4° Eph. pol. 56.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

<36622215150014

<36622215150014

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

4° Eph. pol. 56.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

<36622215150014

<36622215150014

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

auf

das Jahr 1828.

redigirt

von

Dr. Georg August Schemm.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MÜNCHEN

Digitized by Google

Deutschland.

München, 28. December. Folgendes ist das so eben von Seite des Königlichen Oberst-Ceremonienmeister-Stabes erschienene

Programm zur Aufwartung am Neujahrs-Tage 1828:

„Am 1. Jänner um ¾ auf 11 Uhr versammelt sich der große Dienst im Appartement Seiner Majestät des Königs, und bringt JJ. KK. Majestäten im Spiegelzimmer die allerehrfurchtsvollsten Wünsche zum neuen Jahre dar, wobei derselbe zum Handkusse bei Ihrer Majestät der Königin allergnädigst zugelassen wird. Hierauf begeben Sich JJ. KK. Majestäten mit dem großen Dienste durch die grüne Gallerie in das erste Kaiserzimmer, wo Allerhöchstdieselben unter dem Thronhimmel die Aufwartungen anzunehmen geruhen werden. Zum Thronsaale, und zurück in das Appartement trägt die Frau Oberhofmeisterin Ihrer Majestät der Königin die Schleppe. Zur Aufwartung wird einzeln in dem Thronsaale, unter dreimaliger Verbeugung vor JJ. KK. Majestäten eingetreten. Ihrer Majestät der Königin wird die Hand geküßt. Den Kammern der Stände-Versammlung ist das sogenannte Kapitel-Zimmer — den zur Aufwartung erscheinenden hofsähigen Individuen werden die zweite Anti-Kammer und das Ritter-Zimmer, den Staatsdienern und übrigen zur Aufwartung Zugelassenen das erste trierische Zimmer — zur Versammlung angewiesen. Um 11¼ Uhr beginnt die Aufwartung mittels Aufrufs: „Die zur Ständeversammlung des Reichs einberufenen Kammern der Reichsräthe und der Abgeordneten." Der K. Oberstceremonienmeister führt die Kammern in den Thronsaal ein, in dem der vorantretenden Kammer der Reichsräthe, die Kammer der Abgeordneten sich anschließt. Den zwei Herren Präsidenten an der Spitze der Kammer der Reichsräthe, so wie den zwei Herren Präsidenten an der Spitze der Kammer der Abgeordneten, folgen die zu jener oder zu dieser gehörigen Mitglieder — einzeln — in den Thronsaal zur Aufwartung, und zwar nach der Reihe ihrer Sitze in den Kammern, (unbeschadet des Ranges außer denselben). Die Mitglieder der Kammern erscheinen in Uniformen, oder, wo keine Uniformen vorgeschrieben sind, in ihrer Standes- oder Amtskleidung. Um ¼12 Uhr erfolgen nachstehende Aufwartungen mittels Aufrufs: Die Königl. Staatsminister. Zweite Hof-Chargen, Generale der Infanterie, Cavallerie und Artillerie, die Staatsräthe, die Präsidenten der obersten Stellen, die Generallieutenants, die geheimen Räthe, die Bischöfe, die Präsidenten der Regierungen und der Appellations-Gerichte. Die Generalmajors, die Kammerherren, die Stabs-Offiziere, die Kammerjunker, und das sämmtliche Offiziercorps. Nun folgen die im Direktors- oder Collegial-Raths-Range stehenden Individuen: vom K. Oberst-hofmeisters-Stabe; vom K. Oberstkämmerers-Stabe; vom K. Oberstmarschalls-Stabe; vom Königl. Oberststallmeisters-Stabe; vom K. Oberstceremonienmeisters-Stabe; von der K. Hofmusik- und Hoftheater-Intendanz; von der K. Hofjagd-Intendanz; von der K. Hofgarten-Intendanz; von der K. Hofbau-Intendanz. Das K. geheime Kabinet. — Hierauf folgen die im Range der Direktoren und Collegial-Räthe stehenden Individuen von sämmtlichen Königl. Ministerien, und den ihnen untergeordneten Stellen und Behörden, nämlich: Vom Königl. Staatsministerium des K. Hauses und des Aeußern: die Ministerial-Räthe, und General-Sekretair. Vom K. Staatsministerium der Justiz: die Ministerial-Räthe, und General-Sekretair; das Ober-Appellationsgericht des Königreichs, das K. Kreis- und Stadtgericht. Vom K. Staatsministerium des Innern: die Ministerialräthe und General-Sekretair, der Ober-Medizinalrath; die Sektion für die Angelegenheiten der Kirche, und des Unterrichts, die Sektion des Bauwesens, das Ober-Consistorium, das Reichs-Archiv, die Akademie der Wissenschaften, das General-Conservatorium der wissenschaftlichen Sammlungen des Staats, die Universität München in Amts-Kleidung, die Akademie der bildenden Künste, die Zentral-Gemälde-Gallerie-Direction, die Regierung des Isarkreises, das Domcapitel im Domherrn-Ornate, das Medizinal-Comité, die Königl. Polizei-Direktion, die aus den zwei Bürgermeistern und vier Räthen bestehende Deputation des Stadt-Magistrats. Vom K. Staatsministerium der Finanzen: die Ministerialräthe, und General-Sekretair, der Ober-Inspector der Forsten, der Ober-Inspektor der Posten, die Kronanwälte; die Zentral-Staats-Casse, der Oberst-Rechnungshof, die Rechnungs-Kammer, die General-Administration der Posten, die General-Bergwerks- und Salinen-Administration, das unmittelbare Haupt-Münz-Amt, die General-Zoll-Administration, die Staats-Schulden-Tilgungs-Commission, die Steuerkataster-Commission, und die General-Lotto-Administration. Vom K. Kriegsministerium: Die Ministerial-Referenten und General-Sekretair; das General-Auditoriat, die Militair-Dienst- und Commando-Stellen. Da jedoch vermöge des im Jahre 1826 ertheilten allerhöchsten Befehls, sämmtliche bei irgend einer Stelle oder Behörde des Kriegsministeriums angestellte Offiziere, insoferne denselben nicht persönlich ein höherer Rang gebührt, mit dem Gesammt-Offiziers-Corps einzutreten haben, so können von diesen Stellen und Behörden jene Individuen, welche nicht wirkliche Offiziere sind, nur alsdann zur Aufwartung zugelassen werden, wenn sie im Collegial-Raths-Range stehen.

Digitized by Google

Das Offiziers-Corps der bürgerlichen Landwehr der K. Residenzstadt. Nach dieser Aufwartung begeben Sich JJ. KK. Majestäten in Allerhöchst Ihr Appartement zurück. — Allerhöchstdieselben ertheilen ebenfalls in dem ersten Kaiserzimmer Audienz: um 1¼ Uhr dem diplomatischen Corps, das durch den Königl. Oberstceremonienmeister eingeführt wird; um 2 Uhr den Frauen Gemahlinnen der Herren Gesandten; um 2¼ Uhr den fremden Herren Cavalieren, den fremden Damen, den Fräulein Töchtern der Herren Gesandten, insoferne sämmtlich Genannte dem Königl. Hofe vorgestellt sind. Nach diesen Audienzen nehmen JJ. KK. Majestäten, auf die Anfangs vorgeschriebene Weise, die Aufwartung, und Ihre Majestät die Königin den Handkuß von den hiesigen Damen, an; zuerst von den Damen erster Classe, dann von den Damen zweiter Classe, und denjenigen, die den Kammerzutritt haben, denen die hoffähigen Stadtdamen folgen. Der zum großen Cortège gehörige männliche Adel, und die Damen der Stadt begeben sich nach beendigter Cour der letztern in den Saal, wo die öffentliche Tafel um 2¼ Uhr statt findet, und nehmen die ihnen dort angewiesenen Plätze ein. Die anwesenden Herren Kavaliere und Damen verweilen so lange, bis Seine Majestät nach dem ersten Trunke durch das Kopfneigen das Zeichen zum Abgehen der sämmtlichen Anwesenden geben, welche durch den Ritter-Saal den Rückeg antreten. — Unter Voraustretung des großen Dienstes erscheinen die Allerhöchsten Herrschaften Abends um 7 Uhr in der Hof-Akademie im Herkules-Saale. Den nicht hoffähigen Individuen der Kammer der Abgeordneten, und dem Offizier-Corps der bürgerlichen Landwehr, Letzterem in Deputation, ist an diesem Abend gestattet, der Hof-Akademie beizuwohnen. Am Neujahrs-Tage ist ganz reiche Galla."

Wien, 26. December. Der vorgestrige Artikel des Oesterreichischen Beobachters, der seines wichtigen Inhalts wegen großes Aufsehen erregt, entwirft ein treues Gemälde der Politik unsers Kabinets, hinsichtlich der unseligen Frage wegen der Griechischen Revolution. Alle Fragen, die seit vierzig Jahren die Welt bewegten und in Gährung versetzten, sind stets ohne Rückhalt von unserm Ministerium aufs Gründlichste erörtert worden, allein nie mit einer solchen Offenheit, wie die jetzige, deren Lösung so folgenschwer für Europa werden kann. Unser Hof hat Nichts versäumt, um auf die Folgen der Convention vom 6. Juli 1827 aufmerksam zu machen, und wie die revolutionaire Hydra, die den jetzigen Moment seit Jahren vergebens zu erwarten schien, endlich sich am Ziele wähnt, so ist uns der Gedanke trostreich, daß eine Zeit kommen muß, wo festes Zusammenhalten der souverainen und legitimen Rechte die gefährlichen Plane vereiteln wird, die sich im Hintergrunde zeigen. Alles, was den jetzigen gesellschaftlichen Zustand Europens verbürgt, hängt mit der Frage des Orients zusammen, und aus diesem Gesichtspunkte betrachtet, schien es Oestreichs Pflicht, auf dem Wege der Konsequenz ohne Scheu fortzuwandeln. Dies erfordert der Geist unserer Politik, die bei diesem Falle offener als je sich zeigt. —

Schluß der in unserm letzten Blatte abgebrochenen Erklärung des Oesterreichischen Beobachters, die Unterhandlungen in Constantinopel betr.

„Die Sache verhält sich, so weit wir davon unterrichtet sind, folgendermaßen: Die Instruktionen des Internuntius sind, durch alle Perioden der Insurrekion, wenn gleich nach den Umständen wesend, doch im Grundsatz, Geist und Zweck unverändert dieselben geblieben. Der Kaiser hat nie einen andern Wunsch gehabt, noch in Constantinopel einen andern Wunsch geäussert, als den einer möglichst schnellen, gründlichen, für alle Theile befriedigenden Beilegung eines unseligen Kampfes. In diesem, und nur in diesem Sinne hat der Kaiserliche Minister bei der Pforte unabläßlich gesprochen, und gehandelt; und welche Verschiedenheit der Ansichten auch von Zeit zu Zeit über die Wahl der Mittel zwischen den Höfen obgewaltet haben mag, jeder Versuch, zu diesem erwünschten Ziels zu gelangen, ist von dem Kaiserlichen Kabinette entweder selbst ausgegangen, oder doch auf alle Weise befördert, und von dessen Gesandtschaft in Constantinopel treulich unterstützt worden. Hievon mögen dereinst alle Europäischen und alle Türkischen Archive Zeugniß ablegen. Am 16. August dieses Jahres geschahen von Seite der Gesandten der Trippel-Allianz die ersten in Gefolge des Londoner Traktates verabredeten Eröffnungen bei der Pforte, und der Internuntius ward aufgefordert, solche, wie er in ähnlichen Fällen jedesmal gethan, den Ottomannischen Ministern zur ernstlichen Beherzigung zu empfehlen. Dem Internuntius war bekannt, daß sein Hof — aus Gründen, deren Erörterung hier nicht an ihrem Platze wäre — an dem Londoner Traktat keinen Theil genommen hatte. Es erwachte daher in ihm das Bedenken, ob, ungeachtet der früher an ihn ergangenen und nie widerrufenen allgemeinen Instruktionen, seine Mitwirkung bei einem Schritte, der sich auf eine abgesonderte, seinem Hofe fremde Verhandlung bezog, zulässig und rathsam seyn möchte; ein Bedenken, welches kein erfahrner Diplomat mißbilligen wird. Weit entfernt aber, deßhalb seine bisherige Stellung gegen die Pforte, oder seine unermüdeten Anstrengungen zur Wiederherstellung des innern, und Erhaltung des äußern Friedens aufzugeben, ließ Baron Ottenfels kein zweckdienliches Mittel unversucht, um die Pforte von der Gefahr, in welcher sie schwebte, und von der dringenden Nothwendigkeit versöhnender Maßregeln zu überzeugen. Selbst die wiederholte, feierliche Erklärung der Türkischen Minister, daß weder der Beitritt Oesterreichs, noch dessen mit den Drohungen der drei andern Mächte vereinigte Ermahnungen, den von dem Großherrn gefaßten Entschluß erschüttern würden, schlug seine Beharrlichkeit nicht nieder. Sein Zweifel be-

Digitized by Google

schränkte sich ausschließend auf die Form seines ferneren Verfahrens. Und während er die Einreichung einer offiziellen Note — deren Fruchtlosigkeit bis zur Evidenz erwiesen war — bis auf bestimmtere Instruktionen seines Hofes, ablehnte, gab er den Gesandtschaften der drei verbündeten Höfe durch unverwandte Fortsetzung der nachdrücklichsten, mündlichen Vorstellungen bei der Pforte die unwidersprechlichsten Beweise des Eifers, womit er die Sache des Friedens betrieb. Als man diese Vorgänge in Wien vernahm, ward der Internuntius auf seine frühern Instruktionen verwiesen, und seine augenblicklichen Anstände wurden durch eine bündige Erklärung, sowohl gegen den Divan, als gegen die Gesandten der drei Mächte gelöset*). Er war nicht in dem Falle, irgend etwas zurückzunehmen, irgend etwas in seinem Gange zu ändern; er fuhr fort, so lange noch ein Hoffnungs-Schimmer ihm leuchtete, dem Ausbruch großen Unheils für die Menschheit kräftig entgegen zu wirken; und was er auf diesem Wege geleistet hat, dürften selbst seine Gegner nicht verkennen. Diese einfache und authentische Darstellung der Thatsachen sollte wenigstens auf alle diejenigen Eindruck machen, die aus offenbarer Unkenntniß der Wahrheit, die Absichten des Kaiserlichen Hofes, und das Verfahren Seiner Geschäftsmänner verläumden. Die andere, nicht minder zahlreiche Classe derer, die von Haß gegen die Grundsätze dieses Hofes, oder von leidenschaftlichem Partheigeist getrieben, ihre eigenen Blößen gern mit treulosen Anfällen gegen eine über ihre Lästerungen erhabene Regierung zu bedecken suchen, ist, wie sich von selbst versteht, keiner Belehrung zugänglich. Auch für diese wird die Stunde der Erkenntniß schlagen; aber nur dann erst, wenn die Früchte ihrer Lehren unwiderbringliches Verderben über die Welt verhängt haben werden." —

Rußland.

St. Petersburg, 19. December. Der General Paskewitsch hat der Regierung angezeigt: daß der Friede mit Persien definitiv abgeschlossen sey. Unter welchen Bedingungen der General seine militairischen Operationen eingestellt habe, ist im Publikum noch nicht bekannt, nur weiß man, daß seine Instruktionen dahin gingen, die Gränze so zu arrondiren, daß für die Folge jeder Versuch feindlicher Einfälle auf das Russische Gebiet möglichst erschwert werde. Die Perser haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn sie den Frieden theuer erkaufen müssen, denn während die Russischen Bevollmächtigten mit den ihrigen im tiefsten Frieden unterhandelten, ergriffen sie die Waffen, und überfielen unsere militairische Linie, die damals nur schwach besetzt war. Es heißt, daß alle Personen, die zu dem Kriege mit Rußland gerathen haben, und durch deren Schuld er herbeigeführt worden, am Persischen Hofe in Ungnade gefallen seyen, und daß der Schah eine Commission niedergesetzt habe, um alle dabei Betheiligten ohne Unterschied des Ranges zu richten. Mehrere fremde Agenten sollen zu Teheran verhaftet worden seyn. Der Friede Rußlands mit Persien wird für die Europäischen Angelegenheiten äußerst wichtig; er könnte vielleicht die Pforte zu mehr Nachgiebigkeit bei der Griechischen Frage bewegen. Die Armee von Georgien kann unter den gegenwärtigen Umständen die Operationen ihrer Waffenbrüder am Pruth auf einem Punkte unterstützen, an dessen Erhaltung das Daseyn des ganzen Osmannischen Reiches hängt, und dessen Verlust für die Pforte weit empfindlicher, als irgend eine Invasion in ihre Europäischen Provinzen seyn würde.

Nachschrift. Durch einen am 10. November (neuen Styls) von dem General Paskewitsch aus Tauris abgeschickten Kurier, welcher so eben dahier eingetroffen ist, hat man folgende Nachrichten erhalten:

„Bald nach der Einnahme von Tauris war der bisherige Gouverneur dieser Stadt Feth-Ali-Chan von Abbas Mirza beauftragt worden, dem General Paskewitsch Friedens-Vorschläge zu überbringen. General Paskewitsch gab diesen Anträgen Gehör, und setzte den Persischen Prinzen durch den oben genannten Abgeordneten in Kenntniß von den Bedingungen, unter denen der Friede geschlossen werden könnte. Wenige Tage nachher erhielt der General Paskewitsch durch denselben Abgeordneten eine Zusicherung der vollkommenen Beistimmung des Prinzen Abbas Mirza, die Anzeige von der Sendung eines Persischen Bevollmächtigten, in der Person seines Kaimakams oder ersten Ministers, und die dringende Einladung, baldmöglichst Ort und Zeit einer persönlichen Zusammenkunft des Prinzen mit dem Russischen Oberbefehlshaber zu bestimmen. Demzufolge traf der wirkliche Staatsrath von Obreskoff am 2. November mit dem Persischen Bevollmächtigten in einem Dorfe bei Tauris zusammen, wo sie am folgenden Tage über nachstehende Präliminar-Artikel übereinkamen: 1) Der Schah von Persien tritt an Rußland das ganze Khanat von Erivan*) sowohl dieß- als jenseits des Araxes,

*) Nicht durch einen harten Verweis, wie die Zeitungsschreiber auf die Autorität eines muthwillig erdichteten Aktenstücks fabeln. Die Existenz dieser in Pera geschmiedeten Depesche, die, nachdem sie eine Zeit lang von Hand zu Hand verbreitet, wurde zuletzt aus dem Portefeuille irgend eines Winkel-Diplomaten in die öffentlichen Blätter übergegangen ist, war uns seit zwei Monaten bekannt. Lächerlich erscheint uns daher die Mühe, welche die Journalisten sich geben, sie mit der neuerlich dem Internuntius zu Theil gewordenen Belobung in Widerspruch zu stellen. (Anm. des Oesterreich. Beobachters.)

*) Dieses Khanat, auch sonst das Persische Armenien genannt, ist groß 362 Quadratmeilen, zählt 160,000 Bewohner und wird für den fruchtbarsten Theil Persiens gehalten.

Digitized by Google

und das Khanat von Nathitschevan ab *). 2) Der Russische Theil von Talischin (am caspischen Meere) der von den Persern besetzt worden war, wird unmittelbar nach dem Friedensschlusse an Rußland zurückgegeben. 3) Persien zahlt an Rußland eine Geldentschädigung für die Kriegskosten, und den durch die feindliche Invasion verursachten Schaden. 4) Ein Theil dieser Entschädigung wird im Augenblicke der Unterzeichnung des Friedens-Tractates, und das Uebrige in kurzen Fristen bezahlt. 5) Bis zur gänzlichen Tilgung dieser Schuld halten die Russischen Truppen die ganze Provinz Aserbaidschan (deren Hauptstadt Tauris ist) als Unterpfand besetzt. — Zu gleicher Zeit wurde von den beiderseitigen Bevollmächtigten eine Frist von sechs Tagen, vom 4. November an gerechnet, bestimmt, um die kategorische Zustimmung des Prinzen Abbas Mirza zu obgedachten Präliminarien zu erwarten, welche auch am 9. November unbedingt erfolgte. Am 16. November sollte die Zusammenkunft des Persischen Prinzen mit dem General Paskewitsch zu Dekhargan, einem Flecken auf der Strasse von Tauris nach Maragha, statt finden." —

Briefe aus dem Russischen Haupt-Quartier versichern, die Persische Armee befinde sich in einem solchen Zustande von Demoralisation, daß es den Russischen Truppen, wenn es nicht zu Friedens-Unterhandlungen gekommen wäre, ein Leichtes gewesen seyn würde, das Persische Reich von einem Ende zum andern unaufhaltsam zu durchziehen. —

Griechenland und Türkei.

Triest, 22. December. Wie man aus Smyrna erfährt, hat Admiral de Rigny, aufgebracht über die Vorfälle auf Scio, zwei seiner Schiffe zu Bewirkung eines Waffenstillstandes abgeschickt, und nach Berichten aus Tschesme wurde auf Scio seit mehreren Tagen nicht mehr gefochten. Admiral de Rigny wollte sich mit dem Commodore Hamilton selbst nach Scio begeben, um die Sache in Ordnung zu bringen, und den Konsulaten Genugthuung zu verschaffen, welche durch die Mißhandlungen der Griechen gelitten haben. — Ein so eben in 13 Tagen von Zante angekommenes Schiff bringt Nachricht, daß Lord Cochrane mit seiner Fregatte und dem Dampfboote in den Gewässern von Maina kreuze, um die Seeräuber-Mistiks anzuhalten, und daß Ibrahim Pascha den Peloponnes mit seiner Armee durchziehe. —

(Eingesandt von sehr schätzbarer Hand.)

Auch eine neue Ansicht!

Wenn man jetzt so das Drängen und Treiben in der Residenz mit ansieht, wenn man hört, wie alle höhern Geschäftsstellen mit Vorarbeiten für die Stände-Versammlung überladen sind, wie die Stände selbst sitzen und schwitzen von früh bis in die tiefe Nacht, um das Wohl des Volkes zu berathen; welche Mühe, welches Nachdenken, welche Ueberlegung es kostet, nur das einfachste Gesetz so weit vorzubereiten, daß es der Erörterung der Stände vorgelegt werden kann, — so begreift man eigentlich nicht, wie es möglich, daß so viele sich um etwas abmühen, was eigentlich so leicht ist, — denn was ist leichter als regieren, volksthümlich regieren, — in einem Zeitalter, wo jedes Gymnasium ihren Lycurg, jede Volksschule ihren Solon liefert; — wo in jeder Kaffeeschenke ein Staatsrechtslehrer, auf jeder Bierbank ein Kammeralist zu finden ist; wo zahllose Tagsblätter jedem Projekt ihre offenen Columnen bieten, wo es an Projekten nie gebricht, weil ein lobenswerther Gemeinsinn keinem erlaubt, seine Weisheit für sich zu behalten, keiner sein Licht unter den Scheffel setzt, und man also nur die Zeitungen zu lesen braucht, um zu wissen, was die Allgemeinheit will, — denn — daß die Tagsblätter die eigentliche vox populi sind, das wird hoffentlich niemand zu bezweifeln wagen. Es springt klar in die Augen, wenn man erwägt, wie schwankend diese Stimme ist, und das ähnliche Hin- und Herneigen von einem Extrem zum andern, in den Tagblättern findet. Es konnte oder kann vielmehr nicht fehlen, daß der Zusammentritt der Stände, dem staatsbürgerlichen Sinne der im Volke versteckten großen Staatsmänner zur besondern Anregung dient, und wir haben bereits manche neue Ansicht — z. B. erst in den Nummern 244, 245 und 246 der Flora (in der letzten Nummer unter den Plaudereien aus Erlangen) eine „neue Ansicht über die Posten" gefunden, die, mehr oder minder, einer besondern Berücksichtigung werth zu seyn scheint. In dieser neuen Ansicht über die Posten weht besonders ein Geist der Liberalität, der ungemein anspricht, weßhalb deren Erwägung nicht genugsam empfohlen werden kann. Nachdem der Verfasser ausgesprochen (also bewiesen) hat, „daß die frühern Staatsrechtslehrer „sehr im Irrthum waren, wenn sie die Post für ein Hoheits-Recht des Staates erklärten, daß die Post ein „Gewerbe und kaum eine Ursache anzugeben ist, warum „der Staat dieses Gewerbe eher als andere ausüben soll, „obwohl sich eine bei diesem Gegenstande mehr als bei andern eintretende unmittelbare Einwirkung der Staats-„Gewalt erklären und rechtfertigen läßt" geht derselbe auf die Privilegien über, welche die sogenannte (!) Postanstalt zum Nachtheile des Lohn-Fuhrwesens und Botenwesens besitzt, bricht den Stab über die den Ruin der Lohnkutscher bezweckenden, vor nicht gar lange durch die vox populi so hoch angepriesenen, Eilwägen, führt an, „daß der angenommene Ertrag der Posten zu 300,000 fl. lediglich der Briefpost zu danken ist, daß die fahrende Post nicht nur keinen Ertrag abwirft, sondern dem Staate noch kostet, daß die obenangegebene Summe ein zu geringer Ertrag für die Beschränkung im Gewerbswesen ist, welche durch die Post (!!) verursacht wird, daß die Auf-

*) Dieses Khanat macht einen Theil der Provinz Erivan aus, und liegt noch auf dem rechten Ufer des Araxes.

Digitized by Google

nahme von Landwirthen zu Posthaltern die Post isolirt — ein Fehler im Prinzip ist," (?) und schlägt sonach vor:

„das Transportwesen durchaus frei zu geben."

Hier könnte nun leicht das Mißverständniß eintreten, daß man annähme, es solle in Zukunft jedem Pferde-Besitzer frei stehen, Briefe, Frachtstücke und Gelder beliebig zu transportiren und hiedurch die Konkurrenz erzielt werden, wovon jetzt alles Heil erwartet wird, und es möchten sich dagegen leichtlich viele Stimmen erheben. So ist es jedoch nicht gemeint! Nur die Korporation des Staates soll abtreten, und die Korporation der Pferdeverleiher (Lohnkutscher, Boten und Frachtfuhrleute) die ausschließliche Verbindlichkeit (also auch die ausschließliche Befugniß) zu allem und jedem Transport haben. Damit jedoch dem Staate nichts an seinen Gefällen entgehe, soll die vereinigte Fuhrwesens-Gesellschaft für die Freigebung des Postwesens (d. h. der Packet-Beförderung und der Beförderung der Reisenden) die Ritte zur Besorgung der Brief- und Aktenpakete ohne besondere Entschädigung übernehmen, und das Staats-Aerar in dem Bezuge der Briefpostgebühren verbleiben. *)

Hiedurch prognosticirt uns der Verfasser a) ein blühendes Gewerbe der Pferde-Verleiher; b) Verminderung der großen Postverwaltung, c) vermehrte Einträglichkeit für den Staat; d) schnelle und wohlfeile Beförderung der Reisenden, auch e) der größern Frachtstücke, f) Schonung der Landstrassen durch Aufhören des schweren Güterfuhrwerks, endlich Entbehrlichkeit aller Kanäle und Eisenbahnen und Gewinn für Wagner, Sattler und Schmiede.

Daß es der Verfasser mit dem Staate wirklich gut meint, indem er ihm die Last der Post- und Eilwägen abnehmen will, wie sehr es auch den Schein haben mag, es sey ihm blos um ein blühendes Gewerbe der Pferdezucht zu thun, geht wohl am besten daraus hervor, daß er den Letztern (den Pferdeverleihern) so karge Wissen zudenkt, indem er ihnen für die Uebernahme der auf 104,000 fl. berechneten Ritt- und Beförderungs-Kosten der Briefpost, nur die ein Deficit von ungefähr 4000 fl. ergebende Postwagenanstalt und die freie Personen-Beförderung bietet, die ohnehin schon größtentheils in ihren Händen ist. Es wäre wahrhaft zu bedauern, wenn diese für das Staatsärar so höchst vortheilhaften Ideen nicht verwirklicht werden sollten, weil solche, wie es dem Uneingeweihten scheinen will, manche Hindernisse zu besiegen haben und schwerlich die Meinung des Handeltreibenden Publikums für sich gewinnen dürften. Es hängt jedoch alles lediglich davon ab, sich auf die richtige Höhe zu schwingen, um die richtige Ansicht zu erhalten, und ist nicht zu begreifen, daß die Korporation der Pferdeverleiher die Gelegenheit dankbar ergreifen wird, ihren uneigennützigen Patriotismus dadurch an den Tag zu legen, daß sie sich zu jedem Opfer bereit erklärt, um den Staat von dem — wie jedermann klar einsehen muß — so überflüssig als schädlichen Institut der Posthalter zu befreien. Vielleicht könnte dann die Einsammlung der Briefe, mit den aller Orten besteenden Lottokollekteuren vereinigt und so der so nützlichen (lukrativen) Anstalt des Zahlen-Lotto eine kleine Aufhülfe gegeben werden. Möge Herr v. D. bei weiterer Detaillirung seines Planes, und der zu hoffenden Belehrung derer, welche die dargelegten eminenten Vortheile entweder nicht anerkennen, oder deren Ausführbarkeit bezweifeln wollen, diesen Wink nicht unbeachtet lassen.

Um jedoch wieder auf den ursprünglichen Zweck unseres Aufsatzes — auf unsere eigne Ansicht zu kommen, von der wir uns durch die uns so sehr ansprechenden Ideen wider Willen abgezogen fühlten, halten wir es für das Allerzweckmäßigste „die Fabrikation der Gesetzes-Vorschläge, Verordnungen und Organisationen, an den Wenigstnehmenden zu versteigern" und wundern uns nur, daß nicht schon früher Jemand auf diese — wie wir ohne Ruhmredigkeit selbst sagen müssen — höchst glückliche Idee verfallen ist, da es klar am Tage, wie der Staat in mehrfacher Hinsicht dabei gewinne, denn 1) bedürfte er dann keiner Minister, keiner Geheimen — keiner Staatsräthe, um Gesetze und Verordnungen zu erwägen, höchstens ein paar Aufseher in den Kreisen, um über deren Vollzug zu wachen, allenfalls einige reisende Inspektoren und einen Rath, der aber wieder keines großen Personals bedürfte, weil er natürlich wenig zu thun haben würde. Die Ersparung ist offenbar. 2) Würde sich die Regierung des großen Vortheils erfreuen, lauter gediegene und volksthümliche Gesetze zu erhalten, — es würde die Masse des Volks zu der Gesetzgebung concurriren, die jetzt nicht Berufenen würden dann Auserwählte, und die nur selten in den Zeitblättern aufblitzenden Lichtfunken, würden dann auf dem Altar des Vaterlandes brennen, und dasselbe erleuchten, während bei der bisherigen Methode nur geprüften Kräften ein schweres Werk zu übertragen, diese Lichtfunken (z. B. das Protokoll des Hrn. v. D.) Sternschnuppen gleich am Horizont erscheinen, um zum größten Nachtheile des Staats — nur von Schwachen für etwas Besonders gehalten — in die vorige Nacht zurückzusinken. Für den zu hoffenden Fall, daß mein Projekt, einem Kometen gleich, unter seinen Brüdern strahlen, und die Beachtung derer erringen werde, die dasselbe auszuführen vermögen, erbiete ich mich im Voraus, für ein anderweites Post-Reduktions-Projekt des H. v. D. ½ weniger zu nehmen, als Herr v. D. für sein Projekt von der vereinigten Korporation der Lohnrößler und Fuhrleute billiger Weise erwarten kann. Möge übrigens der reine Patriotismus nicht verkannt werden, der mich bestimmt, meiner neuen Ansicht die größtmöglichste Publizität zu geben, möge solche sich einer baldigen Verwirklichung erfreuen und zahl-

*) Die Randglosse, in welcher von einem spätern Akkord der Staatsverwaltung mit den Pferdeverleihern die Rede ist, vermag man mit dieser Stipulation nicht zu vereinen. —

Digitized by Google

reiche Vorschläge à la D. uns dem schönen Zeitpunkte immer näher zu bringen, wo das Land sich selbst verwaltet, ohne auch nur eines einzigen Beamten zu bedurfen. —

H. f. — b —

Miscellen.

(Statistik der Universität Breslau.) In dem Jahre 1827 sind 309 Studierende von der Breslauer Universität nach Beendigung ihrer Studien abgegangen, dagegen aber sind 428 Neuangekommene immatriculirt worden. Die Zahl der jetzt hier befindlichen immatriculirten Studierenden beträgt 1021, nämlich: 262 katholische Theologen, 325 Juristen, 62 Mediciner, 138 Philologen, Philosophen, Kameralisten ꝛc., wozu aber noch 73 Chirurgen wissenschaftlicher Bildung aus der medicinisch-chirurgischen Lehranstalt hinzutreten, so daß zusammen 1094 auf hiesiger Universität studieren. Unter den 1021 immatriculirten Studierenden befinden sich 802 aus Schlesien, 82 aus dem Großherzogthum Posen, 50 aus dem Herzogthum Sachsen, 31 aus der Mark Brandenburg, 12 aus dem Königreich Preußen, 5 aus dem Großherzogthum Niederrhein und Westphalen, 2 aus dem Herzogthum Pommern, und 37 aus Ländern außerhalb des Preußischen Staatsgebietes, desgleichen sind 3 Ausländer unter den 73 Chirurgen der medicinisch-chirurgischen Lehranstalt. Im Vergleich gegen das letzt vorhergegangene Jahr hat sich die Zahl der immatriculirten Studierenden um 119 vermehrt. Oeffentliche Promotionen sind bis jetzt 4 vorgekommen. —

(Merkwürdige Predigtstelle.) Der Jesuit Bridaine predigte einmal in den Festen zu Avignon über die Ewigkeit (1734). „Was ist die Ewigkeit? — hub er an — Wißt ihr es? — Die Ewigkeit ist eine Riesenuhr, mit einer gleichen Unruhe versehn, die unaufhörlich die Worte wiederholt: Immer! — Niemals! — Niemals! — Immer! — Dazwischen rufen Millionen von Verdammten: Welche Zeit ist es? und andere Millionen antworten: Immer und ewig: Welch ein sonderbares Bild: Es bietet eine ganz eigene Mischung von Kleinlichkeit und Erhabenheit dar.

(Die Vegetation im südlichen Frankreich.) Goldlack, die schönsten Irisarten und unzählige andere herrliche Gartenblumen, z. B. die prächtigsten Tazetten wachsen hier auf Wiesen und Feldern, zwischen Gras und Waizen, wie Unkraut. Die Bäche sind mit Myrthensträuchen, die Küchengärten mit Aloen eingefaßt. Der Jasmin, der Oleander und unzählige ähnliche Sträuche, blühen hier in allen Hecken und Manns hoch, während vor allen Hütten riesengroße dunkle herrliche Cypressen stehen. Johannisbrod-, Pfirsich-, Aprikosen-, Maulbeer-, Oliven-, Mandelbäume u. s. w. sind hier in jedem Bauerngarten und an allen Landstraßen in großer Kräftigkeit zu sehn. —

(Kleine historische Anecdote.) Buonaparte machte die Reise von Cairo nach Suez zu Pferde, hatte aber dennoch seine sechsspännige Kutsche bei sich. Das ist vielleicht das erste und letzte mal, wo ein sechsspänniger Reisewagen durch die Wüste gekommen ist. Buonaparte ritt bei der Ebbe sehr bequem über den Meeresarm; als er aber zurückkehrte, war die Fluth bereits so hoch gestiegen, daß die Furth kaum mehr zu messen war. Nur mit genauer Noth entging er dem Schicksale Pharaos. —

Bekanntmachungen.

Auf den Freiherrlich von Pölnitzischen Getraid-Kasten zu Leuzenhof werden aus dem diesjährigen Zehend- und Giltgetraidern 4 Schäffel Maitzen, 41 Scheffel Korn und 37 Scheffel Haber dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt. Strichtermin ist auf künftigen

Mittwoch den 16. Januar 1828.

im Amtslokale zu Leuzenhof anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Beifügen eingeladen werden, daß der Hinschlag vorbehaltlich Kreisgerichtlicher Genehmigung, und hiernach die Abgabe der ersteigerten Getreide gegen Baarzahlung erfolgen wird. Geschehen Langenbruck, am 23. December 1827.

Freiherrlich von Pölnitzisches Patrimonial-Gericht Leuzenhof im Obermainkreis dahier, als Rentenadministration.

Prechtl, Gerichtshalter.

Mehrere Hundert Schäffel allerlei Getraidter, heuriger Frucht, werden am 11. Januar 1828 Vormittags 11 Uhr dahier öffentlich versteigert.

Die Freiherrlich von Stauffenbergische Rentenverwaltung Burggrub.

Gleitsmann.

Am Dienstag den 8. Januar 1828 Vormittags sollen in Willmersreuth bei dem Gutsbesitzer Johann Taubmann auf den Antrag einiger Gläubiger eine rothe Kuh, eine rothe tragende Kalbe, ein gelber Jähreling, ein Wagen mit Ketten, 2 Pflüge mit Zugehör, dann 40 Ctr. Heu und 30 Ctr. Grommeth meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden. Kaufslustige werden daher aufgefordert, sich in diesem Termine einzufinden. Schmeilsdorf, am 24. December 1827.

Freiherrlich Künsbergisches Patrimonialgericht.

Anzeigen.

Am 6. Januar ist großer Ball im Schloß-Saale. Anfang 8 Uhr Abends. Bayreuth, den 31. December 1827.

Die Vorsteher der Harmonie-Gesellschaft.

Mehrere Tausend Gulden sind gegen erste Hypothek zu verleihen. Wo? ist im Zeitungs-Comtoir zu erfahren.

In dem Hause Nr. 22. in den Moritzhöfen ist ein meublirtes Zimmer stündlich zu vermiethen.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 2. 3. Januar 1828.

Deutschland.

Wien, 27. December. Se. K. K. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Kabinets-Schreiben vom 16. Juli d. J., dem Feldmarschall-Lieutenant und commandirenden General in Siebenbürgen, Freiherrn v. Mohr, aus Rücksicht seiner ausgezeichneten militairischen Dienstleistung, die wirkliche geheime Rathswürde mit Nachsicht der Kameral-Taxe allergnädigst zu verleihen geruhet. —

Unser Beobachter von heute enthält: „Der Englische Courier vom 13ten d. M. erzählt, nach einem Privat-Schreiben aus Smyrna, daß der Capitain einer Oesterreichischen Kriegsbrigg dem Pascha von Smyrna die erste Nachricht von der Zerstörung der Türkischen Flotte zu Navarin überbracht habe, und findet in diesem Umstande eine neue Bestättigung seiner bittern Beschwerden, über das angeblich zweideutige Benehmen Oesterreichs und einen Beweis, „wie gänzlich die Oesterr. Flagge in der Levante der Pforte zu Dienste stehe*)." — In wie fern die Sache ihre Richtigkeit hat, oder nicht, lassen wir dahin gestellt seyn. Das Privat-Schreiben gesteht selbst, die Oesterreichische Brigg sey am 3. November Morgens, die Englische Kriegs-Schaluppe Rose aber am nämlichen Tage Abends von Navarin gekommen. Wir nehmen ohne weitere Untersuchung an, das Oesterreichische Schiff habe, bei seiner Rückkehr nach Smyrna, wo sich bekanntlich die Admirals-Station befindet, die erste Nachricht gebracht. Hätten der Capitain dieses Fahrzeuges oder der Oberbefehlshaber der Oesterreichischen Station, die Neuigkeit in den Strassen von Smyrna verbreitet, und dadurch, was wahrscheinlich erfolgt wäre, einen Volksaufstand veranlaßt, so würde man ihnen mit Recht vorwerfen können, daß sie unvorsichtig oder sträflich gehandelt haben. Was that hingegen der Oesterreichische Admiral? Er wendete sich insgeheim an den Pascha, einen Mann, dessen vernünftige, friedliche, Ordnung liebende Gesinnungen allgemein anerkannt sind, dessen vortrefflichen Polizei- und Militair-Anstalten von allen Seiten — selbst in dem vom Courier publicirten Schreiben — das größte und gerechteste Lob ertheilt wird. Indem der Kaiserliche Escadre-Commandant, vielleicht zwölf Stunden vor der Ankunft des Englischen Fahrzeugs, von dem Vorfalle zu Navarin unterrichtet, darüber einen Wink, und zwar an der rechten Stelle, gab, der den Pascha in den Stand sezte, Maßregeln zu ergreifen, die höchst wahrscheinlich Tausenden das Leben gerettet haben, ward er, weit entfernt, den Türken zu dienen, der Wohlthäter aller Franken in einem der reichsten und wichtigsten Handelsplätze der Levante. Und aus dieser verdienstlichen That macht der Journalist der Oesterreichen Marine ein Verbrechen! Die Unrechtlichkeit dieses Verfahrens ist noch nicht das, was uns am meisten in Verwunderung sezt; die frühern Artikel des Couriers hatten uns hinlänglich darauf vorbereitet. Was sollen wir aber zu der Kühnheit — um kein härteres Wort zu gebrauchen — eines Englischen Journals sagen, welches aus einem durchaus untadelhaftem Schritte eine Anklage gegen die Oesterreichische Flagge, und gegen die Oesterreichische Regierung zu construiren sucht? Es ist aller Welt bekannt, welchen thätigen Antheil Englische Offiziere und Kriegsfahrzeuge an dem Kriege in der Levante überhaupt genommen haben, während nicht ein einziges glaubwürdiges Beispiel eines in Türkischen oder Griechischen Feldlägern wirksamen Oesterreichischen Offiziers, noch eines bei Türkischen oder Egiptischen See-Expeditionen betheiligten Oesterreichischen Kriegsfahrzeuges, nahmhaft gemacht werden kann. Was die Kauffahrer betrifft, so haben allerdings die Oesterreichischen, wie die Englischen, Französischen, Russischen, Sardinischen, Holländischen, Amerikanischen u. s. f. an allen Türkischen Küsten, und von einem Hafen des Ottomannischen Reiches zum andern, Handel und Transport getrieben; das Recht dazu hat ihnen aber, außer den Griechischen Seeräubern, Niemand streitig gemacht; und, was auch Zeitungs-Deklamatoren darüber gesagt haben mögen, noch hat keine Europäische Regierung an diesem erlaubten Gewerbe Anstoß genommen." —

Heute war dahier der Mittelpreis der Staatsschuld Verschreibungen (Metalliques) zu 5 pCt. in CM. 88; Bank-Aktien pr. Stück 1023½ in CM. —

Leipzig, 28. December. Die Neujahrs-Messe hat heute ihren Anfang genommen, doch läßt sich jezt noch nichts Bestimmtes über ihren Ausgang vorher sagen, ob schon diese Messe in neuern Zeiten selten viel zu bedeuten hat. Indessen sind zu drei verschiedenen Zeiten seit kurzem acht Armenier aus Tiflis eingetroffen, welche viele neue

*) Einige Tage zuvor hatte dasselbe Journal einen ähnlichen Beweis aus dem schweren Vergehen eines Oesterreichischen Capitains, der zwei von Ibrahim Pascha abgesendete Tatarn nach Smyrna transportirt hatte, hergeleitet. Wer nur einigermassen mit dem Seewesen bekannt ist, weis, daß dies eine Gefälligkeit ist, die kein Kriegsfahrzeug den Agenten einer, mit seiner Nation nicht im Kriege befindlichen Macht, versagt. Englische Kriegsfahrzeuge haben nicht minder oft als Oesterreichische dergleichen unbedeutende Dienste geleistet. Daß man sich während der Blockade von Navarin vorzugsweise an Neutrale wendete, bedarf wohl keiner besondern Erklärung. (Anmerk. des Oesterr. Beob.)

Digitized by Google

Oesterreichische Dukaten haben sollen und von deren Einkäufen man sich viel verspricht, da diese Gäste unsere Messen in diesem Jahre noch nicht besucht haben und man mit Recht annimmt, daß sich ihre Handels-Verbindungen im Morgenlande immer mehr vergrößern und ausdehnen. Bisher herrschte eine große Stille im Handel auf hiesigem Platze und das Einschränkungs-System, das theils die Noth, theils andere Umstände so herrschend gemacht haben, zeigte sich in allen Verhältnissen. — Seit dem Anfange dieses Monats haben wir sehr verschiedene Witterung. Den 1. December fiel Schnee, den 3ten Morgens um 7 Uhr stand das Thermometer 7° Reaum. unter dem Gefrier-Punkte; den 5ten trat Thauwetter ein und seitdem ist die Witterung beständig sehr milde, ob schon sehr veränderlich gewesen. Man hat noch viel gesäet; wo man im nächsten Frühjahre Gersten hingesäet haben würde, da hat man noch Roggen gesäet. Die Getraidepreise behaupten sich: Roggen (der Dresd. Scheffel) gilt 3 Thlr. 8 gr. Waizen, 3 Thlr 12 bis 16 gr., Gerste, 1 Thlr. 20 gr., und Hafer, 1 Thlr. 8 gr. Die Rappssaame und das Oel haben einen ziemlich hohen Preis. Die Wintersaat steht jezt im Felde sehr gut; was noch nicht aufgegangen war, das geht jezt auf und Wiesen, Weiden und Gärten werden wieder grün. — Im Buchhandel, der besonders diesen Monat sehr still gewesen ist, finden vorzüglich die wohlfeilen Ausgaben in 12. großen Absatz, so wie die Taschenbücher. Vor kurzem wurde das in der Hinrichs'schen Buchhandlung erscheinende Taschenbuch: Penelope. Herausg. von Theodor Hell, dem Vernehmen nach auf Russische Veranlassung verboten. Die Ursache soll eine Erzählung von Blumenhagen: das Gewissen seyn, in welcher auf eine verstellte Weise die Ermordung des Kaisers Paul erwähnt wird. —

Frankreich.

Paris, 27. December. Die 5procentige Rente steht heute 101. 50. — die 3procentige 67. 20. — Dukaten 74. 25. —

Se. K. Hoheit der Infant Don Miguel sind heute Morgens drei Uhr von hier nach Calais abgereiset. —

Die Englische Fregatte Glasgow ist am 22sten d. M. zu Toulon angekommen. Sie hatte den Viceadmiral Sir John Goré am Bord, welcher von dem Admiral Codrington abgesendet ist und wichtige Depeschen für die drei alliirten Höfe überbringt. —

Der Moniteur antwortet auf die Angriffe der Oppositionsblätter, welche den Krieg im Orient als unvermeidlich betrachten, heute unter anderm Folgendes: „Gesetzt auch, die Gesandten seyen von Constantinopel abgereist: was ist denn diese Abreise nach dem Inhalte des Vertrags vom 6. Juli; der einzigen, gewissen und unveränderlichen Grundlage aller möglichen Muthmassungen über die Orientalische Angelegenheit? Denn die Mächte wollen, insgesammt wie einzeln, nichts weiter und werden nie etwas anderes weiter wollen, als was sie wollten, nämlich der Menschheit beizustehen, dem Blutvergießen Einhalt zu thun, und zwar ohne eine andere Entschädigung zu erwarten, als die Dankbarkeit der Schlachtopfer, die dereinstige Anerkennung der Geschichte und den Schutz desjenigen, der über die Könige wacht. Wo ist denn hier der Grund zu einem Kriege? wo ist das Schlachtfeld? wo ist das streitige Gebiet? welches sind die Ansprüche, die aufrecht zu erhalten wären? welchen Fällen ist nicht in dem Vertrage — einem Interventions- und keinem Eroberungs-Vertrage! — vorgesehen? Die Intervention ist zurückgewiesen; die Vermittler ziehen sich zurück, und warten die gewiß nicht ferne Zeit ab, wo diejenigen, welche sich geweigert haben, ihnen Gehör zu schenken, selbst das Verlangen aussprechen werden, gehört zu werden. Was den Zweck der Intervention betrifft, welcher nie ein anderer war, nie ein anderer seyn wird, als der, das fernere Blutvergießen zu verhindern, so wird derselbe sicherlich faktisch schon erreicht seyn, wenn er es noch nicht in rechtlicher Hinsicht seyn sollte. Der Waffenstillstand wird eintreten, weil allen Verstärkungen der Weg abgeschnitten ist; der Kampf wird aufhören, weil die Kämpfenden fehlen; dies ist der Zweck des Vertrages! Der Sieg bei Navarin hat nichts darin geändert; er hat ihn im Gegentheil gänzlich erfüllt; und aus diesem Grunde sagten wir und konnten wir sagen, daß er die Angelegenheiten im Orient beendigt habe. Wir beharren darauf, dieses zu glauben, und wir haben einiges Recht, es im nämlichen Sinne und in den nämlichen Ausdrücken gegen diejenigen zu behaupten, die uns, im Jahre 1820, ankündigten, daß die Constitution der Cortes sich in ganz Europa ausbreiten werde; im Jahre 1821, daß die Oesterreicher die Abruzzen nicht verlassen würden; im Jahre 1822, daß Frankreich sich nicht unterstehen würde, Spanien anzugreifen; im Jahre 1823, daß seine Kriegsheere darin umkommen würden, wie in dem Unabhängigkeitskriege; im Jahre 1824, daß die Russische Armee über den Pruth gegangen wäre; im Jahre 1825, daß England sich St. Domingo's bemächtigen werde; im Jahre 1826, daß Oesterreich, Großbrittanien und Russland einen Traktat zur Theilung der Türkei mit Ausschließung Frankreichs abgeschlossen hätten; im Jahre 1827, daß das Kabinet von St. James den Don Pedro nach Lissabon zurückführte, oder Don Miguel nach Brasilien transportirte. Dies ist die Uebersicht der äussern Politik, und der diplomatischen Prophezeihungen der Opposition seit sieben Jahren, Tag für Tag, und mit den Belegen in der Hand. Haben wir Unrecht, einige Zuversicht gegen solche Gegner zu beweisen, uns auf den Erfolg zu verlassen, und für ihre Zweifel und Angriffe nicht allein an unsere, sondern an ihre eignen Leser zu appelliren?" —

Griechenland und Türkei.

Nachrichten aus Constantinopel vom 11ten d. M., sagt der Oesterreichische Beobachter, welche

Digitized by Google

durch außerordentliche Gelegenheit zu Wien am 27sten v. M. eingegangen sind, zufolge, hatten sich die Botschafter von Großbritanien und Frankreich am 3ten v. M. nach den Dardanellen eingeschifft. Der Kaiserlich Russische Gesandte Hr. von Ribeaupierre befand sich zwar am 11. December noch in Bujukdere; die zu seiner Aufnahme bestimmten Fahrzeuge lagen jedoch vor seinem Hotel zu seiner Abfahrt nach Odessa bereit, und warteten nur auf günstigen Wind. — In der Hauptstadt herrschte fortwährend die vollkommenste Ruhe. Von Seite der Pforte wurden die Vertheidigungs-Anstalten mit größtem Eifer betrieben. Nach Ankunft der nächsten, gewöhnlichen, Post, werden wir unsern Lesern die nähern Umstände über diese Begebenheiten mittheilen. —

Ferner enthält der Oesterreichische Beobachter unter der Aufschrift: „Jonische Inseln":

Folgendes sind die letzten Nachrichten, die wir aus Zante vom 28. Nov, und 7. December erhalten haben:

Zante, den 28. November.

„Ibrahim Pascha war bis zum 4ten d. M. fortwährend beschäftigt, die übrig gebliebenen Schiffe seiner Flotte auszubessern. Am 5ten d. M. ging er nach Modon. Am nämlichen Tage, und wenige Stunden, nachdem Ibrahim Pascha Navarin verlassen hatte, schiffte sich der Kapudana-Beg, Tahir Pascha, am Bord einer der besten Korvetten, die der Zerstörung am 20. October entgangen war, ein, und richtete seine Fahrt nach Constantinopel. (Er war bereits daselbst angelangt, und hatte den Zorn des Großherrn über die Vorgänge bei Navarin durch seine Darstellung derselben hoch gereizt.) — Nach der Abfahrt der verbündeten Escadren von Navarin waren mehrere hier vor Anker gelegene Handelsfahrzeuge mit Lebensmitteln und andern Victualien nach Navarin und Modon abgegangen, wo sie guten Absatz fanden. An beiden Orten herrschte die größte Ruhe und Ordnung. — Am 14ten d. M. war zu Modon eine Egyptische Kriegsbrigg in 14 Tagen von Alexandria mit Depeschen für Ibrahim Pascha eingelaufen."

„Zante, den 7. December 1827.

„Vor einigen Tagen ging hier die Nachricht ein, daß auch diejenigen Fahrzeuge, welche von der Türkisch-Aegyptischen Flotte zu Navarin nach der Katastrophe vom 20. October übrig geblieben waren, von den Türken selbst verbrannt worden seyen. Der hiesige Englische Resident hatte in Folge dessen eine Schaluppe nach Navarin gesendet, um an Ort und Stelle Erkundigung einzuziehen, ob diese Nachricht gegründet sey, oder nicht? Diese Schaluppe ist nun gestern mit der Nachricht zurückgekehrt, daß diese Angabe keinen Grund habe. — Lord Cochrane, der unlängst mit der Fregatte Hellas in den Gewässern der Maina erschienen war, und dort, wie man sagt, ein Piraten-Schiff in den Grund bohrte, scheint diese Gewässer bereits wieder verlassen zu haben. Wohin er sich gewendet habe, ist unbekannt." —

Constantinopel, 9. December. Gestern haben die Botschafter von England und Frankreich sich endlich eingeschifft. Alle Bemühungen, die Pforte zur Annahme ihrer Vorschläge zu bewegen, waren vergeblich. Der Kaiserl. Russische Botschafter, Marquis Ribeaupierre, der sich schon früher an Bord seines Schiffes begab, hat vorher an den Russischen Generalkonsul zu Bucharest, Hrn. v. Minciaky, eine Instruktion erlassen, worin er ihm seine Abreise von Constantinopel meldet, aber ihn zugleich anweist, Bucharest vor der Hand nicht zu verlassen, indem seine Anwesenheit daselbst noch von besondern Umständen abhänge. Die Hauptstadt ist durch die Vorsichtsmaßregeln der Regierung ruhig geblieben; doch sind die Franken fortwährend nicht ohne Besorgnisse. (Briefen aus Bucharest vom 17. December zufolge befand sich das Russische Konsulat noch dort, und man hörte keine Anstalten zur Abreise.)

Constantinopel, 9. December. Abends 9 Uhr. Diesen Morgen habe ich Ihnen durch außerordentliche Gelegenheit die Abreise der Botschafter der drei verbündeten Mächte bereits angezeigt. Die HH. Stratford-Canning und Guilleminot verließen den Hafen gestern um 2 Uhr Mittags, und waren um 5 Uhr Nachmittags aus dem Gesichte; sie begeben sich auf gemietheten Sardinischen Schiffen nach Smyrna, um von dort auf Schiffen ihrer Nation die Reise nach Corfu fortzusetzen. Der Wind war die ganze Zeit Nordost, und für die Fahrt nach dem schwarzen Meere sehr ungünstig, so daß Herr v. Ribeaupierre, der sich seit dem 6. Dec. an Bord der Russischen Schiffe befindet, den Hafen trotz aller angewandten Mühe nicht verlassen konnte, und noch am Eingange des großen Kanals liegt. Die erste günstige Gelegenheit wird ihn jedoch nach Odessa führen, und da in diesem Augenblicke starkes Thauwetter eintritt, so ist zu vermuthen, daß der Wind sich noch an diesem Abend ändern, und daß die Russische Flagge morgen früh aus den hiesigen Gewässern verschwunden seyn wird. Ehe die Repräsentanten ihre Hotels verließen, hatten sie nochmals bei dem Reis-Effendi Fermans zu ihrer Abreise nachgesucht, aber zur Antwort erhalten, daß, wenn die Botschafter der Pforte die Befehle ihrer respektiven Regierungen vorzeigen könnten, die sie zu diesem Schritte autorisiren, die Pforte keinen Anstand nehmen werde, die Fermans zu ertheilen; im entgegengesetzten Falle müsse die Pforte ihre Abreise ignoriren, ohne derselben jedoch im Geringsten ein Hinderniß in den Weg zu legen. Doch ergingen unter der Hand Befehle, die Schiffe der Botschafter zu respektiren. Von der Fahrt derselben durch die Dardanellen ist bis jetzt noch nichts bekannt; man vermuthet jedoch, daß dieselbe keine Schwierigkeit gefunden haben wird. Herr v. Ribeaupierre soll seinen zwei Kollegen beim Abschiede noch die Versicherung gegeben haben, daß, wenn die Pforte die Konvention von Akjerman in ihrem ganzen Umfange respektire, und nicht durch einen unüberlegten Schritt das Protektorat der Russischen Krone über die Fürsten-

Digitized by Google

thümer kompromittire, das Russische Kabinet den Traktat vom 6. Juli gewissenhaft vollziehen würde. Hr. v. Guilleminot hat nicht, wie früher gemeldet worden, dem Spanischen, sondern nach dem Beispiele seiner Collegen, dem Niederländischen Gesandten sein Archiv anvertraut. —

Miscellen.

(Falmouth.) Diese in den Zeitungen so oft vorkommende Hafenstadt liegt an der Mündung des Fal, und ist der schönste und ansehnlichste Ort in ganz Cornwallis. Am meisten gefällt die herrliche Strasse, die sich über eine Viertelstunde lang am Hafen hinzieht. Dieser gilt für den besten, bequemsten und sichersten in ganz England, und ist selbst an den Kays, für die größten Schiffe noch tief genug. Falmouth ist übrigens eine sehr lebendige Stadt. Es liegt nemlich nicht nur eine Abtheilung der Königlichen Flotte daselbst, sondern es laufen auch eine Menge Kauffartheischiffe ein. Ueberdem pflegen von hier aus regelmäßige Paketboote, nach Spanien, Portugal, Nordamerika und den Antillen zu gehen. Die Bevölkerung wird auf wenigstens vierzig Tausend Einwohner geschätzt.

(Anecdote.) In den Zeiten der Republik trat nach mehreren fruchtbaren Jahren ein Kornmangel in England ein. Um diesen zu vermehren, hielten die Pächter ihre Vorräthe zurück. An einem Markttage zu Uxbridge kaufte ein stattlicher, mit vielen Karfunkeln auf der Nase ausgerüsteter, Herr fast alles Korn um einen erhöhten Preis zusammen. Die entzückten Pächter gaben ihm ein Mittagsmahl, nach welchem er dem eine Prämie versprach, der das nächste Mal die größte Quantität zu Markte bringen würde. Dies nächste Mal kam. Der Karfunkliche erschien mit vielem Gefolge, welche Säcke voll Geld trugen. Gar manch ein Kornboden wurde aufgekauft, und der Pächter, der die größte Quantität gebracht hatte, erhielt die verheißene Prämie. Als er weggehen wollte, rief ihn der Karfunkliche zurück und erbat sich 2 Pfennige, die der Pächter willig gab. „Weißt du, rief er nun im Herrscherton, wofür diese 2 Pfennige sind!“ — Nein war die Antwort. — „So will ichs dir sagen: Ich halte dich für den größten Schuft auf diesem Markt, und diese 2 Pfennige sind für einen Strick bestimmt, womit du gehenkt werden sollst. Korporal Stubbs! dort gegenüber wohnt ein Seiler! Nach einer halben Stunde war der Pächter aufgehangen. Der Karfunkliche war — Cromwell.

Bekanntmachung.

Johann Conrad Pförtsch, geboren zu Neudorf am 6. Mai 1792, ältester Sohn des verstorbenen Georg Pförtsch und seiner entschlafenen Ehefrau Anna Barbara, geborne Popp, war bei dem Königlich Bayerischen 10. Linien-Infanterie-Regiment zu Amberg (jetzt in Landau) als gemeiner Soldat und ist in der Regiments-Liste seit dem 31. August 1813 als vermißt aufgeführet worden. Auf den Antrag seiner beiden Geschwisterte und deren gestellte Provocation, wird derselbe nebst seinen etwa zurückgelassenen Erben und Erbnehmern dergestalt hierdurch öffentlich vorgeladen, daß er sich binnen neun Monaten und längstens in dem auf

1. August 1828

anberaumten Termin im hiesigen Landgerichts-Locale persönlich oder schriftlich anmelden und daselbst weitere Anweisung, im Fall seines Aussenbleibens aber gewärtigen soll, daß er werde für todt erklärt, und sein Vermögen von 141 fl. 30½ kr. rhl. seinen nächsten Erben, die sich als solche gesetzmäßig legitimiren können, werde zugeeignet werden. Berneck, den 20. October 1827.

Königliches Landgericht Gefrees.
Sensburg.

Todes-Anzeige.

Heute Morgens 3 Uhr entschlief zum bessern Erwachen meine gute innigst geliebte Gattin, Amalia Philippia Held, geborne Besserer. Indem ich dieses für mich so traurige Ereigniß allen unseren nahen und fernen theilnehmenden Freunden und Bekannten hiermit ergebenst anzeige, empfehle ich mich ihrer fernern Freundschaft und Gewogenheit. Bayreuth, den 29. December 1827.

Joh. Wolfg. Held, Taxator,
Juwelier und Goldarbeiter.

Anzeigen.

Lebensversicherungsbank für Deutschland. Die mit Gesetzeskraft versehene Verfassung der auf Gegenseitigkeit und öffentliche Verwaltung gegründeten Lebensversicherungsbank in Gotha ist erschienen und bei Unterzeichnetem unentgeldlich zu haben, bei welchem die Versicherungsanträge zu machen und die Declarationsformulare zu empfangen sind. Bayreuth, am 1. Januar 1828.

Fried. Carl Münch sen.
Agent der Lebensversicherungsbank in Gotha.

In eine Schön- und Schwarzfärberei wird ein Lehrling, von guter Erziehung, gegen billige Bedingnisse gesucht. Das Zeitungs-Comtoir giebt weitere Nachricht.

Die hundert zwei und neunzigste Ziehung in Nürnberg ist Samstag den 29. December 1827 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

1. 79. 19. 48. 2.

Die 193te Ziehung wird den 29. Januar, und inzwischen die 1233te Münchner Ziehungden 8. Januar, und die 864te Regensburger Ziehung den 17. Jan. var sich gehen.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Hemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 3. 4. Januar 1828.

Deutschland.

Wien, 28. December. Am gestrigen Tage ist die Fürstin Ghyka, Gemahlin des Hospodars der Wallachei, von hier nach Paris abgereiset. —

Se. K. K. Apostolische Majestät haben in Anbetracht der ausgezeichneten Verdienste des Medicinä- und Chirurgiä-Doktor, Franz Wirer, um die Wiederherstellung des in Ischl im vergangenen Herbste schwer erkrankten Erzherzogs Rudolph K. K. Hoheit und Eminenz, Cardinals und Fürstbischofes von Olmütz, demselben durch Allerhöchstihren Oberstkämmerer Grafen Czernin, eine goldene, reich mit Brillanten besetzte, und mit Allerhöchstihrem Namenszuge gezirte Dose überreichen zu lassen, Allergnädigst geruhet. Auch haben Se. K. K. Hoheit und Eminenz, Erzherzog Rudolph, Cardinal und Fürsterzbischof von Olmütz, sich aus demselben Anlasse allergnädigst bewogen gefunden, dem Medicinä- und Chirurgiä-Doctor, Franz Wirer, den Titel Höchstihres Leibarztes und und Hofrathes zu verleihen. —

Am heutigen Tage war dahier der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. (Metalliques) in C. M. $88\frac{9}{16}$. Bank-Aktien pr. Stück $1028\frac{1}{2}$ in CM.

München, 31. December. Das Königliche Regierungsblatt vom 29. December enthält Folgendes:

Se. Majestät der König haben unterm 24. December d. J. allergnädigst geruht, dem geheimen Rath Joseph Franz Anton von Kirschbaum zur Anerkennung seiner erworbenen Verdienste und zum Beweise Allerhöchstihres großen Wohlwollens zum Staatsrathe im ausserordentlichen Dienste tax- und siegelfrei zu ernennen. —

Se. K. Maj. haben vermöge Allerhöchster Entschliessung vom 8. December d. Js. den Hofrath Dr. Oken, zum ordentlichen Mitgliede der Akademie der Wissenschaften, einstweilen in der philosophisch-philologischen Classe derselben, sodann vermöge Allerhöchster Entschließung von eben diesem Tage denselben zum ordentlichen Professer der Physiologie an der Universität zu München allergnädigst zu ernennen geruht. —

Se. Majestät der König haben Sich vermöge allerhöchster Entschließung vom 30. November d. J. allergnädigst bewogen gefunden, den Königl. geheimen geistlichen Rath, Lorenz v. Westenrieder, zum Beweise der allerhöchsten Zufriedenheit mit seinen durch fünfzig Jahre hindurch geleisteten ausgezeichneten Diensten als Mitglied der Akademie der Wissenschaften, das Ehrenkreuz des Königl. Bayerischen Ludwigs-Ordens huldvollst zu verleihen. — Denselben Orden erhielten der Königl. General-Major und Brigadier Carl Freiherr v. Diez, der K. Major des 7ten Linien-Infanterie-Regiments Joh. Bapt. Beck, der charakterisirte pensionirte Major Georg Lobinger, der charakterisirte pensionirte Major Leonh. Stössel, der Domprobst Mathäus Gerhardinger, der Dom-Dekan Peter Hellmaier und der Dom-Kapitular Andreas von Lilgenau in Passau, und der K. General-Lieutenant Friedr. Freiherr von Montigny, Stadt- und Festungs-Commandanten in Passau. —

Bamberg, 2. Jan. Bei der am 31sten v. M. Mittags, unter Leitung des K. Landgerichts Bamberg I. dahier im Gasthause zum Bamberger Hofe vorgenommenen Ausspielung des Gutes Bughof fiel der Gewinn des Gutes selbst auf die Loos-Nummer 6914 in der Person eines gewissen Herrn Burkhardt in Meißen bei Dresden. — Von Geldgewinnsten fielen einer von 800 Gulden auf Loos-Nummer 22,350 bei Marktreuther in München; einer von 600 Gulden auf Loos-Nummer 10,440 bei Verderber in Dresden; einer von 500 Gulden auf Loos-Nr. 4952 bei Demmler in Reutlingen; einer von 400 Gulden auf Loos-Nummer 10,854 bei Resserer und Sohn zu Freiberg in Sachsen, und einer von 200 Gulden auf Loos-Nummer 22,484 an einen Ungenannten. —

Leipzig, 29. December. Die Armenier aus Tiflis machen bedeutende Einkäufe und suchen sich besonders solide Waaren aus. Vorzüglich kaufen sie wollene Waaren, z. B. Strümpfe und andere Sachen, und fragen nicht nach den Englischen leichten Gegenständen. Einer dieser Armenier soll 100,000 Stück Dukaten bei sich haben, und als sie hörten, ein Kaufmann aus Gera, dem sie vormals abgekauft hatten, sey noch nicht in Leipzig, reiseten Einige dahin. Ordinaire Tücher haben gestern und heute ziemlich Absatz gefunden. — Vor einigen Wochen waren in der Umgegend von Leipzig zwei Feuer, das eine zu Knautkleeberg, und das andere zu Papitz; beide brachen an sehr stürmischen Tagen aus, und beide sollen angelegt worden seyn. Ueberhaupt fallen an den Gränzen öftere Feuer vor, welche einem ziemlich allgemeinen Gerüchte zu Folge nicht selten von Schleichhändlern veranlaßt werden sollen, um ihr Handwerk desto sicherer zu treiben. Diebstähle durch Einbruch und Räubereien sind in Sachsen jetzt häufig und schon die Leipziger Zeitung erwähnt einer großen Anzahl derselben. Andere gelangen zu keiner gerichtlichen Untersuchung. — Bis jetzt ist alles in Sachsen geblieben, wie es unter der Regierung des verstorbenen Königs war; man glaubte, es würde ein Landtag zusammenberufen werden, aber alles ist still hiervon. Der neue König Anton wünscht das Wohl seiner getreuen Sachsen von ganzer Seele. Sachsen steht mit seinen Feudaleinrichtungen niedergedrückt da, und nur Hauptreformen können den Gebrechen abhelfen,

Digitized by Google

an welchen es leidet. — Vor wenig Tagen legte sich eine Frau aus Zwenkau des Nachts auf eine Mauer in der Nähe der Bürgerschule, stürzte in den Stadtgraben hinab und büßte dabei das Leben ein. — Alle Nachrichten, welche hier eintreffen, stimmen darin überein, daß die Gesandten der Verbündeten von Constantinopel abgereiset seyen. —

Niederlande.

Brüssel, 22. December. Die Verhandlungen, welche in der zweiten Kammer der Generalstaaten am 6ten und 7ten d. M. statt gefunden, haben die Aufmerksamkeit in hohem Grade auf sich gezogen. Es war nämlich von einer gleichmäßigen Vertheilung der Grundsteuer die Rede. Die Klagen über die Ungleichheit dieser Vertheilung sind hier viel älter als das Königreich. Kaum war nun die neue Ordnung der Dinge eingetreten, von der sich jeder die billigste Würdigung seines Anliegens versprach, so erneuerten sich auch die Vorstellungen wegen zu hoher Besteuerung, besonders in den Provinzen Friesland, Holland und Flandern, daher denn auch im Jahre 1816 zwei Gesetze wegen Fortsetzung der Katasterarbeiten und Ausmittelung der Ungleichheiten in der Steuervertheilung erlassen wurden. Je mehr man sich aber in Untersuchungen einließ, um so widersprechender wurden die Ansichten, um so zahlreicher gingen von allen Seiten Reclamationen ein, die jedes Ergebniß, dessen man schon sicher zu seyn glaubte, wieder in Zweifel zogen. Im December 1826 legte endlich die Regierung den Generalstaaten einen dahin einschlagenden Gesetzesantrag vor. Nie fand wohl ein Vorschlag von der einen Seite so unbedingten Beifall, von der andern dagegen so unbedingten Tadel. Der Entwurf wurde endlich am 30. April dieses Jahres in der zweiten Kammer von 50 Stimmen gegen 48 angenommen, bald darauf in der ersten Kammer von 21 Stimmen gegen 14 verworfen. Auf dem Hauptwege gehemmt, sah sich nun die Regierung genöthigt, das nämliche Ziel auf einem Nebenwege zu verfolgen. Dies war der Gegenstand der beiden Gesetze, die am 6ten und 7ten d. M. öffentlich debattirt wurden, und worüber man die Berathschlagungen als eine Fortsetzung der im vergangenen April abgebrochenen ansehen muß. Das erste der beiden Gesetze vertheilt das Grundsteuerquantum für 1828 nach dem alten Fuße. Es wurde nach kurzen Debatten von 69 Stimmen gegen 15 angenommen, und der ersten Kammer zugesandt. Das andere hatte die Aufbringung eines Entlastungsfonds, zum Besten der zu hoch besteuerten Gemeinden zum Zwecke, und dieser Fonds sollte gebildet werden aus dem Mehrbetrage der Grundsteuer, von 1827 und 1828, welcher von verkauften Domainenwaldungen, neubebautem Grundeigenthume u. s. w. herrührte, und aus einer Zulage von zwei vom Hundert auf die gesammte Grundsteuer von 1828. Die Vertheilung der Summe behielt sich die Regierung ausschließlich vor. Den meisten Widerspruch erregten diese beiden letzten Punkte. Zugleich erinnerte man an alle in der vorigen Session vorgebrachten Einwürfe gegen die Katasterarbeiten, schroff standen auch diesmal wieder die Meinungen einander gegenüber, und kaum behielten die Gegner des Entwurfs die Oberhand, denn er wurde nur mit der Mehrheit Einer Stimme, mit 46 gegen 45 verworfen.

China.

Die Zeitungen von Calcutta liefern nachstehende neue Nachrichten aus diesem fernen so merkwürdigen Reiche:

„Berichten aus China zufolge werden die Kaiserlichen Waffen in dem Kriege gegen die aufrührerischen Tartaren fortwährend vom besten Erfolg begleitet. Eine große Anzahl der Rebellen-Anführer ist in der Schlacht von Aksa gefallen, und die Städte Cashgar, Yankied ꝛc. sind wieder genommen worden. Der Kaiser hat erklärt, daß er den Verlust derer, die in der Schlacht gefallen sind, oder sich getödet haben, besonders aber den des Generals King-Tesand, der sich für sein Vaterland aufgeopfert, bedauere. — Es ging das Gerücht, daß der gelbe Fluß ausgetreten sey, doch wußte man noch nichts Bestimmtes darüber. — In Canton war das vom Kaiser unterzeichnete Todes-Urtheil Chuny-Gan's, eines Mitgliedes der Kaiserlichen Familie, angekommen; derselbe hatte Shave-King-Jang mit einem Messer erstochen, weil er nicht in seinem Hauße spielen wollte. Der Kaiser läßt in dem Dokumente, in dem die Vollziehung des Todes-Urtheils angeordnet wird, bemerken: „daß, nach dem Gesetze Chuny-Gan eigentlich am Kreuze sterben soll. Das Gericht hat die gelbe Liste übergeben, die die Thatsache bezeugt. Hier findet keine Entschuldigung statt. In Erwägung aber, daß Chuny-Gau Mitglied der Kaiserlichen Familie ist, befehle ich, daß Tsin-Hang den Schuldigen sogleich in das Grabgewölbe seiner Vorfahren führe, und ihn vor ihren Augen erdrossele, damit sich die grausamen und ausschweifenden Mitglieder der Kaiserlichen Familie dies zur Notiz nehmen. Achtet dies." — Mehrere Prinzen der Kaiserlichen Familie und der erste Minister haben die Revision des Kaiserlichen Stammbaumes angeordnet. — Die Militair-Verwaltung braucht für den Transport der Lebensmittel zu der tartarischen Armee 10,000 Kameele; der Kaiser hat befohlen, noch andere 6000 dazu zu verwenden." —

Griechenland und Türkei.

Hr. Eynard hat aus Beaulieu vom 22. December ein Schreiben des Obristlieutenants v. Heidegger bekannt gemacht, worin dieser über die von ihm verwendeten Gelder, die von den Europäischen Hülfsvereinen zu seiner Disposition gestellt worden, Rechenschaft ablegt. Herr v. Heidegger fügt dieser Rechnungs-Ablegung folgende Bemerkungen bei: „Wenn jemals Griechenland einen Rang unter den civilisirten Nationen Europas einnehmen will, so muß sein erster Schritt dahin gehen, das regulaire Corps, welches die Arbeiten des Obristen Favier geschaffen und das er in der Mitte der Intriguen, Eifersüchte-

Digitized by Google

leien und sogar Verrätherein und trotz dem Geldmangel erhalten hat, zu befestigen und zu vermehren; mag der Krieg fortgesetzt werden, oder der Friede zurückkehren, dieses Corps wird die einzige Stütze der Regierung und das einzige Mittel, ihre Befehle achten zu machen, seyn. Ich bin überzeugt, daß der Graf Capo d'Istrias bei seiner Ankunft in diesem Lande die hohe Wichtigkeit dieses Corps für Griechenland einsehen und es zu vermehren sich bestreben wird." — Herr von Heidegger sagt ferner, daß die für die Sache Griechenlands kämpfenden Philhellenen, um nicht vor Elend umzukommen, der Unterstützung sehr bedürften: er werde daher einem jeden dieser Herren Zwanzig Spanische Piaster auszahlen. Die Magazine sind in guter Ordnung. „Ich zweifle nicht" — heißt es weiter — „daß nach und nach in die innere Verwaltung Griechenlands Ordnung gebracht werden kann; aber es bedarf strenger Gesetze, welche eine kräftige und weise Regierung in Achtung erhalten muß, um die Angestellten zu belehren, wie schändlich und entehrend es ist, das Vaterland zu bestehlen. Der Bozaris, Miaulis, Kanaris sind nur sehr wenige in Griechenland..... Meine teutsche Geduld wird oft auf schwere Proben gestellt, und mehrere der Griechen, die ich habe kennen gelernt, sind weit entfernt davon, Vaterlandsliebe und erhabene Gesinnungen zu haben. Indessen liebe ich die Sache noch, wie bei meiner Ankunft." —

Ueber die Rechnungs-Ablegung selbst äußert sich Herr v. Heidegger nach einem Schreiben aus Poros gegen Herrn Einard folgendermassen: „Ich übersende Ihnen anbei die Rechnungen über die Verwendung der, der Commission seit ihrer Errichtung bis zum 12 September d. J. sowohl von Ihnen, als auch von dem Comité zu Paris zugesandten Gelder. Sollten Sie darin Fehler entdecken, so bedenken Sie, daß ein alter Soldat, der zufällig zu diesem Geschäfte gekommen ist, und den Beistand eines Mannes vom Fach entbehrt, diese Rechnungen mitten unter militairischen und politischen Unruhen aufgestellt hat. Da ich mich mit einer wandernden Kasse und Kanzlei herumschleppen muß, so kann ich mich noch glücklich schätzen, im Stande gewesen zu seyn, die Ordnung in den Etat zu bringen, welche Sie darin finden. In einem andern Lande würde diese Ordnung nicht genützen, jedoch hier ist sie fast ein Verdienst. In diesen Rechnungen erscheinen:

Lord Cochrane für die Flotte Span. Piaster		39,684
Die Landarmee mit	„	44,208
Die Hospitäler mit	„	182
Totalsumme Span. Piaster		84 074"

(Demnach wurden die Gelder nicht für die nothleidenden Griechen, wozu sie angeblich gesammelt worden, sondern zum Kriegführen verwendet, und zum großen Theil für Cochrane's Flotte.) Die Commission, bemerkt Hr. Eynard zu diesem Briefe, hat außerdem noch über folgende Summen Rechnug abzulegen:

8500	Piaster,	welche über Smyrna gesandt worden, und am 12. September noch nicht angekommen waren.
3000	„	von dem Comité zu Genf abgesandt.
7000	„	von einem unbekannten Wohlthäter, welche über Corfu eingegangen seyn müssen.
12000	„	über Corfu im August abgeschickt.
10000	„	Privatremissen an Herrn Obersten Heidegger.
40500	Piaster.	

Außerdem noch 28000 Francs, die im November abgesandt wurden.

Die New-Times theilen einige Details über die Stärke und das Schicksal der Türkischen Flotte in der Schlacht bei Navarin mit, welche sie aus zuverläßiger Quelle erhalten zu haben behaupten. Die Zahl der Türkischen Linienschiffe belief sich auf drei, von 84, 74 und 76 Canonen, mit 850 Mann auf jedem. Die beiden erstern stellten während der Schlacht ihr Feuer ein, ohne indessen die Flagge zu streichen. Allein am nächsten Morgen zogen sie die Engl. Flagge auf, worauf vom Albion Boote abgeschickt wurden, um von ihnen Besitz zu nehmen. Da sie Wracks geworden waren, so kappte man die Ankertaue und ließ sie auf den Strand treiben. Die Zahl der Verwundeten auf jedem Schiffe schlug man auf mehrere Hundert an, weswegen man die Schiffe nicht verbrannte. Das dritte Linienschiff trieb ebenfalls ans Land, und wurde am folgenden Morgen angezündet. Es flog mit einem furchtbaren Krachen in die Luft. Die Zahl der Zweidecker belief sich auf fünf. Zwei von ihnen führten 64, zwei andere 60, einer führte 50 Canonen und jeder 509 Mann Besatzung. Der eine Zweidecker von 64 Canonen, auf dem sich der Egiptische Admiral befand, wurde völlig entmastet, und zwei Tage nach der Schlacht auf den Strand getrieben. Man vermuthete, er sey leck geworden. Der andere mit derselben Canonenzahl flog während der Schlacht neben der Asia in die Luft. Die beiden Schiffe von 60 Canonen erlitten dasselbe Schicksal, und das von 50 versank mit dem Vordertheil, so daß das Hintertheil über dem Wasser hervorragte. Die Zahl der Fregatten von 48 bis 52 Canonen und mit 400 Mann auf jeder, betrug funfzehn. Eine derselben flog hinter dem Albion in die Luft, nachdem man sie geentert, genommen und dann hatte treiben lassen. Vier Fregatten flogen während der Schlacht oder kurz nach derselben und, so wie man vermuthet mit den Mannschaften in die Luft. Drei trieben, entmastet und leck geworden, als Wracks auf den Strand. Die übrigen wurden am Morgen nach der Schlacht verbrannt oder auf andere Art vernichtet. Die Zahl der Corvetten betrug zwanzig; sie führten zum Theil 26, zum Theil 28 Canonen, und jede 200 Mann Besatzung. Zwei oder drei, worunter das Tunessische Admiralschiff, flogen während der Schlacht in die Luft; mehrere wurden am folgenden Morgen verbrannt; und acht derselben trieben, zum Theil

Digitized by Google

entmastet, zum Theil leck geworden oder gesunken, so daß blos die Masten über dem Wasser hervorragten, ans Land. Von Briggs waren 12 vorhanden, jede von 19 Canonen und mit 130 bis 150 Mann Besatzung. Mehrere von ihnen wurden während oder nach der Schlacht vernichtet. Von fünf Brandern versank der eine, bevor er sich entzündete, neben der Philome; die übrigen vier entzündeten sich zwar, thaten indessen nur der Türkischen Flotte Schaden. Eine Fregatte und fünfzehn Corvetten waren flott erhalten worden und ließen ihre Flaggen wehen, als die verbündete Eskadre am 25. October den Hafen verließ; obgleich sie in der Gewalt derselben waren, so schonte man doch ihrer großmüthiger Weise. Die Batterien von Navarin bestanden aus 128 Canonen, von denen 30 nebst einem Mörser unmittelbar am Ankerplatze aufgeführt waren. Die Englischen Matrosen waren während der Schlacht von der höchsten Wuth gegen die Türken entflammt. Ihr Widerwille gegen dieselben als Nichtchristen hatte sich in einen unversöhnlichen Haß verwandelt, nachdem ihnen von ihren Grausamkeiten erzählt worden war. Während der Schlacht hielt es schwer, die verwundeten Türken, welche sich auf die Englischen Schiffe retteten, gegen die Wuth der Matrosen sicher zu stellen; jedoch nach derselben bekamen die Gefühle der Großmuth und des Mitleidens bei den Letztern wieder die Oberhand.—

Miscellen.

(Eingetroffene Prophezeihung.) Alle gebildeten und edeldenkenden Menschen nehmen an der Befreiung Griechenlands vom Türkenjoche den lebhaftesten Antheil, und so eben sehen wir, daß der prophetische Almanach auf 1827 die thätige Vermittlung der christlichen Mächte Europens vorausgesagt hat. „Das edelgesinnte und christlichdenkende Europa, heißt es S. 17, wird die Griechen nicht mehr bloß durch reiche Gaben unterstützen, sondern ihnen auch durch die Waffengewalt beistehen. Was wäre Europa ohne die Schriften der alten Griechen? Und die Wohlthat eines solchen Geschenks kann nur durch den Beistand bei der Eroberung ihrer Unabhängigkeit von dem blutigen Joche der Türken einigermassen vergütet werden.“ — Auch der prophetische Almanach auf 1828 enthält mehrere Prophezeihungen, deren Eintreffen ganz nahe ist, z. B. S. 19 der Araxes wird die Gränze des Russischen Reichs werden; ferner S. 27 und 28.

(Clima von Philadelphia.) Es ist im Ganzen äußerst veränderlich, nicht selten wechseln in vier und zwanzig Stunden, die schneidenste Kälte, die größte Feuchtigkeit und die drückendste Hitze ab. Der Winter ist lang und streng, der Frühling stürmisch und regenhaft, der Sommer erstickend heiß, und nur der Herbst bietet, die heftigsten Nachtgleichstürme abgerechnet, eine Reihe angenehmer Tage dar. Schöne Sommerabende giebt es in Philadelphia durchaus nicht. Sobald die Sonne untergegangen ist, fällt der Thau bis zum Erkälten herab.

(Heuschreckenbraten.) Ein in der Barbarei eben so gewöhnliches als beliebtes Gericht. Man wirft einige Hände voll lebendiger Heuschrecken in die Pfanne mit siedendem Oel. Hier läßt man sie so lange schmooren, bis sie nach gänzlich verbrannten Flügeln, völlig durchgebraten sind. Hierauf werden sie mit dem Oele ausgegossen und mit großem Appetit verzehrt. Sie sind beinahe so fest, wie hartgesottene Eierdotter; auch kommen sie denselben an Geschmacke gleich.

Bekanntmachungen.

Mittwoch den 16. Januar k. J. Vormittags 10 Uhr wird in der Kavallerie-Stallung dahier, der von den Pferden der Division anfallende Dünger auf ein ganzes Jahr an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden. Steigerungslustige werden hiezu eingeladen. Bayreuth, am 26. December 1827.

Die
Filial Oeconomie-Commission der 2ten Division
des Königl. 3ten Chev. leg. Regiments.
Gülde, Rittmeister.
Albrecht, Fourier.

Auf Anbringen der Erben des im Jahre 1812 in Rußland vermißten gemeinen Soldaten Sebastian Bichl, Bauerssohns von Altenstadt, wird derselbe aufgefordert, sich, oder seine allenfallsigen Descendenten, um so gewisser binnen
eines Vierteljahres
beim unterfertigten K. Landgerichte zu sistiren, um seinen laut Theilungszettels in 500 fl. bestehenden Erbtheil in Empfang zu nehmen, als derselbe nach fruchtlosem Verlaufe dieses Termines als verschollen erklärt, und obiger Erbtheil an seine rechtmäßigen Erben gegen Caution extradirt werden würde. Neustadt an der Waldnaabe, den 4. December 1827.

Königlich Bayerisches Landgericht daselbst.
Der K. Landrichter,
Frhr. von Lichtenstern.

Anzeigen.

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum bringe ich mein Etablissement hiermit zur Kenntniß, mit der Versicherung, gutes lakirtes Leder, Blech- und Meubel-Arbeiten nach neuester Art um billige Preiße zu liefern, so wie Wagen geschmackvoll zu lakiren. Bayreuth, am 3. Januar 1828.

Leonhard Taschner; wohnhaft auf dem Graben E. Nr. 447.

Hauß-Nr. 427 ist ein kleines Quartier mit oder ohne Meubels zu vermiethen, und kann sogleich bezogen werden.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 4. 6. Januar 1828.

Deutschland.

Wien, 31. December. Es heißt hier allgemein, daß der Prinz Philipp von Hessen, commandirender General von Steiermark, sich in kurzer Zeit von Gräz nach Lemberg begeben werde, um daselbst den General Fresnel, commandirenden General von Gallizien, im Commando abzulösen. General Fresnel soll an die Stelle des Prinzen Philipp von Hessen nach Gräz kommen. Der Major Graf Karaczai, Adjutant Sr. K. Hoheit des Erzherzogs Maximilian, geht als Courier nach London.

Metalliques am 29. December 88 7/16; Bank-Aktien 1023½. —

Berlin, 31. December. Des Königs Majestät haben dem Ober-Bergrath Ribbentrop zum Geheimen Ober-Rechnungsrath bei der Ober-Rechnungs-Kammer zu ernennen und das Patent für denselben Allerhöchstselbst zu vollziehen geruht. —

Während des Jahres 1826 fanden in der Preußischen Monarchie folgende Civilversorgungen ehemaliger Militairpersonen Statt: 1. Im Ressort des Königl. Ministerii des Innern und der Polizei: 34 Offiziere und 339 Unteroffiizire und Soldaten vom Wachtmeister und Feldwebel abwärts. 2. Beim Königl. Ministerio der auswärtigen Angelegenheiten; 4 Invaliden und ehemalige freiwillige Jäger. 3. Im Ressort des K. Justizministerii: 190 Invaliden und ehemalige freiwillige Jäger. 4. Im Ressort des Königl. Finanzministerii: a. bei dem Steuerwesen: 44 Offiziere, 97 mit dem Civilversorgungsscheine versehene Invaliden, 41 Individuen aus Garnisonkompagnien, 7 ehemalige freiwillige Jäger, und 207 Unteroffiziere des stehenden Heeres nach 9jähriger Dienstzeit: b. in andern Civilstellen und als Unterförster: 111 Individuen. Endlich bei der Postverwaltung wurden angestellt: 9 Offiziere und 41 Invaliden und ehemalige freiwillige Jäger. Zusammen 87 Offiziere, 1037 Unteroffiziere und Gemeine.

Für die öffentlichen Unterrichts-Anstalten wurde auch dieses Jahr eifrig gesorgt, und die Hochschulen, wie die Land- und Elementarschulen erfuhren wieder wesentliche Verbesserungen. Die Universitäten erfreuten sich sämmtlich einer starken Frequenz, und das alte berühmte Halle sieht sich durch die Königl. Gnade im Stande, künftiges Jahr den Bau eines Universitäts-Gebäudes zu beginnen; diese letzte Universität zählte dieses Jahr 1100, Berlin 1700, Breslau 1090, Bonn 1050, Königsberg 400, Greifswald 150, Münster 400 Studierende. Die Zahl aller Studierenden belief sich also auf 5890. —

In statistischer und geographischer Hinsicht ist zu bemerken, daß der Staat in diesem Jahre ein neues Fürstenthum durch die dazu erhobene Standesherrschaft Pleß erhalten hat, ferner eine neue freie Standesherrschaft, durch die Gräflich Schaffgotsche Herrschaft Kynast und zwei neue landräthliche Kreise: den von Wernigerode, so die Gräflich Stollbergische Herrschaft Wernigerode umfaßt (früher aber den südlichen Theil des Kreises Osterwick im Regierungsbezirk Magdeburg formte), und den von Hoyerswerda (den größern Theil des sonst Sprembergs-Hoyerswerda genannten Kreises); der letzte dieser zwei neuen Kreise wurde zum Regierungsbezirk Liegnitz der Provinz Schlesien geschlagen. In Schlesien trat, wie in allen andern Provinzen (mit Ausnahme Brandenburgs), am 1. November d. Jahrs die neue Provinzial-Steuer-Verwaltung ins Leben, die Forst-Inspectionen wurden aufgehoben, und die des Regierungs-Bezirks Potsdam in sechs Distrikte vertheilt. —

Bückeburg, 24. December. Heute Morgen 4¼ Uhr wurde die durchlauchtigste Fürstin zu Schaumburg-Lippe, geborne Prinzessinn von Waldeck und Pyrmont, von einer Prinzessin glücklich entbunden, welche in der heiligen Taufe die Namen Emma Auguste Carolina erhalten wird.

Frankfurt, 31. December. S. K. H. der Prinz Gustaph von Schweden sind gestern hier eingetroffen.

Dänemark.

Copenhagen, 22. December. Unterm 6ten d. haben Se. Majestät der König den Kaiserl. Russischen Bothschafter in Constantinopel, Geheimen Rath de Ribeaupierre, zum Großkreuz des Dannebrog-Ordens, Ihren Minister-Residenten daselbst, Kammerjunker Baron Hübsch, den Kaiserl. Russischen Bothschaftsrath und ersten Legations-Sekretair, Baron v. Rickemann, so wie den ersten Dollmetscher bei der Russischen Bothschaft in Constantinopel, Etatsrath Franchini, zu Commandeuren, und den bei der Dänischen Gesandtschaft in Constantinopel angestellten Dollmetscher Jean Eremian zum Ritter desselben Ordens ernannt. —

Aus Riven schreibt man unterm 14ten d., daß man am Freitag Abend in einigen südlich davon belegenen Dörfern eine 3 Stunden lang anhaltende Canonade vernommen habe, die man spätern Berichten zufolge, für Nothschüsse von gescheiterten Schiffen hielt. —

Großbrittanien.

London, 28. December. Consols 84; Colum. 27¼ Mejik. 46½; Cortes-Bons 11; Griech. 17¾. —

Wir haben, sagen die Times, zu dem, was wir gestern rücksichtlich der Türkischen Angelegenheiten erwähnt

Digitized by Google

haben, wenig mehr hinzufügen. Wir erfahren blos, daß der Reis-Effendi Herrn Canning angelegentlichst ersucht hat, seine Abreise aufzuschieben; und obgleich der angegebene Grund nichtssagend ist, so war doch das Gesuch an sich in so weit wichtig, als es den Wunsch der Türken, diesem passiven Kriege zu entgehen, beurkundet. Es leidet keinen Zweifel, daß man unsererseits mit einer Erklärung nicht zögern wird. Wenn die Türken den Frieden nicht wollen, so mögen sie den Krieg haben.

Die Times erklären die bekannte Depesche des Fürsten Metternich an den Baron v. Ottenfels für eine Erdichtung. Dies, bemerkt hierauf der Courier, nutzt zur Erläuterung des Geheimnisses wenig. Wir können uns für die Aechtheit dieses Actenstücks verbürgen; halten aber die Bekanntmachung desselben in den Pariser Blättern (nicht in den Deutschen Blättern, wie die Pariser vorgeben) für eine unbedachtsame Handlung, welche nur dazu dient, die Sache noch mehr zu verwickeln. —

Welche Politik, fragt der Courier, wird Russland bei der Frage befolgen, welche die Aufmerksamkeit von ganz Europa gegenwärtig auf sich zieht? Wird es sich streng innerhalb der durch den Vertrag vom 6. Juli gestellten Gränzen halten, oder wird es sich der gemeinschaftlich zu treffenden Maßregeln zu seinen eignen Vergrößerungsplanen und zur Befriedigung seines persönlichen Interesses bedienen? Derartige Betrachtungen müssen sich natürlich jedem jetzt aufdringen, der mit Russlands Geschichte der letzten 50 Jahre vertraut ist. Wir müssen indessen frei bekennen, daß wir in dieser Beziehung keine Besorgnisse hegen; denn wir setzen ein zu großes Vertrauen in den persönlichen Charakter des Kaisers und in die moralische Kraft der Verbindlichkeiten, welche die Billigkeit erheischt.

Der Standard zeigt an, daß der König eingewilligt habe, Lord Holland in das Kabinet aufzunehmen, aber erst bis Ostern. Was Hrn. Brougham betrifft, sagt das nämliche Journal, so will der König nichts von ihm hören. —

Der Hindu-Fürst Rundschi Sing hat die Brittische Regierung zu Calcutta um Beistand gegen eine Mahamedanische Horde ersucht, die unter Anführung eines kürzlich von der Pilgerschaft zu Mecca zurückgekehrten Fakirs einen Kreuzzug gegen Labor unternommen hat, diese frommen Krieger sind an 80,000 Mann stark. —

Jonische Inseln.

Corfu, 26. November. Lord Cochrane befindet sich seit einigen Tagen mit der Fregatte Hellas und mehreren andern Griechischen Schiffen in den Gewässern der Maina, mit Verfolgung der Seeräuber beschäftiget.

Die Piraten von Karabusa (auf Candia) hatten zwei von dem Amerikanischen Philhellenen-Comité nach Griechenland abgeschickte, Amerikanische Fahrzeuge, welche mit Lebensmitteln nach Nauplia bestimmt waren, aufgebracht, und die Mannschaft derselben ermordet. Es hieß zu Zante, daß sich hierauf eine Amerikanische Fregatte von der Station im Archipelagus nach Karabusa begeben, sieben Seeräuber-Schiffe daselbst verbrannt, eines genommen, und die aus funfzehn Köpfen bestehende Mannschaft desselben aufgeknüpft habe. —

Zu Navarin, Modon und Coron lebten die christlichen Bewohner dieser Orte, Griechen sowohl als Franken, fortwährend in größter Ruhe und Sicherheit. Drei Türken, welche einen Griechen getödet hatten, waren auf Ibrahim Pascha's Befehl standrechtlich erschossen worden.

Am 25ten Abends langte die Engl. Kriegsbrigg Weazze, von Malta kommend, nach einer Fahrt von 7 Tagen, auf der hiesigen Rhede an. Mit diesem Fahrzeug haben wir Zeitungen aus Malta bis zum 14ten d. M. erhalten. Die Zahl der daselbst vor Anker liegenden Kriegsschiffe war bedeutend. Außer den Englischen Kriegsschiffen, nämlich den Linienschiffen Asia, Albion und Genoa, der Fregatte Talbot, den Slooys Musquito, Brisk und Philomele, dann den beiden Kuttern Racer und Hind, befinden sich auch das am 7ten d. M. angelangte Französische Linienschiff Breslau, und folgende am 8ten d. M. im Hafen von la Valetta vor Anker gegangene Russische Kriegsschiffe daselbst: die Linienschiffe Azoff, Hargudd, Ezekiel und Alexander-Newsky, die Fregatten Prowornoy und Castor, und die Corvette Gremiastschy. Alle diese Fahrzeuge erhielten am 9ten d. M. die freie Pratica, da der Vice-Statthalter von Malta, General Ponsonby, die Contumaz derselben auf 16 Tage herabsetzte, und zwar von jenem Tage (25. October) an gerechnet, an welchem sie die letzte Communication mit Navarin hatten. Die Abkürzung der Quarantaine wurde bewilliget, um die beschädigten Fahrzeuge auf das Schnellste auszubessern, und die Verwundeten gehörig unterzubringen. —

Griechenland und Türkei.

Die Gazette de France theilt verschiedene Briefe von Herrn Gosse in Poros an Herrn Eynard mit, worunter folgender vom 16. November: „Fabvier, der mit etwa 2000 Mann eine Expedition gegen Chios unternommen, hat die Insel besetzt. 500 Türken, worunter mehrere Agas und Offizire sind getödet oder gefangen enommen worden; die übrigen sind hart bedrängt in den orts, welche den Hafen beherrschen, in welchem sich einige Türkische Schiffe befinden, welche ihr Feuer eingestellt haben, seitdem Hr. Schnitzlein, mein Artillerie-Offizier, ihnen gleichsam mit der Hand seine Bomben zuwirft, wie sich Fabvier ausdrückt. Wir hoffen, daß die Expedition völlig gelingen, und diese Insel, welche so viel gelitten, von dem Türkischen Joche befreit werde, denn die Türkische Flotte ist nicht mehr im Stande, wichtige Unternehmungen zu machen, sobald die Griechen sie daran verhindern wollen." —

Constantinopel, 9. December, Morgens. Nachdem die letzten Tage mit vergeblichen Bemühungen, die

Digitized by Google

Pforte zur Annahme der Vorschläge der Bothschafter von England, Frankreich und Russland zu vermögen, verstrichen waren, erneuerten sie ihr Begehren von Fermans, um ihre Abreise antreten zu können. Der Reis-Effendi, dem System der Pforte getreu, einen Angriffskrieg zu vermeiden, erwiederte, daß sie ihm ihr Gesuch schriftlich zustellen, aber darin erklären möchten, daß ihre Abreise auf ausdrücklichen Befehl ihrer Souverains geschehen müsse. Die Botschafter konnten oder wollten diese Erklärung nicht ausstellen, und beschlossen demnach ihre unverweilte Abreise, wobei sie aber mündlich erwiederten: „daß sie sich, als unter dem Schutz der Pforte gestellt betrachteten, und keine Hindernisse besorgten." Gleichzeitig benachrichtigten sie durch eine Circularnote das diplomatische Corps in Pera von ihrem Vorhaben, und ersuchten vorzugsweise den Niederländischen Gesandten, die Interessen der Unterthanen ihrer Souverains nach Möglichkeit zu vertreten. Die Bestürzung in Pera über diese Wendung war groß. Am 8ten Morgens begab sich Herr von Ribeaupierre mit seiner Familie zu Schiffe, und um 2 Uhr Nachmittags folgten die Herren v. Guilleminot und Stratford-Canning seinem Beispiele. Da der Wind für letztere sehr günstig war, so befanden sie sich, gegen die Dardanellen segelnd, binnen wenigen Stunden aus dem Gesicht, Hr. v. Ribeaupierre aber, der mit ungünstigem Wind kämpfte, war diesen Morgen, gegen den Bosphorus segelnd, noch in der Nähe der Hauptstadt. Der Oesterreichische Internuntius, Hr. v. Ottenfels, dessen verdienstliche Bemühungen in der letzten Zeit bekannt sind, befindet sich unpäßlich. Bei allen diesen ernsthaften Ereignissen herrscht tiefe Ruhe, und es geht aus Allem hervor, daß die Pforte einen Landkrieg auf jede Weise zu vermeiden sucht, und ihn zu fürchten scheint. (Aus der vor uns liegenden Circularnote des Grafen Nesselrode vom 12. November d. J. über die Ereignisse bei Navarin in Folge der Convention vom 6. Juli 1827 ergibt sich, daß Russland nur in Gemeinschaft mit den beiden andern Mächten zu handeln entschlossen ist. Sollten daher die Russischen Truppen den Pruth passiren, so wäre solches eine gemeinschaftlich beschlossene Maßregel.) — Die Bothschafter von England und Frankreich haben die Dardanellen, wie es scheint, ohne Hinderniß passirt, da bis jetzt keine Nachricht vom Gegentheile hier eingetroffen ist. —

Constantinopel, 11. December. Hr. v. Ribeaupierre, der sich am 8ten Morgens in Bujukdere einschiffte, befindet sich bis heute noch an diesem Orte, wo er wieder eingelaufen ist, um günstigen Wind abzuwarten. — Die hiesigen Griechenfreunde behaupten nun, wiewohl ziemlich unwahrscheinlich, daß nach dem gänzlichen Bruche der Unterhandlungen Graf Capo d'Istrias ein Europäisches Truppencorps zu seiner Verfügung erhalten werde, um damit Griechenland vollens zu befreien. —

Constantinopel, 11. December. Ehe die Bothschafter sich einschifften, ließ der Sultan noch eine Rathsversammlung, wobei gegen 300 Ulemas erschienen, einberufen, und derselben das Begehren der Bothschafter um Pässe und den ganzen Lauf der letzten Verhandlungen, zur Berathung vorlegen. Die Mäßigung der Pforte vor und nach dem Treffen bei Navarin wurde hiebei als große Concession dargestellt, und sodann gefragt, ob sich der Sultan zu weitern Erniedrigungen verstehen solle? Einhellig wurde selbst von den Ulemas, die bisher eine versöhnende Politik anriethen, erwiedert, daß der Divan schon zu weit gegangen sey. Erst nachdem dieses Resultat bekannt war, entschlossen sich die Bothschafter, auch ohne Pässe abzureisen. Indessen scheint sich die Pforte noch nicht in wirklichem Kriegszustande zu betrachten, aber ihre Rüstungen deuten auf eine energische Vertheidigung, im Falle eines neuen Angriffs von Seite der Alliirten. Sollten die Russen über den Pruth gehen, so dürfte der Sultan nach Adrianopel aufbrechen. —

Bucharest, 17. December. Die Repräsentanten von England, Frankreich und Rußland haben vor ihrer Abreise aus Constantinopel an ihre hiesigen Consuln geschrieben, daß sie sich dessen ungeachtet nicht von ihren Posten entfernen sollten. Viele schließen daraus, daß mit den Fürstenthümern vor der Hand keine Aenderung vorgehen werde. Der neulich erwähnte Ferman des Sultans an den Seraskier von Silistria, keinen bewaffneten Türken über die Donau zu lassen, besteht noch in Kraft, und die Pforte scheint die Absicht zu haben, auch von der Landseite den Angriff abzuwarten. Dagegen sind ihre Vertheidigungs-Anstalten längs der Donau sehr bedeutend. Bei Widdin arbeiten Tausende, um die Festungswerke auszudehnen, und es heißt dort allgemein, daß im Falle eines Einmarsches der Russen in die Fürstenthümer, der Sultan selbst an die Donau kommen würde, um die Gränzen seines Reichs zu vertheidigen. —

Bucharest, 18. December. Privatbriefe aus Constantinopel vom 12ten d. M. melden, daß Hr. v. Ribeaupierre an diesem Tage noch im großen Canal vor Anker lag, und daß er mehrere Sardinische Fahrzeuge gemiethet hatte, um seine Schiffe durch die Strömung bugsiren zu lassen, die im Bosphorus so reißend ist, daß sie bei widrigem Winde die Durchfahrt nach dem schwarzen Meere ohne Anwendung eines Schlepptaues für Kriegsschiffe unmöglich macht. — Die Kriegsrüstungen von Seite der Pforte werden sowohl bei der Land- als Seemacht mit großem Eifer betrieben, und obgleich der Sultan Alles zu vermeiden scheint, was ihn unter den gegenwärtigen Umständen als angreifenden Theil bezeichnen könnte, so hat er doch die Befehle zu einem allgemeinen Aufgebot erneuert, und schickt sich selbst an, die Hauptstadt zu verlassen, und seine Armee bei Adrianopel zu sammeln. Durch unsere Stadt kommen jetzt in allen Richtungen Couriere, die theils aus der Hauptstadt abgefertigt wurden, theils dahin gehen; auch sehen wir viele andere Reisende den Weg nach Servien nehmen. Aus Jassy erfährt man, daß ein falscher Allarm bei der Russischen Armee eine Be-

Digitized by Google

wegung verursacht hatte, daß aber seit dieser Zeit allen Russischen Offizieren streng untersagt worden ist, nach Jassy zu gehen, und daß überhaupt Niemand von der Russischen Armee ohne besondere Erlaubniß des Obergenerals die Gränze überschreiten darf. Dieses Verbot hat für den Handels- und Gewerbsstand in Jassy vielen Nachtheil, da die Russischen Militairs bisher ihre Einkäufe dort machten. —

Miscellen.

(Haarputz der Neugriechinnen.) Die Pflege und der Schmuck des Haares ist bei den Neugriechinnen eine sehr wichtige Angelegenheit. Viel Sorgfalt wird besonders auf die Färbung desselben gewandt. Bei Unverheuratheten müssen nämlich die Haare mahagonibraun, bei Verheuratheten aber dunkelschwarz seyn. Diese Färbemittel sind Pflanzenpulver und ganz unschädlicher Natur. Sie kommen aus Afrika und werden in ganz Griechenland von den Kleinhändlern verkauft. Jenes zur Mahagonifarbe scheint von der Lawsonia inermis zu seyn; das zum Dunkelschwarz ist noch unbekannt. —

(Der Laktometer.) Zu deutsch der Milchmesser, ein Instrument, wodurch die Verwässerung der Milch angezeigt wird. Die eigentliche Einrichtung deßelben ist noch ein Geheimniß, der Erfinder war Edmund Davy, Professor der Chemie zu Cork (Irland.) Der erste Versuch damit ward unter obrigkeitlicher Leitung, in Gegenwart eines Ausschusses von Geschwornen, auf dem Markte zu Cork gemacht. Es zeigte sich, daß die Milch bei acht und dreißig Verkäuferinnen mit Wasser verdünnt war. So wurden denn an zweitausend Krüge weggenommen, und in das Militairspital gesandt. Man glaubt, daß sich diese neue Erfindung schnell über ganz England verbreiten wird.

Charade.

Mit der Letzten stolz geschmücket,
Jubelnd mit der trauten Schaar,
Naht die Erste doch beglücket,
Zu des Hymens Traualtar.
All' ihr Sehnen, all' ihr Hoffen,
Wandelt sich in Wirklichkeit,
Und sie sieht den Himmel offen
In des Herzens Trunkenheit.
Doch der Sorgen Heer umziehet
Nur zu bald den heitern Sinn,
Wie die Letzte bald verblühet,
Sinkt der Ersten Wahn dahin.

M.....m. L.....l.

Auflösung des Logogryphs in Nr 257. unsers Blattes vom vorigen Jahr:
Heer. Heerd. Heerde.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 16. Januar k. J. Vormittags 10 Uhr wird in der Kavallerie-Stallung dahier, der von den Pferden der Division anfallende Dünger auf ein ganzes Jahr an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden. Steigerungslustige werden hiezu eingeladen. Bayreuth, am 26. December 1827.

Die
Filial Oeconomie-Commission der 2ten Division
des Königl. 3ten Chev. leg. Regiments.
Gülde, Rittmeister.
Albrecht, Fourier.

Todesanzeige.

Unsern Freunden und Bekannten bringen wir die Trauer-Kunde, daß unser geliebtes Kind Heinrich Jakob, 2¼ Jahre alt, heute früh um sieben Uhr, an Krämpfen sanft entschlafen ist. Unser Schmerz ist um so größer, weil wir erst vor einigen Wochen seinen Großvater zur Grabesruhe begleiten mußten. Wir bitten um stilles Beileid und empfehlen uns der Wohlgewogenheit und Freundschaft. St. Johannis, den 1. Januar 1828.

Joh. Fried. Koch, Kantor und Schullehrer.
Maria Mgdalena Koch, geb. Fried.

Anzeigen.

Lebensversicherungsbank für Deutschland. Die mit Gesetzeskraft versehene Verfassung der auf Gegenseitigkeit und öffentliche Verwaltung gegründeten Lebensversicherungsbank in Gotha ist erschienen und bei Unterzeichnetem unentgeldlich zu haben, bei welchem die Versicherungsanträge zu machen und die Declarationsformulare zu empfangen sind. Bayreuth, am 1. Januar 1828.

Fried. Carl Münch sen.
Agent der Lebensversicherungsbank in Gotha.

Blutegels-Nachfrage. Es sind Unterzeichnetem gegen 500 Stück Blutegel seit mehreren Wochen zu Grunde gegangen; ich ersuche daher einen glücklichern Aufbewahrer dieser Würmer um 100 Stück mit dem Bemerken, daß solche unangesetzt seyn müssen und hiebei nach dem niedern Ansatze der Bayerischen Taxe, mir beim Ankauf derselben doch auch nur einige Procente bleiben mögen. Münchberg, 1. Januar 1828.

Friedrich Wilhelm Keller,
Stadtapotheker.

Wegen eingetretenen Verhältnissen sehen sich die Vorsteher der Harmonie-Gesellschaft genöthigt, den auf den 6. Januar angekündigten Ball zu verschieben und den dazu aufs neue festgesetzten Tag erst noch näher zu bestimmen. Bayreuth, den 4. Januar 1828.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Montag Nro. 5. 7. Januar 1828.

Deutschland.

München, 2. December. Se. Majestät der König haben am 6. December v. J. zu bestimmen geruht, daß die Landwehroffiziere, welche die Erlaubniß erhalten haben oder werden, bei feierlichen Gelegenheiten die Uniform fortzutragen, ihre Uniform mit gelben Knöpfen und mit gelben, ihrem Grade entsprechenden, Borden versehen lassen sollen. —

Die zu Nürnberg erscheinende „freie Presse" bemerkt, daß neue Bayerische Kronenthaler erschienen seyen, an welchen man in dem Namen unsers kunstliebenden Königs ein verkehrtes D findet — nämlich: LUDWIG; und sie wundert sich, daß ein solches Versehen habe begangen werden können. —

Auf das erledigte Landgerichts-Physikat zu Tirschenreuth ward der Gerichtsarzt zu Lauenstein Dr. Gadermann versetzt, und das hierdurch in Erledigung kommende Physikat Lauenstein, dem praktischen Arzte zu Forchheim, G. S. Rath, verliehen. —

Würzburg, 1. Jannar. Ihre Maj. die verwittwete Königin, kaum erst in Ihrer Residenz dahier angekommen, überraschten in Begleitung der beiden Prinzessinnen Töchter Maria und Louise, schon gestern in der Mittagsstunde das berühmte orthopädische Karolinen Institut, dessen Patienten eben bei fröhlicher Mahlzeit versammelt waren, mit Ihrem Besuche. Allerhöchstsie gingen um die Tafel von mehr als 50 Personen, erkundigten Sich mit gewohnter Huld bei jedem Patienten um sein Befinden, um den bisherigen Fortgang dessen beabsichtigter Kur, und um die Zufriedenheit im Allgemeinen. Vorzüglich bemerkten und bewunderten Sie den bedeutenden Wechsel so vieler, seit Ihrem letzten Besuche im Juni d. J. neu aufgenommener, Kuristen aus fast allen Ländern und Ständen, sowie bei manchen Individuen, welche hier schon längere Zeit behandelt werden, wahrnehmbaren gelungenen Fortschritten ihrer Heilung, namentlich die eines armen verkrüppelten Knaben, der vor 8 Monaten auf Kosten Ihrer Maj. dem Institute zur Behandlung übergeben wurde, und eines andern, dessen Verkrüppelung von solcher Art war, daß er vordem weder in seiner Heimath, noch in Paris, wo er mehrere Jahre sich in der Kur befand, hergestellt werden konnte, der aber nun bereits in seinen künstlichen Maschinen mit ziemlich raschen Schritten, geraden Gliedern und geradem Oberkörper zu gehen im Stande ist, und zugleich blühendes Aussehen erlangt hat. —

Von da, 2. Januar. Gestern Abends war Cour bei Ihrer Maj. der verwittweten Königin von Bayern, wozu unter andern auch das Offiziercorps der hiesigen Garnison und der Landwehr eingeladen war. —

Das heutige hiesige Kreis-Intelligenzblatt enthält eine Bekanntmachung der K. Kreisregierung, wornach Se. Maj. der König zu befehlen geruht haben, daß zur Belebung des Getreidhandels auf den öffentlichen Fruchtmärkten und Schrannen der Getreidbedarf für das K. Militair eingekauft werden solle. Da so die Getreidproduzenten auf desto sicherern und bessern Absatz ihrer Früchte an den Garnisonsplätzen Würzburg und Aschaffenburg rechnen können, so sollen die Polizeibehörden diese allerhöchste Anordnung in ihren Bezirken bekannt machen und die Getreidproduzenten zur Befahrung dieser Märkte ermuntern. —

Der bereits vor einigen Tagen hier angekommene neue hiesige Stadt- und Festungskommandant, Freiherr von Sarny, wurde heute Vormittags, als bei dem Antritte seiner Dienstes-Funktionen, durch den Donner der Kanonen von der Festung begrüßt. —

Dresden, 29. December. Des Königs Majestät haben den Lieutenant von der Armee, Herrmann von Plötz, und Carl Heinrich Wolf von Wolfersdorf, zu Cammerjunkern, und den zeitherigen Landesregierungs-Assessor, Wilhelm Carl Johann von Ammon, zum Regierungs-Referendar zu ernennen geruhet.

Halle, 20. December. Unsere Stadt verschönert sich immer mehr, und erfreut sich jetzt mancher zweckmäßigen Einrichtungen, als z. B. der Beleuchtung der Straßen durch Laternen, die in der Mitte derselben aufgehängt sind, Bezeichnung der Straßen durch Anschlagung der Namen in denselben und dergl. mehr. Wir verdanken dieß unserm hochgeachteten Bürgermeister Mellin. — Künftiges Jahr soll zum Bau eines Universitäts-Gebäudes geschritten und das jetzige Schauspielhaus dagegen niedergerissen werden. Unser berühmter Professor Dr. Gesenius hat den ehrenvollen Ruf als Professor der orientalischen Litteratur nach Göttingen, an des verstorbenen Eichhorn's Stelle erhalten, jedoch, wie es heißt, ihn abgelehnt. Die Zahl seiner Zuhörer ist außerordentlich groß; sie beläuft sich auf mehr als 800, so daß das Auditorium durch Wegnahme einer Wand hat erweitert werden müssen. Unter den hiesigen Studirenden herrscht jetzt ein rühmlicher Fleiß und Ruhe. Ihre Zahl beträgt 1185; davon sind 836 Theologen, 215 Juristen, 75 Mediziner, 59 Philosophen. — Auf Veranstaltung des Bürgermeisters Mellin ist in der hiesigen Domkirche ein Concert gegeben worden, dessen Ertrag zu Franke's Denkmal bestimmt ist. Dieser betrug nach Abzug der Kosten 91 Thlr. —

Vom Mayn, 23. December. (Durch Zufall ver-

Digitized by Google

spätet.) Die Dorfzeitung meldet: „Die Untersuchung wegen der Cosseler Drohbriefe ist beendigt. Der Polizeidirector von Manger kömmt auf fünf Jahre nach der Festung, wird cassirt, und zahlt 1000 Thlr. Kosten; der Oberpolizeirath Windemuth ist ebenfalls cassirt und zahlt 1000 Thlr. Kosten." —

Hamburg, 29. December. Der Königlich Bayersche Hr. General-Consul und Ritter von Hildebrandt hat das Schreiben Sr. Majestät des Königs von Bayern übergeben, mittelst dessen derselbe als Allerhöchst-Ihro Resident hieselbst, bei dem Senat beglaubigt worden. —

Frankreich.

Paris, 31. Dec. Vorgestern stand die 5procentige Rente 101. 60. — Die 3procentige 67. 30. — Ducaten 74. 30. —

Man kann, sagt die heutige Gazette de France, die Angelegenheiten des Orients von einem dreifachen Gesichtspunkt aus betrachten, nämlich, unter Berücksichtigung der Lage der Pforte, der des Pascha's von Egypten und der der Griechen. Die Pforte schmollt und droht aus Gewohnheit, oder auch vielleicht aus Berechnung. Ihr schmollen wird indessen nicht von Dauer seyn, und ihre Drohungen werden zu nichts führen. Wir haben gefragt, wo ihr Schlachtfeld sey? Auf dem Meere hat sie keines mehr; und der Himmel mag sie vor einem auf dem Lande bewahren! Die Existenz der Pforte, selbst in Europa, wird aufrecht erhalten werden; jedoch unter gewissen Bedingungen. Ist dies nicht Alles, was der Koloß bei seinem Verfall noch hoffen konnte? Kann man dagegen den Nachrichten Glauben beimessen, denen zufolge die Griechische Flotte dasselbe Schicksal, wie die Türkische erlitten, und Fabvier auf Chios, so wie Ibrahim Pascha in Modon den Interventionen und Unterhandlungen freies Feld gelassen haben soll; so würde dieser Umstand beweisen, daß die drei verbündeten Mächte mit Ernst die Erfüllung ihres Zweckes, die Sicherstellung der Meere, die Vertilgung der Seeräubereien, die Freimachung des Europäischen Handels, d. h. daß sie die Vollziehung des Vertrages vom 6. Juli wollen. Denn allerdings waren es die drei Mächte, die auf Chios werkthätig handelten. Wem wollen unsere Liberalen die Ueberzeugung einflößen, daß zwischen den drei Admiralen keine Einhelligkeit in den Operationen und kein vollkommenes Einverständniß Statt gefunden habe, um die Aufrechthaltung des Waffenstillstandes zu erzwingen oder die Piraten zu züchtigen? Gibt das an die Griechische Regierung gerichtete, gemeinschaftlich abgefaßte Schreiben nicht hinreichenden Aufschluß? Bedarf die Proklamation Lord Cochrane's noch irgend eines Kommentars? Sind die noch kampffähigen Schiffe, sie mochten Englische, Russische oder Französische seyn, nicht unter dem Befehl des Admirals de Rigny geblieben, wie sie bei Navarin unter dem des Admirals Codrington standen? Warum könnten die drei großen Mächte nicht in Vollziehung bringen, was die Griechische Regierung befiehlt, aber nicht auszuführen im Stande ist? Sind nicht etwa den eingetroffenen Nachrichten zufolge 40 Griechische Schiffe ausgerüstet worden, um die Piraten zu vernichten? — Die Politik des Pascha von Egipten giebt einen unerschöpflichen Stoff zu Vermuthungen und selbst zu Vorwürfen von Seiten der Opposition. Denn bald hätte man ihm sogar die Kaltblütigkeit, welche er an den Tag gelegt, zum Vorwurfe gemacht. Freilich könnte der Handel Frankreichs sehr leiden, wenn dieser Fürst zu rachsüchtigen Maaßregeln griffe, wie er denn auch schon durch die Ungewißheit leidet, die man den Gesinnungen des Pascha's beigelegt hat. Aber was liegt daran? Das Debet des Ministeriums würde sich um so mehr vergrößern. Man machte sich über uns lustig, als wir die Nachrichten aus Egipten mittheilten; jetzt ist die Reihe an den Pascha, bespöttelt zu werden. Denn wir besitzen hier zwei oder drei Dutzend Schöngeister, welche die Interessen jeder Art besser zu würdigen verstehen, als die Betheiligten selbst. Allerdings hätte der Pascha besser dabei wegkommen können, wenn er zu rechter Zeit der Warnung Gehör gegeben hätte. Aber einer gesunden Politik zufolge, war die Erhaltung seinen Flotte nicht sein Hauptinteresse; er hatte ein noch höheres. Welches? Dies zu errathen, überlassen wir den scharfsinnigen Politikern der Opposition. Gewiß, der Sieg bei Navarin war diesem Interesse nicht entgegen. — Man fasse diese drei Gesichtspunkte zusammen, und wage dann den Schluß zu ziehen.

Jonische-Inseln.

Folgendes, sagt der neueste Oesterr. Beobachter, sind die neuesten Nachrichten, die wir aus Corfu vom 3. bis zum 13. December erhalten haben:

„Corfu, den 3. December 1827.

„Durch eine diesen Morgen aus Santa Maura mit Depeschen des dortigen Englischen Residenten, Major Temple, an den Lord-Obercommissair hier angekommene Scampavia hat man die Nachricht erhalten, daß General Church am 30. November mit 6 Fahrzeugen, worunter ein Dampfschiff, vermuthlich die Entreprice, bei Dragomestre (in Acarnanien) gelandet sey, und 3000 — nach einer andern Angabe, die auch die hiesige Zeitung anführt, 5000 — Mann Griechischer Truppen daselbst ans Land gesetzt habe." —

„Corfu, den 7. December 1827.

„Der Secretair des Lord-Obercommissairs, Oberst-Lieutenant Rudsdell ist heute Morgens um 2 Uhr am Bord des Jonischen Dampfschiffs, Sir Frederick Adam, nach Ancona abgegangen, von wo er sich nach London begeben wird. Während seiner Abwesenheit wird Herr Eduard Stuart Baynes die Functionen als Secretair des Lord-Obercommissairs versehen. — Seit gestern beschäftigt man sich hier, neues Geschütz in die Forts dieser Stadt, namentlich in das sogenannte alte Fort zu bringen, in welchem auch eine neue Redoute angelegt wird. Auf der dieser Stadt gegenüber liegenden Felsen-Insel

Digitized by Google

Vido werden die daselbst unternommenen, in der letztern Zeit aber eben nicht sehr eifrig betriebenen, Fortifications-Arbeiten, mit erneuerter Thätigkeit fortgesetzt. Gegen 600 Menschen arbeiten täglich an diesen Werken." —

„Corfu, den 8. December 1827.

„Ein Schreiben aus Prevesa vom 3ten d. M. meldet, es seyen am 1sten d. M. 500 Türkische Reiter zu Luro (6 Stunden nördlich von Prevesa) eingetroffen, und hätten sich an der dortigen Küste gelagert; der Seraskier, Meschid Pascha, wurde daselbst von Prevesa erwartet. — Ein späteres Schreiben aus Prevesa vom 4ten d. M. bestätiget die Ankunft mehrerer Griechischer Fahrzeuge mit Landungs-Truppen bei Dragomestre, welches sogleich von den wenigen, dort gelegenen Truppen verlassen wurde. Der Statthalter von Prevesa, Veli Bei, Capitän Georg Varnachioti und andere Griechische Capitäne, die sich unterworfen hatten, schickten sich an, gegen Dragomestre aufzubrechen, wohin sich auch die bei Luro gelagerte Reiterei in Marsch setzen sollte.

„Corfu, den 13. December 1827.

„Ein so eben aus Zante hier eintreffendes Schreiben meldet das am 6ten d. M. daselbst erfolgte Eintreffen einer Jonischen Scampavia aus Navarin. Durch den Führer dieses Fahrzeuges erfuhr man, daß sich bei seiner Abfahrt von Navarin 54 Türkische Kriegsfahrzeuge und Transportschiffe daselbst befanden, und bereit waren, unter Segel zu gehen. Man konnte nicht erfahren, wohin diese Schiffe eigentlich bestimmt seyen; doch hieß es, sie würden nach Alexandria gehen, um Mund- und Kriegs-Vorräthe daselbst einzunehmen und nach der Morea zu führen. Die Nachricht, daß die zu Navarin vor Anker befindlichen Türkischen Fahrzeuge aus 54 Segel, und zwar einem Zweidecker, einem rasirten Linienschiffe, 4 Fregatten, 8 Korvetten, 15 bis 20 Briggs und der Rest Transportschiffe, bestehen, wird auch durch einen heute von da in vier Tagen von hier eingelaufenen Handelsfahrer bestätiget. Moharrem-Bei, Befehlshaber der Egiptischen Flotte, welcher in der Schlacht vom 20. October einen Streifschuß erhalten hatte, ist nach Aussage des Capitains des obgedachten Kauffahrers wieder hergestellt, und befindet sich zu Navarin. Der Kapudan-Beg Tahir Pascha war nach Constantinopel abgegangen. Ibrahim Pascha hielt sich abwechselnd zu Navarin und Modon auf. — Lord Cochrane mit der Fregatte Hellas, einer Korvette, einer Brigg und einem Schooner kreuzte in den Gewässern von Navarin." —

Griechenland und Türkei.

Hr. v. Heidegger schreibt ferner aus Poros vom 16. November: „Ibrahim Pascha scheint Morea verlassen zu wollen; er hat angefangen, seine Truppen zu Coron und Modon zusammenzuziehen; er muste aber erst Schiffe miethen, da ihm die Schlacht von Navarin keine hinlängliche Anzahl von Schiffen zur Bewerkstelligung der Ueberfahrt nach Egypten übrig gelassen hat. Man sagt, daß die Araber und die Albaneser im Solde Ibrahims Patras verlassen, und die Türkischen Einwohner dem General Church geschrieben haben, sie wollten sich auf die Bedingniß ergeben, daß ihr Leben und ihr Eigenthum assecurirt würde, und sie versprechen, ruhig unter den Griechischen Gesetzen zu leben. In solchen Umständen muß man sehnsuchtsvoll die Ankunft des Grafen Kapodistrias wünschen, der von allen ihr Vaterland liebenden Griechen mit Ungeduld erwartet wird. Eine Expedition ist nach der Insel Kandia unternommen worden, und wir haben dazu an Lebensmitteln für 4000 Spanische Piaster beigetragen. Die Kandioten haben an mich geschrieben, um mir die Leitung ihrer sowohl bürgerlichen als militairischen Angelegenheiten anzubieten. Da ich mich mit keinem Griech. Commando befassen will, so wies ich den Antrag zurück. Sie haben hierauf ihre Bitten erneuert, und ihre Deputirten haben mir mit lebhafter Sprache versichert, daß meine Gegenwart und mein Wort als Garantie für die muselmännischen Kandioten genügten, welche alle wünschten, in dem Lande als Griechische Unterthanen zu leben. Ich glaubte auf meiner Weigerung bestehen zu müssen, mit dem Anführen, daß vor Allem die Ankunft des Grafen Kapodistrias abgewartet werden müßte. Indessen, wie vortheilhaft würde es für die Griechen seyn, eine so schöne und fruchtbare Provinz zu erwerben! — Wenn ich abreise, so werde ich ein Fort und zwei gute Canonierboote — zum Andenken an die Philhellenen — in diesem Lande hinterlassen, welches nur allein durch die thätige Menschenliebe gerettet worden ist. Hätte ich Geld gehabt, so würde ich ein Hospital gegründet haben (die Amerikaner haben eins gestiftet, jedoch nur für ein Jahr.) Mein letzter Wunsch ist noch, eine Casse geschaffen zu sehen, deren Fonds einzig und allein zur moralischen und industriellen Erziehung der jungen Griechen bestimmt seyn mögten, welche in Griechenland die Künste und Wissenschaften Europas verbreiten und ihm eines Tages gute Offiziere, gute Staats- und gute Gemeinde-Beamten geben könnten." —

Arabien.

Ueber den neuen Aufstand der Wechabiten enthält der Oesterreichische Beobachter vom 31. December Nachstehendes:

„Ein Schreiben aus Alexandria vom 12. October enthält folgende nähere Nachrichten über einen neuen Aufstand der Wechabiten und Wahabis in Arabien, worüber bereits seit einiger Zeit unbestimmte Gerüchte in Englischen und Französischen Blättern verbreitet waren:

„Der zu Salonik verstorbene Scherif von Mekka Galeb, war durch seinen Neffen, den Scherif Jekya ersetzt worden. Dieser zeigte sich anfangs eifrig für das Interesse des Vice-Königs und der Pforte; es scheint jedoch, daß er schon damals im Stillen den Plan zu einer Revolution geschmiedet habe, die nun zum offnen Ausbruche gekommen ist. Die Türken, unter Commando des

Digitized by Google

Ahmed Pascha, waren mit 3000 Mann Türkischer Cavallerie, 4000 Mann Aegyptischer Infanterie und einer beträchtlichen Zahl von Arabern im Besitze von Medina, Mekka, Taif, Dschidda, Jambo und anderen festen Plätzen im Innern des Landes. Der erste Angriff der Rebellen erfolgte bei Medina; sie behielten die Oberhand, und bemächtigten sich der Engpässe von Saffra und Dschedide, um den Truppen des Pascha den Rückzug nach Jambo abzuschneiden. Von da rückten die Aufrührer gegen Mekka, wo Ahmed Pascha einen Theil seiner Kavallerie einbüßte, und sich selbst nur mit genauer Noth retten konnte. Zwei Bataillons, deren Commandant, Mehmed Bei, die Flucht ergriffen hatte, wurden durch die Festigkeit des Bataillons-Chefs Ahmed Efendi, zu Mekka gerettet. Die Türken und Aegyptier erlitten jedoch bedeutenden Verlust in diesem Gefechte. Es heißt nun, die Rebellen hätten neue Vortheile errungen und Mekka sowohl als Taif seyen in ihre Gewalt gefallen. Ahmed Pascha hat sich mit den Ueberresten seines Corps nach Dschidda gezogen. Auf die erste Nachricht von diesem Aufruhr ließ der Vice-König sogleich ein Infanterie-Bataillon und später zwei andere nach Dschidda aufbrechen; als er jedoch erfuhr, daß die Sache eine ernsthaftere Wendung nahm, ergriff er die kräftigsten Maaßregel gegen die Rebellen. Der Scherif Mehmed, Vetter des zu Solonik verstorbenen Galeb, erhielt das Commando über ein Corps von 3000 Mann Arabischer und 2600 Mann Türkischer Kavallerie, und 12,000 Mann Infanterie, an deren Spitze er nach Arabien aufgebrochen ist. — Man sieht hier mit gespannter Erwartung den weiteren Nachrichten aus dieser Provinz entgegen."

Miscellen.

(Fort Massac.) Fort Massac (eigentlich Massacre), 37° 15′ N. Br. Eine kleine Niederlassung im Canton Johnson, Staat Illionis, vereinigte Staaten von Nord-Amerika, früher ein Militairposten am Ohio, 2 D. Meilen von der Tennessee-Mündung und 9 Meilen oberhalb der Vereinigung des Ohio mit dem Mississippi. Als die Franzosen im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts diese Gegend inne hatten, legten sie daselbst zum Schutze des Pelzhandels gegen die Indianer ein Fort an. Diese zeigten sich eines Tages an der entgegengesetzten Seite des Ohio (jetzt Staat Kentuky), bedeckt mit Bärenfellen und auf allen Vieren. Die Franzosen im Fort, in Hoffnung einer reichen Jagdbeute, setzten in Canots über den Fluß, die übrige Besatzung verließ das Fort, um vom hohen Ufer herab die Jagd mit anzusehen. Ein zahlreicher Haufe Indianer, welcher in der nahen Waldung verborgen lag, schlich hervor, drang, ohne Widerstand zu finden, in's Fort, und die durch den Fluß getrennten Franzosen wurden fast alle niedergemetzelt. Nachmals ward das Fort wieder erbaut und wegen jenes Unfalls Massacre (verkürzt Massac), Metzelei, genannt. Erst 1750 ward es von den Franzosen verlassen. Im Revolutionskriege stellte die Amerikanische Regierung, welche Virginische Miliz in diese Gegend schickte, es wieder her, und hielt dort mehrere Jahre hindurch eine Besatzung. Jetzt ist es in Verfall. Man sieht noch die Trümmer von drei Blockhäußern und einigen Baracken in Gestalt eines Vierecks nebeneinander. —

(Persisches Ordens-Diplom.) Es ist bekannt, daß der berühmte Otientalist Herr Joseph von Hammer zu Wien, vor längerer Zeit den Persischen Sonnenorden erhielt. In dem dabei befindlichen Diplom ward er folgendermassen titulirt: „dem hochachtbaren, hochansehnlichen, beredten, wohlredenheitskundigen, scharfsinnigen und verständigen Dollmetscher der Sprachen des guten, christlichen, an Jesus glaubenden Volkes, Rath des hohen Kaiserlichen Hofes, von gut geschnittener Feder und blühender Schrift, von fertigen Fingern und gläubiger Zunge, die Säule der vortrefflichsten und gelehrtesten, die Lilie von zehn Zungen — Jos. Hammer." —

Anzeigen.

Die vollständige wohlfeile Taschen-Ausgabe von

Blumauer's sämmtlichen Werken, herausgegeben von A. Kistenfeger in 9 Theilen, 12. München, bei Fleischmann, Subscriptionspreis 2 fl. rhl. ist nunmehr vollendet und durch alle Buchhandlungen zu erhalten. Die Vorzüge derselben sind: sechs bisher noch ungedruckte Gedichte Blumauer's, dessen Lebens-Abriß und viele erläuternde Anmerkungen. Auf vielfältiges Verlangen soll der Subscriptionspreis noch bis Ende Januars gelten; mit Neujahr 1828 tritt der höhere Ladenpreis ein. Blumauers unerschöpfliche, schalkhafte Laune, der beissende Witz, mit dem er die Thorheiten seines Zeitalters geisselt, und seine unerreichbare Originalität überhaupt verschafften seinen Werken einen außerordentlichen Beifall, wie sich dessen nur wenige Schriften unserer Literatur rühmen können. Diese wohlfeile Taschen-Ausgabe eines der beliebtesten deutschen Schriftstellers, der auch das ernsteste Gemüth zu Fröhlichkeit und Scherz hinzureissen vermag, wird daher gewiß allgemein mit verdientem Beifall aufgenommen werden.

In der Grauischen Buchhandlung hier und in Hof zu haben.

Mehrere Tausend Gulden sind gegen erste Hypothek zu verleihen. Wo? ist im Zeitungs-Comtoir zu erfahren.

Im Frohsinn ist künftigen Mittwoch von Abends 6 Uhr an musikalische Abend-Unterhaltung, welches den verehrlichen Gesellschafts-Mitgliedern von Seite der Vorsteher hiemit zur Nachricht gebracht wird!

Gute getrocknete vorjährige Ameiseneyer, die Maas zu 27 kr. und ganz extra schöne, die Maas zu 33 kr., sind zu haben bei

J. Kurschner in Kulmbach,
Spitalgasse Nr. 246.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath-Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 6. 8. Januar 1828.

Deutschland.

München, 1. Januar. Diesen Morgen um 10 Uhr hatten die sämmtlichen sich hier aufhaltenden Griechen die Ehre, ihre Glückwünsche und die Gefühle ihres Dankes Sr. Majestät dem Könige darbringen zu dürfen. Es waren ihrer über dreißig, jeden Alters und aus den verschiedensten Gegenden der von Griechen bewohnten Länder und Inseln, nicht wenige derselben in ihren malerischen und nationalen Trachten von Chios, Ypsara, Aegina, Korinth, Athen, Suli u. a., zum Theil Jünglinge, die an der hiesigen Universität sich den Studien der Rechte, der Medicin und den philosophischen Wissenschaften, oder im Kadettenkorps den Kriegswissenschaften widmen, zum Theil Knaben, von 7 bis 14 Jahren, meist verwaiste Kinder von Chios, die unglücklichen Ueberreste von ehedem blühenden und angesehenen Häußern, welche hier durch die Theilnahme eines christlichen Monarchen und durch die Mildthätigkeit unserer Landsleute, die der Griechenverein mit hinlänglichen Mitteln hiezu ausgestattet hat, Pflege und Erziehung finden. Se. Maj. geruhten, sich diese interessanten Fremdlinge einzeln vorstellen zu lassen. Sie erkundigten sich mit Herablassung und Theilnahme nach den Studien und Verhältnissen eines Jeden, und entließen die erfreute und gerührte Schaar mit Bezeugung Ihrer fortdauernden Huld, so wie Ihre Freude über ihren Fleiß und ihre Fortschritte und das gute Betragen, welches sie in allen Fällen beobachten. Die Sorge Sr. Maj. erstrekt sich auch bei diesen Pfleglingen Ihrer Huld eben so auf ihre religiöse, wie auf ihre wissenschaftliche Bildung, und durch die großmüthige Unterstützung des Königs wird es möglich seyn, der Griechischen Jugend hier in kurzer Zeit einen Religionslehrer aufzustellen, und ihnen in einer eigenen Kapelle den Gottesdienst nach dem Gebrauche der Griechischen Kirche einzurichten. —

Großbrittanien.

London, 29. December. Consols 84¼. — Mexikanische Bons 46. — Brasilische 60. —

Se. Majestät der König haben bei unserm diplomatischen Corps nachstehende Versetzungen und Beförderungen vorgenommen: Sir William A'Court, bisher Gesandter zu Lissabon, wurde zu unserm Ambassadeur am Kaiserl. Russischen Hofe; dagegen Sir Frederik Lamb, ausserordentlicher Gesandter zu Madrid, zum Gesandten zu Lissabon, und Sir Brook Taylor, unser Gesandter am Hofe zu München, zum Gesandten am Königlich Preussischen Hofe; der ehrenwerthe William Temple, bisher Secretair der Gesandtschaft zu Berlin, zum Gesandtschafts-Secretair zu St. Petersburg, Georg Hamilton Seymour, bisher Gesandtschafts-Secretair zu Stuttgart, zum Secretair unserer Gesandtschaft zu Berlin, Heinrich Hall, Secretair unserer Gesandtschaft bei der Schweizerischen Eidgenossenschaft, zum Gesandtschafts-Secretair in Stuttgart, der sehr ehrenwerthe George Edgecumbe, Attaché bei unserer Gesandtschaft im Haag, zum Gesandtschafts-Secretair in der Schweiz, und Philipp York Gore, Attaché bei unserer Gesandtschaft zu Lissabon, zum Gesandtschafts-Secretair bei den Vereinigten Provinzen des Silberstromes ernannt. —

Das Gerüchte gehet heute, es stünden unserm Ministerium große Veränderungen bevor, und der Marquis Wellesley werde den Lord Goderich in der Eigenschaft als erster Minister ersetzen. —

Plymouth, 20. December. Das Linienschiff Genua ist nach einer 27tägigen Fahrt von Malta hier angekommen, und hat die irdischen Ueberreste seines Capitains, Bathurst, mitgebracht. Mit demselben haben wir manche interessante nähere Umstände über den großen See-Sieg bei Navarino erhalten. Eine ungeheure Menge Menschen war herbeigeströmt, um das Schiff und seine Mannschaft zu sehen, die so glorreich mitgewirkt und mehr als alle übrigen in der Schlacht gelitten hatte; um so mehr, da sehr viele Offiziere und Gemeine am Bord desselben aus der hiesigen Gegend gebürtig sind. Alle sprachen mit Bewunderung von dem Benehmen des Admirals, der sich während der ganzen Schlacht auf dem Verdeck befand, und seinen weißen Hut schwenkte; er entging wie durch ein Wunder dem furchtbaren Canonenfeuer. Capitain Bathurst wurde schon zu Anfange der Schlacht verwundet, und erhielt später noch einen Kartätschenschuß mitten durch den Leib; er lebte noch eilf Stunden. Kurz vor seinem Tode empfing er einen Besuch von dem Admiral, der zu ihm sagte: „Nun, Bathurst, wenn Sie sterben, sterben Sie glorreich;" worauf er erwiederte: „Ich werde sterben, und bald, das fühle ich: aber, Codrington, ich hoffe Sie werden an meine Offiziere denken." Das versprach der Admiral, zu großer Freude des Sterbenden. Er wollte gern zu Malta begraben seyn, aber der Admiral hielt es für besser, seinen Körper hieher zu senden. Capitain Moore von der Marine, wurde am Fuße des Aetna begraben; Capitain Bell vom nämlichen Corps, noch während der Schlacht über Bord geworfen. Von den Kugeln, welche die Türken auf das Schiff abfeuerten, fielen unter andern zwei steinerne, jede von hundert Pfund, aufs Verdeck. Die beiden Türkischen Linienschiffe, die mit dem Genua und Albion ins Gefecht kamen, waren nach der Schlacht aufs Furchtbarste zugerichtet; jedes hatte 800 Mann am Bord, die fast alle entweder

Digitized by Google

umkamen, oder verwundet wurden. Der Albion hatte anfangs Befehl, sie zu zerstören, erhielt aber Gegenbefehl, wegen des traurigen Zustandes der noch am Leben befindlichen Türken. Das Schauspiel nach der Schlacht wird von einem der Offiziere als furchtbar majestätisch beschrieben. Um 6 Uhr 20 Minuten hatte das Feuern aufgehört, der Feind war auf allen Seiten vollkommen geschlagen, und mit Ausnahme der beiden gedachten Linienschiffe, einer Fregatte und einiger kleineren Schiffe, alles auf den Strand getrieben, versenkt, verbrannt oder noch brennend. Die Nacht verbarg den Anblick von mehreren Tausend Toden und Verwundeten. Es war eine gänzliche Windstille eingetreten, und kein Laut ließ sich hören, bis auf einzelne Schüsse aus den Forts, was die Feierlichkeit des Schauspiels noch erhöhte. Der Hafen, noch vor wenigen Stunden belebt und geräuschvoll, trug jezt nur die Spuren der Verheerung, die von Zeit zu Zeit durch das Aufodern brennender Schiffe sichtbar wurde. — Man erzählt sich hier viele heldenmüthige, so wie sogar mehrere komische Züge aus dem schrecklich großartigen Drama. Herrn Grey, einem Midshipman, wurde der Arm zerschmettert, und mußte ihm bis ans Gelenk abgenommen werden; als der Wundarzt herbeikam, rief er ihm zu: „Hack zu, Brüderchen; spute dich! der Spaß ist erst bald vorbei, ich muß die Kerls noch einmal klopfen." Man ließ ihn indeß nicht wieder aufs Verdeck. — Einem Matrosen mußte ein Bein amputirt werden; ein andrer warf es über Bord; da rief ihm der erste zu: Hol dich der Teufel, ich werde dich beim Capitain verklagen; wer hat dich geheißen, mein Bein mit dem Stiefel über Bord werfen. — Zwei Ringeltauben, die in Smyrna angekauft waren, machten die ganze Schlacht mit, und sind einer hiesigen Dame verehrt worden. — Mehrere Frauen waren am Bord des Genua, und leisteten den Wundärzten nüzlichen Beistand. — Zwei Griechen waren auf einem Türkischen Schiffe mit Ketten an eine Canone gebunden; das Schiff sprang in die Luft, sie entkamen indeß, und schwammen zu uns herüber, bedienten unsre Canonen aufs Thätigste und wurden in Navarino ans Land gesezt. — Am Vorabend der Schlacht war am Bord der Flotte Alles so wohl vorbereitet, daß die meisten Englischen Offiziere ihre Testamente machten, ehe sie sich zur Ruhe begaben. — Nach der Schlacht hüpfte ein Irländer, Namens Phelan, ein Küchenjunge, wie verrückt vor Freude in der Küche herum. Auf Befragen erwiederte er: „Ei, mich freuts, daß die kupfernen Kessel ganz geblieben; kein Schuß Pulver ist dran gekommen." — Als der Türkische Admiral nach der Schlacht an Bord der Asia ging, sagte er mit der größten Kaltblütigkeit: „das wird mir den Kopf kosten." Die Türken haben wenigstens 10,000 Mann verloren; sie banden ihre Canoniere an die Canonen, und warfen ihre Verwundeten, sobald sie unbrauchbar waren, über Bord!

Rußland.

St. Petersburg, 22. December Am 18ten, als dem Namensfeste Sr. Majestät des Kaisers, wurde die feierliche Messe im Kaiserl. Winterpalaste in Gegenwart JJ. MM. des Kaisers und und der Kaiserin und JJ. KK. HH. des Großfürsten Thronfolges, so wie die des Großfürsten Michail Pawlowitsch vollzogen. Der Reichsrath, der Senat, die Generalität, der Hof und die hoffähigen Personen beiderlei Geschlechts, wohnten der Feier bei. Nach dem Gottesdienste hatte das diplomatische Corps die Ehre, JJ. KK. MM. den Glückwunsch darzubringen. Abends war großer Hofball. Auch in der Kasanischen Kathedrale und sämmtlichen Kirchen dieser Residenz ward das hohe Fest mit Dankgebet und Lobgesang begangen. Abends war die Stadt erleuchtet. —

Durch Parolbefehl vom 18ten d. M. haben Se. Maj. den Commandeur des 1. Infanterie-Corps, General-Lieutenant Grafen Phablen 1., zum General der Kavallerie und General-Adjutanten, die General-Majors, Baron Budberg 1. und Kuteinikow, zu General-Lieutenants, 21 Obersten und 2 Flügel-Adjutanten zu General-Majors, und den Prinzen Alexander von Würtemberg, Capitain der Chevaliergarde, so wie den Prinzen Ernst von Würtemberg, Capitain der Garde zu Pferd, zu Obersten ernannt. —

Se. Maj. haben an demselben Tage einen Ukas an den dirigirenden Senat erlassen, betreffend ein Reglement der Pensionen für verdiente Beamte. Die Pensionen werden nach 9 Ordnungen bestimmt und alle Militärs, die völlig tadellos gedient haben, erhalten für 20 Jahre und darüber ¼, für 30 Jahre und darüber ⅓, und für 35 Jahre und darüber den vollen Betrag des Gehaltes als Pension; die Civilbeamten nach eben jener Bestimmung ihre Pension den erwähnten Ordnungen gemäß. —

Schreiben aus Tessudschi *), am Ufer des Sees Urmio, vom 5. (17.) November. Während ich mich im Detaschement des General-Adjutanten Constantin Christoforowitsch Benkendorf befand, war ich Zeuge einer der merkwürdigsten Begebenheiten unserer Zeit, der Ankunft des Thronfolgers von Persien Abbas Mirza im Russischen Lager. Ich beschreibe Ihnen hier ausführlich alle Umstände dieser Reise. Der General Benkendorf war beauftragt, zuerst Abbas Mirza zu empfangen und ihm in Parade die Russ. Truppen zu zeigen. Das erste Bewillkommen geschah einige Werst hinter Schewister, auf einer ausgedehnten Ebene unweit des Urmio-Sees. Der Erbe des Persischen Throns, schon vorher unterrichtet von der Bewegung des Detaschements des Generals Benkendorf, kam uns entgegen, begleitet von einem einzigen Fet-Alie Chan, zweien ausländischen Offizieren (die aus Teheran zu ihm gekommen waren) und zweien Reitknechten, die neben ihm ritten. Der General Benkendorf detaschirte

*) Ein kleines Städtchen auf dem Wege von Tauris nach Chao, unweit der Stadt Salmas.

Digitized by Google

zur Eskorte des Abbas Mirza eine Division Dragoner unter dem Befehl des Grafen Tolstoi. Abbas Mirza ritt die Fronte entlang, begrüßte unsere Soldaten auf Russisch, und als der General Benkendorf sich ihm näherte, sagte der Thronerbe Persiens: „Ich bin sehr erfreut, daß Sie, General, der in diesem Jahre zuerst das Schwert gegen mich zog, mir zuerst am Vorabende des Friedens entgegen kommen." Hiernach sagte er mit Würde und imponirendem Anstande: „Es bedarf für jede Nation vieler Zeit, um sie zum Kriege zu bilden. Wir haben erst begonnen; auch Ihr hattet Eure Prüfungszeit, ehe Ihr zu der Stufe gelangtet, auf der Ihr jetzt steht." Dann setzte er hinzu: „Wie dem auch sey, künftig werden wir im Frieden leben, indessen, nicht wahr", sagte er lächelnd, „ist es auffallend, daß ich in dieser Gegend als Gast zu Euch komme?" — Nun bat Abbas Mirza den General Benkendorf, ihm die Truppen zu zeigen, die in einer Linie längs dem Wege, in der Entfernung einer halben Werst vom Orte des Zusammentreffens aufgestellt waren. Erst bat er den General Benkendorf, ihm alle Personen seiner Suite namentlich vorzustellen. Die Cosacken waren an der Spitze des Detaschements und Abbas Mirza wünschte die Bekanntschaft ihres Anführers, des Obersten Schamschew, zu machen. Indem er den Oberst und alle Cosacken begrüßte, sagte er laut zum Gen. Benkendorf: „dies ist, wie ich vermuthe, Eure beste Cavallerie." Der Anblick der Infanterie setzte ihn in Erstaunen, aber als er die Ranzen bemerkte, schüttelte er den Kopf und sagte: „Wie können die Leute unter einer solchen Last gehen, sie ist beinahe so groß wie das ganze Gepäck unseres Reiters?" Die Artillerie erregte insbesondere seine Aufmerksamkeit und Neugier, er ritt hinter die Fronte, um die Canonen besser in Augenschein zu nehmen, immer seinen Gruß an unsere Soldaten richtend, die ihn munter erwiederten. Eine Menge Volks aus den benachbarten Dörfern, drängte sich zu unsern Reihen; und 300 Persische Reiter standen auf der andern Seite des Weges, unter dem Befehle seines Sohnes, eines schönen 15jährigen Jünglinges. Die Persischen Krieger blickten düster vor sich hin, auf ihrem Antlitze war das Gefühl der gekränkten Eigenliebe zu lesen. Abbas Mirza bewahrte seine anscheinende Heiterkeit während der ganzen Zeit unsers Zusammenseyns. Er bat den General Benkendorf, ein Russisches Bataillon im Ceremonial-Marsch vorbei defiliren zu lassen. Ehe er uns verließ, äußerte er dem General den Wunsch, Se. Maj. den Kaiser von Russland und die ganze Durchlauchteste Familie zu sehen, und sagte: er hoffe auf den baldigen Friedenschluß, und würde sich eifrigst darum bemühen; endlich schloß er damit, daß er dem General schreiben wolle und ihn bald in Rußland wiederzusehen hoffe. Nachdem Abbas Mirza mit den Zeichen der größten Zuneigung Abschied genommen hatte, schickte er den Fet-Ali-Chan, den General um die Musterrolle aller Personen zu bitten, die sich in seiner Begleitung befänden, um ihm zu wiederholen, daß Abbas Mirza ihm sehr gewogen sey. Die Neffen des Abbas Mirza habe ich Ihnen buchstäblich wiederholt, allein nicht zu beschreiben ist das Edle in seinem Benehmen, die Gewandtheit, der verbindliche Ton, den er mit der Würde eines Herrschers in seiner Person vereinigt; nicht zu beschreiben das Feuer seines Blickes, das fortdährende ungezwungene Lächeln, das die Physiognomie seines Gesichtes beseelt, und einen versteckten Kummer kaum durchblicken läßt. Seine Gesichtszüge sind höchst regelmäßig, seine Augen groß, voll Leben und durchdringend, die Zähne schön. Die Gesichtsfarbe ist bräunlich und blaß, das Haupthaar und der lange Bart hochschwarz. Seine Tracht war höchst einfach, und nur der Dolch mit kostbarem Geschmeide geziert. Abbas Mirza ist zwischen 40 bis 50 Jahre alt; sein Roß, das schönste was ich jemals sah, ein Zelter mit reichem Geschirr und Platten aus lauterem Golde. Kurz dieser Prinz ist eine dieser seltenen Erscheinungen, deren Eindruck im Gedächtniß nie verlischt. Schade, daß Leute ihn umgeben, die an Verstand und Geist sich nicht zu der gehörigen Höhe erheben können, um seine Ansichten zu unterstützen. Alle Ausländer in Persien lassen ihm volle Gerechtigkeit widerfahren. Sein feuriger Wunsch besteht darin, sein Volk aufzuklären, dazu aber fehlt ihm die Energie. — Hier herscht die schönste Witterung. Wir stehen am Ufer eines Sees, der einem Meere gleicht und etwa 140 Werste lang, 80 Werste breit ist. Er umfaßt eine Menge bergiger Inseln und in der Ferne schimmern die Schneegipfel der Gebirge von Kurdistan. Die Einwohner strömen uns mit Lebensmitteln und auserlesenen Früchten entgegen. Man bewirthete uns noch besser als 1813 in Deutschland. (Nordische Biene.) —

Griechenland und Türkei.

Constantinopel, 11. Dec. (Mittelst der Oesterreichischen Post.) Seit der Abreise der Botschafter herrscht hier fortwährend die größte Ruhe. Die Pforte hat denjenigen Unterthanen der drei Mächte, welche sich, dem Rathe ihrer Gesandten zufolge, unter Niederländischem Schutz begeben wollten, andeuten lassen, daß sie sich unter dem eigenen Schutz der Pforte so sicher als unter fremdem befinden würden. Uebrigens haben sich keine Franken von hier entfernt, und ihre Besorgnisse sind, weil Alles so ruhig bleibt, vermindert. Hr. v. Ribeaupierre wartet bei Bujukdere noch auf günstigen Wind, um abzusegeln. —

Bucharest, 19. December. Die neuesten Nachrichten aus Constantinopel melden nichts Erhebliches. — Zu Braila ist auf Befehl des Sultans dem Pascha am 13. Dec. der Kopf abgeschlagen und nach Constantinopel geschickt worden. —

Livorno, 21. December. Das seit vorgestern verbreitete Gerücht, daß Lord Cochrane's Flottille in den Gewässern von Scio durch die Alliirten verbrannt worden sey, ist allen Umständen nach völlig grundlos, und eine Erfindung der Feinde der Griechischen Sache. Wir erfahren vielmehr heute bestimmt, daß Lord Cochrane den Archipel durchstreift, und den Einwohnern der Inseln

Digitized by Google

aufs Strengste, bei ihrer eigenen Verantwortlichkeit untersagt, keine Korsaren mehr in ihren Häfen ausrüsten zu lassen. Er durchsuchte mit seinen eigenen und einigen Europäischen Schiffen die versteckteſten Buchten der kleinen Inseln, wohin sich die Korsaren zurückzuziehen pflegen, und zerstörte mehrere Mistiks, deren Mannschaft aus plünderungssüchtigem Gesindel von allen Nationen, ohne Vaterland und Obrigkeit, zusammengesetzt war, und weder irgend eine Europäische, noch selbst die Griechische Flagge respektirte. Die Griechische Regierung, wohl wissend, wie großen Schaden ihr diese Freibeuter in der öffentlichen Meinung thaten, und wie sehr ihre Gegner diesen Umstand benutzten, um die Griechische Sache verhaßt zu machen, hatte schon lange gewünscht, dem Unwesen ein Ziel zu setzen, und benutzte dazu den gegenwärtigen Augenblick, wo durch die Intervention der großen Mächte alle größern Kriegsoperationen unterbrochen sind. Die Zerstörung und Verbrennung solcher Seeräuber-Mistiks ist es nun höchst vermuthlich, was zu dem Mährchen von Verbrennung der Griechischen Flottille Anlaß gegeben hat. —

Miscellen.

(Die Stadt Philadelphia.) Unsere Stadt ist in einem blühendern Zustande, als je zuvor. Geld wird zu vortheilhaften Unternehmungen gesucht und ist sicher unterzubringen; die Banken machen gute Geschäfte; ihr Arbeitslohn ist hoch; es mangelt an Handwerkern, da allenthalben Gebäude aufgeführet werden; der Miethzins und der Werth der Grundstücke steigt; es ist sehr schwer, eine gute Wohnung zu finden; die neuerbauten Häuser sind vermiethet, ehe sie noch fertig sind; in der Stadt und in den Vorstädten entstehen neue Strassen, zum Theil auf dem Grund und Boden der Stadtkammer, welche dadurch sehr gewinnt. Keine Stadt in der Welt besitzt einen Markt, der besser, reichlicher und mannigfaltiger versorgt ist, als der unserige; Wohlfeilheit ist die natürliche Folge des Ueberflusses, vorzüglich sind alle Arten von Lebensmitteln, und durch Reinlichkeit und sorgfältige Behandlung ausgezeichnet. Selbst die Fleischscharren nehmen sich stattlich, ja prächtig aus. Gesundheit, Ordnung, Sittlichkeit und Wohlthätigkeit sind in einem Grade vorherrschend, der von keiner Stadt von gleicher Bevölkerung übertroffen wird. Für die Verschönerung der Plätze und die Verbesserung architektonischen Stils, so wie für die Veredlung des geselligen Tons bleibt noch viel zu wünschen übrig. (Diese, aus der National Gazette entlehnte Charakteristik, paßt, seltsam genug, fast wörtlich auch auf Hamburg.)

(Florentinisches Hutstroh.) Es ist Waizenstroh, das beste kommt aus der Gegend von Pisteja. Man muß dabei bemerken, daß dieser Waizen auf einem sehr mageren und trockenen Boden wächst. Die Halme werden noch vor völliger Reife ausgezogen, und an beiden Enden so weit verkürzt, daß sie nur vier bis fünf Zoll lang bleiben, welches das höchste ist. Hierauf werden sie in kleinen Bündeln an die Flechterinnen verkauft. Diese lassen sie nun von jungen Mädchen auslesen, die auf dieses Geschäft vollkommen eingelehrt sind. Eine sucht die dickſten Halme, eine zweite und dritte die dünneren, eine vierte und fünfte die dünnſten und allerdünnſten aus. So haben die Flechterinnen vier bis fünf Sorten vor sich, und nun fängt die Bearbeitung an. —

Anzeige.

Bei Fleischmann in München ist erschienen, und in der Grauischen Buchhandlung hier und in Hof vorräthig:

Hazzi (Staatsr. v.) Lehrbuch des Seidenbaues für Deutschland, oder vollständiger Unterricht über die Pflanzung und Pflege der Maulbeerbäume, Behandlung der Seidenwürmer und über die ganze Seidenzucht. Mit 1 illum. Abbildung und mehreren Holzschnitten. 4. 2 fl. 30 kr.

Der als ausgezeichneter ökonomischer Schriftsteller bekannte Herr Verfasser, seit fünf Jahren zugleich Vorstand der Deputation für den Seidenbau in München, hat unserm deutschen Vaterlande mit diesem wahrhaft klassischen Lehrbuche ein unschätzbares Geschenk gemacht. Alle Zweifel über das Gelingen der Seidenzucht sind nun gehoben. Der Herr Verfasser beweist, daß sie sogar in nördlichen Ländern gedeiht, und daß die deutsche Seide einen Vorzug vor der französischen und italienischen hat. Ihm werden wir es einst vorzüglich zu verdanken haben, daß dieser ausserordentlich einträgliche Erwerbszweig auf deutschem Boden einheimisch gemacht und für immer fest begründet wurde. Das Verfahren ist so leicht, daß es nur wie gewöhnliche Vögelfütterungen zu betrachten ist; man verschafft sich in sechs, höchstens acht Wochen gleichsam aus Nichts Seide, welche sogleich Waare ist und Geld einbringt. Vaterlands- und Volksfreunde werden ersucht, dieses für's deutsche Volk ungemein faßlich geschriebene Lehrbuch in recht viele Hände zu bringen, damit wir endlich des ungeheuern Tributs enthoben werden, den wir jährlich für Seide ans Ausland bezahlen. Wir führen hier einiges an, was der Recensent in der Jeanischen allg. Literaturzeitung über dieses Werk sagt: „Diese Schrift zeichnet sich vor andern ähnlichen „durch Gründlichkeit, Deutlichkeit und Wärme des Vor„trags aus und zeigt die wahren Mittel und Wege zur Ein„führung und Emporbringung des Seidenbaues.“ An einem „andern Orte fährt er fort: „Doch wir wollen den Inhalt „derselben etwas genauer angeben, um Freunde der Seiden„zucht zum Ankauf dieses Lehrbuches noch mehr zu reizen, da „es unstreitig das vollständigste ist, was wir über diesen „Gegenstand haben.“

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 7. 10. Januar 1828.

Deutschland.

Wien, 2. Januar. Der Kaiserl. Russische Bothschafter bei unserm Hofe, Bally de Tatitschef, hatte vor einigen Tagen die Ehre eine Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser zu erhalten; an demselben Abende soll ein Courier nach Petersburg abgegangen seyn. Gestern Morgen traf ein Französischer Kourier von Paris hier ein, der nach Constantinopel bestimmt ist. Obgleich der Französische Botschafter bei der Pforte seinen Posten bereits verlassen hat, so wollte gedachter Kourier dennoch seine Reise nach Constantinopel fortsetzen, er soll an den Niederländischen Gesandten daselbst adressirt seyn. —

Am 24ten v. M. verstarb dahier der hochwürdige Hr. Simon v. Eberle, infulirter Propst und Indigenat des Königreichs Ungarn, dann pensionirter Director der KK. vereinigten Naturalien-Kabinette im 71sten Lebensjahre; dann Tags darauf der Hochgeborne Herr Ernst Graf v. Hardenberg, Großkreuz des Oesterreichischen Kaiserlich Leopold-, des Königlich Hanöverischen Guelfen-, und des Königlich Preußischen rothen Adler-Ordens, dann Ritter des Johanniter-Ordens, Königlich Großbrittanischer-Hanövrischer Staats- und Cabinets-Minister und ehemaliger außerordentlicher Gesandte und bevollmächtigter Minister am K. K. Hofe, alt 73 Jahre. —

Metaliques, am heutigen Tage 88⅛; Bankactien 1032.

Berlin, 31. December. Die Schrift des Regierungsrathes Prof. Weinhold in Halle — das Fortschreiten der Bevölkerung durch Infibulation zu verhindern — hat so viel Aufsehen erregt, daß die höhere Behörde sich veranlaßt gesehen, davon Kenntniß zu nehmen. Es sind, dem Vernehmen nach, der Fakultät zwei Fragen gestellt, um aus deren Beantwortung entnehmen zu können, ob der Verfasser jener Schrift noch ferner für sein Lehramt passend angesehen werden könne? Die Fakultät hat sich im Allgemeinen dahin ausgesprochen: „daß zwar die Weinholdsche Schrift allerdings zu mißbilligen sey, daß es aber keine begründete Ursache zur Entfernung eines Lehrers gäbe, wenn derselbe eine auffallende — selbst paradoxe — Idee in seinen Vorträgen oder Schriften aufstellt, insofern diese weder gegen die Sitten oder Moralität, noch Gesetze streite." Man will allgemein einer bekannten Streitigkeit zwischen zween der berühmtesten Mitglieder der Facultät, einen Einfluß auf dies Gutachten zuscheiben, welches zu verhindern sucht, Einen derselben in die Stelle des Herrn Weinhold treten zu lassen. —

Wiesbaden, 2. Jan. Das heutige Verordnungsblatt enthält folgende Herzogl. Verfügung: „Se. Herzogl. Durchlaucht haben bereits in den höchsten Edikten vom 11. August 1817 und vom 8. April 1818 gnädigst zu verordnen geruht, daß nach dem Austritt eines der beiden zur Zeit der protestantischen Confesssions-Vereinigung in eine evangelisch-christliche Kirche angestellt gewesenen General-Superintendenten, zur Ober-Aufsicht für sämmtliche evangelisch-christliche Geistliche und Kirchen nur Ein General-Superintendent bestellt werden soll, und dabei Höchstsich vorbehalten, demselben einen höheren Dienstrang beizulegen. Nachdem nun dieser Fall eingetreten ist; so haben Se. Herzogl. Durchlaucht Sich gnädigst bewogen gefunden, in Zukunft, nach dem in andern Staaten schon gegebenen Beispiel, dem ersten Vorsteher der evangelischen Geistlichkeit in dem Herzogthum den Dienst-Charakter eines Bischofs mit dem damit verbundenen Rang eines Präsidenten der höheren Collegien gnädigst beizulegen. Durch diese lediglich die persönlichen Verhältnisse des in Zukunft in die Dienst-Funktion der General-Superintendenten tretenden evangelischen Landes-Bischofs berührende Anordnung soll übrigens in der durch die oben erwähnten beiden Edikte bestimmten Verfassung der evangelischen Kirche, und in dem Wirkungskreis des ersten Vorstehers derselben durchaus nichts verändert werden." — Se. Herzogl. Durchlaucht haben hiernach den bisherigen General-Superintenden Müller zum evangelischen Landes-Bischof zu ernennen geruht. —

Altona, 29. December. Se. Maj. der König haben den Etatsrath Herrn v. Asper dahier seines Amtes als Polizeimeister und Stadvogt daselbst in Gnaden entlassen, und den bisherigen Hardesvogt daselbst in der Gramharde, Amts Hadersleben, Herrn Brodersen, wiederum zum Polizeimeister und Stadvogt von Altona, so wie zum wirklichen Justizrath ernannt. —

Preussen.

Ost-Preussen.

Königsberg, 26. December. Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen (Sohn S. Maj.) sind im erwünschten Wohlseyn gestern früh um 7 Uhr hieselbst angekommen und im Königlichen Schlosse abgestiegen. Se. Königl. Hoheit wohnten dem Gottesdienste in der Schloßkirche bei, und besuchten später die Wachtparade. Mittags war große Tafel bei Sr. Excellenz dem Herrn Oberpräsidenten von Schön. Heute früh haben Se. Königl. Hoh. Ihre Reise nach St. Petersburg fortgesetzt. —

Großherzogthum Posen.

Posen, 22. December. Die hier zum ersten Landtage des Großherzogthums Posen versammelten Provin-

Digitized by Google

zial-Stände beendigten heute ihre zweimonatlichen Berathungen, worauf der Landtag von dem Ober-Präsidenten der Provinz, als Königl. Landtags-Commissarius, für geschlossen erklärt, und die Landstände von dem Königl. Statthalter im Großherzogthume, Fürsten Radziwill, entlassen wurden. Es folgte darauf ein glänzendes Diner bei dem Fürsten Statthalter, an welchem die gesammten Landtags-Abgeordneten mit dem Landtags-Marschall, Fürsten-Ordinaten v. Sulkowski und dem Königlichen Landtags-Commissarius, Ober-Präsidenten der Provinz, wie auch der commandirende General, General der Cavallerie, v. Röder, die Chefs der Militair- und Civil-Autoritäten, die höhere Geistlichkeit, und die am Orte befindlichen angesehenen Fremden, Theil nahmen. Die Landstände trennten sich mit eben den Gefühlen der tiefsten Ehrerbietung und dankbaren Anhänglichkeit für Se. Majestät den König, von welchem sie während ihres Wirkens stets auf das Entschiedenste und Innigste belebt waren. —

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 21. December. Die vorgestrige Staatszeitung meldet nun amtlich die, auf Ansuchen des Herrn Grafen Sandels ihm gewährte Entlassung vom Reichs-Statthalter-Amte in Norwegen und den übrigen, von ihm in jenem Königreiche bekleideten Aemtern und Verrichtungen und die geschehene Ernennung des Herrn Grafen von Platen zum Reichs-Statthalter im Königreiche Norwegen und höchsten Befehlshaber der Norwegischen Land- und See-Truppen. —

Frankreich.

Paris, 2. Januar. Die 5procentige Rente stand heute 107. 50. — Die 3procentige 67. 10. — Ducaten 74. —

Se. Königl. Hoheit der Infant Don Miguel ist am 28sten v. M. in London angekommen. Seine Ankunft scheint eine große Sensation verursacht zu haben. Die Englischen Blätter geben genaue Details über die bei seinem Empfange beobachteten Ceremonien. Se. Königl. Hoh. waren am 28sten v. M. um acht Uhr Morgens nebst dem Herrn Grafen von Villa-Real, dem Herrn Chevalier von Barbosa und mit einem Gefolge von 24 Personen zu Calais angelangt. Sie besuchten dann noch Nachmittags in Begleitung des dortigen Maire, des Herrn Lieutenants des Königs, der Herren Commandanten des Genie-Corps und der Artillerie des Platzes, dann des Herrn Obersten vom 64sten Regiment das Rathhaus und die Kirchen der Stadt, den Hafen und die Citadelle. Den 29sten um acht Uhr Morgens schifften Sie sich zu Calais auf einer sehr schönen Yacht, welche eigends hierzu von der Englischen Regierung abgeschickt worden war, nach London ein.

Großbrittanien.

London, 31. December. Consols 84¼. — Mexicanische Bons 45¼. — Brasilianische 59⅛. —

Der Prinz Don Miguel, welcher sich auf einer Jacht Sr. Majestät des Königs eingeschifft, ist in England in der Themse eingelaufen und hat am gestrigen Tage zu Greenwich gelandet, wo ihn bereits Se. Königliche Hoh., der Herzog von Clarence, der Großadmiral, der Graf von Mountcharle und Sir W. Fremantle, Offiziere vom Hofstaate des Königs, mit zwei mit 4 Pferden bespannten Hofwagen erwarteten. Die Escorte bestand aus einer Abtheilung von Gardes du Corps, befehligt von einem Capitain und in einer Ehrengarde zu Fuß vom Regiment von Coldstrom. Der Portugiesische Abgesandte war ebenfalls gegenwärtig. — Der Prinz landete um 2 Uhr Nachmittags. Eine zahllose Menge von Neugierigen wartete schon seit Anbruch des Morgens auf die Ankunft desselben. Nach der Landung wurde der Prinz von den oben benannten Personen, alle in großem Costüm und in Chapeau pas, in die Wohnung des Gouverneurs des Hospitals von Greenwich geführt, und nach eingenommenen Erfrischungen bestig er einen der Wagen und setzte langsam die Reise nach London fort. Der Zug des Hofstaates wurde auf der Brücke von Westminster durch die ungeheure Menge der Zuschauer aufgehalten und erreichte erst spät die Wohnung des Prinzen, welche im Hotel des Lord Dudley, Arlington-Strasse, bereitet war. Die vornehmsten Personen des Cabinets und der Hauptstadt, unter andern Herr Huskisson, kamen noch des Abends in die Wohnung des Prinzen, um sich nach seinem Befinden zu erkundigen. Das Hotel selbst war aufs prächtigste beleuchtet. Man glaubt, Don Miguel werde sich übermorgen nach Windsor begeben. — Im Augenblick, da der Prinz den Wagen bestieg, um sich nach London zu begeben, entstand einige Verwirrung durch die Unmöglichkeit, in welcher man sich befand, alle Personen der Begleitung des Prinzen in den bereit stehenden Wagen unterzubringen; es mußte daher ein Theil des Hofstaats warten, bis neue Wagen zu seiner Aufnahme ankamen. —

Griechenland und Türkei.

Stand der Dinge auf Scio.

Smyrna, 3. December. Aus Scio reichten die Nachrichten, die man dahier erhalten hatte, nicht weiter als bis zum 20. November. Die Beschießung des dortigen Schlosses und das Feuer desselben gegen die belagernden Griechen, unter Fabvier, wurden, zu gewissen Stunden täglich fortgesetzt. Am 17. November fuhr eine amerikanische Fregatte durch den Kanal von Scio, parlamentirte mit der Tags zuvor auf der Rhede von Scio angelangten Englischen Kriegs-Schaluppe Parthian, und setzte dann ihre Fahrt nach Süden fort. Einige gefangene Türken wurden nach Syra geschickt, wohin sich auch mehrere Griechische Familien eingeschifft haben. — Am 18. wurden ungefähr hundert Cavalleristen, die jedoch nur sechzig Pferde bei sich hatten, zu Scio ans Land gesetzt. Sie kamen von Methana; diese hundert Mann sind der Ueberrest der beiden Schwadronen, welche von dem Philhellenen, Regnault de Saint-Jean d'Angely (einem Sohne des bekannten Staatsraths unter

Digitized by Google

Buonaparte) gebildet worden waren, der für seine Person Griechenland, wo er nichts als Undank und Verdruß erfuhr, bereits seit geraumer Zeit verlassen hatte. Auch einiges neue Geschütz und Munition waren auf Scio gelandet. — Am 19ten erschien eine Holländische Fregatte im Kanal von Scio, parlamentirte gleichfals mit der obgedachten Englischen Kriegs-Schaluppe, worauf beide zusammen nach Smyrna segelten. — Am 19. November giengen die K. K. Korvette Carolina und die K. K. Goelette Fenize auf der Rhede von Scio vor Anker. Am Bord des erstern schiffte sich die Familie des K. K. General-Consuls auf dieser Insel, Hrn. Stiepowich, nach Smyrna ein. — Die Griechen haben in geringer Entfernung vom Schlosse eine Circumvallations-Linie zu graben angefangen. Die unglücklichen Einwohner von Scio werden von ihren angeblichen Befreiern hart bedrängt. Die Griechische Regierungs-Commission fordert von selben eine Contribution von einer Million Türkischer Piaster, die seit mehreren Tagen mit größter Strenge eingetrieben werden. —

Stand der Unterhandlungen zu Constantinopel.

Bucharest, 18. December. Privatnachrichten aus Constantinopel melden, daß der Kaiserl. Russische Gesandte, v. Ribeaupierre, am 13ten seinen Landsiz zu Bujukdere verlassen habe, und nach Odessa unter Segel gegangen sey, ohne daß ihm von Seite der Befehlshaber der Forts an beiden Ufern des Bosphorus ein Hinderniß in den Weg gelegt worden. Die HH. Stratford-Canning und Guilleminot sollen bei ihrem Austritte aus der Meerenge der Dardanellen, eine ihnen von dem Viceadmirale de Rigny entgegengeschickte Französische Fregatte angetroffen haben, die sie sogleich bestiegen, um darauf ihre Reise nach Smyrna fortzusetzen. Man spricht viel von großen Kriegsrüstungen, welche die Pforte mache. Es soll nemlich ein seit längerer Zeit in Constantinopel durch Speculanten aufgehäuftes Lager von Gewehren, deren Zahl auf 120,000 angegeben wird, von der Regierung um einen bedeutenden Preis gekauft worden seyn. Viele tausend Milizen kamen aus Asien herüber, was bei dieser Jahreszeit um so auffallender ist, und die Stimmung der Türkischen Nation bei dieser Gelegenheit beweiset, da sich sonst die Asiaten nur im Frühjahre zum Kriegsdienste stellen; sie sollen zu Constantinopel auf Europäischen Fuß bewaffnet und nach Widdin geschickt worden seyn. Es heißt ferner, der Großherr wolle zur Bestreitung der Kosten, welche die außerordentlichen Kriegsrüstungen verursachen, seine Zuflucht zu einer Art von Anleihe nehmen, Es soll nämlich mehrern bedeutenden Fränkischen Handelshäußern von Seite der Pforte der Antrag gemacht worden seyn, ihnen die Erträgnisse der Bergwerke Kleinasiens, deren Ausbeute vorzüglich Kupfer ist, wovon sich gegenwärtig ein großes Depot in Smyrna befindet, gegen Vorschüsse zu verpfänden. Die Summe von Hundert Millionen Piaster wird als Darlehen ausgesprochen. Hierüber soll auch mit dem Pascha von Aegypten, Mehmed-Ali, unterhandelt, und ein Bevollmächtigter an ihn abgesendet werden. Aus Alexandria waren Nachrichten vom 10. November zu Constantinopel, die für die Handelsinteressen der Europäer nicht sehr günstig lauteten; man kannte in Aegypten bereits das Ereigniß von Navarin. —

Constantinopel, 12. December. Der Französische und der Englische Botschafter haben die Dardanellen passirt, und sind bei denselben von einer Französischen Fregatte aufgenommen worden, die sie nach Smyrna geleitet hat; Hr. v. Ribeaupierre hat bereits den Bosphorus größtentheils zurückgelegt, und wird bis morgen in das schwarze Meer einlaufen, worauf er mit jedem irgend günstigen Winde in drei Tagen nach Odessa kommen kann. Er selbst hat seine Ankunft daselbst bis zum 16ten d. M. bestimmt, wenigstens hat ein von ihm zu Lande nach Petersburg abgefertigter Courier die Anzeige mitgenommen, daß er bis zu diesem Tage in Odessa anlangen wolle. Die Pforte hat in dem lezten Augenblicke, als die Schiffe, worauf sich die Bothschafter befanden, bereits die Anker gelichtet hatten, sich dennoch bewogen gefühlt, denselben die nöthigen Firmans durch einen Schnellsegler nachzusenden, der sie nahe vor dem Eingange in die Dardanellen eingeholt haben soll. Bevor die Botschafter die Hauptstadt verließen, hatten sie dem Niederländischen Gesandten den Schuz ihrer Landsleute anempfohlen, und ihm die Archive übergeben. Es kam bei dieser Gelegenheit zu neuen Anständen von Seiten der Pforte, die eine solche Uebertragung nicht zugeben, und in Abwesenheit der Botschafter deren Gerechtsame über die Russischen, Englischen und Französischen Unterthanen in der Levante selbst ausüben wollte. Der Niederländische Gesandte mußte aufs Nachdrücklichste sprechen, um die Pforte zu bewegen, dem Wunsche seiner Collegen Gehör zu geben, und ihm das so lästige Geschäft, womit er sich beladet, zu überlassen. Der Reis-Effendi soll die ihm angeführten Gründe über die Nachtheile, welche für die Pforte bei einer so äußerst schwierigen Angelegenheit, wie das Protektorat über fremde Unterthanen, zu erwarten stünden, eingesehen, und den Großsultan dazu bewogen haben, keine ferneren Einwendungen gegen die Verfügungen der drei Botschafter zu machen. In der Hauptstadt rüstet sich Alles zum Kampfe, die Chefs des allgemeinen Aufgebots aus Rumelien sind hier angekommen und jeder derselben ist mit einem Ehrenpelze beschenkt worden. Bei dem Mufti wurde gestern ein großer Rath gehalten. Nach dessen Beendigung wurden viele Tartaren nach den Donaufestungen abgefertigt, man wußte nicht, mit welchen Befehlen. Die jungen Türken aus allen Classen üben sich im Gebrauche der Waffen nach Europäischer Art, der Enthusiasm für den Großsultan ist seit der Entfernung der Botschafter auf das Höchste gestiegen. — Zugleich ist man allgemein bemüht, den zurückgebliebenen Europäischen Gesandtschaftspersonen die größte Achtung

Digitized by Google

und Verehrung zu bezeugen. Ein Firman, der an alle Corps der regulairen Truppen gerichtet ist, befiehlt, daß die denselben zugetheilten Christen, Offiziere, Mediziner, Employés ꝛc., ihren Gottesdienst ungestört nach ihrem Ritus üben sollen. Man hat bereits in den Casernen zu Constantinopel und Adrianopel Capellen errichtet, in welchen alle Sonntage von christlichen Geistlichen der Kirchendienst gehalten werden soll. —

Bucharest, 21. December. Den neuesten Berichten aus Constantinopel vom 14. December zufolge hatte Hr. v. Ribeaupierre's Abreise die Russischen Unterthanen, ungeachtet der Versicherungen der Pforte, so beunruhigt, daß sie sich insgesamt einschifften, und diese Hauptstadt verließen. Auch einige Französische und Englische Familien hatten sich entfernt. —

Miscellen.

(Necrolog.) Der Großherzogl. Badensche wirkliche Geheimerath Baumgärtner, Großkreuz des Zähringer Löwen-Ordens, vieljähriges Mitglied des Großherz. Staats-Ministeriums und der obersten Staatsbehörden, Präsident des ehemaligen Justiz-Departements u. s. w., vollendete am 22sten v. M nach kurzem Krankenlager, im 72sten Jahre in Karlsruhe seine irdische Laufbahn.

(Statistik der Universität in München.) Die Zahl der an der hiesigen Hochschule Studierenden beträgt gegenwärtig 1730, worunter sich 130 Ausländer befinden:

Theologie . . .	studieren	464	Inländer,	18	Ausländer,
Jurisprudenz .	—	442	—	40	—
Medizin .	—	180	—	50	—
Phamaceutik .	—	57	—	7	—
Cameralwissenschaft	—	30	—	3	—
Forstwesen . .	—	30	—	—	—
Philosophie .	—	527	—	35	—

(Eine neue Art von Brillanten.) Eine Dame zeichnete sich auf einem Ball in Calcutta durch den blendenden Glanz ihrer Brillanten aus, womit ihr Anzug ganz übersäet war. Bei näherer Untersuchung, woran es die übrigen Damen natürlich nicht fehlen ließen, fand es sich, daß es Johanniswürmchen waren, welche die erfinderische Dame in eben so viele kleine Mousselinbeutelchen eingenäht hatte.

(Schilderung einer jungen reichen West-Indierin.) Wir erblicken hier ein recht niedliches Frauenzimmer, ihre Arme nach Art der Negersclaven hin- und herschlängelnd, fast den ganzen Tag im Bette oder auf der Lehnbank träge ruhend, den Kopf in zwei oder drei Tücher gehüllt, die Kleidung nachläßig und ohne Schnürbrust. Um die Mittagsstunde finden wir sie aus dem Pfeffertopfe begierig essend, auf dem Flur sitzend, von ihren schwarzen Aufwärterinnen umgeben. Nachmittags hält sie die gewöhnliche Ruhe (Sieste), während zwei dieser Mädchen ihr das sanfte Schwingen des Fächerskühlen, und eine dritte die einschläfernden Kräfte des Morpheus durch sanftes Reiben an jeder Extremität, hervorruft. Erwacht sie aus dem Schlummer, so ist ihre Sprache klagend, matt und kindisch. Hat sie das reifere Alter erreicht, so entzieht das Bewußtseyn ihrer Unwissenheit sie dem Angesicht jedes vernünftigen Wesens. Ihr Ideengang ist auf die gewöhnlichsten Gegenstände beschränkt, die an ihr vorübergehen, das Geschäft der Pflanzung, das Geschwätz des Springers, die Streiche, den Aberglauben, die Zerstreuungen und schamlosen Gespräche der schwarzen Aufwärterinnen, die eben so einfältig als ungeschliffen sind. —

Bekanntmachung.

Daß der Hammerwerksbesitzer Christian Sophian Löwel von Klingenspord und dessen Ehegattin Sophia Elisabetha geborne Poland von hier, die wegen Minderjährigkeit der Letztern seither ausgesetzt gebliebene hier landesübliche Gemeinschaft der Güter, nach nunmehr eingetretener Volljährigkeit der verehelichten Löwel, förmlich unter sich ausgeschlossen haben, wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Hof, den 6. December 1827.

Königlich Bayerisches Landgericht.
Schmidt.

Anzeigen.

In einem Hauße in den Moritzhöfen ist die mittlere Etage auf Walburgi zu vermiethen. Sie besteht aus sechs heizbaren Zimmern, zwei Kammern nebst Küche, Boden, Keller und Holzschlicht, den Mitgebrauch der Waschküche und des laufenden Brunnens. Auch ist daselbst ein Quartier parterre auf Walburgi zu vermiethen. Das Nähere ist im Zeitungs-Comtoir zu erfragen.

Bei Benker in der Judengasse ist wieder neuer gut gewässerter Stock-Fisch zu haben.

Berichtigung. Bei der Schnelligkeit des ersten Abdrucks der Nummer 1. unseres Blattes von diesem Jahre sind in dem Aufsatze gleich nach den politischen Artikeln in den mit der Post versandten Blättern mehrere den Sinn entstellende Druckfehler stehen geblieben, welche wir den aufmerksamen Leser wie folgt zu verbessern bitten. So muß es unter andern S. 7, Spalte 1, Z. 19 von unten statt: „blühendes Gewerbe der Pferdezucht", „blühendes Gewerbe der Pferdeverleiher"; ferner auf der nämlichen Seite und Spalte Zeile 4 von unten statt „nicht zu begreifen", „nicht zu bezweifeln"; dann Seite 7, Spalte 2, Zeile 31 von unten statt „dabei gewinne", „dabei gewönne"; dann nämliche Seite und Spalte Zeile 15 von unten statt „z. B. das Protocoll des Herrn v. D.", „z. B. das Project des Herrn v. D.", und endlich auf nemlicher Seite und Spalte Zeile 7 von unten anstatt: „Post-Reductions-Project des Herrn v. D.", blos: „Post-Reductions-Project" heißen.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 8. 11. Januar 1828.

Deutschland.

München, 7. Januar. Das Königl. Regierungsblatt vom 5. Januar enthält Folgendes:

Se. Majestät der König haben sich vermöge allerhöchster Entschließung vom 18. December v. Js. allergnädigst bewogen gefunden, die Marie Freyin v. Eyckher, bisherige Hofdame Ihrer Königl. Hoheit der verwittweten Frau Churfürstin, zur Schlüsseldame zu ernennen; — dann vermöge an den akademischen Senat an der Hochschule zu München unterm 27. December v. J. erlassener allerhöchsten Entschließung den bisherigen ausserordentlichen Professor Dr. Breslau zum ordentlichen Professor der Heilkunde an dasiger Hochschule zu ernennen und vermöge an die Universitäts-Curatel zu Würzburg unterm 26. October v. J. erlassener allerhöchsten Entschließung dem für das Jahr 18$\frac{27}{28}$ zum Prorektor gewählten Professor Metzger, so wie den als Senats-Mitgliedern erwählten Professoren Schön, Textor, Cucumus, Buchner und Geyer jun. die allerhöchste Bestätigung zu ertheilen, wie auch vermöge an den akademischen Senat der Ludwig-Maximilians-Universität unterm 27. December v. J. erlassener allerhöchsten Entschließung allergnädigst zu genehmigen geruht, daß in die durch den Austritt des Universitäts-Rektors Hofraths und Professors Dr. Döllinger erledigte Senators-Stelle der Ober-Medizinalrath und Professor Dr. v. Loe als Senator eintrete. — Ferner haben Allerhöchstdieselben dem charakterisirten pensionirten Obristen Georg Deuz und dem pensionirten Hauptmann Friedrich Seydel, das Ehrenkreuz des Königlich Bayerischen Ludwigs-Ordens huldvollst zu verleihen geruhet. —

Die Königl. Akademie der Wissenschaften hielt vorgestern, veranlaßt durch eine neue, ihrem ältesten Mitgliede, dem geheimen geistlichen Rath, Herrn Lorenz v. Westenrieder, von Sr. Majestät dem Könige zuerkannte Ehren-Auszeichnung (Ertheilung des Ludwigs-Ordens) eine ausserordentliche Sitzung, zu welcher die sämmtlichen ordentlichen und ausserordentlichen Mitglieder durch ein besonderes Circulare, der Gefeierte aber von dem dz. Vorstande persönlich eingeladen wurde und wobei der geheime Hofrath, Dr. v. Schelling, eine der Veranlassung dieser Sitzung entsprechende Rede hielt. —

Wien, 4. Januar. Bei der am 2ten d. M., in Folge des Allerhöchsten Patents vom 21. März 1818 vorgenommenen vier und fünfzigsten Verloosung der ältern, in Papiergeld verzinslichen Staatsschuld, ist die Serie Nr. 288 gezogen worden. Diese Serie enthält Hofkammer Obligationen aus dem zu Mailand aufgenommenen Anlehen entsprungen zu 2½ pCt. von Nr. 4071 bis einschließig Nr. 4543, im Capitals-Betrage von 1,113,368 fl. 28 kr. und im Zinsenbetrage nach dem herabgesetzten Fuße von 85,050 fl. 47½ kr. —

Am 4. Januar war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt., (Metalliques) in CM. 89½; Bankaktien pr. Stück 1046½ in CM.

Berlin, 3. Januar. Der hiesige Verein zur Unterstützung der Waldenser Gemeinden in Piemont, um ein Hospital für arme Kranke einrichten, und andere Wohlthätigkeits-Anstalten damit verbinden zu können, erstattet nun den Bericht von dem, was binnen 3 Jahren geschehen, und wie weit das vorgesteckte Ziel erreicht ist. Die Gesammt-Sammlung hat 23,726 Thlr. 13 Sgr. 3 Pf. eingebracht. —

Stuttgart, 8. December. Seine Königliche Majestät haben, nach höchstem Decrete vom 31sten v. M. an den Ordens-Vice-Kanzler, dem Regierungs-Präsidenten v. Bühler in Ludwigsburg, bisherigen Commandeur des Civil-Verdienst-Ordens, den Präsidenten v. Pfizer, Vorstand des Gerichtshofes in Ulm, bisherigen Ritter des Kron-Ordens, und dem Prälaten, Ober-Consistorialrath v. Griesinger, bisherigen Ritter des Kron-Ordens, das Commenthur-Kreuz des Ordens der Würtembergischen Krone zu ertheilen, und folgende Ritter desselben zu ernennen gnädigst geruhet: den Director des Gerichtshofes in Tübingen, v. Georgii, bisherigen Ritter des Civil-Verdienst-Ordens, den Vice-Präsidenten v. Göz, Vorstand des Gerichtshofes in Ellwangen, den Vice-Direktor v. Soden, den Geheimen-Legationsrath Roser, den Geheimen-Legationsrath Kölle, Königl. Geschäftsträger am Römischen Hofe, und den Hauptmann v. Bär, Hofmeister des Prinzen Friedrich Königl. Hoh. — Sodann haben Höchstdieselben vermöge höchster Entschließung vom 31sten v. M. die seitherigen ausserordentlichen Mitglieder des Geheimen-Raths, Direktor v. Schwab, Ober-Finanz-Rath von Herdegen, und Geheimeraths-Kanzlei-Direktor v. Pistorius, zu solchen auch für das Jahr 1828 gnädigst zu bestimmen geruhet. — Unter dem 31sten v. M. wurden die Majors und Bataillons-Commandanten Franz v. Miller, vom sechsten, v. Enzberg, vom zweiten, und v. Hügel, vom ersten Infanterie-Regiment, zu Oberstlieutenants befördert; der Platz-Adjutant zu Stuttgart, Major v. Starkloff, wurde Krankheits halber in den Ruhestand versetzt.

Carlsruhe, 2. Januar. Bei der heute erfolgten ersten Serien-Ziehung für das Jahr 1828 wurden nachstehende Nummern gezogen:

Digitized by Google

Serie-Nr.	984	enthaltend	Loos-Nr.	98,301 bis	98,400
—	467	—	—	46,601 —	46,700
—	29	—	—	2,801 —	2,900
—	348	—	—	34,701 —	34,800
—	663	—	—	66,201 —	64,200
—	18	—	—	1,701 —	1,800
—	430	—	—	42,901 —	43,000

Dem Geheimen Kirchenrath Professor Dr. Paulus ist durch Rescript des Königl. Ministeriums des Innern und des Kirchen- und Schulwesens von Sr. Majestät dem König von Würtemberg allergnädigst ein Privilegium gegen den Nachdruck, und zwar über die gewöhnliche Zeit von 6 Jahren, auf die Dauer von 12 Jahren für sein neues Werk: „Das Leben Jesu in 2 Bänden. Heidelberg 1828" ertheilt worden. —

Darmstadt, 4. Januar. In der am 2. Januar dahier stattgehabten 2ten Verloosung der durch M. A. Rothschild und Söhne negoziirten 50-fl.-Loose sind folgende zwei Hauptpreise herausgekommen:

Nr. 27,438 gewinnt 80,000 fl.
Nr. 87,864 gewinnt 20,000 fl.

Weimar, 31. December. Unser Großherzog hat dem Kaiserl. Russischen Geheimenrath, außerordentlichem Gesandten und bevollmächtigten Minister am Deutschen Bundestage, Freiherrn v. Anstett, zu Frankfurt am Main, das Großkreuz des Hausordens vom weißen Falken, und dem Geh. exped. Secretair beim K. Preussischen Post-Departement, Freiherrn v. Martens, zu Berlin, die kleine goldene Civil-Verdienst-Medaille mit der Erlaubniß zum Tragen am Bande des weißen Falkenordens verliehen. —

Die Großherzogl. Landes-Direction allhier hat unterm 18ten d. eine neue Begräbnißordnung für hiesige Residenzstadt erlassen, welche mehrere sehr zweckmäßige und wohlthätige Bestimmungen enthält. Einige derselben mögen hier Platz finden: Verstorbene, welche unmittelbar aus dem Sterbehauße zum Grabe gebracht werden sollen, dürfen ohne polizeiliche Erlaubniß nicht vor dem Ablauf von dreimal 24 Stunden nach dem Tode begraben werden. Die in das auf dem neuen Gottesacker befindliche Leichenhaus (in unserer Stadt wurde das erste Leichenhaus Deutschlands nach Hufelands Vorschlägen eingerichtet) gebrachten Todten dürfen erst dann, wenn sich die unverkennbarsten Spuren des Todes gezeigt haben, und nach vorgängiger Zustimmung des deshalb besonders verpflichteten Arztes, begraben werden. — Die Särge dürfen in der Regel nur aus Brettern von weichem Holze verfertigt werden. Die Bestellung der Särge geschieht in den beiden Sargmagazinen, wovon das eine im Leichenhauße, das andere in der Stadt befindlich ist. Die Preiße der Särge werden öffentlich bekannt gemacht. Der Gebrauch kostbarer, nicht aus weichem Holze verfertigter Särge wird blos den sich hier aufhaltenden Fremden gegen ein Dispensationsgeld von 10 bis 20 Thalern zur Armenkasse verstattet. — Die Begräbniß-Capelle befindet sich in der Gruft für die Großherzogliche Familie, welche Se. K. Hoheit der Großherzog vor einigen Jahren auf einer Anhöhe des neuen Gottesackers haben erbauen lassen und in welche bereits die in den Gewölben des hiesigen Residenzschlosses befindlich gewesenen Särge gebracht worden sind. Auf einer noch höher gelegenen und weit und breit sichtbaren Anhöhe des deshalb beträchtlich zu erweiternden Gottesackers soll das Denkmal für Schiller erbaut werden, zu welchem schon Zeichnungen vorliegen. —

Mergentheim, 30. December. Se. Hoheit der Herzog Paul und seine Durchl. Gemahlin sind gestern Abend hier eingetroffen. Die Freude der Einwohner, daß das Durchl. Paar seinen Wohnsitz in dem so lange verlassen gewesenen Schlosse nehmen wird, sprach sich in einer Beleuchtung der Strassen und des Marktplatzes, durch welche sie fuhren, und in dem herzlichen Wunsche aus, daß das schöne gesund gelegene Schloß Ihnen lange zum angenehmen Aufenthalte dienen möge. —

Frankreich.

Paris, 4. Jan. Die 5procentige Rente stehet heute 102. 15. — Die 3procentige 98. — Ducaten 74. 50.

Unsere Oppositions-Blätter brachten gestern jedes nach der Farbe seiner Parthei die Formation eines neuen Ministeriums und jedes behauptete, solche auf offiziellem Wege empfangen zu haben. Darin stimmten alle überein, daß die Auflößung des alten Ministeriums ganz gewiß und mehr als Gerücht sey, wenn sie gleich in Ansehung der Personen, welche das neue Ministerium bilden sollten, verschiedene Angaben vorbrachten. Die heutige Gazette de France führt alle diese verschiedenen Angaben der Oppositions-Blätter über die angebliche Formation eines neuen Ministeriums an, ohne sie jedoch als „Lügen des Tages" zu bezeichnen, blos mit dem Zusatz: der Moniteur schweigt hierüber. — Nach dem Constitutionnel wäre das neue Ministerium folgendermassen zusammengesetzt: Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf v. Ferronnais; Minister des Innern, Graf Martignac; Großsiegelbewahrer, Herr v. Portalis; Minister der Finanzen, Graf v. Roy; Minister der Marine, Gr. v. Chabrol; Minister des Kriegs, Gen. Decaux; Minister des Handels und der Colonieen, Hr. v. Saint-Criq; Cultminister, Hr. v. Frayssinous, Bischof von Hermopolis. Das Depart. des öffentlichen Unterrichts wird indeß von letzterm Ministerium getrennt und dem Ressort des Ministeriums des Innern untergeordnet. — Herr von Villele wird in die Kammer der Pairs treten und der Herr Fürst v. Polignac auf seinen Gesandschaftsposten nach London zurückkehren. — Mehrere andere Blätter hatten nemlich letzterm die Präsidentenstelle des Ministerrathes bei dem neuen Ministerium zugedacht, und einige den Herrn Portalis als Cult-Minister und den Herrn Grafen von Saint-Priest als Minister der auswärtigen Angelegenheiten aufgeführt. —

Digitized by Google

Jonische Inseln.

Nachrichten aus Corfu zufolge, war der dem Lord Cochrane gehörige Schooner Unicorn, commandirt vom Capitain Alexander Christal, in der Nacht vom 29. auf den 30. November von Poros auf der dortigen Rhede angekommen. Seit Ankunft dieses Fahrzeuges verbreitete sich zu Corfu das Gerücht, Lord Cochrane sey wieder in Englische Dienste aufgenommen worden. — So viel ist gewiß, daß statt der Griechen, welche vordem die Schiffs-Equipage des Schooners Unicorn ausmachten, die Bemannung desselben gegenwärtig aus Engländern besteht. —

Griechenland und Türkei.

Constantinopel, 12. December. Die vorherrschende Meinung im Divan soll dahin gehen, daß die Höfe von England und Frankreich die Entfernung der Botschafter von Constantinopel mißbilligen würden, und daß kein Bruch zwischen diesen Mächten und der Pforte zu fürchten sey, wenn sie gleich nicht mehr durch eigene Delegirte zu Constantinopel repräsentirt würden. Das Ereigniß von Navarin scheint die Türkische Politik noch nicht belehrt zu haben, und der Umstand, daß bis zum heutigen Tage noch keine diplomatische Antwort auf das bekannte Schreiben des Großwessirs erfolgt ist, läßt die Pforte über die Zukunft in Ungewißheit. Der Großsultan und der Mufti scheinen sich indessen keine Illusion über die gegenwärtige Lage der Dinge zu machen, und nichts verabsäumen zu wollen, um auf jeden Fall vorbereitet zu seyn. Während ersterer mit rastlosem Eifer Vertheidigungsmittel sammelt, ist letzterer bemüht, den Geist der Nation zu heben. Ein Hattisherif des Sultans befiehlt nicht allein die Linie der Donau in besten Vertheidigungsstand zu setzen, sondern auch die Inseln Tenedos, Imbro, Samothraki zu befestigen, den Hafen von Enos mit allen Kriegsbedürfnissen zu versehen, und in den bereits darin angelegten Batterien Oefen zum Glühendmachen der Kugeln zu verfertigen. Besonders aber wird den Befehlshabern der Plätze Varna, Burgas und Vasilico, der einzigen Landungspunkte an der Küste des schwarzen Meeres, streng empfohlen, nichts zu versäumen, um jeden feindlichen Versuch unmöglich zu machen. Ein Hirtenbrief des Mufti schreibt öffentliche Gebete für Erhaltung des Friedens vor, fordert aber auch alle Gläubigen zur Vertheidigung des Islamismus auf, im Falle, daß ihm von Seite der christlichen Mächte Gefahr drohe, und ermahnt schon jetzt zu den nöthigen Waffenübungen. Nach einem gestern bei dem Mufti gehaltenen großen Rathe, dem der Großwessir, der Kapudan-Pascha und der Reis-Effendi beiwohnten, soll allen Pascha's die Mittheilung gemacht worden seyn, daß, sobald die Pforte zu einem Kriege mit den Europäischen Mächten gezwungen würde, sie sich auf die strengste Defensive beschränken würde; zu dem Ende dürfe nichts gegen die Fürstenthümer Moldau und Wallachei unternommen werden, sondern jeder Angriff von daher müsse erst diesseits der Donau Widerstand finden. —

Triest, 1. Januar. Ein hier eingegangenes Schreiben aus Syra vom 13. December lautet so: „Wir haben hier wenig sichere Nachrichten, aber desto mehr Gerüchte. Man sagt, der Englische und Russische Admiral hätten dem Ibrahim Pascha den Vorschlag gemacht, ihn mit seinen Truppen nach Alexandrien überzuführen, und derselbe scheine geneigt einzuwilligen. — Man sagt, Mauro-Cordato werde, an des Grafen Capodistrias Stelle, Präsident von Griechenland werden. — Man sagt, eine Kaiserl. Oesterreichische Goelette, welche auf Veranlassung der von dem Oesterreichischen Consul auf Scio erlittenen Beleidigungen daselbst ankam, sey durch das Feuer der Griechen nicht allein vom Landen abgehalten, sondern auch ihre Ankertaue zu kappen genöthigt worden." —

Wahrscheinlich, sagt der Oesterreichische Beobachter vom 4ten d. M., in Folge des von den Admirälen der drei verbündeten Escadren unterm 24. October v. J. an die Mitglieder des permanenten Ausschusses des gesetzgebenden Körpers von Griechenland erlassenen Schreibens, welches am 27. October zu Aegina überreicht wurde, waren am 2. Nov. von der auf dieser Insel sich aufhaltenden Regierungs-Commission nachstehende zwei Erklärungen erlassen worden:

I.

„Die Stellvertretende Regierungs-Commission erklärt:

Die Kaperei war früher nothwendig, als eine der Waffen, die dem Feinde schadeten; aber jetzt, nach der Zerstörung der feindlichen Flotte durch die tapfern Admiräle der drei hohen Mächte, ist sie durchaus überflüssig geworden. Deßhalb ist, vom heutigen Tage an, die Kaperei allen Griechischen Kriegsschiffen gänzlich untersagt. Demzufolge werden die Commandanten aller Griechischen Fahrzeuge jeder Art hievon benachrichtigt, und es wird ihnen befohlen, hinführo nicht mehr auf Kaperei auszulaufen, noch auf irgend eine Weise, oder unter was für einem Vorwande, irgend ein Fahrzeug unter neutraler Flagge anzuhalten. Selbst den bei den Blokaden verwendeten Commandanten, die sich nicht von den Gränzen ihrer Bestimmung entfernen dürfen, ist auf gleiche Weise untersagt, irgend ein Fahrzeug unter neutraler Flagge anzuhalten, mit Ausnahme derjenigen, die bei Verletzung einer Blockade auf frischer That betroffen werden sollten. Das See-Gericht, welches ernannt worden war, um über die Prisen zu urtheilen, ist in Zukunft nicht mehr über irgend eine Prise zu entscheiden berechtigt, diejenigen ausgenommen, die bei Verletzung der Blockaden gemacht werden. Demzufolge wird die Regierung diejenigen Commandanten, welche es wagen sollten, wider gegenwärtige Erklärung zu handeln, als Seeräuber de facto betrachten, und, als solche streng bestrafen. Aegina, den 21. Oct. (2. Nov.) 1827.

Die Stellvertretende Regierungs-Commission:

G. Mauromichali. J. M. Milaiti. Jannuli Nako. Der provisorische Staats-Secretär der Marine: G. Glaraki."

Digitized by Google

II.

„Die Stellvertretende Regierungs-Commission erklärt:

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Seeräuberei, diese so schändliche Ruchlosigkeit, gleich Anfangs nicht blos eine fürchterliche Geisel für unsere Mitbürger gewesen ist, sondern unglücklicher Weise auch stets die Heiligkeit des hellenischen Kampfes verdunkelt, und den Interessen der Nation sehr geschadet hat. Die früheren Regierungen sowohl als die jetzige, gaben jederzeit öffentlich zu erkennen, wie sehr sie die Einstellung der unmenschlichen Piraterie wünschten, und ermangelten nicht, alle diejenigen Maaßregeln gegen dieses verderbliche Vergehen anzuwenden, welche die Umstände erlaubten; und wenn sie in dieser Hinsicht ihren Zweck nicht ganz erreichen konnten, so muß dieß nur dem kritischen und regellosen Zustand der Dinge zugeschrieben werden. Allein es ist durchaus nothwendig, die abscheuliche Seeräuberei endlich zu vernichten, und Alles, was dem Handel zum Nachtheil gereichen kann, aus dem Wege zu räumen. Zu Erreichung dieses Zweckes hat die Regierung beschlossen, die strengsten und wirksamsten Maaßregeln in Anwendung zu bringen, und deßhalb schickt sie eigens den Capitain Mikeß Kyparißi, mit Kriegs-Fahrzeugen und einer Militair-Macht unter seinen Befehlen, nach dem Archipelagus, und giebt ihm Vollmacht, die Seeräuber mit aller möglichen Strenge zu verfolgen. Sie hat auch mittelst eines Circular-Schreibens sämmtlichen Lokal-Behörden der Inseln empfohlen, ihrer Seits zu diesen heilsamen Maßregeln beizutragen und mitzuwirken. Die achtbaren Herren Admiräle der drei erlauchten verbündeten Mächte werden zu gleicher Zeit um die Gefälligkeit gebeten, ihre Mitwirkung zur Vertilgung dieser abscheulichen Piraterie angedeihen zu lassen.

Aegina, den 21. October (2. November) 1827."

(Folgen die Unterschriften.)

Es wird sich nun zeigen, fügt der Oesterreische Beobachter hinzu, ob diese Erklärungen einer Behörde, welcher die drei Admiräle selbst, weder „physische noch moralische Kraft" zutrauten, um ihre Beschlüsse in Ausführung zu bringen, wirksamere Folgen haben werden, als die bereits unterm 15. October v. J. auf die frühern Ermahnungen der Admiräle Codrington und de Rigny erlassene Einberufung aller Corsaren, welche nicht zur Aufrechthaltung der Blockaden bestimmt sind. —

Miscellen.

(Necrolog.) Am 22. December v. J. Nachmittags 3¼ Uhr starb zu Straubingen nach einem kurzen Krankenlager der Königl. Kämmerer und Appellations-Gerichts-Rath, Hr. Max Ritter von Blankh auf Heidenkofen, an der Brustwassersucht nach zurückgelegtem 54sten Lebensjahre. Er hat dem Staate als Regierungs- und Appellations-Gerichts-Rath mit rastlosem Eifer während 30 Jahren ersprießliche Dienste geleistet, und nimmt wegen seinem aufrichtigen Wohlwollen für Alles, was seinem Nebenmenschen gut und nützlich seyn konnte, die allgemeine Achtung mit sich ins Grab.

(Statistik deutscher Universitäten.) Bonn: im Sommersemester 1827 befanden sich auf dieser Universität: a) kathol. theologische Fakultät 306; b) evangel. theologische Fakultät 104; c) jurist. Fakultät 222; d) medizinische Fakultät 171; e) philosophische Fakultät 159; zusammen 981. Göttingen: daselbst befanden sich im Sommersemester 1827: 1423 Studierende, von welchen 361 der Theologie, 596 der Jurisprudenz, 296 der Medizin, und 160 den philosophischen Wissenschaften sich widmen. Von der Gesammtzahl sind 718 Landeskinder und 632 Ausländer. Gegen voriges Jahr hat sich die Anzahl der Studirenden um 45 vermindert, von welchen 41 Ausländer.

(Nahrungsmittel und Nahrhaftigkeit.) Die neuesten Versuche dieser Art wurden von den Französischen Chemikern Percy und Vauquelin angestellt. Es kam nemlich auf die Ausmittelung des Verhältnisses der nährenden Bestandtheile in verschiedenen Nahrungsmitteln an. Hier ergab sich denn, wie folgt: Hundert Pfund Weißbrod enthalten achtzig Pfund Nahrungsstoff. Frisches Fleisch in gleicher Quantität, alle Arten im Durchschnitt nur 35 Pfund. Welsche Bohnen immer die hundert Pfund 92 Pfund, Erbsen nach gleichem Ansatze 93 Pfund, Linsen eben so, 94 Pfund, Küchenkräuter und Rüben nach demselben Gewichte nur 8 Pfund. Möhren 40 Pfund, Kartoffeln nur 25 Pfd. Ein Pfund gutes Weißbrod ist daher so nährend, als 2½ bis 3 Pfund der besten Kartoffeln; ½ Pfd. von diesem Brod und 10 Loth Fleisch nähren so gut als 3 Pfund Rüben und 4 Pfd. Kohl.

Anzeigen.

Auf verschiedene indirecte Anfragen giebt sich der Unterzeichnete zu erwidern die Ehre, daß es demselben allerdings Vergnügen machen wird, denjenigen, welche es wünschen, in dienstfreien Stunden — von 8 — 12 Uhr, dann von 2 — 5 Uhr ausgenommen — Unterweisung zur schnellen und methodischen Erlernung der Englischen Sprache zu geben, so zwar, daß auf Verlangen Französischer Lehrtext unterlegt werden kann, und beide Schwestersprachen Hand in Hand gehen. Eben so können Sprachliebhaber das Spanische mit dem Italienischen mit seiner Hülfe in Verbindung setzen. Englisch und Spanisch sind für Amerikanische Verbindungen dem gebildeten Kaufmann unserer Tage unentbehrlich. Bayreuth, im Januar 1828.

Giesberg, R. Secretair.

Gegen den 17ten d. M. fährt eine leere Chaise nach München. Wer von dieser Gelegenheit Gebrauch machen will, kann das Nähere bei dem Gastgeber Döring zum wilden Mann erfragen.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 9. 12. Januar 1828.

Deutschland.

München, 7. Januar. Se. Maj. der König haben heute im Staatsrathe den Vorsitz zu führen geruht.

Unser Carneval hat gestern seinen Anfang genommen und zwar mit Eröffnung des noch erst vor kurzem im Bau begriffenen und nun schon völlig hergestellten Odeons. Die Versammlung war im höchsten Grade glänzend; fast alles, was München an Personen von Rang und Schönheit ausgezeichnetes hat, nahm an diesem Bal paré Theil, den auch der Königliche Hof mit Seiner Allerhöchsten Gegenwart zu verherrlichen geruhte. Der Tanz wurde von JJ. Majestäten dem Könige und der Königin mit einer Polonaise eröffnet, nach welcher man sich, vom Tanzsaale aus, über die Hauptstiege durch alle Nebenzimmer und Säle in den zweiten Stock verfügte, daselbst alles besichtigte und hierauf die kleinere Treppe herab, wieder nach dem Tanzsaale zurückzog. Alle Anwesenden mußten sich von innigstem Danke für den besten König durchdrungen fühlen, Allerhöchstwelcher, auch für das Vergnügen seiner getreuen Bewohner der Hauptstadt auf das Wohlwollendste besorgt, den Bau und die innere Ausstattung dieses unserer, an Bevölkerung täglich zunehmenden Stadt zu einem großen Bedürfniß gewordenen Lokals, auf eine Weise zu beschleunigen befahl, daß es nun schon den Anfang dieser Carnevalszeit der öffentlichen Unterhaltung aufgeschlossen werden konnte. —

München, 8. Januar. Achte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten Montag am 7. Januar 1828.

Tages-Ordnung: 1. Verlesung des Protokolls der vorigen Sitzung. 2. Bekanntmachung der Eingaben. 3. Vortrag des III. Ausschusses über den Vorschlag des Herrn Abg. Frhrn. v. Closen wegen Vernichtung der Listen über die geheimen Abstimmungen, nachdem das Resultat hievon in das Protokoll aufgenommen, und bekannt gemacht ist. Berathung und Schlußfassung hierüber. 4. Vortrag des Secretairs des Petitions-Ausschusses über die geprüften Anträge der Herren Abgeordneten. Berathung und Schlußfassung über die Zulässigkeit der zur Vorlage an die Kammer geeignet befundenen. —

Am Tische der Minister: Die K. Staats-Räthe von Sutner und v. Stürmer, dann die K. Ministerialräthe von Wirschinger und Abel. — Der K. Staats-Minister Graf v. Armansperg hatte in der Kammer seinen Platz als Abgeordneter eingenommen. —

Nach Verlesung des Protokolls der vorigen Sitzung durch den Abgeordneten von Oerthel, welches die Genehmigung der Kammr erhielt, eröffnete das Präsidium die bisher eingekommenen Vorstellungen und Anträge; unter den letztern befanden sich ein Antrag der Abgeordneten HH. Lösch, Jäger, Flurschütz, Steinacher, Goldmaier und Heffner, die Aufhebung des Lottospieles betreffend; ein Antrag des Abg. Hagen, die Wiederherstellung der Landrectorate in den ehemaligen Fürstenthümern Ansbach und Bayreuth; ein Antrag des Abgeordneten Klar, den gesetzlichen Werth des Beisatzes in §. 104 Nr. 4 des Hypothekengesetzes vom 1. Juni 1822 von den Worten: „so wie der den minderjährigen Kindern;" bis zu den Worten: „Immobilien der Aeltern" einschlüssig; ein Antrag des Abgeordneten Hörhammer, die Wiederaufnahme der Straßenstrecke von Abensberg über Mainburg nach Freising auf den allgemeinen Etat betreffend. —

Das Präsidium zeigte der Kammer an, daß die beiden Abgeordneten Decan Brandmaier und Bürgermeister Fickenscher eingetroffen und zu vereidigen seyen, worauf sich die HH. Abgeordneten erhoben und der feierliche Act der Vereidigung statt fand. Ueber das Urlaubsgesuch des Abgeordneten Frhr. von Reck, welcher sich gegenwärtig in Venedig befindet, beschloß die Kammer auf den Antrag des 2. Präsidenten, Frhr. von Leonrod: den diesem Abgeordneten früher ertheilten Urlaub, noch bis ultimo Jänner zu verlängern, daß diesem Gesuche Statt gegeben werden solle. — Nach der dritten Position der Tages-Ordnung bestieg der Abg. Lechner die Rednerbühne und verlas den Vortrag des Abg. Henke über den Antrag des Abg. Frhr. v. Closen wegen Vernichtung der Listen über die namentlichen Aufzeichnungen der einzelnen Abstimmungen in geheimen Sitzungen. Der Ausschuß hatte sich die Ansicht des Abg. Frhr. v. Closen einstimmig zu eigen gemacht, bei der hierüber sogleich begonnenen Berathung äusserte jedoch der 2te Präsident, Frhr. von Leonrod: Ob der allenfallsige Beschluß der Vernichtung der fraglichen Papiere auch für die Vergangenheit und Zukunft gelten soll? Auch für die Vergangenheit könne er nicht zurückwirken, für die Zukunft die einzuberufende Kammer nicht binden. Auch scheine ihm dieser Antrag gegen die allgemeine Cameral-Praxis zu seyn; denn littera scripta manet, möchte doch wohl auch für die Kammer gelten. Und beschlöße die künftige Kammer das Gegentheil, so dürfte für die gegenwärtige nicht der vortheilhafteste Schluß gezogen werden. Auch sey das Reglement nicht durch die Kammer allein gegeben wurden, sondern im Verein mit der Regierung, eine Abänderung in demselben möchte daher in der Competenz der Kammer ohne Mitwirkung der Regierung nicht liegen; ferner bewahre auch die Kammer der Reichsräthe die Protokolle ihrer namentlichen Abstimmung; warum sollte also die Kammer der Abgeordneten rey ihrer

Digitized by Google

seit 3 Sitzungen bewahrten Uebung abgehen und nicht die Bahn wie die erste Kammer einhalten? Er könne daher nur darauf antragen, daß dieser Antrag auf sich zu beruhen habe. Der Abg. Rabl glaubte, daß der freie Mann der Vaterlandsfreund, was er in offener Sitzung gesprochen, auch in geheimer bestättigen werde, unbekümmert ob seine in der letztern gegebene Stimme bekannt werde oder nicht. Er stimme daher gegen den Antrag. Der Abg. Gr. Benzelsternau glaubte, das Protokoll der geheimen Abstimmung bewahre die Physiognomie der Berathung die Züge jedes Abgeordneten und leiste die beste Bürgschaft für die Mitglieder der Kammer der Abgeordneten. Er vereinigte daher sein Votum mit dem des 2ten Herrn Präsidenten und trage darauf an, daß dieser Antrag auf sich beruhe. Der Abg. Schmid schloß sich dem Abg. Rabel an. Der Abg. Thinnes äußerte, daß, wenn eine geh. Sitzung gehalten werde, sie auch vollkommen seyn soll, und daß nach Deponirung des Resultates derselben die Abstimmungs-Register allerdings vernichtet werden müßten. Gegen den Antrag des Abg. v. Closen sprachen noch die Abg. Ziegler, Mäzler, Heinzelmann, Klar, Häcker und Rudhart. Letzterer stellte noch den Grund gegen die Vernichtung auf, daß diese Abstimmungsregister wesentliche Actenstücke der Kammer seyen und gegen den allenfallsigen Mißbrauch der Eid des Archivars bürge; für den Antrag die Abg. Lösch, Lechner, Clarus, Endres und Socher. Der Abg. Gr. v. Armansperg schloß sich zwar der Meinung derjenigen, welche gegen den Antrag gesprochen hatten, in der Hauptsache an, glaubte jedoch, um alles Ueberflüssige, wozu auch die Abstimmungstabellen gehören, abzuschneiden, für die Verbrennung derselben stimmen zu müssen. Der Antragsteller, Baron v. Closen, suchte nun die vorgebrachten Gründe gegen seinen Antrag Punkt für Punkt zu widerlegen, und nachdem derselbe geschlossen hatte, stellte der erste Präsident, Frhr. v. Schrenk, die Frage: Hält sich die Kammer für zuständig, über den fraglichen Antrag Beschluß zu fassen? Beschluß: Ja. Sollen die Register über die geh. Abstimmung vernichtet werden, wenn das Resultat auf eine unzweifelhafte Art erhoben und zu Protokoll gebracht worden und genehmigt worden ist? Beschluß: Nein, mit 60 gegen 37 Stimmen.

Hierauf schritt das Präsidium zur 4ten Position der Tages-Ordnung und berief den Secretär des 6ten Ausschusses Hrn. v. Wächter, um der Kammer über die zur Vorlage geeignet befundenen Anträge Vortrag zu erstatten.

1) Der Antrag des Abg. Merkel die Instruction zur Vollziehung des Gewerbegesetzes und die Beschwerde von 35 Gewerben in Nürnberg betr. — wurde für geeignet befunden und dem geeigneten Ausschuß zur Bearbeitung zugewiesen. —

2) Der Antrag des Abg. Merkel, die allgemeine Einführung der Sparkassen betr. — wurde dem Präsidium mit dem Ersuchen übergeben, denselben dem Königl. Staats-Ministerium des Innern zu geneigtester Würdigung zu empfehlen. —

3) Der Antrag der Abg. Lösch, Jäger, Flurschütz, Steinacher, Goldmaier und Heffner, auf Aufhebung des Lotto — wurde als zur Vorlage an die Kammer geeignet gefunden und dem betreff. Ausschuß zugewiesen. —

4) Der Antrag des Abg. Hagen, Wiederherstellung der Landrectorate in den ehemaligen Fürstenthümern Ansbach und Bayreuth betr. — wurde dem Präsidium übergeben, um ihn zur Kenntniß des Staats-Ministerium des Innern zu bringen. —

5) Der Antrag des Abg. Klar, den gesetzlichen Werth des Beisatzes im §. 101 Nr. 4 des Hypoth. Gesetzes vom 1. Juni 1822 — wurde nach Tit. 7 §. 2 der V. U. geeignet befunden, der Kammer zur Berathung vorgelegt zu werden. —

6) Der Antrag des Abg. Hörhammer, die Wiederaufnahme der Strassenstrecke von Abensberg über Mainburg nach Freising auf den allgemeinen Etat betr. — wurde dem Präsidium übergeben, um ihn den Staats-Ministerium des Innern auf das dringendste zu empfehlen. —

Hier schloß der 1ste Präsident Frhr. v. Schrenk die Sitzung und setzte die nächste auf künftigen Samstag den 12ten d. Morgens um 9 Uhr fest. —

Wien, 5. Januar. Se. K. K. apostol. Majestät haben, vermöge Allerhöchsten Kabinets-Schreibens vom 27. November. 1827, dem Königlichen Portugiesischen Kammerherrn bei Sr. Königl. Hoheit dem Infanten Don Miguel, Franz Anton de Mello das Commandeur-Kreuz des Oesterreichisch-Kaiserl. Leopolds-Ordens, dann dem Attaché bei der Königl. Portugiesischen Legation, Franz de Saldanha Oliveira Daun, und dem K. K. Legations-Secretär zu Lissabon, Wilhelm von Pflügl, das Ritterkreuz eben dieses Ordens taxfrei zu verleihen geruht. —

Ferner haben Allerhöchst dieselben den K. K. Hofrath der vereinten Hofkanzlei, Johann Frhrn. von Mezburg, zum Vice-Präsidenten des K. K. General-Rechnungs-Directoriums ernannt, und die dadurch in Erledigung kommende Hofrathsstelle bei der vereinten Hofkanzlei, dem Hofrathe und General-Polizei-Director in Venedig, Aloys Frhrn. von Kübek, verliehen. —

Durch einen gestern Abend aus Petersburg hier angelangten Courier ist dem Vernehmen nach Kunde von einer Erklärung des Russischen Kabinets eingegangen, daß es in den Angelegenheiten des Orients Nichts ohne Zustimmung der beiden alliirten Mächte unternehmen wolle, und daß es durchaus keine Ländervergrößerung beabsichtige. Diese Nachricht veranlaßte ein beträchtliches Steigen unserer Fonds. —

Von da, 5. Jan. Den neuesten Briefen aus Odessa vom 28. Dec. zufolge, war Hr. v. Ribeaupierre dort eingetroffen. — Die Veranlassung der gestrigen günstigen

Digitized by Google

Bewegungen auf unserer Börse waren, wie bereits erwähnt, Gerüchte von einer Note, die Se. Maj. der Kaiser Nikolaus nach Eingang der Nachricht von dem Bruch der Verhandlungen in Constantinopel erlassen haben, und worin er zur Erhaltung des Europäischen Friedens auf strenger Beobachtung der Traktate von London vom 6. Juli 1827 und von Akjermann vom 5. Mai 1826 bestehen soll. (Unsere direkten Nachrichten aus Odessa reichen nur bis zum 25. December und melden, daß Hr. v. Ribeaupierre damals noch nicht angekommen war.) —

Metalliques 89 5/16; Bankactien 1043. —

Frankreich.

Paris, 6. Januar. Die 5procentige Rente erhob sich gestern auf 102. 65. — Die 3procentige auf 68. 18. — Ducaten standen 74. 81. —

Der heutige Moniteur gibt folgende Königliche Ordonnanz:

„Karl ꝛc. ꝛc. Wir haben befohlen und befehlen was folgt: Art. 1. Der Graf Portalis, Pair von Frankreich, ist zum Minister Staatssekretair im Departement der Justiz und zum Groß-Siegelbewahrer ernannt. Der Graf de la Ferronnays, Pair von Frankreich, ist zum Minister Staatssekretair im Departement der auswärtigen Angelegenheiten ernannt. Der Vicomte de Caux, Mitglied der Deputirtenkammer, ist zum Minister Staatssekretair der Kriegs-Verwaltung ernannt. Die Präsentation zu den erledigten Stellen in der Armee wird künftig durch unsern vielgeliebten Sohn, den Dauphin, geschehen. Der Vicomte v. Martignac, ist zum Minister Staatssekretair im Departement des Innern ernannt. Von den Attributionen des Ministers des Innern sind die den Handel und die Manufacturen betreffenden getrennt, um mit denen des Bureaus des Handels und der Colonien vereinigt zu werden. Der Graf von St. Cricq, Mitglied der Deputirtenkammer, ist zum Minister Staatssekretair Präsidenten des hohen Handels und Colonialraths ernannt. Der Graf Roy, Pair von Frankreich, ist zum Minister Staatssekretair im Departement der Finanzen ernannt. Art. 2. In Zukunft gehört der öffentliche Unterricht nicht mehr zu den Attributionen des Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten. Art. 3. Unser Minister Staatssekretair im Departement der Marine und Colonieen ist mit der Vollziehung gegenwärtiger Verordnung beauftragt. Gegeben in unserm Schlosse der Tuillerien am 4. Januar.

Karl.

Graf v. Chabrol."

Die neuen Minister haben bereits gestern den Eid in die Hände des Königs abgelegt. — Der Herr Graf von Peyronnet erschien um 10½ Uhr, um die Siegel in die Hände des Königs zurückzugeben. —

Die längst erwartete Ministerial-Veränderung ist nun doch endlich erfolgt. Durch die vorbemerkte K. Ordonnanz von vorgestern sind der Graf v. Portalis zum Justizminister und Großsiegelbewahrer, der Graf de la Ferronays zum Minister der ausw. Angelegenheiten, der Vicomte de Caux zum Kriegsminister ernannt worden. Die Präsentation zu den bei der Armee erledigten Stellen wird außerdem durch Se. K. H. den Dauphin geschehen. Die Ernennungen selbst werden von dem Kriegsminister contrasignirt werden. Zum Minister des Innern ist ernannt worden der Vicomte von Martignac. Von dem Ministerium des Innern sind die Handels- und Manufaktur-Angelegenheiten getrennt und dem Ministerium des Handels und der Kolonien überwiesen worden. Zum Chef dieses Ministeriums ist der Graf von St. Cricq, und zum Finanz-Minister der Graf Roy ernannt worden. Der öffentliche Unterricht wird von dem Ministerium der geistlichen Angelegenheiten getrennt werden. —

Durch zwei andere Königl. Ordonnanzen sind die HH. von Villele, von Peyronnet, von Damas, von Clermont-Tonnerre und von Corbière zu Staatsministern und Mitgliedern des Conseils ernannt, und die beiden Erstern und der Letztere für sich und ihre Descendenten in grader Linie zu Pairs von Frankreich ernannt worden.

Die Bildung des neuen Ministeriums hat zu den mannichfaltigsten Gerüchten Anlaß gegeben. Die Oppositionsblätter geben vor, noch gestern Abends wäre man über die Vertheilung der Portefeuilles nicht einig gewesen. Der Constitutionel behauptet, die HH. Roy und Portalis hätten die Hrn. de Saint Cricq und de Caux nicht zu Collegen gewollt, und meint, es wäre auch schwer zu begreifen, wie Hr. Portalis, der antijesuitisch gesinnte Berichterstatter, über die berüchtigte Petition des Grafen von Montlosier, sich mit dem Bischof von Hermopolis verständigen solle. Dem neuen Ministerium fehle, meinen viele, jene Homogenität der Ansichten und Gesinnungen, die ein wahrhaftiges Ministerium beseelen müsse, auch vermisse man Männer darin, die sich eines großen Rufes, großen Ansehens und zureichenden Einflusses, sey es in der einen oder andern der beiden Partheien, welche in Frankreich wahres Leben haben, erfreuen und eine große Clientel in den Kammern mitbringen. Das neue Ministerium wäre nichts als eine Fortsezung des alten. —

Wir glauben, unsern Lesern einen Dienst zu erweisen, indem wir ihnen einige biographische Notizen über die Mitglieder des neuen Ministeriums vorlegen. Graf Portalis ist der Sohn des bekannten Ministers des Kultus unter Napoleon. Er ist 1778 geboren, und wanderte 1797 in Folge des 18ten Fructidor mit seinem Vater nach Deutschland aus. Sie hielten sich einige Zeit bei dem Grafen von Reventlau im Holsteinischen auf, dessen Nichte, eine Gräfin von Holk, der junge Portalis auch ein Paar Jahre später heurathete. Der Vater war gegen Ende des Jahrs 1799 wieder nach Frankreich gegangen, und der Sohn trat in die diplomatische Laufbahn, war erst Legations-Sekretair in Dresden

Digitized by Google

und begleitete hierauf den General Andreossy als erster Bothschafts-Sekretair nach London. Nach dem Wiederausbruch der Feindseligkeiten kam er zur Gesandtschaft in Berlin, und im Herbst des folgenden Jahrs (1804) ging er als Gesandter am Hof des Erzkanzlers nach Regensburg. Nach seiner Zurückberufung (1805) wurde er General-Sekretair im Ministerium des Cultus, und stieg rasch in der Gunst des Kaisers. Zu Anfang des Jahrs 1811 zog er sich aber die Ungnade des Kaisers zu, weil er demselben das von einem Jugendfreunde unter dem Siegel der Verschwiegenheit erhaltene, den Cardinal Maury betreffende, päbstliche Breve nicht mitgetheilt hatte: er wurde abgesetzt und exilirt, jedoch im Herbst 1813 wieder begnadigt und zum Präsidenten des Kaiserl. Gerichtshofes von Angers ernannt. Nach der Restauration beglückwünschte er den König Ludwig XVIII. im Namen jenes Gerichtshofes, und wurde zum Staaterath ernannt. Während der hundert Tage blieb er nicht blos in seinem Amte, sondern trat auch der Föderation von Angers bei und erschien in der berüchtigten Maifelds-Versammlung. Dessenungeachtet wurde er nach der Rückkehr des Königs zum ordentlichen Staatsrath befördert und erschien als solcher öfter in der Kammer. Seine spätere Thätigkeit unter dem Ministerium Decazes und die Belohnungen, die er sich verdiente, sind in zu frischem Andenken, als daß wir hier daran zu erinnern brauchten. Der Graf de la Ferronays war 1814 mit dem Herzoge von Berri nach Frankreich zurückgekommen und nachher mehrere Jahre als erster Kammerherr um die Person dieses Prinzen. Im Juni 1814 wurde er zum Marschall de Camp ernannt, und nach den hundert Tagen zum Pair von Frankreich erhoben. In der letzten Zeit war er einige Jahre Botschafter am Kaiserl. Russ. Hof. — Der Vicomte de Caux gehört einer Familie an, die seit mehreren Generationen in der Armee sich ausgezeichnet hat. Er wurde 1775 geboren, und trat beim Ausbruch des Revolutions-Krieges als Unterlieutenant in die Armee. Späterhin diente er unter Moreau bei der Rhein-Armee, 1806 war er Chef des Generalstabs der Reserve-Armee und 1807 wurde er ins Ministerium versetzt und erhielt den Vortrag über das Genie-Wesen. — Der Vicomte de Martignac wurde unter dem Ministerium Villele Staatsrath und befand sich 1823 als ausserordentlicher Commissair bei der Armee in Spanien. „Martignac besitzt, sagt ein Journal, zwar einige Leichtigkeit im Vortrage, aber es fehlt ihm an politischem Ansehen." Der Graf Roy, geboren 1764, war bis in die letzte Zeit Advokat. Im Laufe der Revolution lebte er seinem Berufe, ohne ein öffentliches Amt anzunehmen, und beschränkte sich darauf, durch Erwerbung von Nationalgütern und Handels- und Fabrikanlagen sein Vermögen zu vergrößern, so daß er zu den reichsten Particuliers von Frankreich gehört. Mit Napoleon stand er schlecht, weil ihm dieser die berühmten navarrischen Forste wieder abgenommen. Nach der Rückkehr des Ex-Kaisers von Elba trat Roy zum ersten Mal auf die politische Schaubühne, indem er vom Departement der Seine in die Deputirten-Kammer der hundert Tage gewählt ward. Da er sich in derselben ziemlich anti-bonapartisch gezeigt, so wurde er nach der Rückkehr des Königs zum Präsidenten eines Wahlcollegiums ernannt und zum Deputirten gewählt. Er stimmte in der royalistischen Kammer von 1815 mit der Minorität und erklärte sich insbesondere gegen alles Restituiren, weil dies Wort Besorgnisse hätte einflößen können. Unter Richelieu und Decazes war er ministeriell. —

Hr. Aubernon hat eine neue, mit Zusätzen bereicherte Auflage seiner geschätzten „Historischen und politischen Betrachtungen über Russland, Oesterreich, England u. s. w." herausgegeben und denselben folgende Schilderung der jetzigen Stellung der fünf großen Mächte angehängt: „Die Gefahr unserer gegenwärtigen Lage zeigt sich selber; die Schwäche unseres Ministeriums *) und die Verwegenheit einer Faktion begründet allein den Einfluß, den das Ausland bei uns übt. Alle nachtheiligen Clauseln geschlossener Traktate werden in ihr Nichts zerfallen, wenn Frankreich seine Kraft zum Besten der Nation und des Königs wieder gewinnt. Ein Mann, dem es gelingen könnte, Frankreich durch Entschlossenheit und Geschicklichkeit auf diese Bahn des Ruhmes und der Wohlfahrt zu führen, würde sich einen glänzenden Ruf sichern, aber er müßte damit eilen. Bald wird die jetzt triumphirende Faction das Uebel unheilbar gemacht haben. Frankreichs künftiges Loos hängt von dessen Verwaltung und von der Laufbahn ab, die es in Mitte der Unruhen verfolgen wird, welche Europa jetzt beschäftigen. — England hat die Grundsätze seiner Politik in Bezug auf das Festland ausgesprochen. Herrn Cannings Rede erklärt die Natur seiner Entwürfe, die Ausdehnung seiner Absichten. Es hat die Welt erschüttern, ihr einen neuen Anstoß geben wollen, es besitzt Freiheit, und sah diese durch die heilige Allianz bedroht; deshalb will es diese Freiheit vertheidigen. Es beschäftigt Russland durch alte Handelsbeziehungen, durch Einschreiten in die Angelegenheiten Schwedens, Persiens, der Türkei, Italiens, Portugals und Spaniens, durch diplomatische Intriguen in Frankreich, Oesterreich und Deutschland; England arbeitet für sich selber so viel ihm nützlich dünkt. Den Anfang hat es mit der Halbinsel, mit Italien und Griechenland gemacht, und dabei gesucht, Frankreich außer der Mitbewerbung zu halten. Das Problem, welches England jetzt zu lösen hat, ist, uns allmählig aus Spanien zu verdrängen, in diesem Reiche eine Verfassung zu gründen, ohne eine Aenderung in der Regierungsform Frankreichs zu bewirken, und ohne zu erlauben, daß Frankreich den Augenblick zur Begründung seiner eigenen Freiheiten benutze, und sich von den Faktionen löse, die es in seiner Schwäche festhalten. England will seinem Systeme kein zweites Haupt erschaffen,

*) Diese Betrachtungen sind bereits vor der neuesten Ministers-Veränderung niedergeschrieben worden.

Digitized by Google

um nicht von seiner liberalen Suprematie durch ein solches verdrängt zu werden. — Preussen, auf ein tapferes wohlgeordnetes Heer gestützt, erwartet ruhig den Gang der Ereignisse, die sich zu entwickeln scheinen. — Russlands Ehrgeiz strebt gegen den Orient. Griechenlands Befreiung genügt ihm nicht, es muß Constantinopel erobern, das Türkische Reich theilen. Deshalb sucht die Russische Politik durch die Jesuiten und Absolutisten aller Länder, England in Verwickelungen zu bringen. Es erkennt England das Recht zu, Portugal gegen Spaniens Angriffe zu vertheidigen, zugleich aber Frankreich auch das Recht, den Spanischen Absolutismus gegen Englands Freisinn zu beschützen; es mögte Frankreich als Werkzeug gegen England und Oesterreich gebrauchen und zeigt uns die Aussicht leichter Eroberung. Frankreich endlich, entwaffnet, ohne festen Plan, läßt durch jede Art des Einflusses auf sich einwirken. Eine Faktion antinationeller Minister hält es in unterdrücktem Zustande, raubt ihm die Kraft, überliefert es innerem Zwiespalte und fremder Herrschaft. Je mehr man den kritischen Zustand der Angelegenheiten prüft und bedenkt, desto mehr überzeugt man sich, es sey zur Rettung des Staates ein politisches System sowohl im Innern als für das Auswärtige nothwendig." —

Großbrittanien.

London, 2. Januar. Unsere Fonds steigen, ohnerachtet der Bestätigung der Nachricht von der Abreise der Gesandten von Constantinopel. Die Consols zu 83¾ eröfnet, erhoben sich am Schluße der Börse auf 84⅛. — Mexicanische Bons 47¼. — Brasilianische 60. — Dänische 59½. —

Die Times behaupten von Neuem, Lord Holland träte ins Ministerium und einer dermaligen Minister zöge sich von seinem Posten zurück. —

Am letzten Montage begab sich der Infant Don Miguel nach Windsor und wurde bei seiner Ankunft sofort zu Sr. Maj. geführt. Am Abend hatte ein glänzendes Diner Statt, bei welchen von massiven goldenen Schüsseln gespeißt wurde. Die ganze Reihe der Zimmer war prachtvoll beleuchtet. —

Man versichert, die Regierung habe den Eigenthümern der Schiffe, welche bestimmt sind, die jetzt in Portugal befindlichen Truppen nach England zurückzuführen, die Anzeige machen lassen, daß diese Transporte noch auf unbestimmte Zeit unterbleiben würden. Man glaubt, daß die Regierung Nachrichten aus Constantinopel erwartet, und daß die Truppen in Portugal vielleicht nach den jonischen Inseln bestimmt sind. —

Dem Vernehmen nach wird das Ministerium zur Rechtfertigung des Vertrages vom 6. Juli als Grund anführen, daß die Brittische Regierung durch die bestimmte Erklärung Rußlands, bei dem zwischen der Pforte und ihren Unterthanen obwaltenden Kampfe ins Mittel zu treten, in die Nothwendigkeit versetzt worden sey, entweder sich mit Rußland zu diesem Zwecke zu verbinden, oder sich für die Unantastbarkeit der ottomanischen Besitzungen auf die Gefahr eines Krieges hin zu erklären, oder endlich von fern zuzuschauen und Rußland als alleinigen Schiedsrichter der Angelegenheiten im Osten gewähren zu lassen. —

Rußland.

St. Petersburg, 24. December. Durch Handelsbriefe aus Odessa ist hier die Nachricht eingetroffen, daß die Botschafter Englands und Frankreichs am 3ten d. M. Constantinopel verlassen haben; unser Bothschafter wurde noch durch widrigen Wind daselbst zurückgehalten, man erwartet ihn aber in jedem Augenblick in Odessa. Schon seit zehn Tagen war der Hof, so wie das Publikum auf diese Nachricht gefaßt, sie machte also keinen außerordentlichen Eindruck; dennoch soll das Ministerium für gut befunden haben, Sr. Maj. dem Kaiser von diesen Privatmittheilungen in Ermanglung offizieller Nachrichten Kenntniß zu geben, um die den Umständen angemessenen Anordnungen treffen zu können. Es scheint: daß die Absendung mehrerer Couriere nach London und Paris dadurch veranlaßt wurde, und daß unsere Regierung die Ansichten des Englischen und Französischen Cabinets in den gegenwärtigen Umständen erst zu erfahren wünscht, bevor sie zu handeln für gut findet. Daraus erhellt, daß unser politischer Weg in den Angelegenheiten des Orients fest bezeichnet ist, und daß unser Kabinet nur in dem Sinne des Tractats vom 6. Juli handeln wird, ohne von seiner großen Kraft zur Herbeiführung der Pacifikation Gebrauch zu machen, wenn die Mitkontrahenten es nicht für gut finden sollten, ihre Einwilligung zu einer militairischen Demonstration zu Lande zu geben, und die Vollziehung derselben Rußland zu überlassen. Auch ist ein Courier an den Vice-Admiral Grafen Heiden nach Malta mit Verhaltungsbefehlen abgegangen. —

Von der Russischen Gränze, 26. Dec. Die Gemüther sind seit den letzten Nachrichten aus Constantinopel über den Ausgang der Orientalischen Angelegenheiten im ganzen Reiche höchst gespannt; man ist sehr neugierig auf die bevorstehenden Maßregeln von Seite der Russischen Regierung, nachdem man zu Petersburg die Entfernung der Französischen und Englischen Botschafter aus Constantinopel bereits kennt, und auch der unverzügliche Abreise des Hrn. v. Ribeaupierre entgegen sieht. Jeder frägt sich: ist der Londoner Traktat vom 6. Juli durch die Auflösung der freundschaftlichen Verhältnisse zwischen den drei vermittelnden Mächten und der Pforte nicht kraftlos geworden, und werden durch diesen Ausgang nicht die Contrahenten von ihren eingegangenen Verpflichtungen entbunden, dergestalt, daß jeder Einzelne von den ihm zu Gebote stehenden Mitteln gegen die Pforte Gebrauch machen kann, ohne dafür gegen seine Bundsgenossen in den Fall der Verantwortlichkeit zu kommen? Der Traktat hat allerdings nur die Vermittelung, nicht aber den förmlichen Bruch mit einer oder der andern streiten

Digitized by Google

dem Partei vorgesehen. Der erhabene Monarch Russlands, der die Wünsche und das Bedürfniß seiner Völker kennt, und der bald nach seinem Regierungsantritte durch das Protocoll von St. Petersburg, und nachher durch den Londoner Traktat vom 6. Juli der öffentlichen Meinung einen Tribut darbrachte, fühlt wohl, wie sehr die Interessen Russlands es erfordern können, und wie sehr der Wunsch der Nation dahin geht, die Griechische Frage von nun an als eine rein Russische zu betrachten, und durch den Marsch seiner Armee die endlosen diplomatischen Contestationen abzuschneiden. Er fühlt aber auch, daß Europas Vertrauen auf seinen Edelmuth einigermassen getäuscht werden würde, wenn er, ohne vorher mit seinen Verbündeten Rücksprache zu nehmen, unbedingt eine eigene Bahn betreten, und die Angelegenheiten des Orients allein ordnen wollte. Unter diesen Umständen glaubt er für Russland, so wie für die Welt nichts Heilbringenderes thun zu können, als sich mit den Kabinetten von London und Paris zu verständigen; mittlerweile aber im Innern seines Landes alles so vorzubereiten, daß er jeden Augenblick Hand ans Werk legen, und die große Frage mit Nachdruck entscheiden kann. Es heißt allgemein, daß von Petersburg Couriere nach Paris und London abgegangen sind, um dahin Eröffnungen eigener Art von Seite Russlands zu überbringen; es heißt auch, daß die bei einem Feldzuge gegen die Pforte nöthigen militairischen Dispositionen bereits getroffen sind, daß die Armee am Pruth verstärkt, und in drei, unter dem gemeinschaftlichen Oberbefehle des Generals Wittgenstein stehende Armeecorps getheilt werden soll. Die einzelne Führung dieser Armeecorps dürfte den Generalen Peter Pahlen, Woronzow und Paskewitsch anvertraut werden. —

Griechenland und Türkei.

Constantinopel, 12. December. Die Vertheidigungsanstalten, welche der Sultan seit der Gewißheit des Bruchs der Unterhandlungen energischer als je betreiben ließ, wurden dieser Tage noch durch das Einberufen aller Vorsteher der Zünfte und Innungen der Hauptstadt vermehrt, welche mit der Andeutung beeidigt wurden, daß sie, im Falle eines Krieges, die Moslim ihrer Quartiere zum Gebet und zum kriegerischen Kampf vorbereiten und anführen müßten. Der Seraskier übergab Jedem einen Ehrenkaftan, als Zeichen seiner Würde. Nach den Dardanellen wurden gegen 700 eiserne Canonen abgeführt, um zur Vertheidigung der Schlösser zu dienen. Auch nach der Donau hin dauert das Absenden von Kriegsmaterial aller Art fort, und Adrianopel ist der vorläufige Sammelplatz, wohin sich der Sultan bei Ausbruch eines Krieges zuerst begeben würde. In die Hauptstädte der Provinzen gingen Fermane ab, um die Vorsteher der Zünfte mit ähnlichen Aufträgen, wie die oben erwähnten, zu versehen. So sehr diese Maßregeln die Besorgnisse der Franken erregen, so ist es doch nicht minder sicher, daß die Pforte auch den Schein eines Angriffskrieges vermeiden will, und sich blos auf eigene Vertheidigung gefaßt macht. Diese Gewißheit wird in Pera natürlich als Schwäche gedeutet, besonders da man versichert, daß ein Theil des Divans, der bei der Catastrophe von Navarin die Meinung geltend zu machen suchte, daß die Admiräle der verbündeten Mächte von ihren Höfen desavouirt werden würden, auch jetzt noch in dem Wahne befangen ist, die drei Botschafter hätten die Hauptstadt ohne Autorisation ihrer Höfe verlassen. Eine Illusion, die wirklich Furchtsamkeit andeutet. Indessen ist es wohl einleuchtend, daß die Pforte gegenwärtig durch die Natur der Dinge auf die Defensive beschränkt ist, die allein noch die Hoffnung eines politischen und selbst militairischen, durch Oertlichkeit und Klima nicht ganz unmöglichen Wechselfalls gestattet. Uebrigens glaubte man, die Pforte würde bis zur weitern Entwicklung der bevorstehenden Ereignisse, trotz ihrer Protestation, dem Niederländischen Gesandten noch gestatten, die Interessen der Unterthanen der drei Mächte zu vertreten, die meisten derselben aber haben seinen Schutz noch nicht einmal angesprochen. In der Hauptstadt herrscht tiefe Ruhe. —

Bucharest, 24. Dec. Die Nachricht von der Enthauptung des Pascha's von Braila bestättigt sich nicht, wohl aber, daß er einen strengen Verweis vom Seraskier zu Silistria erhielt, weil er vor Kurzem bewaffnete Türken über die Donau gelassen hatte. Man sieht, daß die Pforte Alles anwendet, um nicht einen Einmarsch der Russen in die Fürstenthümer zu provociren. —

Jassy, 14. December. Von allen Seiten werden die Kommunikationen erschwert, und nie hat der Handel dieses Landes so viele Schwierigkeiten im Umsatze mit den Nachbarstaaten gefunden, als in diesem Augenblicke. Von Russischer Seite nahm man die strengsten Maaßregeln an unserer Gränze, seitdem ein falscher Allarm die Russische Armee in Bewegung gesetzt hatte, und der Gränzkordon in Gallizien wacht mit größter Sorgsamkeit über jeden Waarentransport, wenn er gleich auf gesetzlichen Wegen eingeführt wird. Dieser Umstand führt manche Reibung herbei, und in Brody soll es zu unangenehmen Auftritten gekommen seyn, wobei der Russische Consul das Einschreiten der Behörden veranlassen mußte.

Bucharest, 18. December. Bis auf einige Personen, welche die Botschafter zu Constantinopel zurückgelassen haben, um für die Gesandtschaftshotels Sorge zu tragen, sind alle Mitglieder der drei Missionen am 8ten von da abgereist; die Familien der HH. Dragomans Chabert, Pisani und Simoni sind, um ihre Geschäfte zu ordnen, noch auf vier Wochen in der Hauptstadt verblieben, und wurden von den HH. Stratford-Canning und v. Ribeaupierre dem Schutze des Königlich Niederländischen Gesandten angelegentlich empfohlen. — Ein Hattischerif befiehlt wiederholt, die von der Pforte ausgeschriebenen Kriegssteuern in den Fürstenthümern einzutreiben, und droht mit dem Unwillen des Großherrn, wenn die Hospodare sich noch länger Saumseligkeit in Vollziehung der

Digitized by Google

Befehle Sr. Hoh. zu Schulden kommen ließen. — Von der Russischen Gränze erfährt man nichts, es scheint, daß große militairische Bewegungen im Innern des Russischen Reichs vorgehen, und daß man darauf Bedacht nimmt, sie dem Auslande zu verbergen, denn seit drei Wochen wird mit größter Strenge darauf gesehen, daß nichts von der Armee im Auslande bekannt werde. — Am 26. December lief eine, von Corfu kommende, zur Abholung des Grafen Capodistrias bestimmte Englische Fregate, zu Ancona ein. —

Triest, 3. Jan. Die am 30. December unter Begleitung der K. K. Corvette Carolina, so wie die heute einzeln von Smyrna angekommenen Schiffe haben langwierige Reisen gehabt, und bringen nichts Neues. Die Unsicherheit wegen der Piraten dauert fort. Durch ein Schiff, das Constantinopel am 13. December verließ und gestern hier anlangte, erfährt man, daß die Schiffe der drei verbündeten Mächte nicht mehr leicht Firmane zur Fahrt nach dem Archipel erhielten und daß mehrere derselben nach dem Arsenal gebracht werden sollten, um dort ausgeladen zu werden. —

Hr. Eynard hat Briefe vom Grafen Capodistrias aus Ancona vom 26. December. Endlich war die seit fünf Wochen erwartete Englische Fregatte um Mittag in den Hafen eingelaufen, und der Präsident schickte sich an, mit dem ersten günstigen Wind abzufahren. — Ueber eine große Sendung von Kartoffeln, die Hr. Eynard besorgte, äußert der Graf besondere Freude, und nennt sie eine unendliche Wohlthat für das unter Hunger und Elend fast erliegende Griechenland, wohin er sich wendet. Er will dort aus der Aussaat der Kartoffeln ein Fest machen. —

Miscellen.

(Necrolog.) Der geniale Verfasser der humoristischen Mittheilungen aus den Memoiren des Satans, des scherzhaften Werkes des Mannes im Monde, des vaterländischen Romanes Lichtenstein und des Märchen-Almanaches, und kurze Zeit Redacteur des Morgenblattes, Dr. Wilhelm Hauff, ist in seiner Vaterstadt Stuttgardt am 18. Nov. v. J. in der Blüthe seines Lebens durch ein unaufhaltsam fortschreitendes nervöses Fieber seinem Wirken für Litteratur und Wissenschaft entrissen worden. Am 29. November 1802 in der Hauptstadt Würtembergs gebohren, erreichte er nicht einmal sein 25stes Lebensjahr. Nach dem frühen Verluste seines Vaters, unter der Leitung einer zärtlichen Mutter erzogen, bereitete er sich seit dem Jahre 1817 in einem der niedern Seminarien Würtembergs auf das Studium der Philosophie und Theologie vor, welches er zu Tübingen im theologischen Seminar in den Jahren 1820 bis 1824 vollendete. Im Herbste letzten Jahrs trat er zu Stuttgardt als Hofmeister in eines der angesehendsten dortigen Häuser und schon im Jahre 1827 erschien von ihm eine Märchen-Sammlung, in Format eines Almanachs. Dieß, sein Erstlingswerk, überraschte durch seinen zierlichen und fließenden Stil allgemein. —

(Vorzeichen der Witterungs-Veränderung durch Vögel und andere Thiere.) Die Vögel, ob sie gleich durch ihre Organisation eine Stufe niedriger als die Säugethiere stehen, so scheinen sie doch nicht weniger empfindlich gegen den Einfluß der Luft und ihre Veränderung zu seyn als die übrigen Geschöpfe, die auf der Erde leben. Schon in der Vorzeit galten sie als Verkündiger von Glück oder Unglück; man beobachtete ihren Flug, zog daraus glückliche oder unglückliche Vorbedeutungen, und einige von ihnen standen in hoher Verehrung als Orakel der Gottheit. Nicht blos die unwissenden Bergbewohner, sondern auch Naturforscher und Jäger haben es erkannt, daß die Thiere, vom kleinsten Insekt bis zum Elephanten, ein Vorgefühl von der Witterungsveränderung äußern, ehe noch Barometer, Thermometer und andere Instrumente die geringste Veränderung der Atmosphäre anzeigen. Der Seefahrer achtet auf sie, und wird selten getäuscht; der Jäger und Andere, die einem großen Theil ihres Lebens in den Wäldern hinbringen, beobachten sie nicht minder. Die Luft hat fast auf den ganzen Körper des Vogels Einwirkung, die Organe zum Athemholen setzen sich bis in ihre Knochen fort, daraus folgt dann eine stärkere Oxydation des Blutes und eine thätigere Entwickelung der thierischen Wärme. So wie es Thatsache ist, daß unter allen Thieren die Vögel das stärkste Vorgefühl der Witterungsveränderung besitzen, so ist es auch nicht zu bezweifeln, daß eben dieses zu ihren periodischen Zügen und Auswanderungen treibt, denn nicht blos der Mangel an Nahrung zwingt sie, Gegenden zu verlassen, wo sie bisher reichlichen Unterhalt fanden, sondern ihre Abreise scheint auch durch den stärkern oder schwächern Druck der Luft und durch deren Elektrizität bestimmt zu werden. Der Winter versetzt die Vögel, und besonders die von den Insekten lebenden, in Nahrungsmangel, aber dennoch hat man bemerkt, daß sie auch dann schon fortzogen, wenn Flüsse und Wälder ihnen reichliche Unterhaltung darboten. Hartmann und Meyer haben beobachtet, daß die Federn der Vögel im höhen Grade elektrisch sind, und die Empfindlichkeit bei Witterungsveränderung läßt sich daraus leicht erklären. Dieser Einfluß der Luft zeigt sich nicht blos bei Vögeln, die im Freien leben, sondern auch bei denen, die im Käfig, besonders aber zur Zeit des Fortziehens, sich befinden. Zeichen des guten Wetters bei den Vögeln sind: Wenn der Tauchkönig (Alcedo hyspida) und die Enten das Land verlassen und nach dem Meere fliegen; wenn der Geier und Rohrdommel im Fluge schreien; die Schwalben fliegen dann hoch (weil die Fliegen in dem höhern Luftkreise schwärmen); Mauerschwalben verfolgen sich noch am späten Abend lebhaft und lärmend in der Luft; Raben und Sperben schreien häufig und heftig; die Turteltauben girren langsam; das Rothkelchen hebt sich singend in die Luft; die Eulen schreien; die Zaunkönige singen des Morgens von 9 bis zehn und des Nachmittags von 4 bis 5 Uhr; singen sie zu einer andern

Digitized by Google

Zeit, so bedeutet es Regen. Bei andern Thieren sind Anzeigen des guten Wetters: Wenn die Laubfrösche in den Gläsern auf ihre Leiter empor steigen; wenn die leuchtenden Würmer des Abends zahlreich erscheinen; Mücken und Fliegen nach Untergang der Sonne noch spielen; Fledermäuse noch spät erscheinen und Spinnen ruhig arbeiten und ihre Netze ausspannen. Anzeigen von Regen sind bei den Vögeln: Wenn die schwarzen Möven, Seeraben und Sturmvögel aus süßen Gewässern, besonders aber die andern Vögelarten, sich nach den Flüssen ziehen und sich lärmend darin baden; wenn Enten und Gänse sehr hoch und ohne Ordnung fliegen und dabei ihr Gekreisch machen; Raben und Saatkrähen sich schnell in Haufen sammeln und fast eben so schnell wieder auseinander fliegen; die Raben des Morgens und die Krähen am Abend anhaltend schreien und einsam auf dem Sande herumgehen; die Schwalben tief fliegen; die Eistern außer der Begattungszeit viel schreien; die Hausvögel, Feldhühner, Tauben und kleinere Vögel sich im Sande baden; die Hähne gleich nach Sonnenuntergang krähen, (spaziert hingegen der Haushahn, während es regnet, umher, so zeigt es ein baldiges Aufhören des Regens an); wenn der Buchfinke sein melancholisches Lied hören läßt; die Waldlerche, der Hänfling, der Sperling und das Rothkelchen schon des Morgens schreien und singen; Pfauen und Eulen oft und stark in der Nacht schreien und die Hühner sich längere Zeit laufen, wenn das Ungeziefer sie heftiger quält. Bei andern Thieren sind es Anzeigen von Regen, wenn sie gegen Mittag hin Luft schnappen; wenn die wilden Thiere, auch Schaafe und Ziegen springen und kämpfen; die Schweine mit ihren Futter spielen und verstreuen; die Katzen sich Ohren und Gesicht putzen; die Hunde unruhig werden, die Erde aufkratzen, Gras fressen und heulen statt zu bellen; die Füchse bellen; die Wölfe heulen; die Maulwürfe aufwerfen und zwar ungewöhnlich hoch; die Frösche viel quaken und sich nach den Wiesen ziehen; die Fledermäuse am Abend nicht umherfliegen; die Spinnen wenig weben, nur sehr kurze Fäden ziehen und sich in die Schlupfwinkel begeben; die Fliegen Pferde und andere Thiere an die Beine stechen und wild umherfliegen; die Grundel das Wasser trübt und der Erdwurm die Erde aufwirft; wenn See- und Sumpfvögel in Menge an das Ufer fliegen und besonders des Morgens daselbst spielen; die Sturmvögel sich auf die Schiffe flüchten; die wilden Gänse sehr hoch und in Verbindung gegen Westen fliegen; die Wasserhühner schreien und unruhig sind; der Widehopf und Taucherling nach dem Lande ziehen, so sind dies Vorzeichen von Sturm. Auch die Hasen haben bekanntlich ein Vorgefühl vom Sturm, und legen sich gewöhnlich zehn Stunden vorher auf solche Plätze, wo er brausen wird. —

(Seltener Aal.) Vor der Mündung des Agger-Canals in Jütland, wo sich jetzt ziemlich zahlreich die Seehunde einzufinden pflegen, haben die Fischer am Ende Nov. v. J. einen mehr als 2½ Ellen langen und 25 Pfund schweren Aal gefangen. —

Charade.

Das Erste wünschet Jedermann zu seyn,
Und viele sind es, aber nur zum Schein,
Es wahr und ganz zu seyn in Ruh und Frieden,
Ist Wenigen vom Himmel nur beschieden.

So mancher, der's zu seyn im Ernste wähnt,
Wird oft von einem klugen Weib verhöhnt;
Und dessen Wink oft Hunderten gebeut,
Erfähret nie des Wortes Wirklichkeit.

Das Zweite siehst du unter allen Zonen,
Du siehst es überall, wo Menschen wohnen;
Mehr als die Hälfte des Geschlechts ist sein,
Doch tragen viele nur des Wortes Schein.

Der, dem sein Ruhm mit vollem Recht gebührt,
Ist mit der Kraft, des Muthes Kranz geziert;
Er wird den Kampf des Lebens muthig wagen,
Und unverzagt des Leidens Bürde tragen.

Das Ganze ist der Name oft des Zweiten
Und hochberühmt schon seit Augustus Zeiten.

R....h. W....l.

Auflösung der Charade in Nr 4. unsers Blattes: Brautkranz.

Anzeigen.

Nachweisung, wie unsere bisherige unvernünftige, und zum Theil barbarische Schulzucht endlich einmal in eine vernünftige und menschenfreundliche umgeschaffen werden könne und müsse, von Dr. H. Stephani. 8. Erlangen in der Palmischen Verlags-Buchhandlung, Preiß 30 kr.

Es braucht blos angezeigt zu werden, daß unser Reformator des deutschen Schulwesens nunmehr zum zweiten, wichtigsten Theile desselben, zur Schuldisziplin, gekommen ist, um Jedermann auf diese neue Schrift aufmerksam zu machen.

Sie ist in der Grauischen Buchhandlung hier und in Hof zu haben.

Den 16ten oder 17ten geht eine leere Chaise nach Nürnberg. Das Nähe bei Bergmann jun. im Rennweg.

Die tausend zweihundert und drei und dreißigste Ziehung in München ist Dienstag den 8. Januar 1828 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

83. 38. 63. 64. 3.

Die 1234te Ziehung wird den 7. Febr. und inzwischen die 854te Regensburger Ziehung den 17. Jan. und die 192te Nürnberger Ziehung den 29. Januar vor sich gehen.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Montag Nro. 10. 14. Januar 1828.

Deutschland.

Berlin, 10. Januar. Unsere heutige Staats-Zeitung enthält:

„Um jeden Zweifel darüber zu beseitigen, in welchem Sinne und in welchem Maße Preußen, während der gegenwärtig eingestellten Unterhandlung zu Constantinopel, zur Erreichung des in dem am 6. Juli v. J. zu London abgeschlossenen Vertrage aufgestellten Zweckes mitzuwirken versucht hat, sind wir ermächtigt worden, zur Lösung derselben, die nachstehende Uebersetzung einer von dem Königlichen Gesandten zu Constantinopel dem ersten Gesandtschafts-Dollmetscher unter dem 17. August v. J. Behufs Instruktion mit dem Beifügen zur Kenntniß unserer Leser zu bringen, daß der gedachte Gesandte die Schritte und Anträge der Gesandtschaften der durch oberwähnten Vertrag verbundenen Mächte, bis zum Schlusse der Unterhandlung, ganz in dem Sinne jener Instruktionen und mit eben so beharrlichem als unbedingtem Eifer unterstützt hat."

„Uebersetzung einer dem Dollmetscher der Königlich Preußischen Gesandtschaft zu Constantinopel, unter dem 17. August 1827, ertheilten Instruktion:

„Sie werden Sich morgen Vormittag zu Sr. Excell. dem Reis-Effendi verfügen, und ihm von meiner Seite folgende vertrauliche Mittheilung machen. In einem Memoire, welches der hohen Pforte am 12. März d. J., zu der Zeit, als die Repräsentanten von Frankreich, Großbrittanien und Rußland dem Divan das Protokoll vom 6. April 1826 so eben mitgetheilt hatten, übergeben worden ist, habe ich mit Freimüthigkeit und ohne den mindesten Rückhalt alle Betrachtungen auseinander gesetzt, welche die Regierung Sr. Hoheit bestimmen sollten, die ihr zur Pacifikation Griechenlands dargebotenen Mittel anzunehmen, ich habe ihr diese Mittel als die einzige Möglichkeit dargestellt, die Crisis zu vermeiden, welche ihre Freunde ihr zu ersparen wünschten, und deren Folgen zuletzt außer aller Berechnung liegen könnten; nachdem ich endlich alle Argumente erschöpft hatte, welche für die Annahme der von den alliirten Kabinetten gemachten Vorschläge stritten, habe ich Sr. Excell. dem Reis-Effendi meine innige Ueberzeugung nicht verhehlt, daß selbst eine völlige Weigerung Seitens des Divans Nichts in den Bestimmungen des von den Mächten unterzeichneten Protokolls ändern würde und daß am Ende eine gebieterische Nothwendigkeit Europa die Verbindlichkeit auflegen könnte, den Knoten zu zerhauen, welchen zu lösen Freundschaft und Wohlwollen bisher vergeblich versucht hatten. Statt diese heilsamen Vorschläge, welche der Pforte von allen ihren wahren Freunden zu gleicher Zeit zugingen, zu benutzen, hat der Divan, seine eigenen Hülfsmittel sich übertreibend, es vorgezogen, den Rath der Freundschaft zurückzuweisen; er hat weder die Wünsche, noch die Besorgnisse, noch die wirklichen Bedürfnisse berücksichtigt, welche ihm bezeichnet worden sind, und indem er einer langen Folge von durch schonende Rücksichten bestimmter Handlungen eine Reihe von Weigerungen entgegensetzte, hat er drei große Mächte gezwungen, die Wege zu suchen, um für die Erhaltung der Ruhe Europas durch andere Mittel zu sorgen. So folgte auf das Protokoll vom 6. April v. J. der Vertrag vom 6. Juli d. J. und so werden neue Weigerungen und neue Ereignisse wiederum neue Kombinationen, neue Bestimmungen, und neue Maßregeln herbeiführen, bis die Pforte zu der innigen Ueberzeugung gelangt, daß die Pacifikation Griechenlands, welche für Europa durchaus nothwendig ist, es in höherem Maße für das Ottomannische Reich insbesondere ist. So wird endlich die Pforte, indem sie dabei verharret, die gerechten und versöhnenden Vorschläge von sich zu weisen, welche die drei Höfe ihr bisher gemacht haben, letztere zwingen, fortan nur ihr Interesse, ihre Macht und ihre Würde zu berücksichtigen; sodann wird die Sache eine andere Wendung nehmen, Bedingungen werden an die Stelle der Vorschläge, Nothwendigkeiten an die der Rücksichten treten, und die Gewalt wird einen Widerstand besiegen, welchen zu überwinden die Freundschaft und die Vernunft umsonst versucht haben. Wie diese Zukunft düster und beunruhigend ist, so ist sie auch nahe und unvermeidlich, wenn die Pforte darauf bestehet, den Rath zu verschmähen, welche ihre wahren Freunde ihr zum letzten Mal ertheilen. Es ist gleichwohl noch Zeit, die drohenden Gefahren abzuleiten, welche die wiederholten Weigerungen, den von Tag zu Tag immer dringenderen Nothwendigkeiten nachzugeben, für das Ottomanische Reich herbeigeführt haben. Doch die Zeit drängt, die Ereignisse schreiten fort und es würde nicht das erste Mal seyn, daß die Schnelligkeit, womit sie sich folgen, Combinationen geschaffen hätte, welche die aufrichtigste Politik der Cabinette weder voraussehen noch aufhalten könnte. Möge daher der Divan die Vorschläge annehmen, welche die Repräsentanten der Höfe von Frankreich, Großbrittanien und Russland ihm durch die gestrige gemeinschaftliche Note gemacht haben; möge er die hülfreiche Hand, die seine Freunde ihm reichen, ergreifen, möge er ihren Eröffnungen mit Vertrauen entgegen kommen und sich endlich überzeugen, daß das einzige Mittel, seine Rechte, seine Interessen und seine Würde, gegen jeden Eingriff zu bewahren, darin bestehet, daß er mit Wohlwollen und

Digitized by Google

Herzlichkeit Vorschlägen Gehör gebe, welche keinen andern Zweck haben, als einem Zustand der Dinge ein Ende zu machen, der hinfort mit dem wahren Interesse der Pforte, der Sicherheit des Handels und der vollkommenen Ruhe von Europa unverträglich ist. — Sr. Exc. dem Reis-Effendi ist nicht unbekannt, daß Preußen den zu London am 6. Juli d. J. geschlossenen Traktat nicht unterzeichnet hat. Dieser Umstand selbst muß demselben eine neue Bürgschaft der Unpartheilichkeit und Uneigennützigkeit des Rathes seyn, welchen Ihm, nach dem ausdrücklichen Befehle des Königs, unsers allergnädigsten Herrn, in diesem wichtigen Falle zu ertheilen, ich mir zur Pflicht mache. Preußen hat seine Gesinnungen gegen den Divan nicht geändert, und wird sie nicht ändern, aber es will, was seine Alliirten wollen; es will das Ziel, das Frankreich, Großbrittanien und Rußland sich gesteckt haben, indem sie suchen, den innern und äußern Frieden des Ottomanischen Reichs zu sichern, einem beklagenswerthen Blutvergießen Einhalt zu thun, eine christliche Bevölkerung vor ihrer Vernichtung zu bewahren, und die Elemente von Verwirrung und Zwietracht zu entfernen, welche nur zu lange schon die Ruhe Europas bedrohen. — Ich ersuche daher zum letztenmale das Türk. Ministerium, sich nicht länger über die gegenseitigen Stellungen zu täuschen. Es muß jetzt die Wünsche der drei Mächte, welche den Traktat unterzeichnet haben, kennnen; es kann ihm nicht unbekannt seyn, daß diese Mächte alle nöthigen Mittel besitzen, um diese Wünsche zu verwirklichen; und es muß ebenfalls einsehen, welche Zukunft die Pforte sich bereitet, wenn sie hartnäckig dabei beharret, die Warnungen, die Rathschläge, ja selbst die Bitten ihrer Freunde zurückstoßen. Sie haben eine beglaubigte Abschrift dieser Instruktion Sr. Exc. dem Reis-Effendi einzuhändigen." —

Rußland.

St. Petersburg, 29. December. Unterm 18ten d. M. haben Se. Maj. der Kaiser dem Vice-Admiral Greig, Oberbefehlshaber der Flotte im schwarzen Meere das Großkreuz des K. Wladimir-Ordens erster Classe verliehen. — Der Flotten-Capitain erster Classe, Lazareff II., Chef des General-Stabs des Befehlshabers vom Russischen Geschwader und Befehlshaber des Linienschiffes Azow, ist zur Belohnung seines glänzenden Benehmens in der Schlacht von Navarin, zum Contre-Admiral befördert worden. —

Nachrichten aus Georgien. Der Befehlshaber des abgesonderten kaukassischen Armeecorps, Generaladjutant Paskewitsch berichtet über die Ankunft Abbas Mirza's im Dorfe Dei-Karghan und über den Beginn der Conferenzen zur Friedens-Unterhandlungen Folgendes:

„Auf die Nachricht von dem Vorrücken des General-Adjutanten Benkendorf gegen Tschewister, ließ Abbas Mirza, aus Furcht abgeschnitten zu werden, die Stadt Khoi räumen und verließ Salmas, wo er sich selbst befand, um sich nach Urumia zurückzuziehen. Nachdem Amir-Aslam, Chan von Choi, den General-Adjutanten Paskewitsch von der Besetzung der leztern Stadt benachrichtig hatte, erhielt der Genaralmajor Lapteff, der dahin zu marschiren bestimmt war, Befehl, seine Abtheilung mit der des General-Adjutanten Benkendorf zu vereinigen; und lezterer sollte, den neuen Anordnungen zufolge, zur Zeit der, auf den 3. oder 4. November angekündigten Ankunft Abas Mirza's, ein Battaillon des Infanterie-Regiments Tiflis abgehen lassen, um Khoi in Besitz zu nehmen, woselbst der Obrist-Lieutenant Wissotsky als Commandant bleiben sollte; er selbst (Gen. Benkendorf) sollte demnächst, wenn der Generalmajor Lapteff die Vereinigung mit ihm bewerkstelligt, gegen Salmas vorrücken und auf der Strasse von Urumia eine Stellung nehmen. Abbas Mirza traf am 4. November in Tschewister ein, welchen Ort der General-Adjutant Benkendorf in Gemäßheit der erhaltenen Instruktionen bereits verlassen hatte. Auf die Nachricht von der Annäherung des Prinzen machte er jedoch sogleich Halt und schickte eine Abtheilung des Dragoner-Regiments Nyegorod und 2 Stücke reitende Artillerie bis auf 2 Werste voraus, um den Abbas Mirza zur Bedeckung zu dienen. Die Obersten, Fürst Dolgoruki, Adjudant Sr. M. des Kaisers, und Raewsky, der Befehlshaber des Nyegorodschen Dragoner-Regiments welche ihm entgegengingen, wurden mit vieler Auszeichnung aufgenommen, und der Prinz versicherte sie zu wiederholten Malen von dem lebhaften Wunsche, den er habe, den Frieden abzuschließen. Als sich Abbas Mirza dem Detaschment näherte, verlangte er, daß man ihm mit einer Salve aus dem Geschütz begrüßen sollte, worauf der General-Adjutant Benkendorf sechs Schüsse aus den beiden Stücken thun ließ, welche zur Bedeckung gehörten. Hierauf ließ der Prinz das ganze Detaschement die Revüe passiren, wobei er seine besondere Aufmerksamkeit auf die Artillerie richtete. Er bewunderte die gute Haltung der Soldaten, und erwieß sich gegen alle sehr leutselig; auf seine Bitte mußte zulezt das Regiment von Karbarda und die Dragonerabtheilung vor ihm in Parade vorbei defiliren. Hierauf nahm Abbas Mirza von dem General Benkendorf, den er mit der größten Auszeichnung behandelte, Abschied, begab sich nach Tschewister und befahl, daß die Bedeckung vorausgehen und daß die beiden Stücke auf der Strasse bleiben und die Dragoner zu beiden Seiten in Zügen reiten sollten. Auf dem Wege rief er die Obersten, Fürst Dolgoruki und Raewsky, und den Grafen Tolstoy, Adjutanten Sr. M. des Kaisers und Befehlshaber der Nyegorodschen Dragonerabtheilung, zu sich, und wiederholte gegen sie die Versicherung der Reinheit und Aufrichtigkeit seiner Absichten. Bei seiner Ankunft in Tschewister wurden, als Ehrenwache, vor seinem Pallast, auf der einen Seite 30 Dragoner und auf der andern 30 Kurden aufgestellt. — Der General Paskewitsch, der erfahren hatte, daß Abbas Mirza am 4. November bestimmt in Tschewister anlangen würde, war selbst mit den Leo-

Digitized by Google

nossischen Kosacken-Regiment von Dehkargan abgegangen, und kam am 5ten in jenem Orte an. Auf der Hälfte des Wegs begegnete er dem Sohn des Abbas Mirza, Khosroi Mirza, den sein Vater vorausgeschickt hatte. Dieser stieg schon in einer ziemlich großen Entfernung vom Pferde und bezeugte dem General Paskewitsch alle mögliche Höflichkeiten. — Am 6. Nov., wo der General Paskewitsch von Abbas Mirza's Annäherung Kunde erhalten hatte, schickte er ihm, auf eine Entfernung von 7 Werften (eine deutsche M.) von Dehkargan eine Abtheilung Uhlanen und den Generallieutenant Gr. Suchtelen mit dem Generalstabe seines Heeres entgegen. Abbas Mirza empfing den letztern mit großem Wohlwollen, und ersuchte ihn, neben ihm zu reiten und den Generalstab an die Spitze seines Persischen Gefolges zu stellen. Vor einem Dorfe, wo der Enge der Strassen wegen, die Bedekkung nicht ungetheilt durchreiten konnte, ritt Abbas Mirza durch die Reihen der Truppen und bezeugte jeder Schwadron einzeln seinen Dank für die Beschwerden, die sie seinetwegen hätte erdulden müssen. In seiner Wohnung in Dehkargan war er von dem General-Major Pankratieff, den Oberbefehlshaber der daselbst versammelten Truppen, empfangen, und eine Kompagnie aus dem vereinigten Kaiserlichen Garde-Regiment bezog daselbst die Wache. Die schöne Haltung der Soldaten, ihre Manneszucht und die Nettigkeit ihres Anzugs erregten ganz besonders seine Aufmerksamkeit. — Gleich nach der Ankunft Abbas Mirza's begab sich der General Paskewitsch zu ihm. Der Prinz empfing ihn stehend in der Mitte des Zimmers, reichte ihm die Hand und sprach sehr freundlich mit ihm. Am andern Morgen stattete er dem General Paskewitsch seinen Gegenbesuch ab. — Am 8. November, dem Geburtstage Sr. K. H. des Großfürsten Michael, war, nach der Messe, Parade der sämmtlichen Truppen, die sich in Dehkargan befanden, in Gegenwart Abbas Mirza's, der das Ganze mit großer Aufmerksamkeit betrachtete. Nach der Parade wohnte der Prinz einem Frühstück bei, welches der Chef des vereinigten Garde-Regiments, Oberst Tschiloff, gab, und zu welchem auch einige der vornehmsten Offiziere des Prinzen geladen wurden. — Die Conferenzen mit dem Abbas Mirza haben am 10. November begonnen und wurden am 11ten und 12ten fortgesetzt. Das dabei herrschende gute Vernehmen läßt hoffen, daß die Angelegenheiten unverweilt zu einem glücklichen Schluß kommen werden. Der General-Adjutant Paskewitsch meldet schlüßlich, daß die Truppen, welche sich mit Abbas Mirza in Urumia befanden, sich nach Mirandow, 60 Werst südlich von Maragda, zurückgezogen haben, und daß auf dieser Seite nirgends Persische Truppen befindlich sind. In der Stadt Khoi, die am 9. November von einem Bataillon des Infanterie-Regiments Tiflis besetzt worden ist, hat man 12 Kanonen und große Vorräthe von Munition und Lebensmitteln vorgefunden." —

Griechenland und Türkei.

Der Oesterreichische Beobachter vom 7ten d. M. giebt nachstehende zwei Schreiben aus Constantinopel und Bucharest:

Constantinopel, den 11. December. Der Engl. Botschafter Hr. Stratfort-Canning, hatte sich am 5ten und der Französische Botschafter General Guilleminot, am 7ten d. M. in schriftlichen Noten) an den Kaiserlichen Internuntius gewendet, um, bei ihrer bevorstehenden Abreise aus dieser Hauptstadt, die in dem Türkischen Reiche zurückbleibenden Unterthanen ihrer respektiven Regierungen seiner Sorgfalt und seinem Schutze zu empfehlen. Baron Ottenfels beantwortete diese Noten am 8. December und ertheilte beiden Botschaftern die Versicherung, daß er es, als eine wesentliche Pflicht seiner Stelle betrachten werde, sich nöthigenfalls auf das wirksamste zu Gunsten der Unterthanen jener beiden Staaten, die nach dem Abgange der Herren Botschafter in der Türkei bleiben würden, zu verwenden, wobei er nicht blos eine Pflicht der Menschlichkeit erfüllen werde, sondern auch die feste Ueberzeugung hege, dadurch den Absichten seiner Regierung zu entsprechen. —

Bucharest, 24. December. Durch außerordentliche Gelegenheit hat man gestern Nachrichten aus Constantinopel vom 15ten d. M. erhalten. An diesem Tage hatte Hr. von Ribeaupierre fortwährend durch widrige Winde an der Ausfahrt aus dem Kanal des schwarzen Meeres gehindert, den Entschluß gefaßt und ausgeführt, den anhaltenden Nordwind zu benutzen, und nach den Dardanellen und dem weißen Meere unter Segel zu gehen, auf welchen Wege er sich, sammt seiner Familie und dem mit ihm eingeschifften Gesandtschaftspersonale, nach Triest zu verfügen gesonnen ist. Einige Russische Gesandtschaftsbeamte sind noch in Constantinopel zurückgeblieben. Es ist dem Hrn. Gesandten von Seite der Pforte in Ausführung seines Vorhabens nicht das mindeste Hinderniß in den Weg gelegt worden. — In der Hauptstadt herrschte vollkommene Ruhe. (Oestrr. Beobachter.)

Bucharest, 26. Dec. So eben eingehenden Nachrichten aus Constantinopel vom 18. December zufolge, soll Hr. v. Ribeaupierre seine Reise erst am 17. December Morgens, und zwar nach den Dardanellen, nicht nach Odessa, angetreten haben. Bestätigt sich dieses, so möchte man vermuthen, er habe Aufträge an die Griech. Regierung, oder wollte seine abgereisten Kollegen aufsuchen. —

Miscellen.

(Statistik der Universität Tübingen.) Die Zahl aller Studierenden im gegenwärtigen Winter-Halbjahre ist 815, nämlich: I. Theologie Studierende von der protestantischen Confession. 1) Würtemberger a) im Königlichen Seminar 106; b) in der Stadt 99; 2) Ausländer 113

Digitized by Google

zusammen 216. II. Theologie Studierende von der katholischen Confession. 1) Würtemberger a) im Königl. Wilhelms-Stift 117; b) in der Stadt 9; 1) Ausländer 17, zus. 143. III. Rechts-Wissenschaft Studierende. 1) Würtemberger 96, 2) Ausländer 6, zus. 102. IV. Medicin und höhere Chirurgie Studierende. 1) Würtemberger 79, 2) Ausländer 7. Höhere Chirurgie 38, zus. 140. V. Philosophie Studierende. 1) Würtemberger a) im K. protest. Seminar 75; b) im K. Wilhelms-Stift 77; c) in der Stadt 19; 2) Ausländer 5, zus. 176. VI. Kameral-Wissenschaft Studierende: Würtemberger 38, Ausländer keine. Im letzten Sommer-Halbjahre war die Zahl sämmtlicher Studenten 802; im letzten Winter-Halbjahre 804.

(Schonung gewisser Thiergattungen.) Es ist schon mehrmals um Schonung und Nachsicht gewisser, äußerst nützlicher Thiergattungen gebeten und solche empfohlen worden; allein, vielleicht immer nicht mit dem gehörigen Erfolg. Wir sind überzeugt, daß wir nichts Neues sagen, wenn wir unter andern, da vorzüglich in diesem zu Ende gegangenen Jahre das Raubgeziefer recht gut gerathen ist, nachfolgende Thiere recht ernstlich der Schonung nochmals empfehlen. Dahin gehören nun vorzüglich der Staar, der Sperling (ob letztern gleich Buffon unter die nutzlosen Thiere zu zählen beliebt); denn es ist unglaublich, welche Menge Raupen und anderes schädliche Gewürm diese Thiere, ehe die Kirsche und Traube gereift ist, vertilgen, daher der neidische Mensch diesen seinen Wohlthätern wohl jener Früchte Genuß gönnen kann. Die Meise, welche ebenfalls sehr nützlich ist und nicht in Menge auf Vogelheerden und, wie in Böhmen, zu Suppen weggefangen werden sollte. Der Specht, welchen unwissende Forstmänner als einen Baumverderber verfolgen. Er verdirbt keineswegs die Bäume, sondern sucht in ihrer Rinde Raupen, Puppen und anderes Gewürme. Der Raupentödter (scarabaeus sycophanta), welchen leider ebenfalls unkundige Forstmänner als ein gefährliches Thier (woher sie die Naturwissenschaft erlernt haben mögen, weiß der Himmel!) zu vertilgen streben. Die nützliche Ameise, welche ein erklärter Raupenfeind ist, und die daher nicht verfolgt und deren Eier nicht vertilgt werden sollten. Und so giebt es noch eine Menge anderer Thiere, welche dem Menschen durch Vertilgung des ihm lästigen Ungeziefers wohlthätig und nützlich werden, welche jedoch nicht alle hier aufgezählt werden können. Es ist um so mehr Pflicht, auf diesen Gegenstand aufmerksam zu machen, indem sich seit 50 Jahren die Raupen, vorzüglich durch Einbringung fremder Holzarten, sehr vermehrt haben, und in einigen Gegenden Deutschland's den Hölzern Untergang drohen. Es ist ein trauriger Anblick, wenn man ganze Strecken von Laub- und Nadelholz dermaßen vom Raupenfraß vernichtet sieht, daß man glauben sollte, es ständen statt der schattenden Bäume, welche mit frischem Grün des Wanderers Auge erquicken, dürre Besen, oder durch Brand heimgesuchte Stämme da. Deutschland hat nicht mehr das Holz, was es vor mehreren hundert Jahren besaß; Anbauung, Bevölkerung und Kultur haben die Urwälder gelichtet und an mehreren Orten wird selbst mit den noch stehenden Forsten unpfleglich umgegangen. Ja, wenn es auch nicht am Brennholze mangeln sollte, so wird und muß doch das Bauholz in nicht zu langer Zeit gewiß fehlen. Mithin suche man ja Alles auf, um die Forstkultur zu unterstützen und, was ihr nachtheilig seyn kann, zu vermeiden.

(Dächer von Gußeisenplatten.) Es ist kürzlich Jemanden zu London ein Patent ertheilt worden, auf die Verfertigung von Dächern aus ineinander sich fügenden Gußeisenplatten. Die Kosten betragen nicht ein Drittel von den bisher aus Blei verfertigten; sie sind eben so dauerhaft und gewähren größere Sicherheit gegen Feuer. Ein solches Dach ist bei weitem leichter als eines aus Schiefer, und den Beschädigungen durch Wetter viel weniger ausgesetzt.

(Die neu entdeckten Coffins-Inseln.) Die neulich von uns erwähnten neu entdeckten Coffin-Inseln sind so gelegen, daß sie den Wallfischfahrern oder den von Canton nach Port-Jackson oder nach der Küste vom nordöstlichen Amerika gehenden Schiffen zum Ruhepunkt dienen. Es sind im Ganzen sechs, mehrere aus dem Meere einzeln hervorragende Felsen nicht mitgerechnet. Auf einer der Inseln befanden sich sehr viele Tauben, weswegen sie von dem Entdecker Pigeon- (Tauben-) Insel genannt worden. Die größeste ist nach dem Schiffspatron Fischer-Insel genannt worden; sie hat 4 Stunden Länge. Zwischen dieser und der Kidd-Insel ist eine vortreffliche Bai, nun Coffinsbai genannt. Das Merkwürdigste ist, daß diese Inseln durchaus keine Gattung von vierfüssigen Thieren, Reptilien oder Insekten enthalten, man hat nicht einmal eine Ameise gefunden.

(Anecdote.) Der einst so berühmte, nun fast vergessene Komponist Lully hinterließ seinem Erben ein baares Vermögen von sechsmalhundert dreißigtausend Livres in Gold, welche ungeheure Summe ihm einzig und allein sein musikalisches Talent erworben hatte. Betrachten wir den Nachlaß Weber's und Beethofen's dagegen, so muß uns unwillkührlich das Lied einfallen: „Die Zeiten, Brüder, sind nicht mehr" u. s. w. —

Anzeigen.

In Hollfeld in dem dortigen Bürger-Spital ist ein schöner großer Schau- oder Gucklasten für dreißig Gulden baar Geld zu verkaufen. Dieser Kasten enthält 21 der schönsten Figuren, hat 60 Gulden gekostet und kann, wer hiezu Lust hat, nicht allein sein Brod damit verdienen, sondern auch noch ein Kapital dabei ersparen. Unter obigem Preis baar, wird derselbe aber nicht abgegeben.

Verschiedene neugefertigte moderne Meubeln, als: Commode, Tische, Sessel und Kanapées, sind zu haben, bei
Wenderoth, Schreiner-Meister.

Gute Karpfifische, das Pfund für 9 kr., und Hechte à Pfund 14 kr., sind in der Hoffischerei fortwährend zu haben.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Scheumm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 11. 15. Januar 1828.

Deutschland.

München, 10. Januar. Der seit dem Abgange des K. K. Oesterreichischen Gesandten Herrn Grafen von Trauttmannsdorff-Weinsberg als dessen Nachfolger in dem Gesandschafts-Posten an den hiesigen Königl. Hofe bezeichnete K. K. Kämmerer und wirkliche Hofrath, Herr Graf von Spiegel zum Diesenberg und Hanxleden, hat gestern Mittag um ein Uhr die Ehre gehabt, Sr. Majestät dem Könige, in einer Privat-Audienz, sein Beglaubigungs-Schreiben als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr Maj. des Kaisers von Oesterreich zu überreichen. —

Neunte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten Sonnabend am 12. Januar 1828.

Tages-Ordnung: 1. Verlesung des Protokolls der vorigen Sitzung. 2. Bekanntmachung der Eingaben. 3. Vortrag des III. Ausschusses über den von der Kammer der Reichsräthe an die Kammer der Abgeordneten gekommenen Entwurf eines Gesetzes hinsichtlich des Staatsgutes. 4. Vortrag des III. Ausschusses über den von der Staatsregierung der II. Kammer vorgelegten Entwurf eines Gesetzes, die Einführung der Landräthe betreffend.

Am Tische der Minister: Die K. Staats-Räthe von Suttner und v. Stürmer, dann die K. Ministerialräthe von Wirschinger und Abel und Greiner.

Nach Verlesung des Protokolls der vorigen Sitzung, welches ohne Gegenerinnernng angenommen wurde, verlas das Präsidium die inzwischen eingekommenen Vorstellungen und Anträge; unter den letztern befand sich ein Antrag des Abg. Spitzweg, wodurch er sich die Vorstellung des Stadtmagistrates in Neuburg an der Donau, die Ansäßigmachung und das Gewerbswesen betr. eigen machte; ein Antrag des Abg. Ziegler auf die Bitte, um die Initiative der Abänderung der bisher üblichen Abstimmung und des zeitherigen Verfahrens zu einem gültigen Beschlusse beider Kammern betr.; ein Antrag des Abg. Höß, die Vorlage eines Entwurfs einer neuen Taxordnung betr.; und ein Antrag der Abg. Abbt, Knogler, v. Bauer, Brandmayer und Käser, die Handhabung und Vollziehung der gesetzlichen Bestimmungen des Concordates hinsichtlich der Kirchenstiftungen betr. — Der Abg. Frhr. v. Truchseß von und zu Wetzhausen, welcher statt des Abg. Bibra in die Kammer trat, wurde nun vereidigt. — Der K. Staats-Minister der Finanzen, Herr Graf v. Armannsperg, trat hier, begleitet von 2 Abgeordneten, in den Sitzungssaal, und erstattete Vortrag über die Generalfinanzrechnungen und die Nachweisung des Standes der Staatsschuldentilgungskasse für die Jahre $18\frac{23}{24}$ und $18\frac{24}{25}$ und den Entwurf einer neuen Zollordnung, worin derselbe zugleich die Gründe entwickelte, welche diese Verordnungen in Hinsicht der Zölle und des Weggeldes herbeiführte. — Das Präsidium schritt hierauf zur 3. und 4. Position der Tages-Ordnung, worauf der Secretair des III. Ausschusses die Rednerbühne bestieg und über die Einführung der Landräthe und das Staatsgut, Vorträge, erstattete. — Der 1. Präsident, Frhr. von Schrenk, schloß hier die Sitzung und setzte die nächste auf künftigen Mittwoch den 16ten d. Morgens um 9 fest. —

Wien, 7. Januar. Die Circularnote des Grafen v. Nesselrode in Betreff der abgebrochenen Unterhandlungen zu Constantinopel, welche mit dem letzten Courier hier eintraf, und worin der Russische Hof neuerdings auf unbedingter Festhaltung der Convention vom 6 Juli besteht, erhält in unserm Publikum die Friedenshofnungen, und die Ansicht, daß die Russen den Pruth nicht passiren werden. — Graf Caraman wird erwartet. — Bei der heutigen Banksitzung wurde die Dividende für das erste halbe Jahr 1827 auf 25 fl. fürs Stück festgesetzt, und da bereits für das erste halbe Jahr 1827 32 fl. bezahlt sind, so erhielt jede Aktie im Jahre 1827 als Zinsen 68 fl.: 149,171 fl. 58½ kr. sind in den Reservfond zurückgelegt.

Metalliques, 89½: Bankactien 1048. —

Kassel, 2 Januar. Mit Befremden hat man hier die Mittheilungen der Allg. Zeitung vom 25. Dec. v. J. über den künftigen Aufenthalt Ihrer K. Hoheit der Frau Kürfürstin von Hessen und die Vermählung Sr. Königl. Hoheit des Kurprinzen mit einer Königl Niederländischen Prinzessin(es kann nur von der einzigen Tochter des Königs die Rede seyn) gelesen; da hier, an der besten und sichersten Quelle solcher Nachrichten, auch nicht ein Wort davon verlautet, was doch gewiß der Fall seyn würde, wenn die Angabe Grund hätte. —

Süd-Amerika.

Brasilien.

Unter der Aufschrift: „Vermählung des Kaisers Don Pedro", gibt der neueste Constitutionnel vom 8ten d. M. Nachstehendes:

„Der Marquis von Barbacena, Kammerherr des Kaisers von Brasilien, der nämliche, welcher, früher bekannt unter dem Namen General Brant, im Jahr 1824 zu London das Anlehen für Brasilien unterhandelte, hat am vorgestrigen Sonntage Paris verlassen, um sich nach Wien und von da nach Turin zu begeben, wo er sich durch Procuration eine junge Prinzessin von Sardinien will an-

Digitized by Google

trauen lassen, welche dazu bestimmt ist, auf dem Throne Don Pedros mitzusitzen. Diese Vermählung wurde durch Vermittlung des Kaisers von Oesterreich, des Schwiegervaters des Kaisers von Brasilien, zu Stande gebracht, da die früheren einer Bayerischen Prinzessin gemachten Vermählungs-Vorschläge mit Don Pedro keine günstige Aufnahme fanden.

„Die neue Kaiserin wird im nächstkommenden Frühjahr nach Rio-Janeiro auf einem Schiffe absegeln, welches zu ihrer Aufnahme und Ueberfahrt von Brasilien aus nach Europa wird abgeschickt werden. Man macht schon zu ihrer Aufnahme in dem Residenzschlosse in der Stadt und in dem Lustschlosse zu St. Christoph die glänzendsten Zubereitungen. Der Kaiserlich Brasilianische Geschäftsträger am Hofe zu Neapel und mehrere vornehme Brasilianer, welche sich dermalen in Europa befinden, werden die neue Kaiserin in ihr fernes großes Reich begleiten. Die Marquise von Santos wird Rio-Janeiro noch vor der Ankunft der neuen Kaiserin verlassen. Sie wird sich in die Provinz Saint Paul, wo sie gebohren ist, zurückziehen. Dies war eine der Bedingnisse des Vermählungs-Vertrages, denn die neue Kaiserin hatte auf das Bestimmteste, die Dienste dieser ersten Pallastdame anzunehmen, sich geweigert. Der General Barbacena reist blos in Begleitung eines einzigen Adjutanten, welchen er von Brasilien mitgebracht hatte." —

(Die neue Kaiserin, die Prinzessin Maria Christina von Sardinien, geboren den 14. November 1812, ist die jüngste Tochter des am 10 Januar 1824 verstorbenen Königs Victor Emanuel von Sardinien und der noch lebenden verwittibten Königin Maria Theresia, Erzherzogs von Oesterreich, Herzogs Ferdinand von Modena Breisgau Tochter. Der jetzt regierende König von Sardinien, Carl Felix, ist ihr Oheim. Die junge Prinzessin soll ganz die Gesinnungen ihres trefflichen Vaters besitzen.)

Griechenland und Türkei.

Der Oesterreichische Beobachter vom 6. Januar bringt folgende wichtige Nachrichten über den bisherigen Gang der Unterhandlungen in Constantinopel:

„Es ist bereits in unserm Blatte vom 30. November v. J., ein kurzer Abriß der diplomatischen Verhandlungen, die seit der Ankunft der ersten Nachricht von den Ereignissen zu Navarin bis zum 10. November in Constantinopel statt gehabt hatten, gegeben worden. Es liegt uns nun ob, den ferneren Verfolg dieser Verhandlungen bis zur Abreise der Gesandtschaften der durch den Londoner Vertrag verbündeten drei Höfe, so weit uns selbiger bekannt worden ist, mitzutheilen. Obgleich die Erklärungen vom 8. und 10. November zu keiner Annäherung geführt hatten, dauerten dennoch an den folgenden Tagen die Unterhandlungen fort, und zwar in persönlichen Zusammenkünften der einzelnen Gesandten mit dem Reis-Effendi. Zu diesem Ende begab sich General Guilleminot am 11ten, Herr Stratford-Canning am 15ten und Herr v. Ribeaupierre am 17ten ohne Ceremoniell zu dem Ottomannischen Minister; und die lange Dauer ihrer vertraulichen Conferenzen, so wie das, was man allgemein von dem friedlichen und freundschaftlichen Charakter derselben erzählte, belebte nicht nur von neuem die Friedens-Hoffnungen in der Hauptstadt des Türkischen Reiches, sondern ward auch, da man gleichzeitig die theilweise Aufhebung des auf die Europäischen Schiffe gelegten Embargo, vernahm, die Veranlassung zu den zahlreichen Friedens-Gerüchten, die sich durch einige Wochen über ganz Europa verbreiteten. Am 18. November kam Tahir-Pascha, der bei Navarin die Türkische Flotten-Abtheilung commandirt hatte, in der Hauptstadt an; und durch ihn wurde die Pforte von den bisher ihr nur unvollkommen bekannt gewesenen nähern Umständen des Ereignisses vom 20. October unterrichtet. Der tiefe Eindruck, den sein Bericht auf die Pforte und ihre Minister gemacht hatte, konnte nicht lange verborgen bleiben; und sowohl die Gesandten der drei verbündeten Höfe, als der Kaiserl. Internuntius, der seine Bemühungen, die Gemüther zu besänftigen, mit rastlosem Eifer verfolgt, überzeugten sich, daß von diesem Tage an die Schwierigkeiten eines friedlichen Einverständnisses größer geworden waren, als je zuvor. Am 22sten begehrten die drei Minister eine gemeinschaftliche Conferenz, mit dem Reis-Effendi. Das Verlangen stand im Widerspruch mit den hergebrachten diplomatischen Formen, da die Pforte sich in keinem frühern Fall zu einer gleichzeitigen Conferenz mit mehrern fremden Gesandten verstanden hatte. Man ging jedoch, ohne alle Einwendung von der alten Regel ab, und die Conferenz hatte am 24. November im Bureau des Reis-Effendi Statt. Die Gesandten erschienen in Begleitung ihrer Gesandtschafts-Secretaire und Dollmetsche. Der Reis-Effendi zog den Amedschi-Efendi (Kabinets-Secretair) und den Pforten-Drogman zu. In einem ausführlichen Protokoll wurden die Aeußerungen und Gegen-Aeußerungen der anwesenden Minister aufgezeichnet. In dieser fünfstündigen Conferenz war man ausschließend mit der Erörterung folgender drei Punkte beschäftigt: 1) der von den Ministern der drei Höfe verlangten Wiederherstellung der diplomatischen Verhältnisse, deren Suspension der Reis-Effendi (falls die auf Genugthuung für das Ereigniß zu Navarin gerichteten Forderungen der Pforte nicht befriediget werden würden), am 8. November angekündigt hatte; 2) der Einwilligung der Pforte in einen Waffenstillstand mit den Insurgenten; 3) der Bestimmung der von dem Sultan den Insurgenten zu bewilligenden Begnadigungs-Artikel, wobei die vorhergehende Unterwerfung derselben, von beiden Seiten vorausgesetzt ward. Nach glaubwürdigen Zeugnissen soll während der ganzen Verhandlung von der Katastrophe zu Navarin keine Erwähnung geschehen, auch das der Pforte so mißfällige Begehren einer Vermittlung nicht ausgesprochen worden seyn. Ueber die beiden ersten Punkte war man bereits in der ersten Hälfte der Sitzung

Digitized by Google

bedingter Weise einig geworden. Der Reis-Effendi bestand nemlich anhaltend darauf, daß die Minister dem Vorhaben, Constantinopel zu verlassen entsagen, ihren Höfen von dem dermaligen Stande der Dinge Bericht erstatten, und deren Entscheidung abwarten mögten. Unter dieser Bedingung erklärte er sich ermächtigt, nicht nur die diplomatischen Verhältnisse fortbestehen zu lassen, sondern auch eine einstweilige Einstellung der Feindseligkeiten von Seite der Pforte zu versprechen, indem, nach seiner Aeußerung, ein Waffenstillstand in vollem Sinne des Wortes nur zwischen rechtmäßig anerkannten kriegführenden Mächten Platz greifen könne. An dem dritten Punkte scheiterte jedoch die dem Anschein nach weit gediehene wechselseitige Annäherung. Was der Reis-Effendi im Namen des Sultans verhieß — uneingeschränkte Amnestie — Restitution alles confiscirten Eigenthums — Wiederherstellung der alten Rechte und Immunitäten — eine gerechte und milde Verwaltung — und Vorbehalt solcher Vergünstigungen, als der Großherr selbst in der Folge zulässig finden würde — ward von den Ministern der drei Höfe für ungenügend, den Erwartungen und Forderungen der Insurgenten nicht entsprechend, und mit den Stipulationen des Londoner Vertrages unvereinbar erklärt. Nach vielfältigen Versuchen, den Reis-Effendi zu einer befriedigenden Erklärung zu vermögen, die dieser Minister theils mit staatsrechtlichen Gründen, theils mit Argumenten aus der religiösen Gesetzgebung, und aus der Unmöglichkeit, ohne eine gänzliche Auflösung des Reiches in jene Forderungen einzugehen, — zuletzt mit Berufung auf die nicht zu überschreitenden Gränzen seiner Vollmacht ablehnte, mußte die Conferenz, ohne daß das gewünschte Resultat erreicht worden wäre, geschlossen werden. Gleich am folgenden Tage thaten die drei Minister Schritte, die ihre baldige Abreise ankündigten, und am 28sten ließen sie den Reis-Effendi förmlich um Ausfertigung der dazu erforderlichen Fermane ersuchen. Der Reis-Efendi weigerte sich bestimmt, die Ausführung eines, mit den Wünschen der Pforte so wenig übereinstimmenden Vorhabens, durch irgend eine von ihm ausgehende Maßregel zu befördern, und beschränkte sich auf die Erklärung, daß, wenn die Abreise der Herren Minister unwiderruflich beschlossen seyn sollte, die Pforte derselben kein Hinderniß entgegen setzen würde. Als er am 29sten seine Weigerung wiederholte, eröffnete er zugleich den Dollmetschern, daß der Sultan Tags zuvor auf dringende Vorstellung des Großwessirs, und aus Rücksicht auf die Verwendung der hohen Mächte, sich entschlossen habe, den Griechen, außer den bereits ausgesprochenen Begnadigungen, jede Vergütung des durch ihre Insurrection dem Reiche zugefügten Schadens, so wie alle seit sechs Jahren rückständige Steuern zu erlassen, ihnen auch für das erste Jahr nach wiederhergestellter Ruhe völlige Abgaben-Freiheit zu bewilligen." (Schluß folgt.) —

Odessa, 25. December. Unser Gouverneur hatte durch Estaffette Depeschen von dem Russischen Botschafter zu Constantinopel vom 5ten d. erhalten, worin er seine nahe Ankunft in Odessa ankündigte. Auch wurden die letzten von Petersburg für besagten Botschafter nach Constantinopel expedirten Depeschen von dem Generalconsul Hrn. v. Minciaky zu Bucharest schon hieher gesandt, da derselbe glaubte, daß sie ihn nicht mehr in Constantinopel treffen würden. Niemand weiß nun aber, wohin diese Depeschen geschickt werden sollen, da man so eben vernimmt, daß sich Hr. v. Ribeaupierre mit seiner Familie, der strengen Jahreszeit wegen, nach dem weißen Meere (dem Archipel) gewendet hat. Mittlerweile finden in den hiesigen Gegenden viele Truppenbewegungen statt, und es werden scheinbar Anstalten zur Eröffnung des Feldzugs gemacht. Vorgestern giengen mehrere Kriegsschiffe nach der Donau mit Pontons zum Passiren dieses Flusses ab. —

Bucharest, 25. Dec. Man erschöpft sich hier in Muthmaßungen über Herrn v. Ribeaupierres veränderte Reiserichtung nach dem Archipel, weil er früher dem hiesigen Russischen Consulate Anweisung zugeschickt hatte, alle Depeschen für ihn nach Odessa zu instradiren, wo auch Alles zu seiner Aufnahme vorbereitet war. Einige glauben, er habe nicht wegen ungünstigen Windes, sondern aus politischen Gründen, seinen Entschluß geändert. — Nach den letzten Nachrichten aus Bessarabien ist die Wittgensteinische Armee seit sechs Wochen mit 20,000 Mann verstärkt worden, und en Echelons aufgestellt, in solcher Nähe, daß entweder ein baldiges Vorrücken oder eine Dislocirung erfolgen muß, weil bei der jetzigen Jahreszeit eine Stellung dieser Art, hinsichtlich der Verpflegung, mit zu großem Kostenaufwande verbunden ist. Hier glaubt man aber an kein Vorrücken, da die Türken dasselbe auf keine Weise provociren. —

Jassy, 21. December Zwei Offiziere vom Russischen Generalstabe trafen gestern früh von Skuliani hier ein, und setzten nach einem Aufenthalte von einigen Stunden bei dem Russischen Obristen de Portas, ihre Reise nach Bucharest fort. Man ist hier sehr auf den Zweck ihrer Mission neugierig; da alle politischen Verbindungen zwischen Rußland und der Pforte abgebrochen sind, so kann nur ein in Bucharest zu besorgendes Geschäft die Veranlassung der Reise dahin seyn. Bei dieser Gelegenheit hat man in Erfahrung gebracht, daß die Wittgensteinische Armee durch 20,000 Mann verstärkt worden ist, und jetzt ein Total von hundert und achtzig tausend Mann ausmacht. Die Communicationen mit Rußland sind übrigens sehr erschwert; und man wird jetzt nur zufällig von dem, was, daselbst vorgeht, unterrichtet, statt daß sonst die Verbindungen regelmäßig und häufig waren. —

Semlin, 1. Januar. Handelsbriefe aus Bucharest vom 21. December v. J. bringen die wohl noch der Bestätigung bedürfende Nachricht, daß der Großherr

Digitized by Google

alle Notablen des Reichs nach Constantinopel beschieden habe, um sie mit dem gegenwärtigen Stand der Dinge bekannt zu machen, und ihr Gutachten darüber zu hören.

Triest, 1. Januar. Aus Corfu schreibt man unterm 25ten v. M.: Ibrahim Pascha habe alle seine Truppen aus dem Innern von Morea zusammen gezogen, und sich bei Modon und Coron gelagert, um daselbst die nächsten Befehle seines Vaters abzuwarten. Nach diesen Berichten wäre nur noch Patras von den Aegyptern besetzt, alle andern Plätze aber von denselben verlassen. —

Triest, 4. Januar. Am 28. December hat sich der Präsident der Griechischen Regierung, Graf Capodistrias, zu Ancona nach Griechenland eingeschifft. Als er an Bord der Englischen Fregatte war, zog diese die Griechische Flagge auf, und begrüßte ihn mit 21 Kanonenschüssen. —

Miscellen.

(Nekrolog.) Carl v. Lebrecht, Russisch-Kaiserl. Etatsrath und Ritter, starb in St. Petersburg am 30. September (12. October) in einem Alter von 78 Jahren. Geboren in Meinigen, kam er 1776 im 26sten Lebensjahre nach St. Petersburg und wurde als Medailleur bei dem Münzhofe angestellt. Die Kaiserin Catharina II., hochseligen Andenkens, deren Aufmerksamkeit er durch mehrere vorzügliche Medaillen auf sich gezogen hatte, schickte ihm 1783 auf Kosten des Staats ins Ausland, um dort seine Künstlerbildung zu vollenden. Er brachte es im Stahl- und Steinschneiden zu einer allgemein anerkannten Fertigkeit, und kehrte nach zweijährigem Aufenthalt in Rom, nach St. Petersburg zurück. Im Jahre 1787 soll er der Kaiserin einen Plan zur Errichtung einer Medailleur-Classe zur Bildung von Zöglingen für den Münzhof überreicht haben; doch wurde derselbe erst am 3. Februar 1800 von Sr. Maj. dem höchstseligen Kaiser Paul I. der Allerhöchsten Bestätigung gewürdigt und Lebrecht zum Ober-Medailleur und Dirigirenden des Münzhofes ernannt. —

(Erdbeben.) In der Nacht auf den 13. Dec. v. J. gegen 4 Uhr Morgens bemerkte man in Lissabon ein dumpfes unterirdisches Getöße, von drei heftigen Erdstößen begleitet. Die Glocken der verschiedenen Kirchen schlugen von selbst an, mehrere Hausklingel tönten gleichfalls von selbst. Doch hörte man nicht, daß irgend ein Unglücksfall sich ereinigte. Seit dem verheerenden Erdbeben von 1754 hat man hier aber auch eine leichte, nachgiebige Bauart angenommen, welche ganz geeignet ist, neuen Erdstößen, wenn sie etwa eintreten sollten, zu widerstehen. Wenige Secunden vor dem ersten Stoße fingen die zahllosen, in Lissabon herrenlos umherirrenden Hunde ein klägliches Geheul an. —

Kornhandel des Türkischen Sultans.) Es ist ein Monopol, das ungeheure Summen abwirft. Der Sultan läßt durch seine Agenten sowohl einkaufen als verkaufen, wie es seinem Vortheile gemäß ist. Die kornreichsten Provinzen müssen den zwölften Theil ihres Erndteertrags, nach einem Anschlage liefern, der oft kaum das Neuntel des laufenden Preißes beträgt. Dagegen werden die Bäcker der Hauptstadt gezwungen, oft ein Drittheil mehr Getraidte zu kaufen, als ihr Bedarf erheischt. Man hat berechnet, daß der Sultan aus diesem Monopol jährlich an zwei bis 3 Millionen Türkische Piaster (zu 28 kr. rhl.) reinen Gewinn zu ziehen pflegt.

(Der junge Napoleon.) Der junge Napoleon wird in einer kürzlich erschienenen kleinen Schrift über Oesterrich als ein sehr interessanter, schön gebauter Jüngling, mit den Zügen und den fein geschnittenen Lippen seines Vaters und den blauen Augen seiner Mutter geschildert. Man kann diesen blühenden jungen Menschen, heißt es in derselben, mit seinem unaussprechlichen Anstrich von Melancholie und Ernst nicht ohne tiefe Bewegung betrachten. Sein Benehmen ist würdevoll und im höchsten Grade edel. Er hat einen arabischen Hengst, welchen er mit einem Anstand reitet, der einen guten Reiter und darin seinem Vater nachzukommen verspricht. Seine Schwadron betet ihn beinahe an, und er commandirt sie mit einer Präcision und einem militairischen Auge, welches den künftigen General weissagt. Kraft eines Kaiserl. Decrets ist er Besitzer der acht Domainen des Herzogs von Toscana in Böhmen, welche über 120,000 Thaler einbringen; eine Einnahme, die größer ist als einer der Oesterreichischen Prinzen, mit Ausnahme des Erzherzogs Karl, sie hat. Sein Hof gleicht dem der Erzherzoge. Er hat seinen Oberhofmeister, seinen Oberkammerherrn, Adjutanten und entsprechenden unteren Haushalt. Im Besitz eines großen Vermögens, wie er es ist, wird seine Bestimmung von seinen Talenten und seiner Neigung abhängen. —

Anzeigen.

Am 18. Januar ist großer Ball im Schloß-Saale. Anfang 8 Uhr. Bayreuth, den 14. Januar 1828.

Die Vorsteher der Harmonie-Gesellschaft.

In eine Schön- und Schwarzfärberei wird ein Lehrling, von guter Erziehung, gegen billige Bedingnisse gesucht. Das Zeitungs-Comtoir giebt weitere Nachricht.

Bei Benker in der Judengasse ist wieder neuer, gut gewässerter Stockfisch zu haben.

In einem Hauße in den Moritzhöfen ist die mittlere Etage auf Walburgi zu vermiethen. Sie besteht aus 6 heitzbaren Zimmern, zwei Kammern nebst Küche, Boden, Keller und Holzschlicht, dem Mitgebrauch der Waschküche und des laufenden Brunnens. Auch ist daselbst ein Quartier parterre auf Walburgi zu vermiethen. Das Nähere ist im Zeitungs-Comtoir zu erfragen.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 12. 17. Januar 1828.

Deutschland.

Wien, 9 Januar. Hr. v. Degrange, erster Dollmetscher der Französischen Ambassade zu Constantinopel, ist von dort über Bucharest hier eingetroffen. Er hatte Constantinopel am 14. December verlassen, und wurde auf seiner Reise überall mit größter Auszeichnung behandelt.

Es heißt hier allgemein, der Fürst Aloys Lichtenstein, kommandirender General in Mähren, werde in dieser Eigenschaft nach Peterwardein versetzt werden. Der Prinz Philipp von Hessen-Homburg, der als Commandirender nach Galizien versetzt ist, wird am 13ten hier erwartet. In der Armee, besonders bei den Staabsoffizieren, haben viele Promotionen statt gefunden. Die im Laufe des vorigen Jahres erschienene Verordnung über die Rekrutirung war gewissermassen eine Probe oder Einleitung, und man erwartet gegenwärtig ein neues Conscriptions- und Rekrutirungssystem. —

Metalliques heute 89⅛; Bankaktien 1037. Abends Metalliques 89¼; Bankaktien 1036. —

Unser Beobachter von gestern enthält: „In den Times vom 24. December wird dem Kaiserlichen Internuncius der Vorwurf gemacht, daß er, als ein treuer Diener „der hinterlistigen Politik seines Hofes", alle seine Kräfte aufgeboten habe, um die Abreise der Gesandten der drei verbündeten Höfe von Constantinopel zu hintertreiben; ein Geschäft, wobei ihm, wie der Journalist zu wissen glaubt, der Französische Botschafter in Gefolge eines dringenden Befehls seiner Regierung, „Himmel und Erde für diesen Zweck zu bewegen," beigestanden hätte. Unsere Leser werden sich erinnern, daß vor wenig Wochen derselbe Kaiserl. Minister, gegen welchen dieser Vorwurf gerichtet ist, im Courier beschuldiget ward, die Pforte durch mehrere Jahre, ja unter der Hand auch noch in der letzten Zeit, zum hartnäckigen Widerstande gegen alle Anträge in Betreff der Pacification Griechenlands aufgewiegelt zu haben. Daß zwischen beiden Anklagen ein unauflöslich scheinender Widerspruch obwaltet, ist gewiß. Wie die Journalisten, von welchen sie ausgesprochen werden, sich darüber, einer gegen den andern, und Beide gegen das Publikum zu verantworten gedenken, müssen wir ihnen selbst überlassen. Wir haben kürzlich, durch eine Reihe von Thatsachen, welche die giftigste Kritik nicht zu entkräften vermag, die Grundlosigkeit und Nichtigkeit der Anklage des Couriers dargethan. Was die gegenwärtige (der Times) betrifft, so sind wir bereit, ohne von den hämischen Seitenblicken und gehässigen Absichten des Schreibers weitere Kunde zu nehmen, sie für vollkommen gegründet zu erklären. Wenn es ein Verbrechen war, mit rastloser Anstrengung an der Aufrechthaltung des Friedens zu arbeiten, die ersten Ausbrüche der Erbitterung, welche eine Katastrophe, wie die von Navarin, nothwendig erwecken mußte, zu besänftigen, und die Stimme der Mäßigung für Leben und Eigenthum einer großen Anzahl schuldloser Christen zu erheben — so hat der Internuntius sich dieses Verbrechens in vollem Maaße schuldig gemacht, und den Zorn der liberalen Staatsmänner, die in den Times das Wort führen, reichlich verdient. Und wenn, wie wir allen Grund haben zu vermuthen, dieser Minister den oft und laut ausgesprochenen Wünschen und den bestimmten Befehlen Seines erhabenen Monarchen Genüge leisten will, so wird er auch fernerhin, unbekümmert um den Beifall der Times kein rechtmäßiges Mittel unversucht lassen, das größte aller Uebel, nicht blos von dem Ottomannischen Reiche, sondern von der Gesammtheit Europa's abzuwenden." —

Leipzig, 11. Januar. Die Messe ist nunmehr bald zu Ende und wie sich von einer Neujahrsmesse erwarten läßt, nicht vorzüglich ausgefallen. Die Armenier aus Tiflis, welche diesmal zahlreicher als je hier gewesen, haben viele Einkäufe gemacht, aber die Preise sind sehr gedrückt. Leder ist nicht viel vorhanden gewesen, und doch ist der Preis desselben nicht gestiegen. Mittlere Tücher sind stark gekauft worden. Ein Engländer bot das Stück Cattun von vorzüglicher Güte für 2 Thlr. 12 Groschen feil, wenn man hundert Stück nähme; er wollte sein Waarenlager räumen, weil er zur nächsten Jubilatemesse lauter Cattun in neuen Mustern bringen will. — Im vorigen Jahre sind in Leipzig 1291 geboren worden, worunter 675 Knaben und 616 Mädchen sind und 1254 gestorben. In den Monaten Nov. und Dec. sind 8 Personen an den natürlichen Blattern gestorben, worunter 3 Erwachsene und 5 Kinder sind. Die natürlichen Blattern hatten sich hier seit vielen Jahren nicht gezeigt und man erkennt die Wohlthätigkeit der Schutzpocken ziemlich allgemein. Doch scheint mancher dadurch sicher geworden zu seyn, weil man nichts mehr von den natürlichen Blattern vernahm. — Die seit 25 Jahren bestehende Armenanstalt hat im Jahr 1827 26,597 Thaler 3 Gr. 10 Pf. eingenommen und 24,636 Thlr 23 Gr. ausgegeben. Sie behält in Casse 58,950 Thlr. 8 Gr. 2 Pf., wovon 46,837 Thlr. 19 Gr. in Hypotheken und Staatspapieren sind. Das Armendirektorium klagt über die bedeutende Verminderung der jährlichen Beiträge, und fordert die Bewohner Leipzigs zu einer kräftigern Unterstützung dieser wohlthätigen Anstalt auf, wo eine neue Subscription auf 3 Jahre eröffnet werden soll. Man hat im vorigen Jahre gar kein Getraid

Digitized by Google

gekauft, weil man genug davon und von Mehl vorräthig hatte. In diesem Jahr muß nun wieder Getraide angekauft werden, welches bedeutend theuerer ist, als im vorigen Jahre. Der Zweck jeder Armenanstalt ist sowohl die Unterstützung der Nothleidenden als die Vorbeugung der Verarmung und die Verhütung von Bettelei; zum letzten Zwecke ist besonders ein Zwangsarbeitshaus erforderlich, wo diejenigen, die nicht arbeiten wollen und doch können, und dem Publikum durch Betteln u. s. w. zur Last fallen, zu nützlichen Beschäftigungen angehalten werden. Es giebt nur zu viele Müssiggänger, welche darauf pochen, daß sie die Stadt ernähren müsse, und auf diese Art den Armen, welche nicht arbeiten können, die Unterstützung schmälern. — Die Witterung ist höchst veränderlich; den 7ten Morgens um 7 Uhr stand der Thermometer 9½ unter dem Gefrierpunkt, den 10ten um dieselbe Zeit 7, und heute ist völliges Thauwetter und der Thermometer steht Nachmittags 3 Uhr 4 Grad über dem Gefrierpunkte. —

Portugal.

Lissabon, 26. December. Am 16ten hatten der Präsident und die Secretaire der Generalversammlung der Bank die Ehre bei J. K. H. der Infantin-Regentin zur Audienz gelassen zu werden, und der Prinzessinn die Hand zu küssen, im Namen der genannten Versammlung, deren Gefühle der Dankbarkeit sie für das großmüthige Anerbieten J. K. H., Ihre Juwelen und Privatkasse zur Bestreitung der Bedürfnisse der Bank hergeben zu wollen, ausdrückten. Hoffentlich wird dieser edle Zug diejenigen anspornen, sich zu ähnlichen Opfern zu erbieten, welche die Erhaltung eines der nützlichsten Nationalinstitute wünschen, dessen momentane Verlegenheit beseitiget werden wird, sobald die Kapitalisten ihm ihren Beistand leihen. —

In einem kürzlich gehaltenen Familienrath, bei welchem die Königin-Mutter den Vorsitz führte, wurde entschieden, daß die Ehe zwischen der Infantin Donna Anna Jesus Maria, und dem jungen, zum Herzoge ernannten Marquis Loulé öffentlich bekannt gemacht werden solle. Die Königin hat dem jungen Paare ein Geschenk von 500 Goldstücken, jedes 45 Francs an Werth, zur Bestreitung der Kosten ihrer ersten Einrichtung gemacht. Es wird nun ein eine Stunde von Lissabon in Bemfica gelegenes Landhaus beziehen. Die Kammern werden übrigens in ihren nächsten Sitzungen der Infantin die in dem 82sten Artikel der Charte verordnete Dotation feststellen. —

Großbrittanien.

London, 7. Januar. Consols 84⅛. —

Die Resultate der Sendung von Sir John Gore, sagt der Courier, werden vermuthlich nicht eher bekannt werden, als bis die Minister wegen der Schlacht bei Navarin sich sollten vertheidigen müssen, im Fall nämlich, daß man verwegen genug seyn würde, dieses Ereigniß zum Gegenstande einer Anklage zu machen. Daß dies übrigens geschehen wird, glauben wir allerdings; nur wissen wir bis jetzt nicht, ob man den Vorfall an sich selbst, oder als ein Ergebniß einer ungerechten und daher nicht zu rechtfertigenden Intervention angreifen wird. Vielleicht wird man behaupten wollen, wir seyen bei Navarin der angreifende Theil gewesen. Sollte dies wirklich der Fall seyn, so werden unbezweifelbare Thatsachen und Beweise diese grundlose Behauptung zum Schweigen bringen; abgesehen, daß sowohl die officielle Depesche des Admirals Codrington, als auch die der Admiräle Heyden und de Rigny als genügende Beweise möchten zu betrachten seyn. Inzwischen mag immerhin, auch eine factiöse Zweifelsucht durch unwiderlegbare Beweise Lügen gestraft werden, obgleich es höchst beleidigend ist, die Wahrheit solcher Depeschen zu bezweifeln. Wenn man dagegen auf der andern Seite die Behauptung aufstellen sollte, daß die drei verbündeten Mächte nicht berechtigt gewesen, den Vertrag vom 6. Juli zu schließen — ein Vertrag, der, möge man dieses nicht vergessen, eine Folge der Sendung des Herzogs von Wellington nach St. Petersburg war, und lediglich den Zweck hatte, die damals rücksichtlich der Intervention angenommenen Grundsätze in Wirksamkeit treten zu lassen — wenn man behaupten sollte, daß sie kein Recht hatten, von Ibrahim Pascha einen Waffenstillstand zu fordern, nicht berechtigt waren, die Beobachtung dieses Waffenstillstandes von ihm zu verlangen, daß sie endlich nicht befugt waren, sich darüber bei ihm zu beschweren, und Vorstellungen zu machen, daß er die Küsten Morea's verheerte — wenn, sagen wir, man alle diese Behauptungen aufstellen sollte, so wird man ihnen, und gewiß auf das siegreichste, sowohl durch eine Berufung auf das allgemeine Völkerrecht, als auch durch eine Auseinandersetzung der Thatsachen selbst zu begegnen wissen. Wir wissen aus zuverlässiger Quelle, und vielleicht haben auch die Untersuchungen von Sir John Gore es bestättigt, daß mehrere von uns gemachte Gefangene erklärt haben, es sey die Absicht des Türk. Admirals gewesen, die combinirte Flotte während der Nacht vermittelst Brander zu zerstören, und alle Vorbereitungen seyen dazu schon getroffen gewesen; nur die Schlacht habe die Ausführung dieses Plans verhindert. Wir sehen zwar ein, daß hierdurch die Schlacht in den Augen derjenigen nicht wird gerechtfertigt werden können, welche sie an sich selbst als einen ungerechten Act betrachten; aber höchst wichtig ist dieser Umstand für diejenigen, welche geneigt sind, diese vermeintliche Unrechtmäßigkeit in Zweifel zu ziehen; sie müssen nun einsehen, welchem Unglücke durch die Schlacht vorgebeugt worden, und haben einen Grund mehr, sich dieserhalb Glück zu wünschen. —

Die von Sir John Gore überbrachten Dokumente, sagt der Standard, sollen sehr voluminiös seyn, und sowohl die Korrespondenz zwischen Hrn. Canning und den Admiralen der verbündeten Flotte, als auch die Aussagen der bei der Schlacht gegenwärtigen Offiziere über die dieselbe veranlassenden Umstände enthalten. Die Freunde des Admirals Codrington läugnen nicht, daß das wegen die-

Digitized by Google

ser Zeugnisse an ihnen gerichtete Begehren ganz den Charakter einer Anklage an sich trägt. —

Rußland.

St. Petersburg, 1. Januar. Se. Königl. Hoh. der Prinz Wilhelm von Preußen, ist vorgestern Sonntag den 18. (30.) December trotz dem schlechten Wege gesund und im höchsten Wohlseyn zur Allerhöchsten Freude der Kaiserl. Familie hier angelangt. —

Die hiesigen Zeitungen enthalten noch nachträgliche Details über die Seeschlacht vor Navarin. Ein Bericht an Se. Majestät den Kaiser, vom Vice-Admiral Grafen von Heyden, aus Malta vom 13. (25.) November enthält Folgendes: „Die Einigkeit, welche die Bewegungen der alliirten Geschwader auszeichnete, übertrifft jede Vorstellung. Man möchte sagen, daß alle Gedanken auf ein und dasselbe Ziel gerichtet waren, und daß die drei Escadren einer einzigen Nation angehörten. Hier einige Beispiele: der Capitain La Bretonniere, der das Französische Schiff Breslaw commandirte, befand sich zu Anfange des Treffens in einer mißlichen Lage, doch bemerkte er, daß das Schiff Azow viel auszuhalten hatte, indem es genöthigt war, sich gegen fünf Kriegsschiffe zu vertheidigen, ohne daß der Breslaw ihnen irgend einen Schaden zufügen konnte. Sogleich kappte er das Kabeltau, und stellte sich zwischen das Englische Schiff Albion und den Azow, uns nachdrücklich zu unterstützen. Der Azow, von allen Seiten angegriffen, hatte dessenungeachtet das Glück, dem Engl. Admiral bedeutende Hülfe zu leisten, der sich gegen das Schiff des Moharem-Bey vom 84 Canonen schlug. — In dieser merkwürdigen Schlacht haben unstreitig die drei Admiralschiffe am meisten gelitten, theils was die Zahl der Getödeten und Verwundeten betrifft, theils durch die Havarie, welche den Rumpf der Schiffe, das Segelwerk und die Takelage betroffen hat. Die Franz. und Engl. Admiralschiffe, ohne des andern Schadens zu erwähnen, haben beide ihre Fock-Mast verloren. Die Maste des Azow waren so von den Kugeln zersplittert, daß er kaum die Segel tragen konnte, unerachtat der Nothmasten, die in der Eile aufgestellt wurden. Ueberdies zählte man in dem Rumpfe des Schiffes selbst, 153 von Kugeln gebohrte Löcher, von denen 7 im Kiele. Wer erinnert sich nicht bei dieser Gelegenheit der Worte, die Se. Majestät der Kaiser aussprach, indem Er den Azow verließ: „Wenn Ihr jemals genöthigt seyn werdet, Euch zu schlagen, so wird Euer Betragen hoffentlich Rußlands würdig seyn." Diese Worte sind in ihrem ganzen Umfange in Erfüllung gegangen. Nach den glaubwürdigsten Angaben weiß man, daß von 60 Kriegsfahrzeugen, aus denen die Egyptische Flotte bestand, nur eine einzige Fregatte und gegen fünfzehn leichte Fahrzeuge übrig geblieben sind, die schwerlich mehr Nutzen schaffen, noch auch See halten können. Es wäre sehr leicht gewesen, in weniger als zwei Stunden diese letztern zu zerstören. Wir ließen sie aber unangetastet, um den Ottomanen einen Beweis mehr zu geben, daß wir nur uns vertheidigen, und niemand angreifen wollten. Dreizehn Egyptische und Türkische Schiffe, mitten zwischen den alliirten Geschwadern, waren während dieses mörderischen Gefechts in die Luft geflogen; am folgenden Morgen hatten noch 18 das nämliche Loos. Im Ganzen muß der Menschenverlust der Türkisch-Egyptischen Flotte ungeheuer gewesen seyn und möchte an 6 bis 7000 Mann betragen. Die Corvette Gremäschtschei (der Donnerer) nahm keinen Theil am Gefechte; sie war am Eingange des Hafens von Navarin zurückgelassen worden, um jedenfalls auf der Seeseite acht zu haben." —

Das Journal de St. Petersbourg sagt: „Wir sind ermächtigt hinzuzufügen, daß der Graf von Heyden vollkommen das Zutrauen Sr. Majestät des Kaisers gerechtfertigt hat, und daß die Lobsprüche, die der Admiral Codrington ihm ertheilt, ihm einen Anspruch mehr auf das hohe Wohlwollen unsers Durchlauchtigsten Landesherrn zusichern." —

Griechenland und Türkei.

Schluß des in unserm letzten Blatte abgebrochenen Berichts des Oesterreichischen Beob. über den Gang der Unterhandlungen in Constantinopel bis zum Zeitpunkt der Abreise der Gesandten.

„Am 2. December ließen die Gesandten der drei verbündeten Höfe durch ihre Dolmetsche dem Reis-Effendi eine schriftliche Botschaft übergeben, worin sie abermals die Anerbietungen des Großherrn für unzureichend erklärten, auf unverzügliche Annahme des Waffenstilstandes und der Vermittlung, und auf Bewilligung der für die Griechen in dem Tractat zwischen den drei Mächten verabredeten Prärogativen drangen, und in sofern die Anträge, wie bis dahin geschehen, verworfen würden, die Ertheilung der Fermane zu ihrer Abreise verlangten. Der Reis-Effendi erhielt die Botschaft in dem Augenblick, wo die Sitzung des auf diesen Tag berufenen großen Divans begann, und legte sie demselben vor. Die Versammlung bestand aus mehr als 150 Individuen aller Klassen und Stände; während einige tausend Personen den Saal und den Pallast des Grosweſirs umringten. Der Sultan war vom Anfange bis zu Ende der Sitzung in einem Nebenzimmer gegenwärtig. Der Beschluß fiel dahin aus, daß die Anträge der drei Höfe in Betreff der künftigen Verfassung Griechenlands nicht Stat finden könnten. Zwischen dem 3. und 6. December dauerten die Verhandlungen über Ausfertigung der Reise-Päße. Der Reis-Effendi verlangte von den Gesandten eine schriftliche und officielle Erklärung, des Inhalts, „daß sie von ihren Höfen autorisirt seyen oder sich für autorisirt hielten, ihren Posten zu verlassen, ohne weitere Berührung der Gründe ihres Entschlusses." Da eine solche Erklärung nicht erfolgte, beharrte der Reis-Effendi auf seiner frühern Aeußerung, daß die Pforte jeden Anschein von Theilnahme an diesem Entschlusse von sich ablehnen und keine offizielle Kunde davon nehmen würde. Die Minister hatten in der obenerwähnten Botschaft

Digitized by Google

vom 2. December angezeigt, daß sie bei ihrer bevorstehenden Entfernung ihre zurückbleibenden Landsleute dem Schutze des Niederländischen Botschafters zu empfehlen gedächten. Da aber der Divan beschlossen hatte, daß, im Fall der Abreise der drei Minister, die Pforte sich selbst das Schutzrecht über die zurückbleibenden Individuen der drei Nationen vorbehalten sollte, so wurde jener Anzeige keine Folge gegeben. Nachdem der Englische und der Französische Botschafter sich am 8. Dec. wirklich eingeschifft, und vermöge der von der Pforte an die Behörden erlassenen Befehle, ohne Hinderniß nach den Dardanellen begeben hatten, der Russische Gesandte in Bujukdere nur den günstigen Wind zu seiner Abfahrt nach dem schwarzen Meere erwartete, wurde jener Beschluß des Divans am 10ten erneuert, und dabei festgesetzt, daß die Unterthanen der drei Nationen, deren Gesandtschaften sich von Constantinopel entfernt hätten, unter den unmittelbaren Schutz der Pforte gestellt; daß Alles, was die Sorge für ihre Personen beträfe, ausschließend, dem Reis-Effendi, Geld- und Proceß-Angelegenheiten aber einer besonders dazu ernannten Commission, unter dem Vorsitz des Oberzoll-Verwalters von Galacz, übertragen werden sollten. Zugleich wurde das Embargo allgemein aufgehoben, und der Capudan-Pascha ermächtigt, für sämmtliche Englische, Französische und Russische Schiffe freien Ein- und Austritt nachzusuchen. Die angesehensten Individuen der drei Nationen haben sich sofort unter den ihnen angebotenen Schutz der Ottomannischen Regierung begeben, und mit dem Pforten-Dragman in Verbindung gesetzt." —

Miscellen.

(Was fehlt Nordamerika?) Zwei Dinge, in deren Vollgenuß man in Deutschland, England u. s. w., lebt. Singvögel und Blumen, das heißt, Vögel, die wirklich singen, und Blumen, die wirklich wohlriechend sind. Der ganze liebliche beschwingte Sängerchor, wie Lerchen und Finken, Hänflinge und Nachtigallen, Amseln, Droßeln u. s. w., wird dort vergebens gesucht. Ebenso der reizende Blumenflor, der unsere Gärten u. s. w. ziert. Ja nicht einmal die einfachen freundschaftlichen Blümchen, die unsere Wiesen, Hecken u. s. w. verschönern, findet man daselbst. Dafür aber giebt es eine Menge Vögel von dem prachtvollsten Gefieder, deren Töne und Accent höchst wunderbar sind. Eben so eine große Anzahl von Zierpflanzen, Prachtblumen u. s. w., deren Schönheit außerordentlich ist. Aber hier und dort spricht nichts zum Herzen und ergreift nichts das Gemüth. —

(Belohnung.) Se. Maj. der König von Preußen, stets gewohnt, verdienstvolle Leistungen im Gebiete der Künste und Wissenschaften ehrend anzuerkennen, haben dem als Künstler, so wie als Tonsetzer gleich ausgezeichneten, bekanntlich seit einiger Zeit in Frankfurt sich aufhaltenden Ferdinand Ries, in Folge der Zueignung einer für den Musikverein in den Königlichen Preußischen Rheinprovinzen komponirten Simphonie, einen mit Brillanten besetzten Ring, zu übersenden geruhet.

(Gemeinnütziches.) Als ein sehr gutes und durch die Erfahrung erprobtes Mittel gegen die Gelbsucht wird der Genuß einer Abkochung von der gelben Weidenrinde (similia enim similibus pellantur) angerathen, und bewährt sich auch hierdurch der homöopatische Grundsatz aufs Neue.

(Erdbeben.) Am 3. December v. J. wurde ein starker Erdstoß in einem großen Theile der Härade Mark und Weden im Wenersborgs-Lehn in Schweden verspürt, so daß die Fenster und Thüren bebten, und das Rollen in der Erde dem Donner glich. —

(Anecdote.) Ein Türke, der sich lange in Wien aufgehalten, und dem natürlich unsere Begrüßungsweise mit dem Hut auffallen mußte, weil sie der seinigen so entgegengesetzt ist, bediente sich später im Zorn immer folgenden Fluches: „Möge deine Seele nicht mehr Ruhe haben, als der Hut eines Deutschen." —

Todes-Anzeige.

Unvermuthet und schnell vollendete am 9ten d. M. mein Gatte, Karl Christoph von Heyder, K. B. Forstmeister zu Kulmein, seine irdische Laufbahn an zurückgetretener Gicht im 57sten Jahre seines Alters. Zwölf Kinder weinen am Grabe des geliebten Vaters und theilen den Schmerz der trostlosen Mutter. Diese Traueranzeige widmet ihren Anverwandten und Freunden zur stillen Theilnahme

Kulmein, den 12. Januar 1828.

Babette von Heyder, mit ihren Kindern und beiden Schwiegersöhnen.

Anzeigen.

Die hiesige Harmonie-Gesellschaft wird ihren diesjährigen Maskenball Sonntags den 27sten d. M. im großen Schöpfschen Saale dahier halten. Auswärtige zutrittsfähige Liebhaber dieses geselligen Vergnügens laden wir hiezu mit der ergebensten Bitte ein, uns dabei mit einem eben so zahlreichen Besuche, als in den nächstverflossenen Jahren, zu beehren.

Wunsiedel, am 13. Januar 1828.

Die Vorsteher der Harmonie-Gesellschaft.

E. Nr. 448 am Graben ist kommenden Lichtmeß vorne heraus eine schöne Stube und Kammer mit oder ohne Meubels billig zu vermiethen.

In einem Hauße in den Moritzhöfen ist die mittlere Etage auf Walburgi zu vermiethen. Sie besteht aus 6 heitzbaren Zimmern, zwei Kammern nebst Küche, Boden, Keller und Holzschlicht, dem Mitgebrauch der Waschküche und des laufenden Brunnens. Auch ist daselbst ein Quartier parterre auf Walburgi zu vermiethen. Das Nähere ist im Zeitungs-Comtoir zu erfragen.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schramm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 13. 18. Januar 1828.

Großbrittanien.

London, 8. Januar. Consols 84⅞. — Mexikanische Bons 43¼. — Columbische 27. — Keine Neuigkeiten waren heute an der Börse verbreitet, indeß wurden wegen der eingetretenen Abrechnung für den Monat Februar bedeutende Geschäfte in den Consols gemacht. — Die Ankündigung, daß die Dividende der Bons des Anlehens von Buenos-Ayres nicht werde bezahlt werden, machte nur geringen Eindruck an der Börse. Diese Bons schwankten zwischen 43¼ und 44½. —

Die Morning-Chronicle enthält unter der Aufschrift: Ueber den Waffenstillstand vom 26. September zwischen den Befehlshabern der verbündeten Escadren und Ibrahim Pascha, und den Einfluß desselben auf die Schlacht von Navarin vom 20. October, ein Schreiben eines ihrer Correspondenten, worin es unter andern heißt: „Die Schlacht von Navarin und der Gedanke an die wahrscheinlich daraus entspringenden Folgen hatten alle Gemüther dergestalt in Anspruch genommen, daß die nächsten Ursachen, die, ohne vorhergegangene Kriegs-Erklärung, zu dieser Katastrophe führten, nicht mit derjenigen Unpartheiligkeit, welche die Wichtigkeit des Gegenstandes erheischt, untersucht worden sind. Nur zu viele Leute bei uns begnügen sich in behaglicher Ruhe mit der Versicherung, daß die Türken den Waffenstillstand verletzt, und den ersten Kanonenschuß gefeuert — folglich nur ihren verdienten Lohn empfangen haben. Allein andere Nationen werden ohne bessere Beweise nicht so günstig urtheilen; und es ist für unsere künftigen Verhältnisse mit der Türkei und Aegypten sowohl, als mit andern Mächten des Continents von Wichtigkeit, zu untersuchen, auf welcher Grundlage die Beschuldigung beruht, daß Ibrahim Pascha den am 25. September mit dem Englischen und Französischen Admiral eingegangenen Waffenstillstand gebrochen habe;" denn diese Voraussetzung hatte offenbar einen mächtigen Einfluß auf die Fassung des Protokolls vom 18. October, worin beschlossen wurde, „eine Position im Hafen von Navarin zu nehmen;" und die in dem Umstande, daß sich die verbündeten Escadren dicht längs der Türkischen Flotte in Schlachtordnung vor Anker legten, liegende Herausforderung führte zu dem zerstörenden Kampf, welcher folgte. Indem man Andern Gerechtigkeit widerfahren läßt, ist es keineswegs die Absicht, die Ueberzeugung der Befehlshaber der verbündeten Escadren, welche das Protokoll unterzeichnet haben, anzufechten. Sie haben ihre Meinungen aufgezeichnet und niemand wird ihre Aufrichtigkeit in Zweifel ziehen, wie sehr auch die Richtigkeit der Thatsachen bestritten werden mag. In Fällen, wo Dolmetsche gebraucht werden, sind Mißdeutungen, selbst bei geübten Unterhändlern nichts Ungewöhnliches. Die Verbündeten haben keine nähere Angaben über die Conferenz vom 25. Sept., in welcher, wie man behauptet, der Waffenstillstand geschlossen wurde, geliefert; aber wenn man andern Dokumenten, welche durch einige der geachtetsten Journale des Continets nach England gelangt sind, Glauben beimessen darf, so ist nur zu viel Grund vorhanden, den Schluß zu ziehen, daß bei dem, was die beiden contrahirenden Mächte meinten, irgend ein Mißverständniß obgewaltet haben muß. — Es verdient bemerkt zu werden, daß, obgleich das Protokoll und andere mit der Frage in Verbindung stehende Papiere dem Publikum vorgelegt worden sind, nie eine Abschrift des Waffenstillstandes bekannt gemacht worden ist. Dies bestärkt sehr die Vermuthung, daß Ibrahim Pascha niemals eigentliche Waffenstillstandsartikel schriftlich unterzeichnet habe. In der That, Ibrahim Pascha hat, nach allen Berichten, die wir vom Continent, und selbst von unsern eignen Offizieren erhalten haben, mit merkwürdiger Mäßigung gehandelt, und den gewissenhaften Entschluß an den Tag gelegt, keine Feindseligkeiten gegen die Engländer oder die Verbündeten anzufangen. Erst, am 19. September, bevor noch irgend ein Vertrag geschlossen worden, kehrte die Türkische Flotte auf die Aufforderung des Englischen Admirals, ohne einen Schuß zu feuern, in den Hafen zurück. Und als, nachdem der bedingte Waffenstillstand vom 25. September geschlossen worden, die Türkische Flotte, aus drei Linienschiffen, nebst vielen Fregatten, Corvetten und Transportschiffen bestehend, nach Patras segelte, kehrte sie auf die abermalige Aufforderung des Englischen Admirals nach Navarin zurück, welcher damals keine andern Streitkräfte, als die Asia und zwei bis drei Fregatten, (da die übrigen Linienschiffe, mit der Französischen Escadre, nach Malta, Milo, und andern Häfen gegangen waren) bei sich hatte, und demnach ohne Mittel war, seine Befehle durchzusetzen, wenn die Türken hätten Widerstand leisten wollen. Dieß zeigt wahrlich nicht von einer Neigung, irgend einen anerkannten Waffenstillstand zu verletzen. Bei solchen Vortheilen zu ihren Gunsten konnte die Mäßigung der Türkischen und Egiptischen Flotten, mit der sie ihren Vorsatz aufgaben und sich des Feuerns enthielten, einzig und allein dem Wunsche zugeschrieben werden, die friedlichen Verhältnisse mit England, den wiederholten Erklärungen der Pforte und des Pascha von Egipten zufolge, aufrecht zu erhalten; denn in der Schlacht von Navarin, als durch die Vereinigung der drei verbündeten Escadren, letztere den Türken an Linienschiffen (zehn gegen drei) weit überlegen waren, zeigten

Digitized by Google

diese, daß sie früher nicht aus Furcht dem Gefechte ausgewichen waren. So gewissenhaft auch die drei Admiräle gehandelt haben mögen, so ergibt sich aus einer unpartheiischen Prüfung des Protokolls vom 18. October keineswegs, daß die Gründe, welche angeführt wurden, um eine Position im Hafen von Navarin zu nehmen, von der Art waren, den eingeschlagenen Weg zu rechtfertigen — noch daß der ausgesprochene Zweck, einen factischen Waffenstillstand zwischen den Türken und Griechen zu Stande zu bringen, durch die Schlacht erreicht worden ist. Daß die Griechen große Entbehrungen und Elend litten, ist leicht zu glauben; denn dies ist nur allzuoft die Folge von Rebellionen im civilisirten Europa sowohl, als in halbbarbarischen Ländern. Das dem offiziellen Bericht über die Schlacht beigefügte Schreiben des Capitain Hamilton vom nämlichen Datum, wie das Protokoll, führt Beispiele von einigen dieser Nöthen im Distrikt von Maina an; aber selbst in diesem Schreiben wird nicht gesagt: „daß Weiber und Kinder niedergemetzelt werden;" übrigens ist nicht außer Acht zu lassen, daß alle dergleichen Erzählungen von den Griechen selbst herrühren, die natürlich den Wunsch hegen mußten, die Gemüther gegen ihre Feinde aufzureizen, und die Alliirten zu bewegen, sich ihrer Sache anzunehmen. Die Türken könnten ebenfalls, wenn man sie hören wollte, ihre Leiden erzählen — als z. B. das von den Griechen angerichtete Blutbad zu Tripolizza, und die grausame Behandlung der Türkischen Besatzung von Navarin, als sich diese Festung im Jahre 1821 an die Griechen ergeben hatte; ferner die in neuerer Zeit gegen die Besatzung des Klosters St. Spiridion bei Athen, verübten Gräuelthaten, welche nicht einmal durch die Anstrengung Brittischer Offiziere, nach einer feierlichen Capitulation, verhindert werden konnten. Nach allem diesen, — es mögen sich nun die beiden contrahirenden Theile in ihrer Conferenz vom 25. September aus Mangel an geeigneten Dolmetschen, nicht klar verstanden haben — oder die Bedingungen aus Versehen nicht deutlich genug ausgesprochen worden seyn — oder Ibrahim Pascha sich geweigert haben, andere Bedingnisse zu genehmigen — oder die fortgesetzten Angriffe Lord Cochrane's auf die Türken gewirkt haben — sind keine hinreichenden Gründe vorhanden, Ibrahim Pascha oder der Ottomannischen Nation irgend eine Verletzung von Grundsätzen, oder einen Bruch eingegangener Verpflichtungen zur Last zu legen; und dennoch darf, bis nicht der Beweis vom Gegentheile geliefert wird, vorausgesetzt werden, daß jene Beschuldigung in einem Mißverständnisse ihren Grund hatte. Es ist jedoch sehr zu beklagen, daß ein Mißverständniß so unglückselige Folgen veranlaßt haben sollte. Es war kein gerechter Grund und keine Nothwendigkeit zur Schlacht vorhanden. Sie kann weder durch den Traktat zwischen den verbündeten Mächten, noch durch das Völkerrecht gerechtfertigt werden. Die Türkisch-Aegyptische Flotte lag in ihrem eigenen Hafen vor Anker, in getäuschter Zuversicht, auf die Anwesenheit der Botschafter in Constantinopel und die Abwesenheit irgend einer Kriegserklärung, die einen Angriff rechtfertigen konnte, vertrauend. Demgemäß feuerten die Türken nicht von ihren Batterien oder von ihren Schiffen, als die verbündeten Escadren vor den Schlössern vorbeifuhren, und in den Hafen einliefen; — als sie eine feindliche Stellung dicht längs den Türkischen und Aegyptischen Schiffen nahmen, war der Angriff verübt und die Schlacht unvermeidlich geworden — welches auch die Absichten der respectiven Befehlshaber gewesen seyn mögen. Nach einer solchen Herausforderung, die keine Flotte in Europa geduldet haben würde, scheint es unwesentlich zu seyn, wer den ersten Schuß gefeuert hat — oder ob dies zufällig oder absichtlich geschehen ist. Was Jedermann einleuchten muß, ist, daß die Türken bei diesem Anlasse nicht ausgelaufen waren, um die Verbündeten anzugreifen, oder die Griechen zu vernichten; und daß, wenn die Alliirten nicht schlagfertig in den Hafen eingelaufen wären, die Schlacht nicht Statt gefunden haben würde. Es muß daher Genugthuung für die Zerstörung der Türkisch-Aegyptischen Flotte geleistet werden." —

Der Sun bemerkt rücksichtlich der durch Sir John Gore von dem Admiral Codrington erhaltenen näheren Angaben über die Schlacht bei Navarin, daß sie zwar ihrer ganzen Ausführlichkeit nach, nur dem Parlamente würden mitgetheilt werden, man jedoch so viel wisse, daß sie die Verbündeten, es habe die Türkisch-Aegyptische Flotte die Feindseligkeiten begonnen, bestätigen. —

Die offizielle Zeitung meldet, daß Lord Erskine, bisheriger bevollmächtigter Minister am Königl. Würtembergischen Hofe, in gleicher Eigenschaft nach München; Hr. Diesbrowe aber, bisheriger Gesandtschafts-Secretair zu Petersburg nach Stuttgart kommt. — Se. K. H. der Infant Don Michael hat der Deputation der hier ansäßigen Portugiesen, den Englischen Ministern, so wie dem diplomatischen Corps Audienz ertheilt. Er hat bei dem Könige gespeist, und einer Jagd im Park von Windsor beigewohnt. —

In der neuesten Botschaft des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika befindet sich folgende, auf Griechenland und die Intervention der verbündeten Mächte sich beziehende Stelle: „Nach dem lebhaften Interesse, welches der Kaiser Nikolaus zu Gunsten der unglücklichen Griechen an den Tag gelegt hat, und nach dem Eifer zu urtheilen, mit welchem einige große Europäische Mächte im Einverständniß mit ihm handeln, dürfen die Freunde der Menschheit und Freiheit die Hoffnung hegen, daß die Griechen endlich von dem ungleichen Kampfe werden erlöst werden, in dem sie seit so langer Zeit und mit so vieler Tapferkeit beharrt haben, daß sie sich des Glücks erfreuen werden, eine unabhängige Regierung zu besitzen, welche sie nach so vielen für die Freiheit erduldeten Leiden so wohl verdient haben, und

Digitized by Google

daß ihre Unabhängigkeit auf jenen freisinnigen Institutionen beruhen wird, von denen ihr Vaterland die ersten Beispiele gegeben hat." —

Frankreich.

Paris, 10. Januar. Die 5procentige Rente stand heute 103. 5. — Die 3procentige 68. 50. — Ducaten 75. 40. —

Durch Königl. Ordonnanz vom 6ten ist die General-Polizeidirection aufgehoben; auch ist durch eine zweite Ordonnanz von demselben Tage an die Stelle des Hrn. Delavau der Hr. v. Belleyme zum Polizeipräfekten ernannt worden. Die Gazette bemerkt bei dieser Gelegenheit, daß alle Royalisten über diese erste Ernennung des neuen Ministeriums ihren Beifall bezeugen würden, denn nur die Ernennung des Hrn. v. Belleyme habe sie über den Verlust des Hrn. Delavau trösten können. Hr. Delavau ist übrigens durch eine Kön. Ordonnanz vom 6ten zum ordentlichen Staatsrath ernannt worden, da er bisher nur außerordentlicher war. —

Ein Circular des Hrn. Siegelbewahrers, welches heute erscheinen sollte, aber erst morgen oder übermorgen erscheinen wird, und an die Generalprokurateurs der Königlichen Gerichtshöfe gerichtet ist, macht es ihnen zur Pflicht, die Gesetze des Königreichs rücksichtlich der Congregationen in Vollziehung bringen zu lassen. Wir müssen nun sehen, wie dasselbe abgefaßt ist, und welches die daraus sich ergebenden Folgen seyn werden. —

Niederlande.

Brüssel, 7. Januar. Der Waterloo, welcher einen Theil der nach Ostindien bestimmten Truppen dahin gebracht, ist am 7ten v. M. wieder auf der Rhede von Texel angekommen. Er war von Batavia am 7. Oct. abgesegelt und überbringt Berichte, die bis zum 26. September reichen. Damals waren die Unterhandlungen mit dem Haupte der Insurgenten, Dipo Negoro, noch zu keinem Resultate gediehen, doch hat man die Hoffnung, den unglücklichen Krieg beendigt zu sehen, noch nicht aufgegeben. Unterdessen sind von unserer Seite die stärksten Rüstungen gemacht worden, um im Fall eines fruchtlosen Ablaufens des Waffenstillstandes, die Operationen mit dem größten Nachdrucke beginnen zu können. —

Rußland.

St. Petersburg, 2. Januar. Das hiesige Journal theilt das von den drei Admiralen der verbündeten Flotte vor der Schlacht bei Navarin am 17. October an Ibrahim Pascha gerichtete Schreiben mit, welches folgendermassen lautet: „Sehr zuverlässigen, von allen Seiten eingegangenen Nachrichten zufolge wissen wir, daß zahlreiche Abtheilungen Ihrer Armee in verschiedenen Richtungen den westlichen Theil von Morea durchstreifen, Alles verheeren, vernichten, verbrennen, die Bäume, die Weinstöcke und andere Pflanzen und Gewächse aus der Erde reißen, und es ganz darauf anlegen, aus diesem Landesstrich eine wahre Wüstenei zu machen. Auch haben wir in Erfahrung gebracht, daß eine Expedition gegen die Distrikte von Maina vorbereitet wird, und daß bereits Truppen dahin unterwegs sind. Alle diese höchst gewaltthätigen Akte geschehen, so zu sagen, unter unsern Augen und mit Verletzung des Waffenstillstandes, den E. Hoh. Sich auf Ihr Ehrenwort verpflichteten, getreu zu halten bis zur Rückkehr Ihrer Couriere, eines Waffenstillstandes, in Folge dessen Ihrer Flotte das Einlaufen in den Hafen von Navarin am 25. September zugestanden würde. Die Unterzeichneten sehen sich in die unangenehme Nothwendigkeit gesetzt, Ihnen jetzt zu erklären, daß ein solches Betragen Ihrerseits, daß eine solche befremdende Hintansetzung Ihrer eingegangenen Verpflichtungen Sie des Schutzes des Völkerrechts und der zwischen ihren Höfen und der Ottomannischen Pforte vorhandenen Verträge beraubt. Die Unterzeichneten betrachten außerdem die Verheerungen, welche noch in diesem Augenblicke auf Ihren Befehl geschehen, als geradezu im Widerspruche mit den Interessen Ihres Souverains stehend, der in Folge dieser Verwüstungen die wahren Vortheile einbüßen kann, welche ihm der Londoner Vertrag über Griechenland zusichert. Die Unterzeichneten verlangen von E. Hoheit, auf dieses gegenwärtige Schreiben eine kathegorische und schnelle Antwort, und überlassen es Ihnen, die unmittelbaren Folgen einer Weigerung oder Ausflucht vorherzusehen. (Unterzeichnet): E. Codrington, Graf von Heyden, H. de Rigny." —

Odessa, 28. December. Seit acht Tagen haben wir hier wegen des herrschenden Nordwindes keine directen Nachrichten aus Constantinopel; wir wissen daher auch Nichts über Hrn. v. Ribeaupierre. Von hier gehen täglich Schiffe nach Constantinopel mit Getreide und Mehl zur Verproviantirung der Hauptstadt, und es ist sonderbar, in einem Augenblicke, wo man einen förmlichen Bruch zwischen unserer Regierung und der Pforte mit Wahrscheinlichkeit erwartet, aus unsern Häfen die größten Massen von Getreide nach der Türkei verführen zu sehen. Eine Compagnie Sardinischer, Französischer und Oesterreichischer Kaufleute, die theils zu Constantinopel, theils hier ansäßig sind, haben mit der Pforte Lieferungskontrakte zur Verpflegung der Hauptstadt abgeschlossen. Zum Transporte bedienen sie sich fast ausschließlich Sardinischer Schiffe. Die Communikation zwischen Odessa und Petersburg ist bei dem eingetretenen Froste sehr schnell, und man erhält täglich Briefe von da, welche darin übereinstimmen, daß man dort einen Krieg zwischen Rußland und der Pforte für beinahe unvermeidlich halte; daß dem Vernehmen nach der Kaiser selbst zur Armee abgehen wolle, und daß seine Reise dahin vielleicht früher, als man vermuthe, bevorstehe. Wir sind indeß seit einer Reihe von Jahren zu oft in unsern Urtheilen und Erwartungen über die politischen Ereignisse getäuscht worden, als daß der ruhige Beobachter sich so leicht durch Mittheilungen dieser Art verleiten ließe, über das Eintreffen einer großen Be-

Digitized by Google

gebenheit im Voraus abzusprechen. Die angesehendsten Handelshäuser richten übrigens ihre Angelegenheiten so ein, daß sie für jeden Fall gesichert sind. —.

Griechenland und Türkei.

Constantinopel, 16. December. (Ueber Bukarest.) Nachdem man aus Odessa erfahren, daß der dortige Hafen mit Treibeis bedeckt, und dadurch schon ein Schiff verunglückt sey, entschloß sich Herr von Ribeaupiere, des langen Harrens müde, seinen beiden Collegen, die sich vierzehn Tage in Bourla aufhalten wollten, in das weiße Meer zu folgen, und setzte dieses Vorhaben ohne Hinderniß ins Werk. Herr von Franchini, sein erster Dollmetscher, und das Kanzleipersonal warten noch auf günstigen Wind, um nach Odessa unter Segel zu gehen. Nach Hrn. v. Ribeaupierre's Abreise ließ Hr. von Franchini das Russische Wappen von den Hotels in Pera und Buzukdere abnehmen, was um so mehr Aufsehen erregte, als die Englischen und Französischen Botschafter die Wappen an ihren Hotels gelassen hatten. Es herrscht hier die vollkommenste Ruhe, trotz der großen Rüstungen, die aber durch die friedliche Parthei der Großen des Reichs und im Divan etwas parallysirt zu werden scheinen. Der Sultan selbst bietet Alles auf, um Jedermann seine Energie einzuflößen. —

Miscellen.

(Der kleinste Freistaat der Welt.) Gersau, ein überall zwischen dem Berge und dem See gepreßtes Dorf der Schweiz, erfreut den Weisen durch den Anblick eines winzig kleinen Freistaates, dessen ganzes Gebiet wohl kaum hundert Klaftern Landes beträgt. Es ist die kleinste Republik, das kleinste Volk in Europa. Außer Viehweiden trägt der dasige Boden Nichts. Das geringe Abweichen der Berge, die sich von den Seeufern entfernen, bezeichnet und umschließt den ganzen Bezirk dieses Freistaates, der kaum eine Länge von einer Achtel Stunde im größten Durchschnitt, und noch nicht vierhundert Fuß Breite hat, und fast nirgends als in seiner Nachbarschaft bekannt ist. Nur durch den See hat er mit Auswärtigen Gemeinschaft. Die Landesgemeinde, welche die höchste Gewalt hat, beläuft sich ungefähr auf dreihundert Mann. Jeder Bürger von sechszehn Jahren kann ihr beiwohnen. Diese besetzt alle Staatsämter; berathschlaget über öffentliche Angelegenheiten; hat die gesetzgebende Macht, und wird jährlich im Monat Mai zusammenberufen. Der See bespült die westliche Seite dieses kleinen Ländchens, das übrigens der Kanton Schwiz überall umgiebt. Die alleinreinste, vollkommenste Demokratie bestimmt die dasige Regirungsform, deren Haupt der alle zwei Jahre auf's Neue ernannte Landammann ist. Es giebt auch noch andere Aemter in Gersau; z. B. einen Rath, der in gewissen Fällen vergrößert wird, und einen peinlichen Gerichtshof. — Im Jahre 1315 verbündete sich Gersau mit den Kantonen Uri, Schwiz und Unterwalden. Dieses Bündniß wurde vier und vierzig Jahre darauf erneuert; und auf den Kanton Luzern ausgedehnt. Im Jahre 1431 wurde die Anzahl seiner Hülfstruppen in Kriegszeiten auf hundert Mann bestimmt. — Das Jahr 1390 ist die Epoche seiner Freiheit, indem Gersau's Bewohner alle an ein Luzerner Geschlecht verpfändete Ansprüche des Hauses Oesterreich loskauften. —

(Gemeinnütziches.) In England und auch hier und da in Deutschland, ist es Sitte, das Bier, Brandwein ꝛc. durch bleierne Röhren in die Schenke aus dem Keller heraufzupumpen. Ein Chemiker untersuchte neulich ein nur 6 Zoll langes Stück einer solchen Röhre, und fand dieselbe mit 37 Gran Bleizucker (essigsaurem Blei) überzogen. Dies mag hinreichen, um als Warnung gegen die Anwendung bleierner Röhren zu diesem und ähnlichen Zwecken zu dienen.

Bekanntmachung.

Auf Antrag des Curators und der Verwandten werden der bei dem Königl. Bayerischen 6ten Linien-Infanterie-Regimente gestandene, seit dem Russischen Feldzuge vermißte Soldat Joh. Leonh. Baumann aus Großenharbach, oder die von ihm etwa zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmer dergestalt öffentlich vorgeladen, daß sie sich binnen einer Frist von neun Monaten, und längstens bis zu dem

15. August 1828

anberaumten Termine bei dem unterzeichneten Gerichte schriftlich oder persönlich zu melden, und daselbst weitere Anweisung zu erwarten haben, widrigen Falls der verschollene Joh. Leonh. Baumann für todt erklärt, und sein Vermögen an seine nächsten Anverwandten, welche sich als solche legitimiren, hinausgegeben würde. Rothenburg ob der Tauber, am 29. September 1827.

Königlich Bayerisches Landgericht.
Pündter, Ldr.

Anzeigen.

Die hiesige Harmonie-Gesellschaft wird ihren diesjährigen Maskenball Sonntags den 27sten d. M. im großen Schöpfschen Saale dahier halten. Auswärtige zutrittsfähige Liebhaber dieses geselligen Vergnügens laden wir hiezu mit der ergebensten Bitte ein, uns dabei mit einem eben so zahlreichen Besuche, als in den nächstverflossenen Jahren, zu beehren. Wunsiedel, am 13. Januar 1828.

Die Vorsteher der Harmonie-Gesellschaft.

In dem Hause Nr. 254 in der Rennbahn ist ein Quartier, bestehend in 2 Zimmern, 1 Kammer, Boden, Keller Mitgebrauch der Waschküche, bis Lichtmeß dieses Jahres zu beziehen, und das Nähere im Zeitungs-Comtoir zu erfahren.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 14. 20. Januar 1828.

Deutschland.

München, 16. Januar. Nachstehendes allerhöchste Immediat-Reskript ist heute an die Kammer der Abgeordneten gelangt:

Ludwig, von Gottes Gnaden König von Bayern ꝛc. Unsern Gruß zuvor, Liebe und Getreue, Stände des Reichs! Wir finden Uns bewogen, die nach den Bestimmungen des Titl. VII. §. 22. der Verf. Urk. mit dem 17ten d. M. zu Ende gehende Dauer der gegenwärtigen Sitzung der Stände Unseres Reiches bis zum 29. Februar 1828 in der zuversichtlichen Erwartung zu verlängern, daß dieselben die Erledigung der ihrer Berathung übergebenen Gegenstände sich möglichst angelegen seyn lassen. Wir verbleiben anbei Unsern Lieben und Getreuen, den Ständen des Reiches, mit Königlichen Hulden und Gnaden gewogen. München, am 14. Januar 1828.

Ludwig.

Fürst von Wrede, Thürheim, Frhr. v. Zentner, Maillot de la Treille, Gr. v. Armansperg.

Nach dem Befehle Sr. Maj. des Königs,
Egid v. Kobell.

An die Kammer d. Abgeord., die Verlängerung der gegenwärt. Sitzung der Stände-Versammlung betr.

Zehnte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten, Mittwoch am 16. Januar 1828.

Tages-Ordnung: 1) Verlesung des Protokoll der vorigen Sitzung. 2) Bekanntmachung der Eingaben. 3) Berathung über den von der Kammer der Reichsräthe an die 2te Kammer gediehenen Entwurf eines Gesetzes hinsichtlich des Staatsgutes. 4) Berathung über den von der Staats-Regierung der Kammer der Abgeordneten vorgelegten Entwurf eines Gesetzes über Einführung der Landräthe.

Am Tische der Minister: Der K. Staatsminister des Innern und der Finanzen, Frhr. v. Armannsperg, der K. Staatsrath v. Stürmer, dann die K. Ministerialräthe von Greiner und von Abel.

Nach Verlesung des Protokolls der vorigen Sitzung durch den Abg. v. Oerthel, welches die Genehmigung der Kammer erhielt, verlas der 1te Präsident Freih. von Schrenk die inzwischen eingekommenen Vorstellungen und Anträge. Unter den letztern befand sich ein Antrag der Abg. Geyer, Graf von Benzelsternau, Hagen, Ziegler, Rabl, Clarus, Wanzel und Thinnes, auf authentische Interpretation des §. 44, lit. c. des X. Edictes der Verf. Urkunde, ein Antrag des Abg. Lehmus auf Befreiung der Stiftungen von der Leistung der Exigenz-Beiträge, ein Antrag des Abg. Ziegler, auf Abänderung der Instruction zu einem Gewerbsgesetze, hinsichtlich der Weberei in Würzburg, ein Antrag des Abg. Käser, auf Abkürzung der zu langen Vorträge der Ausschüsse und Anträge bei dem Verlesen in der Kammer, und endlich das oben bereits angeführte allerhöchste Immedial-Reskript, die Verlängerung der Sitzung der Ständeversammlung d. d. 14. Jänner 1828 betr. —)Schluß morgen.)

Nach der Verf. Urk. Tit. VII. §. 10. pag. 46 soll den Ständen des Reichs bei einer jeden Versammlung eine Nachweisung über die Verwendung der Staatseinahmen vorgelegt worden werden. Solches geschah auch jetzt für die Jahre $18\frac{23}{24}$ und $18\frac{24}{25}$. Hieraus ist zu ersehen, daß die Einahme für die Staatskasse mit Einschluß der Nachlässe und Gefällen Rückstände, dann mit Hinzurechnung der Einnahme aus den Rückständen der Vorjahre, betragen hat

pro $18\frac{23}{24}$	pro $18\frac{24}{25}$
21,384,260 fl. 17½ kr.	21,236,005 fl. 46¼ kr.
Dagegen die Ausgabe, einschlüssg der Zahlungsretardaten,	
25,155,590 fl. 58¾ kr.	24,450,544 fl. 24¼ kr.
Mithin ist ein Deficit gegeben von:	
3,771,321 fl. 41¼ kr.	3,214,538 fl. 38 kr.

Das erste Deficit ist gedeckt durch Verwendung der vom Vorjahre herüber gegangenen Activreste der Central-Staatskasse zu 1,268,262 fl. 54 kr., durch Rechnung des bewilligten Credit-Votums für den Getraid-Renten-Ausfall mit 1,524,958 fl. 47¼ kr. und durch Uebertragung auf die Gefälle des nächstfolgenden Jahres mit 678,100 fl. Das zweite Deficit ist gleichfals gedeckt durch 1,679,962 fl. 17½ kr. auf Rechnung des Credits für den Getraiderenten-Ausfall; durch 14,466 fl. 33¾ kr. Ueberrest des Activbestandes der Centralstaatskasse von $18\frac{24}{25}$; endlich durch Uebertragung von 2,520,110 fl. 26 kr. auf die Gefälle von $18\frac{25}{26}$. —

Berlin, 14. Januar. Von Seite der Königl. General-Ordens-Commission ist unterm 12ten d. M. nachfolgende Bekanntmachung erschienen:

„Se. Majestät der König haben zu befehlen geruhet, daß das Krönungs- und Ordens-Fest in diesem Jahre am 20. Januar auf dem Königl. Schlosse gefeiert werden soll. Der beschränkte Raum gestattet nur die Anwesenheit derjenigen Herren Ritter und Inhaber Königl.

Digitized by Google

Orden und Ehrenzeichen, welche ausdrücklich dazu und zur Königl. Tafel Einladungen erhalten werden."

Se. Majestät der König haben dem Kaiserlich Russischen Geheimen Rath Leighton, Leibarzt der regierenden Kaiserin Majestät, den rothen Adler-Orden zweiter Classe zu verleihen und Allerhöchstdero Minister-Residenten an dem Römischen Hofe, Legationsrath Bunsen, zum Geheimen Legationsrath zu ernennen geruhet. —

Der Oberstlieutenant, diesseitige ausserordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. Sardinischen und Großherzogl. Toskanischen Hofe, Freiherr von Martens, ist über Augsburg nach Florenz; der Attaché bei der Königl. Großbrittanischen Gesandtschaft am hiesigen Hofe, Leytton Bulwer, ist als Courier nach Paris und der General-Major, diesseitige ausserordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. Niederländischen Hofe, Graf zu Waldburg-Truchseß, nach dem Haag abgereist. —

Der Professor an der Königl. allgemeinen Kriegsschule hierselbst, Dr. Zumpt, ist zum ausserordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der hiesigen Königl. Universität ernannt worden. —

Stuttgart, 16. Januar. Der ausserordentliche Landtag, welcher zur Erörterung mehrerer Gesetze durch Königl. Manifest vom 20. December 1827 einberufen worden ist, wurde heute durch den König in höchster Person eröffnet. Der König erschien, empfangen von einer Deputation von 25 Stände-Mitgliedern, so wie von den Königl. Ministern und Geheimen-Räthen, um 11 Uhr in dem Sitzungssaale der Kammer der Abgeordneten, wo sich die Mitglieder beider Kammern versammelt hatten und eröffnete die Sitzungen mit einer Rede vom Thron, welche wir demnächst nachtragen werden. — Ein jubelndes Lebehoch! von der Versammlung und den zahlreich besetzten Gallerien hatte den König bei seinem Eintritt in den Saal empfangen. Gott erhalte den König! tönte es von allen Seiten wieder, als der Fürst Präsident Fürst von Hohenlohe-Oehringen seine Beantwortungsrede der Königl. Thronrede geendet hatte, und Seine Majestät unter der vorigen Begleitung den Saal verließ. — Von der ersten Kammer ist noch nicht bekannt, ob sie in der, zu der vollständigen Besetzung verfassungsmäßig erforderlichen, Anzahl von der Hälfte ihrer Mitglieder versammelt sey. Von den Mitgliedern der Kammer der Abgeordneten waren mehr als zwei Drittheile bei der Verhandlung anwesend. —

Rußland.

St. Petersburg, 5. Januar. Das vorgestrige Journal meldet, daß die Repräsentanten der Höfe von Rußland, England und Frankreich, nachdem sie sahen, daß alle ihre Bemühungen, um die ottomannische Pforte zum Beitritt zu den Bedingungen des Londoner Vertrags zu vermögen, vergeblich waren, den Entschluß gefaßt haben, Constantinopel zu verlassen und daß Hr. Stratford Canning, so wie der Graf Guilleminot am 8. December aus den Dardanellen gesegelt sind, wohingegen Hr. v. Ribeaupierre, der sich am selbigen Tage eingeschifft hatte, um nach Odessa zu gehen, durch widrige Winde im Kanal von Constantinopel zurückgehalten wurde, weßhalb er denn, da die Winde sich nicht änderten, den Entschluß faßte, seinen Collegen zu folgen und am 17. December nach dem Archipelagus unter Segel gegangen ist. — Die Verblendung der Pforte ist zu beklagen; sie kann jedoch in den Mächten, die den Londoner Vertrag unterzeichnet haben, nur den Entschluß befestigen, mit bewährter Uneigennützigkeit den heilsamen Zweck zu erfüllen, für welchen sie sich verbunden haben. —

Der Capitain vom Regiment Preobraschensky Garde, Fürst Dadianoff, desgleichen die Seconde-Capitaine Graf Lambsdorf von der Ismailowskyschen Garde und Felkersam, von der Garde zu Pferde, sämmtlich Adjutanten des Befehlshabers des abgesonderten Armee-Corps vom Kaukasus, Generals Paskewitsch, haben wegen ihres ausgezeichneten Benehmens bei der Belagerung von Sardabad goldene Degen mit der Inschrift „für Tapferkeit" erhalten. —

Nachstehendes ist die, schon mehrmals erwähnte Circularnote des Grafen v. Nesselrode, die Verhältnisse mit der Pforte betreffend. Man sieht daraus den ernstlichen Willen Sr. Maj. des Kaisers Nikolaus, die Londoner Convention vom 6. Juli aufrecht zu erhalten, und fortdauernd als Basis der Verhandlungen zu betrachten. — „St. Petersburg, 12. November 1827. In dem Augenblicke, wo die entscheidende Schlacht, welche die verbündeten Escadern sich genöthigt sahen, der Türkisch-Aegyptischen Flotte in der Bucht von Navarin zu liefern, die allgemeine Aufmerksamkeit beschäftigt, halte ich es für angemessen, Sie, mein Herr, von dem Gesichtspunkte in Kenntniß zu setzen, aus welchem das Kaiserliche Kabinet dieses denkwürdige Ereigniß beurtheilt. Allerdings wäre unser erster Wunsch gewesen, den Londoner Traktat ohne Blutvergießen vollzogen zu sehen, und in dieser Beziehung beweinen wir unsern Sieg. Andererseits aber hat der Kaiser sogleich erkannt, daß, — bei der Alternative, den Hauptzweck jenes Vertrags durch die Vertilgung der Griechen auf dem Festlande und den Einfall, womit Ibrahim Pascha die Inseln des Archipel bedroht, vereitelt zu sehen, nachdem des Letztern Wortbrüchigkeit durch eine zweimalige Verletzung des am 13. (21.) September mit ihm feierlich abgeschlossenen Waffenstillstands bewiesen worden. — Die Admirale, die sich in die Bucht von Navarin in der friedlichsten Absicht begeben hatten, aber darin angegriffen wurden, haben dadurch, daß sie den Kampf angenommen, blos die ihnen aufgetragenen Instruktionen vollzogen, und mit Erfolg der gemeinschaftlichen Sache gedient. Die Schlacht von Navarin stellt die Verbindung und die Politik der Mächte, die den Londoner Traktat unterzeichnet haben, in ihr wahres Licht. Sie läßt hoffen,

Digitized by Google

die Ottomannische Regierung werde, nachdem sie endlich über ihre Irrthümer belehrt worden, sich beeilen, die Bedingungen anzunehmen, die ihr allerdings einige Opfer auflegen, zugleich aber auch einige wesentliche Compensationen zusichern. Die Entschlüsse des Sultans müssen nun auch über diejenigen entscheiden, die unser erlauchter Gebieter zu fassen hat. In allen Fällen, möge nun die Pforte sich zu einem unsern Wünschen gemäßen Verfahren entschließen, oder möge sie durch feindselige Maßregeln die Nachtheile ihrer Lage noch verschlimmern, ist Se. Maj. der Kaiser fest entschlossen, in inniger Uebereinstimmung mit England und Frankreich die Vollziehung des Traktats vom 6. Juli zu verfolgen, in Uebereinstimmung mit denselben die wohlthätigen Stipulationen des Traktats zu verwirklichen, und in jeder Lage der Dinge den edlen Grundsatz zu beobachten, der den kontrahirenden Partheien jede Absicht zu einer Vergrößerung durch Eroberung oder zu einem ausschließlichen Vortheil untersagt. (Unterzeichnet:) Nesselrode." — Nach eingegangener Nachricht von Abbrechung der Unterhandlungen zu Constantinopel erließ Graf Nesselrode eine zweite Circularnote, die im Wesentlichen nur eine Wiederholung der vorstehenden ist.

Griechenland und Türkei.

Der Oesterreichische Beobachter vom 7. Januar bringt folgendes: „Bereits am 29. November hatte der Französische Botschafter, General Guilleminot, nachstehende Note an den Kaiserlichen Internuntius erlassen: „Herr Baron! Ew. Excellenz sind die Umstände bekannt, derentwegen ich mich in dem Falle befinde, Constantinopel verlassen zu müssen. In Abwesenheit der Königlich Französischen Botschaft ist der Repräsentant Sr. K. K. apostolischen Maj. berufen, die religiösen Interessen in der Levante zu beschützen, und ich finde, daß dieses Verfahren zugleich der bisherigen Observanz in ähnlichen Fällen, und den Stipulationen Ihrer Traktate mit der Pfo[illegible]emäß ist. Demzufolge habe ich die Ehre, die Französischen Missionen und die übrigen religiösen Institute, welche gewöhnlich des Französischen Schutzes zu genießen pflegen, Ihrer gültigen Vorsorge gleichfalls zu überlassen, und schmeichle mir, daß Sie nicht anstehen werden, meiner Bitte zu willfahren. Ich werde für Alles, was Sie diesen Instituten Nützliches zu erzeugen die Güte haben werden, sehr dankbar seyn; ich zweifle nicht, daß Ihnen dis gelingen wird, und setze das vollste Vertrauen in ihre wohlwollenden Gesinnungen für diese Anstalten. Ich bitte Sie, im Voraus die Erkenntlichkeit meiner Regierung, so wie meinen persönlichen Dank dafür anzunehmen. (Unterz.:) Guilleminot." — Der Baron v. Ottenfels ertheilte am 5. December folgende Antwort auf obige Note: „Ich würde mich beeilt haben, die Note, welche Ew. Excellenz unterm 28ten v. M. an mich zu richten mir die Ehre erzeigt haben, zu beantworten, wenn nicht eine längere Unpäßlichkeit mich zu meinem größten Leidwesen bisher verhindert hätte, Ihnen, Herr Graf, für den neuen Beweis des Vertrauens zu danken, den Sie mir dadurch geben, daß sie mir die Französischen Missionen und die übrigen Französischen religiösen Institute während der Abwesenheit der Königl. Französischen Botschaft empfehlen. Um Ew. Excellenz über den wichtigen Gegenstand Ihres Gesuches beruhigen zu können, habe ich nicht gesäumt, den Reis-Effendi davon in Kenntniß zu setzen, aber mit Bedauern aus der ersten Antwort dieses Ministers ersehen, daß die Beschlüsse des letzten großen Divans nicht gestatten, unter den gegenwärtigen Umständen den fremden Schutz, weder für die Unterthanen der drei Mächte, noch für die Anstalten, die von den drei Gesandschaften abhängen, zuzulassen. Weit entfernt mich mit dieser ersten Weigerung zu begnügen, habe ich mich gestern noch einmal über diesen Gegenstand an den Reis-Effendi gewendet, und meine Vorstellungen mit Bemerkungen begleitet, welche geeignet waren, ihn zu bewegen, meiner Bitte zu willfahren. Der Reis-Effendi hat mir die bestimmtesten Versicherungen ertheilt, daß weder die Ausübung der christlichen Religion, noch ihre Diener, im Mindesten gefährdet, daß sämmtliche Kirchen und religiöse Institute nach Gebühr respektirt werden sollen und daß der Divan Willens sey, durch die That zu zeigen, daß die Unterthanen fremder Mächte nach der Abreise ihrer Gesandten, keineswegs nöthig haben, zu auswärtigem Schutze ihre Zuflucht zu nehmen. Unter diesen Umständen, Hr. Botschafter, bleibt mir nichts übrig, als Sie zu ersuchen, vollkommen überzeugt zu seyn, daß ich ohne Unterlaß alles aufbieten werde, um die hohe Pforte bei diesen Gesinnungen zu erhalten, die meiner Obsorge anvertrauten Missionen und religiösen Institute gegen jeden Eingriff zu schützen, und solchergestalt, so viel von mir abhängt, dem Wunsche Ew. Excellenz, der ganz mit den Gesinnungen meines erlauchten Hofes übereinstimmt, zu entsprechen. Genehmigen Sie ꝛc. (Unterz.) Ottenfels.

Smyrna, 21. December. Die Botschafter von Frankreich und Großbrittanien, General Guilleminot und Hr. Stratford-Canning, befinden sich fortwährend zu Burla, wohin sie sich nach ihrer am 8ten d. M. aus Constantinopel erfolgten Abreise, vorläufig begeben hatten. Gestern verfügten sich die Deputirten des Französischen Handelsstandes dahin. Sie fanden den Grafen Guilleminot unpäßlich, der sie nichts desto weniger empfing. Die Deputirten dankten für die beruhigenden Versicherungen, welche der Französische Consulats-Verweser ein Paar Tage früher von dem Botschafter erhalten hatte, nämlich daß die (überdieß vielleicht nur kurzdauernde) Unterbrechung der diplomatischen Verhältnisse mit der Pforte, keine Unterbrechung der Handels-Verbindungen nach sich ziehen würde — die Kanzlei also geöffnet bleiben, und die Flagge beibehalten werden dürfte.

Digitized by Google

Zum Erstaunen der Opeulirten antwortete Graf Guillominot: „Der Augenblick sey so kritisch, daß er diese Versicherung widerrufen müsse. Er habe bereits an das Consulat geschrieben, daß, in Folge einer Verabredung mit dem Englischen Botschafter, die Französische Flagge am 15. Januar künftigen Jahres eingezogen, und die Kanzlei an demselben Tage geschlossen werden müsse. Nach dieser Epoche sey es zwar erlaubt, daß die Consulats-Beamten, als Private, in Smyrna bleiben, aber jede Amts-Verrichtung derselben habe aufzuhören, und dem Königlich Niederländischen Consulate sey der weitere Schutz der Französischen Unterthanen und Schutzbefohlnen übertragen." (Schluß folgt.)

Nach der Florentiner Zeitung schiffte sich Graf Capodistrias mit seinem Gefolge am 1 Januar zu Ancona auf der Engl. Korvette Wolf ein, welche sogleich mit günstigem Winde, wie es hieß nach Malta, unter Segel ging. Der Englische Vicekonsul, viele angesehene Personen, und die zu Ancona wohnenden Griechen begleiteten den Grafen bis an das Ufer. Kurz vor der Abfahrt des Wolf kam ein Englischer Courier, der Constantinopel einen Tag nach Hrn. Stratford-Canning verlassen hatte, mit Depeschen für denselben über Wien zu Ancona an, und schiffte sich sogleich nach Corfu ein. —

Miscellen.

(Wohlthätigkeit der Industrie.) Belebung der Industrie ist das Losungswort der Staatsmänner der alten und neuen Welt — auf welcher Stufe geistiger Kultur oder bürgerlicher Verfassung ein Volk auch stehen mag — allgemein und unbedingt wird der Gewerbfleiß für etwas Nothwendiges und Wohlthätiges gehalten. Bedenkt man aber auch die Folgen davon? Industrie schärft den Verstand und i Urtheilskraft, sie erzeugt Wohlstand und Reichthum und n dessen Folge ein Gefühl von Unabhängigkeit, das nicht mit llen Staatsverfassungen verträglich ist. Die Industrie ist ine gefährliche Waffe, eine Schlange, die den verwundet, der e im Busen hegt und groß zieht. Wäre es nicht folgerechter, sich mit pontinischen Sümpfen zu umgeben, als in die Nachwelt den Saamen der Anarchie zu streuen, die ohne Achtung für ehrwürdige alte Sitten und Gebräuche, für wohlerworbene Rechte, nur Neues, was der Zeitgeist fordere, schaffen will? In China, wo die Industrie ihre angewiesene Sphäre hat, und nicht kek in das Gebiet der Wissenschaft hinüber schreitet, wo sich die Kunst oder das Gewerbe des Vaters auf die entferntesten Nachkommen forvererbt, wo man bei den mechanischen Handgriffen stehen bleibt, da freilich hat die Industrie nichts Beunruhigendes für den Staat und die bestehende Ordnung der Dinge! In Frankreich wollte eine Gesellschaft mit einem Kapital von 40 Millionen Franken der Industrie auf eine zweckmäßige Weise zu Hülfe kommen. An der Spitze dieses gemeinnützigen Unternehmens stunden die ersten Häuser von Paris, Lafitte, Terneaux. Die Regierung hielt jedoch für angemessen, die Ausführung des Entwurfs nur unter so beschränkenden Modifikationen zu genehmigen, daß die Unternehmer ihrerseits für angemessen erachteten, ganz davon abzustehen. —

(Deutscher Nationalgeist.) Als Kaiser Joseph II. 1768 seine erste Reise nach Italien antrat, wurde ihm von dem Reichs-Vicekanzler, Fürsten Kolloredo, die Frage erregt: ob nicht in diesem Fall der Abwesenheit die Reichs-Vicarien ihre Amtsrechte gelten zu machen suchen würden? Der Kaiser antwortete: Bis sie eins werden, bin ich wieder da.

Zweisilbige Charade.

Dem Weltgewühl' in stiller Zelle
Entzogen, seinem Gott geweiht,
Und betend stets an heilger Stelle,
So oft der Glocke Ruf gebeut,
Lebt, der die Werke weiser Heiden,
Die Grazien und Latium
Gezeugt, für uns durch finstre Zeiten
Bewahrte wie ein Heiligthum, —
In vielerlei Gestalten siehst ihn hier,
Auch nennet ihn der Silben Erste dir!
Was noch erglänzt im goldenen Schimmer,
Wenn Gottes schöne Sonne sinkt;
Bald grün, bald kahl wie graufe Trümmer
Aus weiter Ferne leitend winkt;
Was hin zum blauen Himmel strebet,
Und mit dem Thale nie sich ein't
Zur Wolke auf das Haupt erhebet, —
Das ist's, was Zweite Silbe meint.
Das Ganze ihr auf Voigtslands Höhen Einer seht!
Wohl schon seit vielen hundert Jahren steht! —

M..... X.

Auflösung der Charade in Nr. 9. unsers Blattes:
Herrmann.

Bekanntmachung.

Daß der Hammerwerksbesitzer Christian Sophian Löwel von Klingensporn und dessen Ehegattin Sophia Elisabetha geborne Poland von hier, die wegen Minderjährigkeit der Letztern seither ausgesetzt gebliebene hier landesübliche Gemeinschaft der Güter, nach nunmehr eingetretener Volljährigkeit der verehelichten Löwel, förmlich unter sich ausgeschlossen haben, wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Hof, den 6. December 1827.

Königlich Bayerisches Landgericht.
Schmidt.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Montag Nro. 15. 21. Januar 1828.

Deutschland.

München, 18. Januar. Se. Majestät der König geruhten am 12. Januar die Prüfung in der Singschule des Hrn. Dr. Stöpel zu München mit Allerhöchstihrer Gegenwart zu beehren, und dem Vorsteher Ihre Zufriedenheit zu bezeugen. — Es soll im Vorschlage seyn, die bei den Königl. Rentämtern im Untermainkreise vorhandenen Zehent- und Gült-Moste nicht mehr alljährlich an Ort und Stelle zu versteigern, sondern nach Altbayern, wo kein Weinbau ist, zu führen und dort zu verkaufen. Diese Maßregel würde mannichfache Vortheile zur Folge haben. —

Schluß der in unserm gestrigen Blatte abgebrochenen Verhandlungen der am 16ten d. M. statt gehabten 10ten öffentlichen allgemeinen Sitzung der Kammer der Abgeordneten.

Hierauf eröffnete der 1te Präsident Frhr. von Schrank die Berathung über den Antrag der Reichsräthe, das Staatsgut betreffend.

Der zweite Präsident, Freiherr von Leonrod, nahm das Wort, mit der Aeußerung, daß dieser Gesetzes-Entwurf am besten beleuchtet würde, wenn die Motive hiezu abgelesen würden, welche er auch ablas und weiter fortfahrend sich äußerte, daß dieser Gesetzes-Entwurf unbedingt anzunehmen sey, da demselben eine edle Absicht zu Grunde liege, wirksam für das allgemeine Beste und für die Bildung des Volkes. — Auf gleiche Weise traten diesem Antrag bey, die Abgeordneten Freyherr von Closen und Lehmus, indem Ersterer als Beispiel die Gallerie zu Düsseldorf aufführte, welche angestritten, aber für Bayern glücklich gerettet worden, indem sie als Familien-Eigenthum anerkannt worden sey; Letzterer aber entwickelte, daß jedes Menschenwerk Verbesserungen erleiden könne, was auch hier bei diesem Gesetze der Fall sey, welches nach seiner Ansicht allerdings der vorgeschlagenen Abänderung bedürfe. Eben so trat auch der Abgeordnete von Denzel dem Antrag des zweiten Präsidenten bei, nur glaubte derselbe, daß die Verfassungs-Urkunde ohnedem schon so klar über das Staatsgut bestimmt habe, daß das vorliegende Gesetz überflüssig sey. Der Abg. Rabl: Im Zusammenhange der gesetzlichen Bestimmungen frage es sich, ob die Aenderung nothwendig, ob sie zulässig sey? Die erste Frage verneine sich aus der Verfassungs-Urkunde und dem Familienstatute, da der neue Gesetzes-Entwurf nichts anders enthalte, als das alte Gesetz. Die zweite Frage entscheide die Verfassungs-Urkunde §. 7. litt. X. dahin, daß eine Aenderung eine höchst wichtige Angelegenheit sey, und er könne daher nur gegen die Losbindung des ersten Steines des herrlichen Gebäudes, der Verfassungs-Urkunde stimmen. Mit dem 2ten Präsidenten übereinstimmend, erklärten sich auch die Abgeordneten Hagen, Wanzel, Thinnes, von Holzschuher und von Reindel. Die Abgeordneten Socher und Jäger stimmten jedoch für die Annahme ohne Erläuterung und Interpretation. Der Abgeordnete Klar stimmte für die Annahme ohne authentische Interpretation, indem der hochsinnige Monarch durch den Gesetzes-Vorschlag nicht ein rückwirkendes Gesetz, sondern nur die Sicherung seines Eigenthums für die Zukunft erzwecken wollte. Der Abgeordnete Kiliani hielt jede Interpretation des Gesetzes für gefährlich und bedenklich für die Kammer, weil durch derlei Interpretationen alle Gesetze umgestoßen werden könnten. Der Abg. Rudhardt glaubte, daß der Unterschied zwischen Erläuterung und Zusatz, sich zwar nicht immer genau unterscheiden ließe, übrigens stimme er für den Gesetzesentwurf, da sonst unser hochsinniger Monarch dafür, daß er Schätze der Künste in seiner Hauptstadt anhäufe, und durch ihre freie Benützung die Mittel zur Bildung und die edelsten Genüsse gewähre, statt dankbarer Anerkennung, gleichsam die bitterste Strafe für seine Liberalität erfahren müßte. — Der Abgeordnete Heffner vertheidigte die Ansichten des dritten Ausschusses, welche derselbe in seinem Vortrage niedergelegt habe, und nachdem auf die Frage des Präsidiums, ob die Sache hinlänglich erläutert und zur Abstimmung reif sey? die Kammer sich ausgesprochen hatte, so eröffnete dasselbe die auf heute festgesetzte Discussion über den Gesetzesentwurf, die Einführung der Landräthe betr., und forderte den 2ten Präsidenten Freiherrn von Leonrod, welcher sich als Redner hatte einzeichnen lassen, auf, die Rednerbühne zu betreten. Da erbat sich der Herr Staatsminister Graf v. Armansperg das Wort, um über den Berathungsgegenstand einige Erläuterungen zu geben, welches derselbe auch erhielt. Nachdem der Zweck dieses Instituts von demselben beleuchtet, die Schwierigkeit der Bestimmung eines von dem Ausschusse vorgeschlagenen Maximums dargestellt, und die Versicherung ertheilt worden war, daß die Regierung bei Einführung dieses Institutes nur die Vereinfachung der Repartition und zweckmäßigen Verwendung der Abgaben ohne irgend eine verfängliche Nebenabsicht im Auge gehabt habe, so bemerkte hierauf der 2te Präsident Freiherr von Leonrod, daß bei der gegebenen Erläuterung von Seite des Herrn Staatsministers Grafen von Armannsperg, welche seine Zweifel gelöset habe, sein Votrag überflüßig seyn würde, und sich sonach blos auf seine Bemerkungen vom Platze aus beschränke. Nun bestieg der Abgeordnete Seyer die Tribune, indem er sich

Digitized by Google

äußerte: „Bereits 4 Male sey die Einführung der Landräthe zur Sprache gekommen, eines Institutes, das recht sehr zu wünschen ist. Landräthe seyen aber ursprünglich solche Institute, welche der Staat in solchen Fällen zu Rathe zieht, wie sie am besten wissen können, wo es fehlt. Hinsichtlich der Repartition der Kreisumlagen, glaubt derselbe, der Landrath soll nur berathend und als Vorträger der Beschwerden des Volkes erscheinen, nicht aber als entscheiden.d" Diesem Redner folgte der Abg. Gr. Benzel-Sternau, welcher die Landräthe zur Erreichung des Volks-Glückes unbedingt nothwendig erkannt hatte. Der Eingang schien dem Redner zu trocken, er erinnerte Einiges gegen die Redaktion einzelner Paragraphe, namentlich hinsichtlich des Eintrittes der Standesherrn in den Landrath, der Wahl der übrigen Mitglieder, der Ablehnungs-Befugniß des Rechtes der Substituten, welche den Standesherrn erlaubt ist, rügte die Nichtbezahlung von Taggeldern, den zu kurzen Termin ihrer Versammlung, das Ueberflüßige des Zusatzes zu §. 28, und äußerte, daß die Bekanntmachung der Resultate des Landrathes, unbedingt nothwendig sey. Der Staatsminister Graf v. Armansberg berichtigte das Mißverständniß in Beziehung auf die Substituten, und glaubte, nach dem Beispiele des Rheinkreises sey, ohne die Gründlichkeit zu verletzen, die Dauer von 14 Tagen genug. Der Abgeordnete Thinnes bestieg nun die Rednerbühne und äußerte: „An dem geringen Enthusiasmus für die Annahme des vorliegenden Gesetzes, sey wahrscheinlich blos das Gesetz über die Ausscheidung der Staats- und Kreis-Lasten schuld, übrigens sey bei der erweiterten Competenz der Regierungen eine Art Controlle durch den Landrath wünschenswerth. Wie richtig sey die Verwendung der Kreisfonds, der Steuerumlagen ꝛc. im Rheinkreise, die Richtigkeit der Veranlagung beweiset der Mangel an Reklamationen." Er ging sodann zur Prüfung der einzelnen Paragraphen über, stellte Vergleiche mit dem Rheinkreise an, hielt die Einsicht der Rechnungen für zweckmäßig, widersprach der Ansicht Geyers, daß der Landrath blos berathend seyn soll, und wünschte, daß auch für die Gemeinde-Umlagen ein Minimum festgesetzt werde. Die Fassung des §. 3 sey konstitutionswidrig, 24 Landräthe seyen genug und die Steuersimple nicht zu hoch. Entschädigung möchte den Landräthen, wie im Rheinkreise, keine gegeben, übrigens was den Sitz und seine Organisation betreffe, der Rheinkreis zum Vorbild genommen werden. — Hier schloß das Präsidium die Sitzung und bestimmte die nächste auf Freitag den 18ten d. früh 9 Uhr.

Hannover, 2. Januar. Durch die Verfolgung des vormaligen Herzogl. Braunschweigischen Geheimeraths Schmidt v. Phiseldeck, ist die lange bestandene Unzufriedenheit Sr. Durchl. des regierenden Hrn. Herzogs von Braunschweig, mit der vormundschaftl. Verwaltung während seiner Minderjährigkeit zu einer öffentlichen, vielbesprochenen Angelegenheit geworden. Der empfindlichste Vorwurf, welchen der Herzog seinem Königl. Oheim und Vormund macht, ist der, einer absichtlichen Verwahrlosung seiner Erziehung; der nachfolgende, in der Uebersetzung hier mitgetheilte Brief Sr. Majestät des Königs von England, an seine beiden Mündel im Januar 1822 geschrieben, gibt gewiß einen überzeugenden Beweis davon, wie sehr den König die Erziehung der jungen Prinzen als eine Angelegenheit väterlicher Sorge beschäftigte.

Das Schreiben des Königs lautet so:

„An die Herzoge von Braunschweig-Lüneburg, den Prinz Karl und Prinz Wilhelm, zu Lausanne.

„Meine lieben Neffen, ich habe ihre verbindlichen Briefe erhalten, und danke Ihnen für Ihre guten Wünsche, die ich aufrichtig erwiedere. Das beginnende Jahr wird für Sie Beide ein sehr wichtiges seyn; Sie werden in Verhältnisse gesetzt werden, die Ihnen alle Gelegenheiten darbieten, sich für den hohen Rang zu befähigen, den Sie im Leben auszufüllen bestimmt sind. Als Ihr Freund, und als Ihr Vormund halte ich es für meine Pflicht, Ihre Aufmerksamkeit auf die gebieterische Nothwendigkeit zu richten, die Ihnen zu diesem wichtigen Zwecke gelassene Zeit wohl zu benutzen. Sie müssen sich eingestehen, daß Ihnen noch manches an der Ausbildung fehlt, die unerläßlich erforderlich ist, um mit geeigneter Würde den Stand eines Fürsten zu behaupten. Ihr eignes Gefühl wird Ihnen sagen, ob, oder ob Sie nicht, Ihrem Unterrichte immer den Grad der Aufmerksamkeit gewidmet haben, der durchaus erfordert wird, um Nutzen daraus zu ziehen, und ganz besonders auch, ob Sie immer geneigt waren, den Rathgebungen der Herren, die ich in wohlgetroffener Wahl Ihnen zutheilte, die Folge und Aufmerksamkeit zu widmen, welche ich und jene Herren zu erwarten ein Recht besaßen. Recht ernstlich empfehle ich Ihnen diesen Gegenstand zu bedenken, und sich zu erinnern, daß Niemand geschickt seyn kann, Andern zu befehlen, der sich selber abgeneigt zeigte, den Rathschlägen solcher, die ihm vorgesetzt waren, die gehörige Aufmerksamkeit zu weihen. Unmöglich können Sie jetzt schon die Erfahrung besitzen, welche durchaus erforderlich wird, um in den verschiedenen, Sie erwartenden Lebens-Verhältnissen, mit geeigneter Würde auftreten zu können. Sie, mein lieber Prinz Karl, werden, wie ich Ihnen in Hannover sagte, zeitig im nächsten Frühlinge und in Begleitung der Herren, welche bei Ihnen sind, nach Wien gehen; nach einer Stadt, welche jedes Erforderniß besitzt, um Ihre Erziehung zu vollenden, und wo Sie besonders Gelegenheit finden, zu sehen, wie Prinzen sich betragen sollen, um Achtung zu gewinnen. Zu Ihren Privatausgaben wird Ihnen eine größere Summe angewiesen werden, und die Herren Ihrer Begleitung werden mit der größten Bereitwilligkeit Ihnen den Grad der Freiheit lassen, welchen Ihr jetzt erreichtes Alter erlaubt. Was Sie betrifft, mein lieber Prinz Wilhelm, so wird der Oberst, Baron Dörnberg, ein Offizier, der sich als Gentleman eben so

Digitized by Google

ausgezeichnet, wie als Krieger — einst der Gefährte Ihres verstorbenen Vaters, auf dessen glorreichem Zuge durch den Norden von Deutschland, — bald bei Ihnen eintreffen und Sie nach Göttingen begleiten, um daselbst Ihre militairische Erziehung zu regeln. Ich achte es geeignet, mit Ihnen Beiden über einen andern Punkt zu reden, der eben so wichtig für Sie, als für Ihr Vaterland ist; ich meine die Dauer Ihrer Minderjährigkeit, und meine daraus hervorgehende Vormundschaft. Ich habe eine genaue Untersuchung der Frage angeordnet, zu welcher Zeit Sie, den Gesetzen und Familienverträgen zufolge, als volljährig zu betrachten sind. Ich selber kann bei dieser Frage kein anderes Interesse heben, als den innigsten Antheil, den ich an Ihrer und der Braunschweigischen Staaten Wohlfahrt nehme. Diese verdanken zum großen Theile ihre Erhaltung meinem Schutze und Sie werden später gewahren, daß selbige unter meiner Verwaltung glücklich waren, und daß Ihre Privat-Angelegenheiten sich außerordentlich gehoben haben. Keine ehrgeizigen Zwecke könnten mich bewegen, die Sorge, welche ich diesem Gegenstande bisher zuwendete, länger beizubehalten, als meine Pflicht es erfordert, und ich folge in dieser Beziehung dem Ergebniß der mir vorgelegten Untersuchungen. Der Lehrsatz, daß die Vollendung des 18ten Lebensjahres in der Herzogl. Linie unsers Hauses die Minderjährigkeit ende, scheint weder mit den Familienverträgen, noch mit den Gesetzen Deutschlands übereinzustimmen. Historisch ist es nicht klar an den Tag gelegt, wie lange die Minderjährigkeit noch nach vollendetem achtzehnten Jahre fortbestanden. Ich wünsche indeß, Ihre Minderjährigkeit auf die kürzeste Dauer zu beschränken, die in den Deutschen Fürstenhäusern gestattet ist; ich meine die Beendigung des 21sten Lebensjahres, denn diesen Zeitpunkt bestimmen die Gesetze von Großbrittanien für mein Königl. Haus, und Ihr verstorbener Vater scheint ihn ebenfalls in seinem letzten Willen beabsichtigt zu haben. Ich hege die schmeichelnde Hoffnung, daß Ihr Betragen bis zu jenem Zeitpunkte meine Vermuthung rechtfertigen wird, Sie werden alsdann fähig seyn, Andere zu regieren, und Ihre eigenen Angelegenheiten zu ordnen. — Glauben Sie, meine lieben Neffen, daß ich immer seyn werde ꝛc. ꝛc. George R."

Portugal.

Lissabon, 29. December. Man versichert, der Kaiser und König Don Pedro habe seiner Mutter die Weisung zugeschickt, sich unverzüglich nach Rom zu begeben, und man glaubt, ihre Abreise werde vor Ankunft des Infanten Don Miguel stattfinden. Der Graf von Cintra soll sie begleiten. —

Die Kön. Prinzessin Donna Anna Jesus Maria, welche bekanntlich vor kaum 14 Tagen mit dem Marquis von Loulé vermählt worden ist, hat diesen ihren Gemahl bereits mit dem schönsten Pfand ihrer zärtlichen Liebe zu ihm beschenkt. Sie ist in der Nacht vom 26. auf den 27. Dec. glücklich von einer gesunden und wohlgestalteten Tochter entbunden worden. —

Jonische Inseln.

Corfu, 30. December. Gestern Vormittags um 10 Uhr gieng die Englische Fregatte Dryad, Capitain Crofton, von Furla in sieben Tagen kommend, auf hiesiger Rhede vor Anker. An Bord derselben befand sich Hr. Stratford-Canning, nebst seiner Famile und General-Consul zu Constantinopel, Hr. Cartwrigth. Morgen Mittag soll, wie verlautet, die Fregatte Dryad die frei Pratica erhalten, und Hr. Stratford-Canning mit den ihm gebührenden Ehrenbezeugungen am Lande empfangen werden. Das Englische Linienschiff Warspite, Capitän W. Parker, welches am 23ten d. M. aus dem Tajo über Malta hier eingelaufen war, ist am 27ten von hier in nördlicher Richtung abgesegelt. —

Griechenland und Türkei.

Smyrna, 22. Dec. Eine Deputaon tides Franz. und Engl. Handelsstandes dahier machte Vorstellungen gegen die in meinem gestrigen Schreiben berührten Aeußerungen ihrer Hrn. Bothschafter und baten, Smyrna zu neutralisiren. Sie bürgten für die Bestimmung der Türkischen Behörden zu einer solchen Maßregel, rühmten die Mäßigung und Weisheit dieser Behörden, und baten zuletzt um Schutz gegen die Piraterie. Graf Guilleminot verwarf den erstgenannten Vorschlag, als nicht vereinbar mit den politischen Interessen, sagte jedoch, daß, wenn eine Aenderung in seiner dem Cosulate mitgetheilten Entschließung möglich werden sollte, sie davon bis zum 15ten d. M. durch den Hrn. Vice-Admiral de Rigny in Kenntniß gesetzt werden würden. In Bezug auf die Piraterie versprach er: man werde sich ungesäumt damit beschäftigen; die politischen Verhältnisse hätten seither nicht erlaubt, diesen Gegenstand mit demjenigen Nachdruck zu behandeln, den er verdiene. Die mehrmals erwähnte Entschließung des General Guilleminot an das Französische Consulat, würde diesem am 19ten d. M. zugestellt. Ihr Inhalt ist den oben angegebenen Aeßerungen des Grafen Guilleminot entsprechend. — Hr. Stratford-Canning ließ seiner Seits an das Englische Consulat einen Beschluß in Form eines Memorandum's, ergehen. Der funfzehnte Januar ist auch darin, als der Tag angegeben, an welchem die Englische Kanzlei geschlossen, und die Flagge von selber abgenommen werden solle. Hr. Stratfort-Canning beantwortete das Bittschreiben des Handelsstandes vom 16ten mittelst jenes Beschlusses. Die Englischen Nationalen wurden deshalb gestern zusammenberufen, und Hr. Elliot (einer der Englischen Botschafts-Secretäre) las ihnen diesen Beschluß, mit dem Beifügen vor, daß nach dem 15. Januar, jeder die Maßregeln nehmen solle, welche er seinen Interessen am zuträglichsten halten werde. Ungeachtet dieser Beschlüsse der beiden Botschafter scheinen die Englischen und Französischen Kaufleute, im Vertrauen auf den ihnen zugesicherten Schutz der Türkischen Behörden entschlossen, Smyrna nicht zu verlassen. — Der Französische Admiral de

Digitized by Google

Rigny soll geäußert haben, daß dermalen schon die Forderungen der verbündeten Höfe an die Pforte nicht mehr auf die Gränzen des Londoner Traktats beschränkt werden könnten, und jeder Tag des Zögerns von Seite der Pforte die Lage derselben verschlimmere. Der Russische Consul Hr. Frobing ist noch hier, und will nicht eher abreisen, bis er nicht die Abreise des Hrn. von Ribeaupierre von Constantinopel, als sicher erfolgt, annehmen dürfe. Er wird dann am Bord der Fregatte Constantin, den Admiral Grafen von Heyden aufsuchen." (Oesterreichischer Beobachter.)

Bucharest, 31. Dec. In Constantinopel ist, seitdem die drei Botschafter abgereist sind, Alles beim Alten. Die Pforte bereitet sich zum beharrlichsten Widerstande vor, und kein Mittel bleibt unversucht, um den seit den letzten Reformen gesunkenen Geist der Muselmänner neu zu beleben. Mittlerweile hegen einsichtsvolle Personen noch immer viele Hoffnung zu einer Ausgleichung der Streitfrage, und sie fühlen sich dadurch um so mehr in ihrem Glauben bestärkt, daß der Oesterreichische Internuncius, dessen Gesundheitszustand zwar noch sehr leidend ist, nichts verabsäumt, um die Pforte zur Nachgiebigkeit zu bewegen, und sie mit den Gefahren, die ein offener Bruch mit den drei Mächten unvermeidlich herbeiführen müsse, bekannt zu machen. — Seit drei Tagen sind hier mehrere Englische Reisende und Polnische Edelleute durchpassirt, die von Constantinopel kamen. — Der Großherr wird in Kurzem nach Adrianopel abgehen, um die neuen Truppen zu organisiren. Die Türkische Regierung hat in Constantinopel sich der Getraideladungen aller Schiffe der drei alliirten Mächte bemächtigt, und ertheilt denselben keine Fermane mehr nach dem schwarzen Meere. —

Miscellen.

(Frühes Gewitter.) Am 13ten d. M. Abends nach halb 6 Uhr blitzte es zu Leipzig einmal aus einer Wolke, welche nördlich von der Stadt stand. Kein Donner folgte darauf; jedoch regnete es sogleich bedeutend stärker, als vorher. Gegen 6 Uhr blitzte es noch einmal, aber stärker, und auch ohne darauf folgenden Donner. Des Thermometer stand 6 Grad über dem Gefrierpunkte, und seit dem 11ten herrschte Thau- und Regenwetter. Alle Flüsse sind stark ausgetreten und haben die Niederungen überschwemmt. In einiger Entfernung von Leipzig hat man es aber doch an diesem Abend donnern gehört. In der Umgebung von Meuselwitz (im Altenburgischen) war ein ordentliches Gewitter; es blitzte und donnerte ein Viertel auf 7 Uhr Abends stark, und zwar mehrmals. „Früher Donner, später Hunger," sagt das Sprüchwort; doch trifft dieses nicht immer ein. Vier und zwanzig Stunden darauf trat bei Nordostwinde bedeutende Kälte (den 15ten um 11 Uhr Vormittags 8 Grad unter dem Gefrierp. Reaumur) ein, und es fiel sehr viel Schnee, der noch immer zu fallen fortfährt. Dahier zu Bayreuth wurde nur ein einziger Blitz bemerkt. Aber am 15ten d. M. Mittags trat die auffallendste Wetteränderung von Wärme zur Kälte plötzlich ein. — Am Sonntag den 13. Januar, Nachmittags nach vier Uhr, hatte man zu Nürnberg das, für diese Jahreszeit ungewöhnliche Ereigniß eines ziemlich starken Gewitters mit Blitz und Donner. — In der Nacht vom 30. zum 31. Dec. hat es zu Stockholm am 7 Uhr Abends bis 2 Uhr Morgens bei äußerst milder Luft unaufhörlich geblitzt. — In Petersburg begann der vorletzt eingetretene Frost in der Nacht vom 28. zum 29. December mit 4 Grad unter Null; in Berlin trat er drei Tage später ein, und zwar in der Silvesternacht; in Halle abermals 4 Tage später, nemlich am 4. Januar. — Bei uns zu Bayreuth am 6. Januar. —

(Jubiläum.) Die theologische Facultät zu Erlangen hat dem Senior der Leipziger Universität, dem hochverdienten Hofrath und Prof. Beck, im Anfange dieses Jahres, zur nächsten Feier seiner vor fünfzig Jahren erlangten philosophischen Doctorwürde, auf sehr ehrenvolle Art das Diplom eines Doctors der Theologie übersandt. —

Bekanntmachung.

Bayreuth, den 10. December 1827.

Von dem
Königlich Bayerischen Kreis- und Stadtgericht Bayreuth.

Auf Antrag der Kaufmann Johann Christian Heerdegenschen Relikten von hier wird das denselben gehörige im neuen Wege gelegene Wohnhaus sammt Nebengebäuden, dann der dazu gehörige Garten und die Peunth öffentlich an den Meistbietenden verkauft und Strichstermin auf

Mittwoch den 13. Februar 1828, Vormittags 10 Uhr

im Stadtgerichtslokale anberaumt, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Der Königliche Kreis- und Stadtgerichts-Direktor,
Schweizer.

Voigt.

Anzeigen.

In der Hauptstrasse E. Nr. 14 ist ein Quartier, bestehend in drei heizbaren Zimmern, einigen Kammern, dann Küche, Keller und Holzlege, auf Walburgi d. J. zu vermiethen.

Die achthundert vier und fünfzigste Ziehung in Regensburg ist Donnerstag den 17. Januar 1828 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

40. 66. 39. 22. 12.

Die 855te Ziehung wird den 19. Februar, und inzwischen die 193te Nürnberger Ziehung den 29. Januar, und den 7. Februar die 1234te Münchner Ziehung vor sich gehen.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 16. 22. Januar 1828.

Deutschland.

München, 19. Januar. Se. Majestät der König haben sich vermöge allerhöchster Entschließung vom 18. December v. J. allergnädigst bewogen gefunden, die Antonie Gräfin v. Berchem zur Hofdame Ihrer Königlichen Hoheit der verwittweten Frau Kurfürstin zu ernennen. —

Die Maskenbälle und Akademien im Odeon, reich ausgestattet durch unsere kunstsinnige Hoftheater-Intendanz, und durch den bisher noch stets anwesenden Allerhöchsten Hof hoch gestellt in den abendlichen Unterhaltungen des Carnevals, konnten sich bisher noch keines zahlreichen Besuches erfreuen; ob hiervon die hohen Eintrittspreise, das Ungewohnte des Locales oder die Bestimmung, daß die Besucher mit farbigen Dominos und die Damen ballmässig gekleidet erscheinen müssen, die Veranlassung tragen, ist ungewiß; verdiente aber wohl einiger Betrachtung. —

Gestern schnitt sich der Kutscher des Hrn. Fürsten von Taxis Durchlaucht, David Boschvieder, mit einem Rasiermesser die Kehle ab. Seine Leiche wurde im [illegible], in seinem Bette gefunden. Was ihn zur Selbstentleibung getrieben hat, ist noch unbekannt. —

Unter den Gegenständen, welche während der hiesigen Dult gezeigt werden, verdient das Exemplar eines (früher dahier zu Bayreuth gezeigten) Seemönches besonsondere Aufmerksamkeit. Die Zahmheit dieses Thieres ist bewunderungswürdig. Es wendet auf Befehl ihrer Besitzerin, Madame Philadelphia, sich nach allen Seiten, und gibt — wie ein Hund seine Pfote — seine Flossen her. —

Eilfte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten, Freitag am 16. Januar 1828.

Tages-Ordnung: 1) Verlesung des Protokoll der vorigen Sitzung. 2) Bekanntmachung der Eingaben. 3) Fortsetzung der Berathung über den Gesetzes-Entwurf, die Einführung der Landräthe betr.

Am Tische der Minister: Der K. Staatsminister des Innern und der Finanzen, Hr. Graf v. Armansperg, der K. Staatsrath v. Stürmer, dann die K. Ministerialräthe von Abel und von Greiner.

Nach Verlesung des Protokolls der vorigen Sitzung durch den Abg. von Oerthel, welches von der Kammer als richtig anerkannt wurde, und Bekanntmachung der Eingaben, worunter sich ein Antrag des Abg. Daurer auf Einführung einer neuen Taxordnung befand, berief das Präsidium den Abg. Klar auf die Rednerbühne, um sich über das Gesetz, die Landräthe betr. zu äußern. Derselbe erkannte die Nützlichkeit des Instituts der Landräthe, schlug jedoch hiezu mehrere Modification vor. 1) Formation. Diese sey dem Rheinkreise zu ängstlich nachgebildet, und nachtheilig müsse vorzüglich der Umstand wirken, daß von 48 Gewählten 24 von der Regierung ausgeschlossen werden können; auch die practische Ausführung der Wahlen sey bei der großen Anzahl von Wählenden höchst schwierig, die Schreiberei dabei endlos und weitaussehend. Uebrigens erklärte sich derselbe gegen die Ausschließung der Standesherrn, und für Vertretung des Vermögens der Stiftungen und Gemeinden, welche gar nicht vertreten seyen. In Bezug auf die Wahlen schlug der Redner vor, daß aus den Städten 1. Klasse 2 respective 4, aus den Städten 2 Klasse eines respective zwei, aus einem oder zwei Landgerichten ein Mitglied zu dem Landrathe gewählt werden sollen, wodurch ihm allein möglich gemacht zu werden scheine, daß die brauchbarsten Individuen aus der Masse der Wählbaren herausgefunden werden könnten. Seine noch übrigen Bemerkungen behielt sich der Redner bevor, vom Platze aus zu machen. Der Abg. Meuth betrat sonach den Rednerstuhl und bemerkte, daß zwar Jeder ungerne von dem Gewöhnten sich trenne, aber dieses Hängenbleiben an dem Alten sey auch größtentheils, ja immer, statt einem Vorwärtsschreiten, ein Rückwärtsgehen. Diesem Hängen an dem Gewohnten schreibe er den Widerstand gegen die Einführung des neuen Gesetzes zu. Der Redner durchgieng nun die einzelnen §§. des Entwurfes, erkannte seine Vortrefflichkeit und beleuchtete sie mit Beispielen aus dem Rheinkreise. Er glaubt, daß die Geistlichkeit, gleich jener im Rheinkreise, für immer von dem Landrathe hätte ausgeschlossen bleiben sollen, dagegen sollten das Besitzthum oder die Entrichtung eines gewissen Steuersimplums nie die Bestimmung zur Wahlfähigkeit geben, da oft gerade hiedurch die tüchtigsten Männer von der Wahl ausgeschlossen blieben. Er wünscht, daß, was die Wirksamkeit der Landräthe anbelangt, der Gesetzes-Vorschlag seinem ganzen Umfange nach, was die Wählbarkeit anbelangt, der Rheinkreis als Muster angenommen werde. — (Fortsetzung folgt.)

Hannover, 12. Januar. Se. M. der König haben gestattet, daß der Hofrath und Professor Sartorius zu Göttingen die ihm von Sr. Majestät dem Könige von Bayern verliehene Freiherrnwürde in hiesigen Landen füh-

Digitized by Google

ren und sich künftig Georg Sartorius, Freiherr von Waltershausen nennen dürfe. —

Als Amts-Auditoren sind angestellt: der bisherige Herzogl. Braunschweigische Advocat J. v. Schmidt Phiseldeck bei dem Amte Herzberg, der Candidat Backmeister bei dem Amte Blumenthal und der Candidat v. Wangenheim bei dem Amte Neustadt am Rübenberge. —

Dresden, 12. Januar. Se. Königl. Majestät haben den Großhändler Carl August Davis in New-York, so wie den General-Consul der Hanseatischen Städte zu London, Jacob Colquhoun, zu Königlichen General-Consuls, erstern für die vereinigten Staaten von Nordamerika, letztern für Großbrittanien, zu ernennen und deren Patente allerhöchsteigenhändig zu vollziehen geruhet. —

Der Herr v. Bülow, der hier zum Vicepräsidenten des Oberconsistoriums bestimmt war, tritt dem Vernehmen nach nicht in K. Sächs. Dienste. Das Oberconsistorium hatte, wie es allgemein heißt, Vorstellungen gegen seine Anstellung gemacht und diese sollen gefruchtet haben. — Die Professur der historischen Hülfswissenschaften, welche zu Leipzig seit einem Jahre durch des Hofraths Krause's Tod erledigt ist, ist noch immer nicht besetzt; man sagt, der Prof. Stein in Berlin, welcher ein geborner Leipziger ist, sey zu dieser Stelle bestimmt. — In Leipzig macht die theologische Fakultät, mit Ausnahme des Herrn Domherren Dr. Tzschirner, Anspruch, allein Dogmatik und einige andere theologische Wissenschaften zu lehren, welche nicht Professores ordinarii der theologischen Fakultät sind. Auf diese Art würde sie ein Monopol ausüben und alle jungen Theologie lehrenden Professoren dürften keine solchen Vorlesungen halten, die doch nur durch die Concurrenz mehrerer gewinnen können. Die philosophische Facultät hat triftige Einwendungen gegen dieses Ansinnen gemacht, zumal da auch der Professor der Orientalischen Sprachen zur Philosophischen Facultät gehört. — In Rücksicht der Presse herrscht im Königreiche Sachsen eine große Verschiedenheit. Vieles darf in Leipzig nicht gedruckt werden, was in einer Provinzialstadt Sachsens die Druckerlaubniß erhält. In Leipzig würde die in Zwickau erscheinende Biene eine ganz andere Gestalt annehmen müssen. Vorzüglich streng verfährt in Leipzig ein Censor, welcher zur Universität nicht unmittelbar gehört und über welchen oft Klagen geführt werden. —

Großbrittanien.

London, 10. Januar. Die Consols standen heute auf 85¼, ⅛, und für Rechnung vom Februar auf 85⅛. Man schreibt dieses Steigen der Nachricht von der Entlassung des Lords Goderich und der Ernennung des Herzogs von Wellington zum Premierminister zu. — Der Sun meldet, daß Hr. Peel in größter Eile vom Lande hereingekommen wäre und sich diesen Morgen zum Herzog von Wellington begeben habe. — Nach dem Morning-Herald würde das neue Ministerium aus folgenden Mitgliedern bestehen: Graf Grey, erster Lord der Schatzkammer; Hr. Peel, Kanzler der Schatzkammer; Hr. Frankland Lewis, Staatssekretair des Innern; Sir Charles Stuart oder der Marquis von Wellesley, Staatssekretair für die auswärtigen Angelegenheiten; Lord Bathurst, Staatssekretair für die Colonien; der Herzog von Wellington, Feldzeugmeister; Hr. Charles Grant, Präsident des Büreau der Controlle; Graf Shaftesbury, Präsident des Conseils; der Marquis von Londonderry, Siegelbewahrer; Hr. Dawson, Schatzmeister der Marine; Lord Lyndhurst, Lord-Kanzler; Lord Bexley, Kanzler des Herzogthums Lancaster; Hr. Wilmot Horton, Münzmeister. —

Der Courier sagt: „Wir kennen die Hauptumstände der Auflösung des Ministeriums Goderich; allein da wir es vorziehen, zur Bildung eines Ministeriums, welches das Zutrauen des Königs und der Nation besitzt, nach unsern geringen Kräften beizutragen, statt eine eitle Neugierde zu befriedigen, so enthalten wir uns vor der Hand jeder weitern Mittheilung oder Erörterung über diesen Gegenstand." — Dagegen der Star: „Heute hatte der Herzog von Wellington eine lange Conferenz mit dem Herrn Huskisson. Wir behaupteten gestern etwas, von dessen Wahrheit sich heute Jedermann überzeugt hat, nämlich die Auflösung des Ministeriums; auch ist allgemein bekannt, daß der Herzog [illegible] trotzten hat, ein neues Ministerium zu organisiren. Zu diesem Ende sind an alle Personen, die, wie man glaubt, in das Ministerium eintreten dürften, Kouriere abgegangen. Der Graf Bathurst und Herr Peel sind bereits hier eingetroffen, und Lord Melville wird erwartet. —

Die gestrige Hofzeitung zeigt die Ernennung unsers Gesandten am Brasilianischen Hofe, des Hrn. Gordon, zum Gesandten in Madrid an. Kein Brittisches diplomatisches Amt in Europa, sagen die Times, erfordert eine solche Gewandtheit, als das des Gesandten am Spanischen Hofe. Hr. Lamb hat eine große Umsicht und Geschicklichkeit an den Tag gelegt; und sein Nachfolger hat, wie man sagt, in Rio-Janeiro solche Talente und einen solchen Scharfsinn bewiesen, daß sich davon die besten Erfolge auf seinem neuen Posten erwarten lassen. —

London, 11. Januar. Consols 85¼. — Mexikanische Bons 46¼. — Columbische 27. —

Man liest in dem Toryblatt der Standard: „Herr Peel ist, in Folge der durch den Herzog von Wellington an ihn ergangenen dringenden Einladung des Königs, in London angekommen, und hat sich unmittelbar darauf zu dem Herzog und dem Lordkanzler begeben. Der Herzog von Wellington, Lord Lyndhurst und Hr. Peel haben vom Könige Instructionen zur Bildung eines Ministeriums erhalten. Die Whigs, Lord Landsdown und Goderich und die Herren Tierney und Huskisson begeben

Digitized by Google

sich nicht mehr in die Versammlungen des Conseils. Man glaubt, daß der König den Lord Carlisle in dem Conseil zu behalten wünscht. Lord Lyndhurst und Herr Herries werden bleiben; auch ist es wahrscheinlich, daß die Herren Wynne, Bourne und Grant bleiben werden; Lord Bexley wird sich zurückziehen. Der Herzog von Wellington wird die Liste des neuen Ministeriums nicht vor morgen Abends überreichen; man glaubt, daß es so seyn wird, wie es angezeigt, nur daß Lord Melville noch als Minister der Colonien hinzukömmt. Herr Huskisson arbeitet daran, seinen Platz zu behalten." —

Wie wenig der Admiral Codrington, den das Ausland als einen Seehelden preißt, in der Gunst Alt-Englands steht (mehrere Londoner Blätter haben bekanntlich die Ungerechtigkeit des Angriffes der Türkisch-Egiptischen Flotte von Seite des die beiden übrigen christlichen Escadren anführenden Brittischen Geschwaders darzuthun gesucht, woraus, so wie aus anderen Anzeichen, man erkennen mag, wie wenig populär in England, in Folge der von der hohen Pforte angenommenen consequenten und gemäßigten Stellung, ein Krieg gegen dieselbe seyn würde), zeigt folgender Vorfall: „Die Gesellschaft der Geschäfts-Reisenden, welche hier sich in der Absicht gebildet hat, denjenigen der Ihrigen, welche krank oder arm sind, Beistand zu leisten, feierte am 4. Januar unter der Präsidentschaft des Lord-Majors von London ihren Jahrestag durch ein Gastmahl; es waren über 250 Personen gegenwärtig. Bei dem Gesundheittrinken schlug Obrist Torrens auch folgenden Toast vor: „Sir Eduard Codrington und die Tapfern, welche unter ihm bei Navarin gefochten haben, sollen leben!" Dieser Toast brachte die lebhafteste Gährung hervor, die Stimme des Herrn Torrens wurde überdonnert durch das Geschrei: „nieder mit ihm, zur Thüre hinaus!" Hr. Torrens versuchte mehrmalen zu sprechen, allein man wollte ihn nicht hören, und er mußte endlich, um der Gefahr, Angesichts der höchsten Magistratsperson Londons, durchgeprügelt zu werden, die Flucht ergreifen. „Dies ist wohl das erstemal, setzt der Globe hinzu, daß eine Englische Handels-Gesellschaft verweigert hat, zu Ehren eines von der Brittischen Marine erfochtenen Sieges einen Toast zu trinken." —

Griechenland und Türkei.

Constantinopel, 4. Januar. Vor einigen Tagen wurde bei dem Mufti eine große Versammlung aller Minister und der vornehmsten Muselmänner gehalten, in welcher der Reis-Effendi einen umfassenden und wichtigen Bericht über die gegenwärtigen Verhältnisse der Pforte zu den vermittelnden Mächten und den insurgirten Griechischen Provinzen vorgetragen, und zugleich seine Ansichten über die noch übrig bleibenden Hülfsmittel, mit der Aufforderung entwickelt hat, daß Jeder seine Meinung unbefangen aussprechen, und über das Gehörte sodann abstimmen möge. Die Lage des Ottomannischen Reichs muß bei dieser Gelegenheit nicht in das günstige Licht gestellt worden seyn, da, wie es heißt, die Mehrzahl dem Reis-Effendi beitrat, und ihre Zustimmung zu allen von ihm angetragenen Auskunftsmitteln gab. Doch soll der Einfluß des Mufti, der bei Berathungen über große Staats-Angelegenheiten gewöhnlich entscheidend ist, den Beschluß der Versammlung dahin modifizirt haben, daß die Pforte zwar mit größter Vorsicht in Allem, was die Griechische Frage betrifft, zu Werke gehen, daß sie jedoch ihre Nachgiebigkeit nicht über die Gränzen der Schicklichkeit und der Ehre treiben solle, und daß sie sich jetzt auf diejenigen Anträge zur Ausgleichung beschränken müsse, die in den letzten Tagen dem Herrn v. Ribeaupierre gemacht worden, und die derselbe unter dem Vorwande zurückgewiesen hatte, daß die bereits erfolgte Abreise seiner Collegen, des Englischen und Französischen Bothschafters, ihn hinderten, irgend eine Office von der Pforte mehr anzunehmen. Man beschloß also die drei vermittelnden Mächte von diesen Anträgen direkt in Kenntniß zu setzen, und deren Rückantwort abzuwarten, bevor man sich eine Aenderung darin erlaube, oder sonst zu einem extremen Mittel schreite. Zur Erläuterung hievon ist zu bemerken, daß die Pforte am 15. December dem Herrn von Ribeaupierre noch eine Note zugeschickt haben soll, worin sie den Wunsch aussprach, alle Mißhelligkeiten beigelegt zu sehen, und die Hand zur Ausgleichung unter folgenden Bedingungen darbot: 1) Den Griechen würde das Recht, sich durch eigene, von ihnen gewählte, Rayas auf Morea und in den Griechischen Inseln zu regieren, zugestanden. 2) Die bisher erhobene Kopfsteuer solle in eine allgemeine Steuer, nach Maßgabe der Einkünfte des Landes, ungewandelt, und 3) kein Türkisches Militair in Griechenland, mit Ausnahme einiger festen Plätze, gelassen werden. Hr. v. Ribeaupierre fand zu jener Zeit es nicht mehr angemessen, von diesen Anerbietungen Kenntniß zu nehmen. — Nach Beendigung der oben gedachten Versammlung soll sich der Großwesir zum Sultan verfügt, und Sr. Hoheit deren Beschlüsse vorgelegt haben. Uebrigens scheint die Pforte den Augenblick für so wichtig zu achten, daß sie die ganze Nation an ihren Berathungen Theil nehmen lassen will, da ein Hattischerif die Zusammenberufung einer Art von Notablen-Versammlung anordnet, und man bereits mit den dazu nöthigen Wahlen beschäftigt ist. — Von Scio weis man, daß der Obrist Fabvier das Schloß sehr dränge, daß er dem Kommandanten eine ehrenvolle Kapitulation, mit freiem Abzug der Truppen, angeboten habe, daß dieser aber jeden Vorschlag zur Uebergabe des Forts abweise. Man glaubte zu Smyrna, der Obrist Fabvier würde ehestens einen Sturm wagen. — Hier haben in den letzten Tagen, durch den übertriebenen Diensteifer des Kapudan Pascha veranlaßt, viele Proscriptionen statt gefunden, die angesehensten Familien sind aus der Hauptstadt verwiesen worden. Die neue Münze, die im Werthe um 25 Procent herabgesetzt ist, soll in der näch-

sten Woche in Umlauf kommen. Es heißt, daß alle von der Regierung eingegangene Engagements mit dieser Münze berichtigt werden sollen, worüber der Handelsstand sehr beunruhigt ist. —

Miscellen.

(Jubiläums-Feier.) Zu Landau feierte am Neujahrstage das dortige K. Offiziercorps das 50jährige Dienst-Jubiläum des verehrten Festungskommandanten, Hrn. Generals v. Braun, sowie zugleich die Verleihung des Ludwigsordens-Ehrenkreuzes an denselben und an den Obersten Hrn. v. Nickels, mit einem Mittagsmahle von 130 Gedecken. Einen Tag nachher gab der erwähnte Herr General dem Offiziercorps diese Ehre auf gleiche Weise zurück, wobei der Herr Oberst von Nickels, als Waffengefährde und Ordensbruder des Hrn. Generals, den Ehrenplatz an der Tafel einnahm. —

(Schulfeierlichkeit.) In Frankfurt hatte am 12. Jan. in der israelitischen Bürger- und Realschule zum erstenmal eine rührende religiöse Feierlichkeit, die Confirmation einer Anzahl Knaben und Mädchen, Statt. Der verdienstvolle Lehrer, H. Dr. Creizenach, verrichtete diese Handlung unter großer Erbauung einer ausserordentlich zahlreichen Versammlung, die der Betsaal kaum zu fassen vermochte. Es wäre zu wünschen, daß dieser hochgeachtete Mann etwas Näheres über diese Feierlichkeit der Oeffentlichkeit übergäbe. Dem Vernehmen nach wird im nächsten Frühjahr der Bau eines großen Saals beginnen, der eigends zur religiösen Andachtsübungen für die israelitische Jugend sowohl als Erwachsenen bestimmt seyn wird. —

(Frühe Gewitter.) Ein in der gegenwärtigen Jahreszeit seltenes Naturereigniß setzte am 13. Januar d. J. die Einwohner von Reilingen im Amte Schwetzingen bei Mannheim, in Angst und Schrecken. Nachmittags nach 2 Uhr zog ein heftiges Gewitter vom Rheine her, über diese Gemarkung. Die Luft war verdunkelt, wie zur Zeit der Abenddämmerung. Ein starker Platzregen unter Donner und Blitz strömte herab. Auf der nahe an dem Orte liegenden Wersauer Mühle traf der Blitz eine Scheuer, in der sich brennbare Gegenstände als Stroh, Heu, Tabak, befanden, und die bis 3 Uhr in Asche gelegt war, ohngeachtet die herbeigeeilten Vorgesetzten und Einwohner des Orts, unter der größten und rühmlichsten Anstrengung, kein Löschungsmittel unversucht ließen. — In Weimar war ebenfalls am Sonntag den 13 d. Abends gegen 6 Uhr ein sehr heftiges Gewitter, das mit furchtbaren Blitzen und Donnern über eine Stunde lang anhielt, und zweimal in den nahegelegenen Hölzchen einschlug. Es war den heftigsten Gewittern im Mai, und Juni gleich, denn jedermann war ängstlich über dessen Furchtbarkeit. Als Ursache desselben kann man wahrscheinlich annehmen, daß frühe eine seltene Wärme, und ohngeachtet des dichtesten Nebels es dennoch sehr stark regnete; worauf die Sonne den Nebel schnell in die Höhe zog, und den ganzen Tag Gewitterluft zu empfinden war. —

(Zur Zeitgeschichte.) Die Revolutionen der neuesten Zeit sind in Ländern entstanden, in denen die Gewerbe-Industrie kaum den Namen nach bekannt, und eine gewerbtreibende Bevölkerung von hinreichender Größe, um ihr Interesse in die Wagschale legen zu können, nicht vorhanden war. Eben das war in Frankreich vor 1788 der Fall. Die hohe Gewerbs-Industrie eines Landes muß in dieser Hinsicht als ein wahres Palladium der bürgerlichen Ruhe desselben angesehen werden. Derjenige Staat ist der reichste, kultivirteste und ruhigste, der Ackerbau und Handel zugleich treibt. Die größte, reichste, kultivirteste und ruhigste Bevölkerung eines Landes, kann also nur durch die volle und ungehinderste Wechsel-Wirkung der Ackerbau- und Gewerbs-Industrie hervorgebracht werden. Diese Wahrheit hat sich bisher allseitig bestätigt. —

(Gemeinnütziches.) Die frisch aus den Erdäpfeln bereitete und nur einmal gewaschene Stärke kann, mit Kreide und Wasser zur Tünche angemacht, so gut, wie thierischer Leim und noch besser, benutzt werden; denn die Farbe stinkt dann nicht so sehr, hält länger und ist weißer. —

Bekanntmachung.

Bayreuth, den 10. December 1827.

Von dem
Königlich Bayerischen Kreis- und
Stadtgericht Bayreuth.

Auf Antrag der Kaufmann Johann Christian Heerdegenschen Relikten von hier wird das denselben gehörige im neuen Wege gelegene Wohnhaus sammt Nebengebäuden, dann der dazu gehörige Garten und die Peunth öffentlich an den Meistbietenden verkauft und Strichstermin auf

Mittwoch den 13. Februar 1828, Vormittags 10 Uhr im Stadtgerichtslokale anberaumt, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Der Königliche Kreis- und Stadtgerichts-Direktor,
Schweizer.

Voigt.

Anzeigen.

Bei Unterzeichneter sind alle Sorten neue schöne Meubels und Spiegel um billige Preiße zu verkaufen, auch gebrauchte Meubels und mehrere Piano-Forte zu vermiethen.

J. Würzburger, seelige Wittwe.

In der breiten Strasse Nr. 292 ist ein Quartier, bestehend in 3 heizbaren Zimmern, einigen Kammern, Keller und Holzlege, auf Walburgi zu vermiethen.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 17. 24. Januar 1828.

Deutschland.

München, 20. Januar. Der Kaiserlich Brasilianische General-Lieutenant, Herr Marquis von Barbacena, ist in Begleitung seines Adjutanten, des Herrn Majors Schwelch, vorgestern dahier angekommen und im Gasthauße zum goldenen Hirschen abgestiegen. —

Das neueste Bayer. Regierungsblatt vom 16ten d. M. enthält den Abschied für den Landrath des Rheinkreises, über dessen Verhandlungen vom 20. bis 28. Aug. 1827; dann folgende Dienstesnachrichten: der Landrichter Lang zu Hilpoltstein wird an das Landgericht Lauf; der Landr. Förg zu Monheim an das Landg. Hilpoltstein, der Ldr. Demharter zu Altdorf an das Landg. Monheim, der Ldr. Zernott zu Lauf an das Landg. Altdorf (sämmtlich im Rezatkreise) versetzt. — Die 2te Registratorsstelle am K. Kreis- und Stadtgerichte Würzburg wurde dem bisherigen Kanzlisten und Sekretariatsfunktionair der aufgelößten Fürstlich Leiningen'schen Justizkanzlei zu Amorbach, Ludw. Wollenschläger, provisorisch verliehen. — Der bisherige Consistorialsekretair Memminger in Ansbach ist Filialkassier in der Stadt Ansbach für die Bank zu Nürnberg geworden. —

Schluß der in unserm letzten Blatte abgebrochenen Verhandlungen in der am 18ten d. M. statt gehabten 11ten öffentlichen allgemeinen Sitzung der Kammer der Abgeordneten.

Der Abgeordnete Rudhardt hält es für überflüßig von den Vortheilen zu sprechen, die das Institut der Landräthe gewährt, da sich über die Nothwendigkeit dieser Anstalt bereits die öffentliche Meinung aussprach und bildete. Diesem allgemeinen Wunsche habe die Regierung durch den Gesetzes-Entwurf entsprochen, dessen Prüfung er sich aber vorbehalte, da er es für nöthig erachtet, daß derselbe geprüft werde. Den Wirkungskreis der Landräthe anbelangend, so stimme er dem ersten Absatze des Gesetz-Entwurfs vollkommen bei. Uebrigens glaubt derselbe, daß dem Landrathe in Beziehung auf die Bewilligung der Kreislasten und die Prüfung der Rechnungen ein zu großer Wirkungskreis eingeräumt worden sey, dem Volke habe man von Ersparungen viel Schönes vorgesprochen; möge man diese Ersparungen ihm auch zu Gute kommen lassen. In Beziehung des vorgeschlagenen Maximums bemerkte der Redner, daß bei dem Repartitionsrecht des Landrathes über dieses Maximum möglich wäre, daß der Landrath eines Kreises für Justiz, oder Ausgaben der innern Verwaltung sehr viel, der Landrath des andern Kreises für diese Zwecke sehr wenig bewillige, und hieraus eine gänzliche Zerrüttung der budgetsmäßigen Bestimmungen hervorgehe. Hierüber müßten also genauere Bestimmungen gegeben werden. Er schlug hierüber eine Abänderung in der Redaction des betreffenden §. vor. Den Ständen gehöre das Recht der Prüfung der Ausgaben und sodann der Bewilligung der Steuern zu. Dieses Recht müsse festgehalten werden, daher stimme er ebenfalls für ein Maximum. Der Steuerfuß, nicht der Gemeinde Umlagen-Fuß, solle der für Kreisumlagen bleiben; der Landrath solle vorzüglich die Zweckmäßigkeit der Verwendung der bewilligten Summe prüfen, und die vorgeschlagenen Distriktsräthe gänzlich hinweg bleiben. Daß die Staatsregierung einen Typus für die Formation des Landrathes aufgesucht habe, welcher schon in der Staatsverfassung liege, sey sehr klug gewesen und auch er erkläre sich damit einverstanden. Der Redner erinnerte hier an die vormaligen Provinzialstände. Die Erweiterung der Wahlversammlung durch Herabsetzung von 10 auf 5 fl. erkannte derselbe mit Dank. Er stimmt dem Entwurfe, daß der Gewählte absolute Stimmenmehrheit nothwendig habe, eben so bei, so wie er es für rechtlich erachtet, daß dem Könige das Ernennungsrecht gestattet werde, da die Landräthe nicht allein die Organe des Kreises, sondern auch die der Regierung sind. Für eine Mehrung der Ausgaben, indem den Landräthen Vergütungen gegeben würden, stimmte er, auf den Rheinkreis hinweisend (wo ebenfalls keine Vergütung statt finde) nicht. Zu §. 25 wünschte er, daß beigefügt werde, daß der Landrath auch den Eid auf die Verf. Urk. ablegen müsse. Die unbedeutende Summe der Regie-Kosten, möchte die Regierung auf sich nehmen, und selbe aus dem Rechenfonds bestreiten. Zu §. 29 wollte er, daß die Bekanntmachung als Regel aufgestellt werden möchte. Außer diesen schon geäußerten Wünschen fügte er noch bei, der Rheinkreis möchte mit dieser Formation der 6 ältern Kreise verschont bleiben, da diesem Kreise die Versicherung gegeben wurde, seine ihm gegebene Verfassung beibehalten zu dürfen, was bisher stets auch beachtet worden sey. Würde dieses Institut im Rheinkreise eingeführt werden, so sey die Gelegenheit gegeben, auch andere Institute der älteren Kreise dort einzuführen, und Majorate so wie andere Anordnungen vor dem Jahre 1788 möchten dann im Rheinkreise wieder Platz greifen. Während man mit Aengstlichkeit die Institutionen des Rheinkreises in den 6 älteren Kreisen einzuführen sich bestrebt, will man im Rheinkreise eine subtile Gegenrevolution beabsichtigen, und es stehe zu befürchten, daß hiedurch die Institute beider Länder untergraben werden, und schon nach einigen Jahren die Neuerungen nothgedrungen wieder zusammenfallen müssen.

Digitized by Google

Der Abgeordnete und 2te Secretär Häcker: Bei dem allgemeinen Wunsche, daß Landräthe eingeführt werden, welcher Wunsch bereits öffentliche Stimme wurde und dem auch die Regierung durch den neuen Gesetzes-Entwurf entsprochen hat, könne hier wohl nicht mehr die Rede seyn, ob das Institut angenommen werden solle oder nicht? Die Einführung dieses Institutes könne nur wenige Hindernisse finden, dieses habe sich bereits aus den bisherigen Reden über den Entwurf ergeben, und er, als der letzte der Redner habe daher über fraglichen Gesetzes-Entwurf nur noch Einiges zu erwähnen, um den Entwurf näher zu beleuchten. Er durchging sodann die von dem 5. Ausschusse vorgebrachten Modificationen, erachtete für nothwendig, daß für jeden Kreis ein eigenes Budget gehalten, und das sodann der Stände-Versammlung zur Prüfung und Bewilligung der nothwendigen Auflagen, vorgelegt werde, glaubte daß zu Nr. 4 des §. 2 der Zusatz: „mit Vorbehalt der Stände" nicht nothwendig sey, stimmt überhaupt dem Gesetzes-Entwurfe und Vortrag des 3ten Ausschusses vollkommen bei, und erklärte sich unumwunden gegen alle geäußerten Wünsche. Im Jahre 1825 habe man bei derselben Gelegenheit eine Menge Wünsche ausgedrückt, diese Wünsche seyen von der Reichskammer zu Modificationen erhoben worden und Wünsche und Anträge seyen bisher noch nicht ins Leben getreten. Also keine Wünsche, sondern baldige Einführung des Gesetzes, so daß man in künftiger Sitzung von dem Landrathe sagen könne: „Das Werk lobe den Meister." Hier schloß das Präsidium die Sitzung, und setzte die nächste auf Morgen den 19ten d. Vormittags 9 Uhr fest.

Zwölfte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten, Samstag am 19. Januar 1828.

Am Tische der Minister: Der K. Staatsminister Graf v. Armannsperg, der K. Staatsrath v. Stürmer, dann die K. Ministerialräthe von Greiner und Abel.

Tages-Ordnung: 1) Bekanntmachung der Eingaben. 2) Vorlage der Fragen zur Abstimmung über den Entwurf eines Gesetzes, die Bestimmung des §. 2 Ziffer des Titels III. der Verfassungs-Urkunde betr. 3) Fortsetzung der Berathung über den Entwurf des Gesetzes, die Einführung der Landräthe betr.

Nach Bekanntmachung der Eingaben legte der 1ste Präsident Freiherr v. Schrenk die nachstehenden Fragen über das Gesetz, das Staatsgut betr., der Kammer vor, welche sie auch als zweckmäßig und die darüber Statt gehabte Berathung erschöpfend erkannte.

1) Ertheilt die Kammer der Abgeordneten dem von der Staatsregierung an die Stände des Reichs gebrachten Entwurfe eines Gesetzes, die Bestimmung des §. 2 Ziffer 7 des Titels 3 der Verf. Urk. betreffend die Zustimmung nach seinem ganzen Inhalte, wie derselbe vorgelegt worden ist? oder

2) Will die Kammer dem genannten Gesetzes-Entwurfe die Zustimmung nur in der Art ertheilen, daß a) im Eingange desselben anstatt des Wortes „erweitern" gesetzt werde „erläutern"? und b) daß in dem Eingange und im Artikel 2 von der Beziehung auf §. 7 Titel 10 der Verfassungs-Urkunde, Umgang genommen werde?

In der Debatte über die Landräthe zur Aeusserung aufgerufen, erhob sich der 2te Präsident, Frhr. v. Leonrod, der sich dahin aussprach, daß ihm bei den bereits gegebenen Erläuterungen wenig mehr zu bemerken übrig sey. Er durchging sodann die einzelnen §§. des Entwurfes, wünschte, daß die Sprache des Gesetzes deutlich und volksthümlich seyn möchte, um allgemein verstanden zu werden, daß den Landräthen angemessene Gränzen gesetzt würden, innerhalb deren sie sich bewegen sollen, daß die Abgaben durch die Stände-Versammlung auf 6 Jahre im Voraus bestimmt zu werden, eine zu ängstliche Vorsorge sey, und daß endlich die Kreis-Umlagen nach dem allgemeinen Steuerfuße angenommen werden sollten, da er eine gerechtere Vertheilung der Umlage als diese nicht kenne. Endlich stimmte der Redner für keine Vergütung der Landräthe während ihrer Versammlung und fand es ganz natürlich, daß der Landrath in dringenden Angelegenheiten an das Ministerium berichte, und stellte übrigens den bestimmten Antrag auf Annahme des Entwurfes; a) mit der neuen Redaktion ad §. 2, und b) mit der Modifikation des Ausschusses ad §. 15. — Der Abgeordnete Abbt äußerte seine Furcht vor Ueberbürdung der Kreise mit Lasten durch die Landräthe und stimmte gegen die unbedingte Vertheilung dieser Lasten durch dieselben, und gegen die Entscheidung über die Steuer-Reklamationen. Die Landräthe, fuhr er fort, sollen die Gebrechen des Landes in den einzelnen Parzellen kennen lernen, und zur Abhülfe derselben wirken, dieses sey aber wahrlich nicht nöthig, da die Regierung durch die bestehenden Aemter und selbst ganz vorzüglich durch die Stände-Versammlung hinlänglich hievon in Kenntniß gesetzt werde — man kenne ja ohnehin die Gebrechen des Landes — er wünsche, daß denselben abgeholfen werde, ohne die Constituirung des Landrathes, eines bei den schon gegenwärtigen bestehenden Anordnungen und Einrichtungen überflüssigen Institutes. Man vertraue den Aemtern, statt auf sie Mißtrauen zu setzen, und wo allenfalls Abhülfe nöthig ist, helfe man auf kürzeren Wege, als durch das Institut der Landrathes. — Freiherr von Closen prüfte die Ansichten des Abgeord. Abbt und glaubt, daß schon die allgemeine Stimmung, und der seit 9 Jahren in der Kammer gehegte Wunsch, der Stimme vor ihm geradezu widerspreche, weßhalb von einer Nichtannahme der Landräthe wohl keine Rede mehr seyn könne. Der Redner schritt sodann zur Beleuchtung und Erörterung des Gesetzes-Entwurfes, stimmte auf Festhaltung des Rechts der Steuer-Bewilligung, für die Stände-Versammlung, erklärt sich gegen eine Vergütung für die Landräthe, und stimmte dem Entwurfe mit den Modifikationen des Ausschusses im Uebrigen vollkommen bei. — Der Abgeordnete von Stachelhausen

Digitized by Google

schloß sich den Ansichten der Abgeordneten Thinnes und Benzelsternau an, und glaubte, daß hinsichtlich der Wahl der Landräthe, die Ansicht des Abgeordneten Klar Rücksicht verdiene. — Der Abg. v. Bösner, schließt sich den Anträgen des 3ten Ausschusses vollkommen mit dem Wunsche an, daß die Vertretung des Vermögens der Kirchen und Gemeinden bei dem Institute berücksichtiget werden möge. — Der Abgeordnete Knogler stimmte gegen jede Neuerung, und sonach gegen die Einführung des Gesetzes. — Der Abgeordnete Lehmus stimmt der Annahme des Entwurfes bei, spricht für die Aufnahme eines Mitgliedes aus der Classe der Geistlichkeit und glaubt, daß eine Vergütung der Reise-Gebühren für die Landräthe nicht nur billig sondern wünschenswerth sey. — Der Abgeordnete Krämer stimmt für die Annahme des Entwurfes, mit dem Wunsche, dem Rheinkreise den ihm schon gegebenen Landrath zu belassen. — Für den Gesetzesentwurf sprechen ferner die Abg. Steinacher, Rabel, Barth, v. Camuzi und Krämer; die beiden letztern stellten noch den besondern Antrag, daß dem Rheinkreise der Landrath, so wie er für diesen jetzt bestehe, verbleibe, da er den Bedürfnissen desselben durchaus anpassend sey und jede Veränderung hierin ihm Schaden bringen würde. — Der Abg. Graf Hegnenberg Dux sprach seine Meinung gegen das vorliegende Gesetz bestimmt aus. Sollte jedoch dasselbe angenommen werden, so schlug er vor, daß den Landräthen zwar keine Diäten, aber die volle Freiheit gegeben werde, die Stelle eines Landrathes anzunehmen oder auszuschlagen. Die Standesherren rechtfertigte derselbe gegen den Vorwurf der Härte gegen ihre Unterthanen, welchen der Abg. Meuth in seiner Rede durch die Worte gemacht zu haben scheine, daß es im Rheinkreise „Gottlob" keine Standesherren gäbe. — Der Abg. v. Faßmann glaubte, die Repartitionssteuer sollte nur da gelten, wo sie bereits bestehe, übrigens schloß sich derselbe der Ansicht des Herrn Correferenten an. — Der Abg. Hagen erinnerte, daß sich die Mitglieder aller früheren Versammlungen mit Eifer für das Institut der Landräthe ausgesprochen hätten; er bemerkte, daß das Beste des Kreises am sichersten durch dasselbe vertreten werden könnte, durchging die einzelnen §§., trat den Modifikationen des dritten Ausschusses bei, adoptirte den Antrag der Vertretung des Gemeinde- und Stiftungs-Vermögens, sprach gegen die Einreihung der Geistlichen in die Zahl der Landräthe, gegen jede neue Belastung der Kreise, endlich gegen die Oeffentlichkeit der Verhandlungen, wohl aber für die Bekanntmachung des Resultats derselben. — Der Abg. Thinnes berief sich auf seine von der Bühne aus gemachten Aeusserungen und erklärte, bei den von ihm vorgeschlagenen Modificationen beharren zu müssen. — Der Abgeordnete Mäßler durchging die einzelnen §§. des Gesetzentwurfs, legte über die Wahl seinen Zweifel vor, sprach sich für das Gesetz mit den Modificationen des Ausschusses aus und erklärte, daß der Antrag, den Landräthen Diäten zu verwilligen, sein Kind sey; er habe ihn aber machen zu müssen geglaubt, da die Erfahrung im Rheinkreise ihn belehrt habe, daß gar mancher sich der Stelle eines Landrathes entzöge, weil die hieraus entspringenden Ausgaben mit seiner Einnahme im Mißverhältniß stehen. — Hier schloß das Präsidium die Sizzung und lud zur Fortsezung derselben die Mitglieder auf künftigen Montag den 21ten dieß Morgens um 9 Uhr ein.

Wien, 14. Jänner. Se. K. K. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 9ten d. M., den K. K. Feldmarschall-Lieutenant und Oberlieutenant Höchstihrer Arcieren-Leibgarde, Freiherrn von Warnsdorff, nach seinem eigenen Wunsche, in den Pensionsstand zu sezen, und ihm, nebst Beilassung aller seiner Bezüge, zugleich in Rücksicht der langen und vorzüglichen Dienste, welche er Sr. Majestät und der allerhöchsten Familie geleistet hat, den Charakter eines K. K. Feldzeugmeisters ad honores zu ertheilen geruhet. Zugleich geruhten Se. K. K. Majestät die Stelle eines Oberlieutenants bei Allerhöchstihrer Arcieren-Leibgarde, Höchstihrem General-Adjutanten und Feldmarschall-Lieutenant, Freih. v. Kutschera, mit Beibehaltung seiner gegenwärtigen Anstellung, in Anbetracht der Verdienste, welche sich derselbe durch die Sr. Maj. geleisteten vieljährigen treuen und ausgezeichneten Dienste erworben hat, gnädigst zu verleihen. —

Freiherr von Kutschera hat den in dieser neuen Eigenschaft zu leistenden Diensteid am 12ten d. M. in die Hände des K. K Oberst-Hofmarschalls, Landgrafen zu Fürstenberg, als Stellvertreter des K. K. ersten Oberhofmeisters, mit der üblichen Feierlichkeit abgelegt.

Bei der K. K. Armee haben sich folgende Veränderungen ergeben: Ferdinand Peter Graf Hennequin von Frenel und Curel, General der Cavallerie und commandirender General in Gallizien, wurde in gleicher Eigenschaft nach Innern Oesterreich und Seine Durchlaucht, Prinz Philipp zu Hessen Homburg, Feldmarschall-Lieutenant und commandirender General in Illyrien, Innern Oesterreich und Tyrol an dessen Stelle nach Gallizien übersezt. (Gedachter Prinz war auf seiner Reise nach dem Orte seiner neuen Bestimmung bereits am 14. Jan. in Wien angekommen.) — Befördert wurden: Zu General-Majoren, die Obersten: Johann Fischer von Tiefensee von Trapp, Inf. Reg. Nr. 25 und Johann von Wecsey, von Spleny Inf. Reg. Nr. 31. —

Am 14. Januar war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen (Metalliques) zu 5 pCt. in CM. 89¼. —

Bank-Aktien pr. Stück 1029⅓. in CM.

Metalliques am 15. Januar in C. M. 89¼; — Bankaktien pr. Stück in C. M. 1030½. —

Von da, 17. Januar. Allgemein glaubt man dahier noch an die Erhaltung des Friedens. Die Erklärungen des Petersburger Hofes steigern diese Hoffnungen fast zur Gewißheit. — An unserm ersten diesjährigen Hofballe

Digitized by Google

eröffnete der Erzherzog Kronprinz den Ball mit der Fürstin von Metternich. — Man spricht neuerlich viel davon, daß sich Se. Kais. H. der Kronprinz Ferdinand, mit einer Prinzessin von Würtemberg vermählen werde. — Graf Rzewitzki, Verweser der Kanzler-Stelle bei der Ungarischen Hofkanzlei, wird sich mit der Schwester der Fürstin Lowitz, Gemahlin des Großfürsten Constantin, vermählen.

Metalliques heute C. M. 89⅛. — Bankactien pr. Stück in C. M. 1034⅛. —

Würzburg, 19. Januar. Dem Vernehmen nach werden nächstens mehrere erlauchte anverwandtschaftliche Gäste den hiesigen Hof Ihrer Majestät der verwittweten Königin von Bayern mit einem Besuche erfreuen. Man nennt darunter die verwittwete Herzogin v. Leuchtenberg, den Prinzen Karl von Bayern, die Herzoge Wilhelm und Max in Bayern, und den Prinzen Paul von Würtemberg K. K. H. H. —

Dresden, 17. Januar. Wegen der nächstens erwarteten Entbindung der Gemahlin Sr. K. Hoheit des Prinzen Johann (geb. Prinzessin von Bayern) ist auf allerhöchstem Befehl die in solchen Fällen gewöhnliche Ablündigung und Fürbitte in den Kirchen der hiesigen Lande, vom 20sten d. M. an, angeordnet worden. —

Mehr als dreißig Jahre brachte man mit der Vermessung des Churfürstenthums (nachher Königreiche) Sachsen zu und lieferte eine Arbeit, welche sich des Beifalls aller Sachkenner erfreut. Das Unternehmen kostete mehr als 100,000 Thlr. Sogleich vom Anfange an, wurde diese Landesaufnahme in zwei Exemplaren bearbeitet, wovon das Eine, die Originalblätter, bei dem Archive des Ingenieurdepots verblieb, das Zweite, die Copie des Erstern, zu dem persönlichen Gebrauch des Königs, des trefflichen Friedrich August's, bestimmt, jährlich in seine Privatbibliothek abgegeben wurde. Die Schicksale dieser beiden Exemplare sind sehr sonderbar und wir wollen hier nur das neueste Geschick erwähnen, das sie betroffen hat. Im Anfange des Jahres 1813 brachte man beide Exemplare nach dem Königsteine, aber nicht lange darauf verlangte das Franz. Depot-General zu Paris ein Exemplar dieser Vermessung und ein Sächsischer Offizier brachte die Original-Aufnahme nach Paris. Der Kampf begann in Sachsen. Sogleich nach der Schlacht von Leipzig im Jahr 1813, gelangte aus dem Blücherschen Hauptquartier der Antrag an den König, demselben zu militairischen Zwecken die Landes-Aufnahme Sachsens mitzutheilen. Den 21. Oct. willigte der König ein, das für seinen Privatgebrauch bestimmte Exemplar den Preussen zu leihen und unterschrieb einen Befehl an den Commandanten in Königstein, dies Exemplar dem Ueberbringer, einem Preuß. Offiziere, gegen Bescheinigung einzuhändigen. Im November 1814 wandte sich die K. Sächsische oberste Militair-Behörde an das K. Preuß. Kriegsministerium, und bat um die Zurückgabe des Dargeliehenen, oder mindestens um die Sicherstellung desselben unter die unmittelbare Aufsicht des Preuß. Kriegsministerii. Den 3. December 1814 versprach der Preuß. Kriegsminister das Letzte und daß „das Anvertraute unter keinem Verhältnisse den Sächsischen Landen entzogen werden würde." Als der König von Sachsen den 7. Juni 1815 nach Dresden zurückkam, verlangte man das geliehene Exemplar zurück, allein nach langen vergeblichen Unterhandlungen leistete man zu Ende des Jahres 1819 auf dasselbe förmlich Verzicht, um allen etwanigen ferneren Ansprüchen ähnlicher Art vorzubeugen. Das Original-Exemplar hat der Baron von Just gerettet, welcher es sich im Jahr 1814 zu Paris zurückgeben ließ und dasselbe Sachsen erhalten hat. Vor Kurzem hat der sehr verdiente und einsichtsvolle Major, Herr Oberreit in Dresden, welcher Direktor der Königl. Sächsischen Militair-Plankammer ist, eine Geschichts-Erzählung davon auf seine Kosten drucken lassen und sie unter Freunde, Bekannte u. s. w. vertheilt. Im Buchhandel ist sie nicht gekommen. —

Portugall.

Lissabon, 29. December. Die mehr als achtzigjährige Infantin Benedicta, Wittwe des Infanten Joseph, ist gefährlich krank. Sie hat die Sterbsacramente erhalten und es werden öffentliche Gebete für sie angestellt.

Die verwittwete Königin leistet der Prinzessin Anna in ihrem Wochenbette allen möglichen erdenklichen Beistand und ist fast beständig um dieselbe. Die Prinzessin, der eine einzige Hof-Dame auf ihr Landhaus gefolgt ist, hat vor einigen Tagen ihr Testament gemacht, und darin ihr Kind zu einem Universal-Erben eingesetzt. Ihr Gemahl, der Marquis Loulé, ist sehr niedergeschlagen. Er wird von allen Großen des Reichs angefeindet und gemieden. Die Geburt seines Kindes hat ihn fast noch mehr niedergedrückt. — Die Königin Mutter will durchaus nicht gestatten, daß ihr neuer Tochtermann, der Marquis von Loulé, das Königreich verläßt. Die Neuvermählten sind jetzt nach dem Landsitz Calhariz abgereist. Man wundert sich, wie der Marquis den Gesetzen des Königreichs Trotz zu bieten wagen kann. Diese sind in Rücksicht auf einen Fall wie der seinige ist, nur zu bestimmt, und verordnen die Strafe des Galgens. Seine Freunde wiederhohlen ihm beständig, daß er in Philadelphia weit sicherer seyn würde, als hier bei allem Schutze seiner erlauchten Schwiegermutter. —

Großbrittanien.

London, 12. Januar. Consols 88⅛. — Mexicanische Bons 46½. —

Es scheint nun entschieden zu seyn, daß der Herzog von Wellington mit der Formation des neuen Ministeriums beauftragt worden ist. Der Sieg der Aristokratie und der Tories ist sonach gesichert. Nach dem Standart wird dies Ministerium folgende Mitglieder zählen: Hr. Peel, erster Lord der Schatzkammer;

Digitized by Google

der Herzog von Wellington, Feldzeugmeister; der Marquis von Wellesley, Staatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten; Lord Melville, Staatssecretär des Innern; Graf Bathurst, Präsident des Conseil.

Diesen Morgen um 6 Uhr ist ein neuer Durchbruch in den Tunnel entstanden. Sechs Personen haben bereits ihr Leben dabei eingebüßt, und wir fürchten, sagt der Courier, daß man noch von mehreren Unglückfällen der Art hören werde. Das Wasser strömte mit einer solchen Gewalt in den Schacht, daß er binnen zwei Minuten angefüllt war. Hr. Brunel der ältere hätte dabei bald das Leben verloren. Dieses traurige Ereigniß trat kurz nach dem Besuche, den der Infant Don Michael in diesem Bau gemacht hatte, ein. —

London, 14. Januar. Die Consols schwankten zwischen 85⅞. und 86. — Columbische Bons 26¼. — Buenos-Ayerische 43. —

Die Formation des neuen Ministeriums ist heute entschieden. Hiernach wird der Herzog von Wellington, erster Lord der Schatzkammer, Herr Peel, Minister des Innern. Die Herrn Herries und Huskisson bleiben auf ihren Minister-Posten. —

So ist nun Cannings Werk zerstört. Auf unsere auswärtigen Verhältnisse muß dieser Ministerwechsel den größten Einfluß haben. Es scheint, es kann sich bei uns kein reines Whigs-Ministerium erhalten. —

Ein hiesiges Journal stellt folgende Betrachtungen an: „Das zu Ende gegangene Jahr ist für England besonders eine Periode gewesen, reich an den unerwartetsten Begebenheiten aller Art. Der politische Tod des Lords Liverpool, Canninges Ableben, der Umsturz eines Ministeriums, dessen Grundsätze sich unter so vielen Stürmen erhalten hatten, die Schöpfung einer neuen Verwaltung, deren Elemente in der That so verschiedenartig sind, daß sie ihren Bestand ausserordentlich zweifelhaft machen; zwei furchtbare Partheien, von denen die eine sich berechtigt glaubt, Alles anzugreifen, die andere Alles zurückzuweisen, und welche schon das Vorspiel zu den Parlaments-Kämpfen beginnen, deren Heftigkeit leicht voraus zu sehen ist; — im Auslande jene Allianz, welche alle Wahrscheinlichkeit Lügen gestraft hat, welche vielleicht die Männer, die sie abschlossen, eben so sehr in Erstaunen setzte, als die Nationen, die durch sie vereinigt wurden, eine Allianz, welche England einen ihm ganz ungewöhnlichen Weg in der Politik einzuschlagen zwingt; — endlich eine große Schlacht, von der man glauben möchte, sie sey geliefert worden, um gleichmäßig alle Bundesglieder in Verlegenheit zu bringen, und ihre gemeinsame Festigkeit zu besiegen; das sind Alles sehr merkwürdige Begebenheiten, die, man mag sie aus jedem Gesichtspunkte betrachten, die Aufmerksamkeit Europens auf sich zu ziehen verdienen; denn es gibt in diesem Welttheile, und vielleicht auch in keinem der drei andern, nicht ein einziges gebildetes Volk, auf das diese Vorfälle nicht mehr oder weniger unmittelbar einwirken müssen." —

Rußland.

St. Petersbug, 3. Januar. Unsere Regierung, bewogen durch die Theilnahme mehrerer fremder Lehrer an den jüngsten revolutionären Umtrieben, hat den Kaiserl. Gesandtschaften überhaupt, und so auch der Schweizerischen, die äusserste Vorsicht bei Ertheilung von Reisepässen, besonders an Hofmeister und Hauslehrer, nach Polen und Rußland empfohlen. Ihre Aufführung und Kenntnisse müssen der Gesandtschaft vollkommen bekannt seyn; über letztere haben sie im Norden noch eine Prüfung zu bestehen, und ein eigenhändiges Schreiben von jenen aufzuweisen, die sie anzustellen wünschen. —

Die Nordische Biene enthält einige interessante Briefe, zwei aus Dei Kargan, deren Inhalt mit den schon früher mitgetheilten Nachrichten aus dem Lager größtentheils übereinstimmend ist. Außerdem kommt in den ersten derselben vom 13. (25.) November noch folgende Stelle vor: „Abbas Mirza bewahrt mitten in seiner schwierigen Lage die völlige Gegenwart seines Geistes und verreint die Würde seines Standes mit der höchsten Liebenswürdigkeit im Umgange. Der Commandant von Tauris, Obrist Lasarew, während der Zeit der Conferenzen einstweiliger Commandant des Hauptquartiers, hat öftere Gelegenheit, mit Abbas Mirza zusammenzutreffen, der ihm mit vieler Artigkeit begegnet. Eines Tages, wo ihm der Prinz für die Erhaltung der Ruhe unter den Einwohnern in Tauris Lobsprüche ertheilte, gebrauchter die Orientalische Metapher: „Wer sein Roß lieb hat der ergötzt sich daran, wenn es gepflegt wird," wo er noch hinzufügte: „Ich bin Ihnen um so mehr für Ihre Sorgfalt gegen die Bewohner von Tauris verbunden, weil sie meinem Herzen sehr nahe sind, ich habe von meiner Jugend an mit ihnen zusammengelebt." — Alles verheißt einen baldigen Frieden. Die Russen, unter dem Befehl des General-Adjutanten Benkendorf, haben Coja inne und werden bald in Miana seyn." — Der dritte Brief lautet so: „Tiflis, vom 24. November Sie sehen, daß ich ziemlich schnell aus Choja hier angelangt bin. Mir däuchte, ich reiste in Rußland. Unsere neuerworbenen Provinzen sind völlig organisirt und die Verwaltung derselben geht nach Wunsche, Dank sey es den Bemühungen des ehrwürdigen Erzpriesters Narses und der Thätigkeit des Generals Krassowsky, welche die Gebiete von Erivan und Nachitschewan in vollkommener Eintracht väterlich verwalten. Ueberall her sammeln sich die Armenier auf den Aufruf ihres würdigen Erzpriesters Mehr als dreitausend Armenier-Familien bitten um Aufnahme in unsere Gränzen. Tiflis ist sich nicht mehr gleich. Die Straßen sind reinlich wie in Petersburg, die Plätze geebnet, die Häuser numerirt, die Hauptgebäude ausgeweißt. Das Beste aber ist, daß die Einwohner mit ihrer jetzigen Regierung sehr zufrieden sind, die an ihnen auch wirklich Alles erfüllt, was unsere Regenten jederzeit in jenen fernen Gegenden beobachtet wissen wollten.

Digitized by Google

Am 1. Januar. war hier die Kälte auf 12 Gr. gestiegen.

Odessa, 22. December. Nach den Festungen an den Donaumündungen, wie Ismail und Kilia, sind neuerdings Truppenverstärkungen abgegangen, um diese Plätze gegen jedes Unternehmen zu sichern. Die Sterblichkeit soll bei den dortigen Besatzungen bedeutend seyn, was bei der sumpfigen Lage Ismails kein Wunder ist. Die Türken haben Ismail gegenüber ein befestigtes Lager, das sich an den Ort Barbadai anlehnt, und ungefähr eine Stunde von der Donau entfernt ist, bezogen. Man schätzt die Zahl der Türkischen Truppen in dieser Gegend auf 20,000 Mann. Es soll dort zu einigen Neckereien zwischen Russischen und Türkischen Soldaten gekommen seyn, die sich mit Fischen beschäftigten. Auf dem Arm der Donau, der die Mündung Suline bildet, unterhalten die Türken eine große Anzahl Kanonierschaluppen, und scheinen dadurch die Absicht zu erkennen zu geben, sich einem Uebergang der Russischen Truppen ernstlich zu widersetzen. Die Russen dagegen haben alle Vorbereitungen getroffen, um bei dem ersten Befehle gerade diese Linie zu überschreiten, die zwar durch die Breite des Stroms manche Schwierigkeiten darbietet, jedoch durch die weniger heftige Strömung für eine militairische Operation mindere Gefahren, als andere Stellen haben möchte. In der letzten Zeit sollen sich die Türkischen Kanonierschaluppen gegen die christlichen Kauffahrer auf der Donau viele Bedrückungen erlaubt haben. — Aus Persien schreibt man, daß Abbas Mirza sich fortwährend in der Gegend von Tauris aufhalten, und daselbst Erlaubniß aus Teheran abwarten soll, um sich nach Petersburg zu begeben, wo er, wie es heißt, den Frieden zwischen Persien und Russland, unter den Augen des Kaisers Nikolaus selbst unterzeichnen will. — Der hier erbaute neue Leuchtthurm ist an dem Namenstage des Kaisers zuerst angezündet worden. —

Griechenland und Türkei.

Jassy, 2. Januar. Viele Bojaren, die bei den ersten Unruhen ausgewandert waren, schicken sich jetzt wieder an, die Fürstenthümer zu verlassen. Auf allen Punkten, wo ein Uebergang über die Donau beabsichtigt wird, sind von Seite der Russischen Armee Vorkehrungen getroffen, um beim ersten Wink den Strom augenblicklich auf mehreren Punkten überschreiten zu können. Die Gemüther sind hier peinlich gespannt, und diese Ungewißheit über die nächsten Ereignisse ist unserm Handel äußerst nachtheilig. Man versichert, daß auch die Türken sich sammeln, und an dem Ausflusse der Donau gegenüber von Ismail ein bedeutendes Truppenkorps aufgestellt haben. Zugleich liegt in einem Arme der Donau (wahrscheinlich in demjenigen, der sich bei Sulena ins schwarze Meer mündet, als dem für größere Schiffe fahrbarsten) eine Türkische Flottille von Kanonierschaluppen, die allen Schiffen der christlichen Nationen den Durchgang verwehrt. —

Constantinopel, 31. Dec. Die hiesigen Angelegenheiten nehmen, seit Eingang der Nachrichten aus Smyrna über das Benehmen der beiden Bothschafter von England und Frankreich während ihres Aufenthalts in Bourla eine neue beunruhigende Wendung. Man hatte sich geschmeichelt, daß diese Minister in Bourla bleiben und dort weitere Instruktionen von ihren Höfen abwarten würden, und da der Reis-Effendi dem Sardinischen Gesandten, jedoch unter erneuerter Protestation gegen jede Vermittlung, neue Eröffnungen, um sie zur Kenntniß der drei alliirten Höfe zu bringen, gemacht hatte, so schöpfte man schon Hoffnung, daß neue Unterhandlungen eingeleitet werden würden. Allein die Erklärungen, welche Graf Guilleminot und Herr Stradford Canning in Smyrna erließen, scheinen diese Hoffnung zu vereiteln. Dem Vernehmen nach gingen die Anträge des Reis-Effendi an den Sardinischen Gesandten dahin: „Daß die Inseln und das Griechische Festland von Griechen regiert; daß sie jedoch tributair und die festen Plätze in der Gewalt der Türken bleiben sollten." Man muß bekennen, daß, obgleich diese Bewilligung noch nicht im Einklang mit der Konvention vom 6. Juli 1827 steht, sie doch ein großer Schritt zur Einleitung neuer Verhandlungen wäre, und hier erschien sie, bei den bekannten Gesinnungen des Sultans, als etwas so Außerordentliches, daß sie anfangs keinen Glauben fand. Wie dem aber auch sey, die Nachrichten aus Smyrna lassen befürchten, daß diese Bewilligung jetzt zu spät gemacht sey.

Livorno, 4. Januar. Das Schloß von Scio ist noch in den Händen der Türken. Die Griechen beschießen es fortwährend und legen Minen an, um es in die Luft zu sprengen. Schon dreimal machten die Türken Ausfälle gegen das Griechische Lager, wurden aber immer mit Verlust zurückgeschlagen. Die Griechischen Bomben haben schon viele Häuser in Brand gesetzt. Die Expedition gegen Candia soll bei Karabusa landen, welches sich bekanntlich in den Händen der Griechen befindet. —

Constantinopel, 31. December. Der Zustand der Hauptstadt wird seit der Abreise der drei Botschafter immer beunruhigender, da der Charakter des Sultans den friedlichen Rathschlägen der Großen des Reiches wenig Eingang gestattet, und überhaupt das furchtbare Dilemma unter welches die Pforte sich gestellt sieht, kaum einen Ausweg zwischen früher oder später erlaubt. Ein großer Theil des Ministeriums wünscht durch Zögern eine große Katastrophe noch abzuhalten, und deshalb erfolgten, wie es heißt, friedliche Anträge an den Sardinischen Gesandten, um sie zur Kenntniß der drei Höfe zu bringen, allein es könnte leicht zu spät seyn. Die neuesten Berichte aus Smyrna scheinen das schon seit vierzehn Tagen in Pera cirkulirende Gerücht zu bestätigen, daß der Konvention vom 6. Juli für den Fall der Entfernung der drei Botschafter von Constantinopel, geheime Artikel beigefügt seyen, durch welche als weitere Exekutiv-Maßregel die Sperrung der Dardanellen, und als allerletzte, die Be-

Digitized by Google

setzung der Fürstenthümer Moldau und Wallachei durch die Russen bedungen würden. Es heißt ferner, daß, wenn auch dann die Annahme von Seite des Divans nicht erfolge, die Konvention aufgelöst, und jede Macht nach ihren Gutdünken Krieg mit der Pforte zu führen befugt sey. So wenig diese Gerüchte zu verbürgen sind, so scheinen doch die Verfügungen aus Vourla, so wie Hrn. v. Ribeaupierre's Benehmen auf etwas Aehnliches hinzudeuten. —

Bucharest, 5. Januor. Ein Courier, der gestern von Constantinopel hier eintraf, und seinen Weg nach Wien nahm, muß wichtige Mittheilungen hieher gebracht haben, da man seit dessen Ankunft eine große Bewegung in dem Hotel des Herrn v. Minziaky bemerkt. Bis jetzt glaubte man noch immer an eine Ausgleichung der Orientalischen Angelegenheiten, und hatte sich schon mit dem Gedanken vertraut gemacht, daß es zu keinem offenen Bruche zwischen der Pforte und den Alliirten kommen könne; seit gestern aber trägt man sich mit kriegerischen Gerüchten, und behauptet, daß Hr. v. Minziaky von hier abreisen werde. Auf allen Gesichtern herrscht Bestürzung, und viele Familien ordnen ihre Angelegenheiten, um die Fürstenthümer zu verlassen. —

Miscellen.

(Dampfwagen.) Man hat seit längerer Zeit schon die Idee gehabt, die bewegende Kraft des Dampfes bei den gewöhnlichen Wagen in Anwendung zu bringen, und mehrere Versuche, die mon in Englond und Frankreich dieserhalb angestellt, hatten mehr oder minder günstige Erfolge. Hr. Gurney in London ist im Begriff, einen neuen Versuch mit einer Diligence zu machen, welche inwendig sechs Personen faßt, und auf der auswendig außer dem Conducteur fünfzehn Platz haben. Man versichert, daß die ganze Einrichtung Einfachheit, Zweckmäßigkeit, Dauerhaftigkeit und vor allem Sicherheit in sich vereinige. Der Wagen wird zuerst nach Windsor fahren, damit ihn der König in Augenschein nehmen kann, dann nach Bristol und anderen Orten, und zwar Tag und Nacht. —

(Nützliches Allerlei für landständische Versammlungen.) Auszug aus den Briefen des Deputirten Michel Wahrmann: Der Deputirte Wahrmann reist als Ersatzmann für den Volksvertreter Krazfuß auf den Landtag und schreibt nun den Herrn Gevatter in N. N. seine repräsentativen Abentheuer. Unterwegs machte er die interessante Bekanntschaft des Magisters Schelting, der ihn darauf aufmerksam macht, daß die ganze Wissenschaft der Repräsentation im Sitzen und Stehen bestehe. A potiori sit denominatio; darum heißt der ganze Akt der Berathung eine Sitzung und diejenigen, welche darin zum Abstimmen oder Vortrage stehen, Stände. Ich weiß zwar wohl, daß dies von Vielen übersehen oder anerkannt wird, und daß die große Menge sich sehr leicht durch die Eminenz der Lungenflügel bestechen und durch schöne Worte täuschen, oder durch blinden Lärm übertäuben läßt. Sie hat deßhalb auch ihren Beifall, wie Sie wissen, vorzüglich denen gezollt, die es an jenen oder diesen am wenigsten haben fehlen lassen, und ihnen zum Lohn bei der Rückkehr wieder Wind und Lärm mit Trompeten und Pauken gemacht. Ich meinerseits, den sein Beruf verpflichtet, über alles Denkbare und Undenkbare zu raisonniren, kann nicht mit ins Horn stoßen, sondern die Bürgerkrone nur demjenigen zuerkennen, der nie wider bessere innere Ueberzeugung sitzen oder stehen blieb. Das wahre Verdienst steckt oft, wie ein verlegter Schlüssel da, wo man es nicht sucht. Ich lobe daher nicht alle, die viel und stark gesprochen, dagegen lasse ich auch die ungetadelt, welche als wahre Trappisten-Brüder während der ganzen langen achtmonatlichen Dauer des letzten Landtags auch nicht ein einziges Wörtchen im Guten oder Bösen haben über ihre Zunge gleiten lassen. Eine solche Selbstbezwingung in einer Versammlung, wo einer dem andern zum Plaudern noch mehr, wie in einer Tonparthie, verführt, würde selbst einen Säulenheiligen Ehre machen, sie läßt sich nur aus dem gemüthlichen deutschen National-Charakter erklären, und dürfte selbst im ernsten, schweren, Englischen Parlamente, geschweige denn im leichten und leichtbeweglichen französischen, ohne Beispiel seyn. Ich muß es daher für ein feines Compliment des sonst eben nicht sehr feinen Publikums halten, wenn diesen stummen Herren oder herrisch-stummen ein stummer Beifall zu Theil ward, zu dessen Dollmetscher ich mich bei dieser Gelegenheit um so lieber hergebe, jemehr ich von dem ungemeinen Verdienste und Nutzen des Schweigens und der damit verwandten Tugenden des Augenzudrückens und durch die Finger-Sehens durchdrungen bin; so wenig es mir auch bis jetzt — zu meinem größten Schaden — gelingen wollte, mir jene herrlichen Gaben eigen zu machen. Mitten im Gespräche der beiden Herren stak auf einmal der Wagen im Schlamme fest, und die Pferde waren durch keinen Fluch des Kutschers zur Anspannung ihrer Muskelkraft zu bewegen. „Wo sind wir?" fragte ich einen vorbeigehenden Bauern. „An der sogenannte Teufelssteige im Landgerichte W... —

(Ueber Gewerbe und Handel in Preußen.) Wenn irgend Jemand daran zweifeln könnte, daß die Gewerbe in diesem Staate im Fortschreiten begriffen sind, den dürfen wir getrost auffordern, die Säle der letzten Gewerbausstellung musternd zu durchwandern, um die Ueberzeugung mit hinwegzunehmen, daß solche Leistungen des Gewerbfleißes nicht auf Stillstand hindeuten. Das Mannichfaltigste war hier der Prüfung ausgestellt, und darunter Vieles, was noch vor wenigen Jahren innerhalb der Preussischen Grenzen gar nicht, oder doch bei weitem nicht von der Beschaffenheit verfertigt wurde, daß es die Mitbewerbung des Ausländischen nicht zu scheuen gehabt hätte; jetzt kann es mit diesem an Güte und Preis wetteifern. Was man daher auch über die Schließung unserer Grenzen gesagt, wie auch die Grenzbewohner, noch mehr als sie aber die Nachbarn, über den Druck der Preussischen Zölle geklagt haben: für uns Preußen ist der Erfolg schon jetzt höchst wohlthätig, und von Jahr zu Jahr werden

Digitized by Google

dessen erfreuliche Wirkungen auf den Gewerbfleiß und Wohlstand des Landes fühlbarer werden. Freilich haben wir uns dadurch in gewerblicher Rücksicht vom übrigen Deutschland einstweilen losgesagt, und dem Fremden mag es auffallend erscheinen, daß wir Deutschen, die noch vor wenig Jahren in treuem und, wie es schien, unzertrennlichem Bunde auf Leben und Tod dem gemeinschaftlichen Feinde die Stirn geboten, nachdem wir siegreich Hand in Hand um die höchsten Güter des Menschen gekämpft, sehr schnell dahin zurückgesunken sind, mit kleinlichem Brodneid einer des andern Erwerb zu verkümmern. Aber es ist auch hier wieder, trotz alles Läugnens, im großen Leben der Staaten, wie im Kleinen des geselligen Kreises. Wer weiß es nicht, daß kleine Zwiste unter Freunden und Nahen nichts weniger als zu dem Schlusse berechtigen, daß sie nicht einig und stark gegen fremde Dazwischenkunft auftreten würden? — Darum bleibe in Deutschland — die Hoffnung noch immer lebendig, daß dieser Unfrieden sich wieder in Frieden verkehren werde, und um so leichter, je mehr sich, wie's in der Welt herkömmlich ist, die Schwachen nach dem Beispiel der Starken richten. Wenn Deutschland von einer Zollinie umschlossen würde, und der Gewerbfleiß aller seiner Bewohner unter gleichem Schutze nach dem Ziele der Vervollkommnung strebte; es läge dann doch noch ein schönerer Sinn in einer Ausstellung deutscher Gewerberzeugnisse! Es sey jedoch hierdurch das Verdienst der gegenwärtigen Preussischen Gewerbausstellung nicht geschmälert, deren Einzelnes m. d. Bl. wohl gerühmt werden sollte, wenn nicht zu fürchten stände, daß Nicht-Preußen daran wenig Vergnügen finden möchten. Daher nur eins, worüber unsere Zeitungen allerhand enthalten und was allgemeiner Beachtung werth scheint. Mit viel höherer Theilnahme müssen wir nämlich jetzt die Seidenarbeiten betrachten, da sie bereits anfangen, in Deutschland vom Grunde aus einheimischer zu werden, und die Schwierigkeit, unsern alten Seidenbau wieder empor zu heben, sich nicht so unübersteigbar gezeigt hat, wie es der Anschein war. Vor allem beachtungswerth sind diejenigen rohen Seiden, zu welchen Seidenwürmer, die bis zu ihrer vierten, der letzten Häutungsart, mit Salat gefüttert worden, die erste Arbeit lieferten. Denn wenn es möglich wird, die Ernährungsweise der Seidenwürmer so zu ändern, daß sie sich mit einheimischen, oder solchen Gewächsen begnügen, die wir ohne weiteres jährlich erziehen können, ohne daß dies auf die zu erzeugende Seide einen ungünstigen Einfluß hat, so können wir uns zu dieser neuen Unabhängigkeit vom Auslande im voraus Glück wünschen. Wir müssen demnach dem Einsender dieser Seidenproben, Hrn. Karrig, besonders danken, und ihn auffordern auf diesem Wege fortzuschreiten. Erzeugnisse des inländischen Seidenbaues hat uns ferner der um die neue Belebung dieses Gewerbzweiges so verdiente Hr. Bolzani eingesandt, und zwar aus allen Stufen. Vom Ey des Seidenschmetterlings an, bis zum schwersten Seidenzeug, dem Sammet, findet man Proben, und es fehlt sogar die Floretseide nicht, welche als gröbere Fasern, den Cocon zu äußerst umgiebt, und die, verarbeitet, so manichfache, nützliche, und dabei wohlfeile, Gewebe liefert. Das öffentliche Auslegen aller dieser Proben wird so Manchem, wenn auch nur eine allgemeine, doch aber eigene Uebersicht über das Wesen des Seidenbaues verschaffen.

(Anecdote) Unter der Regentschaft des Herzogs von Orleans spielte der Churfürst und Erzbischoff von Cöln, (ein Bayerischer Prinz) in Frankreich eine Posse, die man kaum glauben würde, wenn sie nicht von einem Manne erzählt worden wäre, der nicht in dem Rufe eines Mährchenjägers stehe. Der Churfürst besuchte den Pariser Hof und kündigte in Valenciennes an, daß er am ersten April predigen würde. Die Neugier hatte die Kirche gestopft; der Churfürst besteigt die Kanzel, verbeugt sich gravitätisch gegen die Versammlung, schlägt das Kreuz und ruft nach einer feierlichen Pause aus: „Der erste April!" Hörner und Trompeten begleiten den Toast und er steigt herunter, wie er herauf gestiegen ist. —

Bekanntmachung.

Von Seite der unterfertigten Direktion werden in der Umgegend von Ingolstadt mehrere sehr bedeutende Steinbrüche zum Behufe des Festungsbaues dahier in Accord abgegeben, und werden die Mauersteine nach Cubic-Ruthen, die Paremente und Quader aber nach den Cubic-Schuhen, oder auch nach dem laufenden Klafter der Schichten nach Verhältniß ihrer Höhe bezahlt, wobei bemerkt wird, daß diese Steinbrüche schon so im Betriebe sind, daß mit dem Steinbrechen sogleich begonnen werden könne, auch auf Verlangen kann der Unternehmer sämmtliche Arbeits-Requisiten erhalten. Diejenigen, welche einen solchen Steinbruch übernehmen wollen, und die allenfalls nöthige Bürgschaft legal nachweisen können, haben sich bei der unterfertigten Direktion bis zur Hälfte des Monats Februar dieses Jahres entweder mündlich oder schriftlich anzumelden, wo ihnen die näheren Bedingnisse bekannt gegeben werden. Ingolstadt, am 12. Januar 1828.

Königliche Direktion des Festungsbaues Ingolstadt.
(L. S.) Streiter, Oberst.

Anzeigen.

Durch mehrseitige Aufforderung veranlaßt, zeige ich hiemit an, daß ich auch diese bevorstehende Lichtmeßbuht besuche, daß ich eine reiche und schöne Auswahl in Kopfputz wie in allen Artikeln meines Fachs darbiethen werde und um gütigen Zuspruch bitte. Mein Logis ist wie bekannt bei Herrn Guttmann auf dem Markt.

F. d'Eglon.

Montag den 28. Januar d. J. fährt eine leere Chaise über Nürnberg nach Ansbach. Das Nähere beim Lohnkutscher Bergmann sen., wohnhaft auf dem neuen Schloßplatz Nr. 271.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redakteur: Dr. J. G. A. Schramm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 18. 25. Januar 1828.

Deutschland.

München, 20. Januar. Bei der am 14. Januar gehaltenen Fasanen-Jagd in der Fasanerie Hartmanshof bei Nymphenburg, welcher Se. Majestät der König, Se. Durchlaucht der Fürst Oettingen-Wallerstein, JJ. Exc. Exc. die Herren Grafen von Fugger-Glödt und von Sandizell beiwohnten, wurden 106 Fasanen geschossen, wovon Se. M. der König 63 Stück schossen. — Am 16ten d. war bei Hofe Kammerball in dem Trierischen Appartement. —

Der 3. Ausschuß hat bei Prüfung des Gesetzes über Einführung der Landräthe darauf begutachtet, es möge dem Gesetze beigefügt werden, a) daß der König die Landräthe nach Classenverhältniß ernennen solle, b) daß die nothwendigen und nützlichen Steuern und Umlagen in den Kreisen erst von den Landständen geprüft und genehmigt werden sollen, c) daß der alle directe Staatssteuern in sich begreifende Steuerfuß als der Maßstab für die Concurrenz beizubehalten sey. —

Ehe nun am 16ten d. M. in der 10ten allgemeinen öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneteen die Berathung über das Institut der Landräthe sich eröffnete, trat der K. Staatsminister des Innern mit der Erklärung auf, daß diese Modifikationen die Zustimmung der K. Staatsregierung erhalten würden, und er ermächtigt sey, diese Erklärung voranzusenden, damit die Berathung in ihren einzelnen Theilen dadurch sich abkürzen könne. Eben so begegnete derselbe einigen Erwähnungen in dem Correferate des Abg. v. Closen, damit durch die Erwähnungen nicht Mißtrauen gegen die Regierung und gegen den einzuführenden Landrath entstehe. — Diese Erklärung ist bei der Beurtheilung der jetzt so eben eröffneten Discussion über das Institut der Landräthe zu berücksichtigen. —

Zur öffentlichen Sitzung am 19. Januar, über die Einführung der Landräthe.

Der Abgeordnete Hagen: „Meine Herren! Wohl kann man sagen, daß der vorliegende Gegenstand schon von vielen Seiten beleuchtet worden, und deshalb keiner weitern Erörterung mehr bedürfe. Allein ich halte die Sache für zu wichtig, als daß ich nicht selbst meine Meinung darüber aussprechen sollte, und dies um so mehr, als einige Sprecher vor mir wieder neue Zweifel erregt haben. Das Institut der Landräthe ist ein längst gefühltes Bedürfniß. Es ist im Jahre 1817 verheißen, im J. 1819 beantragt, im J. 1822 versucht und im J. 1825 von der zweiten Kammer angenommen worden. Alle freisinnigen Redner haben sich für dasselbe ausgesprochen. Sollen wir nun Bedenken tragen, das anzunehmen, was wir so lange eifrig und einmüthig gewünscht haben? Wir würden mit uns selbst in Widerspruch gerathen. In der That füllt dieses Institut eine Lücke in dem System des konstitutionnellen Staatslebens aus. Während die Gemeinden, welche das Grundgewölbe des ganzen Staatsgebäudes bilden, der Magistratur gegenüber, von den Gemeinde-Bevollmächtigten vertreten werden, während die Nation, den Ministerien gegenüber, von der Ständeversammlung repräsentirt wird, fehlt es gerade im Mittelpunkte der Verwaltung — in den Kreisen oder Regierungs-Bezirken — an Repräsentation und Controlle. Hier ist es nöthig, die lokalen Interessen des Kreises zu vertreten und die Regierungs-Gewalt zu kontrolliren. Dies ist die wichtige Aufgabe der Kreis-Bevollmächtigten oder des Landraths. Wie oft hörte man auf den Landtagen Vorstellungen und Beschwerden in Absicht auf Angelegenheiten einzelner Kreise deshalb zurückweisen, weil der Landtag sich nur mit dem Gesammt-Interesse der Nation, nicht aber mit den Lokal-Interessen einzelner Kreise beschäftigen könne. Durch Errichtung des Landraths kann nur diesem allen abgeholfen werden. Hier öffnet sich ihm ein weites Feld. Alles, was im Kreise auf Beförderung des Ackerbaues, der Gewerbe, des Handels und des Wohlstandes überhaupt Bezug hat, kann hier erörtert und begutachtet werden; alle Beschwerden gegen die Verwaltungsstellen können von ihm geprüft und zur schleunigen Abhülfe bei den Staatsministerien unmittelbar beantragt werden. Auf diese Weise ist also in den Kreisen eine fortwährende Controlle ausführbar und für den Fall der Beschwerde schnelle Hülfe zu erreichen. — Demungeachtet hat man Zweifel und Bedenken gegen dieses Institut erhoben. Man wendete ein: die Landräthe könnten sehr leicht Provinzialstände bilden, und am Ende die Rechte der Gesammt-Repräsentation — der Landstände — beeinträchtigen. Allein dagegen ist zu bemerken, daß dem Landrathe das Attribut der Provinzialstände, nämlich Theilnahme an der Gesetzgebung gar nicht zukommt, und daher eine Vergleichung beider, nicht passend ist. Ueberdies besteht ja in unserm Staats-Organismus kein Provinzial-System, nach welchem eine jede Provinz mit besonderen Einrichtungen und Behörden, nicht selten mit einer besondern Verfassung und besondern Gesetzen ein für sich abgeschlossenes Ganze bildet, und wobei, wie in Oesterreich und Preußen, der Staat selbst, nur als ein Aggregat coordinirter Theile erscheint, sondern ein wahres Real-System, in welchem für den ganzen Staat und für alle Theile desselben, eine und dieselbe Verfassung statt findet,

Digitized by Google

die Verwaltung aber nach Normen, die für den ganzen Staat die nämlichen sind, geführt wird. Die Verfassung hält hiernach die Volksstämme der Bayern, Franken und Schwaben mit einem Band gemeinschaftlich umschlungen; der Staat bildet dadurch ein Ganzes und die Provinzialstände gehören der Geschichte an. Ein Mitglied aus dem geistlichen Stande äusserte sogar das Bedenken: daß durch Errichtung der Landräthe die Freiheit der Einzelnen gefährdet werden könne. Allein, gerade umgewandt, soll durch Einführung des Landrathes das Vielregieren vermieden und den Kreis-Repräsentanten die Berathung und Besorgung der gemeinsamen Angelegenheiten überlassen werden. — Was die einzelnen Bestimmungen des Gesetz-Entwurfes betrifft, so erlaube ich mir hierüber Folgendes zu bemerken. Zu §. 2 trete ich den Modifikationen des 3ten Ausschusses bei. Zu §. 3 stimme ich nur für die Annahme des Gesetzes, wenn der Gesetz-Entwurf über die Ausscheidung der Staats- und Kriegslasten mit den zu seiner Zeit zu begutachtenden Modificationen angenommen seyn wird. Zu §. 4 hinsichtlich der Concurrenz zu den Kriegslasten muß ich gegen jeden andern Maasstab, als den des ordinären Steuerfußes protestiren, denn es könnte sonst der gedrückte Landmann noch mehr belastet werden. Zu §. 11. Was die Wahl und Zusammenstellung des Landraths betrifft: so hätte ich gewünscht: daß man wie im Rheinkreis die freie Wahl begünstigt, und nicht nach Klassen und Vermögen ausgeschieden hätte. Sollten jedoch, wie im Entwurfe geschehen, die besondern Interessen vertreten werden, so hätte man auch für gehörige Vertretung des städtischen Gemeinde- und Stiftungs-Vermögens sorgen, und den Städten um so mehr einen größeren Antheil an der Kreis-Repräsentation verstatten sollen, als das zur Wahl nöthige Steuerquantum bei den Landeigenthümern herabgesetzt worden ist. Ich trete deßhalb in dieser Beziehung dem Antrag des Abg. Klar bei. Die Geistlichen würde ich nur dann für wahlfähig halten, wenn sie das bestimmte Steuer-Quantum bezahlen. Im Uebrigen möchte es nicht nöthig seyn, sie mit weltlichen Geschäften zu belasten, da sie ohnedies bei jeder Gelegenheit über das viele Tabellenfertigen und Auftragung anderer ihrem Beruf fremder Geschäfte sich beschweren. Zu §. 21 trete ich übrigens der Meinung derjenigen bei, welche für den Landrath keine besondere Entschädigung in Anspruch nehmen. Denn wir würden sonst dem Volke, das bereits unter großen Lasten seufzt, eine neue Steuer aufbürden. Zu §. 28. Wenn ich gleich keine volle Oeffentlichkeit für die Verhandlungen des Landrathes beantrage, so wünschte ich doch, daß solche alljährlich auszugsweise durch den Druck bekannt gemacht würden. Nur unter diesen Beschränkungen stimme ich für den vorgelegten Gesetz-Entwurf." —

München, 21. Januar. In der heute statt gefundenen 13ten allgemeinen öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde die Berathung über den Gesetzes-Entwurf, die Einführung der Landräthe betr. fortgesetzt, und in geheimer Sitzung über den Entwurf des Gesetzes, die Bestimmung des §. 2 Ziffer 7 tit. III. der Verf. Urk. betr. bejahend abgestimmt. — Die Details der Sitzung in unserm nächsten Blatte. — Die 14. Sitzung ist auf Morgen, Dienstag den 22ten d. M., anberaumt. —

Nürnberg, 15. Jan. Am Neujahrstage fand hier ein zwar nicht glänzendes, aber gemüthliches Fest statt. Der Königl. Bayerische Generallieutenant und Divisionair der dritten Division der Bayerischen Armee, Peter Frhr. v. Lamotte, ein bekannter und einsichtsvoller Feldherr, ist durch seine Humanität bei dem Offizier-Corps seiner Division so beliebt, daß dieses sein wohlgetroffenes Bild von dem berühmten Künstler Fleischmann in groß Folio in Kupfer stechen, und ihm am Neujahrstage durch seinen Sohn, Offizier bei dem hier garnisonirenden Chevauxlegers-Regiment, überreichen ließ. Die Rührung, mit welcher der würdige General diese verdiente Huldigung empfing, machte allgemeine Sensation, und diese Handlung gereicht dem Offizier-Corps zur Ehre. —

Frankreich.

Paris, 17. Januar. 5 pCt. Rente 104 — 5; 3 pCt. 69 — 70; Neapol. 76 — 60.

Der Moniteur hat heute endlich das Stillschweigen gebrochen und sich über die Stellung des neuen Ministeriums zu den Parteien ausgesprochen. Aus den Aeßerungen des offiziellen Blattes erhellt, daß das Ministerium sich vorläufig weder mit der rechten noch der linken Seite der Kammer verbinden werde, sondern die Hoffnung hegt, eine neue ministerielle Majorität zu bilden. Die Idee, ein sogenanntes gemischtes Ministerium zu bilden, sey aufgegeben worden, wegen ihrer Unausführbarkeit oder der mit ihrer Verwirklichung verknüpften Schwierigkeiten. Desgleichen habe man auch andere Plane, die aufs Tapet gekommen, fahren lassen. Zuletzt habe man beschlossen, Namen und Zahlen und andere Berechnungen der Art bei Seite zu setzen und den Erfolg in den Dingen selbst zu suchen. Man wollte, sagt der Moniteur, die Majorität in den Kammern von der Majorität des Landes trennen, und diese halte sich nicht an Kombinationen von Namen. Was sie vor allem andern verlange, sey ein entschlossenes, gemäßigtes, weise und offen zu Werke gehendes Ministerium. Der Nation sey blos darum zu thun, daß dieses Ministerium einerseits die Würde der Krone und die K. Autorität, ohne welche weder Schuz noch Sicherheit vorhanden sey; andererseits die loyale und aufrichtige Exekution der Verfassung aufrecht zu erhalten wisse. Ein Ministerium, welches diesen Weg mit festen Schritten wandle, welches sich mit Frankreichs Institutionen nur im gemeinschaftlichen Interesse des Throns und der Bürger beschäftige, welches heilsame Rathschläge gern annimmt, und nur die gefährlichen Grundsäze

Digitized by Google

und die ungerechten und übertriebenen Anmaßungen zurückweist — ein solches Ministerium, meint der Moniteur, brauche sich mit keinen Berechnungen zu quälen, um eine parlamentarische Majorität zu erlangen: diese Majorität werde ihm von selbst entgegenkommen. — Es ist nur zu wünschen, daß die etwas sanguinischen Hoffnungen des Moniteurs sich realisiren, und auch nie ein Streit darüber entstehe, welches die gefährlichen Grundsätze, und die gerechten oder übertriebenen Forderungen seyen. —

Griechenland und Türkei.

Constantinopel, 27. December. Gleich nach der Abreise der drei Gesandtschaften, war das Augenmerk der Pforte auf die hier zurückgelassenen Unterthanen ihrer respectiven Regierungen gerichtet, welche unter den unmittelbaren Schutz der Pforte gestellt, und zu diesem Ende an den Capudan Pascha, den Ober-Zoll-Verwalter und die Divans-Kanzlei die erforderlichen Befehle erlassen wurden. Zu gleicher Zeit wurden einige der angesehensten Kaufleute jeder der drei Nationen gewählt, um die Individuen derselben, welche hier zu bleiben und ihre Geschäfte fortzusetzen gedachten, bei den Türkischen Behörden zu vertreten. Ausserdem sind Verzeichnisse dieser Individuen angefertigt, und eine genaue Zählung und Beschreibung der im hiesigen Hafen liegenden Handelsschiffe der drei Nationen vorgenommen worden. — Mit diesen Vorkehrungen, welche den Individuen jener drei Nationen vollkommene Sicherheit und Beruhigung gewährten, verband die Regierung eine andere, schon längst gewünschte, Polizei-Maßregel, nämlich die Fortschaffung der Vagabunden und anderer arbeitslosen oder verdächtigen Personen aus der Masse der Fränkischen Bewohner dieser Hauptstadt. Wirklich wurden im Laufe dieser Tage mehrere Hunderte dieser Individuen, und darunter besonders viele Jonier, vorzüglich Zantioten, und andere Insel-Bewohner eingezogen, auf vier zu diesem Behufe gemiethete Kauffahrthei-Schiffe gesetzt, und von hier nach den Dardanellen abgeschickt, von wo sie nach den Inseln des Archipels geschafft werden sollen. — Bei der Ungewißheit, welchen Ausgang die mit den drei intervenirenden Mächten gepflogenen Verhandlungen nehmen konnten, hatte die Pforte für jeden Fall Vorkehrungen zur Verproviantirung der Hauptstadt treffen zu müssen geglaubt; daher ward, im Einverständnisse mit mehreren fremden Gesandtschaften und den Kaufleuten ihrer respectiven Nationen, die Verfügung getroffen, daß die mit Getreide befrachteten fremden Schiffe einen Theil ihrer Ladungen, gegen Bezahlung, an die Türkische Regierung überlassen sollten, um in ihren Magazinen hinterlegt zu werden. — Vor einigen Tagen ist, auf Befehl des Sultans, in den Moscheen ein Ferman verlesen worden, wodurch das muselmännische Volk aufgefordert wird, sich gegenwärtig ruhig zu verhalten, und volles Vertrauen in die Vorsorge und Wachsamkeit der Regierung zu setzen, zugleich aber, im Falle eines Angriffs, bereit zu seyn, zu den Waffen zu greifen, um die Aufrechthaltung des Thrones und der Religion mit allen Kräften zu vertheidigen. Fermane gleichen Inhalts sind in die verschiedenen Provinzen abgefertiget worden; wirklich erscheinen seit einiger Zeit die Ayan's und Befehlshaber der Distrikte in großer Anzahl in der Hauptstadt, wo sie dem Großwesir und den Ministern vorgestellt, mit Ehrenkleidern beschenkt, und nachdem sie ihre Instruktionen erhalten haben, wieder in ihre Heimath entlassen werden. Mittlerweile dauern die Sendungen von regulairen Truppen nach den Donau-Festungen, so wie von Artillerie und Canonieren nach den Dardanellen unausgesetzt fort. Der Silihdar des Großwesirs ist zum Tschargadschi-Baschi oder obersten Quartiermeister, Ahmed-Bei, Bruder des ehemaligen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Said-Effendi, zum Pascha von zwei Roßschweifen und Defterdar des Lagers, und der bekannte Hussein-Pascha zum Oberbefehlshaber des Hauptlagers (Ordu-Serasieri) ernannt worden, in welcher Eigenschaft er binnen vierzehn Tagen von hier nach Adrianopel abgehen soll, wo inzwischen an der Wiederherstellung des großherrlichen Pallastes thätig gearbeitet wird. Zur Leitung der Vertheidigungs-Anstalten an den Dardanellen, vielleicht auch zur Führung der dort befindlichen Kriegsschiffe, ist der vor einiger Zeit von Navarin hier angekommene Vice-Admiral Tahir-Pascha, vor Kurzem nach dem Hellespont abgesendet worden. Im Arsenale der Hauptstadt herrscht neuerdings große Thätigkeit. Zwei Linienschiffe von 74, und eine Fregatte von 36 Canonen liegen bereits ausgerüstet zu Beschicktasch; an der Ausrüstung mehrerer anderer Kriegsfahrzeuge wird ohne Unterlaß gearbeitet. (Oesterr. Beobachter.)

Ancona, 1. Januar. Graf Capodistrias ist heute unter Segel gegangen. Dem Vernehmen nach begibt er sich vorerst nach Malta, um sich mit den alliirten Admiralen zu besprechen. Auch heißt es, unverbürgt, man erwarte daselbst die Ankunft eines kleinen Corps regulairer Truppen für den Griechischen Dienst, die von Gibraltar kommen und größtentheils aus Leuten bestehen, die in Spanischen Diensten gestanden und nun entlassen worden sind. —

Triest, 10. Januar. Lord Cochrane kreuzt vor dem Hafen von Navarin, und die daselbst noch vorfindlichen Egiptischen Schiffe sollen durch seine Gegenwart sehr beunruhigt seyn. Den ob er gleich schwerlich wagen wird, in den Hafen selbst einzulaufen, so kann er doch jedem einzelnen Schiffe das Einlaufen verwehren, und dadurch alle Zufuhr von Lebensmitteln abschneiden. Man behauptet, daß die Egiptischen Truppen großen Mangel an diesen leiden, und daß daher große Sterblichkeit unter denselben eingerissen sey. Die strenge Disciplin, welche Ibrahim Pascha hält, hat eine Art von Aufruhr augenblicklich

Digitized by Google

unterdrückt, und viele Hinrichtungen nach sich gezogen. Es heißt, Ibrahim Pascha wolle die ihm nach dem Treffen bei Navarin übrig gebliebenen Kriegsschiffe als Transportschiffe benützen, und unter dem Schutze einer der Europäischen Seemächte, seinen Rückweg nach Alexandria antreten. —

Triest, 14. Januar. Von unserer Börsen-Deputation wurde heute Folgendes bekannt gemacht: „Das K. K. General-Consulat in Smyrna hat dem hiesigen K. K. Gubernium unterm 3ten December v. J. angezeigt, daß es unterm 26. und 27. November von den Repräsentanten der drei alliirten Mächte, in Betreff der von ihnen, nach den Stipulationen des Londoner Traktats und in Folge der letzten Ereignisse in der Levante, genommenen gemeinschaftlichen Maßregeln eine Erklärung erhalten habe. Nachdem der in dem Traktat vorgesehene Fall eingetreten sey, daß einer der kriegführenden Theile die von den Alliirten vorgeschlagenen Pacifikations-Vorschläge nicht annehmen wolle, hätten sie nach dem Sinne des Traktats beschlossen: jeden Transport von Truppen, Kriegmunition und Lebensmitteln nach den Häfen des Griechischen Continents und der Inseln, wo sich der Schauplatz des Krieges befinde, zu verbieten." —

Miscellen.

(Auszeichnung.) Der Regimentstambour Bernhard Fiedler des K. 9ten Linien-Infanterie-Regiments (Herzog Max) empfing am 21. Januar d. J. zu Bamberg, bei einer feierlichen Regiments-Parade, aus den Händen seines Obersten, für 50 treuerfüllte Dienstjahre, die Ehrendenkmünze des K. Ludwigsordens. Dieser wackere Veteran hat sich in den glorreichen Feldzügen unserer Armee durch Tapferkeit mehrmals ausgezeichnet und Belohnungen erworben. —

(Unglücksfälle.) Bei der Ueberschwemmung, welche die Gewitterregen am 13ten d. veranlaßten, haben sich im Rezatkreise mehrere Unglücksfälle ereignet. Unter andern wurde an jenem Tage der 72jährige Metzger Georg Roßkopf bei Kemmathen, zwischen Emskirchen und Mck. Erlbach, in einem Bache ertrunken gefunden; an demselben Tage Abends 6 Uhr war der Postwagen und besonders der Beiwagen in großer Gefahr, außerhalb Fürth durch die über die Strasse strömende Wasserfluth umgeworfen und mit fortgerissen zu werden, und man hat es lediglich der Geistesgegenwart des begleitenden Gendarmen zu verdanken, daß schleunige Hülfe herbeigeschafft wurde. —

(Pabst Pius VII.) Es war eine Zeit, wo Pius VII., als er noch Bürger und nicht Pabst war, in einer öffentlichen Druckschrift erklärte: „Das Evangelium habe keineswegs die Tendenz, die Freiheit zu zerstören; im Gegentheil gebe es die richtigste und ehrwürdigste Idee von derselben an die Hand. Die Demokratie, weit davon entfernt, dem Christenthume zu widerstreben oder mit den wahren religiösen Grundsätzen in Opposition zu treten, führe vielmehr die Völker zur Ausübung der evangelischen Tugenden. Kurz, der christliche Glaube vertrage sich aufs vollkommenste mit den Rechten und Pflichten eines freien Mannes und selbst eines Republikaners. —

(Seltne Weiß-Tanne.) Eine Weiß-Tanne von höchst seltener Größe, von 143½ Schuh Höhe und 1½ Fuß über der Bodenfläche 26 Fuß 3 Zoll Umfang, ist kürzlich in einer Fürstlich Waldburg-Wolfegg'schen Waldung durch einen Sturm umgerissen worden, und lieferte 19 Klafter Holz. Das Alter dieses, in der ganzen Gegend unter dem Namen der großen Tanne bekannten, Baumes betrug nach den Jahres-Ringen ungefähr dreihundert Jahre. —

Bekanntmachung.

Von Seite der unterfertigten Direktion werden in der Umgegend von Ingolstadt mehrere sehr bedeutende Steinbrüche zum Behufe des Festungsbaues dahier in Accord abgegeben, und werden die Mauersteine nach Cubic-Ruthen, die Paremente und Quader aber nach den Cubic-Schuhen, oder auch nach dem laufenden Klafter der Schichten nach Verhältniß ihrer Höhe bezahlt, wobei bemerkt wird, daß diese Steinbrüche schon so im Betriebe sind, daß mit dem Steinbrechen sogleich begonnen werden könne, auch auf Verlangen kann der Unternehmer sämmtliche Arbeits-Requisiten erhalten. Diejenigen, welche einen solchen Steinbruch übernehmen wollen, und die allenfalls nöthige Bürgschaft legal nachweisen können, haben sich bei der unterfertigten Direktion bis zur Hälfte des Monats Februar dieses Jahres entweder mündlich oder schriftlich anzumelden, wo ihnen die näheren Bedingnisse bekannt gegeben werden. Ingolstadt, am 12. Januar 1828.

Königliche Direktion des Festungsbaues Ingolstadt.
(L. S.) Streiter, Oberst.

Todes-Anzeige.

Den 18ten d. M. Nachmittag um 4 Uhr, schlug für mich die lang geahntete Stunde, wo mir der Tod meinen innigst geliebten Gatten, und meinen 4 Kindern ihren zärtlichen Vater, den Bürger und Riemermeister Johann Carl Kästner, im noch nicht vollendeten fünf und vierzigsten Lebens-Jahre raubte. Mit kindlicher Ergebung in den Willen Gottes ertrug er seine mehrjährigen Leiden mit christlicher Geduld und Standhaftigkeit, und so entschlief er auch sanft und ruhig zu jenem bessern Erwachen. Indem ich diesen für mich so schmerzlichen Verlust meinen auswärtigen Freunden und Verwandten bekannt mache, verbinde ich mit demselben die Anzeige, daß ich das Gewerbe meines seligen Mannes, so wie die von demselben etablirte Saffian-Leder-Handlung unverändert fortsetze. Bayreuth, den 23. Januar 1828.

Margaretha Kästner, geb. Hint
aus Wunsiedel.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 19. 27. Januar 1828.

Deutschland.

München, 22. Januar. Verflossenen Sonntag den 20sten d. M. gaben die sämmtlichen Herren Abgeordneten zur Feyer des Namensfestes Ihres hochverehrten 1sten Herrn Präsidenten ꝛc. Sebastian Freiherrn von Schrenk bei dem Gastgeber Havard ein großes Festmal, wobei von den Anwesenden mehrere Toast's ausgebracht wurden. Es ist nun schon das 4te mal, daß dieser edle Mann die Auszeichnung genießet, durch die einstimmige Wahl der Mitglieder zur 2ten Kammer der Ständeversammlunng, erster Präsident derselben zu seyn und von der Staatsregierung in dieser Eigenschaft bestätigt zu werden. Möge dieser ausgezeichnete Staatsdiener noch recht viele solche festliche Tage erleben!

Dreizehnte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten, Montag am 21. Januar 1828.

Tages-Ordnung: 1) Bekanntmachung der Eingaben. 2) Fortsetzung der Berathung über den Entwurf des Gesetzes, die Einführung der Landräthe betr. 3) Abstimmung in geheimer Sitzung über den Entwurf des Gesetzes, die Bestimmung des §. 2, Ziffer 7, Titel III. der Verf. Urk. betr. —

Am Tische der Minister: Der K. Staatsminister Graf von Armannsperg, der K. Staatsrath von Knopp, dann die K. Ministerialräthe Greiner und Abel.

Das Präsidium eröffnete die Sitzung, indem es die seit dem 19ten l. M. eingekommenen Eingaben, worunter sich ein, von gerichtsärztlichen Zeugnissen entblößtes sechsmonatliches Urlaubsgesuch des Abg. Diehl von Anweiler befand, verlas und die Kammer aufforderte, ob sie diesem Gesuche statt geben wolle oder nicht. Der 2te Hr. Präsident Frhr v. Leonrod war der Meinung, daß, da das Gesuch unbescheinigt sey, er deßhalb auf Einberufung stimmen müsse. Diese Ansicht theilte auch die Kammer und einstimmig wurde beschlossen, daß der Abg. Diehl einzuberufen sey. — Hierauf schritt das Präs. zur fernern Discussion, die Landräthe betr und der Abg. v. Dresch nahm das Wort. Derselbe stimmte gegen die Annahme des Entwurfes. Er vertheidigte seine Ansicht damit, indem er davon ausgieng, daß man bei Einführung neuer Institute vor Allem darauf sehen müsse, ob ein Institut nothwendig sey oder nicht, bewies, daß die Regierung und die Stände-Versammlung an ihrer Sorgfalt für des Volkes Beste sie vollkommen überflüssig machten, daß durch Feststellung eines Maximums der Wirkungskreis der Landräthe beschränkt werde und ohne Bestimmung desselben leicht Mißgriffe statt haben könnten. Was die Beschwerden beträfe, so würden diese ohnehin durch die Abgeordneten zur Kammer gebracht und durch diese abgestellt und was die Prüfung der Rechnungen anbelange, so geschähe dieß ohnedem wieder durch die Ständeversammlung. Er gönne dem Rheinkreise diese für ihn volksthümliche Institution, könne aber für ihre Einführung in die 7 älteren Kreise seine Stimme nicht geben. — Diesem Votum stimmte der Abg. Brügel bei. — Der Abg. Jacobi glaubte, daß es zweckmäßiger gewesen, die Berathung über die Ausscheidung der Kreis von den Finanzfonds der gegenwärtigen Berathung vorauszuschicken, um zu wissen, welche Lasten denn die Kreise übernehmen müßten, übrigens stimmte er dem Gesetzes-Entwurf mit den Modificationen bei. — Der Abg. von Holzschuher stimmte gegen die Annahme des Entwurfes, behauptete, daß durch die Ständeversammlung die Regierung leichter mit den Bedürfnissen bekannt werde, als durch den Landrath, und wünscht, daß, soferne der Entwurf angenommen werden solle, der Ständeversammlung das Recht nicht entzogen werde, die Umlangen zu verwilligen, und daß die passive Wahlfähigkeit nicht durch ein Steuersimplum erworben werden könne. — Der Abg. Brandmaier stimmt für die Annahme mit der Modifikation des 3ten Ausschusses, schließt sich der Meinung des Abg. Klar und Mäßler an und glaubt, daß die Geistlichkeit von der Aurepartition zu den Kreislasten befreit seyn solle. — Der Abg. Ziegler stimmte für die Annahme des Entwurfes, prüfte die einzelnen §§. desselben, wünscht, daß die Landräthe während der Dauer ihrer Berathungen und Verhandlungen unverantwortlich seyen, und stimmt dafür, daß dem Rheinkreis die schon bestehenden Landräthe ohne Aenderung belassen werden. Die Abg. Lösch und Graf v. Seinsheim sprachen sich unverholen für die Annahme des Instituts aus, der letztere glaubte jedoch, daß der Staat von seinen Dominicalrenten einen verhältnißmäßigen Beitrag zu den Kreislasten verabreiche. — Der Abg. Frhr. v. Westernach sprach seine Befürchtung aus, daß durch den Landrath das Volk gegen die Dominikal-Renten-Besitzer und die Geistlichkeit aufgeregt werde, und schloß sich übrigens dem Votum des Abg. v. Dresch an. — Hier schloß das Präsidium die Sitzung und setzte die Fortsetzung der heutigen Berathung auf Morgen den 22sten d. früh 9 Uhr fest. —

In der gestrigen nach der öffentlichen allgemeinen 13ten Sitzung der Kammer der Abgeordneten statt gehabten geheimen Sitzung wurde über nachstehende Frage

Digitized by Google

über den Gesetzes-Entwurf, die Bestimmung des §. 2, Ziffer 7 des Titels III. der Verf. Urk. betr., abgestimmt:

Ertheilt die Kammer der Abgeordneten dem von der Staatsregierung an die Stände des Reiches gebrachten Entwurfe eines Gesetzes, die Bestimmung des §. 2, Ziffer 7 des Titels III. der Verfassungs-Urkunde betr. die Zustimmung nach seinem ganzen Inhalte, wie derselbe vorgelegt worden ist?

Beschluß: Ja, mit 66 gegen 32 Stimmen.

München, 23. Januar. Gestern hatte die 14te allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten statt gefunden. — Die Discussion über den Gesetzes-Entwurf, die Einführung der Landräthe betr., wurde fortgesetzt, und der vorstehende Beschluß der Kammer über den Entwurf des Gesetzes, die Bestimmung des §. 2, Ziffer 7, Titel III. der Verf. Urkunde betr. derselben vorgelegt. — Das Nähere dieser Sitzung demnächst. — Die 15te Sitzung wurde auf künftigen Freitag den 25sten d. M. festgesetzt. —

Augsburg, 25. Januar. Nach einer bei den hiesigen Regimentern eingegangenen Ordre soll am 15. September d. J. in den Umgebungen unserer Stadt ein Militair-Uebungslager bezogen werden. Dem Vernehmen nach würden Se. Maj. der König dasselbe in Allerhöchsteigener Person kommandiren. Die erste und zweite Armee-Division werden dasselbe bilden. —

Wien, 19. Januar. Die in öffentlichen Blättern erwähnte Vermählung Sr. Maj. des Kaisers von Brasilien mit einer Sardinischen Prinzessin dürfte noch in Zweifel zu ziehen seyn. — Das Gerücht, daß der Fürst Aloys Lichtenstein, dermalen kommandirender General in Mähren, als kommandirender General in Sclavonien nach Peterwardein versetzt werde, hat sich nicht bestätigt. — Unsre öffentlichen Fonds steigen langsam, aber fortwährend, wozu durch Kourier von London hier angelangte Nachricht, daß der König von England den Herzog von Wellington mit Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt habe, das Ihrige beigetragen hat. —

Oeffentlichen Blättern zufolge soll der Fürst Ypsilanti Erlaubniß erhalten haben, in Wien zu bleiben, um seine durch langwierige Gefangenschaft geschwächte Gesundheit herzustellen. Sein Adjutant, Kapitain Orfano, welcher 6 Jahre lang sein Gefährte im Gefängniß war, befindet sich seit seiner Freilassung in Dresden. —

Metalliques heute 90⅛; Bankaktien 1045.

Berlin, 20. Januar. Auf Befehl Sr. Majestät des Königs wurde heute der Jahrestag des Krönungs- und Ordensfestes gefeiert. Die in Berlin anwesenden Personen, von denen, welche seit dem vorjährigen Ordensfeste bis zum 18. Januar d. J. Orden und Ehrenzeichen erhielten, und diejenigen, welche Se. Maj. hatten einladen lassen, um am heutigen Tage Orden und Ehrenzeichen zu empfangen, versammelten sich im Königl. Schlosse. Die letzteren empfingen daselbst von der General-Ordens-Commission, im Auftrage Sr. Majestät, die von Allerhöchstdenenselben ihnen bestimmten Dekorationen. Dann führte die gedachte Commission alle obenerwähnte Ritter und Inhaber in das gelbe Zimmer, in welchem von jedem der K. Preussischen Orden und Ehrenzeichen einige eingeladene ältere Ritter und Inhaber versammelt waren. Der wirkliche Geheime Rath v. Raumer las daselbst die von Sr. Majestät vollzogene Liste der neuen Verleihungen den Anwesenden vor. Diesemnächst begaben sich Se. Majestät der König mit den Prinzen und Prinzessinnen des Kön. Hauses, wie auch mit den allhier anwesenden hohen fürstlichen Personen und gefolgt von den Rittern des schwarzen Adler-Ordens, so wie von den Rittern des rothen Adler-Ordens erster Classe, nebst den von der General-Ordens-Commission geführten, seit dem vorjährigen Ordensfeste und jetzt ernannten Rittern und Ehrenzeichen-Inhabern in die Schloßkapelle, woselbst die Liturgie von dem, vor dem Altar stehenden Bischof der evangelischen Kirche Dr. Eylert abgehalten und der Segen gesprochen, wie auch das Te Deum von allen Anwesenden gesungen wurde. Nach Beendigung dieser kirchlichen Feier begaben sich Se. Majestät der König, die Königlichen Prinzen und Prinzessinnen, die allhier anwesenden hohen fürstlichen Personen, wie auch alle in der Kapelle befindlichen Personen, nach dem Rittersaal, woselbst die andern eingeladenen Ritter und Inhaber versammelt waren. Der Bischof Dr. Eylert hielt daselbst die der Feier des heutigen Tages gewidmete geistliche Rede. Nach Beendigung derselben wurden Sr. Majestät dem König die seit dem vorjährigen Ordensfeste und die heute ernannten Ordens-Ritter und Ehrenzeichen-Inhaber, von der General-Ordens-Commission vorgestellt. Se. Majestät bezeigten ihnen Allerhöchstdero Huld und Gnade, und geruheten, den ehrfurchtsvollen Dank derselben anzunehmen. Hierauf entließen Se. Majestät die ganze Versammlung, welche sodann Ihren K. Hoheiten dem Kronprinzen und der Kronprinzessin, den Prinzen und den Prinzessinnen des K. Hauses, und den allhier anwesenden hohen fürstl. Personen zur Tafel folgte. Diese war in der Bildergallerie und in dem weißen Saal angeordnet, und es nahmen in der Bildergallerie 350 Personen und im weißen Saal 250 Personen daran Theil. Nach aufgehobener Tafel entließen Ihre Königliche Hoheiten die Versammlung, in welcher sich die Wünsche aller Anwesenden für das Wohl Sr. Majestät und des Königl. Hauses wahr und innig ausgesprochen hatten. —

Das Verzeichniß der heute geschehenen Verleihungen ist folgendes:

I. Den rothen Adler-Orden erster Classe mit Eichenlaub erhielten: 1) Der General-Lieutenant von Borcke, Commandeur der 4ten Division. 2) Der Königl. Gesandte zu Paris, Freiherr v. Werther. 3) Der General-Postmeister von Nagler. 4) Der Herzog von Aremberg (ohne Eichenlaub).

II. Den rothen Adler-Orden zweiter Classe mit Eichenlaub. 1) Der General-Major v. Clause-

Digitized by Google

witz II., Director der allgemeinen Kriegsschule. 2) Der General-Major v. Thile II., Commandeur der 2ten Garde-Landwehr-Brigade. 3) Der General-Major v. Block, Commandeur der ersten Garde-Landwehr-Brigade. 4) Der Landschafts-Director Graf v. Götzen auf Scharfeneck in der Grafschaft Glatz. 5) Der Major v. Beville auf Züzzer in Westpreußen. 6) Der Regierungs-Präsident v. Reimann in Aachen. 7) Der Chef-Präsident des Ober-Landesgerichts zu Naumburg, Frhr. v. Gärtner. 8) Der Präsident des Ober-Appellationsgerichts zu Posen, von Schönermark. 9) Der Staatsrath und Ober-Forstmeister Lemke. 10) Der Graf Ernst v. d. Lippe zu Ober-Cassel bei Siegburg (ohne Eichenlaub).

III. Den rothen Adler-Orden dritter Classe erhielten 56 ausgezeichnete Personen, vom Militair-, Civil- und Geistlichen Stande.

IV. Den Johanniter-Orden: 23 Personen vom Adel, worunter der Major v. Trützschler vom Grenadier-Regiment Kaiser Alexander; der Major Eichler v. Auritz beim Kriegs-Ministerio; der Königl. Bayerische Kammerherr, Frhr. v. Crailsheim zu Rödelsee; der Königl. Bayerische Kammerherr und Direktor des Appellationsgerichts zu Ansbach, Frhr. Schenk v. Geyern und der Freiherr von Lüttwitz auf Hartlieb bei Breslau. — V. Das Allgemeine Ehrenzeichen erster Classe erhielten 43 — und VI. das Allgemeine Ehrenzeichen 2ter Classe 40 verdiente Personen aus allen Ständen. — Aus Eylerts herrlichen Festrede demnächst Auszüge. —

Großbrittanien.

London, 17. Januar. Consols 86¼. —

Die Eröffnung des Parlaments ist in Folge Kön. Beschlusses vom 15ten d. M. auf den 29. Januar hinausgesetzt worden. —

Wichtig ist der Gesichtspunkt, aus welchem die Türkische Angelegenheit von dem künftigen Ministerium betrachtet werden wird. Man behauptet, die neue Regierung werde die Erklärung machen, daß der Vertrag vom 6. Juli 1827 auch fernerhin, wie bisher, faktisch zu vollziehen sey, daß sie sich aber zu keinen andern feindseligen Schritten gegen die Pforte verstehen könne. Von einem neuen Vertrage wegen Besetzung der Moldau und Wallachei und der Blockirung der Dardanellen, weis man hier nichts. Die Verwickelung der auswärtigen Angelegenheiten war es aber auch, die überhaupt den Gegnern des bisherigen Kabinets erneute Hoffnung zu dessen Auflösung gab, weil die ganze Allianz bei dem Brittischen Volke nicht populär ist. Die nächste Parlamentssitzung wird ohne Zweifel eine der wichtigsten werden, die wir seit dem Frieden erlebten. —

Dagegen sagt ein früheres Schreiben aus London vom 12ten d. M. über den nämlichen Gegenstand Folgendes:

„Dem Vernehmen nach ist am 21. Dec., in Folge der Abreise der Bothschafter von Constantinopel, eine schon früher verabredete Supplementar-Convention zu der Convention vom 6. Juli 1827, zwischen den hiesigen Gesandten der Höfe von Petersburg und Paris, und Lord Dudley abgeschlossen worden. Nach derselben sollen nun, wie man sagt, nach Abbrechung der Unterhandlungen die Dardanellen gesperrt, und die Fürstenthümer Moldau und Wallachei militairisch durch die Russen besetzt werden. Sollten diese Exekutiv-Maßregeln auch noch fruchtlos seyn, dann wird eine förmliche Kriegs-Erklärung von Seite der drei kontrahirenden Mächte erfolgen. Nach Abschluß dieser Supplementar-Convention gingen Couriere nach Paris und Petersburg, so wie an die Befehlshaber der vereinigten Escadren ab." —

Rußland.

St. Petersburg, 6. Jan. Das Innere unsers Reichs bietet ein großes militärisches Schauspiel dar, das an die gefahrvollen Tage der Jahre 1811 und 12 erinnert. Die Armeen verlassen ihre bisherigen Quartiere, und neue Truppen rücken in dieselben. Dem Ansehen nach sollte man glauben, es handle sich von etwas mehr, als von der bloßen Pacification Griechenlands, und dennoch hört man von der völligen Uebereinstimmung aller dem Traktate von London beigetretenen Cabinette, und von der Versicherung der dabei neutral gebliebenen Mächte, daß sie alles aufbieten wollten, um die Pforte zum Nachgeben zu bewegen, und daß, wenn ihre Bemühungen fruchtlos seyen, und militairische Operationen nöthig würden, die strengste Neutralität von ihnen beobachtet werden solle. Dieses erregt bei Manchem Nachdenken, da unser Finanzsistem, das unter der Administration des Herrn von Cancrin gute Fortschritte zu machen anfängt, keine außerordentlichen Ausgaben ohne einen triftigen Grund zu erlauben scheint; sie fragen: wozu die Anstrengungen? wer wird die Kosten decken, wenn alle diese Anordnungen im Sinne des Traktats statt finden sollen? Es heißt zwar, daß zu London neuerdings eine Convention zwischen unserm Cabinette und denen von England und Frankreich zu Stande gekommen sey, in deren Folge die Russische Armee die Forderungen der drei Mächte zu Lande geltend machen soll, während die combinirten Escadren die Dardanellen blokiren würden. Man weiß aber noch nicht, worauf sich dieser Akt gründet, und in wie weit er jedes mögliche Ereigniß vorausgesehen hat; ob dieser Akt die Prinzipien des Traktates vom 6. Juli beibehält, oder von gegenseitiger Entschädigung der Kriegskosten, Abtretung von Besitzungen, oder von sonstigen Schadloshaltungen spricht, was doch gewöhnlich bei so wichtigen Verträgen stipulirt zu werden pflegt? Sollte selbst die Pforte sich gleich fügen, und sollte ihre bisherige Hartnäckigkeit nur eine neue Dislokation der Armee erfordert haben; so wäre dieses sonst Grund genug gewesen, um dafür eine Entschädigung anzusprechen. Wichtiger wird diese Frage, wenn ein wirklicher Kampf herbeigeführt werden

Digitized by Google

sollte, dessen Erfolg und Dauer Niemand zu berechnen vermag. Die Sache der Griechen, so sehr sie auch die Gemüther einzunehmen geeignet war, kann doch schwer eine gezwungene Beisteuer verlangen, die durch die Bewegung der Armeen veranlaßt werden müßte, wenn nicht auf eine andere Art für die verursachten Kosten eine Entschädigung anzusprechen wäre. Wir würden den Frieden mit Persien bei allen Gebiets-Vergrößerungen noch theuer erkauft haben, hätte nicht General Paskewitsch 18 Millionen erlangt, die die Kriegskosten einigermassen decken; welchen Geld-Aufwand muß ein bevorstehender Feldzug gegen die Pforte verursachen, wo größere Anstrengungen erforderlich sind, als in dem nun beendigten Kriege mit Persien. —

Miscellen.

(Deutsche Rechtspflege.)

„Es schleppen sich Gesetz und Rechte,
wie eine ewige Krankheit fort!"

Unsere elenden Prozeßformen sind für beschränkte pedantische Köpfe wahre Schlagbäume und Hemmschuhe für die allenfallsigen Eingebungen des Verstandes geworden, haben die Vernunft der bessern Juristen gleichsam festgenagelt, mit bloßen Formen genährt, welche jedes Nachdenken überflüßig machen, und einen Dünkel erzeugt, der alle Einwirkungen der Wahrheit und des fortschreitenden Geistes verächtlich von sich weißt! So fährt dann die Gerechtigkeits-Pflege in dem schwerfälligsten Rumpelkasten auf der Eisenbahn alter Formen, von tauben Pedanten gezogen, unbekümmert um den Zuruf der Philosophie, immer ruhig fort; so entstand eine wahre Letargie der Köpfe in diesem Fache, und auch der schändliche Grundsatz: daß die Form selbst die Sache überwiegen müsse! In England, Frankreich und Italien herrscht eine lebendige Jurisprudenz, welche allein der Rechts-Verhältnisse wahre Natur an das Tageslicht bringt, die öffentliche Meinung zum Richter hat, und dem Talente die gebührende Laufbahn öffnet. — Bei uns aber ist die todte Rechtsgelahrtheit, die von dem öffentlichen Leben geschieden, aus Tinte und Bücherstaub zusammengeknetet, ihr mumienartiges Daseyn fristet, das Recht im Dunste der Stubenluft herumzerrt, dreht und beugt, das Wohl der Staats-Bürger von der Ungeschicklichkeit, den Leidenschaften, der Faulheit, Schwäche, Feigheit und Bestechlichkeit aller Art eines Referenten abhängig macht, welcher sich vor dem Papier nicht schämt, — den Ränken und Schlechtigkeiten der Partheien und ihrer Procuratoren freies Spiel läßt, das Recht in den Akten begräbt, die Schurken, welche nur der öffentlichen Meinung Tadel fürchten, weil er ihre Geschäftsfähigkeit stört, aufmuntert, dreister macht, und alle Genialität der Advokaten und Richter lähmt! Diese geheime Justiz macht aber auch die Redlichen muthlos und zweifelhaft, begünstigt Gewaltstreiche der Richter, verdeckt und beschönigt die Ungerechtigkeit, und zerstört endlich im Volke selbst alles Rechtsgefühl. —

(Orientalischer Aberglaube.) Die gemeinen Türken glauben, daß auf allen Stückchen Papier, die sie zufällig finden, der Name Gottes unsichtbar geschrieben stehe. Daher versäumen sie nie, solche aufzuheben und zu verschlucken, überzeugt, daß ihnen diese Frömmigkeit in jener Welt hoch werde angerechnet werden. — Die vornehmen Türken haben eine andere Art von Aberglauben: sie wähnen, auf jedem Stückchen Papier stünde der Name des Teufels unsichtbar gedrückt, und um sich bei diesem einzuschmeicheln, lassen sie alle vermeintlichen Teufelspapiere, von dazu bestellten Dienern verschlingen. Diese armen Menschen sind sehr zu bedauern, sie haben unaufhörlich den Teufel im Leibe. —

Logogryph.

Ich bin ein schlichtes Namenswort
Aus alter Liederzeit,
Deß jetzt sich nur im kleinen Ort'
Manch' froher Pflüger freut.
Setz' meinem End' ein Zeichen an,
Dann zeigt die alte Zeit
Auf ihrer stolzen Heldenbahn
Erloschne Herrlichkeit;
Dann lichtet sich der Fluthen Nacht
Der teutsche Stern geht auf;
Und Ganzes fleugt mit hoher Macht
Durch's Meer den Siegeslauf.

W.....g. B..,r.

Auflösung der Charade in Nr. 14. unsers Blattes: Mönchberg.

Bekanntmachung.

Von Seite der unterfertigten Direktion werden in der Umgegend von Ingolstadt mehrere sehr bedeutende Steinbrüche zum Behufe des Festungsbaues dahier in Accord abgegeben, und werden die Mauersteine nach Cubic-Ruthen, die Paremente und Quader aber nach den Cubic-Schuhen, oder auch nach dem laufenden Klafter der Schichten nach Verhältniß ihrer Höhe bezahlt, wobei bemerkt wird, daß diese Steinbrüche schon so im Betriebe sind, daß mit dem Steinbrechen sogleich begonnen werden könne, auch auf Verlangen kann der Unternehmer sämmtliche Arbeits-Requisiten erhalten. Diejenigen, welche einen solchen Steinbruch übernehmen wollen, und die allenfalls nöthige Bürgschaft legal nachweisen können, haben sich bei der unterfertigten Direktion bis zur Hälfte des Monats Februar dieses Jahres entweder mündlich oder schriftlich anzumelden, wo ihnen die näheren Bedingnisse bekannt gegeben werden. Ingolstadt, am 12. Januar 1828.

Königliche Direktion des Festungsbaues Ingolstadt.
(L. S.) Streiter, Oberst.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. C. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Montag Nro. 20. 28. Januar 1828.

Deutschland.

München, 24. Januar. Der Graf J. B. Khuen-Bellasi, Oberstlieutenant im 2ten Linien-Infanterie-Regiment, ist K. Kämmerer geworden. — Das Ehrenkreuz des K. B. Ludwigsordens erhielten: Der K. Major im Linien-Infanterie-Leib-Regiment, J. v. Fleischmann, der K. General-Staabsarzt und Referent des K. Kriegs-Ministeriums, Dr. F. Eichheimer und der Königl. Hof-Jägermeister v. Bar. — Das Ritterkreuz des Civil-Verdienst-Ordens der Bayerischen Krone ward zu Theil: Dem Obersten und Flügel-Adjutanten J. K. Fürsten von Hohenzollern-Hechingen, dem geistl. Rath und Erzieher S. K. H. des Prinzen Otto, J. G. Oettl; dem Oberst, Flügeladjutanten und Oberhofmeister Sr. K. H. des Kronprinzen, F. Grafen v. Paumgarten, und dem K. Min. Rath und General-Secretair des Staats-Ministeriums der Justiz, von Spies. —

Das 7te Linien-Infanterie-Regiment kommt wieder nach Neuburg und Eichstätt, das 15te bisher in Amberg, nach Ingolstadt; das 3te Jägerbataillon, bisher in Eichstätt, nach Amberg; das 4te Jäger-Bataillon, bisher in Neuburg, nach Landshut in Garnison. —

Tagesordnung der vierzehnten allgemeinen öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordnten. Dienstag, den 22. Januar 1828.

1) Fortsetzung der Berathung über den Entwurf des Gesetzes, die Einführung der Landräthe betr. 2) Vorlage des Beschlusses der Kammer über den Entwurf des Gesetzes, die Bestimmung des §. 2 Ziff. 7 Tit. 3 der Verf. Urk. betr.

Am Tische der Minister: der K. Staatsminister Graf v. Armannsberg. Der K. Staatsrath v. Knapp, dann die K. Ministerialräthe Abel und Greiner.

Das Präsidium eröffnete die Sitzung, indem dasselbe durch den Abg. von Oerthel das Protokoll der gestrigen geheimen Sitzung und die Resultate der Abstimmung, gemäß denen der Gesetzes-Entwurf das Staatsgut betr. mit 66 gegen 82 Stimmen angenomen wurde, verlesen ließ, welches die einstimmige Genehmigung der Abg. erhielt. Hierauf schritt man zu ferneren Diskussion, über den Gesetzes-Entwurf, die Landräthe betr, und der Abg. Hörhammer nahm das Wort, sich für die Annahme des Entwurfes erklärend, so wie derselbe ist; durchgieng, sodann die einzelnen §§., deren Annahme widersprochen, oder eine Abänderung derselben gewünscht wurde, und suchte das Gute und Vortheilhafte desselben, so wie sie abgefaßt wurden, darzustellen und zu beweisen. — Diesem Votanten schloß sich der Abg. Esser mit dem Beisatze an, daß er eine Entschädigung für die Mitglieder für billig, die gesetzliche Zeit ihrer Versammlung für unzulänglich erachte. — Der Abg Klar glaubte, die Wahlform sey zeitversplitternd, und für die Wähler zu kostspielig und führte dieses aus. Er stimmte schlüßlich mit dem Abg. Rudhardt dahin, daß der Zusatz über die Vertheilung der Quoten von Distrikts-Umlagen im Falle der Beschwerdeführung durch die Gemeinden, welcher dem vorliegenden Gesetzentwurfe im Jahre 1825 beigefügt war, nicht von dem neuen Entwurfe hinweggelassen werde. — Der Staatsminister Graf von Armannsperg erbat sich jezt das Wort, und erläuterte, daß dem, worüber der Abg. Klar wegen der Wahlform geklagt habe, in dem Entwurfe §. 11 Nr. 1 bereits abgeholfen sey. — Der Abgeordnete v. Oerthel behielt sich zwar bevor, seine Meinung für oder gegen die Annahme des Entwurfs, bei der wirklichen Abstimmung kund zu geben, erläuterte einige §. §. und schloß mit dem Wunsche, daß diese Institution bald ins Leben treten möge. Für den Gesetzes-Entwurf erklärten sich noch die Abgeordneten Volkert, Kober, Beckh und Jäger. — Der Abg. v. Bauer fürchtete für das bestehende Gute durch die Annahme des Entwurfs vielleicht etwas Schlimmes einzutauschen, und warnte vor jeder Uebereilung. — Die Abgeordneten Freiherr v. Künsberg und Fikenscher fanden bei Einführung des Landrathes das Princip der Vertretung aller Classen vortrefflich durchgeführt, und dankten der Staats-Regierung für die erweiterte Theilnahme an diesem Institute durch die Herabsetzung der Wahlfähigen von 10 auf 5 fl. Steuersimplum. — Der Abgeordnete Lechner machte darauf sehr treffend aufmerksam, daß wenn die Versammlung jedes Gesagte mit einem gleichen Reichthum von Poesie und von Bildern u. s. w. wie das gegenwärtige berathen und besprechen wolle, die Mitglieder der Kammer, um doch einmal schließen zu können, Betten und Garderobe in den Saal schaffen müßten. Er halte die Annahme des Entwurfes für nützlich, die Nichtannahme aber eben auch für kein Unglück. Er befürchte, es möchten statt Erleichterung nur neue Belastungen der schon so sehr gedrückten Unterthanen daraus hervorgehen. — Für den Gesetzes-Entwurf sprachen noch die Abgeordneten Henke, Clarus, Höß, Baron v. Heynitz und Graf Karl von Seinsheim. Der Letztere glaubte jedoch, daß von 10 fl. Steuersimplum nicht abgegangen und keine Diäten auf die Dauer der Versammlung des Landrathes gegeben werden sollten. — Der Abgeordnete v. Dippel: Die Kammer habe vor 3 Jahren, wie ihm die bisher gehaltenen Reden neuerdings

Digitized by Google

bewiesen hätten, ganz recht gethan, das Institut der Landräthe peracclamationem anzunehmen. Die beruhigenden Erklärungen des K. Staats-Ministeriums, die Annahme der vorgeschlagenen Modificationen durch dasselbe und der klaren Ausschlusse des Abg. Thinnes setzten diese Behauptung außer allen Zweifel. Der Landrath im Rheinkreise begegne fast den meisten Beschwerden, mit welchen in den ältern Kreisen jede Stände-Versammlung überschwemmt werde. Patriarchalische Landräthe, wie sie ein Redner gewünscht habe, waren nur damals auf dem Platze gewesen, als man ein patriarchalisches, ja, in Einfachheit der Sitten und Gebräuche, arkadisches Leben führen konnte, zu jener Zeit, wo fast das kleinste Städtchen und Flecken sich einer eigenen Gerichtsbehörde zu erfreuen hatte, aber jetzt bedürften wir vielmehr prophetischer Landräthe, die sogar den gordischen Knoten der Zukunft zu lösen sich bestreben müßten. Drei Redner hätten mit ciceronianischer Beredsamkeit zu beweisen gesucht, daß die Landräthe keine Entschädigung während ihrer Versammlung annehmen würden. Aber würden die Landräthe nicht die Frage aufwerfen, warum giebt die Kammer der Abgeordneten, von welcher diese hochherzigen Aesserungen ausgehen, nicht das erste Beispiel? Und mit Recht. Gleiche Ursachen müßten gleiche Folgen haben. Die Landräthe müßten sich in einer Finanzperiode 6 mal versammeln, in der Kreisstadt ihre Berathungen halten und größtentheils wegen Kürze der Zeit in Gasthöfen wohnen. Verba manent, exempla trahunt, wer andern eine Tugend zumuthet, der übe sie zuerst. Er trage daher darauf an, daß den Landräthen eine angemessene Entschädigung für Reise und Nahrungskosten zu Theil werde und sollten sich keine Fonde dazu finden, erkläre er sich zu einem Beitrage als der erste bereit. — Der Abg. Spitzweg schlug ad §. 5 vor, daß den Landräthen auch ausser der Zeit ihrer Versammlung das Recht gegeben werde, der Regierung von den allenfallsigen Beschwerden Kenntniß zu geben. Mit Durchgehung einzelner §§. sprach er sich für den Landrath aus; die Abg. Socher, Enke und Merkel mit der Abänderung, daß für die Landräthe aus den Städten, die benöthigte Steuer von 30 auf 15 fl. herabgesetzt werde. — Der Abg. Endres, als Secretair des 3ten Ausschusses, vertheidigte den Gesetzes-Entwurf und das Referat des Ausschusses mit dessen Modifikationen, stimmte für die Beiziehung der Geistlichen zum Landrathe, glaubte aber, daß wenn keine Diäten gegeben werden, es dem Gewählten frei stehen müsse, die Stelle eines Landrathes anzunehmen oder auszuschlagen. — Der Abgeordnete Meuth reinigte sich gegen jede bösliche Absicht seines ausgesprochenen „Gottlobs", daß es im Rheinkreise keine Standesherrn gäbe und verwahrte sich gegen den, wie es scheine, hierdurch erregten Verdachtes, als wolle er den, ihm wohl am meisten verhaßten Jacobinismus. Wem es nicht gefalle, daß im Rheinkreise blos ein Stand, der Stand der Staatsbürger existire, der möge seinen Blick nach Indien wenden, wo es Kasten gäbe und Kastengeist. Der Redner recurrirte nun auf seine von der Bühne gehaltene Rede und versicherte, daß seine, über den Landrath hierin ausgesprochenen Ansichten, noch dieselben seyen. — Der Abg. v. Reindel machte darauf aufmerksam, daß das Institut der Landräthe schon im Jahr 1819, 22 und 25 mit gleichem Eifer gewünscht und angenommen wurde, und jetzt höre man Schilderungen als wäre es ein unheilbringendes Element, welches gemacht sey, unsere Fluren, Saaten und unser Wohl zu verderben. Hat sich aber seitdem unsere Lage, hat sich dieses Institut auf eine unvortheilhafte Weise verändert? Nein. Wozu also Einwürfe und Exclamationen? Der Redner zählte nun die Vortheile der Einführung des vorliegenden Gesetzes, vorzüglich in Beziehung auf die Repartition der Steuern weitläufiger auf, und erklärte sich unbedingt für Annahme desselben. — Der Abg. Daurer sprach sich für den Entwurf aus, beantragte die Herabsetzung von 10 auf 3 Steuersimplen, um Mitglied des Landrathes werden zu können, dann Vertretung der Standesherrn und Entschädigung der Reise- und Zehrungskosten der Landräthe. — Der Abg. Heinzelmann widerlegte die, von den Abg. v. Dresch gemachten Behauptungen, und schloß mit Wunsche, daß die Kammer der Reichsräthe heuer günstiger als früher über das eben berathene Gesetz sich ausspreche, und dadurch den Dank des Vaterlandes erwerbe. — Der Abgeordnete Kiliani rühmte die Umsicht, mit welcher die Kammer dieses Gesetz berathe, und schloß sich dem Referate des 3ten Ausschusses sammt dessen Modificationen an. — Der Abg. Rudhart widerlegte die gegen seine Rede statt gehabten Einwürfe, erklärte, wenn seine Redaction zum 2ten §. nicht angenommen werden sollte, er auf jeden Fall die des Staatsministeriums annehmen, als das Institut fallen lassen würde. Er äußerte seine Zufriedenheit über die den Landräthen gegebene Zuständigkeit der Prüfung der Rechnungen und des Rechtes, der Regierung von den Beschwerden des Volkes Kenntniß zu geben. Der Behauptung des Abg. Baron v. Westernach, daß die Landräthe Mit-Ursache der Französischen Revolution gewesen seyen, widersprach derselbe, meinend: eine solche Ansicht über das Institut der Landräthe, könne nur in einem Kopfe Platz greifen, der das Licht nicht vertragen könne. — Die Abg. v. Anns, Dacqué, und v. Utzschneider, sprachen ebenfalls für die Annahme des Entwurfes. — Der Abg. 2te Sekretair v. Häcker unterzog die Ausserungen, die gegen die Einführung der Landräthe gemacht wurden, der Prüfung, zeigte den Ungrund der geäusserten Besorgnisse und das Wohlthätige des Instituts, das nicht nur allein als Kontrolle dastehe, sondern als Mittelstelle zwischen Volk und Regierung geeignet sey, auch die Beschwerden des Einzelnen zu hören. Er erklärte sich, mit dem Abg. Socher einverstanden, und für die Annahme des Entwurfes, mit den Modificationen des 3ten Ausschusses. — Der Abg. 1ste Sekretair Vetterlein berührte die ge-

Digitized by Google

machten Aeusserungen, theils für, theils gegen die Annahme des Entwurfs, fand die letztere größtentheils zu seiner Beruhigung, schon widerlegt; gestand, daß auch er nicht einsehe, warum man einem Institute widerstreben soll, das allgemeiner Wunsch geworden ist, ein Wunsch, den die Kammer schon so oft, und so laut geäussert habe. Die angeregten Besorgnisse seyen theils nur entstanden, weil man fürchtete, den Landräthen sey ein zu weiter oder zu beengter Wirkungskreis in ihrer Stellung gegen die Regierung gegeben, während auf der andern Seite durch das Institut selbst der Kammer constitutionelle Rechte entzogen würden. Er zeigte den Ungrund aller dieser Besorgnisse, indem er die einzelnen §§. durchgieng, und endlich für die Annahme des Gesetzes-Entwurfes mit der Modifikation des 3ten Ausschusses mit dem Bemerken stimmte, daß man von dem Landrathe allerdings große Vortheile für das Land gewärtigen dürfe. Plötzlich werden zwar die guten Früchte nicht ins Leben treten, allein gewiß werde der Landrath thätig zum Wohle des Landes wirken, und die Zeit würde es lehren, welch heilsames Institut durch den Landrath begründet worden sey. — Der Abg. und Referent Heffner und Frhr. v. Closen reassumirten die Urtheile, über den vorliegenden Entwurf, widerlegten die, gegen ihn aufgestellten Gründe, und schloßen mit dem Wunsche, daß sich die Kammer dem Beschlusse des 3ten Ausschusses anschließen möchte. — Der Königl. Staatsminister des Innern und der Finanzen, Herr Graf von Armannsperg, bemerkte, eine Stimme hätte zu §. 11 gerügt, warum der Ausdruck Regierungs-Bezirk gebraucht worden sey; er könne darauf nur antworten, daß dieser Ausdruck der Verfassung gemäß gewesen sey, welche sich desselben ebenfalls bediene. Die Bestimmung eines Maximums beschränke den Landrath zu sehr und mache ihn zu einer bloßen Maschine. Die Verfassungs-Urkunde setze fest, daß die Stände die Steuern bewilligen, nicht aber daß sie die einzelnen Ausgabs-Positionen fest setzen sollen. Dafür sey die Regierung verantwortlich und ihre Minister. So widerlegte derselbe alle gegen den Entwurf gemachten Einwendungen, durchging denselben §. für §. und bemerkte noch schlüßlich, daß wenn das Gesetz über die Landräthe, so wie es vorliege, auf den Rheinkreis nicht ausgedehnt werden wolle, die Bestimmung eines Maximums auf diesen Kreis ebenfalls keine Anwendung haben könne. — Hier schloß das Präsidium die Sitzung, mit dem Beisatz, daß die Discussion über die Landräthe nunmehr geschlossen sey, daß er die Abstimmungs-Fragen über diesen Gegenstand der Kammer in der nächsten Sitzung zur Abgabe ihrer Erinnerungen vorlegen werde, und setzte die nächste Sitzung auf künftigen Freitag den 21sten d. Morgens 9 Uhr fest. —

Portugall.

Lissabon, 5. Januar. Am 2ten d. fand hier die feierliche Eröffnung der allgemeinen Cortes statt. Aus der Eröffnungs-Rede, welche die Infantin-Regentin hielt, führen wir folgende Stellen an:

„Mein vielgeliebter Bruder, der Infant Don Miguel, ist durch die Gesetze und durch die Befehle des Königs mit der Regentschaft dieses Reiches begleitet und hat, um davon Besitz zu nehmen, am 6. December Wien verlassen, ist am 9ten zu München, am 16ten zu Straßburg angekommen und wurde am 18ten zu Paris erwartet. Es ist zu vermuthen, daß er sich jetzt in England befindet. Er hat Gesinnungen an den Tag gelegt, welche mit denen des Königs, Unsers erhabenen Bruders übereinkommen, und da sich dieses Ereigniß mit den politischen Ansichten der großen Nationen vereinigt, so hat es, in Verbindung mit den von der Regierung ergriffenen Maßregeln, die Parteien entwaffnet und die Gährung des Landes — nothwendige Folge der ausserordentlichen Umstände — beruhigt. Die Regierung einer benachbarten Nation, in vollkommener Kenntniß der Bande, welche die gegenseitigen Interessen der Halbinsel vereinigen, widersetzt sich aufrichtig den Versuchen, welche unruhige und ehrgeizige Köpfe zu machen nicht unterlassen haben. — Die Uebersicht unserer Finanzen ist dem Staatscredit nicht ungünstig, indessen hat ein unvorhergesehenes Ereigniß die Interessen der Nation angegriffen; allein die Regierung hofft, daß durch die Hülfsleistungen, die sie gemacht hat, und durch die Maßregeln, welche ergriffen worden sind und noch werden ergriffen werden, der Credit der Bank in Kurzem werde hergestellt werden." —

Süd-Amerika.

Brasilien.

Briefen aus Rio-Janeiro zufolge hat die Marquisin von Santos (die bekannte Favoritin des Kaisers von Brasilien) aus Liebe zum Vaterlande und dessen Ehre, so wie zum Ruhm der erhabenen Person Sr. Kais. Majestät, dem sie ihre gegenwärtigen glücklichen Vermögens-Umstände dankt, der Regierung eine Million Milreis (etwa 6 Millionen Franks) und monatlich 40,000 Reis, ohne dafür Zinnsen zu verlangen, zur Fortsetzung des Krieges im Süden aus freien Stücken angeboten. Dieses Anerbieten ist angenommen worden, und es ist der Marquisin im Namen des Kaisers für ihre Uneigennützigkeit und ihre Vaterlandsliebe in den verbindlichsten Ausdrücken gedankt worden. —

Rußland.

Czarthum Polen.

Warschau, 7. Januar. Die Polnische Armee, in mehrere Divisionen organisirt, rückt in Colonnen gegen Bessarabien vor, um unter den Befehlen des Cesarewitsch Constantin die Reserve der Russischen Südarmee zu bilden. Se. Kaiserl. Hoheit befinden sich noch hier, werden aber unverzüglich folgen. Es heißt, Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael solle auch zur Armee abgehen, um daselbst einen Theil der Kaiserl. Garde, der bereits St. Petersburg verlassen hat, zu kommandiren. Die ganze Russische Armee scheint in Bewegung zu seyn, und dürfte sich in Echelons aufstellen, um bei jedem Ereignisse sogleich wirken zu können. Dieses beweißt eine um so größere

Digitized by Google

Ansicht von Seite unserer erleuchteten Regierung, da Jedermann weiß, wie wenig Hülfsmittel die Türken besitzen, um nur einer mittelmäßigen Macht Widerstand leisten zu können. Die Armee von Litthauen und Volhynien unter dem Befehle des Generallieutenants Rosen, der in Bialystok steht, hat sich gegen die Gränzen unsers Königreichs in Marsch gesetzt, und wird ihr Hauptquartier in Warschau haben. Der Vortrab dieser Armee soll nur noch einige Tagemärsche von hier entfernt seyn. Alle angesehenen Polnischen Offiziere begeben sich zur Armee, und ein reges Leben herrscht innerhalb unserer Mauern. —

Griechenland und Türkei.

Jassy, 10. Januar. Die Russische Armee wird sich nach und nach an der Gränze des Reichs konzentriren, und die bisher in entfernten Kantonirungen getrennt gewesenen Korps, sollen durch stehende Lager näher zusammengebracht werden. Die Polnische Armee stößt zu der in Bessarabien, und man will wissen, daß der Großfürst Constantin den Oberbefehl über beide übernehmen werde, falls der Krieg wirklich ausbräche, und daß also der Feldmarschall Graf Wittgenstein nicht, wie es bisher hieß, en Chef kommandiren solle. Die hiesigen Behörden kommen durch ihr Benehmen täglich mehr in Verlegenheit, aus der sie nur die Besetzung der Fürstenthümer durch Russische Truppen ziehen kann; sie haben sich ganz dem Russischen Einflusse hingegeben, ohne an die Folgen, die aus diesem Betragen für sie entstehen müssen, zu denken, wenn die Pforte die Oberherrschaft über diese Provinzen behält. Es heißt, Hr. v. Minciaky werde Bucharest verlassen, und seinen Sitz in Jassy nehmen. —

Miscellen.

(Merkwürdiger Todesfall). Die Nekarzeitung enthält folgenden eingesendeten Artikel: „Nur wenigen Menschen ist bekannt, wer der würdige Verfasser des geschätzten Werkes „Stunden der Andacht" sey; weil er den Frieden liebte und vorausah, daß sein Werk für finstere oder verfinsternde Köpfe Aergerniß geben könnte, wünschte er, daß man ihn bei Lebzeiten nicht nennen möchte. Der edle Mann ist nicht mehr — am 7. Dec. v. J. entschwebte sein hoher Geist in eine reine Sphäre. So lange sein Werk lebt, soll auch sein Nome leben, darum wünschte ich, ihm die möglichste Verbreitung zu geben, und ersuche Sie zuerst, die kurze Anzeige in Ihr Blatt aufzunehmen: „Der würdige Verfasser „der „Stunden der Andacht," Herr Pfarrer Keller, „zu Pfaffenweiler bei Freiburg im Breisgau, ist am 7. Dec. „v. J. entschlafen. Möge dem edlen Mann der Friede, den „er im Leben suchte, auch nach seinem Tode werden!"

(Fenelon.) Ein Pfarrer der Diöcese Cambray that sich in Gegenwart Fenelons viel darauf zu Gute, daß er das Tanzen an den Sonn- und Festtagen unter seinen Bauern abgeschafft habe. „O Herr Pfarrer, sagte der gute Erzbischoff, wir wollen zwar nicht tanzen, aber wir wollen diese armen Leute immer tanzen lassen; warum sollen wir sie hindern, sich für den Plak einer ganzen Woche einige Augenblicke zu vergnügen?" Solche Züge muß man lesen, um das gehörige Maß von Verachtung gegen Baalspfaffen, Zeloten, Missionären zu empfinden. —

(Ueber repräsentative Verfassungen.) Die repräsentative Regierung ist nichts anderes, als die Einmischung des Landes in die öffentlichen Angelegenheiten. Sie findet durch zwei Mittel statt: Durch die Wahlen und durch die Preßfreiheit. Wenn das erste Mittel durch einen verderblichen Einfluß unwirksam wird, so muß die Preßfreiheit da seyn, um die Klagen des Landes in Empfang zu nehmen und laut auszusprechen — dann ist noch nichts verloren. Ist aber einem Lande auch die freie Presse — diese letzte Zufluchtsstätte der öffentlichen Freiheit — genommen, dann hat alle Einmischung des Volks in die öffentlichen Angelegenheiten aufgehört und — die repräsentative Regierung ist nichts weiter mehr, als ein leeres Wort — nichts bleibt von ihr übrig, als die Lasten — das Land seufzt unter der Tyrannei entweder der Minister oder der Mehrheit der Kammer. —

Bekanntmachung.

Da die dem öffentlichen Verkauf ausgesetzten Immobilien des Heinrich Braun zu Pölz, als: 1) ein Gütlein, in einem Wohnhaus, halben Stadel, Gärtlein, 2 Tagwerk Feld und ¾ Tagw. Wiese bestehend, 2) ein unbezimmertes viertel Gütlein von 1½ Tagw. Feld und Wiesen, bis jetzt noch mit keinem annehmbaren Gebote belegt worden sind, so wird auf den Antrag der Gläubiger ein nochmaliger Termin zum Verkaufe derselben auf

Dienstag den 11. März Vormittags

angesetzt. Besitz- und zahlungsfähige Kauflustige werden daher eingeladen, sich an diesem Tage vor Gericht einzufinden, ihre Gebote zu Protokoll zu geben, und den Hinschlag nach Maßgabe des Hypothekengesetzes zu gewärtigen. Katschenreuth, den 21. Januar 1828.

Freiherrlich Guttenbergisches Patrimonialgericht
Steinenhausen.

Anzeigen.

Durch mehrseitige Aufforderung veranlaßt, zeige ich hiemit an, daß ich auch diese bevorstehende Lichtmeßdult besuche, daß ich eine reiche und schöne Auswahl in Kopfputz wie in allen Artikeln meines Fachs darbiethen werde und um gütigen Zuspruch bitte. Mein Logis ist wie bekannt bei Herrn Guttmann auf dem Markt.

F. d'Eslon.

H. Nr. 340 in der Friedrichsstrasse ist eine Wohnung von 3 Stuben, 2 Kammern, Bodenraum, Keller und Holzlege, Mitgebrauch des Waschhaußes und der Mang auf Lichtmeß zu vermiethen. Nähere Nachricht im Hauße selbst.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 21. 29. Januar 1828.

Deutschland.

München, 25. Januar. Das vorgestrige Königl. Regierungsblatt enthält unter Anderm Folgendes: „Se. Majestät der König haben vermöge an die K. Regierung des Isarkreises, K. d. J. unterm 12. Jan. d. J. erlassener allerhöchster Entschließung Sich bewogen gefunden, die erledigte Stelle eines Dirigenten im allgemeinen Krankenhause in München, dem Ober-Medizinalrathe und ordentlichen Professor der Heilkunde an der Ludwig-Maximilians-Universität, Dr. Karl v. Loé, provisorisch allergnädigst zu übertragen."

Fünfzehnte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten, Freitag am 25. Januar 1828.

Tages-Ordnung: 1) Bekanntmachung der Eingaben. 2) Vorlage der Fragen zur Abstimmung über den Entwurf des Gesetzes, die Einführung der Landräthe betr. 3) Vortrag des Sekretairs des Petitions-Ausschusses über die geprüften Anträge der Herren Abgeordneten; Berathung und Schlußfassung über die zur Vorlage an die Kammer geeignet befundenen. 4) Vortrag des 5ten Ausschusses über die Beschwerde des Bierbrauers Bonschab zu Ingolstadt, wegen Verletzung constitutionneller Rechte. 5) Verlesung der Protokolle der vorigen Sitzungen.

Am Tische der Minister: Die K. Ministerialräthe von Wirschinger, Greiner und Abel *).

Nach Bekanntmachung der Eingaben durch den 1sten Herrn Präsidenten der Kammer der Abgeordneten, worunter sich ein Antrag des Abg. Kremmer von Augsburg, die projectirte Vereinigung Bayerns und Würtembergs zu einem und demselben Zollsysteme und die Revision des neuesten Zollgesetzes betr., dann auf Aufrechthaltung des Cap. II., §. 1 und 2 der Augsburgischen Wechselordnung, ferner ein Antrag des Abg. Ziegler, auf Beseitigung der, aus dem Zollgesetze und interimistischen Tarif hervorgehenden ungleichheitlichen harten Besteuerung und weitere Folgen, und ein Schreiben der Kammer der Reichsräthe mit dem nachstehenden Gesetzes-Entwurf, die Revision des Leben-Edictes betr., befand, wurde zur 2ten Position der Tages-Ordnung geschritten.

Nach einigen sehr lebhaften Aeusserungen mehrerer Mitglieder wurde mit unbedeutenden Abänderungen die Redaction der vorgelegten Fragen zur Abstimmung über das Gesetz, die Landräthe betr, beliebt.

*) Der K. Staats-Minister des Innern und der Finanzen, Hr. Graf von Armansperg besuchte diese Sitzung in der Eigenschaft eines Abgeordneten.

Der Abg. von Wachter als Referent des 6ten Ausschusses bestieg nun, vom Präsidium berufen den Rednerstuhl und trug folgendes Gutachten des Ausschusses über die nachstehenden Anträge vor:

1) Antrag des Abg. Spitzweg um Aufhebung des Ansässigmachungs und des Gewerbsgesetzes von 1825, oder Beschränkung desselben. — Der Ausschuß fand die Kompetenz der Kammer nach Tit. 7 §. 2 der Verf. Urk. begründet und beschloß einstimmig, der Antrag sey an die Kammer zu bringen, welchem Beschlusse die Kammer beitrat und ihn dem geeigneten Ausschuß zur Bearbeitung zuwies. —

2) Antrag des Abg. Ziegler auf Abänderung der bisher üblichen Abstimmung und des zeitherigen Verfahrens zu einem gültigen Beschlusse bei der Kammer. In diesem Antrage verlangte der genannte Hr. Abg. Abstimmung durch Ballotage und wenn beide Kammern sich zu einem Beschluße nicht vereinigen könnten, Zusammenstellung der Stimmen beider Kammern. — Der hier zur Sprache gebrachte Antrag geht auf eine Abänderung der Verf. Urk. und zwar des X. Ed. Tit. 2 Abschn. 4 §. 44 und 45, dann des Tit. 6 §. 19, Tit. 7 §. 20 und 28; da nun die Intiative auf Abänderung und Zusätze der Verf. Urkunde blos von dem Könige allein ausgehen kann, so fand der Ausschuß einstimmig den Antrag nicht für geeignet, der Kammer vorgelegt zu werden, welcher Ansicht auch die Kammer der Abg. beitrat. —

3) Antrag des Abg. Höß, die Vorlage eines Entwurfes einer neuen Taxordnung. — Beschluß, wie bei Nr. 1. —

4) Antrag der Abg. Abbt, Knogler, v. Bauer, Brandmaier und Käser, die Handhabung zu Vollziehung der gesetzlichen Bestimmungen des Concordates hinsichtlich der Kirchenstiftungen. — Beschluß, das Präsidium sey zu ersuchen, diesen Antrag zur Kenntniß des K. Staatsministeriums des Innern zu bringen. —

5) Antrag des Abg. Mayler auf Abstellung einiger vorzugsweise drückender Volkslasten. — Beschluß wie bei Nr. 1. —

6) Antrag der Abg. Geyer, Graf Benzelsternau, Ziegler, Rabel, Hagen, Thinnes, Clarus, und Wäzel, die authentische Interpration des §. 44 litt. c des X. Edictes. — Beschluß wie bei Nr. 2.

7) Antrag des Abg. Lehmus, die Befreiung von Exigenzbeiträgen der Stiftungen. — Beschluß wie bei Nr. 1. —

Digitized by Google

8) Antrag des Abg. Ziegler auf Abänderung der Instruction zu dem Gewerbsgesetze in Hinsicht der Weberei zu Würzburg — Beschluß wie bei Nr. 1. —

9) Antrag des Abg. Köster auf Abkürzung beim Verlesen der zu langen Vorträge der Ausschüsse. — Beschluß wie bei Nr. 1. —

10) Antrag des Abg. Dauer, Abschaffung der provisorischen Taxordnung v. J. 1810 und Einführung einer besseren. — Beschluß, wie bei Nr. 1.

11) Antrag des Abg. Frhr. v. Closen, die Aufhebung des Erbschaftsstempels betr.. — Beschluß, wie bei Nr. 1. —

Von dem Präsidium berufen, bestieg hierauf der Abg. Lösch die Rednerbühne und trug über die Beschwerde des Bierbrauers Bonschab von Ingolstadt über Verletzung constitutioneller Rechte vor. — Nach Beendigung desselben verlas der Abg. v. Oerthel die Protokolle der verflossenen Sitzungen und das Präsidium schloß sodann die Sitzung und lud die Mitglieder der K. d. A. ein, Montag den 28ten d. Vormittags um 9 Uhr sich zur Abstimmung über den Gesetzes-Entwurf, die Landräthe betr. in geheimer Sitzung einfinden zu wollen. —

Nachstehendes ist der Gesetz-Entwurf, die Revision des Lehen-Edikts betr.

Ludwig, von Gottes Gnaden, König von Bayern. Wir haben das Lehen-Edikt vom 7. Juli 1808 in Berücksichtigung des von der Stände-Versammlung des Jahres 1825 vorgetragenen Wunsches einer Revision in denjenigen Punkten, deren Abänderung gedachter Wunsch bezielte, unterwerfen lassen, und verordnen nunmehr hierüber, nach Vernehmung Unsers Staatsrathes, und mit Beirath Unserer Lieben und Getreuen der Stände des Reiches, wie folgt:

1) Die Verbindlichkeit Unserer Lehenleute zur Stellung von Lehen-Pferden, und die in dem Lehen-Edikte §. 81 — 83 anstatt dieses Lehendienstes den Ritterlehen auferlegte Ablößungs-Taxen soll, vom 1. October 1828 an, gänzlich und ohne Ausnahme aufgehoben seyn. Für die Vergangenheit darf eine Nachforderung der gedachten Taxe oder irgend einer anderen Abfindung für den ehemaligen Lehendienst nur dann statt finden, wenn Unser Lehenhof in unbestrittenem Besitze des Rechtes war, den Lehendienst oder eine Ablößung zu fodern. 2) Die in dem Lehen-Edikte §. 52 — 54 festgesetzten Kanzlei-Gebühren sollen für die Zukunft vom 1. October 1828 an, nicht mehr erhoben werden, wogegen die Lehen-Taxe, wie sie ebendaselbst §. 50 nach sechs Classen festgesetzt ist, so wie die §. 51 erwähnte, durch das Stempelgesetz gebotene Entrichtung der Stempelgebühr unverändert bleibt. 3) Consense, zur Verpfändung von Ritterlehen, wofür künftig anstatt der in dem Lehen-Edikte §. 94 festgesetzten Kanzlei-Taxen nur die Taxe eines Attestates zu entrichten ist, sollen, wenn das Lehen auf mehr, als zwei Augen steht, bis auf dreißig Jahre, und wenn es auf mehr als vier Augen steht, bis auf fünfzig Jahre nach vorhergegangener Zustimmung der lebenden Lehen-Nachfolger ertheilt werden können, jedoch nur auf die Hälfte des Lehenwerths, dessen Bestimmung übrigens nach eigener Wahl des Lehen-Besitzers, entweder nach der Vorschrift vom 12. December 1811, oder auch vermittelst Schätzung geschehen kann, und unter der Verpflichtung für den Lehen-Besitzer mit dem Gesuche um den Consens einen Tilgungsplan zur Genehmigung vorzulegen, und denselben, wie er genehmigt werden wird, zu vollziehen, wenn der Consens auf mehr als fünf Jahre, oder wenn die Verlängerung eines abgelaufenen gesucht wird. Hiebei wird noch besonders verordnet: a) der oberste Lehenhof des Reiches darf einen Verpfändungs-Consens nicht verweigern, wenn der denselben nachsuchende Vasall den Beweis führt, daß er vor dem Erscheinen des Lehen-Ediktes das unbestrittene Recht besessen habe, einen solchen Consens unverweigerlich zu fodern; b) für die minderjährigen Lehenfolger sollen zum Behufe der Zustimmung in die Ertheilung der Verpfändungs-Consense besondere Vormünder aufgestellt werden, deren Einwilligung durchaus eine für immer verbindende Kraft hat, wenn die Genehmigung der obervormundschaftlichen Behörde erfolgt ist; c) wenn ein Vasall zum Behufe der Ausstellung eines Verpfändungs-Consens eine Schätzung verlangt, so soll dieselbe auf seine Kosten geschehen; verstehen sich alle Interessenten über die Art der Schätzung nicht gütlich, so muß diese gerichtlich vorgenommen werden. 4) Die gezwungene Lehen-Allodifikation hört mit dem Tage der Bekanntmachung des gegenwärtigen Gesetzes auf. 5) Thron- und Kanzlei-Lehen, sowie auch alle Ritterlehen ohne Gerichtsbarkeit dürfen nur mit dem Consense des Königs allodifizirt werden. 6) Die Umwandlung der Staats-Aktiv-Lehen richtet sich in Zukunft nach den Bestimmungen der §§. 28, 29, 30, 31, 32 und 33 des Lehen-Ediktes, wenn dem Lehensherrn kein Heimfalls-Recht zustand. In Hinsicht der heimfälligen Lehen bleibt jedoch der bisherige Allodifikations-Maßstab unverändert. Vom 1. October 1828 an hat das Lehen-Edikt unter den durch das gegenwärtige Gesetz festgesetzten Modifikationen auch in dem Untermainkreise gesetzliche Kraft.

München, den
(L. S.)

Augsburg, 22. Januar. Wir können aus guter Quelle versichern, daß der längst gewünschte Handels-Vertrag zwischen den Kronen Bayern und Würtemberg am 18ten d. in München unterzeichnet worden ist. Am 1. Juli werden die zwischen beiden Königreichen bisher bestandenen Mauth-Anstalten aufhören, und ein ganz freier Verkehr eintreten. Für Wein, Eisen, Getraide und Vieh wird der freie Verkehr bereits mit dem 1. März geöffnet. Alles was in Bezug auf diesen Handels-Verein zwischen beiden Staaten zu reguliren ist, wurde mit großer Umsicht und nach eben so liberalen als billigen Grundsätzen festgestellt. So ist es denn der Weisheit und den unermüdeten landesväterlichen Bemühungen zweier Könige gelungen,

Digitized by Google

ihren Völkern die große Wohlthat eines freien Verkehrs in einem bedeutend größern Wirkungskreise zu verschaffen, und die Fesseln zu lösen, welche bisher den Gewerbfleiß, die Thätigkeit und die Industrie ihrer Unterthanen beengten. Wir hoffen mit voller Ueberzeugung, daß die segensvollsten Früchte aus dieser Verbündung hervorgehen, und die spätesten Nachkommen noch die edeln Fürsten preisen werden, welche alle, einem solchen Verein entgegenstehenden Schwierigkeiten zu beseitigen wußten. —

Stuttgart, 25. Januar. Seine Königl. Hoheit der Prinz Friedrich, Neffe Sr. Königl. Majestät, ist diesen Morgen von hier nach St. Petersburg abgereist, um einen Besuch an dem Kaiserlich Russischen Hofe und bei der Durchlauchtigsten Schwester des Prinzen, Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Helene, abzustatten. Seine Königliche Hoh. der Prinz wird zu Anfang nächstkünftigen Monats April wieder hier eintreffen. —

Großbrittanien.

London, 19. Januar. Consols 86⅞. —

Alle hiesigen Blätter sind nunmehr einhellig der Meinung, daß das neue Ministerium folgendermaßen definitiv zusammengesetzt worden: Erster Lord der Schatzkammer, der Herzog von Wellington; Präsident des Conseils, Graf Bathurst; Siegelbewahrer, Lord Ellenborough; Staatssecretair der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Dudley; Staatssecretair des Innern, Hr. Peel; Staatssecretair der Kolonien, Hr. Huskisson; Kanzler der Schatzkammer, Hr. Henri Goulburn; Lord-Kanzler, Lord Lyndhurst; Präsident des Bureau der Kontrolle, Lord Melville; Münzmeister, Hr. Herries; Präsident des Handelsbureaus, Hr. P. Grant; Kanzler des Herzogthums Lancaster, Lord Aberdeen; Kriegssecretair, Lord Palmerston. — Die Standard, der dieß Verzeichniß ebenfalls mitgetheilt, bemerkt jedoch dabei, daß diese Arrangements auf alle Fälle nur provisorisch wären. —

Das Ministerium, so wie es gegenwärtig constituirt ist, sagt der Courier, hegt gewissermassen dieselben Grundsätze, welche lange Zeit die des Lord Liverpool waren. Das Ministerium unter ihm war rücksichtlich der katholischen Frage getheilter Meinung, aber mit einem solchen Anschein von Einfluß bei denen, welche sich den Forderungen der Katholiken widersetzten, daß die Frage blos der Entscheidung der beiden Kammern des Parlaments unterworfen blieb. Unser fortwährendes Widerstreben gegen die Anmassungen der römisch-katholischen Glaubensgenossen macht, daß wir mit Vergnügen die Modifikation des Kabinets rücksichtlich dieser Frage erblikken. Was unsere Verhältnisse zum Auslande betrifft, so glauben wir, daß jeder vernünftige Mensch in England einsehen wird, daß der Beitritt des Herzogs von Wellington in das Ministerium die Pacifikation Griechenlands um so schneller herbeiführen werde. Der persönliche Einfluß desselben wird der Nothwendigkeit aller weitern Feindseligkeiten gegen den Großherrn vorbeugen. Die Beibehaltung des Lord Dudley für die auswärtigen Angelegenheiten ist ein Beweis, daß in der von jenem allgemeinen Grundsatze ausgehenden Politik, der die Intervention in die Griechischen Angelegenheiten geleitet hat, nichts Wesentliches verändert werden wird. —

Eine Hauptveränderung in der auswärtigen Politik des künftigen Ministeriums dürfte eine Abänderung hinsichtlich der feindlichen Maßregeln gegen die Pforte seyn. Von einer Blockade der Dardanellen ist schwerlich mehr die Rede. Dies ist die Ansicht der meisten Tories, und in diesem Punkte haben sie wohl die Stimme des größten Theils der Nation für sich. Man hört überall behaupten, daß schon zu viel gegen die Pforte geschehen sey, und jede fernere Verfolgung aufhören müsse. Daß diese Gesinnung auch von Frankreich getheilt werde, hält man hier für unzweifelhaft. —

Die gestrige Hofzeitung meldet die Erhebung der Miß Johanna Canning (Wittwe des Ministers) zur Viscounteß Canning v. Kilbraham, in der Irländischen Grafschaft Kilkenny, mit Vererbung ihrer Würde und ihres Titels auf ihren ältesten Sohn; unsers Botschafters am Wiener Hofe, Sir Henry Wellesley, zum Lord Cowley; des Sir William A'Court, zum Lord Heytesbury; des Sir Charles Stuart zum Lord Stuart. Hr. Lambton und Hr. Bootle Wilbraham kommen in's Oberhaus und erhalten, ersterer den Titel eines Lord Durham, der andre eines Baron Skelmersdale. Die Irländischen Grafen Roseberry und Clanwilliam sind zu Pairs von Großbrittanien ernannt. —

Eine weitläuftige Beleuchtung der Griechischen Frage und besonders deren Incidentpunkts: „der Schlacht bei Navarin," in einem geschätzten öffentlichen Blatte endigt mit den Worten: „England thut Alles nur zu seinem eigenen Verderben. Es hilft einen alten, treuen und schätzbaren Freund berauben und vernichten, ohne die geringste Provocation, und mit der Gewißheit, daß dieß Nachtheile gegen sich selbst von unberechenbarer Wichtigkeit zur Folge haben werde. Wenn dieser schmachvolle Tractat vom 6. Juli v. J. nicht geschlossen worden wäre, so wäre bereits Frieden zwischen Griechenland und der Türkei; und der Friede von Europa wäre erhalten worden. Dieser Traktat verlängert nicht allein die Dauer des Kampfes zwischen den Griechen und Türken, sondern er verwickelt auch ganz Europa in einen allgemeinen Krieg. In dem Moment, wo wir dieß schreiben, weißt die Pforte „das Vermittlungsanerbieten" zurück, ihre Flotte ist zerstört worden, ohne die geringste Provokation, und deßhalb beginnen die gesetzlosen Mächte einen Krieg gegen sie. Diese Folge der Schuld ist ihres Anfangs würdig. An diesem Kriege werden aber auch andere Partheien Theil nehmen müssen. Wenn Oesterreich nicht seine Existenz aufs Spiel setzen will, so kann es weder neutral bleiben, noch als Bundesgenosse der drei Seeräubermächte auftreten. England, mit

Digitized by Google

seiner sinkenden Einnahme, mit Auflagen, welche eine verderbliche Politik fast unerträglich gemacht hat, fast alle seine großen Interessen in einem Zustande des Verfalls, muß sich in einen Krieg stürzen gegen sich selbst, und seinen eigenen Ruin erkämpfen! Aber noch gibt es Männer im Parlamente, welche die Ehre ihres Vaterlandes so hoch schätzen, als ihre eigene, und die fühlen, daß sie selbst entehrt werden durch seine Entehrung. Diese Männer werden bei der herannahenden Sitzung sich selbst von dem Schmutz reinigen, mit welchem jenes ungerechte Verfahren sie und ihre Landsleute befleckt hat. Sie werden die Stimme der Nation wiederhallen lassen, und in der Nation Namen gegen alle Theilnahme an dieser Ungerechtigkeit protestiren. Sie werden eine Untersuchung, und — wir vertrauen darauf — Bestrafung fordern. Und ferner hoffen wir, daß sie ihr Aeußerstes thun werden, um die Sorge für die Ehre und die Interessen ihres Vaterlandes aus den Händen von Ministern zu nehmen, die so viel gethan haben, die eine zu beflecken, die anderen zu vernichten." —

Miscellen.

(Der Nibelungen-Hort.) Das Raupachische Trauerspiel „der Niebelungen-Hort" hat wegen der Fremdartigkeit seines Inhaltes zu mancherlei Nachfragen Anlaß gegeben, so daß ein Wort darüber wohl nicht unpassend seyn dürfte. Der Stoff dieses Trauerspieles ist aus den berühmtesten der altdeutschen Heldengedichte, dem „Liede der Niebelungen," entlehnt, das aus seiner Ursprache, der Schwäbischen Mundart, in der letztern Zeit von mehreren Gelehrten (Zenne, v. Hagen, Büsching, Simrock) ins Hochdeutsche übertragen worden ist. Der ganze Inhalt des Gedichtes, der aus echt deutschen Sagen, mythischen sowohl als historischen besteht, findet sich in dem Trauerspiele wieder; nur daß letzteres gegen das Ende sich mehr der Geschichte anschließt; denn es ist geschichtlich bekannt, daß der Hunnen-König Attila (Etzel) in seiner Brautnacht mit einer burgundischen Prinzessin ermordet wurde, worauf das große Hunnenreich zerfiel. Das Vorspiel, das man „den Drachenkampf" hätte nennen sollen, hat der Dichter vermuthlich voran gehen lassen, um zwei wichtige Punkte klar zu machen, die im Niebelungen-Liede etwas dunkel gelassen sind, nämlich wer eigentlich die Niebelungen gewesen, und wie Siegfrid zu ihrem Horte, d. h. ihrem Schatze, gekommen sey. Daher erscheinen hier die Niebelungen als zwerghafte Berggeister, die unter ihrem Könige Eugel, die unterirdischen Schätze sammeln und bewachen, und sie nach der Bezwingung des Drachens Siegfriden überliefern. Uebrigens ist der Inhalt dieses Vorspieles einem andern altdeutschen Heldengedichte „dem hörnen Siegfrid" entnommen, aus welchem später das allbekannte Volksbuch „der gehörnte Siegfrid" entstanden ist.

(Die wahre Larve.) Der Vicomte von Bonald sagt: Constitutionelle Monarchien seyen nichts als verlarvte Republiken; mit besserem Grunde ist ihm entgegnet worden: Absolute Monarchien seyen verlarvte Oligarchien. —

Anzeigen.

(Einladung zur Subscription.) Bei dem unterzeichneten Lehrer kann man auf das von demselben bearbeitete Werk

„Theoretisch praktische Anleitung zu Modulationen in alle nahe verwandte, als auch entfernte Dur- und Moll-Tonarten auf eine kurze und sehr vielfache Weise, nach den Regeln des Generalbasses, als Hauptmittel zur Erzeugung eigener Präludien und freier Fantasien für Klavier- und angehende Orgelspieler, Schulpräparanden und Lehrer derselben"

noch bis zur Mitte des Monats März d. J. subscribiren.

Dieses Werk wird gegen 14 Musikbögen stark, enthält kurzgefaßte Regeln zu 3336 Tonausweichungen, und unterscheidet sich von vielen schon vorhandenen Modulationen dadurch, daß man diese nicht erst mühsam dem Gedächtnisse einprägen darf. Wer nur immer eine von den darinnen aufgestellten Regeln richtig aufgefaßt hat, der kann sogleich, mit harmonischer Richtigkeit, auf eine vierfache Weise, in jeden beliebigen nahen, als auch entfernten Dur- und Moll-Ton moduliren, und dadurch immer 184 Modulationen erreichen.

Der Subscriptionspreis beträgt 1 fl. 30 kr. Wer 10 Exemplare nimmt, bekommt das eilfte frei.

Pflug, Lehrer zu Kulmbach.

Bernhard Grob aus St. Gallen in der Schweiz empfiehlt sich bestens mit seinen schon bekannten schön gestickten und glatten Schweizer-Mousselinwaaren, genähten Damenhauben, Krägen und Sacktüchern, sehr verschieden gestickte Garnirungen von Jaconet, Moll und Gaze, gestickten Moll zu Kleidern, croisirten und billirten Zeug zu Bettdecken, vorzüglich guten Pergal zu Oberröcken, dann glatten Jaconet, Moll und Gaze, Hamans und Mousselin zu Vorhängen, weiße und gefärbte Herrenhalsbinden und Chemisseten von Pergal und Jaconet, und noch viele in dieses Fach einschlägende Artikel, die da nicht benannt sind, verspricht die billigsten Preise und bittet um gütige Abnahme. Verkauft in der Boutique Nr. 4.

Leo Cronacher bezieht den hiesigen Lichtmeß-Markt mit seinem schon bekannten Waaren-Lager: bestehend in Merinos-Callicos, Seiden-Waaren, Cattunaten-Shwals-Tücher, Damen-Tuch, Französisches Porzelain, Damen-Kistchen, Arbeitsbeutel von verschiedener Art ꝛc., bittet um gütigen Besuch, bei Herrn Magistrats-Rath Zellhöfer parterre.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 22. 31. Januar 1828.

Deutschland.

München, 26. Januar. Se. Majestät der König haben heute durch den Tod allerhöchstihres geheimen Kabinets-Sekretairs, Ritters des Civil-Verdienst-Ordens der Bayerischen Krone, Herrn von Martin, einen Verlust erlitten. Der Entschlummerte war seiner Anhänglichkeit an unsern geliebten Monarchen und seines Herzens wegen allgemein geehrt. — Gestern Vormittags stürzte ein 3jähriges Mädchen aus dem 2ten Stockwerk auf die Strasse herab. Das arme Kind saß, mit dem Rücken am Fenster gelehnt, als dieses plözlich aufsprang und dasselbe auf das Pflaster fiel. — Morgen um 12 Uhr werden der 1te Präsident der Kammer der Reichsräthe, Herr Fürst von Wrede, der 1te Sekretair derselben Kammer, Herr Graf von Leyden, und 2 Herren Reichsräthe, dann der 1te Präsident der Kammer der Abgeordneten, Herr Baron v. Schrenk, der 1te Sekretair derselben Kammer, Herr Vetterlein und die beiden Herrn Abgeordneten Thinnes und Steinacher, Sr. Majestät dem Könige den Gesammt-Beschluß über das Gesez: das Staatsgut betr., zu überreichen die Ehre haben. — Auf den am 30. Januar Statt habenden Hof-Maskenball geruhten Se. Majestät der König alle zur Kammer der Abgeordneten gehörigen Herrn Deputirte einladen zu lassen. —

Wien, 23. Januar. Gestern Abends traf der mit einer Mission hieher beauftragte Marquis v. Barbacena aus Rio Janeiro hier ein. Dem Vernehmen nach bezieht sich dieselbe auf das Testament weiland J. M. der Kaiserin Leopoldine von Brasilien. Er begiebt sich von hier nach Lissabon, wo er in Betreff des auf 54 Millionen geschäpten Nachlasses des Königs Johann und dessen Theilung, Aufträge des Kaisers Don Pedro zu vollziehen hat. Die Hälfte des Nachlasses soll die Königin Wittwe, die andere Hälfte sollen die Kinder zu gleichen Theilen erhalten. Was auswärtige Blätter von der Vermählung des Kaisers Don Pedro mit einer Sardinischen Prinzessin meldeten, scheint zu voreilig. —

Privatbriefe aus Triest versichern, daß die Befehlshaber der vereinigten Escadern im mittelländischen Meere alle Griechischen Häfen und festen Plätze, die von den Türken besezt sind, in Blokadezustand erklärt haben, und daß bereits mehrere Kriegsschiffe vor Patras, Modon, Coron und Navarin kreuzen, um diese Erklärung zu unterstüzen. Wenn sich diese Nachricht bestätigen sollte, so wäre ein abermaliger Schritt zum faktischen Kriegszustand gegen die Pforte geschehen. —

Für den bevorstehenden 12. Febrar, an welchem Unser angebeteter Landesvater das 60te Jahr seines ruhmvollen Alters erreicht, werden zur allgemeinen Freude, nachdem noch kein Monarch aus der Habsburger Dynastie 60 Jahre lang lebte, Vorbereitungen zu außerordentlichen Freudenfesten, die Wien kaum noch gesehen haben dürfte, getroffen; alle obersten Hofchargen, geheimen Räthe, Kämmerer, Präsidenten, Hofräthe ꝛc. müssen sich bis dahin neue Staatsuniformen anschaffen, alle Bürgerkorps und die ganze Garnison rücken in Parade aus, und während das Militair beim neuen Burgthor einem feierlichen Hochamte beiwohnen wird, versammeln sich die hohen Authoritäten in der Metropolitankirche, um daselbst auch das hohe Dankfest mittelst Absingung des Te Deum und sonstiger Andacht zu begehen. An diesem Feyertage sollen auch alle Kaufmannsläden gesperrt bleiben, auch sonst öffentliche Aemter durchaus nicht amtiren, während der freie Eintritt in alle Theaters und eine allgemeine Illumination die Feyer des Tages beschließen soll. Es ist wahrlich zu besorgen, daß der Anblick dieses allgemeinen Freuden-Ausbruches die Empfindungen des besten Landesvaters zum Nachtheil der Gesundheit zu sehr in Anspruch nimmt. —

Ihre Majestät die junge Frau Königin von Portugal, Maria de Gloria, sind bestimmten Vernehmen nach, dermalen schon auf dem Wege aus Brasilien hieher, und werden in Begleitung der Frau E. H. Klementine K. H. von welcher höchstdieselbe bei der Betretung des festen Landes empfangen und übernommen werden, im Monate April hier erwartet. Ihro Majestät werden unter der unmittelbaren Aufsicht Unserer allergnädigsten Kaiserin stehen, und bei der Erziehung resp. Bildung durch einen Zeitraum von 6 Jahren, d. i. von ihrem 9ten bis zum 15ten Lebensjahre an unserem Kaiserhofe verbleiben, weßwegen die zu dem neuen Hofstaate benöthigten Individuen, wovon der Kaiser von Brasilien die Kosten trägt, von Ihren K. K. Majestäten bereits aufgenommen seyn sollen. — Auf den Fall, daß Oesterreich doch in die absolute Nothwendigkeit versezt werden sollte, ein Observationskorps an den Gränzen aufzustellen, soll zur Deckung der damit verbundenen Kosten die Eröffnung eines neuen Staatsdarlehens von 30 Million im Plane seyn. —

Man spricht stark, daß der älteste Sohn des Hrn. Fürsten von Lichtenstein sich mit der ältern und liebenswürdigen 18jährigen Tochter des hiesigen Großbrittanischen Hrn. Botschafters, Marquis von Wellesley, vermählen werde. —

Die vor Kurzem mit falschen Pässen ergriffene Flucht des nach der Hand wieder aus Böhmen zurückgekehrten und in der hiesigen Criminal-Untersuchung befindlichen Hof-Juweliers H. hat bei dem Umstande, als selbst höchste

Digitized by Google

Personen in das Deficit eingezogen wurden, keine geringe Sensation erregt. Die unglückliche Gattin des Fallisten, Mutter von 6 Kindern und mit dem 7ten schwanger, hat sich Ihrer Majestät für ihren Gatten zu Füßen gelegt, und den Trost erhalten, daß Allerhöchstdieselbe gern mit der Gutbabung von 25,000 fl. CM. ein Opfer bringen wolle, wenn sonst hiedurch die Rettung des Gatten zu bezwecken ist. Man will bei der Sperre in der Behausung des Fallisten, bei welchem dessen 3 Brüder einen Verlust von circa 135,000 fl. CM. erleiden sollen, allein Versatzzeteln für 58,000 fl. CM. für versetzten Hofschmuck gefunden haben. Ein übertriebener häußlicher und auswärtiger Kosten-Aufwand soll die gegenwärtige Katastrophe des Kridators herbeigeführt haben. —

Metalliques heute 90¼; Bankaktien 1042.

Berlin, 26. Januar. Se Durchlaucht der Herzog von Lucca sind von Dresden hier eingetroffen. —

Die Fürsten Alexander Kontakuzeno und Mathias Kontakuzeno, sind von Dresden hier angekommen.

Leipzig, 27. Jan. In Annaberg, wird in kurzem eine Seidenfabrik errichtet, wozu die Regierung in Dresden einen großen Vorschuß hergiebt. Der Unternehmer ist ein junger Mann aus Langensalze, der jetzt in Leipzig lebt; es ist zu wünschen, daß dieß Unternehmen gelinge und sich recht erweitere, damit die Bewohner unseres Erzgebirgs einen neuen Nahrungszweig erhalten, weil jetzt das Spitzenklöppeln und der Bergbau bei weitem nicht mehr so viele Menschen ernähren als sonst. — Die hiesige theologische Facultät hat einen Bericht bei dem K. Sächsischen Oberconsistorium in Dresden eingegeben, in welchem sie sich des Professors Krug annimmt und sich über die Eingriffe des catholischen Consistoriums in die evangelischen Landesfreiheiten beschwert. Man hofft, daß dieser Schritt jene neuerrichtete Behörde in den ihr angewiesenen Schranken erhalten werde, die als Kläger gegen den Professor Krug wegen seiner neuesten Schrift über die protestantischen Catholiken aufgetreten ist. — Die Bettelei hat in der Umgegend dieser Stadt, so wie auch in dieser jetzt gewaltig wieder überhand genommen. In Schaaren werden die Dörfer von Bettlern heimgesucht und an Markttagen werden die Höcker und Bauersleute von einer Menge Betteljungen, die auf dem Markte herumziehen, bestürmt. Diesem Unfuge könnte man leicht steuern, weil die Brut müßiger Jungen und Mädchen nichts auf dem Markte zu suchen hat. — Die so außerordentlich veränderliche Witterung äußert wahrscheinlich schon ihren Einfluß auf die Gesundheit der Menschen; denn in acht Tagen vom 19. — 25. Januar sind hier 43 Personen beerdigt worden. — Der Preis des Getraides behauptet sich; der Scheffel Roggen gilt jetzt 3 Thlr. 8 gr.; der Weizen 3 Thlr. 16 gr.. die Gerste 1 Thlr. 18 gr. und der Haber 1 Thlr 8 — 10 gr. In Dresden sind die beiden ersten Getraidearten noch einen Thlr. theurer, weil in Böhmen und Schlesien im vorigen Jahre die Erndte schlecht ausgefallen ist. —

Frankreich.

Paris, 23. Januar. Die 5procentige Rente stand heute 104. 30. — Die 3procentige 70. 30. — Dukaten 27. 20. —

Unser bisheriger Gesandter bei der hohen Pforte, Generallieutenant Graf Guilleminot, ist zu Toulon angekommen; er wird sich, so wie er nur seine Quarantaine beendigt hat, geraden Weges von da nach Paris begeben.

Die den Siegern von Navarin bewilligten Dekorationen wurden vor einigen Tagen zu Toulon durch den dortigen See-Präfecten vertheilt. Ein Schiffsjunge von ohngefähr 11 Jahren, welcher sich durch seine Tapferkeit und kühne Thätigkeit, womit er die Streitenden unterstützte, auszeichnete, erhielt das Kreuz der Ehren-Legion. Es ist schwer, schreibt man aus Toulon, den Enthusiasmus zu schildern, welcher sich auf dem Gesichte des jungen Ritters mahlte. —

Großbrittanien.

London, 21. Januar. Consols 87¼ —

Das Englische Ministerium ist definitiv auf die Art zusammengesetzt worden, wie wir in unserm letzten Blatte angegeben. — Der Herzog von Wellington wird in seiner neuen Eigenschaft als erster Minister die Stelle des Ober-Befehlshaber unserer Armee nicht beibehalten. —

Briefen aus Rio de Janeiro (in der Sun) zufolge soll der Friede zwischen Brasilien und Buenos-Ayres nun doch auf dieselben Bedingungen, welche früher von der Republik Buenos-Ayres verworfen worden waren, durch Lord Ponsonbys Vermittlung zu Stande gekommen seyn, welcher den Traktat zur Ratification nach Rio überbringen, und dann daselbst, als Englischer Gesandter, (an Hrn. Gordon's Stelle, der bekanntlich zum Gesandten am Madrider Hofe ernannt ist,) residiren werde. —

Der Infant Don Miguel wollte in den nächsten Tagen London verlassen, sich zwei Tage auf dem Landsitze des Herzogs von Wellington, dann zwei Tage auf dem Landsitze des Grafen Morley mit der Jagd vergnügen, und sich endlich zu Plymouth, nach Besichtigung des Zeughauses und der Schiffswerke, auf der Fregatte Perola einschiffen. —

Griechenland und Türkei.

Scio, 14. Dec. Am 3ten d. M. bei Tagesanbruch machten die Türken einen Ausfall aus dem Schlosse, trieben die Griechen zurück, vernagelten eine Canone, tödeten einige Griechen, und führten einen Gefangenen mit sich in die Festung. — Am 4ten fiel eine Bombe auf das Oesterr. Consulat und eine andere auf das katholische Kloster. — Am 5ten machten die Türken einen neuen Ausfall, um das Seewasser in den Graben zu leiten, und dadurch die Fortschritte der von den Griechen gegen das Schloß angelegten Mine zu hindern. Die in der Nähe des Castells mit jedem

Digitized by Google

Lege steigende Gefahr bewog den K. K. Vicekonsul, Hrn. Stiepovich, die meisten seiner Leute, die bisher noch im Consulatsgebäude wohnten, zu sich in sein Landhaus zu zu nehmen, wohin sich auch der Vorsteher des katholischen Klosters mit seinen Geistlichen flüchtete. Die übrigen Katholiken, die, ausser den Schrecknissen des Bombardements, auch noch den gröbsten Vexationen von Seite ihrer nichtunirten Glaubensbrüder ausgesetzt sind, weil sie an der Insurrection keinen Theil nehmen wollen, haben Schutz in dem K. K. Vicekonsulate, wohin Oberst Fabvier eine neue Sicherheitswache von seinen regulären Truppen beordert hatte, und in einigen in der Nähe des Consulats gelegenen Magazinen gesucht. — Am 7ten war die gewöhnliche Canonade sehr stark. Um 8 Uhr Abends machte die Türkische Besatzung abermals einen Ausfall, wobei von beiden Seiten sehr hitzig gefochten wurde. Ein Griechischer Capitain, Namens Michael Calonari, und drei von seinen Leuten wurden in diesem Gefechte getödet. — Vom 8ten bis heute ist, außer der gewöhnlichen Canonade, von keiner Seite etwas von Bedeutung vorgefallen. In diesem Augenblicke sieht man eine K. K. Goelette (es war die Fenice), die sich unserem Gestade nähert. —

Von da, 17. December. Oberst Fabvier war in der gestrigen Nacht mit 500 Mann bei Tschesme gelandet, um sich der Fahrzeuge zu bemächtigen, auf welchen die Türken zu wiederholten Malen Verstärkungen und Proviant nach Scio übergesetzt und in die dortige Festung geworfen hatten. Das Unternehmen mißlang und Fabvier mußte sich unverrichteter Dinge wieder zurückziehen. — Der Englische und der Französische Vice-Consul haben Scio, in Folge der Abreise der Bothschafter jener beiden Mächte aus Constantinopel, verlassen, und sich am Bord einer Engl. Kriegs-Schaluppe, welche sie abholte, eingeschifft. —

Obrist Fabvier hatte bereits am 8. November an Jussuf-Pascha, welcher das Schloß von Scio vertheidigt, folgende Aufforderung erlassen:

„Jussuf-Pascha! Ich schicke Ihnen einen Ihrer Leute, um Ihnen gegenwärtiges Schreiben zu überbringen; er wird Ihnen zu gleicher Zeit erzählen, wie ich ihn behandelt habe. Ew. Excellenz haben keine Hoffnung; die Türkisch-Egiptische Flotte ist von dem Französischen, Englischen und Russischen Admiral zu Navarin zerstört worden. Drei Dreimaster blockiren den Hellespont; Albanien ist im Aufstande; der Himmel hat beschlossen, daß die Griechen endlich von der Sclaverei, unter der sie so lange geseufzt haben, befreit werden sollen. Ich besitze alle Mittel, Sie aufzureiben, und werde nicht von hier weggehen, ohne Sie bezwungen zu haben; allein, wenn Sie die Bedingungen, die ich Ihnen heute vorschlage, annehmen wollen, verspreche ich Ihnen, Sie und sämmtliche in dem Castell eingeschlossene Türken, nebst ihren Familien, nach Tschesme oder Mitylene transportiren zu lassen; wünschen Sie, daß ein Kriegsschiff einer Europäischen Macht Sie auf dieser kurzen Fahrt begleite, so dürfen Sie es mir nur kund thun, und ich mache mich anheischig, dies unverzüglich zu erhalten. Wenn Sie aber meine Anerbietung verwerfen, so denken Sie an das Unglück, welches die Christen von Scio und Ipsara betroffen hat. Ich grüße Sie, Jussuf-Pascha. Der Oberbefehlshaber der regulairen Truppen von Griechenland: „Unterz. Oberst Fabvier."

So viel man weiß, hat Jussuf-Pascha auf dieses Schreiben gar nicht geantwortet.

Zante, 14. December. Die Zahl der gegenwärtig im Hafen von Navarin liegenden Türkisch-Aegyptischen Kriegsfahrzeuge beläuft sich auf neun und zwanzig; nämlich 1 Lienienschiff von der konstantinopolitanischen Flotte, sehr beschädigt, doch halbwegs dienstauglich; 4 Fregatten von derselben Flotte in gleichem Zustande. 2 Constantinopolitanische Fregatten im dienstfähigem Zustande; 1 rasirtes Linienschiff der Aegyptischen Flotte, welches halbwegs in dienstauglichen Stand hergestellt worden ist; 5 Corvetten, 11 Briggs, 3 Goeletten und 1 Schooner der Aegyptischen Flotte in gutem Zustande; außerdem 25 Transportschiffe, theils von der Aegyptischen, theils von der Constantinopolitanischen Flotte. — Von Navarin abgegangen waren seit der Schlacht vom 20. October: 1 Aegyptische Goelette, welche Handelsfahrer von Navarin bis in die Nähe dieser Insel (Zante) geleitete; 1 Constantinopolitanische Corvette, an deren Bord Tahir-Pascha nach Constantinopel segelte; 1 Aegyptische Corvette und und 1 Aegyptische Goelette, die nach Alexandria steuerten, und ein Transportschiff, das sich zu Modon befindet. — Von dem Commandanten von Tripolizza, Soliman-Bei (dem Französischen Renegaten la Seve) waren am 6ten d. M. Depeschen an den Ibrahim Pascha eingegangen, worin er meldet, daß sich seine Truppen in gutem Stand befinden, und daß die Festung für drei Monate mit Lebensmitteln versehen sey, und von einem Angriffe nichts zu besorgen habe. Dagegen scheinen die Aegyptischen Truppen, in den Lagern bei Navarin und Modon, Mangel an Lebensmitteln zu leiden, so daß die Mundportionen bereits um ein Drittel vermindert werden mußten. Dieß veranlaßte am 6ten d. M. einige Excesse zu Modon, wo ein Theil der Besatzung über die dortigen Bäckerläden herfiel und sie plünderte. Ibrahim Pascha ließ die Schuldigen auf strengste bestrafen. Seitdem ist Zufuhr aus Zante, welches Türken und Griechen abwechselnd mit Proviant versorgen, in Ibrahims Lager angelangt. Am 10ten d. M. gieng auf hiesiger Rhede eine Griechische Brigg vor Anker, welche am 12ten ihre Fahrt nach der Küste von Albanien fortsetzte. Sie bringt Mundvorräthe nach Dragomestre, wo General Church am Ende vorigen Monats mit einigen tausend Mann gelandet ist. Bei der Einfahrt in diesen Hafen hatte die Brigg Griechische Flagge und Wimpel aufgezogen, mußte aber beide auf Befehl des Englischen Residenten herunter nehmen. (Oester. Beobachter.)

Digitized by Google

Miscellen.

(Witterungs-Beobachtungen.) In der Preßburger Zeitung vom 18. Januar heißt es: „Einen so plötzlichen Witterungswechsel, wie wir ihn in der Nacht vom 15ten auf den 16ten d. erlebt haben, weiß man sich seit vielen Jahren nicht zu erinnern. Im Laufe des erstgenannten Tages regnete es bei äußerst linder Temperatur fast ununterbrochen bis tief in die Nacht; gegen 10 Uhr erhob sich ein starker Sturm und diesem folgte eine Kälte, die am Morgen des 16ten 8 Grad und gestern Vormittags 10 Uhr, auf 13 Grad erreichte." Der Oesterreichische Beobachter liefert hierzu folgende weitere Notiz: „Allerdings gehört der schnelle Witterungs- und Temperaturwechsel an jenen Tagen zu den seltensten, deren man sich erinnert. Hier in Wien zeigte das Thermometer, nach einem in der Nacht vom 11. auf den 12. Januar eingetretenen Thauwetter, welches am 13ten, (wo es Abends nach 10 Uhr blitzte und donnerte) 14ten und den 15 mit Südwest-Sturm und Regen bei + 8 bis 9 Grad Reaumur, angehalten hatte, noch am Abend des letztgedachten Tages zwischen 6 und 7 Uhr + 6 bis 7 Grad Reaumur, als plötzlich der Wind nach Norden umschlug, der Himmel sich erheiterte, und das Thermometer bei außerordentlich rasch steigendem Barometer, um 11 Uhr Abends zwei Grade unter dem Gefrierpunkt zeigte. Am 16ten Morgens stand das Thermometer — 7 und die Kälte stieg an diesem und den folgenden Tagen bis zum 19ten bei heiterm Himmel, und einem ganz ungewöhnlich hohen Barometerstande von 29 Zoll, 2 bis 3 Linien — 10 bis 12 Grad in den Morgen- und Abendstunden. Seit dem 19ten Mittags ist die Temperatur wieder milder geworden, und Nachmittags bei — 4 bis 5 Grad Schnee gefallen. Am 20ten ist abermals vollständiges Thauwetter eingetreten. — Derselbe Witterungs-Verlauf wurde auch dahier zu Bayreuth an denselben Tagen beobachtet. —

(Gemeinnütziches.) Um Weinen den Faßgeruch und Geschmack zu benehmen, hat man vorgeschlagen, den Wein mit feinem Baumöhle zu schütteln, welches sich aller jener Stoffe bemächtigt, die den unangenehmen Faßgeruch und Geschmack erzeugen. Die Academie de Médicine hat Kommissäre zur Prüfung dieses Verfahrens ernannt. — Als sicheres Mittel gegen Maulwürfe, Erdmäuse, Würmer, Schnecken empfiehlt ein Engländer einige Stücke Knoblauch in die Gänge derselben zu stecken, durch deren Geruch sie sicher vertrieben werden sollen. —

(Unglücksfall.) Am Sonntag den 30. December ging in der Frühe zwischen 8 und 9 Uhr das Transportschiff, genannt der Kleinsegler, das wöchentlich von Ludwigshafen nach Constanz fährt, in der Höhe von Sipplingen am Bodensee zu Grunde. Einer der beiden Schiffsleute ertrank dabei, der andere rettete sich auf ein Paar Brettern. Von den geladenen Waaren (welche jedoch sämmtlich versichert sind) ging der größte Theil zu Grunde. —

Bekanntmachung.

Margaretha Krämmer, die Wittib des verlebten Georg Krämmer zu Siegritz hat bonis cedirt, wornach das gesetzliche Gantverfahren eingeleitet wurde. Alle jene, welche aus irgend einem Rechtstitel an der ꝛc. Krämmers Wittib eine Forderung zu machen haben, werden daher geladen, am

Freitag den 22. Februar Vormittags

als dem 1sten Ediktstag ihre Rechtsansprüche bei Vermeidung des Ausschlusses von der gegenwärtigen Masse anzumelden und nachzuweisen, am

24. März l. J. Vormittags,

als dem 2ten Ediktstage ihre Einreden dagegen vorzubringen, und am

23. April l. J. Vormittags,

als dem dritten Ediktstage schlüßlich zu handeln. Das Aussenbleiben am 2ten und 3ten Ediktstage hat den Ausschluß der treffenden Handlungen zu Folge. Bemerkt wird übrigens, daß die bereits bekannten Schulden 753 fl. 9½ kr. betragen, und die zur Masse gehörigen Mobilien auf 670 fl. 40 kr. geschätzt wurden. Burggrub, den 15. Januar 1828.

Freiherrlich Schenk von Stauffenbergisches Patrimonialgericht I.

Gleitsmann.

Anzeigen.

Bei Jonas H. Uhlfelder auf dem Markte E. Nr. 38, dessen wohl assortirtes Schnitt-Waaren-Lager hinlänglich bekannt ist, sind von der Leipziger Neujahr-Messe wieder mehrere Gattungen wollene Tücher, Casimirs, Circassens und eine schöne Auswahl Schwals angekommen. Derselbe wird sich gewiß durch seine reele Bedienung die Zufriedenheit seiner werthen Abnehmer zu erwerben suchen.

Auch am bevorstehenden Lichtmeß-Markt ist fertiger Damenputz sehr billig zu haben, welches um geneigten Zuspruch bittend, ergebenst zur Kenntniß bringt

Sophie Peetz, in der Schloßstrasse.

In der Friedrichsstrasse E. Nr. 338 parterre stände vom 1. Mai l. J. an, die Wohnung zu vermiethen, für den Fall sich ein Einsteher in dem bereits bis 1. August l. J. eingegangenen Mieths-Vertrag zur Ablösung finden sollte. Das Nähere über die Localität ist in dem hiesigen Zeitungs-Comptoir zu erfragen.

H. Nr. 5 vor dem Brandenburger-Thor sind 3 heizbare Zimmer und 2 Cabinette, Bodenkammern, Keller, Holzlege, Mitgebrauch des Waschkessels auf Walburgi zu vermiethen. Nähere Nachricht im Hauße selbst.

In dem Hauße E. Nr. 155 in der Ochsengasse ist ein Quartier zwei Treppen hoch, bestehend in einer Stube, zwei Kammern, einer Küche auf Walburgi zu vermiethen.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. C. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 23. 1. Februar 1828.

Deutschland.

München, 28. Januar. In geheimer Sitzung wurde heute über nachstehende Fragen über den Entwurf des Gesetzes, die Einführung der Landräthe betr., abgestimmt. Das Resultat dieser Abstimmung war folgendes:

1) Ertheilt die Kammer der Abgeordneten dem von der Staatsregierung vorgelegten Entwurfe eines Gesetzes, die Einführung der Landräthe betr., die Zustimmung in der Art, wie derselbe in die Kammer gebracht worden ist? — Unanimiter bejaht. — oder

2) Will die Kammer der Abgeordneten, daß die Modifikation statt finde, daß im §. 2 die Ziffer 2 und 3 zusammengezogen werden, und folgende Fassung erhalten: Zum Wirkungskreise des Landrathes gehört: die Prüfung des jährlichen Voranschlages aller von der Gesammtheit des Regierungsbezirkes zu tragenden Ausgaben, dann die Festsetzung und Vertheilung der zu ihrer Deckung erforderlichen Umlagen, innerhalb des von der Ständeversammlung im jedesmaligen Finanzgesetze für jeden Kreis zu bewilligenden Maximums? — Bejaht mit 108 gegen 3. —

3) Soll, für den Fall, daß diese Fassung der Ziffer 2 und 3 des §. 2 des Entwurfes angenommen wird, dabei noch bestimmt werden, daß das Maximum für die zu gemeinnützigen Zwecken und Anstalten zu verwendenden Ausgaben gesondert bewilligt und festgesetzt werde? — Bejaht mit 74 gegen 38. — oder

4) Will die Kammer der Abgeordneten, daß hinsichtlich des §. 4 des Entwurfes des in Frage stehenden Gesetzes die Modifikation eintrete, daß es in der Befugniß der Landräthe nicht liegen solle, einen andern, als den in diesem §. als Regel aufgestellten Maßstab für die Concurrenz zu den Lasten des Regierungs-Bezirkes festzusetzen, oder eine indirekte Umlage zu diesem Zwecke zu wählen; daß sofort der Nachsatz dieses §. von „Ausnahmsweise" bis zum Schlusse des §. wegfalle? — Verneint mit 81 gegen 31. —

5) Will die Kammer der Abgeordneten, daß anstatt der wegzulassenden Stelle des §. 4 des Entwurfes im Gesetze ausgesprochen werde, wenn die Festsetzung eines andern als des gewöhnlichen Maßstabes für die Concurrenz zu den Lasten der Regierungs-Bezirke für nothwendig, oder geeignet erachtet wird, so seyen die Landräthe mit Gutachten hierüber zu vernehmen, und sofort der Entwurf zu dem entsprechenden Gesetze von der Staats-Regierung den Ständen des Reiches zum Beirathe und zur Zustimmung vorzulegen. — Verneint mit 69 gegen 43. —

6) Will die Kammer der Abgeordneten, daß hinsichtlich des §. 10 des Entwurfes die Modifikation statt finde, daß derselbe den Beisatz erhalte: „Wenn ein Staatsbürger „gleichzeitig zum Landrath und zum Abgeordneten gewählt „wird, so hat er dem letztern Berufe zu folgen. Wenn „ein Landrath in die Stände-Versammlung als Ersatz„mann, oder in Folge neuer Wahl berufen wird, so tritt „er die Stelle als Abgeordneter an, wenn derselbe sonst „nicht in Folge des §. 44 lit. c. des Ediktes X. der Bewil„ligung der Staats-Regierung zum Eintritte in die Kam„mer bedarf?" — Bejaht mit 110 gegen 2. —

7) Will die Kammer der Abg., daß die in §. 11 des Entwurfes ausgesprochene Zusammensetzung eines allgemeinen Wahl-Collegiums ganz hinwegfalle, und dagegen festgesetzt werde: die Wahl der Candidaten zum Landrathe habe nach der für die Wahl der Abgeordneten zur Ständeversammlung vorgeschriebenrn Form von jeder der 4 Klassen, aus welchen der Landrath zusammengesetzt werden soll, nach dem im §. 11 und 14 des Entwurfes bestimmten Klassen- und Zahlenverhältnisse, wobei 12 Candidaten für die Städte und Märkte zu rechnen wären, gesondert zu geschehen? — Verneint mit 90 gegen 22. — oder

8) Will die Kammer der Abgeordneten, daß nur die Klassen der adelichen Gutsbesitzer mit Gerichtsbarkeit, und der Geistlichen ihre Candidaten zum Landrathe nach der für die Ständeversammlung vorgeschriebenen Wahlart wählen, bei den Städten und Märkten, und bei den Landeigenthümern aber die Gemeinde-Wahlordnung zum Grunde gelegt, und zu diesem Ende für die Land-Eigenthümer die Landgerichte eines jeden Kreises in so viele Wahlbezirke eingetheilt werden, als aus dieser Klasse Mitglieder des Landrathes zu wählen sind? — Verneint mit 75 gegen 37. — oder

9) Will die Kammer der Abgeordneten, daß nur hinsichtlich des §. 14 Nr. 2 des Entwurfes die Modifikation statt finde, daß von den an dieser Stelle als Candidaten zum Landrathe aus der Klasse der Städte und Märkte, und der Landeigenthümer ohne Gerichtsbarkeit festgesetzten 36 Individuen, ausdrücklich 12 für die Klasse der Städte und Märkte, und 24 für die Klasse der Landeigenthümer ohne Gerichtbarkeit bestimmt werden? — Bejaht mit 94 gegen 18. —

10) Will die Kammer der Abgeordneten, daß in Bezug auf den §. 15 des Entwurfes die Modification eintrete, daß die Ernennung der Mitglieder des Landrathes aus den gewählten Candidaten nach dem in den §. 11 und 14 bezeichneten Klassen- und Zahlen-Verhältnisse zu geschehen habe? — Bejaht mit 109 gegen 3. —

11) Wünscht die Kammer, daß in dem im §. 2 des Entwurfes aufgestellten Wirkungskreis des Landrathes auch die Bestimmung aufgenommen werde, welche in dem

Digitized by Google

Entwurfe des Gesetzes über die Einführung der Landräthe im Jahre 1825 §. 2 Nr. 6 in Beziehung auf die Vertheilung von Distrikts-Umlagen enthalten? — Verneint mit 70 gegen 42. —

12) Wünscht die Kammer, daß im §. 2. Nr. 3. des Entwurfes das Wort „materielle" vor „Prüfung der Rechnungen" hinwegbleibe?" — Verneint mit 83 gegen 28. —

13) Wünscht die Kammer der Abgeordneten, daß der §. 3 des Entwurfes aus dem Gesetze weggelassen werde? — Verneint mit 68 gegen 43. —

14) Wünscht die Kammer, daß zu §. 4 bestimmt werde, daß für die Pfarrer blos die direkte Grundsteuer den Maßstab für die Conkurrenz zu den Lasten der Regierungsbezirke bilden solle? — Verneint mit 104 gegen 7. —

15) Wünscht die Kammer, daß auch die Dominikalrenten des Staates für pflichtig zur Concurrenz zu den Lasten des Regierungs-Bezirkes erklärt werden? — Bejaht mit 89 gegen 21. —

16) Wünscht die Kammer, daß zu §. 6 des Entwurfes die Zahl der Mitglieder des Landrathes a) auf 20, oder b) auf 16 festgesetzt werde? — Verneint mit 107 gegen 1. —

17) Wünscht die Kammer, daß eine bestimmte Steuer-Quote durchaus keine Bedingung der passiven Wahlfähigkeit zum Landrathe seyn soll? — Verneint mit 92 gegen 16. — oder

18) Wünscht die Kammer, daß zu §. 9 die für die passive Wahlfähigkeit zum Landrathe für die Bürger der Städte und Märkte erforderliche Steuerquote auf die Summe von 15 fl. herabgesetzt werde? — Bejaht mit 64 gegen 45. —

19) Wünscht die Kammer, daß diejenigen Candidaten zum Landrathe, welche außerhalb des Wahl-Collegiums zu wählen sind, ohne alle Rücksicht auf eine Steuerquote gewählt werden können (in so ferne diese sonst Bedingung für die passive Wahlfähigkeit ist?) — Verneint mit 83 gegen 45. —

20) Wünscht die Kammer, daß die Wahl der Mitglieder des Landrathes ganz frei gegeben werde, es sohin der Wahl einer doppelten Anzahl von Candidaten und der Ernennung der Mitglieder des Landrathes nicht bedürfe, sofort hienach die §. 14, 15 und 16 des Entwurfes berichtigt werden? — Verneint mit 97 gegen 11. —

21) Wünscht die Kammer, daß die Ziffer 3 des §. 14 des Entwurfes wegbleibe, und anstatt desselben gesetzt werde: „Die Candidaten müssen aus der zur Stelle eines Landrathes wählbaren (§. 9) gewählt werden? — Nein mit 69 gegen 40. —

22) Wünscht die Kammer, daß die Landräthe a) Reisekosten, Nein —mit 56 gegen 55. — und b) eine Entschädigung für die Kosten während der Dauer ihrer Verhandlungen erhalten? — Nein mit 59 gegen 51. — oder

23) Wünscht die Kammer, daß den Mitgliedern des Landraths nur für den Fall eine Entschädigung für die Zehrungs-Kosten bewilliget werde, wenn die Dauer ihrer Verhandlungen den Zeitraum von 14 Tagen überschreitet, und alsdann nur für diese längere Dauer ihres Aufenthaltes am Versammlungs-Orte? — Nein mit 76 gegen 32. —

(Schluß folgt.)

Karlsruhe, 11. Jan. Im verflossenen Jahre belief sich in Heidelberg die Zahl der Geburten auf 559, der Sterbefälle auf 361 und der Ehen auf 75 Paare. — Mittelst höchster Genehmigung ist nunmehr der Postwagen-Portotarif für Bücher, Druckschriften aller Art, Kupferstiche und Landkarten bedeutend herabgesetzt worden; eine Begünstigung, welche diesem Handelszweige auch in andern Staaten zu Theil werden sollte. — Die Fruchtpreise erhalten sich noch immer auf ihrem hohen Stande auf den inländischen Märkten; dagegen ist im Wein wenig Verkehr. — Dem Vernehmen nach werden gegen Ende des nächsten Monats die Landstände wieder einberufen werden. — Der Flügeladjutant, Rittmeister Hennebufer, welcher dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten beigegeben ist, ist von Se. K. Hoh. dem Großherzoge, als ein Anerkenntniß seiner vielseitigen Verdienste, in den Adelstand erhoben worden. Eine ähnliche Auszeichnung ist dem Großherzogl. General-Lieutenant Lingg, dem Retter der Stadt Hersfeld, von Seiten des Churfürsten von Hessen zu Theil geworden. — Der Brand, wodurch die Stadt Bondorf auf dem Schwarzwalde fast gänzlich eingeäschert worden ist, soll durch absichtliches Anlegen entstanden seyn. Dem Vernehmen nach sind in Donaueschingen ähnliche Versuche gemacht worden. Ein trauriges Zeichen der Zeit. — Den Mördern der Fräulein von Lenz glaubt man auf der Spur zu seyn. —

Schwerin, 19. Januar. Se. K. Hoheit der Großherzog haben mittelst Ausschreibens vom 8ten d. einen allgemeinen Landtag angeordnet, der am 5ten März d. J. zu Sternberg eröffnet werden soll. Die an jenem Tage zu publicirende Landtags-Proposition enthält folgende Capita proponenda: 1) Verkündigung der ordinairen Contribution; 2) Bedürfniß der allgemeinen Landes-Receptur-Commission für das Jahr von Antonii 1823 exclusive bis 1829 inclusive; 3) Verbesserung und Einführung der Stadt-Pfandbücher; Erneuerung des mit dem 1. Februar 1828 zu Ende gehenden Woll-Impostes; 5) Allgemeine Impfung der Schafe mit den Schafpocken; und 6) Bestimmung der Rechte der Juden. —

Leipzig, 26. Januar. Seit 14 Tagen haben wir eine Witterung, welche sich in Extremen gefällt. Den 12. Januar stand zu Mittage der Thermometer 7° über dem Gefrierpunkt und den 16ten, 17ten und 18ten 15° unter dem Gefrierpunkte. Alsdann erfolgte Thauwetter, und seitdem ist der Thermometer wieder 6°-+-. Einigemal haben wir Gewitter gehabt; den 12ten um halb zwölf Uhr Nachts blitzte und donnerte es in der Umgegend stark und gestern früh nach 1 Uhr hat es mehrmals geblitzt und gedonnert. Das schnelle Thauwetter verursachte große Ueberschwemmungen der Elster und Pleiße und selbst in den kal-

Digitized by Google

testen Tagen wuchs das Wasser immer fort, so daß man von hieraus ½ Stunden nach Kleinzschocher über Schleussig auf dem Eise gehen und mit Schlittschuhen fahren konnte, und unter diesem Eise strömte das ausgetretene Wasser fort. Die Flüsse führten viel Grundeis mit sich, das sich hier und da in den Krümmungen der Flüsse stemmte und die Ueberschwemmung für einige Oerter an der Elster gefährlich machte, indem das Wasser an Stellen drang, wohin es sonst bei großem Wasser nicht gelangt. In einigen Orten that man sogar Nothschüsse, weil man fremden Beistandes bedurfte, allein es kam Niemand, weil man keine Kähne hatte und wo einer war, auch nichts wagen wollte. Es ist auffallend, daß Dörfer, die an der Elster und Pleiße liegen, oft blos Einen Kahn und noch dazu einen schlechten haben, und diese Oerter sind verpflichtet, die Brücken vom Eise frei zu machen. Man sollte auf diesen Punkt aufmerksamer seyn, als man es noch jetzt ist. Auch sollte man in jedem Sommer die Dämme und Ufer ausbessern, welche die Winter- oder Sommermonate zerrissen haben, allein dieser Gegenstand ist im vorigen Sommer unverzeiblich vernachlässigt worden. Manche Oerter stehen schon seit länger als 14 Tagen im Wasser und die Wasserbau-Behörden, wenn es dergleichen gibt, sollten wohl den häufigen nachtheiligen Ueberschwemmungen der hiesigen Gegend, wo drei Flüsse zusammen kommen und zwei davon Gebirgs-Flüsse sind, nach Kräften vorbeugen. Die höchsten Landesbehörden helfen gern und sie dürfen nur unterrichtet werden und Hülfe erfolgt sicherlich da, wo man sie braucht; besonders ist unser trefflicher König, ganz wie unser verstorbener Friedrich August, in allen Stücken zu helfen bereit.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 15. Januar. Se. Maj. der König haben am 8ten d. in ihrem Norwegischen Staatsrathe den Beschluß gefaßt, einen außerordentlichen Storthing zusammenzuberufen; der Tag der Eröffnung desselben ist indeß noch unbestimmt. —

Unser bisheriger Bothschafter am Brittischen Hofe, Baron v. Stierneld, hat aus persönlichen Gründen um Entlassung von diesem Posten nachgesucht. Zu seinem Nachfolger haben Se. Majestät den Generallieutenant, Grafen v. Björnstjerna, General-Adjutanten der Armee ernannt, der seinen Posten in zwei oder drei Monaten antreten wird. —

Man hat hier sehr günstige Berichte über des Grafen v. Platen Antritt seiner Functionen als Generalstatthalter von Norwegen. Er ist mit aller Achtung und Herzlichkeit empfangen worden, die seine hohe Stelle und seine persönlichen Talente mit so großem Rechte verdienen.

Großbrittanien.

London, 22 Januar. Consols 85⅛. —

Sir Frederick Lamb ist nach Plymouth abgereist, um sich auf seinen Posten nach Lissabon zu begeben. —

Der Titel eines Kaisers von Brasilien war bisher von Russland noch nicht förmlich anerkannt worden. Dies ist jedoch noch vor Ablauf des vorigen Jahres durch eine Unterhandlung zwischen dem Russischen Bothschafter, Fürsten Liewen, und dem hierselbst anwesenden Brasilianischen Gesandten bewirkt worden und mithin das vollkommenste Einverständniß zwischen beiden Staaten hergestellt. —

Der Infant Don Miguel von Portugal wird in einigen Tagen sich zu Plymouth einschiffen, und wohl vor Ende dieses Monats in Lissabon eintreffen, wo er die Portugiesischen Kammern schon in voller Thätigkeit finden, und ihnen den Amtseid als Stellvertreter seines Bruders auf die Verfassung des Landes ablegen wird. Sein hiesiger Aufenthalt, so kurz er auch war, kann von Einfluß für die Folge seyn. Der junge Prinz hat erstens mit eigenen Augen wahrgenommen, daß ein König von allem Glanze der Majestät umgeben bestehen, als Oberhaupt der Nation vom Volke mit größter Ehrfurcht behandelt werden, daß eine Aristokratie, stolz wie keine andere in der civilisirten Welt, sich ebenfalls forterhalten und stark bleiben kann, ohne daß deßhalb das Volk unfrei wäre, und ohne daß es in seiner Entwickelung und in Fortschritten seiner geistigen Kräfte von Seite der weltlichen oder geistlichen Macht zurückgehalten würde. Der junge Prinz hörte hier ferner zum erstenmale seit seiner Entfernung aus Portugal, eine zahlreiche Versammlung ehrenwerther Portugiesen, über die er einst mit seiner künftigen Gemahlin herrschen wird — und die ganz aus angesehenen Portugiesischen Kaufleuten, Kapitalisten und Gelehrten bestand, die sich in der hiesigen Hauptstadt aufhalten, und allen Intriguen fremd geblieben sind — ihm ehrfurchtsvoll ihre Hoffnungen ausdrücken, daß er nach den Grundgesetzen des Reichs, die ihm ihr großer König Don Pedro gegeben, herrschen werde. Er kam ferner, wie wir bereits erwähnten, mit dem Herzog von Palmela in eine nähere Beziehung, und keiner wäre wohl mehr geeignet ihn von den Vorurtheilen zu befreien, die er in Beziehung auf die Politik des hiesigen Landes gegen Portugal durch die Vorspiegelungen der Portugiesischen apostolisch-aristokratischen Parthei eingesogen haben mag. Die Ernennung des Sir Frederek Lamb, unsers bisherigen Gesandten in Madrid, zum Gesandten in Lissabon war daher eine treffliche Wahl. Niemand ist wohl mit den Irrgängen jener Parthei auf der Pyrenäischen Halbinsel vertrauter, als dieser Staatsmann, und seinem scharfsichtigen Blicke entgeht nichts, was die Feinde der neuen Institutionen zu deren Umsturze anspinnen möchten. Die Portugiesischen Cortes, nun schon zum dritten Male zu ihren Pflichten gerufen, zeigen auch schon mehr Festigkeit, seitdem die neue Ordnung der Dinge eine bessere Grundlage erhalten hat. In ihre Ausschüsse über alle wichtigere Nationalangelegenheiten, ist kein Mitglied aufgenommen worden, das sich für die apostolischen und Spanischen Interessen geneigt gezeigt hatte. Schon drei Tage nach der Eröffnung begann die Kammer der Deputirten sich mit dem wichtigen Gegenstand der Gedankenfreiheit und der Oeffentlichkeit zu beschäftigen; auch die

Kammer der Pairs hat schon mit einiger Energie ihre von der Verfassung garantirten Rechte gegen eine Verletzung des Gebers selbst zu vertheidigen gewußt. —

Griechenland und Türkei.

Bucharest, 13. Januar. Es hat sich hier nichts verändert. Hr. v. Minciaky fährt fort, seine Geschäfte zu verwalten, und die Konsuln von Frankreich und England benehmen sich eben so. Seit Hrn. v. Ribeaupierre's Abreise aus Constantinopel trifft keine Russische Post mehr hier ein; eben so wenig erhält Hr. v. Minciaky Kouriere von dort. —

Triest, 21. Januar. Privatbriefen aus Corfu vom 29. December zufolge, soll Ibrahim Pascha nach vierjährigen Verheerungen Morea endlich am 20. December verlassen, und sich zu Navarin nach Alexandrien eingeschifft haben. Doch bedarf diese Nachricht noch der Bestätigung. Seit der Katastrophe vom 20. October hatte Ibrahim Pascha sich fast unthätig verhalten. —

Miscellen.

(Witterungs-Beobachtungen.) Am 19. und 20 Januar (heißt es in einer Nachricht aus Freiberg im sächs. Erzgebirge) hatten wir Gelegenheit, einen seltenen Gang des am 19ten früh um 4 Uhr eingetretenen Thauwetters zu bemerken. Es thaute nämlich im ganzen Obergebirge bis in die Gegend von Freiberg, mit Einschluß des Tharander Waldes um 36 Stunden früher, als in dem Elbthale bei Dresden. Während am 19ten bei 4, 0 † 0 R. in Freiberg es regnete und der Schnee im vollen Schmelzen war, zeigte sich in Dresden keine Spur von Thauwetter, und selbst in der Nacht vom 19ten bis 20sten fror es noch fort in Dresden und der Umgegend. Im Elbthale war der Wind noch östlich, während er zu Freiberg ganz aus Süden wehte. Wahrscheinlich strömte die leichtere, wärmere Südluft über die kältere, dichtere aus Osten so lange hin, bis sich endlich am 20sten Mittags beide Luftströme mischten und der Südwind auch im Elbthale herrschend wurde. In den kalten Tagen des Januars war übrigens, der abkühlenden Ausdünstung der Elbe wegen, die Temperatur im Dresden 7 bis 6° kälter, als im Gebirge beobachtet worden. — In Berlin stand der Thermometer vom 4. Januar bis zum 20sten desselben Monats beständig unter Null, ja mehrere Tage lang zwischen 14 und 16 Grad. —

(Was thut gegenwärtig Europa Noth.) Es ist kein Heil für Europa, als in den National-Repräsentationen. Keine Veränderung im Großen blieb je da stehen, von wo sie ausging, und jede halbe Maßregel (z. B. Provincialstände) ist verderblicher, als gar keine. Eine Krisis ist da, welche zu einem herrlichen, kräftigen, politischen Leben, aber auch zu einem Delirium der Anarchie führen kann. Es steht in der Macht der Fürsten, sich und die Welt zu retten. Die behaupteten Rechte der Eigenmacht und sogenannten Souveränetät werden nicht mehr für Rechte gehalten, sondern als Usurpation angesehen. Die Völker verlangen über ihre Angelegenheiten mit zu sprechen und mit zu entscheiden. Sie haben ein Recht dazu; auch wäre es nicht klug, ihre Forderungen zu verweigern, weil sie im Verhältniß zu den Weigernden sehr stark sind. —

(Gedanken.) Im ewigen Kampfe mit der Natur kann sich der nördlich wohnende Mensch schwer zur Idee erheben. In Süden war von jeher die Wiege der Begeisterung und der Freiheit. In Norden hat die Freiheit mehrmals geblüht, aber keine Früchte getragen. —

Anzeigen.

Die Unterzeichneten geben hiermit einem hohen Adel und verehrten Publikum die Nachricht von ihrer Ankunft und zugleich davon, daß sie alle Arten von Augengläsern und Brillen zu verkaufen haben, und dergleichen auch kurze und lange Perspektive, welche mit doppelten Objektiv-Gläsern gefertigt sind, um die Sonnenstrahlen zurückzuwerfen. Auch haben wir große und kleine Microscope, die von zehn bis mehreren tausend vergrößern; auch Brenn-, Hohl- und Landschafts-Spiegel u. dgl. m. Wir bitten um geneigten Zuspruch und versprechen die billigsten Preise. Unsere Boutique ist in der Hauptreihe Nr. 6 am untern Brunnen.

M. J. Sachs, et Comp. aus Marois-Weissach im Untermainkreise.

Davis und Gumpert aus Offenbach empfehlen wiederum ihr vollständig assortirtes Schnitt- und Mode-Waarenlager, bestehend in allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln, worunter besonders eine große Auswahl Schwals und schwarze und farbigte Seidenwaaren, auch breite Cattune zu Bett-Decken und Ueberzüge von ganz echter Farbe, auch eine Parthie echte niederländische Tücher, Englisches Halbleinen und Kanafaß, schwarze Double-Kasimire zu 1 fl. 45 kr. die Elle, ¼ breites Vorhangzeug zu 15 kr. die Elle, wie auch extra feines; leinene Sacktücher und feine Merinos. Sie stehen im Adler.

Im Hauße E. Nr. 22 ist ein Quartier parterre bestehend aus einer Stube, zwei Kammern, Küche und Holzschlicht auf Walburgi zu vermiethen. Das Nähere bei der Eigenthümerin des Hauses.

In der breiten Gasse E. Nr. 359 ist ein Quartier in der mittlern Etage auf Walburgi zu vermiethen, bestehend in 2 Stuben, Küche, Hauskammer, versperrte m Hausplatz, Holzlege, Keller und Boden.

Ein brauchbares Fortepiano ist zu verkaufen oder monatlich zu vermiethen. Das Nähere ist bei dem Orgelmacher Herrn Heidenreich im neuen Weg zu erfahren.

Es wird ein gutes Clavier zu kaufen gesucht; Auskunft giebt das Zeitungs-Comtoir. Bayreuth, den 29. Januar 1828.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 24. 3. Februar 1828.

Deutschland.

München, 29. Januar. In der heutigen sechszehnten allgemeinen öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung, und nach Bekanntmachung der neuerlichen Eingaben, das Resultat der Abstimmung über den Gesetzes-Entwurf, die Einführung der Landräthe betreffend, welcher unter den von der Staatsregierung zugestandenen Modifikationen mit einer Majorität von 100 gegen 10 Stimmen angenommen worden, verkündet, und hierauf nach Aufforderung des ersten Präsidenten vom Referenten des zweiten Ausschusses, Abg. Dangl, Vortrag über den von der Staatsregierung zur Berathung übergebenen Entwurf eines Gesetzes, den Malzaufschlag betreffend, erstattet, wonach die Berathung über den Vortrag des fünften Ausschusses hinsichtlich der Beschwerde des Bierbräuers Bonschab zu Ingolstadt wegen Verletzung konstitutioneller Rechte eröffnet, und vorerst von dem Königlichen Ministerialrathe v. Wirschinger über diesen Gegenstand die erforderlichen Bemerkungen und Aufschlüsse vorgetragen wurden. Die weiteren Nachträge über die Verhandlungen folgen.

b. Der dahier erscheinende Volksfreund erzählt den Vorfall in Betreff des zu München stattgefundenen Duells so: „Den 26sten wurde bei einem hiesigen Bräuer in einem dortselbst stattgehabten Duell der 21jährige Rentamtmannssohn, Michael Zettelmaisel, aus Burghausen, (dessen Mutter jetzt zu Augsburg wohnt) erstochen. Merkwürdig ist dabei der Umstand, daß der Thäter, welcher einer allgemein geachteten Familie angehört, von dem würdigen Vater selbst dem Gericht überliefert wurde. Es wäre wirklich an der Zeit, diesem gräßlichen Unfug, welcher die achtbarsten Familien nur in das größte Unglück und Betrübniß bringen muß, endliche Gränzen zu setzen." —

Schluß der in unserm gestrigen Blatte abgebrochenen, in der 15ten öffentlichen allgemeinen Sitzung der Kammer der Abgeordneten zu Abstimmung gekommenen Fragen über die Einführung der Landräthe:

24) Wünscht die Kammer der Abgeordneten, daß im Falle den Mitgliedern des Landrathes keine Entschädigung für die von ihrer Funktion unzertrennlichen Ausgaben bewilliget wird, denselben die Ablehnung der auf sie gefallenen Wahl freigegeben, und dieses im Gesetze anstatt des §. 18 ausgesprochen werden? — Ja, 69 gegen 41. —

25) Wünscht die Kammer, daß anstatt der im §. 22 des Entwurfes angeordneten Dauer der Funktion das Mitglied des Landrathes auf 6 Jahre, und der alsdann statt findenden gänzlichen Erneuerung des Landrathes, die periodische theilweise Erneuerung desselben eintrete, und zwar a) nach dem Muster des Rheinkreises zu ½ — Nein, 87 gegen 21 — oder b) in der Art, daß jedes Jahr nach dem Loose 4 Mitglieder (eines alternirend aus der Classe der adelichen Gutsbesitzer mit Gerichtsbarkeit und aus der Classe der Geistlichen und 3 aus der Classe der Städte und der Landeigenthümer) austrete, und durch 4 von den übrigen Candidaten ersetzt werden? — Nein, 100 gegen 9. —

26) Wünscht die Kammer, daß im §. 25 des Entwurfes ausgesprochen werde, daß jene Mitglieder des Landrathes, welche zur Zeit des Eintritts in denselben den Verfassungs-Eid noch nicht abgelegt haben, auch diesen neben dem im §. 25 vorgeschriebenen zu leisten haben? — Ja einstimmig. —

27) Wünscht die Kammer, daß im §. 27 bestimmt werde, die Regiekosten des Landrathes seyen vorläufig von der Staatskasse zu bestreiten? — Ja einstimmig. —

28) Wünscht die Kammer, daß im §. 29, Absatz 2 des Entwurfes die öffentliche Bekanntmachung der Verhandlungen des Landrathes als die Regel ausgesprochen, und bestimmt werde, daß das Wesentliche derselben durch einen Auszug aus ihren Protokollen bekannt gemacht werden solle? — Ja einstimmig. —

29) Trägt die Kammer darauf an, daß das ganze Gesetz seine Anwendung auf den Rheinkreis finde, jedoch daß die dermalige dort bestehende Bestimmung, hinsichtlich der passiven Wahlfähigkeit zum Landrathe fortbestehen möge? — Ja, 101 gegen 9. —

30) Trägt die Kammer darauf an, daß in das wegen Einführung der Landräthe zu erlassende Gesetz eine mit dem §. 27, tit. VII. der Verfassungs-Urkunde analoge Bestimmung aufgenommen werde, welche die Mitglieder des Landrathes gegen Verantwortlichkeit für die in der Versammlung geführte Stimme sichert? — Ja einstimmig. —

31) Trägt die Kammer darauf an, daß auch ein Maximum für Gemeinde-Umlagen festgesetzt, und der Entwurf zu einem Gesetze dießfalls der nächsten Ständeversammlung vorgelegt werde? — Nein, 85 gegen 25. —

32) Ertheilt die Kammer dem Entwurfe des Gesetzes, die Einführung der Landräthe betr, unter den beschlossenen Modifikationen, und mit den beschlossenen Wünschen und Anträgen die Zustimmung? — Ja, 100 gegen 10. —

33) Glaubt die Kammer der Abgeordneten dem genannten Gesetzes-Entwurfe ihre Zustimmung versagen zu müssen? — Nein. —

Frhr. v. Schrenk.

Mkt. Uhlfeld (im Rezatkreise), 22. Januar. Die feierliche Einsetzung und Verpflichtung des Distrikts-Rab-

Digitized by Google

biners Dr. Isaac Loewi, durch eine Königl. Commission, in der Person des Herrn Landrichters Heffels von Neustadt an der Aisch, ging heute in der Synagoge dahier vor sich. Dieser zur Zeit in Israel noch seltne feierliche, und der vorhergegangene Ruf von der vielseitigen Bildung dieses, für seinen Beruf wahrhaft begeisterten Mannes sowohl, als auch von seinem unablässigen edlen Streben, all' seine Kräfte dem Heile seiner Glaubensgenossen zu weihen, versammelten eine Menschenmenge aus allen Ständen und Confessionen von der ganzen Umgegend. Nachdem der Herr Landrichter in einer Anrede, voll der besten Gesinnungen für das geistige Emporkommen Israels dargethan hatte, daß nur unter der Leitung solcher würdigen Geistlichen die geistige und religiös-moralische Bildung der israelitischen Jugend gedeihen könne, betrat der Herr Rabbiner die Stufen der heiligen Bundeslade. Ganz der Feier des Tages angemessen, entwickelte er in einer gediegenen, mit philosophischem Geiste abgefaßten Rede die Wichtigkeit seines heiligen Amtes, und mit vieler Salbung und biblischer Einfachheit sprach er von der Feier der Einsetzung. Der wichtige Inhalt der Rede sowohl, als der schöne gemüthliche Vortrag des Redners, machten einen tiefen Eindruck auf alle Zuhörer, und allen Lippen entströmte der fromme Wunsch: O möchte doch überall ein so humaner Geist unter Israel verbreitet werden! —

Berlin, 28. Januar. Des Königs Majestät haben die von der hiesigen Akademie der Wissenschaften getroffene Wahl des Physikers und Mathematikers Arago in Paris zum auswärtigen Mitgliede in der physikalischen Klasse, ingleichen des Grafen v. Sternberg in Prag, des Kammerherrn und Präsidenten von Schlotheim in Gotha, des Professors Hisinger in Stockholm, und des Königlich Sächsischen Bundestags-Gesandten, wirklichen Geheimenraths v. Lindenau zu Frankfurt am Main zu Ehrenmitgliedern zu bestätigen geruht. —

Am Donnerstag, den 24ten d. hielt die Königliche Akademie der Wissenschaften ihre öffentliche Sitzung zur Geburtstagsfeier Fridrich des Zweiten. Dieselbe wurde durch die Anwesenheit Ihrer Königlichen Hoheit des Kronprinzen und den übrigen hier anwesenden Prinzen des Königlichen Hauses, so wie Sr. K. Hoheit des Herrn Herzogs von Cumberland und Sr. Hoheit des Herzogs von Mecklenburg verherrlicht. — Herr Schleiermacher eröffnete die Sitzung an der Stelle des Sekretairs der historisch-philologischen Klasse der Akademie, darauf lasen der Frhr. W. von Humbold eine Abhandlung über die Sprache der Süd-See-Insulaner und Herr Enke über die Einrichtung des von ihm fortzusetzenden astronomischen Jahrbuches. —

Ihre Königliche Hoheit, die Frau Prinzessin Louise von Preußen, Gemahlin Sr. Durchlaucht des Fürsten Anton Radziwill, so wie ihr fürstlicher Gemahl, der Königl. Statthalter des Großherzogthums Posen, Durchl. und Ihr erhabenes Hochfürstliches Haus sind aufs Neue in tiefe Trauer versetzt. Die Gemahlin Sr. Durchl. des Fürsten Wilhelm Radziwill, Sohn unsers Hochfürstlichen Paars, Major im Königlichen 19ten Infanterie-Regiment, geborne Prinzessin Radziwill, hat am 26. December v. J. zu Nizza, wohin sie sich nach dem Gebrauch des Brunnens zu Ems begeben hatte, um unter dem dortigen milderen Himmelsstriche den Winter zuzubringen, Ihr Leben in den Armen Ihres sie dahin begleitenden Gemahls beschlossen. Noch nicht völlig 23 Jahr alt, starb die Prinzessin in der Blühte Ihrer Jahre. Sie hinterläßt Ihrem Gemahl, nebst dem tiefsten Schmerzgefühl über diesen herben Verlust, eine noch nicht vollends 2 Jahre alte Prinzessin Tochter, die Erbin der schönen Eigenschaften, welche Ihr Herz schmückten. —

Jonische Inseln.

Nachrichten aus Corfu vom 1. Jänner zufolge, hatte die am 19ten v. M. auf der dortigen Rhede angekommene Englische Fregatte Dryad am 21ten Vormittags die freie Pratica erhalten. Hr. Stratford-Canning stieg unter Artillerie-Salven, und den für Personen seines Ranges herkömmlichen Ehrenbezeugungen ans Land und verfügte sich mit seiner Familie und seinem Gefolge in die zu seiner Aufnahme im Pallast des Lord-Ober-Commissärs bereitete Wohnung. —

Nach Briefen aus Prevesa vom 24. December hatte Veli Bei, der sich für seine Person in Caravansara (am Golf von Arta) befand, den größten Theil seiner Truppen nach Machala und Lepenu (in Acarnanien) aufbrechen und Messolonghi von der Landseite eiligst mit Lebensmitteln versehen lassen, da General Church von Dragomestre aus bis in die Nähe jener Festung streifte, die auch von der Seeseite durch Griechische Schiffe mit einem Angriffe bedroht wurde. In Zante war sogar das Gerücht verbreitet, die Griechen hätten sich am 29. December des am Eingang der Lagunen von Messolungi gelegenen Forts Vaßiladi bemächtiget. Auch am Cap Mitica nördlich (von Prevesa) soll eine Abtheilung Griechen eine Landung versucht haben. — Nach Briefen aus Modon, die man in Zante erhalten hatte, waren am 22. December vierzig Ottomannische Segel, Kriegs- und Transportschiffe, von Navarin ausgelaufen, um sich nach Alexandria zu begeben. Die Schiffs-Abtheilung soll bald nach ihrem Auslaufen auf einen Griechischen Schooner aus der Maina, von 8 Canonen und 70 Mann Besatzung, gestoßen seyn, der sich ohne Widerstand zu leisten, ergeben habe. —

Corfu, 7. Jan. Heute Nachmittags traf die Englische Corvette Wolf auf dieser Rhede ein, welche am 15ten v. M. nach Ancona abgegangen war, um den Grafen Johann Capodistrias daselbst an Bord zu nehmen, und nach Malta zu führen. Als diese Corvette, auf welcher sich Graf Capodistrias am 2ten d. M. eingeschifft hatte, wie hier verlautet, gestern in der Nähe von Sassena (auf der Höhe von Bologna) segelte, begegnete sie dem am 27ten v. M. von hier abgegangenen Linienschiffe War-

Digitized by Google

spitze, an dessen Bord sich Graf Capodistrias verfügte, und die Fahrt nach Malta fortsetzte. —

Am 4ten d. M. langte die Russische Brigg Ochta, Capitain Demeter Wassilicich Nicorscht, von Malta in sieben Tagen, und wie es im hiesigen Hafenamts-Register heißt, mit Briefen für den Grafen Johann Capodistrias hier an. Die Brigg soll morgen die hiesige Rhede verlassen, um die an den Grafen gerichteten Briefschaften nach Malta zurückzubringen. —

Am 1. Januar wurde hier der Jahrestag der Einführung der Verfassung dieser Inseln aufs feierlichste begangen. Morgens war großes Lever bei dem Lord-Obercommissair Sir Frederick Adam, bei welchem auch der Englische Botschafter bei der hohen Pforte Herr Stratford-Canning erschien. Abends war Ball und Souper im Pallaste des Lord-Obercommissairs. — Es ist noch nicht bekannt, wann Herr Stratford-Canning von hier abreisen wird; man sagt, er erwarte Depeschen aus London, die, nach Aussage des Capitain Hayes von der Englischen Corvette Wolf, bereits gegen Ende des verflossenen Monats zu Ancona eingetroffen, und von dem dortigen Brittischen Consulate durch zwei an verschiedenen Tagen abgesandte Couriere hieher befördert wurden, welche Ancona vor dem Eintreffen der Corvette Wolf daselbst, verlassen hatten, aber noch immer nicht hier eingetroffen sind. — (Oester. Beobachter.)

Mittelmeer und Archipel.

Malta, 9. Januar. Ein von Navarin hier angekommener Schiffer versichert, Ibrahim Pascha treffe Anstalten zur Räumung von Morea. Zu Smyrna waren bei Abgang der letzten Nachrichten folgende Handelsleute mit ihren Familien von Constantinopel angekommen: Adam Wright, Saunderson, Eden, Sanson. Man kannte noch nicht den Entschluß der HH. Candy (Repräsentant des Hauses Ken und Komp.) und la Fontaine; man glaubte aber, daß auch sie Constantinopel verlassen würden. Wir erwarten hier den Grafen Capodistrias von Ancona, wohin ein Schiff zu seiner Abholung geschickt worden ist. Der Englische und der Russische Admiral wünschen, ehe er nach Griechenland abgeht, mit ihm zu konferiren. —

Griechenland und Türkei.

Die Römischen Notizie del Giorno enthalten aus einem Schreiben aus Corfu vom 31. Dec. folgende Nachrichten, die übrigens zum Theil noch Bestättigung nöthig haben möchten: „Die Besatzung von Scio hat den Griechen die Festung durch Capitulation übergeben. Die von den Griechen nach Gravassa geschickte Unterstützung kam dieser Tage dort an. Man weis nicht, was aus den Türken geworden ist, welche sich in die innern Forts der Festung zurückgezogen hatten. — Ueber die unter den Generalen Grigiotti und Duca nach Euböa abgeschickte Expedition von beiläufig 3500 Griechen hat man noch gar keine Nachricht. — Die nach Thessalien unter Caratasso's Anführung abgegangene Expedition hat sich der Stadt und Festung Trichieri bemächtiget und ist nach Volo aufgebrochen. General Church hat angefangen, Missolunghi von der Landseite zu blockiren. Eine kleine unter des Generals Church unmittelbare Befehle gestellte Escadre von 7 Schiffen wird mit dem Lager, welches Patras von der Seite von Capopapa blockirt, die Verbindung unterhalten. — Die Griechen haben dermalen 60,000 Mann unter den Waffen, nämlich 7000 auf Scio, 8000 in Candia, 15,000 im Peloponnes, 10,500 in Westgriechenland, 12,000 in Ostgriechenland und 7500 auf Samos, Hydra und Spezzia. Ihre wirklich diensthuenden Schiffe belaufen sich auf 50, nämlich 7 zu Scio, 5 in Candia, 11 zu Volo und Trichieri, 5 in den Gewässern von Navarin, 7 zu Drogomestre, und 15 hin und herfahrende." —

Triest, den 22. Jänner. Nach der Aussage des Capitains einer heute, nach einer sechzehntägigen Fahrt von Aegina hier angelangten jonischen Handels-Brigantine hatte sich der Kaiserlich Russische Gesandte, Herr v. Ribeaupierre, am Bord einer Russischen Fregatte am 6. Jänner im Hafen von Aegina befunden, und am gedachten Tage, wo auch die obenerwähnte Handels-Brigantine Aegina verließ, in Begleitung einer Brigg, und eines Transportschiffes, die Fahrt nach Triest fortgesetzt. In der Nacht vom 5ten auf den 7ten erhob sich ein starker Wind, welcher das jonische Fahrzeug von den Russischen Schiffen trennte, die am 7ten Morgens ganz aus dem Gesichte verschwunden waren. — Lord Cochrane befand sich zu jener Zeit, mit der Fregatte Hellas und dem Dampfschiffe, (vermuthlich der Entreprice) gleichfalls im Hafen von Aegina. —

Miscellen.

(Necrolog.) Der am 26sten v. M. zu München verstorbene K. Kabinetssekretär, Hofrath und Ritter des Civil-Verdienst-Ordens der Bayerischen Krone, Nikolaus Joseph v. Martin, war der jüngste Sohn des ehemaligen domkapitl. würzburgischen Amtskellers Sigism. Christoph Martin zu Braunsbach; geboren daselbst im Jahr 1774; erhielt den Vorbereitungsunterricht von einem Exjesuiten zu Waldenburg, ging dann auf die hohe Karlsschule nach Stuttgart und hierauf nach Würzburg, woselbst er die Rechtswissenschaft studirte. Seine erste Anstellung war im Dienste des Fürsten von Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst, da er schon früher mit einem Prinzen dieses Hauses ein enges Freundschaftsband geknüpft hatte! — Später wurde er bei der F. Regierung in Waldenburg Hof- und Regierungsrath, und bei der Mediatisirung jenes Fürstenthumes kam er in Königlich Bayerisf Dienste, wo er bei dem Ober-Commando der Reserve-Armee verwendet wurde. Bei der Thronbesteigung Sr. Maj. unseres allergnädigsten Königs wurde er im Jahre 1825 als Kabinetssekretair nach München berufen und er folgte dahin mit anhänglichem Gefühle für König und Vaterland. Hofrath von Martin war ein Mann voll Umgang und wissenschaftlicher

Digitized by Google

Bildung, ein Kenner und Freund der alten und der neuen schönen Literatur. Damit verband er ein redliches gefühlvolles Herz und einen ächtfrommen Sinn. Sein im J. 1823 zum Besten der Abgebrannten in Neubrunn bei Würzburg herausgegebener Sonettenkranz und die im Religionsfreunde für Katholiken unter der Chiffre φ erschienenen religiösen Gedichte, sowie seine gemüthlichen „Briefe aus dem Bade Brückenau (Frkft. 1825)" geben seinem Herzen und seinem Geiste das schönste Zeugniß. —

Logogryph.

Der deutschen Väter wackre Sitte
Bei Sang und Klang und Gläserschall
In treuer, froher Freunde Mitte,
Sie liebt man jetzt noch überall.
Zu Hauße und nach blut'gem Streite
Galt's unsern Vätern hoch und werth;
Dieß Ganze, das zur Festesfreude,
Zu jeder, leider! nun gehört.
Es nagt und ist im zarten Kleide
Der Schönen Schrecken immerdar,
Ein Thierchen — bleibt des Murners Beute
Trotz seiner ungeheuern Schaar;
Gewähret Menschen, arbeitsscheuen,
Ein Leben, unstät, sorgenfrei,
Durch eindressirte Künsteleien, —
Nimmst du hinweg die ersten drei';
M..... Z.

Auflösung der Logogryphs in Nr. 19. unsers Blattes:
Hans. Hansa.

Anzeigen.

Neu ist meinem bekannten Assortiment von Modenkleidern bringe ich dem verehrlichen Publikum hier und in der Umgegend zur ergebensten Anzeige, daß ich folgende Maskenballkleider verleihe und auch verkaufe, bestehend aus Ritter, Mönche, schwarz und bunte Domino's, Griechen, Kosaken und Mameluken, Pilger und Pilgerinnen, Banditenanzüge, Harlekins, Winzer, Bauern in verschiedenen Landestrachten, Staberl in Floribus, Spanier und viele Carrikaturen ꝛc. Indem ich den bis jetzt vorgekommenen Nachfragen hierdurch zu entsprechen überzeugt bin, bitte ich um zahlreichen Besuch, unter Versicherung billigster Bedienung.

Hopf.

Isak Harburger dahier empfiehlt dem hohen Adel und dem hochverehrlichen Publikum hiesiger Stadt, dann den verschiedenen Königlichen Aemtern des Ober-Main-Kreises, seine selbst fabricirten Siegellacke, Oblaten, Federspuhler und Bleistifte zur gefälligen Abnahme. Für die vorzügliche Güte des Fabrikats kann er eingestehen. Seine Wohnung ist in der Münzmühle Nr. 171.

Georg Burkhardt aus Nürnberg bezieht den hiesigen Lichtmeß-Markt wieder mit einem vollständigen Messing-, Stahl- und Eisen-Waaren-Lager, bestehend in allen Sorten Messing-Leuchter, Mörser, Einsatzgewichter, Lichtscheeren, dann alle Sorten feine und ordinäre Tafel- und Federmesser, Barbiermesser, Scheeren und Lichtscheeren mit Stahlfedern, dann Bögeleisen, Lockeisen, Reiß-Zeuge, Reißfedern. Alle Sorten Englische und Deutsche Feilen, nebst noch andere Werkzeuge für Gold- und Silberarbeiter, Uhrmacher, Gürtler, Drechsler, Schreiner und Schlosser. Bemerkt wird hiebei, daß sämmtliche Waaren um den äußerst billigsten Fabrik-Preiß verkauft werden, bittet daher seine werthen Abkäufer um geneigten Zuspruch und gefällige Abnahme. Hat seine Boutique in der zweiten Reihe, dem Hauße des Herrn Kaufmanns Kißling gegenüber.

Es wünscht Jemand wegen Mangel an Platz ein Sopha nebst 6 Sesseln, noch in den besten Stand, aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist im Zeitungs-Comptoir zu erfragen.

Auf dem neuen Schloßplatz E. Nr. 264 ist ein Quartier mit sehr guten Meubels stündlich zu vermiethen und zu beziehen.

In dem von Schallerischen Badhauß ist ein Zimmer nebst Cabinet, kleine Küche und Holzlege zu vermiethen, welches im Monat März bezogen werden kann.

Pferd-Verkauf. Ein gut dressirtes Reitpferd, das auch im Zug geht, steht aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere E. N. 233 im Rennweg eine Treppe hoch.

Die Seiltänzer Gesellschaft von der Schnei im Obermainkreise, unter der Direction des Hrn. Stark, wird die Ehre haben, während des Marktes ihre Kunstausübung in der offenen Reitbahn beim Schifferbau zu produziren. Der Anfang ist täglich um ½3 Uhr Nachmittags.

Der hier anwesende Mechanikus Stark wird die Ehre haben, einige merkwürdige Vorstellungen zu geben; besonders wird sein neunjähriger Sohn in einer noch unbekannten Kunstwissenschaft die Zuschauer in Verwunderung setzen. Herr Stark schmeichelt sich eines zahlreichen Besuchs des hohen und verehrlichen Publikums. Der Schauplatz ist von Morgens 9 bis Abends 9 auf dem Marktplatze in der neuen Bau-Boutique.

Die hundert drei und neunzigste Ziehung in Nürnberg ist heute Dienstag den 29. Januar 1828 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

78. 86. 52. 45. 72.

Die 194te Ziehung wird den 28. Februar, und inzwischen die 1234te Münchner Ziehung den 7. Februar und die 855te Regensburger Ziehung den 19. Februar vor sich gehen.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Montag Nro. 25. 4. Februar 1828.

Deutschland.

München, 31. Jänner. Die H. H. Abgeordneten, Freiherrn von Schrenk, Leonrod, Westernach Hoynitz, Closen, und Jos. von Seinsheim, drückten heute Abends um 6½ Uhr Ihrer Majestät unser allgeliebten Landes-Mutter der Frau Königin Therese von Bayern, die Gefühle des innigsten Dankes für den von Allerhöchst-Derselben gegründeten Theresien-Orden aus. Ihre Majestät empfingen und entließen diese Deputirten des Adels der Kammer der Abgeordneten, mit den Versicherungen Ihrer Königl. Huld und Gnade. —

Sechzehnte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten, Dienstag am 29. Januar 1828.

Tages-Ordnung: 1) Verlesung des Protokolls der vorigen Sitzung. 2) Bekanntmachung der Eingaben. 3) Verlesung des Resultates der Abstimmung über den Entwurf des Gesetzes, die Einführung der Landräthe betr. 4) Vortrag des 3ten Ausschusses über den Entwurf des Gesetzes, den Malzaufschlag betr. 5) Berathung über den Vortrag des 5ten Ausschusses, hinsichtlich der Beschwerde des Bierbrauers Bonschab zu Ingolstadt, wegen Verletzung konstitutionneller Rechte.

Am Tische der Minister: Der K. Staatsrath v. Suttner, dann die K. Ministerialräthe von Wirschinger und v. Panzer.

Nach Verlesung des Protokolls der vorigen Sitzung durch den Abg. v. Oertbel, des Resultates der Abstimmung über den Entwurf des Gesetzes, die Einführung der Landräthe betr. und des demselben entsprechenden Beschlusses, dann der inzwischen eingekommenen Vorstellungen, worunter sich ein Antrag der Abgeordneten des Ober-Donaukreises, gegen die Vervielfachung der so verderblichen Lotterie-Collecten; ein Antrag der Abgeordneten des Rezatkreises, die Ueberbürdung dieses Kreises hinsichtlich der direkten Besteuerung und Abhülfe dieses Uebels, dann ein Urlaubs-Gesuch des Abg. Gaigl befand, ergriff der 2te Hr. Präsident das Wort, beantwortete dieses mit legalen Zeugnissen belegte Gesuch, und die Kammer bewilligte den erbetenen Urlaub. — Hiernach bestieg der Abg. v. Dangel die Rednerbühne und erstattete Vortrag über das, von Seite der Staatsregierung an die Kammer gelangte Gesetz, den Malzaufschlag betr. Das Resultat desselben war, daß der vorgelegte Gesetzes-Entwurf, jedoch nur mit mehreren Modifikationen, welche wir in unserm nächsten Blatte nachtragen werden, angenommen wurde. — Nach Beendigung desselben eröffnete das Präsidium die Berathung über die 5te Position der Tages-Ordnung. —

Der K. Ministerialrath v. Wirschinger erbat sich das Wort, und nachdem er die Bühne betreten hatte, bemerkte derselbe, daß hier von Ertheilung einer Concession, nicht von einem Rechtsstreite die Rede sey. Die Concession sey von Seite der Kreisregierung verweigert worden, wogegen Bonschab, wie die, bei dem Ministerium vorliegenden, Akten ausweisen, die Berufung ergriffen habe. Werden konstitutionelle Rechte verletzt, so stehe jedem die Beschwerde zu; allein hier sey das Erforderniß, welches die Verfassungs-Urkunde ausspricht, in formeller Hinsicht nicht dargethan, (gemäß Edikt. X. Abschn. 2 §. 33) und bei dem mangelnden Erfordernissen müsse die Beschwerde als ungegründet erscheinen. —

Der 2te Präsident Frhr. v. Leonrod zählte das Factum, durch welches die Beschwerde veranlaßt wurde, auf, mit dem Bemerken, Bonschab habe gegen die Regierungs-Entschließung nicht rekurirt. Aus eben der Ursache mangle der Beschwerde jenes Erforderniß, welches in formeller Beziehung des Ed. X Abschnitt 2 §. 33 die Verf. Urk. als nothwendig zur Beschwerde, voraussetzt. Er beantragte, daß die Beschwerde des Bonschab, welche aus den angeführten Grunde ad acta gelegt werden sollte, dem Ministerium zur Berücksichtigung vorgelegt werden möchte, und glaubte sich hiemit vollkommen beruhigen zu können. Der Redner berührte sodann auch die Beschwerde in materieller Hinsicht, und zeigte, daß derselben auch in dieser Beziehung die benöthigten Erfordernisse mangeln, da hier nicht von einem Rechtsstreite, sondern von der Verleihung eines Rechts die Rede ist, und die Regierung nur als administrative Behörde erscheine. — Der Abg. Freiherr von Closen äußerte, daß die Beschwerde des Bonschab gegen die, in dem Regierungs-Rescripte enthaltenen Ministerial-Entschließung gerichtet sey, und glaubte, daß auch im Gebiete der Polizei verfaßungemäßige Rechte verletzt werden können, sobald der vorgeschriebene Instanzenzug verletzt ist. Hier erscheine aber das Ministerial-Rescript, wozu das Ministerium allerdings das Recht habe, als Instruction in Gewerbssachen, gegen welche sich zu beschweren, der Einzelne nicht befugt sey. Er berührte hierauf den materiellen Punkt, und glaubte, die Sache sey auch nicht dem Staats-Ministerium des Innern zu empfehlen, indem man nicht wissen könne, inwieferne Andere durch die Verleihung einer solchen Concession betheiligt würden. — Der Abg. von Stachelhausen stimmte ganz dem Antrage des 2ten Präsidenten bei. — Der Abg. v. Bösner glaubte, der Ausschuß hätte sich vorher mit dem Ministerium benehmen sollen, da die Beschwerde einseitig und

Digitized by Google

unbescheinigt sey. — Der Abg. Knogler meinte, daß Bonschab's Gesuch deßhalb nicht statt finden könne, weil das Weißbiersieden von jeher ein Regale der Bayerischen Fürsten gewesen sey. — Der Abg. v. Geyer schloß sich dem Abg. v. Bösner an, so wie der Abgeordnete Röfertshofer dem Antrage des 2ten Präsidenten beitrat. — Der Abg. Frhr. v. Aretin stimmte mit Bösner, so wie auch die Abg. Henke, Endres und Heffner. — Der Abg. Rabel äußerte, daß das allerhöchste Rescript ein wohlgemeinter Rath, keine Verletzung konstitutioneller Rechte sey, und verbreitete sich überhaupt über das Nachtheilige der allzuhäufigen Gewerbsverleihungen. — Der Abg. Barth stimmte mit dem 5ten Ausschuß, und bewies, daß das Weißbierbrauen kein Regale sey. — Der Abg. v. Faßmann erachtete das Ministerial-Rescript für eine die Gewerbe beschränkende Verfügung, welche sehr kränkend und nachtheilig ist. — Der Abg. Graf von Benzelsternau: Da der Beschwerdeführer, gemäß der Aeußerung des Regierungs-Commissairs recurrirt habe, so habe er den Recurs darzuthun, bis dahin fehle der Kammer die Competenz. — Der Abg. Hagen: der Instanzengang sey gestört, er trete deßhalb dem Ausschusse bei. — Der Abgeord. Thinnes: Regale seyen guten Gewerbs-Instituten entgegen. Wäre das Weißbierbrauen ein Regale, so dürfte ohne besondere Bewilligung nirgends weißes Bier gebraut werden. Da nun dieses nicht der Fall sey, so habe der Beschwerdeführer hievon die Verletzung konstitutienneller Rechte abgeleitet. — Die Abg. Mätzler und Wangel traten dem Votum des 2ten Präsidenten bei, Ersterer mit dem Wunsche, die Instruction zu dem Gewerbsgesetze einer Revision zu unterwerfen; Letzterer erachtete aber dieses für überflüssig. — Der Abg. v. Holzschuher stimmte mit dem Abg. Geyer, da nach der Erklärung des Regierungs-Commissairs der Recurs ergriffen wurde; übrigens sey die Beschwerde gegründet, da dem Ministerium nicht zustehe, Instruktionen zu erlassen. — Der Abgeord. Ziegler sprach gegen Knogler und Rabel, stimmte mit seinem Vorgänger, und sprach gegen Monopole des Staates. — Der Abg. Jos. Graf v. Seinsheim, vertheidigte die Ansicht des Ausschusses. — Der Abg. Künsberg erklärte, daß nunmehr, bei der gemachten Aeusserung des Reg.-Commissarius, die Sache sich geändert habe. — Die Abg. Karl Graf von Seinsheim, Clarus und v. Dippel trugen darauf an, daß die Sache beruhe, da konstitutionelle Rechte in dem vorliegenden Falle nicht verletzt wurden, welcher Ansicht der Abg. Socher ebenfalls beitrat, jedoch mit dem Bemerken, Bönschab solle sein Recht vorerst weiter suchen. —

Nachdem dieser Redner geschlossen, beraumte der 1ste Präsident, da die Zeit bereits zu weit vorgeschritten war, die nächste Sitzung auf Freitag den 1. Februar Morgens 9 Uhr an. —

Augsburg, 17. Jan. Se. Maj. unser Allergnädigster König erließ an Hrn. Simon Geneve, Kaufmann dahier, folgendes Schreiben:

„Mit wahrem Vergnügen habe Ich von der Schenkung Kenntniß genommen, durch welche Sie 30,000 fl. als Dotations-Zuschuß für den katholischen Studienfond in Augsburg bestimmt haben. Obgleich eine Handlung dieser Art ihre Belohnung schon in dem Bewußtseyn findet, für einen so edlen Zweck wirksam gewesen zu seyn, so kann ich doch Mir nicht versagen, Ihnen selbst Mein besonderes Wohlgefallen zu erkennen zu geben, und Sie derjenigen Königl. Gnade zu versichern, mit der ich verbleibe ihr wohlgewogener

München, den 9. Januar 1828.

König Ludwig."

Bamberg, 31. Januar. Heute wurde die feierliche Installation des zum Rabbiner von dem K. Landgerichts-Bezirken Bamberg II. und Burgebrach ernannten B. L. Kunreuther durch eine Commission des Letzteren — wo er seinen Sitz hat — vollzogen. Dieß ist nun im Obermainkreise der 3te wissenschaftlich gebildete Rabbiner, welcher von der K. Regierung bestätigt, in sein Amt eingesetzt, und zur moralischen und religiösen Bildung seiner Glaubensgenossen angewiesen wurde. —

Frankfurt, 30. Januar. Se. Exc. der K. K. wirkl. Geheime-Rath und präsidirende Gesandte bei der hohen deutschen Bundesversammlung, Hr. Frhr. von Münch-Bellinghausen, ist heute Abends von Wien wieder hier eingetroffen. —

Niederlande.

Brüssel, 22. Januar. Se. Maj. der König hat durch Beschluß vom 2ten d. den Hrn. Ryke, evangelischen Prediger hieselbst und Secretär der Königlichen Gesellschaft der Landessprache und Landeslitteratur, genannt Concordia, zum Präsidenten des Direktoriums der evangelischen Angelegenheiten für die mittäglichen Provinzen ernannt. —

Im Courier des Pays-Bas vom 14. Jänner heißt es: „Wir haben von mehreren Seiten Anzeigen erhalten, deren Mittheilung unsere Leser uns gewiß danken werden. Es ist die Rede von dem philosophischen Collegium; diese Anstalt steht auf dem Punkte bedeutend modifizirt zu werden. Ursprünglich ausschließend zur vorbereitenden Erziehung junger Leute bestimmt, welche sich dem Priesterthume des katholischen Culus widmen wollen, wird das Collegium von Löwen nun eine allgemeine philosophische Schule werden, wo alle diejenigen studieren können, die späterhin in die Facultäten der Rechtswissenschaft, der Medicin, der Philologie treten, oder die Universitäten besuchen, wie auch diejenigen, welche in der Folge in die bischöflichen Seminarien eintreten wollen. Demungeachtet sollen aber auf den Universitäten besondere Facultäten der Philosophie fortbestehen. Die gegen Rom eingegangene Verbindlichkeit, die Frequentirung des philosophischen Collegiums zu Löwen, welche bisher für die katholischen Alumnen verpflichtend war, blos fa-

Digitized by Google

cultativ zu machen, scheint der Hauptgrund dieser Einrichtung zu seyn. Andere, nicht minder bemerkenswerthe Veränderungen, haben bereits früher bei dem philosophischen Collegium Statt gefunden. Der Professor Seber hat an der Lehrkanzel der Philosophie den Verfasser eines von der Gazette de France angerühmten, beim Unterricht in Saint-Acheul und Saint-Sulpice angenommenen Werkes zum Nachfolger erhalten."

Unsere gestrige Gazette indeß erklärt diese vom Courier de Pays Bas am 15ten d. M. mitgetheilte Nachricht von bevorstehenden wichtigen Veränderungen in dem philosophischen Collegium für unwahr. —

Am 13ten d. M. starb zu Rom in ihrem 41sten Jahre, die Gräfin de Telles, geb. Gräfin von Valence, Gemahlin unsers Bothschafters am heil. Stuhle. —

Die Anzahl der im verflossenen Jahre in den Niederlanden herausgekommenen Werke verhält sich wie folgt: 99 theologische, 156 juristische und medicinische, 96 geschichtliche, 114 philologische Gedichte, Drama's und 286 vermischte Schriften, Romane ꝛc., im Ganzen 741 Im Jahre 1825 erschienen nur 679, dagegen im Jahre 1826 763. —

Frankreich.

Paris, 27. Januar. Gestern stand die 5procentige Rente 103. 75. — Die 3procentige 69. 80. — Ducaten 76. 65. —

Folgendes ist das Schreiben, welches am 29. November lezthin von den Befehlshabern der Vereinigten Geschwader im Archipel an die Consuln der drei Mächte zu Smyrna erlassen worden ist:

„Mein Herr! Der Londner Vertrag vom 6. Juli zwischen Frankreich, England und Russland, der die Pacification der Levante vermittelst einer zwischen den Türken und Griechen vorgeschlagenen Vermittelung zum Zweck hat, enthält: „Daß im Falle der Weigerung, eine der, „von den drei Regierungen, um ihre Absicht zu erreichen, „beschlossenen Maßregeln darin bestehen werde, jede Sen„dung von Truppen, Kriegs- und Mundvorräthen in die „Seehäfen des festen Landes und der Inseln von Griechen„land, die der Schauplatz des Krieges sind, abzuschnei„den." Der durch diesen Vertrag vorgesehene Fall ist eingetreten und es ist meine Pflicht, Sie zu ersuchen, alle Rheder und Capitaine der Handelsschiffe einzuladen, keinen Transport und keine Ladung von solcher Art zu übernehmen, wenn sie sich nicht compromittiren wollen. — Zugleich muß ich Sie, mein Herr, ersuchen, die Consuln der übrigen Mächte in dieser Seestadt von dieser Verfügung zu unterrichten, damit sie ihre respectiven Landsleute davon in Kenntniß setzen können."

„Unterz.: de Rigny, Hamilton, Ebrostchoff."

Gestern wurde die Vermählung der Demoiselle Lafitte und des Fürsten von der Moskwa gefeiert, in Gegenwart aller zu Paris befindlichen ausgezeichneten Personen in den Kammern, in der Armee, in dem Bureau und in dem Handelsstande. Die große Kirche zum heil. Rochus konnte die ungeheure Menge nicht fassen, die sich zu dieser religiösen Feierlichkeit versammelt hatte, und alle umliegenden Strassen waren mit den vielen Leuten angefüllt, die nicht in das Innere hatten gelangen können. Dieser neugierige Eifer darf niemand in Verwunderung sezen: man feierte ja die Verbindung einer der ersten Erbinnen von Paris mit dem Sohne eines berühmten Kriegers. — Zur nämlichen Stunde feierte man in der Kapelle der Pairskammer die Vermählung des Grafen Camilus v. Montalivet, Pair von Frankreich, mit Mademoiselle Paillard du Cleret, Tochter des ehelichen Abgeordneten. Eine große Anzahl von Personen wohnte dieser Feierlichkeit bei, die gleichfalls ehrenvolle Erinnerungen ins Gedächtniß rief. —

Russland.

St. Petersburg, 19. Januar. Am 16ten hatte Hr. von Borstell, General-Major in Königl. Preußischen Diensten, die Ehre bei Sr. Majestät dem Kaiser und Ihrer Maj. der Kaiserin Mutter, zur Abschiedsaudienz Zutritt zu erhalten. —

Se. Maj. der Kaiser hat um die Handelsverbindungen zwischen Russland und den Niederlanden und dessen Kolonien zu erleichtern, der neugebildeten Handlungs-Gesellschaft des schwarzen Meeres zu Antwerpen ein Privilegium auf 15 Jahre ertheilt, in Odessa eine Faktorei zu halten; es ist dieser Gesellschaft auch erlaubt, in den verschiedenen Städten von Neu-Russland und Bessarabien Faktoreien und Comtoirs zu haben, ohne dies Privilegium auch auf die andern Städte und Häfen von Russland auszudehnen.

Gestern am Epiphanias-Feste, welches zugleich der Geburtstag J. K. H. der Großfürstin Anna, Prinzessin von Oranien, ist, wurde eine feierliche Messe in der Kapelle des Winterpalais gehalten, wonach die jährliche Weihe des Wassers in der Newa statt fand. —

Griechenland und Türkei.

Triest, 22. Januar. Unsere neuesten Briefe aus Constantinopel vom 27. Dec. berichten, daß dort vollkommene Ruhe herrsche, obgleich große Kriegsrüstungen gemacht wurden und neuerlich ein Ferman erschienen war, der alle Muselmänner unter die Waffen ruft. Bei den Dardanellen wurden ungeheure Ketten bereitet, um im Nothfall die Durchfahrt für Europäische Kriegsschiffe zu sperren, auch Telegraphenlinien nach Europäischer Art von Constantinopel nach Tenedos und Smyrna, so wie nach dem Bospdorus errichtet. Im Arsenal werden 13 Linienschiffe und Fregatten ausgerüstet. Zwei Linienschiffe und eine Fregatte lagen bereits im Hafen zwischen Tophana und dem Serail, und eine Eskadre von kleineren und größeren bewaffneten Schiffen befindet sich bei den Dardanellen. In Pera und Galata wurden viele Europäische Vagabunden verhaftet und auf sieben Jonische Schiffe gebracht, um sie nach dem Archipel zu führen; bis dahin werden sie von der Türkischen Regierung verpflegt. —

Digitized by Google

Getreideladungen von 88 Russischen, Englischen und Französischen Schiffen mußten ausgeladen werden; die Pforte bewilligte dafür nicht allein sehr niedrige, für die Eigner Verlust bringende Preise, sondern bestimmte auch die Zahlungszeit noch nicht, und die Capitains mußten froh seyn, nur eine Bescheinigung der Uebergabe zu erhalten. Die Schiffe mit Oesterreichischer und Sardinischer Flagge durften bis jetzt noch bei Constantinopel vorbei passiren, erhielten aber die Fermans nur mit vieler Mühe. —

Miscellen.

(Beitrag zur Miscelle in Nr. 22 unsers Blattes von d. J. unter dem Artikel Gemeinnütziches.) In den Miscellen Nr. 22 der Bayreuther Zeitung ist unter der Benennung „Gemeinnütziches" zu lesen: daß die Académie de Médecine eine Commission zur Prüfung des Mittels ernannt hat, durch welches dem Wein der Faßgeschmack benommen werden könne. Dieser Prüfung möchte sich nicht uneben anreihen auch zugleich auf den Grund zu sehen, wie es sich mit den Ursachen verhalten möge: daß jetzt an so vielen Orten und Gegenden ganz weiße Kristallenhelle Weine in verschiedenen Preißen bei deren Versuchen im Munde einen auffallend süßlichen, nach dem Hinunterschlucken aber einen krellen, herben und beitzenden Geschmack im Halse und auch auf der Zunge zurücklassen. Es dürfte wohl der Bemühung werth seyn, nachzulesen, was Crell in den chemischen Annalen und mehrere Autoren, dann in frühern Zeiten Schedel in seinem Handbuch für Weinhändler 1790; insbesondere was innoch frühern Jahren der Dr. med. und Landphysikus in Kulmbach Hr. Puihn in dem 1796 von ihm herausgegebenen Buche unter dem Titel: die Gifte des Mineralreichs pag. 50 dann 229, 230 und 231 über diese Materie bekannt gemacht haben. —

(Brandunglück.) In dem in der Nähe von Berneck liegenden Dorfe Micheldorf brannten in der Nacht vom 20sten auf den 21sten v. M. zwei Häußer weg. Wie der Brand ausgekommen, weiß man nicht. Den Anstrengungen der zur schleunigen Hülfe herbeigeeilten Löschenden aus den benachbarten Ortschaften gelang es, größeres Unglück von dem Dorfe abzuwenden und das Feuer auf den Ruin der beiden ineinander gebauten Häußer zu beschränken. Das eine dieser Häußer hatte eine historische Merkwürdigkeit als ein Ueberbleibsel uralter wendischer Bauart. —

(Frohe Aussichten.) Glaube doch Niemand, daß, wenn alle Regenten der Erde, vom stolzesten Negerkönig an bis zum Chan der Tartaren sich verbänden, das Heute zum Gestern zu machen, und die fortgehende Entwickelung des Menschengeschlechtes, sie mag zur Jugend oder zum Alter führen, zu hindern, daß sie damit jemals zum Zweck kämen. Für weise Regenten kann dieses auch nie zum Zweck werden, eben weil in der ganzen fruchtlosen Bemühung kein Verstand ist. —

Bekanntmachung.

Bayreuth, den 3. December 1827.

Von dem
Königlich Bayerischen Kreis- und Stadtgericht Bayreuth

wird im Wege der Hülfsvollstreckung der — der Johanna Magdalena Promeuschel, verehelichten Dolhof dahier gehörige in Feld und Wiese umgeschaffene 7¼ Tagwerk haltende auf 1450 fl. geschätzte sogenannte Haidweiher, in der Nähe des Frankenguts dahier gelegen, hiemit dem öffentlichen Verkauf ausgesetzt. Kaufslustige haben daher am

19. Februar 1828 Vormittags 10 Uhr

im Sessionszimmer des K. Kreis- und Stadtgerichts vor dem Commissair, Assessor von Waldenfels, zu erscheinen, die Kaufsbedingungen zu vernehmen, ihre Angebote zu Protokoll zu äußern, und den Hinschlag nach Vorschrift der Executionsordnung zu gewärtigen.

Der Königliche Kreis- und Stadtgerichts-Direktor,
Schweizer.
Roder.

Anzeigen.

Durch den Austritt unsers bisherigen Compagnons sind wir veranlaßt, die Verfertigung des von uns bisher verkauften Tafel- und Mineralgrüns ꝛc. aufzugeben und die hiezu nöthigen Geräthschaften, so wie die genaueste Angabe der Verfertigungs-Methode dieser beliebten und gangbaren Farben, käuflich abzulassen.— Auch sind wir gesonnen, unsere Pottaschfabrik dahier, deren Raum und vortheilhafte Lage am Maine sich vorzugsweise auch zum Betriebe eines jeden andern Fabrikzweiges eignet, zu verkaufen; sie besteht in dem geräumigen zweistöckigen Wohnhauße, dann dem Fabrikgebäude, großem Hofraume und Garten. Liebhaber hiezu belieben sich in frankirten Briefen zu wenden an

Schilpp jun. in Culmbach.

Bei dem Unterzeichneten sind selbstgezogene Karpfen-Büttlinge von der schönsten und besten Gattung, der Centner um 12 fl. rhl. oder ein Schock um 1 fl. 30 kr. zu haben. Kaufsliebhaber von dergleichen Setzfischen belieben sich in portofreien Briefen an den Unterzeichneten zu wenden. Auerbach, bei Kloster Michlfeld in der Oberpfalz, den 31. Januar 1828.

Joseph Wolf, Chirurg und Pächter der Stadtkammer-Fischerei.

Es sind in Nr. 277 in der Schloßstrasse 4 Zimmer, eine Schlafkammer, eine Küche und Waschkessel zum Mitgebrauch, auf Walburgi zu beziehen. Nachricht giebt die Hausbesitzerin.

Berichtigung. In Nr. 23. unsers Blattes von diesem Jahre, Seite 1, Spalte 1, Zeile 11 von oben, lese man statt: „Unanimiter bejaht" — „Unanimiter verneint." —

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 26. 5. Februar 1828.

Deutschland.

München, 1. Februar. Se. Majestät der König haben heute im Ministerrathe den Vorsitz zu führen geruht.

Wie in Würzburg der Professor Kiliani, so hat auch auf der Universität Erlangen der Professor von Wendt öffentliche, bereits zahlreich besuchte, Vorlesungen über den neuen Entwurf der Bayerischen Prozeßordnung in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, für Studierende und Nichtstudierende begonnen, welche mit öffentlichen Probeübungen seines juristisch-praktischen Instituts abwechseln. —

Siebenzehnte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten, Freitag am 1. Februar 1828.

Tages-Ordnung: 1) Verlesung des Protokolls der vorigen Sitzung. 2) Bekanntmachung der Eingaben. 3) Fortsetzung der Berathung über den Vortrag des 5ten Ausschusses, hinsichtlich der Beschwerde des Bierbrauers Bonschab zu Ingolstadt, wegen Verletzung konstitutioneller Rechte. 4) Vortrag des Sekretairs des Petitions-Ausschusses über die geprüften Anträge der HH. Abgeordneten; Berathung und Schlußfassung über die zur Vorlage an die Kammer geeignet befundenen. 5) Vortrag des Sekretairs des 5ten Ausschusses über die von diesem Ausschusse geprüften, und zur Vorlage an die Kammer nicht geeignet gefundenen Beschwerden.

Am Tische der Minister: Der K. Staatsrath v. Suttner, dann der K. Ministerialrath von Wirschinger.

Nach Verlesung des Protokolls der vorigen Sitzung durch den Abg. v. Oerthel aus Hof, welches die Genehmigung der Kammer erhielt, verlas das Präsidium den bisher erwachsenen Einlauf. Unter dieser befand sich ein Antrag des Abg. Strömsdörfer auf Ermächtigung der K. Rentämter an den Grenzen des Reiches die Entrichtung der Abgaben von Seite der Bayerischen Unterthanen auch in solchen Münzsorten anzunehmen, welche durch den täglichen Verkehr mit Unterthanen der benachbarten Staaten in sehr starkem Umlaufe sind; ein Antrag des Abg. Lösch auf die Herstellung und Erhaltung der Vicinal-Wege im Königreiche und eine Vorstellung des Abg. Keller von Edesheim um Urlaub. — Nachdem das obige Urlaubsgesuch durch den 1ste Secretair der Kammer Hr. v. Wetterlein verlesen worden war, ergriff der Abg und 2te Präsident Frhr. v. Leonrod das Wort, begutachtete den erbetenen Urlaub von 3 Wochen um so mehr, als der Hr. Abg. Keller in seinem Schreiben erklärt hatte, daß er, im Falle seine häuslichen Verhältnisse es erlaubten, noch vor der angeblichen Frist auf seinem Platze wieder erscheinen würde und die Kammer genehmigte sodann, daß der gewünschte Urlaub ohne Anstand zu bewilligen sey. — Das Präsidium eröffnete hierauf die Fortsetzung der Discussion über die Beschwerde des Brauers Bonschab, wegen Verletzung konstitutioneller Rechte. — Der Abg. Heckel nahm das Wort und glaubte, daß das Recht weißes Bier zu brauen, den Brauern, gleich jenen im Rezatkreise, frei gegeben werden solle. — Der Abg. Hörhammer erachtete, daß bei der gegebenen Erklärung des Königlichen Regierungs-Commissairs die Sache beruhen solle, erinnerte, daß die Brauerei in Kellheim nicht unbedeutend sey, und schloß mit dem Bemerken, es sey die Hoffnung gegeben, was auch dem Lande vortheilhafter ist, daß die Regierung künftig mit Concessions-Verleihungen weniger freigebig seyn werde. — Der Abg. Klar war der Meinung, daß es dem Ministerium zwar zustehe, Instruktionen zu erlassen, jedoch solche, welche das Gesetz nicht selbst angreifen, was auch hier nicht der Fall sey. — Der Abg. v. Oerthel meinte, die Zurückweisung an den 5ten Ausschuß sey überflüssig, besonders da Bonschab inzwischen den Recurs ergriffen habe, die Sache möge daher so lange beruhen, bis die Entscheidung vom Staatsministerium erfolgt seyn werde. — Die Abgeordneten Volkert und Kiliani stimmten dagegen für die Zurückweisung an den Ausschuß. — Der Abg. Kober sprach für das Gesuch des Bonschab, da an anderen Orten die Brauer sogar ämtlich verflichtet sind, abwechselnd weißes Bier zu brauen. — Der Abg. Jäger erachtete die Eingabe für berücksichtigungswerth, indem dadurch eine Beschränkung der Monopolien, und eine sichere Bestimmung über Bräu-Concessionen erlangt werden könnte. — Die Abg. v. Bauer, v. Poschinger und v. Anns stimmten dafür, daß die Beschwerde auf sich beruhen soll. — Der Abg. Rudhardt hielt eine Zurückweisung für höchst überflüssig, da hiedurch nichts anderes als Zeitverlust und Häufung der Geschäfte erzweckt würde. Bonschab habe auf dem gesetzlichen Wege die Concession nachgesucht, die Regierung habe auf das Ministerial-Reskript hin, dieses Gesuch abgewiesen; dem Bonschab sey es aber frei gestanden, was er nunmehr auch gethan habe, den Recurs zu ergreifen. Sey übrigens Bonschab gekränkt worden, und mit seinem Gesuche nicht zum Ziele gekommen, so stehe nach der Bestimmung der Verfassungs-Urkunde nicht ihm, sondern nur einem Mitgliede der Kammer die Beschwerdeführung zu. Schlüßlich beleuchtete er noch die beläßtigenden Beschränkungen, welche den Verleihungen von Brau-Concessionen gemacht werden, was in dem Geiste des Gewerbsgesetzes nicht zu liegen scheine, und be-

Digitized by Google

hauptete, daß ohngeachtet der vielen Gebrechen, die dem Gewerbsgesetze vorgeworfen würden, dieses bisher doch mehr Vortheile als Nachtheile hervorgebracht habe, und die Folge das in ihm wohnende Vortreffliche ganz gewiß noch zeigen werde. — Der Abg. Lösch äußerte seine Verwunderung über die verschiedenen sich widersprechenden Aeußerungen, welche bisher gemacht worden seyen, glaubte, daß Bonschab verletzt wurde, und um so mehr, da selbst Rechtsgelehrte sich für Bonschab ausgesprochen hätten; übrigens beruhige er sich bei der gegebenen Aeußerung des K. Regierungs-Commissairs. Dem 5ten Ausschusse sey von der Recurs-Ergreifung Nichts bekannt gewesen, sonst würde derselbe ganz gewiß anders entschieden haben, da die Recurs-Ergreifung der Beschwerde gerade zu entgegen sey. — Der K. Ministerialrath v. Wirschinger erbat sich nun das Wort, bestieg die Rednerbühne und äußerte sich über die einzelnen Votanten, welche sich theils für, theils gegen die Beschwerde, theils aber auch über das Gewerbsgesetz ausgesprochen hatten. Er beharrte darauf, daß eine Verletzung konstitutioneller Rechte nicht vorliege, und widerlegte die Vorwürfe, die dem Ministerium gemacht wurden. — Das Präsidium zeigte hierauf der Kammer an, daß es die Fragen hierüber in der nächsten Sitzung vorlegen werde. — (Schluß folgt.)

Wien, 30. Januar. Nach Briefen aus Triest vom 22ten d. M. war der daselbst erwartete Russische Botschafter Hr. v. Ribeaupierre noch nicht angekommen; man erwartete ihn jedoch täglich, und hatte Alles zu seinem Empfange vorbereitet, indem nach Schiffernachrichten die Russische Fregatte, welche ihn und seine Familie führt, bei Corfu vorbeigesegelt seyn sollte. Die Gemahlin des Herrn Bothschafters soll zu Vourla von einem Sohne entbunden worden seyn. Indessen glaubt man hier allgemein, daß Herr v. Ribeaupierre in Folge von Depeschen, die ihm von Petersburg nach Triest zugefertigt wurden, daselbst nicht verweilen, sondern sich nach Corfu oder Malta begeben werde. Bei Gelegenheit des feierlichen Empfangs des Englischen Bothschafters Herrn Stratford-Canning zu Corfu hörte man, daß auch Graf Guilleminot daselbst erwartet werde. — Hier in Wien ist am 26ten d. M. Abends Se. K. Hoheit der Prinz Gustav von Schweden von Carlsruhe eingetroffen. —

Unser Beobachter von heute enthält: In einem Artikel der Allgemeinen Zeitung vom 28. December v. J. aus Warschau vom 11ten gedachten Monats datirt, wird erzählt: „daß es zu Brody bei Gelegenheit der Verzollung „einiger fremden Waaren zu unangenehmen Auftritten gekommen sey, so daß die Behörden der beiderseitigen „Grenz-Provinzen hätten einschreiten müssen." — Wir sind ermächtigt, diese Nachricht als durchaus grundlos zu erklären. —

Es ist dermal das Gerücht von einer außerordentlichen Mission Sr. Durchl. des nunmehr hier befindlichen Gallizischen Landeskommandirenden Generalen FML. Philipp Prinz zu Hessen-Homburg nach St. Petersburg im Umlaufe, welches Gerücht, obgleich nicht ganz verbürgt, bei dem gegenwärtigen Stande politischer Conjuncturen nicht unwahrscheinlich seyn dürfte. — Die diesjährige Completirung der Armee soll bestimmtem Vernehmen nach die Aushebung von 35,000 Mann bezwecken. —

Wenn sonst der Stand des Geldkurses als ein untrüglicher Barometer über die Lage des politischen Horizonts angenommen und gehalten werden kann, so dürfte man sich gegenwärtig noch immer der angenehmen Hoffnung überlassen, daß der Friede im Orient nicht gestört werden soll, worüber jedoch eine baldige Zukunft entscheiden muß. — Das Gerücht, daß der in der hiesigen Criminaluntersuchung befindliche falirte Hofjuwelir W—e auf ärztliches Gutachten für wahnsinnig erklärt worden sey, scheint sich nicht bestättigen zu wollen. Um desto glaubwürdiger ist dagegen die bestimmte Behauptung, daß der Compagnon des falirten Großhändler Biedermann zum provisorischen Hofjuwelier ernannt worden ist, und sich aus Menschlichkeit herbeigelassen hat, die ehemalige Hofjuweliers-Gattin und Familie mit einem Sustentations-Beitrage von jährlich 1200 Gulden unterstützen zu wollen. — Das unter der Leitung und auf Kosten des hiesigen Apothekers Pfrendl in der hiesigen Vorstadt Roßau ins Leben treten wollende große chemische Laboratorium, welches selbst das berühmte Englische übertreffen und sich nebst den strengsten analitisch-chemischen Operationen aller Art auch mit ausgedehnten Stuffen einer herrlichen Gasbeleuchtung befassen soll, nimmt nicht nur die Staatsverwaltung, sondern auch die allgemeine Aufmerksamkeit sehr in Anspruch, da es jedem einleuchtet, daß diese chemischen Operate mit großem Kostenaufwande begleitet sind. Am letzten Samstag wurde in Gegenwart des Grafen Saurau und vieler Honoratioren in dem neuen Laboratoriums-Gebäude nach einem Prolog das erste Gasbeleuchtungs-Operat vorgenommen. —

Am 23sten d. M. verstarb dahier der K. K. wirkliche Nieder-Oesterreichische Appellations- und Criminal-Ober-Gerichtsrath, Matthias Edler von Rath, 66 Jahre alt. —

Metalliques gestern in C. M. $90\frac{9}{16}$. —

Bankactien pr. Stück in C. M. 1046. —

Dresden, 30. Januar. Zu Berichtigung eines, in Nr. 17 der diesjährigen Baireuther Zeitung unter dem Artikel: „Dresden, 17. Januar" enthaltenen Aufsatzes über die Königl. Sächsische Landes-Aufnahme, kann man nicht unbemerkt lassen, daß das Original-Exemplar besagter Aufnahme, zu Anfang des Jahres 1813 gar nicht an das Französische Gouvernement abgegeben worden, sondern bis zum Anfang des Jahres 1815 in den Händen des Königl. Sächsischen Gesandten Freiherrn v. Just geblieben ist. Dieser wußte, nebst demjenigen Offizier, der jene Karten nach Paris brachte, allein um deren Vorhandenseyn und bewahrte sie auf, der erwähnte Offizier übergab nur ein und zwanzig Blatt — als soviel nothwendig verlangt werden konnten — an

Digitized by Google

das Französische Bureau topographique. Er verschwieg, daß die übrigen, — mehr als dreihundert — den Weg nach Paris gemacht hatten. Mit dem Gesandten befand er sich fortwährend im Einverständniß, bis endlich, bei der ersehnten Rückkehr des Königs von Sachsen jener Schatz aus seinem Dunkel hervortrat. —

Carlsruhe, den 30. Januar. Das gestige großherzogl. Staats- und Regierungsblatt Nr. II., enthält folgenden höchstlandesherrlichen Beschluß:

„Ludwig ꝛc.

Wir haben beschlossen, Unsere getreuen Stände auf den 25ten künftigen Monats Februar um Uns zu versammeln. Wir laden daher sämmtliche Mitglieder derselben hiermit ein, sich an gedachtem Tage dahier einzufinden. — Die Dauer des Landtages ist auf zwei Monate bestimmt. Gegeben zu Carlsruhe, den 17. Januar 1828.

Ludwig.

Vdt. Frhr. von Berkheim.

Auf Befehl Seiner Königlichen Hoheit.

Eichrodt."

Hamburg, 30. Januar. Am 24. November v. J. wurde der zu Rio Janeiro von Seiten der Kais. Brasilianischen Regierung und der Hansestädte geschlossene Handels-Traktat von Sr. Maj. dem Kaiser Don Pedro ratifizirt. Der Eingangszoll von allen Deutschen Waaren, so wie von nordischen Produkten, ist darin, wenn sie in Hanseatischen Schiffen in Brasilien eingeführt werden, auf 15. pCt. bestimmt worden. Die Gesandten der Hansestädte gedenken, mit dem noch vor Ablauf des Novembermonats absegelnden Englischen Packetboote, nach Europa zurückzukehren. Sie sollten am 24. November ihre Abschieds-Audienz haben.

Ungarn.

Die vereinigte Ofner und Pesther Zeitung v. 27ten d. M. meldet: „Die durch Reichstags-Beschluß 1827, Art. VIII., mit allerhöchster Genehmigung und Bestätigung Sr. K. K. Majestät angeordnete reichstägige Deputation, unter höchstem Vorsitz Sr. K. K. Hoheit des Erzherzogs Reichs-Palatinus, beauftragt, die Deputational-Operate in Folge des Reichstages 1791 durchzusehen, zu bearbeiten und zu ergänzen, ist nun seit dem 20ten d. M. in Pesth versammelt. Zu diesem Zweck, und Behufs der Förderlichkeit desselben, haben Se. K. K. Hoh. der Erzherzog, Reichs-Palatinus Höchstihre Residenz von Ofen nach Pesth in das Gräflich Karolyische Familien-Palais zu verlegen geruht, wo auch die gemeinsamen Deputational-Sitzungen Statt haben, und am 22sten dieses Monats nach 5 Uhr Abends ihren Anfang nehmen."

Großbrittanien.

London, 20. Januar. Consols 85¾. — Mexikanische Bons 44⅞. — Columb. 26½. — Griech. 17¼. —

Die Hofzeitung von gestern enthält folgende Ernennungen: der Herzog von Wellington ist zum ersten Lord, und Hr. Henry Goulbourn zum Kanzler der Schatzkammer ernannt worden. Von den Lords der Schatzkammer scheidet blos der Ritter von Terry aus, den Lord Granville Sommerset ersetzt. Sir John Bekett hat den Posten des Generaladvokaten und Hr. Herries den des Münzmeisters erhalten. Der Graf Aberdeen ist Kanzler des Herzogthums Lancaster geworden. Außerdem ist Hr. Thomas Wallace für sich und seine ligitimen männlichen Erben zum Baronett unter dem Titel: Baron Wallace von Knaresdale erhoben worden. —

Der Standard versichert, Lord Goderich werde das neue Ministerium unterstützen und selbst noch vor Ablauf eines Monats unter den übrigen Ministern im Kabinet seinen Platz einnehmen. Zugleich behauptet dieses Blatt, Lord Goderich habe dem Könige das Wort gegeben, das neue Ministerium auf den Fall zu unterstützen, daß Hr. Huskisson und die übrigen sogenannten Canning-Tories Mitglieder derselben blieben. — Der Morning-Herald meint, es sey unumgänglich nothwendig, daß man sich mit der Frage wegen der Armee beschäftige, der Herzog von Wellington möge nun einstweilen oder auf längere Zeit an der Spitze des Kabinets stehen; denn offenbar werde, wenn der Herzog beide Gewalten in seiner Person vereinige, die Verfassung über den Haufen geworfen; man glaube daher, daß das Parlament gegen eine solche Verschmelzung eine ehrerbietige Beschwerde einreichen werde.

So hat also der Herzog von Wellington die oberste Gewalt in den Händen, denn daß er auch das Militair-Commando beibehalten werde, wird fast allgemein befürchtet. Der Morning-Herald prophezeiht, wie wir aus vorstehendem Artikel ersehen, für diesen Fall den Umsturz der Constitution, dieses Palladiums der Brittischen Freiheit, und hofft, das Parlament, welches in einigen Tagen eröffnet werden soll, werde gegen eine solche Confusion sich erklären. Der Herzog von Wellington will sich also auf diesem neuen Schlachtfelde zeigen, obgleich er nichts weniger als ein geübter Redner ist und überdies noch an einigen andern Uebeln leidet, welche zum mindesten in einer Kammer nicht bequem sind, wo alles discutirt wird. Er ist nämlich auf einem Ohre taub und hört auf dem anderen schwer. Die Engländer fürchten Alles, was nur die mindeste Spur einer militairischen Dictatur verräth. Nichts ist jedoch geeigneter, eine solche Idee zu erwecken, als wenn ein berühmter General von streng aristokratischen Grundsätzen sich zu gleicher Zeit an die Spitze des Kabinets und an jene des Heeres stellt. Weder für die Freiheit noch für die Constitution können diese Combinationen in einem Lande beruhigend seyn, wo so viele Regierungs-Veränderungen in wenigen Jahren eintreten können; man bedenke nur den kränklichen Zustand des Königs, sein vorgerücktes Alter und jenes seiner Brüder, welche dazu bestimmt schei-

Digitized by Google

nen, einander die Krone abzutreten, bis sie an eine noch sehr junge Prinzessin kommen wird, deren Minderjährigkeit alsdann eine Regentschaft nothwendig macht. —

Der Infant Dom Miguel ist noch immer in Plymouth und von seiner Einschiffung nach Lissabon noch gar keine Rede. —

Miscellen.

(Erdbeben.) In der Nacht des 14ten v. M. um 11¼ Uhr wurde die Stadt Venedig leicht von einem Erdbeben erschüttert. Der Stoß war wellenförmig und dauerte etwa 2 Sekunden in der Richtung von Süd nach Nordost. In einigen Häußern klapperte der Hausrath, und in andern klirrten die Fenster und die an der Mauer hängenden Dinge. Das Wetter war stürmisch und dunkel. Nach dem Phänomen hörte man in der Luft ein hohles dumpfes Getöse. — Am 3. Jan. d. J. gegen 2 Uhr Nachmittags, spürte man in Anquila, der Hauptstadt der Provinz von Abruzzo-Ulteriore im Neapolitanischen, zwei Erdbebenstöße mit einem Zischenraum von etwa zehn Minnten. Der erste Stoß war wellenförmig in der Richtung von Südost nach Nordwest; der zweite dauerte 3 Sekunden; der eine wie der andere richtete keinen Schaden an. — Am 13. December v. J. Nachmittags wurde in dem See bei Salzungen, ohne alle äußere Veranlassung, ein plötzliches starkes Getöse und Aufbrausen des Wassers von einigen Minuten bemerkt. Man zeichnete den Tag auf und las späterhin, daß an demselben Tage, früh um 4 Uhr, in Lissabon ein Erdbeben gewesen sey. Diese Erscheinung ist um so merkwürdiger und auffallender, weil sie auch bei dem großen Erdbeben zu Lissabon am 1. November 1755, nur in einem viel höheren Grade, statt fand. —

(Interessanter Zug aus dem Leben Kaisers Alexander von Russland.) Bekanntlich wußte nicht leicht ein Monarch mit mehr Zärtlichkeit, Gefühl und Liebenswürdigkeit, Gunstbezeugungen zu erweisen, als Alexander. Als z. B. Alexander den braven Kutusow, zur Belohnung für die einsichtsvolle Vertheidigung des Vaterlandes während des Feldzuges von 1812, zum Fürsten von Smolensk erhob, begleitete er das Schreiben, wodurch es geschah, mit einem kostbaren Juwel aus der Kaiserlichen Krone, und ließ die Stelle desselben mit einer Goldplatte ergänzen, worauf der Name Kutusow eingegraben ward. Schwerlich dürfte ein fürstlicher Dank je sinnreicher ausgedacht worden seyn! —

Bekanntmachungen.

Bayreuth, den 3. December 1827.
Von dem
Königlich Bayerischen Kreis- und
Stadtgericht Bayreuth
wird im Wege der Hülfsvollstreckung der — der Johanna Magdalena Promeuschel, verehelichten Dolhof dahier gehörige in Feld und Wiese umgeschaffene 7¼ Tagwerk haltende auf 1450 fl. geschätzte sogenannte Haidweiher, in der Nähe des Frankenguts dahier gelegen, hiemit dem öffentlichen Verkauf ausgesetzt. Kaufslustige haben daher am

19. Februar 1828 Vormittags 10 Uhr

im Sessionszimmer des K. Kreis- und Stadtgerichts vor dem Commissair, Assessor von Waldenfels, zu erscheinen, die Kaufsbedingungen zu vernehmen, ihre Angebote zu Protokoll zu äußern, und den Hinschlag nach Vorschrift der Executionsordnung zu gewärtigen.

Der Königliche Kreis- und Stadtgerichts-Direktor,
Schweizer.
Roder.

Die zur Margaretha Krämmerischen Gantmasse zu Siegritz gehörigen Grundstücke, bestehend in 1) einem bezimmerten Gütlein mit Eingehörungen, 2) einem unbezimmerten Gütlein mit Zugehörung, 3) ¼ Tagwerk Wiesen im Kirchsteig, sämmtliche hiesige Lehen, werden dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, und Strichstermin hiezu auf den

22. Februar l. J. Vormittags 8 Uhr

dahier anberaumt, wozu Kaufslustige mit dem Bemerken geladen werden, daß sie die darauf radicirten Lasten, so wie die Schätzung der Grundstücke, täglich oder am Strichstermine aus den Akten ersehen können. Burggrub, den 15. Januar 1828.

Freiherrlich Schenk von Stauffenbergisches
Patrimonialgericht I.
Gleitsmann.

Anzeigen.

Nebst meinem bekannten Assortiment von Modenkleidern bringe ich dem verehrlichen Publikum hier und in der Umgegend zur ergebensten Anzeige, daß ich folgende Maskenballkleider verleihe und auch verkaufe, bestehend aus Ritter, Mönche, schwarz und bunte Domino's, Griechen, Kosaken und Mameluken, Pilger und Pilgerinnen, Banditenanzüge, Harlekins, Winzer, Bauern in verschiedenen Landestrachten, Staberl in Floribus, Spanier und viele Carrikaturen ꝛc. Indem ich den bis jetzt vorgekommenen Nachfragen hierdurch zu entsprechen überzeugt bin, bitte ich um zahlreichen Besuch, unter Versicherung billigster Bedienung.

Hopf.

In dem Hauße E. Nr. 193 ist ein Quartier zu vermiethen, bestehend aus 3 heizbaren Zimmern, großer Kammer, Bodenkammer, Gewölb, Keller, Holzlege, Mitgebrauch der Waschstube und Mang, wobei auch ein Garten nebst Glashaus und Frühbeete dazu, oder einzeln vermiethet werden kann.

Im Hauße E. Nr. 22 ist ein Quartier parterre bestehend aus einer Stube, zwei Kammern, Küche und Holzschlicht auf Walburgi zu vermiethen. Das Nähere bei der Eigenthümerin des Haußes.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 27. 7. Februar 1828.

Deutschland.

München, 3. Februar. Ihre K. Hoh. die verwittibte Frau Herzogin von Pfalz-Zweibrücken ist von Neuburg an der Donau hier eingetroffen und hat die für Höchstdieselben bereiteten Zimmer in der K. Residenz bezogen. —

Se. K. Majestät haben die bei dem Appellations-Gerichte des Rheinkreises erledigte Stelle eines General-Prokurators, dem Staatsrathe im außerordentlichen Dienste, Hrn. Ludwig Christian von Koch, mit Belassung seines bisherigen Ranges und Titels Allergnädigst zu verleihen geruht. —

Nachstehender Gesetz-Entwurf, die Bildung der Kammer der Reichsräthe betr., wurde am 29ten v. M. der Kammer der Abgeordneten mitgetheilt:

„Ludwig, von Gottes Gnaden König von Bayern. Wir haben Uns von der Nothwendigkeit überzeugt, die in dem Titel VI. §. 2 Ziff. 6, dann §. 4 der Verf. Urk. enthaltenen Bestimmungen über die Bildung der Kammer der Reichsräthe zu erläutern, und durch Zusätze zu ergänzen, und verordnen dem zu Folge nach Vernehmung Unseres Staatsrathes mit Beirath und Zustimmung Unserer Lieben und Getreuen der Stände des Reichs unter Beobachtung der in dem Titel X. §. 7 der Verf. Urk. vorgeschriebenen Formen, wie folgt:

„Art. I. Bei der Bemessung des in dem Titel VI. §. 4 der Verf. Urk. festgesetzten Zahlenverhältnisses zwischen den erblichen und lebenslänglichen Reichsräthen sind bei den ersteren außer den Häuptern der ehemals reichsständischen, fürstlichen und gräflichen Familien und den vom Könige mit dem Vererbungsrechte ernannten Reichsräthen (Verf. Urk. Tit. VI. §. 2 Ziffer 4 und 6, dann §. 3) auch noch zu zählen 1) die beiden Erzbischöffe, 2) der von dem Konige, aus der Zahl der Bischöffe ernannte Reichsrath, und der jedesmalige Präsident des protestantischen Ober-Consistoriums. Dagegen sind: a) die volljährigen Prinzen des Königlichen Haußes, und b) die Kronbeamten, welche nicht zugleich wegen ihrer Besitzungen Reichsräthe sind, weder zu den erblichen noch zu den lebenslänglichen Reichsräthen zu rechnen.

„Art. II. Der König wird die von ihm zu ernennenden erblichen und lebenslänglichen Reichsräthe aus jenen Personen auswählen, die entweder dem Staate ausgezeichnete Dienste geleistet haben, oder von adelicher Geburt sind, oder Vermögen besitzen. Hinsichtlich der Verleihung des Vererbungsrechtes hat es ausserdem bei den Bestimmungen des Tit. VI. §. 3 der Verf. Urk. zu verbleiben.

„Art. III. Gegenwärtiges Gesetz soll als ein Grundgesetz des Reiches und als ein ergänzender Bestandtheil der Verf. Urk. angesehen werden. Dasselbe tritt mit dem Tage der Bekanntmachung durch das Gesetzblatt in Wirksamkeit, und kann nur in der durch den Tit. X. §. 7 der Verf. Urk. vorgeschriebenen Weise wieder abgeändert werden.

L. S. München, den ꝛc."

Schluß der Verhandlungen der 17ten allgemeinen öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten, Freitags den 1. Februar 1828

Das Präsidium schritt sonach zur 4ten Position der Tages-Ordnung, und berief den Abg. von Wachter auf die Rednerbühne, um der Kammer Vortrag über die zur Vorlage an die Kammer von dem 6ten Ausschusse geeignet befundenen Anträge der HH. Abgeordneten zu erstatten.

1) Der Antrag des Abgeordneten Ziegler auf Beseitigung der, aus dem Zollgesetze und interimistischen Tarif hervorgehenden harten und ungleichheitlichen Bestimmung und weiteren Folgen. — Dieser Antrag verlangte Aenderungen im Zollgesetze und Zolltarife; der Ausschuß fand ihn daher zur Vorlage an die Kammer geeignet, unter Beziehung auf Tit. 7 §. 2 der Verf. Urk. und die Kammer beschloß ihn dem geeigneten Ausschusse zur nähern Berathung und Prüfung zu übergeben. 2) Antrag des Abgeordneten Kremmer von Augsburg, die projectirte Vereinigung Bayerns und Würtembergs zu einem und demselben Zoll-Systeme und die Revision der neuesten Zollgesetze. — Beschluß wie bei Nr. 1. 3) Antrag des Nämlichen, die Aufrechthaltung des Cap. 14 §. 1 und 2 der Augsburgischen Wechsel-Ordnung betr. — Beschluß wie oben. 4) Antrag der Abgeordneten des Oberdonaukreises, gegen die Vervielfachung der so verderblichen Lotto-Collekten. — Beschluß w. o. 5) Antrag der Abgeordneten des Rezatkreises, die Ueberbürdung dieses Kreises hinsichtlich der direkten Bestimmung und Abhülfe dieses Uebels betr. — Beschluß w. o. 6) Antrag des Abg. v. Strömsdörfer, die Annahme der Münz-Sorten benachbarter Staaten bei den K. Bayerischen Rentämtern, so ferne Bayer. Unterthanen hiemit ihre Steuern bezahlen wollen. — Da die Entscheidung hierüber eine reine Verwaltungs-Maßregel ist, so beschloß der Ausschuß einstimmig, daß der vorliegende Antrag der Kammer nicht vorzulegen sey; jedoch wurde das Präsidium ersucht, denselben dem Königl. Staatsministerium der Finanzen zur geeigneten Berücksichtigung zuzuschließen und in der Art dringend zu empfehlen, um wo möglich die hierin bezeichneten Nachtheile von den Unterthanen abzuwenden. —

Der Sekr. des 5ten Ausschusses, Hr. Graf v. Seinsheim, von dem Präsidium berufen, bestieg nun den Rednerstuhl und erstattete Vortrag über die von diesem Aus-

Digitized by Google

schusse geprüften und zur Vorlage an die Kammer nicht geeignet gefundenen Beschwerden: 1) Anforderung des Brauers Schmidt von Steingaden sammt Conf., liquidirte rückständige Kriegsforderungen zu 3333 fl. 6 kr. 2 hl. betr. — Beschluß: diese Vorstellung wurde sowohl in formeller als materieller Hinsicht als ungeeignet erkannt der Kammer vorgelegt zu werden und beruht sonach ad acta. 2) Vorstellung des Johann Nikol. Fahrer, Bauers zu Rettenberg, das Verfahren und die Behandlung Königl. Richter und Beamten gegen Bauern betr. — Beschluß: diese Vorstellung sey zwar nach der Bestimmung der Verf. Urk. nicht geeignet der Kammer vorgelegt zu werden, enthalte jedoch Momente, welche es räthlich machen, sie dem einschlägigen Staatsministerium zur geeigneten Berücksichtigung zu übergeben. 3) Beschwerde der Schiffer zu Bamberg, die Demolirung der Wöhrlöcher auf dem Mainflusse, dann Beseitigung der sonstigen Hindernisse des Güter-Transportes auf diesem Strome betreffend. — Beschluß wie bei Nr. 2. 4) Beschwerde des Karl Friedrich Roth, von Weissenburg — wegen Verletzung seines konstitutionellen Rechtes durch das Königliche Landgericht Pleinfeld, weil selbes das Preusische Recht anwendete. — Beschluß wie bei Nr. 1. 5) Beschwerde des Frhr. v. Aretin über Verletzung constitutioneller Rechte, bei Gelegenheit einer intendirten Forstvermarkung. — Beschluß: es sey über diese Beschwerde das K. Staats-Ministerium der Finanzen um gehörigen Aufschluß zu bitten. 6) Beschwerde der Gast- und Weinwirthe zu Lohr, wegen Fortentrichtung des Additionals-Accises von Getränken. — Beschluß wie bei Nr. 2. 7) Vorstellung der Stadtgemeinde Heydeck, um Verleihung eines K. Amtssitzes nach Heydeck. — Beschluß wie bei Nr. 2. 8) Vorstellung von 22. Gemeinden um Verlegung des Landgerichtssitzes von Nordhalben nach Teuschnitz. — Beschluß wie bei Nr. 2. 9) Beschwerde der Gemeinde-Glieder zu Streitau, wegen Erlassung des Frohngeldes. — Beschluß wie bei Nr. 1. 10) Beschwerde der Gemeinden Rieneck und Schaippach wegen Steuer-Ueberbürdung. — Beschluß wie bei Nr. 2. 11) Beschwerde der Bäcker zu Lohr, wegen herabgesetzter Brodtaxe. — Beschluß wie bei Nr. 2. 12) Beschwerde der Censiten und Frohnpflichtigen des Herrschaftsgerichtes Tann, Ablösung und Umwandlung der Naturalfrohnden betr. — Beschluß wie bei Nr. 2. 13) Beschwerde des Patrimonialgerichtshalters Lechner in Mengkofen, die Haltung eines Exemplars der Regierungs-Blätter für jedes unter seiner Verwaltung stehende Patrimonialgericht betr. — Beschluß wie bei Nr. 2. 14) Beschwerde des Joh. Neukam, quiescirten Zolldieners, dessen Quiescirung betr. — Beschluß wie bei Nr. 1. 15) Beschwerde des Magister Engelhart, wegen Entlassung von seiner Vicarsstelle. — Beschluß wie bei Nr. 1. 16) Beschwerde des Frhr. v. Krailsheim, Rügländer Linie, die Verletzung des verfassungsmäßigen Rechts der Prüfung der Qualifikation eines neuen Hintersassen betr. — Beschluß: diese Beschwerde sey als ungegründet zu den Acten zu legen. — Hier schloß das Präsidium die Sitzung und setzte die nächste auf künftigen Montag den 4. Februar Morgens um 9 Uhr fest. —

Wien, 1. Februar. Der Fürst Alexander Ypsilanti liegt gefährlich krank. Der Fürst und die Fürstin Rasumofsky behandeln ihn mit ausgezeichneter Aufmerksamkeit während seines Krankenlagers, und besuchen ihn sehr oft. — Unsre Staatspapiere stiegen etwas, auf die gestern eingegangene Nachricht von der Organisation des neuen Englischen Ministeriums. —

Am vorgestrigen Tage kamen Se. Excellenz, der Herr Marquis von Caraman, Königl. Französischer Bothschafter am K.K. Hofe, von Paris dahier an. — Am 26sten v. M. verstarb dahier Se. Excellenz der Ritter des goldnen Vließes, K. K. Oberst-Hofmarschall, wirkliche Geheime-Rath, Kämmerer und Mitglied der K. K. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien, Jojachim Eugen Landgraf von Fürstenberg, im 78sten Lebensjahre an den Folgen des Nervenschlags. —

Metalliques gestern in C. M. 90⅝. —

Bankactien pr. Stück in C. M. 1045. —

Großbrittanien.

Durch einen Courier, welcher den Weg von London nach Paris innerhalb 27 Stunden gemacht hatte, kamen schon am 31. Januar d. J. die Thronrede, womit am 29sten desselben Monats das Englische Parlament eröffnet wurde und die in beiden Kammern stattgefundenen Discussionen über die vorgeschlagene Dank-Addresse bei so guter Zeit in letzterer Hauptstadt an, daß die Gazette de France noch in ihrem Blatte von gedachtem Tage diese höchst wichtigen Dokumente zur Würdigung der Zeitgeschichte geben konnte. Wir begnügen uns heute auszugsweise das Wichtigste daraus zu geben. —

London, 30. Januar. Consols eröffnet zu 85¼. und geschlossen zu 85⅜. —

Gestern wurde die Sitzung des Parlaments durch eine Königliche Commission, bestehend aus dem Lord Kanzler, dem Erzbischof von Canterbury, dem Grafen von Schaftesbury und dem Lord Ellenborough eröffnet. Der Lord Kanzler verlas die Eröffnungs-Rede, welche wir in unserm morgenden Blatte vollständig geben werden. — Ueber die Angelegenheiten des Orients, über die Seeschlacht von Navarin und die Angelegenheiten Portugals verbreitet sich solche folgendermassen:

„Der Zustand der Dinge im Orient hat Se. Majestät lebhaft bekümmert. Schon seit mehreren Jahren besteht zwischen der Ottomannischen Pforte und den Bewohnern der Provinzen und Inseln Griechenlands ein Kampf, und dieser Kampf war von beiden Seiten mit Handlungen, welche die Menschheit empören, bezeichnet. Während der Dauer dieses Kampfes wurden die Rechte der neutralen Staaten und die Gesetze, welche bei den Verhältnissen zwischen civilisirten Ländern bestehen, zu verschiedenenmalen verletzt;

Digitized by Google

der Handel der Unterthanen Sr. Majestät in diesen Gegenden wurde nicht nur unterbrochen, sondern die Handeltreibenden selbst waren den gröblichsten persönlichen Beleidigungen und Angriffen ausgesetzt. Se. Majestät wünschten diesen Plagen ein Ziel zu setzen, aber dabei die von offenen Feindseligkeiten unzertrennlichen Gefahren zu vermeiden, Feindseligkeiten, welche die einzige Ausnahme von der Ruhe machten, welche im übrigen Europa herrscht. Se. Majestät waren inständigst von den Griechen angegangen worden, Ihre guten Dienste zu einer Wiederaussöhnung zwischen ihnen und der Ottomannischen Pforte anzuwenden. Um diesen heilsamen Zweck zu erreichen, haben Allerhöchstdieselben geglaubt, sich vor allem erst mit Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland und mit Sr. Majestät dem Könige von Frankreich hierüber verständigen zu müssen. Es sollen ihnen, meine Herren, daher die dieserwegen abgeschlossenen Verträge in Abschrift vorgelegt werden. Während man nun die in diesem Verträgen adoptirten Maßregeln, um zu diesem Zwecke zu gelangen, verfolgte, hatte, Seiner Majestät ganz unerwartet, ein Zusammentreffen der Flotten der contrahirenden Mächte und der der Ottomannischen Flotte statt. Ohnerachtet der Tapferkeit, welche bei dieser Gelegenheit bewiesen wurde, sind Se. Majestät aufs tiefste betrübt, daß dieser Kampf mit den Flotten eines alten treuen Alliirten stattgefunden hat; allein Se. Majestät hegen die größten Hoffnungen, daß dieses traurige Ereigniß keine weiteren Folgen haben und das beabsichtigte freundschaftliche Arrangement zwischen der Ottomannischen Pforte und den Griechen verhindern werde, ein Arrangement, welches glücklicherweise herbeizuführen, gewiß beide Theile das höchste Interesse haben. Um zugleich einerseits die National-Ehre aufrecht zu erhalten und andererseits den eingegangenen Verpflichtungen nachzukommen, werden Se. Maj. nie das große Ziel aller Ihrer Anstrengungen aus den Augen verlieren, nämlich alles aufzubieten, um die Feindseligkeiten zwischen den beiden kriegführenden Theilen zu beendigen, ein festes bleibendes Arrangement zwischen beiden zu erzielen, und so die Ruhe Europas auf den Grundlagen, welche der letzte allgemeine Friedens-Vertrag festgesetzt hat, aufrecht zu erhalten." — Die Rede sagt hierauf, daß der Zweck, wegen welchem auf Requisition des Lissaboner Hofes, Truppen nach Portugal abgesendet worden waren, erreicht worden sey. Se. Majestät hätten daher befohlen, daß die Englischen Truppen unverweilt aus diesem Lande zurückgezogen werden sollen. — Die mit Brasilien und den Vereinigten Staaten von Mexico abgeschlossenen Handels- und Freundschafts-Verträge sollen dem Hauße vorgelegt werden. —

Nach Verlesung der Thronrede adjournirte sich das Parlament bis 5 Uhr Abends. — Als sich nach dieser Zeit beide Häußer wieder versammelt hatten, begannen die Discussionen über die vorgeschlagenen Dank-Addressen, welche nach höchst interessanten Erörterungen einstimmig von beiden Kammern fast ohne alle Opposition angenommen wurden. Der einzige Lord Holland sprach im Oberhaus dagegen, und nur der Marquis Lansdown und Lord Goderich versuchten den Admiral Codrington zu vertheidigen. Im Oberhauße hatte Lord Chichester und im Unterhauße Herr Jenkison, Bruder des Lord Liverpool, die Dankadresse vorgeschlagen. Im Verlaufe der Discussion kam viel zum Lobe der Türken und viel über das höchst bejammernswerthe traurige Ereigniß von Navarin zur Sprache. — Das Nähere darüber Morgen. —

Unsere officielle Zeitung zeigt heute die Ernennung des Lord Beresford zum Großmeister der Artillerie an. — Der Courier von gestern enthält: „Unsere Truppen werden aus Portugal zurückerwartet. Es ist bereits Befehl gegeben, daß die zu ihrer Abholung bestimmten Transportschiffe unverweilt absegeln sollen. Von diesen Truppen erhalten indeß einige eine andere Bestimmung; so gehen die Füsseliere von Wales und das 45ste Linien-Infanterie-Regiment nach Gibraltar, das 11te nach Corfu und das 10te nach Malta. Von Gibraltar kommt ausserdem noch das 85ste Linien-Infanterie-Regiment ebenfalls nach Malta zu stehen." —

Griechenland und Türkei.

Bucharest, 15. Jan. Aus Konstantinopel hat man keine neuern Briefe, und hier ist Alles ruhig und beim Alten. Die Ansicht bleibt hier vorherrschend, daß es zu keinem Kontinentelkriege mit der Pforte kommen werde. —

Livorno, 18. Januar. Aus Zante wird gemeldet, daß ein Theil der im Hafen von Navarin noch zurückgebliebenen Aegyptischen Flotte am 20. December mit vielen Griechischen Familien am Bord ausgelaufen sey, und den Weg nach Alexandrien genommen habe. Ibrahim Pascha selbst soll mit dem größten Theile seiner Truppen in Morea geblieben seyn, und daselbst die Befehle seines Vaters abwarten wollen. Die nach Alexandrien zurückgekehrten Division soll auf ihrem Wege mit einer Griechischen Escadre handgemein geworden, aber Sieger geblieben seyn. Lord Cochrane wollte Patras blokiren. Capitain Hastings soll mit der Blokade von Missolunghi beschäftigt, und es ihm schon gelungen seyn, sich der Insel Wassiladi zu bemächtigen, worein er eine Abtheilung von dem Korps des Generals Church geworfen hat; er will, setzt man hinzu, die Mitwirkung dieses Generals von der Landseite abwarten, um Missolunghi anzugreifen. Es scheint, nach allen aus Morea eingegangenen Nachrichten, daß die Türken dort gar keine Mittel zur See mehr besitzen, und daß man nach und nach der Uebergabe aller von den Türken besetzten Griechischen Festungen entgegen sehen dürfe. Man hatte zu Ankona den Russischen Bothschafter Herrn v. Ribeaupierre erwartet; jetzt heißt es, derselbe gehe nach Malta, wo sich auch der Admiral Graf Heiden befindet. Herr Stratford-Canning hat zu Corfu bereits seine Quarantaine vollendet, und hierauf mit seiner Familie bei dem Lord-Ober-Commissair eine Wohnung bezogen. —

Digitized by Google

Miscellen.

(Zur Geschichte der Zeit.) Ein siether mehrfach genannter junger Mann, der bekannte Verfasser der „Lukubrationen eines Staatsgefangenen" und „der Fragmente aus meinem Leben und meiner Zeit" Hr. Johannes Witt genannt von Dörring, besuchte auf seiner Reise von Oldensee bei Altona nach dem südlichen Deutschland unsere bei ihm aus seinem gezwungenen Aufenthalt vom Jahre 1824 noch in gutem Andenken stehende Stadt. — Aus dem Holsteinischen gebürtig, studierte er gerade zu der Zeit in Jena, als dort die demagogischen Umtriebe im Gange waren; unerfahren und voll phantastischer Ideen wurde er Mitverschworner, mußte nachher flüchten und kam nach Paris und dann nach der Schweiz, Savoyen, Lombardei, Deutschland ꝛc. und war Staatsgefangener zu Chambery, Mailand, Bayreuth, Berlin, Wien und zuletzt auf Friedrichsort bei Kiel; an Irrthümern, Abentheuern, Leiden, Erfahrungen ꝛc. fehlt es also nicht in den beiden oben angeführten Werken. Sie sind in vieler Hinsicht interessant. Man ersieht daraus, daß allerdings in jener Zeit Verschwörungen in Deutschland und andern Nachbarlanden bestanden, und daß die Regierungen allerdings alle Ursache hatten, strengere Maßregeln zu nehmen. Erfreulich und belehrend ist es, zu erfahren, wie Joh. Witt durch die Gräuel der demagogischen Umtriebe und die Intriguen und Schlechtigkeiten der Rädelsführer nach und nach selbst von seinen Irrthümern zurück und wieder zu bessern Ansichten kommt. —

(Ueber Phantasie.) Die Phantasie bleibt des Menschen ärgster Feind, der gefährlichste Wein, in welchem sich seine Vernunft berauscht; denn wie wäre es sonst möglich gewesen, daß der gleichsam nur in seinen nächsten Umgebungen lebende Mensch die Rechte des Himmels entscheiden wollte, und seine Rechte unentschieden ließ. —

(Gedanken.) Alle finstern Köpfe und bösen Geister wirken dahin: dem Streben der Menschen nach Licht und Einsicht Schlagbäume vorzuziehen; — die Vernunft an eine Religions- oder politische Dogmatik zu fesseln; — Aufklärung zum Spottnamen zu machen, und ihr das Brandmal der Verwerfung aufzudrücken. —

Bekanntmachungen.

Nachdem sich weder der im J. 1781 geborne, und vor beiläufig 26 Jahren als Zimmergeselle ausgewanderte Simon Filchner, lediger Zimmermeisters-Sohn von Weiden, noch dessen ehrliche Descendenten innerhalb des in mehreren öffentlichen Blättern verlautbarten Bekanntmachung vom 12. December 1826 anberaumten, und seither wiederholt verlaufenen halbjährigen Termins zur Empfangsnahme seines älterlichen in 1014 fl. 20 kr. bestehenden Erbtheiles hierorts meldeten, so wird dieser Simon Filchner aus Veranlassung des von seinen nächsten Anverwandten unterm 3ten d. M. gestellten bittlichen Antrages hiermit als verschollen erklärt, und demnach obiges ämtlich festgestellte Vermögen gegen Cautions-Leistung ausgehändiget. Neustadt an der Waldnaab, den 12. Januar 1828.

Königlich Bayerisches Landgericht daselbst.
Der K. Landrichter leg. verh.
Dunkes, I. Assessor.

Margaretha Krämmer, die Wittib des verlebten Georg Krämmer zu Siegritz hat bonis cedirt, wornach das gesetzliche Gantverfahren eingeleitet wurde. Alle jene, welche aus irgend einem Rechtstitel an der ꝛc. Krämmers Wittib eine Forderung zu machen haben, werden daher geladen, am

Freitag den 22. Februar Vormittags

als dem 1sten Ediktstag ihre Rechtsansprüche bei Vermeidung des Ausschlusses von der gegenwärtigen Masse anzumelden und nachzuweisen, am

24. März l. J. Vormittags,

als dem 2ten Ediktstage ihre Einreden dagegen vorzubringen, und am

23. April l. J. Vormittags,

als dem dritten Ediktstage schlüßlich zu handeln. Das Aufsenbleiben am 2ten und 3ten Ediktstage hat den Ausschluß der treffenden Handlungen zu Folge. Bemerkt wird übrigens, daß die bereits bekannten Schulden 753 fl. 9½ kr. betragen, und die zur Masse gehörigen Mobilien auf 670 fl. 40 kr. geschätzt wurden. Burggrub, den 15. Januar 1828.

Freiherrlich Schenk von Stauffenbergisches
Patrimonialgericht I.
Gleitsmann.

Anzeigen.

Der gehorsamst Unterzeichnete hat die Ehre einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum die Anzeige zu machen, daß er heute und morgen seine mechanischen Vorstellungen zu zeigen die Ehre haben werde. Alles, was er in dieser Kunst erfunden, wird er aufbieten, um die geehrten Zuschauer auf das Angenehmste zu überraschen und zu amüsiren. Es werden täglich 3 Vorstellungen gegeben, nemlich: die erste um 4, die zweite um 6, die dritte um ½8 Uhr. Der Schauplatz ist im Adler.

Peter Heil, Mechanikus.

Der gehorsamst Unterzeichnete hat die Ehre einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum die Anzeige zu machen, daß seine große Riesenschlange am Montag den 4. Februar eine große Ente in Gegenwart einer zahlreichen Gesellschaft verschlang, und sie wird noch 5 bis 6 Tage jeden Nachmittag um 3 Uhr Nahrung zu sich nehmen. Wegen einer Reise nach London wird er nur noch einige Tage die Schlange produciren.

Peter Egenolf.

In E. Nr. 363 ist ein Quartier vorne heraus mit oder ohne Meubels stündlich oder auf Walburgi zu vermiethen.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 28. 8. Februar 1828.

Deutschland.

München, 4. Februar. Das K. Regierungs-Blatt vom 2ten d. M. enthält unter Andern Folgendes:

„Se. Maj. der König haben Sich vermöge allerhöchster Entschließung vom 21. Dec. v. J. allergnädigst bewogen gefunden, dem Ludwig Karl August Frhrn. von Reichlin v. Meldegg die Stelle eines Kammerjunkers; dem Kön. Generalmajor und Brigadier Max Grafen v. Seyssel d'Aix, und dem charakterisirten pensionirten Major Mich. v. Schlögel das Ehrenkreuz des K. Bayerischen Ludwigsordens huldvollst zu verleihen." —

Unser Tagsblatt vom 1. Februar schreibt: „Die sämmtlichen Studierenden der hiesigen Universität haben sich heute um 11 Uhr in ihrer Aula zu versammeln, woselbst ein unmittelbarer Befehl Sr. Maj. des Königs denselben eröffnet werden wird." —

Achtzehnte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten, Montag am 4. Februar 1828.

Tages-Ordnung: 1) Verlesung des Protokolls der vorigen Sitzung. 2) Bekanntmachung der Eingaben. 3) Berathung über den Entwurf eines Gesetzes, den Malzaufschlag betr. 4) Abstimmung in geheimer Sitzung über die Beschwerde des Bräuers Bonschab zu Ingolstadt, über Verletzung konstitutioneller Rechte.

Am Tische der Minister: Der K. Staatsminister Graf v. Armansperg, der K. Staatsrath v. Stürmer, dann die K. Ministerialräthe v. Panzer, v. Wirschinger und Abel.

Nach Verlesung des Protokolls durch den Abg. von Oertbel, welches die Kammer auch genehmigte, eröffnete der 1te Hr. Präsident Frhr. v. Schrenk die Eingaben. Unter diesen befand sich ein Antrag des Abg. v. Stachelhausen, auf die Freigebung des Verschleißes von Gußeisen durch die Privatbesitzer von Eisenwerken. — Das Präsidium eröffnete sodann die Discussion über das Gesetz, den Malzaufschlag betr., wofür sich im Sekretoriate 7 Redner hatten einschreiben lassen. Dies waren die Herren Abgeordneten Hegnenberg-Dux, Benzelsternau, Geyer, Thinnes, Hörhammer, Meuth und der 2te Secretair der Kammer, Häcker. —

Der Abg. Geyer, als zuerst eingeschriebener Redner, bestieg, von dem Präsidium berufen, die Rednerbühne, und äußerte sich dahin: der Malzaufschlag werfe mehr ab, als die Gesammtgrundsteuer und mehr als jedes andere Staatseinkommen. Er beleuchtete dieses näher, indem er sich über das Geschichtliche des Malzaufschlages verbreitete. Er äußerte sich sodann über die Meinungen, welche über den Gesetzesentwurf bestünden; einige nämlich glaubten, diese Steuer habe die ständische Genehmigung nie erhalten; andere aber, es sey in dem Entwurfe eine Mehreinnahme versteckt. Der Redner zeigte das Grundlose dieser Meinungen, indem nämlich vor Einführugn der Stände, Gesetze allerdings rechtsgültig erlassen werden konnten. Es sey eine eigene Erscheinung, daß die Consumenten es nicht zu kümmern scheine, was für ein Gesetz über den Malzaufschlag erschienen sey, daß aber gerade die Brauer darüber in Klagen ausbrächen, welche doch nur den Aufschlag vorschößen. Er halte dafür, der neue Gesetzes-Entwurf solle die Lücken des früheren Gesetzes ergänzen; sprach sich über die Schändlichkeit der Malz-Defraudationen aus und votirte dafür, daß die Defraudanten unnachsichtliche Strafe treffen solle. Unverholen sprach sich auch der Redner aus, daß außer dem Brauer und Müller, wohl auch die Unteraufschläger unter die Defraudanten gezählt werden dürften, indem die Summe der jährlichen Defraudationen sich fast auf ½ Million belaufe. Aus eben der Ursache glaubt auch derselbe, könnten selbst die strengsten Gesetze wenig erzielen, und Defraudationen verhindern, wenn nicht die Einverständnisse der Brauer und Müller mit dem Aufschläger verhindert zu werden gesucht würde. Die strenge Perception des Malz-Aufschlages habe deßhalb statt, weil die Staatsschuld hiemit getilgt werden solle, allein die Staatsschuld lasse sich auf andere Weise auch berichtigen, und deßhalb beantrage er, daß die Perception des Aufschlages nicht auf eine gefährdende Weise geschehe. Besonders äußerte sich der Redner gegen das Spioniren. Er durchging hierauf den Gesetzes-Entwurf selbst nach den einzelnen §§., behauptete, daß es für Malz zur Bierbereitung kein Surrogat gebe, sohin der §. 4 überflüssig sey, erachtete einen Aufschlag für fremdes Bier, wie es §. 6 will, für unnöthig, und wünschte, daß die §§. 11 und 12 so gestellt werden möchten, daß das Malz nicht eher gebrochen werde, bis es in Gegenwart des Aufschlägers gemessen worden ist. Die §§. 21, 22 und 23 hielt der Redner für unpraktisch. Die Aufschläger sollten, §. 44 zufolge, ihre Befugniß nicht über den Zweck ausdehnen, und für den §. 71 soll strenge gewacht werden. Zu §. 78 hielt er das Nachmessen für unverlässig, weßhalb er auf das Vormessen beantragte. Endlich sprach er seinen Dank für den Entwurf aus, welcher die Lücken des alten Gesetzes ausfülle, ohne dem Volke neue Lasten zu verursachen. —

Da der Tages-Ordnung gemäß noch über die Be-

Digitized by Google

schwerde des Bonschab in geheimer Sitzung abgestimmt werden mußte, so schloß das Präsidium die Sitzung, und beraumte die nächste auf Mittwoch den 6. Februar Morgens 9 Uhr an. —

Das Resultat der geheimen Abstimmung über die Fragen hinsichtlich der Beschwerde des Bräuers Bonschab zu Ingolstadt war Folgendes:

1. Beschließt die Kammer, daß die Beschwerde des Bräuers Bonschab zu Ingolstadt, wegen Verletzung constitutioneller Rechte nach Tit. VII. §. 21 der Verf. Urk. dem Monarchen zur Abhülfe übergeben werde? — Unanimiter nicht einverstanden. — oder
2) Will die Kammer, daß die genannte Beschwerde zwar in Hinsicht auf den Wirkungskreis der Ständeversammlung auf sich zu beruhen habe, dieselbe jedoch durch das Präsidium dem Königlichen Staats-Ministerium des Innern zur geeigneten Würdigung mitzutheilen sey? — Einverstanden mit 92 gegen 13 Stimmen. —

Wien, 31. Januar. Heute um 12 Uhr Mittags verschied hier der Fürst Alexander Ypsilanti an der Wassersucht in den Armen seines Bruders Constantin. Er hatte einige Stunden vorher alle Tröstungen seiner Religion empfangen. — Es ist Hr. v. Poggenpohl von der Russischen Gesandtschaft, der, wie neulich gemeldet, dem Hrn. v. Ribeaupierre mit Depeschen nach Triest entgegengeschickt wurde, und nicht Hr. v. Maltitz. Letzterer gieng gleichzeitig mit Depeschen aus Petersburg als Courier nach Weimar ab. Man erwartet Herrn v. Poggenpohl bald wieder zurück. —

Se. K. K. Majestät haben den K. K. Botschaftsrath zu Rom und Commandeur des Leopold-Ordens, Wilhelm Ferdinand Alexander von Genotte, sammt seinen ehelichen Nachkommen beiderlei Geschlechts, in den Freiherrnstand des Oesterreichischen Kaiserstaates, mit dem Prädikate: „von Merkenfeld", zu erheben geruht. —

Unser Beobachter von heute enthält:

„Der in mehreren der letzten Blätter der Allgemeinen Zeitung, unter dem Titel: Die Griech. Frage gelieferte Aufsatz, ist aus dem Januar-Heft von Blackwood's Edinburgh Magazine übersetzt. Man hält in England Sir Walter Scott für den Stifter dieses Journals, so wie dessen Schwiegersohn Herrn Lockhart für den Verfasser der von Zeit zu Zeit darin erscheinenden politischen Artikel. Es war der ausgesprochene Zweck der Herausgeber, die revolutionairen Grundsätze, hauptsächlich in ihrer Anwendung auf England, auf Leben und Tod zu bekämpfen. In der traurigen Epoche des Prozesses der Königin (1820) erwarb sich diese Zeitschrift zuerst eine bedeutende Celebrität, die in den letzten Jahren so zugenommen hat, daß gegenwärtig nicht weniger als 6500 Exemplare derselben gedruckt werden," —

Metalliques gestern in CM. 90⅛. — Bank Actien pr. Stück in CM. 1047½. —

Berlin, 3. Februar. Se. Maj. der König haben dem bei Allerhöchstihrer Gesandtschaft am K. Dänischen Hofe angestellten Legations-Sekretair, Grafen v. Seckendorff, die Kammerherrn-Würde zu ertheilen geruhet. —

Se. K. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz ist hier angekommen und auf dem K. Schlosse, in die für Höchstdenselben in Bereitschaft gesetzten Zimmer, abgetreten. —

Se. K. H. der Prinz Friedrich von Würtemberg ist unter dem Incognito eines Freiherrn von Hohenberg, nebst Gefolge von Stuttgart nach St. Petersburg hier durchgereist. —

Cassel, 3. Februar. Se. Königl. Hoheit der Kurfürst von Hessen haben dem geheimen Finanzrath, Frhrn. Salomon v. Rothschild zu Wien, das Commandeur-Kreuz zweiter Classe, und dem geheimen Finanzrath, Freiherrn James von Rothschild zu Paris, das Ritter-Kreuz Ihres Haus-Ordens vom goldenen Löwen zu verleihen geruht. —

Bückeburg, 28. Januar. In der Nacht vom 22ten auf den 23ten d. M. verschied an den Folgen einer Verschleimung die Prinzessin Emma Auguste Caroline Louise zu Schaumburg-Lippe, jüngste Prinzessin Tochter des regierenden Fürsten von Schaumburg-Lippe, in einem Alter von nur 31 Tagen. —

Großbrittanien.

London, 31. Januar. Die Rede des Königs vom Throne hat keinen Einfluß auf die Fonds gehabt. Die Consols, welche heute Morgens auf 86 standen, fielen am Schluß der Börse auf 85¾. — Die auswärtigen, besonders die Südamerikanischen, sind noch immer im Sinken. So fielen heute die Merikanischen auf 44⅝ — die Columbischen auf 22½. — Doch erhoben sich die Russischen wieder auf 94. — die Griechischen auf 17¼. —

Die Hofzeitung macht heute folgende weitere Ministerernennungen bekannt: Minister, welche keinen Theil des Kabinets mehr ausmachen: der Großadmiral, Se. K. Hoheit der Herzog von Clarence; der General-Advokat, Sir John Bekette; der Commissair der Forsten, Charles Arbuthnoth; der Vicepräsident des Handels-Büreaus, Frederik Lewis; der General-Zahlmeister W. Fitzgerald. Neuernannte: Unterstaats-Sekretaire: Für das Innere, die Herren Phillipps und William Peel; für die Colonien, Herr Stoy; für die auswärtigen Angelegenheiten, Lord Howard de Walden und M. Backhouse; als Sekretaire des Schatzes, die Herren Planta und Dawson; General-Anwalt, Sir N. Tindall; Lord Lieutenant von Irland, der Marquis Anglesea; General-Secretair, M. Lamb. — Lord Anglesea ersetzt den Marquis

Digitized by Google

von Wellesley, älterem Bruder des Herzogs von Wellington. —

Die Rede, womit am 29ten v. M. das Großbritanische Parlament durch den Lord-Kanzler im Namen des Königs eröffnet worden ist, beginnt wie folgt:

„Meine Lords und meine Herren! Se. Majestät haben uns befohlen, zu Ihrer Kenntniß zu bringen, daß Se. Majestät von allen auswärtigen Monarchen und Staaten fortwährend die Zusicherung ihres Wunsches empfangen, die freundschaftlichen Verhältnisse mit Großbrittanien aufrecht erhalten zu sehen, und daß die größten Mächte Europas mit Sr. Maj. das rege Verlangen theilen, daß das gute Einverständniß über alle Punkte, welche die Aufrechthaltung des Friedens bezwecken, fortbestehen möge." — Darauf kommt die Rede auf die Angelegenheiten des Orients, welchen Passus wir bereits gestern gegeben haben, und schließt mit den Worten — „Se. Maj. zeigen Ihnen mit der größten Zufriedenheit an, daß das Ziel erreicht ist, welches die von dem Lissaboner Hofe begehrte Absendung von Truppen nach Portugal bezweckte. Da die durch die Aufrichtigkeit der Verträge auferlegten Verbindlichkeiten erfüllt und die Sicherheit und Unabhängigkeit Portugals gesichert sind, so haben Se. Maj. befohlen, daß die Truppen, welche sich in diesem Lande befinden, unverzüglich dasselbe wieder räumen sollen. Auch haben Se. Maj. uns befohlen, Ihnen die Anzeige zu machen, daß Sie die Freundschafts- und Handelstraktate mit dem Kaiser von Brasilien und den Vereinigten Staaten von Mexiko abgeschlossen haben, und Ihnen die Abschrift dieser Verträge vorzulegen. — Meine Herren vom Hauße der Gemeinen! Se. Maj. haben befohlen, Ihnen die Voranschläge für das Jahr mitzutheilen. Sie sind mit aller der Sparsamkeit festgesetzt worden, welche die Bedürfnisse des Dienstes gestatten. Zugleich haben wir von Sr. Maj. den Befehl erhalten, Ihnen die Prüfung der Einnahmen und Ausgaben des Staates anzuempfehlen. Se. M. haben Sich überzeugt, daß Sie mit Zufriedenheit vernehmen werden, daß ungeachtet der Verminderung, welche in einigen Zweigen der Einkünfte eingetreten ist, doch die Einnahmen überhaupt im Laufe des verfloffenen Jahrs die Erwartungen nicht getäuscht haben, welche man im Anfange desselben hegte. — Mylords und meine Herren! Se. Maj. haben uns befohlen, Ihnen zu eröffnen, daß die Ausfuhr der Haupterzeugnisse der Brittischen Manufacturen beträchtlich zugenommen hat. Diese Verbesserung unseres Handels mit dem Auslande hat zur Folge gehabt, daß das Volk allgemeiner beschäftigt worden ist, und sie gibt einen befriedigenden Beweis von der Verminderung der Handelsverlegenheiten, deren Folgen so nachtheilig auf die National-Industrie eingewirkt haben. Se. Maj. hegen das größte Vertrauen zu Ihnen, daß Sie fortfahren werden, durch Ihre Bemühungen die Lage aller Klassen der Unterthanen Sr. Maj. zu verbessern; damit das große Ziel Ihrer Fürsorge erreicht und die Wohlfahrt und das Glück Ihrer Unterthanen immer fester begründet werde." —

Von den Erörterungen in der Pairskammer über die Dankadresse hier blos das Merkwürdigste. Lord Chichester nahm zuerst das Wort und schlug die Dankadresse vor. Er bemerkte, der Theil der Rede, welcher von den freundschaftlichen Versicherungen der auswärtigen Mächte handle, sey sehr befriedigend, indem der in dem Hafen von Navarin unglücklicher Weise Statt gehabte Kampf befürchten ließ, daß England, welches kaum die Wohlthaten des Friedens geschmeckt, in einen Krieg mit seinem alten Verbündeten, der Ottomanischen Pforte, verwickelt werden könnte. Der edle Lord rühmte die Tapferkeit, welche die verbündeten Flotten an den Tag gelegt, und setzte dann hinzu: „Aber, meine Herrn, wie sehr wir auch berechtigt seyn mögen, auf das bei dieser Gelegenheit bewiesene Verhalten unserer Seeleute stolz zu seyn, so halte ich mich doch überzeugt, daß alle Freunde der wahren Interessen des Vaterlandes mit mir ein so unglückliches Ereigniß beklagen werden." Der edle Lord machte zugleich darauf aufmerksam, daß der Rede des Königs zufolge jener Kampf, weit entfernt, eine Folge der dem Admiral Codrington ertheilten Instruktionen zu seyn, vielmehr als ein gänzlich unerwartetes und trauriges Ereigniß betrachtet werden müsse. Der Redner zollte am Ende seiner Rede der Expedition nach Portugal seinen Beifall. — Lord Strangford unterstützte die Adresse und bemerkte, von Rußland sprechend, daß er die Ehre gehabt habe, Botschafter an diesem Hofe zu seyn, und erklärte, die Gesinnungen des Kaisers seyen friedlich, und Se. Maj. suche nur die Bedingungen des Traktats vom 6. Juli zu erfüllen. — Lord Holland hielt eine lange Rede, worin er sein Befremden ausdrückte, daß man die Türkei als alten Verbündeten Englands betrachte, und die Schlacht bei Navarin und den Admiral Codrington vertheidigte. — Lord King widersetzte sich der Adresse zwar nicht, drückte jedoch sein Erstaunen aus, daß von den Getreidegesetzen keine Rede sey. — Hierauf erhob sich Lord Wellington und erklärte, daß die Regierung Sr. Maj. beabsichtige, während der Sitzungen eine Maßregel rücksichtlich des Getreides in Vorschlag zu bringen. Er vertheidigte den Ausdruck: alter Verbündeter, behauptete, daß dieser Name der Pforte gebühre, und stellte es als einen wesentlichen Punkt dieser Angelegenheit dar, daß die Ottomanische Pforte einen wesentlichen Theil des Europäischen Gleichgewichts ausmache. England, so wie auch ganz Europa, habe ein Interesse dabei, sie zu beschützen, und bei den im Orients eingetretenen Veränderungen sey England mehr als irgend eine andere Nation interessirt. In Erwiederung einer in den Erörterungen vorgekommenen Bemerkung müsse er erklären, daß er Admiral Codrington nicht anklage; das letzte Ministerium habe ihn bereits durch das gegen ihn beobachtete Verhalten freigesprochen, und er, der Herzog, habe nichts das

Digitized by Google

Recht, zu sagen, daß der Admiral seine Pflicht gegen seinen König und gegen sein Vaterland nicht erfüllt habe. Die Rede des Herzogs wurde mit großem Beifall aufgenommen. — Der Marquis von Lansdown und Lord Goderich vertheidigten den Admiral. — Die Dankadresse wurde, wie wir bereits gestern erwähnten, in beiden Kammern ohne Widerspruch angenommen. —

Schon seit einigen Tagen ist ein Panorama der Schlacht bei Navarin unserm schaulustigen Publikum geöffnet worden. Die Geschwindigkeit, womit das Werk zu Stande gebracht worden ist, hat der Vortrefflichkeit desselben keinen Abbruch gethan. Der Künstler hat übrigens den doppelten Vorzug, die historische Wahrheit, indem er den officiellen Bericht in seiner Darstellung treu gefolgt ist, aufrecht erhalten und dem Ganzen einen äußerst interessanten Anstrich verliehen zu haben. Die Ausführung ist meisterhaft; namentlich glaubt man das Feuer selbst vor Augen zu haben. Der Freund der Zeitgeschichte erfreut sich an der Darstellung des wichtigsten Ereignisses unserer Zeit; und der Freund des Alterthums schaut mit lebhaftem Interesse auf Navarino, das Pylos der Alten, wo die blutige Schlacht zwischen den Athenienern und Spartanen in der ersten Periode des Peloponnesischen Krieges geschlagen wurde, und wo in der Zeit der Mythe der ehrwürdige Nestor den Telemach mit biederer Gastfreundschaft empfing.

Miscellen.

(Ueber Lebendig-Begraben.) In öffentlichen Blättern ist gegenwärtig öfters von Vorkehrungen zu Verhütung des Lebendig-Begrabens die Rede. So hat ein Hr. Commerzien-Rath v. Hesse in Norddeutschland auf die Nachricht, daß schon vor einigen Jahren eine Vorrichtung erfunden worden, welche es möglich mache, die begrabenen Scheintodten von dem wirklichen Erstickungstode zu retten, einen ausführlichen Bericht über seine Vorrichtung und seine Versuche bekannt gemacht, so wie auch die Abschrift eines Schreibens des Hanöv. Hofmedikus und Stabs-Arztes Dr. Taberger, welcher eine ähnliche Vorrichtung, wie die des C. v. Hesse, erfunden hat. Das ganze Verfahren dieses letztern besteht darin, daß er zwei, wie ein f gekrümmte, blecherne Röhren von 13 Fuß Länge und einem Zoll Weite vor dem Beerdigen des Sarges an demselben anbringen läßt, und daß diese abgezogen werden, sobald sich der Verwesungs-Geruch einstellt. — Von den Röhren ist die eine am untern, die andere am Kopftheile des Sarges angebracht, damit ein kleiner Luftzug entstehe. Die eine dieser Röhren, welche gerade über dem Munde des Todten endet, hat nach innen einen Trichter von 6 Zoll im Durchmesser, um die Ausdünstungen leichter der Abzugsröhre zuzuführen. Taberger dagegen bringt an dem Ende der oberen Röhre noch eine Glocke an, zu welcher eine Schnur geht, die dem Todten um den Kopf gebunden wird, und somit die leiseste Regung des Wieder-Erwachten angiebt. Beide Röhren würden wenig über 1 bis 1½ Thaler kosten. Die Versuche, welche C. v. Hesse angestellt hat, indem er sich selbst in einem von ihm mit seinen Röhren und noch andern Sicherheits-Röhren versehenen Sarge mehrere Stunden begraben ließ, sind nach Wunsch ausgefallen; in einem gewöhnlichen, bis auf einige zufällige Ritzchen luftdicht verschlossenen, Sarge aber konnte er höchstens 10 Minuten aushalten. —

(Wichtigkeit des Zufalls.) Der Zufall spielte eine so große Rolle in allen Angelegenheiten dieser Welt, daß wer sich gewandt in ihn zu finden und ihn geschickt zu benutzen weiß, gewöhnlich weiter kommt, als wer seine Berechnungen auf einen logischen Gang und eine methodische Entwickelung der Ereignisse gründet. Nach der Natur des Menschen und der Dinge hat der, welcher gemeinschaftliche Sache mit der Unbeständigkeit macht, einen treuern Verbündeten, als wer auf Dauer zählt. —

Anzeigen.

Unterzeichneter empfiehlt sich mit nachgenannten vergoldeter und Bronze-Arbeiten, als vergoldete Uhrketten, Damen-Schnallen, Halsketten für Damen, Bronze-Schlösser an Arbeitsbeutel, desgleichen in Bronze und Stahl an Geldbeutel, Schließen an Mäntel für Herrn und Damen, Riechfläsch'chen, Uhrschlüssel, Strickringe, Sporn, so wie mit allen Sorten vergoldeten und bronzirten Knöpfen, welche nach dem Gros und Dutzend zu den billigsten Preißen verkauft werden, und bittet um gefällige Abnahme.

Johann Neukam, Gürtler und Bronz-Arbeiter.

In Beziehung auf das in Nr. 21 dieses Blattes unter einem gramatikalisch unrichtig gestellten, zweideutigen und dunklen Titel angekündigte Musik-Werkchen mache ich die treffenden Subjekte, als: angehende Orgelspieler, Schulpräparanden und Lehrer derselben auf folgende mit wissenschaftlichen Kunstsinne bearbeitete

„Anweisung, aus jedem Akkord in alle Dur- und Moll-Tonarten auf die kürzeste und auf verschiedene Art nach den Regeln des Generalbasses auszuweichen. Von Fst. Fr. Herrmann, Kantor und Musikdirektor in Greiz. Leipzig im Bureau de Musique von C. F. Peters."

aufmerksam, und zwar aus dem dreifachen Grunde, weil 1) diese Anleitung nicht blos auf vier- wie jenes angekündigte Werkchen, sondern auf fünffache Weise in alle Dur- und Molltonarten moduliren lehrt; 2) durch ihr angenehmes und leichtes Studium, das nur eine gewöhnliche Kenntniß der Akkorde erfordert, jenes Werkchen durchaus entbehrlich macht; und 3) nur 1 fl. 21 kr. kostet, und somit leichter anzuschaffen ist, als jenes.

Meusel, Cantor in Stammbach.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 29. 10. Februar 1828.

Deutschland.

Bayreuth, 9. Februar. Unsere Stadt hat wieder einen ihrer ausgezeichneten Männer verloren. Der unter dem Namen Georgius als Finanz-Schriftsteller rühmlichst bekannte Georg Christian Otto, der Biograph und älteste Freund unsers verewigten Jean Pauls, der uns erst jüngst noch mit dem dritten Bändchen der „Wahrheit aus Jean Pauls Leben" ein so schönes und lehrreiches Geschenk gemacht hat, wurde heute an die Seite seines ihm vorangegangenen Freundes zur Erde bestattet. So still zurückgezogen er auch gelebt und so beflissen er war, sein verdienstvolles literarisches Wirken in der Vorborgenheit zu halten, so war er darum nicht minder von Allen, die ihn kannten, geehrt, und je seltener in der gelehrten Welt die Erscheinung wird, wo sich das Verdienst mit der Bescheidenheit in solchem Grade, wie bei dem Verewigten, vereinigt, um so empfindlicher ist auch für diese sein Verlust. Er hinterläßt uns ein Bild des lautersten Sinnes und Strebens für Recht und Wahrheit, eines seltnen Zartgefühls für Moralität und einer Sensibilität der Menschenliebe, die dieser äußern Zurückgezogenheit wohl bedurfte, um sich vor dem verletzenden Eindrucke des rauhen Erdentreibens zu bewahren. Wenigen Menschen wird, wie dem Verewigten, der Kranz zu Theil, sich durch ein sechzigjähriges Leben so warm, so gewissenhaft, und so scharf empfindend für Wahrheit und Tugend erhalten zu haben. Have anima casta! Sit terra levis!

München, 4. Februar. Gestern hatte in der Universitäts-Aula die feierliche Bekanntmachung eines allerhöchsten Rescripts statt, welches Se. Majestät der König wegen des am 26. Jänner d. J. unter den Studierenden vorgefallenen und mit Tödtung verbundenen Zweikampfes an die Universität zu erlassen geruht haben. Dasselbe enthielt im Wesentlichen Folgendes:

„Se. Maj. hätten den Abgeordneten der Studierenden der Universität bereits am 2. November 1826 eben so ausdrücklich als ernstlich erklärt, daß Sie Rauferein und Zweikämpfe unter den Studierenden auf keine Weise gestatten, und Excessen dieser Art mit gesetzlicher Strenge entgegen zu treten fest und beharrlich entschlossen seyen; dieselbe Erklärung hätten Allerhöchst-Dieselben in der Kabinets-Entschließung vom 18. Februar v. J. mit dem Bedeuten erneuert, daß die Universitäts-Gesetze in Beziehung auf Zweikämpfe noch fortbestehen, und daß sie weit entfernt, hievon eine Ausnahme oder Nachsicht zu gestatten, jede Verletzung derselben nach der Strenge der Gesetze werden ahnden lassen. In demselben Geiste und mit der selben Bestimmtheit des Ausdruckes der Allerhöchsten Gesinnungen hätten Allerhöchstdieselben in der Entschließung vom 31. Juli v. J., die Studenten-Vereine betr., die Bedingungen, unter welchen dergleichen Vereine statt finden dürfen, ausgesprochen, zugleich aber in den §. 3 und 6 ausdrücklich die Erklärung beigefügt, daß jeder Verein aufgelöst werden soll, dessen Satzungen dahin zielen, den Zweikampf mit was immer für Waffen, für erlaubt, oder gar in irgend einem Falle für nothwendig zu erklären. Bei diesen bestimmten Erklärungen hätten sich Se. Maj. zu der Erwartung berechtigt gehalten, daß die Studierenden an der Hochschule diesen Allerhöchsten Befehlen den unbedingtesten Gehorsam leisten, und sich zu keiner Zeit würden beigehen lassen, den Allerhöchsten Anordnungen hinsichtlich der Zweikämpfe mit frevelhaftem Uebermuthe entgegen zu handeln. Allerhöchst Dieselben hätten daher nur mit dem tiefsten Unwillen die Anzeige über den bezeichneten Zweikampf vernommen und fänden sich veranlaßt, sämmtlichen Studierenden an der hiesigen Hochschule den Ausdruck jenes Unwillens nicht vorzuenthalten und denselben nochmals ernstlich zu erklären, daß Sie Sich zu ihnen versehen, sie werden sich jedes Exzesses der bezeichneten Art um so gewisser enthalten, als Allerhöchst Dieselben fest und unabänderlich entschlossen seyen, die dagegen bestehenden Gesetze in pünktlichsten Vollzug setzen, und gegen diejenigen Studenten-Vereine, welchen eine Verletzung der Vorschrift des §. 3 der Entschließung vom 31. Juli v. J. beigemessen werden könne, unnachsichtlich einschreiten zu lassen." —

Nicht blos, was unsere Stände thun, auch was sie unterlassen, hat Interesse für die Nation. In dieser Beziehung erregt und verdient es Aufmerksamkeit, daß nachstehender Antrag an die Kammer der Abgeordneten, von dem über die Anträge berichtenden Ausschuß als ungeeignet, d. i. als die Aufmerksamkeit der Kammer nicht verdienend, beseitigt wurde. Doch ist dabei von einer wichtigen Angelegenheit die Rede, von dem Rechte der Nation, diejenigen Männer, denen sie ihr Zutrauen schenkt, ungehindert als ihre Abgeordneten bei den Ständen wählen zu dürfen. Alle Staatsdiener können nur nach eingeholter Bewilligung der Regierung in die Kammer der Abgeordneten treten; diese Beschränkung ist im Jahre 1825, im Widerspruch mit der frühern Observanz, auch auf die Gemeinde-Beamten ausgedehnt worden. — Bei einer Veränderung der Regierung war es von Seite einiger Abgeordneten nicht unzweckmäßig, auf den Widerspruch in zwei von der vorigen Regierung ausgegangenen Erklärungen §. 44. Lit. c. des Edikts über die Ständeversammlung aufmerksam zu machen, und bei der

Digitized by Google

Kammer der Abgeordneten darauf anzutragen, die Regierung um eine authentische Interpretation der zweifelhaft gewordenen Stelle zu bitten. Der erwähnte Ausschuß hat jedoch diesen Antrag zurückgewiesen. Die Antragsteller ließen ihn hierauf drucken und unentgeldlich vertheilen. So ist er der öffentlichen Prüfung übergeben, und sehr möglicher Weise könnte der von dem Ausschuß zurückgewiesene Antrag von der öffentlichen Meinung anders als von der Kammer beurtheilt werden, welche letztere, wie es scheint, ziemlich schnell über eine Angelegenheit hinwegeilte, die mit der Sicherung ihrer Selbstständigkeit in nahem Zusammenhange steht. Das erwähnte, loco copiae gedruckte Aktenstück lautet wie folgt:

„Antrag der acht unterzeichneten Abgeordneten zum Landtage an die hohe Kammer der Abgeordneten. Die gehorsamst unterzeichneten Mitglieder der Kammer der Abgeordneten stellen den Antrag, daß Se. Majestät der König auf verfassungsmäßigem Wege gebeten werde, die Initiative zur authentischen Interpretation der sehr zweifelhaft gewordenen Stelle der Verfassungs-Urkunde §. 44 Lit. c. des Edikts über die Stände-Versammlung zu geben, welche wörtlich so lautet: „Staats-Diener oder „Staats-Pensionisten, so wie alle für den öffentlichen „Dienst verpflichtete Individuen können zwar als Wahl„männer der Wahlhandlung beiwohnen, müssen jedoch, „wenn sie zu Abgeordneten erwählt werden, die Bewilli„gung des Königs nachsuchen, ohne welche sie in die Kam„mer nicht eintreten können." Bei der Verfassung dieses Edikts im Jahre 1817 war wohl kein Zweifel, welche Individuen des Königreichs zu den Staatsdienern, Staatspensionisten, und zu den für den öffentlichen Dienst verpflichteten Dienern gehören sollen. Allein schon im Jahre 1819, bei der Einberufung der ersten Stände-Versammlung, entstanden Zweifel, — und der Sinn dieses Abschnitts der Verfassungs-Urkunde wurde auf die Probe gestellt. Alle zu Abgeordneten gewählten Staatsdiener und Staatspensionisten mußten damals diese besondere Bewilligung des Königs zum wirklichen Eintritt in die Kammer nachsuchen. Von keinem Beamten und Diener der Gemeinden des Reichs wurde aber von Seite der Regierung diese besondere Königl. Bewilligungs-Nachsuchung verlangt; alle derlei Individuen sind ohne diese Bewilligung in die Kammer als Mitglieder eingetreten. Indessen hatten sich in den Provinzen Zweifel über diese Stelle der Verfassungs-Urkunde erhoben, und es kamen von daher Anfragen, ob Bürgermeister und Magistratsräthe der Städte, die als Abgeordnete zum Landtage gesetzlich gewählt waren, noch die Bewilligung des Königs zum wirklichen Eintritt in die Kammer nachsuchen müßten. Es erfolgte hierauf eine allerhöchste Entschließung vom 25. December 1818 dahin, daß namentlich die Magistratsraths-Stelle zu Schweinfurt nicht in die Kategorie jener Diener gehöre, welche nach dem Gesetze zum Eintreten in die Kammer der Königl. Bewilligung bedürften ꝛc., und daß alle Gemeinde-Beamten, ob sie gleich gewissermassen als für den öffentlichen Dienst verpflichtete Individuen zu betrachten seyen, dennoch der Königl. Bewilligung zum Eintritt in die Kammer nicht bedürften. Dabei blieb es bis zum Jahre 1825. Bei der dritten Einberufung der Stände (im Jahre 1825) verlangte das Ministerium, ganz gegen die frühere Observanz und Gesetzes-Auslegung, daß alle Bürgermeister, Magistratsräthe und Gemeinde-Vorsteher, als für den öffentlichen Dienst verpflichtete Individuen ꝛc., die besondere Bewilligung des Königs zum wirklichen Eintritt in die Kammer nachsuchen sollten, welche Einwilligung denn auch einigen solchen gesetzlich gewählten Individuen versagt wurde. Durch dieses Verfahren der Regierung wurde die obige Gesetzes-Stelle zweifelhaft. — Zuvor war es unentschieden gelassen, ob diese Individuen zu den für den öffentlichen Dienst verpflichteten gehören; auf alle Fälle aber war ausgesprochen, daß wenn sie auch dahin zu gehören scheinen, sie die Bewilligung dennoch nicht nachsuchen müßten; jetzt wurden sie ohne weiters als solche Individuen angenommen, und einigen die nachgesuchte Bewilligung versagt. Dieß Alles geschah bei demselben unvergeßlichen König, der die Verfassung gab, und bei demselben Ministerium, unter welchem sie gegeben wurde. Wäre die Sache von keinem besondern Werthe, so würde man das ganze Verfahren gerne auf sich beruhen lassen; allein die Sache ist von großer Wichtigkeit. Jede künftige Bildung der Kammer der Abgeordneten ist bei einer so schwankenden Auslegung der Gesetzes betheiligt. Denn wenn alle städtischen und Gemeindebeamten, Magistratsräthe und Deputirte ꝛc. ꝛc. die besondere Bewilligung des Königs zum wirklichen Eintritt in die Kammer bedürfen, dann bleibt kaum ein Drittheil aller Abgeordneten zur zweiten Kammer, die dieser Beschränkung nicht unterworfen sind. In allen Stadt- und Landgemeinden werden (was auch seyn soll) gerade jene Individuen zu Gemeindebeamten und Deputirten gewählt, denen man am meisten Einsicht und guten Willen zutraut, — beim Landrathe, dessen Daseyn so sehr gewünscht wird, ist derselbe Fall; die zeitlichen Landräthe können aber gesetzlich keine Mitglieder der Ständeversammlung werden; was bleibt alsdann vom ganzen Volke, das nicht zu Staatsdienern, Staats-Pensionisten, und für den öffentlichen Dienst verpflichteten Individuen gehöret, zur Wahl und unbeschränktem Eintritt in die Kammer noch übrig, in dessen Einsicht und Willen das Volk noch Vertrauen setzen kann? Offenbar hat man im Jahre 1818, das die Verfassung gegeben hatte, die Gemeindebeamten nicht zu obiger Klasse gezählt, — dieses beweißt auch die Interpretation vom Jahre 1819, und es ist so wenig von der Regierung, als von der Kammer der Abgeordneten zu erwarten, daß sie ihre Rechte über den ersten Sinn der Verfassungsurkunde hinaus ausdehnen wollen. Was sollte aber eine Volksrepräsentation auf frei Wahl gegründet heißen, wenn ½ der Gewählten durch diese Wahl selbst noch nicht in die Kammer treten könnten? Warum wollte sich die Regie-

Digitized by Google

rung nicht lieber die Bestimmung aller Mitglieder der zweiten Kammer eben so ausschließlich vorbehalten, wie solche bei der Kammer der Reichsräthe besteht? Darum kann aber auch diese wichtige Sache bei ihrer bisherigen, höchstens doktrinellen, keineswegs gesetzlichen Auslegung für die Zukunft nicht verbleiben; und um deswillen sind die gehorsamst Unterzeichneten überzeugt, eine wichtige Pflicht zu erfüllen, indem sie diesen Antrag an die hohe Kammer gelangen lassen. Sich zum verehrlichen Wohlwollen empfehlend, beharren sie einer hohen Kammer der Abgeordneten gehorsamste: Geier. Graf v. Benzel-Sternau. Ziegler. Hagen. Thinnes. Rabl. Wanzel. Clarus. München im Januar 1828."

Neunzehnte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten, Mittwoch am 6. Februar 1828.

Tages-Ordnung: 1) Verlesung des Protokolls der vorigen Sitzung, und des Resultats der Abstimmung über die Beschwerde des Bräuers Bonschab zu Ingolstadt. 2) Bekanntmachung der Eingaben. 3) Fortsetzung der Berathung über den Entwurf des Gesetzes, den Malzaufschlag betr.

Am Tische der Minister: Der K. Staatsminister des Innern und der Finanzen, Hr. Graf v. Armansperg, die K. Staatsräthe v. Sutner und v. Stürmer, der K. Ministerialrath Ritter v. Panzer.

Nach Verlesung des Protokolls der vorigen Sitzung und des Resultates der geheimen Abstimmung über des Bräuers Bonschab Beschwerde, durch den Abg. v. Oerthel aus Hof, eröffnete das Präsidium die bisher eingekommenen Vorstellungen. Unter diesen verdient bemerkt zu werden: ein Antrag des Abg. v. Stachelhausen, den Malzaufschlag betr., ein Antrag des Abg. Dr. Clarus, mit Vorlage einer Beschwerde der Schuhmacherzunft zu Bamberg gegen die Instruktion zum Gewerbegesetze vom 28. Dec. 1825, ein Antrag des Abg. Spitzweg, auf Abschaffung des Gewerbegesetzes vom 11. Sept. 1825, und eine Note des Kön. Staatsministeriums der Finanzen, den Zoll-Verein mit Würtemberg betr. Diese Ministerial-Note, sammt dem beigelegten Vortrag verlas der 2te Sekretair der Kammer, Hr. Häcker. —

Der Abg. Graf v. Benzelsternau bestieg, vom Präsidium berufen, die Rednerbühne, und äußerte sich vor Allem über die Last, welche durch den Malzaufschlag dem Publikum zugehe und drückte den Wunsch aus, daß die Kammer Bezugs dieses Gegenstandes gründlich verfahren möchte. Nachdem er den Punkt, daß man den Malzaufschlag zur Tilgung der Staatsschuld verwende, weßhalb die Sache besondere Rücksichtsnahme verdiene, näher beleuchtet hatte, ging er auf das Gesetz selbst über, prüfte die einzelnen §§. und erachtete zu §. 1, daß die Summe zu hoch sey, glaubte, daß dieser §. zu Chikanen Anlaß gebe, hielt den §. 4 für überflüssig, den §. 6 aber für zu hart. Ueber die §§. 8 und 9, dann 38 und 39 stimmte er mit dem Ausschusse, indem er die §§. 15, 20, 21 u. 22 im Gesetzes Entwurfe für gut und zweckmäßig erklärte. Mit der Bemerkung, daß eine 3te Instanz belassen werden solle, vereinigte er sich mit dem Ausschusse dahin, daß zu Tit. IX. der Rheinkreis ausgenommen bleibe, daß man bei der Wahl der Aufschläger vorsichtig seyn möchte, bemerkte zu Tit. VII., daß die Gerichte unabhängig seyn müßten, und schloß mit dem Wunsche, es möchte bald möglich werden, um zur ehemaligen Composition zurück zu kehren. — (Schluß folgt.)

Carlsruhe, 31. Januar. Dahier ist unter dem heutigen von Seite der Großherzoglichen Amortisations-Casse nachstehende Bekanntmachung, die Badischen Partial-Loose des im Jahr 1820 bei den Banquirs Joh. Goll und Söhnen und S. Habersen. aufgenommenen Anlehens von fünf Millionen Gulden betreffend, erschienen: „In Folge höchsten Staats-Ministerial-Rescripts vom 27. December 1827, Nr. 1769, hat uns das Großherzogliche Finanzministerium die Ermächtigung ertheilt, den Besitzern der in den bisherigen Ziehungen noch nicht herausgekommenen Partial-Loose à 50 fl. für jedes Stück 65½ fl. anzubieten, welche nach ihrer Wahl, in baarem Gelde oder in 4½ pCt. Rentenscheinen bezahlt werden. Die Zahlung kann bei diesseitiger Kasse, bei den Kreiskassen Mannheim und Freiburg, auch bei sämmtlichen übrigen landesherrlichen Verrechnungen, so wie bei den Banquirs J. Goll und Söhnen in Frankfurt a. M. kostenfrei erhoben werden. Da die niedersten Rentenscheine über 100 fl. Capital gestellt sind, so können einzelne Loose nur baar bezahlt werden; auch wird bei mehreren Loosen, für welche Rentenscheine verlangt werden, das Ueberschießende baar ausgefolgt. Indem wir dieses Anerbieten hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen, ersuchen wir zugleich diejenigen Loosbesitzer, welche davon Gebrauch machen wollen, sich hierüber bei diesseitiger Casse zu erklären."

Frankfurt, 1. Februar. Gestern wurde hier die erste diesjährige Sitzung der hohen Deutschen Bundesversammlung gehalten. — Wie man vernimmt, will der berühmte Astronom, Obrist v. Zach, seinen Wohnsitz für die Zukunft hier nehmen. — Mehrere Offiziere des hiesigen Linienbataillos, welche zur Zeit des Rheinbundes an den Feldzügen der Französischen Kriegsheere rühmlichen Antheil genommen, waren bis jetzt ohne jene ehrenden Auszeichnungen geblieben, die ihnen damals zuerkannt worden, deren wirkliche Zutheilung aber, wahrscheinlich im Drange der Ereignisse, die der Katastrophe von 1814 vorangingen, vergessen worden war. Das französische Kriegs-Ministerium indessen fand die Namen jener Tapfern auf der Liste der Mitglieder der Ehrenlegion eingetragen, und bei Gelegenheit einer Revision dieser Liste wurde die hiesige Französische Gesandtschaft beauftragt, über deren Leben

Digitized by Google

Erkundigung einzuziehen, in der Absicht, hiernach die Etats zu berichtigen. Da sich nun durch die Kommunikationen zwischen der Gesandtschaft und der hiesigen Militairbehörde ergab, daß drei bei den Frankfurter Linientruppen noch im aktiven Dienste befindliche Offiziere, die auf dem Verzeichnisse der Ordensritter von der Ehrenlegion mit Namen aufgeführt werden, ihre Dekorationen niemals erhalten hatten, so wurden diese Dekorationen von dem französischen Kriegsministerium nunmehr eingesandt, und am 20. Januar den betreffenden Militairs feierlich übergeben. Die mit der Ehrenlegion verknüpften Gehalte, welche, nach Auflösung des Kaiserreichs, von den Deutschen Regierungen übernommen wurden, sollen von der hiesigen Staatsregierung, für die ganze seit 1814 verflossene Zeit, den Berechtigten nachbezahlt werden.

Frankreich.

Paris, 3. Februar. Die 3proc. Rente stand gestern 103. 95. — Die 5proc. 69. 95. — Ducaten 76. 55. —

Durch K. Ordonnanz von gestern wird der Staatsrath und Generaladvokat beim Cassationshofe, Hr. v. Vatisménil, zum Großmeister der Universität und zum Staatsminister ernannt. —

Die Debatte des Brittischen Parlaments über die Dankadresse haben bereits begonnen, sagt die Quotidienne, und nach der in der Pairskammer geführten Sprache zu urtheilen, darf man sich überzeugt halten, daß die Englische Regierung in fast allen großen diplomatischen Fragen, insbesondere in derjenigen, welche Griechenland und die Türkei betrifft, eine neue Stellung anzunehmen beabsichtigt. Die einflußreichen Mitglieder des Oberhauses, die Grafen Chichester und Strangford haben sich für das alte Bündniß mit der Pforte offen erklärt und sich über die Schlacht bei Navarin in jenem Tone der Wahrheit geäußert, den die Leidenschaften bis jetzt nicht hatten laut werden lassen. Die Tories werden also die Griechische Frage durchaus nicht aus demselben Gesichtspunkte betrachten, wie die Whigs; sie werden rücksichtlich dieser Frage von bedächtiger gefaßten Ideen und von Grundsätzen ausgehen, die mit dem Europäischen Staatsrechte und den wahren Interessen Englands mehr im Einklange stehen. —

Die Gazette de France enthält folgendes Schreiben aus Wien vom 21. Januar: „Am 12. Januar hat ein Englischer Kourier das Protokoll des Supplementar-Vertrags vom 6. Juli 1827, der am 21. Dec. v. J. in London zwischen den drei Höfen Frankreich, England und Rußland abgeschlossen worden ist, hieher überbracht. Der Marquis Wellesley, Botschafter von England, obgleich krank, machte dem Fürsten Metternich sogleich von diesem Zusatz-Vertrag eine Eröffnung. Drei Tage darauf überbrachten Kouriere die Nachricht vom Sturz des Englischen Ministeriums, das diesen Vertrag unterzeichnet hat. Natürlich erwartet jetzt Jedermann mit größter Ungeduld, welche Folgen dieser Ministerwechsel nach sich ziehen wird. Dieser auch in der Rede bei Eröffnung des Parlaments erwähnte Supplementar-Vertrag setzt fest, daß, nachdem alle Bemühungen um die Pforte zur Annahme der Einschreitung der drei Mächte zu bestimmen, vergebens waren, die kontrahirenden Mächte jetzt die in ihrer Gewalt liegenden Mittel anwenden werden, um von der Pforte bestimmt zu verlangen, daß sie sich endlich mit den Anträgen beschäftige, die man ihr zum Wohl der Menschheit und zur Sicherheit des Handels aller Nationen gemacht hat. Obgleich wirklich militairische Operationen zu Land und zur See zur Erreichung dieses Zweckes nöthig werden, so wird man doch nur im Sinne des Pacifikations-Vertrags vom 6. Juli verfahren, und es wird keine der kontrahirenden Mächte das Recht haben, unter irgend einem Vorwande eine Gebietsvergrößerung oder irgend andern Vortheil zu suchen. Die durch die Vollziehungsmaßregeln verursachten Kosten sollen einer gemeinschaftlichen Schätzung unterworfen, und die Entschädigung dafür demnach festgesetzt werden. —

Einem Briefe des Obersten Heidegger an Hrn. Eynard zu Folge hat der Fürst von Sachsen-Coburg der Commission zu Peros 917 Spanische Piaster zur Unterstützung der nothleidenden Griechen übermacht. —

Hr Lafitte hat seiner mit dem Fürsten von der Moskwa vermählten Tochter eine recht anständige Aussteuer von — 12 Millionen mitgegeben; außerdem hat sie einen Schmuck, 500,000 Fr. an Werth, erhalten. Auch der Armen hat Hr. Lafitte bei dieser Gelegenheit gedacht; er hat unter die Pariser Armen 50,000 Fr. vertheilen lassen, und 6 arme Mädchen ausgestattet. Von seinen Commis erhielt jeder 3000 Fr. Gratifikation. —

Rußland.

St.-Petersburg, 22. Januar. Aus besonderer Achtung für die Verdienste des verstorbenen General-Feldmerschalls Fürsten Barclai de Tolli, sind die Söhne seines Vetters des gewesenen wortführenden Bürgermeisters zu Riga, August Barclai de Tolli, Georg, August und Johann Barclai de Tolli in den Russischen Adelstand erhoben. —

Czarthum Polen.

Warschau, 22. Januar. Obgleich aus der neuen Dislokation unserer Truppen der Schluß zu ziehen wäre, daß man zu Petersburg mit Kriegsplanen umgehe, so wollen doch einige mit den öffentlichen Angelegenheiten vertraute Personen wissen, daß wohl alles für einen unvorhergesehenen Fall angewendet würde, daß jedoch weder der Wunsch, noch die Nothwendigkeit zu einem Feldzuge vorhanden sey, wenn das bisher beobachtete politische System der drei dem Londoner Traktate beigetretenen Mächte ferner aufrecht erhalten wird. Sie bauen ihr Raisonnement auf folgende Gründe: Die Pforte, sagen sie, war im Zweifel, ob die Abreise der drei Bothschafter aus Constantinopel von ihren Souverains gebilligt werde; sie glaubte daher ohne Gefahr für ihre Existenz nicht allein die verlangten Concessionen verweigern, sondern sogar Beschwer-

Digitized by Google

den über die Bothschafter führen zu dürfen. Eine Erklärung, welche nach einer zu London getroffenen Uebereinkunft an die Pforte abgegeben werden soll, dürfte die Gesinnungen der drei Kabinette genau aussprechen, und die Pforte überzeugen, daß die drei Bothschafter im Laufe der zu Constantinopel statt gefundenen Unterhandlungen ganz im Sinne ihrer Regierungen gehandelt haben, und daß ihre Abreise durch höhere Befehle bestimmt wurde. Diese Erklärung wird die Pforte bestimmen, den Wünschen der drei Verbündeten zu entsprechen, und Abgeordnete nach einem Hafen im mittelländischen Meere zu schicken, wo die drei zu Constantinopel akkreditirt gewesenen Bothschafter sich einfinden sollen, um über die streitige Frage abermals zu unterhandeln, und sie jetzt völlig zu erledigen. Die Unterhandlungen von Akjerman haben den Beweis geliefert, daß, wenn man einen ernsten Ton mit den Ottomannischen Diplomaten annimmt, die schwierigsten Angelegenheiten schnell geordnet, und einem glücklichen Ende zugeführt werden. Die Sprache, welche die Verbündeten im gegenwärtigen Augenblicke zu führen sich vornehmen, und wodurch nicht allein das Eintreffen der Türkischen Abgeordneten bis zu einem bestimmten Tage festgesetzt, sondern auch der Schluß der Unterhandlungen genau angegeben werden soll, wird der Pforte den Muth benehmen, gegen die verlangte Absendung der Bevollmächtigten Einwendungen zu machen, und diese Sprache wird sie über alle bisher gezeigten Skrupel wegsetzen, sobald sie weiß, daß, wenn zur bestimmten Zeit das Protokoll nicht unterzeichnet ist, eine Kriegs-Erklärung von den drei ersten Mächten Europa's erfolgen werde. So lange also Eintracht zwischen den drei vermittelnden Mächten statt findet, so lange darf man die Ueberzeugung hegen, daß trotz aller kriegerischen Anstalten der Friede ungestört bleiben wird.

Von der polnischen Gränze, 24. Januar. Das Corps des Generals Rosen hat seine Kantonirung in Volhynien verlassen, und ist nach dem Königreiche Polen aufgebrochen. An alle Civil- und Militairbehörden ist der Befehl ergangen, daß die Russischen Truppen mit gebührender Achtung empfangen werden, und ihnen die gesetzliche Verpflegung pünktlich zukommen lassen sollen. Bei der Russischen, so wie bei der Polnischen Armee haben große Inspectionen statt gefunden, die Truppen, Magazine und Hospitäler sind aufs Allergenaueste besichtigt worden, und Se. Kaiserl. Hoh. der Großfürst Constantin hat der Polnischen Armee, so wie den dabei Angestellten, in einem Tagesbefehle Seine Zufriedenheit über die gute Haltung der Truppen, und über die musterhafte Ordnung der Magazine und Spitäler erklärt. Die Russische Armee, die theilweise von dem Großfürsten Michael in Augenschein genommen wurde, soll auch den vollen Beifall Sr. Kaiserl. Hoh. erhalten haben. Bei den zu Wilna kantonirenden Kavallerie-Regimentern mochte jedoch die Adjustirung der Offiziere nicht streng dem Reglement gemäß seyn, und ein Tagesbefehl spricht darüber die Unzufriedenheit des Großfürsten Michael aus. —

Griechenland und Türkei.

Der Englische Courier theilt folgendes, von dem General Church aus Dragomestre vom 1. December erhaltene Schreiben mit: „Nach einem sehr mühsamen aber glücklichen Marsch von Corinth nach Cap Papas, und nachdem wir die Türken über unsere Bewegungen zu täuschen gewußt, viele Gefangene gemacht, und die vier Provinzen Calavrita, Vostiza, Patras und Gastuni, wo man aus Verzweiflung die Waffen niedergelegt, in Aufstand gebracht hatten, drangen wir, trotz der Armee Achmet Pascha's und seiner furchtbaren Kavallerie, durch die großen Ebenen von Patras vor. Sobald wir an der Stelle angekommen, wo ich die Armee nach Westgriechenland einschiffen wollte, ließ ich die Stellung in aller Eile befestigen und die Einschiffung hatte Angesichts des Feindes Statt. Unser Marsch von einem Ende des Peloponnes nach dem andern war mit allen erdenkbaren Schwierigkeiten verknüpft und wurde noch dazu durch das schlechteste Wetter erschwert, welches ich in Griechenland je gesehen habe Zwei Monate lang regnete es unaufhörlich, und von Zelten gänzlich entblößt, waren wir der vollen Wuth der Elemente preisgegeben. Der letzte Tag unsers Marsches, in den Ebenen von Patras, war höchst glorreich. Ich war glücklich genug gewesen, meine Bewegungen den an Streitkräften uns bei weitem überlegenen Türken zu verdecken; so daß an demselben Tage, wo Achmet Pascha mit 5000 Mann Infanterie und 1500 Kavallerie durch die Ebene rückte, ich sie selbst an einer andern Seite, jedoch ganz nahe hinter ihm mit 1000 Mann Infanterie durchzog. Da sich die feindlichen Streitkräfte in Patras und der Umgegend auf etwa 8000 Mann beliefen, so konnten wir nur vermittelst unserer Manövres unsern Zweck erreichen, und fast auf Schußweite von den Türken gieng unsere Einschiffung vor sich. Wir haben gelandet, von Dragomestre Besitz genommen, und bivouaquiren jetzt in der Umgegend. Die Türken haben sich bei unserer Annäherung nach Prevesa und Missolungi zurückgezogen. Sobald es mir gelungen ist, die durch die Anwesenheit des Feindes noch eingeschüchterten Bewohner dieser Gegend zu organisiren, werden wir wahrscheinlich unsere Operationen gegen den letztgenannten wichtigen Platz beginnen. Die Besatzung von Missolunghi ist, wie man behauptet, 3000 Mann stark. Der übrige Theil meiner Truppen wird binnen kurzem nachkommen, ich werde dann mit ihm vereint vordringen, und dem Kriege in diesem Theil des Landes eine andere Gestalt geben."

Bucharest, 8. Januar. Seitdem die Bothschafter der verbündeten Mächte Constantinopel verlassen haben, scheint dort eben so wenig, als bei den Nachbarstaaten, die Lage der Dinge verändert zu seyn. Die Pforte fährt fort, Kriegsrüstungen anzuordnen, und den Geist der Nation zu bearbeiten, die Russischen Truppen sammeln sich fortwährend auf den Gränzen, und in den Oesterreichischen Staaten dürfte man auch auf jeden Fall Vorberei-

Digitized by Google

tungen treffen. Wir sind in ewiger Erwartung und Angst, und sehen dem Ausbruche des Gewitters über unserm Haupte mit Bangigkeit entgegen. Wenn man indeß den Nachrichten aus Constantinopel Glauben beimessen darf, so wäre es nicht unmöglich, daß die Pforte den Zeitraum, welcher seit der Abreise der Bothschafter bis zu den bevorstehenden Verfügungen ihrer Höfe über die Griechische Frage eingetreten ist, benützte, um die Pacifikation selbst zu bewerkstelligen. Wenigstens soll von Seite der Bevollmächtigten der neutralen Mächte, die in Constantinopel accreditirt sind, nichts unversucht bleiben, um die Pforte zu vermögen, sich diesen Ausweg nicht zu versperren, der nicht nur allen Diskussionen über das Interventionsrecht ein Ende machen, sondern auch noch der Pforte Vortheile sichern müßte, die sie selbst im besten Falle, bei dem Beharren in ihrer jetzigen Politik einbüßen würde. — Es scheint, daß die hier residierenden diplomatischen Agenten nähere Kenntniß von den Ansichten der Pforte über diesen Punkt haben; da sie mit solcher Zuversicht noch eine günstige Wendung der so kritischen Zeitverhältnisse prophezeien. Ueber die Stellung der Russischen Armee, so wie über die Vertheidigungsanstalten der Pforte ist nicht viel Neues mehr zu melden. Von Russischer Seite ist Alles zu den größten militairischen Operationen, und von den Türken zu einem tapfern Widerstande vorbereitet. Welche Maßregeln Oesterreich bei einem an seiner Gränze ausbrechenden Kampfe zu Aufrechthaltung seiner Neutralität nehmen würde, oder wie fern es sich darauf vorbereite, können wir hier nicht bestimmen, da uns von dort keine Nachrichten zukommen, auch keine Truppenbewegungen an unsern Gränzen zu bemerken sind. —

Miscellen.

(Necrolog.) Die Verfasserin der beiden lieblichen kleinen Romane Ourika und Eduard, Herzogin von Duras, ist nach einer langwierigen Krankheit in Nizza mit Tode abgegangen. Sie war die Tochter des Grafen von Kersaint, der gegen den Tod Ludwigs XVI stimmte, und für ein Schreiben, das er zu seiner Rechtfertigung am Tage vor der Hinrichtung des Königs in den Moniteur einrücken ließ, mit dem Leben büßte. Mit ihrer Mutter des Landes verwiesen, als sie kaum das Licht der Welt erblickt, ist die Herzogin auch auf fremden Boden ihren zahlreichen Freunden und Bekannten entrissen worden. Paris verdankt ihr die Gründung einer Primarschule für arme Kinder. Sie hinterläßt zwei Töchter, die Herzogin von Rauzan und Frau von la Rochejaquelin. Der König hat dem Herzoge von Duras und dessen Mutter Sein Beileid wegen dieses Todesfalls bezeigen lassen. —

(Die Wittwentrauer bei den Griechen.) Der Verlust des Gatten macht bei den Griechen dem Glücke einer Frau mit einemmale ein Ende; sie stößt ein großes Jammergeschrei aus, zerrauft sich die Haare, zerfleischt sich das Gesicht, entsagt jedem Umgange, giebt die kleinen Sorgen wirklicher Eitelkeit gänzlich auf und nimmt an geselligen Beschäftigungen weiter keinen Antheil; selten verheirathet sie sich wieder. In großen Städten mäßigen die Sitten diese ausschweifende Trauer, allein auf den Inseln und auf dem platten Lande überläßt man sich allen ihren Uebertreibungen. Außerdem finden sich noch gedungene Klageweiber ein und führen das widrige Schauspiel einer einstudirten Verzweiflung auf, wo der Verstorbene in Zwischenacten übermäßig gerühmt wird. An den Orten, wo es keine eigene Zunft von Klageweibern giebt, erzeigen die Nachbarinnen der Wittwe diesen Dienst. Die tiefe Trauer, zu welcher der Gebrauch eine griechische Wittwe verurtheilt, rührt von der großen Gewalt her, welche sich bei ungebildeten Völkern die Männer über die Weiber zueignen. Die Frau wird alsdann für nichts mehr gerechnet, sobald ihr der Tod den Gatten geraubt hat. Diese im Morgenlande so drückende Herrschaft des männlichen Geschlechts entzieht noch jetzt, wie im Alterthume, jede vornehme Griechin dem gesellschaftlichen Umgange und hält sie in dem Frauengemache (Gynäkeion) eingeschlossen, das sie nicht anders als verschleiert verläßt, wenn sie etwa eine Anverwandte oder die Kirche besuchen will. Sticken, Märchenerzählen und etwas Musik ist alles, was die Frauen in dieser erzwungenen Abgeschiedenheit beschäftigt; ihr Geist bleibt ohne Ausbildung und würde ganz einrosten, wenn die Natur die Griechen nicht mit einer großen Lebhaftigkeit ausgestattet hätte, die sich in dem Feuer der Augen, in der Beweglichkeit der Gesichtszüge und der Gefügigkeit aller Gliedmaßen verräth. —

Dreisilbige Charade.

In des Weltenmeer's krystallne Fluthen
Senket Phöbus tief den Flammen-Wagen,
Luna hebt ihr strahlend Angesicht,
Wasserwogen scheinen Feuergluthen, —
Frische Kühle stärkt nach schwülen Tagen
's matte Herz im holden Dämmerlicht!
Nimmermehr erschallt der Hain von Tönen,
Philomele nur im Liede klagt; —
Weckte nie in dir ein innig Sehnen,
Was dies erste Pärchen sagt?! —
Dritte Sylbe glänzt in höhern Sphären,
Schauet freundlich von dem Himmelszelte
Und im Licht' geht ewig ihre Bahn. —
Hüllt durch sie des Geist's und Herzens Leeren
Mancher nicht und blickt mit stolzer Kälte
Ihn, den ungeschmückten Weisen an?! —
Du, die, göttlichen Geschlechts entstammend,
Gnidus, Paphos, Cyprus hoch verehrt',
Sprichst zu uns im Ganzen lieblich flammend:
Reine Liebe mir gehört! —

M..... F.

Auflösung der Logogryphs in Nr. 24. unsers Blattes:
Schmaus. Maus.

Digitized by Google

Bekanntmachungen.

Bayreuth, den 3. December 1827.
Von dem
Königlich Bayerischen Kreis- und
Stadtgericht Bayreuth

wird im Wege der Hülfsvollstreckung der — der Johanna Magdalena Promeuschel, verehelichten Dolhof dahier gehörige in Feld und Wiese umgeschaffene 7¼ Tagwerk haltende auf 1450 fl. geschätzte sogenannte Haidweiher, in der Nähe des Frankenguts dahier gelegen, hiemit dem öffentlichen Verkauf ausgesetzt. Kaufslustige haben daher am

19. Februar 1828 Vormittags 10 Uhr

im Sessionszimmer des K. Kreis- und Stadtgerichts vor dem Commissair, Assessor von Waldenfels, zu erscheinen, die Kaufsbedingungen zu vernehmen, ihre Angebote zu Protokoll zu äußern, und den Hinschlag nach Vorschrift der Executionsordnung zu gewärtigen.

Der Königliche Kreis- und Stadtgerichts-Direktor,
Schweizer.

Roder.

Bayreuth, den 21. Januar 1828.
Von dem
Königlich Bayerischen Kreis- und
Stadtgericht Bayreuth

werden alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtstitel an die auf das vormalige Baumännische, nun Hufschmied Lingelische Feld, der Hofjäger genannt, unterm 24. Mai 1813 hypothekarisch versicherte Forderung der verstorbenen Ministern v. Schönfeld von hier zu 400 fl. einen Anspruch zu machen haben, oder sich außer den bereits angemeldeten Benefizial-Erben als Intestat-Erben des verstorbenen Regierungs-Kanzlisten Liebmann v. Schönfeld von hier legitimiren zu können glauben, aufgefordert, ihre deßfallsigen Ansprüche in dem auf

Dienstag den 1. Juli l. J. Vormittags 10 Uhr

bei hiesigem Kreis- und Stadtgericht anberaumten Termin auszuführen, ausserdem sie mit ihren etwaigen Erb- und Forderungs-Ansprüchen präcludirt und mit Löschung des fraglichen Kapitals vorgeschritten würde.

Der
Königliche Kreis- und Stadtgerichts-Director,
Schweizer.

Voigt.

Nachdem über die Verlassenschaft des gewesenen Baumwollen-Tücher-Fabrikanten, weiland Christian Ludwig Wolfrum zu Hof der Universal-Concurs am 17. December 1827 rechtskräftig erkannt worden, so wird kraft dieses offenen Arrestes allen und jeden, welche von dem Gemeinschuldner noch etwas in Geld, Sachen, Effecten oder Briefschaften hinter sich haben, angedeutet, nicht das Mindeste davon andern zu verabfolgen, vielmehr dem Gerichte davon förderlichst treulich Anzeige zu machen, und die Gelder oder Sachen, jedoch mit Vorbehalt ihrer daran habenden Rechte in das gerichtliche Depositum abzuliefern, mit beigefügter Warnung, daß wenn dennoch einem andern etwas bezahlet oder ausgeantwortet würde, dieses für nicht geschehen geachtet, und zum Besten der Masse anderweit beigetrieben, wenn aber der Innhaber solcher Gelder ꝛc., dieselben verschweigen und zurückhalten sollte, er noch außerdem alles seines daran habenden Unterpfand- und anderen Rechtes für verlustig erklärt werden würde. Gegeben Hof, den 13. Januar 1828.

Königlich Bayerisches Landgericht.
Schmidt.

Nachdem sich durch Eröffnung des Inventarium über die Verlassenschaft des gewesenen Baumwollen-Tücher-Fabrikanten, weiland Christian Ludwig Wolfrum zu Hof, ergeben hat, daß der Nachlaß zur Bezahlung der Schulden nicht hinreichend ist, die vorhandenen Benefizial-Erben aber sich der Rechtswohlthat des Inventarium nicht begeben haben, somit der Universalconcurs über besagten Nachlaß zu erkennen gewesen und sub. dato 17. Dezember 1827 rechtskräftig erkannt worden, so werden die gesetzlichen drei Ediktstäge und zwar 1) zu Anmeldung und gebührenden Nachweisung der Forderungen auf den

25. April 1828,

2) zu Abgabe aller Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf den

15. Juli 1828,

3) zu Abgabe der Schluß-Erinnerungen, und zwar a) für die Gegen-Einrede auf den

16. October 1828,

b) für die Schluß-Einrede auf den

17. November 1828,

jedesmal Vormittags 9 Uhr festgesetzt, und hiezu alle Gläubiger des Gemeinschuldners, vielmehr dessen Verlassenschaft öffentlich und unter der Verwarnung vorgeladen, daß das Nichterscheinen im ersten Ediktstage den Verlust der Forderung, das Nichterscheinen an den übrigen aber die Ausschließung mit den Einreden und den übrigen an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat. Gegeben Hof, im Obermainkreise des Königreichs Bayern, den 13. Januar 1828.

Königlich Bayerisches Landgericht.
Schmidt.

Johann Conrad, Pförtsch geboren zu Neudorf am 6. Mai 1792, ältester Sohn des verstorbenen Georg Pförtsch und seiner entschlafenen Ehefrau Anna Barbara, geborne Popp, war bei dem Königlich Bayerischen 10. Linien-Infanterie-Regiment zu Amberg (jetzt in Landau) als gemeiner Soldat und ist in der Regiments-Liste seit dem 31. August 1813 als vermißt aufgeführt worden. Auf den Antrag seiner beiden Geschwisterte und deren gestellte Provocation, wird derselbe nebst seinen etwa zurückgelassenen Erben und Erbnehmern dergestalt hierdurch öffentlich vorge-

Digitized by Google

laden, daß er sich binnen neun Monaten und längstens in dem auf

2. August 1828

anberaumten Termin im hiesigen Landgerichts-Locale persönlich oder schriftlich anmelden und daselbst weitere Anweisung, im Fall seines Aussenbleibens aber gewärtigen soll, daß er werde für todt erklärt, und sein Vermögen von 141 fl. 30½ kr. rdl. seinen nächsten Erben, die sich als solche gesetzmäßig legitimiren können, werde zugeeignet werden. Berneck, den 20. October 1827.

Königliches Landgericht Gefrees.
Sensburg.

Die am 28. December v. J. dahier zum Verkauf ausgestellten — mit den Nummern 5, 10, 11, 12, 13, 15, 16, 18, 19, 20, 22, 23, bezeichneten Commerzialholz-Stämme aus der Forstrevier Lindenbühl, dießamtlichen Bezirks, sollen h. Befehls gemäß, wegen zu geringen Anbotes, einer abermaligen öffentlichen Versteigerung unterworfen werden, wozu Termin auf

Freitag den 29. Februar d. J.

anberaumt wird. Kaufslustige wollen sich daher am benannten Tage früh 9 Uhr dahier im Rentamte einfinden, nachdem sie Tags vorher die verkäuflichen Stämme auf dem Stock eingesehen haben, welche durch das Revier Personale zu Lindenbühl eingewiesen werden. Gunzenhausen, am 30. Januar 1828.

Königliches Rent- und Forstamt.
Braun, Frhr. von der Borch,
K. Rentbeamte. K. Forstmeister.

Margaretha Krämmer, die Wittib des verlebten Georg Krämmer zu Siegritz hat bonis cedirt, wornach das gesetzliche Gantverfahren eingeleitet wurde. Alle jene, welche aus irgend einem Rechtstitel an der ꝛc. Krämmers Wittib eine Forderung zu machen haben, werden daher geladen, am

Freitag den 22. Februar Vormittags

als dem 1sten Ediktstag ihre Rechtsansprüche bei Vermeidung des Ausschlusses von der gegenwärtigen Masse anzumelden und nachzuweisen, am

24. März l. J. Vormittags,

als dem 2ten Ediktstage ihre Einreden dagegen vorzubringen, und am

23. April l. J. Vormittags,

als dem dritten Ediktstage schlüßlich zu handeln. Das Aussenbleiben am 2ten und 3ten Ediktstage hat den Ausschluß der treffenden Handlungen zu Folge. Bemerkt wird übrigens, daß die bereits bekannten Schulden 753 fl. 9¼ kr. betragen, und die zur Masse gehörigen Mobilien auf 670 fl. 40 kr. geschätzt wurden. Burggrub, den 15. Januar 1828.

Freiherrlich Schenk von Stauffenbergisches
Patrimonialgericht I.
Gleitsmann.

Anzeigen.

Gemüß- und Blumen-Saamen ist bei Unterzeichnetem ganz frisch in sehr guten und schönen Sorten fürs Jahr 1828 zu haben. Für Gemüß-Saamen gilt der Preis, welcher fürs vergangene Jahr 1827 in Nr. 30 der Bayreuther Zeitung angezeigt wurde.

Blumen-Saamen (als Sommer-Levcoien) weiß mit dem Veilblatt engl., kastanienbraun, blau engl., metzgerbraun mit dem Veilb., kupferroth engl., rosenfarb engl., blaßlilla, aschgrau, mordorer, fleischfarb engl., fleischfarb halbengl., hellblau engl., weiß halbengl., carmoisin engl., roth mit dem Veilb. engl., lilla, carminroth engl., weiß engl., ziegelroth engl., aschrosa engl., Pfirschblüthe engl., blaßgrau engl., schwarzbraun, rothbraun, aschlilla, blau mit dem Veilb., carminroth sehr brennend auf Land; 100 Korn 6 kr. 50 Korn 4½ kr., 25 Korn 3 kr.

(Winter-Levcoien) blau, blau mit dem Veilb., roth, roth mit dem Veilb., weiß, weiß mit dem Veilb., Pfirschblüthe, rothbraun, carmoisin, blaßrosa und dunkel rosa; 100 Korn 5 kr., Veil brauner, gefüllter mit vielen und großen Blumen, 25 Korn 6 kr.

Aster, gefüllt in viele schöne Farben, als: weiß, dunkelroth, Pfirschblüthe, blaßlilla, fleischfarb, dunkellilla, weiß mit carmoisin, dunkelroth mit weiß, dunkellilla mit weiß, Pfirschblüthe mit weiß, blaßlilla und weiß, dunkellilla Band, dunkelroth Band, blaßlilla Band, dunkelblau und Pfirschblüthe Band, die Prise 3 kr., alle Farben und Sorten untereinander die Prise 9 kr. Balsaminen-Saamen, gefüllt mit großen Blumen und schönen Farben, als: hochroth, hochroth mit weiß, blau, blau mit weiß, fleischfarb, weiß, blauroth, blaßfleischfarb, weiß mit blau und roth, incarnat, lilla und blaßlilla, 25 Korn 6 kr. Auch alle andere Sorten von Blumen-Saamen sind zu haben, die Prise 3 kr.

Höfler, Schloß-Gärtner in
Guttenberg bei Kulmbach.

Ein gutes, ganz neues Forte Piano ist zu verkaufen. Das Nähere ist in der Münzmühle zwei Treppen hoch zu erfragen.

Eine Herrschaft auf dem Lande sucht einen Gärtner, der sich über seine Treue und Geschicklichkeit auszuweisen vermag. Wo? sagt das Zeitungs-Comtoir.

In dem von Schallerischen Badhauße ist ein Zimmer nebst Cabinet, kleiner Küche und Holzlege zu vermiethen, welches im Monat März bezogen werden kann.

In dem Hauße E. Nr. 193 ist ein Quartier zu vermiethen, bestehend aus 3 heizbaren Zimmern, großer Kammer, Bodenkammer, Gewölb, Keller, Holzlege, Mitgebrauch der Waschstube und Mang, wobei auch ein Garten nebst Glashaus und Frühbeete dazu, oder einzeln vermiethet werden kann.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Montag Nro. 30. 11. Februar 1828.

Deutschland.

München, 6. Februar. Se. Maj. der König haben dem K. Studienrath v. Grandauer zu Allerhöchstihrem Kabinets-Sekretär zu ernennen geruht. —

Nach dem neuesten Regierungsblatt vom 2ten d. M. wurde die Pfarrei und das Dekanat Ludwigstadt dem bisherigen Pfarrer in Langenau J. K. S. Steiner und die Forstei Hoheneck bei Mct. Ipsheim dem praktizirenden Lieutenant Sieger als provisorischen Revierförster verliehen. — Der Instrumentenmacher W. Scheinlein zu Neustadt an der Aisch erhielt ein Gewerbs-Privilegium auf 5 Jahre auf seine Verbesserung des Dr. (Gruithuisen) Civialischen Instruments zur Zermalmung des Steins in der Blase. —

Schluß der Verhandlungen der 19ten allgemeinen öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten, am 6. Februar 1828.

Der 3te Redner, Abgeordnete Thinnes bedauerte, daß der Staat noch immer genöthigt sey, indirecte Abgaben, wie es bei dem Malzaufschlage der Fall ist, zu erheben, und gieng dann auf §. 88 des Entwurfes über, welcher den Rheinkreis betrifft. Er stimmte, daß fraglicher §. dahin abgeändert werde „dieses Gesetz finde im Rheinkreise keine Anwendung", entwickelte die Gründe, warum er diese Abänderung wünsche, weil nämlich für den Rheinkreis durch das Gesetz kein Vortheil erwachse, weil selbst die Perceptions-Controlle mehrere Kosten verursachen würde, als die Aufschlagsgebühren, und zeigte, daß durch das Gesetz gerade das gegeben würde, was man doch vermeiden müsse, nemlich Reitz zu Defraudationen. — Der 4te Redner, Abgeord. Hörhammer erklärte, daß er mit den Modifikationen des Ausschusses einverstanden sey, da der Vortrag hierüber praktisch ist, und zur Beurtheilung des Gesetzes praktische Kenntnisse erfordert würden. Der Redner durchgieng nun den Entwurf ebenfalls nach den einzelnen §§., hielt die §§. 3 und 4 für unnöthig, erachtete zu §. 9, daß die Polleten nur auf einen Tag gültig seyn sollten, und erklärte die §§. 12 und 16 in ihrer Verbindung für wohlthätig. Hinsichtlich des §. 13 stimmte er mit dem Ausschuße, und den §. 24 anbelangend, mit dem Entwurfe. Bei den §§. 30 und 31 hielt er den Schlußsatz für überflüssig; dagegen die Termine zu Tit. V. für zweckmäßig. Indem er nemlich zweifelte, ob die Ausführung des §. 73 möglich sey, widerlegte er den Ausspruch des Abg. Geyer, daß jährlich ½ Million defraudirt würde, und bemerkte, daß das Loos der Brauer nicht so glänzend sey, als es erscheine. — Der Abg. Meuth entwickelte seine Ansichte über §. 87 des Entwurfes, und wünscht, daß das Gesetz, welches durch die Kammer vor den Thron gebracht werden möchte, keine Anwendung für den Rheinkreis finden möge. — Der Abgeordnete Häcker erklärte, er wolle weniger über das Gesetz, als über die darin vorkommenden Rechtsverhältnisse sich äußern. In dieser Beziehung hielt er es für eine erfreuliche Erscheinung, daß die Administrativ-Justiz in diesem Gesetze verbannt sey, er wollte, daß der §. 79 gänzlich hinwegfalle, da er nur zu Defraudationen Anlaß gebe, und hoffte, daß die Biertaxe wahrscheinlich künftig ganz hinwegfallen werde, da eine Bier-Probe durch die Gerichte ohnmöglich statt finden könne. Bei §. 80 wünschte er die Hinweglassung des Wortes „Aufschlagsgebühren", und begutachtet zu lit. VII. daß das Verfahren in Strafsachen vollkommen angewendet würde, so wie er seine Meinung hinsichtlich des §. 81 dahin äußerte, das forum domicilii sey nicht praktisch. Den §. 82 wollte der Redner ganz hinweggelassen haben; wünschte: daß die Untersuchungen von Amtswegen gepflogen werden, und schloß mit der Aeußerung, es möchten alle Anträge unterstützt werden, durch welche das Vertrauen auf die Schuldentilgung nicht geschwächt wird. — Hier schloß das Präsidium die Sitzung, und beraumte die Fortsetzung der Discussion auf Morgen, früh 9 Uhr an. —

Würzburg, 3. Februar. Heute Nachmittags wurden in dem hiesigen Ursuliner-Kloster drei junge Novizinnen, Barbara Geist und Christiana Hofmann, beide von Karlstadt, und Barbara Riedel von Dettelbach eingkleidet, welcher feierlicher Handlung Ihre Maj. die Königin Karoline, mit den beiden Prinzessinen Töchtern Maria und Louise K. K. H. H. beizuwohnen geruhten. —

Darmstadt, 3. Februar. Das am 30sten v. M. erschienene Regierungsblatt enthält nachstehende Bekanntmachung des Ministeriums der Finanzen: „Da aus leicht erklärlichen Absichten das falsche Gerücht verbreitet worden ist, daß abermals und noch im Laufe dieses Jahres eine weitere Umtauschung der Partial-Schuldscheine des Anlehens vom 15. August 1825 gegen drei- und vierprocentige Staatsschulden-Tilgungskasse-Obligationen Statt haben werde, und da, ungeachtet des Inhalts der Bekanntmachungen vom 10. Juli und 24. October v. J., dieses grundlose Gerücht dennoch Glauben gefunden zu haben scheint, so findet sich das Finanzministerium veranlaßt, demselben hierdurch amtlich zu widersprechen." —

Hanover, 3. Februar. Oeffentliche Blätter haben

schon gemeldet, daß der Herzog von Braunschweig dem Königlichen Hanöverischen Staats- und Kabinets-Minister, Grafen von Münster, (der fast immer sich in England beim Könige aufhält,) eine Herausforderung zu einem Duell übersandt habe, die der letztere aber nicht angenommen, oder nicht habe annehmen können, weil der König von England und Hannover ihm untersagt habe, das Land dieserhalb zu verlassen. Wir theilen hier sowohl die ergangene Herausforderung, als die Antwort des Grafen von Münster auf dieselbe mit, die beide uns in Abschrift aus einer sichern Quelle mitgetheilt worden:

„Herr Graf! Nachdem Sr. Durchlaucht, meinen gnädigsten Herrn, ein von Ihnen verfaßtes und unterzeichnetes Memoire, voll der beleidigendsten Ausfälle gegen Höchstihre Person zu Händen gekommen, so habe ich den Auftrag erhalten, Sie, Herr Graf! für dieselben im Namen Sr. Durchlaucht hiemit auf Pistolen herauszufordern. — Das Duell Sr. Durchlaucht könnte natürlicher Weise nur an einen dritten, ganz neutralen Orte vorfallen, z. B. in Dresden. Wenn Sie, Herr Graf! nicht spätestens in drei Tagen nach Empfang dieses Briefes dem Ueberbringer desselben ein bestimmtes Antwortsschreiben übergeben, so muß es von hiesiger Seite angesehen werden, als hätten Sie die Sache abgelehnt. Es wird Ihnen, Herr Graf! nicht auffallen, daß zu der von Ihnen erwartet werdenden bestimmten Antwort nur eine Frist von drei Tagen gesetzt ist, wenn ich Ihnen mittheile, daß ohnehin schon eine geraume Zeit über diese Angelegenheit hingegangen ist, indem ein früheres, vor drei Wochen an Se, Herr Graf! nach London abgesandtes Schreiben gleichen Inhalts Ihnen nicht zugestellt worden. Aus diesem Grunde, und weil ich mich nicht der Verantwortung bei Sr. Durchlaucht aussetzen kann, daß es mit diesem Schreiben wieder gehe wie das erste Mal, und sich noch länger hinzögere, darf es Ihnen, Herr Graf! nicht auffallend erscheinen, daß Sie dasselbe auf mehreren Wegen erhalten, damit wenigstens eines Ihnen richtig behändigt werde.

Braunschweig, den 5. Nov. 1827.

v. Münchhausen, Ober-Staatsrath."

„Hochwohlgeborner Freiherr! Seit der Mitte des vergangenen Monats war hier auf verschiedenen Wegen die Nachricht eingegangen, daß Se. Durchl., der regierende Herr Herzog von Braunschweig, laut an den Tag gelegt habe, mich zu einem Zweikampfe auffordern zu lassen. Vorgestern Nachmittag brachte mir der hiesige Pferde-Ordionator Tatterson Ew. Hochwohlgeb. Schreiben vom 7. Nov., welches diese Aufforderung enthält. Die beleidigenden Ausdrücke, die Se. Herzogliche Durchlaucht in der von mir auf Befehl meines Königs verfaßten, von Sr. Maj. signirten Wiederlegung gefunden, und die Ihn zu der ergriffenen Maßregel veranlaßt haben, können von keinem Unbefangenen den Schmähungen gleichgestellt werden, die in den von Seiten des Herzogs bekannt gemachten Schriften gegen Sr. Maj. sowohl, als gegen mich enthalten sind. Wollten demohngeachtet Se. Durchl. die vielen wichtigen aus dem ganzen Verhältnisse sich ergebenden Rücksichten aus den Augen setzen, und mir die Möglichkeit lassen, auf den angetragenen Zweikampf einzugehen, so mußte vor Allem die auffallende Oeffentlichkeit vermieden werden, die man doch der Sache gegeben hat. Diese hat es unvermeidlich herbeiführen müssen, daß mir ein bestimmtes, durch eine unmittelbare Anzeige Sr. Königl. Hoheit, des Herrn Herzogs von Cambridge an den König vom 29. Oktober, veranlaßtes Verbot von Sr. Maj., mich auf den Zweikampf einzulassen, wochenlang früher ertheilt ist, ehe die Herausforderung mir zugegangen ist. Unter diesen Umständen kann ich es nur bedauern, daß Se. Durchl. der Herzog sich zu einen Schritt hat hinreißen lassen, den der König als eine wiederholte Beleidiung gegen ihn selbst angesehen hat.

London, den 14. Nov. 1827.

C. Graf v. Münster."

Italien.

Neapel, 20. Januar. Die Fürstin Berkeley, (Lady Craven) Wittwe des letzten Markgrafen Friedrich Carl Alexander von Ansbach und Bayreuth, ist am 13. Jan. dahier mit Tode abgegangen. — Ihr Sohn erster Ehe, der Ritter R. Keppel Craven, ist, in dem von derselben hinterlassenen Testamente, zu ihrem Universal-Erben eingesetzt worden. —

Frankreich.

Paris, 4. Februar. Die Ernennung des Herrn v. Vatisménil zum Großmeister der Universität ist ein völlig unerwartes Ereigniß, sagt der Constitutionnel. Der Eintritt eines jungen Mannes in das Ministerium, der immerhin tüchtige juristische Kenntnisse besitzen mag, aber dessen Talent noch durch keinen jener imponirenden Titel hervorgetreten ist, welche alle Hindernisse aus dem Wege räumen, hat mit Recht das Publikum in Erstaunen gesetzt, und die öffentliche Meinung keineswegs befriedigt. Herr v. Vatisménil hat unglücklicher Weise mit heftigen Anklagen gegen die Preßfreiheit und durch ein Bekenntniß politischer Grundsätze den Anfang gemacht, welche dem Geist der neuern Institutionen schnurstracks entgegenlaufen. Lange Zeit mit dem Vertrauen des Herrn v. Peyronnet beehrt, wurde er dessen General-Sekretair im Ministerium. Er gehörte zu denen, welche am heftigsten darauf drangen, das Gesetz über das Sacrilegium in Vorschlag zu bringen, und man wird sich erinnern, daß er beauftragt worden war, dessen Beweggründe zu entwickeln und gleich Anfangs für dasselbe zu sprechen. Er ist weder Mitglied der Erb- noch der Wahlkammer; und man weiß, daß seine von Seiten des Depatrtements Korsika geschehene Wahl, weil er nicht das gesetzliche Alter hatte, für nichtig erklärt wurde. Man kann sich fest überzeugt halten, daß zwischen dem Herrn Bischof von Hermopolis und dessen Nachfolger oder vielmehr dessen Adjunkt die vollkommenste Eintracht herrschen wird. Die kleinen Seminarien

Digitized by Google

und die Jesuiten können in ihrer Ungesetzmäßigkeit und ihren Usurpationen ruhig fortleben. —

Es muß sich einem Jeden, der in der Antrittsrede des Brittischen Parlamens die Schlacht bei Navarin als ein „völlig unerwartetes Ereigniß" bezeichnet findet, natürlicher Weise die Frage aufdringen, wie Admiral Codrington sich dieserhalb werde rechtfertigen können, da er nach jener Aeußerung zu urtheilen, offenbar gegen seine Instruktionen gehandelt haben müsse. Ein Londoner Korrespondent des Constitutionnel suchte dieses Räthsel zu lösen, und behauptet, Admiral Codrington habe sich durch ein Postscriptum, welches der Groß-Admiral, Herzog von Clarence, den vor der Schlacht ihm zugesandten Instruktionen des Ministeriums brigefügt, wegen seines Verfahrens vollkommen gerechtfertigt. Der Groß-Admiral habe nämlich jene Instruktionen zu zweideutig abgefaßt gefunden, und es demnach für zweckmäßig erachtet, eine erläuternde Nachschrift hinzufügen, in welcher er dem Admiral hinreichende Freiheit verstattet, nöthigenfalls die Initiative zu ergreifen, und der Flotte Ibrahims eine Schlacht zu liefern. —

Man meldet aus Toulon, daß der Graf Guilleminot nach Empfang der Duplikate der für ihn nach Corfu gesandten Depeschen sich auf der Armide nach dieser Insel eingeschifft habe. Seine Familie ist in Toulon zurückgeblieben. —

Großbrittanien.

London, 1. Februar. Consols 85¼. — Die Mexicanischen Bons sind noch immer stark im Sinken. Sie standen heute 40½. — Griechische 18. —

Fast alle unsere Blätter enhalten heute die Nachricht, daß Sir Eduard Codrington seiner Stelle als Oberbefehlshaber unserer Seemacht im Mittelmeere entsetzt worden. —

In der gestrigen Sitzung der Kammer der Gemeinen erstattete Hr. Jenkinson den Bericht über die Addresse, und es sprachen sich verschiedene Deputirte über die Thronrede aus. Lord Palmerston bemerkte bei dieser Gelegenheit aufs Neue, daß das Wort: „unglückliches Ereigniß" nicht auf das Verhalten des Admirals Codrington gehe. Der edle Lord setzte hinzu, daß die Erörterung den Unterhandlungen nachtheilig werden könnte, welche gegenwärtig im Werke seyen. Darauf sprach er von Irrland und machte der Kammer bemerklich, daß der Umstand, daß Hr. Lamb, Sekretair der irländischen Angelegenheiten bleibe, beweise, wie die Regierung die Katholiken nicht zu erbittern wünsche. Der edle Lord erklärte, er würde keinen Augenblick länger im Kabinet bleiben, wenn er vermuthen müßte, daß der Einfluß des Ministeriums dazu benutzt werden würde, der Sache der Katholiken zu schaden; er erklärte, daß das Ministerium sich in dieser Sache vollkommen neutral verhalte. —

Die K. Brigg Mutine ist mit der Post aus Rio vom 1. December angekommen. Am Bord derselben befanden sich auch die hanseatischen Gesandten. —

Die Vermählung der Prinzessin Fedeora von Leiningen, Tochter erster Ehe der Herzogin von Kent, mit dem Prinzen von Hohenlohe-Langenburg wird am 18. Februar im Pallast zu Kensington Statt finden. Se. Maj. der König von England werden Trauführer der Braut seyn. —

Griechenland und Türkei.

Französische Blätter enthalten mehrere Briefe des Obristen v. Heidegger an Herrn Eynard aus Poros vom Monate December v. J., woraus wir heute nur das wichtigste geben wollen:

„Seit der Schlacht von Navarin ist hier Alles in Thätigkeit; wenn aber der Gouverneur nicht bald kommt, so wird dieser Aufschwung keine Folge haben, da die Einheit fehlt, und keine Achtung für die provisorische Regierung vorhanden ist. Man hat Expeditionen nach dem westlichen und östlichen Griechenland gemacht. Der General Church hat sich nach Dragomestre begeben; wir wissen nicht, ob ihm seine Unternehmung gelungen ist. Tarakasso und Griziotis haben zu Trikeri gelandet; sie haben die Stadt erobert, einige hundert Türken getödet und zwei feindliche Fahnen nach Aegina gebracht. Sie wollten sich dieses Postens versichern, ehe sie nach nach Eubóa zögen, um die Communication von dieser Seite abzuschneiden. Die Capitanis des Bergs Olympus und jenes Theils von Rumelien, der bisher ruhig geblieben war, haben sich mit ihnen vereinigt; sie werden bald 3000 Mann vereint haben, mit denen sie eine Landung zu Negropont versuchen wollen. Ihre Commission hat 7200 K. Lebensmittel für diese Expedition abgegeben. Der General Church hat aus Corfu beträchtliche Summen erhalten, die ihn in Stand setzen werden, sich die nöthigen Lebensmittel und Munition zu verschaffen. Fabvier beschießt noch immer das Fort von Scio. Glarakis schreibt mir heute, er hoffe es bald zu erobern. Bis jetzt ist von Seite der verbündeten Admirale noch kein bestimmtes Hinderniß eingelegt worden; nur haben einige Französische Schiffe an Fabvier mündlich erklärt, er möchte von dieser Expedition abstehen; wir hoffen aber, daß es dabei sein Bewenden haben wird. Die Expedition nach Candia ist im Zuge; wenn die Proklamation der verbündeten Admirale den Lord Cochrane nicht hier zurückhielte, so könnte man in diesem Augenblick schöne Unternehmungen machen. Die Fonds, die Sie zur Verfügung der Commission gestellt haben, sind beinahe erschöpft. Wir allein haben den Krieg zu Land und zur See unterhalten; die Griechische Regierung hat fast nichts gethan. Noch bleiben uns einige tausend Piaster und eine letzte Summe von etwa 20,000 Franken auf Smyrna übrig. Diese werden uns noch einige Zeit aushelfen; aber möchte doch der Gouverneur von Griechenland endlich eintreffen, und uns weitern Beistand bringen! Sie schrieben unter dem 14. August, un-

Digitized by Google

sere Commission sey reich; damals war sie es allerdings; jetzt aber sind wir in der Mitte Decembers. Unsere Flotille war beständig in Thätigkeit, und die einzige Fregatte kostet uns monatlich 3000 schwere Piaster. Ohne die Wohlthätigkeit der Komite's gäbe es kein Griechenland mehr, und ich fürchte, die Unterstützungen möchten jetzt, wo die Mächte sich erklärt haben, aufhören; aber wir wollen hoffen, weil sie dieses unglückliche Land retten wollen, daß sie an die Stelle der wohlthätigen Privatleute treten, und Geld schicken werden." —

Miscellen.

(Beherzigenswerthe Worte.) Der große Kanzler de l' Hopital sprach am 17. April 1563, wo Karl IX. in der Versammlung der Großen des Reichs seine Volljährigkeit erklärte: „Meine Herren, Sie wissen, daß die Gerechtigkeit, wenn es thunlich wäre, unentgeldlich verwaltet werden sollte; sie ist eine reine und keusche Jungfrau, nicht blos von Leib, sondern von Händen und allen andern Theilen, Gegenwärtig aber ist es dahin gekommen, daß kaum ein Richter mehr etwas ohne Geld thut. Sie können den Namen Senatoren und gute Richter nicht behalten bei der häßlichen Gewinnsucht. Wahrlich, der, so sich auf solche Weise zu bereichern sucht, wird reich an Gut, aber arm an Ehre werden. Die Waare ist theuer, die man mit dem Verluste des Lobes und Ruhmes bezahlt." — Der gute de l' Hopital! was würde er jetzt sagen, wenn er die reine und keusche Jungfrau in manchen Händen sähe? —

(Anecdote.) Ein sehr eifriger Priester in der Lyoner Diöcese hatte sich in den Kopf gesetzt, alle Ehen, welche während der Revolution und unter dem Kaiserthum geschlossen worden sind, aufs neue einzusegnen. Es gelang ihm eine Frau, welche seit neunzehn Jahren verheirathet ist, von der Nothwendigkeit dieser heiligen Handlung zu überzeugen, so daß dieselbe sich entschloß, mit ihrem Manne über die Sache zu sprechen. Derselbe gab ihr jedoch zur Antwort, daß, wenn es durchaus nöthig wäre, sich noch einmal zu heirathen, so hätte er Lust eine andere Frau zu nehmen. Diese Erklärung soll vollkommen hinreichend gewesen seyn, um die Gewissensscrupel der frommen Dame zu lösen. —

(Antiken.) In einem Garten neben der Laterankirche zu Rom wurden am 12ten v. Monats zwei Statuen, den Kaiser Titus Vespasian und seine Tochter Julia vorstellend mit dem Kopf einer Juno, ausgegraben. Sie sind von weißem Bildhauer-Marmor und vortrefflich gearbeitet.

Bekanntmachungen.

Die zur Margaretha Krämmerischen Gantmasse zu Siegritz gehörigen Grundstücke, bestehend in 1) einem bezimmerten Gütlein mit Eingehörungen, 2) einem unbezimmerten Gütlein mit Zugehörung, 3) ¼ Tagwerk Wiesen im Kirchsteig, sämmtliche hiesige Lehen, werden dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, und Strichstermin hiezu auf den

22. Februar l. J. Vormittags 8 Uhr

dahier anberaumt, wozu Kaufslustige mit dem Bemerken geladen werden, daß sie die darauf radicirten Lasten, so wie die Schätzung der Grundstücke, täglich oder am Strichstermine aus den Akten ersehen können. Burggrub, den 15. Januar 1828.

Freiherrlich Schenk von Stauffenbergisches Patrimonialgericht I.
Gleitsmann.

Da der im Jahre 1807 zu Rauntengrün geborne Webergeselle Christian Gotthold Lober sich bei der letzten Rekrutirung nicht gestellet hat und dessen Aufenthalt unbekannt ist, so wird derselbe der allerhöchsten Vorschrift gemäß, hiemit aufgefordert, sich binnen doppelter Sächsischer Frist und längstens den

17. Mai 1828

persönlich vor uns zu gestellen, im Falle des Außenbleibens aber der Verfolgung mit Steckbriefen gewärtig zu seyn. Falkenstein, im Königl. Sächs. Voigtlande, am 28. Januar 1828.

Adelich Tritzschlersche Gerichte daselbst.
Gräßel, Justitiar.

Anzeigen.

Winterfreuden zur Unterhaltung und Belustigung für Kinder jedes Alters, von Ziehnert.

Es gab bisher noch kein Buch, das durch Reichthum und Abwechselung, Kinder so mannigfaltig erfreuen könnte, als dieses. Welche freundliche Unterhaltung gewähren die 35 Kunststücke, 15 Gesellschaftsspiele, 46 Räthsel, 16 Charaden, 33 Erzählungen, 25 Lieder und Fabeln, 49 witzige Anekdoten und Antworten! Es ist für 12 gr. oder 54 kr. nett gebunden zu haben in der Grauischen Buchhandlung in Bayreuth und Hof.

Durch den Austritt unsers bisherigen Compagnons sind wir veranlaßt, die Verfertigung des von uns bisher verkauften Tafel- und Mineralgrüns ꝛc. aufzugeben und die hiezu nöthigen Geräthschaften, so wie die genaueste Angabe der Verfertigungs-Methode dieser beliebten und gangbaren Farben, käuflich abzulassen.— Auch sind wir gesonnen, unsere Pottaschfabrik dahier, deren Raum und vortheilhafte Lage am Maine sich vorzugsweise auch zum Betriebe eines jeden andern Fabrikzweiges eignet, zu verkaufen; sie besteht in dem geräumigen zweistöckigen Wohnhause, dann dem Fabrikgebäude, großem Hofraume und Garten. Liebhaber hiezu belieben sich in frankirten Briefen zu wenden an

Schlipp jun. in Gulmbach.

E. Nr. 350 ist auf nächsten Walburgi die mittlere Etage zu vermiethen, und das Nähere bei der Eigenthümerin zu erfragen.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 31. 12. Februar 1828.

Deutschland.

München, 7. Februar. In der heutigen 20ten allgemeinen öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde nach Verlesung des Protokolls der vorigen Sitzung und nach Bekanntmachung der in der Zwischenzeit eingekommenen Vorstellungen, worunter sich ein Antrag des Abg. Jacobi, auf Erhöhung des Eingangszolls von Strumpfwirkerfabrikaten, befand, die Berathung über den Entwurf des Gesetzes, den Malzaufschlag betr., fortgesetzt, aber nicht beendigt. Es sprachen vom Platze aus die Abgeordneten v. Leonrod, Abt, Frhr. Truchseß von Wetzhausen, Pallmann, v. Stachelhausen, Lehmus und noch mehrere für und wider den Entwurf.

Von da, 8. Februar. Die Kammer der Abgeordneten hielt heute ihre 21te allgemeine öffentliche Sitzung. Nach Eröffnung des Einlaufs von Seiten des Präsidiums, berief dasselbe den Abgeordneten, Baron v. Aretin, auf die Rednerbühne, um Namens des 3ten Ausschusses über das Gesetz, die Bildung der Kammer der Reichsräthe betr., Vortrag zu erstatten. Nach beendigtem Vortrage wurde die Berathung über das Malzaufschlags-Gesetz fortgesetzt, ohne daß dieselbe zum Schluß gekommen wäre. Es sprachen in dieser Sitzung für und wider das Gesetz die Abgeordneten v. Aretin, v. Wachter, Barth, von Camuzzi, Hagen, Mäßler, Wangel, v. Dresch, Jacobi, Lösch und v. Dippel. Das Nähere dieser beiden Sitzungen in unserm nächsten Blatte. —

Zur Sitzung am 8. Februar. (Discussion, den Gesetz-Entwurf über den Malz-Aufschag betr.)

Der Abgeordnete Hagen:

„Die Präliminar-Frage: ob wir zur ferneren Erhebung des Malz-Aufschlags unsere Zustimmung geben sollen? kann meines Erachtens nicht verneinend entschieden werden, da die Erhebung desselben durch ein bestehendes Gesetz ausgesprochen ist, und wir der Staatsschulden-Tilgungs-Anstalt die bereitesten Mittel zur Erfüllung ihrer Verbindlichkeit nicht rauben dürfen, ohne den Staats-Credit in seinen Grundvesten zu erschüttern. Zu hoffen und zu erwarten ist übrigens, daß mit der Verminderung der Staatsschulden auch eine verhältnißmäßige Herabsezzung des Malz-Aufschlages erfolgen werde, der vorzüglich für die ärmere Volks-Classe sehr drückend ist. Wohl ist uns allen bekannt, was man in der Theorie gegen die indirekten Auflagen einwendet; allein in der Praxis ist eine einzige gleichförmige Steuer schwer durchzuführen, auch würde solche den ohnehin gedrückten Grund-Eigenthümer noch mehr belasten. Ueberdies spricht auch die Erfahrung für die indirekten Auflagen, denn gerad diejenigen Staaten, wie England und Nord-Amerika, welche die größte bürgerliche Freiheit genießen, haben die meisten indirekten Auflagen eingeführt. — Was den speziellen Theil des Gesetz-Entwurfes betrifft, so kann ich, da solcher von Seiten der Moral, des Rechts, der Staatswirthschaft und der Technik bereits vielfach beleuchtet ist, meine Meinung in einige wenige Säze kurz zusammenfassen. Durch den vorliegenden Gesetz-Entwurf sollen nach Inhalt der Motive blos Lücken und Mängel der Verordnung vom 28. Juli 1807 ergänzt und verbessert werden; allein derselbe scheint mir diese Gränzlinie weit überschritten zu haben. Denn: 1) wird nach §. 4 und 6 nebenbei eine neue Auflage bezweckt, die wir bei der großen Last bereits bestehender Auflagen um so weniger bewilligen können und dürfen, da es eine wohl begründete Forderung des Volkes ist, daß ihm keine neuen Steuern auferlegt würden, deren Nothwendigkeit zur Erreichung des Staatszweckes nicht nachgewiesen ist. — 2) In den §§. 22, 23, 24, 43, 44 und 79 sind Bestimmungen enthalten, welche große Belästigungen und Verationen für den Staatsbürger veranlassen, Einschränkungen des freien Dispositionsrechtes enthalten und die bürgerliche Freiheit ohne Noth beschränken. — 3) Nach §. 73 soll der Herr für den Diener, somit der Unschuldige für den Schuldigen leiden. Diese Bestimmung ist mit dem strenge aufrecht zu haltenden Princip der Strafgerechtigkeit durchaus nicht vereinbar, und muß deshalb verworfen werden. 4) Die in den §§. 48, 54 bis 80 festgesezten Strafen sind viel zu hart, und stehen mit der strafbaren Handlung in keinem richtigen Verhältniß. 5) Durch den §. 85 ist dem gehässigen Denunciations-Wesen, welches auf die Moralität des Volks höchst nachtheilig wirkt, ein nicht zu rechtfertigender Spielraum gegeben. Ich würde deshalb den Aufschlagsbeamten keinen Antheil an den Strafen geben, sondern schlage vor, sie zu besolden, damit sie vor allen Anfechtungen sicher gestellt sind. 6) Durch die in dem Entwurf enthaltenen Strafbestimmungen wird die Einheit in der Strafgesetzgebung gestört. Da bereits ein neuer Criminal- und Polizei-Coder zur Vorlage gebracht worden, so sollten die hier nothwendig erachteten Strafbestimmungen auch dem Strafgesetzbuch vorbehalten bleiben. Denn sonst entstebt für die Staatsbürger eine Unsicherheit des Rechtszustandes. Bis zu dem Zeitpunkt, wo das neue Strafgesetzbuch gesezliche Kraft erhalten wird, schlage ich vor: a) die zu mildernden Strafen des Gesetzentwurfes vor der Hand beizubehalten, und b) hinsichtlich des Verfahrens das bisheri-

Digitized by Google

ge in Strafpolizeisachen gewöhnliche Verfahren zu beobachten. Ich kann deßhalb dem Antrag des zweiten Präsidenten, der alle Contraventionen als Vergehen im Sinne des Strafgesetzbuches von 1813 betrachtet und behandelt wissen will, wegen der daraus entstehenden schweren Folgen, nimmermehr beitreten. Nur unter diesen Limitationen gebe ich dem Gesetzentwurfe meine Zustimmung. Zum Schluß erlaube ich mir noch den Wunsch vorzutragen: „daß kein allgemeiner Biertarif für das ganze Königreich „festgesetzt, sondern es der freien Concurrenz überlassen „werde, nach Gewohnheit und Bedürfniß Bier von ver„schiedener Qualität brauen zu dürfen." Hiedurch würde das Gewerbe des Bierbrauens einen noch größeren Aufschwung erhalten und alle lästigen und Zeit raubenden Visitationen vermieden werden. Warum will man dem armen Landmann nicht erlauben, schwächeres und wohlfeileres Bier zu trinken, da er das stärkere und theuere nicht bezahlen kann? Soll die ganze Bayerische Nation nur einerlei Getränke trinken, wie einst die Lacedämonier nur einerlei Suppe genießen durften? Solche Einschränkungen sind Eingriffe in die natürliche Freiheit der Staatsbürger und sollten deßhalb nicht länger geduldet werden." —

Berlin, 7. Februar. Se. Majestät der König haben dem Geheimen Ober-Finanzrath Rosenstiel, Direktor der Porcellain-Manufactur, den rothen Adler-Orden 2ter Classe mit Eichenlaub; dann dem Appellations- und Landgerichtsrath Rosbach zu Trier und dem Landgerichtsrath Gattermann dortselbst den rothen Adler-Orden 3ter Classe zum Beweise der allerhöchsten Anerkenntniß ihrer Verdienste allen dreien zur Verherrlichung der Feier ihres funfzigjährigen Amts-Jubiläums allergnädigst zu verleihen geruhet. —

Nach einer Königl. Verfügung sollen die etatsmäßigen Kanzlisten-Stellen bei den Behörden wie bisher, auch in Zukunft ausschließlich mit ausgedienten Unteroffizieren besetzt werden. Bei andern Subalter-Stellen ist der eigentliche Versorgungs-Anspruch der nach 9jährigem Dienst entlassenen Unteroffiziere nur auf die etatsmäßigen Stellen 2ter Classe beschränkt, und ihr weiteres Vorrücken zu den Stellen erster Classe hängt lediglich von ihrer weiter sich ergebenden Befähigung dazu ab. Bei gleicher Befähigung erhalten die gedienten Militairs den Vorzug. Bei jeder Provinzial-Behörde muß wenigstens die Hälfte der etatsmäßigen Subaltern-Stellen 2ter Classe mit ausgedienten Unteroffizieren und sonstigen Militair-Versorgungs-Berechtigten besetzt werden. Zur Bildung einer Pflanzschule für höhere Subaltern-Stellen sind die Behörden ermächtigt, zur nachherigen gesetzlichen Beförderung in etatsmäßigen Stellen, eine mäßige Zahl von Supernumerarien in ihre Bureaus zuzulassen, welche neben gehöriger Befähigung, ein hinlängliches Vermögen nachweisen müssen, um sich wenigstens 3 Jahre aus eigenen Mitteln ernähren zu können. —

Niederlande.

Brüssel, 3. Februar. Unserem Gesandten zu Konstantinopel ist, wie man vernimmt, der ehrenvolle Auftrag ertheilt worden, der hohen Pforte die Bestimmungen des am 21. December zu London zwischen den drei einschreitenden Mächten abgeschlossenen Zusatz-Vertrages zu ihrer Darnachachtung zu eröffnen. In Folge dieses Vertrages wäre derselben, wie es heißt, eine abermalige Frist von zwei Monaten gesetzt worden, innerhalb deren sie den früher an sie gemachten Forderungen in Betreff Griechenlands ein unbedingtes Genüge zu leisten hätte, widrigenfalls fernere Coercitiv-Maßregeln in Anwendung gebracht werden würden. Da man nun berechnen könne, daß nicht vor Ende Januars der Pforte diese Eröffnungen haben gemacht werden können, so ist leicht abzusehen, daß es vor Anfang Aprils zu keinen weitern kriegerischen Auftritten im Oriente kommen wird. —

Frankreich.

Paris, 5. Februar. Die 5procentige Rente stand gestern 104. 10. — Die 3procentige 70. — Ducaten 76. 55. —

Heute hat der König die Sitzungen der Kammer im Louvre eröffnet. Um 12¼ Uhr begab sich derselbe durch die Gallerie des Museums zur Königlichen Sitzung. Vor ihm her giengen die Minister, die Großwürdenträger und Ihre Königl. Hoh. die Herzöge von Orleans und Chartres und der Dauphin. Von allen Seiten des Saals erscholl bei seinem Eintritte der lange nachhallende Ruf: es lebe der König! JJ. KK. HH. die Herzoginnen von Angouleme, und Berry wohnten nebst dem Herzoge von Bordeaux und Mademoiselle auf einer Tribune der Feierlichkeit bei. Der Herzog von Bordeaux war in der Uniform eines Obersten der Kürassiere erschienen. Die Versammlung erwartete Se. Maj. stehend und mit unbedecktem Haupte. Der König sagte darauf: „Meine Herren Pairs, setzen sie sich;" und der Hr. Kanzler von Frankreich zeigte den Hrn. Deputirten an, daß Se. Maj. ihnen erlaube, sich zu setzen. Der König hielt nunmehr folgende Rede vom Thron herab:

„Meine Herren! Es gereicht Mir stets zum Vergnügen, Sie um Meinen Thron versammelt zu sehen und Sie von der Lage Frankreichs in Kenntniß zu setzen. — Meine Verhältnisse zu den Europäischen Mächten sind fortdauernd freundschaftlich und befriedigend. Blos die Angelegenheiten des Orients bieten einige Schwierigkeiten dar; allein der Vertrag, den Ich mit dem Könige von England und dem Kaiser von Rußland unterzeichnet habe, hat die Grundlagen der Pacifikation Griechenlands festgestellt, und Ich habe Ursache zu hoffen, daß die Bemühungen meiner Alliirten so wie die Meinigen über jeden Widerstand der Ottomannischen Pforte, ohne daß es des Einschreitens der Gewalt bedürfte, den Sieg davon tragen werden. Der unvorhergesehene Kampf bei Navarin hat sowohl unsern Waffen ein

Digitized by Google

Gelegenheit zum Ruhme dargeboten, als auch den genügendsten Beweis der unter den drei Flaggen herrschenden Eintracht geliefert. — Die Spanische Halbinsel hat lange Zeit Aufopferungen von uns erheischt; sie werden indessen binnen Kurzem nicht mehr erforderlich seyn. Spanien, an seinen Gränzen gesichert, beschäftigt sich mit dem unermüdlichsten Ernst, die beklagenswerthen Keime der bürgerlichen Zwietracht in seinem Schooße zu ersticken, und es vereinigt sich Alles zu der Aussicht, daß Ich in Uebereinstimmung mit dem Könige, Meinem Neffen, recht bald Meine Truppen dem Vaterland wiedergeben, und Mein Volk von einer beschwerlichen Bürde befreien kann. — Eine strenge Blokade, welche an dem Tage endigt, an welchem Ich die Mir gebührende Genugthuung erhalten werde, hält Algier in Schranken, züchtigt es und gewährt dem Französ. Handel den erforderlichen Schutz. — In fernen Seestrichen und unter der schwankenden Herrschaft emporkeimender Regierungen (Südamerika) ist unsere Flagge einigen Angriffen ausgesetzt gewesen; indessen habe Ich befohlen, eine gerechte Genugthuung und Entschädigung zu verlangen, und Maaßregeln angeordnet, welche für die Zukunft das Eigenthum Meiner Unterthanen gegen jeden Schaden sichern werden. — Wenn Ich sonach Meine Herren, mit Zufriedenheit Meine Blicke nach aussen wenden kann, so bietet der innere Zustand Meines Königreichs nicht minder Gründe zur Sicherheit dar. Aus den Dokumenten, die ihnen vorgelegt werden sollen, werden Sie ersehen, daß wenn der Ertrag verschiedener Steuern einige Verminderung erlitten hat, doch den Quellen des öffentlichen Reichthums auf die Dauer keine Nachtheile erwachsen sind. Unvorhergesehene Umstände haben außerordentliche Ausgaben veranlaßt, deren Deckung nothwendig seyn wird. Ich habe Meinen Ministern befohlen, Ihnen darüber Rechenschaft abzulegen, und eine strenge und zweckmäßige Sparsamkeit zur Vorschrift gemacht. Ich habe Meinen Sohn an den Anordnungen rücksichtlich der Beförderungen bei der Armee Theil nehmen lassen. Die Armee wird in dieser neuen Verfügung den sichersten Beweis Meines Wohlwollens gegen sie finden. Die fortschreitende Entwickelung des Handels und der Industrie, dieser Ruhm der im Schooße des Friedens ruhenden Staaten, hat deren Bedürfnisse vermehrt, und erheischt mehrfachere Ausgangs-Kanäle. Ein in ihrem Interesse ernannter Minister hat den besondern Auftrag erhalten, Mir alles dasjenige in Vorschlag zu bringen, was geeignet ist, ihrer stets wachsenden Thätigkeit nachzuhelfen. Wie innig auch das Verhältniß seyn mag, welches zwischen der Religion und der Erziehung der Menschen obwaltet, so haben Mir doch der öffentliche Unterricht und die geistlichen Angelegenheiten eine getrennte Leitung zu erheischen geschienen. Ich habe demnach die Trennung beider befohlen. Da es Meine Absicht ist, die von Meinem Bruder bewilligte Charte in Meinen Staaten immer fester zu begründen, und Ich geschworen habe, sie aufrecht zu erhalten, so werde Ich darüber wachen, daß man mit Weisheit und reiflicher Erwägung daran arbeite, Unsere Gesetzgebung mit derselben in Einklang zu bringen. Einige wichtige Fragen der öffentlichen Verwaltung haben Meine Fürsorge in Anspruch genommen. Geleitet von der Ueberzeugung, daß die wahrhafte Stärke der Throne vor allen Dingen in dem göttlichen Schutz, dann aber in der Beobachtung der Gesetze ruht, habe Ich befohlen, diese Fragen gründlich zu untersuchen und durch ihre Prüfung die Wahrheit — dieses vornehmste Bedürfniß der Fürsten und Völker — in ihrer Klarheit hervortreten zu lassen. Meine Herren! Frankreichs Wohl macht den Gegenstand aller Meiner Wünsche und Gedanken aus. Um es sicher zu stellen, werde Ich die starke und schützende Autorität, die Meiner Krone gehört, zu erhalten wissen. Aber zugleich, Meine Herren! rechne Ich auf Sie, Ich rechne im hohen Grade auf den Beistand Ihrer Gesinnungen. Die Worte Ihres Königs, welche rechtschaffene Männer zur Eintracht auffordern, kann nur Herzen finden, welche geneigt sind, sie zu hören, und ihnen zu entsprechen."

Nach Beendigung der Rede las der Herr Kanzler den Herren Pairs und Deputirten die Eidesformel vor, und nachdem der Eid geleistet worden, erklärte der Hr. Kanzler auf Befehl des Königs, daß die Sitzungen der Kammer der Pairs und der Deputirten eröffnet seyen. Der vielfach wiederholte Ruf: es lebe der König! womit Se. Maj. empfangen worden, ertönte nach gehaltener Rede, und als der König den Saal verließ, aufs Neue. —

Griechenland und Türkei.

Bucharest, 24. Januar. Die zu London am 21. Dec. neuerdings getroffene Uebereinkunft soll allerdings gegen die Pforte militairische Dispositionen zu Lande, aber nur unter gewissen Umständen, autoriſiren. Ob diese Umstände bereits eingetreten sind, ist eine Frage, deren Beantwortung zum Theil wohl von den politischen Ansichten eines jeden der dabei interessirten Kabinette abhängt, und auf deren Lösung die allgemeine Neugierde gespannt ist. So lange in Frankreich und England die Personen am Staatsruder waren, die sich mit dem Traktate vom 6. Julius identifizirt hatten, die von einer hochherzigen Politik beseelt waren und von deren Rechtsgefühl man erwarten durfte, daß sie nicht blos ihr eigenes Interesse, sondern auch dasjenige anderer Staaten berücksichtigen würden, so lange konnte man mit Zuversicht behaupten, die Angelegenheiten im Oriente werden ohne Blutvergießen beendigt werden. Sobald aber bei den Kabinetten von London und Paris andere Gesinnungen Eingang finden, sobald die bis jetzt sich bewährte Harmonie der drei vermittelnden Mächte durch den Wechsel der dortigen Verwaltungen gestört werden könnte, wird der Ausgang der Orientalischen Angelegenheit zweifelhaft, und die Verantwortung jedes daraus entstehenden Unglücks kann nur diejenigen treffen, die sich von ihren Verpflichtungen lossagen wollen. In Petersburg kann die Zusammensetzung des neuen Engli-

Digitized by Google

schen Ministeriums noch nicht bekannt seyn. Der Eindruck, den die Ernennung des Lord Wellington zum Premierminister daselbst machen wird, ist vermuthlich von der Art, daß, wenn nicht gleich eine Erklärung erfolgt, die als eine Bürgschaft für die Aufrechthaltung des Londoner Traktates in seinem ganzen Umfange anzusehen ist, man keinen Grund mehr erblicken dürfte, um nicht unverzüglich im wahren Interesse Russlands von den bereits zugestandenen Maßregeln Gebrauch zu machen. In welchem Sinne das neue Französische Ministerium vorgehen will, ist noch ganz unbekannt; doch darf man sich schmeicheln, daß Graf Laferronays, der so lange in Petersburg lebte, und von Sr. Majestät dem Kaiser stets auf das Ausgezeichnetste behandelt wurde, die guten Gesinnungen, die er früher bewies, auch in seinem neuen Wirkungskreis übertragen wird. — Man weiß jetzt, daß, als die Nachricht von der Abreise der drei Bothschafter aus Constantinopel zu Petersburg bekannt ward, von Seite des Russischen Kabinets diejenigen Verfügungen nicht angeordnet wurden, für welche die öffentliche Meinung sich seit geraumer Zeit ausgesprochen hatte, und welche der dermalige Augenblick nothwendig zu machen schien; daß vielmehr die Russische Regierung sich darauf beschränkte, nach Paris und London Communikationen gelangen zu lassen, um im Einverständniß mit den dortigen Kabinetten die Interventionsfrage zu beendigen, und deren Zustimmung für die Besetzung der Fürstenthümer zu erhalten. Bis jetzt scheint man zu Petersburg noch in Ungewißheit über die Ansichten der zwei Höfe zu seyn, und mit Ungeduld eine Rückantwort zu erwarten, um über die eigene Stellung ganz ins Klare zu kommen und sein ferneres Betragen darnach einrichten zu können. —

Miscellen.

(Witterungsbeobachtung.) Eine gleichförmige Winterwitterung mit der diesjährigen finden wir in den Witterungs-Annalen von 1783, 1787, 1792, 1795, 1802, 1804, 1807, 1810 und 1819, worunter die von 1783 ihr am allernächsten kommt. In demselben Jahre stand der Thermometer beständig im Januar zwischen 8 und 10 Grad Wärme, der herrschende Wind war Süd und Südwest, vom 5. Januar an hatte man ununterbrochenes Frühlingswetter, alle Gewächse standen im vollen Trieb, alle Insekten belebten sich und die Bienen flogen. Im Februar wütheten Gewitter, Sturmwinde und Ueberschwemmungen, die Erde war beständig mit dichten Nebeln bedeckt. Vom 5. Februar an entwickelte sich in den beiden Sicilien die schreckliche Catastrophe der Erdbeben, die in den Städten und auf dem Lande so unbeschreibliches Unglück anrichtete und im Sommer erfolgte vom 10. Juni an, der ewig denkwürdige Höherauch, der bei zmonatlicher Dauer die halbe Erdkugel umzog, und die furchtbarsten Gewitter erzeugte. Jedoch fern sey der Gedanke aus diesen Ereignissen Folgen auf die Zukunft des gegenwärtigen Jahres zu deuten. Aber an den guten 83er Wein wollen wir uns doch erinnern. —

(Zur Geschichte der Censur. In den ersten vierzig Jahren nach Erfindung der Buchdruckerkunst dachte Niemand daran, derselben Hindernisse in den Weg zu legen. Der Papst Alexander VI. war es, der im Jahr 1501 zuerst eine Censur der Bücher anordnete, die Bekanntmachung jeder Art von Schriften ohne Genehmigung der Prälaten verbot, und alle Bücher in Beschlag nehmen und verbrennen ließ, die die höhere Erlaubniß nicht erhalten hatten, oder derselben beraubt wurden. Dieses Breve eines Papstes, dessen Andenken zugleich in so vieler anderer Rücksicht gehässig, hat als Prototyp zu allen willkührlichen gesetzlichen und administrativen Maßregeln gedient, die gegen die Preßfreiheit in Anwendung gebracht worden sind, und dient auch noch jetzt in vielen Ländern dazu. —

Bekanntmachung.

Die zur Margaretha Krämmerischen Gantmasse zu Siegritz gehörigen Grundstücke, bestehend in 1) einem bezimmerten Gütlein mit Eingehörungen, 2) einem unbezimmerten Gütlein mit Zugehörung, 3) ¼ Tagwerk Wiesen im Kirchsteig, sämmtliche hiesige Lehen, werden dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, und Strichstermin hiezu auf den

22. Februar l. J. Vormittags 8 Uhr

dahier anberaumt, wozu Kaufslustige mit dem Bemerken geladen werden, daß sie die darauf radicirten Lasten, so wie die Schätzung der Grundstücke, täglich oder am Strichstermine aus den Akten ersehen können. Burggrub, den 15. Januar 1828.

Freiherrlich Schenk von Stauffenbergisches Patrimonialgericht I.
Gleitsmann.

Anzeigen.

Um dem vielseitigen Wunsche einer hiesigen, sehr achtbaren Bürgerschaft zu entsprechen, habe ich mich entschlossen, am Fastnachts-Dienstag den 19. Februar d. einen masquirten Ball auf Subscription zu geben, welches ich mit der Bemerkung bekannt mache, daß ohne Subscription niemand zugelassen werden kann. Bayreuth, den 10. Februar 1828.

C. K. Pellicot, Besitzerin des Gasthofes zur goldenen Sonne.

Ich habe eine Parthie große vierpfündige Bockfelle erhalten, die ich billig verkaufen kann. Bayreuth, den 9. Februar 1827.

J. G. Felbinger.

Eine Herrschaft auf dem Lande sucht einen Gärtner, der sich über seine Treue und Geschicklichkeit auszuweisen vermag. Wo? sagt das Zeitungs-Comtoir.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 32. 14. Februar 1828.

Deutschland.

München, 9. Febr. Seit dem 6. Febr., dem Tage, an welchem der Staatsvertrag, den Zollverein Bayerns mit Würtemberg betreffend in der Kammer der Abgeordneten verlesen worden ist, haben bereits 2 Deputationen die Ehre gehabt, Sr. Maj. dem Könige für diesen neuen Beweis Allerhöchstlandesväterlicher Sorgfalt die Gefühle des innigsten Dankes darzubringen. Die erste Deputation bestand aus den HH. Abgeordneten Merkel, Heinzelmann, v. Oerthel, v. Wachter, Krämmer vom Olheinkr., Beckh, Ziegler und Enke; die zweite aus den HH. Abgeordneten Schuster, Hagen, Stöber, Bösner, Reich, Brügel, Fikenscher und Rudhart. — Gestern war im Odeon Künstlerball, welcher außerordentlich besucht war. Se. Maj. der König beglückten denselben mit Allerhöchstihrer Gegenwart. —

Das Regierungs-Blatt vom 9. Februar enthält folgende Bekanntmachung, den zwischen den Königreichen Bayern und Würtemberg über die gegenseitigen Zoll-Verhältnisse abgeschlossenen Vertrag betreffend: „Staatsministerium des Königlichen Hauses und des Aeußern. Der in Abschrift hier anliegende Grund-Vertrag über die gegenseitigen Zollverhältnisse zwischen den Königreichen Bayern und Würtemberg ist, nachdem derselbe unterm 31sten v. M. von des Königs Majestät, und am 24sten gleichen Monats von des Königs von Würtemberg Majestät ratifizirt worden, durch das Regierungsblatt unverzüglich bekannt zu machen. München, den 6. Februar 1828. Auf Sr. Majestät des Königs allerhöchsten Befehl. Frhr. v. Zentner. Durch den Minister, der General-Sekretair: v. Baumüller." — (Der Vertrag selbst im nächsten Blatt.)

Zwanzigste allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten, Donnerstag am 7. Februar 1828.

Tages-Ordnung: 1) Verlesung des Protokolls der vorigen Sitzung. 2) Bekanntmachung der Eingaben. 3) Fortsetzung der Berathung über den Entwurf des Gesetzes, den Malzaufschlag betr.

Am Tische der Minister: Der Königl. Staatsminister Graf von Armansperg, die K. Staatsräthe v. Stürmer und v. Suttner, dann der K. Ministerialrath v. Panzer.

Nach Verlesung des Protokolls der vorigen Sitzung durch den Abg. v. Oerthel, eröffnete der 1ste Präsident, Frhr. v. Schrenk, die bisher eingekommenen Vorstellungen, worunter sich ein Antrag des Abgeordneten Jakobi auf Erhöhung des Eingangs-Zolles von Strumpfwirker-Fabrikaten befand; hiernach begann die Fortsetzung der Debatte über das Gesetz: den Malzaufschlag betr. Der 2te Präsident, Frhr. v. Leonrod, bat ums Wort, und äußerte sich vom Platze aus über den vorligenden Entwurf, welchen er nach den einzelnen §§. beleuchtete, und mit den §§. 1 bis 13 sich einverstanden erklärte, so wie selbe nämlich der Ausschuß modifizirt haben will. Hiernach ging er auf die Titel VI. und VII. über, und erklärte, daß ihm die Strafen zu hart erscheinen, da alle hohen Geldstrafen fehlerhaft und mangelhaft seyen, und für dieselben der Umstand, weil sie bisher stattgefunden haben, durchaus nicht sprechen könne. Er glaubte, daß die Strafen selbst mit dem Straf-Gesetzbuche im geradem Widerspruche stehen, und beantragte ein Maximum und Minimum der Strafe. Die Ansicht, daß der Familien-Vater für seine Untergebenen haften solle, theilte er nicht, vielmehr wünschte er in dieser Beziehung geeignete Modifikationen die Prozedur in Strafsachen anbelangend, durchging er die Ansichten des Abg. Hrn. Häcker hinsichtlich der transitarischen Bestimmungen und wünschte, daß man nach dem Vergehungs-Prozeß des Straf-Gesetzbuches verfahre, da das neue Polizeigesetz nicht in Kraft getreten sey. Zu §. 85 lit. c. bemerkte er, dieses sey nun eine fromme Stiftung aus dem Gelde der Sünder, und sprach, was die Geldbußen anbelangt, sich dahin aus, daß die Beamten an den Strafen keinen Antheil haben sollen. Zu §. 86 bemerkte der Redner, die Protokolle der Aufschläger könnten keinen Beweis geben, da denselben die benöthigte Form mangle, und die Aufschläger selbst dabei betheiliget seyen. — Der Abg. Abbt sprach seinen Zweifel darüber aus, ob das Gesetz für die Nation vortheilhaft sey, da demselben die Haupt-Erfordernisse eines guten Gesetzes fehlen, der Entwurf sey nämlich drückend und nicht human, weßhalb er nur Mißtrauen erregen müsse, indem er dahin abzielt, den Bürger in steter Angst zu erhalten. Er sprach deßhalb gegen die Annahme des Entwurfes, mit dem Wunsche, es möchte an die Regierung der Antrag gestellt werden, daß eine Composition neuerdings eingeführt werde, welcher aber die Gebrechen der früheren nicht ankleben solle. — Der Abgeordnete Frhr. v. Truchseß-Wetzhausen äußerte, daß der Malzaufschlag zwar die Zustimmung der Stände nicht nöthig habe, stimmte aber gegen die Annahme des Entwurfes, da er ihm zu drückend erscheine. — Der Abg. Freiherr v. Closen durchging den Entwurf nach den einzelnen Paragraphen, wünschte bei §. 1 das Wort „das" hinweg, glaubte die §§. 3 und 4 seyen überflüssig, erachtete zu §. 8 für zweckmäßig, daß die Aufschläger auch für den folgenden Tag Polletten ertheilen dürfen, meinte, daß der Antrag welcher zu §. 10

Digitized by Google

gestellt worden war, daß der Aufschläger beim Messen gegenwärtig seyn solle, unausführbar sey, stimmte für Annahme der §§. 12, 14, 15, 21 und 23, jedoch mit Modifikationen, und erklärte die Bestimmungen des §. 24 für zu hart. Bei §. 44 stimmte der Redner gegen den Zusatz des Ausschusses. Den Tit. VI. anbelangend, sprach er sich für Geldstrafen aus, und nur im Falle offenbarer Gefährdung, sollten Vergehungs-Strafen eintreten. Der Beweis zur Ueberzeugung des Richters sollte nach Ansicht des Redners, nur durch Thatsachen begründet werden. In diesem Sinne beantragte er nun Abänderungen der einzelnen §§. des fraglichen Titels, sprach gegen das §. 79 enthaltene Nachmessen des Bieres im Keller, dagegen aber (§. 84) für eine dritte Instanz, und schloß mit der Bemerkung zu §. 88, daß die alte Bestimmung hinsichtlich des Wirthes zum Brauer nicht aufhören solle. — Der Abg. Goldmaier stimmte mit Closen. — Der Abg. Pollmann wünschte, daß der §. 4. hinwegfalle, da es keine Malz-Surrogate gebe, sprach für Ausnahme zu §. 15. besonders wegen Wassermangels, und stimmte endlich gegen den §. 79, die Keller-Visitation anbelangend, mit dem Wunsche, es möchten Compositionen eingeführt werden, wodurch alle Vexationen vermieden würden. — Der Abg. von Stachelhausen, welcher darüber seine Meinung aussprach, daß im Malzaufschlage das Heil des Landes nicht begründet sey, verwarf den Gesetzes-Vorschlag dennoch nicht unbedingt, zeigte, daß durch den Malzaufschlag ein constitutionswidrige Ueberbürdung aufgelegt würde, und schloß sich endlich dem Ausschusse mit den, von diesem gegebenen Modifikationen an. — Der Abg. Lehmus äußerte zu §. 27 den Wunsch, der Malzbrecher solle nicht vereidet werden, da durch diese Bestimmung leicht Gelegenheit zum Meineide gegeben würde. Die §§. 85 und 86 hielt er für unmoralisch, und drückte den Wunsch aus, es möchte der Aufschlag gemildert werden. — Der Abg. Baumann äußerte sich über das drückende und unmoralische des Aufschlages, schloß sich dem Ausschusse und dem Abg. Geyer an, und stimmte für Wiedereinführung der Compositionen. — Der Abg. Rüffelshöfer glaubte, daß der Entwurf bei mancher Erleichterung, die er gewähret, dennoch viele Härten an sich trage. Er unterzog hierauf die einzelnen §§. der Prüfung, erklärte sich in der Hauptsache mit dem Entwurfe einverstanden, wünschte bei §. 39 eine nähere Bezeichnung der Handmühlen, glaubte (§. 40) die Führung von Malz-Registern sey für den Müller zu beschwerlich, und schloß mit dem Antrage, der Rheinkreis möge mit diesem Gesetze verschont bleiben. — Der Abgeordnete Röder machte einige technische Bemerkungen, wobei er sich unter anderm für das Verbot des Gerbens aussprach. — Der Abgeordnete Gehauf schloß sich dem Ausschusse mit der Erklärung an, daß es keine Malz-Surrogate gebe. — Der Abgeordnete Dangl behielt sich als Referent das Wort bevor. — Der Abg. Rabel äußerte, daß gegenwärtig der Malzaufschlag in Bayern noch immer nothwendig sey, berührte die Geschichte desselben, und errachtete die Compositionen für zweckdienlicher, aber jetzt noch für unausführbar. Er erklärte den Entwurf für beschränkend für das Gewerbsgesetz, weßhalb eine Aenderung in dieser Hinsicht als höchst wünschenswerth erscheine. Hierauf prüfte er den Entwurf selbst, und durchgieng die einzelnen §§., welchen er mit geringen Aenderungen in der Art beitrat, wie sich der Ausschuß für denselben ausgesprochen hatte — Hier schloß das Präsidium die Sitzung, und beraumte die nächste auf den 8ten d. Mts. Vormittags um 9 Uhr an. —

Ein und zwanzigste allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten, Freitag am 8. Februar 1828.

Tages-Ordnung: 1) Bekanntmachung der Eingaben. a) Vortrag des 3ten Ausschusses über den von der Kammer der Reichsräthe an die Kammer der Abgeordneten gebrachten Entwurf eines Gesetzes, die Bildung der Kammer der Reichsräthe betr. 3) Fortsetzung der Berathung über den Gesetzesentwurf, den Malzaufschlag betr.

Am Tische der Minister: Der K. Staatsminister Graf v. Armannsperg, die K. Staatsräthe v. Suttner, v. Stürmer, dann der K. Ministerialrath v. Panzer.

Nachdem das Präsidium den Einlauf, worunter sich ein Antrag des Abg. Lechner, auf Gleichstellung der städtischen Magistrate 2ter und 3ter Classe befand, verlesen hatte, berief dasselbe den Hrn. Abg. Baron v. Aretin auf die Rednerbühne, um über das Gesetz: die Bildung der Kammer der Reichsräthe betr., Namens des 3ten Ausschusses, Vortrag zu erstatten. Nach geendetem Vortrage erklärte der erste Hr. Präsident, daß die Berathung hierüber auf die nächste Tagesordnung gesetzt werden würde, und daß diejenigen Herren Abgeordneten, welche darüber zu sprechen gesonnen wären, sich im Sekretariate möchten einschreiben lassen. —

In der Berathung über das Malzaufschlags-Gesetz bemerkte der Abg. Frhr. v. Aretin, daß der Malzaufschlag in 3facher Beziehung, nämlich in finanzieller, polizeilicher und moralischer Hinsicht, ihm beachtenswerth erscheine, billigte das Gesetz in keiner der angegebenen Beziehungen, selbst nicht aus dem Gesichtspunkte der Staatsschuldentilgung, da die Staatsschuld von den Steuerpflichtigen, nicht aber, wie es gerade durch den Malzaufschlag geschiehet, durch die ärmere Volksklasse, getilgt werden solle. Da er übrigens glaubte, daß seine Ansicht nicht durchdringen werde, da es nicht in der Befugniß der Abgeordneten stehe, Gesetzesentwürfe vorzuschlagen, so stimmte er mit dem Ausschusse und den Abgeord. Hörhammer und Frhr. v. Closen. — Der Abg. v. Wachter hielt das Gesetz für gut und zweckmäßig, vorzüglich mit den Modifikationen des Ausschusses und des Abg. Häcker. — Der

Digitized by Google

Abg. Ebert hielt den Entwurf für drückend, glaubte aber, daß derselbe mit den Modifikationen des Ausschusses gut und brauchbar werde, und schloß mit dem Bemerken, daß durch Keller-Visitationen die Entdeckung der Malzdefraudationen nicht erzielt werden könnte. — Der Abg. Barth erachtete das Gesetz im Allgemeinen für gut, obschon er glaubte, daß es manche Vexationen enthalte, welche er bei Durchgehung der einzelnen §§. näher nachwies und auf deren Entfernung beantragte. — Der Abg. v. Camuzzi bezog sich auf die Reden der Abg. Meuth und Thinnes, und sprach sich gegen die Einführung des Gesetzes im Rheinkreise aus. — Der Abg. Hagen glaubte, daß der Malzaufschlag gegenwärtig noch fortbestehen müsse, da bereits Gesetze für denselben eingeführt seyen, und die Tilgung der Staatsschuld ihn nothwendig mache, zeigte aber auch, daß die Minderung der Staatsschuld den Aufschlag moderiren und am Ende vielleicht ganz entfernen werde. Er zeigte übrigens, indem er den Entwurf durchging, daß derselbe, während er zwar die Lücken des alten Gesetzes ausfüllen wollte, auch wieder neue Vexationen herbeiführe, zu deren Entfernung er Modifikationen vorschlug. Er endete mit dem Antrage, daß die Fabrikation der Biergattungen frei gegeben werden solle. (Vergl. unser letztes Blatt, worin sich die ausführliche Rede dieses Abgeordneten über diesen Gegenstand befindet.) — Der Abgeord. Schmid meinte, es seyen bereits so viele Modifikationen vorgeschlagen worden, daß der Entwurf gar nicht mehr kennbar sey, er stimmte übrigens mit dem Ausschusse. — Der Abg. Schadt sprach für das Verbot des Gerbens und der Surrogate und wünschte, daß der §. 79 hinwegfalle. — Der Abg. Steinacher schloß sich hinsichtlich des Untermainkreises dem Abg. Geyer an, stimmte mit dem Ausschusse, und trug darauf an, daß der Rheinkreis mit dem Gesetze verschont bleibe. Der Abg. Mätzler erklärte den Malzaufschlag für einen Kobold, den man, weil er einmal durch eine andere Auflage nicht gedeckt werden könnte, beibehalten, jedoch ihm die rechte Stellung geben müsse. Indem er für die Beibehaltung der §§. 3, 4 und 6 sich aussprach, stimmte er im Uebrigen mit dem Ausschusse, und eiferte gegen die Vereinigung des Schul- und Aufschlags-Dienstes. — Der Abg. Wanzel berührte den Punkt, daß man hinsichtlich des Rheinkreises von einem Staate im Staate gesprochen habe, allein wenn man bedenket, daß im fraglichen Kreise nur vom Brantweine Aufschlag erhoben werden könne, da das Bier ohnehin bei der Theuere des Aerarialholzes (anderes könne man nicht haben) und den bedeutenden Lokalauflagen, sehr hoch zu stehen komme, so möchten die Ansichten der Abgeordneten Meuth und Thinnes allerdings die Ueberzeugung geben, daß das Gesetz für den Rheinkreis nicht passe. Er schloß mit dem Wunsche, daß, da der Aufschlag einmal unumgänglich nöthig sey, dessen Schattenseite nicht allzusehr ans Licht gezogen werden möchte. — Der Abg. v. Dresch stimmte mit dem Ausschusse und denjenigen, welche sich mit ihren Modifikationen dem ältern Gesetze näheren, da bei der ohnehin lästigen Abgabe, neue Vexationen gänzlich vermieden werden müßten. Er wünschte die Entfernung des §. 79 und suchte, indem er hinsichtlich der Prozedur und Judikatur die Ansichten des 2ten Secretärs der Kammer der Abgeordneten, Hrn. Häcker, widerlegte, jene des Ausschusses zu vertheidigen. Indem er in diesem Sinne Modifikationen der einzelnen §§. vorschlug, sprach er sich ausdrücklich für eine 3te Instanz aus, und schloß mit dem Bemerken, daß der Vorschlag des Abg. Häcker in dieser Beziehung nicht anwendbar sey. — Die Abg. Brügel und Schuster stimmten für die Modifikationen mit dem Ausschusse. — Der Abg. Jakobi machte einige technische Bemerkungen, und äußerte sodann, daß der Malzaufschlag mehr Erträgnisse abwerfe, als im Budget angegeben ist. — Der Abg. v. Holzschuher stimmte mit dem Abg. v. Dresch für Beibehaltung des schon bestehenden Gesetzes — Der Abgeordnete Ziegler glaubte, die Wichtigkeit des Gesetzes und die Redner-Freiheit erforderten eine weitläufige Debatte. Indem er den Wunsch aussprach, man solle Vexationen so viel als möglich vermeiden, stimmte er mit Geyer bezüglich des Untermainkreises. — Der Abg. Flurschütz stimmte mit dem Ausschusse sammt den Modifikationen desselben und endlich mit den Abgeordneten Geyer und Steinacher. — Der Abgeord. Lösch stimmte mit dem Ausschuße und Freiherr v. Closen, trug mit dem Abg. Rüffertshöfer darauf an, daß statt der Inspectoren eigene Aufschlags-Aufseher aufgestellt werden sollen, sprach sich sodann gegen die Vereinigung des Schul- und Anfschlagsdienstes aus, und wünschte endlich, daß das Gesetz auf den Rheinkreis keine Anwendung finde. — Der Abg. Jos. Gr. v Seinsheim stimmte für die Annahme des Entwurfes mit dem Ausschusse, und theilte die Ansichten der Abg. v. Dresch und v. Holzschuher. — Der Abg. v. Künsberg lobte den Entwurf besonders deßhalb, weil er die Judikatur den ordentlichen Gerichten zuweise, stimmte mit dem Ausschusse und dem Abg. v. Dresch und glaubte, daß die Composition allerdings ausführbar sey, was eine Aufgabe für die Landräthe seyn sone. — Der Abg. Fickenscher trat dem Ausschusse und den Abg. v. Closen und Hagen bei. — Der Abgord. Lechner verwarf den Entwurf, da sich das frühere Gesetz bewährt befunden habe, und da das Volk bekanntlich neue Gesetze scheue. Im Falle der Annahme, glaubte er, eine Aenderung des Tit. VIII. sey wünschenswerth, da derselbe vermöge der Strafen und des Denuncianten-Wesens der Immoralität ein weites Feld öffne. — Der Abg. Höß unterstützte den Entwurf mit den Abg. Häcker, v. Closen und Rüffershöfer. — Der Abg. Clarus wünschte Erleichterung für die Brauer hinsichtlich der Zahlungs-Termine und stimmte für die Trennung des Schul- und Aufschlags-Dienstes. — Der Abg. v. Dippel gab eine kurze Geschichte des Aufschlages mit besonderer Rücksicht auf die obere Pfalz, hielt den Aufschlag für das Finanzgläre für unentbehrlich und glaubte, daß er blos durch-

Digitized by Google

eine Kopfsteuer von 1 fl. 30 surrogirt werden könnte, im Falle man ihn aufheben wollte. Der Aufschlag nicht, nur die Erhebungsart sey lästig. Daß der Rheinkreis auch von diesem Gesetze verschont werden wolle, komme ihm wie das bekannte Stoßgebet vor: „Verschone mein Haus, St. Florian, zünd' lieber das des Nachbarn an." Der Redner trug nun darauf an, daß der §. 4 (Hopfensurrogate betr.) hinwegfalle und der §. 6 stehen bleibe. Der §. 24 verletze das Prinzip der gleichen Rechte und solle daher beseitigt werden. Der §. 68 schien dem Redner zu strenge, hinsichtlich des §. 79 meinte derselbe, daß Kellervisitationen zu keinem Resultate führten. Dem Wunsche seines Collegen Thinnes, den Rheinkreis bis zur völligen Einverleibung in das Mutterland bei seiner dermaligen Verfassung zu belassen entgegnete der Herr Votant mit einem andern, nämlich uns so lange mit den überrheinischen Institutionen zu verschonen, bis diese Amalgamation eingetreten sey. — Hier schloß das Präsidium die Sitzung, und beraumte die nächste auf den folgenden Tag an. —

Zwei und zwanzigste allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten, Sonnabend am 9. Februar 1828.

Tages-Ordnung: 1) Bekanntmachung der Eingaben. 2) Fortsetzung der Berathung über den Gesetzesentwurf, den Malzaufschlag betr.

Am Tische der Minister: Der K. Staatsminister Graf v. Armansperg, die K. Staatsräthe v. Suttner und v. Stürmer, dann der Königl. Ministerialrath v. Panzer.

Das Präsidium eröffnete die Sitzung durch Verlesung der Eingaben, worunter sich ein Antrag des Abg. Krämmer von Augsburg, die Einschränkung der Gewerbsfreiheit betr., und ein Antrag der Abg. Resch und Eisenhofer, die Fabrikanstalten in den Zucht- und Strafarbeitshäußern betr., befand; hiernach schritt dasselbe zur 2ten Position der Tagesordnung, indem es dem Abg. Frhrn. v. Heynitz, welcher sich das Wort erbat, dasselbe bewilligte. Dieser äußerte sich über den Gesetzesentwurf, den Malzaufschlag betr., dahin, der Graf Benzelsternau habe die Ansichten des 2ten Ausschusses bereits gerechtfertigt, und er stimme mit diesem für die Annahme des Entwurfes, so wie er sich auch mit demselben für das, von diesem aufgestellte Strafverfahren, mit dem Bemerken ausspräche, daß die Beibehaltung des alten Gesetzes gerade alle jene Unannehmlichkeiten herbeiführe, die das neue vermeiden will. — Der Abg. Stöber stimmte für den Entwurf mit den Modifikationen des Ausschusses. — Der Abg. Endres glaubte, daß bei diesem Gesetze das Interesse des Volkes eben so, wie jenes des Staates berücksichtiget werden müsse. Der Staat habe nun den Aufschlag unumgänglich nothwendig, das Volk trage aber diese nun einmal alt gewordene Last, ohne Murren, eine Neuerung aber würde Unwillen erregen. Die Einführung von Compositionen scheine ihm unausführbar; dagegen jene Gründe, welche gegen die Einführung des neuen Gesetzes vorgebracht wurden, erachtete er geradezu für dienlich, um den Entwurf zu unterstützen. Mit dem Abg. Frhrn. von Closen sprach er die Meinung aus, man möchte die Malzbrecher nicht beeiden; dagegen hielt er die Trennung des Schuldienstes vom Aufschlagamte so lange für ungerecht, bis nicht für die Lehrer auf einer andern Seete Entschädigung ausgemittelt würde. Hinsichtlich der Judikatur trat er dem Abg. v. Dresch bei, und schloß mit dem Wunsche, der Aufbringer solle keinen Antheil an der Strafe haben. — Der Abg. v. Heffner zeigte, daß der Entwurf keine neue Auflage beabsichtige, sondern nur eine Sicherung der Erhebung der Auflagen erzwecken wolle, so wie er ferner auch darzuthun sich bemühte, daß das neue Gesetz den Betheiligten mehr Sicherheit gewähre. Er trat dem Ausschusse mit dessen Modifikationen bei, stimmte wegen der nachtheiligen Folgen, die für die Ehre erwüchsen, gegen das strafrechtliche Verfahren, dagegen aber mit dem Abg. v. Dresch für die, von diesem beantragte 3te Instanz, und endlich gegen die Beeidigung des Malzbrechers. — Der Abg. Socher erzählte den Ursprung des Malzaufschlages, welcher in der Mitte des 16ten Jahrhunderts seinen Ursprung nahm, und zeigte, daß der Betrag durchaus gleich geblieben sey, gieng sodann auf das neue Gesetz über, welches eine sichere Erhebung des Aufschlags beabsichtige, und dankte dem Ausschusse, für die von diesem vorgeschlagenen Modifikationen, welche er als vollkommen passend und gelungen erkannte. — Der Abgeord. Heckel sprach sich für Annahme des Entwurfes mit dem Ausschusse und jenen Rednern aus, welche Modifikationen empfahlen, und rieth zum Schlusse einem jeden Brauer, sich ein eigenes Einschreibbuch und eine Malzwage zu halten. (Schluß folgt.) —

Nachstehendes sind die Modifikationen, unter welchen der 2te Ausschuß die Annahme des Gesetzes-Entwurfs über den Malz-Aufschlag begutachtete: (S. Nr. 25 unserer Zeitung.)

1) Im §. 6. sind die Worte: „Essige und Branntweine" ganz weglassen. 2) Die ausgestellten Polletten sollen, wenn der Aufschlagspflichtige eine eigene Malzmühle nicht besitzt, und mit dem Aufschlags-Untereinnehmer nicht an einem Orte wohnt, nicht nur auf den Tag, auf welchen die Polletten lauteten, sondern auch noch auf den nächstfolgennen Tag gültig seyn. 3) Der Aufschlagspflichtige, welcher weniger Malz, als er angegeben, zum Brechen in die Mühle bringt, soll nach §. 13 den vollen Aufschlag von dem angegebenen Quantum nur dann zu bezahlen verbunden seyn, wenn er nicht sogleich dem Aufschlags-Untereinnehmer hievon die Anzeige macht, damit sich derselbe noch vor dem Brechen von der Richtigkeit des Abganges überzeugen könne. 4) In den §§. 15. 30. 33. 35. 64. und 68. ist statt des unbestimmten Aus-

Digitized by Google

druckes „zur Nachtzeit" ein nach Stunden bestimmter Zeitraum, und zwar „von Abends 8 Uhr bis 6 Uhr Morgens" festzusetzen. 5) Der §. 22 ist so zu fassen: „Jeder Aufschlagspflichtige ist verbunden, ein eigenes Malzverbrauchs-Register zu führen. Das hiezu bestimmte Buch soll geheftet und paginirt seyn, und in dieses muß von ihm selbst, oder auf seinen Auftrag von einem Dritten, jedesmal, so oft er Malz zum Brechen abgeben läßt, sogleich und in ununterbrochener Reihenfolge leßbar eingeschrieben werden: an welchem Tage, in welche Mühle, und wie viel Malz zum Brechen abgegeben wurde. Dieses Buch muß den Beamten der Aufschlagsverwaltung zu jeder Zeit auf Verlangen vorgelgt werden." 6) Bei §. 24 ist im Eingange vor den Worten: „zu erbauen" noch beizu setzen: „ohne vorhergegangene Erlaubniß der Staats-Regierung." 7) In den §§. 27. 33. 34. und 68. sollen die Hinweisungen auf besondere Instruktionen weggelassen werden. 8) Im §. 31. ist statt der Worte „noch vor der Uebernahme" zu setzen: „noch vor dem Messen." 9) Im §. 34 ist statt der Worte: „in dem durch die Instruction bestimmten Termin" zu setzen: „längstens binnen 8 Tagen, in so fern der Aufschlags-Untereinnehmer sie nicht schon früher abgefordert hat." 10) Bei §. 39. ist die Stelle: „es sogleich nach der Bekanntmachung des gegenwärtigen Gesetzes, oder unmittelbar, nachdem er in den Besitz der Maschine gekommen seyn wird" in der Art abzuändern; „es binnen 8 Tagen nach der Bekanntmachung des gegenwärtigen Gesetzes, oder nachdem er in den Besitz der Maschine gekommen seyn wird. 11) Bei §. 40 ist der zweite Absatz ganz wegzulassen. 12) Bei §. 44 ist am Schlusse des ersten Absatzes beizusetzen: „Jedoch sind sie für jede ihre Befugniß überschreitende Handlung verantwortlich, und können deßwegen belangt werden." 13) Im §. 53 soll der Nachsatz so lauten: „oder wenn das Fabrikat ohne Verschulden des Erzeugers in der Art verdirbt, daß es auf keine Weise verwerthet werden kann, und der Aufschlagsgflichtige den Schaden zu erweisen im Stande ist." 14) Der zweite und dritte Absatz des §. 58 ist ganz wegzulassen. 15) Bei §. 65 ist das auf 20 fl. bestimmte Maximum der Strafe auf 5 fl. herabzusetzen. 16) Im §. 66 sind die Strafen von 50 fl. im ersten, 100 fl. im zweiten, und 150 fl. im dritten Falle, auf 30 fl. im ersten, 60 fl. im zweiten und 90 fl. im dritten Falle zu bestimmen; der Schlußsatz aber, welcher den Verlust des Rechts des Müllers, auf seiner Mühle Malz zu brechen, ausspricht, soll ganz wegbleiben. 17) Im §. 68 ist die Geldstrafe auf 10 fl. im ersten, 20 fl. im zweiten, und 30 fl. im dritten Falle; dann im §. 69 auf 5 fl. statt 20 fl. als Maximum festzusetzen. 19) Bei §. 73 ist am Schlusse beizusetzen: „außer wenn solche erweislich ohne sein Wissen und Willen verübt worden sind." 19) Der §. 79 soll lauten: „Tritt der Fall ein, daß bei vorhandenem Verdachte einer verübten Aufschlagsdefraudation der Beweis hierüber, oder bei einer erwiesenen Defraudation über die Größe derselben nicht anders mehr, als durch die Erhebung des Biervorrathes, und des bereits statt gefundenen Bierabsatzes ausgemittelt werden kann, so darf solches nur von der in dieser Sache kompetenten Gerichtsstelle verfügt und geleitet werden, und sind hiebei ꝛc." 20) Bei §. 80 ist der erste Absatz wegzulassen. 21) Der §. 82 soll so gefaßt werden: „Das Verfahren der Gerichte bei Untersuchung und Aburtheilung der Defraudationsgefährden ist summarisch, unter der besonderen Bestimmung, daß die Untersuchungsacten von dem Gerichte vor dem Erkenntnisse den betreffenden Königl. Fiscalen zur Einsicht vorgelegt, und die Erkenntnisse jederzeit in Abschrift mitgetheilt werden müssen." 22) Der §. 84 soll so gestellt werden: „In zweiter Instanz urtheilt die nächst vorgesetzte Königl. Justizstelle desjenigen Gerichts, welches competenzmäßig in erster Instanz erkannte." Die Berufung an das Ober-Appellationsgericht des Königreichs findet in den Fällen, wo die Definitiverkenntnisse erster und zweiter Instanz verschieden ausgefallen sind, nur dann statt, wenn a) die Beschwerdesumme, ausschlüssig der Kosten, 400 fl. und darüber beträgt, b) das Erkenntniß die Entfernung des Eigenthümers eines aufschlagspflichtigen Gewerbs von dem eigenen Betriebe desselben, oder c) das Abbrechen oder Vernichten einer eigenthümlichen Malzmühle, oder d) den Verlust des Rechts des Müllers, auf seiner Mühle Malz zu brechen, ausspricht. 23) Im zweiten Absatze des §. 86 soll der Nachsatz: „Jedoch machen alsdann ꝛc." ganz wegbleiben. —

Wien, 7. Februar. Vor einigen Tagen hatte der Marquis v. Caraman, der unlängst von Paris hier eintraf, eine Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser. — Die Post, die aus Konstantinopel am 10. Innuar abgegangen seyn muß, ist hier noch nicht angekommen; man fängt an, darüber beunruhigt zu werden, und fürchtet, daß durch irgend einen Unfall diese räthselhafte Verzögerung veranlaßt worden sey. — Ein von Venedig zu Triest eingetroffenes Linien-Infanterieregiment wird nach Laibach aufbrechen, um daselbst gegen eine Räuberbande, die sich auf der Gränze von Bosnien festgesetzt hat, und die dortige Gegend beunruhigt, gebraucht zu werden. — Herr von Ribeaupierre wird noch immer dort erwartet; ein Russischer Angestellter, Baron von Poggenpohl, befindet sich schon seit acht Tägen dort, um demselben Depeschen einzuhändigen.

Am 31sten v. Mts. verstarb dahier der K. K. wirkliche Kämmerer und Major in der Armee, Commandeur des Königl. Bayer. Max-Josephs-Verdienst-Ordens und Ritter des Königl. Spanischen Ordens Carls III., Johann Graf O'Donnell im 66. Lebensjahre, und am 1sten d. Mts. der Vice-Präsident des K. K. General-Directoriums und Ritter des Sct. Stephans-Ordens, Ignaz Jäger von Weidenau, alt 72 Jahre.

Metalliques heute 90⅛. —

Bankactien pr. Stück in C. M. 1043. —

Digitized by Google

Carlsruhe, den 7. Februar. Die zweite Serienziehung für das Jahr 1828, von dem am 8. September 1820 bei den Banquiers Joh. Goll und Söhne in Frankfurt und S. Haber sen. dahier eröffneten Anlehen von 5 Millionen Gulden, wird planmäßig Samstag den 1. März 1828, Nachmittags 3 Uhr, im ländständischen Gebäude öffentlich statt finden. —

Frankreich.

Paris, 7. Februar. Die 5procentige Rente sank gestern auf 103. 95. — Die 3procentige stand 69. 80. — Ducaten 76. 55. —

In Folge der in der Thronrede enthaltenen Erklärung über ein Deficit und eine außerordentliche Ausgabe, fielen unsere Fonds an der heutigen Börse. (Vergl. oben.)

Der Constitutionnel spricht sich sehr günstig über die gestrige Thronrede aus. „Man erwartete, sagt er, die Rede mit lebhafter Ungeduld, und wünschte in derselben eine Verdammung des gegenrevolutionären Systems zu finden, welches bis zum Sturz des bisherigen Ministeriums so hartnäckig befolgt worden ist. Dieser Wunsch ist nicht unerfüllt geblieben. Als der König von der Schlacht bei Navarin mit dem Zusatze sprach, daß sie unsern Waffen eine Gelegenheit zum Ruhm dargeboten, ließ sich ein allgemeines beifälliges Gemurmel in der Versammlung hören. Die Erinnerung an die Thronrede des Parlaments, in welcher das Ereigniß bei Navarin als ein „unglückliches" bezeichnet wird, erhöhte noch den Werth der von unserm Könige geführten Sprache. Frankreich wird es mit Dankbarkeit anerkennen, daß die Regierung endlich von der Nothwendigkeit überzeugt ist, unsere Gesetzgebung mit der Charte in Einklang zu bringen. —

Das Rundschreiben des neuen Großmeisters der Universität hat so zu sagen eine größere Sensation erregt als die Thronrede, und ist heute in allen Blättern commentirt worden. Die liberalen Blätter äußern sich alle höchst zufrieden mit den darin ausgesprochenen Grundsätzen. Der Constitutionnel bereuet es, ihn mit so ungünstigen Erwartungen begrüßt zu haben. „Die erste Empfindung bei der Lektüre dieses Rundschreibens, sagt er, ist die Ueberraschung. Es bildet in der That nicht blos einen seltsamen Contrast zu der Sprache, welche die Chefs der Universität seit sechs Jahren führten, sondern es scheint überdies das Urtheil der Verdammung über das vorige Ministerium auszusprechen. Alles was diese Verwaltung wollte und that, wird hier verdammt; alles hier empfohlen, was jene verbot, alles vorgeschrieben, was jener am verhaßtesten war, und das Erstaunen wächst noch, wenn man sich erinnert, daß Hr. v. Vatimesnil einer der eifrigsten Anhänger der vorigen Minister war." Das Journal du Commerce erklärt das Rundschreiben für das merkwürdigste Manifest, welches das neue Kabinet seit seiner Organisation erlassen. Fast jede der Phrasen des Großmeisters enthalte ein Versprechen für die Zukunft. — Der Courier français ist mit den Verheißungen zufrieden, er erwartet nun die Erfüllung derselben. —

In unsern hiesigen Blättern liest man folgendes Schreiben des Herrn Eynard aus Genf vom 2. Februar:

„Ich erhalte so eben Nachrichten von Herrn Grafen Capo d'Istria; er schreibt mir aus Malta, wo er am 9ten v. M. glücklich angelangt war, er glaube längstens bis zum 15. Jan. am Bord des Engl. Linienschiffes, des Warspite, wieder von da abreisen zu können. Eine Russ. Fregatte würde ihn ausserdem noch begleiten und ein Kriegsschiff der K. Franz. Marine bei Egina dazu stoßen. — Der Graf Capo d'Istria, so ehrenvoll gegleitet, wird das Zutrauen der Griechen rechtfertigen und das, womit die Allirten Mächte ihn beehrten. Alle, welche an der Sache der Griechen Antheil nehmen, dürfen nun die größte Hoffnung hegen, daß das Geschick dieser Nation für die Zukunft auf die günstigste Weise wird festgestellt werden. — Die Einigkeit, welche zwischen den drei Admiralen herrscht, ist eine Folge des guten Glaubens, welcher die allirten Mächte bei ihrem großen Werke, die Befreiung Griechenlands zu bewirken, an den Tag zu legen. Diese so moralische, so gerechte und uneigennützige Allianz beweist mehr als alles, auf welchem hohen Punkte der Civilisation Europa stehet und sie muß in allen religiösen und menschlichen Herzen das tiefste Dankgefühl erwecken." —

Griechenland und Türkei.

Odessa 25. Januar. Ein Russisches Schiff mit der Russischen Kanzlei ist heute in 11 Tagen von Constantinopel hier eingelaufen, und bringt die Nachricht, daß der Bosphorus für alle Flaggen gesperrt, und den Unterthanen der drei Mächte erklärt worden sey, daß sie binnen einer bestimmten Frist Rayas werden, oder die Hauptstadt verlassen müßten, weil kein fremdes Schuzrecht mehr anerkannt würde. Diese Maaßregeln sollen trotz der Einsprache des diplomatischen Korps in Pera beschlossen worden seyn. —

Livorno, 1. Februar. Durch ein zu Neapel eingelaufenes Englisches Kriegsschiff, das am 13. Januar Malta verließ, hat man daselbst erfahren, daß Graf Capodistrias auf demselben Schiffe, welches ihn aus dem Hafen von Sasino (in Albanien bei Valona) gebracht hatte, am 16. Januar in Begleitung eines Russischen Kriegsschiffs nach Griechenland absegeln sollte. — (Stehn oben.)

Miscellen.

(Aus dem Rebensafte zu jeder Jahreszeit und überall Wein zu machen.) Aus den vom Dr. Macculoch in seiner Schrift über den Wein angeführten Versuchen geht hervor, daß die unreife Traube, die Blätter und Ranken und die grünen Schößlinge der Reben alles enthalten, was in der reifen Traube den Wein giebt, ausgenommen

Digitized by Google

Zucker. Thut man nun diesen zu dem aus jenen Steffen gewonnenen Safte hinzu; so ist dieser Saft dem reinen Traubensafte gleich, und man bereitet daraus einen Wein, der sich vom fremden und ächten Traubengewächse nicht unterscheiden läßt. Folgt man hiebei dem in der Champagne üblichen Verfahren, so erhält man eine Art Champagner, der den gewöhnlichen Arten im Geschmacke und an Güte gleich kommt. Läßt man die Gährung auf eine Art vor sich gehen, so wird der Wein mehr oder minder schwer, und verliert die Eigenschaft zu schäumen. Seine Süssigkeit hängt von dem Verhältnisse des beigemischten Zuckers ab. Bei einer andern Behandlung und andern Mischungsverhältnissen erhält man einen Wein, der dem Moster, dem Sauterne, dem Montrachet gleicht. Es war in England der Fall, daß künstliche Weine dieser Art selbst von Kennern für ausländische gehalten wurden. — Dieser, übrigens eben nicht neue, Gegenstand verdient, in mehr als einer Hinsicht, selbst bei uns Aufmerksamkeit, besonders wenn aus dem Traubensafte in manchen Jahren nur ein saurer, ungesunder Wein gewonnen werden kann. —

(Das heutige Rom.) Wie viele große Gedanken werden nicht durch den einzigen Namen des Kapitols erweckt! Der sinnende Fremdling ist bis an den Fuß des neuen Gebäudes gelangt, das diesen Namen trägt, und der bunte Schleier seiner Träumereien ist zerrissen. An der Stelle eines Tempels des Jupiters Kapitolin, erhebt sich eine Art von „Herrenhaus," welches durch einen Thurm von zwei Stockwerken gekrönt wird. Dieser Thurm zieht einen gewaltigen Strich durch die Rechnung der Einbildungskraft, und wenn seine Glocken in Bewegung gerathen, so verursachen sie die allerangenehmste Ideen-Dissonanz. Die Bildsäule eines Marc-Aurel zu Pferde, die sich neben denen der Apostel befindet, trägt noch mehr zur Verirrung bei. Endlich erreicht man einen Altan vor dem Palaste. Von hier aus sieht man die Hügel des alten Roms vor sich, und das Gewirre der Häußermassen, die sie bedecken. Sodann beschaut man die Grundlagen des alten, von Romulus erbauten Kapitols, auf denen theilweis auch das gegenwärtige sich erhebt. Endlich verfügt man sich auf den Gipfel des tarpejischen Felsens. Mehrere Reisende haben behauptet, daß man von dort ganz gemächlich hinabspringen könne, ohne befürchten zu müssen, sich ein Bein zu verrenken. Diese Angabe ist falsch; denn nichts ist bequemer und geeigneter, den Hals zu brechen, als diese Höhe, welche bestimmt so erhaben ist, als ein gewöhnliches zweistöckiges Haus. Die Kirche Ara-Conli befindet sich auf dem rechten Flügel des Kapitols. Man erzählt, daß Augustus, neugierig zu erfahren, wer nach ihm regieren würde, sich an das Delphische Orakel wendete, welches lange taubstumm blieb, bis man ihm endlich die Antwort entlockte: „daß das hebräische Kind, ein Sohn Gottes und selbst ein wahrer Gott, allein das Wort zu verkünden, und daß das heidnische Orakel nichts mehr zu sagen habe." Augustus fand diese Rede so übereinstimmend mit den Prophezeihungen der Sybillen, daß er in demselben Augenblicke beschloß, zu Ehren des hebräischen Kindes einen Altar im Kapitol zu erbauen, welcher Ara primogenit Dei genannt wurde. Seitdem nun ist eine Kirche über dem Altar entstanden, der noch am Chor vorhanden ist, und die Kirche wird jetzt Ara-Conli genannt. Alles im Innern und in den Umgebungen Roms zeugt von seiner ehemaligen Größe und Pracht. Diese stolze Herrin der Erde bereicherte sich mit dem Raube der unterjochten Provinzen. Der Porphir, der Granit und die feinsten Marmorgattungen des Orients waren in ihr so gemein geworden, wie die gewöhnlichsten Steine aus den benachbarten Steinbrüchen. Man bewundert eine große Menge Tempel, Theater, Triumphbögen, Bäder, Zirkus, Wasserleitungen, Brunnen, Obelisken, Mausoleen und andere Baukunstwerke in ihr. Bildsäulen von der schönsten Arbeit bildeten ein großes unbewegliches Volk, zwischen dem das Gewühl der Römer auf- und niederwogte. Von alle dem ist größtentheils nur noch die Erinnerung vorhanden ist, und das Wenige, das noch vorhanden ist, bringt nur schmerzliche Eindrücke hervor. —

(Alterthümer.) Am 22. October fand ein Bauer, der Steine zum Fundament eines Hauses aus der Erde grub, am Wege zwischen Liaby und Fahlköping in Schweden, wo die Allebergschen Berge zu Ende laufen, ein sehr altes Diadem, 48 Unzen 22karäthigen Goldes schwer, 17 Zoll im Umfange, von köstlicher Arbeit, mit Abbildungen von Menschen und Thieren, so wie mit Sternbildern geziert. C. 8., welches man darin eingegraben findet, bringt auf die Vermuthung, daß es dem Könige Karl VIII. Knutson zugehört haben könne. —

(Gedanken.) Das sinnliche Leben tödtet den Geist, verscheucht die Wahrheit, und erhebt Lüge und Schmeicheltei; es hat in den Menschen Tugend und Menschengefühl ausgeschweigt, und dafür Ehrgeiz, Habsucht, Egoismus und alle unnatürlichen Leidenschaften eingepflanzt. —

Bekanntmachungen.

Nachdem sich durch Eröffnung des Inventarium über die Verlassenschaft des gewesenen Baumwollen-Tücher-Fabrikanten, weiland Christian Ludwig Wolfrum zu Hof, ergeben hat, daß der Nachlaß zur Bezahlung der Schulden nicht hinreichend ist, die vorhandenen Benefizial-Erben aber sich der Rechtswohlthat des Inventarium nicht begeben haben, somit der Universalconcurs über besagten Nachlaß zu erkennen gewesen und sub. dato 17. Dezember 1827 rechtskräftig erkannt worden, so werden die gesetzlichen drei Ediktstäge und zwar 1) zu Anmeldung und gebührenden Nachweisung der Forderungen auf den

25. April 1828,

2) zu Abgabe aller Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf den

15. Juli 1828,

3) zu Abgabe der Schluß-Erinnerungen, und zwar a) für die Gegen-Einrede auf den

16. October 1828,

Digitized by Google

b) für die Schluß-Einrede auf den

17. November 1828,

jedesmal Vormittags 9 Uhr festgesetzt, und hiezu alle Gläubiger des Gemeinschuldners, vielmehr dessen Verlassenschaft öffentlich und unter der Verwarnung vorgeladen, daß das Nichterscheinen im ersten Ediktstage den Verlust der Forderung, das Nichterscheinen an den übrigen aber die Ausschließung mit den Einreden und den übrigen an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat. Gegeben Hof, im Obermainkreise des Königreichs Bayern, den 13. Januar 1828.

Königlich Bayerisches Landgericht.
Schmidt.

Zum gerichtlichen Verkauf des halben Hofes der Wittwe Gertraud Apel zu Reuth bei Kirchlein, wird hiermit ein nochmaliger Termin auf

Donnerstag den 6. März Vormittags

angesetzt. Kaufslustige, welche besitz- und zahlungsfähig sind, werden daher aufgefordert, sich an diesem Tage vor Gericht einzufinden, ihre Gebote zu Protokoll zu geben, und den Hinschlag nach Vorschrift des Hypothekengesetzes zu gewärtigen. Schmeilsdorf, am 2. Februar 1828.

Freiherrlich Künsbergisches Patrimonialgericht Hain.

Da die dem öffentlichen Verkauf ausgesetzten Immobilien des Heinrich Braun zu Pölz, als: 1) ein Gütlein, in einem Wohnhaus, halbem Stadel, Gärtlein, 2 Tagwerk Feld und $\frac{3}{4}$ Tagw. Wiese bestehend, 2) ein unbezimmertes viertel Gütlein von $1\frac{1}{2}$ Tagw. Feld und Wiesen, bis jetzt noch mit keinem annehmbaren Gebote belegt worden sind, so wird auf den Antrag der Gläubiger ein nochmaliger Termin zum Verkaufe derselben auf

Dienstag den 11. März Vormittags

angesetzt. Besitz- und zahlungsfähige Kaufslustige werden daher eingeladen, sich an diesem Tage vor Gericht einzufinden, ihre Gebote zu Protokoll zu geben, und den Hinschlag nach Maßgabe des Hypothekengesetzes zu gewärtigen. Katschenreuth, den 21. Januar 1828.

Freiherrlich Guttenbergisches Patrimonialgericht
Steinenhausen.

Anzeigen.

Der kleine Taschenspieler und Magiker, oder deutliche Anweisung, verschiedene Taschenspielerkünste und magische Täuschungen mit wenigen Kosten zu machen. Zur Unterhaltung und Belehrung über manches Unerklärbarscheinende der natürlichen Magie; von Dr. Kerndörffer in Leipzig. Dritte völlig umgearbeitete und vermehrte Auflage.

Diese unterhaltende Sammlung, für deren zweckmäßige Einrichtung die schnell wiederholten Auflagen das beste Zeugniß ablegen, hat bei ihrer neuen Erscheinung an Reichhaltigkeit noch gewonnen, da sie jetzt 63 höchst überraschende magische Belustigungen, 8 Anweisungen zur Verfertigung von magischen Dinten, 18 arithmetische Belustigungen, gegen 50 auffallende Kartenkunststücke, als willkommene Beiträge zur geselligen Unterhaltung darbietet. Die veranschaulichten Kupfer sind eine schätzbare Zugabe. Er ist gebunden für 20 gr. oder 1 fl. 30 kr. in der Grauischen Buchhandlung in Hof und Bayreuth zu haben.

Allen meinen Gönnern und Freunden der hiesigen Stadt und Gegend, denen ich mich wegen der Beschleunigung meiner Abreise nicht persönlich empfehlen konnte, sage ich hiermit das herzlichste Lebewohl, mit der angelegentlichen Bitte um den Fortbestand ihres geneigten Wohlwollens. Bayreuth, den 11. Februar 1828.

Schärtel, Rechnungs-Accessist in Augsburg.

Durch den Austritt unsers bisherigen Compagnons sind wir veranlaßt, die Verfertigung des von uns bisher verkauften Tafel- und Mineralgrüns ꝛc. aufzugeben und die hiezu nöthigen Geräthschaften, so wie die genaueste Angabe der Verfertigungs-Methode dieser beliebten und gangbaren Farben, käuflich abzulassen.— Auch sind wir gesonnen, unsere Pottaschfabrik dahier, deren Raum und vortheilhafte Lage am Maine sich vorzugsweise auch zum Betriebe eines jeden andern Fabrikzweiges eignet, zu verkaufen; sie besteht in dem geräumigen zweistöckigen Wohnhause, dann dem Fabrikgebäude, großem Hofraume und Garten. Liebhaber hiezu belieben sich in frankirten Briefen zu wenden an

Schilpp jun. in Culmbach.

Am Fastnachtstag, den 19ten d., wird auf dem hiesigen Rathhaussaal der gewöhnliche Maskenball abgehalten, wozu Liebhaber eingeladen werden. Münchberg, den 11. Februar 1828.

Elisabetha Fleisner.

Ich habe eine Parthie große vierpfündige Bockfelle erhalten, die ich billig verkaufen kann. Bayreuth, den 9. Februar 1828.

J. G. Felbinger.

Es ist in der Nacht vom 19ten auf den 20sten v. M. auf der Strasse von Neudrossenfeld bis Schnabelweid ein Hirschfänger mit Kuppel und Schloß verloren gegangen. Der redliche Finder wird unter Zusicherung einer angemessenen Belohnung ersucht, denselben an die Redaktion dieses Blattes abzuliefern.

Auf dem Kirchhof Nr. 123 eine Treppe hoch, ist auf Walburgi ein Quartier, bestehend in einer Stube, Stubenkammer, vorne heraus, 1 Küche, 2 Hauskammern, Boden und Keller zu vermiethen.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 33. 15. Februar 1828.

Deutschland.

München, 10. Februar. Das Königliche Regierungs-Blatt vom 9. Februar enthält:

„Se. Majestät der König haben Sich bewogen gefunden, das Ehrenkreuz des Königl. Bayerischen Ludwigs-Ordens huldvollest zu verleihen: am 15. December v. J. dem K. General-Major und Brigadier Georg v. Weinrich; dem K. Obersten des 14ten Linien-Infanterie-Regiments, Carl Sebus; dem charakterisirten Oberstlieutenant Christoph Freiherrn von Werndle und dem charakterisirten pensionirten Major Anton Steinmey; am 24. December vorigen und am 1. Januar d. J. dem pensionirten K. Hauptmann Konr. Folian; dem Königl. Obersten des 15ten Linien-Infanterie-Regiments Franz Voigt; dem K. Oberstlieutenant des 15ten Linien-Infanterie-Regiments, Georg v. Tannstein und dem charakterisirten pensionirten K. Major Jos. Kreitmeier; am 17. Januar d. Js. dem K. General-Lieutenant und Commandanten des Artillerie-Corps, Carl Theod. Frhrn. v. Hallberg; dem charakterisirten pensionirten Major Zacharias Frhrn. v. Voithenberg; und dem charakterisiren pensionirten Major Joseph Frhrn. v. Voithenberg." —

Dasselbe Blatt enthält in Nachstehendem den vollständigen Inhalt des zwischen den Königreichen Bayern und Würtemberg über die gegenseitigen Zollverhältnisse abgeschlossenen Vertrages:

„Se Majestät der König von Bayern und Se. Majestät der König von Würtemberg, von denselben Gesinnungen und Absichten geleitet, aus welchen der am 12. April 1827 zu München abgeschlossene vorläufige Vertrag über gegenseitige Erleichterung des Handels und Verkehrs zwischen beiden Staaten hervorgegangen, haben, zum Zwecke der in dem zweiten Artikel des gedachten Vertrages vorbehaltenen Ausbildung und und Vollziehung des errichteten Zollvereins sofort weitere Unterhandlungen eröffnen lassen, und zu diesen als Allerhöchstihre Bevollmächtigte ernannt, nämlich: Se. Königl. Majestät von Bayern: den Staatsminister des Königl. Hauses und des Aeußern, dann der Justiz, Herrn Reichsrath Friedrich Freiherrn v. Zentner, des Königl. Hausordens vom heil. Hubert Kapitular, Großkreuz des Civil-Verdienstordens der Bayerischen Krone, Inhaber des Ehrenkreuzes des Königlich Bayerischen Ludwigs-Ordens, Großkreuz des K. K. Oestreichischen Leopolds-, des Königlich Preuß. rothen Adler- und des Großherzogl. Hessischen Hausordens; Se. Königl. Majestät von Würtemberg: den außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister an dem Königl. Bayerischen Hofe, Herrn Philipp Moritz Freiherrn v. Schmitz-Grollenburg, Staatsrath und Kommenthur des Königl. Ordens der Würtembergischen Krone; — dann den Oberfinanzrath, Herrn Christoph Ludwig v. Herzog, Ritter des Königl. Ordens der Würtembergischen Krone; welche beiderseitigen Bevollmächtigten, unter Vorbehalt der Ratifikation ihrer Allerhöchsten Höfe, über nachstehende Punkte sich vereinigt haben: Art. I. Die Königreiche Bayern und Würtemberg verreinigen sich in Gemäßheit des zu München unterm 12. April 1827 abgeschlossenen Vertrages zu einem gemeinsamen Zollsysteme und zu einer den zusammenhängenden Länderumfang beider Staaten einschließenden Zollinie. Art. II. Dieser Vereinigung treten die Fürstenthümer Hohenzollern-Hechingen und Hohenzollern-Sigmaringen, in Gemäßheit der mit der Krone Würtemberg abgeschlossenen Uebereinkunft, und der von ihnen ausgestellten Accessions-Urkunden, sogleich bei. Art. III. Von dem gemeinschaftlichen Zollverbande bleibt zwar der Bayerische Rheinkreis vorerst ausgenommen, die Aufnahme desselben wird jedoch für den Fall vorbehalten, daß entweder die gleiche Zollverfassung dort für Rechnung des Vereins eingeführt, oder dieser Kreis in unmittelbare Verbindung mit dem Vereinsgebiete gesetzt wird. Bis dahin sollen die Erzeugnisse und Fabrikate dieses Kreises in die vereinten Staaten mit den nemlichen Zollbegünstigungen eingehen, welche sie bisher in den ältern Kreisen des Königreichs Bayern genossen haben, oder die ihnen noch ferner von beiden Regierungen werden zugestanden werden. Art. IV. Diejenigen Besitzungen der vereinten Staaten, welche außerhalb der gemeinschaftlichen Zollinie gelegen sind, werden (jedoch mit Vorbehalt der für den Rheinkreis im Art. III. enthaltenen Bestimmungen) hinsichtlich der Zölle als Ausland behandelt. Art. V. In Folge der Bestimmungen des Art. I. sollen die längs der gemeinschaftlichen Gebietsgränze dermal bestehenden Zollerhebungsstellen in dem durch besonders getroffene Uebereinkunft festgesetzten Termine aufgelöst, und die Eingangs- und Ausgangs- und Durchgangszölle bei den Gränzerhebungsstellen und bei den innern Hallämtern für gemeinschaftliche Rechnung der vereinten Staaten erhoben werden; jedoch bleibt jeder der beiden Regierungen unbenommen, an der gemeinsamen Gränzlinie auf ihrem Gebiete diejenigen Aufsichtsstellen und Schutzwachen aufzustellen, welche sie allenfalls zur Verhinderung der Salz- und Malzeinschwärzungen oder anderer Defraudationen ihrer indirekten Auflagen nothwendig finden. Art. VI. Die Regierungen der vereinten Staaten verzichten auf einseitige Anordnungen und Verträge, welche die Zollverhältnisse mit andern nicht zum Vereine

Digitized by Google

gehörigen Staaten zum Gegenstande haben; sollte eine oder die andere derselben sich in den Fall versetzt sehen, einem dritten Staate einzelne Begünstigungen nicht wohl versagen zu können, so soll sie verbunden seyn, dem Vereine für die dadurch sich ergebende Einnahmsminderung ohne Ausgabenmehrheit Ersatz zu leisten. Dagegen werden die beiden Allerhöchsten Paciscenten ihre Bemühungen dahin vereinigen, daß dem Zollvereine auch andere angränzende Staaten beitreten. Art. VII. Die gemeinschaftlichen Zölle werden nach der Zollordnung und den Zolltariffen erhoben, worüber sich die beiden Allerhöchsten Paciscenten auf die Grundlage der Bayerischen Zollordnung und der Bayerischen Zolltarife vereinigen werden, und welche sodann zu seiner Zeit in jedem der vereinigten Staaten, auf dem gewöhnlichen Wege zur allgemeinen Darnachachtung verkündet werden sollen." — (Fortsezzung folgt.)

Schluß der Verhandlungen der 22ten allgemeinen öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten, am 9. Februar 1828.

Der Abgeord. Rudhard sprach sich für die indirekten Steuern aus, theils wegen des Umstandes, weil sie sich nach dem Vermögen der Einzelnen richten, theils auch, weil die Perception derselben, die wenigsten Kosten veranlasse. Compositionen mißbilligte der Redner aus der Ursache, weil ihnen alles jene Nachtheilige anhänge, wie den Pachtungen der Gefälle. Hierauf unterzog er den Entwurf selbst der Prüfung, und trat demselben mit dem Ausschusse großentheils bei. Den §. 79 wünschte er aber ganz zu entfernen, so wie er sich gegen Kriminal-Untersuchungen deßhalb aussprach, weil Defraudationen doch nur immer den Charakter einer Polizei-Uebertretung an sich trügen, Er tadelte den Entwurf deßhalb, weil er das Polizeigesetz angewendet haben will, da doch ein solches noch nicht existire. Die Aburtheilung über das Factum wies er den Gerichten in der bisherigen Art zu, und trug darauf an, daß den Aufschlägern der Strafantheil verbleiben solle, so wie er sich für die Beweiskraft der Protokolle derselben aussprach. Mit dem Wunsche, daß der Rheinkreis mit dem Entwurfe verschont bleiben solle, machte der Redner darauf aufmerksam, daß man für das Institut des Malzaufschlages wachen müßte, weil er eine sehr große, nur durch neue lästige Auflagen zu surrogirende Einnahme darbiete. — Die Abg. Meuth und v. Anns waren der Meinung, man möchte doch nicht so sehr gegen das Institut des Malzaufschlages sich ereifern, welches einmal unumgänglich nothwendig sey, sondern man solle, wenn geeifert werden müsse, gegen das Lotto protestiren, das den inneren Wohlstand von so vielen hundert Familien gänzlich untergrabe. Uebrigens beantragten sie, daß das Gesetz auf den Rheinkreis nicht angewendet werde. — Der Abg. Häcker glaubte, daß eine Auseinandersetzung der Ansichten über Judikatur um so nothwendiger sey, als derselbe Fall bei dem Zollgesetze wieder neuerdings eintreten werde. Er zeigte, daß der Malzaufschlag eben kein Ungeheuer sey, da derselbe so wenige Schwierigkeiten und nur so unbedeutende Kosten bei der Erhebung veranlasse, und da selbst dasjenige, was das frühere Gesetz lückenhaftes an sich tragen mochte, durch das neue Gesetz hinwegfällt, besonders durch die Aufhebung der Administrativ-Justiz. In dieser Beziehung äußerte er weiter, der Entwurf schlage zwar ein Verfahren vor, welches zu sehr in die häusliche Ehre eingreife, indeß bei der von ihm, dem Redner, bereits angeregten Modifikation, sey auch dieser Anstand gehoben. Er beleuchtete sodann den Entwurf hinsichtlich des vorgeschlagenen Verfahrens in Malzdefraudations-Sachen, und zeigte, daß der Entwurf auf einer Seite sich zur Administrativ-Justiz hinneige, auf der andern aber Criminaluntersuchungen vorschreibe, während doch eine Defraudation nie den Charakter eines Verbrechens annehmen könnte. Indem er auf das Erscheinen eines neuen Strafgesetzbuches vertröstete, in welchem vielleicht hierüber Aufschlüsse enthalten seyn würden, sprach er sich über den Wunsch des Abg. v. Dresch hinsichtlich einer 3ten Instanz aus, und hielt die Besezung von 2, wenigstens eines Ober-Appellationsgerichts-Senates für nothwendig, wenn nicht alle Geschäfte in 3ter Instanz stocken sollen. — Der Abgeord. Dangel, als Referent, durchging die Debatte, vertheidigte die Ansicht des Ausschusses, sammt den von diesem gegebenen Modifikationen, und schloß sich bezüglich der Judikatur den Ansichten des Abg. Häcker an. — Der K. Staatsminister Graf v. Armansperg verbreitete sich über das Alter des Aufschlages, welcher bereits über 300 Jahre bestehe, und stets zur Staatsschuldentilgung verwendet wurde. Er sprach sich unverholen aus, daß Compositionen unausführbar seyen, wofür auch die Mehrheit der Abgeordneten dieselbe Ansicht habe, als wie für die Annahme des Entwurfes, der nur eine Zusammenstellung der schon vorhandenen Verordnungen enthalte. Er durchging hierauf die einzelnen §§. und widerlegte und löste die gegen dieselben vorgebrachten Aeußerungen und Zweifel. — Hier schloß das Präsidium die Sitzung, welche bis Abends 5 Uhr gewährt hatte, und beraumte die nächste auf Dienstag den 12. Februar, Morgens 9 Uhr an. —

Wien, 8. Februar. Dem Vernehmen nach hat unser Monarch von dem Kaiser Nikolaus ein eigenhändiges Schreiben erhalten, worin die friedlichsten Versicherungen ertheilt sind. Es wird also immer wahrscheinlicher, daß im Laufe des Frühjahrs die Vermittlung und Annahme der Convention vom 6. Juli ohne weitere kriegerische Demonstrationen zu Stande kommen werde. — Seit dem 27. Januar erwartet man hier umsonst die Post aus Constantinopel; die mitzubringenden Briefe dürften manche Ansichten berichtigen, und manche Besorgnisse zerstreuen, mit denen man sich besonders bei dem Handelsstande trägt, und die bisher vergebens von den Spekulanten à la bais verbreitet wurden, da doch höchst vermuthlich nur die grundlosen Wege, ausgetretene Flüsse und ähnliche Zu

Digitized by Google

fälle die Ursache der so lange unterbrochenen Kommunikation mit dem Oriente sind. — (Vergl. unten den Artikel: „Bucharest.")

In Handels-Briefen aus Odessa, die vorgestern hier eingelaufen, heißt es, mehrere bei der Russischen Gesandtschaft in Constantinopel angestellte Personen wären nach einer fünftägigen Fahrt daselbst ans Land gestiegen, und hätten angesagt, daß 14 Tage vor ihrer Abreise von Constantinopel ein Ferman des Großherrn Folgendes verkündet habe: 1) Die Aus- und Einfahrt durch die Dardanellen und den Bosphorus, werde für jede fremde Flagge untersagt. 2) Alle Franken, ohne Unterschied der Nation, müssen sich zur Classe der Rayas zählen, wenn sie nicht des Schutzes der Pforte verlustig seyn wollten. 3) Auf alles fremde Eigenthum, das sich auf Russischen, Englischen und Französischen Schiffen befinde, solle bis auf weitern Befehl ein Embargo gelegt, und das Getreide ans Land gebracht werden. Diese Maßregeln seyen in Folge der von den Bothschaftern zu Vourla getroffenen Verfügungen: daß die Konsuls bis zum 15. Januar ihre Flaggen und Wappen abzunehmen, und ihre Funktionen einzustellen hätten, angeordnet worden. Auch sollten viele Executionen zu Constantinopel statt gefunden haben, und einer der angesehensten Griech. Kaufleute, Namens Raili, strangulirt worden seyn. — Wie sehr diese Mittheilungen der Bestätigung bedürfen, erhellt schon aus dem Umstande, daß sobgleich die Türk. Post vom 10. Jan. von Constantinopel noch nicht angekommen ist, doch gewiß durch ausserordentliche Gelegenheit ein so wichtiges Ereigniß berichtet worden wäre. Wahrscheinlich sind diese Mittheilungen nur eine Entstellung der schon früher gegebenen Nachrichten von dem Vertrage, den die Pforte mit Sardinischen Kaufleuten zu Verproviantirung der Hauptstadt geschlossen, und von dem Schutze, den sie selbst den Unterthanen der verbündeten Mächte, die friedlich daselbst zu verbleiben fortfahren, bei der Abreise der Gesandten ihrer Nation zugesichert hat. —

Metalliques heute 90⅛; Bankaktien 104¾. —

Großbrittanien.

London, 6. Februar. Consols 85¼. —

Da Hr. Peel von der Universität Oxford heute wieder gewählt wird, so ist es wahrscheinlich, daß er morgen in dem Hauße der Gemeinen seinen Platz wieder einnehmen wird. —

Der Courier enthält einen Artikel, in welchem er die letzten Nachrichten aus der Türkei und Griechenland zusammenstellt, und zugleich bemerkt, daß wenn die von Deutschen Blättern mitgetheilten Nachrichten von den Vorschlägen, welche die Pforte nach der Abreise der drei Gesandten gemacht, wahr seyen, die in der Thronrede ausgedrückte Hoffnung auf eine freundschaftliche Ausgleichung der Differenzen mit der Pforte als gerechtfertigt sich darstelle. Auch äußert dieses Blatt sein Mißfallen über die Art, wie man sich im Unterhauße über die Türken, die man fast als keine vernünftigen Geschöpfe betrachtet, geäussert habe. Der Courier schließt den Artikel mit folgenden Worten: „Die Aufrechthaltung der Türkischen Macht ist für das politische Gleichgewicht Europa's nothwendig. Sie kann von ihren Griechischen Besitzungen und ihren Griech. Unterthanen getrennt, aber sie wird aus ihren Europäischen Ländern nicht vertrieben werden; der Sitz ihrer Regierung wird stets Constantinopel seyn." —

In der gestrigen Sitzung der Kammer der Gemeinen erhob sich Lord William Pawlett von seinem Sitze und fragte den Lord Palmerston, ob es denn wahr wäre, daß die Regierung die Absicht habe, der Ottomannischen Pforte für den Verlust ihrer Flotte bei Navarin einen Schadens-Ersatz zu leisten. Wenigstens, äußerte er weiter, ginge das Gerücht, daß dies die Absicht der Regierung wäre, welches, wenn es gegründet seyn sollte, voraussetzen ließe, daß die Regierung das Betragen Sir Eduard Codrington mißbillige. — Lord Palmerston erklärte, daß die Regierung weit davon entfernt sey, der Ottomannischen Pforte einen Schadens-Ersatz zu leisten. — Hr. Banks fragte in der nämlichen Sitzung weiter, ob denn das Gouvernement nicht die Absicht habe, dem Parlamente das Dokument vorzulegen, von welchem die Journale jetzt so häufig sprächen und welches sie als einen Supplementar-Vertrag zu dem Vertrage von London ausgeben wollen. — Darauf erwiederte Lord Palmerston: „Dieß Document kann dem Hauße nicht vorgelegt werden, weil es nicht existirt. Nach dem Abschluße des Traktats vom 6. Juli sind die Repräsentanten der großen Mächte zwar von Zeit zu Zeit zusammen getreten, um miteinder zu conferiren. Man hat die wichtigsten Verhandlungen dieser Conferenzen dem Hauptinhalte nach in Protokolle gebracht und vielleicht ist eines dieser Protokolle gemeint, wenn die Journale auf einen Vertrag anspielen." Lord Palmerston fügte noch hinzu, daß die Verhandlungen dieser Conferenzen dem Parlamente seiner Zeit würden vorgelegt werden. —

Griechenland und Türkei.

Bucharest, 25. Januar. Um wegen des auffallend langen Ausbleibens der Constantinopolitaner Post vom 10ten d. M. Erkundigungen am jenseitigen Donau-Ufer einzuziehn, wurde vorgestern einer von den Oesterreichischen Gesandtschafts-Tartarn nach Giurgewo mit dem Auftrag abgesendet, sich unter Beihülfe des dortigen Festungs-Commandanten, Rutschuk-Ahmed-Aga, verläßliche Nachrichten aus Rutschuk hierüber zu verschaffen. Gestern Abends ist gedachter Tartar mit einem Schreiben des Mauthners von Rutschuk zurückgekommen, welches die Anzeige enthält, daß jene Post, in Begleitung zweier Tartarn, Namens Chadschi-Ahmed und Sakker-Ismail, nebst einem Kourier und zwei Kaufleuten, am 23sten Morgens in Rutschuk angekommen war, die Donau aber nicht passiren konnte, welche gegenwärtig in der Mitte an manchen Stellen nicht recht zugefroren ist, so daß die Boten des Rutschuk-Ahmed-

Digitized by Google

Aga nur mit Lebensgefahr hinüber kommen konnten; zwei Tage später war die Eisdecke vollkommen fest. —

Am 17ten d. M. wurde hier eine seltene Erscheinung beobachtet. Das Quecksilber aller Barometer erhob sich nämlich auf eine ungewöhnliche Höhe, überstieg alle auf der Scala angemerkten Grade, und blieb auf dieser außerordentlichen Höhe bis zum 20sten, wo es plötzlich bedeutend fiel. Die Kälte war, während jenes hohen Barometer-Standes, trocken, der Wind Südost, das Thermometer zeigte 16 Grade Reaumur unter dem Gefrierpunkte.

Miscellen.

(Erdstoß.) Dienstag den 29. Januar, Vormittags ¼ auf 3 Uhr verspürte man zu Ohnastetten, Ober-Amts Urach, einem auf dem nördlichen Abhange der rauhen Alp, 2700 Württ. Fuß über der Meeresfläche, gelegenen Orte, so wie in dem Honauer Thale, Ober-Amts Reutlingen, einen ziemlich starken Erdstoß in der Richtung von West nach Ost. Die Häuser wurden erschüttert, die Fenster klirrten und unbefestigte Fensterläden warfen sich zu. Im Thale mußte der Stoß noch heftiger gewesen seyn, da namentlich zu Unterhausen einige Zimmer-Geräthschaften aus ihrer Stelle verrückt wurden. Der Stoß war mit einem, dem entfernten Kanonendonner ähnlichen, dumpfen unterirdischen Getöse begleitet, und dauerte etwa zwei Sekunden. Den ganzen Vormittag über war auf der Höhe der Alp ein sehr dichter Nebel und die Temperatur mochte etwa 2 — 3 Grad über dem Gefrierpunkt seyn; Nachmittags löste sich der Nebel ganz auf, die Luft wurde heiter und angenehm und blieb auch so am 30. und 31. Januar. Das Barometer stand zur Zeit des Stoßes auf 27 Zoll 7 Linien, sank gleich darauf noch um 3 Linien tiefer, und blieb, obgleich die schönste Witterung und die Luft ganz ruhig war, 48 Stunden auf diesem niedrigen Standpunkte. —

(Wahre Worte.) „Hütet Euch zu frohlocken! Ueber erschlagene Menschen sich freuen, ist sündlich" — sagt der Grieche Homer. Türkenfreunde! Die Ihr dem Todesröcheln der griechischen Nation zuklatschet, habt Ihr auch bedacht, was das Gesetz der Religion, Moral und Humanität fordert? Ihr lacht über Gefühle, über Recht und Gewissen; aber habt Ihr vergessen, daß der nagende Wurm des Bewußtseyns zuerst einen der Eurigen (Lord Londonderry) mit Gewalt vom Schauplatz abgerufen hat? Ihr rühmt Euch Eurer Kälte, die Barbarei ist; mich — ich gestehe es — ließen unter Euren Umständen die blutigen Schatten der Scioten nicht schlafen.

(Otaheitisches Gesetz.) Der 28ste Bericht der Londoner Bibelgesellschaft meldete, daß der König in Otaheiti seinem Volke an dem Tage, wo er getauft wurde, ein Gesetz gegeben habe, das jeden der Verläumdung Ueberführten verurtheile, mit eigenen Händen ein Stück von einem Wege oder Kanal von zwei Stunden Länge anzulegen. Art und Richtung wird von der Regierung vorgezeichnet. Wenn das Gesetz in Europa geltend wäre, wie gut würden überall die Verbindungen zu Wasser und zu Lande seyn. —

Bekanntmachung.

Das unterzeichnete Amt verkauft Donnerstag den 21ten l. M. nachbenannte konfiszirte Gegenstände, als: 1 Stück schwarzes, 24 Stück dunkelgrünes feines Wollentuch, 2 Stück grau melirtes mittelfeines, 1 Stück grau und 2 Stück dunkelblau ordinäres Wollentuch, zusammen 218 bayerische Ellen, ferner 1 Stück olivengrünes und 1 Stück violettblaues Damentuch zu 35 Ellen, 4 Stück Barchent zu 97 Ellen, mehrere kleine wollene verschiedenfarbige Halstücher, 25 Pfd Kaffe, 36 Pfd. Zucker und etwas Gewürz, dann 46 Pfd. gearbeitetes Sohlleder und 11½ Pfd. schwarzes Kalbleder. Der Verkauf beginnt am besagten 21ten d. M. Vormittags mit dem Schlag 8 Uhr und wird bis Nachmittag fortgesetzt. Dieß zur Kenntniß der Kaufsliebhaber. Hof, den 12. Februar 1828.

Königliches Oberzoll- und Hallamt Hof.
Rumpler.

Grötsch.

Anzeigen.

Bei einer vorurtheilsfreien und unpartheiischen Vergleichung meiner in Nr. 21 mit der in Nr. 28 dieses Blattes von dem Cantor Meusel zu Stammbach enthaltenen Anzeige, in welcher derselbe, als unberufener Richter, über das von mir angekündigte Werk vorschnell urtheilt, das er durchaus noch in gar keiner Beziehung kennt, muß sich jedem unbefangenen Leser die edle Absicht desselben nämlich boshafte Verleumdung, sogleich aufdringen. Das vom C. Meusel angepriesene Werk ist mir, da ich es selbst besitze, sehr wohl bekannt. Es ist 7 Bögen stark und löst bei seiner großen Vortrefflichkeit die Aufgabe der Modulation nur zur Hälfte, indem es bloß den verminderten Septimen-Accord behandelt, und die Hauptsache, nämlich den reinen Dreiklang und den wesentlich dissonirenden Septimen-Accord, als Mittel zu Modulationen, gar nicht erwähnt. Dieß zur Nachricht für musikalische Freunde, welche vielleicht durch die Annonce des C. Meusel von der Theilnahme durch Subscription auf mein Werk abgeschreckt werden könnten.

Pflug, Lehrer in Kulmbach.

Westphäler Rindszungen und Würste, Essig- und Salzgurken, dann ganz frische Holländer Häringe bei

Friedrich Beck.

In dem Hauße C. Nr. 269 ist ein Quartier zu vermiethen, bestehend in 3 Zimmern, eine große Kammer, Bodenkammer, Gewölb, Keller, Holzschlicht, Mitgebrauch der Waschstube und Mang; dann kann auch Garten, Frühbeete und Glashaus dazu oder einzeln gegeben werden.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 34. 17. Februar 1828.

Deutschland.

München, 12. Februar. In der heutigen 22ten allgemeinen öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde nach Bekanntmachung der an die Kammer gelangten neuen Eingaben und nach Vorlage der Fragen zur Abstimmung über den Entwurf eines Gesetzes, den Malzaufschlag betreffend, die Berathung über den Entwurf eines Gesetzes, die Bildung der Kammer der Reichsräthe betreffend, eröfnet. Als Redner hat sich der Abg. Frhr. v. Closen über diesen Gesetzentwurf sehr umständlich verbreitet, da jedoch die Debatten wegen vorgerückter Tageszeit unterbrochen werden mußten, so wird die Fortsezung den 15ten d. M. erfolgen. Die Details der heutigen Sitzung werden morgen nachgetragen werden. —

Herr Oberlieutenant Krazeisen, einer der Offiziere, welche den Herrn v. Heidegger nach Griechenland begleiteten, benuzte die günstige Gelegenheit, welche sich ihm dort bot, die merkwürdigsten Personen, welche sich während der Revolution zu Land oder zur See und in den innern Angelegenheiten hervorgethan haben, nach dem Leben zu zeichnen. Bei den ersten fand er einige Schwierigkeit. Nachdem aber ihre Bilder hergestellt waren, und durch die charaktervolle Aehnlichkeit, die ihr Urheber, eben so geschickter und geistreicher Zeichner, wie verdienstvoller Offizier, ihnen zu geben gewußt hatte, allgemeine Aufmerksamkeit und Theilnahme erregt hatten, wurde es für die andern Individuen Ehrensache, auch der Sammlung des deutschen Künstlers anzugehören, und so brachte er eine sehr anziehende Reihe von Portraits zu Stande, welche eben so wegen des Interesses, das sich an ihre Namen knüpft, als durch die Vorzüge ihrer charaktervollen Auffassung und kunstreichen Ausführung sich in dem Portefeuille des Künstlers des größten und ungetheiltesten Beifalls erfreuten. Es sind die ersten ächten Bilder, welche von Canaris, Caraiskaki, Colocotroni, Mauromichalis, Miaulis, Maurocordato und ihren berühmtesten Gefährten nach Europa gekommen sind, gegen die alle frühern Stiche und Zeichnungen, mit denen die litterarischen Märkte überschwemmt worden sind, als rein imaginär erscheinen. Den Griechen ist eine Anzahl ausgezeichneter Phihellenen und merkwürdiger Ansichten von Nauplia, Aegina und dem Piräus beigefügt. Diese kostbare Sammlung ist der Herr Oberlieutenant im Begriffe, in sechs Heften, das Heft zu 5 fl., mit erläuterndem Texte herauszugeben, und eben ist uns das erste Heft, mit den Bildnissen vom alten Colocotroni, dem Admiral Tombasi, dem Obrist Gordon und einer Ansicht der Burg und Stadt Nauplia zugekommen. Die lithographische Ausführung, von zwei unserer besten Lithographen, Hanfstengel und Hohe, ist der Originale würdig, und trägt bei, dieser höchst interessanten Unternehmung den Beifall zu sichern, dessen sie sich hier bereits allgemein erfreut, und bei so vielen Vorzügen sich bald auch über die Gränzen von Bayern und Deutschland hinaus erfreuen wird. —

Wien, 9. Februar. Der Russische Staatsrath, Ritter v. Kataskasy, der als diplomatischer Agent dem Grafen Heyden zugetheilt ward, ist heute von Petersburg hier eingetroffen. — Alles, was in öffentlichen Blättern von einer Mission gesprochen wird, womit der Prinz Philipp von Hessen-Homburg beauftragt werden solle, gehört zu den vielfachen Erdichtungen, mit denen man das Publikum täglich unterhält. —

Endlich ist gestern Morgens um 7 Uhr der Courier mit den Briefen von Constantinopel eingetroffen. Französische Blätter brachten eben diesen Morgen die Eröffnungs-Rede des Englischen Parlaments; man fand Alles darin, was man wünschte, und wenn gleich von Aufrechthaltung des Traktats vom 6. Juli gesprochen wird, so geschieht dies doch auf eine Art, welche die Besorgnisse für die Ruhe von Europa sehr vermindert. Gestern ist ein Courier von hier nach Petersburg abgegangen. —

Direckte Nachrichten aus Constantinopel bestätigen es, daß alle Unterthanen der drei intervenirenden Höfe, ohne Ausnahme, die Türkische Hauptstadt verlassen müssen; die Aermeren waren bereits an Bord von Schiffen gebracht, und sollten gleich den Joniern nach dem Archipel abgeführt werden. Keine Fürsprache der neutralen Gesandten hatte etwas gefruchtet. Die Maßregel hatte unter allen Christen Schrecken verbreitet. —

Am 2ten d. M. Vormittags um 10 Uhr wurde die sterbliche Hülle des im 36sten Jahre dahier verstorbenen Fürsten Alexander Ypsilanti feierlich aus seiner Wohnung in die Griechische Kapelle überbracht, um dort seinem Rang gemäß eingesegnet und dann beerdigt zu werden. Der Körper wurde nach dem Griechischen Ritus während des Todtenamtes, welches der vor einigen Jahren aus Constantinopel geflüchtete, und sich auf seiner Durchreise hier befindende Bischof von Pharsala unter Assistenz von vier Priestern verrichtete, zur Schau ausgestellt. Er war mit einer schwarzen Pekesche bekleidet, wie einige behaupten der Uniform der heiligen Schaar, mit welcher er den Einfall in die Moldau machte, und nach deren Vernichtung er sich flüchtete; auf seiner Brust lagen auf einem Kissen seine zwei Russischen Orden. Seine Schläfe waren mit einem Kranze von Rosen und Immergrün umwunden, den die Hand einer geistreichen Dame verfertigt

Digitized by Google

haben soll. Während des Todtenamtes trat die Fürstin Rasumofsky mit ihrer Schwester in die Kapelle, und nahm ihren Platz neben den in Thränen zerfließenden Brüdern des Verstorbenen. Sie hatte ihn mit freundlicher Milde gepflegt und in seinen letzten Stunden nicht mehr verlassen. Die üblichen Gesänge verrichteten die Sänger der Russischen Gesandtschaft. Am Schlusse des Todtenamtes traten die Brüder Ypsilanti's zum Sarg und gaben dem Verewigten den letzten Bruderkuß. Dies war das Zeichen der allgemeinsten Bewegung. Die Kapelle hatte sich während der Todtenfeier mit Griechen angefüllt, die sich herbei drängten, um nach Griechischem Gebrauch die Leiche zu küssen. Mit fürstlicher Freigebigkeit waren Hunderte von Kerzen vertheilt worden, und so hatte diese letzte Scene beim Schein der Kerzen etwas Rührendes, was sich nicht wohl beschreiben läßt. Constantin Ypsilanti war davon so ergriffen, daß er von seinen Umgebungen unter den Armen gehalten werden mußte, und Viele der Umstehenden zerflossen in Thränen. Der Sarg wurde nun auf den Fürstlichen Leichenwagen gehoben und auf den Gottesacker abgeführt. Ihm folgten unmittelbar die Wägen des Fürsten Rasumofsky und seiner Gemahlin, die Brüder des Verstorbenen und die Geistlichen, zuletzt die Wägen der Griechischen Gemeinde. Von der Russischen Botschaft war Niemand erschienen. Eine Menge Volks hatte sich während der Todtenfeyer auf den Strassen gesammelt. —

Metalliques heute 90 $\frac{9}{16}$; Bankaktien 1045. —

Frankfurt, 13. Februar. Zur Feier des 60ten Geburtsfestes Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich haben gestern sämmtliche Herren Bundestags-Gesandten, die bei dem deutschen Bunde akkreditirten Herren Minister, die Herren Generale und Stabsoffiziere der Militair-Kommission und die beiden Herren Bürgermeister der freien Stadt Frankfurt bei Sr. Exc. dem KK. präsidirenden Herrn Gesandten, Frhrn. von Münch-Bellinghausen, Glückwünsche abgestattet. Se. Exc. versammelte dieselben hierauf zu einem großen Mittagsmahl von 40 Gedecken, bei welchem die Gesundheit Sr. Maj. des Kaisers ausgebracht wurde; die Tafelmusik spielte das Oesterreichische Volkslied: „Gott erhalte Franz den Kaiser." Ein von Sr. Exc. dem Herrn Gesandten gegebener glänzender und zahlreich besuchter Ball beschloß den festlichen Tag. (Franz II., ist der erste Fürst aus der jüngern Oesterr. Linie, der Habsburg-Lothringischen, welcher das 60te Lebensjahr erreichte.) —

Karlsruhe, den 4. Februar. Se. K. Hoh. der Großherzog hat für die bevorstehende Ständeversammlung zu Mitgliedern der ersten Kammer ernannt: den Staats- und Kabinetsminister Freiherrn von Berstett, den Staatsminister Freiherrn von Berckheim, den Generallieutenant von Schäffer, den Oberhofmarschall Geheimenrath Freiherrn von Gayling, den Staatsrath Freiherrn v. Zyllnhardt, den Generalmajor v. Freystedt, den Land-Ober-Jägermeister v. Kettner, und den Staatsrath von Böckh. —

Portugall.

Lissabon, 23. Januar. Man versichert, der Infant Don Miguel werde gleich nach seiner Ankunft eine allgemeine Amnestie erlassen. —

Der Vicomte von Porto Corbo, der für den reichsten Mann im Königreiche gilt, ist zum Präsidenten der Generalversammlung der Bank ernannt worden; und wie man behauptet, wird dieser Kapitalist 10 Millionen verwenden, um dieses Etablissement, dessen Direktion er sonder Zweifel übernehmen wird, empor zu heben. —

Es sind von dem Infanten Don Miguel Depeschen eingetroffen, welche für die Königin, dem Marquis Loulé und dessen Gemahlin nicht sehr günstig lauten. Er scheint England nicht eher verlassen zu wollen*), als bis die Königin Mutter Portugal verlassen hat. Was den Marquis Loulé betrifft, so versichert man aufs Neue, daß er ebenfalls vor der Ankunft des Infanten mit der Prinzessin, seiner Gemahlin, abreisen wird. Gewiß ist, daß die bisher eingestellten Zurüstungen am Bord der Englischen Fregatte, welche ihn nach London bringen soll, wieder vorgenommen worden sind; jedoch ist man allgemein der Meinung, daß diese Fregatte zu der Reise der Königin nach Rom benutzt werden wird.

Russland.

St. Petersburg, den 2. Februar. Se. Maj. der Kaiser haben den Commandeur des abgesonderten Kaukasischen Korps, Herrn General-Lieutenant Paskewitsch, zum Großkreuze vom Orden des Sieggewinners St. Georg, zweiter Klasse ernannt. —

Die bei dem dirigirenden Synod aus den 38 Eparchien des Reichs eingegangenen Verzeichnisse über die im Laufe des Jahres 1826 Verehelichten, Gebornen und Gestorbenen der orthodox Griechisch-Russischen Confession ergeben folgendes: Zahl der Ehen 384,787; geboren wurden 857,469 männl. Geschlechts und 787,554 weibl. Geschl.; gestorben sind 606,881 männl. Geschl. und 587,756 weibl. Geschlechts. — Nach der Handels-Zeitung sind im J. 1827 in Petersburg 1257 Schiffe angekommen. Der Werth der Exportationen belief sich auf 116,795,217 Rubel. Der Ertrag der Douane in Petersburg stieg auf 34,433,490 Rubel. (Im Jahre 1822 hatte diese Douane nur 21,638,934 Rubel eingebracht.) — Die Douane in Riga brachte im vergangenen Jahre 8,215,400 Rubel ein. —

Odessa, 25. Januar. Endlich haben wir wieder

*) Direkten Nachrichten aus England zufolge, war Don Miguel am 6. Februar von Plymouth auf einem Portugiesischen Kriegsschiff von da nach Lissabon abgesegelt. Eine Englische Fregatte, an deren Bord sich der neuernannte Großbrittanische Bothschafter am Portugiesischen Hofe, Herr Lamb, befand, begleitete das Schiff, welches den Infanten trug. —

Digitized by Google

neuere Nachrichten aus Constantinopel. Die Kanzlei unsers Bothschafters, unter Leitung des Herrn von Fonton, welche diese Hauptstadt am 14ten d. verlassen hatte, ist glücklich hier eingetroffen. Damals waren die Franken in großen Besorgnissen, weil die Pforte Maßregeln ergriffen haben soll, die auf keine versöhnliche Gesinnung gegen die intervenirenden Mächte hindeuten. Alle Unterthanen der drei Mächte, die nicht Rayas werden wollen, sollen binnen einer bestimmten Frist die Hauptstadt verlassen, da die Pforte kein fremdes Schutzrecht mehr anerkennt. Alle Englischen, Russischen und Französischen Schiffe, die mit Getraide befrachtet waren, sind auf Befehl des Sultans ausgeladen worden, und die Eigner erhielten, ohne eine Zahlungs-Summe zu bestimmen, blos eine Bescheinigung der weggenommenen Vorräthe. Endlich soll die Durchfahrt durch den Bosphorus ins schwarze Meer allen Flaggen untersagt seyn. Mehrere katholische Armenier-Familien waren nach Asien deportirt worden. Man kann sich denken, welche Sensation diese Maßregeln unter den Christen erregen mußten, und hier glaubt man allgemein, daß die Mehrzahl der Franken Constantinopel verlassen werde. Die strengen Anordnungen der drei Bothschafter vor ihrer Abreise von Bourla scheinen diese Maßregeln verursacht zu haben. —

Odessa, 27. Januar. Die vorgestern erwähnten Nachrichten aus Constantinopel vom 14. Januar bringen auch das Gerücht, daß der Chef des reichen Hauses Rally, ein Sciote, in die Gefängnisse des Bostandschi abgeführt und daselbst nach zweitägigen Foltern erdrosselt worden sey. Einige wollten daraus schließen, daß sich das Schloß von Scio endlich an die Griechen habe ergeben müssen. Viele Griechen flüchteten sich aus Furcht vor einem ähnlichen Schicksale. — Der diesjährige Winter ist bei uns sehr streng, die Kälte war am 18. Januar auf 23 Grad gestiegen. Diese ausserordentliche Kälte ist hier um so empfindlicher, als wir Südbewohner gar nicht darauf eingerichtet sind. Die Häuser von Odessa sind von einem porösen Stein gebaut, die Oefen sind schlecht eingerichtet und vielen Bewohnern fehlt es sogar an Winterkleidern. Dagegen hat diese Kälte auch heilsame Folgen. Das vorzüglichste Resultat derselben ist eine reiche Erndte, die schon seit einigen Jahren gefehlt hat; ferner werden Raupen und Heuschrecken völlig zerstört, und von dem vielen gefallenen Schnee werden die Seen und Sümpfe mit Wasser gefüllt, indem sonst die gewöhnliche Dürre so viel Verwüstung unter den Viehheerden anrichtet. —

Czarthum Polen.

Warschau, 27. Januar. Eine Division von dem Armee-Corps des Generals Rosen ist hier eingerückt. Die Feld-Equipagen Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Constantin sind nach Lublin abgegangen, wohin auch vor einigen Tagen das Hauptquartier Sr. Kaiserl. Hoheit beordert wurde. Der Großfürst selbst befindet sich noch hier, und wird erst nach Beendigung seiner Regierungsgeschäfte nach Lublin abreisen. Ein Tagsbefehl an die Polnische Armee ermahnt dieselbe, sich der besten Manneszucht zu befleißen, und jenen Hoffnungen zu entsprechen, die Se. Maj. der Kaiser von Rußland auf sie setze, wenn die Weltbegebenheiten sie ins Feld rufen sollten. Der Courier-Wechsel zwischen hier, Petersburg und Bessarabien ist jetzt sehr lebhaft. —

Griechenland und Türkei.

Constantinopel, 10. Januar. Die Mäßigung, welche die Pforte zu beobachten versprach, und welche selbst zu der Hoffnung Anlaß gab, daß die Pforte es sich angelegen seyn lassen wolle, die Pacifikation allein zu bewerkstelligen, ist verschwunden, oder sollte vielmehr nur als Maske dienen, um die wahren Absichten zu verbergen. Eine Proklamation, die an alle Beamte des Reichs ergangen ist, und die in den gehässigsten Ausdrücken die Kabinette und die ganze Christenheit schildert, diese zu bekämpfen als ein heiliges Recht ansiehet, und selbst dazu auffordert, sagt auch ohne Hehl, daß der Pforte daran gelegen sey, Zeit zu gewinnen, um sich zu einem blutigen Kampfe zu rüsten, daß sie, sobald sie diesen Zweck erreicht habe, allen Gefahren trotzen, und eher untergehen, als die Unabhängigkeit der Griechen von Morea und den Inseln anerkennen wolle, wodurch nur die übrigen Rayas des Reiches zur Empörung gereizt werden, und der Islamismus bald unter der Botmäßigkeit der Ungläubigen stehen müßte. Es sollte bei dieser Proclamation allein nicht sein Bewenden haben, sondern eine Reihe von Proscriptionen, die mehr als 1500 Russische, Englische und Französische Unterthanen traf, und für alle hier noch Zurückgebliebenen dieser Nationen ein gleiches, wo nicht ärgeres Schicksal fürchten läßt, nöthigte die Bevollmächtigten der neutralen Mächte einzuschreiten, und die Pforte aufmerksam zu machen, daß dieses Verfahren mit dem versprochenen Schutze, den die Pforte selbst über alle nicht von eigenen Repräsentanten bei ihr vertretenen Franken üben wolle, sich keineswegs vereinigen lasse, und daß sie dadurch nur die gefährlichste Catastrophe für sich bereiten müsse, da selbst der Traktat von Akjerman dagegen spreche, und ganz Europa in Allarm gesetzt würde. Diese Ermahnungen scheinen jedoch keinen Eindruck gemacht zu haben, und die Befehle zur Proscription wurden unter dem Vorwande vollzogen, daß die in der Liste bezeichneten Individuen sich nicht über ihren Erwerbszweig ausweisen könnten, obgleich die meisten zu den wohlhabensten und angesehendsten Kaufleuten gehörten. Die üble Stimmung, die durch boshafte Einflüsterungen sich der Pforte zu bemeistern scheint, und wie ein unglückliches Fatum jede günstige Wendung der hiesigen Angelegenheiten vernichtet, steigerte natürlich noch den Verfolgungsgeist und traf auch alle unirten Armenier. Die Pforte scheint nämlich durch die Beweise von Ergebenheit, welche die Armenier in Georgien und Persien der Russischen Krone geben, über die Treue dieser Nation in Besorgnisse versetzt zu seyn, und sie aus diesem Grunde ohne Unterschied des Alters und Geschlechtes vertreiben zu wollen. In der Hauptstadt ist bereits der Befehl ergangen, daß sie das Land unverzüglich zu verlassen haben, und man fürchtet, daß auch in den Provinzen ein gleicher Befehl

Digitized by Google

ergehen werde. Eben so glaubt man auch, daß die Franken nicht allein aus der Hauptstadt, sondern auch aus allen andern Städten verwiesen werden dürften. Der Bosphorus ist versperrt; kein Schiff unter fremder Flagge darf beladen den hiesigen Hafen verlassen, sondern es muß seine Ladung bei der großen Mauth ausschiffen. In der Verwaltung haben viele Veränderungen statt gefunden; Nahir-Effendi, Kanzler der Handelskammer, ist abgesetzt, Tahir-Pascha verwiesen; Einige behaupten, letzterer sey enthauptet worden. —

Miscellen.

(Necrolog.) Zu frühe für König und Vaterland und Familie starb am 11. d. M. zu Bamberg der Direktor des k. Appellationsgerichts v. Schellhas, allgemein betrauert und die Achtung mit ins Grab nehmend, die der gründlichen Gelehrtheit und dem zarten Rechtsgefühle gebührt.

(Weiberverkauf in England.) Der zum Theil noch statt findende Gebrauch der Engländer, sich ihrer Weiber dadurch zu entledigen, daß sie dieselben auf öffentlichem Markte verkaufen, ist bekannt. Man würde es kaum glauben, daß bei einem zivilisirten Volke eine solche Barbarei noch statt finden könne, wenn nicht von Zeit zu Zeit neue Beispiele sie beurkundeten. Der gewöhnliche Verkaufspreis war zwischen 10 und 11 Schilling, er ist aber lezthin zu Halifax, zum Erstaunen von ganz England, bis auf eine Guinee gestiegen. Kurz darauf versteigerte ein anderer auf der Messe von Smithfield zu London seine Frau an einen Eigenthümer, zu Foley-Place wohnhaft, um die Summe von fünfzig Pfund Sterling. —

(Ein paar Zeitmerkwürdigkeiten.) Während man in Rom der Vaccine, als einem Eingriffe in die Gerechtsame Gottes, Hindernisse in den Weg legt und sie taliter qualiter verbietet, ist in den Ostseeprovinzen des russischen Reichs der geschärfte Befehl gegeben worden, daß alle Aeltern und Vormünder durchaus ihre Kinder sollen inoculiren lassen; im entgegengesetzten Falle verfallen sie in Geld-, oder nach Befinden der Umstände, auch in körperliche Strafen. — Im Piemontesischen darf man nicht lesen und schreiben lernen, wenn man nicht eine gewisse Summe eignes Vermögen besitzt; in der Republik Argentina (Buenos-Ayres) verfallen die Aeltern in Strafe, die ihre Kinder nicht Theil an dem öffentlichen Unterricht in diesen Kenntnissen nehmen lassen. Wird es noch schwer seyn, die Frage zu entscheiden: auf welcher Seite mehr Vernunft und Humanität liegt? Auf der einen steht ein unumschränkter Kaiser und die Regierung eines freien Volks, auf der andern ein unfehlbarer Papst und ein König.

Silben-Räthsel.

Dieser sucht es in der Länge,
Jener in der Güter Menge,
Mancher in der Zahl von Siegen,
Was die Erste kurz beschreibt!
Selig durch die nächsten Beiden
Ist der Mann, der, reich an Freuden,
Zärtlich darf im Arme wiegen,
Was von ihm der Nachwelt bleibt.
Im Pallast und in der Hütte
Hemmt die Letzte dessen Schritte,
Der zu ihr ermüdet tritt.
Ruhe wird sie dem nur bieten,
Der zu ihr den wahren Frieden
Bringt in seinem Innern mit.
Zwar Geburt verleiht das Ganze,
Aber nicht von Höh' und Glanze
Stammet des Besitzers Recht,
Denn es mögen hundert Ahnen
Nicht den Weg zu ihm dir bahnen,
Während deinem ärmsten Knecht,
Froh umspielt von Kindeskindern,
Tages-Kummer zu vermindern,
Sein Gebäu am Abend trägt. —

L.....g. J.....t.

Auflösung der Charade in Nr. 29. unsers Blattes:
Abendstern.

Anzeigen.

Max Sturm, berühmter Optikus aus Fürth, empfiehlt sich einem hohen Adel und dem verehrlichen Publikum während seines Aufenthaltes mit seinen nach optischen Kunstregeln geschliffenen Augengläsern und Conservations-Brillen, auch pereskopischen Gläsern nach dem neuen System, durch deren Gebrauch die Augen nach ihrer verschiedenen Beschaffenheit nicht nur das erforderliche Licht, sondern auch vorzüglich gut erhalten werden. Desgleichen mit verschiedenen kleinen und großen Mikroskopen, Perspektiven, doppelten und einfachen Lorgnetten, Lesegläsern, Schießgläsern, Teleskopen, Lupen, Cameras Obscuras, Prismata, Miniaturgläsern, und dergleichen mehr. Auch reparirt er solche schadhaft gewordene optische Instrumente, und versichert die billigsten Preise und reellste Bedienung. Er bittet um geneigten Zuspruch und wird auf Verlangen ins Haus kommen. Sein Logis ist im Brandenburgischen Hause.

Auf dem neuen Schloßplatze E. Nr. 264 sind 2 Quartiers mit sehr guten Meubels stündlich zu vermiethen.

Die tausend zweihundert vier und dreißigste Ziehung in München ist heute Donnerstag den 7. Februar 1828 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

15. 66. 46. 8. 33.

Die 1235te Ziehung wird den 11. März, und inzwischen die 855te Regensburger Ziehung den 19. Februar und die 194te Nürnberger Ziehung den 28. Februar vor sich gehen.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Montag Nro. 35. 18. Februar 1828.

Deutschland.

München, 13. Februar. Se. Maj. der König haben heute im Staatsrath den Vorsitz zu führen geruht.

Drei und zwanzigste allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten, Dienstag am 12. Februar 1828.

Tages-Ordnung: 1) Bekanntmachung der Eingaben. 2) Vorlage der Fragen zur Abstimmung über den Entwurf eines Gesetzes, den Malzaufschlag betreffend. 3) Berathung über den Entwurf des Gesetzes, die Bildung der Kammer der Reichsräthe betr. 4) Verlesung der Protokolle der Sitzungen vom 7ten, 8ten und 9ten Februar.

Am Tische der Minister: Der Königl. Staatsräth von Knopp, die K. Ministerialräthe von Panzer und Abel.

Nach Bekanntmachung der Eingaben, worunter sich ein Gesuch des Abg. Diehl um Urlaub, welcher stillschweigend genehmigt wurde, und ein Antrag des Abg. Müffershöfer, die Abgaben bei Veränderungsfällen von grundbaren Gütern betr. befand, legte der erste Hr. Präsident, Frhr. v. Schrenk, die inzwischen abgefaßten Fragen über das Gesetz, den Malzaufschlag betr., der Kammer zur Prüfung vor, welche denn auch die Genehmigung, unbedeutende Abänderungen ausgenommen, ohne Ausnahme erhielten. Nun wurde zur 3ten Position der Tagesordnung geschritten und der Abg. Frhr. v. Closen, welcher sich als Redner gegen das Gesetz: die Bildung der Kammer der Reichsräthe betr., hatte im Sekretariate einschreiben lassen, von dem Präsidenten eingeladen, sich von der Bühne aus zu äussern.

Derselbe betrat die Tribune und sprach sich vor Allem darüber aus, daß hier von einer Abänderung der Verfassungsurkunde die Rede sey, gegen welche er stets protestirt habe und hier um so mehr protestiren müsse, als neuere Schriftsteller sowohl den Monarchen, als auch die Nation durch ihre Schriften von dem Eide an die Verfassungs-Urkunde loszubinden sich bestreben, und da einige Blätter sich herausnehmen, die Kammer auf eine schändliche Weise zu verunglimpfen. Solche Entehrungen könne aber die Kammer am sichersten dadurch zurückweisen, wenn sie mit Würde sich an die Verf. Urk. halte, und bei derselben beharre. Er bewies hierauf nach den Regeln der Interpretation, daß der Entwurf keine Auslegung, sondern eine Umänderung des Gesetzes beabsichtige. Indem er sich nun über den Entwurf verbreitete, suchte er darzuthun, daß das Wort „erblich" weder gemäß dem Sprachgebrauche noch nach staatsrechtlichen Prinzipien auf die Erzbischöfe und Bischöfe Anwendung finden könne. Er zeigte den Unterschied zwischen Perpetuität des Sitzes und der Erblichkeit, und führte beispielsweise an, daß die Pfarrer nach dem Sinne des Gesetzes lebenslängliche Abgeordnete wären, und daß die Wächter auf den Frauenthürmen zu München, wegen Perpetuität der Thürme, auch als erbliche Thurm-Wächter angesehen werden müßten. Ferner zeigte er, daß wenn man hier die Bischöfe subsummiren wollte, gerade auf diese die Grundsätze, auf welchen die Erblichkeit beruhe, gar nicht passe. Sich gegen die Observanz aussprechend, welche gegen klare Gesetze nie eine Anwendung finden könne, erklärte er die höchsteigenhändigen Signate Sr. Majestät des verstorbenen Königs, welche später erlassen wurden als die Verfassungs-Urkunde, für ungültig, zumal wenn sie von den Ministern nicht contrasignirt wären, und von welchen Sr. Maj. selbst wieder abgegangen zu seyn schienen, da Höchstselbe, trotz der besprochenen Signate andere Reichsräthe ernannt hätten. Persönliche, staatsrechtliche und historische Rücksichten zwängen ihn, gegen die Annahme des Entwurfes zu sprechen, da hierdurch die Regierung zu viel Einfluß auf die Kammer der Reichsräthe gewänne, auch äußerte der Redner sein Bedenken unverholen darüber, ob Reichs-Räthe resigniren könnten, und ob die Annahme einer solchen Resignation dem Könige zustehe. Schließlich trug der Redner darauf an, daß hier zugleich über den §. 44 des Edikt X. zur Verfassungs-Urkunde das Bewilligungsrecht des Königs hinsichtlich der Staatsdiener und Pensionisten ꝛc. berathen, und bei dem gegebenen Entwurfe hinsichtlich der Reichsräthe, auch in obiger Beziehung von Seite der Regierung die erforderliche Initiative gegeben werden möchte. Indem er darauf antrug, daß nicht eine Umänderung, sondern eine Interpretation desselben gegeben werde, drückte er den Wunsch aus, es möchten doch wenigstens die mittelbaren Staatsdiener einer solchen Bewilligung nicht benöthigt seyn. — Der 2te Präsident, Frhr. von Leonrod: die Regierung habe seit 5 Sitzungen immer zu drei erblichen Reichsräthen einen lebenslänglichen ernannt, welche Gewohnheit sie nun in ein Gesetz umzuändern gedenke. Er stellte hierauf die einzelnen Artikel der Verf. Urk. mit dem Entwurfe zusammen, und glaubte, daß hier der Unterschied zwischen sucessor singularis und universalis wohl beachtet werden müßte, weßhalb auch nicht von Erb- sondern von Nachfolge die Rede sey, und in diesem Sinne könnten auch die Erzbischöfe und Oberkonsistorialpräsidenten stets im Reichsrathe aufeinander folgen. Bei den Bischöfen falle zwar das Subjective und Objektive nicht zusammen, wie bei den Erzbischöfen. Allein durch das Repräsentationsrecht, durch die Wahl, träten diese in die Reihe der Erzbischöfe

Digitized by Google

und mithin auch in die Nachfolge gleich jenen ein, weßhalb der Entwurf nichts Neues enthalte, sondern nur das schon Bestehende gesetzlich ausgesprochen haben will. Indem er sich ferner über das Recht der Reichsraths-Würde der Prinzen und der Kronbeamten äußerte, und die Ursachen entwickelte, warum diese nicht als „erbliche" Reichsräthe in der Verf. Urk. benannt worden seyen, schloß er mit dem Bemerken, daß er dem Entwurfe beistimme. — Der Abgeordnete Freiherr von Closen wünschte, daß die Alternative im Artikel II. hinwegfallen möchte, soferne der Entwurf angenommen würde, und suchte die Ansichten des 2ten Präsidenten zu widerlegen, gemäß welcher auch die erblichen Reichsräthe lebenslänglich wären, und alle Abgeordneten der Kammer als lebenslängliche angesehen werden müßten. Zum Schluße empfahl er den Gegenstand seiner Wichtigkeit halber der Kammer zur besondern Berücksichtigung. — Der Abg. v. Stachelhausen vertheidigte die Veränderungen an der Verf. Urk., soferne sie richtig und nothwendig seyen, und stimmte für Annahme des Entwurfes. — Der Abg. v. Lösner trat den Ansichten des 2te. Präs. bei. — Der Abg. Lebmus stimmte mit dem Ausschusse, hinsichtlich der Modifikationen aber mit Closen. — Schlüßlich wurden die Protokolle der Sitzungen vom 7. 8. und 9. Februar verlesen, und die Fortsetzung der Diskussion vom Präsidium auf Donnerstag den 14. Febr. Morgens um 9 Uhr anberaumt. —

Wien, 12. Februar. Die Hauptstadt, und mit ihr die Monarchie, begeht heute ein erhebendes, rührendes Fest! Sechzig Jahre sind es, seit die fromme Herrscherin, Maria Theresia, im überwallenden Gefühle ihres Mutterherzens, den im Schauspielhauße der Hofburg anwesenden Einwohnern die Geburt ihres Enkels Franz, unseres jetzt glorreich regierenden Landesherrn, verkündete, und die von freudiger Vorahnung ergriffene Versammlung diese beglückende Bothschaft mit stürmischem Jubelrufe empfing. — Sechzig wechselvolle Jahre sind seit diesem denkwürdigen Augenblicke vergangen; aber was die Herzen damals bewegte, blieb unwandelbar, und derselbe Freudenjubel hallt heute im erweiterten Kreise von einem Ende der Monarchie zum andern wieder. Denn jene Ahnung hat sich uns zur Wirklichkeit entfaltet, und die Völker Oesterreichs segnen im Bewußtseyn ihres Glückes den Tag, an welchem heute vor sechzig Jahren die Vorsehung ihnen Franz, den Gerechten, den Gütigen, verlieh, dessen väterlicher Sorge sie ihre Erhaltung, ihr Wohl verdanken. — Dieser glückliche Tag ist heute ein gemeinsames Freudenfest der unter seinem milden Zepter vereinten zahlreichen Nationen, die ihn mit gleichen Gefühlen der Liebe, der Verehrung, der Ergebenheit und Treue feyern! —

Rußland.

St. Petersburg, 4. Februar. Se. Maj. der Kaiser hat den wirklichen Staatsrath, Grafen Leon Potocki, zu seinem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Portugal und den wirklichen Staatsrath Swertschkow zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister an den Höfen Toscana und Lucca ernannt, wo er bisher den Posten eines Geschäftsträgers bekleidete. — Der wirkliche Staatsrath Tourguéneuf ist zum Civil-Gouverneur von Bessarabien ernannt worden. —

Seit der temporären Russischen Verwaltung der bisher Persischen Provinz Erivan haben die Verhältnisse derselben sich so gestaltet, daß sämmtliche Einwohner derselben, die schon vor Beginn des Feldzuges durch die Persische Regierung in größtentheils entlegene Gegenden vertrieben worden waren, seit der Unterwerfung der Festung Sadar-Abad und Erivans bereits in ihre vorigen Wohnplätze zurückgekehrt sind. Die späte Jahreszeit erforderte ungewöhnliche Anstrengung, um vor Allem die Felder mit der Wintersaat zu besäen. Diese nothwendige Maßregel wurde, Dank sey es der unermüdeten Sorgfalt des Regierungs-Mitgliedes, Erzbischofes Narses, fast durchgängig zur Ausführung gebracht. Eine bedeutende Anzahl Einwohner, die mehr gelitten hatten, und denen es an Aussaat fehlte, erhielt dieselbe aus den vom Feinde erbeuteten Vorräthen. Die frühere Verwaltung dieses Landes bot nirgends Verzeichnisse und Rechenschaft über die dermaligen Einkünfte des Chans, noch über die beständigen oder ausserordentlichen Auflagen dar, besonders hinsichtlich verschiedener hier eingeführter Verpachtungen, und es war nicht einmal zu ersehen, wie groß die Anzahl der Dörfer und ihrer Bewohner sey, wie viel Land ihnen zugetheilt war und welche Produkte sie bauten. Durch Hülfe des Secretairs des Chans wurde auch diesem Mißstande abgeholfen, den Dorfschulzen gehörige Instruktionen ertheilt und keine Maaßregel versäumt, um für die Zukunft dem Uebelstande der vorigen Regierung abzuhelfen. Die Vorstadt ist wieder hergestellt, die Kaufmannsläden öffnen sich und Handel und Wandel blühet zusehends auf. —

Griechenland und Türkei.

Constantinopel, 11. Januar. Es hatte sich hier das Gerücht verbreitet, daß Graf Capodistrias in Morea angekommen, und als Chef der Griechischen Regierung proclamirt worden sey; daß ferner eine neue vereinigte Eskadre, die noch durch einige Niederländische Schiffe vermehrt worden wäre, im Archipel kreuze, und gegen die Dardanellen segle. Diese Angaben, die bisher ganz unbestättigt geblieben sind, veranlaßten die Pforte, von ihrer bisherigen ruhigen Haltung zu ganz entgegengesetzten gewaltthätigen Maßregeln überzugehen. Sie ertheilte Befehl zur Sperre der Dardanellen und des Bosphorus; mehrere Kriegsschiffe wurden nach den ersten beordert, die sich mitten in der Meerenge vor Anker legten. Alle beladenen Schiffe unter Europäischer Flagge wurden angehalten, und können sich nur durch den Verlust ihrer Ladung frei machen; das System der Verfolgung beginnt von Neuem, und wird besonders gegen die Armenier katholi-

Digitized by Google

schen Ritus in Anwendung gebracht, denen der zu Constantinopel residirende Armenische Patriarch, weil er sie als Ketzer verfolgt, seinen Schutz verweigert hat, obwohl es vielleicht in seiner Macht stand, den Unwillen der Pforte von ihnen abzuwenden. Man muthmaßt sogar, daß er es sey, der dem Großherrn die Treue dieser bis jetzt geachteten ruhigen Unterthanen verdächtig mache, daß er sich angeboten habe, Beweise von dem Einverständnisse dieser Sekte mit den Franken, besonders den Russen zu liefern, und daß er selbst auf deren Verbannung angetragen habe. Auch wurden mehrere hundert Fränkische Familien von den drei verbündeten Nationen auf Befehl der Pforte eingeschifft und fortgebracht, weil sie nach der Ansicht der Lokalbehörde keinen ordentlichen Erwerb hatten, und nur die Muselmänner in ihren Geschäften beeinträchtigten. Die Getreidezufuhr hat aufgehört, und die Magazine der Hauptstadt sind gefüllt. Mehrere Bäcker wurden hingerichtet, theils weil sie das Brod zu klein gebacken, theils weil sie ihre Vorräthe an Mehl ausgeben ließen; die Regierung liefert jetzt den ganzen Bäckergewerbe das Mehl aus ihren Magazinen für einen bestimmten Preis. — Die neue Münze, welche 20 — 25 Proz. im Werthe verliert, besteht aus Stücken von 10, 20 und 25 Para. Die Kopfsteuer ist im ganzen Reiche erhöht. Der Grieche Stephan Reali wurde auf Befehl des Großherrn hingerichtet; er soll sich Münzverfälschung haben zu Schulden kommen lassen. Eine Proklamation des Großherrn an alle Ayons und öffentlichen Beamten fordert zur allgemeinen Bewaffnung auf. Die Pforte rüstet sich überhaupt zu dem kräftigsten Widerstande, durch rastlose Anordnungen, Verstärkung der festen Plätze und Sammlung von Truppen. Hunderttausend Kurden sollen bereits auf dem Marsche seyn und mit Ende März in Europa anlangen. Auch erwartet man, daß der Pascha von Aegypten die an ihn ergangene Aufforderung zu einer ansehnlichen Truppenstellung befolgen, und die Pforte aus allen Kräften unterstützen werde. Noch nie sah es hier so kriegerisch aus, wie in diesem Augenblicke. — Der Dänische Geschäftsträger, Herr v. Hübsch, ist für die bei Abschließung des Handelstraktates mit der Pforte geleisteten guten Dienste, zum Minister-Residenten ernannt worden. —

Smyrna, 4. Januar. Unsere Stadt ist in einiger Bewegung, weil die von Constantinopel eingetroffenen Nachrichten für die hiesigen Franken viel fürchten lassen. Die angesehensten Kaufleute schiffen sich ein, und jeder bringt seine Habe in Sicherheit. Eine große Anzahl Vagabunden, die in der Stadt Feuer anlegen wollten, und meistens aus Italienern bestehen, wurden auf Befehl des Neapolitanischen Consuls verhaftet. — Der erste Redacteur des Spectateur oriental, Hr. Blanecque, ist auf Befehl des Französischen Consuls verhaftet, mit seinen Pressen an Bord der Pomona gebracht, und nach Toulon abgeführt worden, weil er in die Nr. 300 seines Spectateurs einen Artikel aufgenommen hatte, der für höchst beleidigend für die Französische Regierung gehalten wurde. Man bedauert Hrn. Blanecque's Entfernung sehr, er war beliebt, und stand durch sein Amt, als Vorsteher des Handelsstandes, bei den Lokal-Behörden in Ansehen. Der zweite Redacteur hat die Flucht ergriffen. —

Triest, 5. Februar. Nachrichten aus Zante vom 20. Januar zufolge, war Hr. v. Ribeaupierre mit seiner Familie dort eingetroffen, und da ihm von hier aus Depeschen mit dem Befehle entgegen geschickt worden sind, sich wieder mit Herrn Stratford-Canning zu vereinigen, so ist von seiner Hieherkunft keine Rede mehr. — Da keine Schiffe ankommen, so sind wir fortwährend ohne direkte Nachrichten aus der Levante. —

Salonichi, 16. Januar. Gestern Abends ist die K. Französische Korvette, la Victorieuse, Capitain de la Susse, in acht Tagen aus Bourla hier eingelaufen. Sie überbrachte eine Circular-Depesche des Französischen Botschafters, Grafen Guilleminot, an den hiesigen Französischen Consul aus Bourla vom 18. Dec. v. J. datirt, nach deren Inhalt es ihm freigestellt wird, sich einzuschiffen, oder hier zu bleiben; im letzteren Falle aber nur als Privat-Mann und mit Einstellung aller ämtlichen Consulats-Functionen*). Der hiesige Englische Consul hatte bereits früher bestimmten Befehl zur Abreise von Hrn. Stratford-Canning erhalten. Beide Consuln treffen nun Anstalten, sich einzuschiffen, und scheinen Willens zu seyn, sich nach der Insel Skopelo**) zu begeben. Die Korvette la Victorieuse wird vermuthlich bis zur Ankunft einer Französischen Goelette, die man mit einem Convoi aus Smyrna hier erwartet, auf hiesiger Rhede verweilen. Die K. K. Korvette Adria ist am 14ten mit einem Convoi von Oesterreichischen Handelsschiffen hier eingelaufen, die ihre Ladung einnehmen, und dann, unter Escorte derselben Korvette, vermuthlich noch vor Ende dieses Monats, absegeln werden. (Oesterreichischer Beobachter.)

*) Aehnliche Verfügungen waren bekanntlich an den Französischen und Englischen Consul in Smyrna gleichfalls erlassen worden. (Anmerkung des Oesterreichischen Beob.)

**) Einer kleinen Felsen-Insel (wie schon ihr Name andeutet) im Archipelagus in der Nähe des Golfs von Volo. Sie befindet sich im Insurrections-Stande gegen die Pforte, und ist, nebst den benachbarten Inseln Skiatho und Skyro, einer der Haupt-Schlupfwinkel der Piraten und andern Gesindels, welches auf diesen Inseln, unter Anführung des berüchtigten Vasso, schon zu verschiedenen Raub-Expeditionen ausgerüstet wurde. (Anmerkung des Oesterr. Beob.)

Miscellen.

(Deutsche Gerichtsverfassung.) Wir erfreuen uns noch manches Nachlasses aus den herrlichen Zeiten des Mittelalters. Eines der vorzüglichsten dieser Geschenke ist der privilegirte Gerichtsstand. In England und Frankreich

Digitized by Google

ist vollkommene Gleichheit vor dem Gesetz. Daß in England bei peinlichen Fällen die Geschwornen vom Stande des Angeklagten seyn müssen, kann man mit dem privilegirten Gerichtsstand anderer Länder nicht vergleichen. Es scheint dieses der Natur der Geschwornen-Gerichte angemessen zu seyn, und ist eine weise Vorsicht, um zu verhüten, daß nicht der Arme oder Niedere, in seinen Urtheilen durch Neid und Mißgunst gegen Reichere und Höhere geleitet werde. Die Geschwornen leiten aber nicht den Prozeß, und die Strafe wird nicht von ihnen, sondern von demselben Richter, beim niedrigsten wie beim vornehmsten Engländer, ausgesprochen. Wie ganz anders ist es fast in allen Ländern Deutschlands! Eine Menge Menschen sind den gewöhnlichen Gerichten, in bürgerlichen und peinlichen Sachen, nicht unterworfen. Der Schulmeister und Prediger steht unter seinen Consistorien, der Edelmann, der Staatsdiener unter Justiz-Kanzleien, Hofgerichten, der Student, Professor und sogar Universitäts-Handwerker unter Universitäts-Gerichten, der Hofmann unter Hofmarschall-Aemtern, und der Offizier unter besondern Militair-Gerichten. Diese vielartigen Gerichtsbarkeiten sind nichts als Ueberbleibsel der Gesetzlosigkeit des Mittelalters. Sie sind eine Versöhnung der Menschenrechte und eine Verachtung der gewöhnlichen Gerichte erster Instanz. Die Griechen und Römer kannten diesen Unterschied vor dem Gesetze nicht.

(Die englische Land- und Seemacht.) Es befinden sich in der englischen Armee: sieben Feldmarschälle, 92 Generale, 222 Generallieutenants und Generalmajors, wobei jedoch die nicht inbegriffen sind, die in den Kolonien nur einen Lokalrang haben. Dieser zahlreiche Militairstand kann allein nur nach folgendem ökonomischen System bestehen. Kein Offizier, überm Grade eines Oberstlieutenants darf Anspruch auf den halben Sold machen. Wenn er sich als General in Activität befindet, so erhält er den für seinen Grad bestimmten Sold, so daß die meisten Generallieutenants als Regimentsobersten angestellt sind, welche Plätze ihnen jährlich ungefähr Tausend Pfund Sterling einbringen. Die englische Armee besteht aus folgenden Regimentern: Leibgarde, 2; Garde zu Pferd, 1; Garde-Dragoner, 7; Dragoner, 17; Fußgarde, 3; Linieninfanterie, 93; im Ganzen 123 Regimenter, wobei weder die Artillerie, noch die leichte Infanterie, der Train, die Armee der englisch-ostindischen Compagnie, die Milizen u. s. w. mit begriffen sind. Die meisten der 123 Regimenter werden von Offizieren befehligt, die einen höhern Grad, als den der Generalmajors haben, und keins davon hat nur einen gewöhnlichen Obersten. Oft werden mehrere Generalmajors als Oberstlieutenants angestellt, und erhalten den Sold dieses letzteren Grades, ohne zu gleicher Zeit auch den Dienst zu verrichten. Es giebt 733 Obersten, 849 Oberstlieutenants und 941 Majors, was eine Gesammtsumme von 2610 Stabsoffizieren der Linienarmeen ergibt, die alle mehr oder minder von der Regierung besoldet werden. In der Marine befinden sich 56 Admirale und 64 Vice-Admirale, außer den Admiralen der gelben, oder außer Activität befindlichen Flagge, die Rang und Sold behalten, aber niemals kommandiren können. Von den ersteren haben nur 9 den Oberbefehl, die übrigen erhalten den halben Sold, und mehrere davon haben Gouvernements oder politische Posten, die sie in den Stand setzen, ihrem Range durch gehörigen Aufwand zu entsprechen. Nur sehr wenige Personen vom englischen Adel widmen sich dem beschwerlichen Seedienst. Wenn ein jüngerer Sohn diese Laufbahn verfolgt, so wird er oft, durch den Tod des ältern, derselben wieder entnommen und zum Range und den Ehrenstellen seiner Familie berufen. Der Landdienst hingegen ist derjenige, für welchen die Adelichen die meiste Zuneigung haben. In der Marine befinden sich nur sehr wenige schottische Lords, die meistentheils wenig vermögend sind, obgleich die meisten Lords der Admiralität dieser Nation angehören. Es giebt 823 Schiffskapitäne, 819 Kommandanten, 3078 Lieutenants und 553 Patrone. Großbrittanien hat wenigstens 500 Schiffe auf dem Meere, und 100 davon beständig im aktiven Dienst.

(Etwas über Napoleon.) Napoleon betrachtete ein menschliches Wesen als eine Thatsache, oder als ein Ding, nie als seines Gleichen. Er haßte nicht, so wenig als er liebte; für ihn gab es nur ihn; alle übrigen Menschen waren Zahlen. Die Stärke seines Willens bestund in der unzerstörbaren Berechnung seiner Selbstsucht; er war ein geschickter Schachspieler, das Menschengeschlecht war seine Gegenparthie, die er entschlossen war matt zu machen. Weder Mitleiden noch Neigung, weder Religion noch Begeisterung für irgend eine Idee waren im Stande, ihn von seiner Hauptrichtung abzuhalten. In seinem Vortheil war er das, was der Gerechte für die Tugend seyn muß; wäre der Zweck gut gewesen, dann würde seine Beharrlichkeit lobenswerth gewesen seyn. —

Todes-Anzeige.

Durchdrungen von inniger Wehmuth stehe ich sammt meinen zwei Kindern am Sarge meiner unvergeßlichen Gattin, Henriette Christiana, geb. Schreiber, welche uns gestern Nachts um 11 Uhr durch den Tod in einem Alter von 39 Jahren entrissen wurde. — Die Selige unterlag den heftigsten Anstrengungen ihrer nahen Niederkunft. Allen unsern hochverehrten Verwandten, Freunden und Bekannten, fühle ich mich verpflichtet, dieses höchst traurige Ereigniß anzuzeigen, bittend, unsern so gerechten Schmerz durch stille Theilnahme zu ehren und uns Ihre geschätzte Liebe, Freundschaft und Wohlwollen auch für die Zukunft zu erhalten.

Höpfersgrün bei Wunsiedel, den 14. Februar 1828.

Heinrich Leers.

Der Unterzeichnete sucht einen Lehrling und kann derselbe sogleich in die Lehre eintreten.

Georg Arneth, Posamentir-Meister, in der Ziegelgasse

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 36. 19. Februar 1828.

Deutschland.

München, 15. Februar.

Vier und zwanzigste allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Donnerstag am 14. Februar 1828.

Tages-Ordnung: 1) Verlesung des Protokolls der vorigen Sitzung. 2) Bekanntmachung der Eingaben. 3) Fortsetzung der Berathung über den Entwurf eines Gesetzes, die Bildung der Kammer der Reichsräthe betreffend. 4) Abstimmung über den Entwurf des Gesetzes, den Malz-Aufschlag betr., in geheimer Sitzung.

Am Tische der Minister: Der Königl. Staatsrath v. Knopp, der K. Ministerialrath Abel.

Das Präsidium eröffnete die Sitzung, indem es den Abg. v. Oerthel auf die Rednerbühne berief und durch denselben das Protokoll der vorigen Sitzung, welches die Genehmigung der Kammer ohne Gegenerinnerung erhielt, verlesen ließ. Hierauf wurden die Eingaben bekannt gemacht, worunter sich ein Antrag des Abg. Kremmer von Augsburg, die Jahrmärkte, den Hausierhandel und die Verminderung der Handelspatente an die Juden ꝛc. betr. befand, und sodann zur Fortsezzung der Berathung über das Gesetz: die Bildung der Kammer der Reichsräthe, geschritten. — Der Abgeordnete Geyer hielt das Gesetz für überflüssig, da bereits die Uebung dafür spreche; da übrigens das Gesetz nichts anderes wolle, als was bisher beachtet wurde, so stimmte er demselben bei. Den Antrag des Abg. Freiherrn v. Closen wegen authentischer Interpretation des §. 44 unterstützte der Redner, glaubt aber, daß auch ohne diesen Antrag der König die Initiative hinsichtlich des berührten §. erlassen werde. — Der Königl. Ministerialrath Abel erklärte den Antrag, welcher von dem Abg. Freiherrn v. Closen wegen authentischer Erklärung des §. 44 gestellt wurde, für ganz ungeeignet und unstatthaft, da etwas fremdartiges nie zu dem Berathungs-Gegenstande gezogen werden darf, was sich hier durch den Antrag des Freiherrn v. Closen wirklich ergeben habe. Er bewies diese Behauptung durch die Verfassungs-Urkunde selbst, indem er die hieher Bezug habenden Stellen vorlas, und schloß mit dem Bemerken, daß die Regierung auf diesen Antrag, welcher ungeeignet gestellt wurde, auch schwerlich Rücksicht nehmen dürfte. — Der Abgeordnete Graf v. Hegnenberg äußerte, er könne mit sich darüber nicht einig werden, ob die Kammer der Reichsräthe den Entwurf im Bewußtseyn ihrer Kraft oder ihrer Schwäche, angenommen habe. Sey dem aber, wie ihm wolle, er wolle sich laut und unverhohlen gegen die Annahme des Entwurfes aussprechen, obschon er sich füglicher auf sein „einverstanden" oder „nicht einverstanden", hätte beschränken können; er prüfte sodann die Verf. Urk. in Bezug auf den Gesetzes-Vorschlag, und sprach seine Meinung dahin aus, daß die Erzbischöfe, Bischöfe und der Präsident des Ober-Consistoriums, weder zu den lebenslänglichen noch zu den erblichen Reichsräthen gehörten. Indem er sich noch über den Entwurf näher verbreitete, und die vorgelegten Beilagen zu dem Vortrage des Ausschusses prüfte, trug er gegen die Annahme des Entwurfs mit dem Wunsche an, dieses Gesetz möchte gleich anderen gefährlichen Gesetzen z. B. dem Cultur-Gesetze, gänzlich auf sich beruhen. — (Schluß folgt.)

Von da, 16. Februar.

Das Resultat der heutigen geheimen Sitzung resp. der Abstimmung über die Fragen, den Entwurf eines Gesetzes, den Malzaufschlag betreffend, ist folgendes:

1te Frage. Ertheilt die Kammer der Abg. dem von der Staatsregierung an sie gebrachten Entwurfe eines Gesetzes den Malzaufschlag betreffend, die Zustimmung in der Art, wie deselbe vorgelegt worden ist? — Einstimmig verneint; oder

2te Frage. Will die Kammer dem genannten Entwurfe des Gesetzes ihre Zustimmung nur mit Modifikationen ertheilen? — Allgemein bejahet. —

4te Frage. Trägt die Kammer der Abgeordneten darauf an:

a) daß zu §. 88 der Rheinkreis, zur Zeit, mit dem Malzaufschlage nicht belastet werde. — Bejahet mit 92 gegen 5 Stimmen; —

b) daß die Staatsregierung nach Möglichkeit Bedacht nehmen möge, anstatt des Malzaufschlages eine Composition einzuführen? — Verneint mit 81 gegen 6 Stimmen; —

c) Daß der Verschleiß des Biers der freien Konkurrenz, ohne Taxe-Bestimmung überlassen werden möge? — Verneint mit 56 gegen 28 Stimmen; —

d) Daß den Schullehrern keine Aufschlagsunterein-nehmers-Stellen übertragen werden mögen? — Verneint mit 52 gegen 31 Stimmen; —

e) Daß das Privilegium für die Bierschulden fernerhin aufrecht erhalten werde? — Einstimmig bejaht; —

f) daß die Verhältnisse der Wirthe zu den Brauern näher bestimmt und festgesetzt werden? — Verneint mit 43 gegen 40 Stimmen; —

g) daß der von nun an sich allenfalls ergebende Mehr-Betrag des Malzaufschlages den Kreisfonds der älteren

Digitized by Google

sechs Kreise zugewendet werde? — Verneint mit 57 gegen 26 Stimmen —

5te Frage. Versagt die Kammer der Abg. dem vorgelegten Entwurfe des Gesetzes, den Malzaufschlag betr., ihre Zustimmung? — Verneint einstimmig. —

Die Abstimmung dauerte von Morgens 9 bis Abends 7 Uhr. —

Dresden, 16. Februar. Se. K. Maj. haben dem Hof- und Medicinalrathe, auch Leibarzte, Dr. Carl Gustav Carus, das Ritterkreuz des Civilverdienstordens zu verleihen geruhet. — Dem Rittmeister von der Armee, Carl Moritz von Wolfersdorf, ist das Postamt zu Luppa, und dem Premierlieutenant von der Artillerie, Heinrich Rudolph Meixner, das Postamt zu Königsbrück, vom 1. Januar d. J. an, übertragen worden. —

Noch immer weis man nicht, wer die Stelle eines Vicepräsidenten bei dem Oberconsistorio dahier erhält, indem der Präsident dieser Behörde, Hr. v. Globig, sehr an den Augen leidet und fast blind ist. — Freiheit im Schreiben über Angelegenheiten des Landes, besonders der Stadt Dresden, bemerkt man hier mehr als an andern Orten, wie man aus den dahier erscheinenden Adreß-Comtoir-Nachrichten ersieht, wo man sehr freimüthig über Mängel und Gebrechen in einigen städtischen Einrichtungen schreibt. An andern Orten gestattet dies die Aristokratie der Stadtverfassung nicht. — Noch immer weis man nicht, wann das peinliche Gesetzbuch und die Prozeßordnung zur Vollendung und Einführung kommen werden, obschon die peinliche Justiz und die Gerichtsverfassung an großen Mängeln leiden. Auch entfliehen fortdauernd viele Verbrecher und Angeschuldigte aus ihren Gefängnissen und werden häufig nicht wieder erhascht. Im vergangenen Jahre entfloh aus dem Gefängnisse eines Patrimonialgerichts zweimal hintereinander ein gefährlicher Dieb, der zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt war. Das zweitemal ist man seiner nicht wieder habhaft geworden. —

Stuttgart, 16. Februar. Unser seit dem 16ten v. M. versammelter Landtag hat bereits seine 23ste Sitzung heute gehalten. In derselben ward die Berathung des Gewerbsgesetzes fortgesetzt und das in der vorhergehenden Sitzung angefangene vierte Capitel, enthaltend die Bestimmungen über die innere Organisation der Zünfte, vollendet. — Man ist allgemein mit dem Gang der Verhandlungen zufrieden, und glaubt, daß die Deputirten innerhalb der gesetzlich für die Dauer des Landtags bestimmten Frist, ohne einer Verlängerung zu bedürfen, die an sie gelangten Arbeiten erledigen werden. —

Am 11ten d. M. um eilf Uhr versammelten sich die Lehrer, Vorsteher, Zöglinge und Stadtstudierenden der vormaligen hohen Karlsschule (zuvor Karls-Akademie), um das früher angekündigte Sekular-Fest des Geburtstages des verewigten Herzogs Karl zu feiern, 232 an der Zahl, in den 2 kleinern Museums-Sälen, und hörten nach 12 Uhr im großen Saal einen Festgesang von Ritter, hierauf ein Sekular-Lied von Haug, die Verlesung eines Schreibens vom Geh. Kirchenrath Paulus in Heidelberg, eine kurze lateinische Schilderung Karls betr., und einiger Denkwürdigkeiten, und eine sinnige Rede vom Staatsrath Fischer. Zum Schluß ertönte der zweite Theil des Festgesangs. — Mit dem Schlage Zwei ging der Zug in den festlich dekorirten und beleuchteten sogenannten Redouten-Saal, vorerst Paar auf Paar bei Trompetenklang an der in lichter Glorie dastehenden Bildsäule Karls, die von acht, die Fakultäten bezeichnenden brennenden Altären umgeben war, zu fünf reich besetzten Tafeln. Die Stimmung der ganzen Versammlung war herzliche Fröhlichkeit, die oft an fromme Rührung gränzte. —

Carlsruhe, 9. Februar. Das gestrige großherzogliche Staats- und Regierungsblatt Nr. III. enthält folgende Bekantmachung:

„Die von der Rheinpfälzischen Staatsschuld in den Rechnungsjahren $18\frac{4}{10}$ und $18\frac{5}{10}$ eingelösten Obligationen und Coupons von Lit. D. im Betrage von 3,025,128 fl. 12 kr. von Lit b im Betrage von 147,574 fl. 7 kr. wurden, nach geschehener Annotation der Zahlung des diesseitigen Antheils mit 40, resp. 16 pCt. den Inhabern zur Liquidation ihrer Forderung an die Krone zurückgegeben."

Augsburg, 16. Februar. Der bekannte Johannes Witt genannt von Dörring, welcher sich seit Kurzem in München aufhielt, hat sich veranlaßt gesehen, diese Stadt am 14ten dieses Monats wieder zu verlassen, und ist auf seiner weitern Reise nach dem westlichen Deutschland gestern dahier angekommen. Er ließ in München eine Broschüre verkaufen, betitelt: „Versuch, die Mißverständnisse zu heben, welche zwischen dem Könige von England und dem Herzoge von Braunschweig durch den Grafen von Münster herbeigeführt worden sind." —

Schweiz.

Genf, 8. Februar. Die lang verzögerte Reise des Grafen Capodistrias nach Griechenland und seine Abschweifung nach Malta sind nun erklärt. Der neue Gouverneur wollte nicht in dem stürmisch bewegten Land gegen so viele feindlich anstrebende Elemente auftreten, ohne der kräftigen Unterstützung der drei Admiräle zu seinem Zweck gewiß zu seyn, und selbst eine Waffenmacht zur Seite zu haben, die im Nothfall zur Hülfeleistung bereit sey. So sicher gestellt, wollte Graf Capodistrias, auf dem Warspite, einem Englischen Linienschiff segelnd, von einer Russischen Fregatte begleitet, und mit der Hofnung auch den edlen Admiral Codrington bald bei Aegina zu sehen, am 3. (15.) Jan. dahin abreisen, und wird vermuthlich dort schon in voller Thätigkeit seyn. Von Französischer Seite würde ihm gleiche Begünstigung wiederfahren seyn, wenn während seines Aufenthalts in Malta Französische Kriegsschiffe daselbst gewesen wären. So ausgestattet, und auch mit einigen Summen versehen, kann sich der Graf gute und schnelle Erfolge bei seinem Auftreten in Aegina versprechen, und sein Cha-

Digitized by Google

ralter, wie seine bisherige Haltung, lassen das Schlimmste, was eintreten könnte — Mangel an Festigkeit — nicht besorgen. — Der Französische Geistliche, Amand Saintes, bekannt durch seine Widerlegung von Montlosiers Schrift gegen die Jesuiten, ging hier vor einigen Tagen zur protestantischen Kirche über, und will sich als Prediger seiner neuen Konfession nach dem Norden wenden. —

Frankreich.

Paris, 13. Februar. Alle unsere Fonds sind im Steigen. So erhob sich gestern die 5procentige Rente auf 104. 55. — Die 3procentige auf 70. 75. — Ducaten auf 77. 10. — Dieses Steigen sollen die günstigen an der Börse verbreiteten Gerüchte, über die fast bis zur Gewißheit erhobene Hofnung einer bevorstehenden gütlichen Ausgleichung mit der Pforte und die bisher bemerkte gemäßigte Stimmung aller Partheien in der Deputirten-Kammer bewirkt haben. —

Eine Königliche Ordonnanz vom 10ten dieses Monats verfügt, daß der öffentliche Unterricht unter Leitung eines Minister-Staatssekretairs stehen und dieser die Funktionen eines Großmeisters der Universität, wie solche durch die Gesetze und Reglements bestimmt sind, besorgen solle. Durch eine zweite K. Ordonnanz wird der Staatsminister und Großmeister der Universität, Hr. von Vatismenil, zum Minister-Staatssekretair des Departements des öffentlichen Unterrichts ernannt. —

Perpignan, 5. Februar. Bosoms (Jep del Estanys), dieses Hauptwerkzeug der Empörung von Catalonien, ist dem General Monnet in die Hände gefallen, in dem Augenblicke, wo er alle seine Freunde wieder um sich versammelte, und im Begriffe war, sich an die Spize eines neuen Aufstandes zu stellen. Am Sonntag, 3ten d. M. wurde er gebunden und geknebelt unter starker und sicherer Bewachung nach Campredon geführt. Er wurde ins Gefängniß gesetzt, wo er von 12 Schildwachen bewacht wird. Um Mitternacht ließ man ihn nach Olot und Vich abreisen, um ihn durch dieses Mittel der Sorgfalt seiner Freunde zu entziehen. —

Großbrittanien.

London, 9. Februar. Consols 83¾. — Mexicanische Bons 36¾. — Columbische 24¼. — Unsere Morgenblätter enthalten heute wenig Neues. —

Wir glauben, sagt der Courier, daß die Gesandten der drei verbündeten Mächte gegenwärtig in Corfu seyn werden. Man hat das Gerücht verbreitet, sie seyen eingeladen worden, nach Constantinopel zurückzukehren. Wir wollen die Wahrheit dieses Gerüchts nicht verbürgen. Man glaubt indessen allgemein, daß die Türkisch-Regierung den Verbündeten eröffnet habe, sie sey jezt geneigt, sich auf die durch den Vertrag vom 6. Juli festgestellten Bedingungen näher einzulassen. Auswärtige Briefe, die hier eingetroffen, sezen hinzu, daß diese Erklärung eine Folge der Vermittelung des Wiener Kabinets sey, welches mit der größten Thätigkeit daran gearbeitet habe, ein Arrangement zu beschleunigen und die Aufrechthaltung des Friedens von Europa zu bewerkstelligen. Wir haben die Hofnung, daß diese Bemühungen den besten Erfolg haben werden: und sonach hat Oesterreich neue Ansprüche auf den Dank und den Beifall aller Nationen Europa's. —

Griechenland und Türkei.

Smyrna, 3. Januar. Der Französische Vice-Admiral de Rigny liegt noch immer bei Vourla vor Anker, wohin auch die Russische Fregatte Constantin, welche Herrn von Ribeaupierre bei den Dardanellen an Bord nehmen sollte, aber verfehlt hatte, am 26. December zurückgekehrt war. — Commodore Hamilton, dessen Nachfolger Sir Thomas Staines, an Bord der Fregatte Isis, hier angekommen ist, schickt sich an, den Archipelagus mit dem Cambrian zu verlassen. —

Die Belagerung des Schlosses von Scio wird von den Griechen noch immer fortgesezt; es scheint jedoch, daß die Belagerer keine bedeutenden Fortschritte machen, da seit geraumer Zeit nichts von ihren Operationen verlautet. Die Türken dagegen bringen von Zeit zu Zeit den Belagerten Succurs an Leuten und Lebensmitteln von der Asiatischen Küste, und drohen mit einer bedeutenden Landung. Die Griech. Fahrzeuge, welche die Blokade von Scio handhaben sollten, kreuzen mittlerweile in allen Richtungen auf Raub. — In den ersten Tagen des Monats Dec. v. J. begannen die Griechen 400 Schritte vor dem Schlosse die Eröffnung von Laufgräben und legten 3 Minen an, durch die sie, ihrer Behauptung nach, bis an die Mauern gekommen wären. Dies ist aber schon deswegen sehr unwahrscheinlich, da außer der Festung sich ein 40 Fuß breiter und 50 Fuß tiefer Graben befindet, wo die Mineurs Wasser getroffen haben müssen. Nach dem Ausfalle am 3ten, in welchem die Türken vier Gefangene machten, erfuhren sie die Richtung der Arbeiten, und gegen hundert Türken arbeiteten 24 Stunden lang im Graben zur Anlegung von Gegenminen. Man sagt, Yussuff Pascha sey durch einen Bombenspittler am Kopfe verwundet worden; doch weiß man darüber nichts Gewisses. Die Bomben des Schlosses haben das Konsulathaus von Frankreich, um welches die Griechen Posten aufgestellt hatten, zerstört; 23 Bomben fielen in das Haus. Alle Mobilien sind zertrümmert; durch ein außerordentliches Glück ist keine von den dahin geflüchteten Personen, die mehr als 800 Individuen betragen, dabei verwundet worden. Hr. Fleuret, der Französische Konsularagent, hat dabei seine Meubels und Effekten verloren. Nachdem er seit sechs Wochen allen Entbehrungen ausgesezt gewesen, und mehr als 50 unglücklichen Flüchtlingen Zuflucht und Nahrung gegeben hatte, reiste dieser ehrenwerthe Diener der Regierung, der früher zwölf Jahre als Dragoman-Kanzler in Smyrna gelebt hatte, am 16ten auf der Französischen Goelette Estafette ab, und kam mit seiner Familie dahier an. —

Ibrahim Pascha scheint sich in der Morea nicht zu regen; dagegen trug Church den Aufruhr in das weiß-

Digitized by Google

liche Griechenland, wo sich mehrere Capitäne an ihn angeschlossen haben. In Candia sind die Bestrebungen der Insurgenten ohne Nachdruck und Zusammenhang. Gegen Negroponte ist noch nichts unternommen worden, und man steht noch immer an den Vorbereitungen; wohl aber sind einige Bezirke des östlichen Griechenlands, z. B. Talandi, neuerdings zum Aufstande verleitet worden. In Arcadien ist innerer Krieg zwischen Rumeliotischen und Moreotischen Haufen. —

Miscellen.

(Necrolog.) Am 31. Januar d. J. ist die 91jährige verwittwete Legationsräthin Kotzebue, Mutter des verstorbenen Staatsraths von Kotzebue, eine bis zu ihrer letzten Stunde durch Geistesthätigkeit und ungewöhnliche Lebhaftigkeit ausgezeichnete Frau, zu Weimar verstorben. Sie hinterläßt hier einen Sohn, eine Tochter und Enkel, und anderwärts mehrere Enkel und Urenkel. Zu erstern gehört der Weltumsegler, Capitain von Kotzebue.

(Würde der Preßfreiheit.) Sitten, Religion und Staat sollen durch Preßfreiheit nicht beleidigt werden. Dies ist eine alte und gute Regel. Wie wurde sie bisher befolgt? Oefters wurde unter dem Namen des Staats der Minister und unter dem Namen der Religion das theologische Dogma eines Professors oder einer Fakultät (was mit Religion nicht gleichbedeutend ist) gerächt; aber daß der Fiskal die beleidigte Sittlichkeit vertheidigt hätte, möchte wohl der seltenere Fall seyn. Palm, der Verleger von „Deutschlands Erniedrigung," wurde erschossen, aber Verfasser und Verleger von so manchem Sittengift bleiben ungefährdet. Die Römer hatten ein Gesetz, im jus papirianum, daß derjenige sollte peinlich angeklagt werden, welcher sich unsittliche Aeußerungen in der Gegenwart des weiblichen Geschlechts erlauben würde. Wie oft dieses ausgeübt worden sey, mögen die Historiker aufsuchen.

(Das Nordlicht.) Es ist in den Zeitungen im verflossenen Herbste des starken Nordlichtes erwähnt worden, welches zwischen dem 25. und 26. Sept. weit und breit gesehen worden und zu verschiedenen Meinungen Anlaß gegeben hat. In den 3 letzten Jahrzehnden des vorigen Jahrhunderts wurden öfters Nordlichte gesehen, und ein Gelehrter in Halle machte in den Jahren 1777 bis 1779 öffentlich bekannt: „daß gewöhnlich zwischen dem 50. und 60. Tage nach einem Nordlichte kältere Witterung eintrete, als solches zu der Jahreszeit sonst der Fall zu seyn pflegte." — „Ich habe, äußerte einige Jahrzehnte hernach derselbe Gelehrte, von der Zeit an jedes bedeutende Nordlicht beobachtet, und fast bei allen die Erfahrung gemacht, daß jene Bemerkung zutraf, und vorzüglich am 54. und 55. Tage sich bestätigte, welches besonders bei den starken Nordlichten im März 1781 und 1786 sich ereignete, wo sich bedeutende Nachtfröste am 54. und 55. Tage einstellten. Bei verschiedenen Nordlichten, wo keine Nachtfröste folgten, war jedoch gewöhnlich in den bestimmten 10 Tagen sehr rauhe, nasse und stürmische Witterung. Seit 20 Jahren ist diese Naturerscheinung sehr selten oder fast gar nicht bemerkt worden, wenigstens habe ich durch die beschränkte Lage meiner jetzigen Wohnung nicht Veranlassung gehabt, meine Aufmerksamkeit darauf zu richten." Es wird sich ausweisen, fügten die Zeitungen damals hinzu, ob dies im September bemerkte Nordlicht die Behauptung jenes Gelehrten bestätigen werde. (Die Behauptung traf auch wirklich dießmal wieder zu, denn wir hatten in der letzten Woche Novembers v. J., also 60 Tage nach dem Nordlicht, bedeutende frühe Kälte.)

(Neue Ansichten über Frankreich.) Lassen wir uns durch unächte Deutschheit nicht verführen! Wer könnte Frankreich schmähen, dieses Volk, dessen reges und reizbares Ehrgefühl die herrschende Triebfeder seiner Handlungen ist? Diese Krieger, die gewandten, rührigen, erprobten? Diese Schriftsteller, die anständigen, witzigen, klaren? Diese Sitten und Gebräuche, die glatten, launigen, wohlthuenden, Früchte der innern Bonhommie? Diese Staatsweisheit, die bestimmte, helle, auf Erfahrung ruhende? ein Land, seit uralten Zeiten die Tempelfreistätte des Unglücks? Das Asyl der ihrem Sterne mißtrauenden Ausländer? Das edle, starke, große Frankreich, dessen mütterliche Arme auch dem erbitterten Gegner offen stehen? Ja die Söhne Frankreichs bewegen sich in der ächten und rechten Begeisterung; sie sind durch die Zuchtruthe aus den Wolken und ein schauderhaftes Zwischenspiel des Niederdrucks der Freiheit von Sünden rein und geläutert. Sie haben noch Muth und Witz im Ueberflusse, die Asuren der Menschheit, die Kastenvorurtheile zu bekämpfen, die Geistesarmuth und Hohlheit der Begriffe und die Habsucht der Privilegien dem Gelächter bloszustellen.

Anzeigen.

Da ich mir eine neue Maschine errichtet habe, die Messing- und Stahl-Zähne in die Weberblätter verfertigt, so zeige ich dieses hiermit ergebenst an, mit der Bitte, mich mit recht vielen Aufträgen zu beehren.

Heinrich Götschel, Instrumentenmacher in Gefrees.

In der Friedrichsstrasse E. Nr. 342 im Nebengebäude eine Treppe hoch nach dem Garten hinaus, sind auf Walburgi 2 heizbare Zimmer, zwischen beiden ein Kabinet nebst Holzschlicht zu vermiethen. Das Nähere ist im Hauße selbst zu erfahren.

Ein sehr wachsames Spitzhündchen, 3 Jahre alt, ist zu verkaufen. Von wem? ist im Zeitungs-Comtoir zu erfahren.

Ein Tagwerk Wiesen in der untern Au, ohnweit der Herzogmühle, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Hautum, Magistrats-Officiant.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 37. 21. Februar 1828.

Deutschland.

München, 17. Februar. Gestern Nachmittags fand dahier eine große Schlittenfahrt statt. Ihre Königlichen Majestäten fuhren mit einem Gefolge von einigen dreißig Schlitten, worunter sich mehrere neue und sehr elegante befanden, nach Nymphenburg, wo in der Amalienburg das Mittagsessen eingenommen wurde. Des Abends kehrten Ihre Königlichen Majestäten nach der Stadt zurück. — Die letzte diesjährige maskirte Akademie im Odeon war sehr zahlreich besucht. Ihre Königlichen Majestäten und übrigen Mitglieder der Königlichen Familie waren dabei anwesend. —

Fünfund zwanzigste allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten, Sonnabend am 16. Februar 1828.

Tages-Ordnung: 1) Verlesung des Protokolls der geheimen Sitzung vom 14. Februar, und des Beschlusses über den Entwurf des Gesetzes, den Malzaufschlag betr. 2) Bekanntmachung der Eingaben. 3) Vorlage der Fragen zur Abstimmung über den Gesetzes-Entwurf, die Bildung der Kammer der Reichsräthe betr. 4) Vortrag des ersten Ausschusses über den Gesetzes-Entwurf, die Revision des Lehen-Ediktes betr. 5) Vortrag des ersten Ausschusses über den Entwurf des Gesetzes, die Entscheidung der Kompetenz-Konflikte betr. 6) Verlesung des Protokolls der Sitzung vom 14. Februar 1828.

Am Tische der Minister! Der K. Staatsrath Ritter v. Kropp, und der K. Ministerialrath Abel. *)

Nach Verlesung des Protokolls der geheimen Sitzung, des Beschlusses über das Gesetz den Malzaufschlag betr. und der Eingaben, worunter sich ein Antrag des Abg. Clarus und Pabstmann, die Förderung des inländischen Holzhandels betreffend, dann ein Antrag des Abgeordneten Freiherrn von Aretin über die Eisenbahnen des Herrn Ritters von Baader sich befand, legte das Präsidium sodann die Fragen zur Abstimmung über das Gesetz, die Bildung der Kammer der Reichsräthe betreffend vor, wogegen der Abgeordnete Freiherr von Closen sich erhob und die Aufnahme noch einiger Fragen über die von ihm vorgeschlagenen Modifikationen und den Antrag zur authentischen Interpretation des §. 44 verlangte. Der 1ste Präsident bemerkte, daß durch eine solche Frage, wodurch die Kammer sich die Initiative aneignen wolle, die verfassungsmäßige Form verletzt, daß er hiezu seine Hände nie bieten, daß er stets in die Fragestellung aufnehmen würde, was zum Berathungsgegenstande, nie aber etwas demselben ganz Fremdartiges einschieben lassen, daß, so wie er stets bemüht seyn werde, die Rechte der Kammer zu bewahren, er auch für die Aufrechthaltung der durch das X. Edikt und das Reglement festgesetzten Formen, Sorge tragen würde. — Hiernach berief das Präsidium den Abg. von Oerthel, Namens des Referenten (Rudhart) des 1sten Ausschusses auf die Rednerbühne, um über die Revision des Lehen-Ediktes Vortrag zu erstatten. Nach Verlesung desselben betrat der Abg. Socher den Rednerstuhl, und trug über das Gesetz, die Entscheidung der Competenzconflicte betr. vor. Der Abg. v. Oerthel verlas sodann noch das Protokoll der 24ten Sitzung und das Präsidium schloß hier die Sitzung und setzte die nächste öffentliche Sitzung auf Donnerstag den 21ten Vormittags um 9 Uhr fest. —

*) Der Königliche Staats-Minister Graf v. Armansperg hatte in dieser Sitzung seinen Platz als Abgeordneter eingenommen. —

Folgendes ist die vollständige Rede des Abg. Grafen v. Benzelsternau über das Gesetz: die Bildung der Kammer der Reichsräthe betr., gehalten in der 24ten allgemeinen öffentlichen Sitzung der Kammer der Abg.:

„Kein Gegenstand ist klein und unbedeutend, der mit der Verfassung in Verbindung steht. Wir haben vor wenig Tagen eine meisterhafte Approximation bewundert. Sie hat unsere Achtung von dem Geber ihres Urhebers, unseres würdigen Mitvorstandes, noch erhöht. Schade, daß dieser geistreiche Kampf gegen die Schwierigkeit gerichtet, aber mit der Unmöglichkeit geführt wurde, daher nicht gewonnen werden konnte. Fasse ich unsere 1ste Kammer ins prüfende Auge, so scheint mir dieselbe vor allem in zwei Hauptabtheilungen zu zerfallen — in Realisten oder Mitglieder von Grundrechts wegen, und in Personalisten oder Mitglieder von Zeitrechts wegen. Letztere sind die lebenslänglichen Reichsräthe. Die Realisten theilen sich wieder in drei Unterkathegorien, je nachdem ihr Grundrecht auf eventuellem Thronfolgerecht, oder auf positivem Amtsbesitzrecht, oder endlich auf fideicommissarischem Grundbesitzrecht beruht. Die ersten sind die agnatischen Mitglieder des Reichsrathes, die Prinzen unsers Königshauses — sich an den höchsten Souverain selbst anschliessend, in einer Stellung, die unserer weitern Betrachtung nicht bedarf und entzogen ist; aber erfreulich bleibt es uns, zu wissen, daß auf diese Weise Bayerns Prinzen die Verfassung frühzeitig kennen, lieben, schätzen und schützen lernen. Auf

Digitized by Google

positivem Amtsrechte beruhen die Reichsrathswürden, welche mit (nicht nothwendig zu besetzenden) Ehrenämtern, oder (nothwendig zu besetzenden) Staatsämtern verbunden sind; jene sind unständige, die hohen Kronbeamten, diese ständige, die vier geistlichen Reichsrathswürden. Die endlich auf fideicommissarischem Grundbesitzrecht dastenden Reichsrathswürden sind die eigentlich erblichen im engen Sinne, welche eigentlich dasselbe Wesen, obgleich verschiedenen Ursprung, und auch verschiedene Ehrenrechte haben, je nachdem sie als ehemalige Teutsche Reichs-Dynasten in unsere Constitution übergegangen, oder als Bayerische Dynasten aus derselben hervorgegangen sind. Vergleicht man nun im Angesicht dieser nach Grundprincipien unterscheidenden Eintheilung die ständigen oder geistlichen Reichsrathswürden mit den erblichen, so findet man allerdings Einklang im Princip, doch Verschiedenheit in der Modalität. Das Wesen beider besteht in der Fortdauer; aber in der Ausbildung derselben finden wir bei den geistlichen Reichsrathsstellen die Person für das Amt, bei den erblichen das Fideicomiß für die Person vorhanden. Bei jenen ist die Persönlichkeit Mittel, bei diesen Zweck. Bei jenen muß die Regierung die persönliche Erledigung ersetzen, bei diesen ersetzt sich solche von selbst, pacto et providentia majorum. Erbliche Reichsrathswürden können endlich erlöschen, durch das Aussterben der Familien; die ständigen oder geistlichen bestehen mit den sie begründenden Aemtern für immer. — Es besteht also zwischen beiden keine Identität, sondern Affinität. Daher gilt es nicht sowohl der Interpretation als der Assimilation; das Gesetz ist nicht sowohl zu dunkel, als zu eng. Daher beruht auch der vorliegende Entwurf neben dem Ausdruck „erläutern", dem andern „ergänzen". Lassen Sie, meine Herrn, aus meinen Schlüssen nicht den Schluß folgen, daß ich dem Gesetzentwurfe entgegen sey. Sie werden sogleich das Gegentheil sehen. Aber ich suche um eine andere, bessere, festere Grundlage für dasselbe in Sachgründen, deren es so viele und so wichtige giebt, daß ich überzeugt bin, wo nicht einmüthige, doch die allermeisten Stimmen werden es annehmen. Ich will nun unserer alles Gute wollenden Regierung, das Feigenblatt der Interpretation nicht geliehen wissen, wo sie mit der Sonde der Wahrhaftigkeit, und dem Muthe des schöpferischen Geistes vorwärts schreiten kann. — Lassen sie uns die Sachgründe für unser Gesetz bei der Verfassung überhaupt, bei Natur und Principien der 1sten und 2ten Kammer insbesondere suchen. Fragen Sie mit mir die Vergangenheit, diese graue Lehrerin der Gegenwart und Zukunft, fragen Sie solche: Wie die Verfassung entstand? wenn sie entstanden ist, und wozu? Sie wird Ihnen unseren ehrwürdigen Fürsten durch Zeit und Ereignisse von allen beschränkenden Banden alter Formen befreit, und im vollen Besitz der absoluten Gewalt zeigen, wie er dennoch mit Deutschem Rechtssinn aus freiwilliger großartiger Selbstbeschränkung diese unbegränzte Gewalt zu gestalten, und zu theilen sucht. Sie werden sehen, wie er schon 1808 Hand an dieß edle Werk legt, und von einem Erobererssinn, der nicht nur auch Gesinnungen unterwerfen will, an der Ausführung verhindert, zehn Jahre später dennoch die großartige Unternehmung vollbringt. Sie werden sehen, wie er sich von einer andern Zeit, in welcher die höhere Politik allem Verfassungswesen abhold war, eben so wenig irre machen ließ. Eben in dieser Zeit gründete er unsere Verfassung. Wozu? zu doppeltem Zwecke. — Einmal wollte er allen den verschiedenen und verschiedenartigen Verhältnissen, welche der Sturm der Zeit zusammengereiht hatte, einen Ruhepunkt geben, auf dem sie diesen nahen, sich fassen, sich wechselseitig messen, und erliegen lernen sollten. Dann aber wollte er auch den lebendigen Keim gründen zu ihrer ferneren ausgleichenden Entwickelung, und Verträglichkeit in einem harmonisch auszubildenden großen Ganzen! — In diesem Doppel-Zwecke liegt sein erhabener Anspruch auf Ruhm und Dank. Aber unser Dank muß in seinem Geiste, in der von ihm beabsichteten Fortsetzung seiner Thätigkeit, in der rastlosen Ausbildung unserer Verfassung, nicht in Worten oder blinder Verehrung des Alten bestehen. — Um deswillen lassen sie sich nicht schrecken durch Normen und Wesen der Verfassungs-Abänderung, geschieht sie nur zum Bessern und auf verfassungsmäßige Weise. Erst 9 Jahre arbeiten wir an dem Werke, welches unsere Enkel noch beschäftigen wird. — Das Prinzip der Erbkammer ist, wie bei jeder ihrer Schwestern, die Bewahrung der Stetigkeit (aristokratisches Prinzip). Um deswillen haben ihre Mitglieder Vorrechte und Vorzüge, und Erblichkeit beider, damit sie fest die Anwendung des Ganzen umfassen, und solches mit ihrem Standes-Verhältniß vertheidigen mögen. — Das Prinzip unserer Kammer, der Wahlkammer, ist die Bewahrung des Fortschreitens (demokratisches Prinzip). Jede Nation ist ihrer Natur nach, so lange sie gesund, im Fortschreiten; daher ist sie auch vorzüglich geneigt und geschickt zur Entwicklung und Ausbildung der Verfassung. — In neueren Zeiten hat man, der Natur nachahmend, die nirgends schroffe Uebergänge kennt, den Erbkammern ein conciliatorisches Element in den lebenslänglichen Reichsräthen gegeben, welche, mit der Nation hervorgehend, das Prinzip des Fortschreitens theilend, von der Krone der Erbkammer einverleibt, und so das Prinzip der Stetigkeit mildernd, mit allen drei Hauptagentien des constitutionellen Daseyns in Wechsel-Verbindung treten und gedeihlich wirken. — Dieses Element in vollkommene Entwickelung zu bringen, ist die Absicht dieses Gesetzes und Ihre eigene Ansicht, meine Herren, muß Ihnen schon gesagt haben, daß sie bei uns nur sehr zweckmäßig eintreten kann. Werden wir nun der Regierung die erforderliche Erweiterung des Maßstabes erschweren? ängstlich über Kleines mit ihr rechten, vergessen, was der Begründer der Verfassung freiwillig hergab? nicht beachten,

Digitized by Google

wie das großherzige Staatshaupt mit edler Legalität den nun verfassungsmäßigen Weg einschlägt. Nein! das werden wir nicht. Schon mehrmals nahm ich an dieser Stelle das Vertrauen der Regierung für die Nation in Anspruch; heute, meine Herren, spreche ich das Vertrauen der Nation für die Regierung an! — Der Zusatz des 2ten Artikels bei dem Worte „Geburt" ist von ganz keiner Bedeutung, da gleichzeitig die Bahnen des Verdienstes und des Vermögens geöffnet bleiben. — So sey uns das Gesetz willkommen, um so mehr, da ja schon die Kammer, die es zunächst betrifft, solches mit der für Interpretation, wie für Abänderung erforderlichen Stimmenzahl empfangen hat. — Willkommen auch die Veranlassung, die uns so hochwichtige Angelegenheit unserer Wahlfreiheit in Beziehung auf den oft besprochenen und tief gefühlten Untergang unserer Wahlfreiheit! auf die sehnlich gewünschte Interpretation des §. 44, Edict X., eine Angelegenheit, der am 25. Januar dieses Jahrs die Zunge in diesem Saale ausgerissen wurde. Nicht, gewiß nicht trotzen soll der Antrag der Regierung; nur über die jetzt gezogene Scheidewand hin ihr die nöthige Kunde geben von unserer Entbehrung und unserer Sehnsucht. Daß gegen die constitutionelle Form nichts mit Bestand zu erinnern ist, dessen bin ich gewiß. Warum führt man immer nur die Constitution zum Nachtheil ihrer Rechte an? Warum thut man ihr die Gewalt eben in Beziehung auf §. 44 wie vor drei Jahren an? eine Gewalt, deren Abhülfe wir bisher bescheiden nur Interpretation nannten, deren ministerielle Urheber aber von der Kammer verfassungsmäßig in den Anklagestand versetzt werden könnten. Nochmal fordere ich Sie daher — Sie mögen diese Bitte als Modifikation, Antrag oder Wunsch aussprechen — zum Vertrauen in unsere Regierung auf. Mein letzter Athemzug dem allgemeinen Wohl. Mein heutiger dem: „Es lebe König! Vaterland! Verfassung!" — (Wer erkennt nicht gleich auf dem ersten Blick in diesem classischen Vortrage den hochgefeierten Verfasser des goldenen Kalbes und des alten Adams.) —

Eger, den 15. Februar. Auch uns war, so wie allen getreuen Bewohnern der großen Oesterreichischen Monarchie, der 12te d. M., der 60ste Geburtstag unsers angebeteten Kaisers Franz, ein hoher Festtag, und wir begingen ihn mit aller der tiefen Rührung und Anhänglichkeit an den allgeliebten Herrscher, womit wir mit jeder Stadt des weiten Reiches wetteifern. Aeußerlich feierten wir das Fest mit großer militairischer Parade und solennem Gottesdienste und Te Deum und gemeinschaftlichen Gastmalen, wo feierliche Toaste ertönten. Abends war die Stadt allgemein beleuchtet, wobei manches schöne und sinnreiche Embleme sich zeigte. Zu Gunsten der Invaliden in Prag und der Armen unserer Stadt war eine musikalische Akademie veranstaltet worden, wo reichliche Beiträge flossen und die Liebe und Anhänglichkeit der hierortigen Bewohner für ihren allgeliebten Landesvater sich aufs Unzweideutigste aussprach. Das Handelshaus Bachmeier und Compagnie legte allein für die Armen eine Unterstützung von 900 Gulden Wiener Währung auf den Altar des Vaterlandes. Das Fest beschloß ein sehr brillanter Ball auf dem städtischen sehr sinnig decorirten Redouten-Saal, welchen die allgemeine Freude bis zum Eintritt des andern Morgens verlängerte. —

Leipzig, 15. Februar. Die Witterung gefällt sich fortwährend in Endpunkten. Am 5ten d. regnete es so stark, daß wieder alle Wasser in der hiesigen Gegend austraten und alles überschwemmten; den 7ten trat Nord- und Ostwind ein und vom 9ten bis heute ist es fortwährend sehr kalt gewesen, indem das Thermometer öfters 8 und 9° unter dem Gefrierpunkte stand. Schnee liegt nirgends und die Saat ist ganz unbedeckt, man ist daher nicht ohne Besorgniß für dieselbe, vorzüglich aber für den Rapps, zumal da mehrere Tage der Ost- und Nordwind sehr heftig gewehet hat. Der Preis des Weizens (Dreßdner Scheffel) ist 3 Thlr 20 bis 22 Gr., Roggen 5 Thlr. 4 bis 6 Gr., Gerste 1 Thlr. 16 bis 18 Gr., und Hafer 1 Thlr. 6 Gr. Das Oel kostet die Tonne 19½ Thlr. und der Rapps 4 Thlr. 12 bis 16 Gr. Die Preise der Wolle sind eher gestiegen als gefallen, besonders ist dies mit der ganz feinen der Fall. —

Griechenland und Türkei.

Smyrna, 3. Januar. Die letzten Nummern des Spektateur oriental vom 22. und 29. Dec. enthielten so beleidigende Artikel für Frankreich und dessen Ministerium, in Bezug auf den Traktat vom 6. Juli 1827, daß sich der auf der Rhede liegende Admiral de Rigny veranlaßt fand, die Auslieferung der Redakteurs dieses Blattes zu reklamiren. Sie wurden auch wirklich als Unterthanen des Königs von Frankreich aus ihrer Wohnung abgeholt, und mit ihrer Presse an Bord einer Gabarre gebracht, welche sogleich nach Toulon unter Segel ging, wo sie zur Verantwortung gezogen werden sollen. Dieser Vorfall macht hier großes Aufsehen. Daß Admiral de Rigny zu einer Zeit, wo Graf Guilleminot so eben von Bourla aus erklärt hatte, daß ein Friedensbruch mit der Pforte wahrscheinlich sey, aus der Mitte einer zahlreichen Türkischen Bevölkerung und unter den Augen des Pascha's einen Redakteur, der in seiner Zeitung die Parthei der Pforte genommen, verhaftet abführen konnte, ist ein sprechender Beweis Türkischer Langmuth oder Unwissenheit.

Jassy, 4. Februar. Einem so eben aus Gallatz eintreffenden Berichte zufolge ist in sämmtlichen Türkischen Donaufestungen ein Großherrlicher Ferman verlesen worden, Kraft dessen allen Türkischen Soldaten das eigenmächtige Betreten des Gebietes der beiden Fürstenthümer (Moldau und Wallachei), unter was immer für einem Vorwande, bei Todesstrafe untersagt wird. — (Oesterr. Beobachter.)

Digitized by Google

„Wiedergenesung!“ — Wie schallt in's freudige Ohr die Verkündung! —
Ihre Bedeutung — wie tief dringt sie in's fühlende Herz
Wie nach Monden des Leid's, nach schwerer, langer Gefährdung,
Wo des Hoffenden Brust bange die Sorge beklomm,
Wieder der Anblick labet, der schmerzvoll lange vermißt ward! —
Wieder des glänzenden Aug's freundlicher Gruß uns erquickt! —
Wie, entwohnet so lang, der Wohllaut fließender Rede,
Wie das bedeutsame Wort wieder den Hörer erfreut! —
Wie wenn drohend Gewölk nachtgleich, der leuchtenden Sonne
Antlitz raubend, den Tag dunkel und dunkler verhüllt,
Und schon dichter des nahenden Sturms Vorboten erscheinen;
Doch des kommenden rings schweigend noch harrt das Gefild,
Sorglich der Pflüger im Freien verweilt, der Wanderer Obdach,
Schützendes, suchet, der Hirt enger die Heerde vereint; —
Aber ein gnädig Geschick, die finstre Gefahr noch verscheuchend,
Wieder zertheiltes Gewölk schenkt und den vorigen Tag: —
So auch fühlen wir jetzt zum vorigen Glück uns gerettet,
Wiedergenesen sich selbst jeder, der Banges empfand. —
Und wer zählet der Dankenden Zahl, wer nennet die Namen,
Denen der Wiederbesitz leuchtet wie heiterer Tag? —
Wer — o kindlich Gefühl! — empfindet die Wonne der Lieben,
Die das gerettete Haupt näher die Seinigen nennt? —
Zwar am Stabe gelehnt noch schreitet der jungen Gesundheit
Erst sich sammelnde Kraft; aber der kräftige Geist, —
Unerschüttert sich selber noch treu — wird selber die Stütze
Seiner Behausung, und schnell wächset die Stärke. — So gieb,
Gnädige Gottheit! — daß wohlwollend, thätig und hülfreich
Länger ob diesem Land schwebe der kräftige Geist! —

Baireuth, am 17. Februar 1828.

Todes-Anzeigen.

Sanft entschlummerte am 15ten d. an den Folgen des Schlagflusses mein geliebter Gatte, der Kaufmann Johann Christoph Zemsch dahier, im noch nicht vollendeten 62sten Jahre. Bieder, einfach und fromm war sein Leben, darum geleiten auch Liebe und Dankbarkeit seiner Hinterbliebenen und die stille Theilnahme treuer Freunde ihn ans früh erreichte Grab! Mögte Ihr Wohlwollen auch in der Zukunft zu unserer Beruhigung beitragen. Creußen, am 17. Febr. 1828.

Maria Appolonia Zemsch, geborne Prolls,
für mich, meine Kinder und Schwiegersöhne.

Das am 9ten d. M. nach einem kurzen Krankenlager, in einem Alter von 64 Jahren, zu Weidenberg erfolgte Ableben meiner lieben Ehefrau Christiana Regina Schnell, gebohrnen Städtler, mache ich meinen auswärtigen Anverwandten, Gönnern und Freunden in mein und meiner Kinder Namen hiemit bekannt, unter Empfehlung zu fernerm Wohlwollen und Freundschaft. Bayreuth, den 14. Februar 1828.

Johann Adam Schnell, quiescirter Kammeramtmann.

Anzeigen.

Während meines Aufenthalts in München habe ich auch bei einer der ersten Putzmacherinnen dieser Hauptstadt längere Zeit über Unterricht im Putzarbeiten genommen, und ich bin nun entschlossen, von meinen mir hierin erworbenen Fertigkeiten dahier Gebrauch zu machen. Indem ich nun dies einem hohen Adel und den hochverehrlichen Damen hiesiger Stadt ganz ergebenst bekannt mache, füge ich zugleich die Versicherung hinzu, daß ich mich aufs äußerste bestreben werde, alle diejenigen, welche mir ihr gütiges Zutrauen schenken wollen, in den verschiedenen Arbeiten des Putzes aufs beste und solideste zu bedienen. Ich empfehle mich in aller Gewogenheit und Gnade, bitte um geneigten Zuspruch und um recht viele Bestellungen. Meine Wohnung ist am Eremitager Thor E. Nr. 134. Bayreuth, im Februar 1828.

Jeanette Löw.

Auf der Redoute am 18ten d. M. blieb eine schwarze Arbeitstasche mit Stahlschloß liegen, worin ein kleines lilla und braungegittertes Umknüpftuch, und ein goldner Geldbeutel mit zwei Lilla-Streifen war; wer es gefunden, wird gebeten, es im Zeitungs-Comtoir abzugeben.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 38. 22. Februar 1828.

Deutschland.

München, 18. Februar. Das Regierungs-Blatt vom 16. Februar enthält unter anderm: „Se. Majestät der König haben Sich vermöge allerhöchster Entschließung vom 16. Jänner d. J. allergnädigst bewogen gefunden, den Lieutenant im 4ten Chevauxlegers-Regiment, Carl Frhrn. v. Redwitz auf Küps, in die Zahl der K. Kämmerer aufzunehmen. — Ferner haben Sich Allerhöchstdieselben am 5. Februar d. J. allergnädigst bewogen gefunden, den bisherigen Ober-Kirchen- und Schulrath, Bernhard Grandauer, im Vertrauen auf seine Rechtschaffenheit, Kenntnisse und Anhänglichkeit an Allerhöchstihre Person, provisorisch zu Ihrem Kabinets-Secretair huldvollst zu ernennen." — Dem K. Oberstlieutenant des 7ten Linien-Infanterie-Regiments, Georg v. Fachinger, wurde das Ehrenkreuz, und dem Tambour Georg Lang zu Donauwörth das Ehrenzeichen des Bayerischen Ludwigs-Ordens huldvollst verliehen. —

Nachstehendes ist der Schluß der in unserm vorletzten Blatte abgebrochenen Verhandlungen der 24sten allgemeinen öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten, am 14. Februar 1828.

Der Königliche Ministerialrath Abel forderte hier den 1sten Präsidenten auf, dem Redner (Grafen von Hegnenberg) diese Abweichung vom Berathungsgegenstande nicht zu gestatten. (Viele Abgeordnete erhoben sich hier, mit den Zeichen lebhaften Unwillens, von ihren Sitzen und gruppirten sich in der Mitte des Saales.) Der 1ste Präsident gebot hier ernstlich zur Ruhe, und entgegnete dem K. Ministerial-Commissair, daß er keine Aufforderung zur Pflichterfüllung bedürfe, besonders hier nicht, da der Redner nur im Allgemeinen vom Culturs-Gesetze gesprochen habe, und es jedem Abgeordneten wohl erlaubt sey, einen der Kammer bereits vorgelegten Gesetzes-Entwurf zu berühren. — Der Abg. Graf Benzelsternau unterschied in der Kammer der Reichsräthe 2 Classen, nämlich jene der Realisten und jene der Personalisten, bei den ersteren werde durch das Besitzthum, bei den letzteren aber durch persönliche Eigenschaften das Recht in die Kammer der Reichsräthe einzutreten, begründet. Er glaubte, daß das Gesetz hierüber klar sey und einer Interpretation nicht bedürfe; übrigens dürfe man vor dem Neuen nicht erschrecken, wenn man es für gut finde. Er ging sodann auf die Prüfung der Kammern über. Die erste sey immer die aristokratische, jedoch keineswegs in schwächlicher Beziehung — dieses sey vielmehr in der Natur der Sache begründet; durch die Ernennung von lebenslänglichen Reichsräthen habe man der dort herrschenden Stetigkeit ein consiliatorisches Element beigesellen wollen. Die zweite Kammer sey das demokratische Prinzip im Staate, das Organ dessen, was die Kraft der Masse in ihrer Fortschreitung entwickelt. Hierauf durchging er den Entwurf, erachtete denselben für Sachgemäß und annehmbar, und stimmte deßhalb für dessen Annahme, jedoch mit der vorgeschriebenen Modifikation, und dieses um so mehr, damit die Regierung erfahre, was man wünsche, und um was man bitte. Indem er sich dagegen äußerte, daß die Regierung die Verfassung immer nur in odium anführe, schloß er mit einem Lebe hoch für die Verfassung, in welches mehrere Abgeordnete, unter lautem Beifalls-Bezeigen über den gehaltenen Vortrag, mit einstimmten. (Die ausführliche Rede dieses Abgeordneten findet sich bereits in unserm gestrigen Blatt.) — Der Abgeordnete Hagen stimmte dafür, daß die vorgebrachten Modifikationen als Wunsch der Staats-Regierung vorgelegt werden möchten. — Der Abgeordnete Thinnes hielt den Gesetzes-Entwurf für überflüssig und glaubte, daß derselbe den Unterschied zwischen nothwendigen und nicht nothwendigen Reichsräthen hätte auffassen sollen, über die ersteren entscheide die Verfassungs-Urkunde, die letzteren seyen aber willkührlich. Er schloß seinen Vortrag mit der Aeusserung, daß er dem Entwurfe aus den, von dem 2ten Hrn. Präsidenten angeführten Gründen beitrete; obschon es ihm, wenn er König wäre, auf eine andere Weise für besser geschienen hätte, die Kammer der Reichsräthe zu bilden, als sie nach dem vorliegenden Entwurfe gebildet werden solle. — Der Abg. Mäyler stimmte mit dem Abg. Grafen v. Benzelsternau für den Entwurf, jedoch gegen die Modifikationen, in der Hoffnung, daß die Initiative von der Regierung ohnehin gegeben werde, wie sie von ihr auch blos gegeben werden könne. — Der Abg. Wanzel schloß sich seinem Vorgänger an, welchem auch der Abg. Ziegler beitrat. — Der Abg. Lösch stimmte für die Annahme des Entwurfes mit dem Wunsche, der authentischen Interpretation des §. 44 der Verfassungs-Urkunde. — Der Abg. Freiherr v. Westernach glaubte, der Entwurf beabsichtige die Unabhängigkeit der Pairs zu schmälern, indem man den Unabhängigen Abhängige beizählen wolle, er stimmte jedoch für die Annahme desselben, und sprach sich gegen alle Revolutionen, und für die Erhaltung der Rechte eines Jeden aus. — Der Abgeordnete Freiherr von Künsberg erklärte sich mit dem Abgeordneten Freiherrn von Closen gegen die von diesem angeführten Schriften, stimmte für Annahme des Entwurfes, und glaubte endlich, daß die Modifikationen nur als Wunsch angebracht werden können, da der Kammer das Recht zu Initiativen durchaus mangle. — Der erste Präsident Freiherr v. Schrenk stellte die Bitte,

Digitized by Google

man möchte den Zusammenhang festhalten und sich nicht in die Art und Weise der Modifikationen einlassen, für welche kein Gesetzentwurf vorliege. — Der Abg. Lechner erklärte den Entwurf für keine Abänderung, sondern nur für eine Interpretation des Gesetzes, weßhalb er auch für die Annahme des Entwurfes mit dem Bemerken beitrat, daß ihm der Antrag des Freiherrn v. Closen conditio sine qua non erscheine, welcher den Entwurf als Contrebande gerne hinweggewünscht hätte. — Der Abg. Henke schloß sich als Mitglied des Ausschusses, den von diesem ausgesprochenen Ansichten an. — Der Abg. Karl Graf v. Seinsheim äusserte, daß der Entwurf keine Aenderung enthalte, sondern daß derselbe nur beabsichte, dasjenige als Gesetz ausgesprochen zu sehen, was bisher schon gegolten hat. Aus eben der Ursache stimmte er für Annahme desselben, jedoch gegen die Modifikationen, da dieselben sich mit der Würde der Kammer und der Regierung nicht vertrügen. — Der Abg. Clarus schloß sich seinem Vorgänger an und sprach sich endlich noch für den Grundsatz der Perpetuität aus. — Der Abg. Dippel: So sehr ich den thätigen Eifer des verehrten Redners von der Bühne, Baron Closen ehre, womit selber bei jeder Gelegenheit die Rechte der Kammer sowohl, als die feste Aufrechthaltung der heiligen Verfassung zu wahren sucht, so kann ich doch im vorliegenden Falle seine Ansicht nicht theilen, und stimme daher für die unbedingte Annahme des Gesetzes-Entwurfes, weil ich gefunden habe, daß selber auf meinem Probierstein dem ächten Striche die ächte Probe bewährte. Sollte jedoch der Wunsch über den mehrerwähnten §. 44 lit. c. des Edictes X. der Verf. Urk. in den Fragen über den Gesetzes-Entwurf zum Vorschein kommen, so werde ich mich hierüber bei der Abstimmung aussprechen. — Der Abg. v. Heinitz schloß sich dem Abg. Geyer mit dem Bemerken an, daß die Modifikationen gegenwärtig noch nicht Berathungs-Gegenstand seyn können. — Der Abgeord. Endres hielt den Antrag des Abg. Freiherrn v. Closen wegen des Einflusses, den die Regierung bei der Bildung der Kammer äussert, für sehr wichtig, stimmte aber für die Annahme des Entwurfes und authentische Interpretation des §. 44 der Verf. Urk. — Der Abg. Heffner nahm den Entwurf mit dem Antrag des Abg. Freiherrn von Closen, jedoch letzteren nur als Wunsch an, mit dem Bemerken, daß die Erblichkeit ganz füglich in den Würden bestehen könne, was man Perpetuität nennet, und daß in dieser Hinsicht der Gesetzes-Entwurf nur das ausspreche, was schon längst Herkommens war. — Der Abg. Klar erklärte den Ausdruck „erblich" allerdings für zweifelhaft, allein hier trage derselbe nichts Bedenkliches an sich, sondern gebe vielmehr einen Beweis von Liberalität, weßhalb der Redner für die Annahme des Entwurfes und für die Modifikationen als Wunsch stimmte. Auf gleiche Weise traten dem Entwurfe noch bei die Abg. Jäger, Meuth und Heinzelmann. — Der Abg. Rudhardt durchging die Aeusserungen der Abg. Freiherrn v. Closen, und Freiherrn von Westernach, indem er sich für den Vorzug der Verfassung mit zwei Kammern aussprach. Er hielt die Verändernngen in der Reichskammer für ein treffliches Mittel, oligarchische Gestaltungen zu verhüten, und billigte deßhalb die Einrichtung, daß lebenslängliche Reichsräthe ernannt würden. Was den Entwurf anbelangt, so glaubte er in diesem nichts anders zu finden, als den Wunsch, einer bisher stattgehabten Gewohnheit, eine feste Basis geben zu wollen. Eine Erweiterung der Rechte der Regierung glaubte er nicht finden zu können. Er prüfte hierauf den Begriff der Erblichkeit, an welchen eine Transmission nothwendig geknüpft werden müsse, und glaubte in dieser Hinsicht auf die Aeusserungen des 2ten Herrn Präsidenten verweisen zu dürfen. Er durchgieng sodann die Klassen der Reichsräthe und unterschied die Klasse der Reichsräthe mit Perpetuität ohne Transmission, jene der Reichsräthe mit Perpetuität und Transmission und endlich jene ohne Perpetuität und ohne Transmission. Er trat dem Entwurfe bei, widerlegte die erhobenen Bedenklichkeiten, besonders derjenigen, welche eine Aenderung der Verfassungs-Urkunde so ängstlich befürchteten, während sie selbst eine Aenderung des §. 44 wünschten, und glaubte, daß der Antrag des Abg. Frhrn. v. Closen nicht durchgehen könne, weil die gesetzliche Form es hindere, den Antrag als Wunsch der Kammer der Staats-Regierung vorzulegen, obschon er das Recht, der Kammer, Modifikationen zu stellen, für unbestreitbar erklärte. Er dankte schlüßlich dem K. Commissair für die Aeusserung, daß er der Kammer im Allgemeinen das Recht der Initiative zugestanden habe, und dazu wohl ermächtigt worden sey, fürchtet aber, daß ein anderer K. Kommissair dieses Zugeständniß wieder zurücknehmen möchte. — Der Abg. Freiherr. v. Aretin nahm als Bericht-Erstatter das Wort und rechtfertigte die Ansicht des Ausschusses, seine in dem Vortrage entwickelten Motive und widerlegte die dagegen erhobenen Bedenklichkeiten. — Der K. Ministerialrath Abel sprach sich über die Gründlichkeit und die geistreiche Behandlung des Berathungsgegenstandes dankend aus, glaubte, daß die Annahme des Gesetzes für die Nation nothwendig und wünschenswerth sey, weil hierdurch dem Verdienste eine neue Bahn geöffnet, die Geschloßenheit der Kammer aber eben hiedurch gehindert würde. Der Redner verfolgte hierauf die Gründe, welche das Gesetz veranlaßten, und zeigte, daß die Verfassung hiedurch nur noch mehr begründet würde. Er drückte sodann die Hoffnung aus, daß der Entwurf von der Kammer angenommen werde, und gieng auf die vorgeschlagenen Modifikationen mit dem Beisatze über, daß er bereits früher dieselben widerlegt habe, und versicherte, daß sein Zugeständniß, welches übrigens nicht ganz richtig aufgefaßt worden sey, nicht zurückgenommen werden würde, da er blos gesagt habe, die Regierung würde auf die von der Kammer geäusserten Wünsche gerne Rücksicht nehmen, nicht aber, daß er zu der Erklärung ermächtigt sey, der Kammer das Recht der Initiative zu geben. Endlich schloß der Redner mit dem Bemerken, der Entwurf beabsichtige gehörige Schranken für die Prärogative der Krone und Sicherheit für die Nation hinsichtlich ihrer Vertretung.

Digitized by Google

— Der Präsident schloß nunmehr die Sitzung, beraumte auf morgen den 15. Februar Vormittags 9 Uhr geheime, und auf Samstag den 16. Februar Morgens 9 Uhr öffentliche Sitzung an. — (Wir haben bereits die Berichte über diese beiden Sitzungen in unserm vorletzten und letzten Blatte gegeben.) —

Stuttgart, 14. Februar. Se. K. Majestät haben heute dem K. Großbrittanischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Lord Erskine, zu Ueberreichung seines Abberufungsschreibens Audienz zu ertheilen geruht. —

Griechenland und Türkei.

Constantinopel, 11. Januar. Folgendes ist eine wörtliche Uebersetzung der bereits mehrmals erwähnten Proklamation und Instruktionen, die nach der Abreise der Botschafter von Seite der Pforte den Ayans in Europa und Asien unterm 18. December 1827 zugefertigt wurden: „Wer nur einigen Verstand besitzt, weiß, daß, so wie alle Muselmänner von Natur die Ungläubigen hassen, diese Ungläubigen ihrer Seits die Feinde der Muselmänner sind, daß Rußland einen vorzüglichen Haß gegen den Islamismus hegt, und der hauptsächliche Feind der hohen Pforte seit 50 bis 60 Jahren ist. Indem es mit Eifer sich bestrebte, seine strafbaren Entwürfe gegen die muselmännische Nation und das Ottomannische Reich in Vollziehung zu setzen, hat es immer die geringsten Vorwände benützt, um den Krieg zu erklären. Die von den Janitscharen, die, Gott sey dank! vernichtet sind, verübten Unordnungen haben seine Fortschritte begünstigt, so daß es allmählig sich mehrerer unserer Provinzen bemächtigt hat. Sein Uebermuth und seine Anmaßungen haben immer mehr zugenommen, und es glaubte dadurch ein leichtes Mittel zur Ausführung seines alten Plans gegen die erhabene Pforte zu finden, daß es die Griechen seine Religions-Genossen aufwiegelte. Diese empörten sich auf einmal im Namen der Religion, fügten den Muselmännern alles mögliche Unheil zu, und verschworen sich im Verein mit den Russen, die ihrerseits das Ottomannische Reich angriffen, zur Vertilgung aller Rechtgläubigen, und zum Untergang der hohen Pforte, wofür uns Gott bewahren möge! Dank sey es dem göttlichen Beistande und dem Schutze unsers heiligen Propheten, dieses treulose Complott wurde kurz vor seiner Ausführung entdeckt. Die ohne Zeitverlust in der Hauptstadt getroffenen Maßregeln thaten gleich im Beginnen den strafbaren Entwürfen Einhalt, deren Ausführung so leicht geschienen hatte. Das Schwert ließ einer großen Zahl von Aufrührern in Morea, Negropont, Akarnanien, Missolunghi, Athen und andern Theilen des Festlandes ihr Recht widerfahren. Die Rebellen von Morea und den Inseln, die der Heerd der Empörung waren, benützten vom Anfang an die Unruhen zu einem Kampfe gegen die Muselmänner, tödeten eine beträchtliche Zahl derselben, machten Weiber und Kinder zu Sclaven, und überließen sich unter dem Namen der Regierung von Griechenland unerhörten Ausschweifungen. Seit mehreren Jahren wurden beträchtliche Armeen zu Land und zur See gegen sie abgeschickt, aber unsere Landtruppen, durch Mangel an Zahlung entmuthigt, entwikkelten nicht den gehörigen Eifer; auch unsere Flotte konnte wegen der alten Desorganisation unserer Arsenale ihre Zwecke nicht durchsetzen. Da die Angelegenheit sich somit in die Länge zog, so lieferten auch andere Europäer, von Ehrgeiz beseelt, den Rebellen ins Geheim, sowohl durch Versprechungen als in der Wirklichkeit, alle Art von Beistand, und wurden dadurch eine besondere Ursache der Verlängerung dieser Verwirrung. Endlich ließen sich auch England und Frankreich durch die Hinterlist und die Einflüsterungen Russlands hinreißen, verbündeten sich mit ihm, und veranlaßten, unter dem Vorwande, daß ihr Handel unter der langen Dauer der Unruhen litte, die Griechen durch alle möglichen Kunstgriffe, auf ihre Pflichten als Rayas gänzlich zu verpflichten. Es wurde zu verschiedenen Malen der hohen Pforte vorgeschlagen, sich nicht mehr in die Angelegenheiten der Griechen zu mischen, ihnen eine unabhängige Regierungsform zu geben, sie gänzlich von den Muselmännern zu trennen, bei ihnen, so wie in der Moldau und Wallachei, einen Chef aufzustellen, und ihnen ihre Freiheit gegen einen jährlichen Tribut zu bewilligen. Darin bestanden ungefähr die gemachten eitlen Vorschläge. Da ganz offenbar diese Forderung der Freiheit auf nichts Geringeres hinzielte, wofür uns der Himmel bewahren möge! als alle Länder von Europa und Asien, wo die Griechen mit den Muselmännern gemischt leben, in die Hände der Ungläubigen zu spielen, allmählig die Rayas an die Stelle der Ottomannen, und die Ottomannen an die Stelle der Rayas zu setzen, vielleicht unsere Moscheen in Kirchen zu verwandeln und Glocken darauf ertönen zu lassen, mit Einem Worte, den Islamismus leicht und schnell zu vertilgen; so erlaubten weder Vernunft, noch Gesetz, noch Politik, noch Religion, die Annahme solcher Vorschläge." (Schluß folgt.) —

Von da, 11. Januar. Was seit 14 Tagen in dieser Hauptstadt vorgeht, liefert den Beweis, daß nach der Abreise der drei Bothschafter die Pforte zu den frühern Beschlüssen, die in dem großen Divan am 7. November nach Eingang der Kunde von Navarin gefaßt, deren Vollziehung aber damals sistirt wurde, zurückgekehrt ist. Kein fremdes Schutzrecht, selbst nicht das des Oesterreichischen Internuncius, wird von der Pforte mehr anerkannt, und jede neue Verfügung ist härter als die vorige. Was aber am meisten auffällt, und den Krieg mit Russland herbeizuführen droht, ist ein Hattisherif des Sultans an die Paschas und Obrigkeiten in den Provinzen, worin die Beschlüsse von Akjerman und das Benehmen der Pforte nach der Schlacht von Navarin so dargestellt werden, als ob Alles nur geschehen sey, um Zeit zu den Rüstungen zu gewinnen. Es sey den treulosen Russen endlich gelungen, heißt es darin, auch noch andere Mächte zum Umsturz des Ottomannischen Reichs zu verführen u. s. w. Dieses Actenstück (S. vorstehenden Artikel) beun-

Digitized by Google

ruhigt die Diplomaten in Pera ungemein. (Ein späterer Brief aus Constantinopel sagt: „Die strengen Maßregeln der Regierung dauern fort. Tausende von Armeniern sind bereits fortgeschafft. Die Notablen schicken sich zur Abreise an, und werden mit Hinweisung auf den so wichtigen Hattisherif vom 18. December 1827 entlassen. Mehrere Paschas kamen aus Asien hier an, um sich an die Donau zu begeben.") —

Odessa, 1. Februar. Seit Eingang der letzten Nachrichten aus Constantinopel, mit unserer dortigen Kanzlei, gewinnt hier Alles ein kriegerisches Ansehen. Unser Gouverneur ist sehr beschäftigt. —

Livorno, 8. Februar. Nach Briefen aus Neapel ist Graf Capodistrias am 23. Januar von Malta nach Aegina abgesegelt. Wir selbst haben hier schon lange keine directen Nachrichten aus Malta. —

Triest, 12. Februar. Durch ein aus Alexandrien heute hier angekommenes Schiff erfährt man, daß einige Tage vor dessen Abfahrt 40 Egiptische Schiffe von Navarin daselbst eingelaufen waren; die dabei befindlichen zwei großen Kriegsschiffe hatten sich bei Abukir vor Anker gelegt. Das Nähere hierüber wird erst bekannt werden, wenn die Briefe ausgegeben sind. —

Miscellen.

(Erinnerungen aus Spanien.) Spanien, mit seinem leuchtenden Südhimmel, dieser Zaubergarten, wo der Zuckerrohrbaum seine blätterigen Halme treibt; wo im Olivenhaine, wo in Orangenthälern und durch die Blätter des Bananas milde, mit süßem Duft schwangere Lüfte wehen, Spanien, vor Jahrhunderten, wie jetzt — „Rossebegabt, gedeihlich der Saat, kostbar an Metallen;" Spanien, das Vaterland Seneka's und Trajan's und Gonzalo Fenandez und der Alphonse und des Cid; das den Römern nicht nur unter Sartorius furchtbare, das aus der Hand der Araber in ritterlicher Fehde neu eroberte; das Land, wo so viele muthige Herzen für den Ruhm schlagen, wo die Luft der Freiheit, hehr und kräftig emporgeweht, nie hätte durch Seufzer und Flüche entweiht werden sollen, — Spanien hat, indem es Amerika in Fesseln schlug, die Dicke beleidigt und war durch drei Jahrhunderte Opfer der Nemesis. Denn jetzt, da der atlantische Ocean die Silberflotten trug, fingen alle Leidenschaften ihr höllisches Spiel an; die Habsucht, der blinde Fanatismus und alle Laster der Barbarei und Bigotterie befestigten sich in den Gemüthern der Eroberer und befleckten den Namen einer Nation, die in anderer Zeit als die edelste und großmüthigste gepriesen wird. Durch das Gold des westlichen Indiens wurde der Fürst unabhängig von dem Volke, welches nicht durch Bewilligung oder Verweigerung der Steuern seine Stimme für seine Rechte geltend machen konnte; es versank zu Hause in Armuth, während es in der überseeischen Fremde nach unermeßlichen Gütern jagte. —

(Erdbeben.) Näheren Nachrichten über das Erdbeben, das in St. Fé de Bogota, der Hauptstadt von Columbia, so große Verwüstungen anrichtete, zufolge, ist die herrliche Kathedralkirche daselbst nebst andern Kirchen ein Schutthaufen geworden. Das Münzgebäude und andere öffentliche Gebäude haben bedeutend gelitten, und über die Hälfte der Privat-Wohnungen ist unbewohnbar geworden. Viele Menschen sind umgekommen oder verwundet worden. Dieses Erdbeben glich dem, welches 1808 Caraccas zerstört hat. —

Todesanzeige.

Am 18ten d. M. entschlummerte zu einem bessern Leben, sanft und ruhig, unsere gute, unvergeßliche Mutter, die verwittwete Räthin Anna Margaretha Berner zu St. Georgen, nachdem sie kurz zuvor das 85ste Lebens-Jahr erreicht hatte, an den Folgen einer gänzlichen Entkräftung. Ueberzeugt von der Theilnahme unserer Anverwandten und Bekannten machen wir solchen diesen Verlust mit der Bitte, um die Fortdauer ihrer Gewogenheit, hierdurch bekannt. Auerbach und St. Georgen, den 19. Februar 1828.

Die Hinterbliebenen.

Anzeigen.

In dem Hauße Nr. 347 an der Damm-Allee, sind zu Walburgi in der untern Etage 3 heizbare Zimmer, nebst einem Kabinet, einem Gewölbe, einer versperrten Holzlege, einem Keller und dem Mitgebrauch des Waschhaußes und des Bodens zu vermiethen. Liebhaber wollen sich bei dem Unterzeichneten melden. Bayreuth, den 20. Februar 1828.

Dr. Starke, K. Konsistorialrath.

Daß ich mein Quartier verändert habe, und gegenwärtig in dem Hauße E. Nr. 4 am obern Thore logire, zeigt ergebenst an

Sophie Peetz, Putzmacherin.

Gute Karpfische, das Pfund für 9 kr., Hechte à Pfund 14 kr., sind in der Hoffischerei fortwährend zu haben.

Dienstag am 4. März und die folgenden Tage wird in dem Hauße des verstorbenen Hrn. Kriegsraths und Polizei-Direktor Ruß dahier, dessen aus 581 Werken bestehende Bibliothek von juristischen, kameralistischen und aus allen Fächern der Wissenschaften bestehenden Schriften, öffentlich verkauft, welches hiermit zur Kunde gebracht wird. Der Catalog ist stündlich bei Kaufmann Christian Haas dahier einzusehen. Wunsiedel, den 16. Februar 1828.

Die achthundert fünf und fünfzigste Ziehung in Regensburg ist heute Dienstag den 19. Februar 1828 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

76. 44. 21. 10. 86.

Die 856te Ziehung wird den 20. März, und inzwischen die 194te Nürnberger Ziehung den 28. Februar und den 11. März die 1235te Münchener Ziehung vor sich gehen.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. C. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 39. 24. Februar 1828.

Deutschland.

Wien, den 16. Februar. Am 14ten d. M. ist der Kaiserlich Brasilianische General-Lieutenant, Marquis von Barbacena, von hier nach London abgereist.

Die von einem Ungarischen Kavalier eingegangene Wette, um den Preis von 4000 Stück Dukaten von Wien bis Pest (eine Distanz von 36 Meilen) mittelst unterlegten 144 Pferden in 9 Stunden zurücklegen zu wollen, kömmt nicht zur Ausführung, weil es Se. Maj., von diesem Vorhaben in Kenntniß gesetzt, wie man versichert, eines dabei leicht vorfallen könnenden Unglücks wegen nicht wünschenswerth fanden. —

Ein gewisser Steinkeller, dessen Bruder eines der ersten Handelshäuser unter der Firma Steinkeller et Comp. in Warschau bildet, hat das um 195,000 fl. CM. erkaufte Leopoldstädter Theater allhier in der vorigen Woche förmlich übernommen und die Direktion desselben dem bekannten allgemein beliebten Komiker Raymund gegen einen wöchentlichen Gehalt von 140 fl. W. W. nebst einer Benefice-Vorstellung, dann Erlaubniß einer 4wöchentlichen Kunstreise, und Honorirung neuer Theaterstücke zum wenigsten mit 100 fl. CM. übertragen, dagegen aber bei 20 Theater-Individuen abgedankt, und die Besoldung der bleibenden Akteurs bedeutend herabgesetzt. —

Metalliques gestern in CM. 90⅛. Bankaktien pr. Stück in CM. 1046¼. —

Weimar, 15. Febr. Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Weimar haben Sr. Durchl. den regierenden Herzog Ernst zu Sachsen-Coburg und Gotha ꝛc., bei dessen Anwesenheit in Weimar, am 6ten v. M. Höchstselbst als Mitglied Ihres Haus-Ordens vom weißen Falken aufgenommen. —

Nach dem im vorigen Jahre erfolgten Ableben des Fürsten Carl Alexander von Thurn und Taxis, Erb-Landpostmeister des Großherzogthums Sachsen-Weimar-Eisenach, sind nunmehr dessen Nachfolger, dem Fürsten Maximilian Carl von Thurn und Taxis zu Regensburg, die sämmtlichen Posten des Großherzogthums, mit der Würde eines Großherzoglichen Erb-Landpostmeisters, als Erb-Mannthronlehen, übertragen worden. Die diesfallsige förmliche Beleihung und die gleichzeitige Mitbelehnung des Fürsten Maximilian Joseph von Thurn und Taxis, zu Prag, hat der Fürstlich Thurn und Taxische gemeinschaftliche Bevollmächtigte, der wirkliche Geheimerath und General-Post-Direktor, Freiherr v. Brints-Berberich, am 29. Januar in Empfang genommen. —

Leipig, 18. Februar. Unsere Stadt, so wie überhaupt die ganze protestantische Kirche, hat einen großen Verlust erlitten. Gestern Nachmittags gegen 4 Uhr starb der berühmte Kanzel-Redner und Schriftsteller, Domherr und Superintendent Dr. Tzschirner, in seinem 50sten Lebensjahre an einer Gehirn-Entzündung. Nicht leicht hat in der neuesten Zeit ein Todesfall einen so tiefen Eindruck gemacht als dieser. Er dachte, sprach und schrieb freimüthig und vertheidigte die Rechte der menschlichen Vernunft und der protestantischen Kirche mit triftigen Gründen ohne Menschenfurcht. Sein Vortrag war lebendig und deutlich und er hat sicherlich als Kanzel-Redner und Schriftsteller sehr viel Gutes gewirkt. Er gehörte unter die geringe Anzahl von Gottesgelehrten, welche Gottes Wort rein und allgemein verständlich vortragen und aller Mystik Feind sind. Er war zu Mittweyda in Sachsen den 14. November 1778 geboren und wurde 1815 Superintendent in Leipzig. Er war von Gelehrten und Ungelehrten geliebt, geehrt und geachtet. Ihm wird ein sehr feierliches Leichenbegängniß veranstaltet. Die Studirenden liebte er und sie liebten und achteten auch ihn. — Leipzig hat ausserdem den 16ten d. den bekannten Professor, den Königl. Preuß. Hofrath Wieland durch den Tod verloren, der jedoch in einem hohen Alter gestorben ist, ob er schon noch immer fleißig Vorlesungen hielt. — Ein junger Arzt, Dr. C..., der krank war und den man vielleicht nicht sorgfältig genug bewachte, hat sich vor einigen Tagen erschossen. Wahrscheinlich hat er dies in einem Anfalle von Wahnsinn gethan, dem auch sein Bruder unterworfen gewesen ist. — Hier herrschen in einigen Theilen der Stadt die natürlichen Blattern und die Sterblichkeit ist nicht gering. Vom 2. bis 8. Februar sind 31 Personen und vom 9ten bis 15ten 33 Personen beerdigt worden. Der plötzliche Tod eines Lehrers an der Bürgerschule, Herrn Rachlitzens, wird sehr beklagt, weil er sich als Mensch und Lehrer gleich sehr auszeichnete. — Diese Woche feiert der hochverdiente Professor, Hofrath und Doctor der Theologie, Beck, sein 50jähriges Magisterjubiläum; er hält noch fortwährend viele Vorlesungen und verrichtet seine Aemter mit gewissenhafter Pünktlichkeit. —

Von da, 19. Februar. Man glaubte anfänglich, es werde von dem neuen Könige von Sachsen ein Landtag zusammen berufen werden, allein jetzt heißt es, er werde erst zu seiner gehörigen Zeit, im J. 1830, zusammen kommen. — Die hiesige Universität ist jetzt nicht mehr so stark besucht, als vor einigen Jahren; ein Grund davon soll mit in Haubolds Tode liegen, welcher viele Juristen hieher zog, doch mögen auch noch andere Ursachen seyn, welche die Anzahl der Studierenden etwas vermindert haben. Die hiesigen Professoren werden jetzt meistens sehr gut bezahlt und kaum hat sich ein junger Gelehrter habilitirt, so bekommt er den Professortitel und auch eine Be-

Digitized by Google

soldung oder wenigstens eine Gratifikation. Daß einige Stellen nicht so besetzt sind, als der gegenwärtige Zustand der Wissenschaften erfordert, daß über manche Wissenschaften nicht gelesen wird, und daß mancher berühmte Mann nur wenig liefert, klingt freilich als ein Vorwurf, aber wie kann man diesem anders abhelfen, als durch die Anstellung eines Kanzlers, der selbst ein umfassender und tiefer Kenner der Wissenschaften ist und das Thun und Treiben der Professoren sorgfältig beobachtet und unpartheiisch beurtheilt. Privatvorlesungen halten diesen Winter für ein gemischtes Publikum die Professoren Brandes über Physik und Wachsmuth über allgemeine oder Culturgeschichte und haben ziemlich viele Zuhörer. Die Regierungen thun wohl, wenn sie alles aus den Gesichtspunkten der Menschheit und der Wissenschaften auffassen, sobald sie bestehende wissenschaftliche Anstalten verändern und verbessern wollen; denn nirgends herrscht ein ärgerer Zunftgeist, als bei Gelehrten, welche ihr Fach handwerksmäßig betreiben. — Vorgestern ertränkte sich hier eine Köchin in einem Röhrtroge, was man ihrer finstern Geistesstimmung zuschreibt. Sie war des Nachts aus dem Bette aufgestanden und hatte ihrem Leben bei ziemlicher Kälte ein Ende gemacht. —

Griechenland und Türkei.

Konstantinopel, 25. Jänner. Die von der Pforte gegen die unirten Armenier ergriffnen harten Maßregeln sind in den letzten vierzehn Tagen ein Gegenstand großer und gerechter Bestürzung für die christlichen Bewohner der Hauptstadt gewesen. Obgleich die eigentliche Veranlassung zu diesen Maßregeln noch keineswegs vollkommen aufgeklärt ist, so glauben wir doch durch folgende thatsächliche Darstellung einiges Licht darüber zu verbreiten. Die armenischen Christen, die bekanntlich seit dem sechsten Jahrhundert sowohl von der Orientalischen als von der Römischen Kirche getrennt waren, haben vier geistliche Patriarchen, wovon der Oberste, (der sich auch den Titel Catholicos beilegt) in dem berühmten Kloster Etschmiazin (einige Meilen westwärts von Erivan), zwei andere in dem Türkischen Klein-Asien, ein vierter in der sonst Persischen, seit 1823 Russischen Provinz, Schirwan residirt. Unter diesen Patriarchen steht eine gewisse Anzahl von Erzbischöfen und Bischöfen. Einer der Erzbischöffe ist das Oberhaupt der armenischen Gemeine in Konstantinopel, und führt als solcher ebenfalls den Ehrentitel eines armenischen Patriarchen. Im Laufe des achtzehnten Jahrhunderts hat sich nach und nach eine Menge armenischer Gemeinen in Europa und in Asien mit der Römischen Kirche freiwillig, jedoch durch keinen gemeinschaftlichen noch öffentlichen Act vereinigt, und die Suprematie des Papstes, so wie die Haupt-Dogmen des katholischen Glaubens, mit Beibehaltung eines Theils ihres alten Kirchen-Rituals, anerkannt. Diese unirten Armenier sind unter andern in den Türkischen Provinzen sehr zahlreich. Ihr Hauptsitz in Kleinasien ist die Stadt Anguri (Angora) Die Pforte hatte von ihrer Verbindung mit Rom nie förmlich Kenntniß genommen, ihnen daher auch (wenigstens in der Hauptstadt) keine eignen Kirchen gestattet, und sie jederzeit als Religions- und Schutz-Verwandte des von ihr allein anerkannten armenischen Erzbischofes oder Titular-Patriachen behandelt. Sie genossen aber einer unbeschränkten Toleranz, die nur dann von Störungen bedroht ward, wenn (wie in den Jahren 1781 und 1819) ein gegen die Unirten feindselig gesinnter Patriarch sie bei der Türkischen Regierung in Mißcredit zu bringen suchte. Nachdem im vorjährigen Russischen Feldzuge das Persische Armenien (die Provinz Erivan) von den Russischen Truppen erobert, und der Patriarch zu Etschmiazin ein Vasall des Russischen Reiches geworden, verbreitete sich, von Türkisch-Persischen Gränze her bei der Pforte die Nachricht von sehr bedeutender Auswanderungen Armenischer Christen, die sich aus den Türkischen Provinzen unter den Schutz jenes Patriarchen begaben. In wie fern diese Nachricht gegründet war, können wir nicht entscheiden. In jedem Falle hätte sie auf das Schicksal der unirten katholischen Armenier keinen Einfluß haben sollen, da gerade diese einer Vorliebe für den Patriarchen der Nicht-Unirten am wenigsten verdächtig seyn konnten. In dem Zustande von Besorgniß, Argwohn und Aufregung, in welchen die Pforte sich gegenwärtig versetzt fühlt, war jedoch ein solcher Umstand hinreichend, den Sultan zu beunruhigen und zu erbittern. Der Armenische Patriarch wurde befragt, in wie ferne er für die Treue der seiner geistlichen Fürsorge anvertrauten Gemeinen haften könne; die Antwort fiel dahin aus, daß er zwar für die Seinigen, nicht aber für die seiner Aufsicht entfremdeten, und daher ihm ganz unbekannten katholischen Armenier die Bürgschaft übernehme. Sofort erging der Befehl, daß sämmtliche Individuen und Familien der seit einer Reihe von Jahren aus Angora nach Constantinopel eingewanderten unirten Armenier ohne Unterschied des Standes, Alters, oder Geschlechtes binnen zwölf Tagen die Hauptstadt verlassen, und nach Asien zurückkehren sollten; und dieser Befehl wurde mit äußerster Strenge vollzogen. Fast gleichzeitig berief der Armenische Patriarch die Häupter der in Constantinopel ansäßigen Armenischen Katholiken in seine Hauptkirche zusammenberufen, ermahnte sie in einer feierlichen Rede zur Abschwörung ihrer auswärtigen Verbindungen und Irrlehren, und machte sie mit dem Willen des Großherrn, sie als abgesonderte Religion-Partheі nicht länger zu dulden, bekannt. Zugleich eröffnete er ihnen den bestimmten Befehl, ihre Wohnungen in Pera und Galata, in der Nähe der Fränkischen Kirchen und der auswärtigen Gesandtschaften, aufzugeben, und sich im Innern der Stadt, in den von den nicht-unirten Armeniern bewohnten Quartieren, niederzulassen. — Die Minister der Pforte haben die kräftigen Vorstellungen, welche die K. K. Gesandtschaft sich gegen diese drückenden Maßregeln erlaubt hat, mit der Versicherung beantwortet,

Digitized by Google

die Pforte sey, weit entfernt, sich in religiöse Meinungen und Streitigkeiten mischen, oder irgend eine Religions-Parthei ihres Glaubens wegen verfolgen zu wollen, in dieser Sache bloß durch politische Rücksichten bestimmt worden. — Die Pforte hat die Nachricht erhalten, daß der am 20. December v. J. aus dem Hafen von Navarin abgegangene Ueberrest der Türkisch-Aegyptischen Flotte, mit Einschluß der Transportschiffe, vier und fünfzig Segel stark *), an deren Ausbesserung nach der Katastrophe vom 20. October, mit vieler Thätigkeit gearbeitet worden war, am 29. December zu Alexandrien eingelaufen ist. Am Bord dieser Escadre, auf welcher sich der Befehlshaber des Egiptischen Theils der Flotte Moharrem Bei (Schwiegersohn des Pascha von Egipten) nebst dem Kapudana- und dem Patrona-Beg, eingeschifft hatten, befanden sich an Matrosen zur Bedienung derselben, Matrosen von den in der Schlacht zerstörten Schiffen, Kranken und Verwundeten, Weibern, worunter ein Theil des Harems Ibrahim Paschas, Kindern ꝛc. gegen 15,000 Köpfe. Ein Linienschiff (ohne Masten), 2 Briggs, 1 Goelette und 1 Brander sind in Navarin zurückgeblieben. — Der Kiaja-Beg (Minister des Innern) Ahmed Chelussi Effendi ist abgesetzt, und an dessen Stelle der bisherige Tersana Emini (Intendant des Arsenals), Elhadsch Said Effendi, ernannt worden. — Heute hat der Freiherr von Hübsch der Pforte seine Ernennung zum Königlich Dänischen Minister-Residenten feierlich notificiren lassen, und morgen wird derselbe die gewöhnliche Gegen-Beschickung durch den Pforten-Dolmetsch erhalten. — Nachrichten aus Syra zufolge war Hr. v. Ribeaupierre, nach einem zehntägigen Aufenthalte auf dieser Insel, am 3ten d. M. am Bord der Russischen Fregatte Constantin von da nach Aegina abgesegelt, wo er Hrn. Blassapulo, ehemaligen Russischen General-Consul zu Patras, ans Land gesetzt, und ihm, wie man allgemein versichert, die Functionen eines Russischen Agenten bei der Griechischen Regierungs-Commission daselbst übertragen hat **). —

Smyrna, 28. Januar. Die Consulate von England und Frankreich haben, in Folge der von den Bothschaftern dieser beiden Mächte, während ihres Aufenthalts in Vurla, gefaßten Beschlüsse, welche gleich damals bei dem Handelsstande das größte Mißvergnügen erregten, am 15ten Abends ihre ämtlichen Funktionen eingestellt, ihre Kanzleien geschlossen, und die Flaggen von den Consulats-Gebäuden abgenommen. Der größte Theil der Kaufleute beider Nationen ist jedoch hier geblieben. Auch der Englische Konsul, Hr. Francis Werry, und sein Sohn der Vice-Consul, Hr. Nat. Werry, haben die ihnen von Hr. Stratford-Canning bei Ankündigung obgedachten Beschlusses gegebene Erlaubniß, nach Einstellung ihrer ämtlichen Functionen, als Private, in Smyrna bleiben zu dürfen, benützt, und diese Stadt nicht verlassen. — Der hiesige Gouverneur Hasan Pascha ist nach Tschesme aufgebrochen, wo er am 15ten Abends anlangte, um das Commando über die daselbst versammelten Truppen — gegen 3000 Mann — zu übernehmen, welche bestimmt sind, nach Scio zum Ersatz des dortigen, noch immer von den Griechen unter Fabvier belagerten, Kastels überzusetzen. Zu diesem Behufe wird die am 1ten d. M. von den Dardanellen ausgelaufene Escadre Tahir Pascha's, aus zwei Korvetten und acht Briggs bestehend, in Tschesme erwartet, welche aber noch am 15ten ruhig im Hafen von Mitilene lag. — Durch die KK. Kriegs-Corvette Veneto, Capitain Corner, welche am 16ten d. M. aus Navarin auf hiesige Rhede zurückkehrte, hat man erfahren, daß durch die Vermittlung der KK. Marine die Auswechslung einer Anzahl Türkischer und Griechischer Gefangenen Statt gefunden habe, und eine noch umfassendere Maßregel dieser Art, zu welcher Ibrahim Pascha bereits seine Einwilligung gegeben hat, aus Rücksicht der Menschlichkeit für beide im Kampfe begriffenen Theile eingeleitet worden sey. Capitän Corner, welcher das Auswechslungs-Geschäft besorgte, erhielt von Ibrahim Pascha einen prächtigen Säbel zum Geschenk, und wurde bei seiner Ankunft in Poro, wo die Auswechslung der Gefangenen am 30. December erfolgte, von dortigen Primaten und einer daselbst aus Hydra eingetroffenen Deputation mit Dankes-Bezeigungen überhäuft. Lord Cochrane gab ihm zu Ehren ein Gastmahl, welchem Miauli, die Tombasi's, Oberst-Lieutenant von Heidegger ꝛc. beiwohnten. —

*) 1 Linienschiff, 1 rasirtes Linienschiff, 4 Fregatten, 7 Korvetten, 13 Briggs und 28 Transportschiffe. (Anmerkung des Oesterr. Beob.)

**) So eben aus Corfu eingehenden Nachrichten zufolge war Herr v. Ribeaupierre am 16. Jänner in der Nacht, am Bord der obgedachten Fregatte auf der dortigen Rhede angelangt, und hatte am 26. Nachmittags, mit seiner Familie und seinem Gefolge, am Bord desselben Kriegsschiffes, die Fahrt nach Triest fortgesetzt. (Anmerkung des Oesterr. Beob.)

Miscellen.

(Belohnung.) In Oesterreich ist der Oberlieutenant v. Balaßa, welcher eine gründliche Methode erfunden hat, stätige Pferde zu behandeln und die wilden Pferde ohne Zwang zu beschlagen, zur Belohnung zum Rittmeister befördert worden, und erhält lebenslang eine Zulage von 300 Gulden.

(Erd-Erschütterung.) Vom 1. Februar an war auf der Schwäbischen Alp eine höchst widrige und ungesunde Witterung, die mit Regen, Schnee, Nebel, Sturm und Wind bis zum 8ten stets abwechselte. Am 8. Februar sank das Barometer in Ohnasetten bis auf 2 Linien unter 26 Zoll. Nachmittags 40 Minuten auf 3 Uhr kam in der Richtung

Digitized by Google

von Südwest nach Nordost bei völliger Windstille ein so gewaltiger Erdstoß, daß die Häuser nicht blos erschüttert wurden, sondern eigentlich wankten, und Tische, Stühle und dergleichen Geräthschaften in die Höhe gestoßen und aus ihrer Stelle verrückt wurden. Dieser Stoß wurde in der nämlichen Gegend wie der am 29 Januar d. J. (s. Nr. 33. unsr. Zeitung) sowohl auf der Alp als im Honauerthale, nur noch in größerem Umfange verspürt, und reichte bis gegen Tuttlingen hin; in einigen Ortschaften stürzten Schornsteine ein. Man empfand ihn nicht blos in den Häußern, sondern auch im freien Felde, und einige Landleute, die im Walde waren, sagten aus, sie hätten sich an den Bäumen festgehalten, weil sie meinten, der Boden wolle untersinken. Der Stoß war ebenfalls mit einem starken unterirdischen Getöse begleitet und dauerte 3 — 4 Sekunden. In der Nacht des 8. Februars wurde die Witterung heiter und seitdem herrscht auf der Alp eine ziemlich heftige Kälte. *) Das Barometer stand noch am 12. Februar $\frac{1}{2}$ Linie unter 26. (?) Ueber diesen Erdstoß, der wie es scheint, auf einem großen Theile des Alp-Abhanges, mehr oder minder stark bemerkt wurde, sprechen sich mehrere, uns mitgetheilte, Notizen aus den Oberämtern Urach Münsingen, Reutlingen ziemlich übereinstimmend aus; am stärksten scheint er in den Orten Kohlstetten, Groß- und Klein-Engstingen, Holzelfingen und Ohnastetten gewesen zu seyn. Auch erstreckte er sich abwärts in das Thal über Reutlingen bis Tübingen, wo er jedoch nur schwach bemerkt wurde. Der Barometer stand in Tübingen 1 Linie unter mittlerer Höhe, fiel aber Nachmittags und Nachts schnell um $2\frac{1}{2}$ Linien; in Reutlingen bis $26\frac{1}{10}$. (?)

(Blumen-Ausstellung.) Die dermalige Ausstellung der Blumen der K. Niederländischen Gesellschaft für Ackerbau und Botanik zu Gent bietet einen bewundernswürdigen Anblick dar. Man hat eine so reiche Sammlung von Pflanzen, die alle in voller Blüthe sind, früher so wenig im Winter, als im Sommer gesehen. Der große Saal des Stadthauses ist in einen Tempel der Flora umgewandelt. Die schönsten Blumen Japans, Chinas, Ostindiens, Mexikos und Perus entfalten hier in der vollen Kraft ihres Wachsthums die ganze Pracht ihrer funkelnden Farben. Drei große Emporbühnen können alle diese Reichthümer kaum fassen. Es ist wahr, daß die Jahreszeit ungemein günstig gewesen ist, aber mehr noch hat der rege Eifer der geschickten Gärtner Gents dazu beigetragen, am bestimmten Tage die so große Menge von Blumen in ihrer herrlichen Fülle aufbrechen zu lassen; und man darf sagen, daß darin die Natur von der Kunst übertroffen ist. Die Ausstellung ist seit dem Anfang Februars d. J. für das Publikum Donnerstag, Freitag und Samstag von neun Uhr Morgens bis Mittag, und Nachmittags von zwei Uhr bis zum Abend geöffnet. —

(Necrolog.) Im „Hamburger Korrespondenten" vom 29sten v. M. befindet sich eine nicht uninteressante Neuigkeit, wenn auch eben keine politische. Wir meinen die Todesanzeige der verwittweten Hofräthin Charlotte Kestner, geb. Bieff, die am 16. Januar zur ewigen Ruhe einging und keine andere ist, als — Werthers vielgeliebte Lotte, aus „Werthers Leiden." —

*) Auch in andern Gegenden von Würtemberg und im Badischen ist auf eine sehr frühe warme Witterung, durch welche bereits Bäume und andere Gewächse sich zu treiben begannen, und hier in Stuttgart Veilchen und andere Frühlingsblumen im Freien blühten, nach dem 8. Febr. rauhe Witterung und seit der zweiten Woche Februars Frost und Schnee eingetreten.

Anzeigen.

Auf dem Schlosse Phantasie bei Bayreuth stehen zwei englisirte Rappen, mit weißen Füssen, Stuten, zehnjährig, ganz fehlerfrei, gut eingefahren, gegen ein annehmbares Gebot zum Verkauf, um einem Paare Oeconomie-Pferde, die man auf dem Lande vortheilhafter gebrauchen kann, Platz zu machen.

Im Hauße E. Nr. 269 ist auf Walburgi ein Quartier zu vermiethen, bestehend in 3 Zimmern, einer großen Kammer, Bodenkammer, Holzlege, Gewölbe, Keller, Mitgebrauch der Waschstube und Mang; dann kann auch Garten, Frühbeete und Glashaus dazu oder auch allein vermiethet werden.

Auf dem Kirchhof Nr. 123 eine Treppe hoch, ist auf Walburgi ein Quartier, bestehend in einer Stube, Stubenkammer, vorne heraus, 1 Küche, 2 Hauskammern, Boden und Keller zu vermiethen.

Im Hauße E. Nr. 19 vor dem Culmbacher Thor ist ein meublirtes Zimmer mit 2 Alkoven, auf den ersten März oder April zu vermiethen.

In dem Hauße Nr. 69 ist eine Stube nebst 2 Kammern stündlich zu vermiethen.

Ein Garten nebst einem Gartenhäußchen am Friedrichsthor ist zu verpachten, das Nähere ist im Zeitungs-Comptoir zu erfahren.

In der Friedrichsstrasse E. Nr. 342 im Nebengebäude eine Treppe hoch nach dem Garten hinaus, sind auf Walburgi 2 heizbare Zimmer, zwischen beiden ein Kabinet nebst Holzschlicht zu vermiethen. Das Nähere ist im Hauße selbst zu erfahren.

Künftigen Mittwoch den 27. Februar ist im Frohsinn von Abend 6 — 9 Uhr musikalische Unterhaltung, welches den verehrlichen Gesellschafts-Mitgliedern von Seite der Vorsteher hiedurch zur Anzeige gebracht wird.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Montag Nro. 40. 25. Februar 1828.

Deutschland.

München, 22. Februar. In der gestrigen allgemeinen 26ten öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der vorigen Sitzung und nach Eröffnung und Bekanntmachung der eingelaufenen neuen Vorstellungen und Eingaben durch das Präsidium über den Entwurf des Gesetzes, die Ausscheidung der allgemeinen Staats-Ausgaben von den Ausgaben der einzelnen Regierungs-Bezirke durch den Abgeordneten von Closen Namens des 3ten Ausschusses Vortrag erstattet, nach welchem Vortrage der Ausschuß die Annahme mit mehreren Modificationen beantragte. Hierauf folgte die Berathung über den Gesetzes-Entwurf, die Revision des Lehen-Edikts betr., für welches sich vier Redner hatten einschreiben lassen. Frhr. v. Leonrod, als erster eingeschriebener Redner, verbreitete sich sehr umständlich über diesen Gesetzes-Entwurf. — In geheimer Sitzung wurde über den Entwurf des Gesetzes, die Bildung der Kammer der Reichsräthe betr. abgestimmt. Die Details dieser Sitzung werden im nächsten Blatte nachgetragen werden. —

Dresden, 19. Februar. Am 16ten d. M., Vormittags gegen 10 Uhr, entzündete sich durch einen noch nicht völlig ausgemittelten Zufall in dem vor dem Prießnitzer Schlage gelegenen Königlichen Feuerwerks-Laboratorio, und zwar in einem Arbeitszimmer, worin gegen 24 Mann von dem Fuß-Artillerie-Regimente zu ihrer Instruction Feuerwerkssachen arbeiteten, die zum Raqueten-Schlagen vorbereitete Munition. Ein und zwanzig Mann wurden theils mehr, theils weniger verwundet. Wiewohl Niemand augenblicklich dabei das Leben verlor, so sind jedoch an den erhaltenen Brandwunden 9 Mann gestorben. Da zufällig und unvermeidlich noch mehr Munitions-Vorräthe in der Nähe waren, und jenes Arbeitszimmer im Brande stand, so hätte das Unglück noch bedeutend größer werden können, wenn nicht die übrige auf dem Laboratorio arbeitende Mannschaft mit Besonnenheit und Muth anderweitige Explosionen zu verhüten geeilt hätte. —

Leipzig, 19. Februar. Im Handel herrscht die größte Stille und fast alle Kaufleute klagen über Mangel an Absatz. Die Colonialwaaren sind meistentheils sehr wohlfeil und Zucker und Kaffee haben in neuerer Zeit nicht so niedrig gestanden. Im Buchhandel geht es in Hinsicht der Lebhaftigkeit nicht besser; die besten und lehrreichsten Werke finden nur geringen Absatz. Blos die wohlfeilen Ausgaben werden sehr stark gekauft, aber sie versetzen dem teutschen Buchhandel einen Gnadenstoß. In Rücksicht der Zahlungen wird es von Jahren zu Jahren schlechter; noch jetzt zahlen einige Buchhändler die Saldis, welche sie zur Jubilatemesse 1827 hätten bezahlen sollen; Andere zahlen gar nicht. Vor Kurzem hat hier der Buchhändler Richter, welcher unter der Firma Gleditsch handelte, einen Bankerott von 170,000 Thalern gemacht. Vorhero hatte er seine Buchhandlung an einen Wachstuchfabrikanten, dem er eine große Menge Geldes schuldig war, ohne alle Passiva, aber mit allen Aktivis verkauft, jetzt aber gibt er diesen Kauf für einen Scheinkauf aus, was jedoch sein Gegner nicht zugibt und die Obrigkeit bis jetzt auch nicht zu glauben schien. Einige hiesige engherzige Censoren thun den Druckereien in Leipzig großen Eintrag; man läßt von hieraus immer mehr entweder im Auslande, oder in andren Städten Sachsens drucken, wo die Censur freisinniger ist. Man sollte diesem despotischen Unwesen ein Ende machen, und Leipzig einen Gewerbszweig sichern, den es bisher sehr zu seinem Vortheil betrieben hat, und Männer als Censoren anstellen, welche Achtung gegen das Recht und die Menschheit und reine Liebe zu den Wissenschaften besitzen. — Aus dem Norden lauten die Nachrichten kriegerisch, es heißt Rußland werde allein auftreten, wenn der Sultan die Unabhängigkeit Griechenlands nicht anerkenne. — Die Handwerker sehen hier, wie allen Orten die Einführung der Gewerbs-Freiheit höchst ungern und sind nicht wenig über das Gerücht von der Aufhebung der Zünfte im Königreiche Sachsen erschrocken. Fleißige, ordentliche und einsichtsvolle Handwerker werden jedoch dabei gewinnen. Man klagt in mehreren auswärtigen Blättern in denen oft ganz unrichtige Nachrichten über Sachsen verbreitet werden, über die hiesigen Bäcker, deren Anzahl sich bei 42,000 Einwohnern und einer Menge Fremden, die jährlich nach Leipzig kommt, auf 33 beläuft, und die kleine Semmeln und kleines kaum eßbares Brod bei wohlfeilem Getraide liefern. —

Schweiz.

Arau, 14. Februar. Heute hat der große Rath des Freistaats Aargau das von den Kantonen Bern, Solothurn, Luzern, Basel und Zug bereits angenommene Konkordat, in Betref der Wiederorganisirung des Bisthums Basel, mit großer Stimmenmehrheit verworfen. Das in gespannter Erwartung aus allen Gegenden des Kantons herbeigeströmte Volk empfing diese Nachricht mit unbeschreiblichem Jubel, und Katholiken und Protestanten, sich brüderlich umarmend, dankten Gott dafür als für einen errungenen Sieg. —

Frankreich.

Paris, 18. Februar. Die 5procentige Rente stand

Digitized by Google

vorgestern 104. 55. — Dir 3procentige 70. 50. — Ducaten 76. 95. —

In der gestrigen Sitzung der Pairskammer gewährte besonders die Rede des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten ein großes Interesse, da er in derselben über die gegenwärtigen Verhältnisse Frankreichs zu den auswärtigen Mächten sich erklärte. „Die drei verbündeten Souveraine, begann der Minister, handeln rücksichtlich Griechenlands mit einander im vollkommensten Einverständnisse. Ihre, auf eine völlige Uebereinstimmung der Ansichten und Grundsätze gegründete Verbindung gewinnt die volle Festigkeit noch durch dasjenige, was eine edle Uneigennützigkeit und eine aufrichtige Liebe zum Frieden für die Ausführung ihres großmüthigen Unternehmens ihnen einflößen kann. Vielleicht ist es mir erlaubt, die edlen Versicherungen hier zu bezeugen, welche ich das Glück gehabt habe, aus dem Munde des jungen Souverains eines großen Reiches und würdigen Erben der Weisheit Alexanders, persönlich zu empfangen. Gewiß, er hat ein Recht auf die Treue seiner Verbündeten rücksichtlich der Verpflichtungen, welche sie alle bindet, und die Aufrechthaltung des Europäischen Gleichgewichts sichert. Sie haben, meine Herren, die loyalen Betheurungen der Minister Sr. Großbrittanischen Maj. vernommen; und der feste Entschuß, den Se. M., unser König, Ihnen bezeugt hat, den von ihm eingegangenen Vertrag auf das Gewissenhafteste zu vollziehen, verbürgt vollends einen glücklichen Erfolg; und wir hoffen das Ziel zu erreichen, ohne zu den Waffen greifen zu müssen." Der Minister erörterte in dem übrigen Theile seiner Rede die verschiedenen politischen Fragen rücksichtlich der Halbinsel, Amerika's und der Blockade von Algier..... Nach Beendigung seiner Rede, welche dem Druck übergeben werden wird, wurde die Dank-Adresse zur Erörterung gebracht, und mit einer Majorität von 193 Stimmen gegen 15 angenommen. Diese enthält dem Vernehmen nach keine der Phrasen, welche einigen Salons-Gerüchten zufolge darin enthalten seyn sollten. Die mit der Entwerfung der Addresse beauftragte Commission soll sich, wie man sagt, begnügt haben im Allgemeinen bei den Worten der Thronrede stehen zu bleiben. Wenn man einigen Personen Glauben beimessen darf, so ist bei der Erörterung blos diejenige Stelle der Addresse, welche die Griechischen Angelegenheiten betrifft, ernsthaft bestritten worden. Die Debatten über diesen Punkt sollen eben so merkwürdig als neu gewesen seyn, und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten lebhaften Theil daran genommen haben. Die Herrn von Chateaubriand, Pasquier und Lainé haben sich der Griechischen Sache angenommen, welche man angegriffen zu haben scheint. —

Die zur Abfassung der Adresse ernannte Commission, hatte ungefähr in folgenden Worten die Phrase, welche sich auf die Emancipation Griechenlands bezieht, redigirt: „Wir wollen hoffen, daß die ottomannische Pforte, aufgeklärt durch das Beispiel so vieler großen Mächte, die nach nicht minder blutigen Kämpfen, zu verschiedenen Epochen, zu nöthigen Emancipationen eingewilligt haben ꝛc." — Zu dieser Phrase wurde eine Modifikation in Antrag gebracht, weil das Wort „Emancipation" sich nicht in der von den Mächten geschlossenen diplomatischen Convention befände; demnach wurde vorgeschlagen, dieselbe durch nachfolgende Stelle zu ersetzen: „Wir wollen hoffen, daß die ottomannische Pforte, aufgeklärt durch das Beispiel so vieler großen Mächte, die nach nicht minder blutigen Kämpfen, sich zu noch drückenderen Opfern hingegeben (résingées) haben. „Die erste Redaktion wurde von den Herrn Laine und Chateaubriand vertheidigt, von dem Herrn Baron Pasquier und mehreren aber die Zurückweisung an die Commission verlangt; letzteres geschah und die Kammer nahm, in Folge der von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten gegebenen Aufklärungen, die vorgeschlagenen Modifikationen an. — Hierauf wurde der zweite Absatz dieser Phrase erörtert und in nachstehenden Worten angenommen: „Wir wollen hoffen, daß das Griechische Volk, aufgeklärt durch die Großmuth der erhaltenen Hülfe, sich der Stelle würdig machen werde, welche ihm vorbehalten ist und welche Gerechtigkeit und Humanität fordern.

Großbrittanien.

London, 16. Februar. Am gestrigen Börsentage wurden am Schlusse die Consols zu 83¼ notirt; Mexikanische Bons 33. — Columb. 25¼. — Griech. 17¾. —

In der Sitzung des Oberhauses vom 11ten machte im Namen des noch immer kranken Lords Holland Graf Carnarvon den, früher bereits angekündigten, Antrag, dem Hauße die offiziellen Aktenstücke über die Schlacht bei Navarin vorzulegen, namentlich die Verhaltugns-Befehle an die Admirale der verbündeten Mächte und die von dem Admiral Codrington seit jener Schlacht und in Beziehung auf sie der Regierung zugekommenen Botschaften. Der Graf Dudley widersetzt sich diesem Antrag, weil die fraglichen Aktenstücke zu einer großen Masse von Dokumenten gehören, die man dem Hauße nicht vorlegen könne, ohne das Geheimniß der noch nicht beendigten Unterhandlungen zu verletzen. Dem Hauße werde an der früher schon ertheilten Versicherung genügen, daß der Vertrag des Friedens und der Versöhnung auch in einem solchen Geiste werde vollzogen werden. Wenn der Augenblick hiezu gekommen seyn werde, so sey er bereit, die Politik Englands, deren Resultat besagter Vertrag gewesen, zu vertheidigen. Der Herzog von Wellington erklärte und zwar wiederholt, es sey seine Absicht, das Protokoll von Petersburg und den Vertrag vom 6. Juli buchstäblich uud vollständig zu vollziehen. Ohne das (von dem Herzog unterhandelte) Conferenz-Protokoll mit dem später (nach dem Austritt des Herzogs aus dem Ministerium) abgeschlossenen Londoner Vertrag vergleichen zu wollen, erklärte er nochmals, auf

Digitized by Google

diesen Vertrag vollständig zur Vollziehung bringen zu wollen. Da aber England diesen Vertrag nicht für sich allein unterhandelt habe, so könne es die sich darauf beziehenden Aktenstücke auch nicht vor Beendigung der ganzen Angelegenheit bekannt machen. Was die Bürgschaften betreffe, welche er, der Herzog, dem Herrn Huskisson vor Zusammensetzung des jetzigen Ministeriums gegeben haben solle, so werde doch niemand glauben, daß er zugesagt habe, die Staats-Angelegenheiten anders als nach seinen Grundsätzen zu leiten. Es seyen keine Versprechungen gegeben worden und keine nöthig gewesen. Jedes Mitglied des Kabinets könne frei vorschlagen, was es dem Land zuträglich halte. Dennoch habe man sich bereits mit dem Finanz-Ausschuß und mit dem Getreide-Einfuhr-Gesetz beschäftigt. So werde es mit den übrigen Maßregeln gehen. — Es verbreitet sich das Gerücht, daß Lord Dudley und Huskisson aus dem Ministerium auszutreten im Begriffe stünden. In Windsor wird diesen Abend Kabineterath gehalten.

Der Courier sagt, er könne nun mit Zuversicht anzeigen, daß das Kommando der Armee definitiv vergeben sey. Lord Hill werde zwar nicht, wie der Herzog von Wellington, den Titel eines Kommandeur en Chef sondern blos den seines Kommandeur der Landmacht führen, allein das Patronat über die Armee in demselben Umfang ausüben wie der Herzog es ausübte. —

Laut des Standard erzählt man sich vertraulich, daß die Regierung mit dem Plan umgehe, die Rentiers welche von den Zinnsen ihrer in Staatspapieren angelegten Gelder leben, zu besteuern. Wir können versichern, sagt dies Journal, daß der Bank dieser Tage eine Liste abverlangt wurde, worin alle in den Händen von Rentiers befindlichen Effecten bis zur Summe von 10 Pfd. Sterl. herab eingetragen sind. Man glaubt, daß im Finanzausschuß diese Steuer in Antrag gebracht werden dürfte. —

Dem Courier zufolge ist Lord Cochrane auf dem Unicorne in Portsmouth angekommen. —

Nachrichten aus Bogota vom 9. Nov. melden, daß Bolivar durch ein Dekret vom 6. verordnet hat: alle Civil- und Militärbeamten der Republik Columbien sollen auf 3 Tage Trauer anlegen, als Beweis der Verehrung und Erkenntlichkeit für den hochgeehrten G. Canning. —

Griechenland und Türkei.

Triest, 14. Februar. Briefe aus Alexandrien vom 3. Januar melden, daß daselbst Alles ruhig sey und auch die Zurückkunft der Ueberreste der Flotte von Navarin mit ungefähr 20,000 Mann keine Aenderung hervorgebracht habe. Wegen eines Schiffs mit 500 Kranken, Verwundeten, das schon lek war, als es sich von der übrigen Flotte trennte, war man in Sorgen; da jedoch auch eine große Fregatte noch fehlte, und sich mehrere Schiffe wahrscheinlich nach Abukir geflüchtet hatten, um dem Sturme zu entgehn, womit sich das alte Jahr schloß und das neue begann, so hofft man, daß es sich gleichfalls gerettet haben werde. — In Venedig hat man die doch wohl noch der Bestätigung bedürfende Nachricht aus Corfu vom 1. Februar, daß Graf Capodistrias in Aegina angekommen, und die Alliirten drei Kriegsschiffe auf sechs Monate zu seiner Verfügung gestellt hätten. Zwei Türkische Fregatten, welche nach dem adriatischen Meer segeln wollen, um, wie man sagt, die in Venedig für den Pascha von Aegypten gebaute Fregatte zu eskortiren, sollen von einer Engl. Fregatte zurückgewiesen worden seyn. — Nach einem Handelsschreiben aus Smyrna vom 3. Jan. soll Obrist Fabvier die Belagerung von Scio aufgehoben, und sich mit 200 Mann, die ihm treu blieben, nach Aegina begeben haben, sehr mißvergnügt über das Betragen seiner Truppen. Diese Nachricht scheint indessen bei dem Stillschweigen späterer Briefe aus Smyrna, noch sehr ungewiß. Ebenfalls erzählt jenes Handelsschreiben, Lord Cochrane solle Griechenland mit seiner Goelette verlassen, und seinem Neffen ein versiegeltes Paket zurückgelassen haben, um es fünf Tage später der Regierung auf Aegina einzuhändigen. — Der russische Botschafter Hr. v. Ribeaupierre befand sich zuletzt noch auf Syra. —

Alexandria, 29. December. Am 27ten d. M. Morgens wurde eine Abtheilung der Egiptisch-Türkischen Flotte, die von Navarin kam, und die Flagge des Capudan-Bey und des Patrona-Bey trug, signalisirt. Gegen Mittag sah man schon in der Nähe des Hafens diese Schiffe, die den Ueberrest der furchtbaren Armada ausmachten, auf welche noch vor sechs Monaten die Hoffnungen der Pforte gebaut waren. Es sind 8 Briggs, 4 Kutter, 4 Fregatten und mehrere Transportschiffe, 1 Linienschiff und zwei Fregatten, die durch einen Windstoß von der Escadre getrennt wurden, und über deren Schicksal man einigermassen besorgt ist, werden noch erwartet. Mehr als 14,000 Individuen wurden ausgeschifft und lagerten sich am Ufer. Man erblickt darunter Sclaven von beiderlei Geschlechtern, Verwundete, und 4000 für den Dienst unbrauchbar gewordene Soldaten, so wie den ganzen Harem Ibrahim Pascha's. Es scheint also, daß man von Morea Alles zu entfernen suchte, was nicht kampffähig ist, und daß man besonders auf die Verpflegung Bedacht nimmt, womit es jetzt übel aussehen mag. Ibrahim Pascha selbst wird noch in Morea verweilen. Alle Einwohner hatten sich bei der Kunde, daß die Flotte in unserm Hafen eingelaufen sey, daselbst versammelt, und der Vicekönig nahm dieselbe in Augenschein. Es schien, als ob bei ihrem Anblicke Gefühle bei ihm rege wurden, die man auch früher zu bemerken glaubte, über die man sich aber gern Illusionen machte. Man will nämlich wissen, daß der Vicekönig im Herzen keineswegs friedlich gestimmt sey, daß er die Niederlage bei Navarin noch tief empfinde, daß er aber besonders durch das ungestörte Treiben der Griechen, die zu Lande wie zur See ihre Kriegsoperationen fortsetzen, ohne von den vereinten Mächten Hindernisse zu

Digitized by Google

erfahren, äußerst erbittert sey, und sich sogar bewogen gefunden habe, dem Großsultan den Rath zu ertheilen, daß er, wenn dem Unfuge nicht gesteuert würde, das Schwert ziehen, und den Krieg erklären solle, wobei er auf Egyptens Streitkräfte unbedingt rechnen könne. Alle hier getroffenen Anstalten zeigen, daß man sich, wo nicht zu einer offensiven, doch zu einer devensiven Stellung vorbereitet. Ueber den Aufstand der Wechabiten sind keine neueren Berichte eingegangen. —

Berichtigung.

München, 21. Febr. Zur Vermeidung von Mißverständnissen wird die, in der Bayr. Zeit. Nr. 22, von hier aus unterm 9. Februar gegebene Nachricht: die Deputationen einiger Abgeordneten zur Danksagung für den mit Würtemberg abgeschlossenen Vertrag betr., dahin berichtigt, daß die in jenem Artikel benannten HH. Abgeordneten nicht in der Eigenschaft eine Deputation der Kammer der Abgeordneten oder als Deputation ihrer committirenden Kreise vor unserem großsinnigen Monarchen erschienen, sondern, daß diese Deputationen eine Vereinigung dieser HH. Abgeordneten zu dem Zwecke war, um für sich und aus eigener innerer Ueberzeugung Sr. Majestät dem Könige die Gefühle ihres innigsten Dankes darzubringen. Ihre ehrenwerthen Namen werden für die Geschichte unseres Vaterlandes nicht verloren gehen. —

Miscellen.

(Ueber Empfindlichkeit.) Widerlich ist die kränkliche sogenannte moralische Empfindlichkeit — jene aus Büchern ausgelesene Krankheit — womit uns sowohl reine, hohe als gezierte Seelen beschwerlich fallen. Zum Leben gehört Kraft und Muth, man mag auf dem Thron sitzen, in der Hütte wohnen, oder an dem Eckstein sein Brod erbetteln. Um etwas zu taugen, um gerechnet zu werden, das heißt, nützlich zu seyn, muß man sich und Andere vertheidigen können. Was soll man nun zu den Lehren und Büchern sagen, die unsern jungen Leuten den Muth so früh zerknicken, sie so Herzens- und Seelenkrank machen, daß sie körperlich und geistig zu nichts zu brauchen sind, als uns Eckel zu erwecken? Sie verschneiden sie zu Kapaunen in der Geisterwelt.

(Zur Geschichte des Jongleurs Rappo.) Die gegenwärtigen Vorstellungen des berühmten Jongleurs Rappo (Rapp) gefallen in Augsburg außerordentlich. Derselbe soll noch vor 3 Jahren Bäckergesell bey Hrn. W., Bäckermeister daselbst vorm Göggingerthor, gewesen und durch die damalige Anwesenheit der Indianer sein Talent zu seinem gegenwärtigen Fache geweckt worden seyn. —

Anzeigen.

Nicht allein die allgemeine Theilnahme naher und entfernter Freunde und Bekannten über meinen durch boshafte Brandstiftung am 24. Nov. v. Js. erlittenen bedeutenden Brandschaden, sondern auch mein inniges Gefühl der Dankbarkeit gegen die vaterländische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld fordern mich auf, den Erstern zur Beruhigung und dem Publico zur Beherzigung, im öffentlichen Wege diejenige Erläuterung zu geben, die ich zur Beschwichtigung und Berichtigung der öffentlichen Meinung für nothwendig halte.

Ich liquidirte bei der vaterländischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu Elberfeld, als Besitzer der von obiger Gesellschaft unterm 10. Februar 1826 ausgestellten Police auf den Grund der totalen Einäscherung sämmtlicher versicherten Gegenstände zur Vergütung für den Brandschaden die Summe von 6108 Thaler Preuß. Cour.

Die Gesellschaft fand sich veranlaßt, zur Prüfung dieser Liquidation einen Bevollmächtigten an Ort und Stelle zu beordern, durch welchen, und zwar auf den Grund meiner eigenen freiwillig abgegebenen Erklärung, zwar die Richtigkeit meines erlittenen Brandschadens, aber auch zugleich so viel ausgemittelt wurde, daß meine, in der Police enthaltenen Declarationen mit meiner Angabe nach dem Brande in einem solchen Widerspruch standen, daß die Gesellschaft berechtigt gewesen wäre, in Folge der Vertragsbedingungen den Verlust meiner Police auszusprechen.

Da sich jedoch bei dieser Untersuchung für mich zugleich der günstige Umstand entwickelte, daß ich an diesem mir nachtheiligen Widerspruch, der in der Declaration und meiner Angabe nach dem Brande lag, durchaus keine Schuld trug und in meinem ganzen Verfahren bei der Angabe der Declaration keine böse Absicht lag, so entwickelte die Gesellschaft, in Beziehung auf mich, das Prinzip einer freisinnigen Assecuranz-Compagnie, daß nemlich dem anerkannt rechtlichen Mann bei Schadens-Reclamationen keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden sollen, in seinem vollen Umfange, indem mir durch den Abgeordneten der Gesellschaft der volle Betrag der Entschädigung nach meiner selbst hergestellten Liquidation vergütet wurde.

Möge dieses öffentliche Anerkennen der Rechtlich- und Billigkeit der vaterländischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld das Vertrauen des Publikums zu derselben noch mehr erhöhen und die Folgen meines öffentlich ausgesprochenen Dankes den freisinnigen Gebern Ersatz des ihren edlen Grundsätzen gebrachten Opfers seyn. Seld im Obermainkreis, den 17. Februar 1828.

Ernst Abraham Barsch, Papier-Fabrikant.

Das Dictionaire par Schwan ist zu verkaufen. Wo? sagt das Zeitungs-Comptoir.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 41. 26. Februar 1828.

Deutschland.

München, 23. Februar. Gestern fand die 27te allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abg. statt. In derselben wurde nach Verlesung des Protocolls der vorgestrigen Sitzung durch den Abg. und 1sten Secretair Vetterlein und Genehmigung desselben durch die Kammer und Verlesung des Beschlusses über den Entwurf des Gesetzes, die Bildung der Kammer der Reichsräthe betr., dann Eröffnung und Bekanntmachung der inzwischen eingelaufenen Vorstellungen und Beschwerden durch das Präsidium, die Berathung über den Gesetzes-Entwurf, die Revision des Lehenedikts betr. fortgesetzt und beendigt. Es sprachen in dieser Sitzung von der Bühne aus die eingeschriebenen Redner Freiherr von Closen, Frhr. v. Aretin, Frhr. v. Künsberg, v. Stachelhaußen und Graf Benzelsternau. Vom Platze aus die Abg. Hagen, Dresch, Ziegler, Lösch, Baron v. Westernach, Lechner, von Dippel und Heffner. Den Schluß machte der Abg. Rudhardt als Referent. — Die nächste Sitzung ist auf Montag den 25ten d. M. früh 9 Uhr anberaumt. —

Regensburg, 16. Februar. Gestern Vormittag haben des Herrn Fürsten von Thurn und Taxis Hochfürstl. Durchlaucht, nachdem Höchstdieselben bereits am 7ten d. von Wien wieder zurückgekommen waren, eine dem Vernehmen nach mehrere Monate lang dauernde Reise nach Italien angetreten. Der verwittweten Frau Fürstin Königl. Hoheit beglücken dagegen unsere Stadt noch fortwährend mit ihrer höchsten Gegenwart. —

Frankreich.

Paris, 19. Februar. Die 5procentige Rente stehet heute 104. 55. — die 3procentige 70. 20. — Dukaten 76. 80. —

Durch eine Königl. Ordonnanz vom 17ten wird ein Oberkriegsrath, in welchem der Dauphin den Vorsitz führt, creirt. Alle die militairische Organisation und Gesetzgebung betreffenden Gesetzesentwürfe, Ordonnanzen, Reglements und Decisionen sollen, bevor sie dem Könige zur Genehmigung vorgelegt werden, hinführo von diesem Kriegsrath erörtert werden. Auch soll derselbe die jetzt bestehenden Militair-Gesetze und die Organisation der Armee prüfen, und die zweckdienlichen Verbesserungen dieserhalb in Vorschlag bringen. Dieser Kriegsrath besteht aus dem Minister-Staatssekretair des Krieges, drei Marschällen und zwei Generallieutenants; und außerdem aus zwei Militairintendanten, welche jedoch nur ein consultatives Votum haben. Durch eine zweite K. Ordonnanz von demselben Datum werden zu Mitgliedern des Oberkriegsraths ernannt: die Marschälle Herzog von Belluno, Herzog von Ragusa und Graf Molitor; die Generallieutenants Graf Reile, Gr. Valée, Gr. Bordesoulte, Gr. Ruty, Gr. Girardin, Gr. Bourmont, Gr. Loverdo, Gr. Ambrugnac, Vicomte Rogiat, Vic Préval, Vic. Dode de la Brunerie und Vic. Pelleport. —

Großbrittanien.

London, 16. Febr. In der vorgestrigen Sitzung des Unterhauses machte Hr. Hobhouse die Motion: daß eine Dankadresse dem Viceadmiral Codrington die Dankgefühle des Unterhauses für sein muthvolles und geschicktes Benehmen in der „glücklichen und entscheidenden" Schlacht, welche in dem Hafen von Navarin geliefert worden ist, bezeugen möge. Er stützte seinen Antrag auf das Verfahren, welches das Parlament bei Gelegenheit des von dem General Sir Arthur Wellesley (jetzigen Herzog von Welligton) glücklich vollführten Angriffes auf die Stadt Kopenhagen beobachtet habe, wo eine gleiche Dankadresse an den Sieger erging. Hr. Hobhouse machte in seiner Rede, welche er zur Unterstützung seines Antrages hielt, unter andern die Bemerkung: „Man fürchtet vielleicht, die Pforte zu erzürnen, wenn man den Admiral Codrington dankt; aber glaubt man wohl, daß sie ein Wort davon erfahren werde? Liest der Reis-Effendi die Zeitungen? weiß er wohl, daß in England ein Unterhaus existirt? Wenn man wirklich Besorgnisse hat, die Ottomannische Pforte zu erzürnen, so hat man höchst unklug gehandelt, als man sie in der Rede des Königs als alten Alliirten behandelte. Wie kann man wohl glauben, daß derjenige, welcher sich „den Bruder der Sonne und des Mondes, den Statthalter Mahomeds, den Herrn der schwarzen, weißen und gelben Meere, den Herrn von Millionen und Millionen, den Kaiser der mächtigen Kaiser, den Ertheiler der Kronen an die, so auf den Thronen sitzen, den Schatten Gottes auf Erden, das Heiligthum der Gerechtigkeit und den Mittelpunkt des Sieges" nennt, zufrieden seyn könnte mit dem Titel „alter Alliirter" eines Souveräns, der nach der Meinung der Türken nur König einiger Krämer ist, welche stinkende Käse und Scheeren verkaufen und in der Türkei Rosinen erhandeln?" — Hr. Bankes widersetzte sich diesem Antrage und griff den Vertrag vom 6. Juli an. „Ich denke" — sagte er — „England wird noch sehr bereuen, den Projekten Rußlands sich gefügt zu haben. Wer die Entwürfe eines mächtigen Freundes unterstützt, giebt einem künftigen Feinde Waffen in die Hand." — Hr. Huskisson nahm den Vertrag vom

Digitized by Google

6. Juli in Schutz, weil er die Pacification nicht allein Griechenlands, sondern auch Europa's zum Zwecke habe. Der Angriff auf Kopenhagen — sagte er weiter — und die Schlacht von Navarin seyen himmelweit von einander unterschieden. Die erstere Expedition hatte den Auftrag, Kopenhagen wegzunehmen und dieser Stadt nur 8 Tage Zeitfrist zur Uebergabe zu gestatten; am ersten dieser 8 Tage habe aber der König von Dänemark an England den Krieg erklärt. Die Schlacht von Navarin dagegen sey keine Schlacht zwischen Feinden, sondern nur ein Zufall, ein Unglück, ein nichtvorhergesehenes Ereigniß; ein gleicher Vorfall zwischen Privatleuten werde als ein Streit ohne Vorbedacht, betrachtet. — Nach einer langen Discussion, woran vorzüglich Sir Makintosh, Hr. Peel und Sir Francis Burdett Theil nahmen, und wobei nichts besonders Interessantes gesprochen worden, nahm Hr. Hobhouse seine Motion zurück. —

Die Rede, mit welcher Herr Brougham den Vorschlag zu einer Bittschrift um Ernennung einer Commission, welche den Zustand der Civilgesetze und Gerichtshöfe untersuchen solle, in der Absicht die Fehler und Gebrechen, die sich in denselben eingeschlichen, auszumitteln und zu verbessern, begleitete, und welche über sechs Stunden dauerte, wurde ungeachtet ihrer Länge und der anscheinenden Trockenheit des Gegenstandes, von den Mitgliedern beider Partheien mit der größten Aufmerksamkeit angehört. Sich einzig auf diejenigen Zweige der Gesetze und Gerichtshöfe beschränkend, mit denen er persönlich bekannt ist, gieng er mit bewundernswürdiger Klarheit in Alles ein, was ihm in denselben als nachtheilig erscheint, gab die Geschichte der Gebräuche und Mißbräuche, die Belege zu allen seinen Behauptungen, und zeigte die Verbesserungen, die er eingeführt zu sehen wünschte. Die Berathung des Vorschlages wurde auf 14 Tage verschoben, um der Regierung Zeit zu geben, denselben genauer zu untersuchen; daß er aber durchgehen werde, ist sehr wahrscheinlich, denn er ist keine Partheisache; und seitdem der Tory Peel Veränderungen in den Gesetzen gemacht, haben auch die blinden Anhänger des Alten die Möglichkeit einzusehen angefangen, daß es Veränderungen gebe, welche verbessern und nicht zerstören. Auch sind alle Zeitungen von Herrn Broughams Lobe voll. Der König von seiner Seite wird sich gewiß freuen, das große Unternehmen der Gesetzesverbesserung zur Vollendung zu bringen, damit er am Schlusse seines Lebens (wie Hr. Brougham am Schlusse seiner Rede sich ausdrückte) sagen könne: „Ich habe das Gesetz kostspielig gefunden, und habe es wohlfeil gemacht; ich fand es ein versiegeltes Buch, und machte es zum lebendigen Buchstaben; ich fand es das Eigenthum der Reichen, und hinterlasse es den Armen zum Erbe; ich fand es ein zweischneidiges Schwert in den Händen der Arglist und Bedrückung, und hinterlasse es als einen Stab für die Redlichen, als einen Schild für die Unterdrückten!" — Die Rede wird nächster Tage von einer Vorrede und Erläuterungen begleitet, im Drucke erscheinen. —

Lord Cochrane ist am 12ten d. M. unerwartet auf seinem eigenen Jagdschiffe Unicorn in Portsmouth eingelaufen, und wird in einigen Tagen nach gehaltener Quarantaine hier erwartet. Er verließ Poros am 14. Jan. Von seiner Rückkehr aus Griechenland werden verschiedene Ursachen angegeben; unwahrscheinlich ist es, daß sie auf Veranlassung der Englischen Regierung erfolgt sey; auch darf man dem Gerüchte nicht trauen, daß er bald nach Griechenland zurückkehren werde. Die Erfahrungen, die man von seinen frühern Dienstverhältnissen in Chili und Brasilien hat, sprechen dagegen. Seine Gegenwart ist aber überhaupt in den Griechischen Gewässern nicht so nothwendig mehr, seitdem die verbündeten Flotten selbst die Türkischen Festungen in Blockadezustand betrachten und mit der Unterdrückung der Seeräubereien thätig beschäftigt sind. Wahrscheinlich hat auch die nahe Erscheinung des Präsidenten von Griechenland auf Griechischem Boden, welche eine neue Gestaltung der Dinge herbeiführen dürfte, Antheil an dieser Rückkehr. Der Mangel an Dampfböten und größeren Kriegsschiffen erlaubte ihm nicht, große Operationen auszuführen, wie man sie bei seinem ersten Eintritt in Griechische Dienste von ihm erwartete. Die Schilderungen, welche er in Briefen an einige seiner Freunde über die Aussichten Griechenlands gemacht hat, sollen vortheilhaft lauten. In seiner Lage kann er aber auch nicht wohl anders sprechen. Die Schlacht bei Navarin hat dem furchtbaren Kampfe ein Ende gemacht, und die endliche Ausgleichung kann nun von den Unterhandlungen der Europäischen Mächte erwartet werden. Von dem früher 23,000 Mann starken ägyptischen Heere haben 15,000 Morea verlassen; die übrigen 8000 sind in den Festungen zerstreut, und in einer kläglichen Lage, da sie an Allem Mangel leiden. Obgleich das Land gänzlich verheert, und viele Distrikte in eine völlige Einöde verwandelt sind, so bleiben doch die Blicke der Griechen vertrauungsvoll auf eine bessere Zukunft gerichtet, die nach Befreiung des Landes eintreten wird. —

Griechenland und Türkei.

Constantinopel, 25. Januar. Die strengen Maßregeln der Regierung dauern fort, und treffen nun alle Franken und Christen. Man rechnet, daß bis heute 16,000 katholische Armenier die Hauptstadt verlassen mußten. Die reichsten Primaten unter denselben, 22 an der Zahl, sind verhaftet. — Die in der Hauptstadt versammelt gewesenen Ayans (Notablen) der Provinzen schicken sich zur Rückkehr in ihr Heimath an. Ehe sie abgehen, werden sie einzeln zum Sultan geführt, der sie unter Hinweisung auf den Hattischeriff vom 18. December persönlich ermuntert, die Vollziehung der darin enthaltenen Befehle zu betreiben. Mehreren derselben schenkte er kostbare Waffen, mit der Ermahnung, sie zur Vertheidigung des Islams zu verwenden. Die Hauptstadt ist indessen ungeachtet aller

Digitized by Google

dieser kriegerischen Aussichten ruhig, aber die Christen sind in der ängstlichsten Lage. Ein Ferman schloß alle römisch-katholische Kirchen, und bei Strafe der Verweisung oder des Todes darf kein Katholik mehr andere als armenisch-schismatische Kirchen besuchen. Der Hattischerif vom 18. December wird als Vorzeichen der härtesten Maßregeln gegen alle Christen, besonders aber auch schon als eine indirekte Kriegs-Erklärung gegen Rußland, gegen das er ein unüberwindliches Mißtrauen ausspricht, angesehen. —

Zante, 25. Januar. Auf Morea scheint sich nichts verändert zu haben. Ibrahim Pascha, der am 22. December den Ueberrest der Egiptischen Flotte nach Alexandrien zurück geschickt hat, worauf sich gegen 20,000 Menschen befanden, soll mit 9000 Mann Kerntruppen bei Modon stehen, und alle von ihm eroberten festen Plätze noch besetzt halten. Die Griechen blockiren sowohl die Häfen von Modon und Navarin, als auch den von Patras. Obgleich in diesem lezten Platze noch bedeutende Vorräthe von Lebensmitteln sind, so dürften sie doch durch den Bedarf Ibrahim Pascha's der sich hauptsächlich von da aus verpflegt, sehr zusammen schmelzen, und seine Truppen sich bald in der traurigsten Lage befinden. Zu dem Mangel an Lebensmitteln könnten sich leicht feindliche Angriffe gesellen, die jezt geregelter und mit mehr Nachdruck als früher von den Griechen geführt werden dürften; nach Allem, was man hört, soll ein bedeutendes Griechisches Corps bei Tripolitza stehen, und nur die günstigere Jahreszeit erwarten, um zu agiren. General Church soll Missolunghi genommen haben. Dieses Ereigniß dürfte, wenn es sich bestätigt, Ibrahim Pascha, der schon längst insgeheim den Wunsch hegt, nach Alexandrien zurückzukehren, desto eher bestimmen, sich auf den Weg nach der Heimath zu machen. —

Corfu, 1. Februar. Der Kaiserl. Russische Bothschafter Marquis v. Ribeaupierre ist auf der Russischen Fregatte Constantin von Aegina kommend, am 16ten v. M. hier eingetroffen, und hat am 26sten auf demselben Schiffe seine Reise fortgesezt. Hr. Stratford-Canning, welcher denselben Morgen einen Courier von London erhalten hatte, traf hierauf gleichfalls Anstalten zu seiner Abreise, und ließ alle seine Effecten an Bord der Englischen Fregatte Dryad bringen; er wollte noch am 27. Januar den Hafen verlassen, konnte aber wegen widrigen Windes erst am 29sten früh mit seiner Familie die Reise nach Ancona antreten; das mit ihm anher gekommene Gesandtschaftspersonal ist einstweilen hier geblieben. — Das hier in Besazung gestandene 1ste Infanterie-Regiment ist durch das 31ste Regiment abgelöst und am 23. Januar nach Zante eingeschifft worden. Der Lord Oberkommissair Sir Frederick Adam ging mit mehreren Staabs-Offizieren und dem Englischen Consul in Constantinopel Herrn Cartwright gleichfalls nach Zante ab, theils um die dortigen Militair-Anstalten in Augenschein zu nehmen, theils um Verfügungen zu treffen, daß die von Zante aus gesetzwidrig nach Morea statt findenden Getreide-Verladungen unterbleiben. Ibrahim Pascha, der noch mit 10,000 Mann regulairer Truppen auf Morea ist; und sein Hauptquartier in Modon hat, scheint großen Mängel an Lebensmitteln zu leiden, und muß den Lieferanten bedeutenden Gewinn zusichern, da sich deren bei dem Verbote, die Egiptische Armee von den Jonischen Inseln aus zu verpflegen, doch noch so viele dazu verstehn. Mehrere Türkische Schiffe, von Jonischen Lootsen geführt, wollten sogar bei Corfu vor Anker gehn, wahrscheinlich um Mehl und Früchte zu laden; die Lokal-Behörde ließ ihnen aber andeuten, daß sie sich augenblicklich zu entfernen hätten, wann sie sich nicht Unannehmlichkeiten aussezen wollten, worauf sie mit Zurücklassung der Lootsen nach Süden steuerten. — Die Nachricht von dem Wechsel des Englischen Ministeriums ist bereits hier eingetroffen. —

Triest, 12. Februar. Gestern wurde die Russische Fregatte Constantin signalisirt. Auf dieser Fregatte befindet sich Herr von Ribeaupierre; es heißt, daß derselbe wieder nach Corfu zurückkehren werde, und daß Hr. Stratford-Canning, der nach Ankona gegangen ist, daselbst Depeschen abwarten wolle, bevor er seine Reise nach England antrete. Herr von Guilleminot soll am 3. Februar zu Corfu angekommen seyn. Der Lord-Oberkommissair, Sir Frederick Adams, soll nach Zante gereist seyn, um von dort aus mit Ibrahim Pascha in Unterhandlungen zu treten, wahrscheinlich über die Räumung von Morea. Die HH. Pisani, Dollmetscher bei der Englischen Bothschaft in Constantinopel, haben den Lord-Oberkommissair begleitet. —

Constantinopel, 26. Januar. Die hiesigen Angelegenheiten scheinen sich endlich der längst gefürchteten Crisis zu nähern. Der mit letzter Post Ihnen mitgetheilte Hattischeriff, der fast alle Hoffnung vernichtet, daß eine Aussöhnung mit Russland, sowohl in Betreff seiner eigenen Angelegenheiten nach dem Traktat von Akjerman, als in Betreff der Pacifikations-Vorschläge nach der Convention vom 6. Juli 1827, annoch möglich sey, wurde in allen Moscheen verlesen, und die unmittelbar darauf angeordnete Sperre des Bosphorus für alle christlichen Nationen beweist, daß die lezten diplomatischen Verhandlungen die Pforte in einen solchen Zustand von Aufreizung versezt haben, daß ihr an der Aufrechthaltung der bestehenden Traktate auch mit den übrigen Staaten nichts mehr liegt. Die gewaltsamen Maßregeln dauern fort, und scheinen nach erhaltener Gewißheit, daß Oesterreich die Mediation nicht angenommen hat, noch härter zu werden. In Mitte dieser Besorgnisse nehmen die kriegerischen Anstalten täglich zu. Auf der Asiatischen Seite läßt der Sultan in aller Eile einen Pallast mit Wall und Graben bauen, um sich im schlimmsten Falle, wenn Constantinopel belagert würde, dahin zu begeben. — Nach Adrianopel dauert die Absendung von Truppen und Kaiserlichen Effekten, zum Gebrauch des Sultans bei seiner dortigen Anwesenheit, fort, und das Gerücht erhält sich, daß er sich bald nach Adrianopel begeben werde. Die Ver-

Digitized by Google

folgungen der Griechen und Armenier dauern fort. Hr. v. Ottenfels verwendete sich vergebens. In Pera und Galata sind alle katholisch-armenischen Kirchen geschlossen worden. Tahir Pascha, von dem es hieß, daß er enthauptet sey, ist aus den Dardanellen nach Mitylene geschickt, um Scio zu entsetzen, während Hassan Pascha von Smyrna aus, Asiaten bei Tschesme sammelt, um zum Entsatz von Scio mitzuwirken. —

Smyrna, 19. Januar. Admiral de Rigny eilte nach Eingang der Nachricht, daß Tahir Pascha Scio entsetzen wolle, mit einer Französischen und Russischen Fregatte nach Mitylene, um dieses Vorhaben zu verhindern, und einem Blutbade zuvorzukommen. Als er den Englischen Commodore aufforderte, gemeinschaftliche Sache mit ihm zu machen, soll dieser erklärt haben, seine Instruktion ginge nicht so weit. Dies macht hier Aufsehen. —

Miscellen.

(Wahre Worte zu seiner Zeit.) Der Schleyer, welchen ascetisch-mystische — heuchlerische — pfäffische — seyn wollende Religion, in Verbindung mit einer tückischen Politik und der gestalt- und gehaltlosen Schulphilosophie, seit Jahrhunderten gewebt, gestickt und dick gefärbt hat, ist endlich zerrissen, und fliegt in Lumpen über den größten Theil Europas her. Mögen böse Genien diese Lumpen in der Luft immer zusammenlesen, und zu einem Ganzen für gewisse Reiche zusammenflicken; uns sollen sie das Licht nicht mehr verhüllen. Ja es sind seit Jahren alle große, wichtige Wahrheiten so laut und öffentlich gesagt worden, daß man sie nun mit Sinn, Kraft und ohne Besorgniß anhört; der menschliche Geist erschrickt nicht mehr vor ihnen! —

(Merkwürdige Medaille.) Unter den Geschenken, welche dem Thurgauer Griechen-Ausschuß dargebracht wurden, befand sich eine im Jahre 1684 geschlagene Medaille auf die Alliance von Oestreich, Polen und Venedig gegen die Türken. Diese Medaille stellt auf der einen Seite die drei verbündeten Fürsten, den Kaiser Leopold I., den König Johann Sobiesky und den Dogen von Venedig dar, die alle drei mit ihrer Rechten eine in einen Ring geschlossene Kette, und in ihrer Linken ihr Schwerdt halten. Auf der Umschrift steht: „Die Eintrachts-Treu dies Helden drei mit Sieg erfreu." Unten steht: Confoederatio et Concordia. Auf der Rückseite steht: „Durch diesen Bund, der Türkenhund muß gehn zu Grund." Ueber demselben ist ein Gefecht abgebildet zwischen einem Hund, dem Adler von Venedig, dem Polnischen Adler und dem Kaiserl. Adler. Ganz unten steht: „Durch Gottes Hand dies dreifach Band hab lang Bestand." Diese so merkwürdige Medaille hatte ein Benedictiner Prälat des Klosters Fischingen gegeben. —

Bekanntmachung.

Dienstag den 11. März d. J., früh 9 Uhr, wird von der unterzeichneten Oekonomie-Commission der Bedarf von

1000 Ellen kornblauem
90 " schwarzem
30 " ponceau
60 " stahlgrünem
} Tuch,

1000 " ¾ breite Pantalon-
1500 " ¾ " Hember-
1200 " ¾ " ordinäre Futter-
1000 " ¾ " Rockfutter-
} Leinewand,

600 paar Schuh,
600 " Sohlen, mit Flecken,
100 Stück Hosenträger;
dann für das Krankenhaus:
198 Ellen ¾ breitem Gradel,
420¾ " Leintücher-Leinewand,
100 paar Socken, und
50 " Pantoffel

an den Wenigstnehmenden versteigert.

Steigerungslustige werden mit dem Bemerken hiezu eingeladen, daß nach der allerhöchsten Verordnung vom 10. November 1822 zu dieser Lieferung nur inländische Fabrikanten und Gewerbsleute, so wie Königliche Straf- oder Zwangs-Arbeits-Anstalten zugelassen, schriftliche Angebote und Nachgebote nicht angenommen werden, dann, daß diejenigen, welche Leinwand-Sorten, Schuhe und Sohlen liefern wollen, Muster zur Probe mitbringen müssen, und die der Kommission nicht bekannten Personen nur dann Theil nehmen können, wenn sie sich über ihre Gewerbe und hiezu erforderliches Vermögen durch gerichtliche Zeugnisse ausgewiesen haben.

Bayreuth, den 14. Februar 1828.

Die
Oekonomie-Commission des Königlichen 13ten Linien-Infanterie-Regiments.
Pöllath, Oberstlieutenant
Pickel, Quartiermeister.

Gasthof-Verpachtung.

Der Gasthof zum schwarzen Adler, an der Hauptstrasse dahier gelegen, ganz neu erbaut, welcher 10 heizbare Zimmer, 2 Kammern, 1 Speisgewölbe, 3 gewölbte Keller, 3 schöne Stallungen auf 50 Stück Pferde, einen geräumigen Hofraum, nebst allen dem, was zu einem gut eingerichteten Wirthschafts-Inventarium gehört, dann Scheune und Schupfe, das dazu gehörige Feld und Wiese, c 10 Tagwerk, allstündlich zu verpachten. Das Nähere hierüber ist bei der Eigenthümern zu erfahren. Hof, den 24. Februar 1828.

Lepkaufs Wittwe, Gastwirthin zum schwarzen Adler in Hof.

Zwei große Forte-Piano's sind zu vermiethen. Wo? erfährt man im Zeitungs-Comtoir.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 42. 28. Februar 1828.

Deutschland.

München, 21. Februar. Das heutige Königliche Regierungs-Blatt enthält folgende Verordnung: Die Zollverhältnisse mit dem Königreiche Würtemberg betr.

„Ludwig, von Gottes Gnaden König von Bayern. ꝛc. ꝛc. Nachdem Wir mit der Krone Würtemberg in Folge des mit derselben unterm 18ten v. M. abgeschlossenen Grund-Vertrages über den Zollverein übereingekommen sind, daß vom 1. März l. J. anfangend 1) die in Bayern (mit Einschluß des Rheinkreises) erzeugten Weine und Weinmoste in Würtemberg zollfrei eingehen, dagegen aber auch die in Würtemberg erzeugten Weine und Weinmoste bei der Einfuhr in Bayern frei seyn, — 2) eben so die in Bayern (mit Einschluß des Reinkreises) und in Würtemberg erzeugten Staab-, Schinn-, Stangen-, Knoppern- und Zain-Eisen, Eisengußwaren, unverarbeitete Stahle in der gegenseitigen Einfuhr keinem Eingangszolle unterliegen — und 3) die gleiche gegenseitige Befreiung auch alle Getreid-Sorten, so wie alle im Vertrage vom 12. April vorigen Jahrs Art VI. §. 2 näher bezeichneten Gattungen von Vieh, welche aus einem der beiden Staaten in den anderen gehen, genießen sollen, so verordnen Wir hiemit, daß diese vertragsmäßigen Bestimmungen von Unseren an der Würtembergischen Gränze aufgestellten Zollbehörden genau beobachtet und vollzogen werden sollen. Gegenwärtige Verordnung ist durch das Regierungsblatt bekannt zu machen, und Unser Staatsministerium der Finanzen hat für den genauen Vollzug derselben zu sorgen. München, den 19. Februar 1828.

Ludwig.

Gr. v. Armansperg.

Auf Königlichen Allerhöchsten Befehl:
der General-Secretär,
v. Geiger.

Inhalts des nemlichen Regierungsblattes ist der bisherige Landrichter zu Rehau J. Stier an die Stelle des quiescirten Landrichters Baron v. Donnersberg nach Regenstauf versetzt worden. — Das Ehrenkreuz des Ludwigs-Ordens erhielten: J. Nessel, pensionirter Ober-Lieutenant und Inspections-Offizier des militairischen Fohlenhofs Steingaden; J. Schmitt und Fr. Schey, pensionirte charakterisirte Majors; M. Trautmann, Ober-Lieutenant des 4ten Linien-Infanterie-Regiments und J. Habersack, charakterisirter pensionirter Major. — Die Ehrenmünze erhielt unter andern der Revier-Förster S. C. Auerbach. —

Nach dem vorletzten Regierungsblatte erhielt der erste Assessor des Landgerichts Tirschenreuth, Carl Senestrey, die erbetene definitive Ruheversetzung, unter Bezeigung der allerhöchsten Zufriedenheit mit seinen vieljährigen Diensten, und seine Stelle der 2te Assessor Metschnabel. — Der controllirende Amtschreiber bei dem Beizollamte in Töppen, J. Hofmeister, und der detto zu Mähring, C. O. von Merkel, durften ihre Plätze mit einander verwechseln. — Der K. Revierförster L. v. Sundahl ward von Waidhaus auf das Forstrevier Kosbach versetzt und für erster Revier der quiescirte Kreisforstofficiant J. Auerbach provisorisch ernannt. — Das Forstrevier Wiesthal ist aufgelöst und wurden dessen Waldungen der Revier Heinrichsthal, Haim und Rothenbuch zugetheilt; zugleich kam der bisherige Revierförster zu Wiesthal, Söldner, nach Haim. —

Als ein sonderbares Spiel des Zufalls führt eines unserer hiesigen Blätter an, daß in der Faßnacht der Oberzieler auf der hiesigen Schießstätte, Christian Faßnacht gestorben ist. —

Ihre Excellenzen der Herr Staatsminister der Justiz und des Aeußern, Frhr. von Zentner, und der Herr Staatsminister des Innern und der Finanzen, Graf von Armansperg, haben das Großkreuz des Civilverdienstordens der Würtembergischen Krone; die Herren Ministerialräthe von Panzer und von Wirschinger das Ritterkreuz desselben Ordens erhalten. — Der neue Königl. Großbrittanische Gesandte, Lord Erskine, ist von Stuttgart hier eingetroffen und wird nächstens seine Antritts-Audienz bei Sr. Majestät dem Könige haben. —

München, 24. Februar. Heute um 12 Uhr Vormittags überreichten der erste Präsident der Kammer der Reichsräthe, Herr Fürst von Wrede, der erste Secretair dieser Kammer, Graf v. Leyden, und 2 Reichsräthe; dann der erste Präsident der Kammer der Abgeordneten, Herr Baron v. Schrenk, der erste Secretair, Herr Vetterlein, und die Herren Abgeordneten Mätzler und Sedelmaier Sr. Maj. dem Könige den Gesammtbeschluß über das Gesetz: die Bildung der Kammer der Reichsräthe betr. Se. Maj. der König empfingen und entließen diese Deputation mit den Zusicherungen Ihrer Königl. Huld und Gnade. —

Dem Vernehmen nach sollen vorläufig die Kammern bis Ende Aprils noch beisammen bleiben. —

Sechs und zwanzigste allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Donnerstag am 21. Febr. 1828.

Tages-Ordnung: 1) Verlesung des Protokolls der vo-

Digitized by Google

rigen Sitzung. 2) Bekanntmachung der Eingaben. 3) Vortrag des 3ten Ausschusses über den Entwurf des Gesetzes, die Ausscheidung der allgemeinen Staats-Ausgaben von den der einzelnen Regierungs-Bezirke betr. 4) Berathung über den Gesetzes-Entwurf, die Revision des Lehen-Edikts betr. 5) Abstimmung in geheimer Sitzung über den Entwurf des Gesetzes, die Bildung der Kammer der Reichsräthe betr.

Am Tische der Minister: Der Königl. Staatsminister Graf v. Armannsperg, der K. Staatsrath v. Suttner, der K. Ministerialrath v. Roth. —

Nach Verlesung des Protokolls der vorigen Sitzung durch den Abgeordneten v. Oerthel und Genehmigung desselben von Seite der Kammer der Abgeordneten, verlas das Präsidium die inzwischen eingelaufenen Vorstellungen u. s. w. Unter diesen verdienen bemerkt zu werden, ein Schreiben der Kammer der Reichsräthe, die Beschwerde des Königl. Appellationsgerichts-Rathes v. Barth auf Harmating und Eurasburg, wegen eingezogener Jurisdiction über 21 vormalige Kloster-Grundholden, ein Antrag des Abg. Stachelhausen, die Erhöhung des Einfuhr-Zolles für böhmisches grünes Zollglas und die Judenmaßspiegel betreffend, ein Antrag des Nämlichen, den Malzaufschlag betr., ein Antrag der HH. Abgeordneten, Abbt, Knogler und von Bauerbreitenfeld, die Verlassenschaften der Geistlichen betr., ein Antrag derselben HH. Abg., die in der Stempel-Ordnung vom J. 1825 ausgesprochene Befreiung der Legaten für milde Stiftungen von der Erbschafts-Stempeltaxe betr. und eine Vorstellung der Weber-Zunft in Schauenstein, das neue Gewerbsgesetz betr. — Der Abg. v. Anns bemerkte dabei folgendes: Von den vielen Vorstellungen der Gewerbs-Vereine haben wir eben wieder zwei vernommen. Der Inhalt derselben betrifft hauptsächlich die Beschwerden, daß sie gezwungen werden, ihre Vereins-Versammlungen an dem Landgerichts-Sitz zu halten, und nicht an ihren Wohnorten, unter dem Vorsitz eines Magistrats-Commissairs. Durch jenen Zwang werden die Gewerbsleute von ihren Werkstätten gerissen, haben mehrere Stunden zu wandern und verlieren Zeit und Geld. Ueberdieß entgeht dem Markt oder Städtchen auch das wenige was bei solchen Versammlungen unvermeidlich verzehrt wird. Ich habe mir daher lediglich das Wort deswegen erbeten, um die Kammer aufzufordern, das hohe Präsidium zu ersuchen, jene Beschwerden zur Kenntniß und zur Abhülfe an die Regierung zu bringen. Ob und bis die Anträge im allgemeinen in die Kammer kommen ist ungewiß oder dauert zu lange. — Hierauf folgte die Berathung über den Gesetzes-Entwurf, die Revision des Lehen-Edikts betreffend, für welches sich 4 Redner, der Abg. Freiherr v. Leonrod, v. Closen, v. Künsberg und v. Aretin, hatten einschreiben lassen. Der erste Präsident forderte den 2ten Herrn Präsidenten, Freiherrn v. Leonrod, auf, von der Bühne aus, sich über fraglichen Gesetzes-Entwurf zu verbreiten. Derselbe äußerte Folgendes: Der Gegenstand sey rekurrent, d. h., derselbe sey schon einmal vorgekommen, und werde nun neuerdings vorgelegt. Er verlas die Beschlüsse der beiden Kammern vom Jahre 1825, aus denen dieser Entwurf hervorging und erklärte, daß der Artikel des Entwurfes der Ordnung der von beiden Kammern gestellten Anträge entspräche. Nach diesen Bemerkungen ging der Redner zu dem Entwurfe selbst über. Er vermißte im Eingange desselben die Worte: „und Zustimmung", und glaubte, daß die Modifikation der 1ten Kammer, welche diese zum Eingange machte, mit dem 3ten Wunsche derselben zusammen hänge, die der Ausschuß zwar ganz verworfen habe, welche sich indeß der Redner als Wunsch gefallen lassen wollte. Den ersten Artikel anbelangend, unterschied derselbe zwei Absätze, Zukunft und Vergangenheit, erstere habe die erste Kammer angenommen, welcher auch er beitrat, hinsichtlich des 2ten seyen aber die Ansichten der 1ten Kammer und des Ausschusses der 2ten Kammer verschieden, indem derselbe die beantragten Modifikationen nur als Wunsch gelten lassen wolle. Diese letztere Ansicht erklärte der Redner auch für die Seine. — Der vom Ausschuß eigens beantragte Wunsch, oder eigentlich die Modifikation sey dahin gerichtet, die Abschneidung der Processe zu erzwecken, welches auch der Geist des Entwurfes in gleichem Maaße beabsichten will, welches der Redner genau durch Prüfung dieses Entwurfes dargestellt hat, und besonders darauf bgründete, daß die Regierung den nämlichen Willen habe, indem der Lehenhof nur das beitreiben solle, was liquid sey. Er habe in Fassung des Artikels die eine Art so lieb wie die andere, und stimme daher zum Entwurf. Hierauf gieng er zum Artikel 2 über, der sich in zwei Theile ausscheide, nemlich Taxen und Gebühren. In dieser Beziehung wünschte der Redner, daß die Taxen sterben, und die Gebühren bleiben möchten. — Er sprach nun weiter über die Modifikation hinsichtlich der Termins-Annahme der 1sten Kammer und des Ausschusses, und äußerte seine Zustimmung zum Entwurfe, da man nicht wissen könne, in wie fern der Landtagsabschied gegeben werden würde, auch überhaupt bei den gestellten Ansichten und Festsetzung des Termines vom Ausschusse, die Sache zweifelhaft bleiben würde. Nach diesem fuhr der Redner fort, sich weiter über den Charakter der Lehentaxe auszubreiten, und sie als eine Privatlast auszusprechen, somit seyen selbe nicht der Gesetzgebung unterzulegen, weil nur Gebühren als öffentliche Last, Gegenstand derselben seyn können. Weiters stellte er die Ansichten dahin gründlich vor, daß es nicht billig wäre, vom Lehenvasallen für Lehenbrief und Revers, für jeden besonders, den Stempel zu bezahlen, sondern daß nur der Gradationsstempel für eines derselben erhoben werden möge. — Hinsichtlich der Stempelgebührerhebung den Consens betr., stimmte er dem Gesetzesentwurf bei, und wollte, daß ein 15 kr. Strempel für genügend gehalten werde, wie sich darüber und mit ihm der Vortrag des Ausschusses ausgesprochen habe. In Beziehung auf Artikel 3 des—

Digitized by Google

Gesetzes-Entwurfes, welcher die Vortheile der Minderjährigkeit in Schutz nähme, könne er nur dankend miteinstimmen. Zu Artikel 4 bemerkte der Redner, bisher sey die Allodifikation gezwungen gewesen, und beide Kammern, seyen auf Abstellung dieses Zwanges ausgegangen, doch sey die Regierung nicht in die Art des Wunsches eingegangen. Er erörterte sodann, daß der Art. 5 mit dem vorigen zusammenhänge. Bemerken müsse er übrigens, daß die beantragte Modification des Ausschusses ihm nicht gerecht scheine, da nach allgemeinem Rechtsgrundsatz jeder Vertrag in der Art aufgehoben werden müsse, wie selber errichtet wurde, nämlich durch beiderseitigen Konsens. Da er weiters einen Grund gegen die Modifikation in der Verfassungs-Urkunde fand, so trat er dem Ausschusse nicht bei, sondern nur in der Art als Wunsch, da die Idee des Ausschusses mehr einen Zwang für die Regierung beabsichtige. — Hinsichtlich des Art. 5 erklärte er, daß derselbe mit den gemeinschaftlichen Anträgen der Stände im ersten Absatz übereinstimme. Indem er die Modifikation der ersten Kammer durchgieng, stimmte er dem Ausschusse bei, der diese Modification verwarf, obgleich er auch sich weiters äußerte, die Modifikation des Ausschusses verwerfen zu müssen, weil die Verfassungsurkunde sich darüber genügend ausspreche. — Da durch den Antrag der 1sten Kammer hinsichtlich des Artikels 7 von der Annahme des Lehenedikts der Untermainkreis entübrigt bleiben solle, so erklärte er auch in Uebereinstimmung, daß das Edikt für diesen Kreis nicht gelten solle, da selbes jetzt blos erwiedert werden solle. — Er schlug sodann eine andere Fassung für die hier gegebene Modifikation vor, indem er die Ausnahme nicht so sehr ausgedehnt wissen wollte. — Hierauf schritt der Redner zur Prüfung der letzten Modification, bezüglich des §. 56. Er bemerkte, daß dieser §. 56, die Succession angehend, als sehr wichtig anzusehen sey. Er trat in dieser Beziehung dem Wunsche des Ausschusses bei, besonders, da in diesem Falle von einer rückwirkenden Kraft nicht die Rede seyn könne. Hierauf ging er nun die übrigen Wünsche der ersten Kammer durch, wobei er den ersten und den zweiten derselben annehmbar fand. Was den dritten betreffe, hänge er mit der Modifikation zusammen, die beim Eingange des Edikts aufgestellt wurde, und welche der Ausschuß verworfen habe. Die Vasallen seyen hier von diesem Ausschusse als gesetzgebend angesehen, allein! dieses sey nicht pünktlich so zu nehmen, denn es würde eine Vernehmlassung derselben nur darum geltend seyn, damit diese Vasallen als Mitkontrahirende nur ihre Erinnerungen abgeben können, über das Gesetz selbst und die eingeflossenen Erinnerungen werde ohnehin erst verfassungsmäßig zur Annahme oder Nichtannahme abgestimmt. Den 4ten Wunsch nahm er mit dem Ausschuß gleichfalls an. Schlüßlich zog der Redner seinen Vortrag mit seinen Wünschen und Anträgen in Kürze zusammen und endete damit. —

Der Abg. v. Closen erstattete nun Namens des 3ten Ausschusses von der Bühne aus Vortrag über den Gesetz-Entwurf, die Ausscheidung der Staats- und Kreislasten betr., nach welchem Vortrag der Ausschuß die Annahme mit mehreren Modifikationen beantragte. — Das Präsidium beraumte hierauf die nächste Sitzung auf morgen den 22sten d. an, da noch in einer geheimen Sitzung über den Gesetzes-Entwurf, die Bildung der Kammer der Reichsräthe betr., abgestimmt werden solle.

Das Resultat dieser Abstimmung war folgendes:

Frage. Ertheilt die Kammer der Abgeordneten dem von der Staatsregierung an die Stände des Reichs gebrachten Entwurf eines Gesetzes, die Bildung der Kammer der Reichsräthe betr., die Zustimmung in der Art, wie derselbe vorgelegt worden ist? — Bejaht mit 89 gegen 7 Stimmen. —

Sieben und zwanzigste allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Freitag am 22. Februar 1828.

Tages-Ordnung: 1) Verlesung des Protokolls der Sitzung vom 21. Februar und des Beschlusses über den Entwurf des Gesetzes, die Bildung der Kammer der Reichsräthe betr, 2) Bekanntmachung der Eingaben. 3) Fortsetzung der Berathung über den Entwurf des Gesetzes, die Revision des Lehen-Ediktes betreffend.

Am Tische der Minister: Der Königl. Staatsminister des Innern und der Finanzen Herr Graf v. Armansperg, der K. Staatsrath Hr. v. Suttner, und der K. Ministerialrath Hr. v. Roth.

Nach Verlesung des Protokolls der gestrigen Sitzung durch den Abg. und 1sten Sekretair der Kammer, Wetterlein, und Genehmigung desselben von Seite der Kammer der Abgeordneten, verlas das Präsidium die inzwischen eingelaufenen Vorstellungen und eröffnete sodann die Fortsetzung der Berathung über das Gesetz, die Revision des Lehenediktes betr. — Der Abg. Freiherr v. Closen betrat die Bühne. Er machte zur Einleitung darauf aufmerksam, daß der Entwurf aus den Wünschen der Kammer der Abgeordneten entsprossen sey, das seinen Dank um so lebhafter anspreche. Hierauf schilderte er das Herkommen der zu stellenden Ritterpferde und der Surrogate. Er verlas sodann in dieser Beziehung mehrere Ausschreibungen zur Zahlungs-Aufforderung und zugleich die Gegen-Vorstellungen der Vasallen, folgerte hieraus, daß immer von selben Einwendungen dagegen gemacht worden seyen, weil zuerst die Surrogats-Summe zu 80 fl., dann zu 160 fl., und endlich in einem noch höherem Betrage bezahlt werden sollte, und sprach sich dafür aus, es seyen die nunmehrigen Forderungen auf Nachzahlungen wegen ihrer Illegalität ungerecht, und die Regierung ihr Recht selbst zweifelhaft gestellt habe, da sie 13 Jahre dazu geschwiegen hätte. Doch stimme er nicht für die Rückzahlung der schon geleisteten Zahlungen, indem er behauptete,

Digitized by Google

was bezahlt ist, soll auch bezahlt bleiben. Er trug daher darauf an, den Nachlaß der Zahlungs-Nachholung als Modifikation, nicht als Wunsch aufzuführen. So viel für den 1ten Artikel. Hinsichtlich des 2ten Artikels, die Taxen betr., wünschte er die Festsetzung einer bestimmten Classification nach Billigkeit, z. B. von 100 fl. zu 100 fl. steigend, und immer zu 1 fl. fortschreitend; er hielt es für unbillig und unnöthig, Reverse auszustellen, und glaubte, daß deßhalb die sich darauf beziehenden Taxen oder Gebühren, von selbst hinwegfallen sollten. Indem er hiemit seine Ansichten über das vorliegende Gesetz schloß, erörterte er über den 3ten Artikel bezugs des Consenses, daß die Theilung doch wenigstens auf 60 Jahre ausnahmsweise gelten sollte. Er glaubte, daß es bei dem früher gegebenen Antrage des Ausschusses sein Bewenden haben könne. Hinsichtlich der Minderjährigkeit und der obern vormundschaftlichen Genehmigung in jenem Falle, wo der Vater noch lebe, sähe er die Nothwendigkeit nicht ein, daß auf diese Art eingeschritten werden solle. Er äußerte sodann über den Artikel 4, nämlich, wegen des von der 1sten Kammer gestrichenen, vom Ausschusse aber genehmigten Wörtchens „können" seine Meinung dahin, daß sich Lehen vom Fideikommisse wesentlich unterscheide, sohin eine Analogie durchaus nicht begründe. Er schickte für diese seine Ansichten eine geschichtliche Erörterung durch Ablesung einiger Stellen und der darauf Bezug habenden Verhandlung des frühern Landtags voraus, sprach sich nun gegen die Bevormundschaftung und feudalistische Willkühr der Herrlichkeit, welche von den Aristokraten so sehr vertheidigt werde aus, und äußerte sich, daß man der Willkühr das Ertheilen der Consense nicht überlassen könne, sondern, daß bestimmte Instruktionen gegeben werden möchten. Er stimmte sodann der Reichskammer bei, wonach der Abschnitt a §. 3 gänzlich hinwegfallen solle. Hierauf erklärte er wegen der Allodificationen, daß denjenigen, die sie bereis eingeleitet hätten, auch die Ausführung gestattet bleiben möchte, und äusserte unter anderm auch den Wunsch, es möge ein Fond errichtet werden, woraus der Lehenherr vom heimgefallenen Lehen, wieder befähigt würde, sich andere Lehen als Entschädigung ankaufen zu können. Er schlug in dieser Beziehung eine eigne Redaction vor, und näherte sich dadurch der Ansicht des Ausschusses. In Betreff des Untermainkreises folgerte er, daß, da man dessen Verhältnisse in Lehensachen nicht kenne, man auch das Edikt nicht unbedingt anwenden dürfe; jedoch könnten allerdings Surrogate, Taxen, Consense und Allodifikationen, wie bei den übrigen geltend gemacht werden. Schlüßlich erklärte er sich damit einverstanden, daß man bei der Revision die Vasallen mit ihrer Erinnerung hören und selbe berücksichtigen möge, und schloß mit dem Wunsche, die Revision solle bis zur Einführung des neuen Civilgesetzbuches ausgesetzt bleiben. — Der Abg. Freiherr v. Aretin von der Bühne: Derselbe erklärte das Lehen in einem regelmäßig geordneten Staate für ein veraltetes Institut. Er verglich es mit einem alten ungebildeten Manne in Gegenhalt einer Gesellschaft gelehrter und gebildeter Ritter und Leute unserer Zeit. Er ging nun zum Beweise über, daß das genze vorige Lehenwesen gänzlich aufgehoben sey, während man doch noch seine veralteten lästigen Formen beibehalten habe, auch daß dasselbe überhaupt aller Gebundenheit der Güter und der National-Oekonomie widerstreite. Er behauptete, daß die Auslegung des Wortes „Hofmark" gegen den Geist der Gesetze, dem Fiskus zur Verzögerung und Ausdehnung der Prozesse diene, welche Behauptung er durch Aufzählung mehrerer Streit-Fälle, die sich in obiger Hinsicht ergaben, begründete, und behauptete, daß der Heimfall so dringend gewünscht werde, daß man kaum den letzten Athemzug eines Lehenbesitzers abwarte, um Staffetten in die Hauptstadt zu senden, damit einem Minister durch schnelle Manipulation das Lehen nicht entgehe. Er folgerte aus diesen Ursachen das Herabsinken der Bayerischen Güter und den Mangel des Aufschwunges der Nationalökonomie. Daher könne nur die gänzliche Aufhebung des Lehenwesens Heil bringen, da mit den Allodifikationen wegen ihrer langwierig drückenden und mühevollen Bewirkungen nichts erzwecket werden würde; denn diese begünstigen nur den Bauern, keineswegs aber den adelichen Gutsbesitzer, und seyen übrigens auf einen Maßstab gebaut, der alle übrigen übersteige. Hinsichtlich des Gesetzes äusserte er zum Artikel 1., daß derselbe umgekehrt werden müsse. Von der Vergangenheit könne keine Rede seyn, sondern nur von der Zukunft, da man früher nicht zur rechten Zeit gefordert hätte, und hier stimmte er der ersten Kammer bei, so wie er sich hinsichtlich des Artikel 2 dem Antrage des 2ten Hrn. Präsidenten anschloß. In Bezug auf den Artikel 3 hielt er es mit der Kammer der Reichsräthe, und bedauerte, daß im Königreich Bayern bisher noch kein Kredit-Verein zu Stande gekommen sey, während in dem — minder ausgedehnten Königreich Würtemberg ein solcher bereits im Blühen sey. In Betreff der Weglassung des Wörtchens „Können" schloß er sich der Modifikation der ersten Kammer an, da der Lehenhof diese Pflicht nicht von sich weisen könne. Mit der Modifikation des Ausschusses hinsichtlich der Allodifikation ad §. 5 erklärte er sich nicht einverstanden, so wie mit dem Maßstabe nach eigens aufgestellten Berechnungen, welcher ihm weder zweckmäßig noch gerecht erschien. Mit dem Wunsche, daß das Lehenwesen ganz aufhören möge, schloß er seine Rede. — Der Abgeordnete von Künsberg erklärte sich darüber, daß er dem Entwurfe mit einigen Modifikationen beitrete und denselben annehme, nur glaubte er noch jene Rechtsgrundsätze darstellen zu müssen, worauf sich das Lehenrecht gründe, und wie es sich geschichtlich gebildet habe. Er leitete seine Absicht auf den Hauptgrundsatz, daß die Lehen sich auf einen Vertrag gründen. — Wegen der Ritterpferdslasten sey er mit der Modifikation der Kammer der Reichsräthe einverstanden, besonders aus dem Grunde, weil man das ursprüngliche Sachverhältniß zu seiner Grund-

Digitized by Google

lage zurückführen müsse. — Der Gesetzgebungsgewalt der Regierung müsse ihr Recht bleiben, neue gesetzliche Bestimmungen geben zu können, allein Vernehmung der Betheiligten, wie es bei den Vasallen im Lehenwesen der Fall ist, sey nicht allein zulässig, sondern sogar recht und billig und den ursprünglichen Sachverhältnissen gemäß. Er wiederholte hierauf das, was er schon im Jahre 1825 hierüber geäußert hatte. Was die Taxen betreffe, erklärte er sich mit der Kammer der Reichsräthe einverstanden, jedoch nach besonders angeführten Gründen sprach er sich bestimmt dahin aus, von dem strengen Rechte, auf welches die Kammer der Reichsräthe ihre Motive baut, Gebrauch machen zu wollen. In Betreff der Verpfändungskonsense (Artikel 3) stimmte er dem Antrage des Ausschusses, und mithin auf unbedingte Annahme desselben bei. In Beziehung der Wünsche des Ausschusses und des 2ten Präsidenten, bezüglich des Gradationsstempels bei Reversen, war er mit denselben gleicher Meinung, so wie er dieselbe Ansicht wegen Ausnahme des Untermainkreises und die Annahme der Revision des ganzen Lehenediktes zu haben erklärte. — Der Abg. Frhr. v. Closen trug noch hinsichtlich des Nachlasses der Pferdegelder, Bezugs der Vergangenheit, vom Platze aus einige Gründe vor, eben so wegen Analogie der Erbrechtsgüter, und bemerkte hiebei, daß die Bezahlung vorzüglich die altbayerischen Vasallen treffen würde, weil die Bischöfe in früheren Zeiten nicht so häufig Krieg geführt hätten, wie die altbayerischen Herrscher. — Der Abgeordnete v. Staehelhausen wünschte vollkommene Aufhebung des Lehenwesens aus den schon von dem Abgeord. v. Aretin angeführten Gründen; denn dasselbe sey ein alter Lappen auf einem neuen Kleide; er stimmte übrigens den Anträgen des Ausschusses bei, und erachtete besonders die Nichtaufhebung der Zwangs-Allodifikation für gut und zweckmäßig. —

(Schluß folgt.

Zur öffentlichen Sitzung am 22. Februar. (Diskussion über den Gesetzes-Entwurf, die Revision des Lehen-Edikts betr.)

Der Abgeordnete Hagen: „Mit dem Lehen-Edikte vom 7. Juli 1808 trat eine neue Epoche für das Lehenwesen im Königreiche ein. Das seit Jahrhunderten bestandene Lehenrecht der einzelnen Provinzen wurde sammt den Lehensgewohnheiten des grauen Alterthums aufgehoben, und an deren Stelle allgemeine, für das ganze Königreich geltende Normen aufgestellt. Ohne das längst veraltete und für die jetzigen Zeitverhältnisse nicht mehr passende Lehen-Institut, welches im Sinne des Reaktions-Systems häufig gepriesen und durch Sophismen der rückschreitenden Schule unterstützt wird, vertheidigen zu wollen, so glaube ich doch, daß die häufig auf Verträgen beruhenden Rechte der Vasallen durch das gedachte Edikt vielfach verletzt worden sind. Dahin gehören vorzüglich die harten Bestimmungen über Lehens-Consense, sowie über die Tilgung der Allodial-Schulden. Dadurch sind, vorzüglich im Fürstenthum Bayreuth, viele Besitzer von Lehengütern kreditlos geworden, dadurch haben viele Gläubiger, die im Vertrauen auf das alte Lehenrecht Darlehen gegeben haben, ihr Vermögen verloren und das Glück ihrer Familien opfern müssen. Gerecht waren daher die Klagen der Vasallen, welche seit dem Jahr 1819 auf jedem Landtag vernommen worden sind. Die Staatsregierung hat sich nun bemüht, diesen Beschwerden durch den gegenwärtigen Gesetzes-Entwurf abzuhelfen. Der Ausschuß hat diesen Entwurf mit Recht zur Annahme begutachtet, weil dadurch die wichtigsten Beschwerden ihre Erledigung erhalten werden. Zum fünften Artikel glaubte jedoch der Ausschuß im Geiste der Verfassungs-Urkunde und des Lehen-Edikts, welches sich im Eingang für die Erleichterung des Uebergangs zum freien Eigenthum ausspricht, eine Modifikation beifügen zu müssen, durch welche die Freiheit des Eigenthums befördert und der Nationalwohlstand gehoben wird. Durch die beigefügten Wünsche ist das zur Berücksichtigung empfohlen, was nicht mit strengem Rechte gefordert werden kann. Ich stimme deßhalb unter den vom ersten Ausschuß vorgeschlagenen Modifikationen für den Gesetzes-Entwurf, wünsche jedoch, daß auch hinsichtlich der Allodifikationen der gemeinen Lehen, sowie hinsichtlich der übrigen grundherrlichen Verhältnisse für den Landeigenthümer mildere Bestimmungen erlassen werden mögten. Da übrigens das Lehen-Edikt noch manche Härten enthält, so bin ich der Meinung, daß wir einer weiteren künftigen Revision desselben um so weniger entgegen seyn dürfen, da solches einen Bestandtheil des zu erwartenden neuen Civilgesetzbuches bilden muß. Was endlich die Anwendung dieses Gesetzes auf den Untermainkreis betrifft, so darf meines Erachtens ohne Verletzung des Grundsatzes der Gleichheit vor dem Gesetz in Absicht auf diesen Kreis keine Ausnahme gemacht werden." —

Stuttgart, 24. Februar. Se. Königl. Majestät haben sich in Vollziehung des Art. 10 des Grundvertrags über einen Zoll-Verein mit der Krone Bayern bewogen gefunden, die oberste Zoll-Verwaltung von den Attributionen des Steuer-Kollegiums zu trennen und dafür eine eigene und selbstständige Ober-Zoll-Administration aufzustellen, welche vom 1. März d. J. an in Thätigkeit treten wird. Zu derselben haben Se. Königl. Majestät mittels höchster Entschließung vom 11. Februar d. J. nachfolgende Diener neben Beibehaltung ihrer bisherigen Stellen zu berufen geruht: den Oberfinanzrath v. Herzog, vortragenden Rath bei dem Finanz-Ministerium, als Vorstand, sodann den Oberfinanzrath Bacmeister, Mitglied des Steuer-Kollegiums, den zum Obersteuerrath ernannten Finanzrath Memminger, Mitglied des statistisch-topographischen Bureaus. — Für die Behandlung der rechtlichen Gegenstände der Ober-Zoll-Administration soll der Justitiar des Steuer-Collegiums beigezogen werden. Zum Assessor bei der Stelle, zugleich

Digitized by Google

mit der Bestimmung, das Sekretariat bei derselben zu besorgen, haben Se. Königl. Maj. den Referendär Mohl gnädigst ernannt.

Wien, 21. Februar. Se. K. K. Majestät haben mit Allerhöchstem, an den K. K. Oberstkämmerer, Grafen von Czernin, als Stellvertreter des K. K. ersten Oberstbofmeisters, am 15ten d. M. erlassenen Kabinets-Schreiben, die Würde Allerhöchstihres Oberstbofmarschalls, dem K. K. geheimen Rathe und Kämmerer, Rudolph Fürsten v. Colloredo-Mansfeld, Allergnädigst zu verleihen geruhet. Fürst Colloredo hat in dieser neuen Eigenschaft den Diensteid gestern in die Hände Sr. K. K. Majestät abgelegt, und ist hierauf von dem Grafen von Czernin dem gesammten Personale des K. K. Oberstbofmarschal-Stabes mit der herkömmlichen Feierlichkeit als Chef vorgestellt worden. —

Das am 12ten d. M. eingetretene sechzigste Geburtsfest Sr. K. K. apostol. Majestät, wurde auch in der K. K. protestantisch-theologischen Lehranstalt, und zwar am Vorabende desselben durch eine vorzüglich ausgeführte musikalische Akademie, am Tage selbst aber durch eine in Gegenwart der K. K. Consistorien, Augsburger und Helvetischer Confession, und einer zahlreichen Versammlung, von dem provisorischen Director dieser Anstalt gehaltenen zweckmäßigen Rede, und von mehreren Studierenden in verschiedenen Sprachen vorgetragenen Gedichten, auf eine diesem erhabenen Gegenstande würdige Art gefeiert. —

Unsere Stadt verlohr im Laufe dieser Woche an ausgezeichneten Staats-Dienern durch Tod den K. K. wirklichen Kämmerer und Geheimen-Rath, Nieder-Oesterreichischen Wechsel-Gerichts-Präsidenten und Indigena des Königreichs Ungarn, Franz Ludwig Grafen von Fürstenbusch Excellenz, dann den K. K. Nieder-Oesterreichischen Appellationsrath Franz Maria Grafen von Mayans, und den Nieder-Oesterreichischen Landstand Melchior Joseph Ritter von Baldauff. —

Am 21. Febr. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen (Metalliques) zu 5 pCt. in PM. 90⅞. Bank-Actien pr. Stück 1043 in CM.

Miscellen.

(Genealogie der Familie von Ribeaupierre.) Das Geschlecht von Ribeaupierre, dem der Russische Botschafter bei der Pforte angehört, stammt aus der Waadt. Sein Großvater wohnte in der Gegend von Prangins, war Advocat und Doctor der Rechte. Dessen Sohn, Vater des Ministers, ging auf eine Deutsche Universität, um sich dem gleichen Stand zu widmen. Dort gewann er andere Neigungen; freundschaftliche Verhältnisse bewogen ihn, nach Rußland zu gehen, und dort in Militärdienste zu treten. Er wurde wohlwollend aufgenommen, zeichnete sich bei verschiedenen Gelegenheiten aus und erwarb vornämlich in dem letzten Krieg gegen die Türken großen militärischen Ruf. Er fiel bei der Belagerung von Ismail. Ein Bruder des Gesandten ist Obrist in Königlich Bayerischen Diensten. —

(Statistik französischer Bibliotheken.) Frankreich besitzt nach einer neuen Berechnung ungefähr 275 öffentliche Bibliotheken, deren 80 in 3,343,287 Bänden bestehen. Die beträchtlichsten sind zu Lyon mit 106,900 Bänden; Bordeaux 105,000; Aix 72,870; Besançon 53,000; Toulouse (zwei) von 50,000; Grenoble 42,000; Tours 30,000; Metz 31,000; Arras 34,000; Le Mans 41,000; Colmar 32,000; Versailles 40,000; Amiens 50,000 ꝛc. Die Königl. Bibliothek in Paris enthielt vor Kurzem 1,123,347 Bände.

(Sonst und Jetzt.) Sonst hielt sich der Herr Schulmeister, wenn er mit dem Pfarrer ausging, (den Chorrock ehrerbietig im Arme tragend), um einen halben Mann rückwärts, wie der Bereiter um einen halben Gaul, wenn er mit seinem Herrn austritet. — Jetzt möchte der Schulmeister gern um einen halben Mann, oder gar um einen halben Gaul voraustreten. — Sonst hielt sich der Herr Patrimonialgerichtshalter gegen den Gutsherrn in decenter Stellung. — Jetzt wirft er sich in die Brust, als ob er der Gutsherr, und der Gutsherr der Patrimonialrichter wäre. — Sonst machte sich der Patronatspfarrer im Ornat auf die Beine, um am Namenstage dem gnädigen Herrn seine Karmina (selbstgemacht oder gestohlen) zu rezitiren. Jetzt kömmt er ganz vornehm angestiegen, als ob er sagen wolle: Was du mir gegeben hast, kannst du mir nicht mehr nehmen. — Ein Unterschied der Stände muß seyn, und wenn auch nur eine spanische Wand sie scheiden sollte. Ihr Aufklärer zwingt die Fürsten, daß sie wieder ihren alten Nimbus um sich werfen müssen. Ihr seyd Schuld daran, daß die Edelleute ihre alten Pergamente aus der Rüstkammer wieder hervorsuchen müssen, um ihre Prärogative geltend zu machen, und Ihr seyd Schuld daran, daß sich alle gebildeten Stände, worunter ich wahrhaftig nicht blos die mit gestickten Krägen verstehe, zusammen nehmen müssen, damit nicht zuletzt sogar der Salzkärner Diesem oder Jenem Schmollis anbiete. —

(Zur Zeitgeschichte.) Napoleon, sagt Jean Paul, habe verschiedenen Ländern nicht nur neue Gesetze, sondern, noch besser als Minos, fast jährlich neue Gesetzgeber geliefert, durch das sogenannte Ländertauschen und provisorische Regieren. Der Fürstenstuhl war ein leichter Fahrsessel oder tragbarer Reisethron, und wurde in das Land geschoben mit dem neuen Fürsten, sobald der alte vorher auf seinem Laufstuhle hinausgefahren war. Wie (wenigstens sonst) Gesandte bei öffentlichen Aufzügen, wozu sie 24 Livree-Bediente und viele Haus-Offiziere nöthig hatten, nur die Livreen mitbrachten, die Leute aber, die hinein zu stecken waren, aus dem Lande selber nahmen, so brauchten auch die Wander-Regenten nichts für das neue Antauschland, worin sie auf ihren Fahrthronen ankamen, mitzubringen, als gehörige Uniformen und Gesetze, und fanden die Unterthanen, die für beide zuzuschneiden waren, schon vor dem Thore mit den Thorschlüsseln und Lebehochs. —

Digitized by Google

Oeffentliche Bekanntmachung.

(Die Errichtung eines Roßmarktes in der Königlichen Kreishauptstadt Bayreuth betr.)

Theils zur Beförderung des öffentlichen Verkehrs überhaupt, theils zur Emporbringung der Pferdezucht und des Pferdehandels insbesondere, ist in der Königlichen Kreishauptstadt Bayreuth, im Ober-Mainkreise, mit hoher Genehmigung der Königlichen Kreisregierung, ein Roßmarkt errichtet worden.

Die zur Erreichung des beabsichtigten Zwecks, sowie zur Erhaltung der gehörigen Ordnung gegebenen und genau zu haltenden Vorschriften bestehen in Folgendem:

§. 1.

Der Roßmarkt findet im Frühjahr jeden Jahres acht Tage nach Beendigung der Leipziger Jubilate-Messe statt.

§. 2.

Derselbe dauert drei Tage lang, und beginnt an jedem Tage Morgens um 6 Uhr und endigt sich Abends um 6 Uhr.

§. 3.

Die Concurrenz hiezu ist gänzlich frei; es können daher sowohl In- als Ausländer an diesem Roßmarkt durch Kauf oder Verkauf von Pferden Antheil nehmen.

§. 4.

Die auf den Roßmarkt kommenden Pferde werden auf dem sogenannten Gaismarkt hinter den herrschaftlichen Stallungen, dann in der Nähe desselben aufgestellt, und die Allee an der Schrollengasse, so wie der Exercierplatz im K. Schloßgarten zum Vorreiten derselben benützt.

§. 5.

Das hierbei zu treffende Arrangement wird der Convenienz der Verkäufer unter Leitung und Aufsicht der Marktpolizei-Kommission überlassen. Letztere verhandelt und entscheidet auch alle vorkommende, in das polizeiliche Gebiet einschlagende Marktstreitigkeiten.

§. 6.

Die Protokollirung der Verkäufe bleibt der Willkühr der Interessenten überlassen; es sind dieselben aber verbunden, den geschlossenen Handel zur Erhaltung einer Uebersicht bei der Marktpolizei-Kommission anzuzeigen.

§. 7.

Die Gewährschaft muß, wenn auch bei dem Handel hierüber nichts bestimmt worden seyn sollte, auf den Grund der Landes-Constitution, §. 1 u. 2. Titel 5. Kap. 5. Band I. Theil II., bei gestohlnen Pferden auf immer, bei rotzigen, räudigen, haar- oder herzschlechtigen und taubkollerichten aber 4 Wochen lang geleistet werden.

Jedoch steht es den Käufern und Verkäufern frei, die Gewährschaft auch auf anderweite Mängel sich zu bedingen und diese Bedingung in das über den Akt des Kaufs resp. Verkaufs zu verabfassende Protokoll mit aufnehmen zu lassen.

§. 8.

Der Handel wird für geschlossen erachtet, sobald auf den Handschlag der Rückschlag erfolgt ist.

Käufer und Verkäufer sind in diesem Falle verbunden, die Vertragsbedingungen in allen Punkten zu erfüllen, und können hiezu im Wege Rechtens angehalten werden.

§. 9.

Jede Handlungsweise, welche dahin gerichtet ist, die Qualität des einen oder des andern Pferdes herabzusetzen, ist bei einer angemessenen Geld- oder Gefängnißstrafe verboten.

Lassen sich Schmußer diese gesetzwidrige Handlung zu Schulden kommen, so haben solche noch ausserdem zu gewärtigen, daß sie von dem Markte werden entfernt werden.

§. 10.

Zur Emporbringung des neu errichteten Roßmarktes wird allen Käufern und Verkäufern nicht allein die Befreiung vom Pflasterzoll, sondern überhaupt von allen städtischen Abgaben auf den Zeitraum von drei Jahren hiermit zugesichert.

Da der erste Roßmarkt am dritten Pfingst-Feiertage, den 27. Mai dieses Jahres, statt finden wird, so erwartet der unterzeichnete Stadt-Magistrat, daß derselbe von den Pferdeliebhabern, Pferdehändlern und Pferdezüchtlern sowohl der benachbarten Gegend, als der entferntern Polizeibezirke und selbst des Auslandes fleißig und stark besucht seyn werde und ladet zu diesem Besuche mittelst dieser öffentlichen Bekanntmachung ein. Bayreuth, am 12. Februar 1828.

Der Magistrat
der Königlichen Kreishauptstadt Bayreuth.
In legaler Abwesenheit des ersten rechtskundigen Bürgermeisters.

Schweitzer. Haß.

Schobert.

Bekanntmachungen.

Dienstag den 11. März d. J., früh 9 Uhr, wird von der unterzeichneten Oekonomie-Commission der Bedarf von

1000 Ellen kornblauem
90 " schwarzem
30 " ponceau
60 " stahlgrünem
} Tuch,

1000 " ¼ breite Pantalon-
1500 " ¼ " Hemder-
1200 " ¼ " ordinäre Futter-
1000 " ¼ " Rockfutter-
} Leinewand,

600 paar Schuh,
600 " Sohlen, mit Flecken,
100 Stück Hosenträger;

dann für das Krankenhaus:

128 Ellen ⅛ breitem Grabel,
420¼ " Leintücher-Leinewand,
100 paar Socken, und
50 " Pantoffel

an den Wenigstnehmenden versteigert.

Steigerungslustige werden mit dem Bemerken, hiezu eingeladen, daß nach der allerhöchsten Verordnung vom 10. No-

Digitized by Google

vember 1822 zu dieser Lieferung nur inländische Fabrikanten und Gewerbsleute, so wie Königliche Straf- oder Zwangs-Arbeits-Anstalten zugelassen, schriftliche Angebote und Nachgebote nicht angenommen werden, dann, daß diejenigen, welche Leinwand-Sorten, Schuhe und Sohlen liefern wollen, Muster zur Probe mitbringen müssen, und die der Kommission nicht bekannten Personen nur dann Theil nehmen können, wenn sie sich über ihre Gewerbe und hiezu erforderliches Vermögen durch gerichtliche Zeugnisse ausgewiesen haben.

Bayreuth, den 14. Februar 1828.

Die
Oekonomie-Commission des Königlichen 13ten
Linien-Infanterie-Regiments.
Pöllath, Oberstlieutenant.
Pickel, Quartiermeister.

Der Bauer Johann Bittermann jun. zu Schwarzach hat sich auf den von seinen Verwanden gestellten Antrag unter Kuratel begeben.

Dieß wird unter der Verwarnung, dem ꝛc. Johann Bittermann fernerhin keinen Kredit zu ertheilen, und mit dem Beifügen bekannt gemacht, daß demselben der Bauer Johann Ohnemüller von Mangersreuth als Kurator bestellt worden ist. Kulmbach, den 11. Februar 1828.

Königliches Landgericht.
Gareis.

Anzeigen.

Ernst Wagner's sämmtliche Werke, in 10 Bänden. Ausgabe letzter Hand, besorgt von Friedrich Mosengeil.

Des Herausgebers „Briefe über den Dichter E. Wagner" fanden eine freundliche Aufnahme im Publikum, und die vorläufig verbreitete Subscriptions-Anzeige von Wagner's Werken in wohlfeiler Taschenausgabe hat ebenfalls bis jetzt kein ungünstiges Resultat geliefert. An der baldigen Erscheinung läßt sich nunmehr um so weniger zweifeln, da Herr Gerhard Fleischer in Leipzig das ausschließliche Verlagsrecht von den Wagner'schen Erben erworben, Herr Varnhagen aber das Subscriptionsgeschäft vertragemäßig an den Herrn Verleger abgegeben hat.

Sich hier über den klassischen Werth jener Werke zu verbreiten, möchte um so überflüssiger seyn, da dieses bereits in den erwähnten „Briefen" umständlich geschehen und unter anderm auch mit dem Urtheile eines großen Schriftstellers, Jean Paul Fr. Richters, belegt worden ist.

Der Zusatz des Titels: „Ausgabe letzter Hand," hat seine Geltung im eigentlichsten Verstande. Der Herausgeber fand nämlich im handschriftlichen Nachlasse des Dichters sehr viele Vorarbeiten für künftige Auflagen; und hat die eingetragenen Verbesserungen und Zusätze auf das gewissenhafteste zu benutzen gesucht.

Fr. Mosengeil.

Mit Vergnügen habe ich den Verlag der sämmtlichen Werke von Ernst Wagner übernommen, welche in 10 Bänden bei mir erscheinen werden.

Der Subscriptions-Preis für alle 10 Bände ist Vier Thaler Sächsisch, oder Sieben Gulden Zwölf Kreuzer Rheinisch, und dauert bis das Werk die Presse völlig verlassen hat. Nach diesem Termin findet eine beträchtliche Erhöhung des Preises statt.

Zwei Lieferungen in 7 Bänden haben bereits die Presse verlassen und die dritte, mit welcher 2 Supplementbände, deren Preis bei dem Ausgeben derselben bestimmt werden wird, ausgegeben werden, erscheint zur Jub. Messe 1828.

Gerhard Fleischer, in Leipzig.

In der Grauischen Buchhandlung hier und Hof vorräthig.

Bei dem Unterzeichneten kann ein, mit den rentamtlichen Geschäften hinlänglich vertrauter Amtsgehülfe gegen vortheilhafte Bedingungen, sofort eintreten. Bewerber um diese, mit gleichzeitiger Besorgung einer bedeutenden Geld-Einnahme verbundenen Stelle, wollen sich mit Anlegung ihrer Zeugnisse über Befähigung und Conduite, unter ihrer allenfallsigen Erklärung über Thunlichkeit einer Cautions-Leistung an denselben wenden. Kronach, den 25. Februar 1828.

Ritter, K. Rentbeamter.

In eine gute Apotheke, in einem Städtchen des Obermainkreises, wird ein junger Mensch von guter Erziehung und Schulkenntnissen in die Lehre zu nehmen gesucht. Nähere Auskunft darüber ertheilt das hiesige Zeitungs-Comtoir, an welches sich in portofreie Briefen zu wenden ist.

Ein Mädchen von guter Familie, wünscht im balden eine Stelle als Jungfer bei einer adelichen Herrschaft zu erhalten; sie versteht das Hauswesen zu führen und kann auch schön Nähen und mit der Wäsche umgehen und ist im Kochen bewandert. Das Nähere ertheilt das Zeitungs-Comtoir. Das Mädchen sieht nicht sowohl auf großen Lohn als auf gute Behandlung.

E. Nr. 111 in der Canzlei-Strasse ist ein Quartier zu vermiethen, bestehend in 2 Zimmern, Küche und Kammer, und kann sogleich oder auf Walburgi bezogen werden. Desgleichen ist ein anderes Quartier, bestehend in einem Zimmer, Küche und Kammer auf Walburgi zu beziehen.

In der Friedrichsstrasse E. Nr. 342 im Nebengebäude eine Treppe hoch nach dem Garten hinaus, sind auf Walburgi 2 heizbare Zimmer, zwischen beiden ein Kabinet nebst Holzschlicht zu vermiethen. Das Nähere ist im Hauße selbst zu erfahren.

Im Hauße E. Nr. 209 ist auf Walburgi ein Quartier zu vermiethen, bestehend in 3 Zimmern, einer großen Kammer, Bodenkammer, Holzlege, Gewölbe, Keller, Mitgebrauch der Waschstube und Mang; dann kann auch Garten, Frühbeete und Glashaus dazu oder auch allein vermiethet werden.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 43. 29. Februar 1828.

Deutschland.

München, 26. Febr. Folgendes allerhöchste Reſcript iſt heute an die Kammer der Abgeordneten gelangt:

„Ludwig von Gottes Gnaden, König von Bayern. Unſern Gruß zuvor, Liebe und Getreue Stände des Reichs! Wir haben beſchloſſen, die unterm 14ten des vorigen Monats für die Dauer der gegenwärtigen Stände-Sitzung gegebene Verlängerung mit Rückſichtnahme auf den Umfang und die Wichtigkeit der noch zu erledigenden Berathungs-Gegenſtände, vorläufig bis zum dreißigſten April dieſes Jahres zu erſtrecken und verbleiben Unſern Lieben und Getreuen, den Ständen des Reichs, mit Königlichen Hulden und Gnaden gewogen.

München, am 24. Februar 1828.

Ludwig.

Fürſt v. Wrede, Graf v. Thürheim, Frhr. v. Zentner, Maillot, Graf v. Armansperg.

Nach dem Befehle Sr. Maj. des Königs,
Egid v. Kobell."

An die Kammer der Abgeordneten, die Verlängerung der gegenwärtigen Sitzung der Stände-Verſammlung betr.

Am 15ten d. M. ſind der Königlich Sächſiſche Kämmerer, Baron von Maltzahn von Dresden, und der Herr Baron von Roſenberg, Gutsbeſitzer aus Schleſien, dahier angekommen und im Gaſthof zum goldnen Hirſch abgeſtiegen. — Nach neuern Nachrichten fiel das Duell bei Ulm gar nicht unglücklich aus. —

Acht und zwanzigſte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.

Montag am 25. Februar 1828.

Tages-Ordnung: 1) Verleſung des Protokolls der vorigen Sitzung. 2) Bekanntmachung der Eingaben. 3) Vorlage der Fragen zur Abſtimmung über den Geſetzes-Entwurf, die Reviſion des Lehen-Ediktes betreffend. 4) Vortrag des 3ten Ausſchuſſes über den Geſetzes-Entwurf, die Hundstaxe betr. 5) Vortrag des 3ten Ausſchuſſes über den Geſetzentwurf, das Indigenat betr. 6) Berathung über den Geſetzentwurf, die Ausſcheidung der allgemeinen Staatsausgaben von den Ausgaben der einzelnen Regierungsbezirke betr.

Am Tiſche der Miniſter: Der Königl. Staatsminiſter Graf v. Armannsperg, der K. Staatsrath v. Stürmer und die K. Miniſterialräthe Abel und Greiner.

Nach Verleſung des Protokolls der vorigen Sitzung durch den Abg. v. Oerthel, welches die Genehmigung der Kammer erhielt, wurden die bisher eingelaufenen Vorſtellungen durch den erſten Herrn Präſidenten Freiherrn v. Schrenk verleſen. Unter dieſen befanden ſich ein Antrag der Herren Abgeordneten Mätzler, auf Aufhebung des ſogenannten Umgeldes, welches von den Gaſt- und und Schenkwirthen in den K. Landgerichten Lindau und Weiler bezogen wird, ein Antrag des Abg. Hagen, die Befreiung von Stiftungs-Exigenzgeldern der Magiſtrate von Creuſſen, Eſchenbach, Pottenſtein, Lindenhart, Auerbach, Schnabelwaid und Bronn betr., und ein Schreiben der Kammer der Reichsräthe, den Geſetzes-Entwurf über Ehrengerichte betreffend. (Dieſes Geſetz wurde von der Kammer der Reichsräthe nicht angenommen.) — Hierauf wurden die Fragen zur Abſtimmung über das berathene Geſetz, die Reviſion des Lehen-Ediktes betr., durch das Präſidium der Kammer vorgelegt und von derſelben mit einigen kleinen Veränderungen angenommen, und ſodann von den Abgeordneten Herrn Heffner und Freiherrn v. Cloſen über die 4te und 5te Poſition der Tages-Ordnung Vorträge erſtattet. — Hierauf ſchloß das Präſidium die Sitzung und ſetzte die nächſte auf den 26ſten morgens um 9 Uhr feſt. —

Berlin, 23. Februar. Ihre Kaiſerliche Hoheit, die Großfürſtin, Erbgroßherzogin von Sachſen-Weimar, iſt vorgeſtern von Weimar dahier angekommen und in die für Höchſtdieſelben auf dem Königlichen Schloſſe in Bereitſchaft geſetzten Zimmer abgeſtiegen. Höchſtdieſelben werden bis zur Entbindung Höchſtihrer Tochter, der Prinzeſſin Carl von Preuſſen, hier verweilen. — Se. Durchlaucht der Landgraf Friedrich zu Heſſen-Caſſel iſt von Neu-Strelitz geſtern dahier eingetroffen. —

Se. Majeſtät der König haben dem Kaiſerlich Ruſſiſchen Rittmeiſter im Grodnoiſchen Garde-Huſaren-Regiment, Grafen von Knubt, den St. Johanniter-Orden zu verleihen und den bisherigen Landgerichts-Präſidenten Wilhelm Oswald zu Cöln zum erſten General-Advokaten bei dem dortigen Rheiniſchen Appellations-Gerichtshofe mit dem Charakter als Geheimen Juſtizrath zu ernennen geruhet. —

Der glaubwürdig gemeldete Uebergang des Herzogs von Braunſchweig zur Katholiſchen Kirche in Wien macht hier den Inhalt aller Geſpräche aus und gibt zu den ernſteſten Betrachtungen Anlaß. Wie Preuſſen ſich bei dieſer Gelegenheit ausſprechen dürfte, wird mit Neugierde erwartet. — An der Börſe ſcheinen kriegeriſche Nachrichten angekommen zu ſeyn, denn die Fonds fallen.

Digitized by Google

Carlsruhe, 24. Februar. Bei dem bevorstehenden Landtag erscheinen als neue Mitglieder der Ständeversammlung in der ersten Kammer, außer denjenigen Häuptern der standesherrlichen Familien, welche den frühern Landtägen nicht beigewohnt hatten, und nunmehr sich einfinden dürften, und den 8 von Sr. Königlichen Hoheit dem Großherzog unterm 23sten v. M. ernannten Mitgliedern, der Erzbischof von Freiburg und der Prälat Bähr. — Nach dem vorgestern bekannt gemachten Programm über die Eröffnung der Ständeversammlung wird der Landtag von Sr. K. Hoheit dem Großherzog am 28sten d. M. in Allerhöchster Person eröffnet. —

Frankreich.

Paris, 22. Februar. Die 5procentige Rente stand heute 104. 25. — Die 3procentige 69. 65. — Ducaten 76. 40. —

Die Nachrichten über die ganz unerwartete Wendung der Angelegenheiten des Orients seit der Erscheinung des Türkischen so beißenden Manifestes vom 18. December v. J., erregen hier die größte Sensation und sind der Gegenstand sowohl der Unterhaltungen in den Salons und in den geselligen Vereinen, als der ernstern tiefern Erwägung der ministeriellen Politik unsers Landes. Die Folgen sind jezt noch kaum zu berechnen. Alle Journale sind mit Darstellung derselben beschäftiget und appelliren an König und Minister zur Entwicklung einer für Frankreich ehrenvollen Politik in dieser critischen höchst wichtigen Periode. —

Der Moniteur und aus demselben die Gazette de France enthalten: „Briefe aus Constantinopel vom 9. und 11. Januar bestätigen, daß die Pforte plötzlich ihre Sprache und Stellung geändert habe. Am 5. Januar erschienen drei Proscriptionslisten, von denen die eine die Namen von 102 Franzosen, die zweite die von 120 Engländern und die dritte die von 85 Russen enthielt. Alle von verschiedenen Seiten der Pforte dagegen gemachten Vorstellungen waren vergeblich. Die angeordnete Maaßregel wurde mit Strenge vollzogen. Die in jenen Listen namhaft gemachten Individuen sollten binnen drei Tagen die Staaten des Großherrn verlassen. Die Art Manifest, welches die Pforte zu gleicher Zeit gegen die Giaurs und insbesondere gegen die Russen erlassen hat, ist ein Aufruf zum religiösen Fanatismus, und die fremden Gesandten, welche sich für die Verbannten verwendet haben, sind dadurch zu der Vermuthung veranlaßt worden, daß es vielleicht keineswegs zu beklagen wäre, daß sie die Erlaubniß zu einem längern Aufenthalte, um welche sie für einige der Exilirten nachgesucht, nicht erhalten haben. — Es läßt sich in der That nicht leicht erklären, wie die Pforte, so ganz ohne eine Herausforderung von Seite der Verbündeten, ihre eingegangenen Verpflichtungen und ihre aus freien Stücken und mit Bereitwilligkeit gegebenen Versprechungen, die Unterthanen der drei verbündeten Mächte zu beschüzen, auf einmal hat außer Acht lassen können. Uebrigens zweifelt kein vernünftiger Mensch in Constantinopel und kein Mensch wird in Europa daran zweifeln, daß die nunmehr eingetretenen Umstände dazu dienen werden, das Bündniß zwischen England, Frankreich und Rußland noch enger zu knüpfen. Die unbesonnenen Handlungen der Pforte stießen aus einem alten Irrthum ihrer Diplomatie her, welche stets darauf sinnt, Zwiespalt unter den drei Mächten zu erregen. Diese Täuschung kann nicht lange währen, und sobald sie jenen Gedanken aufzugeben sich genöthigt sieht, wird sie sich nachgiebig bezeigen. Der Vertrag vom 6. Juli hat sowohl auf alle Zwangsmittel, als auch auf die Mittel zu einer friedlichen Ausgleichung im Voraus Bedacht genommen. Dieselbe Einigkeit, welche zwischen den drei Mächten bei den Unterhandlungen sich geäußert hat, wird sich auch bei den Maaßregeln zeigen, welche der Lauf der Ereignisse nothwendig machen könnte, um den Zweck des Traktates zu ereichen, der nichts weiter war und nie etwas anderes seyn wird, als Griechenland die Ruhe wiederzugeben, die Seeräuberei in den Gewässern des Archipels zu vernichten und das Europäische Gleichgewicht aufrecht zu erhalten. — Der Preußische Gesandte hat von seinem Hofe Instruktionen erhalten, welche ihm anempfehlen, im vollkommenen Einverständnisse mit dem Oesterreichischen Internuntius zu handeln, in der sehr natürlichen Voraussezung, daß die Unterhandlungen zur Pacifikation Griechenlands noch fortdauern." —

Griechenland und Türkei.

Constantinopel, 26. Januar. Es ist kaum möglich, eine Schilderung des Zustands von Elend zu machen, in dem sich seit 14 Tagen die Armenischen Christen ohne Ausnahme befinden. Nach den harten Maaßregeln gegen die Franken, die schon gemeldet wurden, erschien am 12ten d. ein Ferman, vermöge dessen 27,000 katholische Armenier Pera und Galata verlassen sollten. Dieser Befehl wurde mit aller Strenge vollzogen. Auf Verwendung des Oesterreichischen Internuncius Hrn. v. Ottenfels und der Armenischen Primaten, erhielten blos die Blinden, Greise von 70 bis 80 Jahren und im achten Monat schwangere Frauen Erlaubniß zu bleiben. Nun begann so zu sagen eine Völkerwanderung. Aus Pera und Galata wurden Tausende der unglücklichen Armenier zu Schiffe gebracht, und man sahe die Väter, ihre Kinder in Körben auf Stangen tragend, dem Ufer zueilen. Ihre Wohnungen wurden sogleich von Moslims und Soldaten besezt, und die der Reichen, welche eingesperrt wurden, für Rechnung des Fiskus in Beschlag genommen. Pera und Galata waren binnen wenigen Tagen halb menschenleer. — Dreimal erneuerte Hr. v. Ottenfels seine Verwendungen, allein ohne das Geringste auszurichten. Seitdem hat seit acht Tagen keine Kommunikation zwischen ihm und dem Reis-Effendi mehr statt gefunden, und die Umgebungen des Oesterreichischen Internuntius und des Preussischen Ministers v. Miltiz sprechen sogar von einer mögli-

Digitized by Google

chen Abreise. — Der Zustand der Hauptstadt im Allgemeinen bietet nur den Anblick von Elend dar, und alle Hoffnung zu irgend einer Ausgleichung ist vor der Hand verschwunden. Die Krisis hat den höchsten Grad erreicht. Auf der Asiatischen Seite brüten die Exilirten Rache, und hier nimmt die Wuth der Moslim gegen die Christen, durch die Fermans und den Hattischeriff aufgereizt, täglich dergestalt überhand, daß Alles zu fürchten ist. Zu diesem kommt noch, daß mehr als 100,000 Asiaten hier erwartet werden; ihre Ankunft dürfte das Signal zu einer gränzenlosen Anarchie werden! —

Constantinopel, 27. Januar. Die Würde, welche die Pforte im Laufe der letzten Ereignisse behauptete, ist durch Maaßregeln verletzt worden, die sich nicht mit den Grundsätzen der Humanität und der Toleranz vertragen, und die den Feinden der öffentlichen Ruhe sehr zu statten kommen müssen. Seit mehreren Wochen war die Hauptstadt, vorzüglich Pera, in Elend und Trauer versunken, welches Schauspiel Tausende von Familien, die ins Exil wandern müssen, darboten, denen keine andere Hülfe, als durch Geldbeiträge, welche die hiesigen Europäischen Missionen in vollem Maße vertheilten, geleistet werden konnte. Die Ursachen, welche die Pforte veranlaßten, in diesem Augenblicke eine so strenge Verfügung gegen die arbeitsamste Einwohnerklasse der Hauptstadt ergehen zu lassen, und sie rücksichtslos daraus zu vertreiben, ist allein in politischen Vorurtheilen und gleisnerischen Intriguen zu suchen. Die Verfolgungen gegen die Armenier dauern fort, und alle Vorstellungen von Seite der Repräsentanten Oesterreichs, der Niederlande und Sardiniens, blieben fruchtlos, auch scheint die Pforte in ihren übrigen Maßregeln keine Abänderung treffen zu wollen, und den Ausbruch eines Krieges mit Rußland als unvermeidlich anzusehen. „Wozu die Winkelzüge", — soll der Ri-Effendi einem Dolmetscher gesagt haben, der auf die Gefahren aufmerksam machte, denen sich die Pforte in ihrer gegenwärtigen Stellung aussetzen müßte, — „wozu das Zaudern bei einem einmal gefaßten Entschlusse? Man will uns mit Feuer und Schwert überziehen, man will das Ottomannische Reich zerstören, und zögert nur mit der Ausführung. Glaubt man uns unbewaffnet anzutreffen? Die Proclamation, die Europa in Besorgniß setzen soll, (der bekannte Hattischerif vom 18. December v. J.), fügte er hinzu, ist nichts, als ein an die Diener des Großsultans gerichteter Befehl; sie ist für Niemand anderen erlassen worden, und Niemand als diesen sollte deren Inhalt bekannt seyn. Hätte man nicht die Absicht, sich in die innern und theuersten Angelegenheiten der Pforte zu mischen, wie könnte eine Acte, die übrigens entstellt worden ist, angeführt werden, um der Pforte daraus ein Verbrechen zu machen?" —

Bucharest, 10. Februar. Der Hattischerif des Sultans vom 18. December an die Ayans ist hier in Jedermanns Händen, und erregt bei den Freunden des Friedens große Besorgnisse. —

Nach Berichten aus Ancona vom 13. Februar war daselbst am 8. Februar Hr. Stratford-Canning mit seiner Familie auf einer Englischen Fregatte angekommen, und nach kurzer Zeit von der Quarantaine befreit worden, so daß er einen Gasthof beziehen, und dem päpstlichen Delegaten seinen Besuch abstatten konnte. Man wollte indessen wissen, es wären bald nach seiner Abfahrt von Corfu selbst Depeschen eingetroffen, welche ihn anwiesen, nebst den beiden andern Bothschaftern zu Corfu die weitern Verfügungen der verbündeten Höfe abzuwarten, und man vermuthete daher, daß er nicht lange in Ancona verweilen, sondern nach den jonischen Inseln zurückkehren werde. — Sonst hieß es auch zu Ancona, Graf Capodistrias sey zu Aegina angekommen, und zwischen den Griechen und Ibrahim Pascha wären Unterhandlungen zum Abschluß eines regelmäßigen Waffenstillstands angeknüpft. —

Triest, 18. Februar. Vorgestern kam ein Russisches Transportschiff mit dem Gepäck des Hrn. v. Ribeaupierre hier an, und auch die Fregatte, an deren Bord sich derselbe befindet, war in der Nähe. Indessen soll er in Folge der ihm von hier aus zugesandten Befehle seines Hofes, nach Corfu zurückgekehrt seyn. — Der Kapitain eines von Aegina unter Griechischer Flagge hier eingelaufenen Schiffes erzählt, er habe am 19. Januar in der Nähe von Napoli die Romania von Fischerparken erfahren, daß der Graf Capodistrias dort angelangt sey. Nach andern Schiffernachrichten soll gedachter Graf am 22 Jan. schon zu Aegina gewesen seyn. Seine Effecten wurden früher durch ein Oestreichisches Schiff von Marseille nach Aegina gebracht. — Aus Syra wird vom 1. Januar gemeldet, daß die Griechen auf Scio Forschritte machten, und mit ihren Minen unter dem Castel so weit vorgerückt seyen, daß die Türken eine Capitulation vorgeschlagen hätten, die aber Obrist Fabvier nicht habe bewilligen wollen. — Eine Sardinische Brigg wurde von den Piraten dreimal so ausgeplündert, daß sie nur durch eine zu Gallipoli veranstaltete Kollekte in den Stand gesetzt werden konnte, ihren Weg nach Constantinopel fortzusetzen. — Admiral de Rigny befand sich am 31. December noch in Vourla und der Commodore Hamilton in Smyrna. Die von Konstantinopel weggeschaften Vagabunden sind in Syra angekommen. Auf einer Französischen Kriegsbrigg haben sich von Aegina drei Mitglieder des gesetzgebenden Körpers zum Admiral de Rigny begeben, um wegen der für Entschädigung von ihm verlangten Summe von 70,000 Talaris zu unterhandlen. Aus Morea und vom Ibrahim Pascha erfährt man nichts. — Nach Briefen aus Smyrna vom 18. Januar hatten die Konsuln von England, Rußland und Frankreich am 15. Jan. ihre Funktionen eingestellt, und ihre Archive dem Niederländischen Consul übergeben. Indessen hatten sich blos der Französische Consul mit seinen Leuten nach Frankreich eingeschifft, die beiden andern Consuln, so wie die Unterthanen der drei Mächte, waren geblieben, da die Stadt ganz ruhig war. Man fürchtet jedoch, daß auch in Smyr-

Digitized by Google

na, wie in Constantinopel, ihnen der Befehl zur Abreise zugehen werde, wodurch denn wenigstens 200 Familien und 2000 Personen gezwungen seyn würden, die Stadt zu verlassen. —

Triest, 18. Februar. Wie man vernimmt, ist Graf Capodistrias am 18. Januar in Napoli di Romania eingetroffen. Gleich nach seiner Ankunft soll Griva den Palamides an den von Capodistrias dazu ernannten Commandanten übergeben haben, und zwei Schiffe nach Aegina abgesegelt seyn, um die dortige Regierungs-Commission nach Napoli abzuholen. Diese Stadt soll nemlich von Capodistrias zum Sitz der Regierung gewählt worden seyn. —

Mittelmeer.

Malta, 29. Januar. Das Englische Kriegsschiff Warspite, welches mit dem Grafen Capodistrias an Bord den 9ten d. hier eingelaufen war, ging mit demselben, nach Ankunft von Depeschen aus England, am 14ten wieder unter Segel, um ihn nach Aegina zu bringen. Als die hier sich aufhaltenden Griechen dem Grafen ihre Aufwartung machten, erklärte er sich in sehr starken Ausdrükken gegen die Seeräuberei, und bezeugte besonders sein Erstaunen, daß eine Classe von Männern, die sonst Gerechtigkeit und Vaterlandsliebe zur Schau trüge, an diesem für Griechenland entehrenden Gewerbe Theil nehmen könne. Doch bewirkte der Graf durch seine Verwendung, daß ein auf Antrag der Assekuranz-Compagnie vor einiger Zeit hier sequestrirtes Griechisches Schiff freigegeben wurde. —

Miscellen.

(Zur Geschichte der Englischen Preßfreiheit.) Einige Jahre nach Wilhelm des Dritten Landung, die bekanntlich im Jahre 1688 statt fand, wurde in England das Gesetz über die Preßfreiheit gegeben. Wenige Gesetze erregten in beiden Häußern so lange und heftige Debatten. Viele besorgten davon die schlimmsten Folgen, und die größten Gefahren für den Staat; diese Befürchtungen aber sind ganz und gar nicht eingetroffen. Im Gegentheil bietet die Englische Geschichte keine ruhigere Periode im Innern dar, als die von Wilhelm III. bis auf unsere Zeiten. Diese Erfahrung sollte wohl die Gegner der Preßfreiheit belehren. Gerade sie trug in England zur Befestigung der Ruhe bei. Durch sie wurde nicht blos die Nation, sondern auch die Regierung über ihre wahren Interessen erleuchtet, die gesetzmäßige Freiheit der Nation, aber auch die Kraft der Regierung begründet, denn ein erleuchtetes freies Volk vergißt die Achtung vor dem Gesetze nicht, und sieht ein, daß eine kraftlose Regierung die armseligste von allen ist. —

(Wahre gewichtige Worte.) Einst sagte ein Weltweiser: Jener Fürst muß nicht regieren, der drei Dinge nicht versteht, sein Ansehen durch weise Gesetze zu befestigen, jedem Unterthan Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, alle selbst oder auch seine Heerführer gegen fremde Gewalt zu beschützen, und damit stimmet die Bibel überein. Die Weltgeschichte giebt kein Beispiel, daß gegen einen gerechten und klugen Monarchen jemals das Volk Mißvergnügen oder Vorzeichen der Neigung zum Aufstande geäußert hätte. —

(Würde des Schriftstellers.) Die Pflicht des Schriftstellers, der für Kultur und Sitten schreibt, fordert einen unbestechlichen Mann, der bei einem unbescholtenen Lebenswandel nach dem höheren Ziele seines Berufes gerade vor sich hin sieht — der frei und edel alle Irrthümer bekämpft, die dem Menschenwohle und der Volksbildung entgegenstehen — der als Schriftsteller fesselfrei außer dem Zwingstalle unwürdiger Verhältnisse steht, und keine politische Maulsperre trägt — dessen Geist die Menschheit umfaßt — dessen Vaterland die Welt ist. —

Anzeige.

(Herabgesetzter Preiß eines klassischen Werks.)

Fridrich Heinrich Jacobi's (Verfasser von Allwills Briefsammlung und von Woldemar) sämmtliche Werke in 6 Bänden

sind wegen des angeblich hohen Preises mit einem Auszuge bedroht. — Daß der Preis bei einem beträchtlichen Honorar, schönen Druck und vorzüglichem Papier nicht geringer seyn konnte, wird jeder billig Denkende einsehen, und eben so überzeugt seyn, daß einzelne Gedanken, aus einem solchen Werke gerissen, nicht das seyn können, was sie im Zusammenhange sind. Um daher dem mir drohenden Schaden zu begegnen und dieses vorzügliche, stets Werth behaltende Werk in viele Hände zu bringen, habe ich mich entschlossen, den bisherigen Ladenpreis von Zwanzig Thalern oder Sechs und Dreißig Gulden Rheinl., auf Zehn Thaler Preuß. Cour. oder Achtzehn Gulden Rheinl. herabzusetzen, wofür es von heute an durch jede Buchhandlung zu erhalten ist. — Dieser herabgesetzte Preis gilt aber nur für complete Exemplare und nicht für einzelne Bände.

Als Anhang zu obigen Werken ist erschienen:

Friedrich Heinrich Jacobi's auserlesener Briefwechsel. In 2 Bänden. 1825. 1827. Preis 6 Thlr.

Dieser Briefwechsel enthält Briefe an und von Bouterwek, J. H. Campe, M. Claudius, Dohm, Fichte, G. Forster, Garve, Göthe, Heinse, Herder, Hippel, F. Jacobs, F. Köppen, Lavater, Lessing, Lichtenberg, J. Müller, Reinhold, J. P. F. Richter, Schiller, Stollberg, Wieland, und v. A.

Leipzig, den 20. Januar. 1828.

Gerhard Fleischer.

Durch die Grauische Buchhandlung hier und in Hof zu beziehen.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 44. 1. März 1828.

Deutschland.

München, 26. Februar. Se. Maj. der König haben vor wenigen Tagen dem bisher an hiesigem Königl. Hofe gestandenen Königl. Großbrittanischen Gesandten, Sir Brool Taylor, die erbetene Abschieds-Audienz zu ertheilen, und hierauf gestern, am 25sten d. M., aus den Händen des von Sr. Britt. Maj. zu dessen Nachfolger ernannten Lords Erskine, Pairs von Großbrittanien, das Beglaubigungsschreiben zu empfangen geruht. —

Die Brittische und auswärtige Bibelgesellschaft in London, welche durch die von ihr veranstalteten Abdrücke der Bibel in den verschiedensten Sprachen der bewohnten Erde, namentlich für Linguistik und Sprachenkunde, etwas so Großes und Bedeutendes geleistet hat, wie noch von keiner Akademie oder gelehrten Gesellschaft etwas Aehnliches und in solcher Ausdehnung für Menschen-Bildung und Literatur gewirkt worden ist, hat die vollständige Reihe ihrer mannichfaltigen Uebersetzungen der Bibel oder einzelner Theile derselben, soviel deren bis jetzt erschienen sind, in 90 eleganten Bänden, der K. Hof- und Central-Bibliothek zum Geschenk übersendet. Diesem Geschenk waren auch die nun schon bis zur 26ten Abtheilung angewachsenen Reports beigefügt, die neben ihrem Interesse für die Mitlebenden, noch nach Jahrhunderten als Denkmale einer in ihrer Art einzigen Unternehmung zur Beförderung der Humanität und Kultur dastehen werden. —

München, 27. Febr. In den beiden am gestrigen und heutigen Tage abgehaltenen allgemeinen öffentlichen Sitzungen der Kammer der Abgeordneten, der 29sten und 30sten, wurde nach jedesmaliger Verlesung des Protokolls der vorigen Sitzung und Eröffnung und Bekanntmachung der Eingaben durch das Präsidium, die Berathung über den Gesetzes-Entwurf, die Ausscheidung der allgemeinen Staats-Ausgaben von den Ausgaben der einzelnen Regierungsbezirke betr., in ersterer begonnen und in der zweiten fortgesetzt, ohne beendigt zu werden. Die nächste Sitzung ist auf morgen anberaumt. — Auf die Details dieser Sitzungen werden wir demnächst zurückkommen. —

Stuttgart, 25. Februar. Se. K. Majestät haben heute dem von dem Königl. Hoflager abberufenen Königl. Französischen Gesandten, Grafen von Caraman, eine Audienz ertheilt, in welcher derselbe die Ehre hatte, Allerhöchstdemselben sein Abberufungs-Schreiben zu überreichen. —

Se. K. Majestät haben, nach höchstem Dekrete vom 18ten d. M. an den Ordens-Vice-Kanzler, dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Generallieutenant Grafen v. Beroldingen, die Erlaubniß zu ertheilen geruht, das von des Königs von Frankreich Majestät ihm verliehene Großkreuz der Ehrenlegion anzunehmen und zu tragen. — Sodann haben Höchstdieselben auf das erfolgte Ableben des seitherigen Ordens-Vice-Kanzlers, Staatsministers, Freiherrn v. Phull-Rieppur, durch höchstes Dekret vom 19ten d. M. den Staatssekretair Freiherrn v. Wellnagel zum Ordenskanzler gnädigst zu ernennen geruht. —

Eingegangenen Nachrichten zu Folge hat der für das neu errichtete Bisthum Rottenburg in Vorschlag gebrachte Generalvikar, Bischof von Evora, Staatsrath von Keller, in dem am 28sten v. M. gehaltenen Consistorium die Päpstliche Bestätigung erhalten. — Bereits sind die hierüber sprechenden Bullen und Breven in Stuttgart eingetroffen; die wirkliche Einsetzung des neuen Landesbischofs und seines Domkapitels, so wie die endliche Vollziehung der unlängst verkündeten Bullen: „Provida solersque“ und „Ad dominici gregis custodiam“ steht hiernach in ganz kurzer Zeit zu erwarten. —

Portugal.

Lissabon, 5. Februar. Am 3ten d. Morgens um 4 Uhr hat sich der Marquis von Loulé mit seiner jungen Gemahlin, der Prinzessin Anna Jesus Maria, auf einem Englischen Schiffe eingeschifft und ist nach Falmouth (in England) abgesegelt. —

Großbrittanien.

London, 21. Febr. Die Consols zu 85¼ heute eröffnet, fielen wegen eingetroffenen ungünstigen Nachrichten aus Constantinopel am Schlusse der Börse auf 84⅞. — Mexicanische Bons 34¼. — Columbische 25½. — Die Russischen sanken von 94¼ auf 93¼ herab. —

Der Infant Don Miguel hat sich am 15ten in Plymouth auf der Portugiesischen Fregatte, die Perle, eingeschifft. Die Portugiesische Brigg, der Tajo, und die Linienschiffe Sr. Majestät, der Ocean, der Windsor und die Fregatte, der Britte, an deren Bord sich Hr. Lamb, unser Gesandter am Lissaboner Hofe, nebst seiner Suite befindet, haben die Perle begleitet. —

Frankreich.

Paris, 24. Februar. Die 5procentige Rente fiel gestern auf 103. 95., also um 10 Cent.; die 3procentige auf 69, also um 30 Cent.; Ducaten auf 76. 20. also um 15 Cent. pCt. gegen den vorgestrigen Börsenstand. —

Der Moniteur und die Gazette de France enthalten heute Folgendes: „Wir haben gestern das Manifest der Ottomannischen Pforte ohne Commentar gegeben. Wir können indessen nicht unterlassen, nachträglich auf ein notorisches Factum; nämlich auf die Ueberraschung hinzuweisen, welche dieses unerwartete Docu-

Digitized by Google

ment bei allen Lesern erregte. Man wird sich denken können, wie sehr das diplomatische Corps in Pera, und vor allem die Gesandten Oesterreichs und Preussens, welche noch den Tag vor dem Erscheinen jenes Actenstücks bemüht waren, den unglücklichen Starrsinn der Pforte zu besiegen, überrascht worden sind. Der Hr. von Ottenfels, der damals seine Bemühungen bei der Türkischen Regierung fortsezte, ist, wie alle Welt offenbar durch die verstellten Versicherungen, getäuscht worden, an denen sie, wie sie sich dessen jezt rühmt, es absichtlich nicht habe mangeln lassen. Wir haben bereits früher bemerkt, daß die vereinten Bemühungen der zwar in den Vertrag vom 6. Juli nicht mit einbegriffenen, aber doch über dessen Hauptzweck einverstandenen beiden Mächte glückliche Resultate hoffen ließen, und man begreift daher nicht, wie die Pforte diese aufrichtige und an sichselbst so heilsame Vermittlung so plözlich habe zurückweisen können." —

Jonische Inseln.

Corfu, 21. Januar. Mit einem am 12ten d. M. hier eingelaufenen päbstlichen Trabakel, St. Nikolaus, ist der ehemalige Französische Oberst-Lieutenant Denzel, welcher in den hundert Tagen zum Obersten avancirte, und ein Hamburger, Namens Jung, hier angekommen, welche nächster Tagen nach Griechenland abgehen werden.

Von da, 26. Januar. Am 22sten d. M. ließen sich zwei Türkische Kriegsfahrzeuge, eine Brigg und eine Goelette, in der Nähe dieser Insel sehen, welche gegen Brutinto zu steuern schienen. Die hier vor Anker gelegene Englische Korvette Wolf wurde sogleich abdesendet, und parlamentirte mit den Türkischen Schiffen, worauf diese in nördlicher Richtung absegelten. Es heißt, die Korvette Wolf habe den Türkischen Capitänen bedeutet, die Gewässer dieses Kanales zu verlassen. — Einem Schreiben aus Prevesa vom 14ten d. M. zufolge, war Omer-Vrione, bisher Pascha von Salonich, und unlängst zum Statthalter von Larissa, Trikala, Lepanto und Karlili ernannt, zu Janina eingetroffen, von wo er sich, über Arta und Karvansara, nach Lepanto begeben wird. — Oberstlieutenant Denzel und Hr. Jung sind am 22sten v. M. von hier nach Acarnanien zu dem General Church abgegangen, welcher nach Aussage eines gestern von Dragomestre hier eingelaufenen Fahrzeuges noch immer in der Nähe dieses Ortes steht, wo sich auch das Griechische Dampfschiff Karteria und einige kleine Griechische Fahrzeuge befinden. Der Capitän des besagten Fahrzeuges versichert, daß Church seit der Einnahme von Waßiladi ganz unthätig geblieben ist, und weder gegen Messolongi noch gegen Anatolico etwas unternommen habe. —

Von da, 29. Januar. Ganz unerwartet schiffte sich gestern Abends um 6 Uhr der Lord-Oberkommissair an Bord der Englischen Corvette Wolf ein, und nahm, wie die Corfu-Zeitung sagt, seine Richtung nach den südlichen Inseln. Hr. Eduard Baynes, interimistischer Sekretair (in Abwesenheit des Oberstlieutenants Rudsdell), und die zwei Dolmetsche der Englischen Botschaft zu Constantinopel, die HH. Pisani (Oheim und Neffe) begleiten Sir Fred. Adam auf dieser Reise. —

Von da, 2. Febr. In der Nacht vom 31. Jänner und den 1ten d. M. langte die Englische Kriegs-Schalupe Musquito, von Cerigo, in eilf Tagen, auf dieser Rhede an. An Bord derselben befand sich Hr. Buchannann einer der Secretaire der Englischen Botschaft in Konstantinopel, welcher Depeschen an Hrn. Stratford-Canning mitbrachte, die mit dem gestern von hier nach Ancona abgegangenen Dampfschiffe, Sir Frederick Adam, dahin befördert wurden. — Briefe aus Zante vom 22ten v. M. melden, daß sich Ibrahim Pascha in Modon befinde, wohin täglich durch zahlreiche Schiffe und Barken, vorzüglich von den jonischen Inseln, Lebensmittel gebracht, und von Ibrahim Pascha gekauft werden. Patras, heißt es ferner in jenen Briefen, sey von dem Griechischen Dampfschiffe und andern Griechischen Fahrzeugen blockirt, leide jedoch keine Noth an Lebensmitteln, da die Moreoten von Arcadien, Gastuni und Klarenza bedeutende Vorräthe davon zu Lande dahin bringen. — Der am 28ten v. M. in drei Tagen von von Vallona hier eingetroffene Oesterreichische Handels-Capitain Vincenz Cozovich des Pielego il Ussaro versichert, es seyen vor ungefähr zehn Tagen mehrere Tatarn zu Vallona eingetroffen, und hätten den Pascha's und Bei's von Albanien den Befehl überbracht, sich nach Constantinopel zu verfügen. Einige derselben hätten bereits Anstalten zur Reise getroffen. —

Neuere Briefe aus Corfu v. 5. Febr. melden: „Heute gegen 8 Uhr Morgens warf die Englische Corvette Wolf auf dieser Rhede Anker, und alsogleich verkündigten Artillerie-Salven die Rückkehr des Lord-Ober-Commissairs, Sir F. Adam, von seiner lezten Reise. Sein interimistischer Secretair, Hr. Eduard Baynes, welcher mit ihm von hier abgereist war, kehrte jedoch nicht zurück, und man will wissen, derselbe sey nach Aegina, oder wie Andere glauben, nach Alexandria abgegangen. — General Adam war, einem Schreiben aus Zante vom 1sten d. M. zufolge, am 30. Jänner daselbst eingetroffen, ohne ans Land zu gehen; nach wenigen Stunden stach die Corvette Wolf, an deren Bord er sich befand, mit zwei Englischen und einem Russischen Fahrzeuge in See, und steuerte gegen Süden. Man glaubt, Sir F. Adam sey zu Modon gewesen, und habe mit Ibrahim Pascha eine Unterredung gehabt, und von Modon sey Herr Baynes nach Aegina oder (Alexandria) abgereist. — Gestern langte das Russische Transportschiff Sonhum, Capitain Nikonoff, von Zante in einem Tage kommend, mit sechs zur Russischen Gesandtschaft in Constantinopel gehörigen Individuen an Bord, hier an. — Ein am 28ten v. M. zu Zante nach einer siebentägigen Fahrt aus Smyrna eingelaufener Kauffahrer hat die Nachricht überbracht, daß bei einem heftigen Sturme, der im Archipelagus wüthete, zehn Handelsfahrzeuge zu Grunde ge-

Digitized by Google

gangen, und Lord Cochrane's Brigg bei Scio ans Land geworfen worden sey. Am 31ten v. M. war das Griechische Dampfschiff Karteria, welches in der letzten Zeit in den Gewässern von Patras gekreuzt hatte, zu Zante eingelaufen. —

Griechenland und Türkei.

Constantinopel, 27. Januar. Es ist unmöglich, ein getreues Bild des Jammers zu entwerfen, welcher durch die Vertreibung der römisch-katholischen Armenier aus Pera und Galata entstand. Hier galt kein Unterschied des Geschlechtes, des Alters oder des Reichthums, Alles glich einer zweiten Flucht nach Egypten. Familien, die vor 14 Tagen im friedlichen Besitze ansehnlicher Wohnungen und Gewerbe waren, füllten die Strassen von Pera und Galata mit Klaggeschrei über die Nothwendigkeit in der strengsten Jahreszeit ihrer Geburtsstätte den Rücken zu kehren. Alles Schutzrecht des Oesterreichischen Internuncius, als Protektors der Katholiken, hatte aufgehört, selbst ein in Oesterreichischen Diensten stehender Dollmetscher, Rahpaik Demurzion Kapu Oglan, wurde exilirt und mußte nach Asien auswandern. So waren Pera und Galata binnen wenigen Tagen entvölkert. Die Fränkischen Gesandten hatten Alles versucht, um eine Milderung auszuwirken, als aber Alles vergeblich war, entschloß sich der Niederländische Gesandte unter die Tausende von Elenden Geld zu vertheilen, um ihre ersten Bedürfnisse bei ihrer Fortschaffung zu bestreiten. Als seine Dragomans mehrere hundert tausend (Türkische) Piaster unter die Unglücklichen vertheilten, warfen sich die aus ihren Wohnungen Vertriebenen auf die Knie und segneten den großmüthigen Monarchen und seine Nation. Man rechnet, daß von den 27,000 katholischen Armeniern bereits gegen 20,000 entfernt sind. Diese Maßregel hat unter allen Christen einen unbeschreiblichen Eindruck gemacht. — An die Stelle des Kiaja-Bey, der sich für einige Familien verwendet hatte, ist ein geschworner Feind der Christen, Elhadsch Said-Effendi, ernannt. Man hört, daß der nun abgesetzte Kiaja-Bey vor 14 Tagen den christlichen Dragomans, als sie sich für die wegzuführenden Russischen, Englischen und Französischen Unterthanen verwenden wollten, mit drohender Miene erwiederte, die Zeit werde bald kommen, wo auch die übrigen Franken fort müßten. Niemand hatte aber gedacht, daß die unter Oesterreichischem Schutz stehenden Armenischen Katholiken in diese Drohung einbegriffen seyn würden. Nach solchen Ereignissen scheint nun die Erhaltung des politischen Friedens kaum mehr möglich. —

Livorno, 18. Februar. Durch ein Oesterreichisches Schiff, das am 17. Januar Smyrna verließ, erhält man Bestätigung, daß die daselst residirenden Consuln der drei verbündeten Mächte ihre Funktionen eingestellt hatten, der Englische Consul jedoch als Privatmann dort geblieben war. Man erzählte, eine Türkische Flottille von 16 Segeln, welche dem belagerten Schlosse von Scio Hülfe bringen sollte, sey dem Vice-Admiral de Rigny begegnet, der ihr befohlen habe, auf der Stelle nach den Dardanellen zurückzukehren, wenn sie nicht das Schicksal der Türkischen Flotte bei Navarin theilen wolle. Ueber den Fortgang der von Fabvier geleiteten Belagerung wußte man zu Smyrna nichts Gewisses. — Der einzige Handelszweig, in welchem sich in Smyrna noch einige Lebhaftigkeit zeigte, war der mit Lebensmitteln. Drei bis vier von Odessa kommende, nach Livorno bestimmte Schiffe, die um Convoy zu erwarten, in Smyrna anlegten, wurden gezwungen, ihre Ladungen, zu 20 Piaster das Chilo, zu verkaufen. —

Fortsetzung der in Nr. 38 uns. Blattes abgebrochenen Proklamation der Pforte vom 18. December.

„Die hohe Pforte gab zu verschiedenenmalen sowohl schriftlich als mündlich die nöthigen Antworten mit allen amtlichen Formen und dem Inhalte der Verträge gemäß. Obschon der Zweck der Franken gleich von Anfang an geahnet worden war, und alles dafür sprach, daß am Ende nur der Säbel auf ihre Vorschläge antworten müßte, so suchte doch die hohe Pforte, um die Ruhe der Muselmänner nicht zu stören, und um andererseits die nöthige Zeit zu den Kriegs-Rüstungen zu gewinnen, so viel wie möglich durch befriedigende Antworten und amtliche Conferenzen, worin der Schande und des Nachtheils gedacht wurde, die aus den Vorschlägen der drei Mächte für das Reich und die Nation erwachsen würden, zu temporisiren. Hier muß nun auch bemerkt werden, daß, obschon die von den Russen im verflossenen Jahre zu Akjerman in Betreff der Entschädigungen, und vorzüglich in Rücksicht auf die Servier gemachten Forderungen durchaus nicht von der Beschaffenheit waren, daß sie eine Zulassung gestatteten, man dieselben doch, so unangenehm sie auch waren, aus der Nothwendigkeit bewilligt hatte, diese Gelegenheit zu benützen, einen Vertrag zum Heil der muhamedanischen Nation abzuschließen. Bis jetzt hatten die meisten Artikel jenes Vertrages ihre Vollziehung erhalten, man hatte auch schon die Conferenzen in Betreff der Entschädigungen und wegen Serviens begonnen, und obschon auch diese beiden Angelegenheiten nicht von der Beschaffenheit waren, daß sie gutwillig geordnet werden konnten, so wurden sie doch als Gewaltthätigkeits-Handlungen in Erwägung gezogen. Rußland blieb aber nicht dabei stehen; die von der hohen Pforte eingeführten militairischen Reformen machten ihm Sorge, und es fühlte, daß diese Wiedergeburt eines Tags das Unheil, das es dem Islamismus bereitet hatte, auf dasselbe selbst zurückwälzen möchte. Von nun an entschloß es sich, den Muselmännern keine Ruhe mehr zu lassen. Rußland, England und Frankreich kamen überein, mit Gewalt jene oben erwähnte Freiheit durchzusetzen. Seit einem Jahre verlangten diese drei Mächte gleichzeitig die Griechische Freiheit durch das Organ ihrer Botschafter, amtlich und unverholen, als eine ganz einfache Vergünstigung. Die hohe Pforte konnte aber darauf weder dem Gesetze, noch der Vernunft, noch der Politik, noch der Religion gemäß, eingehen. Die muselmännische Nation

Digitized by Google

würde dadurch entrüstet worden seyn, und es ist völlig unmöglich, daß sie jemals darein willigen sollte. Die Ottomannische Regierung bestrebte sich, jene Bothschafter durch alle Arten von Gründen und Antworten von ihrer Forderung abwendig zu machen, allein ihre Vorstellungen brachten durchaus keinen Erfolg zu Stande. Stolz auf ihre Macht, beharrten jene unverrückt und streng auf der Annahme ihrer Forderung, und schickten endlich im Laufe dieses Jahrs Flotten in das mittelländische Meer. Sie verhinderten offenkundig die Ottomannischen und Egiptischen Eskadern, die bestimmt waren die Rebellen zu bestrafen, an einem Angriffe auf die Inseln. Diese beiden Eskadern waren genöthigt in den Hafen von Navarin einzulaufen, wo sie ruhig die Befehle der hohen Pforte erwarteten, als auf einmal die Russischen, Englischen und Französischen Flotten vorgeblich als Freunde in demselben Hafen einliefen, und alle drei zusammen zu feuern begannen. Jedermann kennt die Katastrophe, die daraus für die Kaiserliche Eskadre erfolgt ist. Da die drei Mächte demnach die Verträge offenkundig gebrochen, und den Krieg erklärt hatten, so kam der hohen Pforte das Recht zu Repressalien zu gebrauchen, und zuerst sich ganz anders gegen die drei Bothschafter, deren Landsleute und die Schiffe, die sich hier befanden, zu benehmen. (Schluß folgt.)

Miscellen.

(Nekrolog.) Am 18. Februar starb zu Deutsch-Wartenberg in Nieder-Schlesien Leopold Friedrich Günther von Göking, Königl. Preuß. Geheimer Ober-Finanz-Rath, geboren zu Grünningen bei Halberstadt, am 13. Juli 1748. Dieser durch seltene Vorzüge des Herzens und des Geistes ausgezeichneter Staatsmann und Gelehrte hatte das Königl. Pädagogium zu Halle besucht, dann auf der dasigen Universität studirt und war zuerst bei der Kriegs- und Domainenkammer in Halberstadt als Referendarius, später bei der zu Magdeburg als Kriegs- und Domainenrath angestellt. Im Jahre 1788 bekleidete er die Stelle eines Königl. Commissairs in der Grafschaft Wernigerode, und 1793 erfolgte seine Ernennung zum Geheimen Ober-Finanzrath des General-Direktoriums in Berlin. Diese Hauptstadt blieb auch bis zum Jahr 1826 der Aufenthaltsort des Verstorbenen. Seine schon in früher Jugend mit dem später ebenfalls durch Dichterruhm gekrönten G. A. Bürger geschlossene Freundschaft, so wie sein Umgang in Halberstadt mit den berühmten deutschen Schriftstellern und Dichtern Gleim und Jacobi konnten nicht verfehlen, auf die weitere Ausbildung des früh mit der Gunst der Musen Beglückten mitzuwirken, und diese blieben seine Begleiterinnen mit gleicher Treue bis in das höhere Alter. Seine Gedichte gaben ihm aber nicht allein Ruhm, sondern auch eine große Anzahl Freunde in der Nähe und in der Ferne; denn es sind liebliche Bilder voll zarter Empfindung, die ihres Eindrucks auf die Herzen der Leser gewiß sind, sie erlangten aber auch allgemeinen Beifall, weil das Tiefempfundene, trefflich vorgetragen und klar entwickelt, selbst vor dem strengsten Richterspruch einer anerkannt unbefangenen Kritik bestand. Sanft und theilnehmend, wie seine Lieder, war die Seele des zu noch höherer Erkenntniß abgerufenen, berühmten Greises, und in voller Jugenfrische erhielten sich in seinem Innern die Gefühle, die einst mit harmonischen Worten auf seiner Harfe erklangen und liebend und liebgebietend tröstend jetzt als Nachhall seinen Grabeshügel umtönen. — Merkwürdig ist es, daß der 18. Februar, der Monatstag seines Todes, auch der seines verewigten Freundes, des Gleim ist, dieser starb am 18. Februar 1803. Beide gefeierten Dichter hatten also einen gemeinschaftlichen Todestag mit dem größten Manne des 16ten Jahrhunderts, mit dem Reformator, der am 18. Februar 1546 zu Eisleben starb und dessen Gebeine die Schloßkirche zu Wittenberg verwahrt. —

(Sonderbarkeit unserer Zeit.) Das Benehmen mancher deutschen Regierung trägt viel dazu bei, die deutsche literarische Industrie zu lähmen. So sind in mehreren deutschen Staaten die entschiedensten französischen und englischen Ultra-Blätter (von beiden Partheien) unbedenklich zugelassen, während deutsche, selbst mit Censur gedruckte Zeitschriften, wenn sie sich nur ein wenig aus der Schnürbrust heraus bewegen, der strengsten Controlle unterliegen, ja ohne Weiteres verboten und sogar konfiszirt werden. Bei der allgemeinen Kenntniß der französischen Sprache, ist nichts kurzsichtiger, zeigt nichts eine so geringe Kenntniß der Bewegung der Gesellschaft, als solche Maßregeln, und diese Begünstigungen dort, diese Beschränkungen hier. —

Todes-Anzeige.

Sanft und ruhig, wie ihr ganzes Leben war, entschlummerte gestern Abends um 7 Uhr unsere gute, uns ewig theuere Mutter und Großmutter, die verwittwete Stadtgerichts-Direktor Dorothea Susanna Elisabetha Klinger, geb. Schöpf dahier, im 72sten Lebensjahre an Entkräftung. Unsern auswärtigen Freunden und Bekannten, welche die Verewigte und ihre schönen Tugenden kannten, bringen wir hiemit diesen, für uns so schmerzlichen Verlust zur Anzeige, und bitten um stille Theilnahme. Wunsiedel, den 25. Februar 1828.

Die Hinterbliebenen.

Anzeigen.

Bei Unterzeichnetem wird ein junger Mensch von guter Erziehung und den erforderlichen Schulkenntnissen in die Lehre zu nehmen gesucht.

Ch. Ungelenk, Stadtmusikus in Schwarzenbach an der Saale.

Im Hauße E. Nr. 269 ist auf Walburgi ein Quartier zu vermiethen, bestehend in 3 Zimmern, einer großen Kammer, Bodenkammer, Holzlege, Gewölbe, Keller, Mitgebrauch der Waschstube und Mangs; dann kann auch Garten, Frühbeete und Glashaus dazu oder auch allein vermiethet werden.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. C. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Montag Nro. 45. 3. März 1828.

Deutschland.

München, 29. Februar. Herr Amans Alexis Monteil zu Passy bei Paris übersandte der Kammer der Abgeordneten in Bayern ein Exemplar seines Werkes: „Histoire des Français des divers états aux cinq derniers siècles", mit nachfolgendem Schreiben:

„An die Kammer der Abgeordneten von Bayern.

Meine Herren!

Ich habe mir die Pflicht aufgelegt, allen Volksvertretungen ein Exemplar meines Werkes „l'histoire des Français des divers états" anzubieten. Mit vorzüglicher Liebe erfülle ich diese Pflicht in Beziehung auf Sie. — Bayern scheint im 19ten Jahrhundert bestimmt zu seyn, dem östlichen Europa zum Vorbilde zu dienen. Man sieht dort das Muster einer Monarchie, das Muster einer Verfassung, das Muster eines Königs und, wenn ich nicht die Ehre haben würde, mit Ihnen zu sprechen, so würde ich mit vollem Rechte sagen: das Muster eines gesetzgebenden Körpers. Sie haben, meine Herrn, ruhmvolle Umgestaltungen herbeigeführt, noch glorreichere werden Sie zu Stande bringen. — Sie werden dahin kommen, wohin die Gesetzgeber noch nicht gelangt sind. Die Geschichte war bis jetzt das ausschließende Eigenthum von zwei oder drei Staaten; durch Ihren Willen wird sie das allgemeine Eigenthum aller Staaten, aller Berufsarten, aller Stände und aller Klassen werden. Sie werden dadurch eine Stiftung schaffen, welche je nach den verschiedenen Handlungen, die unvergängliche Strafe, der unvergängliche Lohn Aller seyn wird. Die wiedergebende Geschichte wird Ihnen ihre Mannigfaltigkeit, ihren Nutzen, ihre neue Zeitrechnung verdanken!

Ich bin mit tiefer Ehrerbietung ꝛc. ꝛc."

Berlin, 28. Febr. Se. Maj. der König haben den Fürsten Sulkowski auf Reißen im Großherzogthum Posen zum Mitgliede des K. Staatsraths, und zugleich auch zum Mitgliede der Abtheilung desselben für das Innere allergnädigst zu ernennen, und dem Oberst-Lieutenant Grafen von Monts, Chef der Garnison-Compagnie des 23sten Infanterie-Regiments, den rothen Adler-Orden dritter Classe zu verleihen geruht. —

Der K. Großbrittanische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Graf von Clanwilliam, ist von London, und der Kaiserl. Oesterr. Kabinets-Courier Leiden von Wien hier angekommen. —

Im Verfolge der großen Weltbegebenheiten sollte das Preußische Kabinet zu erkennen geben, daß es genau das Bedürfniß der Zeit und die hohen politischen Interessen der verschiedenen Nationen zu beurtheilen verstehe, daß es die Politik damit zu vereinigen wisse, und es sich angelegen seyn lasse, das allgemeine Vertrauen zu erhalten. Auch ward in den verschiedenen Epochen unserer bewegten Zeit das Preuß. Kabinet stets ein Anhaltspunkt für die wohlmeinenden Gesinnungen, für die gerechte Sache, und keine Europäische Frage sollte ohne dessen Mitwissen beendigt werden. Die Verhältnisse des Orients, wiewohl sie mit der Preuß. Monarchie eben nicht in unmittelbarer Beziehung stehen, wurden dessen ungeachtet mit der größten Aufmerksamkeit beobachtet, und keine Mühe gespart, um die Ruhe daselbst herzustellen, und zugleich die Bande der Freundschaft zwischen den christl. Mächten zu erhalten. Da nun die Vorurtheile der Ottomannischen Pforte der Beruhigung des Orients und der Ausgleichung der Mißverhältnisse zwischen der Pforte und den vermittelnden Mächten die größten Schwierigkeiten entgegensetzen, und das übrige Europa mit Gefahr bedrohen, so scheint das Preußische Kabinet trotz der Fruchtlosigkeit aller seiner bisherigen Bemühungen, die Pforte über ihre Lage aufzuklären, einen neuen Versuch beschlossen zu haben, sich zu Constantinopel Gehör zu verschaffen. Zu diesem Ende ist der Obristlieutenant Frhr. von Canitz, erster Adjutant Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm, nach Constantinopel geschickt worden, um der Pforte die Ueberzeugung zu verschaffen, daß dem Preußischen Kabinette Alles an der Erhaltung des Friedens gelegen ist, daß die übrigen Höfe diesen Wunsch theilen, und daß es von der Pforte abhängt, jede feindliche Berührung abzuwenden. (Gedachter Herr ꝛc. v. Canitz war bereits am 21. Februar zu Wien eingetroffen und am 22ten von da weiter nach Constantinopel abgereist.) —

Portugal.

Lissabon, 9. Febr. Ueber die Abreise des Marquis von Loulé mit seiner Gemahlin, der Königlichen Infantin Anna Jesus Maria, hat man folgendes Zuverlässige erfahren: Diese Abreise fand erst am 6ten d. an Bord des Englischen Kauffartheischiffes, die Venus, statt. Da der Englische Admiral Beauclerc ein Schiff seines Geschwaders dem Marquis verweigert hatte, so miethete dieser für 180 Pfund Sterling die Englische Brigg die Venus. Die verwittwete Königin begab sich selbst an Bord, um die Einrichtung dieses kleinen Fahrzeuges in Augenschein zu nehmen. Die Abreise wurde durch das Gerücht beschleunigt, die Infantin-Regentin habe die Nachricht erhalten, eine Englische und eine Portugiesische Fregatte hielten mit dem Infanten Don Miguel auf der Höhe von Figueres. Das Ehepaar wird sich, sagt man, nicht nach England, sondern über Gibraltar und Genua

Digitized by Google

zuerst nach Lucca und dann nach Rom begeben. Nebst dem beträchtlichen Vermächtnisse ihres Vaters hat die Prinzessin vor ihrer Abreise auch kostbare Geschenke an Gold und Schmuck von der verwittweten Königin ihrer sie heiß liebenden Mutter erhalten. — Alle Vernünftigen lassen dem Benehmen, welches die verwittwete Königin beobachtet, seitdem die Vermählung unumgänglich geworden war, Gerechtigkeit wiederfahren. Sie hat mit Zärtlichkeit die Pflichten einer guten Mutter erfüllt, und bei dieser Gelegenheit die Stimme der alten Vorurtheile des Hanges zu ersticken gewußt. — Die verwittwete Königin hat ihre Residenz von Queluz nach Ajuda verlegt, um dort ihren Sohn, den Infanten Don Miguel, zu erwarten, über den sie bald wieder ihren ehemaligen Einfluß gewonnen haben wird. —

Großbrittanien.

London, 23. Februar. Consols 84¾. —

Die Vermählung der Prinzessin Feodore von Leiningen mit dem Prinzen von Hohenlohe Langenburg, wurde am 18. Februar in Gegenwart der Königlichen Familie (mit Ausnahme des Königs) und des diplomatischen Korps, zu Kensington auf dem Landsitze der Mutter der Braut, der Herzogin von Kent, feierlich vollzogen. Die Neuvermählten begaben sich Abends nach Claremont, wo sie, in Abwesenheit des nach Frankreich gereisten Herzogs Leopold von Koburg, die Flitterwochen zubringen wollen.

Se. K. Hoheit der Prinz Leopold von Sachsen-Coburg hat sich mit Herrn Seton und seiner Suite am 19ten auf dem Dampfpaketboote, der Salamander, in Dover nach Calais eingeschifft. —

Die Hofzeitung meldet die Ernennung des bisherigen K. Gesandten bei den Plata-Provinzen Lords Ponsonby zum K. Gesandten in Brasilien; des bisherigen K. Gesandten am K. Sächsischen Hofe, Hrn. Chad, zum K. Gesandten in Columbien, so wie an seine Stelle in Dresden, des bisherigen K. Botschafts-Sekretairs in Wien, Hrn. Ward; ferner an des letztern Stelle des bisherigen K. Ges. Sekr. in Neapel, Hr. S. Fox Esq., an dessen Stelle des Hrn. Horner For Strangways, und für diesen zum Gesandtschafts-Sekretair in Florenz des Lords A. Conyngham von der K. Botschaft in Wien.

Es scheint, sagt der Courier, nach den Berichten deutscher Zeitungen, daß die Pforte eine ganz andere Politik angenommen hat, als die verbündeten Mächte von ihr erwarten zu dürfen glaubten. Nachdem er den Inhalt des bekannten Rundschreibens vom 20. Dezember angedeutet, schließt er mit den Worten: „Inzwischen erlauben wir uns nicht, irgend eine Meinung auszusprechen, bevor officielle Berichte an unsre Regierung oder an die hier accreditirten fremden Gesandten eingegangen sind." — Indem der gestrige Courier aus der in der französischen Pairskammer von Hrn. de la Ferronnaye gehaltenen Rede die Stellen mittheilt, welche sich auf die orientalischen Angelegenheiten beziehen, bemerkt er rücksichtlich der in dieser Rede ausgesprochenen Hoffnung, daß die französische Regierung nicht genöthigt zu werden befürchte, zu den Waffen greifen zu müssen: „Auch unsere Minister nähren diese Hoffnung, trotz der diesen Morgen aus Wien eingetroffenen Nachricht, daß die Unterthanen der drei verbündeten Mächte und die Janier. Befehl erhalten haben, Constantinopel zu verlassen."

(Nach der Gazette de France vom 26. d. M. war Herr Stratford-Canning von Corfu aus zu Paris angekommen, aber auch sogleich von da weiter nach London abgereist, um seiner Regierung über den neuesten Zustand der Dinge im Orient und über die dortigen Vorgänge unmittelbar selbst den genauesten und zuverlässigsten Bericht zu erstatten.) —

Griechenland und Türkei.

Auszug aus einem Schreiben des Generals Church: „Fort Vassiladi, 1. Jan. Wenn die Vorsehung uns ferner begünstigt, wie es bisher geschehen ist, so werden die Türken übel wegkommen. Sie ruiniren das Land, welches sie besetzt halten; wir hoffen es aber unsern Waffen wieder zu unterwerfen. Bis jetzt haben unsere vereinten Unternehmungen zu Wasser und zu Land nach Wunsch geglückt. Der Capitain Hastings handelt in Uebereinstimmung mit mir, und wird durch das Dampfschiff und einige Kanonierbarken unterstützt. Er hat Vassilidi 10 Tage lang blockirt, und jedesmal angegriffen, wenn es die Umstände gestatteten. Meine Leute schnitten andererseits die Verbindungen zu Lande zwischen Missolunghi und Prevesa ab. Am Samstag den 29. Dec. sprengte eine von dem Dampfschiffe geworfene Bombe den Pulverthurm von Vassiladi in die Luft, und brachte die Türken in einen solchen Schrecken, daß sie sich auf der Stelle ergaben. Der Capitain Hastings verdient bei dieser Gelegenheit so wie bei jeder andern das größte Lob. Mein Hauptquartier ist zu Dragomestra, das ich als die Basis meiner Unternehmungen betrachte. Anderer Seits sind wir Herrn des Landes von der Mündung des Aspropotamo an bis nahe an Vonizza; ich habe noch überdies ein Truppencorps vor Mitika. Der Capitain Zonga, welcher sich nach dem Falle von Missolunghi den Türken unterworfen hatte, hat sich mit meinen Streitkräften vereinigt, und hält die Umgegend von Vonizza besetzt. — Der tapfere Kommandant Steico hat sich gleichfalls mit mir vereinigt, und hält, seit der Unterwerfung der Provinz Vrachori, Viocho besetzt. Mehrere andere Militär-Anführer haben sich noch mit meiner Armee vereinigt, und andere sind auf dem Punkte, diesem Beispiele zu folgen, sobald die Gegenden, die sie bewohnen, von der Nähe der Türken befreit seyn werden. In meinem eigenen Lager vermehrt sich die Zahl meiner Streitkräfte mit jedem Tage. — Ehe ich den Peloponnes verließ, entwarf ich den Plan zu drei verschiedenen Expeditionen in dem Griechischen Festlande, und alle drei sind mit der Hülfe der

Digitized by Google

göttlichen Vorsehung vollkommen gelungen. — Die eine, gegen den Golf von Volo gerichtet, wurde von den Generalen Caratasso und Criezzodis angeführt, welche ihre Truppen in der Nähe von Tricheri landeten. Dieses Truppen-Corps hat die Türken drei oder viermal gänzlich geschlagen, und mehrere Bey's getödtet. — Die zweite Expedition hat zwischen Lepanto und Salona, oberhalb Trizogna, und in diesem Lande schnelle Fortschritte gemacht. Die dritte hat sich in der Gegend von Theben und Athen gebildet, und mit Hülfe unserer Guerillas wurden die Türken in dem letzteren Platze bereits eingeschlossen. — Es fehlt mir gänzlich an Cavallerie, meine Truppen aber sind guten Muthes und betragen sich nach Wunsch. Wir haben Ueberfluß zu Dragomestra. Die Einwohner sind geschützt. Wir haben Schiffe jeder Gattung, und das Volk ist voll Vertrauens und Hoffnung. Man sucht, ihm Muth einzuflößen, und ich suche es so einzurichten, daß das Geld unter der dürftigen Klasse in Umlauf kömmt. Ich zahle vier Thaler für einen lebendigen Türken, und habe befohlen, keinem Griechen Pardon zu geben, der sich in den Reihen der Türken befinden wird. Ich hoffe, in wenigen Tagen werde sich schwerlich mehr ein Grieche im Dienste der Türken befinden."

Schluß der in unserm gestrigen Blatte abgebrochenen Proklamation der Pforte vom 18. December:

„Da aber die Gesandten dieser drei Mächte sich durch die Erklärung zu rechtfertigen suchten, daß die Kommandanten der Kaiserlichen Flotte die Veranlassung zu der Schlacht gegeben hätten, so beobachtete die hohe Pforte in Rücksicht auf die Umstände auch diesmal als letztes Mittel der Politik noch Stillschweigen. Taub gegen die Stimme der Billigkeit hörten die Ungläubigen nicht auf zu verlangen, daß ihre Forderungen in Betreff der Griechischen Freiheit unbedingt angenommen würden, ja man kann sagen, daß ihre Forderungen noch immer dringender wurden. Endlich offenbarten sich die feindlichen Absichten der Franken vollständig; um jedoch noch Zeit bis zum nächsten Sommer zu gewinnen, suchte man bei den Conferenzen und Unterredungen, die vor einigen Wochen statt fanden, noch alle mögliche Schonung zu beobachten. Man benachrichtigte die Bothschafter zu verschiedenenmalen, daß, so wie die Griechen ihre Verzeihung nachsuchen würden, ihre Vergehen ganz vergessen werden sollten, daß man alle ihre Habe, ihre Eigenthum und ihre Ländereien ihnen wiedergeben würde, daß sie die vollkommenste Sicherheit und Ruhe genießen, daß ihnen die Kopfsteuer und die andern Tribute, die sie seit dem Aufstande schuldig sind, erlassen werden sollten, und daß von den alten Auflagen keine Rede mehr seyn würde. Auch sollten sie noch, den drei Mächten zu Gefallen, ein Jahr lang von den Tributen befreit seyn, und es sollten ihnen mit einem Worte alle Privilegien, welche die Eigenschaft der Rayas mit sich bringt, zugestanden, darüber hinaus aber keine weitere Bewilligung vergönnt werden. Im Laufe der Conferenzen hat die hohe Pforte die Bothschafter inständig, ihren Höfen diese freundschaftlichen Erklärungen und aufrichtigen Erläuterungen mit dem Versprechen zukommen zu lassen, daß der von ihnen selbst verlangte Waffenstillstand bis zum Empfang einer Antwort beobachtet werden sollte. Diese Aufforderung diente nur dazu, ihren Stolz und ihre Forderungen zu steigern; sie erklärten zuletzt, daß sie sich auf gar nichts mehr einließen, so lange man die für die Griechen, welche das alte Griechenland, d. h. Morea, Attika und die Inseln des Archipels bewohnten, verlangten Privilegien nicht zugestände, und kündigten dabei noch an, daß sie alle drei zusammen abreisen würden. Die Angelegenheiten sind nun bis auf diesen Punkt gekommen. Wenn wir jetzt, was Gott verhüten wolle! nach Beobachtung eines solchen Betragens und bei einer solchen Verbindung Rückschritte machen, und in der angeführten Forderung, die Unabhängigkeit der Griechen betreffend, nachgeben müßten, so würde bald die Ansteckung alle in Rumelien und Anatolien befindlichen Griechen ergreifen; es würde nicht möglich seyn, dem Uebel Schranken zu setzen; alle würden auf diese Unabhängigkeit Ansprüche machen, auf ihre Pflichten als Rayas Verzicht leisten, und im Laufe von einem oder zwei Jahren dahin gelangen, über die großmüthige muselmännische Nation zu siegen; so daß endlich der Tag kommen müßte, wo sie uns Gesetze auflegen würden, und dies könnte, was aber der Himmel verhüten möge! offenbar nur den Untergang unserer Religion und unseres Reiches zur Folge haben. Inzwischen sind, wofür Gott gedankt sey, die zahlreichen Provinzen von Europa und Asien mit einer unermeßlichen muselmännischen Bevölkerung angefüllt. Gestatten uns wohl das heilige Buch und das Gesetz, aus Furcht vor einem Kriege, unsere Religion mit Füßen treten zu lassen, uns selbst, unser Land, unsere Weiber, unsere Kinder, unser Eigenthum und Vermögen den Händen der Ungläubigen zu überliefern? Obschon ursprünglich die ganze Welt in der Gewalt der Ungläubigen gewesen ist, so haben nichtsdestoweniger bei Erscheinung der wahren Religion, nachdem Gott den Gläubigen beigestanden, die Muselmänner unsere Brüder, die seit den glücklichen Zeiten unseres großen Propheten bis auf den heutigen Tag erschienen und wieder verschwunden, durch die Wirkung ihrer aufrichtigen Religion und ihres unerschütterlichen Muths auf die Zahl der Ungläubigen keine Rücksicht genommen. Wie viele tausendmale haben sie nicht, herzlich vereiniget zur Vertheidigung ihrer Religion, Tausende von Ungläubigen über die Klinge springen lassen, wie oft haben sie nicht — den Säbel in der Hand, Staaten und Provinzen erobert? Jedesmal, wenn wir wie sie zusammenhalten, und dem Kampfe zum Ruhme Gottes die Stirne bieten müssen, wird uns auch der Allerhöchste mit seinen Eingebungen beleuchten, und die heil. Religion uns mit ihrem schützenden Schilde bedecken, die hingegangenen

Digitized by Google

Gefährten werden uns als Leitstern dienen, und es ist keinem Zweifel unterworfen, daß wir nicht unter ihren Auspizien glänzende Siege erringen sollten. Wenn die drei Mächte uns entschlossen sehen, ihre eitlen Forderungen wie bisher zu verwerfen, und wenn sie in Folge unserer Antwort und unserer Erläuterungen von der Griechischen Sache abstehen, so ist es gut; wenn sie im Gegentheil darauf beharren sollten, uns mit Gewalt zur Annahme ihrer Forderung veranlassen zu wollen, selbst in dem Falle, wenn, da der Tradition zufolge alle Ungläubigen nur Eine Nation sind, sich alle gegen uns verbünden sollten, so wollen wir uns Gott empfehlen, uns unter den Schutz unseres heiligen Propheten stellen, und alle Wessire, Ulemas, Nidzals, vielleicht selbst alle Muselmänner müssen alsdann zur Vertheidigung der Religion und des Reichs nur ein Corps bilden. Dieser Krieg ist nicht von der Art der frühern ein bloß politischer Krieg über Provinzen oder Gränzen. Der Zweck der Ungläubigen geht dahin, den Islamismus zu vernichten, und die mohamedanische Nation mit Füßen zu treten; deßwegen muß auch dieser Krieg blos als ein Religions- und Nationalkrieg betrachtet werden. Alle Gläubigen, die Reichen und die Armen, die Großen und die Kleinen wissen, daß der Kampf eine Pflicht für uns ist. Sie mögen sich daher auch hüten, an einen monatlichen Sold, oder an irgend eine Zahlung zu denken. Weit entfernt davon, wollen wir vielmehr unser Vermögen und unsere Personen opfern, mit Eifer die Pflichten erfüllen, die uns die Ehre des Islamismus auflegt, unsere Bestrebungen vereinigen, und mit Leib und Seele für die Erhaltung der Religion bis zum Tage des Gerichts arbeiten. Es bleibt den Muselmännern kein anderes Mittel, in dieser und in andern Welt ihr Heil zu erwerben. Wir wollen hoffen, der Allerhöchste werde so gnädig seyn, die Ungläubigen, die Feinde unserer Religion und unsers Reichs zu verwirren und auszutreiben, und den Gläubigen zu jeder Zeit und an jedem Orte Sieg und Triumph zu verleihen. Nachdem nun unsere wahre Lage allen Muselmännern bekannt ist, läßt sich da wohl noch zweifeln, wenn sie nur Glauben und Frömmigkeit besitzen, daß sie ihre Pflicht nicht einsehen, nicht mit Leib und Seele sich zur Aufrechthaltung unserer Religion und unsers Reichs, so wie zu ihrem eigenen Heil in dieser und der andern Welt vereinigen, und daß nicht nöthigenfalls Alle zusammenstehen werden, mit Kraft und Eifer die verschiedenen Verrichtungen des Kriegs zu vollziehen, und genau die Pflichten zu erfüllen, welche uns unser heiliges Gesetz auflegt? Die Hülfe kommt von Gott."

Miscellen.

(Bevölkerungsliste der Residenzstadt Carlsruhe im Jahr 1827.) Am Schlusse des Jahres 1827 betrug die Seelenzahl der Residenzstadt Carlsruhe, das Militair mit inbegriffen, 19,520. Hierunter sind 10,113 männliche und 9407 weibliche; und es bekennen sich hievon zur jüdischen Religion 944 Individuen, nämlich 434 männliche und 510 weibliche. Die Vermehrung im Jahre 1827 beträgt 654 Seelen. Geboren wurden 528, es sind hierunter 260 männliche und 268 weibliche. Gestorben sind 393, nämlich 205 männliche und 183 weibliche Personen: die Zahl der Gebornen übersteigt daher jene der Gestorbenen um 135. Copulirt wurden 151 Paare. Eingewandert sind 107, und zwar 49 männliche und 58 weibliche, ausgewandert sind 7, nämlich 4 männliche und 3 weibliche Personen. Die Zahl der Familien ist 3602, und die Gesammtvermehrung in den letzten zehn Jahren beträgt 3688 Seelen. —

(Zeit-Ansichten.) In Amerika, sagt Rabaut, konnte die Freiheit sich leicht leicht begründen, weil es daselbst weder Könige noch Priester, weder Doctoren noch Edelleute, gab. Anders verhielt es sich dagegen in der alten Welt unter großen, volkreichen Städten, wo der Boden mit den Kirchen, Stiftern, Gefängnissen, Kasernen, Klöstern, Gerichts- und Kapitelstuben übersäet ist, und wo sie eigentlich Niemand als die Weisen und Völker für sich hat. Die Völker? guter Rabant! das Bedürfniß quält sie allerdings, doch kennen sie das Mittel nicht, es zu befriedigen. Die Völker haben das Loos der Fürsten; in ihrem Namen wird gar viel verlangt, verheißen und befohlen. Wären wir mit unserer Hoffnung auf die Weisheit der Völker und die Kraft der Weisen angewiesen, dann thäten wir wohl, auf ihre Erfüllung noch eine geraume Zeit Verzicht zu leisten. —

(Allerlei.) Der Oekonom Schubert aus Meißen war vor einigen Wochen in Bamberg, um seinen Gewinn, 20,000 fl. statt des Bughofs, abzuholen. Da er aber das Loos nicht aufweisen konnte, indem er dasselbe schon vor 1 Jahr zerissen zu haben versichert, so fand sich Hr. v. Weling mit ihm ab; das Loos wird öffentlich amortisirt, und nach 6 Monaten empfängt der Gewinner 18,000 fl. mit Einschluß der bis dorthin fälligen Zinsen. — Die Bewohner Bambergs werden sich bald einer eisernen Brücke zu erfreuen haben, nach dem Muster jener zu Saaz in Böhmen. Eine Kommission von Sachverständigen war zu diesem Zwecke dahin abgegangen. Ein Hüttenwerk-Besitzer im Bayreuth'schen hat sich, dem Vernehmen nach, verbindlich gemacht, das dazu erforderliche Eisen in 3 Monaten zu liefern. —

Die hundert vier und neunzigste Ziehung in Nürnberg ist Donnerstag den 28. Februar 1828 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

61. 7. 57. 17. 25.

Die 195te Ziehung wird den 1. April, und inzwischen die 1235te Münchner Ziehung den 11. März, und die 856te Regensburger Ziehung den 20. März vor sich gehen.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hugenschen Erben.

Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 46. 4. März 1828.

Deutschland.

München, 29. Februar. Die Kaiserl. Russische Gesandtschaft zu München macht in der hiesigen Zeitung die Bedingungen bekannt, unter welchen, in Folge eines Kaiserlichen Ukas vom 29. December 1827, ausländische Aerzte in Kaiserl. Russische Dienste und zwar bei Linien-Regimentern, Kriegs-Hospitälern oder der Seemacht, aufgenommen werden. Sie müssen vorher ein Jahr in einem Spital dienen, um sich die Russische Sprache eigen zu machen. Die Anstellungsuchenden müssen sich nach Petersburg begeben, wo sie von der Kaiserl. medicinisch-chirurgischen Akademie geprüft werden. Sie sind in zwei Classen eingetheilt: in die 1ste Classe gehören diejenigen Aerzte, welche in demjenigen Grade alle ärztlichen Wissenschaften besitzen, daß ihnen höhere medicinische Anstellungen bei der Land- und Semacht anvertraut werden können; in die 2te Classe aber rechnet man diejenigen, welche zwar nicht die erforderlichen Kenntnisse in der praktischen Chirurgie besitzen, aber Arzneikunst inne haben. Die würdig Befundenen werden erhalten ad 1. 150 und ad 2. 100 holl. Dukaten Reisegelder; die zu keiner von beiden Classen taugen, erhalten keine Reise-Vergütungskosten. Die verpflichtete Dienstzeit besteht in 12 Jahren; die jährlichen Gehalte sind für die erste Classe 1000, für die 2te 800 Rubel; nach Verfluß der ersten 6 Jahre erhalten beide Classen jedes Jahr 100 Rubel Zulage. Nach Ablauf der Dienstzeit steht es jedem frei, in Russland zu bleiben oder nach seinem Vaterland zurückzukehren. —

In der Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 21. Februar erstattete der 3te Ausschuß durch zwei Referenten Bericht über das Gesetz wegen Ausscheidung der Kreislasten. Der erste Referent, Frhr. v. Closen, hat dahin begutachtet: „Es sey dem ganzen Gesetzes-Entwurfe die Zustimmung zu versagen." — Der zweite Referent, Regierungsrath Heffner, betrachtet gegen die Ansicht der ersten Kammer die Ausscheidung der Staats- und Kreis-Ausgaben als ein ganz für sich bestehendes Gesetz, welches ohne Verbindung mit jenem über den Landrath bestehen könne, daher auch diese Ausscheidung selbst auf das Berathen über das Gesetz des Landrathes gar keinen Einfluß habe, daß jedoch diese Ausscheidung überhaupt zur Zeit noch nicht zu begutachten sey, und dies um so weniger, da der Gesetzes-Entwurf ein Grundprincip, nach welchem die Ausscheidung namentlich geschehen soll, gar nicht angegeben habe. — Der Abg. Bösner, als Mitglied des dritten Ausschusses, gab ein Separat-Votum ab, des Dafürhaltens, daß die Ausscheidung der bis jetzt von der Staatskasse bestrittenen Ausgaben der Regierungsbezirk und die Ueberweisung der hiefür unter den allgemeinen Staatseinnahmen enthaltenen Fonds sogleich vorgenommen werde; daß aber nur Anstalten, welche aus dem Wunsche und Willen der Landräthe hervorgehen und zur Erreichung der besonderen Zwecke des Kreisverbandes dienen, auf die Kreisfonds geworfen werden sollen. Da nun die Verwaltung des Rechtes so wie die Verwaltung des Staates kein Product des Willens und Wirkens der Landräthe sind, und die Gerichts-Verwaltungs-Stellen ihr Daseyn nur der obersten Staatsgewalt zu verdanken haben, weil sie diese in ihren verschiedenen Abstufungen und Potenzen in den Kreisen repräsentiren — da ferner die Landräthe weder auf die Wahl und Feststellung des Organismus der Gerichte und der Verwaltungsstellen, noch auf deren Besetzung Einfluß haben, jedoch die Operationen und das Walten derselben in einer unabhängigen Stellung controlirend beobachten, und ihre Wahrnehmung der obersten Staatsregierung vorlegen sollen — dadurch die Bezahlung der Besoldungen der Gerichte und Verwaltungsstellen aus den Kreisfonds die Stellung derselben alterirt, und die Idee, daß sie nicht sowohl Staatsbehörden im Kreise, als vielmehr Behörden des Kreises seyen, herbeigeführt wird, und endlich — da für die Gerichte und Verwaltungsstellen die Gefahr sich im Hintergrunde zeigt, daß, wenn der Kreis im Drange des Krieges von seinen Fonds entblößt und ausser Stand gesetzt werden sollte, die Besoldungen ins Stocken gerathen können, während die Staats-Casse noch im Stande wäre, aus dem ganzen Umfange ihrer Quellen Mittel zur Erfüllung ihrer Verbindlichkeit gegen die Staatsdiener zu schöpfen — so folge daraus „daß Alles, was auf Rechtspflege und Staatsverwaltung Bezug hat, nicht den Kreisfonds zuzuweisen, sondern den allgemeinen Staats-Ausgaben beizuzählen — unter dieser Modifikation aber der Gesetzes-Entwurf anzunehmen sey." — In derselben Sitzung erstattete der Abg. Heffner im Namen des dritten Ausschusses Vortrag über den Gesetzentwurf, die einzuführende Hundstaxe betreffend, in Ansehung welcher der besagte Ausschuß der Meinung ist, daß dieses Gesetz nicht anzunehmen, jedoch den Städten und Märkten zu überlassen sein möchte, als Polizeimaßregel eine jährliche Abgabe, die den Betrag von 1 fl. 30 kr. nicht zu übersteigen hätte, zum Vortheil der Gemeinde-Cassen nach einzuholender Genehmigung der Kreisregierungen zu erheben. —

Zur Sitzung am 27. Februar. (Diskussion über den Gesetzes-Entwurf, die Ausscheidung der Staats- und Kreislasten betr.)

Der Abg. Hagen: „Es gibt in allen Staaten all-

Digitized by Google

gemeine und besondere öffentliche Bedürfnisse, wovon die ersten zur Erreichung des Staatszweckes, die zweiten zur Befriedigung der öffentlichen Bedürfnisse einzelner Provinzen, Kreise, Gemeinden, Städte und Dörfer gehören. In Ansehung beider kann nun ein zweifaches System statt finden: entweder bestreitet die Central-Staatskasse die gesammten öffentlichen Bedürfnisse, die allgemeinen und besonderen des ganzen Staates, wie seiner Theile; oder die Staats-Kasse sorgt nur für die allgemeinen öffentlichen Bedürfnisse des Staats, und und überläßt jeder Provinz, jedem Kreis und jeder Gemeinde, ihre besondern Bedürfnisse zu decken. Wenn auch das erste System unter der Voraussetzung anwendbar wäre, daß ein jeder Theil des Ganzen, so viel als der andere bedürfe, was in keinem Fall wahrscheinlich ist; so muß doch das zweite System den Vorzug erhalten, theils, weil die einzelnen Kreise und Gemeinden nach ihren besondern und örtlichen Bedürfnissen sehr verschieden sind; theils weil die Kreis- und Gemeinde-Behörden diese besonderen Bedürfnisse weit richtiger beurtheilen, im Einzelnen weit zweckmäßiger und mit geringerem Aufwande decken und die Kontrolle darüber weit genauer führen können, als die Staats-Regierung selbst. Aus diesen Gründen kann ich dem von einem verehrtem Redner gepriesenen und in Frankreich bis zur höchsten Stufe ausgebildet gewesenen unbedingten Centralisirungs-System nicht huldigen. Es scheint mehr einem Militair-Staat angemessen zu seyn, eignet sich aber in seiner unbeschränkten Ausdehnung keineswegs für einen Staat mit repräsentativer Verfassung, welcher durchaus freie Entwickelung der Kräfte in der organischen Zergliederung der Gemeinden und Kreise fordert. Bei uns allen ist noch das früher bestandene Centralisiren der Stiftungen im schwerzlichen Andenken, welches für Staat und Gemeinden die nachtheiligsten gegenwärtig noch fühlbaren Wirkungen hervorgebracht, und das Silber der milden Stiftungen in Kupfer verwandelt hat. Da wir uns bereits für die Annahme des Institus der Landräthe erklärt haben, so müssen wir nun auch konsequenter Weise dem zweiten System folgen, welches von selbst auf die Ausscheidung von Staats- und Kreislasten hinführt. Damit jedoch für die Nation keine neuen Lasten dadurch entstehen, so ist darauf zu sehen: 1) daß den Kreisen bei der Ausscheidung keine Lasten aufgebürdet werden, welche die Staats-Kasse zu tragen hat; 2) daß die den Kreisen zugewiesenen besondern Ausgaben aus den für solche bereits in dem Budget bewilligten Finanz-Fonds bestritten, 3) neue Umlagen aber vermieden, oder, wenn solche nöthig, die Steuern um eben soviel herbgesetzt werden. — Daß das Letzte geschehe, dafür haben die künftigen Landräthe pflichtmäßige Vorsorge zu treffen; für das zweite sind im §. 5 Nr. 2 a des Entwurfes bereits die nöthigen Bestimmungen enthalten, dagegen erheben sich hinsichtlich des ersten Punktes große Bedenken, welche ohne Abänderung des Gesetzes-Entwurfes nicht zu beseitigen sind. Meines Erachtens hat der Gesetzesentwurf die Gränzlinie überschritten, und Gegenstände als Kreis-Lasten behandelt, welche durchaus zu den Staats-Lasten gehören! Es muß deshalb ein Ausscheidungs-Prinzip aufgestellt, und nach diesem verfahren werden. Nach meiner Meinung müßte dieses Prinzip so lauten: „Alles was zur Handhabung der Justiz- Polizei- und Finanz-Gewalt nöthig ist, so wie alle allgemeinen Staatsanstalten gehören zu den Staatslasten, dagegen sind alle speziellen Bedürfnisse und Anstalten, welche sich auf die besondern Interessen des Kreises beziehen, als Kreislasten zu betrachten." Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, würde ich aus §. 2 die Nummern 1, 2, 4 bis 15, dann 17 — 19 und 23 bis 28 und 34 a und f ganz hinweglassen und die hier benannten Ausgaben der Staatskasse als Staatslasten zum §. 1 überweisen. — Indem ich nur unter diesen Modifikationen, wobei ich größtentheils dem Ausschusse gefolgt bin, zu dem Gesetzes-Entwurf meine Zustimmung gebe, erlaube ich mir noch folgendes zu bemerken. 1) Zu Nr. 23: Wenn die den Städten zur Bestreitung der Lasten der Polizei-Verwaltung aus dem Staats-Aerar kraft des Gesetzes bewilligten Zuschüsse den Kreisen zugewiesen werden sollten, so würde ja die den Städten durch §. 71 des Gemeinde Edikts zukommende Erleichterung ganz hinwegfallen und die Absicht des Gesetzes nicht erreicht werden. Ich muß daher die Städte gegen diese Bestimmung des Entwurfs verwahren. 2) Zu 34ᵉ: Da die Emporbringung der Heilbäder die Kräfte der Gemeinden und Kreise übersteigt, so müssen die auf solche zu verwendenden Kosten der Staatskasse überwiesen werden. 3) Zu 34ᶠ: Derselbe Fall tritt hinsichtlich der polytechnischen Schulen ein, welche für das Emporbringen der Landes-Industrie höchst wichtig sind, und Zuschüsse aus der Staatskasse nicht entbehren können. 4) Zu §. 5 Nr. 1 entstehet die Frage, auf welche Weise die Städte entschädigt werden sollen, wenn man ihnen, nachdem sie ihre Gerichtsbarkeit nebst vielen andern Rechten ohne Entschädigung zum Opfer gebracht, auch die polizeiliche Strafgerichtsbarkeit und mit solcher auch den Ertrag aus den Polizeistrafen entziehen will. Ich muß mich deshalb im Voraus gegen eine Organisation erklären, durch welche dieses bezweckt werden sollte. 5) Zu Nr. 2: kann ich diese Einnahms-Position nicht anerkennen, da ich der projectiven Einführung einer allgemeinen Hundesteuer meine Zustimmung nicht geben kann. — 6) Endlich trete ich noch der Meinung des Ausschusses bei, nach welcher das Gesetz erst mit dem Anfang der nächsten Finanzperiode in Wirksamkeit treten soll." —

Wien, 26. Februor. Gestern traf der Adjutant des Prinzen Wilhelm von Preussen, Herr v. Canitz, von Berlin, auf seiner Durchreise nach Constantinopel hier ein. Es ist natürlich, daß seine Reise unter den jetzigen Umständen Aufsehen erregt und viel besprochen wird. Es

Digitized by Google

heißt, daß er eine Erklärung des Preußischen Hofs nach Constantinopel bringe, die, wenn sie ohne Wirkung bleiben sollte, den dortigen Preußischen Minister von Militz veranlassen dürfte, die Türkische Hauptstadt ebenfalls zu verlassen. Wir sind keineswegs im Stande, dieses Gerücht zu verbürgen, oder eine Meinung zu äußern, ob Kaiser Nikolaus, ehe weitere Executiv-Maßregeln in Folge des Traktats vom 6. Juli gegen die Pforte statt finden, das Resultat einer solchen Demonstration abwarten wird. Fruchtlos dürfte dieselbe auf jeden Fall nach den neuesten Ereignissen und Erklärungen in Constantinopel seyn. — Herr v. Poggenpohl, der mit Depeschen nach Triest gesendet war, um daselbst Herrn von Ribaupierre zu erwarten, ist wieder hierher zurückgekommen. Herr v. Ribaupierre war am 21sten d. in den Hafen von Triest eingelaufen; er wollte daselbst verweilen, bis ihm von Hrn. Stratford-Canning, der dem Vernehmen nach sich zu Bologna aufhielt, Mittheilungen zugekommen seyn werden. Auf jeden Fall aber wird Herr v. Ribaupierre nach Corfu zurückkehren. Von der Ankunft des Herrn v. Guilleminot zu Corfu wußte man zu Triest nichts Bestimmtes. Es heißt, daß mit Anfang künftigen Monats die combinirten Eskadern sich im Griechischen Archipel sammeln werden." Die Reise des Großfürsten Constantin nach Petersburg hat man hier zuerst durch die öffentlichen Blätter aus Berlin erfahren. —

Unser heutiger Beobachter enthält: „Nachrichten aus Triest vom 22ten d. M. zufolge war der Kais. Russische Gesandte bei der Ottomanischen Pforte, Hr. v. Ribaupierre, an Bord der Russ. Fregatte Constantin, nach einer sehr langen Ueberfahrt von Corfu (welches er am 26ten v. M. verlassen hatte), auf der dortigen Rhede angelangt, und hatte an obgedachtem Tage das Lazareth, wo alle erforderlichen Anstalten zu seiner und seiner Familie Aufnahme und möglichsten Bequemlichkeit bereits getroffen waren, bezogen. Da Hr. v. Ribaupierre einen Theil der Contumaz-Zeit zu Castelnovo (in den Boche di Cattaro) ausgehalten hat, so wird er am 27ten d. M. die freie Pratica erhalten. — Nach Berichten aus Corfu vom 9. Februar war die Französische Fregatte Armide am Morgen dieses Tages daselbst vor Anker gegangen. Sie hat den Königlich Französischen Botschafter bei der hohen Pforte, General Grafen von Guilleminot, an Bord, und die Fahrt von Toulon nach Corfu in neun Tagen zurückgelegt. General Guilleminot hat sich, dem Vernehmen zufolge, auf Befehl seiner Regierung nach Cofu begeben, um daselbst mit den Gesandten von Rußland und Großbrittanien bei der Pforte, zu conferiren. — Briefe aus Parma vom 18. Februar melden, daß der Königlich Großbrittanische Botschafter bei der ottomanischen Pforte, Hr. Stratford-Canning, von Ancona (wo er am 8ten d. M. von Corfu eingetroffen war,) kommend, an obgedachtem Tage durch obige Stadt passirt sey, und seine Reise nach London fortgesetzt habe." —

Metalliques am 25. Februar 89⅛; Bankaktien 1027½ am 26sten, Metalliques 90⅛; Bankaktien 1032. —

Frankreich.

Paris, 26. Februar. Die 5procentige stand heute 104. 15. — Die 3procentige 69. 20. — Ducaten 75. 90.

Eine Königliche Ordonnanz ernennt Hrn. Royer-Collard zum Präsidenten der Deputirtenkammer. Als in der gestrigen Sitzung der Kammer diese K. Ordonnanz bekannt gemacht wurde, erscholl auf der linken Seite lautes Bravorufen. Man sah hierauf Hrn. Royer-Collard sich dem Büreau des Ministers des Innern nähern und dort etwas niederschreiben. Gleich darauf fertigte der Hr. Vicomte von Martignac eine Depesche aus, welche den in der Kammer darüber sich verbreitenden Gerüchten zufolge in das Schloß der Tuilerien getragen worden ist. Hr. Royer-Collard ging, nachdem er sein Schreiben beendigt, auf die rechte Seite und sezte sich neben Hrn. Ravez, mit dem er sich über eine halbe Stunde unterhielt. —

Der Constitutionnel ist voll Entzücken über die Ernennung des Hrn. Royer-Collard zum Präsidenten der Deputirtenkammer. „Die Krone hat Frankreichs Wünsche erhört, ruft er aus. Eine neue Zeitrechnung beginnt für unser Vaterland. Die Gegenrevolution ist besiegt. Der Triumph der konstitutionnellen Monarchie ist gesichert. Unsere Gesetze werden in Einklang mit der Charte gebracht werden; die fakultative Censur und die Anklagen wegen Tendenz der Blätter werden mit ihren Urhebern verschwinden; die Municipalfreiheiten, ohne welche es keine praktische Freiheit gibt, werden festgestellt, und die Verantwortlichkeit der Minister, welche bisher blos eine Chimäre war, wird eine Realität werden?" —

Hr. Stratfort-Canning wird nach der Meinung einiger Personen nicht wieder nach der Levante zurückkehren, sondern statt seiner ein Anderer beauftragt werden, die Unterhandlungen mit der Pforte, wenn es gelingen sollte, wieder anzuknüpfen und zu leiten. — Lord Cochrane wird hier erwartet. — Hr. de Cunha, bisher Sekretair bei der Brasilianischen Gesandtschaft in London, ist zum Brasilianischen Geschäftsträger in Paris ernannt und in dieser Eigenschaft dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten vorgestern vorgestellt worden. —

Paris, 27. Februar. Unsere Renten sind wieder im Fallen. So ging heute die 5procentige auf 103. 95. — Die 3procentige auf 68. 90. zurück. — Ducaten 75. 60. —

Herr Royer-Collard hatte gestern in der Eigenschaft als Präsident der Deputirten-Kammer eine Privat-Audienz bei Seiner Majestät dem Könige. —

Hr. Bertin de Vaux wurde nach dem gestrigen Scrutinium in der Deputirtenkammer zu einem der vier Vice-Präsidenten dieser Kammer erwählt. Ein neuer Triumph für die Liberalen. Die andern dieser Vice-Präsidenten

Digitized by Google

sind: de Cambon, Agier und de Berbis. — Zu Secretairen der Kammer wurden erwählt: de Lür Salúces, de Vallon, Rouillé, de Fontaines und Dümeilet. —

Man glaubt, der Aufenthalt des Herrn Stratford-Canning zu London dürfte nicht lange dauern und er würde diese Hauptstadt bald wieder verlassen und nach Corfu zurückkehren, um sich dort seinen beiden anderen Collegen anzuschließen. Man will auch behaupten, daß der Courier, welcher ihm den Befehl nach Ancona bringen sollte, von da nach Corfu zurückzukehren, ihm verfehlt und fast in dem Augenblick sich zu Ancona eingeschifft habe, in welchem Hr. Stratford Canning dort ans Land stieg. Sie haben sich also beide auf dem Meere gekreuzt. —

Miscellen.

(Neues für Wissenschaft und Kunst aus Brasilien.) Der Kaiser von Brasilien hat durch Ordonnanz vom 11. August 1827 zwei neue Akademien für die Rechtskunde zu St. Paulo und Fernambuco creirt. Jeder Kursus wird fünf Jahre dauern, nämlich: im 1sten Jahre wird Natur- Staats- und Völkerrecht gelehrt und die Constitution des Reiches analysirt werden; im 2ten dieselben Gegenstände nebst den kanonischen Rechte; im 3ten und 4ten brasilianisches Landrecht, See- und Handelsrecht, und im 5ten Jahre Staatswirthschaft. Jedem Kursus stehen 9 Professoren und 5 Supleanten vor; die meisten sind bereits ernannt, und unter diesen einige in Rio-Janeiro anwesende Fremde. Die Professoren erhalten ein Gehalt von 12,000 Franks, und die Supleanten fast die Hälfte. Sie stehen mit den Kassationsgerichtsräthen in einem Range. Die Wahl der Bücher, das Reglement der Akademie, und alles, was den Unterricht betrifft, ist ausschließlich den Professoren, welche unter dem Vorsitze eines vom Staatsrathe ernannten Direktors einen Ausschuß bilden, überlassen. — Der Kaiser hatte den öffentlichen Unterricht bereits in allen Provinzen einem gleichförmigen System unterworfen; und seit 5 Jahren ist der gegenseitige Unterricht in Brasilien angenommen. Da es in Rio-Janeiro an einer Sternwarte fehlte, so ist durch ein Dekret vom 15. October 1827 zur Anlegung einer solchen das Nöthige verfügt worden. —

(Erdbeben.) Am 23. Februar nach halb 9 Uhr Morgens verspürte man zu Cöln ein leichtes Erdbeben, welches einige Secunden anhielt. Das Wetter war heiter, die Luft still und das Barometer zeigte 27. 4. 3. Das Thermometer zeigte + 3. Der Wind kam aus Süden. In mehreren Häußern äußerte sich die Erschütterung so stark, daß an den Wänden hängende Gegenstände sich bewegten. Auch in Bonn, Düsseldorf, Aachen, Lüttich, Brüssel ꝛc. wurden die Erdstöße vernommen.

(Moralische Freiheit.) Freiheit ist das Grundprincip des Welt-Organismus; freigegeben hat die Natur dem Menschen den Tausch aller Bedürfnisse; Gebirge sind übersteigbar, Fluthen und Meere trennen nicht Menschen von Menschen. Nirgends eine chinesische Mauer. Ueberall manifestirt sich das Urgesetz der Welt, daß der Mensch dem Menschen angehört, daß die unendliche Mannigfaltigkeit der Natur-Erzeugnisse, so wie jene der menschlichen Fähigkeiten nur deßwegen da ist, um durch Tausch, durch Reibung, allenthalben Uebung, Thätigkeit der Kraft, Fortschritte zur Vollendung und dadurch wieder allenthalben Leben, Genuß und positiven Wohlstand hervorzubringen und zu bereiten. —

Bekanntmachung.

Ein Theil des Nachlasses des in Culmain verstorbenen Forstmeisters von Heyder wird auf Antrag dessen Relikten mit Genehmigung des K. Kreis- und Stadtgerichts Bayreuth am

Dienstag den 11. März l. J.

Vormittags 9 Uhr, so wie Nachmittags 2 Uhr und die folgenden Tage öffentlich verkauft werden. Dieser Nachlaß besteht in zwei schönen fünfjährigen Chaisen-Pferden, 1 Chaise, 1 Troschke, 1 Schlitten, mehreren Pferdgeschirren und Sätteln, 4 Schlittengeläuten, 1 Kuh, 2 Oekonomiewägen, 1 Pflug, 1 Egge, 2 Halmbänken, einer Quantität Heu und Stroh, ferner in verschiedenen Meubeln und Hausgeräthen, als: Commode, Schränke, Bettstätten und Betten, Spiegel, Sackuhren, Kupferstiche, Kleidungsstücke, Silber, Kupfer und Gewehre. Indem man hiezu Kaufslustige einladet, sich im Forsthaus zu Kulmain einzufinden, eröffnet man, daß der Hinschlag auf das Meistgeboth nur nach gleich baarer Bezahlung erfolgen wird. Mit dem Verkauf der Pferde, Chaise und Troschke wird der Anfang gemacht werden. Kemnath, am 21. Februar 1828.

Königliches Landgericht Kemnath.

J. D.

Riß, Assessor.

Anzeigen.

In der im vorigen Jahr in Morgentheim, jetzt nach Nürnberg verlegten Anstalt, in welcher alle Gattungen Strohhüte verfertigt werden, werden auch dergleichen getragene, fleckige, vergelbte und schadhafte, neu appretirt und fabrikmäßig wieder so hergerichtet, daß dem Stroh sein verlorner Glanz und die durch die Sonne ausgesaugte Nahrung wieder vollkommen gegeben wird, ohne daß die Façon im geringsten dabei leidet. Von neuer Waare kann Unterzeichneter im kurzen Proben vorlegen, und getragene Hüte übernimmt er zur besten Besorgung gegen ein Zeichen. Rücksichtlich der Preise von letztern und weiterer Auskunft, wird er das Nöthige beim Ueberbringen der Hüte mittheilen, und zu recht vielen Aufträgen empfiehlt sich bestens;

Fr. Eisenbeiß, am untern Thor zu Bayreuth.

Gutes reines Honig, die Mas fl. 1. 45 kr. zu haben bei L. Schaffner.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag — Nro. 47. — 6. März 1828.

Deutschland.

München, 29. Februbar. Herr Febringer, früher Mitglied des Theaters am Isarthor, nun des zu Frankfurt am Main, giebt hier seit 15 Tagen Gastrollen. Er ist seitdem als Rudolph in Körners: Banditenbraut und als Spieler in Iffflands Schauspiel gleichen Namens aufgetreten, und hat, da es ihm weder an einer kräftigen Bruststimme noch an Bühnengewandtheit fehlt, großen Beifall, besonders als Rudolph, erhalten. — Das Königliche Hoftheater an der Residenz hält nun ein Hr. Rappo von Augsburg mit seinen Darstellungen besetzt. Er verdient als Jongleur unstreitig einen der ersten Plätze. Seine Sicherheit im Emporwerfen von 6 scharfgeschliffenen Messern und Beilen, und das Auffangen derselben mit den Händen, ist ein Schauspiel, das Grauen und Staunen erregt. So wirft dieser Künstler 4opfündige Kugel mit den Füssen 10 bis 12 Schuhe hoch über sich, und fängt sie mit Brust und Kopf auf. Er ist mittelmäßig groß, aber sein Körper hat einen gedrängten, festen Bau, und jede Bewegung zeigt von Sicherheit und Bewußtsein der Kraft. — Möge bei der Wahl seines Berufes das Glück ihm stets günstig seyn!*) Mademoiselle Schechner, durch ein heftiges Brustübel der Bühne seit 5 Monaten entzogen, soll in Bälde als Agathe im Freischütz unser musikliebendes Publikum erfreuen.

Zur fünf und zwanzigsten öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Den Gesetzentwurf: „die Revision des Lehenedikts" betreffend.

„Ludwig,

von Gottes Gnaden König von Bayern.

Wir haben das Lehenedikt vom 7. Juli 1808 in Berücksichtigung des von der Ständeversammlung des Jahrs 1825 vorgetragenen Wunsches einer Revision in denjenigen Punkten, deren Abänderung gedachter Wunsch bezielte, unterwerfen lassen, und verordnen nunmehr hierüber, nach Vernehmung Unseres Staatsraths und mit Beirath Unserer Lieben und Getreuen, der Stände des Reichs, wie folgt: 1) Die Verbindlichkeit unserer Lehenleute zur Stellung von Lehenpferden und die in dem Lehenedikte §. 81 bis 85, anstatt dieses Lehendienstes den Ritterlehen auferlegte Ablösungstaxe soll, vom 1. Oktober 1828 an, gänzlich und ohne Ausnahme aufgehoben seyn. Für die Vergangenheit darf eine Nachforderung der gedachten Taxe oder irgend einer andern Abfindung für den ehemaligen Lehendienst nur dann stattfinden, wenn Unser Lehenhof in unbestrittenem Besitze des Rechtes war, den Lehendienst oder irgend eine Ablösung zu fordern. 2) Die in dem Lehenedikte §. 52 — 54 festgesetzten Kanzleigebühren sollen für die Zukunft, vom 1. Oktober 1828 an, nicht mehr erhoben werden, wogegen die Lehentaxe, wie sie ebendaselbst §. 50 nach 6 Klassen festgesetzt ist, so wie die §. 51 erwähnte, durch das Stempelgesetz gebotene Entrichtung der Stempelgebühr unverändert bleibt. 3) Consense zur Verpfändung von Ritterlehen, wofür künftig anstatt der in dem Lehenedikte §. 94 festgesetzten Kanzleitaxen nur die Taxe eines Attestats zu entrichten ist, solten, wenn das Lehen auf mehr als zwei Augen steht, bis auf 30 Jahre, und wenn es auf mehr als vier Augen steht, bis auf 50 Jahre nach vorhergegangener Zustimmung der lebenden Lehennachfolger ertheilt werden können, jedoch nur auf die Hälfte des Lehenwerthes, dessen Bestimmung übrigens nach eigner Wahl des Lehenedikts entweder nach der Vorschrift vom 12. Dezember 1811 oder auch vermittelst Schätzung geschehen kann und unter der Verpflichtung für den Lehenbesitzer, mit dem Gesuche um den Lehenkonsens einen Tilgungsplan zur Genehmigung vorzulegen und denselben, wie er genehmigt werden wird, zu vollziehen, wenn der Consens auf mehr als fünf Jahre, oder wenn die Verlängerung eines abgelaufenen gesucht wird. Hiebei wird noch besonders verordnet; a) Der oberste Lehenhof des Reichs darf einen Verpfändungskonsens nicht verweigern, wenn der denselben nachsuchende Vasall den Beweis führt, daß er vor dem Erscheinen des Lehenedikts das unbestrittene Recht besessen habe, einen solchen Consens unverweigerlich zu fordern; b) für die minderjährigen Lehenfolger sollen zum Behufe der Zustimmung in die Ertheilung der Verpfändungskonsense besondere Vormünder aufgestellt werden, deren Einwilligung durchaus eine besondere Kraft hat, wenn die Genehmigung der obervormundschaftlichen Behörde erfolgt ist; c) wenn ein Vasall zum Behufe der Ausstellung eines Verpfändungskonsenses eine Schätzung verlangt, so soll dieselbe auf seine Kosten geschehen; verstehen sich alle Interessenten über die Art der Schätzung nicht gütlich, so muß diese gerichtlich vorgenommen werden. 4) Die gezwungene Lehen-Allodifikation hört mit dem Tage der Bekanntmachung des gegenwärtigen Gesetzes auf. 5) Thron- und Kanzlei-Lehen, so wie auch alle Ritterlehen ohne Gerichtsbarkeit dürfen nur mit dem Consense des Königs allodifizirt werden. 6) Die Umwandlung der Staats-Aktivlehen richtet sich in Zukunft nach den Bestimmungen der §§. 28, 29, 30, 31, 32 und

*) Nach einigen Nachrichten soll dieser Künstler wirklich letzthin bei einer seiner gefährlichen Darstellungen verunglückt seyn. —

Digitized by Google

93 des Lehenedikts, wenn dem Lehenherrn kein Heimfalls-Recht zustand. In Hinsicht der heimfälligen Lehen bleibt jedoch der bisherige Allodifications-Maaßstab unverändert. 7) Vom 1. Okt. 1828 an hat das Lehen-Edikt unter den durch das gegenwärtige Gesetz festgesetzten Modifikationen auch in dem Untermainkreise gesetzliche Kraft. — (Die Modificationen der Kammer der Reichsräthe und die Wünsche dieser Kammer demnächst.)

Schluß der in Nr. 43 unseres Blattes abgebrochenen Verhandlungen in der Freitags am 22. Februar 1828 abgehaltenen 27sten allgemeinen öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten.

Der Abg. Graf Benzelsternau: Der Grundzug des Lehens sey Freiheit, jedoch mit Gehorsam, dies fließe aus der historischen Betrachtung, und dieser Zug sey selbst das Muskular-System der Deutschen Verfassung gewesen, aber zu große Ausdehnung aus Politik und Eitelkeit habe seine Kraft geschwächt. Rechtlich betrachtet, sey das Lehenwesen reiner Vertrag, und nunmehr durch andere Mittel, durch Steuern, durch die Conscription ein Gegenstand der Finanzen geworden. Es müsse aber nach legislativem Gesichtspunkte auch hier Gerechtigkeit und Gleichheit vor dem Gesetze das einzige Ziel seyn. Aus dem, was er letzthin wegen der beiden Kammern geäußert hatte, dadurch begründete er nun seine Ansicht bei Behandlung dieses Gegenstandes. Uebrigens schloß er sich gänzlich dem geistreichen Vortrage des 2ten Präsidenten an; äußerte sich schlüßlich dahin, daß es sich hier um das Wohl aller Ritter, die sich um Bayern Verdienste erworben, handle; und bemerkte auch, daß seine sämmtlichen Besitzungen allodial seyen. — Der Abg. Hagen: Es seye zwar das Lehenwesen überhaupt nicht zu vertheidigen, jedoch müßten die Verträge geehrt werden. Die Ansichten des Ausschusses nahm er in Schutz, er wünschte die Revision des ganzen Lehenwesens, und hielt die Anwendung des Gesetzes auf den Untermainkreis, wegen der Gleichheit, vor dem Gesetze für nothwendig. — Der Abg. Dresch vertheidigte als Mitglied des Ausschusses die Ansichten desselben im allgemeinen, jedoch mit eignen Abweichungen. In letzterer Beziehung begutachtete er (Art. 2) in Beziehung des Termins, die Meinung der Kammer der Reichsräthe. Art. 3, die Consense betr., soll die Modifikation der Reichsräthe als Wunsch ausgesprochen werden, ausserdem trat er den Ansichten des 2ten bei. Da übrigens der vom Ausschuß beantragte Zwang der Allodifikation verfassungswidrig sey, Prärogative der Krone beeinträchtige, und die Landes-Cultur hindere, so erklärte er sich gegen Art. 4 und 5 und wünschte übrigens mit dem Aufhören der Patrimonialgerichte, auch jenes des Lehenwesens. — Der Abg. v. Holzschuher. Indem er die rechtlichen und historischen Verhältnisse des Lehenwesens auseinander setzte, zeigte er zugleich, wie die Vortheile der Vasallen in der sogenannten Landeshoheit zu Grunde gegangen seyen. Er vertheidigte die Ansichten des Ausschusses (dessen Mitglied er ist) und schloß sich in Betreff des Art. 3 der Meinung des 2ten Präsidenten an, und wollte als Maßstab eine Durchschnitts-Berechnung. Art. 4 und 5 könne nur als ein Wunsch beantragt werden, da zu einer Modifikation die Verhältnisse hinsichtlich des Allodifikations-Maßstabes keineswegs hinlänglich dargestellt seyen. Wegen Zuziehung der Vasallen erklärte er sich mit dem 2ten Präsidenten so wie auch wegen des Wunsches der Revision einverstanden. — Der Abg. Ziegler. Allerdings könne der Staat die liquiden Ausstände nachfordern, und der Untermainkreis von dem Edikte, so wie der Rheinkreis von jenem des Malzaufschlages befreit bleiben. Die Beiziehung der Vasallen zur Revision hielt er nicht für nothwendig, im Uebrigen stimmte er den Anträgen des 2ten Präsidenten bei. — Der Abg. Lösch nahm das durch die Wünsche der Kammer hervorgerufene Gesetz mit Dank an, und trat wegen Art. 4 und 5 dem Ausschusse bei, jedoch solle beim Cultur-Gesetze auf gleiche Art für die Bauern gesorgt werden, deren Lasten er aufzählte. Bis dahin möge der Beschluß über das Lehen-Edikt aufgehoben bleiben. — Der Abg. Baron v. Westernach erklärte sich für den Entwurf, so wie er gegeben wurde. Man sehe in diesem Gesetz einen andern Geist als in manchen anderen Gesetzen, und erkenne man darin eine milde beglückende Hand, und so erlaube er sich blos einen Wunsch. Dieser sey der, daß der Lehen-Contrakt allein entscheiden möge. — Der Abg. Lechner legte seine Zweifel wegen der geäusserten verschiedenen Ansichten dar, und folgerte hieraus, daß die Sache noch nicht ganz klar seyn müsse. Deshalb sollte der Entwurf vor der Hand bei Seite gelegt, und sich von der Regierung ein Maßstab zur Allodifikation erbeten werden. — Der Abg. v. Dippel trat hinsichtlich des §. 4 lediglich dem Entwurfe bei, auf gleiche Weise auch dem §. 2 des Entwurfes, da die Regierung den Termin zur Ausführung einer Wohlthat gewiß vortheilhaft bestimmt habe. Eben so schloß er sich dem Entwurf bezüglich der §§. 4 und 5 an; jedoch sollen diejenigen, die schon Einleitung zu Allodifikationen getroffen haben, unentgeldliche Ausfertigung der Belehnungsbriefe erhalten. Uebrigens erklärte er sich mit dem Ausschusse für einverstanden. — Der Abgeordnete v. Heinitz stimmte im Wesentlichen den Anträgen des 2ten Präsidenten bei; Modifikationen wollte er gar nicht, wohl aber die Revision des Lehen-Ediktes, welche höchst nothwendig seye, da die meisten Vasallen besonders im Untermainkreise keinen Credit mehr hätten. Nachdem er den Entwurf durchgegangen hatte, trat er einzelnen Anträgen und Modifikationen des Ausschusses in so ferne bei, mit dem Bemerken, daß sie nur als Wünsche aufgenommen werden sollten. — Der Abg. Heffner erklärte, daß die ganze Stellung der Lehensverhältnisse verrückt seye, und es scheine, daß jetzt Bayern trachte, den Vasallen das Eigenthum einzuräumen, dagegen die Gerichtsbarkeit gewissermassen zu vertauschen, während man sonst Lehen als ein nothwendiges Band zwischen Krone und

Digitized by Google

Adel habe ansehen wollen. Er halte dafür, daß sich ein dahin bezügliches Gesetz nach Verträgen richten müsse, und sonach würden sich auch Stempel, Taxen|ꝛc. darnach richten. Die Lehenskuria, welche in Würzburg noch bestehe, sey nicht durch Schwerdtstreich, sondern durch Vertrag an die Krone Bayern übergegangen. Dieses Institut sey nach dem Worte des Gesetzes eben so zu ehren, als die Ausnahme des Rheinkreises. — Der Abg. Kiliani hielt die Sache für so auseinander gesetzt und so gut erklärt, daß er nichts mehr beizusetzen habe. Nur eine totale Revision, glaubte er, könne den Untermainkreis mit den übrigen vereinigen. — Der Abg. Rudhardt als Referent; vorwärts müsse er sich darüber aussprechen, daß der Entwurf nur eine Verbesserung des Gesetzes beziele, und der Ausschuß bezwecke die möglichste Erleichterung der Vasallen. Dieser Ausschuß habe daher den Modifikationen der Reichsräthe nicht beigestimmt, weswegen das ganze Gesetz fallen könnte, sohin müßten die Vasallen hier bitten, nicht fordern; könnten sie fordern, so sollen sie an die Gerichte gehen. Uebrigens rechtfertigte er die Ansichten des Ausschusses §. für §., und gab die Motive dazu an, und widerlegte die dagegen gemachten Aeußerungen. — Der K. Staats-Minister Graf von Armansperg: Er versicherte, daß das Wort „Zustimmung" in die Redaktion aufgenommen werden würde. Er äußerte weiters, daß der Entwurf nur einen Beweis der Billigkeit und Mäßigung der Regierung darbiete. Nachdem er hierauf die Modifikationen und Anträge des Ausschusses durchgegangen hatte, widerlegte er die vorgeschlagenen Abänderungen und deklarirte, daß durch die Wohlthat des Art. 1. dem Staate eine jährliche Summe von 70 — 80,000 fl. entgehe, und daß dieser Entgang auf eine andere Art, nämlich durch Steuern gehoben werden müsse. Es lasse sich daraus von selbst erweisen, daß durch Freigebung der Allodifikation nach und nach das Lehenwesen von selbst aufhören müßte. Die Terminsfestsetzung auf 1. October 1828 sey wegen des Etatsjahres gegeben worden. Was die Ausnahme des Untermainkreises betreffe, müsse er erklären, daß im Uebernahmsvertrage von Würzburg nichts festgesetzt sey. — Der Präsident der Kammer erklärte hier, daß er die Fragen wegen Abstimmung über diesen Gesetzesentwurf in der nächsten Sitzung an die Kammer bringen werde und schloß die Sitzung, indem er die nächste auf Montag den 25. Febr. 9 Uhr früh anberaumte, deren Detail wir bereits in Nr. 43 unsers Blattes gegeben haben. —

Neun und zwanzigste allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Dienstag am 26. Februar 1828.

Tages-Ordnung: 1) Verlesung des Protokolls der vorigen Sitzung. 2) Bekanntmachung der Eingaben. 3) Berathung über den Gesetzes Entwurf: die Ausscheidung der allgemeinen Staatsausgaben von den Ausgaben der einzelnen Regierungsbezirke ꝛc. betr.

Am Tische der Minister: der K. Staatsminister Graf von Armansperg, der K. Staatsrath von Stürmer und die K. Ministerialräthe Abel und Greiner.

Das Präsidium eröffnete die Sitzung durch Verlesung Protokolls der Gestrigen und Bekanntmachung der der Eingaben, worunter sich ein, von uns bereits in Nr. 45 unseres Blattes mitgetheiltes, Schreiben des Herrn Amans Alexis Monteil befand, womit derselbe sein Werk, betittelt: „Histoire des Français des divers états aux cinq dernieres siécles d. d. Pasly près Paris 19. Nvbre. 1827." der Kammer der Abgeordneten übersendete. — Hierauf berief dasselbe den Abg. Gr. v. Benzel-Sternau, welcher sich als Redner über die 3te Position hatte im Secretariat einschreiben lassen, auf die Rednerbühne. Derselbe äußerte: Der Zusammenhang des Instituts der Landräthe mit dem Ausscheidungsgesetze habe ihm Veranlassung gegeben, von der Bühne aus zu sprechen. Er glaube, die Opposition in der Kammer sey eben so nothwendig, als für das Licht der Schatten, weil ohne die Opposition die Wahrheit nie hervorleuchten würde. Er hielt es ferner für nothwendig zu zeigen, daß die Kammer kein Schachbrett sey, auf welchem einige geschickte Spieler die Figuren nach Belieben da oder dorthin zögen, gieng sodann auf den Entwurf selbst über, und vertheidigte gegen die Motive des Ministers das Centralisations-System. Er pries dieses System mit dem Bemerken an, daß unser Staat in der Neuheit seiner Gestaltung, diese Centralisation besonders erfordere, um die garantirte Gleichheit zu realisiren und um die Willkühr zu stören. Er hielt es für einen Mißgriff, daß in den Motiven immer nur von dem Verhältnisse der Landräthe zu den Centralstellen, nicht aber von deren Verhältniße zu den Regierungsbezirken die Rede sey, und sprach sich dahin aus, daß die Landräthe, obschon sie für das Volk viel Beruhigendes ergäben, da deren Beschwerde gewiß auch bei den Ständen großen Eingang finden würden, dennoch eine Zersticklung der Centralkraft seyn. Der Redner prüfte sodann den Vortrag des Ausschusses, welcher deutlich zeige, daß der Entwurf in formeller und materieller Hinsicht die Verfassungsurkunde abändern wolle, und sprach hiebei die Hoffnung aus, daß unser patriotisches Ministerium zu einer solchen Aenderung die Hand nicht bieten werde. Er trat dem Ausschusse bezüglich der von diesem gepriesenen Bedenken bei, erklärte sich aber gegen den Aufschub des Eintrittes der Ausscheidung, weil der Landrath mit derselben in unmittelbarem Zusammenhange stehe. Bezugs des Rheinkreises stimmte er mit dem Referenten. Die von dem Ausschusse versuchte Aenderung des Entwurfes hielt der Redner mit der Verfassung nicht vereinbar, da selbe nicht eine Modification, sondern ein neues Gesetz bilde. In Erwägung, daß eine Ausscheidung nicht zweckmäßig und nicht nothwendig sey, schloß er sich den beiden Referenten an, und endete seine Rede mit dem Ausdrucke,

Digitized by Google

man müßte an der Nationalität festhalten; denn nur durch diese habe sich Bayern aufgeschwungen, was die Veteranen der hohen Bayerischen Staatsdiener und das Ausland bezeugen müssen. — Der Abgeordnete Mäßler äußerte, daß er nur über 2 Positionen sprechen wolle, nämlich über die Nummern 18 und 19 des §. 2, die Lyzeen, Gymnasien, Seminarien, Erziehungsinstitute und Kreisschuldotationen betr., welche der Ausschuß unter die Kreislasten aufnehmen wolle. Er behauptete, Lyceen und Gymnasien seyen allgemeine Institute, Seminarien aber nur dann Kreislasten, wenn sich in jedem Kreise ein solches befindet, so wie, was Kreisschuldotationen anbelangt, diese aus den Klostergütern hätten gebildet werden sollen. Indem er sich auch darüber aussprach, daß öfters Specialfonds in den Hauptfond geworfen worden seyen, deren Ausscheidung nothwendig erfolgen müßte, soferne diese Anstalten den Kreislasten zugewiesen werden sollten, schloß er seine Ansichten ferners begründend mit der Aeußerung, daß die in den angeführten Nummern bezeichneten Positionen, nicht auf die Kreisfonds überwiesen werden könnten. — Der Abg. Dr. Rudhardt erklärte den Gesetzes-Entwurf für eben so schwierig, als die Berathung eines neuen Budgets. Er entwickelte hierauf den Begriff von Ausscheidung, meinte, daß durch selbe dem Volke nur Vortheile zugehen könnten, nämlich eine gerechtere Vertheilung der Lasten, was durch gemeinschaftliche Besteuerung nie erreicht würde, weil die Lasten der Kreise nicht gleich seyen, und sohin ein Kreis die Lasten des andern zu tragen gezwungen wäre; ferner würde hiedurch die Möglichkeit gegeben, daß jeder Kreis seine eigenen Bedürfnisse kennen lernte, wodurch man auch zu seiner Beruhigung in Erfahrung bringen könnte, wie seine Abgaben verwendet werden, und endlich würde hiedurch auch das nachtheilige Centralisirungs-System aufgehoben, jenes System, wo man die Völker von oben herab glücklich machen wollte. Zwar die Vielschreiberei werde durch die Ausscheidung nicht vermindert werden; denn der Rheinkreis könne uns nicht als Beispiel dienen, weil dort die Abgaben nicht so vielfach seyen, als bei uns, und auch Ersparungen würden durch die Ausscheidung nicht erzweckt werden, weil die Erhebung und Verwendung der Kreisumlagen die Errichtung von neuen Aemtern nothwendig mache. Indeß glaubte der Redner, daß, so gut auch die Ausscheidung dessenohngeachtet sey, dieselbe ebenso schädlich werden könnte, wenn sie zu weitgreifend würde, oder wohl gar eine fiskalische Seite gewänne. Diese Fehler trage aber der Gesetzesentwurf nebst dem der Mangelhaftigkeit in sich. Der Redner suchte diese Aeußerung dadurch zu beweisen, indem er anführte, daß die Umzugskosten der Beamten, die allgemeine Steuerperzeption, die Archive, die Strafarbeitshäuser, Schuldotation, die Gendarmerie, die Conscription und die Staatsgebäude nicht zu den Kreiszwecken gehören könnten, welche der Entwurf unter diese zählte. Ferner bemerkte derselbe zu §. 1, daß bei jedem Punkte ängstliche Vorbehalte gemacht seyen, hielt diese Aengstlichkeit für eine Furcht des Ministeriums, und sprach sich dahin aus, daß der Entwurf selbst zu unnöthiger Vielschreiberei führe, auch im Ganzen höchst unvollständig sey, da mehrere wirklich dahin gehörige Positionen gar nicht vorkämen, während bei andern die Behandlung derselben nicht vorgeschrieben sey; selbst das Ministerium könne den Erfolg seines Entwurfes nicht berechnen, woher, wie der Redner meinte, wahrscheinlich die Clauseln zu §. 1 gekommen seyn dürften. Indem er die Einführung des Gesetzes mitten in der Finanzperiode für gefährlich hielt, glaubte er, daß die Ausscheidung erst mit Abfassung eines neuen Budgets geschehen könne. Als Resultat seiner Rede erkannte er die Vortheile einer Ausscheidung, allein hiebei müsse mit Vorsicht gehandelt werden, stimmte gegen die Annahme des Entwurfes, und schloß mit dem Bemerken, daß auch der Ausschuß den Entwurf verworfen habe, indem selber eine neue Redaktion lieferte, vielmehr eine Anweisung, wie das Ministerium das nächste Budget abfassen müsse. — Der Abgeordnete und 2te Sekretair der Kammer, Häcker, sprach sich im Allgemeinen für die Annahme des Entwurfes aus, da die Ausscheidung und die Landräthe stets der Wunsch der Kammer gewesen seyen. Er glaubte, daß die Scheu der Kammer gegen den Landrath darin gelegen habe, weil die Regierung bei dem Entwurfe der Landräthe Bestimmungen aufgenommen habe, die der Competenz der Ständeversammlung zu nahe träten. Er ging hierauf zu dem Entwurfe selbst über und glaubte, daß derselbe davon ausgehe, daß alle Positionen, welche das unmittelbare Interesse eines Kreises berühren, diesem auch zugewiesen werden müßten. Dieses sey aber in den Nummern 10, 11 und 17 der Fall nicht, und deshalb erachtete auch der Redner, daß diese Positionen nur dann die Kreise betreffen sollen, wenn sie ausschließlich für diese einzeln, und nicht für mehrere Kreise zugleich, bestünden. Eben so meinte er auch, daß bei den Nummern 12, 13 und 18, die Medicinal-Comités, die Vagantenkosten und die Lyceen und Gymnasien, nach obigem Principe zu den Kreislasten nicht gezählt werden könnten. Im Uebrigen trat er dem Entwurfe aber bei, und zwar, weil alle übrigen Positionen des Entwurfes nur das enthielten, was das Interesse des Kreises direkt berühret, und eben deshalb auch da am zweckmäßigsten behandelt würden; ferner sey dem Landrathe durch die Ausscheidung ein würdiger Wirkungskreis zugewiesen, während überhaupt der Geschäfts-Organismus vereinfacht und die Vielschreiberei vermieden würde. Er glaubte, und suchte dieses auch zu beweisen, daß Ersparungen durch die Ausscheidung bewirkt würden, hielt das Gesetz selbst für das Ministerium für beschränkend, weil eine Translation von einem auf den andern Kreis nicht mehr statt fände und sprach endlich die Nothwendigkeit aus, daß die Centralisation zerstört werden möchte. Indem er zum Schlusse die gegen den Entwurf vorgebrachten Gründe widerlegte, beantragte er die Annahme desselben, als eines die Nationalität beförder-

Digitized by Google

den Gesetzes. — Das Präsidium schloß hier die Sitzung und beraumte die Fortsetzung der Berathung auf folgenden Tag früh 9 Uhr an. —

Wien, 26. Februar. Mit den neuesten beklagenswerthen Nachrichten aus Constantinopel vom 4. Februar, ist dem Vernehmen nach ein Schreiben des Hrn. v. Ottenfels eingegangen, in welchem er bei Sr. Durchlaucht dem Fürsten Metternich um einen Urlaub bittet. —

Unser Beobachter enthält heute: „Wir haben die Stelle in der Rede des Marquis von Lansdown, wo dieser edle Lord das Gebiet der Jonischen Inseln plötzlich mit einem, neuen, bisher ganz unbekannten, Zuwachse — der Insel Sphacteria oder Sphagia — bereichert hat, ohne weitere Bemerkung in unser Blatt aufgenommen, weil wir überzeugt waren, daß jedem unserer Leser der unbegreifliche Mißgriff dieser Behauptung von selbst auffallen werde. — Hören wir nun aber, wie treuherzig einer der Londoner Correspondenten der allgemeinen Zeitung, in seinem Berichte über die Oberhaus-Sitzung vom 11ten d. M. diese Fabel für ausgemachte Wahrheit hingenommen, und noch weiter auszumalen für gut befunden hat: „Hier (so heißt es wörtlich in dem Schreiben „dieses Correspondenten) verdient vor Allem die Aufklä„rung eines höchst wichtigen Punktes in völkerrechtlicher Beziehung ausgehoben zu werden, auf welchen „Lord Lansdown das Oberhaus, als Erwiederung auf ei„nige Bemerkungen des Lord Eldon über das Einlaufen „der verbündeten Flotte in den Hafen von Navarin, auf„merksam machte; ein Punkt, der so wichtig ist, daß man „sich wundern muß, wie er bisher den Publicisten hat ent„gehen können, nämlich daß die Insel Sphacteria im „Golfe von Navarin, neben welcher die Schlacht geliefert „wurde, ein integrirender Theil der Jonischen Inseln ist, „demzufolge unter der Hoheit Großbrittaniens steht, und „einen Theil des Gebietes dieses Reiches ausmacht. Ab„gesehen von allen andern wichtigen Rücksichten, welche „die Flotten veranlaßten, in die Bucht von Navarin ein„zulaufen, hatte der Brittische Befehlshaber mit den un„ter seinem Commando stehenden Schiffen ein unbestreit„bares Recht in der Nähe dieser Insel, so weit bekanntlich „das Völkerrecht die Landeshoheit vom Ufer aus anerkennt, „sich zu jeder Zeit, und auf welche Weise es ihm beliebte, vor Anker zu legen." — Sind denn Lord Lansdown und sein Commentator von Allem, was sich in der neuesten Zeit, und gleichsam unter ihren Augen, zugetragen hat, so wenig unterrichtet, daß es ihnen entgehen konnte, daß die Insel Sphacteria, welche den Hafen von Navarin bildet, im Laufe des gegenwärtigen Insurrections-Krieges abwechselnd im Besitze der Türken und Griechen, namentlich im Jahre 1825 einige Tage, bevor Navarin selbst mit Capitulation sich an die Türken ergab, von Ibrahim Pascha mit Sturm genommen wurde, wobei Alex. Maurokordato beinahe in Türkische Gefangenschaft gefallen wäre? — Wußten sie denn nicht, daß ein Theil der zum Schutze des Hafens von Navarin bestimmten Türkischen Land-Batterien auf dieser Insel angelegt ist, wie man unter andern, auf allen von der Schlacht von Navarin erschienenen Planen deutlich sehen kann?" —

Wien, 27. Februar. Metalliques 90⅛. — Bankactien pr. Stück in C. M. 1031½. —

Karlsruhe, 28. Februar. Diesen Vormittag fand die feierliche Eröffnung des Landtags Statt. Se. K. H. der Großherzog hielt folgende Eröffnungs-Rede:

„Edle Herren und liebe Freunde! Im Vertrauen auf die unwandelbare Treue Ihrer Gesinnungen freue Ich Mich, Sie abermals um Mich versammelt zu sehen. Mit Beruhigung blicke Ich auf den Zeitraum zurück, der seit dem letzten Landtag verflossen ist. Die Geburt eines zweiten Prinzen hat Mir und Meinem Hauße eine neue Freude, dem Großherzogthum eine neue Bürgschaft gewährt. Durch Uebereinkunft mit dem Römischen Hofe, die Ich im Verein mit mehreren Bundes-Fürsten abgeschlossen, sind nunmehr die Angelegenheiten der katholischen Kirche geordnet, gleich beruhigend für Meine evangelische und katholische Unterthanen. — Die innere Verwaltung schreitet in ihrer Entwickelung fort. Die Gesetzgebungs-Commission hat sich zunächst mit dem Verfahren in bürgerlichen und peinlichen Rechtssachen beschäftigt; ihre Arbeiten sind aber zur Vorlage noch nicht reif. — Erfreulich ist die Lage Unserer Finanzen; Einnahmen und Ausgaben sind im Gleichgewicht; der Staats-Credit ist fest begründet; die Leistungen der Amortisations-Kasse haben Meine Erwartungen übertroffen. Getrost blicke Ich in die Zukunft; die Rechte meines Hauses, die eingeführte Erbfolge, die Integrität des Großherzogthums sind durch heilige Verträge gesichert, und unter den Schutz der Mächte Europas gestellt, deren höchstes Streben auf Erhaltung des von ihnen anerkannten Rechtszustandes gerichtet ist. Vertraut mit den Verhältnissen Meines Landes, und mit den Wünschen seiner getreuen Bewohner, die unausgesetzt der Gegenstand Meiner Sorgfalt sind, rechne Ich auf Sie, edle Herren und liebe Freunde, auf ihre erprobte Liebe und treue Ergebenheit, bei jedem Vorschlag, den Ich im Interesse des Vaterlandes nothwendig erachte. Beginnen Sie nun ihre Arbeit in Eintracht, und vollenden Sie solche in Frieden," —

Großbrittanien.

London, 23. Febr. Die Consols fielen noch am Schluße der Börse auf 84¾. — Dieses Fallen sollen die aus Constantinopel eingetroffenen und für die Beibehaltung des Friedens ungünstigen Nachrichten verursacht haben. —

Der Courier sagt, er sey aufgefordert worden, einem Gerüchte als unwahr zu widersprechen, welchem man gestern in der City Haltbarkeit zu geben gesucht habe. Diesem Gerüchte zufolge solle nämlich die Russische Regierung

Digitized by Google

weit entfernt seyn, den Eintritt des Herzogs von Wellington in das Kabinet mit ihren Wünschen übereinstimmend zu finden, und unser alter Verbündeter des Nordens die Absicht des edlen Herzogs sehr in Zweifel ziehen, den Traktat vom 6. Juli in dem Geiste des Ministeriums von Canning oder Goderich zu vollziehen. „Es ist, sagt darauf der Courier, um so mehr zu verwundern, daß man auch nur einen Augenblick diesem Gerüchte Glauben beigemessen hat, da auf die Anzeige von dem Eintritte des Herzogs in das Kabinet von St. Petersburg weder eine Antwort schon erfolgt ist, noch hat erfolgen können. Wir glauben vorhersagen zu können, daß der Kaiser von Rußland die Nachricht von diesem Ereignisse mit Vergnügen empfangen hat, und daß Se. K. Majestät der Versicherung des Herzogs, die Stipulationen des Vertrages vom 6. Juli zu vollziehen, vollkommen Glauben schenken wird." —

Die Times meinen, es würde durchaus keine Verwunderung erregen können, wenn eine Kriegs-Erklärung von Seite der Ottomannischen Pforte zunächst die Folge hätte, daß ein Englisches Truppen-Corps nach Morea gesandt würde, um Attika und den Peloponnes gegen die Angriffe der Barbaren sicher zu stellen. „Indessen, wenn gleich die letzten Nachrichten, setzt sie hinzu, wegen ihrer Wichtigkeit uns zu dieser Bemerkung veranlassen, so darf man doch ein solches Ereigniß noch nicht für ausgemacht betrachten. So lange noch keine amtliche Nachrichten eingegangen sind, ist weiter nichts zu thun, als daß die öffentliche Meinung ruhig die Sache abwartet, und die Regierung vorsichtig zu Werke geht."

Griechenland und Türkei.

Constantinopel, 4. Februar. Die ruhige Haltung, welche die hiesige Regierung unter den schwierigsten Umständen zeigte, und wodurch sie sich die allgemeine Achtung erwarb, ist nun wohl auf immer verloren; wenigstens geben alle seit den letzten Tagen angeordneten Maßregeln den Beweis, daß der Großsultan und seine Minister keine Mäßigung mehr kennen, und daß die Stimme der Vernunft kein Gehör mehr findet. In Constantinopel und Smyrna werden fortwährend die angesehensten Europäer auf Befehl der Lokal-Behörden an Bord der zur Deportation bereit liegenden Schiffe gebracht, und nach dem Archipel abgeführt. Alle Fermans zur Durchschiffung des Bosphorus werden verweigert, und die Verbindungen mit Odessa sind aufgehoben. Welche nachtheiligen Folgen diese Verfügungen für den Handel der südlichen Provinzen des Russischen Reichs haben müssen, und wie viele Häuser dadurch zu Grunde gerichtet werden, ist leicht zu ermessen. Die unglücklichen unirten Armenier, die allgemeines Mitleiden erregen, sind noch immer den härtesten Prüfungen ausgesetzt; dennoch halten sie fest an ihrem Glauben, und ziehen den gewissen Untergang der Abtrünnigkeit vor, durch welche sie den Schutz des Armenischen Patriarchen erkaufen können. Tausende von Müttern wandern mit ihren Kindern in die Verbannung. Es scheint die Absicht der Pforte, alle Christen von hier zu entfernen, und sie macht kaum mehr ein Geheimniß daraus. Die Gesandten der Europäischen Höfe sind unaufhörlich bemüht, den Verfolgten Hülfe zu leisten, da die Grausamkeit der Pforte ihnen nicht erlaubt, andere Beweise ihrer Theilnahme zu geben. Der Freiherr von Ottenfels, dessen Gesundheit schon seit längerer Zeit litt, konnte bei solchen Umständen schwerlich Genesung hoffen; seine Leiden haben sich bedeutend vermehrt, und wir besorgen, daß er, um sich zu erhalten, seinen Posten wird verlassen müssen. In ihm würden die hiesigen Franken ihre größte Stütze verlieren, und der Verlust dieses ausgezeichneten Staatsmannes würde in Pera eine allgemeine Trauer verursachen. Auch fürchtet man, daß wenn die Pforte nicht zu einer gemäßigtern Verfahrungsweise zurück kömmt, mehrere Collegen des Oesterreichischen Internuntius Constantinopel verlassen dürften. Dem Vernehmen nach haben alle hier noch residirenden Minister ihre Höfe, mit genauer Schilderung ihrer Lage, um neue Instruktionen gebeten, um nicht länger in einer der Würde ihrer Souverains zuwider laufenden Stellung bleiben zu müssen. — Den über die freie Schifffahrt im schwarzen Meer, zwischen Spanien und Neapel einer- und der Pforte andrerseits durch Traktate stipulirten Punkten wird bis jetzt von der Pforte die Ratifikation verweigert, obgleich der König von Spanien sie schon genehmigt hat, und von Neapel stündlich die Ratifikation erwartet wird. —

Von der moldauischen Gränze, 14. Februar. Nach übereinstimmenden Berichten aus den Fürstenthümern herrscht dort große Beunruhigung wegen der bevorstehenden Ereignisse. Man fürchtet täglich einen Einmarsch der Russen, die seit drei Wochen mit Ungeduld den Befehl zum Uebergang des Pruths erwarten. Von Türkischer Seite ist zwar den Soldaten aufs Strengste verboten, die Donau zu überschreiten; allein die Beschli Agas durchziehen die Fürstenthümer, und requiriren alle Pferde, die sie erreichen können. In der Moldau wurden gegen 2000 weggeführt. — Nach Berichten aus Kiew vom 7ten befand sich das große Hauptquartier der Russischen Hauptarmee damals noch dort, allein es erwartete ebenfalls den Befehl zum Vorrücken. —

Triest, 24. Februar. Durch ein in 26 Tagen von Navarin angekommenes Schiff erfährt man, daß dort häufig Jonische Barken und Schiffe mit Lebensmitteln eintrafen, und kein Hinderniß weder vor dem Hafen, noch an der Küste von Morea fanden. In dem Hafen von Navarin lagen 5 bis 6 Türkische Briggs und Goeletten. Ibrahim Pascha befand sich mit seinen Truppen in Modon. Ein anderes Schiff, das in sehr kurzer Zeit von Syra hier einlief, bringt die Nachricht, daß eine Englisch-Französische Eskadre am 1. Februar Carabusa besetzt und zerstört habe, wobei aber die Englische Fregatte Cambrian, die sich der Küste zu sehr genähert hatte, in Folge einer Aenderung des Windes an den Felsen scheiterte.

Die von Lord Cochranes Neffen befehligte Griechische Brigg ist im Canal von Tschesme zu Grund gegangen. Die in Mitylene gewesene Türkische Eskadre soll nach den Dardanellen zurückgekehrt seyn. Das Fort von Scio widerstand der Griechischen Blokade fortwährend, und der Pascha von Smyrna befand sich mit seinen Truppen in Tschesme, von wo aus er dem Fort von Zeit zu Zeit durch Barken Hülfe sandte. —

Corfu, 6. Februar. Handelsbriefe aus Alexandrien wollen behaupten, der Großsultan habe dem Pascha von Aegypten den Befehl über alle Truppen in Asien anvertraut, und ihm die längst gewünschte Stelle eines Statthalters von Syrien übertragen. Auch sollte nach denselben Briefen, Ibrahim Pascha den Oberbefehl über alle Truppen in Rumelien erhalten. Die Truppenanzahl, die man in Asien aufstellen wird, heißt es, dürfte sich über 200,000 Mann belaufen, und die in Europa nicht geringer seyn. —

Nach der Gazette de France führt das neulich erschienene sogenannte Manifest der Pforte folgende Ueberschrift: „Hattisherif, erlassen den 1. Djemasi-al-Akhir 1243 (20. December 1827) abgeschickt an alle Pascha's und Gouverneurs des Reichs, und zugestellt allen in die Hauptstadt zusammen berufenen Ayans und Primaten."

Miscellen.

(Der Präsident der Vereinigten Staaten.) Der Schwedische Freiherr Axel Klingkowström unternahm 1818 — 1820 eine Reise nach Nordamerika, wovon er kürzlich in Stockholm eine Beschreibung herausgab. Er erzählt in derselben: Als ich nach Washington kam, bat ich den Staatssekretair des Marine-Departements, mir eine Audienz beim Präsidenten zu verschaffen. Sie können, sagte dieser, sogleich bei Herrn Monroe eingelassen werden. Da ich nicht in Uniform war, so hielt ich es nicht schicklich, ihm so meine Aufwartung zu machen, aber Herr Thomson lachte darüber, und versicherte mir, bei ihnen nähme man dergleichen nicht so genau, und ich könne ihm gleich nach dem Pallaste folgen, ohne gegen die Etikette anzustoßen. Ich gelangte nun zur Wohnung des Präsidenten, ohne eine Wache oder einen Vorposten zu passiren; nicht einmal im Vorzimmer fand ich eine Ehrenwache. Ein Diener in Livree führte uns eine Treppe hinauf und ging hinein, uns zu melden; einige Minuten darauf wurden wir eingelassen. Der Präsident in einem einfachen braunen Rock gekleidet, kam uns sehr freundlich entgegen, und bat uns, am Ofen Platz zu nehmen, denn es war Februar. Zwei andere Personen saßen dort schon und redeten sehr vertraulich mit ihm; der eine hatte einen Ueberrock an und das eine Bein über das andere geschlagen; und doch besitzt der Präsident eine größere Macht als der König von Schweden, weil es von ihm abhängt, wie lange jemand ein Amt bekleiden soll; denn nach der Constitution besitzt er Recht, ohne vorgängige Untersuchung oder Erkenntniß, jeden Beamten abzusetzen, und braucht dafür keinen Beweggrund anzuführen. Aber das nämliche Volke, welches sich zur Congreß-Zeit in des Präsidenten Hauße und bei den öffentlichen Aufwartungen bei seiner Gemahlin so ungenirt zeigt, läßt doch die Glocken läuten, Feten und Prozession anstellen, Gastmäler geben, wenn der Präsident im Sommer eine Reise macht, um die Anlagen neuer Häfen oder Festungen in Augenschein zu nehmen, oder in andern öffentlichen Angelegenheiten. Dieß gilt jedoch nicht seiner Würde, sondern nur der persönlichen Achtung, die er genießt, denn er ist ein ächter Republikaner, hat sich beständig als einfacher Bürger gezeigt, und erinnerte an Griechenlands Phocion und Timoleon. Das Alterthum hat nichts mehr aufzuweisen, was sich nicht eben so bewundernswerth in der neuen Welt zeigt und dereinst zeigen wird. —

(Geschichtliches über Preßfreiheit.) Seit dem Jahre 1695 ist in England die Presse völlig frei und bis 1799, also über 100 Jahre lang, gab sie gar kein Gesetz, das von der Presse und deren Gebrauch insbesondere handelte. Unter dem populären Ministerium des Herrn Pitt erschien zuerst ein Gesetz über die Presse, wodurch aber die Preßfreiheit selbst im mindesten nicht beschränkt wurde, sondern das blos zum Zweck hatte, das Erscheinen anonymer Schriften zu hindern, um in einem gesetzwidrigen Fall entweder den Verfasser oder Verleger oder Drucker vor die ordentlichen Gerichte ziehen zu können. Die Herrn Obscuranten dieser Zeit werden sich sehr wundern, wie ein Staat noch bestehen kann, wo schon über ein Jahrhundert die gottlose Preßfreiheit herrscht. Aber sie sind darum doch nicht um eine Antwort verlegen, wenn man ihnen dieses Beispiel zu Gemüthe führt. England ist eine Insel — werden sie sagen — und wir sind noch nicht reif für solche Institutionen. Man muß zuerst ein paar hundert Jahre lang das Volk durch die Sclaverei zur Freiheit vorbereiten. —

(Die Felsenbrücke in Virginien.) Nach der Beschreibung des gewesenen Präsidenten der vereinigten Staaten von Nordamerika, Hrn. Jefferson, ist diese Brücke ein wahres Naturwunder. Sie befindet sich auf dem Gipfel eines Berges, der in seiner ganzen Länge, durch irgend eine Konvulsion des Erdballs, von einander gespalten zu seyn scheint. Sie ist 230 Fuß hoch, 90 Fuß lang, 60 Fuß breit und die Dicke in der Mitte des Bogens ist 40 Fuß. Die beiden Extremitäten sind mit einer Erdkruste überdeckt, auf welcher die üppige Vegetation große Bäume emporgetrieben hat. Der übrige Theil, so wie die ganze Felsenwand, besteht aus einem sehr harten Kalkfels. Obgleich die beiden Seiten der Brücke mit steinernen Abwehren versehen sind, so vermag der Wanderer doch nicht in den Abgrund zu blicken, ohne vom Schwindel ergriffen zu werden. So unangenehm aber der Blick von oben nach unten ist, so erhaben und entzückend ist er von unten nach oben. Der Anschauende bleibt erstaunt vor diesem hohen Bogen stehen, der sich in die Wolken zu verlieren scheint. — Diese Felsenbrücke ist in Virginien, in der Grafschaft Rockbridge. —

Digitized by Google

Bekanntmachungen.

Nachdem sich durch Eröffnung des Inventarium über die Verlassenschaft des gewesenen Baumwollen-Tücher-Fabrikanten, weiland Christian Ludwig Wolfrum zu Hof, ergeben hat, daß der Nachlaß zur Bezahlung der Schulden nicht hinreichend ist, die vorhandenen Benefizial-Erben aber sich der Rechtswohlthat des Inventarium nicht begeben haben, somit der Universalconcurs über besagten Nachlaß zu erkennen gewesen und sub. dato 17. Dezember 1827 rechtskräftig erkannt worden, so werden die gesetzlichen drei Ediktstäge und zwar 1) zu Anmeldung und gebührenden Nachweisung der Forderungen auf den

25. April 1828,

2) zu Abgabe aller Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf den

15. Juli 1828,

3) zu Abgabe der Schluß-Erinnerungen, und zwar a) für die Gegen-Einrede auf den

16. October 1828,

b) für die Schluß-Einrede auf den

17. November 1828,

jedesmal Vormittags 9 Uhr festgesetzt, und hiezu alle Gläubiger des Gemeinschuldners, vielmehr dessen Verlassenschaft öffentlich und unter der Verwarnung vorgeladen, daß das Nichterscheinen im ersten Ediktstage den Verlust der Forderung, das Nichterscheinen an den übrigen aber die Ausschließung mit den Einreden und den übrigen an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat. Gegeben Hof, im Obermainkreise des Königreichs Bayern, den 13. Januar 1828.

Königlich Bayerisches Landgericht.
Schmidt.

Die dem öffentlichen Verkauf ausgesetzten Immobilien des Friedrich Wilhelm August Sittig in Mainleuß, als: 1) Ein Gut, bestehend aus Wohnhaus, Scheuer, ¼ Tagwerk Garten und 2½ Tagwerk Feld, 2) ¼ Tagwerk Feld, der Gries genannt, sind mit einem Gebote von 500 fl. belegt worden. Da hierdurch die Taxe noch nicht erreicht ist, so wird ein anderweiter Termin auf

Montag den 17. März d. J. Vormittags

angesetzt. Kaufslustige werden daher aufgefordert, sich an diesem Tage vor Gericht einzufinden, ihre Gebote zu Protokoll zu geben, und den Hinschlag nach Vorschrift des Hypothekengesetzes zu gewärtigen. Thurnau, am 16. Februar 1828.

Freiherrlich Künsbergisches Senatorats-Patrimonial-Gericht.

Die Viehmärkte zu Creußen nehmen Dienstag den 4. März d. J. ihren Anfang, und werden bis Ostern von 8 zu 8 Tagen, jedesmal am Dienstag abgehalten. Nach Ostern ist der erste auf Dienstag den 8. April, der zweite Montags den 21. April, und die folgenden finden dann abwechselnd mit St. Georgen, von 14 zu 14 Tagen jedesmal an den Montägen statt. Creußen, 1. März 1828.

Von Magistrats wegen.
Künneth.

Anzeigen.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Bayreuth und Hof in der Grauischen Buchhandlung:

Hoftheater von Barataria oder Sprichwortspiele von dem Verfasser des goldenen Kalbs, Graf Christ. Ernst von Benzel Sternau. Vier Bände. Leipzig, bei Gerhard Fleischer, 1828. Preis 6 Thlr. Sächs., oder 11 fl. rhein.

Inhalt: I. Ulrich von Hutten zu Fulda, oder was eine Nessel werden will, brennt bei Zeiten. II. Der Marschallestab und die Trommelschlägel, oder Biedermanns Erbe liegt in allen Landen. III. Der Bürger und der Sultan, oder offene Hand macht offene Hand. IV. Des Dichters Dachstübchen, oder Gott giebt nicht mehr Frost als Kleider. V. Der Pantoffel Gregors des Siebenten, oder das Messer macht nicht den Koch. VI. Die Hofkrankheit, oder jung gewohnt, alt gethan. VII. Scherz und Herz, oder Zeit bringt Rosen. VIII. Der Sündenbock, oder mit großen Herrn ist nicht gut Kirschen essen. IX. Das teutsche Wachfeuer in Italien, oder was Rechtes leidet nichts Schlechtes. X. Das falsche Gesetz, oder wo kein Salz im Hause ist, da mangelt das beste Gewürz. XI. Die Unglückskolonie, oder Narrenschiff fährt aller Ecken an. XII. Das Pfeilbund des Scythen, oder es ist keiner so stark, er findet einen Stärkern. XIII. Der Pascha ohne Roßschweif, oder wenn der Bauer aufs Pferd kommt, so reitet er schärfer als der Edelmann. XIV. Die Harmonie auf dem Lande, oder selig sind die Einfältigen. XV. Bruder Zirill, oder die Schwiele an der Hand hat mehr Ehr' als der goldne Ring am Finger. XVI. Herz und Mund, oder lang Mundwerk, schlechter Gottesdienst. XVII. Des Ahnherrn Bogen, oder das Werk lobt den Meister. XVIII. Die Glückskinder, oder den Seinen giebt's der Himmel im Schlafe. XIX. Der Kampf mit dem Rosse, oder frisch gewagt ist halb gewonnen. XX. Die freien Leute, oder besser spät als gar nicht. XXI. Dämmerspiel, oder gescheidte Hündlein trägt der Wolf in's Holz. XXII. Ungleiche Waffen, oder gleiche Brüder gleiche Kappen. XXIII. Die reiche Stunde, oder Viele sind berufen, Wenige auserwählt. XXIV. Die gute Sache, oder die Wurst ist mein König. XXV. Die Fürstenbraut, oder hinter dem Kreuz steckt der Teufel.

Am Montag den 10. März, Nachmittag um 2 Uhr und die folgenden Tage, werden in dem Hause Nr. 269 die Bücher des verstorbenen Medicinal-Rathes Ritter von Schallern, über Medicin und Chirurgie, und verschiedene andere Wissenschaften, worüber der Catalog in Nr. 269 zu haben ist, gegen baare Bezahlung meistbietend verkauft.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 48. 7. März 1828.

Deutschland.

München, 1. März. Se. Maj. der König haben heute im Staatsrath den Vorsitz zu führen geruhet. —

Ihre Majestät die verwittwete Königin wird nun nächstens von Würzburg nach Dresden abreisen. Es sind daselbst im Prinzenpallaste bereits die Zimmer eingerichtet, welche Höchstdieselbe mit Ihren Königlichen Hoheiten, den Prinzessinnen Töchtern, bewohnen werden. —

Ihre Königliche Hoheit die verwittwete Frau Herzogin Amalia von Zweibrücken haben vor einigen Tagen das hiesige Königliche Hoflager wieder verlassen und sind nach Ihrer Residenz Neuburg an der Donau zurückgereiset. —

Nach dem Königlichen Regierungsblatte vom vorgestrigen Tage wurde die erledigte Forstrevier Leuchtenberg dem prakticirenden Lieutenant Joh. Conrad Häfner zu Nemmersdorf provisorisch übertragen. —

München, 3. März. Nachstehendes ist der Beschluß der Kammer der Abgeordneten über den Gesetzesentwurf, die Revision des Lehenedikts betr.:

„Die Kammer der Abgeordneten hat sich über den Gesetzentwurf, die Revision des Lehenedikts betr., welcher ihr von der Kammer der Reichsräthe mit Schreiben vom 19. Januar l. J. mitgetheilt wurde, so wie über die von der Kammer der Reichsräthe beigefügten Modifikationen durch ihren 1sten Ausschuß umständlichen Vortrag erstatten lassen, hat darüber in den 29sten, 30sten 31sten allgemeinen öffentlichen Sitzungen Berathung gepflogen, und in der geheimen Sitzung vom 1. März beschlossen, dem Gesetzesentwurf in der Art, wie derselbe an die Stände des Reichs gebracht worden ist, ihre Zustimmung zu ertheilen. — Den von der Kammer der Reichsräthe dem Gesetze beigefügten Modifikationen beschloß sie, ihre Zustimmung nicht zu geben. — Die von der Kammer der Reichsräthe in Antrag gebrachten Modifikationen: a) Zu §. 3. Daß vor der Hand der Gradationsstempel nur allein für die Schuldurkunde entrichtet werden soll, der agnatische, vormundschaftliche und obervormundschaftliche Consens, der Tilgungsplan, die Fassion, die Consensurkunde aber — nach Analogie des Abschnittes II., §. 5. des Stempelgesetzes dem drei Kreuzerstempel zu unterliegen habe, und b) daß hinsichtlich des §. 56. des Lehenediktes nachfolgende Abänderung in dem vorliegenden Gesetzesentwurf aufgenommen werde: „Bei Lehen, welche „schon vor Einführung des Lehenedikts konstituirt waren, „soll dann eine andere Erbfolge oder Ausdehnung auf „weibliche Erben Statt finden, wenn in dem Lehenbriefe „hierüber eine abweichende Bestimmung ausdrücklich getroffen ist, oder wo der Lehenbrief über die Successions-„Ordnung keine Bestimmung enthält, oder nachgewiesen „werden kann, daß eine andere als die im §. 55. des Lehen-„ediktes bestimmte Succession bei einem Lehen herkömmlich „war. In diesen Fällen sollen die bisher bestandenen Lehengesetze (Observanzen der ehemaligen Lehenkurien) zur „Anwendung kommen." — beschloß die Kammer der Abgeordneten nur als Wünsche Sr. Majestät dem Könige vorzulegen mit der Abänderung der vorgenannten lit. a., daß hinsichtlich der Consenseurkunde anstatt des 3 kr. Stempels der 15 kr. Classenstempel gesetzt werde. — Dem von der Kammer der Reichsräthe in ihrem geehrten Schreiben unter Ziff. 2. ausgedrückten Wunsche ertheilt die Kammer der Abgeordneten ihre Zustimmung in folgender Art: 1) daß in den §. 140 und 141 des Lehenediktes die Worte: „den Lehenbrief erholen, und den Revers ausstellen" wegfallen möchten; 2) daß im §. 142 des Lehenediktes statt der Worte „wohl aber den Stempelbetrag und die Kanzleigebühren" gesetzt werde „sondern nur die Taxe eines Protokolls mit Abhibirung des Klassenstempels bei Ablegung der Lehenpflicht." Dann dem von der Kammer der Reichsräthe unter Ziff. 4. ausgesprochenen Wunsche: „es möge der von den „Ständen des Reiches im Jahre 1825 in Ansehung der „Regulirung der Fürstlich Reußschen in Bayern gelegenen „Lehen gestellte Antrag, in so ferne derselbe seine Erledigung durch allerhöchste Verfügungen noch nicht erhalten haben sollte, huldvollst berücksichtiget werden" stimmt die Kammer der Abgeordneten gleichfalls bei. Nebst diesem beschloß die Kammer der Abgeordneten noch folgende Wünsche Sr. Majestät dem Könige mit der ehrfurchtsvollsten Bitte zu übergeben, denselben die Königliche Genehmigung zu ertheilen. a) Zum §. 2 des Gesetzes: daß für den Lehen-Revers der Gradations-Stempel nicht in Anwendung komme, sondern nur für den Lehenbrief; b) daß bei der Revision des Stempel-Gesetzes auf die Milderung der Stempel-Gebühr für bloße Guts-Verminderungsfälle in derselben Familie überhaupt, und für die Lehen-Haupt- und Nebenfälle ins besondere wohlwollend Bedacht genommen werden wolle; c) daß die Consense zu Verpfändung von Ritterlehen ausnahmsweise auch auf 60 Jahre ertheilt werden mögen, wenn dieses nach den Statuten eines Credit-Vereins, von welchen das Kapital nachgesucht wird, erforderlich ist; d) daß in den §§. 4 und 5 ausgesprochen werden wolle: denjenigen, bei welchen die Allodifikationen der Ritter- oder Beutellehen auf der Grundlage des Lehen-Ediktes von 1808 und der Verordnung über grundherrliche Gerichtsbarkeit von 1812 bereits eingeleitet ist, darf auf ihr Verlangen die Allodifi-

Digitized by Google

lation nach den bisherigen Normen nicht abgeschlagen werden; e) daß für Allodifikation heimfälliger — jedoch nicht auf den nahen Heimfall — stehender Lehen, wenn sie Mannlehen sind, der achte, und wenn sie Söhne- und Töchter-Lehen sind, der zehnte Theil des Lehenwerthes als Ablösungs-Summe festgesetzt werde; f) daß zu §. 7 des Entwurfes bestimmt werde, es habe im Untermainkreise bei dem gegenwärtigen Rechtszustande in Lehensachen vor der Hand sein Verbleiben, jedoch, daß den bezüglich des Stempels im vorliegenden Gesetze enthaltenen Bestimmungen bis zur Abänderung des Stempel-Gesetzes auch im Untermainkreise gesetzliche Kraft zu geben sey; g) daß die Auflösung des Leben-Verbandes im Allgemeinen, durch geeignete Maßregeln herbeigeführt, und ein hiernach bemessenes Gesetz den Ständen des Reiches zum Beirath und zur Zustimmung möge vorgelegt werden. Hiermit verbindet die Kammer der Abgeordneten den Antrag: daß auch in Beziehung auf die Handlöhne, Taxen und Stempel-Gebühren der kleineren, im Grundbarkeits-Verhältnisse stehenden Gutsbesitzer erleichternde gesetzliche Bestimmungen möchten getroffen werden." —

In der am heutigen Tage stattgefundenen 32ten allgemeinen öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde das vorstehende Resultat der am 1sten d. M. in geheimer Sitzung gepflogenen Abstimmung über den Gesetzes-Entwurf, die Revision des Lehenedikts betr. verlesen, und nach Bekanntmachung der inzwischen eingelaufenen Eingaben, worunter sich ein Antrag der Abgeordneten Hagen und v. Oerthel, auf Erhöhung des Eingangs-Zolles für ausländischen Vitriol, und ein weiterer Antrag der Nämlichen, auf Erhöhung des Eingangs-Zolles auf ausländischen Alaun, befand, durch das Präsidium, wurden der Kammer die Fragen zur Abstimmung über den Gesetzes-Entwurf, die Ausscheidung der allgemeinen Staatsausgaben von den Ausgaben der einzelnen Regierungs-Bezirke betr. vorgelegt. Hierauf schritt die Kammer zur Berathung über den Gesetzes-Entwurf, die Einführung einer Hundetaxe betr:, welche in dieser Sitzung auch beendigt wurde. — Schlüßlich wurde das Protokoll der 30ten und 31ten Sitzung verlesen und nach dessen Genehmigung von Seite der Kammer schloß das Präsidium diese Sitzung und beraumte die nächste auf Mittwoch den 5ten dieses Monats an. — Auf die Details dieser interessanten Sitzung werden wir demnächst zurückkommen. —

Die gegenwärtige Sitzung der Ständeversammlung wurde zwar vorläufig bis zum Schluße des Monats April d. J. verlängert; allein sollte eine Vertagung nicht eintreten, um welche die Kammer der Reichsräthe und einige Mitglieder der Kammer der Abgeordneten eine allerunterthänigste Bitte an Se. Maj. den König gelangen zu lassen gesonnen seyn sollten, so dürfte eine gleiche Verlängerung bei der Menge und Wichtigkeit der vorliegenden Arbeiten und deren gründlichen Behandlung sowohl in der Kammer der Abgeordneten als in deren Ausschüssen noch öfters und noch über das laufende Jahr hinaus nothwendig werden, welcher Umstand indeß, da die Herrn Abgeordneten Taggelder beziehen, der Staatskasse eine nicht unbedeutende Ausgabe gegen den Etat verursachen dürfte. Jedenfalls hat unser Landtag, wenn er sich auch mit dem Ausgange der damaligen Verlängerungsfrist endigen sollte, doch länger als der längste Grönländische Tag gedauert. —

Die in mehrere Zeitungen übergegangene Nachricht, daß der in dem Oesterreichischen Husaren-Regimente Frimont, als Rittmeister in Diensten gestandene fürstliche Sohn des Feldherrn eines süddeutschen Staates in Türkische Dienste übergetreten sey, wird hiemit zuverlässigen Nachrichten zufolge als falsch und grundlos erklärt.

Frankreich.

Paris, 29. Februar. Die 5procentige Rente wurde heute zu 104. 5. — die 3proc. zu 69. 15. geschlossen. — Dukaten 76. —

Herr Alexander de Laborde, Mitglied der Deputirtenkammer, ist vorgestern Abends dahier von seiner weiten Reise angekommen und hat schon gestern Morgens seinen Platz in dieser Kammer mitten unter seinen Freunden von der linken Seite eingenommen. Er befand sich eben in der Mitte Arabiens, als er die Nachricht seiner Wahl erhielt.

Der Courier-Français enthielt gestern: „Man versichert, daß der Englische Gesandte Hr. Stratford-Canning, der von seiner Gesandtschaft aus Constantinopel zurückgekommen war, während seines kurzen Aufenthaltes zu Paris, in seiner Vertraulichkeit einige Umstände sehr sonderbarer Art über den Zorn des Sultans nach dem Unglücke seiner Flotte zu Navarin habe merken lassen. — In der ersten Aufbrausung seines Zornes soll seine Hoheit drei lederne Säcke zu machen befohlen haben, um darin die Gesandten der alliirten Mächte auf der Stelle im Bosphorus ersäufen zu lassen. Aber der Mufti, der Reis-Effendi, die Ulemas und der Divan warfen sich ihm zu Füssen, und stellten ihm die schrecklichen Folgen eines solchen Entschlusses vor. Man kann aus diesem Probestücke auf den muselmännischen Zorn, auf den Grad von Energie schließen, der die bevorstehenden Kriegsoperationen leiten wird, so wie auf die Aufrichtigkeit derjenigen, die noch vor einigen Tagen auf einen billigen Vergleich sich Hoffnung machten." —

Eine unterm gestrigen Datum dem Seeminister zugekommene telegraphische Depesche des Seepräferten von Toulon enthält Folgendes:

„Die Brigg der Lanzier, welche Hrn. Drovetti, Generalconsul von Frankreich in Aegypten*)

---

*) Wir glauben, sagt die Quotidienne, daß Hr. Drovetti mit dem Charakter eines Geschäftsträgers von Frankreich nach Aegypten gegangen ist. —

Digitized by Google

an Bord hatte, ist am 5ten Januar zu Alexandrien angekommen, am 17ten von da wieder abgesegelt, und am 25ten Februar zu Toulon vor Anker gegangen. — Der Pascha hat die lebhafteste Freude über die Ankunft des Herrn Drovetti bezeigt; er ist noch immer von den nämlichen Gesinnungen für Frankreich beseelt." —

Großbrittanien.

London, 26. Februar. Consols 83¾. — Dem Fallen unserer Fonds legte man keine politischen Ursachen unter, sondern schreibt sie lediglich der Annäherung des Liquidations-Termins zu. —

Herr Stratford-Canning landete am gestrigen Tage zu Dovres und setzte unmittelbar darauf seine Reise nach London fort, wo er auch noch am nemlichen Tage eintraf. Er hat bereits heute mit dem Herzog von Wellington gearbeitet. — Heute Morgens kam auch der Staatsbote der Jonischen Inseln, Herr Centini, mit Depeschen von Sir Frederik Adam, Lord Ober-Comissair dieser Inseln, vom 12ten laufenden Monats an und gab diese im Departement der Colonien ab. Nach seiner Aussage befindet sich Ibrahim unthätig in Morea und gegen Missolunghi hatte noch keine militairische Operation von Seite des Generals Church stattgefunden. — Der Marquis Loulé langte nach einer äußerst stürmischen Ueberfahrt von vierzehn Tagen am 21sten d. M. zu Sorlingues (Scilly, einer Insel-Gruppe an der Küste von Cornwalis) mit seiner jungen Gemahlin, der Infantin, an. Der Marquis ist ein junger schöner, doch etwas schüchterner Mann von vier und zwanzig Jahren. Man glaubt, er werde zu Falmouth landen. — Alle unsere Journale beschäftigen sich heute mit dem Manifest der Pforte. Jedes hat eine eigene Meinung darüber. Einige erklären solches für untergeschoben, andere für eine bloße Börsen-Speculation, diejenigen, welche dessen Aechtheit nicht bestreiten, wollen doch nicht zugeben, daß man es als eine Kriegs-Erklärung ansehen müsse, denn es wäre blos ein einseitiger Aufruf an das muselmännische Volk zur Vertheidigung des vaterländischen Heerdes, falls es angegriffen werden sollte. —

Der Courier, den man als halb offizielles Blatt, wenigstens als Organ des Englischen Ministeriums betrachten darf, enthält unterm 25. Febr. folgenden Artikel:

„Es sind Depeschen aus Wien eingelaufen. Die von St. Petersburg angekommenen geben uns keine so ausführlichen Nachrichten aus Constantinopel, als jene aus Paris und Wien. Die Frage scheint nicht länger zweifelhaft, und das Publikum ist seit einigen Tagen auf dieses Resultat vorbereitet worden. Am Mittwoch kündigten wir den in der Politik der Pforte eingetretenen Wechsel an; am Freitage erklärten wir, daß die Frage über Krieg oder Frieden auf ihr beruhete; am Samstag äußerten wir die durch die früheren Nachrichten uns eingeflößte Meinung, daß nur noch eine schwache Hoffnung, den Frieden zu erhalten, übrig wäre. Heute machen wir das Manifest der Pforte seinem ganzen Inhalte nach bekannt. In dieser Urkunde ist nichts Zweifelhaftes, nichts Abgemessenes; sie läßt den Unterhandlungen nichts mehr zu thun übrig; sie spricht eine Sprache, die äußerst verständlich ist; sie athmet nichts, als Mißtrauen und erklärt den verbündeten Mächten den Krieg. Rußland ist, wie zu erwarten war, diejenige Macht, welche am schlimmsten darin mitgenommen wird. Das Manifest breitet sich aus, über Rußlands beständiges System, auf die geringfügigsten Vorwände hin, Krieg anzufangen. England und Frankreich haben sich von seinem Einfluße hinreißen lassen. Die Schlacht von Navarin wird als eine Kriegs-Erklärung betrachtet; es spricht von diesen Ereignissen in folgenden Ausdrücken. (Hier folgt ein Auszug des Manifestes.) „Die Pforte gesteht ein, daß sie einen Ton der Geduld eingeschlagen habe, um Zeit zu gewinnen; zuletzt fordert sie alle wahren Muselmänner auf, sich zu vereinigen, als wenn sie ein einziger Mann wären. Daß die Pforte sich ein Verdienst daraus macht, uns hintergangen zu haben, mag hingehen. Dies ist ein armseliger Triumpf, den sie gewiß jetzt, wo sie einen Aufruf zu den Waffen gethan hat, bereuen wird. Unser Zweck und unsere Beweggründe sind deutlich erklärt worden: die Freisprechung einer Nation, die Befreiung eines in Sclaverei befindlichen Volkes. Es ist dieses keine neue Unternehmung für dieses Land; nichts als der Schauplatz unsres Triumpfes und unsers Ruhms ist verändert. Griechenland, das uns anfangs Lehren der Freiheit gab, konnte sehen, daß wir sie nicht vergeblich empfangen haben; das Studium seiner unsterblichen Geschichtbücher war es, was uns frei machte, und Englands Freiheit blieb nicht zurück in Bezahlung ihrer Schuld, weil sie Griechenland den nämlichen unschätzbaren Dienst erzeigte. Man glaube indessen nicht, daß wir uns darüber freuen, daß uns der Krieg auferlegt worden ist; er ist gekommen, aber wir haben ihn weder erwartet, noch gewünscht. Die Macht, im Frieden zu bleiben, wurde uns nicht gelassen; von uns hing es nicht ab, die Frage zu entscheiden."

Rußland.

St. Petersburg, 21. Februar. Das hiesige Carneval, welches am 17ten d. zu Ende gegangen ist, war dieses Jahr noch lebhafter und glänzender als sonst. Die Anwesenheit Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm von Preussen, so wie zuletzt noch die Herkunft des Cesarewitsch Constantin und des Prinzen Friedrich von Würtemberg (Bruders Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Frau Großfürstin Helene) hat wesentlich dazu beigetragen, den hiesigen Winter zu beleben, und sowohl bei Hofe als in der Stadt folgte ein Fest dem andern. Unter den Gesellschaften in der Stadt zeichnete sich ein glänzender Ball aus, welche der Preußische Gesandte, General v. Schöler, gab, und welchen die Kaiserl. Familie mit ihrer Gegenwart beehrte. — Seit einigen Wochen hat die hier neu errichtete Italienische Oper ihre Vorstellun-

Digitized by Google

gen mit vielem Beifall angefangen. — Se. Kaiserl. Hoh. der Großfürst Constantin ist vorgestern nach Strelna abgegangen, um von dort seine Rückreise nach Warschau anzutreten. Eben dahin ist auch der Polnische Finanzminister, Fürst Lubecky, wieder abgegangen. —

Miscellen.

(Frommer Wunsch und doch wahr!) Ob die neue, ob die alte Ordnung der Dinge siegen werde, darüber bin ich keineswegs, sondern nur über die Zeit des Siegs im Zweifel. Die alte Ordnung der Dinge, in wie weit sie sich mit unserer Einsicht und mit unsern Bedürfnissen nicht verträgt, muß untergehen, die neue dagegen, in wie weit sie denselben angemessen ist, muß sich befestigen. Das liegt in der ewigen Ordnung der Natur, deren Gesetze mächtiger sind, als der Wille einiger oder auch vieler Menschen. Die Mutter blühet ab, die Tochter auf. Der Jüngling wächst zum Manne, der Mann altert zum Greise. Die Knospe entfaltet sich zur Blüthe, die Blüthe reift zur Frucht. Das können alle Bannflüche, Mandate, Inquisitionen, Kanzleien, Akademien, Sorbonnen und Kollegien nicht verhindern. Man hat Menschen und Bücher verbrannt, und aus der Asche der Verbrannten hat sich der Glaube, für den sie geopfert wurden, siegreich erhoben. —

(Carricaturen.) Man hat (1819) in Paris eine Carricatur in Beschlag genommen: die den Titel führte, der National-Zeitvertreib. Die Zügellosigkeit und Schamlosigkeit dieser Gattung von Satyren ist auf einen so hohen Grad gesteigert, daß es nicht möglich ist, sie weiter zu treiben, wie man aus nachstehender Beschreibung urtheilen kann. Sie hatte zum Titel: „die Aemterhändler." Die Minister stehen auf einem Marktschreier-Gerüst und theilen Aemter an eine Menge von Sollicitanten aus, unter welchen man die Helden von Waterloo, die Marseiller vom 10. August und die Septembersirer mit der rothen Mütze erblickt. Der Kriegs-Minister als Crispin, bietet ihnen auf das zärtlichste Generals-Patente an. Der Minister des Innern als Harlekin, macht vor einigen Präfekten der hundert Tage seine Narrenspossen, während er ihnen Präfekturen ertheilt. Der Justiz-Minister als Don Quixote, führt das berühmte Niemals auf dem Schild, hat im Uebrigen aber das Ansehen, als ob er selbst eines Schildes sich niemals bediente. —

(Anecdote.) Vor alten Zeiten her, erzählt Thomas Paine, sey es in Bern Sitte gewesen, auf öffentliche Kosten Bären zu halten, weil man dem Volke die Meinung beigebracht habe, ohne diese Bären würde es verloren seyn. Einst begab sich, daß die Bären, von einer Seuche befallen, jählings starben, bevor man sie durch andere ersetzen konnte. Während dieses Zwischenraumes sah das Volk, daß das Korn wuchs und die Traube reifte und Sonne und Mond fortfuhren auf und unter zu gehen, und alles seinen Gang nahm, wie zuvor. Aus diesen Umständen schöpfte es Muth und beschloß keine Bären mehr zu halten, denn sagte es, Bären sind gefräßige Thiere und wir mußten ihnen unaufhörlich die Klauen stutzen, damit sie unsere Bürger nicht beschädigten. Paine scheint falsch unterrichtet; es ist bekannt, daß bis auf den heutigen Tag zu Bern in einer eigenen Bären-Kammer ein Dutzend Bären gefüttert werden, jedoch nicht auf Kosten des Staats, sondern aus dem Ertrag eines ihnen von patriotischen Altvordern gestifteten Vermögens. Mögen auch immer die Bären in Wäldern und Wildnissen zu Grunde gehen, diese Majorats-Herren ihres Geschlechts werden, Dank sey es dem ihnen ex providentia majorum angestammten Fidei-Commiß, alle Zeiten überleben. —

Bekanntmachung.

Bayreuth, den 11. Februar 1828.

Von dem
Königlich Bayerischen Kreis- und
Stadtgericht Bayreuth

Behufs der Hülfsvollstreckung wird am 17ten künftigen Monats Vormittags 10 Uhr von dem unterfertigten Gerichte ein Paar Ochsen um das Meistgebot verkauft werden, was Kaufsliebhabern hiermit bekannt gemacht wird.

Der Königliche Kreis- und Stadtgerichts-Direktor,
Schweizer.

Voigt.

Anzeigen.

Das Blatt Nr. 33 dieser Zeit., ist — mir — auf dem gewöhnlichen Wege nicht zugekommen, und ich erhielt dasselbe verspätet auf andere Weise. Auf die darin enthaltene Beschuldigung dient zur Antwort: Es handelt sich um das Geld Derer, denen es in der Regel sehr spärlich zugetheilt ist; deßwegen ist eine wohlgemeinte Hinweisung auf das bewährte Gute, keine Verleumdung. Man sieht übrigens dem baldigen Erscheinen des von dem Herrn Lehrer Pflug angekündigten Werkes deßwegen mit Vergnügen entgegen, um zu sehen, ob es eine wirkliche Erzeugung von ihm, oder ein bloses Machwerk ist. — !

Meusel,
Cantor in Stammbach.

Der Unterzeichnete hat eine Parthie ächte schwarze Nießwurzel aus Salzburg erhalten und kann seinen Herrn Collegen um billigen Preis damit aufwarten. Münchberg, den 3. März 1828.

Friedrich Wilhelm Keller,
Stadtapotheker.

Zwei zum Reiten und Fahren sehr gute, sowie zur Oekonomie auch brauchbare Pferde, Stuten, sind zu verkaufen. Das Weitere darüber ist zu befragen bei dem Herrn Patrimonialrichter Werner zu Bayreuth.

Das Dictionaire par Schwan ist zu verkaufen. Wo? sagt das Zeitungs-Comtoir.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 49. 9. März 1828.

Deutschland.

München, 5. März. In der am heutigen Tage abgehaltenen 33sten allgemeinen öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurden, nach Verlesung des Protokolls der vorigen Sitzung durch den Abgeordneten von Oerthel, und Bekanntmachung der Eingaben durch das Präsidium, der Kammer die Fragen zur Abstimmung über das Gesetz, die Einführung der Hundetaxe betreffend, vorgelegt. Nachdem der Abgeordnete und 1ste Sekretair Vetterlein einer Aeusserung des Abgeordneten Rudhardt, wegen verspäteten Drucks der Protokolle und der Reden des erwähnten Abgeord., welche einer kränkende Beschuldigung des Sekretariats der Kammer glich, begegnet hatte, wurde vom Sekretair des Petitions-Ausschusses über die geprüften und zur Vorlage an die Kammer geeignet gefundenen Anträge Vortrag erstattet, und die Sitzung mit der Anzeige des Sekretairs des 5ten Ausschusses über die geprüften und zur Vorlage an die Kammer nicht geeignet gefundenen Beschwerden beschlossen. — Die nächste wird Morgen, am 6ten d. M., statt haben. —

Dreißigste allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Dienstag am 26. Februar 1828.

Tages-Ordnung: 1) Verlesung des Protokolls der vorigen Sitzung. 2) Bekanntmachung der Eingaben. 3) Fortsetzung der Berathung über den Gesetzes-Entwurf: die Ausscheidung der Staatsausgaben von den Ausgaben der einzelnen Regierungsbezirke ꝛc. betr.

Am Tische der Minister: der K. Staatsminister des Innern und der Finanzen, Herr Graf von Armansperg, der K. Staatsrath von Stürmer, und die K. Ministerialräthe Abel und Greiner.

Der 1ste Präsident Frhr. von Schrenk eröffnete die Sitzung, indem er durch den Abg. v. Oerthel das Protokoll der gestrigen Sitzung, welches die Genehmigung der Kammer erhielt, vorlesen ließ, worauf zur Fortsetzung der Berathung über den Gesetzesentwurf, die Ausscheidung der Staats-Ausgaben von den Ausgaben der einzelnen Regierungsbezirke betr., geschritten wurde. Unter den Eingaben befanden sich zwei Vorstellungen des K. Appellationsgerichts-Advokaten Müller I. zu Hof, über einige Gebrechen der Justizverwaltung, und über die Annahme ausländischen Geldes bei den Königlich Bayerischen an den Grenzen gelegenen Rentämtern. — Der Abg. und 1ste Sekretair der Kammer, Hr. Vetterlein, betrat — der Einladung des 1sten Präsidenten zufolge, die Rednerbühne und begann seinen Antrag damit, daß er des Instituts der Landräthe erwähnte, für welches die Kammer sich endlich erklärt habe. Er gieng dann zur Frage über, ob es Kreislasten gäbe, und bejahte dieselbe, indem er Kreislasten im engeren Sinne, und solche ausschied, welche durch das allgemeine Staatsbudget bestritten würden. Er erklärte die Verwaltung der Kreislasten für ein würdiges Feld der Thätigkeit des Landrathes, von welcher Thätigkeit derselbe aber ausgeschlossen bleiben würde, sofern eine Ausscheidung nicht statt fände. Der Redner glaubte, daß eben durch die Ausscheidung das Institut der Landräthe selbst ein höheres Interesse gewinnen würde, während hiedurch allen die Befriedigung neuer Kreisbedürfnisse und Ersparungen der Ausgaben möglich würden, indem er zugleich jene geäusserten Ansichten für unrichtig erklärte, welche hieraus eine Schmälerung der Competenz der Stände, sohin eine Aenderung der Verfassungs-Urkunde folgerten, weil den Ständen stets die Bestimmung des Maximums zugestanden verbleibe. Er gieng nunmehr auf den Grund der Ausscheidung selbst über, und glaubte, daß in dieser Hinsicht allenfalls so verfahren würde: Die Stände nämlich setzen ohne Bestimmung der Summen, die Kathegorie fest, sodann würden die benöthigten Summen von dem Landrathe nach vorgängigem Benehmen mit der Kreisregierung berathen, und dieselben, nachdem sie von Seiten der Staatsregierung geprüft worden wären, nach den Bedürfnissen inner den Schranken des Budgets, festgesetzt. Die bestimmten Gelder würden nunmehr verwendet, und dem Landrathe hierüber Rechnung abgelegt. Würde die Ausscheidung, fuhr der Redner fort, jetzt schon zu Stande kommen, so träte auch der Landrath um 2 Jahre früher in Thätigkeit; im entgegengesetzten Falle könne aber weder eine Höherung noch eine Minderung der Staats-Ausgaben binnen 2 Jahren statt finden, so wenig als eine Ausscheidung aller Positionen möglich würde. Aus dieser Ursache allein hielt er diese Vorbereitung des Landrathes für wünschenswerth. Er ging nunmehr, auf die 1ste Finanzperiode, gegründet auf obige Voraussetzung über, zählte alle möglicherweise vorkommenden Fälle auf, und fand auch hier wieder als Resultat, daß eine Ausscheidung nothwendig sey, welche bei dem festen Anhaltspunkte der den Ständen gegebenen Bewilligung und der Verfassungsurkunde, ohnmöglich gefährlich seyn könne. Für zweckmäßig hielt es aber derselbe auch, daß dem Landrathe nur jene Positionen zur Berathung übergeben werden, die in dem unmittelbaren Interesse der Kreise liegen. Von dieser Ansicht ausgehend, verbreitete sich derselbe nun über den Gesetzesentwurf selbst,

Digitized by Google

erklärte die Staatslasten für die Regel, Kreislasten aber für die Ausnahme, und trat deshalb mit einigen Aenderungen dem Ausschusse, Bezugs der Fassung des §. 1 bei. Den §. 2 des Entwurfes anbelangend, wünschte er, daß die Ausgaben für Justizverwaltungen, Regierungen, Gefängnisse und Strafarbeitshäuser nicht zu den Kreislasten gezählt werden sollen. Indem er den übrigen §§. in der Hauptsache beistimmte, fügte er noch einige Bemerkungen gegen die von den Rednern vor ihm gemachten Aeußerungen bei, und schloß mit der Versicherung, daß seine Ansicht innerste Ueberzeugung sey, und daß das Institut der Landräthe zu Grunde gehen müsse, so ferne das Ausscheidungs-Gesetz verworfen würde. — Nunmehr begann die Berathung vom Platze aus, und der 2te Präsident Frhr. von Leonrod nahm das Wort. Derselbe sprach sich dafür aus, daß das Ausscheidungsgesetz gegenwärtig zu Stande kommen solle, da es mit dem Landrathe im innigsten Zusammenhange stehe; dagegen hielt er jene Ansicht, daß man mit dem Landrathe vorerst eine Probe machen solle, für unwürdig für ein so erhabenes Institut, „was würde man, meinte er, antworten, wenn man fragte, ob man auch mit den Ständen eine Probe gemacht habe?" Die Furcht vor Zerreißung des Budgets, widerlegte er aus den Motiven des Entwurfes, und zeigte, daß die nöthigen Vorarbeiten zur Ausscheidung ganz und gar nicht ermangelten. Wie aber die Ausscheidung vorgenommen werden solle? dieses unterliege allerdings einer Frage. Der Ausschuß habe ein ganz neues Gesetz beantragt. Was den §. 1 anbelangt, so ertheilte er diesem seine volle Zustimmung, glaubte aber, Bezugs des §. 2 weder mit dem Entwurfe, noch mit dem Ausschusse einverstanden seyn zu können. Als Princip bei Beurtheilung dieses §. stellte er den Wirkungskreis der Landräthe auf, weshalb der Verwaltungs-Organismus eben so wie bürgerliche und Strafrechtspflege aus demselben hinwegfallen müßten; dagegen sich aber leicht aus dem Principe selbst ableiten ließe, was dahin gehöre. Indem er diese seine Ansichten gegen jene des Ausschusses vertheidigte, stimmte er den übrigen §§. mit geringen Aenderungen bei, und schloß seine Rede, selbe in Kürze wiederholend. — Der Abg. Abt glaubte, die Ausscheidung stehe mit dem Landrathe in genauer Verbindung; er erklärte sich deßhalb für die Annahme des Entwurfes mit den Modifikationen des Ausschusses, und schloß mit dem Wunsche, daß Armen-, Kranken- und Findelhäuser immerhin als Lokalanstalten betrachtet werden möchten. — Der Abg. Frhr. v. Closen meinte, die Ansicht des Ausschusses sey so gestellt, als wolle sie die Staatskasse als Haupterben, die Kreislasten aber nur als Legatarien betrachten. Hinsichtlich der Ueberweisung der Justizpflege auf die Kreisfonds, wünschte er noch vor dem Schlusse der Debatte die Vorlage des Ueberschlages der künftigen Justizorganisation. — Der Abg. Pollmann erklärte sich gegen die Annahme des Ausscheidungsgesetzes vor dem Eintritte der dritten Finanzperiode. — Der Abg. v. Stachelhausen äußerte, daß sich ein böser Geist allgemein gegen das Ausscheidungsgesetz zu erheben scheine, welches doch mit dem Landrathe unmittelbar zusammenhänge. Er forderte die Stände auf, diesen Geist zu bekämpfen, widerlegte die gegen das so nützliche Institut vorgebrachten Gründe, und glaubte, daß der Widerspruch vorzüglich wegen des §. 19 veranlaßt worden seyn dürfte, gemäß welchem auch die Gemeindelasten zur Straßenbau-Concurrenz angezogen würden. Er trat mit einigen Aenderungen dem Entwurfe bei. — Der Abg. v. Bösner rechtfertigte sein Separat-Votum, worauf der Ausschuß seine Meinung gründete, und wünschte, daß der Antrag desselben bis zur nächsten Stände-Versammlung verspart werden möchte. — Der Abgeordnete Lehmus erklärte Lyceen, Seminarien und Erziehungsinstitute für Staats-Anstalten, und glaubte, daß es bei dem Entwurfe vor Allem darauf ankomme, ob er Erleichterung gewähre, oder nicht, was noch ziemlich in Frage stehe. — Der Abg. Geyer meinte, das Ausscheidungsgesetz stehe mit dem Landrathe in gar keiner Verbindung, weßhalb er, ohngeachtet er sich früher gegen die Landräthe ausgesprochen habe, der vielen Vortheile wegen, die die Ausscheidung mit sich führe, für diese erklären müsse. Der Redner stimmte indeß gegen die Annahme des Entwurfes, da gegenwärtig Bayern noch nicht auf den Punkt gestellt sey, um aus diesem Institute Vortheile zu ziehen. — Der Abg. Rüffertshöfer berührte die vielen Lasten, mit welchen der Rezatkreis überbürdet sey, und schloß sich im Uebrigen den Ansichten des 2ten Präsidenten an. — Der Abg. Krämmer berichtigte eine Verwechslung der Straßenklasse in Nr. 26 des §. 2, und beantragte in dieser Beziehung für den Rheinkreis eine Aenderung; auf welchen Antrag der K. Staatsminister Graf v. Armansperg, die erforderliche Aufklärung ertheilte, womit sich der Redner zufrieden stellte. — Der Abg. Rabel berührte die Klagen des Bayerischen Volks, über die Willkühr bei Auflage und Erhebung von Concurrenzen und schloß sich den Modifikationen des Ausschusses mit einigen Aenderungen an. — Der Abg. v. Wächter glaubte, daß die Ausscheidung schon im Staatsorganismus liege, der vielen erhobenen Bedenken wegen stimmte er übrigens mit dem Ausschusse. Ueber die Fonds zu den Schulen konnten seiner Meinung zufolge nur die Geber dieser Fonds disponiren, weßhalb er auf einen Beisatz in dem Sinne einen Antrag stellte. — Der Abg. Ebert beklagte sich darüber, daß der Isarkreis zu seinen Schulen so viele Unterstützungsbeiträge erhielte, während er selbst wenig dazu leiste; der ohnehin arme Rezatkreis dagegen so viel geben müßte, während man ihm jede Unterstützung entziehe. Er trug deßhalb darauf an, diesem Kreise die zur Schuldotation bestimmten Steuern zu erlassen. — Der Abg. Barth stimmte mit dem Abg. Häcker. — Der Abg. Hagen, (dessen vollständige Rede über diesen Gegenstand wir bereits in Nr. 45 unsers Blattes gegeben haben,) sprach sich für die Ausscheidung, dagegen aber gegen die Centralisation aus, bei welcher Gelegenheit er des Centralisirens

Digitized by Google

des Stiftungsvermögens erwähnte, welches Silber in Kupfer verwandelte. Er erklärte, daß der Entwurf zu weit gegriffen habe, zeigte dieses durch Anführung der Justiz-, Polizei- und Administrativ-Verwaltung, welche zu den Kreislasten gezählt würden, lediglich aber zu den Staatslasten gehörten, und schloß, indem er in diesem Sinne die verschiedenen Lasten ausschied, sich noch hinsichtlich des §. 3. mit dem Ausschusse einverstanden, erklärend. — Der Abgeord. Thinnes äußerte, bei jeder Zahlung komme es ganz vorzüglich darauf an, zu wissen, wofür man zahle, die Frage, wie viel man zahle, komme dann nicht mehr in Betrachtung. Daß man dieses aber nicht wisse, errege Klagen beim Volke, und noch mehr die unbillige Vertheilung der Contributionen, welches sich noch ganz in Beziehung auf die Schulen zeige. Er stimmte dafür, daß schon jetzt ein Ausscheidungsgesetz gegeben wurde, damit der Landrath die ihm so nothwendige Basis erhalte, das Gesetz selbst aber einer Prüfungszeit unterliege, indem er sich dafür aussprach, daß es dem Ausschusse zustehe, einen Entwurf auch ganz umzuändern. Er drang, ohngeachtet der Getheiltheit der Stimmen in der Kammer, auf Einführung der Ausscheidung, glaubend, daß die Gleichheit der Kreise die Hauptsache sey, und daß der Landrath schon für das Beste eines jeden Kreises sorgen werde. Indem er hierauf den Entwurf durchgieng, die Erziehungs- und Bildungs-Kosten dem Staatsfond zuwies, so wie die Unterstützung der Staatsdiener; wünschte er hinsichtlich der Strassenbauten im Rheinkreise eine deutlichere Redaktion, und sprach sich endlich auch dafür aus, daß das Gesetz nach 8 Jahren den Ständen zur Prüfung und allenfallsigen Umänderung vorgelegt werden solle. Er meinte, daß man bisher die so oft erwähnte Ersparung noch nicht gefühlt habe, hoffte aber, daß der Landrath dieselbe herbeiführen werde, und schloß endlich, indem er in odium der Verwaltung die französischen Liquidationsgelder mit dem Bemerken anführte, daß man von selben nichts mehr höre. — Der K. Staatsminister Graf v. Armansperg erklärte auf dieses hin, daß nächstens 3½ Millionen den Kreisen zugewendet werden würden. — Der Abg. Mäxler berichtigte das, was er in seiner Rede von der Bühne hinsichtlich der Schuldotationen irrig angeführt hatte, verbreitete sich hierüber umständlich und endete mit dem Bemerken, daß der Nr. 18 §. 2 der Staatslast überwiesen werden müsse. — Der Abg. Wanzel beleuchtete die Ansichten des Ausschusses, verglich das Centralisirungs- und Spezialisirungs-System mit der ehemaligen Braunschen und gegenwärtigen homöopatischen Heilungs-Art, und glaubte, daß der Ausschuß durch die gegebenen Modifikationen nichts sich erlaubt habe, was ausser seiner Befugniß gelegen sey. Er hielt die Schulen allerdings für Staatsanstalten, obschon sie der pekuniären Verhältnisse wegen den Kreisen zugehörten, und schloß mit der Aeußerung, daß es den Ständen anheimgestellt sey, in wie ferne dem Wunsche des Ausschusses statt gegeben werde oder nicht. — Hiemit schloß das Präsidium die Sitzung und beraumte die Fortsetzung der Berathung auf den nächstfolgenden Tag morgens früh 9 Uhr an. —

Ein und dreißigste allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Donnerstag am 28. Februar 1828.

Tages-Ordnung: 1) Bekanntmachung der Eingaben. 2) Fortsetzung der Berathung über den Gesetzes-Entwurf, die Ausscheidung der Staats-Ausgaben von den Ausgaben der einzelnen Regierungs-Bezirke ꝛc. betr.

Am Tische der Minister: Der Königl. Staatsminister Graf v. Armansperg, der K. Staatsrath v. Stürmer, und die K. Ministerialräthe Abel und Greiner.

Das Präsidium eröffnete die heutige Sitzung, indem es sogleich zur Fortsetzung der Berathung über den Gesetzes-Entwurf, die Ausscheidung der Staats-Ausgaben von den Ausgaben der einzelnen Regierungs-Bezirke betr., schritt, da Eingaben seit gestern nicht vorkamen, mithin die Bekanntmachung solcher hinwegfiel. — Der Abg. v. Dresch erbat sich das Wort. Derselbe griff den von mehreren Rednern aufgestellten Satz an, daß alles, was den Kreis unmittelbar berühre, Kreislast sey, weil dieser Ansicht zufolge, alle jene Positionen, die im §. 1 aufgeführt sind, zu den Kreislasten gezählt werden müßten, da auch diese das Interesse der Kreise unmittelbar berührten. Sich dahin aussprechend, daß dieses Prinzip dem Entwurfe nicht zu Grunde liegen könne, erklärte er die Ausscheidung der Straf- und Zwangs-Arbeitshäußer gleichfalls für unstichhaltig, und trat in dieser Hinsicht der Ansicht des Ausschusses bei, welcher die Ausscheidung der Theorie zufolge, am richtigsten ausfindig gemacht habe, auf die sich doch immer die Praxis stützen müsse. Diese Ausscheidung erklärte er ferner noch deshalb für die richtigste, weil man die Kreise doch ein für allemal nicht zu sehr belasten, und die Kompetenz der Landräthe, wegen des zu befürchtenden Korporations-Geistes, nicht zu sehr ausdehnen dürfe. Der Redner wünschte, daß jene Schul-Anstalten, welche bisher aus keinem Kreisfond erhalten wurden, so wie die, den öffentlichen Verkehr befördernden Strassen, auch ferner Staatslast verbleiben möchten und schloß seine Rede mit dem Bemerken, daß das Gesetz erst mit der nächsten Finanzperiode ins Leben treten solle. — Der Abg. Brügel machte einige Bemerkungen hinsichtlich der Positionen des §. 1 und 2, und erklärte sich für den Entwurf, jedoch mit dem Bemerken, daß den Ständen das Recht vorbehalten verbleibe, die Ausscheidung erforderlichen Falls abändern zu dürfen. — Der Abgeordnete Kremmer erklärte die Ausscheidung für gut und heilbringend, und sprach sich deshalb für die Annahme derselben aus, indem er nur durch diese es für möglich erachtete, zu verhindern, daß die Residenz nicht alle Säfte der Provinzen an sich ziehe. Den Gesetzes-Entwurf selbst anbelangend, stimmte er für die Annahme desselben mit

Digitized by Google

den Modifikationen der beiden Sekretaire, bezugs der Zwangs-Arbeitshäuser mit dem 2ten Präsidenten, hinsichtlich der Schulen aber mit dem Abg. Mözler. — Der Abg. Brandmaier schloß sich, nach vorgängigen allgemeinen Bemerkungen, dem Ausschusse und dessen Modifikationen an. — Der Abg. Ziegler hielt den Gesetzes-Entwurf für unvollständig, und in der Hinsicht selbst für gefährlich, weil er die Kreise mit neuen Lasten zu überbürden drohte, und selbst geheime Finanzspekulationen zu enthalten scheine. Er stimmte gegen denselben. — Der Abg. Lösch meinte, daß ein Gesetz, welches den Säckel der Unterthanen beziele, wohl gründlicher Prüfung unterzogen werden müßte, und dieses um so mehr, da sich sonst dieses Gesetz gleich dem Stempelgesetze unter schönen Worten einschleichen möchte, welches zur Geisel der Nation nunmehr bestehe. Deßhalb komme hier das Sprichwort, ein gebranntes Kind fürchtet das Feuer, sehr wohl zu beachten. Er verglich hierauf das Gesetz mit einem Tische, der nicht feststehen will, und der nur durch Unterlage von Hölzchen festgestellt werden könne. Uebrigens stimmte er für die Annahme des Entwurfes, wegen der unwidersprechbaren Urtheile, welche die Ausscheidung gewähre, jedoch nur mit den Modifikationen des Ausschusses. — Der Abg. Joseph Graf von Seinsheim stimmte mit den beiden Referenten gegen die Annahme des Entwurfes. — Der Abg. Lechner erklärte die Ausscheidung für eine nothwendige Bedingung des Landrathes, denn ohne selbe gleiche der Landrath einem Justizcollegium ohne Gesetzbuch, weßhalber für die Annahme des Gesetzes stimmte, sich mit dem 2ten Präsidenten hinsichtlich der Zwangsarbeitshäuser für einverstanden aussprach, und mit dem Wunsche schloß, es möchten die Gymnasien statt selbe zu mindern, vielmehr vermehrt werden. — Der Abg. Carl Graf von Seinsheim erklärte sich geradezu gegen das Centralisations-System, in welchem sich Revolution und Despotismus vereinigen; welche traurige Folgen dasselbe für Bayern hatte, zeigte leider die Erfahrung. Er wünschte die Ausscheidung, stimmte aber seiner Dunkelheit wegen gegen den Entwurf. Den Vorwurf, welcher dem Isarkreise wegen des hohen Antheils an den Schuldotationen gemacht wurde, glaubte er dadurch widerlegen zu können, daß er auf die Institute hinwies, welche von diesem Kreise erhalten, und welche doch wohl als Central-Anstalten angesehen werden müßten. Er äußerte ferner, man solle, wie anfangs zugesichert wurde — die Klostergüter herausgeben — ja nur drei von den vielen im Isarkreise gelegenen, und alle Institute würden hiemit hinlänglich unterhalten werden können, so lange aber dieses nicht geschehe, sey der zugewiesene Antheil für unbedeutend, ja für gar nichts zu achten. — Der Abg. Clarus zeigte die innige Verbindung des Landrathes mit der Ausscheidung, hielt aber den Entwurf hinsichtlich des protestantischen Kultus für bedenklich, weßhalb er sich in dieser Beziehung dem Abg. Rudhardt, die Revision aber anbelangend, dem Abg. Thinnes anschloß. — Der Abg. v. Dippel stimmte für die Annahme der Ausscheidung wegen des engen Zusammenhanges, in der sie mit dem Landrathe stehe, schloß sich mit dem Wunsche, daß sich die Regierung über ein Maximum ausspreche, der Modifikation des 2ten Präsidenten an, und schloß mit der Aeußerung, man solle Gebäude des Staates nie verkaufen dürfen. — Der Abg. Endres trat hinsichtlich der Ausscheidung, in welcher Verbindung sie mit dem Landrathe stehe, dem Abg. v. Dippel bei, indem er mit dem Modifikationen des Ausschusses sich für die Annahme des Entwurfes erklärte. Er ging hierauf auf die Vortheile über, welche durch die Ausgleichung erzweckt würden, und glaubte, daß das Problem der Ausscheidung, nämlich die Vermeidung der Prägravirung der Kreise, am sichersten durch den Landrath gelöset werden könne. — Der Abgeordnete Socher erklärte den Entwurf für numerativ, ohne ein bestimmtes Prinzip zu enthalten. Er gieng hierauf, auf dieses, nach seiner Aeußerung, Französische Institut über, schlug statt der unerträglichen Polizeistrafen, als Vergütung für die Kreisfonds die Taxen und Sporteln vor, besonders wenn die Justiz-Verwaltung zu den Kreislasten gezählt werden sollten, und stimmte für die Annahme des Entwurfs mit Modifikationen; jedoch mit dem Bedinge, daß dieses Gesetz erst mit der nächsten Finanzperiode eingeführt werden solle. — (Schluß folgt.)

Wien, 2. März. Bei der am 1ten d. M. Statt gefundenen achten Verloosung des bei den HH. David Parish und M. A. Rothschild und Söhne am 4. April 1820 eröffneten Anlehens von 20,800,000 fl. CM. sind folgende 40 Serien gezogen worden: Nr. 7. 18. 24. 26. 44. 88. 110. 123. 127. 172. 203. 214. 221. 227. 231. 253. 259. 262. 269. 275. 278. 279. 281. 308. 350. 432. 466. 468. 472. 479. 482. 563. 578. 582. 619. 674. 694. 697. 784. 800. —

Unser Beobachter enthält heute, wahrscheinlich officiell: „Die öffentlichen Blätter haben einen von der Ottomannischen Pforte, an die Ayans (Districts-Vorsteher) verschiedener Provinzen, bei ihrer Abreise aus der Hauptstadt erlassenen Ferman dem Europäischen Publikum in der Gestalt einer förmlichen Staatsschrift mitgetheilt. Der Moniteur hat eine angebliche Uebersetzung desselben sogar unter der auffallenden Rubrik: Manifest der Ottomannischen Pforte, abdrucken lassen, und, was noch mehr ist, mit Bemerkungen begleitet, die ihm den Charakter eines Kriegs-Manifestes beizulegen scheinen. Wir glauben zur Berichtigung des Urtheils über eine Rhapsodie, welche, so wie sie in Europa circulirt, nicht einmal den Namen eines Actenstückes, viel weniger eines diplomatischen verdient, folgendes bemerken zu müssen: 1) der Ferman ist in der Türkei selbst, weder gedruckt, noch (wie fälschlich vorgegeben wird) in den Moscheen verlesen, sondern in einzelnen Abschriften, und zwar mit bedeutenden Varianten, den einzelnen Ayans zugestellt worden. Aus diesem Umstande allein erklärt sich

Digitized by Google

schon, daß, und warum von den ins Europäische Publikum ausgestreuten Versionen nicht zwei mit einander übereinstimmen. 2) Die Pforte hat keine dieser Versionen als authentisch anerkannt; vielmehr hat der Reis-Effendi eine Menge einzelner Stellen, die ihm Gesprächsweise citirt wurden, für untergeschoben oder verfälscht erklärt. Mithin sind alle Inductionen und Schlüsse, die Europäische Commentarien-Schreiber aus dergleichen Stellen abzuleiten versuchten, theils unzulässig, theils äußerst gewagt. 3) Weit entfernt, den Ferman als ein Manifest zu betrachten, haben die Türkischen Minister gegen eine solche Auslegung desselben freilich protestirt. Nach der darüber verschiednen fremden Gesandtschaften abgegebnen Erklärung war der Zweck ihrer Regierung kein anderer, als, auf den Fall eines unausweichlichen Vertheidigungs-Krieges, da zu einem Angriffs-Kriege die Pforte nie schreiten werde, die Einwohner der entfernten Provinzen mit der Möglichkeit allgemeiner Vertheidigungs-Maaßregeln bekannt zu machen, und der Reis-Effendi hat sogar über die unbefugte Verbreitung im Auslande einer lediglich auf die innern Verhältnisse zwischen der Regierung und ihren Unterthanen berechneten, ihrer Natur nach geheimen, und durchaus nicht diplomatischen Instruktion, nachdrückliche Beschwerde geführt." —

Spanien.

Madrid, 14. Februar. In der so eben gegen einen gewissen Marquis von Guarani eingeleiteten Prozedur, der vom Diktator Francia mit einer wichtigen Sendung an unser Gouvernement in Bezug auf Paraquay beauftragt zu seyn vorgab, hat man die Beweise gefunden, daß er weder Marquis noch vom Gouvernement Paraguay beauftragt ist, und daß die Creditbriefe und die von ihm vorgezeigten Schreiben sämmtlich von ihm selber verfertigt sind. Diese Entdeckung ist von dem geschickten Schreiber offenbart worden, dessen sich Guarani bedient hatte, um die Hand des Diktators Francia nachzuahmen. Der Entwurf zu seinen falschen Dokumenten, von Guaranis Hand geschrieben, befindet sich bei den Akten der Prozedur. Wie es scheint, hat der Canonicus Moras, Ex-Staatsrath, welcher vor einigen Tagen vom Spanischen Gebiete verbannt worden, auch eine Rolle in dieser Intrigue gespielt.

Barcelona, 15. Februar. Der berüchtigte Jeps del Estanys (Bosoms) ist vorgestern sammt drei andern mit ihm verhafteten Individuen zu Olot hingerichtet worden. — Die Reise des Herrn Debisa, Fiskal des Königl. Hofes, von Barcelona zu Bosoms, aus welcher man den Schluß zog, daß dieser Anführer nicht hingerichtet werden würde, bezweckte nur, Bosoms und seine Genossen zum Geständnisse zu bewegen, indem man ihnen die Hoffnung machte, dadurch ihr Leben zu erhalten. Sobald sie aber, was sie wußten, eingestanden hatten, ließ man sie erschießen, indem, zufolge der Königlichen Dekrete über die Insurrektion in Catalonien, hinreichte, gesetzmäßig die Identität des Bosom und seiner drei Gefährten darzuthun; diese Formalität hatte man in einer Stunde erfüllt. —

Jep war ohngefähr 70 Jahre alt. Bekannt in Catalonien seit 40 Jahren, zuerst als ein verwegner Schleichhändler, dann als ein kühner Guerilla, der aber bis zum verflossenen Jahre nur eine sehr untergeordnete Rolle gespielt hatte, geschah es erst in diesen letzten Monaten, daß sein Name anfing, in dem übrigen Spanien zu erschallen. Noch nie vielleicht sah man einen von Talenten, von Kenntnissen, von glänzenden Eigenschaften, von persönlicher Existenz so sehr entblößten Mann, unter seinen Befehlen eine so starke bewaffnete Macht versammeln, wie diejenige, die er mehrere Wochen lang kommandirt hat. Die durch seine Soldaten, besonders zu Berga, wo er persönlich kommandirte, verübten Excesse haben seinem Namen eine gehässige Celebrität aufgedrückt. Seine Hinrichtung wird ohne Zweifel denjenigen einen heilsamen Schrecken einjagen, die Lust haben könnten, einen neuen Aufstand in Catalonien zu erregen zu suchen. Man sagt, die Freunde des Jep del Estanys hätten einen Anschlag entworfen, Olot zu überrumpeln und ihn zu befreien, aber die von dem General Monnet getroffenen Vorsichtsmaßregeln hätten die Ausführung dieses Anschlags verhindert. —

Rußland.

Odessa, 12. Februar. Die seit einigen Tagen hier eingetretene große Kälte hat bei der Süd-Armee mehrere Veränderungen in der Dislokatipn veranlaßt. Zwei Infanterie-Divisionen haben eine retrograde Bewegung gemacht, um in bequemere Kantonirungen untergebracht zu werden. Mit großer Spannung sieht man den nächsten Nachrichten aus Petersburg entgegen, wo nun nicht allein die neuen Anordnungen der Pforte, die hauptsächlich gegen unsern Handel gerichtet sind, sondern auch der merkwürdige Aufruf des Großherrn an alle Muselmänner bekannt seyn müssen. Hier glaubte fast Jedermann, daß die diplomatischen Verhandlungen zu Constantinopel ihr Ende erreicht haben, und daß unsere Armee sich in Kurzem in Marsch setzen wird. Für Odessa könnte nichts Glücklicheres geschehen, denn der jetzige Zustand der Dinge muß, wenn er noch einige Monate fortdauert, die bedeutendsten Fallimente auf unserm Platze nach sich ziehen; auch hat sich die hiesige Handels-Gilde veranlaßt gesehen, an Se. Majestät den Kaiser eine unterthänigste Vorstellung zu richten, und um Hülfe gegen die von der Pforte getroffenen Maßregeln, vorzüglich aber gegen die verhängte Sperrung des Bosphorus zu bitten. Der General-Gouverneur hat dieses Gesuch unterstützt. — Die nach Kiew beorderten Garden sollen Befehl erhalten haben, nach Bessarabien aufzubrechen. Bestätigt sich diese Nachricht, so wäre sie ein Zeichen, daß Se. Majestät der Kaiser sich zur Armee begeben wolle, und daß wir am Vorabende großer Begebenheiten stehn. Mehrere unserer Offiziere, die sich zu Jassy aufhielten, sind auf Vorstellung des Hospodars von da abgereist, und haben sich größtentheils nach Gallizien gewendet. Die Pforte soll von ihrer Anwesenheit zu Jassy Kenntniß erhalten, und darüber den Hospodar zu Verantwortung gezogen haben. Es wird hier für die unglückli-

Digitized by Google

chen Christen gesammelt, die seit Kurzem zu Constantinopel Opfer des Religionshasses geworden sind. —

Bis jetzt scheint es, als ob alle von hiesiger Seite getroffenen militairischen Anstalten, die auf eine nahe Invasion in die Fürstenthümer hindeuten, mehr dazu bestimmt wären, die Pforte zur Mäßigung und Nachgiebigkeit in der Interventions-Frage zu bewegen, als daß wirkliche kriegerische Absichten dabei zu Grunde lägen. Es scheint aber auch, als ob die Pforte es darauf abgesehen habe, einen Bruch mit Gewalt herbeizuführen, und als ob sie Alles anwende, um die friedliebenden Gesinnungen unseres erhabenen Monarchen in kriegerische zu verwandeln. Wie wäre es sonst möglich, daß aus der Ottomannischen Kanzlei ein Manifest erginge, das nicht allein die größte Gehässigkeit gegen Rußland ausspricht, sondern auch deutlich den Gang der Türkischen Politik eingesteht, der nichts weniger als loyal ist. Wie konnte die Pforte das Anathem über katholische Christen verhängen, die keines politischen Vergehens überführt sind, und die man fälschlich eines Einverständnisses mit ihren Glaubensgenossen in Persien beschuldigt. Ihr Vergehen wird selbst durch die Art, wie die Pforte ihre Verbannung bestimmt, widerlegt, indem sie ihnen Asien zum Exil anweist, und somit ihre Einverständnisse in Persien nur noch mehr befördern würde. Wie könnte die Pforte eine solche zwecklose Grausamkeit begehen, die nur geeignet ist, die Gemüther des übrigen Europa's zu erbittern, wenn sie nicht mit sich selbst einig wäre, einen Krieg zu führen, der nach den eigenen Aeußerungen des Sultans zur Regeneration seiner Muselmänner ein nothwendiges Uebel geworden ist? Die kriegerischen Vorbereitungen unserer Regierung scheinen demnächst die Pforte keineswegs einzuschüchtern, vielmehr möchten sie dazu dienen, die Kriegslust der Ottomannen zu steigern, und alle Plane zur Pacifikation zu vereiteln. Es wird also durchaus fruchtlos bleiben, wenn man die frühern Entwürfe in Ausübung bringen, und so weit ausdehnen wollte, daß die Besetzung der Fürstenthümer wirklich statt fände, und man sich mit aufgepflanztem Bayonette an der Donau hinstellte, und hier Bedingungen zu diktiren hoffte. Der Krieg würde dann erst beginnen, und mit fanatischer Wuth nicht allein in Europa, sondern auch in Asien, wo die Pforte jetzt schon darauf bedacht ist, mit großem Nachdruck aufzutreten, geführt werden. Alle Berichte aus der Asiatischen Türkei stimmen darin überein, daß dort eine nie gesehene Bewegung unter den Muselmännern von allen Classen herrscht, daß die ganze Bevölkerung von Eroberungen träumt, und daß man, wenn der bildliche Ausdruck erlaubt ist, bereits den Säbel schleift. Unter diesen Umständen dürfte der General Paskewitsch von der Armee in Georgien nicht abgerufen und zur Süd-Armee versetzt werden, was früher angekündigt wurde. Wie man übrigens in diesem Augenblicke in Petersburg gestimmt ist, und welchen Entschluß man daselbst bei Bekanntmachung des Türkischen Hattischerifs vom 20. December fassen wird, erregt hier die allgemeine Aufmerksamkeit. —

Griechenland und Türkei.

Constantinopel, 4. Febr. Seit mehreren Jahren hatten die Vereinigten Amerikanischen Freistaaten versucht, mit der Pforte Handels-Traktate abzuschließen, und sich gegenseitige Vortheile zuzusichern. Die Englische Regierung muß jedoch ihr Mißvergnügen darüber geäussert haben, und die engen Freundschafts-Verhältnisse, die damals zwischen England und der Pforte statt fanden, veranlaßten letztere, die Anträge zurückzuweisen. Jetzt wo eine Spannung zwischen der Pforte und Großbrittanien eingetreten ist, glaubte jene vermuthlich die früher beobachteten Rücksichten bei Seite setzen zu können, und hielt es ihrem Interesse angemessen, mit einer großen Seemacht ein Bündniß zu schließen. Dem hier anwesenden Nord-Amerikanischen Agenten Richards sollen in dieser Beziehung von dem Reis-Effendi Eröffnungen gemacht worden seyn, die jedoch eine Erweiterung seiner Instruktionen und Vollmachten verlangten, um über deren Inhalt unterhandeln zu können, welcher darauf hinaus geht, daß die Pforte den Amerikanischen Freistaaten die größten Handels-Begünstigungen einräumen wolle, wenn sie in dem möglichen Falle eines Krieges gegen die Europäischen Mächte ihre thätige Hülfe leisten, oder wenigstens sie mit Kriegsschiffen versehen wollten, wofür die Pforte Subsidien zu zahlen verspricht. Wenn gleich diese Anträge dem Herrn Richards im ersten Augenblicke nicht wohl annehmbar schienen, so hat er es doch für seine Pflicht gehalten, davon Gebrauch zu machen, um für das ihm aufgetragene Geschäft, die Bewirkung von Handels-Begünstigungen für seine Nation, sich einen Weg zu bahnen. Er soll seiner Regierung und dem Amerikanischen Consul Herr Bradesch davon Kenntniß gegeben haben. — Alle Armenischen Geistlichen katholischen Ritus haben von der Pforte Befehl erhalten, das Ottomannische Reich zu verlassen; sie müssen bis zum 14. Februar ihre Wohnörter geräumt haben. Diese Geistlichen werden meistens nach Süd-Italien deportirt. Bei der Besitznahme der Persischen Provinzen durch die Russische Armee sollen mehrere Russische Militairs in ein auf Türkischem Gebiete liegendes Armenisches Kloster eingeführt worden seyn, und dieser Umstand wird von Einigen als die Hauptveranlassung oder wenigstens als der Vorwand der gegen die Armenier verhängten Verfolgung angegeben. —

Die letzten zu **Wien** am 28. Febr. eingelaufenen Nachrichten aus **Constantinopel** sind vom 5ten desselben Monats. Nach denselben soll die Pforte die Verfolgung gegen die katholischen Armenier eingestellt, und das Betragen des P. triarchen gemißbilligt haben. Es heißt ferner, der Oesterreichische Internuncius sey krank, und habe um Urlaub angehalten, der ihm auch bereits bewilligt sey; in seiner Abwesenheit werde Herr v. Hußar einstweilen die Geschäfte der Mission besorgen. — Aus **Corfu** vernimmt man zu Wien, daß Graf **Guilleminot** daselbst angekommen, und sehr verwundert gewesen sey, kei-

Digitized by Google

nen seiner Kollegen daselbst anzutreffen. Vielleicht ist daher auch seyn Aufenthalt zu Corfu nicht von langer Dauer. Der Russische Bothschafter Herr v. Ribaupierre, der in Triest angekommen ist, will dem Vernehmen nach zu Lande nach Ankona gehen, und von da nach Corfu zurückkehren. Herr Stratford-Caning soll zu Ancona Depeschen gefunden haben, die ihn bestimmten, nach London zu reisen. Es heißt, er werde in seinem Bothschafterposten durch Lord Strangfort ersetzt werden. — Gleichzeitig schreibt man aus Corfu, der Obrist Fabvier sey gezwungen worden, die Belagerung des Schlosses von Scio aufzuheben, und habe unter Begünstigung des Viceadmirals de Rigny eine Convention abgeschlossen, die ihm freien Abzug gewährte. — Graf Capodistrias soll zu Aegina angekommen seyn, und eine seiner ersten Amtshandlungen, als Präsident, der Befehl zur Hinrichtung mehrerer überwiesener Seeräuber gewesen seyn. Da der Graf keine beträchtlichen Fonds mit nach Griechenland bringt, so ist vorauszusehen, daß er bei solchen Maßregeln bald seine Popularität bei seinen Landsleuten verlieren wird, bei welchen die Seeräuberei zu einem einträglichen Gewerbe organisirt ist, an dem Antheil zu nehmen selbst ihre Primaten nicht verschmähen. — Ueber die bekannt gewordene Ankunft des Lords Cochrane in England ist man zu Wien sehr verwundert. —

Miscellen.

(Feth Aly, Schach von Persien.) Herr Des Bassaftus de Richemont, welcher kürzlich von Paris an den Schach von Persien abgeschickt ward, schildert diesen Monarchen und die Audienz bei ihm folgendermaßen: Wir wurden in den Audienz-Saal geführt, und sahen dort den Schach auf einem Throne oder antiken mit Edelsteinen bedeckten Stuhle sitzen. Nachdem wir uns zweimal gebückt hatten, lieferte der Gesandte das Schreiben des Königs von Frankreich und dessen Geschenk an den Schach ab. Der Audienz-Saal war äußerst prachtvoll; auf der linken Seite des Throns standen die Großen des Reichs und trugen des Schachs Diadem, Schwerdt, Schild und Scepter; man kann unmöglich etwas Prächtigeres sehen. Alle diese Insignien sind mit den kostbarsten Edelsteinen bedeckt und der Schach trägt ein Armband, auf dem man zwei Diamanten von unvergleichlicher Größe sieht. (Dieß sind die zwei Diamanten, deren der Engländer Kap. Porter in seiner Reise nach Persien erwähnt, wovon der eine Berg des Lichts und der andere Lichtmeer heißt, und welche der bekannte Nadir-Schach in Delhi erbeutete, als er den Mongolen-Kaiser Mahomed-Schach überwand. Die Perser machten damals eine Beute von 60 Millionen Tomahs; aber diese Diamanten waren doch das Kostbarste von allen.) Auf jeder Seite des Saals standen mehrere Söhne des Schachs ganz unbeweglich, so daß sie Wachsfiguren glichen. (Porter sagt, diese Prinzen gewährten einen herrlichen Anblick; sie waren die schönsten Männer, welche man sehen konnte, sie hatten große glänzende schwarze Augen, ein angenehmes Aeußere und ein edles Antlitz.) Auch sah man mehrere Männer, welche goldene Aexte auf den Schultern trugen. (In Persien ist nämlich der Ober-Scharfrichter zugleich Ober-Ceremonienmeister.) Die tiefe Stille, die Orientalische Pracht, erweckte eine Mischung von Furcht und Bewunderung und wirkte dergestalt auf den Französischen Dollmetscher, daß er krank ward. Der Schach fragte nach dem Befinden Carls X. und seiner Prinzen. Er ist ohngefähr 66 Jahre alt und sein Ansehn ist merkwürdig, sowohl wegen seiner Gesichtszüge, als wegen seines ungeheuern Bartes, der das ganze Antlitz bedeckt, aus dem kaum die Augen hervorglänzen; er hängt ihm bis auf den Gürtel herab. (Porter sagt von ihm, sein Gesicht sey äußerst blaß, sähe aus wie polirter Marmor und habe die schönsten Züge. Seine Augen sind schwarz, glänzend und durchdringend und sein Bart, so schwarz wie Agat, hängt ihm bis auf den Gürtel herab, in dem ein mit Diamanten besetzter Dolch steckt.) Sein Aeußeres ist im hohen Grade würdevoll, es erregt Grausen ihn reden zu hören; seine Stimme tönt wie aus dem Grabe kommend sehr tief, hohl und durchdringend. —

(Träumereien.) Die Sehnsucht nach dem Bessern ist so alt, als die Welt; doch wie vor Jahrtausend zeigt sie sich heute noch in Jugendkraft, mit dem Muthe des neuen Lebens ausgerüstet, als wäre sie zugleich mit unsern Jünglingen geboren. Durch diese Erneuerung und Wiedergeburt verräth sie ihren göttlichen Ursprung. Die Sehnsucht nach dem Bessern stammt aus der ewigen Ordnung; denn Entwikelung, nicht Stillstand sollte unsere Bestimmung seyn. Darum erscheint das Erlangte nie als vollendet. Leiden, die es mit sich führt, beurkunden das Unvollkommene; sie wirken zugleich als Stachel der Seele, nicht nachzulassen in Anstrengung der Kräfte, die nach dem Höheren streben. Das Gefühl der Leiden treibt die Menschen an, nach Hülfe zu suchen; doch wer das rechte Mittel angiebt, findet selten Gehör, öfter achten sie nicht darauf. Dann entdecken in der Folge die Geschichtforscher, daß es früher schon Seher gab, denen nicht geglaubt wurde, als sie sahen — die erst von der Nachwelt verstanden wurden. Wundern darf man sich darüber nicht; jene Männer traten aus dem gewöhnlichen Gange gegenwärtiger Dinge hinaus in das Gebiet der Zukunft; es war unbequem, ihnen in unbekannte Gegenden zu folgen. Sie erstiegen eine Anhöhe, von wo sie das Ziel des Weges erkannten, auf welchem die Andern wandelten, ohne zu wissen wohin — begleitet vom Stolz der Unwissenheit. Der Stolze glaubt nur an sich selbst. —

Zweisilbige Charade.

Die Erste.

Kennst du den Trank, der uns in jeden Becher
Die herben Tropfen seiner Prüfung mischt?
Kennst du den Sturm, der, unsrer Freuden Rächer,
Den Blüthenstaub von unsern Rosen wischt?

Digitized by Google

Kennst du die Schlange, die bald schlau verborgen,
An unserer Jugend Blumenstücke zehrt;
Bald offenbar der Stirne lichten Morgen
In falben Siechthums kalte Nacht verkehrt.

Die Zweite.

Doch kennst du auch der Freiheit kühnen Sprossen,
Der gegen diesen Dämon siegreich kämpft,
Und ewig jung und ewig unverdrossen,
Den Flammenaushauch seines Schlundes dämpft,
Er hat Alcide, Thermopylenstreiter,
Hat Romas Helden einer Welt erzeugt;
Und seine Schule ist die sichre Leiter,
Auf der der Mensch empor zum Himmel steigt.

Das Ganze.

Doch wenn die beiden innig sich vereinen,
Dann seht ihr gar ein wunderseltsam Weib.
Ihr Aug halb licht halb trüb von einst'gen Weinen,
Halb schwarz, halb schneeig eingehüllt der Leib,
Aus einer Schaale Gall und Honig trinkend,
Und einen Blüthendolch ans Herz gepreßt,
Weilt sie an Gräbern, wo der Mondschein, blinkend,
Den Schmerz die Bahn zur Hoffnung finden läßt! —

W.....l. K...r.

Auflösung
des Silbenräthsels in Nr. 34 unseres Blattes.

Großvaterstuhl.

Bekanntmachung.

Aus dem Inventarium über den Nachlaß des den 19. Juli 1826 verstorbenen Kaufmanns Peter Gottfried Frank zu Hof, hat sich die Unzulänglichkeit des Nachlasses desselben klar gegeben; zugleich haben die Benefizial-Erben Vergleichs-Vorschläge gemacht, welche zum Zweck haben daß der förmliche Concurs verhütet, und den Creditoren mit weniger Kosten und Weitläuftigkeit zu ihrer Befriedigung, so weit sie solche nach Beschaffenheit der Masse zu hoffen haben, verholfen werden soll. Behufs der Ausmittelung aller derjenigen, welche Forderungen an die gedachte Frankische Verlassenschaft haben, und solche geltend machen wollen, ist zu Anmeldung aller dieser Forderungen ein Termin auf den

19. Mai c. Vormittags 9 Uhr

anberaumt worden, und werden alle und jede Gläubiger der Kaufmann Peter Gottfried Frankischen Verlassenschaft, so weit solche nicht bereits angemeldet sind, Kraft dieses öffentlich vorgeladen, in diesem Termine persönlich oder durch zulässige Bevollmächtigte bei dem unterfertigten Gerichte zu erscheinen und ihre Forderungen und deren Eigenschaft anzumelden, unter der Verwarnung, daß nach Verlauf dieses Termines ohne weitere Rücksicht auf die Ausgebliebenen, mit Communikation der Vergleichs-Vorschläge und rechtlichen Verhandlung derselben verfahren und, soferne der vorgeschlagene Hauptvergleich noch Einigung der erschienenen Gläubiger oder nach rechtskräftigem Erkenntnisse statt findet, die Masse hiernach unter die erschienenen Gläubiger vertheilet und alle diejenigen, welche im Termine den 19. Maic. ausgeblieben sind, mit ihren Forderungen an die Masse sollen präcludirt und ihnen deshalb gegen die übrigen Creditoren ein ewiges Stillschweigen soll auferlegt werden. Hof, den 14. Februar 1828.

Königlich Bayerisches Landgericht.
Schmidt.

Anzeigen.

Das erste Heft des Archivs für Bayreuthische Geschichte und Alterthumskunde, enthaltend:

1) Die Kulmbachische Kirchen-Geschichte, 2) Nachrichten über altteutsche Grabhügel, 3) Andeutungen über die geschichtliche Merkwürdigkeit des Ortes Altenplos, 4) Urkundliche Beiträge zur Geschichte der Regierungs-Jahre des Marggrafen Christian Ernst, 5) des Prinzen Kasimir von Brandenburg Schlacht vor Nürnberg, (1502), 6) Ungedruckte Urkunden Nr. 1. 2., 7) Hellers Chronik der Stadt Bayreuth, 8) Ungedruckte Urkunde Nr. 3.,

wird demnächst an die Herren Subscribenten versendet werden. Nachträgliche Bestellungen auf das erwähnte Archiv sind, gegen Vorauszahlung von 48 kr. für jedes Heft, bei dem hiesigen Zeitungs-Comtoir zu machen. Bayreuth, den 7. März 1828.

In der im vorigen Jahr in Morgentheim, jetzt nach Nürnberg verlegten Anstalt, in welcher alle Gattungen Strohhüte verfertigt werden, werden auch dergleichen getragene, fleckige, vergelbte und schadhafte, neu appretirt und fabrikmäßig wieder so hergerichtet, daß dem Stroh sein verlorner Glanz und die durch die Sonne ausgesaugte Nahrung wieder vollkommen gegeben wird, ohne daß die Façon im geringsten dabei leidet. Von neuer Waare kann Unterzeichneter im kurzen Proben vorlegen, und getragene Hüte übernimmt er zur besten Besorgung gegen ein Zeichen. Rücksichtlich der Preise von letztern und weiterer Auskunft, wird er das Nöthige beim Ueberbringen der Hüte mittheilen, und zu recht vielen Aufträgen empfiehlt sich bestens;

Fr. Eisenbeiß, am untern Thor zu Bayreuth.

Dem hiesigen und auswärtigen Publikum empfiehlt sich der Unterzeichnete mit Verfertigung von neuen und Reparirung alter Feilen. Mein Wohnort vorhin war Weißdorf bei Münchberg, und in dasiger Gegend wohl bekannt. Da ich jetzt ein ansäßiger Bürger und Meister hier bin, so zeige ich solches hiermit an, mit das Vertrauen hier, wie in der Umgegend zu schenken, um welches ich gehorsamst bitte. Ich verspreche gute Arbeiten zu liefern, und werde billig und prompt bedienen. Kulmbach, den 26. Februar 1828.

Johann Jakob Fuchs, Feilenhauer-Meister, wohnhaft in Nr. 80 im mittlern Stadtgäßchen der Oberstadt.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Montag Nro. 50. 10. März 1828.

Deutschland.

Wiesbaden, 3. März. Der Staatsminister von Marschall hat heute den Landtag unsers Großherzogthums (Nassau) mit folgender Anrede eröffnet:

„Indem ich die landständische Versammlung, den Befehlen Seiner Herzoglichen Durchlaucht gemäß, für das gegenwärtige Jahr eröffne, bieten sich mir nur wenige Gegenstände dar, auf die ich, hochgeehrteste Herren, bei dieser Veranlassung Ihre Aufmerksamkeit zu lenken habe. — Auch in dem verflossenen Jahre hat die Landesverwaltung keine Hindernisse befunden, die ihren festen und soviel als möglich vereinfachten Gang erschwert und das Bedürfniß neuer wichtiger, das Ganze umfassender Gesetze und Einrichtungen fühlbar gemacht hätten. Der Wohlstand der Bewohner des Landes, in ihrer Gesammtheit betrachtet, ist im Steigen und nichts läßt uns Rückschritte besorgen, denn der Ackerbau bleibt fortwährend die Hauptquelle des Erwerbs der Einwohner dieses Landes. Manufakturen von größerem Umfange, deren Erzeugnisse den Absatz in dem Auslande suchen müssen, findet man bei uns nicht. Daher bleibt unserem Lande auch mit ihren nachtheiligen Folgen die Erscheinung fremd, daß durch mannigfache Ursachen veranlaßter stockender Handel und beschränkter Verkehr ganze Gegenden brodlos macht und dem Elende preis giebt. Eben deshalb fühlen wir nicht das Bedürfniß zu Minderung solchen Uebels, den Landesbewohnern die freie Wahl zu beschränken, den Theil ihres Bedarfs, den der Kunstfleiß liefert, da aufzusuchen, wo er nach ihrer eigenen Auswahl für sie am besten, leichtesten und wohlfeilsten zu erlangen ist. Keine Veranlassung ist daher bei uns vorhanden, in dieser Hinsicht das bestehende Abgaben-System abzuändern. — Obgleich in dem verflossenen Jahre die Erhebung der direkten Steuern, die fortwährend einen bedeutenden Theil der Landeseinkünfte bilden, mehr vermindert worden ist, als es die Beibehaltung einer fortwährenden, gleich großen Verringerung der direkten Steuern gegen den Betrag früherer Jahre in der folgenden zu gestatten schien; so sind doch die Einnahmen der Landes-Ausgaben der verschiedenen Verwaltungsbehörden so beschränkt worden, daß der verminderten direkten Steuererhebung ungeachtet, der Rechnungsabschluß über Einnahme und Ausgabe, der Ihnen, hochgeehrtester Herren, vorgelegt werden wird, dennoch einen bedeutenden Ueberschuß für das Bedürfniß des Dienstes des lauf. Jahres liefert, welcher nun zu dessen Deckung und auch zu Minderung der Abgaben benutzt werden kann. Dabei sind die nöthigen Verbesserungen öffentlicher Landesanstalten durch eine zweckwidrige Sparsamkeit nicht in das Stocken gerathen, vielmehr hat der Bau neuer Landstrassen da, wo er noch nicht statt findet in dem verflossenen Jahre solche Fortschritte gemacht, daß vorauszusehen ist, daß außerordentliche Ausgaben zu diesem Zwecke bald aufhören werden. — Alle Bedürfnisse des laufenden Jahrs werden unter solchen Verhältnissen ohne große Belästigung der Steuerbaren sich decken lassen. — Es wird nicht nur die in dem verflossenen Jahre statt gefundene Verminderung der directen Steuer in ihrem halben Betrage fortdauern können, sondern es wird Ihnen, hochgeehrteste Herren, auch möglich werden, die Herabsetzung derjenigen indirekten Steuern zu beschließen, deren Minderung, wie die der Salzsteuer, von vielen Seiten gewünscht wird und sich zugleich dadurch empfiehlt, daß sie die Erhebung der Abgabe selbst sichern und erleichtern wird. — Unter günstigen Verhältnissen eröffnet sich also auch in diesem Jahre der Kreis Ihres landständischen verfassungsmäßigen Wirkens.“ —

München, 5. März. In verflossener Nacht verschied dahier Se. Exc. der Herr Reichsrath und Präsident des protestantischen General-Konsistoriums, Herr Carl August Freiherr von Seckendorf, Großkreuz des Civilverdienstordens der K. Bayerischen Krone, im 57ten Lebensjahre; — ein Verlust, der bei den hohen Einsichten und ausgebreiteten Erfahrungen, womit der Verstorbene dem Staate die wesentlichsten Dienste geleistet hat, allgemein lebhaft gefühlt wird. —

Berlin, 3. März. Des Königs Majestät haben am 29sten v. M. den von Allerhöchstdero Hoflager abberufenen Königl. Großbrittanischen Gesandten, Lord Clanwilliam, zu empfangen und das Rappel-Schreiben desselben entgegenzunehmen geruhet. — Der Königl. Großbrittanische ausserordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Brook Taylor, ist am gestrigen Tage von München dahier eingetroffen.

Des Königs Majestät haben wegen der diesjährigen Truppen-Uebungen Folgendes zu bestimmen geruhet: Das 5te und 6te Armee-Corps werden in diesem Jahre große Uebungen haben, und die sämmtliche Landwehr beider Armee-Corps wird mit dazu herangezogen werden. Da die Zusammenziehung derselben vier Wochen dauern wird, so soll diese Uebung den daran Theil nehmenden Landwehr-Mannschaften für zwei Uebungen gerechnet werden. Ueber den Termin der Zusammenziehung und der Uebung selbst haben Sich des Königs Majestät noch das Nähere zu bestimmen vorbehalten. Wegen Heranziehung auswärtiger Truppen zu den Herbst-Uebungen be-

Digitized by Google

Berlin haben Sich Se. Majestät die Bestimmung ebenfalls noch vorbehalten. Alle übrigen Armee-Corps werden ihre Uebungen in Divisionen, nnd deren Landwehr, so wie die Artillerie und Pioniere, nach den hierüber schon im Allgemeinen gegebenen Bestimmungen abhalten. Demzufolge werden bei den letztern auch in diesem Jahre, Behufs der Complettirung der Landwehr, 100 Rekruten per Bataillon eingezogen und auf 4 Wochen in den Bataillons-Quartieren geübt werden, und dieselbe Maßregel wird bei der Landwehr des 5ten und 6ten Armee-Corps im Frühjahr, unabhängig von der Herbst-Uebung, ebenfalls in Ausführung kommen. —

Stuttgart, 6. März. Se. K. Maj. haben, nach höchstem Dekrete vom 19ten v. M an den Ordens-Vice-Kanzler, aus Anlaß des mit der Krone Bayern abgeschlossenen Vertrags über einen Zoll-Verein, folgende Dekorationen Höchst Ihres Ordens der Würtembergischen Krone an die hiernach genannten K. Bayerischen Staatsdiener ertheilt:

Das Großkreuz: dem Staatsminister des Königl. Hauses, des Aeußern und der Justiz, Reichsrath Freiherrn von Zentner, und dem Staatsminister des Innern und der Finanzen, Grafen von Armansperg; — das Commenthur-Kreuz: dem General-Commissair und Präsidenten der Regierung des Untermainkreises, Frhrn. v. Zu Rhein, und d. geh. Legationsrath, Ministerialrath im Departement des Innern, v. Wirschinger, und dem Ministerialrath im Departement des Innern und der Finanzen, v. Panzer. —

Dagegen haben Se. Majestät der König von Bayern aus gleicher Veranlassung nachstehenden diesseitigen Staatsdienern folgende Dekorationen K. Bayerischer Orden verliehen:

Dem Minister der auswärtigen und der K. Familien-Angelegenheiten, Grafen v. Berolding en, den Hausorden des heiligen Hubertus, dem Staatsrath und Gesandten zu München, Frhrn. v. Schmitz-Grollenburg, das Groß-Kreuz des Civilverdienst-Ordens, dem geheimen Legationsrath v. Wilfinger, und dem Oberfinanzrath v. Herzog, das Commandeur-Kreuz; sodann dem Geh. Legations-Rath, Kammerherrn, Frhrn. v. Wächter, und dem Geh. Legationsrath, Cabinets-Sekretair Goes, das Ritterkreuz des letztgenannten Ordens. —

Se. Maj. haben, nach höchstem Dekret vom 2ten d. M. an den Ordens-Vice-Kanzler, den ebengenannten K. Staatsdienern die nachgesuchte Erlaubniß zu ertheilen geruht, die gedachten Ordens-Dekorationen anzunehmen und tragen. —

Mainz, 27. Februar. Herr Staatsrath v. Hofmann aus Darmstadt ist unlängst in Berlin gewesen, wo er einen Vertrag zwischen der Hessischen und Preußischen Regierung abgeschlossen hat, in Folge dessen Hessen sich in die Preußische Mauthlinie einschließen und beide Staaten in Bezug auf den Handel dasselbe System befolgen werden. Die zwischen Bayern und Würtemberg eingegangene Mauthvereinigung, und die nachtheiligen Folgen, welche Preussen aus einer Vergrößerung dieses Vereins für seine Fabriken befürchten konnte, sollen viel Antheil an dem Entschluß der letzteren Macht haben, in den von Hessen gemachten Vorschlag einzugehen. Auch Nassau soll im Begriff seyn, sich diesem Mauthverein anzuschließen. Wie man vernimmt, hat sich Hr. v. Otterstett, Preussischer Gesandter, nach Wiesbaden begeben, um deshalb mit der Nassauischen Regierung zu unterhandeln.

Carlsruhe, 2. März. In der Oeffentliche Sitzung der 1sten Kammer am 29sten v. M., unter dem Präsidio Sr. H. des Herrn Markgrafen Wilhelm wurden von dem Regierungs-Commissair Hrn. Staatsrath Winter mehrere Gesetzentwürfe, nämlich 1) wegen Verjährung der Rentenscheine, 2) wegen Beschränkung der körperlichen Züchtigung und einer andern Hinrichtungsart, 3) wegen Aufnahme der Bezirks-Sanitätsbeamten in die allgemeine Wittwencasse vorgelegt, und in ausführlichen Vorträgen motivirt. — Dann in der öffentlichen Sitzung der zweiten Kammer, unter dem Vorsitz des Alters-Präsidenten Zembrodt; am nämlichen Tage übergab der Chef des Großherzogl. Finanzministeriü Hr. Staatsrath v. Bäckh, mit erläuternden Vorträgen die summarische Darstellung der Einnahmen und Ausgaben der Amortisationscasse von den Jahren 1824, 1825 und 1826, sodann das Budget der Amortisationscasse für die nächste Finanzperiode von $18\frac{28}{29}$, — ferner eine detaillirte Uebersicht der eingegangenen und verwendeten Gelder von den Jahren 1824, 1825, 1826, und eine solche über den Stand des Betriebsfonds der verschiedenen Cassen, endlich das Staatsbudget für die kommende Finanz-Periode von $18\frac{28}{29}$. Die Kammer hat solche ordnungsmäßig zur Berathung in die Abtheilungen verwiesen. — Der Präsident des Kriegsministerii, Herr General-Lieutenant v. Schäffer, übergab das Militair-Budget für $18\frac{28}{29}$, die detaillirten Nachweisungen der Kriegskasse-Rechnungen von 1824, 1826 und 1826, und der Massengelder-Cassen-Rechnungen, so wie den Vermögens-Status dieser letztern Casse von den gleichen Jahren. — Endlich legte der Regierungs-Commissair Hr. Staatsrats Winter, mit ausführlicher Motivirung einen Gesetzes-Entwurf vor, über die Regulirung des Ufer- und Teichbaues an den innern, nicht schiffbaren Flüssen, der zur Berathung in die Abtheilungen verwiesen wurde. —

Bei der am 1. März erfolgten 2ten Serien-Ziehung für das Jahr 1828 wurden nachstehende Nummern gezogen:

Serie-Nr.	626	enthaltend	Loos-Nr.	62501	bis	62600
„	463	„	„	46201	„	46300
„	605	„	„	60401	„	60500
„	487	„	„	48601	„	48700
„	615	„	„	61401	„	16500
„	64	„	„	6301	„	6400
„	940	„	„	93901	„	94000

Dieser Tage starb dahier, nach kurzer Krankheit, Se.

Digitized by Google

Durchl. der Fürst Constantin von Salm-Salm, geb. den 22. Nov. 1762. Der Fürst hatte seit seinem Uebertritt von der katholischen Kirche zur Evangelischen, das schöne, freundliche Carlsruhe zu seinem Wohnorte gewählt. —

Braunschweig, 1. März. Unser durchlauchtigster Herzog ist am 24sten v. M. von Wien zurückgekehrt. — Die hiesige neue Schuleinrichtung bewährt sich in allen Stücken, und nach dem Muster des Collegii Carolini werden in einem Nachbarstaate ähnliche Lehranstalten gegründet. —

Frankreich.

Paris, 2. März. Die 5procentige Rente stand gestern 104. 10. — Die 3procentige 68. 80. — Ducaten 76. 70. —

Auf Antrag des Ministers des Innern ist mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs eine Commission niedergesetzt worden, welche in Folge des in den General-Conseils und in den Kammern ausgesprochenen Wunsches, daß die Regierung einen Gesetzes-Entwurf zur Organisation der Departemental- und Communal-Verwaltung vorbereiten möchte, sich mit den desfallsigen Vorarbeiten beschäftigen soll. Zu Mitgliedern dieser Commission sind ernannt: Die Pairs von Frankreich, Baron Portal, Herzog von Brissac, Baron Mounier und die Grafen von Breteuil und Tocqueville; Mitglieder der Deputirtenkammer, Graf von Chabrol von Volvic, Baron von Haussez und von Lastours; Staatsrath Baron Cuvier, and die Requetenmeister Fumeron d'Ardeul und Salvandy. Der Staatsrath Baron v. Balzac, General-Sekretair des Ministeriums des Innern, wird an ihren Berathungen Theil nehmen. —

Briefen aus London zufolge ist Sir Charles Stuart vorgestern nach St. Petersburg abgereißt. Er wird Paris nicht berühren. —

Süd-Amerika.

Vereinigte Staaten von Mexiko.

Mexiko, 24. Dec. 1827. Bei den bekannten neuerlichen Erschütterungen der bürgerlichen Ruhe kann ich doch nun mit voller Ueberzeugung melden, daß man jetzt endlich das Uebel an der Wurzel angegriffen hat, und somit einer baldigen Befestigung aller Verhältnisse entgegen blikken darf. Daß ich die Vertreibung der Spanier meine, brauche ich kaum zu sagen, und daß meine Ansicht nicht blos individuell, sondern die fast einstimmige Volksmeinung ist, beweißt der Beschluß. Fernen Zuschauern mag die Maßregel hart und übereilt dünken; wer aber in der Nähe diese Spanier beobachten konnte, wie sie unaufhörlich intriguirten, an allen Verschwörungen Theil nahmen, wie sie schon durch den Umstand, daß sie nie Staatsbürger wurden, ihre feindseligen Gesinnungen zu erkennen gaben, der wird es fast gutheißen müssen, daß man diesen Krebsschaden ausschneidet! Und wen verjagt das Gesez? Leute, deren Stellung in der bürgerlichen Gesellschaft keine hinlängliche Bürgschaft gewährte, die sich eingedrängt hatten, Mönche, Soldaten; denn alle Spanier dürfen im Lande bleiben, die mit einer Mexikanerin verheiratbet sind, alle, welche Kinder haben, die nicht in Spanien geboren sind, alle Naturalisirten, und alle, welche auf die Bedingung, bleiben zu dürfen, kapitulirten. Und jezt mehr als je wäre es unklug gewesen, jene im Lande zu dulden; jezt, wo Spanien in der Havannah Truppen zusammenzieht, offen von einer Landung spricht, und sich laut mit seinen geheimen Verbindungen in Mexiko brüstet! — Das neue Zollgesez wird morgen oder übermorgen die Presse verlassen, und tritt am 24. Februar in Kraft. —

Brasilien.

Rio de Janeiro, 4. December 1828. Man erwartet hier täglich Lord Ponsonby mit den Präliminarien eines Friedensvertrages. Admiral Norton betreibt indessen die Blockade von Buenos-Ayres mit großem Nachdruck, und hat sogar ein Schiff auf der Rhede der Stadt verbrannt. — Die neuen Minister sind lauter Deputirte, weshalb zu neuen Wahlen geschritten werden soll. — Der Antrag eines Geistlichen auf die Aufhebung des Cölibats hat viel Aufsehen gemacht. — Es sind hier Capuziner-Missionaire von Rom angekommen, die aber als Jesuiten verschrien werden. — Man spricht von Veränderungen des diplomatischen Corps; bis jezt sind indessen nur unsre Botschafter zu Paris und Rom zurückberufen. Hr. Montinho, der sich vermuthlich jezt in Deutschland befindet, ein sehr geachteter Mann, erhält den Posten zu Rom. — Das Linienschiff Joao VI. wird die junge Königin von Portugal nach Europa bringen. —

Jonische Inseln.

Corfu, 2. Februar. Der Siz der Unterhandlung für die Freiheit Griechenlands soll in unserer Mitte aufgeschlagen werden. Alles ist zum Empfange der Bothschafter der drei vermittlenden Mächte bereit, und ihre Arbeiten dürften nächstens beginnen. Welchen Theil die ottomannische Pforte daran nehmen, und in wie fern die Griechische Regierung mitwirken wird, ist noch unbekannt; doch kann wohl das große Werk ohne Beitritt der ottomannischen Pforte nicht geregelt vollbracht werden, es müßte denn ein Kriegsstand eintreten, und das Schwert die Frage lösen sollen. Für diesen Fall scheinen die kombinirten Eskadern verstärkt, und alle Schiffe, die in der Schlacht von Navarin gelitten haben, bereits wider hergestellt seyn. Auch dürfte der Viceadmiral Codrigton das Obercommando behalten, obgleich eine Parthei es ihm abzunehmen suchte. Wir sind also berufen, Augenzeugen großer Begebenheiten zu seyn; wolle Gott, daß die bevorstehenden minder schrecklich sich verkündigen, als die schmerzlichen Mißverständnisse bei Navarin, deren Folgen wir und die ganze levantische Handelswelt erfahren mußten, und an denen noch immer bedeutende Verluste hängen, die nicht die Gewalt der Waffen, sondern eine gütliche Uebereinkunft ausgleichen kann. Sey unsere

Lage noch so günstig, um für drei Welttheile als Mittelpunkt zu dienen, darf sich auch das neue Griechenland desselben Vortheiles erfreuen, und zeigt es in seinen Bewohnern den aufgeweckteren Geist, fähig zu den größten Unternehmungen, und geignet in der Civilisation schnell fortzuschreiten; so enthalten diese Vorzüge doch keineswegs die erforderliche Gewährleistung für die Belebung des Handels, der seit der Insurrektion völlig darnieder liegt, und nur in den verlornen Verbindungen sich wieder finden kann. So hat namentlich Griechenland, das durch Partheien zerissen ist, und nicht sobald eine gesetzliche Form erhalten dürfte, alle Aussicht zu einer glücklichen Handelsbilanz verloren. Es scheint, daß die Englische Regierung, und daß vorzüglich unsre Lokalbehörden sich mit den Uebeln bekannt gemacht haben, die unsern Verkehr so empfindlich treffen, und daß sie ernstlich darauf bedacht sind, denselben abzuhelfen. Nicht allein den so gefährlichen Seeräubern soll mit Nachdruck das Handwerk gelegt werden, wovon die Eroberung des Hafens von Carabusa den stärksten Beweis liefert, sondern es dürfte auch für die Wiederherstellung der beeinträchtigten Handelsverbindungen Sorge getragen, und das Vertrauen zwischen den Nationen wieder hergestellt werden, das in den letzten Jahren sehr erschüttert wurde. Mit Mehemed Ali sollen in diesem Augenblicke Unterhandlungen angeknüpft seyn, die nicht auf Aegypten allein Bezug haben, sondern auch für die Pforte das höchste Interesse haben dürften. Wie glücklich könnte man sich achten, wenn deren Resultat so ausfiele, wie man bei den Einsichten des Vicekönigs zu hoffen Ursache hat! —

Miscellen.

(Eine Scene aus der Pariser Bluthochzeit.) Grau dämmerte der Morgen herauf, und ein junger Mann katholischen Glaubens, August de Thou seines Namens, verließ die heimische Freistätte der Musen, um sich an den Fuß der Altäre des einzigen alliebenden Gottes zu begeben. Er durchschreitet das schlummernde Paris, und das Rauschen seiner Schritte hallte an den schroffen Häußermassen wieder. Noch breitete eine melancholische Stille ringsum ihre Fittige aus. Aber mitten in dieser anscheinenden Ruhe berührte ein dumpfes Geräusch sein Ohr, und wie ein aufgeregtes Meer brausend an Klippen sich bricht, so trägt das Echo das Geschrei einer wogenden Volksmasse ihm zu. Horch! es nähert sich, und das Geheul der Glocken mischt sich ihm bei. Was ist das? — Welche außerordentliche Begebenheit hat die Menge und das Erz bewegt? — Das Gewühl reißt ihn mit sich dahin und er betritt den Platz vor der Kirche S. Sulpice. Entsetzlicher Anblick! Ein blutiger Leichnam liegt mitten auf der Strasse, über zerbrochenen Waffen ausgestreckt. Er stürzt über ihn, und indem er sich wieder emporrafft, erkennt er seinen und seiner Familie vertrautesten Freund, den edlen Callist, den die neue Lehre Luthers zu den ersten und eifrigsten Proselyten sich gewonnen hatte. Der Jüngling entflieht, vom Schauder ergriffen, aber alle Ausgänge sind gesperrt. Ueberall zeigen sich die weißen Kreuze der Mörder, überall ertönen Litaneien und Gotteslästerungen und das Aechzen der Sterbenden, von Flintenschüssen unterbrochen. Der Volksstrom riß ihn mit sich dahin. „Tödtet, tödtet! geht den verfluchten Ketzern auf den Leib!" ertönt das Geschrei einer fanatischen Mörderschaar, und die von Blut berauschte Menge wiederholt heulend diesen Todesruf. Ein anderes Opfer wird herbeigeschleppt. De Thou erkennt die entstellten Ueberreste des ehrwürdigen und gelehrten Grollot, Amtmann von Orleans, der, wie Callist dem neuen Glauben zugewendet war. Beide Leichname werden in die Seine geworfen, und schwammen bis an den Fuß des Louver, wo sich ein hoher Damm aus Leichen gebildet hatte, der den Lauf der Wellen hemmte. Mit viehischer Freude starrte der Pöbel auf die Ueberreste aller jener Unglücklichen hinab, die hin- und hergestoßen und über einander gewälzt, die erstarrten Hände fest über ihre Wunden zusammen geklammert hielten, und mit noch weit geöffneten Augen und selbst im Tode noch erbebenden Lippen, die himmlische Gerechtigkeit um Rache und Vergeltung über diesen Pallast anzurufen schienen, der von tausendfarbigen Blumengewinden umsponnen im Schalle der Freude und hochzeitlicher Lust ertönte, und in dem weibisch gekleidete Hofschranzen den Ertrag dieses Mordtags berechneten, den sie lange vorher bereitet hatten, und ihren jungen König anfeuerten, auf das Herz seines eigenen Volkes zu zielen. Der nachmalige berühmte Geschichtschreiber August de Thou war damals kaum zwanzig Jahre alt, und diese entsetzliche Scene ist seitdem nie mehr aus seinem Gedächtnisse entschwunden. Welche Lehre, welche Erinnerung für ein jugendlich reines Herz! Diese Stunde des Entsetzens hatte ihm die Bestimmung eines ganzen Jahrhunderts enthüllt. —

An meinen Freund Pf..g in C...b.ch.

Wenn Dich die Lästerzunge sticht,
So laß dir dieß zum Troste sagen:
Die schlechten Früchte sind es nicht,
Woran die Wespen nagen.

B.....th. ..ß.k.

Bekanntmachungen.

Der Bauer Johann Bittermann jun. zu Schwarzach hat sich auf den von seinen Verwandten gestellten Antrag unter Kuratel begeben.

Dieß wird unter der Verwarnung, dem ꝛc. Johann Bittermann fernerhin keinen Kredit zu ertheilen, und mit dem Beifügen bekannt gemacht, daß demselben der Bauer Johann Ohnemüller von Mangetsreuth als Kurator bestellt worden ist. Kulmbach, den 11. Februar 1828.

Königliches Landgericht.
Gareis.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 51. 11. März 1828.

Deutschland.

München, 6. März. Vorgestern früh um 10¼ Uhr geruhten Se Majestät der König unter Begleitung eines Seiner General-Adjutanten, des Königlichen Generalmajors Frhrn. v. Zweibrücken, das Königliche Erziehungs-Institut für Studierende in der Karmeliten-Straße zu besuchen. Se. Maj. ließen sich alle Studien- und Schlaf-Säle zeigen, besahen die Unterrichts-Zimmer, den Speise-Saal und die Küche, erkundigten sich nach allen Verhältnissen hinsichtlich der Disciplin und Ordnung und sprachen mit Allerhöchstdero gewohnten Herablassung mit vielen Zöglingen. —

Gestern Nachmittags, während eines heftigen Schneegestöbers, hörte man sehr starke Donnerschläge. — Vorgestern brannte es in zwei Kaminen des Institutes für adeliche Fräuleins auf dem Anger, doch wurde das Feuer durch schnelle und zweckmäßige Hülfe schnell wieder erstikt. — Gestern Abend hatte die letzte Vorstellung des Herrn Rapp im alten Königlichen Hoftheater Statt. Das Haus war überfüllt und der Beifall für seine Leistungen, so wie sie es auch verdienen, allgemein. —

Nachstehendes ist der Schluß der in unserm vorletzten Blatte abgebrochenen Verhandlungen der 31sten allgemeinen öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten, am 28. Februar 1828, die Berathung über den Gesetzes-Entwurf, die Ausscheidung der allgemeinen Staats-Ausgaben von den Ausgaben der einzelnen Regierungs-Bezirke betreffend!

Der Abg. v. Oerthel: Das Princip der Centralisirung soll zu Grabe getragen werden, vorher aber mache es noch sein Testament — dieses sey der vorliegende Gesetzes-Entwurf. Die Erben seyen die Kreise mit ihren Landräthen, Regierungen und das Finanzministerium. Jedes Testament setze nicht bloße Legate, sondern einen Universal-Erben voraus, der aber habe sich noch nicht gefunden, obwohl das Testament von der Bühne und dem Platze aus angefochten worden sey. Könne er auch einmal ausgemittelt werden, so zweifle er nicht, daß er die Erbschaft nur cum beneficio legis et inventarii antreten würde. Er habe sich seit 9 Jahren für das Institut der Landräthe ausgesprochen und sey bereit, jedes Ausscheidungsgesetz, im Falle dasselbe Bedingung zur Annahme der ersteren sey, ohne weiters anzunehmen; aber er sey überzeugt, daß die Landräthe auch ohne den vorliegenden Entwurf ins Leben treten könnten, und so glaube er, dem Berathungsgegenstand seine Zustimmung allerdings versagen zu müssen. Der Landrath sey für die dafür gesetzlich festgestellte Frist, durch die Vertheilung der Repartitionssteuern, durch Prüfung der jetzt schon als nothwendig anerkannten Kreisausgaben und Feststellung der dazu unentbehrlich erforderlichen Kreisumlagen, durch die Einsicht und Prüfung der Rechnungen und Beschwerdeführung der allenfalls entdeckten Mißstände hinlänglich beschäftigt. In 2¼ Jahren erscheine eine — hinsichtlich der gemachten Wahlen — neue Kammer und dieser liege es ob, ein Finanz-Budget auf 6 Jahre zu berathen und festzusetzen, und dieser neuen Kammer vermache er hiemit, wenigstens seinen Antheil an dem Ausscheidungsgesetz. — Der Abg. Dr. Rudhart erklärte, daß durch die Discussion seine Bedenken gegen den Landrath nicht gehoben worden seyen; denn alle Anträge und Modifikationen seyen noch immer zu weitausgreifend, wodurch die Ausscheidung nie zum Vortheile, sondern immer nur zum Nachtheile wirken würde. Indem er ferner den Punkt berührte, daß jeder der Redner nur für seine Classe gesprochen habe, mit dem Wunsche, alles auf die Staatslast hinüberzuschieben, hielt er die Einführung einer neuen Taxordnung für wünschenswerther, als den Nachlaß einer Steuer, und ging sodann auf das Gesetz über, erachtend, daß hiebei doch Alles auf die Frage ankomme, ob dem Volke durch dasselbe eine Erleichterung zugehe oder nicht? — Hierüber, glaubte er, könne man aber, so lange ein Kreis-Budget fehle, nie etwas Bestimmtes sagen, und aus eben dieser Ursache müsse er auch dem Entwurfe seine Zustimmung versagen. Er hielt dafür, daß für den Landrath eine Ausscheidung nicht nöthig sey, man äußere diese Ansicht nur deshalb, um eine Krücke zu haben, womit dem Entwurf aufgeholfen werde. Hinsichtlich des Vorwurfes, den man ihm mache, er sey ein Ankläger des Ministeriums, wenn er selbes tadelt, äußerte der Redner, er spreche in solchen Fällen nur seine Ueberzeugung aus. Man dürfe ihm aber in dem Kampfe, sobald er seine Lanze anlege, nicht das Bild des Königs als Schild entgegen halten, denn dann müsse er seine Lanze senken, und seine Brust dem feindlichen Speere preisgeben. — Der Abgeordnete Vetterlein glaubte, die Scheue vor dem Gesetze liege in der ganz ungegründeten Furcht, es möchten die Kreislasten erhöhet, die Abgaben der Einzelnen vermehrt werden. Er hielt den Landrath ohne Ausscheidung für ein Institut, das auf solche Weise seine Bestimmung nie erfüllen werde, das sich so nicht einmal denken lasse. Uebrigens äußerte er, daß man es gegenwärtig nicht mit den Summen sondern mit der Ausscheidung der Kathegorie zu thun haben solle, weil gegenwärtig eine solche Ausscheidung theils nicht möglich, theils auch ohne Nutzen wäre. In der Ueberzeugung, daß jeden so wie ihn die Ueberzeugung leiten, und daß jeder nach dieser Ueberzeugung stimmen werde, schloß der Redner seinen Vor-

Digitized by Google

trag. — Der Abg. Heffner (Correferent) rechtfertigte gleichfalls seine gegen den Entwurf ausgesprochene Ansicht, unterstützte selbe mit Gründen und sprach lebhaft den Wunsch aus, die Kreise möchten sich gegenseitig unterstützen, damit nicht jene Fabel bei uns ins Leben trete, wo das stolze Pferd mit dem Esel die Last nicht fortziehen wollte, später aber, als der Esel unterlag, die Last sich nicht nur allein aufbürden lassen, sondern auch noch die Haut des Esels tragen mußte. — Der Königliche Staatsminister Graf von Armansperg nahm nun das Wort, vertheidigte die gute Absicht und Unverfänglichkeit des Entwurfes, gegen die Ansichten des Ausschusses, und vertraute ganz auf das Ermessen der Kammer. Er erklärte, daß hier die Verbindung des Staats-Organismus mit der Verfassungs-Urkunde eben das Ziel der Regierung gewesen sey, wie bei dem Landrathe, welche beide Institute so innig verbunden seyen, daß eines dem andern erst das Leben gäbe. Er unterschied sodann Staats-Kreis-, Distrikts- und Gemeinde-Lasten, worauf lediglich, dem Wunsche der Kammer zufolge, der Entwurf gebaut worden sey. Die Hauptabsicht, welche die Regierung leitete, sey die Entfernung der Willkühr, und Herbeiführung von Ersparungen, welche Absicht ohngeachtet aller gemachten Angriffe, gewiß nicht verkannt werden dürfe. Er widerlegte nunmehr die gemachten Einwürfe, so wie die Vorwürfe, daß der Entwurf fiscalisch, zu weit ausgreifend, und unvollkommen sey, und daß er zu Vielschreiberei veranlasse. Die einzelnen §§. des Entwurfes unterzog er nunmehr selbst der Prüfung, bekämpfte bei jedem einzelnen die gemachten Erinnerungen und schloß, indem er das Heilsame und die Vortheile des Landrathes der besondern Berücksichtigung der Kammer empfahl, und sie aufmerksam machte, daß die Ausscheidung für den Landrath unumgänglich nothwendig sey, wegen der innigen Verbindung, in welcher beide Institute stehen. — Das Präsidium schloß nunmehr (Abends 5 Uhr) die Sitzung, beraumte die nächste geheime auf Samstag den 11ten, die nächste öffentliche aber auf Montag den 3. März, Morgens 9 Uhr an. —

Berlin, 5. März. Des Königs Majestät haben heute den Herrn Brook Taylor, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Sr. Majestät des Königs von Großbrittanien, zu empfangen und dessen Beglaubigungs-Schreiben entgegen zu nehmen geruhet.

Dresden, 25. Februar. Se. Königliche Majestät geruhten gestern dem vom hiesigen Königl. Hofe abberufenen Kaiserl. Königl. Oesterreichischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Fürsten Anton Palfy, eine Partikular-Audienz zu ertheilen und dessen Rappell-Schreiben von ihm in Empfang zu nehmen. — Se. Königl. Majestät haben geruhet, nachstehende Oberstlieutenants zu Obersten, resp. der Cavallerie und Infanterie zu avanciren, nämlich: 1) den zeitherigen Bataillons-Commandanten im 1sten Linien-Infanterie-Regimente, von Koppenfels, unter Ernennung zu Höchstihrem General-Adjutanten; 2) den Adjutanten des Prinzen Friedrich August K. Hoheit, von Cerrini; 3) den Commandanten der Halb-Brigade leichter Infanterie, von Nostitz; 4) Höchstdero-Flügel-Adjutanten und Bevollmächtigten bei der Militair-Commission der Deutschen Bundes-Versammlung zu Frankfurt am Main, von Fabrice, unter gleichmäßiger Ernennung zu Höchstihrem General-Adjutanten, letztere Drei zugleich mit Beibehaltung ihrer dermaligen Anstellungen. —

Beim hiesigen diplomatischen Korps gehen große Veränderungen vor. Die durch den Abgang des Königlich Französischen Gesandten, Grafen v. Rumigny, der nach München versetzt wurde, erledigte Stelle, ist zwar durch den Grafen Caraman wieder besetzt worden, dem Vernehmen nach, wird aber seine Ankunft erst gegen den Mai, die seiner Gemahlin erst im Herbst erfolgen. Herr v. Rumigny genoß hier, wegen seiner genauen Kenntniß der Deutschen Sprache und Litteratur, so wie wegen seiner Gefälligkeit und Geselligkeit die allgemeinste Achtung. Plötzlich erhielt auch der früher in Brüssel angestellte Königlich Großbrittanische Gesandte Herr Chad die Weisung, daß er zum Brittischen Abgesandten nach Bogota bei der neuen Republik Columbia ernannt sey. An seine Stelle soll ein bei der Pariser Gesandtschaft angestellter Englischer Diplomat kommen. Unterdessen wird Herr Barnard, der hiesige Englische Legations-Secretair, die Geschäfte besorgen. — Mit allgemeinem Bedauern sieht man hier den Abgang des Kaiserlich Oesterreichischen Gesandten, Fürsten Palffy und seiner liebenswürdigen Gemahlin, einer gebornen Fürstin Kaunitz, der auf sein eigenes Verlangen abberufen wurde, da die ihm durch den Tod seines Vaters zugefallene fürstliche Majoratsherrschaft in Ungarn seine ununterbrochene persönliche Anwesenheit daselbst erfordert. Er übergab gestern sein Abberufungsschreiben in die Hände des Königs, und erhielt eine mit Brillanten reich besetzte Portrait-Tabatiere, die auf mehrere tausend Thaler geschätzt wird. Alle Gerüchte, die ihm bald den jungen Fürsten Metternich, jetzt in Paris, bald den Grafen Colloredo, jetzt in Coppenhagen, zum Nachfolger geben, scheinen zu voreilig. Man erinnert sich allerdings noch der Zeit, wo Graf Metternich, der jetzige Fürst Staatskanzler, noch den Gesandtschaftsposten in Dresden bekleidete, mit lebhaftem Vergnügen, und würde gewiß seinen Sohn recht herzlich willkommen heißen. — Die Schwangerschaft der Prinzessin Amalie von Bayern, Gemahlin des Prinzen Johann, berechtigt in ihrem Fortgang zu den fröhlichsten Erwartungen, für die ganz Sachsen nur einen Wunsch hat. Es sind bereits Zimmer im Prinzen-Pallaste eingerichtet, welche die verwittwete Königin von Bayern mit ihren zwei noch unvermählten Prinzessinnen Töchtern bewohnen, und hier die Entbindung ihrer Frau Tochter abwarten wird. —

Stuttgart, 29. Februar. Die Debatten der Kam-

Digitized by Google

mer der Abgeordneten über die Zulassung der Juden zum Bürgerrechte geben ein charakteristisches Bild des Kampfes der Zeit. In der Sitzung vom 23sten d. stellte der Prälat v. Märklin den Unterschied zwischen dem mosaischen und dem talmudischen Judenthume auf. Zu dem letzteren gehörten die jetzt lebenden Juden, und als solche bekennten sie sich zu Grundbegriffen und Lehrsätzen, welche sie von dem bürgerlichen Vereins in einem christlichen Staate ausschließen; dahin gehören z. B. die Hoffnung der Juden von ihrem Messias, ihre falsche Deutung des Gebotes der Nächstenliebe. — Der Abgeord. von Theobald trat als Vertheidiger der Juden auf und sagte unter anderen: „Ich will nur bemerken, daß der Talmud den großen Benedikt Spinoza nicht abgehalten hat, die reinste Moral zu lehren und zu befolgen. Derselbe Stern, welcher über dem Christen funkelt, funkelt auch über den Juden. Dieselbe Gottesstimme, welche in der Brust des Christen spricht, spricht und gebietet auch in der Brust des Juden." — Der heftigste Redner gegen die Juden ist der Abgeord. Hofacker, welcher sich unter anderen also vernehmen ließ: „Ich habe nicht im Sinne, gegen die Juden als Nation zu reden; ich bedauere diese verstoßene, verachtete, vertriebene Nation, auf welcher der sichtbare Fluch ihres Gottes ruht, des Gottes, dessen Hülfe sie aus Selbstgerechtigkeit verschmähte, und der sie nun in Verstockung dahin gebracht hat. Ich ehre den Stifter ihrer Religion, und ich erkenne dankbar, daß wir ohne sie nicht Christen wären. Aber ich nehme die Juden wie sie sind. Bereits seit mehr als 1500 Jahren sind die Juden in Deutschland bekannt. Schon unter der Römischen Herrschaft finden wir sie in einigen Städten; später wußten sie sich bald da bald dort einzuschleichen, ihr Netz von einer Stadt zu der anderen zu spannen. Aber sie waren damals wie jetzt der Nation fremd, geschieden durch Sitten, Gebräuche und Denkart; sie waren damals wie jetzt gehaßt und gemieden. Sie drangen sich auf wie jetzt; nirgends nahm sie das Volk auf. Nur die Herrscher begünstigten hier und da ihren Aufenthalt, gewöhnlich des Geldvortheiles wegen. Aber darum wurden sie weder Bürger noch Genossen. Keine Gemeinde nahm sie auf; keine Zunft öffnete sich ihnen. Sie diesen aufzudringen, fiel Niemanden ein. Sie waren und blieben fremd; aber sie bliben es durch ihre Schuld. Denn ein Häuflein, das sich in 1800 Jahren nicht mit der Masse vermischt, das will sich nicht vermischen, das will sich absondern, das trägt den Keim der Trennung und Isolirung in sich. — Im Mittelalter galten die Juden für Leibeigene des Kaisers, Kaiserliche Kammerknechte, das heißt, für Knechte der Kaiserlichen Schatzkammer, was sie freilich nicht mehr sind. Es sind Herren der Schatzkammern daraus geworden." —

Wonda, 7. März. Das heutige Regierungsblatt enthält von Seiten des Ministeriums der ausw. Angelegenheiten eine Uebereinkunft mit der K. Preuss. Regierung zu gegenseitiger Sicherstellung der Rechte der Schriftsteller und Verleger gegen den Nachdruck; wornach, bis es in Gemäßheit des Artikels 18 der Deutschen Bundesakte zu einem gemeinsamen Beschlusse kommen wird, — den Verlegern in den K. Preussischen Staaten, wenn sie bei der K. Würtembergischen Regierung um ein Privilegium wider den Nachdruck nachsuchen, ganz dieselbe günstige Behandlung, welche in einem solchen Falle die K. Würtembergischen Unterthanen in Preussen genießen, zu Theil werden soll. —

Sondershausen, 18. Februar. Heute Vormittag sind die Durchlauchtigste Frau Erbprinzessin zu Schwarzburg-Sondershausen, geborne Prinzessin zu Schwarzburg Rudolstadt, von einem gesunden und wohlgestalteten Prinzen glücklich entbunden worden. Ueber dieses Ereigniß empfinden Se. Hochfürstliche Durchlaucht unser gnädigst regierender Fürst und Herr, nebst den übrigen hohen Anverwandten, so wie alle treue Unterthanen das innigste und lebhafteste Vergnügen. —

Frankreich.

Paris, 4. März. Die 5procentige Rente stand gestern 104. 30. — Die 3procentige 69. — Dukaten 75. 70.

Durch Königliche Ordonnanzen von gestern sind Herr Hyde de Neuvillle zum Minister der Marine und der Colonien; Herr Feutrier, Bischof von Beauvais, zum Minister der geistlichen Angelegenheiten, und die bisherigen Minister dieser Departements, die HH. von Chabrol und Frayssinons zu Staatsministern und Mitgliedern des geheimen Conseils ernannt worden. —

Die Gazette läßt über diese neue Veränderung im Ministerium ihre Klagen laut werden. „Der Journalismus triumphirt, sagt sie, die Minister, deren Entlassung er verlangte, sind aus dem Conseil getreten, ohne daß man ihnen etwas anderes vorwerfen könnte, als daß sie dem Liberalismus vielleicht größere Schonung bewiesen haben, als die Umstände erheischten; zugleich öffnet das Ministerium seine Reihen Männern, auf deren Ernennung der Journalismus seit langer Zeit mit der Heftigkeit gedrungen hat." In diesem Sinne fährt die Gazette fort, und vergißt, daß sie durch solche Anklagen jene Art von Königthum, das sie vorzugsweise feiert, mehr entwürdigt, als die Blätter der Revolution es können.

Durch Königliche Ordonnanz von gestern sind 20 Präfekten versetzt worden; man bemerkt unter ihnen die HH. Esmangart vom Niederrhein, Murat vom Nord-Departement, Villeneuve von der Nieder-Loire und Puymaigre von der Oise, von welchen ersterer nach dem Departement der Nieder-Seine, der andere zum Departement des Niederrheins, der dritte zum Nord-Departement und der letzte als Präfekt des Departements der Saone und Loire versetzt worden ist. —

Die heutige Gazette de France enthält eine Reclamation des Königlich Bayerischen Regierungsraths, Herrn Fürsten Carl von Wrede aus München vom 25. Februar, in welcher derselbe der Anführung dieses Blattes in ihrer diesjährigen Nummer 51, als wäre sein

Digitized by Google

Bruder, der vormalige Capitain im K. K. Oesterreichischen Husaren-Regimente Baron von Frimont, Fürst von Wrede, in Türkische Dienste mit Abschwörung seiner Religion getreten, als falsch und gröblicherweise ersonnen, widerspricht. Gedachter Herr Fürst Carl von Wrede setzt hinzu, sein Bruder, weit entfernt, seine Religion abgeschworen zu haben, befinde sich vielmehr in den Reihen der Griechen und fechte unter den Befehlen des Generals Church für die geheiligte Griechische Sache. —

Im verflossenen Sommer hatte die Griechische Regierungskommission ein Projekt über die Begränzung des neuen Griechischen Staates entworfen, und es ihren hiesigen und Londoner Agenten zugesandt, um die Zustimmung der Höfe zu erhalten. Es scheint, daß man damals noch große Hoffnung auf die Klugheit der Pforte setzte, und ihre Einwilligung zur Freilassung der Griechen erwartete, wo sie alsdann an den Berathungen der Mächte über das neu zu konstituirende Griechenland auch Theil genommen haben würde, und daß man demnach den Griechen das Antragsrecht verweigerte. Es kann auch seyn, daß man die in dem Projekte ausgedrückten Forderungen für zu übertrieben hielt, als daß man darüber ernstliche Rücksprache hätte nehmen wollen. Seitdem aber die Pforte die Ueberzeugung gegeben hat, daß von ihr kein gütliches Uebereinkommen zu erwarten ist, und daß also ohne ihre Einwilligung die Griechen zur Freiheit geführt werden müssen, so beschäftigt man sich neuerdings mit dem Entwurfe, der das Gebiet angiebt, unter welchem der neue Griechische Staat verstanden werden soll. Obgleich dieser Entwurf von der jetzt zu Aegina residirenden Regierungskommission ausgegangen war, so muß er doch dem Grafen Capodistrias zur Einsicht vorgelegt worden seyn, und von seiner Hand jene Abänderungen erfahren haben, welche der Graf mit den Ansichten der Kabinette vereinbar fand. In Paris will man diesen Entwurf, der in Form einer Denkschrift abgefaßt seyn soll, unter der Hand gesehen, und daraus entnommen haben, daß die Griechen unter dem künftigen Griechischen Gebiete alle bis zur Insurrektion den Türken unterworfenen Inseln des Archipels (mit Ausnahme der Insel Candia, welche im ersten Entwurfe auch mit genannt war), und einen Theil des Festlandes, dessen Gränzlinie nördlich über dem Meerbusen von Zeituni, mit Einschluß der Thermopylen, beginnen, und sich gegen Westen längs des Delacha-Gebirges, über Theaduria, Sulia bis Parga erstrecken würde, mithin einen Theil von Thessalien, Albanien und Epirus, begriffen wissen wollen. —

Miscellen.

(Unglücksfall.) Der Englische Courier enthält am 27. Februar d. J. in einer Spalte einen umständlichen Bericht von der Eröffnung des prächtigen neuen Theaters, New Brunswick Theater, das am Ostende der Stadt London erbaut worden, und in einer andern Spalte — berichtet er die Zerstörung dieses herrlichen Baues. „Wir erwarteten nicht, sagt er, als wir den Bericht von der Eröffnung dieses Theaters niederschrieben, sobald auch die Zerstörung desselben melden zu müssen. Diesen Vormittag ein Viertel vor Zwölf Uhr stürzte das aus Eisen verfertigte Dach plötzlich ein, die nach Wellstreet gerichtete Fronte-Mauer folgte dem Sturz, und von dem prachtvollen Bau, wie er gestern dastand, ist heute nichts als ein Schutthaufen übrig. Wir wünschten, dies wäre das einzige Unglück, das wir zu berichten hätten; allein es ist im Vergleich mit dem, was wir noch berichten müssen, klein zu nennen. In dem Augenblicke, wo das Unglück sich zutrug, war eine große Anzahl Personen in verschiedenen Theilen des Hauses beschäftigt; man giebt die Zahl derjenigen, die unter den Ruinen begraben wurden, auf 100 an; darunter auch mehrere Schauspieler, die gerade in der Probe versammelt waren. In der Wallstrasse, durch die, wie gewöhnlich, viele Leute gingen, mögen mehrere unter den Ruinen begraben worden seyn. Um 3 Uhr Nachmittags hatte man bereits 23 Leichen ausgegraben. Der Direktor Maurice befindet sich unter den Todten, und der Baumeister Whitwell wird vermißt." —

(Erdbeben.) Mit jedem Tage gehen neuere Berichte aus den Niederlanden über das Erdbeben vom 23. Februar ein: Zu Tervueren waren die Stöße so stark, daß die Fensterläden aus ihren Angeln gerissen wurden. Zu Glabeek wurden die Mauern der Kirche an 6 verschiedenen Stellen verletzt; in diesem Kanton stürzten an verschiedenen Häusern die Schornsteine ein. Zu Adenne war die Erschütterung noch heftiger. Viele in der Kirche befindliche Personen stürzten unter lautem Geschrei hinaus; 14 bis 15 Schornsteine stürzten ein. In einer der Fabriken wurden die Bretter, welche mit Porzellan-Gegenständen belastet waren, losgerissen. Kurz, die Einwohner, welche durch den Einsturz ihrer Wohnungen zerschmettert zu werden fürchteten, hatten größtentheils dieselben unter den lebhaftesten Besorgnissen verlassen. Zu Tongres war der Stoß von einem dumpfen Getöse begleitet und so heftig, daß alle Gebäude erschüttert, Schornsteine heruntergeworfen und Mauern beschädigt wurden. Das Kreuz auf dem großen Thurme wurde so stark bewegt, daß der Bogen seiner Schwingungen wenigstens 3 — 4 Fuß betrug. In der Gemeinde Beelo wurden die Mauern der Kirche sehr beschädigt, das Gewölbe stürzte ein, und der Thurm droht einen nahen Einsturz; das in der Nähe der Kirche liegende Pfarrhaus hat so sehr gelitten, daß eine schleunige Ausbesserung nöthig ist, wenn es ferner bewohnt bleiben soll. Zu Ath ist das Gewölbe des großen Schiffs der St. Martinskirche durchaus geborsten. Zu Mons, Brüges, Frameries, Jemmapes, Quaregnon, Boussu, Woremme, Hasselt, Venlo, Hervo und Henri-Chapelle wurden die Wirkungen des Erdbebens ebenfalls verspürt. —

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schumm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 52. 13. März 1828.

Deutschland.

München, 5. März. Gestern geruhten Se. Majestät unser allergnädigster König die Taubstummen-Erziehungsanstalt dahier mit Ihrem allerhöchsten Besuche zu beglücken. Se. Majestät begaben sich ohne Verzug sogleich in die Lehr-, Arbeits- und Schlaf-Zimmer der Zöglinge, und zuletzt auch in das Speise-Zimmer, wo auf allerhöchsten Befehl ohne mindeste Abweichung von der gewöhnlichen Zeit das Mittagsessen gericht wurde. Allerhöchstdieselben erkundigten sich mit der Ihnen eignen herablassenden Huld und Einsicht nach allen Theilen des Unterrichts, nach der Behandlung, Sittlichkeit und andern Verhältnissen der Taubstummen, von denen inzwischen die ihnen sichtbar gewordene Königl. Milde alle Furcht und Befangenheit verscheucht hatte, und verließen das Haus mit den erfreulichsten Zeichen der fortdauernden allerhöchsten Gnade. — Gleichfalls beglückten Allerhöchstdieselben bereits am vorigen Montag den 3. März Abends, den von Herrn Dr. Stöpel gegründeten Singverein mit Ihrem Allerhöchsten Besuche. Es wurde so eben das große, klassische Tonwerk „Judas Maccabäus" von Händel und zwar mit einer Präcision und Schönheit gegeben, welche um so mehr überraschen mußte, als der Verein erst seit 1827 besteht. Se. Maj. drückten auch bei dieser Gelegenheit in den huldvollsten Ausdrücken Ihre Zufriedenheit mit den Bemühungen des Hrn. Dr. Stöpel sowohl, als mit den Fortschritten des Singerpersonals aus. —

Von da, 7. März. Vorgestern wurde in geheimer Sitzung über die Ausscheidung der allg. Staatsausgaben von den Ausgaben der einzelnen Regierungsbezirke und über Bildung der den letztern zuzuwendenden Fonds in 77 Fragen abgestimmt. Das Gesetz ist nicht in der Art, wie es die Staatsregierung an die Stände gebracht hat, sondern nur unter Modifikationen angenommen worden. Als allgemeine Staatsausgaben sollen fortwährend alle diejenigen Ausgaben behandelt werden, welche aus dem Staatsverbande hervorgehen und nicht speciell den Kreisen zugewiesen sind. Auf die in den einzelnen Regierungsbezirken zu bildenden Kreisfonds will man nur diejenigen Ausgaben übernehmen, welche entweder durch besondere Gesetze denselben zugewiesen sind, oder sich für solche Anstalten ergeben, die aus den Beschlüssen des Landrathes hervorgehen und zur Erreichung der besondern Zwecke des Kreises dienen. —

Von da, 8. März. In der gestern stattgehabten vier und dreißigsten allgemeinen öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde nach Verlesung des Protokolls der vorigen Sitzung das Resultat der Abstimmung über den Gesetzentwurf, die Ausscheidung der Staats-Ausgaben von den Kreislasten betreffend, bekannt gemacht. Diesem gemäß ist gedachter Gesetzentwurf unter Modifikationen, und zwar mit 81 gegen 29 Stimmen, angenommen worden. Hierauf begann die Berathung über den Gesetzesentwurf, die Bescheidung der Competenzkonflikte betreffend, welche in der heutigen fünf und dreißigsten allgemeinen öffentlichen Sitzung fortgesetzt wurde. — Die näheren Anzeigen über diese Verhandlungen werden nachgetragen. Die nächste Sitzung ist auf den 10ten d. festgesetzt. —

Bei der Berathung über das Ausscheidungsgesetz zwischen den Staats- und den Kreislasten wurde den Ständen ein Auszug aus dem summarischen Etat der Ausgaben in den Kreisen vorgelegt, um aus denselben zu ersehen, wie hoch sich die künftigen Kreislasten belaufen würden. Nach diesem Auszug hätte der Obermainkreis zu übernehmen:

I. Auf den Etat des Justiz-Ministeriums: 1. Für das Appellationsgericht 29,850 fl. 2. Für die Bezirksgerichte 74,450 fl. 3. Für die Friedensgerichte 79,200 fl. 4. Für Umzugskosten — fl. Summa 183,500 fl.

II. Auf den Etat des Ministeriums des Innern: 1. Für die Kreisregierungen 36,411 fl. 2. Für den Landrath 300 fl. 3. Für die Land- und Polizei-Commissariate 42,900 fl. 4. Für Archive 4640 fl. 5. Für Militair-Conscription — fl. 6. Für Umzugskosten 300 fl. Summa 84,551 fl.

III. Auf den Etat des Finanzministeriums: 1. Für die Regierung als Finanzkammer 15,609 fl 2. Für Kreiskassen 3261 fl. 4. Für Perzeptions-Kosten 4389 fl. 4. Für Umzugs-Gebühren 300 fl. Summa 62,260 fl.

IV. Allgemeine Staats- und öffentliche Anstalten. 1. Für Erziehung 45,100 fl. 2. Für Cultus — fl. 3. Für Gesundheit 22,359 fl. 4. Für Wohlthätigkeit — fl. 5. Für Sicherheit 30,100 fl. 6. Für Industrie und Cultur — fl. 7. Für besondere Leistungen für die Gemeinden 17,165 fl. Summa 114,724 fl. —

Nach dieser Berechnung hätte der Obermainkreis an eigentlichen Kreisfonds-Ausgaben eine jährliche Summe von 445,034 fl. zu übernehmen. Rechnet man hierzu noch 8400 für jährliche Nachlässe, so ergiebt sich eine jährliche Hauptausgabe: 453,434, welche den Obermainkreis treffen würde. —

Die Gesammt-Summe der Ausgaben auf die 8 Kreisfonds beträgt 3,806,662 fl. —

Die direkten Staatsauflagen stehen im Isarkreis auf 1,132,440 fl., im Unterdonaukreis 803,530 fl., im Regenkreis 808,140 fl., im Oberdonaukreis 1,067,930 fl., im

Digitized by Google

Rezatkreis 1,372,970 fl., im Obermainkreis 861,780 fl., Untermainkreis 1,187,800 fl., im Rheinkreis 1,034,510 fl. so daß also die sämmtlichen direkten Staats-Auflagen 8,270,000 fl. sind. Im Verhältniß zu diesen direkten Staats-Auflagen berechnen sich die Ausgaben im Rheinkreise auf 61⅛ Procent, im Obermainkreis 52¾ Procent, im Regenkreis 48⅝ Procent, im Isarkreis 46¼ Procent, im Oberdonaukreis 45⅕ Procent, im Unterdonaukreis 40¼ Procent, im Untermainkreis 37½, im Rezatkreis 36. —

Wien, 6. März. Briefen aus Bucharest vom 27. Februar zufolge, hatte man daselbst durch einen Boten, welcher sich mit Lebensgefahr, und mit Hülfe von Stangen, um das Eis abzutreiben, auf einem kleinen Nachen über die Donau wagte, die Nachricht erhalten, daß die gewöhnliche Post aus Constantinopel vom 10. Februar bereits seit mehreren Tagen (wie schon einmal in diesem Jahre) am jenseitigen Ufer des Flusses in Rutschuk lag, und auf das Ablaufen des Eises wartete, worüber noch einige Täge hingehen konnten. —

Métalliques heute 89⅞. Bankaktien 1022¼ in C. M. —

Frankreich.

Paris, 6. März. Die 5procentige Rente stand gestern 104. 30. — Die 3procentige 69. 75. — Ducaten 75. 50. —

Eine telegraphische Depesche, welche vorgestern bei der Regierung einlief, kündigt an, daß das Schiff, welches den Infant Don Miguel trug, am 22. Februar in den Tajo eingelaufen. Man weis bereits, daß der Prinz nur mit größter Mühe den Gefahren eines Sturmes entgieng, welcher vier Tage lang anhielt und mehrere Schiffe an den Küsten Portugals zertrümmerte. So wie nur das Schiff, auf welchem sich der edle Infant befand, auf der Rhede von Lissabon Anker geworfen, begaben sich die Königin Mutter und die Infantin Regentin an Bord desselben, und hielten eine lange geheime Unterredung mit dem Prinzen. — Man erfährt durch die nämliche Gelegenheit, daß die Equipage der Englischen Armee bereits eingeschifft ist, und daß die Englischen Truppen in der kürzesten Zeitfrist Lissabon räumen werden. —

Mit dem Zusammenziehen einer Expeditions-Armee bei Toulon wird es jezt Ernst. Nach den bestimmten Nachrichten hierüber versammeln sich aus dem Innern Frankreich 6000 Mann Infanterie, welche aus dem 8ten, 16ten, 48sten und 57sten Linien-Infanterie-Regimente bestehet, in der Nähe dieser Stadt; zu diesen 6000 Mann stoßen 4000 Mann von unserer Besazungs-Division zu Cadix. Diese Truppen kommen unter den Ober-Befehl des Marschalls, Herzogs von Ragusa, unter welchem der General-Lieutenant Graf von Loverdo und zwei Generalmajore commandiren werden. — Ein Kavallerie-Regiment wird einen Theil des Expeditions-Corps ausmachen. Zu diesen Truppen sollen 6000 Mann Engländer unter einem General-Lieutenant stoßen, welche alsdann in Verbindung mit einander auf Morea und Candia agiren werden. — Der Graf von Salperwik, Obrister des achten Linien-Infanterie-Regiments, welcher sich mit Urlaub zu Paris aufhielt, hat so eben Befehl erhalten, unverzüglich zu seinem Regimente abzugehen, welches einen Theil dieses Armee-Corps bildet. —

Am Schlusse der Börse sind unsere Fonds wieder im Steigen. Man schreibt dieß dem günstigen Eindruck zu, welchen die eben bekannt gewordene Rede des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, welche derselbe gestern in der Kammer der Abgeordneten bei Gelegenheit der Votirung der Dank-Addresse gehalten, hervorgebracht hat. In derselben haben nemlich Se. Excellenz in Bezug auf die Angelegenheiten des Orients erklärt, daß die Alliirten stets im vollkommensten Einverständniß handelten und daß noch nicht alle Hoffnung zur Beibehaltung des Friedens verloren gegangen sey. —

Der zu Wien zur katholischen Religion übergetretene regierende Herzog von Braunschweig hat, der Gazette de France, zufolge dem Könige von Preußen, seinem Vetter, seinen Uebertritt in einem Schreiben angezeigt, mit dem Beifügen, daß dieser Schritt, welcher das Resultat seiner inneren Ueberzeugung sey, auf sein Regierungs-System und auf das Loos seiner Unterthanen, deren Rechte und Gewissensfreiheit unangetastet bleiben sollten, keinen Einfluß haben werde. —

Großbritanien.

London, 3. März. Die Consols zu 83⅜ eröffnet, fielen am Schluß der Börse auf 83¼. — Nachrichten aus St. Petersburg, welche den Krieg mit den Türken als unvermeidlich ankündigten, drückten stark auf die Fonds. Die Russischen giengen von 92½ auf 90 zurück. — Man sagte an der Börse, das Russische Cabinet wäre unzufrieden mit der Englischen Regierung, wegen des Bestrebens derselben, den Frieden aufrecht zu erhalten, der Russische Gesandte, Graf von Lieven soll bereits im Laufe dieser Woche mehrere Couriere nach St. Petersburg expedirt haben und seit zwei Tagen beständig Unterredung mit unserm Minister der auswärtigen Angelegenheiten Lord Dudley haben. Ebenfalls wollte man heute an der Börse behaupten, unser Gouvernement wäre auch mit dem Französ. Cabinet in Betreff der Angelegenheiten der Pforte gespannt, denn die Ernennung des Grafen La Feronays zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten beweise, daß Frankreich in dieser Sache ganz im Interesse Rußlands handle. —

Der Standard vom 28. Februar enthält Folgendes: „In dem gestern zu Windsor gehaltenen Rathe beschäftigte man sich hauptsächlich mit Unseren Angelegenheiten zur Pforte. Ausser der Aufklärung, welche Hr. Stratford-Canning gab, hatte man Depeschen von bedeutendem Inhalte von Sir Eduard Codrington. Sie waren vom 14ten und am verflossenen Dienstage angekommen. Sir Codrington hat dem Gouvernement eine ausgedehnte Correspondenz des Russischen Admirals Graf Heyden zugesendet, die uns, wir müssen es gestehen, eine viel vortheilhaftere Meinung von der Russischen Politik gibt, als wir sie zeither gehabt haben. Der Graf macht einen Vorschlag,

Digitized by Google

welcher, indem er den Verdacht, den man gegen die Gesinnungen Russlands haben könnte, vermindert, zugleich ein Mittel darbietet, den Krieg schnell zu enden. Nämlich man schlägt vor, die 2 Extremitäten des Hellesponts in dem Falle in Blokadestand zu erklären, wo die Pforte die von den Alliirten angebotenen Vorschläge nicht annehmen würde; in dem Zustande von Schwäche, in welchem die Türkei sich befindet, ist es nicht wohl glaublich, daß Constantinopel auf mehrere Wochen mit Lebensmitteln versehen sey. Wir wissen nicht, was unser Gouvernement im Sinne hat, aber es ist schon tröstlich zu hören, daß ein solcher Vorschlag gemacht worden ist, weil er eine gewisse Mäßigung gegen die Pforte verräth und zugleich ein Mittel angibt, diesen unglücklichen Krieg zu enden, ohne Russlands Macht auf das mittägige Europa sich stürzen zu sehen." —

Der Courier drückt sein Erstaunen und seinen Unwillen über den bekannten, in der Allgemeinen Zeitung enthaltenen, von der Russ. Gränze datirten Artikel *) aus, und hält ihn für untergeschoben. „Derjenige, sagt er, müßte ein großer Ignorant in der Politik seyn, der nur einen Augenblick die wahre Meinung des Petersburger Kabinets in diesem Artikel ausgedrückt zu finden glaubte. Es würde wahrlich nicht der Mühe lohnen, einen solchen Artikel commentiren und widerlegen zu wollen, wir beschränken uns daher auf die Versicherung, daß weder England Mißtrauen in Rußland oder Frankreich setzt, noch daß diese Mächte Mißtrauen gegen England hegen. Wenn man uns sagt, die Rede des Königs von England bei Eröffnung der Session müsse als eine Abschiedsrede an seine Verbündeten angesehen werden, so können wir uns mit vollem Rechte über die bei dieser Gelegenheit bewiesene Unredlichkeit beschweren. Dieser Abschied besteht in der vom Könige dem Parlamente gemachten Erklärung, daß er in den Griechischen Angelegenheiten in vollkommenem Einverständniß mit seinen Verbündeten gehandelt habe; er besteht darin, daß er ein Protokoll mit Rußland und Frankreich unterzeichnet hat. Welche Unwissenheit, oder welche Schelsucht konnte unsere Allianz nur als von einer Session zur andern dauernd darstellen? Was die Aeußerung betrifft, daß die Thronrede von der Art sey, daß sie sehr lebhafte Debatten und beißende Bemerkungen gegen unsere Verbündeten herbeiführen würde, so ist gerade das Gegentheil eingetroffen; es ist keine lebhafte Debatte entstanden, und der einzige Einwurf erfolgte von Seite derer, die sich darauf stützten, daß man die Pforte unseren alten Verbündeten nannte. England setzt weder Mißtrauen in Rußland, noch in Frankreich; Rußland und Frankreich setzen ihrer Seits eben so wenig Mißtrauen in England. Sie haben sich eine scharfe und deutliche Linie vorgezeichnet, und wollen nichts weiter als die Aufrechthaltung des Friedens und der Ruhe in Europa." —

*) Dieser merkwürdige in mehreren Zeitungen von der Censur beanstandete Artikel lautet wie folgt:

„Von der Russischen Gränze, 14. Februar. Erforderte nicht der parlamentarische Gebrauch manchen Aufwand des Wortes, und müßte nicht häufig die Königliche Prärogative zur Befriedigung der Partheien in constitutionnellen Staaten dienen; so könnte man die Eröffnungsrede im Englischen Parlamente nur als eine Abschiedsrede des Königs der Britten von seinen Alliirten ansehen, und mit Recht über die wenige Lojalität klagen, die ein sonst so achtungswerthes Volk im gegenwärtigen Falle sich zu Schulden kommen läßt. Auch müßte es Jedem zur Warnung dienen, dort Verbindungen einzugehen, wo sie nach Willkühr gehandhabt und nur von Session zu Session in Kraft erhalten werden. Welchem Wechsel der Name der Engl. Verwaltung auch unterliegen wird, so haben Rußland und Frankreich weder mit dem Ministerium Canning noch mit dem Ministerium Goderich einen Traktat verabredet und garantirt, sondern mit dem Könige von Großbrittanien, dessen Wort nicht minder heilig seyn kann, als das jedes andern Monarchen, wenn gleich ein wesentlicher Unterschied in seiner politischen Stellung statt findet, die zu vielfachen Konzessionen in seinem Lande auffordern, mit welchen aber das Ausland keine Gemeinschaft haben darf. Wie sehr ist daher zu bedauern, daß wenn durch die Macht der Traktate England an eine Allianz sich gebunden fühlt, und wenn es, wie wohl nicht zu leugnen ist, die Absicht haben muß, mit Aufrichtigkeit darin fortzugehen, die Thronrede und die durch sie veranlaßten Debatten sich so zweideutig aussprachen, was in der Ferne als höchst gefährlich erscheinen muß. Denn kann man in England die Schlacht bei Navarin mit verschiedenen Farben bezeichnen, und sie hier als Ruhm, dort als Unglück ansehen lassen, so kann man dieses doch nicht bei andern Völkern, wo Lohn und Tadel ihren festen Begriff finden, und wo nicht Ehrenzeichen für Vergehen ertheilt werden. Fühlten daher die Hochterics die Nothwendigkeit, in den Gränzen des Traktates vom 6. Juli zu bleiben, so war es nicht klug, die Schicklichkeit so zu übertreten, und der Thronrede jene Form zu geben, die nun zu den bittersten Debatten, zu den empfindlichsten Ausfällen gegen treue Alliirte führen mußte, wodurch man das Ansehen erhielt, als habe Zwang, nicht freier Wille, die Englische Politik bestimmt. Eine gewiß beklagenswerthe Lage! in welcher der Bundesgenosse, dessen Uebermacht das Gesetz verlangt, nicht minder gefährdet ist, als der, der sich dem Gesetze fügen mußte, und durch welche die wahrhaft edlen Gesinnungen des Kaisers Nikolaus eben so wenig geschmeichelt seyn können, als die Politik Englands Achtung verdiente. Obgleich man in England nicht leicht über die Folgen einer Parlamentsverhandlung zu täuschen ist, und obgleich jeder aufgeklärte Britte die Ueberzeugung hegen muß, daß nur in der begonnenen Bahn, die alle Engherzigkeit verwirft, Großbrittanien bestehen könne; so ist doch der Continent mit den Verhältnissen der Insel nicht so genau bekannt, um

Digitized by Google

nicht zu fürchten, daß eine Abweichung von dem Prinzip statt finden, und die für Europa so nöthig gewordene Ruhe gestört werden könnte. Es wäre daher um so nöthiger gewesen, daß diejenigen, welche mit der Leitung der äußern Verhältnisse Englands beauftragt sind, sich mehr das Wesen des Kontinents zu verfinnlichen gewußt, und ihre Schritte damit in Einklang gebracht hätten, damit die andern Mächte nicht durch falsche Auslegung der Engschen Politik Mißtrauen fühlen, und unwillkührlich ein System ändern müßten, an dem sie mit religiösem Eifer hängen.„

Miscellen.

(Nachruf an den Verfasser der Stunden der Andacht.) Eine Berliner Zeitung enthält unter dieser Aufschrift Folgendes, dem gewiß jeder redliche und höherstrebende Mensch aus vollem Herzen beistimmt: „In dem Buche der Geschichte glänzen die Namen edler Wohlthäter, die der Menschheit Glück gefördert haben. Der Deinige glänzt vor Gott! Mann, der Du aus der Verborgenheit darreichst, was keinem Golde oder Silber vergleichbar ist. Leichtsinnige werden ernst, Schwermüthige erheitert, Sünder werden gebessert, in den Familien waltet der Geist der Liebe, und Sterbende freuen sich der Unsterblichkeit. Siehe, das hat deine Arbeit gewirkt, bei Tausenden, die Dich segnen. Auch mir bist du Lehrer und Führer geworden. Dein Unterricht hat mich erleuchtet, Dein Trost hat mich erquickt, und ich habe in Deinem Buche Worte des ewigen Lebens gefunden. Ich kenne Deinen Namen nicht, aber einst werde ich ihn erfahren und ihn nennen vor Gott. Droben wird mein Geist dem Deinigen begegnen, und ihn mit Dank und Seegen begrüßen. Heil Dir! Du hast mir den Frieden gebracht, den die Welt nicht geben kann, den stillen Frieden des Herzens und freudigere Hoffnung."

(Erdbeben.) Am 23. Februar, Morgens 8½ Uhr wurde auch zu Montjoie von mehreren Einwohnern ein heftiger Erdstoß verspürt, dessen Dauer an zwei Minuten grenzte. — Ein solches Phänomen war nach vorhandenen Privatnotizen in frühern Jahren dortsebst nichts Seltenes; so findet sich unter andern vermerkt, daß in den Jahren 1640, 1641, 1692 und 1755 diese Stadt und Umgegend von mehreren Erbbeben heimgesucht worden ist, deren einige sehr heftig gewesen, und die Bewohner in Angst nnd Schrekken gesetzt haben sollen. Das im Jahr 1641 um die Osterzeit statt gehabte Erdbeben wird jedoch als das stärkste, und in seiner Dauer als das längste beschrieben, weil damals in dem Zeitraum von einem Monat die Erde an 200 mal gebebt, und das hiermit verbunden gewesene fürchterliche unterirdische Getöse einer Kanonade ähnlich gewesen seyn soll. —

(Woher kommt der Bier-Aufschlag?) Oft und viel hat man sich mit Recht beklagt, daß der Arme bei jedem Tropfen, den er von seinen Labetrunk — das Einzige was er oft hat — dem Bier, genießt, Steuer zahlen muß, und man sprach nicht gar glimpflich von Leuten, die zu solchen Auflagen Vorschläge gemacht hatten. — Wer aber an dieser verhaßter Steuer ursprünglich Schuld ist, erfährt man aus Folgendem: Im Jahre 1543 brach unter Kaiser Karl V. der Türkenkrieg aus, und Herzog Albert V. von Bayern hatte als Reichsfürst hierzu 600,000 fl. nöthig. Um diese, damals außerrodentlich große Summe aufzubringen, wurde ein Aufschlag aufs Bier bestimmt. Wir haben daher den famösen Türken, diesen Erdfeinden des christlichen Namens, den nach existirenden Bier-Aufschlag zu verdanken. —

Bekanntmachungen.

Das der Wittwe Anna Margaretha Wagner zu Melkendorf zugehörige Tropfhaus nebst Gärtlein, Bes. Nr. 187, wird in Kraft der Hülfsvollstreckung hiermit dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt. Hiezu ist ein Termin auf

Dienstag den 15. April d. J. Vormittags

angesetzt, an welchem besitz- und zahlungsfähige Kaufslustige vor Gericht sich einzufinden, und den Hinschlag nach Vorschrift des Hypothekengesetzes zu gewärtigen haben. Katschenreuth, am 3. März 1828.

Freiherrlich Guttenbergisches Patrimonialgericht
Steinenhaußen.

Da das, den Erben der Cunigunda Weidner zu Uetzing zugehörige Gütlein mit der Besitz-Nr. 74, welches aus einem Wohnhaus, Stadel, Backofen, Gärtlein, einer Obstdürre, ¼ Tgw. Wiese, und ½ Tgw. Feld besteht, in Kraft der Hülfsvollstreckung öffentlich verkauft werden soll, und hiezu ein Termin auf

Montag den 21. April Vormittags

angesetzt ist, so werden besitz- und zahlungsfähige Kaufslustige eingeladen, sich an diesem Tage in der Behausung des Lehensschultheißen Krappmann zu Uetzing einzufinden, und den Hinschlag nach Maasgabe des Hypothekengesetzes zu gewärtigen. Thurnau, am 3. März 1828.

Freiherrlich Künsbergisches Patrimonialgericht.

Die Viehmärkte zu Creußen nehmen Dienstag den 4. März d. J. ihren Anfang, und werden bis Ostern von 8 zu 8 Tagen, jedesmal am Dienstag abgehalten. Nach Ostern ist der erste auf Dienstag den 8. April, der zweite Montags den 21. April, und die folgenden finden dann abwechselnd mit St. Georgen, von 14 zu 14 Tagen jedesmal an den Montägen statt. Creußen, 1. März 1828.

Von Magistrats wegen.
Künneth.

Ein Stadel wird zu pachten gesucht, von wem? erfährt man im Zeitungs-Büreau.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 53. 14. März 1828.

Deutschland.

Würzburg, 10. März. Ihre Majestät die Königin Caroline von Bayern haben in Folge einer katarrhalischen Unpäßlichkeit Ihre Abreise nach Dresden noch um einige Tage verschoben, und werden mit den beiden Prinzessinnen Töchtern K. K. H. H. erst am 13ten d. M. diese Reise antreten. —

München, 8. März. In die gestrige Sitzung der Kammer der Abgeordneten gelangte ein Schreiben von dem Präsidium der Kammer der Reichsräthe, mit der Anzeige, daß der Köntgl. Reichs- und Staatsrath, auch Ober-Consistorial-Präsident, Herr Carl August Freiherr von Sekendorf, Komthur des Civil-Verdienstordens der Königlich Bayerischen Krone, am 5ten dieses Monats früh mit Tode abgegangen sey, und seine entseelte Hülle am 7ten Abends 5 Uhr beigesetzt werden solle, wobei man von Seiten der versammelten Reichsräthe sich einfinden werde, und die Kammer der Deputirten hierdurch zu veranlassen wünsche, bei der Beerdigung gleichfalls zu erscheinen. Dem zufolge begaben sich die Stände des Reichs zur bestimmten Stunde hinaus auf den Leichenhof und begleiteten den Vollendeten, unter Voraustritt der gesammten Kammer- und Livree-Dienerschaft, zu seiner Ruhestätte. Dem Trauerzug hatte der Adel nebst den Collegien und eine sehr große Anzahl von Bewohnern der K. Residenzstadt sich angeschlossen. Am Grabe sprach der K. Oberconsistorialrath Dr. Heinz einige Worte des Andenkens und des Dankes. Nach Beendigung derselben ergriff Fürst v. Wrede, als Präsident der 1sten Kammer, die Todtenschaufel und warf die erste Erde auf des Edeln Sarg. Sämmtliche Reichsräthe, Deputirte und Mitglieder des K. Oberconsistoriums thaten ein Gleiches. Sie gruben ihren Entschlafenen ein. — Sonntags den 9. März Abends 4 Uhr wird in der evangelischen Hofkirche dahier der Trauergottesdienst gehalten werden. —

Carlsruhe, 7. März. In der am gestrigen Tage Sr. Königl. Hoheit dem Großherzoge von einer Deputation der 2ten Kammer unserer Stände-Versammlung überreichten Dank-Addresse auf die Thronrede bemerkte man unter anderm folgende unter den damaligen Zeit-Verhältnissen höchst beachtenswerthe Stelle:

„Wenn in der jüngsten Vergangenheit im Dunkeln schleichende Gerüchte, obschon im Widerspruche mit den feierlichsten Stipulationen der Staats-Akten, welche die neue Ordnung in Europa, in Deutschland insbesondere, festgestellt haben, die Gemüther Ihrer getreuen Unterthanen, die Ew. Königl. Hoh. und Ihrem durchlauchtigsten Fürstenhause nicht blos durch den Eid der Treue, sondern was mehr ist, durch Liebe und Vertrauen unzertrennlich angehören, durch Besorgnisse möglicher Trennung zu beunruhigen versuchten; so blikken jetzt auch wir getrost in die Zukunft, befreit von dem letzten Zweifel durch Ew. Königl. Hoh. huldvolle, höchst erfreuliche und beruhigende Eröffnung, die uns die erneuerten Bürgschaften verkündet, durch welche die angestammten und durch die feierlichsten Verträge anerkannten Rechte des Durchlauchtigsten Hauses der Zähringer, die durch die Hausgesetze festgesetzten, durch die gleichen Verträge anerkannten Erbfolge-Rechte, wie die Integrität des Großherzogthums von den Mächten Europa's, deren höchstes Streben auf Erhaltung des von ihnen anerkannten Rechtszustandes gerichtet ist, aufs Neue sicher gestellt sind. Geruhen Ew. Königl. Hoh. für diese Eröffnung von uns, den Abgeordneten zur zweiten Kammer, den Ausdruck der Gefühle des höchsten Dankes und der innigsten Freude zu genehmigen, welche Gefühle, wir verbürgen es, von allen Ihren getreuen Unterthanen, von den Gestaden des Bodensee's bis zu der Mündung des Neckars und den Ufern des Mains aufs Vollkommenste getheilt werden, übereinstimmend in der dankbaren Anerkennung, daß wir diese erneuerte Bürgschaft von Außen, wodurch auch der letzte Funke banger Besorgnisse ausgelöscht ist, nicht blos dem Rechte, sondern zugleich der hohen Achtung verdanken, welche die Mächte Europa's der Weisheit und den Regententugenden des Durchlauchtigsten Sohnes Carl Friedrichs widmen."

Hamburg, 26. Februar. Hr. Syndikus Dr. Sieveking, der als Hamburgischer Abgeordneter vor einem Jahre nach Brasilien abging, ist nach glücklich vollendetem Auftrage in Rio de Janeiro, heute wieder hier eingetroffen. —

Am 20ten d. M. hat der Rath der versammelten Bürgerschaft folgende, seit Kurzem abgeschlossene Handelsverträge vorgelegt, die dann von der Bürgerschaft genehmigt und darnach ratificirt worden sind: 1) Mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika, auf zwölf Jahre. 2) Mit dem Kaiserreiche Brasilien, auf zehn Jahre, und 3) mit den Vereinigten Staaten von Mexiko auf dreißig Jahre. — Nach Mittheilung dieser Verträge votirte die stimmfähige Bürgerschaft dem Senate und den Abgeordneten, welche die Unterhandlungen betrieben haben, als dem Gesandten Rumpf, dem Syndicus Sieveking und dem Gesandten Colqhoun, eine Danksagung. Sämmtliche Verträge sind nach sehr liberalen Grundsätzen, besonders mit vollkommener Wechselseitigkeit in Allem, was Handel und Schifffahrt betrifft, abgefaßt, und werden ohne Zweifel einen sehr lebhaften Verkehr für die freien Städte Hamburg, Bremen und Lübeck begründen. —

Digitized by Google

Griechenland und Türkei.

Das Blatt der Allgemeinen Zeitung Griechenlands vom 26. Jänner giebt umständliche Nachrichten über die Reise, die Ankunft und den Empfang des Gubernators (Κυβερνητὴς) von Griechenland, Grafen Johann Capodistrias in Griechenland. — Am 26. December ging die Englische Kriegsschaluppe Wolf im Hafen von Ancona vor Anker. Am 1. Januar begegnete er bei Saffeno (im adriatischen Meere) dem Englischen Linienschiffe Warspite, an dessen Bord er sich verfügte, und nach Malta abging. Am 9. Januar langte er zu Malta an, wo er am folgenden Tage, von den Batterien und den Admiralschiffen salutirt, ans Land ging. Während seines Aufenthaltes daselbst, hatte er mehrere Conferenzen mit den Admirälen Codrington und Heyden, und dem Gouverneur der Insel. Graf Capodistrias reiste am 10. Januar am Bord des Englischen Linienschiffes Warspite, in Begleitung der Ipsariotischen Brigg Hector ab, welche von der Stellvertretenden Regierungs-Commission nach Malta geschickt worden war, um den Gubernator an Bord zu nehmen. Ueber hundert Griechen, der Seeräuberei angeklagt, und in den Gefängnissen von Malta verwahrt, wurden in Freiheit gesetzt, und an Bord des Warspite eingeschifft, um sich zu ihren Familien zu begeben. Eine Russische Fregatte und ein Fahrzeug des Französischen Geschwaders werden sich nächstens nach Aegina begeben, um eine regulirte Marine, unter dem Commando desjenigen zu organisiren, welcher von der neuen Regierung hiezu erwählt werden wird. — Am 18. Januar um 11 Uhr Nachts wurde das Eintreffen des Grafen Capod'istrias im Hafen von Nauplia angezeigt; bei Tagesanbruch begrüßten ihn die Batterien mit Artillerie-Salven, welche von dem Linienschiffe, unter Aufziehung der Griechischen Flagge mit 15 Kanonenschüssen erwiedert wurden. Die Autoritäten und Primaten begaben sich an Bord, um den Gubernator zu bewillkommen, und ihm die Schlüssel der Stadt und Forts zu übergeben. Graf Capod'istrias erwiederte jedoch, daß er sich noch als bloßer Reisender betrachte, bevor er sich nicht nach Aegina begeben und mit den National-Repräsentanten besprochen haben werde, die ihn zur Annahme der Gubernators-Stelle eingeladen haben. — Am 20ten begab sich der Graf Capod'istrias ans Land, wo er vom Volke mit Jubel empfangen, und ihm ein Oliven-Kranz überreicht wurde, den er annahm, und selben in der Hand haltend, sich sogleich in die St. Georgs-Kirche verfügte, um dort dem Gottesdienste beizuwohnen. Nach beendigter Liturgie begab er sich in eines der am Besten eingerichteten Häußer, wo ihm alle Civil- und Militair-Behörden die Aufwartung machten, worauf er sich Abends wieder an Bord des Warspite einschiffte. — Am 21ten lichtete der Warspite die Anker, und am 23ten bei Einbruch der Nacht langte er in Aegina an. Am 24ten bei Tagesanbruch gaben einige Griechische Fahrzeuge Artillerie-Salven, welche die Französische Fregatte Juno, die im Hafen lag, und der Warspite erwiederten. Die Mitglieder der Stellvertretenden Regierungs-Commission, der General-Secretair derselben, und sämmtliche Staats-Secretaire verfügten sich an Bord des Englischen Linienschiffes, um den Gubernator zu bewillkommnen, und wurden mit allen militairischen Ehrenbezeigungen und 15 Canonenschüssen, unter Aufziehung der Griechischen Flagge, begrüßt. Der Commandant des Warspite gab selben ein Frühstück, zu welchem auch der Befehlshaber (Leblanc) und das Officier-Corps der Französischen Fregatte Juno geladen wurden. Um 11 Uhr Vormittags fuhr der Gubernator in Begleitung der Capitäne Parker (vermuthlich vom Warspite) und Leblanc auf einer Schaluppe des Warspite, welche Griechische Flagge führte, ans Land, wo er von dem zahlreich versammelten Volke mit Freudenbezeugungen empfangen wurde. Er verfügte sich in die Cathedrale, um dem Gottesdienste beizuwohnen, nach dessen Beendigung ihm sämmtliche Geistliche, Civil- und Militair-Behörden ihre Huldigung und ihre Glückwünsche darbrachten. — Späterhin besuchte der Gubernator die Familie des bekannten Branderführers Kanari. —

Das neueste Blatt der oben erwähnten Allgemeinen Zeitung Griechenlands vom 6. Februar enthält eine Bekanntmachung der Mitglieder der Stellvertretenden Regierungs-Commission (Georg Mauromichali, J. M. Milaiti, und Jannulli Nako) vom 24. Januar, worin dieselben erklären, daß sie, nachdem dem allgemeinen Wunsche zufolge, Se. Excellenz der Gubernator Griechenlands in dieser provisorischen Residenz eingetroffen, aus jeder Art von Geschäftsthätigkeit treten, und der Nation für das bisher bewiesene Zutrauen danken. — Hierauf folgt die Antwort des Grafen Capodistrias vom 29. Jänner, und ein Schreiben desselben an den Senat, worin er erklärt, daß er, bei Uebernahme des ihm übertragenen hohen Amtes hoffe, der Senat werde ihn nach Kräften unterstützen. —

Unterm 1. Februar macht der Gubernator bekannt, daß er Willens sey, auf den Monat April eine neue Nationalversammlung einzuberufen, worüber er das Gutachten aller Repräsentanten der Provinzen zu vernehmen wünsche. —

Ferner ist demselben Blatte zufolge eine aus 27 Mitgliedern bestehende Behörde, unter dem Namen Panhellenikon (Gesammt-Griechenland) niedergesetzt worden, da ein Beschluß dieser Behörde mitgetheilt wird, kraft dessen die Regierungs-Geschäfte bis zur nächsten National-Versammlung von drei Dikasterien: 1) für die Finanzen, 2) für die auswärtigen Angelegenheiten, und 3) für die Land- und Seemacht besorgt werden sollen. In einer Bekanntmachung vom 4. Februar werden die Mitglieder dieser drei Departements ernannt: 1) Finanz-Departement. Chef: Georg Conduriotti; erster Secretair:

Digitized by Google

Nicol. Spilliadi; zweiter Secretair: A. Papadopulo. — 2) Departement der auswärtigen Angelegenheiten. Chef: Adreas Zaimi; erster Secretair: Georg Psyllas; zweiter Secretair: Ch. Esika. — Kriegs-Departement. Chef: Peter Mauromichali (Pietro Bei der Mainotten); erster Secretair: Constantin Zografos; zweiter Secretair: Ch. Klonari. — Der bekannte Redner, Hr. Spiridion Trikupi hat ebenfalls eine Würde, die nach der richtigsten Ueberſetzung, als die eines Erzkanzlers bezeichnet wird, erhalten. —

Folgendes iſt der Eid (verſchieden von dem, welchen die Conſtitution vorſchreibt), den der Gubernator geleiſtet hat:

„Im Namen der Allerheiligſten, untheilbaren Dreieinigkeit, ſchwöre ich, alle mir anvertrauten Intereſſen der Nation, nach den Geſetzen von Epidaurus, Aſtro und Troezen, wahrzunehmen. Ich ſchwöre, ſelbe nach den Beſchlüſſen der National-Verſammlung, und nach den von der proviſoriſchen Regierung erlaſſenen Statuten zu handhaben. Mein alleiniger Zweck iſt, mich für das Wohl Griechenlands zu widmen, und Griechenland ehebeſtens in den Stand zu ſetzen, der in den Erklärungen des Londoner Traktates vom 6. Juli 1827 enthaltenen vortheilhaften Reſultate theilhaftig zu werden. Ich werde mich den Geſchäften meiner Regierung widmen, und verſpreche, meine Operate der Verſammlung vorzulegen, welche im April Statt finden wird."

Trieſt, 28. Februar. Unſer heutiger Oſſervatore enthält folgenden Auszug eines Briefes aus Syra vom 15. Februar: „Eine Diviſion von fünf Engliſchen Kriegsſchiffen hat bei Carabuſa 500 Soldaten ans Land geſetzt, ſich der Inſel bemächtigt, und Beſatzung in das Schloß gelegt. Alle Piraten, nur Einen ausgenommen, befanden ſich im Hafen. Die Engliſche Fregatte Cambrian, unter Commodore Hamilton, wurde beim Auslaufen aus dem Hafen durch den Wind auf Klippen geworfen und ſcheiterte. — Im Meerbuſen von Volo haben zwei von Smyrna nach Salonichi beſtimmte Franzöſiſche Brigantinen, und auf der Küſte von Negroponte ein mit Getreide von Odeſſa nach Genua ſegelndes Schwediſches Schiff Schiffbruch erlitten. — Nach einer Bekanntmachung der Griechiſchen Regierung hat ſich auf Negroponte die Peſt gezeigt. — Aus dem Schloſſe von Chios haben 1200 Türken einen Ausfall gemacht, und den belagernden Griechen beträchtlichen Schaden zugefügt. Es fehlt uns noch an nähern Angaben über dieſen Vorfall; er muß von einiger Wichtigkeit geweſen ſeyn, da zu Aegina und hier mehrere Caiken mit Leuten, welche die Inſel verlaſſen, angekommen ſind. — Im Canal von Chios hat die Brigg von Lord Cochrane's Neffen Schiffbruch erlitten. —

Von da, den 7. März. Ueber das Gefecht, welches auf Chios zwiſchen den Griechen und einem aus Aſien herüber gekommenen Türkiſchen Truppen-Corps vorgefallen iſt, weiß man nichts Näheres, vermuthet aber, daß die Griechen geſchlagen worden ſind. — In dem Sturm, durch welchen die Brigg von Cochrane's Neffen ſcheiterte, mußte auch der Brander von Canaris ſeine Maſten kappen; die Corvette und andere Schiffe retteten ſich nach Syra. — Vor Kurzem erſchien auch Miauli mit der Fregatte Hellas zu Syra, und ſegelte, nachdem er mit 6000 Thalern verſehen worden, nach Chios weiter. — Graf Capodiſtrias iſt auf Aegina mit auſſerordentlichen Feierlichkeiten empfangen worden, und beſchäftigt ſich, die Ordnung in allen Theilen der Verwaltung herzuſtellen. Das Engliſche Linienſchiff, auf welchem er ankam, ſoll zu ſeiner Verfügung dort bleiben. —

Bayreuth, 14. Februar. Ihre Majeſtät die verwittibte Königin Caroline von Bayern, ſind auf Allerhöchſtihrer Reiſe von Würzburg nach Dresden, nebſt den beiden Prinzeſſinnen Töchtern, Maria und Louiſa KK. HH., geſtern Abends ſpät noch in unſerer Stadt zur größten Freude der Bewohner derſelben eingetroffen, haben im Gaſthofe zur goldenen Sonne übernachtet und heute Morgens im erwünſchteſten Wohlſeyn die Reiſe weiter fortgeſetzt. —

Miscellen.

(Litterariſche Notizen.) Profeſſor Schulz aus Gieſen, Mitglied der Aſiatiſchen Geſellſchaft zu Paris, hat auf einer, im Sommer 1826 angetretenen, literariſchen Reiſe nach Aſien, namentlich aus Conſtantinopel nach Paris berichtet. Nur mit großer Mühe gelang es ihm, Kataloge über die in verſchiedenen Bibliotheken dortſelbſt befindlichen Manuſcripte zu erhalten. Die Empfehlungen mehrer Ulema's verſchafften ihm endlich (ungeachtet des Mißtrauens der Regierung gegen die Franken) Eingang in die reichſten und ſchönſten Bibliotheken. Bei Abgang ſeines Briefes hatte er dreißig beſucht. Seine Hauptaufmerkſamkeit richtete er auf die Geſchichtſchreiber. In dieſem Fache entdeckte er koſtbare Werke, die in Europa ſelbſt dem Namen nach noch nicht bekannt ſind, oder allgemein für verloren gelten, und er hat nun einen türkiſchen Katalog über die hiſtoriſchen und geographiſchen Werke in ſechszehn der Hauptbibliotheken zuſammengetragen. Daneben machte er Auszüge aus vier, in Europa unbekannten Geſchichtſchreibern. Beſonders merkwürdig ſind die koloſſalen arabiſchen Werke Ibn-Aſikar und Ibn-Adim über Damascus und Aleppo. Erſteres beſteht aus eilf Foliobänden, und aus wenigſtens 22,000 enggeſchriebenen Seiten. Demnach hat dieſer Araber über die Geſchichte zweier Städte 100 unſerer Octavbände geſchrieben. Die wichtigſte Entdeckung aber iſt das große Werk von Ibn-Kahldun in ſieben Foliobänden, das nach Hammer gar nicht in Conſtantinopel ſeyn ſollte. —

(Reminiſcenz aus vergangener Zeit.) Als der

Geheimerath v. Taubenheim Friedrich II. den Vorschlag machte, allen Dienern den 4ten Theil ihres Gehaltes auf einige Zeit einzuziehen, antwortete dieser: „Ich danke ihm für seine guten Gesinnungen und seinen ökonomischen Rath; meine aber, die Leute hätten nichts zu viel. Indessen will ich seinen Vorschlag an ihm selbst zur Ausübung bringen, und ihm jährlich 1000 Rthlr. mit dem Vorbehalt vom Traktament abziehen, daß er sich übers Jahr wieder melden, und mir berichten kann, wie ihm dieser Etat angeschlagen habe. Potsdam, den 9. Mai 1736." —

(Witterungsbeobachtungen.) Ein Schreiben aus Perm in Rußland vom 30 Jan. meldet: „Der dießjährige Winter äußert sich hier mit ungewöhnlicher Strenge. Vom 2. December v. J. an ist eine beständige Kälte von 20 bis 25° Reaumur gewesen; in der Nacht auf den 17. Januar d. J. fror das Queckſilber in den Thermometern und thaute erst am 20sten Mittags wieder auf. Die mit reinen Alkohol gefüllten Thermometer wiesen 32 bis 40°. Im Jahre 1811 fror das Quecksilber hier gleichfalls, doch nur für wenige Stunden, so auch im Jahre 1804." (Vom 17. bis 20. Januar war gerade auch in Deutschland strenge Kälte.) —

(Allerlei.) Am 1. März wurde auf dem Theater zu Kassel die Hochzeit des Figaro gegeben, worin Dem. Heinefetter die Susanna als die erste Rolle in ihrem neuen Engagement spielte. Hr. Pistor sang den Dotor Bartolo; im zweiten Act erschien jedoch Hr. Gerber in dieser Rolle. Nach der Beendigung des Schauspiels erfuhr man die gräßliche Veranlassung zu dieser plötzlichen Abänderung. Als der Vorhang nach dem ersten Akte gesunken war und Hr. Pistor mit dem übrigen Personal in die Garderobe zurückkam, trat er vor den Spiegel und — schnitt sich den Hals ab. Der Schnitt war so tief gegangen, daß augenblicklich der Tod erfolgte. —

Bekanntmachungen.

Aus dem Inventarium über den Nachlaß des den 19. Juli 1826 verstorbenen Kaufmanns Peter Gottfried Frank zu Hof, hat sich die Unzulänglichkeit des Nachlasses desselben klar gegeben; zugleich haben die Benefizial-Erben Vergleichs-Vorschläge gemacht, welche zum Zweck haben daß der förmliche Concurs verhütet, und den Creditoren mit weniger Kosten und Weitläuftigkeit zu ihrer Befriedigung, so weit sie solche nach Beschaffenheit der Masse zu hoffen haben, verholfen werden soll. Behufs der Ausmittelung aller derjenigen, welche Forderungen an die gedachte Frankische Verlassenschaft haben, und solche geltend machen wollen, ist zu Anmeldung aller dieser Förderungen ein Termin auf den

19. Mai c. Vormittags 9 Uhr

anberaumt worden, und werden alle und jede Gläubiger der Kaufmann Peter Gottfried Frankischen Verlassenschaft, so weit solche nicht bereits angemeldet sind, Kraft dieses öffentlich vorgeladen, in diesem Termine persönlich oder durch zulässige Bevollmächtigte bei dem unterfertigten Gerichte zu erscheinen und ihre Forderungen und deren Eigenschaft anzumelden, unter der Verwarnung, daß nach Verlauf dieses Termines ohne weitere Rücksicht auf die Ausgebliebenen, mit Communikation der Vergleichs-Vorschläge und rechtlichen Verhandlung derselben verfahren und, soferne der vorgeschlagene Hauptvergleich noch Einigung der erschienenen Gläubiger oder noch rechtskräftigem Erkenntnisse statt findet, die Masse hiernach unter die erschienenen Gläubiger vertheilet und alle diejenigen, welche im Termine den 19. Mai c. ausgeblieben sind, mit ihren Forderungen an die Masse sollen präcludirt und ihnen deshalb gegen die übrigen Creditoren ein ewiges Stillschweigen soll auferlegt werden. Hof, den 14. Februar 1828.

Königlich Bayerisches Landgericht.
Schmidt.

Der Bauer Johann Bittermann jun. zu Schwarzach hat sich auf den von seinen Verwandten gestellten Antrag unter Kuratel begeben.

Dieß wird unter der Verwarnung, dem ꝛc. Johann Bittermann fernerhin keinen Kredit zu ertheilen, und mit dem Beifügen bekannt gemacht, daß demselben der Bauer Johann Ohnemüller von Mangersreuth als Kurator bestellt worden ist. Kulmbach, den 11. Februar 1828.

Königliches Landgericht.
Gareis.

Da für das Wolfgang Mathes'sche Patterlhüttenanwesen zu Drahtdammer ein annehmbares Kaufsangebot nicht erzielt, und von dem Mathias Barthischen Relikten daselbst auch die gleichzeitige Versteigerung der andern Hüttenhälfte beantragt wurde, so wird hiemit wiederholt die erstere Fabrikhälfte sammt dazu gehörigem Wohnhause, Stall, Gärtl und 2 Grasfleckeln, im Schätzungswerthe per 425 fl. und zugleich die andere Hälfte mit dem daranstoßenden Wohnzimmer, Pflanzgärtl, Holzschlichtplatze, dann mit dem Rechte zur Einfuhr und Benützung des Brunnens, auf 260 fl. geschätzt, einschlüssig der radizirten Gewerbsgerechtsame zur öffentlichen Versteigerung am

Freitag den 28. März d. J. Vormittags 10 Uhr

in Reuth ausgeboten, jeder, welcher sich über Besitz- und Zahlungs-Fähigkeit ausweisen kann, hiezu eingeladen, und bemerkt, daß an diesem Tage auch das Wolf Mathes'sche Mobiliar und der gemeinschaftliche Hüttenwerkzeug gegen baare Bezahlung versteigert wird. Krummenaab unweit Weiden, am 29. Februar 1828.

Freiherrlich von Reitzensteinisches Patrimonialgericht I. Reuth.
F. Weiß.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 54. 16. März 1828.

Deutschland.

München, 11. März. Nach Inhalt des neuesten Regierungsblattes Nr. 9 vom 8ten d. M. wurden der K. Landrichter zu Nabburg, Joh. Nep. Frhr. von Schönhueb, — der Accessist Fr. Adolph v. Hofstetten, der Rittmeister à la Suite K. Fr. Ad. Frhr. von Maltzahn und der Rechtspr. Frhr. v. Berger in die Zahl der Königl. Kammerjunker aufgenommen. — Demselben Blatte zufolge sind die bisher bestandenen zwei Forstamtsbezirke Bamberg und Hallstadt in einen Amtsbezirk unter der Benennung „Forstamt Bamberg" vereinigt, davon jedoch die zwei Forstreviere Trogendorf und Taschendorf getrennt und vorläufig dem Forstamte Lichtenfels zugetheilt worden; zum Forstmeister dieser vereinigten Forstämter wurde der bisherige Forstmeister zu Mainberg, Frhr. v. Stengel ernannt, und die provisorische Verwesung des erledigten Forstamts Mainberg dem quiescirten Kreis-Forstkontroleur Thon zu Würzburg, so wie die des Forstamts Horlach dem quiesc. Kreis-Forstkontroleur Schmitt zu Bayreuth und des Forstamts Culmain dem quiesc. Kreis-Forstkontroleur Keck zu Augsburg übertragen. —

Das Königl. Gesetzblatt, Stück I., vom 8. März enthält folgendes Gesetz, die Bestimmung des §. 2 Ziff. 7. des Tit. III der Verfassungs-Urkunde, das Staatsgut betreffend.

„Ludwig,
von Gottes Gnaden König von Bayern ꝛc. ꝛc.

Wir haben Uns von der Nothwendigkeit überzeugt, die Bestimmung des §. 2. Ziff. 7. des III. Titels der Verfassungs-Urkunde, das Staatsgut betreffend, zu mehrerer Deutlichkeit und Genauigkeit derselben zu erweitern, und verordnen deßhalb, nach Vernehmung Unseres Staatsrathes und mit Beirath und Zustimmung Unserer Lieben und Getreuen, der Stände des Reiches, unter genauer Beobachtung der im §. 7. Tit. X. der Verfassungs-Urkunde vorgeschriebenen Formen, wie folgt:

Art. I. Gegenstände, welche sich in den, im §. 2. Ziff. 7. des III. Tit. der Verfassungs-Urkunde gedachten Sammlungen befinden, aber weder aus Staatsmitteln noch durch Staats-Verträge, noch in fideicommissarischer Eigenschaft, sondern aus den dem Monarchen zur Privat-Disposition gestellten Einnahmen oder aus sonstigen Privat-Titeln erworben und dem Vermögen des Staates und der Krone nicht förmlich einverleibt wurden, sohin zu der Privat-Verlassenschaft des Monarchen gehören und als dessen Privat-Eigenthum unter der Fertigung derjenigen Staats-Beamten, welchen die Aufsicht über die treffenden Sammlungen anvertraut ist, in den Verzeichnissen vorgemerkt sind, gehen in das Privat-Eigenthum der Erben über und verbleiben auch dann in solchem, wenn dieselben sie ferner, jedoch mit der geeigneten Bemerkung in den Verzeichnissen, bei diesen Sammlungen belassen.

Art. II. Gegenwärtiges Gesetz soll als ein Grundgesetz des Reiches angesehen werden; es hat vom heutigen Tage anfangend, die Kraft, als stände es wörtlich in der Verfassungs-Urkunde selbst, und kann nur in der durch den §. 7, Tit X. der Verfassungs-Urkunde vorgeschriebenen Art verändert werden. Gegeben in Unserer Haupt- und Residenzstadt München den neunten März im Jahr eintausend achthundert und acht und zwanzig.

Ludwig.

Fürst v. Wrede. Graf v. Thürheim. Freiherr v. Zentner. v. Maillot. Graf v. Armansperg. — Nach dem Befehle Sr. Maj. des Königs: Egid v. Kobell, Königl. Staats- und General-Sekretär."

Bereits am 24. Nov. v. J. wurde der Entwurf des Gesetzes zur Entscheidung der Competenz-Conflikte an die Stände zur Berathung gebracht. Dieses Gesetz besteht in 3 §§. — Nach Inhalt von §. 1 sollen, wenn zwischen Justiz- und Verwaltungs-Stellen die Frage entsteht, ob eine anhängig gemachte oder anhängig zu machende Sache eine Justizsache sey, oder ob sie sich zum Wirkungskreis der Verwaltungsstellen eigne, und die treffenden Kreisregierungen mit den Appellationsgerichten den zwischen dem Untergericht und Verwaltungsamt bestehenden Streit nicht schlichten können, — die über den Streit erwachsenen Acten durch die Kreisstelle dem K. Staatsrath zur Entscheidung vorgelegt werden. Der Beschluß des Staatsraths soll nach §. 2 nur auf erfolgte Königliche Genehmigung erlassen werden; findet der König den Beschluß den Acten und Gesetzen nicht gemäß, so ordnet derselbe eine wiederholte Berathung im Staatsrathe an, ernennt einen andern Referenten und verstärkt den Staatsrath für den gegebenen Fall durch Männer aus dem Justiz- und Verwaltungsfach. §. 3 verordnet, daß wenn sich ein Competenzconflict ergiebt, von Seiten der Justiz- und Verwaltung sogleich jedes Verfahren in der Hauptsache sistirt werden soll, bis die Entscheidung des Staatsraths erfolgt. — Der 2te Ausschuß nahm den Gesetzentwurf an, unter der Modifikation, daß die Kreisgerichte eine Zeit von 6 Wochen zu eigner Beilegung des Competenzconflictes gesetzlich bestimmt erhalten; daß der vorliegende Fall der Entscheidung der Gerichte ausschließend unterworfen seyn soll, wenn der Beklagte in einer bei den Gerichten anhän-

Digitized by Google

gig gemachten Sache die Einrede der Unzuständigkeit entgegengesetzt, oder auf die Klage sich eingelassen hat; daß in allen Fällen, wo bei Competenzconflikten der Fiskus betheiligt ist, der Staatsrath durch Mitglieder der Justiz-Stellen, deren Zahl der Zahl der Staatsräthe einschlüssig der Minister gleich kommt, verstärkt werde; daß binnen 6 Wochen nach Actenvorlage das Erkenntniß nach Stimmenmehrheit gefaßt und solches mit Entscheidungsgründen durch die Staatsregierung bekannt gemacht werden soll.

Zur Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 8. März. (Discussion über den Gesetzes-Entwurf: Die Entscheidung der Competenz-Conflicte betr.)

Der Abgeordnete Hagen: „Meine Herren! Eine neue Organisation des Justizwesens steht uns bevor, und neue Gesetzbücher sind uns zur Berathung vorgelegt, gegründet auf die Säulen des alten historischen Rechts, und die Fortschritte der neueren Legislation berücksichtigend. Wenn dieses wichtige Werk nicht übereilt, wenn dem materiellen Recht der Sieg über das formelle Recht errungen, wenn das Ganze mit dem Geiste der Verfassungs-Urkunde und des Repräsentativ-Systems in Einklang gebracht werden würde, denn könnten wir einer schönen Zukunft entgegensehen. Allein, wenn auch der Tempel der Gerechtigkeit noch so hehr und herrlich aufgebaut würde und man wollte die Hülfe suchenden Staatsbürger schon im Vorhofe der Themis abweisen, dann wäre all unser Hoffen und Wünschen umsonst, die Rechtspflege wäre gefährdet und die verfassungsmäßige Unabhängigkeit derselben rettungslos verloren. Diese Lage der Sache aber würde, dem Fiskus gegenüber, eintreten, wenn der vorliegende Gesetzes-Entwurf unverändert angenommen werden und gesetzliche Kraft erhalten sollte. Der Entwurf, wenn gleich klein seinem Inhalte nach, ist desto wichtiger in seinen Folgen. Der Fiskus, ohnedies auf vielfache Weise begünstiget, und oft die stille Ruhe des Staatsbürgers bedrohend, könnte nach diesem Entwurf jede gegen ihn anhängige, oder sein Interesse berührende Rechtssache nicht blos beim Anfang des Rechtsstreites, sondern auch während des Laufs derselben, ja sogar noch in der Exekution hemmen, und zu den Fällen in der Khistlerischen und Wellingischen Beschwerdesache könnte man noch mehrere, z. B. die Streitsache des Kaufmanns Brandenburg und Cons. zu Wunstedel wider den Fiskus anführen, in welcher, der Rechtskraft des Erkenntnisses ungeachtet, das Urtheil nicht in Vollzug gesetzt werden durfte. Auf solche Weise würde die Verfassungs-Urkunde verletzt werden, welche §. 3. und 4. ausspricht: 1) daß die Gerichte innerhalb ihrer amtlichen Befugnisse unabhängig sind, und 2) daß anhängige Streitsachen niemals gehemmt werden dürfen. Schon im Jahre 1822 machte der Gesetzgebungs-Ausschuß den Antrag: der nächsten Stände-Versammlung ein umfassendes, auf Beseitigung der Competenz-Conflikte zwischen den Justiz- und Administrativ-Stellen berechnetes Gesetz vorzulegen. Der vorliegende Entwurf hat jedoch diese Aufgabe nicht gelöset. Denn wie kann eine Stelle rechtliche Entscheidung ertheilen, die nur konsultativ ist, bei der die betheiligten Minister mit zu Rath sitzen, und welche größten Theils aus den Mitgliedern der Administration selbst besteht? Hierdurch würde eine Kabinets- oder Ministerial-Justiz entstehen, deren Unzulässigkeit jedem von selbst einleuchtet, und deren Schädlichkeit einst der Justizminister v. Kircheisen dem Kronprinzen eines mächtigen Staates mit lebhaften Farben schilderte. Es wäre ein Rückschritt in der Bahn unseres constitutionellen Staats- und Volkslebens. Der erste Ausschuß hat dieß wohl gefühlt und durch eine veränderte Redaktion Abhülfe zu leisten versucht, indem er bei bereits anhängig gemachten Rechtssachen die Entscheidung den Gerichten ausschließend unterwirft, um den mit Justizpersonen zu verstärkenden Staatsrath, als eine selbstständig entscheidende Stelle betrachtet. Allein dem Uebel konnte dadurch nicht ganz abgeholfen werden, weil alle anhängig zu machenden Sachen durch Dazwischenkunft des Fiskus sogleich von den Gerichten hinweggewiesen werden können, wenn sie gleich Justizsachen sind, und weil der Staatsrath in einer constitutionellen Monarchie nur eine berathende Stelle seyn darf, wenn nicht die Stellung der Landstände zum Regenten erschüttert werden soll. Auch halte ich alle bisher theils von der Rednerbühne, theils vom Platze aus gemachten Vorschläge nicht für befriedigend. Meines Erachtens kann nur dadurch abgeholfen werden: 1) „daß alle Administrativ-Justiz aufgehoben, 2) daß die Ressort-Verhältnisse zwischen den Justiz- und Administrativ-Stellen durch ein Gesetz genau bestimmt, und dann 3) den Gerichten überlassen werde, auf den Grund des Gesetzes selbst auszusprechen, was sie für eine Privat-Rechtssache halten." Geschieht dieses, dann ist die Unabhängigkeit der Gerechtigkeits-Pflege sicher gestellt, und das Ende aller Competenz-Conflikte herbeigeführt. Man wendet zwar ein, daß dann durch die Gerichte leicht Eingriffe in die Administration gemacht werden könnten. Allein, sollte man so wenig Zutrauen zu unsern Gerichtshöfen haben, daß man ihre richterlichen Ansprüche in fiskalischen Prozessen durch alle Instanzen hindurch fürchtet? Haben die Mitglieder dieser ehrwürdigen Gerichtshöfe nicht eben so wie die jeder andern Stelle den Eid auf die Verfassung abgeleistet, welche ihnen aus ihrem gesetzlichen Wirkungskreis herauszutreten verbietet? Wird endlich der oberste Gerichtshof des Reichs mit untadelhaften Männern besetzt, durchdrungen von ihrem hohen Beruf, wie ihn v. Feuerbach in seiner Rede über die Würde des Richteramtes mit glühenden Farben schildert, gegen welche selbst die Censur eines d'Aguesseau nichts zu tadeln haben würde, nicht stets wachen, daß die heiligen Gränzen nicht überschritten werden? Ich vertraue auf unsere vaterländischen Tribunale und fürchte keine Gefahr! Ich stimme deshalb gegen das Gesetz." —

Digitized by Google

Zwei und dreißigste allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Montag am 3. März 1828.

Tages-Ordnung: 1) Verlesung des Resultats der am 29. Februar in geheimer Sitzung gepflogenen Abstimmung über den Gesetzentwurf, die Revision des Lehens-Edikts betr. 2) Bekanntmachung der Eingaben. 3) Vorlage der Fragen zur Abstimmung über den Gesetzes-Entwurf, die Ausscheidung der allgemeinen Staats-Ausgaben von den Ausgaben der einzelnen Regierungs-Bezirke betr. 4) Berathung über den Gesetzentwurf, die Einführung einer Hundetaxe betr. 5) Verlesung der Protokolle der 30ten und 31ten Sitzung.

Am Tische der Minister: Der Königl. Staatsrath v. Knopp, die K. Ministerialräthe v. Wirschinger und Abel.

Nach Verlesung des Beschlusses der Kammer der Abgeordneten über den Gesetzesentwurf, die Revision des Lehenedictes betr., (siehe solchen in Nr. 48 unsf. Blattes von diesem Jahre) machte das Präsidium die inzwischen eingelaufenen Vorstellungen bekannt; unter diesen befand sich ein Antrag des Abg. Sedelmaier, die Ausfuhr des Unschlittes im Gegensatz der aus demselben zu erzeugenden Fabrikate betr., ein Antrag der Abgeordneten Hagen und v. Oerthel auf Erhöhung des Eingangszolles für ausländische Vitriole, dann ein Antrag der Nämlichen, auf Erhöhung des Eingangszolles auf ausländischen Alaun, endlich ein Antrag der Abgeordneten Endres, v. Oerthel und v. Unns auf Einführung einer neuen Zoll-Ordnung. Hiernach wurden die Fragen über das Ausscheidungs-Gesetz vorgelegt, berathen und von der Kammer mit einigen kleinen Abänderungen angenommen. — Der Abg. v. Unns stellte am Schlusse den Antrag, die Abstimmung hierüber solle so lange ausgesetzt bleiben, bis die, am Schlusse der Berathung über das Ausscheidungs-Gesetz von Seite des Hrn. Finanzministers gegebene Aufklärung gedruckt unter die Mitglieder der Kammer vertheilt worden sey. Viele Abgeordnete sprachen sich für, viele gegen diesen Vorschlag aus. Nach einer hieraus entspringenden heftigen Debatte wurde der gemachte Antrag auf Verzögerung der Abstimmung als der Verfassung zuwider verworfen und die Kammer schritt zur Tages-Ordnung über. — Das Präsidium eröffnete sodann die Berathung über das Gesetz: die Einführung einer Hunde-Taxe betr., worüber sich kein Redner hatte einschreiben lassen. Der Königl. Ministerialrath v. Wirschinger bat um das Wort, betrat die Rednerbühne und äußerte Folgendes: Das Gesetz beabsichtige nichts anderes als eine Verminderung der bestehenden Hundezahl, um hiedurch den häufigen Gefahren vorzubeugen, welche durch die Hunde veranlaßt werden. Er durchging hierauf die von dem Ausschusse geäußerten Ansichten, und führte, um selbe zu widerlegen, Thatsachen an, daß nur durch die Ueberzahl von Hunden die Menge der Unglücksfälle entstanden sey, wovon erst in den jüngsten Zeiten, selbst unser Vaterland leider nur zu traurige Beweise lieferte. Durch Anführung der Maßregeln benachbarter Staaten, zur Minderung der Hunde, und durch dieselben zur Entfernung der schrecklichsten Krankheit der Wasserscheue, suchte er die Nothwendigkeit der Einführung einer Hunde-Taxe darzuthun, indem er zugleich versicherte, daß das Ministerium bei diesem Gesetze von keiner fiskalischen, sondern nur von der Rücksicht geleitet worden sey, das Leben unserer Mitbürger keinen vermeidlichen Gefahren auszusetzen. Was den Punkt anbelange, daß die Ausscheidung und Einführung der Taxe, den Gemeinden überlassen werden möchte, so glaubte er, daß dieses deßhalb nicht statt finden könne, weil hiedurch leicht Willkühr und Einseitigkeit herbeigeführt werden möchten, und schloß mit der Aeußerung, daß er der Einsicht der Kammer vollkommen vertraue, daß selbe das Beste wählen werde. — Der Abg. v. Leonrod erklärte sich vollkommen dafür, daß man so viel als möglich sich bestreben solle, dem Uebel der Hundswuth zu begegnen; hielt aber das im Gesetze gewählte Mittel nicht für dasjenige, was zum Zwecke führen könnte, weil die Neigung und Vorliebe für die Hunde gemeiniglich so groß wäre, daß die Einführung einer Taxe schwerlich die Minderung der Luxushunde herbeiführen könnte, da außerdem durch die Einführung dieser Taxe eine neue Steuer aufgelegt würde, so glaubt er um so mehr mit dem Ausschusse stimmen zu müssen, da er sich wohl verpflichtet halte, dafür zu sorgen, daß die Steuern vermindert, nicht aber, daß sie erhöht würden. (Bene.) — Der Abg. von Stachelhausen glaubte, daß das Halten von Hunden gemeiniglich Luxussache sey, und daß eben deßhalt die Besteuerung derselben allerdings statt finden dürfe. Es schien ihm dies um so mehr zweckmäßig, da durch die erhobene Taxe, welche den Kreisfonds zugewiesen würde, außer dem Vortheile, daß die Gefahren für die Menschen vermindert würden, sogar andere nützliche Anstalten begründet oder besser dotirt werden könnten. Mit einigen Modifikationen stimmte er für die Annahme des Entwurfes. — Der Abg. Knogler nahm die Hunde in Schutz, deren Treue und Wachsamkeit er anrühmte. Indem er in dieser Hinsicht Gellerts Fabel vom Hunde citirte, suchte er ganz besonders die Zweckmäßigkeit der Rattenfänger darzustellen und endete mit der Aeußerung, daß er dem Wunsche des wackeren Bayerischen Landboten beistimme, es möchten die Hunde, diese so nützlichen Thiere, von der Taxe befreit bleiben. Der Spitzel des Landboten würde es ohnedem seyn. — Der Abg. Lehmus trug darauf an, daß man statt der Hunde das Lotto!! besteuern sollte. — Der Abg. Röder wollte, daß, soferne das Gesetz durchgienge, die Jagdhunde frei bleiben möchten. — Der Abg. Gehauf schlug vor, daß eine andere Taxe eingeführt werden möchte, und zwar in der Art, daß nach der Anzahl der Hunde, welche Jemand hielte, auch die Taxe erhöht werden sollte, so daß man für den einen 24 kr., den

Digitized by Google

ten 2 fl., den 3ten 5 oder 6 fl. bezahlen müsse. Dadurch allein könne der übermäßigen Anzahl der Hunde allein begegnet werden. — Der Abg. Frhr. von Aretin schloß sich dem Vortrage des Ausschusses an. — Der Abg. Thienes protestirte gegen jede neue Steuer, wollte, daß die Taxe den Landgemeinden eben so wie den Städten und Märkten zufließen sollte, und erklärte endlich die Jagdhunde für Luxussache und die vorgeschlagene Steuer für billig und gerecht. — Der Abg. Wanzel erklärte, daß er bei der vom Königl. Commissaire gegebenen Erklärung sein im Ausschusse gegebenes Votum zurücknehme. — Der Abg. Lösch sprach sich gegen das Gesetz mit dem Wunsche aus, man solle nicht durch Geldstrafen, sondern durch direktes Verbot die Anzahl der Hunde vermindern, da Unrecht durch Geld ein Recht werden könnte. (Sehr vernünftig!) — Der Abgeordnete Jos. Graf v. Seinsheim meinte, daß durch das gegebene Gesetz, die Wasserscheu, nicht verhindert werden könnte, weil durch den Biß jedes andern Thieres, ja selbst durch den Biß eines in Raserei gebrachten Menschen, die Wuth gerade so gut veranlaßt werden könnte. — Der Abg. Carl Graf von Seinsheim erklärte die Minderung der Hunde nicht für das Mittel, um der Hundswuth zu begegnen, weil man z. B. im Oriente, wo die Hunde herrenlos seyen, dieses Uebel gar nicht kenne, und so lange es Hunde gäbe, auch die Gefahr existire. Die Jagdhunde seyen übrigens keine Luxushunde, weil sie dem Jagd-Inhaber eben so unentbehrlich nothwendig seyen, so nothwendig wie dem Soldaten das Gewehr, dem Schreiber die Feder. — Der Abg. v. Dippel stimmte für den Entwurf, jedoch mit der Modifikation, daß auf einzelnen Weilern der Haus- und 2 kleine Hunde steuerfrei seyn sollten. — Der Abg. Enke führte Erlangen als Beweis an, daß die Hundstaxe wirklich das erzwecke, was man hiedurch erzweckt haben wolle, er stimmte deßhalb für die Annahme, vorzüglich deswegen, weil die Hundstaxe mit dem Gesetze über die Landräthe und Ausscheidungsgesetz in Verbindung stehe, und er sehnlich wünsche, daß der Ertrag der Taxe zu Gemeindezwecken verwendet werden möge. — Der Abg. Diehl stimmte aus polizeilichen Rücksichten für die Annahme des Entwurfes. — Der Abg. Volkert beantragte einige Aenderungen in der Taxe mit dem Wunsche, daß Jagdhunde und Rattenfänger von derselben befreit bleiben möchten. — Der Abg. Jäger stimmte im Allgemeinen gegen die Hundetaxe; sollte sie eingeführt werden, so wollte er, daß die Erhebung derselben der Ortspolizeibehörde zugewiesen würde. — Der Abg. Poschinger stimmte für die Annahme des Entwurfes, ohne Ausscheidung der Jagdhunde, deßhalb, weil seine in den 2 frühern Ständeversammlungen gemachten Anträge, auf Einführung einer Hundessteuer, durch das vorliegende Gesetz auf die zweckmäßigste Weise ins Leben träten. Er glaubte ferner, daß eine Ueberlassung der Tax-Erhebungen an die Gemeinden zu Willkühr führe, während auf der anderen Seite auch der beabsichtigte Zweck nicht erreicht würde, weil dem fürchterlichen Uebel der Wasserscheue nur durch kräftige Mittel Einhalt gethan werden könnte. — Der Abg. Betterlein, welcher glaubte, daß durch die Einführung der Hundetaxe eine neue Steuer aus dem Grunde nicht auferlegt würde, weil damit die Kreisfonds unterstützt würden, welche den hierdurch ihnen zugehenden Beitrag durch eine andere Umlage dennoch erhalten müßten, und daß man mit der Abstimmung über fraglichen Gesetzes-Entwurf bis zum Jahre 1831 zuwarten möchte, weil man bis dahin sich überzeugen könnte, ob diese Taxe für die Kreisfonds nothwendig sey oder nicht. — Der Abg. Hefner als Referent äußerte: Es sey nachgewiesen, daß die Hundswuth ihren Grund vorzüglich in der Nichtbefriedigung des Geschlechtstriebes habe; was man daher vermeiden wolle, werde durch die Verminderung der Hunde, vorzüglich der Hündinnen, noch befördert, das Uebel immer häufiger werden. Er glaubte, daß die Hundswuth nicht gar so häufig vorkomme, als man behaupte, ja, daß es nicht einmal so viel Unheil stifte, als Tabackrauchen und die venerischen Uebel, welche Dinge ihrer üblen Folgen wegen, sodann allerdings auch besteuert werden müßten, da die Hunde wegen der zu befürchtenden Wuth einer Taxe unterliegen sollten. Indem er noch behauptete, daß ein wüthender Hund nur dann beiße, wenn er gereizt würde, durch Vorsicht also gar manches Unglück abgewendet werden könne, schloß er mit dem Bemerken, daß durch die Ansichten des Ausschusses, welche er überhaupt vertheidigte, auch der Willkühr der Gemeinden gesteuert würde. — Der K. Regierungs-Commissair Ministerialrath Dr. v. Wirschinger suchte die, während der Debatte, gegen den Entwurf vorgebrachten Gründe zu widerlegen, und die Nothwendigkeit der Einführung einer Hundetaxe durch Wiederholung seiner bereits früher vorgebrachten Gründe zu beweisen, indem er mit den Worten schloß, daß das allgemeine Wohl, welches nur der Zweck der Regierung seyn könne, die Einführung dieses Gesetzes erheische. Salus publica suprema lex est. — Schlüßlich wurde das Protokoll der 30sten und 31sten Sitzung von dem Abg. v. Oertheil verlesen, diesem von Seite der Kammer die Genehmigung ertheilt, und vom Präsidium die nächste öffentliche Sitzung auf Mittwoch den 5. März Morgens 9 Uhr anberaumt.

Stuttgart, 11. März. Ihre Majestät die Königin wurde gestern von den Masern befallen, nachdem sich einige Tage vorher die gewöhnlichen Catarrh-Erscheinungen eingestellt hatten. Der Ausschlag entwickelte sich im Verlauf des gestrigen Tages schnell und stark, unter mäßigem Fieber und ohne weitere heftige Zufälle. Die verflossene Nacht war ziemlich ruhig, das Fieber heute mäßig, die Krankheit hat bis jetzt den Charakter vollkommener Gutartigkeit. —

Von da, 12. März. Bei Ihrer Majestät der Königin ist der gestrige Tag unter mäßigen Fieber-Bewegungen ziemlich ruhig verflossen. Die heutige Nacht war sehr gut, das Fieber diesen Morgen ganz unbedeutend. —

Digitized by Google

Braunschweig, 2. März. In dem 56sten Stücke der Allgemeinen Zeitung steht wörtlich in einem Schreiben aus Berlin: „Der glaubwürdig gemeldete Uebergang des Herzogs von Braunschweig zur katholischen Kirche in Wien macht hier den Inhalt aller Gespräche aus, und giebt zu den lernsiesten Betrachtungen Anlaß. Wie Preußen sich bei dieser Gelegenheit aussprechen dürfte, wird mit Neugierde erwartet." Diese sogenannte glaubwürdig gemeldete Nachricht ist eine schlecht ersonnene Unwahrheit, wenn sie nicht überdem in die Reihe jener Lügen gehört, zu deren Verbreitung ein böser Geist alle Kunst aufbietet, um, es koste was es wolle, Verwirrung zu stiften. Der durchlauchtigste Herzog hat gleich nach seiner Rückkehr von Wien dem öffentlichen evangelischen Gottesdienste in dem Dome, den Heinrich der Löwe gegründet, beigewohnt. —

Unsere uralte Stadt, welche jezt ihr Reformations-Jubiläum zu feiern im Begriff steht, war eine der ersten Städte Nordteutschlands, in welcher die Reformation, und zwar schon im Jahre 1520, also kurz nach dem 1sten Beginnen derselben, Eingang fand, und wiewohl diese ersten Versuche nicht gleich von Bestand blieben, so gelangte sich doch schon 1528 gewissermassen zur Vollendung und ward in der Folge Braunschweig unter der Herrschaft des edlen Herzogs Julius nebst einigen andern Städten ein Centralpunkt dieser großen Weltbegebenheit.

Portugal.

Lissabon, 28. Februar. Vorgestern hat der Infant-Regent Don Miguel vor den Cortes den ihm durch die Constitution vorgeschriebenen Eid abgelegt. —

Der Regent hat bereits ein neues Ministerium ernannt. Präsident desselben ist der Herzog von Cadaval, Minister des Krieges und (interimistisch) der auswärtigen Angelegenheiten der Graf von Villa-Real, Seeminister der Marquis von Viena, Minister des Inneren Hr. Leite, Justizminister Hr. Furtado, und Finanzminister der Graf von Lauzan.

Italien.

Kirchenstaat.

Rom, 16. Februar. Am 10ten d. ist hier Sir Frederik Bentink, Bruder des Generalgouverneurs von Ostindien, Lord William Bentink, mit Tode abgegangen. — In den ersten 8 Tagen dieses Monats hatten wir hier das schönste Frühlingswetter; am 8ten fing es zu regnen an, und am 12ten Morgens lag auf dem nahen Gebirge von Albano Schnee. *) — Der Graf Alexander Laborde, als Verfasser mehrerer sehr geschäzten Werke bekannt, und Mitglied der Franz. Deputirten-Kammer, hat auf seiner Rückkehr aus der Levante einige Tage hier zugebracht. Er ist in Aegypten, in Nubien und zulezt in Griechenland gewesen. Die Schilderung, die er von dem Zustande dieses Landes in mehreren Gesprächen hier entworfen hat, ist nichts weniger als glänzend; er soll geradezu erklärt haben, daß er den Grafen Capodistrias für verloren halte, wenn er nicht mit vielem Gelde, und einem Korps fremder Truppen zur Sicherheit seiner Person und zur Unterstüzung seiner Maßregeln ankömmt. Er beurtheilt die Griechen mit derselben Strenge, wie sie von allen denjenigen, die sie in der Nähe gesehen haben, beurtheilt werden. Obrist Fabvier soll sich, Hrn. v. Laborde zufolge, fortwährend im offenen Kriege gegen Church befinden und erklärt haben, daß er sich an die Spize der Garden des neuen Präsidenten stellen wolle, jedoch unter der ausdrücklichen Bedingung, daß er von Niemanden als dem Grafen Capodistrias Befehle zu empfangen habe. —

*) Auch in Deutschland begann mit diesen Tagen des Februars ein strenger Nachwinter.

Königreich beider Sicilien.

Neapel, 7. Februar. Am 2ten d. traf die Gemeinde Casamicciola auf der Insel Ischia ein großes Unglück. Um 11 Uhr Morgens (Französischer Uhr) richtete ein heftiger Erdbebenstoß, der vier Sekunden lang mit wellenförmiger und erschütternder Bewegung fortdauerte, schreckliche Verheerungen an. Ein Theil der Gebäude stürzte bis auf den Grund zusammen, viele andere Gebäude wurden so beschädigt, daß sie dem Einsturze nahe sind. Die Anzahl der erschlagenen Einwohner beläuft sich auf 29. wovon 19 bereits aus den Ruinen entseelt hervorgezogen wurden; auch die Zahl der Verwundeten ist nicht gering. Die Einwohner flohen erschrocken ins Freie, und zerstreuten sich auf dem Lande. Eine Frau mit einem Kinde wurde lebendig aus den Trümmern hervorgezogen, sie sind aber beide so übel zugerichtet, daß man wenig Hofnung zu ihrer Genesung hat. Der Distrikts-Unterintendant sorgte dafür, den Bewohnern der eingestürzten Gebäude eine Wohnung zu verschaffen, und die den Einsturz drohenden Gebäude gänzlich niederreißen zu lassen. Außer auf Ischia spürte man dieß Erdbeben auch zu Serrafontana, Forio und Tessaccio, ohne daß es jedoch Schaden angerichtet hätte. Die Gemeinde Lacco hingegen, welche dem Orte des Ausbruches am nächsten gelegen ist, litt ungemein. Der König ließ den Verunglückten auf die erste Nachricht durch mehrere Ministerien schleunige Unterstüzung zukommen, Der Herzog von Calabrien schickte eine Kompagnie Sapeurs unter Anführung eines Genieoffiziers hin. Die Verwundeten wurden zur Verpflegung in einem besondern Lokal untergebracht. Am nemlichen 2. Februar gegen 7 Uhr Morgens spürte man auch einen leichten, wellenförmigen, unschädlichen Erdbebenstoß von Osten nach Westen in Foggia und S. Severo in der Provinz Capitanata, und zu Bari und an andern Orten der Provinz Terra di Bari. —

Russland.

St. Petersburg, 21. Februar. Se. Majestät der Kaiser haben den Civil-Gouverneurs von Mjätka, Richlewsky, von Tobolsk, Bantysen-Komensky, und von Jeniseisk, Stephanow, für die Beendigung der Recrutirung und die schnelle Er-

Digitized by Google

füllung der ihnen gegebenen Befehle, ihr Allerhöchstes Wohlwollen bezeigt. —

Der Etatsrath Dr. Gößling, ist zur ausserordentlichen Anschaffung von Medicamenten für die große active Armee, zum Inspektor des Apotheker-Wesens ernannt. —

Die beim Reichs-Collegium der auswärtigen Angelegenheiten angestellten wirklichen Staatsräthe, Negri und Alexander Sturdza, sind von Odessa hier angekommen.

Bei der Feier des Namensfestes Sr. Majestät des Kaisers in Tauris war besonders die Beleuchtung der Stadt bei Anbruch der Nacht ausgezeichnet. Die Citadelle mit ihrem riesenhaften Thurme flammte durch die Dunkelheit der Nacht hoch über alle Häuser empor; die von Russischen Befehlshabern bewohnten Pallastgebäude des Abbas-Mirza mit ihren Hallenhöfen und christallhellen Springwassern waren schimmernd erleuchtet, die Strassen des Bazars, bald gekrümmt, bald in unabsehbarer Perspektive, überall geziert mit Lampen, Transparenten und bunten Laternen, strahlten in farbigem Glanze. Das Volk gab sich ganz der Freude hin, Persische Musiker-Trupps zogen abwechselnd durch die Strassen, die Chöre der Sänger, die lauten Deklamationen der Improvisatoren und die Freudenrufe der Spaziergänger erfüllten die Luft, wenn auch nicht mit harmonischen, doch mit ausdrucksvollen Tönen. Um 8 Uhr Abends erschienen die Persischen Stadtbeamten nebst dem Russischen Commandanten und dem Polizeimeister in der Wohnung des Gebiets-Befehlshabers von Aderbidschan, General-Major Baron von Osten-Sacken, mit der Bitte, die Stadt in Augenschein zu nehmen, und begleiteten ihn auf diesem Spazierritte. Die jubelnden Einwohner begrüßten jeden Russen mit Frocklocken, strömten haufenweise dem Befehlshaber zu und nach und hielten sogar den Zug dadurch auf. Ihr Eifer, sich recht herzlich ergeben zu bezeigen, war unverkennbar. Große Volkshaufen aus Tabris und der Umgegend (die Stadt allein hat 50,000 Einwohner) setzten ihren Jubel bis 2 Uhr nach Mitternacht fort, und ungeachtet der empfindlichen Kälte waren die Läden während der ganzen Zeit geöffnet. —

Griechenland und Türkei.

Der Oesterreichische Beobachter vom 10ten d. M. enthält nachstehendes Schreiben aus Bucharest vom 27. Februar: „Der regierende Fürst der Wallachei hat am 22ten d. M. von seinem Bevollmächtigten in Constantinopel im Namen des Großherrn und aus dessen eigenem Munde die Versicherung erhalten, daß selbst in dem, von Gott zu verhütenden Falle, daß die hohe Pforte mit einer auswärtigen Macht in Krieg verwickelt würde, die beiden Fürstenthümer nie von den Ottomannischen Truppen betreten, belästiget oder angegriffen werden sollen. Der Fürst wurde zugleich, unter Bezeugung der höchsten Zufriedenheit des Großherrn mit seinem bisherigen Benehmen, angewiesen, obige Versicherung zur allgemeinen Beruhigung des Landes bekannt machen zu lassen, und solche ist daher am 24sten d. M. den versammelten Bojaren mitgetheilt worden. — Der Pascha von Silistria hat dem hiesigen Basch-Beschli-Aga befohlen, alle in den Districten der Wallachei, ohne Erlaubniß, herumziehenden Türken, gefänglich einzuziehen, und selbige an ihre Behörden nach dem jenseitigen Donau-Ufer, unter Bewachung, abzuschicken. Von Seiten des Basch-Beschli-Aga ist allen Beschli's in den einzelnen Distrikten die strengste Befolgung dieses Befehls bei persönlicher Verantwortlichkeit für die Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe, zur Pflicht gemacht worden." —

Dagegen sagt ein anderes Schreiben aus Bucharest vom nemlichen Tage in einem Süddeutschen Blatte Folgendes: „Seit den letzten 14 Tagen nehmen, in Folge von Briefen von der Moldauer Gränze, die Besorgnisse vor einem Russischen Einfalle in die Fürstenthümer sehr überhand. Von der Donauseite vernimmt man ebenfalls nichts Tröstliches; die Türkische Armee verstärkt sich täglich. Die Post aus Constantinopel vom 10 Februar ist noch nicht eingetroffen, allein dem Gerüchte nach sollen Briefe bis zum 19. Februar hier seyn, die keine Aenderung des dortigen Schreckenssystems andeuten." —

Miscellen.

(Ueber die Armenier als christliche Secte.) Die Armenier wurden schon im vierten Jahrhundert Christen, und trennten sich bei den monophysitischen Händeln als Gegner der chalcedonischen Kirchenversammlung 536 von der griechischen Kirche. Die Päpste haben zu verschiedenen Zeiten, wenn sie bei den Occidentalen um Schutz wider die Mahomedaner baten, versucht, sie an sich zu ziehen, ohne eine bleibende und allgemeine Vereinigung derselben mit der römischen Kirche bewirken zu können. Nur in Italien, Polen, Galizien und Persien (unter dem Erzbischof von Nachtschewan) und in Marseille trifft man unirte Armenier an, welche den Primat des Papstes anerkennen und in ihren Dogmen mit den Katholiken übereinstimmen, aber ihre eigene Nationalliturgie beibehalten. Eben so verhält es sich mit den unirten armenischen Konventen auf dem Berge Libanon in Syrien. Bei der persischen Invasion in Armenien, im Anfange des siebenzehnten Jahrhunderts sahen sich viele genöthigt, Mahomedaner zu werden, aber bei weitem der größte Theil der Armenier sind noch Monophysiten, und ihrer alten Verfassung und Religionsübung treu geblieben; auch hat die Pforte sie gegen die Machinationen der Katholiken fortwährend dabei geschützt. Ihr Lehrbegriff unterscheidet sich besonders dadurch vom orthodoxen, daß sie in Christo nur eine Natur annehmen und den Geist blos vom Vater ausgehen lassen. Bei ihren sieben Sakramenten, die sie Geheimnisse nennen, haben sie nur das Eigenthümliche, daß sie bei der Taufe dreimal besprengen und dreimal eintauchen, und die Firmelung gleich

Digitized by Google

damit verbinden, beim Abendmahl unvermischten Wein mit gesäuertem Brode brauchen und dieses in den Wein getaucht herumreichen, und die letzte Oelung nur geistlichen Personen gleich nach ihrem Tode zukommen lassen. Sie verehren Heilige und ihre gemalten Bilder, glauben aber an kein Fegfeuer. Im Fasten thun sie es den Griechen zuvor, und feiern weniger Feste, aber andächtiger als diese. Ihren Gottesdienst halten sie in der Türkei meist des Nachts, die Messe in der alt-armenischen, die Predigt in der neu-armenischen Sprache. Ihre hierarchische Verfassung weicht wenig von der griechischen ab. Das Haupt der Kirche, der Katholikos, residirt zu Etschmiazim, einem Kloster bei Eriwan, der Hauptstadt des persischen Armeniens am Ararat. Das heilige Salböl, das er verfertigt und an die Geistlichkeit verkauft, und die häufigen Wallfahrten der Armenier nach Etschmiazim verschaffen ihm die Mittel, den Aufwand seines prächtigen Kultus und seiner Bildungsanstalten zu bestreiten. Er enthält bei sich ein Seminarium für Geistliche; und die Patriarchen, Erzbischöfe und Bischöfe der Armenier werden von ihm ordinirt, auch alle drei Jahre in ihren Aemtern bestätigt oder abgerufen. Die übrigen Geistlichen sind an Rang und Beschäftigung den Priestern der orthodoxen Kirche ähnlich, die Mönche folgen der Regel des heiligen Basilius. Nur die Vertabets, welche wie Mönche leben, die Wissenschaft pflegen, Grade, die sich mit unsern akademischen vergleichen lassen, erlangen, und Vikarien der Bischöfe sind, machen als eigentliche Gelehrte eine der armenischen Kirche eigenthümliche Klasse von Geistlichen aus. Die Weltpriester müssen sich einmal verheirathen, aber nicht öfter. In der Superstition und Anhänglichkeit an alte Formen gleichen die Armenier den Griechen, zeichnen sich aber durch bessere Sitten vor ihnen aus. Ueberhaupt übertreffen sie alle ihnen verwandte monophysitische Parteien an Bildung, lassen das Volk die Bibel lesen, kultiviren die theologischen, historischen und mathematischen Wissenschaften, besitzen eine nicht ganz arme Nationallitteratur und zu Etschmiazim eine Druckerei, welche prächtige Bibeldrücke besorgt. Diese ächten Armenier haben außer ihrem Lande und der Türkei, wo sie am zahlreichsten sind, und ihr Patriarch zu Constantinopel in ähnlichem Verhältniß mit der Pforte steht, wie der griechische, in Persien zu Jspahan, Schiras und Nerinkale, in Rußland zu Petersburg, Moskwa, Astrachan und in den caucasischen Gouvernements, Gemeinden, und zu London und Amsterdam kleine Niederlassungen. —

Dreisilbige Charade.

Glücklich, wer in kleiner Hütte,
Kommend von dem eisgen Feld,
Zu den Ersten meine Dritte
Nach vollbrachtem Tagwerk stellt;
Und auf Ganzem nun zufrieden
Sein ermüdet Auge schließt,
Bis aus seinem stillen Frieden
Ihn des Weckers Stimme grüßt.

R.....h. W....l.

Auflösung
der Charade in Nr. 49 unseres Blattes:
Wehmuth.

Bekanntmachungen.

Dienstag den 18. März Nachmittag 3 Uhr, werden im diesseitigen Gerichtslocale die Verlassenschafts-Effekten des Gendarm Heinrich Förtsch durch öffentlichen Aufstrich gegen gleich baare Zahlung an den Meistbietenden veräußert. Bayreuth, am 10 März 1828.

Die
Königlich Bayerische Commandantschaft.
Kunst, Oberst.

Auf Anbringen der Gläubiger des Oekonomie-Bürgers Fortunat Pschyrer von Parkstein dato 17. November l. J. wurde zur Tilgung der eingeklagten, und als liquid anerkannten Forderungen in Haupt- und Nebensache die bereits unterm 24. August l. J. in Schätzung gebrachten Realitäten des Schuldners, bestehend in einem ganz gemauerten, wohlerhaltenen zweigädigen Hauße, sammt Stallung, Stadel und Keller, dann in 13½ Tagwerk Feld und 10½ Tagwerk Wiesgründen von guter und mittlerer Bonität, entweder einzeln, oder im Ganzen, je nachdem auf die eine oder andere Weise ein vortheilhafter Kaufschilling erzielet wird, von einer in Parkstein anwesenden Königl. Landgerichts-Commission auf kommenden

Mittwoch den 9. April 1828

unter Vorbehalt der Ratifikation der Gläubiger versteigert werden. An diesem Tage haben sich sämmtliche Steigerungslustige, welche sich zugleich über ihre Zahlungsfähigkeit legal auszuweisen haben, im Wirthshauße des bemerkten Ortes einzufinden, und des Zuschlages zu gewärtigen. Neustadt an der Waldnaab, den 30. November 1827.

Königlich Bayerisches Landgericht daselbst.
Frhr. v. Lichtenstern, Landrichter.

Die Viehmärkte zu Creußen nehmen Dienstag den 4. März d. J. ihren Anfang, und werden bis Ostern von 8 zu 8 Tagen, jedesmal am Dienstag abgehalten. Nach Ostern ist der erste auf Dienstag den 8. April, der zweite Montags den 21. April, und die folgenden finden dann abwechselnd mit St. Georgen, von 14 zu 14 Tagen jedesmal an den Montägen statt. Creußen, 1. März 1828.

Von Magistrats wegen.
Künneth.

Bei uns haben die nächsten Anverwandten des am 6. Mai 1773 allhier geborenen Johann Gottlob Kunz, eines Sohnes weil. Bürgers und Seifensieders Mr. Gottlob Heinrich Kunz hieselbst, weil derselbe bereits im Jahre 1794 die Universität Leipzig verlassen, in das Ausland, in dänische Kriegsdienste gegangen ist, seit dem 3. März 1805 aber keine Nachricht von seinem Leben oder Aufenthalte anher

Digitized by Google

erlassen hat, auf dessen öffentliche Vorladung und Todeserklärung angetragen. Dem gemäß haben wir nun mittelst der vorschriftsmäßig erlassenen, bei den wohllöbl. Stadtgerichten zu Leipzig, so wie bei den wohllöbl. Stadtmagistraten zu Zwickau, Plauen, Glückstadt und Magdeburg, auch im hiesigen Rathhauße ausgehangenen öffentlichen Ladungen sowohl den abwesenden Kunz selbst, dafern er noch am Leben seyn sollte, als auch dessen Erben und überhaupt alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an dessen Vermögen zu machen haben, und zwar erstern unter der Verwarnung, daß er im Falle des Außenbleibens werde für todt erklärt werden, letztere aber unter der Verwarnung, der Ausschließung und bei Verlust ihrer Ansprüche, insgesammt Betreiligte auch bei Verlust der ihnen etwa zustehenden Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand auf den

19. August d. J.,

zur Anmeldung und Bescheinigung ihrer Ansprüche vorgeladen; nicht minder den

6. Oktober d. J.,

zu Abfassung eines Abschiedes oder zur Versendung der Akten nach rechtlichem Erkenntnisse, und den

11. December d. J.,

zur Bekanntmachung des eingelangten Urtels oder des abgefaßten Bescheides anberaumt. Indem wir Rathswegen solches alles auch hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringen, bemerken wir, daß auswärtige Betheiligte zu Annahme künftiger Verfügungen Bevollmächtigte hier im Orte zu bestellen haben. Schneeberg im sächsischen Erzgebirge, am 25. Februar 1828.

Bürgermeister und Rath das.

Todes-Anzeige.

Dem Allmächtigen hat es nach seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, meine innigst geliebte Gattin Sabine Friederike Juliane, geb. Jördens, gestern Nachmittags kurz vor 1 Uhr aus dieser Zeitlichkeit abzurufen. Sie erreichte ein Alter von 67 Jahren, und verschied an den Folgen eines Schleimschlags. Indem ich Freunden, Verwandten und Bekannten diesen mich höchst betrübenden Verlust bekannt mache, bitte ich meinen tiefen Schmerz nicht durch Beileidsbezeugungen zu erhöhen. Hof, den 11. März 1828.

Georg Christian Püttner.

Anzeigen.

Hausvätern, Hausmüttern, Garten- und Bienenfreunden sind folgende anerkannt gute Schriften zu empfehlen:

Helmuth, J. H., der neue Kalendermann, oder ausführliche Erklärung des Julianischen und Gregorianischen Kalenders für die der Mathematik unkundigen Leser. Ein populärer Beitrag zur Kenntniß des Weltgebäudes und der Zeitrechnung. 2te Auflage. Leipzig bei Gerh. Fleischer. Geb. 12 Gr. oder 54 kr.

Schmidt, C. F., der vollständige Haushalt mit seinen Vortheilen, Hülfsmitteln und Kenntnissen, und vielen entdeckten Geheimnissen für Hauswirthe und Hauswirthinnen, insonderheit für angehende. Ebendaselbst. Gebunden 20 Groschen oder 1 fl. 30 kr.

Schmidt, C. F., vollständiger und gründlicher Gartenunterricht, oder Anweisung für den Obst-, Küchen- und Blumengarten, mit drei Anhängen vom Aufbewahren und Erhalten der Früchte und Gewächse, vom Obstwein und Obstessig und mit einem Monatsgärtner versehen. 9te verbesserte und mit vielen Zusätzen bereicherte Auflage. Ebendaselbst. Gebunden 1 Thlr 4 Gr. oder 2 fl. 6 kr.

J. Riem und Werner, der praktische Bienenvater in allerlei Gegenden, oder allgemeines Hülfsbüchlein für Stadt- und Landvolk, zur Bienenwartung in Körben, Kästen und Klotzbeuten, mit Anwendung der neuesten Erfindungen, Beobachtungen und Handgriffe. 5te Auflage mit einem Holzschnitte. Ebendas. Gebunden 20 Gr. oder 1 fl. 30 kr.

Obige Bücher sind in der Grauischen Buchhandlung hier und in Hof zu haben.

Ich bringe hiemit zur Anzeige, daß ich ein Commissionslager von ächten, wasserdichten, Mayländer Seiden-Hüten für Herren, Damen und Kinder, schwarz und diverse Couleuren, erhalten habe, welche wegen ihrer Leichtigkeit, schönen Farbe und Dauerhaftigkeit sich auszeichnen, und die ich zu dem Fabrik-Preiß verkaufe. Um geneigten Zuspruch bittet ergebenst.

Bayreuth, den 14. März 1828.

Johann Gotthilf Bayerlein, sel. Wittib.

Frische, sehr schöne Papiere zu billigsten Preisen (Kattun fein à 18 kr.) in der

Schweigerschen Handlung.

Bei dem Unterzeichneten kann ein junger Mensch von guter Erziehung und unter billigen Bedingungen in die Lehre aufgenommen werden. Hof, den 12. März 1828.

Schwab, Gürtlermeister.

Zwei zum Reiten und Fahren sehr gute, sowie zur Oekonomie auch brauchbare Pferde, Stuten, sind zu verkaufen. Das Weitere darüber ist zu erfragen bei dem Herrn Patrimonialrichter Werner zu Bayreuth.

Auf dem neuen Schloßplatz E. Nr. 264 ist ein Quartier von zwei ineinandter gehenden heizbaren Zimmern mit guten Meubels um billigen Preis stündlich zu vermiethen.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Montag Nro. 55. 17. März 1828.

Deutschland.

München, 12. März. Heute hatte die sieben und dreißigste allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten statt. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der vorigen Sitzung und nach Bekanntmachung der Eingaben durch das Präsidium wurden die Abstimmungsfragen über den Gesetzes-Entwurf, die Entscheidung der Competenz-Conflikte betr., verlesen und mit einigen wenigen Abänderungen genehmiget. Hierauf wurde der Tagesordnung gemäß, zur Berathung des unten folgenden Gesetzes-Entwurfes, das Indigenat betr., geschritten, und da sich kein Redner über diesen Berathungs-Gegenstand beim Sekretariat hatte einschreiben lassen, die Discussion sogleich vom Platze aus, mit dem Vortrag des zweiten Präsidenten, Freiherrn von Leonrod, eröffnet, welcher für theilweise Annahme des fraglichen Entwurfes stimmte. — Da noch in geheimer Sitzung über den Gesetzes-Entwurf, die Einführung der Hunde-Taxe betreffend, abgestimmt werden sollte, so schloß das Präsidium die heutige öffentliche Sitzung, und beraumte die nächste öffentliche auf Freitag den 14. März früh 9 Uhr an. —

Das Gesetzblatt St. II. enthält das Gesetz, die Bildung der Kammer der Reichsräthe betreffend:

„Ludwig,
von Gottes Gnaden König von Bayern ꝛc. ꝛc.

Wir haben Uns von der Nothwendigkeit überzeugt, die in dem Titel VI. §. 2. Ziff. 6, dann §. 4. der Verfassungs-Urkunde enthaltenen Bestimmungen über die Bildung der Kammer der Reichsräthe zu erläutern und durch Zusätze zu ergänzen, und verordnen deßhalb, nach Vernehmung Unseres Staatsrathes und mit Beirath und Zustimmung Unserer Lieben und Getreuen, der Stände des Reiches, unter genauer Beobachtung der im §. 7. Tit. X. der Verfassungsurkunde vorgeschriebenen Formen, wie folgt: Art. I. Bei der Bemessung des in dem Tit. VI. §. 4 der Verf. Urk. festgesetzten Zahlenverhältnisses zwischen den erblichen und lebenslänglichen Reichsräthen, sind bei den ersteren außer den Häuptern der ehemals reichsständischen fürstlichen und gräflichen Familien und den vom Könige mit Verleihung des Vererbungs-Rechtes ernannten Reichsräthen (Verfassungs-Urkunde Tit. VI. §. 2, Ziff. 4 und 6, dann §. 3) auch noch zu zählen: 1) die beiden Erzbischöfe; 2) der von dem Könige aus der Zahl der Bischöfe ernannte Reichsrath, und der jedesmalige Präsident des protestantischen Ober-Consistoriums. Dagegen sind a) die volljährigen Prinzen des Königlichen Hauses und b) die Kronbeamten, welche nicht zugleich wegen ihrer Besitzungen Reichs-Räthe sind, — weder zu den erblichen noch zu den lebenslänglichen Reichs-Räthen zu rechnen. Art. II. Der König wird die von ihm zu ernennenden erblichen und lebenslänglichen Reichs-Räthe nur aus jenen Personen auswählen, die entweder dem Staate ausgezeichnete Dienste geleistet haben, oder von adelicher Geburt sind, oder Vermögen besitzen. Hinsichtlich der Verleihung des Vererbungs-Rechtes hat es außerdem bei den Bestimmungen des Titels VI. §. 3. der Verfassungs-Urkunde zu verbleiben. Artikel III. Gegenwärtiges Gesetz soll als ein Grundgesetz des Reiches und als ein ergänzender Bestandtheil der Verfassungs-Urkunde angesehen werden. Dasselbe tritt mit dem Tage der Bekanntmachung durch das Gesetzblatt in Wirksamkeit, und kann nur in der durch den Titel V. §. 7. der Verfassungs-Urkunde vorgeschriebenen Weise wieder abgeändert werden. — Gegeben in Unserer Haupt- und Residenzstadt München den neunten März im Jahre eintausend achthundert und acht und zwanzig.

Ludwig.

Fürst v. Wrede. Graf v. Thürheim. Freiherr v. Zentner. v. Markkot. Graf v. Armansperg. — Nach dem Befehle Sr. Maj. des Königs: Egid v. Kobell, Königl. Staats- und General-Sekretär."

Nachstehendes ist der Inhalt des am 12ten d. M. in der 37ten öffentlichen allgemeinen Sitzung der Kammer der Abgeordneten zur Berathung gekommenen Gesetzentwurfes, die Bestimmungen der §§. 5 u. 8 der I. Beilage zur Verfassungs-Urkunde betr.:

„Ludwig von Gottes Gnaden König von Bayern. Wir haben uns von der Nothwendigkeit überzeugt, die Bestimmungen der §§. 5 und 8 der I. Beilage zur Verfassungs-Urkunde, das Indigenat betr., durch Zusätze zu ergänzen, und verordnen deßhalb, nach Vernehmung Unseres Staatsraths, und mit Beirath und Zustimmung Unserer Lieben und Getreuen, der Stände des Reichs, unter genauer Beobachtung der in §. 7 Tit. X. der Verfassungs-Urkunde vorgeschriebenen Formen wie folgt: Artikel I. Unter der Anstellung, ohne welche nach §. 5. der I. Beilage zur Verfassungs-Urkunde, Fremde, die sich in Bayern in Privatdiensten befinden, auf die Rechte eines Einheimischen keine Ansprüche machen können, ist nur eine ständige Anstellung zu verstehen. Art. II. An der Zeit von sechs Jhren, nach deren Verlauf erst, den §. 8 lit. c. der ersten Beilage zur Verfassungs-Urkunde zu Folge, Neueinwandernde das Bayerische Staatsbürgerrecht ausüben können, wird solchen im Königreiche ansäßig machenden Fremden, welche im Baye-

Digitized by Google

rischen Heere gedient haben, die Zeit dieser ihrer Dienste zu Guten gerechnet, haben dieselben aber einen Feldzug unter der Bayerischen Fahne mitgemacht, und einen ehrenvollen Abschied erhalten, so treten sie sogleich bei ihrer Ansässigmachung in das volle Bayerische Staatsbürgerrecht ein, jedoch unter dem in der angezogenen Gesetzstelle ausgesprochenen Vorbehalt. Art. III. Gegenwärtiges Gesetz soll als ein Grundgesetz des Reiches angesehen werden; es hat vom heutigen Tage anfangend, die Kraft, als stände es wörtlich in der Verfassungs-Urkunde selbst, und kann nur in der durch den §. 7, Tit X. der Verfassungs-Urkunde vorgeschriebenen Art verändert werden.

München ꝛc."

Von da, 13. März. Nach dem Resultate der gestrigen Abstimmung in geheimer Sitzung über den Gesetzentwurf, die Einführung einer Hundetaxe betreffend, hat die Kammer der Abgeordneten demselben sowohl ohne Abänderung als mit Modifikationen fast allgemein ihre Zustimmung versagt; hingegen darauf angetragen, daß sämmtlichen Gemeinden des Königreichs ohne Unterschied die Befugniß eingeräumet werden möge, wenn ihnen aus polizeilichen Gründen räthlich scheint, eine jährliche Abgabe, welche aber 1 fl. 30 kr. nicht überschreiten darf, zum Vortheil der betreffenden Gemeinde in Antrag zu bringen, solche mit Genehmigung der K. Kreis-Regierung erheben zu dürfen. Eben so wurde der Antrag, daß die überflüssigen und schädlichen Hunde durch andere polizeiliche Maaßregeln, als durch eine Auflage bewirkt werden möge, mit 84 gegen 19 Stimmen abgelehnt. —

Würzburg, 13. März. Se. Hoheit der Herzog Maximilian in Bayern, welcher, wie man vernimmt, sich im September d. J. mit J. K. H. der Prinzessin Louise vermählen wird, ist, nachdem er mehrere Tage am hiesigen Hofe zum Besuche bei Ihrer Königl. Majestät sich aufgehalten, diesen Morgen von hier nach München wieder abgereiset.

Durch Allerhöchstes Reskript vom 13. Februar laufenden Jahrs wurde die seither bestandene Universitäts-Curatel aufgehoben und dem Rector, dem akademischen Senate und den Facultäten die freie Bewegung eingeräumt, die denselben nach den Vorschriften und dem Geiste der neuen Satzungen gebührt. Der bisherige erste Curator, Se. Exc. der Herr General-Commissär Freiherr von Zurhein, wird das zufolge der Bundestagsbeschlüsse vom Sept. 1819 zur Zeit noch fortdauernde und ihm bereits im vorigen Jahre übertragene Amt eines außerordentlichen Regierungs-Commissairs auch fernerhin begleiten. Der bisherige zweite Curator, Geheimerath Frhr v. Staufenberg, ist in Ruhestand versetzt. —

Berlin, 8. März. Se. K. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz ist nach Neu-Strelitz und Se. Hoheit der Herzog Gustav von Mecklenburg-Schwerin nach Ludwigslust abgereiset. —

Se. Majestät der König haben dem Grafen Peter von Medem zu Mietau den St. Johanniter-Orden zu verleihen geruhet. —

Die Sendung des Hrn. v. Canitz als Courier nach Constantinopel ist verschiedentlich so dargestellt worden, als wolle Preussen nunmehr auf Ansuchen Russlands sich mit der Vermittlung thätiger als bisher beschäftigen, und die Rolle übernehmen, der Oesterreich bis jetzt sich vergeblich unterzogen hat. Dies ist aber ungegründet; es hat vielmehr den Anschein, als sey Hr. v. Canitz beordert, lediglich die Stelle des Hrn. v. Militz auszufüllen. Uebrigens zweifeln hier Wenige mehr an dem unvermeidlichen Anfang des Krieges, und die Fonds sind fortwährend im Sinken. — Die Nachricht, die heute wiederum auf officiellem Wege angelangt ist, daß der Schah von Persien den Frieden mit Russland nicht ratificirt habe, dürfte vielleicht noch einige Veränderung in die jetzige Lage der Orientalischen Angelegenheiten bringen, ohne das endliche Resultat derselben aufhalten zu können. —

Dresden, den 8. März. Se. Königl. Maj. haben sich bewogen gefunden, den Hof- und Medicinalrath, auch zeitherigen Leibwundarzt, Dr. Johann August Wilhelm Hedenus, zu Höchstihrem Leibarzte zu ernennen. — Heute Morgens verstarb allhier nach kurzer Krankheit, der am hiesigen Königl. Hofe accreditte Königl. Dänische Geschaftsträger, Geheimer Legationsrath und Kammerherr von Irgens-Bergh. Er hatte sich, während seines mehrjährigen Aufenthalts am hiesigen Orte, allgemeine Achtung erworben, und sein frühes Ableben wird aufrichtig bedauert. —

Von da, 9. März. Se. Königl. Maj. geruhten gestern, dem am 6ten d. allhier eingetroffenen, beim hiesigen Königlichen Hofe beglaubigten Königl. Französischen ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Grafen Georg von Caraman, eine Particular-Audienz zu ertheilen, und dessen Creditiv von ihm in Empfang zu nehmen.

Braunschweig, 8. März. Unsere Regierung hat sich durch das Verfahren der Hannöverischen veranlaßt gefunden, unter Hinsendung eines Hof- und Justizrathes, dem durchlauchtigsten Deutschen Bunde eine Klage übergeben zu lassen, unter andern betreffend die dortige Anstellung des annoch durch seinen, dem durchlauchtigsten Herzoge persönlich geschworenen Diensteid vinkulirten Geheimenraths v. Schmidt-Phiseldeck. —

Russland.

St. Petersburg, 4. März. Nach unserer Zeitung vom gestrigen Tage haben Se. Maj. der Kaiser dem Ingenier General Major Baron Oelsner den St. Annen-Orden erster Klasse, und dem Vice-Admiral Mayer I., Hafen-Direktor von Sewastopol, dieselbe Klasse des genannten Ordens, jedoch in diamantenen Insignien zu verleihen geruhet. — Mittelst Ukasen vom 6. und 9. Februar haben mehrere Ordens-Verleihungen besonders für ausgezeichnete Tapferkeit im Kriege gegen die Perser Statt gefunden. —

Ein außerordentliches Supplement zum heutigen Blatte des Journal de St. Petersburg enthält Nachstehendes: „Die lange erwarteten Nachrichten aus Persien, wel-

Digitized by Google

che endlich den 15ten und 17ten (27ten und 29ten) d. M. hier angelangt sind, haben unglücklicher Weise für den Augenblick die Hoffnungen auf Erhaltung des Friedens, welche die mit Abbas-Mirza eröffneten Unterhandlungen, seine ausdrücklichen Versprechungen und die schriftlichen Erklärungen des Schachs selbst zu fassen berechtigten, nicht verwirklicht. Schon waren die Artikel des Tractats, welcher den Krieg zwischen den beiden Staaten beendigen sollte, von den Bevollmächtigten des Kaisers, von Abbas Mirza und einem Andern mit Vollmachten von dem Persischen Schach Versehenen, feierlich genehmigt und unterzeichnet worden; schon fand keine Erörterung in Betreff des wichtigen Gegenstandes, der baaren Schadloshaltung, auf welcher Russland bestanden hatte, weiter Statt. Die Summe, auf welche diese gerechte Entschädigung für so viele Verluste und so vielen Aufwand sich belaufen sollte, war definitiv bestimmt. Unmittelbar nachdem dieselbe den Bevollmächtigten Sr. Kaiserlichen Majestät übergeben seyn würde, sollten die Russischen Truppen, den Stipulationen gemäß, über welche man sich von beiden Theilen verstanden hatte, die Provinz Adzerbidjan räumen und sich auf das linke Ufer des Araxes zurückziehen; selbst die Gelder, welche zur Berichtigung der Russland gebührenden Schadloshaltung bestimmt waren, befanden sich auf dem Wege nach Tabris, als der General Paskewitsch erfuhr, daß die Willensmeinung des Schachs sich mit einemmale geändert habe, und daß ein Special-Bevollmächtigter in dem Conferenz-Orte eintreffen würde, um zu erklären, daß, wofern die Russische Armee nicht im Voraus ihren Rückzug hinter den Araxes bewerkstelligte und Adzerbidjan ohne die mindeste Verzögerung räumte, Feth-Ali-Schah weder Schadloshaltung zahlen, noch den Frieden, dessen Bedingungen er bereits angenommen hatte, ratificiren würde. Dies hies uns nun mit einem Male, nicht blos zur Ueberzeugung von seiner Untreue führen, sondern auch von uns das Aufgeben der einzigen Gewährleistungen fordern, welche vermögend waren, uns in Rücksicht der Vollziehung der von ihm übernommenen Verpflichtungen sicher zu stellen. Die Erklärung, mit welcher Mirza-Abul-Hassan-Chan beauftragt war, duldete nur Eine Antwort. Als er nach seiner Ankunft im Lager des Generals Paskewitsch sich der von seinem Gebieter ihm gegebenen Aufträge entledigt und die neu eingetretenen Entscheidung des Schachs mitgetheilt hatte, kündigte der kommandirende General ihm an, daß die Unterhandlungen abgebrochen wären, und die Kriegs-Operationen aufs Neue beginnen würden. Bereits ist dies auch geschehen, und mit der größten Kraftanstrengung wird man die Operationen fortsetzen. — Abbas-Mirza schien über die Entschlüsse seines Vaters bestürzt. Diese von ihm beklagte System-Veränderung scheint in Persien mit innern und äußern Ursachen, die mit gleicher Kraft gewirkt haben, mit der Ehrsucht eines seiner Brüder, der nach dem Thron strebt, so wie auch mit Versprechungen und zu machender Diversion von Seiten einer andern Asiatischen Macht, in Zusammenhang zu stehen. Man darf übrigens glauben, daß der Schach sich noch über seine wahren Interessen aufklären lassen wird. Mirza-Abul-Hassan-Chan blickte mit eben soviel Schrecken, als der Erbprinz, auf die nothwendigen Folgen des Wiederausbruches der Feindseeligkeiten; er war in aller Eile nach Teheran zurückgereist, um seinen Beherrscher dahin zu vermögen, daß er den Friedens-Abschluß sowohl, als die Entrichtung der verabredeten Entschädigung, nicht verzögere. Nachrichten aus Teheran vom 8. Februar melden auch, daß Summen im Betrage jener Entschädigung, nach Kazbinab gesendet worden waren, und daß die Furcht vor den Fortschritten unserer Truppen die Hindernisse, welche der Unterzeichnung eines Traktates, dessen Bedingungen von der Mäßigkeit und Gerechtigkeit dictirt worden, hemmend entgegengetreten, unverweilt überwinden werde." —

Polen.

Freistaat Krakau.

Krakau, 2. März. Von dem zu Lublin stehenden Russischen Armeecorps ist eine Division nach Chelm aufgebrochen, um die von da nach Bessarabien abgegangenen Truppen zu ersetzen; auch haben alle Depots den Befehl erhalten, die ihnen zukommende Mannschaft auf das schleunigste zu kleiden, abzurichten, und den Regimentern nachzuschicken. Man war zu Warschau, wo der Türkische Hatischerif durch die allgemeine Zeitung zuerst bekannt worden ist, auf die nächsten Nachrichten von Petersburg sehr gespannt, und glaubte allgemein, daß der Krieg mit der Pforte nun fast unvermeidlich geworden sey. Auch erwartet man die Zurückkunft Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Konstantin von Petersburg mit sichtbarer Ungeduld, da man alsdann etwas Entscheidendes über die öffentlichen Angelegenheiten zu erfahren hoffte. — Die mit der Untersuchung gegen die Verschwornen beauftragten Senatoren sind in diesem Augenblicke mit dem Berichte an Se. Majestät beschäftigt; mehrere dieser Unglücklichen sollen nach Petersburg abgeführt werden, und man vermuthet, daß der Prozeß im Verlaufe einiger Wochen beendigt seyn werde. — Ueber die in unserm gesetzgebenden Körper obwaltenden Streitigkeiten, wovon die Höfe von Oestreich, Rußland und Preußen in Kenntniß gesetzt worden sind, sollen seit gestern die Antworten von Petersburg und Wien eingetroffen seyn, und dahin lauten, daß die Zusammensetzung der jetzigen Wahlkammer sich nicht mit den Ansichten der Mächte vereinigen lasse, welche in der Wiener Congreßakte die Erhaltung der Integrität der freien Stadt Krakau übernommen haben, und daß mithin die von ihr gefaßten Beschlüsse als ungültig anzusehen seyen, und ihre Auflösung unverzüglich erfolgen müsse. Demzufolge ist die alte Ordnung wiederhergestellt, und der von seiner Stelle entfernt gewesene Präsident Woodeizki, wieder eingesetzt worden. Es heißt, daß eine Deputation unserer Stadt sich nach Wien begeben werde, um Sr. Maj. dem Kaiser ihren Dank darzubringen. —

Digitized by Google

Griechenland und Türkei.

Corfu, 16. Februar. Am 10ten d. stieg der, auf der Fregatte Armide angekommene Französische Botschafter bei der Ottomannischen Pforte, General Guilleminot, nachdem er von der Quarantaine dispensirt worden, unter dem Donner der Kanonen in unserm Hafen ans Land. Der Generalmajor Woodford empfing ihn an der Spitze des Generalstabs und einer Ehrenwache am Strande, und geleitete ihn zu dem Pallaste des Lord Oberkommissairs, welchen er bewohnen wird. — Der Sekretair des besagten Lord Oberkommissairs, Obristlieutenant Rudsdell, ist von seiner geheimen Sendung hieher zurück gekehrt. — Nach Berichten des Obristen Fabvier an die Griechische Regierungskommission vertheidigte sich das Fort von Scio bis zum 7 Februar fortwährend hartnäckig. Indessen versichert der Obrist, bei einem am 23. Januar gemachten Ausfalle seyen von 1800 Türken kaum 200 in das Fort zurückgekehrt; alle ihre Fahnen und ihre vornehmsten Offiziere seyen in den Händen der siegenden Griechen geblieben, die nur 40 Mann verloren hätten. —

Miscellen.

(Dienstes-Jubiläum.) Am 1sten d. M. fand zu Stargard die 50jährige Dienst-Jubelfeier des General-Majors und Brigade-Commandeurs v. Lettow Statt, welcher am 1. März 1778 in das damalige Regiment von Pfuhl eingetreten war, und seitdem an den Schlachten von Jena, Dresden, Mollendorf, Leipzig, Laon, Paris und Belle-Alliance den thätigsten Antheil genommen hatte. Schon am Vorabende wurde der Jubilar von dem gesammten dortigen Offizier-Corps mit einer Abendmusik überrascht. Am Morgen des Jubelfestes, welches eine Salve von 50 Kanonenschüssen als solches bezeichneten, brachte das Musikchor des 14ten Regiments dem Jubilar eine feierliche Morgenmusik. Hierauf folgten die Glückwünsche sämmtlicher Königl. und Städtischen Behörden, nach denen die militairische Feier, eine große Parade begann. Hoch und freudig wurde aber der Jubelgreis überrascht, als von Stettin aus Se. Königl. Hoh. der Kronprinz von Preußen, in Begleitung des Hrn. Oberpräsidenten Dr. Sack Excellenz, der hohen Generalität, den Regimentschefs und mehreren andern Militairpersonen, hier eintrafen und, das Verdienst des wackern Kriegers huldreich anerkennend, ihm Höchstihren Besuch abzustatten geruhten, ein in den Allergnädigsten Ausdrücken abgefaßtes Allerhöchstes Cabinetsschreiben mit den Insignien des rothen Adlerordens 2ter Klasse mit Eichenlaub, überreichten und zugleich von Ihrer Seite einen kostbaren Ehrendegen, in dessen Knopf ein Goldtropas mit dem v. Lettowschen Wappen gezieret und auf dem Schlachtblatte eine Höchstgnädige Inschrift graviert ist, als Andenken hinzufügten. Nach beendigter Parade versammelte man sich zu einem, von Seiten des Militairs gegebnen Festmahle von 170 Gedecken. Der Jubilar brachte die Gesundheit Sr. Maj. des Königs aus, und Se. Königl. Hoheit der Kronprinz geruhten darauf, einem schönen silbernen Pokale, welcher dem Jubelgreise im Namen der Brigade überreicht wurde, dadurch die Weihe zu geben, daß Höchstdieselben den ersten Trunk daraus auf das Wohl des Gefeierten thaten. Am Abend empfing den Jubelgreis der allgemeine freudige Zuruf des Publikums im Theater. —

(Wandelbarkeit der Volksgunst.) In Emerich's Gedichten befinden sich unter andern folgende auf des unglücklichen Riego Schicksale anwendbare Stellen:

„Ein Tag vergöttert, einer vernichtet Dich,
Auf Felskolossen wandelt des Stolzen Fuß
Getäuschter, in der Nacht der Tiefe
Heulet die Wellenwuth, zuckt die Flamme.
Der ungetreue Pöbel umtanzet jetzt
Den Zug des Siegers. „Vater und Retter brüllt"
Die trunkene Menge. — Morgen schleift sie
Jubelnd des Retters zerrissene Leiche." —

Bekanntmachungen.

Dienstag den 18. März Nachmittag 3 Uhr, werden im hiesseitigen Gerichtslocale die Verlassenschafts-Effekten des Gendarm Heinrich Förtsch durch öffentlichen Aufstrich gegen gleich baare Zahlung an den Meistbietenden veräußert. Bayreuth, am 10. März 1828.

Die
Königlich Bayerische Commandantschaft.
Kunst, Oberst.

Johann Conrad, Pförtsch geboren zu Neudorf am 6. Mai 1792, ältester Sohn des verstorbenen Georg Pförtsch und seiner entschlafenen Ehefrau Anna Barbara, geborne Popp, war bei dem Königlich Bayerischen 10. Linien-Infanterie-Regiment zu Amberg (jetzt in Landau) als gemeiner Soldat und ist in der Regiments-Liste seit dem 31. August 1813 als vermißt aufgeführt worden. Auf den Antrag seiner beiden Geschwisterte und deren gestellte Provocation, wird derselbe nebst seinen etwa zurückgelassenen Erben und Erbnehmern dergestalt hierdurch öffentlich vorgeladen, daß er sich binnen neun Monaten und längstens in dem auf

2. August 1828

anberaumten Termin im hiesigen Landgerichts-Locale persönlich oder schriftlich anmelden und daselbst weitere Anweisung, im Fall seines Aussenbleibens aber gewärtigen soll, daß er werde für todt erklärt, und sein Vermögen von 141 fl. 30½ kr. rhl. seinen nächsten Erben, die sich als solche gesetzmäßig legitimiren können, werde zugeeignet werden. Berneck, den 20. October 1827.

Königliches Landgericht Gefrees.
Sensburg.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 56. 18. März 1828.

Deutschland.

Stuttgart, den 13. März. Seine Majestät der König wurden vor einigen Tagen von einer Unpäßlichkeit befallen, welche unter Zufällen eines leichten rheumatischen Fiebers begann, und welcher sich seit gestern auch einige Catarrh-Symptome beigesellten. Die verflossene Nacht gieng unter häufig unterbrochenem Schlaf vorüber; das Fieber ist diesen Morgen sehr gemäßigt. — Ihre Königliche Majestät befanden sich gestern, nach Umständen, recht gut und haben heute eine vollkommen gute Nacht gehabt. Der Ausschlag beginnt abzunehmen, das Fieber ist diesen Morgen beinahe ganz verschwunden. —

Von da, den 14. März. Seine Majestät der König hatten gestern anhaltendes doch nicht heftiges Fieber mit allgemeinem Krankheitsgefühl, welchem sich in der Nacht, unter sehr oft gestörtem Schlaf, stärkerer Husten und Blut-Congestionen beigesellten, bis gegen Tag Masern-Ausschlag in seiner regelmäßigen Form auf die Haut zu treten begann. Der Ausschlag verbreitet sich ziemlich schnell vom Gesichte über den Körper, die übrigen Krankheitszufälle sind so, wie es die Entwicklungsperiode der Krankheit mit sich bringt. — Der gestrige Tag gieng bei Ihrer Majestät der Königin gut vorüber, das Fieber vermehrte sich gestern Abend um Weniges, die Nacht war ruhig und das Befinden Ihrer Maj. heute früh so gut wie gestern Morgen. —

Carlsruhe, 11. März. Das gestrige großherzogliche Staats- und Regierungsblatt, enthält folgende Militair-Dienstnachrichten: Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, die Benennung wirkliche Capitains oder Rittmeister, so wie Staabscapitains oder Staabsrittmeister im Armeecorps aufzuheben, und dagegen zu bestimmen, daß sämmtliche Capitains und Rittmeister in der Linie in gleichem Range stehen, und nur in Hinsicht des Gehaltes in Capitains 1ster und 2ter Classe unterschieden werden sollen. Ferner wurde der Stand der Prämierlieutenants bei jedem Regiment oder Corps bis zur Anzahl der vorhandenen Compagnien oder Escadronen erhöht. Diese Premierlieutenants werden gleichfalls nur allein rücksichtlich ihres Gehalts in zwei Classen, nämlich in Prämierlieutenants 1ster und 2ter Classe eingetheilt. — In Folge dieser höchsten Bestimmung wurden sämmtliche bisherige Staabscapitäns und Staabsrittmeisters zu Capitains und Rittmeistern befördert. —

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben ferner gnädigst geruht, den 21. Februar die bisher bestandenen Verhältnisse einer General-Inspektion der Infanterie aufzuheben. —

Durch eine allerhöchste Großherzogl. Verordnung vom 15. Mai v. J. wurde den Ministerien der Auftrag gegeben, über Fähigkeit, Fleiß und Sittlichkeit der noch nicht 5 Jahre angestellten Staatsdiener Vortrag zu erstatten, und dabei die Absicht ausgesprochen, in jedem einzelnen Falle zu entscheiden, ob der betreffende Diener als hinlänglich erprobt in die Periode eintreten solle, in welcher seine Anstellung nach den Bestimmungen des Diener-Edikts unwiederruflich wird oder nicht. Damit nun jene Vorträge der Ministerien gehörig vorbereitet und keine der in diese Klasse gehörigen Individuen übergangen werden, bestimmt eine Verordnung im Staats- und Regierungs-Blatt vom 10ten d., daß sämmtliche Staatsdiener, welche das 5te Dienstjahr noch nicht erreicht haben, so wie Alle, welche in Zukunft angestellt werden, sechs Monate vor Ablauf ihrer ersten fünf Dienst-Jahre, bei den ihnen zunächst vorgesetzten Behörden die schriftliche Anzeige zu machen haben, daß, und wann gedachter Zeitpunkt eintritt, und um Bescheinigung über diese Anzeige zu bitten. Vor Ertheilung dieser Bescheinigung sind die Probejahre als nicht abgelaufen anzusehen. Jene Anzeigen sind an die betreffenden Ministerien mit gutachtlichem Antrage einzusenden, und von diesen halbjährlich zu höchster Entschließung vorzulegen. —

In der, dem Großherzog überreichten Adresse der ersten Kammer liest man folgende Stelle: „Das Gedeihen jedes Staats ruht vorzüglich auf seinen Finanzen. Sind diese geordnet, stehen Einnahme und Ausgabe im Gleichgewicht, so wird der Staats-Credit unerschütterlich begründet seyn; es entwickeln sich die Industrie, die Regsamkeit, der Gewerbefleiß des Volkes. Jeder im Staat findet einen neuen Spielraum für seine Thätigkeit, und erndet die Frucht derselben." — In jener der zweiten Kammer heißt es auch unter Anderm: „Alle Ihre Unterthanen sind bereit, Alles zu opfern, wenn Eigenmacht Versuche wagen sollte, die Ruhe Ihres Volkes auch nur auf Augenblicke zu stören, gesichert durch die mächtigsten Garantien von Außen, und durch das Band einer festen Verfassung im Innern, — eines Volkes, dessen Wohl die große Sorge Ihres, Gott gebe, noch langen Lebens ausmacht."

Koburg 8. März. Durch eine Bekanntmachung herzogl. Landes-Regierung werden die Rittergutsbesitzer, die Mitglieder des hiesigen Magistrats und die Wahlmänner der Bürgerschaft unserer Stadt auf den 14., 16. und 17. April berufen, um die Wahlen der Deputirten und Stellvertreter zu der neuen Ständeversamm-

Digitized by Google

lung vorzunehmen, welche nach dem Beschlusse des Durchlauchtigsten Herzogs berufen werden soll. —

Hannover, 8. März. Einige Londoner Zeitungen (und aus ihnen mehrere Deutsche Blätter) melden, daß Se. Königl. Hoheit der Herzog von Cambridge gefährlich krank seyen und Sir William Knighton auf Befehl des Königs sich nach Hannover begeben habe, um dem durchlauchtigsten Prinzen ärztliche Hülfe zu leisten. Zur Beruhigung Aller versichern wir, daß Se. K. Hoheit, der allverehrte General-Gouverneur, zur allgemeinen Freude, sich vollkommen wohl befinden; und ist dieser Zeitungs-Artikel um so unerklärlicher, da Höchstdieselben seit geraumer Zeit nicht unpäßlich gewesen sind. —

Portugal.

Lissabon, 23. Februar. Don Miguel ist endlich hier angekommen. Gestern um 1 Uhr des Nachmittags verkündeten die Telegraphen der Küste, daß die Fregatte „die Perle", welche ihn an Bord führte, im Angesichte des Hafens hielt; um 3 Uhr endlich warf sie zugleich mit der Engl. Fregatte, welche den Britischen Gesandten Hrn. Fr. Lamb an Bord hatte, dem Kai von Belem gegenüber Anker. Von allen Forts und Staatsschiffen verkündete der Donner der Artillerie-Salven das Ereigniß; der Infant landete in dem großen Königl. Boote, welches 12 Ruderer durch die Fluthen führten. Als der Infant ans Land stieg, wo eine zahlreiche Menge von Personen aus der Dienerschaft des Königlichen Pallastes Se. K. Hoheit erwartete, wurde er mit dem Geschrei: „es lebe Don Miguel I., unumschränkter König von Portugal" empfangen. Allein der Infant stieg, gleichsam um diesem Aufrubrgeschrei zu entgehen, eiligst in den Wagen, und bei seiner Ankunft in dem Palaste von Ajuda wurden Befehle erlassen, daß dieses Geschrei unterdrückt und diejenigen, welche es ausgestossen, welcher Classe sie auch immer angehören möchten, verhaftet werden sollten. Dieser in der ganzen Stadt verkündigte Befehl setzte Viele in Freude und nur wenige Intriganten in Mißvergnügen. Die am Abende auf Befehl veranstaltete Illumination war nicht sehr glänzend, und der Enthusiasmus sehr gemäßigt. Man war also den Erschütterungen, welche man befürchtete, glücklich entgangen, und man verdankt dieß zum Theile dem Winde, welcher den Infanten schnell, in weniger als zwei Stunden, von der hohen See zum Ankerplatze führte, und seinem Entschlusse, sogleich ans Land zu steigen, was den Meuterern sich zu fassen, und sogar der Garnison, die unter sie zur Paradirung und zur Sicherheit vertheilten Posten zu besetzen, keine Zeit gewährte, und während Tausende von fanatisirten Menschen sich noch auf dem Handelsplatze versammelten oder nach Belem strömmten, befand sich der Infant bereits ruhig im Palaste von Ajuda. Er wurde während seiner ganzen Reise von der Fregatte des Herrn Lamb und von zwei Englischen Linienschiffen begleitet. — Heute begab sich Don Miguel aus dem Palaste Ajuda in die Kathedralkirche S. Maria, um dem Tedeum beizuwohnen. Er fuhr dahin in einem der alten Hofwägen aus der Zeit des Königs Sebastian, der von acht Grauschimmeln gezogen wurde; zu seiner Linken saß die Regentin, auf dem Vordersitze befand sich die Infantin Donna Maria von der Auferstehung. Zwei Wägen mit Gefolge, eine schwache Escorde Cavallerie und einige Leute aus dem Volke, welche unter dem Geschrei: „es lebe Don Miguel! es lebe der Regent!" den Wagen umgaben, bildeten das ganze Gefolge. Der Ausruf: es lebe die Constitution! wurde nirgends vernommen. — Man vernimmt, daß die Königin-Mutter und die beiden Infantinnen sich gestern an Bord der Königlichen Yacht befanden, welche Don Miguel vom Bord der Perle abholte. Er unterhielt sich nur kurze Zeit mit seiner Mutter. Dieser Umstand, so wie die Abwesenheit der alten Königin bei der heutigen kirchlichen Dankfeier und endlich die zahlreichen Verhaftungen, welche gestern wegen des Aufrubrgeschreies: „es lebe Don Miguel, unser unumschränkter König!" zu Belem und Ajuda vorgenommen wurden, beruhigen ein wenig wegen der Zukunft. Der Englische Gesandte, Sir Fr. Lamb, garantirt besonders die guten und aufrichtigen Gesinnungen des Infanten, und scheint viel Gewicht darauf zu legen, daß die Constitution aufrecht erhalten und besser gehandhabt werde wie seither. — (Constitutionnel.) —

(Die spätern durch den Telegraphen zu Paris eingetroffenen Nachrichten aus Lissabon vom 28. Februar s. bereits in Nr. 54 unsr. Blattes.) —

Frankreich.

Paris, 2. März. Die 5procentige Rente stehet heute 102. 5. — die 3procentige 69. 46. — Ducaten 75. 55. —

Gestern Abends hat die große Deputation der Kammer der Abgeordneten mit dem gewohnten Ceremoniel dem Könige die von der Kammer votirte Antwort-Adresse auf die Eröffnungs-Rede Sr. Maj. überreicht. Royer Collard, als Präsident der Kammer, verlas vor dem Könige die Adresse. Sie lautet wie folgt:

„Sire! Ihre getreuen Unterthanen, die Abgeordneten der Departements, sind so glücklich, diesen schon seit so vielen Jahrhunderten bestehenden Thron, auf welchem E. Maj. zum Glück ihrer Völker herrschen, mit ihrer Liebe und den Huldigungen der allgemeinen Dankbarkeit zu umgeben. Der Geist, welcher die christlichen Mächte beseelt, und der Vertrag, welcher die Absichten Ew. Maj. unterstützt, sichern die Pacifikation Griechenlands. Sollte, ungeachtet unserer Wünsche, die Hoffnung einer großherzigen Vermittelung verschwinden; sollte die Vertheidigung der heiligsten Rechte die Anwendung der Gewalt erheischen, — so würde Ew. Maj. sehen, wie Ihr Volk Ihrem Aufruf entspricht. Die Siegespalmen von Navarin haben bewiesen, daß der Ruhm Ihrem Hauße getreu bleibt. Frankreich vertraut auf die Verheißungen des Siegs zum Triumph einer der Mensch-

Digitized by Google

heit so theuern Sache. — Sire! wir rufen mit allen unsern Wünschen den Tag herbei, an welchem die Halbinsel, von ihrer Zwietracht befreit, Ihren Soldaten den Rückweg in ihr Vaterland eröffnen und den für Ihre Unterthanen lästigen Opfern und der Zunahme einer Schuld, welche auf der Spanischen Rechtlichkeit haftet, — ein Ziel setzen wird. Möchte Spanien, durch so viele Bande an Frankreich geknüpft, wie Frankreich seine Ruhe in der Ordnung und Gerechtigkeit finden, den Grundlagen des Glücks der Völker. — Gerechte Beschwerde haben die Streitkräfte Ew. Maj. gegen Algier unter die Waffen gerufen. Einige Angriffe in entfernten Ländern haben unsere Schifffahrt gestört. Wir verlassen uns auf die kraftvollen, von Ew. Maj. angeordneten Maßregeln, um unsern Handel wirksam zu schützen, und die Französische Flagge, deren Ehre mit dem Schicksale unserer Könige immer vereinigt ist, zu rächen. — Wir wünschen uns Glück, Sire, daß der innere Zustand des Reiches Ew. Maj. Gründe zur Sicherheit und zu Hoffnungen an die Hand gibt. — Wenn der Ertrag unserer verschiedenen Abgaben einige Verminderung erfahren, wenn die Quellen des öffentlichen Wohlstandes eine vorübergehende Verkümmerung erlitten; wenn endlich unvorhergesehene Ausgaben die gesetzlichen Voranschläge überschritten haben, so werden wir die Gründe davon aufsuchen. Wir werden wetteifern, die wohlthätigen Absichten Ew. Maj. zu unterstützen, und mit Ihnen die Bahn einer aufgeklärten und strengen Sparsamkeit betreten. — Die Theilnahme Ihres erlauchten Sohnes an den militairischen Beförderungen ist für Ihre Armee ein um so glorwürdigeres Zeugniß Ihres Wohlwollens, da eine Ausnahme von der Ordnung nur einem Prinzen gebührte, der in der Ansicht der Völker so hoch steht. — Ew. Maj. wünscht, aufmerksam auf die Fortschritte des Handels und des Kunstfleißes, die Entwickelung derselben durch Errichtung eines neuen Ministeriums zu fördern. Sie wollen sich genauere Kenntnisse von Bedürfnissen verschaffen, welche an die Bedürfnisse des Ackerbaues so eng geknüpft sind. Das erste Bedürfniß von jenem, Sire! ist die Freiheit: alles, was ohne Noth den leichten Gang unserer Verbindungen hemmt, bringt dem Handel einen Nachtheil, dessen Rückwirkung bei den entferntesten Interessen fühlbar ist. — Ew. Maj. wollten, in Ihrer Weisheit, daß der öffentliche Unterricht in Zukunft eine, von den kirchlichen Angelegenheiten getrennte Leitung erhalte. Diese Verfügung kann die nothwendigen Beziehungen der Religion zur Erziehung der Jugend nicht beeinträchtigen. — Sire! Die Verfassung ist in Ihren Händen das Vermächtniß eines friedenstiftenden Königs. Als Erbe seiner Gedanken werden Sie sein Werk befestigen; Sie werden Alles versöhnen, was die Bosheit der Zeiten entzweit hat; Sie werden der verfassungsmäßigen Eintracht in den Geistern, wie in den Gesetzen, die Herrschaft verschaffen. — Die wichtigen, Ihrer Sorgfalt bezeichneten Fragen werden in der gesetzlichen Ordnung, welche die Unterdrückung und die Schwäche gleich sehr verschmäht, ihre Lösung finden. Einige Zweige der öffentlichen Verwaltung haben großen Unwillen erregt. Wir bemerken dieses mit Schmerzen. Um eine so tiefe Wunde zu schließen, sind Ew. Maj., in Ihrer Vorsicht, dem Ausdruck unserer Wünsche zuvorgekommen. Die auf Ihre Befehle gebildeten Kommissionen werden die Vorbereitung zu Erfüllung dieser Wünsche beschleunigen, wie wir dieß gerne glauben. Seit langer Zeit, Sire, erwartet der öffentliche Unterricht eine endliche Organisation, welche alle Stufen und Arten desselben umfaßt, welche die Ausübung der bürgerlichen und geistlichen Gewalt in ihren wechselseitigen Beziehungen versöhnt, welche ihre Mitwirkung in gutem Einverständniß erhält, gemäß den ererbten Grundsätzen der Gallikanischen Kirche, und dem gleichen, den andern Glaubens-Bekenntnissen zugesicherten Schutze. — Eine Nothwendigkeit anderer Art erheischt die Ergänzung unserer Wahlgesetze. Um das Gebäude unserer Freiheiten auf seine wahre Grundlage zu stützen, wird Ihr väterliches Herz, Sire, uns jene Municipal-Einrichtungen zurückgeben, das Denkmal unserer alten Freiheiten, welches dem Andenken Ihrer Völker alles das zurückruft, was sie Ihren Vorältern verdanken. — Würdiger Sohn Heinrich IV. und des heil. Ludwigs! Wir vertrauen in Ihre Versprechungen. Sie berufen sich auf die Gesetze, als auf die festeste Stütze der Throne, nächst Gott, von dem diese abhängen. Sie rufen die Wahrheit aus der Tiefe des Herzens, sie verkünden sie laut, als das erste Bedürfniß der Fürsten und der Völker. Sire, diese denkwürdigen Worte werden in die Nachwelt wiederhallen. Frankreich vernimmt sie in tiefer Rührung. Frankreich, das Ihre Gedanken erfüllt, kann es Mißtrauen in seine Zukunft setzen, bei so vieler Liebe, die ihm Ihre Güte offenbart? Es verlangt in seinen Wünschen von denjenigen, denen Ihre Gewalt vertraut ist, nur die aufrichtige Zutheilung Ihrer Wohlthaten. Frankreichs Beschwerden beschuldigen nur das beklagenswerthe System, das diese Wohlthaten so oft vereitelte. Der Geist der Zwietracht ist für immer entflohen, Dank sey Ew. Maj. dafür. Frankreich, von seinem König befreit, sieht als eine der ersten seiner Bürgschaften die kräftige schützende Gewalt, welche Ihrer Krone zusteht. Kein Opfer, Sire, wird uns zu groß seyn, um Ihre Absichten zu fördern, und Aller Gesinnungen in Einklang zu bringen. Als Vater der großen Familie, fordern Sie alle Französische Herzen zur Eintracht auf. Ihre Wünsche werden erhört werden. Das großherzige Bündniß der rechtmäßigen Gewalt mit den gesetzlichen Freiheiten wird die Partheien entwaffnen. Alles wird sich in der Liebe zum König und dem Geist der Verfassung vereinigen." —

Der König erwiederte:

„Meine Herren! Indem ich Ihnen meinen Willen mittheilte, unsere Einrichtungen zu befestigen, und indem

Digitized by Google

ich Sie aufforderte, mit mir am Glück Frankreichs zu arbeiten, zählte ich auf die Uebereinstimmung Ihrer Gesinnungen, wie auf die Mitwirkung Ihrer Einsichten. Meine Worte waren an die ganze Kammer gerichtet; es wäre mir sehr angenehm gewesen, wenn auch Ihre Antwort einstimmig gewesen wäre. Sie werden nicht vergessen, ich bin dessen gewiß, daß Sie die natürlichen Hüter der Majestät des Thrones sind, der ersten und der edelsten Ihrer Bürgschaften. Ihre Arbeiten werden Frankreich Ihre tiefe Achtung für das Andenken des Monarchen beweisen, der uns die Charte verwilligte, so wie Ihr gerechtes Vertrauen in denjenigen, den Sie den würdigen Sohn Heinrichs IV. und des heiligen Ludwigs nennen." —

Miscellen.

(Necrolog.) Am 6ten d. M. verschied zu Regensburg nach einem kurzen Krankenlager im 68sten Jahre seines Alters der seit mehreren Jahren dort wohnhafte pensionirte K. Bayer. Obrist v. Ridermayer, Ritter der K. Französischen Ehrenlegion, und wurde am 9ten d. Nachmittag um halb vier Uhr unter einer zahlreichen Leichenbegleitung auf dem katholischen Kirchhofe der obern Stadtpfarre vor dem St. Jakobsthore mit allen militärischen Ehrenbezeugungen beerdigt.

(Unglücksfall.) Ein neues theueres Opfer der auf mehreren Universitäten herrschenden Duellwuth ist am 20sten d. M. in Bonn gefallen. Dieses beweinenswerthe Opfer ist der junge Graf Friedrich von Carmer, aus Schlesien, der leibliche Enkel eines der edelsten Staatsmänner Preußens, dessen unsterbliche Verdienste die Geschichte der preußischen Gesetzgebung feiert. Der Angstruf bekümmerter Väter und Mütter wird endlich zu den Thronen der Herrscher dringen, auf daß ihre Weisheit und Macht dem barbarischen Unfug steuere, der die Schulen der Wissenschaft in immerwährende blutige Schlachtfelder verwandelt. —

(Wer ist der wahre Verfasser der Stunden der Andacht?) Der Münchner Landbote enthält hierüber nachstehendes Schreiben eines Schweizers: „Das durch die Neckarzeitung verbreitete und von den meisten deutschen Blättern nachgebetete Mährchen, daß der verstorbene Hr. Pfarrer Keller zu Freiburg im Breisgau der Verfasser der Stunden der Andacht sey, scheint, so abgedroschen es auch ist, allgemein für wahr angenommen worden zu seyn. In meinem Vaterlande, der Schweiz, namentlich in Aarau, wo dieses Werk gedruckt worden ist, herrschte schon bei seinem ersten Erscheinen unter den besser Unterrichteten kein Zweifel, daß unser bekannter Schriftsteller Herr Zschokke der Verfasser desselben sey. Und in der That, wer auch nur einigermassen mit dem Style seiner zahlreichen literarischen Arbeiten bekannt ist und eine Vergleichung, z. B. seiner Erheiterungen mit den Stunden der Andacht vornimmt, wird dieser Behauptung beistimmen müssen. Ohngeachtet der großen Sorgfalt des Hrn. Buchdruckers Sauerländer, ist das Geheimniß schon vor mehreren Jahren auch durch eine Vergleichung anderer Art enthüllt worden. Von Setzern, die bei Herrn Sauerländer mehrere Jahre in Arbeit gestanden und denen also bei dem täglichen Empfang von Manuscripten des Hrn. Zschokke, bei den so oft vorgenommenen Verbesserungen der jedesmaligen neuen Auflagen, der Name des Verfassers kein Geheimniß seyn konnte, da die Handschrift der Stunden der Andacht mit den übrigen übereinstimmte, — von diesen hat man mit Bestimmtheit erfahren, was Herr Zschokke selbst seinen Freunden nicht gestehen wollte, wozu er auch seine Gründe haben mag, die eben so leicht zu errathen seyn dürften. Endlich habe ich noch erst kürzlich aus zuverlässiger Quelle erfahren, Herr Zschokke habe bei Anlaß eines Festes in einem Schweizerkanton selbst die Maske abgeworfen und sich einigen Freunden als den Verfasser der Stunden der Andacht genannt. Man darf sich nicht wundern, daß die Schweizerblätter davon noch nichts ausposaunt haben; die Sache war ihnen längst so bekannt, daß sie es für überflüssig gehalten haben mögen, ihre Leser mit einer Nachricht zu behelligen, die dem vernünftiger denkenden Theil nur lächerlich erscheinen würde. Denn was thut der Name zur Sache, warum legt man der Entdeckung des wahren Verfassers eine solche Wichtigkeit bei? — Unbegreiflich ist es, wie man auf Hrn. Pfr. Keller gerathen konnte, einen Mann, der sich auf keine Weise in der Literatur bekannt gemacht hat. Also Ehre dem Ehre gebühret!" —

Anzeigen.

Einem verehrlichen Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich meine Beschäftigung, Strohhüte zu reinigen und wieder zu appretiren, auch die ihnen von der Sonne entzogene Nahrung und Farbe wiederzugeben, in diesem Jahre fortsetze; wobei ich um gütigen Zuspruch bitte, den ich um so mehr zu erwarten gedenke, da ich ein verehrliches Publikum immer zur Zufriedenheit mit meinen Arbeiten bedient habe.

Regina Keller, geb. Wilke,
wohnhaft am Markt Nr. 22 zu
Bayreuth.

Die Direction der Feuerversicherungs-Gesellschaft in Elberfeld hat uns die Haupt-Agentur in dem Versicherungsgeschäfte für die hiesige Stadt und Umgegend übertragen. Wir bringen dieß hiermit zur öffentlichen Kenntniß und empfehlen uns zu Versicherungsanträgen aufs Angelegentlichste. Plane und Prospekte stehen jedem, der in diese Versicherungsanstalt einzutreten Lust hat, bei uns zu Diensten. Hof, den 10. März 1828.

J. G. Jördens Erben.

In Nr. 242 im Rennwege ist ein Zimmer mit Einrichtung 2 Treppen hoch, auf die Strasse, an eine oder einige Personen stündlich zu vermiethen.

In E. Nr. 238 im Rennweg ist ein großes Schwung-Dreh-Rad sammt Gestell; so wie auch eine kleine noch brauchbare Drehbank um billigen Preis zu verkaufen.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redakteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 57. 20. März 1828.

Deutschland.

München, 11. März. Gestern hatte im Odeon das erste Conzert statt. Voglers ausgezeichnet schöne Ouverture zu Castor und Pollux, welche durch die meisterhafte Ausführung des Orchesters ihre volle Wirkung erhielt, eröffnete dasselbe; Hr. Bayer und Hr. Böhm ärnteten hierauf, der Eine durch seinen Gesang, der Andere durch sein Spiel auf der Flöte, rauschenden Beifall. — Die von Eduard v. Schenk gedichtete und von Stunz componirte Trauer-Cantate auf unsere unvergeßliche Clara Vespermann, geb. Metzger, füllte die zweite Abtheilung dieses Conzerts aus. — Der Allerhöchste Königl. Hof geruhte dieses Conzert mit Seiner Gegenwart zu verherrlichen. —

Von Herrn Hofrath Dr. Behrs Anforderungen an Bayerns Landtag im Jahr 18$\frac{2}{8}$ ist das 3te Bändchen erschienen. Auf der Rückseite des Umschlags liest man: „Wißt Ihr, mit welcher Parthei ich's halte? — in Euerem Sinn mit keiner, denn Ihr sagt ja, ich hätt's mit Allen verdorben, wohl gar zu verderben angelegt. In meinem Sinn mit Allen; denn ich halt's doch sichtbar mit dem Recht; folglich mit der Parthei des Fürsten, der Gerechtigkeit sich zum Symbol erkoren, — und mit der Parthei des Volks in allen seinen Ständen; denn sie Alle können doch am Ende ihr Heil nur finden in dem Rechte Aller. Es ist aber ein schlimmes Zeichen einer Zeit, wenn der, der so handelt, von Allen verkannt wird; denn es beweist, daß sie ihre höchsten Interessen selbst verkennt, und ihren ächten, besten Freund; doch, auch darüber muß es Licht werden in einer andern (freilich etwas theuern) Zeit. Schützte mich aber das Gewicht meiner Gründe nicht einmal vor dem Verdachte irgend welcher unreinen Nebenabsicht, dann müßte ich dem Vertrauen auf menschliche Gerechtigkeit entsagen.

Behr."

Durch die Grundsätze, von denen man bei der Abstimmung über die Kreis- und Staatslasten, resp. deren Scheidung, ausgegangen ist, wurden die von der Staatsregierung gestellten Propositionen ganz abgeändert, sonach also die Kosten für die obersten Verwaltungsstellen der Regierungs-Bezirke, für die Rechtspflege, für Kreis-Archive, Umzugsgebühren, Unterhaltung der Criminal- und Polizei-Gefängnisse, Medicinal-Comitéen und deren Personal, Hebammen-Schulen, Schul-Dotation, Conscriptions-Kosten, Beiträge zu der Polizei-Verwaltung, Bau-Personale, Gensd'armerie ꝛc. nicht auf die Kreisfonds übernommen, sondern den allgemeinen Staatsausgaben zugetheilt. Dagegen sind die Kosten für Steuer-, Inspektions- und Controllämter, Straf- und Zwangs-Arbeitshäuser, insofern sie nur für einen einzelnen Kreis bestehen, allgemeine Sicherheits-, Rettungs-, Feuer-, Lösch- und Polizei-Untersuchungs-Anstalten, Schutzpocken-Impfung, Epidemie und Viehseuchen, Liceen und Gymnasien, Schulwesen, mit Ausschluß der bereits aufgeführten Kreis-Schuldotation ꝛc. auf die Kreisfonds übernommen. Die Bestimmung wegen Uebernahme der Steuer Perzeptionskosten ließ man bis zu den in den neuen Steuergesetzen zu treffenden Bestimmungen ausgesetzt. Die Anlegung und Unterhaltung derjenigen Straßen, welche nicht wegen ihrer Wichtigkeit für den innern oder äußern Verkehr sich als Hauptstrassen darstellen, sondern nur zum Verkehr des Regierungsbezirks im Innern und mit den angränzenden Bezirken dienen, sind auf die Kreisfonds übernommen — eben so Wasserbauten zur Uferversicherung, so wie die Dammbauten, so weit sie nicht Privaten, Gemeinden, Distrikten, oder aus besondern Rechtstiteln und Observanz dem Staate obliegen; eben so übernahm man die Herstellung, Unterhaltung oder Miethe derjenigen Gebäude, welche für die aus den Kreisfonds zu bestreitenden Institute erforderlich sind, nicht minder auch die im Veräquations-Gesetze von 1819 §. 5 bezeichneten Lasten, auch die Unterstützung solcher Privat-Muster-Wirthschaften und Pflanzungen, die durch die Art ihres Betriebes dem Kreise Vortheil bringen, namentlich was zur Veredlung der Pferdezucht dient. Lokal-, Kranken-, Armen- und Findelhäuser nebst wohlthätigen Lokal-Instituten bleiben in ihren Fonds aufrecht erhalten und werden nicht zum Behufe des ganzen Kreises verwendet, beeinträchtigt noch aufgehoben. Die von den unmittelbaren Gerichten ausgesprochenen Polizei-Strafen werden den Kreisfonds nun zugewendet, da die Kosten der Gerichts- und Verwaltungsbehörden als Kreislasten nicht ausgeschieden worden sind, und der den Kreisfonds bestimmte Ertrag von einer Hundetaxe bleibt vor der Hand ausgesetzt. Unter diesen Modifikationen glaubte die Mehrzahl den vorgelegten Gesetzentwurf annehmen und in solcher Weise die wohlthätige Absicht, welche dem Ausscheidungsgesetz zum Grunde lag, eben auch erreichen zu können.

Drei und dreißigste allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Mittwoch am 5. März 1828.

Tages-Ordnung: 1) Verlesung des Protokolls der vorigen Sitzung. 2) Bekanntmachung der Eingaben. 3) Vorlage der Fragen zur Abstimmung über das Gesetz, die Einführung der Hundetaxe betr. 4) Vortrag des Sekretairs des Petitions-Ausschusses über die geprüften und zur Vorlage an die Kammer geeignet gefundenen Anträge; Berathung und Schlußfassung über ihre Zulässigkeit.

Digitized by Google

sigkeit. 3) Anzeige des Sekretairs des 1sten Ausschusses über die geprüften, und zur Vorlage an die Kammer nicht geeignet befundenen Beschwerden. —

Am Tische der Minister: Der Königl. Staatsrath v. Knapp, der Königliche Ministerialrath Dr. von Würschinger. —

Nach Verlesung des Protokolls der vorigen Sitzung durch den Abg. v. Oerthel, welches die Genehmigung der Kammer erhielt, eröffnete der 1ste Hr. Präsident Freiherr v. Schrenk die inzwischen eingekommenen Vorstellungen. Nach Beendigung derselben nahm der Abg. und 2te Sekretair der Kammer, Hr. Vetterlein, das Wort, und erinnerte auf die in der vorigen Sitzung durch den Abg. Dr. Rudhardt gemachten Aeusserung, als sey seine Rede über das Gesetz die Landräthe betr. erst dann abgedruckt worden, nachdem man über dieses Gesetz bereits abgestimmt habe, und als ob diese Verzögerung von dem Sekretariate absichtlich geschehen wäre, daß eine solche Aeusserung die beiden Sekretaire der Kammer tief kränken müsse, und daß sie eine Beschuldigung der Pflichtvergessenheit in sich trüge, welche leichter zu machen, als zu beweisen sey. Er legte, um der Kammer deßhalb Rechenschaft zu geben, eine Uebersicht der bisher gedruckten Protokolle und Gesetzes-Entwürfe vor und bewies dadurch, daß der Druck der Verhandlungen noch nie so schnell gefördert, in so kurzer Zeit so weit gediehen sey. — Der Abgeord. Dr. Rudhardt erwiederte: Die Behauptung über die Langsamkeit des Druckes sey nicht zu widersprechen, da die Kammer erst in den Besitz des Protokolles vom 8. Februar sey, und er wünschte daher statt der sogenannten jetzt angewandten Schnellpressen, daß die Druckerei, welche man vor 8 Jahren verwendet habe, wieder gebraucht werden möchte. — Der Abg. Vetterlein bewies den Vortheil der Schnellpressen dadurch, indem er sich darauf berief, daß vor 3 Jahren die Verhandlungen erst 1 Jahr nach beendigter Sitzung, den Abgeordneten nachgesendet worden seyen. — Der Abg. Freiherr v. Closen bestätigte die von dem Abg. Vetterlein gemachte Aeusserung, erklärte aber, daß mehrere Beilagen bereits gedruckt seyen, ohne daß man sie bisher vertheilt hätte. — Der Präsident machte hierauf den Einlauf bekannt, worunter sich ein Schreiben des Herrn v. Hornthal befand, wodurch derselbe das II. Heft seiner Schrift: „Was haben die Bayern von dem gegenwärtigen Landtage zu hoffen", der Kammer der Abgeordneten übersendet. Die Kammer beschloß ihren Dank im Protokolle niederzulegen. —

Nach der 4ten Position der Tages-Ordnung bestieg der Abg. v. Wachter den Rednerstuhl und trug Namens des 6ten Ausschusses über nachstehende Anträge vor:

1) Antrag des Abg. Lösch, auf Herstellung und Erhaltung der Vicinalwege im Königreiche Bayern. — Beschluß: Dieser Antrag sey nach dem Beschlusse des Petitions-Ausschusses dem einschlägigen Staatsministerium zur hochgeneigten Berücksichtigung zu empfehlen. —

2) Antrag des Abg. Kremmer von Augsburg, den Entwurf eines neuen Wechselprozesses betr. — Beschluß: Dieser Antrag sey, als in die Gesetzgebung einschlagend, nach Tit. 7, §. 2 der Verf. Urkunde zur Vorlage an die Kammer geeignet und dem betreffenden Ausschusse zur Bearbeitung zuzuschließen. —

3) Antrag des Abg. v. Stachelhausen, die Freigebung des Verschleißes von Gußeisen durch die Privatbesitzer von Eisenwerken betr. — Beschluß: Er sey dem Staatsministerium der Finanzen zu geneigtester Deferirung nachdrücklichst zu empfehlen. —

4) Antrag des Nämlichen, den Malzaufschlag betr. — Beschluß: Er sey nach Tit. VII. §. 2 zulässig und dem geeigneten Ausschusse zu übergeben. —

5) Antrag des Abg. Clarus, die Abänderung der Gewerbs-Instruction vom 28. December 1825. — Beschluß wie oben. —

6) Antrag des Abg. Spizweg auf Abschaffung des Gewerbgesetzes vom 11. Sept. 1825. — Beschluß w. o. —

7) Antrag des Abg. Jacobi, die Erhöhung des Eingangszolles auf Strumpfwirkerfabrikate betr. — Beschluß w. o. —

8) Antrag des Abg. Lechner, die Gleichstellung der städtischen Magistrate 2ter und 3ter Classe, dann andere Abänderungen im Gemeinde-Edikt und der Wahlordnung betr. — Beschluß w. o. —

9) Antrag des Abg. Kremmer von Augsburg, die Sicherstellung des Nahrungsstandes mehrerer Gewerbs-Vereine in Augsburg durch Einschränkung einer überhandnehmenden und regellosen Gewerbsfreiheit betr. — Beschluß w. o. —

10) Antrag der Abg. Resch und Eisenhofer, die Fabrikanstalten in den Zucht- und Arbeitshäußern betr. — Beschluß w. o. —

11) Antrag des Abg. Rüffershöfer, die Abgaben bei Veränderungsfällen von grundbaren Gütern betr. — Beschluß w. o. —

12) Antrag des Abg. Kremmer von Augsburg, die Jahrmärkte, den Hausierhandel, die Verminderung der Handelspatente an die Juden u. s. w. — Beschluß w. o. —

13) Antrag der Abg. Clarus und Pabstmann, die Förderung des inländischen Holzhandels betr. — Beschluß w. o. —

14) Antrag des Abg. Frhrn. v. Aretin, die Herstellung von Eisenbahnen betr. — Beschluß w. o. —

15) Antrag des Abg. v. Stachelhausen, den Einfuhrzoll auf das Böhmische grüne Zollglas und die Judenmaßspiegel betr. — Beschluß w. o. —

16) Antrag des Nämlichen, die ungesetzliche Behandlung eines Malzaufschlaggegenstandes betr. — Beschluß: Dieser Antrag sey dem K. Staatsministerium der der Finanzen zu übergeben. —

17) Antrag der Abg. Abbt, Knogler und von Bauerbreitenfeld, die Verlassenschaften der Geistlichen betr. — Beschluß: Dieser Antrag sey dem Mini-

Digitized by Google

sterium der Justiz zur geneigten Berücksichtigung zu übersenden. —

18) Antrag der Nämlichen, die Befreiung der Legate für milde Stiftungen von der Erbschaftsstempeltaxe betr. — Beschluß: Dieser Antrag sey zur Vorlage geeignet und dem betreffenden Ausschusse zuzuweisen. —

19) Antrag der Abg. Mayler und Lingg, auf Aufhebung des sogenannten Umgeldes, welches von den Gast- und Schenkwirthen in den K. Landgerichten Lindau und Weiler von dem Staatsärar bezogen wird. — Beschluß wie ob. —

20) Antrag des Abg. Hagen, die Befreiung von Exigenzgeldern für die Stiftungen zu Creussen, Eschenbach, Pottenstein, Lindenhardt, Biebrach, Schnabelwaid und Bronn. — Beschluß w. o. —

21) Antrag der Abg. Hagen und v. Oerthel, die Erhöhung des Eingangszolles auf ausländischen Alaun betr. — Beschluß w. o.

22) Antrag der Nämlichen, auf Erhöhung des Eingangszolles für ausländische Vitriole. — Beschl. w. o. —

23) Antrag des Abg. Sedelmaier, die Ausfuhr des Unschlitts im Gegensatz der aus demselben zu erzeugenden Fabrikate betr. — Beschluß w. o. —

24) Antrag des Abg. Endres, den Entwurf und die Einführung einer neuen Zollordnung betr. — Beschluß w. o. —

25) Antrag des Abg. Frhrn. v. Closen, die Gleichstellung der vor dem 1. October 1822 und die nach jenem Tage pensionirten K. Offiziere betr. — Beschluß w. o. —

Das Präsidium berief sodann den Sekretair des 5ten Ausschusses, Herrn J. Graf von Seinsheim, auf die Rednerbühne, um über die von diesem Ausschusse erledigten Beschwerden Vortrag zu erstatten.

1) Beschwerde des Johann Heichele und Alexand. Schmelcher, Gemeindeglieder von Urheim, K. Landg. Göggingen, gegen Joseph Wiedemann und Al. Höß, Gemeinde-Vorsteher und Rechnungsführer dortselbst, wegen unrichtiger und betrügerischer Gemeinde-Rechnungs-Ablage betr. Beschluß: Diese Beschwerde sey ad acta zu legen.

2) Beschwerde des Fr. Jobres, gewesenen, wegen schweren Vergehens entlassenen Pfarr-Vikars, um Wiederanstellung als Pfarr-Vikar. — Beschluß w. oben. —

3) Beschwerde der Zunftmeister v. Helmbrechts im Obermainkreise, wegen einiger Abänderungen in der Verordnung zum Vollzug der Grundbestimmungen über das Gewerdswesen. — Beschluß: Diese Beschwerde sey dem 3ten Ausschusse zum beliebigen Gebrauche mitzutheilen.

4 Beschwerde der Güter und Tropfhaus-Besitzer in Selbitz, wegen Lasten und Abgabsüberbürdung. — Beschluß wie bei Nr. 1 (ad acta) —

5) Beschwerde der Gemeinde Schöngeisering, wegen Gefährdung des Grundeigenthums durch das Hegen [illegible] — Beschluß w. o. —

6) Beschwerde der Gemeinde Eiterschlag, im nämlichen Betreffe. — Beschluß wie oben.

7) Vorstellung der Franziska Simon, geb. Rottenfußer in München, wegen Verabfolgung des Vermögens des abwesenden Gabriel Rottenfußer. — Beschluß wie oben. —

8) Beschwerde der Bierbrauer in Augsburg, wegen Rückvergütung des Lokal-Bier-Aufschlages von der gegenwärtigen Consumtion. — Beschluß: Die baldige Erledigung dieser Beschwerde sey dem Staatsministerium des Innern dringend zu empfehlen. —

9) Beschwerde des pensionirten Jagdgehilfen Konrad Singer von Kempfenhausen, wegen Bedrückung durch den K. Landgerichts-Assessor Auracher, von Wolfratshausen. — Beschluß: Diese Beschwerde sey ad acta zu legen. —

10) Beschwerde des Franz Benno Niederederschen Eheleute, wegen erlittenen und bisher nicht vergüteten Kriegsschaden. — Beschluß: Sie sey dem K. Staatsministerium der Finanzen zur besondern gefälligen Berücksichtigung zu übergeben. —

11) Beschwerde der Regina von Rogenhofer, über angebliche Vermögensbeschädigung. — Beschluß: Sie sey wegen Ermangelung aller gesetzlichen Bescheinigung nach §. X., Titl. 2, Abschn. 3, §. 33 und 34 der Verf. Urk. ad acta zu legen. —

Hier schloß das Präsidium die Sitzung, und setzte die nächste auf den 7ten dieses Monats, Vormittags um 9 Uhr fest. —

Vier und dreißigste allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Freitag am 7. März 1828.

Tages-Ordnung: 1) Verlesung des Protokolls der 33ten Sitzung. 2) Verlesung des Resultats über das Gesetz, die Ausscheidung der Staatsausgaben von den Kreislasten betr. 3) Bekanntmachung der Eingaben. 4) Berathung über den Gesetzes-Entwurf, die Bescheidung der Competenz-Conflikte betr.

Am Tische der Minister: der K. Staatsrath von Knopp, die Königlichen Ministerialräthe von Spiß und von Schmidtlein.

Das Präsidium eröffnete die Sitzung, indem dasselbe durch den Abgeordneten v. Oerthel das Protokoll der letzten öffentlichen Sitzung verlesen ließ. Nachdem von Seite der Kammer dem verlesenen Protokoll die Genehmigung ertheilt worden war, wurde zur Eröffnung des Resultats der Abstimmung über das Gesetz, die Ausscheidung der Staatsausgaben von den Kreislasten betr., und sodann zur Bekanntmachung der Eingaben geschritten, unter welchen sich eine Anzeige der Kammer der Reichsräthe über das Ableben des Reichs- und K. Staatsrathes und Präsidenten des prote-

Digitized by Google

ſtantiſchen Oberconſiſteriums, Karl Auguſt Freiherr von Seckendorf, befand.

Der Abg. Mäpler erbat ſich das Wort und ſtellte den Antrag, daß das Secretariat das Inſtitut der Stenographen vermehren und die Abg. der Mühe überheben möge, das Geſprochene zur Abfaſſung des Protokolls wieder ſelbſt niederzuſchreiben, da dieſe Art, das Protokoll zu redigiren, der Authenticität ſchade. Eine Stimme unterſtützte dieſen Antrag, und wollte, daß Prämien für die beſten Stenographen ausgeſetzt würden, um dieſe Kunſt deſto ſchneller in das Leben zu führen. Eine andere Simme wollte, daß die Schnellſchreiber aus dem Reſervefond unterſtützt werden ſollen. Der 1ſte Secretair Weterlein bemerkte dagegen: vermehrt könnten die Stenographen nicht werden, da bis jezt dieſer Kunſt ſich nur 2 Individuen gewidmet hätten, die bereits für die Kammer arbeiteten; was die Unterſtützungen aus dem Reſervefond für dieſelben beträfe, ſo könne er verſichern, daß dieſe bereits ſtatt habe, indem jeder derſelben von der Staatsregierung, Behufs ihrer weitern Ausbildung, mehrere hundert Gulden Unterſtützung genieße. Die Sammlung der angeregten Vota ſey, bei ſo beſchränkten Mitteln, durch die Nothwendigkeit geboten, und daß keine Worte, hineingelegt und abgedruckt würden, welche nicht geſprochen worden ſeyen, werde, ſo wie bisher, das Secretariat Sorge tragen; alſo auch die Authentizität der Protokolle ſey hierdurch auf keine Weiſe gefährdet. —

Das Präſidium eröffnete ſodann die Berathung über das Geſetz, die Competenzconflikte betr. Vier Redner, die Abg. Frhr. v. Cloſen, Socher, Kiliani und Häcker, hatten ſich über daſſelbe als Redner im Secretariate einſchreiben laſſen. Der erſte derſelben, Frhr. v. Cloſen beſtieg nun die Rednerbühne, und begann ſeine Rede damit, daß er ſich gegen den Geſetzes-Entwurf ſowohl, als gegen die Modifikationen des Ausſchuſſes erklärte. Derſelbe glaubte, es handle ſich hier um die Freiheit der Staatsbürger, und deßhalb ſey dieſes Geſetz höchſt wichtig, ja von ſolcher Wichtigkeit, daß er lieber auf ſechs Jahre der doppelten Erhebung der Steuern, als dem Geſetzesentwurfe ſeine Zuſtimmung geben würde. Der Redner durchging hierauf die Bayeriſche Geſetzgebung, hinſichtlich der Competenzconflicte, von der früheren Zeit an bis zur Gegenwart, und ſtellte dann die Frage, ob wohl der vorliegende Entwurf den Erforderniſſen eines guten Geſetzes wirklich entſpräche oder nicht? Indem er nun den Entwurf ſelbſt deßhalb der nähern Prüfung unterzog, erklärte er, es würde die Competenz der Kammer durch ſelben für die Zukunft geſchmälert, weil ſodann die Berufung an dieſelbe, was gegenwärtig nicht der Fall ſey, abgeſchnitten würde, außerdem ſtehe auch zu befürchten, daß der Staatsrath in gar vielen Competenzconflicten zugleich als Richter und als Parthei erſcheinen dürfte, weil doch die meiſten Competenz-Streite durch den Fiskus veranlaßt würden, in deſſen Intreſſe der Staatsrath mehr oder minder verflochten ſey, da ſogar viele Mitglieder deſſelben, z. B. der Finanzminiſter, mehr oder weniger Antheil an der Verwaltung ſelbſt hätten. Die reſervirte Genehmigung des Königs erklärte der Redner geradezu als verfaſſungswidrig, erachtend, daß eine ſolche Reſervation zur Kabinets-Juſtiz führe. Den Antrag des Ausſchuſſes auf Einführung von Spezialgerichten hielt derſelbe für das gefährlichſte in der Juſtiz, da durch ſelbe überhaupt, vorzüglich aber in dem Falle, jedes Unrecht durchgeſetzt werden könnte, wenn die Wahl der Mitglieder freigegeben würde. Indem er ſchlüßlich das ganze Geſetz für überflüſſig erklärte, weil das Vertrauen des Fiskus zu den Juſtizſtellen ſich ſtets vermehret, während von den Letzteren ein Mißbrauch ihrer wachſenden Macht gar nicht zu befürchten ſtehet, wies er auf Frankreich hin, wo gegenwärtig derſelbe Gegenſtand in Berathung ſtände, und endete mit der Aeußerung, daß er dieſem Geſetze, welches der repräſentativen Verfaſſung entgegen ſey, nie ſeine Zuſtimmung geben werde. — Der Abg. Socher führte jene Stellen aus der Verfaſſungs-Urkunde an, in welchen die Unabhängigkeit der Gerichte verſichert wurde, und ſprach ſeine Ueberzeugung dahin aus, daß der vorliegende Geſetzesentwurf nur in dieſem Sinne verfaßt worden ſey. Vor Allem, meinte er, komme es auf folgende Hauptpunkte an, welche betrachtet werden müßten, nämlich, ob Competenzconflicte zu vermeiden ſeyen, und was man bei einem einmal entſtandenen Competenz-Streite zu beachten habe? Er verbreitete ſich nun in dieſer Hinſicht über das Weſen der Competenzconflicte, erachtete ſelbe für unvermeidlich, ſprach ſich aus, daß bei einem einmal entſtandenen Streite baldige friedliche Schlichtung nothwendig ſey, daß während dieſer Vorbeſcheidung alle übrigen Handlungen ruhen müßten, und daß eine eigene Stelle erfordert werde, um darüber zu beſcheiden, und glaubte, daß allen Anforderungen durch den Entwurf zugleich mit den Modificationen des Ausſchuſſes, hinlänglich entſprochen würde. Er erklärte aus eben der Urſache das Geſetz für nothwendig und unentbehrlich, indem er für die Annahme deſſelben, jedoch mit den Modifikationen des Ausſchuſſes ſtimmte. — Der Abgeordnete Kiliani äußerte, daß der Entwurf eben ſo wenig ſeinen Hoffnungen entſprochen habe, als er ſehnlich das Erſcheinen deſſelben gewünſcht habe. Wegen der Kürze, in welcher derſelbe abgefaßt wurde, verdiene er vor der neuen Gerichtsordnung gar manchen Vorzug, allein eben die zu große Gepreßtheit biet der Redner für ein Zeichen, daß man für das Geſetz nur wenige Motive aufzubringen im Stande geweſen ſey. Er gieng nunmehr auf die Modifikation des Ausſchuſſes über, zeigte, warum dieſelben für nothwendig erachtet worden ſeyen, führte den bisher gepflogenen Geſchäftsgang und deſſen Mängel an, welche nach ſeiner Meinung, nur deßhalb ſich ergeben hätten, weil in Competenz-Streitigkeiten kein beſtimmtes Geſetz als allgemeine Richtſchnur vorhanden geweſen wäre, und ſchloß mit der Aeußerung, daß er nur deßhalb den Rednerſtuhl betreten habe, um die Modifikationen des Aus-

Digitized by Google

schusses zu vertheidigen, durch welche erst das erzweckt würde, was man durch das Gesetz erzwecken wollte. Hier schloß das Präsidium die Sitzung, und beraumte die Fortsetzung der Berathung auf den nächsten Tag früh 9 Uhr an.

Wien, 14. März. Se. K. K. Apostolische Majestät haben vermöge Allerhöchsten Kabinetsschreibens vom 14. Februar d. J. dem Don Joseph de Sousa Grafen Villa Real, General in der K. Portugiesischen Armee, das Großkreuz des Kais. Oesterreichischen Leopold-Ordens zu verleihen geruhet. —

Ferner haben Allerhöchstdieselben unterm 3ten d. M. die durch den Tod des Grafen Vincenz von Bathyany bei der allgemeinen Hofkammer erledigte Vice-Präsidenten-Stelle, dem Hofrathe dieser Hofstelle, Norbert von Burkhart, allergnädigst verliehen. —

Se. K. K. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 23. Februar d. J., die durch des Appellations-Rathes Mathäus Edlen von Rath Ableben, erledigte Nieder-Oesterreichische Appellations-Rathsstelle dem Nieder-Oesterreichischen Landrathe, Michael v. Partenschlag, allergnädigst zu verleihen geruhet. —

Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Erzherzogin Clementine werden mit der jungen Königin von Portugal, Maria da Gloria, welche, wie man wenigstens zuverlässigen Nachrichten nach behaupten will, bereits aus Brasilien abgereist seyn soll, über Triest im nächsten Monat April dahier erwartet. Bekanntlich soll diese junge Königin unter den Augen Ihres erlauchten Großvaters und unter der unmittelbaren Aufsicht Ihrer Majestät der Kaiserin bis zu ihrer Vermählung mit ihrem Onkle, dem Infanten Regenten Don Miguel, und zwar durch einen Zeitraum von sechs Jahren, am hiesigen Kaiserhofe zur Erhaltung Ihrer Ausbildung verweilen. Indessen giebt es dahier mehrere angesehene Personen, welche an der Hierherkunft der jungen Fürstin mit dem Beisatze zweifeln, daß der Kaiserliche Vater Höchdieselbe unter eigenen Augen und Leitung behalten und solche bei noch so zartem Alter dermalen noch keineswegs nach Europa zum Erziehungszwecke bringen lassen wolle. — Jedenfalls wird sich indeß unsere Hauptstadt binnen Kurzem der höchsten Ankunft Ihrer Kaiserlichen Majestät, der Frauen Erzherzogin Maria Louise von Parma, dann Seiner Kaiserlichen Hoheit des Vice-Königs, Erzherzogs Rainer mit Höchstdessen erlauchten Familie und Seiner Königlichen Hoheit des Herzogs von Lucca zu erfreuen haben. — Dem Vernehmen nach gedenken Se. Maj. der Kaiser gegen Ende Juni laufenden Jahres eine Reise nach Prag und einigen andern intressanten Punkten Böhmens zu unternehmen. — Man ist in täglicher Erwartung einer großen militairischen Promation. — Ueber die politische Lage in Constantinopel, wie auch über die von den Alliirten Mächten gegen die hohe Pforte zu nehmenden Stellung sind noch immer schwankende unverbürgte Gerüchte im Umlauf. Nach Eingang eines Couriers aus Constantinopel vom 3ten d. M. wollte man wissen, daß unser Internuntius bei der hohen Pforte, erstere Stadt bereits verlassen hätte, indeß andere denselben krank darnieder liegen lassen. Doch dürfte der Zeitpunkt sehr nahe seyn, welcher die bisherige Ungewißheit entschleiern muß. — Bei der am 1. März d. J. stattgefundenen achten Verloosung des bei den Hrn. David Porish und M. A. Rothschild und Söhne eröffneten Anlehens überraschte das Glück mit dem 1sten Hauptgewinnste von 70,000 fl. C. M. (Nr. 72,955. Serie 281) einen gewissen Hrn. Petschke von dem aufgelößten Comtoir des fallirten Banquieur-Hauses Fries und Compagnie allhier, der bei diesem Lotterie-Anlehen nur mit 6 Loosen intressirt war. Man schildert den Glücklichen allgemein als einen sehr liebenswürdigen und rechtschaffenen Mann, welcher seine in Sachsen befindlichen unvermögenden und sehr gebrechlichen Verwandte aufs edelmüthigste unterstützte. —

Unsern neuesten Nachrichten aus London zufolge, soll in den, Griechenlands Pazifikation betreffenden Konferenzen von Lord Dudley und den dortigen Botschaftern Rußlands und Frankreichs beschlossen worden seyn, einen abermaligen letzten gemeinschaftlichen Schritt bei der Pforte zu machen und zugleich die Höfe von Wien und Berlin aufzufordern, diese Maaßregel in Constantinopel zu unterstützen. Dem zufolge gieng von Wien ein Courier mit der neuen Erklärung nach Constantinopel ab, und bis zu Empfang einer Antwort des Divans dürften keine weitern Executiv-Maaßregeln gegen die Pforte statt finden. Es ist unverkennbar, daß Rußland damit einen großen Beweis seiner Friedensliebe giebt. Unterdessen sollen die neuesten Nachrichten aus Constantinopel bis zum 19. Februar ziemlich beruhigender Natur seyn; man sprach sogar von einer neuen Erklärung des Reis-Effendi an die fränkischen Minister, die sich noch in Pera befinden, worin die Pforte abermals erklärte, daß von einer Unterhandlung nicht die Rede seyn könne, so lange sich nicht die Griechischen Rebellen unterworfen hätten. Diese Nachrichten aus Constantinopel, die aber vor der Hand nur als unverbürgte Gerüchte anzusehen sind, durchkreuzten sich hier mit den oben erwähnten aus London, und man kann daraus nur das eine Resultat ziehen, daß wieder zwei Monate Zeit gewonnen und Rußlands Friedensliebe dadurch abermals auf das düngigste erwiesen ist. Einige vermuthen freilich, daß während dieser zwei Monate die Russen an die Donau vorrücken dürften, allein dieß dünkt uns nicht wahrscheinlich. Herr von Tatischeff erhielt gestern einen Courier aus Petersburg, und fertigte heute einen an Herrn von Ribaupiere ab. — Die Post aus Constantinopel vom 10. Februar ist bis heute Abends hier nicht angekommen. —

In Folge der neuesten Nachrichten aus St. Petersburg, wo bereits die Sperre des Bosphorus, die Verfolgung der Armenier und der feindselige Hattischerif des Sultans bekannt geworden waren, ohne neue Maßregeln zur Folge zu haben, nehmen bei uns die Friedenshoffnungen wieder sehr zu, und unsere Kurse steigen. —

Digitized by Google

Metalliques gestern 90⅞. — Bankaktien pr. Stück 1029½. C. M. —

Rußland.

Sct. Petersburg, 4. März. Vorgestern haben Ihre Kais. Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, dem bisherigen Königl. Großbrittanischen Bevollmächtigten, Herr Disbrowe, die Abschieds-Audienz und dem an seine Stelle ernannten Herrn Temple, die Antritts-Audienz ertheilt. —

Es hat wohl dem Englischen Kabinette, welche Gesinnungen darin auch vorherrschen mögen, nicht leicht entgehen können, daß ein Zweifel über den Gang seiner Politik auf die wechselseitigen Verhältnisse der Mächte höchst nachtheilig wirken muß, daß es hingegen in seiner Macht steht, gefährliche Verwickelungen entfernt, und die gute Eintracht befestigt zu erhalten, die bis jetzt bei den schwierigsten Umständen hervorleuchtete, und bei strenger Erfüllung der verabredeten Maßregeln nie gestört werden kann. Es sollte daher nicht zögern, seinen Entschluß bestimmt auszusprechen, um sich eines Vertrauens erfreuen zu können, das allein durch Offenheit erworben wird, und in welchem die sicherste Gewährleistung für die öffentliche Ruhe liegt. Tritt durch die Ansichten des Englischen Kabinettes in der Europäischen Politik kein Zwiespalt ein, und bewähren sich jene Gesinnungen von Uneigennützigkeit, worauf das ganze Gebäude der großen Verbindung ruht, so wird zwar kein Mittel verabsäumt werden, um das vorgeschriebene Ziel ohne militairische Maßregeln zu erreichen, und die Pacifikation Griechenlands zu bewerkstelligen, es würden aber auch, selbst wenn nach Erschöpfung aller diplomatischen Versuche, die Pforte über ihre Lage aufzuklären, militairische Mittel angewendet werden müßten, diese sich nicht von der Linie der Pacifikation entfernen. Die Pforte müßte in einem kaum zu vermuthenden Grade verblendet seyn, und sich dem härtesten Schicksale aussetzen wollen, wenn sie nach Abweisung aller gütlichen Vorstellungen, und trotz der sich zugezogenen Korrektiv-Maßregeln, das große Spiel des offenen Kampfes bestehen, und zu Lande und zu Wasser Krieg führen wollte. Sie würde in diesem Falle nicht nur die dem Traktate von London beigetretenen Mächte gegen sich auffordern, sie würde auch die neutralen Mächte nöthigen, ihr Betragen zu mißbilligen, und es zum öffentlichen Besten zu rügen. Ist von Seite der hohen Mächte keine Besorgniß für die Störung der bestehenden Verhältnisse vorhanden, so möge die Pforte es sich zur Pflicht machen, diese gute Stimmung zu benützen, und sie zu ihrem Vortheile zu lenken; denn sie dürfte sich bitter getäuscht fühlen, wenn der letzte Versuch der hohen Mächte zurückgewiesen, und der Stimme der Vernunft in der Hoffnung kein Gehör gegeben würde, daß durch die Macht der Zeit und durch die Kollision der Interessen das Band der Einigkeit unter den vermittelnden Mächten getrennt werden könnte. —

Mit so vielem Rechte man früher hoffen durfte, die Angelegenheiten des Orients bald ihrer Entscheidung nahe gebracht zu sehen, so sehr entfernt sich jetzt die Wahrscheinlichkeit dazu. Ohne von den Beschlüssen der Pforte zu sprechen, und ohne sich bei deren Tadel aufzuhalten, obgleich sie unter andern Umständen wohl geeignet gewesen wären, ernstliche Rechenschaft darüber zu verlangen, so muß doch der Wechsel der Gesinnungen bei den intervenirenden Mächten, der nur zu deutlich durch das Hinhalten aller Entschlüsse sich zeigt, von denen Griechenlands Schicksal abhängen sollte, befremden, und eine Meinungsverschiedenheit unter den Kabinetten fürchten lassen. Die neuen Missionen, die in dem Augenblicke unternommen werden, wo Europa eben die Zusicherung aus dem Munde der Könige von England und Frankreich erhalten hatte, daß die Traktate in Kraft blieben, und daß die Angelegenheiten des Orients unfehlbar unter ihrem Beistande geregelt werden sollten, berechtigen zu mancherlei Schlußfolgen; sie stehen kaum im Einklange mit den bisherigen Ansichten, da sie eine Art von Reue, ein nachträgliches Bestreben verrathen, das sich mit dem Geist der früheren Prinzipien kaum vereinbaren läßt. Wenn daher die politischen Verhältnisse mit den Wünschen nicht übereinstimmen, zu denen sie noch vor Kurzem zu berechtigen schienen, so ist die Ursache davon wohl weniger in einem Systeme, das in dem Interesse Aller aufgestellt, und der reiflichsten Ueberlegung unterworfen worden war, zu suchen, als in den Personen, die für dessen Aufrechthaltung verantwortlich sind. Konnte die unzweifelhafteste Mäßigung nicht hinreichenden Beweis liefern, daß allein die Ehre, die Menschlichkeit die Handlungen jeder der drei Mächte leiteten, so muß wohl jeder Einwurf erfolglos bleiben, der gegen minder befestigte Stipulationen gerichtet seyn möchte. Wie weit sich der Versuch erstrecken kann, eingegangene Verpflichtungen modifiziren zu wollen, ist uns unbekannt, wie sehr aber dadurch die Lösung der Frage verzögert werden muß, wie wenig die Gesinnungen der Betheiligten sich dadurch geschmeichelt fühlen können, ist einleuchtend, wenn man die Zeit erwägt, die seit der ersten Uebereinkunft für die Pazifikation Griechenlands verflossen ist, und wenn man bedenkt, wie oft schon als peremtorische Frist Zeitpunkte verabredet wurden, um für jeden Preis einen Zustand im Orient herbeizuführen, den das eigene Interesse der Mächte verlangt. —

Griechenland und Türkei.

Triest, 5. März. Privatnachrichten aus Corfu erzählen, Graf Guilleminot sey sehr verwundert gewesen, keinen seiner Kollegen daselbst anzutreffen. — Der Lord-Oberkommissair soll Depeschen aus London erhalten haben, welche über die Eröffnung der Unterhandlungen in Corfu sehr unbestimmt lauten, und ihre Eröfnung nicht sobald erwarten lassen. — Aus Morea wußte man nichts von Bedeutung. Ibrahim Pascha befand sich fortwährend zu Modon, und die mit ihm angeknüpften Unterhandlungen hatten keinen andern Erfolg, als die Absendung eines Agenten an Mehemed Ali, da Ibrahim sich nicht berechtigt glaubt, Morea ohne Befehl seines Vaters zu

Digitized by Google

verlassen. Man glaubte jedoch, da Ibrahim Pascha selbst den Wunsch geäußert haben soll, nach Aegypten zurückzukehren, daß er die Einwilligung dazu von seinem Vater erhalten werde. —

Bucharest, 28. Febr. Ob wir uns gleich seit dem 8. Februar ohne schriftliche Nachrichten aus Constantinopel sehen, da der Postenlauf durch den hohen Wasserstand der Donau unterbrochen ist, und höchstens einzelne Personen ohne Gepäck passiren können, so erfahren wir doch durch Reisende, daß die Hauptstadt der größten Ruhe genießt, daß zwar die gegen die Armenier angeordneten Maßregeln nicht völlig zurückgenommen sind, aber nicht mehr, wie Anfangs, mit Strenge vollzogen werden, und daß die meisten Auswanderungen jezt freiwillig sind. — Ueber die Absichten der Pforte wußte man zu Constantinopel nichts mit Gewißheit; es hieß einerseits, daß die Pforte sich unter keiner Bedingung zu Conzessionen verstehen wolle, wenn sich nicht die Griechen erst völlig unterwerfen, und die Bestimmung ihres Schicksals von der Gnade des Großherrn erwarten würden; Andere glaubten, daß sich die Pforte unter gewissen Bedingungen zur Nachgiebigkeit verstehen könnte, daß sie zuerst Garantie für die Sicherheit ihrer künftigen Existenz verlange; und daß sie alsdann, ohne sich förmlich darüber auszusprechen, und ohne einen Traktat über die Unabhängigkeit der Griechen zu unterzeichnen, dieselbe stillschweigend dulden wolle. Doch sind dies nur Privatmuthmassungen, die sich auf nichts Positives gründen, und wenig geeignet, um darauf einen Schluß über den Stand der Dinge zu bauen. Die einzige offizielle Mittheilung, die neulich an den Hospodar der Wallachei gelangte, nämlich die Versicherung, daß die Truppen der Pforte unter allen Umständen das Gebiet der Fürstenthümer nicht betreten sollten, wäre geeignet, friedliche Hoffnungen zu erhalten. — Aus dem Innern Rußlands weis man hier nichts mit Gewißheit; es heißt zwar, daß eine Division Polen bei der Armee in Bessarabien angekommen sey, und daß man den Großfürsten Constantin daselbst erwarte; doch sind dies nur Gerüchte. —

Miscellen.

(Jubiläums-Feier) Am 21. Februar feierte in Leipzig der ehrwürdige Veteran und Senior der dortigen Universität, Hr. Hofrath Dr. Christian Daniel Beck, sein 50jähriges Jubiläum als Doctor der Philosophie, und empfing bei dieser Gelegenheit von den höchsten Behörden, hiesigen und auswärtigen Collegien, geleheten Gesellschaften, seinen Collegen und Freunden durch mündliche und schriftliche Glückwünsche, Gedichte, Zueignung neuer Schriften, Ehrendiplome, die unzweideutigsten Beweise der allseitigen Theilnahme an dem frohen Ereignisse seines durch so vielfache und große Verdienste um die Wissenschaft, um die Universität, um das Vaterland, wie um das Ausland ausgezeichneten Lebens. —

(Ein Schreiben aus Brasilien.) Sie wissen bereits, daß unser Kaiserreich Brasilien in 19 Provinzen abgetheilt wird, und 16 Bisthümer und 1 Erzbisthum zu Bahia hat, daß die Bevölkerung des ganzen Landes sich auf 5 Millionen Seelen beläuft, woven 1½ Million Weiße sind; aber Sie wissen wahrscheinlich noch nicht, daß in den Provinzial-Hauptstädten und in allen bedeutenden Orten Primärschulen und Klassen der lateinischen und griechischen Sprache, der Philosophie, der Rhetorik, der Geometerie, der Zeichenkunst und der Musik eingeführt worden sind, die von der Regierung unterhalten werden. Fast in allen Städten haben die Primärschulen die Methode des gegenseitigen Unterrichts angenommen. Bahia und Rio-Janeiro haben außerdem noch Wundarznei- und Arznei-Genie-, Artillerie- und Marineschulen In den beiden ebengenannten Städten befinden sich auch Rechts- und Handlungsschulen. Die Hauptstädte der Provinzen haben Waisenkollegien und Seminarien für die Geistlichkeit, in denen Jedermann aufgenommen wird. In den Klöstern wird Moral und Theologie gelehrt. Die Hauptstädte haben botanische Gärten, und Rio-Janeiro, so wie Bahia, hat ein chemisches Laboratorium. In ersterer Stadt giebt es eine Militair- und Marine-Akademie und eine Sternwarte. An beiden Orten findet man eine Akademie der schönen Künste, ein sehr schönes Museum und eine öffentliche Bibliothek. — Unsere bedeutendsten Fabriken sind einige Zuckersiedereien, einige Zucker-Branntwein-Brennereien, einige Gerbereien, Tabaks- und Strick- oder Schiffstau-Manufakturen. Die Tuch- und Leinwandfabriken zu Minas sind noch im Entstehen, eben so die dortigen Hutfabriken. Zu Bahia ist eine bedeutende Glashütte. Die Ausbeutung des Goldes, des Silbers, des Zinns, des Eisens, des Diamants und der übrigen Edelsteine wird mit großem Eifer betrieben. Man baut hauptsächlich Zucker, Tabak, Kaffee, Baumwolle und Indigo. Zu den Gegenständen der landwirthschaftlichen Industrie muß man auch noch Farbhölzer, Häute, Hörner, Kochenille, Kakáo, Vanille, Balsam, Harz, Wallfischthran und Wunderbäumöl, Sarsaparilla und Ruku hinzufügen. Die Färberkunst und die Apothekerei finden bei uns ein großes Beutefeld, denn wir haben einen großen Ueberfluß an allerlei Gewürzen, wie Zimmet, Pfeffer u. s. w. die einen bedeutenden Handelszweig ausmachen. Die bei uns verfertigte Stickerei, so wie unsere Spitzen, dürfen sich mit denen jedes andern Landes vergleichen. Unsere ganze Kriegsflotte ist, nebst unserer ganzen Handelsflotte auf den Werften von Rio, Bahia, Vera-Cruz u. a. erbaut worden. Alle großen Städte haben ihre Spitäler und Armenhäußer, so wie Anstalten für die Findelhäußer. Mehrere andere milde Stiftungen werden von besondern Innungen unterhalten. — Die Fruchtbarkeit des Bodens, die Unterstützung, welche die Regierung den fremden Kolonisten angedeihen läßt, indem sie ihnen große Ländereien schenkt, und ihnen außerdem noch Hülfsmittel an Geld zufließen läßt, sind mächtige Beweggründe, sie hierher zu ziehen. Die Armee und die Marine bieten ihnen gleichfalls eine ehrenvolle Laufbahn dar. Der Kapitalist und derjenige, der irgend eine Industrie ausübt, kann bei uns in vollkommener

Digitized by Google

Unabhängigkeit leben. Das Klima ist mild und gesund, und der Brasilianer ist wohlwollend und gastfreundschaftlich.

(Seemönch.) Am 9ten d. ist in München der, auch dahier so gern gesehene, schöne Seemönch (Phoca Monachus) gestorben. Seine Eigenthümerin (Madame Philadelphia) ist über diesen Verlust ganz untröstlich. Sie ist vor Kummer krank geworden und befindet sich jetzt im großen Krankenhause, wo sie mit Sorgfalt gepflegt und behandelt wird. Das todte Thier ist von der K. Akademie der Wissenschaften erkauft worden, um in die Zoologische Sammlung aufgenommen zu werden. Die lebhaften und geistreichen Augen des lebenden Seemönchs ließen gewissermassen ein höheres inneres Sein dieses interessanten Thieres ahnen. —

Bekanntmachungen.

Aus dem Inventarium über den Nachlaß des den 19. Juli 1826 verstorbenen Kaufmanns Peter Gottfried Frank zu Hof, hat sich die Unzulänglichkeit des Nachlasses desselben klar gegeben; zugleich haben die Benefizial-Erben Vergleichs-Vorschläge gemacht, welche zum Zweck haben daß der förmliche Concurs verhütet, und den Creditoren mit weniger Kosten und Weitläuftigkeit zu ihrer Befriedigung, so weit sie solche nach Beschaffenheit der Masse zu hoffen haben, verholfen werden soll. Behufs der Ausmittelung aller derjenigen, welche Forderungen an die gedachte Frankische Verlassenschaft haben, und solche geltend machen wollen, ist zu Anmeldung aller dieser Forderungen ein Termin auf den

19. Mai c. Vormittags 9 Uhr

anberaumt worden, und werden alle und jede Gläubiger der Kaufmann Peter Gottfried Frankischen Verlassenschaft, so weit solche nicht bereits angemeldet sind, Kraft dieses öffentlich vorgeladen, in diesem Termine persönlich oder durch zulässige Bevollmächtigte bei dem unterfertigten Gerichte zu erscheinen und ihre Forderungen und deren Eigenschaft anzumelden, unter der Verwarnung, daß nach Verlauf dieses Termines ohne weitere Rücksicht auf die Ausgebliebenen, mit Communikation der Vergleichs-Vorschläge und rechtlichen Verhandlung derselben verfahren und, soferne der vorgeschlagene Hauptvergleich noch Einigung der erschienenen Gläubiger oder nach rechtskräftigem Erkenntnisse statt findet, die Masse hiernach unter die erschienenen Gläubiger vertheilet und alle diejenigen, welche im Termine den 19. Mai c. ausgeblieben sind, mit ihren Forderungen an die Masse sollen präcludirt und ihnen deshalb gegen die übrigen Creditoren ein ewiges Stillschweigen soll auferlegt werden. Hof, den 14. Februar 1828.

Königlich Bayerisches Landgericht.
Schmidt.

Daß der Diurnist, Herr Adam Bernhardt Illing dahier, mit seiner Gattin Eva Margaretha, Tochter des hiesigen Bürgers und Bäckermeisters Johann Michael Pöhlmann daselbst, die in dem ehemaligen Bayreuther Fürstenthum bestehende Gütergemeinschaft unter sich ausgeschlossen haben, wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht. Culmbach, den 15. März 1828.

Königliches Landgericht.
Gareis.

Anzeigen.

Ich bringe hiemit zur Anzeige, daß ich ein Commissionslager von ächten, wasserdichten, Mayländer Seiden-Hüten für Herren, Damen und Kinder, schwarz und diverse Couleuren, erhalten habe, welche wegen ihrer Leichtigkeit, schönen Farbe und Dauerhaftigkeit sich auszeichnen, und die ich zu dem Fabrik-Preiß verkaufe. Um geneigten Zuspruch bittet ergebenst

Bayreuth, den 14. März 1828.

Johann Gotthilf Bayerlein, sel. Wittib.

Unterzeichnete verfertigten schon seit längerer Zeit alle Arten von Seidenhüten; da solche aber schon längst aus der Mode gekommen sind, so wurden selbige nur noch gegen Bestellung verfertigt. Um aber doch etwaigen Nachfragen entsprechen zu können, sehen wir uns veranlaßt, bekannt zu machen, daß solche zur beliebigsten Auswahl ächt, wasserdicht, nach dem neuesten Geschmack und zu den allerbilligsten Preissen fortwährend zu haben sind.

Wolfg Christ. Staudt sen.,
wohnhaft zunächst dem Eremitager Thor, Haus-Nummer 234.
Johann Eberh. Staudt,
wohnhaft in der Ziegelgasse, Haus-Nummer 215.

Ein braver, junger Mensch, der die Kupferschmied-Profession zu erlernen wünscht, kann bei Unterzeichnetem sogleich in die Lehre genommen werden.

Kübel, jun.

4 — 5 Eimer Würzburger 11er Steinwein von vorzüglicher Reinheit und Güte, wovon ich Beweise durch Proben zu geben bereit bin, stehen um den billigsten Preis zum Verkaufe bei

Hollfeld, am 17. März 1828.

G. Pfister, Lehrer.

Zwei zum Reiten und Fahren sehr gute, sowie zur Oekonomie auch brauchbare Pferde, Stuten, sind zu verkaufen. Das Weitere darüber ist zu erfragen bei dem Herrn Patrimonialrichter Werner zu Bayreuth.

Bei dem Rahm E. Nr. 400 zu Bayreuth steht eine zweispännige, noch ganz gute Chaise mit 4 Federn, einem ganzen Federdach, sowie ein noch guter zweispänniger Bauernwagen zum Verkauf.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redakteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 58. 21. März 1828.

Deutschland.

München, 17. März. Durch allerhöchstes Rescript vom 16ten d. haben Se. Majestät der König den Königl. Staatsminister des Innern und der Finanzen, Hrn. Grafen v. Armannsperg, den 2ten Präsidenten der Kammer der Abgeordneten und Director des Appellationsgerichts des Rezatkreises, Hrn. Frhrn. v. Leonrod, dann die Staatsräthe Hrn. v. Suttner und Hrn. v. Koch zu lebenslänglichen Reichsräthen ernannt. — Da hiedurch die Stelle des 2ten Präsidenten der Kammer der Abg. erledigt worden, so wird morgen Vormittags um 9 Uhr zur Wahl eines Candidaten zu dieser Stelle geschritten werden. — Für die bisherigen beiden Herren Abgeordneten, die nunmehr aus der 2ten Kammer austreten, hat die Kammer der Abgeordneten in ihrer heutigen 39sten öffentlichen allgemeinen Sitzung beschlossen, deren Ersatzmänner, und zwar für den Herrn Grafen v. Armannsperg den Herrn Grafen Leopold von Taufkirchen von Kleeberg, und für den Freiherrn von Leonrod den K. Kreis- und Stadtgerichtsrath Christoph v. Harsdorf zu Nürnberg einzuberufen. — Die durch das Ableben des Reichs- und Staatsraths Herrn Freiherrn von Seckendorf erledigte Stelle eines Präsidenten des protestantischen Ober-Consistoriums wurde dem Hrn. Ministerialrath v. Roth conferirt. —

Die unlängst in einer öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten von dem Hrn. Finanzminister als nahe bevorstehend angekündigte Vollendung der Liquidation der Forderung an Frankreich ist nunmehr wirklich bewerkstelligt, und sicherm Vernehmen nach hat sich das für die Betheiligten eben so überraschende, als erfreuliche Resultat ergeben, daß der Quotient für die dritte Classe jener Forderungen in 39½ Procent besteht. Die Gelder zur Berichtigung derselben sollen unverzüglich an die Königlichen Kreis-Regierungen abgesendet werden. —

Herr Witt, genannt von Döring, hat am 13ten dieses Monats in der Eos von Meinungen aus bekannt gemacht, daß er, um an den Festlichkeiten des Carnevals Theil zu nehmen, und den Verhandlungen der zweiten Kammer beizuwohnen, sich in München aufgehalten habe, am 12. Februar aber unvermuthet den Befehl erhielt, binnen 24 Stunden die Residenz und in vier Tagen das Königreich Bayern zu verlassen. Er erklärt vorläufig, daß diese Verweisung die Folge revolutionairer und verläumderischer Scribler gewesen wäre, und will, um allen Mißdeutungen vorzubeugen, dem Publikum den Hergang der Sache bald näher zur Kenntniß bringen. —

Man war hier nicht wenig überrascht, durch die Allgemeine Zeitung die erste Nachricht von der Mauthvereinigung Hessen-Darmstadts mit Preussen, wozu sich noch Hessen-Kassel und Nassau anschließen, erhalten zu haben, um so mehr, als man sich so sicher glaubte, daß Hessen-Darmstadt ganz bestimmt dem süddeutschen Mauthbunde beitreten würde, und deßhalb der Vertrag mit Würtemberg vorläufig abgeschlossen wurde. Durch diese unverhoffte Nachricht gestaltet sich die Sache ganz anders, und der Rheinkreis kommt dadurch ins Gedränge, weil sich Baden dem oberdeutschen Mauthverbande nicht anschließt. Es müssen nun die Zölle ganz anders regulirt werden, besonders in den Manufakturen, in welchen Rheinpreussen seinen Hauptverschleiß nach Bayern hat, namentlich in Eisen-, Stahl-, Messing- und Compositionsarbeiten, Leder und in Erzeugnissen des Webestuhls. Eine gleiche Belegung bedingen diejenigen Erzeugnisse, welche Sachsen, Frankreich und die Schweiz hervorbringen, damit dieselben in dem Preussischen Mauthbunde einen leichtern Absatz finden, als in den Staaten des oberdeutschen Mauthverbandes, wenn anders nicht unsere jugendliche Industrie in den entfaltenden Knospen erfrieren soll. Der Gegenstand wird von Seite unserer Staatsregierung, so wie von den Ständen des Reichs, hoffentlich wohl berathen und durch zweckmäßige Beschlüsse den übeln Folgen abgeholfen werden? — —

In der heute statt gehabten 39ten allg. öffentlichen Sitzung der Kammer der Abg. wurde nach Verlesung des Protokolls der vorigen Sitzung, dann Verlesung des Resultats der Abstimmung über das Gesetz, die Ausscheidung der Competenz-Conflicte betr, und nach Bekanntmachung der Eingaben durch das Präsidium, der Kammer die Fragen über den Gesetzes-Entwurf, das Indigenat betr. vorgelegt, welche nach einer kurzen Berathung angenommen wurden. Hierauf erfolgte von Seite des Referenten des 3ten Ausschusses, Regierungsrathes Abgeordneten v. Bösner der Vortrag über den der Kammer vorgelegten Gesetzes-Entwurfs, die Ergänzung des stehenden Heeres betr. Nach Beendigung dieses Vortrages betrat der Abgeordnete v. Wächter die Tribune und trug über die vom 6ten Ausschuß geprüften und zur Vorlage an die Kammer geeignet befundenen Anträge der Abgeordneten vor, nebst Berathung und Schlußfassung über deren Zulässigkeit. Damit wurde die Sitzung geschlossen und die nächste auf Donnerstag den 20sten d. M. anberaumt. — Die Details dieser Sitzung später. —

Berlin, 13. März. Seine Majestät der König haben dem Königlich Dänischen Kammerherrn und Hof-

Digitized by Google

Jägermeister, Adolph v. Blome, den St. Johanniter-Orden zu verleihen geruht. —

Die Sendung des Herrn von Canitz tritt jetzt immer mehr in ihr wahres Licht. Er ist, wie man aus sichern Quellen weiß, bestimmt, Herrn v. Miltitz abzurufen, und zu ersetzen. Sehr unwahrscheinlich sind wohl andere, auf Herrn v. Miltitz Bezug habende Gerüchte. Selbiger soll nemlich ganz anderen Instruktionen, als denen seines Hofes gefolgt seyn; sein Benehmen in Constantinopel wäre nach diesen Sazen durch einen Einfluß geleitet worden, von dem sich das hiesige Kabinet seit einiger Zeit mehr als jemals zu befreien sucht. Auf die Anforderung eines benachbarten Hofes, ein Observationscorps an der Polnischen Gränze aufzustellen, soll unser Kabinet geantwortet haben, es bedürfe solcher Vorsorge nicht; Preußen könne in 14 Tagen 300,000 Mann auf den Beinen haben. Im Fall eines Krieges scheint das engste Anschließen an Rußland vollkommen entschieden zu seyn. — Auch mit Sachsen-Weimar sind Unterhandlungen wegen dessen Aufnahme in unsern Zollverband angeknüpft. —

Die Militair-Intendanturen, deren Eine bei jedem der 9 Armee-Corps ist, sind in Gemäßheit der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 1 November 1820 eingesetzt; und hiernächst am 2. Juli 1827 von Sr. Majestät als eine Provinzial-Behörde des Kriegsministeriums für die Militair-Oekonomie definitiv bestätigt worden. Dieselben bilden die alleinige Zwischen-Instanz zwischen dem Kriegsministerium und den untern Militair-Oeconomie-Behörden; ihre Verwaltung erstreckt sich über alle Zweige der Militair-Oeconomie; sie sorgen darin für einen ordnungsmäßigen Betrieb und bearbeiten selbstständig alle darauf Bezug habenden Angelegenheiten nach den Etats und den für jeden Zweig gegebenen besondern Instruktionen; ihnen hauptsächlich liegt die Fürsorge wegen der anzuschaffenden Naturalien und Materialien ob, sie leiten die Ankäufe und Lieferungen ein, schließen die Contracte. Dabei haben sie über alle Zweige der Militair-Oeconomie eine uneingeschränkte Aufsicht und Controlle, namentlich über die Proviant-Aemter, die Bekleidungs- und Train-Depots, über die Garnison- und Lazareth-Verwaltungen, über das Cassen- und Rechnungswesen bei den Truppen ꝛc.; sie müssen, vorzüglich bei den öfter abzuhaltenden Kassen- und Lokal-Revisionen, auf Richtigkeit der Bestände, so wie auf zweckmäßige Aufbewahrung und Behandlung der magazinirten Gegenstände sehen und haben als Deputationen des Kriegs-Ministeriums oder als Comissarische Bevollmächtigte des Departements desselben, darüber zu wachen, daß die verschiedenen Zweige der Militair-Oeconomie bei den Truppen nach den deßhalb gegebenen Vorschriften besorgt und verwaltet werden. Für alle in ihrem Wirkungskreis vorfallenden Unordnungen sind die Intendanturen streng verantwortlich. Das etatsmäßige Personal jeder der 9 Intendanturen besteht aus 1 Intendanten, 3 Räthen, 1 Assessor, 6 Secretairs und Kalculatoren und 1 Registrator. Die Beamten stehen persönlich in ihren äußern Verhältnissen den Beamten und Landescollegien gleich. —

Dresden, 13. März. Se. K. Maj. haben unterm 10ten d. M. den bei Höchstdero geheimen Kriegs-Canzlei angestellten Major von Zedlitz, unter fortwährender Beibehaltung seiner dermaligen Anstellung, zum Königl. Flügel-Adjudanten, so wie den Major Höchstdero Leib-Infanterie-Regiments, von Göphard, zum Bataillons-Commandanten im 1sten Linien-Infanterie-Regimente zu ernennen und die im erstgedachten Regimente erledigte Adjutanten-Funktion dem Premier-Lieutenant von Linsingen, desselben Regimentes, zu übertragen geruhet. —

Frankreich.

Paris, 13. März. Die 5procentige Rente fiel gestern auf 101. 65. — Die 3procentige auf 68. 70. — Ducaten 75. — Dieses Fallen bewirkten die gestern Morgens zu Paris eingetroffenen Nachrichten aus Sct. Petersburg. —

In der gestrigen Sitzung der Kammer der Deputirten legte der Finanzminister das Budget vor. Nach den Erläuterungen, welche er dabei gab, scheint der Abschluß der Rechnungen von 1826 einen Ueberschuß von 6 Mill. darzubieten, dagegen der von 1827 ein Deficit von 35,000,000 Fr. Indessen geht aus andern Stellen der Rede des Ministers hervor, daß diese 35 Mill. bis zum Belauf von 31,600,000 Fr. theils durch die Schuld-Forderung an die Spanische Regierung, theils durch Vorschüsse für die Errichtung von Fourage-Magazinen, so wie endlich durch mehr als 2,000,000 Fr. ausstehender Schuld, welche für die öffentliche Schuld 1827 nicht verwendet worden, gedeckt sind. „Sonach zerfällt, sagt das vormalige Journal des Schazzes, das ganze Gebäude von Deklamationen, womit man das Publikum über das Deficit von 1827 in Schrecken zu sezen versucht hatte.“ —

Das ministerielle Blatt enthält heute folgenden bemerkenswerthen Artikel:

„Die heute aus Petersburg eingetroffenen Nachrichten rechtfertigen die Besorgnisse, welche man über die Wirkung, die das Türkische Manifest in der Russischen Hauptstadt hervorbringen würde, hatte hegen müssen. Dieses Dokument ist von dem Russischen Kabinette als eine wahrhafte Kriegs-Erklärung mit um so größerem Grunde betrachtet worden, als vervielfältigte feindselige Handlungen die Bekanntmachung desselben begleitet haben. Der Bosphorus der Schifffahrt gesperrt; Russische Schiffe confiszirt; der unverkennbare Einfluß der Pforte auf den Bruch des Friedens-Vertrages, welchen Rußland auf dem Punkte stand mit Persien zu unterzeichnen; die Odessa zugefügten Verluste, so viele Beeinträchtigungen erlaubten Rußland nicht mehr, eine so kühn auf seine Macht und Mäßigung gewagte Herausforderung noch einmal zurückzuweisen. Man muß sich daher gefaßt machen, mit nächstem die offizielle Nachricht

Digitized by Google

von dem Uebergange des Russischen Heeres über den Pruth und von der Besetzung der Fürstenthümer Moldau und Wallachei zu erhalten. Wie man versichert, sind Befehle gegeben, daß die Armee sich am 12ten April *) in Marsch setzen soll. Es ist noch schwer vorauszusehen, welches, in Bezug auf den Vertrag vom 6. Juli, die Folgen eines Entschlusses seyn werden, den die ganz direkten Herausforderungen von Seite der Pforte, bei Rußland weit mehr als bei den übrigen Mächten hervorzurufen scheinen. Die Conferenzen von London dauern noch fort; man wird darin die Mittel aufsuchen müssen, die wechselseitige Verpflichtung (der drei alliirten Mächte) fürs Ganze, welches die Pforte zu zerreißen strebt, zu erhalten, und die Besetzung der beiden Fürstenthümer, welche sie unvermeidlich gemacht hat, mit den Maßregeln, die gleichzeitig Morea und dem Archipelagus aus zu nehmen zweckdienlich scheinen dürfte, zusammen anzuordnen. Das Russische Kabinet hat Anlaß gegeben, zu glauben, daß es durch die Opfer, welche es bis zu gegenwärtigem Augenblicke der gemeinschaftlichen Sache gebracht, aufrichtig dahin mitgewirkt hat, eine Zusammenstimmung von Gesinnungen und Handlungen zu erhalten, welche seinerseits zu überschreiten mehr gebieterische als unvorhergesehene Umstände allein es vermögen könnten. Wenn diese Harmonie, deren Unterbrechung noch nichts voraussehen läßt, fortfahren würde, bei den zur Erreichung des gemeinschaftlichen Zweckes genommenen Maßregeln vorzuwalten, so könnte die Ruhe Europas garantirt werden. Denn es würde schwer seyn, zu glauben, daß die Pforte sich immerfort darin hartnäckig zeigte, Demonstrationen zu trotzen, welche die Europäische Allianz durch ihre Zusammenstimmung so imposant machte. Diese Zusammenstimmung ist erwünschlich für die ganze Welt, für die Pforte aber ganz besonders. Aufgeklärt endlich über die Gefahr ihrer Lage, muß sie damit endigen, sie zu begreifen; wir wünschen es. Die Frage schwebt für sie wie für den Frieden Europas zwischen dem Pruth und der Donau. Nach dem Uebergange über dem Pruth wird die Pforte ohne Zweifel die Evidenz der Gefahr und der Nothwendigkeit ihrer Unterwerfung, sowohl im Bezug auf die Vorschläge des Vertrages vom 6. Juli, als auf die Bedingnisse des Vertrages von Akjermann, welche zu erfüllen übrig bleiben, genauer ins Auge fassen. An dem Ufer der Donau ist es, wo man wünschen muß, daß man Genugthuung erhalte; denn zu viele Verwickelungen würden sich für die ganze Welt an der anderen Seite der Donau, auf den Ruinen des Ottomannischen Reiches, einander begegnen. — Die nämlichen Briefe melden, daß der Friedensvertrag zwischen Persien und Rußland nicht unterzeichnet worden ist, und die Feindseligkeiten wieder begonnen haben müssen. — Das Russische Heer, im Begriffe stehend, den Pruth zu passiren, ist reichlich mit allen nöthigen Hülfsquellen versehen." —

Man schreibt aus Toulon vom 6. März: „Gestern Morgens hat Herr Assilly, Provianmeister für die Landtruppen, durch den Telegraphen Befehl erhalten, 1500 Zentner Getreide malen und beuteln zu lassen. Eine neue Depesche des Kriegsministers, die Abends ankam, trägt den Befehlshabern der Linienregimenter Nr. 46, Nr. 2 und Nr. 58, die hier in Besatzung liegen, auf, sich marschfertig zu halten. Es wird ihnen befohlen, die nöthigen Kleidungsstücke verfertigen zu lassen, und die städtischen Schneider in Requisition zu setzen, falls jene der Regimenter nicht zulänglich wären. Der Divisions-General, welcher sich zu Marseille befindet, hat angezeigt, daß, wenn es an Tuch fehlen sollte, er dessen auf dem schnellsten Wege von Marseille aus übersenden würde. Durch eine frühere Depesche haben alle bewaffnete Schiffe, die in unserem Hafen liegen, und die zwischen dem 25sten und 29sten des verflossenen Monats hätten abgesegelt seyn sollen, Gegenbefehl erhalten, und erwarteten auf der Rhede weitere Befehle. Die Ausrüstung des Linienschiffes, die Stadt Marseille, wird mit der größten Thätigkeit fortgesetzt. Man vermuthet hier, daß alle diese Vorkehrungen zum Zwecke hätten, eine Expedition nach Morea zu machen, und Truppen dahin zu transportiren. Zu diesem Zwecke sind Kriegsschiffe, und unter andern die Provence abgegangen, um die Truppen abzuholen, welche wir zu Cadix hatten. Es ist sehr wahrscheinlich, daß man auch Kauffartheischiffe nehmen werde, um zu Transportschiffen zu dienen, denn die Kriegsschiffe würden nicht hinreichen."

Gestern hatte man sehr beunruhigende Gerüchte an der Börse in Umlauf gesetzt, und ein beträchtliches Fallen in unsern öffentlichen Fonds bewirkt. Nach dem einen sollte nämlich die Russische Armee den Pruth passirt haben und weil man nicht behaupten mochte, daß das Russische Kabinet diese Maßregel für sich ergriffen habe, so setzten Andere hinzu, die Truppen hätten eigenmächtig die Gränze überschritten, und die Generale mit fortgerissen. Personen, welche aufmerksame Beobachter der politischen Ereignisse sind, wissen, was sie von solchen Börsen-Gerüchten zu halten haben. —

Ein Bericht des Philhellenen Dr. Gosse enthält die Nachricht, daß eins der Piraten-Fahrzeuge, die Goelette Terpsichore, die drei bis vier Monate lang den Archipel und die Candischen Gewässer durchstreift hat und der Schrecken des Handels geworden ist, in den Hafen von Poros, wo sich ein Englischer Consul befindet, ruhig eingelaufen sey, sich mit Lebensmitteln versorgt habe und dann eben so ruhig wieder unter Segel gegangen wäre. Herr Gosse klagt darüber, daß die verbündeten Eskadres sich blos mit Protestationen gegen das Seeräuber-Gesindel begnügt, und es nicht verfolgt und zu vernichten gesucht hätten. Auch klagt er über die Strenge der verbündeten Admirale gegen die Griechische National-Flotte, deren

*) Andere Französische Blätter bemerken hierbei: Dieß ist wahrscheinlich ein Schreibfehler, man hat ohne Zweifel sagen wollen: am 12. März."

Digitized by Google

Schiffe größtentheils von Abendländern befehligt werden, indem diese Admirale erklärt haben, daß alle Griechischen Fahrzeuge, auch die National-Flotte, welche sich zwölf Meilen von der Küste zwischen Volo und Lepanto entfernten, in den Grund gebohrt werden würden. Dies lähme die Bemühungen der Griechen, die Expedition gegen Chios zu unterstützen, und die Piraterie zu vernichten. —

Griechenland und Türkei.

Bucharest, 1. März. Es sind Briefe bis zum 15. Febr. aus Constantinopel hier, nach welchen ein neuer Versuch der Minister von Oestreich und Preußen, die Pforte zur Annahme der Intervention zu vermögen, vom Reis-Effendi mit sehr energischen, an die Dragomans gerichteten Ausdrücken zurückgewiesen worden ist. In der Hauptstadt hatte sich übrigens nichts verändert. —

(Beim Schlusse unsers heutigen Blattes waren die Französischen und Rheinischen Blätter noch nicht eingetroffen.)

Miscellen.

(Unglücksfall.) Der Abend des 14. März hat die Stadt Regensburg in Schrecken und Trauer versetzt. Gegen 5 Uhr entstand in einem ziemlich großen Hauße unweit des St. Kassiansplatzes ein Brand, der große Gefahr drohte, da dort bedeutende Gebäude stehen und alle Zugänge nur durch enge Gassen führen. Durch unbeschreibliche Anstrengungen der Löschenden wurde man gegen 7 Uhr des Feuers Meister, als ein Rauchfang aus dem brennenden Hauße niederstürzte und mit seinen Steinmassen gegen zehn Menschen bedeckte. Fünf, worunter drei brave Bürger und Familienväter, blieben auf der Stelle todt, ein Sechster verschied in der Nacht und einige andere liegen schwer verwundet darnieder. Wodurch der Brand entstanden, ist noch unbekannt. —

(Das Nähere über den Selbstmord des Bassisten Pistor zu Kassel.) Die Kasseler Zeitung enthält hierüber Folgendes: „Damit in der Ferne nicht Mißverständnisse über die Person des Hoftheater-Sängers entstehen, welcher am 2ten d. M. während der Vorstellung der Oper: „die Hochzeit des Figaro" im hiesigen Theatergebäude sich entleibt hat, so scheint es zweckmäßig zu seyn, hierüber nachträglich zu bemerken, daß es der Bassist Pistor ist. Er genoß die Achtung seiner Kunstgenossen und die Zufriedenheit seiner Vorgesetzten in hohem Grade. Mit vieler Neigung zu wissenschaftlichen Beschäftigungen hatte er besonders in der letzteren Zeit mehreren Studien sich ergeben, die ihn auf einen Irrweg geführt zu haben scheinen. Hierzu gesellte sich körperliches Uebelbefinden, welches auch bei seiner letzten Darstellung bemerkt wurde. Die stattgefundene gerichtliche Untersuchung hat keinen Beweis darüber geliefert, daß er von Andern eine widerrechtliche Behandlung erlitten habe, welche Lebensüberdruß bei ihm hätte erwecken können. Es hat sich aber auch keine der Ursachen dieses Selbstmordes dargelegt, die eine schimpfliche Beerdigung gesetzlich zur Folge haben. Es ist deßhalb und beim Mangel des Beweises der völligen Unzurechnungsfähigkeit auf die stille Beerdigung gerichtlich erkannt worden." —

(Wahrhaft fürstliche Stiftung.) Des Herrn Erbprinzen von Hohenzollern Sigmaringen-Hochfürstl. Durchl. haben am 20. Februar, als Höchstihrem Geburtstage, ein Kapital von zehntausend Gulden zu Gründung eines allgemeinen Landes-Hospitals gestiftet. Die Höchstlandesherrl. Anordnungen, bezüglich auf diese Stiftung, deren Verwaltung, Vorrechte und kräftige Beförderung, werden demnächstens ergehen. —

Bekanntmachungen.

Bayreuth, den 21. Januar 1828.

Von dem
Königlich Bayerischen Kreis- und
Stadtgericht Bayreuth

werden alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtstitel an die auf das vormalige Baumännische, nun Hufschmied Tiegelische Feld, der Hofjäger genannt, unterm 24. Mai 1813 hypothekarisch versicherte Forderung der verstorbenen Ministern v. Schönfeld von hier zu 400 fl. einen Anspruch zu machen haben, oder sich außer den bereits angemeldeten Benefizial-Erben als Intestat-Erben des verstorbenen Regierungs-Kanzlisten Liebmann v. Schönfeld von hier legitimiren zu können glauben, aufgefordert, ihre beßfallsigen Ansprüche in dem auf

Dienstag den 1. Juli l. J. Vormittags 10 Uhr

bei hiesigem Kreis- und Stadtgericht anberaumten Termin auszuführen, ausserdem sie mit ihren etwaigen Erb- und Forderungs-Ansprüchen präcludirt und mit Löschung des fraglichen Kapitals vorgeschritten würde.

Der
Königliche Kreis- und Stadtgerichts-Director,
Schweizer.

Voigt.

Da das Gut des Martin Beßlein zu Weiden, welches in einem Wohnhauß, Stadel, ¼ Tagwerk Garten, 11½ Tagwerk Feld und 2 Tagwerk Holz besteht, von Gerichtswegen verkauft werden soll, und hiezu ein Termin auf

Freitag den 11. April Vormittags

angesetzt ist, so werden besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber eingeladen, sich an diesem Tage in Weiden einzufinden, und den Hinschlag nach Vorschrift des Hypothekengesetzes zu gewärtigen. Danndorf, am 14. März 1828.

Freiherrlich Künsbergisches Patrimonialgericht.

2 bis 3000 Gulden rhl. sind gegen erste Hypothek im Ganzen oder getheilt zu Walburgis oder Jakobi d. J. auszuleihen. Von wem? sagt das Zeitungs-Comtoir.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 59. 23. März 1828.

Deutschland.

München, 17. März. Das Königl. Regierungsblatt Nr. 10 vom 15. März enthält nachstehende Bekanntmachung:

„Die Hauptrechnung der allgemeinen Brand-Versicherungs-Anstalt für das Jahr 18$\frac{24}{27}$ wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Es ist daraus im Wesentlichen zu entnehmen: a) daß die am Schlusse des Jahres 18$\frac{25}{26}$ bestandenen Brand-Versicherungs-Capitalien zu 415,403,125 fl. im Jahre 18$\frac{26}{27}$ auf die Summe von 422,998,340 fl. gestiegen sind, sohin um 7,595,215 fl. sich vermehrt haben; b) daß die Brand-Entschädigungen, welche im Jahre 18$\frac{25}{26}$ die Summe von 595,548 fl. 30 kr. 5 hl. erreicht hatten, für das Jahr 18$\frac{26}{27}$ nur 528,822 fl. 3 kr. 1 hl. betragen, folglich um 65,726 fl. 27 kr. 4 hl. sich vermindert haben, und c) daß, statt der für das Jahr 18$\frac{25}{26}$ erhobenen Beiträge von zehn Kreuzern zur Deckung aller Ausgaben der Anstalt für das Jahr 18$\frac{26}{27}$, dann zur Bildung angemessener Vorschuß-Fonds ein Beitrag von neun Kreuzern von jedem Hundert der Brand-Versicherungs-Capitalien geleistet werden müsse. Die K. Kreis-Regierungen erhalten hiemit die Weisung, nicht nur zur Perzeption dieser Beiträge die geeigneten Einleitungen ohne Verzug zu treffen, sondern auch für die vorschriftsmäßige Verwendung und Verrechnung derselben, dann für die zeitige Ergänzung der Vorschuß-Fonds gemäß der Repartition gehörig zu sorgen. Uebrigens wird bemerkt, daß die im Jahre 18$\frac{25}{27}$ eingetretenen Brandfälle in 503 bestehen, wovon 25 durch den Blitz, 19 durch erwiesene fehlerhafte Bauart der Häußer und Schadhaftigkeit der Kamine, 17 durch erwiesene Unvorsichtigkeit und Fahrläßigkeit, 32 durch boshafte Brandstiftung, und 410 aus unentdeckten Ursachen veranlaßt worden sind. Die Polizei-Behörden, die Vorsteher der Gemeinden und die Mitglieder der Brand-Versicherungs-Gesellschaft werden wiederholt erinnert, die in der allgemeinen Verordnung vom 30. März 1791, dann in mehreren Lokal-Löschordnungen bezeichneten Vorsichts-Maßregeln zur Verhütung eines Feuer-Ausbruches gewissenhaft zu vollziehen." —

Eine weitere Bekanntmachung enthält das Verzeichniß der unerhoben gebliebenen Capitalien, Lotterie Gewinnste und Prämien.

Fünf und dreißigste allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Samstag am 8. März 1828.

Tages-Ordnung: 1) Verlesung des Protokolls der vorigen Sitzung. 2) Bekanntmachung der Eingaben. 3) Fortsetzung der Berathung über den Gesetzes-Entwurf, die Entscheidung der Competenz-Conflikte betreffend.

Am Tische der Minister: der K. Staatsrath von Knopp, die Königlichen Ministerialräthe von Spieß und von Schmidtlein.

Das Präsidium eröffnete die Sitzung, indem dasselbe das Protokoll der gestrigen Sitzung verlesen ließ, welchem die Kammer auch die Genehmigung ertheilte. Nachdem der 1ste Präsident hierauf den Einlauf bekannt gemacht hatte, bestehend in einem Antrage des Abgeordne- Endres, die Vergütung der Französischen Contributionsgelder an die Stadt Gunzenhausen betr., wurde zur Fortsetzung der Berathung über den Gesetzentwurf, die Entscheidung der Competenz-Conflikte betr., geschritten, worauf, der Einladung des 1sten Präsidenten zufolge, der Abg. Häcker die Rednerbühne betrat, und seine Rede damit begann, daß er sich für die Nothwendigkeit des Gesetzes aussprach, damit die verschiedenen Gewalten unseres monarchischen Staates innerhalb der ihnen angewiesenen Gränzen erhalten werden könnten. Er entwickelte nunmehr den Begriff einer Justizsache und stellte als Resultat desselben das Civilprivatrecht als die wahre Gränze der Civiljustiz dar, welche Ansicht er sowohl für übereinstimmend mit der Verfassungs-Urkunde, als auch mit der Theorie erklärte. Der Redner glaubte, daß die Frage, nach welchen Normen im Competenz-Conflikt entschieden werden soll? am leichtesten dadurch beantwortet werden könne, wenn man im Stande sey, zu zeigen, daß die Sache entweder eine Justiz- oder eine Regierungssache sey. In materieller Hinsicht glaubte er, hiebei keine Schwierigkeit zu finden, wohl aber in formeller Hinsicht, nämlich hinsichtlich der Fragen, wann ist ein Competenz-Conflikt vorhanden, und wer soll darüber entscheiden? Die meiste Beanständigung, meinte derselbe, sey bei Competenzstreitigkeiten wohl aus dem Umstande hervorgegangen, daß man die Competenz-Frage immer mit dem Competenz-Conflikte vermische, während doch die erstere als Präjudizialfrage von dem letzteren ganz verschieden sey. Nunmehr ging er auf jene Fälle über, wo sich Anstände über die Competenz ergäben, und sprach sich dahin aus, daß ein Competenzkonflikt nur auf zweierlei Art herbeigeführt werde, nämlich: 1) wenn der Beklagte die von dem Kläger angegangene Behörde nicht anerkennen wolle, und 2) wenn zwei Behörden unter sich selbst in Widerspruch geriethen. Indem er den zweiten Punkt besonders aushob, weil doch nur hier eigentlich ein Streit über die Competenz sich ergeben könnte, führte er die möglich vorkommenden Fälle eines solchen Conflikte auf und zeigte, wie nothwendig hier die Entscheidung einer obersten Stelle

Digitized by Google

sey, weil sonst über den eigentlichen Streitgegenstand, der den Competenzkonflikt herbeiführte, nie entschieden werden könnte. Als oberste Behörde sey der Staatsrath vorgeschlagen — diese Stelle hielt der Redner für sehr zweckgemäß, da sie in andern Gegenständen bereits als entscheidende Behörde aufgestellt sey, während die Entscheidung auf collegialer Berathung beruhe, wünschte aber, daß der Staatsrath nicht nur auf Anrufen der Gerichte, sondern auch auf die Bitte der Partheien entscheiden möchte. Am schwierigsten erachtete derselbe den Fall, wenn von den Partheien die Competenzfrage streitig gemacht, von den koordinirten Behörden aber ein Competenzkonflikt angeregt würde. Indeß auch diesen Fall, meinte der Redner, könne man dann leicht entscheiden, wenn man nur den Gesichtspunkt, daß Competenzkonflikte auf die Partheiverhältnisse keinen Einfluß äußern könnten, nicht aus den Augen verliere, denn der Competenzkonflikt berühre etwas Höheres, etwas von den Partheien ganz Unabhängiges, die Aufrechthaltung der Ordnung und die Abmarkung der Amtsbefugnißgränzen zweier Stellen. Aus dieser Ursache erklärte er sich gegen den von dem Ausschusse beantragten 2ten Absatz des §. 1, da hierin eine Vermengung der Begriffe über Competenzfrage und Competenzkonflikt gelegen sey. Der Redner ging nunmehr auf die Frage über, wie lange ein Competenzkonflikt anhängig gemacht werden könne, wenn die Sache bereits bei einem Gerichte von den Partheien anhängig gemacht wurde? Hier unterschied derselbe, ob die Sache bei einer Administrativ- oder Justizbehörde vindizirt worden sey. Im letzteren Falle hielt er, so ferne der Endbescheid erlassen sey, die Anregung eines Competenzkonfliktes, für unzulässig, im ersten Falle aber nur insoferne, als die Administrativ-Behörde nicht als Administrativ-kontenziöse Stelle entschieden haben würde. Hiedurch nun, meinte der Redner, seyen die Grundpfeiler der Justiz gesichert, dem Uebergreifen der Gerichte aber abgewehrt, und er stelle daher den Antrag, daß die Redaktion des Gesetzes in dem Geiste seiner Rede abgefaßt werden möchte, und schloß hiemit seinen Vortrag. — Nunmehr begann die Discussion vom Platze aus. — Der Abg. Frhr. von Leonrod erbat sich das Wort, und äußerte sich, nachdem er die Präjudizialfragen berührt hatte, darüber, ob das Gesetz nothwendig, ob es rechtzeitig sey? Er sprach sich unter Rücksichtsnahme auf die Verfassungs-Urkunde, den Staats-Organismus, und das Mangelhafte des bestehenden Gesetzes, für dasselbe und gegen dasselbe, und gegen die Ansichten des Frhrn. v. Closen aus, und ging sodann auf die Hauptfrage über, wie denn das Gesetz verfaßt werden solle? In dieser Beziehung schloß er sich den Ansichten des Ausschusses an, jedoch mit Ausschluß des Zusatzes zu §. 1, weil sich derselbe weder aus dem Gesichtspunkte der Provocation noch des Verzichtes rechtfertigen lasse, und wünschte, daß der Competenzkonflikt so lange zugelassen werden möchte, als noch kein Erkenntniß ergangen sey. Er trug darauf an, daß die oberste entscheidende Stelle stabil sey, mithin immer aus den 3 ältesten Staats- und Oberappellationsgerichts-Räthen bestehen solle, wobei Abgänge immer durch neue Mitglieder nach dem Dienstesalter ersetzt werden möchten. Hinsichtlich der Sistirung stimmte er mit dem §. 3 des Entwurfes, hinsichtlich der Publizität der Erkenntnisse schloß er sich aber dem Ausschusse an. — Der Abgeordnete Freiherr von Closen suchte wiederholt zu beweisen, daß das Gesetz nicht nothwendig sey, welche Behauptung er dadurch zu bekräftigen sich bestrebte, daß er anführte, durch das Gesetz werde die Competenz der Kammer geschmälert, was von den Ständen nie zugegeben werden dürfe. Ferner glaubte er, daß durch die Schöpfung einer neuen Stelle das Privatrecht eingeschränkt, die Unabhängigkeit der Justiz gefährdet werde, er meinte, daß, wenn ja eine gesetzliche Verfügung in dieser Hinsicht erlassen werden solle, diese dahin modifizirt werden möchte, daß bei allen Prozessen mit dem Fiskus ein Competenz-Konflikt gar nie statt finden, sondern daß dieser nur die Exception der Unzuständigkeit anbringen könne; ferner daß der Recurs an die Ständeversammlung stets vorbehalten bliebe, und endlich, daß die oberste entscheidende Stelle aus 7 Räthen des Oberappellations-Gerichts, nach Auswahl des Präsidenten und aus allen Staatsräthen, welche an der Verwaltung keinen Antheil haben, und welche an ihrer Besoldung sodann nie etwas verlieren könnten, zusammengesetzt würde. Uebrigens schloß er mit dem Wunsche, daß die Anträge der Abgeordneten Häcker und und Frhr. v. Leonrod durch den 1sten Ausschuß neuerdings geprüft werden möchten. — Der Abg. von Stachelhaußen schloß sich dem Abg. Frhrn. v. Closen in der Hinsicht an, daß alle Competenz-Conflicte dem Oberappellations-Gerichte zugewiesen werden möchten, und trat im Uebrigen der Redaction des Ausschusses mit den Modifikationen der Abg. Häcker und Frhr. von Leonrod bei. — Der Abg. Dangel glaubte, daß die Nothwendigkeit des Gesetzes bereits hinlänglich dargethan worden sey, weßhalb eine weitere Aeußerung in dieser Beziehung überflüssig erscheinen müsse. Hinsichtlich des Begriffes der Competenz-Conflicte, trat er dem Abg. Hacker bei, hinsichtlich der Bildung der obersten Stelle und der Stabilität derselben, theilte er aber die Ansicht des 2ten Präsidenten, wobei er jedoch den Wunsch äußerte, es möchten statt 6, 8 Räthe ernannt werden. — Der Abg. Frhr. v. Aretin sprach seinen Unwillen gegen die Chicane der Fiskale aus, und trug darauf an, daß die Sache an den Ausschuß wieder zurückgewiesen werden möchte. — Der Abgord. Rabel drückte seinen Dank und seine Zufriedenheit über das erlassene Gesetz aus, stimmte für die Annahme desselben, jedoch mit den Modifikationen des Ausschusses und denen des 2ten Präsidenten. Er erwähnte ferner, daß jüngsthin von Altbayerischer Bravour gesprochen worden sey, und stützte auf diese Aeusserung seinen Wunsch, daß das gegenwärtige Gesetz nicht nach dem Beispiele Frankreichs gebildet werden möchte,

Digitized by Google

sondern, daß es einzig und allein der Bayerischen Kraft seinen Ursprung zu verdanken haben solle. — Der Abg. Graf v. Benzel Sternau äußerte, der erste Redner habe im Geiste der Verfassung, der zweite hermeneutisch, der dritte als Mann des Gesetzes und endlich der vierte als Redner der Doktrin der distinguirten Theorie, gesprochen. Er selber hielt vor Allem den Umstand vorzüglich für beachtenswerth, ob das Gesetz nothwendig, und ob selbes zur rechten Zeit gegeben worden sey? Beide Fragen glaubte er verneinen zu müssen, da ein Uebergreifen der Justiz nicht möglich sey, und da das Gesetz eine Verbesserung der Verfassungs-Urkunde nicht erzwecke. Er erklärte die Themis für eine weise Hausmutter im Staate; allein deren Sohn, dem Fiskus, glaubte er wenig Lob ertheilen zu können. Er stimmte vor der Hand gegen das Gesetz, mit dem Wunsche, daß zur Entscheidung von Competenz-Conflikten aus beiden Kammern eine Commission gebildet werden möchte, wodurch, nach seiner Meinung, am leichtesten die beabsichtigten Zwecke erreicht werden könnten, und bezeichnete sodann die nähern Modalitäten, wie die beantragte Commission gebildet werden solle. — Der Abg. Hagen erklärte sich dahin, daß nur dann Heil entstehen, und jeder Competenz-Conflikt gehoben werden könne, wenn alle Administrativ-Justiz aufgehoben würde, und erklärte sich gegen den Gesetzes-Entwurf. (Die ausführliche Rede dieses Deputirten über den in Frage stehenden Gegenstand s. Nr. 54 unseres Blattes.) — Der Abg. Thines erläuterte seine jüngsthin gemachte Aeußerung „altbayerischer Bravour", und versicherte ein eben so guter Bayer zu seyn, wie jeder Altbayer. — Der Abg. Dresch durchgieng die von dem Abg. Frhrn. v. Closen und Häcker geäußerten Ansichten, vertheidigte gegen dieselben, die des Ausschusses, und nahm vorzüglich den Zusatz zu §. 1 in Schutz, welchen er für einen Hauptpunkt des Gesetzes erklärte. Auch die zu §. 2 vorgeschlagene Festsetzung der Zeit erachtete er für sehr wichtig, weil hievon die schnellere Entscheidung abhängig gemacht würde, und suchte besonders, was die Bildung der obersten Stelle anbelangt, den Abg. Häcker zu widerlegen, behauptend, daß gerade durch die von dem Ausschusse vorgeschlagene Bildung der obersten Stelle, jede Cabinets-Justiz entfernt würde. — Der 1ste Präsident schloß hier die Sitzung und beraumte die Fortsetzung der Discussion auf Montag den 10. März Morgens 9 Uhr an. —

Sechs und dreißigste allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Montag am 10. März 1828.

Tages-Ordnung: 1) Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung. 2) Bekanntmachung der Eingaben. 3) Fortsetzung der Berathung über den Gesetzes-Entwurf, die Entscheidung der Competenz-Conflikte betr. 4) Abstimmung über den Gesetzes-Entwurf, die Einführung einer Hundetaxe betreffend, in geheimer Sitzung.

Am Tische der Minister: Die Königl. Staatsräthe v. Suttner und v. Knapp, dann die Königl. Ministerial- v. Schmidtlein und v. Spieß.

Die heutige Sitzung wurde damit eröffnet, daß das Präsidium durch den Abg. v. Oerthel das Protokoll der vorigen Sitzung vorlesen ließ. Dem verlesenen Protokolle wurde von Seite der Kammer die Genehmigung ertheilt, worauf der 1ste Präsident die Eingaben bekannt machte, unter denen sich ein Schreiben der Kammer der Reichsräthe, das Gesetz über den Malzaufschlag betr., befand. — Hierauf ward zur Fortsetzung der Berathung über den Gesetzes-Entwurf, die Entscheidung der Competenz-Conflikte betreffend, geschritten. — Der Abg. v. Holzschuher, welcher sich das Wort erbeten hatte, glaubte, man solle den Entwurf, gemäß den bisher gemachten Aeusserungen, und nachdem über die Modifikationen des Ausschusses sehr verschiedene Ansichten geäussert worden seyn, wieder an den Ausschuß zurückweisen, damit hierüber neuerdings und zwar in Verbindung mit der Prozeß-Ordnung und der in dieselbe aufgenommenen Staats-Prokuratur, Vortrag erstattet werden könne, weil die Regierung dieses Gesetz selbst als einen integrirenden Theil des Gesetzbuches ansähe, und selber auch durch den vom Ausschusse zu §. 2 beantragten Zusatz in vielen Beziehungen, als nämlich der Provocation, Litispendenz ꝛc. mit der Prozeß-Ordnung innig zusammenhänge. Er erklärte die Modifikationen des Abgeord. Häcker für widersprechend mit dem Institute der Staats Prokuratur, und wünschte, soferne das Gesetz angenommen würde, daß die oberst entscheidende Stelle aus einem Collegium von Staats- und Ober-Appellationsgerichts-Räthen zusammengesetzt werde. Indem er noch den Wunsch aussprach, daß eine feste Bestimmung darüber gegeben werden möchte, wenn sich zwischen Justizstellen selbst ein Competenz-Conflict ergäbe, trug er darauf an, den Fiskus, soferne er auf eine unstichhaltige Weise die Streit-Einlassung verzögern würde, durch Geldstrafen hiezu zu zwingen, schloß er damit, daß er seine Mißbilligung über das Bestreben des Fiskus, sich den Gerichten zu entziehen, laut und unverholen äußerte. — Der Abgeord. Ziegler glaubte, daß die bisherige Beibehaltung eines Gesetzes über Competenz-Conflikte, welches der Constitution eigentlich entgegen wäre, nur dann ihren Grund finden dürfte, weil sich die Staatsregierung hiebei wohl befand, da sie über die Rechte der Staatsbürger sich erhoben, und so gestellt sah, daß der überwiegende Vortheil sich auf ihre Seite neigte. Dankbar erkannte er das Bestreben an, daß man diesem Uebelstand abhelfen wolle, meinte aber, dem Gesetzes-Entwurfe nur mit den Modifikationen des Ausschusses, und was die Bildung der obersten Stelle betrifft, mit den Ansichten des zweiten Herrn Präsidenten, beitreten zu können. Er redete mit dem Wunsche, der Abg. Häcker möchte, wie es dieser auch geäussert habe,

Digitized by Google

stets als Abgeordneter des Rezatkreises, aus der Klasse der Land-Eigenthümer, sprechen. — Der Abg. Lösch stimmte mit Häcker. — Der Abg. Graf Joh. von Seinsheim erklärte das Gesetz für ein dringendes Bedürfniß, da die Berufungen an die Ständeversammlung zu weitschichtig seyen, und wünschte die Zurückweisung des Entwurfes an den Ausschuß, indem er sich eventuel dem 2ten Herrn Präsidenten anschloß. — Der Abg. Freiherr von Künsberg äusserte, daß er seine Ansichten, welche er weitschichtig ausgeführt habe, demnächst der Kammer schriftlich zur Beurtheilung vorlegen werde, und verbreitete sich nunmehr kurz über den Hauptinhalt dieser Schrift, welche von allen bisherigen Ansichten sich gänzlich unterscheide, da der Redner annahm, ein Kompetenz-Konflikt könne zwischen Justiz- und Administrativ-Stellen gar nie statt finden, weßhalb auch die Nothwendigkeit eines solchen Gesetzes ganz hinwegfalle. — Der Abgeordnete Lechner stimmte dafür, daß das Gesetz an den Ausschuß zurückgewiesen werde. — Der Abgeordnete Clarus erwähnte, um zu zeigen, wie unabhängig und kräftig in Bayern die Justiz gepflegt würde, des von Wellingschen Rechtsfalles, und schloß sich hinsichtlich des Gesetz-Entwurfes den Modifikationen des Ausschusses an, da hiedurch Stabilität der Stelle, und Publizität der Entscheidung erreicht würde. — Der Abg. v. Dippel zeigte den Unterschied zwischen Sonderung und Trennung, und hielt die Anwendung der Letzteren auf die Staatsgewalt sehr nachtheilig. Die Zusammenstellung der obersten Stelle aus Staats- und Ober-Appellations-Gerichts-Räthen, schien ihm nicht zweckdienlich, im Gegentheil erachtete er, daß hierdurch mehr eine feindliche Opposition, als ein freundliches Zusammenstimmen erzweckt werden dürfte. In dieser Hinsicht sprach er sein volles Vertrauen, sowohl für die Justiz- als auch die Administrativ-Behörden aus, da selbe gleiche Pflicht und gleichen Beruf für sich hätten. Uebrigens schloß er sich, den Gesetzesentwurf selbst anbelangend, den Modifikationen des 2ten Herrn Präsidenten und des Abgeord. Häcker an. — Der Abg. Endres erklärte es für schwer, über einen Gegenstand zu sprechen, von dem er nichts verstehe, und er meinte, daß das Sprichwort: Schuster bleib bei deinem Leisten, bei ihm Anwendung finden könnte; indeß die Erfahrung habe ihm manchen Blick in den Tempel der Themis gestattet, und deßhalb wolle er über das, was er hierdurch gelernt habe, seine Ansichten äussern. Er erklärte das Gesetz selbst für nothwendig, die Permanenz der entscheidenden Stelle aber, und schnellste Entscheidung für unerläßliche Bedingung, weil ohne diese Bedingungen das Gesetz wenig oder keinen Vortheil gewähren würde. Die Entscheidung meinte er, sollte den Justizbeamten verbleiben, nicht deßhalb, weil sie unabhängig seyen, sondern weil selbe das Gesetz besser kennen müßten, indem er sich dahin äusserte, daß nur der unabhängig sey, der seine Leidenschaften durch Moralität zu beherrschen im Stande sey. Hinsichtlich des Entwurfes selbst stimmte er zum Theil mit dem Abg. Häcker, zum Theil mit dem Ausschusse. — Der Abg. Heffner meinte, daß der Zustand der deutschen Reichsverfassung, wo Justiz- und Regierungssachen nicht genau ausgeschieden waren, aus Bayern verschwunden sey, und daß eben deßhalb ein neues Gesetz wegen Entscheidung der Kompetenz-Konflikte für überflüssig und unnöthig angesehen werden müßte. Höchstens glaubte er, sey die Entscheidung zweifelhaft, dabei aber ein Uebergreifen der Justiz-Behörden nicht zu befürchten. Eventuel schloß er sich den Ansichten des 2ten Präsidenten an. — Nachdem die Abgeordneten Hörhammer, Klar, Meuth und Reindel gesprochen hatten, nahm der Abg. Rudhardt das Wort und führte an, daß durch die Trennung der Staatsgewalten auch nothwendig die Kompetenz-Konflikte herbeigeführt worden seyen, welchem Uebel so schnell als möglich abgeholfen werden solle. Uebrigens glaubte derselbe, daß die Einführung des Gesetzes theils wegen seiner Nothwendigkeit, theils auch, weil es mit der Prozeßordnung in gar keinem Zusammenhange stehe, jezt schon statt finden müsse, wobei er sich jedoch vorbehielt, die Mängel des Entwurfes zu rügen und nothwendige Verbesserungen zu beantragen, was man, da die Regierung schon durch den Entwurf selbst, sich jedes Vertrauen errungen habe, nach seiner Ansicht mit aller Freimüthigkeit wagen dürfe. Eine Aufzählung der Gegenstände, welche dem Justiz- oder dem Administrativ-Fache zugehören, hielt der Redner deßhalb in diesem Gesetze für überflüssig, weil es sich hier nur um die Competenz hinsichtlich der Entscheidung handle. Die Entscheidung müsse, da nach den bestehenden staatsrechtlichen Prinzipen diese dem Könige nicht übertragen werden könne, verantwortlichen Behörden überlassen und diese Behörden, glaubte der Redner, könnten am zweckmäßigsten auf die von dem 2ten Präsidenten vorgeschlagene Weise gebildet werden. Die Ansichten des Ausschusses vertheidigend, erklärte er besonders den zu §. 1 beantragten Zusatz für äusserst wichtig, indem er die von dem Abg. Graf Benzelsternau und Frhrn. v. Closen vorgeschlagenen eventuellen Abänderungen widerlegte. Den Antrag des Abg. Häcker erklärte er für zu verwickelt, ähnlich dem Spinnengewebe, in welchem die Fliegen hängen bleiben, oder auch einem dunklen Dachsbau, aus dessen Gängen man sich nicht hinauswinden könne. Indem er dieses mit der Behauptung zu beweisen suchte, daß durch obigen Antrag die Konflikte nicht nur nicht beseitiget, sondern vielmehr herbeigeführt würden, empfahl er der Kammer das Gutachten des Ausschusses zur besondern Berücksichtigung. — Der Abg. Häcker widerlegte jene Redner, welche gegen die Nothwendigkeit des Gesetzes sich aussprachen, da doch in den Jahren 1819 und 1822 der Wunsch nach einem solchen Gesetze dringend geäussert worden sey, und äusserte sich besonders gegen den Abg. Frhrn. v. Closen, welcher gegenwärtig so vielen Gesetzen seine Zustimmung versage, die durch den allgemeinen Wunsch der Kammer und auch den des Frhrn. von Closen veranlaßt worden

Digitized by Google

seyen. Wiederholt griff er die 2te Modifikation des Ausschusses an, und hob besonders die Wichtigkeit der Vertretung des Fiskus heraus, welche Wichtigkeit ihm zu seinem Vorschlage veranlaßt hätte. Die Bildung der obersten Stelle anbelangend, äußerte er den Wunsch, es möchten die Oberappellationsgerichts-Räthe durch das Loos auf 1 Jahr lang gewählt werden. — Der K. Regierungs-Commissair von Schmidtlein zeigte die Nothwendigkeit des Gesetzes, und einer Stelle, welche bei Conflikten der Staatsgewalten, entscheide, indem er zugleich den Umstand berührte, daß der vorliegende Entwurf, welcher übrigens mit keinem der übrigen Gesetze in Verbindung stehe, nur durch die Wünsche der Kammer ins Leben getreten sey. — Der K. Regierungs-Commissair von Spieß entwickelte das Wesen der Competenz-Conflikte, und vertheidigte den Gesetzes-Entwurf sowohl gegen den Ausschuß, als auch gegen die Meinungen der Einzelnen, und führte hiebei an, daß unter 134,000 anhängigen Prozessen nur 16 Kompetenz-Conflikte sich ergeben hätten, von denen 9 durch die Ministerien geschlichtet, und nur 7 dem Staatsrathe zugewiesen worden seyen. — Nachdem darüber abgestimmt worden war, daß der Gesetzesentwurf nicht mehr an den Ausschuß zur neuerlichen Berathung zurückgewiesen werden solle, schloß das Präsidium die Sitzung und beraumte die nächste auf Mittwoch den 12. März Morgens 9 Uhr an. —

Berlin, 19. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruhet, Sr. Königl. Hoheit dem Infanten von Spanien, Carl von Bourbon, Herzog von Lucca, den schwarzen Adler-Orden zu verleihen. — Der diesseitige Geschäftsträger am Königl. Würtembergischen Hofe, Hauptmann Graf v. Lusi, ist von Stuttgart und der Königl. Bayerische Legations-Sekretair und Geschäftsträger am Königl. Sächsischen Hofe, Freiherr von Freiberg-Eisenberg, von Dresden am gestrigen Tage dahier angekommen. —

Weimar, 15. März. Die Söhne des nunmehrigen Englischen Premier-Ministers, Herzogs v. Wellington, reisen nicht, wie in vielen Deutschen Zeitungen gesagt wird, in diplomatischen Aufträgen in der Welt herum, sie befinden sich hier in Weimar, um, gleich den andern sich hier aufhaltenden Engländern, die Deutsche Sprache und Sitte zu lernen und sich in den eigentlichen schönen Wissenschaften auszubilden. Vor einigen Tagen haben dieselben dem hiesigen Adel und höhern Ständen des Publikums einen glänzenden Ball gegeben. Man sagt, daß sie für das ganze, jetzt laufende Jahr, hier bleiben wollten. Es kömmt indessen darauf an, wie die politischen Verhältnisse im Orient sich gestalten, und ob dann die hier lebenden Engländer, welche meistens als Offiziers in der Englischen Armee angestellt sind, hier bleiben werden. Für Weimar bringen sie jedenfalls einen bedeutenden pekuniären Vortheil, da sie die Pfunde und Guineen nicht zu schonen scheinen. Es war in früherer Zeit, vielleicht vor 28 oder 30 Jahren, ein vollkommen eingerichtetes Institut oder Lehranstalt für junge Engländer, wozu ihnen das nahegelegene Lustschloß Belvedere eingeräumte war, hier, und obgleich dieses aufgehört hat, so ist doch in Folge desselben Weimar ein Lieblings-Aufenthalt für junge Britten, die das Ausland besuchen, geblieben. —

Portugal.

Lissabon, 28. Febr. Die Rede, welche die Infantin-Regentin bei Gelegenheit der Eidesleistung des Infanten Don Miguel in den Kammern gehalten, lautet wie folgt: „Würdige Pairs des Königreichs und meine Hrn. Deputirten der Portugiesischen Nation! Ein außerordentlicher Umstand, der die Aufmerksamkeit von ganz Europa auf sich zieht, von allen Wünschen der Regierungen dieses Welttheils begleitet ist, und den Portugiesen nichts zu wünschen übrig lassen wird, versammelt Sie heute in diesem erhabenem Umkreise: Mein vielgeliebter Bruder, der Infant Don Miguel, zur Regentschaft dieses Königreiches ausersehen, ist in demselben endlich angekommen und hat heute Angesichts der Nation durch den feierlichsten Akt denselben Eid wiederholt, den er fern von hier schon freiwillig geleistet. Unter diesen Umständen wird der Infant Don Miguel, zur großen Zufriedenheit der Nation, zu dieser hohen Bestimmung gesetzmäßig berufen, begleitet von den einstimmigen Segenswünschen aller Mächte, welche eine aufgeklärte Politik durch das Band des allgemeinen Interesses von Europa innig an einander knüpft, zum Heile des Vaterlandes unter alle Beziehungen auf das Vortheilhafteste sich gestellt finden, um die Weisheit seiner Absichten, die Entschlossenheit seines Charakters, und die Mäßigung seiner Grundsätze — Grundsätze, von denen die Nation bereits eine sichere Garantie in seinen Worten selbst erhalten hat — zu entwickeln. Es ist daher zu hoffen, daß dies Europäische Ereigniß, welches in den Annalen Portugals eine sehr denkwürdige Epoche für immer begründet, den Erwartungen und Bedürfnissen des Volkes vollkommen entsprechen wird, während es seine Wünsche und seine Liebe im vollsten Maße zufrieden stellt. Was mich betrifft, die ich nunmehr einer für meine Kräfte zu schweren Bürde, welche ich aus Gehorsam mit Resignation auf mich nahm und von demselben Gefühle geleitet, auch sehr gerne wieder niederlege, enthoben bin; ich, meine Herren, hege die innigsten Wünsche für die Wohlfahrt einer Nation, deren Sache mir stets theuer ist, und die Ehre, sie regiert zu haben, wird stets der kostbarste Titel meines Ruhmes seyn."

Das Verhalten des Infanten seit seiner Ankunft zeigt von einer großen Mäßigung und von dem Wunsche, alle Partheien auszusöhnen. Se. Königl. Hoheit haben mehrere Conferenzen mit der Königin gehabt, und Ihren Schwestern zahlreiche Beweise der Freundschaft gegeben." — Am 23sten Abends wurden mehrere Individuen, weil

Digitized by Google

sie einen aufrührischen Ruf laut werden ließen, verhaftet. Auch hatten vorgestern einige Unordnungen auf dem Terreiro do Paço statt; sie wurden jedoch, ohne daß es des Einschreitens der bewaffneten Macht bedurfte, alsbald wieder unterdrückt. —

Großbritannien.

London, 13. März. Consols: Gestern 83½; — heute 82½. —

Der Courier von gestern Abends erhält Folgendes: „Gestern ist ein Courier mit Depeschen von der Russischen Regierung für den Fürsten Liewen hier eingetroffen. Man vermuthet, daß sie sehr wichtigen Inhalts sind; auch sind sie unserer Regierung auf offiziellem Wege sofort mitgetheilt worden. In dem Augenblicke, wo wir dieses schreiben, ist ein Kabinetsrath versammelt. Man sagt, daß jene Depeschen für die Aufrechthaltung des Friedens zwischen Rußland und der Türkei nicht günstig lauten. Die Russischen Fonds sind demzufolge (von 88½ auf 84½) gefallen. Für diesen Augenblick sind wir nicht im Stande zu sagen, ob diese Depeschen nöthigen werden, entscheidende Schritte zu thun, aber wir können versichern, daß die Regierung Sr. Maj. diejenigen Maaßregeln treffen wird, welche die Ehre und die wahren Interessen des Landes erheischen." — Ein anderes hiesiges Blatt behauptet aus zuverläßiger Quelle zu wissen, daß obige Depeschen die Nachricht von der Kriegserklärung Rußlands gegen die Pforte*) enthielten. „Man sagt, setzt dieses Blatt hinzu, daß Rußland die Verletzung des Vertrages von Akjiermann als Hauptgrund aufstellt, um die Kriegserklärung zu motiviren; und dieses zum Vorwande benutzt habe, um unabhängig von seinen gegenwärtigen oder bisherigen Verbündeten zu agiren. Auf alle Fälle ist der Talisman des Friedens zerbrochen, und wer würde es wagen wollen, vorherzusagen, wie viele Generationen hindurch der Genius des Krieges die Welt beherrschen wird?" —

Rußland.

St. Petersburg, 8. März. Seine Majestät der Kaiser haben den General-Majors von Krabbe und Pankratjew I. zur Belohnung ihres ausgezeichneten Diensteifers in dem Kriege gegen die Perser, den St. Annen-Orden erster Classe zu verleihen geruhet. —

Die Besorgnisse, welche die mögliche Erneuerung der Feindseligkeiten gegen die Perser erregt hatte, scheinen als beseitigt angesehen werden zu können, da nach den neuesten Nachrichten der Schach von Persien, in Folge des von dem General Paskewitsch angeordneten Vorrückens der Russischen Truppen, seine Bereitwilligkeit zur Annahme der Friedens-Tractates zu erkennen gegeben haben soll. — Demzufolge sollen die an Rußland zu zahlenden Contributions-Gelder bereits abgesendet seyn, und Abbas Mirza den Auftrag erhalten haben, sofort zur Vollziehung des Friedens-Tractates zu schreiten. —

Griechenland und Türkei.

Der Oesterreichische Beobachter vom 17ten d. M. enthält: „Ein Dienstschreiben des K. K. Consular-Agenten aus Bukurest v. 3. März enthält folgende Anzeige: „Ich habe die Ehre, zu melden, daß die Wiener Post vom 19. Februar vorgestern Nachts hier anlangte; da aber bis jetzt die Expedition aus Constantinopel vom 10ten v. M. noch nicht eingetroffen ist, und die von mir nach den verschiedenen Donau-Scalen abgeschickten Leute noch nicht zurückgekehrt sind, so halte ich es fürs Beste, besagte Wiener Post so lange hier zurück zu halten, bis ich in sichere Erfahrung gebracht habe, ob und wo die Donau zu passiren sey, wonach ich sodann unverzüglich sowohl die Constantinopolitaner als die Wiener Expedition an ihre gegenseitigen Bestimmungen abfertigen werde." —

Bucharest, 1. März. Nach Briefen aus Odessa war dort aus Georgien Nachricht von Erneuerung der Feindseligkeiten zwischen Russland und Persien eingegangen. Es hieß, ein Persisches Corps von mehr als 40,000 Mann sey vor Tauris erschienen und habe die dortige Besatzung angegriffen, nachdem der Schah die Ratifikation der Friedenbedingungen verweigert hat. — Zu Odessa hatte man eben so wenig Nachrichten aus Constantinopel als hier, wo der Eisgang der Donau seit geraumer Zeit keine Communikation mit der Hauptstadt gestattet. — Die neulich gemeldete Versicherung, welche unser Hospodar aus Constantinopel erhielt, daß die Pforte in keinem Falle Truppen in die Fürstenthümer senden werde, erregte hier eine angenehme Sensation, weil man hofft, daß dadurch den Russen jeder Vorwand entzogen, und ein Einrücken von ihrer Seite nunmehr eine wahre Agression seyn würde. Wenigstens hegt ein großer Theil unsrer Bojaren diese (freilich etwas beschränkte) Ansicht, und rühmt die Politik des Divans. —

Triest, 12. März. Ein Schiffskapitain, der in 21 Tagen heute von Alexandrien hier einlief, erzählt, es sey 20 Tage vor seiner Abfahrt ein Egyptisches Geschwader von 20 Kriegsschiffen, Fregatten, Corvetten und Briggs, auch vielen Transportschiffen mit Vorräthen aller Art, angeblich nach Candia, aber wahrscheinlicher nach Navarin, unter Segel gegangen. Das Linienschiff mit den Verwundeten von Navarin war endlich auch in Alexan-

*) Von einer förmlichen Kriegserklärung zu reden, dürfte zunächst noch zu voreilig seyn, die weder die St. Petersburger Zeitungen vom 8. März, noch die Berliner Blätter vom 15ten d. M., von einer solchen Erklärung reden. Laut dem Pariser ministeriellen Blatte, (Vergl. unsr. letztes Bl.) hat der in Rede stehende Courier allerdings die Anzeige von den eventuellen Maaßregeln, welche das Russ. Kabinet zu ergreifen beabsichtige, und wozu es den zwölften April als Frist festgesetzt haben soll, überbracht: allein es fragt sich, ob die inzwischen fortgesetzten Unterhandlungen nicht Modifikationen dieser Maaßregel bewirkt haben oder bewirken werden. —

Digitized by Google

angekommen, wo fortwährend eine Englische und zwei Französische Fregatten stationirt waren. —

Belgrad, 8. März. Es ist bekannt, daß unser Platz gewöhnlich durch einen Tribut unterhalten wird, den die Servier in Lebensmittel regelmäßig erlegen müssen, wofür ihnen der doppelte Zehente erlassen ist, der früher so drükzend die Landbewohner traf. Nun geben seit einiger Zeit die Aeltesten der Nation mit den Gedanken um, diese Abgabe in Geld reluiren, und den Betrag davon in Terminen abführen zu wollen; bei dem Wechsel der Getreidepreise, nach welchen sich die Preise aller übrigen Bedürfnisse in unserer Gegend richten, scheint es jedoch dem Pascha nicht zweckmäßig, die Verpflegung der Festung auf eine andere Art als bisher zu sichern. Er soll demnach alle ihm gemachte Vorschläge zurückgewiesen haben, und darauf bestehen, daß die Abgaben wie bisher in Natural-Lieferungen geleistet werden. In Belgrad befinden sich einige tausend Mann regulirte Truppen, zu Schabacz, Nissa und andern kleinen Plätzen bei 10,000 Mann von allen Waffengattungen, die alle im besten Zustande sind, und im Falle eines Krieges, von dem man hier viel spricht, durch mehr als 30,000 Servier verstärkt werden könnten, hätte man nicht von jeher Mißtrauen gegen die Gesinnungen dieser Nation gezeigt, welches durch die Vorfälle in Griechenland nur noch mehr genährt worden ist. Aus Constantinopel hört man hier nichts Neues; zwar ist der Verkehr mit der Hauptstadt immer sehr bedeutend, da alle Arten von Geschirren, Waffen und Zeugen von hier dahin verführt werden, doch erhält man selten andre, als auf den Handel Bezug habende Nachrichten. Aus der Wallachei laufen die widersprechendsten Gerüchte ein; bald heißt es, der Krieg mit Rußland sey unvermeidlich; bald wieder, der Friede werde und könne nicht gestört werden; Reisende, die von da kommen, versichern, daß die Türken eine sehr bedeutende Kriegsmacht an der Donau zusammengezogen haben. —

Miscellen.

(Edle That.) Als der 64jährige Fürst Wittgenstein-Wittgenstein zu Laasphe im Münsterischen mit seinen Kindern und in Begleitung deren Hofmeisters, vor einiger Zeit bei einem Spaziergange über einen über die Lahn gelegten Steg ging, geleitete der achtjährige Sohn des Verwalters Deike, welcher sich den Fürstlichen Kindern angeschlossen hatte, aus, und fiel in die Lahn. Der Hofmeister stürzte sich ihm sogleich nach, er faßte den Knaben, ward aber vom Flusse überwältigt und von den Wellen fortgerissen. In diesem Augenblicke stürzte sich der Fürst Beiden nach, und hatte das Glück sie zu retten. Des Königs Majestät haben dem Fürsten deshalb Allerhöchst Ihre Theilnahme bezeigt. —

(Die erste Ansbacher Pferdmesse 1828.) Auf dieser Messe, welche noch immer (obgleich sie gegen sonst sehr abgenommen hat,) eine der vorzüglichsten Pferdemessen Bayerns ist, waren 575 Pferde und Fohlen vorhanden, welche alle bis auf 30 Stück verkauft oder verhandelt wurden. Die vorzüglichsten Einkäufe machten wieder die Juden, würtembergische und andere Ausländer, welche Erstere besonders die Fohlen ins Ausland bringen, dort noch ein bis 2 Jahre auf Waiden und Alpen geben, dann aufstallen, englisiren und als Chaisen- oder Reitpferde uns wieder bringen. Der Werth soll nicht geringer, sondern von den Landleuten eher höher als sonst gehalten worden seyn, weil sie die Hoffnung hegen, daß auch in diesem Jahre wieder vom Militär Fohlen und Pferde angekauft werden, wobei sie einen höhern Preis für ihre Thiere erhalten. —

(Zur Statistik der K. Bayerischen Lizeen und Gymnasien.) Die Lizeen und Gymnasien des Königreichs Bayern zählten im Jahre 1826 — 1827 folgende Studierende: Amberg 364, Ansbach 189, Aschaffenburg 202, Augsburg 374, Bamberg 346, Bayreuth 164, Dillingen 422, Erlangen 63, Hof 41, Kempten 196. Landshut 169, München 728, Münnerstadt 78, Neuburg 192, Nürnberg 116, Passau 251, Regensburg 547, Speyer 148, Straubing 251, Würzburg 261, Zweibrücken 167. —

Zahlen-Logogryph.

1. 2. 3. 4. 5. sieht man von ferne ragen,
Er zieret manches Dorf und jede Stadt. —
3. 2. 4. wird dir ungefragt oft sagen,
Daß dieses Leben seine Gränzen hat.
4. 3. 2. 5. will jeder Thor erringen,
Und doch wirds schwer vom Weisen selbst erreicht. —
4. 3. 5. zähl' ich zu geistreichen Dingen,
Doch wer es liebt, verliert den Geist gar leicht.
1. 2. 3. 4. ist in der Schweizergauen, —
1. 4. 3. 2. sey, gut gefüllt, verwahrt, —
3. 2. 3. mag das Licht nicht gerne schauen;
Gehört's etwa zur Obscuranten-Art?

S..b. B...r.

Auflösung
der Charade in Nr. 54 unseres Blattes:
Ofenbank.

Oeffentliche Bekanntmachung.

(Die Errichtung eines Roßmarktes in der Königlichen Kreishauptstadt Bayreuth betr.)

Theils zur Beförderung des öffentlichen Verkehrs überhaupt, theils zur Emporbringung der Pferdezucht und des Pferdehandels insbesondere, ist in der Königlichen Kreishauptstadt Bayreuth, im Ober-Mainkreise, mit hoher Genehmigung der Königlichen Kreisregierung, ein Roßmarkt errichtet worden.

Die zur Erreichung des beabsichtigten Zwecks, sowie zur Erhaltung der gehörigen Ordnung gegebenen und genau zu haltenden Vorschriften bestehen in Folgendem:

Digitized by Google

§. 1.

Der Roßmarkt findet im Frühjahr jeden Jahres acht Tage nach Beendigung der Leipziger Jubilate-Messe statt.

§. 2.

Derselbe dauert drei Tage lang, und beginnt an jedem Tage Morgens um 6 Uhr und endigt sich Abends um 6 Uhr.

§. 3.

Die Concurrenz hiezu ist gänzlich frei; es können daher sowohl In- als Ausländer an diesem Roßmarkt durch Kauf oder Verkauf von Pferden Antheil nehmen.

§. 4.

Die auf den Roßmarkt kommenden Pferde werden auf dem sogenannten Gaismarkt hinter den herrschaftlichen Stallungen, dann in der Nähe desselben aufgestellt, und die Allee an der Schrollengasse, so wie der Exercierplatz im K. Schloßgarten zum Vorreiten derselben benützt.

§. 5.

Das hierbei zu treffende Arrangement wird der Convenienz der Verkäufer unter Leitung und Aufsicht der Marktpolizei-Kommission überlassen. Letztere verhandelt und entscheidet auch alle vorkommende, in das polizeiliche Gebiet einschlagende Marktstreitigkeiten.

§. 6.

Die Protokollirung der Verkäufe bleibt der Willkühr der Interessenten überlassen; es sind dieselben aber verbunden, den geschlossenen Handel zur Erhaltung einer Uebersicht bei der Marktpolizei-Kommission anzuzeigen.

§ 7.

Die Gewährschaft muß, wenn auch bei dem Handel hierüber nichts bestimmt worden seyn sollte, auf den Grund der Landes-Constitution, §. 1 u. 2. Titel 5. Kap. 5. Band I. Theil II., bei gestohlnen Pferden auf immer, bei rotzigen, räutigen, haar- oder herzschlechtigen und taubkollerichten aber 4 Wochen lang geleistet werden.

Jedoch steht es den Käufern und Verkäufern frei, die Gewährschaft auch auf anderweite Mängel sich zu bedingen und diese Bedingung in das über den Akt des Kaufs resp. Verkaufs zu verabfassende Protokoll mit aufnehmen zu lassen.

§. 8.

Der Handel wird für geschlossen erachtet, sobald auf den Handschlag der Rückschlag erfolgt ist.

Käufer und Verkäufer sind in diesem Falle verbunden, die Vertragsbedingungen in allen Punkten zu erfüllen, und können hiezu im Wege Rechtens angehalten werden.

§. 9.

Jede Handlungsweise, welche dahin gerichtet ist, die Qualität des einen oder des andern Pferdes herabzusetzen, ist bei einer angemessenen Geld- oder Gefängnißstrafe verboten.

Lassen sich Schmußer diese gesetzwidrige Handlung zu Schulden kommen, so haben solche noch ausserdem zu gewärtigen, daß sie von dem Markte werden entfernt werden.

§. 10.

Zur Emporbringung des neu errichteten Roßmarktes wird allen Käufern und Verkäufern nicht allein die Befreiung vom Pflasterzoll, sondern überhaupt von allen städtischen Abgaben auf den Zeitraum von drei Jahren hiermit zugesichert.

Da der erste Roßmarkt am dritten Pfingst-Feiertage, den 27. Mai dieses Jahres, statt finden wird, so erwartet der unterzeichnete Stadt-Magistrat, daß derselbe von den Pferdeliebhabern, Pferdehändlern und Pferdezüchtlern sowohl der benachbarten Gegend, als der entferntern Polizeibezirke und selbst des Auslandes fleißig und stark besucht seyn werde und lade zu diesem Besuche mittelst dieser öffentlichen Bekanntmachung ein. Bayreuth, am 12. Februar 1828.

Der Magistrat
der Königlichen Kreishauptstadt Bayreuth.
In legaler Abwesenheit des ersten rechtskundigen Bürgermeisters.

Schweitzer. Haß.

Schoberth.

Anzeigen.

Aus den öffentlichen Anzeigen des Hrn. Cant. M. in St., in Bezug auf ein vom Herrn Lehrer Pfl. in C. angekündigtes Werk, leuchtet dessen nicht rühmliches Bestreben unverkennbar hervor, Hrn. Pfl. Unternehmen in ein ungünstiges Licht zu setzen, oder feindlich zu hemmen. Hr. M. giebt zwar in Nr. 48 d. Z. ein anderes Motiv, sich diesem Unternehmen entgegenstellen zu müssen, an. Allein welcher Unbefangene und Wahrheitsliebende, der edle Bemühungen ehrt, sollte nicht mißtrauisch gegen die Angabe eines Mannes werden, der über ein Werk, das erst erscheinen soll und hinsichtlich seines Werthes durchaus noch in keiner Beziehung bekannt ist, vorschnell und nachtheilig urtheilt, und der Herausgabe desselben nur deßwegen mit Vergnügen entgegensieht, um zu sehen, ob es eine wirkliche Erzeugung vom Verfasser, oder ein bloses Machwerk (!) sey? — Schon diese sonderbare Neugierde beurkundet eine gehässige Absicht, und spricht das richtigste Urtheil aus. Also nichts mehr. Möge uns Hr. Pfl., der unlängst durch die Herausgabe zweckmäßiger Zwischenspiele angehenden Choralspielern ein sehr willkommenes Geschenk machte, auch bald mit seinem angekündigten Werke erfreuen. —

Ernst Wahrlieb.

Fichten-Saamen-Verkauf.

Vorzüglich guten Fichtensaamen, in diesem Jahre gesammelt, erlaube ich mir den K. Forstämtern sowohl, als jedem andern Wald-Grundbesitzer, hierdurch anzubiethen. Gold-Kronach, bei Bayreuth, den 20. März 1828.

Freiherr von Truchseß,
K. B. Revierförster.

Eine große eiserne Kassa ist stündlich zu verkaufen. Bei wem? sagt das Zeitungs-Comtoir.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Montag Nro. 60. 24. März 1828.

Deutschland.

München, 18. März. Zur Wahl eines 2ten Präsidenten der Kammer der Abgeordneten versammelten sich heute 101 Mitglieder, an welche von dem Präsidium, in Gegenwart der gewählten Beisitzer, der HH. Abgeordneten Pallauf, Gr. Jos. v. Seinsheim, Jäger, Eisenhofer, v. Oerthel, eben so viele Wahlzettel mit der Aufforderung vertheilt wurden, nach dem eben in geheimer Sitzung gefaßten Beschluß, fünf Candidaten aufzuschreiben und die Wahlzettel mit Unterschift zurückzustellen. — Das erste Scrutinium gab folgendes Resultat: Hr. rc. Häcker erhielt 70 Stimmen, Dresch 60, Wetterlein 56, Heffner 56, v. Reindel 53, wornach der Wahlact sich schloß und der erste Herr Präsident Freiherr von Schrenk das Ergebniß Sr. Majestät dem König auf dem verfassungsmäßigen Wege anzeigte, damit aus den benannten Candidaten der 2te Präsident ernannt werden könne. — Nachstehende zwei Schreiben übergaben die zu Reichsräthen ernannten Herren Abgeordneten, Graf von Armansperg und Frhr. v. Leonrod, der Kammer der Abgeordneten:

I.

„Hohe Kammer der Abgeordneten!

Se. Majestät haben mich durch allerhöchstes Dekret vom Gestrigen, zum lebenslänglichen Reichsrath zu ernennen geruht. Indem ich hievon der hohen Kammer der Abgeordneten die pflichtschuldige Anzeige mache, danke ich den sehr geehrten Mitgliedern derselben für die mir vielfach gegebenen Beweise ihrer wohlwollenden Gesinnungen. Bei dem Austritte aus der hohen Kammer der Abgeordneten, und bei der Trennung von den hochachtbaren Berufsgenossen, in deren Mitte mich die schmeichelhafte Wahl meiner Mitbürger führte, kann ich mich nur angenehmen Erinnerungen, und zugleich dem Gedanken überlassen, daß die neue Bestimmung, welche ich dem Vertrauen des Monarchen verdanke, mir auch fernerhin einen Antheil an dem erhabenen Wirkungskreise der Stände des Reiches darbietet.

Mit ausgezeichneter Hochachtung verharre ich

Einer hohen Kammer dere Abgeordneten

gehorsamster

München, den 17. März 1828. Graf v. Armannsperg, bieh. Abgeord. d. R."

II.

„München, den 17. März 1828.

Einer hohen Kammer der Abgordneten zeige ich hiermit gehorsamst an, daß des Königs Majestät allergnädigst geruht hat, mich in die Kammer der Reichsräthe zu berufen. Ich würde mir erlaubt haben, von einer hohen Kammer mündlich Abschied zu nehmen, wenn ich sicher gewesen wäre, mein Gefühl bemeistern zu können. Indem ich mich zum wohlwollenden Andenken empfehle, verharre ich mit der reinsten Verehrung,

Einer hohen Kammer der Abgeordneten

gehorsamster

Freiherr v. Leonrod."

Der 1ste Hr. Präsident drückte im Namen der Kammer der Abgeordneten das Bedauern über deren Austritt und die innigsten Wünsche für das durch diese Ernennung ihnen gewordene Anerkenntniß der Staatsregierung, für ihre ausgezeichneten Verdienste aus. —

Unter dem in der 39sten allg. öffentlichen Sitzung der Kammer der Abg. durch das Präsidium bekannt gemachten Einlauf befand sich ein sechsmonatliches Urlaubs-Gesuch des Abg. Jos. v. Graf, Gutsbesitzer zu Heringnohe im Regenkreise; er stellte vor, daß er als Besitzer bedeutender Eisenwerke theils seinen Fabriks-Stand einsehen, theils den nöthigen Holzankauf, dessen er mehrere Tausend Klafter bedürfe, an Ort und Stelle bewerkstelligen müsse. Dieser Urlaub wurde ihm auf 6 Wochen bewilligt und die Abg. v. Closen und v. Stichelhausen unterstützten sein Gesuch, letzterer mit dem Bemerken, daß mehrere Deputirte wegen der längern Ausdauer dieser Stände-Versammlung in gleichen Fall kommen und gleichen Urlaub bedürfen würden. Von Poschinger äusserte, daß er bereits in dieser Lage sich befinde. Thinnes sprach sich bei dieser Veranlassung über die lange Dauer der diesmaligen Stände-Versammlung aus und stellte den Antrag, daß durch das Präsidium ein allgemeiner Urlaub erwirkt werden möge. Der Abg. Mäzler unterstützte den Antrag, und benachrichtigte die Versammlung, wie dringend nothwendig es sey, daß er für seine Person zu seiner Pfarrgemeinde zurückkehre, namentlich jetzt, wo die österliche Zeit beginne, und wo ein Hülfspriester bei seiner Lokalität so schwer zu haben sey. — Der Abg. Clarus erinnert dagegen, daß, wenn auch wohl jeder Abg. nur amtlicher Verhältnisse oder persönlicher Rücksichten willen seine Rückkehr zu beschleunigen wünsche, doch hier von beiden nicht die Rede sey, sondern der höhere Zweck der Einberufung vorgeben müsse, wie solches auch die Erfahrung der Jahre 1819, 1822, und 1825 belege. — Das Präsidium erklärte auf diese Aeusserungen, daß auf Stellung eines Antrags zu Bewilligung des von Abg. Thinnes besprochenen allgemeinen Urlaubs von Seiten des Präsidiums nicht eingegangen werden könne. —

Digitized by Google

München, 20. März. Folgendes allerhöchste Reskript ist heute an die Kammer der Abgeordneten gelangt:

„Ludwig,
von Gottes Gnaden, König von Bayern.

Auf das Uns vorgelegte Ergebniß der, von der Kammer der Abgeordneten vorgenommenen Wahl für die eröffnete Stelle des 2ten Präsidenten haben Wir Uns allergnädigst bewogen gefunden, den dermaligen 2ten Sekretair derselben, Dr. Franz Joseph Häcker, als 2ten Präsidenten der besagten Kammer zu ernennen, welches Wir dem 1sten Präsidenten Freiherrn v. Schrenk hiemit eröffnen lassen. München, den 19. März 1822.

Ludwig.
Graf v. Armansperg.

An den 1sten Präsidenten der K. d. Abg. Freiherrn von Schrenk. Die Ernennung des 2ten Präsidenten der K. d. Abg. betr.

Auf Königl. allerhöchsten Befehl, der Generalsekretair:
Egid v. Kobell."

Stuttgart, 15. März. Bei Seiner Majestät dem König ging die Entwickelung des Ausschlags im Verlaufe des gestrigen Tages und der Nacht unter anhaltendem Fieber fort und ist nun beendigt. Seine Majestät haben von Mitternacht an mehr geschlafen; diesen Morgen ist im Fieber ein sehr bemerklicher Nachlaß eingetreten, Husten und Unruhe beinahe ganz verschwunden, der Ausschlag vollkommen entwickelt. —

Ihre Majestät die Königin haben am gestrigen Tage und in der verflossenen Nacht wenig mehr von den Zufällen der Krankheit gelitten, das Masern-Fieber ist beinahe ganz verschwunden, der Ausschlag kaum noch bemerklich. —

Der Gesetzesentwurf über die bürgerlichen Verhältnisse der israelitischen Glaubensgenossen veranlaßte mehrere Sitzungen hindurch sehr lebhafte Debatten. Die Berathung wurde am 29sten v. M. in der 2ten Kammer unserer Abgeordneten geschlossen. Nach den gefaßten Beschlüssen würden folgende wesentliche Veränderungen in den bisherigen öffentlichen Verhältnissen der Juden eintreten: 1) Jeder einheimische Israelit hat für sich und seine Nachkommen einen bestimmten Familien-Namen anzunehmen. 2) Bei ihren Rechtsgeschäften, Handelsbüchern ꝛc. haben sie sich, bei Strafe der Nichtigkeit, der deutschen Sprache und Schrift, so wie der christlichen Zeitrechnung, zu bedienen. 3) Jeder einheimische Israelite muß einer bestimmten Gemeinde als Bürger oder Beisitzer angehören. 4) Der Israelite, der sich dem Feldbau oder einem Handwerke 10 Jahre hindurch gewidmet hat, kann zum Zweck der Betreibung dieser Gewerbe die Aufnahme in eine andere Gemeinde als diejenige, welcher er bisher angehörte, unter denselben Bedingungen, wie der christliche Staatsbürger, ansprechen. 5) Die Uebersiedlung israelitischer Frauenspersonen zum Zweck ihrer Verheirathung unterliegt keiner von den allgemeinen Bestimmungen abweichenden Beschränkung. 6) Der Israelite kann in einer Gemeinde, welcher er nicht als Genosse angehört, nur mit Zustimmung des Gemeinderaths, jedoch vorbehaltlich des Recurses an die höhere Behörde, seinem Wohnsitz nehmen. 7) Die Israeliten, welche nach erstandener Prüfung dem Studium höherer Wissenschaften sich widmen, werden in Hinsicht auf ihre Recrutirungspflichtigkeit den übrigen Studierenden, und insbesondere die der israelitischen Gottesgelahrtheit Beflissenen den Zöglingen der theologischen Siminarien und Convikte, so wie die israel. Schulamts-Zöglinge in Beziehung auf öffentliche Wohlthaten den christl. gleich geachtet. 8) Ein wissenschaftlicher Erwerb, z. B. durch die Advocatur, durch die Heil- und Wundarzneikunde, Geburtshülfe, Pharmacie ꝛc., ist den Israeliten auf gleiche Weise wie den christl. Staatsgenossen gestattet. 9) Der während der Berathung gemachte Antrag, die Israeliten gesetzlich vom Staatsdienste auszuschließen, wurde abgelehnt. 10) Die Zahl der jüdischen Detail-Handlungen darf ohne Zustimmung des Gemeinderaths in keiner Gemeinde vermehrt werden. 11) Dem israel. Handwerker ist der Handel mit fremden Fabricaten seines Gewerbes nur gestattet, so lange er das Gewerbe treibt. 12) Wirthschaften und Apotheken können von einem Israeliten nur in solchen Orten erworben werden, wo diese Gewerbe zugleich von Christen betrieben werden. 13) Der Kauf und Verkauf von Häusern, Gütern und Grundgefällen ist dem Israeliten gestattet; doch darf er ein erkauftes Gut erst, nachdem er es drei Jahre lang selbst bewirthschaftet hat, wieder verkaufen oder verpachten; es wäre denn, daß er dieses Gut als Gläubiger in einem Gant oder im Wege der Execution zum Behuf seiner Befriedigung erkauft hätte, in welchem Falle er es zu jeder Zeit wieder verkaufen oder verpachten kann. 14) Der Israelite, der sich ganz oder theilweise dem Schacherhandel widmet, darf sich erst im 36sten Jahre niederlassen und verehelichen; er darf wenn ihn die Aushebung trifft, keinen Ersatzmann stellen; für seine Forderungen an nicht wechselfähige Christen kommt ihm die Unterschrift des Schuldners nicht zu statten. 15) Rücksichtlich der Vermögensverhältnisse der Ehegatten, Erbfolge, Fürsorge für Pfleglinge ꝛc., werden die Israeliten den allgemeinen Landesgesetzen unterworfen. Endlich 16) wird durch mehrere Bestimmungen der Schul- und Religionsunterricht zum Zweck der Erziehung des jüdischen Volkes geordnet, und die Kammer spricht ihre Bereitwilligkeit aus, Beiträge aus der Staatscasse zu bewilligen, wenn diese zum Zweck der Anstellung gebildeter Rabbiner für nöthig erkannt werden sollten. —

Frankreich.

Paris, 17. März. Die 5procentige Rente stand vorgestern 101. 80. — Die 3procentige 63. 70. — Ducaten 75. 70. —

In der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer

Digitized by Google

legte der Finanz-Minister (wiebereits in unserm vorgestrigen Blatte gemeldet worden) das Budget vor. Aus dem vom Minister erstatteten Vortrag geht Folgendes hervor: Der Ertrag der Einkünfte sollte sich in Folge des frühern Vorschlags fürs Jahr 1826 auf 946 Mill. Frank. belaufen. In Folge der Herabsetzung der Grundsteuer belief sich ihr Ertrag nicht ganz so hoch; inzwischen blieben doch 6 Mill. für das Jahr 1826 übrig. Im Jahr 1827 betrug der Ausfall 35 Mill.; fürs Jahr 1828 dürfte sich der Ausfall auf gleiche Weise belaufen. Was den Zustand der Finanzen im Jahre 1829 betrifft, so schlägt der Minister den ausserordentlichen Bedarf des Schatzes auf 200 Mill. an und bringt hierbei das am 1. April 1814 vorgefundene Deficit von 64 Millionen, und die Vorschüsse, die 1823 und 1824 Spanien gemacht worden, zu 58 Mill. in Anschlag. Die für das Budget von 1829 von der Kammer zu bewilligende Totalsumme würde sich auf etwa 976 Millionen belaufen. Der Minister zeigt nun, daß die ordentlichen Einkünfte des Staates für die ordentlichen Ausgaben nicht mehr hinreichen. „Wir müssen indessen eingestehen, setzt er hinzu, daß diese momentane Verlegenheit des Schatzes kein Grund zu Besorgnissen ist. Alles läßt vielmehr hoffen, daß in den nächsten Jahren die Einnahmen die Ausgaben übersteigen werden, und das Deficit von 200 Millionen seine Erledigung finden wird. Ueberdies wird fast die Hälfte dieser Summe durch die Rückzahlung der Spanien gemachten Vorschüsse (Murren zur Linken,) welche sich im Ganzen auf 89,600,000 belaufen, ausgeglichen werden.

Griechenland und Türkei.

Aegina, 10. Februar. Der Gubernator von Griechenland, Graf Capodistrias, hat nach Franz Blättern. unterm 2ten d.M. folgende Proclamation erlassen:

„Wenn Gott mit uns ist, wer mag wider uns seyn? Ich befinde mich endlich in Eurer Mitte, und statte dafür dem Allerhöchsten meinen Dank ab. Die lebhafte Freude, mit der Ihr mich empfangen, das Vertrauen, welches Ihr gegen mich an den Tag gelegt habt, haben mein Herz tief gerührt. Der Augenblick ist noch nicht da, wo ich Euch meine ganze Hingebung und Dankbarkeit beweisen könnte; aber ich hoffe Euch davon überzeugen zu können, sobald Eure, zu einer National-Versammlung gesetzmäßig konstituirten Repräsentanten die Mittheilungen kennen werden, die ich ihnen zu machen habe. Dann werdet Ihr sehen, daß der einzige Zweck meiner Reisen und meiner Bemühungen seit dem letzten Monat Mai, der war, unser Vaterland aus der traurigen, isolirten Lage zu reißen, in der es sich noch jetzt befindet, es unverzüglich der Wohlthaten genießen zu lassen, welche ihm der erste Paragraph des additionellen Artikels zu Londoner Vertrage verheißt, und ihm die pekuniären Hülfsquellen von Seite der Mächte, welche diesen Vertrag unterzeichnet haben, zu öffnen. Die Ehrenbezeugungen am 24ten v. M. gelten Eurer Flagge und der Installation Eurer neuen Regierung. Wir haben daraus sehen müssen, daß das Ziel noch nicht erreicht ist; aber es wird erreicht werden, sobald die durch die Gesetze erstarkte vaterländische Regierung Euch von der fürchterlichen Anarchie befreit hat, und zur nationalen und politischen Wiedergeburt allmählig hinführen kann. Dann erst werdet ihr im Stande seyn, den verbündeten Souveränen die unerläßliche Bürgschaft zu geben, die Ihr ihnen schuldig seyd, damit sie keinen Zweifel mehr hegen über den Gang, den Ihr einschlagen werdet, um zu dem heilsamen Ziele zu gelangen, dessentwegen der Traktat vom 6. Juli geschlossen, und die denkwürdige Schlacht vom 20. Oct. geschlagen worden. Bis dahin seyd Ihr nicht berechtigt, die Hülfe, um welche ich für Euch nachgesucht habe, oder was zur Begründung der Ordnung im Innern oder zur Erhaltung Eures guten Namens im Auslande förderlich seyn könnte, zu erwarten. Es schmerzt mich sehr, daß die Nationalversammlung von Trözen den Senat nicht mit hinreichender Macht versehen hat, um seiner Unabhängigkeit den Sieg zu erringen. Es ist unmöglich, vor dem Monate April eine Nationalversammlung zusammen zu berufen; aber während der Zwischenzeit könnte die gegenwärtige Crisis, wenn sie fortdauerte, alle unsere Hoffnungen vernichten und Euch der Früchte der unermeßlichen Opfer berauben, welche Ihr in Eurem heiligen Kampfe, einem Kampfe, den Ihr mit so vieler Tapferkeit, als Beharrlichkeit fortgesetzt, dargebracht habt. Geleitet von der Ueberzeugung, daß Ihr sehnlichst wünscht, die Früchte dieser Opfer zu erndten und die Erwartungen der verbündeten Mächte zu verwirklichen, so wie dem Interesse, mit welchem die Christenwelt Euch ehrt, zu entsprechen, habe ich von dem einzigen Mittel, welches in meiner Gewalt stand, Gebrauch gemacht, die Nationalversammlung für den Monat April zusammenberufen und für diesen Augenblick eine provisorische Regierung auf die Grundlage der Verhandlungen von Epidaurus und Trözen niedergesetzt. Ich habe diese Art Regierung ernannt, nachdem ich zuvor das Gutachten des Senats und derjenigen unter Euch, deren Erfahrung ich kannte, eingeholt. Sie werden mir Beistand leisten, so wie auch diejenigen, welche durch die Stimmen der Provinzen des Staates bereits zu den ehrenvollen Funktionen von Repräsentanten der Nation erhoben worden sind. Sich an mich anschließend, werden sie meine Arbeiten und meine Verantwortlichkeit theilen. Die Nationalversammlung wird darüber Richter seyn. Mein ganzes bisheriges Leben, die öffentliche Laufbahn, welche ich seit länger als 30 Jahren durchlaufen, die Gunst, deren ich mich in mehreren Ländern Europas zu erfreuen gehabt habe, wird Euch bürgen, daß mein Entschluß einzig und allein darauf gerichtet ist, Euch unter die Aegide der Gesetze zu stellen und vor den traurigen Folgen einer willkührlichen Regierung zu bewahren. — Aegina, den 2. Februar 1828.

Unterz.: der Gouverneur J. A. Capodistrias."

Digitized by Google

Miscellen.

(Ursachen der Bevölkerungs-Zunahme.) Wie fast in allen Städten Bayerns, heißt es in der Freien Presse, ist auch in Nürnberg die Zahl der Gebornen im vorigen Jahre viel größer gewesen, als die der Gestorbenen, indem die erstere 1409, die letztere 1146 betrug. Ueberall nimmt die Bevölkerung rasch zu. Die Ursachen davon liegen sehr nahe. Unsere Nahrungsmittel werden jetzt besser bereitet, die Kleidung ist zweckmäßiger, die höhere Ausbildung der Aerzte und Apotheker, die Anlegung von Krankenhäusern macht das Umsichgreifen von Seuchen fast unmöglich, wenigstens viel seltener; besonders nagt das Blattergift nicht mehr so tödtlich in den Blüthenknospen unserer Jugend, Millionen werden durch die Impfung erhalten; dann die bessere Beschaffenheit der Hebammen, wiewohl sie noch vieles zu wünschen übrig lassen. Diese, so wie die Vermehrung der allgemeinen Bildung, hat die schnelle Zunahme der Bevölkerung, selbst während der bis 1815 nur wenig unterbrochenen Kriegsjahre, wesentlich befördert. Bei den Gebornen ist das Verhältniß der Unehrlichen zu den Ehelichen noch zu berücksichtigen. Die Zahl der unehelichen Geburten ist in unserer Gegend äußerst groß, wenn auch nicht so groß wie in der Hauptstadt, die in dieser Hinsicht kein gutes Beispiel giebt; das Verhältniß zu den ehelichen wird von Jahr zu Jahr ungünstiger. Es ist aber ein großes Unglück für den Staat, wo solche Erscheinungen statt finden! die Masse des Pöbels mehrt sich dadurch — denn uneheliche Kinder können nur die schlechteste oder gar keine Erziehung genießen, mögen ihre angeblichen Väter auch die gebildetsten Männer seyn, — und die meisten Verbrecher im Lande gehen im Verhältniß aus der Schaar dieser unglücklichen Geschöpfe hervor. —

(Steinerne Wasserröhren.) Bartholomäus Straus in Kitzingen, welcher von Sr. Maj. dem König ein Privilegium auf die Verfertigung einer Art steinerner Wasserröhren erhalten hat, empfiehlt dieselben wegen ihrer Zweckmäßigkeit, tausendjähriger Dauer und Wohlfeilheit (der Schuh kommt nicht über 20 kr.) bestens. Durch die Einführung dieser steinernen Wasserröhren wird allerdings im allgemeinen ein unschätzbarer Nutzen bezweckt, indem nicht nur bedeutende Ersparungen an Holz gemacht, sondern auch das Wasser so rein, gesund und schmackhaft, wie es den Steinfelsen entquillt, erhalten wird. —

(Dienstes-Jubiläum.) Am Sonntag den 9. März feierte zu Neumarkt im Regenkreise der K. Revierförster Simon Eustach Anerbach zu Kastl, ein Mann von 73 Jahren, sein Jubiläum als 52jähriger Diener im Bayerischen Staate, wobei ihm in Gegenwart des gesammten Forstpersonals des Forstamts Neumarkt die von Sr. Königl. Majestät huldvollst verliehene Ehrenmünze der Königl. Bayer. Ludwigsordens durch den Königl. Forstamts-Vorstand angehängt wurde. —

Anzeigen.

Von der neuen, sehr verbesserten, rechtmäßigen Ausgabe der sämmtlichen Schriften von Gustav Schilling ist die erste Lieferung von 10 Bänden (123 Bogen stark) erschienen und in allen rechtlichen Buchhandlungen zu bekommen.

Bis zur Ostermesse d. J. gilt für alle 50 Bände (zusammen über 600 Bogen) noch der erste Preis von 10 Thlrn. oder 18 fl. Vorauszahlung oder 2 Thlr. 12 Gr., 4 fl. 30 kr., für die erste, mit Vorauszahlung von 2 Thlrn. 12 Gr., oder 4 fl. 30 kr., für die 5te (letzte) Lieferung — zusammen 5 Thlr., oder 9 fl. — Nach der Ostermesse ist ein zweiter Preis von 12 Thlr. 12 Gr., oder 22 fl. 30 kr., für das Ganze, oder 3 Thlr., 15 fl. 24 kr., für jede der 5 Lieferungen, von Michael an aber der Ladenpreis von 15 Thrn., oder 27 fl., für das Ganze, oder 4 Thlr., 7 fl. 12 kr., für jede Lieferung von 10 Bänden unabänderlich festgesetzt.

Arnoldische Buchhandlung in Dresden und Leipzig.

Für Aerzte und Nichtärzte

ist so eben eine höchst wichtige Schrift erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Dr. S. Hahnemann, die chronischen Krankheiten, ihre eigenthümliche Natur und homöopathische Heilung. 2 Theile. gr. 8. Velinpapier.

Um den jetzt so emsigen Nachdrucken im voraus einigermaßen zu begegnen, werden wir bis Ende der Ostermesse d. J. einen, gegen den künftigen Ladenpreis von 3 Thlr. 12 Gr. oder 6 fl. 18 kr., geringeren Preis von 2 Thlr. 12 Gr. oder 4 fl. 30 kr. gelten lassen, wofür das Werk in allen rechtlichen Buchhandlungen zu bekommen ist.

Arnoldische Buchhandlung in Dresden und Leipzig.

Obige Bücher sind in der Grauischen Buchhandlung hier und in Hof vorräthig.

Zwei zum Reiten und Fahren sehr gute, sowie zur Oekonomie auch brauchbare Pferde, Stuten, sind zu verkaufen. Das Weitere darüber ist zu erfragen bei dem Herrn Patrimonialrichter Werner zu Bayreuth.

Am 26sten d. M. fährt eine leere Chaise nach Erlangen; beim Kutscher Rahm am Graben zu erfahren.

Die achthundert sechs und fünfzigste Ziehung in Regensburg ist Donnerstag den 20. März 1828 unter dem gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kämen:

34. 14. 16. 35. 59.

Die 857te Ziehung wird den 22. April und inzwischen die 195te Nürnberger Ziehung den 1. April und den 10. April die 1236te Münchner Ziehung vor sich gehen.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redakteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 61. 25. März 1828.

Deutschland.

Bayreuth, 23. März. Auf der Reise von Altenburg nach Stuttgart, zum Besuche der Durchlauchtigsten Königlichen Verwandten, kamen vorgestern Abends J. K. H. die Frau Herzogin Louis von Würtemberg und J. K. H. die Prinzessin Elisabeth von Würtemberg nebst Gefolge dahier an, nahmen Ihr Absteigquartier im Gasthofe zur goldnen Sonne, übernachteten daselbst und setzten gestern Morgens die Reise über Nürnberg weiter fort. Man hatte sich auch mit der angenehmen Hoffnung geschmeichelt, den Durchlauchtigsten Bruder unserer regierenden Königin, des Herrn Erbprinzen Joseph von Sachsen-Altenburg Hochfürstliche Durchlaucht, nebst Gemahlin Königl. Hoheit, mit diesen erlauchten Reisenden ankommen zu sehen, allein eine der durchlauchtigsten Frau Erbprinzessin zu Schleiz zugestossene Unpäßlichkeit vereitelte diese Hoffnung. Das Durchlauchtigste Erbprinzliche Ehepaar reisete hierauf von Schleiz nach Altenburg wieder zurück. —

München, 21. März. Heute Nachmittags versammelte sich die Kammer der Abgeordneten in geheimer Sitzung um den 2ten Secretair der Kammer der Abg. zu wählen. — Der Abg. v. Reindel erhielt mit 49 Stimmen die erforderliche Mehrheit und der Bericht über diese Wahlhandlung wurde noch an diesem Abende Sr. Maj. dem Könige vorgelegt. —

Das Königliche Regierungs-Blatt vom 18. März enthält folgende Bekanntmachungen:

„Nachdem Se. Königliche Hoheit der Herr Herzog Wilhelm in Bayern seit dem Jahre 1769 in vaterländischen Kriegsdiensten Sich befindet und dem Königlichen Hauße, so wie dem Staate durch seine unerschütterliche Anhänglichkeit, Seinen gediegenen Rath und sein kräftiges Wirken selbst in den drangvollsten Zeiten, wesentliche Dienste geleistet hat, deren Werth ganz Bayern dankbar erkennt, so haben sich Se. Maj. der König vermöge allerhöchster Entschließung vom 6. März d. J., um dieses öffentlich auszudrücken, bewogen gefunden, Demselben das Kreuz des Königlich Bayerischen Ludwig-Ordens, zugleich in der Ueberzeugung zu verleihen, daß solches dadurch seinen Werth für diejenigen, welche dessen würdig befunden werden, erhöhe, wenn es von einem so ausgezeichneten Mitgliede des Königlichen Hauses getragen wird." — Se. Maj. der König haben vermöge unterm 14. März d. J. erlassener allerhöchsten Entschließung zum Präsidenten des K. Protestantischen Ober-Consistoriums den bisherigen Ministerialrath bei dem K. Staats-Ministerium der Finanzen, Karl Fridr. v. Roth, in besonderem Vertrauen auf dessen bewährte Religiosität, seine ausgezeichnete Dienstestreue und seine ausgebreiteten Kenntnisse zu ernennen allergnädigst geruht. —

Seit einigen Tagen haben sich hier mehrere Unglücksfälle ereignet. Ein Hausknecht stürzte durch die offengelassene Dachlucke und wurde zerschmettert auf der Erde gefunden; bei Thalkirchen ertrank ein schönes Mädchen aus Tölz durch Scheitern des Flosses, worauf sie sich befand; ein Bräuknecht wurde von einem mit Bier gefüllten Fasse überrollt und von demselben erschlagen, und eine Magd in dem sogenannten Milchgarten ertränkte ihr neugebohrnes Kind in einer mit Wasser gefüllten Wanne. Die Mörderin steht bereits vor Gericht. — Herr Rappo giebt nun im Saale zum schwarzen Adler Vorstellungen, welche so sehr besucht sind, daß es für die Zuschauer nicht selten an Raum gebricht. Möge ihm überall eine so rege Theilnahme werden, wie hier. —

Wien, 19. März. Privatbriefe aus Odessa bringen die Nachricht, daß der Krieg zwischen Rußland und Persien von Neuem ausgebrochen ist. Nach einigen dieser Briefe hätte sich Abbas Mirza eine schändliche Verrätherei gegen den General Paskewitsch und dessen Generalstab zu Schulden kommen lassen; er soll sie nemlich bei einem von ihm veranstalteten Feste gefangen genommen, und alle nach Teheran geschickt haben. Andere Briefe gehen noch weiter, und lassen den Russischen Obergeneral mit seinem Generalstabe bei dieser Gelegenheit umkommen. Das verrätherische Verfahren des Abbas Mirza soll mit einem gelungenen Ueberfalle der sorglos bivouacquirenden Russischen Truppen verbunden gewesen seyn. Wie weit diese letztern Angaben Glauben verdienen, wird vielleicht die nächste Post aus Constantinopel aufklären; daß aber der Krieg zwischen den Persern und Russen wieder begonnen hat, wird selbst aus Petersburg bestätigt.

Se. Königl. Hoh. der Prinz Gustav von Schweden haben am 9ten d. M. aus Anlaß der allerhöchsten Verleihung eines ausgezeichneten Ungarischen Grenadier-Bataillons in dem von Höchstdemselben bewohnten Pallais ein großes Diner gegeben, wobei Se. Durchl. der Herr Staatskanzler, die Prinzen Hohenzollern und Coburg, der Fürst Esterhazy, die Herren Bothschafter von Rußland, England, Spanien ꝛc. erschienen sind. —

Metalliques gestern 90¼; Bankaktien 1033 in C. M.

Berlin, 19. März. Se. Königl. Majestät haben den bisherigen General-Advokaten bei dem Rheinischen Appellations-Gerichtshofe zu Cöln, von Oppen, zum

Digitized by Google

Präsidenten des dortigen Landgerichts zu ernennen geruhet. —

Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Lucca, ist von hier nach Dresden und Se. Durchlaucht, der Herzog Wilhelm von Braunschweig-Oels, nach Braunschweig und der Königl. Bayerische Legations-Sekretair und Geschäftsträger am Königl. Sächsischen Hofe, Freiherr von Freiberg-Eisenberg, nach Dresden abgegangen. —

Stuttgart, 19. März. Se. Majestät der König befinden Sich fortwährend gut, und haben heute Nacht viel und ruhig geschlafen. Der bisher noch vorhandene Schleimhusten vermindert sich, die Abend-Fieber-Bewegung war gestern kaum noch bemerklich, der Ausschlag fängt an, abzunehmen. Heute Morgen sind Se. Majestät ohne Fieber. — Ihre Majestät die Königin haben Sich im gestrigen Tage recht gut befunden, und eine ruhige Nacht gehabt. Sehr wenig Husten und kaum bemerkbare Fieberbewegung gegen Abend sind noch vorhanden. Die Abschuppung der Haut macht regelmäßige Fortschritte. —

Se. K. Majestät haben vermöge höchster Entschließung vom 10ten d. M. zu verfügen geruht, daß zum Behufe der Beaufsichtigung der Zollerhebungs-Behörden und zur Leitung der Dienstverrichtungen der verstärkten Zollschutzwache drei Oberzoll-Inspectionen: in Heilbronn, in Tübingen, und in Biberach errichtet und denselben zur Ausführung ihrer Anordnungen und zur unmittelbaren Aufsicht an der Gränze zehn Unter-Inspectoren untergeben, auch daß der Ober-Inspection Heilbronn ein Adjunkt zugetheilt werden soll. — Für die drei Oberzoll-Inspectors-Stellen, welche zu den Staatsdiensten im Sinne der Dienst-Pragmatik gehören, und im Range der siebenten Classe den Bezirks-Aemtern gleichgestellt werden sollen, haben Se. K. Majestät gnädigst ernannt: 1) für Heilbronn: den Adjutanten des Kriegsministers, Rittmeister v. Braun; 2) für Tübingen: den Finanzrath Hofacker in Reutlingen, unter Vorbehalt seines Titels und Rangs, und 3) für Biberach: den Zollrevisor Hauber. —

Dresden, 17. März. Zur Feier des Namenstages Ihrer Maj. der Königin von Spanien, gab der Königl. Spanische Gesandte, Chevalier de Zea-Bermudez, gestern Abend ein glänzendes Fest, welches Se. Maj. der König, Ihro Maj. die verwittwete Königin und die Königlichen Prinzen und Prinzessinnen, so wie Ihro K. Hoheit die Infantin Herzogin von Lucca, mit Ihrer Gegenwart beehrten. —

Ihro Majestät die verwittwete Königin von Bayern langten am 15ten d. M. Abends 9 Uhr mit Allerhöchstdero beiden Prinzessinnen Töchtern, Marie und Louise K. Hoheiten, allhier im Königl. Palais am Taschenberge an, wurden allda von Sr. Majestät dem Könige und den höchsten Prinzlichen Herrschaften Kaiserl. und Königl Hoheiten, empfangen, auf die für Allerhöchstdieselben zubereiteten Zimmer geführt, und daselbst von Ihro Majestät der verwittweten Königin und der Prinzessin Auguste K. Hoheit bewillkommt. —

Se. Königl. Majestät haben Ernst Maximilian von Carlowitz und Rudolph Grafen von Bünau auf ihr unterthänigstes Ansuchen zu Kammerjunkern zu ernennen geruhet. —

Großbritanien.

London, 14. März. Consols 83¼. — Russische Bons 86½. — Brasilianische 64. — Mexikanische 32½. —

In dem Standart las man gestern folgenden Artikel:

„Wir befürchten, daß der Krieg endlich unvermeidlich für die Türkei oder gegen die Türkei seyn dürfte; allein dieß hängt von den Gesinnungen der Russischen Regierung ab. Wir wollen nicht verheimlichen, daß das Document, das der Fürst v. Lieven von Petersburg erhalten hat, welchen Namen es immer tragen mag, nur wenig Hoffnung übrig läßt, in der Russischen Hauptstadt die Rathschläge der Mäßigung triumphiren zu sehen. Es ist klar, daß der Kaiser Nikolaus die Vortheile einsieht, welche er aus der Schwäche unsers letzten Ministeriums (Goderich) gezogen hat, und vielleicht ist der Ehrgeiz, welcher auf ihn Einfluß geübt, als er an dem Londoner Vertrage Theil nahm, gegenwärtig mit ein wenig Zorn verbunden in Folge des Widerstandes, den man seinen Entwürfen entgegenzusetzen geneigt scheint. Indessen ist die gestern erhaltene Erklärung auf den unglücklichen Vertrag vom 6 Juli gegründet, und in Folge dieses Vertrages maßt sich der Russische Kaiser das Recht an, mit oder Einwilligung seiner Alliirten seine Horden auf die Türkei losstürzen zu lassen. Es ist nicht schwer vorauszusehen, wie unsere Regierung in diesen Umständen handeln wird. Man wird zuerst Vorstellungen machen, wirklich vergeht auch kein Tag, wo der Russische Gesandte, Fürst Lieven, und unser Minister der auswärtigen Angelegenheiten nicht mehrstündige Conferenzen mit einander pflegen; in dem Falle aber, wo Rußland den Vorstellungen kein Gehör giebt, sind wir gewiß, daß der Herzog von Wellington die Türken dahin zu leiten wissen wird, durch Brittische Mittel zu handeln, oder daß er in allen Fällen die Riesenmacht Rußlands verhindern wird, sich bis zu den Küsten des mittelländischen Meeres auszudehnen." —

Heute liest man in demselben Blatte: „Der Krieg hat in Europa begonnen. Alle Nachrichten geben uns die Gewißheit, daß die Russen aufzubrechen im Begriffe stehen, um sich der Moldau und Wallachei zu bemächtigen; dieß ist ohne Zweifel der erste Schritt zur Besetzung der Türkei. Frankreich erhebt den Waffenruf, und seine Streitkräfte sind wahrscheinlich in diesem Augenblicke in Bewegung, um die ehrsüchtigen Entwürfe des Nordischen Gewalthabers zu [illegible]. Es ist unmöglich, daß wir ruhig ertragen könnten, daß Constantinopel in Rußlands Hände falle; es würde von dort aus das schwarze, das

Digitized by Google

ägische und das mittelländische Meer beherrschen; es würde einen ungeheueren Zuwachs an Seebewohnern erhalten und von den eigenen Küsten Matrosen ausheben können; endlich würde es auf diese Art das Mittel besitzen, eben so mächtig zur See zu werden, als es bereits zu Lande ist. Wir müssen uns mit in den Krieg verwickeln, um bald dessen Hauptlenker zu werden. Dieses unglückliche Vermächtniß ist uns von jenem untüchtigen Manne (Canning!) hinterlassen worden, dessen Einmischung in das, was uns nichts angieng, ihm die Bewunderung aller Schwätzer und jungen Laffen erworben hat. Wir werden seine Metaphern und seine Citationen des Virgilius theuer bezahlen müssen. Wenn wir den Krieg führen, und wir sehen nicht ein, wie wir ihn werden vermeiden können, so müssen wir damit anfangen, den Sund ohne den geringsten Verzug zu besetzen; es ist keine Zeit zu verlieren. Was die armen Griechen anbelangt, so hat das Cabinet Navarin darüber entschieden. Sie werden entweder die Sclaven der Türkei oder die Sclaven Russlands seyn." —

Man liest in dem ministeriellen Courier: „Wir haben gestern gemeldet, daß die Depeschen, welche der Fürst von Liven von seiner Regierung erhalten hat, der Erhaltung des Friedens zwischen Rußland und der Türkei nicht günstig seyen. Die Russische Regierung glaubt, daß das Türkische Manifest eine andere, von der Griechischen Sache verschiedene Frage begründet, und stellt die Rüstungen und Anklagen des Divans als gegen Russland, wegen durch dasselbe unter der Theilnahme Englands oder Frankreichs begangener feindseliger Handlungen, gerichtet dar. Was die zu Akjerman verlangten Bedingnisse anbelangt, so behauptet das Türkische Manifest, daß sie zum Theil erfüllt worden wären und im Begriffe standen, vollends erfüllt zu werden. Wir denken also, daß das Türkische Manifest als auf Rußland sich so ausschließlich anwendend betrachtet werden kann, daß dieses glauben könnte, es sey allein berufen, sich durch seine eigenen Streitkräfte zu rächen, ohne seine Alliirten zu Rath zu ziehen. Indessen können wir uns nicht denken, daß die Frage entschieden sey, bis daß das Petersburger Kabinet von den Gesinnungen seiner Alliirten unterrichtet worden. Die Hauptbeschwerde, welche das Türkische Manifest anführt, ist die Intervention der alliirten Mächte in den Angelegenheiten Griechenlands, da diese Intervention den Rüstungen der Pforte zum Grunde gelegt ist. Wir können nicht glauben, daß Russland Gründe zum Kriegführen zu haben vermeint, die von denen seiner Alliirten so unabhängig seyen, daß es berechtigt wäre, sich von ihm zu trennen. Es ist indessen nicht unmöglich, daß es seinen Heeren befehlen könnte, den Pruth zu passiren und eine Stellung an dem nördlichen Ufer der Donau einzunehmen, um den Türken die Verbindungen mit der Moldau und der Wallachei abzuschneiden und diese Fürstenthümer vor der Verwüstung durch die Türken zu schützen. Es ist möglich, daß es diese Absicht dem Französischen und dem Englischen Hof zu wissen gethan hat, mit der Einladung, ihm die Plane zu erkennen zu geben, welche sie mit einander verabreden werden, um mit ihm gemeinschaftlich zu operiren." —

Vom 15ten. Die Times kommen heute wieder auf die Kriegserklärung Russlands zurück. „Russlands Entschluß, sagen sie, die Pforte auf eigene Hand zu bekriegen, stellt es in eine besondere Lage rücksichtlich der beiden andern vermittelnden Mächte, deren einziger Zweck ist, eine Aussöhnung zwischen der Pforte und Griechenland herbeizuführen. Die combinirte Flotte muß sich nun trennen, die Russische Escadre sich davon absondern; die Französische und Englische werden sonder Zweifel, wie bisher, im besten Einverständnisse beisammen bleiben. Die Englischen Truppen in Portugal haben, wie man sagt, Befehl erhalten, sich nach dem mittelländischen Meere einzuschiffen; unsere Seemacht wird sehr vermehrt werden. 12,000 Franzosen schicken sich in den Häfen des mittelländischen Meeres zum Einschiffen an. In der That, die beiden einzigen Mächte, welche mit der Vermittelung, um dem Kriege mit Griechenland ein Ziel zu setzen, beschäftiget sind, sind nun gezwungen, ihre ganze Macht gegen Russland zu wenden, denn sie müssen eben sowohl einem Angriffe der Griechen gegen die Türken, wie dem der Türken gegen die Griechen vorbeugen; sie sind genöthigt, Griechenland als unabhängigen Staat zu begründen." —

Neueste Nachrichten.

Berlin, 20 März. Heute Vormittag um 10½ Uhr sind Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Gemahlin des Prinzen Karl von Preußen zur Freude Seiner Majestät des Königs und des ganzen Königlichen Hauses von einem Prinzen glücklich entbunden worden. Diese höchst erfreuliche Begebenheit wurde der Stadt durch Abfeuerung von Canonen bekannt gemacht. Die hohe Wöchnerin, so wie der neugeborne Prinz befinden sich in höchstem Wohlseyn. Der Major und Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Königs, v. Thümen, ist mit dieser frohen Nachricht als Courier nach St. Petersburg und der Kammerherr Graf v. Pückler, nach Weimar abgegangen. —

Russland.

Die so eben eingetroffene Berliner Post bringt nachstehende Neuigkeit, welche keinen Zweifel mehr an Ausbruch des Kriegs übrig läßt:

Die St. Petersburger Zeitung vom 28. Febr. (11. März) enthält in einem Supplemente das bekannte Manifest der Pforte und begleitet dasselbe mit folgenden Bemerkungen: „Dieses Document bedarf keiner weitern Erklärung. Während der Sultan den Fanatismus aller Muselmänner gegen Russland aufregt, dasselbe als den geschwornen Feind der Anhänger Muhameds bezeichnet, alle Nachbarvölker unserer östlichen Gränze zum Kriege, und die zahlreichen Unterthanen des Kaisers, die sich unter dem Schutze unserer Gesetze friedlich zum Islamismus

Digitized by Google

bekennen, zur Empörung aufruft; während derselbe uns den Aufstand der Griechen und die Absicht zuschreibt, das Ottomannische Reich über den Haufen zu stoßen, verkündigt andrerseits den verbündeten Höfen, daß seine einzige und wahre Absicht gewesen sey, Zeit zu gewinnen und auf die, ihm zur Pazifikation gemachten Eröffnungen mit den Waffen in der Hand zu antworten. Ja, noch mehr, durch dasselbe Manifest zeigt der Sultan Rußland gleichmäßig die völlige Annullirung seiner Verträge mit der Pforte an, indem er erklärt, daß er die Convention von Akjerman niemals als bindend betrachtet, und daß er sie nur geschlossen habe, um sie zu brechen, und zugleich alle frühere Verträge, welche durch dieselbe geheiligt worden sind, zu verletzen; mithin, um die kostbarsten und ehrenvollsten Titel unsrer Rechte und unsers National-Ruhms zu zerstören. Vor und nach der Bekanntmachung jenes Aktenstückes hatte der Divan nicht aufgehört, dieselben Verträge, hinsichtlich deren er jetzt seine wahren Absichten zu erkennen gibt, öffentlich zu verletzen. Unsre Flagge und die fast aller andrer Nationen befahren nicht mehr den Bosphorus. Unsre mittäglichen Provinzen sehen den einzigen Absatzort für ihren Handel versperrt. Unsre Schiffe werden in Constantinopel angehalten, und ihre Ladungen in Beschlag genommen. Unsre Unterthanen endlich sehen sich genöthigt das Ottomannische Reich innerhalb 14 Tagen zu verlassen, oder sich zu Rajahs zu bekennen und alle die Folgen einer solchen Erklärung zu tragen. Solche Handlungen, solche schwere Herausforderungen, und die Maaßregeln, welche sie erheischen, erregen das lebhafteste Bedauern. Aber die Beschwerden, welche die Pforte sich gleichsam angelegen seyn läßt, uns an die Hand zu geben, verlangen eine vollständige und schnelle Genugthuung, und während Rußland einerseits mit seinen Verbündeten die Unterhandlungen, welche die Volziehung des Londoner Traktates erfordert, fortsetzt, und dem Buchstaben und dem Geiste dieses Vertrages in Allem, was dessen Ausführung betrifft, treu bleibt, wird es anderseits mit Hülfe Gottes, jene nothwendige Genugthuung zu erhalten, dem Handel auf dem schwarzen Meere die unverletzliche Freiheit, welche die erste Bedingung seiner Existenz ist, zu sichern, seinen Traktaten mit der Pforte, die Achtung und die Festhaltung deren sie bedürfen, zu verschaffen, und für seine beeinträchtigten Unterthanen, alle die Entschädigungen, welche sie rechtmäßig verlangen können, zu bewirken wissen." —

Dies außerordentliche Supplement zu Nr. 25 des St. Petersburger Journals liefert unter andern auch Nachrichten über den Stand der Angelegenheiten mit Persien, welche im Wesentlichen die befriedigenden Mittheilungen bestätigten, die wir in Nr. 59 unsers Blattes aus einem St. Petersburger Privat-Schreiben vom 8ten d. M. geliefert haben. Das Ausführlichere hierunter behalten wir unserm morgenden Blatte vor. —

Miscelle.

(Albrecht Dürer's Denkmal zu Nürnberg.) In Folge der Bekanntmachung des Albrecht Dürer's Vereins zu Nürnberg vom 10. September v. J., Albrecht Dürer's Denkmal betr., sind bis jetzt an Beiträgen ausschließend zu diesem Zwecke 8883 fl. 40 kr. unterzeichnet worden. — Obgleich diese Summe die Kosten des Unternehmens bei Weitem nicht deckt, so hat doch der Magistrat zu Nürnberg in der Hoffnung, daß noch reichliche Beiträge nachkommen werden, mit Zustimmung der K. Regierung beschlossen, zur Ausführung des Denkmals zu schreiten, und das Standbild Albrecht Dürer's, 8 Fuß hoch, auf einem Piedestal von 10 Fuß Höhe, beides von Bronze, durch den Professor Rauch in Berlin modelliren, von Nürnberger Künstlern gießen und ausarbeiten, und auf dem hiezu ausgewählten Platz, bisher Milchmarkt, von nun an aber Dürer's-Platz genannt, aufstellen zu lassen. In dem zweiten Ostertag, den 7. April d. J., wird der Grundstein zu diesem Denkmal feierlich gelegt werden. —

Anzeige.

Professor Dr. C. G. D. Stein's Reisen nach den vorzüglichsten Hauptstädten von Mittel-Europa. Eine Schilderung der Länder und Städte, ihrer Bewohner, Naturschönheiten, Sehenswürdigkeiten u. s. w. Drittes Bändchen, auch u. d. Titel: Reise durch Sachsen, Böhmen, Mähren, nach Wien und Schlesien, so wie die Donaureise von Ulm bis Preßburg. 24 Bog. mit einer Ansicht von Wien u. 1 Charte von Oesterreich. 8. Leipzig, Hinrichs. 1 Thlr. 12 gr. oder 2 fl. 42 kr. Der äusserst billige Subscriptionspreis ist 4 Thlr. 12 gr. Conv. M. oder 8 fl. 6 kr. rhl. für 6 Theile complet.

Dieses Bändchen enthält u. a. die Beschreibung von Wittenberg, Dessau, Halle, Merseburg, Leipzig, Meißen, Dresden, Freiberg, der Sächs. Schweiz, Teplitz, Carlsbad, Eger, Marienbad, Prag, Iglau, Wien, Baden, Ulm, Ingolstadt, Regensburg, Passau, Linz, Preßburg, Brünn, Olmütz, Breslau, dem Riesengebirge, Liegnitz, Hirschberg, Schweidnitz, Frankfurt a. M. Mit Recht erfreut sich dieses Unternehmen des allgemeinsten Beifalls, da der rühmlichst bekannte Verfasser darin nichts übergangen hat, was irgend dem wißbegierigen Reisenden zu wissen noth ist, und bildet demnach den vollständigsten und neuesten Wegweiser durch die bezeichneten Orte.

Ist in der Grauischen Buchhandlung hier und in Hof vorräthig.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 62. 27. März 1828.

Deutschland.

München, 21. März. Die von Seiten der Evangelisch-protestantischen Kirche in Bayern bei der Ständeversammlung dahier anwesenden 5 geistlichen Deputirten begaben sich am 16ten d. M. zu Sr. Majestät dem König, um Allerhöchstdemselben im Namen der Gesammtheit, welche sie hier repräsentiren, für die baldige und weise Wiederbesetzung der erledigten wichtigen Stelle eines Ober-Consistorial-Präsidenten der protestantischen Kirche Bayerns allerehrfurchtvollest ihren Dank darzubringen. Die Deputirten wurden von Sr. Majestät gnädigst aufgenommen und Se. Majestät haben dabei geäußert, daß Sie die Wiederbesetzung dieser Präsidentur in ihrer hohen Bedeutsamkeit anerkannt und daher ein besonderes Augenmerk auf dieselben gerichtet haben, um der protestantischen Kirche einen ihrer Mitbürger an die Spitze zu stellen, der durch seine Wissenschaft, durch seine Geschäftskenntniß, durch seinen religiösen Sinn, bereits Achtung besitze und deren Erhaltung erwarten lasse — ingleichen, daß die allerhöchste Rücksichtnahme bei dieser Wahl lediglich die gewesen sey, der protestantischen Kirche und sämmtlicher protestantischen Staatsbürgern einen Mann, der mit Vertrauen aufgenommen werde, als Vorstand zu geben. — Die Deputirten haben diese erhabenen Aeußerungen mit submissestem Danke erkannt und auf solche gründend, Gelegenheit genommen, das Wohl ihrer Kirche und deren Standpunct in fernere allerhöchste Gerechtigkeit und Gnade in schuldigster Devotion zu empfehlen. —

Sieben und dreißigste allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Mittwoch am 12. März 1828.

Tages-Ordnung: 1) Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung. 2) Bekanntmachung der Eingaben. 3) Vorlage der Fragen zur Abstimmung über den Gesetz-Entwurf, die Bescheidung der Competenz-Conflikte betr. 4) Berathung über den Gesetz-Entwurf, das Indigenat betr. 5) Abstimmung in geheimer Sitzung über den Gesetz-Entwurf, die Einführung einer Hundetaxe betr.

Am Tische der Minister: Der Königl. Staatsrath von Knopp, die Königlichen Ministerialräthe von Spieß und Abel.

Nach Verlesung des Protokolls der vorigen Sitzung eröffnete das Präsidium die seither eingekommenen Vorstellungen, worunter sich ein Antrag des Abg. Enke, die Revision des Bier-Tarifes vom 25. April 1811 betr., befand. — Hierauf wurden die Fragen über das berathene Gesetz, die Competenz-Conflikte betr., der Kammer vorgelegt und von derselben genehmigt. Das Präsidium eröffnete nun die Debatte über den (bereits in unserer Zeitung sub Nr. 55 d. J. mitgetheilten) Gesetzes-Entwurf, das Indigenat betr.; worüber sich kein Redner im Sekretariate hatten einzeichnen lassen. — Der Abg. und 2te Präsident der Kammer, Frhr. v. Leonrod, erbat sich das Wort. Derselbe meinte, der Ausschuß habe aus der Ursache, weil der Gesetz-Entwurf eine Aenderung der Verfassungs-Urkunde beabsichtige, es mit diesem zu strenge genommen, und ihn eben dieser Strenge wegen verworfen, während doch schon zwei Aenderungen vorgekommen, und auch durchgegangen seyen, nämlich die Gesetz-Entwürfe, die Ausscheidung des Staatsgutes und die Bildung der ersten Kammer betr. Ferner glaubte er in dem Gesetzes-Entwurfe verschiedenartige Gegenstände zu finden, die in objektiver und subjektiver Hinsicht betrachtet, in keinem nothwendigen Zusammenhange stünden. In objektiver Hinsicht handle es sich um das Indigenat und das Staatsbürgerrecht, in subjektiver Hinsicht um Civilisten und Militairs; er erachtete aber deßhalb, daß der Entwurf, eben weil er in keinem nothwendigen Zusammenhange stehe, theilweise angenommen, theilweise aber verworfen werden könne. Hinsichtlich des Art. 1 des Entwurfes, bezog er sich auf das Gesetz über das Indigenat, welches bereits in der Verfassungs-Urkunde gegeben ist, und äusserte sich dahin, daß der Geist dieses Gesetzes sowohl, als die allgemeine Vermuthung, so wie endlich die Wortstellung selbst, unter dem Worte „Anstellung" im Gegensatze „zu Privatdiensten" nichts anderes zu enthalten scheine, als eine ständige Anstellung, und daß demnach der in dem Gesetzes-Entwurfe enthaltene Zusatz „ständige" Anstellung, weder eine Umänderung noch einen Zusatz zur Verfassungs-Urkunde enthalte, sondern nur das Gesetz authentisch interpretire, was der Staatsregierung immer zugestanden werden muß. Unter dieser Voraussetzung suchte er nur die gegentheilige Meinung des Referenten, die sich auch der Ausschuß eigen machte, zu widerlegen. Hinsichtlich des 2ten Art. hielt der Redner die Sache für bedenklicher, und seiner Meinung zufolge dürfte eine blos authentische Interpretation hier nicht zureichen. Es handle sich nämlich hier von Fremden, die in Bayerischen Militairdiensten gestanden haben, und welchen vom Zeitpunkte ihres Eintrittes in den Militairdienst an, die Zeit von 6 Jahren zur Erlangung des Staatsbürgerrechts gerechnet werden solle, und von solchen, die bereits einen Feldzug mitgemacht haben. Dieser Unterschied veranlaßte den 2ten Artikel in 2 Theile abzutheilen, und er glaubte in dieser Hinsicht, daß bei dem 1sten Theile eine authentische Interpretation statt finden könne; da sich die Bindun-

Digitized by Google

gen über das Indigenat des I. Ediktes §. 1 lit. c, natürlich auch auf das Militair ausdehnen müßten, und stimmte deßhalb auch für die Annahme des 1sten Theiles des 2ten Art.; dagegen den 2ten Theil anbelangend, verbreitete er sich vor Allem darüber, ob hier eine Interpretation anzunehmen sey oder nicht, und sprach sich aus, daß eine solche hier nicht statt finde, sondern daß selbe vielmehr einen Zusatz, oder was einerlei sey, eine Aenderung der Verfassungs-Urkunde enthalte. Der Staat, fuhr er ferner fort, wolle durch das Gesetz, den Militairs, indem er ihnen das Staatsbürgerrecht zusichert, eine Belohnung ertheilen. — Um Dienste zu belohnen meinte der Redner, habe aber der Staat andere Mittel, und die Sache selbst sey nicht wichtig genug, die Verfassungs-Urkunde zu ändern, weßhalb er sich in dieser Beziehung mit dem Ausschusse für einverstanden erklärte. Die Ansicht des Ausschusses, daß die Männer des Degens noch keine Männer der Feder seyn, und deßhalb, wenn sie zu Ständen des Reiches gewählt würden, nachtheilige Folgen erzwecken könnten, glaubte der Redner nicht theilen zu können, da man erst gewärtigen müsse, ob einen solchen die Wahl treffen würde, und da wenn auch dieser Fall einträte, die geäusserte Besorgniß wegen eintretender Nachtheile, gewiß als ungegründet erscheinen würde. Indem der Redner sich hierauf im Allgemeinen über den 2ten Theil des Art. 2 weiter verbreitete und seine Ansicht dahin aussprach, daß dem Staate durch die Annahme desselben weder ein Vortheil zugehe, noch daß er sonst nothwendig oder nüzlich wäre, schloß er mit dem Bemerken, daß er gegen denselben stimme, ihm somit seine Zustimmung versage. — Da in geheimer Sitzung noch über das Gesetz, die Hundetaxe betr., abgestimmt werden mußte, so schloß das Präsidium die Sitzung und beraumte die nächste auf Freitag den 14. März früh 9 Uhr an. —

Acht und dreißigste allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Freitag am 14. März 1828.

Tages-Ordnung: 1) Verlesung des Protokolls der lezten Sitzung. 2) Verlesung des Resultats der Abstimmung über den Gesetzes-Entwurf: die Einführung einer Hundetaxe betr. 3) Bekanntmachung der Eingaben. 4) Fortsetzung der Berathung über den Gesetzes-Entwurf: das Indigenat betr.

Am Tische der Minister: der K. Staatsrath von Suttner, und der K. Ministerialrath v. Abel.

Der 1ste Präsident eröffnete die heutige Sitzung damit, daß er das Protokoll der vorigen Sitzung verlesen ließ, welchem die Kammer auch ihre Zustimmung ertheilte. Es wurde hierauf zur Eröffnung des Resultates der Abstimmung über den Gesetzes-Entwurf: die Einführung einer Hundetaxe betr., welchen die Kammer ihre Zustimmung versagt hatte, geschritten, wornach der 1ste Präsident den Einlauf bekannt machte. Unter diesem befanden sich zwei Gesuche der Abgeordneten Spitzweg von München, und Geisler von Eibelstadt, um sechsmonatliche Urlaubs-Ertheilung, und ein Antrag des Abgeord. Höß, die Stiftungs-Exigenz-Beiträge betr. Dem Antrage des 2ten Präsidenten zufolge, ertheilte die Kammer dem Abg. Spitzweg 6 wöchentlichen, dem Abgeord. neten Geisler aber, 4 wöchentlichen Urlaub. Zugleich erinnerte der 2te Präsident an den Abg. Graf v. Soden, um denselben, da dessen Urlaub bereits abgelaufen sey, wegen seines Nichterscheinens zur Erklärung aufzufordern. — Es wurde nun zur Fortsetzung der Berathung über den Gesetzesentwurf: das Indigenat betr., übergegangen. — Der 2te Präsident, Freiherr von Leonrod, erbat sich zu einigen nachträglichen Bemerkungen das Wort, und äusserte sich hinsichtlich der, von der ersten Kammer beantragten Modifikation, daß von Seite der Regierung für jene Fremde, welche einen Feldzug mitgemacht hätten, die zur Erwerbung des Staatsbürgerrechts erforderliche Zeit abgekürzt werden könne, dahin, daß er dieser Modifikation in Uebereinstimmung mit seiner ausgesprochenen Ansicht, die Zustimmung versagen müsse. — Der Abg. Freiher von Closen behauptete gegen die Aeusserung des 2ten Herrn Präsidenten, daß nämlich dem vorliegenden Gesetzesentwurfe bereits 2 Beschlüsse vorangegangen seyen, welche eine Aenderung der Verfassungs-Urkunde bezielten, — es sey das gegenwärtige Gesetz der Erstling, der eine solche Aenderung beabsichtige, weil es sich hier wirklich um einen Beisatz zur Verfassungs-Urkunde handle, während bei den berührten Gesetzen, nur von einer authentischen Interpretation die Rede gewesen sey. Der Redner zeigte hierauf den Unterschied zwischen Einwanderung und Indigenat, führte die gesetzlichen Erfordernisse an, welche bei Erwerbung des Indigenats vorausgesetzt werden, suchte hiedurch zu beweisen, daß man unter „Anstellung," der doktrinellen Auslegung zufolge, bisher nichts anders verstanden habe, als was der gegenwärtige Gesetzes-Entwurf durch den Zusatz „beständige" Anstellung erzweckt haben wolle, und erklärte aus eben der Ursache ein neues Gesetz für überflüssig. Indem er ferner die von dem 2ten Präsidenten gegen die Ansichten des Ausschusses, vorgebrachten Gründe, zu widerlegen sich bemühte, stellte er die Frage, warum die Regierung gerade hier eine auth. Interpretation für nothwendig erachte, da selbe in 100 Fällen es vorgezogen habe, sich mit der doktrinellen Auslegung zu begnügen? — Er gieng sodann auf den 2ten Entwurf des Gesetzes über, den er geradezu für eine Aenderung der Verfassungs-Urkunde erklärte, und gegen dessen Annahme protestirte, weil, sofern dieses Gesetz angenommen würde, allen guten Predigern, allen guten Diplomatikern ꝛc. dieselben Ansprüche auf das Staatsbürgerrecht zugesichert werden müßten, wie den Soldaten, und es müßten sonach für alle diese Fälle immer wieder neue Gesetze verfaßt werden. Die für die Fremden bestimmten sechs Jahre, erachtete der Redner für ein sehr

Digitized by Google

zweckdienliches Noviziat, um mit den Sitten und Gebräuchen Bayerns bekannt zu werden, und wenn man einem besonders verdienten Ausländer seine Dankbarkeit erzeigen wolle, so solle man die Nationaldankbarkeit nicht durch ein Gesez beschränken, sondern derselben ungehinderten Spielraum lassen, auf welche Art sie sich äussern wolle. Derselbe schloß seinen Vortrag damit, daß er des ihm gemachten Vorwurfes, als ob er allen neuen Gesezes-Entwürfen seine Zustimmung versage, erwähnte, und sich in dieser Beziehung dahin äusserte, daß er Alles verwerfe, was nicht gut sey, dem Guten aber nie seine Zustimmung versage. — Der Abg. von Stachelhausen meinte, daß man, wenn das politische Fortschreiten es erheische, keine so ängstliche (heilige) Scheue hegen solle, etwas an der Verfassungs-Urkunde zu ändern, weshalb er sich auch, indem er das Referat zu widerlegen suchte, mit dem Entwurfe für einverstanden erklärte, und selbst noch den Wunsch aussprach, daß der 2te Absaz des Art. 2, auch auf andere Verdienste ausgedehnt werden möchte. — Der Abg. v. Bösner erklärte sich mit dem 2ten Herrn Präsidenten für einverstanden, und bemerkte hiebei, daß er bei den Berathungen des Ausschusses nicht gegenwärtig gewesen, sondern nur irrig als gegenwärtig angeführt worden sey. — Der Abgeord. Freiherr von Aretin glaubte, daß das Gesez ohne besonderen Einfluß, und eben deßhalb anzunehmen sey, weshalb er mit dem 2ten Herrn Präsidenten stimmte. Ferner äusserte derselbe, daß man im Publikum davon spräche, es habe sich in der Kammer eine Faction gebildet, die jedes Gesez verwerfen wolle. Dieses glaubte der Redner zwar bezweifeln zu müssen, da er es nicht für möglich hielt, daß sich die Vertreter des Volkes vom Faktions-Geiste hinreißen lassen könnten, bei welchen nur Wahrheit und Ueberzeugung entscheiden möchte; er empfahl indeß der Kammer Einigkeit, und Vertrauen zur Regierung, welche alle Wünsche der früheren Ständeversammlungen zu befriedigen suche, und schloß mit dem Wunsche, daß man das Gute stets annehmen, und nur das, was nicht gut ist, zurückweisen möchte. — Der Abg. Graf Benzel-Sternau erklärte sich mit den Ansichten des zweiten Herrn Präsidenten für einverstanden, den lezten Punkt ausgenommen, welchen dieser gestrichen haben will, dem der Redner aber seine Zustimmung mit der Modifikation der Kammer der Reichsräthe nicht versagen zu können glaubte. Die politische Lage des Bayerischen Staates, welche es nothwendig mache, durch seine Heeresmacht das Nachtheilige der Lage zu ersezen, erklärte der Redner für die Ursache, welche dieses Gesez nicht nur wünschenswerth, sondern höchst vortheilhaft mache; er wünschte deßhalb, daß jeder Bayer Soldat, jeder Soldat aber ein Bayer seyn möchte, und sprach sich dahin aus, daß das Gesez, welches auch von dieser Ansicht ausgegangen sey, hiedurch vollkommen gerechtfertiget dastehe, und deßhalb die allgemeine Zustimmung verdiene. — Der Abg. Thinnes erklärte, daß das Gesez durch den 2ten Herrn Präsidenten hinlänglich beleuchtet worden sey, und daß er der Ansicht desselben beitrete. Derselbe meinte übrigens, man dürfe überhaupt vor wohlthätigen Abänderungen keine heilige Scheue äussern, besonders hier nicht, da doch der Eintritt in ein Bayer. Regiment einer sonstigen Einwanderung gleichgeachtet werden müßte; indeß glaubte er noch berühren zu müssen, daß jeder Soldat, um Bayer seyn zu können, auch die Constitution beschwören sollte. — Der Abgeordnete Mäzler, welcher ganz mit dem 2ten Herrn Präsidenten stimmte, erachtete, daß durch den Absaz 2. des II. Art. eine Zurücksezung für vaterländische Krieger ausgesprochen, auf der andern Seite aber eine zu reizende Lockspeise für Ausländer, und gerade nicht für die edelste Klasse derselben, da seiner Meinung zufolge hiedurch besonders Avanturiers angelockt werden könnten, geboten würde. — Der Abg. v. Dresch glaubte, daß politische Gründe hier zu weit führen dürften, er müsse sich als Jurist an den Buchstaben des Gesezes halten. Er gieng sodann auf den Gesezesentwurf über, unterschied wie der 2te Hr. Präsident, 3 Punkte, erklärte die ersten 2 Punkte anbelangend, daß unter Anstellung, auch nach der Verfassungs-Urkunde, nur ständige Anstellung verstanden werden könne, so wie der Eintritt in Bayerischen Militairdienst der Einwanderung gleich geachtet werden müsse, und sprach sich dahin aus, daß diese beiden Punkte, als authentische Interpretation angesehen werden können; allein den 3ten Punkt (den 2ten Absaz des II. Art.) glaubte er nicht annehmen zu können, da derselbe eine wirkliche Aenderung enthalte, welche auf der einen Seite gefährlich, auf der andern aber nicht nothwendig sey, ja im Gegentheile die Gleichheit der Rechte störe. — Der Abg. Frhr. von Westernach stimmte mit dem 2ten Hrn. Präsidenten und dem Abg. v. Dresch. — Der Abg. Lechner erklärte, daß er keiner Parthei zugehöre, stimmte gegen den Entwurf, weil er denselben für überflüssig erachtete, und vertheidigte im Allgemeinen die Gründe des Ausschusses. — Der Abg. v. Dippel: Auch er schließe sich an das so treffliche Votum des verehrten 2ten Herrn Präsidenten an; denn, um sich im Einklange mit Horazens „quamqam ridentem dicere verum" auszudrücken, denn

„Wer so versteht mit Kopf und Herz
Des Wahren Sinn, mit ernstem Scherz
Gewürzt, sokratisch anzurühmen,
Der reißt durch sein gediegnes Wort
Den Unentschloßnen mächtig fort,
Hellsehend nun, ihm nachzustimmen." —

Der Abg. v. Heffner zeigte das Schwankende des Wortes „Anstellung", glaubte aber, daß durch den im Entwurfe beantragten Zusaz: „ständig", auch nichts Zuverlässiges und Bestimmtes erzweckt würde, während man hiedurch die Verfassungs-Urkunde abändere. Er behauptete ferner, daß durch den Eintritt in das Bayerische Heer eine Einwanderung nicht erreicht würde, weil

Digitized by Google

hiebei ein Haupterforderniß, die Entlassung aus dem fremden Unterthansverbande mangle, während durch den 2ten Absatz des II. Artikels sogar dem Fremden zum Nachtheile des Inländers, Vortheile zugesichert würden. Aus dieser Ursache sowohl, als auch darum, weil hier eine nicht nothwendige und unzweckmäßige Aenderung der Verfassungs-Urkunde im Antrage sey, versagte der Redner dem Entwurfe seine Zustimmung. — Der Abg. von Poschinger sprach sich dafür aus, daß Aenderungen, wenn sie als nothwendig erscheinen, allerdings statt finden könnten. — Der Abg. Rudhardt erklärte den Entwurf durchgängig für übereinstimmend mit der Verfassungs-Urkunde; besonders könne der erste Punkt nie als etwas anderes angesehen werden, als eine Interpretation, er bemerkte jedoch hiebei, daß soferne die Interpretation als eine authentische angenommen werden solle, bei der Abstimmung ⅔ der Stimmen für die Annahme nothwendig seyen. Hinsichtlich des 2ten Punktes trat er der Ansicht des Abg. von Dresch bei; hinsichtlich des 3ten Punktes aber stimmte er für den Entwurf, weil durch solch eine Vergünstigung die etwanigen Erfordernisse zur Erlangung des Staatsbürgerrechts nicht ausgeschlossen würden, während ein Feldzug für einen Fremden gewiß das sicherste Probemittel abgäbe, ob er für Bayern ein wahres Gefühl habe, oder nicht, und das Erringen eines solchen Verdienstes aus eigner Kraft, meinte der Redner, dürfte eben nicht mit dem Namen eines Avanturier bezeichnet werden. — Der Abg. v. Anns stimmte mit dem 2ten Herrn Präsidenten. — Der Abg. Frhr. v. Closen (als Referent) suchte die Ansichten des Ausschusses zu rechtfertigen, und gegen die gemachten Erinnerungen zu vertheidigen, wobei er die großen Vorzüge des Staatsbürgerrechts lebhaft entwickelte, dessen Vorzüge anrühmte und alle Behutsamkeit und Vorsicht anrieth, wenn in der Verfassungs-Urkunde etwas geändert werden sollte. Er führte zum Schlusse England an, welches bei seiner alten Verfassung neue Thaler aus allen Theilen der Welt besitze, während Bayern bei seiner neuen Verfassung an Thalern ziemlich Mangel leide. — Der K. Regierungs-Commissair, Ministerialrath v. Abel zog aus dem Umstande, daß der Entwurf, ohngeachtet des vorliegenden Verdammungs-Urtheiles des Ausschusses, dennoch von mehreren Rednern gerechtfertiget worden sey, die Vermuthung, daß dieses Verdammungs-Urtheil dem Entwurfe wohl schwerlich deßhalb zu Theil geworden sey, weil er es verdiene, sondern vielmehr deßwegen, um ein abschreckendes Beispiel gegen jede vermuthliche Abänderung der Verfassungs-Urkunde zu statuiren. Er gab die Versicherung, daß die Regierung auch bei diesem Gesetzentwurfe vollkommen der Verfassungs-Urkunde gefolgt sey, und nur das Zweckdienliche und Gute erzwecken wolle. Er führte England als Beispiel an, daß Veränderungen, wenn sie zweckmäßig seyen, unbedingt angenommen würden. Der Redner gieng nunmehr auf den Entwurf selbst über, zeigte das Uebereinstimmende desselben mit der Verfassungs-Urkunde im Allgemeinen, erklärte sodann, daß der Art. I. deßhalb erlassen worden sey, um die Rechte der Krone gegen ausländische Gutsbesitzer, die auch in Bayern Güter hätten, zu sichern, daß der 2te Absatz des II. Art. im Interesse des Staates liege, da das Staatsbürgerrecht auch ein Pflichtverhältniß mit sich führe, und schloß mit dem Wunsche, daß die Kammer die Absichten der Regierung nicht verkennen möchte. — Hier schloß das Präsidium die Sitzung und beraumte die nächste geheime auf Morgen, die nächste öffentliche aber auf Montag den 17. März früh 9 Uhr an. —

Wien, 20. März. Seit Eingang der neuesten Briefe aus Constantinopel vom 11. und 23. Februar überläßt man sich neuerdings der Hoffnung, daß die Pforte endlich zu gemäßigteren Maßregeln und zur Nachgiebigkeit zurückkehren werde. Die Auswechslung der Ratifikationen eines Schifffahrts- und Handelstractats mit Spanien, Dänemark und Neapel, der auf den im Hattischerif vom 20. December so hart angegriffenen Tractat basirt ist, wird schon als der Anfang neuer Concessionen angesehen. Uebrigens war die Hauptstadt ruhig, und es schien, als ob die Englische Ministeralveränderung ihre gute Wirkung auf den Divan nicht verfehlen würde. Auf unsere Börse machte dies gestern einen günstigen Eindruck. —

Unser heutiger Beobachter enthält: „Durch einen am 23. Februar von Constantinopel abgegangenen Spanischen Gesandtschafts-Courier, welcher fast zu gleicher Zeit mit der jenseits der Donau, durch den Eisgang dieses Stromes, so lange zurückgehaltenen Post vom 10ten v. M. hier eingetroffen ist, haben wir folgende Nachrichten erhalten, die, wie man versichert, einen wesentlichen Einfluß auf die Beruhigung der durch die vorhergegangenen strengen Polizei-Maßregeln und drohenden Kriegs-Gerüchte lebhaft bewegten Gemüther des dortigen Publikums gehabt haben. Am 20. Februar verfügten sich, auf Einladung des Reis-Effendi, der Minister-Resident von Dänemark, Freiherr v. Hübsch, und die Geschäftsträger von Spanien und Neapel, Herrn v. Castillo und von Ramano, nach der Pforte, um die Auswechslung der Ratifikation der am 16. Oct. v. J. unterzeichneten Conventionen wegen Zulassung der Flaggen ihrer respektiven Regierungen ins schwarze Meer vorzunehmen. Den gedachten Legationen wurden Tags darauf, in Erwiederung der von ihnen bei dieser Gelegenheit den Pforten-Ministern, im Namen ihrer Höfe, überreichten Geschenke, von Seite des Pforten-Ministeriums, im Namen des Großherrn, ähnliche Präsente, in goldnen, mit Diamanten besetzten Tabatieren für die Missions-Chefs und andern von geringerem Werthe für die Secretaire und ersten Dolmetsche bestehend, zugestellt. Da die solchergestalt bestätigten Conventionen im Monat Oct. v. J. mit Bezug auf die Akjermaner Convention vom Jahre 1826 abgeschlossen waren, so hat man die feierliche Ratifikation der-

Digitized by Google

selben als einen Beweis, daß die Pforte ihre traktatenmäßigen Verbindlichkeiten fernerhin zu erfüllen bereit sey, betrachtet. — Gleichzeitig hat der Reis-Effendi mehrere Kaiserl. Oesterreichische Handelsschiffe, die eine Zeit lang verzögerten Firmane ausfertigen lassen; durch welche Maßregel das allgemein verbreitete Gerücht, als ob die Pforte die gänzliche Schließung des Bosphorus beabsichtet, oder bereits angeordnet hätte, hinreichend widerlegt schien. — Endlich hat man erfahren, daß der Griechische Patriarch auf eine vor Kurzem dem Sultan überreichte Bittschrift zu Gunsten der Insurgenten, ein Antwortschreiben erhielt, dessen wörtlicher Inhalt zwar noch nicht bekannt ward, welches jedoch, wie man aus sichern Quellen wußte, in sehr gemäßigten Ausdrücken abgefaßt ist, und neben verschiedenen andern Verheißungen, auch die einer uneingeschränkten Amnestie ausspricht. Es wird in diesem Antwortschreiben den Insurgenten zur Annahme der ihnen dargebotenen Begnadigungen eine Frist von drei Monaten zugestanden, während welcher die Feindseligkeiten zu Lande und zu Wasser von Seiten der Pforte als suspendirt betrachtet werden sollen." —

So eben am Schlusse unseres heutigen Blattes, setzt der Beobachter hinzu, trifft die gewöhnliche Post aus Constantinopel vom 25. Feb. ein, welche zwar nichts Neueres von Bedeutung aus der Hauptstadt, dagegen aber (über Smyrna) umständliche Nachrichten über den Stand der Dinge in Griechenland, seit der Ankunft des Grafen Capodistrias, mitbringt, welche wir unsern Lesern in den nächsten Blättern mittheilen werden. —

Metalliques heute 90⅛; Bankactien 1031 in C. M. —

Stuttgart, 20. März. Seine Majestät der König haben eine weniger ruhige Nacht gehabt, ohne daß hieran irgend eine Störung im Verlauf der Krankheit Antheil gehabt hätte. Vielmehr waren Seine Majestät auch gestern Abends fieberfrei, der Husten sehr gering, der Ausschlag in zwar langsamer, doch gleichförmiger Abnahme begriffen. —

In dem guten Fortgange der Besserung Ihrer Majestät der Königin hat sich seit gestern nichts verändert. Die Abschuppung schreitet gleichförmig fort, der Husten ist sehr mäßig, Fieber gestern nicht vorhand gewesen. —

Von da, 21. März. Seine Majestät der König haben eine gute Nacht gehabt. Der Husten ist dem gänzlichen Verschwinden nahe, der Ausschlag nimmt ab, und im Gesicht beginnt die Abschuppung der Haut; seit dem Ausbleiben des Fiebers beginnen die Kräfte schnell zuzunehmen. —

Ihre Majestät die Königin hatten einen recht guten Tag und eine vollkommen gute Nacht. Der Husten vermindert sich, Fieber ist nicht mehr eingetreten. —

Von da, 22. März. Bei Seiner Majestät dem König folgte auf den gestrigen guten Tag eine eben so gute, vollkommen ruhige Nacht. Die Besserung schreitet ohne Störung gleichförmig fort. —

Ihre Majestät die Königin haben wohl geruht und befinden sich so gut, als es die letzte Periode der regelmäßig verlaufenden Masern-Krankheit mit sich zu bringen pflegt. —

Carlsruhe, 17. März. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben nach erfolgtem Ableben des Herrn Fürsten Carl Alexander v. Thurn und Taxis, dessen Herrn Sohn und Erben, den Fürsten Maximilian Carl von Thurn und Taxis Durchl. mit der Würde und den Vorzügen eines Großherzoglich Badischen Erblandpostmeisters heute zu belehnen geruht. Der mit besonderer allerhöchster Erlaubniß hierzu bevollmächtigte Fürstl. Taxis'sche Herr Geheimerath und Generalpostdirektor Freiherr von Brints-Berberich empfing dieses Lehen von Sr. Königlichen Hoheit dem Großherzog vor dem Thron in Gegenwart der Großherzoglichen Prinzen — Ihrer Hoheiten der Herren Markgrafen Leopold, Wilhelm und Maximilian, sodann Sr. Durchlaucht des Herrn Fürsten von Fürstenberg, der Staatsminister und übrigen Mitglieder des Staatsministeriums, der Oberhof- und Hofchargen und General- und Flügeladjudanten ꝛc. mit der herkömmlichen Feierlichkeit. —

Das in der ersten Sitzung der zweiten Badenschen Kammer vom Staatsrath Böckh vorgelegte Budget für die Jahre 1828, 1829 und 1830 giebt eine jährliche Einnahme von 9,832,200 Gulden und eine Ausgabe von 9,752,485 fl.; mithin einen Ueberschuß von 79,715 fl. Die Civilliste, Wittum und Appanagen betragen 1,224,462 fl. Die Appanagen der HH. Markgrafen Wilhelm und Maximilian sind von 16,000 fl. auf 25,000 fl. erhöht, und im Fall der Vermählung eines dieser Prinzen noch um 25000 fl. Das auswärtige Ministerium kostet 165,600 fl., die Gesandtschaften allein 98,000 fl., das Justiz-Ministerium 185,400 fl., das Ministerium des Innern 2,064,092 fl., das Kriegsministerium 1,668,476 fl., das Finanz-Ministerium, inkl. 1,148,400 fl., für Schuldentilgung 2,143,305 fl., die Erhebungs- und Verwaltungs-Kosten betragen 2,301,660 fl. Die Staatsschulden haben am 1. Juni 1824, 13,356,197 fl. 3¾ kr. betragen, sie belaufen sich jetzt auf 15,981,070 fl. 4¼ kr., sie haben sich also vermehrt um 2,625,873 fl. 1½ kr., und da vom Grundstocksvermögen 399,096 fl. 26½ kr zur Tilgung verwendet worden sind, so haben sie sich in der That vermehrt um 3,023,969 fl. 28¾ kr. Wegen der eingetretenen Ueberschwemmungen ist im October 1824 ein Anlehen gemacht von 700,000 fl. Im Jahre 1825 wurden den Bezirksschuldentilgungs-Kassen zu Tilgung ihrer Passiven 1,820,000 fl. beigesteuert, in den Jahren 1825 und 1826 für 1,142,372 fl. Entschädigungen abgelöst, und auf die Rheinpfälzische Staatsschuld Litt. D. und b. in Folge austrägalgerichtlichen Erkenntnisses 3,173,702 fl. 31 kr. be-

Digitized by Google

zahlt. Dessenungeachtet hat sich die Schuld nur um 3,023,000 fl. vermehrt. —

Dresden, 20. März. Se. Durchlaucht der regierende Herzog von Sachsen-Coburg trafen heute früh 6 Uhr von Wien allhier ein, stiegen im Hôtel de Pologne ab, und statteten heute Mittag halb 1 Uhr einen Besuch bei Sr. Majestät dem Könige ab.

Hannover, den 12. März. Auch zu uns ist die in mehreren Zeitungen enthaltene Nachricht, von dem Uebertritt des regierenden Herzogs von Braunschweig zur katholischen Religion, gelangt, und nach erhaltenen Briefen aus der Stadt Braunschweig sollen Herzogliche Befehle aus Wien datirt, verordnen, daß sofort die Burgkirche, die schönste der Stadt, in welcher die Gebeine der protestantischen Herzoge ruhen, zum katholischen Gottesdienst eingerichtet werden soll. Die Stadt Braunschweig zählt eine Bürgerschaft, welche sich zu allen Zeiten durch Biederkeit, gute Sitten, rechtliche Denkungsart und religiösen Sinn vor vielen Städten auszeichnete, und selbst in bewegten Zeiten andern Städten als Muster und Vorbild sich zeigte und bewährte. Jeder, der auch nur oberflächlich diese achtungswerthe Stadt kennt, wird dieses bestätigen. An ihr hatte mehr als einmal der Protestantismus eine nachdrückliche Stütze. Aus dem Hauße ihrer Herrscher entstanden die kraftvollen Vertheidiger der neuen Lehre; ihren Fürsten, die so mannhaft kämpften für Religion und Recht, opferten die Bürger oftmals Leben und irdisches Gut. Eingedenk so herrlicher Altvordern, eingedenk eines solchen religiösen Sinnes, dürfen die Nachkommen stolz darauf seyn. Und die Gegenwart zeigt auch in diesem großen Handelsplatze des nördlichen Deutschlands noch immer die wohlgerathenen Söhne ihrer Voráltern. Darum sind wir versichert, daß die Kraft und der feste Sinn der Bürgerschaft bleiben wird, wie er ist; daß ein fremdes Institut, das sich in ihre Mitte eindrängt, auch so fremd und so fern betrachtet werden wird, als wenn es hundert Meilen weit seinen Wohnsitz aufgeschlagen hätte. Der wahre Sinn für Religion und Recht wird von Niemanden, er sey auch wer er wolle, vertrieben werden können. Das ist unser innigster Wunsch, unsere feste Hoffnung. — (Es dürfte eine baldige offizielle Aufklärung dieses Gegenstandes nicht am unrechten Platze seyn.) —

Rußland.

St. Petersburg, 10. März. Die Kaiserliche Familie hat so eben einen empfindlichen Verlust in der Fürstin von Lieven, Ehrendame Ihrer Majestäten der Kaiserinnen und Dame des St. Katharinen-Ordens erster Klasse, gehabt. Sie starb am 7. d. M. im 85ten Lebensjahre. Im November 1783 von der Kaiserin Katharina der Zweiten an den Hof berufen, um der Erziehung der jungen Großfürsten und Großfürstinnen, Kinder Ihres Durchlauchtigen Sohnes, des Großfürsten, nachmaligen Kaisers Paul, vorzustehen, wußte die Fürstin Lieven das Wohlwollen und Zutrauen Ihrer Majestät der Kaiserin Mutter durch das ausgezeichnete Talent, das sie in der Ausübung ihrer Pflichten entwickelte, und durch einen unermüdeten Eifer zu erwerben und zu erhalten. —

Folgendes ist die (gestern von uns vorbehaltene) ausführliche Mittheilung aus der außerordentlichen Beilage des St. Petersburger Journals vom 28 Februar (11. März) über den Stand der Angelegenheiten mit Persien:

„Durch die in Nr. 22 unsers Blattes enthaltenen Nachrichten aus Persien hat das Publikum von den gerechten Beweggründen Kenntniß erhalten, welche den General Paskewitsch bestimmt hatten, die mit der Pers. Regierung eröffneten Unterhandlungen abzubrechen und die Feindseligkeiten wieder zu beginnen. Nach spätern Berichten, die wir hier am 8ten d. M. erhalten haben, waren die mit Energie auf mehreren Punkten begonnenen Kriegs-Operationen, ungeachtet der Schwierigkeiten der für diese Gegenden außerordentlich strengen Jahreszeit, schon in den ersten Tagen von merkwürdigen Erfolgen begleitet. Der General-Major Pankratieff, bestimmt, auf dem rechten Flügel mit dem von ihm befehligten Detaschement zu wirken, hatte am 27. Januar ohne einigen Widerstand die mit Gräben und Mauern umgebene Stadt Ourmia eingenommen. Dieser Ort, einer der ansehnlichsten in der Provinz Adzerbildjan, liegt so, daß er ein großes Hülfsmittel zur Verproviantirung darbietet. Von der andern Seite hatte sich der General-Lieutenant Graf Suchtelen auf der andern Seite dahin gerichtet, um sich zum Herrn der Festung von Ardebil zu machen. Kaum hatte sich dieser General unter den Mauern dieses Platzes, des festesten von Adzerbildjan, gezeigt, als der Persische Commandant sich beeilte, am 28. Jan. unsern Truppen die Thore zu öffnen. Die Uebergabe dieser Stadt ist in jeder Beziehung von der größten Wichtigkeit, und hat uns außerdem in Besitz von ziemlich beträchtlichen Magazinen gesetzt. Sie war die Residenz der beiden Prinzen, Söhne von Abbas-Mirza, welche verlangt haben, dort unter dem Schutze unserer Truppen zu bleiben. Ueberhaupt haben die Bewohner, weit entfernt, sich deren Fortschritten zu widersetzen, sie überall mit Zeichen der Freude aufgenommen. Schon bevor die Nachricht von diesen Erfolgen in Teheran hat anlangen können; und sobald man dort von dem Abbrechen der Conferenzen und der Erneuerung der Feindseligkeiten unterrichtet war, dachte der Schach, lebhaft von den neuen Gefahren, die ihn bedroheten, beunruhigt, nur daran, sie auf alle Weise abzuwenden. Er beeilte sich, dem General Paskewitsch eine directe Mittheilung zu machen, um feierlich seine friedlichen Absichten zu erklären und um ihm die unverzügliche Absendung der Summen anzukündigen, welche bestimmt sind, die von Rußland rechtmäßig verlangte Geldentschädigung auszumachen und deren Hälfte schon zu Miana angekommen war. Er lud zu derselben Zeit Abbas-Mirza ein, von seiner Seite den Abschluß des Vertrags zu beschleunigen, indem er ihn mit den nöthigen Vollmachten versah. In Folge dieser dringenden Eröff-

Digitized by Google

nungen wollte der General Paskewitsch, beim Abgange seines Couriers den Ort bestimmen, wo die betreffenden Bevollmächtigten sich von neuem vereinigen sollten, um das heilsame Werk zu vollenden, das durch den Einfluß einer Politik aufgehalten war, von der die Persische Regierung endlich die Gefahr erkannt zu haben schien. Nach neueren Nachrichten hatte der General Paskewitsch wirklich Tauris am 10. Februar mit seinem Hauptquartier verlassen, um sich nach Miana zu begeben, wo der Prinz Abbas-Mirza den 13. Februar erwartet wurde."

Griechenland und Türkei.

Constantinopel, 23. Februar. Die Verfolgungen gegen die Christen des unirten katholischen Glaubens, und die harten Maßregeln der Regierung, gegen welche sogar die Ulema's fruchtlos Vorstellung machten, dauern fort, und erfuhren seit vier Wochen nicht die geringste Milderung. Der armenische Patriarch wird von Tag zu Tag grausamer, und auf allen Gesichtern seiner unirten Glaubensgenossen malt sich der Jammer. Die Moslims auf der Asiatischen Seite suchen das Unglück der hülflos Abziehenden zu mildern, allein die Sterblichkeit unter ihnen, besonders unter den Kindern, ist dennoch sehr groß. — Seit dem 4. Februar ist die Zusammensetzung eines neuen Ministeriums in England unter Wellingtons Vorsitz hier bekannt; sie scheint aber beim Reis-Effendi und Divan wenig Eindruck gemacht zu haben, da sich der Zustand der Angelegenheiten hier täglich verschlimmert und keine Schonung gegen die Christen mehr beobachtet wird. —

Die Pforte hat den mit Spanien, Dänemark und Neapel abgeschlossenen Traktat, der auf der Convention von Akjerman §. 4. Art 7. beruht, ratifizirt, und die Ratifikations-Akte durch eine Note dem Spanischen Geschäftsträger zugefertigt. Der Traktat besteht aus 4 Artikeln, die bereits im October v. J. festgesetzt wurden. Obgleich die Pforte durch diesen neuen Beweis friedlicher Gesinnungen dem Handel der befreundeten Mächte Schutz verspricht, und die Hindernisse beseitigt wissen will, die der Schiffahrt nach dem schwarzen Meere entgegen stehen; so scheint dieses doch fast mit den dermalen hier bestehenden Reglements unvereinbar, da alle nach dem schwarzen Meere gehenden Kauffahrer, welcher Nation sie auch angehören mögen, ihre Fermans zur freien Fahrt durch den Bosphorus nur unter sehr lästigen Bedingungen erhalten. — Der Reis-Effendi hat alle hier residirenden Missionen durch ein Rundschreiben aufgefordert, ihm ein genaues Verzeichniß der Unterthanen ihrer Souverains, die in der Hauptstadt und in den Provinzen sich aufhalten, einzuliefern. In diesem Cirkular des Türkischen Ministeriums heißt es, die Pforte bedürfe dieser Verzeichnisse nothwendig zu dem versprochenen Schutze für die Franken. Die Chefs der Europäischen Missionen sollen über dieses Begehren in einiger Verlegenheit seyn, da man die wirkliche Absicht der Pforte dabei nicht kennt. Obgleich alle Fränkischen Unterthanen am 22. Februar durch ihre Gesandtschaften und einstweiligen Protektoren aufgefordert wurden, ihre Namen, Wohnort und Gewerbe in den Gesandtschaftshotels anzugeben, so vermuthet man doch, daß in die Abfassung der Verzeichnisse keine Eile gelegt, und dabei die größte Vorsicht beobachtet werden wird. —

Alexandrien, 12. Febr. Von der Zerstörung des Raubnestes Carabusa werden sie schon unterrichtet seyn. Der Verlust der Fregatte des Commodore Hamilton ist dabei zu bedauern, aber vielleicht ein Nutzen für den Handel, weil die ganze Mannschaft des Cambrian auf die eroberten 13 Raubschiffe, worunter eine Brigg von 18 Kanonen, vertheilt wurde, und nun den übrigen Piraten nachsetzt. — Der Englische Agent, welcher vor einigen Monaten hier war, ist wieder gekommen; er befand sich in der Zwischenzeit in Malta, Zante und Modon. In letzterm Orte hatte er nebst dem Gouverneur der Jonischen Inseln, eine Unteredung mit Ibrahim Pascha. Wie man sagt, soll der Zweck der Sendung dieses Agenten seyn, unserm Pascha die Entscheidung der Alliirten kund zu thun, daß die Türkisch-Aegyptische Armee bis zu einem bestimmten Zeitpunkte Morea räumen müsse, weil sie sonst mit Gewalt vertrieben werden würde. Es soll zugleich von dem Pascha die Zusicherung verlangt worden seyn, daß er neutral bleiben wolle, falls ein Krieg mit der Pforte ausbräche. Die Antwort des Pascha soll höflich, aber ausweichend gewesen seyn; er sucht den Englischen Abgeordneten mit guten Worten hinzuhalten, bis er Antwort von Konstantinopel hat. In der Zwischenzeit ist von hier eine wohl ausgerüstete Escadre ausgelaufen, um Munition und Lebensmittel nach Candia zu bringen; wenigstens hat der Pascha sein Ehrenwort gegeben, daß sie keine andere Bestimmung habe. —

Die Florentiner Zeitung enthält aus Corfu vom 16. Februar die (wohl noch der Bestätigung bedürfende) Nachricht, daß der Pascha von Aegypten sich dazu verstanden habe, die neulich aus Navarin nach Alexandria gebrachten Griechischen Sklaven beiderlei Geschlechts in Freiheit zu setzen, um Ibrahims und seiner Truppen Rückkehr dadurch zu erleichtern. —

Miscelle.

(Griechenverein in München.) So eben macht der Griechenverein in München die fünfte Liste der Beiträge bekannt, die ihm für die nothleidenden Griechen zugekommen sind. Sie umfaßt den Zeitraum vom 15. März bis zum Schluß des vorigen Jahres, und zeigt, daß während desselben die Einnahme des Vereins auf 25,475 fl. stieg. Daß sie so beträchtlich wurde, verdankt der Verein besonders „den beträchtlichen Zahlungen eines großmüthigen Griechenfreundes (des Herrn Grafen Ludwig von Wittelsbach) mit monatlich 1000 Gulden", und den Sammlungen aus den Kirchen.

Digitized by Google

Außerdem hat der Filialverein in Passau seine rühmliche Thätigkeit fortgesetzt, und in vier Sendungen, seiner neunten bis zwölften, 1175 fl. geliefert, Herr Konsistorialrath Dr. Schulz aus dem Rheinkreise in seiner 9ten bis 11ten Sendung 319 fl., Herr Professor Kiefer aus Bayreuth 273 fl., zu dem auch die sämmtlichen Klassen der Studienanstalt beigetragen haben. Die Summe aller bis zum Jahresschluß aus Bayern allein bei dem Münchener Verein eingegangenen Beiträge wird hier auf 106,537 fl. 12 kr. berechnet. Aus den noch verfügbaren Fonds wurde auf den italienischen Gütern Sr. Durchlaucht des Herrn Herzogs von Leuchtenberg der Ankauf von vier Schiffsladungen Mais und Mehl, im Betrage von 18,153 fl. 19 kr., bewerkstelligt, und an die Commission in Poros abgeliefert. Diese Frucht wurde für die beste erkannt, welche aus den italienischen Häfen nach Griechenland gekommen war. Zugleich rühmte der Verein die mäßigen Preise des Ankaufs. Die übrigen Gelder wurden an Herrn Eynard nach Genf und an Hrn. v. Heydegger nach Griechenland unmittelbar übermacht, und zu dem schon früher zur Erziehung Griechischer Waisen bestimmten Kapital von 6000 fl. eine gleiche Summe zu 5 Prozent verzinslich zurückgelegt. —

(Der Biela'sche Komet.) In den astronomischen Nachrichten Nr. 128 befindet sich ein interessantes Schreiben des Hrn. Dr. Olbers, worin er wiederholt, daß der Bilasche, in 6¾ Jahren umlaufende Komet der Erdbahn bei seinem niedersteigenden Knoten sehr nahe komme. Hr. Damoiseau hat nun für die nächste Wiederkunft dieses Kometen im Jahre 1832 Elemente gefunden, wornach sich beide Bahnen im Jahre 1832 ganz ungemein nähern. Die kleinste Distanz beider ist nur = 0,0001950, welches, wenn man die mittlere Sonnen-Parallaxe zu 8″, 58 annimmt, 4″, 688 oder 4⅔ Erdhalbmesser beträgt. Hr. Professor Schumacher, welcher Olbers Abhandlung: „Ueber die Möglichkeit, daß ein Komet mit der Erde zusammenstoßen könne", in einer Beilage aufs Neue abdrucken ließ, bemerkt dabei unter Anderm: „Nach den Erfahrungen der neuesten Zeit, in der man erst recht aufmerksam auf Kometen geworden ist, muß die Zahl der jährlich Erscheinenden bedeutend größer als zwei angenommen werden. Der Biela'sche Komet von kurzer Umlaufszeit beweist, daß wenigstens eine Kometenbahn so liegt, daß das Zusammenstoßen des Kometen und der Erde möglich wird."

(Für Freunde des Seidenbaues.) Die Nahrung, welche die Seidenwürmer genießen, bedingt die Qualität der Seide. Maulbeerblätter sind ihnen von der Natur dazu angewiesen. Die Erzeugung derselben ist sehr Zeit und Geld kostend, und in unserm Klima ungewiß. Die einfachste und beste Fütterungsmethode, wodurch man jährlich 2 bis 3 Erndten machen kann, und sehr viele Zeit und Arbeit erspart — ist folgende: Man säe den Maulbeersaamen Ende März oder Anfangs April — händevoll, dicht wie Rüben. — Im Maj werden die Pflänzchen dann so hoch über der Erde stehen, daß man sie entweder mit Sicheln oder mit Sensen mähen kann. Mit diesen Blättern täglich, — wie das Gras, frisch gemäht — füttere man die Seidenwürmer, die sie — der Zartheit und des darauf haftenden Thaues wegen — außerordentlich gerne fressen. —

Bekanntmachungen.

Bayreuth, den 1sl. März 1828.

Von dem

Königlich Bayerischen Kreis- und Stadtgericht Bayreuth

wird im Wege der Hülfsvollstreckung eine vierspännige Chaise im hiesigen Rathhauße am

11. April Vormittags 10 Uhr

gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft.

Der Königliche Kreis- und Stadtgerichts-Direktor,

Schweizer.

Bei uns haben die nächsten Anverwandten des am 6. Mai 1773 allhier gebornen Johann Gottlob Kunz, eines Sohnes weil. Bürgers und Seifensieders Mr. Gottlob Heinrich Kunz hieselbst, weil derselbe bereits im Jahre 1794 die Universität Leipzig verlassen, in das Ausland, in dänische Kriegsdienste gegangen ist, seit dem 3. März 1805 aber keine Nachricht von seinem Leben oder Aufenthalte anher erlassen hat, auf dessen öffentliche Vorladung und Todeserklärung angetragen. Dem gemäß haben wir nun mittelst der vorschriftsmäßig erlassenen, bei den wohllöbl. Stadtgerichten zu Leipzig, so wie bei den wohllöbl. Stadtmagistraten zu Zwikkau, Plauen, Glückstadt und Magdeburg, auch im hiesigen Rathhauße ausgehangenen öffentlichen Ladungen sowohl den abwesenden Kunz selbst, dafern er noch am Leben seyn sollte, als auch dessen Erben und überhaupt alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an dessen Vermögen zu machen haben, und zwar erstern unter der Verwarnung, daß er im Falle des Außenbleibens werde für todt erklärt werden, letztere aber unter der Verwarnung, der Ausschließung und bei Verlust ihrer Ansprüche, insgesammt Betheiligte auch bei Verlust der ihnen etwa zustehenden Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand auf den

19 August d. J.,

zur Anmeldung und Bescheinigung ihrer Ansprüche vorgeladen; nicht minder den

6. Oktober d. J.,

zu Abfassung eines Abschiedes oder zur Versendung der Akten nach rechtlichem Erkenntnisse, und den

11. December d. J.,

zur Bekanntmachung des eingelangten Urtels oder des abgefaßten Bescheides anberaumt. Indem wir Rathswegen solches alles auch hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringen, bemerken wir, daß auswärtige Betheiligte zu Annahme künftiger Verfügungen Bevollmächtigte hier im Orte zu bestellen haben. Schneeberg im sächsischen Erzgebirge, am 25. Februar 1828.

Bürgermeister und Rath das.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 63. 28. März 1828.

Deutschland.

Bayern. Landständische Verhandlungen.

Neun und dreißigste allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Montag am 17. März 1828.

Täges-Ordnung: 1) Verlesung des Protokolls der 38ten Sitzung. 2) Verlesung des Resultats der Abstimmung über den Gesetzes-Entwurf: die Entscheidung der Competenz-Conflikte betr. 3) Bekanntmachung der Eingaben. 4) Vorlage der Fragen über den Gesetz-Entwurf, das Indigenat betr. 5) Vortrag des 3ten Ausschusses über den Gesetz-Entwurf, die Ergänzung des stehenden Heeres betr. 6) Vortrag des Secretairs des Petitions-Ausschusses über die geprüften Anträge der Herren Abgeordneten; Berathung und Schlußfassung über deren Zulässigkeit.

Am Tische der Minister: der K. Staatsrath von Stürmer.

Nach Verlesung des Protokolls der vorigen Sitzung, welchem die Kammer die Genehmigung ertheilte, verlas der 1ste Secretair der Kammer v. Vetterlein, den von demselben redigirten Beschluß, über die Entscheidung der Competenzkonflikte, welcher ohne Erinnerung eines Mitgliedes angenommen wurde. — Hierauf eröffnete der 1ste Präsident Frhr. von Schrenk die seither eingekommenen Vorstellungen, worunter sich zwei Schreiben des Königl. Staatsministeriums des Innern befanden, worin die Ernennung des K. Staatsministers Grafen von Armannsperg und des K. Appellationsgerichts-Direktors Freiherrn v. Leonrod, zu lebenslänglichen Reichsräthen notifizirt wurde, worauf die Kammer beschloß, daß für selbe deren Ersatzmänner, und zwar für den Grafen v. Armannsperg der Graf Leopold von Taufkirchen von Kleeberg, und für den Freiherrn. v. Leonrod der Königl. Kreis- und Stadtgerichts-Rath Christoph v. Harsdorf in Nürnberg, einberufen werden sollen. Zugleich lud der 1ste Präsident die Abgeordneten auf Morgen zur geheimen Sitzung ein, um hinsichtlich der Besetzung der Stelle des 2ten Präsidenten, welche durch den Austritt des Frhrn. v. Leonrod erledigt wurde, Berathung zu pflegen. — Ferner befand sich unter denselben das mehrmonatliche Urlaubsgesuch des Abg. v. Graf. Auf den Vortrag und das Gutachten des Frhrn. v. Closen beschloß die Kammer, daß der Urlaub auf 6 Wochen dem benannten Hrn. Abgeordneten ertheilt werden solle. — Die Fragen, welche nun das Präsidium über den Gesetz-Entwurf, das Indigenat vorlegte, wurden nach einer kurzen Berathung ebenfalls angenommen, und hierauf der Referent über den vorgelegten Gesetzesentwurf, die Ergänzung des stehenden Heeres betr., Herr Regierungsrath und Abg. v. Bösner auf die Rednerbühne berufen, um hierüber Vortrag zu erstatten. — Nach Beendigung desselben betrat sodann der Abg. v. Wachter die Tribune und trug über nachstehende von dem 6ten Ausschusse geprüfte und zur Vorlage an die Kammer geeignet befundene Anträge der Abgeordneten vor: 1) Antrag des Abgeordneten Jacobi, die Erhöhung der Eingangszölle auf ausländische Nadeln. — Beschluß: Der Antrag sey nach Tit. 7 §. 2 der Verf.-Urkunde geeignet, der Kammer der Abgeordneten vorgelegt zu werden und sey sonach an den geeigneten Ausschuß zur Bearbeitung zu verweisen. — 2) Antrag des Abg. Endres, die Vergütung der Französischen Contributions-Gelder an die Stadt Gunzenhausen betr. — Beschluß: Dieser Antrag sey dem Königl. Staatsministerium des Innern zur geeigneten Würdigung zu übergeben. — 3) Antrag des Abg. Enke, die Revision des Biertarifes vom 25. April 1811 betr. — Beschluß wie bei Nr. 2. — Antrag des Abg. Ziegler, die Wünsche und Bitten des Handelsstandes zu Marktbreit und Markt Steft bei Einführung des neuen Zolltarifes betr. — Beschluß wie bei Nr. 1. — 5) Antrag des Abg. Höß die Aufhebung der Kreisdienstes-Ersatzgelder bei den Stiftungen und Communen. — Beschluß wie bei Nr. 1. — Hier schloß das Präsidium die Sitzung und setzte die nächste auf künftigen Donnerstag den 20sten d. Morgens um 9 Uhr fest. —

Amorbach, 12. März. Für unsere Stadt war der gestrige Tag ein hoher Tag der Freude. Schon vor 8 Tagen war die Nachricht hier angelangt, daß Se. Durchl. der Hr. Fürst Ernst von Hohenlohe-Langenburg und Höchstdessen Gemahlin, geborne Prinzessin von Leiningen, auf Ihrer Heimreise von London, durch unsere Stadt passiren würden. Alle Bewohner unserer Stadt wetteiferten, die Tochter einer allverehrten Mutter, deren Andenken in den dankbaren Herzen der Bewohner Amorbachs auch in Ihrer weiten Entfernung fortleben wird, würdig zu empfangen. Man hatte eine große Flagge von blau und weißer Farbe auf dem nahen St. Gotthardsberge aufgerichtet und auf einigen benachbarten Bergen mehrere Böller aufgepflanzt; das Herrschaftsgerichts- und Rentamts-Personale war bis an die Gränze des Amtsbezirks entgegengefahren, und bewillkommten hier das hohe Paar. Unsere bürgerliche Cavallerie-Eskadron war zum Empfange entgegengeritten. Vor dem Schloßgarten paradirte das Bürger-Jägerkorps. Meh-

Digitized by Google

rere Triumphbogen waren errichtet; der Magistrat, die Geistlichkeit, die Lehrer mit der Schuljugend bewillkommten hierunter das hochverehrte Paar, und, vor dem Fürstl. Palais angelangt, wurde dasselbe bei dem Aussteigen aus dem Wagen von 40 in die National-Farben gekleideten Mädchen mit Blumenkränzen umwunden, und drei liebliche Kinder rezitirten abwechselnd ein vom Herrn Kammer-Direktor Fischer verfaßtes Gedicht. Am folgenden Morgen begleiteten eine Abtheilung Bürger-Cavallerie und die besten Wünsche der hiesigen Einwohner die Fürstl. Gäste auf der Weiterreise in die Heimath. —

Portugal.

Lissabon, 4. März. Die Besorgnisse, welche die Freunde der Verfassung gefaßt hatten, beginnen sich nur allzusehr zu verwirklichen; die apostolische Partei, wüthend darüber, daß am Tage der Ankunft des Regenten ihre verbrecherischen Plane scheiterten, führt seit dem 1ten d. die scandalösesten Auftritte vor dem Palaste des Prinzen-Regenten und der ganzen Königlichen Familie auf. Ein Trupp dieser Unruhestifter, unter denen man etwa 100 beurlaubte Offiziere, einige Mönche und Leute aus der Hefe des Volkes bemerkte, fielen die ersten Staatsbeamten an, als sie sich in ihrem Berufe zu dem Prinzen begeben wollten. Der Gouverneur der Hauptstadt, General Caula, wurde, als er den Pallast verließ, mit einem Steinregen empfangen, und entgieng der größten Gefahr nur durch seinen Muth und seine Unerschrockenheit. Der Graf de Cunha ward ebenfalls, als er den Pallast verlassen wollte, angefallen, und sein Wagen durch Steinwürfe zerschmettert, er verdankte seine Rettung einzig der Schnelligkeit, mit der er zu Fuß, und ohne Hut in eine Caserne flüchtete. Auch der Cardinal Patriarch wurde nicht respectirt, und sogar der Oesterreichische Gesandte, Fürst von Schwarzenberg, nicht verschont. Der Graf von Villa-Real, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, wurde mit dem Rufe: Tod dem Villareal! empfangen, und war noch glücklich genug, sich in das Zimmer einer Ehrendame des Pallastes retten zu können. Der General Caula hat sogleich nach der erlittenen Beschimpfung seine Entlassung eingegeben; ebenso hat der Graf von Villareal seine Dimmission als Kriegs-Minster überreicht, da er von Militairs beschimpft worden sey. Er ist durch den Grafen von Rio Pondo, einem der wärmsten Anhänger des Absolutismus, ersetzt, dagegen aber zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden. — Der Fürst von Schwarzenberg ist sogleich mit Herrn A'Court unter Segel gegangen. Auch in Castello-Branco, in Elvas, Evora, Extremoz, Chimnoa ꝛc. haben anticonstitutionelle Unruhen statt gehabt. —

Lissabon, 12. März. Der Wellesley segelte am gestrigen Tage mit dem 11ten Englischen Infanterie-Regimente nach Corfu ab. Das 23te ist auf dem Ocean eingeschifft und erwartet nur, um nach Malta transportirt zu werden, die Ankunft der 20,000 Pfund Sterling, welche von der bei Villa-Nova de Milfontes gescheiterten Bombardier-Galliote, der Schrecken, gerettet worden sind. Das 10te Regiment ist auf dem Revenge eingeschifft. Die Transportschiffe mit dem 10ten Husaren-Regiment haben den Tajo bereits verlassen. — Den Portugiesischen Truppen wurde befohlen, die Constitutions-Hymne nicht mehr zu spielen. Viele Veränderungen haben bei dem Ministerium und in der Verwaltung des Landes statt gefunden, alle im Sinne der Parthei der Königin. Der Marquis Chaves soll sich in der Nähe unserer Hauptstadt aufhalten, und der Infant-Regent öfter im Geheim Zusammenkünfte mit ihm haben. — Don Miguel hat die Maske abgeworfen und wir sehen täglich der Aufhebung der Constitution entgegen. — Der Graf v. Villa-Real hat vor zwei Tagen eine offizielle Note an den Königlich Großbrittanischen Abgesandten, Herrn Lamb gerichtet, in welcher er, unter Schilderung des traurigen Zustandes des Landes, die Bitte, um Verlängerung des Aufenthaltes der Englischen Truppen, wenn es möglich seyn sollte, stellte. Sir Frederik Lamb erwiederte hierauf, daß die Kriegs- und Transportschiffe die Barré von Lissabon bis zum 20ten d. M. verlassen haben müßten. — Vor einigen Tagen war einen Pistolen-Schuß vom Pallast große Revüe aller dahier befindlichen Englischen Truppen. Man glaubte, der Regent würde dabei erscheinen, allein er kam nicht. — Man siehet täglich einer Amnestie zu Gunsten des Marquis Chaves und seiner rebellischen Banden und der Entfernung aller constitutionell gesinnten Militair-Commandanten und Offiziere von ihren Stellen entgegen. — Was nur constitutionell gesinnt ist — d. h. bei uns alle gebildeten Menschen — zittert vor der Zukunft. — Man glaubte, es dürften doch einige Englische Truppen hier bleiben, um das Eigenthum ihrer Landsleute auf den Fall der Gegenrevolution zu beschützen. — Dies sind bei uns die süßen Früchte des Wellingtonischen Ministeriums. —

Frankreich.

Paris, 21. März. Gestern stand die 5procentige Rente 102. 40. — Die 3procentige 69. 5. — Ducaten 75. 10. —

Der Herzog von Mortemart ist zum außerordentlichen Botschafter am Petersburger Hofe ernannt worden. Er wird den Kaiser Nikolaus auf dessen bevorstehenden Reise begleiten. —

Der Constitutionnel enthält einen langen raisonirenden Artikel über die neue Stellung, in welche Frankreich und England durch die feindseligen Maaßregeln Rußlands gegen die Türkei versetzt worden. „Die Times, sagt er, welche die Meinung der Englischen Nation repräsentirt, spricht von der energischen Stellung, welche

Digitized by Google

Großbritanien zu nehmen habe, und räth zu einer Expedition nach Morea und den Inseln des Archipels in Verbindung mit Frankreich. Seit einigen Tagen spricht man auch in Frankreich von einer solchen Expedition, und es ist sogar gewiß, daß verschiedene Truppenkorps nach unsern Häfen des mittelländischen Meeres aufgebrochen sind, und daselbst Rüstungen betrieben werden; aber noch ist man über den Zweck dieser Rüstungen nicht einverstanden, und es herrschen über die Bestimmung unserer Soldaten und Schiffe verschiedene Muthmaßungen. In dieser Beziehung ist die Regierung zurückhaltend, welches zu tadeln unrecht wäre; aber bis das Gegentheil dargethan ist, muß man voraussetzen, daß sie nicht unthätig bleiben wird, wenn England Truppen nach Morea sendet, während Rußland die Fürstenthümer besetzt. Träte dieser Fall ein, so würden Frankreich und England gerade diejenigen Mächte seyn, welche den Krieg gegen die Pforte am unmittelbarsten führten. Denn in der Moldau und Wallachei würden die Russen keinen Türken zu bekämpfen haben; sie würden diese Fürstenthümer ohne einen Flintenschuß besetzen können, zumal da die Pforte Rußland gewisse Rechte auf dieselben im Grunde einräumt. Die Osmanen dagegen werden rücksichtlich Griechenlands keinen ihrer Ansprüche der absoluten Souverainität fahren lassen; in Griechenland haben sie Unterthanen und Armeen; gegen diese müßte also gekämpft werden. So würden nun diejenigen, welche den Krieg nicht wollen, die ersten seyn, welche ihn direct führen, während die, welche ihn hervorrufen, erst lange nachher ihre Waffen zu gebrauchen nöthig haben. Man vergleiche noch die Nachrichten, welche wir in diesem Augenblicke aus London erhalten haben, und folgendermassen lauten: „„Die Englische Regierung wird sich in die Türkischen Angelegenheiten nicht mischen; sie wird keine Truppen nach Morea senden, und die ersten Kriegsereignisse zwischen Rußland und der Türkei abwarten, bevor sie Parthei ergreift und in die Orientalischen Angelegenheiten einschreitet. Die Consols sind (am 15.) von 82¼ auf 83¾ gestiegen."" Wenn es wahr ist, setzt der Constitutionnel hinzu, daß das Englische Kabinet eine so wenig ehrenvolle Rolle zu spielen beabsichtigt, so muß man wenigstens hoffen, daß Frankreich diesem Beispiele nicht folgen wird." —

Das ministerielle Abendblatt meldet: „Die nach Toulon bestimmte Feldbatterie ist am 14ten d. von Toulouse abgegangen. Sie besteht aus 6 Feuerschlünden, von denen 4 Achtpfünder und 2 Haubitzen sind, und wozu 30 Pulverwagen gehören. Es würde schwer fallen, den Eifer unserer Soldaten zu beschreiben, womit sie die Zurüstung ihrer Abreise betreiben. Mehrere Artilleristen, die bereits im Begriffe standen, ihren Abschied zu erhalten, haben aufs neue capitulirt. Alle, Offiziere und Soldaten, sind von der edelsten Begeisterung für die ruhmvolle Sache, zu deren Verfechtung sie berufen sind, beseelt. Der Generallieutenant Graf Clauzel wird den Oberbefehl über die Division, die sich zu Toulon versammelt, übernehmen." —

Großbritanien.

London, 19. März. Consols 82¾. — Russische Bons 85. — Portugiesische 65. — Brasilischr 60. — Mexikanische 31¼. —

Die Nachrichten aus Portugal vom Umsturze der Constitution und von dem üblen Betragen des Don Miguel brachten viel Bewegung an der Börse hervor. Zugleich ging das Gerücht, das Gouvernement sey Willens, zwölf Linienschiffe nach dem Mittelmeere zu senden. Hierzu kam noch die Nachricht von den häufigen Versammlungen des Ministerrathes; alles Umstände, welche ungünstig auf die Fonds einwirkten — und besonders die Portugiesischen und Russischen drückten. —

In diesem Augenblick, sagt der Standard vom 15ten dieses Monats, wird Kabinetsrath gehalten. Der Fürst von Polignac hat den ganzen Nachmittag mit dem Herzoge von Wellington gearbeitet. Nach der Versicherung des Fürsten Lieven kann das Dokument, welches er erhalten, nicht als eine Kriegs-Erklärung angesehen werden; derselben Meinung sind auch die Minister Sr. Majestät. Man glaubt, im Westen der Stadt (wo die Bureaus der Regierung und die Wohnungen der Aristokratie befindlich sind), daß, wenn die entschiedene Stellung, die der Herzog von Wellington genommen, den Krieg nicht verhindert, ihn nichts zu verhindern vermöge. —

Der ministerielle Courier sagt am 15ten d. M. Folgendes: „Wir sind sehr erstaunt gewesen, zu sehen, daß ein ziemlich gut unterrichtetes Deutsches Blatt, der Oesterreichische Beobachter, neulich sich damit beschäftigte, das Türkische Manifest vom 20. December als eine Rhapsodie, als ein consequenzloses Machwerk, als eine Schrift, welche nichts bezeichne, darzustellen. Welches auch der Name seyn mag, den man ihm geben will, heiße man es eine Kriegserklärung, einen Ferman, ein Umlaufschreiben an die Distriktsvorsteher oder einen Hattischerif, alles das trägt nichts zur Sache bei. Welches war die Absicht dieses Documents? Die: eine große Erbitterung gegen die alliirten Mächte zu erregen und sie anzuklagen, daß sie den Willen hätten, das Türkische Reich und die mahometanische Religion völlig zu vernichten. Ist dies ein Friedensact? Allein die Pforte, entgegnet man, hat keine dieser Versionen anerkannt; auch hat der Reis-Effendi viele Stellen darin als erdichtet oder verfälscht erklärt. Dieß ist möglich: ist aber die ganze Schrift erdichtet, und athmet sie nicht vom Anfange bis zum Ende einen Ton, welcher mit der Behauptung, sie sey nichts weiter als eine Reihe von einer Regierung ihren Unterthanen ertheilter Befehle, völlig unvereinbar ist?"

Ueber die Zerstörung der Raubschiffe zu Carabusa hat das Englische Schiff Rattlesnacke, welches am 11. Februar nach Malta zurückkam und den Capitain Ha-

Digitized by Google

million von dem untergegangenen Schiffe Cambrian an Bord hatte, folgende nähere Umstände gebracht: „Der Commodore Staines, Commandant des Englischen Schiffes „Isis", welcher die Englischen Schiffe, den Cambrian, den Rattlesnacke, den Zebra und den Cameleon, so wie zwei Französische Schiffe, die Fregatte Pomona und die Corvette Amelie unter seinen Befehlen hatte, wendete sich nach der Insel Carabusa, um dieses Raubnest zu zerstören. Dieses Vorhaben wurde am 31. Januar mit vollständigem Erfolg ausgeführt, und alle Raubschiffe, die sich in diesem Hafen befanden, wurden zerstört. Das Schiff Cambrian stieß aber an eine Klippe und sank, aller Anstrengungen ungeachtet; die Mannschaft aber wurde gerettet. Die Festung Carabusa gab kein Feuer auf die Eskadre; Sir Thomas Staines fand dort ein bedeutendes Corps Griechen, die eben aufbrechen wollten, um Candia anzugreifen; er schloß mit den Anführern einen Vertrag, wonach er nicht feindlich gegen sie agiren wollte, insofern sie sich an gewisse Bedingungen hielten; dieser Vertrag wurde sogleich nach Aegina geschickt. Sieben Raubschiffe sind zerstört worden; vier andere, die man genommen hatte, wurden conservirt, um auf ihnen die Mannschaft des Cambrian nach Malta zu bringen. —

Miscellen.

(Vermuthliche Witterung vom 1. April an bis zum 16. September 1828.) Vom 1. bis 20. April mehr trocken als naß, und selten rauh. Vom 21. April bis 12. Mai ebendieselbe Witterung. Vom 13. Mai bis 12. Junius vermischt und warm mit öftern Gewittern. Vom 13. bis 30. Junius wieder vermischt, mitunter sehr windig. Vom 1. bis 10. Julius meistens feuchte und unfreundliche Witterung. Vom 11. bis 22. Julius mehr trocken als naß. Vom 23. Julius bis 8. August vermischt, doch mehr trocken als naß, zuweilen sehr kühl. Vom 9ten bis 27. August eben so. Vom 28. August bis 16. September mehr trocken als naß, mitunter rauh und stürmisch. S.

(Statistische Notizen über die Ostseeprovinzen des Russischen Reichs.) Die Bevölkerung des Gouvernements Esthland beträgt 228,937 Individuen. Adeligen Standes sind in Esthland 1976 Individuen. — Die Bevölkerung des Gouvernements Kurland beträgt 383,003 Seelen, worunter 1126 männliche Adelige, und 9981 Hebräer, von denen in Mitau allein 2728 wohnen, und in Friedrichstadt 1813. — Unter den Städten hat Mitau die meisten Bewohner, nämlich 13,513 christliche; Pilten die wenigsten, nämlich 638 christliche Bewohner. — Das Pleskowsche Gouvernement hat 638,876 Einwohner; unter diesen sind adeligen Standes 2285. —

(Zur Verbesserung der Talglichter.) Die lang gewünschte Verbesserung der Talglichter scheint durch das Raffiniren des Talgs vollständig erreicht zu seyn. Der Talg wird in geschlossenen Gefäßen mit Wasser gekocht, dann gepreßt, geschmolzen, mit Chlor (oxydirte Salzsäure) und endlich mit Thierkohle bearbeitet, um allen Geruch zu beseitigen. Die Sache ist so einfach, daß jeder Lichterzieher unter verständiger Leitung die Operation vornehmen kann. Ein gewisser Manicler hat in England für diesen Gegenstand ein Patent erhalten. —

Anzeigen.

Unsere gestern dahier vollzogene eheliche Verbindung, zeigen wir allen unsern werthen Verwandten und Freunden hiemit ergebenst an, und empfehlen uns Ihrer fernern Freundschaft und Gewogenheit. Nemmersdorf, den 24. März 1828.

Conrad Häffner, Königlicher Revierförster zu Leuchtenberg.
Jeanette Häffner, geborne Scholler.

Ich habe sowohl für die privilegirte Bleiche der Herrn Braun & Comp. in Wassertrüdingen, als für die Bleichanstalt der Herren Gebrüder v. Reday zu Hohenraunau, bei Augsburg, die Spedition der Bleichwaaren übernommen, und bitte daher, mich mit recht vielen Aufträgen zu beehren. Die Sendungen beginnen Anfangs April, und dauern bis Ende August. Der Bleichlohn ist für die hiesige Elle 4 kr. incl. der Hin- und Herfracht und aller Unkosten. Bayreuth, am 28. März 1828.

Friedr. Carl Münch, sen.

Ein erfahrner Kaufmann sucht sich als Associé an ein gangbares Geschäft mit einem Fond von 5000 fl. anzuschließen, und ist das Nähere unter der Adr. H. B. bei der Redaktion dieses Blattes zu erfahren.

Im Hauße Nr. 257 bezeichnet, auf dem neuen Schloßplatze, ist die mittlere Etage, bestehend aus 4 heizbaren Zimmern, 2 Kabinetten, 2 Küchen, Boden-Kammer, Keller und Holzschlicht, dann den Mitgebrauch des Waschkessels, nebst dem vorhandenen Boden, auf nächstem Ziel Walburgi zu vermiethen; das Nähere hierüber ist bei dem gegenwärtigen Bewohner daselbst zu erfragen.

1 fl. Douceur, wer einen gefundenen Stock mit vergoldetem Knopf im Zeitungs-Comtoir abgiebt.

Eine große eiserne Kassa ist stündlich zu verkaufen. Beiwem? sagt das Zeitungs-Comtoir.

Auf den 7. April, als dem 2ten Osterfeiertag, giebt Unterzeichneter einen Ball, wozu höflichst einladet.

Creussen, den 26. März 1828.

Carl Eberdt, Gastgeber zum goldenen Hirsch.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redakteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 64. 30. März 1828.

Deutschland.

München, 24. März. Unter dem Interessanten, welches jetzt die Neugierde der hiesigen Einwohner beschäftiget, gehört ein junger Albinos, 25 Jahre alt, von angenehmer Gesichtsbildung, mittelmäßiger Größe und langen weißen Haaren. Die letzteren, und die karminrothe Farbe seiner Augen, geben diesem Menschen ein besonderes Ansehen und erzeigen einen ganz eigenen Eindruck. Uebrigens spricht er englisch, französisch, italienisch und deutsch, die ersten beiden Sprachen aber viel geläufiger, als die letztern. — Ein Herr Dörr zeigt im Gasthofe zum schwarzen Adler jeden Abend Landschaften, welche durch eine eigenthümliche Beleuchtung eine überraschende Wirkung hervorbringen. Künstler und Kunstfreunde jeden Ranges füllen jeden Tag seine Ausstellung und werden sie noch mehr besuchen, jemehr sie bekannt werden wird. — Gestern hatte in der K. Reitschule das durch Se. Königl. Hoheit den Kronprinzen Maximilian von Bayern veranstaltete Carousssel in Beisein des allerhöchsten Hofes statt. Das Entrée kostete 1 und 1½ Kronenthaler; die Einnahme wurde zum Besten des Taubstummen-Instituts verwendet, aus welchem den talentvollsten Zöglingen die Theilnahme an diesem Feste gestattet war. Die Ritter bildeten 4 Quadrillen. Die ersten vier Mitglieder derselben waren in blau und weiß, die 2ten in gelb und weiß, die 3te in grün und weiß, die 4te in weiß gekleidet, die übrige Rüstung entsprach diesen Farben. Das Kostüm war aus dem Mittelalter, resp. aus dem dreißigjährigen Kriege genommen und strotzte von Gold und Silber. Die sämmtlichen Uebungen gelangen vortrefflich und keiner der zahlreichen Zuschauer verließ unbefriedigt den Schauplatz. — Herr Rogier ist gestern wieder in „Flora und Zephyr" mit ausgezeichnetem Beifalle aufgetreten. —

Vierzigste allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Freitag am 21. März 1828.

Tages-Ordnung: 1) Verlesung des Protokolls der 39ten Sitzung. 2) Bekanntmachung des Resultats der Wahl der Candidaten für die 2te Präsidenten-Stelle. 3) Bekanntmachung der Eingaben. 4) Berathung über den Entwurf des Gesetzes, die Ergänzung des stehenden Heeres betr.

Am Tische der Minister: Die Königlichen Staatsräthe von Stürmer und von Knopp, dann die Königl. Ministerialräthe Abel und Mühlbauer.

Das Präsidium eröffnete die Sitzung, indem es das allerhöchste Rescript, die Ernennung des Abg. Häcker zum 2ten Präsidenten der Kammer verlas. Der 2te Präsident Häcker ergriff das Wort, dankte der Kammer für das ihm durch seine Wahl zu dieser Stelle ausgesprochene Zutrauen und sicherte derselben zu, daß er alle Kräfte aufbieten werde, um derselben auf jede Weise zu entsprechen. — Hierauf verlas der Abg. v. Oerthel das Protokoll der 39sten Sitzung, welches die Genehmigung der Kammer erhielt, und sodann das Resultat der Wahl der Candidaten für die 2te Präsidentenstelle. Hierauf wurden die bisher eingelaufenen Vorstellungen bekannt gemacht. Unter diesen befanden sich eine Anzeige des Abg. Frhrn. von Leonrod, dessen Ernennung zum Reichsrathe betr., ein allerhöchstes Rescript, die Ernennung des 2ten Präsidenten betr., ein Antrag mehrerer Abgeordneten, auf Aufhebung des Stempelgesetzes, ein Antrag des Abg. Schnitzer, auf Erhöhung des Ausgangszolles der rohen Häute und eine Vorstellung des Abg. Stöber, um unbestimmten Urlaub. Auf den gutachtlichen Vortrag des 2ten Präsidenten Herrn Häcker beschloß die Kammer, daß der erbetene Urlaub zu ertheilen sey. — Der Tagesordnung gemäß schritt das Präsidium nunmehr zur Berathung über das Gesetz, die Ergänzung des stehenden Heeres betr., wofür sich 4 Redner im Secretariate der Kammer hatten einschreiben lassen. Dies waren die Herren Abgeordneten Gr. v. Benzelsternau, Wanzel, v. Dippel und Rudhart. —

Der 1ste Präsident berief nun den Abg. Gr. v. Benzelsternau auf die Rednerbühne, welcher dieselbe demzufolge betrat und sich äußerte: Der vorliegende Gesetzentwurf sey von der größten Wichtigkeit, weil durch denselben die Centralkraft Bayerns, die Bayerische Heeresmacht, welcher Bayern seine Geschichte zu verdanken habe, bewacht und erhalten würde. Der Redner mißkannte zwar nicht die Vorzüge des Conscriptions-Gesetzes vom Jahre 1812, sondern glaubte, daß es die Achtung der Nation verdiene; allein einer Prüfung, meinte derselbe, dürfte es allerdings unterzogen, und das, was allenfalls Besseres für dasselbe gefunden würde, auch angenommen werden. Die Veranlassung zu dem vorliegenden Gesetze, glaubte er, sey theils in den von Seite des Rheinkreises gestellten Bitten, theils auch in den Wünschen zu finden, welche die Kammer bei Gelegenheit des Ansäßigmachungs-Gesetzes äußerte. Er ging nunmehr auf den Entwurf selbst über, verglich denselben mit dem frühern Gesetze, ertheilte diesem vor dem Entwurfe, hinsichtlich der Ausscheidung vor und nach der Einreihung, den Vorzug, und wünschte, daß die Redaction des ältern Gesetzes ihrer Vollkommenheit und Vollständigkeit halber, beibehalten werden möchte, wobei er jedoch zugleich den Wunsch ausdrückte, es möchten die

Digitized by Google

neuen Verbesserungen am gehörigen Orte eingeschaltet werden. Nachdem er im Allgemeinen dem Vortrage des Ausschusses das gebührende Lob zugesprochen hatte, äusserte er sein Befremden, daß von der Landwehr, diesem so wichtigen Theile der Volkskraft nach Außen, keine Erwähnung im Gesezentwurfe enthalten sey, worüber doch das ältere Gesez Bestimmungen enthalte, so verglich er beide Gesetze §. für §., beantragte mit den Modifikationen des Ausschusses theilweise Abänderungen, insbesondere, daß den Söhnen der Offiziere und protestantischen Geistlichen das Recht zugesichert werde, als Cadeten einzutreten, und schloß mit der Aeußerung, daß nach Beendigung der Reden von der Bühne aus, die Debatte, der besseren Uebersicht wegen, nach den einzelnen Abschnitten des Entwurfes gepflogen werden möchte. — Der Abg. Wanzel hielt es für überflüssig, sich darüber zu äußern, wie nothwendig bei der gegenwärtigen Stellung der Staaten, ein wohlgeübtes, König und Vaterland liebendes Heer sey, und erklärte den vorliegenden Gesezesentwurf für zweckmäßig, da dessen Tendenz eine Erleichterung des Volkes bezwecke, indeß schienen ihm einige §§. desselben so gestellt zu seyn, daß sie einige Abänderung erleiden dürften. Dieses sey der Fall bei dem §. 13, denn für den Rheinkreis sey die Bestimmung dieses §. hinsichtlich der Ansäßigmachung nicht passend, weil in diesem Kreise gesezlich zur Ansäßigmachung nichts weiter gefordert werde, als die Lösung eines Patentes; hinsichtlich der Verehelichung aber hielt er ihn für die Moralität äußerst gefährlich, weil, wenn man die Verehelichung von militairischen Vorschriften abhängig machte, die Zahl der sogenannten wilden Ehen im fraglichen Kreise noch häufiger werden würde. Aus dieser Ursache schlug derselbe demnach für den Rheinkreis zu §. 13, einen die Ehe begünstigenden Beisaz vor, indem er zu beweisen suchte, daß der Ehestand auf den Militairstand keine nachtheiligen Folgen haben könne, und auch keine solchen äussere, wenigstens nicht so viele Nachtheile, als die der häufigen wilden Ehen. Ferner glaubte derselbe, daß die Bestimmungen über die Conscription selbst, nicht in dem Gesetze enthalten seyn sollten, da sie mehr reglementair seyen, und eben dadurch, wenn sie aus dem Gesetze blieben, mehr den eigenthümlichen Verhältnissen der Kreise angepaßt werden könnten. Diese Aeußerung suchte er durch Hinweisung auf den Rheinkreis zu bekräftigen, in welchem Kreise die im Gesetze enthaltenen Bestimmungen, wegen der zu großen Ausdehnung der Landkommissariate, nie in Anwendung gebracht werden könnten, indem er die Nachtheile, die durch die Zusammenkunft einer so großen Anzahl von Conscribirten für die Moralität zu befürchten seyen, auseinandersezte, stellte er den Antrag, daß entweder den Ortspolizei-Behörden die Conscribirungs-Geschäfte überlassen werden sollen, oder daß ein gleiches Verfahren wie in Frankreich eingeführt werden möchte. Das Beginnen der Conscribirungs-Geschäfte mit dem 16. August, hielt er eben für so zweckmäßig als vortheilhaft für die Conscribirten selbst, weil in diesem Monate an einem Tage die Geschäft mehr gefördert werden könnten, als in den Wintermonaten in 3 — 4 Tagen. Den §. 48 anbelangend, so wünschte er, daß jeder, der einen Candidaten der Theologie gleich stehe, auch auf Ausnahme von diesem Gesetze Anspruch machen dürfe, ja daß alle, die bereits die Gymnasial-Absolutorien erlangt hätten, und selbst die Schulamts-Candidaten auf diese Ausnahme ein Recht haben sollten, dagegen aber erklärte er sich gegen die Ausnahmen des §. 49 sowohl hinsichtlich der einzigen Söhne, als auch hinsichtlich der Schüler, die im ersten Drittheil sich befänden, weil, was die ersten Punkte betrifft, ein Unglück, das eine Familie träfe, nicht auf einen andern hinübergewälzt werden dürfe, und weil eine Ausnahme für die Studirenden nur in den von ihm angeführten Fällen, nämlich sobald sie die höheren-Classen erreicht haben würden, statt finden solle. Er schloß seine Rede damit, daß er der Kammer für ihre Aufmerksamkeit dankte, die sie ihm, da er doch nicht vom Fache sey, während seines Vortrages geschenkt habe. — Hier schloß der 1ste Präsident, da Nachmittags in geheimer Sitzung die Wahl des 2ten Sekretairs statt haben sollte, die Sitzung, und beraumte die nächste auf den 22ten c. M. früh 9 Uhr an. —

Ein und vierzigste allgmeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Sonnabend am 22. März 1828.

Tagesordnung: 1) Verlesung des Protokolls der vierzigsten Sitzung. 2) Bekanntmachung des Resultats der zur Wahl des 2ten Sekretairs stattgefundenen geheimen Sitzung. 3) Bekanntmachung der Eingaben. 4) Fortsezung der Berathung über den Gesetzes-Entwurf: die Ergänzung des stehenden Heeres betr.

Am Tische der Minister: Der K. Staatsrath von Knopp, die Ministerialräthe von Müllbauer und Abel.

Nach Verlesung des Protokolls der 40sten Sitzung, gegen welches keine Erinnerung erhoben wurde, machte der 1ste Sekr. der K. d. A., v. Wetterlein, das Resultat der gestrigen geheimen Sitzung bekannt, wonach der Abgeordnete, Appell.-Ger.-Direktor v. Reindel, bei Anwesenheit von 96 Deputirten, die absolute Stimmenmehrheit (48) zum 2ten Sekretair der Kammer erhielt. Der hierauf eröffnete Einlauf bestand blos aus einem Nachtrag zu dem Antrage der Abgeordneten des Rezatkreises, die Ueberbürdung dieses Kreises hinsichtlich der direkten Besteuerung und Abhülfe dieses Uebels betr., und aus dem nachstehenden allerhöchsten Reskripte, welches das Präsidium verlas:

„Ludwig,
von Gottes Gnaden König von Bayern.

Wir finden Uns bewogen, den von Uns unterm 16ten d. M. zum lebenslänglichen Reichsrath allergnädigst er-

Digitized by Google

nannten Staatsrath von Suttner mit Rücksichnahme auf dessen neue Berufsarbeiten jener Funktionen wieder zu entheben, welche Wir demselben durch Unsere Entschliessung vom 18. Nov. 1827, als einen der von Uns benannten Commissaire, für die dießmaligen ständischen Sitzungen übertragen haben. Indem wir diese Unsere Entschliessung Unserer Kammer der Abgeordneten zur Wissenschaft eröffnen, verbleiben Wir Unsern Lieben und Getreuen, den Ständen des Reiches, mit Königlichen Hulden und Gnaden gewogen.

München, den 21. März 1828.

Ludwig.

Fürst v. Wrede. Gr. v. Thürheim. Frhr. v. Zentner. Maillot. Graf von Armannsperg.

Nach dem Befehle Sr. Maj. des Königs:
Egid v. Kobell."

An die Kammer d. Abgeord. Die Enthebung des Reichs- und Stände-Raths von Suttner von den Funktionen eines Kön. Commissairs für die ständischen Sitzungen betr."

Sonach wurde zur Fortsetzung der Berathung über den Gesetzesentwurf: die Ergänzung des stehenden Heeres geschritten, wofür sich der Abg. Meuth noch als Redner hatte einschreiben. —

Der 3te Redner, Abg. v. Dippel (von der Rednerbühne) erklärte, daß er sich nicht auf theoretische Abstraktionen einlassen werde, sondern sich vielmehr darüber zu verbreiten suche, was ihm der Erfahrung zufolge, für zweckmäßig und sachdienlich erscheine. Er gieng demnach sogleich auf den Gesetzesentwurf über, lobte denselben wegen seiner Einfachheit und seines Einklanges mit der Verfassungs-Urkunde und verbreitete sich sodann über die einzelnen §§. desselben. Bei §. 4 wünschte er eine Aenderung in der Art, daß dieser §. wie der §. 22 des Gesetzes vom Jahre 1812 abgefaßt werden möchte. Bei §. 5 trug er darauf an, daß die Conscriptionspflicht nicht mit dem 21sten, sondern mit dem 20sten Lebensjahre beginnen solle, nur daß der Termin zur Conscribirung nicht auf den 16. August, sondern auf den 1. Oct. festgesetzt werde. Auf gleiche Weise äusserte er zu den §. §. 21 und 22 den Wunsch, daß der Bevollmächtigte keine besondere Vollmacht nöthig haben, und auch für den Dienstfähigen loosen dürfen solle, und daß die Oeffentlichkeit der Visitationen hinwegfallen möchte. Hinsichtlich der Zurückstellung schienen ihm die vielen Termine nur zu Confußionen zu führen, weshalb er eine einfachere Manipulation vorschlug, und sich hinsichtlich des §. 48 mit Wanzel einverstanden erklärte. Den §. 50 betreffend, erachtete derselbe, daß bei den Studierenden, welche auf die Ausnahme Anspruch haben sollten, vorzüglich auf Fleiß und Sittlichkeit gesehen werden solle, und daß diese Befreiung, so wie sie in Sachsen und Oesterreich auch wirklich statt finde, auch auf die Berg- und Hüttenleute ausgedehnt werde, welch letzteren Gegenstand er besonders aushob und die Gründe, warum er eine solche Befreiung beantragte, der Kammer zur Berücksichtigung vorlegte. Er sprach sich gegen die Erschwerung der Ersatzmänner aus, so wie gegen die unbedingte Annahme des Entwurfes, weil diese zu vielen Abänderungen führen würde, und schloß mit den Worten: „Gott bewahre uns vor dem alten Novelleywesen! Amen." — Der Abg. Rudhardt glaubte, daß er demnach, obschon einige Redner dieses unberührt lassen zu müssen glaubten, von den allgemeinen Verhältnissen hinsichtlich des Bedarfes einer Armee, reden müsse, da die politische Lage Bayerns es erfordere, diesem Gegenstande besondere Aufmerksamkeit zuzuschenken. Bayern sey nämlich so gestellt, daß es weder Furcht noch Eifersucht bei den Nachbarstaaten erregen könne. Achtung habe sich Bayern errungen, und deßhalb werde auch dessen Freundschaft gesucht, um aber diese Achtung zu erhalten, hielt der Redner es für nothwendig, auch die Mittel stets bereit zu halten, wodurch dieselbe errungen wurde. Da das Land durch seine natürliche Lage gegen Aussen nicht geschützt sey, so müsse das Heer und künstliche Befestigungen diesem Uebelstande abhelfen. Vor Allem erklärte derselbe die Armee für die vorzüglichste Schutzwehr des Landes, indem er zugleich die Thatkraft des Bayerischen Volkes und dessen Heldenmuth, bei Vertheidigung seines Heerdes erwähnte, und aus der Geschichte aller Zeiten nachwies, daß das Volk da half, wo disciplinirte Truppen nicht helfen konnten. Der Redner hielt stehende Heere allerdings für ein großes Uebel; allein da die Kraft der Landwehr gegenwärtig nicht mehr ausreiche, so müsse man dieses Uebel schon beibehalten, und selbes durch die Constituirung der Armee selbst, so viel als möglich zu mindern suchen. Er glaubte aber, daß die Constituirung einer National-Armee nicht anders möglich gemacht werden könne, als durch Freiwillige und durch die Conscription. Das alte Gesetz erklärte der Redner für zu weitläuftig, den Geschäftsgang für zu komplizirt, und das Gesetz selbst erschwerend für die Verehelichung, weßhalb er ein neues Gesetz für nothwendig erachtete. Diesem gegebenen Gesetze ertheilte der Redner sowohl wegen Festhaltung des Prinzipes, als auch wegen des Grundsatzes der Gleichheit und Vereinfachung, volles Lob, indem er zugleich auf den Entwurf selbst übergieng, und denselben nach den einzelnen §§. der Prüfung unterzog. Er trat im Allgemeinen den Modifikationen des Ausschusses bei, erklärte die §§. 3, 5, 8 und 12 für sehr gelungen und der Sache vollkommen entsprechend, stimmte hinsichtlich des §. 13 mit dem Abg. Wanzel, und beantragte zu §. 14, daß bei den katholischen Geistlichen die Befreiung sogleich eintreten solle, wenn sie die Tonsur erhalten hätten. Den Titel III., die Konscription betr., erklärte derselbe durchaus für volksthümlich und Vertrauen erweckend, und stimmte für die Annahme desselben, jedoch mit einigen

Digitized by Google

kleinen Bemerkungen zu den einzelnen Paragraphen. Dem §. 50 versagte er er seine Zustimmung, wünschte jedoch, daß die Stellung von Einstandsmännern so viel als möglich erleichtert werde. Die Entlassungsscheine erklärte er für unnütze Schreiberei, so wie er über die Verlängerung des Dienstes als Strafe (Abschn. V.) seine Mißbilligung aussprach, weil der Militairdienst, welcher einerseits als Ehre angesehen werden müße, auf der andern nicht als Strafe angesehen werden könne, und erklärte sich überhaupt mit dem Urtheile nach Militairstrafgesetzen nicht einverstanden, weil man diese Gesetze nicht kenne. Er beantragte deßhalb, daß die Militairstrafgesetze der Kammer zur Revision vorgelegt werden möchten. Indem er noch einmal die Vorzüge des Entwurfes anerkannte, schloß er mit dem Wunsche, es möchten alle Gesetzentwürfe so gelungen seyn, wie der vorliegende. — Der Abg. Meuth ertheilte im Allgemeinen dem Entwurfe großes Lob, und glaubte, ein hohes Gefühl liege darin, daß jedem Bayer das Recht zugesprochen würde, in das Bayerische Heer eintreten zu können. Den Entwurf selbst anbelangend, zeigte er die Vorzüge desselben vor dem alten Gesetze, und ertheilte demselben mit den Modifikationen des Ausschusses seine volle Zustimmung, indem er sich hinsichtlich des Rheinkreises, den Anträgen des Abg. Wanzel anschloß. Schlüßlich erklärte er sich gegen alle Ausnahmen, die die nicht schon in der Verfassungs-Urkunde begründet wären, und trug, um die Gleichheit zu retten, darauf an, daß alle Konscribirten, die das Progymnasium bestanden hätten, als Cadetten eintreten könnten. —

Nunmehr begann die Debatte vom Platze aus, und der 1ste Präsident stellte es der Kammer frei, nach dem Antrage des Abg. Grafen v. Benstelsternau, die Berathung theilweise zu pflegen. — Der 2te Präsident Häkker erinnerte hingegen, daß es sich hier nur um einen Gegenstand handelte, und daß derselbe demnach nicht getrennt werden könne. Er führte an, daß man dieses Verfahren nie angewendet habe, wie es die Berathung über das Hypothekengesetz erheische, und daß durch solch eine Trennung der Zusammenhang leide. Er trug nun darauf an, den Entwurf im Ganzen zu berathen. — Der Abg. v. Closen meinte, daß das vorliegende Gesetz, wegen seiner Wichtigkeit, theilweise Berathung fordere. — Der Abgeord. Graf v. Benzelsternau beharrte darauf, daß das Gesetz wegen seiner Wichtigkeit in Bezug auf das Volk und auf die Regierung, einer theilweisen Berathung unterzogen werden solle, indem er sich dahin aussprach, es möchte ja keine Berathung im Sturmschritte gepflogen werden. — Die Abg. Wanzel, v. Künsberg und Heffner erklärten sich gegen eine theilweise Berathung. — Der Abg. Rudhardt erklärte, daß die Kammer nie im Sturmschritte, sondern immer langsam und bedächtig ihre Berathungen pflege. Das vorliegende Gesetz hielt derselbe nicht so wichtig, um es abschnittweise zu behandeln, sich dahin aussprechend, daß ein Gesetz so wichtig sey, als das andere, und schloß mit dem Bemerken, daß die beantragte theilweise Berathung bei den Gesetzbüchern allerings statt finden könne. Es wurde nunmehr über diesen Gegenstand von Seite der Kammer abgestimmt, und mit 98 gegen 2 Stimmen beschlossen, daß das Gesetz in seinem Zusammenhange berathen werden solle. — Da der Tagesordnung zufolge noch über das Gesetz, das Indigenat betreffend, in geheimer Sitzung abgestimmt werden müßte, so schloß das Präsidium die Sitzung, und beraumte die nächste auf Montag den 24. März früh 9 Uhr an. —

Das Resultat der geheimen Sitzung war Folgendes:

I. Frage: Ertheilt die Kammer der Abgeordneten dem von der Staatsregierung vorgelegten Entwurfe eines Gesetzes, die Bestimmung der §§. 5 und 8 der 1sten Beilage zur Verfassungs-Urkunde betr. die Zustimmung, so wie derselbe vorgelegt worden ist? — Einstimmig verneint — oder II. will die Kammer der Abgeordneten diesem Gesetz-Entwurfe nur mit der von der Kammer der Reichsräthe zu dem Art. 2 desselben in Antrag gebrachten Modifikation die Zustimmung ertheilen? — Verneint mit 94 gegen 7, — oder III. Ertheilt die Kammer der Abgeordneten dem Art. 1 des Gesetzes die Zustimmung? — Bejahet mit 85 gegen 16. — IV. Will die Kammer dem Art. 2 des Entwurfs, hinsichtlich der Bestimmung: „An „der Zeit von sechs Jahren, nach deren Ver„lauf erst, dem §. 8 lit. c. der 1sten Beilage „zur Verfassungs-Urkunde, zufolge, Neuein„wandernde das Bayerische Staatsbürger„recht ausüben können, wird solchen im Kö„nigreiche sich ansäßig machenden Fremden, „welche im Bayerischen Heere gedient haben, „die Zeit dieser ihrer Dienste zu guten ge„rechnet", die Zustimmung ertheilen? — Verneint mit 63 gegen 38, — oder VI. Glaubt die Kammer der Abgeordneten der Bestimmung des Art. 2 des Entwurfes: „Haben dieselben aber einen Feldzug unter „den Bayerischen Fahnen mitgemacht, und ei„nen ehrenvollen Abschied erhalten, so tre„ten sie sogleich bei ihrer Ansäßigmachung „in das volle Bayerische Staatsbürgerrecht „ein, jedoch unter dem in der angezogenen „Stelle ausgesprochenen Vorbehalte"; die Zustimmung ertheilen zu können? — Verneint mit 95 gegen 6 Stimmen. —

Berlin, 26. März. Seine Majestät der König haben dem Freiherrn Friedrich Wilhelm Julius Ernst Clamor von dem Busche-Ippenburg, genannt von Kessel, die Kammerherrn-Würde zu ertheilen geruhet. —

Se. Majestät der König haben dem Superintendenten und Pastor primarius Franke zu Bunzlau den Rothen Adler-Orden dritter Classe zu verleihen geruhet.

Digitized by Google

Frankreich.

Paris, 22. März. Es hat sich hier allgemein das Gerücht verbreitet, die Regierung habe vorgestern auf telegraphischem Wege die Nachricht erhalten, daß der Infant Don Miguel am 12. feierlich zum Könige von Portugal proklamirt worden sey. Wenn auch dies Gerücht noch der Bestätigung bedarf, so ist das Ereigniß den letzten über London erhaltenen Nachrichten aus Lissabon zufolge doch nicht unwahrscheinlich. —

Großbrittanien.

London, 19. März. Das Ministerium hat durch das Organ des Herrn Peel dem Unterhause erklärt, daß es unter den gegenwärtigen Umständen unmöglich sey, den Test-Eid bestehen zu lassen; es hat daher in dessen Abschaffung eingewilligt, und blos verlangt, daß diejenigen, welche ihn gegenwärtig zu leisten hätten, folgende Erklärung ausstellen: „Ich Unterzeichneter erkläre ausdrücklich, den Einfluß und die Mittel, welche vermöge meines Amtes mir zu Gebote stehen könnten, nie dazu anzuwenden, um der in den vereinigten Königreichen gesetzlich begründeten protestantischen Kirche zu schaden und sie umzustürzen, oder die besagte Kirche in der Ausübung ihrer Rechte und Privilegien, welche das Gesetz ihr zugesteht, zu stören." Ein hiesiges Blatt macht die Bemerkung, daß diese Erklärung gar keinen eigentlichen Zweck habe, indem sie den Aussteller blos verpflichte, das zu unterlassen, was bereits alle schon bestehenden Gesetze ihm verbieten. —

Der heutige Courier sagt, die Lage Portugals sey sehr bedenklich, und der Infant scheine sich nicht mit der bloßen Macht eines Königs begnügen, sondern auch den Titel eines solchen annehmen zu wollen. —

Der Capitain Batty, Adjutant des Sir W. Clinton, ist gestern von Lissabon hier angekommen, und hat eine lange Conferenz mit dem Herzoge von Wellington gehabt. Gleich darauf wurde ein Kabinetsrath zusammenberufen, der sich um 10 Uhr versammelte und bis um 1 Uhr währte. Die Depeschen, die von Hrn. Lamb und Clinton eingetroffen sind, tragen den Datum vom 12ten und bestätigen in jeder Hinsicht die bereits bekannten schlimmen Nachrichten. Am 12ten war erst ein Theil der Englischen Truppen eingeschifft. Man fürchtete sehr, daß die Einschiffung der übrigen Truppen das Signal zu einer blutigen Reaktion seyn werde. Es ist keine Hoffnung vorhanden, der Gegenrevolution wirksamen Widerstand leisten zu können. —

Von da, 20. März. Gestern ist unmittelbar nach beendigtem Kabinetsrath aus dem Bureau der auswärtigen Angelegenheiten ein Courier des Königs an Sir Fr. Lamb in Lissabon abgefertigt worden. Die Depeschen, welche jener Courier überbringt, müssen von großer Wichtigkeit seyn, da ihm die größte Eile zur Pflicht gemacht worden ist. Zugleich sind Depeschen an Lord Granville in Paris und Lord Cowley in Wien abgegangen. —

In der Admiralität sind heute Depeschen aus Malta vom 3ten von Sir E. Cobrington eingetroffen. Man sagt, der Admiral hege die Hoffnung, daß die Angelegenheiten des Orients durch Vermittlung Oesterreichs noch arrangirt werden könnten. Der Kaiser von Oesterreich wende alles an, um den Frieden aufrecht zu erhalten. Indessen trifft unsere Regierung alle Vorkehrungen, und es scheint gewiß zu seyn, daß Befehle zur sofortigen Ausrüstung zweier Linienschiffe, zweier Fregatten und mehrerer anderer Kriegsfahrzeuge erlassen worden sind. —

Rußland.

St. Peterburg, 15. März. Se. Maj. der Kaiser hat die Fürstin Lieven, Gemahlin des Generals der Infanterie und Kaiserl. Gesandten zu London, zur Ehrendame JJ. MM. der Kaiserinnen ernannt. —

Ein Schreiben aus Tiflis vom 6ten (18ten) Jänner sagt: Hassan-Chan, der eine nichtige 60jährige Figur sehr reich ist, und 3 Ducaten täglich zu verzehren hat, mit einem Collegen, dem Commandant von Erivan, und mehreren andern Persischen Anführern, sind hier. Abbas-Mirza soll öfters bei General Paskewitsch Besuche machen, und sich über die geringzählige Russische Armee wundern, die ihn besiegt hat; auch Tiflis soll er besuchen wollen. Bei den Bauten des Herrn Castellaz arbeiten täglich 100 Perser (eigentlich Tartaren), welche ihm der Kriegsgouverneur Sipägin abgegeben hat, der die Unternehmungen des Herrn Castallaz sehr unterstützt und ihn oft zu sich einladet.

Nachrichten aus Persien.

„Der Garde-Lieutenant Fürst Suwaroff, den der General-Adjutant Paskewitsch abgeschickt hatte, ist mit den Schlüsseln der Festung Ardebil angekommen. Die Berichte, die wir von diesem Offizier erhalten haben, bestätigen die günstigen Nachrichten des letzten Bülletins von der Persischen Armee. Die Besetzung der Stadt Ardebil durch das Detaschement des General-Lieutenants Grafen Suchtelen, war ohne Hindernisse vollzogen worden. Zwar hatten die Prinzen Mehemed-Mirza und Djanghir-Mirza, Söhne von Abbas-Mirza, anfänglich die Absicht gezeigt, diese Festung, in die sie sich mit mehr als 2000 Mann zurückgezogen hatten, zu vertheidigen; aber 2 oder 3 Congrevische Raketen, die mit Erfolg in den Platz geworfen wurden, reichten hin, nun sogleich eine Capitulation herbeizuführen, in deren Folge derselbe mit 27 Kanonen und allen Kriegs- und Mundvorräthen unsern Truppen übergeben wurde. Die Persische Garnison, die freien Abzug mit Waffen und Gepäck erhalten hatte, zerstreute sich in Unordnung im Augenblick der Räumung von Ardabil, mit Ausnahme von etwa 100 nach Europäischer Art disciplinirten Artilleristen, die sich dem Russischen General vorstellten, und von ihm freies Geleit zur Rückkehr in ihre Wohnungen erhielten. Ausser den bedeutenden Magazinen von Pulver und Geschütz von verschiedenem Kaliber, so wie von Gegenständen der Militair-Bekleidung, hat man in dieser Festung 2000 Tschetwerts Mehl und Zwieback, und

Digitized by Google

große Holzvorräthe gefunden. Die Umgegend bietet viele Mittel zur Unterhaltung unserer Truppen dar; der Gen.-Lieutenant Graf Suchtelen, um sie mit Regelmäßigkeit zu benutzen, hatte sogleich eine provisorische Administration eingesetzt, die aus Notablen des Landes unter dem Vorsitz des Obersten Seniawin, der zum Commandanten von Ardebil ernannt worden war, bestand. — Die Resultate der günstigen Veränderung, die die Furcht vor neuen Feindseligkeiten in den Gesinnungen des Hofes von Teheran bewirkt hatten, machten sich schon bemerkbar. Der General Paskewitsch hatte die Nachricht, daß ein Theil der zur Geld-Entschädigung bestimmten Summen schon unsere Vorposten zu Miana passirt habe. Dieser Transport bestand aus drei Kururen oder 1,500,000 Tomans (24 Millionen Rubel), die vorläufig bei dem Brittischen Gesandten in Persien, Herrn Macdonald, deponirt, und bei Unterzeichnung des Friedens-Traktats dem Oberbefehlshaber unserer Armee abgeliefert werden sollten. Die übrigen Summen der Entschädigung waren auch schon unterweges und schon großentheils in kurzer Entfernung von Miana angekommen. Bei allen diesen Vorfällen hatte das loyale und offene Benehmen des Herrn Macdonald den vortheilhaften Beweis der innigen Vereinigung, die zwischen Russland und Großbrittanien besteht, gegeben; dieser Minister, ohne an den Unterhandlungen Theil zu nehmen, hatte nicht aufgehört, die Perser über ihr wahres Interesse aufzuklären; er hatte auch den Schah ermahnt, ohne Verzug und ohne Bedenken alle Friedens-Bedingungen anzunehmen, die die Bevollmächtigten Sr. Kaiserl. Majestät ihm vorschlagen würden." —

Czaarthum Polen.

Warschau. 18. März. Se. Kaiserlich Königliche Majestät haben den Entwurf zur Organisirung eines General-Consistoriums für den evangelischen Cultus im ganzen Königreiche Polen genehmigt, und die Herren Samuel Linde, Regierungs-Kommissarius an dem bisherigen Consistorium des evangelisch-augsburgischen Glaubens-Bekenntnisses, und Diehl, bisherigen Präsidenten des evangelisch-reformirten Consistoriums, zu Präsidenten desselben ernannt. —

Freistaat Krakau.

Krakau, 16. März. Wir erfahren hier aus Warschau, daß Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Constantin in wenigen Tagen sich nach Lublin begeben wird, wohin die Offiziere seines Generalstabes schon abgegangen sind. Auch schreibt man von daher, daß der größte Theil der noch zu Petersburg befindlichen Garden den Befehl erhalten habe, nach Bessarabien aufzubrechen. Ein Tagsbefehl soll den General Diebitsch zum Generalquartiermeister der Armee in Bessarabien ernennen, dem General Wittgenstein das Oberkommando über dieselbe ertheilen, und Sr. Kaisel Hoheit dem Großfürsten Konstantin das Commando der Reserven übertragen.

Griechenland und Türkei.

Konstantinopel, 25. April. Am 16ten d. M. wurde das Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich mit einem Hochamte und Te Deum in der Kirche von Santa Maria Draperis feierlichst begangen; worauf der K. K. Internuncius, der so eben von einer schweren Krankheit genesen war, sämmtliche Kaiserliche Unterthanen und Schutzgenossen mit einem Gastmahl bewirthete. Bei dieser Gelegenheit hielt der Herr Baron von Ottenfels eine zweckmäßige Anrede, worin er die Anwesenden ermunterte, sich keinen übertriebenen Besorgnissen hinzugeben, vielmehr mit vollem Vertrauen auf den ferneren Schutz des allerhöchsten Hofes und auf die ungestörte Fortdauer der zwischen Demselben und der Ottomannischen Pforte bestehenden freundschaftlichen Verhältnisse zu bauen. — Die Verfolgung der unirten Armenier hat noch nicht ganz aufgehört. Der armenische Patriarch und die schismatischen Armenier betreiben sie mit einem recht eigentlichen Secten-Eifer. In den ersten Tagen dieses Monats wurden die Häupter der unirten Armenier zu jenem Patriarchen berufen, welcher einen neuen Ferman vorlas, worin sämmtlichen unirten Priestern dieser Nation, welche sich noch in Constantinopel befanden, befohlen wird, binnen vier Tagen diese Stadt und überhaupt das Ottomannische Reich zu verlassen, zu welchem Behufe ihnen von dem obgedachten Patriarchen die erforderlichen Teskeres oder Passierscheine verabfolgt wurden. Sie sind bereits abgereist, und haben sich theils zu Lande nach Bukuresk, theils zu Schiffe nach dem Archipelagus begeben. Die Absicht des Patriarchen soll gewesen seyn, diese Priester in seine schismatischen Klöster in Asien verbannt zu sehen, was aber von der Pforte, die dem Patriarchen schon früher seine Zumuthungen zur Apostasie gegen die Katholiken ernstlich verwiesen hatte, nicht genehmiget wurde. Der den unirten Armeniern ertheilte Befehl, ihre Wohnungen in Pera und Galata, in der Nähe der fränkischen Kirchen und Gesandtschaften aufzugeben und sich im Innern der Stadt in den von nichtunirten Armeniern bewohnten Quartiern niederzulassen, ist von der Pforte dahin abgeändert worden, daß den unirten Armeniern gestattet wurde, sich nach verschiedenen Ortschaften in der Nähe der Hauptstadt, als nach Ortakoj, Beschiktasch, Chaskoj, Scutari und Kadikoj, begeben zu dürfen. Mittlerweile ist jedoch zum Verkaufe einiger, den Reichsten unter den Armeniern gehörigen Häuser in Pera und Galata, für Rechnung der bisherigen Eigenthümer, geschritten worden, die, bei den sehr niedrigen Preisen, zu welchen diese Häuser losgeschlagen wurden, bedeutenden Schaden erleiden. — In der Nacht vom 19ten auf den 20ten d. M. ist in dem, größtentheils von Israeliten bewohnten, Quartiere von Balat eine Feuersbrunst ausgebrochen, welche erst nach drei Stunden gelöscht werden konnte, und mehrere Häuser in Asche legte. — (Oester. Beobachter.)

Konstantinopel, 26. Febr. Die Unruhe dauert in allen Gemüthern fort, obgleich die öffentliche Ord-

Digitized by Google

nung noch nirgend gestört worden ist. Die Anstalten der neutralen Minister zur Abreise, die unter der Hand getroffen wurden, sind nicht eingestellt, da man erfährt, daß die Nachrichten aus Griechenland über Capodistrias einen sehr übeln Eindruck auf den Sultan gemacht haben, und er jetzt weniger als früher auf den Weg der Mäßigung zurückkehren wird. Auch die aus Aegypten durch Couriere bei dem Sultan eingelaufenen Berichte haben seinen Unmuth und sein Mißtrauen gegen die Alliirten vermehrt. Der Pascha meldet, daß die Fränkischen Konsuln von ihm Zurückstellung aller aus Morea nach Alexandria als Sclaven abgeführten Griechen verlangt, und überdieß erklärt hätten, daß sein Sohn Ibrahim Pascha unverzüglich Morea räumen müsse. Seit Eingang dieser Depesche des Pascha's soll die Entrüstung des Sultans wieder dergestalt gestiegen seyn, daß Niemand mehr mit von Aussöhnungsvorschlägen zu sprechen wagt. Die grausame Verfolgung der katholischen Armenier schreibt Jedermann einer fixen Idee des Sultans zu, daß eine Belagerung von Constantinopel nahe sey, und man daher die Zahl der Christen nach Möglichkeit vermindern müsse. Die Franken hatte man früher schon fortzuschaffen angefangen, und nun kam die Reihe an die katholischen Armenier, welche der Sultan, durch den Patriarchen der schismatischen armenischen Kirche verleitet, für besonders Fränkisch gesinnt hält. — Die Kriegsrüstungen dauern Tag und Nacht fort, und heute segelten drei Kriegsschiffe nach den Dardanellen ab. —

Nachstehendes ist der officielle Bericht des Obersten Fabvier an die Mitglieder der Griechischen Regierung über die neuesten kriegerischen Vorgänge auf Scio:

„Scio, 24. Januar.

Ich habe die Ehre, Ihnen von einer glänzenden Waffenthat zu erzählen, die den Hellenen zur größten Ehre gereicht. Ich habe Befehl gegeben, einen erhöhten Punkt, Nemoreas genannt, der beinahe an die Thore der Festung anstößt, zu besetzen; aber noch ehe dieser Befehl vollzogen werden konnte, machten die Türken einen Ausfall aus dem Platze und griffen, 1000 Mann stark, diese Position selbst an. Der Cap. Ghecas, an der Spitze von nur 30 Mann, vertheidigte solche mit der größten Tapferkeit. Hierauf fielen die Feinde in Masse auf die linke Seite, und es gelang ihnen, die Stellungen der Capitaine Papadopulos und Neophitas zu umgehen, dessen Soldaten, fast sämmtlich aus Scio, die Flucht ergriffen. — Die Türken, welche fortwährend vordrangen, besetzten die Position, Turlottis genannt; aber das 2te Regiment, 225 Mann stark, stürzte sich auf diese Verschanzung, und fiel über die Türken her. Zu gleicher Zeit näherten sich die irregulairen Corps von der rechten Linie, und die Linie wurde besetzt, während andere Truppen, von einem kleinen Cavalleriekorps unterstützt, die Türken angriffen, die Turlottis besetzt hatten, und solche gegen die Stadt verfolgten. — Das Gemetzel war schauderhaft. Von tausend Türken, die von der Festung ausgefallen waren, sind kaum hundert dorthin zurückgekommen. Wir haben dreißig Gefangene gemacht, unter denen sich ein Albaner-Anführer befand. Die Gräben von dem großen Platze sind mit Leichnamen angefüllt. Die Türkischen Anführer und die auserlesendste Mannschaft (élite) von der Garnison wurden getödet; sieben feindliche Fahnen sind in unsre Hände gefallen. Während der Action warf das Fort eine ungeheure Menge Bomben und Kugeln heraus. — Unser Verlust beläuft sich auf 40 Mann Todter und Verwundeter. Unter den Letzteren bemerkt man den Capitain Neophitas; ich selbst wurde leicht verwundet. Unser größter Verlust ist der des Capitain Voutier, in Hannöverischen Diensten, welcher in der Mitte eines feindlichen Bataillons, in welchem er ein schreckliches Gemetzel angerichtet hatte, getödtet wurde. — Die Gefangenen haben ausgesagt, daß 1500 Türken mit Kriegs- und Mundvorräthen in dem Platze angekommen seyen, worin alle Anführer tod oder verwundet sind. Ohne diese Verstärkung würde der Platz längst schon kapitulirt haben. Die Absicht des Feindes war, die Landung der von Tschesme her, unter dem Befehle des Pascha von Smyrna angekommenen Türken zu begünstigen. Die Ehre dieses schönen Tages wird allgemein den regelmäßigen Truppen und vorzüglich dem 2ten Regiment zugeschrieben. Ich bin auch den Anführern der unregelmäßigen Truppen großes Lob schuldig; sie haben den Feind, obgleich derselbe alle Anhöhen besetzt hatte, von solchen vertrieben, und ihm einen bedeutenden Verlust beigebracht.

Unterz. Fabvier."

Miscelle.

(Diebstahl). Kürzlich hat ein Dieb eine hohe Idee gefaßt, nämlich mit den Händen. In der Nacht auf den 15. d. M. stahl er die in dem verfallenen Klostergebäude auf dem St. Gotthardtsberge bei Amorbach (S. unser letztes Blatt) hoch aufgepflanzte, aus 64 Ellen Perkal bestandene Nationalflagge, die nach englischer Sitte zur Bewillkommnung der aus London zurückgekehrten Prinzessin von Leiningen, seit Kurzem Gemahlin des Fürsten von Hohenlohe-Langenburg, dort aufgerichtet war. —

(Der Bila'sche Komet.) Damit dasjenige, was in Nr. 62 unserer Zeitung über die Möglichkeit eines Zusammentreffens des erwähnten Kometen mit der Erde angeführt wurde, nicht zu ängstlicher Mißdeutung Anlaß gebe, bemerken wir aus dem dort erwähnten Aufsatze nachträglich, daß das, was als ein kleiner Kern in dem Kometen-Nebel erschien, am 8. December 1805 von Schröter zu messen gesucht, und der Durchmesser des hellsten Theils, als des sogenannten Kerns, etwa 15 bis 24 Meilen gefunden wurde. Aber auch die geringste dieser Größen, 15 Meilen, kann man noch keineswegs für den Durchmesser eines wirklich festen Kerns halten. Der bei weitem größere Theil davon, wo nicht das Ganze, besteht zuverlässig noch aus nur mehr verdichteten Dunst, und

so könnte dieser Komet vielleicht nicht so gar viel mehr eigentlich feste Materie enthalten, als wir bei einigen der größten auf unserer Erde befindlichen Massen von Meteor-Eisen antreffen. Durch seine Masse und seine Anziehungskraft kann also dieser kleine Komet nie sehr merkliche Aenderungen in der Bahn der Erde, oder merkliche Wirkungen auf ihrer Oberfläche hervorbringen. Von dem äußerst feinen Kometen-Nebel lassen sich nach Wahrscheinlichkeit keine erheblichen, und aus keinem hinreichenden Grunde schädliche Folgen erwarten, wenn sich auch einst ein Theil desselben mit unserer Athmosphäre vermischen sollte. —

Viersilbige Charade.

Erste und zweite Silbe.

Durch der Beiden holdes Walten
Himmelsrosen sich entfalten;
In des Knabentraumes Frieden,
In des Mannes ernster Bahn,
Von der Wiege bis zum Grabe,
Selbst dem Greise noch am Stabe
Winden sie die Edensblüthen,
Heben uns zum Sternenplan.

Dritte Silbe.

Einst in der Vergangenheit,
Grüßte mich als Wonnezeit
Eines Volkes Jubelsang,
Das den Erdenball bezwang. —
Ein verachtet niedres Wesen,
Nur zum Staube auserlesen,
Dennoch wie der Sonne Pracht,
Künd' ich meines Schöpfers Macht;
Meinen Namen willst ergründen?
Wirst ihn — an der Seine finden.

Dritte und vierte Silbe.

Der Freundschaft und der Liebe Sohn
Biet' ich dem finstern Hasse Hohn,
Bei stillen Freuden hehren Thron,
„Meine Zauber binden würden,
„Was der Mode Schwert getheilt!"

In der Letzten mildem Glanze,
In des Ganzem edlem Kranze
Strahlt das erste Silben-Paar;
Freuden-Thränen ihm zum Lohne —
Segensblick vom Gottesthrone
Weihet ihm dein Dankaltar.

M . . . T . . . .

Auflösung

des Zahlenräthsels in Nr. 59 unseres Blattes:

Thurm

Uhr. Ruhm. Rum. Thur. Truh. Uhu.

Bekanntmachungen.

Bayreuth, den 10. März 1828.

Von dem

Königlich Bayerischen Kreis- und Stadtgericht Bayreuth

wird im Wege der Hülfsvollstreckung eine vierssitzige Chaise im hiesigen Rathhause am

11. April Vormittags 10 Uhr

gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft.

Der Königliche Kreis- und Stadtgerichts-Direktor,

Schweizer.

Die unbekannten Gläubiger des Heinrich Braun zu Pölz werden hiermit vorgeladen, in dem zur Liquidation ihrer allenfallsigen Forderungen auf

Dienstag den 15. April Vormittags 9 Uhr

angesetzten Termin unausbleiblich vor dem unterzeichneten Gericht zu erscheinen, und ihre Forderungen unter Vorlage der Documente gehörig zu liquidiren. Im Aussenbleibungsfalle haben sie zu gewärtigen, daß sie mit ihren Forderungen präcludirt werden. Katschenreuth, am 19. März 1828.

Freiherrlich Guttenbergisches Patrimonialgericht

Steinenhaußen.

Anzeigen.

Ich bringe hiemit zur öffentlichen Kenntniß, daß mir durch die höchste Entschliessung einer Königlichen Regierung die Gnade zu Theil und mir mein Ansäßigmachungs-Gesuch als Kappenmacher bestätigt wurde. Ich empfehle mich mit meinen selbst fabricirten Waaren und bitte um geneigten zahlreichen Zuspruch, verspreche prompte und billige Bedienung. Für gute Waare werde ich mich eifrigst bestreben zu sorgen. Mein Logis ist bei H. Mack, Wagnermeister im Rennweg, Nr. 248.

J. H. Sepfferth jun. Kappenmacher.

Auf den 7. April, als dem 2ten Osterfeiertag, giebt Unterzeichneter einen Ball, wozu höflichst einladet

Creussen, den 26. März 1828.

Carl Eberdt,

Gastgeber zum goldenen Hirsch.

Am 2ten Osterfeiertag, so wie auch am 3ten Osterfeiertag, als an hiesiger Kirchweih, ist Ball bei Unterzeichnetem, wozu er Gäste unter Versicherung reeler Bedienung höflichst einladet. Goldkronach, den 28. März 1828.

Gewinner, jun., Gastwirth.

Es ist gestern Abend von der Altenstadt herein eine Pfeife, Porzellan-Kopf mit dem Gemählde der Stadt Braunschweig, Rohr von Ebenholz und elastische Spitze, verloren gegangen. Der ehrliche Finder hat im Zeitungs-Comptoir ein gutes Douceur zu erwarten.

Kugeln von Lignum sanctum bester Qualität, sind zu haben bei J. A. Blonck, Drechslermeister in Baireuth.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Montag Nro. 65. 31. März 1828.

Deutschland.

Bayern. Landständische Verhandlungen.

Zwei und vierzigste allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Montag am 24. März 1828.

Tages-Ordnung: 1) Verlesung des Protokolls der 41sten Sitzung. 2) Bekanntmachung des Resultats der Abstimmung über den Gesetzentwurf, das Indigenat betr. 3) Bekanntmachung der Eingaben. 4) Fortsezzung der Berathung über den Gesetzentwurf, die Ergänzung des stehenden Heeres betr.

Am Tische der Minister: Der Königl. Staatsrath von Knopp, dann die Königl. Ministerialräthe Abel und Müllbauer.

Nach Verlesung des Protokolls der 41sten Sitzung, dem die Kammer die Genehmigung ertheilte, machte der erste Sekretair Vetterlein das Resultat der Abstimmung über den Gesetzentwurf, das Indigenat betr., bekannt. — Da keine Eingaben eingelaufen waren, wurde sonach zur Fortsezung der Debatte über die 5te Position der Tages-Ordnung geschritten. Der 2te Präsident Häcker erbat sich das Wort und äußerte sich, nachdem ihm dasselbe bewilligt worden war, dahin, daß der Vorzug des neuen Gesezes vor jenem vom Jahre 1812 entschieden anerkannt worden sey und auch anerkannt werden müsse. Auf den Entwurf selbst übergehend, zeigte er Vorzüge desselben, welche, seiner Ansicht zufolge, vorzüglich darin, bestünden, daß das neue Gesez erst das 21ste Lebensjahr, als den Zeitpunct der Militairpflicht, angenommen habe daß in selber das Loos beibehalten, ein bestimmtes Zahlenverhältniß bei Ergänzung der Armee festgesezt und endlich, daß zur Erleichterung der sechsjährigen Dienstzeit auf Beurlaubung der dem Militairdienste Eingereihten vorzüglich Rücksicht genommen wurde. Ferner berührte er die von dem Ausschusse und den Rednern von der Bühne gemachten, für den Entwurf nachtheiligen Aeußerungen, welche er zu widerlegen suchte, und ging sodann auf die einzelnen §§. des Gesezes selbst über, welche er nach den einzelnen Abschnitten beleuchtete und einige Modifikationen, welche ihm nothwendig erschienen, vorschlug. In dieser Beziehung beantragte er zu §. 4 den Zusaz „oder von der Instanz entlassen worden ist", verwarf den zu §. 16 vom Ausschusse geäußerten Wunsch, schloß sich aber den zu §. 18 vorgeschlagenen Modifikationen desselben an, und trat bezüglich der Conscriptions-Districte ganz den von dem Abg. Wanzel gemachten Anträgen, aber mit dem Zusaze bei, daß der Polizeibezirk in mehrere Conscriptionsbezirke, und zwar so abgetheilt werden möchte, daß jedes Geschäft an einem Tage besorgt werden könnte. Den Modifikationen des Ausschusses trat er in folgenden Punkten bei: 1) daß die Verlegung des Termines zum Beginnen des Conscriptionsgeschäftes auf den 1. Nov. festgesezt werde, 2) daß zum Anmeldungstermine eine unerstreckliche Frist von 30 Tagen bestimmt werde; 3) daß die Anmeldung bescheinigt werden müsse; 4) daß man statt Reklamation „Einwendung" sezen möchte; 5) daß die Freiwilligen den ersten Platz einnehmen, und dem Distrikte zu Gute gerechnet werden sollen; 6) daß ein Militair-Individuum das Messen vornehme, und endlich 7) daß der beantragte Ausschuß nach alphabetischer Ordnung der Gemeinden gebildet werde, von welchem Ausschusse nur ein Mitglied die Ueberzeugung von der Richtigkeit der Messung aussprechen solle. Die Termine zum Beweise der Dienstesunfähigkeit, wünschte der Redner abgekürzt zu sehen, weshalb er darauf antrug, selbe auf 14 Tage zu beschränken. Hinsichtlich der Aushebung selbst erklärte sich derselbe gegen die §§. 43 und 44, weil durch die Ausscheidung der verschiedenen Gattungen der Militairs auf die einzelnen Polizeibezirke theils manche Unannehmlichkeiten herbeigeführt würden, theils weil hiedurch eine Neuerung zu Stande käme, welche bei den Staatsbürgern unangenehme Gefühle erzeugen könnten; er wünschte darum, daß es in dieser Beziehung bei den Bestimmungen des älteren Gesezes sein Verbleiben haben möchte. Was die Befreiung vom Militairdienste anbelangt, trug er darauf an, daß der Gleichheit vor dem Gesezze halber, die §§. 48 und 50 aus dem Entwurfe gestrichen werden möchten, trat indeß, wenn sein Antrag nicht durchgehen sollte, den Ansichten des Abgeordneten Wanzel, hinsichtlich der Studierenden mit dem Beisaze bei, daß die Kandidaten der Theologie, sofern sie dieses Studium verlassen würden, sogleich zur nächsten Conscription hingewiesen werden sollen. Dem §. 49 ertheilte er seine Zustimmung, nur trug er darauf an, daß wegen des Unfuges, welcher mit den Adoptionen getrieben würde, ein adoptirter Sohn nur dann auf die Begünstigung dieses §. Anspruch machen könne, wenn er vor dem 12ten Lebensjahre adoptirt, und von dieser Zeit an, in dem Hauße des Adoptiv-Vaters erzogen wurde. Die Einstellung betr., wünschte er, daß selbe so viel als möglich erleichtert werde, und deßhalb in §. 55 die Caution bei der Infanterie auf 300 fl., bei der Kavallerie aber auf 500 fl. festgesezt werde. Mit den Bestimmungen hinsichtlich der Strafen erklärte er sich einverstanden, wollte aber, daß Ungehorsam beim Messen und Anmelden nicht mit Geld, sondern mit Arrest bestraft werden solle. Hinsichtlich der Vermögens-Confiscationen trug er auf die Beibehaltung der Bestimmungen des alten Gesezes an, so wie er hinsichtlich der Taxen, die §§. 287 und 288 der

Digitized by Google

Instruktion zum alten Gesetze beibehalten wissen wollte. Schlüßlich empfahl er das Gesetz seiner Zweckmäßigkeit und Wohlthätigkeit halber der Kammer, indem er zugleich seine Anträge zu berücksichtigen bat, welche aus seiner innersten Ueberzeugung und vieljähriger praktischer Erfahrung hervorgegangen, und das allgemeine Beste beabsichtigten. — Nachdem die Abg. Bösner und Abbt gesprochen, nahm der Abg. v. Closen das Wort und erklärte, er habe über die ganze Militairverfassung, und zwar von der Bühne aus sprechen wollen; indeß habe er andern Rednern den Vorzug gegönnt, und er beschränke sich deßhalb darauf, nur Einiges über die militairische Kraft eines Staates, ohne daß die Unterthanen hiedurch besonders gedrückt würden, zu erwähnen. Er unterschied zwischen militairischen Staaten und militairischen Nationen. Ersteren glaubte er keine besondern Vorzüge zugestehen zu können, wohl aber rühmte er die letzteren, und entwikkelte hieraus den Grundsatz, daß stehende Heere nur die Bildungsschule für die Zeit der Kriege seyn sollten. Demzufolge wollte er, daß die Dienstzeit des Militairs nicht so lange dauere, aber während der Dauer keine Befreiung (Beurlaubung) statt finden solle, damit einer Seits alle Staatsbürger zum Kriegsdienste geübt, und anderer Seits die Soldaten durch die stete Uebung in Bälde zu brauchbaren Kriegern gebildet werden könnten. Er äußerte demzufolge den Wunsch, daß unsere Landwehr neu aufleben, und dieser Wunsch Sr. Majestät dem Könige vorgetragen werden möchte. Nunmehr gieng er auf den Entwurf selbst über, wünschte, man möchte es bei §. 2 hinsichtlich des Leumunds nicht gar zu genau nehmen, weil sonst, selbst Julius Cäsar, welcher nach der Aeusserung seiner Mitbürger der Mann aller Weiber gewesen sey, wenn er wieder aufstände, bei uns nicht einmal als gemeiner Soldat eintreten könnte. Indem er nun im Geiste seiner geäusserten Ansichten, bei den einzelnen §§. Abänderungen beantragte, schloß er sich im Allgemeinen den Modifikationen des Ausschusses und dem Redner vor ihm an. Hier schloß das Präsidium die Sitzung, und setzte die nächste auf Mittwoch den 26. März, Vormittags um 9 Uhr fest.—

Stuttgart, 25. März. Se. Majestät der König haben ziemlich ruhig geschlafen, einmal wurde die Ruhe durch Husten gestört. Das Befinden Se. Majestät ist im Uebrigen erwünscht gut, die Kräfte in gutem Zustande. —

Bei Ihrer Majestät der Königin ist die Abschuppung seit einigen Tagen gänzlich vorüber, der Husten hat gleichzeitig mit dieser aufgehört; alle übrigen Krankheits-Erscheinungen sind beendigt, und Ihre Majestät haben gestern zum erstenmale eine halbe Stunde außer Bett zugebracht. Bei dem ungestörten Fortgang der Genesung Ihrer Königlichen Majestät werden von heute an keine Bulletins mehr ausgegeben werden. —

Von da, 26. März. Das Befinden Sr. Maj. des Königs ist gut; der Schlaf der vergangenen Nacht war ruhig, und wurde durch Husten beinahe gar nicht gestört. —

Braunschweig, 17. März. Se. Durchlaucht der Herzog haben befohlen, daß der Gottesdienst in der Hofkirche St. Blasii (Dom) künftig, statt um 9 Uhr, um 9½ Uhr beginne, indem Höchstdieselben jeden Sonntag den evangelischen Gottesdienst regelmäßig besuchen wollen. — Der regierende Herzog von Lucca wird dieser Tage hier erwartet. Glänzende Hoffeste werden statt finden. — Das Ober-Appellations-Gericht zu Wolfenbüttel hat ein Urtel in der Sache der Braunschweigschen Regierung gegen den Oberamtmann Wahnschaffe publicirt. Letzterer kaufte unter Westphälischer Regierung die vormalige Deutschordens-Commende Lucium, die Braunschweigische Regierung wollte aber späterhin diesen Kauf nicht anerkennen; nachdem dieser Prozeß zwölf Jahre gedauert hatte, hat nun Wahnschaffe denselben vollständig mit Kosten und Zinsen gewonnen. —

Portugal.

Lissabon, 12. März. Portugal stehet abermals am Vorabende einer großen, vielleicht blutigen Katastrophe. Die weisen Lehren, welche der Regent von den Höfen von Wien, der Touillerien und von St. James erhalten hat, scheinen in dem Augenblick schon in Vergessenheit gekommen zu seyn, wo der Prinz sich wieder in der Mitte seiner Partei befand. — Man glaubt, daß der Patriarch, als er den Regenten den Eid auf die Constitution beschwören ließ, sich so vor ihn hingestellt habe, daß er ihn mit seinem Talare bedeckte, während er zugleich das Evangelium so hielt, daß der Infant nicht die Fläche der Hand darauf halten konnte, wie es doch der Gebrauch erheischt. Indessen sind die Worte, womit er der Constitution den Gehorsam geschworen hat, deutlich gehört worden. Da sich sonach allgemein die Meinung verbreitet hatte, der Infant habe nicht wirklich den Eid geleistet, so versammelte die stets wache absolutistische Faction etwa fünfhundert Leute aus der Hefe des Volkes an dem Eingange des Pallastes, wo sie, wie bereits gemeldet worden ist, alle Pairs und andere hohe Personen zwangen oder zwingen wollten, den Absolutismus hoch leben zu lassen. Dem Cardinal-Patriarch, der sich dessen weigerte, wurde von dem Pöbel, obgleich er in diesem Augenblicke demselben den Seegen gab, nicht nur sein Cardinalshut vom Haupte gerissen, sondern sie gaben ihm noch die abscheulichsten Schimpfreden, und er mußte sich schnell wieder die Treppen des Pallastes hinaufretiriren, wo er aber in der Eile der Flucht seine Pantoffeln verlor. —

Dieser Tage kam hier ein Schiff des Hauses Rothschild aus London an, und brachte 50,000 Pfund Sterling mit, welche dieses Haus dem Regenten, unter Garantie der Englischen Regierung, als Anleihen zufließen ließ. Der Regent harrte schon seit mehreren Tagen auf die Ankunft dieses Schiffes, und sah oft ganze Stunden

Digitized by Google

lang mit einem langen Perspective aus den Fenstern seines Palastes nach der Mündung des Tajo, um es zu entdecken. Endlich langte es an, allein der Englische Gesandte, welcher in dieser Hinsicht die ausgedehntesten Vollmachten hatte, widersetzte sich, aufgebracht durch das Benehmen des Regenten und die traurigen Auftritte, deren Zeuge er seit seiner Ankunft dahier gewesen, der Ausladung des Geldes und befahl dem Capitain, nach England damit zurückzusegeln, welcher Befehl auch sogleich ausgeführt wurde, zum großen Aerger seiner Königl. Hoheit. — Alle Rechtschaffenen sind hier in eine finstere Erstarrung versunken; viele von ihnen haben bereits die Flucht ergriffen; andere bereiten sich dazu vor; diejenigen, welche zu bleiben gezwungen sind, betrachten die Zukunft unter den dunkelsten Farben, und werden bald Spanien um seine unumschränkte Regierung und Blutgerichte beneiden. —

Die Hofzeitung theilt nicht die Rede mit, welche der Englische Botschafter Sir Fred. Lamb bei seiner feierlichen Audienz am 7ten d. M. an Se. K. Hoh. dem Infant-Regenten adressirte, über die ärgerlichen Scenen, wovon der Pallast von Ajuda das Schauspiel gab, und wobei der Fürst Schwarzenberg selbst gröblich beleidigt wurde. Es wird versichert, nach der Audienz habe Herr Lamb eine Privatunterredung mit dem Infanten gehabt, in welcher er nicht verborgen habe, daß England nur mit Kummer die Begebenheiten vom 1ten März vernehmen würde. Den folgenden Tag enthielt die Hofzeitung ein an den General-Intendanten der Polizei adressirtes Dekret, worin gesagt ist: „S. K. Hoheit der Infant-Regent habe „mittelst der verschiedenen Berichte Kenntniß erhalten von „den großen und außerordentlichen Freudensbezeigungen, „welche bei Gelegenheit dessen glücklichen Rückkehr in dieses Königreich geäussert worden seyen; derselbe Durchlauchtige Herr habe zu verordnen geruht, daß Se. Exc. „durch das Organ der Minister den Bewohnern der verschiedenen Distrikte erkläre, welchen Preis S. H. auf solche „Aeußerungen von einer Nation setze, die immer loyal und „von der Ehre erfüllt war, wodurch sie einen Anspruch auf „sein Wohlwollen habe, und daß er derselben anempfehle „(ohne daß es jedoch die Absicht S. H. wäre, diese Freudensäusserungen der geringsten Störung zu unterwerfen) „durch alle möglichen Mittel die öffentliche Ruhe aufrecht „erhalten zu suchen. ꝛc." — Der General Caula hat zweimal seine Entlassung begehrt, und man zog vor, ihm lieber diese als eine Genugthuung zu bewilligen, auf die er Anspruch hatte; jedoch wurde das Entlassungsdekret so abgefaßt, daß es das Ansehen einer Absetzung hat. — Der Vicomte v. Viros, General-Lieutenant, wird den General Caula ersetzen. —

In der vorgestrigen Sitzung der Pairskammer suchte der Graf von Taipa in einer langen Rede zu beweisen, daß die Vorfalle am 1. März aufrührisch gewesen seyen. Der edle Pair sprach von einer Faktion, welche den Infanten Regenten irre zu leiten suche, und trug am Schlusse seiner Rede darauf an, die Minister um Aufklärung über Thatsachen zu ersuchen, bei denen das monarchische Prinzip im Allgemeinen und die Ehre des Infanten Regenten insbesondre intressirt sey. Die Kammer war mit dem Redner nicht derselben Meinung, und verwarf, nachdem zuvor noch der Graf von Villa Real bewiesen hatte, daß keine Faktion den Thron umlagere, den Antrag des Hrn. von Taipa. (Derselbe hat seit dieser Sitzung Portugal verlassen, und ist in England angekommen.)

Der außerordentliche Gesandte Sr. allerchristl. Maj., der Herzog von Rauzan; der Gesandte Sr. K. K. apost. Maj. Hr. Graf von Bombelles, und der Gesandte Sr. kath. Maj., Hr. Campuzano, haben am 3ten d. M. in einer besondern Audienz S. K. H. dem Infanten Regenten ihre Beglaubigungsschreiben überreicht. —

Großbritanien.

London, 21. März. Consols 82⅞. — Russische Bons 84¾. — Portugiesische 61¼. — Die Brasiltanischen stiegen um 2 Procent, in Folge der in der Kammer der Pairs durch Lord Dudley ertheilten Versicherung, daß der Frieden zwischen Brasilien und Buenos-Ayres auf den Punct stehe, abgeschlossen zu werden. — Columbische 24. — Mexikanische 32. — Griechische 17¼. —

Durch die Vorgänge in Portugal ist die Neugierde und Erwartung des Publikums von den Orientalischen Angelegenheiten etwas abgelenkt worden. Portugal liegt auch den Brittischen Interessen näher als Griechenland und schon seit 188 Jahren ist dieses Reich aufs Innigste mit England verbunden. Wir dürfen in diesem Lande keinen fremden, am wenigsten den Spanischen Einfluß aufkommen lassen. Unsere Handels-Verbindungen mit Portugal sind äusserst ausgedehnt und einträglich. Wir können daher das Hinneigen des Don Miguels zu einem andern als Englischen Einfluß, nicht mit gleichgültigen Augen ansehen. Sonst ist es uns aber, da wir uns nicht in die innern Angelegenheiten irgend eines Landes einmischen, gleichgültig, ob die Constitution in Portugal triumphire, oder ob es von einem absoluten König beherrscht wird. Wir sind nur die Alliirten des Landes und seines legitimen Regenten. Dieß ist Don Pedro, und Don Miguel nur sein Stellvertreter und nur in letzterer Eigenschaft können wir ihn anerkennen. Als König ist er ein Verräther, ein Usurpator, der von keiner Europäischen Macht anerkannt werden wird. —

Der Courier theilt die sehr zu bezweifelnde, auch von ihm selbst bezweifelte Nachricht mit, daß in der Nacht vom 12. einige Anhänger der kontistitutionellen Partei in Lissabon den Pallast des Infanten Don Miguel umringt, und ihn nebst seiner saubern Mutter an Bord eines im Hafen liegenden englischen Dampfschiffes (vielleicht des Herzogs von York) gebracht hätten, und daß das Dampfschiff sofort nach Brasilien unter Segel gegangen sey.

Derselbe Courier meldet weiters, daß am 19ten d. M. Depeschen an Sir Fr. Lamb, und Sir W. Clinton

Digitized by Google

abgefertigt worden sind. Es scheint, daß die Einschiffung der in Portugal noch zurückgebliebenen Englischen Truppen von dem Gutdünken des Gesandten und des Obergenerals abhangen wird. Man weiß, daß Hr. Lamb es bereits auf sich genommen hat, unter dem Vorwande, das Englische Eigenthum zu beschützen, die Truppen noch zurückzubehalten. Der Courier schließt seinen Artikel mit Drohungen gegen den Prinzen Don Miguel. „Wir haben ihn, sagt mit Anmaßung dieß Blatt, als den Bevollmächtigten eines Andern, als den, der im Namen seines Souverains die höchste Gewalt ausübt, empfangen und wir würden ihn in keiner andern Qualität anerkennen können. Wir sind die Freunde und Verbündeten des Regenten Don Miguel; aber der König Don Miguel würde ein Usurpator seyn, mit dem man weder Freundschaft noch Bündniß schließen könnte." —

Miscellen.

(Oeffentliche Auszeichnung.) Der Großherzog von Weimar hat von Neuem an den Tag gelegt, daß er den Namen eines kunstliebenden und kunstlohnenden Fürsten im vollen Sinne des Wortes verdient. Am 21sten v. M. hat nämlich derselbe dem Hofkupferstecher Carl August Schwerdgeburt, einem schon längst rühmich bekannten Künstler zu Weimar, welcher neuerdings durch Fertigung eines Kunstwerkes, das Göthes vollkommensten Beifall erhalten — es ist der Kupferstich einer vom Großherzogl. Oberbau-Director Condray gefertigten architektonischen Zeichnung, vom hiesigen Stadtrathe der Regierungs-Jubelfeier des Großherzogs im September 1825 gewidmet, und Pentazonium Vimarience genannt — seine Meisterschaft als Kupferstecher in hohem Maße bewährt hat, die kleinere goldene Verdienst-Medaille mit dem Brustbilde des Großherzogs und der Aufschrift: Doctarum Frontium Praemia, allergnädigst verliehen, und mittelst Diploms für den Empfänger die Erlaubniß ausgesprochen, diese Medaille am rothen Bande des Großherzogl. Hausordens vom weißen Falken tragen zu dürfen. Der Künstler ist durch die ihm zu Theil gewordene Ehren-Auszeichnung um so mehr beglückt worden, da der Umstand hinzukömmt, daß diese Medaille sehr selten verliehen, und noch seltener die Erlaubniß zum Tragen derselben damit verbunden ist. —

(Neue Aufklärung über La Peyérouses Schicksal.) Die Evening Mail von Dublin theilt ein Schreiben eines Hrn. John Russel an seinen Oheim Sir William Bentham, aus Neuseeland vom 7. Nov. 1827 mit, worin endlich bestimmte Nachrichten über das Schicksal des unglücklichen La Peyérouse enthalten zu seyn scheinen. Diesem zufolge wären seine beiden Schiffe in Einer Nacht gegen Klippen, im Angesicht der Insel Manico, 10° 40′ südlicher Breite und 167 östlicher Länge, gescheitert. Ein Schiff ging unter, so daß die ganze Mannschaft verloren war; von dem andern rettete sich die Mannschaft und konnte noch die nöthigen Materialien zur Erbauung eines kleinen Hauses in einer, Pajou genannten, Gegend, aus dem Schiffbruche retten. Viele von ihnen wurden von den Einwohnern ermordet; die übrigen vollendeten das kleine Haus, verließen aber nach fünf Monaten, mit Ausnahme von zwei Leuten, die Insel. Einer der letztern starb vor drei Jahren; der andere verließ die Insel auf einem kleinen Boote, ohne daß man später noch etwas von ihm gehört hätte. Auf allen umgebenden Inseln konnte nichts mehr von ihm erfahren werden. Mehrere aufgefundene Geldstücke von Siber und Kupfer mit den Lilien, und eine Glocke mit der Aufschrift: Bazin m'a fait, liefern den offenbaren Beweis, daß diese Schiffe aus Frankreich waren. Dazu kommt noch eine Glocke mit dem französischen Wappen, und ein Theil der Zierrathen von dem Vordertheil eines Schiffs, mit großen vergoldeten Lilien, und ein Stück eines silbernen Leuchters mit Wappen geziert, die ein Dubliner Journal als das Wappen der französischen Familie Cotignon erkennt. —

Bekanntmachung.

Der Bauer Mathias Böllath von Guttenberg hat sich insolvent erklärt, und dem allgemeinen Konkursverfahren unterworfen. Es werden nunmehr die gesetzlichen Ediktstäge, nämlich:

1) zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörige Nachweisung, auf
Montag den 28. April d. Js.
2) zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen, auf
Donnerstag den 29. Mai d. Js,
3) zur Schlußverhandlung und zwar für die Replik auf
Samstag den 14. Juni d. Js.,
und für die Duplick.
Montag den 30. Juni d. Js.,

jedesmal Morgens 9 Uhr festgesetzt, und hiezu die sämmtlichen unbekannten Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich und unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung mit dem an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat. Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersatzes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte, bei Gericht zu übergeben. Kemnath, den 18ten Jänner 1828.

Königlich Bayerisches Landgericht.
Freiherr von Andrian-Werburg.

Der Unterzeichnete hat eine Parthie Frankenwein von guter Qualität, in großen und kleinen Fässern, im Gasthaus zum weißen Lamm eingelegt, den Eimer zu 10 fl.; wozu Abnehmer höflichst einladet

Andreas Müller, Weinhändler.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redakteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 66. 1. April 1828.

Deutschland.

Wien, 24. März. Der Artikel des Französischen Moniteurs vom 13. März über den endlichen Entschluß des Petersburger Hofs, die Angelegenheiten des Orients betreffend, machte hier großes Aufsehen; indessen wollte, ungeachtet seines offiziellen Charakters, ein Theil des Publikums ihm noch keinen Glauben schenken, bis der Oesterreichische Beobachter Nachrichten aus Petersburg vom 8. März mittheilte, nach welchen die Kaiserliche Garde Befehl hat, sich am 13. April marschfertig zu halten. Jetzt berechnet man nun, daß der Courier, welcher die Ansichten der Höfe von London und Paris, nach den beklagenswerthen Ereignissen zu Constantinopel im Januar und Anfangs Februars überbrachte, ungefähr am 7. März in Petersburg seyn konnte, und schmeichelt sich daher, daß der 12. April gleichsam nur ein neuer letzter Termin sey, den Se. Majestät der Kaiser Nikolaus der Pforte zur Annahme der Convention vom 6. Juli 1827 bewillige. — Ein Russischer Courier, der am 12ten d. Petersburg verlassen hat, bringt die Mittheilung des Russischen Kabinets hieher, daß Se. Maj. der Kaiser von Russland sich entschlossen haben, Ihre Armee in Bewegung zu setzen und gegen die Pforte zu führen. Die Art, wie sich die Pforte in der letzten Zeit benahm, wie sie besonders in den zwischen Russland und Persien obwaltenden Mißhelligkeiten ihren Einfluß geltend zu machen suchte, wie sie sich in dem von ihr erlassenen Manifeste nicht allein beleidigend gegen die Russische Nation aussprach, sondern auch deutlich zu erkennen gab, daß sie den heiligsten Verpflichtungen nicht treu bleiben wolle, und daß sie den Traktat von Akjermann nur nach Gutdünken zu halten wähne, wodurch nicht allein für Russland, sondern auch für die von Russland beschützten Völker bedeutende Nachtheile und selbst Gefahr entstehe, sollen die Hauptgründe seyn, die den Russischen Kaiser veranlassen, gegen die Pforte Krieg zu führen. Das Russische Kabinet will bei dieser Gelegenheit einen wesentlichen Unterschied zwischen der, Russland ausschließend betreffenden Frage, und zwischen jener, der Intervention, gemacht wissen, und obgleich es sich pünktlich an den Traktat vom 6. Juli zu halten verspricht, und keine Eroberungen beabsichtigt, so betrachtet es doch eine längere Unthätigkeit als mit seiner Ehre unvereinbar, und glaubt, die Angelegenheiten der Griechen den seinigen unterordnen zu müssen. Es soll daher den contrahirenden Mächten die Versicherung gegeben haben, daß es sich der Intervention insofern fortdauernd anschließen werde, als dadurch die Unabhängigkeit der Griechen bezweckt werde. Se. Majestät der Kaiser Nikolaus wollten am 20. April von Petersburg zur Armee abgehen. In Petersburg war in Folge des neuerdings mit Persien geschlossenen Friedens allgemeine Beleuchtung. —

Der Geheime Staatsrath und Hof-Allmosenier Lorenz, ist seinem Wunsche gemäß, in den Ruhestand versetzt worden. An dessen Stelle haben Seine Majestät, wie glaubwürdig versichert wird, den Hofpropsten und Burgpfarrer, dann Beichtvater Sr. Majestät, Peter Wagner, zum provisorischen geistlichen Staatsrathe mittelst allerhöchsten Handschreibens zu ernennen geruht. — Der gegenwärtige Krankenstand in dem hiesigen allgemeinen Hospital beläuft sich dermalen über 2000 Köpfe, was bisher noch nie der Fall war. Zu einer solchen beispiellosen Höhe des Krankenstandes hat unter anderm vorzüglich die sehr ungünstigen Witterung beigetragen. Uebrigens ist es der Thätigkeit und Geschicklichkeit unserer Civil-Aerzte gelungen, die in dieser Jahreszeit gewöhnliche überhand nehmende Sterblichkeit sehr zu mäßigen. —

Metalliques heute 89 1/8; Bank-Aktien 1032. —

Stuttgardt, 27. März. Seine Majestät der König haben gut geschlafen und wurden nur einmal durch Husten gestört; das Befinden bleibt gut, die Abschuppung der Haut macht ihren geregelten Gang. —

Von da, 28. März. In dem Befinden Seiner Majestät des Königs hat sich seit gestern nichts Neues ergeben. Der Husten zeigt sich selten, die Nacht war so gut, wie die Vorige. —

Frankreich.

Paris, 25. März. Die 5procentige Rente stand gestern 102. 40. — Die 3procentige 69. — Ducaten 75. 15. —

Der heutige Moniteur enthält: „Die hier eingetroffenen Nachrichten aus Lissabon stimmen nicht in allen Punkten mit denen überein, welche die englischen Blätter gegeben haben. Die Unordnungen, deren Schauplatz jene Stadt in den ersten Tagen nach der Ankunft des Infanten war, sind nur zu gegründet, aber nichts beweist, daß der Infant Don Miguel die Absicht gehegt habe, den Versuchen, ihn zu Schritten wider die Constitution zu verleiten, nachzugeben. Einige öffentliche Akte haben im Gegentheil zu dem Glauben veranlaßt, daß Se. K. H. seine Lage einsieht, die eingegangenen Verbindlichkeiten und die gegebenen Bürgschaften nicht vergißt, und sich wegen der Folgen nicht täuscht, welche der augenblickliche günstige Erfolg der Intriguen, in denen man seinen Namen zu kompromittiren sucht, nach sich ziehen könnte. Der Englische Gesandte hat allerdings die Anleihe, für welche England gut gesagt hatte, zurückgesandt; und die Unordnun-

Digitized by Google

gen, welche damals in Lissabon herrschten, rechtfertigten diese Vorsicht. Uebrigens ist am 14ten Kabinetsrath gehalten worden, in welchem der Prinz-Regent sein Versprechen erneuert hat, den ihm von der Verfassungs-Urkunde ertheilten Vollmachten und den durch dieses Grundgesetz festgesetzten Formen gemäß zu regieren. In demselben Conseil ist die Auflösung der Deputirtenkammer beschlossen worden. Der Englische Gesandte hat bestimmte Instruktionen erhalten, die Englischen Truppen haben Portugal verlassen; drei Regimenter haben sich nach dem mittelländischen Meere eingeschifft, das 1ste nach Gibraltar, das 2te nach Malta, das 3te nach Corfu. Auf dem Tajo liegen nur noch zwei Englische Kriegsschiffe und 300 Mann im Fort St. Julian; sie sind bestimmt, die Engl. Kaufleute zu beschützen, welche für ihre Person und ihr Eigenthum große Besorgnisse hegen." —

Das Journal des Debats gibt ein Schreiben aus Lissabon vom 14. März, welches folgendes enthält: „Gestern wurde in einem Staats-Conseil die Auflösung der Kammern beschlossen. Einige unabhängige Mitglieder dieses Staats-Cörpers wohnten der Sitzung nicht bei, es wurde daher diese Maßregel einstimmig angenommen. Kaum war das Staats-Conseil auseinander gegangen, so wurde der Graf von Villa-Real schon seiner Stelle als Minister der auswärtigen Angelegenheiten entsetzt; sein Nachfolger ist indeß noch nicht bestimmt. — Heute Morgens wurden beide Kammern wirklich, Kraft eines erlassenen Dekrets, aufgelößt. — Das diplomatische Corps scheint zu fürchten, daß dieser Auflösung der Kammern die Proclamirung des Infanten Don Miguel zum König von Portugal nachfolgen dürfte. Der Baron von Bombelles, Oesterreichischer Abgesandter und Minister und Sir Frederik Lamb, Großbrittanischer Ambassadeur, haben indeß feierlichst erklärt, sie würden Lissabon in dem Augenblick verlassen, in welchem Don Miguel zum König würde ausgerufen werden." —

Großbritanien.

London, 22. März. Consols 83¾. — Russische Bons 85. — Portugiesische 62. — Columbische 24. — Mexikanische 32½. —

Die heutige Börse war in großer Bewegung; die Consols stiegen etwas, und dies Steigen ging auch auf die Portugiesischen Effekten über. —

Die Angelegenheiten Portugals werden höchst betrübend für die Menschheit und eben so verwirrend für die Politik. — Niemals hat ein Diplomat entschlossener, schneller und richtiger gehandelt, als Sir Frederik Lamb. Er sicherte Geldsummen und sandte sie nach England zurück; Geldsummen, die auf Englands Credit einer unwürdigen Person geliehen waren; er stellte die Einschiffung der Brittischen Truppen ein, und ergriff beide wichtige Maßregeln auf seine persönliche Verantwortlichkeit. Sein Gouvernement billigt ganz natürlich seine Handlungen, das längere Verweilen der Brittischen Truppen in Lissabon ist jetzt der Beurtheilung Sir Frederiks und des dortigen kommandirenden Generals anheimgestellt. — Bevor der Gesegnete uns verließ, schrieb er freiwillig einen Brief an die höchsten Personen unseres Reiches, in welchem er sagte: „würde ich die Constitution umwerfen, so müßte ich ein Elender, ein Meineidiger, ein Usurpator des Thrones meines Bruders seyn." — Mit der innern Politik Portugals haben wir nichts zu thun, aber unser moralisches Gefühl wird durch solchen vorbedachten Frevel verletzt. Wären wir dazu bestimmt, den elenden kriechenden Portugiesen, welche den Staub von den Füßen eines Despoten zu küssen begierig sind, und einen Absoluten verlangen, wären wir dazu bestimmt, sagen wir, ihnen ihr Recht angedeihen zu lassen, wir wollten ihnen unter Tausenden Absoluten, und Absolut seyn wollenden, eben diesen Gesegneten geben; wir würden diesem sagen: „nimm sie hin, behandle sie, wie sie's verdienen, und wir zweifeln nicht daran, daß sie endlich sich und die Menschlichkeit an dir rächen werden." — Uebrigens haben wir ein Recht, oder sind vielmehr verpflichtet, unsere Truppen unter völliger Sicherheit von dort zurückzuziehen. Wir haben ferner das Recht, von Portugal die Zahlung seiner Schuld zu fordern. Und wir müssen das Recht haben, sobald es uns gefällt, die Spanier zu verhindern, um dem Gesegneten Hülfe zu leisten. — Wir hoffen indeß, daß Frankreich schon durch das Zurückziehen seiner Truppen dafür sorgen wird, daß Spanien nichts unternimmt; denn was würde man von der Aufrichtigkeit des Königs von Frankreich sagen müssen, wenn er, während er in Frankreich Charte und Constitution beschützt, die Hand dazu herliehe, beide in Portugal zu vernichten? —

Der Courier meldet die Ankunft der ersten Division des 10ten Husarenregiments in Portsmouth; sie hatte sich am 14ten in Lissabon eingeschifft, und schon die hohe See erreicht, bevor sie Gegenbefehl erhalten konnte. —

Man schreibt aus Lissabon vom 13. März: „Die Englischen Kaufleute schweben in großer Besorgniß, und ihre Unruhe ist um so gegründeter, da man eine Menge Schmähschriften gegen die Englische Nation verbreitet. Herr Lamb hat der Regierung bereits verschiedene Noten zugestellt, aber noch keine Antwort erhalten; es scheint übrigens, daß er selbst nicht ohne Sorge ist, denn er schläft alle Nacht am Bord des Englischen Kriegsschiffes, das ihn nach dem Tajo gebracht hat. Der Rest der Englischen Armee steht zu Paco de Arcos an der Mündung des Tajo, wo er die Befehle des Englischen Gesandten erwartete. Gestern Abend hatte bei Gelegenheit der Beleuchtung des Stadthauses ein kleiner Auflauf statt; die Unruhestifter durchzogen die Straßen unter dem Rufe: „Es lebe der absolute König! es lebe Don Miguel!" und einige brachen sogar vor der Kaserne, in der sich noch einige Englische Truppen befanden, in dem Ruf aus: „Tod den Engländern!" Als diese mit ihren Waffen heraus kamen, hatten die Aufrührer die Flucht ergriffen" —

Digitized by Google

Der Courier meldet aus derselben Hauptstadt! „Die Königin ist vom 11ten bis zum 13ten nicht erschienen und man hat die auf das Energische Benehmen des Brittischen Gesandten gegründete Hoffnung, daß die Sachen wieder auf den alten Fuß hergestellt werden. Man hofft, daß die sichtbare Aenderung in der Stimmung des Regenten wichtige Veränderungen zur Folge haben werde." —

Griechenland und Türkei.

Constantinopel, 3. März. (Durch ausserordentliche Gelegenheit.) Die am 29. Februar von hier nach Morea abgegangene Commission, welche aus dem Protosynkellos (ersten Vikar) des Patriarchats, den beiden Bischöfen von Chalcedon und Derkis, nebst einem Civil-Beamten der Pforte, besteht, hat den Auftrag, die Insurgenten zur Unterwerfung einzuladen, ihnen Frieden, vollständige Amnestie, und mehrere nicht unbedeutende Vortheile und zugleich eine dreimonatliche Einstellung der Feindseligkeiten zu Lande und zur See anzubieten. Die in Ansehung dieses letzten Punktes erforderlichen Befehle an Ibrahim Pascha und Reschid Pascha sind durch eigne Tatarn nach Griechenland vorausgesendet worden. — Dieser Schritt hat auf die Stimmung der Gemüther in der Hauptstadt sehr günstig gewirkt. Man setzt ihn in Verbindung mit verschiedenen andern in der letzten Zeit Statt gehabten Maßregeln; namentlich mit der Auswechselung der Ratifikationen, der im Gefolge des Traktates von Akjermann zwischen der Pforte und den Höfen von Dänemark, Spanien und Neapel abgeschlossenen Schifffahrts-Conventionenen, woraus man den Schluß zieht, daß die Pforte nie die Absicht gehabt haben könne, sich den zu Akjermann eingegangenen Verbindlichkeiten zu entziehen. Eben so wird die Ausfertigung der Pässe für mehrere ins schwarze Meer bestimmte Schiffe, ob ihnen gleich die bisherige Verzögerung um so weniger wesentlich geschadet hat, als die Witterung ihre Abreise unmöglich machte, doch als ein erwünschter Beweis, daß die Fahrt durch den Bosphorus nur einstweilen durch die Zeitumstände beschränkt, nicht aber ein für allemal gehemmt war, betrachtet. Aus allen diesen Gründen sind die Friedenshoffnungen gestiegen. (Oester. Beob.)

Triest, 21. März. Ein in 15 Tagen hier eingelaufenes Schiff bringt nichts Neues, außer daß das in jenen Gewässern kreuzende Dampfschiff mehrere Piraten angehalten habe. In Corfu wurden Monturen für die Griechischen Trupen verfertigt. Man richtete in einigen Hotels Wohnungen für Diplomaten von Rang ein; es gieng das Gerücht, daß ein Abgesandter von Konstantinopel erwartet werde. —

Ragusa, 12. März. Seit einigen Wochen sollen sich an den Gränzen von Bosnien Türkische Streifkorps zeigen, welche die dortigen Einwohner in Unruhe setzen. Man fügt hinzu, die Türkischen Streitkräfte in jener Provinz seyen bedeutend verstärkt, und mit allem Kriegsmaterial verstärkt worden. Die Pforte hat in Bosnien eine drückende Kriegssteuer, welche mehr als 6 Piaster in baarem Gelde auf den Kopf beträgt, ausgeschrieben, und die Güter-Besitzer zur Lieferung von Getreide und Schafen nach den festen Plätzen verpflichtet. Die Gewehrfabrik zu Bosna-Seraj hat alle ihre vorräthigen Waffen an die Türkischen Behörden abliefern müssen. Eine Russische, zum Geschwader des Admirals Heiden gehörige, Fregatte ist in unserm Hafen eingelaufen. —

Aegina, 14. Februar. Der Präsident ist bemüht, die Ordnung im Lande herzustellen, und die ihm von den drei Mächten zur Disposition gestellten Schiffe, Warspite, Juno und Helene, welche die Griechische Flagge aufgepflanzt haben, unterstützen ihn in seinem Amte auf das kräftigste. Alles ist bemüht, dem Präsidenten seine Ergebenheit zu beweisen, und man veranstaltet ihm zu Ehren noch immer Festlichkeiten. Auf den Strassen sind Rednerbühnen errichtet, von welchen die beredesten Volksmänner die Nation zur Dankbarkeit gegen die drei Mächte, zum Gehorsam gegen die Gesetze, und zur Liebe für den Grafen Capodistrias auffordern. Ein bekannter Redner, Tositto, der vor einigen Tagen in diesem Sinne zum Publikum sprach, hat dasselbe durch die Macht seiner Worte in Thränen versetzt, und alle Zuhörer so bewegt, daß sie auf ihre Knie sanken, und ein Dankgebet zum Allmächtigen empor schickten. Das bewegte Griechenland fühlt bereits die segnende Hand, die ihm die Ruhe wieder geben soll, und bald wird es Institutionen aufzeigen, die seinen Beschützern zur Ehre gereichen, und unsern klassischen Boden wieder auf ihre Höhe erheben werden, auf der er vor Alters stand. Täglich hält der berathende Körper Sitzungen, und beschäftigt sich mit dem Wohle des Staates; der Präsident nimmt häufig daran Theil. Er ermahnt unaufhörlich zur Eintracht und zum Gehorsam; eine kurze Rede, die er vor einigen Tagen hielt, dürfte beweisen, daß Graf Capodistrias der Mann ist, der zu dem Geschäfte, ein verwildertes Volk zur Civilisation zurückzuführen, geeignet ist: „Europa — heißt es in dieser Rede — zählt uns in die Reihen seiner Bundesgenossen; um dieses schöne Ziel zu erlangen, habe ich meine Gesundheit, mein Vermögen mit Freuden geopfert, ich würde mein Leben darbieten, wenn das Vaterland es verlangte; ich kann mich aber nie dazu verstehen, meinen Ruf auch nur einen Augenblick aufs Spiel zu sezen. Ich verlange, daß meine Befehle pünktlich befolgt werden, und daß Niemand größern Widerstand gegen meinen Willen sich erlaube, als diese Dose, die ich zertrümmere; (er hatte gerade eine Tabaksdose in der Hand, die er auf den Boden in Stüken warf); denn noch müssen wir blindlings gehorchen. Derjenige, der meine Absicht verkennen sollte, darf der strengsten Züchtigung gewärtig seyn; denn ich habe hinlängliche Kräfte in der Hand, um mir Gehorsam zu verschaffen. In einigen Tagen wird die griechische Flagge auf europäischen Schiffen wehen."

Digitized by Google

Miscellen.

(Biographische Notizen.) Der zum K. Französischen Bothschafter am Kaiserlich Russischen Hofe ernannte Herzog von Mortemart wurde am 20. März 1787 in Paris gebohren, und genoß seine Erziehung in England, wohin sein Vater in Folge der Revolution ausgewandert war. 1801 kehrte er nach Frankreich zurück, und wurde 1806 zum Unterlieutenant im 1. Dragonerregiment ernannt. Als solcher machte er die Feldzüge gegen Preußen und Rußland mit, und wohnte namentlich der Schlacht bei Friedland bei, wo er sich so auszeichnete, daß er das Kreuz der Ehrenlegion erhielt. 1809 zum Oberlieutenant ernannt, wohnte er als Adjutant des Generals Nasounty den Schlachten bei Regensburg, Eßlingen und Wagram bei. Napoleon gebrauchte ihn als seinen nunmehrigen Ordonnanzoffizier zu mehreren wichtigen Sendungen, und beauftragte ihn unter anderm, mit einer Generalinspection der Holländischen und Dänischen Küsten. 1812 nahm er an dem Russischen Feldzuge Theil, und wohnte auch im folgenden Jahre den Schlachten bei Leipzig und Hanau bei. Beim Einzuge der Verbündeten in Paris war er gerade hier anwesend, und einer der ersten, welcher die weiße Fahne aufpflanzten und der provisorischen Regierung ihre Dienste anboten. Ludwig XVIII. übergab ihm den Befehl über die hundert Schweizer seiner Garde; eine Stelle, welche beim Ausbruche der Revolution der Herzog von Prissac, sein Großvater mütterlicher Seits, bekaß. Zugleich wurde er zum Pair von Frankreich ernannt. Am 20. März 1815 (beim Wiedererscheinen Napoleons) escortirte er die Prinzen bis nach Bethüne, wo die Haustruppen des Königs abgedankt wurden. Er begab sich darauf auf einige Wochen nach Gent, und begleitete den König, als derselbe nach Paris wieder zurückkehrte. Im October wurde er zum Generalmajor der Pariser Nationalgarde erhoben, welchen Posten er jedoch 1818 wieder niederlegte. —

(Theater-Brand zu Turin.) In der Nacht vom 20. auf den 21. Februar wurde das Theater Sutera zu Turin ein Raub der Flammen; die Turiner Zeitung enthält folgende nähere Umstände über dieses Ereigniß: „In der Nacht zum 21. Februar, etwa um 3 Uhr, brachen plötzlich die Flammen aus dem Gebäude hervor. Man vermuthet, daß der Brennstoff schon am ganzen Tage zuvor unter dem Dache geglimmt habe, jedoch weil er keinen Luftzug hatte, nicht ausbrechen konnte. Kaum wurde man den Brand gewahr, als auch schon von allen Seiten Hülfe herbeikam; dennoch konnte man des Feuers nicht Meister werden, denn aus den oberen Dachräumen fiel es schnell in die unteren Räume hinab, ergriff die Bühne und die Coulissen, und breitete sich hierauf mit Gewalt nach allen Seiten aus. Die Feuerwächter, unter der Leitung der Hauptleute Lana und Scotti, kamen in aller Eile theils die Poststraße, theils die Straße Angennes herab, um die Hülfe dahin zu bringen, wo das Feuer am heftigsten wüthete. Mit ihnen vereinigten sich die Truppen, die, geschickt geleitet, die Flamme hinderten, die anstoßenden Gebäude zu ergreifen, und auch die größte Ordnung unter dem zusammengeströmten Volke erhielten. Sehr befeuerte sie in ihrem Eifer die Gegenwart Sr. Hoheit des Prinzen von Savoyen-Carignan, der, so wie er von dem Ereigniß Kunde erhielt, sich sogleich an Ort und Stelle begeben hatte. Um 9 Uhr Morgens war das Feuer gelöscht, doch es sind nur die nackten Wände des schönen Gebäudes stehen geblieben; es war das Eigenthum eines Kindes von vier Jahren." —

(Theaterzettel.) Vor einigen Tagen hat sich zu Passau in der dasigen Caserne zu St. Nikola der Fourier des K. B. 8ten Regiments, Namens Moritz, 17 Jahre alt, mit einer Pistole in den Mund erschossen, wobei es ihm den ganzen Kopf zerrissen. Auf seinem Schreibtische fand man ein Blatt von ihm geschrieben:

Theater in Passau
Heute wird zum Erstenmal aufgeführt:
Moritz-Tod.
Personen.

Moritz . . . . . todt.

Post-Anzeige

Von der bisherigen Post-Wagensfahrt nach Culmbach am Sonntag und Mittwoch früh wird der Abgang vom 3. April an auf Montag und Donnerstag Nachmittags 2 Uhr verlegt, an welchen Tagen die Reise-Bestellungen und die Aufgabe der Sendstücke sich Mittags um 12 Uhr endiget. Bei der Briefpost dahin ändert sich nur die Aufgabe nach Cronach und Lobenstein, wohin die Briefe am Montag und Freitag bis zum Schalterschluß für den folgenden Morgen angenommen werden. Zur täglichen Briefpost-Verbindung mit Culmbach kann übrigens die Aufgabe der Briefe alle Vormittag für die Postgelegenheit desselben Tags, und am Nachmittag für obige, am folgenden Morgen abgehende Posten geschehen. Bayreuth, am 31. März 1828.

Königliches Postamt.
Streitel.

Anzeigen.

Pariser genähte, von ganz neuen und eleganten Formen, dann Venetianer Strohhüte für Damen, Mädchen- und Kinder sind bereits angekommen. Aechte Florentiner werden nächstens erwartet, und um billige Preise verkauft bei

Jette Ströbel, Nr. N. 185 in der Opernstrasse.

Feine Florentiner Strohhüte in verschiedenen Sorten sind angekommen, und zu billigen Preisen zu erhalten bei

Henriette Bock.

Gute Karpffische, das Pfund für 9 kr., Hechte à Pfund 16 kr., sind in der Hoffischerei zu haben.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redakteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 67. 3. April 1828.

Deutschland.

München, 30. März. Am verflossenen Donnerstage den 27. März ist der Königl. Ministerialrath von Feßmaier, Ritter des Civilverdienst-Ordens der Bayerischen Krone, Mitglied der Königl. Akademie der Wissenschaften, im 52sten Jahre seines Alters mit Tod abgegangen. Der Verstorbene befand sich eben zum Besuche bei seinem vieljährigen Freunde, dem Herrn Pfarrer Socher, Abgeordneten zur Stände-Versammlung, als ihn der Schlagfluß befiel, der seinem Leben schnell ein Ende machte. Seine Arbeiten im historischen Fache werden seinen Namen den Freunden der Litteratur im schätzbaren Andenken erhalten. —

Der Haupt-Inhalt des Gesetz-Entwurfes über die Ergänzung des stehenden Heeres ist folgender:

„Die stehende Armee wird aus freiwilligen Zugang und durch die allgemeine Militair-Conscription ergänzt. Jeder Bayer hat das Recht, in die stehende Armee einzutreten, sobald er das 18te Lebensjahr zurückgelegt und das 30ste noch nicht überschritten hat, dabei auch körperliche Befähigung und einen guten Leumund besitzt. Minderjährige haben die Einwilligung ihrer Aeltern legal nachzuweisen. Nach zurückgelegter Kapitulationszeit kann man nochmals zum Wiedereintritte sich melden, wenn man obige Eigenschaften noch besitzt und das 40ste Lebensjahr noch nicht überschritten hat. Von der Ehre, die Waffen zu tragen, ist ausgeschlossen, wer wegen eines Verbrechens, oder wegen eines durch Betrug, Unterschlagung oder Diebstahl begangenen Vergehens in Untersuchung kam, ohne freigesprochen zu seyn. Jeder Bayer ist mit zurückgelegtem 21sten Lebensjahre der Conscription unterworfen. In Friedenszeiten soll die Zahl der zur jährlichen Ergänzung des Heeres erforderlichen Mannschaft den 6ten Theil des formationsmäßigen Standes nicht überschreiten. Diese Ergänzung wird zunächst aus der Classe derjenigen genommen, welche im ersten Jahre der Militairpflichtigkeit stehen. In Kriegszeiten wird der Mehrbetrag auf die 1ste und 2te militairpflichtige Alters-Classe gleichmäßig ausgeschlagen, so wie dann auch diese beiden Alters-Classen ohne vorgängiges Loos in Masse zur Armee berufen werden können. — Die Dienstzeit ist auf 6 Jahre bestimmt, und kein Bayer würde zur Ansäßigmachung und Verehelichung zugelassen, oder definitiv angestellt, bevor er nicht übergeleistete Armeepflichtigkeit sich ausgewiesen hat. Die Verehelichung der im Armee-Verbande stehenden Personen hängt von den polizeilichen Privat- und Kirchenrechtlichen, ingleichen von den Militairdienstlichen Vorschriften ab. — Von diesen sämmtlichen Bestimmungen sind die Standesherrn mit ihren Familien, nebst dem geistlichen Stande befreit. Als dem geistlichen Stande angehörig sind zu betrachten, a) die katholischen Theologen, welche die höhern Weihen erhalten oder die Kloster-Gelübde abgelegt haben, b) die protestantischen Theologen, wenn sie bereits ordinirt worden sind." — (Vergleiche Nr. 247 unserer Zeitung vom vorigen Jahr.)

Landständische Verhandlungen.

Die drei letztern allgemeinen öffentlichen Sitzungen der Kammer der Abgeordneten, die 43ste, 44ste und 45ste, am 26., 27. und 28. März 1828 abgehalten, waren der Fortsetzung und Beendigung der Berathung über den Gesetz-Entwurf, die Ergänzung des stehenden Heeres betr., gewidmet. — In der erstern dieser Sitzungen bewilligte das Präsidium dem Abg. Knogler, welchen nunmehr die Reihe traf, das Wort. Derselbe lobte den Gesetz-Entwurf wegen der nicht zu verkennenden Tendenz, die Last der Conscribirung für den Staatsbürger so viel als möglich zu erleichtern, ging sodann auf die §§. selbst über, erklärte sich bei §. 4 dahin, daß nach erlittener Strafe Vergehen und Verbrechen für die Militairpflichtigen keine weiteren Folgen haben sollten, trug darauf an, daß die Dienstzeit auf 4 Jahre beschränkt werden möchte und glaubte die Ansicht, daß die Einreihung in den Militairdienst als besonders ehrend angesehend werden müßte, nicht theilen zu können, weil ein Strohlager verbunden mit Kommißbrod und Wassertrinken eben nicht so hoch angeschlagen werden könnten, als der Entwurf es wolle. Indem er sich gegen die Bestimmungen der Ausnahmen und Befreiungen aussprach, schloß er mit dem Wunsche, daß der §. 55 gänzlich hinwegfallen möchte, theils deßhalb weil er sich nicht rechtlich begründen ließe, theils auch deßhalb, weil die Entlaßscheine zu vielem und häufigem Unfuge Veranlassung gäben. — Der Abgeord. Freiherr v. Aretin meinte, daß die Verpflichtung zum Kriegsdienste von demselben Grundsatze ausgehen müßte, von dem die Steuerpflichtigkeit ausgehe, und daß demnach jeder steuerpflichtige Staatsbürger verbunden sey, auch zur zur Menschen-Steuer, für welche er die Conscription erklärte, beizutragen. Er glaubte demzufolge, daß die katholischen Geistlichen, Hagestolze, Kinderlose und Wittwen zu dieser Steuer eben so verpflichtet seyen, wie die Väter militairpflichtiger Söhne, indem er aussprach, daß der Grundsatz der von ihm ausgesprochenen Menschen-Steuer, welcher in der Theorie fest stehe, in der Wirklichkeit aller-

Digitized by Google

dings ausgeführt werden könnte. Mit dem Wunsche, daß die jungen Leute schon frühzeitig in den Waffen geübt werden möchten, um, wenn sie in die Jahre der Militairpflichtigkeit träten, leicht und in Bälde mit den Regeln der Kriegskunst bekannt werden zu können, und daß es den Soldaten gestattet werde, sich zu verehelichen, schloß der Redner seinen Vortrag. — Der Abg. von Camuzi trug besonders darauf an, daß denjenigen Soldaten, welche nach überstandener Kapitulations-Zeit sich neuerdings dem Militairdienste einreihen ließen, täglich 1 kr. Zulage gegeben werden möchte, welchen Antrag er damit unterstützte, daß er theils auf die Ehre des Berufes, die größere Vollkommnung des Dienstes, und auf die besondere Brauchbarkeit bereits gedienter Soldaten, hinwies. Er unterstützte die Anträge wegen Erleichterung der Stellung von Einstandsmännern — wollte aber daß körperliche Gebrechlichkeit, des allzuhäufigen Vorwandes zur Dienstes-Untauglichkeit wegen, keinen Anspruch auf Befreiung begründen sollte und schlug deßhalb vor, daß die zum Kriegsdienste wegen Körpergebrechen wirklich untauglichen Individuen, nach erhaltener vollständiger Ueberzeugung und ihrer Einreihung in ständigen Urlaub gelassen werden möchten. Was die Strafen anbelangt, so erklärte er sich gegen alle Geldstrafen und wollte nur mäßige Freiheitsstrafen in Uebertretungsfällen angewendet wissen. — Der Abg. Hagen glaubte, daß bei den Bestimmungen der Verfassungs-Urkunde, welche die Ergänzung des Heeres durch Conscription vorschreibe, weder Werbungen noch die Landwehr die vorzüglichen Augenmerke zur Vaterlands-Vertheidigung, für Bayern seyn könnten. Er entwickelte in dieser Beziehung seine Ansichten über den vorliegenden Gesetzes-Entwurf, trat dem Antrage des Abg. Camuzi wegen der Zulage für die Ausgedienten bei, und wünschte, daß die Dienstzeit auf 4 Jahre beschränkt werde und das Conscribirungs-Geschäft mit dem 1. Oct. beginnen solle. Bezugs der Zurückstellung dann der Cautionen stimmte er mit dem Ausschusse, indem er besonders die Erleichterung der Stellung von Einstandsmännern anempfahl. Er schloß mit dem Wunsche, daß die Landwehr neuerdings ins Leben gerufen und daß die Militair-Gesetze einer Revision unterworfen werden würden. — Der Abgeordnete von Dresch meinte, daß er im Allgemeinen weder für noch gegen das Gesetz sprechen werde, wenn es von der Regierung ausgegangen sey; er wolle nur das Recht und die Wahrheit, und diese bedürften keiner Vertheidigung. Er erklärte den vorliegenden Gesetzesentwurf, wegen seiner Uebereinstimmung mit der Verfassungs-Urkunde für sehr gelungen, wünschte aber, daß die Militairpflichtigkeit früher, als mit dem 21ten Lebensjahre eintrete, die Dauer der Dienstzeit aber auf vier Jahre beschränkt werden solle. Die Bestimmung des Entwurfes, daß für das Jahr 1829 die Altersklassen 1806 und 1807 zur Einreihung aufgefordert werden sollten, erklärte er für ungerecht, weil hiedurch eine Rückwirkung durch das Gesetz ausgesprochen würde; er beantragte deßhalb, daß die Conscription, so wie sie bisher statt fand, auch fernerhin, ihre Anwendung finden möchte. Für die Erleichterung der Stellung eines Einstandsmanns sprach sich der Redner ganz vorzüglich aus, und wollte alle Erschwerungen, die das Gesetz ausspreche, ganz entfernt wissen, demzufolge trug er darauf an, daß die bereits ausgedienten Soldaten, soferne sie sonst tauglich wären, ohne Rücksichtsnahme auf das Alter, stets wieder eintreten könnten, und daß der Nachsatz des §. 35, in welchem sich die Regierung die Bestimmung der Größe der Cautionssumme vorbehalten habe, ganz gestrichen werde. Hinsichtlich der Befreiung der Geistlichen trat derselbe dem Gesetzentwurfe bei, weil die Schulbegriffe, nach welcher ein Kandidat der Theologie schon dann zur Geistlichkeit gezählt wurde, soferne er eine der niederen Weihen erhalten hat, mit der Verfassungs-Urkunde nicht übereinstimmten, und weil der Candidat erst dann zur wirklichen Geistlichkeit gezählt werden könne, soferne er, entfremdet jedem irdischen Weibe, mit dem Empfange der höheren Weihen die Kirche als seine Braut erklärt hätte. Er unterschied sodann zwischen Befreiung und Zurückstellung, erklärte die Befreiung als die Entlassung aus jedem militairischen Verbande, die Zurückstellung aber blos als eine Befreiung vom Militairdienste während des Friedens, welche bei eingetretener Kriegszeit wieder aufhöre, und sprach sich für die Begünstigung der Zurückstellung aus. Gegen die Straf-Bestimmungen der §§. 70 und 76 sich erklärend, äußerte er den Wunsch, daß der Abgang des Contingents der einzelnen Kreise auf die Wiederspenstigen des ganzen Reichs repartirt werden solle, und stimmte endlich hinsichtlich der Indikatur dem Ausschuße bei, welcher diese den Distriktspolizeibehörden zugetheilt haben wollte. — Der Abg. Brandmaier stimmte hinsichtlich der Befreiung der Geistlichen vom Militairdienste gegen den Abg. Rudhart, indem er die Bestimmungen des Entwurfes beibehalten wissen wollte, in welcher Beziehung er besonders den §. 48 in Schutz nahm. Er gründete seine Ansicht darauf, daß er auf den bestehenden Mangel der Geistlichen hinwies, und seinen Wunsch äußerte, es möchte die Zahl der Priester vermehrt und das Haus Gottes wieder hergestellt werden, in welcher Beziehung er eine Erweiterung der Ausnahmen beantragte, nicht aber eine Beschränkung, wie es von mehreren Rednern vor ihm geschehen sey. Zugleich verbreitete er sich darüber, daß den Bischöfen ein weit größerer Wirkungskreis und ganz vorzüglich die Einwirkung auf theologische Bildungsanstalten zugestanden werden möchte. — Der Abg. Ziegler theilte die Lasten, welche von den Staatsbürgern gemeinschaftlich getragen werden müßten, in Real-, Geld- und Personal-Beiträge, welche Eintheilung jedoch von dem Entwurfe gegen das Prinzip der Gleichheit von dem Gesetze unberührt geblieben sey, indem er die Personal- oder Personen-Beiträge allein auf die waffenfähige Jugend hinüber wälzen wolle. Er erklärte sich gegen den blinden Zufall des Loosens, welches dem Prinzipe

Digitized by Google

der Gleichheit geradezu widerstreite und daher im Allgemeinen gegen die Annahme des Gesetzentwurfes. Eventuell wollte er indeß so ferne der Entwurf etwa angenommen würde, außer einigen nicht bedeutenden Modifikationen, daß die Dienstzeit auf 4 beschränkt, der formationsmäßige Stand bestimmt festgesetzt, die Vereheligung bewilliget, der Anfang der Conscription auf den 1sten November festgesetzt, und endlich daß jede Ausnahme verbannt werde. — Der Abg. Henke glaubte, daß die Berathung in der Art, wie es gegenwärtig geschähe, viel zu weitläuftig gepflogen würde, und daß auf solche Weise, seferne sich nicht jeder auf seine eigene Ansicht beschränke, ein Ende gar nicht zu gewärtigen sey. Er selbst erklärte sich mit dem Abg. v. Dresch einverstanden und trug darauf an, daß ein Regulativ für Militairärzte der Kammer vorgelegt werden möchte. — Der Abg. Karl Graf v. Seinsheim erklärte das Conscriptionsgesetz vom Jahre 1812 für sehr gut und gelungen, und führte als Beweis dafür die gute Aufnahme, welche es in Salzburg und Tyrol gefunden habe an. Das Gute aber, was das Gesetz an sich hatte, sey nur durch die vielen nachfolgenden Instruktionen und die Menge von Tabellen, wieder verdorben worden. Im neuen Gesetzentwurfe wünschte er statt §. 13, welchen er für zu hart hielt, die Beybehaltung des Art. 93 des alten Gesetzes, und trug überhaupt darauf an, daß hinsichtlich des eigentlichen Conscriptions-Geschäftes das alte durchaus praktische Verfahren beibehalten werden möchte. Indem er sich in Kriegszeiten gegen alle Zurückstellungen aussprach, wünschte er in Friedenszeiten, bezugs des §. 60 eine größere Ausdehnung, da z. B. der Schulpräparanden, der Tonkünstler ꝛc., in diesem §. gar keine Erwähnung gewesen sey. Wegen der Kürze des Gesetzes meinte der Redner, sey zu demselben eine Instruktion unumgänglich nothwendig. Diese Instruktion sollte aber, da durch jene, die zum Gewerbsgesetze erlassen wurde, eine allgemeine Schüchternheit vor allen Instruktionen erzeugt worden wäre, der Kammer zur Prüfung vorgelegt werden. — Der Abg. Clarus stimmte für die Annahme des Entwurfes. — Der Abg. v. Dippel unterstützte die Ansicht des Abg. Wanzel hinsichtlich der Verehlizung und erneuerte zugleich seinen Antrag wegen Befreiung der Bergleute, welcher er aus dem bestehenden Herkommen zu rechtfertigen suchte. — Der Abg. Endres gieng davon aus, daß ein Gesetz, die Ergänzung des stehenden Heeres betr, human, loyal, volksthümlich, weise und gerecht seyn müße, und glaubte diese Vorzüge in dem vorliegenden Entwurfe vereiniget gefunden zu haben. Er zeigte die Vortheile der intensiven Kraft eines Heeres, und hielt die Conscribirung für das sicherste und zweckmäßigste Mittel, das stehende Heer zu ergänzen. Auch er wollte die Bergleute vom Militairdienste befreit wissen, aber nur in dem Falle, wenn sie so viel Gold fänden, um damit die Landes-Schulden zu tilgen. — Uebrigens erklärte er sich für die Annahme des Entwurfes, tadelte aber die Bestimmungen desselben hinsichtlich der Geldstrafen, der Cautionen und des Zeitverlustes bei der Conscription selbst. — Der Abgeordnete Heffner glaubte, daß der Entwurf bereits hinlänglich beleuchtet worden sey, und daß eine fernere Erörterung wohl überflüssig erscheinen dürfte. Indeß gieng er auf die Geschichte Bayerns über, zählte aus derselben die Heldenthaten unserer Heere auf, und wünschte, daß es nie an Mitteln fehlen möchte, den erworbenen Ruhm stetshin zu erhalten. Er beantragte deßhalb, daß der Militair-Dienst nie als Strafe verhängt, und nie als eine solche angesehen werden soll. Er lobte das Militairgesetz vom Jahre 1823., seiner Humanität und Zweckmäßigkeit wegen, da hiedurch der Offizier eben so wie der gemeine Mann, unter das Gesetz gestellt, mithin dem Despotismus Schranken gesetzt seyen, und verbreitete sich sodann über die wohlthätigen Anstalten, welche in unserm Vaterlande für jene Soldaten bestünden, die während des Dienstes zu Krüppeln wurden. Die Ansichten des Bürgermeisters Behr, welche derselbe im 3ten Hefte der Anforderungen über Conscription entwickelt, unterzog er die Prüfung, und verwarf dieselben als unpraktisch und unausführbar. Mit dem Gesetzentwurfe erklärte er sich für einverstanden, wünschte aber, daß wegen Gleichheit vor dem Gesetze Niemand auf Befreiung vom Militairdienste Anspruch haben solle, als die Körperlich Untauglichen, beantragte, daß wegen Vergehen und Verbrechen Verurtheilte, wenn sie 2 Jahre lang eine tadellose Aufführung gepflogen hätten, in Militairdienste eintreten könnten, und nahm die Pfarrlisten besonders in Schutz. — De Abgeordnete Bauer von Breitenfeld stellte den Antrag, daß wenigstens für die Tambours und für die Musik, soferne sie freiwillig einträten, schon mit dem 15ten Lebensjahre als hinreichend anerkannt werden möchte, daß aber dagegen fremde Deserteurs nie in das Bayerische Heer aufgenommen werden sollen. Ferner wollte derselbe, daß die Freiwilligen zum Loosen gar nicht zugelassen, sondern daß selbe sogleich eingereiht werden, indem er zugleich den Wunsch äußerte, daß bei der Visitation der Vater des Constribirten, und zwei Zeugen zugelassen werden möchten. Sich für die Befreiung und Zurückstellung selbst in Kriegszeiten aussprechend, beantragte er, daß die Söhne der Offiziere, und aller, dieser gleich stehenden Beamten, das Recht zugesichert werde, als Kadetten einzutreten, und schloß mit der Aeßerung, daß bei der Cautions-Summe wohl ein Minimum, nicht aber ein Maximum festgesetzt werden solle. — Der Abg. Meth zeigte die Nothwendigkeit zur Verkleinerung der Constriptionsbezirke, und wies dieses dadurch nach, daß er Beispiele von großen Excessen anführte, die bei solchen Gelegenheiten von den Constribirten statt gefunden. — Der Abg. v. Anns unterstützte als Mitglied des 3ten Ausschusses die Anträge desselben, indem er sich besonders dafür aussprach, daß die Landwehr wieder neu ins Leben treten möchte. — Der Abg. und 2te Sekretair der Kammer, v. Reindl, entschied hinsichtlich der geäusserten

Digitized by Google

Meinungen über das Einwilligungs-Recht der zum Militair freiwillig Eintretenden, nach dem Civilgesetzbuche, und trat in dieser Hinsicht dem Referenten Lechner bei. Hinsichtlich der Dienstzeit erklärte er sich für die Dauer von 6 Jahren, stimmte gegen die Geldstrafen und wollte, daß das Minum der Cautionen auf 300 fl. festgesetzt werde. — Der Abg. und 1ste Sekretair Vetterlein beklagte zuvörderst, daß es den Anschein gewinne, als zählte die Kammer mehr Mitglieder, die blos reden und nicht hören wollen, als solche, die auch hören wollten, und beantragte dann 2 Modifikationen zu dem §. 30 und 90 des Gesetzes-Entwurfs. Der Redner durchging dann den Gesetzentwurf nach seinen Prinzipien; er erklärte sich für strenge Durchführung derselben, mithin gegen alle Befreiungen, die nicht die Verfassungs-Urkunde schon zugibt, und verwirft auch alle Zurückstellungen, mit Ausnahme der im §. 49 gegebenen, falls wo der Sohn für die Existenz der Familie unentbehrlich ist. Selbst das Privilegium des Adels und der Collegialräthe zur Einstellung ihrer Söhne als Cadetten, erklärte er gerne aufgeben zu wollen, wenn es nicht verfassungsmäßiges Recht wäre. Dagegen stimmte der Redner um so mehr für jede Erleichterung der Ersatzstellung, weil diese das einzige Mittel sey, dem Gesetze die gar zu große Härte zu nehmen. Um deswillen erklärte er sich auch für die im §. 55 vorgeschriebene Cautionsleistung, und findet eine große Beruhigung für die Conscriptionspflichtigen in dem Maximum von 300 resp. 500 fl., was ihn von jeder weitern Haftung frei macht. — Nach einigen Bemerkungen über Modifikationen, welche mehr den Vollzug des Gesetzes betreffen, schloß der Redner mit der Aufforderung an die Kammer, die auch in dieser Sitzung so oft schon gehörte und durch die Zeitungen in die Provinzen gebrachten Ausrufe, über die Nothwendigkeit zur Erleichterung des Landmannes, gleicher Lasten-Vertheilungen, Ersparungen, ohne Thränen fließen zu machen, Gleichheit vor dem Gesetze, in dem vorliegenden Falle ernstlich zu bethätigen, und frei von aller örtlichen oder persönlichen Rücksicht, nur der guten Sache anhängen, durch das Conscriptionsgesetz der Nation die Beweise davon zu geben. Denn gerade dieses Gesetz handle von einer der größten Staatslasten, welche seither durch Privilegien, Ausnahmen, und Zurückstellungen, vorzugsweise nur auf den Landmann, höchstens auf den Bürger, und vorzüglich nur auf dem ärmeren Theile des Volkes gelegen habe. — Die Abg. Lechner, als Coreferent, und v. Böhner, als Referent, vertheidigten die Ansichten des Ausschusses, und widerlegten die gegen den Vortrag erhobenen Einwürfe. — Der Königliche Regierungs-Commissair und Ministerialrath Abel vertheidigte den von der Regierung vorgelegten Gesetzentwurf, mit dem Bemerken, daß das Gesetz in allen seinen Theilen mit der größten Umsicht beleuchtet worden worden wäre, und suchte, den Entwurf und die Motive durchgehend, denselben gegen die gemachten Aeßerungen zu rechtfertigen. Er schloß mit dem Bemerken, daß er die Hoffnung hege, die Nation werde der Kammer in Bälde ein treffliches Gesetz zu verdanken haben. —

Der 1ste Präsident, Freiherr v. Schrenk, versprach, die Frage über den nunmehr berathenen Gesetzes-Entwurf in Bälde zur Vorlage zu bringen, wobei er den Wunsch äußerte, es möchte sich die Kammer bei künftigen Berathungen wo möglich in Kürze fassen, und, wenn man Anträge stellen wolle, so möchten doch bei diesen, so viel wie möglich, Wiederhohlungen vermieden werden. Ferner äusserte er seine Mißbilligung gegen die Entfernung der Abgeordneten wärhend der Discussion selbst, weil man seiner Meinung zufolge, durch solche Unterbrechungen mit der Berathung nicht immer gleichen Schritt halten könne, und weil hiedurch der Verpflichtung zur Gesammtberathung entgegen gehandelt würde. —

Derselbe schloß sodann die 45ztgste Sitzung, und beraumte die nächste auf Montag den 31. März, Morgens 9 Uhr an. —

Schlüßlich übergab der Abg. Thinnes, seinem Versprechen zufolge, dem 1sten Präsidenten die Listen über die ausserehelichen Kinder im Rheinkreise, um jedem der Abg. die Einsicht in selbe zu gestatten. —

Wien, 26. März. Gestern Abend hat der Kaiserlich Russische Botschafter, v. Tatitschef, dem Hrn. Fürsten v. Metternich die definitive Erklärung seines Hofes, die Angelegenheiten des Orients betr., überreicht. Se. Maj. der Kaiser erklären darin, daß Sie bei dem hinterlistigen und herausfordernden Betragen der Pforte, ungesäumt diejenigen Maaßregeln ergreifen werden, welche die Würde und das Interesse Ihres Reiches gebieten. Diese Nachricht macht hier großes Aufsehen. —

Die Nachrichten aus Constantinopel lauten friedlich, doch sind unsere Fonds durch die Erklärung des Russischen Hofs bedeutend gefallen. Se. K. Hoheit der Prinz Gustav von Schweden, welchen Seine Majestät der Kaiser zum Obrist-Lieutenant bei dem Regimente Kaiser Alexander zu ernennen geruhten, hat vor einigen Tagen das ehemalige Grenadier-Bataillon Kisling, das jetzt den Namen Sr. K. Hoh. trägt, übernommen. — Nach Briefen aus Triest vom 30. März wollte der Marquis v. Ribeaupierre in einigen einigen Tagen von dort nach Florenz, wo sich seine Familie aufhält, abgehen, um die weitern Befehle seines Hofes abzuwarten. —

Metalliques heute 89¼; Bankaktien 1023. —

Berlin, 30. März. Se. Königliche Hoheit, der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar, ist von Weimar hier angekommen und auf dem Königl. Schlosse in die für Höchstdenselben in Bereitschaft gesetzten Zimmer abgestiegen. — Se. Majestät der König haben dem General-Lieutenant v. Horn, commandirenden Generale des 7ten Armee-Corps, den Schwarzen Adler-Orden, und dem General-Major v. Zastrow, Commandeur der 16ten Cavallerie-Brigade, den Ro-

Digitized by Google

then Adler-Orden dritter Classe zu verleihen geruhet. — Der Königlich-Niederländische Minister, Resident am Kaiserlich-Russischen Hofe, v. Bourdour, ist von St. Petersburg dahier angekommen. —

Es wird jetzt alle Tage so viel Unwahres und Halbwahres mit so sicherm Tone vorgetragen, daß selbst ein Korrespodent, der aus den höchsten Cirkeln Ihnen etwas mittheilte, in Gefahr kämme, etwas Unabres zu sagen. Einmal ist bei des Königs Tafel erzählt worden, die Russen seyen über dem Pruth gegangen, und die Garden hätten Petersburg verlassen; forscht man nach, so hat Jemand, der sich eben so gut wie andere irren kann, seinen Glauben geäußert, die Russen würden bald über den Pruth gehen, und die Garden würden von Petersburg abgehen. Die heutige Staatszeitung enthält das Russische Manifest, hört man auf der Strasse sagen; nimmt man die Staatszeitung zur Hand, so ist es ein sehr ernster Artickel aus der Petersburger Zeitung, den einige für kriegerisch, andere für friedlich halten. Sicher ist es, daß selbst der stärkste Ausdruck in der diplomatischen Sprache wenig mehr beweist. Die Zeit des politischen Zartsinns, wo ein starkes Wort Krieg bedeutete, ist vorüber, und künftig wird Niemand mehr an Krieg glauben, bevor er wirklich ausgebrochen ist. Ja seit der Navariner Schlacht scheint dieses sonst klare Zeichen nicht einmal mehr hinreichend. Es ist also in dieser Beziehung nichts über den Krieg zu melden, als daß ihn hier Jedermann für unvermeidlich hält. — Durch die Geburt eines jungen Prinzen ist die Hauptstadt und die ganze K. Familie sehr erfreut worden. Für die Succession war es nicht sehr wichtig, weil diese ohnehin nicht gefährdet ist. — Hr. v. Humbold wird seine Reise nach Rußland erst im nächsten Jahre unternehmen. — Der Uebergang des Herzogs von Braunschweig zur katholischen Kirche, der in der Allgemeinen Zeitung und gleichzeitig im Hamburger Korrespondenten und in der Gacette de France, in dieser schon zweimal, gemeldet ward, ist von Braunschweig aus durch den Umstand allein bestritten worden, daß der Herzog nach seiner Rückkunft von Wien im evangelischen Dome erschien, den Heinrich der Löwe gegründet hat. —

Stuttgard, 29. März. Se. Majestät der König haben eine sehr ruhige, durch den Husten nicht gestörte, Nacht gehabt, und befinden Sich diesen Morgen recht gut. —

Se. Königliche Majestät haben vermöge höchsten Dekrets vom 25 d. M. den Kommandanten des vierten Reuter-Regiments, Obristen v. Wassewitz, in den Ruhestand versetzt, und dagegen Höchst Ihren Adjutanten, Obrist-Lieutenant Grafen v. Grävenitz, unter Beibehaltung des Titels und der Auszeichnung eines Adjutanten Sr. Majestät, zum Obristen und Kommandanten des vierten Reuter-Regiments gnädigst ernannt. — Sodann haben Höchstdieselben, vermöge höchsten Dekrets vom nämlichen Tage, dem zum Ober-Zoll-Inspektor ernannten Rittmeister erster Klasse, v. Braun, den Titel als Major, mit der Erlaubniß, die Armee-Uniform zu tragen, ertheilt. —

Es wird vom K. Finanz-Ministerium im Reg. Bl. vom 29. März zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß in Gemäßheit einer mit der Kön. Bayerischen Regierung getroffenen Verabredung die in dem K. Bayrischen Rheinkreise erzeugten Weine, Eisen, Eisenguß-Waaren, Eisen-Bleche und Stahle bei ihrer Versendung nach Würtemberg über die Zollstätten Edelfingen und Mergentheim Fürfeld, Neckarsulm und Heilbronn, Knittlingin, Neuenbürg, eingeführt werden müssen, wenn die nach der K. Verordnung vom 12 Februar 1828 für jene Erzeugnisse zugestandene Zoll-Freiheit in Anspruch genommen werden will.

Dresden, 27. März. Se. Durchlaucht der regierende Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha speisten am 21sten d. M. mit den allerhöchsten und höchsten Königl. Herrschaften Mittags an einer Familientafel, so wie die nachfolgenden Tage bei Ihro Königl. Hoheiten den Prinzen Maximilian, Friedrich August und Johann. Am 25. März speisten Höchstdieselben Mittags bei Ihro Majestät der verwitweten Königin und gestern nochmals an einer Königl. Familien-Tafel. Heute früh nach 5 Uhr sind Se. Durchlaucht von hier nach Leipzig wiederum abgereiset. —

Niederlande.

Haag, 23. März. Se. Maj. der König sind gestern Abend und S. K. H. der Prinz von Oranien schon vorgestern aus Brüssel zurückgekehrt. Die Abreise des Letztern nach St. Petersburg ist auf den 27sten d. M. festgesetzt. Se. K. H. werden Ihren Weg über Berlin nehmen, und nehmen Sich vor, schon im Anfange des Monats Juni wieder hier zu sein. — Die Mitglieder der ersten Kammer sind nun hier versammelt, um bei der Auflösung der beiden Kammern, welche am 25sten statt finden soll, gegenwärtig zu sein. — An der Börse zu Antwerpen hat sich das Gerücht verbreitet, daß der Prinz von Oranien den Kaiser Nikolaus auf dem wahrscheinlicherweise zu erwartenden Feldzuge begleiten werde. —

Rußland.

St. Petersburg, 17. März. Der Obrist des Preobraschenskischen Garde-Regiments, Kakoschkin, Flügel-Adjutant bei Sr. Kaiserlichen Majestät, ist zum Adjunct des Chefs des Staabes der Militair-Colonien, und der Fürst Italisky, Graf Souwaroff Rimnisky, Lieutenant im Regiment der Garden zu Pferde, zum Flügel-Adjutanten Sr. Majestät des Kaisers ernannt worden. — Nach einem Ukas vom 24. Februar haben Se. Majestät der Kaiser dem Generalmajor Baron v. Osten-Sacken I., Chef der zweiten Brigade in der zweiten Division der Uhlanen, einen goldenen Ehrendegen mit Diamanten und mit der Inschrift: „für Tapferkeit" überreichen lassen; ähnliche Degen ohne Diamanten haben erhalten: der dem General-Adjutanten, General Pask-

Digitized by Google

witsch aggregirte Uhlanen-Oberst Lazareff, der Sotnik des vierten Cavallerie-Regiments der Cosaken vom schwarzen Meere, Biruk; der Lieutenant im Regiment der Moskauer Garden, Iwanowsky; der Capitain Oppermann, Flügel-Adjutant des General Paskewitsch und der Capitain Lipnitzky, Capitain in der Artilleriebrigade der Grenadiere vom Kaukasus. — Aus Irkutzk vom 5. Januar wird gemeldet: „Gestern wurde hieselbst die neue Evangelisch-Lutherische Kirche feierlich eingeweiht. — Zum Bau dieser Kirche hatten die Gemeinde-Glieder bis Fünftausend Rubel, theils an baarem Gelde, theils an Materialien, beigetragen." —

Czaarthum Polen.

Von der Polnischen Gränze, 20. März. Alle Nachrichten von außerordentlichen Truppen-Aushebungen im Königreich Polen, die man bisher in den öffentlichen Blättern gelesen hat, sind eben so ungegründet, als die Anzeige von dem Einmarsche neuer Russischer Truppen in dieses Land. Die Polnische Armee sowohl, als die in Polen stehenden Russischen Truppen sind weder vermehrt noch dislocirt worden, und es ist in dieser Beziehung seit mehreren Jahren nicht die mindeste Aenderung eingetreten.

Die Russischen Garden werden am 1. (13) April St. Petersburg verlassen und ihren Marsch zum Theil nach Tulczyn antreten. Die Heerstraßen, welche zu der Armee des Feldmarschalls Wittgenstein führen, sind mit Kriegsbedürfnissen und Transporten aller Art bedeckt. —

Griechenland und Türkei.

Konstantinopel, 25. Februar. Während verschiedene Ereignisse in der letztverflossenen Zeit, z. B. die den Griechen wiederholt angebotene Amnestie und andere Vergünstigungen, die Erleichterung der Schiffahrt nach dem schwarzen Meer, die nach einigem Aufschub nunmehr vollzogene Ratifikation der mit Neapel, Spanien und Dänemark, unter Rußlands Vermittelung, in Folge der Akjermaner Konvention abgeschlossenen Schiffahrtskonventionen, darauf hindeuten, daß die Pforte ihrerseits versöhnlichen Maaßregeln, selbst in einem ausgedehnteren Maaßstabe, die Hand zu bieten nicht abgeneigt seyn dürfte, hat die Thätigkeit in Ausrüstung von Kriegsschiffen, und Absendung von Truppen, Munition und Geschüz nach verschiedenen Punkten, mit dem Eintritt der gelinden Jahreszeit zugenommen. Man spricht noch immer von dem baldigen Aufbruche des Seraskiers Hussein Pascha nach Adrianopel, wohin ihm bereits ein großer Theil der regulairen Truppen sowohl als der irregulairen Milizen vorangegangen ist, und man behauptet, daß er zum Dienste der Armee eine bedeutende Anzahl von Bäkern, Fuhrleuten und Wegemachern verlangt habe, welche vorzugsweise aus der Klasse der schismatischen Armenier ausgehoben werden sollen. — Andererseits ist der Großadmiral Izzet bestimmt, nach den Dardanellen aufzubrechen, wohin bereits viele Truppen und einige neu ausgerüstete Kriegsfahrzeuge abgegangen sind, um zu der von einiger Zeit nach Mitylene ausgelaufenen, jezt aber nach den Dardanellen zurückgekehrten Eskadre unter Tahir Pascha zu stoßen. Ob, wie man fortwährend behauptet, die von amerikanischen Offizieren zum Schuze jener Meerenge entworfenen Plane und Vorschläge, um solche feindlichen Kriegsschiffen zu sperren, in Ausführung werden gebracht werden, steht zu bezweifeln. Inzwischen ist der seit mehreren Jahren als Kommandant der festen Schlösser am Hellespont angestellt gewesene Cazi Mustapha Pascha von diesem Posten entfernt, und durch den ehemaligen Kapudan Pascha Hafiz Ali ersezt worden, welcher sich die Befestigung der Meerenge aufs Thätigste angelegen seyn läßt. So soll zu mehrerem Schuze des Schlosses von Tschanak-Kalaa (des alten Abydos) der die Mauern desselben bespühlende kleine Fluß Rhodius in einem Graben um dasselbe herum geleitet werden. — Man spricht auch von Aufstellung eines bedeutenden Truppenkorps in der Statthalterschaft von Erzerum, um jeder Gefahr, welche den asiatischen Provinzen von Seite der in Persien vorgedrungenen russischen Streitkräfte drohen dürfte, die Spize bieten zu können. — Seit Kurzem kennt man hier den Inhalt des großherrlichen Fermans vom 22 Dschemaziülachir 1243 (10 Jan. 1828) in Betref der Verweisung der Angoriotischen Armenier aus der Hauptstadt. In demselben wird diese Verweisung keineswegs ihrer Anhänglichkeit an die katholische Religion, oder an auswärtige Regierungen, sondern lediglich ihrer zu großen Anhäufung in der Hauptstadt und der Entvölkerung des Gouvernements von Angora zugeschrieben; die Pforte scheint dadurch freie Hand zu behalten, in der Folge das Uebermaaß der Strenge, mit welcher diese Maaßregel in Vollzug gesezt worden, zu mildern, und der Gewaltthätigkeiten, welche sich der schismatisch-armenische Patriarch aus Religionsfanatismus, und mehrere Unterbehörden aus Habsucht, hiebei haben zu Schulden kommen lassen, für eigenmächtige Uebertretungen ihrer Befehle zu erklären. —

Ein Hattischerif des Sultans ruft die ganze Bevölkerung der Umgebung der Hauptstadt und der Dardanellen unter die Waffen. Die Blicke der Regierung scheinen dermalen mehr der Hauptstadt als der Donau zugewendet, da sie die Fürstenthümer durch die Erklärung, sie nicht durch bewaffnete Türken betreten zu lassen, gewissermassen Preis gab. Gestern nahm eine Kolonne von 6400 Asiaten den Weg nach den Dardanellen-Schlössern, wo in großer Eile ein neues Schloß erbaut und befestigt wird. — Die Verfolgungen gegen die Armenier werden nun bald ihr Ende erreicht haben, da nur noch Kranke und Greise auszutreiben sind. Die Christen aller Glaubensbekenntnisse verwünschen den armenischen Patriarchen, der das ohnedin aufgeregte Mißtrauen des Sultans durch seine Intriguen noch höher steigerte. Die Hauptstadt ist ruhig, aber die Gährung wachsend. Ein großer Theil des Volkes ist über alle Maßregeln des Sultans unwillig. Die Verlezung der alten Gebräuche und Einführung christlicher Sitten und Reformen hat ihm die Herzen aller ächten Bekenner

Digitized by Google

Islams entfremdet. Diese schreiben nun alles Un-
, welches das Reich betrifft, den religiösen Reformen
und es ist unläugbar ein schlimmes Vorzeichen, daß
Hattischerif vom 20. December, der das Volk entmen sollte, und der vor wenigen Jahren, als man den Sultan, nach dem Siege über die Wechabiten, inen kriegerischen Fürsten verehrte, unstreitig Wunder rkt hätte, so wenig Erndruck bei den Großen des Reichs t.

Jassy, 15. März. Ich meldete Ihnen neulich, daß er Russischen Armee eine große Bewegung eingetre- und die nahe Ankunft des Kaisers angekündigt wor- ey. Heute kann ich Ihnen mit Gewißheit anzeigen, ie Russische Armee den Befehl erhalten hat, sich zu ntriren, um auf den ersten Wink über die Donau und Pruth sezen zu können. Der Pforte ist von Seite lands der Krieg erklärt, eine Nachricht, die bei der ischen Armee allgemeinen Jubel verursachte, und auch ie Mehrzahl des Volks mit Freude erfüllt. Auf der n Linie der so zahlreichen Truppen, die von Skuliani ilia lagern, brannten in den lezten Tagen Freuden- , und das Abfeuern der Gewehre, sowohl bei der Ar- ls in unserer Stadt, verkündigte gleichsam ein Volks- — Die Russische Armee, die unter dem General genstein den Feldzug eröffnen soll, ist in drei Armee- , unter den Befehlen der Grafen Wittgenstein, Wo- w und Peter Pahlen getheilt. General Diebitsch ist Grafen Wittgenstein als Chef des Generalstabes bei- en. Diese Armee soll aus nachstehenden Divisionen Regimentern zusammengesezt seyn: Die 2te und 3te adierdivision nebst den Carabiniers bilden ungefähr o Mann; die 5te, 6te, 9te, 10te, 12te, 14te, 17te 18te Infanterie-Division werden ungefähr 100,000 betragen; 3 Divisionen, oder genauer 12 Regi- r Jäger zu Fuß, geben ungefähr 40,000 Mann; 2 onen Jäger zu Pferd, 1 Division Husaren, 1 Divi- hlanen und 4 Brigade Cürassiere nebst 18 Pulks Co- werden 18,000 Pferde ausmachen; mit 100 schweren ten von verschiedenem Caliber bildet dies die Armee, gen die Pforte bestimmt ist. Erwägt man nun, daß ammte Russische Armee 3 Grenadierdivisionen, 29 leriedivisionen, 15 Divisionen regulairer Cavallerie, ulks Cosaken, 37 Brigaden Feldartillerie, ohne die ebataillons und die Militairkolonien zählt, so kann ich ungefähr einen Begriff von der Macht machen, diesem Augenblicke gegen die schwachen und demo- en Streitkräfte der Pforte, die nicht einmal im e waren, die Griechen zu bezwingen, ins Feld zieht, an kann beinahe vermuthen, daß der Krieg nur be- um gleich beendigt zu seyn. Es scheint nämlich, n sich nicht auf die Besezung der Fürstenthümer be- en, sondern in das Herz des Türkischen Reiches , und dort den Frieden dictiren wird. —

Smyrna, 19. Febr. Bis heute ist die Ruhe noch i geringsten gestört worden, weil unser Pascha mit mehr als Türkischer Klugheit und Mäßigkeit regiert. Dessen ungeachtet läßt uns die noch sehr in Dunkelheit gehüllte Zukunft nicht ohne Sorge, und mehrere Familien haben schon Vorkehrungen getroffen, um bei einem hiesigen allgemeinen Ausbruch auf Tino einen Zufluchtsort zu finden. — Das Schicksal, welches die Katholiken armenischen Ursprungs in Konstantinopel betraf, hat auf die hiesigen bis zur Stunde keine Rückwirkung gehabt, und auch die Verweisung derjenigen Individuen aus der untersten Klasse, welche früher Französischen und Englischen Schutz genossen, wird mehr pro forma als im Ernste betrieben. — Das Loos von Scio ist noch nicht entschieden, da sich das Kastel noch hält, aber fortwährend von den Griechen belagert und beschossen wird. —

Constantinopel, 3. März. Der Divan, vielleicht aufmerksam gemacht durch die allgemeine Unzufriedenheit, und neue Hoffnungen schöpfend durch den veränderten Zustand der Dinge in England, kehrt endlich, wie nach der Schlacht von Navarin, zu Conzessionen zurück, und die schon unterm 22. Febr. gemeldete Sinnesänderung fängt an in Erfüllung zu gehen. Der Griechische Patriarch, dem vermuthlich unter der Hand, um die lästige Interventions-Frage zu umgehen, angedeutet wurde, die Unterwerfung vorzuschlagen, erhielt einen Hattischerif des Sultans, in welchem allen insurgirten Griechen Verzeihung, Vergessenheit, Nachsicht hinsichtlich der Steuern, kurz alle vom Reis-Effendi in der Conferenz vom 23. November angeführten Bedingungen, mit Beifügung einer Frist von drei Monaten, angeboten werden. Zugleich wird angekündigt, daß an Ibrahim Pascha die geeigneten Befehle erlassen seyen, daß er sich aller Feindseeligkeiten während dieser Frist, die einem Waffenstillstande gleich kommt, zu enthalten habe. Heute gingen mit diesem Hattischerif vier Commissarien, über Smyrna nach Morea ab. Diese Konzession hat hier die Gemüther wieder sehr beruhigt; man sieht sie als einen Beweis an, daß nicht alle Hoffnung zur Erreichung des Friedens, wenn die Alliirten noch einstimmig denken, verschwunden ist. —

Nach Nachrichten, die man am 28. Februar zu Zante aus Modon erhalten hatte, war Ibrahim Pascha, in Folge der Ankunft eines Aegyptischen Schooners aus Alexandrien, der ihm wahrscheinlich Befehle von seinem Vater gebracht hatte, am 15. Februar mit 12,000 Mann regulärer und 3000 Mann irregulärer Infanterie, 1000 Reutern, 100 Artilleristen, die 2 Feldstücke mit sich führen, etwa 20 Mineurs, und einer großen Zahl von Pferden und Maulthieren mit Proviant beladen, von Modon nach Trippolizza aufgebrochen. Ueber den Zweck dieser Bewegung, nach einer so langen Unthätigkeit, waren die Meinungen sehr getheilt. Einigen zufolge will Ibrahim Pascha Trippolizza verproviantiren und die dortige Besatzung ablösen, nach Anderen soll er die Absicht haben, diese Festung zu schleifen, und dann wieder mit seinen Truppen und der dortigen Be-

Digitized by Google

satzung nach Modon zurückkehren; eine dritte Version endlich läßt ihn über Tripolizza gegen Argos und Korinth vorrücken, um seine Verbindung mit den großherrlicher Trupen in Rumelien herzustellen. (Zu Corfu war am 8. März, durch einen Reisenden, welcher Modon am 6ten gedachten Monats verlassen hatte, die Nachricht verbreitet, daß Ibrahim Pascha von Tripolizza, aus welcher Stadt er nach Schleifung der Festungswerke und Mauern, seine Trupen herausgezogen habe, stündlich in Modon zurück erwartet werde.) (Oester. Beob.) —

Miscellen.

(Wahrscheinliche Mörder.) Wir haben seiner Zeit unsern Lesern die Ermordung des Fräulein v. Lenz angezeigt, und glauben denselben nun nachstehende Nachricht schuldig zu seyn: „Vom Hofe Saalem (Großherzogthum Baden) sitzt J. G. Miez der Vater, nebst 3 Söhnen und einer Tochter wegen schweren Verdachtes, die Urheber des am 16. December vorigen Jahres an Fräulein von Lenz zu Oberstaad verübten Mordes zu seyn, zu Radolphzell im Gefängnisse. Auf den ältesten Sohn Sebastian, der schon im Zuchthause war, fällt der größte Verdacht, weil er nicht angeben will, wo er an jenem Sonntag Vormittag war; auch die Tochter macht sich verdächtig, da sie zwar eingesteht, an jenem Nachmittage gewaschen zu haben, aber nicht angeben will, was. Am lautesten sprechen aber folgende Umstände gegen diese Familie. Es ist erhoben, daß der vorgefundene Mordhammer aus dem Miezischen Hauße war. Man kann ihn einerseits zum Schmieden brauchen, anderseits dient er zum Dengeln der Sensen, mit welch letzterer Seite das unglückliche Mädchen die tödtlichen Streiche erhielt. Auch fand man in der Asche des Miezischen Haußes das Stilet, mit dem ihr die Mörder sechs Stiche beibrachten. So viel man vernimmt, hat noch keiner der Verhafteten das Mindeste gestanden. —

(Ueber das zu München erscheinende Tagesblatt: „der reisende Teufel".) Da die Polizei in der Hauptstadt, heißt es in der „Freien Presse," durch Beschlagnahme des vierten Blattes des „reisenden Teufels" diesen wichtig gemacht hat, so muß sich der Herr Satan schon gefallen lassen, näher beleuchtet zu werden. Wenn der Herr Satan die Absicht hat, die Preßfreiheit in Verruf zu bringen, so hat er den rechten Weg gewählt; er erreicht auf diese Art seine sämmtlichen teuflischen Absichten als Fürst der Finsterniß. Scherz und Ernst mag sich paaren, aber nie kann gebilligt werden, daß spöttische Anspielungen auf heilig und unverletzlich erklärte Personen und Gegenstände gemacht werden. Denn was will man vernünftiger Weise durch die Preßfreiheit? — Eine öffentliche Unterredung verständiger Menschen über die öffentlichen Angelegenheiten. So wie aber bei einer mündlichen Unterredung gebildeter Personen diese sich zurückziehen, wenn Ungebildete unverständig sich einmischen, so ist es auch mit der Preßfreiheit. Die Gebildeten Verständigen ziehen sich zurück, und überlassen das Feld dem Unverstande und der Bosheit. Diesen gehört aber keine Preßfreiheit. —

Bekanntmachung.

Bayreuth, 20. März 1828.

Vom
Königlich Bayerischen
Kreis- und Stadtgericht Bayreuth

werden im Wege der Hülfs-Vollstreckung zwei sechs- bis siebenjährige Rappen, 16 bis 17 Fuß hoch, dann ein fünfjähriger Apfelschimmel von der nämlichen Höhe am

11. April Vormittag 10 Uhr

im hiesigen Rathhause gegen gleichbare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft. Urkundlich unter gedrneter Stegelung und Unterschrift ausgefertigt.

Der K. Kreis- und Stadtgerichts-Direktor,
Schweizer.

Rober.

Anzeigen.

Bei dem Wiederbeginn des Garten- und Feldbaues empfehle ich das von mir, unter dem Schutze eines Königlichen Privilegiums, aus frischen Knochen chemisch bereitete Dungmehl zur recht häufigen Anwendung, und bitte, mich und meine Commissionairs:

Herrn Nicolaus Kopp in Bamberg,
- Chr. Saydt in Hof,
- Gotth. Pfretschner in Cronach,
- J. H. Liebhardt & Comp. in Culmbach,
- J. J. Strehler in Thurnau,
- Franz Reinhard in Weiden,
- H. J. Lenzner in Münchberg,
- Lebr. Fraaß in Redwitz,
- J. A. Wimpersinger in Amberg,

welche die Beschreibung der Eigenschaften und der Anwendung dieses Düngers unentgeldlich vertheilen, mit recht vielen Aufträgen zu beehren. — Der bayerische Centner kostet hiergelegt fl. 2. 54 kr. und wird in meinen Factorien mit sehr geringem Fracht-Aufschlag verkauft.

Königliche Bayerische privilegirte von Rebay'sche
Knochenmehl Entreprise Bayreuth
Friedrich Carl Münch, sen.

Ein kupferner Kessel, noch ganz neu, welcher 140 Pfund wiegt, mit Deckel und Schlauch versehen ist, und 20 Butten Wasser faßt, ist Montag den 14 April l. J., meistbietend gegen baare Bezahlung auf dem Alaunwerk bei Berneck zu verkaufen.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 68. 4. April 1828.

Deutschland.

München, 30. März. Se. Majestät der König ben gestern im Staatsrathe den Vorsitz zu führen geru- t. —

Das gestrige Königl. Regierungs-Blatt enthält lgendes:

Se. Majestät der König haben unterm 10. März d. den dermaligen Zoll-Oberbeamten zu Nürnberg, Wilh. f. Jörres, in Rücksicht auf seine bisher mit Einsicht, ue und Eifer geleisteten Dienste den Charakter eines neral-Zoll-Administrations-Rathes tax- und stempel- i zu ertheilen geruht. — Se. Majestät der König ha- t die von dem Königl. Staatsminister und Reichsrathe afen v. Montgelas für dessen ältesten Sohn Maximi- n nachgesuchte Königl. Genehmigung zur Tragung der koration des Johanniter-Ordens unterm 20. März d. allergnädigst zu bewilligen geruht. — Ferner haben . Majestät der König unterm 20. März d. J. dem K. mmerer und Appellationsgerichts-Direktor, Carl Frie- ch Ernst Freiherrn Schenk von Geyern in Ans- h, die Erlaubniß zu ertheilen allergnädigst geruht, die von Sr. Majestät dem Könige von Preußen verliehe- Insignien des St. Johanniter-Ordens annehmen und gen zu dürfen. —

Gestern hatte die Königl. Akademie der Wissenschaften Feier ihres 69sten Stiftungstages eine feierliche Sit- g. Der Königl. Hofrath und Professor Dr. Thiersch l eine Rede über die neugriechische Poesie und ihr thmisches und dichterisches Verhältniß zur altgriechi- n. — Am 27sten wurde im Königl. Hoftheater Mich. er's Trauerspiel: „Struensee" aufgeführt und e sich eines sehr großen Beifalles zu erfreuen. Der hter wurde am Schlusse des Stückes hervorgerufen. — ute Morgens um 10 Uhr fand nach der Palmweihe in Residenz-Hofkapelle Prozession und Hochamt Statt. Majestät der König erschienen dabei, umgeben von großen Cortége.

Sechs und vierzigste allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Montag am 31. März 1828.

Tagesordnung: 1) Bekanntmachung der Einga- 2) Vorlage der Fragen zur Abstimmung über den tes-Entwurf, die Ergänzung des stehenden res betreffend. 3) Vortrag des 2ten Ausschusses den Entwurf eines neuen Grundsteuer-Ge- s. 4) Verlesung der Protokolle der 43sten, 44sten 45sten Sitzung.

Am Tische der Minister: Der K. Staatsrath von Abel und der K. Ministerialrath von Greiner.

Die heutige Sitzung begann mit Bekanntmachung der Eingaben durch den 1sten Herrn Präsidenten, Freiherrn v. Schrenk; unter diesen befanden sich zwei Anträge des Abg. v. Anns, wodurch derselbe die Beschwerde der Handwerkszünfte zu Enchenreuth und der Schuhmacherzunft in Regensburg, gegen das neue Gewerbsgesetz sich eigen machte, dann eine Note des K. Staatsministeriums der Finanzen, die Verwendung der Staats-Einnahmen im Jahr 18$\frac{2}{16}$, und den Stand der Staatsschuld am letzten September 1826 betr., und endlich ein Antrag des Abgeordneten Endres, um Vermehrung der Pfarr-Unterstützungs-Kasse. Hiernach wurden die Fragen über die Ergänzung des stehenden Heeres vorgelegt und von der Kammer genehmiget. — Der Königl. Staatsminister, Hr Graf von Armannsperg, trat hier begleitet von 2 HH. Abgeordneten in den Sitzungs-Saal und erstattete Vortrag (Numero vice wegen Unpäßlichkeit verhinderten Herrn Justizministers Frhrn. v. Zentner) über das Gesetz: die Militairgerichtsbarkeit in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, dann den Rechenschaftsbericht über die Verwaltung der Fonds für die Staatsschuldentilgung und Pensions-Amortisations-Casse pro 18$\frac{2}{16}$, einen Bericht über die Verwendung der Staats-Einnahmen für das Jahr 18$\frac{2}{16}$, und einen Bericht über die Erfüllung des Dienstes der ersten Finanzperiode im Verwaltungsjahr 18$\frac{2}{16}$ betr. Nach Beendigung desselben berief das Präsidium den Referenten des 2ten Ausschusses Hrn. Abg. Geyer und forderte ihn auf, der 3ten Position der Tages-Ordnung entsprechend, über das Grundsteuergesetz vorzutragen. Derselbe entsprach diesem Ansinnen, konnte jedoch wegen Kürze der Zeit sein Referat nicht gänzlich ablesen. — Es wurden nunmehr die Protokolle der 43sten, 44sten und 45sten Sitzung verlesen, und das Präsidium beraumte die nächste auf den 1. April Vormittags 9 Uhr an. —

Zu den bereits der Berathung unserer Stände untergelegten höchst wichtigen Gesetzesentwürfen kommen nun noch neue dergleichen. Wie ist da nach dem bisherigen Gang der Debatten ein Ende unseres Landtags abzusehen! Die Sitzungen scheinen permanent werden zu wollen. Die Regierung kommt allen, in den früheren Landtagen ausgesprochenen Wünschen der Deputirten-Kammer hochherzig entgegen. Welch ein Kontrast in diesem Benehmen gegen den Westen unseres Erdtheils, wo doch repräsentative Verfassungen nothwendiger sind als bei uns, die wir

Digitized by Google

uns schon längst, ohne eine allgemeine Volksvertretung, guter Gesetze und einer die Rechte aller Staatsbürger sichernden Verfassung erfreuten. —

Darmstadt, 29. März. Das Großherzogl. Regierungsblatt bringt nun den Abschluß eines Vertrages mit der Krone Preußen, wornach das Preußische Zoll- und Verbrauchsteuer-System mit einigen Modifikationen auf unser Großherzogthum ausgedehnt wird, zur öffentlichen Kenntniß. Vom 1. April an wird an den Gränzen nach den neuen Zoll-Ansätzen verfahren und laut der früheren Bekanntmachung den Kaufleuten der Zoll von den seit dem 7ten d. M. aus dem Auslande empfangenen Waaren nach diesen Ansätzen berechnet werden. —

Hannover, 28. März. Se. Königl. Hoheit der Herzog von Lucca, Infant von Spanien, sind am 25sten d. M. zu einem Besuche bei JJ. KK. HH. dem Herzoge und der Herzogin von Cambridge hieselbst eingetroffen, und haben gestern die hiesige Residenz wieder verlassen. —

Bremen, 16. März. Seit 14 Tagen ist unsere Stadt in der schmerzlichsten Aufregung über die Verhaftung einer Giftmischerin. Es ist die Frau eines Sattlers, Namens Miltenberg, und die Tochter eines Schneiders, Timm. Nach dem Tode ihres ersten Mannes, des genannten Sattlers, heirathete sie einen Geschäftsreisenden, Namens Gottfried. Ein leichtfertiger Lebenswandel und die vielen, durch den Tod ihr bereiteten Verluste, gaben zuweilen Veranlassung, daß man sie nennen hörte. Seit ihrer Verhaftung soll sie die unerhörtesten Gräuelthaten bereits bekannt haben. Glückliche Menschen, Fülle der Gesundheit und ein blühendes Aussehen reizten sie vorzugsweise zum Mord. Da bis jetzt keine offiziellen Mittheilungen über diesen beispiellosen Criminal-Prozeß bekannt gemacht sind, so ist es unmöglich, mit Zuversicht die Reihe der Verbrechen anzugeben, welche dieses Ungeheuer vollbracht hat; doch unterliegt es keinen Zweifel, daß diese Verbrecherinn der berüchtigten Markise von Brinvilliers zur Seite gesetzt werden kann, ja sie vielleicht noch übertrifft, da täglich sich noch Menschen melden, deren Siechthum ein Werk dieser Giftmischerin seyn soll. Von eigentlichem Wahnsinn zeigt sich bei dieser Verbrecherin keine Spur, und eben so wenig von Reue. Man giebt einen sittenlosen Lebenswandel und Habsucht zunächst als Ursachen ihrer Verbrechen an; indeß scheint auch Aberglaube ihren Geist verdunkelt zu haben. So z. B. heißt es, daß sie das Tragen von Kleidungsstücken der Ermordeten als Schutzmittel gegen Entdeckung ihrer Verbrechen betrachtet und denselben die Kraft zugeschrieben habe, sie unsichtbar zu machen, oder gar die Kunst des Fliegens ihr zu verleihen. Die Frau ist 50 Jahre alt, hat noch Spuren von Schönheit, die sie durch Schminke zu erhöhen sich bemüht, schöne, aber etwas unstete Augen, und ein sanftes, angenehmes Wesen. In ihrem Wohnzimmer war sie hübsch und mit Geschmack eingerichtet. Ueber ihrem Mahagony-Kanapee hingen ein Christus- und Job anneskopf und die zehn Gebote; ihre Lektüre waren Erbauungsschriften. Ein Rademocher, dem sie zuletzt die Haushaltung führte, hat ihre Gräuelthaten zuerst entdeckt; er ist von ihr vergiftet und siech; ein mit Arsenik bestrichenes Stück Speck ist das corpus delicti. —

Portugal.

Lissabon, 15. März. Als Don Miguel zum erstenmal wieder den Pallast von Ajuda betrat, kam ihm seine Mutter zu seinem Empfange entgegen. Der Prinz warf sich vor ihr auf die Knie, küßte ihr inbrünstig die Hände, zog aus seinem Busen ein Bildniß der heiligen Jungfrau vom Felsen hervor und sagte unter einem Strome von Thränen zur Königin Mutter: „Sehen Sie, geliebteste Mutter, mit welcher Treue ich die Reliquie verwahrt habe, welche Sie mir bei meinem Abschiede von Ihnen verehrt haben." — Von diesem Augenblick an hatte die Königin allen ihren Einfluß auf ihren geliebten Don Miguel wieder erhalten; sie brachte ihm die Vorstellung bei, daß alles, was man ihm in fremden Ländern über die Aufrechthaltung der Charte gesagt habe, nur Täuschung sey, daß alle Freunde und Anhänger der neuen Institution nichts als verruchte Freimaurer, Königsmörder und Ketzer seyen, und welche, indem sie sich mit den treulosen ketzerischen Engländern vereinigten, bewiesen, daß sie nur Rache gegen die erlauchte Dynastie des Hauses Braganza athmeten. Sie hoffe noch, setzte sie hinzu, unter der Regierung des gesegneten und ersehnten Königs Don Miguel I. die schöne Zeit wiederkehren zu sehen, wo solche verpestete Mitglieder eines reingläubigen Königreichs von weltlichen und geistlichen Gerichten geächtet und verbannt, den Feuertodt sterben müssen. Ihr, wie Ihrem Großahn, Philip II., wäre nichts angenehmer, als der Geruch verbrannter Ketzer, Liberalen und Freimaurer!! — Die Ernennung des Herzogs von Cadaval zur Stelle eines ersten Ministers war die unmittelbare Folge des neuen Einflusses der Königin auf den Infanten-Regenten. Dieser Chef des Portugiesischen Adels stehet unter der Leitung des Paters Joseph Augustin Macedo und eines Laien, Namens Sa, letzterer so factiös und fanatisch als der erste. Von diesen beiden Menschen bewacht, ist der Herzog als das Haupt der Apostolischen Parthei in Portugal zu betrachten. Cadaval verhehlt in dieser Hinsicht auch seine Gesinnungen nicht. Bei der Eidesleistung des Prinzen auf die Constitution wußte der Herzog alles so zu leiten, daß der Prinz, vollkommen beruhigt, bei seiner Rückkehr in den Pallast, zu seiner Rache dürstenden Mutter sagen konnte: „Die Ceremonie der Eidesleistung ist beendigt; allein ich habe nicht geschworen." — Ohnerachtet der Eile, womit diese Handlung vollzogen wurde, ohnerachtet der Aufreizung der anticonstitutionnellen Parthei, ohnerachtet der verdächtigen Zusammensetzung des Ministeriums und der so übereilten unerwarteten Auflösung beider Kammern, glaubte man doch noch immer, die Constitution erhalten zu sehen, als die Absetzung des Grafen Villa-Real und die tumultuarischen Vorgänge des 1. März und der darauf folgenden Tage diese Hoffnung gänzlich vernichteten. — (Constitutionnel aus den Times.)

Digitized by Google

Frankreich.

Paris, 28. März. Die 5procentige Rente stand gestern 102. 35. — Die 3procentige 69. — Ducaten 75. 5. — Die über London aus Lissabon eingetroffenen Nachrichten haben den Stand unserer Renten etwas gedrückt. - An der Börse war heute das Gerücht im Umlauf, daß unsere Streitigkeiten mit Algier friedlich wären beigelegt worden. —

Drei Königliche Schiffe, welche Truppen zu Cadix angenommen hatten, sind am 19ten d. M. zu Toulon angekommen. — Die Zahl der Truppen, welche bis zum 4. April zu Toulon zum Einschiffen versammelt seyn werden, schätzt man auf 4800 Mann Infanterie, 700 Mann Artillerie, Genie und Train; auf 450 Train- und 450 Cavallerie-Pferde, 250 dergleichen für den General-Staab; ferner eine Batterie Feld-Geschütz. Hierzu stoßen 3600 Mann Infanterie von unsern Besatzungs-Truppen zu Cadix. Das ganze der Expedition wird zwischen 11 und 12,000 Mann betragen. Ein Fregatten-Capitain und ein Ingenieur-Offizier sind von Toulon aus nach Marseille abgegangen, um die gemietheten Transportschiffe zu untersuchen und darüber zu wachen, daß die Einrichtungen zum Transport der Menschen und Pferde gehörig gemacht werden. — Für jede Tonne dieser Transportschiffe werden 20 Franken bezahlt und sie sind auf drei Monate gemiethet, ein und ein halbes Monat wurde vorausbezahlt. Das Gouvernement sorgt übrigens den Eigenthümern für die Schiffe gut, derselbe sorgt auch für die Einrichtungen zum Transport der Pferde, für Anschaffung der Lebensmittel und des Wassers; der Eigenthümer hat blos für die Equipage des Schiffes selbst, deren Sold und Nahrung zu sorgen. —

Der Messager des Chambres, das Organ des jetzigen Ministeriums, sagt: „Man hatte zu seiner Zeit behauptet, daß die Pforte, über die freiwillige Abreise der drei Botschafter betroffen, ihnen einen Boten nachgeschickt und sie dringend zur Rückkehr eingeladen habe. Diese Thatsache ist später geläugnet worden; allein nach demjenigen zu urtheilen, was der Niederländische Gesandte zu Konstantinopel darüber an seinen Hof berichtet hat, ist es keinem Zweifel unterworfen, daß gedachte Friedensbotschaft wirklich nach Corfu expedirt worden, daselbst aber zu spät, nämlich drei Tage nachdem die Botschafter schon getrennt hatten, angelangt ist. Hätten diese in Rückkehr gewilligt, so würde der Sultan sich zu wichtigen Concessionen verstanden haben." —

Großbrittanien.

London, 26. März. Consols 83¼. — Die Debatte im Oberhause in Betreff der Angelegenheiten des Orients und die Aeusserungen des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Lord Dudley hierüber, machten einen unangenehmen Eindruck an der Börse. — Die Russischen Bons fielen auf 85¾. — Die Griechischen auf 16¼. Portugiesische standen 61. — Mexikanische 33. — Columbische 23¾. —

In der vorgestrigen Sitzung des Unterhauses richtete unter anderm Sir Robert Wilson an Hrn. Peel die Frage, ob die Regierung die Absicht hege, die von dem letzten Ministerium rücksichtlich Griechenlands angenommene Politik zu befolgen, und ob sie nicht, um im Einverständnisse mit Frankreich den Vertrag vom 6. Juli der ganzen Strenge nach zu vollziehen, die gegenwärtigen Umstände und die gerechten Ursachen zu Beschwerden, welche die Pforte Rußland gegeben, benutzen und dieser letztern Macht Genugthuung verschaffen werde, um ihrer Vergrößerung vorzubeugen? Auch fragte er, ob die den Befehlshabern der Englischen Seemacht im Archipel ertheilten Instructionen, zu verhindern, daß die in Griechenland befindlichen Türken Zufuhren erhielten, und Griechen als Sclaven nach Egypten abgeführt würden, erneuert worden seyen? Herr Peel entgegnete, man werde ihn entschuldigen, wenn er in Erwiederung auf die an ihn gerichteten Fragen sich genöthigt sehe, die Hauptfrage von den daran geknüpften Bemerkungen zu trennen. Zuerst wolle man wissen, ob Se. Maj. geneigt seyen, der Erklärung, welche dem Parlamente am ersten Tage seiner Sitzungen rücksichtlich der durch den Vertrag vom 6. Juli begründeten Verpflichtungen gegeben worden sey, in jeder Hinsicht, selbst wenn die Umstände dagegen seyn sollten, gemäß zu handeln? Hr. Peel bemerkte, er halte es für seine Pflicht, zu versichern, daß Se. Maj. entschlossen seyen, alles anzuwenden, um den genannten Vertrag zu vollziehen, daß man aber die Umstände, welche dieser Vollziehung entgegen treten könnten, unmöglich vorher sehen könne. Der Minister setzte hinzu, daß die Regierung noch keine officielle Nachricht über eine Kriegserklärung von Seiten Rußlands erhalten habe, eben so wenig habe sie Kenntniß von dem Beginnen von Feindseligkeiten, welche geeignet seyen, diese Macht in eine andere Lage als die war, worin sie sich vor Unterzeichnung des Londoner Vertrags befunden, zu versetzen. Was die zweite Frage betrifft, ob nämlich an die Befehlshaber der Englischen Seemacht im mittelländischen Meere Befehle ergangen seyen, die Festungen auf Morea zu blockiren, um die Zufuhren abzuschneiden und zu verhindern, daß das Griechische Volk in die Sclaverei geschleppt werde — so bemerkte der Minister, daß vor der Schlacht bei Navarin Befehle erlassen worden seyen, durch Blokaden die Ankunft von Verstärkungen zu verhindern, und auch nach der Schlacht diese Befehle in ihrer ganzen Kraft geblieben seyen. Was endlich die Abführung der Gefangenen betreffe, so habe Se. Majestät bereits vor dem Londoner Vertrage erklärt, einer solchen, mit der Menschlichkeit so sehr streitenden Maaßregel sich mit Gewalt zu widersetzen. — Die Consols sind in Folge der Erklärungen des Herrn Peel gestern gestiegen; aber heute, in Folge der von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten im Oberhause gegebenen Erklärung über den nämlichen Gegenstand wieder gefallen. —

Eine Thatsache, welche beweißt, wie sehr unsere Blätter Alles, was sie über den Infanten Don Miguel melden, übertreiben, ist der Umstand, daß Herr v.

Digitized by Google

Villa-Real noch immer Minister ist und selbst in großem Ansehen beim Infanten steht; übrigens was der Prinz auch thun mag, so wird die Englische Armee ihm kein Hinderniß in den Weg legen, indem sie nicht deßwegen in Portugal ist, um die Constituon aufrecht zu erhalten. *) Es ist hier ein Privatschreiben aus Lissabon vom 15ten im Umlauf, worin das Betragen des Infanten heftig getadelt wird; auch wird darin von der Frau Königin-Mutter in nicht sehr schonenden und selbst in unziemlichen Ausdrücken gesprochen. Die Art, wie dieser Brief verbreitet und den öffentlichen Blättern zugesandt worden ist, beweißt, daß er von einer Person herrührt, welche ein Interresse dabei hat, die Gemüther über die Vorfälle in Lissabon zu beunruhigen, und fast sollte man glauben, daß Herr Lamb um die Abfassung und Absendung des Briefes gewußt habe. —

*) Sobald die Constitution über den Haufen geworfen und Don Miguel als König proclamirt ist, dann wird, meint die Quotidienne, das Cabinet von St. James sich stellen, als sey es dadurch beleidigt, um einen Beweggrund zu haben, Portugal den Krieg zu erklären, und sich seiner Colonien zu bemächtigen. —

Miscelle.

(Der stille Freitag zu Jerusalem.) Unter den verschiedenen Feierlichkeiten, die von den morgenländischen Christen noch jetzt aufs Strengste beobachtet werden, zeichnen sich vorzüglich die des stillen Freitags aus. Die Mönche von Jerusalem begeben sich, vor diesem Tage, nach dem Dorfe Bethlehem und ins dortige Kloster, um den Bewohnern desselben einen Besuch abzustatten. Bei dieser Gelegenheit lieset ein Priester das 21ste Kapitel des Evangelisten St. Matthäus, und sobald er die Worte ausspricht: „Gehet hin in den Flecken, der vor euch liegt, und bald werdet ihr eine Eselin finden angebunden, und ein Füllen bei ihr; löset sie auf, und führet sie zu mir!“ werden einige von den Anwesenden abgesendet, und kehren bald darauf mit einem Esel zurück. Sie ziehen sodann einen Theil ihrer Kleidung aus und beladen das Thier damit, welches einer von ihnen besteigt. Sodann wendet sich der ganze Zug, in feierlicher Prozession, nach Jerusalem. Beim Eintritte in die heilige Stadt breiten sie ihre Kleider auf den Boden aus und streuen Baumzweige über den Weg, indem sie unaufhörlich singen: „Gesegnet sey der Sohn Davids! Gelobet sey, der da kommt im Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe!“ Am Charfreitag Abends begeben sich sämmtliche Christen zu Jerusalem in Masse nach der Kirche des heiligen Grabes, am Kalvarienberge. Zuerst wird eine Predigt angehört, während der man allmählig die Lichter auslöscht, um einen desto größern Eindruck auf die Seelen der Zuhörer hervorzubringen, und die plötzliche Finsterniß nachzuahmen, die an diesem Tage die Erde überdeckte. Sodann beginnt die Prozession, bei welcher Jedermann eine Kerze in der Hand trägt. Ein sehr großes hölzernes Kreuz, woran eine hölzerne, den Heiland vorstellende Figur in Lebensgröße geheftet ist, wird vorgetragen. So besucht man die verschiedenen Theile der Kirche, wo besondere Gebete und Zeremonien verrichtet werden, welche in Beziehung auf das Leiden, den Tod, das Begräbniß und die Auferstehung Jesu Christi stehen. Der Zug begibt sich sodann nach Golgatha, wohin auch die Mönche ohne Schuhe wandern. Dort wird das Kreuz aufgerichtet und eine zweite Predigt, über die Kreuzigung des Herrn, gehalten, worauf eine Hymne gesungen wird. Alsdann nähern sich zwei Personen, die den Joseph von Arimathia und Nikodemus vorstellen, dem Kreuze mit vieler Feierlichkeit, ziehen die Nägel heraus, und lassen die Figur herab, deren Glieder eben so gelenkig sind, als wenn sie einem wirklichen Körper angehörten. Man legt sie zuerst auf eine Bahre, und sodann auf die Erde, wo sie mit Balsam und Weihrauch überdeckt wird. Eine andere Hymne wird gesungen, eine dritte Predigt gehalten, und die Feierlichkeit beendigt sich durch die Niederlassung des Körpers im Begräbnisse. —

Anzeigen.

Für die nach schlesischer Art eingerichtete Bleiche des Herrn Carl Uhl in Schwabach, welche sich seit mehreren Jahren auszeichnet, daß, bei dem billigen Bleichlohn von 3½ kr. für die hiesige Elle inclusive sämmtlicher Unkosten, alle Bleichgegenstände blendend weiß und in ihrer vorigen Stärke, wieder zurückgeliefert werden, ist mir die Spedition für hier und Umgegend übertragen worden. Da das Bleichen bereits beginnt, so empfiehlt sich zu baldigen Aufträgen bestens. Baireuth, 29. März 1828.

C. C. Dolhopf.

Einem hohen Adel und verehrlichen Publikum bringe ergebenst zur Anzeige, daß nunmehr eine eben so reiche als schöne Auswahl Florentiner, Pariser und Venetianer Hüte für Damen, Mädchen und Kinder, dann sonstiger für die Frühjahr- und Sommerperiode passender Putz zu finden ist. Da sich die Qualität meiner Strohhüte schon längst erprobt hat und für dieses Jahr sehr annehmbare Preiße führen, so schmeichle mir eines geneigten recht zahlreichen Zuspruchs.

Sophia Peetz, an der Hauptstrasse C. Nr. 4 zu Bayreuth.

Kugeln von Lignum sanctum bester Qualität, sind zu haben bei J. A. Blanck, Drechslermeister in Baireuth.

Am letztverflossenen 31. März Nachts wurde ein Bambus-Stock, an welchem der Knopf fehlt, auf der Strasse von Forchheim nach Bayreuth verloren. Der Finder, welcher denselben bei Herrn Döring zum wilden Mann abgiebt, erhält eine halbe Krone Belohnung.

Den 7. oder 8. April geht eine leere Chaise über Bamberg nach Würzburg. Das Nähere beim Bergmann jun. im Rennweg.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redakteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 69. 6. April 1828.

Deutschland.

München, 2. April. Se. Maj. der König geruhten
1 10. März dem K. Oberstallmeister, Reichsrath und
irklichen geheimen Rath Carl Ludwig Frhrn. v. Keß-
ng, bei Veranlassung seines Dienstes-Jubiläums und
s eine huldvolle Anerkennung für die während der zu-
ckgelegten 50 Dienstjahre dem K. Hauße geleisteten aus-
zeichneten Dienste und bewährten treuen Anhänglichkeit,
s Ehrenkreuz des Königl. Ludwigs-Ordens zu ver-
hen. — Se. K. Hoheit der Hr. Herzog Wilhelm in
ayern sind am 31. April früh 6 Uhr von München
ch Bamberg abgereist, und werden bei Ihrer Durchreise
Ingolstadt die Festungsbau-Anlagen besichtigen. —
. Excellenz der Hr. Staatsminister Graf von Armans-
g hat sich auf eine kurze Erholungszeit von der Haupt-
dt entfernt. —

Sieben und vierzigste allgemeine öffentli-
che Sitzung der Kammer der Abgeordne-
ten, Dienstag am 1. April 1828.

Nach Verlesung des Protokolles der 46sten Siz-
g und Bekanntmachung der Eingaben berief
Präsidium zuerst den Herrn Abg. v. Geyer auf die
dnerbühne, um den gestern abgebrochenen Vortrag über
n Entwurf des allgemeinen Grundsteuer-
setzes zu beendigen, und sodann den Herrn Corref-
ten von Utzschneider, um sein Correferat der Kam-
: abzulesen. — Nachdem auch dieses geschehen war,
oß das Präsidium die heutige Sitzung und setzte die
hste auf künftigen Donnerstag, den 10ten d., Vormit-
s um 9 Uhr an. —

Berlin, 2. April. Se. Königl. Hoheit, der Prinz
Oranien, sind gestern auf Höchstihrer Reise nach
t. Petersburg aus dem Haag, von wo Höchstdie-
en am 27sten v. M. Nachts abgereist waren, dahier
getroffen. — Se. Excellenz der Geheime Staatsmini-
, Freiherr von Humboldt, ist nach Paris und der
nigl. Schwedische Kammerherr, ausserordentliche Ge-
nte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe,
herr v. Brandel, nach Stockholm abgegangen. —
gegen sind Se. Excellenz der Königl. General-Postmei-
und Bundestags-Gesandte v. Nagler, von Frank-
am Main angekommen. —

Vorgestern fand hierselbst eine große Parade der hie-
n Garnison statt, welche Se. Maj. der König selbst
nehmen geruhten. Die Erinnerung an eine ewig
kwürdige Begebenheit gab dieser kriegerischen
ichkeit eine höhere Bedeutung. Das günstigste Wet-
ter verschönerte das prächtige Schauspiel, welches die Truppen durch ihre treffliche Haltung gewährten. Die Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses, unter welchen man auch einige hohe Fremde bemerkte, wohnten der Feierlichkeit bei, und eine große Menge von Zuschauern, die theils im Zeughauße und andern dem Ort der Parade nahe liegenden Gebäuden, theils auf den Straßen und Plätzen selbst sich befanden, verliehen derderselben auch die bunte Mannigfaltigkeit eines Volksfestes. —

Unsere Staatszeitung enthält heute: „Nach einem aus dem Correspondenten von und für Deutschland in die Frankfurter Ober-Post-Amts-Zeitung und in mehrere andere Deutsche Zeitungen aufgenommenen Artikel soll die Herzoglich Nassauische Regierung den gegenwärtig zu Wiesbaden versammelten Ständen des Herzogthums den an sie gelangten Antrag, dem Preussisch-Hessischen Zoll-Verbande beizutreten, vorgelegt und sie aufgefordert haben, nach reiflicher Berathung darüber verfassungsmäßig abzustimmen, in Folge dessen aber von den Ständen ersucht worden seyn, den bezüglichen Antrag ablehnend zu erwiedern. — Was es auch mit dieser Verhandlung in der Nassauischen Ständeversammlung für eine Bewandniß haben mag, soviel ist gewiß, daß ein Antrag von Preussen, dem Preussisch-Hessischen Zoll-Verbande beizutreten, an Nassau nicht gelangt und daher auch die Herzogliche Regierung nicht in die Lage gesetzt worden ist, einen solchen Antrag ablehnend zu erwiedern. Soviel Bereitwilligkeit auch die Preussische Regierung hat, zur Beseitigung der Hindernisse, welche Handel und Verkehr zwischen den Deutschen Bundesstaaten hemmen, ihrerseits möglichst beizutragen, so befindet sie sich doch glücklicherweise in Verhältnissen, die es ihr wünschenswerther machen, Anträge auf eine Zoll-Vereinigung von Staaten, welche dieselbe in ihrem Interesse halten, abzuwarten, als ihrerseits ohne Bedürfniß entgegenzukommen. Besondere Vortheile bietet ein Beitritt Nassau's zu dem Preussisch-Hessischen Zoll-Verbande für Preussen eben nicht dar, welche dieses bewegen könnten, von seinem bisher beobachteten Grundsatze in Beziehung zu Nassau eine Ausnahme zu machen, da es im Gegentheil im Falle einer Unterhandlung mit Nassau für Preussen schwerer seyn möchte, als im Verhältniß zu irgend einem andern Deutschen Lande, Vortheile aufzufinden, welche mit den Aufopferungen, welche Preussischer Seits zu bringen wären, einigermassen das Gleichgewicht hielten." —

Stuttgart, 30. März. Letztes Bulletin: „Das Befinden Seiner Majestät des Königs ist erwünscht gut. Die Abschuppung der Haut scheint ganz

Digitized by Google

beendigt zu seyn; der Husten zeigt sich Nachts gar nicht mehr. Die Kräfte nehmen täglich zu. Se. Majestät werden unter diesen Umständen heute, am siebzehnten Tag nach Entwicklung des Masern-Ausschlags, zum erstenmale das Bett verlassen." —

Von da, 2. April. Nach erfolgter Verabschiedung der für den ausserordentlichen Landtag bestimmten Gesetzes-Entwürfe wurde derselbe heute Mittags 12½ Uhr durch den von Sr. K. Majestät hiezu bevollmächtigten Minister des Innern, Geheime-Rath von Schmidlein, mit einer Entlassungs-Rede geschlossen. —

Frankreich.

Paris, 1. April. Am gestrigen Börsentage stand die 5procentige Rente 102. 15. — die 3procentige 68. 95. — Dukaten 75. 5. —

Man schreibt aus Marseille vom 23. März: „In diesem Augenblicke zeigt uns eine telegraphische Depesche an, daß ein Abgesandter des Dey's von Algier auf einer Französischen Fregatte mit Vollmachten zur Friedens-Unterhandlung zu Toulon angekommen ist. Diese Nachricht ist höchst erfreulich für unseren Handelsstand. Nach ausgehaltener Quarantaine soll sich der Abgesandte unverzüglich nach Paris begeben. Man glaubt, daß der Friede bereits abgeschlossen und dieser Agent von dem Dey accreditirt sey, um Frankreich seine Achtung zu beweisen." —

Alle hiesige Blätter geben heute ohne irgend eine Bemerkung aus dem Lyoner Percureur folgende Nachricht: „Eine heute hier angekommene telegraphische Depesche befiehlt, die projektirte militairische Expedition aufzuheben. Es waren bereits 32 Handelsschiffe gemiethet, denen man nun ein Entschädigung wird bewilligen müssen."

Russland.

Glaubwürdigen Nachrichten aus Sct. Petersburg vom 20sten v. M. zufolge, soll der Friede zwischen Rußland und Persien am 9. (21.) Februar d. J. abgeschlossen worden seyn. —

Griechenland und Türkei.

Corfu, 28. Februar. Der Französische Botschafter, General Guilleminot, befindet sich fortwährend hier; er hat eine Wohnung für drei Monate gemiethet. Das Gerücht läßt nicht nur die früher abgereisten Bothschafter Englands und Russlands, sondern auch Abgeordnete der Pforte und Oesterreichs hier erwarten. Noch weis man aber nicht das mindeste Sichere hierüber; der Plan zu einem solchen Congresse ist zu London entworfen worden, scheint aber in der Ausführung Schwierigkeiten zu finden.

Triest, 24. März. Am 21sten d. ist Hr. v. Ribaupierre über Venedig und Mailand nach Florenz abgereist. — Ein Schiff, das in 24 Tagen von Aegina hier ankam, bringt Nachricht, daß Graf Capodistrias mit einem Englischen Linienschiffe, einigen Russischen und Französischen Fregatten nach Napoli di Romania gegangen sey. In Aegina wurde wurde versichert, daß Ibrahim Pascha, nachdem er einen Theil von Tripolitza abgebrannt, sich nach Navarin zurückgezogen habe, in dessen Nähe der Capitain des obenerwähnten Schiffes sechs Fregatten und Corvetten der Alliirten sah. Zugleich erfuhr er, daß die Egyptische Flotte in Modon und Navarin angekommen sey. Dieses ist die nämliche Escadre, welche, nach den lezt mitgetheilten Briefen von Alexandrien, mit Lebensmitteln angeblich nach Candia ging, aber sich später nach Morea wendete. —

Livorno, 24. März. Endlich sind wieder Schiffe aus der Levante angekommen, welche die anhaltend stürmische Witterung lange zurückgehalten hatte. Die Berichte aus Alexandrien reichen bis zum 11. Februar. Alles war dort ruhig, und der Vicekönig nach Cairo abgereist. Eine Flotte von Proviantschiffen war nach Morea abgesegelt. Im Hafen lagen drei Englische und zwei Französische Kriegesschiffe. — Von Malta haben wir Berichte bis zum 11. März. Das dortige Gouvernement hat eine Anzahl Schiffe, meistens Oesterreichische, gemiethet, um aus Egypten Korn zu holen, welches man vom Pascha gekauft hat. Die Nachrichten, welche man in Malta von Smyrna hatte, waren nicht erfreulich. Die Europäer suchen sich so einzurichten, daß sie mit ihrer Habe leicht fliehen können. — Hier in Livorno erhielt man dieser Tage aus Marseille viele Aufforderungen, Schiffe, besonders grössere für den Transport von Cavallerie geeignete, hinzusenden, da man Hoffnung habe, solche zu vortheilhaften Bedingungen an die Regierung zu vermiethen. Die Bedingung ist Gebrauch für drei Monate, ohne das mittelländische Meer zu verlassen. Ein gestern in 24 Stunden von Marseille gekommener Schiffer versichert, daß die Regierung schon 25 Schiffe befrachtet habe. — Zu einem Linienschiffe von 74 Canonen für den Vicekönig von Egypten wurde hier kürzlich der Kiel gelegt, seitdem aber sind meisten die Arbeiter entlassen worden. —

Bucharest, 17. März. Nachrichten aus Constantinopel vom 4. März bringen nichts Erhebliches. An der Russischen Gränze ist noch Alles ruhig, allein aus Jassy schreibt man, daß Kaiser Nikolaus am 8. (20.) April bei seiner Armee erwartet werde. —

Smyrna, 21. Februar. Es geht hier das Gerücht, daß sich der Divan in den Londner Traktat fügen wolle. Man sagt, daß sich der alte verständige Kapudan-Pascha, welcher den Admiralen der drei verbündeten Mächte persönlich bekannt ist, selbst ins mittelländische Meer begeben solle, um mit denselben zu unterhandeln. —

Corfu, den 12. März. Gestern Mittags gab Capitän Hugon, Commandant der hier vor Anker liegenden Fregatte Armide (an deren Bord General Graf Guilleminot hier eingetroffen war,) seinen Leuten Befehl, sich segelfertig zu halten; gleicher Befehl wurde dem Französischen, hier vor Anker liegenden Kriegs-Schooner, la Dauphinoise, ertheilt, und Capitain Michell, der auf dieser Rhede liegenden Englischen Kriegsbrigg Rifflemen, schickte sich ebenfalls an, mit den beiden Französischen Kriegsfahrzeugen in See zu ste-

Digitized by Google

gen. Um 2 Uhr Nachmittags wurden die dem Grafen Guilleminot, (der hier in dem, an das Oesterreichische Consulats-Gebäude stoßenden, Hauße des Grafen Londo eine Wohnung gemiethet hat,) gehörigen, bisher noch am Bord der Armide befindlichen, Effekten, im hiesigen Transito-Magazine deponirt; einer der Adjutanten dieses Botschafters, Hr. v. Lostende, schifte sich am Bord der Armide ein, und heute vor Tages-Anbruch befanden sich besagte drei Kriegsschiffe bereits auf hoher See in der Richtung gegen Süden. Man glaubt hier allgemein, sie seyen nach den Gewässern von Navarin gesegelt, um bei der Ankunft einer, aus drei Kriegs- und 25 Transport-Schiffen bestehenden Expedition, die, wie man versichert, aus Alexandria in Navarin erwartet werde, gegenwärtig zu seyn. Nach Aussage eines aus Zante hier eingelaufenen Schiffers soll gedachte Expedition unterwegs von einem heftigen Sturme überfallen worden seyn, und mehrere Schiffe dabei verloren haben. — Die hiesige Zeitung enthält eine Bekanntmachung des General Church aus seinem Hauptquartier Dragomestre vom 29. Januar (ob alten oder neuen Styls? wissen wir nicht) kraft deren verschiedene Anordnungen hinsichtlich der Hafen- und Mauth-Gebühren zu Dragomestre und auf andern Punkten von Westgriechenland getroffen werden. —

Von da, den 16. März 1828.

Nachrichten aus Prevesa zufolge ist der Seraskier Reschid Pascha am 22. Februar zu Janina eingetroffen. Am 5ten d. M. wurde zu Prevesa ein Befehl dieses Pascha's öffentlich verlesen, worin er den dortigen Behörden aufträgt, ihm eine Wohnung mit der nöthigen Einrichtung in Bereitschaft zu seyen, da er binnen zehn Tagen in Prevesa einzutreffen gedenke. Man glaubt, der Seraskier sey Willens, nachdem er alle in der Gegend von Prevesa disponiblen Streitkräfte gesammelt haben wird, persönlich gegen Dragomestre aufzubrechen, wohin er von der andern Seite 7000 Mann seiner Truppen über Lepanto, detaschirt haben soll. — Heute Abends langte ein Reisender hier an, welcher Janina vor vier Tagen verlassen hatte. Dieser versicherte, daß Reschid Pascha bedeutende Summen Geldes erwarte, und vielen Kaufleuten und Handelsfahrern, worunter mehrere jonische Unterthanen, die bei ihm Forderungen für gemachte Lieferungen angebracht hatten, die Versicherung gab, daß sie in wenigen Tagen ihre Bezahlung erhalten würden. Am 21ten v. M. traf zu Arta ein Türkisches Cavallerie-Detaschement von 300 Mann an; 300 Mann Infanterie wurden ebendaselbst erwartet; diese sollen zu Veli-Bei bei Caravansara stoßen. Am 15ten v. M. hatte bei Macala (am See Ozeros, in Acarnanien) ein Gefecht zwischen den Türkischen Truppen und den Griechen Statt, worauf am 17ten desselben Monats sechzehn verwundete Albaneser nach Prevesa gebracht wurden; am 25ten d. M. fiel abermals daselbst ein Gefecht vor, wobei mehrere Türken getödtet, und sechzig verwundet wurden; der Verlust der Griechen war bedeutend, funfzig derselben warfen sich in zwei Häuser zu Makala, wo sie von Vell-Bei's Truppen belagert wurden. Omer Pascha Vrione, der sich in der letztern Zeit in Arta befand, soll mittelst eines Fermans beordert worden worden seyn, sich nach Bitoglia (Monastir) zu verfügen, und dort neue Befehle abwarten. Einem Schreiben aus Prevesa zufolge war derselbe bereits von Arta dahin abgegangen. Die seit mehreren Tagen hier verbreitete Nachricht, daß Ibrahim Pascha die Mauern und Festungswerke von Tripolizza habe schleifen lassen, wobei einige der ansehnlichern Gebäude der Stadt ein gleiches Schicksal gehabt haben sollen, scheint sich bestätigen. —

Jonische Inseln.

Corfu, 13. März. Am 8. März wurde das dritte Parlament der Jonischen Inseln von dem Lord Oberkommissair, Sir Frederik Adam, feierlich eröffnet. In der bei diesem Anlasse gehaltenen Rede äußerte sich der Lord-Oberkommissair über die auswärtigen Verhältnisse folgendermassen: „Im Laufe der letztverflossenen fünf Jahre ist der bereits begonnene Verheerungs-Krieg auf dem benachbarten Continent und auf den Inseln Griechenlands, ohne Unterbrechung, fortgesetzt worden. Se. Majestät, der Schutzherr dieser Inseln, von dem sehnlichen Wunsche beseelt, den Gräueln, mit welchen dieser Krieg von beiden darin begriffenen Theilen geführt wurde, ein Ziel zu seyen, hatte, in Uebereinstimmung mit seinen Bundesgenossen, den kriegführenden Theilen einen Waffenstillstand in der Absicht vorgeschlagen, eine Pazifikation zu erzielen. Bei Verfolgung dieses Zweckes kam es zu einem Blutvergießen, welches tiefes Leidwesen veranlaßte; allein Se. Majestät hegen die Zuversicht, daß denjenigen, welchen das schwierige Geschäft obliegt, die Kriegführenden zu versöhnen, nichts dieser Art mehr begegnen, und daß die Ottomannische Pforte am Ende denjenigen Maßregeln, welche zur freundschaftlichen Ausgleichung der gegenwärtigen Streitigkeiten vorgeschlagen worden sind, beistimmen, und solchergestalt der Londoner Traktat vom 6. Juli v. J. das gewünschte Ziel dennoch erreichen werde." —

Miscellen.

(Waldenser-Angelegenheiten.) Den zahlreichen Freunden und Wohlthätern der armen Waldenser ist es vielleicht nicht unangenehm, hier die Uebersetzung eines lateinischen Briefes des Moderatoos derselben, des Herrn Petrus Bert, d. d. la Tour, den 23. December, an den Pfarrer Herrn Wilhelm Meinhold zu Berlin zu lesen, welcher bekanntlich vor Jahresfrist ein romantisch-religiöses Epos: „Otto, Bischof von Bamberg, oder die Kreuzfahrt nach Pommern" zum Besten jener Gemeinden herausgab: „Sie scheinen begierig, etwas von uns zu er-

Digitized by Google

fahren. Wir haben fünfzehn Kirchen in unsern 3 Thälern, die aber nur von 13 Pfarrern geleitet werden. Alle, außer zwei jungen Männern, haben Weib und Kinder, und bemühen sich, die Heerde zu weiden, welche Gott der Herr wunderbar erhalten und gegen die Feinde der Wahrheit und des Evangeliums geschützt hat. Die Schranken sind enge, zwischen denen wir bis jetzt lebten und den evangelischen Glauben bekannten. Die Zahl der Waldenser hat sich sehr stark vermehrt und uns gezwungen, die Gränzen zu überschreiten. Einige Jahre hat man dies schweigend geduldet; allein es steht zu fürchten, daß es späterhin verboten wird. Aber der gute Gott wird sorgen, wie wir hoffen. — Ohne Zweifel haben sie erfahren, daß wir schon vor 18 Monaten ein Hospital für unsere kranken Armen erbaut haben. Dieses Hospital wird von einem Collegio von sieben Mitgliedern dirigirt, von welchen ich der Vorsteher bin, und zeugt täglich, von wie großer Wichtigkeit und wie großen Nutzen es für alle unsere Gemeinden sey. Außer Gott, als der ersten Ursache, verdanken wir dies Haus der Liebe zunächst allen unsern Brüdern in Christo in den verschiedenen Gegenden Europas, wo unsere Armuth bekannt ward, vorzüglich unsern wohlthätigen Freunden zu Berlin. Insonderheit aber war es auch der berühmte Graf von Waldburg-Truchseß, früher Gesandter des Königs von Preußen bei den unsrigen, welcher uns außerordentlich durch Rath und Verwendung nützte. Der Herr sey der Vergelter aller! ꝛc."

(Gleiche Parthie.) Der junge und reiche Herzog von Buccleugh wird sich in Kurzem mit der schönen und talentvollen Meß Sheridan vermählen. Der Herzog hat gegenwärtig ein jährliches Einkommen von 140,000 Pf. St. (ungefähr 955,000 Thlr.) und wird nach dem Tode seiner Großmutter noch 20,000 Pf. mehr bekommen. Miß Sheridan ist die Tochter von Ths. Sheridan und Enkelin des berühmten Redners. —

Todes-Anzeigen.

Noch sind die Thränen nicht getrocknet, welche vor wenig Wochen dem Todt eines theuern Schwiegervaters flossen; so stehe ich schon wieder mit blutendem Herzen vor den Pforten der Ewigkeit, indem mir gestern Abend meine geliebte Gattin Anna Julianna, geborne Zemsch, in einem Alter von 34 Jahren an den Folgen einer zu frühen Entbindung entrissen ward. Vier noch unerwachsene Kinder ahnen kaum noch die Größe dieses Verlustes und nähren um so mehr meinen unendlichen Schmerz. Möge Liebe und Wohlwollen meiner Freunde solchen durch stille Theilnahme an unserm Schicksal mildern. Bayreuth, am 3. April 1828.

Johann Georg Bauer, Gold- und Silberarbeiter.

Verwandten und Freunden bringen wir hiermit zur Anzeige, daß unser unvergeßlicher Sohn, Bruder und Gatte, Friedrich Christian Meyer, quiesczirter Sekretair und Tabellist bei der Königl. Bayer. Staatsbuchhaltung der Finanzen in München, am 28. d. M. nach empfindlichen Leiden an der Brustwassersucht dahier verschieden ist, nachdem er kaum das neun und dreißigste Jahr erreicht hatte. Wer die Größe des Verlustes beurtheilt, welchen insbesondere die Gattin und eine fünfjährige Tochter erlitten, nachdem sie erst jüngst freundliche Aufnahme in der Ferne gefunden hatten, wird den stillen Schmerz mit uns theilen, den wir in jedem befreundeten Gemüthe voraussetzen. Kulmbach, den 29. März 1828.

Meyer sen. Stadtchirurg, Vater,
Amalie Ettel, geb. Meyer,
Adolarius Meyer jun., Stadtchirurg,
Elisabeth Meyer,
Friederika Margar. Meyer, Geschwister,
Nanette Meyer, geb. Kludowsky, Gattin des Verstorbenen.

Anzeigen.

In einer auswärtigen Specerei- und Manufaktur-Handlung wird ein junger Mensch, der die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, als Lehrling gesucht. Nähere Auskunft hierüber ertheilt die Redaction dieses Blattes.

Ein Kleiderschrank mit doppelten Thüren in noch ganz gutem Zustande, und ein Schreib-Bureau ist zu verkaufen. Wo? sagt das Zeitungs-Comtoir.

Am 4ten d. M. wurde von dem Ecke der Kanzleystrasse bis gegen der Mitte des Marktes, ein der Natur sehr täuschend (aus zwei Stücken bestehend) nachgemachtes Zuckerrohr verlohren. Der redliche Finder wird ersucht, solches gegen eine angemessene Belohnung in E. Nr. 94 auf dem Markte abzugeben. Bayreuth am 5. April 1828.

Wir sehen uns veranlaßt, öffentlich zu erklären und zu warnen, niemanden auf unsern Namen etwas zu borgen ꝛc. es bestehe in was es nur immer wolle, indem wir für nichts haften, und keine Zahlung leisten. Bayreuth, am 26. März 1828.

Der Pupillendiener Meyer.
Barbara Meyer.

Berichtigung. Auf der letzten Seite unsers Blattes vom vorgestrigen Tage, Spalte 2. Zeile 6. von unten, unter den Anzeigen, lese man statt: von Forchheim nach Bayreuth — „vom Geschäfts-Locale des Frohsinns bis in die Stadt". —

Der heiligen Oster-Feiertage wegen, wird keine Montags-Zeitung gedruckt.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 70. 8. April 1828.

Deutschland.

Berlin, 3. April. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Oranien ist bereits schon gestern von hier nach St. Petersburg abgereist. —

Ihre Kaiserl. Hoheit die Großfürstin, Erbgroßherzogin von Sachsen-Weimar und Se. Königl. Hoheit der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar sind nach Weimar abgereist. — Der Königl. Großbritannische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. Würtembergischen Hofe, Cromwell Listbrown, ist über Frankfurt am Main nach London zurückgegangen. —

Dresden, 1. April. Diesen Morgen nach vier Uhr sind Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich August von hier über Wien nach Italien abgereist. —

Portugal.

Lissabon, 15. März. Obgleich die meisten Englischen Truppen eingeschifft worden sind, so sind doch noch viel zurückgeblieben als ausreichen würden, die in Portugal ansässigen Engländer zu vertheidigen, nämlich ein Leibbataillon, das 4te, 60ste, und 68ste Infanteriebataillon, eine Partie Artillerie, außerdem 4 Linienschiffe und 8 Fregatten. Die Königin Mutter unterhält, einem englischen Blatte (der Sun) zufolge, in Ajuda eine Pripresse, mit der sie Proklamationen drucken läßt, worin Don Miguel zum König erklärt wird, und worin sie ihren Bruder in Spanien bittet, den Portugiesen mit 25,000 Mann zu Hülfe zu kommen. Als Sir F. Lamb hiervon unterrichtet wurde, verfügte er sich in den Pallast, und hatte bei dem Prinzen eine Privataudienz, in der er ihm in den stärksten Ausdrücken das Mißliche eines solchen Verfahrens vorstellte. Der Prinz läugnete in ebenso starken Ausdrücken, daß irgend etwas der Art existire, bis endlich Lamb ein Exemplar aus der Tasche zog, bei dessen Anblick der Prinz völlig verwirrt und verlegen wurde, und Lamb sagte: „wie ist es möglich, daß ich nach diesem Vorfalle irgendwas was Sie sagen, auch nur ein Wort glauben kann?" Hierauf hielt der Englische Gesandte mit allen hiesigen anwesenden Europäischen Gesandten eine Conferenz, und setzte sie von den von ihm gethanen Schritten in Kenntniß. Er erhielt von allen Zustimmung, außer von den Spanischen und Französischen, welche die Conferenz demonstrativ verließen. —

Von da, 16. März. Es scheint, Don Miguel hatte den Plan entworfen, sich nach Villaviciosa, in der Provinz Alenteja, nahe bei der Spanischen Gränze, unter dem Vorwande einer Jagdbelustigung zu begeben, dort 2000 Bauern und Wildschützen zu versammeln, damit immer unter dem Vorwande eines zu veranstaltenden Treibjagens über die Spanische Gränze den Rebellen entgegen zu ziehen, die von der Prinzeß Beira angeführt, sich mit ihm vereinigen sollten. Sobald diese zu ihm gestossen, wollte er sich in Villaviciosa zum absoluten König ausrufen lassen; zugleich sollte Portugal von Don Pedro unabhängig erklärt werden. Alsdann wollte Don Miguel eine Proclamation an das Volk ergehen lassen, und das getreue Heer auffordern, sich um seine Person zu versammeln. Dann wollte er nach Lissabon vorrücken, um sich die Hauptstadt zu unterwerfen. Wäre sein Plan gescheitert, oder hätten sich ihm große Hindernisse in den Weg gestellt, so würde er sich nach Spanien zurückgezogen haben, um sich dort ein Heer zu bilden, und er wäre dann mit seines Oheims Unterstützung eingefallen, indem mit diesem der ganze Plan verabredet war. Wie schlecht erdacht und unklug dieser verwegene Plan auch scheinen mag, so ist er dennoch entworfen worden. Die fremden Diplomaten konnten dann erst an das Bestehen eines solchen Planes glauben, als Sir F. Lamb authentische Abschriften der Befehle und Instruktionen, welche den Rebellen nach Spanien geschickt worden, wie auch sichere Beweise der mit dem Spanischen Hofe angesponnenen Unterhandlungen hatte. Mithin mußte der Englische Gesandte an sein Gouvernement schreiben, damit er wisse, wie er bei diesen so außerordentlichen Umständen verfahren solle. Niemand versteht die Kunst, sich zu verstellen, besser als Don Miguel; denn seitdem er Wien verlassen bis zu seiner Ankunft zu Belem, selbst in dem Augenblicke, wo er die Königliche Barke seiner Fregatte sich nähern sah, entschlüpfte ihm niemals der Name der Königin; sobald er aber die Maske abwarf, sprach er unaufhörlich von ihr. Kaum war er ans Land gestiegen, als er zu ihr eilte. Die Königin erkannte bald, wie sehr sie ihren Einfluß auf Don Miguel wieder gewonnen habe. Sie suchte diese Sinnesänderung des Infanten nicht zu verheimlichen; sie theilte selbst einem Jeden dies mit, und sagte, daß ihr lieber Miguel mit gleicher Gesinnung zurückkehre, wie er abgereist wäre. Nichts destoweniger fehlten ihr noch dazu die sichern Beweise; sie hielt es also für dienlich, sich seiner Gesinnung zu vergewissern. Nachdem sie Don Miguel hatte zu sich kommen lassen, sagte sie ihm, daß er kein Kind mehr sey, sondern, daß er nach ihrer Ueberzeugung, zum vernünftigen Manne gereift wäre; sie hätte ihm etwas zu entdecken, das auf ihrem Gewissen schwer laste; nur sein unbedingter Gehorsam in ihren Willen, bei allem was die Ehre und den Ruhm des Altars und der Kirche betreffe, könnte ihre religiösen Bedenklichkeiten zerstreuen.

Digitized by Google

Sie sagte ihm nun, daß, würde er ihrem Willen nicht folgen, ihr Gewissen sie verpflichte ein öffentliches Geständniß abzulegen, und daß sie in Verbindung mit den Freimaurern ihn zur Vernunft bringen und sich auf eine ausgezeichnete Art an ihm rächen würde. Man kann sich leicht vorstellen, welchen Eindruck diese sonderbare Erklärung auf des Prinzen Gemüth machte, und mit welchem Eifer er seinen Gehorsam gegen seine Mutter versicherte. Das Geständniß seiner Mutter schien ihm jedoch so ausserordentlich, daß er sich erkundigte, ob wohl irgend einer es erfahren und ob es zur Kenntniß des Publikums gekommen sey. Als er fand, daß dieß allgemein bekannt sey, unterwarf sich der Prinz völlig der Leitung seiner Mutter; er glaubte Alles, was sie ihm sagte. Da sie bei seiner Ankunft ihm anzeigte, daß eine Verschwörung angezettelt sey, um ihn zu vergiften oder auf eine andere Art zu tödten, so nahm er nur solche Personen in seinen Dienst, welche die Königin ihm bestimmte, und verweigerte die früher angestellten Kammerherrn. Er läßt nur solche Personen zu sich, die der Königin zugethan sind. Nur von einer zahlreichen Garde umgeben, läßt er sich blicken; seit seiner Ankunft ist er nur drei Mal öffentlich erschienen. Er ißt und trinkt nur das, was ihm seine Säugamme Francisco Vadre reicht, welche in den Gemächern des Fürsten von einer Schwarzen die Speisen bereiten läßt. Alle seine Begleiter auf der Reise sind ebenfalls verabschiedet, so daß nur sein vertrauter Freund Jose de Mello und sein Wundarzt, ein niedriges Werkzeug der Königin, in seinen Diensten geblieben sind. —

Spanien.

Madrid, 20. März. Die Abreise unsers Hofes von Barcelona nach Madrid ist plötzlich beschlossen und officiell auf den 9. April angesetzt worden. Die Schwierigkeiten, die sich wegen der Räumung mit Frankreich erhoben haben, scheinen dieser Rückkehr zu Grunde zu liegen; auch sollen die Portugiesischen Angelegenheiten demselben nicht fremd seyn. Frankreich verlangt in diesem Augenblick mit ziemlichem Nachdruck die Zahlung der ihm schuldigen Summen, und die Vollziehung der von den Generalen der constitutionnellen Armee abgeschlossenen und von dem Herzoge von Angouleme genehmigten Capitulationen. — Die Regierung war Willens, Truppen an die Portugiesische Gränze abzusenden. Jetzt scheint dieser Befehl in Folge des von Herrn Lamb entdeckten Einverständnisses zwischen Spanien und dem Infanten Don Miguel widerrufen worden zu seyn. —

Frankreich.

Paris, 1. April. Die 5procentige Rente stieg gestern auf 102. 25. — die 3procentige auf 69. — Dukaten blieben auf ihrem Stande zu 75. 25. —

Se. Majestät der König haben dem Herrn Herzog von Rauzan, welchen betrübende Umstände nach Frankreich rufen, einen unbestimmten Urlaub ertheilt und dagegen den Herrn Baron Durand de Mareuil, ihrem bisherigen ausserordentlichen Abgesandten und bevollmächtigten Minister bei den Vereinigten Staaten von Nordamerika, beauftragt, sich nach Lissabon zu begeben, um daselbst die nämlichen Funktionen, während der Abwesenheit des Herrn Herzogs von Rauzan zu versehen. —

Der Messager sagt: „Ohne Zweifel sind die öffentlichen Angelegenheiten sehr verwickelt, und der Uebergang über den Pruth bildet bei einer schon so wichtigen Sache einen wichtigen Umstand mehr. Aber die Meinung der Engl. Blätter, daß die Aufrechthaltung des Friedens das erste sey, was die Bedürfnisse der großen Mächte erheischen, scheint uns vernünftig, und sind wir geneigt zu glauben, daß in der Politik das Interesse Aller wohl die Richtschnur werden dürfte; d. h., es wird jedes Kabinet bei seiner Dazwischenkunft bei den etwanigen neuen Anordnungen die innige Ueberzeugung mitbringen, wie sehr ihm persönlich der Friede nöthig sey. Hierdurch müssen die Bande des Europ. Staatenbundes erhalten und befestigt werden. Auch möchten wir bei der Auslegung der Nachrichten aus dem Orient große Vorsicht anrathen. Die übereilten Darstellungen, welche die Zeitungen enthalten möchten, dürfen für die Belehrung der Staatsmänner zu spät kommen, und auf die Kabinette ohne Wirkung bleiben, so daß ihr Einfluß nur auf die mit der Politik in Verbindung stehende Handelswelt beschränkt würde. Diese Bemerkung machen wir nicht aus engherziger Polemik, sondern aus aufrichtiger Theilnahme an dem Wohle der Privatpersonen." —

Dasselbe Blatt theilt folgende unmittelbar aus Lissabon vom 16. März eingetroffene Nachrichten mit: „Die Unterredung des Hrn. Lamb mit dem Infanten Don Miguel fand am 11ten Abends statt, dauerte zwei Stunden, und war insofern sehr wichtig, weil ohne diese der junge Prinz bereits zum absoluten König von Portugal erklärt wäre. Er hatte sich nemlich in der Nacht vom 12ten auf den 13ten nach Villa Viciosa begeben wollen. Der Prinz wollte anfänglich diese Absicht läugnen, aber Hr. Lamb legte ihm solche bestimmte Angaben vor, daß Se. Königliche Hoheit die Wahrheit bekennen mußte. In Folge einer Konferenz, die der englische Botschafter mit den Gesandten Oestreichs und Frankreichs gehalten, wurden am folgenden Tage Depeschen an die englische Regierung und an die englische Gesandtschaft in Madrid abgeschickt. Trotz der Vorstellungen des Hrn. Lamb erfolgte doch am 14ten die Auflösung der Kammern; ein Beweis, daß der Infant auf seiner Absicht, die Charte umzustürzen, beharrt. Don Miguel wollte hauptsächlich vermeiden, dem Verlangen der Kammern nach einer Abschrift der Akte der Eidesleistung zu entsprechen. Das den Absolutisten nicht günstige 8te Regiment ward aus der Hauptstadt entfernt; dasselbe sollte mit den 16ten geschehen. Die Englische Kavallerie ward am 15. März zu großer Freude der Mehrheit der Einwohner wieder ausgeschifft. Im Innern des Pallastes soll Don Miguel schon den Titel Majestät erhalten. Dem Pater Agostinho Macedo war dem Vernehmen nach bereits

Digitized by Google

der Auftrag ertheilt, eine geistliche Rede über die glükliche Thronbesteigung des Infanten zu halten."

Griechenland und Türkei.

Smyrna, 18. Februar. In der Stärke und Verwendung der Europäischen Escadren in der Levante sind in den lezt verflossenen drei Monaten bedeutende Veränderungen vorgegangen. — Die Englische Escadre ist um mehr als um 2 Drittheile vermindert worden. Die Linienschiffe Asia, Albion und Genoa, die Fregatten Glasgow, Dartmouth, Ariadne und Talbot, die Korvette Pelorus, die Briggs Chanticleer, Brisk und Philomele haben sich mit Ende des vergangenen oder mit Anfang des gegenwärtigen Trimesters aus den levantischen Gewässern entfernt. Der größte Theil dieser Schiffe liegt zu Malta, wo sich, dem Vernehmen nach, viele andere Englische Kriegsschiffe sammeln. Die Fregatte Cambrian, Capitain Hamilton, ist bekanntlich bei der von Französischen und Englischen Kriegsschiffen gemeinschaftlich unternommenen Expedition gegen Karabusa verunglükt. Sie war eben bestimmt, nach England zurükzukehren, nachdem Commodore Hamilton auf der Station der Levante durch Sir Thomas Staines, von der Fregatte Isis, abgelöst worden war. — Von der Französischen Escadre waren die Linienschiffe Scipio, Breslau und Provence, und die Fregatte Syrene, seit der Schlacht von Navarin, wegen erlittenen Beschädigungen aus den Gewässern der Levante abgegangen; aber dafür sind zu ihr gestoßen: das Linienschiff Conquerant von 80, die Fregatte Iphigenie von 60, die Fregatte Vestale von 58 Kanonen, dann die Korvetten Bayadere und Victorieuse, und die Briggs Actäon und Zebra. Der Franz. Vice-Admiral de Rigny brachte den größten Theil der lezten drei Monate in Vurla zu, und von hier aus durchliefen seine Schiffe fortwährend den Archipelagus nach allen Richtungen, und unterhielten häufige Verbindungen mit Alexandrien, Malta und Toulon. Die Franz. Handels-Schiffahrt war in den lezten drei Monaten in geringer Thätigkeit; während dieses ganzen Zeitraumes gab die Franz. Escadre kaum mehr als vier oder fünf Convoy's. Dieselbe hatte in Betreff der Seeräuber dem Großbrittannischen Kabinets-Befehle vom 16. Nov. v. J. gleichlautende Instruktionen vom 29sten desselben Monats erhalten. Die Korvette Pomone, Capitain Reverseaux, hat an der Unternehmung gegen Karabusa Theil genommen, zu welchem Behufe ihr der Conquerant 100 Mann von seiner Besazung abgegeben hatte. — Von der Russischen Escadre sind nach der Schlacht von Navarin bloß die Fregatten Constantin und Castor, und die Brigg Usferdie im Archipelagus zurükgeblieben, und die übrigen Schiffe dieser Escadre nach Malta abgegangen. Die Fregatte Constantin nahm den kaiserlich-russischen Botschafter Herrn v. Ribaupierre zu Syra an Bord, um ihn nach Corfu und von da nach Triest zu führen. Die beiden andern erwähnten Kriegsfahrzeuge befinden sich seit längerer Zeit auf der Rhede von Smyrna. — Die niederländische Flotille ist um die Korvetten Hecla und Proserpina vermindert worden, hat aber dafür einen Zuwachs durch die Fregatte Java, und durch die Briggs Kemphaan und Echo erhalten. Diese Flottille führte mehrere Convoy's auf der Linie zwischen Smyrna und Malta. — Die sardinische Flottille ist um die Mitte Decembers wieder im Archipelagus erschienen. Sie besteht gegenwärtig aus den Korvetten Aurora und Triton, dann aus der Brigg Zephir. Ihre Convoy-Linie geht von den Dardanellen nach dem mittelländischen Meere. — Die nordamerikanische Flottille zählt dermalen nur die Korvetten Warren und Lexington; alle übrigen Schiffe dieser Escadre sind im Laufe des Novembers nach Mahon gegangen. Diese Flottille war gegen die Seeräuber sehr thätig, führte Landungen auf Mykone und Andros aus, brannte dort einige Häuser nieder, nahm geraubte Waaren zurük, und machte ein Paar Wochen lang zu Syra die Polizei. —

Bucharest, 18. März. Wir haben Nachrichten aus Constantinopel bis zum 11ten d. Die Hauptstadt war ruhig, die Regierung zwar bemüht, die Kriegsrüstungen mit größtem Eifer zu betreiben, ließ doch nicht verkennen, daß sie zur Nachgiebigkeit gegen die Europäischen Mächte geneigt sey, und nichts sehnlicher, als den Frieden zu erhalten wünsche. Für das Auslaufen der Europäischen Schiffe nach dem schwarzen Meere sind von dem Intendanten der Mauth viele Erleichterungen angeordnet worden. Doch muß jeder Schiffskapitain, der dahin segeln will, sich verpflichten, aus Odessa alle für das Arsenal zu Constantinopel nöthigen Materialien gegen einen bestimmten Preis mitzubringen, und für die Haltung dieses Versprechens Caution leisten. Der Vortrab der so gefürchteten Kurden, aus 10,000 Mann bestehend, war zu Scutari angekommen, und die ruhigen Bewohner des Landes sollen durch diese wilden Gäste in Schrecken versezt seyn. Zur Ueberschiffung der an der Asiatischen Küste eintreffenden Truppen nach Europa, sind bereits die nöthigen Anstalten getroffen. Von der Sendung einer Commission mit Friedens-Anträgen nach Griechenland verspricht man sich in der Hauptstadt den besten Erfolg, und glaubt, daß die Griechen diese Eröffnungen mit Freuden aufnehmen, und der Pforte ihre Dankbarkeit für diese Gnade bezeugen werden; auch hofft man, daß dadurch alle fernern Spannungen zwischen den christlichen Mächten und der Pforte beseitigt werden, und ihre Bothschafter bald wieder nach Constantinopel zurükkehren dürften. Daher sucht man denn die bisherigen Kriegsrüstungen als früher nothwendig gewordene Vorsichtsmaßregeln darzustellen, die bald überflüssig seyn würden. Indessen möchte man, nach dem zu schließen was hier vorgeht, in der Hauptstadt in großem Irrthume schweben, und über den wahren Stand der Dinge bald mit Schrecken Aufklärung erhalten. Der Russ. Kaiser hat, wie es scheint, sei-

Digitized by Google

nen Entschluß gefaßt, und seine Truppen werden vermuthlich in Kurzem gegen die Fürstenthümer, als Türk. Gebiet, nach allen Richtungen hin, sich in Marsch setzen. Unser Hospodar, welcher über die Absichten der Russ. Armee bestimmt unterrichtet ist, hat davon Anzeige nach Constantinopel gemacht. Die Familie des Hospodars ist in sichtbarer Verlegenheit, da der zu Constantinopel sich befindliche älteste Prinz bei den gegenwärtigen Umständen in die größte Gefahr gerathen muß, wenn die Pforte nur im Geringsten Argwohn gegen den Vater schöpft, der — um das Land zu schützen, nicht leicht seine Residenz verlassen kann, und die Ankunft der Russen hier erwarten wird. Es sind hier viele von den vertriebenen Armeniern angekommen, die sich nach Rußland begeben. —

Triest, 26. März. Das gewöhnliche Paketboot aus Corfu ist hier eingelaufen; es bringt Briefe vom 16ten d. M. mit. Graf Guillemont befand sich an diesem Tage noch zu Corfu. Zu Modon war eine Aegyptische Eskadre von Alexandrien angekommen; sie besteht aus 15 Kriegsschiffen und 25 Transportschiffen; man vermuthet, daß sie zur Ueberschiffung der Truppen Ibrahim Pascha's nach Aegypten bestimmt sey. —

Triest, 28. März. So eben gehet die Nachricht hier ein, daß bei Navarino abermals Feindseligkeiten vorgefallen wären; man wußte jedoch hiervon Nichts Näheres. So viel ist gewiß, daß eilends mehrere Englische und Französische Schiffe von Corfu nach jener Richtung abgesegelt sind. —

Miscelle.

(Fensterscheiben gegen das Gefrieren zu schützen.) Um die Fensterscheiben gegen das Gefrieren zu schützen, hat ein Hr. Houpe zu Berlin die Bedeckung von außen mit weißem Flohr höchst zweckmäßig gefunden; selbst bei der Kälte von 16 bis 20° war der von außen damit bewagelte Fensterflügel nur theilweise zugefroren und thaute nach etwas vermehrter Wärme vom Ofen bald auf, während die anderen Fenster den ganzen Tag zugefroren blieben. Der Flor war nach 4 Jahren noch unbeschädigt und würde gefirnißt dreimal so lange halten. Wenn alle Flügel derjenigen Fenster des Hauses, die den Winden ausgesetzt sind, auf diese Art bekleidet wären, würde man wohlfeiler die Wirkung der Doppelfenster haben, was den weniger Bemittelten zu statten käme. —

(O! und Ach!) O! seufzte eine Blonde, ach! seufzte eine Brünette, als sie bei der Modehandlung des Hrn. Pi.. vorübergingen und die ausgehängten Dinge ansahen. Kein Mädchen ging vorüber, ohne dieser Aushänglichkeit ihre Anhänglichkeit durch ein O! oder Ach! zu beweisen. O! was ist ein Hut beneidenswerth und ach! wie glücklich ist ein Crep de Chine-Tuch! Ach seufzte ein armer Gatte, wie verschlungen sind die Wege des Schicksals; will ich mein Weibchen in die Redoute führen, so geht der Weg durch's Pfandhaus; Nur ein Pfand dahin, ist ihr ein Pfand meiner Zärtlichkeit, nur durch das Versetzen, versetze ich sie in gute Laune! Ach seufzt ein Vater, will ich für meine Tochter einen Mann, so muß ich erst für einen Tänzer sorgen; nur durch den Redoutensaal führt der Weg zum Altare! —

(Die rechte Antwort.)

Vom Hämus ist bis zu den Pyrenäen
Wohl eine weite Fahrt — und doch seit Jahren
Frei von des Krieges Lasten und Gefahren,
Die Musen ernteten, um hoffnungsvoll zu säen, —
Nämlich die friedlichen, — denn von Trophäen
Der guten Sache war Nichts zu gewahren;
Zum Opfer Diplomaten und Barbaren
Fiel Missolonghi und die Propyläen.
Das mußte wol die armen Musen schmerzen,
Die sehnend nach der heil'gen Heimath schauen,
Doch Navarin erfüllte mit Vertrauen
Die Himmlischen und Klio schrieb von Herzen
Ins Jahrbuch ein am großen Siegestage:
„So rechte Antwort auf die griech'sche Frage". —

Anzeigen.

Am künftigen Freitag den 11. d. findet der wegen der Fastenzeit verschobene statutenmäßige Ball im Saale des neuen Schlosses statt. Anfang 8 Uhr. Bayreuth, den 5. April 1828.

Die Vorsteher der Harmonie-Gesellschaft.

In einer auswärtigen Specerei- und Manufaktur-Handlung wird ein junger Mensch, der die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, als Lehrling gesucht. Nähere Auskunft hierüber ertheilt die Redaction dieses Blattes.

Ein kupferner Kessel, noch ganz neu, welcher 140 Pfund wiegt, mit Deckel und Schlauch versehen ist, und 20 Butten Wasser faßt, ist Montag den 14. April l. J., meistbietend gegen baare Bezahlung auf dem Alaunwerk bei Berneck zu verkaufen.

Die hundert fünf und neunzigste Ziehung in Nürnberg ist Dienstag den 1. April 1828 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

8. 53. 54. 7. 63.

Die 196te Ziehung wird den 1. Mai, und inzwischen die 1236te Münchner Ziehung den 10. April, und die 857te Regensburger Ziehung den 22. April vor sich gehen.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redakteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 71. 10. April 1828.

Deutschland.

Wien, 3. April. Die Frage des Orients biethet dermal ein weites Feld zu wichtigen Betrachtungen dar. Russands Entschluß, gegen die Pforte feindselig vorzugehen, hat sich bereits kund gethan, den Rechtstitel hiezu aus den ndividuellen groben Beschimpfungen und Beleidigungen es Türkischen Manifestes, dem Pacifikations-Alliance-Vertrage vom 6. Juli 1827 unbeschadet, nehmend, um iedurch eine genügende Satisfaktion für die schwer beeidigte Ehre, und einen Ersatz für die gehabten Kosten ch zu verschaffen Der Uebergang Russischer Truppen über den Pruth kann also dermalen schon als bewerkstelligt angesehen werden. Es läßt sich nicht läugnen, daß dieser Schritt Rußlands gegen die Pforte unsege Folgen schon aus diesem Gesichts-Punkte bringen, nd ganz Europa in Flammen setzen kann, weil damit eine dem politischen Gleich-Gewicht nicht kommirende Eroberung zu Lande und zu Wasser bei Russnd beabsichtigt wird, übrigens auch Englands Politik hin gehen dürfte, sich mit Hülfe der Nordamerikaner das eedominium nicht entreißen zu lassen, und sich vielmehr ch für eigene Kosten Ländererſatz zu verschaffen. Die nterredung des Lord-Oberkommissairs mit Ibrahim-Pasa, und die unter andern darauf erfolgte Schleifung von ipolizza scheint den einverstandenen politischen Zweck zu ben, daß die Türkische Flotte Morea ganz zu räumen, d England dagegen selbes als Kosten-Ersatz zu besetzen onnen ist, welches selbst unter den vereinigten Eskadren en Anlaß zu blutigen Auftritten geben dürfte. Man ot übrigens mit großer Ungeduld Nachrichten aus der oldau und Wallachei entgegen. Trotz allem diesem werden keine offenbaren Sicherheitsmaßregeln bei uns wahrnommen, ungeachtet nicht zu läugnen ist, daß sehr oft tillerie-Requisiten von hier mit Mannschaft und Offiers abgeschickt werden, wovon die Leztern versiegelte gene Ordres erhalten, die sie erst auf einer bestimmten rschstation eröffnen dürfen, deren eigentliche Bestimng jedoch unbekannt ist. — Metalliques gestern ½. — Bankaktien 1010 ¼ in C. M. —

Berlin, 5. April. Se. Majestät der König haben 30. März folgende Beförderungen vorzunehmen geruhet:

Zu Generalmajors: die Obersten, von Kinski, mandeur der 16ten Infanterie-Brigade; v. Zaw, Commandenr der 9ten Cavallerie-Brigade; v. ck, Commandeur der 4ten Landwehr-Brigade; v. midt, Commandeur der 2ten Infanterie-Brigade; lausewitz, Commandeur der 13ten Landwehr-Bri. —

Zu Obersten: eilf Oberst-Lieutenants, und zu Oberst-Lieutenants achtzehn Majors. —

Am grünen Donnerstag haben Se. Majestät der König das heilige Abendmahl, in Gemeinschaft des Prinzen Karl K. H., in der Kapelle des Königl. Palais, aus den Händen des Bischofs Dr. Eylert empfangen. — Am Charfreitage haben der Kronprinz und der Prinz Albrecht KK. HH. in der hiesigen Hof- und Domkirche communicirt und haben das heilige Abendmahl aus den Händen der Hofprediger Strauß und Theremin empfangen. —

Das Amtsblatt der Königl. Regierung zu Potsdam enthält folgende Verordnung:

„Der wegen seiner Theilnahme an geheimen Verbindungen und deren Umtrieben hier, so wie in mehreren anderen Staaten verhaftet gewesene angebliche Ferdinand Johannes de Witt, genannt von Döring, der eigentlich Ferdinand Johann Witt heißt und aus dem Dänischen gebürtig ist, hat sowohl durch seine Aussagen bei den gegen ihn geführten Untersuchungen, als auch durch die jezt von ihm in den Druck gegebenen Bekenntnisse, sich selbst als einen so übelberüchtigten Abentheurer dargestellt, daß es bedenklich ist, demselben den Aufenthalt in den Königl. Staaten zu gestatten. Die Polizei-Behörden werden daher hierdurch angewiesen, den ꝛc. Witt im Betretungsfalle sofort über die Gränze, von wo er gekommen ist, zurücktransportiren zu lassen. Berlin, den 24. März 1828.

Der Minister des Innern und der Polizei
v. Schuckmann."

Stuttgart, 6. April. In Folge der, durch das Regierungs-Blatt vom 30. Oktbr. v. Jahrs verkündeten, päbstlichen Bullen „Provida solersque" und „Ad dominici gregis custodiam" ist der bisherige General-Vikar, Bischoff von Evara, Staatsrath v. Keller, zum Bischoff des neuerrichteten Bisthums Rottenburg ernannt, und von demselben vermöge besonderer päbstlichen Ermächtigung mit Höchster Genehmigung vom 30. März d. J. das künftige Domkapitel auf nachstehende Weise gebildet worden: Dom Dekan: der bisherige General-Vikariatsrath Jaumann in Rottenburg; General Vikar und erster Domkapitular: zur Zeit noch nicht bestimmt; zweiter Domkapitular: der bisherige General-Vikariatsrath Wagner in Rottenburg; dritter Domkapitular: der bisherige General-Vikariatsrath Meßmer daselbst; vierter Domkapitular: der bisherige General-Vikariatsrath Dossenberger daselbst; fünfter Domkapitular: der bisherige Dekan und Stadtpfarrer Ober-Kirchenrath Dr. Banotti in Ehingen; sechster Domkapitular:

Digitized by Google

der bisherige Dekan und Stadtpfarrer Ströbele in Riedlingen. —

Se. Königl. Majestät haben durch höchstes Dekret vom 30sten v. M. zum Adjutanten des Kriegsministers den Oberlieutenant v. Baldinger vom General-Quartiermeisterstaab ernannt, und denselben zugleich zum Hauptmann zweiter Classe befördert. —

Wiesbaden, 4. April. Die am 3. März eröffnete diesjährige Versammlung der nassauischen Landstände ist am 1ten d. M. nach Erledigung der vorliegenden Geschäfte geschlossen worden. — Nach den Verhandlungen des Landtages sind die Landesausgaben des laufenden Jahres auf 1,542,862 fl. 41 kr. festgesetzt, welcher Betrag in die Landessteuerkasse durch die bestehenden eignen Einnahmen und indirekten Abgaben mit 716,690 fl., aus dem Ueberschusse des abgelaufenen Verwaltungsjahres mit 69,744 fl. 19 kr., und durch die Erhebung von 3½ Simpla direkter Steuern nach Maaßgabe der landständischen Bewilligung fließen wird. Zwei Simpla der direkten Steuer sind bereits erhoben, so daß noch 1½ Simplum Grund-, Häuser- und Gewerbsteuer in dem Laufe des Jahres zu erheben bleiben. Dabei ist die bisherige Auflage auf Salz um Einen Kreuzer vom Pfund vermindert worden. — Von einem Vorschlage, dem Königl. Preußischen und Großherzogl. Hessischen Zollverbande beizutreten, ist dahier nichts bekannt geworden, und noch weniger haben wegen dieses Gegenstandes, wie in öffentlichen Blättern angegeben worden ist, Verhandlungen bei den Landständen statt gefunden. —

Rußland.

St. Petersburg, 27. März. Gestern ist der Friedens-Traktat mit Persien hier angelangt. Heute ward wegen dieser wichtigen Begebenheit ein De Teum in den hiesigen Kirchen gesungen. — Se. Maj. der Kaiser haben den General Paskewitsch zum Grafen Paskewitsch von Erivan ernannt. —

Odessa, 23. März. Die Kriegsanstalten bei unserer Armee werden jetzt sehr ernstlich betrieben; Kontrakte für den Transport von Lebensmitteln sind hier mit mehreren Kaufleuten abgeschlossen worden. Man hört allgemein versichern, daß der Feldzug gegen die Pforte bis Ende Aprils eröffnet seyn solle, und daß unsere Armee den Befehl habe, die Donau zu passiren, und gegen Constantinopel vorzudringen. Zugleich wird behauptet, Rußland werde nicht blos zu Lande, sondern auch zur See agiren; so viel ist gewiß, daß die mit hiesigen Schifferhebern getroffene Uebereinkunft auf Constantinopel lautet, und daß jeder Schaden, der die Unternehmer bei dem Transport von Kriegsmaterial oder Lebensmitteln für unsere Armee treffen sollte, von der Regierung ersetzt werden wird. Die Bedingungen sind sehr vortheilhaft und erregen große Concurrenz. Vom 1. April an treten die Kontrakte in Kraft. —

Griechenland und Türkei.

Der Oesterreichische Beobachter vom 4ten d. M. enthält nachstehendes Schreiben aus Constantinopel vom 19. März, welches durch außerordentliche Gelegenheit zu Wien eingegangen: „Ein am 14ten d. M. aus Smyrna abgegangener Courier hat heute Morgens die Nachricht überbracht, daß die aus einer Fregatte von 50 Kanonen, zwei Corvetten und vier Briggs bestehende Escadre, unter Tahir Pascha's Commando, welche am 5ten d. M. mit 1500 Mann Landungstruppen an Bord, die Dardanellen verlassen hatte, in der Nacht vom 11ten auf den 12ten im Kanal von Scio angekommen war, wo sie drei Griechische Fahrzeuge überfiel, von denen zwei genommen, und eines in den Grund gebohrt wurde; dann, in Verbindung mit den auf der gegenüberliegenden Küste bei Tschesme, unter persönlicher Anführung des am 10ten d. Mts. dahin aufgebrochnen Pascha von Smyrna, (Hassan-Pascha) gesammelten Truppen, am 12ten gegen Mittag eine Landung auf der Insel selbst bewerkstelligte, die Besatzung des dortigen Forts entsetzte, und die Insurgenten, nebst ihrem Anführer, dem Obersten Fabvier, zur schleunigsten Flucht nöthigte. — Fast in demselben Augenblicke, wo der Courier, welcher obige Nachrichten überbrachte, zu Lande hier eintraf, kehrte Tahir-Pascha, mit seiner Escadre, von der Expedition gegen Scio in den hiesigen Hafen zurück. Seinen Berichten zufolge waren die Griechen — die sich ohnehin in der letzten Zeit, da sie seit lange keinen Sold mehr erhielten, in einem vollständigen Zustande der Anarchie und Insubordination gegen ihren Anführer befunden hatten — bei der Erscheinung seiner Escadre von solchem Schrecken ergriffen worden, daß sie sich über Hals und Kopf in ihre noch übrigen Fahrzeuge warfen, Kanonen und Gepäck im Stiche ließen, und die Insel fast ohne Widerstand räumten, deren Wiedereroberung solchergestalt ohne Blutvergießen bewerkstelligt wurde." —

Constantinopel, 11. März. In dieser Hauptstadt giebt es wenig Veränderungen. Seit Bekanntwerdung der Nachricht, welche wir bereits früher mittheilten, daß der Divan, durch Waffenstillstand und Amnestie, eine Unterwerfung der Griechen einleite, die der Griechische Patriarch durch Hirtenbriefe befördern solle, sind die Gemüther wieder etwas beruhigt. Auffallend ist es jedoch, daß trotz des neulichen Ministerwechsels in England der Reis-Effendi und der Kiaja-Bey neuerdings auf Fortsendung mehrerer Engländer drangen. Dies scheint eine Folge der in Aegina statt gefundenen Installation des Grafen Capodistrias zu seyn, bei welcher die Englischen Truppen Spalier machten, und sich überhaupt sehr theilnehmend bewiesen. — Nach allen Richtungen des Reichs sind Truppen in Bewegung, und das allgemeine Aufgebot, das besonders in der Umgebung der Hauptstadt nachdrücklichst in Wirksamkeit gesetzt wird, nimmt durch die Ankunft mehrerer tausend Timarioten und Seymens ein sehr ernstliches Ansehen. Dieses ist eine Art von Heerbann, von Familien gestellt, die mit bestimmten Einkünften von Grund-

Digitized by Google

lücken und Gütern belehnt sind, dagegen die Verbindlichkeit haben, zu Kriegszeiten jede eine Anzahl berittener Mannschaft, im Verhältnisse ihrer Einkünfte, ins Feld zu schicken, wo sie unter den Befehlen des Sandschackbeys stehen. Auch die Rekrutirung der regelmäßigen Truppen wird lebhaft und sehr gewaltsam betrieben, so daß, wenn nicht durch die letzten Nachrichten aus England friedliche Aussichten vorhanden wären, und die Ankunft des Grafen Guilleminot zu Corfu, wo seine zwei Collegen, die HH. v. Ribaupiere und Stradfort-Canning sich mit ihm vereinigen sollten, um mit der Pforte neuerdings in Unterhandlung zu treten, — (zu welchem Zwecke, wie es scheint, Haßney Beg und Hatem Effendi bereits nach dem Archipel abgegangen sind) — noch einige Hoffnung auf eine friedliche Ausgleichung gewährte, man den Ausbruch der Feindseligkeiten mit einer oder der andern Macht als unvermeidlich und nahe ansehen müßte. —

Dagegen sagt ein anderes Schreiben aus Constantinopel vom nemlichen Tage folgendes: „Hier ist in den letzten 14 Tagen nichts Besonderes vorgefallen; aber die politische Stellung der Pforte scheint sich durch den Eintritt des neuen Englischen Ministeriums bedeutend verändert zu haben. Die öffentliche Meinung, die seit der Griechischen Insurrection und besonders seit dem Traktate vom 6. Juli mit Gehässigkeit gegen England gerichtet war, spricht sich jetzt zu dessen Gunsten aus, und man findet sich ungemein durch die Thronrede des Königs geschmeichelt. Der Divan ist bemüht, dieses Actenstück in einer Türkischen und einer Arabischen Uebersetzung in Ueberfluß zu verbreiten; man hat viele Abdrücke nach Smyrna und Alexandria geschickt. Die Ottomannischen Minister glauben jetzt, ihren Prozeß gewonnen zu haben, und scheinen sich in der bisher beobachteten Politik sehr zu gefallen. Ob sie gleich gemäßigten Rathschlägen mehr als früher Gehör geben, so versäumen sie doch nichts, um eine kriegerische Stellung anzunehmen, und für jeden unvorhergesehenen Fall, der von Russischer Seite eintreten könnte (denn auf England rechnet man bereits unbedingt, und zählt es zu seinen alten treuen Alliirten) vorbereitet zu seyn. Daher wurden auch die Vertheidigungsanstalten bei den Dardanellen mit weniger Anstrengung als noch vor zehn Tagen betrieben, hingegen ist nach der Donau die größte Aufmerksamkeit gerichtet, und täglich gehen neue, aus Asien eintreffende Truppen dahin ab. Auch ist bereits eine Abtheilung Kurden hier eingetroffen, und wird morgen nach Adrianopel aufbrechen; es ist merkwürdig zu sehen, wie diese flüchtige Cavallerie einen mit Ochsen bespannten Artillerie-Train mit sich führt. Der Capudan-Pascha hat über dieses Corps Musterung gehalten, und sein Bericht an den Großsultan soll dessen Geist auf das Vortheilhafteste darstellen; es brenne vor Begierde, mit dem Feinde zusammen zu treffen." —

Constantinopel, 20. März. Der K. Preuss. Obristlieutenant Baron v. Canitz ist vor mehreren Tagen hier eingetroffen, und hat die Führung der Preußischen Mission mit dem Charakter eines Generalkommissairs übernommen. Hr. v. Miltitz, bisheriger Gesandter Sr. Maj. des Königs von Preußen, ist von seinem Hofe abberufen worden, und wird sich nach Berlin begeben. Diese unerwartete Veränderung in der Person des Preußischen Repräsentanten bei der Pforte hat hier viel Aufsehen erregt. Hr. v. Canitz hat bereits sein Kreditiv überreicht, und auch die gebräuchlichen Höflichkeitsbesuche bei dem diplomatischen Korps gemacht. — Aus Smyrna erfährt man, daß Tahir-Pascha am 13ten d. die Griechische Eskadre bei Scio angegriffen, und mehrere Schiffe in Grund gebohrt hat, worauf die ganze Griechische Expedition mit Verlust von mehreren tausend Mann die Flucht ergriffen hat. Fabvier ist von seinen Truppen verlassen worden, und soll sich in die Gebirge der Insel geflüchtet haben. (S. mehreres hierüber oben.) —

Smyrna, 1. März. Aus dem Archipel haben wir Nachricht, daß Graf Capodistrias an Herstellung der Ordnung in Griechenland unausgesetzt arbeitet. Die Marine soll neu organisirt, das Militair durchgehends auf europäischen Fuß disziplinirt und eine stehende Militairmacht in Griechenland errichtet werden. Auch den andern Zweigen der Administration widmet der Graf seine Aufmerksamkeit; die Erziehungsanstalten, so wie der Nationalkredit, sollen durch eigene Kommissionen geleitet werden; die Einführung des wechselseitigen Unterrichts ist anbefohlen, und die Errichtung einer Nationalbank dekretirt. Griechen und Fremde können ihr Geld gegen acht Prozent Zinsen in dieselbe einlegen, als Hypothek werden die griechischen Nationalgüter angeboten. Auch ist auf Betrieb des Staatssekretairs Tricupi eine Verordnung zur Unterdrükkung der Seeräuberei erschienen. Der Bericht, den der Staatssekretair über das schändliche Handwerk an den Präsidenten erstattete, ist sehr merkwürdig. Er schlägt eine gemischte Commission vor, die aus Griechen und Europäern zusammen gesetzt werden, sich mit der Schätzung aller früher gemachten Prisen beschäftigen, alle Urtheile revidiren, und darüber neu entscheiden soll. — Die Französische Regierung hat zum Dienste der Post eine Kriegsbrigg hier liegen, welche regelmäßig ein Französisches Packetboot nach Toulon konvoyiren soll. —

Seit dem 23. Februar erscheint dahier anstatt des Spectateur Oriental, ein neues Zeitungsblatt in Französischer Sprache, unter dem Titel: Le Courrier de Smyrne, Journal politique, commercial, et litteraire. Als Redakteur dieses Blattes nennt man Hrn. Bousque-Deschamps; aber auch Hr. Blacque, der ehemalige Herausgeber des Spectateur Oriental soll, dem Vernehmen nach, daran arbeiten. —

Corfu, 18. März. (Ueber Ancona.) Nach Verabredung mit dem neuen Griechischen Gouverneur, Grafen Capodistrias, segelte bekanntlich eine alliirte Eskadre unter Commando des Sir Thomas Staines gegen Carabusa ab, und forderte die Herausgabe der Raubschiffe und der durch ihre Ruchlosigkeit bekanntesten Häupter. Der Rath

Digitized by Google

von Carabusa verweigerte lange die Auslieferung der sechs Hauptpiraten, wurde aber am 28. Februar durch die strengen Maßregeln des Sir Thomas Staines, der dem Fort alle Gemeinschaft mit der Insel Candia abschnitt, dazu gezwungen, und das Fort durch 100 Englische und Französische Seesoldaten und 60 Mann von den neuen Griechischen Truppen besetzt. Die sechs Räuberanführer Papa Martinianos Pirakis, Papa Gregorio Damelachi, Panajotti Panago Callizachi, Giacomachi Scandalis, Giom. Dutaches und Giorgio Suppi, wurden verkleidet ergriffen, und sollen nach Malta vor Gericht gebracht werden. Durch diese energische Maßregel ist nun der Hauptsitz der Seeräuberei zerstört und dem Handel wieder einige Sicherheit verschafft. Das Fort Carabusa wurde der neuen Griechischen Regierung übergeben unter der Bedingung, daß alle der Seeräuberei bezüchtigten Personen ausgeliefert, und alles sich vorfindende geraubte Gut den Eigenthümern zurückgestellt, auch die alte Garnison gewechselt, und durch neue Truppen ersetzt werde. Die Raubschiffe wurden zerstört. —

Miscellen.

(Für Gutschmecker.) Hr. Alex. Martin scheint die gastronomische Literatur mit mehreren Werken bereichern zu wollen. Kaum ist sein Manuel de l'amateur d'huitres erschienen, so giebt er ein „bréviaire du gastronome," oder die Kunst, das Mittagsessen für jeden Tag anzuordnen, heraus. In der Geschichte der Küche sagt er unter andern: es scheint nicht, als ob die Küchenwissenschaft unter dem ersten oder zweiten Stamme der Könige von Frankreich sehr geblüht hätte. Karl der Große aß, wenn man Eginhard glauben soll, wenig und schlecht. Philipp der Schöne blieb kaum eine halbe Stunde bei Tafel. Franz der I. dachte mehr an die Schönen, als an das gute Essen. Einer Frau war es vorbehalten, die nöthige Aufklärung zu verbreiten. Von einer Schaar Wohlgeruchskünstler, Maler, Sterndeuter, Dichter und Köche begleitet, kam sie über die Alpen, und erfand Saucen wieder, deren Geheimniß seit Jahrhunderten verloren gewesen war. Heinrich IV. sorgte zwar für die Armen, aber nicht für die Köche; er that nichts für sie. Aus dem Jahrhundert Ludwigs XIV. schreibt sich in der That das Studium der Saucen in Frankreich her. Unter der Regentschaft kam die cuisine bourgoise in 6 Büchern oder vielmehr in 6 Gesängen heraus. Unter Ludwig XIV. blühte die Wissenschaft der Gastronomie; zu jener Zeit kamen die Beefsteaks und die Puddings herüber. Endlich erhoben, unter dem Konsulat und dem Kaiserthum die Baleine's und Bauvilliers die Küche auf den höchsten Gipfel und bereiteten die glänzenden Erfolge vor, deren in der neuesten Zeit die Piet und andere vornehme Stützen der Kochkunst sich zu rühmen gewußt haben. —

(Nestor's Schatten.)

Ums alte Pylos her, zum Kampf gerüstet,
Vereinigte sich edler Christen Flotte,
Und drin im Hafen lag die wilde Rotte
Des Islams, stolz auf Zahl und Stand gebrüstet.
Schon hatte sie durch Treubruch überlistet
Den edlen Feind und hatte ihn zum Spotte,
Da hob sich Nestor aus Poseidon's Grotte
Zum Lager Codrington's und sprach entrüstet:
„Held Albions! laß Deine Donner sprechen,
Unschuld'ges Blut und Feindes Hohn zu rächen!
Wie Troer falsch sind diese Türkenhunde! —
Mit Dir stehn heute Glück und Recht im Bunde;
Held Albions! laß los die Donner brechen
Der Asia! — Die Hunde gehn zu Grunde!"

Anzeige.

Unterzeichnete wünschen ihr zu Lichtenberg, Königlichen Landgerichts Naila im Obermainkreis, gelegenes ganz neu, jedoch noch nicht vollständig ausgebautes Gasthaus mit radicirter Gastgerechtigkeit aus freier Hand zu veräußern. Dieses Gasthaus, welches im Schilde eine goldne Sonne führet und in der Mitte an der schönsten Stelle des Marktplatzes gelegen ist, ist 2 Stock hoch massiv erbaut und mit Schiefer gedeckt; es enthält 1) im untern Stock oder Erdgeschoß außer dem gewölbten Thorweg, die Einrichtung zu 2 geräumigen Zimmern nebst Alkoven und einer Küche. 2) Im obern Stock die Einrichtung zu 3 Zimmer, welche eine Fronte von 6 Fenstern bilden, 2 Alkoven, außerdem noch 1 Stube und einem geräumigen Hausplatz, von wo aus ein Gang 3) in das Hinter-Gebäude führt, welches Letztere, außer mehreren kleinen Piecen, einen Saal mit Nebenzimmer enthält. In diesem Hintergebäude ist die Verrichtung zu einem gewölbten Stall mit einem Raum zu circa 60 Stück Pferden. Außer dem Hofraum sind die erforderlichen sehr guten Keller vorhanden, so wie auch im Vorder-Haus ein Fleisch-Gewölbe und Stallung auf 6 Stück Rindvieh. Die Realität genießt mit Eintritt des vollendeten Baues eine 5jährige Steuerfreiheit. Die Abgaben und Lasten bestehen jährlich 1) zum Königlichen Rentamt an Erbzins in 1 fl. 2½ kr., Gewerbs- und Familien-Steuer von ruhender Gastgerechtigkeit in 1 fl. 12 kr. 2) zur Kämmerei in Lichtenberg 1 fl. 15 kr. Dagegen hat es das Recht die Bier-Bräuerei und Malzerei in dem Comun-Bräu- und Malzhaus auszuüben; außerdem hat diese Besitzung auch noch einen Antheil an dem Gemeinde-Eigenthum. Bietungs-Termin wird auf

Donnerstag den 1. May d. J.

an Ort und Stelle angesetzt, wozu wir alle besitz- und zahlungsfähige Liebhaber mit dem Bemerken einladen, daß der Zuschlag um das Meistgebolh, wenn dasselbe annehmbar ist, sogleich erfolgt. Hof den 3. April 1828.

Herold & Müller.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schramm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 72. 11. April 1828.

Deutschland.

München, 8. April. Nachstehendes ist der wesentliche Inhalt des in der 46sten allgemeinen öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten den Ständen des Reichs zur Berathung durch den Minister des Innern und der Finanzen, Herrn Grafen von Armansperg, vorgelegten Gesetz-Entwurfes, die Militair-Gerichtsbarkeit in bürgerlichen Rechts-Sachen betreffend: „Die Militair-Personen stehen in allen ihren bürgerlichen Rechts-Angelegenheiten, sie mögen zur streitigen oder nicht streitigen Gerichtsbarkeit gehören, unter den bürgerlichen Gerichten. — Die Konscribirten werden den Militairpersonen erst von dem Zeitpunkte an zugerechnet, wo sie in die Armee eingereiht werden, und den Militair-Dienst-Eid geleistet haben. — Alle aktive — pensionirte oder à la Suite angestellte Offiziere, so wie alle in Offiziers-Rang stehende Militair-Beamte, haben in Personal-Sachen einen von den landgerichtlichen befreiten Gerichts-Stand vor demjenigen Bezirks-Gerichte, in dessen Bezirk sie in Garnison liegen, oder insoferne sie zur aktiven Armeen nicht gehören, wohnen, wenn ihnen nicht aus einem besonderen Rechts-Titel ein Gerichtsstand vor einem Appellations-Gerichte zusteht. Unter-Offiziere und Soldaten und alle im Militair Angestellten dieser Klasse können, wenn ihnen nicht aus einem besonderen Titel dieser befreite Gerichtsstand gebührt, nach der Wahl des Klägers vor dem Gerichte ihres Wohnorts, welches ohne Rücksicht auf ihre Eigenschaft als Militair-Person das zuständige ist, oder vor dem Gerichte ihrer Garnison belangt werden. — Befinden sie sich aber im aktiven Dienste, so können sie nur bei dem letztern Gerichte belangt werden. — Alle — an aktive Offiziere und in Offiziers-Rang stehende aktive Militair-Beamte, ferner an die bei dem Corps befindliche Unter-Offiziere und Soldaten zu machende Insinuationen werden von den Gerichten den Kommandanten der Regimenter selbstständiger Bataillone oder Corps hinsichtlich der diesen untergebenen, in Bezug auf andere Personen aber, welche zu solchen Regimentern, Bataillonen oder Corps nicht gehören, den Kommandantschaften zugesendet, welche verpflichtet sind, die Insinuationen zu bewerkstelligen, und, wie dieses geschehen, zu den Akten nachzuweisen. Die Kommandanten und Kommandantschaften werden angewiesen, die Dienstes-Verhältnisse der Geladenen so zu ordnen, daß eine Verzögerung der Justiz nicht entsteht, und die Geladenen zur bestimmten Zeit erscheinen. Die allenfalls obwaltenden Hindernisse sind vor dem Termine, bei eigener Haftung der Commandanten, dem requirirenden Gerichte anzuzeigen. Diese Commandanten haben das Recht, nicht nur während des Laufes eines Rechtsstreites von den Streit-Akten bei Gericht Einsicht zu nehmen oder nehmen zu lassen, sondern auch nach Beendigung des Streites die Uebersendung der Akten zur Einsicht zu verlangen. Die vorgenannten Bataillons- und Corps-Commandanten, so wie die Commandantschaften, verwalten mit Zuziehung des Auditors, in allen Personal-Klag-Sachen gegen Militair-Personen im aktiven Dienste, welche den befreiten Gerichtsstand vor einem Appellations-Gerichte nicht haben, das Vermittelungs-Amt. — Die Militair-Personen sind in Personal-Klagsachen von der Bezahlung der Gerichts-Taxen frey; die Stempel-Freiheit genießen jedoch nur diejenigen Unteroffiziere, Soldaten und im Militair Angestellten dieser Klassen, wenn sie ausser ihrem Solde kein Vermögen haben, und durch ein Zeugniß des Vermittlungs-Amtes sich hierüber ausweisen. — Jede Hülfsvollstreckung gegen Militair-Personen wird von den bürgerlichen Gerichten selbst der Art nach erkannt und vollzogen. Gegen aktive, pensionirte, oder à la Suite angestellte Offiziere, so wie gegen Unteroffiziere, Soldaten und andere im Militair Angestellte dieser Klassen, wenn sie im aktiven Dienste sind, soll jedoch der Vollzug solcher Hülfs-Vollstreckungs-Erkenntnisse mittelst Zwang an der Person, mittelst Auspfändung von Mobilien, oder mittelst Beschlagnahme bei Sage durch die vorgesetzte Militair-Behörde geschehen, von welcher die ausgepfändeten Mobilien, oder die Gage-Abzüge dem erkennenden Gerichte zur weitern Verfügung übergeben werden müssen. — Stirbt eine Militair-Person des aktiven Dienstes in der Garnison, so wird zu der vom bürgerlichen Gerichte vorzunehmenden Obsignatur ein Abgeordneter von Seite des Militairs beigezogen, um die im Nachlasse befindlichen, dem Militair gehörigen, Gegenstände auszuscheiden, und diese dem Kommandanten zuzustellen. Hat eine verstorbene Militairperson minderjährige Kinder hinterlassen, so haben die Commandanten das zuständige Gericht zum Zwecke der Bevormundung hievon ungesäumt zu benachrichtigen. — Rückt im Kriege die Armee ins Feld, so haben die bei derselben befindlichen Auditore mit Zuziehung eines Actuars auf die Dauer des Kriegszustandes die gesammte bürgerliche Gerichtsbarkeit in Personalsachen bei jedem Regimente auszuüben. Zur Behandlung derselben Rechtssachen, der ein selbstständiges Commando führenden Staabs- und der sämmtlichen Generals-Offiziere wird der im Hauptquartier befindliche Staabs-Auditor, oder der dessen Stelle vertretende Auditor mit einem Actuar verwendet, — vorbehaltlich des Instanzenzuges an die einschlägigen Königlichen Civilgerichte zweiter Instanz. — Die bei diesen Gerichten verhandelten Acten, desgleichen die bei denselben anhängigen noch unerledigten Sachen sind nach beendigtem Kriegszustande den

Digitized by Google

treffenden ordentlichen Gerichten, die ersteren zur Reponirung, die andern zur weiteren Behandlung und Erledigung ungesäumt einzuhändigen. — Die Auditore, so wie die Staabs-Auditore, verfahren in streitigen Rechtssachen als Einzelnrichter nach den Bestimmungen der Prozeß-Ordnung in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten; bei Handlungen der nicht streitigen Gerichtsbarkeit sollen dieselben zwar nach den bestehenden Gesetzen verfahren, jedoch jedesmal zwei Offiziere zuziehen. Ist der ständige Auditor oder Staabs-Auditor nicht gegenwärtig, verhindert oder gestorben, so sind dergleichen Handlungen, so ferne sie keinen Verschub leiden, von jedem andern Auditor, welcher deshalb angegangen worden ist, ungesäumt vorzunehmen. Insbesondere die Verlassenschaften der verstorbenen Militairpersonen betreffend, so erstreckt sich die Zuständigkeit dieser Auditoriats- oder Staabs-Auditoriats-Gerichte nicht weiter als auf die Versiegelung, die Inventur und den Verkauf solcher Verlassenschafts-Gegenstände, welche ohne Gefahr oder große Kosten an das ordentliche Gericht nicht abgeliefert werden können. Die Erlöse aus diesen Stücken, so wie alle andere Stücke der Verlassenschaft sind dem sonst zuständigen Gerichte zur vollständigen Behandlung der Verlassenschaft zu übersenden. — Wird ausser Kriegszeiten die Armee ganz oder zum Theile auf kürzere oder längere Zeit zusammengezogen, so haben zwar während dieser Zeit die Auditore und ein Staabs-Auditor bei Verlassenschaften verstorbener Militairpersonen in gleicher Art, wie oben bestimmt ist, zu verfahren, auch einzelne gerichtliche Handlungen in Rechtsstreitigkeiten, wenn sie darum ersucht worden sind, z. B. die Vernehmung eines Zeugen, die Abnahme eines Eides u. dgl. vorzunehmen. Auf andere Privatrechtssachen der Militairpersonen aber hat dieses Zusammenziehen der Armee keinen weitern Einfluß. — Durch das gegenwärtige Gesetz werden alle bisher demselben entgegenstehende gesetzliche Bestimmungen und Verordnungen über die Militair-Gerichtsbarkeit in bürgerlichen Rechtssachen aufgehoben. Mit dem Eintreten desselben in seine volle Wirkung sind nicht nur alle eine Militairperson angehende Privatrechtssachen bei den betreffenden bürgerlichen Gerichten anzubringen, sondern auch alle bei den aufgelößten Militairgerichten bereits anhängigen Rechtssachen dahin abzugeben, desgleichen die Registraturen und Depositen auszuliefern. —

Es wurde schon früher in öffentlichen Blättern erwähnt, daß Se. Majestät der König in Rücksicht für die leidende Menschheit gesonnen sind, den Orden der grauen Schwestern in München zu errichten, dessen Bestimmung ist, mit religiöser Pflicht und Liebe die Kranken zu pflegen, und dieser strengen, menschenlichen Wohlthat nach der Ordensregel sich zu widmen. Dem Vernehmen nach sind vor der Hand zwei bürgerliche wohlgesittete Mädchen (Therese Frisch und Anna Sacher) nach Frankreich abgereiset, um dort in ein Kloster dieses frommen und der Menschheit so nützlichen Frauen-Ordens zu treten, und dann mit der Zeit wieder in das Vaterland zur Gründung dieser religiösen Anstalt zurückzukehren. —

Oldenburg, 1. April. Leider erfolgte gestern Abend um 10 Uhr der für die Herzogl. Familie so harte Schlag, Ihre Durchl. die Prinzessin Ida, Gemahlin des Erbprinzen, durch den Tod zu verlieren. Man hatte zwar dieses traurige Ereigniß schon seit einiger Zeit befürchtet, allein dies vermochte den gerechten Schmerz nicht zu mildern, den dieser Verlust allgemein verbreitet hat. Die Verewigte war den 10ten März 1804 geboren, eine Schwester der ersten, 1820 verstorbenen Gemahlin des Erbprinzen, und stammte aus dem Herzogl. Hause Anhalt-Bernburg-Schaumburg. Am 8ten July vorigen Jahres erfreute Höchstdieselbe ihren Gemahl durch die Geburt eines Prinzen (Nicolaus Friedrich Peter) und war nicht bloß das Glück und die Freude der hohen Ihrigen, sondern des ganzen, mit unerschütterlicher Liebe seinem Fürstenhause ergebenen Landes.

Portugal.

Lissabon, 19. März. Unsere Hauptstadt befindet sich fortwährend in einem aufgeregten Zustande. Am 17ten hing ein Theil der Schreierbande des Platzes von Ajuda einen den nach England geflüchteten Grafen Taipa vorstellenden Gliedermann vor dem Hauße desselben auf, und warf ihn dann mit einem Stricke und einem großen Stein am Halse ins Meer. Am 18ten verbrannte eine andere Bande ganz in der Nähe des Pallastes Bemposta einen Hanswurst, der den König der Macacos (der Affen) — ein Spitzname, welchen die Factionisten dem Kaiser Don Pedro IV. geben — vorstellte. Die Asche wurde unter Tanzen und Schreien dieser Banditen, in die Lüfte geweht. — Zu Setubal fand am 16ten ein neuer Aufruhr des Pöbels statt, welcher den absoluten König proclamirte. Die dortige Besatzung griff endlich die Meuterer an, tödtete 3 derselben und verwundete 20. Zu Viana, Braga und Guimaraes ist der Infant Don Miguel als König ausgerufen worden; ähnliche Versuche sind aber zu Oporto und Coimbra gescheitert. Am 17. März Abends fand zu Lissabon durch den Pöbel die feierliche Beerdigung der Constitution statt, ohne daß die Obrigkeit diesem Scandale zu steuern versucht hätte. — Die Auswanderungen der angesehensten Familien dauern fort. — Die Verwaltung der Ministerien wandert aus einer Hand in die andere. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf von Villa-Real, ist am 18ten abgesetzt, und der Minister des Innern, Graf von Santarem, mit seiner Stelle bekleidet worden. Der Finanzminister Graf von Lauzan ist durch den Grafen von Apodoa ersetzt worden. — Der Brittische Gesandte hat neue Depeschen aus London erhalten, deren Inhalt er aber sehr geheim hält. Es sind auf seinen Befehl Englische Truppen wieder ausgeschifft worden, welche eine völlig kriegerische Stellung genommen und alle äußere Puncte von Belem besetzt haben. — Ein

Digitized by Google

vom Kriegs-Minister erlassener Tags-Befehl hat allgemeine Bestürzung verbreitet; es heißt darin unter anderm: Se. Hoheit haben bereits durch den hochherzigen Entschluß, den die portugiesischen Militairs 1823 faßten, um den Sturz der Faction *) herbeiführen zu helfen, die unglücklicherweise damals herrschte und die heil. Religion und den Thron umstürzen wollte, Beweise von dem, was sie zu thun fähig sind, erhalten. Se. Hoheit ist überzeugt, daß sie, wenn sich wieder Gelegenheit dazu finden und besonders, wenn Ruchlose auf irgend eine Weise die beiden bezeichneten Gegenstände, die den Portugiesen stets theuer waren, angreifen sollten, eben so handeln werden..... Außerdem muß ich erklären, daß der Infant unerbittlich gegen jeden Militair[seyn wird, der vergessen sollte, daß Gehorsam seine erste Pflicht ist." — Die Hof-Zeitung enthält ein Dekret, welches diejenigen Richter, die die Untersuchungen gegen die Anhänger Don Miguels geleitet haben, der Strenge der Gesetze überweiset. — Nachdem der Infant durch seine frühern Schritte und durch seine jetzigen Maßregeln den Umsturz der Charte vorbereitet, ist nun auch ein direkter Schritt gegen die Verfassung geschehen. Ein vorgestern bekannt gemachtes Dekret erklärt ungeachtet des bestimmten Inhalts des Art. 74 der Charte, daß eine unmittelbare Zusammenberufung der Deputirtenkammer unausführbar ist. Dieses Dekret ernennt sofort eine aus 10 Mitgliedern bestehende Commission, welche neue, den alten Gebräuchen und Gewohnheiten des Landes entsprechende Wahlgesetze entwerfen soll. — Alle Lissaboner Klöster, besonders aber das der Benedictiner, haben den 14ten gefeiert. Dieses letztere hatte vor seinem Thore einen prächtigen Triumphbogen errichten lassen, der in den Nächten vom 15ten, 16ten und 17ten illuminirt wurde, wo eine herrliche Musik das Volk herbeizog. Man vernahm blos den unausgesetzten Ruf: „Es lebe der absolute König! Es lebe der Marquis von Chaves! Tod der Charte! Tod den Liberalen!" —

Niederlande.

Aus dem Haag, 29. März. Im Journal de la Belgique liest man Folgendes: „Die bevorstehende Abreise des Prinzen von Oranien nach St. Petersburg scheint das Journal des vorigen Französischen Ministeriums ungemein zu beschäftigen. Vor einigen Tagen kündigte dasselbe, nach einem Schreiben aus dem Haag an, Se. K. H. werde eine Vermittelung zwischen Sr. Maj. dem Kaiser, und dem Könige von Großbrittanien zu Stande zu bringen suchen, um es zwischen ihnen nicht zu einem Bruche kommen zu lassen. Gleich darauf wiederholte die Gazette de France ein älteres Mährchen, das der dienstfertige Correspondent mittelst einer neuen Fiction unterzuschieben sucht, und demzufolge der dem Niederländischen Volke so theure Prinz sich zu seinem erhabenen Schwager begebe, um von ihm die Krone des neuen Griechenlands zu erhalten. Das Geschwätz der Gazette hat in Paris selbst so wenig Glauben gefunden, daß nur ein einziges Journal dasselbe wiederholt hat. Nach einer ganz verschiedenen Angabe dürfte die Reise des Prinzen sich mehr oder weniger auf den Nachlaß des hochseligen Kaisers Alexander beziehen. Se. K. H. traten übrigens am 27sten d. M. Abends, in Begleitung ihres Adjutanten, des Baron Tuyll van Serooskerken, ihre Reise nach St. Petersburg an."

Süd-Amerika.

Vereinigte Staaten von Mexico.

Vera-Cruz, 24. Februar. Am 1. Januar d. J. Morgens, entwich der Vice-Präsident Bravo aus Mexico und nachdem er fünf bis sechs Tage mit den Seinigen umhergezogen, stieß Montano zu ihm, dessen Anhang durch Desertion bereits auf 150 geschmolzen war. Sie begaben sich nach Talancingo, etwa 25 Leguas N. W. von der Hauptstadt, und verschanzten sich daselbst. Guerrero folgte ihnen und umzingelte sie; nach kurzem Widerstande mußten sie sich ergeben. Bravo, vier Obristen, sieben Obristlieutenants und vier Hauptleute wurden gefangen genommen; Niemand wurde verwundet, als ein gewisser Correa, der seine Nase im Treffen verlor. Dieser vierzehntägige Bürgerkrieg hat kaum seines Gleichen in der Geschichte, und hat die Festigkeit der Constitution aufs Entschiedenste dargethan. Nach Bravo's Flucht war der Schrecken in der Hauptstadt sehr groß, indem man nicht glaubte, daß ein so bedeutender Mann einen so schwachen Anhang haben werde. Der Congreß wird nun entscheiden, ob er vor ein Kriegs- oder ein Civil-Gericht gestellt werden soll; es hieß jedoch, er solle am 15ten d. erschossen werden. Viele glauben dagegen, er werde seiner angesehenen Freunde wegen, mit der Verbannung davon kommen. Auch der Gouverneur unseres Staates, Santa Ana, hatte an dem Complotte Theil genommen und war mit 1500 Mann von hier ausmarschirt, er wurde jedoch gefangen und befindet sich gegenwärtig im Fort S. Juan de Ulca. Blos Gen. Barragan mit weniger Mannschaft ist noch unter Waffen. Der Präsident, D. Guadelupe Vittoria und die Seinigen scheinen jetzt entschlossen, die Vertreibung aller Spanier durchzusetzen, und sehr viele angesehene Männer sind des Landes verwiesen. — In der Hauptstadt ist das Kriegsgesetz proclamirt, der Schatz ist leer und die Truppen werden nicht bezahlt. Die jetzige Regierungsform ist indessen bei dem Volke beliebt. —

Am 10. Februar fiel ein hitziges Gefecht zwischen der Mexicanischen Kriegsbrigg Guerrero von 22 Kan., 136 Mann, Capt. Davis Porter (Neffe des Commodore) und den Spanischen Kriegsbriggs Marta, 18 Kan., 180 Mann und Maria Amelia, 10 Kan., 130 Mann, vor. Letztere zogen den Kürzern; die Spanier verloren viele Mannschaft, entkamen indessen nach Mariel. Dagegen hatte

*) Also die Loyalen Portugiesen, die treuen Anhänger ihres legitimen Fürsten Don Pedro, die Freunde der von ihm gegebenen Institutionen werden mit dem Namen einer Faction bezeichnet!

Digitized by Google

auch der Guerrero sehr gelitten. Das Feuern wurde in der Havanna vernommen, worauf die Fregatte Lealtad, von 54 Kan. nnd 500 Mann, ein trefflicher Schnellsegler, sogleich in See stach. Bei dem schlechten Zustande der Mexicanischen Brigg wurde diese bald eingeholt, und es begann ein verzweifelter Kampf, welcher 2 Stunden 20 Minuten währte; fünf Viertelstunden waren beide Schiffe in Schallweite. Zweimal wurde die Flagge des Guerrero heruntergeschossen und wieder aufgezogen. Erst nachdem Capt. Porter all sein Pulver verschossen hatte, strich er seine Flagge. Die Fregatte meinte aber, sie wäre zum drittenmale weggeschossen und setzte ihr Feuer fort; Capt. Porter erhielt einen Kartätschenschuß in den Leib und war auf der Stelle todt. Der Guerrero hat 29 Todte, die Lealtad dagegen an 290 und ist überaus beschädigt. Der Capt. Porter wurde mit großem Pomp zu Havanna beerdigt. —

Miscellen.

(Bevölkerung der 22 Kantone der Schweiz, Ende 1827.)

	Protestanten.	Katholiken.	Juden.	Hauptsumme.
1. Zürich . . .	223,240	910	—	224,150
2. Bern	309,740	47,920	50	357,710
3. Luzern . . .	530	105,070	—	105,600
4. Uri	—	15,930	—	15,930
5. Schwyz . .	—	36,040	—	36,040
6. Unterwalden				
a) Obwalden .	—	13,504	—	22,514
b) Niedwalden	—	9,010		
7. Glarus . . .	25,090	3,870	—	28,960
8. Zug	—	14,710	—	14,710
9. Freiburg . .	5,220	72,440	—	77,560
10. Solothurn .	4,330	50,040	—	54,380
11. Basel	49,590	5,760	—	55,350
12. Schaffhausen	27,840	210	—	28,050
13. Appenzell				
a) Außerrhoden	42,830	—	—	57,510
b) Innerrhoden	—	14,680		
14. St. Gallen .	78,400	99,300	—	157,700
15. Graubünden.	60,620	37,470	—	98,090
16. Aargau . . .	70,800	71,400	1700	152,900
17. Thurgau . .	62,870	17,670	—	80,540
18. Tessin	—	103,950	—	103,950
19. Waadt . . .	175,850	3,030	—	178,880
20. Wallis . . .	—	77,570	—	77,570
21. Neuenburg .	54,450	2,190	—	56,640
22. Genf	37,700	15,800	60	53,560
	1,218,110	817,110	1,810	2,037,030

(Necrolog.) Am 27. v. M. starb in Paris der großherzogl. badische Oberst und Direktor des Wasser- und Straßenbauwesens, Hr. Tulla, im 58. Jahre seines thätigen Lebens. Im Vaterlande lebt das Andenken desselben in zahlreichen Bauwerken, welche sämmtlich von seinem hohen Geiste zeugen. Auch im Auslande, wo seine seltenen Talente manche verdiente Anerkennung fanden, wird in ihm der Verlust eines ausgezeichneten Meisters seiner Kunst bedauert.

(Neuer Ausbruch des Vesuvs, Erdbeben und andern Natur-Erscheinungen.) Man meldet aus Rom vom 25. März: Gestern Abends kam die Nachricht von Neapel hier an, daß am verwichenen Sonnabend, den 22ten d. ein so heftiger Ausbruch des Vesuvs erfolgt sey, daß das am Fuße des Berges gelegene Städtchen Torre del Greco, außerordentlich gelitten habe. An demselben und folgenden Tagen wüthete hier ein furchtbarer Sturm, wobei die Luft mit gelblich-grauen zerflossenen Wolken durchzogen war; diese Erscheinung deutet wahrscheinlich noch auf ein sonstiges großes Naturereigniß. Seit heute früh stürmt es abermals unaufhörlich, welches hier etwas Seltenes ist. Das Schauspiel des Vesuvs lockt gewöhnlich die Neugierigen, deren viele schon nach Neapel abgereist sind.

Anzeigen.

(Anerbieten.) Aus dem Nachlaß meines Vaters, des ehemaligen hiesigen Hospitalpfarrers J. N. Prückner, besitze ich nachfolgende sehr rein geschriebene Manuscripte, die ich gesonnen bin, Freunden der baireuthischen Landesgeschichte käuflich billig zu überlassen. Es sind solche

1) Entwurf einer Geschichte der baireuthischen Pfarreyen, 13 Bde. in 4.
2) Urkunden und Nachrichten zur Geschichte des Hauses Hospital in Hof, 2 starke Bde. in 4.
3) Synchronistische Tabellen der gesammten Lehrer am Gymnasio Albertino in Hof, nebst historischen biographischen genealogischen Nachrichten.
4) Synchronistische Tabellen der Plabane und katholischen Priester, dann evangelischen Geistlichen an den Kirchen zu Sct. Laurent et Sct. Michael.

Wer die Sorgfalt kannte, mit welcher der Verstorbene hiezu alles Zweckdienliche und Urkundliche sammelte, wird gewiß glauben, daß in diesem Werke einer über 30jährigen Arbeit, Nachrichten enthalten sind, die in mancher Registratur sich nicht finden. Das Nähere in frankirten Briefen ertheilt

C. Prückner, Chemiker in Hof.

Ein kupferner Kessel, noch ganz neu, welcher 140 Pfund wiegt, mit Deckel und Schlauch versehen ist, und 20 Butten Wasser faßt, ist Montag den 14. April l. J., meistbietend gegen baare Bezahlung auf dem Alaunwerk bei Berneck zu verkaufen.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redakteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 73. 13. April 1828.

Deutschland.

Wien, 5. April. Die Nachrichten aus Portugal über Don Miguel machen hier große Sensation. Die seitdem erfolgten gehässigen Ausfälle der revolutionairen Journale gegen unserm Hof, über Rathschläge, die diesem Prinzen ertheilt worden seyn sollten, gehören einer zu bekannten Schule an, um sie einer ernstern Widerlegung zu würdigen. Se. K. H. der Infant hat sich der Gnade Sr. Maj. des Kaisers zu erfreuen gehabt, die er durch sein bescheidenes Benehmen während seines langen hiesigen Aufenthalts zu verdienen schien, und es läßt sich daher auch sicher annehmen, daß er aus dem erhabendsten Mund den heiligen Rath empfieng, auf dem Wege der Tugend und Gerechtigkeit zu wandeln. Solche Rathschläge und keine andern sind ihm gewiß ertheilt worden, und wenn er diese Bahn verlassen könnte, die allein zur Grundlage der Pacifikation eines, der Revolution im Jahre 1826 so frevelhaft und muthwillig überlieferten Volkes führen kann, so wäre es sehr zu bedauern. —

Metalliques heute 88¼; Bankaktien 1068. —

Sternberg (im Mekl enburgischen), 12. März. Am 5ten d. ward hier der Landtag in hergebrachter Form eröffnet. An den folgenden Tagen wurden zur speciellen Bearbeitung der betreffenden Gegenstände mehrere Commitöen erwählt, namentlich: für die außerordentlichen Staatsbedürfnisse; für die neue Gesetzgebung über das Stadtbuch- und Stadtpfandbuchwesen; wegen des Imposts auf fremde Wollenwaaren; wegen der allgemeinen Schaafpocken-Impfung; wegen der bürgerlichen Rechte der Juden; wegen Schiffbarmachung der Elde, Havel, Stör und Warnow; für die Klostersachen; für die Landkassensachen; in Betreff der Reclamationen gegen den ductus viae, und wegen besserer Eintheilung der Wegedistricte ꝛc.

Von da, 19. März. Wegen der den Juden einzuräumenden bürgerlichen Rechte scheint sich die Ansicht der Stände allgemein dahin zu neigen, daß den Juden zwar eine größere Gewerbefreiheit wie bisher zuzugestehen sey, ihnen aber wenigstens zur Zeit überall keine staatsbürgerlichen Rechte eingeräumt werden könnten. — Die Kosten der Schiffbarmachung der Elbe und Stör, der Müritz und des Plauer Sees sind zu circa 350,000 Rthlrn., die Kosten der Verbindung der Elbe mit der Warnow aber zu circa 380,000 Rthlrn. angeschlagen. Diese Kosten sollten durch Actien aufgebracht werden, wozu bereits ansehnliche Summen unterzeichnet seyn sollen. —

Schwerin, 29. März. Unser diesjähriger Landtag zu Sternberg, ist unterm heutigen geschlossen worden. —

Frankreich.

Paris, 6. April. Die 5procentige Rente fiel gestern auf 102. 25. — Die 3procentige stieg dagegen auf 69. 5. — Ducaten 75. 45. —

Der heutige Moniteur enthält einen offiziellen Artikel, in welchem es heißt:

„Die Vereinigung der Wähler des ersten Arrondissements von Paris am letzten Sonntage in einem der Kaffeehäuser der Champs elysees, die Art ihrer Zusammensetzung, die Natur der Berathungen, die Oeffentlichkeit, welche diesen Berathungen gegeben ist, hat im Allgemeinen peinliche Erinnerungen, bei den Freunden der Ordnung ernste Besorgnisse und bei dem Gouvernement Aufmerksamkeit erwecken müssen. Die Wahlen sind unstreitig das wichtigste Geschäft, zu welchem die Bürger zusammengerufen werden; die Persönlichkeit ihrer Vertreter ist ihnen zu wichtig, um ihnen nicht große Freiheiten zur Untersuchung, Aufklärung und Feststellung ihrer Wahl zu lassen. Mittel dazu sind in den Händen der Bürger; Tageblätter, Flugschriften, Rundschreiben haben ungehinderte Verbreitung. Es bilden sich oft auch Vereinigungen in Privathäußern, bei welchen die Wähler sich untereinander zu verständigen und zu einigen suchen. Das Gouvernement kennt sie und hindert sie nicht. Anders ist es mit der letzten Versammlung an einem öffentlichen Orte, ohne dazu Befugniß eingeholt zu haben; sie hat sich geregelt, hat Gesetze entworfen, ihre Präsidenten, ihre Sekretaire, ihr ganzes Bureau gehabt, hat in feierlicher Erörterung die wichtigsten Vorrechte der Regierung verhandelt, das Verfahren der Kammer geladelt oder gebilligt, hat sich vertagt, um später ihre Arbeiten wieder vorzunehmen, und durch die Tageblätter ist am folgenden Morgen alles im Publikum verbreitet worden. Man muß der Wahrheit gemäß sagen, daß die öffentliche Ruhe dabei nicht gestört wurde, und daß in so fern augenblickliches Einschreiten der Behörde nicht erfordert ward. Indeß können solche Versammlungen, weil sie etwas ungesetzliches und gefährliches verrathen, nicht geduldet werden. Wer kann dafür einstehen, daß eine zweite Versammlung eben so ruhig abgehen würde? Das Gouvernement will allen Bürgern den vollen Genuß ihrer Rechte sichern, und es heißt nur den Feinden der Freiheit gerechten Grund zu Klagen und Besorgnissen benehmen, wenn es so gefährliche Uebertretungen sich widersetzt. Die auf den 6. April vertagte Versammlung ist nicht authorisirt und kann nicht geduldet werden; das Gouvernement macht diesen Beschluß vorher bekannt, um Anlaß zu Unordnungen vorzubeugen." —

Das ministerielle Abend-Blatt erklärt heute die Nachricht von der Ankunft eines Algierischen Gesandten, wel,

Digitized by Google

cher von dem Dey beauftragt seyn sollte, mit Frankreich Frieden zu schließen, für völlig ungegründet. —

Die Provinzialblätter, sagt der Messager des Chambres, haben seit einigen Tagen verschiedener Truppenbewegungen erwähnt, und die Blätter der Hauptstadt haben diese Nachrichten mit einer gewissen Begierde aufgenommen. Wir wollen die Gründe, welche sie dazu vermöchten, nicht untersuchen; es genügt uns, blos einen Umstand in Erinnerung zu bringen, der vielleicht alle Muthmassungen verschwinden lassen wird, nämlich den Umstand, daß Ende März der Zeitpunkt ist, wo die Garnisonen gewöhnlich gewechselt werden, und daß es daher durchaus nicht auffallend seyn kann, wenn die Regimenter sich auf dem Marsche befinden. Es sey uns erlaubt, hier eine Bemerkung gegen jeden Verständigen und jede unterrichtete Militairperson zu machen: „hat nicht die der geringsten Truppenbewegung gegebene Oeffentlichkeit, die Genauigkeit in den Details, vermöge welcher mit einer gewissen ängstlichen Sorgfalt die Truppenzahl und das Material des Corps angegeben wird, ihre gefährlichere Seite, dient sie nicht dazu, Fremden ungeeignete Nachweisungen zu verschaffen?" —

Großbrittanien.

London, 3. April. Consols 84¼. — Ein Verkauf von 125,000 Pfund Sterling in den Consols brachte Beunruhigung an der Börse hervor; die Bestürzung nahm zu, als man erfuhr, daß der Verkäufer unser Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Lord Dudley, wäre. Man sprach davon, daß der Erlös zur Anschaffung von Kriegs-Munition für das mittelländische Meer bestimmt wäre. — In auswärtigen Fonds wurde fast gar kein Geschäft gemacht. Russische 86¼. — Portugiesische 60¼. — Mexicanische 33¼. —

Dem heutigen Courier zufolge soll der König von Preussen dem gegenwärtig in St. Petersburg befindlichen Prinzen Wilhelm, Sohn Sr. Maj., aufgefordert haben, dem Kaiser Nikolaus die Nothwendigkeit vorzustellen, seine Forderungen rücksichtlich der Pforte zu mäßigen. „Der König von Preussen, setzt der Courier hinzu, der mehr als einmal die Drangsale des Krieges empfunden hat, kennt ganz den Werth des Friedens. Er ist zu aufrichtig in seinen Verbindungen mit England und Oesterreich, um nicht zur Verhinderung des Krieges das Seine beizutragen." —

Die Frage über die Getreide-Gesetze ist vorgestern Abends in den Kammern zur Berathschlagung gebracht worden; der Herzog von Wellington hat sie in der Lordskammer vorgetragen und Herr Carl Grant in jener der Gemeinen. Dieser Letztere schlug verschiedene Beschlüsse vor, wovon der erste war: daß, wenn der, auf legale Weise konstatirte Mittelpreis des Getreides 62 Schilling erreichen, oder unter 63 Schilling per Quarter stehen würde, die Abgabe von jedem Quarter 24 Schilling 8 Deniers seyn sollte. Folgendes ist die Stufenleiter der projektirten Zölle: Wenn der Mittelpreis auf 62 Schilling stünde, und auf 63 steigen würde, wäre der Zoll 23 Sch. 8 Den.; zu 64 Sch., der Zoll 22 Sch. 8 Den.; zu 65 Sch. der Zoll 21 Sch. 8 Den.; zu 66 Sch., der Zoll 20 Sch. 8 Den. Der andere Theil der Stufenleiter der Ansätze beginnt mit 52 Sch. und endigt mit 73 Sch. Es scheint, daß der allgemeine Wunsch dieser beiden Versammlungen sey, aller Ungewißheit über diese Frage ein Ende zu machen, um die Wiederkehr des unangenehmen Zustandes zu verhindern, der in einem der Hauptzweige des brittischen Handels geherrscht hat. — Die Diskussion über diese wichtige Maasregel wird den 15ten April statt haben; die Lordskammer wird sich am künftigen Mittwoch und jene der Gemeinen am Donnerstag versetzen. —

Rußland.

St. Petersburg, 29. März. Ein ausserordentliches Supplement zum vorgestrigen Stücke des Journal de St. Pétersbourg enthält folgenden Artikel:

„Gestern, als am 14ten (26ten) d. M., traf der Collegienrath Gribojädow mit dem Friedens-Traktat, der am 10ten (22ten) Februar in Turkmantschai mit Persien abgeschlossen und unterzeichnet worden, in dieser Hauptstadt ein. — Alsbald verkündeten 201 Kanonenschüsse von den Wällen der Festung dem Publikum dieses erfreuliche Ereigniß, die Frucht ruhmvoller Kriegsthaten und einer in ihren Resultaten nicht minder glänzenden Unterhandlung. — Heute ist deßhalb in der Kapelle des Winterpallastes ein feierliches Dankgebet dargebracht worden. — Wie viel Ursache haben wir in der That nicht, dem Allmächtigen für den Ausgang eines Krieges unsern Dank emporzusenden, der mit einem so vortheilhaften Frieden gekrönt ist, — einen Frieden, dessen Bedingungen uns für alle Verluste, die ein unvorhergesehner Angriff uns zugefügt hatte, entschädigen und uns vor jeder Erneuerung desselben sicher stellen. — Die Gebiets-Vergrößerung, welche Rußland durch diesen Traktat erhält, leistet ihm alle nur zu wünschende Gewähr für die Aufrechthaltung unserer friedlichen Verhältnisse mit der Persischen Regierung. — Binnen kurzem werden wir im Stande seyn, dem Publikum alle Bedingungen dieses wichtigen Vertrages mitzutheilen." — In Bezug auf dieses wichtige Ereigniß hat der Kaiser unterm 27sten d. M. folgendes Rescript an den Kriegs-General-Gouverneur von St. Petersburg, General-Adjutant Golenitschtschew-Kutusow, erlassen: „Der Traktat des ewigen Friedens zwischen Rußland und Persien ist am 10. Februar in Turkmantschai abgeschlossen und unterzeichnet worden. — Dieser Vertrag verspricht Rußland eine neue und sichere Gränze; und es erhält außer dem vollen Ersatz seiner Verluste, eine Gebiets-Vergrößerung durch die Vereinigung unter seine Herrschaft der Chanate Eriwan und Nachitschewan, die künftig den Namen der Provinz Armenien führen werden." — Solchergestalt ist dieser Krieg, den ein unvorhergese-

Digitized by Google

hener Einfall herbeigeführt hat, durch einen eben so vortheilhaften als rühmlichen Frieden beendigt worden. — Indem wir Gott, der immerdar die gerechte Sache schützt, und Unsere Waffen mit neuem Ruhme gekrönt hat, Unsern Dank darbringen, eilen Wir, Ihnen diese freudige Begebenheit mitzutheilen, überzeugt, daß alle Unsere getreuen Unterthanen ihre Dankgebete mit denen, die Wir dem Allerhöchsten darbringen, vereinigen werden." — Der Friedens-Vertrag wird unverzüglich durch ein besonderes Manifest zur allgemeinen Kunde gebracht werden. — So viel man schon jetzt von den Stipulationen des definitiven Friedensschlusses weiß, ist, in Folge des Bruchs der bereits geschlossenen Unterhandlung, die von dem Schach zu zahlende Entschädigungs-Summe auf 80 Millionen Rubel Bco. Ass. erhöht worden, und Rußland erhält, ausser den beiden obenerwähnten Provinzen, Eriwan und Nachitschewan, noch den Hauptzug des Gebirges Ararat mit seinen reichhaltigen Salinen. — Zur Feier des glücklichen Ereignisses ist vorgestern bei Hofe große Tafel von 300 Gedecken gewesen. — Nächst der (letzthin bereits gemeldeten) Ernennung des Generals Paskewitsch zum Grafen von Erivan, haben Se. Maj. der Kaiser auch an alle Offiziere und Soldaten, die in diesem Kriege in Thätigkeit gewesen sind, ein Ehrenzeichen in Form einer silbernen Medaille ertheilt. —

Das Journal von Odessa enthält eine allgemeine Uebersicht des Handels und der Schiffahrt auf dem schwarzen Meere im Lauf des Jahres 1827. Es erhellt daraus, daß die Gesammtzahl der Fahrzeuge, die in den Häfen von Odessa, Taganrog, Eupatoria, Theodosia, Kertch, Mariopol, Ismaïl und Reni eingelaufen sind, sich auf 1804, und der Werth der Einfuhren auf 19,358,502 Rubel belaufen hat. Ausgelaufen sind aus den gedachten Häfen in demselben Zeitraum 1736 Fahrzeuge, welche Waaren im Werthe von 31,627,268 Rubel ausgeführt haben. —

Von der Russischen Gränze, 26. März. Nachrichten aus Petersburg vom 18ten d. zufolge, war es am 11. Februar, daß der Hattischerif des Sultans vom 20. Dezember dort bekannt wurde. Es fanden hierauf mehrere Kabinetsversammlungen statt, welche eine vom 15. (27) Februar datirte Note des Grafen Nesselrode an die alliirten Höfe von London und Paris zu Folge hatte, worin der ernstliche Wille Sr. Majestät des Kaisers ausgedrückt wurde, auf schleunige Genugthuung bei der Pforte zu dringen, indem die Verletzung des Akjermaner Traktats als Russische Nationalangelegenheit anzusehen sey u. s. w. Diese definitive Erklärung wurde gleichzeitig zu Paris und London übergeben, aber erst unterm 12. März erfolgte eine Circularnote auch an die übrigen Europäischen Höfe, worin dieser Entschluß seiner Majestät ihnen mitgetheilt wurde. Es ist daher erklärlich, daß man im westlichen Europa früher von dieser Wendung der Dinge durch öffentliche Blätter Kunde erhielt, als an unserer Gränze. Die Petersburger Zeitungen publizirten am 12. März, (also zu einer Zeit, wo er gerechter Weise schon in Paris und London bekannt seyn mußte) den Hattischerif, mit dem bekannten kriegerischen Kommentar. —

Griechenland und Türkei.

Triest, 31. März. Unsere Nachrichten aus dem Archipel reichen bis zum 24. Februar. Es scheint, daß sich Graf Capodistrias um jene Zeit mit einer wichtigen militairischen Operation beschäftigte, welche die gesammte Land- und Seemacht Griechenlands in Anspruch nehmen sollte, und daß allen Militairkommandanten Befehle ertheilt waren, um gemeinschaftlich auf einen Zweck hinzuwirken. So soll ein Corps von 1800 Mann Infanterie bei Nauplia, ein Corps von 4000 M. Infanterie bei Trözene, und ein drittes von allen Truppengattungen unfern Korinth zusammengezogen, und alle mit den Vorbereitungen zu einer weitern Unternehmung beschäftigt seyn. Auch dem General Church, der seine frühere Stellung bei Dragomestre noch inne hat, sollen ähnliche Befehle zugekommen seyn. Graf Capodistrias hatte sich am 18. Februar auf dem Englischen Kriegsschiff Warspite nach Poros eingeschifft; alle fremden und Griechischen Fahrzeuge, welche im Hafen von Aegina lagen, sind dem Grafen gefolgt. Es zeigt sich gleichsam ein neues Leben in der ganzen Griechischen Bevölkerung, und der so gefährliche Geist von Meuterei scheint bei den Truppen verschwunden, seitdem der Präsident über die pünktliche Auszahlung des Soldes wacht, und sogar Gratifikationen bei jeder etwas mehr als gewöhnlichen Dienstleistung vertheilt. Bei den Arabern und Türken hingegen ist jede Art von Disciplin verschwunden, wozu sowohl das Ereigniß von Navarin, als die schlechte Verpflegung Vieles beigetragen haben. Man soll jetzt ganze Rotten von Türkischen Marodeurs antreffen, welche Morea unter den Befehlen von selbst gewählten Chefs durchziehen und plündern. Auch leiden die Türkischen Festungen den größten Mangel an Lebensmitteln, und die Distrikte, wo Türkische Truppen hausen, sind der Hungersnoth Preis gegeben. Man glaubt daher, daß Ibrahim Pascha sich am Ende doch entschließen wird, Morea zu verlassen; man soll ihm neuerdings gerathen haben, sich schnell einzuschiffen, wenn ihm daran gelegen sey, die ihm anvertrauten Truppen mit Ehren aus dem Kampfe zu führen. —

Constantinopel, 11. März. Die Hauptstadt ist von den katholischen Armeniern nun ganz entleert. Den Schluß dieses Trauerspiels machten die Klosterfrauen, gegen 600 an der Zahl, die man von der Pforte vergessen wähnte. Sie wurden mit der nämlichen Härte nach Angora exilirt, und ertrugen dieses Schicksal mit derselben religiösen Hingebung wie ihre Priester. Aber nun kommt die Reihe auch an ihre Verfolger, die schismatischen Armenier. Der Sultan hat nämlich, getreu dem alten Türkischen Justizgrundsatze, der schismatischen Gemeinde aufgetragen, 37 Mill. Piaster, welche die katholischen Arme-

Digitized by Google

nier angeblich der Pforte schuldeten, unverzüglich zu entrichten. Vergeblich waren alle Gegenvorstellungen der Schismatiker, sie erhielten zur Entschuldigung zwar Anweisungen auf Türkische Große und Ulema's, im Betrage von 60 Millionen, die diese den verwiesenen unirten Armeniern schuldig sind, allein man kann sich denken, daß sie sich hüten werden, bei solchen Debitoren auf Zahlung zu dringen. Die Schismatiker sind über diesen Befehl des Sultans in größter Bestürzung, und betrachten ihn als den Anfang weiterer (wohl nicht unverschuldeter) Verfolgungen. — Am 3ten d. traf die Englische Thronrede hier ein und beruhigte alle Gemüther in Pera in Betreff der künftigen Politik Englands, allein bei der Pforte ist das Mißtrauen gegen die drei alliirten Mächte so hoch gestiegen, daß der Reis-Effendi dem Drageman des Niederländischen Gesandten, auf seine Aeußerung, daß es dem Divan angenehm seyn müsse, wenn man sich in England so freundschaftlich ausdrücke, ganz trocken erwiederte: „Während der völkerrechtswidrigen Schlacht von Navarin, die ein Schandfleck für civilisirt seyn wollende Staaten bleibt, haben die Englischen Tragemans hier auf ganz ähnliche Weise gesprochen, aber doch treulos gehandelt." Auch erzählt man, daß ähnliche Vorwürfe gegen Hrn. v. Huszar geäussert worden seyen. Unterdessen zeigt der neueste durch den Griechischen Patriarchen eingeleitete Schritt zur Befriedigung Griechenlands, daß der Divan über die Zukunft in großer Besorgniß ist, wozu der Zustand der Hauptstadt und die allgemein herrschende Unzufriedenheit Vieles beitragen mögen. —

Miscellen.

(Hinrichtung von Straßenräubern.) Zu Dillenburg fanden am 10. März d. J. Johann Adam Braun und Christian Wörsdörfer aus Elgendorf bei Montabaur, beide Haupttheilnehmer an dem gewaltthätigen Straßenraub, welcher in der Nacht vom 18. auf den 19. Sept. 1825 an dem Postwagen zwischen Limburg und Montabaur begangen worden war, den Lohn ihrer That; sie wurden mit dem Schwerte hingerichtet. Die übrigen Theilnehmer des Verbrechens, welche gleichfalls zum Tode verurtheilt waren, sind von Sr. Herzogl. Durchl. von Nassau dahin begnadigt worden, daß ihnen die Todesstrafe theils in lebenslängliche, theils vieljährige Zuchthausstrafe verwandelt wurde. —

(Die Kirche zu Julianenhaab in Grönland.) Die dänische Missionsgesellschaft hat jetzt mit dem Großhändler Jacobsen zu Kopenhagen einen Kontrakt zur Ueberbringung der für Grönland daselbst gebauten Kirche nach Julianehaab für 2000 Rthlr. Silber abgeschlossen.

(Verbesserung der Dampfböte.) Der Schiffs-Lieutenant Andreas Skene in London hat eine neue Art von Rädern für die Dampfböte erfunden, durch welche an Schnelligkeit außerordentlich gewonnen wird. Ein mit solchen Rudern versehenes Boot hat am 7. März seine erste Fahrt von Rotherhithe nach Woolwich glücklich zurückgelegt. Der gedachte Lieutenant ist auch Erfinder eines neuen Thermometers, welcher sowohl die Reaumürschen als die Fahrenheitschen an Genauigkeiten übertreffen soll. —

Todes-Anzeige.

Werthen Freunden und Verwandten widmen wir mit tiefbetrübtem Herzen die Anzeige, daß wir gestern unsere unvergeßliche Mutter, Johanna Nürmberger, hinterlassene Wittwe des Christian Wilhelm Nürmberger, gewesenen Kammeramtmanns zu Neuhof a. Z. zur Grabesruhe begleitet haben, nachdem sie uns unerwartet schnell Donnerstags den 3. April Morgens zwischen 4 und 5 Uhr nach einem kurzen Krankenlager durch den Tod, der durch den Schleimschlag herbeigeführt ward, in ihrem 65sten Jahre entrissen worden war. Wer nur in Etwas ahnen kann, welchen großen Verlust wir zu beweinen haben, wird unsern Schmerz, wie groß er auch sey, gerecht finden, und ihn durch stille Theilnahme ehren. Wir verlieren reiche Liebe. Gott lasse uns in der Liebe der uns gebliebenen Freunde und Verwandte Ersatz finden! Seuckendorf, den 8. April 1828.

S. H. Nürmberger, Hausmeister.
S. H. Nürmberger, Pfarrer.
Ch. Wilh. Hühne, geborne Nürmberger.
Ch. Fried. Nürmberger, Rothgerbermeister.

Anzeigen.

Den vielseitigen Aufforderungen naher und entfernter Bekannten zu entsprechen, sehe ich mich veranlaßt, meine im Auslande gemachten Erfahrungen in der Heilung von Augenkrankheiten auszuüben, und dieß bei meinem in dieser Hinsicht engen Wirkungskreise hiemit bekannt zu machen. Besonders verspreche ich den schwarzen, grauen und grünen Staar und andere akute und chronische Augenleiden nach den sichersten Methoden von Graefe, Walther, Langenbek, Rust ꝛc. zweckmäßig zu behandeln, kunstgemäß zu operiren und hiedurch die baldmöglichste Heilung herbeizuführen. Leidenden dieser Art gereicht dieß um so mehr zum Vortheil, indem sie sich nicht erst an entfernte Aerzte zu wenden brauchen, sondern sich einer erfreulichen Hoffnung der Wiedergenesung vertrauend hingeben dürfen. Möchten mir nur Viele recht bald ihr geneigtes Zutrauen schenken. Selb, am 5. April 1828.

G. Rosenhauer, Chirurg I. Klasse.

Reines gutes Honig, zur Speise für die Bienen, die Maas 1 fl. 30 kr. ist zu haben, bei dem Lebkuchner
Reintsch,
auf dem Marktplatz, Nr. 13.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redakteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Montag Nro. 74. 14. April 1828.

Deutschland.

München, 9. April. Folgendes ist das Resultat der Berathung des 2ten Ausschusses über das an die Kammer der Abgeordneten gebrachte Gesetz: die Grundsteuer betr:

ad §. 1. Es soll in allen Theilen des Königreichs Eine Grundsteuer nach folgenden gesetzlichen Bestimmungen so schleunig als möglich eingeführt werden; dagegen mit der Zeit der wirklichen Einführung jede andere, dermalen bestehende Grundsteuer aufgehoben seyn. ad §. 2. Der Gegenstand dieser directen Auflage ist der Grund und Boden. ad §. 3. Für die Grundsteuer wird nur eine einfache Beitragsgröße (Steuersimplum) ausgemittelt, welche so lange unverändert bleibt, als der Grund und Boden selbst durch Natur-Ereignisse nicht wesentlich verändert wird. Mit jeder solcher Veränderung muß sein Steuersimplum auch eine Revision und Berichtigung erhalten. ad §. 4. Da wo der Grund und Boden mit Dominikal- und andern Reallasten, insbesondere mit der Zehentlast beschwert ist, steuert der Besitzer der Dominikal- und Zehentrenten nach dem Antheile, den er an dem Ertrage des Grund und Bodens nimmt, dem Grundeigenthümer zum Steuersimplum bei; der Beitrag des Grundeigenthümers, nach Abzug aller Dominikal- und Reallasten ist alsdann die eigentliche Rustikalsteuer; der Beitrag der Besitzer der Dominikalrenten, die Dominikalsteuer; der Beitrag der Zehentberechtigten, die Zehentsteuer. ad §. 5. Der Maasstab der Besteuerung bei allen Grundstücken ist der aus dem Flächeninhalte und ihrer natürlichen Ertragsfähigkeit erhobene mitteljährige Ertrag derselben. Er besteht bei allen Kulturarten nur in dem Hauptprodukt, und zwar ꝛc. (das übrige wie im Entwurfe.) ad §. 6. Der Maasstab für die Besteuerung der Dominical- und andern Renten sind ihr wirklicher oder eingeschätzter Jahresertrag u. s. w. wie im Gesetzentwurfe, nur daß bei: der ein Steuerbare, die Silbe „rein" wegbleibt. ad §. Es sey statt: so wie der Umfang der Zehentrechte" so wie der Zehenten" zu setzen. ad §. 9. soll noch beigefügt werden: e) aus Weid- und Triftberechtigungen. ad §§. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. und 18. bleiben unverändert, bei §. 19. sey aber zu setzen bei der Gemeinde" statt „im Archiv der Gemeinde". ad §. 20. bleibt unverändert. ad §. 21. desgl. §. 22. bleibt unverändert, nur soll nach dem Wörtchen bei" vor Vernachlässigung das Wörtchen „nach" gesetzt werden. ad §. 23. Wurde einstimmig beschlossen: 1) der Absatz c. die Stelle des Absatzes b. und dieser die des c. einnehme. 2) daß bei c. (nun b.) beigesetzt werde: des ausserordentlichen durch die Natur bedingten Kulturaufwandes", dann bei a., wenn sie solche selbst bebauen. Der Absatz b. im Gesetzentwurfe, erhält mit 8 Stimmen gegen eine, folgende Redaktion: „durch eine hierauf sich gründende Schätzung von eigens aufgestellten Taxatoren, und ꝛc. ꝛc. ad §. 24. bleibt unverändert, nur daß statt ad b, es nun heißen muß „die ad c." — (Schluß folgt.)

Viele unserer Herrn Abgeordneten sind dem schönen Beispiele des edlen Ungarischen Grafen und Landtags-Deputirten von Schmideggi gefolgt und haben ihre Taggelder zu menschenfreundlichen und Local-Zwecken verwendet. Uebrigens hat es ganz den Anschein, als wenn unser Landtag auch dem letzten Ungarischen Reichstage nichts an Länge der Dauer nachgeben wollte. —

Nürnberg, 8. April. Die Grundsteinlegung zu Albrecht Dürer's Denkmal fand gestern dahier mit den in dem Programm bekannt gemachten Feierlichkeiten statt. Aus allen Theilen Deutschlands, und selbst aus dem fernen Italien, hatten sich Künstler und Kunstfreunde eingefunden, und was bei der seit längerer Zeit angehaltenen schlechten Witterung kaum zu erwarten war, ein mildes, freundliches Wetter begünstigte den festlichen Tag bis an den spätesten Abend. —

Wien, 8. April. Den 16. März l. J. wurden hier die Allerhöchsten Ratifikations-Urkunden des zwischen Sr. KK. Apostolischen Majestät und Sr. Majestät dem Kaiser von Brasilien am 16 Junius v. J. abgeschlossenen Handels- und Schiffahrts-Traktates auf die herkömmliche Weise ausgewechselt. —

Die aus der Bukowina, dem Bannat von Temeswar, aus Sclavonien und aus Croatien eingehenden Nachrichten sagen, daß die auf diesen verschiedenen Punkten versammelten Oesterreichischen Truppen bereits eine respectable Masse bilden. Die in Ungarn stationirten Regimenter, welche nach dem Befehle des obersten Hof-Kriegsrathes den auf der Gränze gegen Servien gebildeten Cordon verstärken, werden auf 40,000 Mann an Fußvolk, Geschütz und Reuterei geschätzt. Die 17 Gränz-Infanterie-Regimenter sind gleichfalls vollzählig gemacht worden. Sie sollen mehrere Feldbatterien erhalten, welche sich zum Theil bei Semlin, zum Theil bei Temeswar, versammeln werden. — Die Türken scheinen über diese Truppen-Versammlungen in der Nähe ihrer Gränze keineswegs in Unruhe. Sie richten vielmehr alle entbehrlichen Streitkräfte gegen Adrianopel. Zwischen den Militairs beider Nationen scheint das beste Einverständniß zu herrschen, indem man versichert, daß Oesterreichische Staabs-Offiziere öfters ihre Cantoni-

Digitized by Google

rungen verlossen, um einige Tage in Belgrad zuzubringen, wo sie bei dem Bascha eine sehr gute Aufnahme finden. —

Metalliques gestern 89. — Bankaktien 1011¼.

Ebersdorf, 2. April. Unsere (die Fürstlich Reuß-Plauische) Hof-Commission hat folgende höchste Entschliessung zur allgemeinen Kenntniß gebracht: „Ich finde Mich in Rücksicht auf die unerwartet hohen, aber auch letzten allgemeinen Beiträge zu dem 77sten Ausschreiben der Magdeburger Land-Feuer-Versicherungs-Societät bewogen, auf dieses Jahr Meinen Unterthanen zwei Kriegssteuern zu erlassen. — Schloß Ebersdorf, den 26. März 1828. Heinrich der 72. Fürst zu Reuß." —

(Bekanntlich gab der Befehl, der Magdeburger Feuer-Versicherungs-Societät beizutreten, den Reußischen Unterthanen den Vorwand zu den Unruhen Anfang Oktobers 1826. und war die Veranlassung der blutigen Auftritte zu Harra.)

Niederlande.

Haag, 1. April. Der Minister des Innern hat heute die Sitzungen der Generalstaaten mit folgender Rede geschlossen:

„Edle und hochmögende Herren! Den Befehlen des Königs gemäß schließe ich Ihre ordentliche Sitzung von 1827 — 1828. Freimüthige, vertraute Mittheilungen unter den verschiedenen Zweigen der gesetzgebenden Macht; vollkommne Einigkeit in dem Streben nach dem öffentlichen Wohle, das den König mit den Vertretern seines Volkes verknüpfet; gegenseitiges Vertrauen des Königs auf die Liebe seines Volkes, und des Volkes in seines Königs Sorfalt, dies ist der Charakter, der aus jeder Ihrer Sitzungen dem Vaterlande und Europa hervorleuchtet, und dies war auch vorzüglich der Charakter der Sitzung, welche heute geschlossen wird. Schon bei Ueberreichung der Antworts-Adresse auf die Kronrede hat sich diese Uebereinstimmung in Ansichten, Meinungen und Gesinnungen hinsichtlich eines wichtigen Punktes bewährt, der zugleich die Ehrfurcht vor dem Gesetze, die Aufrechthaltung der National-Freiheiten und die Vorrechte der Krone betraf. Seitdem hat Ihre ungetheilte Einwilligung die Ausnahme des Gesetzes hinsichtlich der Zoll-Abgaben von Waaren, die unter Schwedischer Flagge eingeführt werden, gestattet, und Sie haben hiedurch bewiesen, daß, handelte es sich darum, in Verbindung mit andern Mächten freisinnige den Handel befördernde Maßregeln zu treffen, weder König noch Volk unthätig seyn werden, so oft die zu treffenden Maßnahmen dem gemäß sind, was das Interesse und die Würde beider Theile, die Grundlage einer billigen Gegenseitigkeit, erheischt. Die legislativen, das Niederlagesystem entwickelnden Maßregeln; die Aenderungen, welche der Tarif der Eingangs- und Ausgangsrechte erheischte; die Gewährleistungen, welche die Unterdrückung der Unruhen in Indien und die Befestigung der Macht des Mutterlandes in enen fernen und wichtigen Kolonien versichern; die Finanzgesetze, welche das Einkommen und die Ausgaben des Staates ordnen, die den neuen Bauten gewährte Abgabefreiheit," die das glückliche Vaterland an so vielen Orten erheben sieht; alle diese Vorschläge haben im Verlaufe dieser Sitzung Ihre Zustimmung erhalten. Unter diesen wichtigen Arbeiten haben sie noch fortgefahren, die Entwürfe zum Gesetzbuche zu prüfen, und Sie haben einige Steine in das Gebäude unserer neuen Gesetzgebung gefügt, das, wenn es sich auch nur langsam erhebt, desto mehr Vollkommenheit und Dauerhaftigkeit verspricht. Die uns folgenden Geschlechter werden, indem sie dem von Ihnen gegebenen Codex als Richtschnur folgen, nicht fragen, wie lange man an demselben arbeitete, sondern ob er für die Freiheit und Ehre, das Bestehen und das Glück der Bürger hinreichende Bürgschaften enthält. Diese nothwendige Reife in der Prüfung, diese nothwendige Langsamkeit in Ihren Berathungen hinsichtlich des Gesetzbuches, haben den König bewogen, die Berathungen über die peinlichen Gesetze, deren Entwurf Ihnen vorgelegt ist, für die nächste Sitzung vorzubehalten. —

Frankreich.

Paris, 5. April. Die Quotidienne von vorgestern enthält: „Hr. v. Villalba, Sekretär der spanischen Gesandschaft zu Paris, ist am verflossenen Montage mit wichtigen Depeschen nach Barzelona abgereist. Man versichert, Hr. v. Villalba sey mit der Ueberbringung der definitiven Entschliessung der französischen Regierung in Betreff der Räumung Spaniens beauftragt. Diese Räumung wird, sagt man, nach und nach Statt haben, und in dem Maaße, wie die spanische Regierung Truppen zu ihrer Verfügung haben wird, um die französischen Besatzungen in den festen Plätzen zu ersetzen, die sie gegenwärtig inne haben. Spanien muß Sicherheit und die nöthigen Mittel zur Fortschaffung des Gepäcks und des Materials unserer Truppen stellen. — Man fügt hinzu, nach der Räumung werde ein Observations-Korps an der Gränze, diesseits der Pyrenäen aufgestellt werden. In Betreff desjenigen, was Spanien an Frankreich schuldet, sollen Einrichtungen getroffen werden, damit die Rückzahlung vor sich gehe, ohne daß die spanische Regierung zu sehr dadurch gedrückt werde. Man glaubt, sie werde Frankreich auf eine gewisse Anzahl von Jahren einige Zweige ihrer öffentlichen Einkünfte abtreten. Es fragt sich jetzt, ob die Aufschiebung der Räumung Portugals von Seite der englischen Regierung nicht die Unsrige bestimmen werde, auch die Räumung Spaniens zu verschieben." —

Griechenland und Türkei.

Zu Genf sind am 4ten d. Mts. Briefe vom Präsidenten Capodistrias angekommen. Sie zeugen von dem unendlichen Eifer des Grafen, seinem Lande und dessen Einwohnern aufzuhelfen, in einem Augenblicke, wo noch Alles durcheinander gährt, die ungleichartigsten Elemente an einander stoßen, und Alles neu geschaffen wer-

Digitized by Google

den muß. Der Präsident sagt unter Anderm in einem Briefe an Herrn Eynard vom 9. (22.) Februar: „Ich schreibe Ihnen aus Aegina, wo ich nun seit siebenzehn Tagen bin, und diese Zeit hoffentlich gut benutzt habe. Die Beilagen werden Ihnen einen Begriff von der neuen Regierung und Verwaltung Griechenlands geben, deren Einsetzung schon hoffen läßt, daß Gegenwart und Zukunft der Vergangenheit nicht gleichen werden. Unglaublich ist der Jammer der armen wackern Nation; er übersteigt wirklich alle Beschreibung. Ich versäume nichts, um ihm abzuhelfen, wo ich kann, und in dieser Beziehung werde ich Ihnen in einigen Tagen weitläuftiger schreiben. So will ich auch nächstens ein Griechisches Schiff nach Ankona senden, um da eine tüchtige Quantität Weizenmehl und Mais zu laden. Haben Sie durch christliche Milde noch einige Gelder für Griechenland, so schicken Sie solche unverzüglich an Hrn. Candarelli in Ankona. Was nur möglichst zu thun, das thue ich, um die Unterstützungen zu erhalten, welche mir die hohen Mächte versprochen haben. — Der Obrist Heidegger hat mir nun Rechnung von seiner Geschäftsführung abgelegt, und ich habe ihn sehr gebeten, ja fortzusetzen, was er so trefflich begonnen. Sein Beistand ist der Regierung nöthig, und darum ersuche ich Sie auch, dies dem erlauchten Herrn kund zu thun, der so viel thätigen Antheil an Griechenland nimmt. Ich werde Demselben selbst unverzüglich schreiben, und ihm meine Wünsche aussprechen. — Das Geld, das Sie mir für die Französischen, Deutschen, Schweizerischen und Preußischen Offiziere gegeben haben, ist dem Obristen Heidegger zur Vertheilung überliefert, und wird pünktlich verwendet. Auch das, was Wohlthäter zur Unterstützung der armen Griechenfrauen, Kinder und Greise, ohne Obdach und Nahrung, großmüthig beigeschossen haben, wird nur dazu und für die vorbereitenden Feldarbeiten gebraucht, wodurch den Unglücklichen Nahrung gegeben werden soll, zumal durch den Kartoffelbau. Von diesen Geldmitteln erhalten schon jetzt drei- bis vierhundert Familien in Aegina täglich Nahrung; sie verdienen aber auch ihr Brod durch Feldarbeit auf einem trefflichen sandigen Boden, der eine hinreichende Quantität Erdäpfel tragen wird, um damit 6000 Menschen ein Jahr lang zu ernähren. — Ein Irländer, Namens Stevenson, zeigt sich bei der Leitung dieser Arbeiten besonders thätig, und hat deshalb seine Hütte mitten unter den Feldbauern aufgeschlagen. Wenn er hier in Aegina fertig ist, wird er auf die Inseln und auf den Peloponnes zu gleichem Zweck gehen, damit die unendliche Hülfe und Wohlthat der Kartoffeln schnell überall verbreitet werden. Dazu reichen kaum die 20,000 Franken, noch die Liverpooler Ladung von Erdäpfeln. Diese zumal erwarten wir mit wahrer Sehnsucht. Ueberdies lasse ich Kartoffeln aufkaufen, wo nur dergleichen zu bekommen sind, damit die neue Kultur nicht von der Ungewißheit der Schiffahrt abhänge. Alle diese Unterstützung aber ist nicht hinlänglich. Durch das Schiff, welches nach Ancona geht, erhalten Sie die nöthigen Vollmachten zu einer Anleihe durch Actien von hundert Franken, wovon ich Ihnen in Genf gesprochen habe, und lediglich dazu verwendet werden soll, um den Ackerbau zu gründen, den Kindern einigen Unterricht zu geben, und die Armen zu unterstützen, die Alles verloren haben. Ich hoffe zu Gott, daß wir wohlthätige Abnehmer für diese Aktien finden werden, wir müssen sie im Norden und Süden suchen. Deshalb schicke ich Ihnen mit den Vollmachten auch einige Privatbriefe, die der Sache hoffentlich nützlich seyn sollen." — Herr Eynard hat bereits neue Fonds über Ancona nach Griechenland geschickt, sowohl zum Ankauf von Subsistenzmitteln, als zur baaren Verwendung des Präsidenten. Bei dessen Eifer für das Aufkommen des Kartoffelbaues in Griechenland ist es doppelt zu bedauern, daß das Liverpooler Schiff durch einen schrecklichen Sturm genöthigt wurde in Lissabon einzulaufen. Dabei ist seine Ladung so verdorben, daß sie wohl dort wird verkauft werden müssen. Der Kapitain des Schiffes ist bei dem Sturm umgekommen, und das Schiff wurde so sehr beschädigt, daß es seine Fahrt nicht weiter wird fortsetzen können. Herr Eynard hat den Unfall dadurch möglichst gut zu machen gesucht, daß er gleich nach Triest schrieb, damit von da ungesäumt ein Schiff mit Kartoffeln nach Griechenland expedirt, und so die begonnenen Landbauarbeiten nicht unterbrochen werden. Wären keine Erdäpfel zu bekommen, oder wäre es zu spät dazu, so soll Mais geladen werden. Zu dieser Sendung wurden die 15,000 Fr. verwendet, welche vom Komité zu Genf eingegangen desgleichen 12,000 Fr. vom Lausanner Comité und 5000 Fr. welche Wohlthäter in Kopenhagen gesendet haben. — Von den aus Aegina gekommenen interessanten Aktenstükken erwähnen wir nur Folgende. Zuerst einen Brief des Obristen Fabvier an den Präsidenten Capodistrias, worin er berichtet, daß die Primaten von Samos mehrere Seeräuberbarken haben verbrennen lassen. Der Admiral Rigny belobt Fabvier sehr wegen seines drohenden und ernsten Aufrufs an die Seeräuber, und sagt unter Anderm: „Ehrenvollen Lorbeer gewinnen Sie durch Ihren Abscheu und Ihre thätige Entrüstung über diese Gräuel." In dem Dekrete des Präsidenten wegen Installation der neuen Regierung heißt es unter Anderm: „Die Installation der Regierung wird am 7.] Febr. statt haben, und zwar früh 10 Uhr mit der größten Einfachheit. Jede Feierlichkeit [mit Kosten verknüpft, wäre mit der unglücklichen Lage des Vaterlands unverträglich. Die einzige Weise, dieses Fest Gott und der Nation recht angenehm zu machen, wäre, wenn wir unsern unglücklichen Brüdern, die Alles, auch ihr Obdach verloren haben, Unterstützung geben könnten. Indessen wollen wir trachten, einigen Unglücklichen bei dieser feierlichen Gelegenheit etwas Hülfe zufließen zu lassen, gedenkend dabei des evangelischen Spruchs, daß die Linke es nicht wissen soll, wenn die Rechte Wohlthaten spendet."

Digitized by Google

Miscellen.

(Unglücksfall.) Auf dem großen Etablissement des Hrn. John Cockerill und Komp. zu Seraing, bei Lütich in den Niederlanden, hat sich ein schauderhaftes Ereigniß zugetragen. In der Steinkohlengrube „Heinrich-Wilhelm" brach am 27sten v. M. um 7½ Uhr Abends eine heftige Explosion aus, wodurch ein ganzer Stollen in der Richtung von Seraing nach Ougrée zu einstürzte. 71 Arbeiter waren im Schachte, von welchen 39 getödtet worden (unter diesen sind 24 Familienväter), 8 wurden in bewußtlosem Zustande herausgetragen und 24 waren in einem Theile des Bergwerks, wohin das Feuer nicht drang. Gegen 4 Uhr hatte der Minenaufseher alle Luftlöcher untersucht und fand sie sämmtlich in gutem Zustande. Der große aufgemauerte Windfang des Luftschachts ist eingestürzt, von der Gewalt der unterirdischen Erschütterung zusammengeschmettert. Kaum war dies unglückliche Ereigniß bekannt, als auch der Pfarrer von Seraing, der stellvertretende Priester und der Rechnungsbeamte der Kohlengrube in den Schacht hinabstiegen; sie konnten aber keine Hülfe leisten, indem sie alle Eingänge verschüttet fanden. Es ist zu bedauern, daß ihr Muth keinen glücklichern Erfolg hatte. Am folgenden Morgen begab sich der Gouverneur an den Ort. 15 Leichnahme sind schon hervorgezogen; mehrere waren ganz zerschmettert; in vier Tagen werden erst alle hervorgezogen seyn können. Die Ursache der Explosion ist gänzlich unbekannt. Die Lampen sind immer verschlossen, die Kontremaitres haben nur allein die Schlüssel derselben; die Arbeiter wissen indeß, wie man behauptet, aus den Davyschen Lampen sich Feuer hervorzunehmen. Vielleicht hat einer derselben seine Pfeife angezündet und durch diese unglückliche Unvorsichtigkeit seinen eigenen Tod mit den von so vielen seiner Mitarbeiter herbeigeführt. —

(Mittel, den Fehler des Stammelns zu heilen.) Die Elberfelder allg. meine Zeitung theilt als uneigennützige Bekanntmachung das Geheimniß mit, durch welches der Fehler des Stammelns zu heilen ist, und sagt: „Man braucht nämlich blos sich zu gewöhnen, die Zunge, welche bey Stammlern zu tief in der Mundhöhle liegt, mehr hoch zu halten, und zu diesem Zwecke die Zungenspitze, so oft man nicht spricht, gegen den Gaumen hinter der obern Zahnreihe anzudrücken, so daß die untere Zungenfläche bey geöffnetem Munde sichtbar würde. Da sich durch dieses Verfahren häufig Schleim und Speichel sammelt, so muß der Mund öfters mit Wasser ausgespült werden. Mit der Zeit, bald früher, bald später, gewöhnt man sich an die vorgeschriebene Zungenrichtung ohne Zwang, und das Stammeln, wenn es nämlich nicht auf organischen Fehlern beruht, verschwindet." —

(Die neue protestantische Kirche zu Versailles.) Die neue protestantische Kirche zu Versailles wurde am 2. März von den HH. Marron und Moissard, Präsidenten der reformirten und lutherischen Kirchen zu Paris, feierlich eingeweiht. Was die Stiftung dieses protestantischen Gottesdienstes zu Versailles noch besonders merkwürdig macht, ist der Umstand, daß die Gläubigen, für welche dieser Tempel gestiftet ist, theils zu der reformirten, theils zur lutherischen, theils zur presbyterianischen Kirche (den englischen Dissidenten) gehören. —

(Die Fechtervorstellungen der Madam Rosa Bagiolini zu Berlin.) In Berlin gibt eine Frau Rosa Bagiolini Fechtervorstellungen, und fordert die geschicktesten Fechter in Berlin heraus, einen Gang mit ihr zu versuchen. Die Herren, die es versuchen, ziehen jedesmal den Kürzern. —

Anzeigen.

Unterzeichnete wünschen ihr zu Lichtenberg, Königlichen Landgerichts Naila im Obermainkreis, gelegenes ganz neu, jedoch noch nicht vollständig ausgebautes Gasthaus mit radicirter Gastgerechtigkeit aus freier Hand zu veräußern. Dieses Gasthaus, welches im Schilde eine goldne Sonne führt und in der Mitte an der schönsten Stelle des Marktplatzes gelegen ist, ist 2 Stock hoch massiv erbaut und mit Schiefer gedeckt; es enthält 1) im untern Stock oder Erdgeschoß außer dem gewölbten Thorweg, die Einrichtung zu 2 geräumigen Zimmern nebst Alkoven und einer Küche. 2) Im obern Stock die Einrichtung zu 3 Zimmer, welche eine Fronte von 6 Fenstern bilden, 2 Alkoven, außerdem noch 1 Stube und einem geräumigen Hausplatz, von wo aus ein Gang 3) in das Hinter-Gebäude führt, welches Letztere, außer mehreren kleinen Piecen, einen Saal mit Nebenzimmer enthält. In diesem Hintergebäude ist die Vorrichtung zu einem gewölbten Stall mit einem Raum zu circa 60 Stück Pferden. Außer dem Hofraum sind die erforderlichen sehr guten Keller vorhanden, so wie auch im Vorder-Haus ein Fleisch-Gewölbe und Stallung auf 6 Stück Rindvieh. Die Realität genießt mit Eintritt des vollendeten Baues eine 5jährige Steuerfreiheit. Die Abgaben und Lasten bestehen jährlich 1) zum Königlichen Rentamt an Erbzins in 1 fl. 2½ kr., Gewerbs- und Familien-Steuer von ruhender Gastgerechtigkeit in 1 fl. 12 kr. 2) zur Kämmerei in Lichtenberg 1 fl. 15 kr. Dagegen hat es das Recht, die Bier-Bräuerei und Malzerei in dem Comun-Bräu- und Malzhaus auszuüben; außerdem hat diese Besitzung auch noch einen Antheil an dem Gemeinde-Eigenthum. Bietungs-Termin wird auf

Donnerstag den 1. May d. J.

an Ort und Stelle angesetzt, wozu wir alle besitz- und zahlungsfähige Liebhaber mit dem Bemerken einladen, daß der Zuschlag um das Meistgeboth, wenn dasselbe annehmbar ist, sogleich erfolgt. Hof den 3. April 1828.

Herold & Müller.

Den 18., 19. oder 20. April geht eine leere Chaise über Nürnberg, Augsburg, München. Das Nähere beim Bergmann jun.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 75. 15. April 1828.

Deutschland.

München, 11. April. Se. Maj. der König haben befohlen, für die glückliche Entbindung Ihrer Maj. der Königin, die gewöhnlichen allgemeinen Gebete in allen Kirchen des Reichs anzuordnen. —

Nach einer, im letzten Regierungs-Blatte vom 9ten d. Mts. erschienenen allerhöchsten Verordnung soll nunmehr die bereits liquidirte dritte Klasse der Forderungen an Frankreich, nach dem Maßstabe von 40 pCt., für Rechnung der dahier befindlichen Franz. Rentenkasse, durch die Kreiskassen oder deren untergeordnete Zahlämter erfolgen. Die Gesammtsumme der liquidirten Forderungen dieser Klasse beträgt 3,130,547 fl. 46½ kr., wovon das höchste Quantum, mit 715,153 fl., auf den Unterdonaukreis, das niedrigst: aber auf den Untermainkreis mit 101,210 fl. fällt. —

Acht und vierzigste allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Donnerstag am 10. April 1828.

Tagesordnung: 1) Verlesung des Protokolls der vorigen Sitzung; 2) Bekanntmachung der Eingaben; 3) Vortrag des Sekretairs des Petitions-Ausschusses über die geprüften Anträge der Herrn Abgeordneten; Berathung und Schlußfassung über ihre Zulässigkeit. 4) Vortrag des 2ten Ausschusses über den Beschluß der Kammer der Reichsräthe hinsichtlich des Gesetz-Entwurfes — den Malz-Aufschlag betr.; Berathung und Schlußfassung dießfalls. 5) Anzeige des 5ten Ausschusses über die geprüften, und zur Vorlage an die Kammer der Abgeordneten nicht geeignet gefundenen Beschwerden.

Am Tische der Minister: Der Kön. Staatsrath von Knopp, der K. Ministerialrath von Panzer.

Nach Verlesung des Protokolles der 47sten Sitzung, welches die Genehmigung der Kammer erhielt, und nach Bekanntmachung der Eingaben, worunter sich ein Antrag des Abg Clarus, die Besetzung der protestantischen Ehegerichte betr., befand, berief das Präsidium den Abg. v. Wachter als Sekretair des Petitions-Ausschusses auf die Rednerbühne, um über die zur Vorlage an die Kammer geeignet befundenen Anträge der Abgeordneten Vortrag zu erstatten. Die geprüften Anträge waren folgende:

1) Antrag der Abgeordneten Grafen Jos. v. Seinsheim, Freiherrn v. Heintz, Frhrn. v. Künsberg, v. Faßmann, Lösch, Jäger, Clarus und Frhrn. v. Westernach, die Aufhebung des Stempelgesetzes vom Jahr 1825 betr. — Beschluß: Der Antrag sey, nach Titl. 7, §. 2 der Verf. Urk. vollkommen begründet, und zur Vorlage an die Kammer geeignet, sofort an den betreffenden Ausschuß zur Bearbeitung zuzuweisen. — 2) Antrag des Abgeordneten Schnitzer, die Einführung eines höheren Zollsatzes auf die Ausfuhr der rohen Häute betr.; Beschluß: w. o. — 4) Antrag des Abg. Kremmer von Augsburg, Erinnerungen über den Entwurf der Prozeß-Ordnung in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten betreffend. — Beschluß: w. ob. — 5) Antrag des Abg. v. Anns, die Instruktion zu den Grundbestimmungen für das Gewerbswesen betr.. Beschluß: w. ob. — 6) Antrag der Abgeordneten des Oberdonau-Kreises, die Abänderung der Instruction zum Gewerbsgesetz vom 11. Sept. 1825 betr.. Beschluß: w. ob. — 7) Antrag des Abgeordneten Strömsdörfer, die Minderung zu hoch besteuerter Besitzungen betr. Beschluß: Das Präsidium sey zu ersuchen, diesen Antrag dem K. Staats-Ministerium der Finanzen zu hochgeneigtester Berücksichtigung zuzuschließen. —

Nach der Position der Tagesordnung sollte nunmehr der Abg. v. Dangel über den Beschluß der Kammer der Reichsräthe, das Malzaufschlag-Gesetz betreffend, Vortrag erstatten, da jedoch die hiezu erforderlichen 2 Drittheile der Mitglieder der Kammer nicht präsent waren, so gieng der Präsident auf die 5te Position über, und der Abg. Thinnes verlas die Beschlüsse des Beschwerde-Ausschusses über die demselben zur Bearbeitung zugewiesenen Eingaben. Sie waren folgende:

1) Beschwerde der Marktsgemeinde Bruck und Mittenau, nebst 16 Rural-Gemeinden, die nachtheiligen Folgen von Forstverwaltungs-Grundsätzen wegen Herabsetzens der Holz- und Streupreise. — Beschluß: Diese Beschwerde sey dem Staatsministerium des Innern und der Finanzen zur geneigten Würdigung und Berücksichtigung zuzuschließen. — 2) Beschwerde der Gemeinde Eltmann, im Untermainkreise, gegen die von der Schiffer-Innung zu Bamberg beantragte Demolirung des Mühlen-Wöhrs. — Beschluß: wie vorher. — 3) Beschwerde der Friederika Espermiller, verwittweten Knopfmacherin in Kauf-Beuern, wegen verweigerter Handels-Konzession. — Beschluß: w. ob., aber blos dem Staatsministerium des Innern allein. — 4) Vorstellung der Gemeinde Nordhalben, wegen Verlegung des Gerichtssitzes. — Beschluß: wie vorher. — 5) Beschwerde der erwähnten Gemeinde Nordhalben, wegen vorenthaltenem Holzgenuß. — Beschluß: Wie bei Ziff. 1. — 6) Beschwerde und Gesuch der Christiane und Magdalena Nicolaus von Klingmünster, wegen Gerichtskosten-

Digitized by Google

Vergütung. — Beschluß: Sey diese Beschwerde dem K. Staatsministerium der Finanzen hinsichtlich eines Nachlasses der Taxen und Sporteln zuzusenden. — 7) Beschwerde der Gemeinde Hals, im Unterdonaukreise, die gänzliche Vergütung des im Jahr 1810, durch Französische Truppen erlittenen Brandes. — Beschluß: w.o. im Eingang 8) Beschwerde des Königl. Kämmerers und Generalkommissairs von Aretin, Gutsbesitzer von Wirbuch, wegen Forst-Gränz-Streitigkeiten und hierdurch erfolgten Verletzung konstitutioneller Rechte. — Beschluß: Sey diese Beschwerde als ungegründet, nach Tit. II. Absch. III. §. 34 der X. Beilage zur Verfassungs-Urkunde ad acta zu legen. 9) Beschwerde und Vorstellung des Jakob Knapp und Joseph Bauer, Bürger und Bevollmächtigte des Marktes Gaimersheim wegen Steuerminderung. — Beschluß: Sey diese Beschwerde dem K. Staatsministerium der Finanzen zur geeigneten Rücksichtsnahme zuzuschließen. 10) Beschwerde des Pfarrers Marquard Lehmair in Airschenreuth, wegen unzureichender Dotation seiner Pfarre. — Beschluß: Wie vorher. — Beschwerde der Toscanischen Handlung in Regensburg, wegen des Konkurses der Regina Fumasi in München resp. Nullität des Verfahrens — Beschluß: Wie bei Ziffer 8 ad acta zu legen. — 12) Beschwerde der Handlungs-Vorstände im Namen der gesammten Kaufmannschaft zu Hof, die Verminderung der Jahrmärkte auf dem platten Lande, und die Beschränkung des Hausirhandels. — Beschluß: Sey diese Beschwerde dem Königlichen Staatsministerium des Innern zur geeigneten Beachtung zuzuschließen. — 13) Vorstellung der Metzger-Innung in Augsburg, wegen Gewerbsbeeinträchtigung. — Beschluß: Dem 3ten Ausschuß zur Einsichtsnahme und allenfallsiger Berücksichtigung zu übergeben. — 14) Beschwerde der Bierbräuer in Augsburg, gegen das Staatsministerium der Finanzen und des Innern, dann des Staatsraths wegen Rückvergütung des Lokalaufschlags und verweigerter Justiz. — Beschluß: Sey, wie die schon vorgekommene Beschwerde, dem K. Staatsministerium des Innern nachzusenden. — 15) Beschwerde und Monitorium des quiescirten Postmeisters Karl v. Grafenstein, wegen dessen Pensionsregulirung. — Beschluß: Sey Beschwerdeführer nach Tit. II., Absch. III. §. 33 und 35 der X. Beil. zur Verfass. Urk. zur Ruhe zu verweisen, und die Beschwerdeschrift ad acta zu legen. — Der Abg. von Dangel verlas nunmehr den Vortrag über das Malzaufschlaggesetz, und das Präsidium schloß sonach die heutige Sitzung und setzte die nächste auf den 14ten d. Vormittags um 9 Uhr fest. —

Darmstadt, 9. April. Der Leibarzt Sr. K. Hoh. des Großherzogs, Hr. Dr. G. Freiherr v. Wedekind, macht in der heutigen Zeitung zur Beruhigung aller getreuen Unterthanen unsers verehrten Landesvaters bekannt, daß Allerhöchstdieselben sich auf dem Wege vollkommener Genesung befinden. —

Rudolstadt, 5. April. Es ist hier eine Fürstliche Verordnung über das Zunftwesen erschienen, nach welcher die Zünfte im Lande fortan, wie zeither, unter dem Schutze der Regierung als ehrenwerthe Gesellschaften für ihre, dem Staate wie seinen Gliedern höchst wichtigen Zwecke bestehen sollen. Als solche Zwecke werden namhaft gemacht: „Größere Sicherheit der Nahrung und Ausbildung der Kenntnisse unter den Gewerbtreibenden." — Auswärtigen Meistern soll nur dann ausnahmsweise gestattet werden, im Lande zu arbeiten, wenn ihre Waaren nicht in gleicher Güte von inländischen Handwerkern verfertigt werden, oder wenn den Fürstlichen Unterthanen in den andern Staaten gleiche Begünstigungen zustehen. Jeder Geselle muß, ehe er Meister werden darf, wenigstens 4 Jahre lang sein erlerntes Handwerk für Rechnung Anderer betrieben haben, wobei die Wanderjahre mit angerechnet werden. Das Meisterrecht ist von der Erlangung des Bürger- und Nachbarrechts am Niederlassungsorte unzertrennlich. —

Frankreich.

Paris, 8. April. Die 5procentige Rente fiel gestern auf 102. 15. — die 3procentige blieb unveränderlich auf 69. — Dukaten 75. 25. —

Dem Courier français zufolge hat Hr. Lafitte letzten Sonnabend eine von Hrn. Leclerc, Capitain in der 2ten Legion der Nationalgarde von Paris, unterzeichnete Petition, worin das Verlangen ausgedrückt worden, daß die Nationalgarde wieder hergestellt werden möchte, auf dem Bureau der Deputirtenkammer niedergelegt. —

Die Nachricht von einem Befehle unserer Regierung zur Einstellung der Rüstungen zu Toulon hat sich nicht bestätigt. Ein Schreiben aus Marseille vom 26. März sagt hierüber Folgendes: „Man rüstet mit Thätigkeit in dem Hafen von Toulon. Es scheint, daß die früher erwähnte Truppenzahl für die Expedition noch verändert wird. Man bezeichnet jetzt zur Einschiffung acht Regimenter, jedes zu 1200 Mann, 300 Mann Artillerie zu Fuß, eine Feld- und eine Bergbatterie, 400 Artilleriepferde und 100 für den Generalstaab. Das, was glauben läßt, daß die Anzahl der zur Einschiffung bestimmt gewesenen Pferde beträchtlich vermindert wird, ist, daß man die Zahl der gemietheten Transportschiffe von 60 auf 32 heruntergesetzt hat. Auf diesen 32 Schiffen wird von den Eigenthümern thätig gearbeitet, um sie an dem durch den Contract bestimmten Tage den K. Marinecommissarien überliefern zu können. Dagegen sind die Arbeiten für die innere Einrichtung und für die Viehställe, welche auf Rechnung der Regierung gemacht werden sollen, bis auf neuen Befehl vertagt, und man prophezeiht daraus, daß die Expedition erst zu Ende Aprils werde abgegangen können." —

Der Marquis de Larochejaquelin wird nicht, wie die Quotidienne gemeldet hat, in Russische Dienste treten, sondern den Russischen Feldzug gegen die Türken als Volontair mitmachen. —

Digitized by Google

Toulon, 31. März. Obgleich sich das Gerücht verbreitet, die beabsichtigte Expedition nach Morea werde unterbleiben, so sehen wir hier doch täglich frische Truppen ankommen. Das 16te Linienregiment und 4 Kompagnien Sapeurs haben hier bereits ihre Kantonnents genommen. Die Kavallerie hat Befehl erhalten, in Tarascon Halt zu machen. Diejenigen Linienregimenter, welche die Expedition vollzählig machen sollen, werden erst eintreffen, wenn die Einschiffung wirklich vor sich geht. Heute sind zwei, zum 46sten Regimente gehörige, Bataillons gebildet worden, welche, wie man sagt, die Garnison von Carabusa bilden sollen. —

Großbritannien.

London, 5. April. Consols gestern 83¾.

Der Courier theilt folgende Nachrichten aus Lissabon mit: „Endlich sind Depeschen von Sir Frederik Lamb und Sir William Clinton nebst Privatbriefen und öffentlichen Blättern aus Lissabon hier eingetroffen. Die Depeschen sind vom 22sten v. M. An verschiedenen Orten waren Versuche gemacht worden, den Infanten Don Miguel zum Könige auszurufen; allein sie mißlangen. Die Truppen wollen an einem solchen Akte nicht Theil nehmen, eben so wenig die achtbaren Bürger. Erschiene der Kaiser Don Pedro in Portugal und in der That, wir haben einige Hoffnung, daß dies bald geschehen wird, so würde ihn das ganze Volk, die Truppen, wie die Bürger unter den lautesten Beifallsbezeugungen empfangen. Die Befehle zur Einschiffung unserer Truppen waren am 19ten oder 20sten eingetroffen; sie werden sonach nach England bereits unterweges seyn. Selbst unsere Eskadre soll den Tajo verlassen, wenn das den Eingang beherrschende Fort nicht eine Besatzung Englischer Seetruppen einnimmt. Sir Lamb wird als unser Gesandter in Lissabon bleiben, sofern der Infant seinen Charakter und Titel als Regent beibehält, und sich nicht zum Könige aufwirft. In diesem Falle würde er sowohl, wie der Französische Gesandte Portugal verlassen, denn wir sind berechtigt zu glauben, daß Frankreich über das Verhalten des Prinzen Don Miguel mit uns vollkommen einverstanden ist. — Die Privatbriefe, welche wir aus Lissabon erhalten haben, entwerfen ein sehr niederschlagendes und düsteres Gemälde von der Lage der Dinge in Portugal. So kann es nicht lange mehr bleiben; man macht sich auf eine nahe Krisis gefaßt." —

Gestern wurde Kabinetsrath gehalten; er dauerte bis 6 Uhr Nachmittags. Gleich darauf hatten der Fürst Esterhazy und der Preußische Gesandte Hr. v. Bülow, eine lange Konferenz mit dem Grafen Dudley. —

Man meldet aus Barbados vom 27. Februar, daß der Spanische Admiral Laborde in Columbien eine Landung unternommen, sich jedoch genöthigt gesehen habe, nach einem Verluste von 400 Mann, wieder einzuschiffen.

Rußland.

Odessa, 22. März. Der Pforte ist der Krieg erklärt, und unsere Armee erwartet nur noch die bessere Jahreszeit, um den Feldzug zu eröffnen. Unser Civilgouverneur, Graf Pahlen, wird uns alsdann auch verlassen; er ist, wie es allgemein heißt, bei der militairischen Besetzung der Fürstenthümer zum Intendanten der Moldau und Wallachei bestimmt. — Gestern sind sechszehn Oesterreichische Kauffahrteischiffe, mit Getreide beladen, von hier nach Constantinopel gesegelt; ob sie gleich überzeugt sind, daß ihnen bei dieser Fracht zu Constantinopel ein bedeutender Verlust bevorsteht, so haben sie doch, um ihre bei der Türkischen Mauthadministration niedergelegten Cautionen zu retten, sich entschließen müssen, diese Fracht zu übernehmen, indem jeder Schiffer, um die Erlaubniß nach dem schwarzen Meere zu segeln, zu erhalten, sich zu Constantinopel verpflichten muß, Getreide oder andere Gegenstände, deren man zur Approvisionirung der Hauptstadt bedarf, zurückzubringen, und zu dessen Sicherheit eine gewisse Summe zu deponiren. Heute sind mehr als hundert Transportschiffe von allen Nationen zur Verfügung des hiesigen Verpflegamtes gestellt worden. Die Regierung hat mit mehrern Handelshäusern und Schifferhedern Contracte geschlossen, um alles Kriegsmaterial und Lebensmittel, die man bei einem Marsche ins Innere der Türkei gebrauchen könnte, zu transportiren. Die Contracte lauten bis Constantinopel, und gewähren sehr vortheilhafte Bedingungen. Tuch und Leder sind hier sehr im Preiße gestiegen. —

Czarthum Polen.

Warschau, 24. März. Die Nachrichten aus Petersburg geben Hoffnung, daß wir unsern vielgeliebten Monarchen, bei seiner Reise zur Armee, hier sehen, und daß Se. Majestät die Huldigung der Polnischen Nation dann annehmen werden; auch heißt es in Briefen aus Petersburg, daß viele hohe Personen im Laufe des nächsten Monats zu Warschau eintreffen sollen, worunter besonders ein fremder großer Monarch, und ein ausgezeichneter fremder Staatsmann Aufsehen erregen dürften. Der Großfürst Constantin befindet sich fortwährend hier, das Hauptquartier Sr. K. Hoheit ist aber zu Lublin; die Feldequipagen Sr. Maj. des Kaisers Nikolaus sollen unsern Brody angekommen seyn. Es heißt, daß die mit Oesterreich gepflogene Liquidation beendigt ist, und nur noch der Bestättigung der beiderseitigen Regierungen bedarf. Der hiesige Oesterreichische Generalconsul will einige Zeit auf Urlaub gehen. —

Miscellen.

(Necrolog.) Am 4. April ging zu Carlsruhe der Großherzogl. Badnische Prälat, Kirchen- und Ministerial-Rath, wie auch Commandeur des Ordens vom Zähringer Löwen, Johannes Bähr, Doctor der Theologie, mit Tode ab.

(Statistik der Universität Upsala.) Die An-

Digitized by Google

zahl der im Herbsttrimester auf der Universität Upsala (Schweden) Studirenden belief sich auf 1320, von denen 7 Ausländer. Unter ihnen befanden sich 141 Adelige, 358 Predigersöhne, 229 Bauernsöhne, 264 Söhne nichtadeliger Civilbeamten, 68 Söhne nichtadeliger Militärs und 199 Bürger und Handwerkssöhne.

(Weitere Nachrichten über die Ermordung des Kadetten Vigelius.) Noch immer ist die schauderhafte Ermordung des Kadetten Vigelius aus Wiesbaden dortselbst das lebhafteste Gespräch des Tages. Se. Herzogl. Durchlaucht von Nassau haben Höchstselbst Notiz von dieser empörenden Thatsache zu nehmen, und den speziellen Befehl zu den schärfsten Maaßregeln zu ertheilen geruht, von welchen die Auffindung des Thäters abhängen dürfte. — Vigelius war ein liebenswürdiger junger Mann, von allen, welche ihn kannten, geschätzt und geachtet, und zugleich die Hoffnung seiner jetzt trostlosen Familie. Er und mehrere Kadetten verließen an jenem verhängnißvollen Abende vor seiner Ermordung die von der Stadt entlegene Kaserne, jene kehrten des andern Tages zurück — nur er nicht! Ueber die Art seines Verschwindens würde man vielleicht noch jetzt in Verlegenheit seyn, wenn nicht zufällig ein Knabe, welcher einen Vogelsteller auslegen wollte, ihn mit Stichwunden bedeckt, die wehrlose Hand an einer Herzwunde liegend, und im Gesicht mit Messerschnitten bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt — gefunden hätte. Die Ermordung war mit einer Beraubung, bestehend in 20 fl. Geld und einer Uhr, begleitet. Ein Schlag am Hintertheile des Kopfes scheint der Vorläufer seines Todes gewesen zu seyn, da der Unglückliche seinen Säbel, mit welchem er umgürtet war, in der Scheide ruhen ließ, und sich blos mit den Händen krampfstreitig gegen die Stichwunden vertheidigt zu haben scheint. Fast alle Militärs, welche die Nacht mit Vigelius außerhalb der Kaserne in der Stadt zubrachten, haben ihr Alibi dargethan; nur dem Schwimmmeister der hiesigen, unter der Führung des Obersten von Prehn stehenden Garnison, hat dies nicht ganz gelingen wollen. Auf ihm und dem Bedienten des Ermordeten, welchen eine Ohnmacht anwandelte, als er die Leiche seines ehemaligen Herrn erblickte, ruhen die stärksten Verdachtsgründe; beide befinden sich in enger Haft, und der über sie verhängte Inquisitionsprozeß nimmt seinen ungestörten Fortgang. —

Anzeigen.

Unterzeichnete wünschen ihr zu Lichtenberg, Königlichen Landgerichts Naila im Obermainkreis, gelegenes ganz neu, jedoch noch nicht vollständig ausgebautes Gasthaus mit radicirter Gastgerechtigkeit aus freier Hand zu veräußern. Dieses Gasthaus, welches im Schilde eine goldne Sonne führt und in der Mitte an der schönsten Stelle des Marktplatzes gelegen ist, ist 2 Stock hoch massiv erbaut und mit Schiefer gedeckt; es enthält 1) im untern Stock oder Erdgeschoß außer dem gewölbten Thorweg, die Einrichtung zu 2 geräumigen Zimmern nebst Alkoven und einer Küche. 2) Im obern Stock die Einrichtung zu 3 Zimmer, welche eine Fronte von 6 Fenstern bilden, 2 Alkoven, außerdem noch 1 Stube und einem geräumigen Hausplatz, von wo aus ein Gang 3) in das Hinter-Gebäude führt, welches Letztere, außer mehreren kleinen Piecen, einen Saal mit Nebenzimmer enthält. In diesem Hintergebäude ist die Vorrichtung zu einem gewölbten Stall mit einem Raum zu circa 60 Stück Pferden. Außer dem Hofraum sind die erforderlichen sehr guten Keller vorhanden, so wie auch im Vorder-Haus ein Fleisch-Gewölbe und Stallung auf 6 Stück Rindvieh. Die Realität genießt mit Eintritt des vollendeten Baues eine 5jährige Steuerfreiheit. Die Abgaben und Lasten bestehen jährlich 1) zum Königlichen Rentamt an Erbzins in 1 fl. 2½ kr., Gewerbs- und Familien-Steuer von ruhender Gastgerechtigkeit in 1 fl. 12 kr. 2) zur Kämmerei in Lichtenberg 1 fl. 15 kr. Dagegen hat es das Recht, die Bier-Bräuerei und Malzerei in dem Comun-Bräu- und Malzhaus auszuüben; außerdem hat diese Besitzung auch noch einen Antheil an dem Gemeinde-Eigenthum. Bietungs-Termin wird auf

Donnerstag den 1. May d. J., Vormittags 9 Uhr,

an Ort und Stelle angesetzt, wozu wir alle besitz- und zahlungsfähige Liebhaber mit dem Bemerken einladen, daß der Zuschlag um das Meistgebot, wenn dasselbe annehmbar ist, sogleich erfolgt. Hof den 3. April 1828.

Herold & Müller.

Den vielseitigen Aufforderungen naher und entfernter Bekannten zu entsprechen, sehe ich mich veranlaßt, meine im Auslande gemachten Erfahrungen in der Heilung von Augenkrankheiten auszuüben, und dieß bei meinem in dieser Hinsicht engen Wirkungskreise hiemit bekannt zu machen. Besonders verspreche ich den schwarzen, grauen und grünen Staar und andere akute und chronische Augenleiden nach den sichersten Methoden von Graefe, Walther, Langenbek, Rust etc. zweckmäßig zu behandeln, kunstgemäß zu operiren und hiedurch die baldmöglichste Heilung herbeizuführen. Leidenden dieser Art gereicht dieß um so mehr zum Vortheil, indem sie sich nicht erst an entfernte Aerzte zu wenden brauchen, sondern sich einer erfreulichen Hoffnung der Wiedergenesung vertrauend hingeben dürfen. Möchten mir nur Viele recht bald ihr geneigtes Zutrauen schenken. Selb, am 5. April 1828.

G. Rosenhauer, Chirurg I. Klasse.

Zu einem unentbehrlichen Geschäft, das hier nicht betrieben wird, wird ein Compagnon gesucht; zu demselben kann ein Kauf- oder Handelsmann mit beitreten. Das Nähere ist bei Hrn. Gretz, Lohnkutscher im Rennweg E. Nr. 228, zu erfahren.

In eine Apotheke wird ein junger Mensch von guter Erziehung und den erforderlichen Vorkenntnissen unter billigen Bedingungen in die Lehre zu nehmen gesucht; das Zeitungs-Comtoir ertheilt darüber nähere Auskunft.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redakteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 76. 17. April 1828.

Deutschland.

München, 13. April. In der Allerhöchsten Verordnung, den Abschluß des Liquidations-Geschäftes für die Forderungen an Frankreich betr., beigefügten Haupt-Zusammenstellung sämmtlicher für die 3te Classe liquidirten Forderungen, ist der Obermainkreis mit 103,275 fl. 55½ kr. vorgetragen. —

Se. Majestät der König haben unterm 25sten v. M. den Platzmajor in Landau ernannten, gegenwärtig noch zu Würzburg befindlichen K. Major, Georg Großbach, das Ehrenkreuz des K. Ludwigs-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht. —

Das Hoftheater wird vom 11. Juli bis 22. August d. J. geschlossen werden. —

Der Bericht des Ausschusses über den Gesezesentwurf, die Grundsteuer betr., ist bereits im Druck erschienen; der Ausschuß schlägt hiernach der Kammer die Annahme des Entwurfs mit Modifikationen vor. Es scheint, daß der Verfasser dieses Berichts, Hr. Dr. Geyer, die Gabe der Kürze im Vortrage, wenn sie ihm zu Gebote stand, nicht habe anwenden wollen; seine Arbeit enthält nicht weniger als 166 Druckseiten, und verbreitet sich über Gegenstände, die, wenn die Kammer sich auf eine Untersuchung derselben mit gewohnter Breite einlassen wollte, das Ende der Diskussion bis auf Monate hinausschieben müßten. Ja, der Hr. Referent fordert ein ganzes Jahr für die Kammer, um diese Angelegenheit gründlich berathen zu können. Dahin könnte es in der That kommen, wenn die Kammer sich ins Labyrinth unbestimmter Wünsche und unklarer Ansichten verlieren wollte. Gleich das Vorwort oder die Einleitung des Berichts beginnt mit einem sehnsüchtigen Rückblik auf die Vorzeit, wo es noch keine Steuergesetze gab, und die Regierung, mit andern Hülfsmitteln versehen, nicht nöthig hatte, das Eigenthum der Privaten in Anspruch zu nehmen. Solche wehmüthige Erinnerung könnte man sich als populairen Zierrath gefallen lassen, wenn nicht dabei eine durchaus falsche Ansicht des Steuerwesens sich verriethe, die zur Unterhaltung schädlicher Vorurtheile Anlaß geben kann. Das Volk glaubt nemlich, wenn es, wie ehedem, keine oder geringe Abgaben zu entrichten hätte, so würde es glücklich seyn. Das Geschäft der Gelehrten ist dagegen, das Volk zu belehren, daß es in der steuerlosen Zeit keine Anstalten gab, wodurch der Erwerb gesichert, der Fleiß ermuntert, einträgliche Kenntnisse verbreitet, und die Lebensgenüsse veredelt und vervielfältigt werden. Diese Anstalten sind allerdings kostbar, aber sie erhöhen so sehr die Kräfte, d. i. den Wohlstand des Volkes, daß die Kosten als geringe gegen den Nuzen erscheinen. Ohne Beitrag derjenigen, für deren Vortheil diese Anstalten errichtet sind, würde die Regierung nicht im Stande seyn, sie zu erhalten; es ist also im Interesse der Regierten, daß ein solcher Beitrag gefordert wird. Die Abwesenheit der Abgaben beweist noch keinen glücklichen Zustand. Die Unterrichteten wissen auch, daß der Zustand jener alten beneideten Zeit von einer Beschaffenheit war, wodurch derselbe, wenn er zurückkehrte, selbst für den gemeinen Mann, bei seinen gegenwärtigen Begriffen und Gewohnheiten, als unerträglich erscheinen müßte; es war ein Zustand der Entbehrung, der Rohheit, der Armuth, wo alle Interessen der Willkühr ungeregelter Gewalt überantwortet waren. Ueberhaupt ist es eine unhaltbare Ansicht, die das Glück eines Volkes nach der arithmetischen Größe der Steuern ermessen will. Jeder der Herren Abgeordneten würde sich glücklich schäzen, wäre er im Stande, für seine Person dem Staate eine jährliche Abgabe von 100,000 fl. zu zahlen. Nicht die Größe der Steuern, sondern ihr Verhältniß zu den Kräften des Landes soll von seinen Vertretern erwogen werden. —

Wien, 9. April. Vorgestern und gestern wurden durch Börsespekulanten Gerüchte aller Art, von einem Uebergange der Russen über die Donau, um die jenseitigen Depots und Magazine zu zerstören, von einer Ermordung des Fürsten Milosch in Servien durch die Türken und von einer Insurrektion in diesem Lande, verbreitet, die aber bis jezt wenig Glauben verdienen. Die Post von Semlin vom 3. April, die gestern eintraf, brachte kein Wort von dergleichen Ereignissen. — Es heißt hier, daß nach einem wirklichen Ausbruche der Feindseligkeiten von Seite der Russen, eine Neutralitäts-Erklärung der Höfe von London, Wien, Paris und Berlin erscheinen, und somit die Griechische Frage getrennt von der Russisch-Türkischen bleiben werde. So viel scheint sicher, daß von Seite Englands eine Anzeige dieser Art an die andern Höfe ergangen ist. —

Metalliques 88¼; Bankactien 1003½. Abends Metalliques 88⅛; Bankaktien 1006⅞. —

Bruck (in Steiermark), 3. April. Se. K. Hoheit der Prinz Friedrich von Sachsen sind gestern Abends um 9 Uhr unter dem Incognito eines Grafen von Hohenstein, von Wien hier eingetroffen. Heute Morgens um halb 9 Uhr besuchte der erhabene Reisende die hiesige Stadtpfarrkirche, wo Höchstderselbe dem Hochamte beiwohnte, und dann bei dem einladenden Wetter die alte Bergfeste Landskron und die mit derselben in Verbindung stehenden Anhöhen bestieg, um die Aussicht zu genießen, welche auch

Digitized by Google

Höchstdessen Beifall erhielt. Hierauf geruhte Se. K. Hoheit um 11 Uhr Mittags, nach eingenommenem Gabelfrühstücke, die Reise nach Judenburg fortzusetzen. —

Rußland.

St. Petersburg, 1. April. Der General-Lieutenant und General-Quartier-Meister Graf von Suchtelen II. ist, mit Beibehaltung seiner dermaligen Funktionen, zum General-Adjutant Sr. Majestät ernannt worden. —

Nach den neuesten Nachrichten aus Constantinopel, sagt unser officielles Journal, thut die Pforte seit der Abreise des Herrn von Ribaupierre alles Mögliche, um den Handels-Verkehr unserer Kaufleute zu erschweren, und die Russischen Unterthanen, welche ihrer Angelegenheiten wegen in Constantinopel bleiben müssen, zu bedrängen. Eine große Menge Fahrzeuge unter Russischer Flagge werden mit Gewalt zurückgehalten, obschon sie mit den erforderlichen Fermans zur Fahrt versehen sind; die Schiffs-Capitaine sind gezwungen worden, ihre Ladungen, zu ihnen willkührlich gestellten Preisen, zu überlassen, und einige derselben haben als Abschlag auf das, was ihnen nach diesen Abschätzungen zukam, Zahlungen in neuer Münze annehmen müssen, deren Werth um die Hälfte niedriger ist, als der der alten Münze; die übrigen haben noch gar keine Zahlung erhalten. Mehr als hundert Russische Unterthanen sind von Constantinopel fortgeschickt worden, ohne daß man ihnen nur Zeit gelassen hätte, ihre Angelegenheiten in Ordnung zu bringen. Das Verzeichniß der Verwiesenen ist mit der persönlichen Genehmigung des Sultans versehen. Einer derselben, Namens Basil Pagouiino, Geschäftsführer des Geh. Raths Demidow, war bei dem Zollamte nur unter dieser Bezeichnung bekannt; auf deßfallsige Aufforderung gab er seinen Namen und Vornamen an, und als man den Befehl des Sultans hinsichtlich der Wegweisung mehrerer Russischer Unterthanen empfing, fand sich auf dem Letztern folgender Zusatz Sr. Hoheit: „Basil Pagoujina soll fortgeschickt werden, dem Geschäftsführer Demidow's aber, wird der Aufenthalt in Constantinopel verstattet;" und in Folge dieser Entscheidung war Pagoujina fortgeschickt. —

St. Petersburg, 3. April. Man ist in diesem Augenblick mit dem Druck des Friedens-Tractates mit Persien beschäftigt, dessen Bekanntmachung sofort zu gewärtigen steht. Er gewährt dem Russischen Reiche außer den (bereits erwähnten) Chanaten Eriwan und Nachitschewan, die Salinen von Kulpi und sehr ausgedehnte Handels-Vortheile. Von den 80 Millionen Rubel Kriegs-Contribution sind bereits 64 Millionen bezahlt worden. Der Kaiser hat 6 Millionen davon unter diejenigen Officiere vertheilen lassen, welche sich im Persischen Kriege am meisten ausgezeichnet haben; und der Ober-Befehlshaber Graf Paskewitsch von Eriwan hat für seinen Theil 1 Million Rubel erhalten. Dem wirklichen Etats-Rath Obreskow, welcher den Frieden unterhandelt und unterzeichnet hat, ist das Großkreuz des St. Annen-Ordens und eine Gratification von 300,000 Rubel zu Theil geworden.

Czarthum Polen.

Warschau, 7. April. Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers werden in sämmtlichen Kirchen des Königreichs Polen Dankopfer wegen des am 10. (22.) Februar d. J. in Touskantschuy mit Persien abgeschlossenen Friedens, in Folge dessen die Einverleibung der Chanate Eriwan und Nachitschewan mit dem Russischen Reiche, welche Provinzen den Armenischen Kreis bilden sollen, erfolgt ist, gehalten werden. — Unsere Zeitungen enthalten das Allerhöchste Dekret Sr. Majestät, worin die nähern Bestimmungen wegen Errichtung eines General-Consistorii der evangelischen Gemeinde im Königreiche Polen enthalten sind. — Se. Majestät der Kaiser haben zu bestimmen geruhet, daß gleich wie in Rußland auch im Königreiche Polen Medaillen an diejenigen Personen ertheilt werden sollen, welche mit Bloßstellung ihres eigenen Lebens, Verunglückten Rettung bringen. Die Medaille ist von Gold und Silber und wird auf der einen Seite das Brustbild Sr. Majestät und auf der andern Seite die Innschrift: „für Errettung verunglückter Personen" führen und am Bande des Stanislaus-Ordens getragen werden. — Se. Majestät haben dem Finanzminister des Russischen Reichs, General-Lieutenant Kankrin, den Polnischen Weißen Adler-Orden zu verleihen, den Professor Colberg von der hiesigen Universität aber, für den Allerhöchstdemselben überreichten Atlas des Königreichs Polen mit einem kostbaren Brillant-Ringe zu beschenken geruhet. —

Griechenland und Türkei.

Zante, 20. März. Am 1. d. M. war Soliman Bei (der Französische Renegat la Seve) mit der Besatzung von Tripolizza, nach einem neuntägigen Marsche, zu Modon eingetroffen, und am 5ten Abends Ibrahim Pascha selbst mit sämmtlichen Truppen, die er bei seinem Aufbruche nach Tripolizza am 15. Febr. mitgenommen hatte, nach Modon zurückgekehrt. Beide waren auf ihrem Marsche von den im Innern der Halbinsel Morea in mehr oder minder zahlreichen Haufen umher schwärmenden Griechen nicht im Mindesten beunruhigt worden, hatten aber bei den in dieser Jahreszeit äußerst schlechten Wegen, ausgetretenen Flüssen u. s. w. mit vielen Beschwerlichkeiten anderer Art zu kämpfen. Die Festungswerke und Mauern von Tripolizza sind ganz geschleift, und, wie es heißt, auch die ansehnlichsten Gebäude dieser von den Aegyptern ganz und gar geräumten Stadt, abgetragen, und der Erde gleich gemacht worden. Die Schwierigkeit, Tripolizza jederzeit gehörig zu verproviantiren, und der Wunsch, seine Streitkräfte, unter dem

Digitized by Google

gegenwärtigen Umständen, so viel als möglich, auf Einem Puncte im Süden der Halbinsel, zwischen Navarin und Modon zu concentriren, scheinen Ibrahim Pascha bewogen zu haben, Tripolizza aufzugeben. — Am 12. März war der Sekretair des General Church Herr Stephan Lee (ein Engländer) von Dragomestre dahier angekommen, wo er sich am 21sten noch im Lazarethe befand. Er erhielt am 15ten vom General Church selbst die Nachricht, daß Reschid Pascha, mit einem bedeutenden Corps Infanterie und Kavallerie, in der Nähe von Dragomestre angelangt sey, und einen Brief an ihn (General Church) geschrieben, und ihm darin ganz trocken erklärt habe: „daß, nachdem so lange Zeit hindurch „diese Provinz nur von Einem Pascha regiert worden „sey, auch jetzt nicht Zwei darin befehlen dürften, also, „entweder er, oder General Church heraus müßten; und „da ihm, als den weit älteren Besitzer, wie er glaube, das „Vorzugsrecht gebühre, so ersuche er den General Church, „sich mit seinen Leuten gutwillig aus dieser Gegend zu entfernen, widrigenfalls er sich genöthigt sehen werde, die „Entscheidung dem Schicksale der Waffen anheim zu stellen." — General Church, dem es gänzlich an Reiterei fehlt, hat, in Folge dieses Schreibens, sogleich Anstalten getroffen, die, auch mit besseren Truppen als die Seinigen, gegen einen feindlichen Kavallerie-Angriff gar nicht haltbare Position von Dragomestre zu verlassen, und den bei ihn befindlichen Französischen Ex-Obersten Dentzel beauftragt, eine gedecktere Stellung, und zwar noch näher an der Küste, aufzusuchen, um sich im äußersten Falle bei einem mit Uebermacht drohenden Angriffe der Türken, einschiffen zu können. — Die in der Mitte Februars aus Alexandria, unter den Befehlen des Riala-Beg (dritten Admirals der Flotte), abgegangene, aus 3 Kriegs- und 25 Transportschiffen bestehende Expedition, welche bald nach ihrem Auslaufe mit einem heftigen Sturme zu kämpfen hatte, soll zu Suda (auf der Insel Candia) eingelaufen seyn. (Oesterr. Beobachter.) —

Triest, 2. April. Durch einen Oesterreichischen Kauffahrer, welcher Corfu am 25. März verließ, erfährt man, daß Graf Guilleminot damals noch zu Corfu war, daß zwar ein Französisches Kriegsschiff zu seiner Verfügung im Hafen vor Anker lag, der Graf aber bisher noch keine Anstalten zur Abreise getroffen hatte, woraus man den Schluß zog, daß die Zusammenkunft der drei zu Constantinopel akkreditirt gewesenen Botschafter doch vielleicht noch zu Corfu statt finden dürfte. Aus Alexandrien sollen bei dem Lord-Oberkommissair Nachrichten eingegangen seyn, nach welchen die bei Mehemed Ali, wegen Räumung von Morea gemachten Schritte fruchtlos geblieben sind, und der Vicekönig sich der Pforte völlig ergeben zeigt. Man trug sich zu Corfu mit dem Gerüchte, es seyen dem Vicekönige von Aegypten von Seite einer Europäischen Macht Anträge gemacht worden, sich für unabhängig zu erklären, auf welchen Fall ihn diese Macht unverzüglich anerkennen werde. Diesen Antrag soll jedoch Mehemed Ali mit Unwillen zurückgewiesen, und die Ausrüstung mehrerer Kriegsschiffe anbefohlen haben, um Ibrahim Pascha zu unterstützen, und im Falle der Noth aufzunehmen. Wirklich segelten drei und zwanzig Transportschiffe um die Mitte Februars von Alexandrien ab, die aber durch einen heftigen Sturm zerstreut wurden, und sich nach und nach in den Gewässern von Candia wieder sammelten. Ibrahim Pascha muß von den Absichten seines Vaters und den ihm zukommenden Hülfsmitteln bereits Kenntniß haben, und auch wohl andere Streitkräfte als die der Griechen fürchten, indem er alle Truppen aus dem Innern von Morea an sich zieht, und sie zwischen Modon und Navarin sammelt. —

Miscellen.

(Lesefrüchte.) „Ich schätze mich glücklich", sagt A. W. v. Schlegel in einer so eben in Berlin erschienenen Broschüre: Berichtigung einiger Mißverständnisse, „in einer evangelischen Gemeinde erzogen worden zu seyn, und von meinem Vater, einem gelehrten, frommen und würdigen Geistlichen, den ersten Unterricht in der Lehre der Christenheit empfangen zu haben. Ich bin weit davon entfernt, mich von der Gemeinschaft meines Vaters, meines ältern Bruders, und so vieler Vorfahren, welche nicht nur Anhänger, sondern seit mehr als zweihundert Jahren Prediger des evangelischen Glaubens waren, trennen, sie als verderbliche Irrlehrer verdammen und ihre Gebeine aus der christlichen Begräbnißstelle herauswerfen zu wollen. Ich betrachte das durch die Reformatoren so heldenmüthig wieder errungene Recht der eigenen freien Prüfung als das Palladium der Menschheit, und die Reformation, dieses große Denkmal des deutschen Ruhmes, als eine nothwendige weltgeschichtliche Begebenheit, deren heilsame Wirkungen, durch mehr als hundertjährige Kämpfe nicht zu theuer erkauft, seit drei Jahrhunderten sich als jeder Erweiterung der Erkenntniß, jeder sittlichen und geselligen Verbesserung förderlich bewährt haben. Diese Wirkungen haben sich unleugbar sogar auf Länder erstrekt, wo die Reformation die ihr entgegen gestellten Hindernisse nicht hat besiegen können. Wiewohl in der letzten Hälfte des fünfzehnten und zum Anfange des sechszehnten Jahrhunderts, an der Gränze des Mittelalters und der neuern Zeit, Vieles zusammentraf, was dem menschlichen Geiste einen mächtigen Aufschwung gab, so muß doch, nach meiner Ueberzeugung, der Reformation an der gegenwärtigen, in der Geschichte beispiellosen Höhe der europäischen Bildung ein sehr bedeutender Antheil zugeschrieben werden. Europa ist wenigstens theilweise mündig geworden, und alle Versuche, noch so künstlich angelegt, den mit dem Marke wissenschaftlicher Forschung genährten und zur Männlichkeit herangewachsenen Geist wieder in die alten verlegenen Kinderwindeln einzuschnüren, werden hoffentlich vergeblich seyn."

Digitized by Google

(Hinrichtung.) Am 28. März wurde der 27jährige Mörder Junker, aus Kirschau im Reußischen gebürtig, zu Erfurt mit dem Rade von oben herab hingerichtet. Arbeitsscheu, Hang zu Vergnügungen und ein grenzenloser Leichtsinn hatten ihn zum unthätigen, sorglosen Hausvater, zum unzufriedenen Gatten und endlich zum Verbrecher gemacht. Sein im Junius 1826 an dem 81jährigen Kürschnermeister Wohlfarth zu Pösneck in dessen eigenem Hause begangener Mord, war von ihm unter den empörendsten Umständen ausgeführt worden, und zwei gleichlautende richterliche Erkenntnisse bestimmten ihm die Strafe des Rades. Sie wurde früh, gleich nach 6 Uhr, auf einem großen Riethe, beinahe eine Stunde von der Stadt, wohin der Verbrecher auf einem Wagen unter Kavallerie-Bedeckung in schnellem Trabe gebracht worden war, vollzogen.

(Dankerstattung und Anzeige.) Der Scharfrichter Ulrich zu Altenburg hat im 12. Stück des Altenburgischen Amts- und Nachr.-Blattes die Gefühle seines tiefgerührtesten Dankes für die allgemeine und innige Theilnahme aller Augenzeugen bei der ihm wohlgelungenen Hinrichtung des Mörders Georgi öffentlich ausgesprochen, und um ferneres gütiges Wohlwollen gebeten. — In der Cölner Zeitung vom 18. März liest man folgende originelle Entbindungs-Anzeige: „Durch die gestern Abends erfolgte Entbindung meiner Frau von einem gesunden Mädchen bin ich zum 26. Male Vater geworden. Dieses Freudig-traurige mache ich meinen Freunden mit der Bitte bekannt, mich mit Condu- und Gratulationen zu verschonen. Cöln, den 14. März 1828. J. Hoffmann, Calculator auf Wartegeld." —

(Major Laing.) Ueber das Schicksal dieses berühmten Reisenden waltet leider keine Ungewißheit mehr ob; er ist in Tombuktu gleich nach seiner Ankunft daselbst meuchelmörderischer Weise ums Leben gebracht worden. Das Nähere über diesen Mord wird binnen Kurzem von der Akademie der Inschriften und schönen Wissenschaften zu Paris bekannt gemacht werden. —

Bayreuth, den 2. April 1828.

Im Namen Sr. Majestät des Königs.

Die §. §. 129 und 131 der VI. Beilage zur Verfassungs-Urkunde verordnen, daß mehrere unabgetheilte Besitzer eines mit der Gerichtsbarkeit bekleideten Gutes ein Inviduum aus ihrer Mitte bestimmen sollen, welches die persönlichen Verhältnisse des Gutsherrn zu seinem Gerichte zu vertreten hat.

Die Nicht-Erfüllung dieser gesetzlichen Vorschrift hat die Suspension der Gerichtsbarkeit zur Folge, welche so lange fortdauert, bis der angeführte Abgang gehoben seyn wird. Für die meisten im gemeinschaftlichen Besitze befindlichen gutsherrlichen Gerichte des diesseitigen Kreises wird die Ernennung von solchen Stellvertretern vermißt. — Die in diesem Verhältnisse befindlichen Gutsbesitzer erhalten daher den Auftrag, der angeführten gesetzlichen Bestimmung innerhalb 4 Wochen um so gewisser nachzukommen, als außerdem das gesetzliche Präjudiz der Suspension der Gerichtsbarkeit verfügt werden müßte. Die treffenden gutsherrlichen Gerichte werden zugleich angewiesen, und verantwortlich gemacht, gegenwärtiges Ausschreiben zur Kenntniß ihrer sämmtlichen Guts- und Gerichtsherrschaften zu bringen.

Königliche Regierung des Ober-Main-Kreises,
Kammer des Innern.
Frhr. v. Welden.

Die Ausübung der gutsherrlichen Gerichtsbarkeit betr. Friedmann.

Bekanntmachung.

Auf Antrag des Curators und der Verwandten werden der bei dem Königl. Bayerischen 6ten Linien-Infanterie-Regimente gestandene, seit dem Russischen Feldzuge vermißte Soldat Joh. Leonh. Baumann aus Großenharbach, oder die von ihm etwa zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmer dergestalt öffentlich vorgeladen, daß sie sich binnen einer Frist von neun Monaten, und längstens bis zu dem

15. August 1828

anberaumten Termine bei dem unterzeichneten Gerichte schriftlich oder persönlich zu melden, und daselbst weitere Anweisung zu erwarten haben, widrigen Falls der verschollene Joh. Leonh. Baumann für todt erklärt, und sein Vermögen an seine nächsten Anverwandten, welche sich als solche legitimiren, hinausgegeben würde. Rothenburg ob der Tauber, am 29. September 1827.

Königlich Bayerisches Landgericht.
Pündter, Ldr.

Anzeigen.

Im Hauße E. Nr. 130 ist ein Quartier, dem Kanzleigebäude gegenüber, eine Treppe hoch, auf Jakobi zu vermiethen.

Ein eiserner Canonofen ist zu verkaufen. Wo? ist im Zeitungs-Comtoir zu erfragen.

Die tausend zweihundert sechs und dreißigste Ziehung in München ist Donnerstag den 10. April 1828 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

7. 27. 11. 47. 84.

Die 1237te Ziehung wird den 13. Mai, und inzwischen die 857te Regensburger Ziehung den 22. April, und die 196te Nürnberger Ziehung den 1. Mai vor sich gehen.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redakteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 77. 18. April 1828.

Deutschland.

Bayern. Landständische Verhandlungen.

Neun und vierzigste allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Montag am 14. April 1828.

Tages-Ordnung: 1) Verlesung des Protokolls der 48ten Sitzung. 2) Bekanntmachung des Resultats der Abstimmung über den Gesetzentwurf, die Ergänzung des stehenden Heeres betr. 3) Bekanntmachung der Eingaben. 4) Berathung und Schlußfassung über den Vortrag des 2ten Ausschusses, hinsichtlich des Beschlusses der Kammer der Reichsräthe über den Gesetzentwurf, den Malzaufschlag betr. 5) Vortrag des 2ten Ausschusses über den Gesetzentwurf, die Häußersteuer betr. 6) Berathung über den Entwurf eines allgemeinen Grundsteuergesetzes.

Am Tische der Minister: Der Königl. Staatsrath von Stürmer; dann die Königl. Ministerialräthe v. Panzer und Greiner.

Nach Verlesung des Protokolles der 48sten Sitzung, welches die Genehmigung der Kammer erhielt und nach Bekanntmachung des Resultates der Abstimmung über den Gesetzesentwurf, die Ergänzung des stehenden Heeres betreffend, durch den ersten Sekretair der Kammer, Herrn Vetterlein, eröffnete das Präsidium die inzwischen übergebenen Vorstellungen. Unter diesen befand sich ein Antrag des Abg. v. Anns, die Begründung einer Anstalt zur Erziehung verwilderter Kinder des Vaterlandes, dann eine Beschwerde der Gemeinden Frankenhaag, Plößen und Gollenbach, wegen des Ostersingens des Cantors in Mistelgau und eine Vorstellung der Städte Creussen, Eschenbach und Pottenstein, die Gefährdung des Stammvermögens ihrer Stiftungen durch die Exigenzbeiträge u. s. w. betr., empfohlen durch den Abg. Hagen, ferner ein jähriges Urlaubsgesuch des Abg. Brandmaier und ein mehrmonatliches dergl., des Grafen v. Taufkirchen auf Kleeberg. Die 2 letzteren Gesuche wurden auf die Begutachtung des 2ten Präsidenten Häcker von der Kammer bewilligt, und der Abg. Frhr. v. Harsdorf, Ersatzmann des zum Reichsrathe ernannten Baron v. Leonrod vereidigt und demselben der betreffende Platz in der Sitzordnung angewiesen. Gleichzeitig beschloß die Kammer, daß der Abg. Graf v. Soden, welcher sich bisher durch fortwährende Entschuldigungen den Berathungen entzogen hatte, nach den Bestimmungen des Reglements einzuberufen sey. — Hiernach begann die Berathung über den Beschluß der Kammer der Reichsräthe, den Malzaufschlag betr. — Die von der Kammer der Reichsräthe beantragten Modifikationen wurden einzeln durchgegangen und zugleich bei jeder einzelnen Modifikation von dem Referenten Abg. Dangel die hiezu gefaßten Beschlüsse des zweiten Ausschusses vorgetragen. Der zweite Präsident Häcker erbat sich das Wort, unterstützte die Modifikation der Kammer der Reichsräthe zu §. 4, daß nämlich alle jene, welche Surrogate gebrauchen würden, einer Strafe unterliegen sollten, und beantragte zugleich, daß die Strafbestimmungen des §. 54 auch auf alle jene Anwendung finden sollen, welche trockenes Malz zum Brechen auf die Mühle bringen würden. Diesen Antrag unterstützten die Abg. Graf Jos. v. Seinsheim und Hörhammer, welch Letzterer zugleich darauf antrug, daß dieselbe gesetzliche Bestimmung auch hinsichtlich des gegerbten Malzes eintreten solle. — Der K. Regierungs-Commissair v. Panzer erklärte, daß durch die Debatte über den Gesetzentwurf, den Malzaufschlag betr., eine bedeutende Lücke dadurch entstanden sey, daß ein Verbot gegen gegerbtes und trockenes Malz in das Gesetz nicht aufgenommen worden wäre, denn dadurch, daß derlei Malz zum Brechen auf die Mühle gebracht werden dürfe, würden nicht nur diejenigen, welche solches Malz zum Brechen bringen würden, vor den übrigen, die eingesprengtes Malz zur Mühle brächten, besonders begünstigt, sondern es stehe zu befürchten, daß, wenn dieser Unfug allgemein würde, die Gefälle um ⅓tel, ja um ½tel gemindert werden könnten. Derselbe schlug demnach vor, daß durch ein gesetzliches Verbot der Bereitung solcher Malzarten abgeholfen werde. — Diese Ansicht wurde von dem Abg. Hörhammer und mehreren Mitgliedern unterstützt, und auf Anfrage des Präsidiums einstimmig der Beschluß gefaßt, daß die Modifikation der Kammer der Reichsräthe, welcher auch der 2te Ausschuß beigetreten war, angenommen, und daß demnach das Verbot mit der Bestimmung in das Gesetz aufgenommen werde, es dürfe bei Vermeidung der Strafen, welche der §. 54 enthalte, weder trockenes noch eingesprengtes gegerbtes Malz zum Brechen auf die Mühle gebracht werden, welches Verbot nicht nur auf die Brauer allein, sondern auch auf die Brandweinbrenner und alle jene, welche sich nach §. 4 des Entwurfes einer Ausnahme zu erfreuen gehabt hätten, ausgedehnt werden solle. Die Modifikation der Kammer der Reichsräthe zur 4ten Modifikation der Kammer der Abgeordneten, daß außer den Einschreibbüchern auch Anzeigezettel von den Brauern geführt werden sollen, wurde von dem Ausschusse angenommen, für welche Annahme sich der 2te Präsident Häcker, dann der Abg. Freiherr von Closen ebenfalls aussprachen. — Die Abg. Rüfferts-höfer und Hörhammer erklärten aber in dem Falle, daß Anzeigezettel angenommen werden sollten, die Einschreib-

Digitized by Google

bücheln für überflüssig, welche Ansicht jedoch der K. Commissär v. Panzer widerlegte. — Auf die gestellte Frage des Präsidiums, wurde von Seite der Kammer für die Annahme der von der Kammer der Reichsräthe beantragten Modifikation gestimmt. Auf gleiche Weise wurde auch die Modifikation 5. zu §. 13, dann die Modifikation 6. zu §. 14 der Kammer der Reichsräthe, für welche der Ausschuß, dann der 2te Präsident und die Abg. Hörhammer und Rudhard stimmten, von der Kammer der Abgeordneten angenommen. Die Modifikation 8. zu §. 22 der Kammer der Reichsräthe, für welche sich der Ausschuß, dann die Abg. Frhr. v. Closen, Rüffertshöfer, Höß und Hörhammer, dagegen aber der 2te Präsident Häcker, die Abg. Mäzler, v. Holzschuher, v. Poschinger und v. Anns aussprachen, welcher letzterer Ansicht auch der K. Commissair v. Panzer beitrat, wurde ebenfalls angenommen. Eben so stimmte die Kammer der Abgeordneten auf Antrag des Ausschusses dann des 2ten Präsidenten, für die Annahme der Modifikation zu den §§. 27 und 47. Der Modifikation 13. zu §. 39 trat die Kammer der Abgeordneten auf den Antrag des Ausschusses dann des 2ten Präsidenten und der Abg. v. Closen, v. Poschinger, Rudhard und v. Anns, welchen sich der Königl. Commissair v. Panzer ebenfalls anschloß, mit der Aenderung bei, daß statt des Wortes „wer", die Aufschlagspflichtigen, und statt des Wortes „unmittelbar" — 24 Stunden gesetzt werde. Die Modifikation 16. zu §. 45, wurde ohne Aenderung, die Modifikation 18. zu §. 54 hingegen mit der veränderten Redaktion von Seite der Kammer der Abgeordneten angenommen, daß statt „Gefährde" Handlungen gesetzt werde. Der Modifikation 23. zu §§. 72 und 73 trat die Kammer der Abgeordneten nicht bei, nachdem sich der Ausschuß mit dem 2ten Präsidenten und den Abg. von Closen, von Kiliani und v. Hardorf dagegen ausgesprochen hatten. — Eben so wurde die Modifikation 25. zu §. 81, für dessen theilweise Annahme der Ausschuß und Frhr. von Closen, für dessen Nichtannahme eben der 2te Präsident, dann die Abg. Rabel, von Stachelhausen, von Kiliani und Rudhard sich ausgesprochen hatten, nicht angenommen. — Die von der Kammer der Reichsräthe eigens beantragten Modifikationen, kamen nunmehr zur Berathung, Nr. 1 wurde von der Kammer bedingungsweise angenommen. dagegen Nr. 2 verworfen. Nr. 3 wurde auf den Antrag des zweiten Präsidenten von der Kammer angenommen, eben so auch Nr. 4 jedoch nur bedingungsweise; wogegen aber die Kammer der Modifikation 5, auf den Antrag des Ausschusses, dann des 2ten Präsidenten und der Abg. Rüffertshöfer, Endres und Hörhammer, ihre Zustimmung versagte, ohngeachtet sich der Königliche Commissair, von Panzer, dafür ausgesprochen hatte. Endlich der 4ten Modifikation ertheilte die Kammer der Abgeordneten eben so wenig ihre Zustimmung, als dem Antrage der Kammer der Reichsräthe, für welchen sich indeß die Abgeordneten v. Stachelhausen und Rüffertshöfer ausgesprochen, dagegen aber die Abgeord. v. Dippel, Brügel, Hörhammer und Rudhard, gestimmt hatten. Der K. Commissair v. Panzer erregte endlich noch hinsichtlich des §. 53, die Redaktion dieses §. betreffend, einige Beanständigung an, indem er die von der Kammer beantragte Modifikation, „daß den Aufschlagspflichtigen, soferne erweislich ohne ihr Verschulden, das aus Malz erzeugte Fabrikat, als Bier, ganz unbrauchbar würde, der Malzaufschlag zurückvergütet werden solle," dahin abgeändert wissen wollte, daß sich Malzaufschlags-Rückvergütung nicht allein auf das Bier, sondern auf alle aus Malz erzeugten Fabrikate ausdehnen solle, soferne diese ohne Verschulden der Aufschlags-Pflichtigen, ganz unbrauchbar würden. — Der 2te Präsident begutachtete diesen Vorschlag; die Abgeordneten Freiherr von Closen, Graf von Benzel-Sternau und Lösch, erklärten sich aber der Form wegen, weil bereits abgestimmt wäre, gegen eine Redaktions-Aenderung. Für die Redaktions-Aenderung stimmten die Abg. Hörhammer, Rudhard, v. Anns und der erste Sekretair Vetterlein. Die Kammer beschloß hierauf, daß die zu §. 53 vorgeschlagene Redaktion, statt finden solle. — Nachdem der 1ste Sekretair der Kammer die Beschlüsse der heutigen Sitzung verlesen hatte, welche die Genehmigung erhielten, schloß das Präsidium, da die Zeit bereits weit vorgeschritten war (Abends halb 5 Uhr) die Sitzung, und beraumte die nächste auf Dienstag den 15. April früh 9 Uhr an. —

Der Gesetzentwurf, den Malzaufschlag betr., wurde mit den hierüber gefaßten Beschlüssen unterm 16. Febr. der Kammer der Reichsräthe in vorgeschriebener Art übergeben. Sie äußerte hierauf in einem Schreiben vom 8ten d. M.: „daß sie diesem Gesetzentwurf, so wie den beigesetzten Modifikationen, Wünschen und Anträgen ihre Zustimmung nur unter den beigesetzten Modificationen ertheilen zu können glaube, worüber sie die weitere Ansicht der Kammer der Abgeordneten erwarte." Die Beschlüsse der Kammer der Abgeordneten über den vorliegenden Gesetzesentwurf enthielten: 27 Modifikationen, nebst 16 Wünschen und Anträgen. Die Kammer der Reichsräthe hat in dem oben angeführten Schreiben diesen Modifikationen zum Theile unbedingt, zum Theile aber auch nur mit Zusätzen und Abänderungen beigestimmt. Nebst diesen wurden von derselben auch noch 6 neue Modificationen zu solchen §§. des Gesetzentwurfes beigesetzt, gegen welche von Seite der Kammer der Abgeordneten nichts erinnert worden ist.

Augsburg, 13. April. Nachdem seit Kurzem schon viele Feldrequisiten zum Behuf des für den nächsten Herbst beabsichtigten Uebungslagers hier eingetroffen, und beträchtliche Einkäufe an Fourage ꝛc. zu demselben Zwecke gemacht worden waren, traf heute Morgens die Ordre ein, daß keine weitern Vorkehrungen in dieser Hinsicht zu treffen seyen, indem das gedachte Lager nicht statt finden werde. (Die Münchener Flora sagt, daß diese

Digitized by Google

onire-Ordre wegen der im Herbst fortzusetzenden Verhandlungen der Stände-Versammlung veranlaßt worden y.) —

Frankfurt, 13. April. Der Königlich Bayerische Staatsrath v. Pfeffel, neu ernannter Gesandter und vollmächtigter Minister am Französischen Hofe, ist auf iner Reise nach seiner neuen Bestimmung gestern hier rchpassirt. —

Niederlande.

Brüssel, 10. April. Der Obrist Gustavson, ehemaliger König von Schweden, ist, mit einem vom Engschen Gesandten im Haag ausgestellten Passe versehen, 1 8ten von Amsterdam nach Helgoland abgereist. —

Einige in Frankreich gedruckte Blätter suchen seit kurn die Niederlande zum Beistande der Congregationen zu vinnen. Ohne Aufhören berichten sie Schwierigkeiten, die zwischen der Regierung dieses Reiches und dem heiligen uhle erhoben. Das Beispiel scheint ansteckend; die Kampfden des Jesuitismus und der ultramontanen Ideen hoffen ch das unaufhörliche Geschrei über Unordnungen, diese klich zu erregen. Zwischen dem Kabinet vom Haag und 1 Vatikan bestehen keine andern Hindernisse, als solche, durch künstliche Zögerungen der Diplomatik und durch mische Gewandtheit hervorgebracht werden. Der König, Uebereinstimmung mit den Generalstaaten und mit der inung seines Volkes, die er bei allen Dingen um Rath gt, wird keines seiner Rechte aufgeben, und der heilige er, von der weisen Mäßigung dieses Fürsten eben so zeugt, als von dem Wohlwollen, welches er den Katho1 beweiset, wird so klug seyn, eine Unterhandlung nicht rschweren, deren Beendigung ihm selber nur wünschenswerth ist. Die Ernennung der Bischöfe wird übrigens leichen Geschwätz bald enden. —

Dänemark.

Kopenhagen, 5. April. Der Kammerherr von pmanns ist zum Geschäftsträger in Dresden, der Legationsrath Clauswitz zum Mitgliede der Elbmission und der Kammerherr v. Koß zum Legationsair in Paris ernannt. —

Frankreich.

Paris, 13. April. Am 1sten d. ging die K. Brigg ne von Toulon aus nach Morea unter Segel; sie hat re Ingenieurs an Bord, welche von der Regierung tragt sind, Plane zu entwerfen und das Lager der pen, welche demnächst von Toulon nach Griechenland en werden, abzustecken. —

er Messager des Chambres sagt mit Bezieauf die von der Gazette und Quotidienne erten Besorgnisse über die Wiederkehr der Revolu„Mögen die beiden Blätter, welche sich Morgens bends ablösen, um über die Revolution vor den Thränen zu vergießen, sich Schmerz bereiten und iem Zorn gegen unglückliche Concessionen waffnen. Die Regierung wird die Bahn, welche das Geschick dem Throne und dem Lande angewiesen hat, fortwandern, und ihm durch die Festigkeit ihres Verfahrens, durch die Kenntniß und Berücksichtigung der Zeit und durch die Verjüngung, welche allein den Triebfedern der Gesellschaft die mit den rechtmäßigen Bedürfnissen im Einklange stehende Bewegung geben, neue Sicherheit bereiten." —

Man liest in demselben ministeriellen Blatte: „Gestern hat der König abermals einen Kabinetsrath gehalten und wenn wir recht unterrichtet sind, ist die Prüfung des Gesetzentwurfes über die periodische Presse unter den Augen Sr. Maj. und Ihres erlauchten Sohnes fortgesetzt worden; da die Hauptgrundlagen bereits festgestellt sind, so betraf die Berathschlagung, wie man sagt, vornehmlich die Aufhebung der facultativen Censur. Jede, dem Geiste unseres Grundgesetzes widerstrebende Doctrin hat in der höheren Sphäre, wo eine, so zu sagen durch die bekannten Gesinnungen des Monarchen bereits entschiedene Frage erwogen wird, keine Aussicht auf Erfolg. Auch kann man, ohne geradezu zu sagen, an welchem Tage der neue Gesetzentwurf in die Kammer gebracht werden wird, schon in diesem Augenblick behaupten, daß dessen Ueberreichung nahe bevorsteht, daß dieses neue System in dem Sinne einer offenen und freien Auslegung der Charte mit richtiger Würdigung der doppelten Garantien, welche die Gesellschaft und die Institutionen erheischen, entworfen, und besonders, daß bereits gestern die ausdrückliche Aufhebung der facultativen Censur beschlossen und in den Entwurf aufgenommen worden ist."

Der Messager enthüllt nach Lissaboner Briefen vom 26. März die geheimen Plane, die Don Miguel im Verein mit den Absolutisten entworfen hat, und deren Ausführung man nun täglich entgegensehen kann. Es heißt daselbst unter andern: „Zu den Acten, die uns das von der Faction uns vorbehaltene Schicksal voraussagen, kommt noch der unwürdigste Verrath, den die Regierung an einer großen Anzahl Offiziere begangen hat. Unter dem Vorwande, ihnen eine wichtige Mission zu übertragen, hat sie sie von ihren Korps entfernt, und als diese Militärs vor den Behörden erschienen, an welche sie ihre Instruktionen wiesen, wurden sie verhaftet und in die Kerker geworfen; mehrere haben die ihnen gestellte Falle errathen, und sind entflohen. Alle diese Vorgänge sind nur Vorläufer wichtigerer und ernsterer Ereignisse, von denen diese Hauptstadt bald der Schauplatz seyn wird. Don Miguel ist, durch die Rathschläge seiner Mutter verblendet, endlich entschlossen, sich offen gegen die Autorität seines Bruders zu erklären; an dem für die Entwickelung unsers politischen Dramas festgesetzten Tage, werden wir den Infanten an der Spitze eines Truppenkorps, das jetzt organisirt wird, durch die Stadt ziehen sehen, die Acteurs, deren man sich schon bei den ersten Unruhen bediente, werden zu ihnen stoßen; wenn dieser Zug tüchtig „es lebe Miguel" geschrien hat, wird der junge Prinz verkünden lassen,

Digitized by Google

daß er dem Volke nachgebe, und die Würde eines absoluten Königs annehme. Sollte diese Gaukelei in der Hauptstadt nicht gelingen, so würde Se. K. H. in die Provinzen gehen, wo man neue Anhänger finden dürfte, die ihn im Triumph nach Lissabon zurückführen sollen." —

Der Constitutionnel berichtet, es sey in Stockholm das Gerücht im Umlauf, daß Rußland ein 20,000 Mann starkes Observationskorps nach Finnland schicken werde.

Mittelmeer.

Malta, 5. März. Allmählich kommen die Verstärkungen für den Admiral Codrington aus England an. Die Bombardirschiffe: „der Etna und der Höllische", sind schon in unserm Hafen eingelaufen.

Miscellen.

(Lesefrüchte.) Der König von Persien hatte dem Englischen Gesandten Malkolm aufmerksam zugehört, der ihm eine faßliche Darstellung der englischen Verfassung gab. „Euer König — hob er endlich an — ist, wie ich sehe, blos der erste Beamte des Landes." — „Eure Majestät hat seine Stellung ganz treffend bezeichnet", antwortete der Gesandte „Eine solche Beschaffenheit der Gewalt," sprach der König lächelnd, ist dauernd, aber Genuß ist nicht dabei; die meinige ist Genuß. Da siehst Du Suliman Khan Kadschir und andere der ersten Männer des Reichs, und ich kann ihnen die Köpfe abschlagen, oder sie spiesen lassen. Kann ich nicht?" fuhr er fort, sich zu ihnen wendend. „Gewiß, o Gegenstand der Weltanbetung, wenn's Dein Wille ist," erwiederten die Großen.

(Hohes Alter.) Unlängst starb in dem am Katzenbukkel, im Badischen Odenwald, auf der sogenannten Winterau gelegenen, zur Herrschaft Zwingenberg gehörigen Dorfe Wald-Katzenbach, in der Katholischen Pfarrei Strümpfelbronn, ein armer Mann, Namens Johannes Schuster, im hohen Alter von 104 Jahren, weniger 4 Tagen. Er war den 15. Jan. 1724 geboren. Dies seltene Lebensziel erreichte derselbe unter kümmerlichen Verhältnissen, meist nur von Almosen und mit den Gaben seinen Unterhalt empfangend. —

(Tod Mungo Parks des jüngern.) Es wird unsern Lesern die vor einiger Zeit mitgetheilte Nachricht erinnerlich seyn, daß der junge Sohn des berühmten Reisenden Mungo Park nach Afrika gegangen war, um über den Tod seines Vaters nähere Erkundigungen einzuziehen und dessen Arbeiten fortzusetzen. Wir haben nun die traurige Nachricht hinzuzufügen, daß dieser vielversprechende junge Mann als ein Opfer des Afrikanischen Fanatismus gefallen ist. Er war vergangenen Juli in dem Lande Akimbu, wo sein Vater gestorben war, angekommen, und schickte sich schon an, tiefer ins Innere einzudringen. Ein Brief des Obersten Lumby, d. d. Cape Coast Castle den 4ten Dezember 1827, berichtet seinen Tod wie folgt: An einem jährlichen Feste, Yam genannt, pflegen die Eingebornen sich in einer großen Ebene zu versammeln. Mitten auf dieser Ebene steht ein Fetisch-Baum, dem sich Niemand außer den Priestern nahen darf. Der junge Mungo Park wünschte von der unermeßlichen Gruppe vor ihm eine Skizze zu nehmen und zeigte Lust, den Baum zu besteigen. Vergebens rieth ihm der König des Landes ab, indem er ihn warnte, daß diese Profanation ihm verderblich werden könnte; der Jüngling blieb bei seinem Vorsatz, und zwei Tage nachher war er nicht mehr! Die Priester hatten ihn vergiften lassen.

Bekanntmachung.

Mit Anfang des Monats May gehen von hier aus neun- und sechssitzige Eilwägen, mit welchen blos Reisende und deren 30 Pfund Gewicht nicht übersteigendes Gepäck befördert werden, in nachfolgenden Richtungen ab:

Am Freitag Nachmittags direkte nach München; Ankunft daselbst Samstag Mittags.

Am Dienstag Nachmittags über Augsburg nach München, Ankunft daselbst Mittwoch Abends.

Am Dienstag und Freitag nach Augsburg, Lindau, St. Gallen ꝛc., Ankunft in Augsburg Mittwoch und Samstag früh, in Lindau Sonntag und Donnerstag Abends.

Am Dienstag und Samstag Nachmittags nach Würzburg und Frankfurt, Ankunft in Würzburg Sonntag und Mittwoch früh, in Frankfurt Sonntag und Mittwoch Abends.

Am Donnerstag Abends pr. Briefkourier nach Würzburg, Hanau und Frankfurt; Ankunft in Würzburg Freitag früh, in Frankfurt Samstag Vormittags.

Hier ankommen werden diese Eilwagen:

Am Dienstag früh von München.

Am Samstag früh über Augsburg von München.

Am Dienstag und Samstag früh von Augsburg.

Am Dienstag und Freitag Vormittags von Frankfurt und Würzburg.

Am Montag von Frankfurt, Hanau und Würzburg.

Packwagen folgen oder gehen diesen Eilwägen in kurzen Zeitabschnitten voran.

Die auf der Leipziger, Berliner und Dresdner Route laufenden Eilwägen, ingleichen die auf der Stuttgart-Straßburger, Regensburg-Wiener und Bamberg-Coburger Route vor der Hand noch fortbestehenden Diligencen, sind in ihrem Abgange und in ihrer Ankunft auf die obigen Eilwägen genau angepaßt. Nürnberg, den 15. April 1828.

Königlich Bayerisches Ober-Postamt.
von Arthelm.

Eine zwar gebrauchte, doch gut erhaltene sehr dauerhaft gebaute viersitzige Chaise steht auf der Tirschnitz zum Verkaufe, wo das Nähere im Hauße Nr. 10 zu erfahren ist.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redakteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 78. 20. April 1828.

Deutschland.

Bayreuth, den 19. April. Se. Königl. Hoheit der rr Herzog Pius von Bayern, Höchstwelche sehr krank niederlagen, befinden sich nun zur allgemeinen Freu wieder besser, was aus dem nachstehenden heute erschie ten Krankheits-Bericht hervorgeht.

Letzter Krankheits-Bericht.

Da seit den 15ten d. Abends die sehr bedenklichen ankheits-Erscheinungen nicht mehr zurückkehrten und übrige Symptome auf eine baldige Wiedergenesung ießen lassen, so wird von heute an kein Krankheits-Be t mehr erscheinen. Se. K. Hoheit der Herr Herzog us lassen innigst danken für die große Theilnahme, che die Bewohner Bayreuths in den gefahrvollen Tagen er Krankheit an den Tag legten.

Marc, als Conf. Arzt. Arnold, als gewöhnl. Arzt.

Bayern. Landständische Verhandlungen. Fünfzigste allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Dienstag am 15. April 1828.

Tages-Ordnung. 1) Bekanntmachung der Ein n. 2) Vortrag des 2ten Ausschusses über den Ent f des Gesetzes: die Einführung einer allge nen Häußersteuer betr. 3) Berathung über Entwurf eines allgemeinen Grundsteuer-Ge es. 4) Verlesung des Protokolls der 49sten Sitzung. Am Tische der Minister: Der Königl. Staatsrath von irmer; dann der Königl. Ministerialrath Greiner. Die heutige Sitzung eröffnete der 1ste Präsident Frhr. chrenk mit Eröffnung der Eingaben, worunter sich Antrag des Abg. Hagen, die Zurücknahme des i. J. den Gemeinden des vormaligen Fürstenthums Bay zugewiesenen Französ. Kriegskontributions-Anlehens die K. Bayerische Staatsschulden-Tilgungskasse, ein ag des Abg. v. Dippel, wegen Entschädigungen ie Hochstraßenbauten von Mitterteich gegen Wied und von Mitterteich gegen Tirschenreuth be nd, dann eine Vorstellung der Kirchengemeinden zu assen, Pottenstein ꝛc., die Verzinsung von auf nmenen Stiftungskapitalien betr., befanden. — Der dung des ersten Herrn Präsidenten zufolge erstattete er Abg. Geyer Namens des 2ten Ausschusses über Gesetzentwurf, die Häußersteuer betr., Vortrag, m zufolge der Entwurf unter 18 Modifikationen und ren Anträgen, angenommen wurde. — Hierauf man zur Berathung über den Entwurf eines allgemeinen Grundsteuergesetzes, und von den eingeschriebenen Rednern wurde nunmehr der Abg. Frhr. v. Aretin von dem ersten Präsidenten auf die Rednerbühne berufen, um seine Rede vorzutragen. Derselbe ging vor allem von dem Grundsatze aus, daß zu viele Domainen dem Staate nachtheilig seyen, welches er dadurch zu beweisen suchte, daß er die häufigen Collisionen berührte, welche bei einem solchen Stande zwischen der Regierung und den Unterthanen veranlaßt würden. Er wies in dieser Hinsicht auf Preussen hin, wo dieser Uebelstand einer Seits die Minderung der Population und die Schmälerung der Staatseinnahme herbeiführe, andererseits aber die Ansäßigmachung erschwere und der Cultur hindernd entgegentrete. Er glaubte nach dem Satze, daß ein Mann auf dem Rücken leichter einen Zentner, als auf der Nase ein Pfund zu tragen im Stande sey, die gleichmäßige Vertheilung der Steuern auf zweckmäßige Gegenstände, für den Hauptgesichtspunkt, von welchem die Staatsregierung bei dem Erlasse eines Steuergesetzes ausgehen müsse. Aus eben dieser Ursache verwarf derselbe die Grundsätze des physiokratischen Systemes, die Steuerausmittlung nach Vermessung der Aussaat und nach Schätzungen, da bei allen diesen Prinzipien der Willkühr, der Veränderlichkeit und anderen daraus hervorgehenden Nachtheilen, ein zu weites Feld geöffnet sey, um eine gleiche Vertheilung der Steuer erzwecken zu können. Auf gleiche Weise sprach er sich gegen das Provisorium und eine allgemeine Vermögenssteuer aus, gieng sodann auf den Gesetzentwurf selbst über, und rühmte die Vorzüge des Definitivums, auf welches der Entwurf basirt ist. Als Hauptvorzüge desselben erklärte er die Gleichheit der Belegung und die Bestimmtheit und Mäßigkeit der Abgaben, welche mit den verfassungsmäßigen Bestimmungen durchaus übereinstimmten. Die einzelnen §§. des Entwurfes selbst anbelangend, wünschte er hie und da einige Abänderungen der von dem Ausschusse beantragten Modifikationen, und schloß sich im Ganzen dem Gutachten des Ausschusses an. Der Regierung für den Gesetzentwurf dankend, endigte er mit der Aeußerung seinen Vortrag, daß seiner, auf Erfahrung gegründeten Ansicht zu Folge, das vorliegende Gesetz, das vorzüglichste in ganz Europa seyn dürfte. — Der Abg. Graf von Benzelsternau, welcher nunmehr die Rednerbühne betrat, erklärte den in Berathung gezogenen Gegenstand für so wichtig, daß die Pressen der Theatiner-Strasse*) vor der Menge dessen, was darüber gesprochen werden könne, erzittern, und vielleicht aus diesem Gesetze

*) Die Strasse, in der die Verhandlungen der Kammer der Abgeordneten verlegt werden.

Digitized by Google

noch mehrer Druckfehler sich ergeben würden, als in den Verhandlungen der Kammer bereits vorhanden seyen. Auch der Ausschuß habe die Wichtigkeit dieses Gegenstandes anerkannt, und derselben mit möglichster Gründlichkeit, ja man möchte sagen, Aengstlichkeit geprüft. Er selbst erklärte, daß er nun, um der vorzüglichsten Steuern eines constitutionellen Bürgers willen, nämlich um der Steuern der Wahrheit willen, sprechen wolle. Er ging nun auf den Entwurf selbst über, und demselben das gebührende Lob ertheilend, erklärte er: daß das vorliegende Gesetz eine große Lücke in der Gesetzgebung ausgefüllt habe; dieses Gesetz bezwecke eine durchaus gleichheitliche Besteuerung, und dieser Zweck sey um so nothwendiger und edler, als die Geschichte aller Umwälzungen lehre, daß diese einzig und allein aus falschen Abgabensystemen hervorgegangen seyen. Er meinte eine gleichartige Besteuerung sowohl des beweglichen als unbeweglichen Vermögens sey das erste Erforderniß eines constitutionellen Staates. Bei der Prüfung des Entwurfes glaubte der Redner, könne nur allein die Erfahrung, nicht aber ein theoretisches System den wichtigsten Anhaltspunkt gewähren, und diese müsse man auch zu Rathe ziehen. Die Wahrheit dessen, und die Nothwendigkeit eines Gleichgewichtes beweise nicht allein die Geschichte, sondern jedes, auch das kleinste Hauswesen, und soferne der größte Finanz-Feind, das Defizit nicht eintreten solle, müsse ein richtiger Finanzkalkul und zweckmäßige Verwendung, die alleinige und einzige Basis seyn, auf welche die Regierung die Erhebung der Abgaben zu gründen habe. Der vorliegende Gesetz-Entwurf, welcher eben auf diesen Grundsatz sich stütze, verdiene deßhalb den vollsten Dank der Nation, und das Definitivum, wenn auch, wie jedes Menschenwerk mangelhaft, sey dennoch das zweckmäßigste und gerechteste System. Er entwickelte die großen Vortheile desselben ausführlich, und endete seinen Vortrag mit der Bemerkung, daß das Mißtrauen in seine Kenntnisse, dann der Paradiesengel, welcher mit feurigem Schwerdte hinter ihm stehe und immer Kürze verlange, (der 1ste Präsident) ihm verböten, über das Definitivum sich noch weiter zu verbreiten. — Der Abg. Mäßler meinte, daß die Nachtheile des Provisoriums, und die aus demselben hervorgehenden Prägravationen, einer weiteren Erörterung nicht bedürften, welchen Nachtheilen nunmehr, durch das von der Regierung vorgelegte Gesetz abgeholfen werden solle. Die Ersparungen sollten da, wo es möglich, gemacht, wo es aber nicht möglich sey, die möglichst gleiche Vertheilung der Lasten erzweckt werden. Lücken, glaubte der Redner, gäbe es in jeder Gesetzgebung, da er aber die Ueberzeugung gewonnen hätte, daß der vorliegende Entwurf, gestützt auf die Grundsätze einer gleichheitlichen Vertheilung, der beste sey, so erklärte er sogleich, daß er denselben, mit den Modifikationen des Ausschusses, seine Zustimmung ertheile. Die verschiedenen Prinzipien der Grundbesteuerung durchgehend, erklärte er jenes der Besteuerung des Ertrages für das richtigste, und, da der Entwurf auf diese Basis gebaut sey, so müsse er nothwendig demselben beistimmen, und sprach sich noch für die Vermessung, Bonitirung und Katastrirung aus, welche in dem größten Theile des Staates bereits zu Stande gebracht, und die hierauf erlaufenden Kosten bestritten seyen. Hinsichtlich der einzelnen §§. schloß sich der Redner, indem er hie und da Bemerkungen machte, und einige nicht sehr bedeutende Zusätze wünschte, dem Correferenten von Utzschneider an. — Schlüßlich wurde das Protokoll der vorigen Sitzung verlesen, dasselbe von der Kammer genehmigt, und vom Präsidium die Sitzung geschlossen, die nächste aber auf Mittwoch den 16. April früh 9 Uhr anberaumt. —

Schluß der in unserm Blatte Nr. 74 abgebrochenen Resultate der Berathung des 2ten Ausschusses über den Gesetzes-Entwurf, die Grundsteuer betr.

ad §. 25. Der erste Absatz bleibt unverändert, bis: Mehrheit der Taxatoren, das übrige fällt weg, und es heißt dafür: Nicht um eine viertel Metze Korn bei dem Ertrage eines Tagwerkes und ihre einzelne Angaben über Aussaat und Erndte nicht auffallend von einander abweichen. Im zweiten Absatze in der zweiten Zeile statt: „gesetzlichen Reclamationsfrist", soll es heißen: „der allgemein gesetzlichen" ꝛc. ꝛc. Uebrigens wird dieser Absatz zum dritten, und folgendes als zweiter Absatz in diesen §. 25 eingeschaltet: diese Mustergründe werden sodann in allen Gemeinden des Bonitirungsbezirkes von der Distriktspolizei-Behörde mit dem Beisatz öffentlich bekannt gemacht, daß ihre Beschreibung 6 Wochen lang zu Jedermanns Einsicht und allenfallsiger Erinnerung in dem Gerichtslokale derselben offen liege, und nach Verlauf dieser Zeit keine Einwendung mehr dagegen statt finde. Die vorgebrachten Erinnerungen sollen von der Bonitirungs-Commission noch einmal genau geprüft und definitiv erledigt werden. ad §. 26. Im ersten Absatz soll es heißen, statt: „des mittleren Körnerertrages", „des mitteljährigen Körnerertrages". Der zweite Absatz dieses §. bleibt unverändert. Für den dritten Absatz für diesen §. 26 soll die Redaktion also seyn: bei Wiesen wird der Ertrag einer Mittelerndte an Heu und Grummet nach dreifacher Qualität: gut, mittel und schlecht, ausgeschieden; von der ersten Qualität werden 1¾ Ctr., von der 2ten 2¼ Ctr. und von der dritten 3 Ctr., einem achtel Scheffel Korn gleichgesetzt und bilden, wie dieser bei den Aeckern, die Bonitätsklassen für die Wiesen. Für den vierten Absatz bei den Waldungen, wird folgendes beantragt: „Bei Waldungen wird durch die Eigenthümer und durch Sachverständige erhoben, wie viel Holz während der nach einem bestimmten Bewirthschaftungsplan festzusetzenden Umtriebsperiode jährlich im Durchschnitt auf dem Tagwerke nach der Beschaffenheit des Bodens, der Lage und des Klimas nachhaltig gehauen werden kann, dann, welche Quantität dieses Holzes auf dem Stamm nach dem Werthe desselben, ein achtel Scheffel Korn gleichzuachten sey." Einige Stimmen waren für

Digitized by Google

Geſetzentwurfe, jedoch mit dem Beiſatze: daß die vierte
ſſe, die höchſte Bonitätsklaſſe ſey, welche bei Waldun-
ausgeſprochen werden können, mit welchem Beiſatze
noch zwei Mitglieder vereinigten. ad §. 27. Für die
behaltung dieſes §. ſtimmten einige, einige wünſchten
ende Redaktion: „Bei Berechnung des ſteuerbaren Er-
es wird bei allen Grundſtücken, wo ein Fruchtwechſel
findet, die in der Gegend übliche Rotation zu Grund
zt, und der auf Korn reduzirte verſchiedenartige Ertrag
Rotationsjahre mit der Zahl dieſer Jahre getheilt,
us ſich der Ertrag eines Jahres (des Mitteljahres).
bt, welcher zugleich der Steuerbare iſt.“ ad §. 28.
d einſtimmig nach dem Geſetzentwurf angenommen
. 29. Wird einſtimmig angenommen. ad §. 30. Die
erität erachtet für nöthig, daß von Klaſſe 4 an, ab-
s, nach halben Klaſſen klaſſifizirt werde, weil bei die-
niedern Klaſſen eine Klaſſe höher oder niedriger geſtellt
ungleich mehr Bedeutenheit iſt, als bei den höhern.
. 31. Wird einſtimmig angenommen. ad §. 32. Die-
. bleibt wie im Entwurfe bis: Hopfengärten, dann
abgeändert: „werden nach der natürlichen Beſchaffen-
ihres Bodens, bei gewöhnlichem Kultur-Aufwande
jedes andere Ackerland nach ihrem Körner-Ertrage
e treffende Bonitätsklaſſe eingereiht. Bei jenen, wo
Getreitebau möglich iſt, beſonders bei Weinbergen,
iehet ihre Klaſſifizirung ohne Rückſicht auf Körner-Er-
in die beſſere Klaſſe der Ortsflur.“ ad §. 33. Wurde
laſſne, daß in der 2ten Zeile des erſten Abſatzes zwi-
„nach — den“ eingeſchaltet werde: „ihrer Be-
ffenheit und Lage“ dann nach Wieſen einzuſchal-
„oder Aecker“ und daß in der letzten Zeile des
Abſatzes ſtatt: „als Ackerland“ geſetzt werde:
n ſo.“ ad §. 34. Im erſten Abſatz ſoll ſtatt: in Klaſ-
er zunächſt anliegenden Gründe“ geſetzt werden: „in
eigneten Klaſſen der Ortsflur.“ Der zweite Abſatz
nach Stimmenmehrheit folgende Redaktion: „Teiche,
e durch Fiſchzucht einen Ertrag geben, werden nach
a unter Abzug der Setzlinge eingeſchätzt; Teiche, die
aſſen, und Pfützen, die leicht trocken gelegt werden
n, werden nach Beſchaffenheit ihres Grund und Bo-
mit den übrigen Grundſtücken klaſſifizirt.“ ad §. 35.
folgende Redaktion beantragt: „die Grundfläche aller
- und Nebengebäude, und der dazu gehörigen Hofräu-
erden mit keiner beſondern Grundſteuer belegt. Gär-
nd bloße Bauplätze werden mit den übrigen Stücken
rtsflur klaſſifizirt.“ Zwei Mitglieder beharren bei
§. 35 im Geſetzentwurfe, in der Vorausſetzung, daß
treffende Quote bei der Häuſerſteuer in Abzug komme.
49. Einſtimmig angenommen. ad §. 51. Einſtim-
ngenommen, nur ſollen von den darin ausgeſproche-
reiſen folgende, wie nachſtehend, ermäßigt werden:
alb, ſtatt 4 fl., 3 fl.; eine Gans, ſtatt 36 kr., 4 kr.;
nte, ſtatt 20 kr., 18 kr.; ein Huhn, ſtatt 12 kr.,
1 Pfund Schmalz, ſtatt 20 kr., 15 kr; 100 Schnel-
tatt 24 kr., 12 kr. ad §. 52. Wurde beſchloſſen, daß
hier von den ortsüblichen ꝛc. alles wegzulaſſen, und zu
ſetzen ſey: „den hergebrachten Ablöſungspreiſen, wo aber keine beſtehen, nach den im Bonitirungsbezirk erhobenen Durchſchnittspreiſen, der letzten 10 Jahre ſolcher Spann- und Handfrohnen angeſchlagen, davon aber die herkömmlichen Gegenreichniſſe in derſelben Art in Abzug gebracht.“ ad §. 111. Wurde folgende Redaktion beſchloſſen: „Die Koſten auf Reklamationen und deren Beſcheidung werden auf die ſämmtlichen zur Reklamation gekommenen Parzellen ausgeſchlagen. Die Beſitzer jener Parzellen, hinſichtlich deren, die Reklamation ungegründet gefunden worden iſt, tragen den auf ſolche treffenden Antheil der Koſten, die übrigen fallen der Staatskaſſe zur Laſt.“ ad §. 112. Erhält folgende Redaktion: „Für die erſte und allgemeine Herſtellung des ganzen Grundſteuer-Kataſters, ſo wie, für die künftige Erhaltung, Mutations-Grarirung der Steinplatten, und alle Geſchäfte bei der Central-Kataſter-Stelle trägt die Staatskaſſe alle Koſten; wofür in dem periodiſchen Finanzgeſetze jederzeit die Mittel gegeben werden; womit alle Mitglieder einſtimmten.“ ad §. 113. Wurde folgende Redaktion einſtimmig beſchloſſen: „Nebſt den für die gegenwärtige Finanzperiode für 18$\frac{3}{4}$ zur Fortſetzung des allgemeinen Grundſteuer-Kataſters bewilligten jährlichen 238,600 fl. werden zur ſchnellern allgemeinen Durchführung des Definitivums jährlich noch weitere 300,000 fl. in der Art bewilliget, daß dem Königl. Finanzminiſterium zur Erhebung dieſes nothwendigen Mehrbetrages (wenn er nicht aus andern Etatserſparniſſen oder erhöhten Einnahmen gedeckt werden kann) ein Credit bei der K. Staatsſchuldentilgungs-Kaſſe offen ſtehe. Den Ständen des Reiches wird bei dem Budget für die nächſte Finanzperiode die Rechnung über den wirklich realiſirten Credit nachgewieſen, und von dieſen zur ſchleunigen Rückerſtattung dieſes bloſen Vorſchuſſes die nöthigen Deckungsmittel angewieſen. ad §. 119. Wurde folgende Redaktion beſchloſſen: In jenen Theilen des Reiches, wo das Steuerdefinitivum bereits eingeführt iſt, bleiben die Kataſter in ihrem Hauptbau unverändert, doch müſſen ſie alle jene Abänderungen und Zuſätze nachträglich erhalten, welche ſich in Folge des gegenwärtigen Geſetzes zu ihrer Gleichſtellung mit dem Kataſter der übrigen Theile des Reiches, als nothwendig ergeben.“

Wien, 12. April. Geſtern ſind hier Briefe von Odeſſa eingegangen, daß der Bruch zwiſchen Rußland und der Pforte unvermeidlich geworden ſey, und daß die Ruſſiſche Armee Befehl erhalten habe, am 1. (13.) April die Feindſeligkeiten durch den Uebergang über den Pruth zu eröffnen. Graf v. Pahlen, Gouverneur von Odeſſa, iſt (wie die Allg. Zeit. ſchon früher meldete) zum Generol-Gouverneur der Fürſtenthümer ernannt. Dieſe Nachrichten, welche der Oeſterreichiſche Beobachter heute giebt, haben auf unſere Fonds nachtheilig gewirkt. — Dem Vernehmen nach iſt geſtern eine Note des Engliſchen Hofs

Digitized by Google

hier eingetroffen, worin derselbe erklärt, daß er bei dem Ausbruche eines Krieges mit Rußland und der Pforte neutral bleiben, aber auch vereint mit Frankreich, die Konvention vom 6. Juli 1827 aufrecht erhalten wolle. Die Nachricht von dieser Erklärung, welche die Erhaltung des Europäischen Friedens unter den Mächten vorläufig verbürgt, wird hier allgemein geglaubt, und gewährt um so mehr Beruhigung, da der Russische Hof in allen seinen neuesten Erklärungen auf das feierlichste betheuert, keine Gebietsvergrößerung zu beabsichten. Man nimmt an, daß diese Versicherungen Rußlands obigen Entschluß des Englischen Hofs erzeugten, der wahrscheinlich zur Folge haben wird, daß sich Preußen und Oesterreich auf ähnliche Weise in Bezug auf den Russisch-Türkischen Krieg erklären werden. — Nach Berichten aus Odessa vom 2. April waren dort wieder einige Schiffe unter Oesterreichischer und Sardinischer Flagge eingelaufen, welche Konstantinopel am 20. März verlassen hatten. Dieser Umstand beweißt, daß der Bosphorus doch nur temporär gesperrt war.

Wie wir hören, dürfte noch im Laufe dieses Monats ein Theil der im lombard.-venetianischen Königreiche kantonnirenden deutschen und ungarischen Regimenter aus ihren bisherigen Standquartieren aufbrechen, um sich nach den östlichen Provinzen der Monarchie zu begeben. In der That scheint auch der gegenwärtige Zustand Italiens ein längeres Verweilen dieser Truppen unnöthig zu machen. Auch kommt deren Verpflegung in der Lombardei theurer zu stehen, als in Deutschland, Ungarn und Gallizien. Diese abziehenden Truppen sollen durch Truppen eines höchst befreundeten Landes zum Theil ersetzt werden.

Wien, 12. April. Metalliques 88⅛; Bankaktien, 1005.

Berlin, 12. April. Heute Mittag um 1 Uhr wurde in der Kapelle des hiesigen Königlichen Schlosses die feierliche Taufhandlung des am 20sten v. M. gebornen Prinzen, Sohnes Sr. K. H. des Prinzen Carl, durch den Bischof Dr. Eylert vollzogen. —

Der junge Prinz hat in der heiligen Taufe die Namen: Friedrich Carl Nicolaus erhalten. — Des Mittags war große Tafel bei Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Carl. —

Von da, 14. April. Der Oberst und Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers von Russland, Fürst Labanow-Rostowski ist als Courier von Paris; der Oberst und Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers von Russland, Graf von Stroganow, als Courier von St. Petersburg; der Königl. Franz. Pair, Marquis de la Roche-Jacquelin, als Courier von Paris, und der Kaiserl. Oesterreichische Kabinets-Courier Wardivro, von Wien hier angekommen. — Der Königliche Polnische Generalmajor und Brigade-Commandeur, von Potocki, ist nach Warschau, der Oberst und Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers von Russland, Fürst Labanow-Rostowski, als Courier nach St. Petersburg; der Geheime Legationsrath und Minister-Resident am heiligen Stuhle, Dr. Bunsen, nach Rom, und der Kaiserl. Russische Feldjäger Popowitsch als Courier nach London abgegangen. — Der Kaiserl. Russische Feldjäger Safonow ist als Courier von St. Petersburg nach Paris hier durchgegangen. —

Rußland.

St. Petersburg, 5. April. Folgendes Kaiserliche Manifest ist hier erschienen:

„Von Gottes Gnaden, Wir Nikolaus der Erste, Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen. Der Höchste hat wiederum seine Segnungen über Rußland verbreitet, indem er durch einen ruhmvollen Frieden den Persischen Krieg beendigte, einen Krieg, dessen Anfang eine lange Dauer fürchten ließ. Mitten unter freundschaftlichen Verhandlungen und während bestimmte Versicherungen Uns die Erhaltung guter nachbarlicher Verhältnisse mit Persien hoffen ließen, wurde die Ruhe unseres Volkes auf der Kaukasischen Gränze gestört, und mit Hintansetzung der Heiligkeit der Verträge, das Gebiet des Reichs durch einen plötzlichen Einfall verletzt. Jetzt mußte Gewalt mit Gewalt vertrieben werden; Unser tapferes Heer, das den Feind durch bahnlose, und von den Truppen, die sie vertheidigen sollten, verwüstete Gegenden verfolgen mußte, oft mit der Natur selbst zu kämpfen hatte, der brennenden Sommer-Hitze und der Strenge des Winters ausgesetzt war, bewirkte nach unerhörten Anstrengungen die Einnahme des für unbezwinglich gehaltenen Eriwan, ging über den Araxes, pflanzte seine Fahnen auf den Gipfeln des Ararat und, immer tiefer in das Innere von Persien eindringend, nahm es selbst Tauris mit dem dazu gehörigen Lande in Besitz. Das Chanat von Eriwan auf beiden Ufern des Araxes und das Chanat von Nachitschewan, zum alten Armenien gehörig, fielen in die Gewalt der Sieger. Aber im raschen Laufe dieser Eroberungen erwarben die Russischen Truppen noch einen andern Ruhm. Inmitten eines Krieges, dessen Schauplatz durch ihre Tapferkeit auf das feindliche Gebiet gebracht worden, blieben die persönliche Sicherheit und die Eigenthums-Rechte ihnen eben so heilig und unverletzlich, als ob sie sich im tiefsten Frieden und in einem verbündeten Lande befunden hätten. Menschlich, mild und großmüthig hat ihr Benehmen den Russischen Namen mit noch höherem Glanze umgeben, als der Sieg ihm gab. So sind binnen weniger als acht Monaten, nach dem Einrücken unserer Truppen auf das Persische Gebiet, unsere Waffen durch entscheidende Thaten durch reichhaltige Resultate gekrönt worden; der Erfolg hat gezeigt, daß die Vorsehung Unsere gerechte, von ihrer Aegide bedeckte Sache vertheidigte, und Rußland, den Frieden jederzeit als das erste Gut betrachtend, wird ihn nie stören lassen, ohne den Angreifenden mit gerechter und strenger Strafe zu belegen. Der Weg zu neuen Triumphen stand uns offen, aber von dem Augenblicke an, wo der köstliche Frieden möglich war, ging unser einziges Verlangen dahin, ihn abzuschließen. Un-

Digitized by Google

r Ziel war: eine natürliche und starke Gränze gegen
ersien hin zu sichern, vollständige Entschädigung für al-
n durch den Krieg verursachten Verlust zu erlangen, und
mit alle Ursachen zu einer Einneuerung desselben zu ent-
rnen. Auf diesen Grundlagen ist am 10. Februar zu
urkmantschai zwischen Rußland und Persien ein Friedens-
Vertrag abgeschlossen und unterzeichnet worden, welcher
ittelst des gegenwärtigen Manifestes zur öffentlichen
enntniß gebracht wird. Was uns betrifft, so besteht
eins der Haupt-Ergebnisse dieses Friedens in der Si-
erheit, welche derselbe einem Theile unserer Gränzen
ewährt; nur unter diesem Gesichtspunkte betrachten Wir
ie Nützlichkeit der neuen Länder, welche Rußland damit
langt hat; Alles dasjenige von Unseren Eroberungen,
as sich nicht auf diesen Zweck bezog, ist auf Unsern
Befehl zurückgegeben worden, sobald man die Be-
ngungen des Vertrages in Erfüllung gebracht sah.
ndere wesentliche Vortheile entspringen aus den Fest-
ungen zu Gunsten des Handels, dessen freie Ent-
icklung wir immer als eine der ergiebigsten Ursa-
en der Industrie und der Thätigkeit, zugleich auch
s die wahre Bürgschaft eines dauernden, auf völ-
ge Wechselseitigkeit der Bedürfnisse und Interessen ge-
ründeten Friedens angesehen haben. Dem, der das Ge-
hick der Reiche lenkt, gebührt demüthiger Zoll Unserer
efen Dankbarkeit. Mögen alle Unsere getreuen Unter-
anen, nachdem sie in den Ereignissen jenes Krieges
d dessen glücklichem Beschluß die ausgezeichneten Be-
eise der Gunst und des Schutzes des Höchsten erkannt
ben, auf seine heiligen Altären ihre heißesten Gebete
derlegen. Möge dieser Friede, das Werk der Vorse-
ung, fest und dauernd seyn, und ihr heiliger Wille Uns
e Ruhe auf den Gränzen Unserer Staaten erhalten hel-
n. Gegeben zu St. Petersburg, den 21. März (2.
pril) im Jahre des Heils 1828 und Unserer Regierung
m dritten.

Unterz. Nikolaus.

Contrasign. Der Graf von Nesselrode."

Die Artikel des Friedensvertrages lauten wie folgt:
rtikel I. Vom heutigen Tage an, soll zwischen Sr. Maj.
n Kaiser aller Reußen einerseits, und Sr. Maj. dem
hach von Persien andrerseits, zwischen Ihren Erben
d Nachfolgern, und Ihren beiderseitigen Staaten und
terthanen, auf ewige Zeiten Frieden, Freundschaft und
liges Einverständniß bestehen. Art. II. In Betracht,
ß die zwischen den hohen contrahirenden Theilen einge-
tenen und heute glücklich beendigten Feindseligkeiten
durch den Vertrag von Gulistan festgesetzten Verpflich-
gen aufgehoben hatten, ist von Sr. Maj. dem Kaiser
r Reußen und Sr. Maj. dem Schach von Persien für
nlich erachtet worden, an die Stelle des Vertrags von
listan die gegenwärtigen Clauseln und Bestimmungen
tzen, welche dazu gereichen sollen, die künftigen Frie-
dens- und Freundschafts-Verhältnisse zwischen Rußland
und Persien mehr und mehr zu ordnen und zu befestigen.
Art. III. Se. Maj. der Schach von Persien tritt in Sei-
nem und Seiner Erben und Nachfolger Namen als völli-
ges Eigenthum an das Russische Reich ab, das Chanat
von Erivan sowohl diesseits als jenseits des Araxes und
das Chanat Nachitschewan. In Folge dieser Abtretung
verpflichtet sich Se. Maj. der Schach, an die Russischen
Autoritäten vom Tage der Unterzeichnung gegenwärtigen
Tractats spätestens binnen 6 Monaten alle Archive und
alle die Verwaltung der beiden obengenannten Chanate
betreffenden öffentlichen Documente auszuliefern. Art.
IV. Die beiden hohen contrahirten Theile kommen darin
überein, als Gränze zwischen den beiden Staaten die fol-
gende Demarkations-Linie auszusetzen: dieselbe nimmt
ihren Anfang von dem Gränzpunkte der Ottommannischen
Staaten, welche in gerader Linie dem Berggipfel des klei-
nen Ararat zunächst liegt und soll sich bis auf den Gipfel
dieses Berges erstrecken, von wo sie dann wieder bis zur
Quelle des Flusses herabgehen wird, welcher den Namen
„der hintere Karassu" führt und in südlicher Richtung vom
kleinen Ararat herab sich ergießt. In dem Bette desselben
hin soll die Linie sich ziehen und seinen Lauf bis zu dem
Einflusse desselben in den Araxes, Eherour gegenüber
verfolgen. An diesen Punkt gelangt, soll sodann diese
Linie dem Bett des Araxes bis zur Festung Abbas-Abow
folgen; rings um die äußern Werke dieses Platzes, welche
auf dem rechten Ufer des Araxes liegen, soll alsdann ein
Halb-Durchmesser von einem halben Agath oder 3½ Wer-
sten und zwar nach allen Richtungen hin gezogen werden.
Das ganze Terrain, welches in jenen Durchmesser einge-
schlossen ist, soll ausschließlich zu Rußland gehören und
soll binnen zwei Monaten von dem gegenwärtigen Tage an
gerechnet, mit der größten Genauigkeit aufgenommen
werden. Von der Stelle an, wo das östliche Ende des
Halbmessers wieder an den Araxes reicht, soll die Gränz-
linie das Bett dieses Flußes bis zur Furth Jedibuluk fort-
gehends verfolgen, von da an aber das Persische Territo-
rium sich längs des Bettes des Araxes bis in eine Entfer-
nung von 3 Agath oder 21 Russischen Werften erstrecken,
und wenn die Linie bis zu diesem Punkte geführt worden,
so soll sie in gerader Richtung die Ebene von Mongham
durchschneiden, bis zum Bette des Flusses Bolgarou und
bis zu dem Orte der 3 Agatsch oder 21 Werften unter-
halb des Zusammenflusses der beiden kleinen Flüsse des
Odinabazar und Sarakamyche liegt. Von da ab wird
diese Linie von dem linken Ufer des Bolgarou bis zu dem
Zusammenflusse der genannten Flüsse Odinabaza und Sa-
rakamyche gehen, und zwar längs des rechten Ufers des
Flusses Odinabazar bis zu seiner Quelle und von da ab bis
zum Gipfel der Höhen von Djikoir, so, daß alle Gewäs-
ser, die gegen das Kaspische Meer laufen, Rußland an-
gehören und alle diejenigen, deren Fall auf der Seite
Persiens ist, Persien zufallen. Da die Gränze der beiden
Staaten hier durch den Kamm der Gebirge bezeichnet

wird, so ist man darin übereingekommen, daß deren Abdachung auf der Seite des Kaspischen Meers Rußland, deren entgegengesetzter Abhang aber Persien angehöre. Von dem Kamme der Höhen von Djikoir wird die Gränze bis zum Gipfel von Kamarkoaia den Bergen folgen, die den Talyche vom Distrikt Archa scheiden. Da die Gebirgskämme auf beiden Seiten den Fall der Gewässer trennen, so werden diese hier die Gränzlinie auf dieselbe Weise bestimmen, wie es oben in Rücksicht der Entfernung zwischen der Quelle des Odinabazar und den Gipfeln von Djikoir festgesetzt ist. Die Gränzlinie wird dann von dem Gipfel von Kamarkonia auf den Gebirgskämmen fortgehen, welche den Distrikt von Zouvante von dem von Archa trennen, bis zur Gränze des Distriktes Welkidji, immer dem Grundsatze gemäß, der rücksichtlich des Falls der Gewässer angenommen ist. Der Distrikt von Zouvante mit Ausnahme desjenigen Theils, welcher auf der entgegengesetzten Seite des Gipfels der genannten Berge liegt, soll demnach an Russland fallen. Ausgehend von der Gränze des Distriktes Welkidji soll die Gränzlinie zwischen den beiden Staaten die Höhen von Klupuli und die Hauptkette der Gebirge verfolgen, welche den Distrikt Welkidji bis zur nördlichen Quelle des Flusses Astara durchschneiden und zwar stets mit Beobachtung des Princips, welches sich auf den Lauf der Gewässer bezieht. Von da an soll die Gränze längs dem Bette dieses Flusses bis dahin, wo derselbe sich in das Caspische Meer ergießt, gehen und die Demarkations-Linie, welche von nun an die respectiven Besitzungen Russlands und Persiens trennen wird, ergänzen. Art. V. Seine Majestät der Schach von Persien erkennt, zum Beweise seiner aufrichtigen Freundschaft für Se. Maj. den Kaiser aller Reußen, gegenwärtig sowohl in seinem Namen als im Namen seiner Erben und Nachfolger auf dem Throne Persiens, durch gegenwärtigen Artikel feierlichst, daß alle Länder und Inseln, die zwischen der im vorhergehenden Artikel festgesetzten Demarkations-Linie einerseits und dem Gebirgskamm des Caucasus und dem Caspischen Meere anderseits bestimmt liegen, so wie alle nomadische und andere Völker, die diese Gegenden bewohnen, auf immer dem Russischen Reiche angehören. Art. VI. Um die bedeutenden Opfer zu ersetzen, welche der Krieg zwischen den beiden Staaten, Russland verursacht hat, so wie die Verluste, die daraus für die Russischen Unterthanen hervorgegangen sind, verpflichtet sich Se. Maj. der Schach von Persien zu einer deßfallsigen Geld-Entschädigung. Die beiden hohen contrahirenden Theile sind übereingekommen, daß der Betrag derselben auf 20,000,000 Silber-Rubel festgesetzt werde, und daß die Art und Weise, die Termine und Garantie zur Bezahlung dieser Summe durch ein besonderes Uebereinkommen festgestellt werde, daß dieselbe Kraft und Wirksamkeit haben soll, wie wenn es Wort für Wort in diesem Tractat aufgenommen wäre. Art. VII. Da Se. Maj. der Schach von Persien zu seinem Nachfolger und präsumtiven Erben seinen erhabenen Sohn, den Prinzen Abbas-Mirza bestimmt hat, so verpflichtet sich Se. Maj. der Kaiser aller Reußen, um Sr. Maj. dem Schach von Persien einen öffentlichen Beweis seiner freundschaftlichen Gesinnungen und seines Wunsches zu geben, zu der Feststellung dieser Nachfolge beizutragen, von heute an in der erhabenen Person Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Abbas-Mirza, den Nachfolger und präsumtiven Erben der Krone Persiens anzuerkennen und ihn als den legitimen Souverain dieses Reiches von seiner Erhebung auf den Thron an zu betrachten. —

(Schluß folgt.)

Griechenland und Türkei.

Bucharest, 28. März. Alles, was ich Ihnen vor einigen Tagen von einer Russischen Truppenabtheilung, die unweit Galacz über die Donau gegangen seyn, und Türkische Transporte überfallen haben sollte, schrieb, hat sich eben so wenig bestätigt, als die Nachricht aus Servien, von einem Gefechte, zwischen den dortigen Einwohnern und Türkischen Verstärkungstruppen. Die schwierigen politischen Verhältnisse, welche sich täglich mehr zu verwickeln, die wahren Begebenheiten von Wichtigkeit, welche sich täglich zu häufen scheinen, geben jetzt Veranlassung zu unzähligen falschen Gerüchten. Es ist leicht gesagt, man solle nur mit Mißtrauen darauf hören; in der Anwendung ist es doch in einem Lande wie das hiesige, wo es gar keine offizielle Nachrichten giebt, im ersten Augenblicke oft unmöglich, das Wahrscheinliche von dem Wahren zu unterscheiden. Uebrigens versichern wohlunterrichtete Personen, daß Alles, was man über die Absicht der Russischen Regierung, in Servien einen Aufstand zu erregen, verbreiten mag, ungegründet sey, daß vielmehr Russland die Servier ihrem eigenen Schicksale überlassen würde, wenn sie ohne Veranlassung ihre politischen Verhältnisse mit Gewalt zu ändern gedächten. —

Zante, 28. März. Ein Geschwader von Kriegs-Schiffen der verbündeten Mächte kreuzt seit | einigen Tagen vor Navarin und verwehrt allen Schiffen die Fahrt nach Morea; eben so liegt das Griechische Dampfschiff vor Patrasso. Außerhalb Maina lassen sich fortwährend Piraten sehen. —

Nachrichten über Alexandria zufolge, hatte Ibrahim Pascha 3000 Griechische Sclaven, meist Weiber und Kinder, auf seiner Flotte. Von den Weibern wurden die jüngern auf dem Bazar um 80 Piaster, die Knaben von 15 bis 16 Jahren um 30 Piaster verkauft. Auf demselben Wege wollte man erfahren haben, daß ein Türkisches Linienschiff und eine Türkische Fregatte nebst 2000 Griechischen Sclaven in der Nähe von Alexandria zu Grunde gegangen seyen. —

Von der türkischen Gränze, 5. April. Die Post aus Konstantinopel vom 29. März, und Staffettennachrichten aus Bucharest vom 3. April sind eingetroffen, enthalten aber nichts Erhebliches. In Konstantinopel herrschte Ruhe, und der Divan, der in der letzten Zeit einigermassen die Bedingnisse des Tractates vom 6. July

Digitized by Google

1827, nur mit Umgehung der Intervention fremder Mächte, durch das Organ des Patriarchen den Griechen anbieten ließ, verdoppelte dennoch in der Ueberzeugung, daß er einem Kriege mit Rußland in keinem Falle mehr entgehen könne, seine Vertheidigungsanstalten. Schon seit der Schlacht bei Navarin (welche die Türken eigentlich als einen russischen Sieg betrachten) scheint bei ihnen alle Hoffnung, den Frieden mit Rußland zu erhalten, verschwunden zu seyn. —

Semlin, 7 April. In dem benachbarten Servien ist seit Einrücken der türkischen Verstärkungen Alles ruhig geblieben, und von Seite der Türken noch keine Veranlassung zu irgend einer Bewegung gegeben worden. —

Nach einem Privatschreiben befanden sich bis zum letzten Februar folgende ausländische Offiziere in Griechischen Diensten: Spanische: 1 General, 3 Obristen, 15 Hauptleute; Portugiesische: 2 Obersten, 13 Hauptleute, 12 Lieutenants und Fähnriche; Italienische: 1 Oberst, 14 Hauptleute, 2 Lieutenants; Französische: 4 Generale, 7 Obersten, 6 Hauptleute, 32 Lieutenants; Pimontesische: 1 Oberst, 2 Lieutenants; Amerikanische: 3 Hauptleute, 5 Lieutenants; Russische: 2 Obersten, 14 Lieutenants; Englische: 1 General, 36 Lieutenants. —

Miscellen.

(Statistik der Französischen katholischen Geistlichkeit pro 1828.) Folgendes ist ein authentisches Verzeichniß der Französischen Geistlichkeit im Jahre 1828. 5 Kardinäle, 20 Pairs von Frankreich, 10 Minister mit Portefeuille, 4 Mitglieder des geheimen Raths, 14 Erzbischöfe, 66 Bischöfe. 5 Ritter vom heiligen Geistorden, 468 Generalvikare, 684 wirkliche Domherrn, 788 Ehrendomherrn, 3083 Pfarrer, 22,475 Hülfspriester, 763 Hikarien, 430 Kapeläne, 829 Almoseniere, Feld- und Schiffsprediger, 1976 Helfer, die ermächtigt sind, zu predigen und Beichte zu hören; 1045 Direktoren und Professoren der Seminarien. Die Zahl der von den Bischöfen für nöthig erachteten Priester beläuft sich auf 52,457 (was nach der wirklichen Bevölkerung Frankreichs, die Nichtkatholiken abgerechnet, einen Priester auf 550 Seelen gesten würde.) Die wirkliche Geistlichkeit beträgt aber im Ganzen nur 36,649; sie müßte also noch mit 15,808 Individuen vermehrt werden, um die von den Bischöfen geforderte Anzahl zu vervollständigen. Man zählt 13,493 angestellte Priester, die über 60 Jahre alt sind, und 2328, die wegen ihres Alters und ihrer Gebrechlichkeit nicht mehr Dienste thun können. Die Anzahl der angestellt gewesenen, im J. 1827 gestorbenen Priester beläuft sich auf 1149. Die Ordinationen beliefen sich im J. 1827: a) für das Priesteramt, auf 1852; b) für das Diakonat, auf 1584; c) für das Subdiakonat, auf 1823; im Ganzen auf 5260 Ordinationen. Die Zahl der Zöglinge beläuft sich auf 44,244; worunter 9285 Theologen, 3725 Philosophen, 21,118 in den Seminarien, 7761 in den Kollegien, 2365 bei den Pfarrern. Die Anzahl der Nonnen erstreckt sich auf 19,340. Theils von Rechtswegen, theils nur faktisch sind 3024 Nonnenklöster vorhanden; nemlich: 1985, die definitiv ermächtigt sind, und 1041, die diese Ermächtigung erwarten. Von dem heiligen Dionysius (dem ersten Bischof von Paris) bis auf unsere Tage, zählt die Hauptstadt des Königreichs 110 Bischöfe und 12 Erzbischöfe; 6 von diesen Prälaten sind von den Päpsten unter die Heiligen versetzt worden, 13 sind Kardinäle gewesen. Die Zahl der Französischen Bischöfe, die im Laufe des J. 1827 geweihet wurden, beträgt 6; nemlich: die Bischöfe von Vannes, von Alire, von Verdun, von Rochelle, von Versailles und von Bayeux. Der Aelteste unter den Kardinälen und Erzbischöfen Frankreichs ist Hr. von Clermont-Tonnere, Erzbischof von Toulouse, der in seinem achtzigsten Jahre ist. Der Aelteste unter den Bischöfen ist Hr. Sebastiani de la Porta, Bischof von Ajaccio, der 83 Jahre alt ist. (Hr. Cousin de Grainville, Bischof von Cahors ist nur zwei Tage jünger). Der Fürst von Croi ist der jüngste unter den gallikanischen Kardinälen (er ist 55 Jahre alt). Hr. v. Quelen ist der jüngste unter den Erzbischöfen (er ist 50 Jahre alt). Endlich der jüngste unter den Bischöfen ist Hr. de la Motte-Vauvert (Bischof von Vannes), der in seinem 40sten Jahre ist. Die Universität von Frankreich zählt in ihrem Schooße 673 Geistliche; das Institut 5, worunter ein Erzbischof, ein Bischof, ein geistlicher Pair und zwei Abbe's.—

(Anekdote.) Der Abbé Montgaillard, Verfasser einer Geschichte der französischen Revolution, welche sehr gesucht und gelesen wird und schon drei Auflagen erlebt hat, war von einem sehr mißsüchtigen und heftigen Charakter, den er selbst auf dem Todtenbette nicht verleugnete, wie folgende Klausel seines Testaments beweiset: „Ich habe 8000 Livres Einkünfte, wem vermache ich sie? meiner Familie? Ich verachte sie. Der Geistlichkeit? Ich verabscheue sie. Den kranken Armen? Sie ekeln mich an. Aber wenn ich kein Testament mache, so ist die Regierung mein Erbe und die Regierung ekelt mich tausend Mal mehr an als alles Uebrige. Mögen es also die kranken Armen haben, aber sie sind mir keinen Dank schuldig, denn ich vermache meine Einkünfte ihnen blos aus Haß gegen alle Anderen. —

Wendewort.

Mein Zwilling gleiches Silbenpaar
Ist uns ein Schutzgeist in Gefahr;
Du magst es vor- und rückwärts lesen,
Beharrlich bleibts, was es gewesen.

Wohl dir, wenn Duldens Hülferuf
Mein Wort durch dich zur That erschuf;
Den Lehn kann sich die Mitwelt sparen,
Dein eignes Herz wird dir ihn wahren.

M . . . . . ch. W . . . . . .

Digitized by Google

Auflösung
der Charade in Nr. 64 unseres Blattes:
Frauenverein.

Ehret die Frauen, sie flechten und weben,
Himmlische Rosen in's irdische Leben.

Dem
segensreichen Wirken des edlen Frauen-Vereins zu Pl.... im B.....d, zur Feier des Stiftungstages, gewidmet von J. Fr. H....r. —
C.....st.

Bekanntmachung.

Von dem
Königlich Bayerischen Kreis- und Stadtgericht Bayreuth

werden, da gegen den Herrn Kammerherrn und quiescirten Landesdirections-Rath Freiherrn Karl Heinrich Anton von Hirschberg, Königl. Bayer. Vasallen auf Weihersberg, Trautenberg und Barndorf, dermalen zu Regensburg wohnhaft, der Konkurs rechtskräftig erkannt ist, die Ediktstäge folgendermassen ausgeschrieben:

1) zur Anmeldung und gehörigen Nachweisung der Forderungen auf
den 15. July,
2) zur Abgabe der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf
den 14. Oktober,
3) zur Abgabe der Gegenerinnerungen auf
den 11. November,
4) zur Abgabe der Schlußerinnerungen auf
den 9. Dezember

des Jahrs 1828, jedesmal Dienstag Vormittags 9 Uhr vor dem Kommissair, K. Kreis- und Stadtgerichts-Protokollisten Nürnberger. Sämmtliche bekannte und unbekannte Gläubiger des vorgedachten Freiherrn von Hirschberg werden hiezu öffentlich unter dem Rechtsnachtheil vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Edictstage den Ausschluß der Forderung selbst von gegenwärtiger Gantverhandlung, an den übrigen aber den Ausschluß mit den an denselben vorzunehmenden treffenden Handlungen zur Folge hat.

Der erste Edictstag ist zugleich zum Versuch einer gütlichen Vereinigung, zur Wahl des Verwaltungsausschusses und zur Erklärung sämmtlicher Betheiligten, ob sie die bisherigen Verhandlungen des Sequestrations-Gerichts und des — nach der im Protokolle vom 30. August 1825 enthaltenen Erklärung der darin unterschriebenen Gläubiger, als Kommunal-Anwalt in Sequestrations-Angelegenheiten beizubehaltenden und seither auch in dieser Eigenschaft beibehaltenen K. Advokat Meyer, genehmigen, oder was sie dagegen erinnern wollen, bestimmt. Wer hierüber bis zum oder am ersten Edictstag selbst nichts erinnert, von dem wird angenommen, er genehmige die bisherigen Verhandlungen des Sequestrations-Gerichts und des Kommunal-Anwaltes.

Zu diesem Behuf und um die zur Wahrnehmung ihrer Gerechtsamen mit den wenigsten Kosten am geeignetsten Maasregeln nehmen zu können, werden nach §. 32 und 33 des Prioritätsgesetzes vom 1. Juni 1822 sämmtliche Betheiligte aufgefordert, die sämmtlichen Akten und besonders auch die in denselben enthaltenen ausführlichen Darstellungen der Activ- und Passivmasse zeitig in diesseitiger Registratur einzusehen, und sich dieserhalb an den obgenannten zur Vorlegung der nöthigen Acten autherisirten Kommissair zu wenden. — Schlüßlich werden alle diejenigen, welche irgend etwas vom Vermögen des Gemeindschuldners in Händen haben, aufgefordert, solches bei Vermeidung doppelten Ersatzes unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Bayreuth, den 2. April 1828.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.
Der Direktor,
Schweizer.

Voigt.

Anzeigen.

An alle Forstmänner und Gutsbesitzer.

Die vierte sehr verbesserte und vermehrte Auflage von
H. Cotta (K. S. Oberforstrath), Anweisung zum Waldbau. Mit 2 Kupfern. gr. 8.
ist nun erschienen und bis mit der Ostermesse d. J. noch in der Vorausbezahlung von 1 Thlr. 16 Gr. oder 3 fl. und auf 6 Exemplare 1 Frei-Exemplar, in allen Buchhandlungen zu bekommen. Der nachherige Ladenpreis ist unabänderlich 2 Thlr. 8 Gr. oder 4 fl. 12 kr.

Dresden und Leipzig, im März 1828.

Arnoldische Buchhandlung.

An alle Militär-Berg- und Forst-Akademieen.

Die vierte sehr verbesserte und vermehrte Auflage von
J. G. Lehmann, die Lehre der Situation-Zeichnung, oder Anweisung zum richtigen Erkennen und genauen Abbilden der Erdoberfläche in Charten und Planen. Herausgegeben vom Major Becker und Professer Fischer. — Zwei Theile gr. 8. Mit 25 Kupfertafeln in Fol. Velinpapier.
ist nun erschienen und bis mit der Ostermesse d. J. noch in der Vorausbezahlung von 9 Thlr. oder 16 fl. 12 kr. und auf 6 Exemplare 1 Frei-Exemplar, in allen namhaften Buchhandlungen zu bekommen. Der nachherige Ladenpreis ist 12 Thlr. oder 21 fl. 36 kr.

Dresden und Leipzig, im März 1828.

Arnoldische Buchhandlung.

Sind in der Grauischen Buchhandlung hier und in Hof vorräthig.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Montag Nro. 79. 21. April 1828.

Deutschland.

München, 17. April. In der am gestrigen Tage abgehaltenen 51sten allgemeinen öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde die Berathung über das Grund-Steuer-Gesetz fortgesetzt. Es sprachen von der Rednerbühne die Abgeordneten Herr Geistliche Rath Locher, Meuth und Regierungs-Direktor Dr. Rudhardt. Letzterer meinte, daß das Definitivum seiner Ueberzeugung nach, sowohl in theoretischer als praktischer Hinsicht große Mängel an sich trage. Bevor er auf die Sache selbst überging, verbreitete er sich über das Steuerverhältniß im Allgemeinen, führte an, daß in Bayern vor Einführung des Provisoriums 607, und unter diesen allein 114 Grundsteuern bestanden hätten, und behauptete, daß gegenwärtig eine Gleichheit noch nirgends bestehe und daß in Bayern das Definitivum keineswegs eingeführt sey. Den Entwurf anbelangend, erklärte der Redner, die Redaktion des Gesetzentwurfes desselben für gänzlich verunglückt, die Sprache desselben, die deutsch-lateinische Steuern-Sprache, die einer Seits einer Uebersetzung bedürfe, und anderer Seits nur Rechnungs-Exempel enthalte. Das System anbelangend, hielt derselbe es für die Hauptaufgabe eines guten Steuergesetzes, daß 1) nicht viel, und 2) daß verhältnißmäßig bezahlt werde. Dieser Maßstab, meinte der Redner, könne sich auf verschiedene Grundlagen stützen, nemlich auf den Currentwerth, (der aber nicht mit dem Preiße verwechselt werden dürfe, welchen das Provisorium angenommen habe), oder auf den Ertrag. Der Currentwerth, welchem auch der Redner das Wort sprach, sey in Baden, Hessen ꝛc. genommen, der Ertrag sey dem vorliegenden Entwurfe zum Grunde gelegt worden. Die Ausmittlung des Ertrages hielt derselbe aber für sehr schwierig, sowohl die des rohen als des reinen Ertrages, weil es sich am Ende doch immer um die Werthes-Ausmittlung, das Geld, handle. Der Entwurf habe, um den Ertrag möglichst auszumitteln, die Güte des Bodens (unlateinisch genug, Bonität genannt) zur Basis angenommen, da diese unwandelbar, und auf Saamenzahl gestützt, vom Schätzer leicht zu erkennen sey.

Diese Annahme, welche natürlich eine Abtheilung der Grundstücke in Classen, nach ihrer Bonität, herbeiführe, und sodann nach dem Flächeninhalte den Steuerantheil auszumitteln, schien jedoch dem Redner, für so einfach man die Behandlung immer halten möge, sehr schwierig in der Ausführung zu seyn. Für die vorzüglichsten dieser Schwierigkeiten hielt derselbe die Vermessung und gleichheitliche Ausmittlung der Bonitätsklassen der einzelnen Grundstücke. Aber dennoch erklärte er sich für die Annahme dieses Besteuerungs-Prinzipes, weil bereits die Vermessung größtentheils, und zwar sehr gelungen, zu Stande gebracht sey, und weil, wenn die Bonitirung nach gemeinschaftlichen Mustergründen vorgenommen würde, auch in dieser Beziehung eine gleichheitliche Ausmittlung erzweckt werden könne. Die Vermessung anbelangend, wollte derselbe die scientivischen Artikel 10, 11, 12, 13 und 14 aus dem Gesetze entfernt und dafür gesetzt wissen: „jedes Grundstück ist zu vermessen." Der Redner durchgieng nun zugleich mit den Modifikationen des Ausschusses die einzelnen Paragraphen des Entwurfes, prüfte dieselben und suchte das ganze Steuerwesen nach allen seinen Theilen, zwar nicht auf eine gelehrte, doch Jedermann verständige Weise darzustellen. Besonders war demselben die Bestimmung des §. 82 auffallend, daß die Kataster-Steine, und sohin die Kataster-Commission durch Gesetzes-Kraft in München verbleiben sollten, während sie doch früher nach Landshut beordert seyen, da nicht einmal die Stände das Recht ansprechen könnten, in München versammelt zu werden. Die in den Motiven angeführte Behauptung, daß die Umlagen zur Katastirung auf die Verordnung vom 13. März 1811 hin, auch ohne Zustimmung der Stände erhoben werden könnte, widerlegte der Redner als verfassungswidrig, geradezu, da jene Verordnung nie als Gesetz gegolten habe, und wäre dieses auch der Fall, die seitdem gegebene Verfassung die Gültigkeit eines solchen Gesetzes längst aufgehoben hätte. Wenn auch, sagte der Redner, die Sonnenjahre von 1828 vorüber wären, so wäre die Sonnenfinsterniß dennoch in die Kammer noch nicht eingedrungen. Demzufolge sprach er sich gegen eine Umlage zur Bestreitung der Katastrirungs-Kosten aus, beantragte aber, daß man die hierauf erlaufenden Kosten aufnehme, soferne dieses die Staatseinnahmen gestatten würden. Er schloß mit dem Bemerken, das dieses Gesetz, soferne die Regierung in den bereits begonnenen Ersparungen fortfahre, und bei der Erhebung der Steuer allen entbehrlichen Luxus entferne, gewiß zur allgemeinen Zufriedenheit in Wirkung treten werde. — Da nunmehr die Reden von der Bühne aus beendigt waren, so schlug der erste Präsident nach dem Antrage des Ausschusses vor, das Gesetz in zwei Theilen der fernern Berathung zu unterziehen. — Diesem Vorschlage trat der 2te Präsident bei, und da hiegegen Niemand etwas erinnerte, so wurde derselbe angenommen und von dem 1sten Präsidenten sofort die heutige Sitzung geschlossen und die nächste auf Donnerstag den 17ten d. M. früh 9 Uhr anberaumt. —

Das neueste Stück des König. Regierungsblattes, vom 16ten d. Mts. enthält, unter anderem, die am 20. März erfolgte Ernennung des Staatsrathes Frhrn. v. Pfeffel

Digitized by Google

zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister an dem Königl. Französischen Hofe. — Ferner haben Se. Majestät der König den provisorischen Kreis-Medizinalrath Dr. d'Outrepont zu Würzburg dieser Funktion, unter Bezeugung der allerhöchsten Zufriedenheit mit seinen bisher geleisteten nützlichen Diensten zu entheben, und zu der hiedurch erledigten Stelle eines Medizinalrathes der Regierung des Untermainkreises den temporär quiescirten Kreis-Medizinalrath Dr. Carl Jakob Diruff provisorisch; dann vermöge an die Königl. Regierung des Isar-Kreises, K. d. J., unter'm 21. März d. J. erlassener allerhöchsten Entschliessung den temporär quiescirten Stadt-Commissär von Straubing, Moritz Kapeller, als Landrichter in Tegernsee zu ernennen allergnädigst geruht. —

Se. Maj. der König haben Sich unterm 16. März d. J. allergnädigst bewogen gefunden, dem Kirchen-Rath und Dekan Chr. Ernst J. Schöner zu Harburg das Ehrenkreuz des Königl. Ludwigs-Ordens huldvollest zu verleihen. — Die Ehrendenkmünze dieses Ordens erhielt der quiescirte Förster H. C. Schöntag zu Glashütten. —

Die Geschichte unseres Landtags wird vor der Hand am besten erzählt, wenn man dieses pragmatisch thut. Die Entwicklung ist nahe, nachdem sie im langsamen Gange 5 Monate hindurch vorbereitet wurde. Ruhe schafft Gedeihen; Gedeihen fordert Zeit; diese wird nicht karg zugemessen; also darf man eine eben so volle als reife Frucht erwarten. Das große, das allgemeine Interesse, das das Volk Anfangs zu nehmen schien, ließ sich beschwichtigen; fast Niemand vom Volke nimmt mehr Antheil an den öffentlichen Sitzungen. Der Deutsche hat ja ohnehin kein öffentliches Leben, das häusliche ist ihm zur lieben Gewohnheit geworden, darin verbraucht er sich; heraustreten wird er aus lieber Gewohnheit und wohlthuender Gemächlichkeit nimmer. — Den politischen Verhandlungen entgegen nahm es die Reitschule über sich, den Zuschauern Beschäftigung zu geben; sie brachte ein ritterliches Carousel zur Schau, und überließ die Einnahme dem Taubstummen-Institute, das 1582 fl. bezog; man hatte mehr erwartet, und will künftig den Eintritt gegen Billets, welche mit Umsicht vertheilt werden, frei geben. Der Kronprinz und der junge Herzog von Leuchtenberg stehen an der Spitze der jungen Ehepalerie. — Das Theater hält jetzt seine Messe. Struensee und Albrecht Dürer betraten es, nachdem sich Hans Sachs mit sauter Miene zurückgezogen hatte, da er nicht begreifen konnte, warum er in Wien jubelnd aufgenommen, in München so vornehm kühl behandelt wurde? — Struensee hat den rühmlich bekannten Dichter — Michael Beer zum Verfasser. Die Tragödie ist im Geschmacke des Französischen Trauerspiels geschrieben; es ist ein Werk der Ueberlegung und Berechnung, des fein wählenden Geschmackes, in seiner Ausführung hauptsächlich auf die Beredsamkeit gestützt; daher bedurfte es in seiner Grundlage keiner andern Stütze, als eines politischen Ereignisses, das Aufsehen erregte und den Helden, den es eine Zeitlang beschäftigte, rühmlich verlor. —

Berlin, 16. April. Se. Majestät der König haben dem Geheimen Kriegsrath und Herzoglich Badenschen Kammerherrn, Freiherrn Hans Carl von Zwierlein, den St. Johanniter-Orden zu verleihen geruhet. —

Der K. Würtembergische Generalmajor, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Graf von Bismarck, ist von Stuttgart hier angekommen. —

Man vernimmt aus St. Petersburg, daß der Befehl zum Aufbruche für die Garden um zehn Tage aufgeschoben sey. Darnach würde das erste Corps derselben erst den 1sten (13ten) d. M. abgehen, wo die Wege sich schon, der Jahreszeit gemäß, etwas gebessert haben können. —

In Folge weiterer neuern Nachrichten aus Petersburg würde die Abreise Sr. Maj. des Kaisers zur Armee ganz bestimmt, aber erst nach der Feier des Osterfestes statt finden. — An unserer Börse sucht man jetzt wieder das Gerücht zu verbreiten, der auf den 12ten d. M. anberaumte Pruth-Uebergang sey bis auf den 24. April verschoben worden; ja es giebt Personen, welche überhaupt noch bezweifeln wollen, daß die angedrohte Maßregel zur Ausführung kommen werde, indem sie meinen, die Pforte würde sich unterdeß zur Nachgiebigkeit bequemen. —

Stuttgardt, 15. April. Se. K. Maj. haben vermöge gnädigsten Dekrets vom 4. April 1828 an den Ordens-Vice-Kanzler, dem Ober-Regierungsrath Schlayer, und dem Regierungsrath Rummel (beide Abgeordnete bei unserer Stände-Versammlung) das Ritterkreuz des Ordens der Würtembergischen Krone zu verleihen geruht. — Deßgleichen haben Allerhöchstdieselben vermöge höchster Entschließung vom 18. Februar den vormaligen Professor Franz Miller in München, in Königliche Dienste gnädigst aufgenommen, und denselben zum Obersteuer-Rath und zum K. General-Bevollmächtigten bei der Bayer'schen Zolladministration; sodann durch höchstes Dekret vom 9ten d. M. den Obristen von Bartruff, unter Beibehaltung seiner Stelle als Regiments-Commandant der Artillerie, zum General-Major ernannt. —

Ludwigslust, 9. April. J. K. H. die Frau Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Schwerin (Tochter Se. Maj des Königs von Preußen) ist heute Nachmittag leider von einer todten Prinzessin entbunden worden. Der Major von Kahlden ist heute Abends mit dieser traurigen Nachricht nach Berlin abgereist. —

Italien.

Florenz, 7. April. Gestern ist hier der Marquis v. Ribaupierre mit seiner Familie von Triest über Venedig und Mailand eingetroffen. Es heißt, er wolle einige Monate, wenn nicht andere Bestimmungen ihn daran verhindern, in Florenz zubringen.

Digitized by Google

Polen.

Warschau, 21. März. Mehrere Deutsche Blätter haben mehr oder minder gewagte Darstellungen der Russischen Kriegsmacht bekannt gemacht. Wir haben uns aus ganz glaubwürdigen Dokumenten nachstehende Uebersicht verschafft, die eine genaue Idee von den Massen giebt, welche Russland auf den Beinen hat. Die Armee von Georgien oder vom Kaukasus hatte zu Anfang des Kriegs mit Persien durch die Ungesundheit des Klimas bedeutende Verluste erlitten, allein durch die ihr im Juli und August v. J. zugesandten Verstärkungen hat sie eine Stärke von 75,000 Mann beibehalten. — Die Truppen in den Militair-Colonien bestehen aus 60 — 70,000 Mann, wovon nur 30,000 Mann ins Feld rücken können. — Die Zahl der als Garnison in den verschiedenen festen Plätzen des Reichs liegenden Truppen wird auf 45,000 Mann geschätzt. — Die erste Armee, deren Hauptquartier zu Tulczin ist, und die ungefähr 90,000 Mann zählt, besteht aus dem in Kurland und Liefland kantonirten Korps, aus dem Korps der Garde und aus jenen der Reserve-Kavallerie. Die Truppen haben eine Zeit von 30 Tagen nöthig, um sich zu konzentriren, indem ihre Kantonnirungen sich von Polangen bis Pleskow, ungefähr 240 Stunden ausdehnen. — Die Westarmee, die ungefähr 100,000 Mann stark ist, hatte ihre Kantonnirungen von Chorczym am Pruth bis nach Czerkazi am Dnieper, in einem Umfange von beinahe 110 Stunden. Diese Armee ist seit ungefähr einem Monat auf dem Marsch, um ihre Concentrirung zu operiren. Sie hat zahlreiche Verstärkungen dem Armeekorps in Bessarabien geliefert, das jetzt eine Masse von 80,000 Soldaten zählt, die nur den Befehl von Petersburg erwarten, um den Pruth zu überschreiten und in die Moldau zu rücken. — Die Armee des Centrums hat eine numerische Stärke von ungefähr 250,000 Mann. Ihre Cantonnirungen sind sehr ausgedehnt; denn von Kaszin bis Saratow rechnet man 240 Stunden, und beinahe 300 Stunden von Ostrog bis Nowmisw an der Gränze des Gouvernements von Wladimir und Nischnei-Novogorod. Diese Armee hätte nicht weniger als 2 Monate nöthig, um sich in Volhynien zu konzentriren. Die Russische Armee zählte, mit Inbegriff der Kaiserl. Garde, im Jahr 1812 nicht mehr als 412,000 Mann, wovon ungefähr zwei Drittel der Französischen Armee unter Napoleon entgegen standen. Man weis, daß die Polnische Armee mit Inbegriff des Litthauischen Korps aus 60 — 70,000 Mann besteht. Also besteht die gesammte Russische Armee, mit Inbegriff der Garnisonen, der Militair-Colonien und des Polnischen Heeres im Ganzen aus ungefähr 770,000 Mann.

Eine so bedeutende Macht könnte dem übrigen Europa mit Recht furchtbar erscheinen, wenn dieses nicht wüßte, daß es um die Finanzen des Russischen Reichs zu mißlich steht, als daß die Russische Regierung, selbst im Fall des Krieges, mehr als 200,000 Mann mobil zu machen im Stande wäre. Und doch ist der Sold nichts weniger als reichlich. Ein Obrist bekommt jährlich 700 Rubel, der Gemeine nicht mehr als 8 Silberrubel (der Silberrubel etwas mehr als 2 fl.) jährlich. (Quotidienne.) —

Griechenland und Türkei.

Konstantinopel, 26. März. Vorgestern ist die längst gefürchtete Kunde, daß Rußland der Pforte den Krieg erklärt habe, von Odessa und Bucharest hier angekommen. Obwohl auf offiziellem Wege darüber nichts eingegangen zu seyn scheint, so hat die Nachricht doch allgemeinen Glauben gefunden, und alle Gemüther aufgeregt; das Volk, von welchem bis jetzt nur ein Theil von diesem Ereignisse unterrichtet ist, geberdet sich leidenschaftlich, und glaubt sich verpflichtet die Waffen zu ergreifen; der Divan und die größere Zahl der Ulema's hingegen scheinen betroffen, und theilen die Stimmung des Volkes keineswegs. Der Großherr und seine nächsten Umgebungen sollen sehr gelassen, und fast gleichgültig bei dieser Gelegenheit geblieben seyn. Die Kriegsrüstungen werden indessen verdoppelt, und die Truppenmärsche mit großer Eile betrieben. Der Heerbann der Kurden, die Milizen, und ein Theil des allgemeinen Aufgebots sind aus der Umgegend der Hauptstadt aufgebrochen und gegen Adrianopel gezogen. Wir sehen mit Besorgniß der nächsten Zukunft entgegen, und Jeder, der einiges Vermögen besitzt, sucht es in Sicherheit zu bringen. Ob die übrigen fremden Gesandten hier bleiben, oder Pera verlassen werden, ist noch unbekannt; viele dieser Herren machen jedoch Anstalten zur Abreise, und wollen sich auf den Fall, daß sie ihren Posten aufgeben, nach dem mittelländischen Meere einschiffen. — Der bisherige Königl. Preußische Gesandte, Hr. v. Militz, der einstweilen durch den preußischen Obristlieutenant v. Kanitz ersetzt ist, wird seine Rückreise auch zur See machen. Es heißt, daß der Großwesster zur Armee nach Adrianopel abgehn, und daß der Großherr ihm unverzüglich folgen wolle.

Griechenlands Befreiung ist die heiligste Herzensangelegenheit der jetzigen Menschheit, und die Vorsehung hat es so gefügt, daß das, was Millionen Herzen vom Himmel erflehten, auf die herzlichste Art erfüllt ward. Nur eine ganz geringe, lichtscheue Parthey, die überall Revolutionen wittert, und den höhern Aufschwung der Menschheit feind ist, prophezeiht jetzt den Untergang der Welt, da die Frage wegen der Befreiung Griechenlands vielleicht nur blutig durch Rußlands Einschreiten gelöst werden kann. Rußlands jetziger Kampf ist vielleicht einer der letzten blutigen Kämpfe Europäischer Civilisation mit Asiatischer Barbarei. Rußland wird weltherrschend werden, aber nicht in Europa, sondern in Asien, eine natürliche Folge seiner Lage, und wir müssen dies als einen Fortschritt zum Guten betrachten, denn durch Rußlands Uebermacht in diesem Welttheil wird sich Asiatischer Sinn mit Europäischer Kultur in so weit vermählen, als dies überhaupt nur möglich ist. Aber die erste

Digitized by Goo

Bedingung zur höhern Kultur der Asiatischen Menschheit ist, daß die Macht der Osmanen, dieser ewigen Feinde der Civilisation, gänzlich gebrochen werde. —

Miscellen.

(Ursache der Güte der Englischen Uhren.) Daß England die besten Uhrmacher und die besten Uhren erhielt, hat folgenden Grund. Unter der Regierung der Königin Anna schrieb das Parlament Preise von 10,000, 15,000 und 20,000 Pfd. St. für diejenigen aus, die das zweckmäßigste Mittel zur Bestimmung der Längengrade auf der See an die Hand geben würden. Dieses Mittel waren nun offenbar bessere Uhren, als man bisher hatte, und der Uhrmacher Harrison arbeitete so lange an Verbesserung derselben, bis er den Chronometer auf die Welt brachte, der den Preis errang. Die Regierung, oder vielmehr das Parlament, fuhr dessen ungeachtet fort, Preise von 5000, 7500 und 10,000 Pfd. St. auf die besten Uhren auszuschreiben, und so erhielt das Land die Meisterwerke der Uhrmacher Mudge, der beiden Arnold's, des Earnshaw und Anderer. — Wir, auf dem festen Lande, arbeiten dahin, ein Dutzend Uhren um einen Baierischen Thaler liefern zu können, und wundern uns dann, daß unsere neuen Uhren keinen Pfennig werth sind.

(Gebet eines Geizhalses.) Unter den Papieren John Wards, der im Jahre 1727 aus dem Parlament gestossen wurde und wegen Fälschung am Pranger stand, fand man vor einigen Tagen folgenden Aufsatz: „O Herr, du weißt, daß ich neun Häuser in der Stadt London besitze und erst neulich ein Gut in der Grafschaft Esser gekauft habe, ich bitte dich daher, die beiden Grafschaften Middlesex und Esser gegen Feuer und Erdbeben in deinen gnädigen Schutz zu nehmen, und da ich in Hertfordshire ein Gut auf Hypothek besitze, so bitte ich dich auch auf diese Grafschaft in Gnaden herabzuschauen, und mit den übrigen zu machen, wie es dir gut dünkt."

(Necrolog.) Am 26. März d. J. des Morgens, starb zu Gotha im 79ten Jahre seines Alters, ein allbekannter Schriftsteller deutscher Nation, Hofrath Galletti, noch vom Herzog August zum Historiographen seines Hauses ernannt, Professor emeritus des dortigen Gymnasiums. Es ist hier nicht der Ort, die Menge von Schriften aufzuzählen, wodurch er sich, in einer langen Reihe von Jahren um die Fächer der Geschichte und Erdkunde so wohlverdient gemacht hat. Von ihrer Brauchbarkeit und Güte geben ihre wiederholten Auflagen wohl die beste Kunde. —

Bekanntmachung.

Mit Anfang des Monats May gehen von hier aus neun- und sechssitzige Eilwägen, mit welchen blos Reisende und deren 30 Pfund Gewicht nicht übersteigendes Gepäck befördert werden, in nachfolgenden Richtungen ab:

Am Freitag Nachmittags direkte nach München; Ankunft daselbst Samstag Mittags.

Am Dienstag Nachmittags über Augsburg nach München, Ankunft daselbst Mittwoch Abends.

Am Dienstag und Freitag nach Augsburg, Lindau, St. Gallen rc., Ankunft in Augsburg Mittwoch und Samstag früh, in Lindau Sonntag und Donnerstag Abends.

Am Dienstag und Samstag Nachmittags nach Würzburg und Frankfurt, Ankunft in Würzburg Sonntag und Mittwoch früh, in Frankfurt Sonntag und Mittwoch Abends.

Am Donnerstag Abends pr. Briefkourier nach Würzburg, Hanau und Frankfurt; Ankunft in Würzburg Freitag früh, in Frankfurt Samstag Vormittags.

Hier ankommen werden diese Eilwägen:

Am Dienstag früh von München.

Am Samstag früh über Augsburg von München.

Am Dienstag und Samstag früh von Augsburg.

Am Dienstag und Freitag Vormittags von Frankfurt und Würzburg.

Am Montag von Frankfurt, Hanau und Würzburg.

Packwagen folgen oder gehen diesen Eilwägen in kurzen Zeitabschnitten voran.

Die auf der Leipziger, Berliner und Dresdner Route laufenden Eilwägen, ingleichen die auf der Stuttgart-Straßburger, Regensburg-Wiener und Bamberg-Coburger Route vor der Hand noch fortbestehenden Diligencen, sind in ihrem Abgange und in ihrer Ankunft auf die obigen Eilwägen genau angepaßt. Nürnberg, den 15. April 1828.

Königlich Bayerisches Ober-Postamt.
von Artheim.

Anzeigen.

Von der Messe zu Frankfurth eben zurückkommend, empfehle ich mein vollständiges Lager in allen Sorten Galanterie- und Modewaaren aus den besten Fabriken, eine große Auswahl Pariser Porzellain, sowohl ganzen Servisen als einzelnen Tassen, feine Arbeiten in Cristall, Stahl, Perlmutter, Elfenbein und Schildkrot, Arbeitstaschen und Körbchen von Seide und Leder, Armbänder und Gürtel von Bronze, Seide und Haaren, Gürtelschnallen, Wachs- und Rosen-Perlen, Geldbörsen und Bügeln-Federn, Pomaden, ächtes Eau de Cologne, Englischen Faden-Tull, Streifen und Zäckchen, alle Sorten Strohhüte für Damen, Wiener Patent- und andere Halsbinden, Sonnen- und Regenschirme und noch viele geschmackvolle Artikel.

S. M. Wilmersdörffer,
E. Nro. 38.

In der Nähe von Bayreuth ist eine bequeme und angenehme Wohnung in einem Landhause mit Stallung für zwei Pferde, Wagenremise, mit oder ohne Antheil an Garten vom 1. May an billig zu vermiethen und das Nähere im Zeitungs-Comtoir zu erfahren.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Redakteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 80. 22. April 1828.

Deutschland.

Bayreuth, 21. April. Ihre Königl. Hoheit die Frau Herzogin Paul von Würtemberg, geb. Prinzessin von Sachsen-Altenburg und älteste Schwester unserer allverehrten regierenden Königin Therese, kamen gestern in der Nacht von Regensburg dahier an, nahmen Ihr Absteigquartier im Gasthofe zur goldenen Sonne, übernachteten daselbst und setzten heute Morgens in aller Frühe die Reise nach Altenburg im erwünschtesten Wohlseyn weiter fort. Höchstdieselben werden dem Vernehmen nach während der Frühlingsmonate am Hofe Ihres durchlauchtigsten Herrn Vaters, dessen 65ste Geburtstagsfeier am 29sten d. M. eintritt, zu Altenburg verweilen. —

München, 18. April. In der gestern abgehaltenen 52ten allgemeinen öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten, wurde die Berathung über den Entwurf eines allgemeinen Grundsteuer-Gesetzes vom Platze aus fortgesetzt. — Der 2te Präsident Häcker erbat sich das Wort, und sprach sich vor Allem dahin aus, daß bei jeder Besteuerung die Gerechtigkeit vorzüglich betrachtet, und als das Hauptziel angesehen werden müsse, um die möglichste Vollkommenheit eines Steuer-Gesetzes zu erreichen. Derselbe glaubte aber, daß dieser Zweck dadurch noch nicht erreicht werde, daß jeder zahle, als vielmehr dadurch, daß jeder gleichheitlich, nach der Größe seines Vermögens zahle, eine Aufgabe, welche bisher in der Theorie nicht, noch in der Praxis sey gelöset worden. Das vorliegende Gesetz erklärte der Redner für ein ganzes Steuer-System, welches von dem Ausschusse zwar nicht für vollkommen gelungen erklärt, jedoch seiner Vorzüge halber, da es wenigstens der Vollkommenheit sich nahe, zur Annahme empfohlen worden sey. Er glaubte, ehe er auf das Gesetz selbst übergehen könne, vor Allem der Kammer die Veranlassung, wodurch die Regierung dazu gekommen sey, die Ertragsfähigkeit durch Ausmittelung des mittleren Ertrags, als Steuermaßstab anzunehmen, darlegen zu müssen, und demzufolge durchgieng er die verschiedenen Steuergesetze, welche vom Jahre 1600 bis auf den gegenwärtigen Zeitpunkt erlassen wurden, zugleich die verschiedenen Principien, auf welchen dieselben beruhten, auseinander setzend. Nach diesen allgemeinen Bemerkungen, gieng er dann auf den Gesetzes-Entwurf selbst über, erklärte, daß er die einzelnen §§. mit den Modifikationen des Ausschusses der Prüfung unterziehen wolle, und stimmte demnach zu §. 1 dem Ausschusse bei, daß die Allegation der Verordnung vom 13. März 1811 wegzulassen sey, rühmte zu §. 13 den Vorzug der Steuersimpeln vor den Steuerkapitalien an, indem er sich im Uebrigen mit der Redaktion des Ausschusses für einverstanden erklärte, und meinte, daß bei den §§. 2 und 4 es gleichgültig sey, ob die Redaktion des Entwurfes, oder jene des Ausschusses angenommen würde. Die Bestimmungen des §. 5, hinsichtlich des Maßstabes, hielt der Redner für besonders wichtig, und stimmte, indem er das Verhältniß des Flächen-Inhaltes zum Mittel-Ertrage auseinandersetzte, es auch für sehr zweckmäßig erachtete, daß die ökonomischen Nebennutzungen in den mittleren Ertrag nicht aufgenommen worden seyen, der Redaktion des Ausschusses bey. Auf gleiche Weise zeigte derselbe die Zweckmäßigkeit der §§. 7 und 8, gemäß welchen die natürliche Ertragsfähigkeit, dann der Ertrag der Renten ganz sachgemäß durch Assimilirung und Liquidation ausgemittelt würden, wobei er jedoch im §. 8 statt „der Umfang der Zehentrechte" nur das Wort „Zehentfrei", allein gesetzt wissen wollte. Hinsichtlich des zweiten Kapitels, rühmte derselbe besonders die Messung an, ein Werk, welches die Bewunderung des Auslandes erregt habe, und welches Bayern größtentheils den patriotischen Bemühungen des geheimen Rathes von Utzschneider verdanke. Indem er sich überhaupt zu Gunsten dieses Kapitels aussprach, stellte er zugleich ein Bild des Verfahrens der Vermessung dar, wie solche in Bayern statt finde. Das dritte Kapitel anbelangend, welches die Bonitirung und Klassifikation der Grundstücke enthält, trat derselbe hinsichtlich der §§. 23 und 25, den Modifikationen des Ausschusses bei, versagte aber dem Entwurfe hinsichtlich der Bestimmungen des §§. 26, die Ertrags-Annahme bei den Gräsern betr., seine Zustimmung, so wie er den Modifikationen des Ausschusses, Bezugs der Waldungen, nicht beitreten zu können glaubte, weil hiedurch die Waldungen zu sehr begünstigt würden. — Das 4te Kapitel betreffend, erklärte der Redner sich für die unbedingte Annahme der §§. 47 — bis 51, so wie er zu §. 52 hinsichtlich der Frohnen und zu den §§. 55 und 59, die Modifikationen des Ausschusses für vollkommen übereinstimmend mit seiner Ansicht erklärte. — Der Abgeordnete Freiherr v. Closen äußerte, daß er, ohne gegen die Annahme des Gesetzes zu stimmen, nur die Schwächen desselben zu zeigen sich bestreben werde, ohnerachtet man sich bereits dahin ausgesprochen habe, es gäbe kein besseres Gesetz, als eben das Vorliegende. Er glaubte, daß der Abgeordnete, welcher nicht ein Künstler, sondern Kunstkenner seyn müsse, sich um das ausgesprochene Lob nicht kümmern dürfe, sondern die Sache so nehmen müsse, wie sie sey. Dieses vorausgesetzt, griff der Redner die beiden Prinzipien an, nämlich 1. die Grund-

Digitized by Google

steuer nach Flächeninhalt und Produktionsfähigkeit, und 2. nach Schätzung der Gründe zu bemessen. Das erste Prinzip schien ihm gegen Finanz- und Nationalökonomie anstößig, weil doch ein für allemal die Steuern in Geld bezahlt werden müßten, während andererseits nicht die natürliche Brauchbarkeit der Produkte, sondern der Tauschwerth, den Werth derselben bestimme; das zweite Prinzip hielt er aber, wegen des Mangels der erforderlichen Controlle für unzureichend. Derselbe glaubte, daß das Provisorium, welches im Ganzen dieselben Resultate geliefert habe, wie das Definitivum, der Nationalökonomie und Landwirthschaft mehr entspreche, als der vorliegende Gesetzes-Entwurf. Ueberhaupt meinte derselbe, es hätte um der Gerechtigkeit willen, bei der Vorlage des Steuergesetzes, auch ein Familiensteuergesetz, als Anhang zu diesem, vorgelegt werden sollen. Indem der Redner zu den einzelnen Paragraphen einige Aenderungen und Zusätze vorschlug, schloß er seinen Vortrag mit dem Bemerken, daß das, dem Entwurfe untergelegte System nicht vollkommen durchgeführt worden sey, da dasselbe, obschon es sich auf Produktionsfähigkeit gegründet, dennoch auch eine Häußersteuer wolle, während anderer Seits bei Waldungen, Weinbergen, Hopfen- und anderen Gärten, der Werth, nicht aber die Produktionsfähigkeit, als Besteuerungs-Maßstab angenommen würde. — Der Abg. von Stachelhausen berührte die Nachtheile, welche das Provisorium an sich getragen habe. Diese Nachtheile hätten sich ganz vorzüglich in den für die kleineren Gutsbesitzer so sehr drückenden Complexual-Schätzungen erwiesen, und gerade sie hätten den Wunsch nach einem neuen Steuergesetze rege gemacht, welches gegenwärtig auch gegeben worden. Der Redner erklärte dasselbe für so gelungen, daß er für dessen Annahme auch ohne Modifikationen stimmen würde, wenn nicht auf der Welt alles relativ wäre. Indem er sich nur, aus dieser Ursache, den Modifikationen des Ausschusses und den Rednern vor ihm, anschloß, wollte er, daß die wenigen Bemerkungen, die er zu einzelnen Paragraphen machte, nur als Wünsche angesehen werden wollen. — Wegen der bereits vorgerückten Zeit, wurde vom Präsidium die heutige Sitzung geschlossen, die nächste aber auf Freitag den 18ten d. M. früh 9 Uhr anberaumt. — Unter den Eingaben, welche in dieser Sitzung durch das Präsidium bekannt gemacht wurden, befand sich ein Antrag des Abgeordneten Bürgermeisters Hagen, die Revision und Abänderung des Stempelgesetzes betr. —

Von den unserer Ständeversammlung vorgelegten neuen Gesetzentwürfen sind nun bearbeitet, vorgetragen und berathen worden: 1) der Gesetzentwurf, die Einführung der Landräthe betr., 2) die Ausscheidung der Kreis- und Staats-Lasten; 3) die Bestimmungen über das Staatsgut; 4) desgleichen über das Indigenat; 5) Gesetz-Entwurf, über den Malzaufschlag; 6) Gesetz-Entwurf, die Bildung der Kammer der Reichsräthe betr.; 7) die vorgeschlagene Hundetaxe betr.; 8) die Competenz-Conflikte; 9) die Revision des Lehenedikts; 10) der Gesetz-Entwurf, über die Ergänzung des stehenden Heeres. Ueber den Gesetzentwurf einer allemeinen Grundsteuer wird dermalen noch debattirt. — Die größere Zahl der an die Stände bereits gebrachten Eingaben ist außerdem noch zu bearbeiten. — Unter den von der K. Staatsregierung den Ständen zur Berathung vorgelegten Gesetz-Entwürfen sind insonderheit noch zu berathen: der Gesetzentwurf: die Ehrengerichte betr; die neue Zollordnung; das Kulturgesetz; das Gesetz über die Erhebung der direkten Staatsauflagen; der Entwurf eines Erwerbsteuer-Gesetzes; dann sollen noch bearbeitet werden: die Berichte über die Verwendung der Staats-Einnahmen der letztern Jahre, ingleichen über die Verwendung der Staats-Einnahmen in den 6 Jahren der ersten Finanzperiode, der Rechenschaftsbericht über das Staatsschuldenwesen für die Jahre 18$\frac{3}{4}$ und $\frac{4}{5}$. — Sodann liegt noch zur Berathung vor: die Verordnung über die Verfassung der Gerichte, die Prozeßordnung in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, der Wechselprozeß und der revidirte Entwurf vom Strafgesetzbuch. Berathungsgegenstände, welche die Thätigkeit der Kammern auf Jahre hinaus in Anspruch nehmen. —

Dresden, 17. April. Eine K. Sächsische Verordnung vom 22. März betrifft die Errichtung von Bürgergarden in allen Städten des Königreichs, welche wenigstens 1000 Einwohner haben. Bei dieser Einwohnerzahl soll die Stärke der Bürgergarde nur 10 Mann betragen, aber von 500 zu 500 Mann jedesmal um 5 Mann steigen, so daß also in einer Stadt von 10,000 Einwohnern die Bürgergarde, mit Abrechnung der Offiziere, Tromler, 200 Mann zählen muß. Deren Zweck ist Erhaltung der polizeilichen Ordnung, Ruhe und Sicherheit der Stadt in Kriegs- und Friedens-Zeiten; auch sollen die Bürgergarden, in Abwesenheit von Soldaten, die nöthigen Patrouillen besorgen, bei Wasser- und Feuers-Gefahr Dienste leisten, Posten und Gefangene begleiten u. s. w.; alles in so weit unentgeldlich, als die Dienste zum Besten ihrer eigenen Gemeinde geschehen. Ausserdem aber, wenn sie zur Beförderung eines allgemeinen Zweckes und außer der Stadt Dienste verrichten, namentlich bei Begleitungen, sollen sie aus Landeskassen eine Entschädigung von 12 Groschen auf einen ganzen Tag (24 Stunden), und von 12 Groschen auf einen halben Tag erhalten. Alle welche das Bürgerrecht erlangen, und zu Verrichtung der von ihnen zu verlangenden Dienste tüchtig befunden werden, sind verpflichtet, in die Bürgergarde einzutreten. —

Frankreich.

Paris, 16. April. Die 5procentige Rente fiel gestern auf 101. 35. — die 3procentige auf 68. 40. — Dukaten 74. 70. —

Die Sitzung der Französischen Deputirtenkammer vom 14ten d. bietet durch Mittheilung zweier Gesetzesentwürfe und deren ministeriellen Erläuterungen großes allgemeines Interesse dar. Der erste dieser Entwürfe betrifft die

Digitized by Google

reſſe, und beſteht aus 18 Artikeln; derſelbe, wie nicht inder die motivirende Rede des Miniſters-Siegelbewahrs iſt merkwürdig. Der Hauptinhalt deſſelben iſt folnder: „Jeder Franzoſe, der im Genuſſe der bürgerlichen echte iſt, hat das Recht, ohne vorgängige Autoriſation ne periodiſche Zeitſchrift herauszugeben; jedoch hat er vor eine Caution zu ſtellen. Vereinigen ſich mehrere erſonen zur Herausgabe einer Zeitſchrift, ſo dürfen ſie ir eine der in dem Handelsgeſetzbuche bezeichneten Geſellſchaften bilden; ſie müſſen einen oder zwei unter ſich als rantwortliche Geſchäftsführer auswählen, und dieſe haben über die Redaktion der Zeitſchrift zu wachen oder ſie ſelbſt zu leiten. Jede Nummer der Zeitſchrift muß von m Eigenthümer, oder wenn mehrere vorhanden ſind, n den verantwortlichen Geſchäftsführern im Concept unzeichnet, und ein Exemplar derſelben dem am Druckort indlichen Prokureur des Königs vor dem Erſcheinen der itſchrift bei Strafe von 1000 Franken vorgelegt werden. ch jedes gedruckte Exemplar muß den Namen des Eithümers oder der verantwortlichen Geſchäftsführer bei rafe von 500 Franken enthalten; die Unterzeichner ſind zen der bekannt gemachten Artikel verantwortlich, und e wegen Preßvergehen erhobene Anklage wird gegen ſie weder als Verfaſſer der in Frage ſtehenden Artikel oder Mitſchuldige, und im letztern Falle auch gegen den Verer gerichtet werden.“ — Durch den andern dieſer Geſetzentwürfe ſoll der Finanzminiſter ermächtigt werden, Mill. Renten, d. h. 80 Mill. außerordentliche Ausgaben, das große Buch einzuſchreiben. Der Finanzminiſter leitet ſolchen mit folgenden bedeutſamen Worten ein: „Alle Staaten Europas bedürfen des Friedens, alle wünſchen ihn aufrecht zu erhalten; auf jeden Fall aber haben die Türkiſchen Angelegenheiten in den Verhältniſſen einiger Mächte Verwickelungen herbeigeführt, denen Frankreich ganz fremd bleiben darf. Wir dürfen, wenn die Einen noch unter Waffen ſtehen und die Andern im Begriff ſind, die zu ergreifen, nicht ruhig den Ereigniſſen zuſehen; wir müſſen Anſtalten treffen, alle Bedingungen einer erhaltenden Politik zu erfüllen. Alles geſtattet dem Könige, zu hoffen, daß die Handlungen der verſchiedenen Mächte, es mögen in Verbindung mit Andern oder abgeſondert, nur einen Zweck haben, den, die Verträge zu vollziehen, die allgemeine Ruhe zu befeſtigen und das für die Ruhe Europas unumgänglich erforderliche Gleichgewicht zu erhalten. Einzig in Berückſichtigung dieſer Abſichten, haben uns Se. Maj. befohlen, von Ihnen die Mittel zu erlangen, unſere Land- und Seemacht auf einen angemeſſenen Fuß zu ſetzen. Die Privatintereſſen werden durch Maßregeln, die die Klugheit und das allgemeine Wohl anbefehlen, keine Beunruhigung erleiden. Vielmehr müſſen ſie in der Sorge der Regierung, ihre Würde, die erſte Bedingung und die ſtete Bürgſchaft der Ruhe und Wohlfahrt des Landes — aufrecht zu halten, neue Gründe zum Vertrauen und zur Sicherheit finden.“ — Von den Morgenblättern ſpricht heute keines über die der Kammer gemachte Kreditforderung aus. Das Preßgeſetz wird von dem Courier angegriffen, während es das Journal des Debats in den Himmel erhebt. Die Gazette ſagt: „Wir werden in einem folgenden Artikel den Preßgeſetz-Entwurf, der die Königliche Würde eines ihrer wichtigſten Prärogative beraubt und die Kreditforderung des Finanzminiſters einer nähern Prüfung unterwerfen. Wir ſind weit entfernt zu glauben, daß man der Regierung nicht alle Mittel an die Hand geben muß, ihre Würde aufrecht zu halten, wir glauben aber auch, daß man dem Miniſterium nicht Mittel verleihen darf, ſie zu kompromittiren.“ — Der Meſſager ſagt: „man verſichert, daß in einer der nächſten Sitzungen der Kammer der Kriegsminiſter einen Geſetzentwurf in Betreff einer außerordentlichen Truppenaushebung vorlegen werde.“ —

Griechenland und Türkei.

Conſtantinopel, 26. März. Es hat ſich hier nichts verändert, nur ſoll durch einen Tartaren aus Alexandria die für den Divan unangenehme Nachricht eingetroffen ſeyn, daß der Paſcha Mehmet Ali, gedrängt durch die Drohungen der Engliſchen und Franzöſiſchen Conſuln, ſeinem Sohne Ibrahim Befehl gegeben habe, Morea ganz zu räumen. Dieſer Beſchluß des Paſchas erregt eine große Senſation, und der Sultan ſoll darüber ſehr aufgebracht ſeyn. Die Konvention vom 6. Julius 1827 wird ſonach gewiſſermaſſen faktiſch vollzogen und die Griechiſche Frage gelöſt. Dadurch könnte indeſſen vielleicht die direkte Verbindung mit den Mächten wieder hergeſtellt werden. In Pera giebt es noch Manche, welche auf die jetzige friedliche Stimmung des Divans neue Hoffnungen bauen. — Die Verfolgungen gegen die wenigen noch hier befindlichen unirten Armenier dauern fort. — Vor dem Serail ſind 80 Köpfe Griechiſcher Rebellen aufgeſteckt, die Ibrahim Paſcha einſandte. — Während von Ruſſiſcher Seite, wie man überall hört, die drohendſten Anſtalten getroffen werden, lauten die Nachrichten von Seite Englands ſehr friedlich. Durch die letzten Depeſchen aus Alexandrien ſind übrigens die Gemüther in Hinſicht auf die Treue des Vicekönigs ſehr beruhigt, und der wahrſcheinlich erfolgende Abzug Ibrahim Paſcha's aus Morea dürfte unter gewiſſen Umſtänden mit Einwilligung der Pforte geſchehen. Man erwartet hier den beſten Erfolg von der nach Griechenland geſendeten Commiſſion, die einen Waffenſtillſtand verkünden, und die Unterwerfung der Griechen annehmen ſoll, wenn ſie von der Wohlthat einer Amneſtie Gebrauch machen wollen. — Die Griechen, welche die Belagerung des Schloſſes von Scio unter dem Obriſten Fabvier führten, haben ſich nach der erlittenen Niederlage theils in die Gebürge, theils in die Moſtixdörfer zurückgezogen; ſie werden von einem Türkiſchen Korps beobachtet, ſcheinen jedoch von demſelben nicht ſehr beunruhigt zu ſeyn, da das Terrain und der Mangel an Lebensmitteln daſſelbe an regelmäßigen militairiſchen Operationen hindern, und die Gegenwart des Admirals Miaulis mit einem Griechiſchen

Digitized by Google

Geschwader die Flüchtlinge schützt, und die Zufuhren von Lebensmitteln für die Türken hindert. Ob der Obrist Fabvier sich noch unter den Griechen auf Scio befindet, oder ob er sich auf ein Französisches Schiff, welches viele Griechische Flüchtlinge an Bord nahm und nach Nauplia führte, begeben hat, ist unbekannt. — Hr. v. Miltitz wird sich in einigen Tagen von hier nach Livorno einschiffen. —

Miscellen.

(Ehrenauszeichung.) Die Stadt Bayreuth war am 18ten d. M. Zeuge einer eben so rührenden als erhabenen Feierlichkeit. An diesem Tage nähmlich, Vormittags nach neun Uhr, wurde dem dahier privatisirenden und allgemein geachteten quiescirten Königlichen Ober-Zoll-Beamten, Herrn Knoll, die demselben für geleistete 50jährige treue Dienste von Sr. Majestät dem Könige zuerkannte Ehrendenkmünze des Ludwigsordens in dem Sessionszimmer des hiesigen Stadt-Magistrates in Gegenwart des ganzen magistratischen Collegiums und des Sohnes des Gefeierten des K. Kreis- und Stadtgerichts-Rathes Herrn Knoll dahier, von dem hiezu als Commissär erwählten Königlichen Stadt-Commissär, Herrn Regierungsrath von Lutzenberger, feierlich angehängt. Mit großer Rührung empfing der Geehrte diesen Beweis der Allerhöchsten Huld. Der noch so rüstige Jubilar gehört unter die Wenigen noch lebenden, welche unter den Markgräflich Bayreuthischen Truppen den Krieg in Nordamerika mitgemacht haben. Möge dieser Staatsdiener noch lange mit ungeschwächter Gesundheit sich dieser ehrenvollen Auszeichnung erfreuen. —

(Gewitter.) An den Abenden des 18ten und 19ten d. M. hatten wir dahier zu Bayreuth zwei für diese Jahreszeit ganz ungewöhnlich heftige Gewitter mit Sturm und Regengüssen. Das erstere schlug hier und in der Umgegend an mehreren Orten ein, ohne jedoch zum Glück zu zünden. So hier in der Stadt in eine Scheune, nicht weit von der Caserne an einem Arme des Main gelegen. Der Blitz zerschlug einige Ziegel, spaltete mehrere Seitenbretter und verlohr sich in den Fluß. Außerhalb der Stadt wurde die Vogelstange an der Brandenburger Schießstätte ganz zertrümmert. In einem benachbarten Dorfe erschlug der Blitz zwei in einer Bodenkammer schlafende Kinder und tödete einiges Vieh in dem Stalle. Das Gewitter am 18ten Abends bildete sich im Südwesten zwischen 6 und 7 Uhr, bei einer Lufttemperatur von 15 Grad Wärme im Schatten, anfangs nur in einer leichten Wolke, der einzelne Blitze entfuhren. Eine Stunde später umzogen sich mehrere Theile des Horizonts auch gegen Nordwesten mit schwarzen Wolken, die Blitze wurden immer heftiger und erschienen auf allen Seiten des Gesichtskreises, nur gegen Osten blieb es hell. So stand diese Gewittermasse fast eine halbe Stunde lang unbeweglich, das Feuer schien nur so vom Himmel zu fallen und die Blitze waren fast so blendend und anhaltend, als bei dem bekannten Sturm-Wetter am 8. Juli 1810. Man glaubte schon das Gewitter vorüber und die Wolken entladen, da tauchte tief im Hintergrunde des Horizonts gegen Südwesten eine neue dunkel schwarze Nebelwolke auf, welche von Secunde zu Secunde dichter wurde, und schwarz drohend sich innerhalb einer Minute fast über den ganzen Horizont verbreitete. Es entstand auf einmal große Dunkelheit, ein Wind erhob sich und mit Sturm, Regen und fürchterlichen Blitzen und Donnern entlud sich diese Gewitterwolke über der Stadt. Nach einer Stunde war es wieder hell und ruhig. Den 19. April war ein milder Frühlingstag, doch schwül und etwas getrübt. Am Abend erneuerte sich dieselbe Gewitterscene, wie am Abend des 18ten. Fast zwei Stunden lang dauerte dies zweite Gewitter mit heftigen anhaltenden Blitzen und Donnern. Ein starker Regenguß begleitete dasselbe. Zum Glück folgten auf diese Frühlings-Gewitter trockne heitere Tage. Am Morgen des 20ten waren unsere Auwiesen gänzlich überschwemmt, und am Abende desselben Tages donnerte und blitzte es wieder in Südosten. — Wir erlebten seit dem Anfang dieses Monats einen sonderbaren überraschenden Wechsel der Witterung. Am 5ten d. M. Morgens hatten wir 5 Grad Kälte bei tiefem Schnee und schon am 18ten und 19ten Gewitter, wie man sie nur unter dem Aequator kennt. — Die Häupter des Fichtelgebirges waren an diesen Tagen noch mit Schnee bedeckt, während diese heftigen Ungewitter sich einige Stunden von dort in den Thälern entluden. —

Anzeigen.

Bernhard Grob aus St. Gallen in der Schweiz empfiehlt sich diesen Brandenburger Markt bestens mit seinen schon bekannten schön gestickten und glatten Schweizer-Mousselinwaaren, genähten Damenhauben, Krägen und Sacktüchern, sehr verschieden gestickten Garnierungen von Jaconet, Moll und Gaze, gestickten Moll zu Kleidern, croisirten und billirten Zeug zu Bettdecken, vorzüglich guten Pergal zu Oberröcken, dann glatten Jaconet, Moll und Gaze, Hamans und Mousselin zu Vorhängen, weiße und gefärbte Herrenhalsbinden und Chemisetten von Pergal und Jaconet, und noch viele in dieses Fach einschlagende Artickel, die da nicht benannt sind, verspricht die billigsten Preise und bittet um gütige Abnahme. Verkauft vor der Stifts-Kirche.

In der Schloßstrasse Nr. 254 kann bis Jakobi ein Quartier, bestehend in zwei Zimmern, einer Kammer, Küche, Holzlege, Keller und Mitgebrauch der Waschküche, bezogen werden, und das Nähere beim Eigenthümer zu erfahren.

In der Nähe von Bayreuth ist eine bequeme und angenehme Wohnung in einem Landhauße mit Stallung für zwei Pferde, Wagenremise, mit oder ohne Antheil an Garten vom 1. May an billig zu vermiethen und das Nähere im Zeitungs-Comtoir zu erfahren,

In dem Hauße Nr. 69 ist eine sehr heitere Stube mit 2 Nebenkammern stündlich zu verlassen.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redakteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 81. 24. April 1828.

Deutschland.

München, 20. April. In den beiden am 18ten und
d. M. abgehaltenen allgemeinen öffentlichen Sitzun-
der Kammer der Abgeordneten, der 53sten und 54-
wurde mit der Discussion über den Entwurf eines
emeinen Grundsteuer-Gesetzes fortgefahren.
rachen 28 Abgeordnete vom Platze aus, ohne noch
erathung zu ihrem Ende zu führen. Gegen die An-
e des Entwurfs erhob sich keine Stimme. Nachdem
53sten Sitzung der Abgeordnete Knochler gespro-
erhob sich der Abg. Dr. Geyer, als Referent des
husses über diesen Gesetzes-Entwurf, und wendete
nit nachstehender Rede an die Kammer: „Meine
ren! Den verehrten Rednern von der Bühne und von
Sitzen danke ich vor allem für ihre ausgesprochene Zu-
nheit mit dem Berichte des 2ten Ausschusses und sei-
Referenten über das vorliegende Grundsteuerge-
Diese Zufriedenheit der Kammer fordert mich aber
einige Worte auf die vor wenigen Tagen in der Bei-
ur Allgemeinen Zeitung Nr. 104 gegen mich,
eferenten über diesen Gesetzes-Entwurf erschienenen
ffe zu sprechen. Es scheint, ein gebrödeter Diener
Allgemeinen habe seiner Gebieterin zur bestimm-
eit Dienste — gut oder schlecht — leisten müssen,
ey in diesem Zwange der Vater einer so unreifen
rt geworden. Von den Kindern der Liebe, welche
schön und freundlich sind, hat diese Geburt keinen
sie kann nichts als geifern und besudeln. Zu den
rn des Lichts gehört sie auch nicht, denn sie beleuch-
ht die Sache, sondern will nur dem Referenten grob
und verdächtig machen. Der Vater dieses Kindes
selbst seine Niedrigkeit zu fühlen, und möchte dem-
gerne dadurch einen ehrlichen Namen schaffen, daß
beiden Herrn Präsidenten der Kammer schmeichelnd
auf gewisse Art die Pathenstelle bei diesem Wech-
zu übernehmen. Es thut mir leid, daß mir ohne
Willen, die Veranlassung zu einer solchen Zumu-
an meinen verehrten Herrn Präsidenten, werden
. Doch, meine Herren! was mir geschah, ist noch
as ärgste; — vor wenigen Tagen ist der ganzen
er der Abgeordneten in derselben Allgemeinen
g, wegen eines von ihr berathenen Gegenstandes,
ehr geschehen, und es ist nicht mehr zu verkennen,
Allgemeine Zeitung eine wahre Allge-
sey, und sich auch mit der schlechtesten Arbeit
e." Indem er noch den Vorzug der Steuersim-
r den Steuerkapitalien darzustellen sich bemühte,
tigte er seine im Referate ausgesprochenen Ansich-

Der Abgeordnete Hagen meinte, die Kammer habe eine schwere Aufgabe in dem vorliegenden Gesetzes-Entwurfe zu lösen, weil sie die Wünsche der früheren Kammer, die durch das gegenwärtige Gesetz realisirt worden wären, der Prüfung unterziehen mußte. Derselbe stimmte übrigens, mit einigen Aenderungen und den Modifikationen des Ausschusses, für die Annahme des Gesetzes. — Beim Schlusse der 53sten Sitzung bemerkte der erste Präsident, daß, soferne sich die Abgeordneten, wie es auch gesetzlich sey, nicht auf kurze Bemerkungen beschränken würden, er sich gezwungen sähe, zur Förderung der Berathung auch Abendsitzungen zu halten, damit sich ein jeder nach Herzenslust aussprechen könnte. — In der 54sten öffentlichen Sitzung nahm zuerst der Abgeordnete Thinnes das Wort, und verbreitete sich über die Nachtheile aller, auf Theorie gegründeter Steuersysteme, indem er sich ganz besonders gegen das Provisorium, welches er einen Schaukelzustand nannte, aussprach. Zugleich stellte derselbe die Behauptung auf, daß ein gutes Steuergesetz sich auf Erfahrung gründen müsse, wenn es anders die Probe aushalten wolle. Den Gesetzentwurf anbelangend, stimmte er im Wesentlichen für die Annahme desselben, wollte aber, daß die Detailvermessung in der Art, so wie sie im Rheinkreise eingeführt sey, statt finde, und daß die, auf den Rheinkreis für fragliche Messung erlaufenen Kosten, auf die übrigen Kreise ausgeglichen werden sollen. Schlüßlich bemerkte derselbe, es möchten doch von den Mitgliedern, der Kammer wegen verzögerter Geschäftsführung, keine Vorwürfe gemacht werden, da bisher mehr geschehen sey, als je in einer der früheren Ständeversammlungen, und da es überhaupt ganz unnöthig sei, daß die Kammer, welche von Journalisten und andern Scriblern genug gebudelt würde, auch noch sich selbst budle. — Der Abg. Wanzel stimmte mit dem Abg. Thinnes, indem er sich hinsichtlich der Weinberge, für die Beibehaltung des Gesetz-Entwurfes aussprach. Mit dieser kurzen Bemerkung glaubte derselbe, hätte er füglich seinen Vortrag schließen können, allein da die übrigen Votanten, bei all ihrer Kürze, oft Tage lang sprächen, so halte er es für Pflicht auch seine Ansichten weitläufiger zu entwickeln. Er erklärte demnach, daß er sich die Beeidigung der Schätzleute zum Gegenstande seiner umfassenderen Bemerkungen ausgewählt habe, und daß er sofort zuerst über die Entstehung des Eides bei den Aegyptiern, Griechen und Römern, und dann über die Geschichte der Israeliten weitläufig reden wolle. (Allgemeines Gelächter.) Derselbe bemerkte hierauf, daß er, da man jetzt schon lache, die Ausführung seines Vorhabens aufgeben müsse, bat aber die Kammer, daß doch dieselbe seinen Scherz beherzigen, und bei den

Digitized by Google

Berathungen sich mehr in Kürze fassen möchte. — Der Abg. Lösch bemerkte, daß er die Nachtsitzungen als wahre Arreststrafe fürchte, und erklärte, daß er sich in Kürze fassen wolle. Er schloß sich demzufolge dem Ausschusse an, und unterstützte insbesondere den Antrag des Abg. Knochler hinsichtlich der Detailmessungen. — Der Abg. Graf von Seinsheim erklärte die Ansicht, daß in früheren Zeiten der Adel und die Geistlichkeit von der Besteuerung frei gewesen seyen, für irrig, da erstere die Ritter-, letztere aber die Dezimations-Steuer zu bezahlen gezwungen gewesen seyen, zudem, daß sie öffentliche Aemter unentgeldlich auf sich nahmen, und eben so unentgeldlich den Unterricht besorgten. Das Provisorium, welches der früheren Besteuerungsart folgte, habe auf alle Stände gleich nachtheilig gewirkt, und besonders die Dominikalien-Besitzer zu Grunde gerichtet. Er erklärte sich mit dem Ausschusse für die Annahme des Gesetzes, wobei er den Wunsch äußerte, es möchte nach der Berathung über das Grund- und Häuser-Steuergesetz, sogleich jenes über die Gewerbs- und Erwerbssteuer der Kammer vorgelegt werde. — Der Abg. Frhr. v. Westernach schloß sich im Allg. dem Abg. Rudhardt an, bemerkte indeß, daß die Idee vielmehr die Bestimmung der Verfassungs-Urkunde einer allgemeinen gleichheitlichen Besteuerung, nicht wohl durchführbar sey. Schlüßlich führte er noch an, daß der Erfinder des Definitivums, ein gewisser Pater Ulrich Schlegg sey, ein Beweis, daß aus den Klöstern nicht Dunkelheit allein hervorgegangen sey. — Der Abg. Karl Graf von Seinsheim hielt es für überflüssig, sich über die allgemein anerkannten Vorzüge des Definitivums noch ferner zu äußern, nur glaubte er darüber sprechen zu müssen, daß die Congrua der Geistlichen, dieser in den wichtigsten Lebensmomenten so unentbehrlichen Menschen, nicht geschmälert werde. Er beantragte deßhalb, daß durch gesetzliche Bestimmungen hiefür gesorgt werde, besonders deßhalb, weil die Zehenten, seit sie durch öffentliche Schriften so sehr verschrien wurden, sehr gewissenlos gereicht würden. Er glaubte, es könnte am Ende derselbe Fall noch eintreten könnte, wie bei jenem geschwächten Mädchen, welches recht gethan zu haben glaubte, weil die Fornikationsstrafen abgeschafft worden wären. — Der Abg. v. Dippel versprach, daß er sich dem Reglement zu Folge ganz kurz fassen wollte. Demzufolge stimmte er, indem er einzelne Anträge unterstützte, für den Gesetzentwurf mit Modifikationen, und bemerkte zugleich, daß die ausländischen Worte, die in dem Gesetze enthalten sind, nicht gar so undeutlich seyen, wie einige der Votanten sich geäussert hätten, besonders dann nicht, wenn neben den fremden Worten in einer Parenthese die wahre Bedeutung stünde. — Der Abg. v. Heinitz rechtfertigte als Mitglied des 2ten Ausschusses, die Ansichten desselben. — Der Abg. Endres äußerte, daß, da auch das Beste seinen Tadler finde, warum sollte dieses nicht auch bei vorliegenden Gesetze der Fall seyn. Das beste Steuergesetz, meinte derselbe, wäre wohl das, gar keine Steuer zu bezahlen; indeß da dieses nicht seyn könne, so müsse man sich schon mit dem guten Gesetze begnügen, besonders wenn man, wie der Abg. Frhr v. Closen, dasselbe nur bekritelt, ohne ein besseres vorzuschlagen. Er erklärte sich, den Antrag hinsichtlich der Congrua unterstützend, mit Freude für die Annahme des Gesetzes, indem er die Beeidigung der Schätzer, zur Entfernung aller Willkühr und sonstiger Rücksichten für besonders nothwendig erachtete. Schlüßlich bat er den 1sten Herrn Präsidenten, er möchte die Stimm-Ordnung umgekehrt vornehmen, damit doch auch die letzteren Votanten mit Ehre und Gelehrsamkeit lange Reden halten könnten. — Nachdem zulezt der Abgeordnete Merkel gesprochen, schloß das Präsidium die 54te Sitzung und beraumte die nächste auf Montag den 21ten d. Mts., früh 8 Uhr an. — Unter den in beiden Sitzungen bekannt gemachten Eingaben bemerkte man einen Antrag des Abgeordneten von Stachelhausen, wodurch derselbe die Vorstellung der Eisenhammer-Besitzer im Regenkreise, deren Gefährde durch den Handelsvertrag mit der Krone Würtemberg betreffend. —

Augsburg, 20. April. Se. Maj. der König haben vermöge an die K. Regierung des Oberdonaukreises unterm 16. April d. J. erlassenen allerhöchsten Entschließung den General-Commissair und Präsidenten der Regierung des Oberdonaukreises, Grafen Carl Joseph von Drechsel, in temporären Ruhestand zu versetzen, und die hiedurch erledigte Stelle eines Generalkommissairs und Regierungs-Präsidenten in dem genannten Kreise, dem Kronoberstbofmeister und Reichsrathe, Hrn. Fürsten Ludwig von Oettingen-Wallerstein, in provisorischer Eigenschaft allergnädigst zu verleihen geruhet. —

Wien, 17. April. Am gestrigen Tage sind Se. Excellenz der Kaiserl. Brasilianische Gesandte an unserm Kaiserhofe, Marquis von Rezende, von hier nach London abgereist. — Am 10ten d. M. verstarb dahier Ihre Durchlaucht die verwittwete Fürstin von Lobkowitz, geb. Prinzessin von Savoyen-Carignan, letzte Schwester der unglücklichen Prinzessin von Lamballe, in ihrem 80sten Lebensjahre. Ihre Lebenstage waren durch eine ununterbrochene Reihe von Wohlthaten für Arme und Bedrängte bezeichnet. Gestern wurden die feierlichen Exequien in der Augustiner Hofkirche für sie gehalten. —

Se. K. K. Maj. haben mit Allerhöchstem Kabinetsschreiben vom 18. März J. J., Allerhöchstihrem Kämmerer, Großkreuz des Großherzoglich Badischen Zähringer-Löwen-Ordens und ehemaligen Erzieher des Prinzen Gustav von Schweden Königl. Hoh., Gottfred Pollet de Vernand, die Grafenwürde im Oesterreichischen Kaiserstaates mit Nachsicht der Taxen allergnädigst zu verleihen geruht. —

Metalliques heute 89½. — Bankaktien 1019½.

Digitized by Google

Darmstadt, 16. April. Mit der aufrichtigsten Freude haben die Bewohner Darmstadts Ihro Königliche Hoheit den Großherzog gestern Ihre gewöhnliche Spazierfahrten wieder beginnen sehen. Die Gewißheit der vollständigen Genesung des so innigst verehrten Landesvaters von einer gefahrvollen Krankheit, welche das ganze Großherzogthum in bange Sorge versetzt hatte, ist dadurch der Residenz bewährt worden. Dem Großherzogthum wird sie durch den nachstehenden, letzten ärztlichen Bericht erkennbar werden:

„Unsers gnädigsten Großherzogs Königliche Hoheit sind nunmehr von der schmerzhaften und gefahrvollen Krankheit, woran sie litten, hergestellt worden, und wir können uns auch der Hoffnung überlassen, daß Allerhöchstdieselben Sich einer kräftigen Gesundheit noch lange zu erfreuen haben werden.

Darmstadt, den 16. April 1828.

Der Leibarzt,
Dr. Frhr. von Wedekind."

Niederlande.

Großherzogthum Luxenburg.

Brüssel, den 12. April. Am 6ten d. traf der K. Preußische Inspector der Garnisonstruppen zu Mainz und Luxenburg, General Frhr. von Müffling, in letzter Stadt ein und am folgenden Morgen war das Urtheil des Kriegsgerichts über den Prußischen Offizier Lobenthal, des Urhebers des an den Handlungsdiener Lemercier verübten Mordes, und über mehrere andere Officiere der Luxemburger, Garnison, die gleichfalls Theil an jenem Vorfalle genommen gefällt. Lieut. Lobenthal war zum Tode verurtheilt; allein Se. Maj. der König von Preußen haben diese Strafe in lebenslänglichem Festungsarrest (zu Kosel in Schlesien) verwandelt. Lieutenant Poppe ist zu zehnjähriger, und Oberst von Beaufort, der Befehlshaber des Regiments, in welchem Lobenstein diente, mit Verlust seines Commandos zu 5jähriger Festungsstrafe verurtheilt worden. Letzterer ist bereits nach Magdeburg abgeführt. Einige andere Offiziere sind nach Maßgabe ihrer Strafwürdigkeit zu ein-, zwei- und dreijähriger Festungsstrafe verurtheilt, und noch mehrere andere freigesprochen worden. —

Griechenland und Türkei.

Triest, 10. April. Nach einem Briefe aus Zante vom 2ten d. hat Ibrahim Pascha einen Theil seiner Truppen auf der von Alexandrien eingetroffenen Eskadre eingeschifft; doch machte diese Eskadre noch keine Anstalten zum Auslaufen. Es hieß, Graf Capodistrias beschäftige sich mit einer großen Expedition, die nach Einigen für Morea gegen Ibrahim, nach Andern für das feste Land bestimmt seyn sollte. Graf Capodistrias sucht unabläßig die Parteien unter den Griechen zu beruhigen, und der Regierung eine kräftige Stellung zu geben; es soll ihm gelungen seyn, viele Gemüther zu gewinnen. Er hat die festen Plätze den Befehlen ausgezeichneter Militairs vertraut; unter andern ist Obrist Heidegger zum Commandanten von Napoli di Romania ernannt. Zu Aegina hatte man bereits Kenntniß, daß die Pforte eine Commission abgeschickt habe, um den Griechen im Namen des Großherrn Waffenstillstand und Amnestie anzubieten, insofern sie sich unterwerfen würden. Die Ansicht des Grafen Capodistrias über diesen Vorschlag soll dahin gehen, daß es nicht mehr in der Macht der Griechen stehe, von demselben Gebrauch zu machen, und daß die Türkische Commission sich an die drei Mächte, nicht an die Griechische Regierung zu wenden habe. —

Constantinopel, 27. März. Gestern ist der Pforte auf officiellem Wege der Entschluß des Russischen Kaisers zugekommen, seine Armeen gegen das Türkische Gebiet, für die von der Pforte erfahrnen Beeinträchtigungen, führen zu wollen. Der Großwessier übernahm es, den Sultan davon in Kenntniß zu setzen, und ihm über die Lage des Reichs Vorstellungen zu machen, damit in diesem kritischen Augenblicke noch Maßregeln zu dessen Rettung berathen und in Vollziehung gesetzt werden könnten. Der Großherr soll die Mittheilung des Wessiers mit einer Ruhe angehört haben, die deutlich zeigte, daß ihn die Erklärung des Russischen Hofes nicht überraschte. Nun so müssen wir fechten, soll die Antwort des Sultans gewesen seyn. Das Ministerium scheint jedoch nicht so ruhig als der Monarch, und äußert sich mit Aengstlichkeit über die Zukunft. Bis heute war noch kein Divan versammelt, auch ist noch keiner angesagt, und man sollte glauben, daß diese wichtige Nachricht gar keine Berathungen nach sich ziehe, sähe man nicht unter den Großen viele Bewegung, indem sie sich gegenseitig aufsuchen und besprechen, was hier, wo häufige Besuche nicht Sitte sind, gewöhnlich das Vorzeichen großer politischer Ereignisse und einer nahen Divansversammlung ist. Auch dürfte der Großwessier sich bald zum Heere nach Adrianopel begeben. Es heißt, daß die Ordu Humajun (Aemter des Kais. Lagers) unverzüglich abreisen werden, woraus man mit Gewißheit schließen kann, daß der Großwessier das Commando der Armee übernimmt, da diesem als natürlichem Chef aller Departements, nicht nur alle Militairämter zum Heere folgen, sondern auch alle Aemter des Divans und der Kammer, die Minister des Innern und des Aeußern mit ihren Kanzleien ihn begleiten. Ob der Großherr selbst zur Armee gehen wird, ist noch nicht bestimmt; zwar ist der zum äußern Hofstaate gehörige Kapu-Ogassi, der Aga der Pforte und eigentliche Oberstbofmeister, schon seit einigen Wochen von hier abwesend und zu Adrianopel, was wohl dem Gerüchte Wahrscheinlichkeit verschaffen konnte, daß der Sultan selbst dem Feldzuge beiwohnen werde, allein dies ist noch kein Grund, um es mit Gewißheit zu behaupten. Ueber die Ernennung eines Befehlshabers der bei Erzerum sich sammelnden Armee scheint man in einiger Verlegenheit zu seyn, denn auf diesen Punkt hat die Pforte größere Aufmerksamkeit als selbst auf die Donaugränze zu verwenden, da die Russische

Digitized by Google

Armee in Persien keine Beschäftigung mehr findet, und die meisten dortigen Türkischen Unterthanen als Christen den Russen ergeben sind, wodurch die Operationen der Türkischen Ostarmee sehr erschwert werden können. Die Türkischen Streitkräfte in Europa befinden sich größtentheils in der Umgegend der Hauptstadt, sie können sich auf 80,000 Mann belaufen; bei Adrianopel, wo die Armee sich sammeln wird, sollen in diesem Augenblick 30,000 Mann stehen; die in der hiesigen Gegend lagernden Truppen brechen allmählich nach diesem Sammelplatze auf. —

Smyrna, 20 März. Der Französische Vice-Admiral de Rigny ist am Bord des Linienschiffes, le Trident, in Begleitung der Fregatte la Fleur de Lys, am 15ten gedachten Monats von Vourla nach den Gewässern von Scio abgesegelt. — Die letzten Nachrichten von dieser Insel reichen bis zum 18. März, und es ergiebt sich daraus, daß die nach Tahir Pascha's Rückkunft nach Konstantinopel daselbst verbreitete Nachricht von der gänzlichen Räumung jener Insel von den Griechen zu voreilig gewesen. Die Griechen, unter Oberst Fabvier hatten allerdings nach der am 13. März gegen Mittag erfolgten Landung der von Tschesme übergeschifften Türkischen Truppen die Stadt Scio und deren Umgebungen verlassen, die Belagerung des dortigen Schlosses aufgehoben, und sich, mit Hinterlassung ihres Belagerungsgeschützes, eiligst nach dem südlichen Theile der Insel, in die sogenannten Mastix-Dörfer zurückgezogen; dort standen sie aber noch am 18ten, ohne bis dahin von den Türken, die nicht weiter nach Süden als bis Thalassopotami, dem nächsten jener Dörfer bei der Stadt (Scio), vorgerückt waren, beunruhiget worden zu seyn. — Am 15. März gegen Mittag erschien der Griechische Admiral Miauli am Bord der Hellas mit zwei Griechischen Brigantinen und einigen kleineren Kriegsfahrzeugen, im Kanal von Scio, wo er sich noch am 18ten befand, und durch seine Anwesenheit die Verbindungen der Türken auf der Insel mit der gegenüber liegenden asiatischen Küste erschwerte. Die Französische Fregatte la Fleur de Lys soll mit der Hellas im Kanal parlamentirt haben. — (Oester. Beob.)

Anzeigen.

Bernhard Grob aus St. Gallen in der Schweiz empfiehlt sich diesen Brandenburger Markt bestens mit seinen schon bekannten schön gestickten und glatten Schweizer-Mousselinwaaren, genähten Damenhauben, Krägen und Sacktüchern, sehr verschieden gestickten Garnierungen von Jaconet, Moll und Gaze, gestickten Moll zu Kleidern, croisirten und billirten Zeug zu Bettdecken, vorzüglich guten Pergal zu Oberröcken, dann glatten Jaconet, Moll und Gaze, Hamans und Mousselin zu Vorhängen, weiße und gefärbte Herrenhalsbinden und Chemisetten von Pergal und Jaconet, und noch viele in dieses Fach einschlagende Artikel, die da nicht benannt sind, verspricht die billigsten Preise und bittet zum gütige Abnahme. Verkauft vor der Stifts-Kirche.

Wieder im Besitze der allerneuesten Dessins in Tapeten, Borduren, Plafonds, Suports, Ofenschirmen, Kaminstükken und dergl., erbitte ich mit, unter Versicherung der bekannten billigsten Fabrikpreise und der pünktlichsten Bedienung, recht viele Besuche und Bestellungen. Bayreuth, den 22. April 1828.

J. Samelson.

Um die vielen Anfragen, auf welchem Stoff die in Commission habenden Seidenhüte verfertigt sind, bringe ich im Nahmen der Fabrik zur Kenntniß, daß solche auf schönes Strohgeflecht gearbeitet, daher ohne Bedenken dem Regenwetter ausgesetzt werden können; denn sobald sie getrocknet, und gut gebürstet worden sind, werden die Hüthe wieder wie neu, und verlieren auch ihren schönen Glanz und Farbe nicht. Zu recht vielen gütigen Aufträgen empfiehlt sich

Bayerlein seel. Wittib.

In der Nähe von Bayreuth ist eine bequeme und angenehme Wohnung in einem Landhauße mit Stallung für zwei Pferde, Wagenremise, mit oder ohne Antheil an Garten vom 1. May an billig zu vermiethen und das Nähere im Zeitungs-Comtoir zu erfahren.

In E. Nr. 439 im Hintergebäude ist auf kommendes Ziel Walburgi oder Jacobi ein Quartier zu vermiethen, bestehend in zwei Stuben, nebst Cabinet, Boden, Kammer, versperrtem Hausplatz, Keller, Holzleg, nebst sehr schöner Waschgelegenheit; auch kann auf Verlangen ein Stück Garten am Hauße dazu gegeben werden. Das Nähere im Hauße selbst zu erfahren.

Am Donnerstag den 1. Mai, werden in dem Hauße Nr. 17 vor dem Friedrichsthor, in den Moritzhöfen, Vormittags um 9 Uhr und Nachmittags um 2 Uhr, verschiedene Effekten als: silberne Leuchter, Eßlöffel und dergl., dann Kanapee, Sessel, Commode, Tische, Schränke und mehreres Hausgeräthe, nur gegen gleich baare Zahlung meistbietend verkauft. Am 5. Mai, Nachmittags 2 Uhr, werden in dem nemlichen Hauße die Bücher, wovon bereits die Cataloge ausgegeben worden, und noch mehrere zu haben sind, meistbietend verkauft.

Wegen eingetretener Hinderniß kann die auf Freitag den 25. April angekündigte Vorstellung des Theatrum Mundi nicht statt finden.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redakteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 82. 25. April 1828.

Deutschland.

München, den 21. April. Das Königliche Hoftheater bot seinen Verehrern seit Kurzem große Genüsse dar; denn ausser dem Beer'schen Trauerspiele: „Struensee" welches der Dichter, da es zu viele Zeit in Anspruch nahm, abkürzte, wurde vom Herrn von Schenk das Lustspiel: „Dürer in Venedig" und ein großes Ballet von dem K. Balletmeister Horschelt: „der Berggeist" in die Scene gesetzt. Das erste übertraf die kühnsten Erwartungen und bewies, daß der Verfasser eben so sehr Herr des ungleich schwereren Lustspieles, so wie der Tragödie ist; das Publikum rief am Ende des Stückes unter stürmischen Applaus den Dichter. — Das zweite befriedigte fast eben so sehr, doch wird dieser Schöpfung unseres genialen Horschelt nicht ohne Grund der Vorwurf gemacht, daß sie zu wenig Handlung und zu viel Tanz habe. Die Kostüme und Dekorationen waren ausgezeichnet schön. — Hier ist endlich die lang ersehnte Leichenordnung erschienen. Die Leichen werden künftig alle zu Grabe gefahren. Die Taxe für die erste Klasse beträgt für Erwachsene 183 fl. 20 kr.; für die 2te, 100 fl. 48 kr.; für die 3te, 51 fl. 43 kr.; für die 4te, 43 fl. 23 kr.; für die 5te, 7 fl. 28 kr.; für Kinder bestehen 3 Klassen; die Taxe für die erste sind 17 fl. 6 kr. für die 2te, 7 fl. 58 kr.; für die 3te, 4 fl. 33 kr. Dankbar erkennen die Bewohner Münchens die Einführung dieser Bestimmung, da bisher so manche Familie, um ihren geliebten Todten anständig unter die Erde zu bringen, sich oft ihres letzten Guldens entziehen mußte. — Bei der gestern in der Magdalenen-Kapelle zu Nymphenburg Statt gefundenen hundertjährigen Jubiläums-Feier waren selbst Se. Maj. der König gegenwärtig, und gaben Ihrem treuen Volke das Beispiel frommer Gesinnungen und religiöser Ehrfurcht vor Gott. Man bemerkte, daß Allerhöchstdieselben, denen, welche bittend sich nahten, ihre schriftlichen Gesuche mit der unserem Monarchen eigenen Güte und Freundlichkeit abnahmen. — Merkwürdig ist auch noch der Umstand, daß eine gewisse Maria Schrimpf in Nymphenburg lebt, welche jetzt 109 Jahre alt, sich noch lebhaft erinnerte bei der vor 100 Jahren veranstalteten Festlichkeit der Grundsteinlegung der Magdalenenkapelle, gegenwärtig gewesen zu seyn. Ihre Schwester Susanne, zählt 94 Jahre. Beide leben durch die Unterstützung wohlwollender Menschen. —

Der Präsident des Appellationsgerichts für den Isarkreis, v. Schiber, ist quiescirt, und zum Präsidenten dieses Gerichtshofes der Reichsraths und Appellationsgerichts-Director des Rezatkreises, v. Leonrod, ernannt worden. — Dem zum Filial-Cassier zu Ansbach ernannten J. G. Memminger wurde der nachgesuchte Wiedereintritt in seine vorige Stelle als Sekretair des protestantischen Konsistoriums bewilliget und dagegen zum Bank-Filial-Cassier, der bisherige Commis der K. Bank in Nürnberg, J. A. Fr. Dürnhöfer, provisorisch ernannt. —

Der als erster Redner über das allgemeine Grundsteuer-Gesetz eingeschriebene Abg. Frhr. von Aretin stellte in seiner desfallsigen, in der 50ten allgemeinen öffentlichen Sitzung der Kammer der Abg. abgehaltenen Rede die abentheuerliche und eine totale Ignoranz des Weinbaues beurkundene Behauptung auf, ein Tagwerk Weinberg (40,000 Quadratschuhe) liefere den Ertrag von 18, 20 bis 36 Eimer Wein jährlich im Durchschnitte; würde der Redner den Weinbauern Frankens nur den sechsten Theil dieses angeblichen Ertrages garantiren, sie würden ohne Zweifel den Antrag stellen, ihn schon bei seinen Lebzeiten neben dem heil. Urbanus, dem Patron der Weinbauern in Franken, einen Platz in den Reihen der Heiligen einzuräumen, wodurch sich die Kammer der Abgeordneten ohne Zweifel sehr geehrt fühlen würde. — Der zweite Redner, der Abg. Graf von Benzel-Sternau, unterhielt die Kammer mit einer von rednerischen Figuren strotzenden, mit Bildern aus der Mythologie, Natur und Geschichte überladenen Rede, von der man eigentlich nicht wußte, welchen Zweck sie habe, so daß mehrere Abg. sich fragten, was denn der Redner, der kürzlich in einer geheimen Sitzung mit vieler Wärme und Wahrheit über das unnütze Reden gesprochen und die Beförderung der Arbeiten der Kammer eingreifend empfohlen hatte, mit seiner Rede habe sagen wollen? —

Wien, 19. April. Vorgestern reiste der Kaiserl. Brasilianische Gesandte am hiesigen Hofe, Vicomte de Rezende *), nach London ab, um mit dem am dortigen Hofe accreditirten Brasilianischen Gesandten, Grafen Itabayana, in Betreff der neuesten Ereignisse in Portugal Rücksprache zu halten, und für jeden Fall die Rechte des Kaisers Don Pedro wahrzunehmen. Der Marquis von Barbacena war aus England nach Rio abgesegelt, um dem Kaiser die bisherigen Vorfälle zu melden. Einige meinen, daß der Kaiser unverzüglich nach Europa kommen und in einem gewissen Falle seine, zu Gunsten seiner Tochter erfolgte Thronentsagung zurück nehmen würde. — Briefe aus Odessa vom 8. und aus Bucharest vom 6. April melden noch nichts Bestimmtes von Russischen Truppenbewegungen. —

Metaliques gestern 89⅞. Bankaktien 1016½ C. M.

*) Derselbe war bereits am 21ten d. M. in Frankfurt am Main angekommen.

Digitized by Google

Frankreich.

Paris, 18. April. Gestern stand die 5procentige Rente 101. 85. — Die 3procentige 68. 60. — Ducaten 74. 95. —

Die Gazette de Franze commentirt in ihrem vorgestrigen Blatte den Vorschlag des Finanzministers zu einem Anlehen von 80 Millionen, wie folgt:

„Die von dem Finanzminister gestern in der Deputirtenkammer gemachte Mittheilung veranlaßt ernsthafte Betrachtungen, und kann auf unser Geschick den entscheidensten Einfluß haben. Wir wollen den Versuch machen, aus den Worten des Ministers einen so wichtigen Gesetzentwurf zu beurtheilen. — Bei Eröffnung der Sitzung hat das Ministerium in der Kronrede erklärt, es seyen keine gegründeten Besorgnisse vorhanden, daß durch die Angelegenheiten im Orient Europas Frieden gestört werde. Zehn Tage später, den 15. Februar, wiederholte Herr de la Ferronnays dasselbe in der Pairskammer. Er sagte: „die Unterhandlungen mit der Pforte sind vielmehr aufgehoben, als abgebrochen." Den 5. März sprach derselbe Minister noch von der Aufrechthaltung des allgemeinen Friedens. Indem der Finanzminister den 12. März der Deputirtenkammer das Budget vorlegte, sagte er: „Wir werden bis zur Räumung die Truppen, welche noch einige Plätze Spaniens besetzt halten, unterhalten und die von den Rüstungen unserer Schiffe verursachten Unkosten bestreiten müssen. Dieser außerordentliche Umstand verpflichtet uns zu einer durch frühere Maßregeln nothig gemachten Ausgabe, die für das Kriegsministerium sich auf 5 Millionen und für die Marine auf 10 Millionen belaufen wird." Diese Geldmittel sollten zu den, damals vorhergesehenen außerordentlichen Ausgaben hinreichen. Jetzt, nach Verlauf eines Monats ist alles geändert. Man verlangt eine Anleihe von 4 Mill. Renten, das heißt die Befugniß achtzig Millionen zu verwenden. Diese achtzig Millionen, mit denen die Ausgaben zu einer Aushebung von hundert tausend Mann bestritten werden können, scheinen die Absicht anzudeuten, unsere Streitmacht auf dem Festlande auf einen Fuß zu setzen, den die jetzigen Umstände erheischen würden. Wird dieß beabsichtigt, so bleibt doch unerklärlich, wozu in diesem System die Ausrüstung eines Geschwaders nach Brasilien dient. Die jetzigen Vorbereitungen bezwecken mehr als die Ueberfahrt von den Küsten der Provence nach Morea; diese Rüstungen lassen sich nicht mit dem nämlichen Systeme vereinen. Das Französische Kabinet weiß entweder in allem diesem was es bezweckt, was es thut, wer sein Freund und Feind ist, oder es weiß es nicht. Weiß es, was es will, so sind uns seine unzusammenhängenden, sich widersprechenden Maßregeln unerklärlich; kennt im Gegentheil das Franz. Kabinet seinen Zweck nicht klar, so befürchten wir, daß jene achtzig Millionen unserer Würde vielmehr zum Nachtheil gereichen, als zu ihrer Aufrechthaltung beitragen werden. Aus dem Verfahren des Ministeriums geht Schwanken hervor. Der Krieg Russlands gegen die Pforte ist erklärt, und die Russischen Truppen überschreiten den Pruth. Das Franz. Kabinet hat nur zu wählen, es muß mit Russland oder mit der Pforte halten. Von Oesterreich und England ist man überzeugt, daß sie gegen Russland gestimmt sind. Haben wir die nämliche Ansicht, wozu soll dann ein Credit von 80 Millionen? Wollen wir aber mit Russland seyn, so müssen wir uns auf Krieg gegen Oesterreich und England vorbereiten, und dürfen annehmen, daß Preussen und die Niederlande neutral bleiben. Wir sind gewiß sehr entschieden der Meinung, daß dem Gouvernement die Mittel zur Aufrechthaltung unserer Würde gegeben werden müssen; aber die Interessen unseres Landes dürfen nicht durch den Mangel eines Systems, nach welchem man zu Werke gehen will, auf das Spiel gesetzt werden." —

Großbrittanien.

London, 15. April. Consols 84¼.

Durch das Paketboot Marlborough sind hier Nachrichten aus Lissabon vom 6ten d. M. eingetroffen, denen zufolge die Portugiesische Regierung keinen Botschafter, sondern blos einen Gesandten in England unterhalten wird, welches sowohl eine Ersparniß, als auch das Mittel wäre, Hrn. v. Palmella seines Postens zu entheben, und Hrn. Lamb von Lissabon zu entfernen. — Die New-Times enthalten einige Details über die verwittibte Königin von Portugal. Sie ist am 25. April 1775 geboren, und hat eine sorgfältige Erziehung genossen. In ihrem 10ten Jahre bestand Sie vor dem ganzen Spanischen Hofe ein Examen; und man erstaunte über ihre Kenntnisse in der Kirchen- und Profan-Geschichte, in der Geographie und in der Lateinischen, Französischen, Spanischen und Portugiesischen Sprache, welche sie dabei an den Tag legte. Sie drückt sich mit Gracie und Lebendigkeit aus, und schreibt eine sehr schöne Hand. Es giebt wenige Frauen, bei denen man so viel Geist und Talent vereint findet. —

Ein hiesiges Blatt bemerkt, unsere Truppen hielten bloß in Folge des im 7ten Art. des im vorigen Jahre von unserer Regierung und dem Portugiesischen Gesandten unterzeichneten Brightoner Traktats die an der Mündung des Tajo gelegenen Forts besetzt. Dieser Art. sagt nämlich, daß die Englischen Truppen diese Forts so lange inne behalten sollen, als Brittische Kriegsschiffe auf den Tajo liegen. —

Russland.

Odessa, 4. April. Unser Hafen fängt an ein neues Leben, und die Geschäfte eine neue Richtung zu gewinnen. In Kriegsbedürfnissen wird viel gemacht, und die meisten Häuser haben mit der Regierung Kontrakte abgeschlossen; auch steigen die Preise von Getreide, Tuch, Leder und Salpeter bedeutend. Die Assekuranz-Prämien zeigen keine Aenderung, woraus zu schliessen ist, daß man die Mittel der Türken sehr gering schätzt, und eine nahe Beendigung

Digitized by Google

des Feldzugs vorauszusehen glaubt. Viele Transportschiffe sind in unserm Hafen und zu Sebastopol im Namen der Krone gemiethet worden, welche für den Transport von Truppen bestimmt zu seyn scheinen. Einige folgern hieraus, daß eine Expedition nach Klein-Asien beabsichtigt seyn könnte, die durch eine Bewegung des Generals Paskewitsch unterstützt, bei den Muselmännern großen Schrecken verbreiten würde. Die Armee des Generals Paskewitsch hat bekanntlich große Promotionen und Gratifikationen erhalten. Diese begeistern die Armee des Südens nur noch mehr, und steigern ihre Ungeduld in Erwartung des Augenblicks, wo es zum Angriffe geht. Es heißt hier, daß die Türken vorläufig bei Adrianopel ein Lager aufschlagen, aber nach ihrem Gebrauche in den letzten Feldzügen, bei Schumla eine Schlacht annehmen wollen. Unser Civilgouverneur, Graf Pahlen, reist in einigen Tagen von hier ab, er hat in der vorigen Woche alle Magazine und Schiffe in Augenschein genommen, und wie man sagt, mit der guten Ordnung in beiden seine Zufriedenheit bezeugt. In den Fürstenthümern, wohin der Graf Pahlen mit einem Gehalte von 16,000 Dukaten als General-Intendant bestimmt seyn soll, wird unsere Armee keinen Widerstand finden, und sich ganz gemächlich in den Besitz dieser Provinzen setzen können. Wann der Kaiser von Petersburg zur Armee abreist, scheint noch nicht ganz entschieden; es heißt aber, daß der 20. April dazu festgesetzt sey, und daß die Grafen Stroganof, Alexander Benkendorf und Nesselrode Se. Majestät begleiten werden. Se. Kaiserl. Hoh. der Großfürst Michael wird schon bis zum 17. April bei der Armee erwartet. —

Griechenland und Türkei.

Semlin, 10. April. In Servien herrscht fortwährend Ruhe, und die Karavanen nach dem Innern des Reichs gehen regelmäßig ab. Die Türkischen Verstärkungstruppen sind mit Vorwissen des Fürsten Milosch eingerückt, und verhalten sich bis jetzt unthätig. —

Der Oesterreichische Beobachter vom 18ten dieses Monats, giebt nachstehendes Schreiben aus Napoli di Romania, vom 10. März. „Am 9ten d. M. erschien der Präsident, Graf Capodistrias, am Bord des Englischen Linienschiffes Warspite, und in Begleitung der Fregatten Juno, Helena und Castor, dann der Briggs Musquito und Reval, auf der hiesigen Rhede. Er kam von Poros, wo er sich am 29. Februar Abends eingeschifft hatte. Graf Capodistrias war kaum ans Land gestiegen, als Theodoraki Griva, der Commandant des Palamides (der obern Citadelle) sich mit seinen Offizieren vor ihm stellte, um die Befehle des Präsidenten zu empfangen, der ihn äußerst freundlich aufnahm, ihn umarmte, und ihm den Wunsch bezeigte, ihn, mit einer kleinen Schaar der Seinigen, als Leibwache, bei sich zu behalten, da seine (des Präsidenten) Absicht sey, das Commando der Forts und Werke von Napoli di Romania dem Oberst-Lieutenant v. Heidegger zu übertragen, welchen Griva den Palamides nebst allen in der Festung befindlichen Kriegs- und Mund-Vorräthen übergeben sollte. Griva, über die schmeichelhafte Aufnahme von Seite des Präsidenten ungemein erfreut, erklärte sich bereit, mit seinen Palikaren, die nichts als den nothdürftigsten Unterhalt verlangten, in Allem die Befehle desselben zu vollziehen. — Am folgenden Tage, den 3. März, stieg der Graf Capodistrias, in Begleitung des Oberst-Lieutenants von Heidegger auf den Palamides, wo die Uebergabe vollzogen wurde. Am 5ten folgte die Albanitika (Itsch-Kale, die untere Citadelle), diesem Beispiele. Photomara, der in dieser Feste kommandirte, legte seine Gewalt in die Hände des Präsidenten nieder, und versöhnte sich sogar, auf dessen Verwendung, mit seinem Todtfeinde Griva. — Am 6ten verließen diese beiden Chefs mit ihren Familien, die Forts, und zogen in die Stadt. Am 7ten wurde der Palamides von 120 Hydrioten und Spezziten, die im Solde des Präsidenten stehen, besetzt; die Albanitika erhielt eine Besatzung von ungefähr 100 Mann aus der Stadt. Zu Unter-Befehlshabern im Palamides wurde ein Russe, Hr. Rayko, und in der Albanitika, ein Würtemberger, Hr. Müller, ernannt. — Am 9ten brachen die Truppen des Photomara und des Griva, letztere unter den Befehlen seines Bruders Stavro Griva, nach dem Isthmus (von Korinth) auf. An demselben Tage verließ auch der Präsident die Stadt, und schlug den Weg zu Lande nach Damala (Trözen) und Poros ein, von wo er sich wieder nach Aegina begeben wird. Theodoraki Griva, mit ungefähr 50 Mann, begleitete ihn; auch der alte Kolocotroni (Theodor) und Alexander Maurocordato befinden sich im Gefolge des Präsidenten. — Bei Damala steht ein Griechisches Corps von ungefähr 2400 Mann, dessen Commando Graf Capodistrias dem Fürsten Demetrius Ypsilanti übertragen hat. Am 28. Februar, dem Tage vor der Abfahrt des Präsidenten von Poros nach Nauplia, nahm selber dieses Corps in Augenschein; die Commandanten der Kriegsfahrzeuge der drei Mächte, (Sir W. Parker, Hr. Leblanc, und Hr. Petrowityy), die drei Probuli (Peter Mauromichali, Georg Konduripti und Andreas Zaimi), Admiral Miauli, der dazumal mit der Hellas bei Poros lag, Theodor Kolocotroni, und eine Menge anderer Chefs begleiteten den Präsidenten bei dieser Musterung. —

Livorno, 14. April. Seit der gestern in zehn Tagen erfolgten Ankunft eines Schwedischen Schiffs von Malta, (wohin es Lebensmittel für die Russische Escadre gebracht hatte) verbreitete sich das Gerücht, der Kapitain habe beim Sanitätsamte ausgesagt, der Englische Gouverneur von Malta habe zwei Russische Kriegsschiffe, die nach dem Archipel segeln wollten zurückgehalten. Einer meiner Freunde, der über diese Nachricht Gewiß-

Digitized by Google

heit zu bekommen wünschte, begab sich heute nach der Quarantaine, und sprach mit dem Schwedischen Kapitain selbst. Dieser erklärte: Alles was er wisse beschränke sich darauf, daß die Russische Eskadre, welche Malta am 29. März habe verlassen wollen, an diesem Tage nicht ausgelaufen sey. Dies habe dann unter dem Volke auf Malta zu einem Geschwäz Anlaß gegeben, daß der Gouverneur ihre Abfahrt untersagt habe. Man sieht, auf welche schwache Gründe obiges Gerücht, welches trotz seiner Unwahrscheinlichkeit doch in Livorno großes Aufsehen gemacht hat, sich stüzt. —

Miscellen.

(Ueber Türkenkriege.) Die äußerst hartnäckige Vertheidigung, wodurch die Türken sich noch jezt auszeichnen, wenn sie sich hinter Wall und Mauern befinden, erklärt der Verfasser des sehr geschäzten Werkes „der Türkenkrieg," von dem Generalmajor Freiherrn von Valentini, folgendermassen: „Der Punkt der Städtevertheidigung dürfte der einzige seyn, in welchem die Türken noch ihre alte Nationaltapferkeit behaupten. Orte von der unvollkommensten Befestigung, in welcher europäische Truppen und Ingenieure eine lange Vertheidigung für gar nicht möglich gehalten, und einen dargebotenen freien Abzug dankbar angenommen haben würden, mußten oft mit großem Aufwand von Blut und Zeit erkauft werden. Die Ruhe und Seßhaftigkeit des Türken, der von seinem Platz sich nicht gerne rührt, daher wochenlang in einer Erdvertiefung oder Höhle ausharrt, dem unvermeidlichen Schicksal sich hingebend, unbekümmert um das, was nebenihm vorgeht, oder was der nächste Tag ihm bringen kann, mag zum Theil Ursache davon seyn. Nur panischer Schrecken, immer gewaltig wirkend bei einem undisciplinirten und leidenschaftlichen Haufen, kann günstige Ereignisse für den Angreifenden herbei führen. So verläßt wohl eine türkische Besatzung, auf solche Weise erschreckt, in wilder Verzweiflung den Platz, wenn irgend ein Weg zur Flucht offen geblieben. In der Regel aber kann man darauf rechnen, daß die Türken in der Vertheidigung das Aeußerste abwarten, und der Sturm bei ihrer gemeiniglich bedeutenden Stärke und wahrem Luxus in der Bewaffnung dann immer so mörderisch als gefährlich ist. Jeder wohlausgerüstete Türke führt außer der Flinte mindestens ein paar Pistolen, und oft zwei blanke Waffen; außer dem Säbel, nemlich den langen etwas gekrümmten Dolch (mit der scharfen Schneide innerhalb der Krümmung), der unter dem Namen Kinschal ihm niemals fehlt, und vorzugsweise zum Abschneiden der Köpfe gebraucht wird. Von zwei Fuß Länge ungefähr kann man ihn dem römischen kurzen Schwerte gleichsezen, und in den glänzenden Zeiten der Osmannen mag er im Handgemenge auch nicht minder furchtbar gewesen seyn, als jene kurze Waffe, mit welcher die Legionen sich die Welt unterwarfen. Daß unser Soldat mit seiner Bajonet-Flinte, wenn er den Wall hinanklemmt, gegen den auf Schaß und Stoß so ausgerüsteten Gegner im Nachtheil ist, fällt in die Augen." —

Anzeigen.

(Zur Beherzigung.) Herr Schullehrer J. Kalb in Bayreuth — als geschickter und fleißiger Lehrer schon bekannt — hat durch die Bearbeitung seines ehnlängst herausgegebenen Lesebuchs für Volksschulen deutlich bewiesen: daß er die mannichfaltigen Grundsäze der Unterrichtsmethode fürs Leben und ihre Anwendung in Elementarschulen mit hellem Geiste aufgefaßt habe.

Aus diesem Grunde könnte er sich auch noch auf eine andere Art verdient um unsere Schulen machen. Wenn er nämlich die Mühe auf sich nehmen wollte: eine ausführliche praktische Anweisung: Kindern das Schreiben und Lesen nach den Regeln der erprobten Lebensmethode zu lehren, zu bearbeiten.

Viele Lehrer, welche den Aeltern ihrer Schüler auch gerne die Freude machen möchten, diese in einem sehr kurzen Zeitraume und auf eine sehr lebendige und geistbeschäftigende Art zum Schreiben und Lesen zu bringen; die aber die Methode nicht verstehen und auch keine Gelegenheit haben, sich mit derselben bekannt zu machen: würden Herrn Kalb herzlich dafür danken. —

L.....h.

Wieder im Besize der allerneuesten Dessins in Tapeten, Borduren, Plafonds, Suports, Ofenschirmen, Kaminstükken und dergl., erbitte ich mir, unter Versicherung der bekannten billigsten Fabrikpreise und der pünktlichsten Bedienung, recht viele Besuche und Bestellungen. Bayreuth, den 22. April 1828.

J. Samelson.

(Würzburger Wein-Verkauf.) Während der Brandenburger Kirchweih werden nächst der Spitalkirche sehr gut und rein gehaltene Weine, nemlich 1811er, 1819er, 1822er 1825 und 1827er, so wie ächter Wein-Essig, um die billigsten Preise verkauft.

Ein gedeckter, leicht und bequemer Reisewagen nebst Geschirr, und einem guten Pferde zum ziehen auch reiten, ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere im Hause C. Nr. 52 am untern Thor.

Den 28. April gehet eine leere Chaise von hier über Nürnberg nach Augsburg. Das Nähere ist beim Lohnkutscher Hammer im Rennweg Nr. 244 zu erfahren.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Redakteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 83. 27. April 1828.

Deutschland.

Dresden, 24. April. Die Hoffnungen Sachsens sind erfüllt. In vergangener Nacht ½12 Uhr sind Ihre K. Hoheit die Frau Herzogin Johann von Sachsen, geb. Prinzessin Amalia von Bayern, zur allgemeinen Freude des Königl. Hauses und des ganzen Landes von einem Prinzen glücklich entbunden worden. Die Succession der Albertinischen Linie ist nun wieder gesichert. Allgemeiner Jubel herrscht heute über dieses höchste erfreuliche glückliche Ereigniß in unserer Hauptstadt. Estafetten bringen die Nachricht hiervon an alle verwandtliche und befreundete Höfe. Die erhabene Mutter der Durchlauchtigsten Wöchnerin theilt mit innigster Rührung die allgemeine Freude um so mehr, als dieß der erste Enkel ist, welchen sie in ihren großmütterlichen Armen wiegt. Es lebe und blühe dieser edle Sprößling der Wettine und der Scheyern!! —

München, 22. April. In der gestrigen 55ten allgemeinen öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde mit der Discussion über das allgemeine Grundsteuer-Gesetz fortgefahren. Der Abgeordnete Freiherr von Aretin bemerkte hinsichtlich des vielgepriesenen Provisoriums, daß man die Steuerperäquation häufig Schreibern, Praktikanten und weggelaufenen Studenten anvertraut habe, welche man sodann zu Rechnungs-Commissairen und Rentbeamten beförderte. Derselbe schloß seinen Vortrag mit dem Bemerken, der Präsident möchte, soferne sich ein Redner abermals persönliche Anzüglichkeiten erlauben würde, wie es bei dem Abg. Rudhardt der Fall gewesen sey, obgeachtet derselbe immer die Versicherung gebe, ihm sey es blos um die Sache zu thun, solch ein verfassungswidriges, die Würde der Kammer verletzendes Benehmen, künftig nicht ferner gestatten. — Der 1ste Präsident erklärte hierauf, er könne nur direkte Angriffe, nicht aber Anspielungen verhindern. — Der Abg. Kiliani äusserte, es seyen offenbare Personalitäten vorgekommen. — Der Abg. Frhr. v. Aretin berief sich schlüßlich auf das Urtheil der Kammer und des Publikums. — Der Abg. Dauer las, obngeachtet der dagegen gemachten Erinnerung des 1sten Präsidenten, seine schriftlich verfaßten Bemerkungen ab, unter denen der Wunsch, es möchte die Vermessung auch im Obermainkreise bald statt finden, eine der erheblichsten war. — Der Abg. Kiliani suchte die Ansicht, als könne der Reinertrag der Weinberge nicht ausgemittelt werden, zu widerlegen, behauptend, daß durch Assimilirung dieser Ertrag allerdings ausgemittelt werden könne. — Der Abg. Rudhardt rieth der Kammer, sie möchte, da sie sich nun einmal für das Definitivum ausspräche, sich ja vor solchen Modifikationen hüten, welche das Princip selbst verletzten, weil hierdurch mehr geschadet als genützt würde. Indem er zugleich erklärte, daß er seine Bemerkungen kurz fassen, und nur hinsichtlich der Redaktion Einiges erwähnen wolle, sprach er sich gegen alle fremdartigen Ausdrücks aus, und beantragte, daß das Gesetz ganz in deutlicher deutscher Sprache abgefaßt werden solle, da dasselbe nicht durch Financiers, sondern durch ganz einfache praktische Leute (die Schätzer) realisirt werden müßte. Hinsichtlich des Vorwurfes, der ihm von dem Abgeordneten Frhrn. von Aretin deßhalb gemacht wurde, als hätte er sich Persönlichkeiten erlaubt, erklärte er sich für ganz schuldlos, da es wenigstens nie in seiner Absicht gelegen habe, anzüglich zu reden, am wenigsten gegen den erwähnten Frhrn. v. Aretin, den er sowohl in seinen Schriften, als im Umgange, als einen sehr liebevoll denkenden Mann kennen gelernt habe. — Der Abg. und 1ste Sekretair der Kammer Vetterlein setzte aus geschichtlichen Momenten aus einander, wie die Frage: auf welche Weise das Steuerbedürfniß der Regierungen zu decken sey? zur Wissenschaft sich erhoben und zu dem Grundsatz der allgemeinen Steuerpflicht geführt hat. Nach seiner Meinung ist es für den Besteuerten nur um ein gleiches Verhältniß und nicht um die Frage zu thun, ob dieses Verhältniß auf Kurrent-Werth, Rein-, Mittel-Roh-Ertrag oder Geld-Anschlag basirt ist. Bei allen Steuersystemen findet man die Nothwendigkeit, die Hauptsache, nemlich die Ausmittlung der Verhältnißzahlen, Schätzern zu überlassen, deren strengste Brauchbarkeit in ihrer praktischen Ausbildung und örtlichen Kenntniß beruht. Alle Steuer-Systeme enthalten zwei Haupttheile, Princip und Methode. Das erstere mache die Theorie leicht, das zweite die Erfahrung schwer. Hier sey der Wendepunkt der Theorie, weil sie pasitiven, ja subjektiven Rücksichten nachgeben müsse. Der Redner bekennt, daß er einer andern Theorie und einer andern Methode schuldige, gleichwohl aber den vorliegenden Gesetz-Entwurf nicht ändern wolle, weil jede Aenderung eines wesentlichen Theiles desselben einer Verwerfung gleich sey; was ausser den Willen der Kammer liege. Er erklärte sich für das Gesetz unter Modifikationen, die seiner Ansicht entsprechen, weil 1) das Bedürfniß eines Gesetzes anerkannt, oft schon ausgesprochen sey, 2) das Gesetz den Haupterfordernissen a) einer Messung, b) festen Anhaltspunkten (Mustergründen), für gute Schätzer, entspricht und nach Möglichkeit sorgt. Zum §. 32 widerlegte der Redner den Antrag des Abg. Rudhardt, auf Einschätzung der Weinberge

auch ihrer Körnerertragsfähigkeit, weil es viele Weinberge giebt, die kein Getreidt ertragen können, aber herrlichen Wein liefern, und nach jenen Antrag steuerfrei bleiben würden, was nur zur höhern Belastung der übrigen Grundbesitzer führen müsse. Zum §. 50 beantragte derselbe eine Modifikation, welche die Gutsherrn in Franken von der Anrechnung eines höhern Handlohns sichert, als sie nach dortiger Observanz wirklich erhalten. Zum Schluß erklärt sich der Redner für einen eifrigen Verehrer des Steuerprovisoriums, und bemerkte, daß das Gesetz musterhaft, dagegen aber die Ausführung in der Regel schlecht sey, weil sie durch nachfolgende Instructionen über künstliche Berechnung durch Unwissenheit oder Indolenz der ausführenden Beamten, vereitelt worden wäre. Wenn man also tadeln wolle, müsse man nicht vom Gesetz, sondern von seiner Ausführung sprechen. Hieraus nahm der Redner die Motive zur Widerlegung des 2ten Präsidenten, der behauptete, die sogenannte rothe Dinte des Steuerbureaus habe die Ungleichheit herbeigeführt, des Abg. Meuth, welcher die Kaufswerthe als unerläßig, nach den Beispiel der National-Güter-Verkäufe in Frankreich erklärte, und des Abg. Rudhardt, welcher durch eine Berechnung über die Strueranlage der Rittergüter, die Prägravation der übrigen Land- und Bauernsgutsbesitzer nachzuweisen suchte. — Der Abg. v. Utzschneider, als Correferent, dankte der Kammer für die Aeusserungen, die hinsichtlich der Leistungen, welche er Behufs der Steuervermessung veranlaßte, gemacht worden sind, wobei er bemerkte, daß die Mitarbeiter Schigg, Soldner, Grünberger, Daffner und Lemle, gleiche Anerkennung verdienen. Seine weiteren Bemerkungen versparte sich derselbe bis an das Ende der Discussion. — Nunmehr wurde der zweite Theil des Gesetzes der Berathung unterzogen, und der 2te Präsident Häcker nahm das Wort. Er wünschte, daß bei §. 61 statt förmlichen „legalen" gesetzt werde, stimmte hinsichtlich der §§. 63 und 64 mit den Wünschen, hinsichtlich des §. 65 aber, mit den Modifikationen des Ausschusses, und hielt die Bestimmung des §. 66, daß den Gemeinden Behufs der Liquidation ein Geometer beigegeben werde, für sehr zweckmäßig. Hinsichtlich der Katastrirung (§. 66) stimmte derselbe ebenfalls mit den Wünschen des Ausschusses, wollte, daß bei §. 68 der Ausdruck „oberste Verwaltungs-Stelle" beibehalten werde, und wünschte, daß die Kataster-Auszüge in einem kleineren Formate, als dem bisherigen gegeben werden möchten. Indem er die Umschreibung der genauesten Aufsicht empfahl, vertheidigte er den §. 76 gegen die Ansicht des Ausschusses, sprach sich aber gegen den §. 77 aus, indem er den Antrag stellte, die Umschreibungen nie im Urkataster vorzunehmen. Die Steuerverhältnißzahl und Quotisation anbelangend, erklärte er sich bei §. 83 für, bei §. 84 aber, gegen den Ausschuß, indem er sich ganz besonders für das Aufhören der Gebundenheit der der Güter, aussprach. Indem er sich hinsichtlich der §§. 85 bis 111 theils für, theils gegen die Ansichten des Ausschusses erklärte, die Zweckmäßigkeit der Kompromißgerichte nachwies, stimmte er, hinsichtlich der Katastrirungs-Kosten, ganz mit dem Coreferenten v. Utzschneider, und glaubte, daß die Staatskasse diese Kosten auf sich nehmen, und selbe entweder aus den bisher gemachten Ersparungen, oder aus der Mehreinnahme an den Getraidfrüchten, decken solle. — Der Abg. Dr. Geyer hielt eine Umarbeitung, aller sich ergebenden Veränderungen, auf den Platten, theils nicht für möglich, theils für höchst schwierig, erklärte die Vermerkung der Veränderungen in den Katastern für hinreichend, wollte aber, daß bei diesen Vormerkungen die größte Genauigkeit statt finde, und daß sie stets unter Aufsicht vorgenommen werden solle. Indem er darauf antrug, daß der Staat alle Katastrirungs-Kosten auf sich nehme, suchte er schlüßlich die Ansichten des Ausschusses zu rechtfertigen. — Der Abg. Rüffertshöfer erklärte sich ganz vorzüglich für die Beibehaltung der Verhältnißzahl, indem er sich im Uebrigen den Ansichten des 2ten Präsidenten anschloß. — Hierauf wurden die Protokolle der 53sten und 54sten Sitzung verlesen, denselben von der Kammer die Genehmigung ertheilt, und sodann von dem Präsidium die heutige Sitzung geschlossen, und die nächste auf Dienstag den 22. April früh 8 Uhr, anberaumt. —

Das K. Regierungsblatt vom 19. April enthält folgende Dienstes-Nachrichten: Se. Maj. der König haben unterm 12. Februar d. J. den Grafen Maximilian von Holnstein aus Bayern als Königl. Kammerjunker; unterm 31. März d. J. den K. Hauptmann und Adjutanten im General-Quartiermeister-Staabe, Adam Alexander Ignaz Felix August Freiherrn von Harold, als Königl. Kämmerer; den Königl. Cavallerie-Lieutenant à la Suite Franz Friedrich Maximilian Bender von Bienenthal als K. Kammerjunker, und unterm 8. April d. J. den Hauptmann im K. Linien-Infanterie-Leibregimente und bisherigen Kammerjunker August Frhrn. v. Frays als Königl. Kämmerer allergnädigst zu ernennen geruht. — Der Revierförster J. N. Kastner zu Kaisershammer wurde quieszirt und an seine Stelle der als Forstamts-Aktuar funktionirende Lieutenannt Chr. Schirmer prov. ernannt; — der zweite L.-G. Assessor J. Beer zu Pollfeld nach Pottenstein, und der dortige zweite Assessor J. Seidenbusch nach Pollfeld versetzt. —

Unter den am 31. März von dem K. Staatsrathes-Ausschuß entschiedenen 14 Rekursen befinden sich folgende: des Kreisfiskalats Bayreuth wegen Wildschadens-Ersatz an mehrere Unterthanen in Gottenbach, Euben, Theta und Plösen, Landg. Bayreuth. —

Wien, 19. April. Bis heute Abend ist noch keine Nachricht von dem Uebergange der Russischen Truppen über den Pruth hier eingetroffen. Die Fonds sind deshalb etwas gestiegen, da man sich nun wieder schmeichelt, daß die Angelegenheiten des Orients friedlich werden aus-

Digitized by Google

täglichen werden. — Der Brasilische Gesandte am K. K. Hofe, Marquis Rezende, welcher nach London gereist ist, wird bis Mitte künftigen Monats hier zurück erwartet. — Ihre Majestät die Herzoginvon Parma werden im Monate Junius hier eintreffen. —

Metalliques heute 89¼; Bankaktien 1014¼. —

Stuttgardt, 21. April. Ihre Majestäten der König und die Königin sind von der Masern-Krankheit, die sie vor 5 Wochen befallen hatte, bereits vollkommen wieder hergestellt. Gestern wurde für dieses glückliche Ereigniß in den hiesigen Kirchen gedankt. Abends erschienen Ihre Majestäten im Theater, und wurden mitdem lautesten einstimmigen Jubel begrüßt. —

Karlsruhe, 18. April. Nach allen Aeusserungen scheint die Regierung von dem System der niedern Zölle nicht abgehen zu wollen; auch bei den Landständen wird dieser Grundsatz warme Vertheidiger finden, und die theilweise in Anregung gebrachte Idee der Anschließung an benachbarte Zoll- und Handels-Vereine wenig Eingang erhalten. — Durch eine Bekanntmachung des Ministeriums des Innern werden die Verhältnisse der sämmtlichen, in dem Großherzogthum befindlichen oder künftig noch einwandernden Menoniten geordnet. Dieselben sind unter anderem, als eine geduldete christliche Sekte, keiner Beschränkung in Hinsicht des, nach ihren Religionsbegriffen eingerichteten, Ritus, und keiner Einwirkung der Staats- oder der Kirchen-Beamten der andern Confessionen, namentlich bei Trauungen und Beerdigungen, unterworfen, so lange sie in den Schranken des exercitii religionis privati verbleiben. —

Niederlande.

Haag, 13. April. Heute haben die höchsten Orts angeordneten Gebete zur Erflehung des göttlichen Segens für dir glückliche Niederkunft Ihrer K. Hoheit der Prinzessin Friedrich in allen Kirchen dieser Residenz ihren Anfang genommen. —

Großbrittanien.

London, 16. April. Die Consols eröfnet zu 84¼. erhoben sich bald auf 84½. Die neuesten Nachrichten aus Griechenland und der Türkei, welche weniger feindseelig als die bisherigen lauteten, trugen zu diesem Steigen bei. — Um drei Uhr Nachmittags hatte sich an der Börse das Gerücht verbreitet, es wäre zwischen Brasilien und Buenos-Ayrs und zwar in letzterer Stadt unter den Auspicien des Lords Ponsoby ein Friedens-Vertrag abgeschlossen worden. Diese Nachricht brachte ein weiteres Steigen der Consols und zwar auf 84⅞ hervor. Russische Bons 88. — Portugisische 61. — Brasilianische 58¼. — Columbische 24. — Die Griechischen scheinen an der Börse verschwunden zu seyn, denn schon seit lange her wurde ihr Cours nicht mehr notirt. —

Briefe aus Wien vom 5ten melden, sagt der Courier, daß Oestreich und Preußen entschlossen seyen, dem Vertrage vom 6. Juli beizutreten und die Pforte aufzufordern, die Bedingungen desselben anzunehmen. „Wir glauben, daß sich diese Nachricht bald bestätigen wird, und wir wissen, daß Oesterreich alles Mögliche gethan, um die Pforte zu bewegen, eine gemäßigtere Politik anzunehmen und ihr die mit ihrem gegenwärtigen System verknüpften Gefahren vorgestellt hat. Es ist sehr möglich, daß in dem Augenblicke, wo die Moldau und Wallachei von Rußland besetzt wird, die Unterhandlungen wieder angeknüpft werden, und daß sie zur Vollziehung des Akjermaner Vertrags von Seite der Pforte und zu einem definitiven Arrangement rücksichtlich der Fürstenthümer und zur Unabhängigkeit Griechenlands führen. Man sagt, daß ein Arrangement rücksichtlich der Aegyptischen Truppen auf Morea binnen Kurzem getroffen werde, daß Ibrahim Pascha Instruktionen von seinem Vater erhalten habe, und daß 68 Transportschiffe von Alexandrien im Archipel eingetroffen seyen, um die Truppen des Pascha von Aegypten zurückzuführen. Die Griechische Nationalflagge ist am Bord aller Schiffe dieser Nation aufgepflanzt, und dieses Ereigniß hat den schönsten Hoffnungen auf die baldige Erklärung der Unabhängigkeit Griechenlands Raum gegeben." —

Die Zusammenkunft, bemerkt der Standard, welche am 1. Februar zwischen Sir Frederik Adam und Ibrahim Pascha statt gehabt, hat zu einer Menge falscher Behauptungen Anlaß gegeben. Man scheint zu glauben — und dies haben auch die Pariser Blätter gemeldet — daß Sir F. Adams die Räumung Moreas von Ibrahim verlangt habe. Eine solche Hypothese ist von aller Wahrheit, ja von aller Wahrscheinlichkeit entblößt, da Sir Adam nicht berechtigt war, eine solche Maaßregel zu verlangen. Er verlangte vielmehr in dieser Konferenz die Freilassung der aus Morea in die Sclaverei nach Egypten geführten Griechen; und wir können versichern, daß die Reise des Lord Oberkommissairs nach Modon keinen andern Zweck hatte, und daß er diesen Zweck vollkommen erreichte, wenigstens in so fern, als man auf mündliche Versicherungen sich verlassen kann. Was die Griechische Frage überhaupt betrifft, so können wir jetzt behaupten, daß, wie auch Rußland verfahren möge, unsere Regierung entschlossen ist, den Londoner Vertrag zu vollziehen. Die Ehre des Landes erheischt dies, und der Herzog von Wellington wird ihn buchstäblich in Erfüllung bringen, wenn auch — was jedoch nicht zu fürchten ist — Frankreich uns allein diese Sorge überlassen sollte. —

Der Courier erklärt das Gerücht, als sey der Kaiser von Rußland bereits zur Armee abgereist, für voreilig, vielmehr erwarten Se. Kaiserliche Maj., wie man glaube, zuvor Depeschen von Ihren Gesandten, um die Meinung Frankreichs und Englands rücksichtlich Ihres Entschlusses, Feindseligkeiten gegen die Pforte zu beginnen, zu erfahren. — Derselbe Courier sogt, es seyen Gründe vorhanden, einem in teutschen Blättern unter der Rubrik: „Polnische Grenze" erschienenen Artikel Glauben beizumessen, worin gesagt

Digitized by Google

worden, man habe den bevorstehenden Uebergang über den Pruth wahrscheinlich blos als ein Zeichen von Feindseligkeiten, nicht aber als die erste Operation eines neuen Krieges zu betrachten. Man behauptet, das Petersburger Kabinet habe in einer an die übrigen Mächte gerichteten, diesen Gegenstand betreffenden Cirkularnote ihnen die Versicherung gegeben, daß es sich für den Augenblick auf die militairische Besetzung der Fürstenthümer beschränken, und daß Rußland der Pforte einen gewissen Zeitraum festzustellen beabsichtige, um innerhalb desselben alle Stipulationen des Ackjermaner Vertrages, welche bis jetzt noch nicht vollzogen worden, zu effektuiren. —

Rußland.

St. Petersburg, 12. April. Se. K. Hoheit der Prinz von Oranien ist hier eingetroffen. —

Mittels eines, unterm 5ten d. M. an den dirigirenden Senat ergangenen Kaiserlichen Ukas ist der wirkliche Geh. Rath und Chef des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Graf von Nesselrode, zum Vice-Kanzler ernannt worden. —

Schluß des in unserm Blatte Nr. 78 abgebrochenen Friedens-Vertrags zwischen Rußland und Persien:

„Die Russischen und Persischen Kauffahrer werden, wie früher, das Recht genießen, frei auf dem Kaspischen Meere und längs dessen Küsten zu schiffen, und dort zu landen. Den Kriegsschiffen, welche die Russische Militairflagge führen, indem sie von jeher die Einzigen waren, die das Recht haben, auf dem Kaspischen Meere zu schiffen, wird dieses ausschließliche Privilegium erhalten, so, daß keine andere Macht Kriegsschiffe auf dem Kaspischen Meere halten darf. — Die Gesandten, Minister und Geschäftsträger, welche von Rußland oder Persien an einen der beiden Höfe abgesendet werden möchten, sollen mit den Ehren-Bezeugungen und Auszeichnungen empfangen werden, die ihrem Range gebühren und der Würde der hohen kontrahirenden Mächte und den Gebräuchen des Landes angemessen sind. — Auf eine übereinstimmende Weise sollen alle auf den Schutz des Handels und die Sicherheit der resp. Unterthanen sich beziehenden Anordnungen festgestellt, und in eine besondere Akte hinterlegt werden, welche als ein integrirender Theil des gegenwärtigen Friedens-Traktates angesehen werden soll. — Beide Regierungen überlassen sich gegenseitig das Recht, Consuln oder Handels-Agenten überall zu ernennen, wo das Beste des Handels solches erfordert; und verpflichten sich diesen Consuln und Agenten den Schutz, die Ehrenrechte und Privilegien, welche mit ihrem öffentlichen Charakter verbunden sind, zu Theil werden lassen. Sollte von Persien gegen einen der Russischen Agenten und Consuln irgend eine gegründete Klage geführt werden können, so wird ihn der am Hofe des Schahs residirende Russische Geschäftsträger seiner Dienst-Obliegenheit entbinden, und solche provisorisch irgend jemand anders übertragen. — Alle, durch die Kriegs-Ereignisse unterbrochenen, Angelegenheiten und Reklamationen der resp. Unterthanen werden wieder aufgenommen, und nach dem Friedens-Schlusse dem Rechte gemäß entschieden werden. Die Schuld-Forderungen, welche die resp. Unterthanen an einander oder aber an den Fiskus haben möchten, sollen fortan und vollständig liquidirt werden. Den Unterthanen beider Theile, welche gleichzeitig unbewegliches Eigenthum dies- und jenseits des Araxes besitzen, wird eine Frist von drei Jahren festgestellt, während welcher es ihnen gestattet seyn soll, sich desselben durch Verkauf oder Tausch zu entäußern. Seine Majestät der Kaiser aller Reußen nehmen nichtsdestoweniger von dieser vergünstigenden Bestimmung, insoferne es sie betrifft, den ehemaligen Sardar von Erivan, Hussain Khan, seinen Bruder Hassan Khan und den ehemaligen Gouverneur von Nachitschewan, Kerim Khan, aus. — Alle von beiden Theilen, sowohl in dem Laufe des letzten Krieges, als auch vorher gemachten Kriegsgefangenen, so wie die, zu irgend einer Zeit in gegenseitige Gefangenschaft gerathenen, Unterthanen beider Regierungen, sollen binnen 4 Monaten frei zurückgeliefert, und nach Abbas Abad hin dirigirt werden." —

Griechenland und Türkei.

Bucharest, 10. April. Obgleich man viel von dem Uebergang der Russischen Truppen bis zum 13ten d. sprach, und sogar einen Marschbefehl, der diesen Tag zur Besitznahme der Fürstenthümer bestimmte, gesehen haben wollte, so sollen doch bis zum 8ten d. bei der Russischen Armee keine Anstalten statt gefunden haben, die einen so nahen Aufbruch voraussehen ließen. Zwar will man wissen, daß nur 20,000 Mann zur Besetzung der Fürstenthümer über den Pruth gehen, und daß sich einstweilen alle militairischen Operationen auf jene Besitznahme beschränken würden. Inzwischen sind dies Gerüchte, die noch sehr der Bestättigung bedürfen. Uebrigens soll, wie leicht zu erachten, bei der Russischen Armee der größte Enthusiasmus herrschen, und dieselbe mit Sehnsucht dem Befehle zur Eröffnung der Feindseligkeiten entgegen sehen. —

Triest, 16. April. Wir haben Briefe aus Griechenland bis zum 30sten v. M., nach welchen das Innere des Landes zwar traurige Denkmäler der als überstanden anzusehenden Revolution aufweiset, doch auch eine freundliche Zukunft sich für das bedrängte Land aufzuthun beginnt. Die Gegenwart des Grafen Capodistreas soll in der kurzen Zeit so viel Gutes bewirkt haben, als nur die Aegyptischen Truppen in einem gleichen Zeitraume zu schaden vermochten. Ueberall, wo nur die Hand des Präsidenten hinzureichen vermag, zeigen sich schon Spuren der zurückkehrenden Ordnung und Civilisation, so wie der für das Land so wichtigen Eintracht der Bewohner. Der Präsident, der am 2. März zu Napoli di Romania ankam, feierte dort eine Art von Versöhnungsfest, indem er den Theodoraki

Digitized by Google

va, Kommandanten des Palamides, mit seinen Geg
n aussöhnte, ihn selbst mit so vielen Freundschaftsbe
ugungen zum Anführer seiner Leibwache machte, daß
er so leidenschaftliche Mann ganz überwältigt schien,
im Bunde mit Colocotroni, der auch bei der Person
Präsidenten angestellt ist, die größte Ergebenheit für
neuen Chef Griechenlands zu zeigen bemüht war. —
hrend der Präsident so thätig für das Wohl Griechen
es sorgt, hat Ibrahim Pascha, wie es scheint, keinen
ern Wunsch, als Morea zu verlassen, und in die Hei
h zurück zu kehren. Es sollen bei der Aegyptischen
ee alle Anstalten zur Einschiffung getroffen seyn, und
t die noch von Aegyptiern besetzten festen Plätze an
kische Truppen übergeben werden. Dies macht es im
wahrscheinlicher, daß der Pascha von Aegypten den
stellungen der Mächte Gehör gegeben, und seinem
ne hienach Instruktionen zugeschickt habe. —
Die Florentiner Zeitung meldet aus Malta vom
pril, ein Russischer Kourier habe dem Admiral Gra
Heyden Befehl gebracht, aufs Schleunigste nach dem
ipel abzusegeln, und seinen Instruktionen gemäß zu
n. Es scheine aber, die Russischen Schiffe müßten
lufig noch in Malta bleiben, da sie nicht im Stande
n, so schnell in See zu gehn. —
Napoli di Romania, 10. März. Bei dem Gast
e, welches nach der Musterung des Griechischen Corps
Damala (S. unser gestriges Blatt) gegeben wurde,
ten Sir W. Parker und Hr. Petrowitzy den
t aus: „Auf die Unabhängigkeit Griechen
ds! „Ersterer, auf Lorbeer-Zweige anspielend,
e den Tisch zierten, fügte hinzu: Und möge sie
diesen Preis erkauft werden!" Letzterer
seinem Toast die Worte bei: „Peter der Große,
er das erste Linienschiff vom Stapel ließ,
e: Wissenschaften und Künste sind von
chenland ausgegangen. — Sie werden
von dem dankbaren Europa zurückgege
werden." — Hr. Leblanc trank auf das Wohl
tapfern Armee und Marine Griechen
ds." Kolocotroni und Miauli dankten für diese Ar
. Der Toast, welchen der Präsident: „Den drei
ten!" ausbrachte, wurde mit unbeschreiblichem
aufgenommen. — Graf Capo d'Istrias hat dem
Rhodios, der bekanntlich in früherer Zeit nicht im
Einvernehmen mit dem Obersten Fabvier stand, den
ag gegeben, zu Methana (einer Halbinsel im Norden
amala), wo sich die Depots der von Fabvier gebil
Taktikos befinden, ein anderes Corps regulärer Tru
e zu organisiren. —
ipoliza, 29. Febr. Am 8ten d. M. gegen Abend
die Avantgarde des Ibrahims, von den Festungen
iens kommend, an; am 9ten kam er selbst an.
Stunden nachher nahm er ein Beil in die Hände,
g es wie ein Wüthender auf die Strasse gegen die
l, und gab seinen Truppen das Beispiel, indem
er die ersten Streiche daselbst anbrachte. Am 10ten verließ Soliman-Bei mit der Garnison und den Sklaven diese Stadt; Ibrahim blieb daselbst mit seinen besten Truppen, und seit dem 10ten bis zum 15ten wurde die Zerstörung ohne Unterlaß fortgesetzt. Das Springen mehrerer Minen hat die Wälle, die Moscheen, Kirchen, Paläste und öffentlichen Gebäude in die Luft gesprengt. Sogar die Brunnen und die ausser der Stadt befindlichen schönen Kirchen, als St. Nikolaus und St. Barbara wurden zerstört, während in der Stadt selbst ein schrecklicher Brand sämmtliche Häuser verzehrte. Nach dem Trommelschlage wurden die grausamen wilden Handlungen vorgenommen, und jedem Abend verrichteten die Türken nach vollendeter Arbeit ihre gewöhnlichen Gebete zu Mahomet. Am 16ten zündeten sie den Ueberrest der noch nicht ganz abgebrannten Häuser an, und zogen ab. Ohngefähr ein hundert Individuen, sämmtlich elende Landleute, unter denen einige Weiber sich befanden, die sich in die Stadt begaben, wurden von diesen Barbaren gefangen genommen. Wir begaben uns hernach in die Stadt. Das Feuer verzehrte dieselbe noch. Ein einziges Haus gegen das Thor von Nauplia steht noch aufrecht; es ist die niedrige Wohnung eines Kondukteurs, die das Feuer noch respektirt hat, so wie die Zimmerdecke eines anderen Hauses. Das Auge gewahrt noch die Bäder, Heures genannt, einige Buden jenseit von Vasilide und die Schule des heiligen Demetrius. Fünf bronzene Kanonen allein und eine andere von Eisen wurden in den Ruinen der großen Batterie erhalten; alle übrige wurden in Stücke gebrochen, und ausser der angeführten kleinen Zahl von Gebäuden, bietet der Boden, worauf Tripolitza stund, nur noch eine ungeheure Wüste dar. —

Miscellen.

(Albrecht Dürer.) Dürer's Familie stammt aus Ungarn; sein Vater, der ein tüchtiger Goldschmidt war, verließ aber seine Heimath, weil dort dem „künstlich reinen Mann" (wie unser Dürer seinen Vater nennt) der Sinn für das Schöne nicht geweckt genug war, und wählte, nachdem er sich in den Niederlanden bei großen Künstlern vervollkommnet, Nürnberg zu seinem festen Wohnort. Hier ward Albrecht Dürer, der dritte von achtzehn Geschwistern, am St. Prudentien-Tage im Jahre 1471 geboren. Er hielt sich treulich zur Schule. „Und da ich" — dies sind Dürer's eigene Worte — „fleißig in der Uebung zu lernen war, darum ließ mich mein Vater in die Schule gehen und da ich Schreiben und Lesen gelernt, lehrt er mich das Goldschmidt-Werk." — Indeß stand seine Lust mehr zur Malerei; sein Vater gab diesem Triebe ungern nach, brachte ihn aber endlich doch zu Michael Wohlgemuth, wo er drei Jahre sich in den Künsten übte, aber sehr hart gehalten wurde. „Da ich ausgedient hatte" — berichtet er — „schickte mich mein Vater hinweg und ich blieb

Digitized by Google

vier Jahre außen, bis mich mein Vater wieder forderte.“ Er bereisete in den Jahren 1490 bis 1494 Deutschland, die Niederlande und besuchte dann Venedig. Nach seiner Rückkehr heirathete er, auf Betrieb seines Vaters, Agnes Frei, mit der er 200 Gulden, aber an ihr selbst eine arge Mitgift bekam. Sie war ein böses Weib, wie uns ältere Zeugen melden, neulich auch Johanna Schopenhauer wieder berichtete. Nach Pirkheimers Brief an den Baumeister Johann Tscherte in Wien, war dieses Weib die Ursache von Dürers frühem Tode. Er sagt: sie habe ihm sein Herz durch Argwohn und Geiz zernagt, habe keinen seiner Freunde um ihn dulden wollen, und ihn Tag und Nacht fort zur Arbeit getrieben, obwohl es ihr an nichts gefehlt. Genug Pirckheimer urtheilt zuletzt: „Es war bei ihr kein Genügen und sie ist seines Todes Ursach.“ Wenn sie gewußt hätte, daß ihr Andenken im Bösen noch nach Jahrhunderten fortleben würde, hätte sie sich vielleicht bezähmt, und dem armen Dürer kein so schweres Joch auferlegt! — Mit aus dem Grunde, um für seinen häuslichen Jammer neue Kräfte zu sammeln, besuchte er in den Jahren 1505 und 1506 abermals Italien, und erwarb seiner Kunst großen Ruhm durch Arbeiten, die er meist in Venedig ausführte. Er kehrte schweren Herzens zurück; er selbst sagt in einem Briefe an Pirkheimer, in Venedig geschrieben: „O wie wird mich nach der Sonne frieren; hie bin ich ein Herr, daheim ein Schmarotzer!“ — Schwere Worte gegen sein Weib! Von jetzt an stieg sein Ruhm in Deutschland. Maximilian und Carl beehrten ihn mit Aufträgen, so wie mehrere andere Fürsten; und mit dem beharrlichsten Fleiße lieferte er nun viele Gemählde, und noch bei weitem mehr Kupferstiche und Holzschnitte. Von jenen sind die meisten durch Feuersbrunst, Unwissenheit u. s. w. zerstört; und von diesen finden sich Abdrücke in jeder bedeutenden Kunstsammlung und zeugen für den Geist und die Tüchtigkeit des Künstlers. Um sich einen Gelderwerb zu verschaffen, machte er in den Jahren 1520 und 1521 eine Reise durch die Niederlande, von seiner „Rechenmeisterin,“ wie er sein Weib nannte, begleitet; doch ward ihm mehr Ehre als Geld zu Theil; indem sogar sehr vornehmen Personen sich von ihm Geschenke machen ließen, ohne mit etwas Anderem, als einem schönen Dank, zu zahlen. Nach seiner Rückkehr begann er zu kränkeln und ordnete sein Haus, um im Fall des nahen Todes seinem Weibe (Kinder hatte er nicht) ein sicheres Auskommen zu hinterlassen; es finden sich mehrere Briefe von ihm an den Magistrat zu Nürnberg, mit der Bitte, kleine Summen von ihm gegen Zins anzunehmen. In seinen Werken bewundert, beklagt von seinen Freunden, starb er am 6ten (18ten) April 1528 und jetzt, da wir in Deutschland nach dreihundert Jahren den Tag seines Gedächtnisses feiern, wissen wir, daß es forton erhalten werden soll durch eine Statüe, die, vom Professor Rauch ausgeführt, in Dürers Vaterstadt eine Stelle findet. Des Künstlers Haus ist schon im Jahre 1826 von der Stadt gekauft worden, um es als Denkmal in dem jetzigen Zustande zu bewahren. Sein Grab ist auf dem Kirchhofe Nürnbergs und hat eine alte Inschrift von Wilibald Pirkhaimer; mehr als ein Jahrhundert später fügte Sandrart auf einer Bronze-Tafel noch zwei andere Sprüche der Erinnerung hinzu, die übrigens für Alle, die sich mit der deutschen Kunstgeschichte beschäftigen, in Dürers Werken unvergänglichen Stoff findet. — (Ueber dessen Eheleben vergleiche man die schöne historisch-romantische Erzählung in dem interessanten und eleganten Taschenbuche: Rosen auf das Jahr 1828.) —

(Feuersbrunst.) In der Nacht vom 11ten auf den 12ten d. M. brannte zu Danndorf, Landgerichts Culmbach, der dortige große herrschaftliche, mit Früchten angefüllte, Zehentstadel, zum großen Nachtheil der Gutsherrschaft ab. An Retten war nicht zu denken, da das Feuer, so wie es nur bemerkt wurde, gleich mit der größten Gewalt sich verbreitete. Bei der dunkeln Nacht sah man die Flammen weit hin leuchten. Kurz vor dem Ausbruch hatte der Pachter noch den Stadel umgangen, und nicht das Geringste bemerkt. Man weis bis jetzt noch nicht, wie das Feuer entstanden, wahrscheinlich ist es eingelegt worden. —

Charade.
Nachruf.
Adjeu.

Auflösung
des Wendeworts in Nr. 64 unseres Blattes:
Retter.

Oeffentliche Bekanntmachung.

(Die Errichtung eines Roßmarktes in der Königlichen Kreishauptstadt Bayreuth betr.)

Theils zur Beförderung des öffentlichen Verkehrs überhaupt, theils zur Emporbringung der Pferdezucht und des Pferdehandels insbesondere, ist in der Königlichen Kreishauptstadt Bayreuth, im Ober-Mainkreise, mit hoher Genehmigung der Königlichen Kreisregierung, ein Roßmarkt errichtet worden.

Die zur Erreichung des beabsichtigten Zwecks, sowie zur Erhaltung der gehörigen Ordnung gegebenen und genau zu haltenden Vorschriften bestehen in Folgendem:

§. 1.

Der Roßmarkt findet im Frühjahr jeden Jahres acht Tage nach Beendigung der Leipziger Jubilate-Messe statt.

§. 2.

Derselbe dauert drei Tage lang, und beginnt an jedem Tage Morgens um 6 Uhr und endigt sich Abends um 6 Uhr.

§. 3.

Die Concurrenz hiezu ist gänzlich frei; es können daher sowohl In- als Ausländer an diesem Roßmarkt durch Kauf oder Verkauf von Pferden Antheil nehmen.

§. 4.

Die auf den Roßmarkt kommenden Pferde werden auf dem sogenannten Gaismarkt hinter den herrschaftlichen Stallungen, dann in der Nähe desselben aufgestellt, und die Allee an der Schrollengasse, so wie der Exercierplatz im K. Schloßgarten zum Vorreiten derselben benützt.

Digitized by Google

§. 5.

Das hierbei zu treffende Arrangement wird der Conve-
; der Verkäufer unter Leitung und Aufsicht der Marktpo-
-Kommission überlassen. Letztere verhandelt und entschei-
uch alle vorkommende, in das polizeiliche Gebiet einschla-
e Marktstreitigkeiten.

§. 6.

Die Protokollirung der Verkäufe bleibt der Willkühr der
ressenten überlassen; es sind dieselben aber verbunden, den
lossenen Handel zur Erhaltung einer Uebersicht bei der
kt-Polizei-Commission anzuzeigen.

§. 7.

Die Gewährschaft muß, wenn auch bei dem Handel hier-
nichts bestimmt worden seyn sollte, auf den Grund der
des-Constitution, §. 1 u. 2. Titel 5. Kap. 5. Band I.
il II., bei gestohlnen Pferden auf immer, bei rotzigen,
tigen, haar- oder herzschlechtigen und taubkollerichten aber
Wochen lang geleistet werden.

Jedoch steht es den Käufern und Verkäufern frei, die
ährschaft auch auf anderweite Mängel sich zu bedingen
diese Bedingung in das über den Akt des Kaufs resp.
kaufs zu verabfassende Protokoll mit aufnehmen zu lassen.

§. 8.

Der Handel wird für geschlossen erachtet, sobald auf den
bschlag der Rückschlag erfolgt ist.

Käufer und Verkäufer sind in diesem Falle verbunden, die
tragsbedingungen in allen Punkten zu erfüllen, und kön-
hiezu im Wege Rechtens angehalten werden.

§. 9.

Jede Handlungsweise, welche dahin gerichtet ist, die
alität des einen oder des andern Pferdes herabzusetzen, ist
einer angemessenen Geld- oder Gefängnißstrafe verboten.

Lassen sich Schmußer diese gesetzwidrige Handlung zu
hulden kommen, so haben solche noch ausserdem zu gewär-
n, daß sie von dem Markte werden entfernt werden.

§. 10.

Zur Emporbringung des neu errichteten Roßmarktes wird
n Käufern und Verkäufern nicht allein die Befreiung vom
lasterzoll, sondern überhaupt von allen städtischen Abgaben
f den Zeitraum von drei Jahren hiermit zugesichert.

Da der erste Roßmarkt am dritten Pfingst-
iertage, den 27. Mai dieses Jahres, statt
den wird, so erwartet der unterzeichnete Stadt-Magistrat,
i derselbe von den Pferdeliebhabern, Pferdehänd-
rn und Pferdezüchtlern sowohl der benachbarten Ge-
ıd, als der entferntern Polizeibezirke und selbst des Aus-
des fleißig und stark besucht seyn werde und ladet zu
sem Besuche mittelst dieser öffentlichen Bekanntmachung
. Bayreuth, am 12. Februar 1828.

Der Magistrat
der Königlichen Kreishauptstadt Bayreuth.
In legaler Abwesenheit des ersten rechtskundigen
Bürgermeisters.
Schweitzer. Haß.
Schoberth.

Bekanntmachungen.

Bayreuth, den 18. April 1828.

Von dem
Königlich Bayerischen Kreis- und
Stadtgericht Bayreuth

wird hiemit bekannt gemacht, daß das in der Concurssache des Königl. Herrn Kämmerers Freiherr Carl von Pöllnitz zu Leuzenhof gefällte Classifikations-Erkenntniß an die Gerichtstafel angeschlagen wurde.

Der Königliche Kreis- und Stadtgerichts-Direktor,
Schweizer.

Von dem Königlichen Landgericht Hof wird hiedurch öffentlich bekannt gemacht, daß das in der Stadt Hof in der Ludwigsstrasse gelegene mit Nr. 56 bezeichnete Wohnhauß, nebst Hinterhauß und Garten, welches dermalen der Fabrikant Georg Kaspar Wolfrum besitzt, mit allen Ein- und Zubehör-Rechten und Gerechtigkeiten gerichtlich taxirt, und ohne Abzug der Häußer-Steuer, welche dermalen noch nicht regulirt ist, auf 15,437 fl. 20 kr. rheinl. gewürdiget worden ist, wie alles dieses täglich in dem Geschäfts-Locale des unterzeichneten Gerichtes mit mehrern ersehen werden kann. Da verschiedene Gläubiger um die Subhastation dieses Hauses angehalten haben, diesem Gesuche auch statt gegeben worden, so wird dasselbe subhastirt und zu Jedermanns Kauf gestellt, und werden alle diejenigen, welche solches zu kaufen gesonnen, zugleich aber solches zu besitzen fähig und annehmlich zu bezahlen vermögend sind, hiermit geladen in dem den

30. May c., Vormittags 10 Uhr

angesetzten Bietungs-Termine bei dem unterzeichneten Gerichte sich zu melden, und ihre Gebote abzugeben, und soll, wenn von den Interessenten das Meistgebot genehmigt seyn wird, die unbedingte Adjudikation erfolgen. Gegeben Hof, den 10. April 1828.

Königlich Bayerisches Landgericht.
Schmidt.

Vorladung Militairpflichtiger.

Nachbenannte, im Jahre 1808 gebohrne militairpflichtige junge Mannschaften aus den unmittelbaren Ortschaften des Amts Voigtsberg, als:

1) Friedrich August Seeling, Mühlpursche, aus Görnitz,
2) Johann Adam Zeitler, Schuhmachergeselle, aus Lottengrün,
3) Johann David Pfaff, Dienstknecht, aus Tirpersdorf,
4) Franz Moritz Pohland, aus Voigtsberg,
5) Johann Gottfried Kayser, Webergeselle, eben daher, und
6) Carl Friedrich Baumgärtel, Webergeselle, aus Zaulsdorf,

welche sich bei der ersten Anmeldung am 15. Februar, dieses Jahres, und bei der darauf erfolgten vorläufigen ärztlichen Untersuchung nicht gestellt haben, und deren Aufenthalt un-

Digitized by Google

bekannt ist, werden hiermit öffentlich aufgefordert, binnen einer doppelten Sächsischen Frist, oder 12 Wochen, 6 Tagen, längstens aber den fünf und zwanzigsten August 1828 sich persönlich allhier zu gestellen, widrigenfalls des weitern vorschriftlichen Verfahrens zu gewärtigen. Justiz-Amt Voigtsberg, den 19. April 1828.

Königlich Sächsischer bestallter Justiz-Amtmann allda,
Gottlob Friedrich Maurer.

Todes-Anzeige.

Gestern Vormittags um 11 Uhr entschlief unser theurer, unvergeßlicher Gatte, Vater und Schwiegervater, Herr Ludwig Sebastian Zehelein, Rektor des ehemaligen Lyceums dahier, nach langen, bis zum letzten Augenblicke mit festem Muthe und Gott ergebener Fassung getragenen Leiden, an der Brustwassersucht, in einem Alter von 67 Jahren, 5 Monaten. — Das Bild seiner treuen, sich nie genug thuenden Liebe wird keine Zeit aus unsern Herzen tilgen; daß aber auch bei seinen zahlreichen Schülern und Freunden seine verdienstvolle Wirksamkeit als Lehrer, seine redliche, wohlwollende Gesinnung, seine Bereitwilligkeit, überall wo er nur konnte, zu erfreuen und zu helfen, auf immer in gesegnetem Andenken bleiben werde, — dieser tröstlichen Hoffnung glauben wir, auch ohne erneuerte Versicherungen zu erhalten, uns um so zuversichtlicher überlassen zu dürfen, je häufiger uns die rührendsten Beweise herzlicher Theilnahme noch während der letzten Lebenstage des Verewigten gegeben worden sind. Gott schenke ihm eine sanfte Ruhe und ein seliges Erwachen. Culmbach, den 22. April 1828.

Marg. Barbara Zehelein, Wittwe.
Elise Held, geb. Zehelein.
Dr. Joh. Christoph Held, Prof. am Königl. Gymnasium zu Bayreuth.

Anzeigen.

Die rühmlichst bekannte von Rehay'sche Bleichanstalt zu Hohenzaunau bei Augsburg hat den Bleichlohn, inclusive der Hin- und Herfracht und aller Unkosten, auf 3 kr. die Bayreuther Elle, herabgesetzt; indem dieses bekannt mache, bitte ich um recht viele Aufträge für diese Anstalt. Bayreuth, am 25. April 1828.

Friedr. Carl Münch sen.

Nachstehende Immobilien zu Hof werden aus freier Hand in nachstehender Art verkauft.

A.

Das Wohnhaus Nr. 650 im Viengäschen. Dasselbe ist 43 Schuh lang, 25 Schuh breit und zwei Stock hoch, wovon der untere massiv, der obere zum Theil massiv und zum Theil aus Fachwerk erbaut ist. Das Mansardendach ist mit Schindeln gedeckt. Dieses Haus enthält im Erdgeschoß: einen sehr guten Keller, zu ebener Erde oder ersten Stock, einen Hausplatz, zwei Zimmer, eine Küche, einen Pferdestall von 16 Schuh Länge und 16 Schuh Breite. Im zweiten Stock einen Hauplatz, zwei Zimmer, zwei Kammern, einen Boden, unter dessen Mansardendach mehrere Kammern sind. Zu diesem Haus gehört auch ein Garten von 106 Schuh Länge und 84 Schuh Breite, ferner ein Salon von 25 Schuh Länge 15 Schuh Breite, welches mit Schiefer gedeckt und dessen Vorderwand mit Blech belegt ist.

B.

Das an der Strasse liegende Gartenhaus Nr. 647 wird des leichtern Ankaufs wegen, da sich dieses Gebäude sehr bequem und mit geringen Kosten zu zwei Wohnhäusern einrichten läßt, in zwei Abtheilungen verkauft. Findet sich jedoch ein Liebhaber, der dieses Haus im Ganzen erkaufen will; so ist man nicht abgeneigt, den Verkauf auch dieser Art einzugehen. Jede Abtheilung wird 58 Schuh lang, 25½ Schuh breit. Das ganze Gebäude ist zwei Stock hoch, wovon der untere massiv, der obere aus Fachwerk erbaut ist, und enthält gegenwärtig im ersten Stock, oder zu ebner Erde, einen großen Hausplatz, ein Gewächshaus, eine Gartenstube und einen Stall. Im obern Stock einen geräumigen Hausplatz, drei Zimmer, zwei Kammern und eine Küche. Zu jeder Abtheilung wird ein Garten von 60 Schuh Länge und 116 Schuh Breite gegeben.

C.

Das Ananas-Haus, 34 Schuh lang 18 Schuh breit, nebst einer Holzlege, welche 25 Schuh lang und 6 Schuh breit ist. Auch hiezu wird ein Garten von 94 Schuh Länge und 109 Schuh Breite gegeben.

Sämmtliche Gartenabtheilungen sind mit vielen tragbaren Obstbäumen und mehreren andern Strauchgewächsen u. d. m. bepflanzt.

Sollte ein oder der andere Käufer es wünschen, das Recht zum Bierschenken zu erhalten; so kann dieses Recht, in dessen Besitz die unterzeichneten Verkäufer sind, auf einen oder den andern Theil eines zu verkaufenden Hauses übergetragen werden.

Der Herr Baumeister Winnerling zu Hof, giebt hinsichtlich der Kaufspreise und der anderweiten Bedingnisse die nöthige Auskunft, an den sich Kaufsliebhaber gefälligst wenden wollen. Hof, den 18. April 1828.

Herold & Müller.

Die achthundert sieben und fünfzigste Ziehung in Regensburg ist Dienstag den 22. April 1828 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

30. 68. 90. 37. 21.

Die 858te Ziehung wird den 22. Mai, und inzwischen die 196te Nürnberger Ziehung den 1. Mai, und den 13. Mai die 1237te Münchner Ziehung vor sich gehen.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redakteur: Dr. J. C. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Montag Nro. 84. 28. April 1828.

Deutschland.

Bayreuth, 26. April. Se. Hochfürstliche Durchlaucht, der Prinz Georg von Sachsen-Altenburg, zweiter Bruder Ihrer Majestät unserer allverehrten regierenden Königin Therese, sind nebst Ihrer Durchlauchtigsten Frauen Gemahlin Maria und Gefolge gestern Abends von Regensburg aus in unserer Stadt eingetroffen, haben Ihr Absteigquartier im Gasthofe zur goldnen Sonne genommen, daselbst übernachtet und heute Morgens im erwünschtesten Wohlsein die Reise nach Altenburg zur Beiwohnung der Geburtstagsfeier Ihres Durchlauchtigsten Herrn Vaters, des regierenden Herrn Herzogs Friedrich von Sachsen-Altenburg, fortgesetzt. —

München, 23. April. In der gestrigen 56ten allgemeinen öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde die Berathung über den Entwurf eines allgemeinen Grundsteuer-Gesetzes fortgesetzt und endlich glücklich beendigt. Das Präsidium eröffnete die Sitzung, indem es die inzwischen eingelaufenen Vorstellungen bekannt machte; unter diesen befand sich ein Antrag des Abg. Jacobi, die Erhöhung des Eingangszolles auf ausländische Mühlsteine betr., und eine Vorstellung des Abg. von Poschinger, um Urlaub. Nachdem der 2te Präsident dieselbe vertreten hatte, genehmigte die Kammer dieses Gesuch. Hierauf wurde der Abg. Graf von Taufkirchen, Ersatzmann des frühern Abg. Graf von Armannsperg, vereidigt, und der ihm gebührende Platz in der Kammer der Abgeordneten angewiesen. In Fortsetzung der Berathung des zweiten Theils des allgemeinen Grundsteuer-Gesetzes sprachen dann vom Platze aus die Abgeordneten von Wachter, Camuzzi, Graf v. Hegnenberg-Dux, Thinnes, Käßler, Wanzel, Jacobi, Ziegler Lösch, Graf v. Seinsheim Frhr. v. Westernach und Lechner. Der Abgeordnete v. Dippel äußerte sich dahin, daß er den Antrag der letzten 3 Redner vor ihm, wegen Berücksichtigung der Congrua der Pfarrer bei Belegung der Steuer, beistimt. ad §. 83 bemerkt er, daß man mit den Abgeordneten Knogler eben so wenig, als bei seinen frühern Aeusserungen über diesen Gegenstand verstanden habe, wo er nämlich sagte, daß unter Zahlverhältniß die Logarithmen verstanden werden, nicht aber, daß dieses Wort, statt Steuer-Verhältnißzahl, in das Gesetz aufgenommen werden soll. Den Ansichten dieses Redners wegen der Schwierigkeit der Beibehaltung der Steinplatten, tritt Votant bei, eben so dem, was der Abgeordnete Geyer so warm als wahr in dieser Beziehung äusserte. Wegen der beantragten Abrechnung zwischen den Kreisen, in Betreff der Ueberbürdung während der Zeit, bis das Steuerdefinitivum allgemein eintritt, schließt er sich ebenfalls den gründlichen Erörterungen dieses Redners an. Votant bemerkt, daß er das Rechnungswesen auch ein wenig verstehe, allein er getraute sich nicht, nach Verlauf von 10 Jahren bei so vielen Besitz-Veränderungen eine solche Ausgleichung nur in 3 oder 4 Landgerichten vorzunehmen. — ad §. 113. Mit dem Antrage des Ausschusses, zur thätigen Betreibung des Steuer-Vermessungsgeschäftes, der Regierung eine größere Summe, wenn auch gerade nicht 300,000 fl. zu bewilligen, erklärt sich Votant einverstanden, weil er sonst befürchtet, daß die Beendigung des Geschäftes sich statt auf 10 Jahre, vielmehr auf 20 Jahre hinaus verzögern möchte. Schon der Isarkreis allein erfordert so viele Jahre, da selber doch meistens aus großen Besitzungen besteht. Anders würde es sich verhalten in solchen Kreisen, wo sich das Grundeigenthum schon mehr theilte. Dort wird die Parzellar-Vermessung, wenn sie sich mit $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$, ja sogar $\frac{1}{16}$ Tagwerk beschäftigen muß, große Schwierigkeiten finden und viele Zeit erfordern. Schlüßlich bemerkte der Redner: „Freilich verdient der so betitelte (der Redner hatte die Verwahrungen des Rheinkreises gegen alle neuen Gesetze zu einem alle Töne übertschnurrenden Contrebaß verglichen) Kammermusikus von unsern transrhenanischen Brüdern eine Rüge, weil er bei jeder Gelegenheit auf die Dißharmonie aufmerksam macht, die von ihnen zu uns herüberschallt, und unsere Ohren in mancher Beziehung belästiget. Die häufigen Reklamationen, womit die Kammer aus allen Theilen des Reichs überschwemmt wird, bekräftigen dieses in einer Beziehung (Gewerbswesen) und doch hat man hier nur einen schwachen Versuch gemacht, sich ihren Institutionen anzunähern." — Der Abgeordnete Freiherr von Heintz stimmte hinsichtlich des Provisoriums mit dem 1sten Secretair Vetterlein, indem er zugleich als Mitglied des 2ten Ausschusses, sein Separat-Votum vertheidigte. — Der Abgeordnete Endres griff hinsichtlich der Creditvoten den Abgeordneten Rudhardt an, welcher sich, da er sie doch im Jahre 1825 so leicht bewilliget habe, nunmehr dagegen ausspreche. Der Redner meinte, daß sich die Verhältnisse seither zwar geändert hätten, hielt es aber für Pflicht, den dort einmal angerührten Brey nunmehr auszukochen. Sich gegen jede Umlage, behufs der Abtragung der Kosten verwahrend, stimmte er im Uebrigen mit dem Abgeordneten Lösch. — Der Abg. Rudhardt meinte, daß

Digitized by Google

die Bestimmungen des Gesetzes über die Liquidation der grundherrlichen Renten, nicht klar genug seyen. Die den Saal- und Lagerbüchern zuerkannte Beweis-Kraft, hielt derselbe übrigens für sehr wohlthätig, wobei er jedoch bemerkte, daß selbe gänzlich formell und vorsichtig werden müßten. Er beantragte demnach eine eigene Redaktion des §. 95, indem er die Umschreibs-Certifikate, bei den bestehenden Anzeigen an die Rentämter, für überflüssig erklärte. Derselbe äusserte ferner, daß er hinsichtlich der Belastung des Volkes heute noch eben so denke, wie im Jahre 1825, und daß er sich von Neben-Rücksichten nie habe leiten lassen. Schlüßlich erklärte selber den Fond dieser Finanz-Periode für mehr als hinreichend, um die Kosten der Vermessung und Katastrirung zu tragen, weßhalb er sich auch gegen die Ausgleichung aussprach. — Der Abgeord. v. Utzschneider als Correferent, sprach sich aus, daß er die Modifikationen prüfen, und zugleich mit den einzelnen §. §. durchgehen wolle. Er durchgieng, indem er sich für Beibehaltung der technischen Ausdrücke erklärte, nunmehr die einzelnen Paragraphen und vertheidigte hiebei zugleich seine und die Ansichten des Ausschusses. — Der Abg. Geyer rechtfertigte als Referent die Ansichten des Ausschusses gegen die dagegen gemachten Aeusserungen. — Der K. Regierungs-Commissair und Ministerialrath Greiner erklärte, daß die Regierung das vorliegende Gesetz deßhalb auf das Definitivum stützte, weil sie etwas Besseres nicht habe finden können. Indem er die, den Sinn des Gesetzes ändernden Modifikationen zu widerlegen suchte, bemerkte er, daß man die technischen Ausdrücke deßhalb beibehalten habe, weil sie durch das Provisorium das Bürgerrecht erhalten hätten, und sie, da wo das Definitivum eingeführt sey, jeder Bauer verstehe. Die einzelnen §§. durchgehend und selbe vertheidigend, bemerkte derselbe, daß der Abg. Rudhart doch wohl nur im Scherze habe behaupten können, es sey das Definitivum in Bayern bereits eingeführt, was demselben wahrscheinlich nur im Fluße der Rede unbedacht entfahren seyn dürfte. (Der Abg. Rudhardt: er gebe das „unbedacht" zurück.) Der Königliche Commissair fuhr fort, die ferneren §§. zu vertheidigen, erklärte die Erhaltung der Steinplatten nicht nur für möglich, sondern für sehr vortheilhaft, weil ausserdem das ganze Institut wenig Nutzen gewähren würde, und erklärte, daß er durch allerhöchstes Reskript ermächtiget sey, die §. §. 112 und 113 dahin zu ändern, daß der Staat die Katastrirungs-Kosten trage (Allgemeiner Beifall). Schlüßlich bemerkte er, daß die Congrua verfassungsmäßig nicht befreit werden könne, und die Regierung sich alle Mühe geben werde, dieses Gesetz sehr bald ins Leben zu rufen. — Der Abg. Rudhard brachte hier dem Könige „ein Lebehoch", in welches die Kammer einstimmte. — Der Präsident versicherte die baldige Vorlage der Fragen und beraumte, indem er die heutige Sitzung für geschlossen erklärte, die nächste auf Freitag den 25. April Morgens 8 Uhr an. —

Folgende Beschlüsse und Schreiben der Kamemr der Reichsräthe sind heute an die Kammer der Abgeordneten gelangt:

1) Die Kammer der Reichsräthe an die Kammer der Abgeordneten.

Die Kammer der Reichsräthe übergiebt der Kammer der Abgeordneten in der Anlage den von ihr gefaßten Beschluß in Betreff des Gesetzesentwurfes wegen den Bestimmungen der §§. 5 und 8 der ersten Beilage zur Verfassungs-Urkunde, und verharret mit ausgezeichneter Hochachtung.

München, den 21. April 1828.

Der 1ste Präsid.: Fürst v. Wrede.
C. Graf v. Leyden.

Beschluß.

Die Kammer der Reichsräthe glaubt dem Beschlusse der Kammer der Abg., de dato 24. März 1828, das Indigenats-Gesetz betr., ihre Zustimmung ertheilen zu müssen.

München, den 21. April 1828.

Der 1ste Präsid.: Fürst v. Wrede.
(L. S.) C. Graf v. Leyden.

2) Die Kammer der Reichsräthe an die Kammer der Abgeordneten.

Die Kammer der Reichsräthe übergiebt der Kammer der Abgeordneten in der Anlage den von ihr gefaßten Beschluß, die Einführung der Hundetaxe betr., und verharret mit ausgezeichneter Hochachtung.

München, am 21. April 1828.

Der 1ste Präsid.: Fürst v. Wrede.
C. Graf v. Leyden.

Beschluß.

Die Kammer der Reichsräthe hat in Beziehung auf den von der Kammer der Abgeordneten ihr mitgetheilten Vorschlag Sr. Majestät des Königs, die Einführung einer Hundetaxe betr.; 1) dem Beschluße der Kammer der Abgeordneten vom 12. März ihre Zustimmung ertheilen zu müssen geglaubt; 2) dem weiter gemachten Antrage der Kammer der Abgeordneten hingegen, die Anordnung einer Abgabe für die Hunde durch die Gemeinden aus polizeilichen Gründen betreffend, glaubt die Kammer der Reichsräthe ihre Beistimmung nicht ertheilen zu können. —

München, am 21. April 1828.

Der erste Präsid. Fürst v. Wrede.
(L. S.) C. Graf v. Leyden.

Augsburg, 19. April. Der zum Königl. General-Comissair und Präsidenten der K. Regierung des Oberdonau-Kreises ernannte Kron-Oberst-Hofmeister Ludwig Fürst zu Ottingen-Wallerstein, werden am 1. Mai die Leitung der Geschäfte übernehmen. — In den letzten Wochen starben hier der Banquier Jacob Obermaier sen., Chef eines der ersten hiesigen Han-

Digitized by Google

s- und Wechsel-Häußer, welcher sich vom Hausir-
ndel zu einem sehr großen Vermögen hinaufschwang;
und der durch sein merkantilisches Bildungs-Institut
mmte Direktor Passaquay. —

Frankreich.

Paris, 22. April. Der Herzog von Reviere, Er-
er des jungen Herzogs von Bourdaux, ist gestern
rgens nach acht Uhr zum großen Leidwesen der Königl.
milie nach einer langwierigen Krankheit mit Tod abge-
gen. — Als seinen Nachfolger nennt man den Fürsten
Polignac, den Baron von Damnos oder den Herzog
Escar. —

Der Maler Herr Garneray, welcher von der Fran-
schen Regierung nach der Levante abgeschickt worden,
die Schlacht von Navarin an Ort und Stelle aufzu-
men, hat unterm 18. Februar aus Smyrna geschrie-
. Die Berge um Smyrna waren mit Schnee bedeckt,
es fror sehr heftig, so daß viele Orangen- und Citro-
bäume zu Grunde gingen. Man wußte sich dort keines
rengen Winters zu entsinnen. Den 14. Februar war
ter Regen, heftiges Gewitter und eine Spur von Erd-
hütterung. Das Schiff „Löwin" wird ihn nach Na-
in und von da nach Milo zur Anfertigung des Gemäl-
bringen. Unter den Augen des Herrn von Rigny
d der vornehmsten Offiziere aus dessen Geschwader, hat
. Garneray alle Studien gemacht nnd die nöthigen Ma-
alien gesammelt, um die Arbeit genau und vollständig
ern zu können. Der Trident und die Flèche (auf letzte-
kommandirt ein Bruder der Frau des Herrn Horaz
rnet) waren auf der Rhede von Smyrna. —

Großbritanien.

London, 18. April. Consols 84¼. — Die Rede
Französischen Finanz-Ministers, womit er in der
nzösischen Deputirten-Kammer das Anlehen der acht-
Millionen motivirte, drückte stark auf unsere und die
wärtigen Fonds. —

Herr Marwell legte in der heutigen Sitzung des
terhauses verschiedene, gegen die Emancipation der
ländischen Katholiken gerichtete Petitionen vor, und
jerte bei dieser Gelegenheit, daß er zu wissen wünsche,
das Gerücht von einem Concordate mit dem Römischen
fe, wodurch die Protestanten sehr alarmirt worden,
gründet sey? Der Staatssecretär Herr Peel erwiederte,
er erst seit Kurzem von diesem Gerüchte gehört, und
dasselbe, so weit er davon unterrichtet sey, durchaus
keinem Grunde beruhe. Im Oberhauße hat Lord
lland auf die zweite Bill, die Abschaffung der Cor-
rations- und Test-Acte betreffend, angetragen. —

Briefe aus Rio Janeiro vom 17. und Buenos
res vom 29. Februar melden, daß die Brasilianer auf
Meere einige Vortheile über ihre Feinde errungen
en, daß jedoch durch die häufigen Desertionen, die in
n Armeen statt finden, die der Republik beträchtlich
stärkt werden. Auch sollten in Santa Fé Friedens-
unterhandlungen angeknüpft werden, allein man
wußte noch nicht, ob die beiderseitigen Bevollmächtigten
dort bereits eingetroffen waren. Uebrigens dürften der
Abschließung des Friedens noch viele Hindernisse in dem
Wege stehen, und er wird aller Wahrscheinlichkeit nach ohne
Mitwirkung Englands nicht zu Stande kommen. In
Buenos Ayres hat ein theilweiser Regierungswechsel statt-
gefunden. — Der Globe und Traveller melden,
ein Schreiben aus Buenos Ayres vom 29. Januar
enthalte die Nachricht, daß die Friedensbedingungen mit
dem Kaiser von Brasilien stipulirt und dem Lord Ponsonby
übergeben worden seyen. —

Griechenland und Türkei.

Triest, 17. April. Aus Corfu erfährt man durch
ein vor sieben Tagen abgegangenes Schiff, daß daselbst
zwei Englische Kriegsschiffe von Lissabon mit Truppen an-
gekommen sind. Ein Kapitain, der Zante vor 9 Tagen
verließ, versichert, daß die Aegyptische Expedition nicht
in Morea, sondern in Candia angelegt habe, und nach
Alexandrien zurückgekehrt sey. Vor Navarin kreuzten
fortwährend mehrere alliirte Kriegsschiffe, um den Ein-
gang des Hafens zu bewachen. — Das für den Pascha
von Aegypten in Venedig gebaute Kriegsschiff von 64 Ka-
nonen hat diesen Morgen bei Pirano Anker geworfen.
Man sagt, es sollen zwei ägyptische Schiffe von Alexan-
drien kommen, um es abzuholen. —

Von da, 18. April. Durch einen Kapitain, der
vor 14 Tagen Malta verließ, erfährt man, daß nach
den neuesten Nachrichten aus Alexandrien, der Pascha auf
Befehl des Großherrn die Getreideausfuhr aus Aegyp-
ten verboten habe. Der Englische und der Russische Ad-
miral waren noch in Malta, bereiten sich aber mit ihren
Geschwadern zur Abfahrt nach dem Archipel vor. —

Die Florentiner Zeitung vom 19. April schreibt
aus Zante vom 23. März: „da der dem Ibrahim Pascha
zur Räumung von Morea gesetzte Termin fruchtlos ver-
flossen sey, und man vielmehr erfahren habe, daß ihm Be-
fehle, zu bleiben, nebst neuen Verstärkungen zugeschickt
worden, so würden die alliirten Kriegsschiffe von nun an
die Häfen von Patras, Navarin, Modon und Coron streng
blokiren." —

In London werden gegenwärtig auf Bestellung des
Lords Cochrane wieder zwei Dampfschiffe für die
Griechen erbaut. Es heißt, Cochrane erwarte nur deren
Vollendung und Ankunft in Marseille, um nach Grie-
chenland zurückzukehren. Er habe bei dem Zustand der
Entblößung und der Mittellosigkeit der Griechischen
Seemacht für unmöglich erachtet, für den Augenblick seine
Bemühungen zu Gunsten Griechenlands fort-
zusetzen. —

Jassy, 13. April. Das anhaltende Regenwetter hat
die Strassen, vornehmlich in Neu-Rußland und Bes-
sarabien, fast ganz unfahrbar gemacht. Der Trans-
port der Unterhaltsmittel für die, am Pruth kantonirten-

Digitized by Google

den und zur Occupation der Fürstenthümer bestimmten, Truppen, besonders der Fourage, hat daher unvorhergesehene Hindernisse erfahren. — In der Wallachei hat die Furcht vor einem nahen Einfall der Russen so überhand genommen, daß sich, vorzüglich in Betracht der Nähe von Rustschuk, von wo die Türken über Nacht einen Einfall nach Bucharest machen können, viele Familien der Bojaren zur Abreise nach Siebenbürgen anschicken. Einige sind schon abgereist. —

Miscelle.

(Religiöse Feierlichkeit.) Am 19ten d. M. ward zu Bamberg die israelitische Feiertagsschule „zur Belebung und Erhaltung der religiösen Gesinnungen" mit einem zweckmäßigen Liede, von den Feiertagsschülern schön vorgetragen, feierlich eröffnet. Der Herr Rabbiner sprach würdevoll und geistreich „über den Werth der Religion für dieses und das künftige Leben." Diese Rede ward vom ersten Bürgermeister, Hrn. Bayl, kurz und kräftig beantwortet. Er machte unter andern auf die wohlthätige Absicht unsrer weisen Regierung bei Errichtung dieser Anstalt und die Nothwendigkeit der redlichen Unterstützung derselben durch Eltern und Kinder aufmerksam; zeigte, daß nicht ein Jeder z. B. Gelehrter, Kaufmann, Handwerker oder ein anderer Gewerbsmann seyn könne, wohl aber ein Jeder Religion haben müsse, und daß nur eine frühzeitig begonnene und fortgesetzte religiöse intellektuelle Erziehung der Israeliten im Stande sey, die bisherige Scheidewand zu zerstören. —

Auflösung der Charade in unserm letzten Blatte:
Bon voyage.

Bekanntmachung.

Bayreuth, am 31. März 1828.

Vom
Königlich Bayerischen
Kreis- und Stadtgericht Bayreuth.

Auf geschehenen Todes-Erklärungsantrag der Geschwistrige des Schlossergesellen Georg Tobias Weber von hier, welcher sich am 10. Juni 1798 in einem Alter von 19 Jahren von hier entfernt und seither keine Nachricht über sein Leben und Aufenthalt ertheilt hat, wird dieser Georg Tobias Weber oder dessen etwa zurückgelassene Erben und Erbnehmer aufgefordert, am

25. Februar 1829 Vormittags 10 Uhr

oder auch vor diesem Termine bei dem hiesigen Königlichen Kreis- und Stadtgerichte schriftlich oder persönlich zu melden, und daselbst weitere Anweisung zu erwarten.

Der K. Kreis- und Stadtgerichts-Direktor,
Schweizer.

Roder.

Anzeige.

Nachstehende Immobilien zu Hof werden aus freier Hand in nachstehender Art verkauft.

A.

Das Wohnhaus Nr. 650 im Biengäschen. Dasselbe ist 43 Schuh lang, 25 Schuh breit und zwei Stock hoch, wovon der untere massiv, der obere zum Theil massiv und zum Theil aus Fachwerk erbaut ist. Das Mansardendach ist mit Schindeln gedeckt. Dieses Haus enthält im Erdgeschoß: einen sehr guten Keller, zu ebener Erde oder ersten Stock, einen Hausplatz, zwei Zimmer, eine Küche, einen Pferdestall von 16 Schuh Länge und 16 Schuh Breite. Im zweiten Stock einen Hauplatz, zwei Zimmer, zwei Kammern, einen Boden, unter dessen Mansardendach mehrere Kammern sind. Zu diesem Haus gehört auch ein Garten von 106 Schuh Länge und 84 Schuh Breite, ferner ein Salon von 25 Schuh Länge 15 Schuh Breite, welches mit Schiefer gedeckt und dessen Vorderwand mit Blech belegt ist.

B.

Das an der Strasse liegende Gartenhaus Nr. 647 wird des leichtern Ankaufs wegen, da sich dieses Gebäude sehr bequem und mit geringen Kosten zu zwei Wohnhäußern einrichten läßt, in zwei Abtheilungen verkauft. Findet sich jedoch ein Liebhaber, der dieses Haus im Ganzen erkaufen will; so ist man nicht abgeneigt, den Verkauf auch dieser Art einzugehen. Jede Abtheilung wird 58 Schuh lang, 25½ Schuh breit. Das ganze Gebäude ist zwei Stock hoch, wovon der untere massiv, der obere aus Fachwerk erbaut ist, und enthält gegenwärtig im ersten Stock, oder zu ebner Erde, einen großen Hausplatz, ein Gewächshaus, eine Gartenstube und einen Stall. Im obern Stock einen geräumigen Hausplatz, drei Zimmer, zwei Kammern und eine Küche. Zu jeder Abtheilung wird ein Garten von 60 Schuh Länge und 116 Schuh Breite gegeben.

C.

Das Ananas-Haus, 34 Schuh lang, 18 Schuh breit, nebst einer Holzlege, welche 25 Schuh lang und 6 Schuh breit ist. Auch hiezu wird ein Garten von 94 Schuh Länge und 109 Schuh Breite gegeben.

Sämmtliche Gartenabtheilungen sind mit vielen tragbaren Obstbäumen und mehreren andern Strauchgewächsen u. d. m. bepflanzt.

Sollte ein oder der andere Käufer es wünschen, das Recht zum Bierschenken zu erhalten; so kann dieses Recht, in dessen Besitz die unterzeichneten Verkäufer sind, auf einen oder den andern Theil eines zu verkaufenden Hauses übergetragen werden.

Der Herr Baumeister Winnerling zu Hof, giebt hinsichtlich der Kaufspreise und der anderweiten Bedingnisse die nöthige Auskunft, an den sich Kaufsliebhaber gefälligst wenden wollen. Hof, den 18. April 1828.

Herold & Müller.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redakteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 85. 29. April 1828.

Deutschland.

München, 25. April. Am gestrigen Tage wurde abgehaltenem großen Ordens-Capitel das hohe St. rgii-Ritter-Ordensfest in der Königl. Hofle auf herkömmliche Weise feierlichst begangen. — Zu rn wurden geschlagen: Herr Carl Aug. Theodor Freiv. Frauenhofen auf Alt- und Neuen-Frauenhofen, K. Kämmerer und Regierungs-Assessor zu Regens; Herr Carl Theodor Maximilian Friedrich Graf v. o auf Valley, K. B. Kämmerer, und Herr Carl or Graf v. Vieregg, K. B. Kämmerer, Johanniter-Ordens Ehrenritter, dann Lieutenant im 1sten Kürr-Regiment (Prinz Carl). — Zu einem Kommende Grace wurde befördert der dermal älteste Ordensr Joseph Friedrich Maria Erkinger Arbogast Graf einsheim, und die Stelle eines Großkommenthurs eit erhielt der bisherige Capitular-Kommenthur Franz r Freiherr v. Lerchenfeld auf Brennberg. — Abends keine Hofakademie, weil sich Ihre Majestät die Frau gin nicht ganz wohl befanden. —

In der heutigen 57ten allgem. öffentlichen Sitzung der mer der Abgeordneten wurde mit der Berathung über Gesetzes-Entwurf, die allgemeine Häuserer betr., begonnen. Von den eingeschriebenen nern sprachen der 2te Präsident Hacker, die Abgeord- Freiherr v. Closen, Graf Benzel-Sternau, nnes, Mätzler und Rudhardt. Bevor letzterer Rednerbühne betrat, verlas der erste Präsident das so eingelaufene nachstehende allerhöchste Reskript, gemäß em die Ständeversammlung vorläufig wieder bis zum Junid. J. verlängert wird:

„Ludwig,

on Gottes Gnaden König von Bayern.

Unsern Gruß zuvor, Liebe und Getreue, Stände des hs! Nachdem mehrere der Ständeversammlung überre, eben so dringende als wichtige Gesetzwürfe bis jetzt noch nicht zur Berathung Erledigung gebracht worden sind, so finden wir uns gen, die unterm 24. Februar d. J. gegebenene Vertagung der gegenwärtigen Stände-Sitzung bis zum Juni d. J. zu erweitern. — Wir verbleiben anbey rn Lieben und Getreuen, den Ständen des Reiches, Königlichen Hulden und Gnaden gewogen.

München, den 24. April 1828.

Ludwig.

Fürst v. Wrede. Thürheim. Frhr. v. Zentner. Maillot. Graf v. Armannsperg."

In der nämlichen Sitzung wurde auch das nachstehende Schreiben der Kammer der Reichsräthe an die Kammer der Abgeordneten über den von ersterer Kammer hinsichtlich des Gesetzes-Entwurfse, die Revision des Lehen-Ediktes betr., gefaßten Beschlusse übergeben:

„Die Kammer der Reichsräthe an die Kammer der Abgeordneten!

Die Kammer der Reichsräthe hat auf die ihr von der Kammer der Abgeordneten durch geehrtes Schreiben vom 1sten, erhalten den 3. März d. J., hinsichtlich des den Ständen des Königreichs zum Beirath und zur Zustimmung vorgelegten Gesetzentwurfes, die Revision des Lehenedikts betreffend, mitgetheilten Ansichten, nachfolgenden Beschluß gefaßt: 1) In Uebereinstimmung mit dem Antrage der Kammer der Abg. sey der von der Regierung vorgelegte Gesetzentwurf unbedingt anzunehmen. — 2) Den sämmtlichen in dem jenseitigen Beschlusse angegebenen, Sr. Majestät dem König ehrfurchtsvollest vorzulegenden Wünschen sey, mit Ausschluß der in der folgenden Nummer 3 bezeichneten Wunsche, in der von der Kammer der Abg. vorgeschlagenen Fassung die Zustimmung zu ertheilen. 3) Dem in dem jenseitigen Beschlusse unter Buchstab n wegen der zu bestimmenden Ablösungssummen für heimfällige, jedoch nicht auf den nahen Heimfall stehenden Lehen; ferner dem unter dem Buchstab g enthaltenen Wunsche, die Auflösung des Lehenverbandes betr., dann dem am Ende beigefügten besondern, mit dem Lehenverhältnisse nicht in Verbindung stehenden Antrage auf zu erlassende gesetzliche Bestimmungen hinsichtlich der Handlöhne, Taxen und Stempelgebühren der kleineren, im Grundbarkeitsverhältnisse stehenden Gutsbesitzer, könne die Kammer der Reichsräthe ihre Zustimmung nicht ertheilen. 4. Uebrigens glaubt die Kammer der Reichsräthe, daß Sr. Majestät dem Könige außerdem noch folgende, zum Theil in ihrem früheren Beschluße als Modifikationen beantragten Wünsche, ehrfurchtsvoll vorzulegen seyen: a) in dem Eingange des Gesetzentwurfes sey statt der Worte „einer Revision in denjenigen Punkten, deren Abänderung gedachter Wunsch beziele, unterwerfen lassen," — zu setzen: — „einer Revision vor der Hand über nachfolgende Punkte unterwerfen lassen:" — b) der zweite Absatz des Art. 1 des Gesetzentwurfes möge in nachfolgender Art gefaßt werden: „auch für die Vergangenheit findet eine Forderung der gedachten Taxe oder irgend einer andern Abfindung für den Lehendienst nicht mehr statt. Es werden daher alle sowohl auf gerichtlichem als administrativem Wege vor der Erscheinung des gegenwärtigen Gesetzes dißfalls geschehenen Forderungen als niedergeschlagen erklärt. — Sollte dem vorstehenden Wunsche von der Regierung nicht willfahrt werden, so möge in Beziehung auf den

Digitized by Google

zweiten Absatz des Art. 1. des Gesetzesentwurfs wenigstens angeordnet werden, daß bei Einforderung der Rückstände mit möglichster Schonung verfahren, und den betreffenden Vasallen billige Nachläße und Fristen gewährt werden möchten; c) zu Art. 1 wolle ausgesprochen werden, daß die im §. 50 des Lehenedikts nach 6 Klassen bestimmten Beträge der Lehentaxe auf die Hälfte herabgesetzt werden, auch wolle zu billiger Erleichterung der Besitzer unbeträchtlicher Lehen festgesetzt werden, die Lehentaxe in der VI. Klasse soll in keinem Falle drei pCt. des Lehenwerths-Kapitals übersteigen; d) Es möge der in dem Art. 2. so wie in allen übrigen Bestimmungen dieses Gesetzentwurfes auf den 1. October 1828 für die Wirksamkeit dieses Gesetzes angeordnete Zeitpunkt auf den 19. November 1827 zurückgesetzt werden. 5) Der bereits in dem gemeinsamen Beschlusse vom Jahre 1825 enthaltene in dem Beschlusse der Kammer der Reichsräthe unter Ziffer 3 wegen Revision des Lehenedikts ausgedrückte Wunsch sey wiederholt in Antrag zu bringen. Indem die Kammer der Reichsräthe der Mittheilung der jenseitigen, hierüber zu fassenden Beschlüsse entgegen sieht, ergreift sie mit Vergnügen diese Veranlassung, die Versicherung ausgezeichneter Hochachtung zu erneuern. München, den 21. April 1828.

Der erste Präsident: Fürst v. Wrede.

C. Graf v. Leiden."

Nach der Konstitution Tit 7. §. 22 sollen die Versammlungen der Landstände in der Regel nicht länger als zwei Monate dauern; diese Regel ist aber bisher nicht einmal zur Ausnahme geworden. Der jetzige Landtag dauert bereits wieder über 6 Monate. Die Landstände bestehen aus Staatsdienern, Gewerbsleuten und Landwirthen. Die Staatsdiener werden fort bezahlt, beziehen ausserdem am Sitze des Landtags 5 fl. täglich, und arbeiten in ihrem Dienste während des Landtags nichts! Die Gewerbsleute und Landleute müssen ihr Gewerbe und Landbauwesen ganz vernachlässigen und (wenn sie auch an ihren Diäten baare Ersparnisse machen) für den daraus für deren Wohlstand und den National-Reichthum entstehenden Verlust kann man sie nicht entschädigen, noch den Staat. König Ludwig scheint dies einzusehen. Denn nach dem (nach Obigem aber nicht bestätigten) Gerüchte soll der Landtag, dem sehnlichsten Wunsche so vieler landständischen Glieder gemäß, im Mai vertagt werden. Will man die Ausschüsse nicht versammelt lassen, um die Gesetz-Entwürfe zu bearbeiten, so gebe man die Gesetz-Entwürfe mindestens den Abgeordneten mit nach Hause, damit sie solche in den Mußestunden ruhig prüfen können, und beim Wiedererscheinen damit vertraut sind. Von der hieraus resultirenden, bedeutenden Ersparung, welche der jetzige König mit solcher Konsequenz verfolgt, wollen wir gar nicht sprechen. Ohnehin werden jetzt wahrscheinlich umfassende Gesetzentwürfe, als Gerichtsordnung, Civilgesetzbuch, Strafgesetzbuch u. s. w. zum Vortrag kommen, die doch wahrlich eine reife Prüfung und Beurtheilung bedürfen. Auch ist zu hoffen und zu wünschen, der König werde auf eine neue Geschäfts-Ordnung für die Kammer der Abg. dringen, welche kräftiger, als die im Jahr 1825, alle Pedanterey, alles Schleppende des Geschäftsganges, alle kleinlichen Discussionen verbannt; ohne der wahren Volks- und Redefreiheit Zwang anzulegen. —

Leipzig, 24. April. Die Buchhändlermesse scheint sehr schlecht auszufallen; denn der Absatz der meisten Schriften ist im vergangenen Jahre sehr gering gewesen. Daher ist die Menge der Remittenden, welche die Verleger zurückbekommen, unglaublich groß; mancher Buchhändler hat 50 und mehrere Zentner zurückgeschickt. Vieles stellt man zur Disposition, und die Zahlungen werden verhältnißmäßig gering ausfallen. Vielleicht druckt man in Zukunft weniger und nützlichere und bessere Schriften, als bisher und dies wäre sehr zu wünschen. — Zum Rector der Universität ist in dieser Woche der Oberhofgerichtsrath Müller erwählt worden. Der Professor Stein in Berlin war zum hiesigen Professor der historischen Hülfswissenschaften denominirt worden, aber diese Bestimmung ist auf höhere Veranlassung wieder verändert worden und die philosophische Facultät hat andere Gelehrte zu denominiren. Man sagte, hievon sey eine Schrift des Professors Stein über Sachsen Schuld. — Als Nachfolger des verstorbenen Dr. Tzschirner in der Superintendentur und im Pastorate nennt das Gerücht jetzt den Superidenten Großmann in Altenburg. Man wünscht einen gelehrten, freimüthigen und beredten Mann zu Tzschirners Nachfolger. —

Dänemark.

Copenhagen, 19. April. Die hiesige K. Russische Gesandtschaft hat in der Staatszeitung bekannt machen lassen: „In Folge der vielen, bei der K. Russischen Regierung eingereichten Anfragen, hat dieselbe ihren Gesandtschaften im Auslande, und darunter der hiesigen zu erkennen gegeben, daß sie nicht gesonnen sey, fremde Offiziere in ihren Dienst zu nehmen, weil ganz und gar keine Vacanzen stattfänden, und die Organisation der Armee keinen Volontairdienst gestatte." — Die Griechen-Committee hat angezeigt, daß sie jetzt auch Natural-Lieferungen zum Besten der nothleidenden Griechen in Empfang nehme. — Es sind hier mancherlei Gerüchte über diplomatische Verhandlungen mit England im Umlauf, worüber indessen bisher nichts näheres verlautet hat. — Am 15ten d. ist hier unser Gesandte am K. Spanischen Hofe, Geh. Conferenzrath, Graf von Dernath, mit Tode abgegangen. —

Hölsingör, 12. April. Gestern Vormittags passirten die K. Schwedische Fregatte Camilla von 44 Kanonen, unter Capitain Fischerström, die Corvette Fernamac von 22 Kanonen, unter Capitain Rundquist, und der Schooner Experiment von 8 Kanonen, unter Capitain Melander, von Carlscrona kommend, durch den Sund nach Gothenburg. Am Bord der Fregatte befand sich der Contre-Admiral Nordenskiöld. Die beiden

Digitized by Google

lorwegischen Briggs werden zu diesem Geschwader, as bekanntlich nach dem Mittelmeer und dem Griechischen rchipel bestimmt ist, stoßen. —

Großbrittanien.

London, 19. April. Consols heute 84¼. — Russche Bons 87½. — Portugiesische 60. — Mexikanische 3¼. — Die über Frankreich aus Odessa angelangte Nachcht von dem jetzt zu erwartenden Beginnen der Feindsegkeiten brachte fast einen Stillstand in die Börsengeschäfte.

Der Courier, welcher die Ankunft des Hrn. Disrowe, Sekretair der Englischen Gesandtschaft zu St. etersburg meldet, setzt hinzu, daß zugleich der Fürst ieven von seinem Hofe Depeschen erhalten habe, welche, ie man in der City behauptet, die Anzeige von dem Uergange der Russischen Armee über den Pruth enthalten. Seit mehreren Wochen bemerkt darauf der Courier, aren wir überzeugt, daß die Russen den Pruth passiren ürden, sobald die Jahrszeit es erlaubte. Der Uebergang ber die Donau würde ein noch wichtigeres Ereigniß yn, und wir sind geneigt zu glauben, daß der Kaiser ikolaus vorerst Halt machen wird, bevor er ihn nternimmt; denn die mit diesem Schritte verknüpften olgen geben bei den Mächten, welche die Aufrechthaltung s Friedens wünschen, zu großen Besorgnissen Raum."

„Was man auch von Rußlands Vergrößerungsänen reden mag, fährt dieses Blatt fort, England t sie nicht zu fürchten; alle Versuche zum Beünden einer Universalmonarchie scheiterten von jeher; je ehr Rußland sein Gebiet ausdehnt, desto mehr schwächt sich selber und bereitet seinen Fall vor. Schon besitzt mehr Länder als es zu regieren vermag; es kann seine achbarn durch Ehrgeiz belästigen, einer dieser Nachbarn rdient sogar durch sein Betragen Strafe, aber das bemmert England nicht. Rußland, als Seemacht, ird sich mit England nie messen können. eine Häfen in der Ostsee und im Schwarzen Meere sind unbedeutend, zu weit von einander entfernt, um jeals eine Vereinigung seiner Flotten ihm möglich zu man. Was gab England den Hauptvortheil über Frankch und über Spanien als Seemächte? Der kleine Hafen braltar, der vermöge seiner geographischen Lage bestän die Vereinigung von Flotten aus dem Mittelländischen ere mit denen wehrt, die aus den Atlandischen Häfen laufen. Falls England mit Rußland im Kriege wäre, müßte es gewiß sonderbar seyn, zu erleben, daß die Flotte s dem Schwarzen Meere zuerst nach dem Griech. Archiagus, dann durch die Meerenge von Gibraltar und das ittelländische Meer segle, und sich mit der Flotte von Kront in Verbindung setze, nachdem diese das Baltische Meer, Sund und den nördlichen Ocean durchfahren hätte. se unglaubliche Flotte würde sich endlich nach der mse wenden können, um den Tower von London zu beßen; eine solche Verbindung ist eben so wahrscheinlich die der Planeten Saturn und Jupiter. Wir widerhodaß England von Rußland nichts zu befürchten hat. Stehen die Nachbarn der letztern Macht mit ihr in üblem Vernehmen, so mag sie selbst ihre Zwistigkeiten schlichten. Ginge sie aber zu weit, und versuchte sie sich zu vergrössern, so wird sie in die Lage des unersättlichen Diebes, in die Fabel versetzt werden, welcher seinen Sack so beladen hatte, daß derselbe auf dem Wege zerriß, und er dadurch die kostbarsten Sachen verlor." —

Wir sehen mit Bedauren, sagt der nemliche ministerielle Courier, daß eine große Anzahl Portugiesen ihr Vaterland verlassen und nach England und Frankreich fliehen; ihre Abreise vermehrt die Muthlosigkeit der Zurückbleibenden, nimmt ihnen einen Unterstützungspunct für die Vertheidigung der Constitution, und der Despotismus hat weniger Hindernisse zu bewältigen. Wenn alle einflußreichen Männer, welche ihr Vaterland verlassen haben, geblieben wären und mit Uebereinstimmung gehandelt hätten, so würden ihre Zahl, ihre Popularität, ihre Einigkeit Don Miguel eingeschüchtert haben; sobald man aber schreit: „rette sich wer kann!" ist alle Kraft gebrochen, der Muth geschwächt, und Don Miguel kann seine Opfer wählen!

Griechenland und Türkei.

Livorno, 18. April. Die Nachrichten, die wir aus Egipten über den Zustand Griechenlands seit Ankunft des Präsidenten Capodistrias erhalten, lauten ganz dem entgegengesetzt, was wir in öffentlichen Blätteen lesen. Die Wahrheit mag wohl in der Mitte liegen. So wie es schwer ist zu glauben, daß nun mit Einemmale ein so zügelloses, aller Ordnung widerstrebendes Volk ein in schöner Harmonie, und Einigkeit dem obersten Willen gehorsam gehorchendes Ganzes darstelle, so mögen auch die Egiptischen Nachrichten durch Muselmännische Auffärbung mehr Schatten bekommen haben. Nach diesen soll noch immer dieselbe Anarchie herrschen, und Graf Capodistrias nur durch die Europäischen Kriegsschiffe sich erhalten, ohne welche sein Leben in größter Gefahr schweben würde. Der Mangel an Geld soll besonders den Präsidenten in große Verlegenheit setzen. Die über Malta eingegangenen Nachrichten bestätigen einigermassen die aus Egipten. — Gerüchten zufolge hätte nunmehr der Obrist Craddock vom Vicekönig von Egipten eine bestimmte abschlägige Antwort auf sein Begehren, die Truppen aus Morea zu ziehen, bekommen. In Folge dessen soll der Obrist mit einer Blokade gedroht haben. Auf diese scheint man übrigens in Alexandria schon länger gefaßt zu seyn. Die Erndten in Egipten sind nicht zur Hälfte so einträglich ausgefallen, als man es angegeben hatte. Besonders ist dies mit Baumwolle der Fall, indem statt 130,000 kaum 60,000 Ballen sich vorfinden. Die Kaufleute, welche dem Pascha, um die Konsignation derselben zu bekommen, große Summen vorgestreckt hatten, befinden sich dadurch in großer Verlegenheit. — Von Toulon angekommene Schiffe erzählen, daß dort große Thätigkeit zu Ausrüstung der Flotte herrsche, und daß es sich von einer beträchtlichen Anzahl Kriegsschiffe handle. Die in den Englischen Zeitungen geäußerte

Digitized by Google

Meinung, daß diese Expedition wohl gegen Egipten bestimmt seyn möchte, findet hier und da Glauben. —

Semlin, 17. April. Auf einen Befehl des Großherrn hat der Pascha von Trawnik, welcher den Oberbefehl über die Armeeen der Donau erhalten soll, alle waffenfähigen Männer der Provinz Bosnien aufgefordert, die Waffen zu ergreifen, und sich um seine Person zu versammeln. Die Lehensherren der Siemets und Timars, welche Bosnien wie das übrige Ottomannische Reich in Europa hat, müssen ihr Kontingent stellen und nach der Donau aufbrechen. Die Armee an diesem Strome soll auf 100,000 Mann gebracht werden; davon sind bereits an 40,000 Mann regulaire Truppen zwischen Constantinopel und den Donaufestungen versammelt; die übrigen vorhandenen sind irregulaire. —

Malta, 24. März. Unter den Griechischen Truppen, welche Graf Capodistrias als neue Besatzung nach Carabusa geschickt hatte, ist eine Verschwörung entdeckt worden, deren Zweck war, die am Lande befindlichen Englischen und Französischen Seeleute zu ermorden, und sich durch einen Handstreich der Festung zu bemächtigen. Der Englische Commodore Sir Thomas Staines ließ die Theilnehmer entwaffnen und ins Gefängniß setzen, worauf man eine Menge, schon von ihnen geplünderte, von den Piraten herrührende Kaufmannsgüter vorfand. Ein großes Transportschiff soll von hier nach Carabusa segeln, um diese Waaren abzuholen. Obrist Urquart, den Capodistrias zum Commandanten von Carabusa gemacht hatte, ist durch Zufall umgekommen. —

Miscelle.

(Gewitter.) Den heftigen mit wolkenbruchähnlichen Regengüssen verbundenen Gewittern, welche an den Abenden vom 18ten und 19ten d. M. und in den darauf folgenden Nächten zu Berlin statt fanden und die, bei der vorhergegangenen warmen Witterung und der schweren, dunstreichen Luft an jenen Tagen nicht befremden konnten, folgten in der Nacht vom 20ten auf den 21sten, sehr überraschend nach der Kühle des Tages, wiederum mehrere Gewitter, deren eines, in der 4ten Morgenstunde sehr heftig war. Ein besonders furchtbarer Schlag, von welchem die Häuser erzitterten und dröhnten, hat ein Haus an der Potsdamer Chaussee getroffen und, obschon er nicht zündete, doch durch die Erschütterung, dem Vernehmen nach, sehr beschädigt. Bei den Gewittern am 18ten d. hat, so viel bis jetzt bekannt, der Blitz an vier Orten hieselbst eingeschlagen, doch nur in einem Hause zündend, und das Feuer ward von den Hausbewohnern im Entstehen gelöscht. Ein Blitzstrahl fuhr von dem Giebel eines Hauses nach der daneben liegenden Dachwohnung eines Arbeitsmannes, verletzte zwar die Betten etwas, jedoch ohne jemand von den darin befindlichen Personen zu beschädigen. — Zu Bernburg begann dieses heftige, von starkem Regen begleitete Gewitter am 18. April Abends gegen 10 Uhr. Schon schien der Aufruhr der Elemente sich zu legen, als ein heftiger Blitz den dortigen Neustädter Kirchthurm traf und zündete. Das Feuer griff schnell um sich, da das Wasser der Spritzen nicht bis zu solcher Höhe gesteigert werden konnte. Morgens halb 2 Uhr war nach etlichen Stunden der ganze Thurm ab- und ausgebrannt, die Kirche aber unversehrt erhalten worden. — Man wünschte sich Glück, daß die große Gefahr, von welcher die Stadt bedroht war, noch so vorüber gegangen ist. —

Bekanntmachung.

Bei dem unterfertigten Amte soll eine Quantität Haber am Mittwoch den 7. May d. J. Vormittags 10 Uhr im Steigerungswege zum Verkaufe ausgesetzt werden. Der Hinschlag erfolgt unter Vorbehalt der Genehmigung. Thurnau, den 25. April 1828.

Gräflich Giech'sches Domainen-Rentamt.
Billing.

Todes-Anzeige.

Plötzlich endete am 22ten d. M. ein Schleimschlag die irdische Laufbahn unsers innigst geliebten und verehrten Gatten, Vaters und Schwiegervaters, des Königl. Bayerischen Gräfl. Giechischen Pfarrers und Seniors Joh. Heinrich Christian Körbitz zu Berndorf, in einem Alter von 70 Jahren 6 Monaten und 3 Tagen. Wer des Vollendeten heißen Eifer für die heilige Sache seines Berufs, sein liebevolles, zärtlich menschenfreundliches Herz, ohne Ausnahme gegen Jedermann, seinen wahrhaft frommen, mit dem Wort, das er verkündete, in vollkommenem Einklang stehenden, musterhaften Wandel kannte, wird tief gerührt seinen Hintritt mit uns betrauern und beweinen. Indem wir uns durch diese Anzeige einer schmerzlichen Pflicht gegen unsere Verwandte, Freunde und Bekannte entledigen, empfehlen wir uns ihrer ferneren Freundschaft und Gewogenheit, und bitten zugleich um stille Theilnahme an unserem Schmerz. Berndorf, den 25. April 1828.

Die Hinterbliebenen.

Anzeigen.

Löb Haium Rosenbaum aus Wambach vom Königl. Landgericht Ebermannstadt, bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß keiner meinem ältesten Sohn David Löb Rosenbaum auf meinem Namen borgen soll, und auch meine Schuldner sollen ihm keine Zahlung leisten; denn ich nehme es für keine Zahlung an, und zahle auch nichts für ihn.

Ein Logis in der Breitengasse Nr. 299, Parterre, ist auf Jakobi, bestehend in einer Stube, Alkof, Boden, Holzlege und Keller, zu vermiethen.

Den 30. April fährt eine leere Chaise nach Würzburg; bei Rahm am Graben Nr. 448 das Fernere.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redakteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 86. 1. Mai 1828.

Deutschland.

München, 26. April. Der als erster Redner in der 57ten allgemeinen öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten bei der Berathung über den Gesetzes-Entwurf, die allgemeine Häußersteuer betr., auf die Bühne vom Präsidium gerufene 2te Präsident und Abgeordnete Häcker erklärte, daß das vorliegende Gesetz von dem verfassungsmäßigen Prinzipe einer allgemeinen und gleichheitlichen Besteuerung ausgehe, und daß dasselbe als Besteuerungs-Objekte nur die Wohnungen, nicht aber die Nebengebäude und sonstigen Nutzungen unterlegt habe. Das Rechtliche dieser Ansicht aus vielen Gründen, die derselbe einzeln entwickelte, nachweisend, sprach er sich ganz für die Besteuerungsart aus, wie sie der Entwurf angenommen habe. Er ging nunmehr auf den Gesetzentwurf selbst über, und durchging, indem er zugleich seinen Ausspruch für die Annahme des Gesetzes rechtfertigte, die einzelnen Paragraphen desselben. Ueber den §. 1, welcher den allgemein ausgesprochenen Grundsatz enthalte, hielt der Redner es für überflüssig, noch ferner etwas zu bemerken. Den §. 2 anbelangend, meinte derselbe, daß die Ausnahmen, da sie theils verfassungsmäßig, theils auch auf das Staatswohl gegründet seyen, allerdings statt finden könnten. Hinsichtlich des zweiten Kapitels, welches von dem Maßstabe und der Verhältnißzahl handle, erachtete derselbe die Ertragsfähigkeit des Haußes, für den geeignetsten Maßstab der Besteuerung. Dieser Besteuerungsmaßstab, glaubte der Redner, erzeuge auch eine gewisse Aehnlichkeit zwischen diesem und dem Grundsteuergesetz, welches sich auf dieselbe Basis gründe. Zwar habe der Entwurf jene festen Momente hiebei nicht finden können, als wie bei dem Grundsteuergesetze; allein bei der gehörigen Ausmittlung der Ertragsfähigkeit in ihrem Unterschiede auf dem Lande und in der Stadt, und bei der Annahme des Maßstabes nach der Miethertrags-Fähigkeit, wie solches in §. 3 sehr weise geschehen sey, könne allerdings eine gleichheitliche Besteuerung statt finden. Die §§. 5 und 6, welche die Bestimmungen über die Größe der Steuer enthalten, erklärte der Redner für vollkommen entsprechend, wünschte jedoch, daß auf dem Lande die 30ste Bonitätsklasse als Besteuerungs-Maßstab zu Grunde gelegt werden möchte. Die Modifikationen des Ausschusses verwerfend, stimmte er in dieser Beziehung den Ansichten des Correferenten bei. Auf gleiche Weise erklärte er sich auch gegen den Ausschuß hinsichtlich des 4ten Kapitels, welches die Mieth- und Ertrags-Erhebung enthält, wollte aber, daß zu §. 15, wie es der Ausschuß beantragt habe, die Worte beigesetzt werden: „Die Strafen erkennen die Stadt- und Landgerichte." Auch die Kapiteln 5 und 6 erklärte der Redner für ganz consequent und gelungen, ließ sich indeß die auf 1 Jahr beantragte Verlängerung des Reklamations-Termins, gefallen. Schlüßlich stimmte derselbe, auch das 7te Kapitel und besonders den §. 33 vertheidigend, für die Annahme des Entwurfes, und zwar ohne alle Modifikationen, und da derselbe der Gerechtigkeit und Gleichheit vollkommen entsprechend sey, während Modifikationen nur störend auf das System einwirken würden, trug er schlüßlich darauf an, daß die Häußer-Steuer zugleich mit der Grundsteuer eingeführt werde. — Der 4te Redner Abg. Dr. Rudhard erklärte den Gesetzes-Entwurf für eine sehr wohlgelungene Arbeit, glaubte indeß, daß man sich vor den nothwendigen Modifikationen gar nicht scheuen müsse. Der Ertrag von 394,000 fl., meinte derselbe, stehe mit den Schätzungen der Brandassecuranz in gar keinem Verhältnisse, und schon aus dieser Ursache erachtete er eine Modifikation für höchst nothwendig. Indem er die verschiedenen Besteuerungs-Arten im Rheinkreise, in Fulda, Churhessen, Würzburg und Aschaffenburg erwähnte, zeigte er das Inconsequente, welches bisher zwischen Mieth- und Grundfläche-Steuer bestanden habe. Als Beweis dessen führte er an, daß ganz Landshut nicht so viel Häußer-Steuer bezahlt habe, als mancher Bauer von seinem Grund und Boden, während München, Augsburg, Regensburg und Nürnberg und deren Vorstädte, welche oft gar keine Miethe einnehmen, bedeutende Häußersterer zahlen müßten. Die Ausnahme hielt derselbe für gerechtfertiget; dagegen konnte er die Meinung, daß die Oekonomiegebäude nicht besteuert werden sollten, nicht theilen, weil sich die Steuer auf alles Nutzenbringende ausdehnen müsse. Das Prinzip, welches auf gleicher Vertheilung beruhe, durchgehend, erklärte derselbe, daß die Ausmittlung der Musterhäußer schon in dem Gesetze selbst gelegen sey, und daß die Ertrags-Fähigkeit, da der Currentwerth und die Ausmittlung desselben zu schwankend wäre, schon nach dem Miethertrage, und zwar nach Classen, ausfindig gemacht werden müsse. Für ein Maximum des Miethertrages stimmend, welches er von 20 fl. auf 5 fl. herabgesetzt wissen wollte, eiferte derselbe gegen die Annahme eines Maximums. Obgleich sich der Redner für die Repartitionssteuern aussprach, so hielt er dennoch den Beisatz zu §. 33 für überflüssig und wollte, daß selber gestrichen werde. Schlüßlich beantragte er die Kreisweise Einführung des Gesetzes, indem er zugleich den Isarkreis von dem Mehrbetrage befreit haben wollte, welcher diesem durch das Provisorium aufgebürdet wurde. —

Wien, 23. April Abends (Aus einem Handelsschreiben.) Am Schlusse der heutigen Börse war das Gerücht allgemein, daß nach Handlungs-Berichten von der Moldauer

Digitized by Google

Gränze die Russen am 17ten dieses Mts. in die Moldau eingerückt seyen. Bestätigung scheint aber diese Angabe zu bedürfen. —

Metalliques heute 88¼; Bankaktien 1006. —

Dresden, 25. April. Gestern Abends um 6 Uhr wurde die Taufhandlung des neugebornen Prinzen vollzogen und es wurden Demselben die Namen: Friedrich, August, Albert, Anton, Ferdinand, Joseph, Carl, Maria, Baptist, Nepomuk, Wilhelm, Xaver, Georg, Fidelis, beigelegt. —

Leipzig, 25. April. Gestern kam zuerst die Nachricht an den Herzog von Lucca, welcher hier die Messe besuchte, daß die Gemahlin des Prinzen Johann, Amalia Augusta, geb. Prinzessin von Bayern, den 23sten d. M. in der zwölften Stunde der Nacht, glücklich von einem Prinzen entbunden worden sey, was in Dresden, Leipzig und anderwärts die größte Freude erregt hat. Heute Mittags wurde in allen Häußern dieser Stadt angezeigt, daß heute Abends die Stadt erleuchtet werde, doch stellt man dies eines jeden Belieben anheim, indem die Messe einer solchen Erleuchtung manches Hinderniß in den Weg legt. — Seit dem 18ten bis 24sten haben wir mit Ausnahme des 20sten, alle Tage und bisweilen sehr schwere Gewitter gehabt, wobei der Regen in Massen herabstürzte; alle Flüsse um Leipzig sind ausgetreten und haben die umliegenden Gegenden überschwemmt. Die Felder sind auch anderwärts mit Wasser bedeckt, und man hat noch wenig im Felde arbeiten können. Es ist noch fast gar nichts gesäet, weil das Erdreich zu naß ist, und man ist voller Besorgnisse. Die Elster und Pleiße sind an manchen Stellen schon seit 9 bis 10 Wochen außerhalb ihren Ufer, und das Gras auf den Wiesen und das Getraid auf den Feldern verfault. Durch das Connewitzer-Holz ist wegen des großen Wassers schon mehr als einmal der Verkehr mit Leipzig gehemmt gewesen. Dies ist auch in der Nähe von Leipzig mit mehreren Dörfern der Fall, und man thut gar nichts, um diesem steten Austreten der Flüsse, selbst bei einem geringen Anwachsen des Wassers, Einhalt zu thun. Die Wasserbaubehörde, wenn es eine giebt, scheint sich um diesen Punkt gar wenig zu bekümmern, allein man zweifelt nicht, daß, wenn die höhern Behörden, z. B. der Amtshauptmann, davon unterrichtet werden, man gewiß an die Ausbesserung der Ufer und anderer Stellen, welche das Wasser durchlassen, gehen werde. Die Gewitter am 18ten und 19ten waren sehr schwer und die Schlossen am ersten Tage haben an einigen Orten die Fenster eingeschlagen. Nach allen Weltgegenden hin standen Gewitter, die anfänglich immer entfernt blieben, endlich aber doch heraufkamen. Die drei sehr kalten Tage im Januar dieses Jahres, haben der Kirschblüthe sehr geschadet, welche größtentheils erfroren ist. —

Portugal.

Lissabon, 6. April. Mehrere Schriftsteller haben die Feder ergriffen, um darzuthun, daß Don Pedro seine Rechte auf den Portugiesischen Thron verloren habe. Ihre Broschüren circuliren in den Provinzen und verfehlen ihre Wirkung nicht. Unter denen, welche sich gegen die Brasilianische Constitution ausgesprochen, haben es manche nicht im Interesse der heiligen Rechte des Infanten Don Miguel gethan. Der Schleier, welcher gewisse Intriguen bedeckte, fängt an, sich zu lüften, und der Prinz vermag jetzt seine wahren und seine falschen Freunde zu erkennen, und zwar noch zeitig genug, um Entwürfe zu vereiteln, welche sehr gefährlich für ihn hätten werden können. Die exaltirtesten unter unsern Liberalen beobachten Stillschweigen; die übrigen, welche eingesehen haben, daß ihre Neuerungs-Versuche nur dahin geführt haben würden, die Unabhängigkeit Portugals bloszustellen, haben sich den Miguelisten offen angeschlossen. — Bekanntlich flüchtete sich der Oberst des 14ten Cavallerie-Regiments mit Genehmigung des Engl. Gesandten in die Wohnung des General Clinton; jetzt erfährt man, daß dieser tapfere Offizier, aufgebracht über die Beschlüsse des Englichen Kabinets, wodurch Portugal auf den Krater eines Vulkans gestellt worden, auf einmal seinen Zufluchtsort verlassen und sich geweigert habe, von der Gastfreundschaft Englands Gebrauch zu machen, mit der Erklärung, daß er einer Regierung nicht verpflichtet seyn wolle, welche das von seinem Vaterlande in sie gesetzte Vertrauen hintergangen habe. Man setzt hinzu, der General Marquis von Valença, habe seinem Beispiele gefolgt.

Niederländisches Ostindien.

Briefe aus Batavia vom 20. Dec. melden, daß der dortige Generalkommissair eine Reise nach Djocjourtra und Soerakarta gemacht hatte, und daselbst mit den größten Ehrenbezeugungen empfangen worden war. Zu jener Zeit schien die politische Lage der Fürstenthümer ein günstigeres Ansehen zu gewinnen; viele Großen, die zu den Rebellen gehörten, hatten sich mit der Niederländischen Regierung vereinigt. Mehrere Gefechte waren in jener Gegend zwischen unsern Truppen und den Insurgenten vorgefallen, in welchen letztere stets zum Weichen gebracht wurden. In einem derselben wurde einer der Hauptanführer der Feinde, Namens Maas Dakaria getödtet. Dagegen lauten die aus der Residenz Nembang eingegangenen Nachrichten nicht so günstig. Eine bedeutende Anzahl Rebellen hatte sich der großen Pflanzung von Radjakmeesste bemächtigt, Alles verbrannt und die meisten der Beamten ermordet. Sie hatten ferner ein Schiff, das mit Reis beladen nach Solo fuhr, in ihre Gewalt bekommen, und einen Kaufmann von Soerabaije, Namens Bever, nebst einem Korporal, die es begleiteten, ermordet. Auf die Nachricht dieser Ereignisse war sogleich eine Abtheilung unserer Truppen aufgebrochen, um die Ruhe herzustellen. Der Obrist Nahuys, der eine kleine Colonne befehligte, traf bei Padang mit den Feinden zusammen, von welchen er mehrere, unter andern den Anführer Meloyo Koesomo, gefangen nahm und über die Klinge springen ließ. In einem spä-

Digitized by Google

tern Gefechte war jedoch der Obrist nicht so glücklich, durch einen Haufen Rebellen angegriffen, deren Uebermacht er nicht berechnen konnte, sah er sich genöthigt, nachdem er die Hälfte seiner Mannschaft eingebüßt hatte, sich nach Novagie zurückzuziehen. Diese Niederlage wird theils der Uebermacht des Feindes, theils dem Fehler, welchen die Infanterie beging, indem sie zu früh Feuer gab, hauptsächlich aber dem Mangel an Tapferkeit der Madionischen Reiterei zugeschrieben, die sich auf die Flucht begab, wodurch der Obrist sich zum Rückzug genöthiget sah, der mit solcher Unordnung statt fand, daß er selbst seine Rettung nur der Schnelligkeit seines Pferdes verdankte. — Der Generalkommissair hat neuerdings wieder verschiedene Ersparnisse in dem Verwaltungssystem der Niederl. Ostindischen Besitzungen eingeführt, auch in Java eine Privatbank errichtet, deren Kapital 4 Millionen Gulden, in 8000 Aktien vertheilt, eine jede Aktie 500 fl. beträgt. Doch möchte ein freisinnigeres Handelssystem günstiger als alle diese, wenn auch wohlgemeinten Maaßregeln auf den Zustand unserer Kolonien wirken, deren Bewohner uns hassen, und die an einem Uebel, nemlich dem Handelsmonopol leiden, das nur durch dessen gänzliche Aufhebung gehoben werden kann. —

Griechenland und Türkei.

Zante, 31. März. Nachrichten aus Modon zufolge kreuzten seit einigen Tagen mehrere Engl. und Französische Kriegsschiffe in den Gewässern zwischen Modon, Navarin und Koron in der Absicht, wie es scheint, alle Zufuhr von Lebensmitteln nach diesen Häfen abzuschneiden, und dadurch Ibrahim Pascha, der nur noch etwa drei Monate damit versehen seyn soll, zu nöthigen, die Morea zu verlassen, und nach Egipten zurückzukehren. Trotz dieser Blockade gelang es einer Egiptischen Brigg, die mit 600 Säcken Mehl befrachtet, von Suda kam, am 23sten d. M. zu Modon einzulaufen. Am folgenden Tage versuchten zwei Egiptische Goeletten, ebenfalls von Suda kommend, und mit Lebensmitteln beladen, in den Hafen von Modon zu gelangen, wurden aber von einer Französischen Fregatte, wie es heißt, mit Kanonenschüssen, zurückgewiesen, worauf sie nach Koron steuerten. Am 27sten lief wieder ein mit Mehl beladenes Türkisches Schiff, welches Ibrahim Pascha vor längerer Zeit, um Proviant zu holen, nach Albanien geschickt hatte, in den Hafen von Navarin ein, und in der Nacht vom 27sten auf den 28sten sind auch die beiden obgedachten Goeletten der Wachsamkeit der Blockade-Schiffe entgangen, und zu Modon eingelaufen. Drei Tage früher, am 25. März, war eine Egiptische Goelette von Prevesa zu Modon angekommen, welche einen Kourier von Constantinopel mit Depeschen für Ibrahim Pascha (vermuthlich mit dem Befehle zur Einstellung der Feindseligkeiten), an Bord hatte. Seitdem ist die Blockade der drei südlichen, im Besitze der Egiptier befindlichen, Häfen von Morea bedeutend verschärft, und gestern und vorgestern sind mehrere Handelsfahrzeuge, die mit Proviant zu Modon und Navarin einlaufen wollten, von dem Blockade-Geschwader, zu welchem nun auch einige Griechische Fahrzeuge gestoßen seyn sollen, zurückgewiesen worden. —

Von da, 1. April. Gestern erschienen auf dieser Rhede zwei Griechische Briggs und eine Griechische Goelette, alle drei mit aufgesteckter Griechischer Flagge und Wimpeln. Der Vice-Admiral Sachturi, der seine Flagge auf einer von den Briggs aufgezogen hatte, kam ans Land, und ersuchte den hiesigen Brittischen Residenten, zwei jungen Griechen, die im Auslande erzogen werden sollen, zu gestatten, im hiesigen Lazarethe ihre Quarantaine zu halten, was auch bewilligt wurde, worauf diese drei Fahrzeuge die Fahrt nach ihrer Bestimmung Dragomestre, fortsetzten, wohin sie 3 bis 4000 Mann Griech. Truppen, nebst Lebensmitteln, führen. Der bekannte Griechische Häuptling, Georg Varnachioti, der im Laufe des Insurrektions-Krieges abwechselnd den Türken und Griechen diente, und sich in der lezten Zeit bei Prevesa aufgehalten hatte, ist nun wieder mit seinen Parteigängern zu den bei Dragomestre stehenden Griechen übergegangen, zu welchen unlängst auch Chrysanthos Sißini, (Bruder des von Ibrahim Pascha bei der Einnahme von Castell Tornese gefangenen Michael Sißini) mit 200 Mann gestoßen ist. — So eben erfährt man mit Gewißheit, daß vier Griechische Kriegsfahrzeuge, zwei Briggs und zwei Goeletten, in den Gewässern von Navarin erschienen sind, um gemeinschaftlich mit den vor diesem Hafen kreuzenden Englischen und Französischen Kriegsschiffen, die Blackade zu halten.

Von da, 5. April. Im Lager der Egiptischen Truppen bei Modon, namentlich in der Abtheilung des 4ten und 10ten Regiments, hat sich die Pest gezeigt, an welcher bis zum 30sten v. M. bereits mehrere Individuen gestorben waren. Ibrahim Pascha hat sofort die Lager dieser beiden Regimenter gesperrt, und sie in Quarantaine gesezt, wodurch man wenigstens der Verbreitung der Seuche Einhalt zu thun hoffte. In den Festungen Navarin, Modon und Koron herrschte der beste Gesundheits-Zustand. — Am 31. März befanden sich in den Gewässern von Navarin, Modon und Koron folgende Kriegsfahrzeuge: Englische: 1 Linienschiff, 1 Korvette, 2 Briggs und 1 Goelett. — Französische: 1 Fregatte. — Griechische: 2 Brigs und 2 Goeletten. Ibrahim Pascha soll erklärt haben, daß er sich, wenn man ihm durch die Blockade der in seiner Gewalt befindlichen Häfen alle Zufuhr abschneide, genöthiget sehen werde, sich durch einen Zug ins Innere des Landes auf andern Wegen Lebensmittel zu verschaffen. —

Jonische Inseln, 10. April. Nichts wirkt so nachtheilig auf unsere Handelsverbindungen, als der Zustand der Ungewißheit, der seit den lezten drei Monaten hier herrscht, und jede Art von Spekulation verhindert. Der noch immer nicht erfolgte Zusammentritt der drei Bot-

Digitized by Google

schafter der vermittelnden Mächte auf Corfu, die seit dem Monat December daselbst mit Bestimmtheit erwartet wurden, und denen die Leitung der orientalischen Unterhandlung übertragen werden sollte, veranlaßt viel Besorgniß. Inzwischen läßt die Anwesenheit des Grafen Guilleminot zu Corfu, der hier seine Kollegen erwartet, die Nähe des Hrn. Ribeaupierre, der sich zu Florenz aufhält, und die Gewißheit, welche man hier von der baldigen Ankunft eines englischen Bevollmächtigten zu haben scheint, die endliche Verwirklichung jenes Zusammentritts immer noch hoffen. Die Lage von Morea, die einerseits durch den Abzug der Aegyptischen Truppen aus dem Innern des Landes ein friedliches Ansehen erhielt, andererseits aber durch die Blokade der Häfen von Navarin und Modon, welche die Englischen und Französischen Kriegsschiffe seit einigen Tagen gesperrt halten, einen förmlichen Bruch der Verbündeten mit der Pforte besorgen läßt, gibt über den faktischen Zustand der Griechischen Frage keine befriedigende Auskunft. Ibrahim Pascha, der nur von seinem Vater und der Pforte Befehle annehmen will, und den die angeordnete Blokade zur förmlichen Räumung von Morea, wozu er nicht autorisirt zu seyn scheint, zwingen soll, wird vielleicht wieder nach dem Innern der Halbinsel aufbrechen, um sich wenigstens Unterhalt zu verschaffen. Dadurch wird das Land mit neuen Verwüstungen bedroht, und der mit so viel Emphase vom Sultan angekündigte Waffenstillstand, dem eine Amnestie folgen sollte, im Voraus vereitelt. Also wird nur das Schwert die Sache der Griechen entscheiden, und ganz Europa kann in dieselbe verwickelt werden. Wer wird unter solchen Umständen wagen, irgend eine Handelsunternehmung einzuleiten? Wer wird auf das Ungewisse hin arbeiten, und sich der Gefahr aussetzen, durch eine unvermuthete Wendung der Weltbegebenheiten Alles vereitelt zu sehen? Wir würden fast lieber die Kriegsflamme in ihrem ganzen Schrecken erblicken, als noch lange in einer so beängstigenden Ungewißheit zu leben. —

Miscellen.

(Furchtbare That.) Abermals ist Regensburg der Schauplatz eines schauderhaften Unglücksfalls, der alle Gemüther mit Entsetzen erfüllt! Ein Zimmergeselle, der schon früherhin Spuren von Geisteszerrüttung zeigte, hat in einem Anfalle von Raserei in verwichener Nacht mit seiner sogenannten Brand-Axt auf eine grauenerregende Weise Vater und Mutter erschlagen, sodann den Haushund getödtet und viele Effekten im Hauße zertrümmert.. Mehrere in demselben Hauße zur Miethe wohnende Weibspersonen haben während dessen die Todesangst ausgestanden; denn in jedem Augenblicke mußten sie das gewaltsame Zertrümmern der Stubenthüren und das Eindringen des rasenden Mörders gewärtigen. Dieser selbst hielt sodann mit seiner Hacke und einer Musquete bewaffnet, ein Fenster über den einzigen verschlossenen Eingang in das Haus besetzt. Nur unter großer Gefahr gelang es der Polizeimannschaft und Gendarmerie, welche vor das Haus gerückt war, dessen Eingang und eine Stubenthüre zu erbrechen, und sich des zur Wehre setzenden Thäters zu bemächtigen. Die erschlagenen Eltern waren hochbejahrt und fleißige rechtschaffene Menschen. Der Vater war früherhin bei dem städtischen Wasserbau als Schlägelarbeiter angestellt und genoß eine kleine Pension. Der unglückliche Mörder ist ihr einziger Sohn.

(Wahre Anekdote.) Der ersten Vorstellung von Deinhardsteins „Hans Sachs" auf der Bühne zu Brünn wohnte ein Schuhmacher bei, welcher für den Schauspieler T... arbeitete. Am folgenden Tage erschien der alte Mann in der Wohnung des Schauspielers, bedankte sich für den gestrigen hohen Genuß, drückte demselben heimlich die Rechnung über die gelieferten Arbeiten in die Hand, und als dieser sich verwunderte und Miene machte, die angegebene Summe dem Meister auszuzahlen, sagte derselbe, während ihm Thränen in die Augen traten: „Nicht doch, ich nehme kein Geld; Sie haben mich gestern schon auf dem Theater bezahlt." —

Bekanntmachung.

Bei dem unterfertigten Amte soll eine Quantität Haber am Mittwoch den 7. May d. J. Vormittags 10 Uhr im Steigerungswege zum Verkaufe ausgesetzt werden. Der Hinschlag erfolgt unter Vorbehalt der Genehmigung. Thurnau, den 25. April 1828.

Gräflich Giech'sches Domainen-Rentamt.
Billing.

Anzeigen.

In der Friedrichsstrasse ist in dem Wohnhauße E. Nr. 307 b die ganze untere Etage auf Martini d. J. zu vermiethen, bestehend in 5 heizbaren Zimmern, 1 Kabinet, 1 Kammer, 1 geräumigen Küche, Holzlege, Bodenkammer und Keller, nebst dem Mitgebrauch des Waschhaußes und laufenden Brunnenwassers. Das Nähere ist bei dem Eigenthümer des Haußes zu erfahren.

In E. Nr. 427 in der Culmbacher Strasse ist das vordere Quartier in der mittlern Etage, bestehend in 2 Stuben, einem Alcov, Küche, Keller, Holzlege, dann Mitgebrauch des Waschkessels bis Jacobi d. J. zu vermiethen.

Am Montag den 5. Mai, Nachmittags 2 Uhr, werden vor dem Friedrichsthor, in den Moritzhöfen, im Hauße Nr. 17, die Bücher, wovon bereits der Catalog ausgegeben worden, und noch mehrere zu haben sind, gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redakteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 87. 2. Mai 1828.

Deutschland.

München, 27. April. Unter den in der gestern abgehaltenen 58sten allgemeinen öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten von dem Präsidio bekannt gemachten Eingaben befand sich ein Antrag des Abgeordneten Schadt, wodurch derselbe die Vorstellung der Gemeinde Bertholdsheim, um Gleichstellung mit den Flußbewohnern in den übrigen Theilen des Königreichs hinsichtlich der Alluvion, sich eigen machte. Hierauf wurden die Fragen zur Abstimmung über den Gesetzesentwurf einer allgemeinen Grundsteuer der Kammer vorgelegt, und von derselben nach einer kurzen Berathung angenommen. Während der nunmehr erfolgten Verlängerung der Ständeversammlung beschloß die Kammer auf Antrag des 2ten Herrn Präsidenten für den Abg. Grafen Julius v. Soden, seiner Krankheitsumstände halber, dessen Ersatzmann, den Freiherrn v. Lindenfels von Thumsenreuth, einzuberufen, und zugleich auch den Abgeordneten Geisler, dessen Urlaub bereits abgelaufen sey, aufzufordern, sich über seine Gesundheitsumstände zu erklären. — Hierauf wurde zur Fortsetzung der Berathung über den Gesetzesentwurf, die Einführung einer allgemeinen Häußersteuer betr., geschritten, und die Discussion vom Platze aus begonnen. — Ehevor gab indeß der K. Regierungskommissair Greiner über den Gesetzentwurf noch folgende Erläuterungen: „Da sich alle Steuergesetze auf den Ertrag stützen, so habe auch hier, bei der Häußersteuer, der Ertrag als Grundlage dem Entwurfe unterlegt werden müssen. Dieser Ertrag, glaubte derselbe, lasse sich nur nach der Miethe bestimmen. Zur Ausmittlung des Miethertrages selbst, hielt er die Annahme von Musterhäußern für unumgänglich nothwendig, und widerlegte den von dem Ausschusse deßhalb gestellten Antrag. Auf gleiche Weise hielt er die Annahme des Flächeninhalts mit Rücksicht auf die Bonität bei den Häußern auf dem Lande deshalb für nothwendig, weil jede andere Annahme, theils ein unbilliges, theils ein solches Resultat gäbe, welches sich auf gar keine Basis gründen lasse. Aus eben dieser Ursache widerlegte er die von der Tribune gemachten Aeußerungen, und namentlich jene wegen einer Classeneintheilung und einer Werthausmittlung, welche letztere er annahme er für besonders nachtheilig für den Landwirth erklärte. Den Gesetzentwurf ferner vertheidigend, griff er besonders den Antrag des Ausschusses, wegen einer contingenten Bonität an, und schloß hiemit seinen Vortrag." — Der 2te Präsident Häcker erklärte, daß der Gesetzes-Entwurf als zweckmäßig anerkannt, und somit seine Erklärung über denselben gerechtfertiget worden sey. Die Vorwürfe, die demselben gemacht worden sind, hielt er für ungegründet. — Der Abg. Abbt verbreitete sich über den §. 16 und stimmte, indem er die Ausfindigmachung eines besseren für unmöglich hielt, für dessen Annahme. Einige Modifikationen beantragend, sprach er sich besonders mit dem Ausschusse für die Annahme von drei Kategorien aus. — Der Abg. Lehmus erklärte, daß er das Technische des Steuerwesens zu wenig verstehe, um darüber Gediegenes äussern zu können, übrigens sey aber die Erleichterung des Unterthans stets sein höchstes Augenmerk. Sich gegen den Eid der Schätzer aussprechend, wollte derselbe, daß man den Stiftungen, das, was ihnen gehöre, gänzlich zurückgeben solle. — Hier schloß das Präsidium die Sitzung und beraumte die nächste auf Montag, den 28ten d. M. an. —

Von da, 29. April. In der gestern abgehaltenen 59sten allgemeinen öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde mit der Discussion des Gesetzentwurfs die allgemeine Häußersteuer betr. fortgefahren. Es nahm zuerst der Abg. Dr. Geyer das Wort. Derselbe vertheidigte als Referent die Ansichten des Ausschusses, suchte die dagegen erhobenen Bedenken zu widerlegen, wobei er besonders die von dem Abg. Frhrn. v. Closen geäußerten anfocht und schloß mit dem Bemerken, daß der Ertrag als die zweckmäßigste und der Gleichheit am meisten entsprechendste Basis dem Gesetze habe unterlegt werden müsse, welche Vorzüge indeß andere Systeme, und namentlich das der Besteuerung nach Currentwerth gänzlich entbehre. Es sprachen jetzt die Abg. Baumann, Rüffertshöfer, v. Wachter, Steinacher, Thinnes, Mäpler, Brügel, Jacobi, v. Holzschuher, Ziegler, Lösch, Graf Joseph v. Seinsheim, und Frhr. v. Künsberg. Alle erklärten sich für Annahme des Entwurfs jedoch unter Modifikationen. Der Abgeordnete Lechner und der Abgeordnete Klar beantragten zu den Modifikationen einige Beisätze, indem sie die jährliche Revision der Miethberträgnisse, wegen des steten Wechsels derselben, für höchst wünschenswerth erachteten. Die Annahme von Musterhäußern, mit Rücksichtnahme auf die Reparaturskosten hielt letzterer nicht nur für vortheilhaft, sondern auch für nothwendig, wenn anders die Schätzung gleichheitlich vorgenommen werden solle. Uebrigens stimmte er für das Gesetz. — Hier schloß das Präsidium die Sitzung und beraumte die nächste auf Dienstag den 28 April früh 8 Uhr an. — Unter den in dieser Sitzung bekannt gemachten Eingaben befanden sich die Urlaubsgesuche der Abgeordneten Eser von Buchloe und Hofmann von Blieskastel. Auf Vortrag des 2ten Herrn Präsidenten wurde dem Letztern auf ein Jahr, dem Erstern aber bis zum 25. Mai l. J. Urlaub ertheilt. —

Digitized by Google

Das Gesetz über die Einführung der Landräthe in den Kreisen ist dem Vernehmen nach in der Kammer der Reichsräthe, wie früher in der Kammer der Abgeordneten, durch Stimmenmehrheit angenommen worden, und es wird demnach diese wichtige Institution ins Leben treten. —

Aus Griechenland ist Nachricht eingangen, daß der treue Freund und Begleiter des Obristlieutenants v. Heidegger, Oberlieutenant v. Schilcher, am 4. März auf Poros mit Tode abgegangen ist. Ein unglücklicher Schuß, den er auf einer Jagdpartie erhalten, und von welchem man ihn bald wieder hergestellt zu sehen gehoft hatte, zerstörte dennoch seine Kräfte, und er unterlag.

Wien, 24. April. Bis heute Abend ist keine Bestätigung des wirklich erfolgten Uebergangs der Russen über den Pruth eingetroffen; das gestrige Gerücht scheint also zu voreilig gewesen zu seyn. Ueber Bucharest eingegangene Briefe aus Konstantinopel vom 2. April melden nichts Neues. —

Se. Königl. Hoheit der Prinz Gustav von Schweden, K. K. Obrist und Grenadier-Bataillons-Commandant, sind heute von hier in Begleitung Sr. Exc. des K. K. Kämmerers, Grafen von Polier Vernand, nach Carlsruhe abgereist. *) —

Metalliques heute 88 1/16; Bankaktien 1007/4. —

Berlin, 23. April. Prinz Friedrich von Würtemberg ist vor zwei Tagen aus St. Petersburg dahier angekommen. Wie man vernimmt, sollten die Russen am 25. April n. St. über den Pruth gehen; am 7. Mai gedachte der Kaiser St. Petersburg zu verlassen und am 17ten dess. M. bei seinem Heere einzutreffen. In der lezten Hälfte dess. M. sollte das Russische Heer über die Donau gehen und zuerst die Festung Schumla stürmen, in welcher eine Besatzung von beinahe 8000 Türken liegt. —

Leipzig, den 25. April. Acht Tage von der Messe sind nunmehr vorbei, und die Klagen sind in Menge zu vernehmen. Die Anzahl der Fremden ist sehr groß und darunter der größte Theil Verkäufer, die eine ungeheuere Menge Waaren zugeführt haben. Vorzüglich haben dieß einige Hamburger Häuser gethan, die mit Englischen Waaren handeln, welche sie für sehr wohlfeile Preise verkaufen. Die Anzahl der Russen und der Juden aus Rußland und Polen, welche diese Messe besuchen, ist nur klein; 8 bis 10 Armenier aus Tiflis sind zugegen; die Griechen, Raizen, Wallachen aus der Moldau und Wallachei sind ebenfalls nicht zahlreich. Viele Franzosen, und Engländer sind da als Verkäufer. Der Absaz an Tüchern ist bedeutend gewesen, aber der Preis derselben ist sehr niedrig und daher die Klagen in dieser Hinsicht sehr groß. Auf ein Stück Tuch, für welches man 38 Thaler verlangte, bot man 22 Thaler. Das Leder ist nicht theuer, aber der Absaz nicht so wie man erwartete. Wegen der Preußischen Zölle lagert das meiste Leder in Lüzen, und so giebt es noch andere Waaren, welche man wegen dieses Zollsystems in Schkeudiz liegen hat und von da aus verkauft. Ueberhaupt ist das Preußische Zollgesez für den Sächsischen Handel höchst nachtheilig, und doch ist es auch nicht vortheilhaft für Preußen, in welchem man mit Ausnahme einiger Fabrikanten und Kaufleute eben so sehr klagt. Hohe Zölle sind für keinen Staat ersprießlich, und in Sachsen wünscht man ausser einigen Fabrikanten und Kaufleuten, nicht zum Preußischen Zollgesez beizutreten; alle Waaren würden dadurch vertheuert werden, und niemand befindet sich jezt in einer Lage, theuere Waaren kaufen zu können. Die Gewerbslosigkeit ist durchgängig sehr groß; Jedermann schränkt sich ein, weil er muß und weil er die Zukunft fürchtet; die Abgaben sind im Königreiche Sachsen sehr groß und man ist weder geneigt noch im Stande, noch mehr abzugeben. Der Handel liegt darnieder, die Gewerbe stocken und die Lebensmittel sind insgesammt ziemlich theuer. —

Großbrittanien.

London, 22. April. Die Consols, zu 85 eröffnet, stiegen am Schlusse der Börse auf 85 1/4. — Dieses fortdauernde Steigen unserer Consols schreibt man dem allgemein verbreiteten Gerüchte zu, daß die Russen den Pruth nicht überschreiten würden. — Auch der Stand der auswärtigen Bons besserte sich, doch wurden wenig Geschäfte darin gemacht. Russische standen 88 1/4. — Portugiesische 60 1/4. — Mexikanische 34. — Columbische 24. — Cortes-Bons 11 1/4. —

Wir erfahren, sagt der Courier, daß das gestern hier circulirende Gerücht, als habe der Kaiser von Rußland in Folge drohender Vorstellungen von Seite der Höfe von London und Paris Befehl gegeben, den Pruth einstweilen noch nicht zu passiren, völlig grundlos ist. Solche Drohungen sind weder vorgebracht worden, noch hat einer der beiden Höfe dies beabsichtigt. Ihr aufrichtiger Wunsch und ihr einziges Streben ist darauf gerichtet, der Bahn zu folgen, welche zur Aufrechthaltung des Friedens von Europa führen kann. Wir sind jedoch fest überzeugt, daß durch Drohungen dieses Ziel nicht erreicht werden würde. Wir zweifeln nicht, daß die Russische Armee den Pruth passiren wird; indessen hegen wir noch die Hoffnung, daß dann der Sultan, das Gefahrvolle seiner Lage einsehend, die Ueberzeugung gewinnen wird, daß er im Kampfe allein dasteht und sich keines Beistandes zu gewärtigen hat, und den Rathschlägen zu größerer Mäßigung Gehör geben und durch Unterhandlungen die Gefahren abzuwenden suchen wird, denen er sich sonst aussezen würde. Die Sprache, welche der Kaiser von Rußland stets geführt hat, so wie sein bisheriges Verfahren überhaupt geben eine hinlängliche Bürgschaft, daß er ein Anerbieten zu Unterhandlungen von Seite der Pforte nicht zurückweisen wird,

*) Der Prinz kam auf seiner Reise bereits am 27. April durch München und Augsburg. An ersterm Orte nahm er sein Absteigquartier im goldnen Hirschen und an lezterem zu den drei Mohren, wo er an diesem Tage das Mittagsmahl einnahm. —

Digitized by Google

wenn damit der aufrichtige Wunsch verknüpft ist, die Differenzen zwischen den beiden Mächten zu heben und die freundschaftlichen Verhältnisse wieder herzustellen; auch glauben wir nicht, daß er harte Bedingungen machen würde, wenn er sich überzeugt hat, daß der Sultan die eingegangenen Verbindlichkeiten redlich zu erfüllen gedenkt. —

Wir vernehmen, sagt das Morning-Chronicle von gestern, daß das Gerücht von einem Congresse zu Warschau und von der Krönung des Kaisers Nikolaus am 1. Mai eine Erdichtung sey, die man den Juden zuschreibe. Weder zu Wien noch zu St. James wüßte man etwas von dem Bestehen eines Congreß- oder Krönungsprojektes. Man versichert, der Fürst von Lieven werde nicht hier bleiben. Die Gründe, welche man für diese Meinung hat, sind 1) daß Hr. W. Temple, Bruder von Lord Palmerston, der einzige Repräsentant unsers Hofes zu Petersburg ist, und wir vernehmen, daß unsere Regierung nicht gesonnen sey, einen Bothschafter hinzusenden, sondern sich fortwährend des Hrn. W. Temple zu bedienen, welcher der Brittischen Diplomatie keinen so großen Glanz verschafft, als sie von dem berühmten Staatsmanne empfing, der den nämlichen Namen trug. 2) Macht man die Bemerkung, daß der Fürst von Lieven seit drei Wochen nicht auf dem Bureau der auswärtigen Angelegenheiten gewesen sey. 3) Glauben wir zu wissen, daß England keinen General in das Russische Hauptquartier senden, und daß Oesterreich eben so handeln werde. —

Am 21sten sind Se. K. H. der Herzog von Cumberland nebst dem Prinzen George zu Dover angekommen, und bereits in London eingetroffen. —

Der Courier enthält einen sehr scharfen Artikel gegen Don Miguel, in welchem erklärt wird, daß er offenbar nach der Portugiesischen Krone strebe, Großbritannien jedoch diese Usurpation niemals anerkennen werde, und Don Pedro's Ankunft in Portugal zu erwarten sey. —

Nachrichten aus La Guayara vom 29. Februar zufolge sollte der Columbische National-Convent sich am 2. März zu Ocanna versammeln. Die Parthei von Santander liegt im Kampfe mit der von Bolivar und einige Anhänger des letztern haben öffentlich geäußert, er solle ohne Weiteres zum Dicrator ausgerufen werden. —

Aus Lissaben waren Nachrichten bis zum 9ten d. eingetroffen. Don Miguel hatte sich noch nicht zum absoluten König ausrufen lassen, obwohl sein ganzes Benehmen dahin zu streben schien. — Es hieß, Sir Fr. Lamb werde Lissabon verlassen, weil nämlich der Marquis v. Palmella vom Brittischen Hofe abgerufen und daselbst ein Geschäftsträger angestellt werden sollte. — Die politische Bedeutung, welche von einigen Pariser Blättern der Reise des Marquis v. Londonderry beigelegt wird, erklärt der Courier für ungegründet. —

Griechenland und Türkei.

Livorno, 21. April. Das in meinem letzten Briefe erwähnte, durch einen Schwedischen Kapitain verbreitete Gerücht von der Zurückhaltung zweier Russischer Kriegsschiffe durch den Gouverneur von Malta, zeigt sich als völlig grundlos. Ein in acht Tagen von Malta hier angekommener Schiffer versichert, kurz vor seiner Abfahrt sey das Russische Geschwader, nachdem es sich während seines langen Aufenthalts bei jener Insel gehörig ausgebessert und mit Lebensmitteln versehn, aus dem Hafen gelaufen, und habe auf der Rhede das Englische Geschwader erwartet, welches gleichfalls die Anker zu lichten anfing. Man war über den Bestimmungsort beider Geschwader ungewiß; Einige nannten Navarin — um Ibrahim Pascha strenger zu blokiren, — Andre Alexandria, um Genugthuung wegen einer, durch die Aegyptische Flotte auf ihrem neulichen Zuge in den Gewässern von Kandia einer Englischen Kriegsbrigg zugefügten Beleidigung, und vielleicht auch Freigebung der nach Aegypten in die Sclaverei geschleppten Griechen zu fordern. —

Alexandria, 28. März. Wir haben nichts erhebliches Neues, da der Tatar noch immer von Konstantinopel zurückerwartet wird, welcher den Entschluß des Großherrn über die unserm Pascha von einem Englischen Abgeordneten gemachten Anträge bringen soll. Dieser Abgeordnete hält sich mittlerweile zu Cairo auf, und hier liegen seit mehr als einem Monat eine Englische Fregatte und eine Brigg für ihn bereit. Außerdem befindet sich auch die Englische Fregatte Glasgow in unserm Hafen, und die Franzosen haben eine Fregatte und drei kleinere Kriegsschiffe hier, wovon eines morgen einen Convoy nach Marseille führen soll. Der Pascha befindet sich im Delta, mit Finanzoperationen beschäftigt. — Dieser Tage kam eine Aegyptische Korvette von Morea zurück, welche bei ihrem Einlaufen in Navarin von einem Französischen Kriegsschiffe mit drei Kanonenschüssen angerufen und genöthiget wurde, sich einer Untersuchung zu unterwerfen, ob sie nicht mehr als für ihren Bedarf nöthigen Lebensmittel an Bord habe, worauf ihr erst erlaubt wurde, die Fahrt fortzusetzen. Auf diese Art scheint Morea gesperrt und Ibrahim Pascha abgeschnitten zu seyn. Man glaubt allgemein, daß auch unser Hafen bald blokirt werden dürfte, da sich wieder ein Geschwader des Pascha's zum Auslaufen anschikt, was die Alliirten nach ihren jetzt angenommenen Grundsätzen nicht mehr gestatten wollen. —

Die allgemeine Zeitung Griechenlands vom 23. Februar enthält folgendes Schreiben des Präsidenten von Griechenland an die mit der Direction der Nationalbank beauftragte Commission: „Durch meine Anzeige Nr. 75 an das Panhellenion hatte ich vorläufig meinen Entschluß bekannt gemacht, zur Errichtung einer Nationalbank eine Summe von 25,000 Tallari beizutragen, welche beinahe das Ganze der Beiträge ausmacht, die mir die christliche Menschenliebe der Freunde Griechenlands anvertraut hat. — Zu Erfüllung jenes Entschlusses sende ich hiermit der Commission 7000, sage siebentausend zweisäulige Thaler; über die übrigen 18,000, sage achtzehntausend, wovon ich einen Theil bereits auf National-Bedürfnisse ausgegeben, und einen Theil mit mir nach Po-

Digitized by Google

ros, zur Bestreitung des vorhabenden Ausmarsches der Rumelioten, nehme, werde ich nach meiner Rückkunft der Commission Rechnung legen, indem ich ihr zugleich die nöthigen Belege darüber vorlegen werde. — Zu gleicher Zeit schicke ich ihr, mit gegenwärtigem Schreiben, die in der oben erwähnten Anzeige berührten individuellen Beiträge, nämlich 1000 Thaler von mir, und, 1200 Thaler von meiner Suite; ferner von dem Mitgliede der Commission, Hrn. Alexander Condostavlo, 200 Thaler, von Hrn. Johann Domboli 700, von Hrn. Jacovaki Riso 100, von Hrn. Georg Bezo 100, und von Hrn. Elias Betand 100. — Unter den obgesagten 25,000, die ich aus menschenfreundlichen Beiträgen zur Enrichtuog der Bank einlege, sind die 4000 Thaler mit einbegriffen, welche der edle Vaterlandsfreund Johann (Sohn) des Nic. Pappàsi von freien Stücken mir in Malta eingehändigt hat, als eine Gabe von seiner Seite, zur Linderung der Leiden des Vaterlandes. Zum Andenken also dieses edlen Sohnes der Hellas soll dieses Kapital von 4000 Thalern auf ewige Zeiten in der Nationalbank verbleiben, als ein Eigenthum der Nation, die Interessen aber von dem Präsidenten alljährlich an Arme und auf andere Gott gefällige Werke vertheilt werden. Aegina, den 20. Februar 1828. Der Präsident: J. A. Capodistrias. Der Staats-Secretair: Sp. Trikupi." —

Miscellen.

(Der 1. Mai.) Am 1. März und späterhin am 1. Mai wurde die große Wahl oder Versammlung der Deutschen Völker auf Bergen gehalten und hieß dieser Tag deßhalb der Wahlburgstag. Alle Stimmfähigen einer gewissen Landschaft verschiedener Gauen und Zenten ritten dahin zusammen, begleitet von ihren Weibern und Knechten. Solche Versammlungsberge waren in Franken: der Walburgisberg (Walberle), der Dillenberg und der Hesselberg; in Thüringen der Einsberg; in Niedersachsen der Brokkelsberg; in Schwaben, besonders im Riesgau, unweit Nördlingen, der Goldberg, in der Nachbarschaft des Nipfs (Napfs) eines früherhin feuerspeienden Bergs, woselbst große Felsenstücke noch die Wahlsteine heißen; der Schellenberg bei Donauwörth. —

Auf dem Walburgisberg, woselbst bei einer Kapelle zwischen zwei Linden alle Jahre am 1. Mai Markt gehalten wird, versammelt sich alljährlich noch eine große Menge Menschen an diesem Tage, welche man aus einem Umkreis von 10 und mehr Stunden, und zwar größtentheils aus dem Obermainkreis und Rezatkreis hier zusammen findet. Auch der rauhe Culm, merkwürdig durch seine kegelartige Form und seine Basaltfelsen, sowie der Sophienberg (Culmberg) in der Nähe von Bayreuth, werden jährlich von vielen Personen sehr zahlreich besucht. —

Anzeige.

Nachstehende Immobilien zu Hof werden aus freier Hand in nachstehender Art verkauft.

A.

Das Wohnhaus Nr. 650 im Biengäßchen. Dasselbe ist 43 Schuh lang, 25 Schuh breit und zwei Stock hoch, wovon der untere massiv, der obere zum Theil massiv und zum Theil aus Fachwerk erbaut ist. Das Mansardendach ist mit Schindeln gedeckt. Dieses Haus enthält im Erdgeschoß: einen sehr guten Keller, zu ebener Erde oder ersten Stock, einen Hausplatz, zwei Zimmer, eine Küche, einen Pferdestall von 16 Schuh Länge und 16 Schuh Breite. Im zweiten Stock einen Hauplatz, zwei Zimmer, zwei Kammern, einen Boden, unter dessen Mansardendach mehrere Kammern sind. Zu diesem Haus gehört auch ein Garten von 106 Schuh Länge und 84 Schuh Breite, ferner ein Salon von 25 Schuh Länge 15 Schuh Breite, welches mit Schiefer gedeckt und dessen Vorderwand mit Blech belegt ist.

B.

Das an der Strasse liegende Gartenhaus Nr. 647 wird des leichtern Ankaufs wegen, da sich dieses Gebäude sehr bequem und mit geringen Kosten zu zwei Wohnhäußern einrichten läßt, in zwei Abtheilungen verkauft. Findet sich jedoch ein Liebhaber, der dieses Haus im Ganzen erkaufen will; so ist man nicht abgeneigt, den Verkauf auch dieser Art einzugehen. Jede Abtheilung wird 58 Schuh lang, 25½ Schuh breit. Das ganze Gebäude ist zwei Stock hoch, wovon der untere massiv, der obere aus Fachwerk erbaut ist, und enthält gegenwärtig im ersten Stock, oder zu ebner Erde, einen großen Hausplatz, ein Gewächshaus, eine Gartenstube und einen Stall. Im obern Stock einen geräumigen Hausplatz, drei Zimmer, zwei Kammern und eine Küche. Zu jeder Abtheilung wird ein Garten von 60 Schuh Länge und 116 Schuh Breite gegeben.

C.

Das Ananas-Haus, 34 Schuh lang, 18 Schuh breit, nebst einer Holzlege, welche 25 Schuh lang und 6 Schuh breit ist. Auch hiezu wird ein Garten von 94 Schuh Länge und 109 Schuh Breite gegeben.

Sämmtliche Gartenabtheilungen sind mit vielen tragbaren Obstbäumen und mehreren andern Strauchgewächsen u. d. m. bepflanzt.

Sollte ein oder der andere Käufer es wünschen, das Recht zum Bierschenken zu erhalten; so kann dieses Recht, in dessen Besitz die unterzeichneten Verkäufer sind, auf einen oder den andern Theil eines zu verkaufenden Hauses übergetragen werden.

Der Herr Baumeister Winnerling zu Hof, giebt hinsichtlich der Kaufspreise und der anderweiten Bedingnisse die nöthige Auskunft, an den sich Kaufsliebhaber gefälligst wenden wollen. Hof, den 18. April 1828.

Herold & Müller.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 88. 4. Mai 1828.

Deutschland.

Bayreuth, 3. Mai. Se. Königl. Hoheit der Prinz ...iedrich von Würtemberg kamen gestern auf der ...ückreise von St. Petersburg unter dem Namen eines ...arons von Hohenberg dahier an, und setzten, ...hdem Sie im Gasthofe zum goldenen Anker das ...ittagmahl eingenommen hatten, die Reise nach Stutt...rdt eilends fort. —

München, 30. April. Gestern hatte die 60ste allge...eine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten ...it. In derselben wurde die Berathung über den Ge...es-Entwurf, die Einführung einer allgemeinen ...außersteuer betr., geschlossen. Es sprachen 11 Ab...rdnete vom Platze aus, unter andern die Herren: ...olkert, Meuth, v. Harsdorf, Kiliani, Rud...rdt, Vetterlein, v. Anns, v. Utzschneider und ...yer. Die Details dieser Sitzung in unserm morgen...n Blatte. Die nächste öffentliche Sitzung ist auf ...amstag den 3. Mai, und die geheime Sitzung zur ...stimmung über den Grundsteuer-Gesetzes-Ent...rf, auf Donnerstag den 1. Mai anberaumt. —

In der Sitzung des K. Staatsraths-Ausschusses vom ...d. M. wurden unter andern entschieden die Rekurse: ...Großbegüterten Wurzbacher u. Cons. zu Dörnthal im ...Ob.-Maink. gegen die Kleinbegüterten daselbst, wegen ...theilung eines Gemeinde-Angers in Sollanger; des ...auberechtigten Bürgers G. Strickner und des Müllers ...Schuler zu Kemnath im Ob.-Maink. wegen Malzaufs...lag-Defraudationsstrafe; der Gemeinden See und Fölsch...z im Ob.-Maink. gegen G. S. Kolb von Oberlangen...th wegen Ablösung der Schafhut.

Die erledigte Fiskaladjunkten-Stelle bei der Regie...ngs-Finanzkammer des O.-Don.-Kr. wurde dem Dr. ...dw. Bachmann, Regg.-Assessor und Fiskaladjunk...t zu Bayreuth und dessen Stelle provis. dem Raths-Ac...sisten Dr. Jos. Aschenbrenner zu Ansbach verlie...n. —

Wien, 26. April Ueber die Verzögerung der Ope...tionen der Russischen Armeen gegen die Pforte, die selbst ...esige Blätter für die Mitte Aprils angekündigt hatten, ...ben hier allerlei Gerüchte. Einige meinen, daß, nach...m früher zwischen den Höfen von London, Paris und ...etersburg, als weitere Maaßregel zu Vollziehung der ...onvention vom 6 Julius 1827 die Sperre der Darda...llen durch die Admirale der verbündeten Mächte beschlos...n worden sey, Rußland vorerst die Antwort seiner Ulliir...n auf die vom 15 (27) Febr. datirte, am 12. März in ...aris und London übergebene Cirkularnote abwarten ...olle, worin Rußland ihnen seine, in Folge der Ereig...nisse zu Konstantinopel Ende Dezembers und Anfang Ja...nuars, gefaßten neuen Entschlüsse mittheilte. Bekannt...lich hat der Londoner Hof mittelst eines Memoire vom 25. März geantwortet, und gleich Frankreich, seine Neutra...lität hinsichtlich der speziellen Russisch-Türkischen Frage erklärt. Nun will man aber wissen, daß beide Höfe die früher beschlossene Sperre der Dardanellen abgelehnt hät...ten, und hält es für möglich, daß der Petersburger Hof nach Eingang dieser letzten Erklärung seinen ganzen Ope...rationsplan ändern dürfte. Andere hingegen suchen die Ursache der Verzögerung lediglich in der Witterung, da der Winter diesmal im östlichen Europa ungewöhnlich lange gedauert, die Strassen unfahrbar gelassen, und das Wachsen des für die Russischen Pferde unentbehrlichen jungen Getreides und Grases zurückgehalten hat.

Metalliques heute 89¼; Bankaktien 1009. —

Hof, den 6. März. Lüg' ist nur Wasser; Wahrheit Oel: sie schwimmt doch endlich oben auf, wie viel man Wasser nimmt.

Logau.

Der Papierfabrikant, Herr Barsch zu Selb, hat in dem Correspondenten von und für Deutschland, wie auch in der Bayreuther Zeitung einen Aufsatz einrücken lassen, der, wenn sich die Geschichte wirklich so verhielte, wie sie gegeben ist, die beste Widerlegung des Aufsatzes wäre, der in Nro. 27 der Dorfzeitung, gegen die Direk...tion der Feuer-Versicherungs-Anstalt zu El...berfeld eingerückt ist. Allein, hier und in der ganzen Umgegend von Selb, ist man davon besser unterrichtet; und es sey daher dem Referenten erlaubt, das schöne Mäntelchen abzunehmen, mit welchem dieser Vorfall aus...staffirt worden ist, und diesen der Wahrheit gemäß vor...zutragen. Vor beiläufig zwei Jahren, stellte der Herr Barsch den Antrag, seine Papiermühle, Wirthschafts...gebäude, Papier-Vorräthe und Mobilien, bei der Feuer...versicherungs-Anstalt zu Elberfeld, für 6100 Thaler pr. Cour. versichern zu wollen. Sein Antrag wurde ange...nommen, und ihm die Police ausgehändigt, nachdem er zuvor die Prämie von 124 Thaler 18 Groschen pr. Cour. auf 5 Jahre erlegte. Im Monat November 1827 brach in der Scheune des Herrn Barsch Feuer aus, wodurch die sämmtlichen Gebäude, Vorräthe und Mobilien ein Raub der Flammen wurden. Dieses Unglück wurde der Direktion zu Elberfeld angezeigt, und daß der Herr Barsch den Anspruch auf die volle Entschädigung von 6100 Tha...lern begründe. Einige Zeit darauf kam ein Abgeordneter der Elberfelder Direction, in der Person eines gewissen, Herrn Ziegler hier an, — der sogleich an's Werk schritt

Digitized by Google

und mit Hrn. Barsch ein inquisitorisches Verfahren einleitete. — Es wurden förmliche Protokolle aufgenommen, und mit Suggestivfragen so lange herummanövrirt, bis dadurch der Herr Barsch so in die Enge gebracht war, daß die Sache den Anstrich erhielt, als wenn bei Antragstellung unrichtige Angaben unterlaufen wären, — wodurch die Versicherungs-Direktion berechtigt seye, von der versicherten Summa einen Abzug zu machen. Fiat Justitia, pereat mundus. Von diesem Wahlspruche eingenommen, hat Herr Ziegler mit der Gravität eines strengen Richters das Erkenntniß erlassen, daß dem Hrn. Barsch anstatt der versicherten Summe à 6100 Thaler oder 10,639 fl. rhein. nur 5500 fl. vergütet werden sollen, wobei er jedoch die Vorsicht gebrauchte, diesen rechtswidrigen Machtspruch, in einen förmlichen freiwilligen Vertrag einzuleiten. Der Herr Barsch erhielt sodann die Bezahlung in Wechseln auf Frankfurt a. M., wodurch er in einen abermaligen Verlust an der Valuta und an Disconte versetzt wurde. Aber wie alles zu rechter Zeit kömmt, so kam auch das Blatt Nr. 27 der Dorfzeitung hier an, worin ein ähnliches Verfahren eines Abgeordneten der Elberfelder Direction (vielleicht des Herrn Zieglers) geschildert wurde. Dieser Aufsatz wurde mit allgemeiner Theilnahme gelesen, und eben so allgemein wurde das Verfahren des Hrn. Ziegler gegen Hrn. Barsch getadelt. Endlich fand sich ein Rechtsanwalt veranlaßt, dem Hrn. Ziegler deutsch und deutlich zu erklären, daß der dem Hrn. Barsch abgenöthigte Vertrag nicht gültig seye, weil die Papiermühle nicht ihm, sondern seinem minderjährigen Stiefsohne gehöre, und die Obervormundschafts-Behörde in keinem Falle diesen Vertrag genehmigen könne; vielmehr die Pflicht auf sich habe, diesen Vorfall der höchsten Stelle anzuzeigen, wodurch die Elberfelder Direktion in keine geringen Verlegenheiten kommen müsse. Diese Erklärung wirkte auf Hrn. Ziegler, wie ein niederschlagendes Pulver, und er ließ seiner vielleicht nicht angebornen Großmuth freien Lauf, und — bezählte die ganze Entschädigungssumme, jedoch abermals in Wechseln auf Frankfurt a. M., wo der Hr. Barsch, ohne den Verlust am Disconto, 305 fl. an der Valuta einbüßen muß, da die Preussischen Thaler zu Frankfurt a. M. nur zu 1 fl. 42 kr. curstren, auch verlautet, daß Hr. Barsch außerdem noch bedeutende Opfer bringen mußte. So und nicht anders verhält sich die Geschichte, und es fragt sich, ob das Benehmen des Hrn. Ziegler eine solche Lobeserhebung verdient, wie sie der Hr. Barsch wahrscheinlich gegen seine Ueberzeugung ausgesprochen hat, und ob es nicht besser gewesen wäre, ganz und gar davon zu schweigen?? Es ist übrigens kaum zu vermuthen, daß der Hr. Ziegler von der Elberfelder Direktion, die, wie allgemein bekannt ist, aus wohlwollenden reellen Männern besteht, eine spezielle Vollmacht zu einem eben so gehässigen, als ungerechten Verfahren erhalten haben kann; es ist vielmehr wahrscheinlich, daß er aus Unkenntniß, daß man in eigner Sache sein eigner Richter nicht seyn darf, hiezu verleitet worden ist, um dadurch seinem Titel als Inspektor einiges Gewicht zu geben. Für die vorzüglichern Capitalisten des Inlandes möge diese Geschichte eine Aufforderung seyn, so wie in Gotha, Leipzig und Elberfeld auch im Inlande eine Versicherungs-Anstalt zu etabliren, wo man sein bewegliches Eigenthum gegen Feuersgefahr versichern kann, ohne daß man nöthig habe, eine Sicherung dieser Art im Auslande zu suchen, wobei man immer besorgen muß, am Ende der gehässigsten Chicane ausgesetzt zu werden, ohne sein Recht mit Erfolg verfolgen zu können. — Und welche große Summen Geldes würden im Inlande bleiben, die gegenwärtig dem Auslande zufließen? —

Großbritanien.

London, 24. April. Die Consols sind noch immer im Steigen. Sie erhoben sich heute von 85¼ auf 85⅜. —

Das Unterhaus bildete sich gestern zu einem Ausschusse, um die in Betreff der Getreidegesetze gemachten Vorschläge zu prüfen. Nach einer sehr langen Diskussion wurde über die ursprüngliche Motion abgestimmt, und dieselbe mit Ausschließung aller vorgeschlagenen Amendements mit einer Mehrheit von 144 Stimmen angenommen.

Es liegt am Tage, sagt der Courier, daß man vor Ende dieses oder Anfang des nächsten Monats keine Nachricht von dem Aufbruche der Russischen Armee erhalten kann. Bis dahin wird man alle Sorten falscher Gerüchte vielleicht verbreiten, bis sie durch offizielle Nachrichten widerlegt werden; sie werden ihren Tag des Daseyns haben und wie die Sonne leuchten, um dann in Vergessenheit zu gerathen. Indessen ist es wohl als gewiß anzunehmen, daß Russland seinen Entschluß, die Pforte zu bekriegen, weder aufgegeben, noch modifizirt hat. Eben so gewiß ist, daß, wenn gleich Frankreich, England, Oesterreich und Preußen an diesem Kriege Russlands keinen Theil nehmen, sie doch nichts destoweniger auf einem freundschaftlichen Fuß mit dieser Macht stehen. Sie unterstützen die Pforte nicht, sondern sie sind geneigt, ihr diejenigen Rathschläge zu geben, welche dazu dienen könnten, sie zur wahren Erkenntniß ihrer gegenwärtigen und künftigen Lage zu bringen. Zwei dieser Mächte, Großbrittanien und Frankreich, sind mit Rußland verbündet, um das politische System zu befolgen, vermittelst dessen sie die Pforte zu veranlassen hofften, in die Unabhängigkeit Griechenlands einzuwilligen. —

Russland.

St. Petersburg, 12. April. Se. Majestät der Kaiser hat folgendes Rescript an den Eparchial-Erzbischof der in Georgien wohnhaften Armenier, Narses, erlassen: „Schon seit langer Zeit und bei vielen Gelegenheiten haben Sie Ihre große Ergebenheit für Russland, besonders aber während des gegenwärtigen Krieges mit den Persern, dessen glückliche Endschaft, wie Ich hoffe, bald zu erwarten ist, auch im Gefolge Unserer Truppen die thätigste Theilnahme bewiesen und selbst die Sicherheit Ihrer Person aufs Spiel gesetzt. Der Commandeur des ab-

Digitized by Google

gesonderten Kaukasischen Corps, General-Adjutant Paskewitsch, hat Mir wiederholentlich über dieses Ihr lobenswerthes Verfahren Bericht erstattet, mit der Erklärung, daß Sie im ganzen Verlaufe der Kriegsoperationen Sich durch einen vorzüglichen Eifer für das Beste Russlands ausgezeichnet und die günstigen Gesinnungen des Armenischen Volkes für Uns, nicht nur durch weise Rathschläge und Ermahnungen, sondern auch durch eigenes Beispiel aufrecht erhalten haben. Zur Auszeichnung Ihrer so gemeinnützigen Verdienste und zum Merkmale Meines besondern Wohlwollens für das ganze Armenische Volk habe Ich für gut befunden, Sie dem Orden des heil. Alexander Newsky beizurechnen, dessen Insignien beisendend, Ihnen wohlgewogen verbleibe." —

Nach Inhalt eines an den dirigirenden Senat ergangenen Kais. Ukas, sind die durch den Traktat mit Persien an Russland gekommenen Chanate Erivan und Nachitschewan von nun an, in allen Acten die Provinz Armenien zu benennen und in den Titel Sr. Kaiserlichen Majestät einzuschließen. —

Privatbriefe aus dem Hauptquartier an der Persischen Gränze melden, daß die stundenlangen Debatten über mehrere Bedingungen des Friedensschlusses auf offenem Felde, wo der Schnee zwei Arschinen hoch lag, abgehandelt wurden. —

Griechenland und Türkei.

Moldau und Wallachei.

Jassy, 13. April. Hier ist noch Alles ruhig, allein man erwartet den Einmarsch der Russen, deren Pontons am Pruth in Bereitschaft stehen, täglich. Das Oesterreichische Consulatspersonal begibt sich in diesem Falle nach Czernowitz. —

Jassy, 16. April. Bei der Russischen Armee werden die Anstalten zum Uebergang des Pruths fortgesetzt. An mehreren Punkten dieses Flusses sieht man seit dem 14ten dieses, Mannschaften beschäftigt, die zum Uebergange nöthigen Schiffbrücken herzustellen. Auch hat sich die Kavallerie, welche in den letzten Tagen wegen Mangel an Fourage sehr ausgedehnte Kantonnirungen beziehen mußte, konzentrirt; mehrere Kosackenpulks sind unfern Skuliani und Lewa gelagert; man glaubt, daß, sobald die Brücken hergestellt sind, und die Armee sich versammelt hat, der Feldzug beginnen werde. Ob man gleich hier aus keiner offiziellen Quelle von den Anstalten der Russen bei Reni und Ismail benachrichtigt ist, und die darüber erhaltenen Auskünfte nur auf Privatmittheilungen beruhen; so ist man hier doch überzeugt, daß der eigentliche Eintritt der Russischen Armee auf das Türkische Gebiet in jener Gegend geschehen werde, und die gegen den Pruth beorderten Korps nur bestimmt sind, und die Fürstenthümer zu besetzen, während die Hauptarmee gleich über die Donau gehen, und den eigentlichen Kriegs-Schauplatz nach Bulgarien verlegen soll. Der hiesige Hospodar ist noch unschlüssig, ob er bei Annäherung der Russen seine Residenz verlassen soll? Die Absichten des Russischen Kabinets rücksichtlich der militairischen Occupation der Fürstenthümer sind nicht hinlänglich bekannt, und er würde sich gegen die Pforte kompromittiren, wenn nur provisorisch dabei zu Werke gegangen wird, während die Russische Regierung, wenn er seinen Posten verläßt, es ihm verargen, und ihr Benehmen gegen ihn darnach abmessen dürfte, wenn in Folge dieses Krieges die Fürstenthümer eine andere Regierungsform erhielten. — Der Hospodar der Wallachei wird dem Vernehmen nach Bucharest verlassen, und sich nach Constantinopel zurückziehen, weil sein ältester Sohn sich dort aufhält, und sich ohne Gefahr nicht entfernen kann. — Die Konsuln der verschiedenen Europäischen Mächte zu Jassy und Bucharest werden bei der Besitznahme der Fürstenthümer durch die Russische Armee ihre Funktionen einstellen; weil ihre Kreditive, wodurch sie bei den Personen der Hospodare beglaubigt sind, erlöschen, sobald diese in Folge der militairischen Occupation keinen, oder nur einen untergeordneten Wirkungskreis in ihren Ländern haben. Aus Constantinopel erfährt man, daß die Stimmung daselbst sehr aufgereizt sey, und daß das Volk sich mit Enthusiasmus bewaffne. —

Bucharest, 12. April. Die Besorgnisse vor einer Invasion der Russen, die vielleicht den Uebergang eines Türkischen fliegenden Corps, um hier zu plündern und wieder nach Rustschuck zurückzukehren, ehe die Russen hier seyn können, zur Folge haben wird, nehmen dergestalt überhand, daß alle Russischen Unterthanen abreisten, um sich nach Bessarabien zu begeben. — Der größte Theil unserer Bojaren ist schon fort. — Aus Constantinopel trafen durch Estafette Nachrichten vom 2. April ein, nach welchen dort Alles ruhig und nichts verändert war. Der Divan scheint seine Hoffnungen hauptsächlich auf die vermeintliche Zwietracht der Europäischen Mächte zu gründen. Uebrigens werden, wenn der Angriff erfolgt, bei der Vertheidigung alle Waffen des Fanatismus zu Hülfe gerufen werden. Der Hattischerif vom 20. December beweißt deutlich genug, daß dem Sultan das, was jetzt geschieht, nicht unerwartet kommt. —

Semlin, 17. April. In Belgrad sind dieser Tage 3000 Mann Verstärkungstruppen eingerückt. Uebrigens hat sich in Servien, wo der Fürst Milosch im besten Einvernehmen mit den Türken zu stehen scheint, nichts verändert. —

Triest, 24. April. Nachrichten aus Malta zufolge, soll die Russische Eskadre, unter den Befehlen des Admirals Heyden, am 14ten d. M. nach Navarin gesegelt seyn, um die daselbst angeordnete Blokade zu verstärken. Doch würde ein Theil derselben sich mit den bereits in Smyrna vor Anker liegenden Russischen Kriegsschiffen vereinigen. Man sagt hier auch, es seyen mehrere Englische und Französische Kriegsschiffe nach Alexandria zur Blokade des dortigen Hafens beordert. Diese Nachricht bedarf jedoch noch der Bestätigung. —

Digitized by Google

Miscellen.

(Necrolog.) Am 23. April d. J. entschlief zu Hamburg mit der schönen Hoffnung des Christen, nach schwerem Krankheitsleiden und im besten Mannesalter Herr C. F. A. Hartmann, d. R. Dr. geboren zu Forsta in der Lausitz, Professor der Geschichte am dortigen Gymnasium, seit dem 22. April 1818 Redacteur des unparteiischen Correspondenten (früher der Börsenhalle, bis zur Hälfte von 1817). Er war von Allen, die ihn kannten, innig geliebt, ein Mann, den das edelste Herz ein rechtschaffener und liebenswürdiger Charakter in allen seinen Verhältnissen werth machte.

(Gegenstück zur Sandischen Geschichte.) Am 17. März d. J. ist auf der Strasse von Coimbra nach Lissabon, in geringer Entfernung von ersterer Stadt ein gräuliches Attentat verübt worden. Drei Professoren jener Universität, mit dem Dechant und einem Domherrn des dortigen Kapitels, welche am Morgen jenes Tages, als Deputirte, um den Infanten-Regenten zu becomplimentiren, von Coimbra abgereist waren, wurden ungefähr zwei Meilen von der Stadt, in der Nähe von Condeixa, von zehn vermummten Individuen angefallen, aus ihren Wagen gerissen, feldeinwärts geschleppt, und dort auf sie geschossen; zwei von den Professoren blieben todt auf dem Platze, und die beiden Geistlichen wurden schwer verwundet. Durch den Knall der Schüsse und das Geschrei der Ueberlebenden wurden einige Bauern-Miliz-Soldaten herbeigezogen, welche über die Mörder herfielen, und drei derselben festnahmen, die für Studenten von Coimbra erkannt wurden. In Folge dieser gräßlichen Begebenheit, die allgemein dem Parteihasse zugeschrieben wird, haben mehrere Verhaftungen in Coimbra statt gefunden. — Die Mörder der beiden Professoren der Universität Coimbra rissen dem einen die Augen aus dem Kopfe und zerschmetterten dem anderen den Hirnschädel. Einige von ihnen haben bereits eingestanden, daß dieser entsetzliche Mord in dem liberalen Club von Coimbra beschlossen und die Vollzieher dieses schrecklichen Beschlusses durch das Loos bestimmt worden seyen. An dem Aufkommen des gleichfalls von ihnen schwer verwundeten dritten Professors und Domdechants wird sehr gezweifelt.

(Mißverständniß.) In dem ehemals nürnbergischen Städchen Bevenstein, hörte ein Bauer aus der dortigen Pfarrei öfters mit Widerwillen verlesen: „Heute wird für das Convict in Erlangen gesammelt.“ Als er nun verwichene Osterfeiertage solches gesetzlichermassen wiederum vernahm, wurmte es ihn so sehr, daß er unwillkührlich in die Worte ausbrach: „Wenn die Herren Studenten Confect essen wollen, so sollen sie auch ihr Confect bezahlen! Unser einer ist froh, wenn er Suppen und Erdäpfel hat!“ —

B...n. M.....r.

Vierfilbige Charade.

Die ersten Beiden tragen
Als Putz die Menschen gern;
Die letzten Beiden schlagen
Ausschließend große Herrn;
Das Ganze aber dienet
Zum ärztlichen Gebrauch,
Es findet sich in Gärten
Und Apotheken auch.

B.....th. L....r.

Bekanntmachung.

Bayreuth, den 2. April 1828.

Von dem
Königlich Bayerischen Kreis- und Stadtgericht Bayreuth.

Nachdem der hiesige Bäckermeister Johann Wilhelm Gräf und seine Ehefrau sich gerichtlich für zahlungsunfähig erklärt haben, so wird hiermit der allgemeine Konkurs eröfnet und

a) zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen der 18. Juni

b) zur Abgabe von Einwendungen gegen die angemeldeten Forderungen der 18. July, und

c) zur Anbringung der Schlußerinnerungen, sowohl der der Repliken, als Dupliken der 18. August d. J.

bestimmt. Es haben sich daher an diesen Tagen, und zwar jedesmal Vormittags 9 Uhr, alle diejenigen, die an die Gräfischen Eheleute aus was immer für einen Grund eine Forderung zu machen haben, bei dem unterfertigten Konkursgerichte um so gewisser einzufinden, als das Ausbleiben am ersten Ediktstage den Ausschluß von der gegenwärtigen Gantmasse, das Nichterscheinen an dem zweiten und dritten aber den Verlust der vorzunehmenden Handlung zur gesetzlichen Folge hat.

Dabei wird jedoch zur Warnung vor nutzlosen Kosten bemerkt, daß die ganze Gantmasse nur aus einem Kaufschillingsreste von 278 fl. und einem unbedeutenden, gerichtlich auf 48 fl. 18 kr. geschätzten Mobiliare besteht, daß aber die bereits gerichtsbekannten Schulden 2083 fl. 51 kr. betragen.

Schlüßlich werden alle diejenigen, die von dem Vermögen der Gräf'schen Eheleute irgend etwas im Besitze haben, aufgefordert, es bei Vermeidung des Werthersatzes nicht an diese auszuhändigen, sondern dem Gantgerichte auszuantworten, sowie etwaige Schuldner derselben bei Vermeidung nochmaliger Zahlung ihnen rechtsgültig nichts heimzahlen können, sondern ihre Schuld zum Depositorium des unterfertigten Gerichts abzutragen haben.

Der Königliche Kreis- und Stadtgerichts-Direktor,
Schweizer.

Voigt.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redakteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Montag Nro. 89. 5. Mai 1828.

Deutschland.

München, 1. Mai. Bei den in der 59ten allgemeinen öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten über das allgemeine Häuserſteuer-Geſetz ſtattgefundenen Debatten beantragte der Abg. Clarus, daß auch die Pfarrhöfe als Ausnahme in §. 17 aufgenommen werden möchten. — Der Abg. Heinitz rechtfertigte die Anſichten des Ausſchuſſes. — Der Abg. Graf v. Taufkirch dankte der Kammer für den ihm, vor ſeinem Eintritte ertheilten Urlaub, wobei er bemerkte, daß es ein Leichtes wäre, wenn er nur den Platz des Miniſters einzunehmen hätte; allein da er jenen des Grafen v. Armansperg ausfüllen ſolle, ſo habe er eine zu ſchwere Aufgabe zu löſen, und er bitte deßhalb die Kammer um Nachſicht. Derſelbe äußerte, daß er ſich, da er für den Degen erzogen worden wäre, welchen er übrigens nunmehr mit dem Pfluge vertauſcht habe, mit Theorien wenig befaſſen könne, was er geben könne, ſey ein redlicher Sinn und gemachte Erfahrung. Den Geſetzentwurf anbelangend, ſtimmte er gegen die Annahme eines Maximums und Minimums, unterſtützte dagegen den Antrag des Abg. v. Cloſen, wegen einer Klaſſeneintheilung, und übergab eine, zu dieſem Behufe von ihm verfertigte Scala, dem Präſidium. —

Bei der Fortſetzung dieſer Berathung in der 60ten allgemeinen öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten, abgehalten Dienſtag den 29. April d. J., meinte der Abg. Rudhard, daß ſowohl in theoretiſcher als praktiſcher Hinſicht das vorliegende Geſetz mehr als erſchöpfend berathen worden ſey, weßhalb er eine weitere Verbreitung über daſſelbe für überflüſſig erklärte. Nur darüber glaubte er noch Einiges bemerken zu müſſen, daß man nicht überſehe, auf welche Baſis ſich das Geſetz gründe. Die Baſis deſſelben ſey allgemeine Gleichheit der Beſteuerung, und aus eben der Urſache ſeyen dann die Hütten eben ſo billig der Steuerpflicht unterworfen, wie Oekonomiegebäude. Gegen die Annahme des Currentwerthes ſich ausſprechend, hielt er auch die theilweiſe Annahme deſſelben nicht räthlich, weil ſonſt der verſtoßene Sohn allgemach wieder ganz in das Haus kommen möchte. Für eine Claſſeneintheilung glaubte er nicht ſtimmen zu können, da ſelbe zwar den allgemeinen Anſichten und der Erfahrung, nicht aber den beſtehenden Verhältniſſen entſpreche, was er auch durch Beiſpiele zeigte. Demzufolge ſtimmte er mit dem Ausſchuſſe für die Bonität, mit Rückſicht auf die Fläche, und erhob ſchlüßlich die Verdienſte und den hohen, liberalen Sinn der Staatsregierung, welcher in dieſem Geſetze herrſche. — Der Abg. und Sekretair Vetterlein berührte zuerſt die Beſorgniß, daß die neue Hausſteuer höher ausfallen könnte, als die bisherige, und widerlegte mit der Bemerkung, daß die Ständeverſammlung, welche dieſe Steuer bewilligt, hiefür zu ſorgen habe. Dem Geſetze ſelbſt wäre nach der Meinung des Redners die Zuſtimmung zu geben, wenn man ſie zum Grundſteuer-Geſetz gäbe. In beiden ſey das Prinzip der Ertragsausmittlung durchgeführt, in beiden ſey den Schätzern die Hauptſache überlaſſen, und jede Aenderung dieſer Prinzipien heiße das Geſetz verwerfen. Vorzüglich ſolle man ſich hüten, vor zu engen Schranken, ſo wie vor Willkühr. Willkühr enthalte der §. 4 lit. a., durch Annahme der fünffachen Grundſteuer, von der Area des Haußes, beſſer thue man, wenn man die Grundfläche unabhängig beſteure, und das Haus nach ſeinem Nutzungsanſchlag belege. Zu enge Schranken ſeyen in dem §. 5 durch die Beſtimmung gezogen, daß der geringſte Miethanſchlag auf 20 fl. angenommen werden müſſe, denn es gebe Gegenden, die zu dem ärmſten platten Lande gehören, wie z. B. die Anſiedlungen am Ochſenkopf, und im Fichtelgebirge überhaupt, wo die Miethe etwas bekanntes ſey, und doch nie zu 20 fl. ſtiegen, es gebe Häußer in größern Städten, ſogar in Kreisſtädten, wo ein ganzes Haus, beſſer Hütte genannt, nicht um 20 fl. vermiethet werden kann. Nach dem Antrage des Redners ſoll deßhalb der §. 5 aus dem Geſetze bleiben, und durch gar zu ängſtliches Modifiziren des Geſetzes die Ausführung deſſelben nicht problematiſch gemacht, vielleicht gar eine Inſtruktion für die Schätzer ins Geſetz gebracht werden. — Der Abgeord. v. Upſchneider (als Correferent) erachtete ſowohl bei dieſem als bei dem Grundſteuer-Geſetze, die Annahme vieler Modifikationen für ſehr nachtheilig, beſonders wenn hiedurch das Princip leiden würde. Uebrigens glaubte derſelbe, daß durch die Einführung der Häußerſteuer, wodurch überhaupt eine gleichheitliche Beſteuerung erzweckt würde, die Familienſteuer allerdings hinwegfallen könne, ohne daß ein Ausfall zu befürchten ſey. Auf die einzelnen §§. übergehend, widerlegte er theils die einzeln dagegen gemachten Aeuſſerungen, indem er hiebei ſeine Anſichten vertheidigte, theils ſprach er ſich aber auch für die Annahme derſelben aus, erklärend, daß er das Beſſere gerne für das Gute annehmen wolle. — Der Abgeordnete Geyer (als Referent) hielt eine widerholte Verbreitung über das Geſetz deßhalb für überflüſſig, weil er ſich ohnehin ſchon hinlänglich darüber ausgeſprochen habe. Er beſchränkte ſich demnach nur noch auf einzelne Bemerkungen hinſichtlich des Beſteuerungsmaßſtabes, wobei er ein conſequentes Verfahren mit dem §. 35 des Grundſteuergeſetzes für das zweckdienlichſte erachtete, und die Annahme einer Claſſenbeſtimmung für unanwendbar erklärte, da dieſe höchſtens in den Kreisſtädten einen ſichern Anhaltspunkt geben könnte. — Der Königliche Regierungs-Commiſ-

Digitized by Google

sair, Ministerialrath Greiner, hielt die Annahme einer Verhältnißzahl (Scala) für unzulänglich, da sie auch in dem Falle, daß sie eine gleichheitliche Besteuerung herbeiführen könnte, nichts anders gäbe, als eine Grund- oder eine Familien-Steuer, anrepartirt auf die Häußer. Sich über die einzeln gestellten Anträge ferner verbreitend, erklärte er die jährlich verlangte Revision, für zu beschwerlich, den Antrag des Abg. Lechner aber deßhalb nicht für annehmbar, weil es nicht darauf ankomme, welchem Ertrag die Häußersteuer gäbe, sondern darauf, daß sie gleichheitlich vertheilt werde. — Der Königliche Regierungs-Commissair unterließ in seinem Vortrage bei Benennung der Abgeordneten einigemal das Prädikat „Herr" hinzuzufügen, was der Abgeordnete Rudhardt mit dem Zurufe: „Herr, Herr Abgeordneter", rügte. —

Das gestrige Königl. Regierungsblatt enthält folgende Allerhöchste Entschließung.

„Ludwig,

von Gottes Gnaden König von Bayern, ꝛc. ꝛc.

Wir haben Uns bewogen gefunden, allergnädigst zu beschließen: I. Unseren Kammerjunkern den Rang der Majore in der Armee zu verleihen. II. Nebst den beiden Kammerherrn sollen künftig auch ein Kammerjunker bei Unserer allerhöchsten Person und einer bei Unserer Königlichen Gemahlin Majestät im Dienste seyn. III. Bei großen Cortégen sollen künftig nicht nur alle an Unserem Hoflager anwesende Kammerjunker, sondern auch IV. die sämmtlichen daselbst befindlichen Stabs-Offiziere, Oberstlieutenants und Majors, nebst den ohnehin seither beigezogenen Obersten erscheinen, es mögen dieselben im Heere dienen, oder à la suite angestellt, oder blos characterisirt seyn. München, den 1. April 1828."

Berlin, 2. Mai. Se. Maj. der König haben dem Obersten und Flügel-Adjudanten Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, Grafen Stroganoff, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen geruhet. —

Frankfurt, 30. April. Se. Excell., der KK. wirkliche Geh. Rath und Präsidialgesandte, Herr Freiherr von Münch-Bellinghausen werden diesen Abend wieder von Wien hier eintreffen und morgen sodann wieder die erste Sitzung der hohen Deutschen Bundes-Versammlung statt haben. —

Schweden und Norwegen.

Stockholm 22. April. Die heutige Staatszeitung meldet die gestern erfolgte Abreise Sr. Majestät des Königs nach Norwegen zur Abhaltung des Storthings und theilt die Königliche Kundmachung vom selbigen Tage mit, durch welche Se. Maj. die Regierung in Ihrer Abwesenheit unter Sr. Königlichen Hoheit dem Kronprinzen angeordnet haben. Se. Maj. haben das Vorhaben, das Storthing in Person zu eröffnen, aufgegeben. — Dem Vernehmen nach wird der Herzog von Lucca, welcher unter dem Namen eines Grafen von Bossi reiset, diesen Sommer einen Besuch bei unserm Hofe machen. — Der König hat seinen ersten Adjutanten Obersten Grafen von Löwenhjelm zum Gesandten am Kaiserl. Oesterr. Hofe ernannt. — Der Fürst von der Moskowa, Eidam des Herrn Lafitte, ist zum Obersten in der Schwedischen Armee ernannt.

Christiana, 21. April. Unterm 26sten v. M. hat der Reichs-Statthalter Graf v. Platen ein Circular an verschiedene Behörden und Beamten des Königreiche erlassen, worin er sich bestimmt wider die künftige Feier des 17. Mai, Jahrestags der Verfassung von Eidsvold, erklärt, als welche er nicht für diejenige, die gegenwärtig zur Grundlage der Vereinigung beider Königreiche diene, anerkennen wolle, noch könne. Er schlägt den Einwohnern vor, als den Begründungs-Tag der Freiheit und gegenwärtigen Wohlfahrt Norwegens künftig entweder den 14. August (an welchem Tage die Feindseligkeiten zwischen beiden Brudervölkern aufgehört), oder den 20. October (wo die Vereinigung vom Storthinge beschlossen ward) oder endlich den 4. November (Jahrestag der Ausrufung Karls XIII. als Königs von Norwegen) festlich zu begehen. — In der vorbereitenden Versammlung am 16ten d. einigten sich die Storthings-Glieder dahin, den Grafen Wedel-Jarlsberg um Leitung ihrer Verhandlungen bis zur ordentlichen Präsidenten-Wahl, und den Sörenschreiber Thaulow zu ersuchen, provisorisch als Secretair einzutreten. — Am 19ten stellte eine, aus neun Mitgliedern bestehende Storthings-Deputation, deren Wortführer Amtmann Hagerup war, sich bei der versammelten Norwegischen Regierung ein, um zu berichten, daß das außerordentliche Storthing sich jetzt verfassungsmäßig constituirt habe, und zu ersuchen, daß es von Sr. K. Maj. eröffnet werden möge. Es ward darauf der Deputation zu erkennen gegeben, daß Seine Königliche Majestät den Reichsstatthalter, Grafen von Platen, ermächtigt habe, im Namen Höchstdesselben das Storthing zu eröffnen, welches am Montagg, den 21sten geschehen würde. Diese Eröffnung des außerordentlichen Storthings ward gestern durch Herolde feierlich proclamirt. Zwei Compagnien des Hallingdalischen nationalen Musketier-Corps sind hier eingezogen, um während des Aufenthalts Sr. Maj. des Königs den Garnisons-Dienst in der Stadt zu verrichten. — Die beiden, von Frederiksvärn abgegangenen Norwegischen Kutter-Briggs sind in Gothenburg zu dem Schwedischen Geschwader gestoßen. —

Frankreich.

Paris, 28. April. Die 5procentige Rente stehet heute auf 102. 40. — Die 3procentige auf 69. 45. — Ducaten 75. 95. —

Das Gesetz-Bulletin enthält fünf Kön. Ordonanzen, durch welche die Mitglieder des letzten Ministeriums, v. Villele, Peyronnet, Corbière, Chabrol und Frayssinous jeder eine Pension von 12,000 Franken erhalten. — Der vormalige Minister des auswärtigen, Baron Damas ist mittelst Königlicher Ordonanz vom Gestri-

Digitized by Google

gen an die Stelle des verstorbenen Herzogs von Riviere, zum Gouverneur des jungen Herzogs von Bordeaux ernannt worden. —

Der Constitutionnel ist mit der Ernennung des Baron von Damas sehr unzufrieden. „Diese Nachricht, sagt er, hat eine um so größere Sensation gemacht, als Hr. v. n Damas Mitglied des beklagenswerthen Ministeriums war, welches es sich vorgenommen zu haben schien, Frankreich zu ruiniren und herabzuwürdigen. Wir wollen ihn gerade nicht in eine Kathegorie mit den Herren von Villele, Peyronnet und Corbière stellen; indessen hat er doch an den aus Haß gegen unsere Freiheiten getroffenen Maßregeln Theil gehabt, und dies ist hinreichend, um das Erstaunen sich zu erklären, welches seine Ernennung zu einem Posten, wie der eines Gouverneurs, des Erben eines constitutionnellen Scepters, allgemein erregt hat. Nicht ohne gerechte Ursachen nehmen die freien Völker an solchen Ernennungen ein so großes Interesse; sie betrachten selbe als ein Anzeichen des angenommenen Systems und als Folge eines unheilbringenden oder heilsamen Einflusses. Man muß gestehen, daß die Ernennung des Herrn Barons v. Damas, der dem, leider! unbestraft gebliebenen Ministerium Villele angehörte, zu den Functionen eines Gouverneurs des Herzogs von Bordeaux die öffentliche Meinung in Schrekken setzen muß. Woher rührt denn dieser Einfluß, der noch immer gegen das Interesse des Landes und die gesunde Vernunft kämpft?" — Es sind unheilvolle Gerüchte im Umlauf, sagt der Constitutionnel weiter; man behauptete diesen Morgen, Herr Roy werde in Folge der Ernennung des Barons von Damas zum Gouverneur des Herzogs von Bordeaux seine Entlassung nehmen. (Die Gazette erzählt, die Minister hätten sich entschlossen gehabt, dem Könige ihren Rath über die Wahl eines neuen Gouverneurs zu ertheilen; allein derjenige, der sich damit befaßt und sich gegen den Dauphin deshalb geäußert habe, werde es nicht zum zweiten Male wagen, sich in die innern Angelegenheiten der Königlichen Familie zu mischen.) —

Rußland.

St. Petersburg, 22. April. Se. Maj. der Kaiser haben dem Minister des Kaiserl. Hofes, General-Adjutant Fürsten Wolkonski, zur Bezeigung Ihres ausgezeichneten Wohlwollens für dessen Verdienste und besonders als Merkmal ihrer Erkenntlichkeit für die vorzügliche Ordnung, die derselbe in allen Zweigen des ihm anvertrauten Ministeriums eingeführt hat, die diamantnen Insignien des Andreas-Orden zu verleihen geruht. — Unsere Blätter enthalten bis zum heutigen Tage auch nicht das Geringste über unsere Verhältnisse zur Pforte, oder von Bewegungen bei unserer Armee. —

Odessa. 10. April. Wir sind hier in die freudigste Erwartung durch die Anzeige versetzt, daß Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin zu Ende dieses oder Anfang künftigen Monats hier ankommen werden. Man trifft bereits alle Anstalten zum Empfange der höchsten Herrschaften. Es heißt, Se. Maj. der Kaiser werde sich nur kurze Zeit hier aufhalten, und dann unverzüglich zur Armee gehen, Ihre Maj. die Kaiserin aber die Beendigung des Feldzuges hier abwarten. Sämmtliche Truppen ziehen sich jetzt nach und nach in Divisionen und Korps zusammen, und dürften zwischen dem 22sten und 28sten d. so weit konzentrirt seyn, daß sie den Feldzug eröffnen können. Die Witterung wird jetzt beständiger, der hohe Schnee ist verschwunden; noch sind zwar die Wege sehr verdorben und beschwerlich, doch trocknen sie bei dem jetzt schon kräftigern Sonnenscheine und Frühlingswinden leicht aus, und sind alsdann so brauchbar als die schönsten Kunststrassen. Täglich gehen von hier mit Lebensmitteln beladene Schiffe nach Kilia ab, wo die Kaiserlichen Eskadren sich versammeln sollen, um nach Umständen die Landarmee aufzunehmen oder zu unterstützen. Es heißt, die Pontoniers hätten Befehl erhalten, am 17ten die Arbeiten an den Brükken zum Uebergang der Armee über den Pruth zu beginnen. An diesem Tage soll auch der Großfürst Michael bei der Armee eintreffen. —

Griechenland und Türkei.

Die neuesten Nachrichten aus Griechenland, so schreibt man aus Genf vom 25. April, besonders der Brief des Präsidenten Capodistrias vom 16. März, über die großen Geldverlegenheiten der Regierung, und über die Nothwendigkeit einer von den hohen Mächten auszugebenden Anleihe von 20 Mill. Fr. zum Behufe der gänzlichen Unterdrückung der Seeräuberei, und der nöthigsten organischen Maßregeln, hat hier großen Eindruck gemacht. Es ist Allen schmerzlich, aus dem Munde des Präsidenten vernehmen zu müssen, daß Griechenland nur auf diesem Wege aufgerichtet werden kann. Die Privatunterstützung nähert sich hier ihrem Ende, so nöthig sie auch zur Anschaffung von Nahrungsmitteln, Handwerkszeug ꝛc. wäre. . . . Andere, aus Griechenland hier eingetroffene Privatnachrichten sprechen von einer ungünstigen Stimmung gegen den Obristen Fabvier —

Folgendes sind die letzten Nachrichten aus Scio, welche der Courier de Smyrne vom 22. März mittheilt: „Amtliche Nachrichten von Scio vom 18ten Mittage melden, daß Jussuf-Pascha (der Gouverneur von Scio) die Europäischen Consulu ersucht hatte, allen geflüchteten Raaja's zu wissen zu thun, daß sie in ihre Heimath zurückkehren, und dort, ohne Furcht, auf irgend eine Weise belästiget zu werden, bleiben könnten; daß sie Schuz und Achtung finden, und nie mit den Griechen, welche die Insel mit bewaffneter Hand angegriffen hatten, verwechselt werden würden. — Oberst Fabvier und die Truppen unter seinen Befehlen, standen in einem der Mastix-Dörfer, unweit Mesta, concentrirt. Die Desertion unter seinen Truppen war bedeutend, auf der Insel war das Gerücht allgemein verbreitet, Oberst Fabvier habe sich an Bord der Französischen Fregatte, la Fleur de Lys begeben, und das Comman-

Digitized by Google

do des regulairen Corps einem Philhellenen-Offizier übertragen. — Man weis nun mit Bestimmtheit, daß die Türkischen Offiziere die beste Ordnung gehalten haben, daß kein Einwohner getödet worden, und daß die Ermordung des Holländischen Consular-Agenten eine von den vielen Fabeln ist, welche erdichtet werden, um die Thatsachen zu entstellen. — Die Griechen hatten sich in der Nacht vom 13ten auf den 14ten in solcher Hast zurückgezogen, daß sie 300 Stück Gewehre und all ihr Geschüz im Stiche ließen. — Die Zahl der Türkischen Truppen auf Scio beträgt ungefähr 6000. — Die Griechische Station, welche den Kanal zwischen der Insel und dem Festlande blockirt, besteht aus der Fregatte Hellas, drei Briggs und 4 großen Prahmen. — Der Hr. Vice-Admiral de Rigny, der mit seinem Linienschiffe und einer Fregatte vom 15ten bis zum 18ten im Angesicht von Scio geblieben ist, hat eine Menge Flüchtlinge aufgenommen, die er nach Tino geschickt hat." —

Miscellen.

(Entdeckte Falschmünzer.) Im Kriminal-Gerichtsbezirke Königshofen im Grabfelde (U.-M.-Kr.) wurde vor wenigen Tagen eine namhafte Summe in ganzen Preußischen Thalern bezahlt, welche der Empfänger erst nachher für falsche erkannte. Die genanntem Gerichte davon zugekommene Kunde veranlaßte dasselbe, die Sache schleunig zu untersuchen und bemüht zu seyn, den Falschmünzer zu erforschen. In Folge amtlicher Kommunikation mit dem benachbarten Königl. Landgerichte Neustadt an der Saale wurden am 17ten d. M. in dem Amtsorte Hollstadt verschiedene Haussuchungen vorgenommen und dabei im Hause des Bauers Kasp. R... 85 Stück falsche Preußische Thaler, verschieden an Gepräg und Jahrzahl, entdeckt, in Beschlag genommen, und sodann nebst jenem des Falschmünzens verdächtigen Bauer an das Königl. Untersuchungsgericht in Königshofen abgeliefert. —

(Türkischer diplomatischer Styl.) Zschokke theilt in einem der letzten Stücke seiner jetzt eingegangenen Erheiterungen folgendes Antwortschreiben mit, welches die Türkische Regierung dem Englischen Gesandten vor kaum einem Jahrzehend bei ähnlichen Pacifikations-Vorschlägen wie die jetzigen, angeblich ertheilt haben soll. Brief des Großveziers an den Engl. Gesandten bei der Pforte: „Der Großherr führt für sich Krieg, hebt das merkwürdige Schreiben an, und macht für sich Friede. Er kann seinen Sclaven, seinen Dienern und seinen Unterthanen trauen, er kennt ihre Gesinnungen, hat ihre Tugenden erprobt, und kann sicher auf ihre Treue rechnen; eine Tugend, die schon lange aus eurem Winkel von Europa verbannt ist. Wenn alle andere Christen die Wahrheit sagen, so kann man sich doch nicht auf die Engländer verlassen, sie kaufen und verkaufen das ganze Menschengeschlecht. Wie kommt ihr nun zu dem Anerbieten, unsere Vermittler bei Rußland zu werden? Warum wollt ihr einem Reiche, das nach euerm Ausdruck von Ungläubigen bewohnt wird, Dienste leisten? Wir brauchen weder eure Freundschaft, noch eure Hülfe, noch eure Vermittlung. Geld ist eure Gottheit, und daher ist der Handel Alles bei euern Ministern und bei Eurer Nation. Kommt ihr denn, uns an Rußland zu verkaufen? Nein! Laßt uns selbst unsern Handel machen. Der Großherr hat keinen Verkehr mit eurem Hofe; er braucht und will auch keinen. Wünscht ihr hier zu bleiben, entweder als Spion, oder wie ihr euch selbst nennt, als Gesandter eures Hofes, so möget ihr meinetwegen, so lange ihr euch gehörig betragt, mit den Gesandten der andern Nationen auf gleichem Fuße leben; aber wir brauchen euern Beistand nicht, weder zu Lande noch zur See; weder eure Rathschläge noch eure Vermittlung. Was ihr mit Rußland zu thun habt, wissen wir nicht und bekümmern uns auch nicht darum. Unsern Streit mit diesem Hofe denken wir so zu endigen, wie es uns am besten dünkt, und wie es mit den Maximen unserer Gesetze und Staatspolitik übereinstimmt. Weg also mit eurer Vermittlung zwischen der Pforte und Rußland. Es ist immer eure Sache gewesen, das ganze Menschengeschlecht in Streit zu verwickeln, und hernach, vermöge eurer Treulosigkeit davon Nutzen zu ziehen..... Wir wollen von euch nichts mehr hören, darum befehlen wir euch, auf diese Schrift nichts mehr zu antworten."

Anzeigen.

Gebrüder Würzburger empfehlen sich mit ihren von jetziger Leipziger Messe erhaltenen neuen Waaren, bestehend in super- und mittelfeinen Tüchern, dergleichen Zephyr-Tücher, Circassias und Coms ots zu Som neroberröcken; Bell-Alliance, Cobringtons und mehrere dergl. Artikel zu Pantalons; einfache und doppelte Casimirs, Londoner Piquées und Valentias zu Gilets, und mehrere Artikel in neuesten Farben und Geschmack, zu möglichst billigen Preißen.

Ein Quartier, bestehend in 3 heizbaren Zimmern, einer Kammer, hellen Küche, Holzlege, einem Keller, nebst Mitgebrauch der Waschküche und Boden, ist bis Jacobi zu vermiethen und das Nähere in E. Nr. 38 parterre zu erfahren.

Die hundert sechs und neunzigste Ziehung in Nürnberg ist Donnerstag den 1. Mai 1828 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

34. 4. 38. 43. 56.

Die 197te Ziehung wird den 31. Mai, und inzwischen die 1237te Münchner Ziehung den 13. Mai, und die 858te Regensburger Ziehung den 22. Mai vor sich gehen.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redakteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 902 6. Mai 1828.

Deutschland.

München, 2. Mai. In der geheimen Sitzung der hohen Kammer der Abgeordneten vom gestrigen und heutigen Tage hat diese Kammer über das Grundsteuer-Gesetz abgestimmt und dasselbe mit einigen wenigen Modifikationen angenommen. —

Zugleich ist heute der Beschluß der Kammer der Reichs-Räthe vom 25sten v. M. über den Gesetzes-Entwurf, die Einführung der Landräthe betr., an die Kammer der Abgeordneten gelangt. Nach diesem Beschluß ertheilt die Kammer der Reichsräthe nur unter vielen bedeutenden Modifikationen und Wünschen diesem Gesetzes-Entwurfe ihre Zustimmung. — Als Zusatz-Modifikationen insbesondere beantragte die Kammer der Reichsräthe, daß der Staat mit seinen dominicalen Renten in allen Fällen zu den den Kreislasten beizutragen habe, in welchen die übrigen Dominikalisten beigezogen werden; daß die Mitglieder des Landraths gegen Verantwortlichkeit für die in der Versammlung geführten Stimmen sicher gestellt werden sollen und daß durch die Bestimmungen des gegenwärtigen Gesetzes den verfassungsmäßigen Anordnungen des §. 54 des Edikts IV. zur Verfassungs-Urkunde, in keiner Beziehung Abbruch geschehen dürfte. — Nebstdem wünscht die Kammer der Reichsräthe, daß der Staat auch mit seinen Rusticalien pflichtig zur Konkurrenz zu den Kreislasten erklärt werde. —

Wien, 29. April. Se. KK. apostolische Majestät haben unterm 25. April l. J. an den Königl. Ungarischen Ersten Hof-Vice-Kanzler, Grafen Adam v. Reviczky folgendes allergnädigste Handschreiben zu erlassen geruht:

„Lieber Graf Reviczky!"

„In Anerkennung Ihrer Mir und dem Staate bis-
„her geleisteten treuen und ausgezeichneten Dienste, und
„zum Beweise meiner vollen Zufriedenheit mit denselben, habe Ich Sie zu Meinem Ungarischen Hof-
„kanzler zu ernennen befunden, überzeugt, daß Sie
„mit Ihrer bisher bewährten Anhänglichkeit an Meine
„Person, und mit Ihrem erprobten Diensteifer thätigst
„fortfahren werden, auch fernerhin Meinem in Sie ge-
„setzten Vertrauen vollkommen zu entsprechen." —

Franz.

Gestern ist bei Hofe das Frühlingsfest, welches alle Jahre statt findet, und in einem großen Dejeuner dansant besteht, im Lokale des Kaiserlichen Gartens an der Hofburg gefeiert worden; das diplomatische Korps war gegenwärtig. — Die Nachricht von der glücklichen Niederkunft Ihrer K. Hoheit der Prinzessin Amalie von Sachsen hat den allerhöchsten Hof sehr angenehm überrascht. Se. K. Hoh. der Prinz Gustav von Schweden, welcher vor einigen Tagen nach Carlsruhe abging, wird bis Ende Mai's hier zurück erwartet. — Der K. K. Geheimerath Freiherr von Münch-Bellinghausen, Präsident des deutschen Bundestages, ist vorgestern nach Frankfurt, und der ehemalige Großbrittanische Gesandte am K. Preußischen Hofe, Lord Clanwilliam, nach London abgereist. — Der mit dem Referat über die geistlichen Angelegenheiten der Oesterreich-Monarchie beauftragt gewesene Staatsrath und insulirte Abt zu Kapornak in Ungarn, v. Lorenz, ist in einem Alter von 80 Jahren vor einigen Tagen gestorben. Aus Berlin sollen Briefe hier seyn, welche den 1. Mai als den zur Abreise des Russischen Kaisers von Petersburg festgesetzten Tag angeben. —

Die auf dem Wege nach Triest begriffene, von dem Vicekönig von Egipten Sr. Majestät dem Kaiser zum Geschenk gemachte Giraffe — ein schöneres Exemplar als jenes in Paris — soll verendet haben, und es wäre dadurch das mit großem Kostenaufwande aufgeführte Gebäude in Schönbrunn zur künftigen Wohnung dieses Thieres zwecklos. (S. unten: Jonische Inseln.) — Einer finanziellen Anordnung zufolge soll die bereits allerh. Orts genehmigte Fabricirung von rothen und grünen Banknoten begonnen haben, mit welchen sondann die dermaligen weißen Banknoten eingetauscht werden sollen. — Man will der sichern allerh. Bestätigung des von der hiesigen 1sten Sparkasse und Versorgungs-Anstalt schon vor längerer Zeit unterlegten Verschönerungsplanes in der Art entgegen sehen, daß die den hiesigen Grabenplatz vom Kohlmarkt trennenden alten Gebäude noch in diesem Jahre niedergerissen und sodann auf dem freien Platze die Büste unseres allgeliebten Monarchen aufgestellt werden soll. — Nach glaubwürdigen Versicherungen hat der 2te Portier der hiesigen Nationalbank, Vater von mehreren Kindern, und seine zu Köln am Rheine domicilirende Schwester von einem in Nordamerika verstorbenen Unverwandten eine glückliche Erbschaft von 1 Million Gulden unseres Geldes gemacht. — Vermög einer allerh. Entschließung muß in dem hiesigen Militairspital in gewissen Fällen die homeopatische Cur angewendet werden. Dieselbe wurde bereits unter der Leitung des Josephinischen Akademie-Direktors Hofraths v. Pforduik in erfolgreiche Anwendung gebracht. — Dem Vernehmen nach sollen 2 allerhöchste Resolutionen im Zuge seyen, wovon einer zufolge das Fasten an Feiertägen zwar eingeschärft, das Fleischessen zwar nicht untersagt, allein den öffentlichen Gastwirthen aufgetragen werden soll, an diesen Tagen entweder separirte Tische oder Zimmer in Bereitschaft zu haben. — Nach der

Digitized by Google

muthmöglichen zweiten Entschließung soll ein neues Nonnenkloster unter dem Titl: „die Dienerinnen Gottes" und deren Etablirung in der hiesigen Vorstadt-Landstrasse bewilligt worden seyn, ohne daß deren eigentliche Bestimmung bezeichnet worden wäre. — Die Bestätigung, daß die Russische Armee bereits den Pruth nach glaubwürdiger Verlautbarung am 13ten d. übersetzt hätte, ist bis zur Stunde noch nicht eingetroffen, obgleich selbe der Zeitordnung nach schon längst hier hätte einlangen können. Dieß berechtigt zum Glauben an wichtige Incidental-Entschließungen der interessirten hohen Mächte in der orientalischen Frage. —

Metalliques gestern 89 7/16; Bankaktien 1012½ C. M.

Kassel, 24. April. Am 23ten fand vor dem hiesigen Lehenhofe die Belehnung Sr. Hochfürstl. Durchlaucht des Fürsten Maximilian Carl v. Thurn und Taxis mit der Würde und dem Amte des Kurfürstl. Hessischen Erblandpostmeisters, so wie dem nutzbaren Eigenthum und der Verwaltung der Kurfürstl. Hessischen Posten, Statt. —

Italien.

Großherzogthum Toscana.

Am 18. April Nachmittags sind Se. K. Hoh. der Prinz Friedrich von Sachsen, Bruder JJ. KK. HH. der regierenden Frau Großherzogin und der verwittweten Frau Großherzogin Marie Ferdinande, in Florenz eingetroffen, und im Pallaste Pitti abgestiegen. — Der Kaiserlich Russische Gesandte bei der hohen Pforte, Herr v. Ribaupierre, befindet sich fortwährend in Florenz. —

Großbritanien.

London, 25. April. Consols 86¼. —

Wir können nach zuverlässigen Nachrichten versichern, sagt der Standard, daß der Uebergang der Russischen Armee über den Pruth bis zum 14. Mai aufgeschoben worden, und zwar nicht in Folge der schlechten Wege und ungünstigen Jahreszeit, sondern um der Pforte Frist zu geben, das Russische Ultimatum in Berathung zu ziehen, und die Vorstellungen Frankreichs, Englands und Oesterreichs zu erwägen; indem nämlich diese Mächte dem Sultan förmlich erklärt haben, daß er sich aller Ansprüche auf ihre Allianz und ihren Schuz verlustig mache, wenn er sich weigere, den von den drei verbündeten Souverainen ihm vorgeschlagenen Bedingungen nachzugeben. Unsere Leser können uns sicher glauben. Um jedoch die zuverlässigen Nachrichten von den nicht zuverlässigen zu trennen, fügen wir jezt noch besonders hinzu, daß die von den Times gegebene Nachricht, als habe der Pascha von Egipten seine Absicht zu erkennen gegeben, seine Truppen aus Morea herauszuziehen, und mit dem Türkischen Reiche nicht mehr gemeinschaftliche Sache zu machen, im Falle der Sultan den Vorstellungen des civilisirten Europa's kein Gehör gebe, der Hauptsache nach als wahr anzusehen seyn dürfte; obgleich Niemand im Stande ist, über eine in das Dunkel der Diplomatie gehüllte Thatsache, Gewißheit zu erlangen. —

Nichts, sagt der Courier, kann besser die Fortschritte des Portugiesischen Gouvernements auf der Bahn des Despotismus beweisen, als eine Vertheidigung der Inquisition und der ausgesprochene Wunsch zu deren Wiedereinführung in einer von der Regierung sanktionirten Zeitung, genannt Trombeta final. Der Artikel ist überschrieben: „die Inquisition." Er beginnt mit der Klage, daß die Constitutionnellen niemals aufhörten, dieses heilige Tribunal zu beschimpfen, welches für neuere Philosophen ein „Stein des Anstoßes" geworden. Nach einem Ausfalle auf die „höllischen Klubbs der Freimaurer", die ebenfalls zur Zerstörung der Inquisition wirkten, wird das Portugiesische Volk aufgefordert, ein heiliges Gericht wieder einzusetzen, „dem Spanien und Portugal in den lezten drei Jahrhunderten eine Ruhe verdankte, die kein anderer Europäischer Staat in gleichem Grade genoß." — Man sollte kaum glauben, daß es möglich sey, dergleichen Unsinn zu verbreiten, aber eben die Faction, welche die Charte in der Nähe der vornehmsten Klöster auf pomphafte Weise beerdigte, welche eine freisinniges Gouvernement für die abscheulichste, hassenswertheste Ketzerei erklärt, möchte ganz natürlich die Gewalt der Kirche wieder über den absoluten König und dessen zu Sclaven gewordene Unterthanen begründen. Diese Junta selbstsüchtiger Fanatiker müßte unter einem einsichtigen, liberalen Monarchen, der seine Interessen kennte und den Zustand seines Volkes zu bessern geneigt wäre, in Verachtung da stehen. So lange Don Miguel abwesend war, hatte sie nicht Kraft, sich zu bewegen, schon der schwache Arm seines gutherzigen Vaters war im Stande, ihre Wuth zu zügeln, und die zögernde Abneigung, mit welcher das Heer oder irgend ein bedeutender Theil des Volkes sich den Bitten und tief angelegten Ränken der alten Königin hingeben wollte, zeigt deutlich, wie leicht ein constitutionnelles Gouvernement hier das Gegengewicht geben könnte, bis allgemeine Verbreitung von Kenntnissen unter dem Volke die Charte hätte tiefer wurzeln lassen. — Nun aber diese fanatische Faktion zu ihrer Macht noch die ganze Staatsgewalt gewonnen hat, wird sie dadurch unwiderstehlich, und ihren Fortgang wird nichts hemmen können, sie wird nicht eher enden, als bis ihre Unterdrükung dem Volke unerträglich geworden ist. —. Dem Patriotismus und der Einsicht der lezten Cortes gereicht es zur Ehre, die Inquisition abgeschafft zu haben; die Wiedereinführung derselben scheint der frommen Regierung Don Miguels I. vorbehalten. —

Jonische Inseln.

Berichte aus Corfu vom 14. April melden: „Diesen Nachmittag sind die beiden Kaiserlich Oesterreichischen Kriegs-Goeletten, Arethusa und Sophia, in 16 Tagen von Alexandrien hier eingelaufen. Unter der Convoi der Arethusa befindet sich die, gegenwärtig als Transportschiff verwendete Oesterreichische Handels-Bri-

Digitized by Google

gantine Austria, geführt vom Capitain Peter Leva, an deren Bord die von dem Pascha von Egipten für Se. Maj den Kaiser von Oesterreich bestimmte Giraffe eingeschifft ist. Uebermorgen wird die Austria ihre Fahrt nach Venedig fortsetzen, wo die Giraffe, zur Contumaz, im Lazareth untergebracht werden soll.*) — In der vorgestrigen Nacht aiena die Französische Kriegsbrigg Alcyone auf dieser Rhede vor Anker. Sie kam in eilf Tagen von Toulon, und brachte dem Grafen Guillemino Depeschen. Diesen Morgen ist die Alcyone in südlicher Richtung abgesegelt. Nachrichten aus Prevesa vom 7ten d. M. zufolge war der Seraskier Reschid Pascha zu Arta eingetroffen. Von Prevesa wurden in Eile mehrere Barken und auch die zur Bewachung des Hafens bestimmte Türkische Briga nach Salagora (am nördlichen Ufer des Golfs von Arta) abgesendet, um den Seraskier und sein Gefolge nach Prevesa, und, wie man vermuthete, Truppen und Lebensmittel nach Karavansara zu bringen. Mehmed Reschid Pascha wurde am 8ten d. M. in Prevesa erwartet. — Die zu Ende Februars von Constantinopel abgegangene, aus dem Protosynkellos des Patriarchats, drei Bischöffen und einem Civil-Beamten der Pforte bestehende Commission ist zu Arta eingetroffen. —

Griechenland und Türkei.

Constantinopel, 11. April. Es herrscht hier fortwährend Ruhe, ungeachtet alle seit zehn Tagen aus Bucharest, Jassy ꝛc. eingehenden Nachrichten sehr kriegerisch lauten. Die Pforte hält durch die neuesten Erklärungen Russlands, wodurch nach ihrer Behauptung Russland endlich die Maske abgeworfen, und seine Plane auf Vergrößerungen und Entschädigungen offen an den Tag gelegt haben soll, ihren Hattischerif vom 20. December für hinlänglich gerechtfertigt. Man erzählt, der Reis-Effendi habe dieser Tage zu einem Fränkischen Konsul gesagt: „Jetzt sey Russlands Politik entblößt; statt Eines Krieges verkünde es zwei, den Einen für sich, den Andern für die sogenannte Pacifikation Griechenlands. So habe es kommen müssen, um den Europäischen Kabinetten die Augen zu öffnen."

Voros, 14. März. Graf Capodistrias, der seit seiner Ankunft in Griechenland unermüdet mit der Organisation der verschiedenen Regierungszweige beschäftigt ist, hat nun auch Hand an die Militair-Organisation gelegt. Die Nummer 12 der Regierungszeitung von Aegina, die jetzt von einem gewissen Christidi redigirt wird, enthält ein vom 19ten v. M. datirtes Dekret des Präsidenten in 21 Artikeln, worin diese Organisation festgestellt wird. Ueber die militairischen Plane des Grafen Capodistrios vernimmt man Folgendes: Er soll die Absicht haben, das Korps des General Church in West-Griechenland um 1000 Mann zu verstärken, um es in den Stand zu setzen, sich in Arcanonien bis zum Golf von Arta auszudehnen, und anderseits der Festung Missolunghi die Lebensmittel zu Lande abzuschneiden, während Obrist Hastings mit der Karteria und einigen andern Kriegsfahrzeugen diesen Platz zur See blockiren soll; 1000 Mann nach den Engpässen von Attika zu schicken, um die Türken in Athen auszubungern; das Korps des Fürsten Demetrius Ypsilanti bis an die Engpässe von Thessalien zu poussiren, um den Bewohnern des Olymps die Hand zu bieten, welche ihre Bereitwilligkeit an den Tag gelegt haben sollen, die Waffen wieder zu ergreifen, wenn sie Unterstützung finden; — Militairposten zu Salona, auf dem Isthmus zu Megara und zu Eleusis zu errichten; — die Türken allenthalben auf ihrer Kommunikationslinie zu beunruhigen, ohne sie auf offenem Felde anzugreifen, und allmählig den Aufstand im ganzen Kontinental-Griechenland neu zu beleben. Zur See scheint Capodistrias, außer den Blokaden einiger von den Türken besetzten Plätze, keine weitere Expedition zu beabsichtigen. Auch befindet sich die Griechische Marine, da die meisten Fahrzeuge derselben noch immer Privateigenthum sind, und auf ihre eigene Faust nur raubten und plünderten, in keinem sehr erfreulichen Zustande. Die von dem Obristlieutenant v. Heidegger erbauten Kanonierschaluppen, die Korvette Hydra und die Fregatte Hellas bilden allein einen Kern, an den sich einige Fahrzeuge der drei Inseln anschließen. — Es heißt, der Präsident sey Willens, den Sitz der Regierung von Aegina nach Napoli di Romania, trotz der Ungesundheit des dortigen Aufenthalts zu verlegen. Man glaubt, Graf Capodistrias werde sich der Akro-Korinth ebenso wie der Forts von Nauplia zu versichern trachten, wozu nicht einmal seine persönliche Erscheinung daselbst nöthig seyn dürfte. — Graf Capodistrias hat nur zwei Sekretaire nach Griechenland mitgebracht, einen gewissen Hrn. Bezo aus Toscana, und Hrn. Betand, einen Schweizer, beides sehr junge Leute. Die Personen, die am meisten sein Vertrauen zu besitzen scheinen, sind der Obristlieutenant v. Heidegger und Spyridon Trikupis. Mourokordato ist im Gefolge des Präsidenten.

Endlich, so läßt sich eine Stimme aus Süd-Deutschland vernehmen, hat sich der politische Horizont verdunkelt, und zwischen Furcht und Hoffnung schwebend, erwartet Europa in Balden, den Canonendonner wieder zu vernehmen. Was also unsere sämmtlichen Staatsmänner seit 7 Jahren

---

*) Ein unlängst eingelaufenes Schreiben des K. K. General-Consuls in Aegypten, Hrn. Acerbi, an den Direktor der K. K. Hof-Naturalien-Kabinette aus Alexandira vom 17. März, meldete die bereits auf den folgenden Tag festgesetzte Einschiffung dieser Giraffe. Es war Hrn. Acerbi anheim gestellt, unter zwei Giraffen (Männchen und Weibchen) eine zu wählen; er entschied sich für das stärkere Männchen, das etwas über ein Jahr alt ist, und 8½ Wiener Fuß mißt. Für den Transport zu Lande dürfte wohl der Monat Juni der günstigste Zeitpunkt, und sonach die Ankunft der Giraffe in Wien im Juli zu erwarten seyn. — (Anmerkg. des Oester. Beobachters. —

zu verhindern suchten — einen Krieg zwischen Rußland und der Türkei — wird dennoch wahrscheinlicher Weise in kurzer Zeit eintreten. — So sehr und so aufrichtig auch die Völker im Allgemeinen den Frieden lieben, so ist es dennoch nicht zu verkennen, daß sie diesmal nichts angelegentlicher wünschen, als den Halbmond in des Russischen Doppeladlers Krallen erbleichen zu sehen. — Noch nie, seitdem die Geschichte erzählt, herrschte eine solche kriegerische Stimmung unter allen civilisirten Völkern der Erde, als in den jetzigen Angelegenheiten der Türkei, Griechenlands und Rußlands. Von den Ufern des Atlantischen, bis zu jenen des Stillen Meeres, von den beeisten Gestaden des Ob und der Jenisey, bis zu jenen des großen Amazonenstromes, beseelt in dieser Beziehung Ein Geist neun Zehntheile aller Nationen, — weit über 200 Millionen Menschen. — Wahrlich, so konnte bloßes Staatsinteresse jene Menge von Völkern nicht stimmen; es ist die Theilnahme von Nationen, an dem Schicksale von Nationen; nur die Fortschritte der Civilisation vermochten solche Wunder zu bewirken, — ein Beweis, daß dieselbe, trotz alles Anscheins, nicht rückwärts schreitet.

Miscellen.

(Necrolog.) Am 28sten v. M. Vormittags, erlitt nicht nur Würtemberg, sondern ganz Deutschland durch den Tod des durch eine vortreffliche Bibel-Uebersetzung, eine theologia dogmatica und viele andere Schriften sowohl, als durch seine humanen und toleranten Gesinnungen allgemein bekannten, Dr. G. F. v. Griesinger, einen unersetzlichen Verlust. Er starb ruhig und dem Herrn ergeben in dem seltenen Alter von 94 Jahren, 1 Monate und 12 Tagen an Altersschwäche. —

(Der vergangene Winter in Moskau.) In diesem jetzt vergangenen Winter vereinigten sich, schreibt man aus Moskau, alle Extreme der Elemente, um uns ein treues Abbild des Jahres 1812 — 13 aufzustellen. In den Monaten Dezember und Januar variirte der Thermometer fast täglich, bei nächtlichem heitern Horizont, wie auch in der Mittagssonne, zwischen 20 und 28 Grad, und durch 20 Tage stand derselbe, jedoch nur einige Stunden des Tages, auf 30 Grad Reaumur, an welchem man keinen Vogel in der Luft erblickte, und fast stündlich die Leichen der erfrornen Fußgänger von den Landstraßen in die Stadt brachte. Am 23. Januar wurden 16 an der Zahl hineingefahren, von denen kein Einziger, trotz aller Versuche der Aerzte, ins Leben zurückgebracht wurde. —

(Chinesische Schönheiten.) Zu einer musterhaften weiblichen Schönheit gehören in China folgende Eigenschaften: eine sehr starke Taille, ein ansehnlicher Unterleib, eine breite Stirn, kleine Augen, eine kurze Nase, große Ohren, und äußerst kleine Füße. —

Bekanntmachung.

Freitag den 16. Mai dieses Jahres Vormittag 9 Uhr, wird der Bedarf von 700 Klafter weichem Scheitholz für das nächste Etatsjahr im Ganzen oder theilweise vorbehaltlich allerhöchster Genehmigung an den Wenigstnehmenden in Lieferungs-Akkord gegeben. Lieferungslustige, welche sich über das zu dieser Lieferung erforderliche Vermögen legal ausweisen können, oder der Kommission schon bekannt sind, werden mit dem Bemerken hiezu eingeladen, daß die näheren Bedingnisse vor der Versteigerung bekannt gemacht, und Nachgebothe in keinem Falle angenommen werden. Bayreuth, am 29. April 1828.

Die Oekonomie-Kommission
des Königlich 13ten Linien-Infanterie-Regiments.
Pöllath, Oberst-Lieut.
Pickel, Oekonomie.

Todes-Anzeige.

Gestern, Nachmittag um 3 Uhr, ist mein innig geliebter Gatte, der K. B. Major der Armee, Freiherr Wolfgang Reinhard Eugen v. Wallbrunn im 48ten Jahre seines Lebens] an den Folgen einer langjährigen Nieren-Krankheit, mit den Tröstungen der Religion versehen, in ein besseres Leben übergegangen. Indem ich die traurige Pflicht erfülle, dieß meinen nahen und fernen Freunden und Verwandten anzuzeigen, füge ich zugleich, überzeugt von Ihrer gütigen Theilnahme, die Bitte hinzu, alle Beileidsbezeugungen unterlassen, und mir Ihr ferneres Wohlwollen erhalten zu wollen. Bayreuth, am 5. May 1828.

Die hinterbliebene Wittwe Therese Freifrau von Wallbrunn, geborne Freyin von Welden.

Anzeigen.

Ein, nahe an Erlangen, 2 Stunden von Nürnberg, 6 Stunden von Bamberg, angenehm gelegenes Gut, mit 74 Morgen Grundstücken, von denen 32 Morgen oder Tagwerk Wiesen; dann ein großer Obstgarten, mit hübschen bewohnbarem Hauße, schönen Weinreben ꝛc. ist wegen beabsichtigter Veränderung des Wohnortes aus freier Hand zu verkaufen. Das Weitere zu erfragen in portofreien Briefen in Nr. 205 eine Treppe hoch in Erlangen.

Gebrüder Würzburger empfehlen sich mit ihren von jetziger Leipziger Messe erhaltenen neuen Waaren, bestehend in super- und mittelfeinen Tüchern, dergleichen Zephyr-Tücher, Circassias und Comlots zu Sommeroberröcken; Bell-Alliance, Codringtons und mehrere dergl. Artikel zu Pantalons; einfache und doppelte Casimirs, Londoner Piquées und Valentias zu Gilets, und mehrere Artikel in neuesten Farben und Geschmack, zu möglichst billigen Preißen.

Im Hauße Nr. 130 in der Canzleistraße ist ein Quartier, 1 Treppe hoch, auf Jakobi zu vermiethen.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redakteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 91. 8. Mai 1828.

Deutschland.

München, 3. Mai. Die feierliche Eröffnung der neuen Isarbrücke hatte heute Nachmittags um 2 Uhr Statt. Um 12 Uhr wurde dieselbe von der hiesigen hohen Geistlichkeit mit Zuziehung des Magistrates, der Baumeister, der hiebei verwendeten Werkmeister und der Schuljugend eingesegnet, wobei die Landwehr sich vom Isarthore bis zur neuen Brücke in Parade aufgestellt hatte. Um 2 Uhr begaben sich JJ. MM. der König und die Königin, umgeben von großer Cortége an die neue Isarbrücke, wo der Staatsminister des Innern und der Finanzen, Graf von Armansperg, der K. Generalkommissair ꝛc. v. Wieder, der Vorstand der Ministerial-Bausection v. Bürgel, und der mit der obern Leitung dieses Baues beauftragte geheime Oberbaurath von Klenze, der Magistrat mit dem Baurathe Probst und die Gemeinde-Bevollmächtigten die Königlichen Majestäten zu empfangen die allerhöchste Gnade hatten. Die Barrieren an der Brücke wurden nun bei Seite geschafft, und ein schwer (mit 200 Centnern) beladener Frachtwagen mit breiten Rädern setzte über die Brücke, worauf JJ. MM. der König und die Königin mit Allerhöchstihrem Gefolge unter dem Donner der Kanonen und dem Jubel des Volkes die Brücke passirten, und über dieselbe wieder zurück in die Stadt fuhren. Das Wetter war dieser Feierlichkeit höchst günstig. —

Am 28sten v. M. sollte durch Se. Maj. den König der Grundstein zu dem neuen Pallaste Sr. Hoheit des Herzogs Maximilian gelegt werden. Da Se. Maj. aber durch eine leichte Unpäßlichkeit verhindert waren, so vertrat Se. K. H. der Kronprinz des Monarchen Stelle. Der Hr. Erbauer des Pallastes, so wie der Herzog August von Leuchtenberg, nahmen nebst mehreren Zeugen Antheil an dieser Feierlichkeit, welche unserer Stadt und der Ludwigsstrasse eine neue Zierde gewährt. Der Entwurf und die Ausführung dieses Pallastes wurden von dem Herzoge Maximilian dem geheimen Ober-Baurath v. Klenze übertragen. —

Die Prophezeihung oder der Wunsch, daß die Kammer zur Prüfung des Gesetzes über die Grundsteuer ein Jahr nöthig hätte, ist glücklicher Weise nicht in Erfüllung gegangen; vielmehr hat ein anderer Wunsch, daß die Herren Abgeordneten, durch Vermeidung aller unnützen Weitläuftigkeit, Zeit zu gewinnen suchen möchten, wenigstens einen Anfang der Realisirung erhalten. Mehrere verehrte Redner bemühten sich kurz zu seyn, und erklärten sich als Gegner der überflüssigen Wiederholungen. Nach dem Schlusse der Debatte sprach sodann noch der Korreferent des Ausschusses, der Geh. Rath v. Utzschneider, welcher mehrere von einigen Rednern gewiß aus gutem Willen, aber nicht immer mit Sachkenntniß vorgebrachte Bedenken beseitigte, und dadurch bei unparteiischen Zuhörern den stillen Wunsch erzeugte, daß Jeder, der Gesetzes-Entwürfe zu kritisiren versuchen wolle, sich doch vorher bei kundigen Männern über den Zusammenhang der Sache Raths erholen möchte. So hat z. B. das Geschäft der Vermessung und Mappirung durch neu erfundene Instrumente und verbesserte Methoden seit dreißig Jahren ein so verändertes Ansehen erhalten, daß alle aus dem älteren Verfahren hergenommenen, in langen Reden entwickelten Bedenken durchaus nichts zur Aufklärung der Kammer beitragen konnten. Eben so mußten Vorschläge zur Wahl eines größern Maaßstabes der Karten sich als unbedacht ausweisen, weil sie die Zahl der Steinplatten ins Ungeheuere vermehren würden. Dergleichen Bedenken und Vorschläge sind künftig zu vermeiden; denn jede verlohrne Stunde, die sie in den Verhandlungen veranlassen, kostet dem Lande gegen 100 fl. Diäten, ohne die Ungeduld des Publikums zu rechnen.

Wien, 29. April. Die Post aus Constantinopel ist gestern hier eingetroffen, bringt aber keine sonderlich wichtigen Nachrichten mit. Die Pforte beschäftigt sich mit Kriegsrüstungen, um auf jeden Fall vorbereitet zu seyn. Ein Russischer Courier überbrachte von Petersburg für den Russischen Botschafter am K. K. Hofe, Bailly de Tatischeff, die Insignien des Wladimirordens erster Classe. — Handelsbriefe aus Triest enthalten die unverbürgte Nachricht, daß die dem Grafen Capodistrias zur Verfügung gestellten Englischen und Französischen Schiffe den Befehl erhalten hätten, nach Malta zurückzukehren. — Die für die Kaiserliche Menagerie bestimmte Giraffe ist, wie man hört, durch die Handelsbrigantine Austria von Alexandria zu Corfu angekommen, und nach Venedig übergeführt worden. —

Dresden, 2. Mai. Se. Königl. Majestät haben Sich bewogen gefunden, dem wirklichen geheimen Rathe und Präsidenten des geheimen Finanz-Collegii, Freiherrn von Manteuffel, dem wirkl. Geh. Rathe, ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister an dem K. K. Oesterr. Hofe, Grafen von der Schulenburg, und dem wirklichen Geh. Rathe, Alexander Marquis Piatti, den Rang und Charakter der Conferenz-Minister, dem Hof-Marschall und General-Direktor der Kunst-Akademien, Grafen Vitzthum v. Eckstädt, den Charakter eines wirkl. Geh. Raths unter Enthebung des Charakters eines Hofmarschalls, dem Cammerherrn, Heinrich Grafen von Einsiedel, den Charakter eines Ober-Schenken, und dem Vice-Director der Commercien-Deputation, geheimen Finanz-Rathe

Digitized by Google

Zahn, den Charakter eines Geheimen-Rathes beizulegen, nicht minder den Geheimen-Rath und Ceremonienmeister Preuß zum Ober-Ceremonienmeister, mit dem Range in der II. Classe der Hofrangordnung nach dem Commercien-Deputations-Direktor, unter Enthebung des Geheimen-Raths-Characters, zu ernennen, endlich dem bei der Gesandschaft zu Wien angestellten Legationsrathe von Griesinger, den Character eines geheimen Legationsrathes zu ertheilen. —

Frankfurt, 3. Mai. Der Königl. Großbritannische Gesandte bei der hohen deutschen Bundesversammlung, Hr. Addington, ist gestern hier angekommen. —

Hannover, 24. April. In Straßburg ist eine Schrift in Französischer und Deutscher Sprache erschienen, unter dem Titel: „Gehörige Würdigung und Abfertigung des gegen den Herzog von Braunschweig erschienenen Libells," welche man dem Herzogl. Braunschweigischen Konsistorialpräsidenten Hurlebusch zu Wolfenbüttel zuschreibt, der in der bekannten Schrift des Grafen Münster heftig angegriffen worden war. Wie es heißt, hatte der Herzog ihm untersagt, die hier mitgetheilten Aktenstücke bekannt machen zu lassen. Man ist jetzt begierig zu erfahren, was der Herzog zu diesem eigenmächtigen Schritte eines seiner ersten Staatsdiener sagt. —

Griechenland und Türkei.

Constantinopel, 11. April. Jedermann sieht ein, daß wir am Vorabend großer Ereignisse sind. Der Sultan, der in seinen Entschlüssen nie gewankt hat, und sich seit Ausbruch der Revolution stets gleich blieb, sieht Alles mit stoischem Gleichmuth kommen, allein anders sind die Großen des Reiche gestimmt, die freilich die Plane des Russischen Hofes nicht für so gefährlich, als der Sultan halten mögen. Unterdessen hatten, durch die wachsende Gefahr beunruhigt, und da die Russen den Krieg durch Feindseligkeiten Russischer Schiffe gegen Türkische an den Küsten des Schwarzen Meeres, so zu sagen, schon angefangen haben sollen, alle hier anwesenden Paschas dem Sultan eine Vorstellung gemacht, um ihn zu vermögen, den Krieg auf alle Art zu vermeiden. Der Sultan und seine Umgebungen aber bereiten sich zum Kampf, und wollen nichts davon hören, obgleich sich hier und da Stimmen verlauten lassen, daß die Russen bei ihren Operationen mehr auf eine Bewegung in der Hauptstadt zu rechnen schienen, als man im Serail glaube. — Man hat seit einigen Tagen Nachricht, daß Russische Offiziere im Meerbusen Siziboli militairische Rekognoscirungen machten, und dort die Küsten genau untersuchten. Seitdem ist der Glaube allgemein, daß die Russen dort landen, und somit gleich in der Nähe der Hauptstadt erscheinen wollten. Sizeboli (Sisopolis) wäre als Anhaltspunkt sehr geeignet, um im Rücken der Türkischen Donauarmee zu operiren. Unterdessen scheinen der Sultan und seine Umgebungen von der Zulänglichkeit ihrer Widerstandsmittel überzeugt zu seyn, da die friedliche Partei der Paschas und Ulemas mit ihren Rathschlägen nicht durchdringt, und die Sprache des Reis-Effendi nichts als hartnäckigen Widerstand verkündigt. Das Lieblings-Thema der Aeußerungen des Letztern ist, man werde das ganze Ottomanische Reich unter den Waffen finden, Rußlands Plane seyen nun allen Mächten enthüllt. — Die über Smyrna gekommene Nachricht, daß der Vicekönig von Egipten seinem Sohne befohlen, Morea zu räumen, hat sich noch nicht bestätigt, vielmehr hat er einen genauen Bericht über die Anträge des Obersten Cradok und des Französischen Konsuls an den Sulton eingesendet, und zugleich gemeldet, daß er ihre Vorschläge ohne Einwilligung des Sultans nicht annehmen könne. Die Treue des Paschas, dem täglich offene Empörung zugemuthet wird, ist indessen ein großer Trost für die Pforte.*)

Der Courier de Smyrne vom 22. März enthält folgende Nachrichten über die Ereignisse auf Scio, die aus Berichten gezogen sind, deren Aechtheit er verbürgt:

„Die von Tahir Pascha befehligte Schiffs-Abtheilung, aus einer Fregatte von 50 Canonen, zwei Corvetten, vier Briggs und einem Transportschiffe bestehend, segelte am 5. März mit Tagesanbruch aus den Dardanellen ab. In der darauf folgenden Nacht nöthigte sie ein heftiger Südwind, wieder umzuwenden, und sie kehrte nach ihrem Ankerplatze zurück. Am 9ten ging sie bei einem günstigen Winde wieder unter Segel, und wurde am 10ten in der Richtung nach Scio steuernd angetroffen. Eine Corvette und zwei Briggs wurden auf dem Wege zurückgelassen, und kehrten nach Tenedos zurück. — Am 12. März erschien Tahir Pascha mit seiner nun auf eine Fregatte, eine Korvette, zwei Briggs und ein Transportschiff reducirten Schiffs-Abtheilung vor Scio. Drei Griechische Briggs bildeten die Blockade des Kanals zwischen Scio und Tschesme; eine davon entwischte, ohne verfolgt zu werden; die zweite, welche von der Türkischen Fregatte aus der Ferne einige Kanonenschüsse erhielt, wurde von derselben an die Küste der Insel gedrängt, und in eine so kritische Lage versetzt, daß sie manöverirte, um auf den Strand zu laufen; als ihr die Fregatte auf Pistolenschußweite nahe gekommen war, und sie mit

---

*) Nach Berichten aus Wien vom 24. April soll der letzte Russische Kourier, der durch diese Hauptstadt nach Malta eilte, dem Admiral Heyden Befehl überbracht haben, sich unverzüglich nach Navarin zu begeben, und durch alle geeigneten Maaßregeln die Räumung von Morea durch Ibrahim Pascha zu erzwingen. Auch behaupten sehr neue Berichte aus London, England und Frankreich wären übereingekommen, in jedem Falle, und selbst durch Anwendung von Gewalt, diese Räumung zu bewirken. —

Digitized by Google

mit einer einzigen Ladung in den Grund bohren konnte, wendete die Fregatte um, und ließ sie freiwillig entkommen; die dritte Brigg war in einer nicht minder verzweifelnden Lage; von den beiden Briggs in die Mitte genommen, die ihr nach und nach zu Leibe rückten, daß man sich von Bord aus hätte sprechen können, wurde es ihr unmöglich, zu entkommen, als die Fregatte das Signal gab, sie los zu lassen, wodurch auch dieses Schiff befreit wurde. Das Benehmen Tahir-Pascha's gegen diese Fahrzeuge beweist, daß er von der Pforte die Weisung erhalten hatte, mit der größten Mäßigung zu Werke zu gehen, und allen Anlaß zu irgend einer Recrimination von Seiten der verbündeten Escadren zu vermeiden. Sogleich, als die Türkische Flotille von der Asiatischen Küste aus erkannt wurde, ertheilten Hassan-Pascha von Smyrna und der von Constantinopel Behufs dieser Expedition gekommene Silihdar des Wesirs den Truppen den Befehl zur Einschiffung. Die Transportmittel bestanden aus 24 Ruderbooten, welche zusammen etwa 800 Mann fassen konnten; ein eben zu Tschesme liegendes Russisches Schiff wurde in Requisition gesetzt, und führte ebenfalls Truppen hinüber. Die Boote machten die Ueberfahrt dreimal, und in der Nacht vom 13. auf den 14. März, wurden 2500 Mann mit der über 2000 Mann starken Besatzung der Citadelle vereinigt. Die dreimalige Ueberfahrt war in weniger als 20 Stunden bewerkstelliget worden. Die ersten Compagnien landeten im Norden der Citadelle; sie wurden von den Griechischen Batterien hart mitgenommen, die bis zu dem Augenblicke, wo sie in die Citadelle eindringen konnten, ein heftiges Feuer gegen sie unterhielten. Die Landung wurde sodann auf der Südseite bewerkstelligt, und von den Griechen, welche von dem Geschütz der Citadelle, den Weg rein zu lassen gezwungen wurden, nur mittelmäßig beunruhigt. In der Nacht vom 13ten, waren sämmtliche Truppen in die Citadelle eingerückt. Der Ausfall geschah erst am 14ten Morgens; die Griechen hatten während der Nacht ihre Stellungen geräumt, wobei sie ihr Geschütz im Stiche ließen, und 4 Magazine, welche Lebensmittel und Munition enthielten, in Brand steckten. Sie hatten auf einem von den hohen Bergen im Westen der Insel Posto gefaßt. Die Einwohner waren am Tage vorher nach dem ebenfalls im Westen liegenden Mesta geflohen; am 15ten wurden sie an der Küste von dem Französischen Linienschiffe Trident, auf welchem der Vice-Admiral de Rigny seine Flagge aufgesteckt hatte, und von der Fregatte Fleur de Lys aufgenommen. Keiner davon wurde von den Türken verfolgt, und wenn die Griechischen Truppen nur etwas Stand halten, können alle die unglücklichen Opfer dieser Expedition oder vielmehr Speculation des Scaramanga und anderer, entkommen, und ruhigere Zeiten zur Rückkehr in ihre Heimath erwarten. In der Nacht vom 13ten auf den 14ten schlug Tahir Pascha mit seiner Division wieder den Weg nach den Dardanellen ein, wo er, wie man weiß, bereits eingelaufen ist." (Schluß folgt.)

Triest, 25. April. Ein Schiff aus Syra bringt Nachrichten von dort und von Aegina bis zum 7ten d., nach welchen die Englischen und Französischen Schiffe, die zur Verfügung des Grafen Capodistrias gestellt waren, unerwartet Aegina verlassen haben, und nur die Russische Fregatte Constantin zur Verfügung des Grafen zurückgeblieben seyn soll. Capodistrias rüstete zwei Expeditionen, eine nach Missolunghi und eine nach Athen aus. Eine dritte nach Candia unterblieb auf Einschreiten der Alliirten, obgleich die Türken auf Candia mehrere Griechische Dörfer weggenommen haben. Scio soll auf Anforderung des Admirals de Rigny von den Griechen geräumt worden seyn. Bei Milo war eine neue Französische Seedivision eingetroffen. Diese Nachrichten machen eine große Sensation bei den Griechen. Sie bedürfen aber noch alle der Bestätigung. —

Das Offizier-Corps des K. Hannöverischen Garde-Husaren-Regiments macht im Hamburger Correspondenten bekannt, daß der Seconde-Lieutenant A. W. Lütyens dieses Regiments bei einem Ausfalle der Türkischen Besatzung aus dem Fort von Chios am 23. Januar d. J. sein Leben verloren habe. Er besuchte bei seiner Rückkehr von einer militairisch-wissenschaftlichen Reise im Oriente, von Syra aus, das nahegelegene Chios, an einem Tage, wo zufällig die Türken einen Ausfall aus dem belagerten Fort machten. Jugendliches Feuer verwickelte ihn in den Kampf für seine Gastfreunde, die Griechen. Er starb also zwar nicht im Dienstberufe, aber auf eine Weise, wie sein enthusiastischer Muth erwarten ließ.

Dacische Provinzen. (Moldau und Wallachei.)

Bucharest, 18. April. Die Post aus Constantinopel mit den Briefen vom 10. und 11. April ist eben eingetroffen, und es ist unter den jetzigen Umständen, wo man Nachricht erhält, daß sich ein Theil der Russen in Bessarabien nach Süden und der Donau hin in Bewegung setzt, zu besorgen, daß dies die letzte über Rustschuk eintreffende Post seyn dürfte. Wahrscheinlich wird, sobald die Russen die Donau passiren, wie es bei frühern Kriegen üblich war, die Post vom Oesterreichischen Internuncius über Belgrad und Semlin expedirt werden. — Der Russische Generalkonsul von Minciaky hat aus Besorgniß vor einem nächtlichen Ueberfall der Türkischen Truppen bei Rustschuk seine Familie zur Abreise bewogen. Er selbst hat seine Anstalten so getroffen, daß er in einem solchen Fall augenblicklich abreisen kann. Die Besorgnisse aller Art mehren sich stündlich. —

Miscellen.

(Witterungs-Beobachtungen.) Am 20. April Nachts von 11 bis gegen 12 Uhr war zu Aschaffenburg ein sehr heftiges Gewitter; die Aschaff und andere Bäche schwol-

len in dieser Nacht so sehr und so plötzlich an, daß an den daran gelegenen Mühlen vielfacher Schaden geschah. Auch am 23sten d. um die Mittagszeit war auf der Höhe des Spessarts ein Gewitter, wobei ein so starker Hagel fiel, daß auf eine große Strecke die Straße ganz weiß wie von Schnee zollhoch überdeckt war.— An den Osterfeiertagen war in Petersburg und in der Nähe von Hildburghausen auf dem Thüringer Wald vortreffliche Schlittenbahn. — Am 3. April Nachmittags wurde bei Brunesen (im Oesterreichischen) ein nach Hause wandernder Mann auf freiem Feld, während eines heftigen Gewitters, vom Blitze erschlagen. Am Abend schneiete es wieder so stark, daß die ganze Gegend bedeckt ward. —

(Pariser Schneidermaaß.) Die Pariser Schneider, wenn sie das Maaß zu einem Kleide nehmen, bedienen sich nicht der in Deutschland üblichen knisternden Papierstreifen, in welche man mit der Scheere räthselhafte Zeichen schneidet, sondern sie gebrauchen dazu seidene Bänder, auf deren einen Seite das übliche metrische Maaß, in seinen kleinsten Abtheilungen, auf der andern Seite die verschiedenen ausländischen Maaße gezeichnet sind, und tragen dann die gefundenen Größenverhältnisse in ein eigenes dazu bestimmtes Buch, unter dem Namen des Kunden, ein. —

(Denkmal für den Apostel Deutschlands Winfried.) In Fulda hat sich ein Verein gebildet, welcher dem großen Apostel Deutschlands, Winfried (Bonifacius) in der Nähe von Fulda, dem Lieblings-Aufenthalte desselben, ein Denkmal errichten will. Es befindet sich hinter dem Frauenberge bei Fulda bereits ein Bonifacius-Brunnen, mit schönen Anlagen umgeben. Dieser soll neu gefaßt und in einem Hain Winfrieds lebensgroßes Bildniß aus Erz gegossen aufgestellt werden. —

Bekanntmachung.

Johann Conrad Pförtsch, geboren zu Neudorf am 6. Mai 1792, ältester Sohn des verstorbenen Georg Pförtsch und seiner entschlafenen Ehefrau Anna Barbara, geborne Popp, war bei dem Königlich Bayerischen 10. Linien-Infanterie-Regiment zu Amberg (jetzt in Landau) als gemeiner Soldat und ist in der Regiments-Liste seit dem 31. August 1813 als vermißt aufgeführt worden. Auf den Antrag seiner beiden Geschwisterte und deren gestellte Provocation, wird derselbe nebst seinen etwa zurückgelassenen Erben und Erbnehmern dergestalt hierdurch öffentlich vorgeladen, daß er sich binnen neun Monaten und längstens in dem auf

2. August 1828

anberaumten Termin im hiesigen Landgerichts-Locale persönlich oder schriftlich anmelden und daselbst weitere Anweisung, im Fall seines Aussenbleibens aber gewärtigen soll, daß er werde für todt erklärt, und sein Vermögen von 141 fl. 30½ kr. rhl. seinen nächsten Erben, die sich als solche gesetzmäßig legitimiren können, werde zugeeignet werden. Berneck, den 20. October 1827.

Königliches Landgericht Gefrees.
Sensburg.

Todes-Anzeige.

Mit dem tiefsten Gefühl des Schmerzens, benachrichtige ich meinen auswärtigen Freunden und Verwandten den Todesfall meines treugeliebten Gatten, welcher am 24. April 1828 (mit allen heiligen Sterbsakramenten versehen) nach einem 9 Wochen langen Krankenlager erfolgte; mit großer Geduld und Erhebung empfahl er seinen Geist in die Hand des Herrn, und seine tieftrauernde Gattin nebst zwei unmündigen Kindern dem Schutze Gottes. Ich empfehle mich nebst meinen beiden Kindern allen meinen Verwandten und Freunden, und bitte nun als verlassene Wittwe um ihre stille Theilnahme und um Ihr gütiges Andenken. — Bayreuth, den 3. May 1828.

Margaretha Stengel, Mund-Kochs Wittwe, nebst den zwei unmündigen Kindern.

Anzeigen.

Zu der Verloosung des Guts Himpfelshof, und des Dietelfschen Hauses vor Nürnberg, womit 174 Geld- und 175 Silbergewinnste verbunden sind, die am nächstkommenden 2. Juni unwiderruflich vollzogen wird, sind noch Loose, gegen portofreie Einsendung des Betrags von 40 kr., mit Zulegung von 7 kr. für Einschreibgeld ꝛc. zu haben bei

Simon Blumenfeld.

Gebrüder Würzburger empfehlen sich mit ihren von jetziger Leipziger Messe erhaltenen neuen Waaren, bestehend in super- und mittelfeinen Tüchern, dergleichen Zephyr-Tücher, Circassias und Comlots zu Sommeroberröcken; Bell-Alliance, Codringtons und mehrere dergl. Artikel zu Pantalons; einfache und doppelte Casimirs, Londoner Piquées und Valentias zu Gilets, und mehrere Artikel in neuesten Farben und Geschmack, zu möglichst billigen Preißen.

Ganz in der Nähe der Eremitage ist eine bequeme und angenehme Wohnung in einem Landhauße mit oder ohne Garten täglich zu vermiethen und das Nähere im Zeitungs-Comtoir zu erfahren.

Im Hauße E. Nr. 268 auf dem neuen Schloßplatze sind im zweiten Stocke 9 Piecen, nebst Küche, Keller ꝛc. zu Martini l. a., und das Parterre, bestehend aus 4 Piecen, nebst Küche, Keller ꝛc. stündlich zu vermiethen.

In E. Nr. 427 in der Culmbacher Strasse ist das vordere Quartier in der mittlern Etage, bestehend in 2 Stuben, einem Alcov, Küche, Keller, Holzlege, dann Mitgebrauch des Waschkessels, bis Jacobi l. J. zu vermiethen.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redakteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 92. 9. Mai 1828.

Deutschland.

Bayern. Landständische Verhandlungen.

Ein und sechzigste allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Samstag am 3. Mai 1828.

Tages-Ordnung: 1) Verlesung des Resultats der geheimen Abstimmung in den Sitzungen vom 1. und 2. Mai, über den Entwurf des allgemeinen Grundsteuer-Gesetzes. 2) Bekanntmachung der Eingaben. 3) Vorlage der Fragen über den Gesetzentwurf, die allgemeine Häußersteuer betr. 4) Vortrag des ersten Ausschusses über den Beschluß der Kammer der Reichsräthe hinsichtlich des Gesetzes, die Revision des Lehenedikts betr. Berathung und Schlußfassung hierüber. 5) Vortrag des 5ten Ausschusses über den Beschluß der Kammer der Reichsräthe hinsichtlich der von mehreren Gutsbesitzern erhobenen Beschwerde wegen doppelter Haltung der Regierungs- und Kreis-Intelligenzblätter. 6) Vortrag des 1sten Ausschusses über den Entwurf eines Gesetzes, die Militair-Gerichtsbarkeit betr. 7) Verlesung der Protokolle der 59sten und 60sten Sitzung.

Am Tische der Minister: Der K. Staatsrath v. Stürmer, der K. Ministerialrath v. Greiner.

Das Präsidium eröffnete die heutige Sitzung, indem es den Beschluß der Kammer der Abgeordneten über den Gesetzentwurf seiner allgemeinen Grundsteuer verlesen ließ. Der verlesene Beschluß, so wie die hierauf vorgelegten Fragen über den Gesetzentwurf einer Häußersteuer erhielten die Genehmigung der Kammer. Unter dem bekannt gemachten Einlaufe befanden sich ein (von uns in unserm letzten Blatte bereits vorläufig erwähntes) Schreiben der Kammer der Reichsräthe, den Beschluß derselben über die Landräthe betr. und eine Vorstellung des Abg. Goldmaier um Urlaub. Der letztere wurde auf die Begutachtung des 2ten Präsidenten, Hrn. Häcker, bewilligt. — Hierauf trug der Abg. Rudhart über die 4te Position der Tagesordnung vor und die Kammer trat diesem Vortrage, gemäß welchem die Revision des Lehenedikts angenommen wurde, unbedingt bei. — Hinsichtlich wegen doppelter Haltung des Regierungs- und Kreis-Intelligenzblattes hatte der 5te Ausschuß beschlossen, daß hier von keiner Verletzung eines konstitutionnellen Rechtes die Rede seyn könne und die von der Kammer der Reichsräthe begründet gefundene Beschwerde, der Kammer der Abgeordneten als solche nicht begutachtet werden könne. Den Vortrag hierüber erstattete der Abg. Thinnes. — Von dem Präsidium berufen, bestieg der Abg. Kiliani die Rednerbühne und referirte über den (von uns bereits unterm 11. April dieses Jahrs in Nr. 12 unserer Blattes mitgetheilten) Entwurf eines Gesetzes, die Militair-Gerichtsbarkeit betreffend. Der 1ste Ausschuß schlug folgende Abänderunegn des Entwurfes vor: daß zu §. 2 statt „Bezirksgerichte" gesetzt werde: „Bezirks- oder Kreis- und Stadtgerichte"; daß zu §. 5 gesetzt werde: „die Fälle, wo Gefahr auf Verzug haftet, bei summarischen Prozessen von der Verbindlichkeit, das Vermittelungsamt anzugehen, auszunehmen"; daß zu §. 6 a) eingeschaltet werde: „Die Militairpersonen sind in Personalklagsachen, mit Ausnahme derjenigen, in welchen sie gegen eine Civilperson als Kläger erscheinen, von der Bezahlung u. s. w.", b) soll vor den Worten „von der Bezahlung der Gerichtstaxen frei" eingeschaltet werden: „dann in jenen Gegenständen der nicht streitigen Gerichtsbarkeit, welche auf ein dingliches Recht nicht Bezug haben", c) daß zu §. 7 die Worte „pensionirte oder à la Suite angestellte Offiziere" hinwegfallen; am Schlusse desselben sey noch beizusetzen: „in so fern nicht der Gläubiger selbst diese Abzüge bei der treffenden Casse unmittelbar erheben wird." Zu §. 9, Abs. 3 wünscht der Ausschuß mit dem Herrn Referenten, daß statt: a) „die bei diesen Gerichten verhandelten Acten, desgleichen die bei denselben anhängigen noch unerledigten Sachen gesetzt werde: die Acten dieser Gerichte, sie betreffen erledigte oder noch anhängige Sachen u. s. w." und b) statt „Reponirung" gesetzt werde: „Aufbewahrung." Auch solle die Modifikation dem Gesetzentwurfe beigefügt werden: a) „daß die Auditoren den Verfassungseid zu schwören haben", b) „daß auf sie alle Bestimmungen der Beilage Ed. IX. zur Verfassungs-Urkunde, die Verhältnisse der Staatsdiener betr., insbesondere die §. 23 dieser Beilage dem Richterpersonale eingeräumten Vorzüge Anwendung finden." Da endlich die Justizverwaltung im Rheinkreise von jener in den übrigen Kreisen ganz abweichend ist, und der Gesetzentwurf nur die letztern berücksichtigt, so hielt nach einhelliger Meinung der Ausschuß den Beisatz für nothwendig: „Die vorstehenden Bestimmungen sind im Rheinkreise nur in so weit anwendbar, als sie mit der dortigen Justizverfassung vereinbar sind." — Es wurden hierauf die Protokolle der 59sten und 60sten Sitzung verlesen, und der erste Präsident schloß sodann die Sitzung und beraumte die nächste geheime zur Abstimmung über den Gesetzesentwurf, die Häußersteuer betr., auf künftigen Dienstag den 6ten Morgens um 8 Uhr, und die nächste öffentliche allgemeine auf nächsten Mittwoch den 7ten d., Vormittags um 8 Uhr an. —

Digitized by Google

München, 5. Mai. Nach Beendigung der feierlichen Eröffnung der neuen Isarbrücke begaben sich die beiden Bürgermeister, der Vorstand der Gemeinde-Bevollmächtigten, der Stadt-Baurath Probst, die Magistrats-Räthe von Teng und Schindler und die Gemeinde-Bevollmächtigten Sedelmoir und Krazer in die Königliche Residenz, um Sr. Majestät für die der Stadt erwiesene Huld ehrfurchtsvollst zu danken und zugleich zu bitten, daß die neue Isarbrücke, welche unter der Regierung Sr. Majestät vollendet und deren Eröffnung durch die Allerhöchste Gegenwart so sehr verherrlicht worden ist, auch nach dem Allerhöchsten Namen benannt werden dürfte. Se. Majestät geruhten in Gegenwart Ihrer Majestät unserer Allergnädigsten Königin diese Bitte mit den huldvollen Worten zu gewähren: „Da dieses der Wille der Stadt ist, so nehme ich es an." Mit Allerhöchster Erlaubniß wird daher die neue Isarbrücke den Namen „Ludwigs-Brücke" führen und unter diesem Namen in den fernsten Jahrhunderten einen ehrenvollen Platz unter dem ausgezeichneten Wirken der Baukunst einnehmen, welche wir unter dem erhobenen Schuze unsers allergnädigsten Königs in München entstehen sehen. — Das Nähere über den Bau der neuen Isarbrücke ist umständlich in einem den öffentlichen Blättern beigegebenen Berichte des hiesigen Magistrats enthalten, woraus wir das Nachstehende ausziehen:

„München, Bayerns Hauptstadt, am linken Ufer der Isar gelegen, muß seine Verbindung mit dem rechten Isar-Ufer durch Brücken unterhalten, die ursprünglich blos von Holz hergestellt wurden. Die Wichtigkeit dieser Verbindung beider Isar-Ufer und die Gewalt des reissenden Bergstromes, wenn der schmelzende Schnee oder Regengüsse seine Wasser anschwellen, führten die Ueberzeugung herbei, daß hier ein starker und dauerhafter Brückenbau nothwendig ist. Es wurden deswegen erst blos die Brückenpfeiler und im Laufe des vorigen Jahrhunderts beide Brükken, welche über die zwei Arme der Isar führen, ganz von Stein hergestellt. Am 13. September 1813 stürzte die äußere Isarbrücke bei dem eingetretenen Hochwasser ein. Es war eine schwere Aufgabe für die Gemeinde, diese Brücke neu zu erbauen. Man war darauf bedacht, der neuen Brücke eine gefällige äußere Form, vorzüglich aber durch Verwendung des besten Materiales und durch eine sorgfältige Bauführung Stärke und Dauerhaftigkeit zu geben. Stadt-Baurath Carl Probst hat den Plan zu diesem Brückenbaue verfertiget, den ganzen Bau geführt, und ihn auf eine sehr rühmliche Weise vollendet. Der K. geheime Oberbaurath, Ritter Leo v. Klenze hat die Oberaufsicht auf diese Bauführung gefälligst übernommen und die Verzierungen desselben vorgezeichnet. Steinmezmeister Höllriegel besorgte die Steinarbeiten, und Zimmermeister Reifenstuel den hölzernen Grundbau, die Bogengerüste und die erforderlichen Maschinerien. Beide haben dabei ausgezeichnet gute Dienste geleistet. Der Bau der Brücke begann im Monate October 1822 und wurde im Monate März 1828, also in 5½ Jahren vollendet. Der ganze Bau wurde aus den Mitteln der Gemeinde bestritten, und kostete 380,000 fl. — Die ganze Länge der Brücke beträgt 347 —, die ganze Breite 40 Fuß. Die ganze Brücke ruht auf einem starken mit vierzölligen Bohlen bedeckten Schwellrost von Eichenholz, der sich auf 760 eichene Grundpfähle stüzt. Diese Pfähle stehen 12 — 18 Fuß im festen Grund, sind 14 Zoll im Gevierte stark, und mit 30 Pfund schweren Eisenschuhen beschlagen. — Die Brückenbahn liegt ganz horizontal, und der Wasser-Ablauf geschieht durch zwanzig in den Bogen eingemauerte 9 Zoll im Durchmesser haltende kupferne Röhren. Die Verzierungen in den Brustgeländern sind aus der Königl. Eisengießerei zu Bodenwöhr. Das ganze Gewicht der Brücke beträgt circa 198,000 Zentner." —

Dänemark.

Kopenhagen, 26. April. Se. K. Hoheit der Prinz Friedrich Carl Christian sind am 26sten v. M. im besten Wohlbefinden zu Rom eingetroffen. Höchstdieselben haben im lezten Vierteljahre das südliche Frankreich, namentlich die Städte Bayonne, Bordeaux und Toulouse, bereiset, von wo Sie sich nach Nizza begaben; vom 28. Februar bis zum 6. März brachten Se. K. H. in Genua und auf der Reise nach Florenz zu. Unterwegs besuchten Sie die Städte Carrara, Massa, Pisa und Livorno. In Florenz wurden 5 Tage zugebracht, um die Sehenswürdigkeiten dieser Stadt in Augenschein zu nehmen. Ueberall, besonders aber am Großherzoglich Toskanischen Hofe, haben Se. K. Hoheit die zuvorkommendste Aufnahme gefunden. Die Reise nach Rom ging über Siena. In Rom selbst gedenken Se. K. Hoheit sich einige Wochen aufzuhalten und von da nach Neapel zu begeben. —

Frankreich.

Paris, 1. Mai. 5 pCt. Rente 102, 75; 3pCt. 70, 20; Span. 72; Neapol. 76, 75. —

Das Oesterreichische Kabinet, heißt es im Messager, hat sich im Betreff Portugals von Frankreich und Großbrittanien nicht abgesondert; die Mächte, welche die Rechte Don Pedros und dem Don Miguel den Regententitel anerkannt haben, konnten zu keinen Schritten rathen, wodurch diese Lage der Dinge geändert wird. Die Höfe werden fernerhin mit derselben Treue und Redlichkeit zu Werke gehen. Sie werden, was auch in Portugal geschehe, stets in Uebereinstimmung handeln, um rechtmäßige Ansprüche und die Ruhe von Europa zu sichern. —

Dasselbe Blatt theilt folgendes Schreiben aus London mit: „Die Besorgnisse, welche man rücksichtlich einer großen militairischen Bewegung in Europa hegte, legen sich. Es scheint, daß gewisse, durch das lezte Manifest der Pforte und durch die Lage Griechenlands veranlaßte Schwierigkeiten bald gehoben seyn werden. Das, was hier von den Unterhandlungen, welche gegenwärtig sehr thätig betrieben werden, ruchtbar geworden ist, lautet sehr günstig für den Frieden. Man spricht, obgleich

Digitized by Google

noch immer in sehr unbestimmten Ausdrücken, von einem Arrangement, welches dahin gehe, sich an den Vertrag vom 6. Juli und an die Grundlagen des Ackjermaner Traktats zu halten, und nach dieser Maaßgabe die Differenzen zwischen Rußland und der Pforte auszugleichen; die Besetzung der Moldau und Wallachei würde sonach, wenn sie wirklich statt haben sollte, in den von den kontrahirenden Mächten festgestellten Grundlagen nichts ändern." —

Griechenland und Türkei.

Constantinopel. 10. April. Seit den letzten 14 Tagen hat sich nichts von Bedeutung hier zugetragen, und man scheint trotz der Russischen Erklärung den Ramazan in Unthätigkeit zubringen, und das Bairamfest in Ruhe feiern zu wollen. Die Kriegsrüstungen dauern zwar fort, doch werden sie jetzt mit weniger Nachdruck als früher betrieben, da der Großherr sich zu sehr in den militairischen Uebungen gefällt, um der Landesvertheidigung seine Aufmerksamkeit ganz zu widmen. Die Partei der Neuerer, an deren Spitze der Großherr steht, übersieht in ihrem Enthusiasmus für die neuen Einrichtungen die unentbehrlichsten Dinge zur Erhaltung des Staats, und glaubt genug gethan zu haben, wenn die Truppen auf Europäische Art ausgebildet sind; sie steht fest in dem Wahne, daß sie dadurch über jede Gefahr hinausgesetzt, alle feindlichen Angriffe zurückweisen könne. Anders denken jedoch die Widersacher der Europäischen Disziplin, die man Alt-Türken nennen könnte, weil sie das Heil des Allgemeinen nur in den alten Gebräuchen und Anordnungen suchen, und in jeder Neuerung ein Unglück sehen. Diese blicken nicht ohne Besorgniß in die Zukunft, und sie sind es vorzüglich, die auf Vertheidigungsmittel denken, wobei sie natürlich die alten Türkischen Kriegsregeln, die als nicht mit den Europäischen im Einklange von dem Großherrn verworfen werden, angeordnet wissen wollen. Es scheint, daß die Russen sich bei dem bevorstehenden Feldzuge nicht auf Besetzung der Fürstenthümer beschränken, sondern mit allem Nachdrucke gegen die Hauptstadt durch Bulgarien vorrücken, und ihre Landoperationen von der Seeseite unterstützen wollen. Man spricht hier allgemein von einer Landung, die ein Russisches Korps zwischen Varna und der Ausmündung des schwarzen Meeres in den Bosphorus vorzunehmen beauftragt sey; Briefe aus Odessa lassen hierüber kaum einen Zweifel übrig. Auch die Türkische Regierung ist davon unterrichtet, und doch geschieht von ihrer Seite nichts oder doch so wenig, daß man glauben muß, sie kenne die Gefahr, welche der Hauptstadt daraus erwachsen kann, eben so wenig, als die Vortheile, die der Feind durch die Umgehung des Balkans für seine Operationen gewinnen würde. Zu Odessa sind viele Transportschiffe zur Ueberfahrt von Truppen und Lebensmitteln gemiethet, auch liegen daselbst 12 große Kriegsschiffe, um die Transporte zu begleiten, oder auch wohl gegen Constantinopel selbst, feindlich zu agiren. In den Buchten von Burgas und Rosa, den einzigen, wo große Fahrzeuge Ankergrund finden, und eine Landung bewerkstelligt werden kann, sind zwar Landbatterien angebracht, auch Kanonierschaluppen hin beordert worden; hierauf dürfte sich aber die Vertheidigung der Küsten des schwarzen Meeres beschränken, ein bewegliches Korps, das nach Umständen auf dem angegriffenen Punkte verwendet werden könnte, fehlt gänzlich. Die übrigen Rüstungen entsprechen auch nicht dem schwierigen Augenblicke; nur die Donaufestungen sind in ziemlich gutem Vertheidigungsstande. Zu Daud Pascha wird der Seraskier Hussein Pascha ein Lager beziehen; er geht in einigen Tagen dahin ab. Hassan Pascha, der früher die Hauptstadt verließ, ist mit seinem Korps nach Daud Pascha aufgebrochen, und wird unter Hussein Pascha das Kommando führen. — Aus Alexandria hat man Briefe bis zum 7. März, um jene Zeit herrschte in Egipten völlige Ruhe und der Handel gewann allmählig an Lebhaftigkeit. Der Pascha war nach Cairo gereiset, er wollte mehrere Städte besuchen, und zugleich eine Aushebung von 20,000 Mann anordnen. Alles, was über die Absicht des Paschas, sich unabhängig zu erklären, verlautete, verdient, nach den letzten Nachrichten aus Alexandrien, keinen Glauben. Mehemet Ali ist der Pforte ergeben. Egipten und der Charakter seiner Bewohner würden, selbst wenn der Wunsch, sich unabhängig zu machen, bei dem Pascha rege würde, denselben vereiteln. —

Constantinopl, 11. April. Seit Bekanntmachung der Russischen Erklärung auf den Hattischerif vom 20. Dec., verfügten sich die Dolmetscher des Oesterreichischen Gesandten häufig nach dem Pfortenpallaste, um den Reis-Effendi mit ihren Instruktionen bekannt zu machen. So viel man davon erfahren hat, sollen der Pforte die dringendsten Vorstellungen gemacht worden seyn, um einer Katastrophe vorzubeugen, die nur nachtheilig für das Türkische Reich seyn, und selbst gefährlich auf das übrige mitwirken müßte. Der Reis-Effendi soll aber gegen diese Vorstellungen taub geblieben seyn, und zur Antwort gegeben haben, daß die Pforte ja keinen Krieg suche, daß sie den Frieden wünsche, und keine Veranlassung zu der Erklärung Rußlands gegeben habe, die sich hauptsächlich auf den von der Pforte an ihre Unterthanen erlassenen Hattischerif zu stützen scheine. Er, der Reis-Effendi, glaube, daß Jedermann Herr in seinem Hauße sey, und darin Verfügungen treffen dürfe, die ihm gut scheinen, ohne Anderen darüber Rechenschaft geben zu müssen. Er habe daher bestimmten Befehl des Großherrn, zu erklären, daß es mit der Ehre der Ottomanischen Pforte unvereinbar sey, sich von Fremden Gesetze vorschreiben zu lassen, und daß die Türkische Nation es vorziehe, mit dem Schwerte in der Hand ihre Rechte zu vertheidigen, als die Schmach der Erniedrigung zu ertragen. Die Pforte sey nur zu sehr überzeugt, daß alle Nachgiebigkeit von ihrer Seite zu keinem glücklichen Resultate führen würde, und daß die friedlichen Gesinnungen Rußlands, die man so hoch gepriesen, bei dieser Gelegenheit sich nicht bewährt hätten. —

Digitized by Google

Dacische Provinzen. (Moldau und Wallachei.)

Bucharest, 22. April. Sie werden eben so in Ungewißheit über die Absichten der Russen seyn, wie wir es bis jetzt waren, und sie werden es sich nicht erklären können, warum der so lange voraus verkündigte Einmarsch der Russischen Armee in die Fürstenthümer nicht Statt fand. Wie man indessen hört, handelt es sich weniger um die Besetzung der Fürstenthümer, als um einen Marsch auf Constantinopel. Die Vorbereitungen hiezu erfordern viele Zeit, und diese sollen die Verzögerung veranlassen. Vielleicht vernimmt man in zwei oder drei Wochen, die Russen seyen bei Galatz und Ismail über die Donau gegangen, und hätten zugleich unfern Burgas 10,000 Mann ausgeschifft. Wahrscheinlich wird der Feldzug bald beendigt seyn, und die Russische Armee in ihren Operationen keine Hindernisse, als die Mühe, Lebensmittel mit sich führen zu müssen, erfahren. Die Vertheidigungsmittel der Türken sind gegen die Kräfte der Russen äusserst schwach. Wir stehen am Vorabende großer Ereignisse.

Miscellen.

(Witterungs-Beobachtung.) In Rom sah man am 11. April das seltene, lange nicht mehr beobachtete, Meteor eines großen und dichten Hagels, dem zwei starke Donnerschläge vorausgiengen und ein heftiger Platzregen folgte. Am 10ten fiel in der Umgebung von Rom Schnee. —

(Der prophetische Almanach auf. 1828.) Was von Portugal, Spanien, Frankreich, England, Sachsen, Rußland und andern Staaten in diesem Almanach vorhergesagt ist, ist theils gänzlich, theils zum Theil schon eingetroffen. Anderes ist im Anzuge und von Griechenland heißt es S. 28: es wird unabhängig werden und so groß die Zwietracht in seinem Innern auch gährt, so wird sie doch die Gewalt im Zaume halten. Kräftig ist die Unterstützung, welche ihm das Ausland gewährt und sein Reich erweitert sich, so weit die Herrschaft seiner Sprache reicht. Ereignisse werden sich im Oriente zutragen, welche Aller Blicke auf sich ziehen und Aegypten wird sich immer mehr der gesitteten Welt anschließen. Sein Trotz ist gefallen und an der Türkei wird erfüllt werden, was im Buche des Lebens geschrieben steht: „Das Unrecht währt nur eine Weile und ausgetilgt wird, was Gott und Menschen zu Feinden hat." S. 18 heißt es von Rußland: der edle Fürst, welcher Rußlands Geschicke mit menschenfreundlichem Sinne leitet, wird nicht länger die schmähligen Bedrückungen seiner Glaubensgenossen in der Türkei dulden; furchtbar wird er auftreten, und zersprengen wird er die Fesseln, welche ein alsberühmtes Volk darnieder halten. In Persien wird ihm das Glück lachen und den Kampf wird ein Sieg krönen, der den Frieden zur Folge hat. Der Araxes wird die Grenze des russischen Reichs werden u. s. w. Allein so vortrefflich sich dieser Almanach auf's Prophezeien versteht, so sagt er doch kein Wort davon, daß der größte deutsche Staat, wo die Censur mehr als scharf ist, ihn verbieten würde, daß in einem andern deutschen Staate die Polizei die Ankündigung desselben nicht gestatten werde. Doch ist dies geschehen. Die Ursachen davon sind uns nicht bekannt; wahrscheinlich wünscht man, daß sich die Menschen bloß mit der Gegenwart abgeben und sich nicht um die Zukunft bekümmern, ob sie schon zum Aufblicken gen Himmel geschaffen sind. —

(Feierlichkeit der Einsetzung der Doktoren der hebräischen Theologie zu Fürth. —) Die feierliche Verpflichtung und Einsetzung der Herren v. Heidegger und von Salzberg, Docenten der jüdischen Theologie an der neu zu organisirenden hohen Schule zum Studium der jüdischen Gottesgelahrtheit, fand am 11. April zu Fürth in der Haupt-Synagoge statt. —

Bekanntmachung.

Auf den gemeinschaftlichen Antrag der Adamischen Geschwisterte und ihres Stiefvaters Johann Konz dahier wird das hiesige ½ Hofsgut, beim Zimmermann genannt, bestehend in den nöthigen größtentheils von Holz erbauten Wohn- und Oekonomiegebäuden, 1/16 Tagwerk Gärten, 3 Tagwerk Wiesen, und 14 1/16 Tagwerk Feldern in einem Schätzungswerthe von 860 fl. am

21ten d. M. Vormittags 11 Uhr

im Amtslokale dahier öffentlich versteigert, und jeder besitz- und zahlungsfähige Käufer eingeladen, so wie das Besitzthum selbst und deren Realzustand an einem Mittwoch oder Samstag eingesehen werden kann. Krummenaab, am 1. May 1828.

Von Grafenstein'sches Patrimonialgericht I.
Krummenaab im Obermainkreise.
F. Weiß.

Anzeigen.

In der Nähe von Bayreuth sind Dominikal-Renten im Werthe zu 18,000 fl. zu verkaufen und zwar zu 4½ Procent erhoben. Das Zeitungs-Expeditions-Amt wird auf Verlangen nähern Aufschluß ertheilen.

Schöne Buntpapiere zu billigsten Preisen (fein Glanzkattun à 18 kr.) bei Joseph Schweiger & Comp.

Ganz in der Nähe der Eremitage ist eine bequeme und angenehme Wohnung in einem Landhause mit oder ohne Garten täglich zu vermiethen und das Nähere im Zeitungs-Comtoir zu erfahren.

Im Hause E. Nr. 268 auf dem neuen Schloßplatze sind im zweiten Stocke 9 Piecen, nebst Küche, Keller ꝛc. zu Martini h. a., und das Parterre, bestehend aus 4 Piecen, nebst Küche, Keller ꝛc. stündlich zu vermiethen.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redakteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 93. 11. Mai 1828.

Rußland.

Aus St. Petersburg sind vorgestern nachstehende höchst wichtige Aktenstücke eingegangen:

I. Kriegs-Manifest Seiner Majestät des Kaisers!

„Von Gottes Gnaden, Wir Nicolaus der Erste, Kaiser und Selbstbeherrscher aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Der im Jahre 1812 mit der Ottomannischen Pforte geschlossene Friede von Bucharest, nachdem er sechzehn Jahre lang der Gegenstand von häufig erneuerten Streitigkeiten gewesen ist, besteht, ohnerachtet aller unserer Anstrengungen, diesen Vertrag aufrecht zu erhalten und ihn vor allen Angriffen zu bewahren, heute nicht mehr. Die Pforte, nicht zufrieden, die Grundlage des Friedenszustandes zerstört zu haben, spricht in diesem Augenblicke Rußland Hohn und bereitet ihm einen Kampf auf Leben und Tod; sie ruft ihre Völker in Masse zu den Waffen, beschuldigt Rußland, ihr unversöhnlicher Feind zu seyn, tritt die Convention von Akjerman und somit auch alle früheren Traktate mit Füssen. Die Pforte nimmt endlich keinen Anstand, zu erklären, daß sie sich zu den Bedingungen dieses Friedens nur verstanden habe, um ihr Vorhaben und ihre Rüstungen zu einem neuen Kriege besser dahinter verstecken zu können. Kaum ist dieses merkwürdige Geständniß ausgesprochen, als schon die Rechte der Russischen Flagge geringgeschätzt, die Fahrzeuge, die sie beschützt, angehalten, ihre Ladungen die Beute einer habsüchtigen und willkührlichen Regierung werden. Unsere Unterthanen sehen sich gezwungen, ihren Eid zu brechen, oder ohne Aufenthalt ein feindseliges Land zu verlassen. Der Bosphorus wird geschlossen; unser Handel vernichtet. Unsere südlichen Provinzen des alleinigen Ausfuhrweges ihrer Erzeugnisse beraubt, werden mit nicht zu berechnenden Verlusten bedrohet. Noch mehr! Im Augenblicke, wo die Unterhandlungen zwischen Rußland und Persien ihr Ziel beinahe erreicht haben, hemmt eine plötzliche Veränderung von Seiten der Persischen Regierung den Lauf derselben. Bald bestätigt es sich, daß die Ottomannische Pforte es ist, die sich abmüht, den Entschluß Persiens wankend zu machen, indem sie mächtige Hülfe verheißt, in Eile die Truppen der angränzenden Paschas bewaffnet und sich anschickt, eine so hinterlistig feindselige Sprache durch einen drohenden Angriff faktisch zu unterstützen. Dies ist die Reihe der Attentate, deren sich die Türkei seit dem Abschlusse des Bucharester Tractats bis auf den heutigen Tag schuldig gemacht hat. Und das ist unseeliger Weise die Frucht der Opfer und der edelmüthigen Anstrengungen gewesen, welche Rußland sich unaufhörlich auferlegt hat, um den Frieden mit einer benachbarten Macht zu erhalten. Allein jede Langmuth hat ihre Gränzen, die Ehre des Russischen Namens, die Würde des Reiches, die Unverletzbarkeit seiner Rechte und die Unsers Nationalruhms haben Uns das Ziel derselben vorgezeichnet. Nur nachdem Wir Unsere auf einer gebieterischen Nothwendigkeit beruhenden Pflichten in ihrem ganzen Umfange erwogen haben, und voll der innigsten Zuversicht auf die Gerechtigkeit Unserer Sache beseelt, haben Wir Unsern Heeren anbefohlen, unter göttlichem Beistande gegen einen die heiligsten Verpflichtungen und das Völkerrecht verletzenden Feind vorzuschreiten. Wir sind überzeugt, daß Unsere getreuen Unterthanen mit Unsern Gebeten ihre feurigsten Wünsche für den Erfolg Unsers Unternehmens vereinigen, und daß sie den Allmächtigen anflehen werden, auf daß Er Seine Kraft Unsern tapfern Soldaten verleihe und Seine himmlischen Segnungen über Unsere Waffen ausbreite, welche bestimmt sind, Unsere heilige Religion und Unser geliebtes Vaterland zu vertheidigen. — Gegeben zu St. Petersburg, den 14. April im Jahre des Heils 1828, und im dritten Unserer Regierung.

Gez. Nicolaus.

Contrasig. Der Vice-Kanzler Graf v. Nesselrode."

II. Declaration.

Alle Wünsche Rußland's, um mit einem benachbarten Reiche in Frieden zu bleiben, sind vergebens gewesen. Ohnerachtet seiner großen Geduld und der kostspieligsten Opfer, dennoch in die Nothwendigkeit versetzt, den Waffen die Fürsorge zur Beschützung seiner Gerechtsame in der Levante anzuvertrauen und der Ottomannischen Pforte die Ehrfurcht vor bestehenden Traktaten eindringlich zu machen, will es dennoch die eben so gebieterischen als gerechten Beweggründe entwickeln, die ihm die traurige Nothwendigkeit eines solchen Entschlusses auferlegen. — Sechzehn Jahre sind seit dem Frieden von Bucharest verflossen, und eben so lange hat man die Pforte den traktatenmäßigen Stipulationen zuwider handeln, ihre Versprechungen umgehen oder deren Erfüllung unbestimmten Fristen unterordnen gesehen. Nur allzuviele Beweise, welche das Kaiserliche Kabinet liefern wird, thun diese blindlings feindliche Tendenz der Politik des Divans unwiderlegbar dar. Bei mehr als einer Gelegenheit, und namentlich im Jahre 1821, nahm die Pforte Rußland gegenüber einen Charakter der Herausforderung und der offenbaren Feindschaft an. Sie hat eben diesen

Digitized by Google

Charakter seit 3 Monaten durch förmliche Handlungen und Maßregeln, welche bereits ganz Europa kennt, von Neuem angenommen. — An demselben Tage, wo die Gesandten der drei Mächte, welche durch eine, jedem Eigennutze fremde Uebereinkunft in einer Sache verbunden sind, die keine andere ist, als die der Religion und der leidenden Menschheit, bei ihrem Abgange von Constantinopel, den lebhaftesten Wunsch ausdrückten, den Frieden erhalten zu sehn; an demselben Tage, wo sie das leichte Mittel zu diesem Zwecke bezeichneten, und wo die Pforte in gleicher Weise ihre friedlichen Gesinnungen auf das bestimmteste ausdrückte; an eben diesem Tage hat auch sie alle Völker, welche sich zum Muhamedanischen Glauben bekennen, gegen Russland zu den Waffen gerufen, indem sie dasselbe als den unversöhnlichen Feind des Islamismus verkündet, es der Absicht, das Ottomannische Reich umzustürzen, beschuldigt, und während sie selbst ihren Beschluß bekennt, einzig nur zu unterhandeln, um Zeit zur Rüstung zu gewinnen, niemals aber die wesentlichen Artikel der Convention von Akjerman erfüllen zu wollen, erklärt sie zugleich, jenen Vertrag in keiner andern Absicht geschlossen zu haben, als um ihn zu brechen. Die Pforte wußte wohl, daß sie auf diese Weise auch alle früheren Traktate brach, deren Erneuerung in dem von Akjerman ausdrücklich stipulirt worden war; aber sie hatte ihre Beschlüsse bereits im Voraus gefaßt und ihre Schritte darnach eingerichtet. — Kaum hat der Großherr mit den Vasallen seiner Krone gesprochen, so werden auch schon die Privilegien der Russischen Flagge verletzt, die durch sie gedeckten Schiffe angehalten, ihre Ladungen mit Beschlag belegt, die Führer der Schiffe genöthigt, jene gegen willkührlich festgestellte Preise hinzugeben, der Werth einer unvollständigen und verspäteten Zahlung auf die Hälfte zurückgeführt, und sogar die Unterthanen Sr. Kaiserlichen Majestät gezwungen, entweder in den Stand der Rajahs hinabzusteigen oder in Masse das Gebiet der Ottomanischen Herrschaft zu verlassen. Indessen wird der Bosphorus geschlossen, der Handel des schwarzen Meeres in Fesseln geschlagen, die Russischen Städte, die demselben ihre Existenz verdanken, sehen ihre Vernichtung vor Augen, und die mittäglichen Provinzen Sr. Majestät des Kaisers verlieren den einzigen Ausfuhrweg ihrer Produkte, und die einzige See-Verbindung, welche den Austausch der Erzeugnisse befördern, die Arbeit ertragsfähig machen und Industrie und Wohlhabenheit dort hervorbringen können. Selbst die Gränzen der Türkei setzten der Aeusserung dieser übelwollenden Gesinnungen keine Schranken. Zur selben Zeit, als sie sich in Constantinopel kund gaben, unterhandelte der General Paskewitsch, nach Beendigung eines glorreichen Feldzugs, mit Persien einen Friedens-Vertrag, dessen Bedingungen vom Hofe von Theheran bereits angenommen worden waren. Urplötzlich überraschte ihn die Lauigkeit, welche an die Stelle des bisherigen Eifers zur Abschließung einer Convention trat, die bereits von beiden Seiten in allen ihren Punkten genehmigt war. Auf diese Zögerungen folgten Schwierigkeiten, auf diese eine unverkennbar feindseelige Tendenz; und während einerseits das Benehmen der benachbarten, sich eilfertig rüstenden Paschas diese zu erkennen gaben, wurde andererseits durch sichere Benachrichtigungen und bestimmte Eingeständnisse das Geheimniß der Versprechungen einer Diversion geoffenbart, die uns zu neuen Anstrengungen nöthigen sollte. — So kündigte die Türkische Regierung in ihren Proclamationen die Absicht an, ihre Verträge mit Russland zu brechen, während sie dieselbe durch ihre Handlungen vernichtete; so weissagte sie den Krieg für eine ferne Zukunft, während sie ihn gegen Russlands Unterthanen und Handel in der Wirklichkeit begonnen hatte. Wo er eben erloschen war, belebte sie ihn von Neuem. Russland wird nicht länger bei den Gründen verweilen, welche es berechtigen, so offenbar feindselige Handlungen nicht zu dulden. Wenn ein Staat seinen theuersten Interessen entsagen, seine Ehre aufopfern und die Transactionen aufgeben könnte, welche für ihn nur Monumente des Ruhms und Bürgschaften seiner Wohlfahrt sind, so würde er zum Verräther an sich selbst werden, und sich durch Nichtachtung seiner Rechte, der Nichtachtung seiner Pflichten schuldig machen. Solche Rechte, solche Pflichten treten noch bestimmter hervor, wenn sie auf die offenbarste Mäßigung und auf die schlagenden Beweise der friedfertigsten Gesinnungen folgen. — Die Opfer, die sich Russland seit dem ewig denkwürdigen Zeitpunkte, welcher zugleich den militairischen Despotismus und den Geist der Revolution enthronte, in der Absicht auferlegt hat, der Welt einen dauernden Frieden zu sichern, diese durch die freisinnigste Politik eingegebenen so freiwilligen, als zahlreichen Opfer — die Welt kennt sie, die Geschichte der letzten Jahre bezeugt sie, und selbst die Türkei, wiewohl wenig geneigt, sie richtig zu würdigen und in keiner Art berechtigt, darauf Anspruch zu machen, — die Türkei selbst hat die gedeihlichen Resultate derselben empfunden. Demungeachtet hat sie nicht aufgehört, die Vortheile ihrer Stipulationen mit dem St. Petersburger Kabinette, der Grundverträge von Kainardje, Jassy und Bucharest, zu verkennen, die, während sie die Existenz der Pforte und die Integrität ihrer Gränzen unter den Schutz des öffentlichen Rechts stellt, auf eine leicht begreifliche Weise zu der Fortdauer ihres Reichs mitwirken mußten. Kaum war der Friede von 1812 unterzeichnet, als sie die schwierigen, aber erfolgreichen Umstände, in welchen sich Russland damals befand, ungestraft nützen zu können glaubte, um die Verletzungen der von ihr eingegangenen Verpflichtungen zu verdoppeln. Den Serviern war eine Amnestie versprochen worden: statt ihrer erfolgten eine Invasion und ein fürchterliches Blutbad. Der Moldau und Wallachei waren ihre Freiheiten garantirt worden: aber ein Besatzungs-System vollendete den Ruin dieser unglücklichen Provinzen. Den Einfällen der Völkerschaften, welche das linke Ufer des Kubans be-

Digitized by Google

wohnen, sollte durch die Vorsorge der Pforte vorgebeugt werden: es wurde aber vielmehr laut dazu aufgefordert, und die Türkei, nicht zufrieden damit, daß sie, in Betreff mehrerer, zur Sicherheit Unserer Asiatischen Besitzungen unumgänglich nöthigen Festungen, Ansprüche erhob, deren geringe Haltbarkeit sie durch die Convention von Akjerman selbst anerkannt hatte, machte diese Ansprüche dadurch doppelt unzulässig, daß sie an den Ufern des Schwarzen Meeres und bis in unsere Nachbarschaft den Sclavenhandel, Raub und Unordnungen aller Art begünstigte. Ja was noch mehr ist: damals, wie jetzt, wurden die Schiffe, auf denen die Russische Flagge wehete, in dem Bosphorus angehalten, ihre Ladungen mit Beschlag belegt und die Stipulationen des Handels-Traktats von 1783 öffentlich verletzt. — Dies geschah in demselben Augenblicke, wo der lauterste Ruhm und erwünschte Siege in einer heiligen Sache die Waffen Sr. Majestät des Kaisers Alexander unsterblichen Andenkens krönten. Nichts hinderte Ihn, seine Macht gegen die Ottomannische Pforte zu kehren. Aber, ein friedfertiger, und über jeden Groll erhabener Sieger, vermied dieser Monarch, sogar den gerechtesten Anlaß, die ihm zugefügten Kränkungen zu ahnden, und wollte nicht den durch edle Anstrengungen und in edler Absicht Europa wiedergegebenen Frieden, unmittelbar nachdem derselbe erst befestigt worden, wieder brechen. Seine Stellung bot ihm unermeßliche Vortheile dar; er verzichtete darauf, um im Jahre 1816 mit der Türkischen Regierung eine Unterhandlung anzuknüpfen, auf dem Grundsatze und auf dem Wunsche beruhend, ausschließlich durch gütliche Ausgleichung Gewährleistungen für die Ruhe und ein treues Festhalten an den bestehenden Verträgen, so wie für die Aufrechthaltung der gegenseitigen friedlichen Verhältnisse zu erlangen, — Gewährleistungen, die des Kaisers siegreiche Hand der Pforte, welche ausser Stande war ihm zu widerstehen, hätte abdringen können. Eine so große Mäßigung wußte man aber nicht zu würdigen. Fünf Jahre lang verschloß sich der Divan gegen die versöhnenden Eröffnungen des Kaisers Alexander, und legte es darauf an, seine Langmuth zu ermüden, ihm seine Rechte streitig zu machen, seine guten Gesinnungen in Zweifel zu ziehen, dem Uebergewichte Rußlands, welches sich einzig und allein durch den Wunsch, die allgemeine Ruhe zu erhalten, gefesselt sah, Trotz zu bieten und seine Geduld bis aufs äußerste zu treiben. — Und doch hätte ein Krieg mit der Türkei die Verhältnisse Rußlands zu seinen übrigen Alliirten in keiner Art verwickelt. Kein Gewähr leistender Vertrag, keine politische Verbindlichkeit, knüpften das Schicksal des Ottomannischen Reiches an die versöhnenden Stipulationen der Jahre 1814 und 1815, unter deren Schutze das civilisirte und christliche Europa von seinem langen Zwiespalte ausruhte und die Regierungen durch die Erinnerung an einem gemeinsamen Ruhme und durch eine glückliche Uebereinstimmung in Grundsätzen und Absichten unter einander verbunden sah. Nach fünfjährigen wohlwollenden und von dem Repräsentanten Rußlands unterstützten Bemühungen, nach gleich langen Ausflüchten und Verzögerungen von Seiten der Pforte, nachdem mehrere Punkte der in Betreff der Ausführung des Tractates von Bucharest angeknüpften Unterhandlung schon festgestellt zu seyn schienen, erweckte ein allgemeiner Aufstand in Morea und der feindliche Einfall eines seiner Pflicht ungetreuen Parthei-Chefs in der Türkischen Regierung und Nation, alle die Bewegungen eines blinden Hasses gegen die ihnen zinsbaren Christen, ohne Unterschied, ob sie schuldig oder unschuldig waren. Rußland nahm keinen Augenblick Anstand, seine gerechte Mißbilligung über das Unternehmen des Fürsten Ypsilanti zu erkennen zu geben. Als Beschützer der beiden Fürstenthümer, billigte es die von dem Divan angeordneten rechtmäßigen Vertheidigungs- und Unterdrückungs-Maßregeln, indem es indeß bei demselben auf der Nothwendigkeit bestand, den unschuldigen Theil der Bevölkerung nicht mit den Unruhstiftern die man zu entwaffnen und zu bestrafen hatte, zu verwechseln. Diese Rathschläge wurden zurückgewiesen, der Repräsentant Sr. Kaiserl. Maj. wurde in seiner eigenen Wohnung beschimpft, die Vornehmsten der Griechischen Geistlichkeit, den Patriarchen, ihren Chef an der Spitze, erfuhren inmitten der Feierlichkeiten unserer heiligen Religion eine schimpfliche Todesstrafe. Alle Christen von einiger Auszeichnung wurden ergriffen, beraubt und ohne Urtheil niedergemacht; der Ueberrest nahm die Flucht. Das Feuer der Empörung, weit entfernt nachzulassen, breitete sich mittlerweile aller Orten aus. Umsonst suchte der Russische Gesandte der Pforte einen letzten Dienst zu erweisen. Umsonst zeigte er ihr durch seine Note vom 6. Juli 1827 einen Weg des Heils und der Versöhnung. Nachdem er gegen die verübten und in der Geschichte beispiellosen Verbrechen und Ausbrüche von Wuth protestirt hatte, sah er sich genöthigt, den Befehlen seines Souverains zu gehorchen, und Constantinopel zu verlassen. Um diese Zeit geschah es, daß die mit Rußland befreundeten und verbündeten Mächte, deren Interesse die Erhaltung des allgemeinen Friedens in gleichem Maße erheischte, sich beeiferten, ihre guten Dienste zu dem Zwecke anzubieten und wirklich eintreten zu lassen, das Ungewitter zu beschwören, welches über die verblendete Türkische Regierung auszubrechen drohte. Rußland seinerseits verschob die Abhülfe seiner nur allzugerechten Beschwerden, in der Hoffnung, daß es ihm gelingen werde, Dasjenige, was es sich selbst schuldig wäre, mit der Schonung zu vereinigen, welche die Lage von Europa und dessen mehr als einmal gefährdete Ruhe damals zu erheischen schienen. So groß diese Opfer auch waren, sie blieben fruchtlos. Alle Bemühungen der Alliirten des Kaisers scheiterten hintereinander an der Hartnäckigkeit der Pforte, die, vielleicht über die Gründe unsers Verhaltens, wie über den Umfang ihrer eigenen Hülfsmittel, im Irrthume begriffen, die Ausführung eines Planes der Zerstörung gegen alle ihrer Macht unterworfenen christlichen Völker fortsetzte. Der

Digitized by Google

Krieg mit den Griechen wurde, den Einschreitungen zum Trotze, die damals die Pacifikation Griechenlands zum Gegenstande hatten, mit verdoppelter Erbitterung fortgesetzt. — Die Stellung des Divans wurde ungeachtet der exemplarischen Treue der Servier von Tag zu Tag gegen dieselben drohender, und die Besetzung der Moldau und Wallachei verlängerte sich ungeachtet der dem Repräsentanten Groß-Brittaniens gemachten feierlichen Versprechungen, ja ungeachtet der an den Tag gelegten Bereitwilligkeit Russlands sogar, sobald jene Versprechungen gegeben, seine früheren Verhältnisse mit der Pforte wieder herzustellen. So viele feindliche Maaßregeln mußten endlich die Geduld des Kaisers Alexander ermüden. Er ließ im Monat October 1825 dem Ottomannischen Ministerium eine energische Protestation übergeben, und als ein frühzeitiger Tod ihn der Liebe seiner Völker entriß, hatte er eben die Erklärung abgegeben, daß er die Angelegenheiten mit der Türkei nach den Rechten und in dem Interesse seines Reiches ordnen würde. Eine neue Regierung begann, und lieferte einen abermaligen Beweis von jener Liebe zum Frieden, welchen die vorige Regierung ihr als ein schönes Erbtheil hinterlassen hatte. Kaum hatte der Kaiser Nikolas den Thron bestiegen, als er Unterhandlungen mit der Pforte anknüpfte, um mehrere Streitigkeiten auszugleichen, welche nur Russland betrafen, und sodann am 23. März und 4. April 1826 gemeinschaftlich mit Sr. Majestät dem Könige von Groß-Britannien die Grundlagen einer Dazwischenkunft aufstellte, welche das allgemeine Beste laut erheischte. Der sichtbare Wunsch, extreme Schritte zu vermeiden, leitete sein Betragen. Da Se. Kais. Majestät sich von der Einigkeit der großen Höfe die leichtere und schnellere Beendigung des Krieges, welcher den Orient verheert, versprachen, so verzichteten Dieselben einerseits auf die Geltendmachung jedes alleinigen Einflusses, und verbannten jeden Gedanken einer ausschließlichen Maaßregel in dieser wichtigen Sache; andererseits aber bemühten sie sich, durch unmittelbare Unterhandlungen mit dem Divan noch ein anderweitiges Hinderniß zur Aussöhnung der Türken und Griechen zu heben. Unter solchen Auspicien wurden die Conferenzen zu Akjerman eröffnet. Das Resultat derselben war die Abschließung einer Zusatz-Convention zum Bucharester Traktate, deren Bedingungen den Stempel jener überlegten Mäßigung tragen, die, jede Forderung den unwandelbaren Principien strenger Gerechtigkeit unterordnend, weder die Vortheile der Stellung, noch die Ueberlegenheit der Kräfte, noch die Leichtigkeit des Erfolges in Anschlag bringt. Die Absendung einer stehenden Mission nach Constantinopel folgte nahe auf diesen Vergleich, zu welchem die Pforte sich nicht genug Glück wünschen konnte; und bald bestätigte noch der Tractat vom 6. Juli 1827, im Angesichte der Welt, die in dem Protokolle v. 4. April verkündigten uneigennützigen Grundsätze. Während dieser Vertrag die Rechte und Wünsche eines unglücklichen Volkes nach Gebühr anerkannte, sollte er dieselben vermittelst einer billigen Combination, mit der Integrität, der Ruhe und dem wahren Wohle des Ottomannischen Reiches in Uebereinstimmung bringen. Die freundschaftlichsten Mittel wurden versucht, um die Pforte zur Annahme dieser wohlthätigen Uebereinkunft zu vermögen. Dringende Bitten forderten sie auf, das Blutvergießen einzustellen. Freimüthige Eröffnungen, welche alle Pläne der drei Höfe vor ihren Augen entwickelten, benachrichtigten sie zugleich, daß im Falle einer Weigerung die vereinigten Flotten dieser Höfe sich genöthigt sehen würden, einem Kampfe ein Ende zu machen, der sich mit der Sicherheit der Meere, den Bedürfnissen des Handels und der Civilisation des übrigen Europa nicht ferner vertrüge. Die Pforte nahm auf diese Winke nicht die mindeste Rücksicht. Ein Anführer der Ottomanischen Truppen hatte kaum einen provisorischen Waffenstillstand abgeschlossen, als er das gegebene Wort brach, und zuletzt Gewalt-Maaßregeln herbeiführte. Es erfolgte das Gefecht bei Navarin; nothwendiges Resultat eines erwiesenen Treubruchs und offenkundigen Angriffs, gab dieses Gefecht selbst Russland und seinen Verbündeten noch eine Gelegenheit, dem Divan die Wünsche auszudrücken, die sie für die Erhaltung des Friedens hegten, und denselben zu ersuchen, diesen Frieden zu befestigen, ihn über die ganze Levante auszudehnen und auf solche Bedingungen zu stützen, welche das Ottomannische Reich den sie begleitenden gegenseitigen Garantien zugesellten und die mittelst ersprießlicher Concessionen, ihm die Wohlthat einer vollkommenen Sicherheit gewähren würden.

Dieß ist das System, dies die Akte, welche die Pforte durch ihr Manifest vom 20. Dezember und durch Maaßregeln erwiederte, die nur eben so viel Brüche der Verträge mit Russland, eben so viele Verletzungen seiner Rechte, eben so viele schwere Angriffe auf dessen Handelswohlfahrt, eben so viele Beweise des Verlangens sind, ihm Verlegenheiten und Feinde zuzuziehen. Russland, nunmehr in eine Lage versetzt, in der es um seiner Ehre und seiner leidenden Interessen willen nicht länger bleiben kann, erklärt der Ottomannischen Pforte den Krieg, nicht ohne Bedauern, nachdem es jedoch sechzehn Jahre lang nichts versäumt hat, um ihm die Uebel desselben zu ersparen. Die Ursachen dieses Krieges bezeichnen hinreichend die Zwecke desselben. Von der Türkei veranlaßt, wird er ihr die Last auferlegen, die dadurch verursachten Kosten, und den von den Unterthanen Sr. Kaiserl. Majestät erlittenen Verluste zu ersetzen. — Zu dem Ende unternommen, um die Verträge, welche die Pforte als nicht vorhanden ansieht, wieder in Kraft zu setzen, wird er deren Beachtung und Wirksamkeit sicher zu stellen trachten; — veranlaßt durch das gebieterische Bedürfniß, dem Handel auf dem Schwarzen Meere und der Schifffahrt im Bosphorus für die Zukunft eine unverletzliche Freiheit zu sichern, wird er auf dieses, für alle Europäischen Staaten gleich nützliche Ziel gerichtet werden. Indem Russland seine Zuflucht zu den Waffen nimmt, glaubt es, weit entfernt — nach

Digitized by Google

der Beschuldigung des Divan — sich dem Hasse gegen die Ottomannische Macht hinzugeben, oder auf deren Fall bedacht zu seyn, den überzeugenden Beweis gegeben zu haben, daß, wenn es in seinen Absichten läge, dieselbe aufs Aeußerste zu bekämpfen oder umzustürzen, es alle Gelegenheiten zum Kriege ergriffen haben würde, welche seine Verhältnisse mit der Pforte ihm unaufhörlich dargeboten haben. — Rußland ist nicht minder weit davon entfernt, ehrgeizige Pläne zu hegen; genug Länder und Völker erkennen bereits seine Gesetze an; genug Sorgen sind schon mit der Ausdehnung seines Gebiets verbunden. — Rußland endlich, obschon mit der Pforte aus Gründen, die von dem Vertrage vom 6. Juli unabhängig sind, im Kriegsstande, hat sich doch von den Festsetzungen dieser Akte nicht entfernt und wird sich auch nicht davon entfernen. Derselbe verurtheilte Rußland nicht dazu, und konnte es nicht dazu verurtheilen, frühere Rechte von hoher Wichtigkeit aufzuopfern, entschiedene Ausforderungen zu dulden, und keinen Ersatz für die empfindlichsten Beschädigungen zu fordern. Aber die Pflichten, die er ihm auferlegt und die Grundsätze, auf denen er beruht, werden mit gewissenhafter Treue erfüllt und unabweichlich beobachtet werden. Die Verbündeten werden Rußland stets bereit finden, in der Ausführung des Londoner Traktates mit ihnen gemeinsam zu verfahren; stets eifrig bemüht, zu einem Werke mitzuwirken, welches durch Religion und alle der Menschheit zur Ehre gereichende Empfindungen seiner regsten Sorgfalt anempfohlen ist; stets geneigt, seine dermalige Lage nur zur schleunigen Erfüllung der Bestimmungen des Traktats vom 6. Juli, nicht aber zur Abänderung seiner Wirkungen und Beschaffenheit zu benutzen. — Der Kaiser wird die Waffen nicht eher niederlegen, bis Er die in gegenwärtiger Erklärung angegebenen Resultate erlangt hat, und Er erwartet sie von den Segnungen dessen, den die Gerechtigkeit und ein reines Gewissen noch nie vergebens angerufen haben. Gegeben zu St. Petersburg, den 14. April 1828.

III. Schreiben des Vice-Kanzlers, Grafen von Nesselrode an den Groß-Vezir.

Sehr erhabener Groß-Vezir! Ich habe das Schreiben, welches Ihre Erlaucht mir die Ehre erwiesen hat, am 12. December 1827 an mich zu richten, empfangen und dem Kaiser vorgelegt. Hätte mein erhabener Herr nicht eine Antwort aufschieben und der hohen Pforte Zeit lassen wollen, ihre beklagenswerthen Beschlüsse zu ändern, so würde ich Befehl erhalten haben, Ihrer Erlaucht noch an demselben Tage, wo Ihre Zuschrift an mich gelangt ist, zu antworten: „das Ottomannische Ministerium sey in großem Irrthum, wenn es glaube, daß das Betragen des Russischen Gesandten zu Constantinopel nicht durchaus und vollkommen von Sr. Kaiserl. Majestät gebilligt werde. Es könne der hohen Pforte nicht unbekannt seyn, daß Herr von Ribaupierre nicht aufgehört habe, in den Angelegenheiten Griechenlands nach den ausdrücklichen Befehlen seines Souverains zu handeln, da sie die Verpflichtungen, welche in dieser Rücksicht alle Bestimmungen der drei Höfe leiten müßten, vor Augen, und der Russische Gesandte offiziell erklärt habe, daß er das Organ aller Absichten und Wunsche des Kaisers sey. Eben so wenig könne sich die hohe Pforte über die wahren Beweggründe der ihr für die Pacifikation Griechenlands gemachten Vorschläge täuschen, da ihr dargethan worden sey, daß nach deren Tendenz der für die Sicherheit des Handels und die Ruhe Europas unentbehrliche Friede sich in diesen Ländern auf Grundlagen feststellen würde, welche weit entfernt der Integrität des Ottomannischen Reiches Abbruch zu thun, und lediglich die Form seiner alten Rechte ändernd, ihm große politische Vortheile, Mittel für die innere Wohlfahrt und Geldentschädigungen für die wenig drückenden Zugeständnisse, welche sie machen würde, dargeboten hätten. Nachdem der Russische Gesandte diese so mächtigen Betrachtungen in allen seinen Besprechungen mit den Türkischen Ministern und in allen seinen amtlichen und vertraulichen Noten bereits entwickelt habe, sey er nicht verpflichtet gewesen, sie noch in einem neuen Amtsschreiben, welches man ohne Ursach, so wie ohne Zweck von ihm verlangt habe, darzuthun. Uebrigens waren ihm die Entschließungen und Gesinnungen Sr. Kaiserl. Majestät bekannt; auch konnte er die stets abschläglichen Antworten der erhabenen Pforte. Er konnte daher nicht darin willigen, für den vorliegenden Fall auf Instruktionen zu warten, die er als völlig überflüssig betrachten mußte. In der Lage, worin die erhabene Pforte ihn selbst versetzt hatte, blieb ihm nichts weiter übrig, als die Würde seines Hofes durch seine Abreise von Constantinopel zu retten, zugleich aber der Regierung Sr. Hoheit einen nützlichen Wink zu geben und ihr, durch die Entfernung verderblicher und leidenschaftlicher Rathschläge, Zeit zu lassen, über die sie umgebenden Gefahren nachzudenken." Der Kaiser hat mit tiefem Schmerze gesehen, daß die hohe Pforte, anstatt eine so offenbar freundschaftliche Politik gehörig zu würdigen, derselben vielmehr Handlungen entgegengestellt hat, die ihre Verträge mit Rußland null und nichtig machen, daß sie die Hauptbedingungen derselben verletzt, den Handel auf dem schwarzen Meere und die Unterthanen Sr. Kaiserl. Majestät gleichzeitig angegriffen, und zuletzt allen Muselmännern ihren festen Entschluß verkündigt hat, Gutes durch Böses zu vergelten, Krieg für Frieden zu bieten und feierliche Verträge niemals zu erfüllen. Ew. Erlaucht wird es, nach so vielen feindlichen und, ungeachtet der Vorstellungen und der Sorge der mit Rußland befreundeten und verbündeten Höfe, fortgesetzten Maßregeln nicht wundern, zu vernehmen, daß ich beauftragt bin, auf ihr Schreiben vom 12. Dec. 1827 durch Einreichung der beifolgenden Declaration zu antworten. Die-

Digitized by Google

ser Declaration folgt unmittelbar der Marsch der Russischen Truppen, die der Kaiser, um seinen rechtmäßigen Beschwerden Abhülfe zu verschaffen, in die Staaten Sr. Hoh. hat einrücken lassen. Je lebhafter und aufrichtiger das peinliche Gefühl ist, das meinem erhabenen Souveraine die Nothwendigkeit einflößt, zu Zwangsmitteln seine Zuflucht zu nehmen, um so angenehmer würde es ihm seyn, die Dauer derselben zu verkürzen, und wenn sich Bevollmächtigte Sr. Hoheit in dem Hauptquartiere des Ober-Befehlshabers der Russischen Heere melden, so werden sie die beste Aufnahme finden, insofern die erhabene Pforte sie in der aufrichtigen Absicht schickt, die zwischen beiden Reichen bestandenen Verträge zu erneuern und wieder in Wirksamkeit treten zu lassen, den am 6. Juli 1827 zwischen Russland, England und Frankreich stipulirten Verabredungen beizutreten, der Wiederkehr solcher Handlungen, die Sr. Kaiserl. Majestät gerechten Anlaß zum Kriege geben, für immer vorzubeugen, und die, durch die Maßregeln der Ottomannischen Regierung herbeigeführten Verluste, so wie die Kriegskosten, die sich nur nach Maßgabe der Verlängerung der Feindseligkeiten vermehren werden, zu ersezzen. Der Kaiser würde zwar die militairischen Operationen, während der, alsdann zu eröffnenden Unterhandlungen nicht einstellen können; aber er hält sich, bei seinen gemäßigten Absichten, überzeugt daß sie bald zur Abschließung eines dauerhaften Friedens, dem Gegenstande seiner heißesten Wünsche, führen würden. Ich habe die Ehre zu seyn ꝛc.

St. Petersburg, 14. April 1828.

(gez.) Graf v. Nesselrode.

Das, im nächsten unserer Blätter von uns nachzuliefernde, vom Groß-Vezir unterm 12. December v. J. an den Grafen von Nesselrode erlassene Schreiben, und die auf Befehl des Kaisers vom Vice-Kanzler hierauf ertheilte vorstehende Antwort zeigt, wie die Pforte uns die Versicherung ihrer friedfertigen Gesinnungen in demselben Augenblicke ertheilte, wo sie den Hatti-Sheriff vom 20. December publizirte; und wie Rußland, wiewohl genöthigt, der Pforte den Krieg zu erklären, ihr die Mittel an die Hand giebt, die Dauer desselben durch eine schnelle Wiederherstellung des Friedens abzukürzen. —

St. Petersburg, 15. (27.) April. Nachstehendes ist die von dem Kaiserlich Russischen Feldmarschall Grafen von Wittgenstein, beim Einmarsch der Kaiserlichen Truppen in die Fürstenthümer Moldau und Wallachei zu erlassende Proclamation:

Bewohner der Moldau und Wallachei! Se. Maj der Kaiser, mein erhabener Herr, hat mir den Befehl ertheilt, Euer Gebiet mit der Armee, deren Commando Er mir anzuvertrauen geruht hat, zu besetzen. Indem die Legionen des Monarchen, der Euer Geschick beschützt, die Grenzen Eurer Heimath überschreiten, bringen sie ihr alle Bürgschaften für die Aufrechthaltung der Ordnung und vollkommenen Sicherheit. Moldauer und Wallachen aller Klassen! Empfangt die Tapfern, welche ich zu befehligen die Ehre habe, als Eure Brüder, als Eure natürlichen Vertheidiger. Beeifert Euch in Allem, was man von Euch verlangen wird, zu den Bewegungen der Heere Sr. Kaiserlichen Majestät mitzuwirken, und gebt der Macht, die fortwährend über Eure Gerechtsame gewacht hat, erneuerte Beweise Eurer alten Ergebenheit. Der Krieg, den Russland so eben der Ottomanischen Pforte erklärt hat, ist nur dahin gerichtet, den gerechtesten Beschwerden abzuhelfen und die feierlichsten Verträge in Ausführung zu bringen. Als friedliche und unterwürfige Zuschauer von Feindseligkeiten, die Euch nicht berühren können, möget Ihr Euch ohne Unruhe mit dem Wohle Eures Vaterlandes beschäftigen und alle Eure Pflichten unabweichlich erfüllen. Die Gesetze, die Gebräuche Eurer Vorfahren, Euer Eigenthum und die Rechte der heiligen Religion, die uns gemeinsam ist, werden geachtet und beschützt werden. Um schneller zu diesem Ziele zu gelangen, hat der Kaiser mich beauftragt, in den Fürstenthümern unverzüglich eine provisorische Central-Verwaltung zu errichten, zu deren Chef der Geheime Rath Graf Pahlen ernannt worden ist. Im Besitz des Vertrauens Sr. Majestät wird derselbe fortan unter Euch die Verrichtungen und die Gewalt eines bevollmächtigten Präsidenten der Divans der Moldau und Wallachei ausüben. Ich werde es mir auf das Eifrigste angelegen seyn lassen, ihn in seinen Bemühungen zu unterstützen. Strenge Disciplin wird bei allen Armee-Corps gehalten und gegen die mindesten Unordnungen rasche Gerechtigkeit gehandhabt werden; verlaßt Euch darauf! Bewohner der Moldau und Wallachei! Der Krieg, den mein Erhabener Beherrscher zu unternehmen gezwungen ist, wird Euch — gern giebt Er sich dieser Hoffnung hin — nur vorübergehend die Vortheile des Friedens entziehen; er verbürgt Euch deren baldige Rückkehr und wird Euch die Wohlfahrt eines gesetzlichen und dauernden Zustandes sichern, gegründet auf Festsetzungen, welche die Spuren der von Euch erlittenen Uebel vollends verwischen und Euch die Gewißheit einer glücklichen Zukunft gewähren werden. Gehorsam gegen die Behörden, Vergessen der durch die Anarchie erzeugten Feindschaften, Aufopferungen der Privat-Interessen für eine Sache, die sie alle umfaßt, das sind die Pflichten, deren freiwillige und einmüthige Erfüllung im Namen des Kaisers ich Euch anempfehle. Richtet Euch nach den edelmüthigen Absichten, deren Organ zu seyn ich mir Glück wünsche, und Ihr werdet neue Ansprüche auf das hohe Wohlwollen Sr. Majestät erlangen.„

Unterm 25. März, (6. April) haben Se. Maj. der

Kaiser an Höchstihren wirklichen Geheimenrath Tatitschew folgendes gnädigste Schreiben zu erlassen geruht:

„Ihr ununterbrochener Eifer im Dienste, Ihre wichtigen und rastlosen Bemühungen im ganzen Verlauf desselben, besonders aber während Ihres Aufenthalts im Kaiserlich Oesterreichischen Hofe, die zum Wohl des Vaterlandes gereichen, haben Ihnen Unsere besondere Aufmerksamkeit zugewandt. Zur Bezeugung derselben ernennen Wir Sie allergnädigst zum Großkreuz des St. Wladimir-Ordens I. Klasse, dessen Insignien beisendend, Wir Ihnen wohlgewogen bleiben.

Nicolas."

Gestern gegen Mittag begann der Eisgang auf der großen Newa bei dem schönsten heitersten Wetter; die Isaaks-Brücke wurde abgenommen. Seit heute früh ist die Bootfahrt schon lebhaft. Der Frühling läßt sich freundlich melden. Der Horizont ist unbewölkt, die Luft still und anmuthig, das Thermometer zeigt um Mittagszeit 15° Reaum. im Schatten, und 26° im Sonnenschein. (Also wärmer und schöner als bei uns dahier zu Bayreuth an diesem Tage.)

Odessa, 12. April. Das hiesige Jornal enthält heute folgenden offiziellen Artikel: „Es ist zur Kunde der Ober-Behörde gelangt, daß die Türkische Regierung von der im October 1827 bei Navarin gelieferten Seeschlacht, einen Vorwandt geborgt habe, unsern Handel zu unterdrücken, wodurch den Kaufleuten bedeutende Verluste entstanden seyn mögen. Demzufolge ist auf den Befehl Sr. Maj. des Kaisers eine besondere Commission in Odessa niedergesetzt, um die Prätensionen derjenigen zu prüfen, die etwa in Folge der letzten Maßnahmen der Ottomannischen Pforte Verlust erlitten haben möchten. Individuen, welche dergleichen Anforderungen geltend zu machen haben, mögen unverzüglich ihre Ansprüche mit gesetzlichen Belegen unterstützt, Sr. Excellenz dem Herrn General-Gouverneur Neu-Rußlands zu erkennen geben." —

Die Niederländische Flage ist vielleicht die Erste, der die Einfahrt in das schwarze Meer verstattet wurde; denn die Capitulationen zwischen dem Ottomannischen Reiche und der Republik der Vereinigten Niederlande, wodurch jene Bedingung eintrat, schreiben sich beinahe aus dem Jahre 1680 her. Gleichwohl ging sie nicht eher als im Jahre 1820 in Erfüllung, wo Fermans ohne Klauseln, oder irgend welche Bedingungen, ganz in der Art redigirt, wie jene, welche die Russischen Schiffe erhalten, ertheilt wurden. —

Deutschland.

Wien, 3. Mai. Bis heute hat man hier noch keine Nachricht von irgend einer offensiven Bewegung der Russischen, an der Türkischen Gränze konzentrirten Armeen. Seit einigen Tagen verlautet, daß die Russen sich keineswegs auf die bloße Besetzung der ohnehin vertheidungslosen Fürstenthümer beschränken, sondern wahrscheinlich zu gleicher Zeit auch die Donau, man glaubt bei Gallatz — überschreiten werden. Einige gehen so weit zu behaupten, daß zur nemlichen Zeit auch der Angriff gegen die Asiatischen Provinzen der Türkei von Armenien aus erfolgen werde. — Ueber Berlin vernimmt man, daß Se. Maj. der Kaiser Nikolaus Willens sey, am 7. Mai Petersburg zu verlassen, und die Reise nach Odessa anzutreten. —

Metalliques heute 89⅛; Bankaktien 1013½. —

Griechenland und Türkei.

Bucharest, 20. April. Aus Constantinopel ist ein Tartar mit Briefen bis zum 15. April hier eingetroffen, nach welchen sich dort nichts verändert hat. Das Bairamsfest, dessen Eintritt Christen und Türken mit Angst entgegensahen, ist ruhig vorüber gegangen. Einige Tage zuvor war das Gerücht unter den Türken verbreitet, daß für diesen Tag ein Mordversuch gegen den Sultan im Werke sey, in Folge dessen eine Revolution ausbrechen würde. Dieses Gerücht hat Eindruck gemacht, und solche Besorgnisse erregt, daß man sich nachher einer großen Gefahr entgangen wähnte. — Nachrichten aus Jassy vom 17. April melden, daß der General Wittgenstein im Begrif stehe, seine Truppen zu mustern, und daß dem Anschein nach gleichzeitig mit dem Uebergang über den Pruth ein Donauübergang statt finden werde. —

Miscellen.

(Die Leipziger Gesundheits-Corsetts.) In der letzten Ostermesse zu Frankfurt a. M. strömten Mädchen und Frauen haufenweise in einen Laden, wo die berühmten Leipziger Gesundheits-Corsetts feil geboten wurden. Jede Dame kann damit so schmal und dünn gepreßt werden, wie eine Kreuzspinne; dieser Corsetten-Fabrikant ist der gute Engel der Schneider, denn diese verlangen immer noch eben so viel Zeug zu einem Kleide wie vor der Messe, während sie jetzt offenbar nur die Hälfte brauchen. Gesund sind diese Corsetten in jedem Betrachte; das schöne Geschlecht lernt dadurch eine neue Tugend kennen, das Schweigen nemlich, denn es verliert den Athem zum Reden; es wird mäßiger im Essen, denn die Passage ist nicht mehr so frei, seit der Einführung der Leipziger Corsetten-Mauth. Ein gereiztes Weib darf sich keine Thätlichkeiten erlauben, wenn ihre Taille ihr lieb ist, und somit ist die Erfindung dieser neuen Pressen auch in moralischer Hinsicht von größtem Einflusse. —

(Witterungs-Beobachtung.) Wie fast überall, so wurde auch Stettin vom 18. April an bis 22ten des. M. fast täglich von Gewittern heimgesucht. Eines schrecklicheren und anhaltenderen Gewitters, als desjenigen, welches in der Nacht vom 18ten und 19ten herrschte, wußten sich jedoch die ältesten Leute nicht zu entsinnen. Von 11 Uhr ab schien der Himmel während mehrerer Stunden, und bei den heftigsten Regenströmen, zu einem Feuer zu stehen, und die Donnerschläge folgten so schnell auf einander, daß man nur das stärkere Getöse des ei-

Digitized by Google

nen vom andern zu unterscheiden vermochte. In der Stadt selbst that das Gewitter keinen Schaden, dagegen erlitt der Besitzer des Gutes Hohenholz einen sehr empfindlichen Verlust dadurch, daß ein Blitzstrahl den Schaafstall traf, zündete und 700 veredelte Mutter-Schaafe nebst deren Lämmer verbrannte. An einem der folgenden Tage war das Gewitter mit einem solchen Hagelschauer verbunden, daß, namentlich in dem Dorfe Finkenwalde, der Hagel wispelweise hätte aufgelesen werden können und alle Blüthen-Knospen von den Obstbäumen herabschlug. —

(Anecdote.) Vor einigen Tagen wurde in London ein seltsamer Prozeß verhandelt. Ein junges Frauenzimmer verklagte einen Advokaten wegen Injurien, die er ihm zugefügt habe. Die reizende Klägerin gab an, sie sey dem Advokaten, der ihr bekannt gewesen, zufällig auf der Strasse begegnet, er habe sie eingeladen, bei ihm Thee zu trinken, und sie habe seine Einladung angenommen, jedoch der Sicherheit wegen eine Freundin mitgenommen. Der Advokat habe sie darauf in seiner Wohnung küssen wollen, sie habe ihn einen Bengel genannt, worauf er sie, sowie ihre Freundin, zum Zimmer hinausgewiesen habe. Der Richter meinte, daß wenn ein junges Mädchen sich in das Zimmer eines jungen Advokaten begebe, es erwarten müsse, geküßt zu werden; und erklärte, er könne demnach auf diese Klage nicht eingehen. —

Auflösung der Charade in Nr. 88. unsers Blattes:
Krausemünze.

Bekanntmachungen.

Freitag den 16. Mai dieses Jahres Vormittag 9 Uhr, wird der Bedarf von 700 Klafter weichem Scheitholz für das nächste Etatsjahr im Ganzen oder theilweise vorbehaltlich allerhöchster Genehmigung an den Wenigstnehmenden in Lieferungs-Akkord gegeben. Lieferungslustige, welche sich über das zu dieser Lieferung erforderliche Vermögen legal ausweisen können, oder der Kommission schon bekannt sind, werden mit dem Bemerken hiezu eingeladen, daß die näheren Bedingnisse vor der Versteigerung bekannt gemacht, und Nachgebothe in keinem Falle angenommen werden. Bayreuth, am 29. April 1828.

Die Oekonomie-Kommission
des Königlich 13ten Linien-Infanterie-Regiments.
Pöllath, Oberst-Lieut.
Pickel, Oekonomie-Kommissär.

Johann Schrüfer, Wirth zu Zeegendorf hat bonis cedirt, wornach das gesetzliche Gantverfahren eingeleitet wurde. Alle jene, welche aus irgend einem Grunde an den Johann Schrüfer eine Forderung zu machen haben, werden daher geladen, am

Freitag den 30. k. Mts. Mai

als dem I. Ediktstage ihre Rechtsansprüche bei Vermeidung des Ausschlusses von der gegenwärtigen Masse anzumelden, und nachzuweisen, am

Montag den 30. Juni l. Js.

als dem II. Ediktstage ihre Einreden dagegen vorzubringen, und am

Donnerstag den 31. Juli l. Js.

als dem III. Ediktstage schlüßlich zu handeln. Das Ausbleiben am II. und III. Ediktstage hat den Ausschluß der treffenden Handlungen zur Folge. Bemerkt wird übrigens, daß die bereits bekannten Hypothekenschulden 2890 fl. 47 kr. betragen, und die zur Masse gehörigen Mo- und Immobilien auf 997 fl. 11 kr. geschätzt wurden. Burggrub, den 29. April 1828.

Freiherrlich Schenk von Stauffen bergisches Patrimonialgericht I.
Gleitsmann.

Todes-Anzeige.

Entfernten Gönnern, Freunden und Bekannten erstatten die tiefgebeugten Eltern die wehmuthsvolle Anzeige von dem am 5ten d. erfolgten Hintritt ihrer 12 Jahre, 7 Monate alten Tochter, Helena Wilhelmina, zu einem bessern Leben. Ein, im Lauf der Flek-Krankheit, wider Erwarten plötzlich ausgebrochenes Fraisch, zerriß den Lebensfaden eines Kleids, das zu den schönsten Hofnungen berechtigte, zugleich aber auch die Liebe und Werthschätzung Aller, die sie kannten, mit in das Grab nimmt. Jede Beileidsversicherung über den Verlust unserer guten Tochter würde unsern Gram nur vermehren, weshalb wir, überzeugt von aufrichtiger Theilnahme, nur noch um fernerweites Wohlwollen und Freundschaft gehorsamst bitten. Hof, den 6. Mai 1828.

J. A. Laubmann, rechtskundiger Magistratsrath.
H. W. Laubmann, gebohrne Engelhardt.

Anzeigen.

Auf dem Wege von der Kanzleistrasse durch die Friedrichsstrasse bis zum neuen Schlosse ist ein goldnes Petschaft mit rothem Stein verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten, solches gegen ein angemessenes Douceur im Zeitungs-Comptoir abzugeben. —

Die hier in Bayreuth veranstaltete Abend-Unterhaltung, auf unserer Kunstreise nach Weimar, werden wir die hohe Ehre haben, Montag, den 12. May zu geben. Die vorzutragenden Pieçen sind folgende: Der Blitz, ein Lustspiel in Versen, von Dr. Müllner; darauf folgt: Die Proben der Kunst, ein dramatisches Quodlibet, in sieben verschiedenen Charakteren. — Billets, zum Subscriptions-Preis, à 30 kr., sind bis Montag Nachmittag in unserm Logis zu erhalten: goldne Sonne, Zimmer Nr. 3. Der Anfang ist um 7 Uhr. Ende 9 Uhr. Das Lokale ist im neuen Schloß-Saale.

Müller und Gattin, gewesene Mitglieder der Bamberger Bühne.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Montag Nro. 94. 12. Mai 1828.

Deutschland.

München, 8. Mai. Seit zwei Wochen haben sich hier viele Unglücksfälle zugetragen. Ein Haus gerieth durch Unvorsichtigkeit eines Tabakrauchers in Gefahr abzubrennen; in der Vorstadt Au wurde ein kleines Mädchen überfahren und blieb todt auf dem Platze; der Maurer Amberger erhängte sich in seiner eigenen Behausung in der St. Anna Vorstadt. Vor seiner Selbstentleibung hatte er noch seine Frau tüchtig durchgeprügelt. Ein Knabe ertränkte sich wegen Mißhandlung durch seinen Lehrherrn; bei der Kegelmühle wurde im Wasser der Leichnam eines Weibes gefunden; ein Metzgerknecht stürzte, da er Fleisch von dem Speicher mit dem Zugseile herablassen wollte, durch den Zugbalken getroffen zu Boden, und starb einige Stunden darauf und gestern fuhr der Brauer Sedlmaier mit seiner Gattin über den Gasteigberg herab, da machte sich das Wagscheid los, das Pferd wurde scheu, warf den Wagen um und dieser verletzte die Frau dieses Brauers dergestalt, daß sie heute Morgens an den Folgen der erhaltenen Wunden ihren Geist aufgab. — H. A. Unbehauer gab in der St. Peterskirche ein Orgelkonzert. Seine Variationen besonders waren vortrefflich componirt, und wurden eben so richtig als gewandt von ihm vorgetragen. An wohlverdientem Beifall kann es diesem Künstler, wo er sich auch hören lassen wird, nicht fehlen. — Mlle. Lindner vom Frankfurter Theater ist hier als Chatinka im „Mädchen von Marienburg", als Irene im „Belisar" und Mlle. Schnell in den „Proberollen" aufgetreten, und hat wieder Beweise ihrer, schon im verflossenen Jahr bewunderten Meisterschaft abgelegt. — Die Dult in der Vorstadt Au, von den Münchenern fleißig besucht, schloß hier ihr drei Tage langes Leben. Die Waaren waren größtentheils wohlfeil und fanden viele Käufer. Das Wetter begünstigte die Handelsleute. — Ein 2ter Victualienmarkt wurde durch die Vorsorge des Magistrats am Salvatorsplatze errichtet, was für die Bewohner der Maxvorstadt ein längst gefühltes, nun befriedigtes Bedürfniß war. Da die Buden mit Kräutern ꝛc. nun bald aus den Strassen der Stadt verschwinden und auf diesen Platz hingewiesen werden werden, so trägt diese Maßregel auch wesentlich zur Verschönerung unserer Stadt bei. —

In der am gestrigen Tage abgehaltenen 62sten allgemeinen öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde über den Gesetzes-Entwurf, die Militair-Gerichtsbarkeit in bürgerlichen Rechtssachen betr., berathen. — Da sich keiner der Herrn Abgeordneten als Redner hatte einschreiben lassen, um über den fraglichen Gesetzes-Entwurf von der Bühne aus umfassend zu sprechen, so erbat sich der 2te Herr Präsident Häcker das Wort und verbreite sich vor Allem über das historische Schicksal der Militair-Gerichtsbarkeit in Bayern. Indem er die Nothwendigkeit der Aufhebung der Militair-Gerichtsbarkeit in Civilsachen, welche seiner Ansicht zufolge sowohl in der Natur der Sache, als in der nothwendigen Gleichheit vor dem Gesetze begründet sey, darzuthun sich bemühe, zeigte er zugleich wie leicht diese Aufhebung möglich gemacht werden könne, und widerlegte den Einwurf, welcher dem vorliegenden Gesetze der häufigen Versetzungen wegen, welche Militair-Personen sich unterziehen müßten, gemacht wurde, ganz besonders dadurch, daß er auf die Staatsdiener hinwies, bei welchen dasselbe Verhältniß statt finde. Das Beispiel Oesterreichs, glaubte der Redner, könne hier nicht entscheiden, da in Preussen und Frankreich die Militair-Gerichtsbarkeit längst aufgehoben sey, und da das in Berathung stehende Gesetz die Verfassungs-Urkunde weder ändere noch supplire. Auf den Gesetzes-Entwurf selbst übergehend, vertheidigte er die in §. 2 geäusserte Ansicht, daß erst durch die Leistung des Militaireides der Zeitpunkt des Eintrittes in das Militair bestimmt werde, und trat der vom Ausschusse zu §. 3 beantragten Aenderung der Worte „Bezirksgerichte" in „Bezirks- oder Kreis- und Stadtgerichte" bei. Sich ferner für den §. 10. aussprechend, und die Nothwendigkeit der Bestimmung des §. 11, daß bei momentanen Zusammenziehungen der Armee, die Auditore zu bestimmten Handlungen ermächtigt werden, nachweisend, stimmte er bei §. 12 hinsichtlich des Rheinkreises mit dem Ausschusse. Auf gleiche Weise erklärte er sich mit dem Ausschusse dahin einverstanden, daß die Auditore den Constitutions-Eid zu schwören und demnach auch die verfassungsmässigen Vortheile der Richterpersonen zu geniessen haben, indem er schlüßlich bemerkte, daß sich in diesem Gesetzes-Entwurfe die großen Fortschritte deutlich zeigen, welche das verfassungsmässige Leben bereits gewonnen habe. — Nachdem hierauf der Abgeordnete Freiherr von Closen dann die Abgeordneten Pallmann, Dangel, Nabel, Bahrdt, Graf Benzel-Sternau, Mätzler, von Dresch, von Holzschuher, Ziegler, Clarus, von Dippel, Strömedörfer, Graf v. Lauftirchen, Gebauf, Heffner, Diehl, Merkel und v. Harsdorf alle für den Entwurf gesprochen hatten, nahm der Abg. Dr. Rudhart das Wort und erklärte den vorliegenden Entwurf für die Erfüllung der Wünsche zweier Ständeversammlungen, eine Wunsches-Erfüllung, die dem militairischen Geiste nicht schadet, was andere Staaten und selbst das frühere Beispiel Bayerns nachweise, und die zugleich die verfassungsmäßige Einheit immer mehr und mehr erzwecke. Die Absicht, daß das Gesetz zu früh-

Digitized by Google

zeitig erschienen sey, glaubte er nicht theilen zu können, weil es mit der Prozeßordnung in keinem Zusammenhange stünde; dagegen wollte er aber auch dem Entwurfe nicht unbedingt beitreten. Namentlich hielt er den befreiten Gerichtsstand der Offiziere dem Allgemeinen nicht für entsprechend, so wie die Bestimmung, daß die Acteneinsicht dem Commandanten freistehen solle, wenigstens während des Prozesses nicht für zweckdienlich, weshalb er in ersterer Hinsicht der Regierung freie Hand lassen wollte, eine Rangordnung zu bestimmen, in lezterer Hinsicht aber beantragte, daß diese Bestimmung ganz aus dem Gesetze entfernt werde. Das Vermittlungs-Amt erklärte derselbe für angemessen, so wie die Taxfreiheit für ein altes Privilegium, das nicht angenommen werden könne. Sich noch ferner über die einzelnen §§. verbreitend, stimmte er besonders dafür, daß man dem Rheinkreise, diesem durch Revolution neu gestalteten Lande, seine Institutionen belassen solle. Der Antrag des Ausschusses, daß die Auditoren den Constitutions-Eid schwören sollten, unterstützte er nicht nur, sondern erklärte, daß die Auditoren als Richter, diesen Eid auch ohne den gestellten Antrag hätten schwören müssen. Sich über den Constitutions-Eid ferner aussprechend, erklärte er es für höchst gleichgültig, ob das Militair den Eid ablege oder nicht, da bei einer conscribirten Armee das Vaterland nichts zu fürchten habe, meinte aber auch, daß dieser Eid ohne allen Nachtheil von dem Militaire abgeschworen werden könnte. Er hegte hiebei die Hofnung, daß diesem Umstande vielleicht dadurch begegnet werde, daß die Staatsregierung künftig von jedem Jünglinge, der das 21te Lebensjahr erreicht haben wird, die Ablegung des Constitut. Eides abverlangen werde. Derselbe sprach endlich auch noch den Wunsch aus, daß in Strafsachen der Militairs die Judicatur an die ordentlichen Gerichte übertragen werden möchte. — Der Abg. Kiliani, als Referent, vertheidigte die Ansichten des Ausschusses, indem er sich zugleich über die Militair-Justiz verbreitete. Er erklärte dieselbe für das größte Gebrechen eines constitutionellen Staates welches sobald als möglich entfernt werden müsse. Denn außerdem, daß dieselbe keiner Controlle unterliege, während das Subordinationsverhältniß störend einwirke, werde immer von solchen entschieden, die des Rechtes unkundig sind, da der einzige, der die Sache verstehe, der Auditor, nicht einmal eine entscheidende Stimme habe. — Der K. Regierungs-Commissair von Schmidtlein bemerkte, daß außer dem, was der Ausschuß angeregt habe, wenig Neues vorgekommen sey, und die Äußerungen, hinsichtlich des Prozeß-Entwurfes, welche blos auf vorgefaßter Meinung beruhen dürften, scheinen zu früh angeregt zu seyn. — Der K. Regierungs-Commissair v. Spieß suchte aus dem Gesetze nachzuweisen, daß das den Officieren zugesicherte forum privilegiatum, keineswegs einen Zusatz zur Verfassungs-Urkunde enthalte, sondern schon in selber begründet sey. — Bei bereits vorgerückter Zeit schloß das Präsidium die heutige Sitzung, und beraumte mit dem Versprechen, daß die Fragen über das berathene Gesetz baldest vorgelegt werden würden, die nächste auf Samstag den 10. May Morgens 8 Uhr an. —

Dresden, 4. Mai. Se. Königl. Majestät haben dem General-Lieutenant und Commandanten des adelichen Cadetten-Corps, Carl Friedrich Wilhelm v. Gersdorff, zum Commandeur des Militair St. Heinrichs-Ordens; dann dem Kammerherrn Sr. K. Hoheit des Herzogs von Lucca, Grafen Sardi, das Ritterkreuz des Civil-Verdienst-Ordens zu verleihen geruhet. —

Ihro Königl. Hoheiten der Herzog und die Herzogin von Lucca sind nebst Höchstdero Durchlauchtigsten Prinzen von hier wiederum abgereist. —

Frankreich.

Paris, 5. Mai. Die 5procentige Rente erhob sich vorgestern auf 103. — Die 3procentige auf 70. — Ducaten 70. 50. —

Der Graf Defèze, Pair von Frankreich, Staatsminister, erster Präsident des Cassationshofes, ist gestern im 78sten Lebensjahre gestorben. Er ist berühmt durch seine Vertheidigung Ludwigs XVI. vor dem Nationalconvente im Jahre 1793. Der unglückliche König wählte ihn selbst zu diesem gefahrvollen Dienste. Diese Vertheidigung, deren Originalschrift in dem Reichsarchive aufbewahrt wird, ist ein Meisterwerk der Beredtsamkeit. „Ich suche unter Ihnen Richter, und sehe nichts als Ankläger," sind Worte dieses Vertheidigers, welche augenblicklich von ganz Frankreich wiederhollt wurden. „Bürger!" schloß er „ich endige nicht, ich stehe still vor der Geschichte; bedenken Sie, daß sie Ihr Urtheil richten wird, und daß das ihrige das der Jahrhunderte seyn wird!" — Ludwig XVI. bestieg das Blutgerüst, und Defèze wurde verhaftet und verließ nicht eher wieder das Gefängniß, als nach dem Tode Robespierre's. —

Seit einigen Tagen sind die an der Börse umlaufenden Gerüchte friedlicher, man sagt, Rußland werde sich mit Entschädigungen begnügen, aber man giebt nicht an, wo diese gefunden werden sollen, noch welche Macht die Kosten davon tragen wird. Noch hat man keine Nachricht vom Uebergange der Russen über den Pruth, aber man kann täglich die Bestätigung dieser wichtigen Nachricht erwarten. Es wirft sich jezt die Frage auf, ob Rußland nach ungeheuren Vorbereitungen, nach Opfern die es machte, um einen Traktat abzuschließen, der nicht in Erfüllung gegangen ist, sich jezt damit begnügen würde, diesen vielbesprochenen Traktat endlich erfüllt zu sehen, wenn die Pforte darin willigt? Antwortet man darauf, Rußland wird für die aufgewandten Kosten entschädigt werden, so ist die Folge davon, daß man nach der Quelle forschen muß, aus der diese Entschädigung geschöpft werden solle. Die Türken haben kein Geld, um eine Entschädigung zu zahlen, und weder Oesterreich, noch England, noch Frankreich möchten geneigt seyn, durch Geldsummen die Beibehaltung des Friedenszustandes von Rußland zu erkaufen. — Wollte man annehmen, die Entschädigung für Rußland könne durch Abtretung

Digitized by Google

einiger Türkischen Provinzen an diese Macht geschehen so streitet das gegen den Traktat vom 6. Juli, und gegen die feierliche Versicherung des Kaisers Nikolaus, daß er keine Landesvergrößerung beabsichte. Könnte sich auch die Türkei entschließen wollen, zum erstenmale das heiligste Gesetz des Koran zu brechen, welches auf das Strengste die Abtretung des kleinsten Theiles einer Provinz untersagt, in welcher die Fahne Mahomets einmal aufgepflanzt wurde — könnte sich die Pforte jetzt entschließen, die Fürstenthümer aufzugeben und Griechenlands Unabhängigkeit anzuerkennen, würde diese Macht alsdann in Europa mehr als ein seelenloses Gerippe bleiben, das dem ersten Sturme unterliegen müßte? England schickt Truppen nach dem Mittelländischen Meere; Frankreich setzt seine Rüstungen in den mittäglichen Häfen fort, und in wenigen Tagen wird das Ministerium über 80 Millionen verfügen können, um das Heer zu verstärken; Oesterreichs Streitkräfte sind in Bewegung; die Russen marschiren; dieß sieht alles ungemein kriegerisch aus und es ist kaum denkbar, daß ernste Unterhandlungen angeknüpft werden sollen, bevor die Russischen Banner an den Ufern der Donau erschienen. Dann ist vielleicht der Zeitpunkt, in welchem die Pforte den Sturm beschwören und sich zu Opfern entschließen mag, welche das Gesetz der Nothwendigkeit ihr auferlegt; ein Gesetz, das gebieterischer vorschreibt, wie jedes andere. Dann wird eine neue Reihenfolge von Ereignissen eintreten, die endlich den entscheidenden Erfolg herbeiführen müssen, wie sehr sich auch die Politik bemühen mag, diesen zu verzögern und aufzuhalten. —

Rußland.

St. Petersburg, 29. April. Am vorigen Sonntag wurde in der Kasan-Kathedrale und in andern hiesigen Kirchen das Kaiserliche Manifest wegen der Kriegserklärung gegen die Ottomanische Pforte verlesen, und sodann ein feierliches Te Deum gesungen, um den Segen des Allmächtigen für unsere Waffen zu erflehen. —

Der wirkliche Staats-Rath Potemkin, bisher als Gesandschafts-Rath in London, ist zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Sr. Maj. am Königl. Bayerischen Hofe ernannt worden. —

Griechenland und Türkei.

Die widersprechenden, oft Egiptische und Türkische Farbe tragenden Nachrichten über Griechenland und die Lage des Präsidenten Capodistrias, finden die beste Berichtigung in einem, freilich schon etwas veraltetem Briefe des Obristen Heidegger an Herrn Eynard vom 8. März. Darin heißt es unter Anderm: „Die Lage des unglücklichen Landes hat sich sehr geändert, seit Graf Capodistrias die Zügel der Regierung ergriffen hat. Ueberall wird Ordnung, und durch die klugen, besonnenen, ruhigen, aber festen Maßregeln des Präsidenten ist volles Zutrauen in die Gemüther zurückgekehrt. In die Nationalbank, die er errichtet und die 8 Procent Zinsen zahlt, sind schon Summen geflossen, die für die gegenwärtige Lage des Landes bedeutend genannt werden können, und täglich findet die Anstalt mehr Credit, zumal wenn ihn die hohen Mächte durch ihre Theilnahme unterstützen, wie Alles hoffen läßt. — Ich commandire jetzt in Napoli di Romania. Einige Häuptlinge hatten sich bekanntlich daselbst die Herrschaft angemaßt; sie lieferten mir aber die Schlüssel aus. Das Commando der Forts übergab ich einigen wackern Philhellenen. So ist denn die so lange in Napoli vermißte Ruhe und Ordnung wieder zurückgekehrt, und ich werde sie zu erhalten wissen. Alle diese Wunder wurden blos durch die Gegenwart und das kluge Benehmen des Präsidenten bewirkt. — Ibrahim hat Tripolizza ganz zerstört und dann verlassen. So hat denn dieser Gewaltsheld an der Spitze einer Armee und einer Flotte gegen ein armes, hülfloses, verhungertes, bis auf wenige Kämpfer zusammengeschmolzenes Volk nichts gethan als einige tausend Frauen und Kinder eingefangen und das Land verheert! Denn in Kurzem dürfte er sich gezwungen sehen, Morea zu verlassen. Es wird sogar versichert, daß in seinem Lager schon Pferde und Effecten aller Art verkauft werden. — Die schöne Genfer Canonierschaluppe, die ich hatte bauen lassen, ist von den Türkischen Batterien auf Scio in den Grund gebohrt worden. Ein junger braver Philhellene, der Däne Frellsen, commandirt sie. Er wollte das Türkische Seefort wegnehmen, als ihn der Wind verließ und er dadurch den Kugeln aller Batterien ausgesetzt wurde, ohne etwas unternehmen zu können. Glücklicher Weise hat er sich mit der Mannschaft retten können. — Karabusa hat nun eine regelmässige Besatzung unter dem Obristen Urquhart, unter dem es nicht wieder ein Schlupfwinkel und Vereinigungsort der Piraten werden wird. Die Kriegsverwaltung ist nun auch geordnet. Sie besteht aus den Mitgliedern der Kommission, und ich zweifle nicht, daß sie von Statten gehen wird. Kurz, Alles nimmt eine gute Wendung. Der Besitz von Napoli di Romania ist für den Präsidenten von unendlichem Werth. Er will durchaus, daß ich da bleibe; aber ohne den ausdrücklichen Befehl Sr. Majestät kann ich meinen Aufenthalt in Griechenland nicht verlängern. Ueberdies habe ich genug geleistet und ausgestanden, um nun mit Ehren heimgehen zu können. Aber ich bleibe auch, wenn mein Herr es will, denn ich sehe wohl, daß ich nützlich seyn kann." —

Die Wünsche des vortrefflichen Obersten von Heydecker wurden erfüllt. Se. Maj. der König von Bayern, dem Griechenland schon so vielen Dank schuldig ist, hat Herrn Eynard die Ehre erzeigt, zu schreiben, daß Höchstsie dem Obersten v. Heidecker und seinen Bayern schon ein weiteres Jahr Urlaub ertheilt, und diesen heute mit noch einem ferneren Jahre verlängert haben. Ich denke, sagten mir Se. M., fährt Hr. Eynard fort, daß der ehrwürdige Graf Capodistrias glücklich seyn werde, in Griechenland einen Mann von der Rechtschaffenheit und Fähigkeit des Heydecks zu finden, und es freut mich, daß ich durch diese Urlaubsgestattung den Wünschen des Präsidenten zuvorgekommen bin. Der

Digitized by Google

König von Bayern, dessen Name auf immer von der griechischen Nation gesegnet seyn muß, theilt mir seine Willensmeinung mit, zu München eine griechische Kapelle errichten zu lassen, damit die zahlreichen jungen Leute, die er erziehen läßt, nicht ihrer religiösen Gottesverehrung beraubt werden. Er wacht mit Sorgfalt auf die Fortschritte dieser jungen Leute. Dieser würdige Monarch endigt sein Schreiben, womit er mich beehrte, mit den Worten, die ich als eine Prophezeihung für die Hellenen betrachte: „Das Griechische Volk kann nicht mehr zu Grunde gehen.„ —

Miscellen.

(Viereckige Bienenkörbe.) In Frankreich hat man neuerlich gelungene Proben mit einer Art viereckiger Bienenkörbe angestellt, welche man je zu zwei mit Klammern zusammenfügt; sie sind an den Verbindungswänden durchbohrt. Einer derselben bleibt leer, bis der erste neue Schwarm, der den Stock zu verlassen genöthiget ist, sich von selbst dahin flüchtet, und darin zu bauen anfängt. Sobald man die neue Kolonie arbeiten sieht, so trennt man die beiden Körbe, und verbindet mit jedem derselben einen neuen. Auf diese Art ist es äußerst leicht, die Stöcke zu vermehren, und alle Unbequemlichkeiten, die das Fassen der Schwärme hat, fallen weg. —

(Kostbare Bettstelle.) Gegen Ende des vorigen Jahres drängte sich zu St. Petersburg das Publikum nach dem Pallaste Tomebo, wo man eine Bettstelle von massivem Krystall sah, welche der Kaiser von Rußland dem Schah von Persien als Geschenk bestimmt hat. Diese ist über alle Beschreibung prachtvoll und vielleicht die einzige ihrer Art auf der ganzen Erde. Sie strahlt von Silber und besteht aus Krystallsäulen. Man steigt auf blauen Glasstufen zu ihr hinauf. Auf beiden Seiten sind kleine Springbrunnen, aus denen wohlriechendes Wasser sprudelt. Ihr Gemurmel trägt dazu bei, einen süßen Schlummer zu befördern. Bei Fackelschein wird man von dem großen Glanze verblendet. Man glaubt Myriaden Diamanten zu sehen. Es ist nicht zu bezweifeln, daß dieß Meisterstück selbst die orientalische Prachtliebe in Erstaunen setzen wird. Es ist in der Kaiserlichen Manufaktur zu St. Petersburg verfertigt worden. —

Bekanntmachung.

Von dem Königlichen Landgericht Hof wird hiedurch öffentlich bekannt gemacht, daß das in der Stadt Hof in der Ludwigsstrasse gelegene mit Nr. 56 bezeichnete Wohnhauß, nebst Hinterhauß und Garten, welches dermalen der Fabrikant Georg Kaspar Wolfrum besitzt, mit allen Ein- und Zubehör-Rechten und Gerechtigkeiten gerichtlich taxirt, und ohne Abzug der Häuser-Steuer, welche dermalen noch nicht regulirt ist, auf 15,437 fl. 20 kr. rheinl. gewürdiget worden ist, wie alles dieses täglich in dem Geschäfts-Locale des unterzeichneten Gerichtes mit mehrern ersehen werden kann. Da verschiedene Gläubiger um die Subhastation dieses Hauses angehalten haben, diesem Gesuche auch statt gegeben worden, so wird dasselbe subhastirt und zu Jedermanns Kauf gestellt, und werden alle diejenigen, welche solches zu kaufen gesonnen, zugleich aber solches zu besitzen fähig und annehmlich zu bezahlen vermögend sind, hiermit geladen in dem den

30. May c., Vormittags 10 Uhr

angesetzten Bietungs-Termine bei dem unterzeichneten Gerichte sich zu melden, und ihre Gebote abzugeben, und soll, wenn von den Interessenten das Meistgebot genehmigt seyn wird, die unbedingte Adjudikation erfolgen. Gegeben Hof, den 10. April 1828.

Königlich Bayerisches Landgericht.
Schmidt.

Todes-Anzeige

Gestern Abend 5½ Uhr entschlief nach kurzem Krankenlager sanft und ohne Leiden, unsere innigst geliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, die verwittwete Commerzienrath Schmidt dieselbst, in beinahe vollendeten 77sten Lebensjahre, an einem Entzündungs-Fieber. Diesen für uns höchst schmerzlichen Verlust bringen wir unsern Verwandten, Freunden und Bekannten hiemit zur Anzeige und empfehlen uns, mit der Bitte um stille Theilnahme, deren fernern Freundschaft und Gewogenheit. Bayreuth, am 10. Mai 1828.

Catharina Elisabetha Miedel, geb. Schmidt.
Christoph Miedel, Kammerrath.
Friedrich Miedel, Rechtspraktikant.

Anzeigen.

In der Nähe von Bayreuth sind Dominikal-Renten im Werthe zu 18,000 fl. zu verkaufen und zwar zu 4½ Procent erhoben. Das Zeitungs-Expeditions-Amt wird auf Verlangen nähern Aufschluß ertheilen.

Ganz in der Nähe der Ermitage ist eine bequeme und angenehme Wohnung in einem Landhauße mit oder ohne Garten täglich zu vermiethen und das Nähere im Zeitungs-Comtoir zu erfahren.

In dem Hauße E. Nr. 254 in der Schloßstrasse ist bis Jakobi ein sehr bequemes Quartier, bestehend in drei heizbaren Zimmern, einer Kammer, Holzlege, einem Keller, nebst Mitgebrauch der Waschküche, Mange und besondern Wäschboden, zu vermiethen, und das Nähere beim Hausbesitzer zu erfahren.

Berichtigung. In den ersten Abdrücken der gestrigen Zeitung Nr. 93 ist in der sechsten Zeile der Todes-Anzeige zu lesen: zerriß den Lebensfaden eines Kindes.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redakteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 95. 13. Mai 1828.

Deutschland.

Wien, 7. Mai. Die neuesten Nachrichten aus der Moldau bis zum 25. April melden noch nichts von einer Bewegung der Russischen Armee, hingegen wiederholen sie, daß man einen Einmarsch erwarte. Hier glaubt man, daß die Nachricht davon im Laufe dieser Woche eintreffen könnte. —

Donnerstag den 1. Mai hat der zum Königl. Ungarischen Hofkanzler ernannte bisherige Königl. Ungarische erste Hof-Vice-Kanzler, Adam Graf v. Revicky, in seiner Eigenschaft den Dienstleid in Gegenwart des K. K. Oberstkämmerers und Oberstthofmeister-Stellvertreters, Grafen von Czernin, bei Hofe in die Hände Sr. K. K. Majestät abgelegt. Hierauf ist derselbe von dem Grafen v. Czernin mit dem herkömmlichen Gepränge in die Königl. Ungarische Hofkanzlei eingeführt, und daselbst dem gesammten Personale dieser Hofstelle feierlich als Chef vorgestellt worden. —

Am 21en d. M. verstarb dahier der K. K. wirkliche Nieder-Oesterreichische Regierungs-Rath, des hohen Erz- und Domstifts Domherr, Domenstos und Capitular-Prälat, Suffragan, Weihbischof und General-Vicar des Wiener Erzbisthums, Präses des Fürsterzbischöflichen Consistoriums, gewesener Alumnats-Director und theologischer Professor, wie auch emeritirter Rector Magnificus an der Wiener Hochschule, der Gottesgelahrtheit Doctor und Bischof von Antinopolis, Matthäus Paulus Steindl, 66 Jahre alt. —

Metalliques gestern 89 9/16. — Bankactien 1009 1/2 in Conv. Münze. —

Stuttgart, 8. Mai. Se. Hoheit der Prinz Friedrich von Würtemberg ist von der nach St. Petersburg gemachten Reise vor einigen Tagen bei erwünschtem Wohlseyn wieder hier eingetroffen. —

Weimar, 1. Mai. Ihre Königl. Hoheit unser Erbgroßherzog und die Großfürstin Erbgroßherzogin Kaiserl. Hoheit, so wie Ihre Hoheit die Herzogin Augusta sind gestern früh von hier nach St. Petersburg abgereist. Höchstdieselben wollen zu Ende Augusts d. J. in Carlsbad eintreffen, um im September die dortigen Bäder zu gebrauchen. — Der zahlreichen Suite Ihrer KK. HH. hat sich ein Lieutenant vom hiesigen Linien-Infanterie-Regiment angeschlossen, welcher als Freiwilliger in Kais. Russischen Diensten gegen die Türken zu fechten wünscht. —

Frankfurt, 30. April. Wie es heißt, wird die Bundesversammlung, nach nunmehr beendigten Osterferien, ihre Sitzungen morgen wieder eröffnen. Der Königl. Preuß. Gesandte ist von Berlin und der K. K. Oesterreichische von Wien hier eingetroffen. Als nächste Verhandlungs-Gegenstände werden unter andern genannt: die Forderungen an die Reichs-Operationscasse; die Beschwerden der Gläubiger, Dienst-Cautionaire und Staatsdiener des vormaligen Königreichs Westphalen; die Forderungen der Inhaber Schlesischer Staats-Obligationen aus den Jahren 1734 bis 1737 an Preußen und Oesterreich; die zwischen Preußen und den Anhaltischen Regierungen obwaltenden Differenzen in Betreff des ausländischen Handels aus und nach dem Anhaltischen; die Erledigung der bestrittenen Puncte zwischen Braunschweig und Hannover; der Schlußbericht der Maynzer Central-Untersuchungs-Kommission und die angeblich nahe bevorstehende Auflösung dieser Kommission. —

Italien.

Königreich beider Sicilien.

Neapel, 20. April. Heute Mittags ertheilten Se. M. der König, in Gegenwart des gesammten Hofstaats, dem neu ernannten außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Sr. Majestät des Königs von Preußen am Königl. Sicilianischen Hofe, Grafen von Voß, eine feierliche Audienz im Thronsaale, wobei dieser Gesandte seine Beglaubigungs-Schreiben überreichte, und dann Ihrer Majestät der Königin vorgestellt wurde. —

Am 19. April war die Französische Kriegsbrigg, le Loiret, Capitain Laroque, auf der Rhede von Neapel angekommen. Sie hatte Milo am 2. und Malta am 12. April verlassen. —

Großherzogthum Toscana.

Florenz, 29. April. Am gestrigen Tage Morgens haben Se. K. Hoheit der Prinz Friedrich von Sachsen die Reise von Florenz nach Rom angetreten. —

Der Kaiserl. Russische Botschafter bei der hohen Pforte, Hr. v. Ribaupierre, war am 23. April nach Genua abgereist, von wo er sich über Livorna, wieder nach Florenz, wo seine Familie geblieben ist, zurück begeben wird. —

Spanien.

Sarragossa, 23. April. Gestern hielten JJ. MM. der König und die Königin ihren Einzug in hiesiger Stadt. Sie saßen in einem prachtvoll verzierten Triumphwagen, welcher von Oehlverkäufern, in altspanischem Anzuge, gezogen wurde. Die Truppen paradirten und schrieen ihr Lebehoch. Der Anzug Ihrer Majestäten sah sehr reisemäßig aus. Der König trug einen alten schwarzen Frack und einen runden abgeschabten Hut, der schon sehr lang gebraucht zu seyn schien; die Königin hatte ein Pelzkleid an und einen rothtaffetenen Hut auf, die Haare waren in Papillots aufgewickelt. — Abends war die ganze Stadt be-

Digitized by Google

leuchtet. — Das Königl. Ehepaar beurkundete seine Abreise von Barcellona mit Wohlthätigkeits-Spenden. —

Schweden und Norwegen.

Christiana, 22. April. Am 16ten d. hat sich der außerordentliche Storthing hier versammelt. Der Graf von Wedel-Jarlsberg wurde zum provisorischen Präsidenten und der Richter erster Instanz, Hr. Thaulow, zum provisorischen Secretair und eine Commission zur Verifikation der Vollmachten ernannt. Das Storthing sandte hierauf eine Deputation an den Staatsrath mit der Anzeige, daß es sich constituirt habe. Die feierliche Eröffnung wurde auf den 21. April angesetzt, an welchem Tage sich der Reichsstatthalter, Graf v. Platen, der von Sr. Maj. mit der Eröffnung des Storthings beauftragt worden war, in Begleitung der Mitglieder des Staatsraths und aller gerichtlichen, Civil- und Militair-Behörden, nach der Versammlung begab. Se. Excellenz theilte sodann das K. Bevollmächtigungsschreiben mit, worauf der Staatsrath v. Collet die Eröffnungsrede verlas, welche im Wesentlichen folgendes enthält:

„Gute Herren und Norwegische Männer! Sie sind zusammenberufen, um die höchsten und theuersten Interessen des Staates in Erwägung zu ziehen. Die dringende Wichtigkeit dieser Interessen allei vermochte Mich zu bewegen, der Nation Ausgaben aufzubürden, die Ich ihr zu ersparen gewünscht hätte. Da es sich jedoch darum handelt, die Integrität der Rechte zu bewahren, welche ihr in der Constitution vom 4. November 1814 bewilligt sind, so hat Meine Sorgfalt für die strenge Beobachtung derselben Mir nicht gestattet, das ordentliche Storthing abzuwarten. Seit der Auflösung des Storthings ist in unsern politischen Verhältnissen keine Veränderung eingetreten. Ich empfange fortwährend von allen Mächten Beweise der Freundschaft und des Zutrauens. — Die Unterhandlungen mit Preußen hatten den Erfolg, den Ich Ihnen bei der Eröffnung des ordentlichen Storthings angekündigt hatte. Ein für beide Staaten gleich nützlicher Handels- und Reciprocitäts-Vertrag ist abgeschlossen und ratifizirt worden. — Die Schiffahrt im Schwarzen Meere ist der Flagge beider Reiche, ohne Vorkaufsrecht für die Pforte, eröffnet worden. — Keine Klausel in der zu diesem Behufe abgeschlossenen Convention vermag der Ausführung derselben Hindernisse in den Weg zu legen, und Ich hoffe, daß die im Orient herrschenden Mißhelligkeiten dem Ottomannischen Ministerium keinen hinreichenden Anlaß geben werden, diesem Vertrage zuwider zu handeln. — Die Ratification des Handelsvertrages mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika sind kürzlich zu Washington ausgewechselt worden. — Die neuerdings zu St. Petersburg unterzeichnete Convention zwischen den Vereinigten Königreichen und Rußland soll Ihnen gleich nach stattgefundener Auswechselung der Ratifikotienen mitgetheilt werden. — Die Unterhandlung in Betreff eines Handels-Vertrags mit Brasilien ist eingeleitet worden. Ich bestrebe Mich, der Flagge der Vereinigten Königreiche in den übrigen Staaten des Amerikanischen Festlandes die Aufnahme und die Erleichterungen zu verschaffen, die wir ihnen bereits seit 6 Jahren in unsern Häfen bewilligt haben. — Mehrere Vorschläge sollen Ihnen zur Prüfung vorgelegt werden. — Die Erfahrung hat dargethan, daß das Kapital des in Umlauf befindlichen Papiergeldes den Bedürfnissen des Handels, Landbaues und der Gewerbe keineswegs gleichkommt. Die allgemeine Stockung im Umsatze der Erzeugnisse erfordert von Seiten der Regierung und der Legislatur eine Bestimmung, mittelst deren dem Produzenten die Hoffnung gewährt werde, seine Produkte mit einigem Vortheil ausführen zu können. Das Ihnen vorzulegende Gesetz wird diese Bedingungen erfüllen. — Die Existenz eines konstitutionellen Staats beruht auf dem Gewichte der Gewalten. Eine Regierung, welche die Aufrechthaltung desselben vernachlässigt, gefährdet in ihrem Lande das Bestehen der Institutionen, die für das Interesse Aller eingeführt sind. — Der Ruhm der Nationen und die Kraft der Regierungen, als erste Triebfeder desselben, beruhen in der Ausführung der Gesetze; es läßt sich nur eine wahrhafte Auslegung derselben denken, nämlich die buchstäbliche. Meine Königliche Pflicht hat mir nicht anzunehmen gestattet, und die Nation hat nicht angenommen, daß jedes Storthing nach Belieben das Grundgesetz auslegen dürfe. Weder Ich noch Sie dürfen zugeben, daß die größere oder geringere Einsicht eines Reichsgerichtes, wie man dies versuchen zu wollen geschienen, alle in jenem Akte enthaltenen Garantien umstürzen dürfe. — Wenn wir erwägen, was wir seit der Einführung der Constitution vom 4. Nov. gewonnen haben, werden wir die bewundernswürdigen Bemühungen zu schätzen wissen, deren es bedurfte, wie auch die Hindernisse, welche besiegt werden mußten, um Norwegen, ungeachtet seiner durchaus unumschränkten Gesetzgebung, die Unabhängigkeit und das Glück zu verschaffen, deren es gegenwärtig genießt. — Die Nation setzt Vertrauen in Meine Sorgfalt für ihre Wohlfahrt; sie erkennt die wesentlichen Verbesserungen, die seit ihrer Vereinigung mit Schweden eingetreten; sie strebt nur nach dem ruhigen Genusse der erworbenen Freiheiten, welche gesetzmäßig auf den von mir bewilligten Zugeständnissen beruhen." —

Rußland.

Zu den durch die Petersburger Hofzeitung vom 26. April d. J. bekannt gemachten Actenstücken gehören noch das Schreiben des Großveziers an den Grafen von Nesselrode vom 12. December 1827 und die Erläuternden Bemerkungen des Russischen Kabinets zu der Declaration vom 14. April d. J. Ersteres geben wir heute in Nachstehendem:

Wörtliche Uebersetzung eines Schreibens des Großwessirs an den Grafen von Nesselrode, vom 23. des Mondes Diemazuleval 1243 (den 30. November. (12. Dez.) 1827.

„Unser sehr erhabener und sehr geneigter Freund! In-

Digitized by Google

dem wir unsere Wünsche für die Erhaltung Ihrer Gesundheit und das Fortbestehen Ihrer freundschaftlichen Gesinnungen zu erkennen geben, bemerken wir, daß in Folge der zwischen der hohen Pforte und dem Russischen Hofe glücklich abgeschlossenen Convention von Akjerman, wodurch die Verhältnisse einer gegenseitigen Freundschaft noch mehr befestigt worden sind, der sehr edle Ribaupierre, welcher in der Eigenschaft als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister des Kaiserl. Hofes nach Constantinopel gekommen war, Sr. Hoheit dem Sultan in einer feierlichen Audienz mit dem gewöhnlichen Ceremonial das Schreiben Sr. Maj. des Kaisers überreicht und dem hohen Wessiramte sein Beglaubigungsschreiben übergeben hat; indem er bei dieser Gelegenheit auf das wohlwollendste mit aller Achtung und allen Ehrenbezeugungen, welche die gegenseitig bestehenden freundschaftlichen und friedfertigen Gesinnungen erfordern, empfangen ward. Gleichzeitig mit der Erfüllung dieser Förmlichkeiten beschäftigte man sich mit der Sorge, alle auf die Verabredungen der geschlossenen Verträge Bezug habenden laufenden Geschäfte auf angemessene Weise zu leiten, wie auch verschiedene andere Gegenstände zu ordnen. Während dessen wurden der hohen Pforte auf dringende Weise gewisse schädliche und den Verträgen fremde Vorschläge gemacht, in deren Rücksicht die Ottomannische Pforte ihre auf Wahrheit und Rechtlichkeit gegründeten freimüthigen und aufrichtigen Antworten in wiederholten Mittheilungen und Besprechungen bekannt gemacht hat. Endlich hat sie den genannten Minister zu wiederholtenmalen ersucht und aufgefordert, dem Kaiserlichen Hofe die starken Nothwendigkeitsgründe und die wahrhaften Entschuldigungsursachen, welche sie hierunter bestimmten, zu melden und die billigen Antworten, die von dort erfolgen würden, allein dieser Minister hat wider alle Erwartung, ohne Rücksicht auf die Rechte der Regierung und auf die Pflichten eines Repräsentanten, sich geweigert, den von der hohen Pforte angegebenen Gründen billiges Gehör zu leihen, und, indem er sich vorbereitete, Constantinopel zu verlassen, ohne Beweggrund die Erlaubniß hierzu verlangt. Indeß ist es gewiß, daß, da die Ankunft und der Aufenthalt der Repräsentanten der befreundeten Mächte nur die Aufrechthaltung und Vollziehung der bestehenden Verträge zum Zweck hat, es gegen das Völkerrecht handeln heißt, wenn man dergleichen den Verträgen fremde Erörterungen beginnend, die Residenz verlassen will. — Nach dieser Betrachtung ist endlich dem genannten Minister erklärt worden, daß, im Falle er von seinem Hofe autorisirt wäre, Constantinopel auf diese Weise zu verlassen, er der hohen Pforte nur eine, dem ihm vorgeschriebenen Beweggrund enthaltende, zum Beweisstück dienende Note zu übergeben habe, damit hierdurch die Förmlichkeit der gegenseitigen Rechte erfüllt würde; aber er hat auch dieses verweigert, so daß die Art seines Auftrages nicht von jenem Zweifel frei seyn konnte. Indem darauf die hohe Pforte ihrerseits sich genöthigt sah, einen Mittelweg zwischen der Alternative der Erlaubniß oder der Verweigerung einzuschlagen, so hat auf diese Art der genannte Minister von selbst Constantinopel verlassen und sich wegbegeben. In Folge dessen ist das gegenwärtige freundschaftliche Schreiben erlassen und abgeschickt worden, um Ihrer Excellenz diese Benachrichtigung zu ertheilen.

„Wenn Sie beim Empfange desselben erfahren werden, daß die hohe Pforte zu jeder Zeit keine andere Absicht und kein anderes Verlangen hat, als den Frieden und das gute Vernehmen aufrecht zu erhalten, und daß das in Rede stehende Ereigniß nur durch die Handlungsweise des genannten Ministers statt gehabt hat, so hoffen wir, daß Sie sich bei jeder Gelegenheit bemühen werden, die Pflichten der Freundschaft zu erfüllen." —

Das Antwortschreiben des Grafen Nesselrode hierauf, womit das Kriegs-Manifest des Russisch-Kaiserlichen Hofes gegen die hohe Ottomannische Pforte dem Großvezier übermacht wurde, siehe in unserm vorletzten Blatte unter Nr. III., die erläuternden Bemerkungen demnächst. —

Griechenland und Türkei.

Bucharest, 23. April. Die heute von der Russischen Gränze eingehenden Nachrichten lassen vermuthen, daß der längst gefürchtete Einmarsch der Russen sich noch um einige Tage verzögern dürfte. Aus Constantinopel melden die neuesten Briefe vom 16ten d., daß der Seraskier nach Schiumla aufgebrochen sey, und der Großwessier ihm bald folgen werde. Die Berichte von der Donau sagen übrigens, daß sich die Türken dort, wie mitten im Frieden, ruhig verhalten. —

Livorno, 22. April. Nach Briefen aus Malta vom 16ten d. ist der Russische Kontreadmiral Heyden von da nach dem Archipel abgesegelt, um die Blokade von Navarin zu verstärken, und mit den Englischen und Französischen Eskadern gemeinschaftlich zu agiren. Hieraus ließe sich schließen, daß der Traktat vom 6. Juli noch in voller Kraft sey, und die drei intervenirenden Mächte sich in vollem Einverständniß mit der Pazifikation von Griechenland beschäftigen. Dieselben Briefe behaupten aber auch, es seyen den Admiralen Codrington und Rigny von ihren Höfen Instructionen zugekommen, nach welchen sie bei der Nachricht, daß die Russische Armee das Türkische Gebiet betreten habe, ihre Streitkräfte von denen des Russischen Admirals trennen, und abgesondert agiren sollen. Nach dieser Mittheilung geräth man wieder über die wahren Absichten der Höfe in Zweifel; wenn man nicht annehmen will, daß Graf Heyden noch Befehle von dem seinigen zu erwarten habe, die ihm eine andere als seine gegenwärtige Bestimmung geben, oder daß die Russische Regierung gesonnen sey, sich in ihrer Absicht Griechenland zu pazifiziren, durch nichts stören zu lassen, und diese Pazifikation im Einklange und mit Berücksichtigung ihrer Privatverhältnisse gegen die Pforte zu bewirken. Der Kourierwechsel zwischen London und Malta, und Malta und Petersburg ist sehr lebhaft. Ob die dem Grafen Capodistrias

Digitized by Google

zugetheilten Kriegsschiffe der Europäischen Mächte sich auch trennen werden, wenn ihre Eskadern im Mittelländischen Meere wirklich solche Befehle erhalten haben, muß für Griechenland von höchster Wichtigkeit seyn. Aus Aegina erfährt man, daß Graf Capodistrias den Sitz der Griechischen Regierung nach Napoli di Romania verlegen will. Obrist Fabvier, General Church und Dr. Gosse wollen Griechenland verlassen. —

Livorno, 28. April. Es sind Schiffe aus Malta in sieben Tagen hier angekommen. Nach den mitgebrachten Briefen hat die Seeräuberei im Archipel beinahe ganz aufgehört; die Piratenschiffe sind theils durch die Expedition von Carabusa, theils durch die vom Grafen Capodistrias ausgeschickten Schiffe, welche alle Inseln des Archipels durchsuchen, und die Einwohner für die Auerüstung oder Verheimlichung von Korsaren verantwortlich machen, verbrannt und weggenommen worden. Der Präsident verfährt hiebei ganz in Uebereinstimmung und nach Verabredung mit den Admiralen der alliirten Mächte. Zugleich blokirt ein Griechisches Geschwader, in Gemeinschaft mit alliirten Kriegsschiffen, aufs Engste die Küsten von Morea von Navarin bis Patras. Die auf Zante zusammengehäuften, für die Türken bestimmten Getreidevorräthe werden also jetzt von den Inhabern, die sie nicht nach Navarin schaffen können, für die niedrigsten Preise losgeschlagen. — Die Russische Eskadre, aus 4 Linienschiffen, 3 Fregatten und 1 Brigg bestehend, ist auf dem Wege, sich nach dem Archipel zu begeben; 4 andere Russische Briggs kreuzten schon früher dort. Das Gerücht läßt im Laufe dieses Sommers noch 16 große Russische Kriegsschiffe aus der Ostsee zu Malta erwarten. Die Englische Eskadre wollte nächster Tage der Russischen nach dem Archipel folgen. —

Miscelle.

(Ermordung der Reisenden Laing und Klapperton.) Aus den Mittheilungen, welche der Franz. Akademie in ihrer Sitzung vom 31. März gemacht wurden, entlehnen wir dasjenige, was die Katastrophe der obengenannten beiden Reisenden betrifft. Major Laing hatte noch die Genugthuung, die geheimnißvolle Stadt Tombuctu zu sehen. Er war in dem Gebiete von Tualt dem Stahl von Räubern nicht erlegen, sondern nur verwundet worden. Allein nicht lange nach seiner Ankunft in Tombuctu erschienen die Fellatahs, deren Horde jetzt die ausschließliche Herrschaft über die unermeßlichen Wüsten von Mittel-Afrika inne hat, 30,000 Köpfe stark, und verlangten seine Auslieferung. 21 Häuptlinge führten den Befehl in Tombuctu; einer von ihnen, Abudekhr, nahm Laing in sein Haus auf. Als die Fellatahs erschiene, ließ ihn sein großmüthiger Wirth entweichen. Allein er wurde auf der Flucht durch einen von den Fellatahs gedungenen Mörder erdolcht. — Was den Capitain Clapperton betrifft, so ist dessen Tod eben so wenig zu bezweifeln. Er ist trotz der guten Aufnahme, die er auf seiner ersten Reise beim Sultan Bello gefunden, zu Sackatu ermordet worden. Es scheint diese doppelte Treulosigkeit des Sultans eine Folge des Mißtrauens gewesen zu seyn, welches ihm Privatbriefe, die die beiden Reisenden als Spione bezeichneten, eingeflößt hatten. Der Pascha von Tripolis scheint bei dem unglücklichen Vorfall schuldlos zu seyn. —

Bekanntmachungen.

Das dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzte Tropfhaus, nebst Gärtlein der Wittwe Anna Margaretha Wagner zu Melkendorf, Besitz Nr. 187 ist nach dem am 15. April d. J. abgehaltenen Termin mit einem Gebot von 725 fl. belegt worden. Es wird daher ein abermaliger Verkaufstermin auf

Dienstag, den 20. Mai Vormittags

angesetzt und Kaufslustige werden hiezu vorgeladen, um den Hinschlag nach Maasgabe der Hypothekenordnung zu gewärtigen. Ratschenreuth, am 2. Mai 1828.

Freiherrlich Guttenbergisches Patrimonialgericht
Steinenhausen.

Nachdem nachfolgende aus zur hiesigen Amtsgerichtsbarkeit gehörigen Ortschaften gebürtige Abwesende und zwar:

1) Johann George Fröhlig aus Niedererinig,
2) Christian Friedrich Wachmann aus Hartmannsdorf,
3) Johann Gottlieb Chemnitzer aus Culitzsch,
4) Johann Gotthilf Nostitz aus Schönau, und
5) Johann Gottfried Hirsch aus Kirchberg,

von denen die erstern beiden als Königl. Sächsische Militairs aus den Feldzügen im Jahre 1812 und 1813 nicht zurückgekehrt sind, zu Empfangnehmung ihres Vermögens und auf den Fall des Ablebens derselben Erben, ingleichen alle diejenigen, welche an solchem Vermögen Erb- und sonstige Ansprüche zu haben vermeinen, mittelst der allhier, ingleichen an den Rathhäußern zu Dresden, Leipzig, Meißen, Berlin, Gera und Altenburg ausgehangenen Ediktal-Citationen auf den

2. Oktober ai. cur.

zum persönlichen Erscheinen auch Anbring- und Bescheinigung ihrer Ansprüche anhero vorgeladen und der

20. November ai. cur.

zu Inrotulation der Akten und derselben rechtlichen Verspruch, auch der

12. Februar 1829

zu Publikation des einzuholenden Urthels oder zu ertheilenden Abschieds anberaumt worden ist; Als wird solches sowohl, als daß die Ausbleibenden zu Annahme der künftigen Citationen und sonstigen Ausfertigungen in der Sache Gevollmächtigte an Gerichtsstelle zu bestellen haben, bekannt gemacht. Amt Wiesenburg bei Zwickau, am 22. April 1828.

F. C. Hempel, J. Amtm.

Im Haus Nr. 22 an der Strasse nach St. Georgen ist eine Stube und 2 Kammern zu vermiethen.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Pugenschen Erben. Redakteur: Dr. J. G. A. Schumm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 96. 15. Mai 1828.

Deutschland.

München, 10. Mai. In der am heutigen Tage abgehaltenen 63sten allgemeinen öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurden nach Bekanntmachung der Eingaben die Fragen zur Abstimmung über den Gesetzentwurf, die Militairgerichtsbarkeit in bürgerlichen Rechtssachen betr., vorgelegt und selbige ohne Abänderung von Seite der Kammer angenommen. Sodann erstattete der 3ten Position der Tagesordnung gemäß der Abg. Regierungsrath Heffner als Referent des 3ten Ausschusses über die von der Kammer der Reichsräthe beantragten Modifikationen zu dem Gesetzentwurf, die Landräthe betr., seinen Vortrag. Bei den jetzt hierüber stattgefundenen Debatten wurden einige dieser Modifikationen von der Kammer der Abgeordneten angenommen, andere verworfen. Die Details werden wir demnächst nachliefern. — Unter den Eingaben befanden sich die Urlaubsgesuche der Abg. Hagen, v. Graf und Krämmer aus dem Rheinkreise. Auf Vortrag des 2ten Herrn Präsidenten Häcker wurde dem Ersteren auf 4 Wochen, den letztern beiden aber bis Ende dieses Jahres Urlaub bewilliget. — Die nächste öffentliche Sitzung wird Mittwoch den 14ten d. M., und inzwischen Dienstag den 13. Mai eine geheime statt finden. —

Se. Königl. Hoheit der Prinz Max sind am 5. Mai, in Begleitung des Königl. Kämmerers Freihern v. Freiberg, von München nach Frankreich abgereist. Se. K. Hoh. werden auch eine Reise nach England machen, und im September wieder in unsere Hauptstadt zurückkehren. — Se. Maj. der König haben den Königl. Hofmahler Stieler nach Weimar gesendet, um daselbst Göthe's Bildniß zu verfertigen. — Seit einigen Tagen zieht ein zu München angekommener Griechischer Geistlicher von kräftig schöner Gestalt und ehrwürdigem Ansehen, das durch die Griechische Nationaltracht noch erhöht wird, die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich. Derselbe ist von Sr. Maj. dem König eigends berufen, um die hier befindlichen Griechischen Knaben und Jünglinge in ihrer Religion zu unterweisen, und zugleich den Gottesdienst in der für sie bestimmten Griechischen Kapelle zu versehen. —

Der Geldfürst, Hr. Baron v. Rothschild, ist aus Wien dahier eingetroffen. —

Wien, 6. Mai. Ein Oesterreichischer Courier, der Petersburg am 25. April verließ, ist gestern Abends hier eingetroffen, und bringt die Nachricht, daß der Russische Kaiser Petersburg am 7ten d. M. verlassen wollte, um nach Odessa zu gehen, und daß er vermuthlich am 18ten d. M. bei der Armee eintreffen wird. Die Russische Armee hatte Befehl, am 7. Mai über den Pruth, und bei Galacz und Ismail über die Donau zu gehen. Von den fremder diplomatischen Personen, die am Petersburger Hofe akkreditirt sind, wollte der Hannöverische Gesandte, Graf Dörnberg, allein dem Kaiser Nikolaus zur Armee folgen. — Der Französische Botschafter am hiesigen Hofe, Marquis de Caraman, ist durch einen Courier nach Paris berufen worden, und wird diesen Abend von hier abreisen. — Von Berlin soll die Preußische Neutralitätserklärung in dem Russisch-Türkischen Zwiste hier angekommen seyn. —

Handelsbriefe aus Jassy vom 23. April erzählen, es sey daselbst ein Türkischer Commissair von Constantinopel angekommen, welcher dem Russischen Vice-Consul Depeschen von der Pforte überbracht habe, mit Bitte, solche unverzüglich nach dem Hauptquartier der Russischen Armee zu befördern, welchem Ansuchen denn der Vice-Consul willfahrt habe. Zu Jassy wollte man in Folge dieser von Constantinopel gekommenen Mittheilung, über deren Inhalt sich die verschiedenartigsten Gerüchte verbreiteten, neue Friedenshoffnungen schöpfen; auch war man daselbst der Meinung, daß wenn die Russische Armee über den Pruth ginge, bei dieser Gelegenheit das Russische Manifest, von einer Erklärung begleitet, erscheinen würde, welche die Pforte wiederholt aufforderte, Rußland Genugthuung für die zugefügten Beleidigungen, und Ersatz für verursachte Beeinträchtigungen zu geben; die Kriegsoperationen von Russischer Seite würden sich bis zur Rückantwort der Pforte auf die Besetzung der Fürstenthümer beschränken. —

Nachrichten aus Venedig zufolge, ist die, als Geschenk des Vice-Königs von Aegypten für Se. Majestät den Kaiser von Oesterreich bestimmte Giraffe wohlbehalten daselbst angekommen. —

Von da, 10. Mai Abends 9 Uhr. Nach so eben über Czernowitz eingetroffenen Nachrichten sollen die ersten Versuche einer Abtheilung des Beßarabisch-Rußischen Armeekorps, bei Galatz und Ismailow über die Donau zu setzen, nicht von dem günstigsten Erfolg begleitet gewesen seyn. Die Russen fanden die Türken zahlreich und auf ihrer Hutd, und sie mußten sich daher mit einigem Verluste wieder auf das linke Donau-Ufer zurückziehen. Zu großen militairischen Operationen ist diese Gegend übrigens durchaus nicht geeignet. Die von Sebastopol und Oberson ausgelaufene Rußische Flotte, welche die Operationen des Beßarabischen Corps unterstützen sollte, wurde auf der Höhe von Varna durch einen heftigen Sturm, welcher auf dem Schwarzen Mere etwas gewöhnliches ist, zerstreut. Mehrere Transportschiffe waren gezwungen, in Türkische Häfen einzulaufen, wo sie als gute Beute zurückgehalten wurden. — Man erwartet täglich die Neutralitäts-Erklärung unseres Hofes,

Digitized by Google

an welchen sich der Preußische eng angeschlossen haben soll, erscheinen zu sehen. — Diese Nachrichten haben günstig auf den Stand unserer Papiere gewirkt, und man siehet daher ohne Befürchtung der Zukunft entgegen. Mit England sind wir ebenfalls in allem, was die orientalische Frage betrifft, vollkommen einverstanden und unser Ministerium hat dieserhalb alle Insinuationen, unsere Gränzen gegen die Türkei zu verändern, in diesem Sinne abgewiesen; es besteht fest auf der Erhaltung des status quo. —

Metalliques am 8. Mai 89¼; — Bankaktien 1011¼ Conv. M. —

Berlin, 10. Mai. Der Königl. Französische Pair, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kaiserl. Russischen Hofe, Herzog von Mortemart, der Kaiserl. Russische Feldjäger Adamow, und der Königl. Franz. Kabinets-Courier Teisset sind, letztere als Couriere, von Paris hier angekommen; dagegen ist der Königl. Bayerische Kämmerer, wirkliche Geheime Rath, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Graf von Luxburg, nach Dresden abgegangen. —

Niederlande.

Brüssel, 7. Mai. Se. Königl. Hoh. der Prinz Gustav von Schweden nebst Gefolge, ist, von Maestricht kommend, gestern dahier eingetroffen und hat sein Absteigquartier im Hotel de Belle-Vûe genommen. —

Briefe aus Petersburg vom 18. April melden, daß der Prinz von Oranien durch einen Fall auf der Treppe sich am Kopfe verletzt habe, daß aber durch Aderlaß alle Gefahr entfernt sey, so daß man glaubt, er werde den Kaiser auf dessen Reise begleiten können. Mehrere Regimenter hatten die Hauptstadt verlassen und den Marsch nach Süden angetreten. Dem Gerüchte zufolge sollten die Moldau und Wallachei von den Russen besetzt und dort die Vollführung des Traktats von Akjermann verlangt werden. —

Großbrittanien.

London, 5. Mai. Consols 85¼. — Griechische Bons 23¾. — Merikanische 35½. —

Die Rüstungen bei unserer Marine und andere Vorbereitungen, welche die Absicht an den Tag zu legen scheinen, unsere Flotten in gewissen Meeren zu verstärken, haben, sagt die Times, Besorgnisse erregt. Die Türken haben einen so brutalen Starrsinn dadurch bewiesen, daß sie die wohlgemeinten und weisen Rathschläge der Mächte, deren einziger Zweck dahin geht, die gänzliche Zertrümmerung des Ottomanischen Reiches zu verhindern, zurückgewiesen, daß es nicht zu verwundern ist, wenn England und Frankreich endlich den Entschluß gefaßt haben, an die Küsten der Türkei eine so beträchtliche und mit so peremtorischen Instruktionen für die Vollziehung des Londoner Vertrages versehene Kriegsmacht zu senden, daß blos ein aufs Aeußerste getriebener Wahnsinn den Sulton abhalten kann, auf der Stelle nachzugeben. Die Gerüchte, welche über die in unsern Häfen betriebenen Rüstungen im Umlauf sind, geben die Zahl der zur Expedition bestimmten Linienschiffe auf 20 bis 25 an. Allein davon dürfte auf alle Fälle ein Theil nach den Südamerikanischen Gewässern bestimmt seyn, indem die Feindseligkeiten zwischen Brasilien und Buenos-Ayres noch immer fortdauern und auf den dortigen Brittischen Handel auf das Nachtheiligste einwirken. Die Besorgnisse, welche diese Rüstungen haben erregen können, sind also ohne Grund. Die Alliirten hegen, wie wir glauben, rücksichtlich der Türkei und soweit Griechenland dabei interessirt ist, nur Eine Gesinnung; und im Fall der Krieg im Norden ausbrechen sollte, liegt es am Tage, daß ein Land wie England, welches so complicirte und so ausgedehnte Interessen zu wahren hat, nothwendigerweise eine Observationsmacht an Ort und Stelle haben muß, um seine Unterthanen gegen die Beleidigungen, welche eine der kriegführenden Parteien ihnen zufügen könnte, zu schützen; und die Rüstungen, welche unsere Regierung in diesem Augenblick betreiben läßt, sind geeignet, jedes Mißtrauen zu verscheuchen, und den Engländern Zuversicht und Gemüthsruhe einzuflößen. — Der Standard sagt, er glaube als zuverlässig melden zu können, daß Hr. Stratfort-Canning im Laufe der nächsten Woche sich nach Korfu begeben werde, um in Folge des durch das Organ des Lord Granville an die Regierung gestellten Verlangens, mit dem Französischen und dem Russischen Botschafter in Berathung zu treten. — Wie der Courier meldet, sind diesen Morgen im Bureau der auswärtigen Angelegenheiten von Lord Cowley, unserm Botschafter in Wien, Depeschen eingetroffen. Man sagt, daß diese Depeschen, die rücksichtlich der Politik Rußlands bereits gegebenen Versicherungen bestättigen. Die Erklärungen dieser Macht lauten so beruhigend, daß sie alle Schwierigkeiten beseitigt, und das beste Einverständniß zwischen den drei Mächten wieder hergestellt haben. — Man spricht von einer bevorstehenden Verlobung des Prinzen Georg von Cumberland (geb. den 27. Mai 1819) mit der präsumtiven Thronerbin von Großbrittanien, Prinzessin Victoria, Tochter des verstorbenen Herzogs von Kent, (geb. den 24. Mai 1819.) —

Wie versichert werden kann, ist es der feste Entschluß unsers Kabinets, keine Vermittelung zum Vortheile der Pforte in ihren Streitigkeiten mit Rußland anzubieten, so lange sich dieselbe nicht bereitwillig erklärt, die Bedingungen des Vertrages vom 6. Juli 1827, hinsichtlich Griechenlands, anzunehmen. Alsdann erst wird Hr. Stratford-Canning, der sich nach Corfu zurückbegibt, seine Stelle als Botschafter in Constantinopel wieder antreten, und nach wieder hergestelltem guten Einverständnisse an dem Werk der Aussöhnung auch mit Rußland arbeiten. Dieselbe Politik beobachtet Frankreich, und die Nachgiebigkeit der Pforte kann unter diesen Verhältnissen nicht mehr entfernt seyn, da ihr auch die Hoffnung einer Entzweiung unter den verbündeten Mächten nunmehr entzogen ist. Gedrängt von mehren wichtigen verletzbaren Punkten des Reichs her, kann die Türkische Regierung, die harte Nie-

Digitized by Google

derlage Persiens vor Augen, auch auf den Enthusiasmus ihrer gläubigen Unterthanen sich wenig verlassen; vielmehr ist dieser Vortheil auf der Seite ihrer Gegner. Es ist nun bekannt, daß die innere Lage Persiens den Schach endlich nöthigte, schleunig einen Waffenstillstand und nachher den für Rußland glorreichen Frieden zu unterzeichnen. In mehreren Provinzen des Reiches zeigte sich während des Krieges große Unzufriedenheit, und einige Häuptlinge rüsteten sich förmlich gegen die Persische Regierung, welcher es schwer geworden wäre, ohne Frieden mit Rußland ihre Autorität zu behaupten; das Ansehen der höhern Beamten verminderte sich mit jedem Tage, die Einwohner hielten unter verschiedenen Vorwänden mit der Zahlung der Abgaben zurück, und es zeigten sich überall Symptome der Auflösung, ungeachtet die Kriegspartei am Hofe von Teheran dem Kriege mit Rußland den Charakter eines Religionskrieges aufzudrücken suchte. Diese Umstände sind der Pforte nicht unbekannt, und können ihre Wirkung nicht verfehlen. Eine Lauheit des Paschas von Egipten zum Nachtheil seines Oberherrn, die bei einem künftigen Kriege leicht weiter gehen könnte, würde ein schlimmes Beispiel für andere Paschas besonders in Anatolien abgeben, wo jetzt ein beträchtliches Russisches Heer den Angriff droht.

Rußland.

Petersburg, 28. April. Den 24ten d. M. ist der Generalquartiermeister Baron von Diebitsch von hier zur Armee abgereist, und Tags darauf Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael dahin abgegangen. Am 7. Mai werden Se. Majestät der Kaiser sich nach Odessa verfügen, an demselben Tage Morgens 4 Uhr wird unsere Armee den Pruth passiren. Der General Diebitsch überbringt in Person die Befehle Sr. Majestät des Kaisers, welche die Eröffnung der Feindseligkeiten auf den 7. Mai festsetzen. Am 9ten wird der Graf Nesselrode, mit allen zum auswärtigen Departement gehörigen Personen, die den Vice-Kanzler zur Armee begleiten, Petersburg verlassen. Am 14. Mai werden Ihre Majestät die Kaiserin nach Odessa abreisen, um daselbst Seebäder zu nehmen. Ihre Majestät werden daselbst noch Ihren Kaiserl. Gemahl sehen, welcher sich später zur Armee begiebt, wo alsdann in den militairischen Operationen schon Fortschritte gemacht seyn werden. — Die Garden, welche sich auf dem Marsche nach Bessarabien befinden, hatten sehr schlechtes Wetter; die Wege waren so verdorben, daß man mit Mühe das Geschütz fortbringen konnte. —

Folgendes sind die Aktenstücke, deren Mittheilung wir uns vorbehalten haben:

Erläuternde Bemerkungen. Das Russische Kabinet hat in seiner heutigen Erklärung als Klagepunkte gegen die Ottomanische Pforte angeführt: die Festhaltung von unter Russischer Flagge segelnden Fahrzeugen, die ihrer Fahrt durch den Bosphorus gelegten Hindernisse, die Beschlagnahme ihrer Ladungen, die den Schiffspatronen auferlegte Verpflichtung, ihre Ladung zu willkührlich bestimmten Preisen herzugeben, die gewaltsame Vertreibung aller Russischen Unterthanen und Kaufleute aus sämmtlichen der Ottomannischen Herrschaft unterworfenen Gebietstheilen. Diese Handlungen sind eben so viel offenbare Eingriffe in die wörtlichen Bestimmungen der Verträge, und vernichten die wichtigsten Artikel der zwischen Rußland und der Pforte bestehenden Vereinbarungen. Es wird hinreichen, den Text der letztern hier anzuführen, um zu beweisen, in welchem Maaße sie verletzt worden sind.

1) Festhaltung von Fahrzeugen unter Russischer Flagge. „Die hohe Pforte gestattet den Russischen Kauffahrteischiffen eine freie Fahrt von dem Schwarzen nach dem Weißen Meere, und umgekehrt." (Art. 1 des Vertrags von Kainardjé.) „Die hohe Pforte gestattet allen Russischen Unterthanen im Allgemeinen die freie Schiffahrt auf allen Meeren und Gewässern, auf der Donau und überall, wo Schiffahrt und Handel den Russischen Unterthanen anstehen möchten." (Art. 1. des Handelsvertrags von 1783.) „Die unter Russischer Flagge fahrenden Schiffe sollen nicht dem mindesten Aufenthalt oder der mindesten Untersuchung, mit welcher Waare sie immer beladen seyn mögen, unterworfen seyn." (Art. 30 desselben Vertrags.) —

2) Die der Fahrt der Russischen Schiffe durch den Bosphorus gelegten Hindernisse. „Man ist übereingekommen, daß alle unter Russischer Flagge segelnden Kauffahrteischiffe frei und ungehindert durch den Kanal von Constantinopel, vom Schwarzem nach dem Weißen Meere und umgekehrt sollen segeln dürfen." (Art. 30 des Handelsvertrags von 1783.) „Die hohe Pforte verspricht die Bedingungen, des besagten Handels-Vertrages streng zu beobachten, alle dem ausdrücklichen Inhalte seiner Stipulationen zuwiderlaufenden Verbote aufzuheben, und der freien Schiffahrt der unter Russischer Flagge segelnden Kauffahrteischiffe auf allen Meeren und Gewässern des Ottomannischen Reichs, ohne Ausnahme, in keiner Art hinderlich zu seyn." (Art. 7 der Konvention von Akjermann.)

3) Beschlagnahme der Ladungen. „Die Russischen Kauffahrteischiffe sollen nicht genöthigt seyn, ihre Ladungen weder in Constantinopel, noch an jedwedem andern Orte zu löschen." (Art. 31 des Handelsvertrags von 1783.) „Wenn es sich ereignen sollte, daß Fahrzeuge mit Lebensmitteln zur Ausfuhr aus Rußland nach der Pforte nicht unterworfenen Staaten beladen wären, oder wenn der umgekehrte Fall einträte, daß sie aus besagten Ländern Lebensmittel nach den Russischen Staaten brächten, wenn sie nur nicht Staaten vom Ottomannischen Gebiete sind, so sollen diese Schiffe örtlichen Regulativen nicht unterworfen seyn, sondern frei durch den Kanal von Constantinopel segeln dürfen." (Art 35 des Handelsvertrages von 1783.) (Schluß folgt.) —

Griechenland und Türkei.

Auszug aus einem Schreiben des Philhellenen Feburier, datirt vom 9. April im Lazareth

des Golfs von Specchia im Genuesischen: „Die Inseln Samos, Scio und Metelino scheinen nicht bestimmt, die Wohlthaten der dem übrigen Griechenland bevorstehenden Befreiung zu genießen. Die erstere Insel hat mich zum Abgesandten an das Philhellenen-Comité von Paris ernannt, um dort Hülfe zu erflehen, wenn es noch Zeit ist. Die Expedition der Samier nach Asien ist indessen über alle Erwartung gelungen. Dem Emir von Sola gelüstete nach dem Besitz des reichen Samos, er bereitete eine Landung vor und legte zu dem Zwecke große Magazine im Rücken von Sola an. Die Samier kamen ihm zuvor, fuhren nach der Asiatischen Küste und verbrannten diese Vorräthe; der Verlust von Griechischer Seite war 32 Tode (worunter 2 Europäer); der der Türken bei weitem bedeutender. Die Griechen betrachten seit der Schlacht von Navarin die Morea, Attica und Böotien als frei, was auch immer das Loos des nicht eigentlichen Griechenlands, oder der Hellas, seyn sollte. Ibrahim macht Anstalten, Morea, wo er unauslöschliche Spuren seines Daseyns hinterläßt, zu räumen; auch hieß es, daß Reschid Pascha sich genöthigt sehe, Attika aufzugeben. — Die Ankunft des Grafen Capodistrias scheint den Faktions-Intriguen, die uns so lange beunruhigt haben, ein Ende gemacht zu haben; seine ersten Regierungs-Akte haben Aller Herzen mit Hoffnung erfüllt. So ist denn Griechenland seiner gänzlichen Befreiung von dem Continent und dessen Inseln nahe, soll aber denn Scio, soll Samos, seit so lange schon im Besitz der Freiheit, sollen sie gerade von Neuem dem Sclaventhum geweihet seyn?" —

Miscellen.

(Schicksale der Reisenden Clapperton und Laing.) Der Engl. Courier enthielt vor einigen Tagen die Nachricht, der Major Clapperton und der Capitain Laing seyen noch am Leben. Allein unterm 1. Mai schreibt er: „Endlich haben wir bestimmte Nachrichten über das Schicksal dieser interessanten Reisenden. Ersterer ist, einem Schreiben des Major Laing aus Arca in der Bai von Benin vom 16. Januar d. J. zufolge, am 13. April v. J. zu Sackatu an der Ruhr gestorben. Major Laing befand sich aller Wahrscheinlichkeit nach im besten Wohlsein zu Tombuctu." (Hiernach ist die Miscelle in unserm letzten Blatte über das endliche Schicksal dieser Reisenden zu ergänzen.) —

(Descendenz der Kaiserin Maria Theresia.) Die schnelle Zunahmsfähigkeit der Familien verdient die Beachtung des Staatsmanns. Aus ihr wird der, manchmal ans Wunderbare grenzende Zuwachs der Bevölkerung mancher Staaten erklärbar. Wir wählen als Beispiel eine erlauchte Familie, da die eines Privatmanns nicht so leicht nachgewiesen werden kann. Die Kaiserin Maria Theresia war die letzte ihres Stammes, als sie sich im J. 1736 mit dem Herzog Franz Stephan von Lothringen vermählte. Im J. 1826, also 90 Jahre später lebten aus jener Ehe entsprossen, 22 Enkel, 57 Urenkel, 13 Ur-Urenkel der Kaiserin, zusammen 92 Personen. Hierunter waren 42 männlichen, 50 weiblichen Geschlechts. Wenn der hohe Rang der Nachkömmlinge Maria Theresiens ihre Verheirathung einerseits begünstigte, so war er ihr auf der anderen Seite auch hinderlich, weil besonders bei Verehelichung der Prinzen zuvörderst angemessene Appanagen ausgemittelt werden müssen. Mehrere Prinzen und Prinzessinen blieben unverehliget. Die zahlreiche Descendenz der Kaiserin ist hauptsächlich aus der Vermischung der Häuser Oestreich und Bourbon entstanden. Mit Ausnahme des alten und kinderlosen Herzogs von Bourbon, sind alle jetzt lebenden Bourbons entweder selbst Nachkömmlinge Marien Theresiens, oder mit solchen vereheliget. Wer hätte das im J. 1741 bei Ausbruch des Oestreichischen Successionskriegs gedacht! In wenigen Jahren werden außer der Oestreichischen Monarchie, Frankreich, ganz Italien, Spanien, Portugal und Sachsen Nachkömmlinge Marien Theresiens zu Regenten haben. — Wem wäre dieses im Jahr 1809 auch nur im Traum beigefallen! —

Bekanntmachung.

Johann Schrüfer, Wirth zu Zeegendorf hat bonis cedirt, wornach das gesetzliche Gantverfahren eingeleitet wurde. Alle jene, welche aus irgend einem Grunde an den Johann Schrüfer eine Forderung zu machen haben, werden daher geladen, am

Freitag den 30. k. Mts. Mai

als dem I. Ediktstage ihre Rechtsansprüche bei Vermeidung des Ausschlusses von der gegenwärtigen Masse anzumelden, und nachzuweisen, am

Montag den 30. Juni l. Js.

als dem II. Ediktstage ihre Einreden dagegen vorzubringen, und am

Donnerstag den 31. Juli l. Js.

als dem III. Ediktstage schlüßlich zu handeln. Das Ausbleiben am II. und III. Ediktstage hat den Ausschluß der treffenden Handlungen zur Folge. Bemerkt wird übrigens, daß die bereits bekannten Hypothekenschulden 2890 fl. 47 kr. betragen, und die zur Masse gehörigen Mo- und Immobilien auf 997 fl. 11 kr. geschätzt wurden. Burggrub, den 29. April 1828.

Freiherrlich Schenk von Stauffenbergisches Patrimonialgericht I.

Gleitsmann.

Anzeigen.

In der Nähe von Bayreuth sind Dominikal-Renten im Werthe zu 18,000 fl. zu verkaufen und zwar zu 4½ Procent erhoben. Das Zeitungs-Expeditions-Amt wird auf Verlangen nähern Aufschluß ertheilen.

Auf dem Schloßplatze Nr. 272 ist auf Jacobi für einen ledigen Herrn ein Quartier zu vermiethen.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 97. 16. Mai 1828.

Deutschland.

Wien, 10. Mai. Ein Oesterreichischer Kourier, der Petersburg am 23. April verließ, bringt dem Vernehmen nach die Antwort des Kaisers Nikolaus auf eine Zuschrift unsers Kaisers, worin Se. Majestät einen letzten Versuch zur Erhaltung des Friedens machten. Die Antwort beharrt, wie versichert wird, auf den letzten Entschlüssen des Russischen Kabinets. Diese Nachricht wirkte sehr auf die hiesigen Kurse, und unser Kabinet sandte sogleich einen Kourier nach Paris. Von Berlin soll eine Neutralitätserklärung eingetroffen seyn, worin gesagt wird, daß der Preuß. Hof es nicht gleichgültig ansehen könne, wenn Rußland in Geltendmachung seiner gerechten Forderungen gestört würde. — Gestern herrschte auf der hiesigen Börse große Bewegung. Anfangs gingen die Fonds in Folge der verbreiteten Nachricht von dem Uebergange der Russ. Armee über den Pruth zurück, später hoben sie sich wieder durch die von London und Paris eingegangenen hohen Kurse. Heute sind sie im Steigen. — Die schnelle Abreise des Marquis v. Caraman, Französischen Botschafters am hiesigen Hofe, hat einiges Aufsehen erregt. — Der Königl. Sächsische Gesandte dahier, Graf v. Schulenburg, ist nach Dresden abgereist.

Metalliques heute½ 89; Bankaktien 1010.

Berlin, 2. Mai. Es heißt, daß unser Hof eine Erklärung an die großen Mächte erlassen habe, worin er die von Rußland gegen die Pforte angeordneten militairischen Maaßregeln in Schuz nimmt, und über das Verfahren der Pforte in der lezten Zeitperiode seine völlige Mißbilligung ausspricht. —

Schweden und Norwegen.

Christiania, 2. Mai. Dienstag, am 29. April, sind Se. Maj., unser allgeliebter König, in unsrer Mitte eingetroffen. Se. Maj. hatten sich alle Empfangs-Festlichkeiten verbeten. In allen Straßen, durch welche Höchstdieselben ihren Weg nahmen, wie auch beim Aussteigen aus dem Wagen, wurden Se. Maj. von dem Jubelrufe einer zahlreich versammelten Menschenmenge empfangen. — Gestern empfiengen Se. Maj., von ihrem Staatsrathe umgeben, das Storthing, dessen Präsident, Graf Wedel-Jarlsberg, eine Anrede an Höchstdieselben hielt. — Am nämlichen Tage nahmen Se. Maj. die hiesige Garnison, deren verschiedene Waffengattungen auf der Festung Aggershuus aufgestellt waren, in Augenschein. Bei Ihrer Ankunft auf dem Parodeplatze wurden Höchstdieselben von der Festung begrüßt und von dem einstimmigen Jubelruf der Truppen und der zahlreichen Zuschauer bewillkommt. — Zu Uddewalla empfiengen Se. Maj. eine aus 12 Mitgliedern bestehende Deputation der Stadt Gothenburg, mit dem Bürgermeister derselben, Hrn. Eckström, an der Spize. Die Anrede des Lezteren wurde von Sr. Maj. aufs Huldvollste beantwortet. „Das Schicksal beider Königreiche, heißt es am Schlusse der Königl. Rede, ruft Mich nach Norwegen. Ich habe bereits mehrere Gelegenheiten wahrgenommen, zu äußern, daß Ich dort, wie in Schweden, keinen andern Wegweiser anerkenne, als das Gesez, und aus eben dem Grunde, daß Ich es als souverain anerkenne, habe ich das Recht zu verlangen, daß sich ein Jeder ihm gemäß verhalte." —

Frankreich.

Paris, 9. Mai. Die 5procentige Rente stand gestern auf 103. 15. — die 3procentige auf 70. 25. — Ducaten 76. 40. —

Der Moniteur von gestern enthielt: „Man hat zwar keine neuern officiellen Nachrichten aus St. Petersburg; allein es scheint zufolge Privatbriefen, welche gestern dahier zu Paris eingetroffen sind, daß die Russische Armee am 27. April den Pruth passiren werde. Die Abreise des Kaisers zur Armee war auf den 7. Mai festgesezt. Man kann daher heute den Feldzug als eröffnet ansehen. Die Operationen der Russischen Armee sollen, wie man sagt, mit den Belagerungen der Festungen von Brailow und Galaz beginnen. — Die nämlichen Briefe versichern, der Eröffnung des Feldzuges werde ein Manifest des Kaisers Nikolaus vorausgehen und zur nämlichen Zeit würden Se. Majestät ein Schreiben an den Großvezier erlassen, welches als das Ultimatum des Russischen Hofes betrachtet werden könne und in welchem Russland von Neuem auf der strengsten Erfüllung des Akjermaner Vertrages bestehen werde. Für so unwiderruflich man auch den Entschluß des Russischen Kabinets ansehen muß, so darf man doch auch noch hoffen, daß wenn der Sultan, besser aufgeklärt über seine wahren Interessen, den Bedingungen, welche man ihm anbietet, beitritt, der Friede dennoch werde erhalten werden. — Sey es indessen, wie es wolle, niemals noch wurde ein Feldzug gegen die Türken mit mehrern Elementen eines glücklichen Erfolges unternommen, als der bevorstehende. Die Linien-Armee wetteifert mit den Truppen der Garde. Die Armee, auf einen hohen Grad der Vollkommenheit geübt, ist hinlänglich verproviantirt und auf zwei Jahre mit Munition und allen zum Kriegführen nothwendigen Gegenständen, die sich beim Vorrücken noch mehr anhäufen müssen, versehen. Zu diesen materiellen Elementen des Gelingens muß man noch den guten Willen und die militairische Bildung derjenigen hinzurechnen, welche die Operationen leiten, und die Erfahrung, welche sie sich in lezterm Kriege erworben haben. Man hat

Digitized by Google

weislich den Ursachen nachgedacht, welche in den vorhergehenden Kriegen die Resultate der Feldzüge gegen die Türkei so unvollständig und langsam gemacht haben; der Plan des dermaligen Feldzuges ist nach den Ergebnissen dieser Forschungen eingerichtet worden. Die Russen kennen nun ihre Gegner; sie haben seit sechs Jahren über den Krieg nachgedacht, welchen sie heute unternehmen, und über die besten Mittel, ihn zu führen. Man kann ihnen daher die schnellsten und entscheidensten Erfolge voraussagen." —

Großbritanien.

London, 6. Mai. Die Consols heute eröffnet zu 85¼ — stiegen am Schlusse der Börse auf 85½. — Die auswärtigen Fonds gingen etwas zurück, ausgenommen die Portugiesischen, welche von 62 auf 63½ stiegen. Die Russischen standen 89½. —

Der Standart sagt heute: 1) Unsere Minister warten mit großer Besorgniß auf die Antwort eines Quasi-Ultimatums, welches sie dem Russischen Gouvernement übermacht haben; 2) Frankreich, Oesterreich und Preußen sind mit England einverstanden; 3) Die dießjährigen Bewilligungen für die Armee werden nicht eher definitiv festgesetzt werden, als bis die obschwebenden Unterhandlungen mit Rußland beendigt seyn würden. —

Der Courier enthält, daß die Regierung Depeschen vom Admiral Codrington erhalten habe, welche aber nichts Wichtiges enthielten. Die Englische Escadre befand sich beim Abgange dieser Depeschen in den Gewässern von Morea. —

Dasselbe Blatt sagt: „Briefe aus Lissabon, welche gestern dahier mit den Depeschen des Herrn Lamb vom 22sten v. M. eingetroffen sind, stimmen darin überein, daß die Königin viel von ihrem Entschlusse verlohren habe, und daß die niedere Volksmasse Lissabons aufgehört habe zu schreien: „Es lebe der absolute König." Man erwartete übrigens in Portugals Hauptstadt mit Ungeduld die ersten Nachrichten aus Brasilien, und alles schien glauben zu machen, daß Don Pedro in kurzer Zeit selbst in Lissabon erscheinen werde." —

Rußland.

St. Petersburg, 27. April. Die ausländischen Zeitungen raisonniren und deraisenniren viel über den bevorstehenden Krieg gegen die Türken. Die Sache ist sehr einfach. Die fortschreitende Entwickelung der südlichen Provinzen Rußlands fordert die unbedingte Freiheit des Schwarzen Meeres, eine faktische Freiheit, nicht blos durch Traktate, welche die Pforte heute schließt und morgen bricht. Ehe diese Freiheit nicht eben so errungen und befestigt ist, wie jene auf dem Baltischen Meere, kann wohl Waffenruhe, aber niemals dauernder Friede zwischen Rußland und der Pforte seyn. —

Schluß der in unserm letzten Blatte abgebrochenen von Seite des Russischen Kabinets seiner Declaration vom 14. (26.) April d. J. beigegebenen Erläuternden Bemerkungen:

4) Die den Patronen von Russischen Fahrzeugen auferlegte Verpflichtung, ihre Ladungen zu willkührlich bestimmten Preisen herzugeben. „Die hohe Pforte verpflichtet sich, die Russischen Kaufleute nicht zu zwingen, Waaren wider ihren Willen zu kaufen oder zu verkaufen." (Art. 7 des Handelsvertrags von 1783.) — „Nach Inhalt der Bestimstimmungen der Artikel 30 und 35 des besagten Vertrages (des Handelsvertrages von 1783), welcher den Russischen mit Lebensmitteln und andern Waaren und Erzeugnissen Rußlands, oder anderer dem Ottomannischen Reiche nicht untergebenen Staaten, beladenen Russischen Kauffahrteischiffen die freie Fahrt durch den Kanal von Constantinopel, wie auch die freie Verfügung über diese Lebensmittel, Waaren und Erzeugnisse zusagt, verspricht die hohe Pforte ꝛc. (Art. 7 der Convention von Akjerman.)

5) Gewaltsame Vertreibung der Russischen Unterthanen und Kaufleute aus allen der Ottomannischen Herrschaft unterworfenen Gebietstheilen. „Die beiden Reiche gestatten den Kaufleuten, sich auf ihrem Gebiete so lange aufzuhalten, als ihr Interesse es erheischen wird. (Art. 11 des Vertrages von Kainardjé.) — „Es soll jedem Russischen Kaufmann gestattet seyn, in den Staaten der Pforte, so lange als der Vortheil seines Handels es verlangen möchte, unter dem Schutze seiner Regierung zu reisen, zu verweilen oder zu verbleiben." (Art. 1 des Handelsvertrags von 1783.) — „Die hohe Pforte verspricht, die Russischen Kaufleute, Schiffspatrone und alle Russischen Unterthanen überhaupt die durch die, zwischen beiden Reichen bestehendrn Verträge ausdrücklich stipulirten Vortheile, Vorrechte und vollkommene Handelsfreiheit genießen zu lassen." (Art. 7 der Convention von Akjerman.) —

Nachdem die Pforte alle Privilegien der Russischen Unterthanen, des Russischen Handels und der Russischen Flagge vernichtet hatte, versprach sie den dritten Theil des Preises, wozu sie die in Beschlag genommenen Ladungen selbst abgeschätzt hatte, sogleich zu bezahlen, und den Rest später zu berichtigen; sie veranlaßte aber sofort eine Umprägung ihrer Münzen, und diejenigen, welche hierauf in Umlauf gesetzt wurden, waren von einem solchen Gehalte, daß ihr Werth um 30 pCt. geringer war. —

Nächst diesen Thatsachen wird das Russische Kabinet noch einige erwähnen, welche auf die letzten Verhandlungen zwischen Rußland und der Pforte Bezug haben. Im Jahre 1821, als die Pforte dem Kaiser Alexander glorreichen Andenkens, die gewichtigsten Gründe zu Beschwerden gab, als ein Bruch zwischen beiden Staaten nahe bevorzustehen schien, erklärte Persien der Türkei den Krieg. Weit entfernt, aus einem Ereignisse, welches seinem Interesse so günstig werden konnte, Nutzen zu ziehen, weit entfernt, Persien zu unterstützen oder aufzumuntern, gab Rußland zu erkennen, daß es nicht nur

Digitized by Google

zu Feindseligkeiten nicht erregt habe, sondern, daß es deren baldige Beendigung wünsche. Im Jahr 1828 sollten glückliche Unterhandlungen den Hof von Theheran mit dem von St. Petersburg versöhnen, als die Türkei Persien nach Vermittlung des Paschas von Van benachrichtigte, daß der Ausbruch eines Krieges zwischen der Türkei und Rußland bevorstehe, letztere Macht aufforderte, einen Vertrag mit uns nicht abzuschließen und ihr eine Sendung von Ottomannischen Truppen ankündigte. Zwei andere Paschas, die von Kars und und von Akhalzikh, sind, weil sie lange vor der Bekanntmachung des Hatti-Scherif mit dem Oberbefehlshaber des Russischen Heeres ein gutes Vernehmen unterhalten hatten, vor Kurzem abgesetzt worden. Wir bemerken noch, daß, während die Pforte Rußland beschuldigt, der erklärte Feind des Islams zu seyn, Millionen von Muselmännern mitten in den Staaten des Kaisers öffentlich und ungestört sich zum Glauben ihrer Väter bekennen. Kein Hinderniß beschränkt für sie diese Freiheit, keine Anordnung stört sie in der Ausübung ihrer Religionsgebräuche." —

Griechenland und Türkei.

Auf dem Kriegsschauplatze in Morea scheint sich jetzt auch ein fester Zustand zu gestalten, der zu größeren Hoffnungen berechtigt. Es fehlte seither den Hellenen an einer kräftigen Centralgewalt, welche ihre Operationen leiten und durch Beschwichtigung der Privatzwiste und Bewachung der Privat-Interessen Alles zu dem allgemeinen Ziele zu lenken vermochte. Daher die mißlungenen Expeditionen bei Missolunghi und Athen, nach Candia und kürzlich nach Scio, Diversionen, welche die Kraft der Vertheidigung des Hauptlandes schwächten, und wenn sie (wenigstens die letztern) gelungen wären, ohne wesentlichen Schaden der Türken, durch die nöthigen Besatzungen noch mehr geschwächt haben würden. Weit besonnener, als die Griechen, handelte Ibrahim, der durch seine endlosen Märsche von einem Punkte Moreas zu dem andern, die Vereinigung der Griechischen Streitkräfte, die ihm zu gewissen Zeiten gleich, auch wohl überlegen waren, zu verhindern wußte. Er entfernte sich nie weit von seinen beiden Flanken Modon und Tripolizza, und betrachtete Patras als seinen Vorposten. Von dieser Linie aus rückte er stets dahin, wo die Griechen sich in größerer Anzahl sammelten, griff bald die Mainoten an, bald machte er Miene gegen Napoli zu rücken, und plötzlich sahen wir ihn auf einem andern Punkte. Er handelte nur in einer Rücksicht als roher Barbar, nämlich in Mißhandlung der unglücklichen Einwohner und in Zerstörung des Landes, das ihn nähren konnte, wenn er nicht Bäume und Feldfrüchte vernichtet und den Anbau des Bodens verhindert hätte. Aber er verließ sich zu viel auf die Zufuhr aus dem fruchtbaren Egipten und glaubte blos den Griechen zu schaden. Diese Zufuhr, die von Umständen abhing, setzte ihn daher oft in Verlegenheit schon vor der Catastrophe von Navarin, jetzt aber bei eingetretener Blokade der ganzen Südküste ist sie unmöglich geworden, und will er seine Araber nicht in Bauern umformen, so wird er genöthigt seyn, das Land zu verlassen, der Sultan und sein Vater mögen befehlen, was sie wollen. Sollte er aber auch Mittel zur ferneren Existenz finden, so bedrohen seine geschwächten Streitkräfte Französische und Englische Landungen, denen er unmöglich widerstehen kann. — Die von dem Präsidenten Griechenlands angeordnete Organisation der Griechischen Armee *) wird vielleicht selbst dieser Hülfe zuvorkommen, und was in früherer Zeit schwer zu vollführen gewesen wäre, ist gegenwärtig durch die Ueberzeugung der Nothwendigkeit, welche die Griechen einsehen machte, daß Muth allein zum Siege nicht hinlänglich sey, und durch das Zutrauen auf die Einsicht des Mannes, der als wahrer Retter in der größten Noth erscheint, leichter geworden. Man darf also mit Zuversicht hoffen, daß bald Hellas, anstatt zerstreuter Horden, eine Armee haben werde, die auch offensiv zu handeln im Stande ist. Wird Ibrahim, auf welche Art es auch immer sey, genöthigt, Morea zu räumen, und sind die ganzen Türk. Streitkräfte gegen Russland beschäftigt, so wird die Frage der Griech. Unabhängigkeit bald entschieden seyn. Capodistrias gewönne dadurch Zeit, sein schönes Ziel zu erreichen und den Europäischen Politikern, die sich den Anschein geben, an der Möglichkeit zu zweifeln, ein zur politischen Widergeburt reifes Volk zu zeigen, dessen natürliche Anlagen seither durch die Umstände gehemmt, sich unter kräftiger Leitung schnell entwickeln werden, wenn es die Wohlthat guter Gesetze erprobt hat. Dann werden selbst die Englischen Torys das Festhalten an Cannings, Vertrage gutheißen, der ihnen der festeste Damm gegen eine befürchtete Vergrößerungssucht Rußlands seyn wird, indem er zugleich den

*) Die Allgemeine Zeitung Griechenlands vom 27. Februar enthält das Dekret des Präsidenten in Betreff der provisorischen Militair-Organisation. Hiernach werden die disponiblen Militair-Corps in Chiliachien (Regimenter) formirt, wie folgt: Jede Chiliarchie besteht aus 1120 Mann; nämlich 1 Chiliarchen (Obersten; 2 Pentakosiarchen, die unter den Chiliarchen stehen; 10 Hekatontarchen, je 5 unter jedim Pentakosiarchen; 20 Pentekontarchen, je 2 unter jedem Hekatontarchen; 40 Eikosipentarchen, je 2 unter jedem Pentekontarchen; 80 Dodekarchen, je 2 unter jedem Eikosipentarchen; 160 Pentarchen, je 2 unter jedem Dodekarchen; 800 Mann Soldaten, je 5 unter einem Pentarchen; 1 Adjudanten; 1 Sekretär; 1 Feldkaplan; 1 Arzt; 4 Cassier und 1 Fourier; 2 Fähnriche und 2 Trompeter oder Tambours, je einen auf jede Pentakosiarchie. Die Militairs erhalten Brod, täglich Zehrung und Monats-Gage. Und zwar der Chilarch acht Portionen Brod, acht Piaster Zehrung und monatliche Gage 260 Piaster. —

Digitized by Google

Völkerbund der civilisirten Welt um ein Glied bereichert, das sich als Schutzwehr gegen asiatische Barbarei, gleich seinen Voreltern, bewähren wird.

Miscelle.

(Ehrenauszeichnung.) Am 9ten d. M. erhielt zu Bamberg bei feierlicher Garnisons-Parade auf dem Maxplatze der charakterisirte Major, Hr. Leonhard Stößel, den Königl. Ludwigs-Orden — einer unser würdigsten Veteranen, welcher schon frühzeitig seine militärische Laufbahn mit Auszeichnung begonnen, und nebst dem Armee-Denkzeichen die Fürstlich-Bambergische und die Bayerische goldne Tapferkeits-Medaille sich erworben hatte. —

(Mlle. Sonntag in London.) Ein kürzlich erst daselbst erstandenes neues Journal „das Athenäum" enthält in seinem Blatte v. 8. April einen langen Artikel über diese, worin es heißt: „Mlle. Sonntag ist schlank und niedlich; ihr Gesicht ist, wie das der Nymphe Canova's, süß und himmlisch strahlend, und gehört mehr einem schönen Ideal, als einer sterblichen Wirklichkeit an. Ich würde sagen, daß ihr Fuß das Niedlichste ist, was man sehen kann, wenn ihre Hände nicht noch schöner wären. Ihre fehlerfreien Zähne zeigen sich, bei dem angenehmen Lächeln, das immer um ihren Mund spielt, wenn sie den Mund öffnet, in ihrer Schönheit. Ihre Stimme ist angenehm, sie besitzt große und bedeutende Leichtigkeit; bei allem dem ist sie aber nicht eine Opernsängerin der ersten Classe, ihr fehlt Beurtheilungskraft, sie hat keine Methode und gehört zu keiner Schule. Den grandiösen Styl wird sie nie erreichen können, sie kann keine starke Leidenschaft darstellen, und ist so sehr das Gegentheil von der Pasta oder der Pirasoni, wie nur eine Sängerin es seyn kann. Nichts desto weniger fand ich mich, als ich sie zum ersten Male hörte, nichts weniger als unbefriedigt: ich hätte ihren Tönen ewig lauschen und ihre schöne Gestalt ewig betrachten können. Aber meine Erwartungen waren zu hoch gespannt, ich glaubte eine cantatrice di primo cartello zu finden, und fand nur eine angenehme Sängerin. Was wir von einer wahren Prima Donna verlangen, ist eine richtige, warme Auffassung des darzustellenden Charakters; eine classische Bekanntschaft mit dem Gegenstande ihrer Leistung. Keine von den verzierenden Sängerinnen, deren erstaunliche Leichtigkeit in Schnörkeln, Rouladen und chromatischen Noten, sie vorzeitig zu dem ersten Platze, auf einige Zeit, emporhob, hat je eine von diesen Eigenschaften besessen. Die zur Erlernung derselben nothwendige Zeit wurde damit verbracht, daß sie frühzeitigen Beifall für die blendende Gabe der Natur, eine biegsame Stimme, die durch persönliche Schönheit noch verführerischer wurde, hinzunehmen trachtete. — Wer würde in den letzten 12 Jahren die Catalani irgend einen Abend ruhig haben zu Ende hören können? Man betrachte dagegen die Mara, die Banti, Camporese, Pasta, Pisaroni, wie sie alle Schwierigkeiten des Berufes mühsam überwunden, ihren Geschmack nach den besten Mustern gebildet, ihre Laufbahn unter Zischen oder ertödtendem Schweigen begonnen und endlich dennoch dem launigen Publikum Bewunderung und Beifall abgezwungen, wo es sonst nur Gleichgültigkeit an den Tag legte. Sie sind zu unbeschränkten Herrscherinnen auf der Bühne geworden, und haben, mit steigendem Beifall, ihren Platz bis zum Ende einer langen und glänzenden Laufbahn behauptet. — Die Rolle der Myrrha sagt Mlle. Sonntag zu, ausgenommen in den zwei letzten Scenen, wo sie Gefühl und tiefe geistige Leiden zeigen muß. Diese gelingen ihr nicht." —

(Gruß in Persien.) Erkundigt man sich in Persien nach eines Andern Wohlbefinden, so fragt man gewöhnlich, ob derselbe gesund am Gehirn sey. —

(Gemeinnütziges.) Hr. Carl von Mayersy hat eine neue Vorrichtung entdeckt, mittelst welcher man durch die reißendsten Ströme zu Fuß gehen kann. In Gegenwart mehrerer ausgezeichneter Personen und vieler Sachkenner machte er einen Versuch mit seinen Stiefeln von schwarzem Eisenblech, welche oben mit einem Kranze versehen sind, auf der Donau, welcher vollkommen glückte. Von einer Entfernung aus von 100 Klaftern vom Ufer ging er in einer schrägen Richtung die Donau abwärts dem Ufer zu, welche Strecke 500 Klafter betrug. Er machte verschiedene Bewegungen, setzte sich nieder u. s. w. Die Füße gingen zwei Schuh tief ins Wasser, und er kann bei dem stürmischsten Wetter mit gleicher Behendigkeit diesen Gang ausführen. —

Anzeigen.

Die in den Jahren 1824 und 1825 ganz neu erbaute, in den Streithölzern bei Leimitz, an der Oelsnitzer Chaussee, nur ½ Stunde von der Stadt Hof entfernt, gelegene große Kalk- und Ziegelbrennerei, bestehet gegenwärtig, außer den vorhandenen Lehm- und Kalksteingruben, in einer bequemen Wohnung für den Zieglermeister, einem großen Brenn-Ofen, den nöthigen Arbeitsplätzen, einer Trockenhütte von 4 Etagen Höhe und 150 Fuß Länge, 4 Sumpfkästen ꝛc. und soll für annehmbaren Preiß verkauft werden. Das ganze Inventarium, worunter sich allein gegen 62,000 Stück Ziegelbrettlein befinden, so wie die Bestände an Brennholz, an getrockneter und ganz fertiger Ziegelwaare ꝛc. werden dazu gegeben. Kauflustige belieben sich längstens bis Mitte Juni curr. an den Unterzeichneten zu wenden, bei dem sie alle näheren Bedingungen, so wie den Kaufpreiß erfahren können. Hof, am 1. May 1828.

Friedrich Wilhelm Rauw,
Magistrats-Rath.

Der Unterzeichnete macht hierdurch bekannt, daß er seine bisherige Wohnung verändert hat und in das Kriegische Wohnhaus am neuen Schloßplatze Nr. 257 Parterre gezogen ist.

Perruquier Hacker.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redakteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 98. 18. Mai 1828.

Deutschland.

Berlin, 6. Mai. Briefe aus St. Petersburg vom 24sten v. M. äußern, die Anstalten, welche bei der Russischen Armee in Bessarabien, und bei der in Persien unter den Befehlen des General Paskewitsch, zum bevorstehenden Feldzuge gegen die Pforte getroffen worden, seyen von solchem Umfange, daß die Russische Geschichte bis jetzt noch kein Beispiel von solchen Kraftanstrengungen, selbst nicht in den Französischen Kriegen, aufzuweisen habe. Nach diesen Briefen leidet es keinen Zweifel, daß nach vollzogener Besetzung der Fürstenthümer, die Donau an mehrern Punkten überschritten werden, und General Paskewitsch die militairischen Operationen in Europa durch eine Bewegung gegen Erzerum in Asien unterstützen wird. Kaum wird man in ältern und neuern Zeiten einen Feldzug anführen können, wo militairische Operationen in zwei Welttheilen, auf Eine Basis gestützt, mit einander auf diese Art in Verbindung gesetzt worden. — Man ist hier auf den fernern Aufenthalt des Freiherrn v. Kanitz zu Constantinopel, wo er sich als Chef der Preussischen Mission befindet, besonders aufmerksam. Man frägt, ob derselbe während des Krieges zwischen Rußland und der Pforte in Constantinopel verweilen, oder ob er den Großherrn, im Falle, daß derselbe zur Armee ginge, dahin begleiten werde? Ob er bei einer möglichen Besetzung Constantinopels durch Russische Truppen, welche die Entfernung des Sultans aus seiner Residenz zur Folge haben müßte, noch bei dessen Person accreditirt bleiben, oder hierher zurückkommen werde? — Zu dem schon vor mehrerer Zeit angeordneten Lager ist in den Provinzen einige Bewegung. —

Die Staatszeitung hebt heute aus Betrachtungen, welche der Courier de Smyrne über den Zustand des Orients anstellt, einiges aus, „um zu zeigen, wie sie sagt, daß sich der Geist und die Tendenz dieses unter einem andern Namen entstandenen Spectateur Oriental wenig verändert habe." Sie begleitet diese Betrachtungen mit einigen Frage- und Ausrufszeichen und Anmerkungen. Zu den Aeußerungen des Couriers: „Zu Petersburg wartet man," setzt unsere Staatszeitung hinzu: „Allerdings, wenn die bewiesene Langmuth mit diesem Namen zu belegen war," und zu der Stelle, wo jener behauptet: „So berathschlagen, erörtern, untersuchen die Kabinete, ohne daß über den Gang, welchen man nehmen will, etwas bestimmt ist," setzt diese hinzu: „Mit dem Courier de Smyrne scheinen allerdings darüber keine Verabredungen statt gefunden zu haben."

Anträge auswärtiger Prinzen und Offiziere, an dem Kriege als Freiwillige Theil zu nehmen, sollen von Sr. Majestät dem Kaiser Nicolaus auf das Bestimmteste abgelehnt worden seyn. —

Italien.

Kirchenstaat.

Rom, 3. Mai. Den 1sten d. M. trafen Se. K. H. der Prinz Friedrich August von Sachsen, von Florenz kommend, hier ein. Gestern begab sich der Prinz mit seinem Gefolge nach dem Vatikan, um Sr. Heiligkeit einen Besuch zu machen, welcher ihn mit den geneigtesten Wohlwollen und mit den seinem hohen Range gebührenden Ehrenbezeugungen empfing. — Folgenden Tages reisten Se. K. H. der Prinz nach Neapel, von wo er nach kurzem Aufenthalte in unsere Hauptstadt zurückkehren wird. —

Frankreich.

Paris, 11. Mai. Die 5procentige Rente stehet heute 103. — die 3procentige 69 95. — Dukaten 76. 25.

Der Moniteur von gestern enthält: „Einer telegraphischen Depesche aus Bayonne vom 10. Mai 1828 zufolge ist Don Miguel ohne irgend einen Widerstand zu Coimbra, Aveiro, Setubal, Villafranca, Vianna und noch in mehrern andern Städten als absoluter König ausgerufen worden. Lissabon war ruhig, eben so Porto am 28sten v. M. Das dermalige Vorhaben Don Miguels ist, ohne Verzug eine Versammlung nach den alten drei Ständen der Nation zusammen zu berufen. Wir glauben als gewiß versichern zu können, setzt der Moniteur hinzu, daß in dem Fall, wo der Infant sich wirklich zum absoluten König ausrufen läßt, der Minister unsers Königs, welcher nur bei dem Prinzen-Regenten accreditirt ist, seine Functionen unmittelbar darauf einstellen wird." — Wie man von London so eben erfährt, so haben Herr Gameiro, Kaiserlich Brasilianischer Minister zu London, und Herr Marquis von Rezende, Kais. Brasil. Minister zu Wien, welcher sich in diesem Augenblick zu London befindet, im Namen ihres Souverains bereits eine Protestation gegen diese Usurpation des Don Miguel an das Englische Ministerium gerichtet. —

Großbrittanien.

London, 7. Mai. Consols 85¼. — Die aus Lissabon eingetroffenen Nachrichten haben eine Stockung in die Geschäfte der Börse gebracht. Die Portugiesischen Fonds fielen um 2 Procent von 63 auf 61¼. — Die Russischen stehen 86. — Mexicanische 34¼. — Griechische 17¼. —

An der Börse wurden 5 Pfund gegen 100 gewettet, daß „bis zum 1. Mai 1829" der Krieg zwischen England und Frankreich erklärt sey. —

Der heutige Courier enthält über die Portugiesischen Angelegenheiten Folgendes: „Diesen Morgen sind von Sir

Digitized by Google

Frederik Lamb Depeschen aus Lissabon vom 25sten und 26sten v. M., und ausserdem Briefe und Zeitungen von demselben Datо hier eingetroffen. Sie alle sind sehr wichtigen Inhalts. Am 24sten, an dem Geburtsfeste der Königin Mutter, war im Pallaste Ajuda große Aufwartung, wohin der Senat in corpore sich verfügte und dem Infanten eine Bittschrift überreichte, deren Inhalt zwar noch unbekannt ist, von der man jedoch glaubt, daß sie den Wunsch ausdrücke, er möge die K. Würde annehmen. Am Abend wurden fast alle Häuser illuminirt, und in der Oper wurde dreimal die royalistische Hymne gesungen. Am folgenden Tage erschien in der Hofzeitung folgendes Antwortschreiben auf die Adresse des Senats: „Ich habe die von dem Senate von Lissabon, als Repräsentanten dieser edlen und stets getreuen Stadt, heute an mich gerichtete Vorstellung erhalten, und Ich erwiedere darauf, daß meine Ehre und die Würde der Portugiesischen Nation es erfordern, einen so wichtigen Vorschlag wie den, welcher in der genannten Adresse enthalten ist, auf dem gesetzlichen, durch die Grundgesetze der Monarchie festgestellten Wege, und nicht auf die tumultuarische Art, welche unglücklicher Weise 1820 statt fand, anzunehmen. Ich halte mich überzeugt, daß der Senat und die ehrenwerthen Bewohner dieser Stadt, welche Mir oft Adressen, in geziemenden Ausdrücken abgefaßt, überreicht haben, den Zeitgenossen wie der Nachwelt aufs Neue ein Beispiel ihrer Treue dadurch geben werden, daß sie in ihren Wohnungen die weitern Maaßregeln ruhig abwarten, deren Anordnung mir allein zukommt. Pallast Ajuda, den 25. April 1828." — Ein solches verdächtiges Verfahren, fährt nun der Courier fort, und eine solche Sprache rechtfertigen unsern Argwohn, daß der Infant Don Miguel entschlossen ist, sich zum Könige aufzuwerfen. Wäre die Adresse des Senats nur ein bloßes, durch das Geburtsfest veranlaßtes Compliment gewesen, so würde die Antwort in andern Ausdrücken abgefaßt gewesen seyn. Als Sir Frederic Lamb, unser Gesandte, zur Aufwartung nach Hofe fuhr, umringte der auf das Signal einer Rakete versammelte Pöbel seinen Wagen mit dem Geschrei: „Es lebe Don Miguel, der absolute König!" Indessen dürfen wir nicht zu bemerken unterlassen, daß versichert worden ist, der Infant habe durch das Organ seines Ministers der auswärtigen Angelegenheiten in einem an die Gesandten erlassenen Circulare seine Mißbilligung über das Vorgefallene, so wie seinen Entschluß ausgedrückt, die Constitution aufrecht zu erhalten." —

Rußland.

St. Petersburg, 3. Mai. Die zur Verstärkung der 1ten Armee bestimmten Truppen der Kaiserl. Garde, beinahe dreißigtausend Mann stark (mit Ausnahme der 3ten Bataillone und Divisionen und des 1sten Reserve-Cavalleriekorps) haben sich am 1sten (13ten) v. M. in Bewegung gesetzt. Sie marschiren in zwei Colonnen auf dem Wege nach Kiew und Shitomir; Infanterie und Artillerie bilden die linke, der Rest der Infanterie und die leichte Cavallerie die rechte Marschkolonne, deren jede in acht Echelons getheilt ist, von welchen die letzte am 15ten (27sten) v. M. von hier ausrückte. Diese Truppen, aus dem Kern der Garde bestehend, in der großen Vollzahl ihrer gegenwärtigen Bataillone und Eskadrone, mit einer trefflichen Artillerie, und gefolgt von einer Batterie Congrevscher Raketen, gaben das schönste militairische Schauspiel, das man sich vorstellen kann. Se. Majestät der Kaiser, begleitet von JJ. KK. HH. dem Prinzen von Oranien und dem Prinzen Wilhelm von Preussen, ließ vor dem Ausmarsche aus der Stadt, jedes Detaschement die Revue passiren, führte sie darauf Selbst bis jenseits der Barriere, und geruhete, Worte der Ermunterung an sie zu richten, die von allen den Tapfern mit einstimmigen Ausrufungen der Ergebenheit für die Durchlauchtigste Person des Monarchen erwiedert wurden. Auch JJ. MM. die Kaiserinnen geruheten von jedem Regimente Abschied zu nehmen. Die Truppen mit Sr. Kaiserl. Hoheit dem Großfürsten Pawlowitsch an der Spitze und Sr. Kaiserl. Hoheit den Thronfolger an der Flanke der Regimenter, deren Chef Er ist, begleitet von ihrem ganzen Kriegstrosse, defilirten im Schnellschritt an JJ. MM. dem Kaiser und den Kaiserinnen vorüber, und betraten den Weg zum Ziele ihrer Bestimmung mit diesem Hochgefühle, das von der Heiligkeit der Sache unzertrennlich ist, die sie zu unterstützen berufen sind. —

Se. Majestät der Kaiser hat folgendes Allerhöchste Manifest erlassen:

„Wir Nicolai der Erste ꝛc. Die Erhaltung des Friedens, dessen Rußland bisher sich erfreute, war immer der erste Gegenstand Unserer angelegentlichen Sorgfalt, und Dank sey es dem Höchsten, Unsere Bemühungen sind bis jetzt nicht vergebens gewesen. Durch den plötzlichen Einbruch der Perser wurde die Ruhe an unsern Gränzen jenseits des Kaukasus zuerst erschüttert. Allein Gewalt mit Gewalt abwehrend, ergriffen Wir mit Freuden die erste Möglichkeit, den Krieg einzustellen. Ein ruhmvoller und zuverlässiger Friede befestigte in jener Gegend die Sicherheit Unseres Reiches. Jedoch von einer andern Seite bedroht die Ottomannische Pforte Rußland mit Krieg und zwar mit einem Verheerungskrieg, über den sie schon lange gebrütet hat, den sie allgemein zu machen sucht und zu dem sie einen Heerbann unter ihr Glaubenspanier ruft. In Unserem, gleichzeitig hiermit erlassenen Manifeste, das Unsern getreuen Unterthanen diese Drohungen und deren unvermeidliche Folgen zu erkennen gibt, haben Wir für nöthig erachtet, Unsern Streitkräften ein gehöriges Gegengewicht zu verleihen, um unter dem Beistande Gottes nicht nur diesem Kriege mit Kraft zu begegnen, sondern ihn auch mit Standhaftigkeit fortzusetzen, wofern wider Vermuthen und ungeachtet aller Mäßigkeit Unserer Grundsätze, dessen Fortdauer durch die Härte des Feindes unvermeidlich werden sollte. Demnach verordnen Wir auch: 1) Im ganzen Reiche von

Digitized by Goog

fünfhundert Mann zwei Rekruten zu erheben, mit Ausnahme von Grusien, Bessarabien und den Gouvernements: Cherson, Jekatherinoslaw, Poltawa, Slobodsko-Ukrainsk, Kiew und Podolien. 2) In letzteren sechs Gouvernements, als den nächstgelegenen zur Kriegsgränze, und die daher in dem Falle seyn werden, auf Abschlag der Steuern einen Theil der nothwendigsten Bedürfnisse in Natura zu liefern, soll, um nicht die Einwohner mit einer zu den übrigen unverhältnißmäßigen Last zu bedrücken, für dieses Mal nur die Hälfte der auf sie zu rechnenden Rekruten-Anzahl, d. h. von fünfhundert Mann Einer gestellt; die restirende Hälfte aber bis zur künftigen Rekrutirung gelassen, und von derselben alsdann nur die Anzahl derer erhoben werden, die nach Abrechnung der Quittungen für diejenigen Individuen übrig bleiben, welche zu Troßbuben angenommen werden, und nicht in ihre Heimath zurückkehren. 3) In die Bestimmung der durch diese Aushebung eintretenden Rekruten, sind die angesiedelten Regimenter der vier Kavallerie-Divisionen nicht mit eingeschlossen. Diese Regimenter sind, ohne von der allgemeinen Rekrutirung mit Leuten versehen zu werden, den Vorschriften für die angesiedelten Truppen gemäß, aus ihren eigenen Regiments-Distrikten zu komplettiren. 4) Die Rekrutirung geht in Grundlage der bestehenden Verordnungen und des besonders verfügenden Ukases vor sich, der zugleich hiermit dem dirigirenden Senate ertheilt worden ist. In diesem Ukase verordnen Wir, zur möglichsten Erleichterung Unserer vielgeliebten getreuen Unterthanen unter Andern, bei Bestimmung des Maaßes der Höhe sich nur auf die Nothwendigkeit zu beschränken, die Beitreibung der Gelder aber zur Anschaffung der Uniformen, nach den Preisen der vorhergehenden Rekrutirung ohne alle Erhöhung derselben vorzunehmen. Gegeben in St. Petersburg, am 14. (26.) April im Jahre der Gnade 1828, Unserer Regierung im vierten. Nicolai."

Die Rekrutirung beginnt mit dem 1. Juni d. J. und muß unfehlbar in zwei Monaten beendigt seyn. Zu dieser Frist sind alle für die frühern Aushebungen noch mangelnden Rekruten herbeizuschaffen. Die Rekruten dürfen nicht unter 18, und nicht über 35 Jahre alt, noch unter einer Höhe von 2 Urschin und 3 Werschock seyn. — Der unparteiische Beobachter der Zeitereignisse fragt unwillkührlich, wozu diese ungeheuern Anstrengungen der Riesenmacht Rußlands gegen die dagegen ohnmächtige Pforte? Sollte Rußland sich nicht jedenfalls dadurch gegen den auf unerwarteter Ereignisse im Voraus sichern wollen?

Folgendes ist der von Sr. Kaiserl. Maj. unterm 14. (26.) April an die Armee erlassene Tagesbefehl:

„Der so glorreiche und dem Vaterlande so ersprießliche Friede mit Persien, hat den glänzenden Kriegsthaten der Russischen Armeen noch kein Ziel gesetzt. Wir beendigen eben einen auf gerechte Gründe unternommenen Krieg; in einer andern Seite hingegen erwartet unser ein nicht minder heiliger Kampf um die Vertheidigung unserer Ehre und unserer mit Russischem Blute erkauften Rechte. Schon hatten die feindseligen Schritte der Türkischen Regierung den edlen Langmuth des Kaisers Alexander, glorreichen Andenkens, erschöpft; jetzt hat diese Regierung das Maaß voll gemacht; kaum hatte sie durch die feierlichsten Eidschwüre Frieden zugesichert, so warf sie auch offen die Maske der Freundschaft, womit sie sich verhüllt hatte, von sich. Wir marschiren nun in die Unserm Reiche angränzenden Gegenden, um den Unruhen und dem Blutbade ein Ende zu machen, und den verletzten Frieden auf unerschütterliche Grundpfeiler festzusetzen. — Soldaten! als ihr gegen gebildete, in der Kriegskunst erfahrne Völker kämpftet, erwarbt ihr euch nicht blos durch die Tapferkeit, die euch den Sieg sicherte, sondern auch durch euern Edelmuth, einen unzerstörlichen Ruhm. Blinder Gehorsam gegen seine Obern, eine strenge Mannszucht und Milde gegen die Besiegten waren stets dem Russischen Krieger eigenthümlich. Daher erfuhrt ihr auch von den friedlichen Einwohnern einen freudigen Empfang, und wurdet von denen, die ihr besiegtet, als Befreier begrüßet. Auch fortan werdet ihr euch diesen kostbaren Ruf zu erhalten wissen. Reichet unsern Glaubensgenossen eine Freundeshand, überwindet die, welche sich nicht unterwerfen wollen, aber schont die Schwachen und die Waffenlosen! schont selbst das Eigenthum, die Häußer, ja auch die Tempel unserer Feinde, ungeachtet ihres von dem unsrigen abweichenden Glaubens! So will es die heilige Lehre unsers Heilandes. Wer durch seine Milde und seine Menschlichkeit sich die erbittertsten Feinde gewonnen, wer die Wittwen und Waisen geschützt haben wird, der soll meinem Herzen eben so theuer seyn, als der Tapferste in den Schlachten. — Soldaten, Russen! ihr werdet meine Erwartungen nicht täuschen. Gott ist für uns, der gutes Recht und furchtlose Zuversicht mit dem Siege krönt. Nicolai."

Odessa, 28. April. Der General-Gouverneur von Neu-Reußen und Bessarabien hat bekannt gemacht, daß hinsichtlich des Handels kein Embargo in unsern Häfen statt findet, und es jedem freistehe, seine Schiffe und Schiffsgüter unter der Flagge die sie führen, wohin beliebig zu verschicken. Dabei aber wird zur Warnung bemerkt, daß die Regierung, da kein Russischer Minister sich in Constantinopel aufhält, und in Betracht der bekannten Verhältnisse zur Ottomannischen Pforte, die Sicherheit der Schiffe und Ladungen nicht verbürgen kann; daher diejenigen, die unter Russischer Flagge den Bosphorus passiren wollen, solches nur auf die eigene Gefahr thun können. — Gestern und heute sind beinahe sämmtliche, in unserem Hafen befindliche, nicht engagirte Schiffe, 22 bis 23 an der Zahl, für das Gouvernement zu Transporten befrachtet worden. Die Gesammtzahl der Schiffe hier beträgt nur etwa 60, ohne diejenigen, welche der Krone gehören und in Sebastopol und in Nicolajeff liegen. — Die Truppenmärsche in Bessarabien sind jetzt sehr lebhaft und bedeu-

Digitized by Google

tend; sie ziehen sich gegen Reni hin; das Hauptquartier soll den 30. April oder 2. Mai nach Kischeneff verlegt werden. Ferner ist es nunmehr gewiß, daß wir in kurzer Zeit Ihre Majestät die Kaiserin in unsern Mauern sehen werden; man erwartet Höchstdieselbe am 16. Mai. Bereits sind alle Vorbereitungen zu ihrem Empfange getroffen, und die nöthigen Häußer für das Gefolge gemiethet worden. — Auch aus Konstantinopel haben wir Briefe bis zum 12ten d. M. Es war zwar daselbst alles noch sehr ruhig; jedoch bemerkte man von vielen Seiten ein Murren und große Unzufriedenheit mit dem Sultan, so daß man es für wahrscheinlich hielt, während des bevorstehenden Bairams-Festes eine Empörung ausbrechen zu sehen. Indessen wurden die Kriegs-Rüstungen immer fortgesetzt, und alle einkommenden Waizen-Ladungen in die Speicher der Pforte geschüttet. —

Czarthum Polen.

Warschau, 6. Mai. Auf dem Grund des Art. XXXVIII. des am 3. Mai 1815 zu Wien geschlossenen Friedens-Traktats waren Commissarien, von Seiten Sr. Majestät des Kaisers von Rußland und Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich, zu dem Zwecke zusammengetreten, um eine Vereinbarung hinsichtlich der Gränzen des Königreichs Polen und des Königreichs Gallizien zu treffen. In Folge der gepflogenen Unterhandlungen ist nunmehr zwischen den beiderseitigen Commissarien, dem Kaiserlich Rußischen General-Lieutenant d'Auvray und Königlich Polnischen Oberstlieutenant von Bojanowicz und dem Kaiserlich Oesterreichischen Minister-Residenten zu Krakau. Baron von Lipowski und Kaiserlich Oesterreichischen Oberstlieutenant Baron von Blagoevich ein Gränzvertrag abgeschlossen und der vollständige Inhalt desselben in unsern Zeitungen von heute abgedruckt worden. —

Se. Maj. haben dem Direktor des geheimen Kabinets für die auswärtigen Angelegenheiten Sr. Majestät des Königs von Schweden, Baron Lagerheim, den Polnischen Stanislaus-Orden 2ter Klasse verliehen. —

Griechenland und Türkei.

Ancona, 7. Mai. Gestern lief hier ein Griechisches Regierungsschiff ein, welches Nachrichten aus Napoli di Romania bis zum 26. April bringt. Nach demselben war Graf Capodistrias, von seiner Inspektionsreise nach Korinth, wieder in Napoli angekommen. Er ließ die Besazung von Korinth, welche aus Rumelioten bestand, die er nach Eleusis zu Ypsilanti's Korps sandte, durch ein Korps von den Inseln ablösen, und befahl den Truppen, die aus Scio zurück gekommen waren, zu den Korps zu stoßen, welche Patras und Missolonghi blokiren sollen. Reschid Pascha befand sich in Prevesa und traf Anstalt, mit 2000 Albanesen zum Entsatz von Missolunghi aufzubrechen, welches von den Griechen stark bedrängt wird. — Unterwegs erfuhr jener Schiffskapitain, daß Anatoliko in die Hände der Griechen gefallen sey, und daß die Griechen sich der Lagunen von Missolunghi bemächtigt hätten. Von den Schiffen, welche von Zante mit Lebensmitteln nach Navarin segelten, ist es einigen gelungen, in der Nacht daselbst einzulaufen, die übrigen wurden von den Kriegsschiffen der alliirten Mächte zurückgewiesen; dies geschah auch einer Aegyptischen Fregatte, welche aus Alexandrien mit Lebensmitteln und Geld für den Ibrahim Pascha ankam. —

Dacische Provinzen. (Moldau und Wallachei.)

Bucharest, 26. April. Noch immer sind wir in der alten Lage. Von der Russischen Gränze wird gemeldet, daß der Kaiser Nicolaus den 12. Mai in Ismail erwartet werde, und daß alle bisher getroffenen Vorbereitungen einen sehr umfassenden Operationsplan gegen Constantinopel zu Wasser und zu Land verkünden. Man giebt die Stärke der gegen die Pforte ins Feld rückenden Armeen auf 300,000 Mann an, worunter 60600 Mann Kavallerie. Gerüchten zufolge soll der Uebergang über die Donau und den Pruth zugleich am 7. Mai erfolgen. Hinsichtlich dieses Tages stimmen alle neueren Angaben überein, und der Hospodar selbst scheint davon unterrichtet zu seyn. — Die Nachrichten von dem jenseitigen Ufer der Donau melden, daß die Türken, deren Zahl längs diesem Strome schwerlich 40,000 Mann beträgt, sich zwar konzentriren, aber ganz ruhig verhalten, wodurch die Furcht vor einem nächtlichen Ueberfalle unserer Stadt allerdings gemindert werden sollte. Allein dem ist nicht so; in den lezten Tägen hat das Auswandern immer mehr überhand genommen, so daß der Hospodar sogar die Pässe zu verweigern anfängt. Was von Pferden zur Flucht aufgetrieben werden konnte, ward requirirt, und man sieht jezt große Summen für die Herbeischaffung von Pferden bieten. — Aus Constantinopel sind Nachrichten auf außerordentlichem Wege bis zum 21sten d. hier; sie melden aber keine Veränderung in dem dortigen Zustande der Dinge. —

Anzeigen.

Am Dienstag den 20. Mai Nachmittags 2 Uhr, und die folgenden Tage, werden in dem Hauße Nr. 121, der Stadtkirche und dem Buchnerschen Hauße gegen über, eine Sammlung Bücher, bestehend in 400 Nummern aus allen Theilen der Wissenschaften und gut gehalten, wovon wegen Kürze der Zeit kein Catalog gedruckt werden konnte, gegen baare Bezahlung meistbiethend verkauft. Kaufsliebhaber werden sich aber gewiß befriediget finden. Der geschriebene Catalog kann eingesehen werden.

Die tausend zweihundert sieben und dreißigste Ziehung in München ist Dienstag den 13. Mai 1828 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

32. 77. 57. 34. 83.

Die 1238te Ziehung wird den 10. Juni und inzwischen die 858te Regensburger Ziehung den 22. Mai und die 197te Nürnberger Ziehung den 31. Mai vor sich gehen.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Montag Nro. 99. 19. Mai 1828.

Deutschland.

München, 14. Mai. Das heutige K. Regierungsblatt enthält Folgendes:

Se. Majestät der König haben vermöge allerhöchster Entschließung vom 6. April d. J. allergnädigst geruht, den K. Oberlieutenant à la Suite Joseph Maria Franz Maximilian Freiherrn von Gumppenberg-Pöttmes, in die Zahl der K. Kämmerer aufzunehmen. Ferner haben Allerhöchstdieselben durch offenes Dekret vom 29. April d. J. den Maximilian Grafen von Arco auf Valley zum erblichen Reichsrath der Krone Bayern mit dem Bemerken allergnädigst zu ernennen geruht, daß genannter Graf von Arco auf Valley und die von ihm abstammenden, nach der agnatisch-lineralischen Erbfolge und dem Rechte der Erstgeburt eintretenden Nachfolger in dem durch die testamentarische Verfügung des verstorbenen Reichsraths Heinrich Christian Grafen von Tattenbach ddto. 6. April 1821 auf denselben übergegangenen Fideikommiße, als wirkliche erbliche Reichsräthe mit allen dieser Eigenschaft anklebenden Attributen anerkannt und geachtet werden sollen. — Dann haben Se. Majestät der König Sich vermöge allerhöchster Entschließung vom 8. Febr. d. J. allergnädigst bewogen gefunden, dem Consistorialrathe und Lyceal-Professor Johann Adam Schäfer in Ansbach das Ehrenkreuz des K. B. Ludwigsordens huldvollst zu verleihen. —

Seine Majestät der König haben vermöge allerhöchster Entschließung vom 25. April d. J. unter Bezeugung der verdienten Zufriedenheit mit den seit einer Reihe von mehr als 40 Jahren dem Staate treu geleisteten Diensten dem Königlichen Regierungsrath Cäsar Schunter zu Bayreuth, mit Vorbehalt seiner Function als Vorstand des Protestantischen Consistoriums daselbst, den Ruhestand allergnädigst zu bewilligen geruhet. —

Der zeitherige Rath Melchior Stenglein, wurde mit Beibehaltung seines Titels als Rath, und der temporär quiescirte Assessor außer dem Status, F. Frhr. v. Dürrheil, wurden als Assessoren der Kammer des Innern wieder in den Status eingereihet, und der Regierungs-Secretariats-Concipist L. C Frhr. von Dobenek zum Secretair der Königlichen Regierung des Obermainkreises ernannt. —

Wien, 13. Mai. Unser Beobachter von gestern und unsere Hofzeitung von heute enthalten das Manifest des Russ. Kaisers gegen die Pforte nebst der Declaration. Man versichert, daß der Erzherzog Palatin von Ungarn die in großer Anzahl auf der ganzen an Servien, Bosnien und die beiden Fürstenthümer stoßenden Gränze versammelten Oesterreichischen Truppen in Person die Revue passiren lassen werde. — Seit einiger Zeit sind die sonderbarsten und oft widersprechendsten Gerüchte, die östlichen Angelegenheiten betreffend, bei uns im Umlauf. Man hat unter andern gesagt, daß die hohe Pforte neuerdings dem Russischen Kabinet zu verstehen gegeben habe, daß Oesterreich, Frankreich und England durch einen 1817 geschlossenen Vertrag die Untheilbarkeit des Türkischen Reiches garantirt hätten. —

Die Giraffe, welche von dem Vice-Könige von Egypten für unsern Kaiser bestimmt ist, ist nach einer glücklichen Reise in Venedig angekommen. Nur eine kleine Unpäßlichkeit hatte sie unter Weges befallen, weshalb man drei Tage in Corfu liegen bleiben mußte. Diese Giraffe ist männlichen Geschlechts, erst 13 Monate alt und daher als noch nicht ausgewachsen, erst etwa 9 Fuß hoch. Sie hat schwarze, runde lebhafte Augen, die Haut spielt ins gelbliche und ist schön gefleckt. Ein Araber begleitet sie; sie ist von äußerst sanftem Wesen, und hat sich auf der Reise namentlich sehr zum Capitain des Schiffes gewöhnt; sie kennt ihn und schmeichelt ihm. Milch, Weißbrod, Gras und gemahlene Bohnen sind ihre vorzüglichste Nahrung. Es ist aus Wien ein eigends beauftragter Mann nach Venedig gekommen, um das Thier wohlbehalten zu seiner Bestimmung zu fördern. —

Metalliques gestern 90; Bankaktien 1014 $\frac{5}{10}$ in C. M.

Berlin, 16. Mai. Se. K. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen (Sohn Sr. Maj. des Königs) ist von St. Petersburg hier eingetroffen. —

Des Königs Majestät haben heute den Königlich Französischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Grafen d'Agoult, zu empfangen und das Beglaubigungsschreiben desselben entgegen zu nehmen geruhet. — Se. K. H. der Herzog von Lucca ist unter dem Namen eines Grafen von Alhambra von Leipzig, der Herzog von Rovigo von Paris, und der Major und Flügel-Adjutant Sr. Maj. des Königs, v. Thümen, als Courier von St. Petersburg angekommen. —

Carlsruhe, 10. Mai. Der neue Kaiserl. Oesterr. Gesandte am hiesigen Hofe, Graf Buol-Schauenstein, ist in der verflossenen Woche hier angekommen und wird demnächst seine Antritts-Audienz erhalten. — Unser Landtag nahet sich nunmehr seinem seeligen Ende; die noch rückständigen Arbeiten werden im Laufe der nächsten Woche alle beendigt, und am 14ten d. wird der Landtag von Sr. K. Hoheit dem Großherzog geschlossen werden. — Die Steuer-Capitalien der Standes- und Grundherren, der beiden Landes-Universitäten und der kirchlichen Stiftungen, welche zusammen in der ersten Kammer repräsentirt werden, betragen 55,393,770 fl.

Digitized by Google

etwas über den 13ten Theil des gesammten Steuerkapitals des Großherzogthums. Die Wein-Consumtion im Großherzogthum beträgt jährlich, nach dem Durchschnitte der drei letzten Jahre, im Ganzen 27,171,000 Maße, und der Bier-Consumtion 11,334,000 Maße. — Die Wilden aus dem Stamme der Osagen in Nord-Amerika sind auf ihrer Schau-Reise am 5. Mai in Mannheim angekommen und lassen sich daselbst gleichfalls für Geld sehen. Sie wollen von Mannheim über Carlsruhe, Stuttgart, Ulm, Augsburg, München, Regensburg, Nürnberg, Bayreuth, Plauen, Chemnitz und Dresden nach Berlin und von da nach Hamburg gehen. —

Der Landtags-Abgeordnete Professor Duttlinger, hat am 9ten d. M. der Badischen Stände-Versammlung eine Petition vorgelegt, deren Zweck die Abschaffung des Cölibats ist. Die Neckarzeitung ruft hierbei aus: „Möge der Himmel dem Edlen, der den Hammer der Vernunft von Neuem wider das eiserne Thor schwingt, welches die Hierarchie zwischen den Menschen und den Priester gesetzt, und allen Gleichgesinnten, deren Zuruf ihn ermuthigen wird, Ausdauer im schönen Streben verleihen."

Am 6ten d. M. starb dahier der Kaiserl. Russische Geschäftsträger am hiesigen Hofe, Staatsrath v. Struve; von Jedermann geachtet, wird sein Verlust allgemein bedauert. —

Frankfurt, 14. Mai. In der am 1sten d. M. abgehaltenen zehnten Sitzung der hohen Deutschen Bundesversammlung zeigte der Kaiserl. Königl. präsidirende Hr. Gesandte Freiherr von Münch-Bellinghausen an, der Kaiserl. Russische wirkl. Hr. Geheime Rath und bei dem Durchlauchtigsten Deutschen Bunde accreditirte außerord. Gesandte und bevollmächtigte Minister, Frhr. v. Anstett, habe am 19ten v. M. an den damals substituirten präsidirenden Gesandten, Hrn. v. Stralenheim, eine Note erlassen, mit welcher dem Durchlauchtigsten Deutschen Bunde das Manifest Sr. Russisch-Kaiserlichen Majestät vom 21. März (2. April) d. J. und der zwischen Rußland und Persien am $\frac{10}{22}$. Februar 1828 abgeschlossene Friedensvertrag mitgetheilt werde. Der substituirte präsidirende Herr Gesandte hat diese Note zur Kenntniß der hohen Bundesgesandtschaften gebracht und dem Herrn Gesandten, Freiherrn von Anstett, hiervon vorläufige Eröffnung gemacht. Der Kaiserl. Königl. präsidirende Herr Gesandte übergab hierauf die Note, welche mit ihren Anlagen sammt der vorläufigen Antwort dem Protokolle angefügt wurde, und schlug vor, in welcher Art dieselbe Namens des Durchlauchtigsten deutschen Bundes zu beantworten sey. Der Entwurf der Antwortsnote wurde verlesen und demselben von sämmtlichen Gesandten einhellig beigestimmt. Diese Antwortsnote lautet: „Der unterzeichnete Kaiserl. Königl. wirkliche Geheime Rath und präsidirende Gesandte des Deutschen Bundestages hat die Ehre gehabt, der hohen Bundesversammlung in der heutigen Sitzung — der ersten nach der stattgefundenen vierwöchentlichen Vertagung — das Schreiben Sr. Excellenz des Kaiserlich Rußischen wirklichen Herrn Geheimen Raths, dusserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers am Durchlauchtigsten Deutschen Bunde, Freiherrn von Anstett, vom 19ten vorigen Monats vorzulegen. Die Deutsche Bundes-Versammlung hat mit dem lebhaftesten Interesse von dem Manifeste Kenntniß genommen, welches Seine Russisch-Kaiserliche Majestät bei Gelegenheit des Friedens-Vertrags mit Persien zu erlassen geruhten, und dieselbe Aufmerksamkeit dem dieser Sammlung mitgetheilten Friedenstraktate gewidmet. Der Deutsche Bund, ein Bund des Friedens und der Eintracht, gestiftet zu Bewahrung der Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit der souverainen Fürsten und freien Städte Deutschlands, kann nur den aufrichtigsten Antheil an einem Ereignisse nehmen, durch welches Seine Majestät der Kaiser von Rußland den Frieden Ihres Reiches mit einem benachbarten Staate auf eine so ehrenvolle als Dauer versprechende Weise zu sichern wußte. Die freundschaftlichen Verhältnisse, welche mit Sr. Russisch-Kaiserlichen Maj. fortwährend zu unterhalten sich der Deutsche Bund zur angelegentlichsten Aufgabe machen wird, bürgen für die Aufrichtigkeit dieser Gesinnungen, und der Unterzeichnete ist beauftragt, Sr. Exc. dem wirklichen Herrn Geheimen Rath, Freiherrn von Anstett, den Ausdruck derselben mit dem Ersuchen zu übermitteln, solche zur Kenntniß Sr. Maj. des Kaisers bringen zu wollen. — Der Unterzeichnete benutzt diese Gelegenheit, Sr. Exc. die Versicherung ausgezeichnetester Hochachtung zu erneuern."

(unterz.) Frhr. v. Münch-Bellinghausen.

Se. Exc. der K. K. präsidirende Gesandte der Bundesversammlung, Freiherr von Münch-Bellinghausen, gab am 8ten d. M. ein großes diplomatisches Diner zu Ehren des Herrn Addington, welcher von Sr. Maj. dem König von England als bevollmächtigter Minister bei dem Deutschen Bunde accreditirt worden ist. —

Am 10. Mai wurde der hohen Deutschen Bundesversammlung das Russische Manifest gegen die Türken officiell mitgetheilt. —

Privatbriefe aus Hamburg vom 10. Mai melden, der Sulton habe sich erboten, an Rußland die Summe von 10 Millionen Dukaten als Entschädigung zu bezahlen, Rußland aber verlange 30 Millionen. Es wird in diesen Briefen hinzugesetzt, daß am 27. April a. St. die erste Abtheilung der Russischen Armee den Pruth passirt habe. —

Rußland.

St. Petersburg, 9. Mai. Am 7ten d. hat Se. Maj. der Kaiser die Parade auf dem Schloßplatze abgehalten und zugleich von den Truppen Abschied genommen. In der Kasanschen Kirche wurden die bei länger dauernden Reisen des Monarchen üblichen Gebete gehalten. Die ganze Kaiserliche Familie war bei dieser Ceremonie zugegen; die Kirche und der Platz vor derselben wa-

Digitized by Google

en vom Volke angefüllt, welches bei dieser Gelegenheit ie unzweideutigsten Beweise seiner Liebe und Anhänglichkeit an den Kaiser ablegte. — Gestern Nachmittag sind J. M. die regierende Kaiserin, J. M. die Kaiserin Mutter und Se. K. H. der Prinz Wilhelm von Preußen nach Zarskoye-Selo gegangen. Ersterer begibt sich heute Morgen, auf der Reise nach Odessa, über Gatschina nach Luga, dem ersten Nachtquartier. —

Jonische Inseln.

Corfu, 27. April. Wir sind hier unterrichtet, daß der Krieg zwischen Rußland und der Pforte unvermeidlich sey, und daß die Feindseligkeiten zu Lande bereits angefangen haben dürften. Zugleich erfahren wir, daß die Konferenzen zu Corfu dennoch statt haben werden, daß Hr. v. Ribaupierre täglich daselbst eintreffen kann, und daß Hr. Stratford-Canning spätestens bis zum 28. Mai mit seinen zwei Kollegen, dem Grafen von Guilleminot und Marquis von Ribaupierre vereinigt seyn, und mit ihnen unverzüglich die Lage Griechenlands in Berathung ziehen wird. Auch sollen in London die Konferenzen zwischen Lord Dudley, Fürst Lieven und Graf Polignac wieder eröffnet, und von da aus die künftigen Verhältnisse Griechenlands bestimmt werden. Es ist nicht unmöglich, daß die drei dem Londoner Traktate beigetretenen Mächte in Kurzem Konsuln bei der Griechischen Regierung ernennen, obgleich, wie es allgemein heißt, die Pforte die Souveraietät über Griechenland behalten wird, wodurch die politische Stellung Griechenlands jener der Fürstenthümer Moldau und Wallachei ähnlich würde. Die Eskadren der drei Mächte, die sich bei Navarin vereinigen werden, um die Blokade von Morea gegen die Aegypter zu handhaben, dürften unter diesen Umständen gleichlautende Instruktionen erhalten. Von einer Sperre der Dardanellen scheint keine Rede mehr zu seyn, und selbst die Russische Marine im Mittelländischen Meere dürfte sich fürs Erste darauf beschränken, zur Pacifikation Griechenlands mitzuwirken, und den Russischen Unterthanen in den Türkischen Provinzen Schutz zu bringen. Ob jedoch später, wenn die Russische Landmacht gegen Konstantinopel vordringen sollte, und ihre Operationen soweit vorgeschritten sind, daß eine Berührung mit dem Archipel, oder wenigstens mit dem Meere von Marmora statt finden kann, Graf Heyden nicht von dieser Seite die Dardanellen angreifen wird, während eine Russische Eskadre von dem Schwarzen Meere aus vor dem Bosphorus erscheint, ist hier eben so wenig bekannt, als die wahre Absicht des Vicekönigs von Aegypten hinsichtlich der Räumung Morea's und seiner Theilnahme an dem Kriege zwischen Rußland und der Pforte. Mehemed Ali, der besser als Jemand die Kräfte der Pforte kennt, kann sich über den Ausgang des Kampfes nicht täuschen, und muß von den Gefahren überzeugt seyn, die das Türkische Reich bedrohen. Man sollte also kaum glauben, daß er nach dem unglücklichen Ereignisse von Navarin noch große Lust haben wird, sich der Pforte aufzuopfern. —

Griechenland und Türkei.

Dacische Provinzen.

Triest, 8. Mai. Heute sind die Schiffe in 32 Tagen von Smyrna, in 13 von Zante, in 33 von Maina, in 21 von Modon, in 21 von Alexandrien hier eingelaufen. Auf der Rhede von Zante war der Russische Admiral Graf Heyden mit einem Linienschiffe von Malta angekommen. — Wir haben hier Briefe aus Konstantinopel bis zum 12., und aus Odessa bis zum 25. April. Sie erzählen, eine im Schwarzen Meer kreuzende Russische Fregatte habe in der Nähe von Varna ein Boot ans Land geschickt, um Wasser einzunehmen; dieses Boot sey aber von den Türken angefallen worden, worauf die Fregatte sich dem am Ufer gelegenen Fort genähert und es durch Kanonenfeuer zerstört habe. Diese Nachricht scheint doch noch nicht ganz verbürgt. Uebrigens erwartete man zu Odessa mit jedem Augenblick den Ausbruch des Krieges. Die Regierung miethete fortwährend mehr Schiffe zum Transport von Truppen. Die Türken ließen keine Schiffe bei Konstantinopel mehr vorbeipassiren. —

Semlin, 7. Mai. In das Königreich Servien sollen nun Türkische Truppen eingerückt seyn. Die Zahl derselben, außer den Besatzungen der Festungen, soll sich jetzt auf 20,000 Mann belaufen. Der Pascha, der den Oberbefehl über die Türkischen Truppen in Bosnien hat, ist zum Pascha von Silistria ernannt, und hat den Oberbefehl über die Donauarmee erhalten. Es ist ihm aufgetragen, sich unverzüglich zu seiner neuen Bestimmung zu begeben, und alle streitfähige Mannschaft aus Bosnien mit sich zu nehmen. Die Haustruppen aller Pascha's in Europa sollen in ein eigenes Korps formirt, und einem besondern Anführer untergeben werden. —

Bucharest, 4. Mai Mit dem 7ten d. M. wird dem Vernehmen nach die Occupation der Fürstenthümer durch die Russen anfangen, und die Hospodare, die von der Pforte den Befehl erhalten haben, sich bei Annäherung der Russischen Armee auf Türkisches Gebiet, und nicht, wie es ihr Wunsch gewesen seyn soll, auf Oesterreichisches zurückzuziehen, werden sich wahrscheinlich nach Constantinopel begeben. Graf Pahlen, der zum Civilgouverneur der Fürstenthümer ernannt ist, wird seine Residenz vorerst in Jassy nehmen, und sich erst später nach Bucharest begeben. Der Russische Kaiser wird bis zum 24. Mai in Jassy erwartet, wohin alle Meldungen gemacht werden müssen, und sich auch alle Personen zu verfügen haben, die den Monarchen zu sprechen wünschen. Graf Wittgenstein kommandirt die Armee en Chef, Graf Woronzow den einen Flügel, und Graf Peter Pahlen, Bruder des Civilgouverneurs der Fürstenthümer, die gesammte Kavallerie. Die Türken betrieben die Kriegs-Anstalten zwar mit Eifer, aber sie dürften den überlegenen Streit-Kräften der Russen schwerlich gewachsen seyn. Man hegt daher hier und bei der Russischen Armee die Ueberzeugung, daß der Krieg mit Einem Feldzuge beendigt seyn, und die Türken schnell sich zur Nachgiebigkeit ent-

Digitized by Google

schließen werden. Das in Constantinopel entworfene Manifest, dessen Inhalt man schon kennen will, dürfte jedoch eine größere Idee von den Vertheidigungsmitteln der Türken geben. Es soll keine geringere Absichten aussprechen, als die Christenheit, die es wagt, den Islamismus anzugreifen, und die unter den Russischen Fahnen auf Türkischen Boden eindringt, in ihre Gränzen zurückzuwerfen, und mit dem Schwerte in der Hand die lästigen Bedingungen zu lösen, die man seit einer Reihe von Jahren unter verschiedenen Vorwänden und Formen der hohen Pforte aufgedrungen hat. Jeder Muselmann soll eilen, unter die Fahne des Propheten zu treten, und mit starkem Arme die heilige Religion zu vertheidigen; die Brust eines jeden Muselmannes soll ein Bollwerk für dieselbe werden, und der Untergang jener gehaßten Russen kann nicht zweifelhaft seyn. Die Pforte soll in ihrem Manifeste von den ihr zugefügten Beleidigungen und Beeinträchtigungen sprechen, und den Traktat von Akjerman als einen ihr aufgedrungenen Akt darstellen. Die Türkischen Festungen, welche zur Zeit der Akjerman'schen Konferenzen von den Russen gegen alles Recht zurückbehalten worden, seyen Beweise der Habsucht dieser gefährlichen Nachbarn, die jedoch der Muth der Ottomannen zu bändigen wissen werde. —

Miscelle.

(Paganini.) Der jetzt zu Wien allgefeierte große Virtuose Paganini war sehr lange Zeit im Gefängnisse zu Neapel, und mit mehreren eingesperrt, denen sein unaufhörliches Geigenspiel zum Verdruß und Aerger gereichte. So geschahe es, daß die Mitgefangenen ihm erst eine, dann zwei, und endlich gar drei Saiten zerstörten; Paganini spielte aber auf der letzten eben so schön, als auf vieren, und nun entzückte sein seelenvolles Spiel selbst die unempfindlichen Herzen der Mitgefangenen. In Italien gilt er unbedingt für den ersten Violinspieler, und so wie von ihm soll keine Sängerin sich je im Gesange begleitet gefunden haben. Ob aber die tours de force in Deutschland gefallen werden, ist eine andere Frage. Die Lebendigkeit des Italieners in einem schwächlichen, hart mitgenommenen Körper zeigt sich in dem Künstler im höchsten Grade. Wenn er in Mailand ganze Taschen voll Gold verdient hatte, nahmen sie bei der Spielbank schnell von ihm Abschied. — Das gehört auch zu dem Glückstern reisender Künstler in Deutschland, daß sie dieser Gelegenheiten, ihr Geld los zu werden, entbehren. In Neapel hatte die Weisheit des Oestereichischen Oberbefehlshabers Friment mit großer Mühe gegen den reichen Theater-Unternehmer Barbaja es auch so weit gebracht. Das in dem Opernhause S. Carlo gehaltene Spiel konnte dort allein die Kosten der prächtigen Oper decken, welche überall nur als Hofanstalt bestehen kann.

Bekanntmachung.

Es sollen am 9. Juni laufenden Jahres nachverzeichnete Gegenstände, als: zwei- und vierspännige Chaisen, ein- und zweispännige Schlitten, verschiedene Sattel, [dergleichen] Geschirre, Reitzäume, Cantharen, Handdecken, Pistolenhalfter, Einflechtzeug, mit gutem Gold und Silber sehr reich gestickte Schabraken, Fliegenzeuge, Decken unter die Geschirre, Schlittenkummte mit Leinen f., aus den Fürstlichen Marställen zu Ebersdorf und Lobenstein, in dem hiesigen Marstallhofe gegen sogleich baare Bezahlung in Preußischen Courant an die Meistbietenden öffentlich verkauft werden; daher Kauflustige andurch eingeladen werden, sich an jenem Tage allhier einzufinden. Gedruckte Verzeichnisse darüber sind in dem hiesigen Fürstlichen Marstalle zu bekommen. Ebersdorf, den 10. Mai 1828.

Fürstlich Reuß Plauische Kammerdirektion daselbst.

Todes-Anzeige

Tiefgebeugt bringen wir unseren nahen und entfernten Verwandten, Freunden und Bekannten zur gebührenden Anzeige, daß unsere theure, vielgeliebte Mutter, Schwiegermutter und Schwester, die verwittwete Senior Erb, geb. Fink, am 9. Mai früh um 1 Uhr von dieser Erde, wo wir alle keine bleibende Stätte haben, zu einem besseren und vollkommeneren Leben abgerufen wurde. Nachdem sie nur einige Stunden krank darniedergelegen war, machte ein Schleimschlag ganz unerwartet schnell ihrem irdischen Daseyn ein Ende, in einem Alter von 67½ Jahren. Obwohl fest und lebendig überzeugt von der Unsterblichkeit der Seele und von einem dereinstigen Wiedersehen, fühlen wir dennoch den Verlust, der uns für diese Welt durch den Tod der bereits Verewigten geworden ist, um so schmerzlicher und tiefer, je schöner und angenehmer das Verhältniß war, in welchem wir zu ihr, der Theuren, standen. — Nichts aber soll uns das Andenken an das sanfte, menschenfreundliche Wesen der Seligen rauben; niemals werden wir ihrer vielen trefflichen Eigenschaften, insbesondere ihres Gottergebenheit, ihres festen Gleichmuthes in Freuden und Leiden, so wie auch ihres wohlthätigen Sinnes gegen Arme und Hülfsbedürftige vergessen. — Im Voraus versichert, daß die theuren Freunde, Verwandte und Bekannte unseren innigen Schmerz über den erlittenen Verlust nicht minder, als das liebevolle, freundliche Andenken an die sanft und selig Entschlafene mit uns zu theilen sich gedrungen fühlen werden, empfehlen wir uns schlüßlich zu ferneren Gewogenheit und Freundschaft. Weißenstadt, den 11. Mai 1828.

Magdalena Christianna Johanna Häffner, geb. Erb.
Friedrich Häffner, Königl. Bayer. Revierförster.
Christian Ludwig Erb, dritter Pfarrer zu Münchberg.
Philipp Breul, Musiklehrer zu Bayreuth.
Rosalie Friederike Louise Fink.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redakteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 100. 20. Mai 1828.

Rußisch-Türkischer Krieg.

Endlich
ist der Rubicon (der Pruth) überschritten!

Nachstehendes Schreiben aus der Hauptstadt des Fürstenthums Moldau bringt die erste Kunde von diesem seit sieben Jahren von vielen so sehnlich, von andern so ängstlich erwarteten — in seinen Folgen gewiß höchst wichtigen Ereignisse:

„Jassy, 7. Mai. Gestern gegen Abend traf hier von verschiedenen Seiten die Meldung ein, daß bei dem, anderthalb Stunden von hier entfernten Gränz-Orte Skuleni im Laufe des gestrigen Tages plötzlich Pontons in den Pruth herabgelassen worden seyen, und man drei Brücken über den Pruth zu schlagen begonnen habe. Diesen Morgen gegen halb sechs Uhr sind zwei Schwadronen Russischer Uhlanen, an deren Spitze sich der Oberst Loprandi befand, in diese Hauptstadt der Moldau eingerückt. Der besagte Oberst verfügte sich sogleich zum Fürsten Sturdza, um ihm die Besetzung des Fürstenthums durch Russische Truppen, und das Aufhören seiner Regierung zu notifiziren. Ungefähr anderthalb Stunden später erfolgte der Einmarsch der übrigen Schwadronen des Uhlanen-Regiments, und eines Regiments Infanterie mit klingendem Spiel. Gegen halb 10 Uhr kam der zum Gouverneur der beiden Fürstenthümer ernannte General Graf Pahlen hier an. Der Bojaren-Divan versammelte sich in der Metropolie, um daselbst die Befehle des neuen Landes-Gouverneurs zu vernehmen, der um 11 Uhr im Divan erschien, und dort, so wie aus den Fenstern des Divan-Pallastes, eine in Moldauischer Sprache gedruckte Proklamation vertheilte, zugleich auch dem Divan ein in Russischer Sprache abgefaßtes, gegen die Pforte gerichtetes, Kriegs-Manifest überreichte. — Fürst Sturdza wird als Gefangener, jedoch mit dem seiner Würde gebührenden Anstande behandelt; es heißt, er soll morgen über den Pruth abgeführt werden." —

Deutschland.

Bayreuth, 18. Mai. Gestern Abends kamen Se. Hochfürstliche Durchlaucht, der Prinz Gustav von Hessen-Homburg, K. K. Oesterreichischer General-Major, in Begleitung Höchstdessen Frauen Gemahlin und zweier Prinzessinnen Töchter, Karolina und Elisabetha Durchlauchten, nebst Gefolge, von Bamberg aus dahier an, nahmen Ihr Absteigquartier im Gasthofe zur goldenen Sonne, übernachteten daselbst und setzten heute Morgens im erwünschtesten Wohlseyn die Reise nach Dessau, zu einem Besuche Ihres Durchlauchtigsten Herrn Schwagers, des regierenden Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau weiter fort. —

Karlsruhe. 14. Mai. Heute Vormittag hatte der Schluß der diesjährigen Stände-Versammlung Statt, wobei Se. K. Hoh. der Großherzog nachstehende Rede hielten:

Edle Herren und liebe Freunde!

„In Eintracht und Frieden sind die Arbeiten vollendet, wozu Sie berufen waren. Mit frohem Gefühle erscheine ich deshalb in Ihrer Mitte. Die Gefühle der Anhänglichkeit, die Sie Mir und Meinem Hauße während des Laufes dieses Landtages gegeben, erfüllten Mich mit lebhafter Freude. Ihre Vaterlandsliebe erleichtert Mir die Sorgen der Regierung. Sollten ungewöhnliche Verhältnisse Opfer nothwendig machen, so kann Ich auf die Bereitwilligkeit zählen, die Sie ausgesprochen. Mit reger Theilnahme bin Ich Ihren Verhandlungen gefolgt, und überall Ihrem redlichen Streben begegnet, in Eintracht mit Mir das Wohl Meines getreuen Volkes zu fördern. Empfangen Sie dafür meinen herzlichen Dank. War es Mir nicht möglich, allen Ihren Wünschen entgegen zu kommen, Wünschen, die Ich nicht selten theilte, die Meinem Herzen nahe liegen, so werden Sie in dem bereits Geschehenen mit Mir Beruhigung finden, und neue Hoffnung für die Zukunft. Kehren Sie nun in den Kreis der Ihrigen zurück; bringen Sie auch Ihren Mitbürgern Meinen Dank für die Aeußerungen, die Ich erhalten habe; sprechen sie die Ueberzeugung aus, die Sie gewonnen, damit das Band des Vertrauens täglich inniger werde. Meine besten Wünsche, edle Herrn und liebe Freunde, begleiten Sie. Freuen würde es Mich, Sie, die Ich kenne und schätze, nach drei Jahren wieder zu sehen, gefällt es der Vorsehung, Meine Tage zu fristen." —

Zur Belohnung und öffentlichen Anerkennung der Verdienste, welche sich der Chef des Großherzogl. Finanz-Ministeriums, Staats-Rath von Böckh, wieder bei dem Landtage erworben hat, geruhten Se. K. H., denselben heute zum wirklichen Finanz-Minister zu ernennen und zugleich diesem würdigen Staatsbeamten das Großkreuz des Zähringer Löwen-Ordens zu verleihen. Der Präsident der zweiten Kammer, Geh. Legationsrath Jolly, erhielt das Commandeur-Kreuz, und der Vice-Präsident, Hofrath und Professor Duttlinger, so wie der Abg. Zembrod, der nun schon auf zwei Landtagen Alters-Präsident war, das Ritterkreuz des gedachten Haus-Ordens. —

In der Schluß-Sitzung der zweiten Kam-

Digitized by Google

mer vom 13. Mai erstattete der Abgeordnete Duttlinger Commissionsbericht über die Motion des Abgeordneten Faber, die Deportation von Verbrechern betr. Die Commission trug darauf an, eine unterthänigste Adresse an Seine Königliche Hoheit den Großherzog zu beschließen, die Bitte enthaltend: „mit der Brasilianischen oder einer andern Regierung, welche im Besitze von Colonien ist, einen Vertrag wegen Aufnahme der deportirten Verbrecher gnädigst unterhandeln zu lassen, und wenn dieser zu Stande gekommen, die Arten von Verbrechen und Verbrechern, die von der Strafe der Deportation getroffen werden sollen, im Wege der Gesetzgebung bestimmen zu wollen." — Als die Petitionskommission über die Eingabe wegen dem Cölibat, der Tagesordnung gemäß berichten sollte, erklärte sich die Kammer für incompetent in Bezug auf diesen Gegenstand. —

Frankreich.

Paris, 13. Mai. Die 5procentige Rente stehet heute 103. — die 3procentige 69 95. — Dukaten 76. 10. —

Die Gazette de France enthält heute: „Die Russischen Armeen haben den Pruth überschritten; sie werden auch die Donau überschreiten. Sie befinden sich in vollem Marsche auf Constantinopel. Anstatt der 40,000 Mann, welche hingereicht hätten, die Moldau und Wallachei zu besetzen, sehen wir 250,000 Mann geübter Truppen in Bewegung. Das Schwarze Meer ist mit Russischen Kriegs- und Transportschiffen bedeckt. Odessa ist überfüllt mit Gegenständen zum Kriegführen und mit Allem, was zur Verproviantirung einer Armee gehört. Das Schwerdt ist jetzt aus der Scheide und nur im Hauptquartier des Oberbefehlshabers der Russischen Armeen müssen nun die Türken ihre Beistimmung zur Erhaltung des Traktats von Akjerman und zum Traktat vom 6. Juli geben und Sicherheit für Bezahlung der Kriegskosten leisten, wenn sie anders den Sturm beschwören wollen, welcher sie zu überziehen und zu vernichten drohet." —

Die Börsenspekulanten, welche in vergangener Woche noch jedes, auch das unbestimmteste Gerücht über neu angeknüpfte Friedens-Unterhandlungen mit dem größten Eifer aufnahmen, sind endlich überzeugt, daß nur Unwissenheit oder Gewinnsucht solche Sagen hervorbrachte. Man ist jetzt überzeugt davon, daß der Pruth überschritten ist. — Die Russen werden die Operationen mit der Belagerung der beiden Festungen Brahilow und Galatz beginnen. — Man wird uns freilich immer noch wiederholen, daß Hoffnung zur friedlichen Beilegung bliebe, und daß der Sultan nachgeben würde, wenn nur die Russen am Fuße des Balkan die Höhe des Gebirges mit den Augen messen würden. Ist der Balkan überstiegen, so wird man die Friedenshoffnungen bis nach Adrianopel hinaus setzen und endlich wird man sich vielleicht genöthiget sehen, das Ende des Krieges zu erwarten, wenn die Russen in Konstantinopel sind. Briefe aus Odessa melden einstimmig, daß die vom Gouvernement gemietheten Transportschiffe den Zweck haben, ein Korps nach Konstantinopel überzuführen. Wie dem auch sey, der Krieg ist begonnen und wer mag voraus sehen, wann, wo und wie er enden wird? —

Die letzte Kolonne der Französischen Truppen, welche St. Sebastian geräumt hat, ist zu Bayonne angelangt. St. Sebastian und Pampelona sind nunmehr von den Truppen Sr. Katholischen Maj. besetzt. —

Das Journal des Debats zeigt an, daß es einen Irrthum begangen, als es berichtete, daß bei der Räumung Pampelonas von der Französischen Besatzung eines unsrer Bataillone auf seinem Marsche, zwischen Tolosa und Ernani beleidigt worden sey. Aus glaubwürdiger Quelle erfährt man heute, daß der Rückzug dieses Bataillons nicht im mindesten beunruhigt worden und daß auf ihrem ganzen Durchmarsche die Bewohner wetteiferten, um ihnen, wie ihrem General, dem Hrn. Balthazar d'Arcy, den Dank und die Achtung an den Tag zu legen, welche ihr gutes Betragen und ihre musterhafte Kriegszucht ihnen überall erweckt hat. —

Großbritanien.

London, 10. Mai. Consols 85¼. — Die Portugiesischen Fonds sanken von 55½ auf 52¼. — Russische 88½. — Brasilianische 59. —

Man liest im Courier vom 9ten: „Die Nachrichten, welche uns aus Constantinopel zugekommen sind, haben alle noch übrige Friedenshoffnungen vernichtet. Der Sultan ist entschlossen, das Waffenglück zu versuchen; sein Entschluß scheint auf die Voraussetzung gegründet zu seyn, daß die verbündeten Mächte sich der Zerstörung des Ottomannischen Reiches widersetzen würden. Wir glauben, daß die Veränderung des Russischen Operationsplans diesem Umstande beizumessen sey. Der Kaiser Nikolaus, der sich Anfangs mit der Besetzung der Fürstenthümer Moldau und Wallachei begnügen wollte, ist jetzt entschlossen, zu gleicher Zeit über die Donau zu gehen und geraden Weges auf Constantinopel zu marschiren." —

Die Times sagen: „Wir haben immer behauptet und zu beweisen gesucht, daß wir nichts von Rußland zu befürchten hätten. Wäre diese Macht so, wie man sie geschildert hat, so würden ihre Truppen schon zu Constantinopel durch den Bosphorus und die Fürstenthümer angelangt seyn. Die Hartnäckigkeit der Türkei wäre ihr ein genügender Vorwand. Indessen hat unser Gouvernement Besorgnisse hegen können, daß das Gleichgewicht in Europa gestört werden könnte. Wir glauben nicht, daß die freundschaftlichen Beziehungen der Kabinette von St. Petersburg und St. James in etwas erkaltet sind; die von unserm Gouvernement aufgestellten Grundsätze sind zu vernünftig, um zu der mindesten Unzufriedenheit Raum geben zu können. Wir benutzen diese Gelegenheit, um einige Worte über die Gränzlinie Griechenlands und der Türkei zu sagen. Wir haben vernommen, daß Männer, welche man für sehr einsichtsvoll hält, hinsichtlich der Gränzen Griechenlands sich getäuscht haben, und daß sie

Digitized by Google

Attika und seine stets berühmte Hauptstadt von dem Griechischen Staatenverein ausschließen wollten. Die Griechen haben übrigens lächerliche Forderungen in Betreff der Gränzen ihres Reiches gemacht, indem sie Thessalien und selbst Macedonien zu demselben schlagen wollten. Nach unserm Dafürhalten würde der Paß der Thermopylen und die westliche Bergkette keine unpassende Gränze bilden, oder man könnte, falls der Verlust der Türkei zu beträchtlich wäre, eine Linie vom alten Euripos, mit Inbegriff Thebens, des Vaterlandes eines Pindar und Epaminondas, bis zum westlichen Theile der Korintischen Landenge oder bis zum nördlichen Ende des Chrisäischen Meerbusens ziehen. Was die Beschuldigung unserer Minister gegen Rußland betrifft, den Traktat vom 6. Juli gebrochen zu haben, könnten wir sagen, daß unser Ministerium nur behauptet, Rußland habe von dem Augenblicke an aufgehört, eine vermittelnde Macht zu seyn, wo es für seine Sache einen Krieg beginnt. Dieser Punkt kann aber nicht mehr berührt werden, indem es Rußlands Absicht ist, seine Flotte in Verbindung mit Frankreich und England, gleichsam als wenn es keine besondere Gründe zum Krieg hätte, agiren zu lassen." —

Rußland.

St. Petersburg, 29. April. Seit den letzten vier Wochen herrscht hier eine kriegerische Stimmung und der Enthusiasmus des Militairs ist ohne Gränzen. Die nach dem Wissen des Kaisers von hier abmarschirten Truppen ziehen blos in die Gegend von Tulczin im Gouvernement Volhynien; die im südlichen Rußland schon lange kantonirenden Truppen werden vorläufig allein den Feldzug eröffnen. Sobald dieser Beschluß bekannt war, begehrten die meisten jungen Offiziere der Garde Versetzung zu den ins Feld bestimmten Regimentern; allein der Kaiser schlug dieselbe ab. Diejenigen aber, die den Kaiser an dem wichtigen 14. (26.) Dec. 1826 umgaben, begleiten S. M. ins Feld. — Viele Ausländer hatten sich angetragen, den Feldzug als Volontairs mitzumachen, aber der Monarch gestattete es nicht. — Unsere Hauptstadt wird binnen kurzer Zeit sehr leer seyn, da der ganze Hof die Kaiserin nach Odessa begleitet und vorläufig dort bleibt, auch die meisten Generals- und Offiziers-Frauen nach Tulczin reisen, um dort den weitern Gang der Dinge abzuwarten. —

Odessa, 25. April. Bis zum 22. Mai werden die Moldau und Wallachei von unsern Truppen, welche am 7. Mai den Pruth überschreiten, ganz besetzt seyn; den 23. Mai kommt der Kaiser nach Ismail und an diesem Tage setzt ein Armeekorps über die Donau, während die aus zehn Linienschiffen und sechs Fregatten bestehende Flotte des Schwarzen Meeres in der Nähe von Varna 10,000 Mann ausschiffen wird, um die Bewegungen des Korps, welches sich von Ismail eben dahin wenden wird, zu erleichtern. Zu gleicher Zeit soll die Armee von Georgien die Türkischen Besitzungen in Asien angreifen, und bald dürften Poti und Anapa in unserm Besitze seyn. —

Jonische Inseln.

Corfu, 20. April. Man hat dahier durch die Englische Kriegsbrigg Rattlesnake, in sechs Tagen von Malta kommend, die Nachricht erhalten, daß die Russischen, seit geraumer Zeit zu Malta vor Anker gelegenen Kriegsschiffe, nach dem Archipelagus unter Segel gegangen sine. — Der Seraskier Reschid Mehmed Pascha war am 10. April Abends, bloß von 20 Mann begleitet, in Prevesa angekommen. Er hatte sich alle Ehrenbezeugungen zu seinem Empfange verbeten. Gleich nach seiner Ankunft ließ er den Englischen General-Consul Hrn. Meyer zu sich bitten, und unterhielt sich gegen drei Stunden lang mit ihm. Am 11ten Morgens besichtigte der Seraskier die Festungswerke und Artillerie-Vorräthe in Prevesa, und gab Befehle zur schleunigen Ausbesserung und Verstärkung der dortigen Fortificationen. Am 12ten in der Frühe war Reschid Pascha wieder nach Arta abgegangen. Nach Karvaßara (dem alten Ambrakia) wurden fortwährend zu Salagora (am nördlichen Ufer des Golfs von Arta) bedeutende Vorräthe von Lebensmitteln eingeschifft. —

Griechenland und Morea.

Triest, 6. Mai. Ein in 10 Tagen von Corfu eingetroffener Schiffer erzählt, daß die im dortigen Hafen liegenden 2 Französischen Fregatten und 2 Briggs die Expedition von Toulon mit 10,000 Mann erwarteten, um mit derselben vereint nach Morea oder Alexandrien zu segeln. —

Fürstenthum Wallachei.

Bukuresk, 4. Mai. Der zu Giurgewo residirende Kapi Kiaja des Fürsten der Wallachei wurde unlängst von dem dortigen Festungs-Commandanten Kutschuk-Ahmed gerufen, und befragt, was alle die Unruhe und Bewegung in Bukuresk zu bedeuten habe? Er wenigstens sehe keinen Grund dazu, indem von Seite der Türken keine Veranlassung zur Besorgniß gegeben worden sey, da er die Festung fast nie verlasse, ausgenommen, wenn seine Soldaten außerhalb derselben exerciren, und beinahe alle seine Leute zur Feier des Bairam-Festes über die Donau geschickt habe. Der Kapi Kiaja möge seinem Fürsten schreiben, daß von den Türken durchaus kein Einfall in die Wallachei zu besorgen sey, daß er (der Commandant) selbst als Rebell und Verräther an der Pforte handeln würde wenn er, seinen ausdrücklichen Instructionen zuwider, so was unternehmen wolle. —

Miscelle.

(Nekrolog.) Am 16. März d. J. starb zu Jauer in Schlesien der Königl. Preuß. General-Lieutenant und Ritter des Ordens pour le mérite und des eisernen Kreuzes 2ter Klasse, Baron von Puttlitz. Der von dem Schauplatz des irdischen Wirkens getretene Veteran ward im Jahre 1751

Digitized by Google

in den Marken geboren und hatte schon im Jahre 1770 in dem Regiment Prinz Ferdinand seine militairische Laufbahn begonnen, dem Feldzug des Jahres 1778 beigewohnt, dann aber den Abschied genommen, um in Holländische Dienste zu treten, kehrte aber schon nach einigen Jahren in die vaterländische Armee zurück, und 1780 finden wir ihn als Kapitain in dem neu errichteten Regimente Chaumentet, und als dieses aufgelöst wurde, in dem damaligen Bataillon v. Thadden, später v. Rabenau. In dem Corps dieser Füßeliere, aus dessen Offizier-Corps eine große Anzahl hochverdienter Männer hervorgegangen ist, machte Herr v. Puttlitz die Feldzüge 1792 und 1793 am Rhein, und wohnte namentlich dem Treffen bei Hochheim und den Gefechten bei Weiler oder Waldelgesheim bei; vorzüglich aber zeichnete er sich bei dem am 10. Novbr. 1793 unternommenen Sturm der Französischen Bergfeste Bitsch aus, und er wurde bei dieser Gelegenheit schwer verwundet. Im Jahre 1797 war er zum Major und Chef eines neu errichteten Füßelier-Bataillons ernannt worden, welches später von dem General v. Bogalowsky commandirt wurde. 1803 wurde dem Verstorbenen wegen Harthörigkeit schon ein halber Ruhe-Posten zu Theil, indem er zum Commandeur des 3ten Bataillons des Regiments von Grävenitz, welches in Glogau garnisonirte, ernannt wurde. — Sein thätiger Antheil an der Vertheidigung der Schlesischen Gränzgebirge und besonders der Grafschaft Glatz, so wie seine wunderbare Rettung in dem erstürmten Lager durch den Oberjäger Sacher, sind noch im frischen, beide gleich ehrenden Andenken, bei den Bewohnern dieser Provinz. Der letztere Vorfall erinnert lebhaft an die Erhaltung des berühmten Fouquet, der an einer andern Gränzpforte dieses Gebirges in gleicher Gefahr schwebte, und durch eine gleiche Treue und heldenmüthige Aufopferung erhalten wurde. Herr v. Puttlitz hatte in jener an Unglück schwangern Zeit, nicht minder Ursache als Herr v. Fouquet auszurufen: „Diese Wunden schmerzen weniger als die Verhältnisse, unter denen sie mir geschlagen wurden.“ Im Jahre 1808 und 1809 kommandirte der Baron von Puttlitz das Schlesische Schützen-Bataillon. Als im Jahre 1813 der Preußische Staat durch die Formation der Landwehr ein zweites mächtiges Heer erhielt, sehen wir den Verstorbenen als General-Major an der Spitze der ersten Division der Landwehr der Marken. Sie bildete ein Corps, dessen Bestimmung war, an der niedern Elbe zu agiren, und das große Bollwerk an derselben, Magdeburg, zu beobachten. Nach dem Pariser Frieden ernannte Se. Majestät den Verstorbenen zum Kommandanten von Glogau, des Waffenplatzes, der im Jahre 1806 der Schauplatz seiner Treue und Anhänglichkeit gewesen war, und 1815 wurde er als General-Lieutenant mit Pension in den Ruhestand gesetzt. —

Bekanntmachungen.

Johann Schrüfer, Wirth zu Zeegendorf hat bonis cedirt, wornach das gesetzliche Gantverfahren eingeleitet wurde. Alle jene, welche aus irgend einem Grunde an den Johann Schrüfer eine Forderung zu machen haben, werden daher geladen, am

Freitag den 30. k. Mts. Mai

als dem I. Ediktstage ihre Rechtsansprüche bei Vermeidung des Ausschlusses von der gegenwärtigen Masse anzumelden, und nachzuweisen, am

Montag den 30. Juni l. Js.

als dem II. Ediktstage ihre Einreden dagegen vorzubringen, und am

Donnerstag den 31. Juli l. Js.

als dem III. Ediktstage schlüßlich zu handeln. Das Aussenbleiben am II. und III. Ediktstage hat den Ausschluß der treffenden Handlungen zur Folge. Bemerkt wird übrigens, daß die bereits bekannten Hypothekenschulden 2890 fl. 47 kr. betragen, und die zur Masse gehörigen Mo- und Immobilien auf 997 fl. 11 kr. geschätzt wurden. Burggrub, den 29. April 1828.

Freiherrlich Schenk von Stauffenbergisches Patrimonialgericht I.
Gleitsmann.

Der der Barbara Weiß zu Uetzing zugehörige Acker, der Hölzleins-Acker genannt, wird wiederholt dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, und Termin hiezu auf

Montag, den 9. Juni Vormittags

in Uetzing anberaumt, in welchem sich Kaufslustige einzufinden haben. Thurnau, am 5. Mai 1828.

Freiherrlich Künsbergisches Patrimonialgericht.

Anzeigen.

Am Sonntag den 8. Juni dieses Jahres nach der Nachmittags-Kirche nimmt das hiesige Vogel- Stern- und Scheibenschießen seinen Anfang und wird die folgenden Tage fortgesetzt. Die unterzeichnete Schützengesellschaft ladet hiezu alle Freunde dergleichen Vergnügens höflichst ein. Für gute Bedienung, Speisen und Getränke in den hiesigen Gasthäußern, so wie für gut besetzte Musik, wird bestmöglichst gesorgt. Indem man sich mit der angenehmen Hofnung schmeichelt, mit einem sehr zahlreichen Besuch beehrt zu werden, versichert man auch zugleich jedem verehrlichen Antheilnehmer die beste Aufnahme und Unterhaltung. Schwarzenbach an der Saale, den 12. Mai 1828.

Schützengesellschaft.
Wagner. Müller.

Frische Mineral-Wasser,

als Eger Säuerling, Mariendader Kreuzbrunnen, Saidschützer- und Püllnaer Bitterwasser, Selters, Pyrmonter und Dryburger sind bereits angekommen. Auch ist außer dem beliebten Rosenbergischen Damen-Wasser in ganzen und halben Gläßern ächtes Cölnisch-Wasser bei mir zu haben. Bayreuth, den 13. Mai 1828.

E. C. Dolhopf.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redakteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 101. 22. Mai 1828.

Deutschland.

München, 16. Mai. Nach einer lange anhaltenden Brustkrankheit trat Mlle. Schechner gestern zum erstenmale wieder als Agathe in v. Webers Oper: „der Freischütz" auf. Die gefeierte Sängerin wurde von den Anwesenden auf das Lebhafteste empfangen und ihre Leistungen durch anhaltendes Applaudissement anerkannt. Die Stimme dieser Künstlerin hat durchaus nichts gelitten und die Freunde des Gesanges dürfen sich der Hoffnung hingeben, durch dieselbe noch recht viele Genüsse zu erhalten. Sie wurde am Schlusse der Oper unter unaufhörlichem Jubel hervorgerufen. — Heute Nachmittag flog wieder eine Pulvermühle in der Nähe unserer Hauptstadt in die Luft und drei Menschen liegen an den Folgen von heftigen Contusionen mehr oder minder gefährlich verwundet auf dem Schmerzenslager. Wie lange wird es noch währen, bis diese, gerade an dem besuchtesten Spaziergange der Bewohner Münchens gelegenen Vulkane entfernt und an Orte verlegt werden, die dem Leben so vieler Bürger weniger gefährlich seyn werden? Gesprochen und geschrieben wurde über diesen Uebelstand schon so Vieles und Zweckmäßiges, aber geschehen ist dafür so viel — wie Nichts! —

In der 64sten, Mittwoch am 14. Mai 1828 abgehaltenen allgemeinen öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten, kam die Beschwerde mehrerer Güterbesitzer wegen doppelter Haltung des Regierungs- und Intelligenzblattes zur Berathung. Der 2te Hr. Präsident erbat sich das Wort und bemerkte, daß diese Beschwerde von Seite der Kammer der Reichsräthe zur Vorlage an Se. Majestät den König geeignet befunden worden sey, und zwar auf den Grund hin, weil hiedurch constitutionnelle Rechte verletzt worden wären. Er erwähnte der verfassungsmäßigen Bestimmung, gemäß welcher es den Gutsherrn gestattet wird, mehrere Patrimonialgerichte durch einen Beamten verwalten zu lassen. Dieses ihnen hiedurch zuerkannte Recht, glaubte der Redner, habe nun bei den Gutsherren die Vermuthung begründet, sie dürften, da die Geschäfte für sämmtliche Gerichte nur in einer Kanzlei besorgt würden, auch nur ein Exemplar der Regierungs- und Intelligenzblätter abnehmen, und auf diese Weisung hin gründe sich die Beschwerde, als ob die Regierung mit den fraglichen Blättern eine Finanzspekulation beabsichtige. Diese Ansicht habe der Ausschuß nicht theilen können, und auch er könne derselben nicht beitreten. Denn die Bewilligung, daß mehrere Patrimonialgerichte von einem Beamten verwaltet werden dürfen, erklärte er nicht nur für etwas Zufälliges, sondern sogar für eine Begünstigung, aus welcher keine Rechte abgeleitet werden könnten, besonders da die Verordnung vom 7. März 1824 deutlich ausgesprochen, daß von allen Gerichten die Kreis-Intelligenzblätter gehalten werden müßten. Die Ansicht, daß diese Verordnung gegenwärtig keine Anwendung finden könne, und daß es schon genüge, wenn die Beamten mit der gesetzlichen Bestimmung bekannt würden, unbekümmert, auf welche Weise, erklärte derselbe für unrichtig, da die allegirte Verordnung volle gesetzliche Kraft habe, gegen welche der Umstand, daß die Beschwerdeführer gerade zufällig mehr nicht als ein Exemplar der Regierungsblätter nöthig haben, nichts entscheiden könne. Uebrigens hielt derselbe, den von dem Ministerium den Beschwerdeführern gegebenen Rath, die Gerichte zu vereinigen, für den vortheilhaftesten Ausweg, um sich von dieser Beschwerde zu befreien. Die Anregung, als ob die Regierung hiedurch eine Finanzspeculation beabsichtige, erklärte er für vollkommen ungegründet, da diese Position, selbst im Finanzbudget genehmigt wurde. Schlüßlich trug er darauf an, daß diese Beschwerde, obschon unbegründet, aus Gründen der Billigkeit dem Staatsministerium des Innern zur Berücksichtigung übergeben werden solle. — Der Abg. Frhr. v. Closen meinte, daß er als betheiligt bei dieser Sache schon aus Rücksichten des Zartgefühls über diesen Gegenstand nicht sprechen wolle, versicherte aber, daß nicht die jährliche Mehrausgabe von 18 fl. sondern die verfassungswidrige Verletzung des Prinzipes, ihn zur Beschwerdeführung veranlaßt habe. — Der Abg. v. Stachelhausen erklärte die Beschwerde für ungegründet, weßhalb er sich auch dem Ausschusse und dem Votum des 2ten Präsidenten anschloß, den Beschwerdeführern aber den Rath ertheilte, die Jurisdiktion dem Staate zurückzugeben, welche ohnehin nur sub et obreptitio demselben entzogen wurde. — Der Abg. Graf v. Benzel-Sternau erklärte die Beschwerde für gegründet, weil es nicht darauf ankomme, ob man im Großen oder im Kleinen gefährdet werde, sondern nur darauf, ob man gekränkt werde, daß aber eine höchst achtbare Klasse von Staatsbürgern überhürdet werde, dieses sey begründet, und deßhalb erachtete er eine Abhülfe in dieser Sache für dringend nothwendig. Er glaubte, daß die Gerichtshalter das Principale, die Patrimonialgerichte aber die Accessorien seyen, denn nur die ersteren, nicht die letzteren hätten Kenntniß der Gesetze nothwendig, und deßhalb seyen auch nur so viele Exemplare von Kreis- und Intelligenzblättern benöthigt, als eben Beamte aufgestellt wären. Er trat deßhalb dem Beschluße der Reichsräthe mit dem Wunsche bei, es möchte diese Position künftig aus dem Budget hinweggelassen, und die Promulgations-

Digitized by Google

Kosten unter den Staatsaufwand aufgenommen werden. — Der Abg. Strömsdörfer äußerte, daß zwar der 2te Präsident die Sache sehr gründlich erörtert habe; allein er glaubte doch mit Benzel-Sternau stimmen zu müssen, da man gar oft auch mit dem Rechte aufs Schaffot steigen, und für jeden Fall die doppelte Haltung der Blätter wenigstens als hart und drückend erscheinen müsse. Uebrigens hielt derselbe den Entgang, welcher hiedurch dem Staate zugehe, nicht für so bedeutend, um den Gutsherrn eine so drückende Last aufzubürden, besonders da für den Beamten auch ein Exemplar hinreichend sey, um alle Verordnungen kennen zu lernen. Er behauptete, daß, wenn man den einzelnen Patrimonialgerichten aufbürden würde, sich alle Verordnungen anzuschaffen, dieses mehr Kosten verursachen müßte, als die ganze gutsherrliche Jurisdiction werth sey. Schlüßlich verwahrte er sich gegen den Rath des Abg. v. Stachelhausen, wobei er bemerkte, er lasse sich nicht gefallen, daß man ihm den Oberschenkel amputire, wenn er eine Zehe erfroren habe. — Der Abg. Heffner stimmte der Ansicht der ersten Kammer bei, da nirgends vorgeschrieben sey, daß ein Gerichtsherr sich mehrere Gesetzes-Sammlungen halten sollte. — Der Abgeordnete Kiliani schloß sich der Ansicht des Abg. Grafen von Benzel-Sternau an, indem er erklärte, daß die Regierung eben dadurch, daß sie die Verwaltung mehrerer Patrimonialgerichte durch einen Beamten zugesteht, auch die Gerichtsherren von der doppelten Haltung der Regierungsblätter entbinde. — Der Abg. von Harsdorf verlangte hinsichtlich des §. 70 der Verf.-Urkunde eine authentische Interpretation, indem er sich für den Beschluß der Kammer der Reichsräthe aussprach. — Der Abg. Thinnes suchte als Referent die Ansichten des Ausschusses zu vertheidigen, indem er besonders den Abg. Grafen von Benzel-Sternau zu widerlegen suchte. — Der K. Regierungs-Commissair v. Abel verbreitete sich ausführlich über die Beschwerde, erklärte dieselbe für ungegründet, und führte alle dahin Bezug habenden Verordnungen an, gemäß welchen klar und deutlich bestimmt werde, daß die Gerichte verpflichtet seyen, Regierungs- und Intelligenzblätter sich anzuschaffen. Hiebei sey aber nicht von den Beamten, sondern von den Gerichten die Rede, und die Ansicht, daß man die Beamten geltend machen wolle, erklärte er geradezu für verordnungswidrig. Sich darüber aussprechend, daß die Patrimonialgerichte auf unentgeldliche Lieferung keinen Anspruch machen können, unterzog er die von dem Grafen von Törring eingereichte Beschwerdeschrift einer nähern Beleuchtung. Er erklärte die Sprache, welche in dieser herrsche für unanständig und unwürdig, wobei er bemerkte, daß der Verfasser derselben Staatsrecht und Mathematik aus dem Lande Gullivers genommen habe. Schlüßlich verwahrte sich derselbe gegen jede Vermuthung, als suche die Regierung verfassungswidrig zu handeln. — Nach Beendigung dieser Berathung wurde von dem Abg. Grafen v. Benzel-Sternau Vortrag über das Gewerbs- und Erwerbsteuer-Gesetz erstattet, welches mit Modifikationen angenommen wurde. — Sodann trug der Abg. v. Wachter, Namens des Petitions-Ausschusses über mehrere von uns im nächsten Blatte nachzuliefernde Anträge der Abgeordneten vor. — Hier schloß das Präsidium die Sitzung und beraumte die nächste öffentliche allgemeine auf Montag den 19. Mai früh 9 Uhr an. —

Wien, 16. Mai. Es heißt hier allgemein, daß der Königl. Französische Botschafter am hiesigen Hofe, Marquis de Caraman, welcher vor einigen Tagen von hier nach Paris gereiset ist, nicht wieder hierher zurückkehren, sondern der gegenwärtige Französische Botschafter zu Rom, Herzog von Laval-Montmorency, an seine Stelle nach Wien kommen, und der Vicomte Chateaubriand die Botschafterstelle bei dem heiligen Stuhle erhalten werde. Hr. v. Ribeaupierre soll Florenz verlassen, und sich nach Corfu begeben haben. — Am Schlusse dieses trifft die Nachricht von Czernowitz in der Bukovina hier ein, daß die Russische Armee am 6. Mai den Pruth passirt hat, und ihre Avantgarde am 7ten zu Jassy angekommen ist. Die fremden Konsuls zu Jassy schickten sich demnach zur Abreise an; der Französische wollte sich nach Warschau, der Oestreichische nach Hermannstadt begeben. Der Russische Generalgouverneur Graf Pahlen ward in Jassy erwartet; das Gouvernements-Gebäude ist zu seiner Wohnung bestimmt. —

Metalliques vorgestern 90; Bankaktien 1014½ in C.M.

Berlin, 10. Mai. Die Russische Kriegserklärung hat auf unserer Börse nicht die geringste Wirkung hervorgebracht, so sehr war man auf dieselbe vorbereitet, ja in dieser Woche sind die Staatsschuldscheine einmal sehr in die Höhe gegangen, ohne daß jedoch dieses unnatürliche Steigen angehalten hätte. Heute waren sie wieder flauer. Wie sehr Preußen die Neutralität in diesem Kampfe zu beobachten Willens ist, beweißt ein Tagesbefehl, der an die Armee insgeheim erlassen worden. Es werden die Offiziere der Armee aufgefordet, nicht um Urlaub und die Erlaubniß in der Russischen Armee als Volontaire zu dienen anzuhalten, da ihnen solches auf keine Weise gewährt werden würde. Se. Maj. der König hat seinem eigenen Sohne dem Prinzen Wilhelm, die Bitte, den Kaiser seinen Schwager auf diesem Feldzuge begleiten zu dürfen, nicht gestattet. —

Dresden, 16. Mai. Se. Königl. Majestät haben das erledigte 1ste Linien-Infanterie-Regiment, dem Prinzen Friedr. August Albert Königl. Hoh., als Chef dergestalt, daß solches Dessen Namen führen solle, zu verleihen geruhet. —

Leipzig, 13. Mai. Die Anzahl der anwesenden Buchhändler auf unserer Jubilate-Messe war ziemlich groß, aber doch kann man annehmen, daß von den 400 Deutschen Buchhändlern noch mehr als die Hälfte gefehlt haben. Einige haben guten Absatz gemacht, der größte Theil aber nicht. Die unglaubliche Menge von Remittenden hat alle die in Erstaunen gesetzt, welche mit dem

Digitized by Google

Buchhandel bekannt sind; selbst eine Menge solcher Werke kam zurück, welche man nicht à conditione verlangt hatte. Viele wurden zur Disposition gestellt und es giebt eine Menge Mißbräuche, welche dem Buchhandel sehr schaden. Die Oester. Censur hatte viele Bücher verboten und diese kehrten fast insgesammt zurück. Manche waren ziemlich zerlesen und also stark gebraucht. Vorzüglich gangbare Verlagsartikel sind die kleinen wohlfeilen (oft nur so genannten) Ausgaben, denen ihr Ruf viele Käufer verschafft. Jedoch hat Franck in Stuttgart sehr viele Exemplare von seiner Uebersezung der Werke des Walter Scott zurückbekommen. Basse in Quedlinburg und Voigt in Ilmenau, die viele gemeinnüzige Schriften drucken, und auch viele Remittenten bekommen haben, haben dennoch sehr viel abgesezt. Wissenschaftliche Werke, mit Ausnahme von Compendien und andern Vorlesebüchern, haben nur geringen Absatz gefunden. Gute Geschäfte haben mit ihren Uebersezungen der Griechen und Römer die Metzlersche Buchhandlung in Stuttgart und die Hagoczysche in Prenzlau gemacht. Dies ist auch der Fall mit dem Industrie-Comtoir (Baumgärtner) in Leipzig, welches von der allgemeinen Modenzeitung 2100 Exemplare absezt, deren Absatz jedoch fortwährend noch steigt. In Leipzig sezen vorzüglich viel ab Barth, Vogel, Gerhard und Friedrich Fleischer, Hinrichs und einige Andere. — Manches gute Buch ist diesmal fast ganz zurückgekommen und man sieht wohl, daß sich einige Buchhändler nicht genug Mühe für den Absatz geben; oft schickt man auch Bücher nach Gegenden, wo man keine Hoffnung des Absatzes hat. Nüzliche Bücher werden in Deutschland lange nicht genug gelesen und es ist zum Erstaunen, daß lascive oder anstößige Schriften noch immer den größten Absatz finden. Viele Buchhändler haben gezahlt, Viele aber auch nicht; die prompteste Zahlung erhalten die grossen Buchhändler, weil man sie oft braucht; die kleinen müssen nicht selten mehrere Jahre warten, ehe sie ihren Saldo bekommen. Dieß sind Unordnungen, welche dem Rufe des Buchhandels schaden. —

Portugal.

Mit ganz verschiedener Ungeduld wird der Uebergang der Russen über den Pruth und der Uebergang Don Miguels über seinen Rubicon erwartet. Der eine soll ein bedrängtes Volk zur Freiheit, der andere ein zur konstitutionellen Gesezlichkeit berufenes Volk zum Absolutism führen, und zwar gegen den Willen des rechtmäßigen Monarchen. Den Russen sollen die Wege noch zu schlecht seyn, und es scheint, daß auch Don Miguel den politischen Weg, den er wandeln will, für den Augenblick nicht gangbar findet. Ihm und seinem Anhange fehlt es nicht an gutem Willen, aber an der Hauptsache: an gutem Gelde. Das Ausland will nichts geben, und die Finanzen des Inlandes sind zu zerrüttet, als daß sie viel geben könnten. Vielleicht verhindert dieser Mangel das große politische Verbrechen der Usurpation, welches tausendfaches Wehe über Portugal bringen müßte. Aber für die Folgezeit läßt sich nicht darauf rechnen. Don Miguel hat zu frei hinter den Vorhang seiner Absicht blicken lassen, als daß sein Bruder und dessen Alliirte fernerhin seinen Versicherungen glauben könnten. Die willkührlichen Aenderungen der Verfassung, die Verfolgung der Anhänger Don Pedros, und die Begünstigung der Feinde, welche die Constitution mit den Waffen bekämpft haben, die Nichtachtung der gewesenen Regentin, die Nichtfeier der Feste der jungen Königin Maria, alles dies sind keine Zutrauen erweckende oder befestigende Thatsachen. Die Lage Portugals macht es Don Pedro zur Pflicht, in Person daselbst zu erscheinen, sobald seine Brasilischen Angelegenheiten mit Buenos-Ayres geordnet sind. Aber wird seine Erscheinung nicht den Bürgerkrieg hervorrufen? Wird er ohne Englische Hülfe seinem Bruder das in Händen habende Heft entreißen können? Verlangt er Englische Hülfe, so muß sie geleistet werden. Aber wird sein Bruder nicht auf Spanischen Beistande fußen? Auf jeden Fall scheint die Sache Portugals nur mit den Waffen entschieden werden zu können, da weder die Ehrsucht, noch der Fanatismus einen Mittelweg kennt, und, wenn der erste Usurpationsschritt gethan ist, auch keinen Mittelweg mehr finden kann. Wie sehr ist das Schicksal der Pyrenäischen Halbinsel zu bedauern, und welche warnende Lehren giebt es den Regenten und Völkern! Wie mächtig, wie blühend noch vor einem Jahrhunderte, die reichsten Staaten Europens, Herr beider Indien, wie schnell gesunken, als die Willkühr die Gesezlichkeit vernichtet, als Uebermuth und Verschwendung freie Bahn hatten, als der Despotismus mit der Inquisition sich verband, um den Geist zu unterwerfen. Wie steckte in schrecklicher Lähmung aller Gewerbfleiß und Handel! Wie reiften so schnell die giftigen Früchte des Absolutismus! Und nach einem Jahrhunderte von Erfahrung kann es Menschen geben in diesen Landen, die in ihm die Heilung der Staaten suchen, die er entkräftet hat? —

Die heute dahier angekommene Gazette de France will nach Briefen aus London und Havre wissen, daß der Kaiser Don Pedro zu Gunsten seiner Prinzessin Tochter Maria da Gloria auf die Krone Portugals verzichtet habe. Das Entsagungs-Decret soll vom 3. März d. J. datirt, aber darin ausgedrückt seyn, daß das Königreich der constitutionnellen Charte gemäß regiert werden sollte. —

Rußland.

St. Petersburg, 6. Mai. Am 3ten d. wurde das Namensfest Ihrer Majestät der regierenden Kaiserin und Ihrer Kaiserl. Hoh. der Großfürstin Alexandro, so wie das Geburtsfest Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürstrn Thronfolgers feierlich begangen. Abends war die Stadt erleuchtet. — Am selbigen Tage hatte der Marquis von Larochejaquelin, Ordonanz-Offizier Sr. Majestät des Königs von Frankreich die Ehre, JJ. MM. den Kaiserinnen vorgestellt zu werden. — Mittels Rescripts vom 12. (24.)

Digitized by Google

April haben Se. Maj. der Kaiser dem General der Infanterie, Grafen Tolstoy, in Abwesenheit des General-Adjutanten Grafen Diebitsch, die Direction des General-Staabes der Militair-Colonien und der unter diesem stehenden Dienstzweige übertragen und ihm in diesem Bezuge die Befugnisse des Chefs Höchstihres General-Staabes beigelegt. — Unterm 12ten (24ten) dess. Monats haben Se. Maj. der Kaiser an den dirigirenden Senat vier Ukasen folgenden Inhalts zu erlassen geruhet: 1) Dem Oberbefehlshaber der zweiten Armee, General-Feldmarschall Grafen Wittgenstein, werden alle Rechte, Gewalten und Vorzüge zuerkannt, die dem Oberbefehlshaber der aktiven Armee vorordnungsmäßig zukommen. — 2) Da der Chef des Kaiserlichen Generalstaabes aus St. Petersburg zur 2ten Armee abgeht, so wird dessen College, der Verweser des Kriegs-Ministeriums, General-Adjutant Graf Tschernyschew, mit der Verwaltung des Generalstaabes Sr. Majestät hieselbst beauftragt. — 3) Der Senator Abakumow ist zum Ober-Verwalter des Verpflegungs-Wesens der Kaiserlichen Armee bestellt, welche die Bestimmung hat, die Türkischen Gränzen zu beschreiten, und es wird demselben jede Verbindlichkeit und Verantwortlichkeit so wie jedes Vorrecht zuerkannt, das dem General-Intendanten der großen aktiven Armee verordnungsmäßig zukömmt. Der gegenwärtige General-Intendant jener Armee, General-Major Melgunow wird, mit Verbleibung bei seinem Posten, dem Ober-Verwalter untergeordnet. — Zur Verwaltung der Fürstenthümer Moldau und Wallachei, die unter dem Schutze Sr. Kaiserl. Majestät stehen, haben Allerhöchstdieselben besondere Vorschriften bestätigt, die sogleich mit der Besetzung jener Gegenden, durch die Kaiserlichen Truppen in Wirksamkeit treten; alle übrigen Ländereien, welche ebenfalls von ihnen besetzt werden, gelangen unter die Aufsicht des Ober-Verwalters der Armee-Verpflegung nach Vorschrift des Reglements für die Intendanten-Verwaltung. — 4) Mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Verhältnisse sind die Gouvernements: Podolien, Cherson und die Provinz Bessarabien, nach Grundlage der Verordnung zur Verwaltung der großen aktiven Armee und des Ukases aus dem dirigirenden Senat vom 13. März 1812, in den Kriegsstand erklärt und sollen dem Kriegsbezirke der 2ten Armee zugezählt werden. — Mittelst Tages-Befehls vom 21. April (3. Mai) haben Se. Maj. dem General-Major Osten-Sacken, Befehlshaber der zweiten Brigade der zweiten Uhlanen-Division, die Functionen als Chef des General-Staabes des abgesonderten Kaukasischen Armee-Corps übertragen. — Der Ober-Ceremonien-Meister Graf Potocki, ist mit dem Hof-Dienst bei Sr. Kaiserl. Majestät während des Feldzuge beauftragt worden. — Mittelst Tages-Befehls vom 4ten d. haben Se. Maj. den General der Infanterie, Grafen Tolstoy, zum Chef-Commandanten von St. Petersburg und Kronstadt während Höchstihrer Abwesenheit ernannt.

Griechenland und Türkei.

Constantinopel, 25. April. Das Beiramefest ist in größter Ruhe gefeiert worden. Der Sultan hielt seinen feierlichen Einzug im Serail, von allen Großen des Reiches und den regulairen Truppen begleitet. Die Bewohner des Serails scheinen sich wenig um die politischen Ereignisse zu kümmern, und in dem Augenblicke, wo man stündlich der Anzeige von dem Uebergange der Russischen Armee über den Pruth entgegen sieht, eben so ruhig zu zu seyn, als wenn es sich immer noch von einer bloßen Insurrection der Griechen handelte. Sie dürften aber mit Schrecken aus diesem Irthume erwachen, und bitter bereuen, nicht früher der Stimme der Vernunft Gehör gegeben, und sich den Bedingungen des so gehaßten Tractats vom 6. Juli unterworfen zu haben. Der einzige Grund, den man zur Entschuldigung der hier herrschenden Gleichgültigkeit gegen die herannahende Gefahr anführen könnte, ist der fast für Gewißheit hier angenommene Glaube: „die Russen würden wohl den Pruth passiren, und die Fürstenthümer besetzen, hierauf aber aus Besorgniß, mit den übrigen Europäischen Mächten in Collision zu kommen, ihre Kriegsoperationen beschränken und die Pforte müsse sich auf den Verlust der ihr, seit mehreren Jahrzehnten nur noch dem Namen nach unterworfenen Fürstenthümer gefaßt machen." Die Türken sind im Allgemeinen über die politische Lage Europas wenig unterrichtet, und schmeicheln sich, wenige Ausnahmen abgerechnet, mit sanguinischen Hoffnungen. Die Wenigen, welche durch Erfahrungen belehrt, ohne Vorurtheile sehen, fürchten das Aergste, und scheinen muthlos. Hussein Pascha gehört unter diese Letztern. Er ist ein gewandter Mann, sieht nur zu deutlich die Gebrechen seiner Nation, und kennt die Vortheile, welche eine vorgerückte Cultur den Europäischen Völkern über das seinige gewährt. Er ist überzeugt, daß diese Kriegskunst und Disciplin, die den Türken mangeln, zum Siege führen müsse, und daß der Kampf zwischen Rußland und der Pforte mit zu ungleichen Kräften geführt wird, als daß letztere nicht Rußland unterliegen müßte. Auch soll er sich geweigert haben, ein Commando zu übernehmen, bis nicht die Armee auf einen respectablen Fuß gebracht sey, und ihm drei Commissarien beigegeben würden, die das Vertrauen des Großhern besäßen, und sein Betragen kontroliren könnten. Der Reis-Effendi, der auch unter die aufgeklärteren Männer gezählt werden kann, und mit Aengstlichkeit in die Zukunft sieht, ist dennoch dem Willen des Großherrn zu unterwürfig, um nur einen Augenblick sich anders als sein Herr äußern zu wollen. Er erkundigte sich öfters über die Ankunft der drei Botschafter zu Corfu, und schien mit vielem Mißbehagen zu vernehmen, daß sie noch nicht erfolgt ist, woraus zu schließen wäre, daß die Pforte jetzt bereit sey, in die Beschlüsse der drei Mächte zu willigen. Doch giebt er andererseits wieder zu verstehen, daß das Wort Nachgiebigkeit nicht in dem Wörterbuche der Türkischen Diplomatie zu finden sey, und daß die Pforte nur freiwillige Konzessionen machen könne. In dieser Art soll sich der Reis-Effendi gegen Herrn v. Kanitz, der bei einem Höflichkeitsbesuche die

Digitized by Google

politischen Verhältnisse Europas und der Pforte berührte, geäußert haben. Wenn es andern Mächten erlaubt seyn könne, eine Einmischung in ihre innern Angelegenheiten zu gestatten, und einer fremden Politik anzugehören so sey die Pforte als eine Ausnahme zu betrachten, indem ihre politische Existenz sich auf ihre Religion gründe, die keine fremde Einmischung erlaube. Alles, was man ihr über Recht oder Unrecht in dem gegenwärtigen Falle sagen wollte, würde daher ohne Wirkung bleiben, so lange von irgend einer Intervention die Rede sey, welche nie eine Anerkennung von Türkischer Seite zu erwarten habe. — Alle Russischen Angestellten, welche sich noch hier aufhielten, sind seit einigen Tagen abgereist. — Der Seraskier Pascha hat dem Sultan in dem Rosengarten (Hamisch Ziflik) ein großes Mittagmahl gegeben, und später den regulirten Truppen ein Fest veranstaltet, dessen Kosten man auf 600,000 Piaster berechnet. —

Wodo, 26. April. Die Gewißheit, die man nun hat, daß der Russische Kaiser seiner Armee Befehl gegeben habe, die Fürstenthümer zu besetzen, und in das Innere des Türkischen Reichs zu dringen, setzt hier Alles in Bewegung, und bewirkt erneuerte und strenge Befehle des Großherrn zur allgemeinen Bewaffnung des Landes. Nach der in der Hauptstadt angeordneten Dislokation der Truppen sollen 30,000 Mann bei Rustschuck, 80,000 Mann bei Adrianopel, und die Hauptarmee von 100,000 Mann sich bei Constantinopel versammeln. Wenn man indessen aus dem genauer bekannten effektiven Stand der letztern, der nicht über 25,000 Mann betragen dürfte, auf die Stärke der übrigen Armeen schließen will, so wäre die angegebene Zahl der bei Rustschuck und Adrianopel versammelten Truppen auf das Viertheil herabzusetzen. Der Generalschatzmeister ist zur Armee abgegangen, und da die Staats-Kassen schon jetzt erschöpft sind, so hat der Großherr seinen Privatschatz (Hasnè) zur Bestreitung der Kriegskosten eröffnet. — Die Pforte scheint aus Servien Nachrichten erhalten zu haben, die über den dort herrschenden Geist nicht beruhigend lauten; sie hat die hiesigen Servischen Deputirten zu sich rufen lassen, und ihnen angedeutet, daß sie ihre Landsleute unverzüglich schriftlich auffordern möchten, alle Waffen an den Pascha von Belgrad abzuliefern; die Pforte könne unter den gegenwärtigen Umständen nicht mit Gleichgültigkeit eine ihr unterworfene Nation, deren Gesinnungen zweifelhaft seyen, bewaffnet sehen. Sie machte den Fürsten Milosch, wie die Deputirten, für die Vollziehung ihrer Befehle verantwortlich, versprach aber dagegen bei Ausbruch des Krieges mit Rußland keine Truppen nach Servien zu schicken. — Hussan Pascha ist mit einem Korps Reiterei nach Silistria aufgebrochen, das er unter dem Befehle des dortigen Paschas kommandiren wird. — Hr. von Miltitz, ehemaliger Königl. Preußischer Gesandter bei der Pforte, ist vor einigen Tagen auf einem Preussischen Schiffe von hier nach Livorno abgegangen. — Die Admirale der vereinigten Eskadern im Mittelländischen Meere haben das Begehren der Pforte, die sie bei der Friedens-Sendung der drei Griechischen Bischöfe nach Griechenland aufgefordert hatte, ihre Vermittlung eintreten zu lassen, damit die Griechen sich in das Amnestie-Dekret fügten, abgelehnt. Der Admiral Rigny soll geäußert haben, daß sie keine Vollmacht hätten, den Wunsch der Pforte zu erfüllen, und daß er der Pforte nur rathen könne, sich so schnell als möglich in die Stipulationen des Traktats vom 6. Juli zu fügen, und die Vermittlung der Mächte anzunehmen; dieses sey das einzige Rettungsmittel für die Pforte in ihrer jetzigen kritischen Lage, je länger sie gegen diesen wohlgemeinten Rath taub bleibe, desto größer würden die Opfer werden, die jeder Aufschub mit sich bringe. — Die Post nach Wien wird künftig über Widdin und Orsova gehen. —

Jonische Inseln und Morea.

Corfu, 19. April. Es ist hier die Nachricht eingegangen, daß die Albanesen, welche unter Ibrahim Pascha's Befehl stehen, sich gegen ihn empört haben; und bei einem Angriffe auf Koron mehrere Türkische Wachen niedergemacht und sich der Festung bemächtigt hätten. Darauf wären die Mainotten von ihnen aufgefordert worden, ihnen eine Straße frei zu geben, um nach ihrer Heimath zurückkehren zu können. — Nach andern Nachrichten hätten sich die Albaneser der Festung Modon bemächtigt und gedrohet, dieselbe den Griechen zu übergeben, wenn ihnen der rückständige Sold nicht sogleich ausbezahlt würde. —

Corfu, 30. April. Ein Englischer Courier, welcher von London am 22ten d. zu Corfu eintraf, hat dem Lord Oberkommissair Depeschen überbracht, die von der größten Wichtigkeit seyn müssen, und wahrscheinlich auf den zwischen Rußland und der Pforte unvermeidlich gewordenen Krieg Bezug haben. Graf Guilleminot, welcher sich zu Corfu befindet, scheint durch Sir Frederick Adams vom Inhalte dieser Depeschen unterrichtet worden zu seyn; noch an demselben Tage gingen ein Englischer Kutter und eine Französische Fregatte unter Segel, und steuerten nach Süden. Man verliert sich über deren Bestimmung in Muthmaßungen; Einige glauben, daß sie die Befehlshaber der Englischen und Französischen Eskadern aufsuchen sollen, um ihnen Verhaltungsbefehle für den gegenwärtigen Augenblick zu überbringen; Andere, daß dem Grafen Capodistrias Mittheilungen von der Englischen Regierung gemacht würden, von denen Graf Guilleminot für nöthig gefunden habe, die Französischen Konsularagenten zu benachrichtigen. Unzweifelhaft scheint es, daß Graf Capodistrias das volle Vertrauen der Englischen Regierung besitzt, und daß er wahrscheinlich aufgefordert worden ist, Alles zu vermeiden, was die ohnehin sehr verwickelten Angelegenheiten des Orients durch irgend eine Unternehmung noch mehr verwirren könnte. — Die Türkischen Befehlshaber auf dem Festlande sind mit Ausbesserung ihrer festen Plätze beschäftigt. Mehrere Hunderte von Arbeitern werden zu Janina, Larissa, Zeituni, Arta

Digitized by Google

und Prevesa zu Herstellung der Gräben und Wälle verwendet. Reschid-Pascha macht in diesem Augenblicke eine Inspektionsreise, um sich von dem Zustande dieser Festungen durch den Augenschein zu überzeugen. Die aus Constantinopel zu Arta angekommenen Griechischen Bischöfe, die den Griechen im Namen der Pforte Amnestie verkünden sollen, sind nach Morea gegangen; man sagt, sie hätten auch den Auftrag, gegen Grafen Capodistrias den Bann der Kirche auszusprechen. — Zu Malta hatte die Russische Escadre die Weihe der, ihr für das Admiralschiff von dem Kaiser verliehenen St. Georgs-Flagge, mit der größten Feierlichkeit vollzogen. Admiral Graf Heyden hat ein, von einem Neapolitanischen Maler verfertigtes Gemälde, die Seeschlacht von Navarin, nach Petersburg geschickt. —

Miscellen.

Systematische Bildergalerie zum Conversations-Lexikon in 226 lithographirten Blättern. Freiburg, Herder. 1827. Gr. 4*)

Man hat nicht mit Unrecht die Unternehmung des „Conversations-Lexikons" durch den sel. Brockhaus, den unsere Literatur überhaupt unter ihre größten Beförderer rechnet, als eine der fruchtbarsten und nützlichsten Erscheinungen der neuesten Zeit gepriesen. In einer einfachen, lichtvollen und klaren Sprache erhält hier der Gebildete jeden Standes von Allem, was Vergangenheit und Gegenwart im Gebiete menschlichen Wissens darbietet, Befriedigung seiner Wißbegierde. Der Bürger wie der Geschäftsmann, und Jeder, der nur auf einige Bildung Anspruch macht, findet eine ebenso angenehme Unterhaltung als zweckmäßige Belehrung. Welch eine Menge nützlicher Kenntnisse und herrlicher Ideen wird dadurch verbreitet! Wenn auch nichts für die Brauchbarkeit des Werks spräche, so ist der Werth desselben durch den bedeutenden Absatz in vielen tausend Exemplaren, der unzähligen Nachdrücke nicht zu gedenken, schon hinreichend ausgesprochen. Inzwischen läßt es sich keineswegs verkennen, daß es eine unzählige Menge von Gegenständen gibt, in der Geschichte, wie in der Natur, in der Kunst, Wissenschaft und Religion, die auch bei der genauesten und klarsten Beschreibung, wenn sie einer bildlichen Darstellung entbehren, immer nur dunkel dem Geiste vorschweben; ihre Eindrücke sind nur schwach und werden ebenso leicht, als wir sie erhalten, wieder verwischt. Es war deßhalb gewiß eine sehr glückliche und dankenswerthe Idee der Herder'schen Handlung, durch eine Reihe systematisch geordneter Abbildung solche Gegenstände, die durch bloße Beschreibung nicht deutlich genug dargestellt werden können, zu versinnlichen, wadurch der Werth des „Conversations-Lexikons", dem die „Bildergallerie" gewissermassen als Commentar dienen soll, und das so ganz fürs Leben berechnet ist, und ebendeshalb so vielfach nützlich wird, unendlich erhöht, und eine wesentliche Lücke ausgefüllt wird. Das ganze Werk soll aus 226 lithographirten Blättern bestehen, die über 5000 Gegenstände bildlich darstellen, und umfaßt folgende 4 Hauptabtheilungen: 1. Naturwissenschaften: Mineralogie (Krystallformen und Versteinerungen), Geognosie. Pflanzenreich (Linne's und Jussieue's System). Thierreich (Gattungen bis zum Menschen). Anatomie des Menschen. Chemie. Astronomie. Geographie, mathematische. Physik. Optik. Mechanik. Hydraulik. Geometrie. 2. Völkerkunde: a) Alte Völker: Aegypter, Phryger, Thraker, Parther, Perser, Kelten, Britten, Germanen, Sarmaten, Gothen, Hetrusker, Griechen und Römer. b) Neue Völker: Kaukasier, nördliche Degeneration der Kaukasier. Amerikanische Völker, südliche Degeneration der Kaukasier. Tatarische und mongolische Völker, Vermischung der Kaukasier mit ihrer nördlichen Degeneration. Aethiopische Völker: Vermischung der Kaukasier mit ihrer südlichen Degeneration. Malaische Völker. Von den merkwürdigsten derselben: Gesichtsbildung, Trachten, Sitten und Gebräuche, Kriegswesen, Ehrenbezeigungen u. s. w. 3. Baukunst: Tempel, Gräber, Paläste, Häuser u. s. w. der Inder, Meder, Aegypter, Chinesen, Griechen, Römer, Byzantiner, Mauren und des Mittelalters, der neuen Deutschen, Franzosen, Britten u. s. w. — Kriegs-, Berg-, Schiff- und Brückenbau der Griechen, Römer und der neuern Zeit. 4. Religion und Cultus: der Inder, Mongolen, Thibetaner, Chinesen, Aegypter, Meder, Perser, Hetrusker, Griechen, Römer und der Nordvölker. — Schon diese kurze Uebersicht des Ganzen möge einen Begriff von der Reichhaltigkeit des Werkes geben! Bis jetzt sind 163 Blätter erschienen. Die Zeichnungen sind nach den besten Kupferwerken über die einzelnen Gegenstände sehr genau und richtig gefertigt, z. B. nach Millin, nach der „Description de l'Egypte", Creuzer u. A. Die Ausführung ist ganz vorzüglich zu nennen; die meisten Blätter können dem Kupferstich gleichgestellt werden und geben einen sprechenden Beweis von der Vortrefflichkeit des Herder'schen lithographischen Instituts, das mit dem vollsten Rechte den besten des In- und Auslandes an die Seite gesetzt werden kann, vielleicht manche noch übertrifft. Die Brauchbarkeit dieser „Bildergallerie" wird durch beigegebene Tafelregister, welche die Abbildungen erklären, und denen am Schlusse des Ganzen noch ein allgemeines alphabetisches Register folgen soll, ungemein erhöht, wodurch das Werk zugleich ein für sich bestehendes Ganzes bildet, und auch von Solchen, die das „Conversations-Lexikon" nicht besitzen, mit dem besten Erfolg benutzt werden kann. Ganz vorzüglich aber eignet sich dieses Werk für den Jugendunterricht, und wir glauben, daß seine Erscheinung gerade in dieser Hinsicht vom wesentlichsten Nutzen seyn wird, denn es existirt bis jetzt kein Werk, welches das Bestreben des Lehrers auf eine so wohlthätige und fruchtbringende Weise zu unterstützen im Stande ist. Der Schüler erhält gleichsam eine bildliche Encyklopädie, die durch Anschauung Begriffe weckt und berichtigt, er erhält hier aus den angenehmsten und nützlichsten Fächern des menschlichen Wissens Alles zusammengestellt, was man darüber in einzelnen Werken, die bekanntlich

*) Das Werk soll mit 7 Bogen Text im Subscriptionspreis 9 Thlr. 20 Gr. kosten.

Digitized by Google

bei ihren hohen Preisen kein Einzelner anschaffen kann, und von denen man sehr viele, läßt das Geschick Einen nicht in der Stadt geboren werden, sein ganzes Leben nie zu sehen bekommt, nur zerstreut findet. Ueberdies hat die Verlagshandlung die Anschaffung des Werks durch einen möglichst billigen Preis sehr erleichtert, was ihr freilich nur durch die bedeutenden Fortschritte ihres lithographischen Instituts möglich ist; denn vergleicht man den Preis des gegenwärtigen Werkes (ein Blatt in Folio auf Velinpapier gedruckt, 4½ Kr. Rhein., das Ganze 17 Fl. 42 Kr.) mit dem von andern der Art, so erscheint die „Bildergallerie" wirklich noch billiger als unsere bekannten neuesten spottwohlfeilen Bücher. — Das ganze Unternehmen macht dem deutschen Kunstfleiß Ehre, und wir zweifeln nicht, daß es den allgemeinsten Beifall erhalten wird, vorausgesetzt, daß die Handlung die Fortsetzung ebenso vollkommen liefert, als das Bisherige. —

(Einrichtung der Pumpbrunnen zu Feuerspritzen.) Die schon früher als vortheilhaft bewährte Einrichtung der Pumpbrunnen zu einer Art Feuerspritze, hat sich kürzlich in Weimar bei einer Feuersbrunst als vortheilhaft erwiesen. Die Vorrichtung, die bei einem solchen Brunnen erfordert wird, soll höchstens 15 Thlr. kosten. —

Bekanntmachungen.

Bayreuth, den 21. Januar 1828.

Von dem
Königlich Bayerischen Kreis- und Stadtgericht Bayreuth

werden alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtstitel an die auf das vormalige Baumännische, nun Hufschmied Ziegelische Feld, der Hofjäger genannt, unterm 24. Mai 1813 hypothekarisch versicherte Forderung der verstorbenen Ministern v. Schönfeld von hier zu 400 fl. einen Anspruch zu machen haben, oder sich außer den bereits angemeldeten Benefizial-Erben als Intestat-Erben des verstorbenen Regierungs-Kanzlisten Liebmann v. Schönfeld von hier legitimiren zu können glauben, aufgefordert, ihre deßfallsigen Ansprüche in dem auf

Dienstag den 1. Juli l. J. Vormittags 10 Uhr

bei hiesigem Kreis- und Stadtgericht anberaumten Termin auszuführen, ausserdem sie mit ihren etwaigen Erb- und Forderungs-Ansprüchen präcludirt und mit Löschung des fraglischen Kapitals vorgeschritten würde.

Der
Königliche Kreis- und Stadtgerichts-Director,
Schweizer.

Voigt.

Von dem Königlichen Landgericht Hof

wird hiedurch öffentlich bekannt gemacht, daß das in der Stadt Hof in der Ludwigsstrasse gelegene mit Nr. 56 bezeichnete Wohnhauß, nebst Hinterhauß und Garten, welches dermalen der Fabrikant Georg Kaspar Wolfrum besitzt, mit allen Ein- und Zubehör-Rechten und Gerechtigkeiten gerichtlich taxirt, und ohne Abzug der Häuser-Steuer, welche dermalen noch nicht regulirt ist, auf 15,437 fl. 20 kr. rheinl. gewürdiget worden ist, wie alles dieses täglich in dem Geschäfts-Locale des unterzeichneten Gerichtes mit mehrerm ersehen werden kann. Da verschiedene Gläubiger um die Subhastation dieses Hauses angehalten haben, diesem Gesuche auch statt gegeben worden, so wird dasselbe subhastirt und zu Jedermanns Kauf gestellt, und werden alle diejenigen, welche solches zu kaufen gesonnen, zugleich aber solches zu besitzen fähig und annehmlich zu bezahlen vermögend sind, hiermit geladen in dem den

30. May c., Vormittags 10 Uhr

angesetzten Bietungs-Termine bei dem unterzeichneten Gerichte sich zu melden, und ihre Gebote abzugeben, und soll, wenn von den Interessenten das Meistgebot genehmigt seyn wird, die unbedingte Adjudikation erfolgen. Gegeben Hof, den 10. April 1828.

Königlich Bayerisches Landgericht.
Schmidt.

Auf den unterm 11. April l. J. vom Zeugmacher Anton Bauer in seinem und seiner übrigen Geschwisterte Namen zu Protokell gestellten bittlichen Antrag wird der seit dem Jahre 1812 in Russland vermißte gemeine Soldat Sebastian Bauer, hierortiger Bärenwirthssohn hiemit als verschollen erklärt, und demnach dessen rechtmäßigen Erben dessen in 192 fl. 53½ kr. bestehende Erbtheil gegen Caution extradirt, nachdem weder derselbe, noch seine allenfallsigen Descendenten sich innerhalb der in öffentlichen Blättern ausgeschriebenen vierteljährigen Zeitfrist sich hierorts meldete. Neustadt an der Waldnaabe, den 29. April 1828.

Königlich Bayer'sches Landgericht daselbst.
Der Königliche Landrichter,
a. l. d.
Jäger, Assessor.

Todes-Anzeige

Gestern Nachmittag vollendete mein einziger Sohn, der die Rechte studirt und schon eine geraume Zeit als Praktikant bei einem Königl. Landgericht zugebracht hatte, seine irdische Laufbahn im 26sten Jahr seines Alters an einem Schleimschlag, welches traurige und mich in meinem 60sten Lebensjahr tief zu Boden drückende Ereigniß ich meinen entfernten hochverehrten Gönnern, Freunden und geliebten Verwandten mit der Bitte um stilles Beileid und ihre fernere Gewogenheit und Liebe notificire. Neuhof bei der Stadt Hof, den 17. Mai 1828.

Patrimonialrichter Wächter.

Anzeigen.

Meinen geehrten Freunden mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich meinen seitherigen Wohnplatz dahin verändert habe, indem ich nunmehr mein eignes Haus E. Nr. 254 in der Schloßstrasse bezogen habe, und bitte Dieselben

Digitized by Google

mich auch fernerhin mit ihrem gütigen Zuspruch zu beehren. Meiner vorigen geehrten Nachbarschaft danke ich für die mir bewiesene Freundschaft und Zuneigung verbindlichst, bitte um ferneres gütiges Andenken und empfehle mich Denenselben, so wie nun gleichfalls meiner jetzigen verehrlichen Nachbarschaft zu gütigem Wohlwollen ergebenst.

Wilh. Heinr. Daig.

Frische Mineral-Wasser, als Selters, Geilnauer, Fachinger, Seidschützer Bitter- und Billnauer Wasser, Eger Sauer-, und Franzen Salz-Brunnen, Marienbader Kreuz-Brunnen, dann frisches Wissauer, Hardecker und Kontrauer, nebst Kissinger-Wasser, sind gut zu haben bei

Johann Math. Reintsch in der Hauptstrasse, Nr. 13.

Ragozzi ist so eben von der Quelle angekommen und zu haben bei

J. Samelson.

J. K. Kolb aus Bamberg, empfiehlt zu bevorstehendem Markte sein vollkommen und schön assortirtes Schnittwaarenlager, bestehend: in einer großen Auswahl modischer Calicots und Kattun, Merinos aller Farben, Indiennes zu Damenkleidern in den neuesten Dessins; ächt Niederländer Tücher, Casimir und Circassiennes aller Farben; glatten Seidenzeugen, als: Satinture, gros de Berlin, gros de Naples, Marcelline und Cotte satinée; einer vorzüglichen Auswahl von Wollen- und Bourre de Soie-Shawls, sowohl lang als viereckig von 7 fl. bis 44 fl. und von Seiden-Gaze-Crêpe de Chine und Barege-Umschlagtüchern und Herrenbinden; in den verschiedenartigsten modischen Wollen-Baumwollen- und Leinen-Hosenzeugen, Westenzeugen, Piqué und Piqué-Bettdecken, Battist, Jacconets, Mulls, modefarbigen Bergales und allen Sorten Sacktüchern und noch vielen zu diesem Fache gehörigen Gegenständen. Reelle Behandlung und billige Preise versprechend, bittet er um zahlreichen Besuch. Seine Niederlage ist auf dem Markte, im Hauße des Herrn J. Samelson, zu ebener Erde.

J. C. Kern, aus dem Kantone Appenzell in der Schweiz, empfiehlt seine schon sehr bekannten Schweizer-Mousselin-Waaren zu den billigsten Preisen, als: Zu Vorhängen: Jacquonets und glatte Mousseline, Battistmousseline ¼ bis ⅛ breit, feine Jacquonets und glatte Mulls, feine Gazes, feinen Englischen und Schweizer Organdi, Fadentülls oder Spitzengrund ⅛ bis ⅛ breit von 2 fl. bis 4 fl. 30 kr., sehr schönen Schottischen Batist, sehr guten keinewandartigen Hemden-Percal, croisirten Percal zu Ueberdecken, ganz feinen und ordinairen glatten Batist ¼ bis ⅛ breit, eine große Auswahl weißer glatter Herrenhalstücher in allen gewöhnlichen Größen das Dutzend von 5 fl. bis 12 fl., sehr schöne geschmackvolle färbige Herrenhalstücher in Jacquonet und Percal. In Stickereien: Gestickte Hauben in Moll, Gaze und Jacquonet, Kinderhäubchen, gestickte Garnirungen in allen Mousselingattungen, schöne Einsatzstreifen, eine große Auswahl von einfachen und doppelten Auslegkrägen nach allen Schnitten in Moll, Jacquonet, Tüll und Gaze von 30 kr. bis 6 fl. das Stück, große Pellerin-Krägen, kleine Krägen für Mädchen, Knabenkrägen, gestickte Mollhalstücher mit oder ohne Krägen, gestickte Sacktücher in Jacquonets und Fadenbattist, halbe und ganze gestickte Herrenhalstücher, sehr schöne gestickte Herren-Chemisetten, gestickte Molls und Jacquonets am Stück zu Kleidern, eine schöne Auswahl Baumwollenzeug, nebst allen Sorten Halstüchern, gedruckt und gewirkt, mit oder ohne Franzen. Die Güte und Preise der Waaren werden seine Artikel gewiß empfehlen. Seine Boutique ist in der Hauptreihe.

Gebrüder Simonis aus Ansbach empfehlen ihr bekanntes Schnitt- und Mode-Waarenlager, sie verkaufen wie gewöhnlich im Hauße der Frau Horn seel. Wittib, neben dem Rathhauße.

Unterzeichnete bezieht die bevorstehende Pfingstmesse wiederum mit einem Assortiment Damenputz, bestehend: in neuen Sommerhüten, neuen Häubchen, Chemisettes, Pelerins, sowohl im glatten als gestickten Grund, ächten Florentiner und genähten Strohhüten, zu besonders billigen Preisen, ächten Französischen Blondenhauben und Garnierblonden, große Auswahl in ächten Faden-Tüll für Schleier und Kleider und Garnierstreifen, zu sehr billigen, jedoch hierin nur festgesetzten Preisen, Bändern nach den neuesten Couleuren, Blumen, Seidenlocken, langen Pariser Damenhandschuhen, Spitzen, Spitzenhäuben ꝛc. und alle zu diesem Fache gehörigen Artikeln. Sie empfiehlt sich durch äußerst billige Preise und vorzüglich gute, direkt aus Paris bezogene Modelle und bittet um geneigte Abnahme; verkauft bei Herrn Schullehrer Senfft in der Hauptstrasse Nr. 21, der Ressource gegenüber.

K. u. Ph. Goldschmidt, Marchande de Modes aus Thüngen.

Unterzeichnete empfiehlt sich mit einer schönen Auswahl von neuen Sommerhüthen, von verschiedenen Stufen, auch Pariser genähten Strohhüthen, feinen Florentiner Strohhüthen, schönen Chemisets und mehreren Mode-Waaren, logirt im Gasthof zur goldnen Sonne 2 Treppen hoch Nr. 6.

Wilhelmine Storch aus Nürnberg.

Ein noch in gutem Stand sich befindender vierſitziger Wagen mit Vordach; dann zwei große Kanonenöfen mit marmornen Fußgestellen sind zu verkaufen in der Friedrichsstrasse E. Nr. 343.

Eine Wohnung, bestehend in 2 heizbaren Zimmern, Stubenkammer, versperrtem Hausplatz, ist bis kommendes Ziel Jakobi zu vermiethen, in der Friedrichsstrasse E. Nr. 343.

Den 6. Juni geht eine leere Chaise über Franzensbad nach Carlsbad. Das Nähere beim Lohnkutscher Bergmann jun.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redakteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 102. 23. Mai 1828.

Deutschland.

Stuttgart, 17. Mai. Ihre Kaiserl. Königl. Hoheit die Frau Erzherzogin Maria von Oesterreich, Gemahlin des Erzherzogs Joseph, Palatinus von Ungarn, nebst Höchst Ihrem Sohn, dem Erzherzog Alexander, und nebst Höchst Ihrer Frau Schwester, Ihrer Hoheit der Erb-Prinzessin von Sachsen-Altenburg, Letztere mit Ihrem Durchlauchtigsten Gemahle und drei Prinzessinnen Töchtern, Marie, Therese und Elisabeth, sind zu einem Besuche bei der Königlichen Familie hier angelangt, und gedenken daselbst einige Wochen zu verweilen. —

Carlsruhe, 15. Mai. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben gestern in einer Privataudienz den bisher am Großherzoglichen Hofe accreditirten K. K. Oesterreichischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Herrn Freiherrn von Hruby-Gelleny, zur Uebergabe des Recreditivs empfangen, und sodann, in feierlicher Audienz, von dem in gleicher Eigenschaft ernannten Herrn Grafen von Buol-Schauenstein das Beglaubigungs-Schreiben entgegen genommen. —

Auf dem heute geschlossenen Landtage hat nichts eine so große Sensation erregt, als die von Hrn. Duttlinger am 9ten d. in der zweiten Kammer übergebene Petition des Inhalts: „die Kammer möge sich bei der hohen Regierung, vorwörtlich dafür verwenden, daß die den katholischen Geistlichen auferlegte Vorschrift des Cölibats in dem Großherzogthum Baden auf gesetzlichem Wege (d. h. durch Mitwirkung der Kammern) aufgehoben werde." Diese Petition ist von 23 Professoren und andern Angestellten in Freiburg unterzeichnet. Wir wollen hier nicht fragen, inwiefern die Badischen Landstände sich für befugt halten können, eine allgemeine, seit Jahrhunderten bestehende kirchliche Einrichtung einseitig aufzuheben, aber die Frage müssen wir uns erlauben, ob die Petenten und ihr Wortführer, Professer Duttlinger, auch die Wirkungen bedacht haben, welche ein Beschluß der Art unausbleiblich auf das Volk hervorbringen würde? Eine der Folgen davon, und vielleicht noch nicht die schlimmste, dürfte die Wiederholung des Schauspiels seyn, welches in Frankreich, in den ersten Zeiten der Revolution, die beeidigten und nicht beeidigten Priester, und durch sie die getrennten Gemeinden, darboten. Ueberhaupt scheint es kaum möglich, alte Institutionen, deren Wurzeln sich mit andern verzweigt haben, auszurtißen, ohne den Boden zu erschüttern, und ohne viele, welche auf diesem Boden wandeln, einer gefährlichen Bewegung auszusetzen. Vielleicht giebt es nur ein Mittel, das Cölibat wenigstens theilweise aufzuheben, ohne dem Kirchenthum selbst einen empfindlichen Stoß zu versetzen, die Trennung des Lehramts in der Kirche von dem Priesteramte, wie sie schon vor mehreren Jahren in einer gehaltreichen Schrift über die Freiheit und den Frieden der Deutschen Kirche mit tristigen Gründen vorgeschlagen wurden. —

Italien.

Ihre Kaiserl. Hoheit die Erzherzogin Vicekönigin wurde am 9. Mai zu Mailand glücklich von einem Prinzen entbunden. —

Se. K. H. der Prinz Friedrich August von Sachsen traf am 3. Mai von Rom zu Neapel ein. Er überreichte im Namen des Königs von Sachsen dem Könige beider Sicilien das Großkreuz des Ordens der Sächsischen Krone. —

Der Prinz Friedrich Carl Christian von Dänemark kam am 8. Mai von Neapel nach Rom zurück.

Frankreich.

[Paris, 16. Mai. Die 5procentige Rente stand vorgestern 103. 15. — Die 3procentige 70. 30. — Ducaten 75. 25. —

Die Regierung des Königs, sagt der Messager des Chambres, hat ihr loyales Versprechen gehalten. Eine offene Bekanntmachung aller rücksichtlich der Entschlüsse Rußlands erhaltenen Dokumente hat ihre Pflicht zu erheischen geschienen, und sie hat dieselbe erfüllt. Wenn man die Dokumente prüft, so wird man den Ton der Mäßigung und Kraft sonder Zweifel bemerkt haben, der in den Erklärungen des Russischen Kabinets vorherrschend ist; es geziemt uns nicht, in der Zukunft zu lesen; wir könnten uns freilich, gleich so vielen andern Abend- und Morgenblättern, Conjecturen aller Art hingeben, welches stets äußerst leicht ist; allein wir halten uns nur an Thatsachen. Die von Rußland der Ottomannischen Pforte als Ultimatum festgestellten Grundlagen sind zu klar designirt, als daß nicht Jedermann leicht einsehen könnte, daß sie in keiner Hinsicht das Gleichgewicht des Europäischen Friedens zu stören vermögen. Die Armeen des Russischen Kaisers werden nicht von ehrgeizigen Ideen hingerissen. Rußland stürzt sich nicht auf die Türkei, um sie zu verschlingen, wie gewisse Journale zu behaupten nicht ermangeln werden, sondern es wünscht noch immer den Frieden, und es erklärt sich bereit, die Abgeordneten des Divans, welche mit dem aufrichtigen Wunsche, den Frieden zu schließen, kommen, mit Bereitwilligkeit zu empfangen. Eine solche Sprache führt kein Eroberer. —

In einem unserer Morgenblätter liest man folgende Details über den Feldzug der Russen:

Digitized by Google

„Nicht alle Festungen liegen auf den rechten Ufer der Donau; auf dem linken befinden sich: 1) Turnow (Turnul), Nikopolis gegenüber; 2) Giurgevo, (Dschurdschevo) Brückenkopf von Ruschtschuk, ein Platz mit 18,000 Einwohnern, der 1790 eine regelmäßige Belagerung gegen den Prinzen Koburg aushielt; 3) Brahilow (Praila) das 28,000 Einwohner zählt, und dessen Festungswerke im Jahre 1809 geschleift, im Jahre 1820 aber wieder hergestellt wurden; 4) Galatz, ein wichtiger Punkt zwischen der Mündung des Sereth und jener des Pruth; glauben sie (die Russen) daß die Türken diese Festungen, wovon eine (Brahilow) die Russen bei einem Sturme, den sie darauf wagten, 7000 Mann gekostet hat, aufgeben werden, ohne sie zu vertheidigen zu suchen; können die Russen, ihrer Seits, die Fürstenthumer besetzen, ohne diese befestigten Punkte anzugreifen? — Die große Russische Armee wird also vorrücken, indem sie längs der Küste hinzieht, zwischen Varna, welches sie nur einzuschließen, und den Engpässen von Schumla (Dsjumla) die sie nicht zu passiren braucht, hindurchdringt. Das größte Hinderniß, worauf sie in dieser Richtung stoßen wird, ist Bazardjik, wo der bekannte Peklivan am 3. Juni 1810 zum Gefangenen gemacht wurde. Diese auf einem niedrigen Boden gelegene, durch einige viereckige Thürme und einen schlechten Erdwall beschützte Stadt, könnte wohl keinen langen Widerstand leisten, und man wird über Pravadi am Meerbusen von Burgas ankommen. Hier wird man die Flotte antreffen, von hier wird die neue Operations-Linie auslaufen, die, indem sie sich auf Vierzig-Kirchen (Kirkecclesie) richtet, zu gleicher Zeit Dsjumla und Adrianopel in den Rücken nehmen wird. Partielle Landungen auf der Asiatischen und auf der Europäischen Küste werden den Bosphorus öffnen, und den Marsch auf Constantinopel sichern. Ich spreche nichts von den abgesonderten Korps, wovon das eine, indem es längs dem Donauthale hinaufzieht, die festen Plätze belagern und einschließen, das andere von Bucharest aus bei Ruschtschuk über die Donau geben, und auf Osman-Bazar oder auf Ternova marschiren wird, mehr zu dem Zwecke, die feindlichen Streitkräfte zu zertheilen, als sich einen Weg über den Balkan zu bahnen. — Es ist augenscheinlich, daß die Türken, welchen der Französische Korporal Gaillard, dieser große Lehrmeister Seiner Hoheit, keinen umfassenden Unterricht in der Kriegskunst hat ertheilen können, sehr verlegen über die Auswahl eines Schlachtfeldes seyn werden. Die partiellen Vertheidigungen von Flecken, Dörfern, einige befestigte Punkte, halten keine großen Kriegsheere auf. Wir sahen sie zwischen den furchtbaren Verschanzungen von Maubeuge, Valenciennes hindurchdringen, und die drei Linien fester Plätze verachten, die uns Vauban's Genie für unüberwindlich hinterlassen hatte. Kann man nach diesem Beispiele glauben, daß einige schlecht befestigte Städtchen und Schlösser die Russen aufhalten werden? Man wird es auf eine entscheidende Schlacht müssen ankommen lassen. Die Türken werden dabei mit jener unvollständigen Unterweisung auftreten, die, nachdem sie ihren Religionsfanatismus zerstört hat, ohne ihn durch ein gänzliches Selbstvertrauen zu ersetzen, sie leichter zu besiegen machen, und ihnen zugleich einen Trost darüber darbieten wird, besiegt worden zu seyn. — Wie werden sie Constantinopel vertheidigen, das mit seinen 15 Vorstädten beinahe 12 Stunden im Umkreise hat? Zwar ist der Boden sehr ungleich, mit mehr oder weniger tiefen Morästen durchschnitten; die Verbindungswege sind beschwerlich, lang, enge und verleihen ihrem ungestümmen Muthe Gelegenheit, einige von jenen unvermutheten Angriffen, von jenen plötzlichen Ausfällen zu wagen, worin sie sich so furchtbar beweisen; die Vorstadt Ejub im Nordosten der Hauptstadt bietet eine bewunderungswürdige Position zu einem verschanztem Lager dar, wovon das auf der Höhe liegende Dorf Thopocheliekoi der Schlüssel ist; aber alle diese Vortheile würden durch die Gegenwart einer Flotte vernichtet, die, mit Landungstruppen an Bord, durch den Bosphorus gedrungen seyn würde. Vom Seehafen aus geschah es, daß 20,000 Franzosen und Venetianer sich im Jahre 1204 der Stadt Constantinopel bemächtigten, die damals schon mehr als viermal Hunderttausend Einwohner enthielt." —

Griechenland und Türkei.

Constantinopel, 25. April. Es herrscht hier fortwährend Ruhe, aber auch in mancher Hinsicht Aengstlichkeit. Seit einigen Tagen verbreitet sich das unwahrscheinliche Gerücht von einem nahe bevorstehenden Bombardement durch Englische, Russische und Französische Schiffe, welches zwar nicht vom Divan, wohl aber vom Volke geglaubt wird. Das Erscheinen mehrerer Russischer Kriegsschiffe beim nördlichen Eingang des Bosphorus scheint die Veranlassung dazu gegeben zu haben. Unterdessen schickten sich noch die zurückgebliebenen Familien des Rußischen, Französischen und Engl. Gesandtschaftspersonals zur Abreise an, da sie, so wie die Familien der Consuln in Smyrna, Warnungen erhielten, für ihre Sicherheit zu sorgen. —

Auszug aus der Allgemeinen Zeitung Griechenlands vom 2. April.

Aegina, den 1. April 1828.

Gestern langte aus Chios der Admiral Miauli an, auf seiner Fregatte an 1200 Mann bringend, und heute schifft er nach Eleusis. Der Oberst Fabvier ist mit den regulären Truppen in Methana eingetroffen, und heute hat er sich hier dem Präsidenten vorgestellt. — Schmerzliche Nachricht. Die Expedition von Chios ist mißlungen! Eine kleine Flotille, die gegen alle Erwartung im Kanal von Chios erschien, bewirkte am 12. März die Ausschiffung in die Festung von nur 1200 Türken; denn die seit lange erwartete Fregatte Hellas, die am 14ten d. M. ankam, verhinderte die weitere Ausschiffung. Eine so unbedeutende Landung erzeugte doch das schreckliche Unglück, worüber alle gute Griechen, und die ganze

Digitized by Google

civilisirte Welt trauern wird; aber zu einem kleinen Troste mögen sie erfahren, daß nur das Land von Chios in den Händen der Barbaren geblieben ist, die christlichen Einwohner aber alle gerettet worden sind. Die Chioten, die diese Expedition mitgemacht haben, sind jetzt nicht in der Verfassung, um darüber zu sprechen, da sie die traurige Lage ihrer geretteten Landsleute theilen; aber sie wollen in der Folge dem Publikum einen umständlichen und aufrichtigen Bericht mittheilen über den Anfang, den Fortgang und das Mißlingen dieser Expedition, damit sowohl der Grieche als der Fremde erfahre, was eigentlich das Mißlingen derselben bewirkte.*) —

Im Courier de Smyrne vom 12. April heißt es: „Die Griechischen Oster-Feiertage sind dieses Jahr in Smyrna mit größerem Pomp, als je, gefeiert worden. Die Prozession, bei welcher sich eine zahlreiche Menge Volkes eingefunden hatte, zog diesmal außerhalb der Kirche von einem Thore derselben in das andere, was um so mehr auffallen mußte, da bisher den verschiedenen christlichen Glaubensgenossen bloß gestattet war, ihre religiösen Feierlichkeiten im Innern ihrer Kirchen zu begehen. Die Griechen betrachten diese Neuerung als eine ausgezeichnete Gunst und als ein neues Unterpfand des besondern Schutzes, den die Pforte ihrem Cultus angedeihen läßt.“ —

Russisch-Türkischer Krieg.

Auf Treu und Glauben der Lemberger Zeitung geben wir nachstehenden Russischen Kriegsbericht:

„Feldlager vor Silistria, den 15. Mai 1828.

„Um dem Feinde keine Zeit zu lassen, an der Donau seine Armeen zu versammeln und seine fanatische muselmännische Bevölkerung in den Gegenden jenseits des Balkans zum Kampfe aufzubieten, beschloß der Oberbefehlshaber, Graf von Wittgenstein, von Jassy aus zwei Divisionen Infanterie unter den Befehlen der Generale Yermoleff und Uwarow, dann mehrere Divisionen Cavallerie unter dem Oberbefehle des Generallieutenants Grafen von Pahlen, in Eilmärschen und auf den nähesten Wegen gegen und über die Donau vorrücken zu lassen. Am vorgestrigen Tage bereits fanden sich bei Turtukan, zwischen Rutschuk und Silistria, diese verschiedenen Divisionen an den bestimmten Uebergangspunkten vereinigt und der Uebergang wurde auf die nächste Nacht bestimmt. Indem der Generallieutenant Graf Doctorow in dieser Nacht mit den Fahrzeugen am Ausflusse des Urgis, nahe bei Turtukay, über diesen Strom ging, woselbst die Türken in einem Corps, etwa gegen 3000 Mann, hinter den Gärten dieses Orts gegen Rutschuck unter dem Befehle des Bohna Mustapha, Pascha von zwei Roßschweifen, campirten, wurden diese bald den Uebergang, welcher aber schon geschehen war, von der Avantgarde gewahr, die der Obrist Uwarow befehligte. Nach diesem Anblick schickten sie einige Galeeren mit Canonen, um den völligen Uebergang zu hindern, allein nachdem die unsrigen ihnen einige Zeit widerstanden, entfernten sich die Fahrzeuge, indem sie die Donau wieder hinauf gingen, und der Pascha ergriff bei Rutschuck mit seinen Truppen die Flucht, wo er durch das Nachsetzen der Husaren und Cosaken viel verloren. Er überließ den unsrigen das ganze Lager zur Beute und auch einige Gefangene, unter deren Zahl sich ein Kaznadar gefährlich blessirt befindet. Der Major Jurgenz hatte eine andere Affaire mit dem Feinde, nahe bei dem Dorfe Czarnowodica, welcher über die Donau weiter oben einige Stunden von Rutschuck mit etwas über 1000 Mann gegangen war. Diese Affaire dauerte über sechs Stunden. Der Feind, welcher alsdann in die Flucht geschlagen worden, hinterließ auf dem Schlachtfelde außer den Blessirten, welche er mitgenommen hatte, beinahe 200 Todte. Wir verloren dabei 45 Mann. Blessirt wurde der Major Jurgenz, der Ritter Vilno, der Seconde-Lieutenant Juriew, der Cornet Baron Palemberg und 51 Gemeine. — Heute unternahm der Seraskier Assan Bei, Pascha von Rutschuck, einen Ausfall aus dieser Festung, nahe bei Turtukai. Er griff den General Grafen Doctorow mit 15,000 Mann Cavallerie und Infanterie mit vieler Hitze, sowohl zu Wasser als zu Lande, an. Erwähnter General wußte aber diesem Anfall eine solche Wendung zu geben, daß das Unternehmen zu des Feindes größtem Nachtheil ausschlug. Es gelang ihm, denselben zu überwinden, zurückzuschlagen und auf 20 Werste weit zu verfolgen. Die Anzahl der feindlichen Todten steiget etwa bis auf 2500 Mann. Zu Gefangenen sind gemacht: 159 Mann, darunter ein Bim-Pascha. An Beute hat man dem Feinde 1 Canone und 3 Fahnen abgenommen. Um dieselbe Zeit Nachmittags, als die beiden Generallieutenants, Grafen Uwarow und Yermolow, mit ihren Divisionen nahe bei der Burg Kozlodzy vorrückten, geriethen sie daselbst mit dem Feinde in ein lebhaftes Gefecht. Der Feind, dessen Cavallerie allein beinahe 25,000 Mann stark, unter den Befehlen des Reis-Effendi Abbu Ruzack, der ehedem Ambassadeur bei dem Congresse zu Akjerman gewesen, und die Infanterie fast 40,000 Mann, unter den Befehlen des General-Obristen des Nizam-Gedid, (der neuen Truppen) und 5 Paschas von zwei Roßschweifen stark war, hielt sich ziemlich standhaft. Den Türken gelang es durch ihre überwiegende Macht, anfänglich einen Theil unserer Cavallerie in Unordnung zu bringen, welches durch die Lage der Gegend, die voller Defileen ist, um so mehr verursacht wurde, weil sie dadurch gehindert wurde, in der gehörigen Ordnung zu agiren. Allein die Infanterie und reitende Artillerie kam zur Unterstützung, welche dem Feinde mit so vieler Lebhaftigkeit begegnete, daß sie alle die feindlichen Corps völlig in die Flucht schlug. Die Flüchtlinge wurden mit der größten Gewalt mehrere Werste weit auf dem Wege nach Schumla und Browods verfolgt. Die

*) Der Courier de Smyrne vom 12. April enthält mittlerweile den Bericht des Obersten Fabvier an den Grafen Capodistrias über die Ereignisse auf Scio, der nicht sehr ehrenvoll für die Scioten und übrigen Griechen, die Theil an dieser beklagenswerthen Expedition genommen haben, lautet. — (Anmerk. des Oest. Beob.)

Digitized by Google

unserigen bemächtigten sich des ganzen feindlichen Lagers, aller Zelte, und einer großen Menge Kriegsmunition von allen Arten, 43 ganz neuer metallener Canonen, 13 sehr großer und 10 kleinerer Mörser, überhaupt also 66 Stücken Artillerie und 107 Fahnen. Die Anzahl der Todten feindlicher Seits beläuft sich auf etwa 9 bis 10,000 Mann, und der Gefangenen auf 3500 Mann aller Waffengattungen. Unser Verlust im Ganzen besteht in 1750 Todten und gegen 3000 Verwundeten. Unter den erstern befindet sich der Generalmajor Baron Rosen I. und der Oberst Italinsky nebst mehreren Offizieren, unter den letzteren der General Baron Waymar, der Obrist Uwarow, der Obristlieutenant vom Regiment Siewko, Prinz Rutitciew, der Lieutenant von den Moskauer Jägern Brand, der Lieutenant Czernow, der Fähndrich Charlamow und mehrere andere, und 365 Unteroffiziere. — In den Festungen Giurgewo, Rutschuck und Silistria befinden sich 35,000 Mann Türken eingeschlossen, welche wohl keine andere Wahl haben dürften, als sich demnächst unsern siegreichen Truppen zu ergeben."

Anzeigen.

Leo Kronacher bezieht den bevorstehenden Pfingstmarkt mit seinem Waaren-Lager, besteht in gros de Naple, gros de Berlin, Satin-turc, Satin-Russe in allen Farben, Levante, Cote-paly, eine große Auswahl in Lang-Shawls und Umschlage-Tücher, auch eine schöne Auswahl in ächten Crepe de Chine-Tücher, und long Shawals à la navarine, ferner Callicos, Barrege, Marinos in allen Farben, ächte blauschwarze gros de Naple, und Marceline-Tücher für Herren, Naquinetts, Bolivar, Russel, Leins-Trill, Circas, Damentuch, Toilinets, weiße und färbige Piqué-Westen neuester Façon, auch weiße und färbige Halsbinden, die neuesten Blumen und Flor-Band, Damen-Kistchen und Arbeitsbeutel à la giraf, Franz. Porcelaine, Kölnisches Wasser, ächte Engl. Windsor-Seife, und viele hier nicht angeführte Artikel; bittet die verehrten Einwohner Bayreuths um gütigen Besuch, und verspricht die reellste Bedienung. Logirt bei Hrn. Magistratsrath Zellhöfer, auf dem Markt.

Bernhard Grob aus St. Gallen in der Schweiz empfiehlt sich bestens mit seinen schon bekannten schön gestickten und glatten Schweizer-Mousselinwaaren, genähten Damenhauben, Krägen und Sacktüchern, sehr verschieden gestickte Garnierungen von Jaconet, Moll und Gaze, gestickten Moll zu Kleidern, croisirten und billirten Zeug zu Bettdecken, vorzüglich guten Perkal zu Oberröcken, dann glatten Jaconet, Moll und Gaze, Hamans und Mousselin zu Vorhängen, weiße und gefärbte Herrenhalsbinden und Chemisetten von Pergal und Jaconet und noch viele in dieses Fach einschlagende Artickel, die da nicht benannt sind, verspricht die billigsten Preiße und bittet um gütige Abnahme. Verkauft in der Boutique bei Hr. Kaufmann Riemans-Hauße gegenüber.

Unterzeichnete bezieht die bevorstehende Pfingstmesse wiederum mit einem Assortiment Damenputz, bestehend: in neuen Sommerhüten, neuen Häubchen, Chemisettes, Pelerins, sowohl im glatten als gestickten Grund, ächten Florentiner und genähten Strohhüten, zu besonders billigen Preisen, ächten Französischen Blondenhauben und Garnierblonden, große Auswahl in ächten Faden-Tüll für Schleier und Kleider und Garnierstreifen, zu sehr billigen, jedoch hierin nur festgesetzten Preisen, Bändern nach den neuesten Couleuren, Blumen, Seidenlocken, langen Pariser Damenhandschuhen, Spitzen, Spitzenhauben ꝛc. und alle zu diesem Fache gehörigen Artikeln. Sie empfiehlt sich durch äußerst billige Preise und vorzüglich gute, direkt aus Paris bezogene Modelle und bittet um geneigte Abnahme; verkauft bei Herrn Schullehrer Senfft in der Hauptstrasse Nr. 21, der Ressource gegenüber.

K. u. Ph. Goldschmidt, Marchande de Modes aus Thüngen.

Unterzeichnete macht bekannt, daß sie abermals die bevorstehende Pfingstdult besuchen wird, und empfiehlt zu diesem Zwecke ihr schon bekanntes Modewaarenlager, das sich dieses Frühjahr besonders durch sehr billige und schöne Damen-Strohhüthe aller Art und andere schöne Frühjahres-Hüthe ꝛc. auszeichnet. Sie logirt wie bekannt bei Herrn Lob Gutmann, dem Rathhaus gegenüber, über eine Treppe. Bayreuth, den 15. Mai 1828.

d'Eslon.

Indem ich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum ganz gehorsamst anzeige, daß ich die bevorstehende Pfingstmesse dahier mit ganz neuen und geschmackvollen weiblichen Putzwaaren beziehe, und solche auf dem Marktplatze in der Boutique Nr. 8 in der mittleren Reihe zum Verkauf aussetze, bitte ich um hochgefälligen Besuch und verspreche die billigste und reellste Bedienung. Bayreuth, den 22. Mai 1828.

Caroline Wagnerin, aus Plauen.

Wein-Verkauf. Unterzeichneter hat die Ehre, einem hochverehrlichen Publikum in Bayreuth ergebenst anzuzeigen, daß er während der Kirchweih, als am 3ten Pfingstfeiertage den 27. Mai d. J., beste Würzburger Weine von den vorzüglichsten Jahrgängen um sehr billige Preiße, am unteren Brunnen, verkaufen wird, wozu er Liebhaber höflichst einladet. Sollte jemand auf die Pfingfeiertage etwas von den obigen Weinen zu erhalten wünschen, so wird solcher in der Niederlage im Brandenburger Spital-Kirchkeller am Samstag den 24ten d. M. Vor- und Nachmittag um billigste Preiße abgegeben.

Joh. Zehgruber.

Von dem Unterzeichneten wird hierdurch angezeigt, daß am 27ten d. M. im Schloß in dem großen Saal Ball gegeben wird, wozu alle Freunde des geselligen Vergnügens höflichst eingeladen werden. Reelle Bedienung und gute Erfrischungen verspricht, Himmelkron, den 20. Mai 1828.

Schinzel, Pächter des Gasthauses zur goldnen Krone.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redakteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Sonntag u. Montag Nro. 103 u. 104. 25. u. 26. Mai 1828.

Deutschland.

München, 20. Mai. In der am gestrigen Tage abgehaltenen 65sten allgemeinen öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurden nach Bekanntmachung der Eingaben die Fragen zur Abstimmung über die Beschwerde einiger Gutsbesitzer wegen doppelter Haltung des Regierungs- und Intelligenz-Blattes der hohen Kammer vorgelegt, welche ohne Erinnerung angenommen wurden. Hierauf erstattete der Abgeordnete Herr v. Closen Namens des 3ten Ausschusses Vortrag über den Beschluß der Kammer der Reichsräthe, das Gesetz, die Ausscheidung der Staats- und Kreis-Lasten betr. — Nach erstattetem Vortrag hierüber wurde der 4ten Position der Tages-Ordnung gemäß zur Berathung über die Gesetzes-Entwürfe, die Erwerbs- und Gewerbssteuer betr. ꝛc. geschritten. Nach einer von dem Königl. Regierungs-Commissair Greiner über das Familiensteuer-Gesetz gegebenen Erläuterung und Aufklärung betrat der 2te Präsident Häcker als eingeschriebener Redner die Bühne und äußerte sich umfassend über das Gesetz, wobei er am Schlusse für den Wunsch sich erklärte, daß beide Gesetze gleichzeitig erlassen werden möchten. — Die nächste Sitzung beraumte das Präsidium auf Morgen, Dienstag den 20sten d. M. an. —

Wien, 16. Mai. Man hat Nachricht, daß eine Abtheilung der Rußischen Armee zwischen dem 6ten und 7ten d. Monats auch bei Reni über den Pruth gegangen, und auf Gallaz marschirt ist, wo die geringe Türkische Besatzung einigen Widerstand geleistet, sich jedoch nach Verbrennung eines Theils der Stadt, und mancher verübten Ausschweifungen, gegen Braila zurückgezogen hat. Die Rußische Kavallerie verfolgte die Türken auf dem Fuße. Man besorgte, daß die Türken auf ihrem Rückzuge Alles verheeren würden, um dem ihnen folgenden Feinde die Subsistenz zu erschweren. Die Stadt Gallaz, welche den Stapelplatz für die Wallachei, sowohl für die Einfuhr aus dem Schwarzen Meere, als die Ausfuhr ihrer rohen Produkte zur Konsumtion von Constantinopel bildet, und einen guten Flußhafen besitzt, bietet der Rußischen Armee, sowohl in Hinsicht auf Subsistenz als auf Strategie, viele Vortheile dar, und dürfte ein Uebergangspunkt über die Donau werden, oder wenigstens den weiter unten gelegenen bei Ismail flankiren. Der Generallieut. Kreutz kommandirt die Russische Avantgarde.

Leipzig, 13. Mai. Wir haben bis jetzt eine höchst unbeständige und unfruchtbare Witterung, welche eben so sehr das Einsäen hindert, als sie dem Wachsthum schadet. Sie ist außerordentlich naß und viele Felder sind voll Wasser. Die Wintersaat steht in den hiesigen Gegenden meistens schlecht, weil die übermäßige Feuchtigkeit sie verdirbt. Auf vielen Feldern kann man bis jetzt noch nicht ackern und mehrere Oerter haben noch nicht den Hafer eingesäet. Der Raps und der Winterrübsen steht mittelmäßig; der Klee ist fast durchgängig erfroren. Das Vieh leidet sehr durch Futtermangel. Daher ist die Butter ziemlich theuer; die Kanne (2 Pfund) kostet 13 bis 16 Gr. Das Getraide ist bei der bisherigen traurigen Aussicht der Erndte bedeutend im Preise gestiegen. Der Weizen (Dresdner Scheffel) gilt 5 Thlr. 18 — 20 Gr., der Roggen eben so viel; die Gerste 2 Thlr. und der Hafer 1 Thlr. 11. Gr. Das Viertel Roggenmehl kostet 21 bis 22 Gr. Dieser Zustand verbreitet bei der Nahrungslosigkeit der Zeiten große Besorgnisse, obschon durch den baldigen Eintritt trockener und warmer Witterung vieles noch gut gemacht werden kann. In den Augegenden hat der Austritt der Flüsse den Saaten sehr geschadet, denn es giebt große Streifen Wiesen und Felder, die fast ein Vierteljahr lang unter Wasser stehen. Die Aussicht zu einer reichlichen Erndte an Kirschen und Obst ist auch nicht günstig; viele Kirschblüten hat der Frost getödtet, und die Raupen richten jetzt, trotz aller Mühe, im Winter und Frühjahre sie zu vertilgen, große Verheerungen an. Der Stadt fehlt es auch jetzt an Holz, indem das Floßholz eben erst ankommt, und aller Vorrath gänzlich erschöpft ist. Den 11ten d. hatten wir sehr schönes Wetter gestern fiel viel Regen und ein Gewitter stellte sich mit Graupeln ein. So wird die Hoffnung der Einsaat immer wieder vernichtet. — Viele Kaufleute unterhalten sich jetzt von einem Zollverbande zwischen Sachsen, Hannover und Hessen Kassel, aber, aber man scheint nicht zu bedenken, daß hohe Zölle den Absatz der Waaren und daß sie für die Unterthanen eine neue Steuer sind. Freiheit des Handels fordert das Recht und räth die Klugheit und Sachsen, wie Teutschland kann nur zu Wohlstand gelangen, wenn der Handel von allen ihn beschränkenden Zöllen und Lasten frei ist. —

Frankreich.

Paris, 18. Mai. Die 5procentige Rente stehet heute 103. 30. — Die 3procentige 50. 45. — Ducaten 76. 70.

„In diesem Augenblicke — sagt die Gazette de France — ist die Donau überschritten. Der Islamismus wird gleichzeitig von den Russischen Heeren in Europa und Asien bedrohet, und Niemand kann die Folgen dieses bevorstehenden Kampfes voraussehen. Der erste Kanonenschuß wird abgefeuert und die Ereignisse stehen von nun an in einer höhern Hand als die der Menschen ist. — Was thun wir aber in diesem Augenblicke, wo es sich um so große Interessen handelt? Wir beschäfti-

Digitized by Google

gen uns damit, zu entscheiden, ob die kleinen Seminarien zu viele Zöglinge enthalten und von welchen Priestern sie geleitet werden sollen; wir erörtern die Frage, ob die Präfekten wegen Nachlässigkeit in den Wahlen eine Geldbuße zahlen sollen; alle Kräfte, aller Eifer Frankreichs ist auf Kleinlichkeiten der innern Politik gerichtet; unauflösbare Fragen fesseln die Gemüther. „Die Parteien, welche Frankreich theilen, sagt der General Lamarque, seine schwankende Politik; entziehen ihm das Gewicht, welches es in der Wagschale der Europäischen Mächte haben sollte." — Indessen bedurften wir nie mehr Eintracht und Macht. Oesterreich zieht seine Streitkräfte zusammen, England rüstet seine Flotten, und die Parteien in Großbrittanien scheinen nur dahin zu streben, alle Wunden zu heilen und alle Mißhelligkeiten auszugleichen, domit das Brittische Reich Mittel besitze, sein Ansehen aufrecht zu halten und aus den Ereignissen Nutzen zu ziehen." —

In der Deputirten-Kammer war die Erörterung des Gesetzentwurfs über die Gründung der 4 Millionen Renten zur Deckung der außerordentlichen Ausgaben an der Tagesordnung." —

In seiner Rede über diesen Gegenstand sagte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten unter anderm: „Die wichtige Umgestaltung in den Verhältnissen unserer auswärtigen Beziehungen, welche seit einiger Zeit Statt gefunden, hat uns die Pflicht auferlegt, alle Zufälle zu berechnen und die Aufmerksamkeit des Königs wie seiner Räthe auf die möglichen Folgen der neuen Verhältnisse hinzuleiten, wodurch die Nothwendigkeit einleuchtet, daß es unsere erste Sorge seyn muß, unsere Streitmacht auf denselben Fuß, mit den andern Mächten zu stellen. Zur Erreichung dieses Zweckes hielten es die Minister des Krieges und der Marine für unumgänglich nöthig, auf einen Hülfskredit anzutragen. — Wenn neue Verwicklungen, aus den Ihnen bekannten Umständen sich erzeugend, die Berechnungen der Klugheit vereiteln, den Willen lenken, und die Wünsche und Hoffnungen täuschen können, so würden die Minister des Königs es als eine Nichterfüllung ihrer Pflichten betrachtet haben, falls ihre Voraussicht diese Verwicklungen nicht errathen und unsere Verantwortlichkeit sich in einem höhern Grade gefährdet gesehen hätte, wenn wir, ohne Ihnen die Lage der Dinge darzustellen, uns der Gefahr ausgesetzt hätten, daß uns Ereignisse überraschten, auf die wir nicht vorbereitet gewesen wären. Die Furcht, vielleicht nutzlose Maaßregeln zu treffen, kann uns keinen Augenblick in der Pflicht wankend machen, den Interessen Frankreichs und der Würde des Reiches einige Gewährleistungen zu geben. Von diesen Gesinnungen war ihre Commission beseelt. — Ein freies und kraftvolles Gouvernement muß sich immer die Mittel verschaffen, um den Ereignissen zuvorzukommen; es muß sich das Recht einer zweckmäßigen Theilnahme an einem etwanigen Kriege vorbehalten, je nachdem die Interessen und die Würde des Staates es erheischen sollten. Rußland ist entschlossen, durch den Krieg die wenigstens unkluge Erklärung des Großherrn zu erwiedern. Wir haben die von St. Petersburg eingegangenen wichtigen Dokumente bekannt gemacht: Rußland hat die Gründe, die es zum Kriege bewegen, erklärt; es hat die Bedingungen festgestellt, von deren Erfüllung die Dauer des Krieges abhängt. Die Russen haben bereits die Türkische Gränze überschritten. Der Kaiser selbst wird sich an die Spitze seines Heeres stellen. Rußland besitzt unstreitig das Recht, sich durch einen Krieg die Ausführung seiner mit der Ottomannischen Pforte abgeschlossenen Verträge zu erkämpfen und, ohne daß wir über die möglichen Folgen dieses Ereignisses Vermuthungen aufstellen wollen, wird es einleuchten, daß die gegenseitige Lage der Mächte hinsichtlich der Türkei nunmehr einige Erläuterungen über die Art und Weise verlangt, wie sie den gemeinschaftlichen Vertrag ausführen wollen. Was mir jetzt zu sagen erlaubt ist, wäre, daß die Verbündeten des Königs erklärten, sie wollen ihren eingegangenen Verbindlichkeiten getreu nachkommen und den durch jenen Vertrag erzielten Zweck erreichen. — Was Frankreich anlangt, so kann es nicht gleichgültig die verlängerten Leiden der Griechen betrachten, welche die Vermittlung der drei Mächte zu einer schönern, besseren Zukunft berechtigt. Die Sorgfalt des Königs, in Uebereinstimmung mit Ihren, so oft in den beiden Kammern ausgesprochenen Absichten, strebt dahin, daß Maßregeln zur Linderung so großen Elends getroffen werden. Wir hoffen, daß die Menschheit in dieser Beziehung Frankreichs Politik niemals Vorwürfe machen kann. Meine Herren, Europas Blicke sind auf ihre Berathungen gerichtet. Ihnen liegt es jetzt ob, ihm zu zeigen, daß die Kammern mit dem Gouvernement in allem einverstanden seyn werden, was des Vaterlandes Wohl betrifft, und daß Meinungsverschiedenheiten da schweigen, wo das Nationalgefühl seine Stimme erhebt. Diese edle Empfindung zeichnet die vorliegende Erörterung von einer gewöhnlichen Verhandlung aus; mögen wir dies schöne Gefühl befragen, es wird Ihnen antworten, indem seine Stimme die Stimme des Königs und ganz Frankreichs ist." —

Die Rede des Ministers wurde mit allgemeinem Beifalle aufgenommen, ebenso folgende Worte, die der Marineminister später sagte: „Man hat von Unruhen auf der Halbinsel gesprochen, und sich dabei auf Zeitungsberichte gestützt; für das Ministerium ist die Königin von Portugal in Brasilien, und in Lissabon ist nur der Regent von Portugal. —

Bayonne, 10. Mai. Briefen aus Lissabon vom 28. April zufolge, soll der Brasilianische Generalkonsul auf der Börse den Abschluß des Friedens zwischen Brasilien und Buenos-Ayres angekündigt haben. Diese Nachricht sey durch ein Schiff nach Oporto gebracht worden, bei dessen Abfahrt von Rio-Janeiro ein Geschwader bereit gelegen hätte, um den Kaiser auf einer entfernten Reise zu begleiten, deren Ziel nicht angegeben worden, zu der er aber die Einwilligung der Kammer erhalten habe. —

Digitized by Google

Großbritanien.

London, 15. Mai. Consols 85¾. — Die Portugiesischen Fonds sanken von 55½. auf 52¼. — Russische 89½ — Brasilianische 60½. — Merikanische 42.

Das Rußische Manifest mit der dazu gehörenden Deklaration ist gestern in London überall angeschlagen worden. Die Times will wissen, daß diese Aktenstücke mit einem Rundschreiben an die Europäischen Mächte begleitet gewesen, in welchem Rußland die Alliirten auffordert, seine Beweggründe zu entscheidenden Maßregeln mit Aufmerksamkeit und Unparteilichkeit zu prüfen. — In diesem Rundschreiben ist mit verdienter Würdigung von den Besorgnissen die Rede, welche, „Uebelwollen oder Furcht" in Bezug auf den Europäischen Frieden und auf Rußlands ehrgeizige Absichten erregen; es wird noch einmal mit Bestimmtheit darin erklärt, des Kaisers einzige Absicht sey die Erneuerung und Sicherstellung der Traktate zwischen ihm und der Pforte, die freie Fahrt durch den Bosphorus und freier Handel auf dem Schwarzen Meere. — Das Rundschreiben schließt mit einer Hindeutung auf das Manifest des Rußischen Befehlshabers an die Bewohner der beiden Fürstenthümer und sagt: „es ist darin den Moldauern und Wallachen keine überspannte Hoffnung gemacht, kein Wort ist darin gesagt, welches die Pforte nicht billigen könnte, billigen sollte. Der große Gegenstand, der erreicht werden soll, ist die Erhaltung der Ruhe in Servien und die Verhinderung einer Insurrektion gegen die Türken, ohngeachtet der feindseligen Maßregeln, welche der immer thörichte, immer verblendete Divan gegen diese Provinz ergreift" —

Wir erhalten aus Paris die dort durch den Telegraph angekommene Nachricht von Miguels vollendeter Usurpation; das Ereigniß ist beklagenswerth, aber man muß bedenken, daß es nur ein Mittel gab, demselben vorzubeugen, und dieses eine Mittel war: Anwendung bewaffneter Macht. Wir müßten gethan haben, was keine Gerechtigkeitsgründe, keine Gründe der Politik rechtfertigen konnten; wir hätten unsere Truppen für unbestimmte Zeit in Portugal lassen und jenes Reich faktisch zu einer Brittischen Provinz machen müssen. Aber mehr noch werden die Verhältnisse Portugals verwickelt durch die unbedingte Entsagung des Kaisers Don Pedro. Lange war es gefühlt, daß so wenig der Stolz, als die gute Portugiesische Regierung vertragen konnten, durch einen Souverain in einer andern Halbkugel beherrscht zu werden; nie aber hat sich dieser Uebelstand so schlagend bewährt, als bei dieser lezten Veranlassung. Hätte der Kaiser das abscheuliche Verfahren seines Bruders ahnen können, hätte er die Gefahren der neuen Konstitution gekannt, so würde er gewiß seine Rechte nicht aufgegeben haben, die er jezt vielleicht gar nicht mehr für seine Tochter wieder gewinnen kann; aber er sezte volles Vertrauen in seinen Bruder und in dessen Vollführung heilig gegebener Verheißungen, und als er vernahm, Don Miguel sey auf seinem Wege nach Portugal in London angekommen, beschloß er, vielleicht mit der ihm eigenthümlichen Raschheit, sein Werk ganz zu beenden und eine Einrichtung zu treffen, welche so lange Zeit schon zu Unruhen und Beschwerden Anlaß gab. Don Miguel verließ England am 9. Februar, erreichte Lissabon am 26sten, und entschleierte sein dortiges Betragen erst einige Tage später. Das Dekret des Kaisers ist vom 3. März, und er konnte damals nicht das mindeste von seines Bruders versteckter Sinnesänderung wissen. Erst am Ende des April konn er Kunde davon erhalten haben, daß sein Ansehen verkannt, daß seine Rechte und die seiner Tochter usurpirt wurden, und wozu er sich dann entschließen mag, ist schwer vorauszusagen. — Inzwischen bringt dieser unbedingte Entsagungsakt, und den er gewiß nicht zurücknehmen kann, neue verwirrende Fragen für Portugal; er lautet so:

Dekret.

Rio de Janeiro, 8. März.

„Da der Zeitpunkt gekommen ist, den ich in Folge meines Dekrets vom 3. Mai 1826 zur Entsagung der Krone Portugals festsezte, und da es nöthig ist, dem immer auf seine Unabhängigkeit eifersüchtigen Volke der Portugiesen einen unzubezweifelnden Beweis meines Verlanges zu geben, daß Portugal für immer von Brasilien getrennt seyn soll, dessen Souverain zu seyn mir zum Stolz und zum Ruhme gereicht, ich auch den Gedanken, beide Reiche jemals wieder vereinigen zu können, unausführbar machen will; „so gefällt es mir, aus eigenem freien Antrieb, nachdem ich über diesen höchst wichtigen Gegenstand lange nachgedacht, zu befehlen, wie ich denn durch dieses mein Königl. Dekret hiedurch befehle, daß das Königreich Portugal von jezt an und künftig im Namen meiner vielgeliebten Tochter Dona Maria II., die schon dessen Königin ist, und gemäß der konstitutionnellen Charte, die ich einsezte und gab, zu beschwören befahl und beschwören ließ, regiert werden soll; und erkläre außerdem hiedurch ganz ausdrücklich, daß ich keinen fernern Anspruch noch Recht irgend einer Art an die Portugiesische Krone von nun an besitze. — Der Infant Don Miguel, mein sehr geliebter und geschäzter Bruder, Regent der Königreiche Portugal und Algarbien, und mein Lieutenant, ist mit der Ausführung und Bekanntmachung dieses Dekrets beauftragt. — Pallaß von Boa-Vesta, den 3ten März 1828.

(Unterz.) Sr. M. des Königs Handzeichen."

Der heutige Courier theilt die (über Paris gekommene telegraphische) Nachricht, daß der Infant Don Miguel zum Könige ausgerufen worden, so wie auch die von der Verzichtleistung des Kaises Don Pedro auf die Krone Portugals zu Gunsten seiner Tochter mit. Nach den gewohnten, sehr heftigen Ausfällen gegen den Infanten, bemerkt der Courier noch: „Indessen da die Vermählung der jungen Königin mit dem Prinzen noch nicht vollzogen ist, so kann dieses Band noch immer aufgelöst werden, sobald Donna Maria das gesezliche

Digitized by Google

Alter erreicht haben wird. Sie kann dann einen Prinzen zum Gemahl wählen, der durch Verbündete besser unterstützt werden wird, als durch einen Usurpator."

Der Vice-Kanzler Graf Nesselrode hat in Bezug auf das Russische Kriegs-Manifest gegen die Türkei eine Circularnote an die großen Kabinette Europas ergehen lassen, welche folgenden wesentlichen Inhaltes ist: „Das Russische Kabinet hoffe, daß man die Gerechtigkeit seiner Sache anerkennen werde und daß die verbündeten Kabinette über das Verfahren des Russischen Hofes öffentlich ihren Beifall aussprechen, und die beunruhigenden Gerüchte zurückweisen würden, welche entweder aus Bosheit oder Furcht in Betreff der Aufrechthaltung des allgemeinen Europäischen Friedens und der ehrgeizigen Absichten Rußlands verbreitet worden seyen. Der einzige Wunsch des Kaisers sey die zwischen Rußland und der Pforte bestandenen Verträge zum wirklichen Vollzuge zu bringen, und so zu ordnen, daß sie hierfür in sich selbst die Garantie enthielten. Außerdem sey es der Wunsch Sr. Maj., die freie Schifffahrt im Bosphorus und auf dem schwarzen Meere zu sichern. Auch müsse die Türkei Rußland wegen der Kriegskosten und die Russischen Unterthanen wegen der erlittenen Verluste entschädigen. Indessen könne es nicht genug wiederholt werden, daß Rußland durchaus keinen ehrgeizigen Plan hegt, weder die Ottomannische Macht zu schwächen noch vernichten wolle, und von der Pforte kein Opfer verlange, welches nicht der Billigkeit und dem Geiste der Mäßigung gemäß sey."

Rußland.

St. Petersburg, 10. Mai. Se. Maj. der Kaiser haben am 7ten die hiesige Residenz verlassen und die Reise zur Armee, die gegen die Türkei zu agiren bestimmt ist, angetreten; Se. Kais. Hoh. der Großfürst Michael war bereits am 4ten d. M. dahin abgegangen. — Während der Abwesenheit des Vice-Kanzlers, wirklichen Geheimen Rathes, Grafen Nesselrode, ist dem Geheimen Rath und Senator Diwow die Leitung des Reichs-Collegiums der auswärtigen Angelegenheiten übertragen worden. — Unterm 1sten d. M. ist der wirkliche Geheime Rath Lanskoi, auf sein Ansuchen, Kränklichkeits halber, von der Verwaltung des Ministeriums des Innern und seinen übrigen Functionen, jedoch unter Beibehaltung seiner Stelle als Mitglied des Reichsrathes und Vorsitzenden in der Bau-Commission der Isaaks-Kathedrale, entbunden worden; gleichzeitig haben Se. Maj. Hochstihren General-Adjutanten Zakrewski, zum Minister des Innern zu ernennen geruht, mit der Bestimmung, daß derselbe, bis auf Weiteres, seine dermaligen Functionen als General-Gouverneur von Finnland, und Chef des abgesonderten Finnländischen Armeecorps, beibehalten soll. — Unterm 7ten d. M. haben seine Kaiserl. Maj. den General der Infanterie Lieven zum Minister des öffentlichen Unterrichts und zum Präsidenten des Comités für die Organisation der Anstalten des öffentlichen Unterrichts zu ernennen, und den Adjunkten des Ministers des öffentlichen Unterrichts, Staatsrath Bludof, zur Leitung der geistlichen Angelegenheiten, unter Beibehaltung seiner bisherigen Amts-Verrichtungen zu berufen geruhet. — Se. Maj. haben ferner den Staats-Rath Griboiedof zu Ihrem bevollmächtigten Minister am Hofe zu Teheran und dem Hofrath Amburger zum Russischen General-Consul zu Tauris zu ernennen geruhet. — Der wirkliche Staatsrath und Kanzler Obreskoff ist zum bevollmächtigten Minister Sr. Maj. Maj. am Königl. Würtembergischen Hofe ernannt worden. — Der Verweser des Kriegs Ministerium, General von der Cavallerie, General-Adjutant Graf Tschernischew, ist zum Mitgliede des Reichsrathes ernannt worden. Durch einen an den dirigenden Senat gerichteten Ukas vom 5ten d. haben Se. Majestät geruht, die wirklichen Staatsräthe Beck im Collegium der auswärtigen Angelegenheiten, Ruschkowsky, Postdirector zu Moskau, Thomsen, Diregent der Hofkanzlei Sr. K. H. des Großfürsten Cesarewitsch, ferner den Kaiserlichen Leibarzt Lindenström und den Staatssecretair Longinost zu Geheimen Räthen zu ernennen. — Ein Kaiserl. Ukas vom 6ten d. an den dirigirenden Senat enthält Folgendes: Unter andern Schätzen der Bergkette des Ural ist auch die Platina entdeckt worden, die man bisher nur fast ausschließlich in Süd-Amerika fand. Zum bequemeren Umsatze dieses kostbaren Metals, ist es wünschenswerth, daselbe als Münze einzuführen; da aber diese Maßregel neu ist, so bedarf sie eines vorläufigen Versuches. Demnach ist allerhöchst befohlen worden: 1) die neue Münze aus Platina nach einer gegebenen Zeichnung, zu einem Werthe von drei Silberrubeln zu prägen, und zu einem Gewichte von zwei Solotnik 41 Theilen reiner Platina. 2) Von dieser Münze, für den ersten Anfang, eine mäßige Quantität, aus Platina, die der Krone gehört, abzulassen; den Besitzern von Bergwerken aber zu erlauben, aus ihrer eigenen Platina, im Münzhofe, mit Abzug der Einbuße bei der Läuterung und Verfertigung, Münzen prägen zu lassen. 3) Diese Dreirubel-Münzen sollen bis auf weitere Verfügung, im Reiche, nach gutwilliger Uebereinkunft, coursiren; niemand aber wider seinen Willen zu ihrer Annahme gezwungen werden. Hieraus folgt, daß die Ausfuhr dieser Scheidemünze außer der Gränze und der Verbrauch derselben zu verschiedenen Arbeiten niemand verwehrt ist; ihre Verfälschung aber eben so wie der übrigen Münzen des Reiches die gesetzlichen Strafen nach sich zieht. — Der wirkliche Geheime Rath Prinz Serge Saltikov, Mitglied des Reichs-Raths, ist den 7ten in dieser Hauptstadt in Folge einer langen Krankheit gestorben. — Den 5ten d. M. ist die Rhede von Kronstadt vom Eise frei geworden. Darauf wurde die den Wieder-Eintrit der Schifffahrt anzeigende Fahne auf der Festung Kronstadt aufgepflanzt und mit einem Kanonenschusse gegrüßt. — Bis zum 3ten d. M. sind in den Rigaer Hafen 395 Fahrzeige eingelaufen und 23 ausgesegelt. —

Digitized by Google

Griechenland und Türkei.

Constantinopel, 26. April. Obgleich man hier von der Besetzung der Fürstenthümer durch die Russen, von einer ausgemachten Sache spricht, so ist doch noch Alles ruhig. — Das Beiramsfest, sonst der Zeitpunkt der Aenderungen und Einrichtungen in der Verwaltung ist ganz ruhig vorüber gegangen. — Am 15ten hat sich der Sultan beim Sonnenaufgang, mit seinem ganzen Hofstaate in die Moschee des Sultan Achmed begeben. Einige Tage später fand eine Parade im Innern des Serails statt. — Ein Mitglied der hier befindlichen Serwischen Deputation ist, in Begleitung eines Tatars der Pforte, nach seinem Vaterlande gereiset. Einige behaupten: er überbringe das Resultat der von dieser Deputation hier eingeleiteten Verhandlungen zur Regulirung der Serwischen Angelegenheiten. Andere sind der Meinung, daß er eine Erklärung der Pforte, in Betreff der Verstärkungen der Garnisonen von Belgrad und anderer Serwischen Plätze mitgenommen habe. Hussein Pascha, Seraskier der Donau, von dessen Abreise schon oft die Rede war, befindet sich noch immer hier. — (Pr. Staats-Z.) —

Constantinopel, 30. April. Man ist hier stündlich in Erwartung des Russischen Kriegsmanifestes und der Nachricht von dem Einrücken der Russischen Truppen in die Fürstenthümer. Darauf scheint die hiesige Regierung zu warten, um endlich auch ihrerseits zu ernsthaften Anstalten zur Vertheidigung gegen einen Angriff zu schreiten, an den sie, so drohend auch die Aspecten seyn mochten, noch immer nicht recht glauben wollte. Anders läßt es sich wenigstens nicht erklären, daß bisher verhältnißmäßig so wenig Anstalten zu einer kräftigen Abwehr so drohender Gefahren von Seite eines so mächtigen Feindes, wie Rußland, getroffen worden sind. Seit Monaten hieß es immer, der Sultan werde mit der Fahne des Propheten nach Adrianopel aufbrechen; der Sultan hat Constantinopel noch nicht verlassen, und in Adrianopel, welches kaum eine Besatzung von 1000 bis 1200 Mann hat, ist nicht die mindeste Vorkehrung zum Empfange des Großherrn getroffen. Nun heißt es zwar, daß Hussein Pascha, sobald die Russische Kriegserklärung eintrifft, nach Adrianopel aufbrechen werde; allein Niemand begreift, warum die Pforte diese förmliche Kriegserklärung abwartet, da sie doch schon aus der Russischen Erklärung auf den Hatischerif vom 20. December v. J. deutlich ersehen konnte, was ihr von Seite Rußlands bevorstehe. — Wie es heißt, sollen in der letzten Zeit, durch Vermittelung des Königl. Niederländischen Gesandten, der Pforte neue Anträge von Seite der Französischen Regierung zur Beendigung der Griechischen Angelegenheiten zugekommen, aber von dem Reiseffendi, da der Traktat vom 6. Juli v. J. dabei zu Grunde gelegt wurde, unbedingt verworfen worden seyn, da der Pforte nun einmal eine auswärtige Einmischung in ihre inneren Angelegenheiten, worunter sie die Ordnung ihrer Verhältnisse zu den Griechen rechnet, nicht zugeben will, und nach ihren religiösen Grundsätzen nicht zugeben zu können behauptet; auch von der Ueberzeugung auszugehen scheint, daß jede neue Concession von ihrer Seite, immer nur wieder neue Forderungen und Ansprüche zur Folge haben werde. „Wir kennen die Gefahren, äußerte der Reiseffendi zu wiederholtenmalen, die uns drohen; allein wir vertrauen auf die Gerechtigkeit unserer Sache, wir können auch, wenn es in den Rathschlüssen der Vorsehung liegt, unterliegen; allein wir ziehen es vor, mit Ehre zu sterben, als mit Schande zu leben." — Uebrigens herrscht in dieser Hauptstadt eine für einen so kritischen Augenblick erstaunenswürdige Ruhe; dem äußern Scheine nach sollte man glauben, das Türkische Reich sey nie entfernter von einem Kriege gewesen, als heute. In den nächsten vierzehn Tagen oder drei Wochen wird es vielleicht anders seyn. —

Smyrna 14. April. Wie man erfährt, wollen die drei dem Londoner Traktate vom 6. Juli beigetretenen Mächte ihre Botschafter in Corfu versammeln, um über die Griechischen Angelegenheiten mit der Pforte zu unterhandeln, und ihr ein Ultimatum zuzusenden, wodurch ein neuer Termin zur Annahme der Intervention festgesetzt, und nach fruchtlosem Verlauf derselben die Pforte mit Zwangsmaßregeln von Seite der Mächte bedroht werden soll. Zu diesem Ende sollen Englische und Französische Truppen nach Morea übergeschifft und die kombinirten Eskadren verstärkt werden. Die Russischen Unterthanen, welche sich noch hier aufhalten, waren von dem Pascha aufgefordert worden, sich als Rajas zu erkennen; sie wendeten sich hierauf an den Niederländischen Gesandten in Constantinopel, und baten ihn bei der Pforte zu bewirken, daß man von dieser Zumuthung abstehe, damit nicht ruhige Geschäftsleute aus ihrem Wirkungskreise gerissen und genöthigt würden, das Türkische Reich zu verlassen. Die Pforte hat auf diese Vorstellung durch ein Rescript geantwortet, worin den Behörden zu Smyrna aufs Strengste anbefohlen wird, niemand in seinem Geschäfte zu stören, oder ihm den Stand eines Rajas aufzudringen, indem es nie die Absicht der Pforte gewesen sey, fremde Unterthanen zu beunruhigen. Die Beobachtung der im Orient üblichen Kleiderordnung nach Unterschied des Standes und religiösen Bekenntnisses, ist durch einen Ferman neuerdings anempfohlen worden. —

Jonische Inseln und Morea.

Zante, vom 26. April. Die Blokade der südlichen Häfen von Morea (Navarin, Modon und Koron) wurde in der letzteren Zeit größtentheils von Französischen Kriegsfahrzeugen, fortwährend aufs strengste gehandhabt, so daß es nur selten einem oder dem andern Fahrzeuge gelingt, Proviant oder andere Vorräthe nach diesen Plätzen zu bringen. Unter Ibrahim Paschas Truppen in Koron war eine Meuterei ausgebrochen, die bei Abgang der letzten Nachrichten noch nicht gedämpft war. Unlängst ist nun auch das Russische Admiralschiff Asoff,

Digitized by Google

an dessen Bord sich der Vice-Admiral v. Heyden befindet, nebst drei andern Russischen Kriegsfahrzeugen, wieder in den Gewässern von Navarin erschienen. Das Russische Linienschiff Alexander, welches zu gleicher Zeit mit obigen Schiffen von Malta nach jenen Gewässern gesegelt war, ist am 23. April in Zante vor Anker gegangen, um sich daselbst auszubessern, da es durch ein Zusammenstoßen mit einem andern Russischen Schiffe vor Navarin beschädigt worden war. —

Corfu, 26. April. Die Häfen von Modon und Navarin werden von den verbündeten Eskadern aufs Strengste blokirt, mehrere mit Mehl beladene Aegyptische Fahrzeuge, welche in den Hafen von Modon einlaufen wollten, sind durch die Französischen Kriegsschiffe daran gehindert, und gezwungen worden, nach Suda zurückzukehren. Ein anderes Aegyptisches Schiff, daß außer Mehl und Zwieback eine bedeutende Summe Geldes für Ibrahim Pascha am Bord hatte, wurde von den Griechischen Kreuzern aufgebracht, und nach Aegina geführt. Der Mangel an Lebensmitteln wird dadurch im Arabischen Lager sehr fühlbar, und zieht bösartige Fieber nach sich, welchem die große Anzahl der daran Sterbenden das Ansehen einer pestartigen Krankheit gibt. Ibrahim Pascha soll über das Verfahren der Europäischen Admirale sehr erzürnt seyn, und geschworen haben, bittere Rache in Morea zu nehmen, wofern man ihm die aus Aegypten geschickten Lebensmitteln nicht abliefern lasse. Man versichert, es seyen nur noch für sechs Wochen Lebensmittel in Modon und Navarin, und wenn nicht die bestimmtesten Befehle der Pforte vorhanden wären, Morea nicht zu räumen, so würde Ibrahim Pascha vorziehen, nach Aegypten zurückzukehren. Er ist in einer beklagenswerthen Lage, und scheint sie genau zu kennen, denn alle seine Habseligkeiten, sowohl an Geld als Sklaven, sind am Bord der Kriegsschiffe gebracht, um nach Alexandrien geführt zu werden; seine Generale folgen seinem Beispiele, und mehr als 400 gefangene Griechische Frauen und Kinder, welche denselben zugehören, sind zur Ueberfahrt nach Aegypten eingeschifft. Ob die Europäischen Admirale nicht suchen werden, die Griechischen Sklaven zu befreien, steht zu erwarten. —

Russisch-Türkischer Krieg.

Die Preussische Staatszeitung enthält unter der Aufschrift: „Nachrichten vom Kriegsschauplatze" nachstehendes Schreiben aus Jassy vom 7. Mai: „Eine Russische Division ist heute hier eingetroffen. Sie hat die Leibwache des Hospodars entwaffnet und sich dieses Fürsten versichert, weil er, um sich der ihm obliegenden Rechnungslegung zu entziehen, die Flucht zu ergreifen beabsichtigte. Er ist nach seinen Gütern in Bessarabien gebracht worden. Graf Pahlen, welcher mit den Russischen Truppen angelangt ist, hat das Manifest vertheilen lassen. Er hat sich den versammelten Bojaren in seiner Eigenschaft eines Chefs der provisorischen Regierung gezeigt. — Dem Vernehmen nach wird der Uebergang über die Donau nicht vor dem Eintreffen des Kaisers zu Ismail statt finden. Die Türken sollen in Bulgarien und Rumelien, die Garnisonen der festen Plätze mit eingerechnet, 20,000 Mann regulairer Truppen, 20,000 Mann Leibgarden der Paschas und ungefähr 100,000 Milizen versammelt haben." —

Dasselbe Blatt enthält unterm 21sten Mai weiters Folgendes: Aus Krakau wird vom 14. Mai Abends gemeldet: „So eben erhalten wir die Nachricht, daß die Kaiserlich Russische Armee ungehindert in Jassy eingerückt ist, mit dem Hinzufügen, daß kein Zweifel darüber obwaltet, daß dieselbe eben so ihren Marsch bis Bucharest unaufhaltsam fortsetzen werde. Der Uebergang des Russischen Heeres über die Donau wird dem Vernehmen nach nicht vor dem 19ten statt finden. Um so weniger verdient aber wohl das hier gleichzeitig verbreitete Gerücht von an der Donau bereits stattgehabten ernstlichen für die Russischen Truppen siegreichen und glänzenden Gefechten irgend einen Glauben." —

(Sollten die in Lemberg und Warschau gleichfalls hierüber verbreitet gewesenen und von uns gestern bereits mitgetheilten Relationen über diese siegreichen Russischen Gefechte gleichfalls nur in diese Kathegorie der Gerüchte gehören, so wären diese Nachrichten nach den obigen aus der Preussischen Staatszeitung hierüber gegebenen Aufklärungen zu berichtigen.)

Jassy, 9. Mai. Wie man vernimt, ist am 7. Mai auch die große Russische Armee in mehreren Korps bei Reni und Ismael über den untern Pruth und die Donau gegangen. Die Türken sollen bei Annäherung der Russen Galatz an vier Orten angezündet, und sich nach Braila zurückgezogen haben. Gleichzeitig ist die Russische Flotte, mit 12,000 Mann am Bord, an der Mündung der Donau erschienen, ihren Lauf nach Varna richtend. Man glaubt, daß sie dort ihre Truppen ausschiffen und sonach eine Diversion ausführen wird, die alle Türken an der untern Donau zum schleunigen Rückzuge zwingt. — Diese über Augsburg eingegangenen Nachrichten indeß, so wie die auf der ersten Seite des heutigen Blattes aus Wien gelieferten, geben den von uns in unserm letzten Blatte gegebenen Kriegsberichten einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit und Zuverlässigkeit. —

Bucharest, 8. Mai. Wir erwarten nun täglich die Russen. Der Hospodar schickt sich mit seiner ganzen Familie zur Abreise nach Constantinopel an. Das Oesterreichische Consulat begiebt sich nach Herrmanstadt, und hat seine Funktionen schon eingestellt. Die letzten Reisenden, die aus Constantinopel kamen, versichern, daß von einer großen Türkischen Armee an der Donau keine Rede seyn könne. Das Ganze bestehe vielleicht aus 40,000 Mann.

Miscellen.

(Theater.) Bayreuth, den 24. Mai. Wenn gleich

Digitized by Google

Frühling und Sommer den Musen nicht günstig sind, so giebt es doch Abende, wo man sich das Vergnügen wünscht, Antheil an dem Spiele der Mimen zu nehmen, besonders wenn man etwas Neues zu erwarten hat. Dieses ist nun der Fall mit dem pantomimischen Ballet: „Danina, oder Jocko der Brasilianische Affe," welches in den berühmtesten Städten Deutschlands den ungetheiltesten Beifall erhielt. Der geniale Liedpaintner setzte die Musik hinzu, die von Kennern den besten Werken eines Marian Weber an die Seite gestellt wird. Demnächst, vielleicht schon künftigen Dienstag, werden wir das Vergnügen haben, diese Vorstellung, welche unter der Direktion des Herrn Schäfer ausgezeichnet gegeben wird, zu sehen. —

(Gegenwärtiger Zustand der Moldau und Wallachei.) Nachdem die Bukowina in den Besitz Oestreichs gekommen ist und der Frieden von Bucharest die Gränzen Russlands bis an die Strombahn des Pruths ausgedehnt hat, wird der Flächenraum der Moldau auf 570 g. QM. angenommen, während nach wie vor die der Wallachei auf 1100 g. QM. anzuschlagen ist. Beide Landschaften würden demnach jetzt einen Raum von 1670 g. QM. einnehmen; wenn nun das Areal der Pforte, welches zwar noch in Europa im Jahre 1827 auf sehr verschiedene Weise angegeben wurde, 9500 beträgt; so würden diese beiden Landschaften fast den 6ten Theil der ganzen Europäischen Türkei betragen; ganz anders ist aber das Verhältniß der Bevölkerung, denn von den 10,000,000 Millionen (die Hr. v. Hammer, Jamba, Gen. Guilleminot und auch Gen. Pellet, noch kürzlich in seinen Blicken auf den Orient, u. v. a. m. angeben), kommt nicht der 11te auf diese unglücklichen Fürstenthümer, deren Totalbevölkerung 1820 — 25 noch zwischen 800,000 und 900,000 Seelen schwankte. Fügen wir diesen Angaben noch einige statistische Vergleiche hinzu, so finden wir, daß die Moldau und Wallachei zusammen nur um 50 g. QM. weniger groß, als Portugal sind, wo 3,200,000 Menschen leben, ein Verhältniß, daß die relative Bevölkerung Portugals zu den beiden Fürstenthümern auf 4 zu 1 setzt. Die Größe der Moldau und Wallachei übertrifft aber die Staaten des Königs von Sardinien, die 4,200,000 Einw. haben, um 353 g. QM. und erst wenn man die folgenden Staaten: den Kirchenstaat, die Schweiz, das Herzogthum Parma und das Herzogthum Braunschweig in eine zusammenhängende Ländermasse verschmelzen könnte, überträfen sie diesen mittelbaren Bestandtheil des Osmanischen Reiches um 6 QM., aber bei dieser imponirenden Größe fällt die Menschenarmuth wieder um so mehr in die Augen des Beobachters, da der Kirchenstaat allein das dreifache, die Schweiz mehr als das doppelte Menschen-Kapitel aufweist, und in Parma leben sogar auf 104 QM. mehr als die Hälfte soviel Menschen, als in den beiden Fürstenthümern auf 1670 QM. leben, und hier gestaltet sich also das relative Bevölkerungs-Verhältniß jener Länder zum Nachtheil der Moldau und Wallachei, wie sich 1 zu 8 verhält. — Vor der Eroberung von Konstantinopel durch die Osmanen war Soczawa die Hauptstadt der Moldau und die Residenz des Fürsten. Diese Stadt ist mit der Bukowina an den Oestreichischen Kaiserstaat gekommen, und die ehemalige Residenz der wallachischen Fürsten, war, ehe sie Bucharest dazu erwählten, die Stadt Tergowischte oder Tirguvist am rechten Ufer der Jalonitza. Sie liegt jetzt fast in Trümmern, wenigstens ist ein großer Theil dieses einst so bedeutenden Ortes, der 20 Kirchen und mehrere Klöster zählte, verfallen. Seine Lage ist köstlich, am Abhange des Gebirges, in einem lieblichen Wiesengrunde, durch welchen die von den Siebenbürgischen Alpen herabströmende Jalonitza ihre Silberfluthen sendet. Aber auch Argisch nennt man als eine frühere Residenz der Hospodare der Wallachei. —

Dreisilbige Charade.

Hold lächelt der Lenz des beginnenden Lebens,
Pflanzt duftende Blumen nun überall hin.
O! nimm und genieße damit nicht vergebens,
Die Blumen verblühen, die Freuden entfliehn.

Sonst wird dich die traurige Erste umfassen,
Dann fühlest du Reue und nagenden Schmerz;
Doch wirst du nur nicht von der Zweiten verlassen,
So findet sich immer noch Trost für dein Herz.

Das Ganze wird endlich in Thränen sich lösen,
Sich heben des Herzens bestandener Streit;
Und du wirst allmählich auch wieder genesen,
Es giebt keine Wunde, sie heilt mit der Zeit.

B . . . . . th. L . . . . r.

Bekanntmachungen.

Bayreuth, den 28. April 1828.

Von dem
Königlich Bayerischen Kreis- und
Stadtgericht Bayreuth.

Das in der Saaser Flur, hinter der Pottaschhütte am Spitalwalde gelegene Feldgrundstück des hiesigen Oekonomen Lorenz Weigel, welches 5¾ Tagwerk enthält, und auf 560 fl. geschätzt ist, wird Behufs der Execution am

10. Juni Vormittags 9 Uhr

an den Meistbiethenden verkauft werden, was zahlungsfähigen Kaufsliebhabern hiemit bekannt gemacht wird.

Der Königliche Kreis- und Stadtgerichts-Direktor,
Schweizer.

Roder.

Es sollen am 9. Juni laufenden Jahres nachverzeichnete Gegenstände, als: zwei- und vierspitzige Chaisen, ein- und zweispitzige Schlitten, verschiedene Sattel, dergleichen Geschirre, Reitzäume, Cantharen, Handdecken, Pistolenhalfter, Einflechtzeug, mit gutem Gold und Silber sehr reich gestickte Schabraken, Fliegenzeuge, Decken unter die Geschirre, Schlittenkummte mit Leinen f., aus den Fürstlichen Marställen zu

Digitized by Google

Ebersdorf und Lobenstein, in dem hiesigen Marstallhofe gegen sogleich baare Bezahlung in Preußischen Courant an die Meistbietenden öffentlich verkauft werden; daher Kauflustige andurch eingeladen werden, sich an jenem Tage allhier einzufinden. Gedruckte Verzeichnisse darüber sind in dem hiesigen Fürstlichen Marstalle zu bekommen. Ebersdorf, den 10. Mai 1828.

Fürstlich Reuß Plauische Kammerdirektion daselbst.

Anzeigen.

(Eheliche Verbindung.) Unsere gestern vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir unsern verehrten nahen und fernen Verwandten und Freunden geziemend an, und bitten um Ihre fernere Liebe und Freundschaft. Culmbach, am 20. Mai 1828.

Christian Adam Friedrich Wilhelm Bachmann, Rechtsrath dahier.
Johanna Henrietta Bachmann, geborne Grüner von hier.

Diese Messe bezieht Unterzeichnete mit ganz vorzüglich schönen geschmackvollen Aufsteck-Kämmen, so wie mit eleganten Locken-Kämmen jeder beliebiger Größe, versichert billige Bedienung, und empfiehlt sich einem hohen Adel und respect. Publikum zu zahlreicher gütiger Aufnahme auf das Angelegentlichste. — Ihre Bude ist beim Gastwirth Thiem gegenüber.

Bär aus Nürnberg.

Leo Kronacher bezieht den bevorstehenden Pfingstmarkt mit seinem Waaren-Lager, besteht in gros de Naple, gros de Berlin, Satin-turc, Satin-Russe in allen Farben, Levante, Cote-paly, eine große Auswahl in Lang-Shawls und Umschlage-Tücher, auch eine schöne Auswahl in ächten Crepe de Chine-Tücher, und long Shawls à la navarine, ferner Callicos, Barrege, Merinos in allen Farben, ächte blauschwarze gros de Naple, und Marceline-Tücher für Herren, Naquinetts, Bolivar, Russel, Leine-Trill, Circas, Damentuch, Toilinets, weiße und färbige Piqué-Westen neuester Façon, auch weiße und färbige Halsbinden, die neuesten Blumen und Flor-Band, Damen-Kistchen und Arbeitsbeutel à la giraf, Franz. Porcelaine, Kölnisches Wasser, ächte Engl. Windsor-Seife, und viele hier nicht angeführte Artikel; bittet die verehrten Einwohner Bayreuths um gütigen Besuch, und verspricht die reellste Bedienung. Logirt bei Hrn. Magistratsrath Zellhöfer, auf dem Markt.

David und Gumpert aus Offenbach a. M. empfehlen zur bevorstehenden Messe wieder ihr vollständig und in allen Artikeln ganz neu assortirtes Schnitt- und Modewaarenlager; sie versprechen reellste Bedienung und billigste Preise und bitten um zahlreichen Besuch. Sie verkaufen wie gewöhnlich im Adler über eine Stiege.

Unterzeichnete empfiehlt sich mit einer schönen Auswahl von neuen Sommerhüthen, von verschiedenen Stufen, auch Pariser genähten Strohhüthen, feinen Florentiner Strohhüthen, schönen Chemisets und mehreren Mode-Waaren, logirt im Gasthof zur goldnen Sonne 2 Treppen hoch Nr. 6.

Wilhelmine Storch aus Nürnberg.

Unterzeichnete macht bekannt, daß sie abermals die bevorstehende Pfingstdult besuchen wird, und empfiehlt zu diesem Zwecke ihr schon bekanntes Modewaarenlager, das sich dieses Frühjahr besonders durch sehr billige und schöne Damen-Strohhüthe aller Art und andere schöne Frühjahres-Hüthe ꝛc. auszeichnet. Sie logirt wie bekannt bei Herrn Lob Gutmann, dem Rathhaus gegenüber, über eine Treppe. Bayreuth, den 15. Mai 1828.

d'Eslon.

Rayozzi ist so eben von der Quelle angekommen und zu haben bei

J. Samelson.

In meinem Eigenthume, ganz nahe des Platzes, wo der Roßmarkt abgehalten wird, habe ich die Anordnung getroffen, daß 60 bis 70 Stück Pferde gut untergebracht werden können, welches ich hiemit zur Kenntniß bringe.

C. K. Pellicot, Besitzerin des Gasthofs zur goldnen Sonne.

Ein langjähriger Geschäftsmann für Administrativ- und Schreiberei-Gegenstände, bietet — bei gegenwärtigem Mangel — seine Dienste der hiesigen Lokalität, der Umgegend oder auch der Ferne an und bittet als Familienvater um gütige Berücksichtigung. Er ist gänzlich unabhängig, kann jede Stunde an — oder eintreten und wird mit vollkommener Arbeits-Leistung die höchste Billigkeit dafür vereinen. Nähere Nachricht im Zeitungs-Comtoir. —

In dem Krohrischen Hauße, der neuen Caserne gegenüber, ist mit oder ohne Meubeln ein Quartier für ledige Personen stündlich zu beziehen.

E. Nr. 254 in der Schloßstrasse ist ein Quartier, bestehend in drei Zimmern, einer Kammer, Küche ꝛc. bis Jakobi zu vermiethen und das Nähere beim Eigenthümer zu erfahren.

Die acht hundert acht und fünfzigste Ziehung in Regensburg ist Donnerstag den 22. Mai 1828 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

69. 57. 47. 42. 87.

Die 859te Ziehung wird den 19. Juni und inzwischen die 197te Nürnberger Ziehung den 31. Mai und den 10. Juli die 1238te Münchener Ziehung vor sich gehen.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 105. 27. Mai 1828.

Deutschland.

Wien, 19. Mai. Es heißt, daß sich der in Gallizien kommandirende General, Prinz Philipp von Hessen-Homburg, in das Hauptquartier des Kaisers Nikolaus begeben werde, um Se. Maj. Namens unsers Kaisers zu bekomplimentiren. Doch bedarf diese Nachricht noch der Bestätigung. — Von den Bewegungen der Russischen Armee verlautet seit einigen Tagen nichts Weiteres. Unsere Consuln in Jassy und Bucharest sind auf das diesseitige Gebiet zurückgekehrt. Eine Meldung des Französischen Konsuls in Jassy an die hiesige Französische Ambassade kündigt den Donauübergang der Russischen Armee für den 15. Mai an. Das Verbrennen von Gallatz und das Vorrücken der Russen nach Braila (welche beide Orte auf der linken Seite der Donau liegen) bestätigt sich.

Metalliques heute 90 1/16; Bankaktien 1020. —

Berlin, 21. Mai. Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Carl nahmen vorgestern Nachmittags um 5 Uhr die Gratulations-Cour zu Höchstihrer gänzlichen Wiederherstellung an, nachdem Höchstdieselben am 11 d. M. Ihren Kirchgang in der hiesigen Hof- und Domkirche gefeiert hatten. — Der Obrist und Flügel-Adjudant Seiner Majestät des Königs von Schweden und Norwegen, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am Kaiserlich Oesterreichischen Hofe, Kammerherr Graf von Löwenhielm, ist von Stockholm gestern dahier angekommen. —

Unsere heutige Staats-Zeitung meldet von der Türkischen Gränze Folgendes: „Dem Vernehmen nach hat eine von Reny kommende Russische Colonne Gallatz am 8. Mai besetzt, nachdem die Türken, welche sich nach Braila zurückgezogen, daselbst Feuer angelegt hatten.“ —

Leipzig, 13 Mai. Die Messe ist nunmehr vorbei und man hört nur zu viele und zu gegründete Klagen über den schlechten Ausfall derselben. Die Masse von Waaren, welche man hieher gebracht hatte, war außerordentlich und diese übermäßige Fabrikation, wovon die Erzeugnisse zum Theil von geringerer Güte sind, als sonst, schadet natürlich den Vortheilen, welche man vormals vom Handel hatte; indessen wirft er für den einsichtsvollen und redlichen Fabrikanten noch immer ein Erkleckliches ab. Der Meßhandel nimmt jetzt noch einmal so viel Raum in Leipzig ein, als vor dreißig Jahren, und dieser ist voller Waaren, aber in gleichem Verhältnisse hat nicht die Menschenmenge, ihre Bedürfnisse und ihr Wohlstand zugenommen. Mehrere Kaufleute, besonders mit Englischen Waaren handelnde, verkauften dießmal unter dem Fabrikpreise, blos um ihre Waarenlager zu räumen, wie es hieß. Die Armenier aus Tiflis, deren Anzahl während der Messe noch zunahm, haben viel eingekauft, selbst einen Wagen nahmen sie mit, für den sie 400 Thaler bezahlt haben. Die Tücher sind sehr wohlfeil gewesen, aber sie sind auch weit leichter als sonst; man braucht also nicht mehr so viel Wolle dazu, als ehemals. Der Absatz in ordinairen Tüchern ist nicht klein gewesen. Seidenwaaren standen im Mittelpreise und wurden gekauft. Leinwand stand zu guten Preißen. In Modesachen ist der Absatz stark gewesen; Schwals hat man sehr wohlfeil verkauft, weil sie sehr zahlreich vorhanden waren. Baumwollene Waaren waren wohlfeil; jedoch neue Muster wurden gut bezahlt. Jacconnet, der mehr modisch ist als der Cattun wurde die Elle mit 7 bis 10 Groschen bezahlt. Spitzen, zumal gute, wurden gesucht und nicht schlecht bezahlt. Das Leder hatte einen Mittelpreis. Die Colonialwaaren sind, wie anderwärts, wohlfeil, jedoch werden in Leipzig in diesem Artikel keine großen Geschäfte gemacht. Einen bedeutenden Absatz haben einige Hutfabrikanten in Belpelhüten gemacht, die wohlfeil sind und stark getragen werden. Ueberhaupt giebt es noch eine Menge Artikel, in denen man starke Verkäufe gemacht hatte, die ihre Verfertiger reichlich lohnen. —

Rottenburg, 21. Mai. An dem gestrigen Tage wurde die kirchliche Einsetzung unseres Landesbischofs und seines Domkapitels aufs feierlichste vollzogen. Schon am 16ten d. M. war dem neuernannten Bischofe, Staatsrath v. Keller, die Auszeichnung zu Theil geworden, den vorgeschriebenen Eid der Treue in die Höchsteigenen Hände Seiner Königlichen Majestät in Gegenwart der sämmtlichen Mitglieder des Königlichen Geheimenraths und des katholischen Kirchenraths abzulegen. — Mit dem weitern Vollzuge der von Seiner Königlichen Majestät ertheilten Befehle ward der Minister des Innern, Geheimeroth von Schmidlin beauftragt, —

Würzburg, 23. Mai. Briefe aus Dresden geben uns die freudige Hoffnung, daß Ihre Maj. die verwittwete Königin von Bayern mit den beiden Prinzessinnen Töchtern K. K. H. H. in den ersten Tagen des nächsten Monats wieder in unsern Mauern ankommen werden. —

Frankreich.

Paris, 18. Mai. Der König ertheilte am 14. Mai dem Baron de Juchereau de St. Denis, der zum Königl. Französischen Agenten in Griechenland ernannt ist, eine Privataudienz. —

Der allerliebste Don Miguel hat die Larve abgeworfen. Durch die Zusammenberufung der drei Stände des Königreichs ist die konstitutionnelle Charte Portugals

Digitized by Google

vernichtet; das Dekret zur Zusammenberufung ist den 3. Mai erlassen worden. Der Regent hat den Akt aufgelöst, kraft dessen er seine Würde besaß; er ist jetzt nicht mehr legitimer Regent von Portugal. Die fremden Gesandten haben ihrer Pflicht Genüge geleistet. Sie haben einstimmig beschlossen, Don Miguel eine Note zu überreichen, in der sie anzeigen, daß ihre Funktionen aufgehört haben. Der Spanische Gesandte hat an ihrer Zusammenkunft Theil genommen, und seine Absicht ausgesprochen, gemeinschaftlich mit seinen Collegen die Note, welche den 8ten dem Infanten überreicht werden sollte, abzufassen. Das Spanische Gouvernement ist also von den Vorschriften der Apostoliker sehr abgewichen. Welche Schauder erregende Bahn hat diese Parthei in dem Zeitraume weniger Monate durchlaufen! Welche Lehre für die Fürsten! Der Vicomte von Santarem hatte den 4ten an die fremden Gesandten ein Rundschreiben erlassen, um ihnen den Entschluß des Regenten mitzutheilen. Die an den Infanten gerichtete Note wird das Rundschreiben seines Ministers beantworten. — Der neue Entsagungsakt Don Pedros wird zu Lissabon inmitten der innern Verwirrung Portugals erscheinen; indessen bedingt der Beschluß Don Pedros, daß die Regentschaft seines Bruders und die Vermählung seiner Tochter auf der Vollziehung der von seiner Weisheit ausgegangenen Charte beruhe. Möchte dieser Akt alle ihrem Fürsten und ihren Schwüren treuen Portugiesen wieder vereinigen! Bald werden wir sehen, ob Don Miguel das Geschrei des Pöbels und der Mönche zu Lissabon der wachsenden Entrüstung seines Volkes und der einhelligen Mißbilligung aller Europäischen Mächte mit Erfolg entgegensetzen kann. —

Rußland.

St. Petersburg, 13. Mai. Se. Maj. der Kaiser sind am 8ten d. M. um 2½ Uhr nach Mitternacht, die Stadt Sophia und vor 3 Uhr Gatschina passirt, von wo Allerhöchstdieselben, nach gewechselten Pferden die Reise nach der Station Wyjra fortzusetzen geruhten. Ihre Majestät die Kaiserin haben an eben dem Tage um 10½ Uhr Morgens, Zarskoje-Selo verlassen, sind um 12 Uhr Mittags in Gatschina eingetroffen und haben nach geschehenem Pferdewechsel sich wieder auf den Weg begeben. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael Pawlowitsch gelangte auf seiner Reise aus St. Petersburg nach Ismail am 5ten d. M. nach Luga, woselbst bloß umgespannt wurde, und am folgenden Tage um 11 Uhr Vormittags nach der Stadt Porchow, von wo Se. Kaiserl. Hoheit nach Besichtigung des temporären Garde-Hospitals, die Reise weiter fortsetzte. — Der Königl. Dänische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Graf von Blome, welcher seinen Posten auf einige Zeit verläßt, hat vorgestern bei Ihrer Majestät der Kaiserin Mutter seine Abschieds-Audienz gehabt. — Die Staatsräthe, Baron Schilling von Canstadt, vom Reichs-Collegio der auswärtigen Angelegenheiten, Unagali, vom Asiatischen Departement der auswärtigen Angelegenheiten, der ordentliche Professor und Rector an der hiesigen Universität, Degouroff, und der Leibarzt Sr. Maj. des Kaisers, Gaieweki, sind zu wirklichen Staats-Räthen befördert worden. —

Se. Majestät der Kaiser haben dem bisherigen Königl. Französischen Geschäftsträger am hiesigen Hofe, Chevalier de Fontenay, welcher unlängst zum Gesandten am Königl. Würtembergischen Hofe ernannt worden ist, den Stanislaus-Orden 1ster Klasse zu verleihen geruhet.

Von da, 14. Mai. Der Vice-Kanzler, Graf Nesselrode, reiset heute nach dem Kaiserlichen Haupt-Quartiere ab. — Die Feindseligkeiten mit den Türken haben am 7ten d. M. begonnen, indem an diesem Tage der Pruth von den Russischen Truppen überschritten worden ist; man glaubt, daß der Uebergang über die Donau gegen Ende dieses Monats erfolgen wird. Auch ist hier bereits die Nachricht angekommen, daß das Corps des Generals Paskewitsch, welches dazu bestimmt ist, auf Erzerum zu marschiren und in Natolien vorzudringen, Tiflis passirt hat. — In Cronstadt werden 4 Linien-Schiffe und 4 Fregatten ausgerüstet, welche unter Commando des Vice-Admirals Ricord, zur Flotte des Grafen Heyden stoßen sollen, so daß die Russische Seemacht, welche gegen die Türken gebraucht werden kann, sehr bedeutend werden dürfte. — Se. Maj. der Kaiser war in Witebsk, jedoch, wegen der schlechten Beschaffenheit der Wege, einige Stunden später als man vermuthete, eingetroffen. Ihre Maj. die regierende Kaiserin waren am 10ten d. M. in Borowitschi, und befanden sich im erwünschtesten Wohlsein. —

Odessa, 30. April. Die strenge Kälte, welche wir im verflossenen Winter gehabt haben, berechtigte uns zu der Hoffnung, das Land von der Plage der Heuschrecken befreit zu sehen; allein sie ist leider nicht in Erfüllung gegangen. Die Eier dieses schädlichen Insekts sind überall unversehrt gefunden worden. So lange jedoch die Heuschrecke noch nicht zu fliegen vermag, giebt es mehr oder minder bewährte Mittel zu ihrer Vertilgung; und unsere Behörde hat demzufolge auch bereits die wirksamsten Maaßregeln ergriffen. —

Czarthum Polen.

Warschau, 19. Mai. Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Helena geht morgen von hier über Breslau, Dresden und Stuttgart, nach Ems, und gedenkt demnächst den Winter in Italien zuzubringen. — Der Herzog von Mortemart ist am 16ten hieselbst eingetroffen und Tages darauf nach Ismail abgegangen. —

Griechenland und Türkei.

Livorno, 16. Mai. Ein diesen Morgen mit Getreide in 31 Tagen von Constantinopel hier angekommenes Rußisches Schiff erweckte hier Anfangs neue Friedenshoffnungen. Nachdem man aber die Aussagen des Kapitains vernommen, so zeigte es sich, daß dieses Schiff durch List

Digitized by Google

oder Bestechung entkommen ist. Der Kapitain versichert, in Constantinopel deute Alles auf Krieg. Die Türken exercieren täglich, und glauben nur mit Hülfe der Europäischen Taktik unüberwindlich zu seyn. — Hier wurden heute, nach Ankunft einer Stafette von Wien, durch einen Spekulante 6 — 7000 Säcke Getreide eingekauft. — Von Alexandrien haben wir Nachricht bis zum 31. April, von Malta bis zum 6. Mai; sie enthalten aber nichts besonders Wichtiges. Mit dem Dampfboote aus Neapel war am 5. Mai, nebst andern Passagieren, Hr. v. Rothschild auf Malta angekommen. Da sich jetzt beim Anfang der heißen Jahreszeit kaum eine Vergnügensreise voraussetzen läßt, so glaubten viele Personen, dieser Bankier sey von einer oder mehreren der alliirten Mächte beauftragt, die Griechische Regierung mit den benöthigten Geldsummen zu versehen. Er soll 70,000 schwere Piaster mit sich nach Malta gebracht haben. —

Alexandria, 11. April. Wir wissen hier nichts, was uns mehr Gewißheit über unsre ferneren politischen Verhältnisse geben könnte. Seit den in meinem Briefe vom 28. März erwähnten Nachrichten haben wir keine neuern von Konstantinopel. Wenige Tage nach deren Eingang reiste der Englische Obristlieutenant Cradock an Bord der Philomele mit der Antwort unsers Pascha's ab, die, wie man hört, keineswegs zu seiner Zufriedenheit ausgefallen war. —

Russisch-Türkischer Krieg.

Vorgänge in der Moldau und Wallachei.

Jassy, 10. Mai. Der Russische Generalgouverneur Graf Pahlen ist mit Organisation der Verwaltung der Moldau beschäftigt. Unser ehemaliger Hospodar, welchen die Russischen Truppen bei ihrem Einmarsch hier gefangen nahmen, wurde nach Bender geführt. Der Beschli Aga in der Moldau hat sich ins Oesterreichische Gebiet nach Czernowitz geflüchtet; mehrere seiner Untergebenen wurden von den Russen gefangen eingebracht. Die hier anwesenden fremden Consuls, welche anfangs Jassy verlassen wollten, scheinen jetzt wieder hier zu bleiben. In Bezug auf die militairischen Operationen der Russischen Armee an der Donau erfährt man, daß Gallatz, welches ein unbedeutendes, von einer kleinen Anzahl Türken besetztes Fort hat, von ihr genommen wurde. Die Türken hatten einige Häuser in Brand gesteckt, und sich nach Braila geflüchtet, wohin ein bedeutendes Russ. Korps ihnen folgte. Die Russen schicken sich nun zur Belagerung von Braila an; der Großfürst Michael wird dieselbe in Person leiten. Der Ort hat eine günstige militairische Lage, und da man die Besatzung auf 5000 Mann angibt, die mit allen Kriegsbedürfnissen versehen sind, so dürfte er hartnäckigen Widerstand leisten. — Bis zum 18ten dieses Monats wird der Kaiser Nikolaus zu Ismail erwartet, und man glaubt, daß er sodann hieher kommen, später sich über Bucharest zur Armee an die Donau begeben, und die militairischen Operationen selbst leiten werde. Graf Wittgenstein, wollen Einige wissen, soll in den Fürstenthümern bleiben, während der Kaiser mit der Armee gegen Constantinopel vorrückt. Graf Nesselrode und Hr. v. Matuschin, welche zum auswärtigen Departement gehören, befinden sich bei Sr. Majestät, und werden bis zum 22. Mai hier erwartet; die Quartiere für sie sind schon bestellt. Auch Hr. v. Stourza, welcher einer Unterabtheilung in der auswärtigen Canzlei vorsteht, wird um jene Zeit mit seinem Personal hier eintreffen. Ob der Großfürst Constantin zur Armee kömmt, weis man noch nicht; es heißt fast allgemein, er werde die Reserve, welche meist aus den Garden besteht, kommandiren. —

Bucharest, 10. Mai. Ein Russisches Armeecorps ist gestern in Foczany angekommen, und rückt vermuthlich morgen hier ein. Eine große Abtheilung zog von Focczany nach der Donau hin. Unser Hospodar befindet sich noch hier. —

Columbien.

Zufolge Nachrichten aus Bogota vom 28. Febr. über Jamaica, befand Bolivar sich zu der Zeit noch in jener Hauptstadt; man erwartete aber, daß er sich in kurzem entweder nach Ocana zum National-Convent oder nach Venezuela begeben würde. Die Briefe aus Carthagena vom 10. März melden, daß große Uneinigkeiten zwischen dem General Montilla, dem Befehlshaber des Distrikts, und dem General Padilla, dem zweiten Befehlshaber eingetreten waren, welche aus der Streitfrage, was für eine Regierung in Columbien bestehen soll, entsprungen zu seyn scheinen. Das Ende war, daß Padilla, der sich gegen die Autorität Bolivars auflehnte, fliehen mußte. Folgendes ist ein Auszug aus einem Briefe aus Carthagena vom 10. März: „Die großen Unruhen, welche unter dem Militair herrschten und der Umstand, daß die Soldaten die Stadt verließen, haben hier zu großen Besorgnissen Anlaß gegeben, weßhalb alle Brittischen Waarenmagazine geschlossen und die Thüren derselben mit dem Siegel der Brittischen Consuls versigelt waren. Die Truppen verließen um Mitternacht die Stadt. Die letzten von ihnen, ungefähr 60 Mann, welche man am Abmarsch verhindern wollte, feuerten und tödteten zwei Personen. Unsere Lage war sehr alarmirend, da wir uns von einer unzufriedenen Volksmasse umgeben fanden, und nicht ein einziger Soldat zur Erhaltung des Friedens da war. Wir erwarteten, am 9ten attakirt zu werden, und jedermann traf Anstalten sich und sein Eigenthum aufs Aeußerste zu vertheidigen, als plötzlich ein Theil der Truppen von Turbaco mit dem General Montilla an der Spitze zurückkehrte. Padilla hat sich eingeschifft, man weiß aber nicht wohin. Alles ist nunmehr ruhig, und die Waarenmagazine sind wieder geöffnet." — Die Panama Zeitungen melden, daß in jener Provinz die heftigste Animosität gegen Bolivar und gegen die vorgeschlagene Föderal-Constitution herrsche, und daß Clubbs zur Verbreitung dieses Geistes über ganz Columbien gebildet waren. Die Deputirten zum Convent werden sämmtlich als wahre Republikaner geschildert. —

Digitized by Google

Miscellen.

(Aus den Biographieen der Zeitgenossen.) Der brave General Duphot (der im December 1797 in Rom als Opfer einer Volksaufregung fiel) befand sich im Jahr 1794 als General-Adjutant bei der Eroberung von Figueras in Katalonien. In diesem Kampfe wehrte sich ein Spanischer General muthvoll gegen mehrere Franzosen. Aber fast schon unterlag er der Ueberzahl; da sah er den General-Adjutanten Duphot in einiger Entfernung, und rief ihm zu: „General, „leiden sie nicht, daß Ihre Soldaten den eigenen Triumph „entweihen! Hemmen Sie das Blutvergießen, und lassen Sie „uns beide miteinander fechten!" Duphot nahm die Ausforderung an, während ein anderer Offizier jener Nation dem Obersten Lannes (später Marschall und Herzog von Montebello) die nämliche vorschlug, welche auch angenommen ward. Die vier Krieger kämpften mit eben so viel Geschicklichkeit als Wuth. Unterdeß schienen die beiden Heere, als unbewegliche Zuschauer, nur da zu seyn, um einer That, welche den schönen Zeiten der Römischen Republik (oder auch dem romantischen Ritterthum anzugehören scheint), ein noch höheres Ansehen zu verleihen. Die zwei Franzosen blieben Sieger. Mit dem größten Eifer leisteten sie dann ihren edlen Gegnern alle Hülfe. Diese, auf den Tod verwundet, hatten kaum die Kraft, folgende Worte zu sprechen: „Franzosen! alle Sorg„falt, die Ihr uns gewährt, ist vergebens! Wenn Ihr aber „die Tapferkeit und die Vaterlandsliebe schätzt, dann versprecht „uns, die Ueberwundenen zu schonen." Duphot und Lannes schlossen tief gerührt ihre Hände in die der Gefallenen, und schwuren, ihren Wunsch zu erfüllen; welches heilige Versprechen auch treu gehalten ward. —

(Halbjähriger Ertrag des Malzaufschlages zu München.) Ein Münchener Blatt enthält eine Uebersicht des Betrages des Malzaufschlages, welchen die dortigen Brauer vom 1. Sept. 1827 bis zum 30. April 1828 entrichtet haben. Es befinden sich mehrere Brauer darunter, die 30 bis 33,000 fl. Malzaufschlag bezahlten; der Hackerbräu, (Pschorr) bezahlte allein 56,873 fl. 7 kr. Totale: 800,526 fl. 2½ kr.

(Allerlei.) Wie man aus Würzburg und Erlangen erfährt, so ist schon seit dem Anfange dieses Jahres an diesen beiden Hochschulen eine äußerst starke Nachfrage nach Heften von Vorlesungen berühmter Professoren über das Natur- und Völker- und besonders über das neuere Staatsrecht, dann über Finanz-Staatswissenschafts- und Staatswirthschaftslehre. Bei den Buchhandlungen beider Städte ist Gleichfalls Nachfrage und Bestellung auf Compendien über Aesthetik, schöne Wissenschaften, Logik, Rhetorik, Lehen-Forst- und Staatsrecht. Der Zug dieser Bestellungen geht meist Hauptstadt. Besonders fällt es auf, daß auch vom Lande und von ganz unbekannten Winkeln des Reiches Bestellungen kommen. —

Anzeigen.

In meinem Eigenthume, ganz nahe des Platzes, wo der Roßmarkt abgehalten wird, habe ich die Anordnung getroffen, daß 60 bis 70 Stück Pferde gut untergebracht werden können, welches ich hiemit zur Kenntniß bringe.

C. K. Pellicot, Besitzerin des Gasthofs zur goldnen Sonne.

Geschwister Wagner aus Ehningen empfehlen ihr Schnittwaaren-Lager, Walter Scotts Halbseidenzeug, Indienne, Ginghams, Jaconets, in den neuesten Mustern, gros de Naple, gros de Berlin, Madras, eine schöne Auswahl in Cattunen von 18 bis 45 kr. per Elle, Franz. und Engl. Merinos, feinen Battistmouslin, Jaconets, Westenzeug in Valentins und gedruckten Biege, Beinkleiderzeug in Leinen und Baumwollen, Trills, Casimir, Halstücher von ½ bis ¼° groß, in feinen Wollen und Baumwollen, gewirkt und gedruckt in sehr verschiedener Art, Crep de Chine-Tücher, seidene und halbseidene Tücher von 45 kr. bis 3 fl. per Stück, farbige seidene und Barege-Tücher, Herrn-Halstücher in den neuesten Mustern, schwarzseidene Tücher von ½ bis ¼ groß, weiße und farbige Jaconets-Tücher, Chemisetten, Battistmoslin und leine Sacktücher, durchbrochene Strümpfe, nebst mehreren in dieses Fach einschlagenden Artikeln, die billigsten Preise versichernd, bitten sie um geneigten Zuspruch. Die Bude ist die dritte rechter Hand in der Hauptreihe von oben herein.

Fr. Zahleis aus Nürnberg bezieht zum erstenmale die hiesige Messe und empfiehlt sich mit einem assortirten Galanteriewaarenlager von ächt Franz. Bronce-Waaren, als: Halsketten, Uhrketten, Walzen, Bracelets, Gürtelschnallen, Kreuzen, Vorsteckнadeln und anderen schönen Stahlsachen nebst einer großen Auswahl ächt Französischer Blumen-Bouquets, auch aller Art ächt färbiger Seidenlocken, wie auch ganz feinen Strohhüten, nebst einer Auswahl in dieses Fach einschlagenden Artikeln. Durch billige Preise und reelle Bedienung werde ich das Zutrauen eines hohen und verehrlichen Publikums zu rechtfertigen suchen. Seine Boutique ist in der Hauptreihe auf dem Marktplatze, der Mohrenapotheke gegenüber.

Davis und Gumpert aus Offenbach a. M. empfehlen zur bevorstehenden Messe wieder ihr vollständig und in allen Artikeln ganz neu assortirtes Schnitt- und Modewaarenlager; sie versprechen reellste Bedienung und billigste Preiße und bitten um zahlreichen Besuch. Sie verkaufen wie gewöhnlich im Adler über eine Stiege.

Joseph Senoner, Fabrikant aus Greden in Tyrol, empfiehlt sich wöhrend des Pfingstmarktes mit allen Sorten von schönen Spielwaaren aus Zirmholz gefertigt, verspricht die billigsten Preise, und verkauft in einer Boutique auf dem Marktplatze.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redakteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 106. 29. Mai 1828

Deutschland.

Wien, 21. Mai. Unsere öffentlichen Fonds sind heute auf die erhaltene Gewißheit, daß von Seite des K. K. Hofes eine Neutralitätserklärung in dem zwischen Rußland und der Ottomannischen Pforte ausgebrochenen Kriege erscheinen werde, bedeutend in die Höhe gegangen; man versichert, das Amtsblatt der Wiener Zeitung werde diese Erklärung, welche die strengste Neutralität aussprechen soll, morgen geben. Vom Kriegsschauplatze sind neuerlich keine Nachrichten eingegangen, man sieht aber stündlich den wichtigsten entgegen. — JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin begeben sich morgen nach Laxenburg, wohin Ihnen der Herzog von Reichstadt folgen wird. Se. Maj. der Kaiser kommen während Ihres Aufenthalts in Laxenburg wöchentlich einmal nach Wien, um die Bitten Ihrer Unterthanen selbst entgegen zu nehmen. —

Der Kaiserl. Oesterr. Konsul in der Moldau hat Jassy vor einigen Tagen verlassen, und sich nach Czernowitz zurückgezogen; der noch zu Bucharest residirende K. K. Konsul wird sich bei Entfernung des dortigen Hospodars nach Hermannstadt begeben. Es heißt, Se. Majestät der Kaiser von Rußland werde am 18ten in Ismail eintreffen, und die Rußische Armee habe Befehl, am 20sten d. Mts. bei Ismail und Gallaz über die Donau zu gehen, und den Kriegsschauplatz nach Bulgarien zu verlegen, wo alsdann der eigentliche Feldzug erst beginnen wird. — Die durch die Französischen Journale gegebene, aber bis jetzt noch nicht authentisch bestätigte Nachricht, daß der Infant Don Miguel zum Könige von Portugal proklamirt worden sey, hat hier keinen günstigen Eindruck gemacht. — Der schon seit längerer Zeit gemachte Vorschlag zur Abhaltung eines Lustlagers in der Gegend von Laxenburg soll jetzt die allerhöchste Genehmigung erhalten haben, und nach der Erndte ausgeführt werden. Es sollen 24 Bataillone Infanterie, 6000 Mann Cavallerie und einige Batterien dort zusammen gezogen werden. — Se. K. K. Hoheit der Erzherzog Franz Karl, welcher seit einigen Tagen die Masern hat, befindet sich bereits auf dem Wege der Besserung. —

Metalliques 90½; Bankaktien 1029, Abends 1036.

Wien, 22. Mai. Unsere Hofzeitung und der Beobachter enthalten heute Nachstehendes offiziell:

„In Gemäßheit des von Seiner Majestät dem Kaiser bei dem gegenwärtig ausgebrochenen Kriege zwischen Rußland und der Ottomannischen Pforte angenommenen strengen Neutralitäts-Systems, haben die K. K. Agenten der Moldau und Wallachei den Auftrag erhalten, in dem Fall, da die bisherigen Hospodare der beiden Fürstenthümer, bei welchen sie accreditirt waren, der Administration dieser Fürstenthümer enthoben werden sollten, ihre Amtsgeschäfte niederzulegen. Diesem Befehl zufolge, haben beide Agenten, auf die Nachricht, daß den Hospodaren, bei erfolgtem Einmarsch der Kaiserl. Ruß. Truppen, die Beendigung ihrer bisherigen Administration offiziell bekannt gemacht worden war, den Moldauischen und Wallachischen Divans die Niederlegung ihrer Geschäfte angezeigt, und hienächst Jassy und Bucharest, resp. am 9ten und 10ten d. M., verlassen."

Berlin, 17. Mai. Da es meist unbekannt geblieben ist, welchen unmittelbaren wirksamen Antheil Preußen an der Entwicklung der neuesten Zeitverhältnisse genommen hat, so dürfte es nicht uninteressant seyn, das was hiesige, freilich unverbürgte Gerüchte darüber sagen, mitzutheilen. Sogleich nachdem die Thronrede bei Eröffnung des Engl. Parlaments, am 29. Jan. d. J., einen Bruch des Traktats vom 6. Juli befürchten ließ, soll eine Preußische Note in London übergeben worden seyn, worin das feste Beharren Preußens bei den Grundsätzen dieses Traktats, obgleich es selbst äußerlich demselben nicht beigetreten war, erklärt wurde. Späterhin soll andern Mächten die Versicherung ertheilt worden seyn, daß Preußen eine Beeinträchtigung Rußlands in Geltendmachung seiner gerechten Forderungen nicht zugeben würde, und daß die gesammten Streitkräfte Preußens bereit ständen, diese Versicherung zu unterstützen. Diese feste und beharrliche Erklärung, fügt das Gerücht hinzu, hat viel dazu beigetragen, den Frieden von Europa zu erhalten, und einen Partikularkrieg nicht in einen allgemeinen Krieg verwandelt zu sehn. Die Sendung des Herrn v. Canitz wird jetzt dahin erläutert, der frühere Gesandte Herr v. Militz habe, in eigenen Ansichten befangen, die Instruktionen seines Hofes, hinsichtlich der den Türkischen Ministern zu machenden Eröffnungen, nicht genau ausgeführt. Es ist deswegen von Hrn. v. Canitz sofort nach seiner Ankunft alles unter Siegel gelegt worden. — Die Fonds sind heute sehr in die Höhe gegangen. Die Staatsschuldscheine stehen zu 88¼ Prozent. —

Frankfurt, 19. Mai. In der am 8ten d. M. abgehaltenen Sitzung der hohen deutschen Bundesversammlung zeigte der Kaiserl. Königliche präsidirende Herr Gesandte, Freiherr von Münch-Bellinghausen an: Se Maj. der König des Vereinigten Königreichs Großbrittanien und Irland hätten Herrn Heinrich Unwin Addington zu Allerhöchstihrem bevollmächtigten Minister am Durchlauchtigsten deutschen Bunde ernannt und dieser habe ihm am 3ten dieses Monats das K. Beglaubigungsschreiben verschlossen, eine Abschrift in Englischer und eine

Digitized by Google

Uebersetzung in Französischer Sprache aber offen überreicht, welche Schriften der Präsidirende andurch der hohen Versammlung vorlege. Die Französische Uebersetzung wurde vorgelesen, und nachdem nichts dagegen erinnert worden war, das Original-Beglaubigungsschreiben eröffnet, richtig befunden und hierauf der Beschluß gefaßt: 1) daß Herr Heinrich Unwin Addington als Sr. Kön. Maj. des vereinigten Königreichs Großbrittanien und Irland bevollmächtigter Minister bei dem Durchlauchtigsten deutschen Bunde anerkannt und das Präsidium ersucht werde, demselben seine förmliche Annahme zu eröffnen; 2) das Beglaubigungsschreiben aber, gegeben zu Windsor den 18. Februar 1828, den allerhöchsten und höchsten Regierungen zu unterlegen und die Urschrift in das Bundesarchiv abzugeben sey. —

Se. K. H. der Herzog von Lucca, Carl Ludwig von Bourbon, Infant von Spanien, sind heute mit Höchst Ihrer Familie und einem zahlreichen Gefolge hier eingetroffen und im Gasthauße „zum römischen Kaiser" abgestiegen. —

Ihro Durchlaucht die verwittwete Frau Herzogin von Sachsen Meinungen ist auf Ihrer Durchreise nach London gestern dahier eingetroffen und im Gasthaus „zum Weidenhof" abgestiegen. —

Portugal.

Lissabon, 3. Mai. Hr. Durand de Mareuil, Französischer Gesandter, ist gestern mit dem Dampfschiff, Herzog von York, hier angelangt und hat bereits heute mit den Vertretern der fremden Mächte eine Zusammenkunft gehabt. Es scheint ganz bestimmt beschlossen zu seyn, daß die Gesandten Spaniens, Englands, Oesterreichs und Frankreichs unverzüglich Portugal verlassen werden, falls Don Miguel sich zum absoluten König erklären würde. —

Lissabon, 7. Mai. Gestern wurde in einer ausserordentlichen Beilage unserer Zeitung das Dekret des künftigen Königs Don Miguel bekannt gemacht, vermöge welchem die alten drei Stände des Königreichs nach Lissabon auf den künftigen Monat einberufen werden. Das Dekret ist aus dem Pallaste Ajuda vom 3ten d. M. datirt und mit der K. Chiffer bereits paraphirt. Es besagt, daß die drei Stände des Königreichs sich dreißig Tage nach dem Datum dieses Dekrets (also am 2. Juni d. J.) versammeln sollten, um über höchst wichtige Portugal betreffende Rechte (wahrscheinlich die künftige Thronfolge) zu berathen. — Don Pedros Constitution ist sonach über den Haufen geworfen, denn die Motive dieser Zusammenberufung sind aus einem Dekrete des verstorbenen Königs Don Johann VI. vom 4 Juni 1824, in welchem derselbe erklärt, daß die alte Portugiesische Constitution wieder in Kraft getreten sey, und die wahre Nationalversammlung nach den drei Ständen unverweilt zusammenberufen werden sollte, entlehnt. Indeß heißt es in dem Dekrete, der Infant habe sich nur auf die dringenden Anforderungen des Adels, der Geistlichkeit, der Tribunale und Municipalitäten des Königreichs hiezu entschlossen. — Die Trompeta, ein hiesiges mönchisches Journal, kündigt heute schon an, daß das heilige Inquisitions-Tribunal unverweilt wieder hergestellt werden würde. —

Am 19. April ward ein kirchliches Fest zu Ehren der Rückkehr Don Miguels gehalten. Ein Benedictiner und berühmter Kanzelredner, Bruder Bonaventura, der an diesem Tage predigte, erhob in seinem Vortrage, der ganz von dem lebenden Michael handelte, den Infanten als den einzigen Heiligen dieses Tages; er pries seine Tugenden von der Geburt an, seine Frömmigkeit, ja die Wunder, die er verrichtet, seine gränzenlose Wissenschaft, Weisheit und seinen Muth, nebst allen seinen politischen Thaten in den Jahren 1823 und 1824 hier im Lande und seitdem in fremden Ländern, wo er stets als der weiseste der Fürsten, der Held des Altars und des Thrones geachtet worden, so daß er seinem Namensvetter, dem Erzengel, selbst gleich zu achten und zu ehren sey. Er zählte alle ergangenen Verfügungen des Infanten auf, um die Constitutionnellen darniederzuschmettern, wie der Erzengel den Teufel darniedergeworfen und überwunden habe. —

Russisch-Türkischer Krieg.

Fürstenthümer Moldau und Wallachei.

Ueber die weitern Bewegungen der Ruß. Truppen seit ihrem Einmarsch zu Jassy meldet ein Schreiben von der Ruß. Grenze vom 14. Mai Folgendes:

„Der Haupt-Uebergang der Ruß. Kriegsmacht hat bei dem ungefähr zwei Stunden vom Quarantaine-Orte Reni entfernten Dorfe Badului-Issac, jedoch erst in der Nacht vom 7ten auf den 8ten d. M., folglich um 24 Stunden später, als das Einrücken über Skuleni in die Hauptstadt der Moldau selbst, Statt gefunden. Diese Verspätung ist durch die zu eben jenem Zeitpunkte eingetretene Anschwellung des Pruth-Flusses veranlaßt worden, weshalb, nachdem alle Versuche, bei Tamarova Brücken zu schlagen, vereitelt worden waren, erst ein anderer Uebergangs-Punkt gesucht werden mußte. Da nach bewerkstelligtem Uebergange die Russischen Truppen sogleich mit größter Schnelligkeit das Ufer des Sereth besetzt hatten, und dann erst gegen Galatz gerückt waren, so ward dem Topuktschi (Commondanten der Türkischen Beschlis-Besatzung in diesem Distrikte) der Weg zum Rückzuge nach Braila abgeschnitten, und selber, sammt seiner aus 40 Köpfen bestehenden Mannschaft, gefangen genommen. — Obwohl von einer aus Braila nach dem Sereth detaschirten Kavallerie-Abtheilung, die auf jenem Flusse bestehenden Fähren am 8ten mit Tagesanbruch zerstört worden waren, so passirte solchen dennoch am selben Tage, ohne allen Widerstand ein Russisches Corps von 10,000 Mann (worunter 4000 Mann Kavallerie nebst einem ansehnlichen Artillerie-Park), welches Braila gegenüber ein Lager bezog. — Um die Besetzung der Hauptstadt der Wallachei so schnell als möglich zu bewerkstelligen, ist gleich nach dem bei Badului-Issac erfolgtem Uebergange ein Corps von 5000 Kosaken in der geradesten Linie nach Buchurest beordert worden, wo es am 11ten d. M. eingezogen

Digitized by Google

seyn soll. Eine von Jassy, unter Anführung des General Kleist, ebenfalls nach der Wallachei aufgebrochene Truppen-Colonne war am 10ten erst in der, zwei Posten von Fokschan gelegenen, Distriktsstadt Tekutsch angelangt. In Jassy sind 6 bis 700 Mann Infanterie und 80 bis 100 Kosaken als Besatzung zurückgeblieben. — Der Basch-Beschli-Aga, Aarif Aga, von dem es anfangs geheißen hatte, er sey sammt seiner Mannschaft zu Jassy gefangen genommen worden, hat mit 52 Mann in der Nacht vom 6ten auf den 7ten, den Weg über Roman nach Bakou eingeschlagen, und soll von dort aus, da er den Weg nach Süden bereits von Schwärmen von Kosaken durchstreift vermuthete, sich gegen die Siebenbürgische Gränze gewendet haben. Bei dem Durchzuge durch die Moldauischen Distrikts-Städte wurde von den Leuten des Basch-Beschli Aga die strengste Mannszucht beobachtet. (Oesterr. Beob.)

Czernowitz, 14. Mai. Das Hauptkorps der zur Besetzung der beiden Fürstenthümer bestimmten Russischen Truppen ist erst 24 Stunden nach dem erfolgten Einmarsche der Russen zu Jassy, und zwar weit südlicher, bei dem Dorfe Vadulni-Issak, über den Pruth gegangen. Dieses Corps, 10,000 Mann stark, worunter 4000 Mann Kavallerie, nebst einem ansehnlichen Artillerieparke passirte noch an demselben Tage den Sereth ohne allen Widerstand, und bezog Braila gegenüber ein Lager. Nach Bucharest ist, um die Besetzung dieser Hauptstadt der Wallachei zu beschleunigen, ein Korps von 5000 Kosaken beordert worden, die am 11ten d. dort eingetroffen seyn sollen. Der Hospodar der Wallachei, Fürst Ghika, hatte Bucharest am 10ten verlassen, ohne daß man weiß, wohin er sich gewendet hat. Eine andere Russische Kolone, die unter Kommando des Generals Kleist von Jassy nach Bucharest aufgebrochen war, ist am 10ten zu Tekutsch, zwei Posten von Fokschan, eingerückt. In Jassy sind 800 Mann Infanterie und 100 Kosacken als Besatzung zurückgeblieben. — Die Kaiserlich Oesterreichischen Konsular-Agenten zu Jassy und Bucharest haben, sobald den Hospodaren nach dem Einmarsche der Russischen Truppen die Beendigung ihrer bisherigen Verwaltung offiziell angezeigt worden, ihre Amtsgeschäfte niedergelegt, und sind nach den Kaiserl. Königl. Staaten zurückgekehrt. Es geschah dieß in Folge eines von ihrem allerhöchsten Hofe, der bei dem gegenwärtig zwischen Rußland und der Pforte ausgebrochenen Kriege ein strenges Neutralitätssystem angenommen hat, erhaltenen Auftrages. —

Hermannstadt, 13. Mai. Der Hospodar der Wallachei, Fürst Ghika, ist von Bucharest, welches er am 10ten d. vor dem Einrücken der Russen verlassen hatte, in unserer benachbarten Quarantaine eingetroffen. Er will vorläufig seinen Aufenthalt hier oder in Kronstadt nehmen. Die Russen sollen bald nach ihrem Einrücken in Jassy eine Kriegssteuer ausgeschrieben, und die Bojaren eine Protestation dagegen eingelegt haben. —

Türkei.

Constantinopel, 25. April. Die Unterhandlungen mit der Türkischen Regierung wegen freier Durchfahrt der hier befindlichen 22 Oesterreichischen Schiffe mit Getreide, führen noch zu keinem Resultate, da die Regierung Ablieferung von 60,000 Kilo's in ihre Magazine verlangt, so daß die Schiffe nur mit zwei Drittheilen ihrer Ladung würden weiter fahren können. — Unter den Türken sind zwei Parteien, eine für den Krieg, die andere für den Frieden; zu der letzteren gehört beinahe das ganze Türkische Ministerium, mit Einschluß des Seraskier Pascha, des Haupturhebers der Vernichtung der Janitscharen, welcher zur Donauarmee abgehen sollte, aber unter allerlei Vorwänden bis jetzt noch hier blieb. Man glaubt, daß auf die Nachricht von dem Einmarsche der Russen in die Fürstenthümer es zu einem gewaltsamen Ausbruche zwischen den Parteien kommen, und die stärkere, für den Frieden gestimmte, ohne Blutvergießen die Oberhand behalten werde, weshalb man auch hofft, daß die Franken hier keine Gefahr laufen. — Die Türkischen Minister halten bei Tag und Nacht Rathsversammlungen, zu welchen auch bisweilen die noch hier gebliebenen Europäischen Gesandten gezogen werden. — In den nächsten Tagen wird der vorige Preußische Gesandte, Baron von Miltitz, auf einem Oesterreichischen Schiffe nach Livorno abgehen. —

Egipten.

Alexandrien, 17. April. (Aus einem Handelsschreiben.) Am 30sten v. M. ist der Englische Abgeordnete, Obrist Cradock, von hier abgereist, und hat ohne Zweifel die Ueberzeugung mitgenommen, daß unser Pascha nicht an Unabhängigkeit denkt, wie es ihm die Europäischen Blätter andichteten. Er hat vielmehr, sogleich nach Erscheinung dieses Abgeordneten, die Vertheidigungsanstalten verdoppelt. Unser Hafen allein ist mit 300 Kanonen umgeben, die auf den Wällen der Stadt ungerechnet; die Batterien dehnen sich bis nach El Arisch aus. — Es hatte sich das Gerücht verbreitet, die hier liegenden zwei algierischen Kriegsschiffe wollten auslaufen, um gegen die Französische Flagge zu kreuzen; da sich nur eine Königl. Französ. Gabarre und eine Brigg hier befinden, so würden diese einen harten Stand gehabt haben, wenn sie sich mit der großen algierischen Fregatte und Korvette hätten schlagen wollen. Man weiß aber nun bestimmt, daß die algierischen Schiffe nicht auslaufen werden. Da übrigens nun die Häfen und Küsten des Kriegsschauplatzes von den Engl. und Franz. Geschwadern blokirt, und die mit Lebens- und Kriegsbedürfen dahin bestimmten Schiffe zurückgewiesen werden sollen, so hoffen wir hier von einer Blockade befreit zu bleiben. —

Miscellen.

(Abscheuliche That.) Die Unthaten der vor Kurzem zu

Digitized by Google

Bremen verhafteten Giftmischerin bilden das allgemeine Gespräch in dieser Stadt. Folgendes ist Alles, was man bis jetzt davon erfahren hat: Sie war zweimal verheirathet, das erste Mal an einen wohlhabenden Sattler, das zweite Mal an einen Weinhändler. Letzterer wurde ihr auf dem Krankenbette angetraut, starb aber am zweiten Tage darauf. Später warben nacheinander noch zwei Freier um ihre Hand, die aber beide plötzlich mit Tode abgingen. Die häufigen Sterbfälle, welche sich in einem Zeitraume von 8 bis 9 Jahren im Hause der Inculpatin ereigneten, gaben diesem etwas Unheimliches. Es blieb nicht unbemerkt; allein da Mad. G. sonst viel Liebenswürdiges in ihrem Wesen hatte und den Armen manches zu Gute that, konnte kein Argwohn aufkommen. Die Entdeckung ihrer Frevelthaten wurde zuletzt durch nachstehenden Vorfall herbeigeführt: Im Hause der Mad. G. wohnte ein geschickter Wagenfabricant, der sich vor Kurzem verheirathet hatte, allein seine junge blühende Frau plötzlich durch den Tod verlor. Mad. G. scheint die Absicht gehabt zu haben, ihre Stelle einzunehmen, da dies ihr aber nicht gelang, bestimmte sie auch ihren Miethsmann zum Opfer. Einige Versuche mit Salat und Kuchen führten nicht zu dem beabsichtigten, gräßlichen Ziele, ließen aber doch Folgen zurück, gegen welche der Unglückliche ärztliche Hülfe suchte. Sein Arzt, der nicht an eine Vergiftung dachte, heilte und heilte, vermochte aber den Kranken nicht herzustellen; dieser wendete sich an einen Fremden, der sogleich erklärte, daß er Gift erhalten habe und auf seine Umgebungen ein wachsames Auge haben möge. Dies that er und sehr bald wurde er gewahr, daß mit einem Stücke Speck, welches er in seinem Schranke aufbewahrt hatte, eine Veränderung vorgegangen war. Er ließ letzteres sogleich untersuchen, zeigte die Sache der Polizei an, und noch an demselben Tage Abends, wurde Mad. G. eingezogen, ihr Haus durchsucht und einige Gifttöpfe vorgefunden. Anfangs hat die Verbrecherin nichts eingestanden, am letzten Sonntage vor acht Tagen, Abends zwischen 10 und 11 Uhr, soll sie aber angegeben haben, daß sie ihren ersten Mann, ihre 3 Kinder und einen mit Gift ums Leben gebracht habe. Das Publicum ist von diesem schaudervollen Vorfalle im höchsten Grade ergriffen; und viele Familien, mit denen die Verhaftete in näherer Verbindung stand, sehen sie als Ursache mehrerer Todesfälle naher Verwandten an, durch die sie in Trauer versetzt wurden. Dies ist, was man sich erzählt. Ob und was davon gegründet ist, muß die Folge lehren. Seit den ersten Nachrichten hat man über das Resultat der Verhöre nicht das Geringste weiter erfahren. — Eine spätere Nachricht aus Bremen sagt hierüber weiters: „die schon mehrmals erwähnte Giftmischerin Gesina Timm zu Bremen war bei ihrer Verhaftung ganz außer sich und verlor alle Fassung. Schon die ersten Verhöre ergaben, daß sie mit sogenannter Mäusebutter ihren Mitbewohner habe vergiften wollen und ihm schon öfter dergleichen eingegeben habe. Spätere Geständnisse sollen es außer Zweifel setzen, daß sie — mit einem weiblichen, mit einem Mutterherzen! — der schleichende Würgengel, die furchtbare Meduse gewesen, die so Vielen, welche ihr heiligstes Vertrauen diesem Ungeheuer schenkten, durch ihren heimlichen Giftbecher das blühende Daseyn verkürzt, als strenge, unerbittliche Parze ihren Lebensfaden grausam vor der Zeit zerschnitten habe! — Und doch ist von ihren nächtlichen Höllenthaten erst halb der Nebelflor gezogen. — Nach Allem aber, was bis jetzt davon lautbar geworden, und sich von Mund zu Munde, unter dem Siegel der Verschwiegenheit, fortpflanzt, sind ihr alter grauer Vater, ihr erster Mann, ihr einziger Bruder und — ihre drei schuldlosen Kinder! die ersten Opfer gewesen, die ihrer beispiellosen Mordsucht gefallen sind, — nur um ungehindert mit ihrem Liebhaber verbunden werden zu können. Mit grauenerregender Konsequenz ist sie dabei zu Werke gegangen, und es ist ihr schrecklich gelungen, durch die raffinirteste Heuchelei in Worten und durch Thaten der Wohlthätigkeit so Viele zu täuschen. Die Missethäterin, die täglich verhört wird, harrt im Gefängniß dem Richterspruch entgegen, der, ohne Zweifel so beispiellosen Schandthaten angemessen, einst über sie entscheiden wird." —

Wichtige Nachricht.) Zu Aud in Ostindien verstarb gegen Ende des verflossenen Jahres der dortige Nabob, der als der reichste Fürst dieses Landes bekannt war. An Diamanten, Gold und weißen Elephanten soll er für 60 Millionen Gulden Werth besitzen. Er hieß Heyder, starb kinderlos und hat noch mehrere in Europa wohnende Verwandte, wovon ein Bruder in Hildburghausen und eine verwandtliche im Testamente überreich bedachte Familie in Erlangen wohnt. —

(Edle Handlung eines Türkischen Pascha's.) Der Hussein Pascha zu Constantinopel, der sich gegen die verfolgten Armenier so menschenfreundlich benahm und zum Dank dafür kürzlich von den zurückgebliebenen Christen ein Geschenk von 220,000 Piastern erhielt, hat solches nicht angenommen, sondern dem Großherrn zum Ankauf von Kriegsbedürfnissen überreicht. —

Anzeigen.

Nur noch einige wenige Loose von Himpfelshof, davon die Ziehung am 2. Juni bestimmt ist, können abgegeben werden.

Simon Blumenfeld.

In dem Hauße Nr. 69 in Hollfeld ist ein Dolch oder Stilet mit einem Rehfuß, einem silbernen Hufeisen und die Scheide oben und unten mit Silber beschlagen, von irgend jemand mitgenommen worden; wer dieses wieder zur Stelle bringt, erhält unter Verschweigung seines Nahmens einen Kronenthaler.

Einige neue und gebrauchte Wägen stehen zum Verkaufe beim Wagnermeister Gaab, H. Nr. 20 am Rathhauße.

Den 31. Mai oder den 1. Juni geht eine leere Chaise über Hof und Leipzig. Das Nähere beim Bergmann jun.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagen'schen Erben. Redakteur: Dr. J. C. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 107. 30. Mai 1828.

Deutschland.

München, 25. Mai. Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Max. Grafen v. Marogna zum K. Kammerjunker — unter Erlaß der Siegel- und größeren Taxgebühren — sodann den Rechtspraktikanten Carl Freiherrn v. Bonnet de Meautry zum K. Kammerjunker allergnädigst zu ernennen; ferner den erblichen Reichsrath Max. Grafen v. Gravenreuth auf Affing in die Zahl Allerhöchstihrer Kämmerer aufzunehmen. —

Das kolossale Brustbild weil. Sr. Majestät des Königs Maximilian Joseph ist am heutigen Tage, nebst dem Piedestal, von München nach Kreuth abgeführt worden. Nach geschehener Grundsteinlegung am 27. Mai wird dasselbe einstweilen noch verhüllt bleiben, und am 13. Juli d. J. feierlich aufgestellt werden. —

Mit dem Tage, an dem der Zollverein mit Würtemberg in Wirkung trjtt, erfolgen rücksichtlich der Zollämter folgende Veränderungen: Aufgehoben werden die Oberzollämter Neu-Ulm und Rothenburg. — Beizollämter werden die Oberzollämter Obernberg, Ennenhausen, Trappstadt, Buch am Forst, Nordhalben, Eschelkom, Zwiesel, und Weiler. — Oberzollämter werden die Beizollämter Schärding am Thurm, Schirnding, Steben, und die Zollstation Furth am Wald. — Neuerrichtet werden Oberzollämter zu Mellerichstadt, Königshofen, Lichtenfels, Kronach, Deggendorf, Immenstadt, und Hallämter zu Bayreuth, Erlangen, Schwabach, Ansbach, Amberg, Ingolstadt, Straubing, Landshut und Donaumörth. — Aufgelößt werden außerdem 18 Beizollämter, 39 Zoll- und 13 Weggeldstationen. — Neuerrichtet werden ein Beizollamt (zu Mariahülf im U. D. Kr.) und 31 Zollstationen. — Reduzirt werden 6 Beizollämter zu Zollstationen. — Inkorporirt werden 47 Zollstätten. —

Auf den Antrag des Abgeordneten Gebauf hat die hohe Kammer der Abgeordneten für den Jüdischen Cultus und zur Errichtung Jüdischer Volksschulen in den Ober-, Unter-Main- und Rezat-Kreis 20,000 Gulden und 6000 Gulden für eine Jüdische Theologische Facultät, welche im nächsten Herbstsemester zu Würzberg eröffnet werden soll, auf das Staats-Budget votirt. —

Wien, 23. Mai. Ihre Maj. der Kaiser und die Kaiserinn haben gestern Nachmittags diese Hauptstadt verlassen, um Sich nach dem Kaiserl. Lustschlosse Laxenburg zu begeben. — Se. K. K. apostolische Majestät, haben dem Emanuel Freiherrn von Trauttenberg die K. K. Kämmererswürde gnädigst zu verleihen geruhet. —

Berichte aus Rio de Janeiro vom 7. März, welche durch außerordentliche Gelegenheit hier eingegangen sind, melden die daselbst erfolgte Ankunft eines Kaiserl. Oesterreichischen Kabinets-Couriers, welcher am 13. December vorigen Jahrs, über London, dahin abgefertigt worden war. — Mit derselben Gelegenheit haben wir das Diario Fluminense vom 5. März erhalten, welches das Decret Sr. Majestät des Kaisers Don Pedro enthält, vermöge welchem er zu Gunsten seiner vielgeliebten Tochter, Donna Maria II., auf die Krone Portugals verzichtet, wodurch auf einmal alle von Französischen Blättern über die Aechtheit dieser Abdikations-Urkunde erhobenen Zweifel verschwinden. —

Metalliques heute in CM. 90⅛. Bankaktien pr. Stück 1033⅛ in CM. —

Berlin, 17. Mai. Der General Graf Nostiz, vormals Adjutant des Feldmorschalls, Fürsten Blücher, wird, wie man hört, mit zwei Lieutenants vom Genie-Corps, Grafen Bathyst und Panzer, nach dem Hauptquartier Sr. M. des Kaisers von Rußland abgehen. —

Man versichert, daß das 3te Corps der Preußischen Armee, welches zu Frankfurt an der Oder und in den andern Plätzen der Mark Brandenburg steht, mobil gemacht werden wird, um in das Großherzogthum Posen zu rücken, und dort ein Beobachtungskorps zu bilden. —

Mainz, 23. Mai. J. K. H. die Kurfürstin von Hessen, sind unter dem Namen einer Gräfin von Schönborn nebst Gefolge und Dienerschaft von Bonn allhier angekommen, und im Palais abgestiegen. —

Im Hesperus ist eine Berechnung der Summen enthalten, welche die bisher zu Mainz bestandene Central-Untersuchungs-Commission gekostet hat, von welcher sich jezt nur noch 2 Mitglieder nebst 3 Sekretairen dort befinden. Im Durchschnitt zahlte jeder Staat an seinen Commissair täglich wenigstens 22 fl., und für den Sekretair 8 fl., also 30 fl., welches für 1 Jahr 10,950 fl. beträgt. Da die Commission aus 7 Gliedern und 7 Sekretairen bestand, so betrug dieses 7fach die Summe von 76,650 fl., wozu noch Hausmiethe für die Kanzlei 4000 fl., also 80,650 fl. jährlich. Da nun diese Commission seit 1819 gedauert hat, und die Mitglieder noch ihre fixen Besoldungen bezogen haben, so ist dieß ein Gesammtbetrag (ohne lezterer) von mehr als 700,000, fl. welcher in Mainz größtentheils verzehrt wurde. So beträchtlich aber diese Kosten sind, so werden sie doch weit durch den Nuzen aufgewogen, den diese Commission zur Vernichtung aller demagogischen Umtriebe geleistet hat. —

Frankfurt, 25. Mai. Der durch seine Schriften über die Apocalipse bekannte Justizrath Rühle von Lilienstern ist am 7ten d. zu Dillenburg in einem Alter von

Digitized by Google

85 Jahren mit Tod abgegangen. — Der Polnische Obrist von der ehemaligen napoleonischen Kaisergarde und Ordonnanzoffizier des Kaisers, v. Zenowitsch, ein Nachkomme des Griechischen Kaisers Zeno, welcher sich seither in Brüssel (und früher lange in Frankfurt) aufgehalten ist nach Griechenland abgereist. —

Wernigerode, 11. Mai. Heute wurde auf hiesigem Gräflichen Schlosse die Vermählung der Gräfin Caroline zu Stolberg-Wernigerode mit dem Fürsten Heinrich 63. Reuß, Königl. Preuß. Major und Ritter des eisernen Kreuzes erster und zweiter Classe, durch priesterliche Einsegnung vollzogen. —

Portugal.

Lissabon, 7. Mai. Das Dekret, durch welches der Prinz-Regent die drei Stände des Reichs zusammenberufen, lautet:

„Nachdem die Nothwendigkeit, die drei Stände des Königreichs zusammen zu berufen, durch die am 4. Juni 1824 vom Könige Meinem Vater und Herrn, (den Gott in seinen heiligen Schutz nehmen möge) bewilligte Charte bereits anerkannt, durch die spätern Ereignisse noch dringender geworden ist, und Ich entschlossen bin, den Mir in dieser Rücksicht von der Geistlichkeit, dem Adel, den Gerichtshöfen und allen Municipalitäten gemachten dringenden Vorstellungen zu entsprechen, so finde Ich es in Uebereinstimmung mit den Mir von einsichtsvollen und für die Ehre Gottes und das Wohl der Nation von Eifer beseelten Männern ertheilten Rathschlägen, angemessen und nothwendig, die besagten Stände des Königreichs nach der Stadt Lissabon zusammen zu berufen, wo sie sich binnen 30 Tagen, von dem Datum der Zusammenberufungsschreiben an gerechnet, einzufinden haben, damit diese Stände feierlich und gesetzmäßig nach den Gewohnheiten dieser Monarchie und in der bei solchen Gelegenheiten herkömmlichen Form über die Anwendung wichtiger Punkte des Portugiesischen Rechts erkennen, dadurch die Eintracht und öffentliche Ruhe wieder hergestellt werde und alle wichtigen Staatsangelegenheiten eine gute Richtung und Festigkeit gewinnen. Mein Ministerrath ist mit der Vollziehung des gegenwärtigen Dekrets beauftragt. *) Palast Ajuda, vom 3 Mai 1828."

(Mit der Königlichen Rubrik paraphirt.)

Durch vorstehendes Dekret sind die alten Cortes von Lamego einberufen, und ebendamit ist die von Don Pedro dem Lande ertheilte Verfassung faktisch aufgehoben. Derjenige Theil des Portugies. Adels, der sich für diese Usurpation Don Miguels unterzeichnet hat, mit den, im Auslande befindlichen Adeligen, welche man als dieser Ansicht beipflichtend annimmt, zusammengerechnet, bildet die Hälfte des Portugiesischen hohen Adels, die andere Hälfte hat dagegen protestirt. Vorzüglich sollen sich dabei Graf Linhares und v. Mello Breyner durch ihre kraftvolle Erklärung ausgezeichnet haben, daß sie eher Hab und Gut und ihren Rang verlieren, selbst eher das Schaffot besteigen würden, als gewissenlos und eidbrüchig für die Usurpation Don Miguels zu stimmen. —

Mit Erlaubniß der Censur-Commission und in der Königl. Druckerei zu Lissabon gedruckt, ist daselbst unterm 25. April folgende Abhandlung über die Thronfolge erschienen, worin, der Ueberschrift nach, bewiesen wird: „Der unmittelbare und legitime Thronfolger des Herrn Don Johann VI. ist dessen zweiter Sohn, der durchlauchtige Infant Don Miguel." I. Die legitime Regierung des Herrn Don Johann VI. gebührt dessen Söhnen, nach der Bestimmung der Cortes von Lamego. II. Der König Don Johann VI. hinterließ zwei Söhne, nämlich: den Erstgebornen, Don Pedro d'Alcantara, und den zweiten, Don Miguel. III. Brasilien wurde durch das Gesetz vom 15. November 1825 zu einem von Portugal und allen andern Staaten unabhängigen Staate erhoben. IV. Die Eigenschaft eines Portugiesischen Bürgers geht verloren durch Naturalisation in einem fremden Lande. (Bestimmung der Cortes von 1631.) V. Der Herr Don Pedro d'Alcantara naturalisirte sich in Brasilien, als er sich zum Kaiser dieses Landes — Ausland in Bezug auf Portugal — erklärte und den Eid als solcher leistete. VI. Die Regierung über Portugal kann nie an einen Ausländer kommen. (5tes Gesetz über die Thronfolge.) VII. Die Portugiesen dürfen bei Todesstrafe in keine fremde Herrschaft willigen. (6tes Gesetz über die Thronfolge.) Demnach also kann Don Pedro d'Alcantara, obwohl erstgeborner Sohn Don Johann VI., seinem erhabenen Vater nicht in der Regierung folgen, und folglich ist Don Miguel, obwohl zweiter Sohn, seit dem 5. November 1825 der unmittelbare und legitime Nachfolger des Königs, seines Vaters. —

Der neue Französische Gesandte Durand de Mareuil ist Don Miguel noch nicht vorgestellt worden, und dürfte es unter den jetzigen Umständen auch nicht mehr werden. —

Wir haben nun bereits einen Bürgerkrieg. Am 30. April Abends brach in einem Stadtviertel von Oporto ein Aufstand aus. Ein Volkshaufe schrie: „Es lebe der König Don Pedro IV!" Die reitende Polizei hieb auf ihn ein; es setzte Todte und Verwundete. Zwei Regimenter wollten mit dem Volke gemeinschaftliche Sache machen; allein die Offiziere erlaubten den Soldaten nicht, ihre Casernen zu verlassen. — In allen Städten der Provinz Alentejo, wo die Magistrate umgestürzt worden sind, plündern die Miguelisten die öffentlichen Cassen, unter dem Vorwande, die Fonds zur anständigen Feier der Ankunft ihres Patrons zu verwenden. In mehreren Städten haben sich die Besatzungen offen für Don Pedro erklärt; zu Mirandella

*) So lautet dies Decret nach den in der Gazette de France und in der Quotidienne enthaltenen Uebersetzungen; im Messager dagegen ist der auf die K. Carta de Rep vom 4. Juni 1824 bezügliche Eingang weggelassen. —

Digitized by Google

schlug sich ein Bataillon des 6ten Jägerregiments gegen das 23ste Linienregiment; es gab viele Todte und Verwundete. — Gestern wurden vierzig Spanier, die, aus ihrem Vaterlande wegen ihrer politischen Meinung vertrieben, seither unter dem Schutze des Gesetzes lebten, verhaftet und ins Gefängniß geworfen. Unter ihnen befinden sich der vormalige Kriegsminister Golfin und der ehemalige Lese-politico von Madrid, Lasagna. Spanien hat förmlich erklärt, es werde den Portugiesischen Flüchtlingen, Gefährten des Marquis von Chaves, nicht erlauben, sein Gebieth zu verlassen, welchem Umstande man auch die Verhaftung der Spanier zuschreibt. —

Frankreich.

Paris, 23. Mai. Die 5procentige Rente stehet heute 103. 10. — Die 3procentige 70. 35. — Ducaten 76. 65. —

Die Deputirtenkammer hat mit einer unermeßlichen Stimmenmehrheit den Gesetzesentwurf, den Credit von 80 Millionen betr., angenommen. Dieser Act von großem Vertrauen auf Seite der Wahlkammer, sagt der Messager des Chambres, ist eine Folge des loyalen Verfahrens einer Administration, welche ihre Gesinnungen offen an den Tag gelegt hat. — Aus Toulon wird vom 15ten gemeldet, daß der Breslau, der Scipio und die Syrene Befehl erhalten haben, am 25sten nach der Levante unter Segel zu gehen. Die in Toulon zu einer Expedition versammelten Landtruppen sind wieder nach dem Innern und ihren vorigen Cantonnements beordert worden. — Heute wird vor dem Tribunal der Seine die wichtige Frage verhandelt, ob die bürgerliche Ehe der Priester nach den Französischen Gesetzen zulässig sey. —

Nach dem Dokument vom 3. Mai, sagt der gestrige Messager des Chambres, hat der Infant die Maske abgeworfen und ist in einer Lage, wo es ihm nicht mehr möglich ist, zurückzutreten. Gerade hierhin wollte ihn seine Mutter stellen. Die fremden Diplomaten sollen höchst wichtige Noten an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten gerichtet haben; einige Personen glauben, daß selbe erst ihre Funktionen einstellen werden, wenn die zusammenberufenen Stände ihre Arbeiten beginnen. Unterdessen durchstreiften die Emissarien der Absolutisten das Königreich und suchten in allen Städten die Eingabe von Vorstellungen an den Don Miguel zu betreiben, in welchen man von ihm verlangt, sich zum absoluten König zu erklären; diese Aktenstücke sollen dann den Cortes vorgelegt werden, welche sich dadurch ohne Zweifel ermächtigt glauben werden, dem Infanten die Krone zuzusprechen. Don Miguel hat auch bereits von ihnen die bestimmteste Zusicherung erhalten, daß er auf ihre Stimmen zählen könne. Bereits haben mehrere Städte diese Formalität erfüllt, und man kann jetzt sagen, daß die Verschwörung gegen Don Pedro vollständig organisirt ist. Wir nahen einer Krisis und gehen großen Ereignissen entgegen. Der Bürgerkrieg ist bereits ausgebrochen und die Provinz Alemtejo steht in Flammen. Es hatten sich dort Guerillas zu Gunsten Don Miguels gebildet; jetzt bilden sich deren zu Gunsten Don Pedro's; beide Partheien plündern und verwüsten Alles, was ihnen unter die Hände fällt, sie schlagen sich fast täglich und bis jetzt sind die Miguelisten immer unterlegen. —

Die vorgestrige Quotidienne enthält unter ihrer Privatkorrespondenz von Frankfurt v. 11. Mai Folgendes: „Wir erfahren, daß das Bayerische Kabinet aus Wien eine wichtige Mittheilung in Betreff der Angelegenheiten des Orients erhalten hat. Man vermuthet, daß die übrigen Fürsten des Deutschen Bundes eben dergleichen bekommen werden, die sie mit dem politischen Systeme, welches Oesterreich in dem Kriege zwischen Rußland und der Türkei beobachten wird, bekannt machen." —

Hr. Henrion de Pensey, Sektionspräsident des Cassationshofes, ist an die Stelle des verstorbenen Grafen Deseze zum ersten Präsidenten des Kassationshofes ernannt worden. Die hierdurch erledigte Stelle wurde durch den vormaligen Staatsrath Favard de Langlade besetzt. Diese Ernennungen finden allgemeinen Beifall, besonders bei den Liberalen. —

Am 16ten d. M. ist der Englische General der Artillerie, der berühmte Sir William Congreve, Erfinder der nach ihm benannten Raketen, in Toulouse, wo er, wegen der Milde des Klimas zur Wiederherstellung seiner Gesundheit den Winter über sich aufgehalten hatte, in seinem 56sten Lebensjahre mit Tode abgegangen und auf dem dortigen protestantischen Gottesacker begraben worden. Man versichert, er habe kurz vor seinem Tode, in der gewissen Ueberzeugung des nahen Krieges gegen die Pforte, seiner Regierung zwei Plane zugesandt, den einen, wie Constantinopel zu vertheidigen, den andern, wie diese Hauptstadt zu zerstören sey. Er hinterläßt eine Wittwe, mehrere Kinder und ein unermeßliches Vermögen. —

Unsere Blätter theilen folgenden Auszug eines Briefes des Hrn. Eynard, aus Genf, vom 16. Mai, mit:

„Der Graf Capo d'Istria's ist sehr zufrieden mit dem öffentlichen Geiste; alles bessert sich in Griechenland; die Ordnung stellt sich nach und nach wieder ein, und die Macht des Präsidenten gewinnt täglich mehr Festigkeit; er wird geliebt und geachtet, und seine Befehle werden befolgt; unter seiner väterlichen Leitung erhält Alles eine andere Gestalt; die Ländereien werden bebauet, Schulen werden eingerichtet, selbst die Wege werden wieder hergestellt. Der Präsident läßt unter die Unglücklichen Lebensmittel vertheilen, welche aber zugleich in den verschiedenen Pflanzungen arbeiten müssen; dieß ist das wahre Mittel, um hungrige Menschen zu beschäftigen. Der Präsident hat einen Theil der ihm zu Gebote stehenden Individuen nach den Umgebungen von Napoli, die noch ganz unangebaut sind, geschickt, und man hat jetzt eine schöne Ebene urbar gemacht. Zu Aegina wird ein großes Gebäude aufgerichtet, das für 2000 Kinder Raum hat, welche gegenseitigen Unterricht erhalten werden; 200 neu gekleidete Zöglinge sollten dort schon aufgenommen werden. Die von den Türken zerstörten Baumpflanzungen werden

Digitized by Google

von Neuem gepflanzet und man führt von Candia Tausende von Kastanienbäumen nach der Insel Aegina. Landstrassen und öffentliche Plätze sind zu Aegina bereits für den öffentlichen Gebrauch bereit gemacht worden; man beschäftigte sich zu Napoli ebenfalls mit der Einrichtung derselben und neue Baumpflanzungen werden angelegt. — Das regulirte Korps des Obersten Fabvier wird von Neuem organisirt; letzterer hegt nicht die Absicht, Griechenland zu verlassen und er hat kürzlich den Präsidenten gebeten, ihm Instrumente zu einer vollständigen Militairmusik zu überschicken." —

Russland.

Moskau, 8. Mai. Se. Maj. der Kaiser haben die allerunterthänigste Bitte des 90jährigen Obersten v. Neeludow, nach 60jährigen treuen Diensten in den Ruhestand versetzt zu werden, durch ein schmeichelhaftes Handschreiben, dessen Entlassung als General-Lieutenant in der Armee mit Beibehaltung der Uniform nebst voller Pension, und die Versicherung, sich der Kaiserl. Gnade Zeitlebens erfreuen zu können, enthaltend, auf das Huldreichste zu genehmigen geruhet. Dieser würdige Greis, der schon im Türkenkriege bei der Bestürmung der Russen von Ismail unter Suwarow dienend, durch die ehren- und ruhmvollsten Thaten sich den Weg zu seiner jetzigen Ehrenstelle bahnte, hatte schon seit vielen Jahren den Militairdienst verlassen, um seiner erhaltenen Wunden halber beim Kaiserl. Commissariat angestellt zu werden. Als sich derselbe nun abermals in der Uniform erblickte, fühlte er sich verjüngt, und der militairische Geist erwachte in ihm aufs neue, mit demselben zugleich die Lust, dem Vaterlande noch ferner, besonders im Kriege gegen die Türken, die nie seine Freunde waren, seine Dienste anbieten zu wollen. Am 7. April reisete der würdige Veteran von hier nach St. Petersburg ab, um sich von Sr. Maj. dem Kaiser die Gnade zur abermaligen Anstellung bei der nach der Türkei marschirenden Armee zu erbitten. Die Kraft und Gewandheit dieses 90jährigen Helden ist zu bewundern. —

Miscellen.

(Raupen.) Die Blüthe der Obstbäume hat sich dieses Jahr in den Umgebungen unserer Stadt mit einer Fülle und Pracht entfaltet, wie wir sie seit fast zwanzig Jahren nicht mehr zu erblicken gewohnt waren. Dieser Blüthenschmuck, das gleichzeitige des Abblühens, sollte, wie man wenigstens zu hoffen berechtiget wäre, auf ein ausgezeichnetes Obstjahr schliessen lassen. Dem ist aber nicht so. Von allen Seiten her gehen die traurigsten Nachrichten ein von den Verwüstungen, welche ungeheure Züge von Raupen an den Blüthen und Blättern der Bäume anrichteten und die Hoffnungen auf eine reiche Obsterndte vernichteten. Nur bis in die nächste Umgegend unserer Stadt scheint die Verwüstung dieser Insekten noch nicht gedrungen zu seyn. Allein um so mehr ist dafür zu sorgen, daß dieses Ungeziefer nicht bis zu uns dringe. Hören wir, was ein einsichtsvoller Oekonom unserer Gegend darüber sagt: „Raupen giebt es in diesem Jahre allerdings, welche sich klumpenweis unter und auf einem dünnen Gewebe, theils auf Bäumen, theils an Hecken zeigen und vielen Schaden anrichten. Diese sind indeß bei genauer Aufsicht leicht und größtentheils zu vertilgen. Die Spinnwürmer aber sind unser Total-Verderben. Sie erscheinen tausendweise auf jeglichem Obstbaume, entblättern und entblüthen ihn, ohne daß man ihren Verwüstungen begegnen könnte." —

(Goldne Hochzeits-Feier.) Am 19. Mai feierten zu Nürnberg der Hr. Umgeldamtmann Frhr. Christoph Gottfried v. Kreß und seine Gattin, eine geborne v. Scheuerl, ihre goldene Hochzeit im Cirkel ihrer Anverwandten. Eilf Kinder und zwei Enkel, wovon jedoch nur noch zwei Kinder und ein Enkel am Leben sind, machten ihre Nachkommenschaft aus. —

Anzeige.

Unterzeichneter beehrt sich, hierdurch einem hochzuverehrenden Publikum seine Ankunft dahier bekannt zu machen, und empfiehlt sich zur Heilung aller vorkommenden Zahnkrankheiten, wie Epulis, Knochenfraas ꝛc.; ferner im Einsetzen künstlicher Zähne, oder auch ganzer Gebisse, welche aus den besten, ganz neu erfundenen Substanzen verfertigt sind, und mit welchen man die Verrichtungen der natürlichen Zähne ersetzen kann, ohne solche je heraus nehmen zu dürfen; auch reparirt derselbe alle eingesetzte, und nimmt auf die leichteste Art schadhafte und abgebrochene Zähne oder abgefaulte Stümmel heraus, so wie er sich auch mit Reinigen, Blomdiren und Ausfeilen angefressener Zähne beschäftigt. — Schief gewachsene Zähne bei Kindern bringt er wieder in die Reihe, so daß sie mit den übrigen gerade stehen, auch befestigt derselbe losgewordene Zähne, setzt Opturatoren, oder künstliche Gaumen sehr zweckmäßig ein, und verordnet alle nöthigen Mittel für Zahnkranke. Das Logis des Unterzeichneten ist im goldenen Anker.

Max Brach, Zahnarzt aus Saarlouis.

Es wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß künftigen Donnerstag den 5. Juni d. Vormittags 10 Uhr im Wirthshause des ꝛc. Schoberth zu Obernsees, eine Wald-Parzelle, die Ottenreuth genannt, im Steuerdistrikt Mistelgau, Landgerichts Bayreuth, entweder im Ganzen oder in einzelnen Theilen, an die Meistbietenden verkauft werde. Kaufsliebhaber haben sich um diese Zeit in dem gedachten Wirthshause einzufinden, um die Kaufsbedingungen einzunehmen und hiernach ihre Gebote abzugeben. Bayreuth, den 28. Mai 1828.

Theaternachricht.

Sonntag den 1. Juni auf Verlangen wiederholt: Danina, oder Joco, der brasilianische Affe, großes Ballet in 4 Akten nach Taglioni, von Julius Schöffer, Musik von Lindpaindner.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redakteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 108 1. Jun. 1823.

Deutschland.

München, 29. Mai. Se. Maj. der König haben geruht, dem Lyceal-Professor Gengler zu Landshut die Lehrstelle des Kirchenrechts, der Kirchengeschichte und Homiletik am Lyceum zu Bamberg zu übertragen; den bisherigen Kreis- und Stadtgerichtsrath und geh. Sekretair des Staatsministeriums der Justiz, Freiherrn von Gumpenberg, zum App. Ger. Rath in Neuburg zu befördern, und die beim App. Gerichte des Isarkreises erledigte zweite Rathsstelle dem vormaligen Fürstl. Leiningenschen Justizkanzlei-Direktor Tils zu Amerbach mit Vorbehalt seines Ranges zu verleihen. — Gewerbsprivilegien wurden ertheilt: dem Schlossermeister J. S. Schreiber zu Fürth, auf dessen eigenthümliche Verbesserung der Kaffeemühlgestelle, und dem Fabrikanten M. Mayrhofer in München, auf dessen eigenthümliches Verfahren bei Bereitung einer sogen. Eichel-Chocolade. — Dem Dr. A. Kölle zu Mariaburghausen, Ldg. Haßfurt, wurde bewilligt, den ihm von Sr. Majestät dem Könige von Preußen ertheilten Titel eines K. Preuß. Finanzrathes anzunehmen und zu führen. —

Landständische Verhandlungen.

Berathung über das Erwerb- und Gewerb-Steuer-Gesetz.

65te, 66te, 67te, 68te, 69te und 70te allgemeine öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten, Montag am 19ten, Dienstag den 20sten, Mittwoch den 21sten, Donnerstag den 22sten, Freitag den 23sten und Sonnabend den 24. Mai 1828.

Die wichtigen Begebenheiten im Osten und Westen unsers Erdtheils haben die allgemeine Aufmerksamkeit von den Verhandlungen unserer Landstände etwas abgelenkt. Wir haben daher unsern Lesern die wichtigen Debatten über den den Ständen des Reichs zur Berathung vorgelegten Gesetzesentwurf über eine neue Erwerb- und Gewerbsteuer noch nachzuliefern. Indessen bei dem beschränkten Raum unseres Blattes und bei der Menge der Materialien müssen wir uns begnügen, diese Debatten nur auszugsweise gedrängt in Nachstehendem zu geben:

Bevor in der 65ten am 19. Mai abgehaltenen öffentlichen Sitzung der hohen Kammer der Abgeordneten diese höchst interessante, dem Geiste dieser Kammer alle Ehre machende Berathung begann, betrat der Königliche Regierungs-Commissair Greiner die Bühne. Derselbe berührte vor Allem das Familiensteuer-Gesetz. Bei dieser Besteuerungs-Art bemerkte er, habe man, da ein sicheres Prinzip nicht vorhanden gewesen sey, auf welches selbe hätte gegründet werden können, den Grundbesitz als Maßstab angenommen und aus eben der Ursache habe eine Ausmittlung der Gleichheit nicht möglich gemacht werden können. Diesem Uebelstande, erklärte derselbe, sey aber durch den vorliegenden Gesetzes-Entwurf abgeholfen, er sey das Hülfsmittel, die Steuerlast gleichheitlich zu vertheilen und zwar deswegen, weil demselben das Prinzip zu Grunde liege, die Beitragsfähigkeit aller Staatsbürger auszumitteln. Dieses Prinzip, meinte derselbe, habe aber durch die Ansichten des Ausschusses eine ganz andere Richtung bekommen, indem nämlich von demselben eine Klassensteuer beantragt werde, von der im Gesetzentwurfe keine Sprache sey. Den Entwurf vertheidigend, suchte er das Nachtheilige einer Klassensteuer darzustellen, in welcher Hinsicht er besonders auf die Willkühr, welche bei der Ausmittlung der Klassen statt finden könne, aufmerksam machte, und sich aussprach, daß die Regierung niemals auf eine solche Besteuerungs-Art eingehen würde. Die Besteuerung der Hof-, Staats- und Militairdiener anbelangend, stellte er diese Sache, als höchst bedenklich, der Erwägung der Kammer anheim, und berührte zugleich den Punkt, daß die Vereinigung der Gewerb- und Erwerbsteuer in ein Gesetz nichts sich Entgegenstehendes an sich trage, insoferne nämlich diese als Qualität-, jene als Repartitionssteuer behandelt würde. Schlüßlich machte er darauf aufmerksam, wie gefährlich die vom Ausschusse vorgeschlagene Besteuerung der Kapitalien für den Staatscredit werden könnte, und erklärte, daß er sich vorbehalte, die übrigen Punkte am Schlusse der Berathung näher zu beleuchten. — Dieser folgten nun jene Redner, welche sich, um von der Bühne aus über diesen Gegenstand zu sprechen, hatten einschreiben lassen. Auf Einladung des 1sten Herrn Präsidenten trat nun der als Redner über das vorliegende Gesetz eingeschriebene 1te Präsident Häcker auf die Bühne. Derselbe äußerte, daß der Regierung bei dem vorliegenden Gesetze die Aufgabe gegeben gewesen sey, ein Steuersystem ausfindig zu machen, welches sich auf den Ertrag gründet, weil nicht der Realitäten-Besitzer allein, sondern ein Jeder, der sich des Staatsschutzes erfreut und unter diesem Schutze etwas erwirbt, zur Erhaltung desselben beitragen müsse. Die Regierung habe nicht den Erwerb allein, sondern auch die Gewerbe, welche früher zu den Realitäten gerechnet worden seyen, unter diese Besteuerungs-Art aufgenommen, und der Ausschuß habe die beiden Steuern, ohngeachtet sich viele Stimmen dagegen erhoben hätten, ihrer materiellen Verbindung halber, auch formell vereiniget. Der Redner suchte den Ausschuß deßhalb zu rechtfertigen, behauptend, derselbe habe hiebei seine Competenz nicht überschritten, da es der Kammer ja sogar zustünde, Modifikationen der ergreifendsten Art zu beantragen.

Digitized by Google

Nunmehr gieng er auf das Gesetz selbst über, und verbreitete sich vorerst über das Gewerbsteuergesetz, dessen Grundzüge er aufzählte. Hiebei äußerte er sich auch über die von dem Ausschusse beantragten Modifikationen, und erklärte sich für die Annahme derselben Bezugs der Besteuerung der Hof-, Staats- und Militairdiener und der Pensionen und Alimentationsbeiträge; gegen dieselben aber Bezugs der Ausmittelung und Festsetzung der steuerbaren Einkünfte, indem er sich hinsichtlich der Reklamationen dem Entwurfe anschloß. Zu §. 13 und 14 schlug er eine Aenderung hinsichtlich der Redaktion vor, indem er zugleich aussprach, daß er der von dem Ausschusse beantragten Classifizirung darum nicht beitreten könne, theils weil der großen Sprünge halber, die durch die Classen entstehen müßten, viele Ungerechtigkeit herbeigeführt würde, theils aber auch, weil eine genaue Ausscheidung in die Klassen gar nicht möglich sey. Hiebei wünschte er, daß diese Bestimmung in das Gewerbsteuergesetz übergetragen werde. Die Besoldungen und Appanagen anbelangend, sprach er sich gegen den Entwurf aus, weil jeder Ertrag, er möge auf welche Weise immer erzielt werden, von derselben Natur sey, ein Unterschied hiebei nicht statt finden könne, und demnach auch diese Erträgnisse der Besteuerung unterliegen müßten. Nunmehr ging er auf das Gewerbsteuergesetz über, und verfolgte auch bei diesem mit Hinblick auf die vom Ausschusse beantragten Modifikationen die Hauptsätze desselben. Die Regierung, bemerkte derselbe, habe in den Motiven einen Hauptwerth darauf gelegt, die Gewerbssteuer als Repartitionssteuer zu behandeln, während der Ausschuß sie in eine Qualitätssteuer umwandeln wolle, um alle Untersuchungen und Vexationen zu vermeiden. Der Redner erklärte sich für die Vertheilungssteuer, eiferte aber gegen die Besteuerung der Kapitalien, weil diese Besteuerung leicht für den Staatscredit gefährlich werden könnte. Indem er sich in dieser Beziehung dem Entwurfe anschloß, wünschte er, daß diese Bestimmung in das Gewerbsteuergesetz übertragen werden möchte. Hinsichtlich der Classifizirung bezog er sich auf das bereits Gesagte und bemerkte, daß bei den Fassionen Vexationen nicht eintreten könnten, weßhalb die Furcht des Ausschusses als ungegründet erscheinen dürfte. Die Vertheilung der Gewerbsteuer anbelangend, stimmte er nicht mit dem Entwurfe, sondern er erachtete die Vertheilung auf die Gewerbsvereine für viel zweckmäßiger, und deßhalb beantragte er auch eine geänderte Redaktion bei §. 27 in der Art, daß statt „Regierungsbezirke" ꝛc. gesetzt werde „Gewerbsvereine". Schlüßlich recapitulirte er seinen Gesammtvortrag, und erklärte sich unter den von ihm angeregten Voraussetzungen mit dem Wunsche für die Entwürfe, daß beide Gesetze gleichzeitig erlassen werden möchten. —

In der 66sten allgemeinen öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten, Dienstag am 20. Mai 1828, sprach der Abg. Frhr. v. Closen in einer ausführlichen umfassenden Rede über beide Gesetzesentwürfe. Er erklärte sich schlüßlich gegen die Annahme des Gewerbsgesetzes, bemerkend, daß der Gesetzesentwurf allerdings als eine schöne Blüthe betrachtet werden könnte, daß man aber auf die Blüthe noch nicht bauen dürfe, daß sie wirklich auch Früchte bringen werde, besonders hier nicht, wo leicht sauere Aepfel aus schöner Blüthe entstehen könnten. — Der Abg. Lehmus erklärte, daß er bei dieser Gelegenheit nicht pro domo, sondern für seine Committenten sprechen wolle und sprechen müsse, und zwar aus dem Grunde der Gleichheit vor dem Gesetze. Die Besteuerung der Congrua ohne Unterschied zwischen ledigen und verheiratheten Pfarrern, hielt derselbe schon deßhalb für ungerecht, weil selbe im Vergleiche zu den Ausgaben und Steuern unverhältnißmäßig zusammen schwinde, und noch mehr deshalb, weil bei der Uebernahme von Bayern Steuerfreiheit zugesichert worden wäre, welche nun freilich nicht gehalten werde. Derselbe äußerte ferner, daß die Pfarrer hinsichtlich des Ertrages für Nutznießer, hinsichtlich der Besteuerung aber für Eigenthümer angesehen würden, eine Verfahrungsweise, die das Ungerechte schon selbst an sich trage, welcher Uebelstand auch schon aus der Ursache geboben werden müsse, weil die Besteuerung der Pfarrer ihren Ursprung durch die Revolution erhalten habe, und in allen legitimen Staaten wieder aufgehoben worden sey. Diese Besteuerung erklärte derselbe überhaupt für verfassungswidrig, indem nämlich gegen das Gesetz nicht die Stiftungen, sondern die Nutznießer belastet würden, und er trug demnach darauf an, daß auf die Stiftungen fragliche Steuern anrepartirt, die Pfarrer aber, sobald die Besoldungssteuer eingeführt wäre, gleich den übrigen Staatsdienern besteuert werden sollten. Schlüßlich erneuerte er den Wunsch wegen allgemeiner Gleichheit vor dem Gesetze. —

Gleich beim Beginn der 68sten, am Donnerstag den 22. Mai abgehaltenen allgemeinen öffentlichen Sitzung erbat sich der Abg. von Anns das Wort und stellte den Antrag, daß das Zollgesetz wegen den vielen in demselben vorkommenden staatswirthschaftlichen Beziehungen, auch dem dritten Ausschusse zur Berathung gegeben werden solle, ehe es in die Kammer gebracht würde. Der 1ste Präsident bemerkte hierauf, daß die Zeit zu sehr dränge, daß die gegebene Verlängerung der Dauer der gegenwärtigen Sitzung ihrem Ende sich nahe, eine solche Zuweisung nur Verzögerung verursache und es jedem Mitgliede ohnedem frei stehe, während der Debatte hierüber vom Platze aus seine Bemerkungen zu machen, die Tiefe der Berathung dieses Gesetzes also auf keinem Fall leide. — Der Abg. Baron v. Closen erhob sich gegen diese Einwendung und glaubte, der 2te Ausschuß habe Zeit genug gehabt, die Zollordnung früher zu bearbeiten, und sie dem 3ten Ausschusse der gleichfallsigen Prüfung zu unterstellen. Der Abgeordnete Geyer rechtfertigte hierauf den Ausschuß, und nannte den Vorwurf der Verzögerung unwürdig, da die Kammer wohl aus den von dem benannten Comité vorgelegten Arbeiten schließen könne, daß Alles geschehen sey, was innerhalb den Gränzen der Mög-

Digitized by Google

lichkeit lag. Mehrere Mitglieder stimmten diesem Redner bei und verlangten, daß zur Tagesordnung übergeschritten werde. Das Präsidium frug nun die Kammer, ob sie wolle, daß der Vortrag des 2ten Ausschusses über die Geschäftsordnung der Kammer künftigen Samstag vorgetragen oder vorerst an den 3ten Ausschuß solle verwiesen werden? Die Kammer beschloß gegen 4 Stimmen, der berührte Vortrag solle erstattet werden. — Der Königliche Staatsrath von Suttner betrat nun als weiters eingeschriebener Redner über die Erwerbe- und Gewerbs-Steuer die Rednerbühne. Derselbe äusserte, er sey weit entfernt, dem Principe der neuen Entwürfe zu widersprechen, er halte sich aber seiner Stellung halber für verpflichtet, sich über die Besteuerung der Capitalien zu verbreiten, da eine derlei Besteuerung die Klugheit eben so wie die Erfahrung mißriethen. Diese seine Behauptung zu rechtfertigen, machte er die Kammer darauf aufmerksam, daß hier eben so, wie es bei den Ewiggeld-Kapitalien der Fall eintreten würde, daß die Schuldner, nicht aber die Gläubiger die Steuern zahlen müßten, während auf der andern Seite mit Gewißheit angenommen werden könnte, daß die bei der Staatskasse aufliegenden Kapitalien zurückgezogen werden würden. Besteuerung der Zinsen erklärte er aber auch in so lange für ungerecht, als nicht die Passivkapitalien von dem Werthsanschlage der zu besteuernden Gründe und Häuser in Abzug gebracht worden seyen. Hiebei glaubte er auch nicht unberührt lassen zu dürfen, welche Vexationen und Inquisitionen durch eine Kapitaliensteuer für die Steuerpflichtigen, herbeigeführt würden. Weiters bemerkte derselbe, sey auch der empfindliche Stoß, den die Schuldentilgungs-Commission einerseits deßhalb erleiden würde, weil die Kapitalisten die Bekanntmachung ihres Vermögens nicht wünschten, andererseits sich aber von der Besteuerung fürchteten, wohl zu berücksichtigen; denn wenn auch der Kredit so gestellt sey, daß man jedem Anträge begegnen könne, so würde doch die Herabsetzung des Zinsfußes fernerhin nicht mehr statt finden können, da sich gegenwärtig für die Unterbringung der Kapitalien durch die Anlehen Rußlands, Englands und Frankreichs, ohnehin die reizendste Gelegenheit darbiete. — Der Abg. Rudhardt erklärte, daß er sich, da er gestern der Reihenfolge gemäß von der Bühne aus zu sprechen, verhindert gewesen sey, auf den Vortrag vom Platze aus, beschränken wolle. Auf Verlangen der Kammer betrat er aber die Bühne. Derselbe äußerte, daß die Gefühle der Pflicht und der Vaterlandsliebe in seiner Brust auch da noch Raum fänden, wenn gleichwohl des Schicksals Hand schwer auf ihm lastete. Betreffs der Gesetzesentwürfe bemerkte er, sey die Kammer bereits dahin einverstanden, daß selbe, so wie sie sind, nicht angenommen werden könnten, und daß jeder Erwerb besteuert werden müßte. Sich über die verschiedenen Besteuerungs-Arten Bayerns in den einzelnen Gebietstheilen verbreitend, sprach er sich zwar dafür aus, daß die Activ-Kapitalien besteuert werden sollten, schloß sich aber in dieser Beziehung dem Kgl. Staatsrathe von Suttner mit der Aeusserung an, daß es wohl thue, solche gründliche Bemerkungen aus dem Munde eines Viggs-Commissair zu vernehmen. Die von dem 2ten Präsidenten geschilderte Gefahr erklärte er für ungegründet, theils schon darum, weil die Kapitalisten lieber geringere und sichere Zinsen bei dem Staate, als unsichere bei Privaten nähmen, theils auch wegen der nunmehr von dem Staatsrathe von Suttner gegebenen Beruhigung. Indem der Redner ebenfalls von dem Prinzipe der Gleichheit ausgieng, bemerkte er indessen, daß auch dieses seine Gränzen haben müsse, und daß für die Befreiung der Wittwen- und Waisen-Fonds-Kapitalien ꝛc. dieselben Gründe vorhanden seyen, wie für die Stiftungskapitalien; dagegen glaubte derselbe, daß sich eine Befreiung der Arbeitsgesellen ꝛc. nicht rechtfertigen lassen dürfte. Eben so sprach er für die Besteuerung der Staatsdiener, indem er hiebei auf das Verhältniß des armen Webers im Oberwainkreise zum Minister, des Holzarbeiters im Gebirge zum Staatsrathe hinwies, und hiebei bemerkte, daß das Gefühl für Recht und Billigkeit stets die Spitzfindigkeit der ministeriellen Gründe überwiegen würde, und daß er sich schämen müßte, an einer solchen gesetzl. Bestimmung Theil genommen zu haben, welche die Staatsdiener von der Besteuerung befreie. Die Militairs, welche mit ihrem Leibe steuern, und die Austrägler, wollte er von der Besteuerung befreit wissen, indem er die Steuer für die Taglöhner, als zu hoch angenommen erklärte. Hinsichtlich der Schäzer glaubte er, daß sie schon aus dem Grunde, weil ihnen kein Anhaltspunkt gegeben wäre, wenig Vertrauen erringen dürften, besonders da man mit diesem Ehrenamte Realzwang verbinden wolle. Die Ehre sey eine Kraft der Seele, über welche man nur öffentliche Meinung, die Richterin über Könige und Kaiser, absprechen könne. Sehr nachtheilig meinte der Redner, wirkte dieser Entwurf auf die Industrie; den jede Verbesserung würde neu besteuert, und somit leicht die Verbesserung selbst gehindert, der vielen Schreiberei nicht zu erwähnen, welche nothwendiger Weise hiedurch entstehen müßte. Auch den Umstand hielt er nicht für zweckgemäß, daß erst nach langem Verfahren die Gewerbsteuer zur Repartitionssteuer gemacht werde, wenigstens erklärte er dieses für eine Schwäche des Gesetzes. Sich für die getrennte Behandlung beider Gesetze aussprechend, stimmte er mit den von ihm beantragten Ausnahmen für Beibehaltung der Familiensteuer, indem er schlüßlich, um die Kammer mit der Abstimmung über seine Anträge nicht zu belästigen, den Wunsch beantragte, Se. Maj. der König möge die Ministerien beauftragen, der Kammer andere Entwürfe vorzulegen. — Der Abg. Frhr. v. Closen wies hinsichtlich der Unausführbarkeit des Prinzipes, auf das von ihm von der Bühne aus Gesagte hin, indem er die Ansichten, daß dieses Gesetz zur Heuchelei führe, daß es allgemein als unpraktisch anerkannt werde, und endlich daß es ein Luftgebäude ohne Basis sey, nach allen Theilen

Digitized by Google

des Entwurfes zu rechtfertigen suchte. — Die Abg. Pollmann, Strömsdörfer und v. Stachelhausen traten den Entwürfen mit den bisher geäußerten Anträgen bei. Ersterer beantragte, die Regierung möchte unter Rücksichtsnahme auf die vorgeschlagenen Modifikationen, die Entwürfe neuerdings vorlegen. — Der Abg. Lehmus sprach für die Befreiung der Pfarrer- und Schullehrer-Wittwen. — Der Abgeordnete Graf v. Benzel-Sternau äußerte von der Bühne, daß sich nunmehr, da man an das Ende der directen Besteuerungsarten gelangt sey, die Fragen aufdrängen, ob diese Steuergesetzgebung, und wie sie vollendet werden solle? Er zweifelte hiebei nicht, daß die deutsche Gründlichkeit dan Ihrige gewiß beitragen werde, und bemerkte, daß er heute nicht für den Ausschuß, dessen Meinung er übrigens für die seine erklärte, sondern lediglich nur für sich sprechen würde. Den Entwurf anbelangend, habe er denselben, da er ihm fiskalisch geschienen hätte, anfangs gänzlich ablehnen wollen; allein die Hoffnung, daß hiedurch die Grundsteuer vermindert werden könnte, und der Wunsch des Ausschusses hätten ihn für dessen Annahme bestimmt. Als Hauptgrundsatz, fuhr derselbe fort, habe er sich hiebei festgesetzt: Gleichheit ohne Ausnahme, Einheit der Prinzipien, Einheit der Sache und der Form. Bei der Grundsteuer habe es sich um den Werth des Grundes, bei der Häußersteuer um den Miethertrag nebst der bebauten Oberfläche gehandelt, hier handle es sich um die Produkte der geistigen und körperlichen Kräfte. Was die von dem Ausschusse beantragte Classifikation anbelangt, so suchte er dieselbe zu vertheidigen, indem er die Gründe anführte, welche den Ausschuß zu dieser Annahme bestimmt hätten. Diese seyen Schonung des häußlichen Geheimnisses und Schutz der Armen im Gegenhalte zu den Reichen, und diese Beweggründe, meinte der Redner dürften die Sprünge gewiß vergessen, welche den Classen zur Last gelegt werden, da ja ohnehin menschliche Werke keine vollkommene Werke seyen. Die Besteuerung der Besoldungen hielt derselbe, der Gleichheit wegen, für gerecht, meinend, daß das Gehässige nur in dem Ungewohnten liege, welches sich bald verlieren würde. Die Schätzung anbelangend, äußerte er sich dahin, daß jeder so lange für rechtlich angesehen werden müßte, bis das Gegentheil dargethan wäre, und darum erachtete er es auch für vortheilhaft, daß jeder Steuerpflichtige seinen Erwerb selbst einschätzen dürfe. Sich für die Besteuerung der Capitalien aussprechend, vertheidigte er die Verfahrungsweise des Ausschusses bei Behandlung der in Berathung stehenden Entwürfe, und gab zugleich die Versicherung, daß derselbe hiebei ganz seiner Ueberzeugung gemäß gehandelt habe. — (Schluß folgt.)

Einundsiebenzigste allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.
Mittwoch am 28. Mai 1828.

Tagesordnung: 1) Bekanntmachung der Eingaben. 2) Vorlage der Fragen zur Abstimmung über den Gesetzesentwurf: die Gewerb- und Erwerbsteuer betr. 3) Berathung und Schlußfassung über den Beschluß der Kammer der Reichsräthe über den Gesetzentwurf: die Ausscheidung der allgemeinen Staats- und der Kreisausgaben betr. 4) Verlesung der Protokolle der 68ten, 69sten und 70sten allgemeinen öffentlichen Sitzung.

Am Tische der Minister: der K. Staatsrath v. Stürmer, die Königlichen Ministerialräthe von Greiner und Abel. —

Da keine Vorstellungen eingelaufen waren, eröffnete das Präsidium die Sitzung durch Vorlage der Fragen über die Gesetzentwürfe einer Gewerb- und Erwerbsteuer, welche von der Kammer nach einer lebhaften Debatte mit einigen Abänderungen angenommen wurden. Bei Gelegenheit der Fragestellung wurde von dem Abg. Jäger der Umstand in Anregung gebracht, ob die Pfarrer, wenn sie der Besteuerung unterzogen würden, auch fernerhin die Episkopalien zu entrichten verpflichtet seyen? Da sich dieser Anregung der Abg. Rudhard anschloß, und die Entrichtung der Episkopalien für verfassungswidrig erklärte, so bemerkte der K. Regierungs-Commissair Greiner, daß diese Ueberweisung unter dem vorigen Ministerium geschehen sey, und daß die Sache bereits der Recherche unterliege. — Hierauf wurde zur 3ten Position der Tagesordnung geschritten, und vor Allem von dem K. Regierungs-Commissair Abel folgende Aufklärung gegeben. Die Motive, welche die Regierung zu dem Erlasse des Ausscheidungs-Gesetzentwurfes vermocht hätten, seyen gewesen: 1) das Bestreben eine größere Einfachheit und Klarheit in die Verwendung der Staatsausgaben zu bringen; 2) der Wunsch, daß der ganze Bedarf eines Kreises diesen auch, ohne auf einen andern zu übertragen verbleibe, 3) die Ausmittlung eines für den Landrath angemessenen Wirkungskreises und endlich 4) die Forderungen der Billigkeit, daß derjenige, welcher eine Anstalt vorzugsweise benützet, auch die, auf selbe erlaufenden Kosten, ohne Belästigung der übrigen bestreite. Die Kammer bemerkte er ferner, habe sich für die im Rheinkreise bestehende Ausscheidung ausgesprochen, welche sich vorzüglich auf das vierte der oben angeführten Motive stützet, ohne die ersteren drei umzustoßen, und er hoffte demnach, daß auch die von der Kammer der Reichsräthe beantragte Modifikation, welche das Ausscheidungsgesetz nicht fruchtlos mache, angenommen werde. Für die Annahme dieser Modifikation, jedoch mit der, von dem Ausschusse, beantragten Aenderung, sprachen der 2te Präsident Häcker, und die Abg. v. Lösner, Geiger, Thinnes, Strömsdörfer, Gehauf, Wanzel, v. Heffner, Rudhard, der 1ste Secretair Veterlein und Freiherr v. Closen; dagegen aber sprach sich der Abgeordnete Graf v. Benzel-Sternau aus. Auf Anfrage des Präsidiums wurde beschlossen, und zwar einstimmig, daß die Modifikation V. in der Art, wie sie von der Kammer der Reichsräthe vorgeschlagen wurde,

Digitized by Google

nicht anzunehmen sey; mit 67 gegen 3 Stimmen, daß der Nachsatz der Modifikation hinwegfalle und endlich mit 77 gegen 3 Stimmen, daß die Meinung des Ausschusses anzunehmen sey. Auf diese Art wird also das Ausscheidungsgesetz für diese Finanz-Periode durchfallen und vielleicht doch noch das neue Institut unserer künftigen Provinzial-Stände (des Landraths) noch nicht ins Leben treten. — Die erste Modifikation der Kammer der Reichsräthe wurde hingegen, nachdem der 2te Präsident, die Abg. Frhr v. Closen, Geyer, Rudhard, der erste Sekr. Vetterlein und der K. Regierungs-Commissair Abel darüber gesprochen hatten, mit 69 gegen 9 Stimmen in der Art, wie sie vorgeschlagen wurde, angenommen. Auf gleiche Weise und zwar einstimmig wurde, nach erstattetem Vortrage des 2ten Präsidenten die II. Modifikation angenommen. Schlüßlich wurden die Protokolle der 68ten, 69ten und 70ten öffentlichen Sitzung verlesen, dieselben von der Kammer genehmiget, und hierauf von Präsidium die heutige Sitzung geschlossen, die nächste aber auf Donnerstag den 29. Mai früh 8 Uhr anberaumt. —

Wien, 24. Mai. Unser Botschafter am Petersburger Hofe, Graf Zichy wird hier auf Urlaub erwartet. Bis heute ist noch keine Nachricht von dem Donauübergange der großen Russischen Arme eingetroffen. Es heißt, derselbe werde erst nach der Ankunft des Kaisers Nikolaus bei der Armee erfolgen. — Die in unserer Hofzeitung erschienene Neutralitätserklärung unsers Hofs machte eine sehr angenehme Sensation auf der Börse. —

Es hatte sich in den letzten Tagen hier das Gerücht verbreitet, als sey die Russische Armee in ihren Fortschritten etwas gehemmt worden, allein heute eingegangenen Nachrichten zufolge, ist Bucharest am 12. Mai von den Russen in Besitz genommen worden.

Metalliques heute 90 7/16; Bankaktien 1034. —

Dresden, 24. Mai. Ihre Königl. Hoheit die Kronprinzessin von Preußen langten gestern Nachmittags nach 3 Uhr, und heute Mittags Se. K. Hoheit der Kronprinz allhier an, und traten in den für Höchstdieselben im K. Schlosse in Bereitschaft gesetzten Zimmern ab. Beiden K. Hoheiten waren der Prinz Johann entgegengefahren. —

Großbrittanien.

London, 22. Mai. Consols 85⅝. — Die Mexicanischen Bons fielen von 43 auf 39. — Russische 89½. — Portugiesische 52¼. — Griechische 17¼. — Columbische 24¼. — Brasilianische 59. — Die beiden Minister Hussisson und Lord Palmerston sollen ihre Entlassung genommen haben. —

Sir Robert Wilson fragte in der gestrigen Unterhaussitzung in welcher Lage sich England gegen Rußland rücksichtlich des Vertrages vom 6. Juli befinde? Frankreich mache eine Anleihe von 4 Mill. Renten, hebe 60,000 Conskribirte aus, und sein Ministerium erkläre, daß die Umstände es zwängen, Frankreich eine militairische Stellung zu geben; auch habe der Franz. Minister versichert, daß die Franz. Regierung sich in die Lage setzen müsse, an ihre Verbündeten die Frage richten zu können, auf welche Weise der Londoner Vertrag vollzogen werden solle? Hr. Peel erwiederte, daß er bereits bei einer andern Gelegenheit dem ehrenwerthen Deputirten erklärt habe, daß er noch keine offizielle Anzeige von der Eröffnung der Feindseligkeiten zwischen Rußland und der Pforte erhalten habe; und was den Vertrag vom 6. Juli betreffe, so sey das Englische Ministerium entschlossen, ihn buchstäblich zu vollziehen; es sey der Meinung, daß dem blutigen Kampfe zwischen der Pforte und Griechenland Einhalt gethan werden müsse, und England sey bereit, seine Verbindlichkeiten zu erfüllen. —

Rußland.

St. Petersburg, 17. Mai. Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Sr. Maj. des Königs von Sardinien, Graf von Sales, der auf einige Zeit seinen Posten verlassen wird, hatte vorgestern bei Ihrer Maj. der Kaiserin Mutter Abschieds-Adienz. —

Der „Russische Invalide" enthält in dem Blatte vom 14ten d. ein unterm 10. Januar von Sr. Maj. dem Kaiser an den Marine-Minister Vice-Admiral Moller erlassenes Reskript folgenden Inhalts:

„Anton Wassiliewitsch! Indem ich ein Denkmal der glanzenden Tapferkeit, welche die Ruß. Flotte in der Schlacht von Navarin gezeigt hat, zu gründen gesonnen bin, befehle ich, daß die Türkische Flagge, welche von dem Schiffe Alexander Newsky erobert worden ist, in dem Saale des See-Cadettenhauses aufgestellt werde. Der Anblick dieser Flagge möge, indem er die Heldenthat der Mannschaft des siebenten Linien-Schiffes in das Gedächtniß zurückruft, den jungen Zöglingen jener Anstalt, welche sich dem Dienste der Marine gewidmet haben, das Verlangen einflößen, die muthvollen Thaten nachzuahmen, welche jene Laufbahn auszeichnen, und zu welchen später diese theuern Söhne unsers geliebten Vaterlandes berufen werden sollen.

Ich bin ihr wohlgeneigter

(unterz.) Nicolas."

Die „Nordische Biene" enthält über die Ankunft des Garde-Regiments, welches die von Persien bezahlte Kriegsentschädigung escortirt, in der Stadt Tiflis, folgende Bemerkungen: „Das vereinigte Garde-Regiment, an dessen Spitze der Oberst Schipoff II. steht, hielt, nachdem es an allen Ereignissen dieses glorreichen Feldzuges Theil genommen hat, und während desselben immer ein Vorbild der kriegerischen Ordnung gewesen ist, am 11. April seinen Einzug zu Tiflis, bis wohin es alles von der Persischen Regierung bezahlte Gold geführt hat. Dies Schauspiel hat um so mehr die Begeisterung der Bewohner von Tiflis erregt, da sie die Schätze wieder in ihre Mauern zurückgebracht sahen, welche ihnen Aga-Mahomet-Khan, ein barbarischer Eroberer, dessen Grausamkeiten noch lebhaft dem Gedächtniß aller Georgier vorschweben,

Google

genommen hatte und da jene wiedereroberten Schäze durch ein Regiment der Kaiserlichen Garde zurückgeführt werden. Nach einem mit so viel Beschwerden und Mühen verknüpften Feldzuge war die Haltung und Ordnung des Regiments und das kraftvolle, gesunde Ansehen der Soldaten bewundernswürdig. Um 9 Uhr Morgens machte das Regiment in der Entfernung eines Werstes von der Stadt Halt. Der Militair-Gouverneur Sipiaguine, Generaladjutant des Kaisers, der Generalmajor Howen und der Generalmajor von Osten-Sacken kamen den Truppen mit einem zahlreichen Gefolge entgegen. Das Regiment marschirte in Parade vor diesen Offizieren vorüber und sodann auf der schönen, am Ufer der Koura entlang gehenden Straße in die Stadt ein. Sechs und zwanzig mit reichen Persischen Decken behangene und mit Gold beladene Wagen fuhren zwischen den beiden Bataillons. Die ganze Bevölkerung der Stadt bedeckte die terrassenförmigen Dächer der Häuser auf der ganzen Straße, durch welche der Zug ging. Der freudige Zuruf der entzückten Menge hörte nicht eher auf, als bis die Krieger auf dem Marktplatze von dem ehrwürdigen Metropolitan Jonas, Exarch von Georgien, empfangen wurden, welcher sie mit der ganzen Geistlichkeit erwartete. Das Regiment stellte sich zu beiden Seiten des Platzes auf, in dessen Mitte die Geistlichen ein Te Deum. sangen. Demnächst wendete sich Se. Em. in einer passenden Anrede an die Truppen, welche sich sodann in die neuen Casernen am linken Ufer der Koura begaben, wo der Militair-Gouverneur die Offiziere mit einem glänzenden Mahle bewirthete." —

Mohilew, 11. Mai. Se. Majestät der Kaiser sind gestern Abend in vollkommenem Wohlseyn hier eingetroffen und im Hauße des Feldmarschalls Grafen von Sacken abgestiegen. Heute früh hörte Se. Majestät die Messe in der Kathedrale, wohnten dann der Wacht-Parade bei und ließen 2 Schwadronen Gendarmen die Revüe passiren, besuchten demnächst die Schule für Offiziere und Unteroffiziere des ersten Armee-Corps, das neue Exercier-Haus, und die dazu gehörigen Kasernen und bezeigten über die allenthalben sichtbare Ordnung Höchst-Ihre Zufriedenheit. Nachdem Se. Maj. sodann noch dem Erzbischof, dem General-Gouverneur und der Kaufmanns-Corporation Audienz ertheilt und das Mittagsmahl bei dem Grafen von Sacken eingenommen hatten, verließen Höchst-Dieselben Abends 9 Uhr die Stadt und setzten die Reise über Gitomir weiter fort. —

Russisch-Türkischer Krieg.

Fürstenthümer Moldau und Wallachei.

Bucharest, 12. Mai. Heute Nachmittags um 4 Uhr ist die Rußische Avantgarde, aus beiläufig 3000 Mann Kosacken und Uhlanen bestehend, unter Kommando des Generals Baron von Geismar hier eingerückt. Herr von Mincialy ist am nämlichen Tage hier angekommen; er war dem Fürsten Ghika, welcher unsere Stadt am 10ten verlassen hatte, Tags zuvor in Plojes begegnet, von wo er sich an demselben Tage nach Kimpina, und wahrscheinlich von dort weiter nach Kronstadt begeben wollte. — Man ist sehr in Sorgen für das Schicksal der kleinen Wallachei, deren 5 Distrikte, näher an der Türkischen Gränze, und weiter entfernt von den anrückenden Rußischen Truppen, von diesen erst nach mehreren Tagen besezt werden können, und somit einen Einfall von Widdin oder Orsowa her zu besorgen haben dürften, wenn nicht die dortigen Türkischen Kommandanten sich eben so weise benehmen, als diejenigen von Giurgewo, Silistria und Ibrail. Alle Einwohner von Crajowa haben sich indeß nach Rimnik an der Alt geflüchtet, von wo sie nur dann erst in ihre Heimath zurückzukehren gesonnen sind, wenn die Russen dort eingerückt seyn werden. —

Von da, 11. Mai Abends. Endlich haben wir die erste Crisis vorläufig überstanden. Am 10ten d. verließen uns der Hospodar und der Oesterreichische Consul v. Fleischhaker, um sich nach Siebenbürgen zu begeben. Gleich darauf verbreitete sich das Gerücht, daß die Türken bei Silistria die Donau passirt hätten, und hieher auf dem Wege wären. Nun begann eine allgemeine Flucht, und die Stadt war nach wenigen Stunden fast nur noch von Dienstleuten und Bettlern bewohnt. Es zeigte sich jedoch bald, daß nur einige Türken aus Silistria über die Donau gekommen waren, um Lebensmittel zu holen. Viele Flüchtlinge hatten sich jedoch nach Foczany hin gewendet, wodurch die anrückenden Kosaken von der vermeintlichen Gefahr, in der Bucharest schweben sollte, um so zeitiger benachrichtiget wurden. Sie scheinen hierauf ihren Marsch sehr beschleuniget zu haben, da bereits gestern Mittags eine Abtheilung Kosaken von 50 Mann, mit Staub und Schweiß bedeckt, hier einrückte. Heute folgten 2000 Mann nach, und somit ist vorläufig alle Gefahr beseitigt; die Flüchtlinge kehren zahlreich zurück. Von der Donauseite vernimmt man noch nichts. Die Russen eilen nach der kleinen Wallachei, um sich Servien zu nähern. —

Hermannstadt, 16. Mai. Der Hospodar der Wallachei Fürst Ghika hat die diesseitige Quarantaine nicht mehr erreicht, sondern soll auf seinem Wege nach Kronstadt in Kimpina, nahe an der siebenbürgischen Gränze von den Kosacken eingeholt und gefangen gemacht worden seyn. Wenigstens ist diese Nachricht hier allgemein verbreitet. —

Ueber die Besezung der Hauptstadt der Walachei durch Russische Truppen giebt der Oesterreichische Beobachter unter der Aufschrift: „Wallachei" nachfolgenden Bericht:

„So eben aus Bukuresť einlaufenden Nachrichten zufolge, waren am 12. Mai, um 4 Uhr Nachmittags gegen 3000 Mann Russischer Truppen, meistens Uhlanen und Kosaken, unter Anführung des General Baron Geismar, in diese Hauptstadt des Fürstenthums eingerückt, welche der Hospodar, Fürst Ghika, am 10ten verlassen, und den Weg über Ploesti nach Kimpina

eingeschlagen hatte. — Die zwei Tage früher in Bukurest verbreitete Nachricht, daß dreißig Türken aus Silistria nach Kalarasch gekommen seyen, und dieses Dorf umzingelt hätten, verbreitete unter den Einwohnern von Bukurest einen solchen Schrecken, daß die Meisten über Hals und Kopf die Flucht ergriffen; es zeigte sich jedoch bald, daß jene Türken, wirklich nur dreißig an der Zahl, blos deßhalb nach Kalarasch gekommen waren, um die auf dem Wallachischen Donau-Ufer befindlichen Mühlen, Kähne und Fähren aufs jenseitige Ufer nach Silistria hinüber zu schaffen. — Mehrere Türken, meistens Handelsleute, hatten in den Jalomitzer Distrikte bei fünfhundert Stück Hornvieh zusammengetrieben, und bereiteten sich, selbes über die Donau hinüberzubringen, woran sie jedoch durch den Pascha von Silistria gehindert wurden, der ihnen bei Todesstrafe befahl, sämmtliches Vieh den Eigenthümern desselben zurückzustellen. —

Miscellen.

(Witterungs-Beobachtungen aus Moskau vom Monat April d. J.) In der Nacht vom 12. zum 13. April strömte der Regen bei 5 Grad Wärme so gewaltig durch alle Strassen von Moskau und füllte die unterm Eise sich befindenden Abguß-Röhren der Stadt so schnell und übervoll, daß die zwei Arschinen starke Eisrinde des Moskwa-Stromes schon in der 8ten Stunde Morgens mit ungeheurem Krachen gesprengt wurde. Zwei Stunden darauf stieg die brausende Fluth schon 16 Fuß über die gewöhnliche Wasserhöhe, mehrere Barken zertrümmernd, riß es die dem Ufer nahe stehenden Hütten und Ställe gewaltsam mit sich fort; jenseits der steinernen Brücke zerbrachen die scharfen Eisschollen das ganze Ufer-Geländer, und die Bewohner der dortigen kleinen Strassen-Häuser fuhren 24 Stunden lang in Böten ihren Wohnungen zu, dann erst fiel der Strom, in einer Stunde über 8 Fuß. Drei Menschen sind durch Unvorsichtigkeit in der Fluth ums Leben gekommen. — Am 20sten Abends wurde Moskau ganz unvermuthet durch ein starkes Gewitter in Furcht und Schrecken versetzt. Tages zuvor hatte man am Morgen noch bei 5 Grad Kälte. Am andern Morgen hatte man schon 10 Grad Wärme bei drückender Luft, weil sich auch nicht der leiseste Wind vernehmen ließ. Um 6 Uhr Abends erhob sich aber plötzlich ein starker Westwind, Regenwolken zusammendrängend, daß der ganze Horizont schon in der 11ten Stunde, wie mit einer schwarzen Decke, belegt war, wodurch am Schauspielhause — weil man kaum eine Equipage von der andern unterscheiden konnte, unter den Herrschaften und Domestiken viele Verwirrungen, und für die Fußgänger Gefahren aller Art entstanden, weil man die Straßen-Gegenstände alsdann nur einigermassen zu unterscheiden vermochte, wenn des Blitzes Feuerstrahlen die dunkle Luft durchkreuzten. Eine halbe Stunde darauf vernahm man die Annäherung eines schweren Gewitters, dessen Rollen in jeder Minute an Kraft zunahm, und bald darauf von feuerschleudernden Blitzen begleitet, in drei gewaltsam prasselnden, rasch auf einander folgenden Schlägen endigte, wobei der Regen gleich einem Wolkenbruch vom Himmel herabstürzend, die tiefen Strassen-Abgüsse überströmte. Bald darauf kündigten die auf den Polizei-Thürmen ausgesteckten Feuerzeichen an, daß das Gewitter an mehreren Orten zugleich eingeschlagen und gezündet hatte. Vor der Pokrowschen Sastawa wurden, trotz der schnellen Ankunft der Rettungsmaschinen und der außerordentlichen Anstrengung des dabei angestellten Militairs, dennoch vier Häuser ein Raub der schnell um sich greifenden Flammen. Außer der Zerbikowschen Sastawa auf Garatschewne Deriwne, 5 Werst von Moskau entlegen, brannten drei Bauerhäußer ab, und an der Ragofsky Sastawa wurde ein großes Wirthshauß in Asche gelegt. Zur selbigen Zeit hat das Gewitter in der Kasimowschen Gegend, im Raisanschen Kreise liegend, drei Bauerhäuser zugleich angezündet und in Asche gelegt, wobei drei Menschen erschlagen wurden. —

(Statistische Notizen.) Das Gebiet und die Einwohnerzahl, welche durch den zwischen Rußland und Persien am 22. Februar d. J. zu Tourkmantchai abgeschlossenen Frieden an ersteres gelangen, erscheinen an und für sich von keiner erheblichen Bedeutung. Die beiden Chanate Eriwan und Natschiwan, welche früher unter der Benennung der Provinz Aran den äußersten nordwestlichen Winkel des Persischen Reichs ausmachten, nehmen wohl kaum einen Flächenraum von 400 Georg. □Meilen ein, und gleichen daher in der Größe dem Königreich Würtemberg. Ihre Einwohner-Zahl soll nicht viel über 150,000 Menschen betragen; es nähert sich sonach diese neue Russische Provinz dem Großherzogthum Weimar. Auf einer Quadrat-Meile würden daher 400 Menschen leben. Wären nun gleich diese numerischen Angaben keinen Stoff zu besonderen Betrachtungen dar, so läßt sich solches doch nicht von allen andern Verhältnissen behaupten. Als das Wichtigste derselben dürfte das Religiöse anzusehen seyn. Mit dem Chanate von Eriwan hat nämlich Rußland den Besitz des Klosters Etschmiasin, d. i. Herabsteigen des Eingebornen, den Sitz des ersten Patriarchen der Armenischen Christenheit, welche im Orient eine sehr große Achtung genießt, erhalten. Auch steht dieses Kloster als Wallfahrtsort in bedeutendem Ansehen und genießt gleiche Heiligkeit mit Jerusalem. Im Türkischen Asien wohnen von jenen Glaubensgenossen allein anderthalb Millionen Menschen und man hat kürzlich gesehen, welche Aufmerksamkeit die Abtretung von Etschmiasin an Rußland in Konstantinopel erregt hat, und zu welchen strengen Maaßregeln in Beziehung auf die Armenier seiner Hauptstadt, Mahmud II, in Verbindung mit dem Armenischen Patriarchen der Gegen-Secte, sich bewogen fand. Nicht mindere Wichtigkeit wie in religiöser, dürfte die Abtretung der Provinz Aran in militairischer Hinsicht gewähren. Dadurch, daß Rußland in den Besitz von beiden Ufern des mittlern Aras (Araxes der Alten) gelangt ist und das 15,000 Fuß hohe Ararat- (Arghidagh) Gebirge auf drei Seiten umfaßt, kann eine Russische Armee, wenn die Umstände solches erfordern, ohne das Persische Gebiet zu

Digitized by Google

berühren, in drei Colonnen auf Erze-Roum marschiren; die rechte geht von Tiflis über Kars, die mittelste im Thale des Aras über Kagzewan oder Kaghizmann, die dritte über Bajazid, Kara-Kilissiah und Tobrac-Kaleh durch äußerst fruchtbare Gegenden. Von Erze-Roum führt die große nördliche Anatolische Strasse über Tokat, Amasia, Boli und Is-Nikmid (Nikomedia) nach Scutari. Durch Tavernier, Tournefort, Otter und durch die neueren Reisenden Morier, Gardanne, Jaubert, und Macdonald Kinner ist dieser Karavanen-Weg ziemlich genau bekannt. Daß eine Armee auf derselben ohne besondere Schwierigkeiten marschiren kann, scheint gewiß. Die Strasse geht überdem nur 12 — 20 Preußische Meilen von der Küste des Schwarzen Meeres entfernt, und im Besitz von den Häfen Trebisond (Trapezunt), Platana, Sinope, Amasero u. s. w. scheint es keinen großen Schwierigkeiten zu unterliegen, von diesen Punkten aus ein auf jener Strasse marschierendes Heer mit dem vielleicht fehlenden Mundvorrath so wie mit Kriegs-Bedürfnissen aller Art zu versehen. Wirklich zog ja schon der Griechische Kaiser Heraklius im Anfange des 7ten Jahrhunderts mit seinem Heere zum Theil auf der genannten Strasse gegen die Perser. Xenophon betrat dieselbe nur, um sie mit seinem kleinen Corps zu überschreiten. —

(Aechte Toleranz.) Der Constitutionel führte neulich, als ein erfreuliches Zeichen von Duldsamkeit und Eintracht zwischen den Konfessionen einen Vorfall an, der sich „in einer kleinen Stadt von Deutschland" zugetragen habe. 2 Dachdeckergesellen waren von einem Dache gestürzt und umgekommen. Der eine war katholisch, der andere evangelisch. Man beerdigte beide zugleich, beide Geistliche begleiteten die Leichen und die Ceremonien beider Confessionen wurden an dem Grabe vorgenommen, auch fiel dieß Niemanden auf, als einem gerade anwesenden Franzosen, der sich am meisten darüber wunderte, daß man diesen Vorgang ganz natürlich fand. Die Stadt, in der dieß geschah, ist Heidelberg.

Dreisilbige Charade.

Nichtig ist des Lebens Mühen,
Flüchtig unser Lebens-Ziel.
Flüchtig auch der Ersten Blühen,
Wer sie pflückt, acht auf den Stiel.

Die letzte Silbe hat
Kein Sterblicher gesehen;
Doch muß auf unserm Pfad
Sie stets vorüber gehen.

O! die, die noch im Ganzen leben,
Wie glücklich preiß' ich Euch.
O! sucht zur Tugend aufzustreben,
Dann seyd ihr ewig reich;
Denn schnell entflieht der Tag der Blüthen
Und nimmer blüht er mehr hienieden.

V.....n. F.....r.

Auflösung der Charade in Nr. 102. unsers Blattes:
Wehmuth.

Todes-Anzeige.

Mit dem tiefsten Gefühle des Schmerzes benachrichtigen wir unsere nahen und entfernte Freunde und Verwandte von dem am 24ten d. M. Abends ¼7 Uhr erfolgten Tod unsers, erst seit Kurzem, nach vollendetem Studium der Chirurgie, zurückgekehrten, innigst geliebten Sohnes und Bruders, Carl Friedrich Kellein. Er erlag den Anstrengungen für die heilige Sache seines Berufes. — Wer den Vollendeten kannte, wird fühlen, wie groß unser Verlust ist! — Ueberzeugt von der Theilnahme unserer geehrten Freunde und Verwandte, bitten wir blos um ihre fernere Freundschaft und Gewogenheit. Goldkronach, den 28. Mai 1828.

Johann Michael Kellein, Magistratsdiener.
Maria Elisabetha, Kellein geb. Bauriedel, und Geschwistere.

Anzeigen.

In J. A. Schlossers Buch- und Kunsthandlung in Augsburg sind so eben erschienen:

I. Des Wohlfeilsten Taschen-Conversations-Lexicons für alle Stände erster Band 10 Bogen stark u. mit Umschlag broschirt. Subscriptions-Preis 15 kr. rhein. Wer aber gleich bei Empfang des ersten Bandes 4 fl. 48 kr. pränumerirt, erhält hiefür das ganze Werk in 24 Bänden, 240 Bogen stark, also den Band von 10 Bogen broschirt für 12 kr.

II. Gallerie von 3000 Bildnissen der berühmtesten Menschen aller Völker und Zeiten in 30 Heften als Kupferband zu obigem, so wie zu jedem andern Conversations-Lexicon und Encyclopädie, erstes Heft in 5 Blätter mit 100 Bildnissen und Umschlag. S. Pr. 12 kr.

III. Der Feierstunden Weihe, ein dreiblumiges Herzens-Sträuschen für Deutschlands edlere Jugend erster Band, 1tes à 4tes Heft, das Heft von 2 Bogen mit einem illum. Kupfer, brosch. Taschenausgabe 9 kr. Auf fein Velin-Papier in 8, in einem illum. Umschlag broschirt 16 kr. Hievon erscheinen 4 Bände.

Nähere Anzeigen hievon findet man in jeder soliden Buch- und Kunsthandlung Deutschlands, wo selbe auch für diese beispiellos wohlfeile Preise zu haben sind.

In der Grauischen Buchhandlung hier und Hof zu haben.

Das Weltgericht,

großes Oratorium von A. Apel u. F. Schneider wird den

19. Juni a. c. Nachmittag um 3 Uhr

in der hiesigen Hauptkirche mit starker Besetzung aufgeführt. Das Weitere findet sich im Voigtl. Anzeiger. Plauen, den 25. Mai 1828.

Cantor Fincke.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redakteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Montag Nro. 109. 2. Juni 1828.

Deutschland.

Bayreuth, 30. Mai. Unsere Pfingstmesse erhielt dieses Jahr eine um so höhere Bedeutung, als damit die Eröffnung unsers neuen Roßmarktes verbunden war. Bekanntlich hat unser das Gute und Gemeinnützige befördernde Stadt-Magistrat theils zur Beförderung des öffentlichen Verkehrs überhaupt, theils zur Emporbringung der so nützlichen Pferdezucht und des Pferdehandels insbesondere, in unserer Kreishauptstadt mit hoher Genehmigung der Königl. Regierung einen Roßmarkt errichtet, welcher jedes Jahr im Frühlinge acht Tage nach Beendigung der Leipziger Jubilatemesse statt finden und bei gänzlich freier Concurrenz drei Tage dauern soll. Der erste dieser Roßmärkte fand nun am dritten Pfingstfeiertage den 27sten d. M. statt. Man hatte wohl von den Pferdeliebhabern, Pferdehändlern und Pferdezüchtlern sowohl der benachbarten Gegend, als selbst des Auslandes erwartet, daß dieser neueröffnete Markt fleißig und stark besucht seyn werde, allein der so zahlreiche Besuch desselben überstieg doch alle Erwartung. Daher kann man sagen, daß diese gemeinnützige Anstalt zur Beförderung vaterländischer Pferdezucht unter den günstigsten Anzeigen eines künftigen großen Gedeihens eröffnet wurde. Allgemeine Theilnahme sprach sich dafür aus. Von nah und fern waren Fremde in so großer Anzahl herbeigeströmt, daß in den Gasthöfen kein Unterkommen mehr zu finden war. Um über die auf den Roßmarkt gebracht werdenden Pferde einen vollständigen Ueberblick zu erhalten und um zugleich diesem Markte für die Bewohner unserer Stadt und für die nahen und fernen Theilnehmer zu einem Festtage zu erheben, ist zugleich ein Umritt angeordnet worden, an welchem sämmtliche Pferdebesitzer, — die mit den schönsten und besten Pferden voran, — Antheil zu nehmen haben. Mit diesem festlichen Umritte nun, der im langsamen Zuge und zwei Pferde hoch, an der Spitze der Colonne sechs blasende Trompeter, geschah, wurde am 27. Mai Vormittags 10 Uhr, von dem schönsten Frühlingswetter begünstiget, der erste Roßmarkttag eröffnet. Es befanden sich beim Umritte 200 Pferde, worunter einige ausgezeichnete von Moldauer Race und einige isabellen farbene, welche ein Leibwächter des Großsultans zu besteigen sich nicht hätte schämen dürfen. Der erste Pferdebesitzer im Zuge, also der Besitzer der schönsten, war der Altmüller bei Neunkirchen. Besonders schöne Pferde hatte auch auf den Markt der Herr Major von Beulwitz von Oberkotzau gebracht, welche sogleich Käufer fanden. Die Strassen, wodurch der Zug ging, waren mit Zuschauern gedrängt gefüllt und man freute sich allgemein des großen Flores eines so nützlichen Zweiges der Landes-Oekonomie, als die Pferdezucht ist. — Auch die Resultate des Marktes übertrafen weit die allgemeine Erwartung. Es waren ungefähr 240 Stück Pferde auf den Markt gebracht worden. Von diesen wurden weit über zwei Drittel verkauft. Schon am ersten Markttage gegen Mittag waren 54 Verkäufe angesagt. Kurz alles läßt hoffen, daß die guten Absichten unsers Stadt-Magistrats, welche die Errichtung dieses Roßmarkts veranlaßten, vollkommen werden erfüllt werden. Mögen sich daher noch unsere spätesten Nachkommen der Früchte dieser gemeinnützigen Anstalt eben so erfreuen, als bei den Lebenden der Tag der Eröffnung derselben im lebhaftesten Angedenken bleiben wird. —

München, 28. Mai. Gestern wurde in dem Wildbade Kreuth, bei Tegernsee, ein schönes Fest dankbarer Erinnerung an den höchstseligen König Maximilian Joseph, dem wohlthätigen Stifter dieser heilbringenden Anstalt, gefeiert; es wurde nämlich auf eine mit dem Program übereinstimmende Weise der Grundstein zu dem schönen Monumente gelegt, welches dem verklärten Königlichen Menschenfreunde an dieser Stelle errichtet werden soll. Se. Maj. der König, unser allergnädigster Herr, und Se. K. Hoh. der Prinz Karl, Letzterer zugleich beauftragt, diese feierliche Handlung im Namen Ihrer Majestät der verwittweten Königin zu vollziehen, waren dabei zugegen und von der innigsten und tiefsten Rührung ergriffen, welche, so wie die vielen Erinnerungen dieses Orts an den Verewigten, dessen Angedenken das Denkmal bestimmt ist, auf den zahlreichen Kreis der Umstehenden den größten Eindruck machte. —

Von da, 29. Mai. In der am heutigen Tage abgehaltenen 72sten allgemeinen öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde die Berathung über den Beschluß der Kammer der Reichsräthe hinsichtlich des Gesetz-Entwurfes, die Ausscheidung des allgemeinen Kreis- und Staatslasten betreffend, fortgesetzt. Der nach Beendigung der Berathung von der Kammer deßfalls gefaßte Gesammtbeschluß wurde von dem ersten Sekretair Vetterlein verlesen und genehmiget. — Die nächste Sitzung wurde auf Morgen Freitag den 30. Mai früh acht Uhr anberaumt. —

Unsere Ständeversammlung dauert lange! hört man allgemein von Deputirten und nicht Deputirten sagen, und doch scheint man noch kein sicheres Ziel der Beendigung zu kennen, denn die gut und schlecht Unterrichteten versichern, daß man nichts Gewisses wisse. — Zwei Meinungen sind die vorherrschenden, und beide haben viel für sich. Die eine setzt das Ende auf den letzten Juni und läßt die Kammer bloß vertagen; die andere verlangt die Beendigung aller Administrativ-Gesetze und giebt dann die Ver-

Digitized by Google

sicherung zu einem ehrenvollen Abschied. Beide sind also einverstanden, daß die Gerichtsordnung in dieser Sitzung nicht mehr zur Berathung kommt, und damit auch die früher angekündete Justiz-Organisation suspendirt bleibt. In der Zwischenzeit wird über diesen Gegenstand von den Sachverständigen ein lebhafter Streit begonnen und fortgesetzt. Unsere Tagesblätter, und namentlich die Flora, besorgen die Publizität, und es gewinnt den Anschein, daß die Themis in dieser Schwester eine unpartheiische Freundin gefunden hat. Sonderbar ist es, daß die Vertheidiger der neuen Gerichtsordnung die Behauptung zu rechtfertigen suchen, daß der Gesetzesentwurf die Mündlichkeit und Oeffentlichkeit giebt, wie sie in der Rede vom Thron zugesichert sind, und die Gegner des Entwurfs diesen verwerfen, weil er jener Zusicherung durchaus und in keiner Hinsicht entspricht. Das Urtheil des großen Publikums muß sich wohl gedulden, bis die Vorträge der Ausschüsse und die Discussion der Kammer die nöthigen Materialien liefern. —

Wien, 25. Mai. Von der siebenbürgischen Gränze wird gemeldet, daß nach dem Einrücken der Russischen Truppen in die Fürstenthümer viele Familien und Individuen, sowohl Moldauer und Wallachen als Türken, sich auf das Oesterreichische Gebiet zurückzuziehen suchen. Fürst Ghika, Hospodar der Wallachei, den man in Russischer Gefangenschaft glaubte, ist zu Kronstadt in Siebenbürgen mit einem zahlreichen Gefolge eingetroffen; sein ältester Sohn, welcher in der letzten Zeit zu Konstantinopel war, soll sich von dort entfernt haben, und seine Familie aufsuchen. — Man glaubte zu Bucharest, daß der Civilgouverneur der Fürstenthümer, Graf Pahlen, Jassy verlassen und seine Residenz in Bucharest nehmen, und daß auch der Kaiser Nikolaus dahin kommen werde. Der Umsaz in Manufaktur-Waaren, der in den letzten Jahren in dieser Gegend von geringer Bedeutung war, nimmt jezt sehr zu, und soll viele Häußer zu Hermannstadt, Kronstadt, Ebotym, Bucharest und Jassy beschäftigen. Die Getreidepreise sind in Siebenbürgen wie im Bannate im Steigen; man schreibt diese Preiserhöhung mehr der Spekulation als dem wirklichen Bedarfe zu, wiewohl die vorhandenen Vorräthe nur gering sind. Es soll zu Bucharest ein Befehl ergangen seyn, der jedem Fremden die Bewerbung um Lieferungen für die Russische Armee untersagt; daher dürften viele Spekulanten, welche in der Absicht den Russischen Truppen Kriegs- und Lebensbedürfnisse zu verkaufen, der Armee gefolgt sind, sich in ihren Hoffnungen getäuscht sehen. Es hieß zu Bucharest, es sey ein ansehnliches Russisches Infanterie-Corps gegen Giurgewo marschirt, und man wollte in der Nacht vom 11. auf den 12. Mai zu Bucharest in jener Richtung eine Canonade gehört haben. Der General Geismar, derselbe welcher bei der Verschwörung vom Jahre 1825 die Rebellen entwaffnete, ist zum Militair-Gouverneur von Bucharest ernannt. —

Leipzig, 30. Mai. Jezt ist hier Wollmarkt, mit dessen Geschäften ein Theil nicht wenig zufrieden ist. Die Wolle findet schnell Käufer, und die feinste Sorte wird der Stein (à 22 Pf.) um 1 bis bis 2 Thaler theurer verkauft als im vorigen Jahre. Es sind Wollenkäufer aus Frankreich, den Niederlanden und mehreren Gegenden Deutschlands hier, welche viel kaufen, aber es wird auch viel Wolle zugeführt. Man behauptet, ein einziger Pachter habe 800 Stein zu Markte gebracht. — Seit vierzehen Tagen haben sich die Wintersaaten in der Umgegend von Leipzig bedeutend gebessert. Die warme und trockene Witterung ist dem Gedeihen günstig gewesen; nur südöstlich von der Stadt, und zwar in ihrer Nähe hat das Wintergetraide durch die nasse Witterung sehr gelitten. Auch ist der Preis des Roggens wieder etwas gefallen und doch war gestern, wie schon früher einigemal, nicht genug Brod auf dem Markte. Die Brodbäcker, welche insgesammt von den benachbarten Dörfern sind, wollen dem Vernehmen nach eine höhere Brodtaxe haben, und deshalb kommen sie entweder gar nicht nach der Stadt, oder bringen doch nicht so viel Brod als gewöhnlich. Die lezte Brodtaxe ist vom 20. Mai d. J. und ist sehr hoch. Nach derselben ist der Scheffel Roggen zu 3 Thlr. 12 bis 16 Groschen angenommen und ein Zweigroschenbrod von Roggenmehl soll 2 Pf. 20 Loth wiegen. Der Roggen von der vorigen Erndte ist sehr schwer und liefert vieles und schönes Mehl. Man sollte endlich allen Bäckerzwang aufheben und das Brodbacken gänzlich freigeben. Um das Brod muß man handeln, wie um jede Waare und jedermann muß soviel Brod nach der Stadt bringen dürfen, als er will. Wenn der Preis des Brodes unverhältnißmäßig zu dem Getraidepreise steiget, so hebe man eine Zeitlang die städtischen Abgaben von dem Hereinbringen des Brodes auf, und bald wird man gutes Brod für einen billigen Preis erhalten. — Der ehemalige König von Schweden hält sich hier wie gewöhnlich in dem Gasthofe zur Säge auf, und hat wenig Umgang. — Butter und Fleisch sind noch immer sehr theuer, weil es an Futter für das Vieh gebricht. Kirschen und Obst giebt es in der hiesigen Gegend nicht viel; auch richten die Raupen noch immer Schaden auf den Bäumen an, so viele Mühe man sich auch im Frühjahre zu ihrer Vertilgung gab. — In und ausserhalb der Stadt ist das kalte Fieber stark herrschend. Selbstmorde und andere Unglücksfälle, wo es Menschenleben gegolten hat, sind jezt nur zu häufig. —

Rußland.

St. Petersburg, 20. Mai. Ihre Majestät die regierende Kaiserin sind am 9ten d. in Luga angekommen und haben im Hauße des Kaufmanns Koschewnikow Ihr Nachtquartier genommen. Am folgenden Tage geruhten Ihre Majestät der Frau vom Hauße ein Paar Brillant-Ohrenringe zum Geschenk zu machen, und Nachmittags nach 6 Uhr Ihre Reise fortsetzen. — Am 3. Mai haben Se. Majestät der Kaiser dem Geheimen Rathe, Baron Nicolai, Ihrem ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Dänischen Hofe, in Anerkennung

Digitized by Google

seiner langen eifrigen Dienste, den St. Annen-Orden erster Classe in Diamanten, zu ertheilen geruhet. — Mittels Berichts vom 23. April (5. Mai) hat der Feldmarschall Graf von Wittgenstein dem dirigirenden Senat das Kaiserliche Rescript vom 12. (24.) April mitgetheilt, welches den Befehl enthält, am 25. April (7. Mai) die Feindseligkeiten gegen die Türkei zu beginnen. — Von der Linie Kuban wird unterm 27. März (8. April) gemeldet, daß der zu Anapa commandirende Pascha von drei Roßschweifen, Hassan-Thetschen-Oglu, sich mit dem Commandanten zweiten Ranges Abdulla-Pascha nach Constantinopel eingeschifft hat. Seinen Posten hat der alte Deribey von Trapezunt Thatir-Oglu-Osman erhalten. Dieser durch seine Tapferkeit bekannte Greis hatte schon sonst über die Truppen zu Anapa das Commando gehabt. Einige Ingenieurs, welche den Auftrag haben, die Festungswerke dieses Platzes auszubessern, sind vor kurzer Zeit von Constantinopel daselbst angekommen. —

Griechenland.

Triest, 22. Mai. Nach Berichten aus Zante vom 26. April und aus Corfu vom 3. Mai werden jetzt die südlichen Häfen von Morea, — Navarin, Modon und Koron, — durch alliirte Kriegsschiffe, meist Französische, aufs Strengste blokirt, so daß es nur selten kleinen Fahrzeugen gelingt, Lebensmittel hineinzubringen. Auch die Häfen von Messenien sind von alliirten und einigen Griechischen Schiffen eingeschlossen. Vor Kurzem erschien das Russische Linienschiff Azof, mit dem Viceadmiral Heyden an Bord, nebst drei andern Russischen Kriegsschiffen vor Navarin. Das Russische Linienschiff Alexander, das zugleich mit den übrigen Malta verlassen hatte, ging am 23. April bei Zante vor Anker, um eine Beschädigung auszubessern, die es durch das Zusammenstoßen mit einem andern Russischen Schiffe vor Navarin erlitten hatte. — Außer dem Bedrängniß, in welches diese Blokaden die Aegyptischen Truppen versetzen, hat Ibrahim Pascha vor Kurzem noch ein anderes Unglück gehabt. Einige tausend in seinen Diensten stehende Albaneser, welche ihren seit 18 Monaten rückständigen Sold vergeblich gefordert hatten, rebellirten, und bemächtigten sich der Festung Koron. Am 26. April ließ Ibrahim sie durch seine Aegypter angreifen, allein die Albaneser trieben dieselben nach einem hartnäckigen Gefechte, worin es von beiden Seiten an tausend Todte und Verwundete gegeben haben soll, zurück. Sie sollen an die Pforte geschrieben, und ihr gedroht haben, falls sie nicht befriedigt würden, Koron den Griechen zu überliefern. — General Church hat sich bei seinen Operationen gegen Missolunghi am 24. April der kleinen Insel Poros, welche die dortigen Lagunen beherrscht, bemächtigt, und dreißig Türken darauf zu Gefangenen gemacht. Zugleich nahm er einen nach Missolunghi bestimmten Konvoi von 200 mit Lebensmitteln beladenen Maulthieren weg. Man glaubte, daß auch Anatoliko, welches zwar 300 Mann Besatzung, aber keine Lebensmittel mehr hat, nächstens in seine Hände fallen werde —

Jonische Inseln.

Corfu, 14. Mai. Die Ereignisse, welche seit den letzten zehn Jahren nur mit Mühe sich entwickeln konnten, und stets zwischen den Prinzipien des Royalism und des Liberalism schwankten, nehmen seit dem denkwürdigen Treffen von Navarin eine veränderte Richtung, und fangen an, alle Erwartungen zu täuschen. Die Pforte weist in ihrer Verblendung jeden Vermittlungsvorschlag zurück, und wie einstens die Spanischen Cortes gegen die Ermahnungen der Alliirten zu Verona taub blieben, geht sie mit gleichem Uebermuthe ihrem Untergange entgegen. Die Türkische Hartnäckigkeit könnte jedoch für das Europäische Staatensistem gefährlichere Folgen nach sich ziehen, als der liberale Schwindel es vermochte, und der Russische Adler, durch die Unklugheit des Großsultans an den Ufern des Bosphorus aufgepflanzt, kann von den Mächten nicht so gleichgültig als das Französische Panier zu Cadix, betrachtet werden. Zwar verbürgt die Mäßigung des Russischen Kaisers die Integrität des Türkischen Reichs, doch giebt der Krieg, der jetzt an den Ufern der Donau in voller Thätigkeit seyn mag, einen deutlichen Beweis, daß die Resultate der Politik nicht immer von dem Willen der Kabinete bestimmt werden, und daß die Umstände öfters gebietend dazwischen treten. Die Pforte hat die Nachsicht des Russischen Kaisers in diesem Augenblicke überwunden, sie hat dessen Großmuth in Unwillen verwandelt, sie kann aus dem Sieger einen Eroberer machen, wenn sie im fanatischen Eifer vorzieht, lieber unterzugehn als nachzugeben. Die Griechische Frage, welche noch vor sechs Monaten in der Europäischen Politik in erster Linie stand, und nach deren Entwickelung man die politischen Verhältnisse Europas zu berechnen schien, ist jetzt untergeordnet, und die Ereignisse können sie so überflügeln, daß trotz der von den drei Botschaftern zu Corfu zu haltenden Conferenzen, die diesen Gegenstand ganz zu erledigen bezwecken, es noch zweifelhaft wird, in welcher Art Griechenland unabhängig werden soll. Denn wenn der Pforte die Souverainität über die Griechen vorbehalten würde, aber der Sitz der Türkischen Regierung nicht mehr in Constantinopel bliebe, so wäre eine solche Stipulation nur geeignet, die Arbeiten der Bevollmächtigten zu erschweren, und es entstünde ein neues politisches Problem, dessen Lösung für die Geschicklichkeit der Diplomaten schwerer werden dürfte, als die Vollziehung des Traktats vom 6. Julius. Die Erklärung der gänzlichen Unabhängigkeit Griechenlands kann unter den neuen Verhältnissen nur vortheilhaft seyn; die Municipalfreiheit hingegen, welche Griechenland jetzt von den Mächten zu erwarten hat, und die im Namen der Menschlichkeit angeordnet wurde, dürfte alsdann nur eine größere Gefahr für die allgemeine Ruhe mit sich führen; sie dürfte Griechenland drückender als der Türkische Despotismus werden,

Digitized by Google

und bei den unglücklichen Hellenen den Wunsch erwecken, lieber die alten, mit so vielen Anstrengungen und Opfern gesprengten Ketten wieder zu tragen, als unter einem steten Zustande von Ungewißheit zu schweben, und auf ihrem Boden, in ihren Meeren, einen Kampf sich entzünden zu sehen, der durch die Wichtigkeit der streitenden Kräfte und Interessen Europa mit Schrecken erfüllen, und Griechenland auf lange Zeit dem Verderben preis geben müßte. Es heißt, eine große Macht habe bereits die Wahrheit dieser Ansicht anerkannt. —

Miscellen.

(Allerlei.) In Dr. F. W. Krummacher's Zionsharpfe: Eine Sammlung für Bibel-, Missions- und andere christliche Vereine ꝛc. steht in der Vorrede folgende Stelle: „So seid denn wacker auf, ihr Lieben! mit Harfen und Pauken; Alles zu unseres Jesu Ehren. Wir dürfen nun ja wieder, Gott sey gelobt! an Cymbeln und an Pauken denken, und mit dem heitern Trutz einen David'schen Jubeltanz vor der Lade unseres Gottes wagen. Laßt Michal vornehm unserer Sprünge lachen, das irrt uns nicht; mit ewiger Unfruchtbarkeit wird sie es büßen müssen. Laßt immerhin die Unbeschnittenen mit den Zähnen knirschen, wir deuten das zu unsern Gunsten und erholen uns mit dem Magus aus dem Norden an den Gedanken, „„daß auch das Antichristenthum zum Papane der göttlichen Oekonomie gehört, und die Bundeslade doch nicht verloren sey.““ —

(Turenne's Denkmahl.) Strasburg, 19. Mai. Mit lebhaftem Vergnügen melden wir, daß die Französische Regierung zuverlässig Hrn. Friedrich, elsässischen Bildhauer, mit allen Bildhauerarbeiten am neuen Denkmahl von Granit, das Frankreich dem großen Turenne zu Saasbach (Großherzogthum Baden) auf der Stelle errichtet, wo der Held im Jahre 1676 fiel, beauftragt hat. Turenne's Name ist dem Elsaß werth, das er durch seinen Muth und seine gelehrten Militairbewegungen geschützt hat, und mit Stolz sieht dasselbe einen seiner Söhne sein Talent auf diesen großen Dankbarkeitsbeweis von Seite des Vaterlands und des Königs verwenden. —

(Gemeinnütziges.) Der Thierarzt, Hr. Kert, in Mariakirch, gibt als sichere Heilmethode, in Betreff der Aufblähung des Rindviehes durch Fütterung fetter Kleearten und sonstiger gährungsfähiger Kräuter als erprobt an: dem leidenden Vieh in einem Schoppen warmen Wasser 2 bis 3, nach Verhältniß der Körperkonstitution, auch 4 Eßlöffel voll Salmiakgeist (Spiritus salis amoniaci) zu geben, und damit alle Viertelstunden zu wiederholen; doch selten wurde diese Gabe zum drittenmal erfordert. Sicher und geschwind erfolgt die Besserung, und dadurch würde der so sehr gefürchtete, und oft gefährliche Bauchstich überflüssig. — Ein Herr Gratare in Shropshire (England) will folgendes vorbeugende Heilmittel gegen den Biß eines tollen Hundes mit Erfolg angewendet haben. Man benetze die gebissene Stelle mit Wasser durch ein Duschbad, reibe sie nachher mit einem Stücke Leinwand trocken, bedecke sie dann mit einer vollen Flintenladung Schießpulver, zünde solches an, und behandle hierauf das Ganze wie eine Brandwunde. —

Bekanntmachung.

Von dem unterfertigten Freiherrlich von Künsbergischen Patrimonialgericht Thurnau I. werden im Wege der Hülfsvollstreckung nachbenannte Grundbesitzungen des Bauern Johann Schmidt von Schressendorf, als: 1) ein halber Hof zu Schressendorf, Str. Bes. Nr. 30, wozu ein Wohnhauß, Stadel, Backofen, $\frac{1}{16}$ Tagw. Gemüs-, $\frac{1}{2}$ Tagw. Gras- und Obstgarten, 30 Tagw. Felder und $\frac{1}{4}$ Tagw. Buschholz gehören, auf 1153 fl. 40 kr. gerichtlich gewürdiget, 2) ein halb Tagw. walzende Wiese, die Mittelwiese genannt, St. Bes. Nr. 30, taxirt auf 30 fl. und 3) $2\frac{1}{4}$ Tagw. walzendes Feld, die Seelenhaid genannt, St. Bes. Nr. 31, auf 63 fl. 20 kr. geschätzt, in dem auf

Freitag den 1. August curr. Vormittags 9 Uhr

zu Schressendorf anberaumten Licitations-Termine öffentlich an die Meistbiethenden verkauft und zu demselben besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber unter der Eröffnung vorgeladen, daß das Taxations-Protokoll in der diesseitigen Registratur täglich eingesehen werden kann und der Hinschlag nach Maasgabe des Hypothekengesetzes §. 64 und 69 erfolgt.

Thurnau, am 20. Mai 1828.

Freiherrlich von Künsbergisches Patrimonialgericht Thurnau I.

Anzeige.

Unterzeichneter beehrt sich, hierdurch einem hochzuverehrenden Publikum seine Ankunft dahier bekannt zu machen, und empfiehlt sich zur Heilung aller vorkommenden Zahnkrankheiten, wie Epulis, Knochenfraas ꝛc.; ferner im Einsetzen künstlicher Zähne, oder auch ganzer Gebisse, welche aus den besten, ganz neu erfundenen Substanzen verfertigt sind, und mit welchen man die Verrichtungen der natürlichen Zähne ersetzen kann, ohne solche je heraus nehmen zu dürfen; auch reparirt derselbe alle eingesetzte, und nimmt auf die leichteste Art schadhafte und abgebrochene Zähne oder abgefaulte Stümmel heraus, so wie er sich auch mit Reinigen, Blombiren und Ausfeilen angefressener Zähne beschäftigt. — Schief gewachsene Zähne bei Kindern bringt er wieder in die Reihe, so daß sie mit den übrigen gerade stehen, auch befestigt derselbe losgewordene Zähne, setzt Optuatoren, oder künstliche Gaumen sehr zweckmäßig ein, und verordnet alle nöthigen Mittel für Zahnkranke. Das Logis des Unterzeichneten ist im goldenen Anker.

Max Brach, Zahnarzt aus Saarlouis.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 110 3. Juni 1828.

Deutschland.

München, 1. Juni. Die 73ste, am gestrigen Tage abgehaltene, allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten, bei welcher am Tische der Minister der K. Staatsrath von Stürmer und die Königlichen Ministerialräthe v. Panzer und von Würschinger gegenwärtig waren, eröffnete das Präsidium damit, daß es, da keine Eingaben eingelaufen waren, sogleich zur Berathung über den Entwurf einer neuen Zollordnung schritt. Von den eingeschriebenen Rednern betrat, der Einladung des ersten Präsidenten zufolge, der Abgeordnete von Stachelhausen die Rednerbühne. Derselbe erklärte dieses Gesetz für eben so wichtig, als die früher berathenen Gesetzes-Entwürfe über die direkte Besteuerung, weil es eben so wie diese, in die innersten Staatsverhältnisse eingreife. Die Beschwerden des Handelsstandes anbelangend, suchte er darzuthun, daß bei einem schlechten Zollgesetze, die Gewerbstreibenden, welche überhaupt dem Staate mehr Nutzen gewährten, als der Handelsstand, mehr benachtheiliget seyen, als der Handelsstand selbst. Sich über diese Behauptung ferner verbreitend, suchte er dieselbe durch Hinweisung auf Industrie und Consumtion, mehr zu begründen, bemerkend, daß er in dieser Beziehung weder mit den Ansichten des Referenten, noch denen des Correferenten einverstanden seyn könne. Auf den Gesetzesentwurf selbst übergehend, schloß er sich im Voraus dem Herrn von Utzschneider an, indem er den §. 6. als verfassungswidrig aus dem Gesetze ganz entfernt haben wollte. Die Bestimmung des §. 21 hielt der Redner für sehr wohlthätig, und aus eben der Ursache wünschte er die möglichst baldige Einführung derselben, weil durch das Weggeld die Fabrikanten eben so sehr gedrückt würden, als wenn man den Staatsdienern 25 pCt. ihrer Besoldung abzöge. Bei dieser Gelegenheit äusserte er auch den Wunsch, es möchte den Unterhanen das Holz aus Staatswaldungen um billigeren Preis abgegeben werden, als es bisher geschehen sey. (Cicero pro domo.) — Der Abgeordnete Frhr. v. Closen bat vor Allem um Entschuldigung, wenn ihm die nöthige Klarheit mangeln sollte, da wegen des gegenwärtigen Dranges der gerade wichtigsten Geschäfte, wenige Zeit freigegeben sey. Vor Allem verbreitete er sich über die allgemeinen Grundsätze eines Zollgesetzes, und glaubte, daß diese auf folgende Punkte sich reduziren lassen dürften: 1) die Einführung hoher Zölle verlangen das Budget, die Industrie, die Wünsche der Kammer und die Resultate der Zoll-Commission; 2) die Sicherung des Zollärars, ferner die Erfahrung; 3) Gerechtigkeit sey überall, so auch hier, ein nothwendiges Erforderniß; 4) der Transithandel müsse der Landwirthschaft und Fabrikation, und bei uns dem Binnenhandel untergeordnet seyn, und endlich 5) sey es Pflicht der Stände, alle verfassungsmäßigen Rechte zu wahren. In letzterer Beziehung machte derselbe die Kammer besonders darauf aufmerksam, daß alle im Gesetze enthaltene Bestimmungen nicht mehr abgeändert werden könnten, und daß es deßhalb räthlich seyn dürfte, die Zollerhöhungen nur bis zur nächsten Ständeversammlung anzunehmen. Den Entwurf anbelangend, berührte er die Competenz-Verhältnisse, und beantragte auf die Gründe des Referenten hin zu §. 34 den Zusatz: „diese Beschlüsse unterliegen dem alsbaldigen Vollzuge, jedoch steht den Betheiligten zu, deßfalls bei den ordentlichen Gerichten klagbar gegen den Fiscus aufzutreten.“ Hierauf verbreitete sich derselbe über die Handelsverträge und Mautvereine, entwickelte historisch deren Entstehen, und zeigte, daß Bayern zu der großen Nothwendigkeit, daß Deutschland nur Einen Handelsstaat bilden solle, den ersten Schritt gethan habe. Sich für die Retorsionsmaaßregeln aussprechend, schloß er sich bezugs des §. 27 dem Ausschusse dahin an, daß durch Handelsverträge ohne Beistimmung der Stände die Tarife nicht abgeändert werden können. Eine gemeinschaftliche Zoll-Linie für zwei Länder fand der Redner nicht nur als unzweckmäßig und gehäßig, sondern erklärte selbe für eine Staatsrechts-Dienstbarkeit, welche nach den Bestimmungen der Verfassungs-Urkunde von der Regierung allein nicht einmal abgeschlossen werden könne. In dieser Hinsicht ging derselbe auf den, mit der Krone Würtemberg geschlossenen Vertrag über, und bat den K. Regierungs-Commissair vor Allem um Vorlage der commerciellen Verhältnisse Würtembergs, und um Aufschluß, ob bei dem Abschlusse des Vertrags auch der Staatsrath vernommen worden sey? Die commerciellen Verhältnisse, meinte derselbe, müßten der Regierung bekannt seyn, denn wäre dieses nicht der Fall, so sey dieser empirische Vertrag mit Leichtsinn abgeschlossen worden. Dieser Vertrag, äusserte er ferner, entspreche nicht den Wünschen der Stände, gewähre auch in finanzieller Hinsicht keine Vortheile, und bringe auch in staatswirthschaftlicher Beziehung nur Nachtheile. Denn theils die größere Bevölkerung Würtembergs und die Fortschritte in der Fabrikation, in welcher es Bayern ohnehin schon längst übertroffen, würden herbeiführen, daß Würtemberg endlich alle Fabrikation an sich ziehe. Ein Beweis dessen seyen die Erklärungen der Kaufleute von Augsburg, und Nürnberg, welche, ohngeachtet es nur ihnen Vortheil bringen könnte, sich gegen den Vertrag aussprechen; und in München bekennen unter 100 Bürgern 99 mit Schaam, daß sich hiebei die Diplomatik Wür-

Digitized by Google

tembergs klüger benommen habe, als die unsere. Im Jahre 1822, bemerkte derselbe, habe er sich gegen die Zollvereinigung erklärt, dieses habe der Würtembergische Gesandte in Erfahrung gebracht, und deßhalb eine Note bei dem Finanz-Ministerium übergeben. Er durchging nun den fraglichen Vertrag selbst, beantragte einzelne Aenderungen, wünschte, daß auch der Rheinkreis in die Zoll-Linie gezogen werde, und sprach aus, daß das kleine Darmstadt, Preußen gegenüber, seine Rechte besser verwahrt hätte, als Bayern gegen das dreimal kleinere Würtemberg. Derselbe verbreitete sich noch ferner über diesen Gegenstand, wünschte allerdings Würtembergs Freundschaft, nicht aber den mit selben abgeschlossenen Vertrag, weil er zu einer gefährlichen Trennung der Souverainität führe, erinnerte an die Opfer, welche stets dem Hauße Wittelsbach die Einmischung in fremde Angelegenheiten gekostet hätten, und verzichtete, einen Antrag zu stellen, wodurch das Ansehen der Krone compromittirt werden könnte, besonders da es die Regierung, was er gar nicht verkenne, so wohlwollend meine. — Der Abg. Graf v. Benzel-Sternau meinte, daß die lange Nacht, die bisher auf den Zollwesen lag, sinke, und daß nunmehr die Morgenröthe heraufdämmern werde; er wenigstens zweifle nicht an einem guten Erfolge, da nicht in der Isolirung das Heil liege, sondern in der Abhülfe da, wo Abhülfe nothwendig ist. Dem Ausschusse für dessen Bemühungen dankend, beantragte er, dessen Wünsche als Modifikationen zu erheben, indem er sie mit David und Goliath verglich, und ihnen die Schleuderkraft wünschte, daß sie, wenn auch nicht ganz treffen, doch auch nicht ganz fehlen möchten. — Hier schloß das Präsidium die Sitzung, beraumte auf morgen zur Abstimmung über das Erwerbs- und Gewerbssteuergesetz geheime, zur Fortsetzung der Berathung über die Zollordnung aber, auf Montag den 2. Juni öffentliche Sitzung an. —

Kassel, 29. Mai. Der als K. Bayerische Geschäftsträger am Kurfürstl. Hessischen Hofe beglaubigte Legationsrath v. Oberkamp ist in dieser Eigenschaft am 25sten d. M. Seiner K. Hoh. dem Churfürsten zu Wilhelmshöhe vorgestellt worden. —

Leipzig, 30. Mai. Aus Moskwa war in der vergangenen Jubilatemesse ein Lager von baumwollenen, wollenen und seidenen Waaren hier, das viel Aufmerksamkeit erregte, allein die Waaren entsprachen weder in Hinsicht der Muster, noch der Güte, noch der Preiße der Erwartung und alles, was darüber in einem Aufsatze aus Leipzig in mehreren öffentlichen Blättern gelesen worden ist, scheint von Personen eingesandt zu seyn, welche sehr nahe dabei interessirt gewesen seyn müssen. Dieses Waarenlager ist endlich im Ganzen nach dem Anhaltischen verkauft worden. — Daß jetzt hier keine Schauspielvorstellungen gegeben werden können, und daß das Theater geschlossen ist, hat manchen Unwillen erregt, weil die Stadt dadurch jährlich einen großen Verlust von mehr als 100,000 Thalern erleidet, und solche Sachen weiß man hier zu berechnen. — Die hiesige Stadt hat noch von den letzten Kriegen her eine Schuldenlast von fast 3 Millionen Thalern; im nächsten Monate werden davon zum erstenmale 250,000 Thaler ausgezahlt und morgen werden wieder 50,000 Thaler ausgelooset. Viele Städte Sachsens haben ihre Schulden der letzten Kriege bezahlt und Leipzig, das jetzt an so vielerlei Uebeln leidet, fängt damit an. Der Capitalist befindet sich freilich wohl dabei, aber auch Andere, welche sich durch ihre Arbeiten ernähren müssen? — Im Petersschießgraben wird jetzt wieder geschossen, was an dem gewöhnlichen Platze so lange fortdauern soll, bis man einen passendern Ort dazu gefunden hat. —

Portugal.

Lissabon, 10. Mai. Das Gouvernement ist in Bestürzung; kaum wagen Don Miguels Anhänger öffentlich zu erscheinen, und das Heer erklärt sich allenthalben zu Gunsten Don Pedros; die Besatzungen von Porto, Braga, Mirandella und mehren andern Städten haben die Rechte des letzteren Fürsten proklamirt. Das 2te Linienregiment, 2 Artillerie-Compagnien und mehre Abtheilungen verschiedener Corps, welche zu Faro und Tavira, der Hauptstadt der Provinz Algarbien, in Besatzung liegen, haben sich auf den öffentlichen Plätzen versammelt und Don Pedro so wie der Charte den Eid der Treue erneuert. — Zu Lissabon sogar, unter den Augen des Gouvernements, äußert die Besatzung unbezweifelbare Zuneigung, dem von den Truppen der Provinz gegebenen Beispiele zu folgen, und der Prinz-Regent hat in einem Wuthanfalle alle konstitutionnellen Offiziere, die auf den Geist der Truppen Einfluß ausüben, in den Fort St. Georg einkerkern lassen; unter den Verhafteten befindet sich der Oberst Pinto, der Oberstlieutenant Lemas und einige andere minder ausgezeichnete Offiziere. — In der Provinz Alentejo nimmt der Bürgerkrieg einen ernsthaften Charakter an. —

Die Mäßigung, welche in den zwei folgenden, von der Gazette den 8ten d. bekannt gemachten Aktenstücken zu herrschen scheint, ist eine Folge der vom Gouvernemente gehegten Besorgnisse:

Ministerium der geistlichen Angelegenheiten und der Justiz. — „Unser Herr, der Infant Regent, hat befohlen, Ihnen beiliegendes Dekret vom 3ten d. zu überschikken, mittelst dessen es Se. K. Hoh. gefallen hat, die drei Stände der Nation, den alten Grundgesetzen des Reiches gemäß, zusammen zu berufen. Wichtig ist es, daß bei dieser Gelegenheit, wo Portugal durch die Wiederherstellung der wahrhaft einzig und allein Portugiesischen Institutionen seines früheren Glanzes wieder theilhaftig wird, die öffentliche Ruhe und die gute Ordnung, die insonderheit von der, den Befehlen der rechtmäßigen Obrigkeit gebührenden Ehrfurcht und von deren Beobachtung abhängen, in allen Stücken aufrecht gehalten werden, damit die Welt einsehe, wie die revolutionairen Versuche, durch welche eine gottlose Partei uns so viele Uebel bereitet und uns seit 1820 so sehr entwürdigte, fortan kraftlos sind.

Se. K. Hoheit will, daß Sie zur Erreichung dieses Zwecks die wirksamsten Mittel anwenden, indem Sie mit Umsicht und dienlichen Mäßigung zu Werke gehen, und indem Sie insbesondere zu erkennen geben, daß dies der Wille unsers Königl. Herrn, dieses von allen guten und redlichgesinnten Portugiesen angebeteten Fürsten, sey." —

Aufruf an die Portugiesen von dem General-Intendanten der Polizei:

„Die hohe und tiefe Weisheit, mit der Se. K. H. der Regent dieser Königreiche, durch seinen Königl. Beschluß vom 25sten vergangenen Monats den Wünschen der loyalen Bewohner dieser Hauptstadt zu entsprechen geruhte, nimmt unsere Dankbarkeit in Anspruch. Dieser, dem Herzen aller Portugiesen so werthe Fürst wacht unaufhörlich über das Geschick des biedern und loyalen Portugiesischen Volkes. Die göttliche Vorsehung, die so sichtlich die geheiligte Sache der National-Unabhängigkeit beschützet, wird seine heldenmüthigen Bemühungen mit glücklichem Erfolge krönen. Se. K. Hoh. kennt die Bedürfnisse seines Volkes, und die Vereinigung der drei Stände des Königreichs, die, den Sitten und Gebräuchen des Reiches gemäß, durch ein Dekret vom 3ten d. zusammenberufen worden, wird auf eine feierliche und gesetzmäßige Weise die Ausübung der wichtigsten Grundsätze des Portugiesischen öffentlichen Rechtes feststellen; wir wollen mithin in die weisen Verfügungen unsers erhabenen Herrn unser Vertrauen setzen, und ruhig seinen Königlichen Willen abwarten. Nur auf diese Art werden die Portugiesen der Welt einen Beweis ihrer unbeschränkten Treue und der Charakterwürde, die sie stets unter den gebildeten Völkern auszeichnete, geben können; ein völliges Vertrauen und eine blinde Hingebung in die Beschlüsse des Regenten wird unsere Feinde vollends beschämen.

Lissabon, den 7. Mai 1828.

Gez. Jos. Barata Freire de Lima."

Herr Durand de Mareuil, Französischer Gesandter, ist dem Prinzregenten den 7. Mai Nachmittags vorgestellt worden. Er, wie die anderen Gesandten stellten den folgenden Morgen ihre Funktionen ein, alle haben den Grafen von Santarem angezeigt, daß ihre Funktionen so lange aufhören, bis sie neue Instruktionen von ihren Höfen über das, nach der ihnen gemachten Mittheilung über die Zusammenberufung der Cortes von Lamego, von ihnen zu befolgende Verfahren erhalten hätten. —

Jonische Inseln und Morea.

Der neueste Oesterreichische Beobachter liefert hierüber Nachstehendes:

Nachrichten aus Zante vom 1. Mai zufolge, waren die mit dem bekannten Hirtenbriefe des Griechischen Patriarchen zu Konstantinopel, und der darin angekündigten Amnestie der Pforte ꝛc., in Begleitung eines Türkischen Civil-Beamten, nach Griechenland geschickten Bischöfe, über Arta, zu Patras eingetroffen, und von da, unter militairischer Escorte, nach Modon abgegangen, um mit Ibrahim Pascha Rücksprache zu pflegen, und sich sodann nach Napoli di Romania zu begeben. —

Die Zeitungen von Aegina, die bis zum 12. April reichen, enthalten außer Lokal-Verordnungen wenig Interessantes. Die dortige Regierung scheint sich in eine regelmäßige Thätigkeit zu setzen. Am 1. April war die Fregatte Hellas mit 1200 Mann Truppen von Scio zu Aegina angekommen; der größte Theil der Einwohner von Scio hatte sich nach verschiedenen Inseln des Archipelagus geflüchtet. — Oberst Fabvier hat das Commando der Festung von Korinth (Akro-Korinth) übernommen, deren bisherige Besatzung zu den Truppen unter dem Commando des Fürsten Demetrius Ipsilanti, in Ost-Griechenland gestoßen ist, die sich bereits auf 6000 Mann belaufen sollen. — Die mißlungne Expedition der Griechen gegen Scio hat Besorgnisse für die Sicherheit der Insel Samos erregt; weshalb die Regierung die Fregatte Hellas, nebst einem Dampfschiffe und einem Brander dahin beordert hat, um einem Angriff gegen jene Insel von der Asiatischen Küste her vorzubeugen. —

In dem Blatte der Corfu Zeitung vom 10. Mai heißt es: „Nach den uns zugekommenen Nachrichten scheint es, daß sich Anatolico und Messolongi nicht mehr in solcher Bedrängniß und Noth an Lebensmitteln befinden, die den nahe bevorstehenden Fall dieser beiden festen Plätze besorgen ließen. Es scheint gleichfalls, daß der Seraskier (Reschid Pascha) nach jener Gegend aufgebrochen, und daß es am 2ten d. M. zwischen den Türken und Griechen dicht an der Küste zu einem hitzigen Gefechte gekommen ist, wobei die Türken durch das Feuer der Griechischen Kanonier-Schaluppen viele Leute verloren haben; am folgenden Tage soll es jedoch den Türken gelungen seyn, die Griechen zurückzutreiben, und die Verbindung mit Anatolico und Messolongi wieder herzustellen. Wir erwarten jeden Augenblick die nähern Berichte über diese Ereignisse, worüber bis jetzt nur schwankende und unsichere Gerüchte umlaufen." —

In der früher in Hydra, jetzt in Aegina erscheinenden Französischen Zeitung: L'Abeille Grecque, wird in dem Blatte vom 10. April die am 4ten gedachten Monats erfolgte Ankunft des Grafen Diario Capodistrias (Bruder des Präsidenten) zu Aegina angezeigt; er hatte die Fahrt von Corfu, seinem bisherigen Aufenthalts-Orte, an Bord der Griechischen Kriegsbrigg Herkules, Kapitain N. Jannitzi, zurückgelegt. — In demselben Blatte heißt es: „Se. Excellenz der Präsident hat sich am 7ten d. M. um 11 Uhr Morgens in Begleitung des Staats-Secretairs, Hrn. Trikupis und des Hrn. Maurocordato, am Bord einer kleinen Goelette nach Methana eingeschifft, um das aus Scio zurückgekehrte, von dem Herrn Obersten Fabvier commandirte reguläre Corps zu mustern. Von da begab er sich nach Poros, um die neue Erziehungs-Anstalt für Kinder und Waisen

Digitized by Google

unserer tapfern Palikaren in Augenschein zu nehmen, deren Leitung er dem Hrn. Kleobulos anvertraut hat; gestern (9. April) gegen 6 Uhr Abends ist er nach Aegina zurückgekehrt." — In dem vom 17. April heißt es: „Se. Exc. der Präsident ist Dienstag den 15ten d. M. Mittags auf der Englischen Kriegsbrigg Musquito nach Eleusis und Korinth abgegangen. Man behauptet, er werde mehrere Landesfestungen besichtigen, um sich mit eignen Augen von ihren Bedürfnissen und Hülfsquellen zu überzeugen. Er war von der Griechischen Kriegsbrigg Themistocles, Capitain Demetrius Orloff, und einem andern Fahrzeuge begleitet; auf letzterem waren das Secretariat, und das Dienst-Personale Sr. Excellenz eingeschifft." —

Miscellen.

(Aus den Biographieen der Zeitgenossen.) Alexander Dumas, geboren auf St. Domingo, war der Sohn eines Französischen Marquis und einer Afrikanerin. In Napoleon's glorreichen Feldzügen von 1796 und 97, that er sich als einer der unerschrockensten Kavallerie-Generäle hervor. In dem Gefecht bei Brixen wollte sich der Feind einer Brücke bemächtigen, deren Vertheidigung von großer Wichtigkeit war. Die Französische Reiterei war weiter davon entfernt, als die Oestreichische. Dumas sprengte mit verhängtem Zügel herbei, erreichte zuerst die Brücke, stellte sich quer mit seinem Pferde davor, versperrte so den Uebergang, hielt allein den Drang der feindlichen Kavallerie auf, tödtete drei Mann, verwundete mehrere, empfing selbst drei schwere Wunden, gab aber den Seinigen Zeit sich ihm anzuschließen, rettete die Brücke und schlug den Feind in die Flucht. Napoleon nannte diesen General, als er ihn im folgenden Jahr dem Directorium vorstellte, den Horatius Cocles von Tyrol. Einen eben so glänzenden Angriff führte er bei Inspruck aus. General Joubert sagte in seinem Bericht: „Dem braven Dumas, diesem Schrecken der Oestreichischen Kavallerie, wurde sein Pferd unter dem Leibe getödtet. Er bedauerte nur ein Paar kostbare Pistolen, welche das Directorium ihm geschenkt hatte." Aber am folgenden Tag sandte ihm der Oestreichische General Kerpen diese Pistolen zurück, nebst einem Briefe, worin er die Tapferkeit seines Feindes lobte und ihn seiner Achtung versicherte. Auch in Egypten zeichnete er sich aus, wurde aber, als er wegen geschwächter Gesundheit dieses Land verlassen mußte, von einem Sturm in den Hafen von Tarent getrieben, und man hielt ihn über zwei Jahre zu Neapel gefangen. Dennoch wurde in der Folge der Französische Cocles von seiner Regierung vergessen. Er starb an den Folgen seiner Krankheit, und da er eben so edelmüthig als tapfer war, und sich nie durch den Krieg bereichert hatte, so muß seine Wittwe sich noch jetzt sparsam ernähren. —

(Dauerhafte Mörtelkomposition.) Hr. Stuart gibt im Mech. Magaz. folgende Mörtelkomposition an, deren man sich in Westarabien und in Tunis mit dem besten Erfolge bei Wasserleitungen, Cisternen ꝛc. bedient. Cisternen, von Ben Eglib erbaut, sind noch so wohl erhalten, als ob sie erst im vorigen Jahre angelegt worden wären. Man nimmt zwei Theile Holzasche, drei Theile gebrannten Kalk, einen Theil schönen Sand, siebt Alles und mengt es gehörig, und schlägt dieses Gemenge drei Tage und Nächte mit hölzernen Klopfern durch, bis es die gehörige Konsistenz erhalten hat, wobei man es abwechselnd mit etwas Wasser und Oel besprengt. In kurzer Zeit wird dieses Gemenge so hart wie Stein. —

(Anekdote.) Der Preußische Gesandte am Londoner Hofe schrieb einst an Friedrich den Großen: seine ihm bestimmte Besoldung sey so gering, daß er, bei dem dortigen hohen Preise aller Bedürfnisse, sich bald in die Nothwendigkeit versetzt sehen würde, seine Equipage abschaffen und zu Fuße an den Hof gehen zu müssen, wenn er keine Zulage erhielte. Friedrich antwortete ihm lakonisch: „Geh' Er immer zu Fuß, das verschlägt nichts, und wenn Jemand darüber Glossen machen sollte, so darf Er nur sagen: Er sei Mein Gesandter und hinter ihm gingen 300,000 Mann." —

Bekanntmachung.

Es sollen am 9. Juni laufenden Jahres nachverzeichnete Gegenstände, als: zwei- und viersitzige Chaisen, ein- und zweisitzige Schlitten, verschiedene Sattel, dergleichen Geschirre, Reitzäume, Cantharen, Handdecken, Pistolenhulfter, Einflechtzeug, mit gutem Gold und Silber sehr reich geflickte Schabraken, Fliegenzeuge, Decken unter die Geschirre, Schlittenkummte mit Leinen f., aus den Fürstlichen Marställen zu Ebersdorf und Lobenstein, in dem hiesigen Marstallhofe gegen sogleich baare Bezahlung in Preußischen Courant an die Meistbietenden öffentlich verkauft werden; daher Kauflustige andurch eingeladen werden, sich an jenem Tage allhier einzufinden. Gedruckte Verzeichnisse darüber sind in dem hiesigen Fürstlichen Marstalle zu bekommen. Ebersdorf, den 10. Mai 1828.

Fürstlich Reuß Plauische Kammerdirektion daselbst.

Anzeigen.

In E. Nr. 427 in der Culmbacher Straße ist das vordere Quartier in der mittlern Etage, bestehend in 2 Stuben, einem Alkov, Küche, Keller, Holzlege, dann Mitgebrauch des Waschkessels bis Jacobi d. J. zu vermiethen.

Die hundert sieben und neunzigste Ziehung in Nürnberg ist Samstag den 31. Mai 1828 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

68. 17. 25. 71. 79.

Die 198te Ziehung wird den 1. Juli, und inzwischen die 1238te Münchener Ziehung den 10. Juni, und die 859te Regensburger Ziehung den 19. Juni vor sich gehen.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redakteur: Dr. J. W. A. Schertm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag. Nro. 111. 5. Juni 1828.

Deutschland.

Bayreuth, den 3. Juni. Gestern Abends etwas nach 9 Uhr sind Ihre Kaiserliche Hoheit, die Großfürstin Helena Pawlowna, geb. Prinzessin von Wirtemberg, Gemahlin Sr. Kais. Hoh. des Großfürsten Michael, nebst Höchstihrer Tochter, der jungen Großfürstin Maria, unter dem Namen einer Gräfin von Romanow, auf Höchstihrer Reise von S. Petersburg über Warschau, Dresden und Altenburg nach Stuttgardt, in unserer Stadt angekommen, haben Ihr Absteigquartier im Gasthofe zum goldenen Anker genommen, daselbst übernachtet, und heute Morgens die Reise im erwünschtesten Wohlseyn über Nürnberg weiter fortgesetzt. Wer nur das Glück hatte, sich der erhabenen Reisenden nähern zu können, war von der unübertrefflichen Huld und Gnade entzückt, womit die hohe Frau von Neuem das dahier noch nicht erloschene Andenken an Würtembergs Friederiche erneuerte. In dem sehr ansehnlichen Gefolge Ihrer Kaiserl. Hoheit befanden sich Ihre Excellenzen, die Hofdame Frau Gräfin von Apraxin, das Hoffräulein Gräfin Tolstoy, der Herr Oberst-Stallmeister, Generalmajor Graf von Opotschinn, der Herr Leibmedicus von Harder, und die Aerzte, Hofräthe von Seeger und von Lobstein, der Lieutenant von Müller, die Gouvernante und Bonne der jungen Großfürstin, und 24 verschiedene Domestiken. Auf jeder Station waren 47 Pferde erforderlich. — In der Huld und Liebenswürdigkeit dieser jungen Fürstin erkannte man die würdige Nichte unserer allverehrten Königin Therese Majestät! —

München, 31. Mai. In der heutigen geheimen Sitzung wurde über die beiden Gesetzes-Entwürfe einer Gewerbs- und Erwerbssteuer abgestimmt und beide Gesetze mit Modificationen angenommen. Hinsichtlich der Beschwerde einiger Patrimonialgerichtsbesitzer, die ihnen zugemuthete Abnahme mehrerer Exemplare des Regierungs- und Kreisintelligenzblattes betr., beschloß die Kammer, daß diese Beschwerde zwar nicht begründet sey, daß sie jedoch dem Staatsministerium der Finanzen zum Behufe einer Abänderung bei der nächsten Versammlung der Stände des Reiches in der Art anempfohlen werde, daß der Preis der in Frage befangenen Blätter wenigstens für die von gemeinsam verwalteten Gerichten abzunehmenden mehreren Exemplaren, möglichst herabgesetzt werde. —

Wir genießen jetzt hier eines sehr schönen Wetters und die Strassen, welche zu den nächsten Belustigungs-Orten führen, sind daher von Lustwandelnden und Fahrenden bedeckt. Vorzüglich besucht war verflossenen Montag Großhesselohe, woselbst sich wenigstens 14 — 16,000 Menschen versammelt hatten. Auch Se. Maj. der König, die Königin und Allerhöchstdero Familie waren gegenwärtig. Uebrigens ereigneten sich leider 2 Unglücksfälle, der erste ergab sich dadurch, daß ein Knabe, welcher sich Blumen pflücken wollte, das Uebergewicht bekam und in die felsige sogenannte Leithe (ein abschüssiger ohngefähr 120 Schuh hoher Berg) hinabstürzte und tödtlich verwundet, sterbend in die Stadt zurückgebracht werden mußte, und der zweite, indem eine Frau, im Wahne die Pferde wollten ausreissen, aus dem Wagen sprang und sich den Oberschenkel zerbrach. Gestern gerieth das sehr schöne Pferd eines ungeschikten Reiters zwischen die Speichen eines Wagens, welche dasselbe ergriffen und räderten. Das schöne Thier verendete auf der Strasse. — Mll. Schechner hat seitdem wieder die Emeline in der Schweizer Familie gesungen und das Publicum durch ihren herrlichen Vortrag und ihre klangvolle Stimme entzückt. Sie wird dem Vernehmen nach zur gänzlichen Wiederherstellung ihrer Stimme nächsten Monates in ein Bad reisen, vorher aber noch als „Agathe" im Freischütz auftreten. —

Wien, 27. Mai. Die Post aus Konstantinopel vom 11ten d. ist heute hier eingetroffen, inzwischen sind noch nicht alle Briefe ausgetheilt. Soviel man über die dortige Lage der Dinge einstweilen erfährt, so waren das Russische Manifest und die Deklaration daselbst bekannt. Die Pforte schien darüber sehr betroffen, und die Gemüther im Serail sollen sehr aufgereizt gewesen seyn, so daß man eine völlige Lähmung in den nöthigen Vertheidigungsanstalten befürchtete, und es nicht für unmöglich hielt, daß die Pforte den ihr durch die Russische Erklärung gelassenen Ausweg zur Beilegung der Streitigkeiten benützen, und Kommissarien mit Friedensanträgen in das Russische Hauptquartier absenden werde. — Nach Handelsbriefen aus Semlin war man in Servien über den zwischen Rußland und der Pforte ausgebrochenen Krieg sehr beunruhigt; es wurden sowohl in dieser Provinz als in Bosnien große militairische Zurüstungen gemacht. Uebrigens hieß es, die Russen hätten auf mehreren Punkten die Donau passirt, und bei dieser Gelegenheit mit den Türkischen Truppen einige Gefechte gehabt. Wann und wo der Uebergang stattgefunden, darüber fehlen noch die officiellen Berichte. Indeß nach der Marschdirection des von Wittgensteinischen Armeekorps zu urtheilen, wird derselbe aller Wahrscheinlichkeit nach an dem hierzu günstigsten Orte zwischen Rudschuck und Silistria und zwar noch vor dem 16. Mai stattgefunden haben. In der nämlichen Gegend, bei Tutukai, am Einflusse des Argis in die Donau, war es im ersten Kriege, welchen Catharina die Große mit den Türken führte, daß im Jahr 1774 in der Nacht vom 16. auf den 17. Juni der General-Lieutenant Graf Soltikow, aus dem 7jährigen Kriege bekannt, mit einer star

Digitized by Google

len Division über die Donau ging, die Türken, welche den Uebergang Anfangs streitig machen wollten, tournirte, in die Festungen Rudschuck und Silistria sich einzuschließen zwang und dadurch den beiden nachgerückten General-Lieutenants Kamiensky und Souwarow Gelegenheit gab, am 20. Juni desselben Jahres einen glänzenden Sieg, nahe bei der Burg Kozlodzy, gegen das Türkische Heer, welches sich unter dem Reis-Effendi Abbu Ruzack und dem Aga der Janitscharen sehr tapfer hielt, zu erfechten. Die Türken mußten ihr ganzes reiches Lager und alle ihre Artillerie im Stiche lassen und wurden in wilder Flucht bis Schumla verfolgt. Da gleich darauf der Feldmarschall Graf Romanzow mit dem Hauptheer nachrückte, und den Großvezier in seinem Lager einschloß, so war die Folge dieses glänzenden Sieges, daß die Türken sich gleich darauf zu dem für Rußland so vortheilhaften Frieden von Kainard-Kainardschy bequemen mußten. —

Metalliques heute 91; Bankaktien 1043 1/16; Abends 1047. —

Berlin, 24. Mai. Die sogenannte Preußische Neutralitätserklärung, von welcher ein Brief in der Allgemeinen Zeitung gesprochen hat, ist vom Preußischen Hofe niemals in der Form, wie dieser Brief meldet, abgegeben worden. Daß Preußen neutral bleiben werde, ist schon längst bekannt; daß dieses durch die Gesandten den verschiedenen Höfen mitgetheilt worden, ist sicherlich wahr; wann aber hätte ein Hof dem andern solche Entschlüsse nicht kommunizirt? Daß nur aber solche Mittheilungen zu einem Aktenstücke erwachsen seyen, welches allen Höfen in derselben Form zugeschickt worden, wie etwa das Russische Manifest, ist eine ganz ungegründete Behauptung. Der Einsender hätte nicht unterlassen sollen hinzuzufügen, daß diese Neutralität nur eine bedingte ist, und sich namentlich darauf gründet, daß eine benachbarte Macht sich ebenfalls aller Theilnahme am Kampfe enthält. —

Coburg, 24. Mai. Se. Herzogliche Durchlaucht haben den 1. Juni zur Eröffnung des ordentlichen Landtags bestimmt, und die dazu gewählten Abgeordneten bestätigt. Sie werden eingeladen, sich am 27. Mai in der hiesigen Residenzstadt persönlich einzufinden. — Se. Durchlaucht haben die Subscription zur Gründung des Eckhofschen Denkmals in Gotha mit der Summe von hundert Thalern eröffnet. —

Rudolstadt, 10. Mai. Am 8ten d. M. wurde die heilige Taufhandlung an dem neugebornen Prinzen auf dem Fürstlichen Schlosse feierlich vollzogen und demselben die Namen Carl Günther Friedrich Ernst Wilhelm beigelegt. Die allgemeine Freude über dieses frohe Ereigniß wurde jedoch bald in Trauer verwandelt, da dieser neugeborne Prinz nach den Schickungen der göttlichen Vorsehung schon am 9ten d. Mts. wieder von dieser Welt abberufen worden ist. —

Portugal.

Lissabon, 17. Mai. Die Hofzeitung v. 12ten enthält ein Manifest der frühern Regentin Infantin Donna Isabella, welches von einem Decrete des Infanten Don Miguel begleitet ist, worin derselbe das Manifest für einen Beweis der Treue und Loyalität erklärt, welche seine Schwester aus freien Stücken an den Tag gelegt habe, und dem Minister des Innern befiehlt, es nebst dem Decrete an alle Gerichthöfe und andere Behörden zu senden. Das Manifest lautet: „Ich, die Infantin Donna Isabel Maria, erkläre, wie es Mir diensam scheint, daß nachdem Uebelgesinnte mit einem den Frieden und die Ruhe, welche unter den guten Portugiesen herrschen sollten, störenden Geiste in dieser letztern Zeit ungebührlicher und ungerechter Weise von Meinem Namen Gebrauch gemacht haben, unter dem falschen Vorwande, irrthümliche Lehren und verderbliche Grundsätze zu verbreiten und in der ruchlosen Absicht, den Thron und Altar umzustürzen, und diese verwegenen Mißbräuche zu Meiner Kenntniß gekommen sind, so erkläre Ich hiermit aus eigner Bewegung *), daß Ich diese Beschuldigungen verabscheue, und daß Ich sie als falsch und ruchlos betrachte, indem sie den Gesinnungen Meines Königlichen Gemüthes schnurstracks entgegenlaufen, welches stets geneigt und bereit ist, alles hervorzurufen und zu fördern, was diesen Königreichen vortheilhaft und nützlich seyn kann. Palast Ajuda, den 20. April 1828. (unterz.) Die Infantin Donna Isabel Maria." —

Hier folgt derjenige Theil des Gesetzes vom 4. Juni 1824, worauf sich das Decret des Don Miguel zur Zusammenberufung der Stände von Lamego bezieht:

„Nachdem Ich mit der reiflichsten Ueberlegung über die Grundsätze der alten Portugiesischen Constitution nachgedacht, worin jene wunderbare Harmonie und weise Zusammensetzung sich findet, deren für die Portugiesische Nation nicht hoch genug zu schätzende Vortheile die Erfahrung so vieler Jahrhunderte gezeigt hat; Vortheile, wie man nicht größere, oder auch nur eben so große von den verschiedenen neuen Constitutionen erwarten kann; nachdem Ich ferner erwogen, daß nach den Grundsätzen der weisesten Staatsmänner, eine Nation keinen Vortheil aus einer Regierungsform ziehen kann, die nicht in vollkommener Uebereinstimmung mit ihrem Charakter, ihrer Erziehung und ihren alten Gewohnheiten und Landessitten ist, und daß der Versuch, die besondern Gewohnheiten und Sitten der Nationen nach einem allgemeinen Muster umzuschaffen, sehr gefährlich und fast immer unausführbar ist; so glaubte Ich, daß es sich weder zieme noch dienlich sey, dieses edle Gebäude unserer alten politischen Constitution niederzureißen, die aus theils geschriebenen, theils durch Ueberlieferung fortgepflanzten weisen Gesetzen besteht, und die überdieß bestättigt wurde durch den von Meinen Vorfahren und von Mir Selber geleisteten Eid, die Rechte und Privilegien der Nation aufrecht zu erhalten. Erwägend, daß Ich durch die Zusammenberufung der alten Cortes und die Aufrechthaltung unserer alten

*) Indessen wie man wissen will, soll die Infantin zur Ausstellung dieser Erklärung gezwungen worden seyn.

Digitized by Google

Constitution augenscheinlich die alten Gewohnheiten, Meinungen und Landessitten erhalte; daß so die Majestät und Größe des Thrones in allen Rechten unangetastet und unversehrt bleibt; daß eben diese Cortes eine wahrhafte National-Repräsentation seyen ꝛc. habe Ich für gut befunden zu erklären, daß unsere alte Constitution noch besteht . . . . ꝛc. Gegeben im Pallast Bemposta, den 4. Juni 1824." unterz. Johann VI.

Russisch-Türkischer Krieg.

Wallachei.

Nachrichten aus Bukuresk vom 16. Mai zufolge treffen daselbst täglich neue Russische Truppen ein, die sogleich den Weg nach Giurgewo einschlagen und deren Vorposten schon in Odaj stehen; eine andere Colonne ist gegen Crajova aufgebrochen. Am 16ten ist der Russische General Roth in Bukuresk angekommen. Die bekannte Proklamation des Feldmarschalls Grafen von Wittgenstein an die Einwohner der beiden Fürstenthümer, war gleich nach dem Einrücken der Russen zu Bukuresk daselbst in Wallachischer Sprache verbreitet, und auch das Russische Kriegsmanifest gegen die Pforte dort in Umlauf gebracht worden. — Man behauptet mit Zuversicht, daß in einem Monat Se. Maj. der Kaiser von Rußland in Bukuresk ankommen soll. In dieser Absicht besichtigte bereits der Platz-Commandant das Haus des Baron Meitany, dessen oberes Stockwerk für Se. Maj. zugerichtet werden sollte; da aber dieses noch nicht ganz vollendet ist, und in so kurzer Zeit nicht bewohnbar gemacht werden kann, so ist man gesonnen, das Haus des Fürsten Brankovan zu diesem Zwecke einzurichten. — Graf Pahlen wird in wenigen Tagen zu Bukuresk erwartet. —

Türkei.

Konstantinopel, 10. Mai. Wir befinden uns fortwährend in der alten Lage, obgleich der Krieg vermuthlich schon ausgebrochen ist. Die letzten Depeschen der beiden Hospodare melden, daß der Uebergang der Russen über den Pruth sicher am 7. Mai erfolgen werde, daß sie aber, ihrer Pflicht gegen die erhabene Pforte eingedenk, für diesen Fall ihre Maaßregeln schon getroffen hätten. Man erwartet daher mit Ungeduld neuere Berichte aus den Fürstenthümern. — Die letzten Nachrichten aus Smyrna melden nichts Erhebliches. — Der Oestreichische Internuncius, Freiherr v. Ottenfels, steht im Begriffe, sich auf sechs Wochen nach den Bädern von Brussa zu begeben. Hr. v. Hußzar wird während seiner Abwesenheit seine Geschäfte besorgen. — Der Sulton schmeichelt sich, daß die Aufstellung der Fahne des Propheten die glücklichsten Folgen haben, und alle getreuen Muselmänner vermögen werde, zum Schutze der Religion und seines Thrones die Waffen zu ergreiffen. —

West-Griechenland.

Ein am 11. Mai zu Corfu eingegangenes Schreiben aus Jannina vom 8ten d. M. enthält über die letzten Ereignisse in West-Griechenland folgende nähere Angaben:

„Am 28. April, nachdem der Rumeli Valessi (Reschid Pascha) die Nachricht erhalten hatte, daß sich eine Colonne Griechen gegen Anatolico und Messolongi in Bewegung gesetzt hatte, verließ er eiligst diese Stadt, und begab sich nach Arta. Mittelst einer bei mehreren vornehmen Türken und bei seinen eigenen Beamten gemachten Anleihe war es ihm gelungen, 4 bis 5000 Mann zu sammeln, welche größtentheils nach den bedrohten Puncten abgiengen. Zu gleicher Zeit wurde Veli Bei mit 1500 Mann beordert, die Griechen anzugreifen; an dieses Corps sollte sich die Garde des Seraskiers, mehrere Aga's und Beamte, zusammen 600 Mann anschließen. Dieses kleine, aber auserlesene Corps wurde von Divitar-Aga befehliget, einem jungen Manne von erprobtem Muth, welcher die Gunst des Seraskiers in hohem Grade genießt. Der Plan Veli Bei's war, die Griechen am 4ten d. M. anzugreifen, und Divitar-Aga, der sehr nahe bei den Griechischen Verschanzungen aufgestellt war, hatte die Ordre, sich nicht eher zu bewegen, bis nicht Veli Bei mit seinen 1500 Mann von Guria her zu ihm gestoßen seyn würde. Der junge, ungeduldige Mann, welcher sich sehr Vieles von seinem eigenen und dem Muthe seiner kleinen Schaar versprach, warf sich am verflossenen Freitag, den 2ten d. M. auf zwei Griechische Batterien und bemächtigte sich derselben. Dieses Gefecht, welches den Griechen bedeutenden Verlust verursachte, und wobei auch viele Türken getödtet und verwundet wurden, hat für letztere bedeutende Vortheile herbeigeführt, da die Griechen zur Flucht genöthiget und der Weg nach Missolunghi den Türken wieder eröffnet wurde, wo kurz darauf 800 mit Getreide beladene Lastthiere eintrafen. Die Türken bemächtigen sich eines bei Anatolico gelegenen Felsens (Poro), welcher einige Tage vorher von den Griechen genommen worden war, wobei den Türken 15 Griechen und 7 Kanonier-Schalupen, die von ihrer Bemannung eiligst verlassen worden waren, in die Hände fielen. Gestern, den 7ten d. M. in der Frühe, verkündeten Artillerie-Salven den errungenen Sieg." —

Miscelle.

(Varna.) Mit Hinsicht auf die Nachricht aus Odessa vom 25. April, wonach die Russische Flotte des Schwarzen Meeres in der Nähe von Varna 10,000 Mann ausschiffen sollte, werden nachstehende Notizen von besondetem Interesse seyn:

Varna befindet sich am Ufer des Schwarzen Meeres, gegen Abend bei der Mündung eines Flusses, welcher in einen großen See endet, dessen Umgebungen sehr morastig sind. Die Rhede bei dieser Stadt ist zur Aufnahme einer Escadre gelegen und von einer Seite durch das Vorgebirge Halata, von der andern aber durch das Vorgebirge Hedrowa oder Sochanlick begränzt. Diese Rhede ist von der Ostseite und Südostseite offen, und wird für bequem gehalten. Da sie aber vor den Winden N. W. geschützt ist, welche von allen die

Digitized by Google

gefährlichsten im Schwarzen Meere sind, und einen sehr guten Grund hat, so wird dieselbe in der Sommerszeit für sicher gehalten, und da der Handel auch in der Winterzeit nicht unterbrochen wird, so läßt sich schließen, daß diese Rhede auch in der Winterzeit nicht gefährlich ist. Selbst die größten Schiffe können in derselben auf 8 und 15 Brassen*) Tiefe vor Anker liegen, der Grund besteht aus Sand und hartem Schlamm. Der Ort, wo man den Anker auswerfen kann, befindet sich an der Ostseite zwischen dem sechseckigen Thurm in Varna und der Bucht von Sochanlick. Flache Fahrzeuge stellen sich von der Südseite der Stadt, wo 5 bis 6 Brassen Tiefe und der Boden sandig ist. Gewöhnlich werden sie von vier Seiten befestigt. Die Fahrzeuge, welche auf dieser Rhede stehen wollen, müssen N. W. und S. O. anlegen, und dabei den Anker von der Seeseite befestigen. Auf allen Charten des Schwarzen Meeres wird diese Rhede tief ins Land eindringend bezeichnet, aber sie erstreckt sich nicht weiter als auf 1900 Toisen von dem Vorgebirge Halata, welches von der Südseite beim Eingange in dieselbe liegt, bis zur Stadt, welche sich am Ende der Rhede von dem nördlichen Theile derselben befindet, und 3000 Toisen von der Stadt bis zur Bucht Sochanlick, welche gegen Norden beim Eingange in die Rhede belegen ist. Die nord- und südlichen Ufer sind, wenn auch nicht sehr erhöht, doch steil, und es ist unmöglich, bei denselben anzulegen, ausgenommen bei der Ortschaft der Bucht von Sochanlick gegenüber; sie ist in dem Westtheile bequem. Die ankommenden Fahrzeuge können in Varna Weizen und Wein bekommen. Mit Wasser können sie sich aus dem Stadtbrunnen, welcher sich 200 Schritte von dem, welcher sich auf der sich bis zum Schloß erstreckenden Ebene befindet, oder aus dem zweiten Brunnen, welcher an den Südufern, unweit des Wasserrisses belegen ist, versehen. — Bei Varna war es auch, wo im Jahr 1444 eine Entscheidungsschlacht zwischen dem Könige Wladislaw VI. von Ungarn und Polen und dem Türkischen Sultan Murad II. zum Nachtheil des erstern vorfiel. Das christliche Heer hatte bereits den Sieg in Händen, als ihm derselbe durch unerwartete Anstrengungen des Sultans wieder entrissen wurde. Wladislaw blieb auf dem Schlachtfeld und die Christen erlitten die vollständigste Niederlage. Dies war die letzte große Anstrengung, welche die abendländischen Christen machten, das von allen Seiten von der Türkischen Macht umgarnte Griechische Kaiserreich zu retten. Zehn Jahre darauf fiel Constantinopel in die Hände der Türken. Vielleicht ist der Zeitpunct jetzt nahe, wo das Kreuz den Halbmond wieder von der heiligen Sophia verdrängt. —

*) Ein Braß = 5 Fuß.

Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, meinen guten Gatten, unsern geliebten Vater, Schwiegervater und Großvater, den Senior und ersten Pfarrer dahier, M. Andreas Schumann, seiner irdischen, gegen Familie, Kirche, Schule und Staat treu erfüllten Pflichten zu entbinden. Ruhig und sanft, wie sein ganzes, auf beinahe 71 Jahre gebrachtes Leben war, von welchem er 43 Jahre dem segensreichsten Unterrichte in Schulen und Kirchen widmete, war auch sein Ende, das durch Entkräftung und eine in Eiterung übergegangene Verhärtung im Unterleibe am 28. Mai herbeigeführt wurde. Groß, wie unser Verlust, ist unser Schmerz. Verwandten, theilnehmenden Freunden und Schülern des Seligen widmen wir, mit der Bitte, unsern Schmerz in der Stille zu ehren, diese Anzeige. Selb, den 29. Mai 1828.

Die trauernde Wittwe, die Söhne, Töchter, Schwiegersöhne, Schwiegertöchter und Enkel.

Anzeige.

Untenbenannte sind Willens, ihr dahier besitzendes vor dem Kemnather Thor gelegenes Wohnhauß mit Nebengebäuden und den dieselben umgebenden Garten aus freier Hand zu verkaufen. Diese Realitäten bestehen in 1) dem massiv erbauten in vollkommen gutem Baustand befindlichen dreigädigen und mit Ziegeln gedeckten Wohnhauß Nr. 333, welches im untern Stock ein großes Gewölbe, eine Wohnstube mit Neberkammer, eine geräumige Küche, dann ein Küchengewölbe und den Backofen, im zweiten Stock 4 heitzbare Zimmer, im dritten Stock 3 heitzbare Zimmer und eine Nebenkammer und unter Dach einen sehr geräumigen Boden enthält, 2) einem massiv neu aufgebauten und mit Ziegeln gedeckten Nebenhauß, enthaltend zwei heitzbare Zimmer und geräumigen Boden, 3) dem Oekonomie-Gebäude, zur Hälfte massiv, zur Hälfte von Fachwerk erbaut und mit Schindeln gedeckt, welches eine Küche, eine Wohnstube, Stallung auf ein Pferd und 2 Stück Rindvieh, eine verschlagene Bodenkammer und einen geräumigen Heuboden enthält, 4) den am Hauß befindlichen Keller, nebst Holzmagazin, 5) den vierten Antheil einer Scheune ohnweit des Oekonomie-Gebäudes, 6) dem geräumigen Hofraum, in welchem sich zwei Fischkasten mit laufendem Röhrwasser, dann die erforderlichen Geflügel- und Schweinstallungen befinden, 7) dem ¼ Tagwerk enthaltenden Gemüß- und Obstbaumgarten, in welchem sich 2 Wasser-Bassins befinden und welcher das Wohn- und Nebenhauß umschließt, auch von der Abend- und Nordseite von einer massiven Mauer umgeben ist. Das Ganze, gewürdigt für 6700 fl., würde sich vermöge seiner vortheilhaften Lage und Umgebung zur Einrichtung eines Fabrik-Geschäftes ganz vorzüglich eignen. Besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber wollen sich mit ihren Geboten und wegen der nähern Bedingungen an Untenbenannte binnen 2 Monaten, längstens aber bis zum 30. Juli curr. wenden, an welchem Tag benannte Realitäten, wenn nicht früher ein annehmbares Gebot erzielt worden seyn sollte, an den Meistbiethenden unter Vorbehalt der Zustimmung sämmtlicher Erben zugeschlagen werden sollen. Wunsiedel, den 28. Mai 1828.

Die Justizdirektor Klingerschen Erben.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redactent: Dr. J. G. L. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 112. 6. Juni 1828.

Deutschland.

München, 2. Juni. Das Königl. Regierungs-Blatt vom 31. Mai enthält Folgendes: Se. Majestät der König haben Sich vermöge allerhöchster Entschliessung bewogen gefunden, dem K. Staats-Minister, 2ten Präsidenten der Kammer der Reichsräthe, Großkanzler des Civilverdienst-Ordens der Bayer. Krone, Hrn Maximilian Grafen von Montgelas, in Anerkennung seiner dem Königl. Hauße und dem Vaterlande fünfzig Jahre hindurch geleisteten bewährten nützlichen und treuen Dienste das Ehrenkreuz des Königl. Bayer. Ludwigs-Ordens huldvollest zu verleihen. —

Wien, 31. Mai. Bestimmtem Vernehmen nach haben Se. Maj. den Antrag des Hofkriegsraths-Präsidiums, wegen eines nächst Lorenburg in diesem Jahre abzuhaltenden Uebungs- oder Lustlagers von 30,000 Mann, dahin zu genehmigen geruhet, daß selbes im Sept. statt haben soll. Wie es heißt, wird dasselbe aus 24 Batail. Infanterie und 28 Escadrons Cavallerie bestehen, nebst 9 Batterien Artillerie, und aus nachbenannten Truppen, wovon selbst die entferntesten nicht über 30 Meilen zu marschiren haben, gebildet werden; als: Ignaz Gyulai, Haugwitz, Mayer, Trapp, E. H. Carl Inf., E. H. Ludwig, Lurem, Salins, und Nassau Inf., jedes 2 Bataillon; die Grenadier-Bataillons Ludolph, Prinz Gustav von Schweden, Prinz Nassau und Revitzky; ferner von der Cavallerie Prinz Friedrich von Sachsen Cuirassier 6, Kronprinz Ferdinand Cuiras. 2, Vincent Chevaurlegers 8, Nostitz Chev. Leg. 8, und E. H. Karl Uhlanen 4 Escadrons. Die Truppen des Lagers werden unter dem Oberbefehl des Landes-Commandirenden, Generals der Kavallerie, Marquis Sommariva, und unter Hochdemselben der Feldmarschallieutenants Mazzuchelly und Bakony, dann der Gen. Majors Fitzgerald, Kaudelka, Berger-Stika, Ceschy, Mengen und Serbelloni stehen; übrigens sollen dabei nur Baraquen und keine Zelter gebraucht werden. —

Unser heutiger Beobachter enthält: „Der Nürnberger Correspondent vom 25sten, und nach diesem auch die Allg. Zeitung vom 27. Mai geben, angeblich aus der Lemberger Zeitung, einen sogenannten Russischen Kriegsbericht, aus dem Feldlager vor Silistria vom 15. Mai 1828." — Aus welcher Quelle dieser handgreiflich erdichtete Bericht geflossen seyn mag, ist uns völlig unbekannt, da in den vor uns liegenden Nummern der Lemberger Zeitung, die bis zum 23. Mai reichen, keine Spur davon zu finden ist." —

Metalliques heute 91 ; Bankactien 1043 . —

Mainz, 31. Mai. Se. Königliche Hoheit der Herzog von Lucca, Infant von Spanien, kamen auf Ihrer Reise von Dresden über Frankfurt nach den Niederlanden, einst dem schönsten Edelsteine in der Krone Ihrer Ahnen, am 26sten d. M. dahier an und stiegen in dem Gasthofe zur Stadt Paris ab. — Die Frankfurter Ober-Post-Amts-Zeitung macht zu den sentimentalen Bemerkungen unserer Zeitung über den Armeebericht von Silistria folgende Note: „Die Nachricht von einem solchen Siege würde allerdings nichts Unglaubliches haben, der Inhalt des in Rede stehenden Bulletins war jedoch der Art, daß er ohne Rücksicht auf die Verhältnisse der Entfernung und der Zeit selbst einem wenig geübten Zeitungsleser als das erscheinen mußte, was er war. Man muß sich nur darüber wundern, daß „der Seraskier Assan Bei" und der „Reis-Effendi Abbu Ruzack" mit ihren „Cavallerie- und Infanterie-Angriffen zu Wasser und zu Lande" so viele Gläubige fanden, ja daß erfahrene und unterrichtete Zeitungsredakteure die Sache für baaren Ernst nehmen konnten." Da, fügt unsere Zeitung hinzu, unter diese die O. P. A. Ztg. selbst zu gehören scheint, so ist es eine Fortsetzung des Spaßes, daß sie sich über die andern lustig macht. —

Italien.

Mailand, 19. Mai. Am 13ten d. wurde der neugeborne Erzherzog von dem Hrn. Kardinal-Erzbischoff, Grafen von Gaisruck, feierlich getauft, wobei der Feld-Marschall-Lieutenant Graf von Crenneville im Namen des Königs von Sachsen Pathenstelle vertrat. Der Prinz erhielt in der heil. Taufe die Namen: Heinrich, Anton, Maria, Rainer, Karl, Grégor. —

Florenz, 24. Mai. Se. Exzell. der Hr. Graf Nibeaupierre hat unsere Stadt verlassen und in einiger Entfernung von hier mit seiner ganzen Familie das von ihm für einige Zeit gepachtete Haus bezogen. —

Rom, 21. Mai. Am 13ten d. beurlaubte sich der Prinz Friedrich Karl von Dänemark vom heil. Vater, und reiste am 16ten d. M., nachdem er Tags vorher alle Künstler seiner Nation zur Tafel geladen hatte, über Ancona in der Richtung von Genf ab. — Die für die vier Legationen errichtete Spezial-Kommission hat am 26. April fünf Individuen, deren eines am 23. Juli 1826 dem Kardinal-Legaten von Ravenna, Rivarola, zu ermorden versucht hatte, zum Tod verurtheilt, welches Urtheil auch zu Ravenna am folgenden Tag vollzogen worden ist. —

Russisch-Türkischer Krieg.

Wallachei.

Nachrichten aus Bucharest vom 20. Mai zufolge be-

Digitized by Google

findet sich das Hauptquartier des Feldmarschalls Grafen von Wittgenstein im Dorfe Hadschi-Kapitan in der Entfernung von zwei Canonenschüssen von Ibrail, welche Festung eng eingeschlossen ist. Der Großfürst Michael kam dort am 17ten an, nachdem ihm das schwere Belagerungsgeschütz einen Tag früher vorausgegangen war. Auf die an den Türkischen Commandanten erlassene Aufforderung, die Festung zu übergeben, antwortete dieser, er wisse gar nicht, daß sich sein Herr, der Sultan, im Kriege mit Rußland befinde, und könne unmöglich, ohne dessen Befehl, die ihm anvertraute Festung verlassen. Es wurden sonach alle Anstalten getroffen, um sich dieses wichtigen Platzes auf das schnellste zu bemächtigen, und die Schifffahrt auf der Donau von Ismail bis Oltenitza, wo eine stehende Brücke errichtet werden soll, frei zu machen. Das Bombardement der Festung Ibrail sollte am 18ten beginnen. — Die Zahl der gegenwärtig in der Wallachei befindlichen Russischen Truppen soll sich auf 50,000 Mann belaufen, wovon 6000 Mann in Bucharest liegen, die übrigen aber theils gegen Giurgewo und Oltenitza, theils nach der kleinen Wallachei aufgebrochen sind. Den Oberbefehl über dieses Corps führt der General Roth, welcher Alles aufbietet, um das nöthige Material zur Schlagung einer Pontons-Brücke bei Oltenitza (nahe bei Turtukai) zusammen zu bringen; man behauptet, daß er spätestens in vierzehn Tagen über die Donau setzen und gerade nach Schumna vorrücken wolle. — Graf Pahlen ist am 19. Mai in Bucharest angekommen und hat sich Tags darauf nach der Metropolie begeben, wo ihm die sämmtlichen dort versammelten Bojaren ihre Aufwartung machten. Fürst Ghika befand sich am 20sten noch in Kimpina. (Oesterr. Beob.) —

Von der Moldauischen Gränze, 20. Mai. Das Benehmen der Türkischen Anführer seit dem Uebergange der Russen über den Pruth giebt zu den seltsamsten Vermuthungen Anlaß. Der Türkische Commandant in Brgila (Ibrail) erklärte dem Ruß. General, der diesen Platz berennte, daß er vermöge seiner Befehle keine Feindseligkeiten verüben dürfe, und über den Einmarsch der Russen sehr erstaunt sey. Eben so friedlich benahm sich der Pascha von Silistria, der nicht einmal gestattete, daß Vieh und Lebensmittel über die Donau geschafft würden. Unterdessen besetzen die Russen die Fürstenthümer und organisiren deren Verwaltung. Der Uebergang über die Donau wird erst nach der Ankunft des Kaisers, der man mit Ende dieses Monats entgegen sieht, statt finden. Mittlerweile wird sich ein Ruß. Corps auch Servien genähert haben.

Herrmannstadt, 12. Mai. Die Russen haben Braila eng geschlossen, und es scheint, als ob die Türken keinen großen Widerstand leisten würden. Dem Vernehmen nach hatte der Türkische Kommandant bei Annäherung der Rußischen Truppen die weiße Fahne aufgesteckt, welches der Rußische General für ein Zeichen hielt, daß sich die Festung ergeben wolle. Er schickte daher einen Offizier nach Braila, um über die Absicht der Türken Erkundigung einzuziehen. Dieser erfuhr nun mit Verwunderung, daß die Türken sich mit Rußland im tiefsten Frieden glaubten, und die weiße Fahne nur in der Absicht aufgesteckt hätten, über die Absicht der anrückenden Truppen Aufklärung zu erhalten. Auf die hierauf von dem Rußischen Offizier geschehene Aufforderung an den Kommandanten, die Festung zu übergeben, soll letzterer dem Rußischen Befehlshaber frei gestellt haben, die Festung zu beschießen, da er sie ohne Befehl von Konstantinopel nicht übergeben dürfe. —

Bucharest, 18. Mai. Es heißt hier allgemein, daß unser Hospodar nächstens wieder hier eintreffen werde, um sich, gleich dem Fürsten Stourdza, nach Rußland zu begeben. Die Durchzüge der Russen dauern fort; Se. Majestät der Kaiser Nicolaus wird auf den 27sten d. M. erwartet. Von der Donau her vernimmt man noch nichts. —

Türkei.

Constantinopel, 10. Mai. In den letzten 14 Tagen haben die Besorgnisse wegen eines nahe bevorstehenden Krieges mit Rußland merklich abgenommen. Da die Nachrichten aus den Fürstenthümern von Bewegungen der Rußischen Truppen keine Meldung machten, hier aber keine neuen Sicherheitsmaaßregeln angenommen wurden, auch keine namhafte Verstärkung der Vertheidigungsmittel sichtbar war, endlich die angekündigte Zusammenziehen eines Lagers bei Daud-Pascha und der Aufbruch des Serasiers Hussein Pascha nicht Statt fanden, so mußten die Hoffnungen auf Erhaltung des Friedens im Publikum wieder die Oberhand gewinnen. — Das Benehmen des Sultans und seiner Minister trug das Seinige dazu bei. Der Sulton zeigt sich häufiger als je dem Volke an der Spitze seiner Truppen, wohnt ihren militairischen Uebungen bei, und leitet in Person die Kavallerie- und Infanterie-Manövres; nebenher nahm er an verschiedenen Festen und Unterhaltungen Theil, die eben nicht auf die Nähe eines ernsthaften Krieges deuteten. So verfügte er sich am 1. Mai auf die Insel Halki, einer der im Meere von Marmora gelegenen Prinzen-Inseln, wohin seit Menschengedenken keiner der Osmanischen Herrscher den Fuß gesetzt, und wo ihm der Kapudan-Pascha ein Fest bereitet hatte, bei welchem der Großwesier, die Serasliere Ghosrew und Hussein, und der Vize-Admiral Tahir-Pascha gegenwärtig waren. Er besuchte hierauf die verschiedenen Griechischen Klöster dieser Insel, und machte jedem derselben ein Geschenk von 500 Piastern. Bei einbrechender Nacht ward in der Nähe dieser Insel ein altes, für unbrauchbar erklärtes, Kriegsschiff in Brand gesteckt, um dem Großherrn eine Vorstellung von der Wirkung der Brander zu geben. — Am 9ten d. M. begab sich der Sultan mit seinem ganzen Hofstaate aus dem Serail nach dem Sommeraufenthalte von

Digitized by Google

Beschicktasch (am Europäischen Ufer des Bosphorus) und auch die Minister der Pforte schickten sich an, ihre Landhäuser zu beziehen. — Der bisherige Mufti Kazi-Sade-Efendi ist am 6ten d. M. unerwartet abgesetzt, und Isendschi-Sade-Efendi, der bereits früher, zur Zeit des ehemahligen Günstlings Halet-Efendi, dieses Amt bekleidete, an dessen Stelle ernannt worden. Er soll strengere Religionsgrundsätze haben, als sein Vorgänger; bis jetzt hat indessen seine Ernennung auf den Gang der Regierungsgeschäfte noch keinen Einfluß gehabt. — Die Uebereinkunft mit den Serviern ist zum Abschlusse reif. Man erwartet von einem Tag zum andern die Rückkehr eines an Milosch abgesendeten Kouriers, und die Ausfertigung des Fermans, der die künftige Verfassung Serviens (nach den Stipulationen des Traktats von Akjermann) reguliren wird. — (Oester. Beob.)

Griechenland.

Der Obrist Heidegger hat unterm 13. (24.) April an Herrn Eynard Folgendes geschrieben: „Alle Hoffnungen, die ich Ihnen früher über Griechenlands Wiedergeburt aussprach, nähern sich ihrer Erfüllung, und das Chaos beginnt eine Gestalt anzunehmen, und zwar eine recht günstige. Jetzt erst kann man sagen: Griechenland ist gerettet, wie auch künftig seine Gränzen seyn mögen; denn die Griechen, dies christliche Volk, das die allen Geist tödende Politik der Türken auf den tiefsten Grad der Demoralisation herabgedrückt hatte, dies Volk ist für die Civilisation gewonnen. Ich habe die Französischen Zeitungen gelesen, welche Unwahrheiten über dies Land! Die Expedition auf Chios ist nicht geglückt! Einer klagt den Andern an, und Niemand will Schuld seyn? Der Obrist Fabvier hat eine Commission verlangt, um das Betragen der Epitropie von Scio zu untersuchen. Die Expedition auf Volo ist nicht geglückt, weil die Griechischen Chefs, die sie leiteten, sich schlecht betrugen, und die Geldmittel unterschlugen. Neuerdings hat der Präsident die Schiffe dieser Chefs wegnehmen lassen, und er bedient sich ihrer jetzt wie Nationaleigenthum zur Blokade der Griechischen Westküste. — Die Kilarchien unter Ypsilanti's Befehl befinden sich zu Eleusis und Megara, sie sollen Athen einschließen, wo die Türken wegen Mangel an Lebensmitteln gewaltig ausreißen. Ibrahim ist sehr übler Laune, denn Sachturis blokirt ihn mit einer kleinen Flotille und hat ihm zwei Schiffe mit Provision weggenommen. Er droht mit einem neuen Gräuel- und Verwüstungszug ins Innere, aber ich hoffe, man wird ihn zwingen, Morea zu verlassen. Durch Verwendung des Majors Prokesch und der Oesterreichischen Brigg il Veneto haben wir 113 Araber gegen 172 Griechische Frauen, Kinder und Männer ausgewechselt, und ich denke man wird diesen Austausch fortsetzen. — Der Kredit nimmt schnell zu. Die Nationalbank hat schon 50,000 Spanische Piaster hergeschossen, und in Kurzem wird ihr noch andere Geldhülfe werden, und zwar von Griechen im Lande, die dem Staat noch vor einigen Wochen nicht 100 Sols ohne ungeheure Interessen gegeben hätten. Alles dies kömmt von Einem Manne... Täglich gewinnt die Regierung durch ihn mehr Zutrauen, und wiewohl sie überall feste Hand zeigt, so hört man doch nichts von Unzufriedenheit. Der Finanzminister Lydoriky und der General Notaxes sind wegen Eigenmächtigkeiten zur Rechenschaft gezogen worden. — Außer dem Militair-Gouvernement von Argos habe ich auch noch für die Einkünfte des Argolischen Golfs zu sorgen. Ich lasse diese Einkünfte auf christliche Weise verwalten, darum vermehren sie sich auch täglich, und in Kurzem werden sie hinreichen, meine Besatzung zu bezahlen, und auch noch Einiges in die Staatskasse zu geben. Ehemals betrugen diese Einkünfte 40,000 Türkische Piaster. Dafür waren sie wenigstens verkauft, in Kurzem werden sie 24—30,000 Piaster monatlich abwerfen. Gleiche Verschiedenheit findet sich in allen Staats-Domänen. Durch dergleichen Dienste, durch die Vervollkommnung der Handwerker und die Einführung militairischer und administrativer Ordnung können sich Fremde sehr um das unglückliche Volk verdient machen, nicht aber durch Verschwendung der Hülfsquellen in vagen ungewissen Expeditionen, von denen noch keine geglückt ist, und auch keine glücken kan. . . . Dr. Gosse ist in Poros, wo er aus allen Kräften arbeitet." — Hr. Eynard äußert in Bezug auf vorstehende Nachrichten, in einer Zuschrift an mehrere Philhellenen-Vereine, Folgendes: „Alle neuerlichen Ausgaben hat der Präsident bis jetzt mit den letzten von Europäischer Mildthätigkeit eingesandten Geldern, und hauptsächlich auch mit den von der Nationalbank geleisteten Vorschüssen bestreiten können. Bei 50,000 Span. Thlr. sind von verschiedenen einzelnen Personen vorgeschossen worden. Der Graf, seine Sekretaire und mehrere Philhellenen haben das Beispiel gegeben, und ihre Ersparnisse in die Bank gebracht. Diese Mittel dienten zur Bestreitung der ersten Bedürfnisse, aber sie werden nun erschöpft, und der Präsident setzt sein ganzes Vertrauen auf die Unterstützung der großmüthigen Monarchen. Er hegt jetzt keinen Zweifel mehr, daß Griechenland, in diesem ersten Augenblick unterstützt, bald im Stande seyn werde, allein für sich auszureichen, und den Mächten, die ihm zum Behuf der Wiederherstellung und Organisirung eines Landes, wo Alles zerstört war, gemachten Vorschüsse wieder zu bezahlen. Im Allgemeinen geht in Griechenland Alles so gut, als die kritischen Umstände es erlauben; und wenn die Vorsehung ferner die Bemühungen des Präsidenten segnet, so wird dieses unglückliche Volk viel schneller als man denken konnte, verdienen, seinen Rang unter den civilisirten Nationen einzunehmen. Der Graf wünscht, daß junge Schweizer, fähig bei Verwaltungen angestellt zu werden, nach Griechenland kommen möchten; sie müssen, sagt er, geschickt, von erprobter Rechtlichkeit und strenger Sittlichkeit seyn. — Ich fühle das Bedürfniß, meinen Brief mit

Digitized by Google

einem frommen Gedanken zu schließen. Bewundern wir die geheimnißvollen Absichten der Vorsehung! Dieses unglückliche Griechenland, das, vor 6 Jahren noch am Rande des Abgrundes, nur noch durch ein Wunder besteht, das man nur von dem Gemetzel retten wollte, wird durch die Gewalt der Umstände und der Ereigniſſe wieder ein völlig unabhängiger Staat werden. Wem wird es dis verdanken als der Verblendung, mit welcher Gott die Feinde desſelben geſchlagen hat? Durch die Beſorgniß, die Ruhe Europas zu ſtören, würde das Wohlwollen der Monarchen zurückgehalten worden ſeyn, und dem Starrſinne Mahmuds und ſeiner Räthe wird Griechenland ſeine völlige Freiheit zu verdanken haben. —

Miscellen.

(Das Bücherleſen.) Alles lieſet jetzt Bücher und Zeitſchriften, aber wiſſen auch alle, warum und wie ſie dieſelben leſen ſollen? Eine Anweiſung über dieſen hochwichtigen Gegenſtand that gewiß Noth, um nicht umſonſt Mühe, Zeit und Geld zu verſchicken und eine ſolche können wir mit Recht dem Publiko empfehlen; ſie iſt ſo eben unter dem Titel: Dr. Heinichen, das Bücherleſen, oder Anweiſung, wie man Bücher leſen, welche Bücher man leſen und welche Zwecke man dadurch zu erreichen ſtreben muß. Mit Betrachtungen über Bücher, Schriftſteller und Literatur. Leipzig (Pr. 12 Groſchen.) Man erfährt hier, wie man wiſſenſchaftliche und ſchön geiſtige Schriften leſen muß, um ſeine Geiſteskräfte auszubilden und zu veredeln und ſeine Einſichten zu vermehren. —

(Unglücksfall.) Am 23ten d. M. hatte der K. Hofgärtner Hr. Effner in München das Unglück, daß beim Feueranſchlagen ein Funken in einen Tiſchkaſten fiel, worin ſich einige Pfund Pulver befanden; es erfolgte eine heftige Exploſion, wobei ein an der Wand hängender kleiner Sack mit Pulver ebenfalls entzündet wurde. Hr. Effner bedeutend im Geſicht und an den Händen verwundet, leidet die größten Schmerzen; doch hofft man, daß ſein Leben nicht in Gefahr kommen werde. —

(Abendgebet eines zur Stände-Verſammlung Abgeordneten.)

. . . . . .
. . . . . .
. . . . . .

Hab' ich heute für das Wohl des Landes
Treu und wie's der Eid erheiſcht, geſtritten?
Hab' ich nur des Landes Wohl,
Nicht das eigne auch im Sinn gehabt?
War's mir blos um Recht und Wahrheit
Nicht um der Rede Glanz zu thun?
Hab' ich nicht, der Eitelkeit zu fröhnen,
Manch überflüß'ges Wort geſprochen,
Auch nicht mit wicht'gen Dingen
Den frevelhafteſten Scherz getrieben?
Hab' ich mich ſtets der inhaltvollen Kürze
In meiner langen Red' befleißigt?
Hab' ich, von aller Selbſtſucht frei,
Die Sache ſtets, nie die Perſon verfolgt?
Ein offnes Bekenntniß ſöhnt verübte Schuld,
Iſt Bürgſchaft für des Reuigen Beſſerung.
Nicht ird'ſchen Götzen zu gefallen,
Nein, nur dem ewig Wahren,
Dem unvergänglich Großen nachzuſtreben,
Sey künftig meiner Mühe Ziel.

. . . . . .
. . . . . .
. . . . . .

Bekanntmachungen.

Den 9ten d., werden durch die unterfertigte Kommiſſion 3 ausgemuſterte Königl. Dienſtpferde auf dem hieſigen Militair-Stallungs-Platze gegen gleich baare Bezahlung öffentlich verſteigert, wozu Steigerungsluſtige hiemit eingeladen werden. Bayreuth, am 6. Juni 1828.

Die Oekonomie-Kommiſſion
der
2ten Diviſion des Königl. 3ten Chevaulegers-Regiments.
Gülde, Major. Neuner, Oberlieut.
Oertel, Cadet und Fourier, als Actuar.

Der im Jahre 1762 geborne Schneiderſohn, Johann Schober von Weiden, ging im Jahre 1789 als Schneidergeſell in die Fremde; ſeither iſt deſſen Aufenthalt unbekannt. Derſelbe wird auf Andringen ſeiner nächſten Erben aufgefordert, daß er oder ſeine allenfallſigen ehelichen Deſcendenten ſich innerhalb einer halbjährigen Jahresfriſt, — (vom Tage gegenwärtiger Bekanntmachung angefangen), — hierorts einzufinden, und den ihm treffenden, laut abgelegter und revidirter Curatorei-Rechnung auf 207 fl. 55 kr. ämtlich feſtgeſtellten älterlichen Erbtheil in Empfang zu nehmen hat, nachdem er ſich über die erfüllte Militär- und Cantonspflicht, dann Auswanderungs-Bewilligung hinlänglich ausgewieſen haben wird. Nach fruchtloſem Verlaufe dieſes Termins wird obiges Vermögen an die nächſten Anverwandten gegen Caution extradirt werden. Neuſtadt an der Waldnaabe, den 16. Mai 1828.

Königliches Bayeriſches Landgericht daſelbſt.
Der Königliche Landrichter,
Frhr. von Lichtenſtern.

Friſchen Ragozi-Brunnen habe ganz friſch erhalten
Reintſch, E. Nr. 13.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenſchen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 113. 8. Juni 1828.

Deutschland.

Bayreuth, 5. Juni. Aufgefordert durch eine sehr verehrliche Stimme aus Augsburg findet sich die Redaction der Bayreuther Zeitung zu nachstehender Erklärung veranlaßt:

„Der seit einiger Zeit, in fast allen politischen Zeitschriften Deutschlands so viel besprochene und von allen Seiten, auch von der militairischen, beleuchtete sogenannte Russische Kriegsbericht aus dem „Feldlager von Silistria vom 15. Mai 1828" — erschien allerdings zuerst in Nr. 102 der Bayreuther Zeitung vom 23. Mai d. J., aber nur als Correspondenz-Nachricht auf Treu und Glauben mitgetheilt. In der nächsten Nummer wurde die Nachricht sogleich als zweifelhaft dargestellt, daher nicht als etwas Gewisses gegeben. Es war daher unerwartet, wenn andere Zeitungen solche als etwas Gewisses darstellten. Noch auffallender aber mußte es erscheinen, daß der Correspondent von und für Deutschland in Nr. 146 vom 25. Mai d. J. das Publikum dadurch täuschte, daß er die fragliche Nachricht als gewiß aus der Lemberger Zeitung gab, ohne der Bayreuther Zeitung und ihrer Zweifel über die Aechtheit dieser Nachricht nur mit einer Sylbe zu erwähnen. Hätte sich diese Nachricht bestätiget, was doch so ganz unmöglich nicht gewesen wäre, so würde der Correspondent kein Wort davon gesagt haben, daß solche aus der Bayreuther Zeitung genommen worden. Auf diese Art durch den Correspondenten gegeben, erhielt die von uns als höchst zweifelhaft mitgetheilte Correspondenz-Nachricht erst den Anschein eines officiellen Berichts. Sie ging so von diesem Blatte aus unbedenklich in die andern, besonders rheinischen und süddeutschen Blätter über und gab hierdurch später Veranlassung zu dem ärgerlichen Federkriege, welcher seitdem von so vielen Redactionen mit mehr oder weniger Bitterkeit, und zuletzt von einigen gegen die Bayreuther Zeitung, geführt wurde. Es stehet aber fest, daß diese Nachricht mehr durch das Plagiat des Nürnberger Correspondenten, der solche als gewiß mitgetheilt, als durch die Bayreuther Zeitung, welche solche sogleich als zweifelhaft dargestellt, verbreitet worden ist. Alle Kritik traf daher auch Anfangs ausschließlich nur dieses benachbarte geschätzte Blatt. — Aus dieser einfachen Darstellung des Sachverhältnisses gehet also unwiderleglich zweierlei hervor, einmal, daß die Bayreuther Zeitung durch Mittheilung dieses Berichts nichts weniger als die Absicht hatte, das Publikum täuschen zu wollen, und dann, daß sie auch nicht die Vermuthung treffen kann, selbst dabei irgend getäuscht worden zu seyn. Diejenigen Redactionen, welche diesen Kriegsbericht Anfangs unbedenklich und ohne den geringsten Zweifel über dessen Aechtheit zu äußern, aufnahmen, nachher aber mit bittern Kritiken über denselben herfielen, hätten besser gethan, diese Bemerkungen vorher für sich anzustellen und dann zu schweigen und es der Zeit zu überlassen, die Sache von selbst in ihr Nichts zu stellen. Wenn aber der Fränkische Mercur post festum auch noch als Kritiker auftritt, so ist dieß um so mehr zu verwundern, da er schon vor längerer Zeit die Nachricht verbreitet hatte: „Constantinopel ist nicht mehr." Dem militairischen Wochenblatte in Berlin, welches diesem Berichte die Ehre anthat, ihn von strategischer Seite ausführlich zu beleuchten, bemerken wir nur noch, daß er nicht vom 11ten, sondern vom 15. Mai d. J. datirt war, wodurch er wenigstens einigen Grad von Wahrscheinlichkeit erhielt. — Aus allen diesen gehet nun aber in Absicht auf das Deutsche Zeitungswesen hervor: daß manche Deutsche Zeitungen einander abschreiben und nur dann das Plagiat bekennen, wenn sich die Nachrichten nicht bestätigen. — Die Redation der Bayreuther Zeitung wird aber nur um so mehr aus diesem Vorgange Veranlassung nehmen, in Würdigung ihres Berufes und Standpunktes künftig die ihr so oft schon zum leisen Vorwurfe gemachte zu große Vor- und Umsicht in Auswahl ihrer Artikel nur noch zu verdoppeln, wie bisher nur der strengsten Unpartheilichkeit zu huldigen und so dem Blatte den langjährigen Ruhm zu erhalten und wo möglich zu erhöhen, nicht nur zu einem der ältesten, sondern auch der bewahrtesten und beliebtesten politischen Blätter Deutschlands zu gehören." —

München, 4. Juni. In der 74sten allg. öffentl. Sitzung der Kammer der Abgeord. am 2. Juni d. J. wurde die Berathung über den Entwurf einer neuen Zollordnung fortgesetzt, und der Abg. Fikentscher vom Präsidium auf die Bühne gerufen. Derselbe berührte die Systeme, welche man früher den Zollgesetzen zu Grunde legte, verbreitete sich ganz besonders über das Prohibitiv-System und die aus diesem entsprossenen Retorsionsmaxime, und schilderte deren traurige Folgen. Denn, fuhr er fort, dieses System, welches vorerst als Mittel zur Hebung der Nationalindustrie dienen sollte, wurde später als eine Quelle des Staatseinkommens angesehen, und mußte auf solche Weise, wie natürlich, seinen Zweck gänzlich verfehlen. Auf den Gesetzes-Entwurf übergehend, sprach er sich besonders für die Zollvereine und gegen den Abg. Freiherrn von Closen, wegen dessen, über den mit Würtemberg beschlossenen Vertrag geäusserten Ansichten aus. Das ge-

Digitized by Google

gen Bayern viermal kleinere Würtemberg, meinte derselbe, könne auf unsere Industrie nicht nachtheilig einwirken, vielweniger selbe ganz an sich ziehen. Er erachtete deßhalb diese Verbindung vielmehr für einen Impuls, Bayerns Industrie zu beleben, besonders da gerade durch diesen Verein dem Schmuggel-Handel durch Würtembergs Vorkehrungen mehr Einhalt gethan würde, als es je von Seite Bayerns geschehen sey. Hinsichtlich der einzelnen §§. schloß er sich einzelnen Anträgen, und besonders dem Separatvotum des Herrn v. Utzschneider an, indem er selbst einzelne Modifikationen beantragte und hie und da Redactions-Aenderungen vorschlug. — Der Abg. v Dippel erklärte das vorliegende Gesetz für eben so wichtig, als je eines der früher berathenen, da es auf das Nationalwohl und auf das innere Leben des Staates einen höchst wichtigen Einfluß ausübe. Denn in diesem Gesetze handle es sich darum, auf welche Weise Nationalindustrie und Ackerbau gehoben, und der gänzliche Ruin, an dessen Rande das Land bereits stehe, vermieden werden könne. Der Redner erachtete die möglichste Entfernung aller ausländischen Produkte für das zweckdienlichste Mittel, die Kraft des Landes neuerdings zu beleben, und erklärte sich gegen die Zollvereine aus dem Grunde, weil die Nachbarstaaten gegen Bayern zu große Fortschritte in der Industrie gemacht hätten. Für die Maßregeln des Retorsionssystems sich aussprechend, empfohl er dieselben einer strengen und consequenten Durchführung. Den Entwurf anbelangend, durchging er die einzelnen §§. desselben, beantragte hie und da Modifikationen und Redaktions-Aenderungen, stellte den Antrag, daß alles Weggeld aufgehoben werde, und schloß sich im Uebrigen größtentheils dem Abg. v. Utzschneider und den Ansichten des Ausschusses an, nur stimmte er nicht mit Letzterem hinsichtlich der Modifikation zu §. 94, da eine Ausmittlung des Zurückganges nicht möglich sey. Schließlich beantragte der Redner, daß den Juden der Hausirhandel gänzlich verboten, im Inlande aber nur mit inländischen Fabrikaten erlaubt werde. —

Der Abgeordnete **Vetterlein** stellte im Eingange seiner, in der 75sten am 9. Juni 1828 abgehaltenen allgemeinen öffentlichen Sitzung über den Entwurf einer neuen Zollordnung gehaltenen Rede, den Grundsatz auf, daß es sich bei der Berathung des Gesetzes vorzüglich um die Frage handle: auf welche Art und Weise kann die Position des Budgets von 2,060,000 fl. gedeckt werden, ohne dem Verkehr zu schaden und die Industrie zu lähmen. Nach der Meinung des Redners sind Zölle rein finanzieller Natur — Konsumtions-Steuern. Hohe Zölle führen erst die sogenannten staats-national-wirthschaftlichen Rücksichten herbei, und eine Abnormität der Zollgesetzgebung sey das Begünstigungs-System. Bayern ergebe sich diesem Systeme nur aus dem Zwang, den die Europäische Handelspolitik — ein ungeregelter Geld- und Industrie-Egoismus des Auslandes, zur Nothwendigkeit machen. Handel und Gewerbe seyen zwei sich gegenseitig bedingende Elemente des Nationalwohlstandes. — Keines könne ohne Nachtheil des Andern begünstigt werden. Der Redner durchging nach Vorausschickung dieser Prinzipia den Gesezesentwurf, und erklärte sich im Allgemeinen für die Grundtendenz desselben, als: Erleichterung des Verkehrs, Begünstigung der Durchfuhr, Einfachheit und Sicherheit der Manipulation nnd Zollbehandlung, Stätigkeit der Zollgesetze ꝛc. Mit besonderem Nachdrucke unterstützte er den Antrag auf Aufhebung des Weggeldes im innern Verkehr ohne besondere Entschädigung des Aerars. Der Redner glaubt, daß dadurch der inländischen Industrie eine wesentliche Hülfe gegeben werden könne, denn namentlich eine Menge Produkte des Landes tragen das Weggeld nicht mehr, noch weniger die Ausgangszölle, der Handel und Verkehr mit dem Auslande müsse deßhalb ganz unterbleiben, wenn keine Hülfe werde. Als solche Produkte der Fränkischen Provinzen wurden genannt: Eisen, Holz, Getraidt, Alaun, Vitriol, Bergwerksprodukte, Potasche, Wein, Sämereien, Obst, Früchte ꝛc. Die beantragte Aufhebung der Privat-Niederlagen wurde lebhaft bestritten, und deren Beibehaltung bedingt beantragt. Der Redner unterschied zwischen solchen Waaren, die auf Spekulation lange liegen bleiben, besondere Behandlung bedürfen, solche, für welche die Hallen weder Raum noch geeignete Lokalitäten enthalten, endlich solchen, die in ihren Werth und Volumen kein gewöhnliches Lagergeld ertragen, und truz darauf an, daß alle solche Waaren die einer besondern strengen Aufsicht und Behandlung bedürfen, die Jahre lang liegen bleiben müssen, und für welche es in den Hallen an der geeigneten Lokalität fehlt, von den Berechtigten in Privat-Niederlagen aufgenommen werden dürfen. Unter diesen Waaren wurden Weine als diejenigen genannt, welche Privat-Niederlagen haben müssen, wenn nicht aller Verkehr mit fremden Weinen vernichtet werden soll. Ueber Begünstigungen sprach der Redner in Beziehung auf die Baumwollen-Waaren-Manufakturen seiner Heimath, und entwickelte die Nothwendigkeit einer entscheidenden Maaßregel zur Abhülfe, wenn nicht Tausende von Familien brodlos werden sollen. Er versprach bei der Berathung über den Zolltarif darauf zurückzukommen, und unterstützte vorerst den Antrag, daß das Weggeld im innern Verkehr aufhöre, die zollfreie Rückfuhr unverkaufter Meßgüter in irgend einer Art gestattet werde, und wenn ja hohe Zölle auf Garne beschlossen werden sollten, diese dem Fabrikanten ohne weitere Untersuchung zurückersezt werden, für das Gewicht der Waaren, welche wieder ins Ausland verführt werden. Selbst die Einfuhr vieler Eisen und anderer Fabrikate müsse mit weit niedrigeren Zollsätzen belegt werden, als seither, wenn man nicht dem Landmanne und Verbraucher überhaupt eine ungerechte Steuer auflegen wolle. Ueber den Vertrag mit Würtemberg erklärte der Redner nur aus Veranlassung eines Angriffs darauf von einem Redner vor ihm sprechen zu wollen. Nach einer kurzen Widerlegung der dagegen angeführten Motive versicherte der Redner, daß er sich von diesem Vertrage — als einem

Digitized by Google

Schritt zum Bessern — viel Gutes verspreche, ihm aber sanguinischen Hoffnungen Raum zu geben. Er glaube, daß es mit diesem Vertrag in mancher Beziehung wie mit dem Gewerbsgesetze gehen werde; auf der einen Seite würden sich Vortheile, auf der andern Nachtheile zeigen, allein die Sache sey gut, und so müsse die Wahrheit doch siegen. Das Gute aus dem Vertrage genössen bereits die Bewohner des Oberdonau- und Rezatkreises in dem bessern Absatze ihres Viehes, Getraidtes ꝛc. Die Nachtheile fühlen mehrere Fabrick- und Industriezweige der Fränkischen Provinzen. Der Regierung müsse es überlassen und zur Pflicht gemacht werden, nach der ihr im §. 28 eingeräumten Befugniß, Abhülfe zu schaffen. Namentlich bedürfen dieser Abhülfe jetzt die Eisenhüttenbesitzer des Obermainkreises. Sie seyen von Zollbarieren und begünstigten Hüttenwerken des Auslandes umgeben, ihr Produkt könne diese Concurrenz nicht aushalten, müsse deßhalb weiter verführt werden, was jetzt durch Weggelder und durch die Concurrenz der Würtembergischen Eisenhütten auch wieder vereitelt würde. Für diese seyen Begünstigungen durch niedere fixe Holzpreise oder höherer Zollsätze gegen Böhmen und Sachsen unbedingt nöthig, wenn nicht ihr Ruin und damit der Untergang von Tausenden von Familien, die davon leben, herbeigeführt werden soll. —

Dresden, 31. Mai. Ihre K. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen sind heute wiederum von hier abgereiset. —

Nachdem Se. Königl. Maj. zur mehrern Förderung des Rechtsganges in der Appellations-Instanz für angemessen befinden, die zur Cognition der Senate des Appellationsgerichts geeigneten Rechtssachen, anstatt bisher in zwei Senaten, fürohin in drei Senaten vortragen und entscheiden zu lassen, auch dem zu diesem Behufe einzurichtenden dritten Senate ein eigenes Directorium vorzusetzen, und die Zahl der Appellationsräthe deßhalb bis auf 21 zu vermehren beschlossen haben, als ist der zeitherige vorsitzende Ober-Consistorialrath Dr. Weber, hieselbst zum 4ten Vicepräsidenten des Appellationsgerichtes gnädigst ernannt, auch sind in den neu fundirten Appellationsraths-Stellen der hiesige Rechtskonsulent, Bernhard von Uechtritz, auf der adelichen Seite, und der Consistorial-Assessor zu Leipzig und Beisitzer des dasigen Schöppenstuhls, Dr. Paul Ludolph Kritz, nach erfolgter Entlassung des Letztern von den nur gedachten Funktionen, auf dem Latere Doctorum angestellt worden. Die wegen des im vorigen Jahre erfolgten Ablebens des Appellationsrathes Dr. Fleck, auf der gelehrten Seite des Collegii wieder zu besetzende Stelle hat der zeitherige Ober-Consistorialrath, Dr. Friedr. Hänel, übertragen erhalten. Zugleich haben Se. Maj. dem Appellationsrathe Dr. Günz, den geheimen Raths-Charakter beizulegen geruhet. —

Karlsruhe, 31. Mai. Heute ist Se. K. Hoh. der Prinz Gustav von Schweden, von Brüssel kommend, wieder hier eingetroffen. Diese Reise des Prinzen soll mit der Vermählung seiner ältesten Prinzessin Schwester mit dem Kaiser von Brasilien, von welcher das Gerücht spricht, in Verbindung gestanden haben. —

Portugal.

Lissabon, 19. Mai. Der Französische Geschäftsträger, Baron von Maureuil, hat auf das Schreiben des Vicomte von Santarem, das ihm die Zusammenberufung der Cortes von Lamego ankündigt, folgendermassen geantwortet: „Der unterzeichnete außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Sr. Allerchristl. Maj. sieht sich, nachdem er von der unterm 6ten d. von dem Marquis von Santarem an ihn gerichteten Note Kenntniß genommen, in der Nothwendigkeit, zu erklären, daß in Folge der erwähnten Eröffnung er gezwungen ist, seine diplomatischen Funktionen als eingestellt zu betrachten, über die besagte Eröffnung an seinem Hof zu berichten, und dessen Befehle abzuwarten." Völlig ähnliche Noten sind denselben Tag von allen übrigen fremden Gesandten an den Vicomte von Santarem gerichtet worden, ja der Spanische, Französische und Englische Minister haben sich sogar geweigert, die Pässe der von Don Miguel ernannten drei Minister, welche ihn an diesen Höfen repräsentiren sollen, zu visiren.

Briefe aus Oporto melden, daß die in dieser Stadt liegenden Regimenter dem Don Pedro den Eid der Treue geleistet, und der von ihm ertheilten Constitution Gehorsam geschworen haben. Zu gleicher Zeit ist dort eine Regentschaft eingesetzt worden, um die legitime Gewalt in Achtung zu setzen. Sie besteht aus Herrn Sarmento, Mitglied der letzten Cortes, und Herrn Sampajo, Mitglied der Cortes von 1821, und dem constitutionellen General Stoutine. Die Truppen der benachbarten Provinzen haben ihren Beitritt nach Oporto gemeldet. Da der von Don Miguel ernannte Gouverneur der Provinz Minho kurz nach seiner Ernennung gestorben ist, so haben alle Regimenter dieser Provinz sich gegen Don Miguel erklärt und brechen auf, um sich mit den constitutionellen Regimentern von Oporto zu vereinigen. —

Großbrittanien.

London, 27. Mai. Herr Huskisson hat gestern eine Audienz beim Könige gehabt und seine Portefeuille zurückgegeben. Man sagt, Sir George Murray werde sein Nachfolger werden, und Sir Henry Hardinge an die Stelle des Lord Palmerston treten. Herr W. Lamb nimmt seine Entlassung als Chef des Generalsekretariats von Irland; indessen hat dies die Abdankung des Vicekönigs, Marquis von Anglesea, nicht zur Folge. Auch spricht man von der Abdankung des Herrn Grant; seine Gesundheit hat in der letzten Zeit sehr gelitten. Wir möchten unsern Lesern, sagt der schmiegsame ministerielle Courier, gern die Versicherung geben, daß der Graf Dudley sein Portefeuille behalte, weil wir überzeugt sind, daß diese Nachricht nicht allein bei uns, sondern auch im Auslande einen angenehmen Eindruck machen würde;

allein wir fürchten, daß dieser Staatsmann sein Departement nicht behalten werde. So hatten wir auch gehofft, daß die Veränderung im Kabinet nicht auch auf die Unterstaatssekretaire einwirken werde; allein es geht das Gerücht, Lord Howard de Walden werde mit dem Grafen Dudley und Lord Francis Levison Gower mit Hrn. Huskisson seine Entlassung nehmen. So sehr wir diese Ereignisse bedauern, so leid thut es uns sagen zu müssen, daß Hr. Huskisson mit zu großer Uebereilung gehandelt; und wir sind überzeugt, daß der Herzog von Wellington nie geglaubt hat, das von Hrn. Huskisson, wie von Lord Palmerston in der East-Retford-Angelegenheit gegebene Votum werde ein hinreichender Beweggrund seyn, um ihre Entlassung zu nehmen. —

Der Portugiesische Gesandte, Graf Palmella, hat dem Grafen Dudley folgende Protestation gegen die Usurpation Don Miguels übersandt: „Der unterzeichnete außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Sr. Allergetr. Maj. sieht sich in die Nothwendigkeit versetzt, Sr. Exc. dem Grafen Dudley, erstem Staatssekretair Sr. Britt. Maj. im Departement der auswärtigen Angelegenheiten, nachstehende Abschrift eines unterm 3ten d. in Lissabon erschienenen Dekrets*), das ihm offiziell übermacht worden ist, mitzutheilen. Da Inhalt und Form dieses Dekrets dem Unterzeichneten nicht gestatten, sich über die Natur der in Portugal vorgehenden Ereignisse zu täuschen, noch an ihnen Theil zu nehmen, und den Sr. Maj. dem König Peter VI., seinen legitimen Nachfolgern, und der von diesem Monarchen der Portug. Nation verwilligten Charte geleisteten Eid zu verletzen, so bleibt ihm nichts übrig, als aufzuhören sich als Stellvertreter der jetzt in Portugall herrschenden Regierung zu betrachten, bis er die Befehle empfangen, die er von dem, Könige seinem Herrn, dem er von diesem Entschlusse Bericht erstattet, sich direkt erbeten hat. Der Herr Graf von Dudley wird in das tiefe Bedauern, mit welchem der Unterzeichnete diese peinliche Eröffnung Seiner Excellenz zu machen sich gezwungen sieht, keinen Zweifel setzen können. Der Unterzeichnete bittet ihn, dieses Bedauern Sr. Britt. Maj. ausdrücken zu wollen und Sie des hohen Werthes zu versichern, den der Unterzeichnete darauf setzt, daß Se. Maj seinen Gesinnungen Gerechtigkeit wiederfahren läßt." Diese eben so muthvolle als nothwendige und politische Handlung des Marquis von Palmella befestigt von neuem den Ruf der Gerechtigkeit, den sich dieser Diplomate in Europa erworben. Eine solche Protestation giebt dem Englischen Kabinette, wenn es wirklich in Portugal die Sache der Legitimität Don Pedros aufrecht halten will, eine große Stärke und wir zweifeln nicht, daß die übrigen Portugiesischen Gesandten im Auslande seinem Beispiele folgen werden.

Die Schritte, zu welchen Don Miguel durch den Einfluß der apostolischen Partei sich verleiten ließ, indem er durch Zusammenberufung der alten längst vergessenen Cortes von Lamego öffentlich seine Absicht an den Tag legte, die Institution seines Bruders zu vernichten, und dessen Nachkommen der Thronfolge zu berauben, haben endlich die beiden jetzt hier befindlichen, am Kaiserlich Oesterreichischen und am hiesigen Hofe akkredidirten Gesandten Don Pedro's, den Marquis v. Resende und Vicomte Itabayana, vermocht, im Namen ihres Herrn, kraft der ihnen für einen solchen Fall ertheilten Instruktion, gegen die öffentliche Verletzung aller von dem Kaiser der Portugiesischen Regierung auferlegten Bedingungen, und Seiner Tochter Rechte auf den Thron von Portugal, so wie gegen die Abschaffung der von Ihm feierlich dem Volke bewilligten freien Institution zu protestiren. Da die Regierung von Portugal, seitdem sie sich jene usurpatorischen Schritte erlaubte, von dem Europäischen Staatenvereine nicht als legitim, sondern als faktisch betrachtet wird, so daß einstweilen kein diplomatischer Verkehr mit ihr statt findet, so haben die genannten beiden Gesandten beschlossen, ihren Protest an die Portugiessche Nation zu richten; in der festen Ueberzeugung, wie sie sich ausdrücken, „daß der Aufruf nicht vergeblich seyn, und daß der Portugiesen angestammte Treue nicht dulden werde, daß eine verrätherische und meineidige Faktion das schützende Prinzip der Legitimität umstürze, welches die Grundlage des Friedens von Europa bildet." Diese von vorgestern datirte Urkunde, und das Interdikt aller Europäischen Staaten gegen Portugal, sollten endlich den verblendeten Fanatikern die Augen öffnen, wenn überhaupt die Anhänger der apostolischen Partei einer Belehrung fähig wären. Nachdem das Dekret des Prinzen Miguel wegen der Zusammenberufung der alten Cortes hier eingetroffen war, und vor Unterzeichnung des Protestes, hatten die beiden Brasilischen Gesandten an den Marquis v. Palmela die Frage gerichtet: ob er sich noch ferner als Botschafter von Portugal am hiesigen Hofe betrachte? Seine Antwort war, daß er gleich nach Empfang jenes Dekrets seine Resignation nach Lissabon geschickt habe. —

Von da, 28. Mai. Lord Dudley hat seine Dimission gegeben und sein Nachfolger ist noch nicht bekannt. Wir können, setzt der Courier dieser Nachricht hinzu, unsern Lesern versichern, daß ungeachtet der in unserm Kabinet eingetretenen Veränderungen unser politisches System unverändert bleiben werde. Der Herzog, der an der Spitze unserer Diplomaten steht, ist durch seine Festigkeit und die Stabilität seiner Grundsätze bekannt. Man hat von Sir Henry Hardinge als Nachfolger des Lord Palmerston gesprochen; aber wir glauben, daß dieser Letztere durch den ehrenwerthen Hrn. Fitzgerald, Generalzahlmeister der Armee, ersetzt werden wird.

Es ist jetzt gewiß, daß Sir George Murray zum Nachfolger des Hrn. Huskisson bestimmt ist. Sir George war unter dem Herzoge von Wellington Generalquartiermeister bei der Armee und sodann kommandirender Gene-

*) Das Zusammenberufungs-Decret der drei Stände.

Digitized by Goog

ral in Irrland. Einige Blätter meinten, daß weil Sir George von Kindheit auf in der Armee angestellt gewesen, er für ein Kolonialdepartement nicht sehr befähigt sey. Diese Meinung hat wenig Grund, denn alle Gouverneure unserer Kolonien sind Offiziere unseres Heeres. —

Russisch-Türkischer Krieg.

Czernowitz, 25. Mai. Seine Majestät der Kaiser Nikolaus haben Sich am 21ten d. M. bald nach Ihrer Ankunft in Ismail, über die Brücke bei Vadulni Issak (wo bekanntlich der Hauptübergang der Russen über den Pruth erfolgt war), in das Lager bei dem Dorfe Hadschi Kapitan, anderthalb Stunden von Ibrail begeben, wo Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael bereits am 17ten eingetroffen war. Man glaubte, der Kaiser und der Großfürst würden sich von da nach Maximeni und Oltenitza verfügen, bis wohin sich der rechte Flügel der Russischen Armee ausdehnt. — Zum Uebergange über die Donau wird auf drei Punkten zur Schlagung von Brücken alles Nöthige vorbereitet; nämlich zwischen Ismail und Tomarowa bei Gallatz, und bei Oltenitza, zwischen Rustschuk und Silistria. Man sah wichtigen Kriegs-Ereignissen um so mehr entgegen, als die eilftägige Frist, welche man dem Pascha von Ibrail — der durchaus keine Ordre zu haben erklärte, irgend eine Feindseligkeit auszuüben — zur Einholung von Verhaltungs-Befehlen von Constantinopel zugestanden hatte, abgelaufen war. —

Unter der Aufschrift „Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze." giebt die Preußische Staatszeitung vom 4. Juni nachstehende Nachrichten:

Die St. Petersburger Zeitung meldet: „Se. Maj. der Kaiser empfingen bei Ihrer Ankunft in der Stadt Elisabethgrod am 15ten d. M. einen Bericht von dem Ober-Befehlshaber der 2ten Armee, General-Feldmarschall Grafen Wittgenstein, daß die Truppen des 6ten und 7ten Infanterie-Corps, den Anordnungen Sr. Maj. gemäß, am Morgen des 25. April, (7. Mai) nachdem im Lager jeder Brigade das Gebet knieend verrichtet und der Allerhöchste Tagesbefehl vom 14ten verlesen worden war, in drei Colonnen bei Skuljanach, Faltschi und Wolodui-Isaki glücklich über den Pruth gegangen sind. Die rechte Colonne unter dem Commando des General-Lieutenant Baron Kreutz, welche an eben dem Tage Jassy besetzte, verfolgte ihren Marsch nach Fockschany; die mittlere und linke Colonne nahmen die Richtung auf Maximeni, von wo das 6te Infanterie-Corps sich gegen Bucharest bewegt, zu dessen schnellere Besetzung eine starke Avant-Garde, unter dem Befehle des General-Majors Baron Geismar vorrückt. Das 7te Corps bewegt sich gegen Brailov, und beginnt am 29sten die Belagerung dieser Festung. Unterdessen hat ein kleines Detaschement von Infanterie und Cavallerie, unter Anführung des Obersten Chimotschenko, Chef des 38sten Jäger-Regimentes, das seine Richtung gerade nach Galatz nahm, sich dieser Stadt, fast ohne allen Widerstand, bemächtigt. Die Besatzung derselben, aus etwa 40 bewaffneten Türken bestehend, that einige Schüsse, wodurch unsererseits ein Kosack leicht verwundet wurde. — Es ist durchgängig zu bemerken, daß der Feind auf dieses schnelle Vordringen unserer Truppen in die Fürstenthümer Moldau und Wallachei nicht gefaßt gewesen ist." —

Griechenland und Türkei.

Constantinopel, 10. May. Trotz der drohenden Nachrichten aus den Fürstenthümern herrscht hier fortwährend die größte Ruhe, und man giebt sogar neuerdings Friedens-Hoffnungen Raum, da im hiesigen Ministerium eine nachgiebigere Ansicht endlich die Oberhand gewonnen hat. Der Reis-Effendi suchte schon vor zehn Tagen die in der Petersburger Hofzeitung erschienene Erklärung vom 11. März gegen den Hatti-Scherif vom 20. Dec. 1827, gegen den Niederländischen Gesandten mündlich zu widerlegen, und eine genugthuende Erläuterung darüber zu geben, die noch größere Konzessionen anzukündigen schien. Seitdem heißt es, daß sowohl dem Oesterreichischen Internuntius von Ottenfels als auch dem Niederländischen Gesandten friedliche Eröffnungen gemacht worden seyen. Unterdessen fährt man mit den Reformen, Bau der Kasernen, Kollegien, Fabriken und Palläste für den Sultan, wie mitten im Frieden fort, und die hier anwesenden Pascha's, von denen bekanntlich Viele Abneigung zeigten, ein Kommando bei der Armee zu übernehmen, geben jetzt dem Sultan zu Ehren der Reihe nach große Feste. Der Kapudan Pascha machte den Anfang. — Wie es heißt, hat die Pforte durch den Reis-Effendi den Ministern von Oesterreich, Preußen, Niederlande und Sardinien eine umständliche Beantwortung der in den Bemerkungen der Petersburger Zeitung über den berüchtigten Hatti-Scherif enthaltenen Beschuldigungen zustellen lassen, gedachten Hatti-Scherif, welcher, wie schon von mehrern Seiten gezeigt wurde, gar keinen offiziellen Charakter, hatte gänzlich desavouirt, und zugleich erklärt, daß sie, ihrem alten Systeme getreu, Alles was von ihr traktatenmäßig versprochen worden, getreu erfüllen, und auch die Akjermaner Convention mit derselben Treue und Pünktlichkeit in allen Theilen vollziehen werde. — Der Königl. Preußische Gesandte, oder wie er eigentlich heißt, bevollmächtigter Commissair, Hr. v. Canitz, und der Königl. Niederländische Gesandte Hr. v. Zuylen van Nievelt sollen Willens seyn, einen Ausflug nach den Ebenen von Troja zu machen, um die dortigen Merkwürdigkeiten des klassischen Alterthums in Augenschein zu nehmen. — Schon zeigen sich Spuren von Meutereien bei den Truppen, und die fast in Vergessenheit gerathenen Janitscharen scheinen wieder zu erwachen. Einige hundert Mann dieser so gefürchteten Miliz hatten sich vorige Woche in die Hauptstadt geschlichen und wollten, durch einen bedeutenden Anhang unterstützt, eine Kontrerevolution versuchen. Die Polizei erhielt glücklicher Weise

Kenntniß von diesem Komplotte, das vereitelt wurde und mehrere Verhaftungen nach sich zog. Die Verschwornen hatten einen Anschlag auf die Person des Großherrn gemacht, zu dessen Ausführung sie ein von dem Kapudan-Pascha auf der Insel Halky zu Ehren des Sultans veranstaltetes Fest benutzen wollten. — Man sieht über die wahren Gesinnungen des Sultans nicht klar, und weiß nicht, ob er gesonnen ist, den Angriffen der Russen einen ernstlichen Widerstand entgegen zu setzen. Alle hiesigen Anstalten, mit so vielen Lärm sie auch getroffen wurden, so wie die Entfernung der Personen, die für den Krieg stimmen, sprechen dagegen. Dennoch möchte der Sultan seinen Namen gern durch Kriegsthaten verewigt sehen. Die bisher der freien Schiffahrt in das Schwarze Meer in den Weg gelegten Hindernisse sind bedeutend vermindert worden; die Oesterreichischen Schiffe, welche man vor einiger Zeit hier anhielt, haben mit einem Verluste von 42 Procent an ihrer Ladung, die Erlaubniß erhalten, nach dem Schwarzen Meere zu segeln. —

Constantinopel, 11. Mai. Seit Abgang der letzten Post haben die durch die Hospodare hieher gelangten beunruhigenden Nachrichten aus den Fürstenthümern, oder vielmehr die hülflose Lage des Reichs im Allgemeinen, die Stimmung der Ulemas, des größten Theils des Volks und der Großen, die vereinigten Vorstellungen des Großwesirs, des Husny Bei und des Reis-Effendi, das zweideutige Benehmen der hier anwesenden Päschas, und die Besorgniß, daß keine Europäische Diversion zu Gunsten der Pforte statt finden werde, den kriegerischen Sinn des Sultans gebeugt, und eine Konzession herbeigeführt, die man noch vor Kurzem für unglaublich gehalten hätte. Dem allgemeinen Vernehmen nach hat nämlich der Reis-Effendi dem Oesterreichischen Internuntius v. Ottenfels eröffnet, daß die Pforte geneigt sey, auf der Basis der Londoner Convention vom 6. Juli 1827 und des Traktats von Akjerman zu unterhandeln. Gleichzeitig soll dem Niederländischen Gesandten eine ähnliche Mittheilung gemacht worden seyn, die noch ausgedehnter die Annahme der Convention vom 6. Juli und die Erfüllung des Traktats von Akjerman zusagt. Beide Minister sandten Courriere ab; der erste nach Wien, der zweite nach Smyrna, um den alliirten Höfen und deren Admiralen diese Wendung der Dinge, die übrigens in Pera Alles in die freudigste Stimmung versetzte, anzuzeigen. Es ist zu bemerken, daß bis heute noch kein eigentliches Kriegsmanifest Rußlands auf officiellem Wege hier ist, und daß man daher dieses wichtige Zugeständniß der Pforte noch als ein Rettungsmittel zu Abwendung der sich nähernden Crisis betrachtet. Es heißt, Hr. v. Ottenfels habe bei Empfang dieser Mittheilung sein Vergnügen darüber ausgedrückt, und dem Reis-Effendi dazu Glück gewünscht. Es gibt indessen Leute hier, welche die Annahme der Convention vom 6. Juli 1827 für eine List des Divans halten, um sich bei seiner bedrängten Lage fürs Erste nur wieder in Verbindung mit England und Frankreich zu setzen, aus denen man zuletzt Bundesgenossen der Pforte zu machen immer noch nicht aufgegeben hat. —

Der Courier de Smyrne vom 28. April giebt folgende Uebersicht der Streitkräfte, welche Ibrahim Pascha in den ersten Tagen des Aprils in der Morea zu Gebote standen: „7 Regimenter regulärer Truppen zwischen Modon und Navarin gelagert, zusammen effektiv 18.170 Mann, Sappeurs und Artilleristen 850 Mann. Irreguläre Truppen. — Infanterie aus Türken, Candioten, Moreoten und Albanesern gebildet, als Garnison in den Festungen 6800 Mann, — Kavallerie, theils bei Modon, theils in der Nähe der andern Festungen 4000 Mann, Irreguläre Truppen zu Patras, Infanterie und Kavallerie, unter Ahmed-Pascha's Befehlen 1500 Mann, zusammen 31,320 Mann. — Die Besatzung von Navarin beträgt 1500, die von Modon 600, und die von Koron 2800 Mann. — Ibrahim Pascha's Haus- und Hofhalt besteht aus 500 Personen; an dessen Spitze stehen der Kiaja-Bei, der gegenwärtig die Funktionen, als Gouverneur von Modon, und Ahmed-Effendi, als General-Intendant. — An Kriegsschiffen hat Ibrahim Pascha gegenwärtig: 2 Egiptische Briggs, 2 Transportschiffe und 1 Goeletta, die in Modon vor Anker liegen, und 1 Egiptische Brigg in Navarin. — Die Vertheilung der Lebensmittel geschieht mit Pünktlichkeit, aber die Ration ist um die Hälfte vermindert. Berechnet man nach diesem Fuß die noch vorhandenen Vorräthe, so dürften sie bis Ende Juni reichen, — Die Araber können noch immer die Schlacht von Navarin nicht vergessen, und die Anwesenheit der Kriegsschiffe der Verbündeten, welche alle Häfen blockiren, steigert die Disposition der Truppen zur Muthlosigkeit. — Am 31. März zeigte sich die Besatzung von Koron, die großen Theils aus Albanesern besteht, widerspenstig und forderte ihren Sold, mit der Drohung, daß sie widrigenfalls die Festung den Griechen oder Engländern ausliefern werde; einige Tage später äußerten sich auch Symptome der Unzufriedenheit im Lager der Kavallerie; diese Unruhen wurden durch die Erscheinung von 2 Regimentern, die man gegen die Meuterer aufbrechen ließ, und durch die Anwesenheit des Kiaja-Bei, der sich in Person nach Koron verfügte, bald beigelegt. Ibrahim Pascha sagte laut, daß sie durch Intriguen von Außen angezettelt worden seyen, und daß man mit Waffen gegen ihn Krieg führe, welche die Muselmänner nicht kennen. — Derselbe Courier enthält ferner folgende Nachrichten: „Der Gouverneur von Smyrna, Hassan Pascha, ist aufs neue in seinen Posten bestätigt worden. Diese Nachricht wurde von der zahlreichen Bevölkerung von Smyrna mit Jubel aufgenommen, welche jedes Jahr der Epoche der Veränderungen in Besetzung der Staatsämter und und Statthalterschaften (zur Zeit des Bairams) mit Bangigkeit entgegensieht, aus Besorgniß, diesen Pascha zu verlieren, der sich durch seine gute Verwaltung, seinen festen und gerechten Geist, die allgemeine Achtung und Liebe

by Google

erworben hat. In keiner Zeit hat hier vollkommenere Ruhe, und größere Freiheit für die Franken sowohl als Raja's geherrscht. Das Bairams-Fest, welches am 14ten begann, und drei Tage dauerte, hat einen neuen Beweis der Sorgfalt der Behörden für die Ruhe der Stadt geliefert. Bloß Artillerie-Salven verkündigten das Fest, einzelne Personen durften nicht, wie sonst, mit Pistolen schießen; und alles ist in der besten Ordnung vorübergegangen. — Am 3ten d. M. hat der Commodore Staines, Commandant der Englischen Fregatte Isis, die Festung Karabusa dem zur Besitznahme derselben an dem Präsidenten von Griechenland delegirten Offizier übergeben. Sämmtliche unterhalb des Forts amphitheatralisch gelegenen Häuser, 193 an der Zahl, sind geschleift worden; man hat nur einige Wohnungen zur Erleichterung der Unterkunft der Garnison stehen lassen. Am Meeres-Ufer liegt noch ein kleines Dorf, dessen Zerstörung man nicht für nöthig hielt, weil die Piraten, wenn sie neuerdings ihren Schlupfwinkel daraus machen wollten, dort leicht zu erreichen seyn würden. Die Französische Corvette Pomone war von Karabusa nach Milo abgegangen, von wo sie sich nach Frankreich begeben soll." —

Miszellen.

(Chinesische Justiz.) (Schreiben aus Kanton vom 23. Okt. 1827.) In dieser Gegend ist kürzlich ein entsetzlicher Muttermord, durch Vergiftung, vorgefallen. Die Thäterin, welche ihren Gatten hatte vergiften wollen, ward sogleich vor die Gerichte gebracht, und, obgleich erst 19 Jahr alt, zu der Todesstrafe Ta-ling-tsche verurtheilt. Sie ward gebunden, auf den Richtplatz geführt, entkleidet, an ein Kreuz gebunden, und nun ihr die Arme, Beine und der Kopf abgehauen, so daß nur der Rumpf übrig blieb, dem man einen Dolch in die Brust stieß. Ihr Kopf ward in einen Käfig gethan, den man an den Ort brachte, wo das Verbrechen geschehen war, wo er aufgehängt wurde, um Andere von der Begehung ähnlicher Verbrechen abzuhalten. Die Ortsobrigkeit hat eine offizielle Beschreibung des Vorfalls, mit Ermahnungen an das Volk herausgegeben; auch hat man zwei Balladen darüber verfaßt, welche verkauft werden. Die Obrigkeit sagt, die junge Frau, welche kränklich war, sey nicht im Stande gewesen, die ihr von ihrer alten Schwiegermutter, Luh-schel, auferlegte Arbeit zu verrichten. Die Mutter habe sie deswegen gescholten und geschlagen, und den Gatten und Bruder der Frau veranlaßt, eben dies zu thun. Auch hätte sie gedroht, sie vor die Polizei zu bringen, um sie für ihren Ungehorsam öffentlich züchtigen zu lassen, und das Gefühl des Unwillens und der Furcht zugleich hätte die junge Frau dazu gebracht, ihre Mutter zu tödten. In den Balladen wird die Sache dagegen anders erzählt: Die Verbrecherin sey schon früh Waise geworden, und ihre verheirathete Schwester habe ihren Gatten überredet, sie zu erziehen, worin er auch gewilligt. Sie war schön und deswegen (fügt der Schreiber hinzu) wie es gewöhnlich in China der Fall ist, unglücklich. Der Gatte ihrer Schwester machte den Plan, sie zu verführen, und schlug daher seiner Frau vor, nach einem einige Meilen weit entfernten Tempel zu gehen und dort Seelenmessen für ihre verstorbenen Eltern lesen zu lassen. Er erhob das Verdienstliche einer solchen Handlung, und schlug vor, das Mädchen, welches damals 16 Jahr alt war, mitzunehmen. Während seine Gattin im Tempel die Gebete verrichtete, blieb er mit der Schwester im Boote, wo es ihm gelang, seinen Zweck zu erreichen. Dieser unerlaubte Umgang dauerte bis zur Verheirathung des Mädchens fort; ein Jahr nach ihrer Ehe ward ihr Gatte ihr zuwider und sie sagte daher den Gedanken, ihn zu vergiften und zu ihrem Geliebten zurückzukehren. Das Schicksal hatte indeß dessen Tod noch nicht beschlossen. An dem Tag, wo das Gift für ihn bereitet worden, ging er aus, seine Mutter genoß das, was für ihn bestimmt war, und starb. Das frühzeitige und schmachvolle Ende der Lo-sche wird ihren Sünden, in einem frühern Zustande ihres Daseyns, beigemessen. Der Schreiber der Ballade läßt sie ihr Schicksal bejammern und die Geister ihrer entschlafenen Eltern anrufen, daß sie sich bei den Herrschern der Unterwelt verwenden mögen, daß es ihr gestattet seyn möge, im unsichtbaren Zustande sie zu bedienen. — Die zum Tode verurtheilten Verbrecher müssen nach dem Hinrichtsplatze gehen, und man gibt ihnen ein Brod zu essen. Verhärtete Räuber essen wohl das Brod und lachen und scherzen darüber, daß sie nun bald in Schin sün, göttliche Geister oder Engel, werden verwandelt werden. Die unglückliche Lo-sche bekam ebenfalls ein Brod, konnte aber nicht gehen, und wurde daher in einer Art von Korb von Leuten auf den Schultern getragen. Die Scharfrichter erzählten ihr bis zum letzten Augenblicke Lügengeschichten und verhöhnten sie dann, indem sie ihr sagten, sie würde nun bald ein Engel werden. Eine der Balladen enthält einige Unanständigkeiten und in allen diesen Schriften spricht sich eine große Hartherzigkeit aus. Man zwang den Gatten bei der Hinrichtung seiner Frau gegenwärtig zu seyn, und er erhielt 50 Schläge, weil er Thränen dabei vergoß! Man warf ihm nämlich vor, er habe mehr Antheil an seiner Gattin genommen, als an seiner Mutter.

(Der irländische Adel.) Aus dem zu London von Cäsar Moreau herausgegebenen kleinen, nur 56 Seiten in Folio umfassenden, an statistischen Nachrichten sehr reichen Werke: „The past and present statitsical of Irlnad," ersieht man unter Anderm, daß der ganze irländische Adel, unter dessen Feudaldruck das unglückliche Land so schwer seufzt, aus nicht mehr als 212 Familien besteht, unter denen sich ein Herzog, 14 Marquis, 76 Grafen und 48 Vicomtes befinden. Damit es diesen Wenigen wohlgeht, und einige von ihnen unermeßliche Reichthümer verschwenden können, haben hier Hunderttausende im vollen Sinne des Wortes nicht so viel, daß sie ein wenig Salz zu ihrer täglichen und selbst oft ihnen erwürgenden Nahrung, den Kartoffeln, genießen können.

(Geographisch-statistische Notizen.) Der Pruth, über den bereits die Russen gegangen sind, ist ein großer und schiffbarer, aber reißender Fluß, welcher in Gal-

Digitized by Google

lizien in den Karpathen entspringt, durch die ganze Moldau geht, und östlich von Galatz sich in die Donau ergießt. In dem letzten Friedensschlusse zu Bucharest (16. Mai 1812) zwischen Rußland und der Pforte, wurde der Pruth, von seinem Eintritte in die Moldau an, bis zu seinem Einflusse in die Donau, als die Grenze beider Reiche in dieser Gegend bestimmt; der ganze auf dem linken Ufer des Pruth gelegene Theil der Moldau wurde dadurch an Rußland abgetreten. 1711 wurde Peter I. nach dreitägigen nachtheiligen Gefechten von den Türken bei dem Städtchen Hus am Pruth gänzlich eingeschlossen, und genöthigt, (13. Juli) einen Frieden mit mancherlei Aufopferungen zu erkaufen. — Ismail (Smil) Russische befestigte Stadt in Bessarabien, an der Donau gelegen, vormals reich und bevölkert, und bekannt durch die Erstürmung am 22. Dec. 1789 unter Suwarow, bei welchem schauderhaften Blutbade 29,000 Russen und Türken fielen, und 11,000 Türken in Russische Gefangenschaft geriethen. — Galatz (Galatsch), Stadt in der Moldau, Bezirk Kohurlu, am Einfluß des Pruth in die Donau; 5000 Einwohner, Hafen, Schiffswerfte; Handel, besonders mit Wein, Wachs, Honig, Häuten, Pfeifenröhren ꝛc. — Brailа, (Brailow, Ibrahil,) befestigte Stadt in dem Türkischen Theile der Wallachei, zur Sandschakschaft Silistrien gehörig, an einem steilen Ufer der Donau, die hier den Sereth aufnimmt; 30,000 Einwohner, Hafen, Getreidehandel. — Varna, (Warng), Stadt in der Türkischen Provinz Bulgarien, Sendschakschaft Silistria, an der Mündung der Varna in das Schwarze Meer; 4000 Hauser, 26,000 Einwohner, Schloß, Fischerei, Handel nach der Bulgarei, Wallachei und Konstantinopel, mit einem Hafen. —

(Das Krankenhaus zu Lyon.) Das schönste Krankenhaus findet sich in Lyon. Es ist ein Werk des Baumeisters Soufflot, welcher in Paris das Pantheon aufführte. „Wenig Fürsten in ganz Europa wohnen so prächtig, als die Kranken in Lyon," versichert Schubert in seiner Reise durch das südliche Frankreich. Den Eintritt bildet eine Säulenhalle; den Hof umgeben bedeckte Säulengänge. Eine Reihe Säle läuft neben der andern, und in ihnen stehen 2000 eiserne Betten. Und fast alle Säle haben die Aussicht auf die Rhone mit der schönsten Landschaft. —

(Feueranstalten zu Moscau.) Der Großbritannische Botschafter Sir Henry Willok, in Begleitung zweier Sekretaire Sir Morgan und Thomas, besuchten am 5. April d. J. mehrere Lehranstalten und Fabriken der Stadt Moskau, und überraschten mit ihrem Besuche auch den Brandmajor von dort, Hrn. v. Stürmer, den Wunsch äußernd, dessen sehenswerthen Feueranstalten, wie auch die schnelle Anwendung derselben sehen und bewundern zu dürfen. Der Herr Major führte die Herren in den noch menschenleeren Hof, und ersuchte einen derselben, indem er an einen Glockenstrang zog, auf seine Uhr zu blicken, und ehe noch die dritte Minute verflossen war, standen Spritzen, Schläuche, 14 gefüllte auf Räder liegende Wassertonnen, 6 Linien Wagen mit Feuerhaken, Picken, Brechstangen, Leitern ꝛc. befrachtet, mit 85 muthigen Pferden bespannt, und mit 180 Mann auf denselben stehend, zur Abfahrt vor ihnen bereit, und da kein ausgesteckes Feuerzeichen ihnen das Stadtviertel, wo ihre Rettung nöthig war, anzeigte, erwarteten sie ihres Chefs Befehle; sie erhielten seinen Dank und die Bewunderung der fremden Gäste, wobei dieselben laut äußerten, daß dergleichen in ganz England noch nicht zu finden sey. —

Buchstaben-Räthsel.

Mit F. ist es von einem Körper
Ein Theil, der lebt und leblos ist,
Ein Maas, womit man aller Orten
Wie diesen, so auch jenen mißt;
Mit H. ein Mann voll Kraft und Stärke,
Ein Wahrheitsfreund vom Böhmerland,
Der dem, was seinem guten Werke
Entgegenstrebte, widerstand.
Mit K. ist es zu allen Zeiten
Als Freundschafts-Zeichen sehr beliebt,
Vorzüglich bei den jungen Leuten,
Wo Liebe man um Liebe giebt.
Mit N. siehst du es fest verschlossen;
Es birgt im Innern einen Kern.
Es wird bekanntlich gern genossen,
Besonders bei dem Wein von Herr'n.

B . . . . . th. L . . . . r.

Auflösung der Charade in Nr. 108. unseres Blattes:
Rosenzeit.

Bekanntmachung.

Von dem Gräflich Giechischen Getreidtspeichern zu Thurnau und Wiesentfels soll Weiz, Korn und Haber im Wege der Unterhandlung verkauft werden, und können sich Kaufsliebhaber desfalls vor unterfertigter Stelle täglich einfinden.

Thurnau, am 6. Juni 1828.

Gräflich Giechisches Domänen-Rentamt.
Billing.

Anzeigen.

In einer Spezerei- und Material-Handlung wird ein Lehrling gesucht. Das Nähere im Zeitungs-Comtoir.

Es kann ein Mädchen, welches das Damenkleidermachen zu lernen wünschet und gute Bildung hat, oder ein Mädchen, das um den Lohn arbeiten will, Unterkunft finden im Hauße E. Nr. 186 am obern Thor.

Den 10ten oder 11ten d. M. fahre ich leer über Nürnberg nach Regensburg. Bei Rahm am Graben das Nähere.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redakteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Montag Nro. 114. 9. Juni 1828.

Deutschland.

Augsburg, 31. Mai. Das bisher zum Militair-Montur-Magazin verwendete St. Stephans-Gebäude, dessen Räumung bereits seit mehreren Wochen mit angestrengter Thätigkeit bewerkstelliget wurde, ist nunmehr an den Magistrat zum Behufe der Herrichtung für die katholische Studien-Anstalt übergeben worden. Es wird jetzt mit dem Bau unverweilt begonnen, und die hiesige Stadt gelangt dadurch zu einer für eine Studien-Anstalt sehr zweckmäßigen und geräumigen Lokalität. Die Trennung der hiesigen Studienanstalt nach Confessions-Verhältnissen wird mit dem Schuljahr $18\frac{28}{29}$ unfehlbar vor sich gehen, und bis dahin auch zwei Studenten-Seminarien, eines für die Katholiken, und eines für die Protestanten, errichtet werden. —

Berlin, 5. Juni. Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Sachsen-Weimar ist von Weimar hier eingetroffen, und auf dem Königl. Schlosse in den für Höchstdenselben in Bereitschaft gesetzten Zimmern abgetreten. —

Es sind gestern auf directem Wege Nachrichten vom 28. Mai aus Odessa angekommen, denen zufolge J. J. M. M der Kaiser und die Kaiserin Tags zuvor aus Bender daselbst angelangt waren. Se. Maj. der Kaiser hatten bereits seit drei Tagen der Belagerung von Brailow beigewohnt, und wollten den 29ten zur Armee zurückkehren, deren Uebergang über die Donau, wegen des ganz ungewöhnlich hohen Wassers, bedeutend verzögert worden war. —

Nachrichten aus Posen zufolge ist die Prinzessin Louise, Tochter Sr. Durchlaucht des Prinzen Wilhelm von Radziwill, Major im Königl. 12ten Infanterie-Regimente, am 7ten v. Mts. in Folge einer langwierigen Krankheit in einem Alter von 2 Jahren und 1 Monat, Ihrer erhabenen Mutter, der Prinzessin Helena Radziwill, gefolgt. Ihre sterblichen Ueberreste wurden am 10ten in der Posener Cathedrale im Stillen beigesetzt. —

Stuttgart, 3. Juni. Die Weinberge versprechen dieses Jahr den reichsten Segen. Bereits findet man blühende Trauben von verschiedenen Sorten in unserem Thale, namentlich in der Mönch-Halde. Der Ertrag der Obstbäume, von denen das Stein-Obst und die Aepfel sehr schön geblüht hatten, wird durch die Raupen stark gemindert werden. —

Carlsruhe, 2. Juni. Bei der heute erfolgten 3. Serien-Ziehung für das Jahr 1828 wurden nachstehende Nummern gezogen:

Serie-Nr.	546	enthaltend	Loos-Nr.	54501	bis 54600
—	968	—	—	96701	— 96800
—	302	—	—	30201	— 30200
—	409	—	—	40801	— 40900
Serie-Nr.	949	enthaltend	Loos-Nr.	93801	bis 94900
—	181	—	—	18001	— 18100

welches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Der am Großherzoglichen Hofe und bei der Schweizer Eidgenossenschaft beglaubigte Königl. Preußische Gesandte, Herr Baron von Otterstedt, ist am 27ten v. M. nach Bern und Zürich abgereist, um während der bevorstehenden Tagsatzung an letzterem Posten zu verweilen.

Das Großherzogliche Staats- und Regierungsblatt enthält mit Nr. VII. vom 16ten v. M. an, die Verkündigung der während des verflossenen Landtags angenommenen 24 Gesetze. —

Lübeck, 25. Mai. Täglich treffen hier Aerzte und Wundärzte aus dem südlichen und westlichen Deutschland, aus den Niederlanden und selbst aus Frankreich ein, die sich mit dem Dampfschiffe oder andern Schiffsgelegenheiten nach Petersburg begeben, um bei der Russischen Armee, in Folge deßfalls erlassener Aufforderung, Dienste zu nehmen. Das zur Verstärkung der Russischen Flotte im Mittelländischen Meere bestimmte Geschwader soll, Schiffernachrichten zufolge, von der Rhede von Warnemünde aus wahrgenommen worden seyn. —

Niederlande.

Brüssel, 1. Juni. Die heutige Zeitung enthält die offizielle Mittheilung des Freundschafts-, Schiffahrts- und Handelsvertrages, welcher in London den 15. Juni 1827, zwischen den Niederlanden und Mexico abgeschlossen, und am 24. Dezember 1827 — 5. März 1828 gegenseitig ratifizirt worden ist. —

Frankreich.

Paris, 3. Juni. Die 5procentige Rente stand am letzten Börsentage 103. 5. — Die 3procentige 70. 45. —

Der Moniteur enthält folgenden officiellen Artikel: „Der Marquis Caraman, Französischer Botschafter in Wien, der sein 50stes Dienstjahr in der diplomatischen Laufbahn zurückgelegt hat, hat dem König den Wunsch bezeugt, sich vom Dienst zurückziehen zu dürfen. Se. Majestät, indem Sie den Wunsch dieses treuen Dieners Ihres Hauses erfüllten, wollten demselben ein großes Merkmal Ihrer Zufriedenheit und Ihres Wohlwollens verleihen. Se. Majestät hat deshalb den Marquis zum Herzog ernannt, mit der Ermächtigung, diesen Titel auf seine Familie zu vererben. Se. Majestät hat den Herzog von Laval Montmorency (bisher Gesandten in Rom) zum Botschafter in Wien, und den Vicomte Chateaubriand zum Botschafter in Rom ernannt.“ —

Im Constitutionel lesen wir bei Gelegenheit eines Briefes aus Herrmannstadt vom 14ten Mai, welcher die

Digitized by Google

Nachricht des Uebergangs der Russen über die Donau giebt, folgende Bemerkungen: Der Kaiser Nicolaus will, daß die Freiheit des Handels auf dem schwarzen Meere nicht von dem Behagen des Sultans abhängt; er wird sich daher nicht mit einem Vertrage begnügen, den der Sultan jeden Augenblick verletzen kann. Wird man vielleicht den Thron der Kaiser von Konstantinopel wieder aufrichten? Diese Frage ist noch unentschieden. Aber der Großherr wird sich erinnern, daß Rußland vor 20 Jahren von dem Sultan Selim die Einräumung eines der Schlösser des Bosphorus, den Hafen von Gallipoli, und eine der Festungen, welche den Eingang des Hellespont von Seiten des weißen Meeres beherrschen, verlangte. In diesem Vorschlage, welcher aus dem Großherrn nur einen einfachen Commandanten des Hafens von Constantinopel machen würde, forderte das Petersburger Kabinet ferner die Erlaubniß zur Etablirung von 22 Consuln in allen großen Satrapien des Ottomannischen Reiches in Europa und Asien, um die in diesen Ländern wohnenden Christen zu schützen. Die Pforte, aufgebracht durch solche Vorschläge, zog den Krieg vor, welcher durch den Vertrag von Bucharest 1812 beendigt ward. Wir wissen, daß, im Fall die Kabinette von Europa auf die Erhaltung des Ottomannischen Reiches bestehen, das Ultimatum Rußland die Gültigkeit der im Jahre 1806 dem Sultan Selim III. gemachten Vorschläge seyn wird. In dieser Voraussetzung werden die Moldau, Wallachei und Servien einen unabhängigen Staat bilden, welcher das Gegengewicht für die Wiederherstellung Griechenlands bilden, im Fall der Vertrag vom 6. Juli ausgeführt wird. Rußland, welches schon vor dem Monat August in Constantinopel seyn kann, weiß, daß sich die im Archipel befindlichen Escadren leicht zu Gunsten der Türken entscheiden können. Sein Entschluß ist gefaßt, und es wird allen Angriffen sowohl in Europa als in Asien antworten; man wird es durch Verträge nicht mehr herumführen. Der Kaiser hat erklärt, daß er Unterhandlungen annehme, daß diese jedoch den Lauf der Armee nicht einhalten würden. Er sah ein, daß ihm in diesem Feldzuge die Schlösser des Schwarzen Meeres durch die Besetzung des Bosphorus und des Hellespontes werden müssen.

Großbritanien.

London, 30. Mai. Consols 86¼. — Mexikanische Bons 38¼. — Portugiesische 52¼. — Russische 89¼. — Brasilianische 60. —

Die bei unserm Ministerio durch das Austreten mehrerer Mitglieder desselben offen gewordenen Stellen sind mit Ausnahme des Handels-Directors und des General-Secretairs von Irland, erstere bisher von Herrn C. Grant und letztere von Herrn W. Lamp bekleidet, in folgender Art wieder besetzt worden: Graf Aberden tritt als Staatssekretair des Departements der auswärtigen Angelegenheiten an die Stelle des Grafen Dudley; Sir Georg Murray wird Staatssekretair im Departement der Colonien anstatt des abgetretenen Herrn Huskisson; Herr Lowther, erster Commissair der Staats-Forsten übernimmt die Stelle des sehr ehrenwerthen Charles Arbuthnoth, und letzterer, bisher Kanzler des Herzogthums Lancaster, tritt an die Stelle des Grafen Aberdeen; Sir Henry Hardings, Secretair beim Kriegsministerii wird an Lord Palmerstons Stelle, Kriegs-Minister; Thomas Peregrimus Courtonay, Stallmeister, wird anstatt des Herrn Frankland Lewis, Vice-Präsident des Handels-Bureaux. Herr Courtonay wird in der Eigenschaft als Geheimer-Rath den Eid leisten. Horace Twiss, Stallmeister, Unterstaats-Secretair im Departement der Colonien, tritt an die Stelle des Herrn L. Gower, und endlich Georgs Banks, Stallmeister, als Sekretair im Controle-Bureau an die des Herrn Courtenay. — Die neu ernannten Funktionairs haben bereits heute Nachmittags den Eid geleistet. —

So haben wir nun, sagen die Times, ein reines Tory-Ministerium, so rein, als wir solches seit Percevals Zeiten nicht mehr gehabt. Was die eigentliche Ursache der letztern Spaltungen in dem bisherigen annoch zwischen Torys- und Whigs gemischten Ministerium war, schwebte noch im Dunkeln, denn die angebliche Ursache wegen der Wahlflecken ist viel zu unbedeutend, als daß sie den Austritt aller Whigs hätte veranlassen sollen. Wahrscheinlicher betrift der Zwiespalt eine Sache höherer und delicaterer Art. Man spricht nemlich von einer großen Meinungs-Verschiedenheit, welche wegen der Orientalischen Frage bisher im Cabinet herrschte. Und da jezt Lord Dudley mit austritt, so erhält diese Vermuthung Gewißheit. Nun kann unser Ministerium den onerosen und unbeliebten Vertrag vom 6. Juli leicht annulliren. Und so hörte auch eine Stimme in Französischen Blättern recht, wenn sie lispelt: „Während die Türken in der Moldau und Wallachei geschlagen werden, triumphiren sie an den Ufern der Themse, in dem weltherrschenden London.“ —

Rußland.

St. Petersburg, 28. Mai. Ihre Kaiserl. Hoh., die Erbgroßherzogin von Weimar und Höchstdero Prinzessin Tochter sind am 26ten d. im besten Wohlseyn im Pawlowsk eingetroffen, woselbst auch Se. K. H. der Prinz von Oranien noch bis zum 3. Juli zu verweilen gedenken, um dann ihre Rückreise anzutreten. —

Unsere Zeitung enthielt lezthin: „Den Besitzern von Vorwerken wird erlaubt, aus ihrer Platina Münzen prägen zu lassen.“ Dies soll heißen Privot-Sawoden, im Gegensaz von Kron-Sawoden. Hier als Erläuterung zu jener Nachricht noch folgende Notiz: Vor Alexander I. gehörte Gold, Platin, Silber zu den Regalien; kein Gewerke (Bergwerks-Eigenthümer) durfte diese Metalle zu Gute machen. Damals fand Niemand dergleichen Erze, denn er hatte nur Umstände davon. Alexander I. hob diesen Ukas auf, und nun fand man Erze, besonders Gold und Platin, und war befugt diese zu schmelzen und zu Gute zu machen. Jezt erlaubt der Kaiser Nikolaus auch das Platin zu vermünzen. —

Digitized by Google

Russisch-Türkischer Krieg.

Unter der Aufschrift „Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze," giebt die Preußische Staatszeitung vom 6. Juni nachstehende Nachrichten:

„Die St. Petersburger Zeitungen enthalten folgenden Auszug aus dem, Seiner Majestät dem Kaiser, in der Stadt Tiraspol *), am 6. (18.) Mai zugekommenen Berichte des General-Feldmarschalls Grafen Wittgenstein, vom 4. (16.) Mai. Die Avantgarde des 6ten Infanterie-Corps, unter dem Commando des Generalmajor Baron Geismar, besetzte am 18. April (10. Mai) Bucharest. Diese rasche Bewegung kam dem Anzuge des Feindes zuvor und rettete die Hauptstadt der Wallachei vor der, von den Türken ihr zugedachten Zerstörung. Die Einwohner empfingen unsere Truppen mit den lebhaftesten Freudens-Bezeugungen, der Metropolit der Wallachei aber kam ihnen an der Spitze der gesammten Geistlichkeit mit dem Segensgruße entgegen und vollzog darauf in der Metropolitankirche ein Dankgebet zu Gott. Die Festung Brailow ist seit dem 29. April (11. Mai) berennt und Alles zur Belagerung vorbereitet. Die Arbeiten rücken schnell vor. Das Belagerungsgeschütz traf am 4. (16.) Mai ein, und mit der Ankunft Sr. Kaiserl. Hoh. des Großfürsten Michael Pawlowitsch, den man am 5ten erwartet, wird hoffentlich zur Belagerung, die von Sr. Kaiserl. Majestät, Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten aufgetragen worden, geschritten werden können. Die Besatzung dieser Festung soll übrigens, nach eingegangenen Aussagen, von geringer Wahl seyn und zusammen mit den waffenfähigen Einwohnern nicht über 3000 Mann betragen. Bei der Annäherung unserer Truppen an Brailow, machte der Feind einige unbedeutende Ausfälle aus der Festung, wurde aber jedesmal mit großem Verluste zurückgeschlagen. Wichtige Gefechte sind nicht vorgefallen. — Späteren Nachrichten zufolge sind die Vorstädte von Brailow genommen worden, und wird die Uebergabe des Platzes in wenigen Tagen erwartet. Demnächst soll, wie es heißt, der Uebergang über die Donau von der bei Ismail versammelten Colonne bewerkstelligt, dieser Strom von den in den Fürstenthümern entbehrlichen Truppen ebenfalls überschritten, und alsdann von beiden vereinigten Corps der Marsch auf Schumla angetreten werden."

Von der moldauischen Gränze, 23. Mai. Der Kaiser Nikolaus wird sich dem Vernehmen nach über Maximeni und Turtukay nach Bucharest verfügen, wo Se. Maj. am 28. Mai erwartet werden. Die moldauischen Divans-Bojaren haben den Generalgouverneur Grafen Pahlen, welcher dem Kaiser entgegen gereist ist, um Erlaubniß gebeten, aus ihrer Mitte eine Deputation zu wählen, und zur Begrüßung Sr. Kaiserlichen Majestät in dessen Hoflager absenden zu dürfen. — Der Donauübergang soll auf drei Punkten, zwischen Ismail und Tomarewa, bei Gallatz und bei Olleniza (zwischen Rustschuck und Silistria) erfolgen. Die erforderlichen Vorbereitungen dazu werden mit großer Thätigkeit betrieben. Der Hospodar der Wallachei, Fürst Ghika, hat den Entschluß gefaßt, in diesem Fürstenthume als Privatmann zu bleiben. —

*) Kreisstadt, im Gouvernement Cherson am Dniester, Bender gegenüber.

Türkei.

Constantinopel, 11. Mai. Glaubwürdigen Nachrichten zufolge beschränkten sich die Aeußerungen, welche der Reis-Effendi im Namen des Sultans gegen den Niederländischen und den Preußischen Minister gemacht hat, und die er, wie man wissen will, auch gegen den Oesterr. Internuncius wiederholte, darauf: „Alle Verträge mit den Europäischen Mächten sind in den Augen der Pforte so unverletzlich und heilig, wie der Islamismus; dem zufolge werde auch der Vertrag von Akjermann ganz vollzogen werden, und der diesfallsige Ferman müsse unverzüglich erscheinen. Hingegen hätten die drei Mächte England, Frankreich und Rußland unter sich einen Vertrag in Betreff Griechenlands geschlossen, dessen Inhalt mit dem Islamismus im Widerspruch stehe. Da nun der Islamismus unveränderlich sey, die Pforte aber sich erbiete auf der Basis des Vertrags vom 6. Juli zu unterhandeln, so sey dieß am Ende dasselbe, und der Vertrag werde doch eher als die Lehre des Islams modifizirt werden können." — Dieß sind die nachgiebigen Aeusserungen des Reis-Effendi, welche in Pera so viel Friedens-Hoffnungen und Freude erregten. Wenn eine wirkliche Sinnesänderung des Divans in diesen Worten liegt, so läßt sie sich wohl durch die Lage des Reichs und der Hauptstadt erklären. Dem Vernehmen nach hat man die Entdeckung gemacht, daß bereits 500 Janitscharen auf einer der Inseln in der Nähe der Hauptstadt lauerten, um bei Zunahme der Crisis das Panier des Aufruhrs aufzupflanzen. Glücklicherweise ist die ganze Rotte festgenommen worden. Husny Bei, der sich weigerte, das Commando der Armee zu übernehmen, erklärte bei seiner diesfälligen Weigerung unvorsichtiger Weise: Gerade er sey zu dieser Uebernahme am allerwenigsten geeignet, weil er die meisten Janitscharenköpfe habe springen lassen; und ihm sey wohl bekannt, daß die jetzige Armee auch viele Janitscharen zähle, die von den Erschlagenen nur durch Mützen unterschieden wären. Der Sultan war sehr aufgebracht über diese Ausrede, allein die Großen des Reichs suchen ihn jetzt auf alle Weise durch Feste zu zerstreuen. —

Die Agramer Zeitung enthält Folgendes von der Bosnischen Gränze, 15. Mai. Nach Beendigung des großen Bairam-Festes wurden sämmtliche Bosnische Capitains (36 an der Zahl) zum großen Diwan (Rathsversammlung) nach Sarajevo, zum Sitz des Bosnischen Vezirs, wo denselben der Großherrliche Ferman, sich und ihre Untergebenen in vollkommenen Rüstungsstand zu setzen, vorgelesen wurde; nachträglich zu den, nach Servien detaschirten Hülfstruppen aus Bosnien ist auch nun die Reserve marschfertig nach Sarajevo gestellt worden, wo

Digitized by Google

sie ihre weitere Disposition zu erwarten hat. Von den Capitains ist an der Oesterreichischen Gränze eine größere Anzahl Pferde angekauft worden, da die Mobilmachung der Cavallerie wegen fortdauernder Ueberschwemmungen und schlechter Wege bisher nicht thunlich war. Auf einem Separat-Befehl des Vezirs sind für jede Capitainschaft 8 Stück schwere Pferde zur Transportirung der Kanonen angeschafft, und bereits größtentheils nach Sarajevo abgeliefert worden. —

Miscellen.

(Tories und Whigs.) In der neuern Geschichte der Politik erscheint diese Benennung zweier einander gegenüber stehenden Parteien in England wieder zum Oestern, ohne daß wahrscheinlich ein großer Theil unserer Leser ihre Herkunft und eigentliche Bedeutung kennt. Der Ursprung dieser zwei Parteien datirt sich aus den Zeiten König Jakobs I. (also vom Anfang des 17ten Jahrhunderts), der mit einem großen Theil der englischen Nation in Mißhelligkeit kam. Diese erweiterte sich unter seinem Sohne Karl I. (dem im Jahr 1649 enthaupteten Könige.) In dem innerlichen Kriege, der zwischen ihm und dem Parlament ausgebrochen war, nannten die Anhänger des Letztern die Königlichgesinnten Tories, ein irländisches Wort, welches so viel bedeutet, als Räuber. Die von der Partei des Königs belegten dafür ihre Gegner mit dem Namen Whigs, ein schottisches Wort, das einen kleinen Hut bedeutet, und zielten damit auf ihre Verbindung mit den Schottländern, besonders auf die puritanische Partei in Schottland, welche sich durch ihre Hüte auszeichnete, und schon gegen Jakob I. die Waffen ergriffen hatte. Inzwischen wurden diese Schimpfnamen, welche beide Theile einander gaben, wenig bekannt. Erst unter Carl II. wurden Tory und Whig ansehnliche Namen und zwar 1678 bei Gelegenheit der Verschwörung gegen den König, deren die Katholiken beschuldigt wurden. Diejenigen, welche die Verschwörung für eine leere Erdichtung ansahen, wurden Tories, und die, welche sie für wahr hielten, Whigs genannt. Denn ihre Verschiedenheit in der Gesinnung wirkte auch auf die Beurtheilung der Wahrscheinlichkeit jener Sache. Die Tories waren nemlich Freunde des Königs, welche das Vorrecht der Krone vertheidigten; die Whigs hingegen wollten dem Parlamente mehr Unabhängigkeit geben. Bis zum Tode der Königinn Anna (1714), dem letzten Sprößling der Stuarts, worauf dann das Haus Hanover in den Besitz des englischen Thrones gelangte, war bald die eine, bald die andere die herrschende Partei. Von Georgs II. Regierung an aber hörte man ihre Benennung seltener, obgleich die Grundsätze beider Parteien sich entgegengesetzt blieben. Die Freunde der Stuarts verwandelten sich allmählig in die Schutzredner der Krone und der Regierung (Ministerialpartei) und die Feinde der Stuarts, oder die ehemaligen Whigs, wurden wieder, was sie ursprünglich gewesen waren, die Schutzredner der Volkssache und die Gegner der Regierung. Sie bildeten seitdem fortdauernd die Opposition. Indeß hatten beide Parteien viel von ihrer gegenseitigen Erbitterung und Heftigkeit nachgelassen. Nur bei wichtigen Anläßen zeigte sich die letztere aufs Neue. Ungeachtet des mehrmals angestellten Versuches, beide Partheien in einander zu verschmelzen, und sie dadurch unwirksam zu machen, giebt es noch immer strenge Tories oder Verfechter der Vorrechte der bischöflichen Kirche und der Krone; gemäßigte Whigs oder Freunde der bestehenden Volksrepräsentation, und strenge Whigs oder Verfechter der Parlamentsreform, die jährliche Parlamentswahl, allgemeines Stimmrecht u. s. w. vorschlagen. Man nennt letztere auch Reformers. Folglich unterscheiden sich die Tories und Whigs noch jetzt durch ihre Grundsätze in Absicht auf Kirche und Staat. Die Tories behaupten die Nothwendigkeit des bischöflichen Kirchenregiments; die Whigs hingegen die Gleichheit aller und jeder Kirchendiener, und die Verwaltung der Kirchensachen durch Konsistorien. In Ansehung des Staats legen die strengsten Tories dem Könige ein unwidersprechliches Erbrecht bei. Hingegen finden die Whigs die königliche Gewalt nur in der Bewilligung des Volkes gegründet, und ziehen daraus alle aus diesem Princip fließenden Konsequenzen.

(Bücherverbote.) In unsern Tagen helfen Bücherverbote noch weniger als sonst, weil man das, was sie enthalten, auf andere Art erfährt, ja sie schaden vielmehr der Regierung, die sie verfügt, in der öffentlichen Meinung, und wer weiß nicht, daß diese auch eine Macht ist? In einem großen Staate Europens sind jetzt die Bücherverbote häufiger als je, und sie treffen oft Schriften, von denen man gar nicht weiß, wie sie zu diesem Schicksale kommen. So wurde in dem erwähnten Staate vor kurzem: Die Kunst, sich in unsern Tagen durch die Welt zu helfen, verboten, und auf mehr als einem Exemplare war mit Bleistift bemerkt: damnatur. Was nützlich ist, macht sich in unsern Tagen Platz und erleuchtet. Staatsmänner wissen, daß Kenntnisse guten Regierungen nur nützen und nie schaden und daß ein aufgeklärtes Volk auch treu an dem Stamme seines Regenten hält. —

Bekanntmachung.

Von dem Gräflich Giechischen Getreidtspeichern zu Thurnau und Wiesentfels soll Weiz, Korn und Haber im Wege der Unterhandlung verkauft werden, und können sich Kaufsliebhaber desfalls vor unterfertigter Stelle täglich einfinden.

Thurnau, am 6. Juni 1828.

Gräflich Giechisches Domänen-Rentamt.
Billing.

Anzeige.

In einer Spezerei- und Material-Handlung wird ein Lehrling gesucht. Das Nähere im Zeitungs-Comtoir.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redakteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 115. 10. Juni 1828.

Deutschland.

München, 6. Juni. Am 1ten d. wurde die Militairschule feierlich eröffnet. Se. Majestät der König waren dabei gegenwärtig. — Gestern wurde das Fest des Frohnleichnamtages in der Metropolitankirche zu unserer lieben Frau begonnen, da die üble Witterung den feierlichen Umgang durch die Strassen der Hauptstadt verhindert hatte. — Im Englischen Garten wurde aus einem Kanale der Leichnam eines ohngefähr 20 Jahre alten Mädchens gezogen, welches auf dem Leichenacker ausgestellt ist, da Niemand weiß, wie sie heißt, und welcher Familie sie angehört. Sie hat sich wahrscheinlich selbst getödtet. — Das St. Petersdom hat eine wesentliche Verschönerung erhalten. Die alten, dasselbe umringenden Grabsteine wurden nämlich bei Seite geschafft, das Mauerwerk ausgebessert und der Platz um dasselbe neu gepflastert. — Vor zwei Tagen wurde hier der K. Advokat Dr. Z . . tl begraben, da näherte sich dem in die Grube Gesenkten ein Mann in schlichter Kleidung und warf fluchend und unter der Verwünschung die Akten seines Prozesses in das Grab, daß der Doktor nun seinen Streit, der ihn im Leben um Alles gebracht habe, in der Hölle beendigen möchte! Auf dem K. Hoftheater ist eine Mlle. Müller in der Jungfrau von Orleans als Gast aufgetreten und gefiel sehr. — In Mitte Juni soll die Hofbühne ein Monat geschlossen werden. —

In der am vorgestrigen Tage abgehaltenen 76sten allgemeinen öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde die Berathung über den Entwurf einer neuen Zollordnung fortgesetzt. — Der Abgeordnete Freiherr von Closen erbat sich das Wort und erklärte, daß er sich 7 Punkte ausgewählt habe, um über selbe zu sprechen. Der erste Punkt sey der Rheinkreis. Für diesen, meinte derselbe, sey sowohl um seiner selbst, als um des Interesses der 7 älteren Kreise willen, und auch deßhalb die Einführung des Zollgesetzes höchst nothwendig, weil nur durch dieses fraglicher Kreis mit dem Mutterlande in eine Communikationslinie gestellt, und Baden zum Beitritte des mit Würtemberg geschlossenen Vereines, gezwungen werden könnte. Uebrigens stimmte er in dieser Beziehung den Beistimmungen des Entwurfes bei. Der zweite Punkt betraf die Feststellung von Sicherheits-Maaßregeln. In dieser Hinsicht vertheidigte er, wie bei dem Malzaufschlage die Deklarationen, wollte, daß die Regierung zur Vorkehrung von Sicherheitsmaaßregeln ermächtiget werde, und wünschte, daß nach Analogie des Malzaufschlages Materialbücher und nach dem Beispiele Rußlands, Preussens, Frankreichs und Oesterreichs, Fabrikzeichen eingeführt werden möchten. Um die Defraudationen zu verhindern, trug er darauf an, daß die Fuhrleute angehalten würden, für Transito-Güter Caution zu stellen, und daß die Colli, ehe vor sie verschnürt würden, der Untersuchung unterworfen werden sollen. Der dritte Punkt betraf die Competenz der Behörden. In dieser Hinsicht sprach er sich dafür aus, daß nach dem Administrativ-Verfahren auch noch die Hülfe des Richters angerufen werden könne. Der 4te Punkt war das Weggeld. Hinsichtlich des innern Verkehrs stimmte er ganz gegen dasselbe, bemerkend, daß es eine wahre Satyre auf das bestehende Zollgesetz sey, da hinsichtlich des Weggeldes der Ausländer vor dem Inländer allzu begünstiget werde. Der 5te Punkt betraf die Brücken- und Pflasterzölle. Die Brücken, meinte derselbe, soll der Staat, das Pflaster aber sollen gegen eine Entschädigung einer solchen Summe, welche die durch die Städte und Märkte führenden Chausse-Strecken nothwendig machen würden, die Gemeinden übernehmen. Er berührte das Mißverhältniß, in welches Bayerische Unterthanen, gegen jene Würtembergs, wo man allgemeine Pflasterzölle erhebe, versetzt seyen, wünschte, daß von Seite unserer Regierung deßhalb eine Ausgleichung veranlaßt werden möchte, und beantragte, daß die Einführung der breiten Radfelgen allgemein geltend gemacht werde. Der 6te Punkt betraf die Zollbegünstigungen. Für das Wort „Begünstigung" wollte er einen andern Ausdruck, indem er jene Begünstigungen, welche der Cotta'schen Anstalt hinsichtlich ihrer Materialien zu Theil werden, auch auf andere derlei Anstalten ausgedehnt wissen wollte, es sey denn, daß die Presse fraglicher Anstalt sich andere Verdienste erwerbe, als sogenannte Mitglieder der Opposition zu verhöhnen. Er wollte, daß die Fabriken, nicht aber die Gewerbe, an diesen Begünstigungen Theil haben sollten, wobei er zugleich den Wunsch äußerte, der Regierung in dieser Hinsicht freie Hand zu lassen. Der 7te Punkt enthielt die Handelsverträge und Zollvereine. In dieser Beziehung stimmte er mit dem Ausschusse, und dieses um so mehr, da selbst der 2te Präsident sich für denselben aussprach, den doch Niemand beschuldigen könne, daß er den Prärogativen der Regierung je zu nahe getreten sey. Uebrigens fuhr derselbe fort, sind die Königl. Prärogative keine Hüons-Hörner, und die Diplomatie kein Medusenhaupt, daß durch deren Töne oder deren Anblick Alles sogleich erstarre und versteinert werde. Derselbe suchte zu zeigen, daß die Regierung nicht ermächtigt sey, einseitig einen Handelsvertrag abzuschließen, indem er zu §. 27 mit Bedauern bemerken zu müssen glaubte, daß die Regierung, um die ständischen Rechte zu schmälern, immer mehr und

Digitized by Google

mehr sich bestrebe, die Königl. Prärogative zu erweitern. Er sprach sich noch darüber aus, daß die Regierung einseitig nicht ermächtigt gewesen sey, den Vertrag mit Würtemberg abzuschließen, behauptend, daß auch gegenwärtig Recht seyn müsse, was im Jahre 1822 Recht war, und in diesem Jahre hätten die Stände die Regierung ermächtigt, an dem Darmstädter Verein Theil zu nehmen. Indem er aus finanziellen und staatsrechtlichen Rücksichten seine Ansichten zu rechtfertigen sich bemühte, bemerkte Silber, der Abgeordnete Fikenscher habe wohl auch deßhalb für den Verein gesprochen, weil er sich unter jenen Mitgliedern der Kammer befand, welche Sr. Maj. dem Könige für den Verein dankten. Die von dem Abg. Vetterlein gegen ihn gemachten Aeußerungen suchte er zu widerlegen, meinend, daß das Zollgesetz nicht allein als rein finanziell, sondern auch als ein Mittel angesehen werden müsse, um die Steuern gleichheitlicher zu vertheilen. Darüber, wie es hinsichtlich des Vereins bei der Wahl von Compromißmitgliedern gehalten werden sollte, erbat er sich vom Königl. Regierungs-Commissair Aufschluß. — Der Königl. Regierungs-Commissair von Würschinger erklärte, daß es sich hier um das Zollgesetz, nicht um den Würtembergischen Verein handle; wolle die Kammer hierüber Aufschlüsse erhalten, so müßte sie sich an das Kgl. Staatsministerium des Innern wenden. — Der Abgeord. Frhr. von Closen erbat sich, um den Zusammenhang des Vereines mit dem Zollgesetze zu zeigen, wiederholt den benöthigten Aufschluß. — Der Königl. Regierungs-Commissair v. Würschinger erwiderte, auf seine frühere Aeußerung sich berufend, daß dieser Gegenstand außer dem Bereiche der Kammer liege. — Der Abg. Frhr. v. Closen bemerkte nunmehr, daß der von dem 2ten Präsidenten aufgestellte Vergleich hinsichtlich der Commun-Lehen sehr eingeschränkt, die Vertröstung auf eine bessere Zukunft sehr problematisch seyn dürfte. Er erklärte sich sonach für die Annahme des §. 5 nur unter folgenden Modifikationen: a) daß Staatsverträge der Art, in Ansehung jener Punkte, welche die Kammer berühren, nur mit Zustimmung der nächsten Kammer definitive Kraft erlangen, b) daß in diesen Verträgen keine verfassungsmäßigen und keine Rechte der Krone verletzt werden, c) daß der Vertrag, sofferne nicht bis zum Schlusse der III. Finanzperiode der Ständeversammlung eine unmittelbare Communikations-Linie mit dem Rheinkreise hergestellt seyn wird, aufhöre, und endlich d) daß der Vertrag nur unter diesen Bedingungen in den, die Competenz der Kammer berührenden Punkten, die Zustimmung der Stände erhalten solle. —

Wien, 3. Juni. Nach Berichten von der Siebenbürgischen Gränze wurde der Kaiser von Rußland, der bekanntlich am 21. Mai bei seiner Armee angekommen ist, in Bucharest erwartet, wo bereits das schreibende Hauptquartier eingetroffen seyn soll. Das Bombardement der Festung Ibrail (Braila) hatte am 22sten angefangen; mehrere Türkische Abtheilungen, welche früher zur Eintreibung von Lebensmitteln Ausfälle wagten, wurden von den Russen gefangen, und der Festung die Zufuhr abgeschnitten. Alle Bäume und Häuser in den Umgebungen von Ibrail sind von der Besatzung in Brand gesteckt worden, um ihren Batterien freien Spielraum zu verschaffen. Zu Gallatz sah man deutlich die Flammen dieses fürchterlichen Brandes. Die Russischen Truppen bei Ibrail sind mit Verfertigung von Faschinen und Leitern beschäftigt, und man glaubt, daß ein Sturm beabsichtigt wird. Bis jezt ist Ibrail noch nie eingenommen worden, und es dürfte für die Türken ein bedeutungsvolles Zeichen seyn, wenn sie diesen Platz so geschwind fallen sähen. Die Anstalten zum Uebergange über die Donau wurden von den Russischen Armeen mit Eifer betrieben. Man glaubte, daß er bis zum 28sten erfolgt seyn werde. —

Unser Beobachter enthielt gestern: „Es hat sich nun ergeben, daß der erdichtete, angeblich aus der Lemberger Zeitung entlehnte Kriegsbericht „aus dem Feldlager vor Silistria vom 15. Mai" zuerst in der Bayreuther Zeitung vom 23. Mai erschienen ist, und aus dieser seine Wanderung in den Nürnberger Correspondenten, in die Allgemeine Zeitung, in die Stuttgarter Hofzeitung, in die Frankfurter Oberpostamts-Zeitung, in das Journal de Francfort, (welches nicht einmal die Bayreuther Zeitung als Quelle nennt, sondern dieses Machwerk geradezu unter der Rubrik „Lemberg, den 18. Mai" liefert) und nun auch in die Berliner Blätter, sogar in die Preußische Staatszeitung vom 29. Mai, angetreten hat! — Von allen diesen Zeitungen können wir allein der Berliner Haude- und Spener'schen, (gegenwärtig von Hrn. S. H. Spiker redigirt) die Gerechtigkeit widerfahren lassen, dieses handgreifliche Fabrikat nicht, ohne alle Kritik, blindlings hingenommen zu haben." —

Metalliques 91; Bankactien 1044½. —

Stuttgart, 5. Juni. Ihre Kaiserl. Hoh. die Frau Großfürstin Helena von Rußland, Nichte Sr. Maj. des Königs, sind heute mit Höchstihrer Prinzessin Tochter, Maria Michaelowna, von Ellwangen her, woselbst sie übernachtet hatten, hier eingetroffen, und in dem K. Residenz-Schlosse abgestiegen. Ihre Kaiserl. Hoheit sind gesonnen, zum Besuche der Königl. Familie einige Zeit hier zu verweilen. —

Karlsruhe, den 3. Juni. Der bisherige K. K. Oesterreichische Gesandte am hiesigen Hofe, Freiherr v. Hruby, ist am 1sten d. M. nach Wien abgereist, und wird sich von da erst auf seinen neuen Posten nach Kassel begeben. — Heute ist bereits das zweite Bad-Blatt von Baden für dieses Jahr hier eingetroffen. Die Zahl der Fremden vom Anfange des verflossenen Monats belauft sich auf 411 Personen. Man bemerkt darunter den neuen K. K. Gesandten am hiesigen Hofe, Grafen Buol Schauenstein, den K. Niederl. Geschäftsträger von hier, Hrn. Heldewier, den Kais. Russischen wirklichen Staatsrath, Frhrn. v. Krüdener, den K. Französ-

Digitized by Google

schen General d'Aspre ꝛc. — Se. K. Hoh. der Großherzog haben dem Medicinal-Referenten, Medicinal-Rath Dr. Schmiederer zu Freiburg, den Karakter und Rang als Geheimer Hofrath, und dem Professor Baumgärtner den Karakter als Hofrath zu ertheilen geruht. —

Frankfurt, 4. Mai. Der am hohen Deutschen Bundestage accreditirte Kais. Russische Gesandte, Hr v. Anstett, hat in Folge des Auftrages seines Hofes das Russische Kriegsmanifest mit den darauf Bezug habenden Aktenstücken zur Kenntniß der Deutschen Bundesversammlung gebracht, und in der dieser Mittheilung beigefügten Note unter anderen gesagt: „durch die Beschränkungen, welche Se. Kaiserl. Majestät Sich Selbst unter den gebieterischen Umständen auferlegt, durch die loyale Weise, mit der Sie Sich gegen Oesterreich, Frankreich, Großbritanien und Preussen erklärt haben, von welchen Mächten keine einzige Rußland das Recht bestreitet, der Pforte den Krieg zu erklären; — durch alles dies wird auch gewiß jeder Schatten einer Besorgniß, daß daraus ein Europäischer Krieg entstehen könne, verbannt werden. Ja es wird dieser schnell beendigte Krieg, mit allen Folgen des Friedens, den er verspricht, eines Friedens, dessen Hauptgegenstand im Interesse aller Mächte ist, für Europa's Staaten-System die Ruhe und Vestigkeit herbeiführen, welche allein zu großen Handels-Spekulationen aufmuntern, die Industrie und die Künste beleben und dazu dienen können, alle Quellen der öffentlichen und individuellen Wohlfahrt ergiebig zu machen." — In der hierauf erfolgten Antwortsnote der hohen Deutschen Bundesversammlung befindet sich folgende Stelle: „Dem Deutschen Bunde konnte nicht entgehen, daß die Differenzien mit der Ottomannischen Pforte, wie sich selbige aus der Declaration und dem wörtlich beigefügten Texte der Verträge ergeben, traktatenmäßig begründete Beschwerden in sich fassen, welche auf diejenige volle Genugthuung Anspruch geben, die den verletzten Rechten jederzeit gebührt. Wenn, diesem zufolge, Se. Russisch-Kaiserl. Majestät nur mit Bedauern zu einer Kriegserklärung gegen die Ottomannische Pforte geschritten sind, um Ihren gerechten Beschwerden Abhülfe zu verschaffen, so muß der Deutsche Bund mit Sr. Majestät zwar beklagen, daß die Drangsale des Krieges nicht verhindert werden konnten, er findet aber in den Grundsätzen der Mäßigung, zu welchen sich Se. Majestät bekennen, so wie in dem allgemeinen Bedürfniß des Friedens, welches von den Fürsten Europa's und von ihren Völkern in gleichem Maaße gefühlt wird, die sicherste Bürgschaft, daß Sr. Kaiserl. Majestät die baldige Herstellung des Friedens gelingen werde." —

Großbrittanien.

London, 31. Mai. Die dahier befindlichen bevollmächtigten Minister Sr. Majestät des Kaisers von Brasilien, Marquis de Rezende und Vicomte Itabayana, haben an die verschiedenen Kaiserlich Brasilianischen Gesandtschaften in Europa ein Circular vom gestrigen Tage erlassen, in welchem sie erklären, daß nach den neuesten Vorgängen in Portugal das Abdikations-Dekret Sr. Majestät des Kaisers Don Pedro zu Gunsten seiner Tochter Maria da Gloria vom 3. März d. J. in so lange als zurückgenommen angesehen werden müsse, bis die letzte Entscheidung Sr. Maj. aus Rio-Janeiro eingelangt wäre. Unter diesen Umständen sollten also die Gesandten dies Dekret noch nicht auf offizielle Weise den respectiven Höfen, bei welchen sie accreditirt wären, mittheilen. — Die Brasilianischen Minister haben heute Morgens eine lange Unterredung mit dem Herzoge von Wellington gehabt. —

Unsere neu ernannten Minister haben bereits gestern ihre Stellen angetreten. — Die Fonds sind fast stationair; doch zeigen sie eine Neigung zum Steigen. —

Rußland.

Odessa, 23. Mai. Man erwartet hier stündlich die, 14,000 Mann Landungstruppen führende Flotte von Sebastopol, und die bei uns von der Regierung gemietheten Transportschiffe verschiedener Nationen haben Befehl, sich an dieselbe anzuschließen. Sie sind mit Munition und Lebensmitteln auf vier Monate beladen. — Ihre Majestät die Kaiserin wird heute hier erwartet. —

Türkei.

Constantinopel, 19. Mai. Alle neuerlichen Concessionen der Pforte sind, wie zu erwarten stand, ohne Frucht geblieben; hingegen ist das vorauszusehende Resultat ihrer frühern Hartnäckigkeit eingetreten; wir haben Krieg. Seit dem 13ten d. ist Pera von seinen Friedensträumen zurückgekommen, und Krieg heißt jetzt die allgemeine Losung. An gedachtem Tage traf nämlich die Nachricht vom Uebergang der Russen über den Pruth, und zugleich das Russische Manifest nebst einem Schreiben des Grafen Nesselrode an den Großwesster hier ein. Sogleich versammelte sich der Divan außerordentlich. Die Rathsversammlungen folgten sich seitdem Tag und Nacht, und vorgestern Morgens wurde den Muselmännern durch Proclamationen in allen Moscheen und auf allen öffentlichen Plätzen der Ausbruch des Kriegs verkündigt. Die Moslims nahmen diese Veränderung mit dem Gleichmuth, der aus ihrer Religionslehre fließt, auf, und die öffentliche Ruhe wurde nicht einen Augenblick gestört. —

Von da, 19. Mai. Am 14ten ist der Pforte die Russische Kriegserklärung, und am 15ten die Nachricht von dem Uebergange der Russischen Armee über den Pruth zugekommen. Die ganze Bevölkerung der Hauptstadt wurde von der Kriegserklärung durch öffentliche Vorlesung in den Moscheen und auf allen Plätzen durch Commissarien des Divans, in Kenntniß gesetzt. Zugleich erging eine Aufforderung zur Bewaffnung an die Nation, und allen Muselmännern ward aufs Dringendste empfohlen, sich zur Vertheidigung der Religion und des Landes zu versammeln, und in den Wohnungen der Vorsteher der verschiedenen Quartiere der Hauptstadt Waffen und Munition in Em-

Digitized by Google

pfang zu nehmen. Die Pforte hat durch diese Verfügung die Rußische Kriegs-Erklärung beantwortet, und sie schickt sich nun an, den Kampf zu bestehen. Sie gab auch den hier residirenden Ministern von ihrem Vorhaben Kenntniß, und ersuchte dieselben, ihre Höfe zu benachrichtigen, daß die Pforte zu Vertheidigung ihres unbestreitbaren Rechts das Glück der Waffen versuchen, und lieber untergehen, als sich mit dem Degen in der Hand Gesetze vorschreiben lassen wolle. Die Ruhe der Hauptstadt blieb in diesem kritischen Augenblick ungestört. Die Fahne des Propheten, die man bei einer Kriegserklärung gewöhnlich ausstekt, ward bis jetzt noch nicht erblickt; auch ist man in Pera unbesorgt wegen Ausschweifungen. Hr. v. Ottenfels, der in die Bäder von Brusa gehen wollte, hat sich jetzt entschlossen auf seinem Posten zu bleiben. An die Truppen, welche noch in der Hauptstadt verweilten, ist Befehl ergangen, sich bei Bujuk-Czekine zu sammeln; mehrere Abtheilungen regulairer Truppen sind bereits dahin aufgebrochen; die Asiaten, die an die Europäische Disciplin nicht gewöhnt sind, haben bis jetzt noch keine Anstalten zum Abmarsche gemacht. Bei Allem dem sieht es hier jetzt nicht viel kriegerischer als vor einigen Tagen aus. —

Miscellen.

(Mordgeschichte.) In der Nacht vom 26. auf den 27. Mai wurde nahe an dem Walde bei Dasing, ungefähr 3 Stunden von Augsburg gegen die Regensburger Strasse, ein gräßlicher Mord begangen. Ein Schweinstreiber nebst seinem Knechte hatten im Wirthshause in Dasing übernachtet und hatten einen großen Hund bei sich. Am 27sten früh Morgens setzten sie ihre Reise fort. Unter Tags kam der Hund von Wunden und Blut bedeckt nach Dasing zurück, und soll einen der dortigen Bewohner wie wüthend angefallen haben. Man wurde aufmerksam, dieser wurde eingezogen, und man fand auch nahe am Walde im Kornfelde die Leichname der beiden Schweinstreiber mit vielen Messerstichen ermordet, und des bei sich gehabten Geldes von beiläufig 1400 fl. beraubt. Man sieht mit gespannter Erwartung dem Ergebniß der Untersuchung entgegen. —

(Seltene Glasröhren.) Unter die sonderbarsten Wirkungen des Blitzes gehört die Bildung der Röhren von glasartiger Materie, welche man auf den höchsten Gebirgen zu finden pflegt. Die Art und Weise der Erzeugung dieser Röhren ist lange Zeit ein Räthsel gewesen; jetzt aber stimmen alle Physiker in der Meinung überein, daß solche durch den Blitz hervorgebracht werden, wenn er in einen sandigen Boden einschlägt, wodurch der Sand bis auf eine gewisse größere oder geringere Tiefe verglaset wird. Man kann an dieser Erklärung nicht länger zweifeln, seitdem man dergleichen Glasröhren augenblicklich erzeugt gefunden, an Stellen, wohin der Blitz so eben geschlagen hatte. — In der Sitzung der Pariser Akademie der Wissenschaften vom 3. März 1828 wies Professor Arago solche Glasröhren vor, welche einem jungen deutschen Naturforscher, Namens Fiedler, zugehören, der sie an sandigen Stellen in Deutschland gesammelt. Sie sind, wie gesagt, bemerkenswerth um ihrer außerordentlichen Dimensionen willen, indem es eine darunter gibt, deren Länge an 19 Fuß beträgt. Es ist kaum begreiflich, wie eine elektrische Wolke eine so mächtige Masse Sandes augenblicklich schmelzen und verglasen kann; die Kunst würde Mühe haben, eine gleiche Wirkung in unseren Glasöfen von größter Intensität hervorzubringen. — Ein Exemplar dieser Röhren besitzt der jetzt in Berlin sich befindliche Professor v. Tscharner, freilich in geringerem Maaßstabe, aber hinreichend groß, um von diesem sonderbaren Naturkunstgebild eine anschauliche Idee zu gewähren. —

Bekanntmachungen.

Aufforderung. Nachbenannte im Jahre 1808 gebohrne und militairpflichtige junge Mannschaften, als:

1) Carl August Schnabel, Webergeselle aus Falkenstein,
2) Gottlieb Friedrich Francke, dergl. aus Trieb und
3) Johann Georg Gottschalb aus Trieb,

welche sich bei der ersten Anmeldung am 15. Februar dieses Jahres und bei der darauf erfolgten vorläufigen ärztlichen Untersuchung nicht gestellt haben und deren Aufenthalt unbekannt ist, werden hiermit aufgefordert, sich binnen doppelter Sächsischer Frist und längstens den 27. September 1828 persönlich vor uns einzufinden, im Falle des Aussenbleibens aber zu gewarten, daß die fernern gesetzlichen Nachtheile gegen sie eintreten werden. Falkenstein und Oberlauterbach, im Königl. Sächsl. Voigtlande, den 20. Mai 1828.

Adel. Trützschlersche Gerichte allda.
Größel, Dir. Jud.

Der im Jahre 1807 geborne militairpflichtige Johann Christoph Erdmann Schüller, Webergeselle aus Bärenloh, welcher bei der letzten Rekrutirung sich nicht gemeldet, bei der Rekruten-Aushebung selbst sich nicht gestellt hat, und dessen Aufenthaltsort unbekannt ist, wird Gerichtswegen hiermit aufgefordert, sich längstens den

fünften September d. J. 1828

persönlich allhier zu gestellen, unter der Verwarnung, daß er außerdem nach Verfluß dieser Frist werde mit Steckbriefen verfolgt werden. Eister, im Königl. Sächsl. Voigtl. am 1. April 1828.

Herrl. Pentzelsche Gerichte daselbst.

Anzeige.

In einer Spezerei- und Material-Handlung wird ein Lehrling gesucht. Das Nähere im Zeitungs-Comtoir.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redakteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 116. 12. Juni 1828.

Deutschland.

München, 8. Juni. Briefe, welche von Zante, Nauplia und Aegina hier angekommen sind, schildern übereinstimmend die Besserung der öffentlichen Angelegenheiten in Griechenland. Eine plötzliche und gänzliche Verwandlung wird Niemand sogleich erwarten, noch auch die Schwierigkeiten der Lage verkennen, in welcher der Präsident sich fortdauernd gegenüber so verwickelter Verhältnisse der äussern Politik und so außerordentlicher Verwirrung im Innern sich befindet, welche durch die Spärlichkeit seiner Hülfsmittel und durch die geringe Fähigkeit und Verlässigkeit Vieler von denjenigen, mit denen er verbessern, und durch die er handeln muß, noch vermehrt wird. Doch findet bei der Masse des Volkes sein Bestreben die lebendigste Anerkennung, und er wird schon jetzt als ein Retter und Heiland begrüßt. Großen Vorschub leistet ihm die rege Theilnahme von Frankreich an dem Schicksale von Griechenland. Die erste Sendung von Geldern, die er von dort bezieht, war gegen die Mitte des Aprils angekommen. Auch füllte die Nationalbank sich rascher, und es war die nahe Aussicht zu großen Einlagen aus dem Auslande in dieselbe vorhanden; auch gekrönte Häupter wurden unter den demnächst zu erwartenden Theilnehmern genannt. Wie aber allmählig die Ordnung sich herstellt, so erwacht auch mit dem Vertrauen auf Schutz und Ordnung der Unternehmungs-Geist, und Griechenland wird in nicht vielen Jahren mit angebauten Fluren und mit Anstalten zur Bearbeitung seiner vortrefflichen rohen Stoffe bedeckt seyn. Freilich werden die Anstalten für Gewerbe und Fabriken dem Lande für die enthusiastischen Griechenfreunde, welche nur das Alterthum in Vorstellungen im Herzen tragen, einen Theil der idealen und poetischen Farbe abstreifen, und Kartoffel-Felder auf der Ebene von Argos, oder das Gewässer der Lerna, welches nun eine Sägmühle treibt, die Herr Oberst von Heidegger daselbst hat errichten lassen, können ihnen ein Aergerniß seyn; doch werden sich die menschenfreundlichen mit diesen Vorstellungen bald aussöhnen, da auch ihnen als das Wesentlichste für Griechenland vorkommen wird, daß das Volk von seinem Boden und Erzeugnissen genährt und gekleidet werde. —

In der 77sten, am 6ten d. M. abgehaltenen allgemeinen öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde die Berathung über den Entwurf einer neuen Zollordnung fortgesetzt. Nachdem die Abgeordneten Höß, Karl Graf v. Seinsheim, Clarus, Enke, Heffner, Socher, Hörhammer, Klar und Kiliani alle für den Entwurf gesprochen hatten, betrat nun der Abgeordnete Rudhard die Bühne. Derselbe erklärte Ackerbau, Industrie und Handel für 3 Blumen, welche auf einem Stengel blühen, und denen die Regierung gegenwärtig durch den vorliegenden Entwurf kräftigen Wachsthum zu geben suche. Man habe lange zwischen Extremen geschwankt, und häufig im Dunkeln getappt; durch das vorliegende Gesetz werde aber die Unsicherheit vermieden, und im Ganzen sey es eine wohldurchdachte Arbeit; indeß einige Mängel trage es dennoch an sich, und diese wolle er berühren, und zwar: 1) die Art der Abgaben. Hier sprach er sich für niedere Zölle aus, und trug darauf an, daß die Tarife öffentlich, nicht geheim berathen werden sollen. Gegen die Begünstigungen eifernd, äußerte er: er wolle lieber für die gänzliche Aufhebung der Zölle, als für Begünstigungen stimmen, weil hiedurch nicht nur viele Mißbräuche herbeigeführt, sondern weil selbst die verfassungsmäßige Gleichheit verletzt würde. Den Rheinkreis wollte er nicht unter die Zollinie aufnehmen, weil die Aufbürdung neuer Last immer als sehr gewagt erscheinen dürfte, während vorerst noch mehr Erfahrung gesammelt werden müßte, um so etwas auf eine vortheilhafte Weise zu vollbringen. Hinsichtlich der Ausfuhrzölle erklärte er den Entwurf für sehr gelungen, weil nur geringe Zölle hiebei etwas Ersprießliches erzwecken könnten, weshalb er auch für den Entwurf stimmte. Den Durchgangshandel empfahl der Redner der vorzüglichsten Rücksichtsnahme, und um denselben zu heben, wollte er, daß man ihn auf alle mögliche Weise begünstige, und alles entferne, was nachtheilig auf ihn einwirken könnte. Aus dieser Ursache stimmte er für die Herabsetzung der Transito-Zölle, und zur Belebung des innern Verkehres, für die Aufhebung der Brücken- und Pflasterzölle, gegen hinlängliche Entschädigungen an die Gemeinden. 2) Erhebung und Sicherheit der Zollgefälle. In dieser Hinsicht wollte er zwar Sicherung, nicht aber Plackereien, wobei er sich gegen den Antrag, der Regierung die Maaßregeln frei zu geben, aus dem Grunde aussprach, weil man sich ohnehin von Tag zu Tag immer mehr bemühe, verfassungmäßige Rechte zu schmälern. Hinsichtlich des Mißbrauches der Amtsgewalt, beantragte er mit dem Ausschusse, daß die Bestimmungen des Zollgesetzes vom Jahr 1819 auch hier wieder gelten sollen; nämlich, daß der gegen das Gesetz handelnde Beamte prozessirt werden dürfe, und daß bei jedem Zollamte ein offenes Buch gehalten werden müsse, um in selbes die Beschwerde eintragen zu können. Mit den Deklarationen erklärte er sich einverstanden, jedoch nicht in der vom Abgeordneten von Utzschneider vorgetragenen Art und Weise. Er bedauerte, daß wir gegenwärtig nur mit einer unbedeutenden Anzahl von Hallen

Digitized by Google

versehen seyen, und wünschte selbe, ihres bedeutenden Vortheiles wegen, wieder auf den Standpunkt gebracht zu sehen, auf welchem sie vor dem Jahre 1826 standen. Auf gleiche Weise sprach er den Privat-Niederlagen das Wort, indem er in dieser Hinsicht sich dem Ausschusse anschloß. Auch für die, im Entwurfe enthaltene Bestimmungen, wegen der Polletten-Auflage und der Visitation der Collis, glaubte er stimmen müssen, indem er bei §. 87 die Begleitungen aus dem Grunde entfernt wissen wollte, weil aus übertriebenem Diensteifer für den Frachtfuhrmann viele Unannehmlichkeiten erwachsen könnten. 3) Die Judikatur. In dieser Beziehung stimmte er für die Hinweglassung des 2ten Zusatzes zu §. 113, beantragte, daß hier, so wie bei den Malzaufschlags-Defraudationen das Polizeistrafverfahren eintrete, wollte, daß auch der Unschuldsbeweis vorbehalten bleiben sollte, und erklärte die gesetzlichen Strafbestimmungen für zu strenge, meinend, daß unnatürliche Gesetze nur unnatürliche Verbrechen, ja bewaffnete Banden von Defraudanten herbeiführen würden. — 4) Versuch der Verfassungs-Aenderung. Solch ein Versuch, äßerte der Redner — liege — so gleichsam gelegentlich, als eine Tochter — in dem §. 27 des Entwurfes, wenigstens habe man sich bemüht, an der Verfassung zu rütteln. Daß das Recht der Krone, Verträge abzuschließen, unbestreitbar sey, dieses erklärte er für vollkommen richtig, aber eben so richtig sey es auch, daß die Rechte der Stände nicht angetastet werden dürfen. Den §. 5 hielt er für ganz unschädlich, dagegen aber sprach er sich gegen den §. 27 aus, behauptend, die Krone könne einseitig, gemäß Titel 7 §. 3 der Verfassungsurkunde, keine Abänderungen herbeiführende Handels-Verträge abschließen. Bei dem mit Würtemberg abgeschlossenen Vertrage sey aber dieses der Fall nicht; denn hier sey von einer Höherung der Staatsabgaben eben so wenig, als von einer Staatsdienstbarkeit, sondern nur vom Aufschwunge Deutschen Sinnes die Rede. Bei der Regierung zugestandenen Ermächtigungen rieth er genaue Vorsicht an, erklärte den Schluß des Ministeriums, daß die Vollmacht vom Jahre 1825 fortdauere, soferne der Entwurf nicht angenommen würde, für unrichtig, da blos von provisorischen Verfügungen die Rede sey, und suchte aus den Verhandlungen vom Jahre 1825 nachzuweisen, wie sehr sich in dieser Beziehung die Gesinnungen des Grafen v. Armansperg und des 2ten Präsidenten Hälker geändert hätten. Er beantragte demnach, daß der §. 27, soferne nicht beigesetzt würde: „bis zum Jahre 1831" gänzlich hinweggelassen werde. — Der Abg. Vetterlein suchte seine Ansichten zu rechtfertigen, beantragte, soferne die Begünstigungen angenommen würden, den Zusatz: „dieselben sollen vor Ablauf der bestimmten Zeit nicht zurückgenommen werden können," und äußerte gleichfalls den Wunsch um Wiedereröffnung der Hallen. — Der Abgeordnete Merkel (Referent), rechtfertigte die Ansichten des Ausschusses, sich übrigens dem Vortrage des Abgeord. Rudhard, welcher ohnehin den Ausschuß vertreten habe, anschließend. Schlüßlich äußerte er den Wunsch, die Tarife möchten öffentlich berathen werden. — Der Abgeord. Heinzelmann (Correferent) unterstützte den Wunsch, die Tarife öffentlich zu berathen. — Der Königl. Regierungs-Commissar v. Würschinger äußerte, mehrere Redner hätten es erkannt, daß das vorliegende Gesetz das eingreifendste in der ganzen Administration sey, und bemerkte, dasselbe sey bereits so scharfsinnig behandelt worden, daß ihm wenig zu sagen übrig bleibe. Daß das Schwanken Nachtheil bringe, davon habe sich die Regierung überzeugt; daß aber der Vorwurf der Laune, der Willkühr und des Schaukelns, die Regierung mit Unrecht träfe, davon gebe das Zollgesetz vom Jahre 1819 hinreichende Ueberzeugung. Das Recht der Vollmacht hielt er für unbestreitbar, da die Kammer im Jahre 1822 selbst gerathen habe, dieselbe solle Retorsionsmaßregeln ergreifen. Auf den Entwurf übergehend, suchte er selben zu vertheidigen. Er zeigte die wohlthätigen Absichten der Regierung, wies nach, daß das Retorsionsrecht nothwendig statt finden müsse, weil einzelne Produkte vom Auslande gänzlich zurückgewiesen werden könnten, und gab schlüßlich die Versicherung, daß das Ministerium eben so konstitutionell gesinnt sey, als die Kammer. — Hier schloß das Präsidium die Sitzung und beraumte die nächste auf Dienstag den 10. Juni, Morgens 8 Uhr, an. —

Wien, 3. Juni. Diesen Mittag hat der Päpstliche Nuncius den gebräuchlichen feierlichen Einzug gehalten, und wird morgen zum erstenmale in dieser Eigenschaft nach Hofe fahren. Der Zug, an welchem mehrere Gala-Equipagen hiesiger Cavaliere vom ersten Range, so wie die Bothschafter von England, Rußland und Frankreich Theil nahmen, ging von dem Fürstlich Schwarzenbergischen Pallaste am Rennwege, durch die Kärnthner Straße über den Graben nach der Nunciatur, unter Begleitung zweier Abtheilungen von Cuirassieren und Uhlanen. — Gestern hatte der Obristkämmerer Sr. Majestät des Kaisers, Graf Czernin, zu Laxenburg das Unglück, beim Aussteigen aus einem Luftschiffe zu fallen und ein Bein zu brechen. Er wurde heute früh in einer Sänfte hieher gebracht, und man ist wegen der Folgen dieses Zufalls bei dem vorgerückten Alter des Herrn Grafen besorgt, der nicht nur das verdiente Zutrauen des Monarchen besitzt, sondern auch durch seine Humanität sich die allgemeine Achtung erworben hat. — Ihre Majestät die Frau Erzherzogin Marie Louise, Herzogin von Parma, werden bis Ende des Junius hier erwartet. — Nach den neuesten Berichten aus Constantinopel scheinen die guten Dispositionen des Divans zur Nachgiebigkeit, die mit den letzten Briefen vom 10. Mai gemeldet wurden, ganz verschwunden, und eine kriegerische Stimmung eingetreten zu seyn.

Se. K. K. Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 12ten v. M. gnädigst zu bewilligen geruhet, daß der K. K. Hofrath und oberste Feldarzt der Armee, Dok-

Digitized by Google

tor Johann Jakobi, das von der physikalisch-medicinischen Gesellschaft zu Erlangen ihm zugeschickte Diplom eines Mitgliedes derselben annehmen dürfe. —

Dresden, 4. Juni. Se. Königl. Majestät haben dem Königl. Bayerischen Kämmerer und Hof-Kavalier Ihro Majestät der verwittweten Frau Königin von Bayern, Johann Eduard Grafen von Yrsch, das Ritterkreuz des Civil-Verdienst-Ordens zu verleihen geruhet. —

Niederlande.

Brüssel, 1. Juni. Se. Majestät hat am 29sten v. M. die Residenz Haag verlassen und ist nach dem Loo zurückgekehrt. —

Der Staatscourant vom gestrigen Datum enthält in Holländischer und Spanischer Sprache den zwischen unserem Königreiche und den Vereinigten Staaten von Mexiko am 15. Juni 1827 abgeschlossenen und von der Mexikanischen Regierung am 24. December 1827, von Seiten der unsrigen aber den 15. März d. J. ratifizirten Freundschafts-, Schifffahrts- und Handels-Tractat, von welchem die gegenseitige Auswechslung der Ratifikationen zu London am 21. April und f. J. statt fand. Der Traktat ist durch Hrn. Falk, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Sr. Maj. des Königs der Niederlande bei Sr. Brittischen Majestät von der einen Seite und Hrn. Sebastian Camacho, ersten Staats-Secretair, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister der Vereinigten Staaten von Mexico bei demselben Hofe von der anderen, abgeschlossen worden. Er enthält 14 Artikel und einen Zusatz-Artikel. Aus den darin befindlichen Festsetzungen entheben wir Folgendes: Es soll gegenseitige Handelsfreiheit zwischen den Besitzungen Sr. Maj. des Königs der Niederlande in Europa, und den Vereinigten Staaten von Mexico statt finden. — Die Unterthanen der beiden resp. Staaten sollen die Freiheit haben, sich in vollkommener Sicherheit mit ihren Schiffen und Ladungen an alle Orte und Häfen und auf alle Flüsse zu begeben, wo selbes gegenwärtig andern Fremden verstattet ist, oder in Folge verstattet werden dürfte, auch an allen Orten der genannten Besitzungen und Staaten sich aufzuhalten oder zu verweilen, so wie zum Behuf ihrer Handelsgeschäfte Häuser und Magazine zu miethen und zu bewohnen. — Se. Maj. der König der Niederlande bewilligt außerdem, daß die Bewohner der Vereinigten Staaten von Mexico in allen Ihren Besitzungen außer Europa, derselben vorerwähnten Schifffahrts- und Handelsfreiheit genießen sollen. — Es soll in den Niederlanden auf die Territorialerzeugnisse oder die Industrieartikel Mexico's keine andere oder höhere Abgabe, als diejenige, welche andere Nationen für dieselben zahlen oder künftig zahlen dürften, gelegt werden, und es wird in den Vereinigten Staaten Mexiko's, rücksichtlich der Erzeugnisse des Bodens oder des Gewerbfleißes in den Niederlanden, dasselbe Statt finden. — Alle Kaufleute, Befehlshaber von Schiffen und andere Unterthanen der Niederlande werden in den Vereinigten Staaten von Mexiko einer unbeschränkten Freiheit genießen, ihre Geschäfte, entweder in eigner Person oder durch Vermittelung Anderer, welche sie damit zu beauftragen gesonnen sind, zu verwalten. — Die Unterthanen der contrahirenden Staaten sollen in dem anderen von allen Land- und See-Diensten befreit seyn, sie sollen zu keiner gezwungenen Anleihe unter einem sie besonders betreffenden Verhältnisse gezogen werden, und ihr Eigenthum soll keinen andern Auflagen, Lasten und Anforderungen als diejenigen sind, denen die Eingebornen sich fügen müssen, unterworfen seyn. Sie sollen gegenseitig mit ihren Personen, Häußern und Besitzthümern eines vollkommenen und unabweichlichen Schutzes sich zu erfreuen haben. Zu den Gerichtshöfen wird ihnen, rücksichtlich der Nachsuchung und Vertheidigung ihrer Rechte, freier und leichter Zutritt geöffnet seyn. — Die Unterthanen Sr. Maj. des Königs der Niederlande, welche sich in den Vereinigten Staaten Mexico's befinden, sollen rücksichtlich ihres Gottesdienstes auf keine Weise gestört oder beläßtiget werden, allerdings mit der Bedingung, daß auch sie die Religion und Gesetze des Staats, so wie die Gebräuche und Sitten des Landes beachten. Die Mexikanischen Staatsbürger werden in allen Besitzungen Sr. Maj. des Königs der Niederlande freie Uebung ihres Gottesdienstes, öffentlich und besonders in ihren Häußern oder andern der Verehrung des höchsten Wesens gewidmeten Orten genießen, und zwar dieß alles nach dem durch das Reichsgrundgesetz aufgestellten Princip allgemeiner Duldung. —

Türkei und Griechenland.

Wallachei.

Bucharest, 23. Mai. Fürst Ghika hat Kränklichkeitshalber die Erlaubniß erhalten zurückzukehren, und wird nächstens von Kimpina hier erwartet. — Die Russen sind beschäftigt, bei Oltanitza eine große Brücke zu schlagen, die aber erst gegen Anfang des Junius zu Stande gebracht seyn dürfte. Braila leistet noch immer Widerstand. (Spätern Privatbriefen aus Bucharest vom 25sten zufolge, die man über Herrmanstadt erhielt, soll sich Braila ergeben haben. Diese Nachricht scheint aber vor der Hand noch sehr der Bestätigung zu bedürfen.) —

Morea.

Triest, 27. Mai. Nach einem Handelsschreiben aus Corfu soll Ibrahim Pascha sich in der traurigsten Lage befinden, und einen Boten nach Alexandrien geschickt haben, um seinen Vater mit den Schwierigkeiten bekannt zu machen, mit welchen er zu kämpfen hat, und welche die Behauptung von Morea sehr schwierig machen. Seine Kasse soll erschöpft, und der Mangel an Lebensmitteln in dem Egyptischen Lager schon sehr fühlbar seyn; da die von den Europäischen Eskadern streng vollzogene Blokade der noch in seiner Gewalt befindlichen Häfen ihm jede Verstärkung an Geld, Proviant, Munition und Mannschaft entzieht. Man glaubte zu Corfu, daß Ibrahim Pascha noch im Laufe des Monats Junius Griechenland verlassen, und nach Egypten zurückkehren werde. —

Digitized by Google

Miscellen.

(Aus den Biographieen der Zeitgenossen.) Der treffliche Arzt Desgenettes wurde 1804 zum General-Inspektor des Sanitätswesens bei der Armee ernannt. Er diente als solcher in allen Feldzügen, und auch in dem gegen Rußland. Man wollte in Moskau den Theil des berühmten Orphanotrophion's oder Findelhauses, welcher zum Säugen der Kinder eingerichtet ist, in eine Kaserne oder Magazin verwandeln. Desgenettes sagte zu dem Kaiser: „Sire, diese Maaßregel würde die Spuren der Humanität, welche hier noch übrig sind, vertilgen. Die Nachwelt würde sie Eurer Majestät beimessen, und glauben, daß Sie das Herz eines Herodes in sich trügen.“ — „Eines Herodes? erwiederte Napoleon; wie fände sich hier ein Herodes, und welcher Handlung wäre diese zu vergleichen?“ — „Dem Morde der Unschuldigen!“ war die Antwort, und — jene Anstalt blieb verschont. — Auf dem unseligen Rückzuge von Moskau fiel Desgenettes in die Gewalt des Feindes. Er schrieb einen einfachen und edlen Brief von wenigen Zeilen an den Kaiser Alexander, welchen der Großfürst Constantin demselben zustellte. Es hieß darin: „die Sorgfalt, „welche ich auf die Soldaten gewandt, die das Loos der Waffen in französische Kriegsgefangenschaft brachte, gibt mir „einiges Recht auf das Wohlwollen aller Nationen.“ Sogleich ward er durch eine Kaiserliche Ukase in Freiheit gesetzt, von Alexander mit Achtung und Wohlwollen empfangen, und von ihm selbst dem Sir Robert Wilson, damals Commissär seiner Regierung bei den alliirten Armeen, vorgestellt. Wilson, der ein Jahr nach der Eroberung Egyptens durch die Franzosen dieses Land durchzogen, hatte gesagt: „Der Name des Doctors Desgenettes sollte daselbst mit „goldenen Buchstaben eingeschrieben werden.“ (Er war dorten Oberarzt des franz. Heers, und durch seine Behandlung der Pestkranken berühmt.) Alexander ließ ihn bis zu den Vorposten der Franzosen unter die Mauern von Wittenberg begleiten. —

(Glückliche Erhebung.) Der morgenländische Kaiser Alexis wurde einst in einer Schlacht auf allen Seiten vom Feinde umringt und war im Begriff, vom Pferde zu stürzen und der Wuth seiner Gegner zu unterliegen. In demselben Augenblicke aber hoben ihn feindliche Lanzenstöße, die seine Waffen trafen, wieder in den Sattel und nun hieb er sich mit den wenigen Getreuen, die er bei sich hatte, glücklich durch die Feindesschaar durch. —

Anzeigen.

(Offene Stelle eines Rabbiners betreffend.)

Die unterm 14. Februar vorigen Jahres sowohl in der hiesigen politischen Zeitung Nr. 36, als in dem Korrespondent von und für Deutschland Nr. 50 öffentlich ausgeschriebene Stelle eines Rabbiners wird, höherer Anordnung gemäß, wiederholt ausgeschrieben, und hinlänglich befähigte Subjekte, welche sich um diese Stelle zu bewerben gedenken, hiermit aufgefordert, ihre Bewerbungsgesuche binnen 2 Monate a dato bei den unterzeichneten Deputirten einzureichen. Bayreuth, am 9. Juni 1828.

Die Deputirten der hiesig israelitischen Gemeinde.
Samelson. Aub. Arnheim.

Das dießjährige Haupt-, Scheiben- und Sternschießen beginnt am 14. Juli dieses Jahres. Indem wir dieses hiermit bekannt machen und dazu alle Liebhaber eines solchen Vergnügens ergebenst einladen, versehen wir uns eines zahlreichen Besuches und geben dabei die Versicherung, daß wir es an den zweckmäßigen Anordnungen zur Erhöhung des Vergnügens nicht werden mangeln lassen. Zugleich finden wir nöthig noch bemerken zu müssen, daß nach unserer Schützenordnung nur aus gewöhnlichen Scheibenbüchsen, deren größtes Kaliber 20 Kugeln per Pfund halten, geschossen werden darf. Culmbach, den 5. Juni 1828.

Die Vorsteher der Schützengesellschaft.
Huß.
Schwarz.

Es ist mir erst jetzt zur Kenntniß gekommen, daß seit einiger Zeit das, von boshaften Menschen ausgegangene Gerücht verbreitet ist, als hätte ich einen Banquerott gemacht. Obgleich mir diese Verläumdung keinen finanziellen Nachtheil bringen kann, indem ich alle, zur Fabrikation nöthige Materialien schon seit langer Zeit baar bezahle und Niemanden etwas schuldig bin; so glaube ich doch, es meinem guten Ruf, meiner Familie, und meinen weitläuftigen Verwandten schuldig zu seyn, diese boshafte Verläumdung nicht mit Stillschweigen übergehen zu dürfen. Ich erkläre daher den Verbreiter dieses Gerüchts hiermit öffentlich für einen niederträchtigen Schurken und setze zugleich 50 fl. Belohnung für denjenigen aus, der mir diese unlautere Quelle genügend entdekken kann. Gefrees, den 7. Juni 1828.

J. A. Herold.

Unterzeichneter, der bereits schon früher angezeigt hat, daß er nicht nur das mechanische Einsetzen einzelner Zähnereihen und ganzer Zahngebisse zum völligen Gebrauch von aller Arten Masse mit allen nur möglichen Reserts, nach großer Kunst von ihm selbst verfertiget, versteht, sondern sich auch jeder Operation in allen Zweigen der Zahnarzneikunde unterzieht, macht einem hochzuverehrenden Publikum bekannt, daß er sich noch von kurzer Dauer hier aufhalten wird; sein Logis ist im goldnen Anker.

Brach, Zahnarzt aus Saarlouis.

Ragoczi, Eger und Saidschützer Mineralwasser sind wieder frisch angekommen und zu haben bei

J. Samelson.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redakteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 117. 13. Juni 1828.

Deutschland.

Wien, 4. Juni. Ihre K. K. Hoheit die Frau Erzherzogin Sophie befindet sich schon seit ein paar Tagen unwohl; das Bulletin von heute morgen zeigt an, daß nach einer etwas unruhigen Nacht die Krankheit sich als die Masern erkläre, welche jedoch sich unter keinen ungünstigen Symptomen entwickeln. — Jede Hoffnung zu einer friedlichen Ausgleichung im Osten ist verschwunden. Die Pforte nimmt den Krieg an, und legt den Sieg ihrer Sache in die Hand Gottes und des Propheten. So lautete wenigstens die Antwort des Reis-Effendi bei Empfang des Manifestes und der Erklärung von Seite des Russischen Kaisers. Der Oesterreichische Internuncius, die Gesandten der Niederlande und Preußens wollten diesen Umstand benützen, um den Divan zur Annahme der Bedingungen des Traktates vom 6. Juli zu veranlassen, und ihn dadurch mit England und Frankreich auszusöhnen. Dieser Versuch war fruchtlos. Der Reis-Effendi erklärte unwiderruflich, der Sultan werde nie einen Vertrag bewilligen, den er entschieden abgewiesen hätte, und er könne auch Sr. Hoheit nicht dazu rathen. Die Pforte hat in Folge dieser verschiedenen Mittheilungen den Bosphorus gesperrt, und durch Tartaren in die verschiedenen Paschalike Fermans abgeschickt, worin alle treuen Muselmänner von zwölf bis sechzig Jahren zu den Waffen gerufen werden. Die Fahne des Propheten soll unverzüglich aufgepflanzt werden. Bei der Unterredung mit den fremden Diplomaten sagte der Reis-Effendi, die Pforte sey über die Folgen dieses Krieges um so weniger besorgt, da England und Frankreich über die Erhaltung von Interessen zu wachen hätten, die den Absichten Rußlands ganz entgegen wären. Man fängt an zu vermuthen, daß die von dem Großherrn insgeheim vorbereiteten Widerstandsmittel weit größer sind, als man Anfangs glaubte, und daß der Stoß zwischen beiden Reichen sehr heftig seyn wird. —

Der bisherige Obrist bei unserem General-Staabe, Herr Freiher von Welden, ist General und Brigadier zu Zara in Dalmatien geworden. —

Berlin, 1. Juni. Auf unserer Börse haben die Kriegsereignisse gerade die entgegengesetzte Wirkung, als die erwartete hervorgebracht. Alle Staatspapiere sind nicht unbedeutend in die Höhe gegangen. Diese auffallende Erscheinung ist das Resultat mehrerer zusammenwirkender Ursachen. Zunächst wohl der Neutralitätserklärung einer großen Deutschen Macht, welche am meisten bei der Türkisch-Russischen Frage interessirt schien; demnächst aber der hier verbreiteten Meinung, daß die großen Kriegsoperationen der Russischen Armee vorläufig nur bis zu 1. Julius dauern, daß dieselbe hingegen um diese Zeit, wo die tödtliche Fieberzeit anfängt, bis zum Anfang Septembers in Bulgarien Halt machen, und Kantonirungen beziehen würde, welche mit den sorgfältigsten Lazarethanstalten versorgt werden sollen. Man hofft daher, daß während dieses faktischen Waffenstillstandes der Friede vermittelt werden könnte. Ferner wirkt auf die Steigerung der Papiere der Umstand, daß seit geraumer Zeit keine bedeutende Anleihe gemacht wurde, mithin die öffentlichen Effekten nach und nach in feste Hände übergehen mußten. Rechnet man endlich hinzu, daß in London und Paris die Kurse, wie es scheint, künstlich in die Höhe getrieben werden, so ist das Phänomen um so mehr hinreichend erklärt, als zu einem allgemeinen Kriege zureichende Gründe, bei der jetzigen Lage von Europa, nicht vorliegen. Desto größer würde aber die Rückwirkung seyn, wenn eine große Anleihe unvermuthet auf die Europäischen Börsen geworfen würde. —

Hannover, 6. Juni. Se. Majestät der König haben geruhet, dem Staats- und Kabinetsminister von Arnswald, die erbetene Dienstentlassung, jedoch unter Beibehaltung des Curatorii über die Universität Göttingen, zu ertheilen; den bisherigen Ober-Appellations-Gerichts-Präsidenten, Freiherrn von Stralenheim, zum Staats- und Kaainetsminister zu ernennen, und dem Geh. Rath und Abgesandten am Königlich Preuß. und K. Sächsischen Hofe, v. Reden, den Titel eines Staatsministers beizulegen. — Se. K. Hoh. der Herzog von Cambridge begeben Sich morgen nach Celle und Lüneburg, und daselbst die zum Exercice zusammengezogenen Truppen zu mustern. —

Zum Besten der Kinder des verstorbenen berühmten Violinisten von Kiesewetter ward am 3ten v. Mts. im Ballhofssaale ein großes Concert gegeben. —

Großbrittanien.

London, 2. Juni. Die Consols, eröffnet zu 86, stiegen am Schlusse der Börse auf 86½. — Dieses Steigen unserer Fonds schreibt der Star den aus Portugal eingegangenen Nachrichten, welche für die Erhaltung der Constitution günstig lauten, zu. Die Portugiesischen Fonds stiegen auch von 55 auf 57¼. Das Gerücht war an der Börse verbreitet, Don Miguel sey genöthigt gewesen, sich an Bord eines Engl. Kriegsschiffes zu flüchten. — Die Mexicanischen Bons erheben sich wieder auf 37½. — Die Columbischen blieben auf den Stand von 24 und die Rußischen auf den von 90½ stehen. — Die Nachricht eines von den Russen erfochtenen Sieges bei Silistria am 15. Mai war heute ebenfalls an der Börse im Umlauf. —

Digitized by Google

Der Courier theilt Folgendes über die Angelegenheiten in Portugal mit: „Der Triumph der Legitimität ist von einer glücklichen Vorbedeutung für das neu constituirte Ministerium, und die erste Depesche, welche der Graf Aberdeen das Vergnügen gehabt hat, dem Könige mitzutheilen, meldet eine Reaction in Portugal und eine Gegenrevolution, welche, wenn sie früher eingetreten wäre, der Usurpation des Infanten Don Miguel ein Ziel gesetzt haben würde. Unsere Regierung hat gestern Depeschen erhalten, welche melden, daß die Befehlshaber der in Oporto garnisonirenden und in den benachbarten Bezirken stehenden Regimenter sich am 17ten v. M. in ihren Casernen versammelt und nach einer feierlichen Besprechung über die Lage des Staates eine Erklärung der Treue gegen den legitimen Souverain Don Pedro abgefaßt und beschlossen haben, den Planen der Faction, welche den Ruin des von ihr völlig verkannten Vaterlandes so schnell herbeigeführt hat, sich zu widersetzen. Die Regimenter, welche auf diese Weise ihre Anhänglichkeit an Don Pedro aufs Neue feierlich betheuert haben, sind die fünf, welche die Garnison von Oporto bilden, und außerdem sind drei andere in der Provinz Tras-os-Montes bereit, mit ihnen gemeinschaftliche Sache zu machen. Die Regimenter der Provinz Minho, von demselben Geiste beseelt, werden nicht zögern, diesem Beispiele zu folgen. Die Offiziere haben, nachdem sie sich der Gesinnungen der Truppen versichert, in Oporto eine Regentschaft eingesetzt, um im Namen des Königs Don Pedro zu agiren. Ihre Gesinnungen haben sie in folgender Proclamation ausgesprochen: „Die Europäischen Monarchen mißbilligen und verabscheuen die verbrecherischen Acte eines Ungeheuers, welches sie auf eine so niederträchtige Weise getäuscht hat. Alle verachten und verabscheuen es, und sie wissen auch, daß die Langmuth der Portugiesen jetzt erschöpft seyn müsse. Ihre Gesandten in Lissabon haben bereits allen Verkehr mit diesem rebellischen Prinzen, diesem Usurpator, eingestellt, und binnen wenigen Tagen werden sie sich von einem Hofe entfernen, wo die Verbrechen, die Unverschämtheit, die Irreligiosität, der Fanatismus, die Verwirrung und Unordnung vorherrschend sind." — Der patriotische Entschluß der Truppen in Oporto und den benachbarten Bezirken ist in der Hauptstadt bald bekannt geworden und hat in dem Pallast des Usurpators Alles in Bestürzung versetzt. Die Vivats des Pöbels haben sich bald in Schmähungen verwandelt; das Volk und die Truppen haben laut ihre Freude geäußert über die Aussicht auf eine legitimere Regierung, und man sagt, der Verräther habe sich an Bord eines Englischen Kriegsschiffes geflüchtet. Es scheint übrigens, daß er erst dann seinen Rückzug angetreten, nachdem er zu einer „weisen" und „kräftigen" Maßregel seine Zuflucht genommen und Oporto durch zwei Goeletten oder Kriegsbriggs hat blockiren lassen! Es scheint, daß bis zum Augenblicke des Ausbruches in Oporto der Infant seine treulosen Plane mit der einfältigsten Zuversicht und Offenheit verfolgt hat. Er empfängt eine Deputation von Evora, und ein ehrwürdiger Pater-Professor von Coimbra zeigt ihm an, daß er ihn zum absoluten Könige proclamirt habe. Don Miguel hört ihn mit großem Interesse an, und erwiedert ihm, daß er sich glücklich schätze, ein solches Document aus seinen Händen zu empfangen. Es ist jetzt sehr schwer, die Umtriebe anzugeben, deren er sich bedient hat, um Cortes zu versammeln, welche bereit sind, seine Befehle zu vollziehen. — Unmittelbar nach dem Empfange der Depeschen aus Lissabon haben mehrere Kriegsschiffe Befehl erhalten, sich dorthin und nach Oporto zu begeben. Der Telegraph hat gestern Befehle nach Portsmouth überbracht. Indem wir dem Vaterlande und Europa im Allgemeinen unsere Glückwünsche wegen des Triumphs der Legitimität über die Treulosigkeit und den Verrath darbringen, müssen wir bemerken, daß diese Nachrichten uns durchaus nicht in Verwunderung gesetzt haben. Wir waren seit langer Zeit darauf vorbereitet und haben es oft vorhergesagt." — Spätere Depeschen, als die obigen, enthalten nachstehende Details: „Don Miguel hat die Absicht gehabt, sich an die Spitze der Lissaboner Garnison zu stellen und nach Oporto aufzubrechen, hat jedoch diesen Entschluß geändert, wahrscheinlich, weil er nicht Muth genug besessen hat, um seiner Neigung zu folgen. Die Truppen sind demnach in Lissabon geblieben. Man glaubt, das diplomatische Corps werde sich ins Mittel schlagen, ohne jedoch den Infanten wieder in die Lage zu setzen, seinen Usurpationsentwurf weiter verfolgen zu können." —

London, 3. Juni. Im Unterhause theilte Herr Huskisson noch am gestrigen Abend seine Correspondenz mit dem Herzoge von Wellington mit. — Herrn Grant's Stelle sollte Herr Vesey Fitzgerald, und die des Herrn Lamb Herr Frankland Lewis erhalten. — Nachrichten aus Oporto bis zum 24sten v. M. zufolge, hatten sich alle Regimenter, bis auf eins, und der ganze Norden Portugals für Don Pedro erklärt. Sir F. Lamb soll die constitutionelle Regentschaft anerkannt haben. Mehrere Brittische Kriegsschiffe waren nach Portugal bestimmt. — Consols 86¾ ¼; Mex. 37¼ 38; Columb. 23¼ ¼; Ruß. 90¼ ¼; Port. 58½ 59. —

Russisch-Türkischer Krieg.

Hermanstadt, 28. Mai. Nachrichten aus der kleinen Wallachei zufolge waren die Russen am 19ten d. M. zu Crajova eingerückt. — Se. Majestät der Kaiser Nicolaus befanden Sich am 22sten d. M. fortwährend im Hauptquartier Hadschi Kapitan vor Ibrail. Man hatte eben, als der Kaiser ganz unvermuthet, ohne sich in Ismail aufzuhalten, in obgedachtem Hauptquartier des Feldmarschalls Grafen von Wittgenstein angekommen war, vierzig Türken, und unter diesen den Silihdar des Pascha von Ibrail, gefangen genommen; der Kaiser ließ sie vor sich führen, sprach, durch den Dolmetsch,

Digitized by Google

freundlich mit ihnen, ließ jedem der Gefangenen 20 und dem Anführer 100 Dukaten verabreichen, und schickte sie dann nach Ibrail zurück. — Das Bombardement dieser Festung, deren Commandant auf alle an ihn erlaßnen Aufforderungen, selbe ohne Blutvergießen zu übergeben, erwiederte, er könne dies ohne ausdrücklichen Befehl der Pforte nicht thun, hatte am 21sten noch nicht begonnen, woran, da alle Vorbereitungen dazu getroffen waren, das an diesem Tage eingetretene Regenwetter, mit Sturm, welches auch noch am 22sten anhielt, Ursache zu seyn scheinen. — Der Uebergang über die Donau war damals noch auf keinem Punkte erfolgt. (Oesterr. Beob.) —

Fürstenthümer Moldau und Wallachei.

Jassy, 26. Mai. Die Organisation der innern Verwaltung der Fürstenthümer beschäftigt die ganze Aufmerksamkeit des Generalgouverneurs Grafen Pahlen, und wird zur Erleichterung des Geschäftsganges möglichst vereinfacht. Auch ist der Generalgouverneur bemüht, die unter den gegenwärtigen Umständen nöthigen außerordentlichen Abgaben, die später in Rechnung gebracht und vergütet werden sollen, so zu vertheilen, daß sie dem Ganzen nicht lästig fallen. Zu Jassy und Bucharest sind einstweilen Commissionen ernannt, die sich mit dem finanziellen Theile der Administration ausschließlich zu beschäftigen haben, und jeder Militairkommandant ist aufs Strengste verantwortlich gemacht, nur den nöthigsten Bedarf für die Truppen zu verlangen, wofür Quittungen ausgestellt werden. Die Unterthanen fremder Mächte, welche sich in den Fürstenthümern befinden, sind von allen Abgaben befreit, und genießen den Schutz der Russischen Regierung. Von den Kriegsoperationen weiß man blos, daß alle Anstalten zum Uebergange über die Donau getroffen werden, und daß er vor Ende dieses Monats bereits vollzogen seyn dürfte. Es heißt, eine Abtheilung Kosaken schwärmte bereits am rechten Donauufer, und habe sich überzeugt, daß die Vertheidigungsanstalten der Türken sehr schwach sind. Wir wissen hier durch Privatmittheilungen, daß die Türken höchstens 30,000 M. auf einem Punkte beisammen haben, und die Russ. Truppen wahrscheinlich ohne große Hindernisse bis Adrianopel vordringen können. Ibrail ist von einem 18,000 M. starken Korps eingeschlossen, und die Laufgräben waren bereits am 21sten hart unter der Festung eröffnet, um Bresche zu schießen. Die Türkische Besatzung hatte die Vorstädte angezündet, und wollte sich in den Ruinen derselben festsetzen; 2 Russische Bataillone wurden beordert, die Türken daraus zu vertreiben; sie drangen mit ungeladenen Gewehren in die Strassen, und säuberten sie mit dem Bajonette von den Türkischen Tiralleurs, während aus der Festung mit Mörsern auf sie gefeuert wurde; die Türken, welche die Festung nicht mehr erreichen konnten, wurden theils niedergemacht, theils gefangen. Die Zahl der letztern wird auf 160 Mann angegeben. Eine andere Abtheilung Türken, welche Lebensmittel eintreiben wollte, wurde gleichfalls von den Russen gefangen. Man erzählt, wir wissen nicht ob mit Grund, mehrere Kosacken wären nach Ibrail gefangen eingebracht, und auf Befehl des Pascha's auf dem Walle der Festung im Angesichte des Russischen Belagerungskorps aufgehängt worden; diese Barbarei habe solches Entsetzen und Erbitterung bei den Russischen Soldaten erregt, daß sie einstimmig verlangt hätten, zum Sturme angeführt zu werden, um den Tod ihrer Brüder zu rächen; nur mit Mühe habe man sie davon abhalten können. Das Beschießen der Festung ward aber in demselben Augenblick anfangen. Man besorgte, daß die Einnahme von Ibrail von einem schrecklichen Blutbade begleitet, und der an den wehrlosen Gefangenen verübte Frevel auf das Härteste geahndet werden dürfte. —

Westgriechenland und Morea.

Die Corfu-Zeitung vom 17. Mai meldet Folgendes: „Wir haben bestimmte Nachricht erhalten, daß leider auf den Inseln Hydra und Spezzia die Pest ausgebrochen ist. Es scheint, daß diese Krankheit durch die jüngsthin aus der Gefangenschaft befreiten Griechen von Modon nach den besagten Inseln gebracht wurde. Die Griechische Regierung soll die kräftigsten Maaßregeln ergriffen haben, um dem Uebel Einhalt zu thun, und dessen Verbreitung zu verhindern. — Man schreibt aus Zante, daß man daselbst durch die Griechische Goelette Aspasia die Nachricht erhalten habe, daß die zur Blockade der Festungen in Messenien bestimmten Schiffe der verbündeten Mächte eine Egiptische Korvette, mit Griechischen Gefangenen an Bord, welche von Modon nach Alexandria segeln wollte, angehalten haben, und daß an die Admiräle zur Entscheidung hierüber berichtet worden sey. — Anatolico wird, ungeachtet des erhaltenen Succurses, fortwährend von den Griechen belagert. Isavella (ein bekannter Griechischer Häuptling) war unlängst mit einigen hundert Mann beim Cap Papa angekommen, um zur Verstärkung der Belagerer gegen Anatolico abzugehen." —

In einem Schreiben aus Corfu vom 20. Mai heißt es: „Auf die Anzeige, daß sich die Pestseuche in Hydra und Spezzia gezeigt habe, hat der Lord-Obercommissair befohlen, daß sämmtliche Handelsfahrzeuge, die aus der Türkei oder Griechenland, mit Ausnahme von Prevesa und Arta, hier anlangen, außer der fünf und zwanzigtägigen Contumaz-Periode, noch einem vierzehntägigen Sciorino unterworfen werden sollen. Hierunter sind alle Fahrzeuge begriffen, welche aus Morea, und namentlich aus dem Hafen von Modon, aus dem Golf von Lepanto und aus Acarnanien, Poros, Aegina und Nauplia, aus Negroponte, Candia und sämmtlichen Küsten des Archipelagus kommen. Während des besagten Sciorino von 14 Tagen darf kein Schritt zur Ausschiffung von Reisenden oder der Reinigung unterworfenen Waaren, gethan werden; die Contumaz-Periode für Kriegsschiffe, welche von den genannten Punkten hier anlangen, wird von 21 auf 28 Tage erhöht, wobei jedoch

Digitized by Google

wie ehedem, die während der Reise verstrichenen Tage, mit eingerechnet werden. Diese Befehle wurden sogleich den Sanitätsbehörden der übrigen Jonischen Inseln zur strengsten Befolgung mitgetheilt, und der General-Sanitäts-Inspektor hofft, daß dadurch jede Gefahr der Ansteckung von selben entfernt bleiben werde. Die auf dieser Rhede vor Anker gelegenen Kriegsfahrzeuge, nämlich die Englischen Fregatten Rattlesnake und Pelorus, nebst der Bombardier-Goliote Artna, sind zwischen dem 16ten und 17ten d. M., dann die Französische Fregatte Iphigenia in der verflossenen Nacht in südlicher Richtung unter Segel gegangen. Es heißt, daß sich alle disponiblen, in den Gewässern der Levante befindlichen Kriegsschiffe der verbündeten Mächte bei Navarin vereinigen sollen, um unter den Befehlen des Viceadmirals Sir Eduard Codrington, der auch daselbst erwartet wird, gemeinschaftlich zu operiren, und Ibrahim Pascha, da alle dießfalls durch Herrn Cradock mit seinem Vater in Egipten gepflogene Unterhandlungen keinen Erfolg hatten, zu zwingen, die Morea zu verlassen." — (Oesterreichischer Beobachter.)

Bayreuth, 13. Juni. Ihre Majestät die verwittwete Königin Carolina von Bayern sind in Begleitung Allerhöchstihren Prinzessinnen Töchter, Maria und Louise KK. HH., unter dem Namen einer Gräfin von Haag, auf Ihrer Reise von Dresden nach Würzburg, gestern Abends gegen 10 Uhr in unserer Stadt angekommen, haben Ihr Absteig-Quartier im Gasthofe zur goldenen Sonne genommen, daselbst übernachtet und heute Vormittags die Reise weiter nach Allerhöchstihrer Residenz fortgesetzt. Die erhabene Reisende hatte sich von der Allerhöchstsie zu Dresden überfallenen leichten Unpäßlichkeit noch nicht ganz erholt. Dieser Umstand, den die Beschwerden der Reise noch erhöhten, war Ursache, daß sich nur wenige Personen der durch Ihre Huld und Gnade allverehrten Königin nähern konnten! — Im Gefolge Ihrer Majestät befanden sich der Herr Kämmerer Graf von Yrsch und die Kammerdamen Gräfin von Taxis und Gräfinen von Rothenhan. —

Miscellen.

(Polytechnische Schulen in England.) Künste und Gewerbe des Staats zu heben, dies ist der Zweck der in England eingerichteten „mechanicus institutes", welche sich in mancher Hinsicht wesentlich von den ähnlichen Unternehmungen anderer Länder unterscheiden. Das Gewerbe-Institut zu Berlin ertheilt den Unterricht unentgeldlich, indem der Staat die Kosten trägt; die mechanicus institutes in England dagegen verdanken ihr Daseyn und Bestehen allein denen, welche Unterricht genießen. Die Erfahrung lehrt es, daß häufig ein Unterricht, welcher nichts kostet, eben deßhalb eher vernachläßigt wird, als ein anderer, für den man sein Geld hat hingeben müssen. Insofern scheinen also wirklich die Engländer einen richtigern Grundsatz, als wir, angenommen zu haben; doch jede Sache hat zwei Seiten; es würde zu weit abführen, von diesen hier zu sprechen. — Das Institut zu London (London mechanicus institutes) hat zum Hauptzweck, die Physik, Chemie und Mechanik, so wie die gesammte Mathematik auf Gewerbe und Künste anzuwenden. Seine Haupttendenz ist demnach „rein praktisch", das Hinzutreten des Wissenschaftlichen bleibt, wie bei uns, den Akademien, welche die Existenz der Gymnasien voraussetzen, überlassen. Die Mathematik z. B. wird auf dieser Schule nicht mit den abstraktesten Begriffen angefangen, bis man ein vollständiges Lehrgebäude aufgeführt hat, sondern nur das Vorzüglichste und Eigenthümlichste, mit steter Hinweisung auf die Anwendung im Leben, wird mit der möglichsten Klarheit auseinander gesetzt. Der Vortheil, den der Staat auf diese Weise sich verschafft, ist unbeschreiblich. — Auch ist dieser Punkt stark erwogen worden, und wenn auch die deutsche Vorsichtigkeit den raschern Gang Englands hierbei nicht befolgt, so haben wir um so mehr Ursache, auf Beständigkeit und Fortgang zu hoffen, sobald die Grundveste gelegt seyn wird, auf welcher der beharrliche Deutsche fortbauen kann. — Es ist eine merkwürdige Erscheinung, daß Deutschland in den Wissenschaften und dem Unterrichte bisher höher stand, als manches spekulative Nachbarvolk, aber in der Anwendung der Wissenschaft auf das Leben — was nicht zu leugnen ist — das Gleichgewicht zu halten nicht vermochte. Beides zu vereinigen, ist die jetzige Zeit auf das Eifrigste bemüht, und wird hoffentlich mit Erfolg wirken. —

(Neues Werk von Cooper.) Cooper, der Verfasser des Spions, des Red Rover ꝛc. wird mit Nächstem ein Werk ganz neuer Art herausgeben; es ist betitelt: „Ansichten der Amerikaner, zusammengestellt von einem Reisenden Junggesellen." —

(Allerlei.) Früher lernten die Kinder in den Schulen das ABC in 14 Tagen und in 4 Wochen schon verständlich lesen; jetzt aber haben sie ½ Jahr zu thun, um die Schnalz-, Hauch-, Zung- und Zähnlaute kennen zu lernen, und lesen doch auch nicht besser. Sonst wußte man vom Deklamiren in den Schulen nichts, aber man lernte deutlich und laut lesen; heutiges Tages habe ich schon viele Kinder recht niedlich deklamiren hören, die noch nicht gut lesen konnten.

Anzeige.

Den 16ten d. M. fährt eine leere Chaise nach Karlsbad. Beim Kutscher Rahm am Graben das Nähere.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redakteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 118. 15. Juni 1828.

Deutschland.

Berlin, 9. Juni. Seine Majestät der König haben dem Königl. Würtembergischen Ober-Lieutenant bei der Leibgarde zu Pferde, Freiherrn Ernst von Ellrichshausen zu Stuttgart, den St. Johanniter-Orden zu verleihen geruhet. —

Unsere Staats-Zeitung enthält heute: Ueber die bisher statt gehabten Russischen Kriegs-Operationen sind wir in den Stand gesetzt, nachstehende ausführlichere Mittheilungen aus Rußischen Berichten zu machen: „Die gute Witterung ist diesmal in unseren mittäglichen Provinzen so spät eingetreten und die Strassen sind so lange unwegsam gewesen, daß die Operationen zur Zusammenziehung der Truppen unter den Befehlen des Feldmarschalls, Grafen von Wittgenstein, erst mit dem Monate April haben beginnen können. Am 20. April (2. Mai) hatte der Marschall seine vorläufigen Dispositionen beendigt und am 25. April (7. Mai) konnten unsere ersten Colonnen über den Pruth gehen. An demselben Tage wurde die Hauptstadt der Moldau besetzt und schon am 30. April (12. Mai), fünf Tage nach der Eröffnung des Feldzuges, standen unsere Truppen auch in Bucharest und dehnten ihre Vorposten bis gegen die Donau aus. Die Türkischen Festungen, welche sich an den Ufern dieses Flusses befinden, sind der Hauptstadt der Wallachei so nahe gelegen, daß die Märsche ungemein beschleunigt werden mußten, um den Ottomannischen Truppen, welche aus einem von jenen festen Plätzen leicht auf Bucharest hätten vordringen und diese Stadt in Asche legen können, zuvorzukommen. Die Erhaltung der Stadt ist glücklicher Weise in diesem Augenblick gesichert; das Corps unter den Befehlen des General-Lieutenants Roth hatte Bucharest besetzt. Das des Generals Woynow ist von Jassy aus auf die Festung Brailow marschirt; einige unbedeutende Gefechte haben vor diesem Platze, dessen Besazung zu einer hartnäckigen Gegenwehr entschlossen zu seyn scheint, statt gefunden. Eine Abtheilung ausgewählter Türkischer Cavallerie rückte unsern Truppen entgegen, sobald man deren Annäherung erfuhr; dieselbe wurde aber von einem Vorposten der Uhlanen vom Bug zurückgeworfen, und mit gefällter Lanze bis unter die Thore der Festung verfolgt. Der Offizier, welcher das Türkische Corps anführte, wurde getödtet, und einige Fünfzig Mann wurden zu Gefangenen gemacht. Am 3. (15.) Mai wurde einer der Vorstädte von Brailow, deren Einnahme zur Eröffnung der Belagerungsarbeiten unumgänglich nöthig war, nach einem zwar lebhaften, jedoch nicht anhaltenden Widerstande von Seiten des Feindes, mit Sturm genommen. Es verfolgte hierauf die Einschließung des Platzes; aber der hohe Wasserstand der Donau einerseits, so wie andererseits die Nothwendigkeit, die zur Anschaffung der Schanzkörbe erforderlichen Materialien aus einer Entfernung von mehr als 50 Werften herbeizuschaffen, gestatteten die Eröffnung der zweiten Parallels erst in der Nacht vom 13ten auf den 15ten (25sten auf den 26sten) d. Mts. Mehrere Batterien sind bereits aufgeführt und wenn man von den ersten Wirkungen ihres Feues auf die Zukunft schließen darf, so hat man alle Ursache, sich einen schnellen und entscheidenden Erfolg zu versprechen. Der Großfürst Michael K. H., leitet in Person die Belagerung von Brailow. Der Kaiser hat sich am 8ten selbst dahin begeben und ist bis zum 13ten daselbst verblieben. Se. Maj. haben alle Posten, alle Arbeiten beaufsichtigt und alle Umgebungen des Platzes in Augenschein genommen. Der Austritt der Donau ist so bedeutend gewesen, daß es jezt physisch unmöglich ist, auf denjenigen Punkten unsern Ismail über den Fluß zu gehen, wo wir ihn zu überschreiten wünschten, und wo ein sehr ansehnliches Armeecorps sich vereiniget findet, welches bereit ist, in die Bulgarei vorzudringen, und seine Operationen mit Nachdruck und Schnelligkeit auf dem rechten Ufer der Donau fortzusezen. Der Kaiser hat diesen Zwischenraum benuzt, um 3 Tage zu Bender und zu Odessa bei Ihrer Majestät der Kaiserin zuzubringen. Inzwischen ist dem nachhaltigen Ueberflusse der Weide, welche jenseits der Donau zu finden für uns so wesentlich ist, die Witterung niemals günstiger gewesen als jezt. Auf diese Weise erleiden wir durch das Anwachsen dieses Flusses keinen wesentlichen Zeitverlust, und werden wir in Masse denselben überschreiten, so bald er in sein gewöhnliches Bette zurückgetreten seyn wird. Der so wichtige Zweig der Armeeverwaltung ist auf die wünschenswertheste Weise organisirt. Zwieback, Fleisch, Mehl, Branntwein, nichts fehlt den Soldaten, und Transportwagen, welche mit Ochsen bespannt und geeignet sind, der Armee in allen Bewegungen zu folgen, bieten ihr für mehrere Monate die völlig gesicherten Subsistenzmittel, wohin sie ihre Richtung auch nehmen mag, dar. Alle Türkischen Plätze an der Donau scheinen wohl verproviantirt und mit hinreichenden Garnisonen versehen zu seyn. Was die Heere betrifft, welche uns die Türkei gegenüber stellen wird, so scheinen sich diese weder concentrirt, noch fest organisirt zu haben. Einige Truppen-Bewegungen haben in Bosnien statt gefunden; man spricht von der Vereinigung eines Corps bei Schumla und einer Armee zu Adrianopel, über welche der Großherr den Befehl in Person übernehmen werde. Je nachdem unsere

Digitized by Google

active Armee vorschreitet, wird dieselbe durch die Reserve unter Befehl des Generallieutenants Grafen von Witt in der Moldau und Wallachei ersetzt werden. Das Kaiserl. Heer ist mit dem lebhaftesten Enthusiasmus von den Einwohnern der beiden Fürstenthümer aufgenommen worden, und beobachtet eine Disciplin, welche mit Recht bewundert wird. Krankheiten irgend einer Art haben sich bis jetzt weder vor Brailow, noch sonst irgendwo gezeigt. In den bis jetzt statt gefundenen Gefechten haben wir 60 Verwundete und einige Todte gehabt. Unter den letztern befindet sich ein Kosaken-Oberst, dem beim Anbruche des Tages in den Tranchéen schlafend durch eine Canonenkugel der Kopf weggerissen wurde. — Der Kaiser hat Odessa verlassen, um sich nach Ismail zu begeben. Se. Majestät, so wie Ihro Majestät die regierende Kaiserin, erfreuen sich des Allerhöchsten Wohlseyns." —

Dresden, 9. Juni. Gestern fand der feierliche Kirchgang Ihro Königl. Hoheit der Prinzessin Amalia Augusta, Frau Gemahlin Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Johann, mit dem Durchlauchtigsten jungen Prinzen Albert in der katholischen Hofkirche statt. Der Hof erschien in Galla. Mittags war erweiterte Familientafel, und Abends wurde in dem erleuchteten und decorirten Hoftheater eine Cantate aufgeführt, welcher die allerhöchsten und höchsten Herrschaften beizuwohnen geruheten, und wozu besonders eingeladen war. —

Se. K. Majestät haben unterm 2ten d. M. den bei dem ersten leichten Reiter-Regimente vacant Prinz Clemens à la Suite stehenden Obersten, Herrn Erbprinzen Joseph George Friedrich Carl von Sachsen-Altenburg Durchlaucht, zum Generalmajor à la Suite bei Höchstdero Cavallerie zu ernennen geruhet. — Desgleichen haben Allerhöchstdieselben Sich bewogen gefunden, dem Königl. Dänischen Staatsrathe, Albert von Thorwaldsen zu Rom, das Comthurkreuz des Civilverdienst-Ordens zu verleihen. —

Rußland.

St. Petersburg, 31. Mai. Aus Bolgrad (Tobac in Bessarabien) vom 19ten d. wird gemeldet: Se. Majestät der Kaiser sind gestern Abend sehr glücklich und bei vollkommener Gesundheit in dieser Stadt angekommen. Die Reise von Elisabethgrad aus, war für Sie nur eine Reihe von erfreulichen Wahrnehmungen; die Bewohner dieser neuen Gegenden, welche alle die größte Begierde bewiesen, sich ihrem Oberherrn zu zeigen, begaben sich von allen Seiten nach dem Wege, auf welchen Se. Maj. vorbeifuhren und drückten auf die lebhafteste Weise ihre Ergebenheit aus. Zu Vossenensk ließ der Kaiser drei Compagnieen Reserve-Artillerie die Musterung passiren, so wie die Reserve-Schwadronen der dritten Division von den Husaren und die Schwadronen der Cantonisten der Division von Bug; alsdann besah Höchstderselbe die verschiedenen Niederlassungen und die zahlreichen Stutereien der Regimenter. Ueberall geruheten Se. Maj. Ihre gänzliche Zufriedenheit zu erkennen zu geben. Weiter wurden Sie von der Volksmenge der Bulgaren, die neuerdings in diesen Gegenden Wohnplätze erhalten haben, empfangen; zu Catargie trat der Kaiser in eine von den Wohnungen dieser Colonieen und unterhielt sich lange Zeit mit den Colonisten über ihre gegenwartige Lage und über die Mittel, durch welche ihr Wohlstand zu befördern seyn möchte. — Zu Tiraspol haben Se. Maj. die Nacht vom 17ten zum 18ten dieses zugebracht. Am Morgen ließen Höchstdieselben zwei Reserve-Bataillons von der 17ten Division die Musterung passiren und besuchten die für 1000 Kranke mit Sorgfalt eingerichteten Lazarethe. Zu Bender besahen Se. Maj. ein Reserve-Bataillon von derselben Division. Auf der Reise sind Se. Maj. vor mehreren beträchtlichen nach der Armee bestimmten Transporten mit Lebensmitteln vorbeigekommen. Die Ordnung ihres Zuges, der gute Zustand der Pferde und der Ochsen machen der Militair-Verwaltung die größte Ehre und rechtfertigen auf das Vollkommenste die für diesen so wichtigen Dienstzweig getroffenen Maaßregeln. Drei Kosaken-Regimenter, zwei Artillerie-Compagnieen zu Pferde und zwei Regimenter Husaren von der dritten Division cantonirten auf dem Wege Sr. Majestät. — Die Kriegs-Rüstungen und die Truppenzüge standen in einem sonderbaren Contrast mit der Ruhe der friedlichen Deutschen, die längs des Weges in großen Dörfern wohnen; von allen Seiten strömten sie herbei, um den Oberherrn ihres neuen Vaterlandes, wo sie Schutz und Wohlstand fanden, zu begrüssen. — Se. Majestät haben hier das Hauptquartier des dritten Armee-Corps angetroffen, und werden nun nach einigen getroffenen Veranstaltungen etwa 40 Werste von hier bei Wodoloni-Issaki die Gränze Ihres Reichs passiren. —

In Tiflis wird mit Genehmigung Seiner Kaiserl. Maj., von einem besonders dazu ernannten Comité eine periodische Schrift unter dem Titel: Tiflisische Zeitung, herausgegeben. —

Türkei.

Constantinopel, 19. Mai. Am 12ten d. M. ist das Russische Kriegs-Manifest gegen die Pforte, nebst dem Schreiben des Kaiserlich Russischen Vice-Kanzlers Grafen von Nesselrode an den Großwessir hier angelangt. — Am folgenden Morgen wurde großes Conseil beim Mufti, welchem sämmtliche Minister der Pforte und die vornehmsten Ulema's beiwohnten, gehalten, und darin einmüthig beschlossen, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, und alle Kräfte zur Vertheidigung des Islams aufzubieten. — Die erste Maßregel, welche die Pforte in Folge der Russischen Kriegserklärung ergriffen hat, war die Schließung des Schwarzen Meeres. In sämmtliche Provinzen des Reichs wurden sogleich Tartarn an die Statthalter und Ayans derselben mit dem Befehle abgefertigt, alle streitbare Mannschaft unter die Waffen zu rufen. Hussein Pascha ist in das Lager von Daud Pascha ausgezogen,

Digitized by Google

von wo er sich, wie man glaubt, über Adrianopel nach Schumla begeben wird. — In der Hauptstadt war bei Abgang dieser Nachrichten alles vollkommen ruhig, und bis dahin weder ein Kriegs-Manifest noch irgend ein Aufruf anderer Art von Seite der Pforte erlassen worden. — (Oester. Beob.)

Griechenland.

Die Griechische Bühne vom 24. April (neuen Style) meldet Folgendes aus Nauplia vom 19. gedachten Monats: „Am 15ten hat sich der Präsident an Bord der Großbritannischen Kriegs-Sloop Musquito eingeschifft, wobei er mit den gewöhnlichen Ehrenbezeigungen empfangen wurde. Er stieg am 16ten mit dem frühesten Morgen zu Kalamaki ans Land, von wo er sich nach der Citadelle von Korinth, (Akro-Korinth) verfügte. Die tapfern Rumelioten, welche dort in Besatzung lagen, haben den Platz einem Bataillon regulärer Truppen übergeben, und dieser Garnisons-Wechsel ist unter großem Beifall der Landes-Einwohner und der Truppen vor sich gegangen. Die Rumelioten sind, nachdem sie gemustert worden waren, unverzüglich nach andern Bestimmungen abgegangen. — Der Präsident etablirte sich noch am selben Tage in den Ruinen der Stadt Korinth. Er blieb daselbst bis zum 17ten Mittags, gab mehrere Audienzen, empfieng Bittschriften, und besichtigte die Ueberreste dieses einst so prachtvollen Ortes. Mittlerweile hatten drei Priester den Auftrag, die Weiber und Kinder, die in der Nähe von Korinth in elenden Hütten wohnen, zu mustern und aufzuzeichnen. Ihre Zahl überstieg dreihundert. Diese Unglücklichen erhielten einige Rationen Brod, und wurden sogleich dazu verwendet, von einer der Stellen, wo ehedem eine der Hauptstrassen der Stadt gewesen war, den Schutt wegzuräumen. — Der Offizier, der mit der Polizei-Wache in der Stadt Korinth beauftragt ist, hat Befehl erhalten, diese Arbeit dergestalt fortsetzen zu lassen, daß jene Unglücklichen, der Reihe nach, Brod und Beschäftigung finden. — Der Präsident brachte die Nacht in dem Dorfe Saint-Georges zu, und kam am 18ten in Argos an, wo er bis heute in aller Frühe verweilte. Er beschäftigte sich hier gleichfalls damit, alle Theile dieser Stadt in Augenschein zu nehmen, die mit jedem Tage mehr aus ihren Ruinen sich erhebt, und durch die industrielle und commerzielle Bewegung daselbst, einen tröstlichen Anblick darbietet. — Der Präsident ertheilte auch in Argos mehrere Audienzen, und nahm viele Bittschriften entgegen. Um 8 Uhr Morgens ist der Präsident in dieser Stadt (Nauplia) eingetroffen." —

Russisch-Türkischer Krieg.

Unter der Aufschrift „Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze," giebt die Preußische Staatszeitung nachstehende Berichte aus dem Journal de St. Petersburg:

„Am 19. Mai Mittags sind Se. Maj. bei Wodolonp-Issaky, wo die Brücken über den Pruth für die Armee aufgestellt waren, die Gränze passirt. Se. Majestät haben sich durch die Escorten der Garde-Kosacken und des Kosacken-Regiments Sr. Kaiserl. Hoh. des Großfürsten Thronerben, welche auf den Stationen Ihres Weges bis zum Lager von Brailow aufgestellt waren, nicht begleiten lassen; Sie haben sich mit einigen Moldauischen, ihrem Wagen voranreitenden Soldaten zu Pferde, deren Bestimmung war, den Weg anzugeben, begnügt, und haben Sich also einer fremden Nation anvertraut, welche bereits nur Dank für die von den Kaiserl. Truppen beobachtete strenge und schützende Disciplin abzustatten hatte. Ueberall im Rücken der Armee erwarben sich die große Ordnung und sorgsame Thätigkeit, welche die Behörden sich zur Pflicht machten, die Lobsprüche Sr. Majestät. Um Mitternacht stiegen Se. Majestät in einem kleinen Landhause des Pascha von Brailow, welches fast in der Mitte des Blokade-Lagers liegt, ab; Se. Königl. Hoh. der Großfürst Michael, der die Belagerung commandirt, der Feldmarschall Fürst von Wittgenstein, der General Woynow und der ganze Generalstab des zweiten Armee-Corps erwarteten Se. Maj. am Eingange dieser Wohnung; den folgenden 8. (20.) Mai machten Se. Majestät in Begleitung Ihres erlauchten Bruders und des Marschalls und Chef des Generalstabs, Grafen Diebitsch, einen Umritt durch die Vorposten und die am weitesten hinausgerückten militairischen Aufstellungen, welche rechts und links die Festung zunächst einschließen. Die Truppen fühlten sich bei der Erscheinung ihres Souverains, der auf diese Weise ihre Gefahren theilte und ihrem Eifer und ihrer Tapferkeit Gerechtigkeit wiederfahren ließ, aufs Höchste erfreut. Am Abende schickten Se. Maj. alle seit dem Anfange der Blokade gemachten Gefangenen, nachdem dieselben zuvor mit einigen 100 Dukaten beschenkt worden waren, in die Festung zurück. Ihre Rückkehr erregte den innigen Dank des Pascha's und aller Bewohner. Dessenungeachtet konnten sich die Türkischen Gefangenen doch nicht überzeugen, den Kaiser gesehen zu haben und eben so wenig kann die Besatzung bis jetzt die Erscheinung des mächtigen Beherrschers von Russland vor den Mauern der Festung begreifen. Sie feuert jedoch seit Seiner Ankunft nur sehr selten und ist wie von Erstaunen über das, was sie sieht und hört, betroffen. Die Vorbereitungen zur Belagerung sind durch die Entlegenheit der nöthigen Materialien, die man über 50 Werst weit herholen muß, verzögert worden. —

Czernowitz, 1. Juni. Briefen aus Jassy vom 30. Mai zufolge, hat sich der Kaiser Nicolaus aus dem Hauptquartier zu einer Zusammenkunft mit Ihrer Majestät der Kaiserinn, Seiner erlauchten Gemahlin, nach Bender begeben; der Großfürst Michael aber ist bei der Armee geblieben. — Am 24. Mai soll das Bombardement von Ibrail seinen Anfang genommen, und am 26sten ein großer Theil der Festung zehn Stunden lang in Brand gestanden haben. — Bis zum 25. Mai war die Russische

Digitized by Google

Armee noch auf keinem Punkte über die Donau gegangen. Nach den Anstalten, welche getroffen werden, zu urtheilen, scheint es, daß der Uebergang zu gleicher Zeit auf drei Punkten, zwischen Ismail und Tomarowa, zwischen Galatz und Ibrail und zwischen Silistria und Giurgewo Statt finden werde. —

Am 25. Mai sind der Russische Staatsrath Graf Stroganoff, Sohn des ehemaligen Russischen Gesandten bei der hohen Pforte, dann der Staatsrath Müller und der Hofrath Struve, alle drei zum Departement der auswärtigen Angelegenheiten gehörig, zu Jassy angelangt. Selbe erwarteten die Ankunft des Kanzlei-Directors dieses Departements, des wirkl. Staatsraths von Stourdza, mit dem übrigen Kanzlei-Personale, um sich dann insgesammt nach Bukurest zu verfügen, wohin ihnen Graf Nesselrode, welcher in Begleitung des Staatsraths Anton Fonton sich im Hauptquartier befindet, nachfolgen, und dort den Sitz seines Ministerial-Bureaus aufschlagen wird. Es hieß fortwährend, daß Se. Majestät der Kaiser Nicolaus Sich gleichfalls nach Bukurest begeben werden. (Oesterr. Beob.) —

Miscellen.

(Merkwürdige Aeusserungen Napoleons.) Napoleon, über den Spanischen Krieg und den Vergleich zu Bayonne sprechend, äußerte sich folgend: „Jene Verbindung hat mich gestürzt. Alle meine späteren Verluste entsprangen aus diesem unheilbringenden Knoten. Sie ist es, die meine Moralität in Europa vernichtete, meine Kräfte zertheilt, meine Verlegenheit vermehrt, und den Brittischen Soldaten eine Schule geöffnet hat. Ich bin es, der die Englische Armee auf der Halbinsel bildete. Die Begebenheiten haben gezeigt, daß ich einen großen Fehler in der Wahl meiner Mittel begangen, denn der Fehler liegt in den Mitteln mehr, als in den Grundsätzen. Es ist außer allem Zweifel, daß in der Krisis, in welcher sich Frankreich befand, in dem Kampfe neuer Ideen, in der großen Sache des Jahrhunderts gegen den übrigen Theil von Europa, daß wir Spanien, uns im Rücken, nicht der Willkühr unserer Feinde überlassen konnten. Wir mußten mit Güte, oder Gewalt, es an unser System fesseln; also verlangte es Frankreichs Schicksal, und die Gesetze des Heiles der Völker sind nicht immer die einzelnen ihrer Mitglieder.“ — Eines Tages bei Gelegenheit einer neuen Plackerei von Seiten des Gouverneurs von St. Helena, entfuhr es einem derjenigen, welche um Napoleon waren, in die Worte auszubrechen: Ha, Sire, das ist wieder so ein Stück, welches Ihnen die Engländer nur noch verabscheuungswürdiger machen muß! Worauf der verbannte Monarch, die Achsel zuckend und den Sprecher starr ansehend, mit einem halb Scherz halb Mitleiden gemischten Ausdrucke erwiederte: „Kind des Vorurtheils! gemeine, niedrige Seele! frage mich vielmehr, und laß dieß dein höchstes seyn: ob ich diesen oder jenen Britten verabscheuen würde....? Aber weil wir denn einmal dabei sind, so wisse, daß ein Mann, der wahrhaft Mann ist, durchaus nie haßt. Sein Zorn, seine übele Laune dauern nicht länger, als die Minute, in der sie geboren wurden! — Dieses ist der elektrische Schlag! — Der Mann, für Geschäfte und Würde geschaffen, erblickt die Menschen nicht, er sieht und mißt nur die Gegenstände, ihr Gewicht und ihre Folgen.“ —

(Die Stadt Syouah in Aegypten.) Diese ist auf einem hohen spitzigen Felsen erbaut, und gleicht aufs vollkommenste einem Bienenkorbe. Ihre Einwohner, ungefähr 2000 an der Zahl, wohnen durchaus abgesondert, nämlich die verheiratheten Leute, die Weiber und Kinder auf der östlichen Seite, ganz auf der Höhe, und die Wittwer und mannbaren Jünglinge westlich am Fuße des Felsen. —

Bekanntmachung.

Bayreuth, am 31. März 1828.

Vom

Königlich Bayerischen Kreis- und Stadtgericht Bayreuth.

Auf geschehenen Todes-Erklärungsantrag der Geschwistrige des Schlossergesellen Georg Tobias Weber von hier, welcher sich am 10. Juni 1798 in einem Alter von 19 Jahren von hier entfernt und seither keine Nachricht über sein Leben und Aufenthalt ertheilt hat, wird dieser Georg Tobias Weber oder dessen etwa zurückgelassene Erben und Erbnehmer aufgefordert, am

25. Februar 1829 Vormittags 10 Uhr

oder auch vor diesem Termine bei dem hiesigen Königlichen Kreis- und Stadtgerichte schriftlich oder persönlich zu melden, und daselbst weitere Anweisung zu erwarten.

Der K. Kreis- und Stadtgerichts-Direktor,
Schweizer.

Reber.

Anzeigen.

Meinen jetzigen und ehemaligen Schülern mache ich bekannt, daß die öffentlichen Tanzlehrstunden vom 16ten d. M. an im Saale zum goldnen Adler wöchentlich 4mal von 6 bis 8 Uhr Abends sind, auch alle 14 Tage von 7 bis 10 Uhr, große Repetitionsstunde gegeben wird.

Hahn, Tanzlehrer dahier.

Die tausend zwei hundert acht und dreißigste Ziehung in München ist Dienstag den 10. Juni 1828 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

6. 25. 64. 59. 38.

Die 1239te Ziehung wird den 10. Juni, und inzwischen die 869t. Regensburger Ziehung den 19. Juni, und die 198te Nürnberger Ziehung den 1. Juli, vor sich gehen.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Redakteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Montag Nro. 119. 16. Juni 1828.

Deutschland.

München, 10 Juni. Von dem K. Oberzeremonienmeisterstab erschien heute nachstehendes Program:

„Nachdem die Frohnleichnams-Prozession am Festtage selbst wegen ungünstiger Witterung nicht außer der Kirche gehalten werden konnte, haben Se. Maj. der König die Wiederhohlung dieser Feier an dem Octav-Tage anzuordnen geruhet. Alle im Programme vom 3ten dieß zur Beiwohnung dieser feierlichen Prozession berufene Individuen versammeln sich demnach am Donnerstage den 12ten dieß um 8 Uhr Morgens (in Galla oder Amts-Kleidung) in der Metropolitan-Kirche zu U. L. Frau, und begleiten Seine Majestät in der im Programme vom 3ten d. allergnädigst bestimmten Ordnung, bei dem, nach beendigten Hochamte, statt findenden Prozessionszuge." —

Gestern ertränkte sich die Ziehtochter eines Staatsdieners, ein schönes Mädchen, in einem Kanale der Isar. Ein Brauknecht wurde während einer Rauferei durch Messerstiche tödtlich verwundet. —

Von da, 12. Juni. Das Frohnleichnamsfest wurde heute bei ziemlich guter Witterung und einer Unzahl von Anwesenden feierlich begangen. —

Gestern schnitt sich der K. Hofschauspieler, Hr. Oertinger mit einem Messer die Kehle entzwei und starb sogleich an den Folgen dieser Verwundung, und ein Königl. Förster erschoß sich, wie es heißt, heute Nachmittags im K. Thiergarten. Hypochonderie und körperliches Leiden waren bei beiden die Ursachen, sich das Leben zu nehmen.

Das gestrige Regierungsblatt enthält unter andern Dienstes-Nachrichten folgende Ernennung:

„Se. Maj. der König haben sich vermöge allerhöchster Entschließung bewogen gefunden, den Königl. Rath und bisherigen Archivar des Königl. Staatsraths, Georg Döllinger, an die Stelle des in Ruhestand getretenen Haus-Archivars v. Purkart allergnädigst zu ernennen." —

Dresden, 10. Juni. Ihro Kaiserl. Hoheit die Prinzessin Caroline, Gemahlin Se. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich, haben am heutigen Tage die Reise nach Wien angetreten. —

Des Königs Majestät haben dem Adjutanten Se. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich August, Obersten von Cerrini, die allergnädigste Erlaubniß ertheilt, den von Sr. Maj. dem Könige beider Sicilien ihm verliehenen Königl. Neapolitanischen Constantin-Orden annehmen und tragen zu dürfen. —

Leipzig, 13. Juni. Die sich jetzt zu Berlin aufhaltende Französische Schauspieler-Gesellschaft wünschte in diesem Sommer drei Monate lang hier Vorstellungen zu geben, allein ihr Gesuch ist ihr vom Magistrate abgeschlagen worden, weil zur Aufbewahrung der Dekorationen und anderen Gegenständen neben dem Schauspielhause noch ein anderes Haus gebaut werden soll. Sonst würde ihr Ansuchen, wie man glaubt, gewährt worden seyn. — Vom Kriegsschauplatze kommen viele leere Gerüchte, aber keine beglaubigten Nachrichten. Jedoch glaubt man, daß die Russen schnell nach Constantinopel vorrücken werden und ganz Europa, das menschlich fühlt und denkt, wünscht ihnen Glück dazu. — Die Universität hat schon wieder Eines ihrer schätzenswerthen Mitglieder den Oberhofgerichtsrath Wenk verloren. — Zum Professor der historischen Hülfswissenschaften ist nunmehro der Professor Hasse in Dresden ernannt. Der Professor Stein in Berlin, der zwar auch denominirt war, hatte diese wie man sagte, wegen seines historisch-statistischen Werkes über Sachsen nicht erhalten, in welchem sich viele Irrthümer befinden sollen. — In Leipzig sollen innerhalb eines Jahres 27,000 Personen mit den Eilposten abgegangen und 16,000 mit denselben angekommen seyn. Der Verkehr wird dadurch ausserordentlich befördert. Höchstausgezeichnete Verdienste um das Postwesen im Königreiche Sachsen erwirbt sich fortdauernd der Ober-Postamts-Direktor Hüttner, der aber auch seinem Posten gewachsen ist.

Karlsruhe, 8. Juni. Auch bei uns versprechen die Reben eine reiche Ausbeute und blühen bereits in einigen Gegenden des Landes; dagegen leiden die Obstbäume sehr durch den Raupenfraß. — Von einer im Werke seyenden Heirath von einer, der hier bei ihrer erlauchten Großmutter, Markgräfin Amalie lebenden, Prinzessinnen von Schweden (wovon mehrere auswärtige Blätter sprechen) mit dem Kaiser von Brasilien, hat hier noch nichts verlautet. —

Frankreich.

Paris, 8. Juni. Mehrere Journale haben behauptet, daß zwischen Oesterreich und Sardinien eine Offensiv- und Defensiv-Allianz geschlossen worden sey, wornach die letztere Macht sich verpflichtet, in die Forts von Alessandria und Bramante Österreichische Besatzung aufzunehmen. Der heutige Moniteur sagt, er sey authorisirt, dieser Nachricht aufs Förmlichste zu widersprechen. —

Der Messager des Chambres spricht sich in seinem heutigen Blatte über die Portugiesischen Angelegenheiten aus. „Es scheint gewiß, sagt er, daß die Ergebenheit der Truppen für die legitimen Rechte des Kaisers Don Pedro und der Königin Donna Maria da Gloria in verschiedenen Städten Portugals, na-

Digitized by Google

mentlich in Oporto und Coimbra hervorgetreten ist. Eine militairische Junta, welche sich aus freiem Antriebe gebildet, hat die Souverainität Don Pedros proklamirt und gegen die Akte des Infanten Don Miguel nicht in seiner Eigenschaft als Regent, sondern als König protestirt. Man hegt die Erwartung, daß sich diese militairische Bewegung über ganz Portugal ausdehnen werde; und gewiß wird sie in den höhern Classen, welche den legitimen Rechten Don Pedros ergeben sind, Stüze finden. Mittlerweile sezen die Rathgeber Don Miguels ihr bedauerungswürdiges System fort; weit entfernt, sich durch die durch ihr unbesonnenes Betragen hervorgerufenen Symptome des Bürgerkrieges und der innern Zwietracht eines Andern belehren zu lassen, verdoppeln sie vielmehr ihre Bemühungen, um ihr Vaterland außer Völkerrecht zu stellen und die Krone auf das Haupt Don Miguels zu sezen. Wir sind indessen überzeugt, daß es an diplomatischen Vorstellungen nicht fehlen und daß man die Rathgeber des jungen Prinzen über alle Folgen seines Betragens belehren wird. . . . Wie rechtmäßig auch der Beweggrund zur Bildung militairischer Junten seyn mag, so ist ihr Daseyn doch stets ein Zeichen großer Unordnung. Es hat etwas Widerstrebendes, die bewaffneten Korps über das, was dem Vaterlande gebührt, und über die Rechte der Souverainität sich berathen zu sehen. Wir wünschen daß ein offenes und loyales Verhalten der Rathgeber Don Miguel's dieser Krisis ein Ziel sezen, und daß der Triumph der Legitimität und der freien Institutionen sich von selbst verkünde und nicht erst durch die Gewalt und den Bürgerkrieg errungen werde." —

Gestern stand die 5procentige Rente 104. 5. — Die 3procentige 70. 25. — Dukaten 75. —

Rußland.

St. Petersburg, 4. Juni. Ein unterm 22. April (4. Mai) an den dirigirenden Senat erlassener Kaiserlicher Ukas betrifft die Vereinigung der bisher unter zwei Ministerien vertheilten Zweige der Censur für die im Reiche gedruckten sowohl als auch aus dem Auslande eingebrachten Bücher, nebst einem neuen vollständigen Censur-Reglement, das auf den Befehl Sr. Majestät, „zur Beförderung der wahren Aufklärung, die auf den Grundpfeilern der Ergebenheit für Religion und Vaterland, so wie der Erhaltung der guten Sitten und der persönlichen Ehre beruht", abgefaßt, von dem Reichsrathe geprüft und von Sr. Kaiserlichen Majestät bestätigt worden. An dieses Reglement schließt sich die Allerhöchst bestätigte Verordnung wegen des Eigenthums-Rechtes der Schriftsteller hinsichtlich ihrer Werke. — Die wirklichen Staatsräthe v. Enden und v. Sturdza haben den St. Annen-Orden 1ster Classe und der Metropolit der Griechischen-Unitarischen Kirchen in Rußland den St. Alexander-Newsky-Orden erhalten. — Während der Abwesenheit des Vice-Kanzlers, Grafen von Nesselrode, ist die unmittelbare Leitung des Asiatischen Departements des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten dem Geheimen Rath Rodofinikins anvertraut worden. —

Russisch-Türkischer Krieg.

Belagerung von Braila.

In einem ausserordentlichen Supplement liefert das Journal von St. Petersburg vom 22. Mai (3. Juni) Folgendes:

„Lager vor Braila, vom 10. (22.) Mai.

„Diesen Morgen nahmen Se. Majestät der Kaiser zu Pferde die Umgegend der Festung in Augenschein. Höchstdieselben verfügten sich zunächst auf eine, von einem Piquet Kosaken besezte, gegen die Festung zu hervorspringende Anhöhe, welche die Ebene beherrscht, und von der man die Stadt übersieht, und alsdann in das Lager der an die Donau sich anlehnenden 18ten Division. Die in erster Linie stehende Chasseur-Brigade hatte sich zum Empfange des Kaisers vor ihren Zelten aufgestellt. — Auf dem rechten Flügel waren alle diejenigen Soldaten vereinigt, die in den früheren Gefechten sich besonders durch ihre Unerschrockenheit ausgezeichnet hatten. Seine Majestät ernannte sie zu Rittern des St. Georgen Kreuzes und indem Sie Sich an den ältesten von ihnen wendeten, welcher bereits im Besiz dreier Ehrenzeichen ist, geruheten Sie Höchstselbst ihn mit der neuen Decoration zu schmükken und hierauf zu umarmen. Man kann sich die Wirkung denken, welche diese Belohnungsweise auf die Truppen gemacht hat. Se. Maj. begaben sich hierauf in das Lager der Uhlanen-Division vom Bug, wo Höchstsie in gleicher Art zwei Uhlanen, welche beide mit dem Feinde Mann für Mann gefochten, und bei einem Ausfalle zwei Anführer der feindlichen Cavallerie zu Gefangenen gemacht hatten, mit dem St. Georgen Kreuz decorirten. Die Materialien zur Eröffnung der Transcheen werden mit großer Thätigkeit und dem Eifer vorbereitet, welchen die Gegenwart des Monarchen nothwendig einflößen muß. — Vom 11. (23.) Mai. Während der Nacht hatte sich auf dem linken Flügel unserer Stellung eine von beiden Seiten ziemlich lebhaft unterhaltene Kanonade unterhalten, welche besonders den Zweck hatte, die Aufmerksamkeit von unserer äussersten Rechten abzulenken, wo man bereits mit den Arbeiten zur Errichtung einer großen Batterie begonnen hatte. Diesen Morgen verfügten Sich Se. Majestät zu Pferde auf diesen Punkt, um die Arbeiten der vorigen Nacht in Augenschein zu nehmen. Die Türken, welche bis jezt das Umherreiten des Kaisers zu respektiren schienen, begrüßten Ihn indessen von den Wällen herab mit einem Kugelregen. Von dort begaben Sich Se. Majestät in das Lager der Ulanen-Division, und besuchten die Verwundeten, deren Zahl sich auf 60 Mann beläuft. Ein junger Edelmann, der wegen übler Aufführung früher aus dem Dien-

Digitized by Google

ſie entlaſſen worden, demnächſt aber als Gemeiner wieder eingetreten war, und der bei einem der erſten Vorfälle ein Bein verloren hatte, wurde dem Kaiſer durch Se. Kaiſerl. Hoheit den Großfürſten Michael vorgeſtellt; Höchſtdieſelben beliehen ihn wegen des bewieſenen Eifers und ſeiner Unerſchrockenheit mit dem St. Georgen-Kreuze, und beförderten ihn zum Offizier. Dieſe unerwartete Gnade erfüllte ihn mit Freude, und der Ausdruck ſeiner Erkenntlichkeit war den Geſinnungen eines Edelmannes würdig, der die Ehre höher als Alles ſchätzt. — Den 12ten (24ten) in der Frühe begaben Sich Se. Maj. zu Pferde, und ſtiegen bei den Vorpoſten auf einer Anhöhe ab, von wo Sie die Wirkung der, auf der äußerſten Linken unſerer Poſition in Batterie aufgeſtellten Mörſern am Beſten beurtheilen konnten. Kaum dort angekommen, zeigte ſich vor der vorderſten Linie ein Trupp Türken, der eine weiße Fahne vor ſich her tragen ließ. Es war dieß ein Parlamentair, den der Paſcha ſendete und Se. Majeſtät durch die Vermittelung des Feldmarſchalls, für die Großmuth zu danken, mit der HöchſtDieſelben den Gefangenen die Freiheit zu ſchenken geruhet hatten. — Bei ſeiner Ausſendung wurde der Parlamentair beauftragt, dem Paſcha zu erklären: daß die erſte ihm zur Capitulation gewährte Friſt am andern Tage, früh 3 Uhr, abgelaufen, dann aber auch für die Garniſon keine Hoffnung zum Unterhandeln mehr vorhanden ſey. — Nachdem eine Batterie von 24 Stücken Geſchütz in der Nacht vom 12ten an der äußerſten Rechte errichtet worden war, eröffnete dieſe ihr Feuer gegen den Platz mit Anbruch des Tages. Sobald Se. Maj. der Kaiſer die Kanonade hörten, begaben Sie Sich nach jener Batterie, um ſich von ihrer Wirkung Höchſtſelbſt zu überzeugen. Sie entſprach Höchſtihrer Erwartung vollſtändig und nach Verlauf einer Stunde wurde die Baſtion, gegen welche das Feuer beſonders gerichtet war, zum Schweigen gebracht. Indeß hatte der Feind, wegen der auf dieſem Poſten befindlichen Offiziere bemerkt, daß der Kaiſer dort anweſend ſey. Sogleich ſetzte derſelbe ſeine Geſchütze vom größten Caliber in Bewegung, um die Anhöhe, auf welcher unſer Erlauchter Monarch ſich begeben hatte, zu beſchießen. Mehrere vier und zwanzigpfündige Kugeln fielen am Fuße der Anhöhe nieder. Nachdem nun Se. Majeſtät das Feuer der obengenannten Baſtion eingeſtellt geſehen und ſich überzeugt hatten, daß die Arbeiten der Belagerung alle den Umſtänden zuläſſige Fortſchrittte machten, verließen Sie, nach den Gränzen Ihrer Staaten durch andere hochwichtige Anglegenheiten gerufen, die Blockade, und erhielten auf Ihrem Wege von dem Commandanten zu Ismail die Nachricht, daß der Hettmann der Zaporogeſchen Koſaken erklärt habe, mit allen den Seinigen unter Ruſſiſchem Schutz ſich begeben zu wollen. Schon kamen tauſende von ihnen bei unſern Quarantaine Anſtalten an, wo man mit ihrer Aufnahme vorſchreiten wollte. Den 14ten (26ten) ſind Se. Maj. der Kaiſer zu Bender angelangt, wo Sie mit Ihrer Maj. der Kaiſerin, die Sich im erwünſchten Wohlſeyn befindet, zuſammentrafen." —

Jaſſy, 26. Mai. Am 12ten hat eine Abtheilung der Garniſon in Braila einen Ausfall gemacht, in der Abſicht, einige Heu-Vorräthe, deren die Ruſſiſchen Truppen ſich bemächtigen konnten, zu verbrennen. Dir Türken hatten dabei einen Verluſt von 14 Todten und 20 Bleſſirten, der der Ruſſen war etwas geringer. Am 15ten ſind die Vorarbeiten zur Belagerung durch das Feuern aus der Feſtung bedeutend erſchwert worden, und es ward daher beſchloſſen, ſolche nur des Nachts zu betreiben. Mehrmalige Aufforderungen zur Uebergabe ſind erfolglos geblieben. Am 21ſten hat im Lager eine religiöſe Feierlichkeit ſtatt gefunden. Man glaubte, daß am 24ſten ein Haupt-Angriff auf die Feſtung gemacht werden würde. Die Stärke der Ruſſiſchen Truppen, welche den Pruth überſchritten haben, und derjenigen, welche bei Ismail ſtehen, wird zuſammen auf 180,000 Mann geſchätzt. Die Belagerungs-Truppen von Braila ſollen etwa 28,000 Mann betragen; die Türkiſche Beſatzung nebſt den waffenfähigen Einwohnern nur 8000 Mann. Giurgewo iſt auch bereits eingeſchloſſen. In der Wallachei ſollen, außer dem Belagerungs-Corps von Braila, 25,000 Ruſſen ſtehen. —

Die Agramer Zeitung enthält Folgendes:

Von der Bosniſchen Gränze, 21. Mai. In Bosnien iſt eine allgemeine Kriegsſteuer für die Moslims und Rayahs pr. 200 Piaſter für jede Haushaltung ausgeſchrieben worden; längs der ganzen Drina (Gränzfluß zwiſchen Servien) ſind nach Angabe der Türken 10,000 M. aufgeſtellt, weil die allgemeine Sage in Bosnien herrſcht, daß der Serviſche Ober-Knez, Miloſch Obrenovich, bei dem erſten Siege der Ruſſen ſich für ſelbige erklären und die Serviſchen Feſtungen bedrohen wolle, um dadurch die Vereinigung mit der Ruſſiſchen Armee zu bewirken. Aus Bosnien hört man ferner, daß die am rechten Donau-Ufer liegenden Feſtungen Widdin, Nicopol, Siliſtria, Ruſtſchuk und Tuleza von Konſtantinopel aus ſtark verſtärkt und gehörig verſehen wurden, um den Uebergang der Ruſſen über die Donau zu verhindern oder doch zu erſchweren; das Nämliche iſt mit Schabatz, Semendria und Orſowa in Servien geſchehen. —

Miscellen.

(Geiſtlichkeit und Adel.) In der Steiermark zählt man einen Geiſtlichen auf 381 Seelen, in Rußland 1 auf 262, in Spanien 1 auf 58, in Neapel 1 auf 50, in Sicilien 1 auf 25, und in Portugal 1 auf 15. — In Böhmen zehnet man einen Adelichen auf 662 Einwohner, in Steiermark 1 auf 300, in Rußland 1 auf 69, in Wien und der Umgebung 1 auf 93, in Gallizien 1 auf 66, in Siebenbürgen 1 auf 32, in Ungarn 1 auf 21 und in Spanien 1 auf 10.

(Anecdote.) Das Weib eines engliſchen Gelehrten brach einmal in Klagen gegen ihren Mann aus, daß er ewig leſe und ſich um ſie gar nicht bekümmere. „Wäre ich wenigſtens ein Buch," ſagte ſie, „ſo dürfte ich hoffen, daß du mir lie-

Digitized by Google

der Gesellschaft leisten würdest." „Ich wünsche auch, daß du ein Buch wärest," antwortete der zärtliche Ehegemahl, „aber ein Almanach, alsdann würde ich hoffen dürfen, dich jedes Jahr gegen einen neuen umzutauschen, —

(London.) Man kann sich keine genaue Idee von der Ausdehnung der Hauptstadt des Brittischen Reichs in Europa machen, wenn man die rings umliegenden Dörfer nicht mit inbegreift, die vollkommen dazu zu gehören scheinen. Unter diesen Dörfern sind mehrere sehr bedeutend, wie z. B. Chelsea, das 18,262 Einwohner hat, und Kensington, wo man deren 10,886 zählt. Hammersmith hat 7,374 Seelen, Fulhum, 5,703, Wandsworth 5,644, Richmond 5,219 Clopham 3,083. —

(Die Kosten der Französischen Galeerensclaven.) Nach dem Französischen Marine-Budget für 1825 beträgt die ganze Ausgabe zur Unterhaltung der Galeeren-Sclaven und ihrer Wächter 2,903,745 Franken, welche auf 9377 Verurtheilte und 1362 Aufsichtsbeamte berechnet sind. Im Jahre 1824 war die Zahl der Verurtheilten bedeutender, und wurde auf 10,472 angegeben, nämlich: 3190 zu Brest, 1762 zu Lorient, 1401 zu Rochefort und 4119 zu Toulon. Von diesen 10,472 Individuen waren 8573 für einen gewissen Zeitraum und 1899 auf Lebenszeit verurtheilt. 5331, davon hatten Gewerbe und die Uebrigen nicht, 9727 wurden zu allerlei Arbeiten gebraucht und leisteten 5,347,949 Tagwerke. —

(Englische Weinfabrikation.) Es giebt in England in verschiedenen Grafschaften fast keine Stadt, selbst kein Dorf, das nicht seinen Weinfabrikanten hat. Die Hälfte des Portweins und fünf Sechstheile der weißen Weine, die man zu London verbraucht, werden in England selbst verfertigt. Vor allem aber ist die Insel Guernesey der vorzüglichste Punkt dieser Industrie. Im Jahre 1820 wurden, nach den Mauthregistern, daselbst von Porto 135 Pipen 20 Orfort Wein ein- und in demselben Jahre auch 2545 Pipen 162 Orfort Portwein nach London ausgeführt. —

Bekanntmachungen.

Bayreuth, den 28. Mai 1828.

Von dem
Königlich Bayerischen Kreis- und
Stadtgericht Bayreuth

wird unter Beziehung auf die, der hiesigen politischen Zeitung vom Jahre 1826 Nr. 159 und 234 und vom Jahre 1827 Nr. 84 und 257, dann dem hiesigen Kreis-Intelligenzblatte vom Jahre 1826, Nr. 91, 106, 153 und vom Jahre 1827 Nr. 5, 24, 33, 54, 56, endlich vom Jahre 1828 Nr. 3. eingerückte diesseitige Ausschreibungen vom 19. Juni 1826 und 8. October 1827, das allodiale Rittergut Regnitzlosau hinter der Kirche anderweit am

26. August 1828 Vormittags 9 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle durch den Kgl. Protocollisten Nürnberger dem öffentlichen Verkauf ausgesetzt, da das im letzten Strichtermin gelegte Gebot nicht angenommen werden konnte, und als Bedingung bekannt gemacht, daß der Kaufschilling binnen 6 Wochen nach dem Zuschlage baar bezahlt werden muß, zu welcher Versteigerung also besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Der
Königliche Kreis- und Stadtgerichts-Director,
Schweizer.

Der hiesige Fabrikant Friedrich Braunold hat darauf angetragen, daß alle Anforderungen, welche aus der Georg Rüdelischen, durch Vergleich beendigten Debitsache, oder aus irgend einem sonstigen Rechtsgrunde gegen ihn gebildet werden, durch öffentliche Vorladung sämmtlicher Forderungs-Inhaber, zum Behuf eines mit denselben abzuschließenden Fristen- und Nachlaßvertrages, ausgemittelt und gerichtlich festgestellt werden mögten. Nach dem Antrage desselben werden daher alle diejenigen, welche an den Fabrikanten Braunold Ansprüche irgend einer Art zu machen gedenken, aufgefordert, sich am

22. Juli c. Vormittags 9 Uhr

dahier einzufinden, um ihre Forderungen zum Behufe eines allenfalls zu treffenden Arrangements anzugeben. Derjenige, welcher in diesem Termine nicht erscheint, hat zu gewärtigen, daß angenommen werde, als trete er rücksichtlich seiner allenfallsigen Forderung dem nach der Stimmenmehrheit der erschienenen Gläubiger abzufassenden Beschlusse bei. Münchberg, am 4. Juni 1828.

Königliches Landgericht.
Wunder.

Der richtige Empfang der mittels Schreibens vom 18ten et praes. 24ten vorigen Monats von einem Unbekannten anher gesendeten 11 fl., mit Worten eilf Gulden, wird auf Verlangen hiemit bekannt gemacht. Hemau, den 11. Juni 1828.

Königliches Rentamt Hemau im Regenkreise.
Teichlein, K. Rentbeamter.

Anzeige.

Ueber Gymnasien, ihre eigentliche Bestimmung und zweckmäßigste Einrichtung, von Dr. Heinrich Stephani. Erlangen in der Palmischen Verlags-Buchhandlung 1828. Preis 15 kr.

Auf den Inhalt dieser Schrift müssen wir nicht blos Pädagogen sondern auch alle denkende Staatsmänner und Staatsbürger aufmerksam machen, weil von der darin nachgewiesenen nothwendigen Reform unserer Gymnasien das höhere geistige Leben jedes Volkes und damit seine künftige Stellung auf dem Schauplatze der Welt bedingt ist.

Ist in der Grauischen Buchhandlung hier und in Hof zu haben.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Dienstag. Nro. 120. 17. Juni 1828.

Deutschland.

München, 12. Juni. Das Präsidium eröffnete die am vorgestrigen Tage abgehaltene 78te allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten mit Bekanntmachung der Eingaben. Unter diesen befand sich eine Vorstellung des Abg. Merkel, die Vorlage des Rechenschaftsberichts der Maximiliansanstalt für arme Augenkranke zu Nürnberg, dann ein Antrag des Abg. Röder, den Wein-Accis betr. — Nach Bekanntmachung des Einlaufs erstattete der Abg. Joseph Graf von Seinsheim, Namens des 5ten Ausschusses, Vortrag über die Beschwerde des Regierungs-Directors von Koch, wegen Extradition seiner Patrimonialgerichte durch die Landgerichte. Der Ausschuß erklärte sich mit dem von der Kammer der Reichsräthe mitgetheilten Beschlusse in dieser Sache dahin einverstanden, daß die Beschwerde zur Vorlage an die Kammer geeignet sey. Die Berathung hierüber wird später erfolgen. Nunmehr legte der erste Präsident Frhr. von Schrenk die Fragen zur Abstimmung über die neue Zollordnung vor, welche ohne Abänderungen von der Kammer der Abg. angenommen wurden. — Hierauf wurde von dem Abg. Kiliani, Namens des 1sten Ausschusses, über den von der Kammer der Reichsräthe über den Gesetzesentwurf, die Entscheidung der Competenzkonflikte betr., gefaßten Beschluß, Vortrag erstattet, und von der Kammer sogleich über die einzelnen Modifikationen abgestimmt. — Auf Vortrag des 2ten Präsidenten wurden Nr. 1 — 4 einstimmig angenommen; Bezugs der Nr. 5 wurde einstimmig beschlossen, daß von lit. b. Umgang zu nehmen sey, und hinsichtlich der Nr. 6 vereinigte sich die Kammer, nachdem der 2te Präsident, die Abg. Frhr. v. Closen und Graf von Benzelsternau, dann der K. Regierungs-Commissair von Spieß über diese Modifikation sich verbreitet hatten, mit Stimmenmehrheit dahin, daß lit. a. b. c. und d. des Ausschußvortrages anzunehmen seyen. Die Nummern 7, 8, 9, 10 und 11 wurden auf Umfrage des ersten Präsidenten sogleich angenommen. — Schlüßlich wurden die Protokolle der 76sten und 77sten Sitzung verlesen, dieselben von der Kammer genehmigt und vom Präsidium die nächste Sitzung auf den 11. Juni d. J., früh 8 Uhr, anberaumt. —

Von da, 13. Juni. Nachdem von Seite des Präsidiums in der am 11ten d. M. abgehaltenen 79ten allgemeinen öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten, der Einlauf bekannt gemacht worden war, verlas der Abg. und 1ste Sekretair Wetterlein den von der zweiten Kammer gefaßten weiteren Beschluß über den, von der Kammer der Reichsräthe an die Kammer der Abgeordneten gelangten Beschluß die Competenzkonflikte betr., welcher auch die Genehmigung erhielt. — Hierauf erstattete der Abg. Dangel Namens des 2ten Ausschusses Vortrag über den neuerdings an die Kammer gebrachten Beschluß der Kammer der Reichsräthe über den Malzaufschlag, worauf sodann sogleich von Seite der Kammer Beschluß gefaßt wurde. — Zu Nummer 1. wurde auf Umfrage des ersten Präsidenten einstimmig die Annahme des lit. a b und c beschlossen. Auf gleiche Weise nahm die Kammer die Nummer 2, 3 und 4 einstimmig an. Bei Nummer 5 schloß sich die Kammer einstimmig dem Ausschusse an, nachdem sich der 2te Präsident, die Abg. Rüffertshöfer, Barth, Graf von Seinsheim, Hörhammer und Dangel über die fragliche Modifikation geäußert hatten. Ohne Erinnerung stimmte die Kammer für die Nummer 6; jedoch hinsichtlich der Nummer 7 wurde einstimmig, und zwar in beiden Punkten die Ansicht des Ausschusses angenommen. — Bei der lit. a, b, c, d und e der 12ten Nummer hatte die Kammer nichts zu erinnern; jedoch die lit. f anbelangend, nahm sie dieselbe und zwar einstimmig, nur mit den beiden Zusätzen des Ausschusses an. Die Nummern 13 und 14 endlich, wurden ohne Erinnerung angenommen. — Der 1ste Sekretair Wetterlein verlas nunmehr den in vorstehender Berathung gefaßten Beschluß, welchem die Kammer die Genehmigung ertheilte. — Der Abg. v. Dippel erstattete sodann Namens des 4ten Ausschusses Vortrag über den Zustand des Staatsschuldenwesens der 6 älteren Kreise, dann des Schuldenwesens des Untermainkreises für die Jahre $18\frac{23}{24}$, $\frac{24}{25}$ und $\frac{25}{26}$. — Diesem folgte der Abg. v. Wächter, welcher statt des Referenten Hrn. Nabl, Namens des 4ten Ausschusses Vortrag erstattete über die neuen Schuldeneinweisungen für $18\frac{23}{24}$ und $\frac{24}{25}$. — Schlüßlich wurde das Protokoll der 78ten Sitzung verlesen, von der Kammer genehmigt, und hierauf vom Präsidium die nächste geheime Sitzung auf den 13ten und 14ten d., die nächste öffentliche aber auf den 17ten Morgens um 8 Uhr anberaumt. —

Hannover, 6. Juni. Man vernimmt hier aus guter Quelle, daß die Kabinette von London und Paris über die Räumung Morea's von den Egiptischen Truppen in ernstlichen Unterhandlungen begriffen sind, um Griechenland von diesen wilden Fremdlingen zu befreien; daß selbst von einer oder der andern Europäischen Macht Truppen abgesendet werden dürften, um in Griechenland zu landen und durch die Gewalt der Waffen den Beschlüssen

Digitized by Google

der Kabinette Nachdruck zu geben. Die bisher gegen die Häfen von Modon, Coron und Navarin verhängte Blokade hat bekanntlich keine sonderliche Veränderung in dem Benehmen des Egiptischen Feldherrn bewirkt, und Ibrahim Pascha fährt fort, die unglücklichen Moreoten theils aufzureiben, theils in die Sclaverei zu führen, ohne daß ein Ende dieses Unfugs abzusehen wäre. Zwar soll das Kabinet von London weniger als das Französische für eine Landung gestimmt seyn, doch dürfte die Sache der Menschheit siegen, und jene des Egoismus ihr untergeordnet werden. Man würde sich zugleich mit der Befreiung der nach Egipten in die Sklaverei abgeführten Griechen beschäftigen, zu welchem Ende ein Abgeordneter, von einer ansehnlichen Escadre begleitet, sich nach Alexandrien begeben soll, und die Freilassung der unglücklichen Christen bei Mehemed Ali im Wege der gütlichen Unterhandlung auszuwirken, im Weigerungsfalle jedoch Zwangsmaaßregeln eintreten zu lassen, die mit der Blokade von Alexandrien beginnen, und schlimmsten Falls selbst eine Landung herbeiführen dürften. Es ist uns unbekannt, in wie fern die im Englischen Ministerium eingetretenen Veränderungen auf die bisherigen Unterhandlungen der Kabinette, und die Ausführung der hier gedachten Beschlüsse Einfluß haben können, und wir müssen uns in dieser Hinsicht gegen die Verbürgung der projektirten Anordnungen verwahren. —

Großbrittanien.

London, 7. Juni. Die Consols stiegen heute auf 87¾. — Mex. Bons 37¼. — Russ. 91. — Portug. 60. —

Der Marquis von Palmella und Sir G. Murray (der neue Kriegsminister) hatten gestern mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten Conferenzen. —

An die Stelle des Sir E. Codrington ist Sir Pulteney Malcolm zum Oberbefehlshaber der Brittischen Flotte im Mittelländischen Meere ernannt worden. —

In der City waren heute die beunruhigsten Gerüchte verbreitet. Es hieß, daß sich zwischen England und Frankreich eine gewisse Kälte, hinsichtlich der Griechischen Frage bemerklich mache, und daß Frankreich Griechenland für sich besetzen wolle. Der Courier beeilt sich, die Gemüther zu beruhigen. Er versichert, die Franz. Regierung habe England nie Anlaß zu dem mindesten Verdachte gegeben, und weder Frankreich noch England würden Truppen nach Griechenland senden. —

Drei unserer Linienschiffe, der Boyne, der Bellerophon und der Pembroke, sollen sich ehestens nach dem Mittelländischen Meere begeben; dagegen wird auch bald eine neue Abtheilung von vier Russischen Linienschiffen und einigen Fregatten aus der Ostsee erwartet, deren Bestimmung ebenfalls jene Gewässer sind. Bekanntlich wurde im vorigen Jahr das nach dem Archipel bestimmte Russische Geschwader auf die Vorstellungen unsers Hofes auf die Hälfte vermindert. Seitdem haben sich die Verhältnisse anders gestaltet, und die Russische Seemacht im Mittelländischen Meere wird bis zu der ursprünglich beabsichtigten Anzahl verstärkt werden. —

Das Gerücht von der Abreise des Herrn Stratford Canning nach Corfu und des Lords Heytersbury nach dem Russischen Hauptquartier war allgemein an der Börse verbreitet. —

Die Portugiesischen Edelleute und Offiziere, welche sich nach der Ankunft des Infanten in Lissabon entweder aus Furcht für ihre Person oder aus Besorgniß, durch einen willkührlichen Befehl verwiesen zu werden, bisher geflüchtet hatten, sind jetzt, den Times zufolge, wieder nach Portugal zurückgekehrt, um ihre Mitbürger in dem glorreichen Kampfe für die Freiheit zu unterstützen und aufzumuntern. Unter ihnen befinden sich die Grafen Villaflor, Taipa und Sampayo, der Marquis v. Fronteira und Dom Carlos Saldanha, vormaliger Kriegsminister, der Gen. Candido Xavier, zweimal Kriegsminister ad interim und endlich der General Stubbs, der im Anfange des verflossenen Jahres Oporto so tapfer gegen die Rebellen vertheidigte. —

Es sind hier Zeitungen aus Canton bis zum 12. Februar eingetroffen. Die Degradation des Bruders Sr. Chines. Maj. hat am Pekinger Hofe große Sensation erregt. Der Kaiser von China hat der ganzen Welt angezeigt, daß sein Bruder ein schlechtes Subjekt sey und er ihn daher aller seiner Aemter und Würden entsetzt und ihm den Eintritt in den Palast verboten habe. —

Rußland.

Odessa, 29. Mai. Vorgestern sind Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Rußland hier angekommen; Se. Majestät der Kaiser ist gestern Abend, in Begleitung des General Benkendorf, wieder ins Hauptquartier abgereist, wohin Ihm Graf Nesselrode diesen Morgen gefolgt ist. Man versichert, der Französische Botschafter, Duc de Mortemart, welcher am 25sten in Bender anlangte, werde seine Antritts-Audienz im Hauptquartier erhalten. — Aus dem Lager vor Ibrail vernimmt man, daß die Belagerungs-Arbeiten dieses Platzes, unter der Leitung Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Michael, mit größter Thätigkeit betrieben werden; die erste Circumvallations-Linie war bereits eröffnet, und die zweite wird unverzüglich vollendet seyn. — In diesem Augenblicke verbreitet sich das Gerücht, daß der Admiral Kreigh eine Türkische von Trebisond nach Anapa bestimmte Expedition, an deren Bord sich Waffen, Munition und 800 Mann Truppen befunden haben sollen, im Schwarzen Meere aufgefangen habe. Die Festung Anapa soll übrigens denselben Gerüchten zufolge eine weit stärkere Besatzung haben, als man vermuthet hatte; man gibt deren Zahl auf 6000 Mann an. — Der außerordentlich hohe Wasserstand der Donau hat bisher jeden Uebergang über diesen Strom verhindert. — (Oesterreichischer Beobachter.) —

Digitized by Google

Vorstehendes bestätigen die nachstehenden beiden Schreiben, ebenfalls aus Odessa vom 30sten und 31sten vorigen Monats:

Odessa, 30. Mai. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin sind mit einem glänzenden und zahlreichen Gefolge am 27sten hier eingetroffen, und mit unbeschreiblichem Enthusiasmus empfangen worden. — Die Freude über diese Ankunft wurde durch die Nachricht von einem Siege erhöht, den die Flotte von Sebastopol, welche ihre Operationen gegen die Türken in Asien mit Anfang dieses Monats begann, bei Anapa errungen hat. Eine Abtheilung unserer Flotte erschien nämlich vor dieser Festung, und nahm eine Türkische Flottille, welche Lebensmittel, Truppen und Munition dahin bringenn sollte, weg. Die darauf erbeuteten Türkischen Fahnen, sechs an der Zahl, wurden Ihrer Maj. der Kaiserin überreicht. Anapa wird seitdem von unserer Flotte beschossen, und man hofft, daß es sich bald ergeben werde. General Paskewitsch rückt mit der Armee von Georgien gegen Erzerum vor. — Se. Maj. der Kaiser haben nach Besichtigung der hiesigen Merkwürdigkeiten, Odessa gestern wieder verlassen, um ins Hauptquartier der Armee zurückzukehren. J. M. die Kaiserin wird den größten Theil des Sommers hier zubringen. —

Von da, 31. Mai. Die in den Gewässern von Anapa erbeuteten sechs Türkischen Fahnen wurden heute, nachdem sie Ihrer Maj. der Kaiserin vorgelegt worden, in den Strassen feierlich herumgetragen. Die Zahl der Gefangenen, die in einem Hafen der Krimm ausgesetzt waren, beträgt 1200. Nach dem Kriegsbericht bestand die Ruß. Flotte vor Anapa aus 32 Segeln, mit 6000 Mann Landungstruppen, und das Bombardement dieser Festung dauerte schon 13 Tage, so daß die Vorstädte zerstört waren, und Alles verkündigte ihren Fall. — Se. Maj. der Kaiser hat vorgestern Nachts die Rückreise zur Armee angetreten, und heute folgt ihm unser General-Gouverneur Graf Woronzow. —

Russisch-Türkischer Krieg.

Herrmannstadt, 2. Juni. Der ungewöhnliche hohe Wasserstand der Donau hat bis jetzt die Russische Armee gehindert, über diesen Fluß zu gehen, und den Kriegsschauplatz nach Bulgarien zu verlegen, welches ohne Zeitverlust von einer mehr als 80,000 Mann starken Armee geschehen wird, sobald die Donau in ihr ordentliches Bett zurückgetreten ist. Die über zwei Stunden sich ausdehnende Ueberschwemmung bei Gallatz hatte in der Nacht vom 24. auf den 25. April etwas abgenommen, und dürfte nach Aussage der Schiffer in Kurzem den Uebergang der Truppen gestatten, so daß vermuthlich in den ersten Tagen dieses Monats die Russische Armee am rechten Donau-Ufer aufgestellt seyn, und ihre Operationen mit Nachdruck beginnen wird. Sie dürfte außer den Hindernissen, welche ihr die Oertlichkeit und die Elemente entgegensetzen, wenig andere zu überwinden haben, indem für das Material und die Verpflegung auf das Zweckmäßigste gesorgt ist, und nach allen in dem Russischen Hauptquartiere eingelaufenen Nachrichten die Streitkräfte der Türken im Verhältnisse gegen die Russischen von wenigem Belange sind, und sich auf einige kleine, bei Adrianopel und Schumla aufgestellte Corps, so wie auf die mit Besatzung und Kriegsbedürfnissen wohl versehenen Festungen an der Donau beschränken. So wird also der zahlreichen und wohl organisirten Russischen Armee, die nach dem Maße ihrer Entfernung von ihrer ersten Operationslinie durch frische Truppen ergänzt wird, außer in der Eile zusammengerotteten Asiatischen Horden nichts entgegenstehen, denn es soll ein eigenes Heer zur Belagerung der Donaufestungen zurück bleiben, und das Gros der Armee unaufhaltsam vorrücken. General Witt, der in den Militairkolonien das Oberkommando führte, wird die Reserve der Armee in den Fürstenthümern befehligen, und der Armee die nöthigen Verstärkungen nachschicken. Der Kaiser wird in Person den Zusammenhang der Operationen anordnen, Graf Wittgenstein die vorrückende Armee en Chef kommandiren, und der Großfürst Michael die Angriffe gegen die Donaufestungen leiten. Auch dürfte ein leichtes Corps nach Servien und Bosnien abgeschickt werden, im Falle die Türken die Bewohner dieser Provinzen beunruhigen sollten. So sehr auch der Russische Kaiser Allem, was den Namen Aufstand trägt, abgeneigt ist, so würden doch auch diese Provinzen sich des Russischen Schutzes zu erfreuen haben, sobald sie durch ein gewaltsames Benehmen der Türkischen Truppen zur Selbstvertheidigung gezwungen würden. —

Semlin, 4. Juni. In dem benachbarten Servien herrscht fortwährend die größte Ruhe; Fürst Milosch bietet bis jetzt Alles auf, um diese Provinz bei ihrer Treue gegen die Pforte zu erhalten. In Belgrad und Widdin sind Tartarn aus Constantinopel mit den Befehlen zu einem allgemeinen Aufgebot eingetroffen. —

Türkisches Dalmatien.

Der Constitutionnel enthält nachstehendes Schreiben aus Ragusa vom 18. Mai d. J.:

„Die rechtgläubigen Christen des Griechischen Ritus erheben von allen Seiten das Haupt, denn ihre Geistlichen verkündigen: das Reich des Krieges sey endlich gekommen. Die grüne Fahne mit dem Labarum geschmückt, ist auf allen Bergen aufgepflanzt. Man hat erst kürzlich den Montenegrinern Waffen, Kriegsvorräthe und Geld zukommen lassen. Ein Insurgenten-Congreß hat sich zu Geneguss y versammelt; die Abg. von Herzegovina und die vierzig Haram Baffas dieser Provinz werden daselbst erwartet. Commissaire durchziehen Bosnien, und organisiren Banden, an die man Geld und Fahnen austheilt, um eine Insurrektions-Linie zu bilden, die sich bis nach Servien ausdehnen wird. Bei allen slavischen Stämmen erschallt das Feldgeschrei. In der Gegend von Mostar und Revesigna sind bereits ernstliche Unruhen

Digitized by Google

ausgebrochin, und Mönche von den Türken ermordet worden. Man spricht von Repressalien, welche die Christen genommen haben sollen. Die Mahomedaner versammeln beträchtliche Streitkräfte zu Bosnaserai, und sie scheinen mehr gesonnen, ihre eigne Provinz vertheidigen zu wollen, als dem Sultan beizustehen. Jedoch sind mehrere Sandjaks mit ihren Contingenten nach Semendria, Passarovitz und Agradistik abgesendet worden. Uebrigens ist zwar gegen Ober-Albanien hin Alles ziemlich ruhig; allein es wäre wahl möglich, daß dieser Zustand nicht allzulange dauerte. Cataro wird in Vertheidigungsstand gesetzt, so wie das ehemalige Venetianische Albanien, welches mehr als jeder andere Theil der Oesterreichischen Bestzungen den Einfällen der Türken und der Montenegriner ausgesetzt ist." —

Miscellen.

(Die Quelle der Themse.) Die Themse, auf englisch Thames, entspringt in einer kleinen, von einem Gothischen Gebäude überwölbten Quelle, beinahe zwei Stunden von Chincester, in der Grafschaft Glocester. Diese Quelle wird „Thames Heat" genannt. Sie strömt bald darauf bei Thames vorüber, von welchem Orte sie, der allgemeinen Meinung nach, den Namen erhalten hat; obgleich Andere behaupten, daß dieser Name von dem Sächsischen Worte Temese oder Tamps herkommt, welches einen ruhigen Fluß bedeutet. Die Themse wird zuerst durch mehrere Bäche vergrößert, die von den Hügeln von Glocesterschire herabströmen. Ungefähr eine Meile von ihrer Quelle wird sie beträchtlich durch verschiedene Quellen verstärkt, die vom östlichen Abhange des Landes herkommen. Sie wendet sich von da nach Osten, wird bei Lechlade schiffbar, fließt sodann nordöstlich gegen Oxford, wo sich der Cherwell in sie ergießt, betritt Berkshire, strömt an Cleading, Windsor und Elton vorüber, durchschneidet die Grafschaft Kent, vereinigt sich mit der Medway und mündet mit dieser gemeinschaftlich in den Ocean aus. Die Engländer nennen die Themse: den König der Flüße, und finden diesen Ausspruch sehr gerecht, was hinsichtlich der Handelswichtigkeit schon seyn mag; denn kein anderer Strom nimmt wohl so viele und so reichbeladene Schiffe in sich auf, als dieser. Aber wenn man sie allein in physischer Hinsicht betrachten will, so ist sie höchstens ein Fluß der vierten Größe, dessen Lauf nicht bedeutend und merkwürdig ist, und der erst bei London eine anständige Breite hat. —

(Einkünfte der Spanischen Geistlichkeit.) Der Erzbischoff von Toledo hat 3 Millionen Livres (Tournois) jährlicher Einkünfte. Der Erzbischoff von Valencia hat 280,000 Dukaten. Die Einkünfte der Erzbischöffe von Sevilla und San Jago sind noch beträchtlicher. Der Bischoff von Murcia hat ein Einkommen von 2 Millionen Realen oder 500,000 Livres, und in diesem Verhältnisse haben alle Bischöffe, Erzbischöffe und Domherrn ein großes Einkommen. Auch die Klöster sind sehr reich. So haben die Hieronymiten im Escurial ein Kloster, welches 700,000 Livres (Tournois) Einkünfte hat. —

Bekanntmachungen.

Johann Conrad Pförtsch, geboren zu Neudorf am 6. Mai 1792, ältester Sohn des verstorbenen Georg Pförtsch und seiner entschlafnen Ehefrau Anna Barbara, geborne Popp, war bei dem Königlich Bayerischen 10. Linien-Infanterie-Regiment zu Amberg (jetzt in Landau) als gemeiner Soldat und ist in der Regiments-Liste seit dem 31. August 1813 als vermißt aufgeführt worden. Auf den Antrag seiner beiden Geschwisterte und deren gestellte Provocation, wird derselbe nebst seinen etwa zurückgelassenen Erben und Erbnehmern dergestalt hierdurch öffentlich vorgeladen, daß er sich binnen neun Monaten und längstens in dem auf

2. August 1828

anberaumten Termin im hiesigen Landgerichts-Locale persönlich oder schriftlich anmelden und daselbst weitere Anweisung, im Fall seines Aussenbleibens aber gewärtigen soll, daß er werde für todt erklärt, und sein Vermögen von 141 fl. 30½ kr. rhl. seinen nächsten Erben, die sich als solche gesetzmäßig legitimiren können, werde zugeeignet werden. Berneck, den 20. October 1827.

Königliches Landgericht Gefrees.
Sensburg.

Nach Gesetzes-Vorschrift wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Bauer Georg Herold von Lindenberg und Dorothea Witzgall von Grafendobrach, eine geborne Hähn, durch den am 3. Januar d. J. errichteten Ehe- und Erbvertrag vom Tage der priesterlichen Trauung an, die landübliche Gütergemeinschaft unter sich ausgeschlossen haben. Urkundlich ausgefertigt. Kulmbach, den 26. April 1828.

Freiherrlich von Hirschbergisches Patrimonial-Gericht Lindenberg.
Krausfold.

Anzeigen.

Das so sehr beliebte, ganz ächte Persische Rosenöhl, nebst Rosen-Collier, von Daniel Major aus Nitza in der Türkei, ist zu haben bei Bernhard Sulbeck in der Ochsen-Gasse, Nr. 141.

Den 20sten oder 22sten d. M. fährt eine leere Chaise nach Steben. Beim Kutscher Rahm am Graben das Nähere.

Theater in Bayreuth.

Es dient allen in- und auswärtigen Kunstfreunden zur Nachricht, daß Herr Eßlair, Königl. Regisseur und Hofschauspieler in München, auf seiner Kunstreise nach Berlin auch dahier mit dem 19. Juni seine Gastrollen beginnen wird.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 121. 19. Juni 1828.

Mit dem Schlusse dieses Monats gehet das Abonnement der ersten Hälfte dieses Jahres zu Ende. Die verehrlichen Abonnenten der Bayreuther Zeitung, welche dieß Blatt für das zweite Semester dieses Jahres beizubehalten oder diejenigen, welche es neu anzubestellen wünschen, werden geziemend ersucht, ihre neuen Bestellungen, ohne welche die Königl. Posten kein Blatt des neuen halben Jahres versenden, so bald zu machen, daß diese Bestellungen noch einige Tage vor Ablauf dieses Monats hier eingehen können, ausserdem sie die ersten Blätter des Semesters verspätet oder gar nicht erhalten würden. — Bei dem allgemeinen Interesse, welches Jedermann an den neuen Kriegsereignissen im Oriente nimmt, werden wir uns besonders bemühen, um dieser regen Theilnahme möglichst zu entsprechen, alles, was hierauf Bezug hat, aufs Schnellste und Ausführlichste zur Kenntniß unserer verehrlichen Leser zu bringen. Die nicht minder wichtigen Vorgänge im Occidente sind bisher, durch besondere Umstände begünstigt, von uns gewiß früher, als von jedem andern in hiesiger Umgegend gelesenen Blatte, dem Publikum mitgetheilt worden. Es ist die Veranstaltung getroffen, daß dieß auch im künftigen halben Jahre geschehen kann. Die Verhandlungen der Stände unseres Königreichs, welche sich jetzt erst der Berathung der wichtigsten Gesetzes-Entwürfe nähern, sollen von uns fortwährend mit möglichster Schnelligkeit, Auswahl und befriedigenden Ausdehnung, der hierdurch verursachten bedeutenden Kosten unerachtet, geliefert werden. Auf diese Art hofft die Redaktion, der Bayreuther Zeitung die freundliche Aufnahme, welche solche bisher gefunden, auch für die Zukunft zu sichern. — In den Miscellen werden wir in möglichster Abwechslung mit historischen und ästhetischen Gegenständen, das Wichtigste aus dem Felde neuer Erfindungen in der Technologie und Chemie, und das Wissenswürdigste aus der Länder- und Völkerkunde und dem innern Staats- und Volksleben mittheilen. —

Deutschland.

München, 14. Juni. Ein K. Allerhöchstes Kabinets-Rescript vom 1. Juni, die Organisation der technischen Compagnien des Heeres betr., enthält im Auszuge folgendes: Art. 1. Die Mineurs- und Sappeurs-Compagnien sollen ein eigenes im gleichen Range wie jenes der Jäger-Bataillons stehendes Commando haben, und zu dem Ingenieur-Corps-Commando in gleichem Verhältniß stehen, wie jenes der Jäger-Bataillons zu dem Divisions-Commando. Art. 2. Dem Commandanten wird ein Adjutant beigegeben, und für 3 Compagnien wird ein Unterarzt angestellt. Die Geschäfte des Auditors hat vorläufig der Auditor bei der betreffenden Stadtcommandantschaft zu versehen. Art. 3. Zum Commandanten ist von Sr. Majestät der Hauptmann Frhr. v. Reichlin, und zum Adjutanten der Unterlieutenant Diez ernannt. Art. 4. Während der Dauer des Festungsbaues in Ingolstadt findet von diesen Compagnien keine Beurlaubung statt, als nur in der Art, daß die älter gediente, und eigentlich zu beurlaubende Mannschaft von der Festungsbau-Direction denselben Lohn, wie die bürgerlichen Arbeiter bezahlt erhält. Art. 5. Zur Ausbildung soll vorläufig der Unterricht des K. K. Oesterreichischen Sappeur- und Mineur-Curses als Norm benützt werden; auch werden die Compagnien mit den nöthigen Werkzeugen wie die Oesterreichischen versehen. Nach geendigter Bauzeit werden dieselben jährlich noch einen Monat zu Waffen- und andern praktischen Uebungen präsent gehalten. Art. 6. Die Festungsbau-Direktion soll den Arbeitsdienst für den Festungsbau mit dem Dienste der Compagnien und der soldatischen Ausbildung möglichst in Einklang bringen. —

Der Russische Feldzug im Jahre 1812 und 1813 war es vorzüglich, der die Fesseln, worin Deutschland schmachtete, löste, und den Weg bahnte, auf welchem dessen Befreiung in der Folge erkämpft wurde. Die in jenem Feldzuge gebliebenen zahlreichen Tapfern des Bayerischen Heeres sind es darum desto würdiger, daß ein Denkmal ihrem Gedächtnisse geweiht werde, da sie leider den Tag der Freiheit wie einst der edle Attinghausen nicht mehr schauen konnten. An der Spitze dieser 40,000 dem Tode geopferten tapfern Bayern stand und fiel in der Schlacht bei Polezk General Deroy, dessen Heldenseele selbst das Greisenalter von 72 Jahren nicht von dem Schlachtfelde zurückhalten konnte. Schon damals war es Absicht und Entschluß, den Geopferten ein Denkmal zu stiften, aber die Mittel, welche man durch Subscription aufbringen wollte, gebrachen. Doch auch dieses Hinder-

Google

niß ist beseitigt, beseitigt durch die Großmuth Königs Ludwig, der die Kosten im Betrage zu etwa 48,000 fl. aus Seiner Kabinetskasse bestreitet. Ein Obelisk, aus Erz gegossen, auf einem der ersten Plätze der Hauptstadt errichtet, mit passenden Inschriften versehen, wird es der Mit- und Nachwelt sagen, daß Bayerns Krieger durch ihre Treue für den König in den fernen Norden geleitet wurden, um dort durch ihren und des verehrten Anführers Tod die große Wahrheit zu besiegeln, daß der Herr der Heere der Völker Schicksale lenkt. —

Die heutige 80te allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde vom Präsidium damit eröffnet, daß selbes das Protokoll der 79ten Sitzung verlesen ließ, welches die Kammer auch genehmigte. Nachdem sodann durch den Abgeordneten Heinzelmann Namens des 2ten Ausschusses, über den Zolltarif Vortrag erstattet worden war, verwandelte sich die öffentliche Sitzung in eine geheime, und es wurde in dieser über die neue Zollordnung abgestimmt. Dieser Gesetzes-Entwurf wurde auch von der Kammer mit Modifikationen angenommen. Das Präsidium beraumte die nächste Sitzung zur Berathung des Zolltarifes auf Dienstag den 17ten d. M. Morgens 8 Uhr an. —

Würzburg, 14. Juni. Ihre Maj. die verwittwete Königin Karoline sind mit den beiden Prinzessinen Töchtern KK. HH. in der vorigen Nacht gegen 12 Uhr im erwünschtesten Wohlseyn wieder dahier eingetroffen. —

Wien, 11. Juni. Durch ausserordentliche Gelegenheit sind neuere Nachrichten aus Constantinopel hier eingetroffen, welche sehr friedlichen Inhalts seyn sollen. In Folge derselben, verbunden mit dem Steigen aller Kurse von Außen, sind heute unsere Staatspapiere bedeutend in die Höhe gegangen. Abends standen Metalliquis 92¼, Bankaktien 1072. —

Berlin, 7. Juni. Wir können als gewiß die Nachricht mittheilen, daß gestern in Potsdam die Verlobung Sr. K. H. des Prinzen Wilhelm, zweiten Sohnes Sr. Majestät, mit der Prinzessin Augusta von Sachsen-Weimar, jüngern Schwester der Prinzessin Karl, in Abwesenheit Sr. K. H. des Großherzogs beschlossen worden ist. Da der Prinz Wilhelm zu den geliebtesten Prinzen des Königlichen Hauses gehört, so ist die Freude darüber allgemein. — Von der aufgestellten Regel, daß Preußische Offiziere den Feldzug wider die Türken nicht mitmachen sollen, haben einige Ausnahmen statt gefunden. Der General v. Nostiz und drei Offiziere haben nicht allein zugleich mit der Erlaubniß Zulage, sondern auch Geld zur Equipirung erhalten. —

Leipzig, 13. Juni. Einige Kaufleute und Fabrikanten wünschen, Sachsen möchte sich in Ansehung des Verkehrs mit dem Auslande an das Preußische Zollsystem anschließen, Andere, an das Bayerische, allein man würde sich irren, wenn man dies als die Volksstimme und als die Meinung aufgeklärter Männer ansähe, welche von allen Handelsbeschränkungen durch Zollabgaben u. s. w. nichts wissen wollen, ob es schon allgemein heißt, das Königreich Sachsen habe sich jetzt mit Hannover, Hessenkassel, dem Großherzogthume Weimar, den Herzogthümern Coburg-Gotha, Meiningen und Altenburg, den Fürstenthümern Reuß, Rudolstadt und den freien Städten Deutschlands zu einem Zollsysteme in Hinsicht des Verkehrs vereinigt. Die Grundsätze, die dem Ganzen zum Grunde liegen, sollen freimüthig und für den Verkehr nicht störend seyn. — Der Generalsuperintendent Großmann in Altenburg war zum Superintendenten, Professor u. s. w. allhier ernannt und hatte diese Stellen auch schon angenommen, allein der Herzog von Altenburg hat seinen Gehalt so erhöhet, daß er nunmehro in Altenburg bleibt. In Leipzig wünscht man an Tzschirners Stelle einen gelehrten, freisinnigen und beredten Mann, weil nur ein solcher für die Stadt und die Universität von großem Nutzen seyn kann. — Im Handel herrscht eine große Stille, obschon noch einige Kaufleute aus Tiflis da sind. Auch besuchten die vergangene Ostermesse zwei Bucharen, welche Shawls mitbrachten und kostbare Steine u. s. w. dafür einkauften. Der Wollmarkt hat sich bis ans Ende gut behauptet und die Wolle ist theurer als im vorigen Jahre gewesen, ob man schon diesen Aufschwung dadurch niederzuhalten suchte, daß man die Nachricht verbreitete, Großbrittanien werde einen bedeutenden Zoll auf die Einfuhr der Wolle legen. — Das Wintergetreide hat sich fast allenthalben sehr erholt und man sieht jetzt der Erndte mit froheren Hoffnungen entgegen. Nur herrscht fortwährend eine kühle, ja kalte, meistens trockne Witterung, welche das Wachsthum, besonders des Sommergetreides, nicht begünstigt. Der Getreidpreiß ist sich gleich geblieben; der Roggen gilt der Scheffel 3 Thlr. 18 Gr. und der Weizen 4 Thlr. Alle Lebensmittel sind theuer; der Verdienst ist nicht groß und die Bettelei nimmt hier sowohl in den Häußern als auf den Straßen und Spaziergängen wieder überhand, was seit vielen Jahren fast gar nicht mehr der Fall war. —

Russisch-Türkischer Krieg.

Herrmanstadt, 4. Juni. Briefen aus Bukarest vom 30. Mai zufolge befand sich Fürst Ghika noch immer in Ploesti, und scheint, als Privatmann, im Fürstenthume bleiben zu wollen. Die Beschießung von Ibrail hat am 24. Mai begonnen, und wird ohne Unterbrechung fortgesetzt. Die Belagerten haben zwar einen Waffenstillstand von drei Tagen begehrt, der ihnen aber von Seite der Russen nicht zugestanden wurde. Uebrigens ist diese Festung in vollkommen gutem Stande, und mit Lebensmitteln reichlich versehen. — Giurgewo ist berennt; die Türken halten sich darin eingeschlossen. — Die Anstalten zum Brückenbau über die Donau bei Oltenitza werden mit großem Eifer betrieben; man glaubt jedoch, daß selbe erst in mehreren Tagen beendigt seyn

Digitized by Google

dürften. In Bukureſt ſind jetzt wenig Truppen. Am 28ſten v. M. hat man in Eile 5000 Mann nach der kleinen Wallachei aufbrechen laſſen, weil man gehört hatte, daß die Türken bei Calefat (gegenüber von Widdin) ein Corps zuſammengezogen, und dort ein Lager errichtet haben ſollen. (Oeſterr. Beob.) —

Türkei.

Conſtantinopel, 27. Mai. Am 19ten d. M. iſt der Seraskier Huſſein Paſcha, nachdem er ſich bei dem Sultan beurlaubt, und der Großweſir und die übrigen hier anweſenden Paſcha's ihm ihre Abſchieds-Beſuche gemacht hatten, von hier aufgebrochen, um ſich vorerſt nach Schumla und von da an die Donau zu begeben, und den Oberbefehl über die Miliz-Aufgebote aus den Europäiſchen Provinzen zu übernehmen. Da er Befehl hat, ſeinen Marſch ſo viel als möglich zu beſchleunigen, ſo war er bei ſeinem Aufbruche nur von wenigen Diviſionen regulärer Cavallerie begleitet. Der bei Daud-Paſcha (in der Nähe von Conſtantinopel) aufgeſtellte Artilleriepark von 40 Canonen hat ſich zu gleicher Zeit nach dem Balkan in Bewegung geſetzt. Eine bedeutendere Zahl von Feld- und ſchwerem Geſchütze iſt bereits vor einigen Tagen von hier nach Rodoſto eingeſchifft worden, um von da zu Lande den Weg nach Adrianopel einzuſchlagen. — Am 21. Mai iſt ein gewiſſer Tſcherkeſſi Ahmed Bei zum Ordu-Kadiſi oder Kadiasker (Ober-Richter des Lagers) für die Donau-Armee ernannt worden, in welcher Eigenſchaft er ſich in das Hauptquartier begeben wird. — Am 23ſten hielt der Sultan, nachdem er ſein Gebet in der Moſchee von Ejub verrichtet hatte, Muſterung über die im Lager von Daud-Paſcha verſammelten 5000 Mann reguläre Infanterie, welche am folgenden Morgen, unter Anführung des zweiten Seraskiers, Halil-Paſcha, ihren Marſch zur Armee antraten. Halil iſt ein Adoptiv-Sohn des vormaligen Capudan-Paſcha, Chosrew-Paſcha, ein junger Mann von 25 Jahren, von welchem man ſich viel verſpricht, der in kurzer Zeit eine glänzende Laufbahn zurückgelegt hat, und jetzt bereits zum Paſcha von drei Roßſchweifen ernannt worden iſt. — Die Flotte, beſtehend aus drei Linienſchiffen und ſieben Fregatten und Corvetten, hat ſich unter den Befehlen des Capudan-Paſcha vor einigen Tagen von Beſchicktaſch nach der Bai von Bujukdere, der Mündung des Bosphorus gegenüber, in Bewegung geſetzt, wo ſie noch durch einige Brander und kleinere Fahrzeuge verſtärkt werden ſoll. — Die vor einiger Zeit hier verbreiteten Gerüchte vom Ausbruche einer Peſt in Hydra, Salonik und Poros ſind durch neuere offizielle Anzeigen glücklicher Weiſe nicht beſtätigt worden. — Unter den für die Bewohner dieſer Hauptſtadt auffallenden Erſcheinungen verdient das am 21ſten d. M. erfolgte Einlaufen des Engliſchen Dampfſchiffes Swift, Kapitain Kellie, in den hieſigen Hafen bemerkt zu werden. Dieſes Dampfboot lief, nach vorläufig hierzu bei der Pforte nachgeſuchter Erlaubniß, aus Smyrna mit vollkommen widrigem Winde hier ein, und erregte im hohen Grade nicht nur die Aufmerkſamkeit des Publikums, ſondern ſelbſt des Großherrn und ſeiner Miniſter. Der Eigenthümer hat ſelbes der Regierung angeboten, und, wie verlautet, iſt der Kauf bereits geſchloſſen. — Mehrere in der letzten Zeit ſtatt gefundene Verſammlungen der höheren Armeniſchen Geiſtlichkeit und der vornehmſten Bankiers dieſer Nation, und einige in den Maaßregeln gegen die katholiſchen Armenier eingetretene Milderung haben zu der Vermuthung Anlaß gegeben, daß die Pforte ſich der Beilegung dieſer Angelegenheit geneigter zeige; doch hat hierüber noch nichts Gewiſſes verlautet. — (Oeſterr. Beob.)

Conſtantinopel, 26. Mai. Wir befinden uns nun in einer ganz kriegeriſchen Lage, aber für die Sicherheit der Franken wird auf alle Art geſorgt, und es herrſcht tiefe Ruhe. Um den unzufriedenen Moslims ein Beiſpiel zu geben, wurde ſchon in der vorletzten Woche ein Türke enthauptet, der das Volk gegen den Sultan aufzureizen verſucht hatte. — Vergangene Woche brachen zwei Paſcha's, jeder mit 12,000 Mann nach der Donau auf. Die ausgerüſteten Kriegsſchiffe haben ſich an die Mündung des Schwarzen Meeres gelegt, und es ſcheint, daß die hier ausgerüſteten zwölf Brander dieſen Kriegsſchiffen folgen ſollen. Trotz aller dieſer Zurüſtungen glauben indeſſen hier noch Viele, daß der Divan nicht nur die Konvention vom 6. Juli 1827, die in der höchſten Noth ein Schirm für das Ottomanniſche Reich werden könnte, weil England und Frankreich dadurch wieder Alliirte würden, annehmen, ſondern auch mit den Ruſſen nächſtens Unterhandlungen anknüpfen werde. — Seit dem 13ten d. wo in einer großen Rathsverſammlung beim Mufti nach Ableſung des Ruß. Manifeſtes beſchloſſen wurde, Gewalt der Gewalt entgegen zu ſetzen, iſt Alles mit großen Kriegsrüſtungen beſchäftigt, doch mit vieler Ordnung und Ruhe. Der Kapudan Paſcha liegt bereits mit 15 Kriegsſchiffen an dem nördlichen Eingang des Bosphorus. Huſſein Paſcha und Halil Paſcha ſind in Begleitung von 15 Generalen nach Adrianopel abgereiſt. Erſterem iſt es vor ſeiner Abreiſe gelungen, den Sultan zu vermögen, daß er der Verfolgung der Armenier Einhalt that, indem dies alle Mächte der Chriſtenheit der Pforte entfremden müſſe. Der Sultan gab ſeinen Bitten nach, und die Verfolgung hat ein Ende. Ein zweiter noch wichtigerer Schritt zur Annäherung, wenigſtens mit England und Frankreich, iſt ſeitdem geſchehn, indem die Annahme der Konvention vom 6. Juli ſo zu ſagen, beſchloſſen iſt, wie ich Ihnen bereits vor vierzehn Tagen meldete. Die Aeuſſerungen der Türkiſchen Staatsmänner laſſen daran nicht mehr zweifeln. —

Konſtantinopel, 31. Mai. Die Pforte hat ſo eben erklärt, daß ſie die Anweſenheit der Franzöſiſchen und Engliſchen Botſchafter wünſche, um auf dem Grund der Konvention vom 6. Juli über die Griechiſche Angelegenheit zu unterhandeln. Der Reis-Effendi hat die

Digitized by Google

Einladungsschreiben an diese Botschafter dem Niederländischen Gesandten zugesendet. Uebrigens herrscht die größte Ruhe, und man erwartet stündlich die Bekanntmachung einer Antwort der Pforte auf das Russische Kriegsmanifest; der Entwurf dazu liegt bereits beim Mufti. —

Miscelle.

(Brailow.) Ueber diese Festung giebt das neueste Berliner Militair-Wochenblatt folgende interessante Notizen:

„In frühern Zeiten war die Festung ein bloßes Viereck mit einem Thurm auf jedem Winkel und einem gemauerten Graben, achtzehn bis zwanzig Schritte breit. Um dieses Werk wurde später eine ganz neue Verwallung aufgeführt, mit fünf Basteien, wovon zwei nach der Donau zu. Nur die Basteien sind bekleidet, die Courtinen nicht. Die Brustwehr ist auf den Courtinen nach Innen mit Pallisaden versehen und besteht aus großen Schanzkörben, jeder in der Breite eines Schartenkastens (Merlon). Der Graben hat dieselbe Breite als der um das frühere Werk. Zwischen den beiden Basteien an dem Flusse befindet sich ein Ravelin ohne Begleitung mit Artillerie besetzt, und diese ganze neue Befestigung wird auf der Landseite von einer verschanzten Linie eingeschlossen, außerhalb welcher sich eine sehr volkreiche Vorstadt befindet. Das linke Donau-Ufer, auf welchem die Festung liegt, hat hier sehr steile Ränder, die etwa zwanzig Fuß hoch sind. Die Niederung bis nach dem Flusse hin ist etwa fünf Fuß höher als der gewöhnliche Wasserstand. Von da führen zwei Hohlwege auf beiden Seiten des Ravelins, jedoch uneingesehen auf die Höhe. Die äußere Verschanzung folgte ehedem auf der untern Seite der Krümmung des Ufers, und schloß sich an eine in der Niederung liegende Batterie, die nicht mehr existirt. An deren Stelle befindet sich weiter rückwärts eine andere nach Europäischer Manier von Erde aufgeworfen, und in gutem Stande. Sie hat den Zweck, die Schifffahrt auf dem Flusse zu decken oder zu hemmen. — In dem Laufe des letzten Krieges hatten die Einwohner von Brailow eine alte Verschanzung um die Vorstadt erneuert, deren sich die Russen bei einer frühern Belagerung als Parallele bedient, und ihre Batterien dort angelegt hatten. Sie ist aber zu weitläuftig und zu schlecht, um Nutzen zu gewähren. Außerdem aber hatte man auf der Spitze der, Brailow gegenüber liegenden Insel eine geschlossene Batterie angelegt, welche den Fluß und die Niederung vollkommen bestrich. Es ließ sich leicht erkennen, daß dieses Werk nicht von Türk. Erfindung, sondern von einem geschickten Europäischen Ingenieur angelegt war. Die Türken verstanden es auch weder zu benutzen, noch zu behaupten, und es wurde ihnen im Angesicht ihrer Flotte und der Festung weggenommen. Dieses Werk existirt jetzt nicht mehr. Brailow ist in den letztern Türkenkriegen mehrmals belagert und genommen worden. Schon 1711 bemächtigte sich der Russische General Rönne dieses Platzes. Im Januar 1770 schlug der Russische General Stoffeln eine Abtheilung Türken unter Abdy-Pascha, verfolgte sie bis Brailow und hielt dasselbe mehrere Wochen eingeschlossen. Im Monat September desselben Jahres wurde es von dem Generalmajor von Glebow ernstlich belagert. Er richtete seine Angriffe besonders gegen das Wasserthor (Su Kapussu), welches die schwache Seite der Festung ist; allein an der Donau, bei Natschin, stand ein Corps Türken, wodurch die Belagerung sehr gestört und aufgehalten wurde. Der Feldmarschall Graf Romanzow verlor am Ende die Geduld, und ertheilte dem General Glebow Befehl, der Sache ein Ende zu machen. Demnach wurde in der Nacht vom 25. zum 26. Oktober gestürmt. Das Gefecht war sehr hitzig und mörderisch. Die Türken standen auf der Brustwehr und hieben den Stürmenden, welche die Leitern hinauf kamen, die Köpfe ab; zu ihrem großen Erstaunen ließen sich die Nachfolgenden dadurch nicht abhalten. Am Ende machten die Türken einen Ausfall und trieben die Russen zurück, welche mit einem Verlust von 969 Mann ihr Vorhaben aufgaben. Der General Glebow zog sich selbst auf 3 Meilen weit zurück. Der Feldmarschall schickte nun 4 neue Regimenter dahin mit dem Befehl, den Platz zu nehmen, es koste, was es wolle. Der General Glebow rückte von Neuem vor, und bei seiner Annäherung lief die Besatzung weg und ging über die Donau, so daß er den Ort ohne Schwertschlag besetzte. In dem Feldzuge 1791 hielt der Fürst Repnin, der in Potemkins Abwesenheit die Russische Armee kommandirte, Brailow ebenfalls eingeschlossen, und gewann in ihrer Nähe zwei Schlachten, am 9. Juni bei Babada, und am 16. Juli bei Matschin." —

Todes-Anzeige.

Verehrten Anverwandten und lieben Freunden widme ich die traurige Anzeige, daß meine geliebte Gattin, Louise Sophie Donauer, geborne Keim aus Bayreuth, mir heute Morgens 7½ Uhr in dem blühenden Alter von 20 Jahren durch den Tod entrissen worden ist. Am 16ten März d. Js. gab sie ihrem Erstgebornen das Daseyn und seit dieser Zeit fesselten sie die Folgen einer schweren Entbindung, ein hinzugetretenes Nervenfieber und endlich ein in Wassersucht übergegangenes Brustübel an das schmerzhafteste Krankenlager. In meinem gerechten Schmerze, welchen die, denen die Verewigte näher bekannt wurde, gewiß zu würdigen wissen, vermag ich Fassung nur in der Ueberzeugung zu gewinnen, daß ihr nach unendlichen Leiden nun Ruhe geworden ist. — Mich gegen Theilnehmende hiemit einer schweren Pflicht entledigend, bitte ich um deren stilles Beileid und die Fortdauer wohlwollender und freundschaftlicher Gesinnungen gegen mich und meinen Sohn. Mühlhausen, am 15. Juni 1828.

Christian Friedrich Donauer,
Patrimonial-Richter I. Classe und
Kameralbeamter.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Redacteur: Dr. J. G. L. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 122. 20. Juni 1828.

Russisch-Türkischer Krieg.

Uebergang der Russen über die Donau.

Die Russische Armee ist am 26. Mai (7. Juni) auf dreien Puncten über die Donau gegangen. Die Türken wollten Widerstand leisten; da aber 1000 Kosaken des Zaporowskischen Stammes, auf welche sie besonders rechneten, mit ihrem Hettmann zu den Russen übergingen, wurden sie nach einem kurzem Gefechte gänzlich zerstreut. Der Verlust betrug Russischer Seits 50 Mann, dagegen sind den Türken 12 Kanonen und ein Mörser abgenommen worden. — — —

Deutschland.

Berlin, 16. Juni. Gestern ist hieselbst die traurige Nachricht von dem plötzlichen Ableben Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs von Sachsen-Weimar und Eisenach, Carl August, eingegangen. Höchstdieselben sind auf der Rückreise von hier nach Weimar am 14ten Abends in Gradiz bei Torgau vom Schlage gerührt worden. — Der verewigte Großherzog war im Jahr 1757 geboren, und stand also bei seinem Ableben in seinem 71sten Lebensjahre. Um ihn trauert deutsche Litteratur und Kunst, deren größter Maecen und Beförderer er war. —

Wien, 12. Juni. Se. Durchlaucht der Prinz von Hessen-Homburg, kommandirender General in Gallizien, wird sich mit einem zahlreichen Gefolge in das Hauptquartier Sr. Majestat des Kaisers von Rußland begeben, und daselbst während des Feldzuges gegen die Türken verweilen. — Nach Handelsbriefen aus Herrmannstadt vom 4ten d. soll eine Abtheilung Russischer Infanterie, mit zwei Batterien Congrevscher Raketen, von der Belagerungsarmee vor Braila nach der kleinen Wallachei abgesendet worden seyn, um sich bei Calafati, Widdin gegenüber, aufzustellen, und die Türken, welche Miene machten, ein verschanztes Lager auf der linken Donauseite unfern Widdin zu schlagen, daran zu hindern. Nach denselben Briefen war die zweite Parallele vor Braila eröffnet, und bereits am 23. Mai mit dem Bescheschießen der Anfang gemacht; die Besatzung schien dadurch so geängstigt, daß sie die weiße Fahne aufgezogen, und einen Waffenstillstand begehrt hatte, welcher jedoch nicht bewilligt wurde. Der Großfürst Michael, der die Belagerung in Person leitet, hatte sich am 23ten Morgens ganz nahe an die Festung begeben, um die Werke zu rekognosciren; bei dieser Gelegenheit sollen mehrere Personen aus seinem Gefolge durch das feindliche Musketenfeuer getödtet worden seyn. Auch Giurgewo soll berennt und seinem Falle nahe seyn. Die Türken vertheidigen sich zwar tapfer, es dürfte ihnen jedoch schwer fallen, gegen einen so überlegenen Feind das Feld zu halten. Das Russische Belagerungskorps vor Braila hat bisher 80 Mann an Todten und 15 in die Gefangenschaft gerathene verloren, wogegen aus den Türken der Besatzung eine viel bedeutendere Anzahl getödtet, und über 300 Mann gefangen worden sind. Der hohe Wasserstand der Donau hatte bis zum 14. Mai schon bedeutend abgenommen, und die Ruß. Armee beschleunigte die Anstalten zum Uebergang über diesen Strom, da die dortigen Gegenden nach einer Ueberschwemmung äußerst ungesund sind. Bis jezt zeigte sich noch keine Spur von Krankheiten bei der Armee, deren Ueberhandnehmung auch bei den trefflichen Verpflegungs- und Sanitätsanstalten nicht zu besorgen ist. — Die Post aus Constantinopel vom 26ten v. M. ist hier eingetroffen. Nach Allem, was man aus Privatnachrichten ersehen kann, war die Lage der Dinge daselbst die alte; keine größere Anstrengung zur Landesvertheidigung als bisher war zu bemerken; der Ausmarsch einiger Truppenabtheilungen, welche zur Verstärkung des unter dem Oberbefehl Hussein-Paschas gestellten Armeekorps aus der Hauptstadt täglich abgiengen, war das einzige Kennzeichen des Kriegszustandes. Die Pforte schien in eine Art von Lethargie versunken, aus der sie blos ausserordentliche Ereignisse erwecken dürften. Mehrere Ernennungen sollen bei der Armee statt gefunden haben, und der Großwessier stand auf dem Punkte, in das Lager von Schumla abzugehen. Der Großherr war täglich in der Moschee zu sehen, um sein Gebet für die Sicherheit des Reichs zu verrichten; zugleich beschäftigte er sich auch fortwährend mit Abrichtung der Truppen. Aus dem Archipel soll zu Constantinopel so viel bekannt worden seyn, daß die Absendung der Griech. Bischöfe zur Verkündigung einer Amnestie kein günstiges Resultate bewirkt habe, und daß die Griechen von keiner Unterwerfung hören wollten, was bei der Zögerung der Pforte, diesen vor Abschluß des Traktats vom 6. Juli, vor der Schlacht bei Navarin, und vor Ankunft des Grafen Capodistrias in Griechenland, vielleicht wirksamern Schritt zu thun, leicht vorauszusehen war. Auch wußte man, daß Admiral Codrington das Kommando über die vereinigten Flotten übernehmen, und einen Theil davon zur Blokade von Alexandria verwenden, einen andern aber gegen Ibrahim Pascha gebrauchen werde, um ihn zur Räumung von Morea zu zwingen. Ueber alle diese wenig günstigen Nachrichten soll man jedoch nicht sehr betreten seyn, und die bisherige Ruhe wurde nicht gestört; wozu wohl die erneuerten Versicherungen Mehemed Ali's, der Pforte treu bleiben zu wollen, das Meiste beigetragen haben mögen.

Unser Beobachter enthielt vorgestern: „Die sämmt-

Google

lichen Pariser Journale (den Moniteur ausgenommen) vom 31. Mai liefern nun das so viel besprochene Bulletin aus dem Russischen Feldlager vor Silistria vom 15. Mai. Nur zwei, der Messager des Chambres und der Constitutionnel, erheben dagegen Zweifel. Die Quotidienne sucht die Möglichkeit einer so außerordentlich schnellen Mittheilung von Silistria bis Lemberg dadurch zu erklären, daß sich in der Hauptstadt des Oesterreichischen Gallizien ein großes Hauptquartier und sogar ein Erzherzog befinden, also wahrscheinlich ein außerordentlicher Staffeten-Lauf von der Donau dahin organisirt seyn werde!!" —

Metalliques heute 92½; Bankaktien 1079. —

Stuttgart, 15. Juni. Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Großfürstin Helena von Rußland ist diesen Morgen mit Höchstdero Prinzessin Tochter von hier wieder abgereist. Höchstdieselbe begiebt sich über Frankfurt und Koblenz nach Ems, um die dortigen Bäder zu brauchen. —

Großbrittanien.

London, 10. Juni. Consols 87⅞. — Portugiesische Bons zwischen 59½ und 60. — Brasilianische 60¾. — Mericanische 36¾. — Columbische 23. — Russische 91¼. — Griechische 17¼. — Cortes-Bons zwischen 10½ und 11. —

In der gestrigen Parlamentssitzung sagte Hr. Davenport, als das Haus sich in ein Geldbewilligungs-Comité umwandeln wollte, er müsse die Aufmerksamkeit desselben auf einige Fragen richten, die er in Betreff Portugals an Herrn Peel zu machen habe. Vor etwa drei Jahren ward ein junger durch seine frühern verbrecherischen Attentate gegen die Autorität seines Vaters bekannter Prinz der Erziehung eines hochberühmten und durch ganz Europa gekannten außerordentlichen Staatsmannes in Wien übergeben, der beiläufig gesagt, auch der vertrauteste Freund von Sr. Majestät jetzigem Staatssekretair des Auswärtigen, Lord Aberdeen, ist. Kaum glaubt man die Erziehung des Prinzen unter solchen Meisterhänden hinreichend erlangt, als man ihn zur Regierung seines Vaterlandes abschickte, dem indessen eine freie Institution gegeben worden. Der Prinz machte die Reise über Frankreich und England, gab allenthalben Verheißungen und Versicherungen, und kaum in Lissabon angekommen, wirft er die Constitution über den Haufen und usurpirt die Rechte seines Bruders Don Pedro. England, das seine Truppen dort hielt, zieht diese zurück und überliefert sogar die letzten Forts, die Schlüssel zu Lissabon, den Händen der Rebellen. Eine männliche, feste Politik hätte alles dies verhindern können, wir würden das geflossene Blut und das Elend einer Nation nicht zu beklagen haben. Jetzt lastet sogar der Verdacht eines heimlichen Anschlages auf uns. Deshalb muß ich dem Staatssekretair folgende Fragen vorlegen: 1) Unter welchen Bedingungen und unter welchen Umständen übergaben wir die Forts im Tagus? 2) Erhielten wir, bevor wir die Forts überlieferten, die Bezahlung der Summe, welche Portugal uns schuldet? 3) Welcher ist der Zustand unserer jetzigen Beziehung mit Portugal? — Hr. Peel antwortete: die Auslieferung der Forts so wie die Räumung der Truppen war beschlossen, bevor Don Miguel nach Portugal kam; die Truppen waren auf den Grund eines alten Traktats zur Vertheidigung eines Angriffs von außen hingeschickt und dieser war nicht länger zu befürchten; die Englischen Truppen waren nicht ausgesandt, um irgend eine Regierungsform zu unterstützen. Die zweite Frage anbetreffend, schuldet Portugal an England 160,000 Pf. Sterl., und man hat es nicht angemessen gehalten, dieserhalb eines oder mehrere der Forts in Besitz zu halten. Endlich auf die dritte Frage müsse er erklären, daß die Functionen eines Brittischen Gesandten in Lissabon aufgehört haben, wodurch Englands Meinung hinreichend dargethan werde. Der Hof von Wien sowohl als die übrigen Europäischen Kabinette denken über diesen Gegenstand gleichmäßig mit England. — Sir J. Makintosh hörte mit Vergnügen die Erklärungen des Herrn Peel. Man habe dem Portugiesischen Volke vorgeworfen, es liebe die Sclaverei, der jetzige kräftige Aufstand zeige das Gegentheil. Möge nun die Anstrengung desselben mit glücklichem Erfolge gekrönt werden oder nicht, so dient der Gang der Begebenheiten doch zum Beweise, daß England mit völlig unpartheiischer Treue seine Pflichten gegen Portugal unter allen Umständen erfüllt hat. Zuerst unter der absoluten Monarchie, dann, als während dem Französischen Einfalle in Spanien, auch Portugal im Zustande demokratischer Revolution war; endlich im verflossenen Jahre, als es konstitutionelle Monarchie wurde. — Hr. Davenport sagte noch einmal, daß man von einem Briefe rede, welcher von einem hohen Staatsbeamten (Marquis Beresford) an Portugiesische Staatsdiener geschrieben worden sey, und in dem er sie auffordere, in Don Miguels System fortzufahren, weil England es unterstützen wolle. — Hr. Peel erklärte, von diesem Briefe nichts zu wissen, aber auf das feierlichste wolle er versichern, daß kein anderes Individuum ermächtigt sey, die Gesinnungen des Brittischen Gouvernements auszusprechen, als der Brittische Gesandte — und das Gouvernement mißbillige Don Miguels Betragen; eine Mißbilligung, welche durch die Aufhebung diplomatischer Beziehungen dargethan werde. — Hr. Mackintosh legte noch die Frage vor, ob Hr. Peel die in dem Briefe des Lord Beresford ausgesprochenen Gesinnungen und Rathschläge tadele und abweise? worauf Hr. Peel antwortete: ja, ganz entschieden. —

Rußland.

Die zu Odessa, in Französischer und Rußischer Sprache, erscheinende Zeitung (Journal d'Odessa) vom 31. Mai (neuen Style) meldet Folgendes: „Mittwoch den 28. Mai ließen Se. Majestät der Kaiser die in unserer Stadt cantonirenden Truppen die Revue passiren, und nach der Parade verfügten Sich JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin in die Kathedrale, wo Sie dem Gottesdienste beiwohnten; eine Menge Volkes eilte rasch nach

Digitized by Google

dem Dom-Platze; der Boulevard war bis spät in die Nacht voll von Menschen, die des Anblicks Ihrer Majestäten genießen wollten. Die Stadt ist beleuchtet worden. — Vorgestern, den 29ten, besuchte der Kaiser die Quarantaine und das Spital der Stadt, und schien mit dem Zustande dieser beiden Anstalten sehr zufrieden. — In der Nacht hat der Kaiser unsere Stadt verlassen, um sich nach Ismail zu begeben. Se. Kaiserl. Majestät scheinen der besten Gesundheit zu genießen. — Se. Excellenz der General-Gouverneur Graf Woronzoff ist gestern nach Ismäil abgegangen." (Oesterr. Beob.) —

Fürstenthümer Moldau und Wallachei.

Bucharest, 31. Mai. Unsere Stadt ist jetzt beinahe ganz von Truppen entblößt; fast Alles, was von Russen hier eingerückt war, ist entweder nach der kleinen Wallachei, oder an die Donau aufgebrochen. General Roth soll das aus 40,000 Mann bestehende Korps kommandiren, welches bei Oltenitza über die Donau zu setzen und gegen Schumla vorzurücken bestimmt ist. — Graf Pahlen hat Hrn. v. Minciaky mit der Beschützung der Oesterreichischen Unterthanen in den Fürstenthümern beauftragt. In Folge dessen hat Letzterer allen Russischen Staroſten in den verschiedenen Distrikten der Wallachei anbefohlen, die Oesterreichischen Unterthanen zu schützen, damit sie dieselben Privilegien und Rechte, wie früherhin genießen, und auf keine Weise belästigt werden. — Alle Gattungen Colonial-Waaren, besonders Zucker, Kaffee, dann Oel und Seife sind hier so sehr im Preise gestiegen, daß mehrere Spekulanten von hier nach Herrmannstadt gegangen sind, um insbesondere von erstern beiden Artikeln bedeutende Einkäufe zu machen, und nach der Wallachei zu führen. —

Türkei.

Constantinopel, 27. Mai. Seit Abgang der letzten Nachrichten vom 19ten d. M., welche den ersten Eindruck, den die Kunde von der Ruß. Kriegserklärung erzeugt hatte, schilderten, und die hierauf von dem Divan gefaßten Beschlüsse anzeigten, scheint eher ein Zustand von Beruhigung, von Verminderung der Besorgnisse, welche der Ausbruch der Feindseligkeiten zu erwecken geeignet war, als von Aufreizung, von Enthusiasmus und Energie eingetreten zu seyn. Es würde schwer halten, den Grund dieser seltsamen Erscheinung mit Bestimmtheit anzugeben. Wohl aber zeigt sich durch manche Symptome, daß die Regierung selbst die Gemüther eher zu beruhigen als aufzureizen wünscht, indem ihre Vorkehrungen und militairischen Anstalten, wenigstens in den Umgebungen der Hauptstadt, dem Drange des Augenblicks und der Größe und Wichtigkeit des bevorstehenden Kampfes keineswegs entsprechen. Zwar werden fast täglich bei der Pforte oder beim Mufti, oder bei Gelegenheit von Exercitien und Revüen kleinere und größere Rathsversammlungen gehalten, häufige Couriere und Fermans nach den Provinzen abgefertiget, aber weder Aufrufe erlassen, noch eine allgemeine Bewaffnung angeordnet. — Unter den in den Ebenen von Troja, als Observationskorps aufgestellten Truppen war in den ersten Tagen dieses Monats, durch Unzufriedenheit der Mannschaft mit den ihr ausgetheilten Rationen veranlaßt, ein Aufstand ausgebrochen, der jedoch durch die schnellen und zweckmäßigen Maßregeln, welche Hafiz Ali Pascha, Befehlshaber an den Dardanellen, ergriffen hatte, sogleich gedämpft wurde. Auch in Salonichi war es gerade zur selben Zeit zwischen den Albanesischen Truppen Salich Pascha's und den regulairen Milizen zu Streitigkeiten gekommen, die aber durch das kluge Benehmen des dortigen Gouverneurs Mustapha Pascha noch zu rechter Zeit geschlichtet wurden. — Die Wiedererscheinung einer Abtheilung der Verbündeten Flotten bei Milo, die Ankunft des Vice-Admirals de Rigny in Smyrna und verschiedene mit dem dortigen Pascha statt gefundene Unterredungen dieses Admirals, haben die allgemeine Aufmerksamkeit von den Ereignissen an der Donau zum Theil nach dem Archipel gelenkt, und die Hoffnung, daß die Pforte sich über die Griechische Frage zu einem Einverständnisse mit den alliirten Höfen herbeilassen dürfte, gewinnt täglich mehr an Wahrscheinlichkeit. —

Griechenland.

Aegina, 29. April. Unser Präsident, Graf Capodistrias, befindet sich seit dem 19ten d. M. wieder in Nauplia. Als er dahin abging, folgten ihm blos die beiden Russischen Kriegsschiffe, die Fregatte Helene und die Brigg Reval. Der Warspite und die Juno blieben hier, da der Präsident ihnen die Wahl frei stellte, und ihn zu erwarten rieth. Erst gestern segelte der Warspite von hier nach Nauplia ab; dismal nur um die Isis dahin zu begleiten, und Sir Thomas Staines, den Nachfolger Hamilton's auf der Station der Levante, bei dem Präsidenten einzuführen. In dem Tone und der Stimmung dieses leztern ist seit sechs Wochen eine bedeutende Aenderung eingetreten, die ihren Grund nur in der vorgeschrittenen Entwickelung der Stellung Rußlands gegen die Pforte haben kann. Jezt sind alle Kräfte des Grafen Capodistrias nur auf zwei Ziele gerichtet: Ausdehnung der Gränze im Norden, und Organisation des Landes. Von Verträgniß mit den Türken ist gar nicht mehr die Rede. Man weiß kaum, und kümmert sich auch nicht darum, ob die Griechischen Bischöfe zu Arta angekommen sind oder nicht. Man hat das volle Bewußtseyn, daß die Türken nicht im Stande sind, während dieses Feldzuges angriffsweise vorzugehen, und hegt die feste Zuversicht, daß sie nicht einmal die Kraft haben, einem ernsthaften Angriffe zu widerstehen. Deshalb führt man den Krieg auf die Weise, welche wenig Lärm macht, und im gegebenen Falle gewiß die zweckmäßigste ist; man wirkt nemlich auf die Kommunikationen. Deshalb blokirt Sachturis die Egiptier, steht Church in West- und Ypsilanti in Ost-Griechenland, beide unthätig, aber so unfähige Leute sie auch seyn mögen, doch nicht unwirksam. — Die Organisation im Innern geht

Digitized by Google

langsam; aber sie geht doch vorwärts. Nun, da die Rumelioten aus Morea fort sind, (die letzten sind aus Korinth ausgezogen) arbeitet Graf Capodistrias daran, sich dort Einkünfte zu schaffen, indem er sogenanntes National-Eigenthum verpachtet, und nach Beschaffenheit auch verkauft. Die Inseln versprechen das Doppelte des verflossenen Jahrs. Die Nationalbank hat an 80,000 Colonati zusammen gebracht, hier zu Lande eine beträchtliche Summe. Es unterliegt keinem Zweifel, daß sich der Präsident mit den ihm jetzt zu Gebote stehenden Geldmitteln, selbst ohne die von den Alliirten angesprochene Geldhülfe bis Ende des Jahres behelfen kann, und dann werden sich die Elemente, durch Gewohnheit, Handel und Beispiel einigermassen geordnet und befestigt haben. —

Miscelle.

(Reform des Judenthums.) Die Verhältnisse der Juden zum Staate und zu unsern bürgerlichen Einrichtungen sind gegenwärtig ein Thema des Tages. In den meisten landständischen Versammlungen Deutscher konstitutioneller Staaten kommt dieser Gegenstand dringend zur Sprache. Ja in einem derselben wurde in dem ersten Viertel dieses Jahres diese Aufgabe nach mehrtägigen Debatten glücklich gelöset und ein neues Gesetz erschien, — die bürgerlichen Verhältnisse der Israeliten zu den übrigen christlichen Staatsbürgern ordnend — ein Triumph der Humanität unsers Jahrhunderts. In einigen andern westlichen Deutschen Bundesstaaten sucht man besonders für die künftige bessere Erziehung des Juden zum Staatsbürger durch Errichtung und Dotirung jüdischer Volksschulen zu wirken. Ob aber durch alles dieses der Endzweck der Regierungen, die Scheidewand zwischen Juden und Christen wegzuräumen und erstere der Ertheilung eines vollkommenen Bürgerrechtes würdig zu machen, erreicht wird, ist eine andere Frage, welche erst die Zukunft lösen kann? Diese kann auch erst entscheiden, ob nicht durchgreifendere Reformen im ganzen Wesen des Judenthums nöthig sind, um sie in Etwas wenigstens ihren uralten Vorurtheilen zu entkleiden, welches für jede Annäherung an ihre christlichen Mitbürger ein großes Hinderniß wird. Das Volk selbst, eines der merkwürdigsten der Erde, hängt zu sehr an seinen uralten Cultus, sein Unglück hat demselben einen so eigenthümlichen Charakter aufgedrückt und dieser ist mit dem ganzen Wesen des Juden so innig verwebt, daß an eine schnelle Reform schwer zu glauben ist, besonders da man von Seiten der Regierungen hier als in einer Gewissenssache nicht mit Strenge durchdringen will. Wer sich indessen über Judenthum und Juden, über den dermaligen Zustand ihres Religionswesens, über dessen Mängel und eingeschlichenen Mißbräuche und über die nöthigsten unerläßlichsten Reformen, sie nach und nach den übrigen Staatsbürgern näher zu bringen, grundhaltend unterrichten will, dem können wir Nichts Besseres empfehlen, als das vor kurzem in der Grauischen Buchhandlung dahier erschienene treffliche Werk: — „Das Judenthum und seine Reform, als Vorbedingung der vollständigen Aufnahme der Nation in den Staatsverband, Justiz- und Polizei-Beamten zur vorzüglichen Rücksichtnahme von J. B. Graser, Königlich Bayerischem Kreis-Schul-Rath." — Jedes Wort zum Lobe dieses Werkes wäre überflüssig. Jeder lese selbst und überzeuge sich von der Wahrheit unsers Urtheils. Es ist noch Nichts über diesen höchst wichtigen Gegenstand erschienen, was mit dieser erschöpfenden Darstellung des verehrten und in der litterarischen Welt bereits bekannten Verfassers zu vergleichen wäre. Mögen nur die Nachkommen der jetzt lebenden Israeliten Deutscher Staaten diese wohlgemeinten Vorschläge zu ihrer religiösen und bürgerlichen Verbesserung, zur Begründung ihres dauernden Glückes und zur vollständigen Aufnahme in den staatsbürgerlichen Verband verwirklichet sehen!! —

Bekanntmachungen.

(Fuhrlohns-Akkord.) Donnerstag den 26. Juni Vormittags 10 Uhr wird in der Infanterie-Kaserne dahier die Versteigerung sämmtlicher der hiesigen Garnison erforderlichen Fuhren, nämlich Holz und Lagerstroh aus den Magazinen ꝛc. vorbehaltlich höherer Genehmigung auf unbestimmte Zeit und unter Vorbehalt der 4jährigen Aufkündigung an den Wenigstnehmenden versteigert, wozu die Steigerungslustigen hiemit einladet. Bayreuth, am 18. Juni 1828.

Die Oekonomie-Commission des
Königl. 13ten Linien-Infanterie-Regiments.
Pöllath, Oberstlieut.
Pickel, Qrtrmstr.

Nach Gesetzes-Vorschrift wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Bauer Georg Herold von Lindenberg und Dorothea Witzgall von Grafendobrach, eine geborne Höhn, durch den am 3. Januar d. J. errichteten Ehe- und Erbvertrag vom Tage der priesterlichen Trauung an, die landübliche Gütergemeinschaft unter sich ausgeschlossen haben. Urkundlich ausgefertigt. Kulmbach, den 26. April 1828.

Freiherrlich von Hirschbergisches Patrimonial-Gericht Lindenberg.
Krausold.

Den 23. Juni geht eine leere Chaise über Nürnberg nach Ansbach. Das Nähere ist zu erfahren beim Lohnkutscher Hammer im Rennweg, E. Nr. 244.

Berichtigung. In Nr. 101 unsers Blattes vom 22. Mai d. J. ist aus Versehen in den ersten Abdrücken ein höchst auffallender Druckfehler stehen geblieben. Es muß nämlich in dieser Nummer Seite zwei, Spalte eins, Zeile 2 von oben anstatt — „Der Abg. Strömsdörfer" — Der Abg. Graf von Taufkirchen-Kleeberg" gelesen werden. Der aufmerksame Leser wird diesen Fehler hiernach gefälligst verbessern. —

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 123. 22. Juni 1828.

Deutschland.

Leipzig, 17. Juni. Schon vorgestern traf die Nachricht hier ein, daß der Großherzog von Weimar in Gradiz am 14ten d. M. plötzlich gestorben sey. Gesund hatte er die Rückreise von Berlin nach Weimar angetreten, und da er das Kön. Preuß. Gestüte zu Gradiz, 1 Stunde südlich von Torgau am rechten Elbeufer zu sehen wünschte, so nahm er seinen Rückweg über dieses Vorwerk, aber kaum war er hier angelangt, so traf ihn ein Nervenschlag, und er sank seiner Begleitung tod in die Arme. Sein Nachfolger, der bisherige Erbgroßherzog, befindet sich mit seiner Gemahlin jetzt zu St. Petersburg. — Von hier aus werden in mehreren Zeitungen entweder halb wahre oder ganz falsche Nachrichten verbreitet, von denen wir nur einige anführen wollen. Der Kampf zwischen Rationalisten und Mystikern ist hier weder stärker noch geringer, als an andern Orten, wo man sich die Erforschung des Wesens der Religion angelegen seyn läßt. An den Dr. Hahn ist bei Besetzung der hiesigen Superintendentur u. s. w. kaum gedacht worden; man spricht jetzt von dem Dr. Zimmermann in Darmstadt, an den ein Ruf zu diesen Stellen ergangen seyn soll. — Gerade in diesem Sommer wird in Leipzig viel gebauet, was man leicht davon abnehmen kann, daß ein einziger Maurermeister jetzt 400 Gesellen haben soll. Die schlechten Messen wirken zwar auf das Wohl vieler Menschen nachtheilig, aber es gibt hier auch viele reiche und wohlhabende Leute, die nicht selten ihr Vermögen sehr zweckmäßig und wohlthätig anwenden. — Auf allen Dörfern um Leipzig her findet man neue oder ausgebesserte Häuser und mehrere werden fortwährend größer. Bei der Universität sind nun drei Professuren, jene der Professoren Kruse, Tzschirner und Wenck zu besetzen, und von Reformen weis hier Niemand etwas. Bis jetzt haben die Mystiker weder bei dem Consistorio, noch bei dem Stadtrathe, noch bei der Universität vielen Einfluß; man hat in Sachsen zu gute Philosophen und Philologen, als daß man der Schwärmerei irgend einer Art viel Spielraum gestatten sollte. Daß es hier, wie anderwärts Leute gibt, welche den Mantel nach dem Winde hängen; wer kann sich darüber bei der Gebrechlichkeit der menschlichen Natur wundern? — Viele Bäume stehen bei uns ganz entlaubt, weil sie von den Raupen abgefressen worden sind. Dies ist selbst mit der Thränenweide der Fall, welche nakt dasteht, wie im Winter. Seit etwa sechs Tagen zeigen sich viele weiße Schmetterlinge, welche an den Bäumen sich so angehängt haben, als ob diese blüheten und welche man unter ihnen und auf den Feldern in Haufen tod findet. — Vor kurzem ist hier in der Reinschen Buchhandlung eine Schrift unter dem Titel: Unterschied der römisch-katholischen und der evangelischen protestantischen Kirche. Eine aus den Quellen geschöpfte Rechtfertigungsschrift von Eisenschmid, K. B. Professor zu Aschaffenburg, in Bezug auf seinen Rücktritt zum evangelischen Christenthume. Herausg. und bevorwortet vom Prof. Krug zu Leipzig, erschienen, welche wegen ihrer Freimüthigkeit die öffentliche Aufmerksamkeit erregt hat.

Wien, 16. Juni. Die Nachricht, daß der Reis-Effendi die Botschafter von England und Frankreich schriftlich zur Rückkehr nach Constantinopel eingeladen habe, machte einen sehr günstigen Eindruck auf unserer Börse d alle Staatspapiere sind im Steigen. — Man wollte zu Constantinopel von dem Ausbruche von der Pest zu Hydre und Spezzia nichts wissen, sondern schrieb die dort herrschende Sterblichkeit einer anderweitigen Krankheit zu. — Se. Majestät der Kaiser kamen vorgestern von Laxenburg hieher, und ertheilten in dem Sommerpallaste am Rennwege Audienzen. — Der Fürst Staatskanzler geht heute nach Oberwaltersdorf, unfern von Laxenburg und Baden, um den Sommer dort zuzubringen. —

Bei der K. K. Armee haben sich folgende Veränderungen ergeben: Franz von Scharlach, Generalmajor und Brigadier, wurde Festungs-Commandant zu Zara. — Befördert wurden: Zum Generalmajor, der Oberste Ludwig Freiherr von Welden, vom General-Quartiermeister-Staabe. Zu Obersten wurden ferner 3 Obrist-Lieutenants, 9 Majore zu Obristlieutenants, 15 Hauptleute und Rittmeister zu Majoren und 3 Obristlieutenants zu Grenadier-Bataillons-Commandanten befördert. — Der Generalmajor Stephan von Marquette, Festungs-Commandant in Zara, wurde mit Feldmarschall-Lieutenants-Charakter in Pensionsstand versetzt. —

Unser Beobachter sagte gestern: „Sämmtliche Pariser Blätter schreiben dem Précurseur de Lyon (einer obscuren in Lyon erscheinenden Zeitung) die abgeschmackte Fabel, von einem zwischen den Höfen von Oesterreich und Sardinien abgeschlossenen Offensiv- und Defensiv-Allianz-Traktate nach, kraft dessen die Festungen Alessandria und Bramante Oesterreichische Garnison erhalten sollen. — Der Courrier Français, nicht zufrieden, dieser Lüge unbedingten Glauben zu schenken, dichtet noch einen geheimen Tractat zwischen Rußland und Preußen hinzu, dessen Realität er mit schamloser Frechheit behauptet. — Beide Traktate gehören in die Ka-

Digitized by Google

thegorie des bekannten Russischen Siegs-Bülletins!" —

Metalliques vorgestern 92 1/16; Bankaktien 1075 1/2 in C. M. —

Schweiz.

Bern, 3. Juni. Das Bernersche Reformationsfest ist mit Würde und allgemeiner Theilnahme begangen worden. Das Vorbereitungs-Gebet den 31. Mai um 3 Uhr von Herrn Helfer Baggesen wurde mit Choral-Gesängen aus Händels Messias eröffnet und besprochen. Auch der Vorabend machte tiefen Eindruck, da beim Einbruch der Nacht 30 Blas-Instrumente und Posaunen, auf dem Münsterthurm Psalmen und Festlieder spielten, die bis auf eine Stunde von der Stadt gehört wurden; die Beleuchtung des Thurmes bot einen herrlichen Anblick dar. Das feierliche Geläute aller Glocken in allen Kirchen zu Stadt und zu Land weckte alles Volk zu festlicher Freude. Schaaren strömten von allen Seiten der Stadt dem großen Münster zu, wo um 6 Uhr der Pfarrer Stierling über Offenbarung 1. 18; um 9 Uhr der Ober-Dekan Studer über Sprichwörter 23. 23, und um 3 Uhr der Helfer König über 1. Cor. 15., 57. 58 predigte. Die zweite dieser Predigten wurde mit Choral-Gesängen aus Beethovens Oratorium, Christus am Oelberg, eröffnet. Der Zug in die Münsterkirche war sehr feierlich; Schultheiß, kleine und große Räthe, bei 140 an der Zahl, mit großem Standesbegleite; die Stadt-Verwaltung, das Amtsgericht, die Stadtgeistlichkeit und die Academie begaben sich unter dem Geläute aller Glocken von ihren Versammlungsorten zum Gottesdienste. Auch der Königl. Preußische Gesandte, Herr Baron v. Otterstädt, wohnte mit seinem Gesandtschafts-Personale, so wie auch der Großherzoglich Badensche Geschäftsträger, Herr v. Dusch, demselben bei. Die Versammlung war jedesmal so zahlreich, daß in dem weiten Raume des Münsters kaum mehr Platz zum Stehen blieb. — Aus den meisten reformirten Cantonen besuchten, auf die an sie ergangene Einladung, verehrte Abgeordnete unser Reformationsfest. Auch erfreuten uns eine Anzahl von 40 jungen Studierenden aus den protestantischen Lehr-Anstalten unseres Vaterlandes durch ihre Gegenwart, und wurden von unsern studierenden Jünglingen in feierlichem Zuge in die Hauptkirche begleitet; sie erhielten jeder eine silberne Denkmünze. —

Russland.

Odessa, 26. (28.) Mai. Mit der lebhaftesten Ungeduld sahen die hiesigen Einwohner der schon lange angekündigten Ankunft Ihrer Majestät der regierenden Kaiserin entgegen. Einige Umstände hatten die Reise Ihrer Maj. verzögert; doch sind wir für die Tage des Erwartens vollständig entschädigt worden, indem wir Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserin zugleich hier ankommen sahen. Gestern, am 15. (27.) Mai um 4 Uhr Nachmittags, langten unsere erhabenen Beherrscher durch die Tiraspoler Barriere hieselbst an. Eine unermeßliche Volksmenge von allen Völkerschaften und aus allen Ständen war Höchstdenselben entgegengeströmt, und auf beiden Seiten waren die Strassen, durch welche JJ. MM. fuhren, mit Zuschauern besetzt. Im Augenblicke, wo die Equipagen erschienen, bezeigte das Volk durch die lautesten Ausrufungen und lang anhaltendes Hurrah-Geschrei seine Freude. JJ. MM. begaben sich über den Boulevard nach dem Hauße Sr. Excellenz des Grafen Woronzoff, welches für Ihre Aufnahme in Bereitschaft gesetzt worden war. Auch die Volksmenge strömte nach dieser Seite hin, und so war denn der Boulevard bald mit einer unzählbaren Menge von Zuschauern bedeckt, die sowohl durch das Mannigfache ihrer Trachten, als durch ihre Bewegungen und die lauten Freudens-Bezeigungen ein höchst lebendiges und anziehendes Schauspiel darstellten. Einen prachtvollen Anblick gewährte die Rhede. Die im Hafen in mehreren Reihen aufgestellten Schiffe gaben unaufhörlich Artillerie-Salven und mit diesen vereinigte sich das Geschrei der Matrosen und Schiffssoldaten, das von der Volksmenge, sobald Se. Maj. der Kaiser sich einen Augenblick auf dem Balkon zeigte, mit Begeisterung erwiedert wurde. Abends war die Stadt prächtig erleuchtet; ein am Ende des Boulevard, dem Hauße, welches JJ. MM. bewohnten, gegenüber errichteter Triumphbogen war besonders geschmackvoll illuminirt und machte einen höchst imposanten Eindruck. Derselbe Wetteifer, die Ankunft des geliebten Souverains würdig zu feiern, offenbarte sich an den öffentlichen und Privatgebäuden; die Quarantaine-Schiffe schienen in Feuer zu stehen. Seit 4 Uhr Nachmittag bis 1 Uhr nach Mitternacht waren der Boulevard, der Platz vor dem Theater, und alle auf diesen einlaufenden Strassen unablässig mit Zuschauern und Wagen bedeckt. Kurz das Geschmackvolle und Verschiedenartige der Trachten, die schöne Erleuchtung sowohl der Stadt als der Rhede, die Salven der Schiffe, die lebhafte und reine Freude, von welcher die ungeheuere Volksmenge angeregt war, so wie die Schönheit des Wetters: Alles trug dazu bei, dieses Schauspiel zu einem wahrhaft zauberischen zu machen und diesen glücklichen Tag für immer dem Gedächtnisse der Bewohner Odessa's einzuprägen. —

Pawlowsk, 2. Juni. Heute wurde das Namensfest JJ. KK. HH. des Großfürsten Constantin Nikolajewitsch, des Zesarewitsch Großfürsten Constantin Pawlowitch und der Frau Großfürstin Helena Pawlowna in der Hof-Kapelle mit einer feierlichen Messe begangen und hiernach ein Te Deum gesungen, wobei Ihre Majestät die Kaiserin-Mutter, JJ. KK. HH. der Großfürst und Thronfolger und die Frau Erb-Großherzogin von Sachsen-Weimar nebst Ihrem Durchlauchtigen Gemahle, dem Erb-Großherzoge Königl. Hoheit und Se. Königl. Hoheit der Prinz von Oranien zugegen waren. Nach dem Hochamte empfing die Kaiserin-Mutter in Be-

Digitized by Google

tracht des Namensfestes JJ. KK. HH. die Glückwünsche der Mitglieder des Geheimen-Raths, der Minister, der Generalität, des Hofes und der angesehensten Personen beiderlei Geschlechts, die darauf die Ehre hatten, von Ihrer Kaiserl. Majestät zur Tafel gezogen zu werden. —

Am selbigen Tage erhielt der General von Schöler, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Sr. Maj. des Königs von Preußen, der für eine Zeitlang St. Petersburg verläßt, Zutritt, um sich bei Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter zu beurlauben. — Der Ritter von Fontenay, früherer Geschäftsträger Sr. Majestät des Königs von Frankreich, und neuerdings zum Minister Sr. Maj. am Hofe zu Stuttgart ernannt, hat, vor seiner Abreise, gleichfalls die Ehre gehabt, sich bei Ihrer Kaiserlichen Majestät zu beurlauben. —

St. Petersburg, 7. Juni. Der 2te d. wurde in allen Kirchen der Residenz mit Gottesdienst gefeiert. Abends waren die Häuser und Strassen illuminirt. —

Am 5ten d. Abends ist Se. Königl. Hoheit der Prinz von Oranien von Pawlowsk abgereist, um Sich nach den Niederlanden zurück zu begeben. —

Die hiesige Zeitung meldet: „Die letzten Berichte des Herrn Vice-Admirals Grafen von Heyden, vom 7ten (19ten) April liefern die genügendsten Details über den Zustand seines Geschwaders und den vortrefflichen Geist seiner Mannschaft, die vor Ungeduld brennt, neue Lorbeeren in die früheren zu flechten, die sie in der Schlacht von Navarin geerndtet hat. Wir schätzen uns um so glücklicher, dem Leser diese Nachricht mittheilen zu können, da man nicht besser als durch Thatsachen den lügenhaften Erfindungen mehrerer fremden Blätter begegnen kann, die unter der Rubrik „Malta, vom 13. März n. St." die Nachricht einer vorgeblichen Meuterei enthalten, die auf dem Schiffe Azow ausgebrochen seyn und den Grafen Heyden genöthigt haben sollte, die Schuldigen exemplarisch zu bestrafen. Wir können sehr bestimmt versichern, daß diese Neuigkeit völlig grundlos ist.„ —

Unsere Zeitung enthält folgende Armee-Berichte über den Türkenkrieg vom 5ten bis zum 14ten (17ten bis 26sten) Mai:

„Hauptquartier vor Brailow.

„Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Michael Pawlowitsch, am 5ten (17ten) d. M. im Dorfe Casas, vor Brailow, angelangt, übernahm sogleich das Ober-Commando der Belagerung dieses Platzes und der zu dieser Operation bestimmten Truppen. Die Schwierigkeit der Anschaffung des nöthigen Materials zu Faschinen und Schanzkörben, das man 60 Werste weit suchen mußte, erlaubte nicht, die Belagerungsarbeiten so schnell, als man wünschte, anzufangen. Während dessen wurden, zur Verstärkung unserer Position, zwei Batterien, jede 4 Feldstücken, auf dem rechten Flügel der vordern Linie, die sich an das linke Donau-Ufer lehnte, aufgeworfen und ausgerüstet. Diese beiden Batterien, die der linken äußersten Halbbastion der Festung gegenüber liegen und ihr Feuer den Lauf des Flusses entlang richten, zwangen eine kleine feindliche Flotille, die vor dem Platze ankerte, sich stromabwärts zu entfernen, um sich aus der Schußweite unserer Artillerie zu begeben. Am 9ten (21sten) errichtete man, in der Absicht die Aufmerksamkeit des Feindes von dem beabsichtigten Anhaltspunkt unserer rechten Seite abzulenken, auf dem linken Endpunkte der Linie eine Batterie von Mörsern, deren Wirkung unserer Erwartung trefflich entsprach. Indem der Feind alle seine Anstrengungen nun nach dieser Seite richtete, ließ er uns Raum, innerhalb zwei Nächten, vom 11ten auf den 13ten (23sten bis 25sten) eine Batterie von 24 Kanonen zu errichten, die bestimmt war, sein Feuer zu stillen. Sie erhob sich 160 Faden von der Festung, vor der vor uns eingenommenen abgebrannten Vorstadt, dem linken äußersten Polygone gegenüber. Diese Batterie begann ihr Feuer am 13ten (25sten) bei Tages Anbruch in Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers, setzte es 6 Stunden lang ununterbrochen mit dem größten Erfolge fort, und brachte die Batterien des Feindes fast gänzlich zum Schweigen, nachdem sie der gegenüberliegenden Bastion nicht geringen Schaden zugefügt hatte. In der Nacht vom 13ten auf den 14ten (25sten zum 26sten) wo Faschinen und Schanzkörbe in hinlänglicher Anzahl fertig waren, eröffnete man die Tranchee, begann unmittelbar darauf die 2te Parallele und errichtete zugleich eine Mörser-Batterie an dem äussersten linke Ende. Diesen Arbeiten wurden gleichwohl etwas von dem Feinde verhindert, der, als er unsere Arbeiten bei dem Scheine des Mondes gewahr wurde, ein sehr lebhaftes Feuer gegen sie richtete. Ungeachtet der beharrlichen Kanonade, die zwei Tage ununterbrochen fortwährte, war unser Verlust doch nicht sehr bedeutend. Zwei Mann wurden getödtet und neun verwundet. Leider haben wir den den Verlust des Obersten der tapfern Kasacken vom Don, Urionieki, zu betrauern, den eine Kanonenkugel weggraffte.„ —

„Aus Bucharest.

„Der General-Lieutenant Rott, der das 6te Corps commandirt, berichtet dem Feldmarschall Grafen von Wittgenstein, daß der Oberstlieutenant der Donischen Truppen Jolotarew, am 9ten (21sten) d. M. mit dem Kosacken-Regimente, das seinen Namen führt, die Hauptstadt der kleinen Wallachei, Krajova, besetzt habe. Der Kaima-Chan, die Geistlichkeit, die Bojaren und das Volk kamen unsern Truppen entgegen, die sie als ihre Befreier begrüßten, welche gekommen waren, sie vor dem Untergange, der ihnen drohte, zu retten. Denn, wie das Gerücht unter ihnen gieng, hatten die Türken zur Absicht, über diese unglückliche Stadt herzufallen und sie von Grund aus zu zerstören.„ —

„Aus Ismail.

„Der General-Major Lutschkow berichtet dem Feldmarschall vom 12. (24.) Mai, daß der Kriegerstamm der

Zaporoger, der seit alten Zeiten sich unter Türkischer Botmäßigkeit befand, und das rechte Ufer der Donau unweit der Mündung des Flusses bewohnte, sich freiwillig Sr. Majestät dem Kaiser unterworfen habe. Der gegenwärtige und der frühere Befehlshaber des Stammes, von denen der erstere, Joseph Gladkji, der das Amt eines Schriftführers bei Aba-Pascha von zwei Roßschweifen, bekleidete, sämmtliche Hettmanns und Essaule, (mit zwei Roßschweifen, drei Fahnen, dem ganzen Kirchenschmucke, und den von den Sultanen verliehenen Privilegien und Patenten,) zwei geistliche, die Heeres-Kanzlei und 1000 Kosacken nebst deren Familien, bereits unsere Gränze betreten haben und sich in der Quarantaine zu Ismail befinden. Die Uebrigen welche noch nicht so weit gekommen sind, müssen gleichfalls in Kurzem nachfolgen."

Türkei.

Konstantinopel, 31. Mai. Der Reis-Effendi hat dem Niederländischen Minister v. Zuilen und dem Oesterreichischen Internuncius v. Ottenfels ein an die Botschafter von England und Frankreich nach Corfu gerichtetes Schreiben zugesendet, worin diese Botschafter eingeladen werden, nach Constantinopel zurück zu kehren, um die früheren freundschaftlichen Verhältnisse zwischen der Pforte und ihren Höfen wieder herzustellen, und wegen Griechenlands Pacifikation zu unterhandeln. Obgleich eine förmliche Annahme der Convention vom 6. Juli in gedachter Einladung selbst noch nicht ausgedrückt ist, so erscheint dieser Schrit doch bei den vorwaltenden Umständen, nachdem früher sowohl Hr. v. Canig als Hr. van Zuilen die Erfolglosigkeit einer Einladung ohne eine solche Zusicherung dem Reis-Effendi vorgestellt hatten, als die erste offizielle Einleitung zu der von den drei Mächten gewünschten Pacifikation. Man findet es natürlich, daß der Divan unter den gegenwärtigen Verhältnissen, trotz der so lange fortgesetzten Weigerung, diesen Weg einschlug, der ihm vielleicht der mindest demüthigende däuchte. Der Reis-Effendi, dem gerathen wurde, einen ähnlichen Antrag auch an den Russischen Botschafter in Corfu zu richten, antwortete, die Pforte wünsche allerdings mit allen Mächten, so wie früher in Eintracht und Frieden zu leben. Aus diesen, so wie aus manchen andern Umständen geht deutlich hervor, daß die Pforte auf alle Weise eine Ausgleichung mit den christlichen Mächten herbeizuführen entschlossen ist. —

Von da, 31. Mai. Der Niederländische Minister van Zuilen hat die Einladungsbriefe des Reis-Effendi an die Bothschafter von England und Frankreich sogleich über Smyrna nach Corfu, mit einem von ihm selbst verfaßten konfidentiellen Memorandum abgeschickt. Der Reis-Effendi hatte, ehe er diese Briefe erließ, dem Hrn. von Zuilen vier Fragen, die Konvention vom 6. Juli und den Einbruch der Russen in das Türkische Gebiet betreffend, vorgelegt, durch welche er die Verhältnisse Frankreichs und Englands zu Rußland, nach Ausbruch eines Krieges zwischen der Pforte und einer der, zu Gunsten Griechenlands paciscirenden Parteien, genauer kennen lernen wollte. Der Gesandte erwiederte schriftlich, der Russische Krieg sey eine von der Pazifikation ganz getrennte Angelegenheit, an der England und Frankreich keinen Theil nähmen; aber diese Mächte beharrten, im Einverständnisse mit Rußland, unabänderlich auf Anerkennung der Konvention vom 6. Juli 1827 als Basis aller Unterhandlungen. Nach diesen Erläuterungen und mehreren Konferenzen mit den Preußischen, Niederländischen und Sardinischen Dragomans entschloß sich der Reis-Effendi zu jenen Einladungsschreiben. — In der Hauptstadt hat sich nichts verändert. Der Hattischerif des Sultans zur allgemeinen Bewaffnung, welcher in die Provinzen abging, ist sehr kurz, ein ausführliches Manifest soll nächstens folgen. — Nach einer hier cirkulirenden Uebersicht der Türkischen Streitkräfte wäre die Donauarmee, mit Inbegriff der Besazungen der Donaufestungen, 72,000 Mann stark. Als Halil Bey, vom Sulton reichlich beschenkt, auszog, begleitete ihn Se. Hoheit eine Strecke weit, und sagte bei der Trennung: „Rechne auf mich. Im Nothfall folge ich dir." Vor der Hand ist beschlossen, daß der Sultan mit ungefähr 25,000 Mann disciplinirter Truppen zur Deckung der Hauptstadt hier bleibt, was als ein Glück für die Franken zu betrachten ist, da seine Anwesenheit viel zur Aufrechthaltung ihrer Sicherheit beitragen wird. Uebrigens werden die Kriegsanstalten mit vieler Ordnung betrieben; aber die Besorgnisse der Großen und des Ministeriums lassen sich nicht verhehlen. Aus dem Paschalik von Erzerum ist Nachricht eingegangen, daß dort ein Aufstand ausgebrochen ist, während die Russen vorrücken. Dieses beunruhigt den Divan sehr, und es ist daher nicht zu verwundern, daß schon das Gerücht geht, Husny Bey habe Vollmachten erhalten, mit den Russen Unterhandlungen einzuleiten. — Bei den Dardanellen haben die Griechen vier reich beladene Türkische Schiffe weggenommen; seitdem wurde Tahir Bey mit einigen Kriegsschiffen abgeschickt, die Dardanellen zu bewachen. — Alexandria soll blokirt seyn, und Ibrahim Pascha der Pforte angezeigt haben, daß er sich in Folge der Blokade von Morea durch die Alliirten, höchstens noch bis Ende des Junius halten könne. — Der Oesterreichische Internuncius Hr. von Ottenfels sandte einen Courier mit der Nachricht von der nach Corfu abgegangenen Einladung des Reis-Effendi an die Botschafter Frankreichs und Englands nach Wien, um seinen Hof von der immer größeren Nachgiebigkeit der Pforte zu benachrichtigen. —

Folgendes ist das, in vorstehenden Briefen erwähnte Schreiben Sr. Excellenz des Reis-Effendi an den Herrn Grafen von Guilleminot, Botschafter Frankreichs, und an den Herrn Stratford-Canning, Botschafter Großbrittaniens bei der hohen Pforte: „Constantinopel, 28. Mai. Da die Befestigung der Bande der Freundschaft und des guten Einverständnisses, die seit so

Digitized by Google

langer Zeit die Pforte mit den Höfen von Frankreich und England verbinden, der Gegenstand beständiger Bestrebungen dieser Reiche ist, so war die Abreise der Gesandtschaften von Constantinopel weder zulässig noch passend, und wenn diese Abreise nach dem Willen des Geschicks von Seite unserer Freundschaft besonderes Bedauern erweckte, so hat uns die Verlängerung dieser Entfernung nicht geringeres Leid verursacht. Inzwischen beweist die Lage der Dinge offenbar, daß in Erwiederung der guten Gesinnungen und der günstigen Absichten, von denen die hohe Pforte jeder Zeit beseelt war, der Französische und Englische Hof ihrerseits immer aufrichtig die Beibehaltung der glücklichsten Eintracht gewünscht haben. Die Nachricht von der Rückkehr der Botschafter nach Corfu galt als ein sicherer Beweis und als ein wahres Zeugniß der Freundschaft, und wir waren darüber höchst erfreut. Dieses Ereigniß fordert, daß wir den ersten Schritt thun, die Bahn der Unterhandlungen der guten Eintracht gemäß zu eröffnen, und die Verhältnisse des glücklichen Einverständnisses wieder anzuknüpfen, nachdem Ihre, sowohl früher als später erlassenen Erklärungen bewiesen haben, daß der erste Wunsch Frankreichs und Englands, und ihr höchst loyaler Zweck nur darauf gerichtet ist, die Würde und Wohlfahrt ihrer alten Freundin, der hohen Pforte, aufrecht zu erhalten, und ihre Souverainität und Macht zu bewahren. Da auch das System und Betragen der hohen Pforte jederzeit auf Recht und Gerechtigkeit gegründet war, und da es weltkundig ist, daß sie beständig eine treue Verbündete gewesen, indem sie alle ihre Angelegenheiten nach dem heiligen Gesetze geordnet, und niemals in Bezug auf ihre Freunde einen Eingriff in die Klauseln der Traktate und der Vorschriften einer aufrichtigen Freundschaft geduldet hat, so ward in der That diese Trennung als den freundschaftlichen Verhältnissen der beiden Höfe nicht ganz angemessen erachtet. Da gleichwohl dieser Zwischenvorfall die zwischen ihnen herrschende alte und loyale Freundschaft nicht beinträchtigen kann, und da überdies das Vergnügen des Wiedersehens, das Freunde nach einer Trennung fühlen, zu jederzeit zur Wiederanknüpfung ihrer Anhänglichkeit und Befestigung ihrer Verbindung beigetragen hat; da ferner der erste und letzte Wunsch, und die reine Absicht der hohen Pforte dahin gehen, die Bahn der Rechtlichkeit zu verfolgen, und die allgemeine Ruhe ihrer Unterthanen zu erhalten, nachdem endlich die wohlwollenden und billigen Absichten der beiden Höfe, die die alten und anhänglichen Freunde der Ottomannischen Regierung sind, sich dasselbe Ziel gesetzt haben, so ist es in dem Falle, daß die Botschafter nach Konstantinopel zurückkommen würden, um diejenigen Angelegenheiten durch freundschaftliche Unterredungen und aufrichtiges Einverständniß zu einem glücklichen Ende zu bringen, die zwischen uns nach den reinen Absichten und den günstigen Gesinnungen der gegenseitigen Reiche erörtert worden sind, keinem Zweifel unterworfen, daß sie daselbst von Seite der hohen Pforte alle Arten von Ehrenbezeugungen und Rücksichten empfangen würden. Dieser Darstellung zufolge erwarten wir mit der aufrichtigsten Ungeduld die Rückkehr Ew. Exc. in die Hauptstadt. Wir schreiben dieses, um Ew. Exc. davon zu benachrichtigen, und die besondere Hochachtung auszudrücken, die wir für Sie hegen. Ihr Freund hofft, daß wenn Ew. Exc. nach dem Willen Gottes dieses Schreiben erhalten, und dessen Inhalt erwogen haben, Sie allen Ihren wohlwollenden Eifer darauf verwenden werden, das Gebäude des guten Einverständnisses, dem obigen Inhalte gemäß, zu befestigen."

Brody, 8. Juni. Der Seraskier soll Befehl erhalten haben, mit einem Theile der bei Adrianopel versammelten Truppen abzumarschiren und die Donau-Uebergänge zu vertheidigen. Der Sultan wollte selbst nach Adrianopel abgehen. Bei Schumla sollen nur 2000 Mann stehen. Die Kriegsmacht des Sultan soll aus folgenden Truppen bestehen:

40,000	Massouris (regulaire Infanterie);
10,000	Spahis (regulaire Cavallerie;
20,000	Topschi, Cumburadchi, Cugoumchi und Trubachi (Kanoniere, Bombardiere, Mineurs und Train-Soldaten);
10,000	den Dienst in den Plätzen und Schlössern des Bosphorus und der Dardanellen versehende Kanoniere;
80,000	Mann auf Europäische Art organisirt.
20,000	Albaneser;
10,000	Bosniaken;
20,000	Rumelioten und Bulgaren;
15,000	Asiaten;
65,000	Mann, nach dem alten Systeme gebildet, und von den Pascha's zusammengebracht.

Von diesen 145,000 Mann bleiben nach Abzug der für die Garnisonen der Hauptstadt, der Schlösser und zur Bemannung der Batterien des Bosphorus und der Dardanellen erforderlichen 55,000, so wie der 10,000 Mann, welche die Griechen in Zaum halten sollen, nur 80,000 Mann übrig, um der Russischen Armee an der Donau die Stirn zu bieten. Hierunter sind indessen die Truppen des Reschid-Pascha, Ibrahims, die des Ghalip, Pascha von Erzerum, und die Miliz von 5 Asiatischen Paschaliks, nicht begriffen. Von jenen 80,000 Mann gehen aber auch noch 10,000 bis 15,000 für die Garnisonen an den Donauplätzen ab. — Am 23ten Mai ist Chalil-Pascha, an der Spitze seiner Massouris, nach einem öffentlichen Gebete, welchen der Großherr mit sämmtlichen Hofchargen beiwohnte, von Constantinopel abgegangen. — Im Zeughause daselbst wird fleißig gearbeitet, einige Schiffe sind bewaffnet; einige andere zu Brandern umgeschaffen worden; auch hat die Türkische Regierung ein Dampf-Schiff, das erste, welches im Bosphorus erschienen, für 580,000 Piaster (etwa 65,000 Rthlr. Pr. Cour.) gekauft, welches zum Bugsiren der Kriegs-Schiffe gebraucht werden soll. —

Digitized by Google

Jonische Inseln und Morea.

Die Zeitung von Corfu vom 21. Mai enthält Folgendes: „Die lezten Nachrichtn aus Griechenland melden, daß die Griechische Regierung die ernsthaftesten Maßregeln gegen die Pest ergriffen, daß sich der Präsident in Person nach den angesteckten Inseln Hydra und Spezzia begeben, und den ganzen Staat mit Ausnahme von Aegina und Poros, unter eine vierundzwanzigtägige Quarantäne gesezt habe. — Die Morea ist in sieben Departements eingetheilt, und jedem derselben ein Präfect vorgesezt worden, nämlich: 1) für Nauplia, Argos und Korinth, Hr. Kalergi; 2) für Kalavrita, Patras und Vostiza, Hr. Mavromati; 3) für Elis und Pyrgos, Hr. Kalogeropulo; 4) für Arcadia, Phanari und Kastri, Hr. Psyllas; 5) für Ober-Sparta, Kalamata, Leondari und Imblakia, Hr. Genovelli; 6) für Karitená und Tripolizza, Hr. A. Vlachopulo. — Reisende aus Modon und Zante versichern, daß die drei von Constantinopel abgeschickten Bischöfe, die sich einige Zeit bei Ibrahim Pascha aufgehalten hatten, vor einigen Tagen, ohne alle Formalität, nach Nauplia geschickt worden seyen. Man wußte noch nichts über die Art und Weise, wie sie von der Griechischen Regierung aufgenommen worden. — Die Albaneser beharrten fortwährend im Aufstande zu Koron. Man versichert, daß sie zwei ihrer vornehmsten Chefs, von zwei Griechen begleitet, zu Lande an den Präsidenten von Griechenland abgefertigt haben; Zweck und Resultat ihrer Sendung waren jedoch unbekannt. — Die Blokade der Festungen in Messenien wird mit jedem Tage schlimmer. Die verbündeten Kriegsschiffe haben die Mannschaft der Egiptischen Korvette, die mit Griechischen Gefangenen an Bord angehalten worden war, ans Land gesezt. Dieser Umstand gebt zur Vermuthung Anlaß, daß gedachte Korvette als gute Prise condemnirt worden sey. Die Belagerung von Anatolico wird fortgesezt. Dieses Fort hat von den Brand-Racketen, welche das Dampfschiff Karteria hineinschließt, viel zu leiden gehabt." —

Briefen aus Zante vom 22. Mai zufolge, waren die Griech. Bischöfe, welche den bekannten Aufruf des Griechischen Patriarchen zu Constantinopel nach Morea und dem Archipelagus zu bringen den Auftrag hatten, nach einem kurzem Aufenthalte bei Ibrahim Pascha zu Modon nach Napoli di Romania abgegangen, sollen aber unterwegs von dem Präfäkten der Distrikte von Kalamata, Leondari und Imblakia, Herrn Genovelli, da ihre Mittheilungen auf die Gemüther der Bewohner jener Distrikte Eindruck zu machen schienen, verhaftet, und dem Präsidenten von Griechenland zugeschickt worden seyn. — Nachrichten aus Prevesa vom 28. Mai, die man in Corfu am 30sten gedachten Monats erhalten hatte, zufolge, befand sich der Seraskier Reschid Pascha fortwährend zu Arta. Einige am 26. Mai zu Prevesa eingetroffene Griech. Reisende versicherten, daß die Griechen am 23sten gedachten Mts. einen neuen Angriff auf Anatolico unternommen, und bei der Bestürzung und Muthlosigkeit der Türken sich dieses Platzes beinahe bemächtiget hätten; jedoch eine vom General Church abgefeuerte Brand-Rakete sey in ein Griechisches, mit Pulver und Kugeln beladenes Boot gefallen, und habe gezündet, wodurch das Boot mit allen darauf befindlichen Griechen in die Luft geflogen sey. Dieses unglückliche Ereigniß habe unter den Griechen eine solche Verwirrung angerichtet, daß sie sich eiligst zurückzogen. — Der Capitain eines am 27. Mai von Modon zu Prevesa eingelaufenen Türkischen Fahrzeuges versichert, außerhalb Modon vier Russische Kriegsschiffe gesehen zu haben. —

Der Französische Viceadmiral de Rigny ist am 11. Mai an Bord der Brigg l'Actäon zu Smyrna angekommen; das Linienschiff le Conquerant hat er zu Vurla gelassen. Der Admiral ist in dem Hotel des Niederländischen General-Consuls abgestiegen. —

Griechenland.

Aegina, 30. April. Die Egiptische Armee in Morea ist fortwährend zwischen den beiden Hauptplätzen (Navarin und Modon) konzentrirt; der Wunsch nach Hauße zu gehen beseelt Jedermann, vom Tambour bis zum Pascha; aber diser wird nicht geben, ohne ausdrüklichen Befehl dazu von der Pforte oder von seinem Vater, und kann von seinen Magazinen und von den Zufuhren, auf welche er auch troz der Blokade rechnen darf, etwa bis Julius leben. Absichtlich um den Alliirten keinen Stof zu neuen Klagen zu geben, und sich die Ressourcen des Landes ungeschmälert zu sichern, sind alle Inkursionen nach dem Innern unterlassen, und dürften es bleiben, bis die Erndtezeit gekommen ist. Wenn die Magazine leer seyn werden, wird sich Ibrahim wahrscheinlich in das Innere des Landes werfen, dort noch ein Paar Monate leben, und wenn bis dahin nicht anders über ihn entschieden ist, über den Isthmus gehen. Die Alliirten scheinen alles aufbieten zu wollen, um Ibrahim zur Räumung von Morea zu zwingen. Mehrere ihrer Schiffe halten vereint mit den Griech. die Häfen Messeniens blokirt, der Trident hat vor wenigen Tagen die Blokade verstärkt, und Admiral de Rigny soll diesem Linienschiffe die Weisung ertheilt haben, die durch den Ungehorsam der Garnison von Coron sich darbietende Gelegenheit, den Platz den Griechen in die Hände zu spielen, nach Möglichkeit zu benüzen. Die Türken in Rumelien thun so viel als gar nichts, und können wohl nicht Vieles thun. Sie halten sich in Missolunghi und Athen, und werden sich darin halten, so lange sie Lebensmittel haben, was nicht bis über diesen Herbst hinausreichen dürfte. Sie sammeln sich in diesem Augenblicke in den Engpässen von Attika. — Die Türkische Flotille bedroht, sagt man hier, Samos. Admiral de Rigny kam deßhalb hieher, und nach nach einer Zusammenkunft

Digitized by Google

mit Sir W. Parker, Conte Viaro Capodistrias und Fabvier am 25ten früh, soll er an den Grafen Capodistrias nach Nauplia geschrieben haben: er setze Samos nicht in die Kategorie von Scio, indem jene Insel seit Anfang der Insurektion jedem Angriffe der Türken widerstanden habe, und kein Türke sich auf ihrem Boden befinde. Samos besitze demnach das Recht an den Vortheilen des Londoner Vertrages und der Konvention vom 14. September Theil zu nehmen. Er werde sich jetzt dahin begeben, und die Türken, wenn diese einen Angriff beabsichtigen sollten, zurückweisen. Er habe sich auch mit Commodore Parker darüber einverstanden, daß der Warspite und die Juno, im Falle er es für nöthig aalte, ihm nach Samos folgen. Was übrigens die Entschlüsse der Samioten, in welcher Beziehung es sey, angehe, so werde er darauf durchaus keinen Einfluß üben. Es scheint übrigens nicht in der Absicht des Grafen Capodistrias zu liegen, Samos bei einer künftigen Constituirung Griechenlands zu diesem Staate zu schlagen; nichts desto weniger aber will man diese Insel vor der Hand dem Besitz der Griechen nicht entgehen lassen, um sie dereinst als ein Objekt des Austausches gegen irgend ein anderes, für Griechenland gelegeneres Gebiet gebrauchen zu können. —

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Ueber die früheren Operationen der Russischen Armee sind aus Sanct Petersburg folgende Notizen eingegangen:

„Das zur Belagerung der Festungen bestimmte 7te Infanterie-Corps, welches nebst 2 Pionier-Bataillonen unter Befehl Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Michael gestellt ist, marschirte von Wodoul-Jsacki gleich gegen Brailow. Die Avantgarde stieß am 2ten (14ten) Mai, nahe bei der Festung auf 500 Türkische Reiter, die zum Fouragiren ausgerückt waren. Das Kosacken-Regiment des Attamann griff sie an, die Türken zogen sich fechtend zurück; als aber 2 Schwadronen Bugsche Uhlanen sie in der Flanke angriffen, flohen sie nach den, bei der Stadt belegenen Gärten, sprangen vom Pferde und begannen ein heftiges Musketen-Feuer, wodurch mehrere Uhlanen und Kosacken getödtet und blessirt wurden. Ein Türkischer Offizier ward mit 18 Mann gefangen. Die Festung ist von der 18ten und 19ten Infanterie-Division eingeschlossen worden und der Feldmarschall hat sein Hauptquartier in dem nahe gelegenen Orte Gadij-Kapitaine genommen. Se. Maj. der Kaiser, welcher am 8ten (20ten) dort eintraf, beschenkte (wie bereits gemeldet worden) die Gefangenen mit Geld und schickte sie nach der Festung zurück. Der Pascha erwiderte dies großmüthige Verfahren durch Zurücksendung dreier von ihm gefangen gehaltenen Griechen. — Die erste Parallele ist so nahe angelegt worden, daß man nur die zweite zu eröffnen brauchen wird. Nach der Aussage der Gefangenen ist Brailow mit 3000 Mann Truppen und 160 Geschütz besetzt. Die kleineren Festungen Tulczi und Jsactschi sollen nur 6 bis 700 Mann Besatzung haben. Eine Flottille von 18 Kanonier-Schaluppen ist am 14ten (26ten) von Jsmail gegen Brailow abgegangen. Sie ist im Vorbeigehen bei Jsactschi gar nicht beschossen worden." —

Miscelle.

(Anapa.) Der Russisch-Kaiserliche General-Lieutenant Emanuel, welcher zu der Armee von Georgien gehört, die seit dem 1. Mai auf der südlichen Seite des Schwarzen Meeres operirt, ist aufbetragt, diese Festung zu belagern und wegzunehmen. Dieselbe liegt am Schwarzen Meere und hat 3000 Einwohner, wovon ein Drittheil Türken, der Rest Circassier, Armenier und Griechen. Sie wurde 1784 von den Türken gegründet, nachdem die Russen die Stadt Taman in Besitz genommen hatten, welche am Eingange in das Asowsche Meer liegt, und der Haupthandelsplatz der Circassier war. 1785 zur Festung erhoben, nahm es 1791 (3. Juli) der General-Lieutenant Gudowitsch mit Sturm. Bei dem Frieden von Jassy 1792 erhielten es die Türken zurück. 1807 gerieth es abermals in Russische Hände. Der General Duc de Richelieu griff es zu Lande an, während der Marquis von Traversay es zu Wasser blokirte. Beim Frieden von Bukarest wurde es der Pforte zurückgegeben. Die Festung, obgleich mit zahlreichem Geschütz versehen (gegen 100 Kanonen), ist sehr verfallen. Die Türken legen einen großen Werth auf diesen Platz, in welchem bis jetzt ein Pascha residirte. Nach Thaitbout de Marigny (Voyage en Circassie 1818) ist der Menschenhandel, den Anapa mit den Gebirgsvölkern des Caucasus treibt, bedeutend. Diese Völker verkaufen die Gefangenen, welche sie machen (Russen), und tauschen ihre Mädchen, welche in die Harems der Großen nach Konstantinopel gebracht werden, gegen Waffen und Munition aus. Der Hafen ist nur für kleinere Schiffe brauchbar, und vorzüglich unsicher, wenn die Winde aus dem Caucasus wehen. Der Besitz dieses Platzes ist als der Schlüssel von Kuban für das Russische Reich von großer Bedeutung, und dann, weil er der Central-Punkt des ehrwürdigen Menschenhandels und des Widerstandes der unabhängigen Caucasischen Völkerschaften gegen die milde und christliche Gesetzgebung des Russischen Reichs ist. —

(Poty.) Poty liegt auf dem linken Ufer des Phasis, und sperrt diesen Fluß, indem die Türken kein Schiff weder ein noch auslaufen lassen. Alle Waaren und Produkte, welche aus Mingrelien herabkommen, werden daher bei Rionskaia ausgeladen, und auf eine Entfernung von 12 Werften zu Lande bis Reduteh-Kale transportirt, um von da auf dem Schwarzen Meere weiter verschifft zu werden. Da Anapa und Poty die beiden einzigen Häfen und Plätze sind, welche die Pforte noch an der Ostküste des Schwarzen Meeres inne hat, und Poty, am Ausflusse des Phasis, jetzt Rion genannt, durch die Armee von Georgien belagert werden soll, so ist zu hoffen, daß nach dem Falle dieser beiden Plätze der Caucasus bald civilisirt und die barbarischen Sitten und Ge-

Digitized by Google

bräuche der Caucasier, Czerczenzen, Abusen und Lesghier zur Ehre der Menschheit abgeschafft werden. Im Jahre 1812 befanden sich die Russen im Besitz der ganzen Ostküste des Schwarzen Meeres vom Asowschen Meere bis zum Paschalik von Akhalsikhe. Beim Frieden von Bukarest machte die Pforte die Rückgabe der fünf Häfen und Festungen Anapa, Sukkum-Kale, Anakri, Reduteh-Kale und Poty zur unerläßlichen Bedingung, und die Russischen Friedens-Unterhändler glaubten nach ihren Instruktionen nachgeben zu müssen, um den Frieden zu beschleunigen. Sie ertheilten daher die Anweisung zur Uebergabe dieser fünf Festungen. Diese Abtretung wurde jedoch in Petersburg nicht genehmigt und durch einen direkt abgesendeten Courier die Anweisung ertheilt, dieselbe nicht zu bewerkstelligen. Als dieser eintraf, war jedoch die Uebergabe von Anapa und Poty bereits erfolgt und Rußland behielt nur die drei in der Mitte liegenden Festungen und Häfen Sukkum-Kale, Anakri und Reduteh Kale. —

Dreisilbige Charade.

Der Lenz mit seiner Liebe,
Entlocket Erste aus der Erde Schoos.
Umringt von tausend Blumen wird sie groß,
O daß sie ewig bliebe!

Doch mit mächtiger Waffe haut der Mensch sie nieder,
Und wirft durcheinander die blutenden Glieder,
Daß sie verschmachten in sonniger Gluth.
Des Frühlings Tänzer sind die Letzten Beiden,
In den lauen Lüften ist ihr Saal,
Und da schweben sie dahin in Freuden,
Bis die Schwalb' erscheint zu ihrer Qual.

Ganzes weckt mit zarten Melodien,
Halb verborgen in dem Blüthendach,
Wechselnd in den schönsten Phantasien,
Liebe athmend, nur die Liebe wach.

V..l...n. F..ch.r.

Auflösung

des Buchstaben-Räthsels in Nr. 113 unsers Blattes:
Fuß. Huß. Kuß. Nuß.

Bekanntmachung.

(Fuhrlohns-Akkord.) Donnerstag den 26. Juni Vormittags 10 Uhr wird in der Infanterie-Kasserne dahier die Versteigerung sämmtlicher der hiesigen Garnison erforderlichen Fuhren, nämlich Holz und Lagerstroh aus den Magazinen ꝛc. vorbehaltlich höherer Genehmigung auf unbestimmte Zeit und unter Vorbehalt der ¼jährigen Aufkündigung an den Wenigstnehmenden versteigert, wozu die Steigerungslustigen hiemit einladet. Bayreuth, am 18. Juni 1828.

Die Oeconomie-Commission des
Königl. 15ten Linien-Infanterie-Regiments.
Pöllath, Oberstlieut.
Pickel, Ortemstr.

Todes-Anzeigen.

Unser unvergeßlicher geliebtester Ehegatte, Vater und Schwiegervater, der vormalig Königliche Preußische Kammer-Sekretair Friedrich Wilhelm Wunder dahier, hat heute nach dem Rathschluß der göttlichen Vorsehung nach 6wöchentlichem Krankenlager in Folge gänzlicher Entkräftung im 86sten Lebensjahre sein irdisches Daseyn vollendet. Wir machen dieses für uns so traurige Ereigniß unsern nahen und entfernten Verwandten und Freunden hiermit ergebenst bekannt und sind der stillen Theilnahme an unsern gerechten Schmerz gewiß. Bayreuth, am 18. Juni 1828.

Die Hinterbliebenen.

Den uns schmerzlich betroffenen Verlust unserer geliebten unvergeßlichen Mutter, der verwittibten Pfarrerin Christianna Linde, die nach einer lange dauernden Brustkrankheit in ihrem 61sten Lebensjahre am 14ten d. von uns gerissen wurde, zeigen wir unsern Gönnern, Verwandten und Freunden ergebenst an und empfehlen uns ihrer fernern Gewogenheit und Güte. Bayreuth, den 17. Juni 1828.

Die sämmtlich Hinterbliebenen.

Anzeigen.

Außer denen bereits angezeigten Sorten Mineral-Wasser ist noch frisches Fachinger, Geilnauer, Wissauer und Ragozzi in 1 und ½ Krügen direkte von der Quelle bei mir angekommen. Bayreuth, den 20. Juni 1828.

E. C. Dolhopf, am Markte.

Regensburger Carmeliter-Geist ist zu haben bei J. Harburger in der Münzmühle dahier.

Die achthundert neun und fünfzigste Ziehung in Regensburg ist Donnerstag den 19. Juni 1828 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

78. 79. 74. 28. 76.

Die 860ste Ziehung wird den 22. Juli, und inzwischen die 198te Nürnberger Ziehung den 1. Juli und den 10. Juli die 1239ste Münchner Ziehung vor sich gehen.

Theater in Bayreuth.

Es dienet allen Kunstfreunden zur Nachricht, daß der Königliche Hofschauspieler und Regisseur Herr Eßlair Sonntag den 22ten, Montag den 23ten, Dienstag den 24ten seine Gastvorstellungen fortsetzen wird und zwar als Wallenstein, Belisar und Nathan der Weise.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redakteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Montag _ Nro. 124. 23. Juni 1828.

Frankreich.

Paris, den 16. Juni. Gestern schloß die 5procentige Rente mit 104. 25. — Die 3procentige mit 70. 15. — Neapolitanische Rente oder Ducaten mit 75. 10.

Nie hat die Hauptstadt eine größere Menge Zuhörer der Deputirtenkammer zuströmen sehen, als bei der vorgestrigen Sitzung. Alle öffentlichen und privilegirten Tribunen, waren, bis zum Erdrücken angefüllt. Trotz der gerade auf diesen Tag angestellten Parade von 18,000 Mann der Königsgarde, welche Se. Maj. die Revue passirte, waren doch von Morgens in aller Frühe an, die öffentlichen Plätze in dem Sitzungssaale der Kammer gleichsam mit Sturm eingenommen. Man sieht hierin einen Geist des Volkscharakters, dem die Theilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten mehr gilt, als selbst die Vergnügungen, die bei dem für freudesüchtig und leicht gehaltenen Sinn der Pariser, um so mehr in Erstaunen setzt, woraus übrigens ein Zeichen der Volksthümlichkeit sich herausstellt, das zu wahrer Nationalität stempelt, und ohne welche lebendige Theilnahme, das Wesen und die gesegneten Resultate stellvertretender Verfassungen unerreicht bleiben. Der Zweck dieser merkwürdigen Sitzung war die von dem Herrn Labbey de Pompieres vorzutragende Anklage des vorigen Ministeriums. Schon vor und nach der förmlichen Eröffnung der Sitzung erhob sich anfänglich ein Gemurmel, dann ein solcher leidenschaftlicher Tumult, daß der Präsident seine Glocke mehrmalen zur Herstellung der Ruhe in Bewegung setzen mußte. Als er aber hierauf die Kammer und die Tribune zur Stille und zum Anhören des fraglichen Deputirten aufforderte, herrschte auch eine solche Ruhe und Stille, daß man das leiseste Wörtchen vernehmen konnte. Herr Labbey de Pompieres betritt den Rednerstuhl und trägt nach einer langen Eingangsrede folgende Punkte vor: „Ich beehre mich, der Kammer vorzuschlagen, das letzte Ministerum zu beschuldigen: 1) Des Verraths gegen den König, welchen es von seinem Volke isolirt hat. 2) Des Verraths gegen das Volk, welchem es das Vertrauen des Königs entzogen hat. 3) Eingriffe in die Constitution des Landes und in die Rechte der Bürger gemacht zu haben 4) Des Verbrechens der Erpressung durch die Erhebung nicht votirter Steuern, und der Verschwendung der Staatsgelder. Die zwei ersten Punkte der Anklage veranlaßten eine heftige Diskussion; besonders in Folge einer kurzen aber brillanten Improvisation des Ministers des Innern, welcher behauptete, daß der König nie weder von seinem Volke isolirt worden wäre, noch es je werden könnte; „der König, sagte er unter andern, von seinem Volke isolirt! in diesem Augenblick beweiset das Freudengeschrei der Menge das Gegentheil; und welches Französische Herz würde nicht unwillkührlich bei dem Anblick des geliebten Monarchen und des Gedankens an Ihn, von jenem unerklärbaren Gefühl der Liebe ergriffen, gerne hierin einstimmen." Elektrisch bewegt erhob sich hierauf die ganze rechte Seite, das rechte und linke Centrum und fast alle Zuhörer, und ließen ein donnerndes „Es lebe der König" erschallen. — Nach einer langen, tumultarischen Discussion, bei deren Leitung der Präsident viele Gewandtheit bewieß, nahm Hr. Labbey de Pompieres die ersten Punkte seiner Anklage zurück, und nachdem man sich in die Bureaux zurückgezogen hatte, wurde dieselbe summarisch in folgende Punkte reduzirt: „Die Deputirten-Kammer beschuldigt die Herrn Mitglieder des letzten Ministeriums der Verbrechen des Verraths und der Erpressung." — Nachdem die so abgefaßte Anklage von allen Seiten gebilligt war, erklärte der Präsident: „Der Antrag wird in Betracht gezogen; demgemäß wird er in die Bureaux zurückgegeben, um daselbst geprüft zu werden und eine Commission zu ernennen, die der Kammer demnächst Bericht darüber erstatten wird." —

Der Constitutionnel enthält: „Aus dem Haag schreibt man, es sey für den Monat Juli eine außerordentliche Einberufung der Generalstaaten beschlossen, in Betreff einer Heirath Ihrer K. H. der Prinzessin Mariane, angeblich mit einem Prinzen aus dem Hauße Braunschweig. Dieser Prinz würde sofort zu einem hohen Grade in der Armee befördert werden, und die beiden hohen Vermählten würden im Haag ihre Residenz nehmen."

Großbrittanien.

London, 13. Juni. Gestern schloßen die Consols wegen eines Gerüchtes von einer beabsichtigten Reduction der Armee, die sich auf 10,000 Mann belaufen sollte, zu 88¾. — Heute zu 88¼. — Rußische Bons standen zu 91¼. 92. — Mexicanische zu 37½. — Portugiesischt 61¼. ¾. — Columbische 23½. 24. — Brasilianische 63. 63½. —

Am Mittwoch Morgen um 2½ Uhr endeten die Debatten im Oberhauße in Betreff der katholischen Emancipation, welche mit 181 gegen 137, also durch eine Majorität von 44 Stimmen verworfen ward. — Die Verwerfung kam nicht unerwartet, und wie unangenehm sie für die Freunde Irlands und für die Verfechter allgemeiner politischen Rechte ist, so muß man doch eine gewisse Genugthuung in dem versöhnlichen Tone finden, welche die Reden der Opponenten, besonders die des Lord-

Digitized by Google

Kanzlers Lyndhurst und des Herzogs von Wellington bezeichneten. Denn obgleich die Regierung sich gegen die augenblickliche Untersuchung des Zustandes von Irland in Bezug auf die Emanzipation erklärte, schloß sie keineswegs die Hoffnung aus, diese wichtige Frage in einem andern gar nicht entfernten Zeitpunkte festzustellen. Es tröstet und erfreut uns, aus der Wendung, welche diese Debatte nahm, zu sehen, daß die Gegner, die bisher behauptete abstrakte Unmöglichkeit von Zugeständnissen, die immerwährende Verweigerung derselben aufgegeben haben; was jetzt die Debatten veranlaßt, sind die zu stellenden Sicherheiten, mithin kämpfen nicht länger Grundsätze gegeneinander, sondern nur die Formen der Bestimmungen. —

Die Brasilianischen Gesandten in England haben an alle Brasilianische Legationen in Europa eine Note gerichtet, worin sie ihnen anzeigen, daß sie mit der provisorischen Junta von Oporto, die sie vorerst als die legitime Regierung in Portugal betrachteten, in Correspondenz getreten seyen. — Nachrichten aus Columbien zufolge, hat der Convent von Ocana sich Anfangs April versammelt, und den Finanzminister Castillo, einen Freund Bolivars, zum Präsidenten erwählt.

Russisch-Türkischer Krieg.

Operationen der Russischen Armee an der Donau und an der Ost-Küste des Schwarzen Meers.

Neueste Nachrichten aus dem Lager bei Satunnow, 27. Mai (8. Juni) 1828.

„Die Umstände, welche den Uebergang über die Donau verspätet hatten, indem dieser Fluß aus seinem Bette getreten war, sind bereits bekannt gemacht worden. Die schwierigsten Arbeiten, um mitten im Strome einen Damm zu bilden, wurden in einigen Tagen und zwar in einem Umfange von ungefähr 4 Werst ausgeführt; bald gelangten wir an das Ufer, wo die Brücken geschlagen werden sollten. Der Feind hatte jedoch diese Verzögerung nicht unbenutzt gelassen und Schanzen auf dem in seinem Besitz gewesenen Donau-Ufer, bis an die Thore von Izaksza aufgeführt, auch solche mit Geschütz versehen, indem er die Absicht zu erkennen gab, uns den Uebergang zu verwehren. Seine Stellung war sehr vortheilhaft, da das Türkische Donau-Ufer eine Kette von verschiedenen Anhöhen bildet, welche das jenseitige Ufer (die Russische Gränze) beherrschen. Drei Türkische Batterien beschossen uns. Der rechte Flügel des Feindes war durch einen unzugänglichen Sumpf und der linke durch die Batterien der Festung Izaksza gedeckt. Diese Stellung mußte gewonnen werden, um den Uebergang zu bewerkstelligen. Es wurde demnach eine Brigade der Jäger zu Fuß auf Barken, welche Kaufleuten gehören und zu dieser wichtigen Operation dienten, bei Ismail concentrirt. Sie ging unter Escorte einer Abtheilung unserer Flotille unter Segel. Auf der andern Seite hatten sich zwei Corps unter dem Befehl des Generals Kudzewicz auf dem Punkte vereinigt, wo man den Uebergang beabsichtigte. Der Kaiser begab Sich am 26sten (a. St.) Abends zu diesen Corps, mit welchen sich die bei Ismail eingeschiffte Abtheilung vereinigt hatte. Nachdem Se. Maj. die nöthigen Befehle zur Vertreibung des auf dem jenseitigen Ufer aufgestellten Feindes ertheilt hatten, verfügten Sich Allerhöchstdieselben nach dem Laber der Regimenter Czerwinog und Pultawa. Hier wurde ein feierlicher Gottesdienst gehalten, um die Hülfe des Allmächtigen in diesem entscheidenden Augenblicke zu erflehen. Am 27sten Nachts Ein Uhr befanden Sich Seine Majestät der Kaiser auf einer Anhöhe am Eingange des nach der Donau führenden Dammes. Mit Tages-Anbruch fing eine Batterie von 24 Stück Zwölfpfündnern, welche wir aufgeführt hatten, um die Türkischen Batterien zum Schweigen zu bringen, in Gemeinschaft mit unserer Flotille zu feuern an. Die Türken erwiderten unser Feuer lebhaft. Nichts desto weniger bestiegen unsere Truppen die Barken, und der Hettmann der Zaporogskischen Kosacken, welcher mit seinen Truppen auf diesem Punkte eingetroffen war, um sich unter den Schutz des Kaisers zu stellen, bot Sr. Maj. seine leichten Schiffe nebst Mannschaft an, und legte, sobald dieselben bestiegen waren, den thätigsten und ersprießlichsten Eifer an den Tag. Um das Türkische Ufer erreichen zu können, waren unsere Truppen theils dem Feuer des feindlichen Geschützes ausgesetzt, theils mußten sie tiefe Sümpfe passiren. Es wurden aber alle Hindernisse überwunden. Der Befehlshaber der Flotille, Capitain Panajotti, obgleich schon beim Beginnen des Gefechtes verwundet, hat dennoch seinen Posten nicht verlassen. Gegen 11 Uhr waren die feindlichen Batterien, nachdem eine derselben in die Luft gesprengt und ohngefähr 30 Mann dabei getödtet und verwundet wurden, in unserer Macht. Acht Bataillone und einige Stücke Geschütz wurden ans Land gesetzt und der Feind sich nach der Festung Izaksza, indem er eine von den Vorstädten derselben in Brand gesetzt hatte. Die Türken haben 12 Kanonen, 2 Mörser und 1 Haubitze verloren. Unser ganzer Verlust beträgt höchstens 50 Mann, der des Feindes ist unbekannt. Während dieses glorreichen Gefechtes wurde die Donau unter dem Türkischen Feuer passirt. Es sind nunmehr die Hindernisse, welche dem Bau der Brücke entgegengestanden hatten, gehoben, und wird derselbe binnen 2 oder 3 Tagen vollendet seyn. Der Kaiser hat den Hettmann der Zaporogskischen Kosacken zum Obersten ernannt und ihm das Offizier-Kreuz des Sanct Georgen-Ordens verliehen, ihm auch 10 Soldaten-Kreuze für die unter ihm stehenden Truppen zustellen lassen. Am 26sten passirten vier Kosacken vom Don in einer Schaluppe die Donau, um einen bequemen Punkt zur Landung zu ermitteln und brachten die Nacht auf Türkischem Gebiet zu. Se. Maj. haben sie dafür mit dem Soldaten-Kreuze des St. Georgen-Ordens beehrt und zur Garde befördert. In diesem Augenblicke nehmen wir die vom Feinde aufgegebene Stellung ein, und unsere Truppen sind mit den nöthigen Arbeiten zur Deckung der Brücke beschäftigt."

Digitized by Google

Das Journal de St. Petersbourg vom 29. Mai (10. Juni) giebt in einer außerordentlichen Beilage Folgendes:

Nachrichten von der Armee gegen die Türkei von 14. (26.) bis 18. (30.) Mai.

„Hauptquartier vor Brailow.

„Der Feldmarschal Graf Wittgenstein berichtet: daß die Belagerungsarbeiten vor Brailow mit Erfolg fortgesetzt werden und ihrer Vollendung nahe sind. Die von Ismail angelangte, vom Capitain des ersten Ranges Zawadowsky befehligte Flotte wird wahrscheinlicher Weise von jetzt an jede Communikation zwischen der Festung und dem entgegengesetzten Ufer des Stromes Portan verhindern."

Expedition zur Bewirkung einer Landung vor der Festung Anapa.

„Der Viceadmiral Greigh berichtet, daß die zu Sevastopol bewaffnete, und Landungstruppen am Bord führende Escadre den 21. April (3. Mai) unter Segel gegangen war, daß sie jedoch theils durch widrige Winde, theils durch Windstillen und Nebel bis zum 29ten desselben Monats (11.) Mai) an der Umschiffung des Cops Ajoudagh auf der südlichen Küste der Krimm verhindert, die Rhede von Anapa vor dem 2. (4. Mai) nicht hatte erreichen können; den 3ten (15ten) langte der Adjutant Sr. Maj. des Kaisers, Oberst Perowsky, aus Taman vor Anapa mit Truppen an, deren Bestimmung war, die Landungstruppen zu verstärken; da jedoch die Heftigkeit widriger Winde ihm nicht verstattete, sich mit der Escadre in Verbindung zu setzen, so entwickelte er die größte Geschicklichkeit die von ihm genommene Stellung, ungeachtet der größern Stärke des ihn umgebenden Feindes, mehrere Tage hindurch zu behaupten. — Am Morgen des 6ten (18ten) ward die Landung unter dem Commando des General-Adjutanten Fürsten Menzikoff bewerkstelligt und so wie die Truppen ausgeschifft wurden, begannen sie auch den Kampf mit der Besatzungs-Mannschaft, welche einen von der Circassischen Bleuterei unterstützten Ausfall gemacht hatte, desgleichen mit einigen Tausend Bergbewohnern, welche dem schwachen von Taman angekommenen Detachement in den Rücken gefallen waren. Der Feind wurde auf allen Punkten mit Verlust zurückgeworfen. Ungeachtet der fortdauernden Angriffe der Circassier, welche sogar einige Kanonen bei sich hatten, gelang es dennoch, eine Batterie von Mörsern und Haubitzen in einer Entfernung von 400 Sagenen von den Mauern des Platzes zu errichten; eine durch eine Flesche vertheidigte Brücke wurde jetzt über den Fluß, der unsere Truppen von Anapa trennte, geschlagen, so daß wir nunmehr eine feste Stellung auf dem linken Ufer inne haben. Den 12ten (24ten) beim Anbruch des Tages machte eine Abtheilung von 3000 Circassiern, welche zwei Kanonen bei sich führten, einen Angriff auf ein Detachement der Landungstruppen, wurde jedoch vermittelst einer äußerst raschen Bewegung des ersten Bataillons vom 13ten Chausseur-Regimente, unter dem Commando des Major Bissetsky, mit beträchtlichem Verluste zurückgeworfen. Unter der sehr beträchtlichen Anzahl Gebliebener erkannte man einen der vornehmsten Anführer der Schapsughs. Seit der Landung hat das Detachement des Fürsten Menzikoff nicht mehr als 7 Todte und 12 Verwundete, unter denen sich 3 Offiziere befinden, gehabt. Nach der Ausschiffung nahm der Viceadmiral Greigh sich vor, Anapa von der Seeseite her anzugreifen; das Wetter ließ solches aber erst den 7ten (19ten) zu, an welchem Tage vom frühesten Morgen an Vorbereitungen zu einem allgemeinen Angriffe, der auch wirklich um 10 Uhr begann und bis 1 Uhr Mittags dauerte, getroffen wurden. Um diese Stunde änderte sich der Wind, und die Escadre sah sich genöthigt, sich vom Ufer zu entfernen und das Gefecht einzustellen. — Wiewohl es nun bis zu diesem Augenblicke noch nicht möglich gewesen ist, genaue Nachrichten über den Verlust des Feindes an diesem Tage einzuziehen, so konnte man doch aus dem Ansehen der Festungsmauern und der Häuser schließen, daß der demselben von uns zugefügte Schaden ziemlich bedeutend gewesen seyn mußte. Auf unserer Seite hatten wir 6 Todte und 7 Verwundete; auch haben unsere Schiffe einige, doch nicht bedeutende Beschädigungen erhalten. Den 8ten (20sten) hat die Brigg Ganymedes, die, um zu Kreuzen ausgesegelt war, im Hafen von Sudjukaleh ein feindliches Schiff, welches 200 Mann, von Trebisonde abgesendeter und zur Verstärkung der Besatzung von Anapa bestimmter Truppen am Bord führte, genommen. Der Kutter Sokol (Falke), der an demselben Tag abgeschickt worden, brachte am andern Morgen einen Türkischen Zweimaster ein, der ebenfalls mit einer Verstärkung von 118 Mann von Trebisonde aus nach Anapa bestimmt war. Endlich wurden am 10ten (22sten) Abends von den Briggs Merkur und Ganimedes noch zwei Türkische Schiffe eingebracht, an deren Bord sich 17 Offiziere und 622 Soldaten befanden. So beläuft sich folglich die Gesammtzahl der Gefangenen auf 940 Mann, deren Waffen und sechs Fahnen zugleich in unsere Hände gefallen sind." —

Türkei.

Constantinopel, 29. Mai. Die Truppen, welche die Armee an der Donau verstärken sollen, wurden von dem Seraskier Hussein Pascha, welchem Halil Pascha als zweiter Seraskier beigegeben ist, gemustert, und von dem Großherrn selbst, am Tage vor ihrem Abmarsche nach Adrianopel und Schumla in Augenschein genommen, und zur tapfern Vertheidigung des Vaterlandes ermuntert. Auf Befehl des Großherrn wurden unter die Mannschaft Geschenke vertheilt, und Halil Pascha, welcher die besondere Gunst des Sultans genießt, mit 500 Beuteln und 30 reich equipirten Pferden beschenkt; der Sultan begleitete die Truppen bis über Daud Pascha, und nahm von ihnen mit den Worten Abschied: Haltet euch tapfer, bald

Digitized by Google

werde ich euch folgen! Die Hoffnungen der Pforte scheinen sich auf diese Streitkräfte zu stützen, und obgleich man hier von der Stärke der Russen, die auf 100,000 Mann für die aktive Armee, und 60,000 für die Reserve angegeben wird, unterrichtet ist, wogegen die Pforte mit Einschluß der Besatzungen, nur 80,000 Mann aufzubringen vermag, so erlaubt doch der Ottomannische Stolz keinen Augenblick an dem Siege zu zweifeln, und die Operationen des Generals Paskewitsch an der Persischen Gränze verursachen der Pforte mehr Unruhe, als die Fortschritte der feindlichen Armee an der Donau; weil die gefürchteten Janitscharen in der Gegend von Erzerum ihr Wesen treiben, und nach Privatberichten einen förmlichen Aufstand organisirt haben sollen. Die Regierung beobachtet über Alles, was in Asien vorgeht, ein tiefes Stillschweigen, und läßt die Gemüther, besonders jene der Großen, die in diesen Gegenden ihre Besitzungen haben, in Beängstigung. Ueber die Vertheidigung des Vaterlandes ist ein Ferman in den Moscheen verlesen worden, der in der gebräuchlichen Form abgefaßt ist, und im Wesentlichen dahin lautet: „Es wird dem Ottomanischen Volke noch im Andenken seyn, wie die Griechische Insurrektion die ganze Aufmerksamkeit der Regierung auf sich zog, und zu seiner Zeit Alles zu deren Unterdrückung veranstaltet wurde. Jetzt gesellt sich ein neuer Feind zu diesem revolutionairen Brande, und sucht mit Feuer und Schwert das Reich zu verderben, die heilige Religion zu schänden, euch und eure Weiber in die Sclaverei zu führen. Bewaffnet euch, tapfere Muselmänner, gegen die ungläubigen Russen, geht täglich fünfmal zur heiligen Stätte, und verrichtet die vorgeschriebenen Gebete, damit durch die Gnade des Propheten der Sieg uns werde; bewaffnet euch zur Vertheidigung des Vaterlandes, so will es der höchste Befehl!" — Es sind hier 225 Köpfe der vor Braila gefallenen Russen hergebracht und vor dem Serail aufgesteckt worden. Man hatte das Gerücht verbreitet, die Russen hätten die Donau überschritten, und Braila und Giurgewo seyen in ihren Händen; dasselbe scheint sich jedoch nicht zu bestätigen, da die Regierung keine offizielle Anzeige darüber erhalten hat. Auch soll die Donau sehr angeschwollen und die Schiffbrücke bei Oltenitza, wo der Hauptübergang der Russischen Armee statt finden soll, von ihrer Vollendung noch weit entfernt seyn, da zu ihrer Herstellung mehr als hundert Schiffe erfordert werden, und bis zum 26. Mai nur deren fünfzig vorhanden waren. Die Russen sollen alle Handwerker in den Fürstenthümern zu diesem Brückenbau in Requisition genommen, auch 50,000 Sensen und viele Ackergeräthschaften aufgekauft haben. Das Schwarze Meer ist für alle Flaggen gesperrt; merkwürdig aber ist es, daß noch zwei Russischen Fahrzeugen die Durchfahrt durch den Bosphorus nach Odessa von der Pforte bewilligt wurde. —

Miscellen.

(Nekrolog.) Am 10ten d. M. Nachmittags um 3 Uhr ereilte zu Paris in Folge eines Schlagflusses, der Tod den Marschall Lauriston. Am Augenblick, als er starb, waren außer seinen Verwandten, seine Waffengefährten, die Herzoge von Reggio und von Ragusa, bei ihm. Der Marschall Lauriston hatte eben das sechzigste Jahr erreicht. —

(Englisch-Ostindische Kompagnie.) Dreißig Verträge, welche die Englisch-Ostindische Kompagnie mit eben so vielen Fürsten in Indien abgeschlossen hat, und durch welche sich diese ihr unterworfen haben, sind letzthin in England bekannt gemacht worden. Der älteste davon ist vom 1819 und der letzte vom 6. März 1824. Die Länder, welche auf solche Weise der Englischen Oberherrschaft sich unterworfen haben, dehnen sich von Arabien bis zum Königreiche Ava, und von Thibet bis zum Cap Comorin aus. —

Todes-Anzeige.

Nach mehrjährigem körperlichen Leiden endete gestern Abends an Alter-Schwäche unser geliebter Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, der vormalige Magistratsrath und Hospital-Verwalter, Wollenzeug-Fabrikant, Simon Ehrenfried Lippert dahier, in einem Alter von nicht ganz 72 Jahren. Er war ein Biedermann im strengsten Sinne des Worts, treu und unermüdet in seinen vielfachen Berufsgeschäften, ein bis an sein Ende sorgender Gatte und Vater, und allen seinen Mitmenschen ein rathender liebevoller Freund. — Indem wir diesen unsern großen Verlust allen verehrten Freunden und Bekannten zur Anzeige bringen, bitten wir um stille Theilnahme, und um die Fortdauer Ihrer Liebe und Gewogenheit. Wunsiedel, den 19. Juni 1828.

Die Hinterbliebenen.

Anzeigen.

Ich habe bei dem Schlossermeister, Herrn Karl Schmidt in Bayreuth (Ziegelgasse E. Nr. 218) eine Niederlage aller Sorten Nägel, sowohl schwarzer, als auch verzinnter, in bedeutenden Vorräthen und bester Qualität für die billigsten Preise, wie ich solche bereits für ganz Bayern und die Schweiz versende, zur Erleichterung der Abnahme für meine Gewerbsfreunde errichtet, welches ergebenst zur Anzeige bringe. Weißenstadt, den 14. Juni 1828.

Wolfgang Zeitler, Nagelfabrikant.

In Beziehung auf obige Anzeige empfiehlt sich den hiesigen und auswärtigen Käufern zu geneigtem Zuspruch mit dem Bemerken, daß solche Waaren von jeher schon in meiner Behausung, dem ehmaligen Schatz'schen Hause, verkauft wurden. Bayreuth, den 19. Juni 1828.

Karl Schmidt, Schlossermeister.

Im Verlage der Grh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 125. 24. Juni 1828.

Deutschland.

Wien, 17. Juni. Bei Abgang der Post verbreitet sich das Gerücht, daß Abbas Mirza in feindseliger Absicht gegen Bagdad marschire, und daß die Pforte durch diesen neuen Gegner sich in großer Verlegenheit befinde.

Metalliques 90¼; Bankaktien 1086¼.

Weimar, 16. Juni. Einer der edelsten, in jeder Beziehung höchst vortrefflich zu nennenden Fürsten Deutschlands, wohl auch Europa's, ein wahrer Beschüzzer und Beförderer der Künste und Wissenschaften, der Großherzog Carl August zu Sachsen-Weimar-Eisenach, ist nicht mehr. Auf der Rückreise von Berlin, wohin er zum Besuch der Königlichen Familie, zu seiner Enkelin, der Prinzessin Karl von Preußen, und um seinen Urenkel zu sehen, gereist war, überraschte ihn ein schneller sanfter Tod am 14ten d. M. Abends zwischen 8 und 9 Uhr in Gradiz bei Torgau. Von einem Nervenschlag getroffen, sank er in den Armen seines Kammerherrn, Major von Germar, und seines Kammerdieners, zusammen, und verschied augenblicklich. Seine Seele ist hinüber gegangen zu einem ewigen Leben, zu seinen Ahnherren, deren berühmtes Fürstengeschlecht an ihm einen würdigen Enkel gehabt hat. Segnend werden seine Schöpfungen, die er in seinem Staate geschaffen, noch lange dauernd fortwirken; er, das kann man dreist sagen, ist ja der Gründer des klassischen Deutschlands gewesen. — Er war geboren am 3. Sept. 1757, verlor seinen Vater im Jahre 1758, und mit ihm ist also der älteste Regent in der jetzigen Welt dahin geschieden, denn sonach ist er 70 Jahre wirklich Fürst und Herr eines Herzogthums und Großherzogthums gewesen. — Ihm folgt in der Regierung sein Sohn, der nunmehrige Großherzog Carl Friedrich, geb. den 2. Febr. 1783. — Die Trauer über den unerwarteten Hintritt des geliebten Landesvaters ist hier groß und allgemein und wird, soweit der Ruf von Karl August's vortrefflichen Eigenschaften gedrungen, getheilt werden. Die Frau Großherzogin, welche sich seit einigen Tagen zu Wilhelmsthal bei Eisenach befindet, erhielt die erste Kunde von dem Todesfall durch den Herrn Minister von Gersdorf, und ihren Enkel, den Prinzen Albrecht von Mecklenburg-Schwerin. Der Erbgroßherzog, nunmehrige Großherzog Karl Friedrich befindet sich sammt seiner erlauchten Familie in Petersburg zum Besuch; es waren demnach Kouriere abgesendet, um den neuen Landesfürsten von dem Ableben seines durchlauchtigsten Vaters in Kenntniß zu setzen. —

Hannover, 13. Juni. Nach den Aeußerungen mehrerer wohlunterrichteter Personen soll noch wenig Aussicht zur gütlichen Beilegung der zwischen Sr. Majestät dem Könige von England und Sr. Durchlaucht dem Herzoge von Braunschweig obwaltenden Differenzen vorhanden seyn. Der Herr Herzog soll sich wenig geneigt zeigen, die von Seite Englands verlangte Abstellung der Beschwerdepunkte zu bewilligen, und man hat Ursache zu glauben, daß dessen früher gezeigte Bereitwilligkeit, die Sache nach dem Wunsche der sich dafür interessirenden Mächte beilegen zu wollen, nicht mehr bestehe. Man will daher wissen, daß diese Mächte eine Verabredung genommen haben, um Sr. Durchlaucht einen bestimmten Termin zur Annahme ihrer Vorschläge für die Beilegnng der obwaltenden Differenzen zu geben, und daß, wenn nach Verlauf dieses Termins die Frage unerledigt geblieben wäre, oder die Sr Durchlaucht gemachten Vorschläge abgewiesen würden, diese Mächte sich veranlaßt finden würden, ihre freundschaftlichen politischen Verhältnisse mit dem Herrn Herzoge abzubrechen. —

Frankreich.

Paris, 18. Juni. Die 5procentige Rente stehet 104. 40. — Die 3procentige 70. 50. — Ducaten 75. —

Endlich ist die von den Liberalen mit wahrer Ungeduld erwartete, von ihren Gegnern so sehr gefürchtete K. Ordonnanz über die kleinen oder sogenannten Jesuiten-Seminarien erschienen. Zuvor hatte selbe, nach der Behauptung unserer liberalen Blätter, noch den lebhaftesten Widerstand zu erfahren und wäre beinahe Veranlassung zur völligen Auflösung des Ministeriums geworden. Die Ordonnanz war bereits beschlossen und unterzeichnet. Der Moniteur vom Freitag sollte sie enthalten, als am Donnerstag Abends eine Erklärung von mehreren Erzbischöfen und Bischöfen, namentlich des Erzbischofs von Paris und des Bischofs von Nancy dem Minister der geistlichen Angelegenheiten überreicht wurde. Diese Prälaten protestirten darin gegen die Einmischung der weltlichen Gewalt in die Ausübung ihrer Rechte. Der Minister der geistlichen Angelegenheiten wollte die Ordonnanz nicht unterzeichnen. Die Herren Portalis und Vatismenil (Justizminister und Großmeister der Universität) erboten sich, ihren Namen unter die Ordonnanz zu setzen; doch dies ward nicht angenommen. Gewiß ist, daß in dem Conseil vom Freitag Abend entschieden wurde, daß man auf die projektirte Maßregel Verzicht leiste und die Jesuiten, Bischöfe und Seminarien sonach bleiben sollten wie sie sind. Gestern Nachmittag reichten jedoch sämmtliche Mitglieder des Ministeriums ihre Dimission ein. Die apostolische Partei schmeichelt sich, sie durch die Herren Ravez, Labourdonnaye, Alex. de Noviles ersetzt zu sehen. Gestern Abend fand inzwi-

Digitized by Google

schen noch ein Conseil statt, und das Resultat desselben ist die heutige Publikation der Ordonnanzen. — Die Gazette, (bekanntlich das Organ des Hrn. v. Villele und der Jesuiten), leitet die K. Ordonnanz mit folgenden Worten ein: „Am Samstag sahen wir die politische Verfolgung (durch den Antrag, Hrn. v. Villele in Anklagestand zu versetzen) beginnen, heute fängt die religiöse Verfolgung an. Die Aufschiebung der Erörterung über die Bittschrift gegen die Jesuiten war ein Kunstgriff der Revolution. Sie sah ein, daß die Discussion zu ihrer Schande ausschlagen würde, aber sie mußte dieses Mittel gebrauchen, um Furcht einzuflößen. Die gegen die Minister erhobenen Beschuldigungen zielten auf denselben Plan ab. Als diese Mittel nicht gelangen, gaben die Minister Roy, Hyde de Neuville und de la Ferronaye ihre Entlassung, und erklärten, daß sie ihre Portefeuilles nicht wieder übernehmen würden, wenn die Ordonnanzen nicht unterzeichnet würden. Diese, einem erlauchten Willen, sichtbar durch das Triumphirat der Faction, das sich im Schooße des Ministeriums gebildet hat, abgedrungene Ordonnanzen sind folgende: „Carl ꝛc. Auf den an Uns erstatteten Bericht: 1) daß unter den, unter dem Namen geistliche Secondärschulen bekannten Anstalten sich acht befinden, welche den Zweck ihrer Institution aus den Augen gesetzt haben und Zöglinge aufnehmen, von denen die meisten sich nicht dem geistlichen Stande widmen; 2) daß diese acht Anstalten von Personen dirigirt werden, welche einer in Frankreich nicht gesetzlich bestehenden religiösen Kongregation angehören; haben wir, um für die Vollziehung der Gesetze des Königreichs Sorge zu tragen, auf das Gutachten des Königlichen Conseils verordnet, daß 1) mit dem 1. October dieses Jahres die unter dem Namen: geistliche Secondärschulen bekannten Anstalten Bordeaux, Dôle, Forcalquier, Montmorillon, St. Acheul, und St. Anne-d'Auray der Oberleitung der Universität unterworfen werden, und 2) Niemand mit der Leistung des Unterrichts in einer der von der Universität abhängenden Lehranstalten oder in einer der geistlichen Secondärschulen beauftragt werden oder bleiben solle, der nicht vorher schriftlich erklärt hat, daß er keiner, in Frankreich nicht gesetzlich bestehenden religiösen Kongregation angehöre. Gegeben am 16. Juni 1828 zu Saint Cloud. (Unterz.) Carl. — Kontrasignirt ist diese Ordonnanz nicht von dem Minister der geistlichen Angelegenheiten, sondern von dem Großsiegelbewahrer." —

Eine andere K. Ordonnanz von demselben Datum enthält verschiedene nähere Bestimmungen über die geistl. Seminare. Die Zahl der Zöglinge in den Secondärschulen so wie die der Secondärschulen selber in jeder Diöcese wird in einem von dem Minister der geistlichen Angelegenheiten der Königlichen Genehmigung vorzulegenden Tableau festgestellt. Auf keinen Fall dürfen mehr als 20,000 Schüler in die Secondärschulen zugelassen werden. Niemand darf die Schulen besuchen, der nicht in der Anstalt selbst wohnt und beköstigt wird. Nach vollendetem 14 Jahre müssen die Zöglinge geistliche Kleidung anlegen. Die Direktoren der geistlichen Secondärschulen werden von den Bischöfen ernannt und vom Könige bestätigt. Vor dem ersten Oktober d. J. müssen die Namen der gegenwärtigen Direktoren zur Königl. Bestätigung vorgelegt werden. Für die genannten Schulen werden 3000 Stipendien kreirt, jedes von 500 Fr. Die Repartition dieser Stipendien wird auf den Antrag des Ministers der geistl. Angel. festgestellt werden. Diejenigen gstl. Secondärschulen, bei denen die Verfügungen dieser Ordonnanz nicht zur Vollziehung gebracht werden sollten, hören auf, als solche betrachtet zu werden, und werden unter die Oberleitung der Universität gestellt. Diese zweite Ordonnanz ist vom Bischofe von Beauvais contrasignirt, und von einem umständlichen Vortrag an Se. Majestät den König begleitet. —

Die Erwartung auf die Publikation der eben erwähnten Ordonnanzen war gestern so groß, daß man selbst in der Deputirtenkammer eine auffallende Zerstreuung wahrnahm, und ein Artikel des Preßgesetzes nach dem andern, ohne daß man der Discussion große Aufmerksamkeit schenkte, angenommen wurde. —

Portugal.

Lissabon, 31. Mai. Der Befehl über die Avantgarde der großen Armee — so wird sie nämlich in dem dieserhalb erlassenen Dekrete genannt — ist dem General Poroas übertragen worden, in der Voraussetzung, daß er alle zu diesem Posten erforderlichen Eigenschaften besitzt. Diese furchtbare Avantgarde, welche Anfangs der Regent selbst befehligen wollte, besteht aus wenigstens 1200 Mann und die große Armee aus 2000. Mit diesen Tapfern gedenkt der Prinz-Regent noch immer den 16,000 Mann die Spitze zu bieten, welche für die Junta in Oporto kämpfen. Die Letztere, welche ihre Ueberlegenheit kennt, will nicht unnütze Weise Blut vergießen, sondern sie begnügt sich damit, die Truppen des Regenten an sich zu ziehen und die Provinzen in Aufstand zu setzen. Die Algarvier haben sich für sie erklärt, und das 2te Jägerregiment und das 4te Kavallerieregiment haben in Taveira zuerst das Signal gegeben und Don Pedro proclamirt. Die konstitutionellen Truppen halten Leiria besetzt. Die Kolonne, die letzthin von hier ausgezogen, hat Befehl erhalten, zwischen Villa-Franca und Leiria Halt zu machen. Die Junta hat bereits Minister ernannt, und zugleich bekannt gemacht, daß jeder Militair- oder Civilbeamter, der seinen Posten verlassen würde, abgesetzt werden sollte und unfähig wäre, je wieder eine Stelle zu bekleiden. Alle obrigkeitlichen Behörden, welche Don Miguel proclamirt haben, sind abgesetzt worden. Die Grafen Villa-Real, Linhares und Andere, welche sich an Bord einer Englischen Fregatte geflüchtet hatten, haben sich auf einem Dampfboote nach Oporto eingeschifft. — Der Marquis von Borba und Dr. Jose Accorio das Neve sind von dem factiösen Verein, der sich am 29ten in der

Digitized by Google

Kirche von San Antonio da Fé versammelt hatte, zu Prokuradores der Stadt Lissabon erwählt worden. — Gestern wollte man den General Caula verhaften, allein er hatte noch zeitig genug sich auf die Flucht begeben können. —

So der Constitutionnel. Dagegen enthält die neueste Quotidienne, das officielle Journal des verüchtigten Don Miguel, Nachrichten ebenfalls aus Lissabon bis zum 31. Mai, die von den vorstehenden sehr abweichen. „Unter den Rebellen von Oporto, meldet sie, fangen Abfälle an sich zu zeigen; trotz der Geldvertheilungen sind das 18te Infanterie- und das 11te Jägerregiment zu den royalistischen Truppen in Amarante übergegangen; die drei zur Blokade von Oporto abgeschickten Schiffe kreuzten an der Mündung des Douro, und hatten sich mit dem Commandanten des Forts, welches die Mündung beherrscht, in Verbindung gesetzt, so daß den Rebellen alle Ausgänge versperrt waren. Die getreuen Truppen und eine große Menge Milizen waren zu Braga, Amarante, Lamego, Leiria und auf andern Punkten versammelt. So umschloß ein Kordon von imposanten Streitkräften die insurgirte Stadt, in welcher Zwietracht und dumpfer Schrecken herrschten. Zu Lissabon waren am 31. Mai schon über 10,000 royalistische Freiwillige aufgestellt. Am 29sten erschien daselbst ein Manifest zur Beantwortung des Manifestes der Insurgenten." —

Großbritanien.

London, 14. Juni. Consols 88¼. — Mexikanische Bons 37⅞. — Portugiesische 62. —

Der Standard enthielt gestern: „Da die Einwendung, welche man der Ernennung des neuen Staatssekretairs für die Colonien (Sir George Murray) entgegensetzt, daß er die Geschäfte, die er leiten soll, nicht kenne, gegen Lord Aberdeen nicht Stich halten würde, so nehmen die Times ihre Zuflucht zu der unsinnigen Behauptung, der edle Lord sey unfähig der Englischen Diplomatie vorzustehen, weil er seine diplomatischen Studien in der besten Schule von Europa, und unter dem größten Meister, nämlich dem Fürsten von Metternich, gemacht hat. Doch hiebei bleiben sie nicht stehen; sie rechnen ihn zum besondern Verbrechen an, daß er ein Günstling des Wiener Hofes sey. Der Sinn dieser Anklagen ist also folgender: Lord Aberdeen taugt nicht für den ihm übertragenen Posten; erstlich, weil er die damit verknüpften Geschäfte zu gut erlernt hat. Zweitens, weil er demjenigen Hofe besonders angenehm seyn wird, mit welchem die freundschaftlichsten Verhältnisse zu unterhalten, für das Interesse Englands und die Aufrechthaltung des allgemeinen Friedens von höchster Wichtigkeit ist. Wir erklären ohne Anstand, daß wir die Wahl des Lord Aberdeen zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, aus denselben Gründen, mit welchen sie in den Times getadelt wird, als einen Triumph des ministeriellen Genie's des Herzogs von Wellington betrachten, der seinen berühmtesten militairischen Siegen an die Seite gesetzt werden kann. Es geschieht hier, was klugen und geschickten Männern oft begegnet; die Einwürfe, womit unverständige Gegner sie angreifen, sind gerade dazu geeignet, das Verdienst ihrer Maßregeln ins hellste Licht zu setzen." —

Das Verfahren des Brittischen Gouvernements in Beziehung auf Portugal muß von der Nation gebilligt werden. Es war eine großherzige Politik, die uns vermochte, vor 18 Monaten eine geringe, aber hinreichende Kriegsmacht nach Portugal zu schicken, um unsern alten Verbündeten, in Kraft bestehender Verträge, zu beschützen, und wir mußten diese hochherzige Handlung nicht durch kleinliche Maßregeln schmälern, durften die Forts nicht in Besitz behalten, um uns als Sicherung für unsere Auslagen zu dienen. Die militairische Besetzung der Forts Bugio und St. Julien war in der Convention von Brighton bestimmt für die Dauer des Aufenthalts unserer Armee im Tagus, sobald diese sich zurückzog, hatte der Besitz der Forts keinen Nutzen mehr für uns, und hätte nur das Mißtrauen gegen uns rege machen können. Die Zahlung für unsere Auslagen ist uns versprochen, und wenn Portugal unabhängig von Spanien bleibt, wird es diese Schuld tilgen. — Das Englische Gouvernement handelte mit Weisheit, als es seinen Gesandten vom Hofe des Usurpators abrief, um Don Pedros Rechten nicht zu nahe zu treten. Ueber des Infanten Betragen ist nur eine Stimme, wir aber theilen den Argwohn nicht, daß er nach Portugal geschickt wurde, um die Charte zu vernichten, noch sehen wir ein, wie seine Rückkehr verhindert werden konnte. Er hatte sich geweigert, der Einladung seines Bruders zu folgen, und sich nach Rio de Janeiro zu begeben, wo man ihn im Zaume halten konnte; der Kaiser von Oesterreich wollte ihn nicht länger dort behalten; er hatte ein Recht als erster Pair des Reiches, seinen Sitz in der Portugiesischen ersten Kammer einzunehmen, mochte es den Verbündeten gefallen oder nicht. — Es blieb deshalb seinem Bruder, dem Kaiser, kein anderer Ausweg, als ihn nach Lissabon zurückzuschicken und ihn dabei durch Verpflichtungen und Eide zu binden, um die Charte zu ehren, und die legitime Thronfolge zu achten. Diesen feierlich geleisteten Eiden mußte vertraut werden, bis Hinterlist und Treulosigkeit durch Rebellion und Usurpation sich deutlich darthaten. Der fanatische Eifer seiner Anhänger, die ihn auf die Bahn des Verderbens fortschleuderten, hat glücklicherweise die Constitution und den Charakter des Landes gerettet, indem er Empörung und Aufregung der Bessergesinnten zur Folge hatte, welche dem Usurpator seine angemaßte Gewalt nehmen, ihm sogar auch die übertragenen Rechte entziehen werden. Gleich Anfangs an der Aufrichtigkeit des Despoten, an der Treue seiner Eide zweifeln zu wollen, wäre vielleicht ein nachtheilig wirkender Argwohn gewesen; ihm jetzt noch Vertrauen gewähren, würde entweder Verrath an den Institutionen oder die schwindelndste

Digitized by Google

Thorheit verrathen. — In Betreff der Correspondenz, welche der Marschall Beresford mit der alten Königin und dem Herzog Cadaval geführt hat, ist er im Parlamente genöthigt worden, Erklärungen zu geben; er versichert, der größere Theil seiner Briefe sey unschuldigen Inhalts und einen, der politische Fragen an ihn richtete, habe er unbeantwortet gelassen. Herzog Wellington gab ihm den Rath, die Correspondenz ganz aufzugeben. Der Marschall ist der einzige Engländer, den die alte fanatische Königin leiden kann, und wie sehr er sich in politische Gegenstände mit ihr eingelassen, zeigt sich deutlich daraus, daß sie wagen konnte, ihm die Fragen vorzulegen: „wie können wir ohne Gefahr Rebellion anstiften? wie kann Miguel zum König ausgerufen werden, ohne Gegenvorstellungen der Europäischen Mächte und Hinderungen von Rio de Janeiro zu erfahren?" — Der Marschall hätte fühlen müssen, daß ein solcher Briefwechsel sein Gouvernement in Verlegenheit setzen könne; wir glauben gerne, daß er nicht wagen würde, Rathschläge zu geben, die gegen die Gesinnungen des Herzogs Wellington stritten, aber seine Vertraulichkeit mit den bittersten Feinden des Gouvernements macht ihn gewissermassen eines Verrathes schuldig. —

Der Courier hat den bekannten „Kriegsbericht von Silistria" in sein Blatt aufgenommen, und zwar mit der Ueberschrift: „Erstes Bülletin der Russischen Armee." Er wundert sich sehr über die Schnelligkeit, mit welcher die Russen ihre Operationen vollendet hätten, da man sie schon acht Tage, nachdem sie Jassy in Besitz genommen, am Ufer der Donau fände. Uebrigens meint er, sey, wegen der außerordentlichen Heftigkeit der Gefechte und des großen Verlustes auf beiden Seiten, wohl auf keine baldige Beendigung des Krieges zu schließen; durch die Standhaftigkeit, mit welcher sich die Türken vertheidigt hätten, findet er seine frühere Behauptung bestätigt, daß dieselben keineswegs schläfrig und gegen feindliche Angriffe ungerüstet seyen. —

Griechenland und Morea.

Triest, 14. Juni. Man schreibt aus Florenz, daß der Marquis v. Ribaupierre nur die Nachricht von der Abreise des Hrn. Stratford-Canning aus London erwarte, um sich selbst sogleich nach Corfu zu begeben. Dem Hrn. v. Ribaupierre sollen zu Ende Mais die bestimmtesten Befehle darüber zugekommen seyn. Aus Ankona schreibt man, daß daselbst ein Englischer Kutter aus Corfu eingetroffen sey, und daß man durch denselben die Anordnung der Blokade von Alexandrien, welche nach aller Wahrscheinlichkeit der Admiral Rigny befehligen wird, erfahren habe. Zugleich wollte man zu Ancona wissen, daß Ibrahim Pascha sich anschicke, nach dem Innern von Morea aufzubrechen, und daß er zu dieser neuen Excursion 10,000 Mann bestimmt habe. In den Plätzen Coron, Modon und Navarin sollen 7000 Mann seiner besten Truppen unter den Befehlen Soliman Bey's bleiben. — Die Griechen haben den Antrag der Pforte zur freiwilligen Unterwerfung abgewiesen, und sollen sogar die Griechischen Bischöfe, welche in des Sultans Namen Amnestie predigten, verhaftet haben; man glaubt, daß dies die Hauptveranlassung zu Ibrahim Pascha's Entschlusse sey, Morea abermals zu durchstreifen. — Mehrere Philhellenen sind zu Ancona ans Land gestiegen, um nach ihrem Vaterlande zurückzukehren. Man nennt darunter auch den Neffen des gewesenen Großadmirals Lord Cochrane. —

Anzeige.

Am 27. Mai laufenden Jahres hat sich ein Herr von 31 Jahren, der von Zeit zu Zeit an Melancholie leidet und sich seit dem 20sten desselben Monats in Carlsbad aufhielt, mit Zurücklassung seines Reisepasses und Gepäckes, zu Fuß von Carlsbad entfernt, und ist bis jetzt weder dahin, noch zu den Seinigen in den Maingegenden zurückgekehrt. —

Nach seinem letzten Schreiben aus Carlsbad scheint derselbe entweder den Weg nach Töplitz und Dresden, oder nach Bayreuth eingeschlagen zu haben. —

Der Vermißte ist ungefähr 5 Schuh und einige Zoll groß, hat blonde Haare, und starken blonden Backenbart, blaue Augen, proportionirten Mund, spitzes Kinn, schmales Gesicht und blasse Gesichtsfarbe. Er trug bei seiner Entfernung einen grünen Tuch-Ueberrock mit Seide gefüttert, blaue Tuch-Beinkleider, eine weiße Weste und eine schwarz seidene darüber, weißen Huth, schwarz lederne Stiefel und ein spanisches Rohr mit eisernem Knopf, hatte keine Taschenuhr, wohl aber eine Postkarte von Deutschland bei sich.

Die bekümmerte Mutter und Geschwister desselben ersuchen jeden Menschenfreund, welcher nähere Nachricht über dessen Leben und Aufenthalte zu geben im Stande ist, solche schleunigst an den Kaufmann Herrn Bernard Gottl in Carlsbad in Böhmen gelangen zu lassen. Alle respektiven Behörden aber, in deren Bezirk der Vermißte aufgefunden wird, werden gebeten, unter Benachrichtigung der obigen Addresse, demselben unmittelst jede Hülfe angedeihen zu lassen, und der dankbarsten Vergütung aller Kosten versichert zu seyn.

Demjenigen, so diesen verloren gegangenen Herrn lebend auskundschaftet, wird eine Belohnung von 100 fl. Conv. Münze zugesichert, die er allsogleich bei Herrn Bernard Gottl dahier baar ausbezahlt erhält.

Carlsbad, den 18. Juni 1828.

Für die richtige Zahlung der ausgesetzten Belohnung von Ein Hundert Gulden hafte ich. Bayreuth, den 21. Juni 1828.

C. C. Dolhopf.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redakteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 126. 26. Juni 1828.

Deutschland.

München, 22. Juni. Das Königl. Regierungsblatt, Nro. 22 vom 21. Juni, enthält folgende Allerhöchste Verordnung, den Zollverein mit dem Königreiche Würtemberg betreffend: „Ludwigte. In Gemäßheit der besondern Uebereinkunft, welche Wir mit der Krone Würtemberg unterm 18. Jan. l. J. über den Vollzug des am nemlichen Tage wegen des Zollvereines zwischen Bayern und Würtemberg abgeschlossenen Grundvertrages getroffen haben, verordnen und verfügen Wir hiemit, wie folgt: §. I. Mit dem 1. Juli l. J. tritt der Zollverein in allen Theilen und Punkten nach den Bestimmungen des Grundvertrages in Vollzug. §. II. In Folge dessen werden mit dem Schlusse des l. M. die längs der Gränze gegen das Königreich Würtemberg bestehenden Zollerhebungsstellen aufgelöst, und vom 1. Juli an die Eingangs-, Ausgangs- und Durchgangszölle, nebst den hienach anfallenden Zollstempelgebühren von den Zollerhebungsstellen, die durch eine besondere Verordnung bekannt gemacht werden, auf gemeinschaftliche Rechnung der vereinten Staaten erhoben. §. III. Die Erhebung und Verwaltung der gemeinschaftlichen Zölle richtet sich vor der Hand nach den zur Zeit bestehenden Tariffen und Normen. §. VI. Vom 1. Juli an dürfen die Erzeugnisse und Fabrikate des Rheinkreises unter Beobachtung der vorgeschriebenen Sicherheitsmaaßregeln in die vereinten Staaten mit den nemlichen Zollbegünstigungen eingehen, welche sie bisher in den übrigen Kreisen Unseres Reiches genossen haben. §. V. Was den Verkehr mit dem Großherzogthume Baden betrift, so hat es bis zu anderer Verfügung bei der diesseitigen Verordnung vom 24. Sept. 1822, und der Königl. Würtembergischer Verordnung vom 7. Juli 1827 sein Verbleiben, wonach die Badenschen Weine bei der Einfuhr in die vereinten Staaten nur einem Eingangszolle von 3 fl. vom Bayerischen Sporco-Centner unterliegen, so lange die Bayerischen und Würtembergischen Weine auch im gedachten Großherzogthume nicht höhern Eingangszöllen, als bisher unterworfen werden. Gegenwärtige Verordnung ist durch das Regierungsblott bekannt zu machen.“ —

Se. Maj. der König haben vermöge eines unterm 10. Juni d. J. an das K. Apellationsgericht für den Ober-Mainkreis erlassenen allerhöchsten Reskripts allergnädigst zu bestimmen geruht, daß der Appellationsgerichts-Assessor Joh. Jac. Hock zu Bamberg, und der Kreis- und Stadtgerichtsrath Jos. Kleinschrodt zu Aschaffenburg ihre Stellen in der Art vertauschen, daß der Appellationsgerichts-Assessor Hock als Rath in das Kreis- u. d Stadtgericht Aschaffenburg, dagegen der Kreis- und Stadtgerichtsrath Kleinschrodt als Assessor in das Appellationsgericht für den Obermainkreis eintrete. — Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, nachstehenden Individuen das Ehrenkreuz des K. Bayerischen Ludwigs-Ordens huldvollst zu verleihen: am 18. Februar d. J. dem pensionirten Oberstl. C. Dorn; den charakterisi., pens. Majors Jos. v. Lintnern, Fr. Hohenberger, L. Vallade; dem Hauptmann der Garnisons-Compagnie zu Würzburg, Fr. Steinhauer; am 22. Febr. dem Oberstl. vom 8ten Linien-Infanterie-Regimente Joh. B. Cantler; dem Staabsarzt der 2ten Armee-Division Dr. P. Schnur; am 29ten dem Hauptmann C. L. Frits; am 4. März dem pens. Major A. Unkelhäuser und dem pens. Oberlieutenant W. Hausmann; am 7ten dem General-Major und Brigadier C. v. Theobald; am 9ten dem Obersten vom 2ten Kürassier-Regimente B. Kiliani, und dem charakterisi., pens. Major J. F. Jansens; am 19ten dem charakterisi., pens. Major F. Treuchtlinger, und dem charakterisi., pens. Major Fr. Xaver Dürschl. —

J. D. die Frau Erbprinzessin von Hohenzollern-Hechingen, Tochter J. K. H. der Frau Herzogin von Leuchtenberg, ist in München angekommen. J. D. wohnten mit Ihrer Durchl. Frau Mutter am Freitage der Oper bei.

Die Kammer der Abg. hat sich in ihren letzten Sitzungen fortwährend mit dem Zoll-Tarif beschäftigt. Man glaubt, die Discussion darüber werde bis Montag beendigt seyn. —

Wien, 19. Juni. Nach Briefen aus Polen wollen die Perser den Augenblick benützen, wo die Pforte sich im Kriegszustande mit Rußland befindet, um den in dem letzten Feldzuge gegen die Russen erlittenen Territorialverlust durch Eroberungen im Türkischen Gebiete zu ersetzen. Abbas Mirza soll nach diesen Briefen gegen die Türkische Gränze vorgerückt seyn, und Miene machen, gegen Bagdad zu marschieren. Der Russische General Paskewitsch hätte demnach unvermuthet Hülfetruppen erhalten, deren Fortschritte, wenn die Absicht der Perser wirklich gegen die Türken gerichtet seyn sollte, für die Pforte äußerst bedenklich werden müßten. Aus Odessa ist bis jezt hierüber keine Mittheilung eingegangen, und da man daselbst früher und bestimmter von den Vorgängen in Asien unterrichtet seyn muß, als in Polen, so scheint es gerathen, das ganze Factum zu bezweifeln, bis solches auf offiziellem Wege bestättigt wird. —

Ein Reisender, der vor kurzer Zeit aus der Türkei zurückgekommen ist, schildert den Geist der nach Europäischer Art disciplinirten und gekleideten Truppen als vortref-

Digitized by Google

lich; sie machen ihre Evolution mit einer in Betracht der kurzen Zeit ganz in Erstaunen setzenden Pünktlichkeit und ziehen mit aufgestecktem Bayonnet nach ächt soldatischer Weise auf die Wache. Die Leute scheinen in der Annahme der mit ihnen vorgenommenen Vervollkommnungen einen Ruhm zu suchen. Sie tragen weite Beinkleider, kurze Jacken und tuchene Mützen. —

Metalliques 92⅛; Bankaktien 1082⅔ CM.

Weimar, 19. Juni. Nach den hier eingegangenen Berichten wird die Leiche des Höchstseligen Großherzogs heute unter Bedeckung einer Eskadron Husaren in Naumburg eintreffen und wird morgen mit einer Eskadron Cuirassire vom Regiment Großherzog von Weimar bis zur Preussischen Gränze gebracht werden. Von da geht die hohe Leiche unter Militair-Begleitung der Großherzoglichen Hofbeamten und Truppen bis Niederroßla, woselbst sie so lange in der Kirche beigesetzt wird, bis hier alle Anstalten zu deren Empfange getroffen seyn werden. Im Gefolge des hohen Leichenzuges befinden sich von Seite Preussens der Ober-Ceremonienmeister Herr von Buch, die Herrn Generallieutenants von Jagow und v. Natzmer, der Herr General v. Krauseneck und mehrere hohe Staabsoffiziere. —

Rußland.

Das Journal d'Odessa vom 4. Juni (n. St.) meldet Folgendes aus Odessa von diesem Tage: „Vorgestern um 1 Uhr Nachmittags hatten die Damen der vier ersten Classen das Glück, Ihrer Maj. der Kaiserin vorgestellt zu werden. Der Gesundheitszustand der erlauchten Monarchin läßt nichts zu wünschen übrig. — Kraft eines von Sr. Maj. dem Kaiser genehmigten Gutachtens des Minister-Comité's wird die ehemalige Zollstätte von Tiraspol in ein Zollamt verwandelt, wo man die für Russische sowohl als fremde Waaren vorgeschriebenen Zölle, nach denselben Vorschriften, wie bei dem Landzollamte von Odessa, entrichten kann. Gestern haben wir die Nachricht erhalten, daß unsere Truppen am 21. Mai in Grajeva eingerückt sind; ihre Vorposten stehen schon vor Widdin, am linken Donauufer. Der Hr. Graf v. Woronzoff ist am 1sten d. aus Ismail zurück hier eingetroffen." — Das Journal d'Odessa enthält ferner nachstehendes Reskript, welches Se. Maj. der Kaiser am 30. Mai an den Herrn Grafen Woronzoff, General-Gouverneur von Neu-Rußland und Bessarabien, zu erlassen geruht haben: „Graf Michael Semionowitsch! Ich habe heute von dem Viceadmiral Greig einen Bericht von der Rhede der Festung Anapa (an der Asiatischen Küste des Schwarzen Meeres) vom 25sten d. erhalten, worin er Mir meldet, daß die von Unserer Flotte detaschirten Kreuzer vier Türkische Fahrzeuge mit 940 Offizieren und Gemeinen an Bord, die sich von Trebisond nach Anapa zur Verstärkung der Garnison dieses Platzes begeben wollten, weggenommen haben. Ihre Waffen, so wie sechs Fahnen, fielen in die Gewalt der Sieger. — Da Ich diese Nachricht während Meines Aufenthalts in Odessa erhalten habe, so mache Ich eine der besagten Fahnen dieser Stadt zum Geschenk, um in der Kathedrale aufbewahrt zu werden. Möge sie für immer ein glorreiches Andenken an den ersten Sieg Unserer Waffen in einem gerechten, für die Ehre und die wahren Interessen Rußlands unternommenen Kriege bleiben. Ich bin Ihr wohlgeneigter Nikolaus. Odessa, den 30. Mai 1828." —

Russisch-Türkischer Krieg.

Eroberung der Feste Isakczi durch die Russen.

Warschau, 17. Juni. Aus dem Kaiserlich-Russischen Hauptquartier sind hieselbst folgende Nachrichten eingegangen: der Feldmarschall Graf Wittgenstein hat Isakczi eingenommen und darin 80 Kanonen und 65 Fahnen erobert, auch viele Gefangene gemacht. Zwei Bascha's sind auf ihr Wort, nicht gegen die Russen zu dienen, nach Konstantinopel entlassen worden. Der Kaiser hat dem Feldmarschall eine der eroberten Kanonen mit der Bestimmung geschenkt, daß sein Wappen darauf abgebildet werden solle. 65 Türkische Kriegsschiffe sind von 25 Russischen Schiffen, unter dem Befehle des Capitain Sawadowsky angegriffen und zerstört worden. —

Ismail, 31. Mai. Se. Maj. der Kaiser sind gestern Nachmittags in vollkommenem Wohlseyn hier eingetroffen. Diesen Morgen hat sich der Kaiser in Person in die Quarantaine von Ismail, wo die Zoporoger Kosaken, deren wir in unserem Blatte erwähnten, versammelt waren, verfügt, und ihrem Hetman eine Ehrenmedaille mit Seinem Bildniß zu überreichen geruht. Dieser Beweis von Auszeichnung ist mit den lebhaftesten Dankbezeugungen von den Zoporager Kosaken aufgenommen worden, welche so wie ihr Hetman geschworen haben, Russland, selbst gegen die Muselmänner, mit Eifer und Treue zu dienen. Se. Majestät besichtigten hierauf die Werke des Platzes, und eine Abtheilung der Flottille. Höchstderselbe werden noch diesen Abend nach Belgard abreisen, um das dritte Armeekorps zu mustern. Die über die Belagerungsarbeiten von Brailow erhaltenen Nachrichten sind befriedigend; zwei Abtheilungen der Kaiserlichen Flottille waren vor dieser Festung angelangt, und die Angriffs-Batterien der zweiten Parallele waren bereits fertig. —

Odessa, 8. Juni. Die neuesten Berichte vom Kriegsschauplatze melden nichts Erhebliches, Braila hielt sich, und der Donauübergang war noch nicht erfolgt. (Nach der Berliner Staatszeitung hat er bekanntlich am 7. Juni statt gefunden.) Es heißt, Se. Maj. der Kaiser werde in den nächsten Tagen eine Exkursion hieher machen. Ein großer Theil der Armée in der Wallachei zieht sich in die sogenannte kleine Wallachei. —

Bucharest, 6. Juni. Dem Vernehmen nach ist die Brücke bei Oltenitza nunmehr fertig. Seit einigen Tagen zeigen sich hier Spuren einer pestartigen Krankheit; die Russischen Behörden ergreifen alle erdenklichen Sanitäts-Maaßregeln, um den weitere Verbreitung zu hindern. Man ist deshalb ziemlich beruhigt. —

Digitized by Google

Türkei.

Bosnien und Servien.

Von der Servischen Gränze, 10. Juni. Nachrichten aus Sarajevo zufolge, hat der vom Sultan mit geheimen Aufträgen dahin gekommene Capichi (Gesandter) alle Capitains und die christliche Geistlichkeit versammeln lassen, und ihnen befohlen, daß alle Bosnische Capitains die gesammten Muselmänner in einem schlagfertigen Stande halten sollen, damit dieselben sogleich dahin abrücken können, wohin der Capichi, oder der Statthalter von Bosnien befehlen wird. Einigen Capitains soll der Befehl von Sarajevo ertheilt worden seyn, mit ihren Truppen eilends nach der Drina in der Richtung gegen Zvornick zu marschiren, um die Gränze Bosniens gegen Servien zu vertheidigen; andere Capitains sollen als Observations-Corps aufgestellt werden; von diesen Truppen soll ein Theil unter den Silistar-Capichi-Pascha-Mehmed-Aga von Bihaz zu stehen kommen. — Der Erzbischof von Sarajevo mit noch andern drei Bischöfen, Archimandriten, Protozvitern und der übrigen dort befindlichen Geistlichkeit mußte den Eid der Treue dem Sultan schwören, und sich verbindlich machen, ihr Volk gegen jede Unruhe und Abtrünnigkeit von der Pforte abzuhalten; dann wurden sie mit kostbaren Pelzen und Gelde beschenkt. Die Türken soll ein panischer Schrecken gegen den Russischen Krieg ergriffen haben; jene, diesseits der Unna widersezzen sich dem Ausmarsche, wogegen die im Innern Bosniens gehorsamer sind, und bereits an die Drina eilends vorrückten, um Bosnien standhaft zu vertheidigen. —

Von der Bosnischen Gränze, 11. Juni. Dieser Tage ist der Befehl des Bosnischen Vezirs aus Sarajevo ergangen, eine Anzahl von angeblich 8000 Mann zu conzentriren, die Drina zu überschreiten, und sich auf der Mäsver Ebene, unweit der Servischen Gränzfestung Schabaz in der Gegend, gegenüber von Oester. Mitrovicz, zu versammeln; die Servianer haben sich jedoch geäußert, diesen Uebertritt nicht gestatten zu wollen. Der Mangel der Lebensmittel in Belgrad sowohl, als in den übrigen Servischen Gränzfestungen nimmt täglich zu, so daß die Türkische Besazung den Servianern für den geringen Taglohn von 20 Para (5 Kr. C. M.) nebst Kost zu arbeiten genöthigt ist, auch schon vordem einen Theil ihrer Waffen verkaufen mußte. Dieser Mangel entstand daher, weil die Servianer, welche früher die Festungen mit Lebensmitteln in Naturā zu verpflegen verpflichtet waren, unlängst auf Befehl des Belgrader Vezirs, diese Verpflegung mit Geld reluiren mußten, wofür sich nun die Servioner weigern, Lebensmitteln zu liefern. Die Festungstruppen in Servien sind überdies äußerst schlecht equipirt, und unter denselben bemerkt man häufige Desertionen in ihre Heimath, wie es bei dergleichen Verhältnissen bei den undisciplinirten Türkischen Soldaten gewöhnlich der Fall ist. — Zwischen dem Bosnischen Vezier in Sarajevo und dem Servischen in Belgrad besteht ein häufiger Courier-Wechsel. — Der Gränzfluß Drina zwischen Bosnien und Servien ist beiderseits an allen Uebergangs-Punkten mit Bosnischen und Servischen Truppen besezt. — In Bosnien hegen die Muselmänner die Besorgniß, daß bei allenfalls sich ereignenden ernsthaften Auftritten, die Montenegriner (griech. nicht unirter Religion, bei 20,000 waffenfähig) sich in Aufstand gegen die Türken erklären würden, weswegen sich auch die Türken weigern, Bosnien zu entblößen, weil von den Montenegrinern starke Raubzüge zu befürchten sind. —

Miscellen.

(Theater.) Herr Eßlair, Königlicher Hofschauspieler und Regisseur des Königlichen Hoftheaters in München, weilt auf seiner Kunstreise nach Berlin seit 8 Tagen in unserer Stadt und gewährt den Kunstfreunden derselben durch seine Gastrollen auf dem hiesigen Theater den entzückendsten Genuß. Das Publikum sah mit der gespanntesten Erwartung dem Künstler entgegen, welchem schon lange das einstimmige Urtheil der Kunstkenner die erste Stelle unter den Dramatikern der neueren Zeit angewiesen hat. Allein alles, was sich von dem erstaunungswürdigen Kunstvermögen dieses herrlichen Repräsentanten der Deutschen Bühnenkunst verbreitet hatte, wurde schon gleich bei seinem ersten Auftreten am 19ten d. M. als Kriegsrath Dallner in dem Iffländischen Schauspiel: Dienstpflicht, bei weitem übertroffen. Die Rolle des Kriegsraths Dallner gehört zu den vollendetsten Darstellungen des großen Künstlers, insoferne sie das bürgerliche Leben umfassen. Welches gerade biedere Sprechen und Handeln des Dienstes, welche zermalmende Kraft der Rührung, die wie durch eine mechanische Gewalt, Thränen hervorlockt! Der Schluß des 4ten Aktes, wo der alte Kriegsrath in der Mitte seiner Familie vom Wiedersehen in einem bessern Leben spricht, wirkte erschütternd auf das Publikum. — Den Kunstgenuß dieses Abends zu erhöhen, wirkten auch die übrigen Mitspieler zur harmonischen Gestaltung des ganzen Kunstwerkes verdienstlich mit. In der Reihe der Gastrollen folgten am 20ten d. Monats Wilhelm Tell und am 22ten Wallenstein. Die ersten Kunstrichter Deutschlands haben über die unübertreffliche Darstellung dieser Rollen durch unsern großen Künstler ganz im Geiste des verewigten Schillers bereits entschieden; es würde nur Anmassung von unserer Seite seyn, hier noch etwas zum Ruhme des unerreichbaren Meisters hinzufügen zu wollen. — Am 23sten wurde Lessings Nathan der Weise, dieses originelle romantische Gemälde, mit welchem der Verfasser als Reformator des Deutschen Theaters auftrat, gegeben. — Unübertrefflich und rührend gab Hr. Eßlair den Nathan. Dieser Nathan des Künstlers ist ein tiefdurchdachtes, in allen seinen Theilen klar und besonnen geordnetes Kunstwerk. Eine Analyse seines Spiels hier zu geben, würde den Raum, welchen wir in diesem Blatte den Bühne-Beurtheilungen einräumen dürfen, übersteigen müssen. — Das Gedicht selbst bereitet gewiß jedem wah-

Digitized by Google

ren Kunstfreunde einen Festtag und der Genuß mußte durch das treffliche Spiel ins Unendliche erhöhet werden. Herr Gouze als „Tempelherr" bewährte sich an diesem Abend als tüchtiger Schauspieler, dem das Wahre, das Streben nach höherer Vollkommenheit am Herzen liegt. — Er hatte den Charakter seiner Rolle in seiner rauhen Abgeschlossenheit, in seiner Deutschen Biederkeit so gestaltet, wie ihn der Dichter zeichnete und mit Consequenz durchgeführt. Auch die andern Mitspielenden waren von der Weihe des Abends durchdrungen und trugen ihr Möglichstes zum Gelingen des Ganzen bei. Der Abend des 24sten d. M. führte uns zum erstenmal das herrliche romantische Drama unsers genialen Eduard von Schenk „Belisar" auf die Bühne. Herr Eßlair als Belisar. Die Erwartung für diesen Abend war groß und ungetheilt, denn man wußte schon lange aus den Urtheilen der ersten Kunstrichter Deutschlands, daß diese Rolle zu den größten Darstellungen Herrn Eßlairs gehöre. Unser großes Opernhaus war sehr zahlreich besetzt. Die Erwartung wurde aber bei weitem übertroffen. Ganz in jener großen Erhabenheit und prunklosen Majestät, die selbst der Dichtung eigen ist, gibt Hr. Eßlair den Feldherrn Justinians, den Bezwinger der Gothen und Vandalen — den großen und edlen Belisar. — Alle Kunstkenner sind darüber einig, daß ein solcher Belisar, wie Hr. Eßlair ihn uns repräsentirt, nicht zum zweitenmale in unserer, an nachsprossenden Kunsttalenten so arm erscheinenden Zeit leben möchte. Es wäre daher überflüssig, über das Meisterspiel unseres Heroen eine Lobesapostrophe zu machen. Kein Wort der herrlichen Dichtung ging in dem Munde des Künstlers verlohren. Sein ganz einziges Sprachorgan machte, daß er in jedem Theile des großen Hauses gleich gut vernommen wurde. Der Beifall war eben so rauschend — als verdient. — Hr. Eßlair wurde am Schlusse einstimmig herausgerufen; bescheiden äußerte er: „es freue ihn, daß er diesen Lorbeer dem verdienstvollen Dichter übergeben könne." — Er verkündete zur großen Freude des Publikums, daß er, um dem Wunsche der hiesigen Kunstfreunde zu entsprechen, ohnerachtet die Zeit ihn dränge, noch eine Gastrolle, und zwar heute Abend, geben würde, wozu er Otto von Wittelsbach gewählt. Der rauschendste Applaus des Publikums beantwortete diese schmeichelhafte Ankündigung des großen Künstlers. Referent dieses, welcher Herrn Eßlair früher schon als herrlichen Künstler so oft zu bewundern Gelegenheit hatte, jedoch solchen seit langen Jahren nicht mehr auf der Bühne sah, staunte aber über die großen Fortschritte der Kunst seit dieser Zeit, welche seitdem diesen unübertrefflichen Schüler Thaliens auf die erste Stelle der dramatischen Kunst erhoben hatte. — Die Theater-Direktion hatte übrigens das mögliche gethan, um dieses Stück auch im Aeußern würdig einzuführen. Der Erbauer der herrlichen Sophia, der Schöpfer des Römischen Rechts, der große Justinian, wurde würdig und edel von Herrn Allmann repräsentirt und Herr Gouze als Alamin bekündete von Neuem, daß ein dramatisches Talent in ihm heimisch sey! —

(Türkische Hofedikette.) Der Turbanträger ist eine der ersten Hofwürden zu Konstantinopel, der den Kaiserlichen Turban dem Sultan vorträgt und ihn in der Moschee neben ihm niedersetzt, gleichsam um als Stellvertreter seines Hauptes auch dem Gebete beizuwohnen. Bei öffentlichen Spazierfahrten fährt der Turban, von seinem Träger gehalten, in einem besondern Nachen dem Sultan voraus und grüßt durch eine leichte nickende Bewegung, womit ihn der Träger rechts und links wendet, das Volk an der Stelle des Sultans. Ein Seitenstück hievon ist der Ceremoniepelz des Sultans, welcher vier Aermel hat, zwei wahre und zwei falsche, und von denen bei dem Kleidkusse an großen Festen nur die falschen statt der Hände geküßt werden dürfen. —

Bekanntmachung.

Bayreuth, den 20. Juni 1828.

Von dem

Königlich Bayerischen Kreis- und Stadtgericht Bayreuth

werden die zum Nachlaß des Goldarbeiters Johann Ulrich Wagner gehörigen Mobilien, bestehend in mehreren neuen Gold- und Silberarbeiten, noch unverwendetem Gold und Silber, einem vollständigen Werkzeug für Goldarbeiter, Meubeln, Wäsche, Kleidungsstücken ꝛc. in der Behausung des Uhrmachers Johann Caspar Wagner auf dem Markte dahier am

30. Juni Vormittags 9 Uhr

und die nächstfolgenden Tage gegen gleichbaare Bezahlung an die Meistbiethenden verkauft. Bemerkt wird, daß mit dem Verkaufe des Goldes und Silbers gleich am ersten Auctionstage der Anfang gemacht werden wird.

Der Königliche Kreis- und Stadtgerichts-Direktor,

Schweizer.

Roder.

Anzeigen.

Ragozzi, frisches Selter, Geilnauer und Eger Wasser bei

Adolph Degen.

Eine Auswahl General- und Specialkarten der Türkei bei

J. Schweiger & Comp.

Die ächt Deutsche Universal-Glanz-Wichse, welche kein dem Leder nachtheiliges Ingredienz enthält und solches conservirt, ist ¼ Pfund zu 12 kr. zu haben bei

J. Schweiger.

Unterzeichneter giebt auf das bevorstehende Gregorienfest, als den 1. und 2. Juli, jeden Abend einen Ball, wobei das Entré für Herren auf 24 kr., für Frauenzimmer 12 kr. festgesetzt ist; unter Versicherung prompter Bedienung bittet um zahlreichen Zuspruch. Creußen, den 24 Juni 1828.

Carl Eberdt, Gastgeber zum goldnen Hirsch.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redakteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 127. 27. Juni 1828.

Deutschland.

München, 23. Juni. Das Königl. Regierungs-Blatt vom 21. Juni enthält folgende allerhöchste Cabinets-Entschließung:

„Ludwig
von Gottes Gnaden König von Bayern, ꝛc. ꝛc.

„Zur Beseitigung aller Anstände, welche sich seither über die Frage, welchen Militair-Beamten, im Falle Wir denselben den Ludwigs-Orden verleihen, die Decoration des Kreuzes oder der Ehrenmünze, gebühre, finden Wir Uns veranlaßt, allergnädigst zu beschließen: Ehre die Ausscheidung, welche hinsichtlich der Civil-Staatsdiener besteht, soll auch bei den Militair-Beamten eintreten, und Wir werden nur jenen, welche Raths-Charakter haben, das Ordenskreuz, den übrigen aber die Ehrenmünze verleihen.

München, den 3. Juni 1828.

Ludwig."

Nachstehendes ist das Resultat der Berathung des 2ten Ausschusses über den Zolltarif: „Die Majorität des zweiten Ausschusses beschloß in ihren Berathungen den von der K. Staatsregierung provisorisch aufgestellten Zolltarif vom 28. December 1826 mit den vom Correferenten Heinzelmann beantragten Modifikationen, zu Grunde zu legen. Diejenigen Zollsätze, welche durch den Beschluß der Majorität, gegen den Antrag des Correferenten Veränderungen erlitten haben, sind in einem (von uns demnächst nachzuliefernden) Verzeichnisse zusammengestellt, alle übrigen Zollsätze hat die Majorität nach dem Antrage des Correferenten angenommen. — Der Referent, Herr Merkel, erklärte, auf höhere Zollsätze als 20 fl. um so weniger eingehen zu können, als er die Ueberzeugung hege, daß sie schwer einbringbar seyen; vereinigen könne er sich wohl mit der beantragten Erhöhung des Eingangszolles mancher Artikel, so weit als dieses Maximum nicht überschritten werde. Er bezog sich übrigens auf sein im Ausschuß erstattetes Referat. — Der Abg. Hr. v. Utzschneider will über diejenigen Zollsätze, wo er mit der Majorität nicht stimmen konnte, so wie über den ganzen Tarif sein Separatvotum an die hohe Kammer bringen. — Correferent, Herr Heinzelmann, erklärte auch auf denjenigen Anträgen seines Correferats beharren zu müssen, welche durch den Beschluß der Mehrheit Abänderung erlitten, und fügt hinsichtlich des Tabacks bei, daß er mit dem Eingangszolle des fremden fabricirten Tabacks zu 20 fl., so wie mit dem Eingangszolle des ausländischen roben Blattes und der Rippen zu 5 fl., nur unter der Voraussetzung verstanden seyn könne, wenn zu Unterstützung der Ausfuhr, auf den Centner des im Inlande fabricirten Tabacks, bei der Ausfuhr drei Gulden rückvergütet werden. Ein Mitglied trug auf Belegung des Blätter- und Rippentabackes mit 2½ fl. und des fabricirten Tabacks mit 10 fl. Eingangszoll an, womit sich noch zwei Mitglieder des Ausschusses vereinigten. Ein Mitglied des Ausschusses beantragte den Eingangszoll der Rippen mit 1 fl. 40 kr., der Blätter aber zu 5 fl. — In Erwägung, daß die Ausfuhr des Bieres aus Bayern, welche bereits schon über 8000 Eimer jährlich beträgt, Berücksichtigung verdiene, wünscht der Ausschuß, daß bei der Ausfuhr des Bieres die Hälfte des treffenden Malzaufschlags rückvergütet werde. Die Mehrheit des Ausschusses war auch der Meinung, daß wegen vermehrter Gefahr der Defraudation, der beantragte Zollsatz für Rohzucker nur für die Raffinerien statt finden sollte, weil einige Zuckerraffinerien bei Einfuhr des Rohzuckers leichter zu kontrolliren wären, als das ganze Königreich." —

Wien, 20. Juni. So eben am Schlusse unsers Blattes, sagt unser Beobachter vom heutigen Tage, aus Czernowitz vom 14ten d. M. einlaufenden Nachrichten zufolge, war ein Theil der Russischen Armee, unter Leitung des Oberbefehlshabers, Grafen von Wittgenstein, am 8. Juni zwischen Isaktscha und Tuldscha über die Donau gegangen. — Die Türkischen Besatzungs-Truppen dieser beiden Plätze*) sollen zwar anfangs lebhaften Widerstand geleistet haben, mußten aber endlich der Uebermacht weichen, und sich mit Zurücklassung von 15 Kanonen in die Festungen zurückziehen, die von einer Abtheilung der Russischen Heeresmacht beobachtet werden. Ein anderes Russisches Truppenkorps zieht sich längs den Anhöhen am rechten Donau-Ufer gegen Matschin, um die Verbindung zwischen diesem Platze und Brailow abzuschneiden. — Feldmarschall Graf Wittgenstein soll, nachdem er das Commando des über die Donau gesetzten Corps dem General-Lieutenant Ruschow übergeben hatte, am 10. Juni wieder nach dem Hauptquartier vor Brailow zurückgekehrt seyn. —

Metalliques heute 92¼; Bankaktien pr. Stück 1084½ in CM. —

Berlin, 21. Juni. Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Carl von Preußen sind nach Weimar und Ihre Königl. Hoheit die Herzogin von Cumberland nach Neu-Strelitz von hier abgegangen. — Der Attaché bei der Königl. Großbritannischen Ge-

*) Erstere dieser festen Plätze (Isaktscha) befindet sich bereits, wie wir in unserm gestrigen Blatte aus Warschau meldeten, in der Gewalt der Russen. —

Digitized by Google

sandschaft am hiesigen Hofe, Bulwer, ist als Courier von London hier angekommen. — Der Königl. Französische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. Würtembergischen Hofe, Chevalier von Fontenay, ist nach Stutigard abgegangen. —

Die Rückkehr des Kaisers Nikolaus von Rußland von seiner Armee nach Odessa, wie es heißt aus hochwichtigen Veranlassungen, hat hier die Aufmerksamkeit einiger Stockjobbers erregt, die, um mit jetzt in Frankreich aufgekommenen Ausdrücken zu sprechen, bald die Heuchelei der Furcht, bald die des Muthes äußern. Das Steigen der Fonds (die Staatsschuldscheine gingen über 90) schreibt man einigen Aufträgen des Hrn. v. Rothschild zu, welche mit der jetzt projektirten Französischen Anleihe zusammenhängen. — Die dritten oder Rathsexamina der Juristen sind wegen der zu großen Konkurrenz seit einiger Zeit so streng geworden, daß neulich von zwanzig Examinirten nur drei durchkamen. So sehr die vermehrte Strenge lobenswerth ist, so wenig wäre es zu loben, wenn blos die Konkurrenz deren Grund wäre. — Der Uebergang des Professors an der Königlichen Universität, Hrn. Dr. Philipps, von der evangelischen zur katholischen Kirche, welche vor wenigen Tagen in der hiesigen katholischen Kirche geschah, macht um so mehr Aufsehen, als Hr. Phillips als ein Mann von Kenntnissen und Talent gerühmt wird. —

Düsseldorf, 16. Juni. Se. Königliche Hoh. der Infant von Spanien, Herzog von Lucca, sind, mit Höchstihrer Familie, Samstag aus den Niederlanden wieder zurückgekommen, und heute weiter nach Braunschweig gereist. —

Elberfeld, 17. Juni. Gestern Mittags gegen 2 Uhr traf J. K. Hoheit, die Frau Herzogin von Lucca, mit Gefolge von Düsseldorf hier ein, nahm im Zweibrückner Hofe bei Herrn Obermeyer das Mittagsessen ein, und setzte gegen 5 Uhr die Reise nach Pyrmont fort. — Abends um 10 Uhr traf hierauf auch Se. K. Hoheit der Herzog von Lucca mit Gefolge hier ein, nahm im Zweibrückner Hofe einige Erfrischungen, und reißte sodann gleichfalls in derselben Richtung wieder weiter.

Portugal.

Lissabon, 4. Juni. Der Infant Don Miguel läßt in aller Eile Miliz-Regimenter aus den Provinzen nach Lissabon kommen, um die Besatzung der Hauptstadt zu ersetzen, welche mobil gemacht werden und ins Feld rücken soll. — Man versichert, einige fremde Gesandten dahier hätten dem Infanten als das einzige Mittel, den Bürgerkrieg zu verhindern, angerathen, Donna Maria II. als Königin von Portugal zu proclamiren, durch Bekanntmachung des Abdankungs-Dekrets Don Pedros zu Gunsten seiner Tochter; der Prinz habe aber diesen Rath zurückgewiesen und erklärt, in den jetzigen Umständen würde der Bürgerkrieg eine Wohlthat seyn und Portugal die wahre Unabhängigkeit verschaffen. Er hat übrigens aus weiser Vorsicht Alles, was er im Falle einer Flucht nothwendig haben könnte, an Bord eines Schiffes bringen lassen. — Die gestrige Hofzeitung liefert einen Bericht des Generals Palmerin, Oberbefehlshabers der Provinz Algarbe. Er enthält die umständliche Erzählung der Ereignisse, welche vom 25sten bis zum 29. Mai in dieser Provinz stattgefunden haben. Es geht daraus hervor, daß Palmerin, eifriger Anhänger Don Miguels, die Freiheit, welche die Constitutionellen ihm gelassen hatten, benützte, einige Leute zu verführen; er begab sich nach Faro und zog die dortige Artillerie in die Partei des Regenten hinüber. In Folge dieses Abfalles entspann sich ein Gefecht zwischen den Truppen von Algarbe, welche sich für und wider Don Pedro gespalten haben. Der constitutionelle Obrist Chateauneuf wurde dabei getödtet. Gestern verfügte man sich zu seiner hier wohnenden Wittwe, um sie zu verhaften; allein diese Dame hatte Zeit gehabt zu entrinnen. — Diese Ereignisse hinderten die konstitutionnellen Truppen zu Oporto nicht, schnell auf Lissabon vorzurücken: am 1ten d. standen sie zu Pombal, die Vorposten zu Alcoboza, 13 Stunden von hier. Der Chef des konstitutionnellen Heeres soll dem Kriegsminister haben sagen lassen, er solle auf den 10ten d. Casernen für 10,000 Mann bereit halten. Man hat hier öffentliche Gebete angeordnet, um den Sturm zu beschwören, der loszubrechen im Begriffe steht. —

Großbritannien.

London, 16. Juni. Consols 88¾. — Die Portugiesischen Bons fielen von 62½ auf 60½, in Folge der neuern über Paris eingegangenen Nachrichten aus Portugal. —

Herr Vezay-Fitzgerald ist zum Kabinetsminister und Präsidenten des Handelsraths ernannt, und an seine Stelle Herr Calcraft Armeezahlmeister geworden. Hr. Fitzgerald wird allgemein als der liberalen Parthei angehörend betrachtet, weil er ein eifriger Verfechter der katholischen Emanzipation ist; Herr Calkraft war von jeher Whig im strengen Sinne des Worts. Aus diesen Ernennungen zieht die Times den Schluß, daß der Herzog v. Wellington die Dienste und Talente der Whigs wie der Torys in Anspruch nehme, beide Partheien ohne Unterschied gebrauchen und beherrschen will, ferner, daß Huskissons Austritt vom Herzog weder gewünscht noch erwartet wurde; eine Meinung, von der diese Zeitung, wie sie selber gesteht, im Anfange das Gegentheil glaubte. —

Englischen Zeitungen zufolge war Admiral Codrington's Zurückberufung schon früher beschlossen, und man nimmt an, sie habe einen andern Grund als Unzufriedenheit über die Schlacht von Navarino, weil, falls diese die Ursache wäre, die Abberufung vom Kommando schon vor 3 Monaten hätte statt finden müssen. —

Neulich ging hier ein sehr unverbürgtes Gerücht, Don Miguel habe Lissabon verlassen und sey zu Badajoz angekommen. — Die Portugiesischen Offiziere und Edelleute, die sich am Bord des von ihnen gemietheten Dampfbootes nach Oporto begeben, haben vor ihrer Abreise nach Falmouth eine Declaration unterzeichnet, in welcher sie die

Digitized by Google

Regentschaft zu Oporto anerkennen. Der Brasilische Minister, Vizconde de Itabayana, soll ihnen ferner im Namen Don Pedro IV., als Königs von Portugall, 2500 Pfd. St. vorgeschossen, und ihnen Credit zum Belaufe von 30,000 Pfd. St. zu Oporto eröffnet haben. — Am 12ten d. hatte der Marquis von Palmella seine Abschieds-Audienz bei Sr. Maj. — In der City hieß es neulich, die vornehmsten Offiziere der lezten Expedition nach Portugall hätten Befehl erhalten, sich in Bereitschaft zu sezzen, weil sie jeden Augenblick zum Dienst beordert werden dürften. Man will daraus schließen, daß Don Miguel die Absicht hat, ein Spanisches Heer nach Portugal zu ziehen. —

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Semlin, 8. Juni. Von dem Pascha in Orsova ist bei dem Pascha von Belgrad ein Bericht eingegangen, nach welchem die Besatzung von Braila in der Nacht vom 31. Mai auf den 1. Juni Verstärkungen aus Silistria erhalten habe. Diese Truppen sollen unterhalb Matokin über die Donau gesetzt haben, so in das von der Landseite aus eng eingeschlossene Braila eingeführt, und dadurch die Besatzung auf 8000 Mann gebracht worden seyn. Am 2. Juni soll hierauf die Besatzung einen Ausfall gemacht, und dabei so glücklich operirt haben, daß das Russische Belagerungskorps, welches in dem genannten Berichte nur auf 15000 Mann stark angegeben wird, sich gezwungen gesehen, seine Stellung zu verlassen. Mehr als 500 Gefangene sollen bei dieser Gelegenheit in die Hände der Türken gefallen, und ihnen nach Türkischer Sitte sogleich die Köpfe abgeschnitten worden seyn. Da diese Nachricht von Türkischer Seite herrührt, und wir uns zu entfernt von dem Kriegsschauplatze befinden, um deren Aechtheit konstatiren zu können, so glauben wir, daß sie mit großen Mißtrauen anzusehen ist, bis sie durch Nachrichten aus zuverlässiger Quelle ganz oder zum Theile Bestätigung erhält. — Zugleich erfährt man hier, daß die Einwohner Bulgariens, worunter sehr viele Christen sind, die Russische Armee mit Ungeduld erwarten, um unter ihrem Schutze sich gegen die Pforte zu erklären. Es sollen bereits mehrere Deputirte aus dieser Provinz nach Ismail gekommen seyn, um den Russischen Kaiser mit den Gesinnungen ihrer Kommittenten bekannt zu machen. In Servien hat Alles das Ansehen der tiefsten Ruhe, doch soll insgeheim der Aufstand völlig organisirt seyn, und nur die Annäherung der Russischen Armee abgewartet werden, um über die Türken herzufallen, und sie aus dem Lande zu vertreiben. Fürst Milosch soll eine regelmäßige Korrespondenz mit dem Russischen Hauptquartiere führen, und obgleich ihm von dort aus gerathen worden ist, sich fürs Erste ruhig zu verhalten, so scheint er doch große Thätigkeit in seine Anordnungen zu legen, und es ist zu fürchten, daß der Aufstand vor der bestimmten Zeit ausbreche, wodurch viel Unheil verursacht werden könnte, da die Türkischen Truppen in Servien ziemlich zahlreich sind. —

Griechenland.

Morea.

In einem Schreiben aus Zante vom 20. Mai liest man: „Seit mehrern Monaten hat sich Ibrahim aller Feindseligkeiten enthalten, und seine Truppen zwischen Navarin und Modon koncentrirt, um die stets mit großen Nachtheilen für das Land verknüpften Transporte, Märsche und Kontremärsche zu vermeiden. Trotz dem fahren die Griechen fort, ihn zu bekriegen und zwar unter den Augen der Verbündeten. Man sieht vor diesen Häfen Französische, Englische und Russische Kriegsfahrzeuge vereint mit den Griechischen kreuzen. Man glaubt hier allgemein, daß im Fall eines Krieges mit Rußland Ibrahim den Isthmus passiren und mit seinem Korps, die Reserve der Armee des Sultans an der Donau bilden werde. Man glaubt sogar, daß die Pforte sowohl Mehemet Ali, als auch seinen Sohn von diesem Plan in Kenntniß gesetzt habe, und daß Beide ihn wohl aufgenommen." —

Neue Eintheilung Griechenlands und der Inseln.

(Aus der Griechischen Biene.)

Der Präsident von Griechenland hat durch ein Decret vom 13. (25.) April die Eintheilung Griechenlands in Provinzen und Departements festgestellt. Diese Eintheilung erstreckte sich vor der Hand nur auf den Theil Griechenlands, wo gegenwärtig nicht Krieg geführt wird; es soll damit in dem Maaße fortgefahren werden, als der Erfolg der militairischen Operationen es erlaubt. In Achaja ist zwar noch Patras, und in Ober-Messenien Navarin, Modon und Koron in den Händen der Türken, aber sie sind auf solche Weise in den Festungen eingeschlossen, daß sie daselbst den Gang der Administration nicht hemmen werden. Der Peloponnes umfaßt 7 Departements: Das 1ste Argolis mit den Provinzen Argos, Nauplien, Nieder-Achaja und Korinth. Das 2te Achaja, mit den Provinzen Calabryta, Vostizza und Patras. Das 3te Helih, mit dem westlichen Theil der Provinzen Gastouni und Pyrgos. Das 4te Ober-Messenien, mit dem westlichen Theil der Provinz Arkadien, Navarin, Modon und Koron. Das 5te Nieder-Messenien, mit dem westlichen Theil der Insel-Provinzen Calamata, Emblacies, Androusse, Leondari, Klein-Maina und West-Maina. Das 6te Laconien, mit den Provinzen Ost-Maina, Malvoisen, Mistra und Brasto. Das 7te Arkadien, mit den Provinzen Phanare, Carytaina, Tripolizza und St. Pierre. Die Inseln sind in 5 Departements getheilt: Das 1ste. Die Nord-Sporaden, schließt in sich Skiathos, Scopelos, Scyros, die Helivdronen, Ipsara und die dazu gehörigen Inseln. Das 2te. Die Ost-Sporaden, Samos, Kalymnos, Leros, Patmos und Icarien. Das 3te. Die West-Sporaden, Hydra, Specia, Aegina und Salamis. Das 4te. Die Nord-Cykladen, Syra, Seriphos, Thermina, Zea, Andros, Timos und Mokonos. Das 5te. Die Central-Cykla-

Digitized by Google

den, Naxos, Paros, Jos, Sikinos, Polykandos, Milos, Kimilos und Syphnos. Das 6te. Die Süd-Cykladen, Santorini, Anaphi, Astipalaea, Bassos und Karpathos. —

Miscellen.

(Edle Antwort eines Griechen.) Ein Pascha wollte den Griechen Dimos Zervas zum Verrathe gegen seine Landsleute verleiten und bot ihm 800 Beutel (jeder von 500 Piastern) und Ehrenstellen an. Der Grieche schrieb ihm hierauf: „sehr geehrter Pascha! Schicke mir nicht Dein Geld, es ist so viel, daß ich es nicht einmal zählen kann; dennoch werde ich dafür keinen Stein meines Vaterlandes, noch weniger das Vaterland selbst verkaufen. Was die Ehrenstellen anbelangt, die Du mir versprichst, so ehren mich meine Waffen, deren ich mich zur Vertheidigung meines Vaterlandes bediene."

(Peters des Großen politisches Testament.) Große Verwunderung hat es immer erregt, warum Rußland sich vorzüglich gegen Süden zu erweitern sucht, und das hat es schon seit mehr als einem Jahrhunderte gethan; allein man muß wissen, daß Peter I. seinen Nachfolgern ein Testament hinterlassen hat, das ihnen die Eroberung der Türkei und Persien ganz vorzüglich empfiehlt, „weil der Handel nach Ostindien allein Welthandel sey und weil derjenige, der ausschließlich darüber verfügen könne, der wahre Oberherr von Europa sey." Dies Testament, das äußerst merkwürdig ist, besonders in dem gegenwärtigen Augenblicke, soll sich in dem Privatarchive der Russischen Kaiser befinden, und ist in folgender Schrift: des Kaisers Napoleons politisches Testament. Nebst dem politischen Testamente Peters des Großen, Kaisers von Rußland. A. d. Fr. 2te verm. Aufl. Leipzig 1824 (4 Groschen) abgedruckt. „Man muß sich, heißt es in demselben S. 22, gegen Süden längs des Schwarzen Meeres hin ausbreiten, und man muß das Haus Oesterreich dadurch gewinnen, daß man die Türken aus Europa jagt und unter diesem Vorwande ein großes stehendes Heer unterhält, an den Ufern des Schwarzen Meeres Werften anlegt, immer weiter vorrückt, und sich bis Constantinopel ausdehnt. Auch müßte man die Griechen gewinnen und durch ihre Mitwirkung die Türkei erobern. Schon mehrere Schriftsteller scheinen dieses politische Vermächtniß Peters des Großen gekannt zu haben. Der bekannte Engländer Eton, der ein höchst lehrreiches Buch über die Türkei und ihren gegenwärtigen Zustand geschrieben hat, sagt: „nicht Catharina," hat den Plan gefaßt, welcher der Hauptzweck ihrer politischen Unternehmungen gewesen ist; Peter der Große war der Erste, der ihn für ausführbar hielt und seit diesem Augenblicke hat ihn das Petersburger Cabinet nie aus dem Gesichte verloren." Eton ist viele Jahre lang Engl. Consul in Rußland und in der Türkei gewesen und kennt beide Länder sehr genau.

Bekanntmachung.

Bayreuth, den 20. Juni 1828.

Von dem
Königlich Bayerischen Kreis- und Stadtgericht Bayreuth

werden die zum Nachlaß des Goldarbeiters Johann Ulrich Wagner gehörigen Mobilien, bestehend in mehreren neuen Gold- und Silberarbeiten, noch unverwendetem Gold und Silber, einem vollständigen Werkzeug für Goldarbeiter, Meubeln, Wäsche, Kleidungsstücken etc. in der Behausung des Uhrmachers Johann Caspar Wagner auf dem Markte dahier am

30. Juni Vormittags 9 Uhr

und die nächstfolgenden Tage gegen gleichbaare Bezahlung an die Meistbietenden verkauft. Bemerkt wird, daß mit dem Verkaufe des Goldes und Silbers gleich am ersten Auktionstage der Anfang gemacht werden wird.

Der Königliche Kreis- und Stadtgerichts-Direktor,
Schweizer.

Roder.

Anzeigen.

Bei Fleischman in München ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

F. G. Heldenberg's praktische Forstkunde.

Für angehende Forstmänner, mit besonderer Rücksicht auf Konkursprüfungen in systematischen Fragen und Antworten 1ster Theil, gr. 8. 1828. 1 Thlr. 6 gr. oder 2 fl. 12 kr.

Herr Forst- und Regierungsrath Heldenberg, durch eine lange Laufbahn eingeweiht ins Forstwesen, und bekannt durch sein schon vor 25 Jahren erschienenes mit sehr vielem Beifall aufgenommenes Werk: „der Förster" beschenkt uns nun wieder mit einem Werke, das allen angehenden Forstmännern willkommen seyn wird. Eine leichtere Methode, sich die Forstkunde eigen zu machen, kennen wir nicht, und wir empfehlen daher dieses treffliche Lehrbuch um so mehr, als der Vortrag in Fragen und Antworten, mit Vermeidung aller katechetischen Weitläufigkeiten, wichtige Vortheile gewährt. Dieser 1ste Theil handelt von den einem Förster oder Forstwirthe unmittelbar nothwendigen Forstkenntnissen. Der 2te Theil über Holzzucht und Forstschutz wird zu Michaelis und der 3te über Forsttaxation und Forstbenutzung, zu Ostern 1829 erscheinen.

In der Grauischen Buchhandlung hier und in Hof vorräthig.

Unterzeichneter giebt auf das bevorstehende Gregorienfest, als den 1. und 2. Juli, jeden Abend einen Ball, wobei das Entré für Herren auf 24 kr., für Frauenzimmer 12 kr. festgesetzt ist; unter Versicherung prompter Bedienung bittet um zahlreichen Zuspruch. Creußen, den 24 Juni 1828.

Carl Eberdt, Gastgeber zum goldnen Hirsch.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redakteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 128. 29. Juni 1828.

Deutschland.

Bayern.

Landständische Verhandlungen.

Berathung über den Zolltarif.

81ste, 82ste, 83ste, 84ste, 85ste, 86ste allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten; abgehalten den 17ten, 18ten, 19ten, 20sten, 21sten und 23. Juni d. J.

Als Redner über diesen Gegenstand hatten sich im Sekretariate die Herren Abgeordneten Häcker, Baron von Closen, von Stachelhausen, Geyer, von Dippel, Rudhart, Heinzelmann und Fikentscher einschreiben lassen. Der Abgeordnete ate Präsident der Kammer, Herr Häcker, betrat gleich nach Eröffnung der 82sten öffentlichen allgemeinen Sitzung die Bühne. Derselbe äußerte, daß nunmehr der vom Ausschusse mit gleicher Umsicht wie die Zollordnung, bearbeitete Zolltarif vom Jahre 1826, der Berathung vorgelegt sey. Bereits im Jahr 1825 sey dieser Gegenstand von der Kammer umständlich berathen worden, und es brauche das dort Gesagte nicht wiederholt zu werden, allein der Umstand möchte berücksichtiget werden, ob das Resultat der dortigen Verhandlungen gegenwärtig noch angewendet werden könne, ob sich die früheren Verhältnisse nicht geändert haben? Der Redner glaubte, daß in dieser Beziehung sich keine Veränderung ergeben habe, und daß demnach die früheren Ansichten der Kammer, den Prohibitiven des Auslandes, wodurch die innere Industrie leiden müsse, Retorsions-Maaßregeln entgegenzustellen, allerdings und vollkommen Platz greifen müssen, ohne daß es nöthig sey, zu dem Zolltarife vom Jahre 1819 zurückzukehren. Dieses Zurückkehren hielt derselbe um so weniger für nothwendig, als durch den Zolltarif vom 28. December 1826, welcher doch bei den ungünstigsten Verhältnissen, den niedrigsten Getraidtpreisen, ins Leben trat, nicht nur die budgetmäßige Summe des Zollgefälls erreicht, sondern selbe sogar überstiegen worden. Auch den Umstand, der durch die vielen neuen Gewerbs-Concessionen vermehrten Produktion, einen Abfluß zu verschaffen, hielt der Redner für besonders beachtenswerth, damit nicht am Ende die Produktion die Consumtion unverhältnißmäßig überstiege. Selbst schon die Stetigkeit des Systemes, welche so wohlthätig auf Industrie-Spekulationen einwirke, erachtete derselbe für ein Motiv, welches zur Annahme des vorliegenden Tarifes auffordere. Durch den Verein mit Würtemberg, meinte er, sey die innere Kraft des Landes gewachsen, und hiedurch eine Verbindung mit den Nachbarstaaten möglicher gemacht, aber auch nur in dem Falle, wenn wir uns, gleich jenen, zu höheren Zollsätzen bequemen, als es bisher der Fall war. Der Correferent, bemerkte er ferner, habe hinlänglich nachgewiesen, daß durch niedere Zölle unser Markt dem industriösen Auslande preisgegeben werde, so wie er auch nicht unbeachtet gelassen habe, daß es bei Fixirung der einzelnen Zollsätze nicht auf die Summe ankomme, um selbe hoch zu nennen, sondern auf die Gegenstände, welche damit belegt werden. Der Tarif erscheine noch immer als ein gemäßigter, welcher von einem Centner Waaren, die 2000 fl. werth sind, einen Zoll von 100 Gulden erheben würde, jener hingegen als ein hoher, welcher von einer 10 fl. werthen Sache 3 fl. Zoll verlangen wollte. Er suchte zu beweisen, daß durch hohe Zölle die Circulation des Geldes eher vermehrt als vermindert werde, bekannte aber offen, daß auch dieses System manche Nachtheile mit sich bringe; allein, da die Nachbarstaaten dasselbe einmal angenommen hätten, so sey auch Bayern zur Annahme desselben gezwungen. Näher betrachtet hielt er aber auch die Nachtheile nicht für so sehr bedeutend, als man immer glaube. Man werfe diesem Systeme zwar vor, daß es den Staatsbürger zwänge, inländische schlechtere Produkte theuerer zu kaufen, als bessere Ausländische; allein dieser Vorwurf sey ungerecht, und er gebühre eigentlich dem Systeme der niedern Zollsätze, weil es bei jenem dem inländischen Producenten, der überhaupt wenig Unterstützung fand, nicht möglich ward, mit dem Ausländer zu konkurriren. Indem er die Zollgesetze seit dem Jahre 1799 bis zur gegenwärtigen Zeit durchgieng, und aus selben nachwies, daß sie leider zum Nachtheile der vaterländischen Industrie nur niederen Grundsätzen gehuldiget hätten, zeigte er die Begünstigungen, welche der vorliegende Tarif für Industrie und Gewerbe enthalte, in den einzelnen Artikeln desselben, und schloß sich im Allgemeinen den Ansichten des Korreferenten und des Ausschusses an. Schlüßlich reassummirte er die Hauptgrundsätze seiner Rede, welche Erleichterung und Befreiung des Verkehrs beabsichtigen, dankte dem Herrn von Utzschneider für dessen gründliche und gediegene Arbeit, und verließ unter lauter Beifallsbezeugung von Seite mehrerer Herrn Abgeordneten die Rednerbühne. — Der Abgeordnete Freiherr von Closen betrachtete den vorliegenden Tarif in finanzieller und staatswirthschaftlicher Hinsicht, stimmte in ersterer dem Systeme und den hohen Zollsätzen bei, wollte aber, daß hiebei das staatswirthschaftliche Interesse ebenfalls und zwar ganz vorzüglich beachtet werden möchte. Indem er den indirekten Steuern ebenfalls das Wort sprach, und in dieser Beziehung auf Nordamerika und England hinwies, suchte

Digitized by Google

er zu zeigen, daß Bayern nicht allein ein ackerbautreibender Staat sey, was schon die unbedeutende Ausfuhr der ländlichen Produkte nachweise, sondern es der Fabriken höchst nothwendig bedürfe, um nicht gänzlich zu verarmen. Er wünschte deßhalb die Belebung der Zucker-Raffinerie- und Seiden-Fabriken, wünschte, daß nur roher Zucker, und rohe Seite eingeführt werden möchte. Er stimmte mit dem Abgeordneten Heinzelmann für die Stempelung aller inländischen Fabrikate. Schlüßlich wünschte er, daß die öffentliche Meinung für die Mauthen gewonnen werden möchte, weil hiedurch der Schmuggelei am allererſten gesteuert werden könnte. — Der Abgeordnete von Stachelhausen, dankte dem Ausschusse für dessen mühevolle Bearbeitung des Tarifes, bemerkend, daß die Frage, ob niedere oder hohe Zölle eingeführt werden sollen, sich schon dadurch beantworte, ob unser Vaterland noch ferner der Markt für die Ausländer seyn solle? Indem er sich darüber verbreitete, daß stets bei den Völkern sich einzelne Stände gebildet hätten, die feindlich gegen die übrigen Mitbürger aufgetreten wären, hielt er es für ungerecht, die im Vergleiche zu den übrigen Staatsbürgern wenigen Handelsleute, vorzüglich zu begünstigen. Ferner suchte er das Mißverhältniß des Einfuhrhandels zu zeigen, und stimmte, auf das Referat übergehend, im Allgemeinen dem Correferenten bei. Er wünschte die Vermehrung der zur Mauthaufsicht so sehr brauchbaren Gendarmerie, wollte, daß der Rheinkreis bezugs des Weines Erleichterung erhalte, verbreitete sich über die so nützliche Fabrikation der Judenmaßspiegeln, und beantragte, daß sich die nicht geschliffenen Spiegelgläßer einer zollfreien Einfuhr zu erfreuen haben sollen. Er schloß mit der Aeusserung, daß er zwar pro domo, nicht aber für sich, sondern für Bayern gesprochen habe. — — Der Abg. Fikenscher erwähnte in seiner Rede von der Bühne der früheren so glänzenden Handelverhältnisse Deutschlands, um welche es durch England gebracht wurde, in welcher Beziehung es, ohnerachtet des vom Napoleon versuchten Continental-Systems, noch immer dem schwersten Drucke unterliege. Den Tarif anbelangend, hielt er es für ein Haupterforderniß, sich vor allem darüber hinlängliche Auskunft zu verschaffen, wie die inländische Produktion sich zur inländischen Cultur verhalte. Nur in dem Falle hielt er es für möglich, ein stetiges System geben, und jenes Schwanken vermeiden zu können, welches bald dieses bald jenes Extrem herbeiführe, je nachdem das Interesse des Kaufmanns oder das des Fabrikanten vorzüglich berührt würde. Er wünschte den Mittelweg, und erklärte, diesen so viel möglich im Auge zu behalten, weil weder die zu hohen noch die zu niederen Zollsätze ein erfreuliches Resultat geliefert hätten. Daß Bayern kein ackerbautreibender Staat sey, suchte er aus dem Ausweise über Ausfuhr und Einfuhr der ländlichen Produkte darzuthun, und wies nach, daß erstere 2,232,000 fl. letztere aber 6,800,000 fl. betrügen, und zwar an solchen Gegenständen (Flachs, Hanf rc.), welche im Innlande in zureichender Menge erzielt werden könnten. Indem er auf die einzelnen Zollsätze des Tarifs selbst übergieng, und in dieser Hinsicht für einen hohen Zollsatz aller jener ausländischen Produkte stimmte, wodurch die inländischen Gewerbe gehemmt würden, wünschte er überhaupt ein besseres Aufblühen des Fabrikwesens, besonders der Zuckerfabrikation, für welche er sich besonders aussprach und hievon viel Gedeihliches hofte, daß durch die Summen, welche hiedurch dem Lande künftig verbleiben müßten, binnen 49 — 50 Jahren die ganze Staatsschuld abgezahlt werden könnten. — Der Abg. v. Dippel verbreitete sich vorzüglich darüber, welche verkehrten Maßregeln bisher bei dem Zollwesen angewendet worden seyen, wodurch der Passivhandel gehoben, der inländische aber gedrückt worden sey. Diesem Uebelstande abzuhelfen, sey unserm erhabenen Monarchen vorbehalten gewesen, welcher auch bereits durch die Verfügung vom 28. September 1826 die so nothwenoige Umgestaltung herbeigeführt habe. Für jene inländischen Produkte, welche im Ueberflusse vorhanden seyen, wollte er ganz zollfreie Ausfuhr, so wie für jene Erzeugnisse, die wir selbst gar nicht besitzen, geringe Zölle, dagegen beantragte er eine hohe Verzollung aller jener Gegenstände, welche entweder gegenwärtig schon produzirt werden, oder surrogirt werden können, wodurch inländische Gewerbe unterdrückt würden, und suchte die Gründe für diesen seinen Antrag aus staatswirthschaftlichen und finanziellen Rücksichten nachzuweisen. Im Allgemeinen schloß er sich dem Separatum des Herrn v. Utzschneider an, sprach über den Betrieb der Bergwerke und zeigte, wie nachtheilig durch den gegenwärtigen Betrieb der Forstwirthschaft, auf Bergwerke und alle jene Fabriken, die zu ihrem Betriebe Holz nothwendig haben, eingewürkt würde. Indem er sich schlüßlich über einzelne Sätze des Tarifs verbreitete, beantragte er hie und da Höherungen des Zolles und um unsere Alaun-Fabriken nicht gänzlich darnieder zu legen, trug er darauf an, den ausländischen Alaun mit hohen Zöllen zu belegen. — Der Abg. Rudhard meinte, es gehöre, nachdem alle Redner für hohe Zölle gesprochen hätten, eine Art Muthes dazu, um für niedere Zölle zu sprechen, diesen Muth gebe ihm aber die Gerechtigkeit der Kammer. Darüber seyen alle einig, Handel, Gewerbe und Ackerbau in einen blühenden Zustand zu bringen, auch die Regierung, was er dankbar anerkennen müsse, habe die Ausfuhr aus eben der Ursache begünstigt; allein bei dem Mauthwesen, meinte er, kommen die finanziellen Rücksichten mit den staatswirthschaftlichen in geraden Widerspruch; denn wenn auf einer Seite die Zölle gesteigert und die Mauth-Erträgnisse erhöhet werden, so müssen die staatswirthschaftlichen Rücksichten hintan stehen, und so umgekehrt. Daß die hohen Zölle, um der Schmuggelei vorzubeugen, auch ungeheure Verwaltungskosten nothwendig machen, dieses sey eine ausgemachte Sache, und eben so wenig sey es zu läugnen, daß nur die neuen Beamten, hinsichtlich der Erhöhung der Stempel, dann der Verzollung der Waa-

Digitized by Google

ren selbst auf die Niederlagen, ein so günstiges Resultat für den neuen Zolltarif hervorgebracht haben. Ob das Verhältniß stets dasselbe seyn werde, daran glaubte der Redner füglich zweifeln zu dürfen. Er durchging historisch die verschiedenen Zollsysteme, welchen man von den frühesten bis auf unsere Zeiten huldigte, und suchte aus denselben nachzuweisen, daß bei gemäßigten Grundsätzen in finanzieller und staatswirthschaftlicher Hinsicht stets Vortheile erwuchsen, so zwar, daß zum Beisp. im Jahre 1825 rein 2,166,000 fl. übrig blieben, zudem, daß die Zollkasse damals die Entschädigung an die Standesherrn hinauszahlen und die Pensionen bestreiten mußte, während hohe Zölle nur das Volk drückten, die Finanzen nicht vermehrten und nur den Schwärzern Nutzen brächten. Die Ansicht, durch hohe Zölle die Industrie zu befördern, glaubte er nicht theilen zu können, theils, weil an und für sich der beabsichtigte Zweck nicht erreicht werden würde, theils, weil der so sehr einträglichen Schmuggelei nicht gesteuert werden könnte, theils auch, weil die Industrie nicht in Emporbringung der Fabriken allein bestünde, sondern in einer allgemeinen Gewerbsthätigkeit und einem lebhaften Verkehre, welche am ersten durch Zuschüsse gehoben werden dürften. Eine durch Zollsysteme erzielte Industrie verglich er mit einer Treibhauspflanze, welche die freie Luft nicht vertragen könne. Er rieth, man solle Eisen, Hanf, Flachs ꝛc., um die Einfuhr von derlei Erzeugnissen überflüssig zu machen, mehr begünstigen, ehe man Zucker-Raffinerien anlegen wolle; es sey nöthig, das Glück im Innern des Landes selbst zu begründen, statt solches im Auslande zu suchen. Indem er das Widersprechende der verschiedenen Interessen, die durch die Zölle veranlaßt würden, darzustellen sich bemühte, wünschte er bei einem hohen Zollsysteme nur wenige, und hiebei nur öffentliche Begünstigungen. Ueberhaupt hielt er die hohen Zölle nicht für entsprechend, und eben so wenig Retorsionsmaßregeln für ausführbar, weil wir, wenn z. B. Sachsen und die Schweiz gleiche Maßregeln ergriffen, in zu große Nachtheile kämen. Die Schilderung des Abg. v. Closen von dem Zustande Bayerns erklärte er für zu übertrieben, im Gegentheile hielt er das Loos des Bayerischen Gewerbsmannes für bei weiten besser, als jenes eines Fabrikarbeiters in dem industriösen England, und er glaubte, daß wir vollkommen Ursache haben, Gott dafür zu danken, daß er gerade diese Art von Industrie, die wir haben, unserem Vaterlande verliehen. Indem er ferner auf die vielen Schmuggeleien und die Demoralisation hinwies, welche durch hohe Zölle nothwendig herbeigeführt werden würden, bemerkte er, daß nicht ein hohes Zollsystem, sondern die glückliche Lage Englands und Frankreichs den hohen Grad von Industrie herbeigeführt hätten, dessen sich diese Länder erfreuen. Daß er mit seinen Ansichten, niedere — gemäßigte Zölle — nicht aber gänzliche Zollfreiheit einzuführen — nicht durchdringen werde, davon glaubte er beinahe schon überzeugt seyn zu dürfen, übrigens wolle er dieselben nur in der Kammer niederlegen. Er könne aber, fuhr der Redner fort, die Besorgniß nicht bergen, ja er müsse sie laut aussprechen, daß die hohen Zölle bei den vereinten Staaten Bayern und Würtemberg, bald einen Ausfall, später Unzufriedenheit und endlich die gänzliche Auflösung des Vereines herbeiführen würden. Durch hohe Zölle würden überhaupt Vereinigungen mit den übrigen Staaten eher vereitelt als möglich gemacht werden, und er wünsche deßhalb die Beibehaltung des Zolltarifes vom Jahre 1819 mit einem Maximum von 20 fl., jedoch mit den nothwendigen Verbesserungen. — Nunmehr betrat, da sämmtliche eingeschriebene Redner ihre Vorträge erstattet hatten, der Königl. Regierungs-Commissair v. Würschinger die Rednerbühne. Er behauptete, daß auch gegenwärtig, so wie es vor 10 Jahren der Fall gewesen sey, sich die schroffesten Gegensätze gezeigt hätten; denn die Redner von der Bühne hätten in dem Tarife bald Segen, bald aber auch wieder Fluch gefunden, und es sey daher eine schwere Aufgabe für die Regierung, in diesem Meere von Zweifeln ein System zu ergreifen, das allen entspräche. Wenn die Grundsätze der Abg. Geyer und Rudhard richtig wären, daß sich die staatswirthschaftlichen und finanziellen Rücksichten vereinigen ließen, dann meinte er, wäre diesem Institute die quaestio status bald gemacht — da aber dieses der Fall nicht sey, so verhalte sich die Sache ganz anders. Unbezweifelt richtig sey es aber, daß alle Staaten, welche die Industrie haben wollten, dennoch die Zölle beibehielten. Man habe Freiheit, Retorsion, man habe gänzliches Verbot gefordert. Er suchte nachzuweisen, daß alle diese Ansichten, bei den gegenwärtigen Verhältnissen nicht den Erfolg geben würden, welchen man sich von ihnen verspreche. Eben deßhalb habe sich die Regierung bemüht, so viel möglich allen Nachtheilen zu begegnen, die derlei Systeme herbeiführen würden, und sie habe auch, wie er glaube, das Gedeihlichste gefunden, indem sie durch ein gemäßigtes Schutzsystem die Industrie des Volkes, das nunmehr aus einem ackerbautreibenden in ein gewerbtreibendes umgewandelt worden sey, ohne Rücksicht auf die Interessen Einzelner zu heben und zu befördern suche. Schlüßlich bemerkte er, daß der Tarif aus der Berathung sachkundiger Männer hervorgegangen sey, die sich in Mitte der Kammer befanden, und versicherte, daß die Regierung auf Anträge, welche die Erfahrung und das Bessere für sich haben, ganz vorzüglich Rücksicht genommen habe und Rücksicht nehmen werde. —

Bei der in der 84ten Sitzung begonnenen Discussion vom Platze aus setzte der Abg. Vetterlein auseinander, daß das von einzelnen Rednern so lebhaft ausgesprochene Verlangen nach Handelsfreiheit und niederen Zöllen in der Nothwendigkeit die Budjets-Position zu decken, untergehe, und nach allen vernommenen Erörterungen am Ende doch nichts übrig bleiben würde, als den Tarif von 1826 unter Modifikationen anzunehmen, die vom Ausschusse und mehreren Rednern bereits beantragt sind. Der Redner bedauerte namentlich, dem Hrn. Abg Dr. Rudhardt in dieser Beziehung nicht beistimmen zu können, weil nach

Digitized by Google

seinen Vorschlägen wohl mehrere Zölle, aber dagegen neue Steuern zur Deckung der Ausfälle geschaffen werden würden. Uebrigens machte der genannte Abgeordnete zu nachfolgenden einzelnen Positionen des Tarifs folgende Bemerkungen: Farbmaterialien: Die beantragte Herabsetzung der Eingangszölle auf Farbmaterialien sey höchst dringend und sehr zu empfehlen. Wenn man Färbereien im Lande haben wolle, so dürfe man nicht, wie es seither geschehen ist, die Farbmaterialien höher belegen, als der Zoll auf das ausländische gefärbte Garn beträgt. Wein. Ein Eingangszoll auf fremde Weine sey nothwendig, nur sollte man keinen Unterschied zwischen weissen und rothen Wein machen; und wenn man es ja thun wolle, so wäre es angemessener, den rothen Wein niedriger zu belegen, als den weissen, weil nur jener im Lande seltener gebaut wird. Potasche. Mit diesem Artikel habe vor kurzem der Handelsstand in Bamberg bedeutende Geschäfte ins Ausland gemacht. Weggelder, Ein- und Ausfuhrzölle, und eine am untern Main und Rhein entstandene Konkurrenz habe diesen Handel zerstört, dessen Wiederbelebung nur durch Aufhebung aller Zölle bewirkt werden könne. Eisen und Eisenfabrikate. Ein Zollsatz für Eisen und Eisenfabrikate genüge nicht, weil die Verhältnisse der Hüttenwerke gar zu verschiedenartig gestaltet seyen. Als Regel sey ein Zollsatz nothwendig, die Ausnahme mit Rücksicht auf gebietende örtliche Verhältnisse bestimme die Regierung. Eine solche Ausnahme nehmen die Eisenhüttenwerke des Obermainkreises in Anspruch, weil sie mit den benachbarten Sächsischen und Böhmischen Eisenhüttenwerken konkurriren müssen, welche durch Privilegien und niedere Holzpreise über alles Verhältniß begünstigt sind. Ob man die Holzpreise herabsetze, oder einen Zoll auf das fremde Eisen lege, hält der Redner für gleichviel, nur glaubt er, daß ein Zollsatz gerechter sey. Uebrigens bleibe die Fixation der Holzpreise für die Eisenhüttenwerke ein unbedingtes Erforderniß, weil die Eisenpreise keine solche Schwankungen ertragen, als der gewöhnliche Kommerzialhandel bringt. Als wichtig, als eine National-Angelegenheit, erklärt Redner diese Verhältnisse, weil nach dem von ihm angeführten Beispiele im Amtsbezirk Naila die sichere Erhebung von 60 — 80,000 fl. Staatsabgaben davon abhängt. — Für Eisenfabrikate vorzugsweise der landwirthschaftl. Betriebsamkeit gewidmet, beantragt Redner einen Zollsatz, aber nicht höher, als der Schutz der inländischen Industrie erfordert, und unter Vermeidung des Nachtheils, daß der Landwirth ꝛc. vielleicht eine neue Steuer zahlen muß, wenn er eine steuerische Sense, Sichel ꝛc. kaufen will. Schmalz, Butter, Sämereien, Obst, Früchte und Handels-Gewächse, sollen und müssen durchaus vom Ausgangszolle frei bleiben, wenn man den sei nützlichen Ausfuhrhandel des Bamberger Gebietes nicht ruiniren und dadurch großes Unglück herbeiführen will. Für Baumwolle, Baumwollen-Garn beantragt er 25 kr. pr. Ctnr. rohes Garn, 1 fl. 40 kr. pr. Ctnr. rothes Garn, und 5 fl. für weisses gezwirntes und anderes gefärbtes Garn. Die Nothwendigkeit 30,000 Menschen Verdienst und Unterhalt zu lassen, und große Geldsummen ins Land zu bringen, gebiete diese Zollsätze, und bei den jetzt schon bestehenden Begünstigungen müsse die vorgeschlagene Herabsetzung noch bedeutende Mehreinwohner schaffen, wenn keine Begünstigung mehr gegeben würde, worauf Redner antrug, und damit zu beweisen glaubte, welchen Werth fixe Zollsätze im Gegenhalte zu Begünstigungen haben. Porzellain und Steinguth sollen gleich, und zwar nach dem Unterschiede, ob weiß oder bunt, belegt werden. Dabei findet Redner für nothwendig, daß Apothekergeschirre überhaupt Sanitäts-Geräthe gleich dem Porzellain belegt werden. Roher Zucker. Bei diesem Artikel und seiner Belegung widerlegt der Redner die von mehreren Rednern, namentl. dem Abg. Dr. Rudhart gemachten Bemerkungen, und beweißt, daß die Begünstigung nur in der Einbildung nicht in der Wirklichkeit besteht. Er trägt darauf an, keine Begünstigung zu geben, dagegen aber die Zollsätze in ein richtiges Verhältniß zu stellen, wozu der Hr. Abg. Fickenscher sehr genaue Berechnungen vorgelegt habe. Zum Schluß wurde noch der Antrag: für das ins Ausland geführte Bier den halben Malzaufschlag als Rückvergütung zu bewilligen, unterstützt, und gegen die vom Abg. von Upschneider beantragte hohe Ausgangsbelegung protestirt, weil sie alle Lust zum Getreidbau unterdrücken würde Nach der Meinung des Redners habe das Gesetz genug vorgesorgt. —

München, 26. Juni. Nachstehendes allerhöchste Immediat-Rescript ist so eben an die Kammer der Abgeordneten gelangt:

„Ludwig, von Gottes Gnaden König von Bayern ꝛc. ꝛc. Unsern Gruß zuvor, Liebe und Getreue, Stände des Reichs! Wir finden Uns bewogen, die dermalige Sitzung der Ständeversammlung bis zur 2ten Hälfte des Monats Juli d. J. in der zuversichtlichen Erwartung zu verlängern, daß bis zu diesem Zeitpuncte die Berathung und Beschlußfassung über die bis jetzt zum Vortrage gebrachten Gesetzentwürfe gänzlich erledigt seyn werden. Indem Wir Uns die Bestimmung des Tages für den Schluß der gegenwärtigen Sitzung der Ständeversammlung vorbehalten, verbleiben Wir Unsern Lieben und Getreuen, den Ständen des Reiches mit Königlicher Huld und Gnade gewogen." —

Dresden, 22. Juni. Auf allerhöchsten Befehl ist wegen erfolgten Ablebens Sr. Königl. Hoheit des Durchlauchtigsten Fürsten, Herrn Carl August, Großherzogs von Sachsen-Weimar und Eisenach, eine Kommertrauer auf Vier Wochen angelegt worden. —

Italien.

Kirchenstaat. Rom, 12. Juni. Am 6ten d. ist der Prinz Friedrich August von Sachsen von Rom nach Florenz abgereist; die Akademie von S. Luca hat ihn zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt. —

In Ankona lief am 1sten d. die neu erbaute Griechische Brigg George Canning aus Aegina ein, das sie am

Digitized by Google

17. Mai verlassen hatte. Die mit derselben angelangten Briefe bestätigen die erfreulichen Fortschritte der innern Ordnung in Griechenland unter der kräftigen Leitung des Präsidenten Capodistrias. —

Süd-Amerika.

Rio de Janeiro, 21. April. Die Herstellung des Friedens zwischen Brasilien und Buenos-Ayres ist jezt wahrscheinlich. Als Grundlage bezeichnet man die beiderseitige Räumung der Banda Oriental, welche unter Englands Garantie eine provisorische, aus Einwohnern der Provinz gebildete Regierung erhalten würde. Der Englische Gesandte Hr. Gordon hat seinen Sekretair Hrn. Frazer mit Depeschen nach der Banda Oriental geschickt und seine Abreise nach Europa aufgeschoben. Von Brasilischer Seite war Hr. Herrera, ein geborner Cisplatiner, mit Aufträgen in Bezug auf die Friedens-Verhandlungen nach Buenos-Ayres gegangen. Die Englische Regierung scheint ernsthaft bedacht, den Kapereien fremder Nationen unter der Flagge von Buenos-Ayres ein Ende zu machen. — Als sich Don Pedro am 3. März, dem Tage, wo sein Abdikations-Dekret bekannt gemacht wurde, öffentlich in der Hauptstadt zeigte, ward er vom Volke mit Freudenbezeugungen empfangen, welche gewiß um so angenehmer waren, da gerade um diese Zeit die Nachricht von sehr unangenehmen Vorfällen in den südlichen Provinzen eingegangen war. —

Rußland.

St. Petersburg, 14. Juni. Aus Bolgrad vom 21. Mai (2. Juni) wird gemeldet:

„Gestern geruhte Se. Maj. der Kaiser, begleitet von Seinem Generalstaabe, dem Französischen Gesandten Herzoge von Mortemart, dem Hannöverischen Gesandten Generallieutenant Dörenberg und dem in Kön. Preussischen Diensten stehenden Major Thun, das 3te Corps auf einer herrlichen Ebene zwischen der Stadt und dem Lager die Revue passiren zu lassen. Die 7te, 8te und 10te Infanterie-Division mit ihrer Artillerie, und die 9te Division und 3te Husaren-Division mit ihrer reitenden Artillerie, zogen an Sr. Kaiserl. Majestät in Parade vorbei. Der Monarch, dessen Gegenwart das ganze Heer mit unaussprechlichem Entzücken erfüllte, würdigte die Ordnung und das gesunde Aussehen der Mannschaft, so wie den guten Zustand der Pferde, der Bezeugung Seines Allergnädigsten Wohlwollens. Am Abende war Se. Maj. bei dem Zapfenstreiche zugegen. Das Lager, das auf einem sanften Abhange längs dem See Jalpuch liegt, gewährt einen malerischen Anblick, und die Ordnung und Reinlichkeit darin verdienen alles Lob. Diesen Morgen empfing der Kaiser die befriedigendsten Nachrichten über die Fortschritte der Belagerung von Braila, die unter der eifrigen und unablässigen Aufsicht des Großfürsten Michael Pawlowitsch betrieben wird, worauf Se. Majestät Sich mit dem Chef Seines Generalstabes, General Rudzewitsch, nach dem Orte verfügte, wo der Uebergang über die Donau veranstaltet wird. Die Vorbereitungen hierzu sind durch das ungewöhnliche Austreten dieses Flusses verzögert worden, werden aber bald beendigt seyn, ungeachtet aller der bedeutenden Hindernisse, mit denen man mit dem Bau eines, mehrere Werste langen Dammes zu kämpfen hat, der die tiefste Stelle des Flusses erreicht." —

Mittels Tagbefehls vom 10. (22.) Mai aus dem Dorfe Kopast, vor Brailow, haben Se. Maj. der Kaiser dem Oberbefehlshaber der 2ten Armee, Feldmarschall Grafen von Wittgenstein, für die Raschheit und den guten Erfolg, mit welchem die, seinem Commando anvertrauten Truppen die ganze Moldau und den größten Theil der Wallachei besezt haben, so wie für die von den Truppen fortwährend beobachtete gute Ordnung und Mannszucht Höchstihren Dank zu bezeigen geruht. — Auf den Rapport des Feldmarschalls haben Se. Maj. dem Commandeur der zweiten Brigade der 4ten Uhlanen-Division, General-Major Geismar, Höchstihre besondere Zufriedenheit wegen der raschen Bewegung bezeigt, welche die unter ihm stehende Truppen-Abtheilung gegen Bukarest ausgeführt und wodurch sie diese Stadt vor der feindlichen Invasion gerettet hat. — Mittels desselben Tagbefehls sind Eilf Obristen zu General-Majors befördert und dem Generalmajor Baron Geismar das Commando der 1sten Division reitender Jäger übertragen worden. — Am 18ten v. M. ist zu Dorpat die Wittwe des Feldmarschalls Fürsten Barclay de Tolly gestorben. —

Das Journal de St.-Petersbourg meldet heute Folgendes über die Fortschritte der Operationen der Belagerung von Brailow vom 18. bis 21. Mai (30. Mai bis 2. Juni):

„Während dieser Tage sind die Belagerungsarbeiten zu Lande mit vielem Erfolge gefördert worden; man hat von der zweiten Parallele ab eine fliegende Sappirung, um die dritte Parallele anfangen zu können, eröffnet. Am 20. Mai (1. Juni) des Morgens ward auf allen Batterien unserer rechten Seite ein stärkeres Feuer begonnen und Abends um 7 Uhr sprengte eine, aus der Mörser-Batterie geworfene Bombe ein bedeutendes Pulvermagazin in der Festung, welches sich hinter dem mittlern Thore befand, in die Luft. Auf unserer Linken begannen verschiedene Abtheilungen der feindlichen Infanterie von 7 Uhr Morgens an, einen Ausfall *) aus dem Platze zu machen, und nachdem deren etwa 800 Mann beisammen waren, näherten sie sich uns in einer unregelmäßigen Masse in der Richtung gegen eine von den Batterien unserer linken Flanke. Von zwei Compagnien des 38ten Chasseur-Regiments, welche diese Batterie vertheidigten, wurden Schützen abgeschickt und diese hatten bald ihr weiteres Anrücken gehemmt. In diesem Augenblicke begann ein lebhaftes Gewehrfeuer und alle Cavallerie-Reserven rückten mit ihrer reitenden Artillerie dem Feinde entgegen, um ihn in die Flanke zu

*) Man vergleiche über diesen Ausfall das von uns in unserm lezten Blatte gelieferte Schreiben aus Semlin vom 6. Juni d. J. —

Digitized by Google

nehmen. Als der Major Guseff, welcher die beiden zur Vertheidigung der Batterie befehligten Chasseurs-Compagnien anführte, sah, daß die Türken gegen das Gewehrfeuer kräftig Stand hielten, so warf er sich auf sie, drängte sie zurück und zwang sie, die Flucht zu ergreifen. Wir hatten bei dieser Affaire 5 Tode und 25 Verwundete, unter denen kein Officier ist. Der Verlust des Feindes muß beträchtlich gewesen seyn, denn ungeachtet der Sorgfalt, die er anwendete, um seine Todten und Verwundeten mit sich hinweg zu bringen, blieben doch 7 auf dem Schlachtfelde liegen." —

Neueste Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Ueber die Einnahme von Isaksza und die Erfolge der Russischen Flottille auf der Donau, ist folgender Russ. Armeebericht, aus dem Lager bei Satunnow v. 30. May (11. Juni) datirt erschienen: „Als sich unsere Truppen am 27. (8. Juni) früh den Uebergang über die Donau erfochten hatten, war der Fluß während des ganzen denkwürdigen Tages mit Gefäßen bedeckt, welche unsere Truppen und unsere Artillerie übersetzten, um die vom Feinde verlassene Stellung einzunehmen. In einer der Festung Isaksza zunächst liegenden Batterie haben wir 4 Kanonen, 1 Haubitze, und einen großen Vorrath von Pulver und Munition gefunden. Tages darauf, den 28. (9 Juni) wurde der Donau-Uebergang fortgesetzt und die Brücke mit der größten Eile gebaut. Um 11 Uhr Vormittags setzte der Feind auch die übrigen Vorstädte von Isaksza in Brand. Der Kaiser begab sich an demselben Tage Nachmittags auf das Türkische Gebiet. Se. Maj. ließen sich in einer Barke über die Donau setzen, welche 10 mit dem St. Georgen Kreuze decorirte Zaporogskische Kosacken führten. Einige Tage früher waren sie noch Unterthanen der Pforte. Ihr Hettmann, vormals Bascha von 2 Roßschweifen befehligte sie. Durch eine besondere Fügung erhielt der Kaiser an diesem Tage die Nachricht, daß der Schach von Persien einem Bataillon seiner Garde den Namen Sr. Majestät beigelegt habe. Der Kaiser nahm die Stellung, welche die Türken den Tag vorher besetzt hatten, in Augenschein, und schenkte dem Grafen von Wittgenstein Eine der von den, in den Türkischen Batterien vorgefundenen Kanonen. Hierauf kehrten Se. Maj. nach der Barke zurück und ließen Sich von denselben Zaporogskischen Kosacken nach dem Russischen Donauufer geleiten. Am 29. (10. Juni) erklärte der Bascha von Isaksza schriftlich, daß er bereit sey, die Festung zu übergeben. Es wurde ihm hierauf eröffnet, daß ihm eine Bedenkzeit bis zum folgenden Tage (10 Uhr Vormittag) gestattet werde, um sich zu erklären, ob er die ihm angebotene Capitulation annehmen wolle. Am 30. (11. Juni) wurde diese Festung von 2 unserer Divisionen berannt. Während der Kaiser sich bei dem Vorposten befand, erschienen 2 Türkische Parlamentairs mit der Anzeige, daß der Bascha die vorgeschlagenen Bedingungen genehmige, und die Festung zu übergeben bereit sey. Nach der Uebereinkunft der Capitulation zeigten sich gegen 3 Uhr zwei Baschas, nämlich: Egub-Bascha, Befehlshaber von Isaksza, und Hussan-Bascha, welcher nach Versprengung seiner Truppen im Gefechte vom 27. (8ten Juni) genöthigt war, seine Zuflucht in der Festung zu suchen. Sie hatten die Festung verlassen, um dem Kaiser ihre Ergebenheit an den Tag zu legen. Unsere Truppen wurden von Diasan Coiban-Baschas in den Platz eingeführt, und nahmen sofort von den Thoren und der Festung Besitz. Als Beweis, daß der gegenwärtige Krieg kein National- oder Religions-Krieg ist, braucht man nur anzuführen, daß unsere Truppen beim Einrücken in die Festung die Läden offen und die Einwohner zu ihrem Empfang bereit fanden. Bald sah man dieselben im friedlichen Umgange mit unsern Offizieren und Soldaten. Der Besatzung und den beiden Baschas ist freier Abzug gestattet worden. 86 Kanonen, 15 Fahnen und ein bedeutender in der Festung vorgefundener Vorrath von Munition und Lebensmitteln sind in unsere Hände gefallen. — An demselben Tage ist uns die Nachricht von einem, am 28. früh zwischen unserer und der Türkischen Flotille bei Brailow stattgehabten Gefechte zugegangen. Unsere von dem Capitain Zawädowski angeführte Flotille bestand aus 17 Schiffen, verschiedener Größe, die Türkische dagegen aus 32. Das Gefecht begann früh Morgens und war ziemlich lebhaft, jedoch bald wurde die Flagge des feindlichen Admiral-Schiffes heruntergelassen und nach einigen Stunden waren 25 Türkische Schiffe genommen, versenkt, verbrannt, und zerstört. Die den Türken gebliebenen 6 Schiffe haben sich unter die Batterien von Motozyn geflüchtet. Dieser Sieg, welcher durch die kühnen und zweckmäßigen Anordnungen des zum Contre-Admiral beförderten Capitains Zawädowski und unserer Seeleute erfochten worden, macht die Lage von Brailow schwieriger, indem sich diese Festung dadurch ohne alle Communication mit dem rechten Donau-Ufer befindet. Die Belagerung rückt mit jedem Tage vorwärts. Der Bau der Brücke über die Donau ist bereits beendigt. In diesem Augenblicke geht eine Cavallerie-Abtheilung über dieselbe, welcher die ganze Armee folgen wird. —

Hermannstadt, 13. Juni. Nachrichten aus Bucharest vom 9ten d. zufolge, ist dort eine pestartige Krankheit ausgebrochen, welche große Besorgnisse erregt. — Die Schlagung der Brücke bei Oltenitza scheint besondern Schwierigkeiten ausgesetzt zu seyn, da die Lokalität am jenseitigen Ufer dem Feinde Vortheile darbietet, und der Pascha von Salonichi, Omer Vrione, mit 15,000 Mann in Eilmärschen herangerückt ist, und sich dort aufgestellt hat. — Bei Braila machen die Türken fortwährend Ausfälle, und vertheidigen sich mit Hartnäckigkeit. Indessen hat die Russische Hauptarmee am 8ten d. bei Isakschi die Donau passirt, und dadurch Braila auch auf der rechten Seite des Stroms eingeschlossen. Das bei Isakschi und Tuleza stehende Türkische Corps vertheidigte sich tapfer, mußte sich aber gegen Silistria zurückziehen. —

Digitized by Google

Wallachei.

Bucharest, 9. Juni. Unser Hospodar Fürst Ghika wohnt auf seinem Landgute Kolentina, und so oft er hieher kommt, wird er von den Rußischen Behörden mit den seinem Range gebührenden Ehrenbezeugungen empfangen. — Die große Rußische Armee bei Ismail hat angefangen, die Donau zu passiren; zwischen heute und morgen wird auch ein Korps von 40,000 Mann bei Sylistria übergehn, und Alles zeigt an, daß die offensiven Operationen in Bulgarien nun beginnen. Braila soll seinem Fall sehr nahe seyn. —

Griechenland.

Die Gazette de Lausanne enthält folgendes Schreiben des Hrn. Eynard an die Wohlthäter der Griechen:

Beaulin, 12. Juni.

„Meine Herrn!

„Die letzten Nachrichten, welche ich aus Griechenland erhalten habe, gehen bis zum Ende April. Das Folgende sind Auszüge aus mehreren Briefen. Mit jedem Tage flößt der Präsident mehr Vertrauen ein; er begiebt sich selbst an jeden Ort, wo es auf Ausführung wichtiger Befehle ankömmt; er beschäftigt sich selbst mit den geringsten Einzelnheiten, und seine Gegenwart ist überall von nöthen, denn alles muß wieder in Stand gesetzt werden. Er besucht mit Sorgfalt alle Städte; schon dreimal ist er in Napoli di Romania gewesen; man stellt die Strassen wieder her, man reinigt diese von Ungeziefer und Elend heimgesuchte Stadt; man kann jetzt daselbst umhergehen. Eine regelmäßige Polizei beginnt sich dort zu bilden; Niemand ist in den Strassen bewaffnet, und das Osterfest wurde mit Ernst gefeiert, ohne rauschende Freudenbezeigungen und ohne daß man einen einzigen Pistolen-Schuß abgefeuert hätte, (was für die Griechen etwas sehr Merkwürdiges ist). Der Präsident hat Corinth besucht; er ist in Begriff, eine Reise durch den Peloponnes anzutreten, und sich nach Spezia, Hydra und Syra zu begeben. Ueberall, wo er sich zeigt, lebt das Vertrauen wieder auf, entstehen Organisation und der Civilisation nützliche Arbeiten. — Die von Sachturis befehligten Griechischen Kreuz-Schiffe erfüllen ihre Pflicht mit Erfolg; Miaulis schützt Samos mit einer kleinen Abtheilung; die Korsaren sind vernichtet, die meisten ihrer Mistichs sind mit der National-Flotte vereinigt worden. — Die Pflanzung der Erdäpfel ist beendigt und erstreckt sich bis nach Poros. Wenn die Trockenheit ihr nicht schadet, so wird sie die Mittel zur Ernährung von wenigstens 12,000 Menschen während eines Jahres darbieten. Man fährt fort, Landstraßen zu bahnen. Bei Wiederherstellung der zerstörten Stroh-Hütten sorgt man dafür, sie in gerader Linie zu erbauen, damit in glücklicheren Zeiten regelmäßigere Straßen entstehen können. Vielleicht ist der Augenblick nicht entfernt, wo Europäische Baumeister, von philhellenischen Eifer beseelt, Griechenland, der Wiege ihrer Kunst, nützlich seyn können. — Der Präsident hat den berühmten Professor Decandoli um alle nöthigen Angaben, Behufs der Stiftung einer bedeutenden Baumschule gebeten. Die Erndten versprechen viel im Peloponnes, aber Ibrahim bedroht die von Messenien, mag ihn nun die Blockade zwingen, sie abzumähen, um sich einige Tage länger zu erhalten, oder mag er sich dafür entscheiden, sich durch Rumelien zurückzuziehen. Man versichert, daß die Albanier in seinem Heere im vollkommensten Empörungs-Zustande sind. — Die Nationalbank hat bis jetzt mehr als 90,000 starke Piaster empfangen, aber diese Summen sollen durch die von den Europäischen Wohlthätern gesendeten noch vergrößert worden seyn. Se. Majestät der König von Bayern wollte einen ausgezeichneten Beweis von dem Vertrauen geben, welches er auf die von dem Grafen Capodistrias gestiftete Anstalt setzt, und hat mir so eben 50,000 Franken zugeschickt, welche bestimmt sind, in die Griechische Bank zu fließen. Dieser Monarch schrieb mir: „Unter den jetzigen Umständen sind Geldmittel von der höchsten Wichtigkeit für die Befestigung des Ansehens des Präsidenten und für die Sicherheit der neuen Ordnung der Dinge. Ich habe mich entschlossen, ebenfalls an der Anleihe der Griechischen Bank Antheil zu nehmen, und ich bestimme hierzu 50,000 Franken, welche Sie so gut seyn werden, dem Grafen Capodistrias zukommen zu lassen, und zwar unter denselben Bedingungen, welche sie aufgestellt haben, als sie ihrerseits die 50,000 Franken ablieferten, u. s. w." Ich kann dieses Schreiben nicht beendigen, ohne hinzuzufügen, daß der König von Bayern diejenige Person ist, welche in ganz Europa am Meisten für die Wiedergeburt Griechenlands gethan hat. Außer den beträchtlichen Summen, welche er abgeschickt hat, verlieh dieser tugendhafte Monarch, indem er erlaubte, daß sein Name bekannt wurde, der Sache der Religion und Menschlichkeit höheren Glanz. Die Furchtsamen, welche sahen, daß ein Herrscher die Griechen offenbar unterstützte, zögerten nicht länger, auch ihrerseits Hülfsmittel zu senden. Die Erlaubniß, welche Se. Maj. mehreren ihrer Offiziere gegeben hat, nach Griechenland zu gehen, und die Ermächtigung, welche er ihnen frei bewilligte, mit ihrer Bayrischen Uniform zu dienen, war ein moralischer Stützpunkt, welcher in Griechenland und Europa von der größesten Wirksamkeit gewesen ist. Die Art, in welcher der Oberst von Heidecker seinen Beruf erfüllt, die Ordnung und Regelmäßigkeit, welche er der Vertheilung der Geldzuschüsse zu verleihen gewußt hat, und seine redliche und aufgeklärte Verwaltung sind für Griechenland von dem größesten Nuzzen gewesen, und sind es noch." —

Anzeigen.

Unterbenannte sind Willens, ihr dahier besitzendes vor dem Kemnather Thor gelegenes Wohnhauß mit Nebengebäuden und den dieselben umgebenden Garten aus freier Hand zu verkaufen. Diese Realitäten bestehen in 1) dem massiv erbauten in vollkommen gutem Baustand befindlichen dreigä-

Digitized by Google

digen und mit Ziegeln gedeckten Wohnhauß Nr. 333, welches im untern Stock ein großes Gewölbe, eine Wohnstube mit Nebenkammer, eine geräumige Küche, dann ein Küchengewölbe und den Backofen, im zweiten Stock 4 heitzbare Zimmer, im dritten Stock 3 heitzbare Zimmer und eine Nebenkammer und unter Dach einen sehr geräumigen Boden enthält, 2) einem massiv neu aufgebauten und mit Ziegeln gedeckten Nebenhauß, enthaltend zwei heitzbare Zimmer und geräumigen Boden, 3) dem Oekonomie-Gebäude, zur Hälfte massiv, zur Hälfte von Fachwerk erbaut und mit Schindeln gedeckt, welches eine Küche, eine Wohnstube, Stallung auf ein Pferd und 2 Stück Rindvieh, eine verschlagene Bodenkammer und einen geräumigen Heuboden enthält, 4) den am Hauß befindlichen Keller, nebst Holzmagazin, 5) den vierten Antheil einer Scheune ohnweit des Oekonomie-Gebäudes, 6) dem geräumigen Hofraum, in welchem sich zwei Fischkasten mit laufendem Röhrwasser, dann die erforderlichen Geflügel- und Schweinstallungen befinden, 7) dem ½ Tagwerk enthaltenden Gemüß- und Obstbaumgarten, in welchem sich 2 Wasser-Bassins befinden und welcher das Wohn- und Nebenhauß umschließt, auch von der Abend- und Nordseite von einer massiven Mauer umgeben ist. Das Ganze, gewürdigt für 6700 fl., würde sich vermöge seiner vortheilhaften Lage und Umgebung zur Einrichtung eines Fabrik-Geschäftes ganz vorzüglich eignen. Besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber wollen sich mit ihren Geboten und wegen der nähern Bedingungen an Untenbenannte binnen 2 Monaten, längstens aber bis zum 30. Juli curr. wenden, an welchem Tag benannte Realitäten, wenn nicht früher ein annehmbares Gebot erzielt worden seyn sollte, an den Meistbiethenden unter Vorbehalt der Zustimmung sämmtlicher Erben zugeschlagen werden sollen. Wunsiedel, den 28. Mai 1828.

Die Justizdirektor Klingerschen Erben.

Am 18. Juli und die darauf folgenden Tage hält die hiesige Schützengesellschaft ihr dießjähriges Vogel-, Scheiben- und Sternschießen, wozu alle Liebhaber dieses Vergnügens hiermit eingeladen werden. Das Loos auf Vogel und Scheibe kostet 1 fl. rhnl. Für gute Musik, Erfrischungen und einen großen Tanzsaal ist bestens gesorgt. Naila, den 18. Juni 1828.

Die Schützen-Direktion.
H. Löwel.
Quehl. Schmidt.

Am 27. Mai laufenden Jahres hat sich ein Herr von 31 Jahren, der von Zeit zu Zeit an Melancholie leitet und sich seit dem 20sten desselben Monats in Carlsbad aufhielt, mit Zurücklassung seines Reisepasses und Gepäckes, zu Fuß von Carlsbad entfernt, und ist bis jetzt weder dahin, noch zu den Seinigen in der Maingegenden zurückgekehrt. —

Nach seinem letzten Schreiben aus Carlsbad scheint derselbe entweder den Weg nach Töplitz und Dresden, oder nach Bayreuth eingeschlagen zu haben. —

Der Vermißte ist ungefähr 5 Schuh und einige Zoll groß, hat blonde Haare, und starken blonden Backenbart, blaue Augen, proportionirten Mund, spitziges Kinn, schmales Gesicht und blasse Gesichtsfarbe. Er trug bei seiner Entfernung einen grünen Tuch-Ueberrock mit Seide gefüttert, blaue Tuch-Beinkleider, eine weiße Weste und eine schwarz seidene darüber, weißen Huth, schwarz lederne Stiefel und ein spanisches Rohr mit eisernem Knopf, hatte keine Taschenuhr, wohl aber eine Postkarte von Deutschland bei sich.

Die bekümmerte Mutter und Geschwister desselben ersuchen jeden Menschenfreund, welcher nähere Nachricht über dessen Leben und Aufenthalte zu geben im Stande ist, solche schleunigst an den Kaufmann Herrn Bernard Gottl in Carlsbad in Böhmen gelangen zu lassen. Alle respektiven Behörden aber, in deren Bezirk der Vermißte aufgefunden wird, werden gebeten, unter Benachrichtigung der obigen Addresse, demselben unmittelst jede Hülfe angedeihen zu lassen, und der dankbarsten Vergütung aller Kosten versichert zu seyn.

Demjenigen, so diesen verloren gegangenen Herrn lebend auskundschaftet, wird eine Belohnung von 100 fl. Conv. Münze zugesichert, die er allsogleich bei Herrn Bernard Gottl dahier baar ausbezahlt erhält.

Carlsbad, den 18. Juni 1828.

Für die richtige Zahlung der ausgesetzten Belohnung von Ein Hundert Gulden hafte ich. Bayreuth, den 21. Juni 1828.

E. C. Dothopf.

Diejenigen Schulpräparanden, welche in den Jahren 1824, 25, 26 und 27 Bayreuth verließen, ohne mich zu befriedigen, werden hiermit aufgefordert, binnen vier Wochen mir ihren Aufenthaltsort anzuzeigen, um mich nicht genöthigt zu sehen, sie namentlich vorladen zu lassen. Bayreuth, den 26. Juni 1828.

Hopf, Kleidermacher.

Beste römische Violinsaiten bei
J. Schweiger & Comp.

In E. Nr. 427 in der Culmbacher Strasse ist das vordere Quartier in der mittlern Etage, bestehend in zwei Stuben, einem Alcov, Küche, Keller, Holzlege, dann Mitgebrauch des Waschkessels, bis Jacobi d. J. zu vermiethen.

Ein Wachtelhündchen, von Farbe weiß mit braunen Flecken gezeichnet, ist seinem Eigenthümer entlaufen. Der gegenwärtige Besitzer dieses Hündchens wird gebeten, dasselbe in das Haus Nr. 262, zwei Stiegen hoch, zu liefern.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redakteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Montag Nro. 129. 30. Juni 1828.

Deutschland.

München, 26. Juni. Vermöge einer K. Verordnung vom 18. Juni hat es hinsichtlich des Eingangs und Ausgangs der Güter und Waaren bis zu anderer Verfügung bei den Bestimmungen des §. 12 des Zollgesetzes vom 12. Juli 1819 in der Art sein Verbleiben, daß bei den Oberzoll-Aemtern und Zoll-Aemtern (Beizollämtern) alle Handels-Güter und Waaren ein- und ausgehen können, durch die Zoll-Stationen oder Gränz-Zoll-Einnehmer aber nur der kleine Gränzverkehr mit landwirthschaftlichen Gegenständen sowohl, als mit andern Waren in unverpacktem Zustande und in beschränkten Quantitäten nach den nähern Bestimmungen der Verordnung über den Grenzverkehr Statt findet. — Die nach dieser allerhöchsten Verordnung künftig bestehenden Oberzollämter sind folgende: Im Untermainkreise: Würzburg, zugleich Hallamt; Lengfurt, zugl. Hallamt, Miltenberg zugl. Hallamt; Aschaffenburg, zugl. Hallamt; Lohr, zugl. Hallamt; Wiltheim, Brückenau, Hilders, Mellerichstadt und Königshofen. Im Obermainkreise: Gleußen, Lichtenfels, Kronach, Hof, zugl. Hallamt; Schirnding und Tirschenreuth. Im Regenkreise: Weidhaus und Waldmönchen. Im Unterdonaukreise: Furt am Wald, Deggendorf, zugl. Hallamt; Obernzell, Passau, zugl. Hallamt; Schärnding am Thurm, Simbach, Burghausen. Im Isarkreise: Freilassing, Reichenhall, zugl. Hallamt, Niederaudorf, Stuben, Mittenwald. Im Oberdonaukreise: Füßen, Immenstadt, Lindau, zugl. Hallamt. —

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, folgenden Individuen das Ehrenkreuz des Königl. Bayer. Ludwigs-Ordens huldvollst zu verleihen: am 20. März d. J. dem pensionirten Major Joh. Nepomuk Wunschwitz; am 24. März d. J. dem K. Major Heldorfer vom 15ten Linien-Infanterie-Regimente; am 25. März d. J. dem Platzmajor Georg Großbach zu Landau; am 29. März d. J. dem K. geheimen Hofrath und Professor Dr. Siebenkees zu Nürnberg; den 3 Hauptleuten des K. 14ten Linien-Infanterie-Regiments Johann Ball, Ignaz Gnau und Gottlieb Heinemann; am 31. März d. J. dem Unterlieutenant der Veteranenanstalt zu Donauwörth Aloys Holderer; am 1. April d. J. dem charakterisirten pensionirten Major Ferdinand Freiherrn von Voithenberg; am 10. April d. J. dem General-Major, Stadt- und Festungs-Commandanten von Würzburg, Max. Joseph Freiherrn von Sarny; am 12. April d. Jahrs den pensionirten Hauptleuten Philipp Edleber, Ludwig Harrach, Georg Staab; ferner dem characterisirten pensionirten Hauptmann Friedrich Lauerwald, und den pensionirten Unterlieutenant Johann Jorgens; am 20. April d. Js. dem geistlichen Rath, Dekan und Pfarrer Maximilian Riedl; am 23. April d. Js. dem K. Obristen vom 11ten Linien-Infanterie-Regimente Friedrich v. Flad, und dem pensionirten Oberstlieutenant Alexander Fortis; am 28. April d. J. dem pensionirten charakterisirten Major Max. Baumann; am 29. April d. Js. dem Obersten des 13ten Linien-Regiments Georg v. Horadam; am 6. Mai d. J. dem charakterisirten pensionirten Major v. Ehlingensberg; am 7. Juni d. Js. dem Stabsarzt Dr. Jacob Straßer. —

Berlin, 24. Juni. Se. Exc. der General-Lieutenant, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kaiserl. Russischen Hofe, von Schöler, ist von St. Petersburg hier angekommen; dagegen der Großherzogl. Sachsen-Weimarsche Kammerherr, Freiherr von Bitzthum, als Courier von Weimar nach St. Petersburg hier durchgegangen. —

Von da, 26. Juni. Der Kaiserlich Russische wirkliche Staatsrath, asserordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. Bayerischen Hofe, Potemkin, ist von London hier angekommen. —

Würzburg, 25. Juni. Heute Mittag sind Ihre Kön. Hoh. die Frau Herzogin von Leuchtenberg mit Höchstihrer Tochter, der Frau Fürstin von Hohenzollern, auf der Reise nach dem Bade Kissingen dahier angekommen und bei Ihrer Maj. der verwittweten Königin in der K. Residenz abgestiegen. Höchstdieselben werden Morgen früh Ihre Reise nach Kissingen fortsetzen. —

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 13. Juni. Die Regierung hat den Behörden in Malmö und andern Häfen angezeigt, daß gegenwärtig ein Russisches Geschwader, unter Admiral Ricord nach dem Mittelmeere bestimmt, in Kronstadt ausgerüstet werde, um im Laufe dieses Monats abzusegeln, und daß es der Wille der Regierung sey, falls es in einen Schwedischen Hafen einlaufen sollte, daß es aufs freundschaftlichste aufgenommen werde. —

Russisch-Türkischer Krieg.

Beim Uebergange der Russischen Armee über die Donau wurde nachstehende Proclamation des Oberbefehlshabers, Feldmarschalls Grafen von Wittgenstein an die Einwohner von Bulgarien in Türkischer und in Griechischer Sprache verbreitet:

„Einwohner von Bulgarien! Se. Maj. der Kaiser, mein erlauchter Gebieter, hat mich zum Oberbefehlshaber seines Heeres ernannt, welches so eben die Ufer der Donau

by Google

überschritten hat, und ins Innere eueres Landes vorrückt, keineswegs in der Absicht, die Drangsale des Krieges dahin zu bringen, sondern vielmehr zu dem alleinigen Zwecke, dort einen dauerhaften Frieden auf einen festen und unveränderlichen Zustand der Dinge gegründet, stiften zu können. Erschreckt nicht über den Einfall der Russischen Armee, sondern im Gegentheils, benehmt euch mit Zutrauen und Freundschaft gegen sie! Ich schmeichle mir, daß die gute Ordnung und die Disciplin, die ich in den Reihen meiner Truppen aufrecht zu erhalten, für Pflicht erachte, den Ruhm der unerschrocknen Tapferkeit des Russischen Heeres vermehren werden. Se. Majestät der Kaiser, mein Gebieter, will, indem er das Ottomannische Reich bekriegt, keineswegs Krieg gegen die friedlichen Bewohner von Bulgarien führen. Bulgaren! von welchem Stande und von welcher Religion ihr seyn möget, — verlasset weder euer Vaterland, noch eure Heimath, noch eure Angelegenheiten. Beeilt euch, der Armee und Subsistenzmittel, deren sie bedarf, zu liefern, und sie von einem Orte zum andern zu führen. Einwohner von Bulgarien! hütet euch sorgfältig, Niemanden zu verletzen; Niemanden zu nahe zu treten, und euch gegen Niemand, wer es auch seyn mag, der Rache zu überlassen; denn derjenige, welcher es wagen würde, ein solches Verbrechen zu begehen, wird streng dafür bestraft werden. Der Krieg ist seiner Natur nach geeignet, Drangsale mit sich zu führen; aber der, welcher gegenwärtig geführt wird, ist nicht ohne geregeltes Commando, so daß er zu Vexationen Anlaß geben könnte, welche Uebelgesinnte trachten dürften, zu verüben. Bulgaren, von welchem Stande und von welcher Religion ihr auch seyn möget! Dieß sind die Befehle und die Wünsche des Selbstherrschers, meines erlauchten Gebieters."

„Im Hauptquartier, den 1. (13.) Mai 1828.

Der Feldmarschall
Graf von Wittgenstein."

Auszug eines Schreibens aus dem Russischen Hauptquartier Santanova*) vom 28. Mai (9. Juni 1828.

„Gestern, den 27ten d. M. (8. Juni) ist die Russische Armee über die Donau gegangen. Die vereinigten Besatzungen von Tuldscha und Isaktscha hielten eine sehr starke Position vor den Thoren von Isaktscha, und auf den waldigten Anhöhen besetzt, die sich pittoreek am Ufer der Donau hinziehen. Der Feind, welcher sich anfangs mit Hartnäckigkeit vertheidigte, konnte bei Annäherung unserer Infanterie nicht Stich halten, und hat uns 15 Kanonen überlassen: Die Donau ist gegenwärtig von unsern Fahrzeugen bedeckt, und gestern Abends hatten zwei unserer Divisionen die Hügel, die sich am rechten Ufer dieses Stromes erheben, besetzt. Man arbeitet mit großer Thätigkeit an Erbauung einer Brücke. In zwei bis drei Tagen wird der Kaiser selbst auf Ottomannischem Gebiete seyn."

Jassy, 13. Juni. Wir haben Nachricht erhalten, daß die ersten Kolonnen der bei Ismail versammelten Russischen Armee am 8ten d., unter dem Schutze der auf einer Insel errichteten Batterien, zwischen Tulscha und Issaktschia die Donau passirt haben. Das auf dem jenseitigen Ufer aufgestellte Türkische Korps, welches aus 6000 Mann regulairen Truppen bestand, und einen bedeutenden Artillerrieparк bei sich hatte, wurde nach einem mehrstündigen, hartnäckigen Widerstande in die Flucht geschlagen, wobei der größere Theil der Türken, und mehr als 20 Feldstücke, in die Gewalt der siegenden Russen gefallen seyn sollen. Nachdem die zwei ersten Divisionen Russischer Infanterie auf dem rechten Ufer der Donau angekommen, und die Türken zerstreut waren, theilten jene sich in zwei bewegliche Kolonnen, wovon die eine gegen Babadag, auf dem Wege nach Hazy Oglu Basartsick marschirte, wo sich die Straße nach Schumla und Varna trennt, die andere aber aufwärts längs der Donau die Richtung nach Matschin nahm, um der Festung Braila, welche von hier aus mit Lebensmittel und frischen Truppen versehen werden kann, die Kommunikation mit dem rechten Donau-Ufer abzuschneiden. Man will hier mit Bestimmtheit wissen, daß sobald die ganze Russische Armee auf dem rechten Donau-Ufer aufgestellt seyn wird, das Gros derselben, welches aus 80,000 Mann bestehen soll, gegen Schumla marschieren wird, um hier die Türkische Armee, welche man auf 70,000 Mann schätzt, anzugreifen, während ein detachirtes Korps von 20,000 Mann sich in den Besitz von Varna setzen, und unter Mitwirkung der Russischen Escadre im Schwarzen Meere längs der Küste gegen Constantinopel vorrücken soll. Alle festen Plätze im Rücken der Russischen Armee werden durch abgesonderte Corps beobachtet werden. —

Neueste Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Im Lager bei Babadagh, den 3. (15.) Juni 1828. Der letzte Kriegs-Bericht enthielt die Uebergabe von Isatschi und die Vollendung der Brücke über die Donau. Die ganze Nacht vom 30. auf den 31. Mai (10. 12. Juni) hat das Corps des Generals Rudzewitz, welches sich auf dem linken Donau-Ufer befand, diese Brücke passirt. Am 31. (12. d. M.) früh wurde das Hauptquartier des Kaisers von Satunnow, (Somora auf der d'Anvillschen Charte) bis unter die Mauern von Isatschi verlegt. Se. Majestät wurden daselbst von einer Deputation von Moldauern erwartet, welche sich in der Gegend des Klosters zum heiligen Nikolaus ohnweit Kiatschi niedergelassen hatten. Diese Deputation brachte dem Kaiser Brod und Salz dar, und empfahl sich dem Schutze Sr. Majestät. Sie wurde mit Gnade empfangen und sämmtlichen Militair-Behörden der Befehl ertheilt, das Kloster zum

*) So steht in der aus Jassy uns zugekommenen Abschrift dieses Schreibens; es muß aber entweder Samunovi, wenn dieses Hauptquartier auf dem linken, oder Somova, wenn es auf dem rechten Donau-Ufer liegt, heißen. (Anmerk. des Oesterr. Beob.)

Digitized by Google

Heiligen Nikolaus besonders zu schützen. Am 1. (13.) Juni folgte das Corps des Generals Rudzewicz seiner unter dem Befehl des General-Lieutenants Rüdiger stehenden Avantgarde, welche Tags zuvor den Weg nach Babadagh eingeschlagen hatte. Se. Maj. nahmen am 1. (13.) Juni mit dem Hauptquartier dieselbe Richtung. An diesem Tage ist nichts von Bedeutung vorgefallen. Wir passirten einen Hohlweg, der sich von Isatschi an durch Wälder und Berge ungefähr 30 Werste lang nach dem Dorfe Frikaczedézé zieht, und einen romantischen Anblick gewährt. Auf einer Anhöhe in der Nähe dieses Dorfes wurde am Abend dieses Tages das Lager des Kaisers aufgeschlagen. Wir sind nirgends auf den Feind gestoßen, und ist derselbe nicht einmal bemerkt worden. Die Einwohner von Frikaczedézé und der in der Umgegend gelegenen Dörfer haben bei unserer Annäherung die Flucht ergriffen. Bald erfuhren wir von den Türken, welche die Kosacken einbrachten, daß die Einwohner der Bulgarei, sowohl Christen als Mahomedaner von demselben Hassan-Pascha, welcher uns den Uebergang über die Donau zu verwehren suchte, gezwungen worden waren, ihre Wohnungen zu verlassen. Am 2. (14.) Juni setzte sowohl Se. Majestät der Kaiser, als auch das Hauptquartier Sr. Majestät und das Corps des General Rudzewicz den Weg nach Babadagh fort. Das Land war weniger durchschnitten, jedoch stießen wir ebenfalls nicht auf den Feind. Unweit Babdagh begegnete der Kaiser einer S. M. entgegengesandten Deputation der Kosaken des Nekrazower-Stammes, (sie führen diesen Namen nach ihrem Chef). Diese Kosaken haben in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts Rußland in Folge eines Aufstandes verlassen. Seitdem fanden unsere Truppen sie in der Bulgarei nicht nur als hartnäckige, sondern auch als gefährliche Feinde, welche sich in Wäldern aufhielten, einzelne Abtheilungen anfielen und die Communicationen abzuschneiden suchten. Sie waren der Vereinigung mit ihren ehemaligen Landsleuten stets abgeneigt. Als diese Deputation des Kaisers ansichtig wurde, warf sie sich Se. Majestät zu Füßen, überreichte Brod und Salz und bot, indem sie die Gnade Sr. Maj. anflehte, Allerhöchstdenenselben ihre Dienste und unbedingte Huldigung an. Die freiwillige Unterwerfung dieses Kosakenstammes ist eine höchst wichtige Begebenheit, da dadurch nicht nur die Linie unserer Operationen gesichert, sondern auch bedeutende Vortheile erlangt werden können. Fernere Deputationen der Kosaken des Nekrasower Stammes aus andern von ihm bewohnten Gegenden, treffen unaufhörlich im Lager Sr. Maj. ein. Die Deputirten des Dorfes Kamien haben zwei aus Matszyn nach Schumla mit Depeschen zurückkehrende Türkische Couriere aufgegriffen und uns ausgeliefert. Die Türkischen Einwohner von Babadagh sind von Essan Pascha zur Flucht gezwungen worden; einige Einsassen der Bulgarei sind jedoch nach Babadagh zurückgekehrt, welcher Ort in einem angenehmen Thale liegt und sich durch sorgfältig und sogar prachtvoll ausgebaute Kasernen, auszeichnet. Dieselben waren für die neuen Türkischen regulairen Truppen bestimmt. Drei Tausend Mann können Platz darin finden. Unsere Vorposten rücken vorwärts; der Feind läßt sich nirgends sehen. Ein gestern Abend von Anapa eingetroffener Courier bringt Nachricht von bedeutenden Vortheilen, die unsere Truppen und die Flotte, welche diese Stadt belagern, erfochten habe. Nach dem am 18ten (30. Mai) stattgefundenen bekannten Gefechte, ist Anapa enger eingeschlossen worden und alles ließ erwarten, daß die benachbarten Tscherkeßen ruhig sich verhalten werden. Nichtsdestoweniger sah man am 28ten (9. Juni) die Anhöhen, welche Anapa umgeben, von diesen Bergbewohnern besetzt und sie attaquirten unsere Vorposten. Die Besatzung von Anapa benutzte diesen unerwarteten Angriff zu einem Ausfalle. Der Feind wurde jedoch völlig geschlagen. Die Türken, von Anapa geschnitten, konnten nicht dahin zurückkehren und wurden mit dem Bajonett gegen das Meer gedrängt, woselbst viele den Tod fanden, während diejenigen, welche sich durch die Flucht längs der Küste retten wollten, von unseren bewaffneten Schiffen eingeholt worden. Es ist eine bespannte Kanone und ein Munitions-Wagen genommen worden. Die Bergbewohner wurden ebenfalls zerstreut und 12 Werste weit von unsern Truppen verfolgt. Dieser Sieg ist durch die zweckmäßigen Anordnungen und die persönliche Tapferkeit des General-Adjutanten Fürsten Menzykow erfochten worden. Man sah ihn überall, wo Gefahr drohte. Der Kaiser hat ihm den Georgen-Orden dritter Klasse verliehen. Der Feind hat 300 Mann auf dem Schlachtfelde gelassen, ohne diejenigen, welche ertrunken sind oder sich von Felsen in den Abgrund gestürzt haben. Unter den Gebliebenen befinden sich der Tscherkeßen-Fürst Gomruk. Bei der Absendung des Couriers war dem Fürsten Menzykow unser Verlust noch nicht vollständig bekannt. Er wußte jedoch, daß 5 Offiziere und 70 Soldaten verwundet worden. —

Die Belagerung von Anapa rückt bedeutend vorwärts; unsere Arbeiten sind bis auf 80 Klafter von den Mauern vorgeschritten. Die auf den Bastionen befindlichen Canonen wurden durch unsere Artillerie demontirt, und die Lage des Platzes ist dadurch schwieriger geworden, daß der größte Theil der Truppen, welche beim letzten Gefechte gewesen, nicht in die Festung zurückgekehrt, sondern nach den Gebirgen geflohen sind. Von den zehn Türkischen Schiffen welche im Hafen vor Anker gelegen, sind drei von unserer Flotte in den Grund gebohrt und drei durch unsere vom Capitain Nemitnow befehligten bewaffneten Schaluppen in der Nacht vom 25. auf den 26. (6. 7. Juni) genommen worden. Das Tau derselben wurde abgeschnitten und die Schiffe trotz des Türkischen Canonen- und Gewehrfeuers weggeführt." —

Nachrichten aus Czernowitz vom 13 Juni zufolge ist der Königl. Preußische General Graf von Nostitz nebst den ihm beigegebenen Offizieren am Abend des 11ten daselbst eingetroffen, und am 13ten Morgens weiter nach

Digitized by Google

Jassy gereist. — Die Besatzung von Braila hat neuerlich einen Ausfall gemacht, bei welchem 600 Türken zu Gefangenen gemacht worden seyn sollen. Das Gefecht soll sehr heftig und der Verlust von Seiten der Russen ebenfalls nicht unbedeutend gewesen seyn. Die Belagerer, welchen es gelungen ist, mehrere Breschen zu bewerkstelligen, haben sich den Festungswerken dergestalt genähert, daß sie bereits gegen das Feuer der Türkischen Batterie in Sicherheit sind. Man hält die Uebergabe von Braila um so mehr für nahe bevorstehend, als die Russischen Truppen, welche sich auf dem rechten Ufer der Donau befinden, die Verbindung der Garnison mit dem entgegengesetzten Ufer dieses Flusses unterbrochen haben. —

Miscelle.

(Das Balkangebirge.) Das Hämusgebirge, von den Türken der Balkan, (welches eigentlich die Türkische Benennung überhaupt für jedes Gebirge ist) genannt, dessen Fuß etwa 10 Meilen von der Donau anhebt, ist nicht so bedeutend als sein Ruf. Von ferne gesehen scheint es ungefähr wie der Donnersberg und die Vogesen bei Kaiserslautern, mit welchem es in Hinsicht des Bodens, der Erzeugnisse von Laubholz und Wiesewachs und seiner großen Plateaus zu vergleichen seyn dürfte. Sind die Wege über dasselbe schwieriger, so liegt dies in der Natur des minder bewohnten und angebauten Landes; doch geht aus den Karten, so unzuverlässig sie auch von diesem Schauplatze sind, und aus der Beschreibung der Reisenden wenigstens das hervor, daß Dörfer und angebaute Thäler, welche die Passage erleichtern, vorhanden sind. Der gewöhnliche Weg der Couriere und Reisenden nach Konstantinopel geht über Schumla, das man als die Pforte des Balkan und das Thermopyle der Türken betrachtet. In allen neuern Kriegen war daselbst das Feldlager des Veziers. Die Russischen Heere, wenn sie nach Konstantinopel zu ziehen gedachten, sind nie weiter als bis hierher gelangt. Daher hat der Punkt eine Art strategischen Ruf erhalten, den er auch auf gewisse Weise verdient, indem die Wege von Rustschuck, Silistria und Ismail von der Donau und von Varna und mehreren Punkten vom Schwarzen Meere, so auch von Tarnowa über Osmandsac, daselbst zusammenlaufen und sich wieder in mehreren Wegen über das Gebirge scheiden. Hierzu kommt noch eine günstige Lokalbeschaffenheit. Der ansehnliche Ort mit 30,000 Einw. ist von einem Gebirge des Balkans in der Form eines Hufeisens umgeben, dessen Abhänge, steil und mit einem dichten Dornengestrüpp bewachsen, die vortheilhafteste Einnistung für den wohlbewaffneten Türken sind, der gern hinter Terraindeckungen und Verschanzungen Stand hält. Der ganze Ort, dessen Länge wohl eine halbe, und die Breite eine Viertelmeile betragen mag, ist mit einem Graben und Art Erdwall oder breiter Mauer von Backsteinen umgeben, in welcher kleine massive Thürme oder Wachthäuser für fünf bis sechs Flintenschützen zur Seiten Vertheidigung angebracht sind. Dies ist der Kern des verschanzten Lagers, zu welchem der Kamm der umgebenden Höhen die Gelegenheit darbietet. Der große Umfang, die durchschneidenden Thäler und die obenerwähnten schwierigen Abhänge sind eben sowohl Hindernisse für das Einschließen, als für den Angriff. Gegen ein Bombardement vollkommen gesichert, gewährt der Ort hinlänglichen Raum für alle Bedürfnisse des Heeres. Selbst Wein- und Gartenbau wird innerhalb der Verschanzungen getrieben. Ein in mehreren Zweigen hindurchfließender Bach gewährt dem Lager sein hauptsächlichstes Bedürfniß. — Von Schumla nach Konstantinopel sind 86 Stunden, d. i. 43 Meilen. Der Hauptweg geht längs eines Thals über Praddi, welches auch eine ziemlich bedeutende Stadt ist. Hier erst steigt der Weg den eigentlichen Balkan hinan, in welchem man die Stadt Aidos (durch ihre warmen Quellen merkwürdig) als Stationspunkt findet, etwa drei Märsche von Schumla entfernt. Mit noch zwei Märschen ungefähr würde man wieder einen Stationspunkt, die Rumelische Stadt Faki, erreichen, wo man das Hämusgebirge überschritten hat, und ein milderes, bebautes und wegsameres Land betritt.

Bekanntmachung.

Samstags den 12. Juli d. Js. früh um 9 Uhr wird in der großen Kaserne dahier der Bedarf von

9317½ Ellen 15/16 breiten halbgebleichter Leintuchgradel,
768 " 21/22 breiten Zwilch und
130 27/32 " 1 21/32 breiten Zwilch

unter den bekannten Bedingnissen, daß nämlich nur Inländer, wenn sie sich über ihre Lieferungs-Fähigkeit ausweisen, zugelassen werden dürfen, vorbehaltlich höherer Genehmigung an den Wenigstnehmenden versteigert, wozu Steigerungslustige mit dem Bemerken einladet, daß von diesen Sorten Muster mitzubringen sind. Bayreuth, am 21. Juni 1828.

Die Oeconomie-Commission des
Königl. 13ten Linien-Infanterie-Regiments.
Pöllath, Oberstlieut.
Pickel, Qrtrmstr.

Todes-Anzeige.

Sanft entschlummerte nach einem zweitägigen Krankenlager an der Darmentzündung und darauf erfolgtem Brand, am verflossnen Mittwoch, als am 25ten d. M. Mittags halb 12 Uhr, meine, mir unvergeßliche Gattin, Anna Barbara geb. Bauer von hier, in ihrem kurz angetretenen 54sten Lebensjahr und im 26sten unserer friedlichen Ehe, in das bessere Leben hinüber. Mit mir weinen an ihrem Sarge drei mutterlose Söhne, welche mit Thränen des kindlichen Danks die Ruhestätte ihrer geliebten Mutter benetzen. Dieses für mich so äußerst traurige Ereigniß, mache ich hierdurch meinen Anverwandten und Freunden mit der Bitte bekannt, die Vollendete mit uns im steten Andenken zu erhalten. Hutschdorf, den 27. Juni 1828.

Kropff, Schullehrer.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 130. 1. Juli 1828.

Deutschland.

München, 27. Juni. Das Präsidium eröffnete die heutige 87ste allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten mit Bekanntmachung der Eingaben, unter welchen die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe, den Beschluß der Kammer der Abgeordneten über den Gesetzentwurf, die Militairgerichtsbarkeit betr., ein allerh. Rescript, die Verlängerung der gegenwärtigen Sitzung der Ständeversammlung betr., eine Vorstellung des Abg. Diehl um Urlaub, eine gleiche Vorstellung des Abg. Keller (welche von der Kammer bewilligt wurden) dann die Beschlüsse der Kammer der Reichsräthe über den Gesetzesentwurf einer allgemeinen Grundsteuer, und über den Gesetzentwurf einer Häusersteuer, sich befanden. — Hierauf wurden die Fragen über den Zolltarif (gegen 1100) der Kammer vorgelegt, verlesen und mit einigen kleinen Abänderungen angenommen. — Nunmehr erstattete der Abg. Jäger Namens des 5ten Ausschusses über die von der Kammer der Reichsräthe mitgetheilte Beschwerde mehrerer adeliger Gutsbesitzer über ehemalige Kloster-Grundholden, Vortrag. Der Ausschuß war mit der Kammer der Reichsräthe einverstanden, daß die Beschwerde gegründet sey. — Schlüßlich wurden die Protokolle der 84ten, 85ten und 86ten Sitzung, welche die Kammer auch genehmigte, verlesen. Das Präsidium schloß nunmehr die heutige Sitzung und beraumte die nächste auf morgen früh 8 Uhr an. —

Die in dem K. Regierungsblatte vom 23sten d. Mts. aufgeführten Zollämter des Ober- und des Untermainkreises sind folgende: 1) Im Obermainkreise: Buch am Forst, Lettenreuth, Mittwitz, Groß-Tettau, Nordhalben, Lichtenberg, Töpen, Ullitz, Neugattendorf, Ober-Neuhaus, Waldsassen, Mähring und Bärnau; 2) Im Untermainkreise: Irtenberg, Kreuzwerthheim, Kirschhof, Neukirchen, Gaishof, Amorbach, Wörth, Obernburg, Stockstadt, Dettingen, Kahl, Motten, Lütters, Thann, Eußenhaußen, Trappstadt und Emershausen. — Die Akademie der Wissenschaften in Paris hat dem Professor Gruithuisen in München wegen des Primats seiner Erfindung, den Stein in der Blase zu zerbröckeln, den Preis von einer goldenen Medaille im Werthe von 1000 Franks zuerkannt. —

Wien, 22. Juni. Nachrichten aus Kremsier vom 20sten d. zufolge, ist Se. K. Hoheit der Erzherzog Rudolph, Kardinal-Erzbischof von Ollmütz, am 19ten d. von einer Hirnentzündung befallen worden, deren lebensgefährliche Symptome damals noch nicht verschwunden waren. In Kremsier und Ollmütz herrscht darüber die größte Bestürzung, da dieser Prinz allgemein aufs Höchste verehrt ist. Se. Maj. der Kaiser wurden schon vorgestern Abend von diesem betrübten Ereigniß in Kenntniß gesetzt. — Morgen geht der zum provisorischen General-Commandanten von Gallizien ernannte Feldmarschall-Lieutenant von Sutterheim nach Lemberg ab. — Nach Briefen aus Hermannstadt, die heute hier eingegangen sind, soll Braila am 15. oder 16. Junius in die Hände der Russen gefallen seyn; Giurgewo, das zwar von dem Corps des Generals Roth eingeschlossen ist, soll noch um so lebhaftern Widerstand leisten, als dieser Platz von Rustschuk aus Kriegsbedürfnisse und Verstärkung erhalten kann. Nach denselben Briefen sollen die Türken ein leichtes Corps bei Widdin über die Donau geschickt, und die Russischen Vorposten bei Calafati, wo der äußerste rechte Flügel des Generals Roth aufgestellt ist, angegriffen haben, nach einem kurzen Gefechte aber gezwungen worden seyn, die Flucht zu ergreifen, und sich über den Fluß zurückzuziehen. Die Türken sollen bei dieser Gelegenheit viel eingebüßt haben, aber auch der Verlust der Russen an Mannschaft und selbst Stabsoffizieren nicht unbeträchtlich gewesen seyn. Da sich indessen diese Nachrichten nur auf Handelsbriefe gründen, so haben sie bis zu ihrer offiziellen Bestätigung nur bedingte Glaubwürdigkeit. —

Vom 23. Juni. Nach den heutigen Berichten aus Kremsier hatte die Krankheit des Erzherzogs Rudolphs eine sehr gefährliche Wendung genommen, und man hat Se. K. Hoheit mit der letzten Oelung versehen. —

Metalliques 92¼; Bankaktien 1079.

Niederlande.

Rotterdam, 18. Juni. Das Gerücht, daß die Generalstaaten unverzüglich wegen der zwischen der Prinzessin Mariane, geb. am 9. Mai 1810, und dem Prinzen Gustav, Sohn des ehemaligen Königs von Schweden, statt findenden Verehelichung zusammenberufen werden dürften, findet immer mehr Glauben. Dieser Prinz ist der Schwestersohn der verstorbenen Kaiserin Elisabeth, Gemahlin des verblichenen Kaisers Alexander, so wie auch der enzige Erbe. Man rühmt auch ungemein seine persönlichen Eigenschaften. Durch diese Verbindung werden die Königlichen Eltern der Prinzessin Mariane der Sorge überhoben sich von ihrer vielgeliebten Tochter zu trennen. Zufolge desselben Gerüchts soll der Prinz Gustav naturalisirt und mit der Würde eines Großmeisters der Artillerie bekleidet werden. Diese ehe.che Verbindung, welche auf den 24. August anberaumt ist, und eine Rücksprache mit der Kaiserlichen Familie in Petersburg nothwendig machte erklärt die unlängst statt gefundene Reise unseres Kron,

Digitized by Google

prinzen nach jener Kaiserstadt. — Die zweite Angelegenheit, welche die Zusammenberufung der Generalstaaten erheischt, ist der Entschluß, den die Regierung gefaßt hat, einen Theil der Nationalmiliz nach unsern überseeischen Besitzungen zu schicken, wozu die Generalstaaten ihre Zustimmung geben müssen. Beide Nachrichten werden, wiewohl nur als Gerüchte, in dem Rotterdam Courant, einem offiziellen Blatte, mitgetheilt. —

Ein weiters gut unterrichtetes Belgisches Blatt meldet weiters Folgendes über den erstern Gegenstand des vorstehenden Schreibens: „Der Prinz, welcher die Tocheer unseres Königs, Prinzessin Mariane, heirathen soll, ist der Prinz Gustav, Sohn des Exkönigs von Schweden. Obgleich ohne Land, besitzt dieser Prinz dennoch große Reichthümer. Man weiß, daß er der Sohn der Schwester der Gemahlin des Kaisers Alexander von Rußland, und als solcher Universalerbe dieser verstorbenen Fürstin ist; zu dieser ihm bereits gewordenen Erbschaft muß man die Entschädigung rechnen, welche ihm für den Verlust eines Thrones nicht wird entgehen können. Alles dieß, in Vereinigung mit schätzbaren Eigenschaften, muß auch gewissermaaßen für die Niederlande eine Verbindung mit einer jungen, geschätzten und geliebten Prinzessin wünschenswerth machen. Wenn die umlaufenden Gerüchte sich bestätigen, so wird der junge Prinz, nach seiner Naturalisation und Vermählung, die Stelle eines Großmeisters der Artillerie erhalten. Diese Vermählung soll auf den 24. Juni d. J. festgesetzt seyn." —

Frankreich.

Paris, 24. Juni. Die 5procentige Rente erhob sich heute auf 105. — Die 3procentige 71. 10. — Ducaten 75. 15. —

Der erste Franz. Gesandtschaftssekretair in Lissabon, Hr. Graf von Vaudreil, ist gestern nach einer sehr kurzen Reise von Lissabon hier eingetroffen. Die Quotidienne will aus seiner plötzlichen Abreise von der letzten Stadt den Schluß ziehen, daß er sehr wichtige Depeschen überbracht haben müsse. Auch habe man, setzt sie hinzu, versichert, daß er die bereits gestern erwähnte Nachricht von der Dämpfung der Unruhen in Oporto und der Anerkennung des Anrechts Dom Miguels an dem Thron von Seiten der Cortes überbracht habe. Indessen wolle sie keineswegs dieses Gerücht verbürgen. Das gänzliche Schweigen der liberalen Blätter über die Fortschritte der Insurgenten von Oporto, Fortschritte, die sie anfangs so glänzend schilderten, berechtigen zu der Vermuthung, daß die Angelegenheiten der Junta von Oporto bei dem Portugiesischen Volke nicht jene Theilnahme gefunden habe, als sie sich wohl schmeichelte. — Die Gazette de France will gewiß wissen, der gedachte Legations-Secretair überbringe die Acte der Portugiesischen Generalcortes, welche erklärt, daß, laut der unveränderlichen Grundgesetze Portugals, welche die Thronfolge regeln, die Krone dem Infanten Miguel gehöre. In der neuesten Lissaboner Zeitung findet man im amtlichen Theile mehrere an den Infanten gerichtete Adressen, in denen er der König Miguel I. genannt wird. Doch scheint es, daß der Infant selber den Königstitel noch nicht angenommen habe. —

Großbrittanien.

London, 21. Juni. Consols 88⅞. — Die Portugiesischen Bons fielen von 60½ auf 59¾. —

Der Courier meldet, daß, nach den letzten Depeschen von Sir Frederik Lamb vom 14ten, er mit Bedauern melden müsse, daß die Truppen der Junta zu Oporto nicht die Fortschritte gemacht hätten, welche man gehofft. — Die Lissaboner Zeitung vom 11ten enthält folgende Details über die Vorfälle im Innern: „Wir erfahren, daß die royalistischen Guerillas von Ober-Beira nach einem sehr hartnäckigen Kampfe am 2. Juni in Vizeu eingezogen sind. — Die Division der Avantgarde hat noch ihre Stellungen inne; es ist wahrscheinlich, daß sie bald ihre Operationen beginnen wird, indem sie Verstärkungen erhalten hat. — Unsere Avantgarde hält, wie wir vernehmen, Leiria, Crespos Guias, Casol dos Oyas und die Position von Machados und Pombal besetzt, und ihre Posten dehnen sich bis Redinha (einige Stunden vor Coimbra) aus. Das 7te und das 8te Infanterie-Regiment sind in Leiria eingerückt. — Die Milizen von Souza, welche sich Anfangs verführen lassen und sich nach Coimbra begeben hatten, sind wieder zu ihrer Pflicht zurückgekehrt. — Am 7ten haben die Rebellen, die in Condeira (6 Stunden von Coimbra) gestanden, ihr Lager verlassen und sich nach dem rechten Mondega-Ufer zurückgezogen; und in derselben Nacht sind die Rebellen, welche in Coimbra gestanden, plötzlich aufgebrochen, theils nach Ponte de Marcella, theils nach Oporto. — Nach den letzten Nachrichten befand sich der Befehlshaber von Unter-Beira in Thomar; er stand in Verbindung mit der Avantgarde und dem General von Ober-Beira, der in Lamego bleibt, und in Kommunikation mit da Costa in Guimaraens steht. Der General Pego da Rigua hält Amarante besetzt. — Das in Elvas in Garnison liegende 5te Reg. hat eine Verstärkung von 700 Mann erhalten, welche sich freiwillig haben enrolliren lassen. Man versichert, das 18te Inf.- und das 11te Inf.-Reg. haben sich mit dem Befehlshaber von Tras-os-Montes vereinigt." —

Griechenland.

Aegina, 14. Mai. In den letzten Tagen des Aprils verbreitete sich hier die Schreckenspost, daß in Hydra die Pest ausgebrochen sey. Der Steuermann der Griechischen Goelette Aphrodite (die bekanntlich bei der unter Vermittlung der Kaiserlich Oesterreichischen Marine Statt gefundenen Auswechslung der Gefangenen verwendet wurde), war plötzlich gestorben; seine Frau und zwei andere Personen in seinem Hause starben den Tag darauf. Man wußte zwar, daß während des Aufenthalts der Goelette zu Modon keine Spur von Pest sich daselbst

Digitized by Google

gezeigt hatte; daß die Gefangenen bei ihrer Einschiffung alle gesund waren, und daß sie seit ihrer Rückkehr nach Griechenland 14 Tage lang, ohne den mindesten Unfall, allenthalben frei umhergegangen waren; endlich daß auch auf dem Veneto, der über sechzig dieser Gefangenen an Bord genommen hatte, nicht das leiseste Symptom einer ansteckenden Krankheit bemerkt wurde; aber der Steuermann hatte kurz vor seinem Tode erzählt, er habe sich während seines Aufenthalts zu Modon, gegen den Befehl des Veneto, nicht mit den Türken zusammen zu kommen, verleiten lassen, mit einem Albaneser zu zechen und einen Shawl von ihm zu kaufen, den er, aus Furcht bestohlen zu werden, die ganze Zeit, so lange er sich am Bord der Goelette befand, versteckt gehalten habe, ohne das Paket zu öffnen; als er aber bei der Rückkehr nach Hause den Shawl seiner Frau gezeigt habe, sey er plötzlich von einem heftigen Kopfweh befallen worden. — Der von dem Präsidenten, als sich diese Nachricht in Aegina verbreitet hatte, nach Hydra geschickte Arzt zog hieraus den voreiligen Schluß, daß der Shawl verpestet seyn müsse, und erstattete, von panischem Schrecken ergriffen, ohne nähere Untersuchung, einen höchst allarmirenden Bericht. Der Präsident erklärte auf der Stelle Hydra und Spezzia in Quarantaine, und hob alle Communikationen zu Lande und zur See in ganz Griechenland auf. An dem Tage, wo diese Anordnung hier (in Aegina) bekannt gemacht ward, wurde die Kirche daselbst geschlossen, alle Arbeiten hörten auf, alle ankommenden Schiffe wurden zurückgewiesen, und den Einwohnern befohlen, ohne dringende Ursache ihre Häuser nicht zu verlassen. In derselben Nacht (vom 5ten auf den 6ten Mai) erschien plötzlich ein Theil des Fabvier'schen Corps auf der Insel, stellte in allen Straßen der Stadt Posten aus, und errichteten eine Hauptwache auf dem Platze. Dieser Zustand der Dinge dauerte bis zum 12ten, wo die allgemeinen Klagen der Einwohner, und die einstimmige Erklärung der Aerzte, daß nicht nur keine Spur von Pest auf der ganzen Insel zu finden sey, sondern vielmehr der vollkommenste Gesundheitszustand herrsche, die Lokal-Regierung nöthigten, die Insel für rein zu erklären. Der Präsident Graf Capodistrias, welcher einige Tage vor Hydra und Spezzia zugebracht hatte, wo der Russische Viceadmiral Graf Heyden am Bord des Azoff zu ihm gestoßen war, kehrte am 11ten nach der Rhede von Aegina zurück, und stieg gestern, den 14ten, ans Land. Die Russischen Linienschiffe Azoff und Alexander-Newsky und das Englische Linienschiff Warspite, hatten ihn auf dieser Fahrt begleitet. Heute ist auch eine Engl. Fregatte auf dieser Rhede vor Anker gegangen. — Während obiger Gestalt mehrere Tage lang, aus Vorsicht gegen die Verbreitung der Pest, alle Verbindung zwischen den verschiedenen Distrikten und Dorfschaften abgeschnitten war, wurde auf Befehl des Präsidenten eine Maaßregel ausgeführt, die zwar dem Geiste der Nation sehr zuwider ist, deren Nothwendigkeit jedoch die Regierung schon lange lebhaft gefühlt hatte: es wurde nämlich allenthalben zur Entwaffnung des Volkes geschritten, und Jedermann, mit Ausnahme des im Solde des Staats stehenden Militairs, verboten, künftighin Waffen zu führen. Diese Maaßregel wurde auch in Aegina vollzogen. — Zu gleicher Zeit war längs den Küsten des Griech. Continents und der Inseln eine Quarantaine-Linie aufgestellt worden, „um, wie sich hier eines der Mitglieder der Panhellenions ausdrückte, „Griechenland in den Kreis des civilisirten Europa einzuführen.“ — Der Präsident thut nichts ohne die mittelbare oder unmittelbare, immer aber nur scheinbare, Mitwirkung des Panhellenions. Dieser oberste Rath wird von den Hrn. Maurocordato und Viaro Capodistrias geleitet, durch deren Hände alle Angelegenheiten gehen, obwohl dem Namen nach eine Abtheilung der Geschäfte in verschiedene Zweige besteht. Der Staats-Sekretair Hr. Trikupis ist das Band zwischen dem Präsidenten und dem Panhellenion. — Durch ein Dekret vom 22. April ist eine Conscription zur Verstärkung der Armee, von Einem Kopf auf hundert angeordnet worden. Die jungen Leute müssen das Loos ziehen, und werden dann den regulären Truppen einverleibt, die dadurch um 6000 Mann verstärkt werden sollen. Die Rekruten werden nach Korinth, Poros, Nauplia, Methana und Monembassia (Napoli di Malvasia) geschickt; übrigens sind jetzt alle festen Plätze von Abtheilungen des Fabvier'schen Corps besetzt, und von Fremden commandirt. —

Aus Koron erfährt man, daß der Aufruhr der dortigen, größtentheils aus Albanesern bestehenden Besatzung gegen Ibrahim Pascha vollkommen beigelegt sey. Sobald Ibrahim Pascha aus dem Courier de Smyrne die in der Petersburger Zeitung enthaltnen Bemerkungen über den bekannten Chatti Scherif der Pforte an die Ayans ersehen, und sich hiernach überzeugt hatte, daß ein Krieg zwischen Rußland und der Pforte unvermeidlich seyn dürfte, schickte er einen Abgeordneten mit obgedachtem Smyrnaer Blatte nach Koron, um die Widerspenstigen auf die dringende Gefahr, welche dem Islamismus drohe, aufmerksam zu machen, und ihnen zu Gemüthe zu führen, wie nothwendig es sey, allen Privat-Zwistigkeiten ein Ziel zu setzen, und fest zusammen zu halten, um einem so furchtbaren Feinde Widerstand zu leisten. Dieser Schritt verfehlte seine Wirkung nicht. Am 9. Mai erschien eine zahlreiche Deputation der Besatzung von Koron bei Ibrahim Pascha in Modon mit der Erklärung der vollkommenen Unterwürfigkeit unter seine Befehle, und der Bitte um Gnade und Verzeihung des Vergangnen, die ihnen Ibrahim mit größter Bereitwilligkeit angedeihen ließ. Im ersten Augenblicke des Aufruhrs zu Koron, wo sich die Rebellen der Chefs der Besatzung bemächtigt, und sie eingesperrt hatten, wurde diesen Alles Geld, das man bei ihnen fand, und das sich auf 1500 Beutel belief, abgenommen; diese ganze Summe wurde nun unberührt von der Deputation dem Egiptischen Feldherrn übergeben, um sich derselben bei den gegenwärtigen schwierigen Um-

Digitized by Google

ständen zu bedienen; Ibrahim weigerte sich jedoch, das Geld anzunehmen, und befahl, solches den rechtmäßigen Eigenthümern wieder zurück zu erstatten. — Bei dieser Gelegenheit hat man auch erfahren, daß ein von den verbündeten Eskadren in der letzten Hälfte des Aprils gemachter Versuch, die Aufrührer in Koron zur Uebergabe dieses Platzes an die Griechen zu bewegen, fehlgeschlagen war, indem die dortigen Albaneser erwiederten: ihr Zwist mit Ibrahim Pascha sey nur ein Streit von Kindern mit ihrem Vater, in den ein Dritter sich nicht mischen dürfe.

Miscellen.

(Nekrolog.) Am 18ten d. M. Abends um halb 5 Uhr starb zu Eichstädt der Herr Weihbischof und Dompropst, Felix Graf von Stubenberg, Bischof von Tönagria, der ehemaligen Kollegiatstifte zum heil. Nikolaus und Emmeran in Spalt Probst, bischöfl. Eichstädt. geistl. Raths-Präsident, geheimer Rath und Ritter des Civilverdienstordens der Bayerischen Krone, Jubelpriester ic. Er begleitete schon 49 Jahre die Bischöfliche Würde. —

(Unglücksfall.) Der Eilwagen zwischen Trier und Coblenz ist am 19. Juni bei Lazerath beim Bergabwärtsfahren umgefallen. Die Passagiere sind größtentheils, der eine mehr, der andere weniger beschädigt. Es ist ein großes Glück, daß der Lauf des Wagens durch eine Steinmasse gehemmt wurde, indem derselbe sonst in den Abgrund gestürzt und die Passagiere ohne Rettung umgekommen wären. — Ein noch größeres Unglück soll sich Tags darauf bei Boppard mit einem Privatwagen ereignet haben, an welchem die Pferde scheu geworden, es soll dabei ein Bewohner von Boppard das Leben eingebüßt haben und zwei stark verwundet seyn. —

(Der Aberglaube der Türken.) Die Türken sind, wie alle unwissenden Menschen und Völker, außerordentlich abergläubisch. Sie tragen beständig, sowohl im Kriege als im Frieden, gewisse Talismane bei sich, die vorzüglich in Sprüchen aus dem Korane bestehen. Diesen schreiben sie ganz außerordentliche Kräfte zu und sehen sie als Schutz- und Rettungsmittel gegen jede Gefahr an, in welche sie etwa gerathen können. Steif und fest glauben sie auch an eine alte Prophezeihung, die man nach ihren Sagen auf dem Grabe eines Satons eingehauen gefunden hat und die ungefähr folgendermassen lautet: das Türkische Reich wird von den Russen zerstört werden; die erste Schlacht, welche zwischen den beiden streitenden Mächten vorfällt, wird von den Türken an den Ufern des Dniesters verloren werden; eine zweite Schlacht, welche in der Nähe von Konstantinopel geliefert wird, fällt wieder zum Nachtheile der Othomanen aus und ihre Sultane sind endlich genöthigt, ihren Aufenthalt zu Damask zu nehmen." —

Bekanntmachungen.

Bayreuth, den 28. Mai 1828.

Von dem
Königlich Bayerischen Kreis- und
Stadtgericht Bayreuth

wird unter Beziehung auf die, der hiesigen politischen Zeitung vom Jahre 1826, Nr. 159 und 234 und vom Jahre 1827 Nr. 84 und 257, dann dem hiesigen Kreis-Intelligenzblatte vom Jahre 1826, Nr. 91, 106, 135 und vom Jahre 1827, Nr. 5, 24, 33, 54, 55, endlich vom Jahre 1828, Nr. 3. eingerückte diesseitige Ausschreibungen vom 19. Juni 1826 und 8. October 1827, das allodiale Rittergut Regnitzlosau hinter der Kirche anderweit am

26. August 1828 Vormittags 9 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle durch den Kgl. Protocollisten Nürnberger dem öffentlichen Verkauf ausgesetzt, da das im letzten Strichtermin gelegte Gebot nicht angenommen werden konnte, und als Bedingung bekannt gemacht, daß der Kaufsliebhaber binnen 6 Wochen nach dem Zuschlage baar bezahlt werden muß, zu welcher Versteigerung also besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Der
Königliche Kreis- und Stadtgerichts-Director,
Schweizer.

Samstags den 12. Juli d. Js. früh um 9 Uhr wird in der großen Kaserne dahier der Bedarf von

9317½ Ellen 1/6 breiten halbgebleichter Leintuchgrabel,
768 " 5/4 breiten Zwilch und
1307/8 " 1 1/2 breiten Zwilch

unter den bekannten Bedingnissen, daß nämlich nur Inländer, wenn sie sich über ihre Lieferungs-Fähigkeit ausweisen, zugelassen werden dürfen, vorbehaltlich höherer Genehmigung an den Wenigstnehmenden versteigert, wozu Steigerungslustige mit dem Bemerken einladet, daß von diesen Sorten Muster mitzubringen sind. Bayreuth, am 21. Juni 1828.

Die Oeconomie-Commission des
Königl. 13ten Linien-Infanterie-Regiments.
Pöllath, Oberstlieut.
Pickel, Quartmstr.

Anzeige.

Am 18. Juli und die darauf folgenden Tage hält die hiesige Schützengesellschaft ihr dießjähriges Vogel-, Scheiben- und Sternschießen, wozu alle Liebhaber dieses Vergnügens hiermit eingeladen werden. Das Loos auf Vogel und Scheibe kostet 1 fl. rhnl. Für gute Musik, Erfrischungen und einen großen Tanzsaal ist bestens gesorgt. Naila, den 18. Juni 1828.

Die Schützen-Direktion.
H. Löwel.
Quehl. Schmidt.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redakteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 131. 3. Juli 1828.

Deutschland.

Wien, 26. Juni. Nach Berichten vom 23ten d. M. nahm die Krankheit Sr. K. K. Hoheit und Eminenz des Erzherzogs Rudolph, Cardinals und Erzbischofes von Olmütz, eine günstige Wendung, welche die gegründete Hoffnung eines glücklichen Ausganges gewährt. —

Am heutigen Tage Metalliques zu 5 pCt. in CM. 92¼; Bankaktien pr. Stück 1084 in CM. —

Berlin, 28. Juni. Nachstehende allerhöchste Kabinetsordre ist unterm 13ten d. M. erschienen:

„Ich habe mit steigendem Mißfallen bemerkt, daß die Düe" in der Armee eher zu- als abnehmen. In den letzten Jahren sind dem Vorurtheil, zum Theil um elender Kleinigkeiten willen, mehrere Offiziere gefallen, dadurch der Armee hoffnungsvolle Offiziere entrissen und Schmerz und Kummer in ihre Familien gebracht worden. — Das Leben des Offiziers ist der Vertheidigung des Thrones und des Vaterlandes geweiht und wer dasselbe um einen kleinlichen Zwist einsetzet, beweiset, daß er sich seiner ernsteren Bestimmung nicht bewußt ist und nicht die richtige Haltung zu behaupten weiß, welche auf Sittlichkeit und wahrem Ehrgefühl beruhet. — Ich verlange von dem Offizier-Corps, daß sie durch eine wechselseitige Aufsicht auf das Benehmen ihrer Kameraden, Ausbrüche ungesitteten Betragens verhindern, und Streitigkeiten auf angemessene Art, durch Zurechtweisung der Partheien schlichten, nöthigenfalls auch von der ihnen in Meiner Verordnung vom 21. Febr. 1821, wegen der Ehrengerichte gegebenen Befugniß Gebrauch machen und Schuldige vor dieses Forum ziehen. Ein Offizier-Corps, welches durch zweckmäßige Behandlung solcher Ehrensachen die Duelle verbannt, wird sich ein Recht auf mein Wohlwollen erwerben und darthun, daß ein Geist wahrer Ehre in ihm wohnt. Ich mache es den Vorgesetzten auch ganz besonders zur Pflicht, durch Wachsamkeit und Belehrung, dem verderblichen Vorurtheil entgegenzuwirken. Wer ihren Warnungen kein Gehör giebt, oder gar seinen Gegner auf Pistolen fordert, den werde ich die Strenge meines Gesetzes empfinden lassen und ohne alle Schonung soll derjenige behandelt werden, der durch vorsätzliche Verletzung des Anstandes oder freche Beleidigung den Anreiz zum Zweikampf giebt. —

„Ich beauftrage Sie, dieß den Offizieren der Armee mit dem Bemerken bekannt zu machen, daß Ich zu ihrer Gesinnung das Vertrauen hege, sie werden den wohlerworbenen kriegerischen Ruhm der Armee, durch Verbannung veralteter Vorurtheile und gesteigerte sittliche Veredelung zu erhöhen suchen. Berlin, 13. Juni 1828.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An den Kriegs-Minister, General der Infanterie, von Hake."

Se. Hoheit der General der Infanterie und commandirende General des Garde-Corps, Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz, ist nach Neu-Strelitz von hier abgegangen. —

Würzburg, 28. Juni. Dem sichern Vernehmen nach werden Se. Majestät, unser allergnädigster König, auch diesen Sommer das Bad Brückenau besuchen. —

Se. Königl. Majestät haben bereits durch allerhöchste Entschließung vom 16. September 1826 die Wiederherstellung einiger Mannsklöster im Untermainkreise allergnädigst zu genehmigen und, nach erstattetem Vortrage über alle obwaltende Verhältnisse, unter dem 23. Mai l. J. weiter zu bestimmen geruht: „Es sollen das Discalceaten- (Barfüßer-) Kloster in Würzburg, die Augustiner in Münnerstadt, mit einem Hospitium in Würzburg, der Franciscaner-Recollecten-Orden und der Capuciner-Orden fortbestehen. Der Franciscaner-Recollecten-Orden soll Klöster in Dettelbach, Hammelburg, auf dem Kreuzberge und zu Miltenberg, dann Hospitien auf dem Engelsberge und dem Völkersberge; der Capuciner-Orden aber Klöster zu Aschaffenburg und Carlstadt, dann Hospitien zu Lohr und Königshofen haben. — Der Capuciner-Orden soll ungesäumt nach seinen Ordensstatuten ein Ordenscapitel, bestehend aus einem Provinzial und zwei Definitoren, vorbehaltlich der Bestätigung Sr. Maj. des Königs, erwählen. — Die Capuciner sollen ihr Noviciat in das Kloster zu Aschaffenburg verlegen." —

Dresden, 25. Juni. Se. Königl. Majestät haben bei Gelegenheit des diesjährigen Ordenstages nachbemerkte Decorationen des Civil-Verdienst-Ordens zu ertheilen geruhet. — Das Großkreuz: 1) dem Großherzoglich-Weimarischen wirklichen geheimen Rathe, Staats-Minister, Kammerherrn und Ordenskanzler, Dr. Carl Wilhelm Freiherrn von Fritsch; — 2) dem K. K. Oesterreichischen wirklichen geheimen Rathe und präsidirenden Gesandten am Deutschen Bundestage, Joachim Eduard Freiherrn von Münch-Bellinghausen. — Das Comthurkreuz: 1) dem K. K. Oesterreichischen wirklichen Hofrathe und Kämmerer, Friedrich Freiherrn Kreß von Kressenstein; 2) dem Königl. Beichtvater Dr. Ignatius Kunitz; 3) dem Großherzoglich-Weimarischen geheimen Rathe, Dr. Christian Wilhelm Schweizer. — Das Ritterkreuz: 1) dem Bürgermeister Benedict zu Annaberg; 2) dem geheimen Finanzrathe, August Freiherrn von Berlepsch; 3) dem Ober-Berg- auch Ober-Hütten-Amts-Assessor, Bergrathe Johann Carl Freiesleben; 4) dem Hof- und Justizrathe auch geheimen Referendär, Dr. Maximilian Günther; 5) dem Hausarzte bei dem Armenhause zu Waldheim, Dr. Christian Au-

Digitized by Google

gust Fürchtegott Hayner; 6) dem Hausarzte bei der Heil- und Verpflegungs-Anstalt auf dem Sonnensteine, Dr. Ernst Pienitz; 7) dem Ober-Accis- und Geleits-Commissair, Kammer-Commissionsrathe Johann Daniel Porst in Leipzig; 8) dem Consistorial-Assessor und Bürgermeister, Hofrathe Dr. Johann Conrad Sickel in Leipzig; 9) dem geheimen Finanzrathe, Heinrich Anton von Zeschau. — Die goldene Medaille: 10) dem bei dem vereinigten Criminal- und Polizei-Amte der Stadt Leipzig angestellten ersten Actuarius, Carl Traugott Streubel. —

Karlsruhe, den 26. Juni. Se. K. Hoh. der Großherzog werden sich Morgen Nachmittags auf einige Wochen auf das Schloß Langenstein bei Engen, im See-Kreise, begeben. — Prinz Gustav von Schweden ist, nach einem kurzen Aufenthalte dahier, wieder nach den Niederlanden abgereist. Dessen Verbindung mit der jüngsten Prinzessin Sr. M. des Königs der Niederlande unterliegt nun keinem Anstande mehr. — Dem Vernehmen nach soll der Kaiser von Brasilien um die Hand der jüngsten Prinzessin von Schweden, welche sich bekanntlich bei ihrer erlauchten Großmutter, der Markgräfin Amalia aufhält, haben anhalten lassen, allein eine ausweichende Antwort erhalten haben. — Nach dem neuesten Bad-Blatte beläuft sich die Zahl der Fremden in Baden bereits auf 2097 Personen; allein man darf hier nicht unbemerkt lassen, daß wohl die Mehrheit derselben nur oft wenige Tage daselbst verweilet und alsdann ihre Reise wieder fortsetzt. Die so reizenden Umgebungen dieses Bade-Ortes fesseln jeden Fremden auf einige Tage. Unter den neu Angekommenen erwähnen wir hier: den Prinzen Louis von Hessen-Darmstadt; Baron Bournonville, Pair von Frankreich; Sir Wentworth; die Gräfin Wercell aus Wien u. s. w. Auch die übrigen Gesund-Brunnen des Landes scheinen in diesem Jahre häufig besucht zu werden. —

Niederlande.

Brüssel, 22. Juni. Se. K. Hoheit der Prinz von Oranien ist am Donnerstag Abend von seiner nach St. Petersburg gemachten Reise im Haag wieder angelangt. — Aus Arnheim wird unterm 17ten d. M. gemeldet, der Prinz Gustav Adolph, Sohn des vormaligen Königs von Schweden, ist nebst Gefolge von Nimwegen gestern hier eingetroffen und heute von hier nach dem Schlosse Loo abgegangen. —

Amsterdam, 21. Juni. Die Preise sowohl von Holländischen als auswärtigen Staatspapieren sind gestern wegen der besseren Course von Wien allgemein etwas höher gegangen und wurden ziemliche Geschäfte gemacht. —

Türkei.

Semlin, 20. Juni. Nach Berichten aus Philipopolis ward daselbst das Türkische Kriegsmanifest gegen Rußland am 10. Juni bekannt gemacht. Die Moslims werden darin ermahnt, den Rajas bei Todesstrafe kein Leid zuzufügen, ihre Pflichten gegen den Islamismus genau zu befolgen, und sich der Vertheidigung ihres Glaubens zu weihen u. s. w. Täglich zogen Truppen durch diese Stadt gegen die Donau; das Volk war aber in sehr ängstlicher und besorgter Stimmung. —

Nach einem aus der Kanzlei des Großwessirs hervorgegangen seyn sollenden Verzeichniß der Truppen, die in Folge des Fermans des Großherrn in den Provinzen zu dem Kriege gegen Rußland gestellt werden müssen, ohne Sold zu erhalten, beläuft sich diese Armee auf 97,050 Mann, die durch den Reichsschatz besoldeten Truppen dagegen auf 80,000 Mann; Total 177,050 Mann. Die Verwendung dieser Mannschaft ist folgende:

Zur Sicherheit der Hauptstadt	15,000
" Vertheidigung der Festungen von Asien und Rumelien	17,000
" Vertheidigung von Asien und Erzerum .	30,000
" Vertheidigung von Gallipoli und der Ebene von Troja	7,550
" Bekämpfung der empörten Griechen .	10,000
" Vertheidigung des Bosphorus . . .	15,000
" Vertheidigung der Donau und der Festungen	25,000
Zu Silistria	15,000
" Adrianopel	10,000
Der General en Chef sämmtlicher Truppen Hussein Pascha, und Halil Pascha als Tegar Kadje (General des Vortrabs), haben nebst den Eliten unter ihrem persönlichen Commando	32,000
Ganze Summe	177,050

Wallachei.

Bucharest, 13. Juni. Nach den hier umlaufenden Gerüchten hat Braila bereits zu capituliren begehrt. Der General Roth bereitet sich vor, bei Silistria über die Donau zu gehen. Die Kanzlei des Grafen Nesselrode mit Herrn v. Sturdza ist bereits hier eingetroffen, und es scheint demnach, daß unsere Stadt der Sitz der Russischen Kanzleien bleiben werde. Von Seite der Russischen Behörden ist dem Vernehmen nach eine Katastral-Landes-Vermessung beschlossen worden. —

Griechenland und Morea.

Corfu, 2. Juni. Am 31sten v. M. ist hier ein Türkisches Fahrzeug, mit einem Abgeordneten Ibrahim Pascha's an Bord eingelaufen. Es war am 28. Mai von Navarin abgesegelt, und von dem Französischen Kriegsfahrzeuge Palinure hieher begleitet worden. Der obenerwähnte Abgeordnete hatte eine lange Unterredung mit dem Lord Oberkommissär General Adam, und mit dem Grafen Guilleminot im Bereich der hiesigen Quarantaineanstalt. Gestern ist gedachtes Türkisches Fahrzeug, von einem Französischen und Englischen Kriegsschiffe begleitet, wieder nach Navarin abgegangen. Man sagt, Ibrahim Pascha habe hier die Anzeige machen lassen, daß, wenn man ihm fort-

Digitized by Google

während alle Zufuhr von Lebensmitteln zur See abschneide, er sich genöthigt sehen werde, den Unterhalt für seine Truppen durch Inkursionen im Innern der Halbinsel zu suchen. —

Triest, 22. Juni. Briefe aus Zante vom 31en d. M. sagen, Ibrahim Pascha habe mehrere tausend Mann in das Innere von Morea abgeschickt, um Lebensmittel herbei zu schaffen, da durch die Sperre der Häfen von Navarin und Modon in dem Egiptischen Lager die Noth aufs Höchste gestiegen sey, und Ibrahim nur die Wahl bleibe, sich den Unterhalt seiner Truppen mit Gewalt der Waffen zu verschaffen, oder sich der Forderung der Mächte, Morea zu räumen, zu fügen. Die Befehle, welche an Ibrahim Pascha von seinem Vater, und von der Pforte erlassen worden sind, scheinen ihm das letztere auf das Bestimmteste zu verbieten, und er soll die Admirale der kombinirten Eskadern davon mit dem Ersuchen in Kenntniß gesetzt haben, ihn nicht durch das Abschneiden der Zufuhr in die Lage zu setzen, sich diese mit Gewalt von den unglücklichen Bewohnern des Landes zu verschaffen. Er könne nicht gegen die von seiner Regierung erhaltenen Befehle handeln, und müßte sie selbst in dem Falle ausführen, wenn er dabei unterliegen sollte. Die Admirale sollen dem Egiptischen Feldherrn geantwortet haben, daß auch sie ihre Befehle streng beobachten müßten, daß die Räumung Morea's im Interesse der Pforte und Egiptens liege, und daß sie seiner Hoheit nur rathen könnten, die gehörigen Schritte zu thun, die Truppen zurückziehen zu dürfen. Ibrahim Pascha soll nach dem vereitelten Versuche, sich mit den Admiralen zu verständigen, einen Abgeordneten an den Lord-Oberkommissär Sir Frederik Adams nach Corfu geschickt, und von diesem die Antwort erhalten haben, daß er sehr bedaure, den Wünschen desselben nicht entsprechen zu können, da die Admirale ihre Instruktionen hätten, und die Mächte fest entschlossen wären, Griechenland die Ruhe wieder zu geben, was nur durch die förmliche Räumung Moreas und der Inseln geschehen könne. Auf diese Antwort soll ein Theil der Egiptier aus dem Lager von Modon aufgebrochen, und in das Innere der Halbinsel gedrungen seyn. Der Serasker Reschid Pascha wollte sich von Arta nach Janina begeben, um daselbst die neu angekommenen Truppen zu mustern. —

Schreiben eines Englischen Offiziers am Bord eines Englischen Schiffs vor Navarin vom 6. Juni: „Seit meiner Ankunft in Aegina war ich ununterbrochen in Bewegung, das Innere des Landes kennen zu lernen; der Ausbruch der Pest aber auf den Inseln Hydra und Spezzia machten meinen Exkursionen ein Ende. Dieser Pest wegen waren wir genöthigt, die gelbe Flagge aufzuziehen, und die ganze Levante und Griechenland in Quarantaine zu erklären, so daß ich schon sechs Wochen nicht aus dem Schiff gekommen bin. Kein Land kann in einem elenderen und aufgelößteren Zustande seyn, als Griechenland in diesem Augenblick. Dahin hat es ein Zusammentreffen von Umständen gebracht, welche zu entfernen, größere Energie und ein kräftigeres Zusammenwirken erfordert, als dem Anschein nach irgend eine Regierung auszuüben im Stande seyn wird, so lange die gegenwärtig noch bestehenden hemmenden Umstände fortdauern. Die Hauptklippe, woran alle Bemühungen, Ordnung und Regelmäßigkeit in Griechenland herzustellen, scheitern müssen, besteht in der furchtbaren Demoralisation des Volks, wie sie allerdings unter Menschen, die Jahrhunderte hindurch die Sclaven der Türken waren, nicht anders zu erwarten ist. Alle Griechen haben räuberische Gewohnheiten angenommen, so daß man sagen möchte, sie wären blos im Grade der Schlechtigkeit von einander zu unterscheiden. Je höher der Rang, desto mehr fällt der Mangel des Ehrgefühls auf. Ich glaube nicht zu viel zu sagen, wenn ich behaupte, daß mit Ausnahme des alten Miaulis, es nicht einen Einzigen gibt, dessen Namen Sie als Patrioten kennen, der nicht ein Räuber zur See oder zu Land gewesen wäre. — Ich muß indessen auch der Ursachen erwähnen, welche den Zustand der Auflösung und Verwirrung fortwährend unterhalten. Die eine ist das unentschiedene und schwankende Benehmen der Alliirten Mächte gegen Ibrahim, und daß man noch gar nichts gethan hat, den Traktat vom 6. Juli zu vollziehen; die andere liegt, wie ich glaube, in dem Charakter vieler Europäer, welche unter dem Namen von Philhellenen sich mit den Griechen vereint haben. — Es ist Zeit, etwas zu thun, um Ibrahim los zu werden. — Ich habe hier viele Russische Offiziere kennen gelernt. Wenn man die Russen für Barbaren hält, so ist man im groben Irrthum begriffen. Ihre Bildung hat vor der unsrigen sogar den Vorzug der Begeisterung einer jugendlichen Civilisation. Der Zustand der Russischen Schiffe ist in jeder Rücksicht lobenswerth, und gereicht der Regierung zur Ehre. Wir leben auf sehr gutem Fuße mit ihren Anführern. — Gestern (am 5. Juni) waren wir den größten Theil des Tages auf Pistolenschußweite von Modon und Navarin. Wir sahen ein ansehnliches Corps von Ibrahims Truppen aus dem Innern von Morea einmarschiren; sie hatten die ganze Erndte abgemäht, und alles Hornvieh und alle Schafe den Einwohnern geraubt. Ich fürchte, Ibrahim hat dadurch wieder große Vorräthe sich verschafft, so daß es den Alliirten viele Mühe kosten wird, ihn wegzubringen. Er arbeitet jetzt an einem Lager, und seine Truppen scheinen in bester Ordnung zu seyn. Fast jeden Tag sehen wir große Feuer im Innern des Landes, welche von den Verheerungen herrühren, die er im unglücklichen Griechenland verübt. Wie lange wird es diesem Barbaren noch gestattet seyn, seine Grausamkeit fortzusetzen?" —

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Ueber das am 9. Juni bei Brailow statt gehabte (in Nr. 128 dieser Zeitung gemeldete) Seegefecht sind uns noch folgende Nachrichten zugegangen: „Das Türkische Ad-

Digitized by Google

miralschiff nebst 4 Schaluppen und 7 Briggs wurden genommen, die übrigen Schiffe aber zerstört und zertrümmert. Auf den 12 eroberten Schiffen sind über 200 Mann zu Gefangenen gemacht worden. Der Kapudan-Pascha befand sich im Augenblicke des Angriffs in Brailow, von wo er der Zerstörung seiner Flotte zusehen mußte. Auf seinem Schiffe sind sehr wichtige Papiere gefunden worden, unter andern Abschriften seiner Berichte an den Seraskier über die gänzliche Demoralisation seiner Truppen und die der mehrsten Festungs-Besatzungen. Die Russische Flottille hat sich darauf höher hinauf, nach Matschin zu, vor Anker gelegt, um die Communikation zwischen diesem Ort und Brailow zu unterbrechen und jede Verbindung der Festung mit dem rechten Donauufer zu hindern." —

Miscelle.

(Gewitterschaden.) Hannover und die umliegende Gegend sind von einem höchst beklagenswerthen Unglücksfalle betroffen worden. Am 21sten v. M. bald nach 3 Uhr Nachmittags entlud sich, in der Richtung von Westen nach Osten ziehend, über der Stadt ein so furchtbares Hagelwetter, wie es selbst die ältesten Bewohner sich nicht erinnern, je erlebt zu haben. Der Hagel fiel mit solcher Gewalt, in der Größe von Entenеyern, daß binnen wenigen Minuten alle, der Richtung des Wetters ausgesetzten, Fenster und ein großer Theil der Dächer zertrümmert waren und die Gärten und Felder nur noch ein trauriges Bild der Zerstörung darboten. Der angerichtete Schaden ist sehr groß; vorzüglich aber ist der Verlust zu beklagen, welchen die Gartenbesitzer in der Nähe der Residenz erlitten haben. Größtentheils trifft derselbe die fleißige Bevölkerung der ausgedehnten, über 5000 Einwohner zählenden Garten-Gemeinde, welche von dem aufs Mühsamste erzielten Ertrage ihrer in die kleinsten Theile zerfallenden Grundstücke ihren alleinigen Unterhalt zieht. Diese unvermögenden Leute sehen nun auf längere Zeit ihrer Subsistenzmittel sich beraubt. — Am 21sten Nachmittags 5 Uhr war in München ein Gewitter, welches Schlossen, so groß wie Taubeneyer, warf. — Am 17ten Abends zwischen 7 und 8 Uhr überzog ein fürchterlicher Sturm mit Hagelwetter den Amtsbezirk von Mülheim (im Badischen), und zerstörte in wenigen Augenblicken die herrlichsten Saatfelder und die der Blüthe nahe gestandenen Weinberge in 18 Gemarkungen des Bezirks. Alles Gewächs und vieles Obst ist verloren, und Hunderte von Obstbäumen wurden entwurzelt. —

(Napoleons Grab.) Das Grab Napoleons auf St. Helena wird jährlich von etwa 1400 Personen besucht; bisher ließ sich der Eigenthümer des Bodens, auf dem es sich befindet, von jeder Person einen Piaster bezahlen, allein jetzt hat ihm die Englische Regierung sein Eigenthum für 500 Pf. Sterling abgekauft, und nun ist jedem der Besuch des Grabes frei. —

Bekanntmachungen.

Der hiesige Fabrikant Friedrich Braunold hat darauf angetragen, daß alle Anforderungen, welche aus der Georg Rüdelischen, durch Vergleich beendigten Debitsache, oder aus irgend einem sonstigen Rechtsgrunde gegen ihn gebildet werden, durch öffentliche Vorladung sämmtlicher Forderungs-Inhaber zum Behuf eines mit denselben abzuschließenden Fristen- und Nachlaßvertrages, ausgemittelt und gerichtlich festgestellt werden möchten. Nach dem Antrage desselben werden daher alle diejenigen, welche an den Fabrikanten Braunold Ansprüche irgend einer Art zu machen gedenken, aufgefordert am

22. Julio Vormittags 9 Uhr

dahier einzufinden, um ihre Forderungen zum Behufe eines allenfalls zu treffenden Arrangements anzugeben. Derjenige, welcher in diesem Termine nicht erscheint, hat zu gewärtigen, daß angenommen werde, als trete er rücksichtlich seiner allenfallsigen Forderung dem nach der Stimmenmehrheit der erschienenen Gläubiger abzufassenden Beschlusse bei. Münchberg, am 4. Juni 1828.

Königliches Landgericht.
Wunder.

Vermöge hohem Auftrage der Königlichen Regierung des Obermain-Kreises, Kammer der Finanzen, wird die Pegnitzer-Jagd am 7. Juli d. Js. in dem Rentamts-Lokale zu Pegnitz öffentlich verpachtet, wozu pachtfähige Liebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verhandlung früh 10 Uhr beginnt. Pegnitz und Horlach, am 18. Juni 1828.

Königliches Rentamt Pegnitz und
Forstamt Horlach
Ritter. Schmitt.

Todes-Anzeige.

Gebeugt vom Schmerz, zeigen wir unsern nahen und fernen Freunden und Bekannten an, daß wir unsern geliebten Enkel und Vettern, Johann Georg Adam Frank, plötzlich vom Schlage getroffen, am 22. Juni Nachts 10¼ Uhr, alt 19 Jahre, 5 Monate, verloren haben. Der große Verlust, den wir dadurch für unser Haus erlitten haben, läßt schließen auf den Schmerz, den wir dabei empfinden, und den gewiß auch Jeder mit uns in der Stille theilen wird, der den braven Jüngling kannte. Mkt. Selbitz, den 25. Juni 1828.

Joh. Schlott, Bürgermeister.
Joh. und Heinr. Schlott als
Söhne, Fabrikanten.

Anzeige.

In der Schloßstrasse ist das Wohnhaus Nro. 257 aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere in der Hauptstrasse Nro. 17 über zwei Stiegen.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Redakteur: Dr. J. C. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 132. 4. Juli 1828

Deutschland.

Wien, 26. Juni. Der heute Morgens aus dem Russischen Hauptquartier hier angekommene Fürst Aprarin bringt die Nachricht, daß die Festung Isakscha, bald nach erfolgtem Donauübergange in die Gewalt der Russen gefallen ist. Se. Maj. der Kaiser Nikolaus selbst befanden Sich auf dem rechten Donauufer in der Nähe von Babadag. Die Festung Braila hielt sich noch am 12ten d. M. Die Garnison soll Capitulationsvorschläge gegen freien Abzug mit Waffen, Gepäck und allen Kriegsehren, gemacht haben, diese aber von dem Feldmarschall Grafen von Wittgenstein mit dem Bedeuten abgeschlagen worden seyn, daß sich die Besatzung auf Diskretion ergeben müsse, widrigenfalls man bei einem Sturme Alles über die Klinge springen lassen werde. Die regelmäßige Belagerung dieser Festung bietet große Schwierigkeiten dar; die Wälle und die mit Backsteinen überkleideten Mauern sind von festgestampfter Erde und so dick, das alle bisherigen Versuche, Bresche zu schießen, scheiterten, indem die eindringenden Kugeln fest in der Erde stecken bleiben. Der Plan, Minen gegen die Festung anzulegen, ist wegen des äußerst sumpfigen und wasserreichen Terrains nicht wohl ausführbar. Es scheint, daß die Russen nicht eher mit Macht auf dem rechten Donauufer vorrücken wollen, bis Braila in ihren Händen ist. Auf der Donau war vor dieser Festung am 9ten ein Gefecht zwischen der Russischen und Türkischen Flottille vorgefallen, wobei leztere 10 bis 12 Fahrzeuge verloren haben soll. — Aus Bucharest erfährt man vom 13ten, daß General Roth von da nach der Donau aufgebrochen war, um, wie Einige behaupten, bei Oltenitza den Donauübergang mittelst Flößen (auf die Erbauung einer Brücke scheint man an dieser Stelle Verzicht geleistet zu haben) zu bewerkstelligen; Andere glauben, daß vorerst die Belagerung von Giurgewo, vor welcher Festung das schwere Geschüz bereits angekommen war, unternommen werden soll. Uebrigens hatten vom 7ten bis zum 15ten d. M. in Bucharest mehrere Sterbefälle statt gefunden, und die Mehrzahl der dortigen Aerzte erkannte fortwährend in der daselbst ausgebrochenen Krankheit alle Symptome der Pest. —

Von da, 28. Juni. Nachrichten vom 24sten d. M. über das Befinden Sr. K. K. Hoheit und Eminenz des Erzherzogs, Cardinals und Erzbischofs von Olmüz, Rudolph, steigern die Hoffnung für eine glückliche Beendigung der Krankheit, deren Heftigkeit Besorgnisse erregt hatte. —

Auf Allerhöchste Anordnung Sr. K. K. Majestät wird für weiland Sr. K. Hoheit, Carl August, Großherzog von Sachsen-Weimar und Eisenach, die Hoftrauer morgen den 29sten d. M. angezogen und durch acht Tage ohne Abwechslung getragen werden. —

Metalliques gestern 92 1/16. — Bankactien 1082 in Conv. M. —

Stuttgart, den 28. Juni. Seine Königliche Majestät haben heute dem an Allerhöchstihrem Hof-Lager akkreditirten Königl. Französischen ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Chevalier de Fontenay, zu Ueberreichung seines Beglaubigungs-Schreibens Audienz zu ertheilen geruhet. —

Von da, den 29. Juni. Seine Königliche Majestät sind heute Morgens nach Rottweil abgereist, dortige Institute und die Saline Wilhelmshall in Augenschein zu nehmen. — Höchstdieselben gedenken in Rottweil zu übernachten, und am Montag ihre Reise nach Friedrichshafen fortzusezen, woselbst Seine Königliche Majestät mit der Königlichen Familie einen Theil des Sommers zuzubringen gesonnen sind. — Ihre Majestät die Königin reist am Montage dahin ab, und trifft, nach gehaltenem Nachtlager in Altshausen, am Dienstag in Friederichshafen ein. Ihre Kaiserl. Hoh. die Frau Erzherzogin von Oesterreich, Gemahlin des Erzherzogs Joseph, Palatinus von Ungarn, welche sich seit einigen Wochen zum Besuch bei Ihrer Durchlauchtigsten Mutter, der Frau Herzogin Henriette von Würtemberg Hoheit, in Kirchheim befand, tritt ebenfalls am Montag die Reise nach Friederichshafen an. — Auch wird an demselben Tage Ihre Hoheit die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Altenburg nebst Ihrem Durchlauchtigsten Gemahl, welche seit einigen Wochen in Kirchheim bei der Frau Herzogin Henriette von Würtemberg Hoheit auf Besuch gewesen waren, diesen Ort wieder verlassen und sich über München nach Altenburg zurückbegeben. —

Frankfurt, 27. Juni. Die jüngsten von Wien erhaltenen Coursnotirungen haben auch bei uns ein Sinken der Oesterreichischen Staatseffecten veranlaßt. Die Ursache des Sinkens liegt durchaus nicht in politischen Gerüchten, sondern man schreibt sie lediglich den Operationen der kleinern Spekulanten zu, die um so leichter ihren Zweck zu erreichen vermochten, da sich die größern Papierhändler, in Erwartung der Resultate des bevorstehenden Abrechnungstermins, einstweilen vom Markte zurückgezogen haben. — Man schmeichelt sich, und hoffentlich nicht vergebens, daß der neue Handelsverein, welchem bekanntlich auch Frankfurt beigetreten ist, dem Waarenhandel an unserm Platze demnächst wieder aufhelfen dürfte. — Der am Kaiserl. Russischen Hofe akkreditirte Königl. Groß-

Digitized by Google

brittanische Gesandte, Lord Heytesbury, begibt sich dem Vernehmen nach, unmittelbar in das Hauptquartier Sr. Maj. des Kaisers Nikolaus. Se. Herrlichkeit traf hieselbst vorgestern Abends ein, und setzte gestern in aller Frühe die Reise über Wien nach jener Bestimmung hin, fort. —

Großbrittanien.

London, 22. Juni. Nach den neuesten aus Rio-Janeiro vom 29. April eingegangenen Nachrichten sind die Friedens-Präliminarien zwischen Brasilien und Buenos-Ayres unterzeichnet worden. — Das am 15ten von Lissabon unter Segel gegangene Dampfboot Meteor ist gestern in Portsmouth eingetroffen und hat den Russischen Gesandten und dessen Gefolge gelandet. Wir haben von der provisorischen Regierung die offizielle Zeitung von Oporto bis zum 5ten erhalten. —

Den Nachrichten zufolge, welche Don Miguel hat bekannt machen lassen, sagt der Courier — Nachrichten, denen man sehr wenig trauen darf, weil der Betrug und die Heuchelei die natürlichen Begleiter der Treulosigkeit und des Verraths sind — triumphirt die Empörung (d. h. die Sache des Prinz-Regenten) überall und die Loyalität (d. h. die Junta von Oporto) ist überall unglücklich. Da wir keine Nachrichten aus Oporto von einem spätern Datum haben, als die letzte Lissaboner Zeitung ist, so können wir nicht wissen, in wie weit dieser Letztern Glauben beizumessen ist. Indessen glauben wir an keinen Rückzug nach Oporto ohne ein bedeutendes Treffen, und eben so wenig glauben wir, daß die konstitutionellen Royalisten zu Verräthern geworden sind. Das Verfahren der provisorischen Regierung ist so konstitutionell gewesen, ihre Dekrete sind mit einer solchen Einsicht abgefaßt, ihre Streitkräfte scheinen so beträchtlich, daß wir an eine retrograde Bewegung an den Mondego nicht glauben können. Die offizielle Zeitung von Oporto vom 2ten erklärt, daß Almeida sich für Don Pedro erklärt habe. Die Nummern vom 3ten und 4ten enthalten von verschiedenen andern Städten ähnliche Erklärungen; sie fühlen, daß ihre Sache rechtmäßig ist, und geben den Entschluß zu erkennen, alles mögliche anzuwenden, um sich von der Tyrannei und dem Tyrannen frei zu machen. Die Zeitung von 3ten meldet in einer Nachschrift, daß die Miliz von Thomar sich gegen die Sache der Legitimität erklärt habe, daß jedoch die von Louza entschlossen sey, die Rechte Don Pedro's zu vertheidigen. Auch wird in diesen Zeitungen gemeldet, daß die Insel Madeira sich den Rebellions- und Usurpations-Entwürfen widersetzt und sich bei dieser Gelegenheit mit Ruhm bedeckt habe. — Ein Tagesbefehl der provisorischen Junta berichtet, daß in einem Zeitraum von 14 Tagen folgende Regimenter ihre Dienste angeboten haben: das 3te, 6te, 9te, 10te, 11te und 12te Cavallerie-Regiment, das 3te, 6te, 9te, 10te, 18te, 21te und 23te Infanterie-Regiment, das 2te, 3te, 6te, 7te, 9te, 10te, 11te und 12te Jäger-Bataillon, das 4te Artillerie-Regiment und mehrere Corps Milizen. — Eine der zweckmäßigsten Maßregeln der provisorischen Regierung ist das an die Mönche erlassene Verbot, ohne vorgängige Autorisation ihre Klöster zu verlassen. Diese Maßregel schützt sie gegen alle Vorwürfe der Irreligiösität, welche ihnen hätten gemacht werden können. Die Bischöfe und übrigen Mitglieder der Geistlichkeit sind von der Veränderung der Regierung in Kenntniß gesetzt worden, damit sie nach wie vor Don Pedro VI. in ihre Gebete einschließen. — Privatbriefe melden, daß sich das 15te Infanterie-Regiment für Don Pedro in Almeida erklärt habe, wo es vor der Hand bleibt, um die daselbst befindlichen Waffen und Munition zu bewahren. Diese Acquisition ist von großer Wichtigkeit, da die Waffen für 800 Mann hinreichen. Das Regiment ist 800 Mann stark. Die Constitutionellen haben in allen Scharmützeln im Norden des Königreichs den Sieg davon getragen, und stündlich treffen Deserteurs aus Lissabon und der Umgegend bei der Avant-Garde des Südens ein, welche der vormalige Oberst des 16ten Regiments, Vasconcellos befehligt, der sich wahrscheinlich bald in der Mitte seiner Soldaten befinden wird. —

Von da, 23. Juni. Consols 89. — Mexikanische Bons 39½. —

Der Hampshire Telegraph enthält Folgendes: „Die durch das Packetboot Meteor in Betreff der Fortschritte der constitutionellen Waffen gegen die Autorität Don Miguels überbrachten Nachrichten geben der Hoffnung auf einen unmittelbaren Sieg der constitutionellen Sache keineswegs Raum. Man schildert uns die konstitutionellen Truppen als sehr schlecht disciplinirt; sie bedürfen eines geschickten Anführers; denn schon hat sich die Zwietracht unter ihnen geäußert. Zwei Regimenter sind mit einander in Kampf gerathen und zwei andere zum Gehorsam gegen Don Pedro zurückgekehrt; endlich ist das schwankende Benehmen der konstitutionellen Truppen der Art, daß in Lissabon nur sehr wenige Personen ihnen eine wahre Anhänglichkeit an die Sache, der sie beigetreten sind, zutrauen. Der Courier theilt folgende Nachrichten aus Oporto vom 14ten mit: „Wir sind hier in einige Unruhe versetzt worden durch die Nachricht, daß der Oberst Abreu sich genöthigt gesehen, mit Zurücklassung von zwei Kanonen sich von Pennafiel zurückzuziehen; indessen hat ihm der Feind nicht folgen können. Der Oberst hat noch vor Abend den größten Theil seiner Truppen in Volongo, zwei Stunden von hier, wieder gesammelt. — Die Rebellen sind wieder nach ihrem alten Standpunkt, Amarante, zurückgedrängt worden, welches hier die beste Wirkung hervorgebracht hat, denn es stellten sich sofort Hunderte zum freiwilligen Dienst für die Sache Don Pedros. Es herrscht hier der beste Geist. — Die Constitutionellen sind von Coimbra nach Lissabon vorgerückt." — Ferner meldet dasselbe Blatt aus Oporto vom 15ten: „Oporto ist vollkommen ruhig und die Bürger verrichten den Militairdienst. Am 14ten war ein Komplott entdeckt worden, welches die Mönche angezettelt

Digitized by Google

und das den Zweck hatte, die in den verschiedenen Stadtgefängnissen befindlichen Gefangenen zu bewaffnen. — Die Blockade von Oporto ist eine wahre Komödie. Die Schiffe segeln ohne Hindernisse aus und ein, obgleich eine Portugiesische Korvette von 26 Kanonen vor dem Hafen liegt. Die Nachsicht von Seite der Korvette wird einigen von den Englischen Kriegsbriggs Cornelia und Britomort gemachten Eröffnuugen zugeschrieben. — Alle Verbindung mit Lissabon und Oporto hat aufgehört; indessen wird sie durch die Constitutionellen hoffentlich bald wieder hergestellt werden. Im Ganzen lauten die Nachrichten für Oporto günstig und berechtigen uns, bei unserer Behauptung zu beharren, daß der Sturz Don Miguels und das Ende seiner unsinnigen und verrätherischen Entwürfe nicht ferne mehr sind." — Aus Lloyd's Liste ersieht man, daß der Englische Schooner Byron am 14ten vor Oporto von zwei Portugiesischen Korvetten und einer Brigg angehalten worden ist. — Am 20sten d. M. ist das Bombenschiff Terror in 8 Tagen von Lissabon in Plymouth angekommen, und hat dortselbst 15 Portugiesen von Range, als die Grafen von Linhares, und Alva, den General Don Carlos und Andere, gelandet. Kein Geistlicher befindet sich darunter. Sie haben sich dem Anscheine nach aus Lissabon fortbegeben, um der Verhaftung zu entgehen. Sie werden dem Vernehmen nach mit erster Gelegenheit nach Oporto abgehen. Sir John Boyle, der sich zu den Constitutionellen begeben wollte, ist unterweges von Miguelisten angehalten und als Gefangener nach dem Kastell Belem in Lissabon gebracht worden. Lissabon schwebte in Furcht und Schrekken. Don Miguel war noch dort, ließ sich jedoch im Publikum nicht blicken. —

Vom 24. Juni. Consols 88½. — Russ. Bons 92¼. —

Das in Falmouth in 5 Tagen von Lissabon vorgestern eingetroffene Packetboot hat folgende Passagiere mitgebracht: Gräfin Linhares mit ihren Kindern, den Ritter de Berge, Dänischen Geschäftsträger am Lissaboner Hofe und die Hrn. Vasconcellos, Midosi, Cunha, Lima, Camera, G. O'Niell und T. O'Niell. Die mit diesem Packetboot aus Lissabon erhaltenen Briefe aus Lissabon enthalten, dem Courier zufolge, über die Operationen der rebellischen Armee Don Miguels nichts Näheres. Doch der an die Gensd'armerie und die noch in Lissabon befindlichen Linientruppen erlassene Befehl zum Aufbruch ist ein genugsamer Beweis, daß die Rebellen den Truppen der Legitimität (der Junta von Oporto) nicht gewachsen sind. Die übrigen Nachrichten sind bereits bekannt. — Der Brasilianische Gesandte am hiesigen Hofe, Vicomte Itabayana, versieht zugleich die Funktionen eines Portugiesischen Gesandten. —

Die lezten Berichte aus Portugal, sagt eines unserer unpartheiischen Morgenblätter, geben bis zum 16ten von Lissabon und bis zum 15ten aus Oporto. Die konstitutionelle Junta dieser lezten Stadt hat außerordentliche Mäßigung, Umsicht und vortrefflichen Geist bei der Aufrechthaltung der Rechte Don Pedros dargethan. Es läßt sich kaum mehr bezweifeln, daß die Freunde der Legitimität und der Nationalfreiheit über die niedrigste Faktion siegen müssen, die je als Rebellion auftrat und die Sache des Despotismus vertheidigt. — Im hohen Grade bemerkenswerth ist der Umstand, daß jegliche Post aus Portugal die schädlichen, unseligen Folgen von Lord Beresfords Briefwechsel mit des Usurpators Hofhaltung schildert. Die Königin Mutter, die Minister, sogar der Hause gemeiner Pallastdiener sprechen von Lord Beresfords geheimen Zusicherungen eines Beistandes durch das Englische Gouvernement, welche Maßregeln dieses auch öffentlich darzulegen sich genöthigt sehen möge, deshalb wird auch unser ehrliebender biederherziger Gesandte in Lissabon bedrohet und verhöhnt, ihm wird vorgeworfen, daß er seine Weisungen nicht erfülle. Hier in London kennen wir freilich die Unwahrheit dieser Anführungen und könnten sie selber Verläumdung nennen, aber die Intriganten in Lissabon nennen des Marschalls Autorität bei ihren Versicherungen und wir können daraus nur den Schluß ziehen, daß Lord Beresford entweder überlistet worden, oder daß sein Name auf das Schändlichste gemißbraucht ist. Oporto war einiger Gefahr durch einen Angriff der Guerillas von Don Miguel ausgesezt gewesen; eine Gefahr, die glücklich überwunden ist. Die Sache wird folgendermassen erläutert: „Die provisorische Regierung hatte ihre ganze Aufmerktamkeit auf das Zusammenziehen einer grossen Macht bei Coimbra gerichtet, welche gegen die Hauptstadt Lissabon vordringen sollte, und in Oporto nur wenige Truppen zurückgelassen. Sobald die Gegenpartei diese Umstände erfahren, sammelte diese etwa 1000 Mann Milizen. Guerillas überfielen zu Penafiel ein Detaschement, hoben selbiges auf und drangen gegen Oporto vor. Die Truppen dieser Stadt, durch ein kleines Korps Freiwilliger unterstützt, zogen hinaus ihnen entgegen und 4000 Bürger wurden in der Stadt zur Vertheidigung derselben bewaffnet. Die Miguelisten, schon bis Valango, zwei Leguas von Oporto, vorgedrungen, wurden bei dem Anblicke ihrer herbeiziehenden Gegner von Furcht entmuthigt und ergriffen eiligst die Flucht. Die Blokade von Oporto ist durch das Erscheinen einer Portugiesischen Korvette erneuert, belästiget indeß keine Englische Schiffe."

Rußland.

Odessa, 15. Juni. Von den Operationen unserer Armee erhalten wir nur erfreuliche Nachrichten, und der seit dem 11ten d. M. erfolgte Uebergang der Armee auf das rechte Donauufer läßt in Kurzem die größten Ereignisse erwarten. Das bei Ismail versammelte Gros der Armee hatte am 11ten Abends die Donau passirt, und alle andern zur activen Armee gehörigen Truppen, die noch am linken Donauufer verweilen, werden unverzüglich denselben Uebergangspunct benüzen. General Witt wird für die Sicherheit der Fürstenthümer Sorge tragen, und

Digitized by Google

das Nöthige vorkehren, damit diese Provinzen und der Rücken der Armee durch keine feindlichen Einfälle von der Donau aus gefährdet werden. Inzwischen wird der linke Flügel der aktiven Armee längs des Schwarzen Meeres das Gros im Herzen des Ottomannischen Reichs gegen Schumla operiren, und der rechte Flügel theils die Donau aufwärts, zur Deckung unserer, theils zur Umgehung der feindlichen Positionen, verwendet werden. —

Fürstenthümer Moldau und Wallachei.

Bucharest, 7. Juni. Die oberste Leitung der öffentlichen Angelegenheiten in den Fürstenthümern befindet sich fast ausschließlich in den Händen Russischer Behörden. Dahier ist Staatsrath Stourdza und in Jassy Staatsrath Pisani Präses des Divans, beide nach der Oberdirection des Gouverneurs Grafen v. Pahlen. In beiden Städten ist für die Verpflegung der Armee ein Centralcomité aufgestellt, aus zwei der vornehmsten Bojaren und einem Russ. Oberbeamten als Präsidenten bestehend. Alle Vorräthe, sowohl in Naturalien als an Vieh, sind genau verzeichnet, und mit Beschlag belegt. Alle Lieferungen, und zwar nach den Preisen, welche im Augenblick des Einmarsches der Russischen Armee bestanden, sollen von den Einkünften der Fürstenthümer bestritten, und so weit diese nicht hinreichen, mit Bons vergütet werden. — Die bereits für die Armeemagazine ausgeschriebenen Lieferungen sind bedeutend; die Wallachei muß 250,000 Metzen Früchte, 400,000 Fuhren Heu und 50,000 Eimer Branntwein liefern. Eben so ist alles Zugvieh aufgeboten, und in Jassy werden mehrere tausend Hufeisen für Hornvieh verfertigt, eine Maaßregel, die man auf Verwendung derselben in den steinigen Wegen des Balkans deuten kann.

Neueste Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Im Lager bei dem Walle Trajans, 8. (20.) Juni: „In diesem Augenblicke überbringt der Adjutant Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Michael, Oberst Bibikow, Sr. Majestät dem Kaiser die Schlüssel von Brailow. Auch ist die Nachricht von der Uebergabe der Festung Matschin eingegangen. —

Miscelle.

(Brandunglück.) Nach mehreren durch Vorsicht vereitelten Feueranlegungs-Versuchen zu Bernstadt in der Oberlausitz, hat am 16. Juni die Bosheit gesiegt; denn an diesem Tage gegen 6 Uhr Abends brach in dieser Stadt plötzlich ein furchtbar um sich greifendes Feuer aus, durch welches in kurzer Zeit die Kirche, das Pastorat und das Diakonat, das Rathhaus, das Amthaus, die Mühle, so wie fast alle, im Jahre 1826 von der damaligen Feuersbrunst verschont gebliebenen Häuser, zusammen 136 Häuser, in Asche gelegt wurden. Ueberdies wurde auch das an Bernstadt stoßende Dorf Kunnersdorf von den ungeheuren Flammen ergriffen, und es wurden hier noch 35 Wohnungen von ihnen verzehrt. Ueber 1000 Personen verloren durch dies Brandunglück ihr Obdach und den größten Theil ihrer Habe. —

Bekanntmachung.

Nachdem zu dem überschuldeten Nachlasse des verstorbenen Strumpfwaaren-Factor Johann Gotthilf Wetzels zu Meinersdorf der Concurs-Prozeß eröffnet worden, so sind Seiten des hiesigen Amtes die sämmtlichen bekannten und unbekannten Wetzelschen Gläubiger zur Anzeige und Bescheinigung ihrer Forderungen auf den

2. October 1828

peremtorisch bei Strafe der Ausschließung von diesem Creditwesen und bei Verlust der ihnen etwa zustehenden Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, auch zugleich den

30. October 1828

zu Publication eines Präclusiv-Bescheids, und den

13. November 1828

zum gütlichen Verhör vorgeladen, auf den Fall aber, daß ein Vergleich nicht zu Stande kommen sollte, ist der

27. November 1828

zur Inrotulation und Versendung der Acten nach rechtlichem Erkenntniß, und endlich der

4. März 1829

zu Publication des eingeholten Locations-Urthels terminlich anberaumt worden.

Dieses wird in Beziehung auf die deshalb erlassenen, und sowohl bei dem hiesigen Amte, als den Magistraten zu Leipzig, Coburg und Erfurth, beim Amte Chemnitz, dem Stadtrathe zu Thun und den Local-Gerichten zu Meinersdorf angeschlagenen Editalien hierdurch öffentlich bekannt gemacht.

Amt Stollberg, den 9. Juni 1828.

Königl. Sächs. bestallter Amtmann allda.
Carl Wanckel.
Christian Gotthilf Ebert, Actuar.

Anzeigen.

Aechte Braunschweiger Würste von verschiedener Größe, von ein bis fünf Pfund per Stück, bei

Friedr. Carl Münch sen.

In der Friedrichsstrasse E. Nr. 345 ist ein meublirtes Zimmer nebst Kabinet auf den 1. August zu vermiethen.

Theater-Nachricht.

Sonntag den 6. Juli: Zum Vortheile des Schauspielers und Tänzers Julius Schäffer: Harlekins Reise über den Blocksberg, oder die Zaubertrompete. Großes pantomimisches Ballet in 2 Akten.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redakteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 133. 6. Juli 1828.

Deutschland.

München, 2. Juni. Nach dem Schlusse der Ständeversammlung werden Se. Maj. unser allergnädigster König das Bad Brückenau besuchen. —

Das K. Regierungs-Blatt Nr. 25 vom 30. Juni enthält folgende Dienstes-Nachrichten: „Se. K. Maj. haben unterm 25. Juni d. J. für die Zoll-Ober- und Unter-Inspektionen, welche vom 1. Juli d. J. an statt der bisherigen Gränzzoll-Inspektionen für bestimmte Bezirke und Gränzdistrikte bestehen werden, das folgende Personal provisorisch allergnädigst ernannt:

I. Bezirk Aschaffenburg. A. Oberinspector: Rumpler, Oberbeamter in Hof. Adjunct: Heydel, Oberbeamter in Brückenau. B. Unter-Inspectoren: a. in Kist: Laaba, Beizollbeamter in Egelsee; b. in Kreuzwertheim: Spöhrer, controllirender Amtsschreiber in Röttingen; c. in Miltenberg: Sattler, Zolleinnehmer in Tiefenthal; d. in Aschaffenburg: Keser, contr. Amtsschreiber in Neukirchen; e. in Schöllkrippen: Edelnacher, contr. Amtsschreiber in Stockstadt. II. Bezirk Schweinfurt. A. Oberinspector: Bauer. Adj. Braun, Gränzzollinsp. in Kronach. B. Unterinspectoren. a. in Orb: Strohmayer, contr. Amtsschr. in Kreuzwertheim; b. in Brückenau: Degen, Oberzollamtsgehülfe in Neuulm; c. in Hilders: Klüber, contr. Ammtsschr. in Kahl; d. in Melrichstadt: Falk, Beizollbeamter in Herbstadt; e. in Königshofen: Kramer, Hallamtsgehülfe in Aschaffenburg. (Fortsezung folgt.)

Wien, den 30. Juni. Berichte vom 25ten d. M. geben die erfreuliche Kunde, daß die Krankheit Sr. K. K. Hoheit und Eminenz, des Erzherzogs, Cardinals und Erzbischofs von Olmütz, Rudolph, glücklich gehoben und die vollkommene Reconvalescenz eingetreten sey. —

Metalliques vergestern 92 1/16. — Bankaktien 1086 1/10 pr. Stück in C. M. —

Weimar, 24. Juni. Die Uebergabe des Leichnams unsers verewigten Großherzogs von den K. Preussischen Commissarien an die Großherzoglich Weimarischen erfolgte am 20. Juni zu Rosla, wo derselbe in feierlichem Zuge in die Kirche gebracht und auf einen, mit Kränzen von weißen Rosen gezierten Katafalk gesezt wurde. Der Herr Superintendent sprach ein kurzes rührendes Gebet, worauf das Lied: Jesus meine Zuversicht, angestimmt wurde. Ströme von Thränen flossen. Um den Katafalk brannten sowohl am Tage als des Nachts 12 große Wachskerzen und auf dem Gottesacker die Nacht hindurch 6 Pechkessel. Am 21sten früh um 8 Uhr kam der Leichnam in Weimar an, wurde am Thore von allen Civil- und Militairbehörden unter Glockengeläute feierlich empfangen, und dann durch ein von der ganzen Bürgerschaft, sämmtlich in tiefster Trauer, vom Thore bis zum Römischen Hauße gebildetes Spalier gebracht und hier beigesezt. Der Begräbnißtag ist noch nicht bestimmt. Beide Geschlechter erscheinen hier in tiefer Trauer. —

Carlsruhe, 28. Juni. Seine Königliche Hoheit der Großherzog sind gestern Abend nach ihren Privat-Besitzungen am Bodensee abgereist, wo Höchstdieselben einige Zeit zu verweilen gedenken. — Am 27. Juni ist der Staatsrath und Präsident des Großherzogl. Justiz-Ministerii, Freiherr von Zyllnhardt, nach langen Leiden auf seinem Gute zu Mauer gestorben.

Majnz, 2. Juli. Seine Königl. Hoh. der Prinz Gustav von Schweden, sind am vorgestrigen Tage mit Gefolge auf ihrer Rückreise aus den Niederlanden nach Carlsruhe unsere Stadt passirt. —

Niederlande.

Brüssel, 28. Juni. Auf dem Schlosse Loo hat am 25ten d. in Gegenwart der Königlichen Familie die Verlobung Sr. K. H. des Prinzen Gustav von Schweden und J. K. H. der Prinzessin Marianne der Niederlande feierlich statt gefunden. —

Frankreich.

Paris, 28. Juni. Die 5procentige Rente steht 105. 55. — Die 3procentige 71. 30. — Ducaten 76. 50. —

Der Messager des Chambres theilt Auszüge aus der in Oporto erscheinenden offiziellen Zeitung mit. Folgendes ist das Wesentliche derselben: „Nach einer Depesche des Obersten Francisco da Gama an die provisorische Junta ist die feindliche Avantgarde, welche jenseits Ballongo in der Nähe von Povacano Position genommen hatte, am 11ten von 100 Mann Infanterie und 70 Mann Cavallerie in die Flucht geschlagen, und bis Baltar verfolgt worden. — Am 12ten wurde hier (in Oporto) durch einige Nichtswürdige, die vermöge ihrer Immoralität und ihrer Schandthaten zu den verworfensten Menschen gehören, die öffentliche Ruhe gestört; allein sie werden ihr Verbrechen durch eine schnelle Bestrafung büßen, wenn es sich wirklich erweisen wird, daß sie von andern Personen aufgehezt worden sind, deren Verrätherei genugsam bekannt ist. Am 10ten ist hier eine Proklamation angeschlagen worden, worin es unter anderm heißt: „Bewohner Oporto's! der Augenblick ist da, um die Trümmer der gegen den Thron und Don Pedro IV. feindlich gesinnten Faktion zu vernichten; die herumirrenden Flüchtlinge, welche sich auf einigen Punkten des Nordens verbreitet hatten, wo sie Gelegenheit haben könnten, einen Theil der Truppen zu verführen, wagen es in diesem Augenblicke, sich unsern getreuen Armeen zu nahen. Einige in der Eile zu-

Digitized by Google

sammengeraffte Guerilla's und Truppendetachements, welche nicht wissen, was hier vorgeht, können der Unerschrokkenheit und Tapferkeit unserer Truppen nicht widerstehen, welche ihnen entgegenrücken . . . . . Bewohner Oportos, seyd ruhig, eine gerechte, eine auf Alles in Voraus Bedacht nehmende Regierung wacht über Euer Geschick und mit Euerm mächtigen Beistande wird sie alle ohnmächtigen Bemühungen des Uebelwollens vereiteln."

Derselbe Messager enthält heute mit Beziehung auf die Fortschritte der Rußischen Armee, namentlich auf den Uebergang über die Donau einen langen Artikel, den er mit folgenden Worten schließt: „Die Anzeichen zum Frieden treten zugleich mit den Fortschritten des Krieges hervor, und der Uebergang über die Donau hat die Erklärung Rußlands auf das von der Moldau und Wallachei ausgesprochene Verlangen, jenem Reiche einverleibt zu werden, zum Gegengewicht. Eine solche Sprache mitten unter Feindseligkeiten ist ganz geeignet, eine große Wirkung in Europa hervorzubringen. Die Mäßigung, welche dem Gebrauch der Waffen folgt, spricht lauter, als die Mäßigung, welche ihm vorhergeht, und der Krieg hat nicht oft solche Beispiele aufzuweisen. Die Verweigerung einer Gebietsvergrößerung, die Enthaltsamkeit im Siege, diese einfache Fürsorge, welche an die Stelle der Eroberung tritt, diese durch Thatsachen bestätigten Worte des jungen Fürsten, alles dieses scheint uns ein der Aufmerksamkeit würdiges Schauspiel. Durch die Mäßigung seines letzten Schrittes wirft der Kaiser Nicolaus ein neues, günstiges Licht auf die Beweggründe zu seinem ersten. Die bereits erlangten Vortheile sind der Art, um endlich die Hartnäckigkeit der Pforte beugen und so eine schnelle Entwickelung herbeiführen zu können; und wenn es eines fernern Sieges bedarf, um die Hindernisse aus dem Wege zu räumen, so weiß man wenigstens, welchen Gebrauch der Nachfolger Alexanders, der Erbe seiner Grundsätze wie seiner Krone, von dem Siege machen wird." — Herr Rochejaquelin hat in seiner Eigenschaft als Volontair bei der Rußischen Armee dem Donau-Uebergang beigewohnt, und sich besonders bei einer Recognoscirung vor der Festung Isaktscha am folgenden Tage sehr ausgezeichnet. Er hat das Glück gehabt, eine Türkische Fahne zu erbeuten und sie dem Kaiser selbst zu überbringen, der die schmeichelhaftesten Worte an ihn gerichtet hat. — Der General Graf Alexis Orloff, ist bei dem Uebergange über die Donau mit seinem Pferde von einem Prahm in den Fluß gerissen worden. Sein Pferd ertrank und er selbst verdankte sein Leben einem Kosacken-Offizier, der ihn bei seiner Hand ergriff, die noch aus dem Wasser hervorragte, und ihn wieder auf den Ponton zog. —

Großbrittanien.

London, 26. Juni. Consols 88⅞. 89. — Portugiesische 60¾. —

Das Assekuranz-Büreau von Lloyds ist diesen Morgen vom Departement der auswärtigen Angelegenheiten benachrichtigt worden, daß die Regierung die Blokade Oporto's anerkenne. Diese Erklärung hat große Sensation in der City erregt. — Man ist in der City sehr in Unruhe wegen des Dampfbootes Belfast, an dessen Bord sich der Marquis Palmella und andere Portugiesen, so wie 60,000 Pf. St. befinden. Wenn es auch vermöge seiner Schnelligkeit von den Portugiesischen Schiffen auf offener See schwerlich eingeholt werden möchte, so könnte es beim Einlaufen in den Hafen doch leicht eine Beute des Blokadegeschwaders werden. — Durch die Anerkennung dieser Blokade handelt ohne Zweifel die Englische Regierung nach Regeln, von welchen man sich nicht wohl ohne Gefahr trennen kann. — Der Englische Courier macht ein officielles Aktenstück bekannt, welches von dem Marquis von Palmella an Herrn Canning, gelegentlich des Abschlusses der Convention zwischen Brasilien und Portugal, addressirt wurde, und dessen Wichtigkeit besonders rücksichtlich der Thronfolge in Portugal jetzt ganz besonders fühlbar wird. —

Rußland.

St. Petersburg, 21. Juni. Vorgestern Vormittag wurde im Taurischen Pallaste wegen der eingegangenen Nachricht von der Zerstörung der Türkischen Flottille auf der Donau und der Uebergabe der Festung Issaktscha ein feierliches Te Deum abgehalten. Demnächst wurden 25 dem Feinde abgenommene Fahnen, die Schlüssel der Festung Issaktscha und die Insignien der beiden gefangenen Pascha's nebst denen des Hetmanns der Zaporogischen Kosaken, in feierlichem Zuge durch die Straßen der Hauptstadt getragen. —

Am 18ten d. hatten der Graf von Zichy, Botschafter Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und der Baron von Heeren, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Maj. des Königs der Niederlande, die für eine Zeit lang ihre Posten verlassen, die Ehre, im Taurischen Pallaste von Ihrer Majestät der Kaiserin Mutter in einer Privat-Audienz Abschied zu nehmen. — Vorgestern hatte auch der Königlich Bayerische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Baron von Gise, der ebenfalls seinen Posten auf einige Zeit verläßt, seine Abschieds-Audienz bei der Kaiserin Mutter im Taurischen Pallaste. —

Se. Maj. der Kaiser hat mittelst Rescripts vom 23. Mai (4. Juni) geruhet, dem Generalmajor Tourchkoff I. als Belohnung seiner ausgezeichneten Dienste, und namentlich der Sorgfalt, welche er auf die Rückkehr und Ansiedelung der vor Kurzem unter die Rußische Herrschaft zurückgekehrten Zaporogischen Kosaken verwendet hat, das Großkreuz des St. Wladimir-Ordens zweiter Classe zu verleihen. —

Aus Irkutsk wird unterm 6. April gemeldet: „die ältesten Bewohner wissen sich eines so strengen Winters, als der verflossene war, nicht zu erinnern. Schon den 11. Nov. v. J. stand das Reaumürsche Thermometer auf 29

Digitized by Google

Grad unter 0, bis zum 5. Dec. war alsdann die Kälte weniger strenge, aber von diesem Tage an stieg sie bis auf 32 Grad und erhielt sich auf diesem Standpunkte fast ohne den mindesten Nachlaß bis zum 18. März. Den 4ten und 6ten Februar sank der Weingeist unter 40 Grad in die Kugel selbst; mithin hatten wir mehr als 44 Grad Kälte."

Unsere hiesigen Zeitungen enthalten heute folgende Armee-Berichte vom 21. bis zum 25. Mai (2. bis 6. Juni:

1) Von der Avantgarde des in der südlichen Wallachei befindlichen 6ten Corps.

„Der Commandeur des 6ten Corps General-Lieutenant Roth berichtet, daß die Türken am 21. Mai (2. Juni) auf 13 Kanonierböten, mit grobem Geschütze, aus der Festung Ruschtschuck nach dem Dorfe Slobodzei übergesetzt und aus Gjurjewo eine ansehnliche Zahl Infanterie und Cavallerie zu ihnen gestoßen waren. Es wurden unverzüglich zwei Escadronen des Uhlanen-Regiments Smolensk, nebst 2 Kanonen der Donischen Artillerie und drei Kosaken-Regimenter gegen den Türkenhaufen ausgeschickt, der sich bei dem Dorfe Semila sammelte und derselbe ward, ungeachtet der heftigen Kanonade aus der Festung in Kurzem gesprengt. Hierauf detachirte der General-Major Baron Geismar den Oberst Bezidow mit dem Kosaken-Regimente Taburschtschikow in das Dorf Slobodzei, dem Heeres-Aeltesten Tschernuschkin zu Hülfe, der sich dort mit 150 Kosaken hielt; da er aber gleich darauf erfuhr, daß die Zahl der herübergekommenen Türken sich über 600 Mann belaufe, fertigte er ein Bataillon des 31sten Jäger-Regimentes mit 2 Kanonen der leichten Compagnie Nr. 2, commandirt von dem Major Shirnow, dahin ab. Die Türken warfen sich in die Häuser und Hecken des Dorfes Slobodzi und vertheidigten sich muthig, wurden aber von den tapfern Jägern und Kosaken, und durch die treffliche Wirkung der Artillerie, vertrieben. Ihr Befehlshaber Machmed Bairaktar und an 100 Türken blieben auf dem Platze; noch eine große Anzahl wurde verwundet und viele von ihnen ertranken in der Donau. Nur ein geringer Theil, der die Waffen wegwarf, rettete sich durch die Flucht unter den Schutz der Kanonierböte. Unser Verlust betrug an Todten 4 Jäger, und verwundet wurden: der Staabs-Capitain Druganow vom 31sten Jäger-Regiment, der Chorunshi Jomin vom Kosaken-Regimente Rykow und der Chorunshi Tozyn bei der Donischen Artillerie, der sich im Gefechte ausgezeichnet hatte; so wie 14 Gemeine." —

2) Von der Landungs-Expedition gegen die Festung Anapa.

„Der Vice-Admiral Greigh und der General-Adjutant Mayschikow berichten, daß der Feind sich der Betreibung der Belagerungs-Arbeiten durch Contre-Approchen und Logemente, eifrig widersetzt habe. Nachdem er mit dem Bajonet verdrängt worden war, kehrte er mit verstärkter Macht zurück, wurde aber bei dem wiederholten Anfalle mit beträchtlichem Verluste, entschieden verjagt. Ungeachtet dieser Hindernisse sind die Arbeiten der Belagerer, im Laufe einiger Tage, der Festung näher gerückt; auch ist, unter dem Feuer der Feinde, eine Brücke von 40 Faden mit einer Brustwehr, welche die Communikation deckt, über den Fluß geschlagen worden. — Zur Vermeidung einer weitläuftigen Blockade, hat Fürst Menschikow die Communikation der Festung mit den Tscherkessen durch eine bewegliche Truppen-Colonne abgeschnitten. Diese Maßregel nöthigte den Pascha von Anapa am 18. (30.) Mai zu einem heftigen Ausfalle, den er durch 5 Canonen und einige Tausend Bergbewohner verstärkte. Der Anführer dieser Letztern nebst einigen seiner besten Partisane büßten es mit dem Leben; die Garnison der Festung wurde durch einen Angriff mit den Bajonetten mit beträchtlichem Verluste geworfen und kam um eine Kanone, die tapfer vertheidigt und noch herzhafter durch den Flügeladjutanten Grafen Tolstoi genommen wurde, der sich mit 20 Kosacken auf ihre Bedeckung stürzte. Der Unsrigen sind in diesem Gefechte 8 Gemeine getödtet und 28 verwundet, unter denen ein Ober-Offizier. Von der Flotte werden fortwährend Fahrzeuge abgeschickt, um den Feind Tag und Nacht zu beunruhigen." —

Wallachei.

Bucharest, 10. Juni. Der Kaiserlich Russische General-Gouverneur Graf von Pahlen hat eine Geldforderung von 3 Millionen Piaster begehrt, die der Divan mittelst Anleihen aufbringen will. Auch Natural-Lieferungen für eine Armee von 80,000 Mann wurden ausgeschrieben und die flüchtigen Bojaren aufgefordert, in kürzester Zeitfrist nach Hause zurückzukommen. — Beim rothen Thurm-Paß gegen Siebenbürgen ist ein Kosacken-Oberst mit 60 Mann aufgestellt. — Einige hundert Mann Türken hatten vor einigen Tagen bei Olteniza über die Donau gesetzt, um die daselbst zum Brückenbau gesammelten Materialien zu zerstören; sie haben sich aber bei Annäherung der Rußen sogleich wieder aufs jenseitige Donau-Ufer nach Tortokan (Turtukay) zurückgezogen.

Miscelle.

(Kurzer Abriß von dem Leben des letzterblichenen Großherzogs von Sachsen-Weimar-Eisenach, Carl Augusts.) Carl August, ältester Sohn des am 28. Mai 1753 verstorbenen Herzogs Ernst August Constantin und der gefeierten Herzogin Amalie, gebornen Prinzessin von Braunschweig, wurde geboren am 3ten Sept. 1757. Zuerst stand er unter der Leitung Wielands, welchen die Herzogin Amalie von der Universität zu Erfurt hieher berief. Sein oberster Gouverneur war der Graf von Görtz. Ausgestattet mit einem kräftigen Körper, mit lebhaftem Geiste, mit einer großen Seele, verlangte Ihn frühzeitig nach einem lebendigen Leben, nach Wirken und Schaffen, nach Gefahren und Thaten; aber schon in der frühesten

Digitized by Google

Jugend, wo seine Kraft nur im muntern Gedränge der Jagden ausbrausen durfte, legte er häufig Beweise des edelsten Mitgefühls für menschliche Leiden und Sorgen an den Tag. Schon damals unterstützte er nachhaltig Nothleidende aus seinen zugemessenen Mitteln, munterte junge Gelehrte und Künstler auf und bewilligte Gnadengehalte auf Lebenszeit. Am 3ten Sept. 1775 übernahm er die Regierung seines Landes aus den segenreichen Händen seiner Fürstlichen Mutter, und am 3. Oktober 1775 vermählte sich derselbe mit der edeln Landgräfin Luise von Hessen-Darmstadt. Bald wurde Weimar der Aufenthaltsort der größten Dichter der Deutschen Nation. Herder, Göthe und später auch Schiller wurden dahin berufen. Musäus, Böttiger, Kotzebue, Falk, Knebel, Einsiedel und viele andere ausgezeichnete Männer schlossen sich an. Ein neues Zeitalter begann in der Deutschen Dichterwelt, es war und bleibt das goldene. Auch in dem benachbarten Jena begann ein neues geistiges Leben. Während dort Systeme der Philosophie und Medizin aufgebaut wurden, hallte Weimar von den begeisterten und begeisternden Gesängen seiner Dichter wieder, und ihre Lieder erschollen in Deutschland, drangen hinüber bis über den Ocean. Gestalten, die Deutschland noch nicht gesehen hatte, schritten über die Weimarsche Bühne. Göthe und Schiller schufen die tragischen Gestalten, Kotzebue ließ muntere und komische Masken an uns vorüber gleiten. Da war es ein Leben in Weimars Straßen, wenn ein neues Trauerspiel von Göthe und Schiller gegeben wurde, da wogte es von Jena herüber, und wie Strahlen der Frühlingssonne zuckten die lichten Funken des Geistes hinab in die empfängliche jugendliche Brust der von Jena und Erfurt anwesenden Studenten. Aber inzwischen erhob der Aufruhr in Frankreich sein blutiges Haupt, und Gräuel ohne Namen, ohne Zahl, erfüllten die Welt mit Entsetzen. Selbst jeder, welcher die Abstellung lang verjährter Mißbräuche wünschte, konnte, wenn er ein menschliches Herz im Busen trug, jene Gräuel mit der vorgeschützten Nothwendigkeit durchgreifender Maaßregeln nicht entschuldigen. Deutschland erhob sich gegen Frankreich und der damalige Herzog Carl August, General im Königl. Preuß. Heere, er, dem das heilige Gefühl edler Menschlichkeit im Busen lebte, zog sein Schwerdt gegen Blutgier und Rohheit. (Forts. folgt.) —

Bekanntmachung.

Bei uns haben die Anverwandten des am 5. März 1786 im hiesigen Rathsdorfe Griesbach gebornen Franz Friedrich Müller, eines Sohnes weil. Christian Friedrich Müllers, dasigen Begüterten, weil derselbe sich im Jahre 1802 als Wagnergeselle in die Fremde begeben, seitdem aber von seinem Leben oder Aufenthalte keine Nachricht anher erlassen hat, auf dessen öffentliche Vorladung und Todeserklärung angetragen. Demgemäß haben wir nun mittelst vorschriftsmäß erlassener, bei den wohllöbl. Stadtgerichten zu Leipzig, auch bei den wohllöbl. Stadtmagistraten zu Zwickau, Plauen, Altenburg und Magdeburg, so wie im hiesigen Rathhause ausgehangener öffentlicher Ladungen, sowohl den abwesenden Franz Friedrich Müller selbst, dafern er noch am Leben seyn sollte, als auch dessen Erben, und überhaupt alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an dessen Vermögen zu machen haben, und zwar erstern unter der Verwarnung, daß er im Falle des Außenbleibens werde für todt erklärt, und sein zurückgelassenes Vermögen seinen nächsten Anverwandten als Erben verabfolgt und zugeschlagen werden, letztere aber unter der Verwarnung der Ausschließung und bei Verlust ihrer Ansprüche, insgesammt Betheiligte auch bei Verlust der ihnen etwa zustehenden Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in vorigen Stand, auf den

27. November d. J.

zur Anmeldung und Bescheinigung ihrer Ansprüche vorgeladen, nicht minder den

15. Januar k. J.

zu Abfassung eines Abschiedes, oder Versendung der Akten nach rechtlichem Erkenntnisse, und den

17. März d. J.

zur Bekanntmachung des eingelangten Urtels, oder abgefaßten Bescheides, anberaumt. Rathswegen machen wir solches auch hierdurch mit der Bemerkung bekannt, daß auswärtige Betheiligte zu Annahme künftig zu erlassender Verfügungen Bevollmächtigte hier im Orte zu bestellen haben. Schneeberg im Sächs. Erzgebirge, am 12. Mai 1828.

(L. S.) Bürgermeister und Rath das.

Anzeigen.

Ich mache hiermit ergebenst bekannt, daß bei mir alle Sorten feine weiße und schwarze baumwollene Herren- und Damenstrümpfe von Nr. 5 bis 32, sehr guter Qualität, um die billigsten Preiße zu haben sind; von benannten Nummern werden auch alle Gattungen von Strümpfen schön und dauerhaft angewirkt, so wie alle Sorten weiße und gefärbte Strickgarne um die billigsten Preiße von mir verkauft werden. Zur gefälligen Abnahme empfiehlt sich

J. M. Händel, Strumpfwirkermeister, wohnhaft bei der Dammallee Nr. 46.

Den 11ten oder 12ten d. M. geht eine leere Chaise über Eger nach Carlsbad. Das Nähere beim Lohnkutscher Bergmann jun. im Rennweg.

Die hundert acht und neunzigste Ziehung in Nürnberg ist Dienstag den 1. Juli 1828 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

80. 45. 57. 87. 67.

die 199te Ziehung wird den 31. Juli und inzwischen die 1239ste Münchner Ziehung den 10. Juli, und die 860ste Regensburger Ziehung den 22. Juli vor sich gehen.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redakteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Montag Nro. 134. 7. Juli 1828.

Rußland und Türkei.

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Russischer Kriegs-Bericht aus dem Lager bei dem Walle Trajans, 8. (20.) Juni:

„Am 8ten (15.) Juni verließ der Kaiser mit dem Hauptquartiere das Lager bei Babadagh und begab Sich über Beydaout und Tachaoul hinter dem Corps des Gen. Rudzewicz bis nach dem alten Walle Trajans. Bei demselben befindet sich gegenwärtig das Lager Sr. Maj., und das Corps des Gen. Rudzewicz hat ebenfalls diese Stellung eingenommen. Wir erwarten die Corps, welche die Fürstenthümer besetzt halten, so wie die Heerestheile, welche dem rechten Donauufer folgen, um mit ihnen vereinigt die nöthigen Operationen verfolgen zu können. Wir sind während des Marsches von Babadagh nach dem Walle Trajans nicht auf den Feind gestoßen. Erst unter den Mauern der Stadt Kostendzia, welche die Türken sorgfältig befestigt haben, ist er wahrgenommen worden. Die Vorposten des Gen. Rudzewicz sind bereits am 4ten (16ten) daselbst eingetroffen. Am 5ten (17ten) und 6ten (18ten) haben einige Scharmützel statt gefunden. Der Feind war auf den die Stadt Kostendzia umgebenden Anhöhen vertheilt, und suchte unter dem Schutze der Kanonen dieses Platzes, unsere Vorposten zurückzudrängen. Seine Bemühungen blieben ohne Erfolg, und der General Rüdiger ließ, ohne gestört zu werden, am 7ten (19ten) der Festung gegenüber die ersten Batterien errichten. An demselben Tage nahm Se. Majestät dieselben in Augenschein. — Bei der Rückkehr aus Kstoendzia empfing der Kaiser betrübende Nachrichten aus Brailow. Die Belagerungsarbeiten waren so weit gediehen, daß nichts weiter übrig blieb, als Breschelschießen zu lassen. Es wurden daher 8 Minen unter den Wällen von Brailow angelegt. Die Minen auf dem rechten und linken Ufer waren bestimmt, die Escarpements auf 2 Punkten zu zerstören, die in der Mitte dagegen sollte den Graben verschütten, um den Eingang in die Bresche zu erleichtern. Man beschloß, am 3. (15.) Juni um 3 Uhr früh nach Abbrennen der dritten Rakete (es sollten 3 nach einander abgebrannt werden) alle Minen in demselben Augenblicke anzuzünden. Gleich nach der Sprengung derselben sollten unsere Truppen gegen die zwei zu machenden Breschen vorrücken, und die Festung stürmen. Sie wurden demnach in 2 Colonnen getheilt, und zwar jede in 2 Echelons, um sich gegenseitig unterstützen zu können. Nach Bestynahme beider Breschen sollte eine Abtheilung den Wall besetzen, 2 Abtheilungen ins Centrum der Festung dringen, die vierte aber die Reserve bilden. Am 3ten (15ten) war zur festgesetzten Stunde alles zum Angriffe vorbereitet. Die Mine auf dem rechten Flügel wurde beim Abbrennen der zweiten Rakete, also 2 Minuten früher als bestimmt war, angezündet, sie ging zu früh los und verschüttete den Offizier, welcher mit der Anzündung der mittlern Mine beauftragt war, und welche daher unangezündet blieb. Die Mine auf dem linken Flügel ging beim Abbrennen der dritten Rakete los. Die sich von allen Seiten erhebenden Staub- und Rauchmassen machten es unmöglich zu sehen, daß keine der Breschen zu passiren sey. Unsere Colonnen begannen also dessen ungeachtet den Sturm. An der Spitze derselben befanden sich sämmtliche Generale und Offiziere, so wie die Volontairs, welche sich erboten hatten, die feindlichen Wälle sofort zu besetzen. Die des rechten Flügels, 120 an der Zahl, warfen sich in die Gräben, und es gelang ihnen, die Wälle zu ersteigen, da die Erde durch die Mine locker geworden war. Sie fanden jedoch mit Ausnahme eines Unteroffiziers, welcher sich in die Donau warf, den Tod, da ihnen keine Unterstützung folgen konnte. Auf dem linken Ufer traten dieselben Hindernisse ein, und unsere Truppen strengten sich umsonst an, die unübersteiglichen Schwierigkeiten zu besiegen, welche sich dem Erfolge ihrer Bemühungen entgegenstellten. Umsonst setzten sich die Generale und Offiziere, durch die Gegenwart Sr. Kaiserl. Hoh. des Großfürsten Michael, welcher den Sturm leitete, angefeuert, mit größter Tapferkeit dem feindlichen Feuer aus, um den Truppen mit ihrem Beispiele von Heldenmuth voranzugehen. Man sah bald, daß der Sturm nicht gelingen könne und zog sich zurück. Während die Colonnen sich in den Gräbern der Festung befanden und durch die Communikationssappen bis nach der dritten Parallele in ihre frühere Stellung zurückzogen, nahm das Regiment Casan eine Stellung auf dem äußersten Punkte mehrere Werke ein. Diese Bewegung wurde mit größter Ordnung ausgeführt, wenn gleich dabei ein bedeutender Verlust nicht zu vermeiden war, da das Feuer des Feindes, welcher an die Stelle des demoirten Geschützes die Feldartillerie benutzte, nicht nur stark, sondern auch gut bedient war. Er verdoppelte sein Feuer, als er sah, daß wir uns zurückzogen, und um diesen ersten günstigen Augenblick nicht unbenutzt zu lassen, machte die Garnison, Behufs der Zerstörung unserer Arbeiten, 6 Ausfälle, und zwar einen nach dem andern. Sie wurden aber stets vom Regimente Casan mit bewundernswerther Tapferkeit unter einem großen Verluste von Todten zurückgeworfen. Um 11½ Uhr hatten unsere Truppen dieselbe Stellung wieder eingenommen, in deren Besitz sie sich vor dem Sturme befanden, und trotz dem wiederhohlten Angriffe ist es dem Feinde doch nicht gelungen, irgend eins von unsern Werken zu erobern oder zu zerstören. Am 4. (16.) Juni wurde die Mine, welche Tags zuvor nicht

Digitized by Google

angezündet werden konnte, auf Befehl des Großfürsten Michael in die Luft gesprengt. Am 5ten (17ten) früh Morgens erschienen Türkische Parlamentairs, und trugen bei Sr. Kaiserl. Hoheit auf einen 10tägigen Waffenstillstand an, indem sie zugleich erklärten, daß die Festung sich zu ergeben bereit sey, falls ihr bis dahin keine Hülfe würde. Der Großfürst bewilligte blos einen Waffenstillstand von 24 Stunden, welcher angenommen wurde. — Der Tag des 3ten (15ten) ist Zeuge gewesen, wie unsere Generale, Officiers und Soldaten an Muth und Tapferkeit gewetteifert haben, aber er hat uns auch schmerzliche Verluste zugefügt. Wir bedauern den Tod zweier Generale, des Generalmajors Wolf, welcher die 18te Division befehligte, und des Generalmajors Timroth. Ein General, 3 Regimentschefs, 16 Staabsoffiziere und 75 Subalternofficiere sind mehr oder minder schwer verwundet worden. Es sind 640 M. getödtet, 1340 Unteroffiziere und Gemeine verwundet worden; unter diesen letztern befinden sich aber viele, welche in wenigen Tagen wieder werden in Reihe und Glied treten können. Die Türken haben sich mit einem Muthe vertheidigt, welcher das größte Lob verdient. Ihr Verlust an Todten ist indeß, bei den verschiedenen Ausfällen, die sie gemacht haben, nicht unbedeutend gewesen." — (Die am 18. Juni erfolgte Capitulation Brailows ist bereits vorgestern gemeldet worden.) —

Deutschland.

München, 3. Juli. Folgendes Schreiben der Kammer der Reichsräthe vom 1sten d. M. ist noch am vorgestrigen Tage an die Kammer der Abgeordneten gelangt:

„Die Kammer der Reichsräthe glaubt in Folge ihrer in der 59sten Sitzung erfolgten Abstimmung über den Gesetz-Entwurf, die Einführung der Landräthe betreffend, den Beschlüssen der Kammer der Abgeordneten vom 23sten v. M. ihre Beistimmung ertheilen zu können, wonach nunmehr gänzliches Einverständniß beider Kammern in Ansehung des vorliegenden Gegenstandes obwaltet." — Sonach dürfen wir nunmehr der baldigen Einführung des Instituts der Landräthe in den sechs ältern Kreisen des Königreichs entgegensehen. —

Fortsetzung des in unserm letzten Blatte abgebrochenen Nominal-Status der neuen Zoll-Ober- und Unter-Inspektionen, Hallämter, Oberzollämter und Zollämter:

III Bezirk Bamberg. A. Oberinspector, Dürig, in München. Adjunct: Sauer, Rechnungskommissär in München. B. Unterinspectoren. a. in Seßloch: Bonn, Oberl. im 7ten Lin. Inf. Reg., und Zollpraktikant in München. b. in Zettlitz: Mader, Functionair im Sekretariate der Gen. Zoll-Admin. c. in Rottenkirchen: Banzer, Lieutenant und Zollpraktikant; d. von Merkel, contr Amtschr. in Tröppen; e. in Selb: Merkel, contr. Amtsschr. in Schirnding. IV. Bezirk Regensburg. A. Oberinspektor: Schütz, Oberinspektor in München. Adjunct. Ritterhaus, Oberbeamter in Kaufbeuren. B. Unter-Inspektoren. a. in Plößberg: Barthel, contr. Amtsschreiber in Neugattendorf. b. in Furth am Walde: Eheberg, contr. Amtsschreiber zu Schärding am Thurn. V. Bezirk Passau. A. Oberinspector: v. Kropf, Oberinspector in München. Adjunct. Renner, Gränzzollinsp. in Passau. B. Unterinspektoren: a. in Freyung: Fischer, Lieut. und Zollpraktikant in München; d. in Hauzenberg: Pesserl, contr. Amtsschreiber in Melleck; c. in Passau: v. Fernberg, Beizollbeamter am Kapuziner-Thor zu Passau: d. in Marktleuthen: Koller, contr. Amtsschreiber in Hentelang. VI. Bezirk München. A. Oberinspektor: v. Völderndorf, Assessor der Gen. Zoll-Admin. in München. Adjunct: Gansler, erster Sekretär der Gen. Zoll-Admin. in München. B. Unter-Inspectoren. a. in Teisendorf: Schuster, Beizollbeamter in Oberstaufen; b. in Fischbach: Velasco, contr. Amtsschr. in Oy; c. in Mittenwald: Metzer, Beizollbeamter in Kempten. VII. Bezirk in Augsburg. A. Oberinspektor: v. Müller, Oberbeamter in Fürth. Adjunct: Langenmantel, Oberbeamter in Memmingen. B. Unterinspektoren. a. in Weißbach: Dietz, contr. Amtsschr. in Hergatz; b. in Immenstadt: Pöpl, Beizollbeamter in Nellenbruck; c. in Mitten: Pornschait, contr. Amtsschr. in Ziegelhaus. VIII. Bezirk Nürnberg. A. Oberinspektor: Braun, Rechnungskommissär in München. Adjunct: Wagner, Controleur in Nürnberg. (Forts. folgt.) —

Ihre Hochfürstl. DD. der Herr Erbprinz von Sachsen-Altenburg, Bruder Ihrer Maj. der Königin, und Höchstdesselben Gemahlin sind am letztverflossenen Dienstage zu München eingetroffen, und in der K. Residenz abgestiegen. Abends wohnten JJ. DD. dem Schauspiele bei. Mittwochs wollten sich die Allerhöchsten und hohen Herrschaften nach Nymphenburg begeben, und am Freitag werden Se. Maj. der König im Revier Ismanning einer Hirschjagd beiwohnen. —

Hannover, 28. Juni. Niemand kann sich hier die Langmuth unserer Regierung in der Sache des Herzogs von Braunschweig erklären. Man sagt, dieser Umstand sey besonders Preussen zuzuschreiben, welches zu allen Zeiten auf den Ruhm eifersüchtig war, die Politik nach den Grundsätzen des strengen Rechtes zu handhaben. Wie dem auch seyn mag, so viel ist gewiß, daß man auf unserer Seite Macht genug besitzt, um sich auf eigene Hand die nöthige Satisfaction zu verschaffen, und daß einer der mächtigsten Monarchen von Europa und der Welt das, was Er für Recht hält, schwerlich der Entscheidung der Bundesversammlung unterwerfen dürfte. Auch sagt man, daß unsere Regierung von der Englischen, als Europäische Macht, ermächtigt werden wird, die nöthigen militairischen Vorschritte gegen Se. Durchlaucht, den Herrn Herzog von Braunschweig zu thun, falls dieser Fürst sich über einen gewissen Zeitpunkt hinaus noch länger weigern sollte,

Digitized by Google

die Vormundschaftsverlängerung für rechtmäßig zu halten, den Herrn von Schmidt, der auf ausdrücklichen Befehl des Grafen von Münster den Braunschweigischen Dienst verlassen hat, als Königl. Hannöverschen Justizminister anzuerkennen, und demselben als treuen Diener des Braunschweigischen Fürstenhauses einen ehrenvollen Abschied zu geben. —

Italien.

Kirchenstaat.

Rom, 18. Juni. Unser Diario von heute meldet folgendes: „Nachdem der heilige Vater den wiederholten Bitten Sr. Eminenz des Cardinals Julius Marcadella Somaglia, Decans des heil. Collegiums, Vice-Kanzlers und Bibliothekars der heiligen Kirche, ihn von der, bei seinem hohen Alter und seiner schwächlichen Gesundheit zu schweren, Bürde seines Amtes als Staats-Sekretair, zu entheben zu willfahren geruhte; haben Se. Heiligkeit Sr. Eminenz den Cardinal Thomas Bernetti, Legaten von Ravenna, zum Staatssekretair ernannt, welcher diesen Morgen von dieser Stelle im Vaticanischen Pallaste feierlichen Besitz genommen hat. Zum Legaten von Ravenna ist Se. Eminenz der Cardinal Vincenz Machi (ehemaliger päpstlicher Nuntius am Französischen Hofe) ernannt worden." —

Niederlande.

Brüssel, 27. Juni. Vorgestern ward im Königlichen Schlosse zu Loo die Verlobung J. K. H. der Prinzessin Mariane der Niederlande mit S. K. H. dem Prinzen Gustav, Sohn des ehemaligen Königs von Schweden Gustav IV. gefeiert. JJ. KK. HH. der Prinz von Oranien und der Prinz Friedrich der Niederlande hatten Sich am 24sten nach Loo begeben, um dieser Feierlichkeit beizuwohnen und wurden gestern wieder in Soestyck und dem Haag zurück erwartet. — S. M. der König, welche den Prinzen Gustav zum Generalmajor ernannt und Höchstdemselben das Großkreuz des Hausordens verliehen haben, werden die früher beschlossene Reise nach dem Haag erst in der künftigen Woche bewerkstelligen, sich aber nur ein Paar Tage daselbst aufhalten und dann wieder nach dem Loo begeben und bis zum 15ten Juli daselbst verweilen. — J. K. H. die Prinzessin Friedrich genießen fortwährend der erfreulichsten Gesundheit. Se. K. H. der Herzog von Cambridge ist vorgestern auf seiner Reise von Hannover nach England hier eingetroffen. —

Türkei.

Von der Bosnischen Gränze, 10. Juni. Es müssen auf das schleunigste 60,000 Türken in ihre bestimmten Lagerplätze rücken. Die meisten Truppen stehen schon im Lager. Man versichert, daß außer obiger Bosnischen Streitmacht aus dem Innern eine starke Armee nach Sarajevo gesendet habe, um Bosnien und Servien zu vertheidigen, weil der Sultan Nachrichten haben soll, daß die Russen nach Montenegro ihre Truppen senden, und vereinigt mit diesen, und von der andern Seite mit den Serviern agiren wollen. Die Engländer sollen hierzu eine Flotte in das Adriatische Meer beordert haben. Den 7ten d. sind einige tausend Gränztürken mit ihren Capitains, Agas und Begs, ausmarschirt. Einige Capitains widersetzten sich dem Ausmarsche. — Der Statthalter von Bosnien hat erfahren, daß die Russen einige Geistliche als Emissaire nach Bosnien mit einem Aufruf an die Christen, resp. an die Griechischen Bischöfe und übrigen Geistlichen geschickt haben, damit sich selbige, sobald die Montenegriner in Bosnien einfallen, mit solchen vereinigen; daher der genannte Gouverneur in große Sorgen versetzt, der Geistlichkeit zwar schmeichelt, sie jedoch unter Aufsicht gestellt hat. —

Egipten.

Alexandrien, 19. Mai. Eine von Korfu gekommene Englische Kriegsbrigg, welche beim schönsten Wetter bei dem Torre dei Arabi strandete und nun verkauft werden soll, hat die Nachricht gebracht, daß eine militärische Blokade statt finden wird. Offizielle Depeschen mit einer Anzeige von dem Vicekönig sind nicht angekommen. Dem Konsul ward befohlen, diese Anzeige zu machen. Man weiß noch nichts von den Details und der Ausdehnung dieser Maaßregel. Der Ausdruck militärisch berechtigt zu dem Glauben, daß der Handel nicht gestört werden wird, wenn nicht sonstiger Anlaß schärfere Maaßregeln herbeiführen dürfte. Auf jeden Fall ist zu fürchten, daß die Getreideausfuhr in der Blokade mitbegriffen seyn möchte. In diesem Augenblicke erscheinen drei Englische Kriegsschiffe im Angesiche des Hafens, worunter die Fregatte Glasgow, an deren Befehlshaber die von Korfu gekommenen Depeschen gerichtet sind. Morgen werden wir also wissen, woran wir in Hinsicht der Blokade sind. —

Die neueste Florentiner Zeitung meldet hierüber Folgendes aus Alexandrien vom 22. Mai: „Die Flotten der verbündeten Mächte haben unsern Hafen förmlich in Blokade-Zustand erklärt, weßhalb eine Absendung von Lebensmitteln oder Kriegsmunition weder nach Morea noch nach einer andern Provinz des Ottomannischen Reiches mehr statt finden kann. Diese Blokade ist jedoch rein militärisch, und die Handelsverhältnisse sind dadurch nicht im mindesten gestört." —

Miscellen.

(Dermaliger Zustand von Chios.) Der Courrier de Smyrne vom 10. Mai enthält folgendes Schreiben aus Chios vom 8. Mai: „Jussuf Pascha hat Befehl erhalten, alle Asiatischen Truppen, an deren Stelle Rumelioten und regulaire Truppen treten sollen, nach Tschesme zurückzusenden. Die Garnison in dem hiesigen Fort ist etwa 7000 Mann stark, und diese Zahl soll stets complet erhalten werden. — Täglich treffen hier Eingeborne ein, welche zu ihrem Herd zurückkehren; und die Zahl der Dorfbewohner, welche am 25. April kaum 1900 betrug, beläuft sich gegen-

Digitized by Google

wärtig auf etwa 3500. Es scheint, daß die Griechische Regierung auf den Inseln des Archipels hat bekannt machen lassen, daß alle Chioten, welche heimkehren wollten, dies thun könnten, obgleich die Insel in der Gewalt der Türken sey. Seit dieser Zeit sieht man täglich ganze Familien landen, und Jedermann wird mit Wohlwollen von der Regierung aufgenommen, welche Getreide und andere Bedürfnisse unter die Angekommenen vertheilen läßt, unter der Bedingung der Zurückerstattung nach der nächsten Erndte. Diese gütige Fürsorge der Regierung und die Ruhe, welche auf allen Theilen der Insel herrscht, werden gewiß die Rückkehr aller Emigranten veranlassen. Der letzte, hier verlesene Ferman sichert in den bestimmtesten Ausdrücken den freien Besitz des Eigenthums, das Recht der Landbebauer, jede den gesetzmäßigen Zehnten übersteigende Abgabe zu verweigern. Zugleich schreibt er die Form vor, in welcher die Beschwerden der Gemeinderäthe wegen der Mißbräuche der Civil- und Militair-Beamten zur Kenntniß des Souverains zu bringen sind. Man darf von diesem System der Milde und Gerechtigkeit alles erwarten, und wenn es mit Loyalität aufrecht erhalten wird, so dürfte die schöne, durch die Fruchtbarkeit ihres Bodens und den betriebsamen Geist ihrer Bewohner berühmte Insel Chios binnen wenigen Jahren eben so blühend werden, als sie es vor acht Jahren, vor der schrecklichen Katastrophe war." —

(Gewerbfleiß von Paris.) Paris verfertigte im Jahr 1824 für 14 bis 15 Millionen Franken Damenschwals aus Cashemir-Ziegenhaaren und fein fortirte Merino-Wolle. Die Muster sind den Morgenländern nachgeahmt und die französischen Schwals werden in der Türkei und in Persien für ächt ostindische verkauft. Die französischen und rheinländischen Tuchfabrikanten haben die englischen an Feinheit des Tuchs und an Schönheit der Farben bereits übertroffen. —

Bekanntmachungen.

Auf die nach dem Antrage des Müllermeisters Wolfgang Simon Beyerlein zu Gefrees vom 4. Juni l. Js. zum Verkauf gerichtlich ausgebotenen Grundbesitzungen, bestehend in dem Mühlengute mit den Mühlgebäuden, zwei Mahlgänge, einen Abspitzgang und einen Oehlschlaggang enthaltend, Keller, Stadel, 3 Jauchert Wiese hinter dem Hauße, ein Weiherlein allda, dann in 6 walzenden Grundstücken, wie alle diese Verkaufsobjekte sammt den darauf haftenden Abgaben und Schätzungspreiße in Nr. 70, 73 und 77 des dießjährigen Kreis-Intelligenzblattes näher beschrieben sind, wurden annehmbare Kaufsangebote nicht gelegt, daher solche am

Donnerstag den 31. Juli l. Jrs.

anderweit gerichtlich zum Verkaufe ausgeboten, und Kaufsliebhaber hiedurch eingeladen werden, am genannten Tage Vormittags 10 Uhr im Beierleinischen Mühlhause zu Gefrees sich einzufinden, ihre Angebothe zu Protokoll anzuäußern, und wenn solche annehmbar sind, den Hinschlag zu gewärtigen, weil ein dritter Verkaufstermin nicht, wie mancher irrig glauben mag, nothwendig ist. Auch möge sich Niemand durch die ungegründeten Vorspieglungen des Vorbesitzers des jetzt Beierleinischen Mühlengutes, als könne er den gerichtlichen Verkauf der Beierleinischen Mühlbesitzungen hindern, abschrecken lassen. Berneck, den 1. Juli 1828.

Königliches Landgericht Gefrees.
Sensburg.

Auf Andringen der sämmtlichen Gläubiger des Halbhöflers Mathias Riedl von Neunkirchen und auf Zustimmung des genannten Gemeinschuldners ist gegen denselben Konkurs erkannt. Es werden daher die gesetzlichen Ganttäge, und zwar: zur Anmeldung und gehörigen Nachweisung der Foderungen auf

Donnerstag den 31. Juli 1828,

zur Anmeldung der Einreden gegen die angemeldeten Foderungen auf

Samstag den 30. August,

endlich zur Abgabe der Schlußerinnerung, das ist zur Abgabe der Replik und zur Duplik auf

Dienstag den 30. September

jedesmal früh 8 Uhr, festgesetzt, und hiezu sämmtliche bekannte und unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners unter dem Rechtsnachtheil geladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschliessung der Forderungen von der gegenwärtigen Konkursmasse, an den übrigen aber den Ausschluß mit den an selben treffenden Verhandlungen zur Folge hat. Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung doppelten Ersatzes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben. Da zugleich am ersten Ediktstage die Güte versucht wird, so haben die allenfallsigen Bevollmächtigten sich deshalb mit zureichenden Vollmachten zu versehen. Neustadt an der Waldnaabe, den 7. Juni 1828.

Königlich Bayerisches Landgericht Neustadt
an der Waldnaabe.
Der Königliche Landrichter,
Frhr. von Lichtenstern.

Anzeigen.

Am 10ten und 11ten d. M. wird im hiesigen Markte das Gregorien- oder Wiesenfest gefeiert, und Unterzeichneter hält an jedem dieser Tage Ball. Es ladet derselbe hiermit zu einem zahlreichen Zuspruch ein und hat dafür Sorge getragen, daß keiner der ihn besuchenden Gäste unbefriediget sein Haus verlassen wird. Schnabelwaid, den 5. Juli 1828.

Heinrich Pflaum, zum weißen Roß.

Im Hauße E. Nr. 437 in der Culmbacher Straße ist ein Quartier in der mittlern Etage, bestehend in 2 heizbaren Zimmern, einer Stuben- und Bodenkammer, Küche, Keller, Holzlege, Boden, dann Mitgebrauch des Waschkessels und der Mang, auf künftiges Ziel Jakobi zu vermiethen.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 135. 8. Juli 1828.

Deutschland.

München, 4. Juli. Ein Verein von Bayerischen Badegästen, welche seit einer Reihe von Jahren das berühmte Marienbad in Böhmen mit dem glänzendsten Erfolge benützten, und Zeugen der großen Heilkräfte und vielseitigen Heilungsanstalten waren, berichteten Se. Maj. dem Könige von Bayern, mit welcher Theilnahme, Uneigennützigkeit, Fleiß und Geschicklichkeit der Badearzt, Herr Dr. Scheu, die Kranken ohne Unterschied des Standes und Landes, Reiche wie Arme behandelt, und wie sehr er sich bemüht, der Benützung der Heilquellen und Anstalten die bestmögliche Vollkommenheit zu verschaffen, worauf Se. Maj. der König dem Hrn. Dr. Scheu als Anerkennung seiner vielseitigen Verdienste den Charakter eines K. Hofraths taxfrei zu ertheilen geruhten. Ein neuer Beweis, wie sehr unser weiser und gerechter Monarch Verdienste zu schätzen weiß. —

Auf Einladung der Königl. Polizei-Direktion zu München erschienen am verflossenen Dienstage die Vorsteher der Landsmannschaftlichen Verbindungen unter den Studierenden in dem großen Hörsaale der Universität, wo denselben auf Allerhöchsten Befehl Sr. Maj. des Königs durch den Hrn. Polizei-Direktor v. Binecker die Auflösung dieser Verbindungen verkündigt, und dieselben ermahnt wurden, durch Fleiß und Sitten den Ruhm der Universität zu erhöhen, und durch treue Benützung der ihnen eröffneten wissenschaftlichen Schätze und Hülfsmittel sich ihrer edlern Bestimmung und des Vaterlandes würdig zu machen, das seine Hoffnungen auf sie setzt. Die Rede des Hrn. Direktors schien einen tiefen Eindruck auf die jungen Studierenden zu machen, der, wie man nicht zweifelt, von dauernder Wirkung seyn werde. —

Fortsetzung des Personal-Status der neuen Zollbeamten:

Se. Konigl. Majestät haben unterm 26. und 28. Juni d. J. auch für die vom 1. Juli l. J. an bestehenden Hallämter, Oberzollämter und Zollämter das nachfolg. Personal provisorisch allergnädigst ernannt:

B. Im Obermainkreise. 1) Oberzollamt Gleußen 3ter Klasse Oberbeamter: Weigl, Kontroleur in Kipingen; Kontroleur: Koch. 2) Oberzollamt Lichtenfels 2ter Klasse Oberbeamter: Lemmel, Oberbeamter in Buch am Forst; Kontrol.: Schierling, Kontrol. in Buch am Forst; a) Zollamt Buch am Forst 1ter Kl. Zollbeamter: Gerhard, Beizollbeamter in Tettau; control. Amtschr.: Urlaub, kont. Amtsch. in Heigerwirthshaus; b) Zollamt Lettenreuth 2ter Kl. Zollbeamter: Kattan, quies. Beizollb. in Nürnberg; kontrol. Amtsschreiber Sebald. 3) Oberzollamt Kronach 2ter Klasse Oberbeamter: Glökle, Grenzzollinspektor in Teisendorf; Kontroleur: Otto, Kontrol. in Nordhalben; a) Zollamt Mitwitz 2ter Kl. Zollbeamter: Mühlbauer, Beizollbeamter in Haigerwirthshaus; kontr. Amtsch.: Steinleitner, Hallamtsgehülfe in Hof. b) Zollamt Groß-Tettau 2ter Kl. Zollbeamter: Aschauer, kontr. Amtsch. in Bärnau; kontr. Amtsch.: Mulzer, kontr. Amtsch. in Tettau; c) Zollamt Nordhalben 1ter Kl. Zollbeamter: Lang, Beizollb. in Waldsassen; kontr. Amtsschreib.: Melchior, kontr. Amtschr. in Lichtenberg. 4) Oberzoll- und Hallamt Hof 1ter Kl. Oberbeamter: Merkel, Oberb. in Wunsiedel; Kontroleur: v. Wissel, Beizollbeamter in Töppen; Hallverwalter: Fleischmann; Wagmeister: Mauser, Beizollbeamter in Seidelsdorf; a) Zollamt Lichtenberg 2ter Kl. Zollbeamter: Grötsch, kontr. Amtschr. in Dettingen; kontr. Amtsschreiber Weinz, Hallamtsgehülfe in Nördlingen; b) Zollamt Töppen 1ter Kl. Zollbeamter: Heerwagen, Beizollbeamter in Schirnding; kontr. Amtsschreiber Ott, kontr. Amtsch. in Sebielsdorf; c) Zollamt Ullitz, 2ter Klasse Zollbeamter Posch, Beizollbeamter in Ullitz; kontr. Amtsschreiber Dubellier; d) Zollamt Neugattendorf 1ter Kl.; Zollbeamter Ludhardt, Wagmeister in Hof; kontr. Amtsschreiber: Weiß, kontr. Amtschr. in Eslarn; e) Zollamt Oberneuhaus, 2ter Kl.; Zollbeamter: Kargel, kontrol. Amtschr. in Waldsassen; kontr. Amtschr.: Schmid, kontr. Amtschr. in Egelsee. 5) Oberzollamt Schirnding 3ter Kl. Oberbeamter: Schwarz, Grenzzollinspektor in Hof; Kontroleur: Löw, Beizollbeamter in Kleinnördlingen; 6) Oberzollamt Tirschenreuth 3ter Kl. Oberbeamter: Hoderlein, Grenzzollinspektor in Altötting; Kontroleur: Schön, Beizollbeamter in Neuhaus; a) Zollamt Waldsassen 1ter Kl. Zollbeamter: Schwermer, Beizollbeamter in Mehring; kontr. Amtschr.: Zeiler, Funktionär im Zoll-Rechnungs-Kommissariate; b) Zollamt Mähring 2ter Kl. Zollbeamter: Pfeiffer, Beizollbeamter in Obereschingen; kontr. Amtschr.: v. Finster, Hallamtsgehülfe in Schweinfurt; c) Zollamt Bärnau 2ter Kl. Zollbeamter: Gil, Beizollbeamter in Bärnau; kontr. Amtschr.: J. Mussinan, kontr. Amtschr. in Neuhaus. 7) Hallamt Bamberg 1ter Kl. Oberbeamter: Steinleitner; Kontroleur: Lederer; Hallverwalter I.: Heiß, Wagmeister in Würzburg; Hallverwalter II.: Butterer; Waagmeister I.: Drexler, quiesc. Wagmeister in Bamberg; Wagmeister II.: Stubenvoll. 8) Hallamt Bayreuth 3ter Kl. Oberbeamter: Fischer, Grenzzollinspektor in Würzburg; Kontroleur: Holle, Weggeldeinnehmer in Bayreuth. 9) Hallamt Wunsiedel 3ter Kl. Oberbeamter;

Digitized by Google

Grötsch, Kontroleur in Hof; Kontroleur: Gechter, Kontroleur in Wunsiedel. (Forts. folgt.) —

Wien, 30. Juni. Lord Heytesbury ist heute aus London hier eingetroffen und bei Lord Cowley, dem Britischen Botschafter am K. K. Hof, abgestiegen. Er begibt sich nach einem kurzen Aufenthalt über Jassy nach dem Russischen Hauptquartier. — Die Post aus Constantinopel mit den Briefen vom 10. Juni ist eingetroffen. Es ist die erste, die über Belgrad kömmt. —

Von da, 2. Juli. Unser Beobachter enthält heute:

„So eben, durch außerordentliche Gelegenheit aus Jassy einlaufenden Nachrichten zufolge, war die Festung Brailow am 19. Juni mittelst Capitulation in die Gewalt der Russen gefallen, nachdem ein zweimaliger Sturm, welchen sie Tags zuvor gegen diese Festung unternommen hatten, mit bedeutendem Verluste abgeschlagen worden war. Am 18ten Morgens wurde eine solche Menge Bomben und Congrev'sche Brand-Raketen in die Stadt geworfen, daß selbe in kurzer Zeit in ein Feuermeer verwandelt ward, worauf die Capitulation verlangt und bewilliget wurde." —

Metalliques heute 93; Bankactien 1089. —

Carlsruhe, 1. Juli. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, den Flügeladjutanten und Rittmeister von Hennenhofer, welcher seither im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten der diplomatischen Sektion zugetheilt war, zum Direktor dieser Sektion, — Höchstihren Geschäftsträger in der Schweiz, den geheimen Legationsrath von Dusch, zum Minister-Residenten, — den Ministerial-Rath Seltsam zum Geheimen Referendär, und den bisherigen Hofgerichtsrath zu Freiburg, Carl Autenrieth, zum Oberhofgerichtsrath zu ernennen. —

Großbrittanien.

London, 28. Juni. Consols 89⅜. — Portugiesische 60½. 61. — Russische 92¼. 93. — Mexikanische 42¼.

Der Courier bemerkt bei Gelegenheit, wo er von der Zusammenberufung der Cortes in Portugal spricht, es liege sehr wenig daran, ob sie den Don Miguel zum Könige erklärten oder nicht. Eine mächtigere Körperschaft rücke aus dem Norden des Königreichs heran, und sie werde bald den Scepter in der Hand des Verräthers zerschmettern und diesen zur schimpflichen Flucht zwingen. Der Courier geht darauf zu der Frage in Betreff der Anerkennung der Blokade Oporto's von Seite Englands über, und sucht diese Anerkennung dadurch zu rechtfertigen, daß er bemerkt, der Brittische Botschafter habe seine Funktionen zwar eingestellt, jedoch Lissabon noch nicht verlassen, und er sey bis dahin bei dem Prinz-Regenten accreditirt, so lange derselbe diesen Titel beibehalte. Freilich sey die Blokade ihm nicht notificirt, indessen in der officiellen Zeitung bekannt gemacht worden, und so zur Kenntniß unserer Regierung gelangt, welche sich genöthigt gesehen habe, die Handels-Interessen des Landes zu wahren und dabei das Faktische der Umstände zu berücksichtigen. In früheren Fällen habe sie auf dieselbe Weise gehandelt, auch bei Staaten, welche von ihr nicht anerkannt gewesen seyen, wie namentlich Chili und Griechenland. —

Die Blokade von Oporto kam vorgestern im Parlamente zur Sprache. Der Graf v. Aberdeen gab im Oberhause und Hr. Peel im Unterhause, beide als Minister und in Folge der deßhalb an sie gestellten Fragen, die Erklärung: daß die Brittische Regierung das Benehmen Don Miguels mißbillige und ihr Gesandter zu Lissabon seine diplomatischen Functionen unterbrochen habe, demungeachtet aber nicht aufhöre, bei Don Miguel als dem Regenten accreditirt zu seyn, so lang derselbe diesen Titel nicht ablege; daß Don Miguel bloß als Regent die effective Blokade verhängt, und die Brittische Regierung den von ihr längst angenommenen Grundsätzen gemäß dieselbe anerkannt, in der Weise, wie sie auch gehandelt habe bei von ihr nicht anerkannten Staaten, wie namentlich bei Chili und Griechenland. —

Die Anerkennung der Blokade von Oporto von Seite unserer Regierung findet in unsern Oppositionsblättern großen Tadel. „Aus dieser Anerkennung" — sagen die Times — „ergeben sich einige sehr verwickelte Fragen: denn wir haben den Titel des Kaisers von Brasilien und den seines rechtmäßigen Nachfolgers anerkannt. Der Kaiser Don Pedro ist unser Alliirter. Wir erkennen keine andere Autorität in Portugal an, als eine aus seinem souverainen Willen geflossene Delegation. Das Verwandschafts-Verhältniß, welches zwischen dem bloßen Statthalter Don Miguel und dem wirklichen Souverain besteht, ändert nicht unsere Lage in Bezug auf den Letzteren. Sobald wir erkannten, daß der Statthalter nicht in den Gränzen seiner gesetzlichen Autorität blieb, befahlen wir unserem Gesandten, seine diplomatischen Functionen aufzuheben, das heißt: wir haben im Interesse Don Pedro's, des legitimen Souverains, erklärt, daß wir seinen Bruder, den Usurpator, nicht anerkennten. Können wir also jetzt die Blokade eines für den legitimen Souverain, der unser Alliirter ist, erhaltenen Hafens anerkennen? — Gesetzt, der Herzog von Cadaval, ein Vetter des Hauses Braganza, hätte die Autorität des legitimen Souverains Don Pedro und die des Don Miguel, seines Statthalters, umgestoßen und Oporto in Blokadestand versetzt: würden wir ihn anerkannt haben? Gewiß nicht. Ist denn die Usurpation legitimer bei einem Bruder, als bei einem entfernten Unverwandten? Wird man sagen, daß es zwei Regierungen de facto in Portugal ohne legitime Autorität giebt? In diesem Falle würden wir, wenn, um die Blocade von Oporto zu erwidern, es der Junta dieser Stadt gefiele, die Blokade von Lissabon zu erklären, auch geneigt seyn müssen, diese letztere anzuerkennen. — Was wird, fragen sie, aus den in Oporto befindlichen Engländern werden, wenn Großbrittanien die constitutionellen Portugiesen verräth

Digitized by Google

und die Blokade des Usurpators als gesetzlich anerkennt? Was wird aus Herrn von Palmella und seinen Anhängern werden, welche wir fast gezwungen haben, England zu verlassen, und die Waffen gegen Don Miguel zu ergreifen, wenn sie an der Portugiesischen Küste eine Blokade finden, deren Rechtmäßigkeit Lord Aberdeen unmittelbar nach ihrer Abreise anerkannt hat? Sie werden sich dann in die Falle gelockt und geopfert sehen." —

Wir begreifen in der That nicht, sagt dagegen das Wellingtonische Stocktory-Blatt, der Standard, mit welchem Rechte die Times und die übrigen liberalen Blätter Don Miguel als einen Usurpator behandeln können. Dieser Prinz macht wahrlich keine Ansprüche, die er nicht rechtfertigen kann, und angenommen sogar, seine Rechte seyen weniger legitim, so wissen wir uns doch noch einer Zeit zu erinnern, wo die Times es mit den Usurpatoren nicht so genau nahmen. Noch vor nicht gar langer Zeit war dieses Blatt unerschöpflich in Lobeserhebungen über das usurpatorische Bonapartische Geschlecht. Allein die Usurpation, welche in ihren Augen heilig war, als der Sohn eines Sergeanten sie geradezu unternahm, wurde verbrecherisch, als der Sohn eines Königs indirekt nach einer Krone strebte. Don Miguel ist der einzige rechtmäßige Inhaber der Autorität in Portugal, und wenn die Portugiesische Nation ihn zu ihrem Souverain haben will, so sehen wir nicht ein, was es uns angeht, vorausgesetzt, daß die Personen und das Eigenthum unserer Landsleute in Portugal respektirt wird. —

Am Sonnabend Morgens fuhr Mad. Bonaparte-Wyse nach dem Garten der Gesellschaft zur Beförderung der Gartenkultur. Hier traf sie den Grafen Pückler Muskau, mit dem sie eine Zeitlang spazieren ging und in der frohesten Laune zu seyn schien. Um sieben Uhr fuhr sie wieder nach ihrem Hotel zurück und bemerkte darauf dem Kutscher, daß sie heute nicht wieder ausfahren werde. Indessen um 9 Uhr ließ sie plötzlich zum Erstaunen der Dienstboten einen Miethwagen holen, mit dem sie nach Green Park fuhr. Hier schickte sie den Miethkutscher wieder fort, ging in den Park und stürzte sich ins Wasser. Glücklicher Weise ging ein Herr vorüber, der alsbald auf das Plätschern herbei eilte und sie glücklich wieder aus dem Wasser zog. Sie ist gegenwärtig außer aller Gefahr. Ihr Gemahl befindet sich zur Zeit in Irland. Es ist zu bemerken, daß sie mit demselben stets im besten Einverständnisse gelebt hat. —

Türkei.

Constantinopel, 10. Juni. Es herrscht die tiefste Ruhe und die Pforte erwartet mit Vertrauen eine Antwort der Höfe von London und Paris auf ihre friedlichen Anträge, ihre alten Verhältnisse mit denselben so wie die Griechen betreffend. — Das Manifest der Pforte gegen Rußland ist nun überall verkündet, und wird von Christen und Türken als ein Meisterstück der Ottomannischen Staatskunst geschildert. — Vom Kriegsschauplatze hat die Pforte Nachrichten erhalten, die besonders die Tapferkeit und Ausdauer der Türkischen Truppen beurkunden. — Einiges Aufsehen erregte eine auf Befehl des Sultans in diesen Tagen erschienene Flugschrift, die Vertilgung der Janitscharen betreffend, welche durch die neuerliche Verschwörung veranlaßt zu seyn scheint und den Titel führt: „Begründung künftiger Siege." Sie erschien in der Kaiserl. Druckerei und bezweckt, der Nation die ergriffenen Maßregeln als Mittel, auf dem Wege des Sieges und der Einigkeit zu wandeln, darzustellen. — Der Reiseffendi hat in diesen Tagen abermals mehrere Fermans zur Durchfahrt ins Schwarze Meer ertheilt. — Es war am 4ten d., als ein Dragoman des Reiseffendi dem Niederländischen Gesandten van Zuylen das Manifest der Pforte gegen Rußland brachte. Nach Durchlesung desselben erwiederte der Gesandte dem Dragoman, daß in Bezug auf die am Schluß desselben ausgedrückte Stelle, die Convention vom 6. Juli 1827 betr., die Einladung an die Botschafter nach Corfu zur Rückkehr nach Constantinopel, so wie alle friedlichen in der letzten Zeit statt gefundenen Konzessionen illusorisch würden. Der Dragoman erwiederte hierauf, daß die Pforte sich außer Stand fühle, ein anderes Benehmen zu beobachten und die Erklärung im Gefühl der Gerechtigkeit ihrer Sache verfaßt habe. —

Manifest der hohen Pforte gegen Rußland.

Dasselbe lautet, wie folgt:

„Menschen von gesunder Vernunft und Verstand wissen, und Ueberlegung und Erfahrung beweisen offenbar, daß das Hauptmittel zur Erhaltung der guten Ordnung in der Welt, und der Ruhe der Völker und der Nationen in dem guten Einverständnisse zwischen den Souverainen besteht, denen der allbarmherzige Gebieter mit voller und unbedingter Gewalt die Zügel der Regierung und die Verwaltung der Angelegenheiten ihrer Unterthanen als Dienern Gottes anvertraut hat. Aus diesem Grundsatze geht demnach hervor, daß der feste Bestand und die Erhaltung dieser Ordnung der Dinge wesentlich von der gleichen und gegenseitigen Beobachtung der zwischen den Souverainen eingegangenen Verpflichtungen abhängt, die somit gemeinschaftlich geachtet und genau vollzogen werden müssen. Der allmächtige Gebieter sey dafür gepriesen, daß die hohe Pforte vom Anfang ihres politischen Daseyns an, jeder Zeit, mehr als alle anderen Mächte, diese wohlthätigen Grundsätze beachtet und vollzogen hat; und da ihr Betragen auf die Vorschriften des reinen und heiligen Gesetzes und der Regierung gegründet ist, die sie im Frieden und im Kriege beobachtet, indem sie bei den geringsten Dingen nur das Gesetz zu Rathe zieht, so hat sie sich auch durchaus nicht und niemals von den Maximen der Billigkeit und Rechtlichkeit entfernt, und es ist allgemein bekannt, daß sie sich niemals in den Fall gesetzt hat, ihre Würde dadurch bloßzustellen, daß sie ihre Verträge mit befreundeten Mächten ohne rechtmäßigen Grund verletzt hätte. Es ist eben so weltkundig

Digitized by Google

und unbestreitbar, daß in Verträge, die Konventionen und Verpflichtungen des Friedens und der Freundschaft, welche die hohe Pforte in den diplomatischen Formen gegen Rußland, ihren Nachbarstaat, eingegangen hatte, die hohe Pforte in Rücksicht auf die Rechte und Pflichten der guten Nachbarschaft beständig und mit der größten Sorgfalt dahin strebte, alle zur Befestigung der guten Freundschaft geeigneten Mittel zu ergreifen. Demungeachtet hat nun der Russische Hof den Frieden ohne Beweggrund verletzt, den Krieg erklärt, und ist in das Gebiet der hohen Pforte eingefallen. Es schützt dabei vor, als hätte die hohe Pforte den Beweggrund zu diesem Kriege gegeben, und hat ein Manifest erlassen, in welchem es diese beschuldigt, daß sie die in den Traktaten von Bucharest und Akjermann festgesetzten Bedingungen nicht vollzogen habe, daß sie die Servier habe bestrafen und zu Grunde gehen lassen, nachdem sie ihnen Verzeihung und Amnestie versprochen gehabt, daß sie Festungen in Asien verlongte, die Rußland sehr nöthig wären; daß sie ohne Rücksicht auf die Privilegien der beiden Provinzen Moldau und Wallachei die vornehmsten Männer Griechenlands mit dem Tode bestraft, und daß sie durch die öffentliche Aeußerung Rußland sey der natürliche Feind der Muselmännischen Nation, gesucht habe, den Trieb nach Rache aufzuregen, und die Tapferkeit des ganzen Muselmännischen Volks gegen dasselbe aufzufordern; daß der Vertrag von Akjermann mit geheimen Vorbehalt abgeschlossen worden sey; daß Ladungen Russischer Schiffe genommen worden seyen; daß die hohe Pforte den Persischen Hof gegen Rußland aufgereizt hätte; und daß einige Paschas der hohen Pforte mit Kriegsrüstungen beschäftigt wären. Mit diesen und andern ähnlichen Anklagen hat Rußland eine Reihe eitler Gegenstände und Beschuldigungen ohne allen Grund aufgestellt. Es dürfte zweckmäßig seyn, auf jede derselben angemessene, auf Gerechtigkeit und Billigkeit, so wie auf wahren Thatbestand gegründete Antworten zu ertheilen. Obschon nun Rußland öffentlich bekannt gemacht hat, daß dieß die hauptsächlichsten Beweggründe der Kriegserklärung seyen, so ist doch allgemein bekannt, daß der Krieg, der durch den Bucharester Vertrag geendigt wurde, von Rußland selbst angefangen ward. In der That hatte vor Ausbruch des Kriegs die hohe Pforte aus gerechten und gesetzmäßigen Beweggründen die Woywoden der Moldau und Wallachei abgesetzt und Rußland dann behauptet, daß diese Absetzungen den Verträgen zuwider wären. Obschon die hohe Pforte auf freundschaftlichem Wege die Wahrheit der Sache dargestellt hatte, so weigerte sich doch Rußland, den ihm vorgelegten Gründen Gehör zu geben und sie zulässig zu finden, und da es nun fortfuhr, darauf zu dringen, so nahm die hohe Pforte, in der einzigen Absicht, den Frieden zu bewahren und die Freundschaft aufrecht zu erhalten, keinen Anstand, die abgesetzten Woywoden wieder einzusetzen, ohne die Nachtheile einer solchen Nachgiebigkeit zu berücksichtigen. (Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Bayreuth, den 14. Juni 1828.

Von dem

Königlich Bayerischen Kreis- und Stadtgericht Bayreuth.

Am 19. April h. J. wurde bei dem Flößanger dahier in dem Mainflusse ein Mann ertrunken gefunden, der noch zur Zeit unbekannt, oder von welchem doch wenigstens mit Bestimmtheit nicht ausgemittelt ist, wer, und woher er sey.

Diejenigen Gerichtsstellen, welche vielleicht nach der unten angeführten Personal-Beschreibung über Namen, Stand und Herkunft des Verunglückten nähere Auskunft zu geben im Stande sind, werden ersucht, diese baldmöglichst anher gelangen zu lassen.

Der Königliche Kreis- und Stadtgerichts-Direktor,
Schweizer.

Voigt.

Personal-Beschreibung.

Der Verunglückte ist 5 Fuß 5 Zoll lang, männlichen Geschlechts, und der Verlebte kann ein Alter von 50 — 60 Jahren erreicht haben.

Die Haare sind schwarz und auf dem Wirbel mangeln dieselben.

In der obern Kinnlade fehlen die Zähne, in der untern sind sie vollkommen.

Die Augen sind blau.

Auf der rechten Seite des Halses befindet sich eine Drüsenanschwellung.

Die Kleidungsstücke, welche der Leichnam an sich trug, waren:

1) ein alter zerrissener schwarz tuchener Oberrock,
2) eine schwarz baumwollene Halsbinde,
3) eine Weste, dem Anscheine nach von braunem Tuche, unter dem rechten Arme mit einem Fleck von grünem Tuch geflickt,
4) eine schwarz zeuchene alte zerrissene und geflickte Hose mit 2 Hosenschnallen von Messing, welche letztere zu Gerichtshanden genommen worden sind.

   Auf der linken Seite der Hose an der Hosentasche war ein Knopf von Metall, mit erhabener Zahl 13,
5) lange weiße wollene Strümpfe.
6) ein paar lange kalblederne Stiefel,
7) ein altes leinenes geflicktes Hemd,
8) ein paar weiß wollene Daumenhandschuhe,
9) ein leinenes roth und blau gestreiftes Sacktuch.

Anzeige.

In eine gute Apotheke wird ein junger Mensch von guter Erzihung und den erforderlichen Vorkenntnissen unter billigen Bedingungen baldigst in die Lehre zu nehmen gesucht; das Zeitungs-Comtoir sagt wo.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 136. 10. Juli 1828.

Deutschland.

Bayreuth, 9. Juli. Das gestern eingetretene höchsterfreuliche Geburtsfest Ihrer Majestät unserer allergnädigsten Königin Therese war für die Bewohner unserer Kreishauptstadt von neuem eine höchst freudige Veranlassung, ihre Empfindungen der reinsten Ehrfurcht, der treuesten Anhänglichkeit und der herzlichsten Liebe gegen das angebetete Regentenhaus von neuem zu bethätigen. Den Beginn des Festes verkündete gestern Morgens die herrliche Janitscharen-Musik unserer Garnison. Später war feierlicher Gottesdienst in den Kirchen aller Confessionen, wo der allgütigen Vorsehung für das Wohl der allerhuldreichsten Landesmutter, deren Gnade und Milde in hiesiger Stadt die Thränen so vieler Wittwen und Waisen trocknet, die inbrünstigsten Gebete dargebracht wurden. Nach dem Gottesdienste war glänzende Parade unserer Garnison und der hiesigen so musterhaft gehaltenen Landwehr. Mehrere frohe Mittagsmahle und später zahlreiche Versammlungen an den öffentlichen Orten der Stadt und nächsten Umgebung zeigten von der allgemeinen Freude. Die Gesellschaft zum Frohsinn feierte in ihrem Locale den Abend mit Illumination und Feuerwerk. Später wurde das von dem Herrn Director Kürzinger für diese Gesellschaft gemahlte und so täuschend ähnliche Bildniß der Gefeierten des Tages im Gesellschafts-Garten illuminirt und vor demselben von mehreren hundert vermischten Stimmen ein Festgesang angestimmt, welcher alle Anwesenden mit tiefer Rührung ergriff. Zur Weihe des festlichen Abends trug indeß das meiste der hiesige gesellschaftliche Bürgerverein bei. Diese bürgerliche Garten-Gesellschaft hatte auf dem Herzog in einem äußerst schön gelegenen und eine weite Gegend beherrschenden Gartenlocale für den Nachmittag eine schöne Gartenmusik und für den Abend eine brillante Illumination nebst Feuerwerk veranstaltet. Die treffliche, für die Wirkung einer Beleuchtung einzige Lage des Gartens erhob diese zu einem imposanten Schauspiel. Der größte Theil der Bevölkerung unserer Stadt wogte auch bei dem schönen warmen Juli-Abend auf unserer Aue mit freudigen Gefühlen auf und ab, um sich dieser weithin glänzenden Beleuchtung und noch mehr des Veranlasses derselben zu freuen. So wurde das Fest noch ein allgemeines Volksfest und endete mit allgemeinem Jubel und mit allgemeiner Freude. — Lange, lange und glücklich lebe unsere Königin Therese! —

München, 3. Juli. Die heutige 89te allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde damit eröffnet, daß das Präsidium den Abgeordneten von Oerthel aufforderte, die Protokolle der geheimen Sitzungen über den Zolltarif und die Beschwerde des Herrn von Koch, und die aus diesen hervorgegangenen Beschlüsse, zu verlesen. Hinsichtlich des Zolltarifes stimmte die Kammer größtentheils mit jenem, der von der Regierung vorgelegt wurde, überein; die Beschwerde des Herrn von Koch anbelangend, wurde dieselbe als ungeeignet zur Vorlage an Se. Maj. den König befunden. Alle diese Resultate erhielten die Genehmigung der Kammer. Hierauf machte das Präsidium die Eingaben bekannt, unter welchen sich das Urlaubsgesuch des Abgeordneten Daqué und zwei Schreiben der Kammer der Reichsräthe befanden. Dem Urlaubsgesuche wurde auf Vortrag des 2ten Herrn Präsidenten statt gegeben. Die von der Kammer der Reichsräthe mitgetheilten Schreiben, welche der Abgeordnete und 1ste Sekretair Vetterlein verlas, erhielten die Erklärung, daß fragliche Kammer nunmehr auch Bezugs der Landräthe, dann der Competenz-Conflikte mit den Modifikationen der Kammer der Abgeordneten einverstanden sey, und daß demnach die Gesammtbeschlüsse Sr. Maj. dem Könige vorgelegt werden können. Nunmehr wurden vom 1ten Hrn. Präsid. die Abstimmungs-Fragen über die Rechnungen der Schulden-Tilgungs-Anstalt, vorgelegt und selbe von der Kammer genehmiget; worauf denn zur Berathung und Schlußfassung über das Ausscheidungs-Gesetz geschritten wurde. — Der Abgeordnete Frhr. v. Closen trug Namens des 3ten Ausschusses über den weitern Beschluß der Kammer der Reichsräthe hinsichtlich des Gesetzes, die Ausscheidung der Kreis- und Staats-Ausgaben betreffend, vor. Die Kammer trat der Ansicht des Ausschusses, den Antrag der Kammer der Reichsräthe anzunehmen, einstimmig bei, wodurch demnach auch hinsichtlich dieses Gesetzes, die vollkommene Uebereinstimmung beider Kammern erwirkt wurde. — Schlüßlich wurde das Protokoll der 88sten Sitzung verlesen, welches die Kammer genehmigte. Das Präsidium aber schloß sodann die heutige Sitzung und beraumte die nächste auf den morgenden Tag früh 8 Uhr an. —

München, 4. Juli. Das Präsidium eröffnete die heutige 90ste allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten mit dem Ersuchen an den Abgeordneten von Oerthel, das Protokoll der 89sten Sitzung zu verlesen, welches auch von der Kammer genehmigt wurde. Hierauf verlas der Abgeordnete und 1ste Sekretair Vetterlein den über das Ausscheidungsgesetz gefaßten Gesammtbeschluß, welchem die Kammer dahin ihre Genehmigung ertheilte, daß selber Sr. Maj. dem Könige vorgelegt werden solle. Nunmehr wurde zur Berathung über die Beschwerde mehrerer Gutsbesitzer, wegen Einziehung der Gerichtsbarkeit über

Digitized by Google

Grundholden der säkularisirten Klöster, geschritten, und weil sich keiner der Herren Abgeordneten, um über diesen Gegenstand von der Bühne aus zu sprechen, hatte einschreiben lassen, so erbat sich der 2te Präsident Häcker das Wort. Derselbe führte die Gründe auf, welche die Beschwerdeführer zur Eingabe ihrer Beschwerde veranlaßten, stellte die Ansichten, welche die beiden Referenten Jäger und von Künsberg, dann der Abg. Graf v. Seinsheim in seinem Separatvotum, entwickelten, in Kürze zusammen, und bemerkte, daß der Gegenstand dadurch, daß sich die beiden Referenten geradezu widersprächen, sehr verwickelter geworden sey. Er unterzog hierauf die Beschwerde selbst der Prüfung, und erklärte, was das Formelle anbelangt, jene des von Barth, Lefabrique, Perfall und Pfeiten für begründet. In materieller Beziehung, welche auf Rückgabe der entzogenen Unterthanen gerichtet sey, unterschied er, ob die Sache privatrechtlich oder nicht privatrechtlich sey. Sey die Sache, wie die Hauptbeschwerdeführer wollen, nicht privatrechtlich, dann falle die Argumentation des Referenten Frhrn. v. Künsberg, welcher die Beschwerde für begründet erklärt habe, hinweg; sey sie aber privatrechtlich, so gehöre sie vor das ordentliche Gericht. Da es sich aber eigentlich um Verletzung constitutioneller Rechte handle, so hielt der Redner diesen Punkt für den beachtenswerthesten und glaubte, daß der Umstand, ob die Sache privatrechtlich oder nicht privatrechtlich sey, keiner besonderen Prüfung bedürfe. — Der Hauptstützpunkt der Beschwerdeführer, fuhr er fort, gründe sich darauf, daß sie im Jahre 1806 bereits die Gerichtsbarkeit über Kirchen und Stiftungen ausgeübt hätten. Diese, bemerkte er, ließen aber hiebei unerachtet, daß bereits im Jahre 1803 alle Unterthanen der sekularisirten Klöster, inkammerirt, sohin K. Unterthanen wurden, auf welche nach dem deutlichen Worte des Gesetzes, die Beschwerdeführer keinen Anspruch machen können. Wenn, äusserte er ferner, den Kloster-Gütern ein stetiger Charakter ankleben würde, wohin würde man kommen, wenn die Klöster wieder errichtet werden sollten!? Das Argument nemo plus juris ꝛc. könne hier keine Anwendung finden, weil dadurch gleichsam ausgesprochen würde, der König habe im Jahre 1818 das Recht nicht gehabt, bei Ertheilung der Constitution den §. 28 des VI. Ediktes zu erlassen, während doch die Verfassung, welche nicht ein Vertrag, sondern nur der freie Wille ins Leben rief, beschworen wurde. Warum wolle man denn so etwas Schreckhaftes in der Verfügung finden, wenn die Regierung die ihr zugehörigen Unterthanen reklamirt. Warum, fragte er, hat sich denn Niemand beschwert, als durch die Verfassungs-Urkunde die Ausübung der Gerichtsbarkeit den Nichtadelichen entzogen wurde? Die Abforderung der Beschlüsse des Staatsrathes erklärte er für überflüssig, weil die vorliegenden Entschließungen ohnehin Beschlüsse des Staatsrathes seyen, und glaubte demnach, daß die Beschwerde unbegründet sey, und daß dem Antrage der Reichsräthe auf keine Weise beigepflichtet werden könne. — Der Abg. Freiherr von Closen äußerte, daß er, gemäß der Beschaffenheit seines Besitzthums, bei der Sache unbetheiliget sey; allein dem Rechte müsse er das Wort sprechen, denn die Ausübung der gutsherrlichen Rechte über Klosterunterthanen sey nichts neues, sondern schon lange Zeit sey dieses Recht ausgeübt worden, zudem daß es meistens titulo oneroso erworben wurde. Er wies geschichtlich den früheren Bestand der gutsherrlichen Gerichtsbarkeit bis zum Jahre 1818 nach, und bemerkte, daß die Verfassungs-Urkunde nichts verschenkt, und daß der Geber der Constitution sich nur nach den bestehenden Rechten gerichtet, und diese gebeiligt habe; denn wollte man die Gerichtsbarkeit allein als Geschenk ansehen, so müßte man auch zugeben, daß ein Bayerischer Regent sich eben so hätte benehmen können, wie ein Asiatischer Despot. Die Beschwerde selbst anbelangend, führte er die Punkte an, worauf sich selbe stütze, und führte als solche an: 1) die Klosterunterthanen seyen keine Königl. Grundholden, 2) der §. 28 des Ediktes V. sey nicht rückwirkend, 3) die Einziehung hätte nicht ohne Entschädigung und 4) insbesondere nicht via facti geschehen können. Diese Sätze suchte er zu begründen und deren Wahrheit nachzuweisen. Er fragte, warum das Ministerium den §. 28 nicht auf die Herrschaftsgerichte und auf die ehemalige Reichsritterschaft ausdehne, sondern sich vielmehr nur auf die Kleinen, auf die Patrimonialgerichte sich beschränke? Die Staatsraths-Beschlüsse erklärte er nicht für hinreichend, um sie als authentische Interpretation ansehen zu können, besonders da selbe auch das Ministerium nur dann achte, wenn es wolle und versicherte, diese seine Behauptung aus einem Prozesse des Grafen von Preysing aktenmäßig nachweisen zu können, da er die Akten in Händen habe. Er bemerkte ferner, daß er sich auch im Besitze der Staatsrathsbeschlüsse befinde, und meinte, es wäre in dieser zweifelhaften Sache besser und wünschenswerther gewesen, der Kammer den Vorschlag zu einer authentischen Interpretation vorzulegen. Wer könne gut stehen, ob sich nicht die Beschwerdeführer, wenn anders die Kammer nicht hälfe, an den Deutschen Bund wenden würden? Die Kammer, glaubte er aber, könne aber hier nicht richten, sondern nur um Abhilfe bitten, und hierauf, daß um Abhilfe gebeten werde, stellte er auch seinen Antrag. Der 2te Herr Präsident, fuhr er fort, würde hier zwar gerichtet haben, wie er es auch bei Hrn. v. Koch gethan haben würde, hätte dieser nur nicht zu viel verlangt; allein solche Gründe können nicht entscheiden, die Kammer müsse sich an die Verfassung halten, um sich das Vertrauen der Nation zu erwerben, sie müsse dem Fiskus, der Hyäne im Schaafskleide, entgegen treten, und sich nicht zum servilen Advokaten des Ministerials-Despotismus herabwürdigen. — Der Königl. Regierungs-Commissair Abel erbat sich, hier sogleich einige Bemerkungen zu machen. Er bemerkte, daß bereits im Jahre 1818 derselbe Gegenstand zur Sprache gekommen sey, und daß auch damals schon gegen die Gutsherrn entschieden wurde, ein Beweis, daß unter der vorigen Regierung dieselben

Digitized by Google

Grundsätze gehandhabt wurden, wie unter der gegenwärtigen. Der Abgeord. Frhr. von Closen, fuhr er fort, habe den Fiskus mit einer Hyäne in Schafkleidern verglichen. Dieses meinte er, könne nicht auffallend seyn, da selber, während des Laufes der Ständeversammlung schon öfter, wie ein zweiter Saturn, gegen seine eigenen Kinder gewüthet hätte, denn die abgefaßten Entschließungen seyen gerade in den Jahren 1820 und 1821 erlassen worden, wo er in der Eigenschaft als Ministerialrath, darüber das Referat hatte. Auch, glaubte er, werde der Frhr. von Closen die Entschließung vom Jahre 1806 über die Landsassenfreiheit in der Oberpfalz nicht gelesen haben, und wohl auch nicht wissen, daß Churfürst Max I. im Jahre 1640 dem Grafen von Ortenburg die Gerichtsbarkeit über die Klostergrundholden von Aldersbach und St. Salvator, welche dieser, vermöge seiner Edelmannsfreiheit ausübte, eingezogen habe, und auf erhobene Klage die Einlassung vor dem Reichsgerichte beharrlich verweigerte. — Der Abg. Frhr. von Closen entgegnete hierauf, daß unter seinem Referate zwar diese Entschließungen erlassen worden seyen, allein hiegegen seyen keine Klagen wegen Rechtsverletzung geführt worden, und so könne ihn der Vorwurf der Inkonsequenz besonders darum um so weniger treffen, weil er stets, was auch die Akten ausweisen müßten, auf Entschädigung angetragen habe. — Der Abg. Frhr. von Aretin äusserte, daß sich, mit Ausnahme jener Verhältnisse, welche der §. 28 bestimme, die grundherrliche Gerichtsbarkeit auf Grundbarkeit gründe. Der Besitz, bemerkte er, sey den Gutsherrn gerichtlich zugestanden worden, sey dieser unrechtmäßig gewesen, so hätte der Fiskus auf dem Wege Rechtens denselben anstreiten sollen. Staatsrathsbeschlüsse, meinte er, könnten hier nicht beachtet werden. Er suchte zu zeigen, wie sehr durch solche fiskalische Angriffe der National-Industrie geschadet werde, berührte schlüßlich den Umstand, daß viele Mitglieder der Kammer in den öffentlichen Blättern so sehr verunglimpft würden, und meinte, man solle Se. Majestät den König bitten, diesem Uebelstande abzuhelfen, besonders da einige Ministerialglieder diese Blätter in Schutz zu nehmen scheinen. — Der Königl. Regierungs-Commissair Abel forderte den Abg. Frhrn. von Aretin auf, diese Ministerialglieder zu nennen, da er diese Aeusserung, ohne Jemanden im Sinne zu haben, gewiß nicht gemacht haben würde. — Der Abg. Rudhard entgegnete hierauf, der Königl. Commissair scheine seine Pflicht nicht zu kennen, denn er könne höchstens bitten, nicht auffordern, und was die offenbare Partheilichkeit der Zeitungen anbelange, so scheine die Regierung hinsichtlich der Censur allerdings mitschuldig zu seyn. — Der K. Regierungs-Commissair Abel erwiederte hierauf, daß er seine Pflicht, die Regierung zu vertreten, sehr wohl kenne. Die Censur richte sich nach Gesetzen, nicht nach Willkühr, und unter unserm freisinnigen Könige werde nie Preßzwang eintreten. — Der 1ste Präsident Frhr. von Schrenk ermahnte die Streitenden zur Ruhe, und bemerkte, daß kein Reg.-Commissair, ja nicht einmal der Präsident das Recht habe, ein Mitglied der Kammer aufzufordern, dieses könne nur die Kammer, und wenn diese es wolle, so möge sie den Frhrn. von Aretin im Sinne des Regierungs-Commissairs auffordern. — (Allgemeiner Beifall; von mehreren Seiten ertönte der Ruf zur Tages-Ordnung.) — Der Abg. von Dresch meinte, daß der Buchstabe des Gesetzes hier keine hinlängliche Aufklärung gebe, und daß man sich deßhalb an den Geist desselben halten müsse. Der Geist des Gesetzes weise auf den Besitzstand vom Jahre 1806, und deßhalb könne in zweifelhaften Fällen auch nur dieser einzig und allein entscheiden. Er bemerkte ferner, daß die Patrimonialgerichtsbarkeit zwar auf einem staatsrechtlichen Grunde beruhe; allein in der Hand der Einzelnen sey sie reine Privatsache, und er äusserte deßhalb seine Verwunderung darüber, wie der 2te Hr. Präsident, welcher doch selbst Justizmann sey, einen, alles Eigenthum umstoßenden Begriff, vom Eigenthum habe aufstellen können. Er glaubte, die Regierung hätte die Vindikation auf dem Rechtswege verfolgen sollen, und erklärte deßhalb, da die Einziehung via facti, und nicht auf dem Wege Rechtens vorgenommen wurde, die Beschwerde für begründet. — Der Abg. Frhr. v. Holzschuher erklärte sich mit dem Abg. v. Dresch für einverstanden, und meinte, daß die Vorlage der Staatsraths-Entschließungen hier keinen Werth haben könne. — Der Abg. Joseph Graf v. Seinsheim vertheidigte sein Separatvotum, und führte den von dem Abg. Frhrn. v. Closen erwähnten Prozeß des Grafen v. Preysing näher aus, um zu zeigen, welcher Winkelzüge sich der Fiscus in Prozeßsachen bediene. Auch machte er, um nachzuweisen, wie sehr man die adelichen Gutsbesitzer chicanire, darauf aufmerksam, daß man im Jahre 1828 dieselben Nachweise fordere, wie sie im Jahre 1821 gefordert wurden. — Der Abg. Frhr. v. Westernach meinte, es sey darauf abgesehen, nach und nach die Patrimonialgerichtsbarkeit gänzlich aufzuheben. Ein spolium, bemerkte er, ist nichts anderes als Raub, und Raub ist doch nach dem Criminal-Coder ein Verbrechen, und die Regierung habe ein spolium begangen. — Auf diese Aeusserung ersuchte der 1te Präsident, man möchte sich solcher, die Regierung beleidigender Ausdrücke enthalten. — Der Abg. Frhr. v. Westernach suchte zu erörtern, daß er nicht beleidigen wollte, und erklärte sich für die Beschwerde. — Der Abg. Frhr. v. Lindenfels erklärte sich aus dem Grunde des Besitzes, dann, weil auch der Geist des Gesetzes hiefür spräche, für die Beschwerde. — Der Abg. Frhr. v. Künsberg suchte sein Referat überhaupt und besonders gegen die Angriffe des zweiten Präsidenten zu vertheidigen, welchen er beschuldigte, als habe er einzelne Sätze aus seinem Vortrage herausgerissen, und selben einen falschen Sinn untergelegt. Ueberhaupt, meinte er, habe dieser so hoch gestellte Priester der Themis heute Grundsätze aufgestellt, welche wenig Vertrauen für die Justiz erwecken dürften. Er sprach aus, daß er bei seinem Referate nur vom Besitze ausgegangen, und den

Digitized by Google

rechtlichen Grundsätzen zu Folge, den Schutz des Besitzes in Anspruch genommen, welcher diesem nothwendig auch werden müsse. — Der Abg. Karl Graf v. Seinsheim erklärte, daß jeder Besitz ohne Schutz seyn würde, wenn man die Beschwerde für unbegründet anerkennen sollte. Zwar stellte er nicht in Abrede, daß die neueren Einziehungen sich auf Staatsraths-Beschlüsse gründeten; allein er hielt diese nicht für eine authentische Interpretation, und behauptete, daß eine doktrinelle nur von den Gerichten ausgehen könne. — Der Abg. Frhr. v. Heinitz stimmte mit der Kammer der Reichsräthe, weil ohne Entschädigung via facti nicht eingeschritten werden könne. — Hier schloß das Präsidium die Sitzung und beraumte die nächste auf Sonnabend den 5ten d. M. früh 9 Uhr an. —

Türkei.

Constantinopel, 10. Juni. Nach Versicherung glaubwürdiger Augenzeugen betragen die zur Vertheidigung der Dardanellen-Schlösser und des Bosphorus bestimmten Truppen höchstens 2000 Mann. — Der Pascha von Braila hat einige hundert Köpfe und Ohren Russischer Gebliebenen bei Braila, sowie viele gefangene Kosaken hieher geschickt. Der Großwessir hat letztere sich bringen lassen und sie, da er der Russischen Sprache etwas mächtig ist, verhört. Man bemerkt indessen aus allen Schritten der Regierung, daß sie die Bahn der Mäßigung und Klugheit nicht verläßt, und die Moslims bis jetzt noch nicht durch das äußerste Mittel des Fanatismus aufzureizen sucht. — Das Englische Dampfschiff, wovon wir die Ankunft bereits meldeten, wurde von einem Armenischen Münzmeister für 900 Beutel gekauft, und dem Kaiser zum Geschenk gemacht. — Den 31sten v. M. segelte eine Korvette mit 12 Brandern nach den Dardanellen zu ab, auch wurden dieser Tage 12 fünfruderige und 6 große Schiffe mit Munition, Kanonen u. dgl. beladen, welche theils nach dem Schwarzen Meere, theils nach den Dardanenen ihre Richtung nahmen. Den 1ten d. war großes Manöuvre bei dem Sommerschloß des Kaisers in Dekitschtasch. — Den 6ten d. kamen 6000 Milizen aus Asien hier an und nahmen ihre Richtung nach der Donau. Am nemlichen Tage wurden 7000 Bombardiere in größter Eile auf Pferden gegen Erzerum gesendet. Laut einem dieser Tage erschienenen Ferman wurde dem Volke verkündet, sich bereit zu halten und bei Abgang des Großwessiers in Masse mit diesem aufzubrechen, um gegen die Russen zu ziehen. — Laut den neuesten Nachrichten aus Smyrna hat sich dort leider die Pest gezeigt. — Zwanzig Oesterreichische Schiffe sollen Fermane nach dem Schwarzen Meere erhalten haben, um für die Türkische Regierung Getreide zu bringen. —

Fortsetzung des in unserm letzten Blatte abgebrochenen Manifestes der hohen Pforte gegen Rußland:

„Während nun aber Rußland sich als völlig zufrieden gestellt ausgab, und unter dem Ministerium des Gahib Pascha, damaligen Reis-Effendi's, mittelst des gegenwärtigen ersten Dolmetschers, des Raths Fonton, amtlich erklärt hatte, daß dadurch die in dieser Beziehung zwischen beiden Höfen bestandenen Uneinigkeiten und Zwiste beseitigt worden seyen; so fand doch unmittelbar darauf und ganz unvermuthet der so befremdende Einfall von der Seite von Chotim und von Bender statt. Die hohe Pforte machte der Ordnung gemäß ihre Anfrage bei der Russischen Gesandtschaft. Diese suchte sie aber in die Irre zu führen, und lehnte den Vorfall bestimmt von sich ab mit dem Beisatze, daß Rußland im Zustande des Friedens und der Freundschaft mit der hohen Pforte sey, und daß, wenn es im Kriege mit derselben wäre, die Gesandschaft nothwendig davon wissen müßte; es sey also nichts Anderes anzunehmen, als daß die Russischen Truppen aus irgend einem anderen Grunde gekommen wären. Da inzwischen dieser Thatumstand bald als wirklich beurkundet ward, so fand sich die hohe Pforte nothwendigerweise gezwungen, für ihre eigene Vertheidigung Fürsorge zu treffen, und da sie gleich anfänglich zum Kriege und zum Blutvergießen keine Neigung hatte, so ward am Ende mit den größten Opfern der Friede von Bucharest geschlossen, um dessen Beobachtung Rußland selbst wieder sich nicht kümmerte, und gegen alles Recht den Entwurf faßte, sich der Vollziehung des Artikels zu entziehen, der die Räumung der, in der Urkunde der Friedensgrundlagen spezifizirten und in dem Friedenstraktate selbst dem ganzen Umfang nach klar ausgedrückten und bestimmten Gränzgebiete in Asien zur Bedingung machte. Rußland weigerte sich fortwährend, und konnte sich niemals dahin entscheiden, diese Räumung zu vollziehen. Da endlich in den Konferenzen von Akjerman die Bevollmächtigten der hohen Pforte überzeugende Gründe angeführt hatten, gegen welche die Russischen Bevollmächtigten nichts einzuwenden wußten, so schlossen letztere mit der Erklärung, daß, da dieser Artikel nicht in der gehörigen Zeit vollzogen worden und der Termin der Vollziehung jetzt verflossen sey, so würden die besagten Gränzgebiete nun nicht mehr geräumt und weiter beachtet werden. Obschon die Bevollmächtigten der hohen Pforte auf eine solche Behauptung hätten antworten können, daß, wenn die in der gehörigen Zeit nicht erfolgte Vollziehung der zwischen den Mächten in den erforderlichen diplomatischen Formen stipulirten Artikel ein erlaubter Grund wäre und das Recht geben würde, ihn niemals mehr zu vollziehen; so müßte mit demselben Rechte auch geschlossen werden können, daß diejenigen Artikel, von denen man behauptet, die Pforte habe ihre Vollziehung verschoben, ebenfalls in statu quo und ohne Wirkung bleiben dürften. Da nun aber die Bevollmächtigten der hohen Pforte nicht dazu autorisirt waren, in solche Erörterungen einzugehen, die den Konventionen fremd, den Rechten und Pflichten der Mächte zuwider, da vielmehr im Gegentheile die Grundsätze ihrer Instruktion darauf berechnet waren, die Bande des Friedens fester zu knüpfen, so entschlossen sie sich darüber hinweg zu gehen. Gleichwohl ist in dem Manifeste Rußlands mit offenbarer Abweichung von dem Pfade der Wahrheit

Digitized by Google

gesagt, daß man von der Forderung obengesagter Räumung abgegangen sey, weil anerkannt worden wäre, daß man kein Recht hätte, Anspruch darauf zu machen. Obgleich nach den Verträgen der Zolltarif alle zwölf Jahre hätte erneuert werden sollen, und während alle anderen befreundeten Mächte, an den Inhalt der Verträge sich haltend, nie gezaudert haben, den betreffenden Tarif erneuern zu lassen, so sind doch siebenundzwanzig Jahre verflossen, seit von dem Augenblick des festgesetzten Termins die Erneuerung desselben wiederholt den Gesandten und Geschäftsträgern, die sich bei der hohen Pforte befanden, vorgeschlagen wurde. Diese aber zeigten stets einen entschiedenen Widerwillen und das äußerste Widerstreben, die unbezweifelbaren Rechte und die gerechten Forderungen der hohen Pforte anzuerkennen. Das Benehmen Rußlands, seine Aeußerungen und seine Handlungen, blos was diese beiden Punkte der Räumung der Gränzen und der Erneuerung des Tarifs betrifft, bestätigen zur Genüge, auf welche Weise Rußland die Verträge und die Grundsätze der Treue betrachtet und behandelt. Und da nun dies der Fall ist, so sieht jeder, daß der Vorwurf, der der hohen Pforte gemacht wird, daß sie die Ausführung der Verträge zu vermeiden suche, die Gränzen der Diskretion überschreitet und unerträglich wird. Die der Servischen Nation versprochene Verzeihung und Amnestie wegen der eingegangenen Verbindung mit Rußland ward derselben durch die hohe Pforte sogleich nach Abschluß des Friedens vollständig ertheilt, in Folge jener angebornen Milde der Pforte gegen ihre Unterthanen. Zu gleicher Zeit wurden den Serviern sehr viele andere Gnaden- und Gunstbezeugungen ertheilt, und die hohe Pforte suchte auf jede Weise ihre vollkommene Ruhe zu sichern. Da aber in der Folge die Servier aufs neue ihre Unterthanenpflicht verletzten, so mußte die hohe Pforte, deren Unterthanen die Servier waren, und der das Recht zusteht, ihre Unterthanen je nach Erforderniß der Umstände und nach Verhältniß ihres Betragens zu strafen oder zu belohnen, — zu Widerherstellung der guten Ordnung und der Ruhe schreiten, indem sie sie bestrafte, wie sie es verdienten, ohne daß dies eine Beleidigung Rußlands oder eine Verletzung des Vertrags von Bucharest gewesen wäre, obgleich bei dieser Angelegenheit der Servier, wie bei so vielen andern ähnlichen und von den Verträgen unabhängigen, und bei jenen unbedeutenden Dingen, die natürlich vorkommen müssen, der Russische Hof stets Gelegenheit suchte, zu Klagen heraus zu fordern, und nie und zu keiner Zeit unpassender Schritte sich enthielt. Dessen ungeachtet hörte die hohe Pforte nie auf, Rußland als eine befreundete, mit ihr im Frieden befindliche Macht zu betrachten; sie machte sichs nicht allein stets zur Pflicht, die größte Sorgfalt in jenen Angelegenheiten anzuwenden, die eine unmittelbare Beziehung auf die zwischen den beiden Höfen bestehenden Verträge hatte, sondern sie bestrebte sich auch jederzeit mit der größten Aufmerksamkeit, die Pflichten einfacher Freundschaft zu erfüllen. Kurz vor dem Ausbruche der Griechischen Empörung forderte der Russische Gesandte, Straganoff, daß Conferenzen mit ihm angeknüpft würden, in Beziehung auf gewisse Artikel des Vertrags von Bucharest, von denen er behauptete, sie seyen von Seite der hohen Pforte nicht erfüllt worden, trotz dem, daß die hohe Pforte mehreremal augenscheinlich und handgreiflich bewiesen hatte, daß die festgesetzten Artikel, welche zur Ausführung gebracht werden müssen, von unserer Seite wirklich schon vollständig erfüllt waren, und daß ganz im Gegentheil diejenigen Artikel, die noch nicht erfüllt waren, gerade diejenigen waren, die Rußland erfüllen sollte, aber, im Widerspruch mit dem Inhalt der Verträge, nicht erfüllt hatte, so daß, wenn diese nach dem Sinn der Verträge und nach Pflicht der Freundschaft ausgeführt wurden, kein Gegenstand mehr zu neuen Conferenzen übrig bliebe. Da indessen der erwähnte Gesandte nicht abließ, darauf zu bestehen, indem er sich auf einen besondern Auftrag seines Hofes berief, so gab die hohe Pforte zuletzt ihre Einstimmung, und die erwähnten Conferenzen begannen, unter der Bedingung, daß keine Vorschläge vorgebracht werden sollten, die darauf abzweckten, den Verträgen eine größere Ausdehnung zu geben, und deren Wort oder Wesen zu ändern. Ungeachtet nun der Gesandte, im Widerspruch mit dieser Bedingung, in den Conferenzen gewisse unzulässige Fragen vorbrachte, so beschäftigte man sich dennoch damit, nach und nach alle Artikel des Vertrags zu berathen, als der Ausbruch der Griechischen Insurrektion und die durch die Zeitumstände veranlaßten Hindernisse, die Nothwendigkeit einer Suspension herbei führten, wie dieß allgemein bekannt ist. Gleich bekannt, wie dieses, ist auch, daß die Empörung das Werk des Sohnes jenes geflüchteten Ypsilanti war; daß derselbe öffentlich und unvermuthet aus den Staaten und Gebieten Rußlands in die Moldau rückte, an der Spitze einer Bande Ruchloser, seiner Proselyten; daß er die Frechheit hatte, die beiden Fürstenthümer zu revolutioniren und Alles in Verwirrung zu bringen; daß er endlich aufrührerische Proklamationen verbreitete, um alle Griechischen Nationen, die vom Vater auf den Sohn der hohen Pforte unterthan und tributpflichtig waren, zu verführen und aufzuregen, sich in Masse zu erheben und das Joch der Unterwerfung abzuschütteln, indem eitlen und chimärischen Gedanken, die Herrschaft der Hellenen wider aufleben zu machen. Gleich klar und unbezweifelbar ist es endlich, daß jede Macht in ihren innern Angelegenheiten und in denen, die sie unmittelbar betreffen, das ausschließliche Recht hat, die Maaßregeln zu nehmen, die sie für passend hält, um die Ordnung und Ruhe des Landes und der Unterthanen aufrecht zu erhalten, und die in ihren Staaten befindlichen Rebellen zu verhaften und zu bestrafen, besonders dann, wenn das Feuer der Empörung und des Aufruhrs sich auszubreiten droht, daß folglich die hohe Pforte auch das Recht hatte, unmittelbar ihre Truppen marschieren zu lassen und alle andere Maaßregeln zu ergreifen, die zur Erreichung des wichtigen Zweckes führen konnten,

das Feuer der Insurrektion zu verlöschen, und in ihren Staaten die Sicherheit und die Ruhe wieder herzustellen, nicht um die früher den beiden Provinzen zugestandenen Privilegien zu vernichten, sondern vielmehr, nach Reinigung des Landes von den Rebellen und nach Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung, sie zu befestigen; so daß vernünftiger Weise Niemand die geringste Einwendung gegen diese Maaßregeln oder andere ähnliche vorbringen konnte, die damals alle höchst dringend waren, und unter so allgemein als gebieterisch anerkannten Umständen keinen Verzug gestatteten. Trotz Allem diesen gab der erwähnte Gesandte den Sachen gerade in dem Augenblick, wo die Sorge der Pforte sich von so vielen Seiten in Anspruch genommen sah, eine andere Wendung, indem er verschiedene Streitfragen vorbrachte, eine Sprache führte und ein Betragen annahm, das nicht für den Repräsentanten einer befreundeten Macht paßte. Als der Sohn Ypsilanti's geschlagen und in die Russischen Staaten zurückgekehrt war, und als auch der treulose Michael, Woywode der Moldau, mit allen seinen Zugehörigen und Mitschuldigen auf das Russische Gebiet sich geflüchtet hatten, forderte die hohe Pforte, kraft der Verträge, daß dieselben ihr ausgeliefert, oder wenigstens, wo sie sich befinden sollten, bestraft würden, wie sie es verdienten. Aber trotz dem, daß dies eine bestimmte Sache war, bei der das großherzige und freisinnige Benehmen nur in der festen und beständigen Aufrechthaltung der zwischen den Mächten geltenden Verträge bestehen konnte, gab doch der Russische Hof, indem er sich darauf berief, daß ihm seine Großmuth die verlangte Auslieferung nicht erlaube, nicht allein eine unbestimmte, mit den Maximen und Prinzipien aller Regierungen unverträgliche Antwort, sondern verletzte auch, indem er Rücksicht und Achtung für jene Individuen affektirte, die heiligsten Verträge und Uebereinkünfte. Der Rest jener Ruchlosen befindet sich in den Russischen Staaten, der Russische Hof nahm die Flüchtlinge auf und beschützte sie; und während die Empörung täglich größere Kraft und Stärke gewann, forderte man, daß die Truppen aus den beiden Provinzen zurückgezogen würden, daß man die Einsetzung der Woywoden vornehme, daß man die Maßregeln, die man nothwendig hatte nehmen müssen, und die bei den dringenden Umständen nicht geduldet werden konnten, mildere, ja selbst ändere, daß man die vornehmsten Griechen in Freiheit setze, wobei zuletzt der Russische Hof auf unstatthafte Art ein Schutzrecht in Anspruch nahm für die Führer der urtheilosen Menschen der Griech. Nation, welche nach voller Gerechtigkeit erst dann bestraft wurden, nachdem ihre Verbrechen augenscheinlich bewiesen waren. Auf alle diese Forderungen gab die hohe Pforte mündlich und schriftlich die rechtlichsten Erklärungen und die redlichsten Antworten. Da aber der erwähnte Gesandte nicht gestimmt und geneigt war, ihnen ein besonnenes und billiges Ohr zu leihen, und so auf eine Weise handelte, die dem, bei Gesandtschaften üblichen Vertragen durchaus widersprach, so verließ er die Hauptstadt. Unmittelbar nach der Abreise des Gesandten schrieb der Großwessier an den Premier-Minister des Russischen Hofs, gab ihm eine genaue Darstellung des Vorgefallenen, und obgleich er ihm umständlich zeigte, daß das sowohl vorher als nachher von der hohen Pforte beobachtete Betragen vollkommen übereinstimmend mit den zwischen der hohen Pforte und den befreundeten Mächten und besonders mit Rußland, der geliebtesten und benachbartsten, bestehenden Verträgen war, obgleich er ihm auseinander setzte, daß die hohe Pforte beständig Sorge getragen hätte, die stipulirten Bedingungen genau zu erfüllen, und Frieden und Freundschaft aufrecht zu erhalten, daß endlich ihr ganzes Benehmen blos den einzigen löblichen Zweck hatte, Sicherheit und Ruhe zu erhalten — so ward doch gegen alle Erwartung in der Antwort des ersten Dolmetschers bemerkt, daß er sich von dem Weg der Billigkeit und Treue entfernt. Nachdem die hohe Pforte ihren Zweck erreicht hatte, die beiden Provinzen von der Ansteckung der Rebellion zu reinigen, so nahm sie unmittelbar darauf die Einsetzung der Woywoden vor, und setzte, indem sie die alten Privilegien bestätigte, die erwähnten Provinzen wieder in ihren früheren Stand ein."

(Fortsetzung folgt.)

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Jassy, 22. Juni. Ein so eben aus dem Lager vor Brailow hier durcheilender Courier bringt die Nachricht, daß diese Festung am 20sten d. M. durch Capitulation in die Gewalt der Russen gefallen ist. Ein zweimaliger Sturm, welchen die Russen am 17ten und 18ten d. gegen Brailow unternommen hatten, war von der Besatzung mit verzweifeltem Muthe abgeschlagen worden. Die Russen sollen dabei über 5000 Mann, 2 Generale und über 70 Offiziere verloren haben. Am 19ten wurde ein so heftiges Raketenfeuer gegen die Festung gerichtet, daß sie an allen Ecken in Brand gerieth, und die durch die blutigen Kämpfe der vorhergehenden Tage sehr geschwächte Besatzung die weiße Fahne austeckte. Wie es heißt, ist ihr in Berücksichtigung ihrer muthvollen Vertheidigung, freier Abzug bewilligt worden. — Zu gleicher Zeit vernimmt man, daß der Viceadmiral Greigh mit einem Theil der Russischen Flotte des Schwarzen Meeres vor Varna erschienen sey, um die Bewegungen der Russischen Landarmee von der Seeseite zu unterstützen. —

Bucharest, 20. Juni. Gestern Abends traf die Nachricht vom Fall von Brailow hier ein. Die Besatzung hat freien Abzug nach Sylistia erhalten, allein da die Russen schon über Matschin vorgerückt, von Sylistria auf dem andern Ufer der Donau stehen, so weiß man nicht, wo sie sich hinwenden werden. Brailow soll mit allen Kriegsbedürfnissen im Ueberfluß versehen seyn, die sammt 180 Kanonen, den Siegern zu Theile geworden sind. —

Digitized by Google

Miscellen.

(Wilhelm von Grumbach.) Wilhelm von Grumbach aus einem altfränkischen Geschlechte, Erbschenken und Lehnmänner des Hochstifts Würzburg, deren Stammsitz unweit Arnstein lag, mag für den allerletzten Fehderitter gelten, der am unglücklichsten endete. Voll Talente und unbesiegtem Rittermuthe, der ihn auch auf dem Blutgerüste nicht verließ, einst die rechte Hand des Fürstbischofs von Würzburg, Conrads von Bibra, mit dem er und sein Weib machten, was sie wollten, konnte es ihm nicht an heimlichen Feinden fehlen. Der Bischof starb, und das Legat von 8000 fl., das er Grumbach's Frau hinterließ, war die erste Ursache alles Unglücks des Ritters und seiner ganzen Familie. Melchior von Zobel folgte im Fürstbisthum, der auf Grumbach einen Zahn hatte und ihn entließ. Ruhig schien der Mann sein Schicksal hinzunehmen, bloß die Auszahlung jenes Legats forderte er, und Zobel verlangte spöttisch: „daß seine Frau die dem Bischof Conrad geleisteten Dienste benennen solle." Diesen Spott vergaß Grumbach schwerer, als die Entlassung von seiner geheimen Raths- und Hofmarschallsstelle, Rache kochte in seiner Brust. Er ging an den Hof Albrecht's von Brandenburg, wo er erzogen war, und war willkommen. Albrecht war der größte Pfaffenfeind, namentlich der Bischöfe von Würzburg und Bamberg, denen er in gedruckten Deductionen erklärte, das ein Pfaffe mit Waffen nicht regular sey und der Himmel gewiß nicht einfalle, wenn sie weniger Pferde, Hunde und Mädchen halten könnten," worauf von Seiten Bambergs erwiedert wurde: „daß Moses und Elias auch mehrere todt geschlagen, und doch regulares gewesen seyen!" Grumbach wußte sich bald unentbehrlich zu machen, und Gelegenheit sich an Zobel zu reiben, führte der schmalkaldische Krieg herbei. Man sahe sich genöthigt, den Beleidigten durch Geschenke und Verheißungen zu einem Vergleiche zu bringen, den aber der Bischof wieder vom Kaiser für nichtig erklären ließ. Hart büßten nun die stiftischen Lande unter Albrecht's Kriegsschaaren, wenn auch gleich der, bei Schwarzach geschlagene Fürst geächtet, sein Leben zu Pforzheim endigte. Grumbach verlor Alles, verzweifelnd sandte er einige seiner Gesellen (1558) die den Bischof, als er über die Mainbrücke nach der Marienburg ritt, meuchelmordeten. Allgemein nannte das Gerücht Grumbach als Anstifter der Unthat und nach zwei Jahren entdeckte man auch den Anführer der Banditen, Kräzer in Lothringen, der sich aber unterwegs erhenkte. Grumbach behauptete bis an sein Ende seine Unschuld, daher noch jetzt diese Begebenheit in historischer Dunkelheit liegt. Er galt indessen für den eigentlichen Mörder, und alle Hoffnungen, wieder im Besitz seiner ansehnlichen Güter zu kommen, die ihm das Kammergericht zusprach, verloren sich abermals. Grumbach schwur, „daß die Pfaffen seine Güter nicht umsonst verprassen sollten," und verband sich mit mehreren fränkischen Edelleuten, Feinden des Stifts, immer enger. Sie warben Soldaten, worüber man zu Würzburg lachte, aber plötzlich standen sie mit 800 Reutern und 5000 Mann zu Fuß innerhalb der Mauern der Stadt. Der Fürst flüchtete nach Mergentheim, und ohne den Domherrn Andreas von Thüngen wäre vielleicht die Stadt in Rauch aufgegangen. Er brachte einen Vergleich mit Grumbach zu Stande, der weiter nichts verlangte, als seine Güter und Entschädigung; aber auch dieser Vergleich wurde wieder umgestoßen! Grumbach hatte mit 10,000 Thlr. auf Abschlag Stadt und Hochstift verlassen. Neuerdings geächtet und hoffnungslos warf sich Grumbach mit seinen Freunden in die Arme des gutmüthigen, dabei tief gekränkten Herzogs Johann Friedrich des Mittlern von Sachsen zu Gotha, der schwach genug war, zu glauben, daß er ihm die Kurwürde wieder verschaffen könne, der Adel auf seine Seite treten und die Königin Elisabeth von England sich mit ihm vermählen und Truppen senden würde; ja er ließ ihn sogar die Kaiserkrone im Hintergrunde erblicken! Grumbach soll ferner den Plan gehabt haben, die Fürstenstühle Deutschlands zu stürzen und eine adeliche Republik darauf zu gründen, eine Idee, die im 16ten Jahrhundert viele Ritterköpfe beschäftigt habe. Johann waffnete, befestigte Grimmenstein, versah es mit allen Vorräthen, kehrte sich an keine Abmahnungen, und so wurde dann 1566 die Acht über diesen leichtgläubigen Fürsten erkannt, den Grumbach Kurhut, Krone und Alles, womit er ihn getäuscht hatte, in Crystall hatte sehen lassen. Kurfürst August rückte mit seiner Executionsarmee von 50,000 Mann vor Gotha. Die Bürger selbst zwangen ihren Herzog zur Capitulation, schleppten den kranken Grumbach und die Räthe vom Schloß auf das Rathhauß. Grimmenstein wurde geschleift und der unglückliche Herzog gefangen nach Wien geführt (er lebte noch 28 Jahre im Gefängniß zu Neustadt, wohin ihn seine treue hochherzige Gemahlin Elisabeth begleitet hatte), Grumbach aber, als Landfriedensbrecher, Fürstenmörder, treuloser Vasall und Zauberer vor Gericht gestellt. Er leugnete Alles. Man brachte den Greis auf die Folter, er lächelte und versprach, Alles zu gestehen, was man wolle. Er lächelte, als man den Stab über ihn brach, und das schreckliche Urtheil verkündigte, daß ihm sein Herz lebendig aus dem Leibe gerissen und er sodann gevierttheilt und aufs Rad geflochten werden solle; und eben so ruhig betrat er auch das Blutgerüste 1567. Er legte sich so gelassen auf das Brett, als wie auf sein Bett, sagte lächelnd dem Nachrichter: „du schindest einen alten dürren Geier!" und starb unter der schrecklichsten Marter, ohne einen Laut von sich gegeben zu haben. Nicht so standhaft benahm sich der Canzler Brück, der auch gevierttheilt wurde, und auch die andern, die theils gehangen, theils enthauptet wurden, wozu Grumbach's Bedienter Tausendschön, genannt der Engelseher, gehörte, der stets Umgang mit Geistern zu haben vorgab. Der Henker schlug dem grauen Ritter das Herz um den Kopf, mit den Worten: „Siehe Grumbach dein falsches Herz!" Aber die Nachwelt urtheilt milder!

(Dampfschiff von Eisen.) Zu New-York wird jetzt ein Dampfschiff ganz aus Eisen erbaut. Es soll den Postdienst zwischen Columbia und Northumberland versehen, und

Digitized by Google

den Susquehannahstrom beschiffen. Es wird 60 Fuß lang, 9 Fuß breit und 3 Fuß tief seyn, dabei 10,000 Pfund oder 5 Tonnen wiegen, und höchstens 15,000 Franken kosten, mit Einschluß der Dampfmaschine, die allein 4000 Pfund schwer seyn wird. —

Bekanntmachungen.

Nachdem zu dem überschuldeten Nachlasse des verstorbenen Strumpfwaaren-Factor Johann Gotthilf Wetzels zu Meinersdorf der Concurs-Prozeß eröffnet worden, so sind Seiten des hiesigen Amtes die sämmtlichen bekannten und unbekannten Wetzelschen Gläubiger zur Anzeige und Bescheinigung ihrer Forderungen auf den

2. October 1828

peremtorisch bei Strafe der Ausschließung von diesem Creditwesen und bei Verlust der ihnen etwa zustehenden Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, auch zugleich den

30. October 1828

zu Publication eines Präclusiv-Bescheids, und den

13. November 1828

zum gütlichen Verhör vorgeladen, auf den Fall aber, daß ein Vergleich nicht zu Stande kommen sollte, ist der

27. November 1828

zur Inrotulation und Versendung der Acten nach rechtlichem Erkenntniß, und endlich der

4. März 1829

zu Publication des eingeholten Locations-Urthels terminlich anberaumt worden.

Dieses wird in Beziehung auf die deshalb erlassenen, und sowohl bei dem hiesigen Amte, als den Magistraten zu Leipzig, Coburg und Erfurth, beim Amte Chemnitz, dem Stadtrathe zu Thum und den Local-Gerichten zu Meinersdorf angeschlagenen Ediktalien hierdurch öffentlich bekannt gemacht.

Amt Stollberg, den 9. Juni 1828.

Königl. Sächs. bestallter Amtmann allda.
Carl Wanckel.
Christian Gotthilf Ebert, Actuar.

Die zur Nachlaßmasse des Bauern Andreas Hübner zu Lopp gehörigen Immobilien, als: 1) ein Gült- und Zinnshof zu Lopp, wozu gegen 50 Tagw. Land gehören, 2) ein Tagw. Feld, das Hainbuch-Feld und 3) ein Tagw. Feld und Wiesen, die Schwarzleithen genannt, sollen anderweit auf drei bis sechs Jahre gerichtlich verpachtet werden. Zu dem hiezu auf Montag den

11. August curr Vormittags 9 Uhr

in der Hübnerischen Behausung zu Lopp anberaumten Termine werden besitz- und zahlungsfähige Pachtliebhaber mit der Bemerkung vorgeladen, daß die Pachtbedingungen in dem Termine bekannt gemacht werden, und der Vormund der Hübnerischen Kinder, Bauer Johann Kaupper von Mönchau die zu verpachteten Realitäten auf Verlangen zu jeder Zeit einweisen wird. Thurnau, am 11. Juni 1828.

Freiherrlich von Künsbergisches Patrimonialgericht I. Thurnau.

Todes-Anzeige.

Nahen und fernen Verwandten und Freunden bringen wir die traurige Kunde, daß unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der Bürgermeister und Gastgeber zum goldenen Löwen dahier, Johann Carl Lochmüller, heute Morgens ½3 Uhr nach einem kurzen Krankenlager im 75sten Jahre seines musterhaften und thätigen Lebens an gänzlicher Entkräftung sanft und ruhig verschieden ist. Etwas zu seinem Lobe zu sagen, wäre überflüssig, da bei seiner ausgebreiteten Bekanntschaft Jedermann sein unermüdetes, rastloses Wirken kannte. Mit dieser Anzeige verbinden wir nur noch die gehorsamste Bitte, das dem Vollendeten so allgemein geschenkte Wohlwollen auch auf uns geneigtest zu übertragen. Gefreet, den 5. Juli 1828.

Johann Thomas Lochmüller.
Anna Margaretha Lochmüller, geb. Küneth.
Babette Lochmüller.
Lisette Lochmüller.

Anzeigen.

Auf dem, Sr. K. Hoheit dem Herrn Herzog Alexander von Würtemberg ꝛc., gehörenden Schloß Fantaisie bey Bayreuth, ist, vom 1. Januar 1829 auf 3 auf einander folgende Jahre folgendes zu verpachten: 1) das Glashaus mit dem dazu gehörenden Inventarium, Mistbeeten und andern Beeten; 2) die zum Schloß gehörenden andern Gärten, mit dem Obste, der Gräserei; 3) die Gräserei in dem Parke, und das Streusammeln in demselben; 4) eine große Wiese, mit zwei kleinen Fischteichen; 5) ein Quartier im untern Schloße für den Pachtgärtner, welche Grundstücke und Gegenstände einen desto größeren Nutzen abzuwerfen versprechen, da sie in dem laufenden Jahre gehörig hergestellt, und die Gärten gut gedüngt, und mit laufendem Wasser versehen worden sind. Auch kann dazu die Traiteur- und Bäckergerechtigkeit gegeben, oder auch abgesondert verpachtet werden. Ferner sind in dem untern Schlosse oder neuen Bau einige kleine Quartiere an solide Familien entweder gleich oder gleichfalls vom 1. Januar 1829 zu verpachten. Liebhaber dazu belieben sich über das Weitere mit dem Aufseher Hrn. Hauser, in dem untern Schlosse wohnhaft, zu besprechen, und ihre Gebote bei demselben zu Protocoll zu geben. Schloß Fantaisie, den 1. Juli 1828.

Bis zum 12ten oder 13ten d. M. wünscht eine Person noch 2 Reisegefährten bis Leipzig oder auch bis Berlin. Das Nähere bei Kutscher Rahm am Graben.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. C. T. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 137. 11. Juli 1828.

Deutschland.

Bayern.

München, 6. Juli. (Eingesandt.) In den Sitzungen der Kammer der Abgeordneten vom 4ten und 5ten des laufenden Monats ist bei der Debatte über die Beschwerden mehrerer Gutsbesitzer wegen Verletzung constitutioneller Rechte die Frage angeregt worden:

Ob die Einziehung der gutsherrlichen Gerichtsbarkeit über die vor dem Jahre 1806 unter die Grundherrlichkeit des Staates übergegangenen Grundholden säcularisirter Stifter und Klöster von der vollziehenden Staatsgewalt nach den Bestimmungen der Verfassungs-Urkunde nicht blos angeordnet, sondern auch gegen den Widerspruch der Betheiligten ohne Anrufung der Gerichte vollstreckt werden dürfe?

Zur Beleuchtung dieser Frage dürften noch folgende zwei Aktenstücke dienen, welche wir bekannt zu machen ermächtiget sind.

Erkenntniß.

Se. K. Majestät erkennen in Sachen der Ober-Zoll-Inspektors-Wittwe, Josepha von Krammer, geborne Gräfin von Zech, gegen den K. Fiskus, Spolium betreffend zu Recht, und bestätigen das Erkenntniß des K. Appellationsgerichts für den Isarkreis vom 17. Mai v. J. aus den demselben beigesetzten Gründen.

Die Appellantin wird auch in die Kosten dieser Instanz und in sechs Thaler Succumbensgelder verurtheilt.

München, den 24. Februar 1824.

Ober-Appellations-Gericht des Königreichs Bayern.

(L. S.) Graf v. Arco, Präsident.

Frankl, Sekr.

Zur Beglaubigung.

Kön. Appellations-Gericht des Isarkreises.

(L. S.) v. Mann, Präsident.

Mey, Sekr.

Im Namen ꝛc. ꝛc.

Das K. Appellations-Gericht für den Isarkreis erkennt in Sachen der Josepha von Kramer, gebornen Gräfin von Zech, gegen den K. Fiskus, wegen eines angeblichen Spoliums, zu Recht: „daß die Klägerin mit der erhobenen Spolien-Klage abgewiesen seye, und sämmtliche Kosten zu tragen habe."

Gründe.

1) Nur Derjenige, welcher des Besitzes mit unrechtmäßiger Gewalt entsetzt wurde, kann sich der Spolien-Klage bedienen, weßhalb zur Begründung derselben nicht bloß der Besitz auf Seite des Klägers, sondern auch die widerrechtliche gewaltsame Depossessionirung auf Seite des Beklagten erfordert wird.
Cod. civ. p. 4. c. 5 §. 11 et in notis Nr. 2 et 4. Lit. f.

2) Die Gutsbesitzerin von Kramer will aber von dem K. Fiskus dadurch spolirt seyn, weil die K. Regierung des Isarkreises in der Entschließung vom 21. Mai 1821 das Landgericht Tölz anwies, die bisher bei Hohenburg ausgeübte Jurisdiktion über 57 in ihren grundherrlichen Verhältnissen theils noch unverändert bestehende, theils rentämtlich erbzinslich gewordene inkammerirte Kloster- und Stifts-Grundholden, dann 3 gegen Bodenzins zum Rentamte geeignete Kloster-Lehenholden zum Staate einzuziehen und weil diese Einziehung durch das K. Landgericht Tölz wirklich vollstreckt wurde. —

3) Dieses Verfahren der K. Regierung und des Kön. Landgerichts Tölz kann aber keineswegs unjustifizirlich genannt werden, sondern entsprach den Bestimmungen des konstitutionellen Edikts über die grundherrlichen Rechte und die grundherrliche Gerichtsbarkeit vom 26. Mai 1818, denn

a) Dieses Edikt verordnet §. 28. deutlich, daß die grundherrliche Gerichtsbarkeit allenthalben auf die eigenen Grundholden des Gerichtsherrn beschränkt seye und auf Grundholden des Königs oder anderer Grundherrn nicht ausgedehnt seye, noch je ausgedehnt werden dürfe.

b) Nun ist aber von der Klägerin selbst zugegeben, daß die fraglichen, der Gerichtsbarkeit des Patrimonial-Gerichts Hohenburg entzogenen Unterthanen nicht Grundholden der Klägerin, sondern Kloster- und Stifts-Unterthanen seyen, worüber ihr sohin nach der Bestimmung des erwähnten konstitutionellen Ediktes die Gerichtsbarkeit nicht belassen werden konnte.

c) Zwar ist in dem Nachsatze zu dem allegirten §. beigefügt, daß die Gerichtsbarkeit ausnahmsweise auch auf jene Grundholden der Kirchen und Stiftungen, sowie anderer Privatpersonen erstreckt werden könne, worüber der Gutsherr schon im Jahre 1806 die Gerichtsbarkeit mit einem dinglichen Rechte im Besitze gehabt habe, allein die Klägerin konnte selbst nicht behaupten, daß die fraglichen Unterthanen im grundherrlichen Verbande zu einer Stiftung stehen, sondern bezog sich nur auf §. 35 des Reichs-Deputations-Hauptschlusses, gemäß welchem die allgemeine Säkularisations-Befugniß nur zum Behufe des Aufwandes für Gottesdienst, Unterricht und andere gemeinnützige Anstalten ertheilt worden sey; allein dieser §. findet hieher um so weniger Anwendung, als bekanntlich die Ausscheidung und die Extradition des Stiftungs-Vermögens schon lange vor sich gegangen ist, und der §. 28

Digitized by Google

des konstitutionellen Ediktes nur von solchen Grundholden spricht, welche im Jahre 1806, oder zur Zeit der Emanirung dieses Ediktes schon im grundherrlichen Verbande zu einer Stiftung standen, nicht aber von solchen, welche einer Stiftung erst noch zugewiesen werden dürften. —

4) Ohne darauf einzugehen, ob der Klägerin eine Entschädigung für die vom Staate eingezogene Gerichtsbarkeit gebühre, ist doch dieses als gewiß anzunehmen, daß das konstitutionelle Edikt nirgends eine Entschädigung in der Art anordnet, daß solche vor der Einziehung der Gerichtsbarkeit geleistet werden mußte. — Die Klägerin beruft sich zwar auf den Tit. 4. §. 8 der Verfassungs-Urkunde, allein dieser §. kann hieher nicht wohl angewendet werden, da in dem vorliegenden Falle nicht von der Abtretung eines Privat-Eigenthums eines oder mehrerer Unterthanen zu einem öffentlichen Zwecke, sondern vielmehr von der Ausübung allgemeiner gesetzlicher, in der beschwornen Verfassungs-Urkunde enthaltener Bestimmungen die Rede ist.

5) Auf keinen Fall könnte aber die Klägerin mit einer Spolienklage gegen den K. Fiskus auftreten, indem es sich hier um eine Verfügung handelt, welche von der Regierung nicht in Privat-Verhältnissen, sondern als Staats-Behörde getroffen wurde, d. i., um einen den Vollzug der Constitution betreffenden Akt der Staats-Gewalt, welcher durch die bürgerlichen Gerichtshöfe nicht gehemmt werden kann und darf, sondern wogegen sich der Betheiligte bei dem Staatsrathe nach dem §. 7 Nr. 11 der revidirten Instruktion für den K. Staatsrath vom 9 Jänner 1821 zu wenden hat.

6) Die Klägerin mußte demnach mit der erhobenen Spolienklage abgewiesen, und wegen des Ungrundes derselben auch in die Streitkosten verfällt werden.

München, den 17. Mai 1823.

Königl. Appellations-Gericht für den Isarkreis.

(L. S.) v. Mann, Präsident.

Kühnlein.

Düsseldorf, 28. Juni. Man vermuthet, daß die Vermählung des Prinzen Gustav von Schweden mit der Niederländischen Prinzessin Mariane im Herbst vollzogen werden wird, und daß alsdann die Neuvermählten ihren Wohnsitz im Haag aufschlagen werden, indem man dem Gemahle der Prinzessin irgend eine bedeutende militairische Anstellung daselbst bestimmt. Für jetzt wird der Prinz Gustav in Begleitung seines bisherigen Erziehers, des Grafen Polier, auf einige Zeit nach Wien zurückkehren, und deßhalb heute am 28. Juni die Sommerresidenz des Königs der Niederlande im Loo verlassen. — Bereits gestern haben die in Düsseldorf versammelt gewesenen Landesdeputirten nach der am 28ten d. erfolgten Schließung des Rheinischen Provinzial-Landtags diese Stadt verlassen. —

Augsburg, 5. Juli. Se. K. H. der Prinz Gustav von Schweden kamen gestern Abends unter dem Charakter eines Großmeisters der Artillerie der Königlich Niederländischen Armee, in Begleitung Sr. Excellenz des Herrn Grafen Polier de Vernand und des Herrn von Planta, in unserer Stadt an, nahmen Ihr Absteigquartier im Gasthof zu den Drei Mohren, und setzten diesen Morgen um 7 Uhr die Reise über München nach Wien fort. —

Türkei.

Der Oesterreichische Beobachter enthält folgendes Schreiben aus Konstantinopel vom 10. Juni:

„Am 31. Mai ist eine Abtheilung der Türkischen Flotte, unter Commando des Vice-Admirals Tahir-Pascha aus 17 Schiffen, worunter 10 Brander, bestehend, von hier nach den Dardanellen abgesegelt, und am 5ten d. M. bei den Schlössern des Hellesponts angekommen; ein anderer Theil der Türkischen Flotte, unter den Befehlen des Kapudan-Pascha, 4 Linienschiffe, 2 Fregatten, 2 Korvetten und einige kleinere Fahrzeuge stark, liegt fortwährend in der Bai von Bujukdere, der Mündung des Bosphorus gegenüber, vor Anker. — Die Pforte hat nun ihr Manifest, als Antwort auf die Russische Kriegs-Erklärung, bekannt gemacht. — In der Hauptstadt und deren Umgebungen herrscht die vollkommenste Ruhe und Sicherheit; weder der Aufbruch der Flotte, noch der Durchmarsch der Truppen, welche sonst immer durch Excesse und Unordnungen bezeichnet waren, haben diesmal die mindeste Störung veranlaßt. Ohne die unausgesetzte Ankunft von Rekruten für die regulären Truppen, und von Milizen aus den Asiatischen Provinzen würde man kaum ahnen, daß die Pforte sich im Kriegs-Zustande befinde. — Aus Schumla hat man Nachricht erhalten, daß Husseins-Pascha daselbst angekommen war, und sich damit beschäftigte, die Milizen von Rumelien zu sammeln, und die dortige Stellung zu befestigen. Der Großwesir bereitet sich zum Aufbruch aus der Hauptstadt, sobald die Russen über die Donau gegangen seyn werden. Vor einigen Tagen wurden einige hundert Kosaken, die von den Türken in den ersten Gefechten an der Donau zu Gefangnen gemacht worden waren, hier eingebracht. Die Behandlung, welche diesen Gefangenen zu Theil ward, zeigt, daß auch in dieser Hinsicht in der Handlungsweise der Türkischen Regierung eine Veränderung vorgegangen sey. Man hatte diesen Gefangnen ihre Waffen bis zu dem Augenblicke gelassen, wo sie vor dem Großwesir gebracht wurden, und sie sind von da nicht wie gewöhnlich nach dem Bagno geführt, sondern in dem Quartier des Seraskiers Chosrew-Pascha unter Aufsicht gestellt. — Der Königl. Preußische General-Commissär, Freiherr von Canitz, ist heute von seiner nach der Ebene von Troja unternommenen Excursion zurückgekehrt. — Dem Königl. Dänischen Minister-Residenten, Freiherrn v. Hübsch, ist der 16te d. M. zu seiner Audienz beim Großwesir anberaumt worden. Die Audienz beim Sultan wird erst nach den Festen der Kurban-Bairam Statt finden. Das vor einigen Wochen hier angelangte Englische Dampfschiff Swift, ist gegen-

Digitized by Google

wärtig Eigenthum der Türkischen Regierung, welche selbes um 450,000 Piaster erstanden hat. Man hat bedeutende Steinkohlen-Lager in der Nähe der Mündung des Bosphorus entdeckt, die zum Gebrauche dieses Dampfschiffes bearbeitet werden sollen. Ob die Regierung den Kauffahrern den Gebrauch dieses Dampfschiffes zur Ueberwindung der Strömungen und widrigen Winde bei der Fahrt durch die Dardanellen und den Bosphorus gestatten werde, ist dermalen noch nicht bekannt. Indessen schmeicheln sich der hiesige Handelsstand und die fremden Seefahrer, daß die Pforte dießmal von der Strenge der Sperre des Schwarzen Meeres abgehen, und unter gewissen Bedingungen einigen Schiffen die Fahrt nach den Russischen Häfen zugestehen dürfte." —

Jonische Inseln, Morea und West-Griechenland.

Corfu, 10. Juni. Durch einen am 7ten d. M. hier angekommenen Courier hat man nun die Gewißheit erhalten, daß Hr. Stratford-Canning sowohl als Hr. v. Ribeaupierre nächstens hier eintreffen werden. Die Stellung dieses letztern bei den hier fortzusetzenden Verhandlungen über die Griechischen Angelegenheiten wird durch die eigenthümliche Lage seines Hofes, der mit der Pforte, abgesehen von den Griechischen Verhältnissen, in einen Krieg verwickelt ist, sehr schwierig; es heißt sogar, daß sich die Russischen Kriegsschiffe nächstens von den Eskadern der beiden andern Mächte, die den Londoner Traktat unterzeichnet haben, trennen werden. Dies liegt in der Natur der Dinge, und war, ungeachtet der gewiß aufrichtigen Versicherungen von Seite Rußlands, den Zweck des Londoner Traktats trotz des von dieser Macht der Pforte aus andern Ursachen erklärten Kriegs zu verfolgen, leicht vorauszusehen. — Ibrahim Pascha's Verlegenheiten hinsichtlich der Subsistenz seiner Armee vermehren sich mit jedem Tage; er soll höchstens noch für einen Monat zu leben haben; kömmt bis dahin keine Uebereinkunft zu Stande, kraft deren er dann Morea freiwillig räumt, so dürfte das Schicksal dieser Halbinsel, wenn Ibrahim genöthigt seyn sollte, den Unterhalt seiner Truppen im Innern des Landes zu suchen, sehr zu beklagen seyn. — Aus Zante erfährt man, daß Capitain Hastings, Commandant des Griechischen Dampfschiffes Karteria (ursprünglich Perseverance genannt) an den Folgen der beim Bombardement von Anatolico durch das Feuer der Türken erhaltenen Wunden gestorben sey. — Ein hier verbreitetes Gerücht, daß einige von den alten Militairhäuptlingen Griechenlands den Versuch gemacht haben sollen, den Präsidenten Grafen Capodistrias zu vergiften, findet wenig Glauben. Ein Bruder dieses Präsidenten, Augustin Capodistrias, geht dieser Tage von hier nach Griechenland ab; in seiner Begleitung befindet sich der bekannte Suliote und Klephte Panuria. Nun befindet sich noch ein Bruder des Präsidenten, Georg, der jüngste hier. —

Die Zeitung von Corfu vom 14. Juni enthält nachstehenden Auszug eines Schreibens aus dem Lager von Anatoliko: „Der Angriff, welchen die Griechen am 23. Mai gegen Anatoliko unternahmen, ist ihnen nicht nur mißlungen, sondern hat ihrer Marine durch den Tod des Capitains Hastings, Commandanten des Dampfschiffs Karteria, auch noch einen unersetzlichen Verlust zugefügt. — Am 5. Mai verließen die Griechen die Stellung von Dragomestre und rückten bis Dioni vor. Am 13ten ergab sich die Besatzung von Poro nach einer dreitägigen Belagerung, und wurde nebst Waffen und Gepäck nach Prevesa gebracht. Anatoliko, welches hierauf berennt wurde, würde in wenigen Tagen das Schicksal von Poro getheilt haben, wenn der Capitain Rango, welchem die Belagerung dieses Platzes von der Landseite übertragen war, seinen Posten nicht verlassen, und die zu Missolunghi liegenden Türken diese Gelegenheit nicht benützt hätten, Lebensmittel für zehn Tage nach Anatoliko zu schaffen, während welcher Zeit der Platz unabläßig von den Griechen beschossen wurde, die sich bei der Stellung von St. Nikolo verschanzt hatten. Am 16. Mai langte Veli Bei an, und griff bei Nachtzeit die Verschanzungen der Griechen an, wobei er 150 Mann, nebst vielen Offizieren, verlor, während die Griechen keinen einzigen Mann einbüßten. Da dem Veli Bei jedoch das Dunkel der Nacht, so wie der Umstand zu Statten kommen, daß der Griechische Capitain Staico nach Vloco unter dem Vorwande aufgebrochen war, einigen seiner dort befindlichen Leute Beistand zu leisten, und die von ihm innegehabte höchst wichtige Stellung verlassen hatte, so gelang es ihm (Veli Bei) 50 Saumthiere mit Lebensmittel nach Anatoliko zu bringen. Am 23. Mai begannen die Griechen mit Hülfe einiger kleinen Schiffe, welche sich den Pallisaden hinlänglich genähert hatten, den Angriff gegen dieselben von der Seeseite und der Ausgang schien für dieselben nicht zweifelhaft zu seyn, als eines der Schiffe, worauf sich eine starke Quantität Raketen befand, mitten unter den andern in Brand gerieth. Das durch die Explosion verursachte Getöse brachte einige Verwirrung auf den übrigen Schiffen hervor; um derselben zu steuern, und alles ins Geleis zu bringen, begab sich der Capitain Hastings, welcher die Flottille commandirte, von seinem Dampfschiff Karteria in ein Boot, und fuhr durch die Reihen der Schiffe, um die Griechen zum Angriff zu ermuntern. Auf dieser Fahrt wurde er von einer Kugel an der Wurzel der linken Hand verwundet, und zur Rückkehr genöthigt. Zu diesem unglücklichen Vorfalle gesellte sich alsbald der Tod des Capitains Andrea, eines Hydrioten, welcher unter Hastings die Flottille befehligte; alles dieses bewirkte, daß der Angriff und die Anstrengungen der Griechen, welche in dieser Affaire 6 Mann an Todten und 25 Verwundete zählten, vereitelt wurden. Unter den ersteren befindet sich der Graf von Broglio, welcher das Philhellenen-Corps befehligte. Der Capitain Hastings, welcher nach seiner Verwundung nicht sogleich die erforderliche wundärztliche

Digitized by Google

Hülfe erhalten konnte, wurde am 1. Juni nach Zante ins Lazareth gebracht, wo ihm endlich geschicktere ärztliche Behandlung zu Theil wurde. Doch kaum eine halbe Stunde nach seiner Ankunft alldort wurde er von einem so heftigen Starrkrampf befallen, daß er bald darauf seinen Geist aufgeben mußte, von allen denen, die ihn näher kannten, wegen seiner vortrefflichen Eigenschaften betrauert." —

Neueste Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Die Türkische Garnison der Festung Brailow ist nicht kriegsgefangen, sondern nach Silistria geleitet worden. Die kleinen Festungen Kustendzia und Hirsowa haben sich gleichfalls ergeben und deren Garnisonen sind unter Escorte nach Trawodi und Silistria abgezogen. Das Hauptquartier des Kaisers befand sich am 25. Juni zu Karasa und sollte einige Zeit daselbst verweilen. —

Miscelle.

(Der Französische Revolutionsmann David.) Der berühmte Maler David starb im achtzigjährigen Alter zu Brüssel, und die Französische Regierung hat seiner Familie, welche die Ueberbleibsel dieses Regicide auf Französischem Boden ruhen zu lassen wünschte, diese Bitte abgeschlagen. Freilich war dieser Künstler ein arger Apostel der Revolution in ihren blutigsten Stadien. Als Convents-Deputirter und Mitglied des Wohlfahrts-Ausschusses, stimmte David für Ludwigs-Tod, ohne Appellation und Aufschub. Er war genau mit Marat verbunden, und rühmte sich dieser Vertraulichkeit, als dieser Freund des Volkes unter dem Dolchstoß der Charlotte Corday fiel. Er versprach ein Bild zu malen, welches den Tod dieses großen Bürgers für das Vaterland darstellen sollte, und verlangte für ihn die Ehre des Panthéon. Nicht weniger ward das Ungeheuer Robespierre von David, bewundert und geliebt. In der bekannten Sitzung am 9. Thermidor, wo der Tyrann unterlag, rief David: „Tröste dich, tugendhafter Robespierre, ich werde den Giftbecher mit dir trinken!" Er wurde auf der Stelle verhaftet und nach dem Luxemburg gebracht. Als man den dortigen Verhafteten den Maler David verkündete, zeigten sie Verwunderung und Schrecken. „Ich sehe wohl, „sagte er," daß es hier keine Republikaner gibt!" Man antwortete ihm mit Hohngelächter. Von Chenier unterstützt, befreiten ihn seine Schüler; er wurde von neuem als Terrorist verhaftet, und erhielt seine Freiheit erst durch die Amnestie vom 4. Brumaire wieder. Als Mitglied des Wohlfahrts-Ausschusses hat er sich der schrecklichsten Grausamkeiten schuldig gemacht. David war es, welcher sich einige Tage vor dem Prozeß der Königin nach dem Tempel begab, um von den erlauchten Kindern durch List und Drohung jene eben so gehässigen als lügenhaften Erklärungen zu erpressen. In seinem Aeußern affektirte David einen empörenden Cynismus. Als Bonaparte 1815 zurückkam, wurde David von ihm zum Commandanten der Ehrenlegion ernannt; er machte ihm sogar in seiner Werkstätte einen Besuch. Das Gesetz wider die Königsmörder verbannte David aus dem Königreiche. Nachdem er sich kurze Zeit in der Schweiz und Italien aufgehalten, ließ er sich in Brüssel nieder, wo er gestorben ist. Sein einbalsamirter Körper war daselbst, umgeben von den besten Werken seines Pinsels, öffentlich zur Schau ausgestellt. —

Todes-Anzeige.

Unsere gute Gattin und Mutter, Frau Margaretha Magdalena Birkel, geborne Querfeld, vollendete am 6. Juli an den Folgen einer allmähligen Entkräftung, im 63sten Jahre ihres Alters, ihr frommes thätiges Leben. Diesen uns tiefbeugenden Verlust machen wir unsern hochgeschätzten Verwandten und Freunden hiedurch bekannt und sind von ihrer herzlichen Theilnahme, auch ohne schriftliche Versicherung, überzeugt. Das reine Tugendbild der Verewigten wird unauslöschlich in unsern dankbaren Herzen bleiben. Bayreuth, am 10. Juli 1828.

Johann Friedrich Birkel.
Johann Georg Niklas Birkel.
Johann Paulus Birkel.

Anzeigen.

Bei Fleischmann in München ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

F. X. Huber's Hülfstafeln für Bedienstete des Forst- und Baufaches, zunächst zur leichten und schnellen Berechnung des Massengehaltes roher Holzstämme und der Theile derselben; für jedes landesübliche Maaß anwendbar. gr. 8. 12 gr. oder 48 kr.

Diese für den praktischen Forstmann bequemen Hülfstafeln empfehlen sich durch Vollständigkeit mit Kürze verbunden, durch eine auf langjährige Erfahrung gegründete Brauchbarkeit und durch wohlfeilen Preis.

Durch die Grauische Buchhandlung hier und in Hof zu erhalten.

Ein junger Mensch von 20 Jahren, gesund und stark am Körper, der die Jägerei auf einer ansehnlichen Revier im Bayreuther Oberland regelmäßig erlernt hat, und seines guten Leumundes wegen, die besten Zeugnisse für ihn sprechen, sucht auf künftiges Ziel Jakobi, als dem Ablauf seiner Lehrzeit, entweder bei einer hohen Herrschaft als Lacai-Jäger, oder auch auf einer Revier als Gehülfe, ein weiteres Unterkommen. Nähere Nachricht ertheilt das Zeitungs-Comtoir.

Montags den 21. Juli Vormittag 9 Uhr werden in der Pfarrers-Wohnung zu Windlach an die Meistbiethenden gegen sogleich baare Bezahlung verkauft: eine in Federn hängende ganz gute moderne einspännige Chaise, Rennschlitten, Sattel, Pferde-Geschirr, Sessel und Canapee, Betten, Kupfer und Zinn, eine sehr gute Mang und noch verschiedene Gegenstände.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 138. 13. Juli 1828.

Deutschland.

München, 9. Juli. Das K. Regierungsblatt Nr. 26 vom 5ten enthält unter anderm Folgendes:

„Se. Maj. der König haben vermöge an den akademischen Senat der K. Universität Würzburg unterm 14. Juni d. J. erlassener allerhöchster Entschließung Sich allergnädigst bewogen gefunden, den bisherigen Kaiserl. Russischen Hofrath und Professor an der Universität Dorpat, Georg Oßann, zum nunmehrigen K. B. Hofrath und ordentlichen Professor der Physik an der Julius-Maximilians-Universität zu Würzburg zu ernennen. Allerhöchstdieselben geruhten zugleich, demselben das Indigenat des Königreichs frei von den Tax- und Ausschreib-Gebühren zu verleihen." —

Se. Maj. der König haben Sich unterm 3. Juni d. J. allergnädigst bewogen gefunden, dem K. General-Major und Brigadier Ferdinand von Hofnaß das Ehrenkreuz des K. B. Ludwigs-Ordens huldvollst zu verleihen. —

Ihre Herzoglichen Durchlauchten der Erbprinz und die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Altenburg haben am 5ten d. M. Ihre Abreise von hier weiter angetreten, nachdem Sie während Ihres Aufenthaltes in München dessen vorzüglichste Merkwürdigkeiten besichtigt hatten. —

Berlin, 30. Juni. Zwischen unserm Gesandten zu Wien und dem Hrn. Haus-, Hof- und Staatskanzler Fürsten von Metternich haben in diesen Tagen häufige Conferenzen statt gehabt, welche sich auf die Streitsache zwischen Hannover und Braunschweig beziehn. So viel davon verlautet, dringt das Hannöverische Kabinet zu London ganz besonders auf die Abweisung der neuerdings in Betreff des Herrn v. Schmidt-Physeldeck von Seite Braunschweigs übergebenen Beschwerde zu Frankfurt, und verlangt überdies, daß die beiden ersten Mächte Deutschlands Sr. Durchlaucht dem Herzoge von Braunschweig ein peremtorisches Ultimatum übergeben sollen. Daß beides geschehen wird, dürfte kaum zweifelhaft seyn, wenn man den großen Einfluß des Englischen Kabinets auf den gesammten Kontinent erwägt, und zu gleicher Zeit dabei berücksichtigt, daß man hannöverscherseits zu weit gegangen ist, um jemals in dieser unglücklichen Sache nachgeben zu können. Bereits ist es dahin gekommen, daß die größten Europäischen Mächte sich in dieselbe eingemischt haben. Dagegen soll Se. Durchlaucht der Herzog von Braunschweig, gestützt auf ein gewisses Kabinet, zur Nachgiebigkeit sehr wenig geneigt seyn. So viel ist gewiß, daß mehrere unserer bedeutendsten Staatsleute sich sehr mißfällig über die Art ausgelassen haben, wie Hr. v. Schmidt in den Hannöverschen Staatsdienst aufgenommen ist. Dieser Uebertritt und die Majoritätsverlängerung sind und bleiben überhaupt ein Paar wunde Punkte auf Seite Hannovers, und was darüber in der geistreichen, aber giftigen und racheschnaubenden Straßburger Broschüre gesagt wird, dürfte nicht so leicht zu widerlegen seyn. — Dem Vernehmen nach soll der plötzliche Tod des Großherzogs von Weimar den allerschmerzhaftesten Eindruck auf das Gemüth unseres edlen Königs hervorgebracht haben. —

Se. Maj. der König sind am 28sten d. M. nach Potsdam abgereiset und werden von da nach Töplitz abgehen, wo Sie bis zum 1. August verweilen werden. Der Baron Alexander von Humboldt begleitet den König. Dieser gelehrte Naturforscher wird im August, einer Einladung Sr. Maj. des Kaisers von Rußland zufolge, eine Reise nach Sibirien antreten, und vielleicht auch die Bergwerke des Urals besuchen. — Se. Maj. der König haben den bisherigen wirklichen Legationsrath Michaelis zum geheimen Legationsrath und den beim Staatsministerium angestellten Geheimen Finanzrath Schaumann zum Geheimen Ober-Finanzrath ernannt. —

Türkei.

Fortsetzung des in unserm vorletzten Blatte abgebrochenen Manifestes der hohen Pforte gegen Rußland:

„Der Brittische Botschafter, Strangford, hatte nach seiner Rückkehr vom Congresse von Verona mehreremal offiziell und öffentlich erklärt, und bei verschiedenen, die vorgefallenen Ereignisse betreffenden Zusammenkünften wiederholt, daß gegen die von der Pforte in diesen ernsten und schwierigen Umständen ergriffenen Maaßregeln der Billigkeit durchaus nichts einzuwenden sey, und daß wenn die hohe Pforte noch in die Verminderung der Zahl der Truppen einwilligen wollte, welche Besils genannt werden, und unter dem Befehle des Besils Agbalari von zwei Provinzen ständen, so würde zwischen der hohen Pforte und dem Russ. Hofe nicht der geringste streitige Punkt, noch irgend ein Gegenstand zu weitern Erörterungen mehr übrig, und dadurch Friede und Freundschaft zwischen den beiden Höfen bestätigt und befestigt seyn. Da die hohe Pforte den wiederholten Erklärungen des besagten Botschafters Glauben beimaß, so ward kein Anstand genommen, dahin einzuwilligen, die besagten Truppen auf eine kleine Zahl zu vermindern, um dadurch allen Reibungen ein Ende zu machen, und Hr. Minciacky, damals Russischer Bevollmächtigter bei der hohen Pforte, hatte auch darüber die Zufriedenheit seines Hofes bezeugt; nachdem er aber kurze Zeit darauf diese Frage von Neuem unter dem Gesichtspunkte des Rangs der obenerwähnten

Digitized by Google

Vesils Aghalahri's in Anregung gebracht und vorgestellt hatte, daß sein Hof bäte, die gegenwärtigen abzusetzen, so willigte auch hier die hohe Pforte, einzig aus Rücksicht für den Russischen Hof, dazu ein. Unmittelbar darauf hatte der obenerwähnte Bevollmächtigte der hohen Pforte von Seite seines Hofs eine amtliche Note mit dem Ansuchen überreicht, man möchte Bevollmächtigte an die Gränzen abschicken, um über den Traktat von Bucharest Konferenzen zu halten. In der Voraussetzung, daß die Absendung von Bevollmächtigten in der Absicht verlangt worden sey, die mit Stroganoff angeknüpften Konferenzen zum Abschluß, so wie diesmal wenigstens alle zwischen den beiden Höfen statt gefundenen Reibungen zu Ende zu bringen, und endlich zu dem so erwünschten Frieden zu gelangen, willigte die Pforte in diesen Vorschlag. Die Bevollmächtigten wurden abgeschickt; anstatt daß man aber an den Gränzen mit ihnen in Konferenzen eingegangen wäre, wozu sie authorisirt waren, lockte sie Rußland mit Geschicklichkeit bis nach Akjerman, nachdem man von beiden Seiten übereingekommen war und festgesetzt hatte, daß man zur Grundlage dieser Konferenzen, die mit dem oben erwähnten Gesandten vorläufig ausgemachte Bedingung annehmen würde, daß nemlich die Gränze des Traktats von Bucharest nicht überschritten, und der richtige und offenbare Sinn des Textes des Traktats nicht anders ausgelegt oder angetastet werden sollte. Nach einigen Konferenzen legten die Russischen Bevollmächtigten mit Ueberschreitung oben erwähnter Bedingung den Bevollmächtigten der hohen Pforte zwei Schriften, unter der Benennung einer abgesonderten Akte und einer erläuternden Konvention, vor, deren Annahme und Ratifikation sie von ihnen verlangten. So sehr nun auch die Bevollmächtigten der hohen Pforte sich bestrebten, die Russischen Bevollmächtigten zu überreden, von einem solchen Vorhaben abzustehen, indem sie ihnen einleuchtend machten, daß dies eine neue, befremdende, den Grundsätzen aller Höfe eben so sehr wie der Grundlage der aufgestellten Conferenzen widerstrebende Form sey, so lautete die Antwort der Russ. Bevollmächtigten doch nur dahin, daß ihr Auftrag blos darin bestände, auf der Annahme dieser beiden Akten durchaus zu bestehen; auch weigerten sie sich in weitere Konferenzen einzugehen. Da nun die Russischen Bevollmächtigten während der Konferenzen amtlich und in den diplomatischen Formen anerkannt und erklärt hatten, daß der Aufstand der Griechen eine innere Angelegenheit sey, die ihrem Wesen nach nur die hohe Pforte angehe, in welche Rußland auf keine Weise sich eindrängen würde, und daß man in dieser Beziehung alle Bürgschaften dargebothen hätte, indem diese Erklärung in das der Sitte gemäß von beiden Seiten geführte Protokoll eingetragen worden wäre, und da ferner in der That die Gesetzgebung, die Politik und die Statuten der Nation die hohe Pforte verpflichten, eine fremde Einmischung in die Sache Griechenlands nicht zu dulden oder anzunehmen; und da die Nichteinmischung in diese Sache ein Unterpfand einer wahren und aufrichtigen Achtung für die hohe Pforte, und gleichsam eine Art von gegenwärtiger und künftiger Garantie der Dauer und des festen Bestandes des Friedens und der Freundschaft zwischen den beiden Höfen seyn möchte; so haben die Bevollmächtigten der hohen Pforte schon aus diesen Rücksichten, ohne weitere Erwägungen und Bedenklichkeiten, den Traktat abgeschlossen, und sich dabei auf jene Erklärung gestützt, die eine wohlverstandene Klausel der Grundlage des Abschlusses der Konferenzen gewesen war. Nach der Ankunft des Russischen Botschafters Ribeaupierre in Konstantinopel, und nachdem gegen ihn die bei Gesandten gewöhnlichen Höflichkeitsbezeugungen, so wie die Pflichten der Achtung erfüllt waren, wurden die meisten Artikel jenes Vertrages geregelt und beschlossen, und man war damit beschäftigt, nach und nach auch alle andern zu ordnen, als die Griechische Angelegenheit sich mit neuer Lebhaftigkeit wieder hervordrängte, eine Frage, die schon seit langer Zeit dauerte, die in allen Ohren wiedertönte, über die die hohe Pforte tausendmal kathegorische und offizielle Antworten gab, und an der Rußland besonders in diplomatischer Form sein Wort gegeben hatte, keinen Theil nehmen zu wollen. Da erschien der gegen die Pforte gerichtete, ungerechte und ohne ihr Wissen abgeschlossene Vertrag. Obgleich der Russische Gesandte der zweite Bevollmächtigte bei dem Vertrage von Akjermann und einer von Denen gewesen war, die in Gegenwart der andern Bevollmächtigten amtlich die Erklärung ausgesprochen hatten, sich nicht einmischen zu wollen, und die jene Erklärung in die Protokolle eingetragen hatten, die noch existiren und die man aufbewahrt, so läugnete er doch, dem klaren Augenscheine zum Trotz, jene feierliche Erklärung, und brachte zum erstenmal und auf dringende Weise jenen sehr harten Vorschlag zum Vorschein, dem die hohe Pforte sowohl aus Gründen der Religion als der Politik unmöglich ihre Beistimmung geben kann." (Forts. folgt.) —

Griechenland.

Ancona, 22. Juni. Der Obrist Gordon, der vor einiger Zeit den Griechischen Dienst verlassen hatte, ist von London hier durch nach Griechenland gegangen, um wieder in Griechischen Dienst zu treten. Auch erwartet man hier den Lord Stratford Canning, der sich nach Corfu begeben soll, wo in diesem Augenblicke der Englische Viceadmiral Sir Eduard Codrington und der Französische Admiral de Rigny verweilen sollen, um, wie es heißt, mit dem Lord Oberkommissair und dem Grafen Guilleminot Verabredung über die unter gegenwärtigen Umständen nöthig gewordenen militairischen Vorkehrungen zu nehmen. Man sagt, die Russische Escadre werde sich von der Englischen und Französischen trennen, und es könnte der Fall eintreten, daß zum Schutze der Englischen und Französischen Unterthanen eine Flottille nach den Dardanellen segelte, oder daß auch zur Handhabung des Traktates vom 6. Julius Schiffe beider Nationen nach Alexandria gehen müßten. —

Digitized by Google

Das — Griechenland so furchtbar drohende Uebel — die Pest, läßt Gottlob nach, wenigstens geben Briefe des Präsidenten vom 2. Juni, an den Griechen-Verein zu Genf, deßhalb die besten Hoffnungen. Der unerschrokkene Mann, mit Begeisterung nur an seinen Beruf denkend, hat sich selbst nach den Dörfern und Inseln begeben, wo die Pest am heftigsten und drohendsten war; er versäumte dabei sogar manchmal die nöthigen Vorsichtsmaaßregeln. Die Krankheit scheint gebändigt, überall wo sie sich zeigte, dies ist wenigstens aus der abnehmenden Zahl der Pestkranken und Sterbenden zu schließen. Ueberdies ist auch nun Johannis überstanden, wo das Uebel im Orient immer nachläßt. — Dem edlen König von Bayern folgen nun auch andere hohe Häupter in Unterstützung der Griechischen, alles Vertrauen einflößenden Regierung. Der Kaiser von Rußland hat ein Mitglied der Finanz-Kommission, Herrn Pondestablo, nach Malta und Neapel geschickt, um dort eine Geldunterstützung zu negoziiren, die Se. Majestät den Griechen bestimmt hat. Von Frankreich ist eine noch bedeutendere Summe nach diesem Lande unterwegs, dessen Ordnung und Verwaltung, ungeachtet der hindernden Pest, thätig fortschreitet. Wenn Ibrahim Pascha nicht über den Isthmus von Corinth ausbricht, so ist zu hoffen, daß Attika bald ganz wieder in den Händen der Griechen seyn wird. —

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Im Lager bei Karasa, den 18ten (25.) Juni: „Heute früh ist das Kaiserliche Lager, so wie das Lager des Corps des Gen. Rudowicz, bei Karasa aufgeschlagen worden. Se. Majestät werden daselbst so lange verweilen, bis die im letzten Bulletin gedachte Concentrirung vollständig ausgeführt seyn wird. Wir haben Besitz von den Werken der Festung Brailow genommen. In Folge der Capitulation hat der Feind die ganze Artillerie so wie sämmtliche, der Türkischen Regierung gehörige Militairreffekten zurückgelassen. Die Besatzung soll nach Silistria geleitet werden. Es haben bereits 1200 Mann derselben unter Escorte des Regiments Perm den Marsch dahin angetreten. Wir wissen noch nicht genau, wie viel Kanonen, Fahnen und Vorräthe an Lebensmitteln wir in Brailow erobert haben. Der Courier, welcher mit dem nähern Berichte darüber erwartet wird, ist noch nicht im Hauptquartier Sr. Maj. eingetroffen. Auf den Wällen von Matschin haben wir 87 Kanonen, in der Festung einen bedeutenden Vorrath von Pulver und Kugeln, auch Waffen verschiedener Gattung, 4 Fahnen, so wie große Getreidevorräthe gefunden, auch befinden sich die Schiffe der Türkischen Flottille, welche in der Schlacht vom 28sten entkommen sind, nunmehr ebenfalls in unsern Händen. Bei dieser Gelegenheit haben wir erfahren, daß der Anführer jener Flottille, Achmet Bei, in dem Augenblicke, als er sich auf einer leichten Barke nach Brailow flüchten wollte, getödet worden ist. Heute früh hat der General Rüdiger Sr. Majestät dem Kaiser die Schlüssel von Kustendi (Kustendzia) überbracht. Diese Festung wurde am 9ten (20sten) Juni während des ganzen Tages stark beschossen; um 2 Uhr Nachmittags rückte das den Namen des Herzogs von Wellington führende Regiment zuerst daselbst ein. Die Garnison hat sich unter der Bedingung, nach Trawodi abgeführt zu werden, ergeben. Es sind in Kustendi 56 Kanonen gefunden, und 26 Handelsschiffen, welche aus Odessa mit Lebensmitteln angelangt waren, ist der Eingang eröffnet worden. Die Besitznahme dieses Hafens ist sehr wichtig, weil durch denselben die Armee mit Lebensmitteln versehen werden kann. Der Seraskier Hussein Pascha, welcher sich zu Schumla an der Spitze einer Armee von angeblich 90,000 Mann befindet, hatte einen Courier an die Garnison von Kustendi (ein Theil derselben ist beim Donauübergange zerstreut worden) mit dem Befehle abgesandt, die Festung aufs hartnäckigste zu vertheidigen. Dieser Courier ist jedoch durch die Wachsamkeit unserer Kosakenabtheilungen aufgefangen worden. Zwei Stunden nach der eingetroffenen Nachricht von der Uebergabe von Kustendi ist Sr. Maj. auch die Nachricht von der Uebergabe von Hirsowa zugegangen. Diese Festung hat sich dem General Fürsten Modatow ergeben. Es befand sich in derselben eine Garnison von 1200 Mann regulairer Türkischer Truppen. Die Einwohner, welche der Garnison Hülfe leisten sollten, weigerten sich, die Festung zu vertheidigen, und erklärten bei der Capitulation, daß sie nicht nach Silistria, wohin sie mit dem Reste der Garnison gebracht werden sollten, aufbrechen würden, da sie den ganzen Kampf als unnütz betrachteten. In Hirsowa haben wir 14 Fahnen, 92 Kanonen, 6 Mörser, 50,000 Kugeln, 3500 Pfund Pulver und einen bedeutenden Vorrath von verschiedenen Lebensmitteln erbeutet." —

Miscellen.

(Nekrolog.) Am Morgen des 7. Juli starb nach kurzem Krankenlager der ehrwürdige Niemeyer, Kanzler der Universität Halle, Direktor der Fränkischen Stiftung, Ritter des rothen Adlerordens ꝛc. Sein hoher Werth als Mensch, seine unsterblichen Verdienste als Gelehrter, Schriftsteller und Staatsbürger, seine aufopfernde Liebe für Vaterland und Universität in den verhängnißvollsten Zeiten sind der Welt bekannt. —

(Ehren-Auszeichnung.) Durch die Bulle Seiner Päpstlichen Heiligkeit Leo XII. vom 28. Jan. d. J. wurde dem Domdekan Dr. Vitus Burg in Freiburg die Würde eines Bischoffs von Rhodiopolis in partibus infidelium verliehen. Se. Königl. Hoh. der Großherzog von Baden haben der gedachten Bulle die höchste Landesherrliche Genehmigung unterm 29. Mai zu ertheilen geruht. —

(Ein Testament von Werth.) Peter Thellusson,

Digitized by Google

ein Kaufmann in London, ſtarb am 21. Juli 1797, hinterließ ungefähr 700,000 Pfund Capitalien, für 140,000 Pf. Immobilien-Beſitz in England und 2 Plantagen in Weſtindien. Zur Zeit ſeines Todes hatte er eine Frau, 3 Söhne, 3 Töchter und 10 Enkel am Leben. Nachdem er ſeine Frau, ſeine Kinder, ſeinen Bruder und verſchiedene Freunde in ſeinem Teſtament bedacht hatte, verordnete er, daß der Reſt von ungefähr 600,000 Pfund Capitalien und von 4500 Pf. jährlicher Einnahme, von Landgütern aufgehäuft und die Zinſen immer wieder zum Ankauf neuer Ländereien verwendet werden ſollten, welches während des Lebens ſeiner Söhne und bis zur Zeit ſeines Todes gebornen Enkel und Urenkel fortdauern ſolle. Nach dem Tode des letzt Ueberlebenden derſelben ſolle der ganze angewachſene Fonds in 3 Theile getheilt werden, ein Drittel jedem älteſten männlichen Abkömmling ſeiner 3 Söhne zufallen, im Fall nicht von allen 3 Söhnen männliche Abkommen am Leben wären, ihr Antheil den übrigen zuwachſen, und wenn gar keine männliche Descendenten von ihnen dann vorhanden wären, das ganze Capital nebſt Zuwachs dem ſinkenden Fonds zur Abzahlung der Nationalſchuld zufallen. Nach der Berechnung der Wahrſcheinlichkeit der Lebensdauer der Descendenten des Vaters mußte dieß Vermögen zur Zeit, wo es disponible ward, wenigſtens die Summe von 19 Millionen Pfund oder gegen 100 Millionen Thaler ausmachen. Dieſes Teſtament erregte ſo viel Aufmerkſamkeit, daß es eine Parlaments-Akte (48. Georg III. Chap. 98) veranlaßte, welche für die Zukunft unterſagte, die Intereſſen eines Kapitals auf länger als 21 Jahre nach dem Tode des Disponenten auflegen und aufhäufen zu laſſen. Vor einigen Jahren iſt ein Urenkel des Teſtators in Beſitz des ganzen ungeheuern Vermögens gekommen, deſſen Größe jetzt zu 30 Millionen Pfund Sterling oder 150 Millionen Thaler geſchätzt wird. —

Zweiſilbige Charade.

Wenn du die Erſt' noch biſt,
So laß die Blume nicht verblühen;
Denn bald verſchwunden iſt
Der Traum und alle Phantaſien.
Biſt du die Zweite ſchon,
So ſey es ganz. Durch dein Bemühen
Wird dir ein ſchöner Lohn.
Wollt Ihr das Ganze einſt beſteigen
Und die Natur in ihrer Größe ſeh'n,
So müßt Ihr Euch die Hände reichen
Und froh gelaunet nach Helvetien geh'n

V...b...n. Fi.ch.r.

Auflöſung der Charade in Nr. 123 unſers Blattes:
Grasmücke.

Todes-Anzeige.

In ſchmerzlichſter Trauer geben wir unſern Gönnern, Verwandten und Freunden die betrübte Nachricht von dem großen Verluſt, den wir durch den Tod unſers älteſten Sohnes, des geweſenen Studiosi juris Chriſtian Gottlob Philipp Adam Schmidt, erlitten haben. Am 3ten dieſes Monats hat er zu Erlangen, nahe am Schluſſe der akademiſchen Laufbahn, an den Folgen einer Bruſtkrankheit ſein ſonſt blühendes Leben geendet. Demuthsvoll unterwerfen wir uns unter dieſe erſchütternde Fügung unſers unerforſchlichen und allweiſen Gottes und empfehlen uns der fortdaurenden Liebe unſerer aufrichtig theilnehmenden Freunde. Obernſees, den 9. Juli 1828.

M. Johann Paul Schmidt, K. Pfarrer.
Johanna Suſanna Friederika Schmidt, geb. Eſchenbach.

Anzeigen.

Bei Fleiſchmann in München iſt erſchienen und an alle Buchhandlungen verſandt worden:

Dr. J. H. M. Erneſti neues theoretiſch-praktiſches Handbuch der ſchönen Redekünſte für die obern Klaſſen der Gelehrten-Schulen. 1r Theil, Dichtkunſt. 5te Auflage gr. 8. 1828 2 Thlr. oder 3 fl.

Der Name des Herrn Herausgebers, des berühmten Veteranen unſerer philologiſchen Literatur, ſo wie die fünf auf einander gefolgten Auflagen, bürgen zur Genüge für den Werth und Brauchbarkeit dieſes ausgezeichneten Werkes, das wir allen Schulanſtalten, Erziehern und Eltern recht nachdrücklich empfehlen. Der ungemein billige Preis wird dazu beitragen, daß es in unſern Schulen immer größeren Eingang findet.

In der Grauiſchen Buchhandlung hier und in Hof vorräthig.

So eben iſt erſchienen:

Grundriß der reinen Mathematik von Andreas Neubig, Dr. der Philoſophie und K. B. Lyceal-Profeſſor. Zweite, ſtark vermehrte und umgearbeitete Ausgabe mit 5 Tafeln. gr. 8. Preiß 2 fl.

Iſt in der Grauiſchen Buchhandlung hier und in Hof zu haben.

Unſern beſitzenden Zehenten, die Stuben bei Bayreuth, verpachten wir auf heuriges Jahr öffentlich meiſtbiethend, und zwar Mittwochs den 16. Juli l. Js. Pachtluſtige haben ſich an dieſem Tage Vormittags 9 Uhr in Bayreuth beim Bäckermeiſter Herrn Carl Ott einzufinden, die Pachtbedingniſſe zu vernehmen, ihre Gebote abzugeben und den Zuſchlag von uns zu erwarten. Bronn und Pegnitz, am 9. Juli 1828.

Die Glenkiſchen Relikten.

Vor dem Cumbacher Thor E. Nr. 19 iſt ein freundliches Zimmer, die Ausſicht in den Garten, mit Bett und Möbels auf den 1. Auguſt billig zu vermiethen.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenſchen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Montag Nro. 139. 14. Juli 1828.

Deutschland.

Bayern.

Wir haben bereits in unserm vorletzten Blatte zwei Aktenstücke der öffentlichen Kenntniß übergeben, welche den in den Sitzungen der Kammer der Abgeordneten vom 4ten 5ten und d. M. debattirten Gegenstand im allgemeinen näher zu beleuchten, geeignet gewesen seyn dürften.

In Folge erhaltener Bevollmächtigung bringen wir nunmehr auch noch ein weiteres, die eine der debattirten Beschwerden speziell betreffendes Actenstück zur allgemeinen Kenntniß.

Im Namen

Seiner Majestät des Königs von Bayern

erkennet das Königliche Appellations-Gericht für den Isar-Kreis auf erstatteten schriftlichen Vortrag zu Recht:

„Joseph Marquard Freiherr von Pfet-
„ten auf Ober- und Niederarnbach werde
„mit der wegen der Einziehung der Gerichtsbarkeit
„über Königliche Grundholden gegen den K. Fiskus
„[illegible] 24. Januars laufenden Jahres
„eingereichten Klage abgewiesen, und in die Kosten
„verfällt."

Gründe.

§. 1.

Die von Joseph Marquard Freiherrn von Pfetten wegen Einziehung der Gerichtsbarkeit über K. Grundholden durch das hiezu angewiesene Landgericht Pfaffenhofen gegen den K. Fiskus erneuert eingereichte Klage bezielt nach ihren Petiten eine Inhibition gegen den K. Fiskus und richterliche Manutenirung im Besitze der in Frage stehenden Gerichtsbarkeit bis zur Anlassung derselben ein rechtskräftiges Erkenntniß verurtheilt, oder der Staat selbst sie mit Entschädigung abgelöst haben wird.

§. 2.

Dieser Imploration um Schutz im Besitze der gutsherrlichen Gerichtsbarkeit über Königliche und schon vor dem Jahre 1806 inkammerirte ehemalige Kloster-Grundholden kann aber von Seite der Gerichtsstelle nicht statt gegeben werden, weil die Prätension des Klägers Freiherrn von Pfetten, im Besitze dieser Gerichtsbarkeit über gedachte nicht eigene Grundholden zu bleiben, schon durch die Konstitution des Reiches verworfen ist.

§. 3.

Vermöge Titl. V. §. 4. der Verfassungs-Urkunde ist zwar dem Adel des Reiches das ausschließende Recht, eine gutsherrliche Gerichtsbarkeit ausüben zu können, sanktionirt, allein nur nach den Bestimmungen des verfassungsmäßigen Edikts vom 26. Mai 1818 über die gutsherrlichen Rechte und die gutsherrliche Gerichtsbarkeit (Beilage VI. zu Titl. V. §. 4 der Constitutions-Urkunde.) Nachdem nun in diesem gleich der Verfassung allgemein verbindenden Edikte §. 28 deutlich ausgesprochen ist, daß gutsherrliche Gerichtsbarkeit allenthalben auf die eigenen Grundholden des Gutsherrn beschränkt sey, und in der Regel auf Grundholden des Königs oder anderer Grund-Herrn, so wie auf die Besitzer freieigener Güter nicht ausgedehnt seyn, noch jemals ausgedehnt werden dürfe, so ist wohl an und für sich klar, daß dem Begehren des Freiherrn von Pfetten, sich in der Ausübung einer ausgedehnten gutsherrlichen Gerichtsbarkeit auch über Königliche Grundholden zu erhalten, das richterliche Gehör nicht gewährt werden könne und zwar um so minder, als ebenfalls am Tage liegt, daß die im angezogenen §. 28 berührten Ausnahmsfälle hier nicht anschlagen, weil es sich nicht von Grundholden der Kirchen und Stiftungen oder anderer Privat-Personen, sondern von Grundholden des Königs und der Kloster-Communitäten handelt, deren Besitzthum schon vor 1806 inkammerirt worden ist.

§. 4.

Es ist zwar gerichtsbekannt, daß das Edikt VI. zu mehrfachen Anständen von Seite der Gutsherrn Veranlassung gegeben hat, allein eine Abänderung im verfassungsmäßigen Wege trat nicht ein und da die dem Freiherrn von Pfetten bereits durch das Ministerial-Rescript vom 4. Dezember v. J. kund gemachte, nach Vernehmung des Staatsraths erlassene allerhöchste Beschlußfassung mit der Vorschrift des verfassungsmäßigen Ediktes VI. ganz im Einklange stehet, so bezweifelt er die rechtliche Wirksamkeit dieser Vollziehungsnormen nur zur Ungebühr.

§. 5.

Das Intent des Freiherrn von Pfetten, für die faktische Fortdauer einer die verfassungsmäßigen Gränzen überschreitenden Gerichtsbarkeit den richterlichen Schutz anzurufen, ist sonach, der rechtsgiltigen Begründung entbehrend, ganz unstatthaft und die schon in Kraft der Constitution des Reichs ins Reine gesetzte Frage, ob die gutsherrliche Gerichtsbarkeit über solche ehemalige Stifts- und Kloster-Grundholden, welche schon vor dem Jahre 1806 zu K. Grundholden umgewandelt worden waren, anzulassen sey, kann nicht mehr zur Prozeß-Instruktion ausgestellt werden.

§. 6.

Nach Inhalt der Klageschrift will zwar Freiherr von Pfetten sich der Anlassung jener Gerichtsbarkeit unterziehen, wenn ihm von dem Staate ehevor Entschädigung geleistet worden seyn wird; allein einestheils kann die Voll-

Digitized by Google

ziehung der Verfassung des Ediktes VI. über die gutsherrlichen Rechte und die gutsherrliche Gerichtsbarkeit nicht durch Entschädigungs-Anregungen weiter gehemmt werden, anderntheils, ist die eingereichte Klageschrift nicht so gestaltet, um als eine Entschädigungs-Klage angesehen, und als solche zur rechtlichen Verhandlung ausgesetzt zu werden.

§. 7.

Unter diesen Erwägungen war die von Freiherrn von Pfetten nachgesuchte Inhibition und Besitz-Manutenirung abzuschlagen, die diesfalls gestellte Klage sonach, wie geschehen, von den Gerichtsschranken wegen mangelnder rechtlicher Begründung unbedingt zurückzuweisen, wobei es den Imploranten überlassen werden muß, sich zu belehren, ob der befragliche Gerichtsbarkeits-Verlust zu einer Entschädigung qualifizire und ob er mit einer hierauf zu stellenden Klage hinauszureichen hoffen könne.

§. 8.

Die Kosten fallen dem Kläger zur Last, weil er eine gegen die Bestimmungen des Edikts VI. laufende Besitz-Reklamation unternommen hat.

Landshut, am 12. Juni 1827.

Königl. Appellationsgericht des Isarkreises.

(L. S.) v. Mussinan, Direktor.

Mez, Sekr.

Daß gegenwärtige Abschrift mit dem bei den Akten der Königlichen Isarkreis-Regierung sich befindenden Original-Erkenntnisse vollkommen übereinstimme, und daß dagegen die Berufung nicht ergriffen worden ist, bestätiget

München, den 7. Juli 1828.

Sekretariat der Königl. Regierung des Isar-Kreises, Kammer des Innern.

Roesch.

München, 9. Juli. Vorgestern hat eine Deputation der beiden Kammern der Stände-Versammlung die Ehre gehabt, Seiner Majestät dem Könige die gemeinsamen Beschlüsse über die Entwürfe des Landrathsgesetzes, des Ausscheidungsgesetzes, des Gesetzes über die Einführung einer Hundetaxe, des Gesetzes über einige Erläuterungen des Indigenats-Ediktes, des Gesetzes über Kompetenz-Konflikte und des Gesetzes über die Revision des Leben-Ediktes zu überreichen. — Durch die aus besonnener Prüfung und freisinniger Ausgleichung der abweichenden Ansicht hervorgegangene Einigung über das Landrathsgesetz hat die gegenwärtige Stände-Versammlung sich ein ehrendes, unvergängliches Denkmal gestiftet, und es steht der hochherzige, edle König endlich das von ihm gegründete schöne Werk vollendet, welches seinem Volke eine neue Gewähr für die Herrschaft der Gesetze, für den Schutz aller Rechte, für freie Entwicklung des constitutionellen Lebens, für strenge Ordnung im Staatshaushalte und für weise Verwendung der öffentlichen Angaben verleihen wird. — Mit Königl. Freigebigkeit hat der erhabene Fürst den Tag der Ueberreichung des gemeinsamen Stände-Beschlusses durch die Stiftung einer Hülfsanstalt für die acht Kreise des Königreiches verewiget, aus welcher Landeigenthümer und Gewerbsbesitzer in unverschuldeten Nothfällen mit den zu der Erhaltung ihres Nahrungsstandes nöthigen Darlehen gegen geringe Verzinsung und mäßige Rückzahlungsfristen unterstützt werden sollen. Das heute (am Geburtsfeste der Königin) erschienene Regierungsblatt enthält darüber die Stiftungs-Urkunde. Achtzigtausend Gulden, die der großherzige Stifter aus eigenen Mitteln dem schönen wohlthätigen Zwecke gewidmet, werden den ersten Fond der Anstalt, die zu admassirenden Zinsen die erste Quelle ihres Wachsthums bilden; die Sorge für die weitere Ausdehnung derselben aber und für die fortschreitende Verbreitung ihrer segensreichen Früchte ist den künftigen Landräthen anvertraut, denen die Verwaltungs-Rechnung am Schlusse eines jeden Jahres vorgelegt werden soll. Wohl dem Lande, welches einen solchen Fürsten den seinigen nennen darf! — Die K. Allerhöchste Entschließung hierüber demnächst. —

Würzburg, 10. Juli. Heute früh gegen 11 Uhr sind J. Maj. die verwittwete Königin Caroline nebst JJ. KK. HH. den Prinzessinnen Töchtern Marie und Louise zum Besuch bei Allerhöchstihrer Mutter nach Bruchsal von hier abgereist, begleitet von den segensvollsten Wünschen der Bewohner Würzburgs. — Von da werden Sich J. Maj. nach Tegernsee verfügen, und mehrere Monate dort verweilen. —

Dresden, 3. Juli. Se. Königl. Hoheit Prinz Wilhelm von Preussen trafen mit Höchstdero Frau Gemahlin, K. Hoheit, und Höchster Familie, der Prinzessin Elisabeth und der Prinzen Adalbert und Woldemar, K. Hoheiten, am 30. Juni Abends halb 9 Uhr allhier ein, und stiegen im Hotel zur Stadt Wien ab. Am 1. Juli speisten Höchstdieselben mit der Durchlauchtigsten Familie bei Sr. Königl. Majestät zu Pillnitz. Um 4 Uhr Nachmittags erhoben Sich Se. Majestät der König mit den Höchsten Gästen und den übrigen Höchsten Herrschaften auf die Bastey. — Gestern Vormittags nach halb 10 Uhr reiseten Se. K. Hoheit Prinz Wilhelm mit Höchstdero Frau Gemahlin, Königl. Hoheit, und Durchlauchtigsten Familie von hier nach Schlesien ab. —

Leipzig, 4. Juli. Seit einiger Zeit hat hier die Einstellung der Zahlung eines Handelshauses viel Aufsehen gemacht, dessen Inhaber noch vor etwa zehn Jahren ein Vermögen von 400,000 Thalern gehabt haben soll. Unglückliche Spekulationen sollen die Ursache seines gegenwärtigen Unglücks seyn. Bankerott hat er noch nicht gemacht, wenigstens ist davon noch nichts gerichtlich bekannt; allein man spricht von der Anerbietung eines Vergleichs, die jedoch unglaublich gering seyn soll. — Es herrscht hier ganz unerwartet viel Leben im Handel, und es werden vielerlei Geschäfte gemacht. — Das Gerücht verbreitet

Digitized by Google

sich, der Kaiser Nicolaus von Rußland ziehe mit einem Theile seines Heeres ungehindert und unverweilt nach Constantinopel vor. In Kleinasien sollen die Russen große Fortschritte gemacht, und mehrere ansehnliche Städte eingenommen haben. Auf die Nachricht hiervon reiseten sogleich die wenigen Armenier von hier ab, welche noch seit der Messe hier waren. — In Naumburg ist die Messe sehr schlecht gewesen. — In Leipzig haben sich die guten Wollpreise fortwährend behauptet. Auch sind die Getreidepreise noch immer hoch, ob schon die Aussichten zu einer guten Erndte des Wintergetreides günstig sind. Der Weitzen (Dresdner Scheffel) gilt 4 Thaler, 2 bis 4 Groschen; der Roggen 3 Thal. 18 Grosch.; die Gerste 2 Thal 10 Grosch.; der Haber 1 Thal. 10 bis 12 Groschen. Die Rappserndte ist nunmehr vorbei und man hofft hohe Preise. — Es heißt, daß nunmehr keine Brücke über die Mulda bei Wurzen gebauet werden soll. Die Poststrasse soll hinführo über Grimma und Döbeln nach Meißen und Dresden gehen und dahin eine Kunststrasse angelegt werden. Man erhält auf diese Art einen kürzeren Weg und dies wäre kein geringer Gewinn, ob schon die Städte Wurzen und Oschatz dabei einbüßen würden. — Die Selbstmorde sind hier häufig; vor zwei Tagen erschoß sich ein Mann auf dem Todtenacker. Die Ursache scheint bei den Meisten Verzweiflung zu seyn. — Von dem neuen Zollverbande ist es hier ganz still und man hält jede solche Verbindung, welche nicht das Ganze umschlingt, für nicht vortheilhaft. — Der hiesige Bürgermeister Hofrath Dr. Sickel hat von dem Könige den Civilverdienstorden bekommen. —

Rußland.

St. Petersburg, 28. Juni. Dem Vernehmen nach werden vier Linienschiffe von 62 bis 96 Kanonen und 4 Fregatten von 32 bis 58 Kanonen mit dem ersten günstigen Winde von Kronstadt aus in See gehen. Dieß Geschwader wird vom Admiral Seniawin bis Kopenhagen geführt werden; von dort aber übernimmt der Contreadmiral Riecow das Kommando bis ins Mittelländische Meer; um daselbst zur Flotte des Viceadmirals, Grafen v. Heyden zu stoßen. — Wie es heißt, werden den 27ten d. die hier und in der Umgegend stehenden Truppen, so wie die Zöglinge einiger Militairanstalten ein Lager bei Krasnoyeselo beziehen und zwei Monate dort bleiben. —

Die hiesigen Zeitungen enthalten nachstehenden Bericht über die

Operationen des 3ten Armeekorps.

„In Beziehung auf die glorreiche Bekämpfung aller Schwierigkeiten bei dem Uebergange unserer tapfern Truppen über die Donau unweit Isaetska, am 27ten v. M. (8ten d.) ist noch folgendes nachzuholen: Die Nieder-Donau hat bei der weiten Ausdehnung ihres sumpfigen Flußthales stets große Hindernisse dargeboten. In diesem Jahre vermehrte dieselben noch das ungewöhnlich hohe Austreten des Wassers, weshalb schon bei guter Zeit thätige Maaßregeln ergriffen werden mußten, um einen Faschinenweg von mehr als 5 Werst Länge zu bauen. Diese Arbeit wurde dem Ingenieur-Generalmajor Ruperti aufgetragen, und eine Pionierbrigade nebst einer Anzahl von nahe an Zweitausend Soldaten der 9ten Infanterie-Division und 1000 Landesbewohner täglich dazu und zur Aufstellung der Brücken über die Flußmündungen und die in die Donau sich ergießenden Bäche angewendet. Endlich wurde, nach außerordentlichen Anstrengungen, am 25sten Mai (6ten Juni) der Damm bis an den Strom der Donau selbst fortgeführt. Diese Arbeiten erregten natürlich die Aufmerksamkeit des Feindes, der, mit Benuzzung seiner vortheilhaften Lage auf dem rechten Ufer, die Anhöhen, bei denen einzig der Uebergang statt finden konnte, mit Truppen und Verschanzungen bedeckte. Seine Hauptbatterie von 9 Kanonen befand sich auf der rechten Flanke seiner Position, hart am Fuße des Berges; links von derselben waren eine weite Redoute und zwei andere Batterien errichtet, die, mit Kanonen von großem Caliber ausgerüstet, eine weite Strecke weg, die Donau hinab, ihr Feuer wirken ließen. Um den Uebergang mit Hoffnung des Erfolgs unternehmen zu können, wurde eine Batterie von 25 Kanonen der rechten Flanke der feindlichen Position gegenüber angelegt. Die vom Capitain des ersten Ranges Patanioti befehligte Abtheilung der Donau-Flotille in Ismail, bestehend aus 8 Canonierböten und 4 Jollen, erhielt Ordre, nach dem Uebergangsorte zu eilen, woselbst auch 26 Kauffahrer und eine Menge Zaporoger mit ihren Böten eintrafen. Nach der gegebenen Disposition begann am 27sten (8. Juni) um 3 Uhr Morgens eine nachdrückliche Kanonade, die von dem Kanonenfeuer der Flotille unterstützt, die Türkischen Batterien, welche uns den Uebergang verwehren wollten, bald zum Schweigen brachte. Mittlerweile setzten unsere Truppen fortwährend auf den Kaufmannsfahrzeugen und den Kähnen der thätigen Zaporoger hinüber, trotz dem reißenden Laufe der Donau und dem heftigen Feuer der Feinde. Ein Theil der Jägerbrigade, und von der 9ten Division die Regimenter Alexopol und Kremtschug, unter Befehl des Divisions-Commandeurs, General-Lieutenants Bartolomäi I. und des Generalmajors Fürsten Gortschakow, Chef vom Stabe des 3ten Corps, landeten in Kurzem am jenseitigen Ufer, wo sie mehr als eine Werst im tiefen Sumpfe wateten. Diese unter dem Oberbefehl des Generals von der Infanterie Rudzewitsch stehenden Truppen bemächtigten sich der Anhöhen, die der Feind, bei dem entschlossenen Vordringen unserer Truppen, flüchtigen Fußes verließ, wobei den Siegern zwei Läger und 20 Kanonen auf den Batterien in die Hände fielen. Auf einer derselben flog ein Pulver-Keller in die Luft. Die Zahl unserer Verwundeten und Todten an diesem Tage belief sich auf 120 Mann. Zu den ersten gehört der Flotille-Befehlshaber, Capitain vom ersten Range Patanioti, (der dessen ungeachtet das Kommando fortsetzte und bei dieser Gelegenheit wichtige Dienste leistete), und der Lieutenant Clay-

Digitized by Google

hills, Adjutant des Chefs vom Staabe des 3ten Corps. Vorzüglich ausgezeichnet haben sich als Befehlshaber noch der Chef vom Generalstaabe der 2ten Armee, General-Adjutant Kiselew; der Commandeur der 2ten Brigade und der Schirrmeister, der unter Rußland zurückgekehrten Zaporoger, Obrist Gladkoi, der durch seine Kaltblütigkeit, Geistesgegenwart und Rastlosigkeit, seinen Kosaken als Muster voranging. Als der Anführer der Türkischen Streitkräfte, (deren Anzahl sich bis auf 15,000 erstreckte) nach Issaktscha (das, wie schon gemeldet, am 30sten (11. Juni) sich, in Anwesenheit Sr. Maj. des Kaisers ergab) retirirte, steckte er die Vorstadt in Brand, so auch die Festung Tultschi." —

Neueste Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Im Lager bei Karassa den 28. Juni: Der Kaiser wird hier so lange verweilen, als es die Zusammenziehung bedeutender Streitkräfte nöthig macht. Schon ist vorgestern die reitende Jägerdivision des 4ten Reserve-Cavalleriecorps, über welche Graf Alexis von Orloff das Commando erhalten hat, zu dem hiesigen Hauptcorps gestoßen. Das 7te Infanteriecorps, welches zeither zur Belagerung von Brailow verwendet worden, wird bei Hirsowa über die Donau gehen und zu dem Hauptcorps stoßen, welches dadurch zu einer Stärke von 6 Divisionen gebracht wird. Das 6te Infanteriecorps unter dem Gen. Roth, welches die Wallachei besetzt hielt, sollte früher sich bei Turtukai einen Uebergang über die Donau erfechten, wird jetzt aber ebenfalls bei Hirsowa übergehen, und ist alsdann zur Belagerung von Silistria bestimmt." —

Miscellen.

(Goldene Kanonenkugeln.) Eine Prinzessin von Kandua wurde in ihrer Hauptstadt Amadanagor seit einiger Zeit vom Kaiser Akbar belagert und zur Uebergabe aufgefordert. Ihre großen Reichthümer waren die Ursache der Fehde, und ihr Feind glaubte sie so sicher zu erlangen, daß er nur über die Mittel, sie zu verwenden, verlegen war. Er äußerte das laut, und ließ der Prinzessin mehrmals sagen, daß ein längerer Widerstand unnütz sey, und daß, wenn sie auch ihre Schätze verberge, er sie schon wiederfinden werde. Von dieser Drohung entrüstet, beschloß sie ihm einen Streich durch die Rechnung zu machen, und sich an ihm für seinen ungerechten Anfall zu rächen. Sie ließ alles Gold und Silber, das sich in der ganzen Stadt befand, zusammenbringen und Kanonenkugeln daraus gießen, auf welche man eine Inschrift über das Begehren des Usurpators eingrub. Man schoß sie sodann aus großen Feldschlangen ab, die eine Stunde weit trugen, und zerstreute auf diese Weise die kostbaren Kugeln im dichten Walde rings um die Stadt. Nachdem sie alle verschossen waren, wurde die Stadt übergeben; aber die Sieger fanden in ihr nicht mehr, was sie zu gewinnen hofften. — Noch jetzt entdeckt man von Zeit zu Zeit dergleichen Kugeln in den Umgebungen von Amadanagar. Ein Gelehrter, Namens Manuchi, hat eine derselben gesehen und ihre Inschrift gelesen. —

(Militairische Erziehungs-Anstalten in Spanien.) Diese bestehen in den Militair-Collegien zu Ciudad-Real und Segovia. Das Letztere ist ausschließlich für das Studium des Artillerie-Dienstes bestimmt. Die Zöglinge aller übrigen Waffen müssen ihre Studien in dem ersteren machen. Die Studenten müssen den Vorlesungen im Ueberrock, einer schwarzen Weste, schwarzen kurzen Hosen, schwarzen Strümpfen und Schuhen, Alles von inländischen Erzeugnissen bereitet, beiwohnen. Mit langen weiten Hosen wird Niemand zugelassen. Also lautet das Reglement. —

Anzeigen.

Auf dem, Sr. K. Hoheit dem Herrn Herzog Alexander von Würtemberg ꝛc., gehörenden Schloß Fantaisie bey Bayreuth, ist, vom 1. Januar 1829 auf 3 auf einander folgende Jahre folgendes zu verpachten: 1) das Glashaus mit dem dazu gehörenden Inventarium, Mistbeeten und andern Beeten; 2) die zum Schloß gehörenden andern Gärten, mit dem Obste, der Gräserei; 3) die Gräserei in dem Parke, und das Streusammeln in demselben; 4) eine große Wiese, mit zwei kleinen Fischteichen; 5) ein Quartier im untern Schloße für den Pachtgärtner, welche Grundstück- und Gegenstände einen desto größeren Nutzen abzuwerfen versprechen, da sie in dem laufenden Jahre gehörig hergestellt, und die Gärten gut gedüngt, und mit laufendem Wasser versehen worden sind. Auch kann dazu die Traiteur- und Bäckergerechtigkeit gegeben, oder auch abgesondert verpachtet werden. Ferner sind in dem untern Schlosse oder neuen Bau einige kleine Quartiere an solide Familien entweder gleich oder gleichfalls vom 1. Januar 1829 zu verpachten. Liebhaber dazu belieben sich über das Weitere mit dem Aufseher Hrn. Hanßer, in dem untern Schlosse wohnhaft, zu besprechen, und ihre Gebote bei demselben zu Protocoll zu geben. Schloß Fantaisie, den 1. Juli 1828.

Unsern besitzenden Zehenten, die Stuben bei Bayreuth, verpachten wir auf heuriges Jahr öffentlich meistbiethend, und zwar Mittwochs den 16. Juli l. Js. Pachtlustige haben sich an diesem Tage Vormittags 9 Uhr in Bayreuth beim Bäckermeister Herrn Carl Ott einzufinden, die Pachtbedingnisse zu vernehmen, ihre Gebote abzugeben und den Zuschlag von uns zu erwarten. Bronn und Pegnitz, am 9. Juli 1828.

Die Glenkischen Relikten.

Vor dem Cunnbacher Thor E. Nr. 19 ist ein freundliches Zimmer, die Aussicht in den Garten, mit Bett und Möbels auf den 1. August billig zu vermiethen.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 140. 15. Juli 1828.

Deutschland.

München, 9. Juli. Der 1ste Präs. Frhr. v. Schrenk eröffnete die heutige 93te allgem. öffentl. Sitzung der hohen Kammer der Abgeord. damit, daß er der Kammer bekannt machte, Se. Maj. der König hätten zur Begründung eines Unterstützungs-Fonds für sämmtliche Kreise eine Summe von 80,000 fl. aus der Kabinetskasse allergnädigst bewilliget, und er beantragte deßhalb, durch eine Deputation Sr. Maj. hiefür Dank zu erstatten, welcher Antrag auch allgemein unterstüzt wurde. Zugleich setzte er auch die Kammer von dem Ableben des Abg und geheimen Raths v. Camuzzi in Kenntniß, indem er dieselbe zugleich einlud, morgen Nachmittags 4 Uhr dem Leichenbegängnisse, und künftigen Samstag den 12ten d. M. Morgens 10 Uhr dem Gottesdienste beizuwohnen. Hierauf wurde zur 2ten Position der Tages-Ordnung geschritten. — Der Abg. Dangel erstattete Namens des II. Ausschusses Vortrag, über die Rechenschafts-Ablage in der 2ten Finanzperiode. — Der Abg. Frhr. von Heintz, erstattete Vortrag über die Einnahmen und Ausgaben bei Verwaltung der Staatsregalien und Anstalten auf die Jahre $18\frac{3}{24}$ und $18\frac{4}{25}$ und der Abg. v. Oerthel für den Abg. Mäßler über die Staats-Ausgaben in obigen zwei Jahren. — Der Abg. Merkel trug vor über die Militairrechnungen in den Jahren $18\frac{4}{25}$ — $18\frac{5}{26}$ und im Laufe der ersten Finanzperiode. — Der Abg. v. Oerthel trug statt des Abg. Grafen v. Benzel-Sternau über die Rechnung der Königl. Gendarmerie für die Jahre $18\frac{4}{25}$ auf $18\frac{5}{26}$, über die Rechnungen des Königl. topographischen Bureau für dieselben Jahrgänge und über die Militair-Fohlenhofs-Anstalt ebenfalls für die Jahre $18\frac{4}{25}$ auf $18\frac{5}{26}$. — Der Abg. Frhr. v. Heintz trug vor, über einen Theil der Staatsausgaben in den beiden Etats-Jahren $18\frac{3}{24}$ und $18\frac{4}{25}$. — Hierauf schloß das Präsidium die heutige Sitzung, lud die Kammer auf Morgen zur Abstimmung über die von Barthsche Beschwerde in geheimer Sitzung ein, und beraumte die nächste öffentliche Sitzung auf Freitag den 11ten d. M. früh 8 Uhr an. —

München, 11. Juli. Die heutige 94te allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten eröffnete das Präsidium mit dem Ersuchen an den Abg. v. Oerthel, das Protokoll der 93sten Sitzung zu verlesen. Das verlesene Protokoll wurde genehmiget. — Hierauf verlas der 1ste Sekretair Vetterlein die in geheimer Sitzung gefaßten Beschlüsse über die Rechnungen der Staatsschulden-Tilgungs-Anstalt, die neuen Einweisungen von Staatsschulden und über die Beschwerde des von Barth ꝛc., wegen Entziehung der Gerichtsbarkeit über ehemalige Klostergrundholden, welche die Genehmigung der Kammer erhielten. — Der erste Präsident Freiherr v. Schrenk machte sodann die Eingaben bekannt, unter welchen sich die von der Kammer der Reichsräthe an die Kammer der Abgeordneten gelangte Beschwerde des Frhrn. v. Reck, wegen Entziehung der Gerichtsbarkeit auf Großkissendorf, und die Urlaubsgesuche der Abg. Beckh und D'Allarmi, befanden. Lezteren wurde, auf Vortrag des 2ten Herrn Präsidenten, statt gegeben. Die Kammer beschloß auch, an die Stelle des verlebten Abg. v. Camuzzi, dessen Ersatzmann Philipp Koch von Gusel, einzuberufen. — Nunmehr erstattete der Abg. v. Oerthel im Namen des Abg. v. Utzschneider Vortrag über die Verwendung der Staatseinnahmen und Erfüllung des Dienstes in der ersten Finanzperiode im Jahre $18\frac{4}{25}$, welchem der Abg. Klar folgte und über den Gesetzes-Entwurf, die Ehrengerichte betr., vortrug. Der Ausschuß glaubte dem Beschlusse der Kammer der Reichsräthe beitreten und gegen die Annahme des Gesetzes stimmen zu müssen. — Schlüßlich zeigte der Secretair des 5ten Ausschusses, Joseph Graf v. Stinsheim, mehrere Beschwerden an, welche zur Vorlage an die Kammer als nicht geeignet befunden wurden. — Das Präsidium schloß die heutige Sitzung und beraumte die nächste auf Dienstag den 15. Juli, Morgens 8 Uhr an. —

Wien, 6. Juli. Am 29. Juli um 11 Uhr Nachts trafen Ihre Majestät die Frau Erzherzogin Maria Louise, Herzogin von Parma, in Salzburg ein, nachdem Höchstdieselben den Tag in Berchtesgaden zugebracht hatten. Am 30sten Mittags setzten Ihre Maj. die Reise fort, übernachteten in Wels und trafen am 2. Juli im erwünschtesten Wohlseyn in Baden ein, wohin sich ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin bereits am 28. Juni von Laxenburg aus begeben hatten. —

Portugal.

Lissabon, 21. Juni. Uebermorgen Nachmittags werden die allgemeinen Cortes feierlich eröffnet werden; die desfallsige offizielle Bekanntmachung ist heute in der Zeitung erschienen. Die Abgeordneten sind alle, mit Ausnahme derer von Oporto, hier eingetroffen, und haben die Ehre gehabt, bei Sr. K. H. dem Infanten zum Handkuß zugelassen zu werden. — Die Dinge gehen mit einer Ruhe und einer Konsequenz, als ob weder eine Junta von Oporto, noch die Englischen Zeitungen und der Messager des Chambres existirten. — Se. K. Hoh. haben befohlen, daß den Militairs, welche zu den jezt in Spanien befindlichen Portug. Korps gehörten, vor der Ankunft des Infanten von den konstitutionellen Truppen gefangen

Digitized by Google

genommen wurden und jetzt in der Armee dienen, ihr rückständiger Sold seit ihrer Gefangennehmung ausbezahlt werden soll. — Die Korregidors des Königreichs haben die Weisung erhalten, alle Güter derjenigen, welche an der Empörung von Oporto Theil genommen haben, mit Beschlag zu belegen. — Das Linienschiff Johan VI. ist am 19ten mit 7 Kauffartheischiffen aus Rio-Janeiro hier angekommen (also nicht nach Oporto gesegelt, wie der Constitut. gemeldet), und man versichert, daß der Befehlshaber desselben, de Vasconcellos, verhaftet und nebst mehreren seiner Offiziere und dem Befehlshaber der Cutterbrigg San Amaro auf das Fort San Juliano geführt worden sey. — Der Infant hat in einem Dekrete vom 18ten die Absicht ausgesprochen, die Rebellen von Oporto bestrafen zu lassen; allein da er nicht will, daß die Strafe auch diejenigen treffe, welche, in Irrthum befangen, sich haben verführen lassen, so erklärt der Prinz zugleich, daß den Offizieren, Unteroffizieren und Gemeinen, welche die revolutionaire Partei alsbald verlassen, Verzeihung zu Theil werden soll. Die Erstern verlieren jedoch ihren Grad. Die Häupter der Rebellion, so heißt es im Dekrete, erhalten keine Verzeihung und über sie werden die Gesetze das Urtheil sprechen. — Heute sind die Mörder der beiden Professoren von Coimbra hier hingerichtet worden. Einer von ihnen bekannte seinem Beichtvater, daß er noch nicht getauft worden sey; er empfing daher noch kurz vor seinem Tode in der Kapelle neben dem Gefängniß das heilige Sakrament der Taufe. — So eben verbreitet sich hier das Gerücht, daß die Royalisten am 16ten in Oporto eingerückt und mehrere Regimenter der Konstitutionellen mit ihren Fahnen u. s. w. zu ihnen übergegangen sind. Indessen bedarf dieses Gerücht der Bestätigung! — Eine Beilage zur Zeitung vom 18ten dieses Monats enthält eine Depesche des General-Lieutenants da Fonseca aus Lamego vom 11ten datirt, worin er meldet, daß die Rebellen am 10ten zu Pennafiel geschlagen worden, und die Hoffnung ausspricht, daß die Generale des Norden in Folge dieses Gefechtes, worin die Constitutionellen viele Gefangene, Pferde und Kriegsmunition verloren hätten, in Oporto eingerückt seyn dürften. (Dieser Einzug hat bekanntlich nicht stattgehabt, da die Avantgarde der Truppen des Infanten des andern Tags, d. i. am 11ten, vor Oporto, bei Valongo, geworfen worden ist.) —

Lissabon, 25. Juni.*) Die seit dem vorgestrigen in unserer Hauptstadt versammelten Cortes haben in ihrer heutigen Sitzung den bisherigen Prinz-Regenten, Infanten Don Miguel, zweiten Sohn des verstorbenen Königs Johann des VIten, zum unumschränkten König von Portugal, unter dem Namen Miguel I., proclamirt. — Die ersten Verfügungen des neuen Selbstherrschers athmen Milde und Versöhnung. Er hat nämlich eine allgemeine und uneingeschränkte Amnestie für alle politischen Vergehen und andere Verbrechen, welche seit seiner Rückkunft auf dem vaterländischen Boden vorgefallen sind, heute zur allgemeinen Freude und Beruhigung bekannt machen lassen. Niemand soll wegen seiner politischen Meinung angefochten werden. Hievon sind nicht einmal die Anhänger der Junta von Oporto und alle diejenigen, welche zur Aufrechthaltung der Rechte Don Pedros die Waffen ergriffen haben, ausgenommen. Fährt unser neuer König auf diesem Wege der Mäßigung und der Gerechtigkeit fort, selbst und unumschränkt zu herrschen, dann können wir leicht die theure Englisch-Brasilianische Constitution verschmerzen, und es ist uns gleichgültig, ob der neue König Peter oder Michel heißt. — Man glaubt, die fremden, bei Don Miguel als Prinz Regenten accreditirt gewesenen Gesandten würden nächstens von hier abreisen; man hofft sie indessen bald wieder hier zu sehen, da man sich mit der Hoffnung schmeichelt, Don Miguel würde in seiner neuen Eigenschaft als König bald von allen Kabinetten Europens anerkannt werden. Von Seite Englands scheint man schon Gewißheit zu haben, und dessen Stimme entscheidet hier allein. — Die Verlobung des Königs mit seiner Nichte, Donna Maria da Gloria, ist aufgehoben und Miguel I. wird sich mit einer Fürstentochter von Deutschem Stamme, welche erst neuerlich die Bewerbungen seines Bruders, des Kaisers Don Pedro, zurückwies, vermählen. —

Oporto, 21. Juni. Der Marquis Palmella, die Generale Saldanha und Marquis von Villaflor, und alle übrigen vornehmen Portugiesen, welche neulich mit dem Dampfschiff von Portsmouth abgegangen sind, sind heute glücklich dahier angekommen. — Die Vorposten der konstitutionellen Armee befinden sich zu Caldos da Regua, 10 Meilen von Lissabon. Das Hauptquartier dieser Armee befindet sich zu Coimbra. Das 8te Jägerregiment hat die Fahnen Don Miguels verlassen. Hier herrscht noch immer der größte Enthusiasmus für die Sache Don Pedros. Freiwillige strömen von allen Seiten herbei. Fünftausend Bürger sind hier unter den Waffen, und zehntausend andere bereit, auf den ersten Aufruf dieselben zu ergreifen. —

Rußland.

St. Petersburg, 28. Juni. Die Nordische Biene theilt aus den Briefen eines Russ. Offiziers Folgendes mit:

„Lager vor Issacktscha, den 30. Mai a. St. 1828. Nicht zu beschreiben ist der Enthusiasmus, mit dem wir, unter den Augen unsers Kaisers, den Türkischen Boden betraten. Bei jedem Schritte erneuerten wir das Ander-

*) Diese Nachrichten kamen mittelst telegraphischer Depesche am 8. Juli Morgens in Paris an, und noch an demselben Abend mochte solche das jetzt, nach Angabe der Gazette de France, ministerielle Blatt das Journal des Debats, bekannt. — Der Messager des Chambres bemerkt dagegen, daß die Regierung noch durchaus keine officielle Nachricht über die Proklamirung des Infanten zum Könige erhalten habe. —

Digitized by Google

ken an die Zeiten, wo Swätosslaw jenseit der Donau kämpfte, an alle Siege, die die Russen unter der persönlichen Anführung ihrer Monarchen gewannen. Mit Vergnügen betrachteten wir von dem linken Donau-Ufer aus die malerische Lage des gegenüberstehenden. Fern am Saume des Horizontes erhebt sich eine waldbekränzte Hügelkette mit pittoresken Gipfeln und Krümmungen. Tiefer, am Flusse selbst, ziehen sich die Anhöhen und Kurgane hin, auf deren Abhange die Stadt Issaktscha liegt, und wo jetzt, zu unserm Empfange das verschanzte Lager der Türken stand. Die breite Donau strömte wie ein Meeresarm zwischen beiden Heeren. Die ungewöhnliche Wasserhöhe verhinderte lange den Uebergang; die Brücke war noch nicht fertig; auf jener Seite konnte man nur durch einen Morast, wo man bis an den Gürtel ins Wasser sank, ankommen, dem Geschoße der feindlichen Batterien ausgesetzt. Der Muth der Russen überwand Alles. Der Verlust unsererseits ist nicht von Bedeutung. Die Verwundeten dürsten nach der Ehre, wieder in den Kampfreihen zu stehen, dankbar für die Verleihung der schnellen Hülfe und besonders für die persönliche Obhut des Monarchen. Wir sahen mit Rührung, wie Er vom Pferde stieg, sie über ihre empfangenen Wunden befragte und ihren Verband beschleunigte, wie Er, mit eigner Hand, die Tapfern mit dem Verdienstzeichen schmückte, und so den Werth der Belohnung verdoppelte. „Kaiser! rief ihm einer der Blessirten zu, mein letzter Blutstropfe gehört Dir!" — Auf den Böten der Zaporoger, die wieder in den Schooß ihres alten Vaterlandes zurückgekehrt sind, fuhren wir an das Türkische Ufer. Der Kosaken-Schirrmeister Ossip Michailowitsch Gladki, bisheriger Sultanischer Pascha von 2 Roßschweifen, jetzt Russischer Oberst und Ritter des St. Georgen-Ordens, wußte fast alle uns gegenüberstehende Feindeshaufen namhaft zu machen, und zeigte uns: dort die Truppen aus Tultschi, da die Garnison von Issaktscha u. s. w. Auch unser Lager schlugen wir an eben dem Orte auf, von wo einige Stunden früher die Türkenfahnen wehten. Mehrere der Unsrigen wollten auf der Batterie einen Mann im Ueberrocke, mit dreieckigem Hute auf dem Kopfe gesehen haben, der die Türkischen Kanonen dirigirte. Ehemals zeigten sich die Christen, die gegen Christen den Türken beistanden, nicht in Europäischer Tracht; jetzt scheint die Mode sich geändert zu haben. — N. S. Eben hat die Festung Issaktscha kapitulirt. Zwei bärtige Bevollmächtigte des Pascha sitzen bei uns und unterhandeln." —

Griechenland und Morea.

Die Allgemeine Zeitung Griechenlands Nr. 30 vom 21. Mai neuen Stils enthält folgenden Artikel aus Aegina vom 20. Mai: „Nach der Rückkunft Sr. Excellenz des Präsidenten strömte eine Menge von Kriegsschiffen auf der Rhede unserer Inseln zusammen. Außer der seit lange hier geankerten Fregatte Juno, und der Russischen Fregatte Helena, auf der Se. Excellenz von Nauplia hieher gefahren war, sehen wir da zugleich zwei Russische Zweidecker, den Asoff mit der Vice-Admiralsflagge, und dem Vice-Admiral Grafen Heyden an Bord, und den Alexander Newski; dann das Englische Linienschiff Warspite, die Englische Fregatte Ariadne, den Brigg der nämlichen Nation Mastiff, den Französischen Brigg Alacrity, den Oesterreichischen Brigg il Veneto, die Oesterreichische Goelette Vigilante und eine Amerikanische Fregatte. Der Englische Brigg Mastiff, Capitain Copeland, segelte am 13ten d. M. nach Epidaurus ab, um dort seine hydrographischen Arbeiten in diesem Golf fortzusetzen, auf die er einige Monate des vorjährigen Sommers verwendet hatte. Von Malta, wo der Russische Admiral seine Schiffe ausgebessert hatte, segelte er nach den Küsten von Messenien, um die Bewegungen Ibrahims zu beobachten. Eine Aegyptische Korvette, die, mit Kranken an Bord, von Modon nach Alexandrien segeln wollte, ward von den Russen genommen, ohne auf die Reklamationen Ibrahims zu achten. Diese Korvette, die nun einen Theil der Russischen vor Koron, Modon und Navarin kreuzenden Escadre ausmacht, kam am vergangenen Freitag den 16. Mai auf unserer Rhede, mit der Russischen Fregatte Constantin an. Heute erhalten wir folgende Auskünfte über die Wegnahme dieser Korvette, und die auf ihr vorgefundenen Papiere: Bedrängt durch die Blockade, und, wie es scheint, um sich der unnützigen Mäuler zu entledigen, versuchte Ibrahim die Kranken, Invaliden und Verwundeten nach Alexandrien zu schicken. Zweien Kriegsbriggs, zu diesem Transport bestimmt, gelang es, unter Begünstigung der Finsterniß, der Blockade zu entgehen, und nach Egipten zu segeln. Am 14. Mai, gegen 10 Uhr Abends versuchte die Korvette des Capitain Mustafa ihrem Beispiele zu folgen, ward aber von der Russischen Fregatte Castor bemerkt und aufgehalten. An Bord der Korvette waren einige Hunderte kranker und verwundeter Arabischer Soldaten, und 28 Christensclaven, Männer und Weiber, darunter 11 Kinder. Hr. Svinkin, Capitain des Zweideckers Ezechiel, und Commandant der Russischen Blockade, setzte die Kranken und Verwundeten auf der Insel Modano, in der Nähe von Modon, aus, und sandte die Korvette mit den christlichen Gefangenen und 60 Mann Besatzung nach Aegina an den Admiral, Graf Heyden. Auf diesem Egiptischen Schiffe befanden sich die Namenslisten der neuerlichst ausgemusterten und nach Alexandrien zurückgeschickten Soldaten. Nach diesem Ausweis ist die Armee Ibrahims, die vor Modon gelagert ist, und aus sieben Regimentern und einem Corps Artilleristen besteht, bei der letzten Ausmusterung am 8. Schewwal um 834 Mann geschwächt worden. Außer diesem aber besagen die Berichte des Oberarztes, daß noch im allgemeinen Spital von Modon 400 Mann kranke Soldaten bleiben, und 100 in dem zweiten Spital von Navarin. — Es haben sich neuerdings im Lager bei Modon einige pestartige Fälle ereignet; doch scheint diese Krankheit nicht so bösartig zu seyn. Als die Korvette absegelte, enthielt das Feldlozareth von Modon 34 Mann Angesteckter oder der Ansteckung Verdächtiger.

Digitized by Google

Es scheint in Modon eine ansteckende Krankheit zu herrschen, die sich bald durch eine Beule, bald durch Anthraces (Brandbeulen), bald durch rothe oder schwarze Flecken offenbart. Man bemerkt aber kein Erbrechen, noch Kopfweh; und Patienten, die eine strenge Diät beobachten, werden curirt, die sich aber niederlegen, sterben am achten bis neunten Tage ihrer Erkrankung. Ibrahims Aerzte sind nicht übereinstimmend über die Natur dieser Epidemie. Einige sehen sie für Pest an, andere aber für ein bloßes hitziges Fieber. Sie mögen ihr aber welchen Namen immer geben, so ist es gewiß, daß diese Krankheit ansteckend ist, und diejenigen, die sie ergreift, in wenigen Tagen tödtet. Die Identität der Symptome, die sie in Modon charakterisiren, mit denen neuerlich auf Spezzia und Hydra beobachteten, ist sehr geeignet, den Verdacht zu bestärken, und die Sanitätsmaaßregeln zu rechtfertigen, welche die Griechische Regierung bereits ergriffen hat. — Dieß sind die offiziellen Nachrichten, welche die Korvette aus Modon bringt. Was aber die Privatbriefe anlangt, so erhalten diese nichts Bestimmtes über die Armee und ihren Zustand in Morea, woraus sich schließen läßt, daß Ibrahim diese Art Correspondenz verbietet. Nur Ein Brief sagt, daß sich die Armee in großer Geldnoth befindet. Sie hat aber auch Mangel an Schuhen, Feß-Mützen und Lebensmitteln aller Art, da jeder (in seinem Brief) dergleichen von Alexandrien verlangt. Der Obersthofmeister Ibrahims schreibt der Frau dieses Letzteren, daß sein Herr vollkommene Gesundheit genießt, daß er sich in Modon sehr wohl befindet, und an das Klima sich gewöhnt hat." —

Miscellen.

(Kanal von New-York.) Man schätzt die Erbauungskosten des Kanals von New-York, wenn er vollendet seyn wird, auf 7,700,000 Dollars (41,734,000 Fr.), wovon sich die jährlichen Zinnßen auf 420,000 Dollars belaufen werden. Die Länge des Kanals wird 255 Meilen betragen. Er wird 40 Fuß breit und 4 Fuß tief seyn. Man berechnet, daß die Zollgebühren jährlich 1½ Million Dollars eintragen dürften. —

(Tripolizza.) Diese Stadt, die ehemalige Residenz des Pascha von Morea, und selbst in einiger Betrachtung die Hauptstadt des ganzen Peloponnes, liegt in einem fruchtbaren und ziemlich gut bebauten Thale. Sie ist von einfachen Mauern umgeben, und wird von einer Citadelle beherrscht, auf der seit 1821 der Pavillion der Griechischen Freiheit geweht hat. Unter der Türkischen Verwaltung glich Tripolizza, mit Ausnahme der Hauptstrasse, welche die ganze Stadt durchschneidet, gepflastert und mit hübschen Häusern geschmückt ist, allen übrigen Orten in der Türkei aufs vollkommenste. Man erblickt dort nur eine Zusammenhäufung niedriger Hütten, über die sich einige öffentliche Gebäude erheben, als ob sie ihre niedrigen Umgebungen verhöhnen wollten. Die Straßen, wenn man anders eine Menge schmutziger, schmaler und gewundener Schlupfwinkel und Sackgassen also nennen darf, sind ungepflastert und mit Koth und verwesenden Thieren überdeckt. Ein von Platanen beschatteter Bazar befindet sich im Mittelpunkt der Stadt. Die laufenden Brunnen, welche man hier und da erblickt, geben ein eben so trübes als ungesundes Wasser. Vier Moscheen dienten zum Kultus der Muselmänner. Eine Karavanserei oder Khan, des Abends wie ein Gefängniß verschlossen, nahm die Reisenden auf, deren Zahl nur klein war, weil kein merkwürdiger Gegenstand hier ihre Aufmerksamkeit anzuziehen vermochte. Die erhabene Ebene, in welcher Tripolizza gelegen ist, kann mit Recht eine der traurigsten dieser sonst an schönen Landstrichen so reichen Gegend, genannt werden. Die Bäume sind auf derselben eben so selten als die Gewässer. Im Sommer der ganzen konzentrirenden Sonnenglut ausgesetzt, und im Winter lange mit Schnee überdeckt, hat diese Ebene dennoch einen ziemlich fruchtbaren mit Wiesen, Heiden und leeren Steppen überdeckten Boden. Ausserdem Getraide, das man darauf gewinnt, ist man noch im Stande eine bedeutende Menge Wolle und Zinnober, so wie ungefähr 10,000 Centner Käse jährlich auszuführen. Die Stadt ist der Sitz eines Erzbischofs, zu dessen Diözese noch 75 Dörfer gehören. —

Todes-Anzeige.

Es war der 12. Juli Morgens 5½ Uhr, wo mir der unerbittliche Tod meinen noch einzigen unvergeßlichen Sohn, den Königlichen Aufschlags-Untereinnehmer Tobias Conrad Vogel zu Wunsiedel, in einem Alter von 32 Jahren, hinweg nahm. Diesen für mich so schmerzlichen Verlust mache ich allen seinen hiesigen und auswärtigen Freunden bekannt, mit der Bitte, den Verblichenen auch noch im Tode sein Andenken zu ehren. Er war es werth. Bayreuth, den 12. Juli 1828.

Georg Nikolaus Vogel, Bäckermeister.

Anzeigen.

Vor dem Eremitager-Thor E. Nr. 5, ist im Hintergebäude ein Quartier, bestehend in 2 Stuben und 3 Kammern, nebst Küche und Mitgebrauch des Waschkessels stündlich oder auch auf Martini d. J. zu vermiethen.

Es sucht Jemand Reisegesellschaft nach Ansbach auf den 16ten oder 17ten d. M. Das Weitere im Zeitungs-Comtoir.

Die tausend zweihundert neun und dreißigste Ziehung in München ist Donnerstag den 10. Juli 1828 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

67. 35. 42. 60. 63.

die 1240ste Ziehung wird den 12. August, und inzwischen die 860ste Regensburger Ziehung den 22. Juli und die 199te Nürnberger Ziehung den 31. Juli vor sich gehen.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Scheu.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 141. 17. Juli 1828.

Deutschland.

München, 8. Juli. Se. Maj. der König haben den Geburtstag Ihrer Maj. der Königin, Ihrer Allerdurchlauchtigsten Gemahlin, durch Errichtung einer Hülfskasse für jeden der 8 Kreise des Königreiches zu bezeichnen beschlossen. Der Stiftungs-Brief dieser überaus wohlthätigen Anstalt lautet nach dem am 8ten d. M. erschienenen Regierungsblatte, wie folgt:

Ludwig, von Gottes Gnaden, König von Bayern ꝛc. ꝛc. Gerührt von der Noth, in welche Wir nicht selten einzelne Unserer Unterthanen gerathen sehen, weil sie außer Stande sind, die zu ihrer Erhaltung nöthige Capital-Summe aus Mangel einer hinreichenden Hypothek aufzubringen, haben Wir Uns allergnädigst bewogen gefunden, zu beschließen, wie folgt: I. Wir errichten in jedem der acht Kreise Unseres Reiches eine eigene Hülfskasse, und dotiren jede derselben aus Unserer Kabinetskasse mit zehntausend Gulden in der Art, daß vom Monat August angefangen, jeder Kreis monatlich Eintausend Gulden in so lange empfange, bis jeder die ihm bestimmte Summe von 10,000 fl. erhalten habe, also die Gesammt-Summe von 80,000 fl. nach Verlauf von 10 Monaten bezahlt seyn wird. II. Die Bestimmung dieser Hülfskassen ist, Landeigenthümer und Gewerbsbesitzer in unverschuldeten Nothfällen mit den zur Erhaltung ihres Anwesens nöthigen Darlehen gegen geringe Verzinsung und leidliche Rückzahlungsfristen, allenfalls auch ohne die oft schwierige Bestellung einer Hypothek, zu unterstützen. Diese Cassen werden alle Rechte und Vorzüge allgemeiner Landes-Stiftungen genießen. III. Welche Fälle dazu geeignet seyen, Unterstützungen aus den Hülfskassen zu erhalten, kann zwar im Allgemeinen nicht bestimmt und muß dem Ermessen der leitenden Behörden anheim gestellt werden; Beispielsweise werden jedoch angeführt: Viehfall, Mangel an Saamen- oder Brodfrüchten, Verlust des Handwerks-Geräthes durch Brand u. dgl., nöthige Haupt-Reparaturen von Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden u. dgl. (Fortsetzung folgt.)

Am Schlusse der 91sten, am 5ten d. M. abgehaltenen, allgemeinen öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten nahm der Königliche Staatsrath von Stürmer das Wort und äußerte: Die Loosung, die seit 2 Tagen in dem Saale wiederhallet, nämlich: „Das Eigenthum, ja die Verfassung sey in Gefahr," müsse im In- und Auslande großes Aufsehen erregen. Man habe, fuhr er fort, mit den grellsten Tinten die Bilder aufgetragen; von Hyänen, von Gewaltthätigkeit, von Arsenikgruben u. s. w. sey die Rede gewesen, so daß er glaubte, nicht mehr in Bayern, sondern in einem Zauberlande zu seyn. Er sammle sich aber wieder, und schreibe das Gesagte dem großen Diensteifer und der Oeffentlichkeit und Freiheit zu, wo es nicht nöthig ist, die Goldwage zu gebrauchen. Zur Sache selbst übergehend, durchgieng er die §§. 26 und 27 des VI. Ediktes, und bemerkte, daß in den Ausnahmen nur von Grundholden der Kirchen und Stiftungen ꝛc. nicht aber von Grundholden des Staates die Rede sey, über welche die Gerichtsbarkeit nie ausgeübt werden könne, und auch der Besitzstand vom Jahre 1806 erstrecke sich deßhalb nicht auf selbe. Es habe zwar mit den Stiftungs-Grundholden der Grundverband nothwendig mit verstanden seyn müssen, nicht aber so bei den Klöstern, weil diese nicht mehr existirten, und das Wort „vorherig" nur eine willkührliche Hineinlegung in den §. seyn würde. Die Regierung, bemerkte er, sey bei dem Buchstaben des Gesetzes stehen geblieben, und habe es nicht nöthig gehabt, auf den Geist desselben einzugehen. Da die Rechte der Gutsherrn aus der Verfassung hervorgegangen seyen, so finde auch der Satz, nemo plus juris ꝛc. keine Anwendung. Der vielen Reklamationen halber, fuhr er fort, sey die Sache verschoben, die Verfolgung aber einmüthig vom Staats-Rathe beschlossen worden. Auf die via facti ließ er sich gar nicht ein, weil die Beschwerde auch nicht darauf gerichtet sey, aber darauf glaubte er aufmerksam machen zu müssen, daß nach §. 40 des VI. Edikts die Prüfung der Patrimonial-Gerichte der Staats-Regierung zustehe. Er fragte, ob die Regierung sich bei dem Vollzuge des Staats-Grundgesetzes in einen Prozeß einlassen solle? da es sich hier wohl darum, und nicht um eine Privatsache handle. Von einer Entschädigung, bemerkte er, könne keine Rede seyn, weil es sich nicht um Abtretung des Privateigenthums handle, und weil die Verordnung von 1815 keine Anwendung finde. Und gesetzt, äußerte er weiter, es fände die Kammer die Beschwerde für begründet und sie bäte Se. Majestät den König um Abhülfe, was würde erfolgen, wenn die berathende Stelle an dem Buchstaben des Gesetzes festhielte, und diese Bitte nicht begutachten könnte? Ueberhaupt, bemerkte er schlüßlich, hätte sich der Staatsrath nur an die Verfassungs-Urkunde gehalten, und die Kammer möge urtheilen, ob er deßhalb die Verurtheilung verdiene. —

Se. K. Hoh. der Prinz Gustav von Schweden traf vorigen Sonnabend auf seiner Reise von Brüssel, wo zwischen Höchstdemselben und Ihrer Königlichen Hoheit der Königlich Niederländischen Prinzessin Mariane am 25. Juni die feierliche Verlobung in dem Lustschlosse Loo statt hatte, dahier ein, stattete dem Königlichen Hofe einen Besuch ab und wurde von Sr. Majestät dem Könige zur Tafel gezogen. Se. K. H. beehrten darauf

Digitized by Google

Se. Excellenz den K. Niederländischen Gesandten, Hrn. Frhrn v. Mollerus, mit einem Besuche und setzten sodann Ihre Reise nach Wien fort. —

Berlin, 9. Juli. Se. Maj. der König haben folgende Allerhöchste Kabinets-Ordre an das Kriegs-Ministerium unterm 12ten v. M. erlassen:

„Bei dem in neuerer Zeit sehr verringerten Abgang an Offizieren und der beträchtlichen Anzahl überetatsmäßiger Offiziere in der Armee, welche in der Folge nicht mehr Statt finden können, ist es erforderlich, den sich unverhältnißmäßig mehrenden Zugang an jungen Leuten, die auf Beförderung dienen, zu vermindern. Ich bestimme deßhalb, daß, so lange die Zahl der etatsmäßigen Portepeefähnriche — mit Einschluß der darauf anzurechnenden überzähligen Seconde-Lieutenants — bei einem Truppentheil erfüllt ist, die Annahme junger Leute zum Dienst auf Beförderung nicht Statt finden, und solche nur nach Maaßgabe des Abganges bei den Portepeefähnrichen zulässig seyn soll. Nur für die jetzt schon vorhandenen Portepeefähnriche will ich Ihnen unter besonderen Umständen, und wenn sie sich durch Fleiß und Dienstkenntniß auszeichnen, den Antrag auf Ernennung zum überzähligen Offizier noch ausnahmsweise gestatten." —

Portugal.

Lissabon, 25. Juni. Der erste Act des Schauspiels der Cortes von Lamego begann am vorgestrigen Tage um drei Uhr Nachmittags im Pallaste von Ajuda und dauerte bis 8 Uhr Abends. Don Miguel präsidirte dieser ersten Sitzung, indem er sich, bekleidet mit dem alten Costüme der Feudal-Zeiten, auf den Thron seines Bruders setzte. Der Bischof von Viseu hielt eine Rede, wovon Folgendes ein Auszug ist: „Nur eine Stimme läßt sich im ganzen Königreiche vernehmen; alle Portugiesen haben die auf dem Vaterlande lastenden Uebel erkannt, sie verlangen mit Ungeduld das Ende derselben. Sie haben deswegen ihre Blicke zu dem erlauchten Prinzen, welcher uns regiert, erhoben, mit dem heißesten und aufrichtigsten Wunsch, derselbe möge den Thron seiner Ahnen besteigen und so der schwankenden und ungewissen bisherigen Regierung ein Ende machen. Der Adel, die Geistlichkeit, die Tribunale, die Municipalitäten, alle sind einig über diesen Gegenstand, nur mit dem Unterschiede, daß einige, von einem zu großen und brennenden Patriotismus angetrieben, die Proklamationsakte ohne weiters wollen verkündet wissen, indeß andere als unbedingt nothwendig erst die Zusammenberufung der drei Stände verlangten, um diese Erhebung Don Miguels nach den vorgeschriebenen Gesetzen, den alten Gebräuchen und dem bisher im Gebrauche gewesenen Staatsrechte zu begründen. Der edle und großmüthige Prinz konnte bei diesen vereinigten Stimmen und bei den allgemeinen Vorstellungen der Staatsbürger Portugals nicht ungerührt bleiben, denn diese Wünsche waren den Bedürfnissen des Vaterlandes angemessen, welches kein Portugiese mehr liebt als er selbst und dessen Ehre und Glück er im Herzen trägt. Sein heißester Wunsch ist, die wahren Interessen dieses geliebten Vaterlandes zu berücksichtigen und die bestehenden Gesetze zu achten; er konnte nicht ungerührt bleiben bei dem Ruf der Anhänglichkeit und der Liebe gegen seine Person, welcher vor seiner Ankunft, sich in ganz Portugal vernehmen ließ. Warum befolgt er aber von allem den Weg der Gerechtigkeit? Warum achtet er aufrichtig die Gesetze? Blos deßwegen, weil er sie von allen will geachtet und gehalten wissen. Das Königreich hat seine Gesetze über die Succession, so alt als seine Gründung. Zur Nachfolge in der Krone Portugals berufen, will er nur regieren durch einen von einer edlen Nation ihm ertheilten heiligen Titel. Allein, ist er unter den jetzigen Umständen durch die Gesetze des Reichs zur Nachfolge auf den Thron seines Vaters berufen? Dies ist eine wichtige Frage, deren Entscheidung das allgemeine Interesse des Vaterlandes dringend erheischt. Der Enthusiasmus der Vaterlandsfreunde hat sie zwar diese Frage schon als gelöst betrachten lassen und sie sehen bei einem Falle, wo Gewalt alle Hindernisse beseitigen kann, nur mit Ungeduld die Maaßregeln der Klugheit. Allein man hätte Unrecht bei einer so wichtigen Angelegenheit, nur auf die Wünsche der Leidenschaften, welche zwar nicht immer trüglich sind, deren Urtheile aber immer etwas verdächtig scheinen, zu hören — und es ist wahr, die Vorstellungen der Körperschaften, deren Wünsche weniger der Uebereilung verdächtig sind, vereinigen sich in diesem Falle mit der allgemeinen Liebe und der ausschweifenden Vaterlandsliebe — nichts destoweniger hat der erlauchte Prinz, um mit aller Sicherheit hier zu Werke zu gehen, entschieden, daß man noch einmal diesen Gegenstand der Entscheidung der Nationalrepräsentation unterwerfe." — Ein anderes Mitglied der Versammlung sagte in seiner Rede: „Nach einer langen Pilgerschaft, nach Fatiquen ohne Zahl, hat die Hand des Allmächtigen, Sie, erlauchter Prinz, von den Ufern der Donau an die des Tago zurückgeführt zum Heil Ihres Volkes, welches durch Partheien und Revolutionsfreunde bearbeitet, unterdrückt und in Trauer versetzt worden ist. Eure Königliche Hoheit haben, als sie uns verließen, all unser Glück mit sich genommen. Wir haben während Ihrer Abwesenheit Unbeschreibliches erduldet und Europa ist nicht von der Beschaffenheit und Größe unsers Unglücks unterrichtet. Haß, Verfolgung, Rache, Bürgerkrieg, endlich ..... alle diese Uebel lasteten auf uns." —

Rußland.

Sct. Petersburg, 2. Juli. Gestern Nachmittag ist die hier zurückgebliebene Garde-Infanterie nebst den Militair-Instituten nach dem Lager bei Krassnoye-Selo abmarschirt; die Kavallerie soll in wenigen Tagen folgen. — Der Kaiserliche General-Adjutant Chrapowitzky commandirt die Infanterie, der General-Adjutant Lewaschew die Kavallerie. —

Verzeichniß der Kaiserlich Russischen Flotte, welche

am 27. Juni von Kronstadt nach Kopenhagen abgesegelt ist: Linienschiffe: St. Andreas von 74 Kanonen, Command. Mutowskin, Capitain vom 2ten Range; Emanuel von 64 Kanonen, Command. Kulitschkin, Cap. vom 2ten Range; Ferre-Champenoise von 84 Kanonen, Command. Plater, Capit. vom 1sten Range; Konstantin von 74 Kanonen, Command. Butakow, Capit. vom 1sten Range; St. Wladimir von 74 Kanonen, Command. Green, Capit. vom 1sten Range. Fregatten: Maria von 44 Kanonen, Command. Kascherinow, Capit.-Lieut.; Olga von 44 Kanonen, Command. Sewerikow, Capitain vom 2ten Range; Alexandra von 44 Kanonen, Commandant Baron Schlippenbach, Capit.-Lieut.; Mercurius von 44 Kanonen, Command. Adams, Capit. vom 2ten Range.

Bemerk. Der Admiral Siniawin befindet sich auf dem St. Andreas, der Contre-Admiral Ricord aber auf dem Konstantin. — Die Linienschiffe Emanuel, Ferre-Champenoise, Konstantin, dann die Fregatten Maria, Olga und Alexandra sind bestimmt, unter dem Befehle des Letzteren, von Kopenhagen aus, sich mit der Flotte des Viceadmirals, Grafen Heyden, zu vereinigen, die 3 andern kehren unter Siniawin's Befehl von dort nach Kronstadt zurück. —

Als 2te Abtheilung sollen im Monat Juli d. J. von Kronstadt auslaufen und sich mit dem Grafen Heyden vereinigen: Die Linienschiffe Großfürst Michael von 74 Kanonen, Commandant Melinkow, Capitain vom 1sten Range; Kaiserin Alexandra von 84 Kanonen, Command. Schischmarow, Capit. vom 1sten Range; die Fregatte Lowicz von 44 Kanonen, Command. Bolgowskoy, Capit.-Lieut. und die Briggs Telemak von 24 Kanonen, Command. Samuitzky, Capit.-Lieut.; Ulisses von 24 Kanonen, Command. Kropotow, Capit.-Lieut. Hiezu ist der Admiral noch nicht bestimmt. —

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Kiselef, 24. Juni. Es heißt, daß ein beträchtliches Korps Russen zur Belagerung von Silistria, die Donau aufwärts vorrücken, und daß General-Lieutenant Roth mit dem seinigen bei Turtukay über diesen Strom setzen wird, woselbst nur etwa 1000 Mann Türken, und zwar ohne Geschütz, aufgestellt seyn sollen. — In Bucharest befinden sich nur die zum innern Dienst unumgänglich nöthigen Truppen. — Admiral Greigh soll den Türken zwischen Varna und Chiustenza (Kustendschi) 6 Kriegsfahrzeuge abgenommen haben. Er ist dazu bestimmt, die Bewegungen der Russischen Armee an jener Meeresküste zu erleichtern. Die Vorhut derselben soll bereits bis gegen Varna vorgedrungen seyn, und dann wäre ihre Verbindung mit der Flotte des gedachten Admirals gesichert. Wegen der Einnahme von Brailow, Isaktschi und Matschin sind in den Kirchen zu Jassy Dankgebete angeordnet worden. Auch fand daselbst eine allgemeine Beleuchtung statt. —

Czernowitz, 2. Juli. Nach Aussage eines gestern Mittags hier durchgeeilten Couriers des Französischen Botschafters, Herzogs von Mortemart, befand sich das Russische Hauptquartier bei seinem Abgange in Kastendscha, und die Vorposten der Avantgarde reichten bereits bis gegen Varna. Der Kaiser Nikolaus befindet sich mit dem General Rudzewitsch bei der Avantgarde des linken Flügels. Tulcza wird noch immer beschossen und Ibrahim Pascha vertheidigt sich in dieser Festung auf das Muthvollste. Giurgewo wird vom General Geismar mit vier Regimentern berennt; allein der dortige Türkische Commandant, Kutschuk Aga, unternimmt häufige Ausfälle gegen die Belagerer. Graf Pahlen soll Befehl erhalten haben, der Armee nach Bulgarien zu folgen, und die Administration der Fürstenthümer dem Staatsrath Sturdza zu übertragen. — Mittelst einer am 29. Juni dem Moldauischen Divan zugekommenen Gubernial-Verordnung werden aus der Moldau 1500 Stück Zugochsen verlangt, wofür der Preis für jedes Stück auf 20 Piaster festgesetzt ist. — Die Stadt Bucharest ist am 25. Juni Nachmittags von einem fürchterlichen Orkan heimgesucht und verwüstet worden. Der dadurch angerichtete Schaden wird auf drei Millionen Piaster geschätzt. — Man behauptet, die Russen hätten den Plan, bei Oltenitza über die Donau zu gehen, aufgegeben, und General Roth werde bei Hirsowa über diesen Strom setzen, und sich mit der Hauptarmee in Bulgarien vereinigen. —

Briefen aus Odessa vom 30. Juni zufolge, war daselbst die Nachricht eingetroffen, daß sich die Türkische Festung Anapa (an der Asiatischen Küste des Schwarzen Meeres) ergeben habe. —

Türkei.

Constantinopel, 11. Juni. Der Seraskier Hussein Pascha hat sein Hauptquartier zu Schumla aufgeschlagen und es ziehen fortwährend Truppen dorthin. — Die Griechen haben, wiewohl vergeblich, auf Negroponte zu landen versucht; der daselbst commandirende Pascha hat mehrere Köpfe als Siegeszeichen nach Constantinopel gesandt. — Einer von der Pforte angeordneten Maßregel zufolge, wird der Bosphorus nicht geschlossen werden; alle durchgehende Schiffe müssen sich aber einer Untersuchung unterziehen; eine am Eingange stationirte Brigg wird ihnen durch einen Canonenschuß das Zeichen zum Anlanden geben, und im Falle der Widersetzlichkeit sie mit Kugeln beschießen. Kein Fahrzeug soll zur Nachtzeit einlaufen, sondern es muß den Anbruch des Tages bei den Cyaneischen Inseln erwarten. Bis zum 10. Juni war in Constantinopel die Fahne des Propheten noch nicht aufgesteckt worden. —

Griechenland.

Auf die Erklärung des Präsidenten Capodistrias, daß er mit seinen geringen Geldmitteln sich nicht in Griechenland erhalten könne, und genöthigt seyn würde abzutreten,

Digitized by Google

haben die drei großen Mächte darüber berathschlagt. England hat sich geweigert, Subsidien zu geben, aber Frankreich und Rußland haben sich anheischig gemacht, monatlich zusammen 1,000,000 Fr. zu geben. Die Französische Regierung hat dazu vorläufig 8,000,000 Fr. von der zu eröffnenden Anleihe von 80,000,000 Fr. bestimmt. —

Miscelle.

(Der unverbrennbare Mann zu Paris.) Der unverbrennbare Mann hat am 23. Juni d. J. Abend seine ersten Experimente zu Tivoli (öffentlicher Garten) angestellt, und er hat gehalten, was er versprochen hatte. — Das Experiment theilte sich in drei Abtheilungen. Zuerst begab sich Hr. Martinez in den Ofen, der auf einem von den Rasenplätzen des Gartens errichtet war, um jeden Verdacht von Charlatanerie zu vermeiden; die mittlere Temparatur stand, in so weit es möglich war, sie zu constatiren, auf 60°; er ging nach Verlauf von 10 bis 11 Minuten heraus, als das junge Huhn, so er in der Hand hielt, an der Hitze eines Haufens glühender Kohlen gebraten war, die man auf einer Seite des Ofens liegen gelassen hatte. — Jetzt wurde der Ofen aufs neue geheizt; nachdem das Feuer herausgenommen war, begab sich Hr. Martinez wieder hinein, und es wurde constatirt, daß in der Mitte des Expetiments, welches 7 Minuten lang dauerte, die Wärme in dem obern Theile des Ofens 110 Grade betrug. — Während diesen zwei Versuchen blieb der Ofen unverschloßen, und da er ohngefähr 3 Fuß hoch ist, konnte Hr. Martinez sich in sitzender Lage darin halten. Bei dem dritten wurde Hr. Martinez auf ein mit brennenden Lichtern eingefaßtes Brett gelegt, und so in den Ofen geschoben, der geschlossen wurde. Er blieb fünf Minuten darin. In dem Augenblicke, wo man ihn herauszog, strömte ein dicker und erstickender Rauch aus dem Ofenloche heraus; allein der Experimentator, anfangs ein wenig angegriffen, erholte sich bald wieder; nachdem er sich sogleich in ein für ihn zubereitetes kaltes Bad getaucht hatte. — In dem Augenblicke, wo er zum erstenmal in den Ofen kroch, gab sein Puls 92 Schläge, beim Herausgehen, 136; vor dem 2ten Versuche 136, nach demselben 176; vor dem 3ten 160, nach demselben 200 (in jeder Minute.) —

Bekanntmachung.

Auf die nach dem Antrage des Müllermeisters Wolfgang Simon Beyerlein zu Gefrees vom 4. Juni l. Js. zum Verkauf gerichtlich ausgebotenen Grundbesitzungen, bestehend in dem Mühlengute mit den Mühlgebäuden, zwei Mahlgängen, einem Abspitzgang und einem Oehlschlaggang enthaltend, Keller, Stadel, 3 Jauchert Wiese hinter dem Hauße, ein Weiherlein allda, dann in 6 walzenden Grundstücken, wie alle diese Verkaufsobjekte sammt den darauf haftenden Abgaben und Schätzungspreißen in Nr. 70, 73 und 77 des diesjährigen Kreis-Intelligenzblattes näher beschrieben sind, wurden annehmbare Kaufsangebote nicht gelegt, daher solche am

Donnerstag den 31. Juli l. Jrs.

anderweit gerichtlich zum Verkaufe ausgeboten, und Kaufsliebhaber hiedurch eingeladen werden, am genannten Tage Vormittags 10 Uhr im Beierleinischen Mühlhause zu Gefrees sich einzufinden, ihre Angebothe zu Protokoll anzuäußern, und wenn solche annehmbar sind, den Hinschlag zu gewärtigen, weil ein dritter Verkaufstermin nicht, wie mancher irrig glauben mag, nothwendig ist. Auch möge sich Niemand durch die ungegründeten Vorspieglungen des Vorbesitzers des jetzt Beierleinischen Mühlengutes, als könne er den gerichtlichen Verkauf der Beierleinischen Mühlbesitzungen hindern, abschrecken lassen. Berneck, den 1. Juli 1828.

Königliches Landgericht Gefrees.

Sensburg.

Todes-Anzeige.

Durchdrungen von dem tiefsten Schmerzgefühl erfüllen wir hiermit die traurige Pflicht, unsere auswärtigen Freunde und Bekannte von dem am 11ten d. M. erfolgten unverhofften Hinscheiden unsers innigst geliebten Gattens, Vaters und Schwiegervaters, des K. Försters Georg Christian Heinrich Münch dahier, zu benachrichtigen. Wer die seltene Herzensgüte und den Biedersinn des Hingegangenen kannte, wird unsern Schmerz ehren und uns stille Theilnahme schenken. Emtmannsberg, bei Bayreuth, den 13. Juli 1828.

Die Hinterbliebenen.

Anzeigen.

Bei J. D. Sauerländer in Frankfurt a. M. ist erschienen, und in der Grauischen Buchhandlung hier und in Hof zu haben:

Praktischer Universal-Rathgeber für den Bürger und Landmann. Magazin ökonomisch-technischer Erfahrungen, enthaltend Präparate der praktischen Fabriken-, Haushaltungs-, Gesundheits- und Gewerbskunde; Gegenstände der Kunst, des Luxus und des Handels. Gestützt auf chemisch-physische Gründe, und zum allgemeinen Nutzen und zur Unterhaltung herausgegeben von Carl Andreas Wild. 2 Theile. Vierte Auflage, geheftet 1 fl. 48 kr.

Freitag den 25. Juli ist Kirchweih zu Goldkronach und Ball bei dem Unterzeichneten, wozu er unter Versicherung reeller Bedienung höflichst einladet.

Gewinner sen., Gastwirth.

Eingetretener Verhinderungen wegen, kann die auf Montag den 21. Juli angezeigte Auction im Pfarrgebäude zu Windloch erst Dienstag den 22. Juli Vormittags 9 Uhr statt finden.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 142. 18. Juli 1828.

Deutschland.

München, 11. Juli. In der am 7ten d. abgehaltenen 92sten allgemeinen öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten erbat sich der 2te Präsident Häcker das Wort. Er sey, bemerkte er, in der letzten Sitzung angegriffen und deßhalb getadelt worden, daß er sich während der Sitzung entfernt habe. Er kenne, fuhr er fort, die Pflichten des 2ten Präsidenten, auf welchen ehrenvollen Platz ihn das Vertrauen der Kammer berufen habe, sehr gut; allein die Menge der Arbeiten, und da es ihm obliege, ein genaues Informativ-Votum zu geben, diese Umstände hätten es nöthig gemacht, jede ihm frei gegebene Zeit zu benützen, und aus der Ursache habe er sich auch jüngsthin entfernt. Uebrigens, meinte er, dürfte es ganz gleichgültig seyn, ob er, nachdem er gesprochen, seinen Platz noch ferner einnehme oder nicht, da ihm, dem Reglement zufolge, eine zweite Aeußerung nicht zugestanden sey. Man habe ihm sogar gefährliche Grundsätze vorgeworfen, und seinen Stand außer der Kammer hereingezogen. Er zweifelt, ob dieses hieher gehöre, da er als Abgeordneter, nicht aber in seiner Dienstes-Eigenschaft in der Kammer erscheine. Um aber nachzuweisen, daß seine Grundsätze Gewähr hätten, und daß rechtliche Gründe für selbe sprächen, übergab er der Kammer ein Erkenntniß des Appellationsgerichtes des Isarkreises, bestätiget durch das Oberappellationsgericht des Königreichs, gemäß welchem, in einer gleichen Sache nach denselben Grundsätzen entschieden wurde, welche auch er ausgesprochen hätte. (Der Redner war sehr ergriffen, und brauchte mehrere Augenblicke, sich wieder zu sammeln.) Es seyen aber, bemerkte er ferner, diese Vorwürfe nicht gegen ihn allein gegangen, denn er stehe hier durch das Vertrauen der Kammer, die ihn wählte, als 2ter Präsident, und da die gegen ihn gemachten Aeußerungen bereits das Stadt-Gespräch geworden seyen, so bitte er, die Kammer wolle entscheiden, ob selbe reglementgemäß gemacht worden seyen oder nicht; denn hievon würde es abhängen, ob er noch ferner die Stelle als 2ter Präsident einnehmen, oder diese einem Würdigeren einräumen solle. — Der Abg. Frhr. v. Closen äußerte hierauf, daß bei so wichtigen Angelegenheiten, demjenigen, der die Sache mit Wärme vertheidiget, auch manches Wort entschlüpfen könne, das er eigentlich nicht so gesagt haben wollte, wie es genommen wird, und er glaubte, daß bei der Redaction die Stellen, welche so etwas enthielten, und die man benennen wolle, hinweggelassen werden sollen. Für diese seine Ansicht führte er einen bereits vorgekommenen Fall an, nämlich jenen, wo man, als der 2te Präsident eine derlei Aeußerung gegen den Abgeordneten von Dresch machte, auch im Protokolle eine Aenderung vorgenommen hätte. — Der Abg. Rudhard äußerte, die Achtung der Kammer fordere, daß der 2te Präsident seinen Platz einnehme, und auch das Reglement erlaube die Abwesenheit nicht. Den Drang und die Menge der Arbeiten hielt er für keinen hinreichenden Entschuldigungsgrund, weil alle Mitglieder eben so beschäftigt seyen, wie der 2te Präsident, ohne auf Abwesenheit Anspruch machen zu dürfen. Uebrigens aber verzichte er gerne auf die Aufnahme aller Aeußerungen ins Protokoll, die etwas enthalten könnten, was den 2ten Präsidenten berührt. — Der 2te Präsident bemerkte hierauf, daß seine Vormänner auf dem 2ten Präsidentenstuhl, v. Seuffert, Graf v. Armannsperg und Frhr. v. Leonrod aus gleicher Ursache auch öfters abwesend gewesen seyen. — Der Abg. und 1ste Secr. Vetterlein: In der letzten Sitzung seyen Persönlichkeiten vorgekommen, und diese seyen, wie bekannt, verboten. Er wolle, äußerte er ferner, die Abwesenheit des 2ten Präsidenten nicht vertheidigen, bemerke indeß, daß auch andere Mitglieder, wenn sie gesprochen hätten, ihre Plätze verließen. — Der 1te Präsident Freiherr von Schrenk äusserte, man habe gesehen, daß Persönlichkeiten zu traurigen Resultaten führen, und er wolle deßhalb, daß die Kammer solche ein für allemal vermeide; indeß eine Frage darüber, ob durch solche Aeusserungen das Reglement verletzt worden sey, könne er nicht stellen. — Der 2te Präsident Häcker erklärte, daß er sich bei den gegebenen Erklärungen beruhigen könne. — Der 1te Präsident bemerkte hierauf, daß demnach die Aeusserungen im Protokolle abgeändert werden würden. — Hierauf erstattete der Abgeord. Geyer über den Beschluß der Kammer der Reichsräthe, die Grundsteuer betr., Namens des III. Ausschusses, Vortrag, worauf sogleich von der Kammer berathen und Schluß gefaßt wurde. — Der Gesammtbeschluß wurde von dem Abg. und 1sten Sekretair Vetterlein verlesen, und von der Kammer genehmiget. — Auf gleiche Weise trug derselbe Abg. Geyer auch über den Beschluß der Kammer der Reichsräthe, die Häuser-Steuer betr., vor, und es wurde abermals sogleich berathen und Schluß gefaßt. — Der gefaßte Gesammtbeschluß wurde ebenfalls von dem Abg. Vetterlein verlesen, und demselben von Seite der Kammer die Genehmigung ertheilt. —

Portugal.

Lissabon, 26. Juli. Der Minister, Bischof von V.

Digitized by Google

seu, äußerte noch am Schlusse seiner Eröffnungsrede: „Es bedarf keiner Bemerkung, daß ich unter den wahren Stellvertretern der Nation die drei Stände des Königreichs, die Geistlichkeit, den Adel und den dritten Stand, meine, zu denen unsere Vorfahren in allen, die Regierung des Königreichs betreffenden wichtigen Angelegenheiten, ihre Zuflucht nahmen. In der vorliegenden hat unser erlauchter Prinz sie in Uebereinstimmung mit seinem Konseil zusammenberufen, und so einen Beweis seiner Achtung gegen die Institutionen des Vaterlandes und des Vertrauens gegeben, welches er in die Einsichten der Nation setzt. Die drei Stände sind daher zusammenberufen worden, um eine genaue Anwendung der Staatsgrundgesetze zu machen, die Ereignisse unserer Geschichte hervorzurufen und sie mit den gegenwärtigen Umständen zu vergleichen. Dies ist der Gegenstand, den Se. K. H. den Ständen zur Berathung vorzulegen befohlen. Jedes Ihrer Mitglieder wird die Frage nach den alten Formen mit dem ganzen Ernst, den die Wichtigkeit des Gegenstandes erheischt, prüfen. Die künftigen Generationen werden für das Resultat der gegenwärtigen Berathungen dieselben dankbaren Gefühle hegen, welche die jetzige Generation für die Versammlungen von 1385 und 1641 empfindet." — In einem gleichen Sinne antwortete der Procureur der Stände oder Sprecher der Versammlung. Er hob in seiner Rede besonders den Umstand hervor, daß Don Pedro, durch den Traktat von 1825 unabhängiger Kaiser von Brasilien, dadurch für Portugal ein fremder Monarch, also unfähig geworden wäre, seinem Vater Johann VI. auf dem Portugiesischen Thron zu folgen. Er äußerte unter anderem, der Infant sey zurückgekommen, die Portugiesische Nation zu retten, welche nach seiner Ankunft schmachtete, wie einst die jüdische Nation nach Erlösung aus der Babylonischen Gefangenschaft. Nächst Gott sey Se. Königliche Hoheit der Hort aller Hoffnungen der Nation. In dieser Rede wird übrigens von allem Möglichen gesprochen: von der Philosophie, der Philantropie, der Franz. Revolution, Griechenland u. s. w. — Die Versammlung ist hierauf auf den 25ten d. vertagt worden; inzwischen wird ein jeder der drei Stände besondere Sitzungen halten, die Geistlichkeit nämlich in der Kirche von St. Antonia da Se, der Adel in der Rochuskirche und der dritte Stand in der Kirche von St. Francisco da Cidade. Der Prinz begab sich nach dieser Eröffnungs-Sitzung in seine Appartements zurück, wo er geruhte, die Mitglieder der drei Stände und einige Neugierige zum Handkusse zu lassen. — In diesem Augenblicke setzen die Stände ihre Berathungen noch fort, und von dem Resultate derselben weis man bis jetzt nichts. —

Die Soldaten der Operationsarmee sind voll Ungeduld und wünschen sehnlichst angreifen zu dürfen; allein unser Prinz, der den Rebellen Zeit zur Reue lassen will, hat ihrer Ungeduld noch nicht nachgegeben. Das Hauptquartier des Generals Povoas befindet sich in Pombal und seine Vorposten stehen vor Coimbra. (Darnach ist zu ermessen, was von der in unserer vorletzten Zeitung mitgetheilten Angabe des Sun, daß die Truppen der Junta am 23sten nur noch 9 Stunden von Lissabon gestanden, zu halten ist.) Von den Liberalen ist nicht ein einziger Soldat auf dem linken Ufer des Mondego. — Ein Dekret des Infanten vom 23sten gestattet den in Spanien sich befindlichen Portugiesischen Flüchtlingen die Rückkehr in ihr Vaterland, und setzt sie in alle ihre früheren Rechte wieder ein. — Der neue König und sein Hof empfingen die — vom König Don Pedro durch seinen auf dem Schiffe Johann VI. angekommenen Commissair, da Silveira, übersendeten — Botschaften mit Verachtung. — Es sind in diesen Tagen mehrere Franzosen verhaftet worden. Vergebens protestirte der Französische Gesandte dringend gegen diese Verletzung des Völkerrechts. —

Vom 28. Juni. Die Gazeta enthält im nicht offiziellen Theile heute Folgendes: „Die Sache des Königs und Vaterlandes hat triumphirt; die drei Stände des Königreichs haben einstimmig erklärt, daß den Gesetzen des Königreichs gemäß, Don Miguel I. legitimer König von Portugal und Algarbien und ihrer Dependenzien ist, wie ihn die Nation schon seit langer Zeit proklamirt hat: Es lebe der Senhor Don Miguel I. unser vielgeliebter König! — Wir hoffen bald im Stande zu seyn, die von den Deputationen der drei Stände zu den Füßen des Thrones niedergelegten Akte und Gutachten bekannt machen zu können und der Nachwelt ein unvergängliches Denkmal der Solidität Sr. Majestät und seiner erhabenen Dynastie zu hinterlassen." —

Vom 30. Juni. Die heutige Gazeta enthält bereits ein von dem Könige Don Miguel unterzeichnetes Dekret. — Die Gesandten von England, Frankreich, Oesterreich und Preußen schicken sich zur Abreise an. (Hr. Durand de Mereuil soll dem Constitutionnel zufolge bereits abgereist seyn.) Der päpstliche Nuntius hat zwar seine diplomatischen Funktionen ebenfalls eingestellt, jedoch erklärt, daß die rein geistlichen Angelegenheiten hinreichten, um sein Bleiben zu rechtfertigen. — Die Cortes haben Don Miguel eingeladen, sich eine Gemahlin zu wählen; er erwiederte, er werde sich unverzüglich mit diesen Gegenstand beschäftigen, jedoch mit all der Ueberlegung, welche die Interessen des Reiches erheischten. — Das Gerücht geht, daß man mit der Todesstrafe die zahlreichen Beamten und die Besatzung der beiden Forts Bugio und St. Juliao bedroht hat, wenn sie wagen würden, von den Vorgängen im Innern dieser beiden Vesten zu sprechen, oder über die Lage der Gefangenen den Familien oder Freunden derselben die geringste Kunde zu geben. Man ist sehr besorgt hinsichtlich des diesen Opfern des Despotismus bevorstehenden Schicksals. In den drei

Digitized by Google

lezverflossenen Tagen sah man jedesmal Morgens um 2 Uhr den Scharfrichter sich heimlich einschiffen; man glaubt, er habe sich in die beiden genannten Vesten begeben. Die Bestürzung ist allgemein. —

Nach andern Französischen Blättern hat Don Miguel den Rath des Oesterreichischen Gesandten, v. Bombelles, nicht befolgt. Dieser hatte ihn aufgefordert, wenigstens vor Ergreifung der Krone die Erklärungen der Europäischen Kabinette auf die Mittheilung zu erwarten, welche ihnen von dem Beschluß der Cortes, Don Miguel die Krone zu übertragen, gemacht werden würde. —

Die neuesten Engl. Blätter bis zum 7. Juli, deren Nachrichten aber nicht bis zum 30. Juni reichen, melden nach Privat-Briefen aus Oporto, im Widerspruch mit den neulich gegebenen günstigern Nachrichten den Rückzug der Constitutionellen gegen Oporto, welche, weil es ihnen an Reuterei gebrach, Coimbra verlassen mußten. Sie sagen auch, Don Miguels Sache scheine täglich Fortschritte zu machen. —

Griechenland.

Die Zeitung von Corfu vom 21. Juni meldet Folgendes: „Nachrichten aus Aegina melden, daß die Türken eine Landung auf Samos von der Asiatischen Küste aus versucht hatten; da jedoch Miauli mit der Fregatte Hellas, einer Corvette und einigen andern Schiffen noch zur rechten Zeit erschienen sey, so habe die Sache eine üble Wendung für die Türken genommen; indem die 1500 Mann, welche bereits gelandet waren, von den Samiern gefangen genommen worden. Die Griechische Corvette ist jedoch bei dieser Affaire so übel zugerichtet worden, daß sie unterging, die Mannschaft derselben wurde aber gerettet. — Zu Athen haben Scharmützel zwischen den Türken und Griechen statt gefunden. — Diese Leztern bemächtigten sich der Stadt, wurden aber durch das Feuer der Batterien der Akropolis gezwungen, selbe wieder zu räumen. Die Stadt war jedoch fortwährend eingeschlossen. Aus der Akropolis desertirten täglich viele Türken ins Griechische Lager, daher sich die Griechische Behörde genöthigt sah, eine Contumaz zu Aufnahme dieser Ueberläufer zu errichten. — Am 7. Juni begab sich der Präsident von Griechenland in Begleitung des Staats-Sekretairs Trikupis, des Grafen Viaro Capo d'Istrias und Maurocordato's nach Monastiri, um mit den Bischöfen, welche auf Befehl des Großherrn von dem Patriarchen nach Griechenland gesendet worden sind, eine Unterredung zu pflegen." —

Ferner heißt es in demselben Blatte: „Aus officiellen Actenstücken aus Griechenland ersieht man, daß zu Modon das Pestübel bedeutende Verheerungen anrichtete, und durch den Mangel an Lebensmitteln, der durch die enge Blokade dieser Festung nothwendig eintreten muß, mehr und mehr um sich greifen dürfte. — Man hat erfahren, daß sich General Church, nachdem seine Versuche gegen Anatoliko und Missolunghi mißlungen waren, nach Dragomestre zurückgezogen habe." —

Die allgemeine Zeitung Griechenlands Nr. 34 vom 24. Mai enthält ein Decret, wodurch nun auch die außerordentlichen Commissaire für die sechs Inseln-Departements ernannt werden, und zwar deßwegen, um dem dringenden Verlangen der Bewohner der Inseln des Archipelagus nach einer gesetzmäßigen und geregelten Verwaltung zu entsprechen. Diese außerordentlichen Commissaire sind: für das Departement der nördlichen Sporaden: Hr. Anastasius Londo; für das Departement der östlichen Sporaden: Hr. Johann Koietti; für das Departement der westlichen Sporaden: Hr. Viaro A. Capodistrias; für das Departement der nördlichen Cycladen: Hr. Constantin Motara; für das Departement der mittleren Cycladen: Hr. Jokob Rizo; für das Departement der südlichen Cycladen: Hr. Michael Suzzo.

Wallachei.

Der Oesterreichische Beobachter enthält nachstehendes Schreiben aus Bucharest vom 27. Juni: „Nach einer dreitägigen drückenden Hitze, bei welcher das Thermometer auf 29 Grad Reaumur gestiegen war, erhob sich am 25. Juni Nachmittags um 5 Uhr in der Richtung aus Westen einer der fürchterlichsten Orkane, stärker noch als der, von welchem unsere Stadt im Jahr 1821 heimgesucht worden war. Dieser Sturm wüthete eine Stunde lang, und richtete solche Verheerungen an, daß die Stadt beinahe in eine Ruine verwandelt worden wäre. Fast alle Gebäude, besonders die Kirchen und großen Palläste, wurden abgedeckt. Die Balken flogen wie Strohhalme in der Luft. Am meisten litt die Gasse Bodumeschoy, wo sich die ansehnlichsten Gebäude, und darunter namentlich die Häuser des Fürsten Ghika, des Fürsten Brankowan, der Bojaren Denico Galesco und Philipp, der Barone Meitany und Sakellario, und die geschmackvolle lutherische Kirche ꝛc. befinden. Gleiches Schicksal widerfuhr auch dem K. K. Agentie-Gebäude. Der Foischor de Fol (Feuer-Thurm) und viele Häuser und Mauern stürzten ein und begruben mehrere Personen unter dem Schutte; Ställe und Wagen-Remisen wurden niedergerissen, erschlugen die Pferde, und zerschmetterten die Wägen. Viele Menschen, die sich gerade auf den Brücken über die Dumbovitza befanden, oder sich eben in diesem Flusse badeten, ertranken. Keine Fensterscheibe blieb ganz, alle Bäume wurden entwurzelt und die Gärten schrecklich verwüstet. Im Lustschlosse des Fürsten Ghika Kolentina stürzte eine neue Mauer ein und tödtete sechszehn von den eben daselbst beschäftigten Arbeitern; die schöne Linden Allee bei diesem Schlosse ist gänzlich zerstört. Man schätzt den Schaden allein in der Stadt, auf drei Millionen Piaster; von den Verheerungen auf dem Lande hat man noch keine genaueren Nachrichten. Um 6

Digitized by Google

Uhr fing es stark zu regnen an, und die Gewalt des Sturmes war gebrochen. — Durch die energischen Maaßregeln, welche von der, unter Leitung der Russischen Behörden, errichteten Sanitäts-Commission ergriffen worden sind, hat sich die vor einigen Wochen hier ausgebrochene Seuche, die allgemein für die orientalische Pest anerkannt wurde, bedeutend vermindert. Alle pestfangenden Gegenstände werden unnachsichtlich verbrannt, und da man bemerkt hat, daß sich das Kontagium hauptsächlich bei den Kürschnern äußere, woraus man den Schluß zieht, daß vorzüglich durch Pelzwaaren die Seuche verbreitet worden sey, so ertheilt die Sanitäts-Commission keinem Kürschner die Erlaubniß, Bucharest zu verlassen, und sie werden, sammt ihren Waaren, auf das strengste der vorgeschriebenen Reinigung unterworfen. Leider hat sich die Krankheit auch an andern Orten des Fürstenthums und zwar im Dorfe Sfinceşti im Teliormaner Distrikte, in Movila, unweit Ploesti, in der Stadt Gayesti, in den Dörfern Blatesti, Kaluni-Jovanze und Wakaresti-Otreptini im Dumbovitzaer Distrikt, und endlich auch in Jumetz, anderthalb Stunden von Bucharest, gezeigt. Doch auch hier sind von der Sanitäts-Commission mit nicht genug zu preisendem Eifer die kräftigsten Maaßregeln zur baldigen Vertilgung des Uebels ergriffen worden." —

Miscelle.

(Statistik von Sardinien.) Nach den dem Ministerium des Innern zu Turin mitgetheilten Berechnungen der Bischöffe und Verwaltungs-Beamten der Insel Sardinien, beläuft sich gegenwärtig die Bevölkerung derselben auf 490,087 Seelen, die in 392 Pfarreien wohnen. Die Bevölkerung der Diözesen ist folgende: 1) Cagliari, 109,288 Einwohner, in 79 Pfarreien. Hauptstadt Cagliari, Sitz eines Erzbischoffs, 27,386 Einw. 2) Ogliastra, 25,982 Einw. in 28 Pfr.. Bischoffssitz Lanusei, 1,379 Einw. 3) Sassari, 77,467 Einw. in 32 Pfr. Hauptort, Sitz eines Erzbischoffs, Sassari, 19,368 Einw. 4) Iglesias, 22,803 Einwohner, in 23 Pfr., Hauptort und Bischoffssitz, Iglesias, 4,591 Einw. 5) Galtelly und Nuoro, 33,570 Einw. in 25 Pfr., Bischoffssitz Nuoro, 31,349 Einw. 6) Alghero, 32,965 Einw. in 26 Pfr. Hauptort und Bischoffssitz, Alghero, 6,924 Einw. 7) Bosa, 23,017 Einw. in 20 Pfr. Bischoffssitz und Hauptort, Bosa, 5,553 Einw. 8) Bisarcio, 29,760 Einw. in 24 Pfr. Bischoffssitz, Ozieri, 7,766 Einw. 9) Ales, 42,093 Einw. in 41 Pfr. Bischoffssitz, Villacidro, 5,571 Einw. 10) Oristano, 65,894 Einw. in 73 Pfr., Hauptort und Sitz eines Erzbischoffs, Oristano, 5,356 Einw. 11) Ampurias und Civita, 26,648 Einw. in 21 Pfr. Hauptort Castelsardo, 1,964 Einw. Wie oben: 490,087 Einw. in 392 Pfarreien. Cagliari und Sassari haben jedes eine Universität, die vom König Carl Emanuel III. und unter dem Ministerium des Grafen Bogino, die erste im Jahr 1764, und die andere 1765 gegründet worden sind. Es befinden sich gegenwärtig zu Cagliari 18, und zu Sassari 14 Professoren. Auf ersterer Universität waren im Jahre 1822, 243 Studenten, und auf der andern, in demselben Jahre, 248. Die Bibliothek von Cagliari enthält 16,000 Bände, und die von Sassari 5000. Zu Cagliari besteht eine Königliche Gesellschaft der Landwirthschaft, und ein Museum der Naturgeschichte und der Alterthümer. Mit Ausnahme von Cagliari, ist in allen Diözesen die weibliche Bevölkerung stärker als die männliche, und zwar in folgendem Verhältnisse: Ogliastra 29⅞ Procent. Ampurias und Civita 7½ und Sassari 4⅓.

Todes-Anzeige.

Vor 3 Wochen raubte uns der Tod unsern unvergeßlichen Vater, den vormaligen Magistratsrath ꝛc. Lippert — und heute schon folgte ihm seine Gattin, unsere geliebte Mutter, Schwieger- und Groß-Mutter, Frau Barbara Lippert, geb. Gebhardt, nach dem unerforschlichen Willen Gottes, in die Ewigkeit nach. Treue unermüdete Sorgfalt, die innigste Anhänglichkeit an ihren Gatten, nagender Schmerz über sein Hinscheiden, zogen ihr das schnelle unerwartete Ende zu, nachdem sie nicht volle 52 Jahr alt geworden. Wir bringen dieses unsern verehrten Bekannten und Verwandten zur Anzeige, und wünschen, daß Sie der Höchste von solch traurigen Fällen recht lange verschonen möge. — Wunsiedel, den 11. Juli 1828.

Die Hinterbliebenen.

Anzeigen.

Man wünscht zu zwei Knaben von 12 — 14 Jahren noch einen dritten und vierten in Pension zu nehmen, um sie mit diesen entweder für den Handlungsstand oder für die Wissenschaften durch einen gründlichen Unterricht im allgemeinen Wissen, in ältern und besonders auch in den neueren Sprachen tüchtig vorzubilden, und ihnen zugleich eine moralische Erziehung zu ertheilen. Man wünscht indeß, daß sie nicht viel von den beiden Zöglingen, die man schon hat, im Alter verschieden sind. Die Redakt. d. Bl. ertheilt auf frankirte Anfrage die Addresse des Anerbietenden.

In einer Specerei-Handlung wird gegen annehmbare Bedingnisse ein Lehrling von ansehnlichen Eltern gesucht. Wo? ist im Zeitungs-Comptoir zu erfahren.

Montag den 21. Juli fährt eine Chaise leer über Eger nach Karlsbad. Das Nähere beim Lohnkutscher Bergmann sen. auf dem neuen Schloßplatz.

Den 21sten d. M. fährt eine leere Chaise nach Steben. Das Nähere beim Rahm am Graben.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redakteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 143. 20. Juli 1828.

Neueste Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Im Lager bei Karassu, den 18. (30.) Juni:

„Das Kaiserliche Heer wird durch neue Truppen verstärkt; eine Division reitender Jäger nebst 24 Stück reitender Artillerie ist so eben bei uns eingetroffen. Nach einem Marsche von beinahe 2000 Werste ist diese Division ganz vollzählig vor dem Kaiser vorbei defilirt; die Haltung der Mannschaft und die Schönheit der Pferde, lassen nichts zu wünschen übrig. Unsere Verbindungen zur See mit Odessa sind bereits in voller Thätigkeit, und fast täglich gehen Schiffe, die mit Vorräthen beladen sind, auf der Rhede von Kustendschi vor Anker. Anderer Seits treffen zahlreiche Transporte von Lebensmitteln in Abtheilungen in bester Ordnung bei uns ein; hiedurch, und durch die Vorräthe, deren Herbeischaffung die Nickrasortsys sich angelegen seyn lassen, wird der wichtige Armee-Verpflegungs-Dienst auf das befriedigendste sicher gestellt. — Heute früh hat der Kaiser, der sich fortdauernd im erwünschtesten Wohlseyn befindet, das Corps des General Rudzewitsch in Schlachtordnung manöveriren lassen. Se. Majestät war mit der schönen Haltung der Truppen, so wie mit der Raschheit und Genauigkeit, womit dieselben alle ihnen befohlenen Bewegungen ausführten, sehr zufrieden. Der Großfürst Michael wird stündlich im Lager erwartet; ohne Zweifel wird Se. Kaiserl. Hoheit selbst dem Kaiser die Trophäen von Brailow nebst dem ausführlichen Verzeichniß des Geschützbestandes und der Vorräthe aller Art, zu deren Besitz wir durch die Einnahme jenes Platzes gelangt sind, vorlegen. — Dem Großfürsten folgt das 7te Armeekorps, welches, nachdem es Brailow belagert hatte, bei Matschin über die Donau geht und seine Vereinigung mit dem Corps des General Rudzewitsch bewirken wird. — Unsere Avantgarde hat Mangalia einerseits und Kouzgoun anderer Seits ohne Widerstand besetzt. — Der Feind hält nirgends Stand und zieht sich bei unserer Annäherung eilfertigst zurück; jedoch scheinen die Seraskiers von Schumla und Silistria Truppen-Abtheilungen nach Bazardschick gesandt zu haben, die vielleicht mehr geneigt seyn möchten, uns zu erwarten." —

Im Lager bei Karassu, den 20. Juni (2. Juli):

„Die Festung Anapa hat sich so eben an den Vice-Admiral Greigh und den General-Adjutanten Fürsten Mentschikow auf Discretion ergeben. Der glückliche Erfolg der Affaire vom 28. Mai (9. Juni) hatte diesem Letztern gestattet, den Platz mit einer starken Circumvallations-Linie zu umgeben, die den Landstrich, auf welchem Anapa liegt, durchschnitt, und sich zu beiden Seiten an das Meer lehnte. In wenigen Tagen wurden die Belagerungs-Arbeiten bis an das Glacis der Festung vorgerückt, und nachdem am 10. (22.) Juni der Eingang in den Graben bewerkstelligt und drei Breschen eröffnet worden waren, wurde der Pascha, welcher in der Festung commandirt, zum letztenmale aufgefordert, sich mit der Besatzung kriegsgefangen zu ergeben. Er bestand Anfangs darauf, daß man ihm gestatte, den Platz mit Waffen und Bagage zu verlassen, indem er zugleich erklärte, daß, wenn man auf diese Bedingung nicht einginge, er sich auf daß Aeußerste vertheidigen würde. Die Unterhandlungen wurden hierauf abgebrochen, und schon bereitete man sich zum Sturme, als aufs neue Abgeordnete des Paschas erschienen, und sich in dessen Namen bereit erklärten, die Festung auf Discretion zu übergeben. Am 11ten (23sten) Mittags wurde dieselbe sonach von unseren Truppen besetzt; aber wir müssen den Türken die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie sich 40 Tage lang tapfer vertheidigt haben, und daß, als sie capitulirten, alle Mittel zum fernern Widerstande völlig erschöpft waren. Die Besatzung bestand aus 3000 Mann; 85 Kanonen und bedeutende Kriegs- und Mundvorräthe sind in unsere Hände gefallen. Der Vice-Admiral Greigh und der Contre-Admiral Fürst Mentschikow, welche die Belagerungs-Operationen im schönsten Einverständnisse geleitet und dabei ausgezeichnete Talente und eine große Tapferkeit bewiesen haben, sind heute von Sr. Majestät dem Kaiser, der Erstere zum Admiral, der Andere zum Vice-Admiral, befördert worden. Der Fürst Mentschikow ist überdies noch definitiv zum Chef des General-Staabes der Kaiserlichen Marine ernannt worden. — In diesem Augenblick erhalten wir die Uebergabe der Festung Tulcza (Tultschi), welche eine Besatzung von fast 2000 Mann und auf den Wällen 91 Kanonen hatte. — In Brailow haben wir 278 Kanonen gefunden; außerdem noch 17,000 Pud Pulver, 2 Holzmagazine, welche zu allen Reparaturen, deren unsere Artillerie etwa bedürfen möchte, hinreichen werden, eine ungeheuere Quantität von jedem Kaliber und eine so bedeutende Menge Lebensmittel, daß sie allein den Unterhalt der ganzen Armee auf länger als einen Monat sichern. — Der Feldzug ist am 25. April (7. Mai) eröffnet worden, und bis zum 19. Juni (1. Juli) haben wir die Moldau und Wallachei besetzt, sind unter dem Feuer der Türken bei Isaktscha über die Donau gegangen, haben deren Flottille auf diesem Flusse zerstört, sind auf dem rechten Donau-Ufer bis zum Walle des Trajan vorgerückt, und haben 7 Festungen, nämlich Issaktschi, Brailow, Matschin, Hirsova, Kustendghi, Anapa und Tulcza genommen, und sowohl in diesen Plätzen, als in den verschiedenen Gefechten

Digitized by Google

mit dem Feinde, über 800 Kanonen erbeutet. — Indeß wir diesen Abend der Vorsehung in einem abermaligen To Deum unsern feierlichen Dank für den uns verliehenen sichtbaren Schutz darbringen, flehen wir, daß sie unsern Waffen auch für die Folge ein gleiches Glück zu Theil werden lasse." —

Rußland.

Sanct Petersburg, 5. Juli. Die hohen Weimarischen Herrschaften traten heute Ihre Rückreise an, und Ihre Maj. die Kaiserin Mutter begleitete Höchstdieselben bis Tschirkowitz (von hier die 4te Station). Die hohen Reisenden nehmen Ihren Weg über Warschau, wo Ihre Kaiserl. Hoheit die Frau Großherzogin einige Zeit bei Höchstihrem Herrn Bruder dem Cesarewitsch, Kaiserl. Hoheit, verweilen, der Herr Großherzog Königl. Hoheit aber seine Reise nach Weimar fortsetzen wird. —

In der Nacht vom 18. auf den 19. Juni ward mit Solyman Pascha von zwei Roßschweifen in Brailow eine Capitulation geschlossen, zufolge welcher der Türk. Besatzung dieser Festung verstattet wurde, bewaffnet die Festung zu räumen, und sich unter unserer Bedeckung nach Silistria zu begeben. Den Einwohnern ward es freigestellt, innerhalb acht Tage ihre Geschäfte zu ordnen, und alsdann entweder in der Stadt zu bleiben oder nach Silistria abgefertigt zu werden. Die Schlüssel, die Fahnen, alle Arten Waffen und Vorräthe sind unversehrt den Siegern zu überliefern, so auch alle Acten und Documente, die sich in der Festung befinden. Der Rest der Türkischen Flottille soll sich zugleich mit der Festung ergeben; die Fahrzeuge aber, welche Privatleuten gehören, sobald sie die Garnison nach Silistria gebracht haben, den frühern Eigenthümern zugestellt werden. Se. Kaiserliche Hoheit hat selbst die menschenfreundliche Sorge für die Türkischen Kranken und Verwundeten übernommen, dem Soliman-Pascha und seiner Familie Seinen Schutz zuzusagen geruhet und den Einwohnern insgesammt vergönnt, ununterbrochen alle Gebräuche ihrer Religion auszuüben, und, wie früher, ihrem Handel und Gewerbe nachzugehen. — Die Einwohner genießen in vollem Maße diese Erlaubniß; Ordnung und Stille sind durch nichts gestört worden; das Vertrauen der Garnison und der Bürger zu uns, das von Tage zu Tage zunimmt, hat die Zahl der Verkäufer so vermehrt, daß man übereingekommen ist, außerhalb den Mauern der Festung einen besondern Bazar zu erbauen.

Die Nordische Biene enthält folgenden Auszug eines Schreibens aus dem Lager bei Karatai vom 8. (20.) Juni: — — „Dank sey dem Gotte der Macht, der die Waffen unsers geliebten Monarchen mit einem glücklichen Fortgange gesegnet hat! Die Mauern Brailows liegen zu Seinen Füßen! — Heute gegen 6 Uhr Abends kam der Adjutant Sr. Kais. Hoheit des Großfürsten Michael Pawlowitsch, Obrist Bibikow, mit der wichtigen Nachricht. „Gott sey gedankt! Brailow ist unser!" Dies waren die ersten Worte, die der Monarch, als Er es vernahm, vor seinem Zelte mit Lebhaftigkeit ausrief. Er umarmte den Obrist Bibikow, und eilte Selbst in das benachbarte Zelt des Feldmarschalls, um dem in Schlachten ergrauten Helden diese Botschaft mitzutheilen, die, so weit man voraussehen kann, von so wichtigem Erfolge ist. Das erste Gefühl des Monarchen war der Dank, der der allgütigen Vorsehung gebührt. Vor dem Lager, auf einer unübersehbaren Ebene, unweit des berühmten Trajanischen Walles, dehnte sich das Heer in einen weiten Viereck aus; vor demselben wurde ein Betpult aufgestellt, und nach 7 Uhr Abends das Dankgebet durch den Obergeistlichen Mosowski vollzogen. Vorher sang man die Psalmen: „Dem Herrn der Himmel, dem Tröster der Seele ꝛc.", und darauf „mit uns ist Gott, begreift es ihr Heiden und demüthigt euch ꝛc. ꝛc." — Der Himmel war unbewölkt, von der untergehenden Sonne gerö-thet, der Abend still, in wohlgeordneten Reihen standen die Krieger, mitten unter ihnen unser Kaiser, von seinem glänzenden Gefolge umgeben; der melodische Chor der Hofsänger tönte feierlich durch die Lüfte, alle Gemüther waren von Andacht erfüllt. Eine Feier dieser Art hatte das Land der Sarazenen noch nicht erfahren! Nach Vollendung des Gebets ging der Obergeistliche, von dem Sängerchor begleitet, durch die Reihen des Heeres und segnete sie mit dem Kreuze und dem Weihwasser. — Darauf wünschte der Monarch den Truppen Glück zum Siege und rief ihnen zu: „Ich bin überzeugt, auch ihr werdet euch auszeichnen, wenn es nöthig ist." Ein freudiges Hurrah tönte lange als Antwort auf die wenigen, aber vielsagenden Worte des allgeliebten Monarchen. Während dessen beschied der Kaiser den Obrist Bibikow und den Oberst Fürsten Dolgorukji, der gleichfalls zwei Tage zuvor mit einem Berichte aus dem Lager von Bailow angelangt war, zu Sich, und umarmte jeden derselben im Angesichte des Heeres. Nach Beendigung der Feier traf auch noch der Flügel-Adjutant Fürst Suworow-Rymniskji mit dem Berichte von der Uebergabe der Festung Matschin ein. — Der Monarch theilt alle Strapazen des Feldzuges mit Seinen Truppen, und macht die Märsche zu 20 bis 35 Werst und darüber täglich, zu Pferde, an der Spitze Seiner Krieger, ohne Rücksicht auf die schwüle Hitze der Sonne oder den strömenden Regen. — Wacker und fröhlich dringen die Soldaten vorwärts, das Auge geheftet auf den Leitstern, auf ihren Kaiser." —

Odessa, 30. Juni. Es verbreitet sich so eben das Gerücht, daß sich General Paskewitsch bald nach Eröffnung der Feindseligkeiten in der Asiatischen Türkei der Plätze Bajasid, Kars und Akhalzik bemächtiget habe. Er erwartet nur die Ankunft des schweren Geschützes, um die Belagerung von Erzerum zu beginnen. —

Wallachei.

Bucharest, 12. Juni. Die Kanzlei des Grafen Nesselrode nebst Herrn von Stourdza ist bereits

Digitized by Google

hier eingetroffen und es scheint demnach, daß unsere Stadt der Sitz der Russischen Kanzleien bleiben werde. Von Seiten der Russischen Behörden ist, dem Vernehmen nach, eine Katastral-Landes-Vermessung beschlossen worden. — Es scheint, daß der Uebergang bei Isakdschi mit vielem Blut erkauft worden, und man will wissen, daß deßhalb der Uebergang des Corps unter General Roth, bei Oltenitza, zwischen Rustschuk und Silistria, noch größeren Festungen, die im Verhältniß noch bedeutendern Widerstand darbieten möchten, aufgegeben seyn und anderswo stattfinden wird. —

Türkei.

Constantinopel, 16. Juni. Die Pforte hat die Nachricht von dem Uebergange der Russen über die Donau erhalten und scheint darüber nicht besonders betroffen. Indessen ist der Großvezir jezt nach Adrianopel aufgebrochen. Der Sultan, voll Zuversicht auf seine Macht, rief bei Eingang der Nachricht aus: „Es wird sich nun zeigen, wer stärker ist." — Der Großherr hat, dem Vernehmen nach, einen Ferman erlassen, wonach alle diejenigen Besatzungen, welche, gleichviel unter welchen Umständen und Bedingungen, capituliren dürften, das Leben verwirkt haben. — Die Garnison einer kleinen Festung (Isakdschi?), die sich freien Abzug ausbedungen hatte, soll bereits auf Großherrlichen Befehl enthauptet worden seyn. —

Semlin, 27. Juni. In Belgrad heißt es allgemein, der Pascha von Bosnien werde von der Drina aus durch Servien nach Widdin marschiren; allein der Fürst Milosch soll ihm seinen Bruder mit der Abschrift seiner vom Sultan erhaltenen Fermane und Privilegien entgegengesandt und feierlichst gegen diesen Einmarsch protestirt haben, weil er unter den jetzigen Umständen eine Bewegung der Russen fürchtet. So viel ist gewiß, daß Fürst Milosch Alles aufbietet, um die Drangsale eines Krieges, der einen gewaltsamen Einmarsch einer der kriegführenden Partheien herbeiführen könnte, zu vermeiden. Der Pascha von Belgrad scheint selbst das Einrücken des Pascha von Bosnien verhindern und die Vorstellungen des Fürsten Milosch unterstützen zu wollen. —

Schluß des in unserm Blatte Nr. 138 abgebrochenen Manifestes der hohen Pforte gegen Rußland:

„Ungeachtet der redlichen und wahrhaften Sprache, mit der man wiederholt dem Gesandten die gesetzmäßigen Entschuldigungen fühlbar und annehmbar machen wollte, und ungeachtet der legitimen Hindernisse, die man mehrmals anführte, um die Unmöglichkeit der Beistimmung zu jenem Vorschlag zu rechtfertigen und zu beweisen, wies er die Anerkennung dieser Gründe dennoch stets mit Stolz von sich. Mittlerweile fand der befremdende, in der Geschichte als beispiellos zu betrachtende Vorfall von Navarin statt, ein Vorfall, wie ihn nie eine Macht erlebt hat. Die hohe Pforte aber selbst brach nach einem so treulosen Schritte die Freundschaft nicht ab, sondern sezte dasselbe gefällige Benehmen fort. Statt gegen die Orte, die noch immer in dem Zustande der Empörung waren, die Feindseligkeiten fortzusetzen, zeigte sie sich vielmehr, einzig aus Rücksicht für die drei Mächte, geneigt, jenen Orten alle mögliche Gunst zu bewilligen. Aber der erwähnte Botschafter zeigte sich, gegen alle Diskretion, selbst damit nicht zufrieden, und verließ Konstantinopel ohne Grund. Trotz aller dieser Thatsachen, von denen schon jede einzeln genommen einen hinreichenden Gegenstand zu einem abgesonderten Manifest darbieten würde, machte dennoch die Pforte keine weitere Erwähnung von ihren zu gerechten Klaggründen und von ihren nach der Natur der vorausgegangenen Thatsachen augenscheinlichen Rechten; sie nahm daraus keine Veranlassung, um durch Vergleichung Dessen, was vorausgegangen war, und Dessen, was gefolgt war, den Ursprung der Empörung selbst aufzusuchen; sie glaubte, daß die erwähnten Thatsachen auf jenen Ursprung offen hinweisen, daß die Resultate ihn auf natürliche Weise bestätigen, und daß es folglich nicht passend sey, über die Frage der Anstiftung der Empörung noch besondere Anwendungen zu machen. Die hohe Pforte machte es sich vielmehr zur Pflicht, ja zum sorgsamsten Bestreben, gegen den Russischen Hof, kraft der Verträge und der Nachbarschaft, so viel als möglich mit aller Aufmerksamkeit und aller Treue die Pflichten der Hachachtung und der aufrichtigen Freundschaft zu beobachten und zu erfüllen. Rußland aber nahm nie darauf Rücksicht. Je zuvorkommender und versöhnender sich die Pforte zeigte, desto entschiedener bewies Rußland sein kaltes und feindseliges Benehmen, wie dies allgemein bekannt ist. Ganz augenscheinlich ist es, daß die hohe Pforte nothwendig alle diese, eine natürliche Thatsachen bezeichnenden Thatsachen den Muselmännern bekannt machen und ihrem Gemüthe einprägen mußte, um in dessen Folge in ihrem Herzen den Keim des Eifers für den Islamismus zu wecken und lebendig zu erhalten. Uebrigens kann der Vorwurf, daß der Vertrag von Akjermann nicht ohne Rückhalt geschlossen worden sey, in keiner Weise wahr seyn. Die unbedeutenden Dinge, die man in jenem Manifeste hervorzuheben sich bemüht, zu dessen Verbreitung in ihrem wohl geschützten Gebiete sich die Pforte genöthigt sah; sind Sachen, die blos auf das Innere Bezug haben und blos die Pforte betreffen. Unnütz wäre es, zu zeigen, daß die Sprache, welche eine Macht gegen ihr Volk und ihre Unterthanen gebraucht, für die andern Mächte kein Gegenstand einer Streitfrage seyn kann und seyn darf. In Betracht überdies, daß unmittelbar nach der Abreise des Gesandten der Großvezier ein amtliches Schreiben an den Premierminister des Russischen Hofes richtete, in welchem er klar ausdrückte, daß die hohe Pforte sich nicht von ihrem löblichen alten System entferne, daß sie ängstlich bemüht sey, den Frieden zu erhalten, daß die Höfe nur den Worten der Konventionen und der öffentlichen Mittheilungen Aufmerksamkeit schenken

Digitized by Google

dürfen, indem diese allein Beachtung und Rücksicht verdienen — in Betracht alles dessen würde, — vorausgesetzt, daß der Russische Hof wirklich den gleichen Wunsch nach Aufrechthaltung und Befestigung des Friedens zwischen den beiden Höfen theilte, wie er es in seinem Manifeste ausspricht — blos der erwähnte offizielle Brief des Großveziers verdient haben, in diplomatischer Hinsicht aufgenommen und beglaubigt zu werden. Allein, selbst in dem Falle, wenn das St. Petersburger Kabinet Zweifel über den Inhalt oder Sinn jener Proclamation gehegt hätte, so war ja der Weg der Correspondenz zwischen beiden Höfen nicht verschlossen; Rußland hätte sich nur freundschaftlich und offen an die hohe Pforte wenden und eine Erklärung von ihr verlangen dürfen, es würde dann leicht alle gewünschten Aufschlüsse haben erhalten können. Aber der Russische Hof hat diesen Weg nicht eingeschlagen; er hat nicht einmal den Berichten Glauben beigemessen, die ihm hierüber von den diplomatischen Agenten der andern befreundeten Mächte erstattet wurden, die sich heute noch in Constantinopel befinden, und Alle die Sache in ihrem wahren Lichte kennen. Indem also Rußland diese Proclamation unter die Zahl seiner Beschwerden aufnimmt, beweist es deutlich, daß es beständig Vorwände zu Klagen gegen die hohe Pforte zu schaffen und aufzufinden sucht. Die Beschuldigung, den Traktat von Akjerman mit dem Vorsatze geschlossen zu haben, ihn wieder zu brechen und zu vernichten, fällt demnach auf denjenigen zurück, welcher zuerst eine Kriegserklärung erlassen hat; denn nur aus Thatsachen lassen sich Schlüsse ziehen. Was die Wegnahme der Ladungen Russischer Handelsfahrzeuge betrifft, so sind, dem Himmel sey Dank, die Bedürfnisse der Hauptstadt durch die Lebensmittel, die aus dem Innern des Landes kommen, hinlänglich gedeckt; allein, wegen der Blokade, die, trotz den freundschaftlichen Verhältnissen, erklärt worden ist, um die Verproviantirung der Ottomannischen Truppen in Griechenland zu hindern, hat man sich genöthigt gesehen, die aus verschiedenen Theilen von Rumelien für Constantinopel bestimmten Vorräthe, nach Morea zu schicken; und da solchergestalt die Verproviantirung der Hauptstadt einen Ausfall erlitten hatte, mußte man zu einer Maßregel seine Zuflucht nehmen, die in ähnlichen Fällen auch sonst schon ergriffen worden war; man kaufte für den Bedarf der Hauptstadt Getreide von Russischen Handelsleuten, oder von Unterthanen anderer befreundeten Mächte, und bezahlte den Werth desselben nach dem Marktpreise. Da diese Maaßregel einzig und allein durch die oben erwähnte Blokade veranlaßt war, so kann auch in dieser Hinsicht die hohe Pforte kein Vorwurf treffen. Im Gegentheile würde die Pforte das volle Recht haben, theils wegen des unberechenbaren Schadens, den sie durch die Griechische Insurrektion erlitten hat, deren Verlängerung dem Schutze, welcher den Rebellen seit dem Ausbruche des Aufruhrs gewährt worden ist, zugeschrieben werden muß, theils wegen des unermeßlichen Verlustes, der ihr durch die Katastrophe von Navarin, unter der Außenseite der Freundschaft, zugefügt worden ist, theils wegen mehrerer anderer Ursachen, die vielfältigsten und gegründetsten Beschwerden geltend zu machen; und man kann mit Wahrheit sagen, daß eigentlich nur die hohe Pforte ein Recht hat, darüber zu klagen; denn die von andern Mächten hinsichtlich des Nachtheils für ihren Handel erhobnen Beschwerden sind unzulässig, indem Jedermann weiß, daß im Gegentheile, die letzten Conjuncturen dem Europäischen Handel ausgedehntere Vortheile verschafft haben. Was die Beschuldigung anlangt, den Persischen Hof angestiftet zu haben, so gehört sie ganz in die Kategorie der übrigen Anklagen, und ist eben so ungegründet. Es hat nie in der Politik der hohen Pforte gelegen, und sie hält es unter ihrer Würde, irgend eine Macht gegen eine andere aufzuwiegeln. Weit entfernt, dies bei dem Persischen Hofe zu versuchen, war ihre ganze Sorgfalt durch ihre innern Angelegenheiten und durch die Organisation des Reiches in Anspruch genommen; und als einer neutralen Macht, geziemte es ihr nicht, sich in den Krieg zwischen Persien und Rußland, seinen Anfang, sein Ende, und in den Frieden, der daraus erfolgte, zu mischen. Hinsichtlich der von den Ottomannischen Befehlshabern auf den Gränzen gemachten Rüstungen, ist es klar, daß sie nur eine unerläßliche Vorsichts-Maaßregel waren, die, wenn zwei Mächte Krieg mit einander führen, von einer dritten benachbarten Macht immer ergriffen zu werden pflegt. Die Voraussetzung, daß diese Maaßregel eine feindselige Absicht gegen Rußland enthalte, ist eine Beschuldigung, die durchaus keinen vernünftigen Grund hat, und auf gleiche Linie mit allen übrigen gesetzt werden muß. Was den angeblichen Schutz betrifft, den der Ruß. Hof, aus Großmuth, hinsichtlich der armen Bewohner der Wallachei und Moldau ausüben zu wollen erklärt, und der ihm eine unerschöpfliche Quelle von feindseligen Anklagen gegen die hohe Pforte eröffnet hat, so ist der wahre Zweck Rußlands keineswegs, die Einwohner dieser Provinzen wahrhaft zu beschützen, sondern einzig und allein, Streit mit der hohen Pforte zu suchen, wie dieß unter andern die leidige Erscheinung Ipsilanti's in diesen Fürstenthümern bewiesen hat, und ganz neuerlich der ungerechte und feindliche Einfall der Ruß. Truppen in dieselben, und die hieraus für die unschuldigen Bewohner dieser Provinzen bereits entsprungenen und noch zu erwartenden Drangsale beweisen. So sehen wir denn diese unglücklichen Völker, deren Beschützung Rußland ohne Unterlaß in Anspruch nahm, allen Leiden des Krieges durch Rußlands eigene That Preis gegeben. Die hohe Pforte hat nie zugegeben, daß ihre Unterthanen, im Widerspruch mit dem heiligen Gesetze, ungerechter Weise mißhandelt, oder gequält werden; sie hat es sich stets angelegen seyn lassen, den Bewohnern der beiden Fürstenthümer, unter ihrem gerechten Scepter, den Genuß eines vollkommenen Wohlstandes angedeihen zu lassen. Der Divan kannte seit langer Zeit die Rüstungen, welche Rußland machte, um seinen Plan, die Gränzen zu überschreiten, ins Werk zu setzen, und es

Digitized by Google

würde der hohen Pforte eben so leicht als vortheilhaft gewesen seyn, ihrer Seits gleichfalls Truppen in die Fürstenthümer einrücken zu lassen; allein sie hat sich nicht erlaubt, dieß zu thun, blos um den armen Bewohnern dieser Provinzen die Leiden des Krieges zu ersparen. Rußland ist es also, welches, ohne im Mindesten auf die Rücksichten zu achten, zu diesem feindlichen Angriffe schreitend, offenbar ganz allein alle die Unglücksfälle und Drangsale veranlaßt hat, in welche die Einwohner der Fürstenthümer, in Folge der Ereignisse, gestürzt werden dürften. In letzterer Instanz, wenn man Alles mit billigem und gerechten Sinne beurtheilt; wenn man erwägt, daß Rußland, so viele sonnenklare Rechte, und so viele gegründete Beschwerden, welche die hohe Pforte geltend zu machen hätte, verkennend und zurückstoßend, der redlichen Politik und dem guten Rechte der Ottomannischen Regierung, nichts als eine ununterbrochene Reihe böswilliger Schritte, verkehrter Interpretationen und durchaus ungegründeter Beschuldigungen entgegenstellt, so wird man erkennen, wie ungerecht der Krieg ist, welchen Rußland der hohen Pforte erklärt hat; und wahrlich, man wird Niemanden finden, welcher der Pforte mit Grund etwas hierüber zur Last legen könnte. Unter dem Beistande des Allmächtigen, sind das Ottomannische Reich und die Muselmännische Nation, stets auf die Hülfe des Allerhöchsten vertrauend, weit entfernt, niedergeschlagen oder entmuthigt zu seyn, fest entschlossen, kraft des heiligen Gesetzes, diesem Angriffe einen unerschrockenen Widerstand entgegen zu setzen. Allein die hohe Pforte betheuert zu gleicher Zeit feierlich im Angesichte der Welt, daß sie keinen Theil an den gegenwärtigen und künftigen Ereignissen hat, welche die Ruhe so vieler Länder stören, und vielleicht die Grundfesten des Friedens von ganz Europa erschüttern werden. In der Absicht, der ganzen Welt die Wahrheit bekannt zu machen, hat die hohe Pforte das gegenwärtige Manifest erlassen. Constantinopel, den 4. Juni 1828." —

Deutschland.

München, 15. Juli. Nach einem allerhöchsten Reskripte, welches der Kammer der Abgeordneten in ihrer heutigen 95ten allgemeinen öffentlichen Sitzung eröffnet wurde, ist die Ständeversammlung abermals bis zum 10. August d. J. verlängert worden. —

Se. Majestät der König haben unterm 22sten v. Mts. an das General-Comité des landwirthschaftlichen Vereins folgendes, das Protektorat über besagten Verein betreffendes allerhöchstes Reskript zu erlassen geruht:

„Ludwig,

„von Gottes Gnaden König von Bayern ꝛc.

„Nachdem das General-Comité des landwirthschaftlichen Vereins an Uns die allerunterthänigste Bitte gestellt, das Protektorat über diesen Verein anzunehmen, so wollen wir diese Bitte in Anerkennung der vielen Verdienste, welche sich der genannte Verein seit einer Reihe von Jahren um Erhöhung und Beförderung der Landwirthschaft erworben, hierdurch als Merkmal Königlicher Huld gewähren, und vertrauen zugleich, daß der landwirthschaftliche Verein hierin zur Fortsetzung seines bewährten Eifers und nützlichen Wirkens eine neue Aufforderung finden werde." —

Nach einem am 7ten d. M. Nachmittag bekannt gemachten K. Befehl wird bei der bevorstehenden Entbindung Ihrer Majestät der Königin die Geburt eines Prinzen durch 36, die Geburt einer Prinzessin durch 24 Kanonenschüsse den Bewohnern der Hauptstadt verkündet werden. Bei einer Zwillingsgeburt wird die Zahl der Schüsse nach dem Geschlechte, bei jedem Neugebornen durch eine Pause bezeichnet, gelöst. —

Se. Majestät haben einen neuen Beweis Ihrer hohen Achtung für freie Religionsübung aller Kirchengesellschaften durch ein allerhöchstes Reskript gegeben, wonach sämmtliche Soldaten evangelischer Religion, die dem in Freising und Landshut garnisonirenden 2ten Kürrassier-Regiment zugetheilt sind, hieher zum 2ten Kürrässierregiment versetzt werden sollen, um dem Gottesdienste ihrer Confession an Sonn- und Feiertagen beiwohnen zu können. —

In der geheimen Morgens- und Abends-Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 30sten v. und 1sten d. M. wurde über den Zolltarif abgestimmt. Die Frage I. ob die Kammer dem von der Staatsregierung vorgelegten Zolltarife vom 28. Dezember 1826 die Zustimmung, so wie derselbe zur Vorlage gebracht worden, gebe? wurde mit 85 gegen 6 Stimmen verneint. Die Frage II. Ob die Kammer dem vorgelegten Tarife in Beziehung auf die Eingangszollsätze die Zustimmung versage, so daß in dieser Beziehung bei den Bestimmungen des Tarifs vom 22. Juli 1819 und den in diesem angenommenen höchsten Eingangszollsätzen von 20 fl. pr. Centner zu verbleiben habe? wurde mit 84 gegen 8 Stimmen verneint. — An dem Zolltarife vom 28. Dezember 1826 wurden nun in Beziehung auf die vorzüglichsten Gegenstände folgende Abänderungen beschlossen:

1) Hinsichtlich des Ein'gangs-Zolles: Alaun statt 50 kr. 2 fl. 30 kr. vom Ctr., Federalaun 5 fl., — Apothekerwaaren statt 3 fl. 20 kr. grün 50 kr., getrocknet und Saamen 30 fl. 20 kr., gestoßen, aufgelöst ꝛc. 5 fl. pr. Zentner; Basthüte, feine, statt 30 fl. 100 fl. pr. Ctr. Baumwolle, rohe statt 12½ kr., ungekämmte frei, kardätschte aber nicht zu Watt bereitet 1 fl. 40 kr. pr. Ctr.; Baumwollwaren weiße, broschirte, festonirte, gestickte, gefärbte, gedruckte, gestreifte, mit Leinen oder Seide vermengt, statt 50 fl. 60 fl. vom Nettozentner; alle Gattungen Hamans 60 fl. eben so gestrickte Baumwollwaaren; Blech von Kupfer, unverarbeitet, statt 6 fl. 40 kr. 3 fl. 20 kr. vom Zentner, Blechwaaren lakirte statt 15 fl. 50 fl. vom Zentner, Blei altes jeder Art, frei; Brod erst dann

Digitized by Google

frei, wenn der Roggen auf 15 fl. steht; Cacao statt 20 fl. 30 fl. pr. Ctr., Kaffe statt 10 fl. 15 fl. pr. Zentner, Chaisen statt 20 fl. 50 fl. pr. Stück, Drechslerwaaren von Horn und Bein statt 15 fl. 30 fl. pr. Zentner; Eisen, altes, statt 12½ kr. pr. Ctr. frei. Eisen: Grobschmiedarbeiten statt 6 fl. 40 kr. 3 fl. 20 kr. pr. Zentner, Hufnagel-, Waffenschmied-, Feilenhauerarbeit bleibt; Geschmeidewaaren statt 15 fl. 30 fl., geschliffene Gußwaaren 7 fl. 30 kr., ganz feine 100 fl.; Erze, rohe, statt 12½ kr. pr. Zentner frei, Essenzen statt 20 fl. 30 fl. pr. Zentner, Bettfedern, geschlissen statt 25 kr. 5 fl. pr. Zentner; Filzarbeiten, feinere 40 fl. pr. Sp. Zentner, Garn von Baumwolle roh und ungebleicht statt 1 fl. 40 kr. 50 kr. pr. Zentner; Garn, Türkisches rothes 1 fl. 40 kr. als Begünstigung auf 3 Jahre für jene Fabrikanten, die es bedürfen; Gläser: Judenmaßspiegel 50 kr. pr. Zentner, Zollglasspiegelgläser 25 kr. pr. Zentner, geschliffene unbelegte Spiegelgläser statt 10 fl. 15 fl. pr. Zentner, gemeine Glasarbeiten statt 6 kr. vom Gulden Werth 15 fl. vom Sp. Zentner, Holzkohlen frei, Hornwaaren, gepreßt statt 15 fl. 30 fl. pr. Zentner, Indigo statt 3 fl. 20 kr. 1 fl. 40 kr. pr. Zentner, Knoppern frei, Kupfer, altes frei; Kupfererz ebenso; Korduan, Saffian ꝛc. statt 15 fl. 20 fl. pr. Zentner, Messing, altes, frei; Muster frei, Nadeln und Nadlerarbeiten statt 15 fl. 30 fl. pr. Zentner (letztere mit Ausnahmen); Lein- ꝛc. Oel statt 3 fl. 20 kr. 5 fl. pr. Zentner, Papier, altes, frei; Pfeffer statt 5 fl. 3 fl. 20 kr. pr. Zentner, Pelzwaaren statt 10 fl. 20 fl. pr. Zentner, Salpeter statt 50 kr. 25 kr., Salzsäure 3 fl. 20 kr. pr. Sp. Zentner, Säuren, nicht eigens belegte, 5 fl. pr. Sp. Zentner, Schwefel, roher, frei; Seidencocons frei, Floretseide statt 10 fl. pr. Zentner frei, Seidenwaaren statt 1 fl. pr. Pfund 60 fl. pr. Zentner, Seilerarbeit statt 7 fl. 30 kr. 10 fl., Siegellack statt 15 fl. 30 fl.; Spiegel mit Rahmen statt 20 fl. 30 fl., Stroh feines zur Fabrikation statt 15 kr. 12½ kr. pr. Zentner, Thran frei, Kühe statt 2 fl. nur 45 kr., Rinder statt 1 fl. 30 kr. nur 30 kr., Widder, veredelte, statt 6 kr. frei, Eisenvitriol statt 50 kr. 1 fl. 15 kr. pr. Zentner, Wachszieherarbeit statt 10 fl. 30 fl. pr. Zentner, Wasser, mineralische, statt 1 fl. 40 kr. 25 kr., Weine, weiße, statt 5 fl. 10 fl. pr. Zentner, Wolle, rohe ungekämmte statt 25 kr. 12½ kr. pr. Zentner, Zinn, altes frei, Zucker, verpackt in Fässern statt 10 fl. 12 fl. 20 kr., in Säcken statt 12 fl. 15 fl. Zucker, roher für Raffinerien statt 3 fl. 20 kr. 5 fl. pr. Zentner, geht er in Säcken ein, mehr um 48 kr., Zwirn, feiner gefärbter, statt 10 fl. 15 fl. pr. Zentner, Zündhütchen 30 kr. pr. Sp. Zentner. II. Für die Ausfuhr sind die meisten Artikel, die der Zolltarif mit 6¼ kr. pr. Zentner belegt hatte, frei erklärt worden; Blechwaaren aber zahlen fortwährend 6¼; Garn von Flachs und Hanf ungebleicht und ungezwirnt, statt 6¼ kr. 50 kr., Ladenbattist 6¼ kr. u. s. w. — Unter diesen Modifikationen ertheilte die Kammer der Abgeordneten dem Tarife vom 28. September 1826 ihre Zustimmung, ung wünschte dabei 1) daß wegen Besteuerung der Handelsreisenden gegen auswärtige Staaten strenge das Reziprokum beobachtet werden möge, 2) daß die Staatsregierung die Tarif-Redaktion des Abgeordneten v. Utzschneider in Bezug auf den Tarifbau (ohne Einfluß auf die Zollsätze) benützen möge, 3) daß die Staatsregierung die kräftigsten Maaßregeln ergreifen wolle, um den Eingang der im Tarif bestimmten Zollsätze zu sichern, 4) daß gegen die Sächsischen und Reußischen Lande in Bezug auf geschnittenes Holz (Latten und Bretter) das Reziprokum angewendet werden möge. —

Fortsetzung der Statuten der neuen Hülfskasse:

IV. Die Anleihen aus den Hülfskassen geschehen gegen Tilgung durch Annuitäten nach einem der in der beigefügten Tabelle bestimmten Maaße; dieselben sollen nicht unter 100 fl., nicht über 300 fl. betragen. In welchem Zeitraume, und nach welchem Zinsfuße die Tilgung zu geschehen habe, wird die leitende Behörde nach der Natur des Falles jedesmal bestimmen. V. Die Sicherheit, welche die Schuldner zu leisten haben, kann zwar, wenn es die Umstände erlauben, in einer ordentlichen Hypothek für den Capitals-Betrag bestehen, wo aber eine solche nicht geleistet werden kann, soll nur die jährlich zu zahlende Rente auf irgend eine schickliche Weise gesichert werden. VI. Zu Anleihen aus jeder Kreishülfscasse haben nur solche bedürftige Bayern Anspruch, welche in dem Kreise als Landeigenthümer oder Gewerbsbesitzer ansässig sind. — In dem Untermain-Kreise tritt noch die besondere Ausnahme ein, daß die Einwohner des Fürstenthums Aschaffenburg, welche aus der von dem Churfürsten Friedrich Carl Joseph, verehrungswürdigen Andenkens im Jahre 1780 gestifteten Landes-Nothdurfts-Casse die nöthige Unterstützung erhalten können, auf diese Unsere Stiftung keinen Anspruch haben. VII. Jeder Bewerber um ein Darleben hat neben seiner Ansässigkeit im Kreise noch darzuthun: a) seine rechtliche und sittliche Aufführung, Erwerbsamkeit und Thätigkeit; b) die Gefährdung seines ferneren Erwerbstandes durch einen unverschuldeten Nothfall und die Möglichkeit sich durch ein Darleben zu erhalten; c) die Unmöglichkeit, sich auf anderem Wege die nöthigen Mittel zu verschaffen. Unter mehreren Bewerbern soll demjenigen der Vorrang gegeben werden, welcher sich in der dringendsten Noth befindet, auch soll bei der Vertheilung die möglichste Rücksicht auf die Erweiterung und Vervielfältigung der zu gebenden Unterstützungen genommen, daher mehrere kleine Darleben größeren vorgezogen werden. VIII. Die Verwendung der erhaltenen Aushülfe hat unter einer von der leitenden Behörde anzuordnenden Aufsicht zu geschehen. IX. Stirbt ein Schuldner vor Rückzahlung des erhaltenen Anlehns, so sollen dessen Wittwe und Erben in auf- oder absteigender Linie dasselbe, wenn das Bedürfniß fortbesteht, nach dem ursprünglichen Plane zu tilgen fortfahren, hat aber das Bedürfniß aufgehört, oder treten Testaments- oder Seiten-Erben in den Nach-

Digitized by Google

laß ein, so soll der zu berechnende Capitalrest baar abgeführt werden. X. Die Leitung dieser Anstalt übertragen Wir der Regierung eines jeden Kreises; da Wir jedoch wünschen, daß sich in jedem derselben Unterstützungs-Vereine bilden, so behalten Wir Uns bevor, diesen einen Theil der Geschäftsführung nach dem Umfange und den Satzungen, welche sich dieselben etwa geben werden, zu übertragen, sobald Uns diese zur Genehmigung werden vorgelegt seyn. XI. Wir hoffen, und werden es mit besonderem Wohlgefallen sehen, (haben auch vor, langjährige Dienste, durch Auszeichnung zu belohnen,) daß sich ein mit hinlänglichem Vermögen angesessener Einwohner Unserer Kreis-Hauptstädte zum unentgeldlichen Rendanten der Hülfscassa verstehen werde; ausserdem wollen Wir, daß die Kosten für Remuneration des Rendanten und die Regie möglichst beschränkt, und Unserer Genehmigung vorbehalten werden. (Schluß folgt.) —

Miscelle.

(Ursprung der Hofnarren.) Addisson setzt den Ursprung der Hofnarren in den Stolz der Großen; Home führt die nämliche Ursache an und bemerkt dabei, große Herren wollten immer Jemanden haben, den sie zum Ziele ihrer Späße machen könnten. Schaftesbury nennt den Despotismus als die Veranlassung zu den Hofnarren und Richardson leitet sie, besonders im Morgenlande, von der besondern Achtung her, welche man daselbst gegen Verrückte hat. Ist es aber nicht natürlicher, die Hofnarren von dem allgemeinen Bestreben der Menschen herzuleiten, sich auf eine angenehme Art und ohne Anstrengung die Zeit zu vertreiben, welche für so viele eine große Last ist. —

(Muselmännischer Militair-Codex.) Wer über die Maximen und Grundsätze, wornach der Muselmann seine Stellung zu fremden Nationen betrachtet, sich belehren will, dem wird ein bei Heyder in Erlangen erschienenes Schriftchen unter dem Titel: Kriegs- und Friedensgesetze der Muselmänner, a. d. Arab. übers. von J. M. Zeilinger, nicht unwillkommen seyn. Wenn auch der Titel zu viel verspricht, indem das vorliegende Werkchen doch nichts weiter enthält als die völkerrechtlichen und moralphilosoph. Grundsätze eines allerdings berühmten Muselmanns des eilften Jahrhunderts, des Abul Hosein Ahmed Koduri, so bleibt ein solches Dokument doch immer lehrreicher und gewährt eine klarere Einsicht in die Sache als vage Deklamationen oder alberne Anekdoten, mit denen man über die religiöse und politische Verfassung, die Denkweise und Sitten des Morgenlandes belehren zu wollen so häufig die Anmaßung hat, und der Uebersetzer hat sich in soferne ein wirkliches Verdienst erworben. Ueber die Richtigkeit und Treue der Uebersetzung können wir nicht urtheilen, aus dem einfachen, aber wahrscheinlich zureichenden Grunde, weil wir das Arabische nicht verstehen. Möchten doch alle Rezensenten so ehrlich seyn als wir; es würde wahrscheinlich weniger absprechend, aber auch viel weniger schief oder gar falsch geurtheilt; ein Mangel, bei dem die Welt nichts verlieren dürfte. Im Ganzen weht durch diese völkerrechtlichen Grundsätze noch jener ritterliche Geist, welcher den Krieg gegen Unbewehrte und Hinterlist gegen den Feind verbietet, §. 8 heißt es: „Es ziemt den Muselmännern nicht, treulos oder hinterlistig zu handeln, noch, ein grausames Beispiel aufzustellen, noch, eine Weibsperson oder einen abgelebten Greis, oder einen Knaben, oder einen Blinden, oder einen Lahmen zu tödten, es müßte denn einer von diesen mit seinem Rath im Kriege Beistand geleistet haben." §. 49 bestimmt, daß „weder einem Weibe, noch einem Knaben, noch einem Krüppel, noch einem Blinden, noch einem erwerbslosen Armen, noch endlich den Mönchen, die sich nicht in die menschlichen Angelegenheiten mischen, der Tribut auferlegt wird." —

Räthsel.

Kannst du mir wohl die zarte Jungfrau nennen,
Die schon vor grauer Zeit gelebt?
Für die selbst Amor's Liebe mußt' entbrennen,
So sehr auch Venus wiederstrebt!
Die auch, als den Geliebten sie verloren,
Die fernsten Länder selbst durchstreicht!
Die, was ihr Herz sich nun einmal erkoren,
Nicht wankt, bis sie es hat erreicht.
Die selbst in's Schattenreich hinabzusteigen
Nicht verzagt; um mit hohen Muth
Den Göttern ihre treue Lieb' zu zeigen, —
Bis sie erreicht das theu're Gut!
Solch Lieben muß wohl auch der Götter Zürnen stillen,
Daß gern den Wunsch so treuer Mädchen sie erfüllen.

L....st..n. H..g.n.

Auflösung der Charade in Nr. 138 unsers Blattes:
Die Jungfrau, Gebirge in Helvetien.

Bekanntmachungen.

Bayreuth, den 28. Mai 1828.

Von dem
Königlich Bayerischen Kreis- und
Stadtgericht Bayreuth

wird unter Beziehung auf die, der hiesigen politischen Zeitung vom Jahre 1826, Nr. 159 und 234 und vom Jahre 1827 Nr. 84 und 257, dann dem hiesigen Kreis-Intelligenzblatte vom Jahre 1826, Nr. 91, 106, 133 und vom Jahre 1827, Nr. 5, 24, 33, 54, 55, endlich vom Jahre 1828, Nr. 3. eingerückte diesseitige Ausschreibungen vom 19. Juni 1826 und 8. October 1827, das allodiale Rittergut Regnitzlosau hinter der Kirche anderweit am

26. August 1828 Vormittags 9 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle durch den Kgl. Protocolliſten Nürmberger dem öffentlichen Verkauf ausgesetzt, da das im letzten Strichtermin gelegte Gebot nicht angenommen werden konnte, und als Bedingung bekannt gemacht, daß der Kaufschilling binnen 6 Wochen nach dem Zuschlage baar bezahlt werden

Digitized by Google

muß, zu welcher Versteigerung also besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Der
Königliche Kreis- und Stadtgerichts-Director,
Schweizer.

Bei uns haben die Anverwandten des am 5. März 1786 im hiesigen Rathsdorfe Griesbach gebornen Franz Friedrich Müller, eines Sohnes weil. Christian Friedrich Müllers, dasigen Begüterten, weil derselbe sich im Jahre 1802 als Wagnergeselle in die Fremde begeben, seitdem aber von seinem Leben oder Aufenthalte keine Nachricht anher erlassen hat, auf dessen öffentliche Vorladung und Todeserklärung angetragen. Demgemäß haben wir nun mittelst vorschriftsmäß erlassener, bei den wohllöbl. Stadtgerichten zu Leipzig, auch bei den wohllöbl. Stadtmagistraten zu Zwickau, Plauen, Altenburg und Magdeburg, so wie im hiesigen Rathhause ausgehangener öffentlicher Ladungen, sowohl den abwesenden Franz Friedrich Müller selbst, dafern er noch am Leben seyn sollte, als auch dessen Erben, und überhaupt alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an dessen Vermögen zu machen haben, und zwar erstern unter der Verwarnung, daß er im Falle des Außenbleibens werde für todt erklärt, und sein zurückgelassenes Vermögen seinen nächsten Anverwandten als Erben verabfolgt und zugeschlagen werden, letztere aber unter der Verwarnung der Ausschließung und bei Verlust ihrer Ansprüche, insgesammt Betheiligte auch bei Verlust der ihnen etwa zustehenden Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in vorigen Stand, auf den

27. November d. J.

zur Anmeldung und Bescheinigung ihrer Ansprüche vorgeladen, nicht minder den

15. Januar k. J.

zu Abfassung eines Abschiedes, oder Versendung der Akten nach rechtlichem Erkenntnisse, und den

17. März d. J.

zur Bekanntmachung des eingelangten Urteils, oder abgefaßten Bescheides, anberaumt. Rathswegen machen wir solches auch hierdurch mit der Bemerkung bekannt, daß auswärtige Betheiligte zu Annahme künftig zu erlassender Verfügungen Bevollmächtigte hier im Orte zu bestellen haben. Schneeberg im Sächs. Erzgebirge, am 12. Mai 1828.

(L. S.) Bürgermeister und Rath das.

Anzeigen.

Untenbenannte sind Willens, ihr dahier besitzendes vor dem Kemnather Thor gelegenes Wohnhauß mit Nebengebäuden und den dieselben umgebenden Garten aus freier Hand zu verkaufen. Diese Realitäten bestehen in 1) dem massiv erbauten in vollkommen gutem Baustand befindlichen dreigädigen und mit Ziegeln gedeckten Wohnhauß Nr. 335, welches im untern Stock ein großes Gewölbe, eine Wohnstube mit Nebenkammer, eine geräumige Küche, dann ein Küchengewölbe und den Backofen, im zweiten Stock 4 heitzbare Zimmer, im dritten Stock 3 heitzbare Zimmer und eine Nebenkammer und unter Dach einen sehr geräumigen Boden enthält, 2) einem massiv neu aufgebauten und mit Ziegeln gedeckten Nebenhauß, enthaltend zwei heitzbare Zimmer und geräumigen Boden, 3) dem Oekonomie-Gebäude, zur Hälfte massiv, zur Hälfte von Fachwerk erbaut und mit Schindeln gedeckt, welches eine Küche, eine Wohnstube, Stallung auf ein Pferd und 2 Stück Rindvieh, eine verschlagene Bodenkammer und einen geräumigen Heuboden enthält, 4) den am Hauß befindlichen Keller, nebst Holzmagazin, 5) den vierten Antheil einer Scheune ohnweit des Oekonomie-Gebäudes, 6) dem geräumigen Hofraum, in welchem sich zwei Fischkasten mit laufendem Röhrwasser, dann die erforderlichen Geflügel- und Schweinstallungen befinden, 7) dem ¾ Tagwerk enthaltenden Gemüß- und Obstbaumgarten, in welchem sich 2 Wasser-Bassins befinden und welcher das Wohn- und Nebenhauß umschließt, auch von der Abend- und Nordseite von einer massiven Mauer umgeben ist. Das Ganze, gewürdigt für 6700 fl., würde sich vermöge seiner vortheilhaften Lage und Umgebung zur Einrichtung eines Fabrik-Geschäftes ganz vorzüglich eignen. Besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber wollen sich mit ihren Geboten und wegen der nähern Bedingungen an Untenbenannte binnen 2 Monaten, längstens aber bis zum 30. Juli curr. wenden, an welchem Tag benannte Realitäten, wenn nicht früher ein annehmbares Gebot erzielt worden seyn sollte, an den Meistbiethenden unter Vorbehalt der Zustimmung sämmtlicher Erben zugeschlagen werden sollen. Wunsiedel, den 28. Mai 1828.

Die Justizdirektor Klingerschen Erben.

Unterzeichneter ist gesonnen, seine in Bindloch besitzenden Immobilien aus freier Hand zu verkaufen, welche in einem massiv neu erbauten Wohnhauße mit zwei Stuben, einer gewölbten Küche, Keller, Stallung, angebautem Stadel, nebst Gemüßgarten und einigen guten Grundstücken bestehen, wozu Termin am 27. Juli Nachmittag in dem Gasthofe daselbst anberaumt wird.

Johann Pobel.

Der Unterzeichnete ist beauftragt, ein gutes Flügel-Fortepiano zu verleihen oder zu verkaufen.

Mainberger, Rechnungs-Commissair.

Ein Frauenzimmer ist gesonnen, junge Mädchen in verschiedenen Stickereien, so auch in jeder feinen und ordinairen Näherei, Unterricht zu ertheilen. Näheres kann man in dem Hauße E. Nr. 364 über eine Treppe hoch erfahren.

In E. Nr. 427 in der Culmbacher Straße ist das vordere Quartier in der mittlern Etage, bestehend in zwei Stuben, einem Alcov, Küche, Keller, Holzlege, dann Mitgebrauch des Waschkessels, stündlich zu vermiethen.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Redakteur: Dr. J. G. L. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Montag Nro. 144. 21. Juli 1828.

Deutschland.

München, 16. Juli. Am 13ten war im Wilbade Kreuth bei Tegernsee die Begehung des jedem Bayern bekannten Doppelfestes. Bei Enthüllung des mit Blumenguirlanden gezierten herrlichen Monumentes unseres unvergeßlichen Maximilians füllten sich durch den Anblick der von der Meisterhand Stiegelmaiers wiedergegebenen wohlgerathenen Züge dieses Monarchen Aller Augen mit Thränen der Rührung und des Schmerzes für den zu früh dahingeschiedenen liebenden Vater seines Volkes. Der K. Ministerialrath und Kabinets-Prediger Ritter v. Schmid hielt eine Rede an die zahlreich versammelten Zuhörer, die einen tiefen Eindruck hervorbrachte und nächster Tage bei Herrn Polm in Druck erscheinen wird. Mittags war Tafel von 220 Gedecken, wobei auf das Wohlseyn JJ. MM. der Königin Wittwe, Sr. Maj. des regierenden Königs, der reg. Königin, des K. Hauses und Sr. K. Hoheit des Prinzen Karl Toaste ausgebracht wurden, und Abends Ball. — Das schöne Dorf Zorneding ist vorgestern zur Hälfte abgebrannt. — Der Abg. Camuzzi aus Dürnstein im Rheinkreise ist in seinem 63sten Lebensjahre nach einer langwierigen Krankheit gestorben. Seinem Leichenbegängnisse, wobei der Abg. Thinnes eine Standrede hielt, wohnten sämmtliche HH. Abgeordnete und Mitglieder der Kammer der Reichsräthe bei. —

Nachstehendes ist der vollständige Inhalt des allerhöchsten Kabinets-Rescripts, vermöge welchem die Verlängerung unserer jlangen Ständeversammlung allergnädigst ausgesprochen worden ist:

„Ludwig,
von Gottes Gnaden, König von Bayern ꝛc. ꝛc.

Unsern Gruß zuvor, Liebe und Getreue Stände des Reichs! Nachdem Uns angezeigt worden ist, daß die verfassungsmäßige Erledigung der bis jezt zur Berathung gebrachten Gesezentwürfe innerhalb des laufenden Monates Juli mit voller Gewißheit nicht zu erwarten sey, so wollen wir gestatten, daß die dermalige Sitzung der Ständeversammlung noch bis zum 10. August d. J. verlängert werde, so ferne ein früherer Schluß derselben nicht wohl thunlich werden sollte, — in welchem Falle Wir Uns vorbehalten, das Weitere anzuordnen. — Wir übergeben Uns dabei der zuversichtlichen Hoffnung, daß die endliche Berathung und Beschlußfassung über die bezeichneten Gesezentwürfe, so weit es nur immer die Wichtigkeit der Gegenstände zuläßt, werde beschleunigt werden. Mit Königlicher Huld und Gnade verbleiben Wir Unseren Lieben und Getreuen, den Ständen des Reiches gewogen.

München, den 14. Juli 1828.

Ludwig.

Fürst v. Wrede. Thürheim. G. v. Urmansperg."

Wien, 13. Juli. Am 6. Juli hatte Lord Heytesbury die Ehre, bei Sr. Majestät dem Kaiser in Baden Audienz zu erhalten. Er ward von Sr. Majestät mit großer Auszeichnung empfangen. Man sagt, Se. Herrlichkeit werde am 14ten die Reise in das Russische Hauptquartier fortsetzen. Der Lord hatte sich hier ein Zelt für seinen Aufenthalt bei der Armee bestellt, erhielt aber, als Se. Majestät dies erfuhren, von Allerhöchstdenselben ein sehr geschmackvolles Zelt zum Geschenk. — JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin sind gestern mit J. M. der Erzherrzogin Marie Louise hier eingetroffen, und haben den Prinzen Gustav von Schweden empfangen. Man sagt, der Prinz werde in der Folge mit seiner künftigen Gemahlin hier leben. — Die Anwesenheit des Lord Heytesbury auf seiner Durchreise in's Russische Hauptquartier und seine Conferenzen mit dem Fürsten Metternich erzeugten allerlei unverbürgte Gerüchte, z. B. daß Lord Heytesbury die Bestätigung der schon länger cirkulirenden Nachricht brachte, daß England die beschlossenen Exekutivmaaßregeln der Konvention vom 6. Juli 1827 so lange sistiren wolle, bis sich Rußland erklärt habe, welche Garantien und Entschädigungen es von der Pforte verlangt habe. Dieses Gerücht findet um so mehr allgemeinen Glauben, da es dem Interesse der Europäischen Mächte am angemessensten scheint. — Es heißt hier allgemein, daß die Kaiserliche Armee Verstärkung erhalten soll, daß die Jäger-Bataillone durch die dritte Division ergänzt werden, die Kavallerie 25 Pferde per Eskadron mehr erhalten, und selbst die Infanterie in ihrem Stande erhöht werden soll.

Unser Beobachter von heute enthält:

„Der Précurseur de Lyon, der endlich inne geworden ist, daß die Fabel von einem zwischen Oesterreich und Sardinien neuerlich geschlossenen Abtretungs-Traktate sich nicht länger der Leichtgläubigkeit seiner Leser aufdringen läßt, glaubt durch einen neuen Kunstgriff seinen sträflichen Zweck wenigstens theilweise erreichen zu können, und wirft nun folgende Fragen auf: 1) Ob es nicht wahr sey, daß der (verstorbene) König Victor Emanuel von Sardinien, in den Heirathe-Contract seiner Tochter mit dem Erzherzog Herzog von Modena, auf Anstiften Oesterreichs einen geheimen Artikel gesetzt habe, wodurch er, für sich und seinen Herrn Bruder, den jetzigen König von Sardinien, auf seine sämmtlichen Piemontesischen Staaten Verzicht leistete? — 2) Ob es nicht wahr sey, daß der Oesterreichische Bevollmächtigte, als man in dem Traktate, der das Herzogthum Genua auf Sardinien übertragen hat, nach den Worten: „Das Herzogthum soll dem Prinzen von Carignan zufallen", die folgenden: „so wie sämmtliche Staaten des Königs von Sardinien" hinzufügen wollte, sich die-

Digitized by Google

sein Zusatz widersetzt habe?" Beide Fragen können nicht anders als mit einem kathegorischen Nein! beantwortet werden. Wenn der französische Journalist aber ferner bemerkt, „diese beiden Umstände seyen den revolutionairen Ereignissen im Jahre 1821 nicht fremd geblieben", so muß man ihm für seine Bemerkung Dank wissen, indem sie deutlich bezeichnet, aus welcher Quelle die obigen Erdichtungen geflossen sind, und welche Absicht dabei zum Grunde gelegen hat, und heute noch zum Grunde liegt. Die Urheber jener Ereignisse waren auch die Urheber aller Lügen, wodurch sie veranlaßt und befördert wurden, und es ist unverkennbar, daß sie gegenwärtig durch ähnliche Mittel ähnliche Ereignisse herbeizuführen wünschen." —

Metalliques gestern 93 13/16; Bankaktien pr. Stück 1080½ in C. M. —

Dresden, 12. Juli. Se. Königl. Maj. haben dem Präsidenten des General-Kriegs-Gerichts-Collegii, General-Major der Infanterie, von Tettenborn, bei Gelegenheit seines nunmehr zurückgelegten fünfzigsten Dienstjahres, das Commandeur-Kreuz des Militair-St. Heinrichs-Ordens zu verleihen geruhet. —

Bruchsal, 12. Juli. Gestern Abend trafen ihre Majestät die verwittwete Königin von Bayern nebst den Prinzessinnen Maria und Louise KK. HH. aus Würzburg, zum Besuch bei Allerhöchstihrer durchlauchtigsten Mutter, der Frau Markgräfin Amalie Königliche Hoheit, dahier ein. — Im Gefolge Ihrer Maj. befinden sich die Schlüsseldame, Gräfin von Lodron und der Kammerherr Graf von Yrsch. —

Portugal.

Lissabon, 30. Juni. Folgendes Decret befindet sich in der Hofzeitung vom 25sten: „Da die Grundgesetze des Königreichs glücklicherweise gänzlich und vollkommen beobachtet werden, und da es streng gerecht ist, daß diejenigen treuen Unterthanen, welche jene Gesetze aufrecht hielten und vertheidigten, (der saubere Marquis Chaves und Consorten) aufhören, die Strafen zu erdulden, welche ihnen vor meiner Ankunft in diesen Königreichen auferlegt wurden, so halte ich es für angemessen, daß sie wieder zu ihren Gütern, Rechten und Militair- und Civil-Aemtern befördert werden, und daß allen denjenigen, welche aus dem obenerwähnten Grunde sich entfernt haben, in ihr Vaterland zurückzukehren gestattet werde. Der Herzog von Cadaval wird die nöthigen Mittheilungen machen."

„Pallast der Ajuda, den 23. Juni 1828."

„Mit der Königlichen Rubrik." —

In der Hofzeitung vom 28. Juni ist eine Depesche vom General-Major A. X. da Fonseca Coutinho e Povoas zu lesen, welcher den Vortrab der Armee commandirt. Dies Schreiben ist aus dem „Hauptquartier zu Coimbra" datirt. Seinem Inhalte zufolge, waren die Constitutionellen am 24sten mit beträchtlichem Verluste geschlagen worden, und hatten sich darauf von Condeira nach Cruz dos Morouços bei Coimbra flüchten müssen. Eine Abtheilung des Vortrabes und ungefähr ein Drittel der dritten Division, welche unter dem Befehle des Visconde de S. Joao de Pesqueiro steht, war in Coimbra eingedrungen. —

Großbrittanien.

London, 10. Juli. Consols 87¼. — Portugiesische Bons 59¼. — Mexikanische 41¼. — Rußische 93¾. —

Es sind hier heute Briefe und Zeitungen aus Rio-Janeiro bis zum 20. Mai eingetroffen, denen zufolge wenige Hoffnung zu Abschließung des Friedens mehr vorhanden ist. Monte-Video, welches eine wie die andere der kriegführenden Parteien haben will, ist der Hauptstein des Anstoßes. Der Attaché bei der Brittischen Gesandtschaft in Rio Janeiro, Hr. Fraser, hat in der Provinz Rio Grande eine Zusammenkunft mit den Generalen der Armee gehabt. Die Kaiserl. Armee ist stark an Infanterie, die der Republik dagegen stark an Cavallerie. Uebrigens enthalten weder die obigen Briefe, noch die Blätter irgend etwas, was geeignet wäre, genauen Aufschluß über die Angelegenheiten der beiden Länder zu geben, vor allem wenn man bedenkt, was der Kaiser in seiner Rede bei Eröffnung der diesjährigen Sitzung der Brasilianischen Kammer von den Unterhandlungen gesagt hat. „Indem Ich diese Sitzung eröffne, sagt derselbe, habe Ich das Vergnügen, Ihnen melden zu können, daß Meine freundschaftlichen Verhältnisse mit den Europäischen Mächten fortdauern und sich immer enger knüpfen. Der Kaiser von Rußland und der König von Sachsen haben dieses Reich anerkannt; nur der Madrider Hof hat es nicht gethan und dies ist die einzige Europäische Regierung, welche es nicht anerkannt hat. Mit Großbrittanien und Preußen sind Handels- und Schifffahrts-Traktate abgeschlossen und ratificirt worden. Dann habe Ich Ihnen zu melden, daß ich den Akt Meiner Verzichtleistung auf die Portugiesische Krone, wovon Sie bereits bei der Eröffnung der Sitzung für 1826 in Kenntniß gesetzt worden, vollständig gemacht habe. Freundschaftliche Verhältnisse und ein gutes Einverständniß bestehen zwischen diesem Reiche und den Staaten des Amerikanischen Kontinents. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat einen Geschäftsträger am hiesigen Hofe an die Stelle dessen, der von hier abgereist ist, wie Sie bereits zur Zeit der letzten Sitzung erfahren haben, ernannt. Ich habe mit der Republick Buenos-Ayres Friedensunterhandlungen angeknüpft; sie stellen die Grundlagen eines gerechten und zweckmäßigen Vertrages fest, wie es die Ehre der Nation und die Würde Meiner Kaiserl. Krone erheischen. Wenn diese Republik sich weigern sollte, auf die liberalen und großmüthigen Bedingungen einzugehen, welche der Welt einen Beweis der Rechtlichkeit und Mäßigung der Brasilianischen Regierung geben, so würde Ich Mich, so groß Mein Bedauern auch seyn würde, genöthigt sehen, die Feindseligkeiten fortzusetzen, und zwar mit größerem Nachdrucke als je. Dies ist Mein unerschütterlicher Vorsatz, und Ich rechne auf die Unterstützung der Versammlung in der Vertheidigung der Ehre und des Ruhms der Nation."

Digitized by Google

Das Uebrige der Rede bezieht sich blos auf Lokalverhältnisse. —

Nach der Zeitung von Oporto vom 28ten ist der Graf Palmella zum Oberbefehlshaber der konstitutionellen Truppen ernannt worden, ferner sind der vormalige Kriegsminister Don Candido Jose Xavier und Philipp von Souza-Holstein zu Mitgliedern der Regierungsjunta und der General Stubbs zum Gouverneur von Oporto ernannt worden. —

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Bistritz, (Siebenbürgen) 2. Juli. Die folgenreichen Bewegungen in unsern Nachbarländern haben bis jetzt noch keine Wirkungen bei uns geäußert. Wir genießen die größte Ruhe, und sind selbst nicht wegen der in Bucharest ausgebrochenen Pest besorgt, da wir die wohlgetroffenen kräftigsten Anstalten der Russen kennen. Indessen sahen wir bereits drei kleine Türkische Abtheilungen, die durch die Russen abgeschnitten wurden, durch Siebenbürgen mit Begleitung geführt. Die erste bestand aus 127 Personen und 135 Pferden, die zweite aus 16 Personen und 21 Pferden; die dritte, 13 Mann stark, ist noch unter uns; sie nehmen ihren Marsch über das eiserne Thor nach Orsova. Alle hielten die beste Mannszucht. Ein fröhlicher Türke der ersten Abtheilung erhielt in Gaßkaias sogar 60 Sohlenstreiche, weil er seine Wirthin aus dankbarer Höflichkeit beim Abschied ganz unschuldig umschlungen hatte, bis die Ortsobrigkeit ihn den Händen des commandirenden Beschli-Aga entreißen konnte. — Außer den bereits bekannt gewordenen Kriegsvorfällen wissen wir hier, daß am 15ten General Herrmann mit 2 Jägerregimentern und einem Artilleriepark von 24 Stücken gegen Gyurgyowa zog, in welcher Festung der Pascha Kutschuk Achmed eine hartnäckige Vertheidigung vorbereitet. — In Bucharest sind 14,000 Klaueneisen für das Transport-Hornvieh requirirt, und alle Bäcker zur Verfertigung von Zwieback angehalten. In der kleinen Wallachei hat die Divisten des Generals Gorzakow 1100 Türken bis zu dem Brückenkopf von Widdin wieder zurück gedrängt. Derwisch Pascha commandirt alle Truppen in und um Widdin. An allen nach Siebenbürgen führenden Päßen sind Kosacken aufgestellt, um jede Ausfuhr zu verhindern. —

Bucharest, 1. Juli. Silistria wird aufs Lebhafteste beschossen. — Seit dem Donau-Uebergang des Generals Roth weis man hier nichts Weiteres von dessen Operationen gegen Schumla. — Der jüngste Sohn des Hospodars Ghika ist zum allgemeinen Bedauern in Colentina gestorben. —

Türkei.

Constantinopel, 26. Juni. Wir sind hier aller Nachrichten vom Kriegsschauplatz beraubt, indem die Pforte ihre Maaßregeln so gut getroffen hat, daß nichts ins Publikum dringen kann. Alle Tartaren, die von der Armee kommen, werden auf Befehl des Reis-Effendi zwischen Adrianopel und hier angehalten, ihre Depeschen weggenommen und andern übergeben, sie selbst aber dürfen nicht nach der Hauptstadt kommen. Aus den seit 3 Tagen ergriffenen Maaßregeln sieht man aber zu deutlich, daß die Gefahr dringend ist. An alle Iman's und Molla's der Provinzen gieng der Befehl ab, Alles vom 14ten bis zum 60sten Jahr zur Bewaffnung aufzurufen. Ein ähnlicher Ferman ward hier in den Moscheen verlesen, und der Großwesir bereitete sich zum Aufbruche nach Adrianopel. Man bemerkt aber hier jetzt wenig Enthusiasmus, und es steht nun zu erwarten, ob die Aufsteckung der Fahne des Propheten, wozu alle Anstalten getroffen werden, nicht ein solches Wunder bewirken wird. Nach den im Pfortenpallast getroffenen Zubereitungen dürfte die heilige Fahne nächstens aus der Schatzkammer erhoben werden. Es ist natürlich, daß diese Anstalten auf eine große Gefahr deuten, und daher nicht zu verwundern, wenn viele Franken ein rasches Vorrücken der Russen erwarten. Ob die Fahne des Propheten als letztes Mittel des Sultans noch einen allgemeinen National-Enthusiasmus der Moslims bewirken wird, muß sich bald zeigen. Unsers Erachtens beruht die Rettung des Reiches größtentheils auf politischen und klimatischen Verhältnissen, und man hofft noch immer, beide werden eine Ausgleichung in diesem Drama herbeiführen. — Ein Ferman, der die ganze Nation vom 7ten bis zum 60sten Jahre zu den Waffen aufruft, ist an alle Pascha's der Provinzen ergangen, jedoch in der Hauptstadt, wo man den wahren Stand der Dinge zu verhehlen sucht, bis jetzt nicht publizirt worden, obgleich man sich in den Kaffeehäußern mit einer Art von Zuversicht erzählt, daß im Laufe des eben begonnenen Kourban Beiram der Großherr das heilige Schwert umgürten, und die Fahne des Propheten aufpflanzen wird. — Die vielen Sitzungen des Divans lassen allerdings vermuthen, daß man in dem Pfortenpallaste mit großen Dingen umgeht, und daß die Regierung Nachrichten erhalten hat, die sie bestimmen müssen, entweder unverzüglich Abgeordnete in das Hauptquartier des Russischen Kaisers abzuschicken, oder, was sie bis jetzt zu vermeiden suchte, in der Kraft der Nation ihr Heil zu suchen, da die Armee keinen Widerstand zu leisten vermag, auch nach den zuverlässigsten Angaben kaum 40,000 Mann zählt, und auf einem Punkte nicht aus 6000 Mann besteht; denn, was man auch von dem Stande der Türkischen Landmacht bis jetzt gesagt hat, so ist gewiß, daß Hussein Pascha, der Seraskier, der die Oberleitung der Armee bis zur Ankunft des Großherrn behält, keine 5000 Mann schlagfertige Truppen an seiner Seite hat. Die Nachricht, daß die Oesterreichische Regierung bei dem gegenwärtigen Kriege Rußlands mit der Pforte die strengste Neutralität beobachten wird, ist am 19ten d. M. durch den Oesterr. Hauptmann Philippowitsch hieher gebracht worden, und hat einen großen Eindruck auf das Türkische Ministerium gemacht. Der Reis-Effendi soll bei der Mittheilung der Oesterreichischen Neutralitäts-Erklärung dem Baron Ottenfels zwar gesagt haben, daß die Pforte darauf gefaßt war; doch scheint, daß die Mehrzahl des Divans sich mit vielen Hoffnungen schmeichelte, worunter

Digitized by Google

auch die, von Oestreich und England wirksam unterstützt zu werden, gehören dürfte. —

Ein anderes Schreiben aus Constantinopel vom nämlichen Dato enthält Folgendes: „Die Hoffnung der Pforte, die Botschafter Frankreichs und Englands, nach der von der Pforte geschehenen Einladung wieder in Constantinopel zu sehen, ist nach Inhalt eines Schreibens des Admirals Rigny an den Niederländischen Gesandten verschwunden, und die Pforte dürfte die Ueberzeugung erhalten haben, daß ihr in dem jetzigen schwierigen Augenblick, wo die Russische Armee die Donau überschritten hat, kein anderer Ausweg zur Beilegung der Mißhelligkeiten mit den zwei andern Mächten übrig ist, als den Traktat vom 6. Juli unbedingt anzunehmen. Die Ruhe der Hauptstadt ist bewundernswürdig, und wenn nicht neuerdings ein Ferman die Muselmänner zur Vertheidigung des Vaterlandes aufforderte, welcher sie in drei Klassen getheilt wissen will, 1ste derjenigen, die zur aktiven Armee gehören, 2te derjenigen, die die Reserve bilden, und 3te derjenigen, die zur Vertheidigung der festen Plätze bestimmt sind, so wüßte man hier kaum, daß die Pforte sich im Kriegszustande befindet. Der Kapudan Pascha, welcher mit mehreren Linienschiffen und kleineren Kriegsfahrzeugen im Bosphorus stationirt ist, soll beauftragt seyn, die Russischen Fahrzeuge von den Europäischen Küsten des Schwarzen Meeres entfernt zu halten, und dadurch die Unterstützung der Armee mit Lebensmitteln u. s. w. zu erschweren." —

Miscelle.

(Mad. Pasta.) Ihr Gesang zeichnet sich durch Weichheit, Ungezwungenheit, und einem tiefen, dem Gesungenen immer gemäßer Gefühl aus. In dieser Hinsicht möchte sie wohl von Keiner der Mitlebenden übertroffen werden. Sie will mehr rühren als glänzen, und das gelingt ihr vollkommen. Ueber ihr Spiel sind Franzosen und Engländer im Streite. Nach dem Ausspruche jener, selbst eines Talma, soll sie auch als Schauspielerin ihrer Rolle ganz Meister seyn. Die Engländer hingegen behaupten, ihre Bewegungen, vorzüglich die der Arme und Hände, sind zu steif und einförmig; in der Nina erscheine sie nicht als eine in Liebraserei Verfallene, sondern als eine simpelhafte Person. Das Urtheil möchte, unserer Meinung nach, zwar nicht völlig ungerecht, aber doch gewiß übertrieben seyn. Ihr Körperbau ist freilich nicht sehr schlank und sylphenartig — aber auch nicht schwerfällig und steif. Es ist in ihrem ganzen Wesen mehr Gefühl, als Bewegung und Leidenschaft. Nur einen, von Wenigen gerügten Fehler können wir nicht verschweigen, daß sie nämlich zu große Vorliebe für den Modegeschmack an Rossini zu haben scheint. Sie, die so herrlich in Zingarellis Giulietta und Romeo glänzt, warum sollte sie ihre Talente den Meisterwerken Mozart's, Gluck's, Hendel's, Winter's, und anderer großen Componisten entziehen? Das hieße sich doch gegen die höhere Kunst versündigen. —

Bekanntmachung.

Auf Andringen der Creditorschaft des Bauers Mathias Riedl von Neunkirchen wird mit Beistimmung des genannten Gemeinschuldners, dessen sämmtliche in Haus und Stadel, dann Hausgarten, und in 12 Tagwerk Feldern, 6 Tagwerk zweimädige Wiesen, 2 Tagwerk Holz, bestehende Gesammt-Anwesen, nebst hiezu gehörigem Haus und Baumanns-Fahrnissen auf

Freitag den 1. August 1828

von einer in Neunkirchen anwesenden K. Landgerichts-Kommission salva ratificatione creditorum öffentlich versteigert. Sämmtliche Steigerungslustige, die sich über ihre Zahlungsfähigkeit legal ausweisen müssen, haben sich zur bestimmten Zeit und am bemerkten Orte einzufinden, und das Weitere zu gewärtigen. Neustadt an der Waldnaabe, den 7. Juni 1828.

Königlich Bayer'sches Landgericht daselbst.
Der K. Landrichter.
Freiherr. v. Lichtenstern.

Anzeigen.

Bei Fleischmann in München ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

A. Heilingbrunner, die Schulgesetze, oder Anweisung zu einem ordentlichen und gesitteten Betragen für Schulkinder in ihren verschiedenen Verhältnissen; erklärt, und durch lehrreiche Erzählungen erläutert. Zweite vermehrte Auflage, 8. München 1828. 4 gr. oder 15 kr.

Die mit so ungetheiltem Beifall aufgenommene erste Auflage dieses Buches machte eine zweite nothwendig, die der Herr Verfasser ganz neu bearbeitet und vermehrt hat. Wir wünschten dieses in hohem Grade gelungene, und ganz der Fassungskraft des jugendlichen Alters angemessene Schulbuch in der Hand eines jeden Elementarschülers; denn gerade so muß zur Jugend gesprochen werden, wie der verdienstvolle Pädagog, Herr Heilingbrunner es thut.

In der Grauischen Buchhandlung hier und in Hof vorräthig.

Die gestern Abends erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau von einem gesunden Knaben, wodurch mein häusliches Glück mit den schönsten Freuden geschmückt wird, zeige ich meinen lieben Anverwandten, Freunden und Bekannten andurch ergebenst an, und empfehle mich und die Meinigen ferneren Wohlwollen. Bayreuth, den 19. Juli 1828.

Wilhelm Freiherr v. Reitzenstein,
Königl. Postoffizial.

Den 22. Juli geht eine leere Chaise nach Bamberg, und den 25ten eine nach Carlsbad. Das Nähere beim Bergmann jun.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Hoffm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 145. 22. Juli 1828.

Deutschland.

München, 18. Juli. Das Königl. Regierungsblatt vom 16. Juli enthält folgende Dienstes-Nachrichten: „Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem K. Hauptmann im 7ten Linien-Infanterie-Regiment und Adjutanten bei dem 2ten Armee-Divisions-Commando Carl August v. Dumas, die Stelle eines K. Kämmerers, und dem Wilh. Heinr. Frhrn. v. Schäpler auf Scherneck und Sulzdorf die Stelle eines Kammerjunkers huldvollst zu verleihen." —

Großbrittanien.

London, 12. Juli. Consols 87⅞. — Portug. Bons 57¼. — Russische 93½. 94. —

Der Courier theilt vorgestern Abends folgendes Schreiben aus Oporto vom 30sten v. M. mit: „Wir sind hier in großer Unruhe, denn die Heere stehen nur noch drei Stunden von hier. Die Generale Saldanha, Villaflor und der Marquis von Palmella sind zur Armee abgegangen. Der General Stubbs bleibt in der Stadt als Gouverneur des Nordens. Oporto wird zum Schlachtfelde werden, wenn es dem Feinde gelingen sollte, die Positionen, welche unsere Truppen inne haben, zu forciren. Das Blutbad in der letzten Affaire ist fürchterlich gewesen; gestern wurden den ganzen Tag über Verwundete hereingebracht. Die Englischen Schiffe haben sich den Fluß weiter hinunter, unterhalb des Klosters S. Antonio gelegt. Alle hiesigen Engländer beabsichtigen, sich an Bord der hier liegenden Englischen Kriegsbriggs zu begeben, sofern es aufs Aeußerste kommen sollte; ihre Familien sind bereits am Bord. Die ganze Bagage ist nach Oporto gebracht und der General Stubbs hat auf diesen Abend eine Revüe aller Waffenfähigen anbefohlen." — Auch enthält dasselbe Blatt ein Schreiben aus Portsmouth vom 9ten folgenden Inhalts: „Diesen Augenblick ist die Kriegsbrigg Proeris hier eingelaufen; sie hat Lissabon am 24ten v. und Oporto am 1ten d. M. verlassen. Die Lage der Konstitutionellen wird täglich bedenklicher. Einige Tage vor der Abfahrt der Brigg war in der Nähe von Coimbra eine Schlacht geschlagen worden, worin die Konstitutionellen geschlagen und in großer Unordnung in die Flucht getrieben wurden. Glücklicherweise traf der General Saldanha auf dem Schlachtfelde ein und ihm gelang es, die Flüchtlinge zu sammeln und den Rückzug in größter Ordnung zu bewerkstelligen. Die Englischen Kaufleute schickten sich alle zur Abreise an, und fingen jetzt an, die furchtbare Macht der Miguelisten zu fürchten. Das Dampfpaketboot ist in Oporto geblieben, um nöthigenfalls den Marquis von Palmella und dessen Gefährten augenblicklich nach England zurückbringen zu können." —

Portugal.

Lissabon, 1. Juli. In der Beantwortung des Staatsprokurators auf die Eröffnungs-Rede des Bischofs von Viseu bemerkte man unter anderem folgende wichtige Stelle: „Der Heerd der Revolutionen ist dermalen in Griechenland und Portugal. Von da aus werden von Neuem Pläne zu einem allgemeinen Umsturze geschmiedet. Europa hat seine Blicke auf Portugal gerichtet; es kann dem weisen und edelmüthigen Entschlusse Ew. K. H., Portugals Thron auf den Trümmern der Revolution zu befestigen, nur seinen Beifall schenken. Die Sicherheit der Monarchieen hängt davon ab. Als Ew. K. Hoheit zur Vertheidigung dieser Sache zum erstenmal den Degen zogen, handelte der Herzog von Angouleme, mit Zustimmung der großen Europäischen Allianz, an der Spitze seiner Armeen, in Spanien in gleichem Sinne . . . . Da, heißt es weiter im Verfolg der Rede, wurde der Aufruhr proclamirt, und um seinem Verbrechen einen Vorwand zu geben, auch die Legitimität, an die die Rebellen selber nicht glauben. Wer könnte sich überzeugen, daß die Europäische Politik geneigter seyn sollte, den Sophismen einer Handvoll Aufrührer, als den unumstößlichen Gründen der mit ihrem Fürsten vereinigten Nation beizutreten. Wenn Europa unser Staatsrecht und unsere Grundgesetze unbekannt geblieben seyn sollten, weil man es nur so viel damit bekannt gemacht, als man wollte, so wird es jetzt durch die authentischen Dokumente, die ihm die drei Stände des Königreichs, welche in den Cortes die ganze Portugiesische Nation vertreten, vorlegen, besser unterrichtet werden. Nach diesen Gesetzen wird Europa über die uns beschäftigende Frage, eine Frage, welche die Emissarien der Faction durch die in andern Ländern und besonders in den radikalen Zeitungen Großbrittaniens verbreiteten Sarcasmen und Verläumdungen so sonderbar entstellt haben, ein unparteiisches Urtheil fällen." — — —

Die Gazette de France vom 16ten d. M. enthält: „So eben erfahren wir durch außerordentliche Gelegenheit, daß die Portugiesische royalistische Armee am 2. Juli in Oporto eingezogen ist. Die Portugiesische constitutionelle Armee ist gänzlich zersprengt, es irren von ihr nur noch einzelne kleine Trümmer herum, welche indeß bald unterworfen seyn werden. Die ganze zahlreiche Bevölkerung von Oporto hat die royalistischen Truppen mit Enthusiasmus empfangen." —

Digitized by Google

Türkei.

Der Courier de Smyrne vom 14. Juni enthält folgende Nachrichten: „Am 7ten um 8 Uhr Abends ist an der Stelle des Bazars, wo die Schachteln für die getrockneten Früchte verfertigt werden, Feuer ausgebrochen, welches in wenigen Stunden über 250 Boutiken verzehrte, und bis zum Keten-Chan (Hanf-Markte) sich erstreckte, der beinahe ganz in Asche gelegt wurde. Der Brand konnte erst gegen 2 Uhr Morgens gelöscht werden, und würde bei dem Südwinde, der die Flammen nach dem Fränkischen Quartiere trieb, ohne den thätigen Beistand der Europäischen Schiffsmannschaften, die mit ihren Spritzen zum Löschen herbeigeeilt waren, noch weiter um sich gegriffen haben." — Am 9ten d. M. stießen eine Türkische Korvette und eine Goelette, welche der Pascha von Mitylene auf Befehl der Pforte hatte bauen lassen, auf ihrer Fahrt nach den Dardanellen, auf die Fregatte Hellas, an deren Bord sich Admiral Miaulis befand, und zwei Griechische Briggs, und wurden sogleich angegriffen. Die Korvette vertheidigte sich tapfer und suchte das Cap Baba zu erreichen, um sich dort unter den Schutz der Forts zu stellen, was ihr auch gelang, nachdem sie einen Mast verloren und andere Beschädigungen erlitten hatte." — Nach Briefen aus Smyrna vom 18. Juni zogen sich die beiden Türkischen Schiffe unter die Kanonen des Forts von Cap Baba, wo sie am 11ten abermals angegriffen wurden; die Griechen schickten einen Brander gegen sie ab; die Türkischen Schiffe liefen auf den Strand und scheiterten. —

Griechenland und Türkei.

Constantinopel, 26. Juni. Nichts bezeichnet den Türkischen Charakter mehr, als die Gleichgültigkeit, mit welcher man sich der Feier des Bairams überläßt, und die öffentlichen Angelegenheiten, die doch eben nicht am vortheilhaftesten sich gestalten, den Vorschriften des Korans gemäß zum Nachtheile der Nation unterordnet. Seit dem 23sten hat der Reis-Effendi keine Mittheilung der fremden Gesandtschaften empfangen, und will bis zur Beendigung des Bairamsfestes alle Geschäfte ruhen lassen. Die letzte Note, die er von dem Niederländischen Gesandten erhielt, und die wieder von der Rückkehr der Botschafter nach Constantinopel handelte, war vom 18ten, und soll in so ferne Interesse dargeboten haben, als der Pforte neuerdings bewiesen wurde, wie wenig sie von ihren nach Corfu erlassenen Anträgen und Einladungen zu hoffen habe, und daß die Schlüsse, welche sie aus der Unterredung des Rigny mit Hassan Pascha gezogen, sich auf Mißverständnisse gründeten. Das Mißbehagen, welches der Reis-Effendi immer zu zeigen pflegt, wenn von Sachen die Rede ist, die auf den Traktat vom 6. Juli Bezug haben, soll an diesem Tage besonders auffallend gewesen seyn; er antwortete, es handle sich nicht um Erläuterungen von Mißverständnissen, die Pforte sey stets gewohnt zu denken, bevor sie handle; wenn es dem Großherrn und seinen Dienern in den Sinn hätte kommen können, daß sie auf die, nach den Grundsätzen der vorausgesetzten Freundschaft entworfenen Zuschriften an die Botschafter Englands und Frankreichs keine entsprechende Antwort erhalten dürften, so würden sie es der Zeit überlassen haben, die Beschlüsse der Mächte zu bestimmen. Diese Worte des Ottomannischen Ministers, die wie ein Lauffeuer von Mund zu Mund gingen, mußten dem allgemein verbreiteten Gerüchte, daß die zwei Botschafter bereits in Syra angekommen seyen, und unverzüglich, zwar mit dem Traktate vom 6. Juli in der Hand, jedoch in der Absicht erscheinen würden, sich mit der Pforte zu verständigen, allen Glauben benehmen, und erneuert die Ueberzeugung bewirken, daß die Pforte noch nicht ihre Lage kenne, und, obgleich jeder fremden Unterstützung beraubt, sich dennoch mit ihren natürlichen Alliirten in Widerspruch setze, und den Kampf gegen Rußland zu bestehen gedenke. — Die Nachrichten aus Griechenland über den Erfolg des Amnestie-Anerbietens sind auch nicht erfreulich. Die Griechischen Bischöfe, die den Auftrag hatten, das Amnestie-Dekret ihren Glaubensgenossen zu überbringen, fanden keine Gelegenheit, sich an die Nation zu wenden, und wurden von dem Grafen Capodistrias, der sich ihnen als Repräsentant der Griechischen Nation darstellte, zu Poros mit den Worten verabschiedet: „Gehen Sie zurück, wo Sie hergekommen sind, und sagen Sie der hohen Pforte, daß die Griechische Nation keiner Gnadenbezeugungen bedarf, und daß sie ihre Freiheit zu theuer erkauft habe, um sich neuerdings leeren und der Zeit nicht mehr angemessenen Versprechungen opfern zu wollen." Wirklich haben die Bischöfe am 5ten Poros verlassen, und sind nach dem Rückwege begriffen. — Graf Capodistrias wird bedeutende Geldvorschüsse von den vereinigten Mächten erhalten, und der Französische Oberst vom Generalstaabe, Sucheron de St. Denis, der als Generalkonsul bei der Griechischen Regierung accreditirt ist, soll den Auftrag haben, an die Griechische Central-Kasse monatlich gegen Quittung 500,000 Franken im Namen der Mächte auszuzahlen. Dieser Oberst soll sich in diesem Augenblick zu Smyrna befinden. — Der Russische Admiral Graf Heyden hat an alle Europäischen Konsuls in den Häfen des Mittelländischen Meeres und des Archipels ein Rundschreiben erlassen, worin er bei dem zwischen Rußland und der Pforte ausgebrochenen Kriege das Visitationsrecht der neutralen Schiffe, nach der von England und Rußland im Jahr 1801 getroffenen Uebereinkunft, anspricht, und dessen Anwendung für die Zukunft ankündigt. Zugleich erklärt er den Hafen von Smyrna für neutral, und gegen jeden feindlichen Angriff von seiner Seite gesichert, falls man die guten Absichten seines Hofes, welcher den Europäischen Handelsstand nicht beinträchtigen wolle, anerkenne, und daselbst keine Maaßregeln zum Nachtheil der Russischen Flagge treffe. Zu Scio hat man mehrere hundert Griechische Gefangene gegen Türkische ausgewechselt. Der Griechische Admiral Miaulis hat 2 Türkische Korvet-

Digitized by Google

ten so hart verfolgt, daß sie am Kap Baba auf den Strand gelaufen sind. — Admiral Codrington ist von seinem Hofe abberufen und durch einen andern Befehlshaber ersetzt. Diese Nachricht hat wegen der Erinnerung an Navarin hier allgemeine Freude erregt. Zu Smyrna brach am 7ten ein heftiges Feuer aus, welches vielen Schaden anrichtete (vergl. oben unter Smyrna). — Von der Donau sind 300 Saporogische Kosacken nach der Hauptstadt und auf die Galeeren gebracht worden. Diese Kosaken, welche Türkische Unterthanen, und des Einverständnisses mit Rußland beschuldigt waren, ist die Regierung bemüht, für Russische Kriegsgefangene auszugeben. — Aus Asien lauten die Nachrichten sehr niederschlagend; die Janitscharen sollen zu Erzerum im offenen Aufstande seyn, und mit den im Anmarsche gegen diese Stadt befindlichen Russen gemeinschaftliche Sache gegen die Regierung machen wollen. —

Neueste Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Im Lager bei Karassu, den 23. Juni (5. Juli) 1828:

„Der Großfürst Michael ist am 21. Juni (3. Juli) im Lager Sr. Majestät eingetroffen. Mit Freude sahen wir Se. Kaiserl. Hoheit mit dem Georgen-Orden decorirt. Bereits unterm 8. (20.) Juni hat der Kaiser dem Großfürsten diesen Orden für die Einnahme der wichtigen Festung Brailow verliehen. 278 Kanonen befanden sich auf den Wällen dieses Platzes, welcher mit Vorräthen für einige Jahre versehen war; die Festung und die Citadelle sind im besten Zustande. Mit Inbegriff der 12,000 Mann starken Garnison und der bewaffneten Bürger zählte dieser Platz 20,000 Einwohner. — Am 3. (15.) Juni wurden die Türken, bevor man zum Sturm schritt, zur Uebergabe aufgefordert. Als sie jedoch diese Aufforderung zurückwiesen, wurde die Festung am hellen Tage gestürmt. Diese Maßregel litt keinen Aufschub, da unsere Mineurs bereits feindliche Stimmen vernommen hatten, und es daher zu befürchten stand, daß ein Verzug von einigen Stunden den Feind in den Stand setzen könnte, die Minen zu vernichten. — In der Nacht vom 3ten (15ten) auf den 4ten (16ten) nach dem Sturme nahm der Großfürst sämmtliche Verschanzungen gerade in dem Augenblicke in Augenschein, als sie am meisten von den Türken beschossen wurden, welche uns aus unserer Stellung zu verdrängen suchten. Die Anwesenheit Sr. Kaiserl. Hoheit erhielt den Eifer der Truppen und belebte sie mit neuem Muthe. — Wenn gleich dieser Angriff keinen günstigen Erfolg gehabt hat, so waren dennoch die Türken sowohl durch den erlittenen Verlust (sie gaben ihn selbst auf 1000 Mann an) als auch durch den Muth, mit welchem jeder Ausfall zurückgeschlagen wurde, so bestürzt, daß sie, um einem zweiten Angriffe zu entgehen, sich zur Uebergabe bereit erklärten, obgleich es ihnen noch nicht an Mitteln zum Widerstande fehlte. Der Garnison ist gestattet worden, die Festung binnen 10 Tagen zu verlassen und sich nach Silistria zu begeben. Der Großfürst blieb bis zur Räumung vor der Festung, und in dem von den Truppen Sr. Kaiserl. Hoheit besetzten Platze ist so strenge Mannszucht gehandhabt worden, daß die Turken durchaus keine Beschwerde geführt haben. — Die eigentliche Belagerung von Brailow begann am 13. (25.) Mai und währte bis zum 6. (18.) Juni, also 25 Tage in allem. Wir zählen an Blessirten und Todten incl. des beim Sturme erlittenen Verlustes 3000 Mann. Der größte Theil der Blessirten kehrt bereits zur Armee zurück. Durch die Einnahme von Brailow hat der Großfürst Michael zur Sicherung der Communikation Rußlands mit der Moldau und Wallachei bedeutend beigetragen. Ferner haben Se. Kaiserl. Hoheit dadurch die Schifffahrt auf dem untern Theile der Donau eröffnet, die Basis unserer ferneren Operationen festgestellt, und die Armee mit dem zur Belagerung detachirt gewesenen Corps verstärkt, und sind demnach die Anstrengungen und Anordnungen des Großfürsten durch einen durchaus günstigen Erfolg gekrönt worden. Die erste Division dieses Corps hat sich bereits mit uns vereinigt und da die in den frühern Bülletins erwähnte Concentrirung nunmehr vollendet ist, so wird Se. Majestät der Kaiser Morgen mit Anbruch des Tages mit dem Hauptquartier das Lager bei Karassu verlassen, und mit der ganzen Armee vorgehen." —

Lager bei Karassu, den 24. Juni (6. Juli) 1828:

„Das 7te Armee-Corps unter dem General Woinoff ist nunmehr so weit herangerückt, daß das Hauptquartier morgen früh aufbrechen wird, um — des in der zu durchziehenden Gegend herrschenden Wassermangels wegen — in forcirten Märschen auf Bazawbik zu marschiren. Die dahin vorrückende Russische Haupt-Armee (incl. des 7ten Armee-Corps) besteht aus 54 Bataillons, 48 Esquadrons, 6 Kosaken-Regimentern und mehr als 250 Geschützen. Während des Aufenthalts des Hauptquartiers bei Karassu sind auch die unermeßlichen Züge von den mit Ochsen bespannten Proviant-Wagen heran gekommen, welche aus Podolien der Armee nachfolgen, und außerdem sind noch bedeutende Vorräthe von Odessa zur See über Kustendje angelangt. Es fehlt daher dem Soldaten an Nichts. Dabei ist die Witterung bisher im Ganzen sehr günstig gewesen, indem seit 8 Tagen häufige Gewitter, die Anfangs hier bei Karassu herrschende Hitze (bis 30°) sehr gemindert haben. Es giebt daher glücklicher Weise erst sehr wenige Kranke unter den Truppen." —

Aus Bucharest vom 23. Juni wird gemeldet: „General Roth ist nach Ueberwindung aller örtlichen Schwierigkeiten bei Oltenitza mit seiner Armee von 40,000 Mann über die Donau gegangen. Silistria und Giurgewo sind bereits berennt." —

Bucharest, 4. Juli. Das Hauptquartier des Kaisers Nikolaus war am 29. Juni noch in Karassu; Se.

Digitized by Google

Majestät erwartet die ersten Nachrichten von dem Uebergange des Armeekorps des Generals Roth, um Befehle zu den ferneren Operationen gegen Schumla ergehen zu lassen. Der General Roth war bereits mit der Hauptmacht seines Korps bei Hirsowa angekommen, und die Arriergarde sollte unverzüglich dahin folgen. Der Vortrab des Armeekorps des Generals Witt wird morgen hier eintreffen. Die Garden, welche in Tulschin stehen, haben Befehl erhalten, in Eilmärschen gegen die Donau vorzurücken, woraus man hier den Schluß zieht, daß der Marsch auf Constantinopel vom Kaiser beschlossen ist. —

Miscellen.

(Nekrolog.) Zu Berlin starb am 12ten d. unerwartet nach einem kaum 3tägigen Krankenlager, der Königlich Preuss. Geheimerath Dr. Elias von Siebold, in vielfacher Beziehung ein großer Verlust für die leidende Menschheit und die Wissenschaft. Vorzüglich dankbare Erinnerung werden seiner Asche weihen die Bäder zu Kissingen und Bocklet, zu deren Aufblühen er am kräftigsten mitgewirkt hat. —

(Nekrolog.) Am 23ten v. M., Abends 6 Uhr, starb zu Itzehoe, im 86sten Jahre seines Lebens, Dr. Johann Gottwerth Müller, Verfasser des Siegfried von Lindenberg.

(Die Niekrasowtsi.) Die Niekrasowtsi (nicht Nickrasortsy's — wie im vorletzten Blatte der Zeitung im Artikel: Nachrichten vom Kriegsschauplatz, unrichtig steht) sind Abkömmlinge von Russischen Schismatikern, welche, durch die Verfolgungen unter Peter dem Großen veranlaßt, sich in Bulgarien niederließen. Sie haben bis auf den heutigen Tag die Religion ihrer Väter sowohl als ihre Sprache, Kleidung, Sitten und Gewohnheiten beibehalten. —

(Reife Trauben.) Zu Würzburg wurde am 17. Juli auf dem Leistenberge das gewöhnliche Zeichen der ersten weichen Traubenbeeren ausgesteckt. —

(Fortschritte der Kultur und Industrie in Polen.) Den fünfjährigen Bemühungen des Besitzers des Guts Jarchomin bei Warschau ist es gelungen, eine große Sandstrecke an der Weichsel in die schönsten Weinberge umzugestalten. — Bei der gegenwärtigen Warschauer Gewerbe-Ausstellung nehmen die trefflichen Tuch- und Teppich-Fabrikate des dortigen Landes besonders die Aufmerksamkeit des Publikums in Anspruch. —

Bayreuth, den 14. Juli 1828.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Durch allerhöchstes Reskript vom 8ten l. M. haben Seine Majestät der König anzuordnen geruht, daß am 13. Oktober l. J. bei den Königl. Medizinal-Komiteen zu München und zu Bamberg eine ärztliche Konkurs-Prüfung in der gewöhnlichen Weise abgehalten werde.

Die hiezu adspirirenden Aerzte haben sich deßfalls rechtzeitig an eine der beiden genannten Komitees zu wenden, und den Vorschriften der allerhöchsten Verordnung vom 8. Dec. 1808 (Reg. Bl. St. 72. §. 2 lit. a, l. m. und n.) genau nachzukommen.

Königlich Bayerische Regierung des Obermain-Kreises, Kammer des Innern.

In Abwesenheit des K. Regierungs-Präsidenten.

v. Bomhard.

Die für Aerzte an den K. Medizinal-Komiteen zu Bamberg und zu München im Oct. l. J. abzuhaltende Konkurs-Prüfung betr.

Frhr. v. Lindenfels.

Bekanntmachungen.

Alle Forderungen und Ansprüche an der Hinterlassenschaft des verlebten Drahtwerks- und Ziegeleibesitzers Andreas Engelhard zu Himmelkron müssen 1) von inländischen Gläubigern binnen drei Monaten, 2) von ausländischen Gläubigern binnen sechs Monaten bei dem unterzeichneten Königl. Landgericht angemeldet und rechtsgenügend nachgewiesen werden, widrigenfalls die Gläubiger nach erfolgter Vermögensvertheilung sich an jeden Erben nur für seinen Antheil zu halten berechtigt sind. Berneck, den 14. Juli 1828.

Königlich Bayerisches Landgericht dahier.

Sensburg.

Daß der Schuhmachermeister Johann Hartmann von Hain und dessen Ehefrau Margaretha, geborne Hümmerich von Oberrodach, am 13. März d. Js. die eheliche Gütergemeinschaft unter sich ausgeschlossen haben, wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß des Publikums gebracht.

Schmeilsdorf, am 21. Juni 1828.

Freiherrlich von Künßbergisches Patrimonialgericht I. Hain.

Anzeige.

Bei Fleischmann in München ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Gemälde aus dem Nonnenleben; verfaßt aus den Papieren der aufgehobenen bayerischen Klöster. Mit 2 Kupfern. Vierte verbesserte Auflage gr. 12. 1828, in Umschlag 16 gr. oder 1 fl. 12 kr.

Dieses höchst interessante Buch war viele Jahre vergriffen, und ist nun in vierter Auflage wieder erschienen. Der Leser findet darin aus den Akten entnommene genaue Nachrichten über das Treiben und Thun in den Nonnenklöstern, und es geht daraus hervor, daß wahres Glück im Frieden mit sich selbst nicht in allen Klöstern zu suchen ist. Nicht ohne Theilnahme wird der Menschenfreund die Geschichte der im ehemaligen Klarissinnen-Kloster in München eingekerkert gewesenen Nonne lesen.

In der Grauischen Buchhandlung hier und in Hof vorräthig.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 146. 24. Juli 1828.

Deutschland.

Bayreuth, 22. Juli. Der bisherige Königl. Französische Botschafter am Kaiserlich Oesterreichischen Hofe, Herr Marquis von Caraman, ist gestern Nachmittags auf seiner Rückreise von Wien über Töplitz und Carlsbad nach Paris durch unsere Stadt passirt. —

München, 20. Juli. Gestern Abends um 11 Uhr verkündete der Donner des Geschützes den Bewohnern der Hauptstadt die glückliche Entbindung Ihrer Majestät unserer allgeliebten Königin Therese von einem gesunden Prinzen. Bayern theilt die Freude dieses Seegens mit seinem Könige Ludwig. —

Heute Nachmittags von 5 bis 7 Uhr wüthete dahier ein heftiger Sturmwind. Er zerbrach mehrere Bäume der die Stadt umgränzenden Pappelallee und bedeckte die Strassen mit Zweigen und Ziegeln, welche er den Dächern der Häuser entführte. — Rückäusserungen der Kammer der Abgeordneten über die Häuser-, Grund- und Gewerbsteuer, den Malzaufschlag und die Ergänzung des stehenden Heeres betr., sind heute an die Kammer der Reichsräthe gelangt. —

Schluß der Statuten der K. Hülfskasse.

XII. Zur Vermehrung der Fonds sollen nicht nur alle Zinsen admassirt werden, so weit nicht solche zur Bestreitung der Ausgaben erforderlich sind, sondern Wir vertrauen auch zu den Landräthen jedes Kreises, welchen jährlich die revidirte Rechnung nebst Belegen vorgelegt werden soll, dieselben werden die Mittel finden, diese Anstalt möglichst zu erweitern, so wie sich ohnehin, wenn Hülfsvereine sich bilden sollten, die möglichste Beförderung des Zweckes nicht bezweifeln läßt. XIII. Wir behalten Uns und Unseren Regierungs-Nachfolgern bevor, in Fällen, wo etwa in der Kreis-Eintheilung Aenderung statt finden würde, über die Nutztheilung des von Uns gestifteten Capitals und des Zinsen-Zuwachses weitere Verfügungen zu treffen, wobei jedoch die geänderte Vertheilung desjenigen Stiftungs-Vermögens, welches sich aus der Wohlthätigkeit Einzelner oder den Beiträgen der Gemeinden bilden wird, nach dem Willen der Geber, nach Ueberkunft, und in Ermangelung anderer Normen, nach der Bevölkerung ungehindert bleiben soll. XIV. Die für die Geschäftsführung nöthigen Instruktionen werden Wir nachträglich ertheilen. Gegenwärtiger Stiftungsbrief einer Hülfskassa, und die darin enthaltenen Satzungen bestätigen Wir mit Unserer Unterschrift, und lassen Unser geheimes Kabinets-Siegel beidrucken. Gegeben in Unserer Haupt- und Residenzstadt München, den 6. Juli 1828. Ludwig. (L. S.) Auf Königlichen Allerhöchsten Befehl: der Kabinets-Sekretair: Grandauer. —

Uebersicht,

was jährlich vom Hundert zu zahlen ist, um ein Capital in einer bestimmten Zeit abzutragen.

Zinsfuß.	Zahl der Jahre zur Abzahlung.						Bemerkung.
	5		10		15		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Die Renten müssen in Vierteljahrs-Raten bezahlt, und immer zinstragend erhalten, daher, wenn kein Hülfesuchender vorhanden ist, gegen 2 Procent und augenblickliche Rückzahlung an eine Sparkasse oder Schulden-Tilgungskasse gegeben werden.
1 pCt.	20	37	10	35	7	13	
2 pCt.	21	44	11	8	7	47	
3 pCt.	21	50	11	44	8	26	
4 pCt.	22	28	12	3	9	—	

Dresden, 16. Juli. Se. K. Majestät haben geruhet, den bisherigen Commandanten Höchstdero Leib-Infanterie-Regiments, Obersten von Wolan, wegen seiner hochangestiegenen Jahre, gebetenermassen mit einer huldreichsten Pension in Ruhestand zu versetzen, und ihm, zur Bezeigung der Allerhöchsten Zufriedenheit mit dessen Funfzig Jahre lang treu geleisteten Dienste, den General-Majors-Charakter in Gnaden beizulegen. —

Italien.

Königreich beider Sicilien.

Neapel, 5. Juli. Eine Bande von Strassenräubern, zu der sich einige früher der Secte der Carbonari angehörige Individuen gesellten, hatte in den letzten Tagen des verflossenen Monats zu Palinuro, einem kleinen Hafen in der Provinz Salerno, allerlei Unfug verübt, und Schrekken unter den friedlichen Bewohnern jener Gegend verbreitet. Das Unwesen, welches sie trieben, war jedoch von kurzer Dauer. Bei Annäherung der Königl. Truppen, die sogleich an Ort und Stelle beordert wurden, ergriff dieses Raubgesindel die Flucht; die Rädelsführer warfen sich in die Gebirge, wohin sie verfolgt werden; die übrigen suchten in ihre Heimath zu entkommen. Man zweifelt nicht, daß diese sämmtlichen Verbrecher binnen wenigen Tagen den Händen der Gerechtigkeit überliefert seyn werden. —

Kirchenstaat.

Ancona, 6. Juli. Man spricht von einem kürzlich vorgefallenen See- und Landtreffen, welches unterhalb Anatoliko statt gehabt, und, wie an sich schon zu erwarten war, für die Griechen höchst unglücklich ausgefallen seyn soll. —

Großherzogthum Toscana.

Livorno, 12. Juli. Die Arabischen Blattern sollen

Digitized by Google

in der Provence, besonders in Marseille sich stark verbreiten; sie befallen erwachsene Personen, und verschonen selbst die vor mehreren Jahren Geimpften nicht. — In Malta ist die Russische Fregatte Castor und Pollux angelangt; man sagte, doch wohl sehr unverbürgt, es sey die Pest am Bord ausgebrochen, und bereits vier Mann daran gestorben. — In wenigen Tagen wird Herr Stratford-Canning, welcher sich in Eile über Ancona nach Corfu begiebt, hier durchpassiren, was gestern durch einen ihm vorausgehenden Courier angezeigt wurde. —

Großbrittanien.

London, 14. Juli. Consols 88¼. — Portugiesische Bons 54¼. — Brasilianische 60. —

Man liest in dem Globe und Traveller: „Die aus Oporto heute eingetroffenen Nachrichten bestätigen alles das, was wir verflossenen Freitag über den Stand der Dinge in Portugal unsern Lesern mitgetheilt haben. Nach der Zerstreuung der constitutionnellen Armee, und nachdem sie ihre feste Stellung an der Vouga hatte verlassen müssen, trafen die Truppen des Don Miguel auf keinen Widerstand mehr und sie zogen am 3. Juli in die Thore Oportos ein. — Die Englischen Kaufleute zu Oporto hatten sich an Bord der im Hafen liegenden Englischen Kriegsschiffe begeben, um die Folgen des Einzugs der royalistischen Armee abzuwarten, denn sie glaubten, der Einzug derselben würde das Signal einer allgemeinen Plünderung und Unordnung seyn; allein sie haben sich hierin glücklicherweise betrogen. Den Einwohnern geschahe kein Leid und das Eigenthum wurde geachtet. Die Englischen Kaufleute schifften sich daher auch sogleich wieder aus und beim Abgange der letzten Briefe (5. Juli) war alles im Zustande der tiefsten Ruhe." —

Sir Frederik Lamb, unser bisheriger Gesandter in Portugal, ist in England angekommen. Mit dem nämlichen Paquetboot, der Magnet, kam auch der Oesterreichische Gesandte hieher zurück. — Der Russische und Dänische Gesandte waren bereits vor der Abfahrt des Magnet von Lissabon abgereist. Der Französische, Preussische und Holländische Gesandte wollten am Bord einer Französischen Fregatte abgehen. Der Schwedische und Neapolitanische Minister werden sich auf dem Dampfboot, der Herzog von York, einschiffen. — Sir Eduard Codrington hat sein Abberufungs-Schreiben am 22. Juni erhalten; er wird nach England zurückkehren, sowie nur sein Nachfolger Sir Pulteney Malcolm bei der Flotte zur Uebernahme des Commandos angekommen seyn wird. —

Don Miguel hat nun wirklich am 4ten d. M. den Königstitel angenommen. Das deßfallsige Dekret befindet sich in der Lissaboner Hofzeitung vom 30. Juni. — Die Avantgarde der Miguelisten zog am 3ten d. Mts. Morgens 10 Uhr in Oporto ein. Das Armeekorps selbst erst am folgenden Tage den 4ten d. M. Seine Stärke schätzte man auf 10,000 Mann mit 30 Stück Kanonen. Die Constitutionellen hatten im letzten Treffen nur noch 1900 Mann unter den Waffen. Oporto ist vollkommen ruhig und die Bevölkerung scheint für den neuen absoluten König günstig gestimmt. Die Junta von Oporto hielt ihre letzte Sitzung am 3ten d. M. Morgens 2 Uhr; sie beschloß, daß, da die Sache der Constitution vollkommen verlohren wäre, jedes Mitglied nun für seine eigene persönliche Sicherheit sorgen könnte. Der größte Theil der Chefs mit den Trümmern der Armee wendete sich nach Norden. Der Graf Palmella, die Generale Saldanha, Stubbs, Villaflor und Taipa haben sich am Bord des Dampfboots Belfast eingeschifft. — Heute Morgens sind zwei Schiffe von Porto mit einer großen Menge Reisender und Flüchtlinge angekommen. —

Türkei.

Der Oesterreische Beobachter vom 18ten d. M. enthält nachstehendes Schreiben aus Constantinopel vom 25. Juni:

„Seit ungefähr 10 Tagen, wo man hier die Nachricht von dem am 8ten d. M. bei Isaktscha bewerkstelligten Uebergang der Russen über die Donau erhalten hatte, bemerkt man in der Hauptstadt eine große Thätigkeit in den kriegerischen Anstalten und Rüstungen. Von einem wirklichen Aufgebote aller Moslime, von Aufstellung des Sandschak-Sherifs oder der heiligen Fahne, von dem Aufbruche des Großwesirs oder des Seraskiers Chosrew-Pascha ist jedoch bis jetzt keine Rede; indessen werden einige Maaßregeln angeordnet, die als Vorbereitung hiezu angesehen werden dürften. Am Vorabende des Kurban-Bairam (22ten d. M.) wurde den Imanen der Moscheen ein Ferman zur Bekanntmachung zugestellt, worin die Muselmänner erinnert werden, daß der Zeitpunkt, der Aufforderung der Regierung zu Ergreifung der Waffen Folge zu leisten gekommen sey, und daß daher alle Moslime, von dem Alter von zwölf bis sechzig Jahren, sich nach den verschiedenen Zünften ordnen, und unter Begleitung des Imans ihres Quartiers, nach dem Eski-Serai, dem Pallaste des Seraskiers Chosrew-Pascha zu verfügen hätten, wo ihre Tauglichkeit und sonstigen Eigenschaften untersucht, und die zum Kriege Tüchtigen ausgelesen, und in den Waffen geübt werden sollen. Diese Bürger-Miliz scheint jedoch mehr zur Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung in der Hauptstadt während der Abwesenheit der regulairen Truppen, als zum Ausrücken ins Feld bestimmt zu seyn. — Der vormalige Kiaja-Beg (Minister des Innern) Ahmed-Chelußi-Efendi, ist zum Intendanten der Lager-Zelte, der Dschebedschi Baschi (General der Zeugschmiede) Emin Efendi, zum Befehlshaber der Milizen auf der Küste von Rumelien, der Mukataa-Nasiri (Intendant der jährlichen Pachtungen) Essaad-Efendi zum Defterdar (Finanz-Minister) ernannt; der Silihdar des Großwesirs, Mahmud Emin Aga, mit dem Range eines Pascha von zwei Roßschweifen, dem Se-

Digitized by Google

raskier Hussein-Pascha im Lager bei Schumla beigegeben, und der Gouverneur von Tschirmen, Essaad Pascha, eiligst mit seinem Contingente dahin aufzubrechen beordert worden. Halet Bei, Bruder des Benderli Ali Pascha, ist zum Range eines Pascha von zwei Roßschweifen erhoben, und dem Gouverneur von Widdin zur Seite gegeben, und Jussuf Pascha von Lamakoff zum Commandanten von Varna ernannt worden. — Die Truppen-Märsche, die Ueberschiffung der aus Klein-Asien anlangenden Milizen, die Sendungen von Artillerie und Munition nach dem Kriegsschauplatze dauern ununterbrochen fort. Zwischen Fanaraki (an der Mündung des Bosphorus ins Schwarze Meer) und der Hauptstadt ist eine Telegraphen-Linie errichtet worden, um schnelle Nachricht dahin von allen Bewegungen der feindlichen Kriegsschiffe, deren einige bis in die Nähe des Bosphorus kreuzen, geben zu können; die Besatzungen der Batterien und festen Schlösser an beiden Ufern dieser Meerenge sind bedeutend verstärkt, und mehrere Truppen-Corps an der Küste des Schwarzen Meeres bis gegen Varna vertheilt worden. Bei dem Mufti werden häufige Rathsversammlungen gehalten, zu denen der ehemalige Tschausch-Baschi, Hußni-Bei, der mit dem Reis-Efendi und dem Kiaja-Beg eine Art von permanentem Conseil bildet, gewöhnlich gezogen wird. — Am 16ten d. M. hatte der Königl. Dänische Minister-Resident, Freiherr v. Hübsch, seine Antritts-Audienz in dieser neuen Eigenschaft beim Großwesir. Der Tag zur Audienz dieses Minister-Residenten beim Großherrn war noch nicht bestimmt. So wie Freiherr von Hübsch, hat nun auch der Königl. Spanische Geschäftsträger, Hr. von Castillo, aus Anlaß des Abschlusses der Convention wegen der freien Schifffahrt auf dem Schwarzen Meere, seine Ernennung zum Minister-Residenten und zugleich das Commandeur-Kreuz des Ordens Carl III. erhalten." —

Dasselbe Blatt enthält weiter Folgendes: „Nachrichten aus Aegina zufolge, hatte der Präsident Graf Capodistrias am 3. Juni die von dem Griechischen Patriarchen zu Constantinopel, mit Amnestie-Unterwerfungs- und Waffenstillstands-Anträgen abgeordneten Bischöfe zu Poros in feierlicher Sitzung empfangen, welcher die Commandanten der daselbst vor Anker liegenden Kriegs-Schiffe (Azoff, Juno und Dryad) der drei durch den Londoner Traktat verbündeten Mächte beiwohnten. Die Conferenz war von kurzer Dauer; die Anträge der Prälaten wurden für unzulässig erklärt, und ihnen mit höflichen Worten bedeutet, wieder dahin zurückzukehren, woher sie gekommen seyen. Die Bischöfe, die während ihrer ganzen Reise durch den Peloponnes aufs sorgfältigste beobachtet, und von allem Verkehr mit den Einwohnern abgeschnitten, übrigens aber auf dem Wege sowohl, als bei ihrem Aufenthalte in Poros, mit der ihrem Rang und Stande gebührenden Achtung behandelt worden waren, sind nun bereits auf der Rückkehr nach Constantinopel begriffen." —

Servien und Bosnien.

Semlin, 8. Juli. In Belgrad heißt es allgemein, daß der Pascha von Bosnien von Drino aus durch Servien nach Widdin marschiren wollte, daß aber Fürst Milosch ihm seine Brüder mit der Abschrift seiner vom Sultan erhaltenen Fermane und Privilegien entgegen sandte, und feierlichst gegen diesen Einmarsch protestirte, weil er unter den jetzigen Umständen eine Bewegung der Russen fürchtet. Soviel ist gewiß, daß Milosch Alles aufbietet, um die Drangsale eines Kriegs, die ein gewaltsamer Einmarsch einer der kriegführenden Parteien herbeiführen könnte, für die Servier zu vermeiden. Der Pascha von Belgrad scheint selbst das Einrücken des Pascha von Bosnien zu verhindern zu suchen, um obigen Wechselfall zu vermeiden, und es heißt, daß er die Vorstellungen des Fürsten Milosch unterstütze. — Die Nachrichten aus Bosnien lauten sehr beunruhigend für die Erhaltung der Ruhe in dieser Provinz, und müssen nur übel auf das benachbarte Servien einwirken, wo Fürst Milosch Mühe hat, die gegen die Türken aufgereizten Gemüther im Zaume und von einem zu frühzeitigen Aufstande zurückzuhalten. Der Pascha von Belgrad hat alle Vorsichtsmaaßregeln getroffen, und alle ihm zu Gebote stehenden Truppen zusammengezogen, damit ihn nicht ein gleiches Schicksal, wie den Pascha von Bosnien treffe, welcher auf dem Schlosse von Bosnai Serai vom Volke belagert, und als Gefangener zu betrachten seyn soll. Zwar hat der Pascha von Belgrad sich keine Volksbedrückungen zu Schulden kommen lassen, wie man dem Pascha von Bosnien vorwirft, und als den Grund des förmlichen Aufstandes gegen seine Autorität und der Weigerung der Bosnier für die Pforte ins Feld zu ziehen, ansieht; doch sind so viele Uebelgesinnte in Servien in Bewegung, die unter dem Vorwande, zum Besten des Volkes zu handeln, die Gemüther zum Aufruhre anreizen, und den zu Umwälzungen günstigen Augenblick, wo die Pforte in einen schweren Krieg mit Rußland und ungünstige Verhältnisse mit den Europäischen Mächten verflochten ist, nicht unbenützt lassen wollen. —

Bayreuth, 23. Juli. Seine Königliche Hoheit der Herr Herzog Paul von Würtemberg kamen auf Höchstihrer Reise von Altenburg nach Stuttgart diesen Morgen in unserer Stadt an, stiegen im Gasthofe zur goldenen Sonne ab und setzten nach eingenommenem Frühstück ihre Reise sogleich weiter fort. Im Gefolge Sr. Königlichen Hoheit befanden sich Hochdero Leibarzt, Herr Hofrath Dr. v. Spieß. —

Miscelle.

(Sir Walter Scott.) (Französische Schilderung.) Nach den Bildern, die wir von Sir Walter Scott kennen,

Digitized by Google

denkt man sich einen unserer derben Bewohner von Franche-Comté, wohl gebaut, mit breiten Schultern, dickem Bauch, einem vollen illuminirten Gesicht. — Hè bien, es ist an dem Allem nichts. Denken Sie sich, im Gegentheil, einen großen, magern, trockenen Mann mit krummen Beinen, kleinem, nur sparsam mit einem blonden, bereits ins Graue überschimmerndem Haar bedeckten Kopf; übrigens den vollkommensten Ausdruck der Sanftmuth und Gutmüthigkeit, aufs Innigste mit einigen Leidenszügen verschmolzen, in seinem Gesichte. Er hat durchaus den Anstand und das Aeussere eines Landpfarrers, und sein Anzug ist immer in etwas vernachläßiget Er belustigt und freut sich über Alles, wie ein Kind. Der geringste Umstand kann ihn so sehr zum Lachen reitzen, daß ihm dabei Thränen in die Augen treten. Eben so wenig gehört dazu, ihn niedergeschlagen zu machen und ihn in die größte Rührung zu versetzen. In seinen Gesichtszügen und in seinen Augen malen sich alle diese Eindrücke und Empfindungen mit der auffallendsten Lebhaftigkeit. Man erkennt in ihm ganz den Schriftsteller, der seine Romane auszuträumen scheint, und der um Abbotsford umherirrt, mit Allen, denen er begegnet, spricht, sich für die Spiele der Kindheit interessirt, geduldig die Mährchen einer alten Frau anhört, eine Blume, einen Baum stundenlang betrachtet, oder, bei Tische sitzend, seine Tochter einladet, ihm eine Schottische Romanze vorzusingen, sich bei jeder Strophe immer mehr exaltirt, und endlich, mit einer Art von Trunkenheit, in den volkseigenthümlichen Endreim selbst mit einstimmt. —

(Die Giftmischerin Gesina Timm zu Bremen.) Das in Bremen ganz neu erbaute allgemeine Gefangenhaus am Osterthore ist nun seit einigen Wochen fertig, und die berüchtigte Giftmischerin darin zuerst festgenommen worden. Dieses furchtbare Weib hatte nicht weniger als 40 Menschen hingeopfert, ehe ihre Verbrechen entdeckt wurden, und sie bereut nichts, als daß sie sich habe ertappen lassen. Da sie sehr geschwollen und bereits so schwach ist, daß man sie in den Gerichtssaal tragen muß, so fürchtet man, daß sie sich selbst vergiftet habe, und durch Selbstmord dem vergeltenden Arm der Gerechtigkeit zuvorkommen werde. Diese merkwürdige Giftmischerin ist übrigens von einem gefälligen Aeußeren, schien ein sehr sanftes liebevolles Benehmen zu haben, und fand ein besonderes Vergnügen darin, diejenigen Personen, denen sie Gift beigebracht hatte, bis zu ihrem Tode zu pflegen und die Wirkung des Giftes an ihnen zu beobachten. —

Bekanntmachung.

Auf die nach dem Antrage des Müllermeisters Wolfgang Simon Beyerlein zu Gefrees vom 4. Juni l. Js. zum Verkauf gerichtlich ausgebotenen Grundbesitzungen, bestehend in dem Mühlengute mit den Mühlgebäuden, zwei Mahlgängen, einem Abspitzgang und einem Oehlschlaggang enthaltend, Keller, Stadel, 3 Jauchert Wiese hinter dem Hauße, ein Weiherlein allda, dann in 6 walzenden Grundstücken, wie alle diese Verkaufsobjekte sammt den darauf haftenden Abgaben und Schätzungspreißen in Nr. 70, 73 und 77 des dießjährigen Kreis-Intelligenzblattes näher beschrieben sind, wurden annehmbare Kaufsangebote nicht gelegt, daher solche am

Donnerstag den 31. Juli l. Jrs.

anderweit gerichtlich zum Verkaufe ausgeboten, und Kaufsliebhaber hiedurch eingeladen werden, am genannten Tage Vormittags 10 Uhr im Beierleinischen Mühlhause zu Gefrees sich einzufinden, ihre Angebothe zu Protokoll anzuäußern, und wenn solche annehmbar sind, den Hinschlag zu gewärtigen, weil ein dritter Verkaufstermin nicht, wie manchen irrig glauben mag, nothwendig ist. Auch möge sich Niemand durch die ungegründeten Vorspieglungen des Vorbesitzers des jetzt Beierleinischen Mühlengutes, als könne er den gerichtlichen Verkauf der Beierleinischen Mühlbesitzungen hindern, abschrecken lassen. Berneck, den 1. Juli 1828.

Königliches Landgericht Gefrees.
Sensburg.

Anzeigen.

Die hiesige Schützengesellschaft feiert ihr gewöhnliches Vogel-, Scheiben- und Schwanenschießen am

Freitag den 1. August

und die folgenden Tage. Unter der Versicherung, daß man alle Voranstalten getroffen hat, welche dazu dienen können, dieses Fest zu heben, ladet man hiermit alle auswärtigen Liebhaber dieses Vergnügens ergebenst ein. Wunsiedel, den 16. Juli 1828.

Die Schützen-Gesellschaft.
Klinger. Hempel.

Zu unserm Vogel-, Stern- und Hirschenschießen am 3. und 4. August c. laden wir gute Freunde und Bekannte hiermit ergebenst ein. Das Loos auf ein Vogel und Stern kostet 1 fl., auf den Hirschen 24 kr. Münchberg, den 5. Juli 1828.

Die Schützengesellschaft.

Die ächt Deutsche Universal-Glanz-Wichse, welche kein dem Leder nachtheiliges Ingredienz enthält und solches conservirt, ist à ½ Pfund zu 12 kr. zu haben bei

J. Schweiger & Comp.

In dem Hauße E. Nr. 439 vor dem untern Thor im Hintergebäude, wo die Aussicht auf die Aue geht, ist ein Quartier, bestehend in zwei Stuben, Cabinet, hellen Küche, schönem Haußplatz, Holzlege, nebst sehr schöner Waschgelegenheit, zu vermiethen, und entweder gleich oder auf Martini zu beziehen.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. C. L. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 147. 25. Juli 1828.

Deutschland.

Bayern.

Landständische Verhandlungen.

95te allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten, abgehalten am 15. Juli d. J.

Berathung über den Gesetzes-Entwurf, die Ehrengerichte betr.

Nachdem das Protokoll der letzten Sitzung verlesen, und demselben von Seite der Kammer die Genehmigung ertheilt worden war, schritt man zur Berathung des Gesetzentwurfes, die Ehrengerichte betr. Der 2te Präsident Häcker erbat sich das Wort, und äusserte sich, daß die Duelle, ohngeachtet der strengsten Strafbestimmungen, nur auf dem Vorurtheile einzelner Stände beruhten, und obwohl sie dem Zeit-Geiste geradezu widerstrebten, dennoch zur Stunde nicht hätten ausgerottet werden können. Er glaubte, daß, um diesen Uebelstand allmählig zu heben, weil eine plötzliche Hebung desselben kaum möglich seyn dürfte, demselben gewissermassen nachgegeben, aber auch hiebei die Erfahrung und die Beispiele anderer Länder zu Rathe gezogen werden müßten. Indem er die verschiedenen Arten anführte, wodurch man in früheren Zeiten die Ehrenhändel zu schlichten suchte, zeigte er, wie man allmählig auf die Idee von Ehrengerichten gekommen sey, und erwähnte, daß die Kammer bereits im Jahre 1819 die Errichtung von Ehrengerichten gewünscht habe. Hinsichtlich des vorliegenden Gesetzes-Entwurfes selbst, suchte er die Ansicht des Ausschusses, welcher den Entwurf darum für verfassungswidrig erklärte, weil er nur auf einige Stände Anwendung finden könne, zu widerlegen, behauptend, daß ein Gesetz allerdings bestehen könne, welches nur die Eigenthümlichkeiten gewisser Stände berühre. Die Behauptung, daß Ehrengerichte wegen mangelnden Zwanges problematisch seyn würden, griff er gleichfalls an, und erklärte sie im Gegentheile gerade für wirksam, weil hier alles auf das Vertrauen ankomme. Schlüßlich stimmte er gegen die Verwerfung des Entwurfes, und trug darauf an, daß er, weil die Dauer der Ständeversammlung bereits zu weit vorgerückt wäre, — nach Berathung des Strafgesetzbuches, — beruhen möge und sodann neuerdings zur Berathung vorgelegt werden möchte. — (Der 1te Präsident verlas hier das indessen eingelaufene (von uns bereits im vorletzten Blatte mitgetheilte) allerhöchste Rescript, die Verlängerung der Ständeversammlung bis 15. August h. Js. betr.) — Der Abg. Abbt glaubte, daß der vorliegende Entwurf allerdings die wohlthätigsten Absichten enthalte, und daß selber jenen Ständen angepaßt werden müsse, bei welchen das Vorurtheil noch immer seine Herrschaft ausübe; hielt aber den freien Willen nicht für zureichend, um dem vorgesteckten Zweck zu erreichen und wünschte, daß hier der gehörige Zwang statt finden solle. Uebrigens stimmte er mit dem Wunsche der Kammer der Reichsräthe, daß die Regierung gehörige Maaßregeln ergreifen, und vorzüglich gegen Beschimpfung Schutz gewähren möchte. — Der Abg. Freiherr von Closen äußerte, der Schluß-Antrag des 2ten Hrn. Präsidenten sey in der Verfassungs-Urkunde nicht begründet, weil die Kammer einen Gesetzes-Entwurf nur annehmen oder verwerfen, nicht aber auf sich beruhen lassen könne, und trug darauf an, daß auf diesen Vorschlag bei der Abstimmung keine Frage gestellt werden möge. — Der Abg. Lehmus erklärte, daß er das Gesetz für sehr zweckmäßig und entsprechend halte, und stimmte für die Annahme desselben. — Der Abg. Rabel meinte, daß zwar das Gesetz die Minderung und gänzliche Ausrottung des Zweikampfes beabsichtige, hielt aber die Ausführung so lange nicht für möglich, als nicht alle Staaten Europas derselben Gesinnung seyen, und stimmte, da dieses nicht der Fall ist, gegen den Entwurf. — Der Abg. Thinnes glaubte, daß der Gesetzes-Entwurf seinen Zweck nie erreichen würde, weil ohnehin jeder Stand unter sich solche Ehrengerichte errichten könnte; hielt aber eine Minderung und Ausrottung des Duells nur dann für möglich, wenn auf selbes infamirende Strafen (z. B. Zuchthaus) gesetzt würden. — Der Abgeordnete Wanzel stimmte für den Gesetzes-Entwurf, weil durch ihn zur Beseitigung des größten Unsinns hingearbeitet würde. Uebrigens erklärte er das Ehrgefühl, welches zum Zweikampfe seine Zuflucht nehme, für ein Gespenst, das man nicht leicht durch eine Gesetzgebung packen könne, eben weil es sich auf nichts Wirkliches, sondern nur auf die Meinung gründe, ganz verschieden von dem eigentlichen, wahren Ehrenbegriffe. — Der Abg. Lösch schloß sich dem Abg. Thinnes an, indem er das größte Uebel darin zu finden glaubte, daß sich der Duellant bisher ex lege betrachtet habe, betrachten durfte. — Der Abg. Lechner erklärte sich für das Gesetz, hoffend, daß die Ehrengerichte auch bei den übrigen Ständen die erforderlichen Resultate liefern würden, wie es bisher mit dem Militairstande geschehen sey. Das sicherste Mittel zur Ausrottung dieses Uebels, meinte er, wäre jenes, wenn es einem Genie gelingen würde, den Zweikampf recht lächerlich zu machen. — Der Abg. Clarus stimmte für das Gesetz, weil hierdurch die erste Grundlage gegeben wäre, etwas Gutes zu erreichen. — Der Abg. Graf v. Taufkirch erklärte sich den Ansichten des Ausschusses einverstanden. Er hielt die Ausrottung des Zweikampfes so lange für unmöglich, als nicht die Begriffe von Ehre bei allen Menschen dieselben seyen. Er wollte, daß der Zweikampf durch Ehrengerichte normirt werden solle, und erklärte, daß er die Ehre höher achte als

Digitized by Google

das Leben, und, würde diese angegriffen, so würde er sie vertheidigen, wenn er auch vom Duelle weg, auf das Schaffot geführt werden sollte. — Der Abg. Heffner behauptete, daß der Zweikampf so lange nicht ausgerottet werden könnte, als sich Menschen beleidigen, und als Vorurtheile dergestalt herrschen, daß selbst Mitglieder der gesetzgebenden Versammlung erklären, daß auch sie die Gesetze verachten wollten. Er selbst stimmte für das Gesetz, als den ersten Schritt zum Bessern. — Der Abg. Kiliani berührte die früheren und strengen gesetzlichen Bestimmungen gegen den Zweikampf, und bemerkte, daß man später zu dem andern Extreme der Laxheit zurückgekehrt sey. Beide Extreme hielt er nicht für sachgemäß, aber auch nicht für zweckdienlich die Herstellung der Ehrengerichte, weil Offiziere und Studenten, welche sich bisher ihren ordentlichen Gerichten entzogen hätten, gewiß bei den Ehrengerichten nicht Hülfe suchen würden. Einmal nicht, weil den Ehrengerichten kein Zwangs-Recht zugestanden wäre, und weiter auch deßhalb nicht, weil die Ehrengerichte gerade für die erwähnten Stände kein judicium parium seyn würden; denn gerade die Studenten und Offiziere, die in der Regel keine Staatsbürger seyen, seyen von dem Ehrengerichte ausgeschlossen. Er stimmte gegen das Gesetz. — Der Abg. Rudhard bemerkte, daß der Ausschuß den Zweck des Gesetzentwurfes ganz und gar nicht mißkannt hätte; allein er habe auch eingesehen, daß man durch Gesetze den Meinungen nicht gebieten könne, und hier handle es sich um Meinungen. Die Quelle der Duelle glaubte derselbe in jugendlichem Leichtsinne und in dem beleidigten Ehrgefühle zu finden, ohne daß hiefür hinreichende Genugthuung gegeben würde, die der allgemeinen Meinung zufolge, nur durch den Zweikampf wieder erlangt werden könne. Er erklärte demzufolge auch jede Maaßregel für unzweckdienlich, so lange nicht die allgemeine Meinung eine andere Richtung erhielte. Indem er die Ansichten des Ausschusses vertheidigte, behauptete er, daß Ehrengerichte nur dann von Erfolge seyn dürften, wenn ihre Zusammensetzung der freien Wahl überlassen bliebe. Indem er schlüßlich auf strenge Gesetze gegen Zweikampf und auf Strafen gegen Ehrenbeleidigungen antrug, schloß er sich dem Frhrn. v. Closen dahin an, daß auf den Antrag des 2ten Hrn. Präsidenten, den Entwurf beruhen zu lassen, keine Frage gestellt werden wolle. — Der Abg Klax (Referent) rechtfertigte die Ansichten des Ausschusses. — Der Königlicht Regierung-Commissair von Spieß suchte den Gesetzes-Entwurf gegen die dagegen gemachten Aeußerungen zu vertheidigen und zu zeigen, daß durch denselben der von der Regierung beabsichtigte Zweck allerdings erreicht werden könne. Er glaubte daher, daß der Entwurf nicht verworfen, sondern dem ersten Ausschusse zur nochmaligen Bearbeitung zurückgegeben werden solle. —

Wien, 19. Juli. Unsere Börsenspeculanten haben eine aus Neapel hier eingegangene Nachricht, daß in Policastro unruhige Auftritte statt hatten, zu benützen gewußt, um die Fonds, welche auf einer ungewöhnlichen Höhe standen, zu drücken. Die über die unruhigen Vorfälle zu Policastro ausgesprengten Gerüchte ließen ganz Neapel in offenem Aufruhr seyn, und das übrige Italien Theil daran nehmen; nach glaubwürdigen Berichten soll jedoch nur ein Haufe Vagabunden gewagt haben, die Französische Constitution des Jahres 9 zu proklamiren und die dreifarbige Kokarde aufzustecken. Die Behörden trafen jedoch gegen die Ruhestörer die kräftigsten Maaßregeln, und zweien Regimentern, welche zur Aufrechthaltung der Ordnung abgeschickt wurden, ist es gelungen, die Uebelgesinnten zu zerstreuen, die nunmehr zur Verantwortung gezogen werden sollen. — Von dem Kriegsschauplatze sind keine neuern Nachrichten eingegangen; die offiziellen Mittheilungen aus dem Russischen Hauptquartier treffen hier sehr spät ein, und wir erhalten sie fast eben so schnell über Berlin als auf direktem Wege; die Schuld hievon liegt an der noch nicht geregelten Communikation zwischen Bucharest und dem rechten Donau-Ufer, zum Theil auch an der auf unserer Gränze bestehenden dreitägigen Quarantaine. Bei dem weitern Vorrücken der Russischen Armee wird diesem Uebelstand abgeholfen, und die Lage von Bucharest, wo außerdem der Sitz der provisorischen Regierung der Fürstenthümer ist, für schnelle und sichere Mittheilungen günstiger werden. —

Metalliques gestern 93 1/16; Bankaktien 1069 1/10. —

Portugal.

Lissabon, 5. Juli. Die offizielle Zeitung vom 30. Juni meldet Folgendes:

„Es war am heutigen Tage, daß die Absicht des Dekrets vom 8ten Mai erfüllt worden ist. Seine Majestät Don Miguel hat den Königstitel nur aus dem Grunde annehmen wollen, um den von allen Theilen des Reiches und von den mächtigsten Rücksichten unterstützten Bitten Genüge zu thun. Se. Majestät wollten den Ausdruck der Wünsche der von den drei Ständen repräsentirten Nation vernehmen. Nachdem sich die drei Stände den gesetzlichen Gebräuchen der Kammer gemäß versammelt hatten, erwogen sie den am 25. Juni ihrer Entscheiduug unterstellten Gegenstand — und zwar der Adel in der St. Rochus-Kirche, die Geistlichkeit in der St. Antonius-Kirche und die Abgeordneten der Städte in der Kirche zum heiligen Franz von Eiudade. Es wurde von den 3 Ständen einstimmig entschieden, daß der Senhor Dón Miguel der einzige legitime König dieser Reiche ist. — Man schritt hierauf zur Ernennung einer Commission für Abfassung der Erklärungs-Akten, welche am 26ten unterzeichnet und am 27ten dem Minister mit den Bittschriften übergeben wurden, welche Se. Majestät auffordern, sich zu verehelichen, auf daß die Thronfolge durch den Verzug der Vermählung nicht in Gefahr sey. Am 28sten versammelte sich der Staatsrath, um die Akten und die Bittschriften der drei Stände zu empfangen, und heute (30. Juni) wurde, nachdem die Minister versammelt waren, das untenfolgende, von dem Könige unterzeichnete Dekret einem jeden der drei Stände zugeschickt. Dieses Dekret erregte die größte Begeisterung, und in den Kir-

Digitized by Google

chen wurde ein Te-Deum abgesungen. Abends fand eine allgemeine Illumination statt, und eine unzählige Menge Personen eilten, Se. Majestät zu beglückwünschen und Ihre Königliche Hand zu küssen!" —

Decret des Königs Don Miguel!

„Nachdem ich den wichtigen Gegenstand, welcher mir von den 3 Ständen des Reiches in den von einem jeden derselben besonders abgefaßten Acten, worin sie anerkannt haben, daß ich nach den Bestimmungen der Grundgesetze der Monarchie zu dem Besitze der Krone dieser Königreiche berufen bin, und auch bitten, den Titel eines Königs und Herrn derselben anzunehmen, welcher Titel mir seit dem Tode des Königs, meines Herrn und Vaters, den Gott in seiner heiliger Glorie bei sich haben wolle, heimgefallen war, vorgelegt worden, in reifliche Betrachtung gezogen, und überlegt habe, wie viel darauf ankommt, in Allem dieselben Grundgesetze der Monarchie zu befolgen, auf die der Portugiesische Thron gebaut ist; so gefällt es mir aus diesen Gründen, den gedachten Beschlüssen der drei Stände mich ganz zu fügen; und da es rathsam ist, daß die Grundpfeiler, auf denen die erwähnten Acten ruhen, bekannt seyen, sowohl gegenwärtig als zukünftig, so finde ich auch für gut, daß man aus dem, was in den berühmten Cortes von 1641 ins Werk gesetzt wurde, den motivirten Act mache, welcher von allen und jedem der Stände unterzeichnet werde. Im Palaste unserer lieben Frau von Ajuda, den 30. Juni 1828. — Mit dem Handzuge Sr. Majestät."

Decret, als Antwort auf die Bittschrift der Stände, auf daß der König bald eine Gemahlin sich auszusuchen Bedacht nehmen möge. „Ich danke für den an den Tag gelegten Eifer für die Sicherung der Thronfolge dieser Königreiche, und werde nicht ermangeln, mich mit einer so wichtigen Sache auf eine Art zu beschäftigen, welche den Interessen der Monarchie am zuträglichsten seyn wird. Palast Ajuda, den 30. Juni 1828. —

Der König."

Frankreich.

Paris, 19. Juli. Die 5procentige Rente stand gestern 105. 95. — Die 3procentige 72. 75. — Ducaten 76. 75. —

Der Spanische Botschafter am hiesigen Hofe, der Herzog von San Carlos, ist vorgestern in seinem 65sten Jahre mit Tode abgegangen. —

Der Messager des Chambres enthielt gestern folgenden Artikel über die Portugiesischen Angelegenheiten: „Die auf direktem Wege aus Lissabon und Oporto eingetroffenen Nachrichten bestättigen die bereits aus Englischen Blättern mitgetheilten. Don Miguel hat sich die K. Krone aufgesetzt. Auf der andern Seite ist es gewiß, daß Oporto jetzt von den Anhängern Don Miguels besetzt ist. Unter so entscheidenden Umständen hat die Diplomatie ihre Pflicht erfüllt; die fremden Gesandten und übrigen Agenten haben Lissabon verlassen; sie haben mit Recht die Meinung gehegt, daß die Rechte der Legitimität durch die errungenen Vortheile einer faktischen Regierung nicht geschwächt worden seyen; daß es anderer Dinge bedürfe, als der Waffen und des Sieges, um auf die Stirn der Fürsten den erhabenen Charakter des Königthums zu drücken. Die politische Frage ist jetzt sehr einfach. Don Miguel besitzt die Krone Portugals faktisch, das Recht an dieselbe gehört Don Pedro, und wenn seine Verzichtleistung als gültig anerkannt ist, seiner Tochter Donna Maria da Gloria. Da nun aber die legitimen Regierungen ihre Sache vom Princip nicht trennen, worauf sie sich gegründet, so ist ihre Linie gezogen und wir setzen ein zu großes Vertrauen in sie, um glauben zu können, daß sie sich je davon entfernen würden. Es ist nicht das erste Mal, daß faktische Regierungen auf ihren Völkern gelastet haben; ein Beispiel davon ist bei uns noch im frischen Angedenken; der Sieg war lange Zeit auf ihrer Seite; allein am Ende behielt doch das Recht die Oberhand, und es ist dasselbe, was wir unter dem Namen Restauration gesegnet haben. Die Usurpation Don Miguels hat das Eigenthümliche, daß sie durch eine Reihe von Handlungen, die des edlen Charakters eines Fürsten unwürdig sind, vorbereitet worden. In einer Zeit, wo es so sehr Noth thut, die Treue der Völker und ihre Ehrfurcht gegen das Blut der Könige zu beleben, muß man es beklagen, daß dieselbe Hand, welche noch vor Kurzem auf das Evangelium schwor, die Rechte seines Bruders zu achten, einige Monate nachher den Königlichen Namen unterzeichnet. Es wird gesagt, daß ja die Stimme des Volkes die Krone auf das Haupt Don Miguels gesetzt habe; allein stellt diese Art Wahl per clamores, die Legitimität aus den Urzeiten und den Jahrhunderten, wo die Staaten noch in ihrer Kindheit waren, nicht ein beklagenswerthes Princip mitten unter den Souverainitäten auf? Giebt nicht eine öffentliche Versammlung, mit welchen Namen sie auch geziert seyn mag, welche nach dem, was man Grundgesetze nennt, und mit Hintenansetzung des unwandelbaren Rechts der Erstgeburt über die Frage entscheidet, wem der Thron gebührt, ein gefährliches Beispiel? Gestehen wir schließlich ein, daß im vorliegenden Fall das Verfahren der Kabinette aufrichtig und loyal gewesen ist. So lange sie die Hoffnung genährt haben, daß die weisen Rathschläge in Lissabon den Sieg davon tragen würden, sind ihre Repräsentanten dort, und ihrer auf Versöhnung und Ehre gerichteten Sendung treu geblieben; in dem Augenblicke aber, wo die Usurpation vollständig war, hat ihre Sendung aufgehört, denn sie waren nur bei dem Dom Miguel dem Regenten und nicht bei Dom Miguel dem Könige akkreditirt." —

Miscelle.

(Das Volk der Juden.) Unter allen Völkern der Erde giebt es kein merkwürdigeres als das Jüdische. Sein Alter, seine frühe Kultur, die herrlichen Denkmäler des Alterthums, welche sich von ihm erhalten haben, die erhabenen

Digitized by Google

Religionsbegriffe, in deren Besitz es war, die Quelle noch vollkommerern, seine großen Thaten, sein Unglück, der Untergang seines Staats, sein besonderes Schicksal, über der ganzen Erde zerstreut zu leben, vermischt mit allen Nationen, ohne mit einer derselben zusammen zu schmelzen, müssen in demselben Grade uns Bewunderung einflößen, unser Interesse erwecken, unser Mitleid auffordern und uns selbst zu hoffnungsvollen Aussichten in die Zukunft beleben. Hat dieß Volk seine eigenthümlichen Schwächen, so besitzt es doch auch seine eigenthümlichen Tugenden und Talente, welche der Unpartheiische nicht übersehen darf. Das Volk stammt von einem durch seine religiösen Gefühle und Tugenden ehrwürdigen Stammvater (Abraham), seine Familie breitet sich aus, aber sie behält nicht seine Tugenden. Ein Verbrechen und ein Zufall bringt die Familie nach dem bewunderungswürdigen Aegypten; dort wächst sie zu einem zahlreichen Volke, welches in der Folge der Zeit verdächtig und verfolgt wird; aber ein Mann von außerordentlichem Genie (Moses) steht zu seiner Rettung auf, er faßt den Plan, es nach dem Lande, aus dem es stammt, zurückzuführen, Eingeweiht in Aegyptens Weisheit, verbirgt er diese sorgfältig vor seinem Volk, welchem er das Land, welches es verlassen soll, vergessen machen will; aber mit Bewunderung entdecken die jetzigen Herrscher der Denkmäler Aegyptischer Vorzeit in seinen Staatseinrichtungen Spuren dieser Kenntnisse eingeprägt. Er stirbt, ehe er seinen Plan auszuführen vermag, aber die Männer, welche er unterrichtet hat, führen diesen Plan nach ihm aus. Das Volk wird an den Krieg gewöhnt und entartet unter der Rohheit eines kriegerischen Zeitalters (den Richtern), aber die hohen religiösen Begriffe, die öffentlichen Einrichtungen, welche es unterstützen, halten den Staat aufrecht. —

(Vergleichung der höchsten Gebäude auf der Erde.)

Pyramide von Gizeh in Egipten . . .	543	engl.	Fuß.
Cathedrale von Cöln	501	„	„
Münster von Ulm	481	„	„
Cathedrale von Antwerpen	476	„	„
Straßburger Münster	486	„	„
Pyramide des Cheops	452	„	„
St. Stephans-Kirche in Wien . . .	442	„	„
St. Peters-Kirche in Rom	431	„	„
Pyramide des Kepherenes	426	„	„
St. Martins-Dom in Landshut . .	422	„	„
Cathedrale von Cremona	396	„	„
Münster in Freiburg	395	„	„
Cathedrale von Florenz	384	„	„
St. Persina Kirche	382	„	„
Mailänder Dom	357	„	„
Utrechter Cathedrale	356	„	„
Pyramide von Sackarah	355	„	„
Unsere Frauenkirche zu München . . .	348	„	„
St. Pauls-Kirche in London	347	engl.	Fuß.
St. Anschars-Kirche in Bremen . . .	345	„	„
Magdeburger Dom	333	„	„
St. Markus-Kirche in Venedig . . .	329	„	„
Jesuiter-Kirche in Paris	314	„	„
Assinelli-Thurm in Bologna	314	„	„
St. Marien-Kirche in Berlin	302	„	„
Invaliden-Dom in Paris	295	„	„

Bekanntmachung.

Bayreuth, am 31. März 1828.

Vom

Königlich Bayerischen Kreis- und Stadtgericht Bayreuth.

Auf geschehenen Todes-Erklärungsantrag der Geschwistrige des Schlossergesellen Georg Tobias Weber von hier, welcher sich am 10. Juni 1798 in einem Alter von 19 Jahren von hier entfernt und seither keine Nachricht über sein Leben und Aufenthalt ertheilt hat, wird dieser Georg Tobias Weber oder dessen etwa zurückgelassene Erben und Erbnehmer aufgefordert, am

25. Februar 1829 Vormittags 10 Uhr

oder auch vor diesem Termine bei dem hiesigen Königlichen Kreis- und Stadtgerichte schriftlich oder persönlich zu melden, und daselbst weitere Anweisung zu erwarten.

Der K. Kreis- und Stadtgerichts-Direktor,
Schweizer.

Rober.

Anzeigen.

Mit der Anzeige, daß ich meine Quincaillerie- und Modewaarenhandlung von der Hauptstrasse E. Nr. 38 nach der Friedrichsstrasse E. Nr. 358 verlegt habe, verbinde ich die ergebenste Bitte um ferneres Zutrauen und Wohlwollen.

S. M. Wilmersdörffer.

Im Hauße E. Nr. 437 in der Culmbacher-Strasse ist ein Quartier in der mittlern Etage, bestehend in 2 heizbaren Zimmern, einer Stuben- und Bodenkammer, Küche, Keller, Holzlege, Boden, dann Mitgebrauch des Waschkessels und der Mang, zu vermiethen und auf künftiges Ziel Martini zu beziehen.

E. Nr. 254 in der Schloßstrasse ist ein Quartier, bestehend in drei heizbaren Zimmern, zwei Kammern, Boden, Holzlege, Keller, nebst Mitgebrauch der Waschküche, entweder sogleich oder bis kommendes Martiniziel zu vermiethen und das Nähere beim Hauseigenthümer zu erfahren.

Im Rennweg Nr. 242 ist eine Stube 2 Treppen hoch auf die Strasse, mit oder ohne Möbels, zu vermiethen, und kann auch gleich bezogen werden.

Den 28ten d. M. fährt eine leere Chaise nach Steben; bei Rahm am Graben im E. Nr. 448 das Nähere.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 148. 27. Juli 1828.

Deutschland.

Bayreuth, 25. Juli. Gestern gegen Abend kamen Se. Hochfürstliche Durchlaucht, der Prinz Gustav von Hessen-Homburg, K. K. Generalmajor, nebst höchstdero Durchlauchtigsten Frauen Gemahlin und beiden Prinzessinnen Töchtern auf Ihrer Rückreise von Dessau nach Homburg dahier an, stiegen im Gasthofe zur goldenen Sonne ab, übernachteten in demselben und setzten heute Morgens Ihre Reise über Nürnberg weiter fort. —

In dem nämlichen Gasthofe war kurz vorher Se. Herrl. der Englische Lord Gower, von London über Frankfurt kommend, mit Gefolge eingetroffen. Er übernachtete gleichfalls in demselben und setzte heute Morgens die Weiterreise angeblich *) vors erste in die Böhmischen Bäder fort. —

München, 21. Juli. Heute Nachmittags um 2 Uhr empfing Se. Königl. Hoheit der neugeborne Prinz in der K. Hofkapelle dahier die feierliche Taufe. Taufpathen waren: Se. Königl. Hoheit der Herr Herzog Wilhelm in Bayern, Se. Königl. Hoheit der Herr Großherzog von Mecklenburg und Se. Königl. Hoheit der Pring Georg von Hessen. Stellvertreter waren Se. Königl. Hoheit der Prinz Carl von Bayern. Se. Königl. Hoheit der Prinz Luitpold trug dabei, nach dem Landesgebrauche, die mit einer reichgestickten Bandschleife gezierte Wachskerze. — Nach dem, von Sr. Majestät dem Könige zum Beginne der feierlichen Handlung gegebenen Zeichen hielt der Königl. Hofkapell-Direktor Bischof von Birtha die Rede, nach welcher Se. Königl. Hoh. der Prinz Carl von dem K. Ceremonienmeister zum Tauftisch geleitet wurde; wohin der diensthuende Kammerherr und die Adjutanten Sr. K. Hoh. folgten. Nach vollzogenem Taufacte wurde der ambrosianische Lobgesang angestimmt und während desselben mit allen Glocken der Stadt geläutet und 36 Kanonenschüsse gelöst. — Der neugeborne Prinz erhielt die Namen Adalbett Wilhelm Georg Ludwig. — Der Zug nach der Hofkapelle und von dieser zurück zwischen der in Spalier aufgestellten K. Leibwache der Hartschire war äußerst glänzend; alle Cavalliere erschienen dabei in grosser Galla und die Damen in Hofmänteln. — Ihre Majestät die Königin und der neugeborne Prinz genießen nach Umständen einer guten Gesundheit. —

Würzburg, 23. Juli. Wir erhalten so eben aus München folgende verlässige Nachricht: Am 29sten d. werden Se. Maj. der König über Ingolstadt, Nürnberg und Würzburg, wo Allerhöchstdieselben am 31sten d. eintreffen werden, nach Brückenau von München abreisen; ein Theil Allerhöchstdero Equipagen ist bereits von München dahin abgegangen. —

Berlin, 21. Juli. Se. K. Hoheit der Großherzog von Sachsen-Weimar sind, von St. Petersburg kommend, nach Klein-Glienecke bei Potsdam hier durchgegangen. —

Weimar, 10. Juli. Gestern sind die irdischen Ueberreste des Großherzogs Carl August, nach zweitägiger Ausstellung in der Hofkirche, in der Begräbnißkapelle beigesetzt worden, welche der Verewigte sich selbst auf dem neuen Friedhofe, mitten unter den Grabstätten der Bewohner von Weimar, hatte errichten lassen. Es war ein feierlicher Trauerzug, der ihn durch die Reihen der Bürgerschaft bis zur Gruft begleitete. Der General-Superintendent Dr. Röhr las in der Begräbnißkapelle einen Psalm vor, nachdem ein Sängerchor mit achtstimmigem Gesang die Feierlichkeit begonnen hatte und sprach den kirchlichen Seegen, während die Leiche versenkt wurde. Nach beendigter Beisetzung ging der Zug nach der Stadtkirche, wo ein Trauergerüst auf dem Denkmal Johann Friedrichs von Sachsen errichtet war, und wo der General-Superintendent die Trauerrede hielt. —

Niederlande.

Brüssel, 16. Juli. Se. Maj. der König sind am 12ten im Haag eingetroffen. Da man der Niederkunft J. K. H. der Prinzessin Friedrich bald entgegensieht, so dürfte dies fröhliche Ereigniß den Aufenthalt der Königl. Familie im Haag verlängern. —

Der Courier des Pays Bas enthält Folgendes: Die Frage wegen der Heirath J. K. H. der Prinzessin Mariane ist ganz einfach. Das Grundgesetz verhindert sie keineswegs, sich ohne Einwilligung der Generalstaaten zu vermählen, sobald sie auf den Niederländischen Thron verzichten will. Die Bewahrung des eventuellen Thronfolge-Rechts scheint aber wirklich unnütz, indem der Prinz von Oranien jetzt schon vier Kinder hat und von seinem Bruder ebenfalls Descendenten zu erwarten sind. Indeß entsteht bei dieser Vermählung noch eine andere, wichtigere und vielbesprochene Frage: Könnte nicht diese Vermählung zu dem Resultate führen, daß wir uns später in politische Ereignisse mischen müßten, welche die Nation directe nichts angehen? Wir wollen hoffen, daß der König in seiner Weisheit alle Folgen, selbst die entferntesten, von dieser Verbindung vorausgesehen, und keine gefunden hat, welche ein Volk benachtheiligen, das für das Interesse seiner geliebten Dynastie, insofern es nicht vom Interesse des Landes erscheint, Alles aufopfern wird." —

*) Nach andern vom Niederrhein kommenden Nachrichten soll sich gedachter Lord Gower über Prag ins Hauptquartier des Kaisers Nikolaus begeben. —

Digitized by Google

Portugal.

Lissabon, 6. Juli. Am 3. Juli hat der General-Adjutant Joze d'Azerdo Pinto, Namens des Königs Don Miguel I. in Oporto eine Proklamation an die Einwohner erlassen, worin er u. a. sagt: „er werde Allen seinen Schutz angedeihen lassen, und nicht zugeben, daß irgend eine Rache gegen die überwundene Partei (partido supplantado) ausgeübt werde; Alle sollten sich von jetzt an und für die Zukunft, als einer einzigen Familie angehörend betrachten, ausgenommen diejenigen, welche das Gesetz als Revolutionsstifter bestrafen würde; aber nur das Gesetz und die gesetzlichen Beamten allein, und kein anderer hätten das Recht hierzu ꝛc." —

Privatbriefe in Französischen Blättern melden, daß das Packetboot, an dessen Bord sich die aus Oporto geflüchteten constitutionellen Generale Palmella, Saldanha, Taipa u. s. w. befinden, des stürmischen Wetters und gemachter Havarie wegen in den Hafen von Corunna hat einlaufen müssen. Noch weiß man nicht, was die Spanische Regierung in Betreff dieser Offiziere für Maaßregeln treffen wird. — Denselben Briefen zufolge haben sich 4500 Mann von der konstitutionellen Portugiesischen Armee auf das Spanische Gebiet, nämlich nach Galizien geflüchtet. Die Spanische Regierung hat sie zwar entwaffnet, ihnen aber großmüthig einen monatlichen Sold und Lebensmittel bewilligt, mit der Erklärung, daß sie nun abwarten könnten, was die Portugiesische Regierung rücksichtlich ihrer verfügen würde. —

Großbrittanien.

London, 17. Juli. Consols 88¼. — Portugiesische Bons 55½. 55. — Russische 94½. — Merikanische 41¼.

Es scheint, heißt es im Courier, daß der Stand der Dinge in Grijo am 1ten d. M. ganz so gewesen ist, wie ihn die Lissaboner Zeitung dargestellt hat: die Konstitutionellen haben sich zurückgezogen, ohne einen Schuß zu thun. Sie hielten sich auf ihrer Flucht in Oporto nicht auf, und zerstörten blos einen Theil der über den Duero führenden Schiffbrücke. Noch kennen wir nicht genau die Ursachen dieses beklagenswerthen Ereignisses. Indessen scheint am 2ten von den Konstitutionellen Kriegsrath gehalten und darin beschlossen worden zu seyn, daß der General Saldanha eine Schlacht wagen solle, um Oporto zu decken. Indessen fand er die Truppen entmuthigt, und die Obersten erklärten, sich nicht schlagen zu wollen; er konnte sonach keine Schlacht wagen und legte die Befehlshaberstelle über die Armee nieder. Unter solchen Umständen mußten die Mitglieder der Junta auf ihre Rettung denken und sie flüchteten sich an Bord der im Hafen liegenden Fahrzeuge. — Was die Intervention Englands betrifft, fährt der Courier fort, so liegt sie gänzlich außerhalb der Frage. Es ist Portugals Sache, seine Angelegenheit nach seinen Einsichten zu ordnen; wenn es Tyrannei und Sklaverei der konstitutionellen Freiheit vorzieht, so bedauern wir seinen Geschmack, allein wir können es nicht zwingen, einen andern anzunehmen; und wenn Portugal, während das übrige Europa täglich neue Fortschritte macht, zu den Jahrhunderten der Intoleranz und der Bigotterie zurückschreiten will, so fällt darum die Schande und Strafe auf sein eigenes Haupt zurück. —

Noch einige solcher Siege, wie der zu Bratlow, sagt der Standard, und der Uebergang über das Balkan-(Hämus) Gebirge kann für diesen Feldzug als beendigt angesehen werden, und wir irren uns sehr, wenn Europa einen zweiten Feldzug zugeben sollte. Das Verlangen eines zehntägigen Waffenstillstandes von Seiten der Garnison von Bratlow läßt uns schließen, daß sie einen entscheidenden Schritt bis dahin erwartet hatte; vielleicht war das Gerücht, daß der Sultan 70,000 Mann über den Hämus zu schicken beabsichtigte, nicht ganz ungegründet, obgleich er wahrscheinlicher ist, daß er sich in jenem unwegsamen Gebirge, den Torres Vedras Bulgariens, verschanzen, und die Verminderung der Russischen Armee dem Klima überlassen wird. —

Rußland.

St. Petersburg, den 12. Juli. Durch einen im Hauptquartier am Walle des Trajan erlassenen Tagesbefehl vom 20. Juni haben Se. Majestät der Kaiser den Generalmajor Berg an die Stelle des Generalmajors Fürsten Gortschakoff II., der den Befehl der 13ten Infanterie-Division übernimmt, zum General-Quartiermeister der zweiten Armee zu ernennen geruhet. Der Generalmajor Berg bleibt bei der Suite Sr. Kaiserl. Majestät. Durch denselben Tagsbefehl ist der Oberst Beskrovny, der die Stelle eines Hetmanns der Kosaken vom Schwarzen Meere bekleidet, zur Belohnung seiner Tapferkeit in den Gefechten gegen die Türken, unter Beibehaltung seiner Functionen, zum Generalmajor befördert worden. — Heute, am Peter-Pauls-Tage, begeht die hiesige evangelisch-lutherische St. Petri-Kirche ihre erste Säcularfeier zur Erinnerung daran, daß unter der Regierung des hochseligen Kaisers Peter II., vor hundert Jahren, am heutigen Tage, der Grundstein zu derselben gelegt wurde. —

Aus Tschernigow, vom 12. (24.) Juni wird gemeldet: Am 9ten (21sten) um 10 Uhr Morgens rückte das Pawlowsche Leibgarde-Grenadier-Regiment mit fliegenden Georgien-Fahnen beim Klange der Trompeten und Feldmusik, in unserer Stadt ein, empfangen von dem Herrn General von der Infanterie, Kapzewitsch. An der Spitze der Truppen befanden sich die General-Adjutanten De Preradowitsch und Byström I. Wohlbefinden und Muth strahlt aus den Zügen der tapfern Krieger, die freudig ins Feld ziehen, um unverwelkliche Lorbeeren zu ärnten, wozu der Höchste seinen Segen verleihen wolle. Nach einem Rasttage zog das Regiment weiter, während das Ismailowsche Leibgarde-Regiment einmarschirte. —

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Brody, 14. Juli. Nachrichten aus Bucharest zufolge sollen die Kaiserl. Russischen Garden, welche bei Tult-

Digitized by Google

schin lagern, den Befehl erhalten haben, in Eilmärschen gegen die Donau aufzubrechen, und sich der unter dem Fürsten Wittgenstein stehenden Armee anzuschließen. Man wollte nemlich in Bucharest wissen, es sey in dem Russischen Hauptquartier zu Karassu am 29. Juni ein Kriegsrath gehalten und beschlossen worden, daß, nachdem die Pforte sich anschicke, der Russischen Armee thätigen Widerstand zu leisten, jetzt Alles aufgeboten werden solle, um in Kurzem nach der Hauptstadt des Türkischen Reichs vorzudringen. Zu diesem Ende würden die Garden herbeigerufen. Dieselben Briefe melden, man habe aus Adrianopel die Ankunft des Hussein Pascha zu Schumla erfahren, welchem der Selihdar des Großwessiers beigegeben sey, um über sein Betragen zu wachen, da die Pforte, so viel sie sich auch von dessen Fähigkeiten verspreche, ihn doch mit Mißtrauen ansehe, und auf dem Puncte gewesen wäre, das Commando einem Andern anzuvertrauen, wovon sie aber durch politische Rücksichten abgehalten worden. Die Verstärkungen, welche durch Adrianopel nach dem Lager von Schumla in den letzten Tagen des Mai's und zu Anfang des Juni passirten, sollen sehr unbedeutend gewesen seyn, und sich höchstens auf 60 Canonen, 500 Canoniere, 800 Reiter und 4000 Mann Infanterie belaufen; das Lager selbst soll kaum aus 10,000 Mann bestehen. Man erwartete zu Adrianopel den Großwessier, und die zu seinem Empfange nöthigen Zimmer wurden in Bereitschaft gesetzt. Bemerkenswerth ist, daß über 20 Mediciner, meistens Deutsche, zu Adrianopel angekommen waren, um bei den Türken Dienste zu nehmen. —

Bucharest, 10. Juli. So eben eingehenden Nachrichten zufolge hat sich Mangalia, ein bedeutend befestigter Platz, welcher die Strasse von Varna vertheidigt, den Russen ergeben. Nach dieser Uebergabe steht dem weitern Vorrücken des linken Russischen Flügels gegen Varna kein bedeutendes Hinderniß mehr entgegen. — Es verbreitet sich hier das Gerücht, daß Abdurahman, Pascha von Bosnien, auf der Reise zu dem von ihm, zufolge des großherrlichen Bewaffnungsfermans, gesammelten Truppenkorps, durch Meuchelmörder getödtet worden sey. Bestätigte sich dieses Gerücht, so dürfte es leicht innere Unruhen in Bosnien zur Folge haben, und die Stellung Bosniens gegen Servien wesentlich verändern. Uebrigens beharren die Servier fortwährend in ihrer Stellung und scheinen nichts Feindseliges gegen die Pforte unternehmen, aber auch kein Eindringen einer bewaffneten Türkischen Macht in ihr Land gestatten zu wollen. — Der Sturm, welcher am 25sten v. M. hier wüthete, und seine Verheerungen über die ganze Donaugegend verbreitete, soll auch bei dem Russischen Armeekorps einigen Schaden an Materialien und Effekten angerichtet haben.

Herrmannstadt, 7. Juli. Die Nachrichten aus dem Innern der Türkischen Provinzen stimmen insgesammt darin überein, daß die Festungen mit Vorräthen und Vertheidigungsmitteln aufs Reichlichste versehen sind. Diejenigen dürften sich also irren, die die Aufgabe der Russen schon mit dem Uebergange über die Donau gelöst glauben, und den Marsch nach Constantinopel für eine Sache ohne Schwierigkeit, und daher den Krieg für so gut als beendigt ansehen. Ob man gleich über das Loos der am Balkan versammelten Türkischen Streitkräfte nicht sehr in Zweifel ist, da sie sich weder an Zahl noch an Kriegsfertigkeit mit den Russischen Heeren messen können, so dürfte dagegen der Belagerungskrieg nicht ohne große Anstrengung geführt werden. Der bedeutende Verlust an Menschen, den die Russen beim Sturme auf Braila erlitten, ist ein Beweis dieser Behauptung. Man weiß, daß die Russische Tapferkeit dort den kräftigsten Widerstand gefunden hat, und die Uebergabe durch ein großes Blutbad erkauft werden mußte. — Gegen die Pest, die sich allerdings an mehreren Orten zu zeigen beginnt, sind von den Russischen Behörden die zweckmäßigsten Maaßregeln verfügt, und es steht zu hoffen, daß ihrer Verbreitung bald Einhalt geschehen werde. —

Herrmannstadt, 9. Juli. Die Belagerungsarbeiten der Russen vor Silistria werden mit größter Thätigkeit betrieben, und trotz der hartnäckigen Gegenwehr der Türken zweifelt man nicht an der baldigen Uebergabe. General Geismar ist zu Crajova angekommen, und übernimmt den Oberbefehl über die Russischen Truppen in jener Gegend. Die zu Bucharest und in der Umgegend ausgebrochene Pest — und daß es die eigentliche Pest und keine ansteckende Krankheit anderer Art ist, scheint unläugbar — macht, den neuesten Nachrichten zufolge, beunruhigende Fortschritte, und noch ist es der Thätigkeit der Russischen Sanitätsbehörden nicht gelungen, ihrer Verbreitung Einhalt zu thun. Gegen die kleine Wallachei hin ist die Kontumaz nun auch vervollständigt, und für die Menschen auf zehn, für Vieh und Waaren auf 18 Tage festgestellt. — Ich bemerkte schon in meinem letzten Schreiben, daß die sanguinischen Ansichten Mancher, welche die Angelegenheiten im Osten schon für beendigt ansehen, sich nicht verwirklichen dürften; die Verwickelungen wachsen vielmehr mit jedem Tage, und der Krieg dehnt sich allmählig über die gesammten Provinzen der Europäischen Türkei aus. Auch die Hoffnungen, welche man für die Ruhe Serviens hegte, sind verschwunden; man sprach viel von der Mühe, die sich die Russen gäben, den Ausbruch der Volksbewegungen daselbst niederzuhalten. Wenn auch diese Versicherungen gegründet sind, so beweisen wenigstens die Ereignisse die gänzliche Erfolglosigkeit ihrer Anstrengungen. Der Bosnia-Valisi Abdurahman-Bei, ist mit den Bosnischen Streitkräften im Abzuge, um sich einen Durchgang mit gewaffneter Hand zu erzwingen, und Fürst Miloſch ist auf den Punkt gekommen, Partei nehmen zu müssen. Der Kampf, der sich hier entspinnt, dürfte einen besondern Abschnitt in der Geschichte dieses Kriegs, und eine Episode bilden, die unabhängig von den Bewegungen der Russischen Armeen, bald einen volksthümlichen Charakter entwickeln wird. Die christlichen Servier und muselmännischen Bosnier gelten für die zwei am meisten krie-

Digitized by Google

gerischen Stämme der Türkischen Bevölkerung, und sind sie einmal an einander gerathen, so dürften sich die blutigen Scenen der früheren servischen Kämpfe unter Czerny George leicht erneuern. Wir stehen daher auch von dieser Seite am Vorabende von Ereignissen, die, mit den übrigen Verhältnissen im Zusammenhange betrachtet, zwar wohl nicht so lange als die Griechische Insurrektion dauern dürften, doch aber auch keineswegs in einigen Wochen zu einem Resultate führen werden. —

Semlin, 28. Juni. Es heißt, daß Depeschen in Beziehung auf die vor einiger Zeit gemachten Vorschläge zur Wiederanknüpfung der Verhandlungen mit Rußland zu Bucharest angekommen seyen, und daß sie zu einem sehr detaillirten Bericht des Grafen Nesselrode an den Kaiser Veranlassung gegeben haben. —

Miscellen.

(Napoleons Meinung über die Theilung der Türkei.) „Ich habe das Türkische Reich mit Rußland theilen können, sagt Napoleon (s. dess. Selbstgeständnisse. A. d. Fr. 1 Bd. S. 27); mehr als einmal ist davon zwischen uns die Rede gewesen; Constantinopel hat es stets gerettet. Diese Hauptstadt war die große Schwierigkeit, der wahre Stein des Anstosses. Rußland wollte sie; aber ich durfte sie ihm nicht zugestehen; sie ist ein zu köstlicher Schlüssel; sie ist für sich allein so viel, als ein ganzes Reich werth; wer sie in Besitz bekommt, der kann die Welt beherrschen." „Einst sagte der Kaiser Alexander zu mir (S. 67): „ „sobald mir es die Europäischen Angelegenheiten gestatten, will ich die Türken außer Stand setzen, meine Provinzen zu beunruhigen." " „Alexander lauert auf alles, was den Sultan in Verlegenheit setzt. Der Kampf zwischen den beiden Mächten wird nicht lange zweifelhaft seyn; denn die Türkische Regierung ist so schlecht, daß durch eine verlorne Schlacht Constantinopel eine Beute des Gegners wird." — „So veraltet das Türkische Reich auch ist (heißt es S. 12. 2tes Bdch.), so mußte es doch zwischen uns beiden die Scheidewand bleiben. Mit Griechenland ist etwas ganz anderes; dieses erwartet einen Befreier und dieß würde eine herrl. Krone des Ruhms seyn." Napoleon nennt auch die Macht, welche die Türkei retten könnte. —

(Riesenschiffe.) Im Jahre 1823 und 1824 sind in Canada zwei ungeheuere Riesenschiffe, eins von 300, das andere von 324 Fuß Länge erbaut worden, welche 4 Masten hatten und die Namen Columbus und Graf Randorf führten. Ihre Länge war aber zu übermäßig, als daß sie durch ein Steuerruder gehörig regiert werden konnten. In Strömen schwankten diese ungeheuern Wassergebäude beständig hin und her, daß die Nähte zwischen den Seitenblanken sich öffneten und daher stets leck waren. Sie sind beide gänzlich zertrümmert worden. —

(Allerlei.) In Deutschen Blättern, sagt die Mnemosyne, eine litt. Beilage der Lemberger Zeitung, liest man vom vorigen Jahre: Das älteste Siegel mit einer rothen Oblate, das man kennt, ist vom Jahre 1624 an einem Briefe, den Dr. Krapf zu Speyer an die Fürstliche Regierung zu Bayreuth geschrieben hat. Diese Notiz bezieht sich nur vielleicht auf Deutschland, in Polen hatte man früher schon angefangen, die Staats- und Privatpapiere mit dem rothen Siegellack zu siegeln. Unter der Regierung Sigismund des I., (der in der ersten Hälfte des 16ten Jahrhunderts regierte) war schon überhaupt das rothe Siegellack üblich, und ausdrücklich auf einen solchen erlaubte der erwähnte König der Stadt Lemberg ihr Wappen abzudrucken. Die Erlaubniß dazu gab er im Jahre 1526. —

Anzeigen.

Unterzeichnete machen hiermit unsern inn- und auswärtigen Käufern ergebenst bekannt, daß wir unsere Nägel, als: schwarze, weiße und messingne von tüchtiger Qualität, die sich mit keinen Fabrik-Nägeln vergleichen lassen, zu eben denselben Preißen, wie die beim Schlossermeister Schmidt niedergelegten Fabrick-Nägel verkaufen. Auch bringen wir noch ergebenst zur Anzeige, daß wir von allen Gattungen Drahtstifte, so wie alle Gattungen Holzschrauben, die wir selbst verfertigen, um die billigsten Preiße verkaufen. Wir empfehlen uns allen inn- und auswärtigen Käufern zu geneigtem Zuspruch.

Georg Martin Schatz, wohnhaft in der breiten Gasse E. Nr. 283.
Johann Christoph Schatz, wohnhaft in der Ziegelgasse, in dem ehemaligen Tuchmacher Ungerischen Hauße, E. Nr. 219.

Eger-, Bitter- und Ragozzi-Mineralwasser sind wieder frisch angekommen bei

J. Samelson.

Im Hauße E. Nr. 380 ist ein Quartier parterre zu vermiethen.

Donnerstag den 31sten d. M. geht eine leere Chaise nach Carlsbad. Das weitere beim Gastwirth Döring im wilden Mann.

Die achthundert sechzigste Ziehung in Regensburg ist Dienstag den 22. Juli 1828 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

26. 8. 17. 30. 64.

Die 861ste Ziehung wird den 21. August, und inzwischen die 199te Nürnberger Ziehung den 31. Juli, und den 12. August die 1240ste Münchner Ziehung vor sich gehen.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Redacteur: Dr. J. C. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Montag Nro. 149. 28. Juli 1828.

Deutschland.

Bayern.

Landständische Verhandlungen.

Vortrag des Abg. v. Wachter über den Antrag des Abg. Hagen, die Bayreuther Contributionsschuld betr., erstattet im 4ten Ausschusse und vorgetragen in der am 17ten d. M. abgehaltenen 97ten allgemeinen öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten.

Vorliegender Antrag wurde unterm 14. Mai l. J. durch das Präsidium der Kammer nach vorgängiger Prüfung desselben durch den Petitionsausschuß dem vierten Ausschuß und sofort dem Vortragenden zum Referate zugetheilt. Er betrifft einen Gegenstand, der in allen frühern Landtags-Verhandlungen der Jahre 1819, 1822 und 1825 zur Sprache gebracht wurde. Im Jahre 1819 wurden die hierauf Bezug habenden Eingaben theils als auf sich beruhend zu den Acten gelegt, theils dem betreffenden Kön. Staatsministerium zur Rücksichtigung zugeschlossen. Das Gleiche geschah im Jahre 1822 durch das Referat des Abg. Herrn v. Hornthal. Im Jahre 1825 erstattete der Abg. Krämer von Augsburg als Mitglied des 4ten Ausschusses einen Vortrag hierüber; desgleichen Hr. Graf v. Soden als Correferent. Ersterer trug auf abermalige Abweisung des neuerlich von Herrn Abg. Hagen gestellten Antrages an, und zwar aus den gleichen Motiven, wie sie bereits im Jahre 1819 und 1822 vorgetragen worden waren. Der Correferent hingegen begutachtete, daß die Reclamanten mit Billigkeit nicht zurückgewiesen werden könnten, sondern daß ihre Forderung erst näher geprüft, und in so fern sie erheblich und liquid befunden würde, denselben die fraglichen 800,000 fl. zu bezahlen und auf die allgemeine Staatsschuld zu übernehmen seyen; oder in so fern Se. Maj. der König von der Liquidität dieser Forderung Sich nicht überzeugt fände, den fordernden Gemeinden den constitutionsmäßigen Rechtsweg gegen den Fiscus öffnen zu lassen. Der 4te Ausschuß faßte mit 7 Stimmen gegen 2 den Beschluß, daß das fragliche Anlehen als wirkliche Staatsschuld anzuerkennen, und die Liquidation und allenfallsige Compensation dem Königlichen Finanzministerium zu überlassen, und hiernach der hohen Kammer Vortrag zu erstatten sey. Als dieser Beschluß des Ausschusses der Kammer zur Vorlage gebracht worden war, so wurde sofort der Gegenstand zur Discussion auf die Tagesordnung gesetzt. — Es wurde von mehreren Seiten angeregt, daß das fragliche Berathungsobject zur Zeit noch nicht vollständig belegt und genügend erörtert erscheine; und als das Präsidium der Kammer nach geschlossener Discussion die Fragen zur Abstimmung vorlegte, so ergab sich als Resultat der Abstimmung, daß die erste Frage mit 52 gegen 29 Stimmen bejaht wurde; wornach der Antrag zur Vervollständigung der Belege und zu erschöpfender Erörterung an den vierten Ausschuß zurückverwiesen wurde. Diesem Kammerbeschluß konnte der Ausschuß nicht mehr genügen, weil der Schluß der Landtagsverhandlungen bald darauf erfolgte. — Der Herr Abg. Hagen hat durch seinen neuerlichen Antrag die Sache wieder in Anregung gebracht, und es wird dabei vor Allem erforderlich seyn, diesen Antrag zur Kenntniß der hohen Kammer zu bringen. Zu diesem Zwecke ist derselbe diesem Vortrage beigefügt, wobei sich auf den Antrag desselben Herrn Abgeordneten vom 16. März 1825 bezogen wird, welcher Antrag bei den Verhandlungen vom Jahre 1825 mit abgedruckt wurde. Nachdem nun auf den Antrag des Referenten vorläufig ein Zusammentritt des vierten Ausschusses mit einem Königl. Regierungs-Commissaire zu näherer Aufklärung über die bestehenden Verhältnisse statt gefunden hatte; so wird nunmehr nachstehende Prüfung der wichtigsten Gründe und Gegengründe des in Frage gestellten Antrages; sofort aber die darauf gestützten gutachtlichen Ansichten dem verehrlichen Ausschusse zur Vorlage gebracht.

Was die Darstellung der Thatumstände selbst anbelangt, wie sie in dem Antrage des Abg. Herrn Hagen enthalten sind, so dürfte kaum an der Richtigkeit derselben irgend ein Zweifel obwalten; auch wurde der Inhalt der in vidimirter Abschrift beigebrachten Hauptschuldurkunde von dem Königl. Herrn Regierungs-Commissaire als mit dem Originale gleichlautend anerkannt. Dagegen erklärte der Herr Regierungs-Commissair, daß sich keine außerordentliche Vollmacht der damaligen Kriegs- und Domainen-Kammer zu Bayreuth wegen Abschluß dieses Anlehens, auch keine weitern Berichte des Kaiserl. Französischen Generalintendanten, noch sonstige Beschlüsse des Grafen Daru in den Akten vorfinden; außer die der Originalurkunde angehängte Genehmigungsurkunde aus dem Hauptquartier zu Thorn vom 11. März 1807. Wenn man nun in Erwägung zieht, daß dieses Anlehen allerdings unter der Garantie der damaligen Landstände aufgenommen wurde; daß der Französische Generalintendant auf angebliche Ermächtigung des Französischen Kaisers als zeitigen Landesherrn dieses eröffnete Anlehen genehmigte; daß ferner die Verwendung desselben zum allgemeinen Besten des Landes, nämlich zum Schutze gegen feindliche Plünderung durch Entrichtung der Kriegscontribution, nicht bezweifelt werden kann; so möchte man hieraus den Schluß ziehen, daß die fragliche Schuld als eine wahre Landesschuld auch

dem Staatsschuldentilgungsfond einzuverleiben seyn dürfte. Allein gegen diese Behauptung streiten folgende Gründe:

1) Die damaligen Landstände der Provinz Bayreuth hatten keine specielle Vollmacht zu Contrahirung des gedachten Anlehens. Zwar erfolgte nachträglich die Genehmigung des Französischen Generalintendanten, allein dieser Genehmigung wurde von Seite der Französischen Regierung so wenig Folge gegeben, daß es nicht gestattet wurde, so lange Bayreuth eine Französische Provinz blieb, die Zinsen dieser Schuld aus den Renten des Landes zu bestreiten. Wenn dieses unter der Hand dennoch aus verborgenen Einnahmsquellen geschah, so kann doch hieraus kein Präjudiz für die Anerkennung dieser Schuld als einer Landesschuld abgeleitet werden.

2) Bayern mußte bei der Uebergabe von Bayreuth die dortigen Domainen um einen hohen Preis von Frankreich käuflich an sich lösen, und es wurde dabei nicht die mindeste Erwähnung von einer darauf haftenden Schuld gemacht; ein fernerer Beweis, daß die in Frage stehende Schuld von Seite Frankreichs ganz und gar nicht als eine Staatsschuld anerkannt worden war.

3) Man könnte zwar entgegen setzen, daß die Krone Bayern mehrere Schulden ähnlicher Art mit den neu acquirirten Landestheilen übernommen und dem Schuldentilgungsfond einverleibt habe; allein dagegen muß erwiedert werden, daß solche Schulden als wirklich unbestritten und anerkannt bereits bestanden haben, was jedoch hier der Fall keineswegs ist.

4) Die vorliegende Schuld wurde schon im Jahr 1814 aus den erwähnten Gründen von Seite der Königl. Bayerischen Regierung als Provinzialschuld erklärt, und diese Erklärung dadurch in Vollzug gesetzt, daß der Betrag dieses Anlehens von 800,000 Gulden auf die einzelnen Gemeinden von Bayreuth vertheilt wurde.

Auch ist diese Schuld bereits bis auf einen kleinen Rest von den betheiligten Gemeinden abgeführt worden, ohne daß dießfalls von irgend einer Reklamation gegen diese Maaßregel der Regierung jedesmal die Rede gewesen wäre. Es würde sich also dermal vielmehr von dem Rückersatz an die Gemeinden und nicht von der Uebernahme einer Schuld auf den Staatsschuldentilgungsfond handeln.

Wenn nun keine Gründe des Rechts für die Uebernahme der Schuld als Staatsschuld vorliegen, so kann auch die hohe Kammer darauf nicht eingehen. Es ist übrigens nicht zu verkennen, daß nicht unwichtige Gründe der Billigkeit vorhanden sind, wornach die Staatsregierung sich verpflichtet erachten dürfte, an dieser Schuld Theil zu nehmen. Insbesondere dürfte auch der Grund nicht außer Acht zu lassen seyn, daß bei der Suprepartition dieser Schuld unter die Gemeinden auf die Domainen gar keine Rücksicht genommen worden ist. Allein hierauf muß geantwortet werden, daß die K. Staatsregierung diese Gründe allerdings dergestalt berücksichtiget hat, daß sie auf der andern Seite durch Steuererleichterungen den zahlungspflichtigen Bayreuther Staatsbürgern mehr nachgelassen hat, als die ganze Schuld beträgt. Es liegen Auszüge aus den Rechnungen der zwölf Rentämter, in welche das vormalige Fürstenthum Bayreuth eingetheilt ist, vor. Hieraus zeigt sich, daß den Bayreuthern als Entschädigung an den seit 1810 bis 1822 ausgeschriebenen einfachen, dann außerordentlichen vierfachen Familienschutzgeldern, Kriegskosten, Peräquations-Umlagen, zehnmonatlicher Kriegssteuer und Militairverpflegungs-Beiträgen ein Erlaß von der Geldsumme von 1,135,806 fl. 17 kr. zugegangen ist. Die unter die Bewohner von Bayreuth im Jahre 1814 vertheilte Contributionsschuld, bestehend aus den hier beantragten 800,000 fl. und im Jahre 1808 weiter aufgenommenen 233,000 fl., nach Abzug des hievon bereits Abgezahlten, betrug im Ganzen noch 992,069 fl. Es ist daher notorisch, daß der Nachlaß um 143,827 fl. 17 kr. die ursprünglich repartirte Schuld überstiegen hat. — Bei diesen Verhältnissen kann der Referent lediglich darauf antragen, daß der Antrag des Hrn. Abgeordneten Hagen wegen Uebernahme der Bayreuther Contributionsschuld auf sich zu beruhen habe. Uebrigens ist er der Meinung, daß es den Betheiligten frei gestellt bleiben möge, den Königl. Fiscus wegen ihrer Ansprüche hinsichtlich dieser Schuld vor den competenten Gerichten zu belangen. Diese Staatsbürger müßten nämlich sehr übel berathen seyn, wenn sie sich zu dem Schritte entschließen sollten, klagend aufzutreten, da ihnen auf jeden Fall die Compensation der genossenen Nachlässe entgegen gesetzt würde; sie daher auf keine Weise irgend eine Aussicht eines Gewinnes für sich hätten, vielmehr besorgen müßten, daß noch eine Ersatzleistung des zu viel Empfangenen von Seite der Staatsregierung gestellt werden möchte, welche Forderung sie vielleicht nur mit Mühe durch die Gegenrechnung der in den ersten Jahren mehr bezahlten Zinsen zu entkräften vermögen könnten. —

Bayreuth, 26. Juli. Ihre Königliche Hoheit die Frau Herzogin Paul von Würtemberg, Schwester unserer allverehrten Königin Therese und Mutter der Großfürstin Helene von Rußland, kamen auf Höchstihrer Reise von Altenburg nach Stuttgardt gestern Abends gegen 5 Uhr dahier an, und setzten nach gewechselten Pferden und einem Aufenthalte von einigen Stunden im Gasthofe zur goldnen Sonne noch am gestrigen Abend spät die Reise bei erwünschtesten Wohlseyn weiter fort. —

Wien, 19. Juli. Lord Heytesbury hatte unsere Hauptstadt bereits verlassen, um sich in das Hauptquartier Sr. Maj. des Kaisers von Rußland zu begeben. Allein so eben verbreitet sich die Nachricht, daß heute nach Mitternacht ein Englischer Kourier hier durchgeeilt sey, um den edlen Lord von seiner Mission zurückzurufen. —

Digitized by Google

Türkei.

Constantinopel, 8. Juli. Ueber die Kriegsvorfälle beobachtet die Regierung ein fortwährendes Schweigen, und will nur hier und da den Russischen Truppen theuer erkaufte Vortheile einräumen. Ibrail ist, wie offiziell angezeigt wird, nach einer hartnäckigen Vertheidigung in feindliche Hände gefallen, soll aber durch den, dem Feinde zugefügten Verlust, der mehrmals zu stürmen versuchte, jedoch tapfer zurückgeschlagen wurde, eine so ehrenvolle Kapitulation erhalten haben, daß der Großweissir den Fall dieses Platzes seinem Gebieter mit den Worten angezeigt haben soll: „Herr! noch drei Verluste wie Ibrail, und Du bleibst in dem großen Kampfe Sieger!" Das Benehmen der Pforte im Allgemeinen stimmt jedoch mit den triumphirenden Aeußerungen des Reichsverwesers nicht überein, und es steht zu fürchten, daß wenn Ibrail wirklich so ehrenvoll fiel, es wenig Nachahmer finden werde. Es heißt, die Pforte empfinde die stündlich wachsende Gefahr bei den Fortschritten der Russen; sie suche einen Ausweg, um ihre Existenz zu sichern, und werbe um jeden Preis Freunde. Die Vorschläge, den Traktat vom 6. Juli anzunehmen, kommen ihr hiebei zu statten, und die Pforte, so wenig geneigt sie sich bisher zur Annahme der Vermittelung der Mächte in den Griechischen Angelegenheiten zeigte, so sehr sie auch jetzt bei einer veränderten Sprache den Anstand zu verwahren wünscht, und sich das Ansehen gibt, nur zum Besten Europas handeln zu wollen, hat, nachdem sie die Fruchtlosigkeit ihrer Bemühungen erkannt hat, die Bothschafter Englands und Frankreichs auf eine in schwankenden Ausdrücken abgefaßte Einladung nach Constantinopel zurückkommen zu sehen, neuerdings einen Versuch gemacht, die Englische Regierung zu bewegen, ihren Botschafter nach Constantinopel zurückzusenden. Die Pforte soll nemlich dem Oesterreichischen Internuncius, Baron v. Ottenfels, ein Schreiben für den Herzog von Wellington zugestellt und darin den Wunsch, einen Botschafter Großbrittaniens in Constantinopel wieder zu sehen, ausgedrückt haben, mit der Bemerkung, daß wenn eine Macht (Rußland) bei dem Traktat vom 6. Juli beharre, während sie auf der andern Seite auf die auffallendste Art aus den Stipulationen desselben trete und sich feindlich gegen die Pforte betrage, es nicht denkbar sey, daß eine andere Macht (England), welche sich bisher nicht von den Verbindlichkeiten des Traktats entfernt, und stets freundschaftliche Gesinnungen gegen die Pforte geäußert habe, ferner auch bei dem Traktate vom 6. Juli verharre, und hiedurch die traktatwidrigen, feindseligen Unternehmungen der erstern unterstütze. Es ist natürlich, daß man hier eben so sehr auf die Antwort des Herzogs von Wellington, als auf den Ausgang des Krieges gespannt ist. —

Griechenland.

Triest, 17. Juli. Aus Livorno wird gemeldet, daß Herr von Miltitz, ehemaliger K. Preuß. Gesandter bei der Pforte, daselbst angekommen sey, und nach vollbrachter Quarantaine über Bayern nach Berlin reisen wolle. Herr v. Ribeaupierre, der sich mit seiner Familie noch in Florenz aufhält, hat Befehl erhalten sich nach Corfu zu begeben, wo auch Herr Stratford-Canning unverzüglich eintreffen wird, um mit seinen Kollegen den HH. von Ribeaupierre und Guillemino t über die Griechischen Angelegenheiten, und im Einverständnisse mit der Griechischen Regierung, welche Bevollmächtigte nach Corfu schicken wird, die Gränzen des neuen Griechischen Reichs zu bestimmen. Die Pforte hätte also bei den zu Corfu statt findenden Konferenzen keinen Einfluß mehr, und Griechenland, das noch vor wenigen Monaten eine tributaire Provinz der Ottomannischen Pforte seyn sollte, wäre jetzt als frei und sich selbst wiedergegeben zu betrachten. Die Unterhandlungen mit der Griechischen Regierung zu Corfu dürften sich auch mit der jetzigen Verfassung Griechenlands, welche der vernachlässigten Kultur des Landes nicht entspricht, beschäftigen, und diejenigen Abänderungen darin vornehmen, wodurch sie nicht nur zu Gunsten ihrer selbst konsolidirt, sondern auch die dem Traktate vom 6. Juli beigetretenen Mächte in den Stand gesetzt würden, die Garantie der neuen Verfassung zu übernehmen, und für deren Aufrechthaltung Sorge zu tragen. Graf Capodistrias, der sich in kurzer Zeit so viele Verdienste um sein neues Vaterland erworben hat, und der rastlos mit Verbesserung des Landes und der Herstellung der guten Ordnung und Eintracht beschäftigt ist, muß von den Absichten der Mächte unterrichtet seyn. Er soll gegen einen fremden Konsul geäußert haben, daß von seiner Seite nichts verabsäumt werden solle, um die in Corfu nächstens zu eröffnenden Konferenzen bald zu einem glücklichen Ende zu führen; auch deuten seine Bemühungen, den Griechischen Kontinent gegen fernere feindliche Einfälle zu sichern, darauf hin, daß es ihm weniger um die Größe des neuen Staates, als um dessen Sicherheit zu thun ist, und daß er die Besetzung der Päße Livadiens in der Absicht angeordnet hat, daß die Griechischen Truppen sie zur Zeit der Gränzbestimmung schon inne haben, und die Unterhandlungen dadurch erleichtert werden. —

(Berichtigung.) In Nr. 107 unserer Zeitung vom 30. Mai d. J. haben wir aus einer, übrigens bewährten Quelle, die an sich nichts weniger als unwahrscheinliche Nachricht mitgetheilt, daß auf den Antrag des Abg. Gehauf die Kammer der Abgeordneten für den Jüdischen Cultus und zur Errichtung Jüdischer Volksschulen in dem Ober-, Unter-Main- und Rezatkreis 20,000 Gulden und 6000 Gulden für eine Jüdische Theologische Facultät, welche zu Würzburg im nächsten Herbstsemester eröffnet werden soll, auf das Staats-Budget votirt habe. — Indeß jetzt eines Bessern belehrt, sind wir ermächtiget zu erklären:

„daß der Abg. Gehauf bis jetzt gar keinen Antrag
„gestellt habe, am allerwenigsten zu Gunsten Jüdi-

Digitized by Google

„scher Schulen und einer Jüdisch-Theologischen Fa„cultät und daß übrigens die oben gedachte Kammer „pro 1828 gar kein Budget zu berathen, daher um „so weniger über 26,000 fl. jährlich zu disponiren oder „zu beantragen habe.“ —

Die von uns mitgetheilte Nachricht scheint daher blos ein frommer Wunsch des Einsenders gewesen und aus den Resultaten der Verhandlungen mehrerer Deutscher constitutioneller Staaten, über die bürgerliche Verbesserung der Israeliten, hervorgegangen zu seyn. —

Die Redaktion.

Miscelle.

(Die Eingebornen von Neuholland.) Alle Versuche der Civilisation scheinen an diesem Volksstamm verloren zu gehen. Selbst wenn man diese Wilden noch als Kinder in die Wohnungen der Europäer aufnimmt, und sie in den Sitten und Gebräuchen derselben aufgezogen werden, so zeigen sie doch, sobald sie ein gewisses Alter erreicht haben, eine Neigung, man möchte fast sagen, einen Instinkt für das wilde Leben. Sie verlassen ihre Wohlthäter und entfliehen in die Wälder. Diese Bemerkungen betreffen ohne Zweifel nur die Indianer in den Umgebungen von Sydney, denn man hat die furchtbaren Eingebornen von Van-Diemensland noch nicht näher kennen lernen; aber sie sind auf alle Indianer der stumpfnasigen Race, der Papuans, zu welcher, wie man beinahe voraussetzen kann, alle Eingebornen von Neuholland gehören, anwendbar. Sie sind glücklicherweise weder kriegerisch, noch mächtig genug, um dem Wohlstande der Kolonie schädlich seyn zu können, mit der sie keine Gemeinschaft haben mögen. Der Mangel an Wildpret, der eine unausbleibliche Folge der Ausdehnung der Kultur des Landes ist, wird sie nach und nach zwingen, sich in die Moräste im Innern des Landes zurückzuziehen, wo sie wahrscheinlich, wie die Indianer in Amerika, bald ganz erlöschen werden. In der Niederlassung von Port-Macquerie, am Flusse desselben Namens, die 1821 angelegt worden, und, wie man versichert, jetzt schon bedeutend ist, bedient man sich ihrer, um die entflohenen Verbannten wieder zu ergreifen. Sie sind außerordentlich geschickt, die Fußstapfen eines Menschen zu entdecken und ihnen zu folgen. Nebenbei haben sie auch eine unbeschreibliche Gier nach den ihnen zugesagten Belohnungen, die sie jedesmal erhalten, sobald sie einen Flüchtling einbringen. Auf solche Weise hat man an ihnen eben so geschickte und getreue, als wenig kostspielige Häscher und Schergen, die in ihren Nachforschungen unermüdlich sind. Dieses Mittel, sie der Colonie nützlich zu machen, ist so übel nicht. —

(Zur Statistik des Preußischen Staates.) Die Preußische Staatszeitung enthält eine ausführliche Darstellung des Ergebnisses der letztjährigen Aufnahme der Bevölkerung des Preußischen Staates. An Dichtheit der Bevölkerung steht der Regierungsbezirk Düsseldorf mit 6729 Einwohner auf die □Meile oben an; ihm folgt der Regierungsbezirk Köln mit 5060 Einwohnern, dann Aachen, mit 4596 Einwohnern auf die □Meile. Der 7te Regierungsbezirk in dieser Reihe ist Koblenz, mit 3739 Einwohnern, der 8te Arnsberg mit 3170 Einwohnern, der 11te Trier mit 2990 Einwohner auf die □Meile. Der am wenigsten bevölkerte Regierungsbezirk ist Köslin, welcher nur 1210 Einwohner auf die □Meile zählt. In den nordwestlichen Provinzen der Monarchie wohnen 5,411,324 Menschen auf 2997 geographischen □Meilen, und in den südwestlichen Provinzen 7,140,954 Menschen auf 2043 geographischen □Meilen. Hiernach kommen im Durchschnitte auf die geographische □Meile in jenen 1805, in diesen aber fast doppelt so viel, nämlich 3495 Menschen. Im allgemeinen nimmt die Zahl der Einwohner in den Preußischen Staaten schnell zu; obwohl nach einem sehr verschiedenen Verhältnisse in den einzelnen Regierungsbezirken; sowie auch einzelne Jahrgänge sich durch besonders starken oder besonders schwachen Zuwachs auszeichnen. Der ganze Staat hatte in den Kalenderjahren 1820 bis 1827 einschließlich, also in 8 Jahren zusammen, 4,035,320 Geborne, 2,584,443 Gestorbene, also einen Zuwachs von 1,450,877 Seelen. —

Dreisilbige Charade.

Tief unten in der Erde Schoose
Da ruhen meine ersten Beiden,
Und wird ihr Grab nicht ausgefunden,
So schlafen sie zu ew'gen Zeiten.
Verwandt mit ihnen sind die Rosen,
Die auf dem Angesichte glüh'n;
Und die noch an des Grabes Rande
In jugendlicher Schönheit blüh'n.
Die Dritte kostet Waff' und Leben
Oft einer kleinen Amazon';
Wenn sie erlittne Unbild rächet,
Vertheidigt ihrer Fürstin Thron.
Das Ganze zollt dem hohen Meister,
Den Lorbeerkranz der schönen Geister.

E....b.ch. M...gl.ch.

Auflösung des Räthsels in Nr. 143 unsers Blattes:
Psyche

Bekanntmachung.

Daß die hiesige, den Erben weil. Procopius Heckels zu Voigtsberg gehörige Schärfrichterei, nebst Grundstücken und Inventarium, den

16. Septbr. d. J.

Schulden halber an den Meistbiethenden öffentlich verkauft werden soll, und daß die Patente nebst Consignation bei den Stadträthen zu Leipzig, Hof und Oelsnitz, auch dem hiesigen Amte ausgehangen sind, wird hierdurch öffentlich bekannt gemacht.

Justiz-Amt Voigtsberg im Königlich Sächsischen Voigtlande, den 21. Juni 1828.

Gottlob Friedrich Maurer, Justiz-Amtmann.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redakteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 150. 29. Juli 1828.

Deutschland.

München, 25. Juli. Von Seite des landwirthschaftlichen Vereins ist nun auch das Programm zu dem nächsten Central-Landwirthschafts- oder Octoberfest erschienen. Se. Majestät der König haben dem General-Comité des besagten Vereins auch in diesem Jahre wieder eine großmüthige Unterstüzzung zum Behufe dieses Festes zustellen zu lassen geruht. Dasselbe wird am 5. October, als am ersten Sonntage in jenem Monate beginnen und wie bisher in den üblichen Ausstellungen, Preise-Vertheilungen und Lustbarkeiten bestehen. —

Die Abreise Seiner Majestät des Königs nach Brückenau ist, dem Vernehmen nach, auf künftigen Dienstag den 29. Juli bestimmt. — Ihre Majestät die Königin und der junge Prinz Adalbert befinden sich sehr wohl. —

Am 20sten wurde in Nymphenburg das Fest der heil. Magdalene begangen. Viele Tausende wandelten dahin, um ihrer Andacht zu obliegen, und alle Strassen, welche zur Kapelle führten, worin diese Heilige verehrt wird, waren mit Menschen bedeckt. — Unter den neuerschienen Zeitschriften zeichnet sich die „Aurora" vor Allen andern am günstigsten aus, und keinem Gebildeten möchte es reuen, sich dieselbe anzuschaffen. — Seit zwei Tagen haben sich wieder ein paar Unglücksfälle zugetragen. Der erste traf ein Mädchen, welches auf dem Schrannenplatze überfahren und schwer verlezt in ein benachbartes Haus getragen wurde; der zweite aber einen Steinmezgesellen, der über das Gerüst am Königsbau herabstürzte und sich einen Schenkel entzwei brach. —

Grasers neueste Schrift: das Judenthum und seine Reform, macht unter den zahlreichen Juden unsers Königreichs große Sensation. Zwar sagt uns der erste Theil nicht mehr, als was Eisenmenger und Consorten schon gesagt, und die neuern Schriften jüdischer Gelehrten noch strenger gerügt haben. Aber die Vorschläge im zweiten Theile sind zum Theil platterdings unausführbar, so lange die Juden nicht Christen werden, zum Theil sind sie in der Anwendung zu kostspielig. Uebrigens glauben die Israeliten, daß jede wirksame Abänderung und Verbesserung in einer Religion nur aus der Mitte der Anhänger dieser Religion ausgehen müsse. Denn, sagen sie, wäre Jesus nicht von jüdischen Eltern, Luther nicht von katholischen geboren, keiner von ihnen würde sobald Anhänger erhalten haben. Das rabbinische Judenthum muß stürzen, wenn nur von oben herab ein ernstlicher Wille gezeigt; wenn keine halben Maaßregeln genommen, und die rabbinischen Juden in ihrer Anhänglichkeit an das Alte durch die Errichtung einer Talmudschule nicht gestärkt werden. —

Stuttgart, 25. Juli. Seine Königliche Majestät haben vermöge gnädigsten Dekrets vom 19ten d. M. an den Ordens-Vice-Kanzler, dem Stabs-Arzt von Koch, bisherigen Ritter des Civil-Verdienst-Ordens, das Ritterkreuz des Königl. Ordens der Würtembergischen Krone zu verleihen geruht. — Sodann haben Höchstdieselben unter gnädigster Entbindung des General-Chirurgen v. Schunter von der Stelle eines General-Stabs-Arztes, diese Stelle vermöge höchsten Dekrets vom 19ten d. M. dem Regiments-Arzt des ersten Infanterie-Regiments, v. Sontheimer, gnädigst übertragen. —

Hamburg, 19. Juli. Die heutige Liste der Börsenhalle enthält folgenden Artikel aus Wien, 13. Juli: „Es wird seit vorgestern aus zuverlässigen Quellen versichert, daß in unsern Staaten schnell eine Conscription von 28,000 Mann für Oesterreich, 6000 für Italien, 50,000 für Ungarn und die Organisirung von 30,000 Mann Landwehr angeordnet sey; wozu im Ganzen 14 Millionen Gulden erforderlich seyn würden. — Briefe aus Constantinopel vom 25ten v. M., welche vorgestern hier eingetroffen sind, berichten, daß zahlreiche Truppenmärsche ins Türkische Lager erfolgen und überhaupt alle Anstalten, welche getroffen werden, auf einen sehr hartnäckigen Widerstand deuten. In der Hauptstadt herrschte vollkommene Ruhe."

Großbrittanien.

London, 19. Juli. Consols 88¼. — Mexicanische Bons 40¼. — Portugiesische 56¼. —

Lord Holland, der am Montage von dem Herzoge von Wellington über die politischen Verhältnisse Englands zum Auslande namentlich zu Portugal, Rußland und der Türkei Aufschlüsse verlangt und sie nicht erhalten hatte, machte nun in der vorgestrigen Sizzung des Oberhauses eine förmliche Motion dieserhalb. Der edle Lord wies auf das von Rußland, der Türkei und Frankreich gegebene Beispiel hin. Diese drei Mächte hätten ihre Absichten und Meinungen offiziell zu erkennen gegeben; während England sich in der Lage des Hundes in dem Shakespearischen Lustspiele, „der Edelmann von Verona", befinde und kein Wort sage. Er glaube, daß die Ansichten Englands sowohl von denen Rußlands als von denen Frankreichs verschieden seyen. Der edle Lord sagte, er habe erfahren, daß man sich erboten, den Griechen eine Geldunterstüzzung von Seite der kontrahirenden Mächte zu verschaffen. Frankreich habe eingewilligt, England sich jedoch geweigert. Das Protokoll, worauf der Traktat vom 6. Juli

Digitized by Google

sich gründe, erkläre, daß im Fall die Türkei auf die ihr vorgeschlagenen Maaßregeln nicht eingehen sollte, die kontrahirenden Mächte Consuln nach Griechenland senden würden. Rußland und Frankreich hätten Consuln hingesandt, nur England nicht. Vor der Unterzeichnung des Protokolls hätte man prüfen können, ob dieß einer gesunden Politik gemäß sey; allein einmal unterzeichnet, müsse es ganz in dem Sinne vollzogen werden, den die kontrahirenden Mächte bei der Unterzeichnung gehegt. Der edle Lord behauptete, daß das Protokoll Zwangsmaaßregeln unvermeidlich mache, und daß wenn die Regierung bei der Unterzeichnung des Protokolls diese Absicht nicht gehegt, sie sich der Schwäche schuldig gemacht und gegen Rußland treulos und schändlich gehandelt habe. Rußland habe im Protokoll auf alle Vortheile seiner isolirten Stellung verzichtet, und wenn England das Protokoll mit einer reservatio mentalis unterzeichnet, so habe es sich einer Ungerechtigkeit schuldig gemacht. Der edle Lord sprach darauf von den Dokumenten, deren Vorlegung er verlangte, er trug unter anderm darauf an, daß das Haus von den Depeschen des Brittischen Gesandten in Konstantinopel, worin von Verträgen, welche die Pforte mündlich abgeschlossen haben sollte, die Rede sey, in Kenntniß gesetzt werden möge. Lord Holland gieng von den Orientalischen Angelegenheiten zu den Portugiesischen über. Er war der Meinung, daß der Traktat von 1642 die mit Portugal zur Zeit Eduards III. geschlossenen Verträge wieder in Kraft gesetzt habe und daß sonach England verpflichtet sey, zu Gunsten Don Pedros ins Mittel zu treten. (Der Herzog von Wellington machte ein Zeichen der Verneinung.) Der edle Lord setzte hinzu, daß er die Verträge nicht zur Grundlage seiner Argumente nehme, sondern, daß er vielmehr glaube, daß die Ehre und die Interessen Englands dessen Intervention in die Portugiesischen Angelegenheiten erheischen. Man habe viel von der Feigheit der konstitutionellen Chefs geredet; er wolle sie zwar für keine Helden ausgeben; allein man müsse doch immer die Umstände erwägen, unter denen sie sich befunden. Es sey behauptet worden, daß England nur im Fall der höchsten Noth zum Kriege seine Zuflucht nehmen müsse; ja, daß es sogar in seinem gegenwärtigen verzweifelten Finanzzustande keinen Krieg zu führen im Stande sey. Der Krieg sey ohne Zweifel ein Unglück; allein ein noch größeres Unglück sey ein mit Schande verknüpfter Friede. Gewiß müsse man die Rechte der Staatsgläubiger ehren, allein man könne sie nicht berücksichtigen, wenn sie mit der Unabhängigkeit und der Ehre des Landes unverträglich seyen. Der edle Lord verlangte schließlich gewisse Dokumente, Portugal betreffend. —

Der Graf Aberdeen erklärte in seiner Antwort auf die Motion des edlen Lord, was zunächst die Portugiesischen Angelegenheiten betraf, daß die Brittische Regierung alles, was in ihrer Macht gestanden, gethan habe, um Don Miguel von dem Verfahren, welches er befolgt, abzubringen. Man habe ihm Vorstellungen auf Vorstellungen gemacht. Indessen sey die Brittische Regierung nicht verpflichtet, in die Angelegenheiten Portugals zu interveniren. Die Minister Sr. Majestät würden es zwar gern gesehen haben, wenn die Charte Don Pedros eine günstige Aufnahme in Portugal gefunden hätte; allein da sie nicht das Glück gehabt, der Portugiesischen Nation zu gefallen, so könnten sie sich darein nicht weiter mischen. Der edle Lord habe die Meinung geäußert, es sey nicht wahr, daß man in Portugal gegen die Charte gestimmt sey. Allein was Hr. Canning bereits von Spanien gesagt, daß nämlich die große Mehrheit der Spanischen Nation der Constitution feind sey, könne man auch auf Portugal anwenden, denn die meisten Portugiesen seyen ihr abhold. Was die Personen betreffe, welche sich für Don Miguel erklärt, so täusche man sich, wenn man glaube, daß sie nicht die Freunde Englands seyen. Was die Anhänger der Charte betreffe, so fürchte er, daß es unter ihnen viele Personen gebe, welche nicht allein die Feinde Englands, sondern auch die jeder guten Regierung seyen. Welche Regierungsform auch in Portugal seyn werde, so werde dieses Land durch die Bande des Interesses stets mit England verknüpft bleiben. — Rücksichtlich der Türkischen Angelegenheiten und des Vertrages vom 6. Juli werde er sein Möglichstes thun, um den letztern in seinem ganzen Umfange zu vollziehen. Wenn England sich demselben wieder hätte entziehen wollen, so hätte es dadurch, daß Rußland der Türkei auf eigne Hand den Krieg erklärt und dadurch den anfänglichen Stand der Dinge verrückt habe, die beste Gelegenheit gehabt. Allein um zu zeigen, daß er den Vertrag dennoch vollziehen wolle, habe es von Rußland die nöthigen Erklärungen verlangt, um ihn ganz in dem ursprünglichen Sinn vollziehen zu können. Se. Maj. der Kaiser habe auf der Stelle auf den Charakter einer kriegführenden Macht im mittelländischen Meere verzichtet, und man könne die Großartigkeit dieser Verzichtleistung nicht genug loben. Bis diese aber geschehen sey, hätten die beiden neutralen Mächte mit der kriegführenden Macht zur Vollziehung des Traktats unmöglich mitwirken können. Lord Aberdeen ging darauf in die von Lord Holland in Bezug auf die Türkei aufgestellten Betrachtungen ein. „Die Existenz der Türkei, als unabhängige, als eine auf die Europäischen Angelegenheiten einwirkende Macht, sagte er, ist zur Erhaltung jenes Gleichgewichtes der Kräfte, welche England stets aufrecht zu erhalten gestrebt, wesentlich nothwendig. Wird die Macht der Türkei geschwächt, so wirken die nachtheiligen Folgen davon auf ganz Europa ein." — In Betreff der Absendung eines Konsuls nach Griechenland, erklärte Graf Aberdeen, daß man bis jetzt noch keinen Mann gefunden habe, der sich zu diesem Posten eigne. Der Minister schloß seine Rede mit folgenden Worten: „Der edle Lord hat von der Politik des

Digitized by Google

Herrn Canning gesprochen und zu verstehen gegeben, daß man dieselbe jetzt aus den Augen gesetzt habe. Auch andere edle Pairs haben sich bei Gelegenheit auf dieselbe Weise geäußert; allein ich weiß nicht, was sie damit sagen wollen und ich glaube, daß sie es selbst nicht wissen. Englands Politik ist noch immer dieselbe, welche sie seit einer Reihe von Jahren gewesen ist. England wünscht den allgemeinen Frieden aufrecht zu erhalten. Unter Hrn. Canning ist hierin nichts geändert worden, und auch nach seinem Tode nicht. Das allgemeine Ziel unserer Politik ist die Aufrechthaltung des Weltfriedens, und dies ist auch das Ziel, wonach alle übrigen Europäischen Souveraine ringen. Es wird erreicht werden, allein nicht dadurch, daß man die Institutionen anderer Länder in einem gehässigen Lichte darstellt, sondern dadurch, daß man das Wohlwollen aller Nationen zu erlangen sucht. Denn was man auch dagegen sagen mag, so ist es doch gewiß, daß eine Nation auch ohne eine so vollkommene Konstitution wie die unsrige, sehr glücklich seyn kann, und wir würden wohl thun, gegen sie nur mit einem Theil der Toleranz zu verfahren, welche unserer Behauptung nach der charakteristische Zug unserer Sitten und Gesetze ist. Ich glaube, daß wir auf diese Weise den Zweck der Aufrechthaltung des allgemeinen Friedens eher erlangen werden, als dadurch, daß wir uns in die Angelegenheiten anderer Staaten mischen, und sie zwingen, sie mögen nun wollen oder nicht, Institutionen anzunehmen, welche an sich selbst sehr gut und für unser Land sehr geeignet seyn mögen, die jedoch, wie die Erfahrung gezeigt, andern Ländern nicht zusagen und auch zu ihrer Wohlfahrt nicht nothwendig sind." Der Minister widersetzte sich der Motion des Lord Holland. — Der Herzog von Wellington sprach in demselben Sinne wie der Graf Aberdeen; nur bemerkte er noch rücksichtlich der Portugiesischen Angelegenheiten, daß England wenigstens bis jetzt kein Recht habe, sich hinein zu mischen, bevor es nicht von den von Don Pedro getroffenen Maßregeln Kenntniß erhalten habe. — Die Motion wurde verworfen, ohne daß darüber abgestimmt zu werden brauchte.

Rußland.

Von der Weichsel, 4. Juni. Die Truppen-Bewegungen im Innern von Rußland haben noch nicht aufgehört. In der Nähe von Moskau lagern nicht mehr als 30,000 Mann, die größtentheils aus den letzten Recruten-Aushebungen hervorgegangen sind. Je nachdem diese für den Felddienst erforderliche Einübung und Montirung erhalten haben, brechen sie in Abtheilungen von 4 bis 500 Köpfen auf, um sich in Etappen-Märschen nach den südwestlichen Provinzen des Reiches zu begeben. Die Anzahl der regulairen Kosacken-Korps soll in letzterer Zeit bedeutend vermehrt worden seyn, und aus dieser Waffengattung vornehmlich ein großer Theil der Verstärkungen bestehen, die kürzlich zur Kaukasischen Armee gesandet worden sind. —

Wallachei.

Den neuesten Berichten aus Bukurest vom 7ten und 11ten d. M. zufolge greift daselbst, trotz allen Bemühungen und strengen Maaßregeln der Sanitäts-Behörden, das Pestübel weiter um sich, und verbreitet sich in den Dörfern der nächstgelegenen Distrikte. Ueber 300 Familien sind bis jetzt nach den verschiedenen Lazarethen gebracht, und eben so viele in der Stadt selbst unter Aufsicht gestellt worden. Auf ausdrücklichen Befehl Sr. Majestät des Kaisers von Rußland sind nicht nur alle Gerichtshöfe in Bukurest geschlossen, sondern sogar die Divans-Versammlungen und jede Feierlichkeit und Ceremonie, die eine Volksversammlung, folglich irgend eine Berührung mit Angesteckten, veranlassen könnte, aufs Strengste untersagt worden. (Oester. Beob.)

Buchdrest, 7. Juli. Die Meinung der Griechischen Aerzte, daß die hier ausgebrochene Seuche die wirkliche orientalische Pest sey, scheint sich immer mehr zu bestätigen, indem sich an den Gestorbenen und Kranken alle Symptome zeigen, die Dr. Wolmar, aus langjähriger Erfahrung, in seiner vorigen Jahr erschienen Abhandlung als die wahren Kennzeichen der Pest angiebt. Zum Glück ist die Seuche weder so ausgebreitet noch so verheerend, als sie gewöhnlich zu seyn pflegt. In den letzten fünf Tagen starben in der Stadt und in dem Pestbospitale zu Dudesdi nur achtzehn Personen, eine wirklich sehr unbedeutende Zahl im Verhältniß zu der ansehnlichen Bevölkerung, deren größter Theil keine Sorge für Reinlichkeit und Gesundheit kennt. Die aufgestellte Gesundheitskommission wirkt mit vieler Thätigkeit. Außer dem Dudesder Spitale sind noch drei Klöster zur Aufnahme und Gesundheitsprüfung derjenigen Familien und Personen bestimmt, welche der Ansteckung verdächtig sind. Für ärztliche Hülfe und Verpflegung in diesen Anstalten ist dermalen regelmäßig gesorgt, statt daß sonst in den Pestspitälern gewöhnlich mehr Menschen aus Mangel an Nahrung und ärztlicher Pflege, als an der Seuche, starben. Auch in dem volkreichen Dorfe Radivani, zwei Stunden von Bucharest, auf dem Wege nach Dristra (Silistria) soll die Pest in mehrern Häusern ausgebrochen seyn. —

Servien und Bosnien.

Die Agramer Zeitung enthält Folgendes:

Von der Bosnischen Gränze. Am 24sten v. M. hatte der Vezier von Bosnien den im Lager bei der Hauptstadt Sarajewo versammelten Truppen den Befehl ertheilt, sich nach der aus Constantinopel angekommenen Egalisirungs-Vorschrift zu uniformiren, nach Orlovo-Polje nächst der Drina auszurücken, und dann nach Servien überzusetzen. Hussein Begh, Capitain von Gradasacz, bekleidete sich nebst einigen Agas und Beghs zuerst mit der Uniform, worauf die übrigen Türken in solche Wuth geriethen, daß sie die neu Bekleideten in Stücke hieben, nur der Capitain rettete sich durch schnelle Flucht; dieses war das Zeichen zum allgemeinen Aufruhr; der sich

Digitized by Google

mit bewaffneter Macht widersetzende Vezier wurde überwältigt und gefangen gesetzt, die Aufwiegler bemächtigten sich der Citadelle, sperrten alle Thore der Stadt, und besetzten sie mit Kanonen; der eben auf der Flucht begriffen, von Constantinopel abgesandte Kapitschi Pascha wurde eingeholt und in Gewahrsam gebracht, welches auch mit dem vom Vezier nach Constantinopel gesandten Eilboten der Fall war; hierauf bemächtigten sich die Machthaber der obersten Gewalt, und verbreiteten in der ganzen Provinz die zügellosesste Anarchie, erklärend, daß dieser Krieg ungerecht, und, eben so wie die eingeführten Neuerungen, den Gesetzen des Alkorans zuwider wären, die Truppen wurden dann in ihre Heimath entlassen, und übten auf ihrer Rückreise meist aus Mangel an Sold und Verpflegung und in Folge der eingerissenen Anarchie die heillosesten Excesse und Plünderungen aus. Dem Vezier sind von Seiten der Rebellen Versöhnungs-Maßregeln vorgeschlagen worden, deren Resultate jedoch noch nicht bekannt sind.

Semlin, 8. Juli. Der gefürchte Durchmarsch des Pascha von Bosnien nach Widdin, gegen welchen Fürst Milosch protestirt hat, ist, zuverlässigen Nachrichten aus Bosnien zufolge, aufgeschoben. Die Truppen des Pascha von Bosnien, meist vormalige Janitscharen, die an der Drina gelagert waren, haben sich fast sämmtlich empört und den Pascha selbst gefangen nach Sarajevo zurückgeführt. Die Insurrektion begann mit dem Begehren ihres Soldes, den man ihnen nicht verabreichen konnte.

Das Journal de Francfort enthält folgendes Schreiben aus Wien: „Wie der commandirende General in Slavonien vom 4. Juli meldet, ist Bosnien im vollen Aufstande gegen die Pforte. Die Häupter desselben haben sich der Citadelle von Sarajewo bemächtigt, den Vezier verhaftet und ins Gefängniß geworfen, den Courier aufgefangen, welcher die Nachricht von diesen Unruhen nach Constantinopel überbringen sollte, und in Verbindung mit einem gewissen Hassan-Pechi, der schon mehrmals einen Aufstand in diesem Lande zu erregen gesucht hatte, eine Art unabhängiger Regierung gebildet. Dieses an sich selbst unselige Ereigniß kann auf eine beunruhigende Weise auf die Ruhe Serviens wirken; denn der Vezier von Bosnien, Abdurahman Pascha, vormals Gouverneur von Salonichi und darauf von Belgrad, war ganz der Mann, sich bei den Serviern in Ansehen zu setzen." —

Miscellen

(Die Insel Cypern.) Auch sie, eine der schönsten Inseln in den Griechischen Meeren, einst der Sitz des Dienstes der Aphrodite, ist der Gegenstand der Verwüstung geworden, seitdem Griechenland im Kampfe mit den Türken begriffen ist. „Es war traurig," schreibt ein Engländer, welcher 1822 auf Cypern war, „die Verheerung dieser großen und schönen Insel zu sehen. Schlösser und ihre üppigen Gärten waren verwüstet und verödet, und die übrig gebliebenen Besitzer mußten bei andern Schutz und Beistand suchen; Frauen, im Schooße den Ueberflusses erzogen, beweinten ihre Gatten und Väter, und die Söhne der Edlen suchten Zuflucht bei Fremden. Man konnte große Stücke Landes für eine Kleinigkeit kaufen und ein Schloß mit einem Garten, nebst einem kleinen Dorfe und einem ansehnlichen Landstriche wurde für einige Pfund feil geboten." Mehrere Griechen waren, um ihr Leben zu fristen und ihr Eigenthum zu sichern, zum Islam übergegangen; Andern hatte man geradezu Bedenkzeit erlassen, ob sie zum Islam übergehen oder sterben wollten. —

(Leonardo da Vinci's Abendmahl.) Wer kennt nicht dieses Gemählde, wenigstens dem Namen nach, oder auch nach den vielen Kupferstichen, die es giebt! Wer aber weiß nicht auch, daß das Original in Mailand durch die Zeit und andere äußere Umstände so gelitten hat, daß es fast ganz unscheinbar geworden ist? Eine Mosaiknachbildung desselben, in der Größe des Originals, 29 Fuß lang und 15 Fuß hoch, aus zwölf Stücken zusammengesetzt, von dem Italiener Rafaelli, befindet sich in Wien, in dem untern Pallaste des einst dem Prinzen Eugen von Savoyen gehörigen Belvederes und verdient an und für sich und als Nachbildung jenes Originals die Beachtung aller derer, die Wien besuchen. Das Kunstwerk hat in einer Kirche Wiens aufgestellt werden sollen und würde auch in einer solchen allerdings noch mehr auf den Beschauer wirken, als es bisher der Fall gewesen ist, wo es von oben herab betrachtet werden mußte. —

Todes-Anzeige.

Durchdrungen von dem tiefsten Schmerzgefühl erfüllen wir hiermit die traurige Pflicht, unsere auswärtigen Freunde und Bekannte von dem am 25. Juli d. J. erfolgten unverhofften Hinscheiden unserer innigst geliebten Mutter und Schwester, Frau Stadtgerichts-Assessor und Deposital-Rendantin Anna Barbara Elisabetha Friedrich, geb. Schnauffer dahier, zu benachrichtigen. Wer die seltene Herzensgüte und den Biedersinn der Hingegangenen kannte, wird unsern Schmerz ehren und uns stille Theilnahme schenken. Bayreuth, den 27. Juli 1828.

Die Hinterbliebenen.

Anzeigen.

Mit der Anzeige, daß ich meine Quincaillerie- und Modewaarenhandlung von der Hauptstrasse E. Nr. 38 nach der Friedrichsstrasse E. Nr. 358 verlegt habe, verbinde ich die ergebenste Bitte um ferneres Zutrauen und Wohlwollen.

S. M. Wilmersdörffer.

In der Friedrichsstrasse E. Nr. 345 ist ein meublirtes Zimmer nebst Kabinet auf den 1. August zu vermiethen.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digi... by Google

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 151. 31. Juli 1828.

Deutschland.

Bayreuth, 30. Juli. Gestern Vormittags ward in den Kirchen aller Confessionen hiesiger Stadt zur Danksagung für die glückliche Entbindung Ihrer Majestät unserer allverehrten Königin Therese feierlicher Gottesdienst mit Te Deum gehalten, an welchem die Königlichen Civil- und Militair- und die Städtischen Behörden und eine sehr große Menge der hiesigen Bewohner Theil nahmen. —

München, 27. Juli. Heute Vormittags 10¾ Uhr empfingen Se. Maj. die Glückwünsche beider Kammern wegen der Geburt des Königl. Prinzen Adelbert. Von Seite der Kammer der Reichsräthe waren dazu abgeordnet: die HH. Fürst von Wrede, Graf von Montgelas, Graf von Leyden, Graf von Giech, dann die HH. Reichsräthe: Graf von Törring-Jettenbach, Fürst von Oettingen-Spielberg, Frhr. von Gebsattel, von Suttner, Graf von Raglovich, von Koch, Graf Carl von Arco, Frhr. von Keßling; von Seite der Kammer der Abgeordneten: die HH. Freiherr von Schrenk, Häcker, v. Vetterlein und von Reindel, dann die HH. Abgeordneten: Grandauer, Lösch, Frhr. v. Westernach, Frhr. von Künsberg, Freiherr von Lindenfels, Fickentscher, Schnitzer und Lechner. — Nachdem Se. Maj. der König Allerhöchstihre gnädigste Anerkenntniß für diesen Beweis der Liebe und Anhänglichkeit ausgesprochen hatten, übergaben die beiden Deputationen den Gesammtbeschluß über den Gesetzesentwurf, die Militair-Gerichtsbarkeit in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten betr., und den Gesammtbeschluß über die v. Barth'sche Beschwerde wegen Einziehung der Gerichtsbarkeit über ehemalige Klostergrundholden. —

Das Ober-Appellations-Gericht der freien Städte Deutschlands in Lübeck hat im Juni in Austrägal-Sachen zwischen der Krone Preußen und der Krone Bayern, wegen Vertretung des Withums der Wittwe des letzten Markgrafen von Ansbach und Bayreuth, ein Zwischen-Erkenntniß über die Adeitation der Krone Würtemberg abgegeben. —

Landständische Verhandlungen.

Berathung über die Verwendung der Staatseinnahmen in den Jahren 18¾ und 18⅞, dann in der ersten Finanzperiode überhaupt, und über die Erfüllung des Dienstes in der ersten Finanzperiode im Jahre 18⅞ betr.

95te, 96te und 97te allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.

Der Abg. Rudhardt, welcher sich als Redner über diesen Gegenstand hatte einzeichnen lassen, betrat die Rednerbühne. Derselbe verbreitete sich geschichtlich über den Stand der Bayerischen Finanzen, zeigte, wie verworren derselbe in den früheren Zeiten gewesen sey, und daß diese Verwirrung auch in den neueren Zeiten noch nicht ganz gelöset sey, und belegte diese Behauptung damit, daß man i. J. 1812 noch nicht einmal den Stand der Gesammtschuld gekannt habe. Gegenwärtig sey nun der Zeitpunkt erschienen, die Rechnungen über die erste Finanzperiode zu prüfen, nachdem überhaupt eine größere Ordnung mit dem Erscheinen der Verfassungs-Urkunde eingetreten, und die Ausgaben bedeutend vermindert worden seyen. Für auffallend hielt er es, daß sich bei diesen Verhältnissen ein Defizit von 16 Millionen ergeben hätte, und glaubte den Grund dieses Deficits darin zu finden, daß manche Last der früheren Zeiten getilgt werden mußte, daß die Einnahmen, der nothwendigen Nachläße und des bedeutenden Getraidausfalles wegen, nicht so erhoben werden konnten, wie sie angesetzt worden seyen, und daß die Brücken-Bauten eines berühmten Baumeisters, der das Glück gehabt habe, alle seine Brücken zu überleben, und endlich höchst erfreuliche Ereignisse in der Königl. Familie, die Ueberschreitungen des Ministeriums der Finanzen, herbei geführt hätten. Die Verwendung der Einnahmen erklärte er für zweckgemäß und vortheilhaft für den Staat, da nicht nur die bestehenden Institute gehörig unterhalten, sondern auch neue, vortheilhafte, zu Stande gebracht worden seyen. Indem er die Rechnungen von 18⅞, 18⅛ und auch jene der Vorjahre als richtig anerkannte, beantragte er ferner die Trennung der Rechnungen der Vorjahre und des laufenden Dienstes, stimmte gegen die Reservemagazine und wollte, daß gerade durch den Verkauf der Vorräthe und Magazine der Ausfall der Vorjahre gedeckt werden solle. Hinsichtlich des Verlags-Kapitals stimmte er dem Antrage des Hrn. v. Utzschneider bei. Er verbreitete sich noch über die Einnahme der Taxen, die unseligen Sportel-Tantiemen, über die Nachtheile des Lotto, und wollte, daß einige Dopositen im Rheinkreise als Civilretardaten behandelt und zurückgegeben werden sollen. Die Akademie der Wissenschaften suchte er gegen die Ansichten des Abg. Mäpler zu vertheidigen. Die Ursache, warum einige Straßen so schlecht seyen, suchte er theils in dem Material, theils aber auch in der Sorglosigkeit der mit deren Unterhaltung beauftragten Beamten. Hinsichtlich der ständischen Regiekosten beantragte er die Bewilligung einer größeren Summe zur Beförderung der Stenographie. Schließlich wollte er, daß der Erlös aus Staatsrealitäten zum Ankaufe anderer Domainen verwendet werden sollte, indem er zugleich die Vorlage der Rechnungen über die

Digitized by Google

Johanniter-Ordens-Capitalien mit dem Wunsche vorgelegt wissen wollte, daß diese Capitalien zur Dotation der Schulen verwendet werden möchten. — Nunmehr begann die Debatte vom Platze aus. Der 2te Präsident Häcker erbat sich das Wort. — Der Ausschuß, bemerkte er, habe ohngeachtet des Deficits die Rechnungen richtig befunden, welches Deficit hauptsächlich durch zufällige unglückliche Umstände und Naturereignisse herbeigeführt wurde. Die einzelnen Posten zu prüfen, hielt er für überflüssig, und sprach demnach sogleich aus, welchen Anträgen er beitreten wolle. Diese seyen: 1) Die Vorlage einer neuen Taxordnung. 2) Die Abstellung der Sporteltantieme. 3) Die Ueberweisung der Taxen- und Sporteln-Perception an die Rentämter. 4) Die Anerkennung der Verdienste der Hüttenwerke. 5) Die Trennung der Porzellain-Manufaktur vom Hüttenwesen. 6) Die Anerkennung der Bemühungen der Postverwaltungen. 7) Die Verminderung der Lotterie-Collekten. 8) Die Reduktion dreier Lotto-Ziehungen auf zwei. 9) Die jedesmalige und schleunige Erhebung der Rückstände der Lotto-Collecteurs. 10) Die Vorlage der Rechnungen des Central-Schulbücher-Verlags. 11) Die Beifügung der Materialinventarien zu den Rechnungen über die Kosten der Ständeversammlung. 12) Die Verwendung des Erlöses aus Staats-Realitäten zum Ankaufe von grundherrlichen Rechten. 13) Die Aushebung der nachträglichen Einnahmen aus dem Dienste der 1. Finanz-Periode und der Vorjahre mit 410,792 fl. aus der Currentrechnung, und Uebertragung in die erste Ergänzungsrechnung. 14) Die Herstellung des ursprünglichen Verlagscapitals von 6,736,517 fl. und Erhaltung desselben als eiserner Fond, um es in jeder General-Finanzrechnung in Einnahme und Ausgabe durchlaufend vorzutragen. Dagegen aber glaubte er verwerfen zu müssen nachstehende Anträge: 1) Den Antrag des Abg. Ziegler, auf Gleichstellung der Salzpreise in allen Theilen des Königreichs, und 2) alle vom Abg. Mätzler vorgeschlagenen, vom Ausschusse aber nicht angenommenen Anträge. Der Abgeord. Thinnes bemerkte, daß Ersparungen allerdings nothwendig und zu empfehlen seyen, glaubte aber, daß solche, wenn sie unzweckmäßig und gegen den Willen der Kammer, wie es bei der Position: „Cultus und Unterricht" geschehen sey, erzweckt würden, nicht gebilligt werden könnten. Indem er sich über einzelne Anträge verbreitete und selben beitrat, erwähnte er auch des Verkaufes und der Holzkaufs-Contracte im Rheinkreise mit den Ausländern, und wollte, daß das Holz um billigere Preise verkauft werden solle. — Der Abgeord. Wanzel schloß sich dem Abg. Thinnes an, und stellte die Bitte, die K. Regierung möge dafür sorgen, daß die Schulbücher im Rheinkreise um eben dieselben Preise bezogen werden können, wie in den übrigen Kreisen. — Der Abg. Brügel unterstützte einzelne Anträge, indem er zugleich darauf, daß bei den Schulentlaßscheinen die Stempelgebühr hinwegfallen möchte, den Antrag stellte. — Der Abg. Jakobi hielt es für räthlich, Waldparzellen nur in jenen Kreisen zu verkaufen, wo überhaupt Vorrath, nicht aber wie im Rezatkreise, wo Mangel an Holz sey, und stimmte für die gänzliche Entfernung des Lotto, oder doch wenigstens für die Errichtung einer Classen-Lotterie. Er erklärte die Einführung eines gleichen Salzpreises deshalb nicht für möglich, weil die Transportkosten den an der Salzquelle gelegenen Unterthanen nicht aufgebürdet werden könnten. — Der Abg. Ziegler sprach sich gegen die zu vielen und zu kostspieligen Bauten aus, indem er seinen Antrag, die Einführung eines gleichheitlichen Salzpreises betr., zu rechtfertigen suchte. — Der Abg. Lösch äußerte seine Verwunderung darüber, daß man die so sehr vermehrte Staatsschuld in einem schönen Lichte habe darstellen wollen, wobei er bemerkte, daß man auch um das Schlimmste einen schönen Mantel hängen könne, und sprach sich schlüßlich gegen die Tax- und Sportel-Unfuge aus. — Die Abg. Graf Jos. v. Seinsheim und Höß stimmten auf Aufhebung der Sportel-Tantiemen, und Letzterer noch besonders für die Verminderung der Lottokollekten. Diesen schloß sich hinsichtlich der Taxen der Abg. Karl Graf v. Seinsheim an, und bemerkte unter andern, daß ein Landgericht in einem Quartale um 700 fl. Taxexcesse begangen hätte. — Der Abg. v. Dippel lobte die Arbeiten des Ausschusses, erwähnte die Vorzüge der Bayerischen Hüttenwerke, und stimmte ebenfalls für die Trennung der Porzellain-Fabrik von dem Berg- und Hüttenwesen. — Der Abg. Graf v. Taufkirch wünschte eine Revision der Taxordnung, und zwar nicht allein bei Gerichten und Rentämtern, sondern überall, wo die Taxe vorkomme, und demnach auch bei den geistlichen Herren. Wie nothwendig dies auch bei Letzteren sey, suchte er dadurch nachzuweisen, daß er einen Fall erzählte, wo ein Pfarrer eine Taglöhnerin nicht eher beerdigte, als bis er mit den Beerdigungskosten befriediget war. Indem er sich über die einzelnen Punkte des Staatshaushaltes verbreitete und den Umstand erwähnte, daß das Viehsalz der rothen Farbe wegen, welche für das Vieh schädlich seyn solle, wenig gesucht würde, erhielt er deshalb von dem K. Regierungskommissair Knorr die benöthigten Aufschlüsse, mit dem Bemerken, daß nicht die rothe Farbe, sondern der übermäßige Gebrauch dieses Salzes hie und da für das Vieh bedenkliche Folgen geäußert habe. — Der Abg. Rudhard bemerkte, daß eine offene, gesetzmäßige Handlung eines verschönernden Mäntelchens nicht bedürfe, und demnach könne ihn der in dieser Hinsicht geäußerte Vorwurf nicht treffen. Er schilderte den Stand der Forsten als blühend, sprach sich gegen das Lotto und die Sportel-Tantieme aus, erklärte das Eifern gegen die Neubauten für unbillig, weil selbe budgetmäßig genehmigt seyen, hielt die Einführung eines gleichheitlichen Salzpreises nicht wohl für möglich, und, indem er für die Aufhebung der Getraidtreserve-Magazine sich aussprach, vertheidigte er die Militairfohlenhofs-Anstalt, auf deren Beibehaltung er ganz vorzüglich den Antrag stellte. — Der Abgeordnete und 1ste Sekretair Vetterlein stellte die

Digitized by Google

Resultate der Verwaltung der 1sten Finanzperiode in nachfolgender Art zusammen:

136,837,254 fl. betrug die im Budget genehmigte Ausgabe,
134,722,637 fl. betrug die wirkliche Einnahme,

es waren also 2,114,617 fl. durch Creditvoten zu decken gewesen. Davon gehen aber wieder 1,918,106 fl. ab, welche das Ministerium der Justiz, des Aeussern und des Innern erspart haben. Mithin beträgt der wirkliche Ausfall 196,511 fl., welcher bei einer ordentlichen Haushaltung jetzt zu decken wäre. Statt deren hat aber das Finanzministerium 11,622,617 fl. — also 11 Million mehr verwendet. Ein Resultat, welches gewiß nicht — wie von der Bühne geschehen — gelobt, sondern mit Recht getadelt werden muß. Der Redner widerlegte die vorgebrachte Rechtfertigung in den Sätzen:

a) das Budget für die zweite Finanzperiode beweise, daß man für die 1ste gut zu postuliren verstanden, und dort in der Regel mehr verlangt habe, als jetzt.

b) Elementar-Ereignisse und ungeschickte Baumeister, die ihre Werke überleben, gebe es in jeder Finanzperiode, und wenn solche Ereignisse solche Ausfälle entschuldigen können, so thäte man am Besten, wenn man gleich im Voraus wieder 11 Millionen Credit bewilligte.

c) Der Erlaß an Gefällen, der auf 1,800,000 fl. berechnet wird, kann nie zum Verdienst angerechnet werden, es war Pflicht, das unerhoben zu lassen, was zur Deckung der Ausgaben nicht erfoderlich ist, und wenn man bedenkt, daß für diesen 11½ Million Credit nöthig war, so fällt es klar in die Augen, daß alles Verdienst in Tadel sich umwandeln muß.

d) Am wenigsten können solche Tugenden und väterliche Sorgfalt eines unvergeßlichen und hoch gefeierten Monarchen zur Rechtfertigung der Mißbegriffe seiner Minister angeführt werden, vielmehr müsse um so mehr beklagt werden, daß von den Letztern nicht alles das geschehen sey, was Jener ernstlich wollte.

Der Redner fand die Entschuldigung der großen Ueberschreitung des Budgets nur allein in den Beschlüssen der Kammer der im Jahre 1819, 1822 und 1825, in welcher der Credit auf die verlangten Summen bewilliget und die vorgelegte Rechenschaft über die verwendeten Summen anerkannt worden ist. — Der Abgeordnete Dangel (Referent) rechtfertigte seine im Referate gestellten Anträge, stimmte für die Vereinigung des Stempels und der Taxen und beantragte gleichfalls mit dem Abgeordneten Rudhard die Aufhebung der Getreidte-Magazine und den Verkauf sonstiger vorhandener Vorräthe. — Der Abg. Uxschneider (Referent) äußerte, daß nunmehr in den Staatshaushalt so viele Ordnung gebracht sey, daß nicht mehr zu fürchten sey, es werde ein neues Defizit gemacht. Er hielt es für sehr wichtig, ein gemeines Verlagskapital herzustellen, verbreitete sich deßhalb über die Zweige, welche ein solches Kapital erfordere, sprach gegen die Getraidt-Magazine, und bemerkte Einiges über das Forst- und Salinen-Wesen dann den Fohlenhof. Indem er zu zeigen suchte, daß bisher dem Volke noch immer keine Erleichterung zugegangen sey, sprach er seine individuelle Ueberzeugung dahin aus, daß so lange keine Erleichterung möglich gemacht werden könne, als nicht eine schnellere Cirkulation des Geldes erzweckt würde. Schlüßlich rechtfertigte er die Finanzwirthschaft des höchstseligen Königs. — Der Königl. Regierungs-Commissair von Maier gab über den Centralschulbücher-Verlag faktische Aufschlüsse und sicherte dem Rheinkreise wohlfeilere Preise der Schulbücher zu. — Der Königl. Regierungs-Commissair von Thoma verbreitete sich über die Holzversteigerungen und den Holzverkauf an Ausländer im Untermainkreise und über die Forstverwaltung überhaupt. — Der Königl. Regierungs-Commissair von Knorr begegnete den über das Berg- und Salinenwesen gemachten Bemerkungen und schloß sich hinsichtlich des Zieglerischen Antrages, wegen Gleichstellung der Salzpreise dem Gutachten des Ausschusses an. — Der Königl. Regierungs-Commissair Greiner reinigte das Finanzministerium von den gemachten Vorwürfen, sicherte der nächsten Versammlung eine neue Tax-Ordnung zu, erklärte die Aufhebung des Lotto, so lange dessen Erträgniß nicht auf andere Weise gedeckt werden könnte, für unthunlich, und äußerte, daß die Landgerichts-Assessoren deßwegen noch nicht hätten besser gestellt werden können, weil die Ersparniß beim Justiz-Ministerium nur aus den Criminal-Kosten hervorgegangen sey, und hiezu also nicht hätte verwendet werden können. Endlich gab er noch einige Aufschlüsse über Strassen-, Land- und Wasser-Bauten, die Pensionen und die Staats-Buchhaltung. — Der Königl. Staatsrath v. Knopp rechtfertigt das Institut des Militair-Fohlenhofes und dessen Verwaltung. —

Wien, 23. Juli. Seit der Durchreise eines Französischen Couriers, welcher das Russische Hauptquartier zu Karassu am 8. Juli verließ, hat sich hier allgemein das Gerücht verbreitet, daß die Russen bei Bazardzik ernsthaften Widerstand gefunden, und sich hierauf bei Karassu konzentrirt hätten, um ihre Verstärkungen zu erwarten. —

Metalliques heute 93⅛; Bankaktien 1068 3/15. —

Dresden, 23. Juli. Se. K. Majestät haben dem in Pension stehenden Ober-Regiments-Chirurgus, Dr. Karl August Rublack, das Ritterkreuz des Civil-Verdienst-Ordens zu verleihen geruhet. — Desgleichen haben Höchstdieselben unterm 21sten d. M. Höchstihrem General-Adjutanten, dem Obersten der Infanterie von Koppenfels, unter Enthebung seiner bisherigen Funktion, das erledigte Commando Hochstdero Leib-Infanterie-Regiments, zu übertragen geruhet. —

Digitized by Google

Italien.

Großherzogthum Toscana.

Der Großherzog und die Großherzogin von Toscana sind am 9. Juli nach Mailand abgereist, um der Erzherzogin Vicekönigin einen Besuch abzustatten. Von Mailand werden sie sich nach Turin begeben, um die beiden Schwestern, die Prinzessin von Carignan und die Erzherzogin Marie Louise zu besuchen. Man glaubte, sie würden von da einen Ausflug in das Thal von Aosta und die umliegende Gegend machen, dann nach Turin, und von da mit der Erzherzogin Marie Louise nach Florenz zurückkehren. Die verwittwete Großherzogin Maria Ferdinanda ist nach Livorno abgereist, um die Seebäder zu gebrauchen. Der Prinz Friedrich August von Sachsen begleitete sie, um Pisa und Livorno zu sehn; er will dann nach dem Genuesischen reisen, wo er wahrscheinlich noch mit dem Großherzoge zusammentreffen wird. —

Frankreich.

Paris, 23. Juli. Die 5proc. Rente erhob sich heute auf 106. 5. — Die 3proc. auf 72. 70. — Ducaten 76. 60.

Die Deputirten-Kammer hörte in ihrer vorgestrigen Sitzung den Bericht des Herrn Girod über die Anklageakte gegen das vorige Ministerium an. Schon von 5 Uhr Morgens hielt die Menge das Sitzungsgebäude umlagert. Um ein Uhr Nachmittags war es ganz unmöglich, auf den Tribunen einen Platz zu finden. Als Herr Girod das Wort nahm, trat die größte Stille ein und man hörte ihm mit der gespanntesten Aufmerksamkeit zu. „Meine Herren, begann der ehrenwerthe Deputirte, zum ersten Male sind Sie berufen worden, die hohen Prärogative auszuüben, welche Ihnen durch den 55sten Art. der Charte verliehen worden. Wenn die Minister das geheiligte Depot des Vertrauens des Königs verrathen, wenn sie die Gewalt, die ihnen blos zu dem Zwecke verliehen ist, um den Ruhm und die Wohlfahrt Frankreichs und die Aufrechthaltung unserer Rechte zu sichern, mißbraucht haben, so beginnen Sie rücksichtlich ihrer die Vollziehung eines Akts parlamentarischer Gerechtigkeit. Wenn sie dagegen, als Opfer des Hasses, den eine loyale und entschlossene Administration erregt, der Gegenstand irregulairer und verläumderischer Anklagen geworden sind, so werden Sie ihnen eine Rechtfertigung gestatten, zu der sie ein um so größeres Recht haben, da sie, bereits von der Leitung der Angelegenheiten entfernt, gegen die Angriffe ihrer Feinde weniger geschützt sind. Wir haben zuerst untersucht, welches die Regeln seyen, welche die Kammer in der Ausübung ihrer Prärogative zu befolgen habe? Ihre Commission hat sich die Frage gestellt, ob in Ermangelung der von der Charte angekündigten Gesetze der Art. 58 derselben unvollzogen bleiben müsse in einem Fall, wo diese Vollziehung von einer unbestreitbaren Nothwendigkeit ist, und ob die Minister auf die förmlichste Weise ihre Pflichten gegen den Thron und das Vaterland ungestraft verletzen dürften? Wir sind nicht dieser Meinung gewesen, sondern wir haben vielmehr geglaubt, daß die Prärogative, die Minister anzuklagen und zu richten, auf diese Weise illusorisch werden würde, und daß es Sache der Kammern sey, dar über die Regeln selbst festzustellen, indem sie aus dem gemeinen Recht schöpften, und jene Regeln mit den Garantien bekleideten, welche sowohl im Interesse des Staates, als im Interesse der inculpirten Minister die Klugheit und Gerechtigkeit erheischen könnten. Sie ist der Meinung gewesen, daß wenn sie beschließen würden, die Minister in den Anklagestand zu setzen, es ihnen zukomme, die zweckmäßigsten Formen anzuordnen, und daß wenn die Zuerkennung der Strafen nicht zu ihrem Bereiche gehöre, Sie nichts desto weniger berechtigt seyen, die Thatsachen zu prüfen und zu entwickeln. Aus den Ihrer Commission vorgelegten Thatsachen entspringt die Verpflichtung, zu einer Untersuchung zu schreiten, und weit entfernt, daß diese Verfahrungsart die Königliche Prärogative verletzt, weit entfernt, daß dadurch die Gränzen Ihrer politischen Attributionen überschritten werden, kehrt sie gerade innerhalb derselben zurück und hält jene Prärogative aufrecht. — Nachdem wir uns das Wesen der uns anvertrauten Sendung völlig ins Klare gesetzt hatten, sahen wir ein, daß ihr Gegenstand eine gründlichere, eine spezialere Prüfung erheischte, als die Ihrer Commission gewöhnlich vorgelegten Fragen. Zu diesem Ende hielten wir es für nothwendig, die uns vorgelegten Thatsachen durch offizielle Mittheilungen sowohl wie durch die von Privatpersonen zu verifiziren. Bei dieser Gelegenheit, meine Herren, hat sich eine Frage von der höchsten Wichtigkeit bei uns erhoben. Sollten wir die Thatsachen abgesondert und an und für sich prüfen, oder untersuchen, ob sie nicht vereint irgend eine bestimmte Tendenz hätten? Indessen konnte diese Frage nicht lange zweifelhaft bleiben, und wir haben alles zurückgewiesen, was Anklage-Systeme hervorrufen könnte, die sich auf die Masse allgemeiner Thatsachen gründen, und womit die Partheien einen so großen Mißbrauch getrieben haben. Ueber die der Königlichen Prärogative schuldigen Achtung hat sich kein Zweifel bei uns erhoben. Der König steht zu hoch, als daß die gegen die vormaligen Minister gerichteten Anklagen ihn betheiligen könnten. Die Minister dagegen sind verantwortlich wegen jeder mit ihrer Contrasignation versehenen Akte..... In unseren ersten Sitzungen haben wir von dem Minister des Innern Aufschlüsse verlangt über die Begründung verschiedener Körperschaften von Jesuiten, Missionarien, Kapuzinern und andern Religiosen unter dem letzten Ministerium; Aufschlüsse über die Cirkulars und andere ministerielle Verfügungen, die Wahlen betreffend; von dem Justizminister, über die Berichte an den König, worin die Nothwendigkeit, die Censur wieder einzuführen, entwickelt worden, und über die den Censoren ertheilten Instruktionen; von dem Finanzminister, über die Befreiung der Gazette de France von der Stempelabgabe, über die Restitution einer Domaine, welche dem Hause Polignac gehört, über die Ordonnanzen, die

Digitized by Google

Dotationen der Pairskammer betreffend u. s. w. Indessen erklärte der Großsiegelbewahrer für sich und im Namen der übrigen Minister in einem Schreiben an den Präsidenten der Commission, daß sie die Mittheilung der verlangten Dokumente nicht stattnehmig hielten. Wir haben diese Dokumente sonach in der öffentlichen Notorietät suchen müssen; wir sind zu einer summarischen Verifikation der Thatsachen geschritten. Wir haben uns mit der Auflösung der Nationalgarde beschäftigt, allein blos in so weit diese Frage die Verantwortlichkeit betrifft." Der Referent berichtet nun, was bereits zum Theil bekannt ist, daß die meisten Offiziere, von denen die Commission Aufschlüsse über jenen Gegenstand verlangt, eine ausweichende Antwort ertheilt haben. Nur die General-Lieutenants Grafen Bourmont und Excelmans, mehrere Obersten der vormaligen Pariser Nationalgarde und Hr. Sauvo, Redacteur en Chef des Moniteur, hätten eine ausführliche Erklärung gegeben. Die von der Majorität der Commission anerkannten Thatsachen sind folgende: Von dem letzten Ministerium sind keine durch das Gesetz nicht autorisirte Religiosen nach Frankreich zurückberufen worden; dagegen ist der von dem letzten Ministerium ihnen bewilligte Schutz und Duldung gesetzwidrig; die Wiedereinführung der Censur war durch die Umstände nicht nothwendig geworden; durch den Spanischen Krieg sind die Staatseinkünfte verschleudert worden; der Rath, 76 Pairs auf einmal zu kreiren, steht mit den Interessen des Vaterlandes und der Krone im Widerspruche; die Minister haben das Unterschieben unberechtigter Wähler gestattet und begünstigt; ihr Verfahren bei den Unruhen in Paris im November v. J. ist tadelnswürdig; Bewohner von Martinique sind willkührlich in Haft gehalten worden; die Verhaftung des Obersten Caron ist mit strafbaren Thatsachen begleitet gewesen. Die Frage, ob die Wahlumtriebe das Verbrechen des Verraths begründeten, hat die Majorität der Commission verneinend beantwortet. Die Frage, ist bei der Kammer darauf anzutragen, daß sie die Anklage für stattnehmig erkläre? ist von drei Mitgliedern der Commission verneint worden; Ein Mitglied hat nein geantwortet, mit Vorbehalt des Tadels; Vier Mitglieder haben die Frage bejaht, mit Vorbehalt der Untersuchung. Auf die zweite Frage, ob bei der Kammer auf Instruirung angetragen werden solle, haben vier Mitglieder ja geantwortet. Ein Mitglied hat erklärt, die Instruirung sey stattnehmig, jedoch ohne Tadel. Drei Mitglieder haben die Frage verneint. Ein Mitglied hat sie ebenfalls verneint, aus dem Grunde, weil die Kammer zwar anklagen, aber nicht instruiren könne. „Sonach ist es, fuhr der Referent fort, eine weitere Instruktion, auf welche die Commission bei der Kammer anträgt. Diese Instruktion ist in ihren Pflichten wie in ihren Attributionen begründet. Wenn wir nicht gefürchtet hätten, die uns gestellten Schranken zu überschreiten, so würden wir über diesen Gegenstand einen Reglemententwurf vorgeschlagen haben; allein wir haben geglaubt, daß dieses nicht in unserer Sendung liege. Ich habe also die Ehre, der Kammer vorzuschlagen, daß sie erklären möge, daß eine Instruirung über die gegen die Mitglieder des vorigen Ministeriums wegen Verrath und Konkussion gerichtete Anklage stattnehmig sey." —

Herr von Montbel verlangte, daß der Antrag des Herrn Labbey de Pompières unmittelbar nach dem Gesetz, worüber gegenwärtig diskutirt werde, zur Erörterung gebracht werden möge. Die rechte Seite unterstützte diesen Antrag, allein die linke Seite erklärte sich dawider und verlangte, daß die Anklage erst nach den Debatten über das ganze Budget diskutirt werden solle. Der Antrag des Hrn. von Montbel wurde darauf zur Abstimmung gebracht und verworfen. Die Versammlung war in der größten Aufregung; es bildeten sich zahlreiche Gruppen und in allen Theilen des Saales spannen sich die lebhaftesten Unterredungen an. Der Präsident suchte eine Zeitlang vergebens die Ruhe wieder herzustellen. Die Diskussion über das Budget des Kriegsministeriums war jetzt an der Tagesordnung; allein die Kammer, noch zu sehr durch den Bericht des Hrn. Girod aufgeregt, schenkte ihr nur eine geringe Aufmerksamkeit, und nahm alle zur Abstimmung gebrachten Artikel fast einstimmig an. —

Die Gazette sagt: Man kann sie nicht anklagen und will sie nicht lossprechen; das ist in zwei Worten der Inhalt des Berichtes und der gestrigen Sitzung, und die Reflexion, die sie Jedermann beim Weggehen aus dem Saale machte. Darum habe die linke Seite auch die Verhandlung bis nach der Abstimmung über das Budget, d. h. auf den jüngsten Tag hinausgeschoben. —

Der Messager erklärt, daß er über den Anklageverein sich ein strenges Schweigen beobachten, und sieht voraus, daß man die Delikatesse würdigen werde. —

Die Gazette versichert mit Zuverlässigkeit behaupten zu können, daß die so lange besprochene Expedition nach Morea nun wirklich statthaben werde; sie werde aus 17,000 Mann Cavallerie und Infanterie bestehen. Wer darüber den Befehl erhalten werde, wisse man noch nicht.*) Der Courier français versichert dasselbe. —

Der Englische Gesandte erhielt gestern einen Courier aus Madrid, welcher wichtige Nachrichten überbracht haben soll. Man spricht seitdem von einem neuen Aufstande, der in Catalonien ausgebrochen sein soll. —

Madera und die Azoren sollen sich zu Gunsten Don Pedro's erklärt haben, wie der Constitutionnel meldet. —

Die Pariser Gazette meldet: „Deutschland hat einen großen Verlust erlitten. Der ehrwürdige Herr Riemeyer Maurellier von der Universität Italien, einer der ausgezeichnetsten Gelehrten, ist gestorben. (Wer

*) Nach dem Constitutionnel der Gen. Maison.

sollte glauben, daß hier vom Kanzler Niemeyer in Halle die Rede sey. —

Türkei.

Constantinopel, 25. Juni. Nicht der Großvezier selbst, sondern dessen Kiaja-Bey nebst vielen Agas, ist in Folge des Ueberganges der Russen über die Donau nach Adrianopel abgegangen; er führte den Vortrab eines großen Heeres von 100,000 Mann, des Aufgebots der Hauptstadt, an dessen Spitze der Großvezier sich persönlich gestellt hat. — Gestern wurden 569 Russen, die bei einem Ausfalle bei Braila gefangen worden, hier eingebracht und nach den Quartieren des Seraskiers abgeführt. — Aus Morea ist die offizielle Nachricht von der Vergeblichkeit der Unterhandlungen eingegangen, die mittelst der Deputation Griechischer Bischöfe mit den Insurgenten angeknüpft worden. Die Griechen hatten, mit Bezug auf den Vertrag vom 16. Juli, alle Anträge verworfen. —

Die Preußische Staats-Zeitung enthält nachstehendes Schreiben aus Constantinopel vom 26. Juni:

„Der Großvezier und der Seraskier befinden sich noch hier; in Adrianopel werden indessen Anstalten getroffen, um das Hauptquartier des Großvezirs aufzunehmen, und der Pascha dieser Stadt hat den Befehl erhalten, ein Truppenkorps zusammenzuziehen. — Vorgestern ist hieselbst ein Fermann erlassen worden, welcher jedem Muselmanne anbefiehlt, sich zu bewaffnen, um jeden Augenblick ins Feld rücken zu können. Diese allgemeine Bewaffnung besteht aus drei Klassen, nämlich dem Eintritt in die regulairen Truppen, dem in die Miliz des Sanschaks und drittens in den Heerbann, dem die Vertheidigung der Städte bei dem Vorrücken des Feindes übertragen ist. Es läßt sich zwar im Allgemeinen nicht behaupten, daß unter den Muselmännern ein besonderer Enthusiasmus herrsche; von der andern Seite zeigen sich aber auch keine Merkmale von Muthlosigkeit oder bösem Willen. Anfangs hieß es, daß der Großherr die Absicht habe, sich selbst an die Spitze seiner Truppen zu stellen; dieser Plan scheint indessen, wenigstens vor der Hand, aufgegeben zu seyn. — Aus Erzerum meldet man, daß die Kurden sich unter die Fahnen Ghalib-Pascha stellen; schon seit geraumer Zeit lassen einige Deutsche Zeitungen diese Kurden durch Constantinopel kommen und sich zur Armee begeben; dieß ist indessen eine reine Erfindung, und selbst bis diesen Augenblick befinden sich nur sehr wenige Asiatische Truppen in Europa." —

Constantinopel, den 26. Juni. Dem Vernehmen nach, haben die Minister von Oesterreich, Preußen und der Niederlande seit ihren letzten Vorschlägen und Ermahnungen, nach Bekanntmachung des Türkischen Manifestes, in einer Conferenz beschlossen, vor der Hand keine weiteren Schritte zu thun. Der Großvezier soll morgen oder übermorgen nach Adrianopel abgehen; seine Roßschweife sind indessen noch nicht vor dem Pallaste aufgesteckt. Die Fränkischen Minister erfahren nichts Näheres über die Ereignisse an der Donau. Auf ihre Anfragen beim Reis-Effendi, erwiederte dieser ihnen bloß, daß die Russen bei Isakdschi die Donau passirt hätten, allein weiter wisse er nichts. Die öffentlichen Divans-Versammlungen im Pforten-Pallaste und beim Mufti, so wie die üble Laune der Türkischen Minister, zeigen indessen nur zu deutlich, daß die Pforte ungünstige Nachrichten hat. Mehr noch als Alles dieses scheint aber die Verproviantirung der Hauptstadt beim Vorrücken der Russen, Verlegenheiten herbeiführen zu müssen. Der Sultan befindet sich ruhig in Beschiktasch und beorderte dieser Tage eine Verstärkung von 3000 Mann nach Varna. — Der Aufstand in dem Paschalik Erzerum bestätigt sich, und da man weiß, daß es der Sitz der geflüchteten Janitscharen ist, und daß General Paskewitsch dort vorrückt, so ist dies ein für die Pforte sehr bedenkliches Ereigniß. —

Egipten.

Alexandria, 31. Mai. Gestern brachte eine von Poros hier eingetroffene Französische Kriegsbrigg die Nachricht, daß eine von Modon mit Griechischen Sclaven ausgelaufene Brigg unsers Pascha's von einem Russischen Kriegsschiff genommen worden sey. Dasselbe Schicksal sollen zwei andere Schiffe des Pascha's gehabt haben. Der hiesige Russische Konsul läßt indessen fortwährend auf seiner Wohnung seine Nationalflagge wehen, und heute lief auch ein Russisches Schiff aus dem Archipel hier ein. Die Nachricht von dem Russischen Pruthübergang kam durch einen Tartaren von Konstantinopel hieher. —

Von einem, nach mehrjährigem Aufenhalt in Egypten zu Anfang Juli durch Florenz gegangenen Reisenden, hatte man daselbst Nachrichten aus Alexandrien erhalten. Denselben zufolge hat der Pascha dermalen 9 bis 100,000 Mann guter disponibler Truppen, die größtentheils von Fränkischen Offizieren besonders Franzosen und Italienern angeführt werden. — Die von ihm errichteten Mannfakturen von Seide, Baumwolle und Eisenwaaren halten sich, aber ohne reellen Nutzen für den Pascha, weil die Beamten bei dem Verbrauch des Materials nicht die gehörige Oekonomie anzuwenden verstehen. Man wußte in Arabien nichts bestimmtes darüber, welche Parthei Ali-Pascha unter den gegenwärtigen Umständen ergreifen werde, aber man glaubte ziemlich allgemein, daß er versuchen werde, sich so lange als möglich unentschlossen und unentschieden zu zeigen. Völlige Unabhängigkeit (meinte man) sey im Grunde das Ziel, nach welchem er strebe und das er durch günstiges Zusammentreffen der Umstände zu erreichen hoffte. —

Griechenland.

Briefe, die vom 25. Juni aus Syra zu München angekommen sind, bestätigen die Nachricht von der Russisch-Französischen Anleihe für Griechenland. Der Französische Konsul ist in Aegina angekommen, und das diplomatische Verhältniß zwischen beiden Mächten dadurch eingeleitet. Miaulis hat bei Mitylene wieder zwei Türkische

Digitized by Google

Fahrzeuge verbrannt. Ibrahim Pascha hat sich bereit erklärt, Morea zu räumen; doch es fehlt an einer Flotte zu seinem Transport, und die Europäer scheuen sich, ihn mit den Resten seines Heeres und seinem Gepäck nach Egipten zu führen, wegen der Pest. Das Gerücht erneuert sich mit größerer Bestimmtheit als je, daß sein Vater sich unabhängig von der Pforte erklärt habe. — Mehrere Ipsarioten, Hydrioten und Spezioten, denen mit der Seeräuberei die Hoffnung auf Erwerb vernichtet ist, und die Rechnung und Gewinn nur in der Verwirrung von Griechenland zu finden glaubten, hatten sich gegen das Leben des Grafen Capodistrias verschworen. Kolokotroni und Ypsilanti haben die Verschwörung entdeckt, und die Mitschuldigen sind eingezogen. — Der Handel von Syra ist außerordentlich schwunghaft. Bei der Unsicherheit der andern Plätze ist dort jezt der Hauptstapelplatz der Levante, und der Vereinigungspunkt aller seefahrenden Nationen. Es ist keine Frage, daß diese Insel der Hauptsiz der neuen Griechischen Seemacht, und des Wohlstandes der sich rasch aufschwingenden Nation werden wird. —

Neueste Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Im Lager bei Bazardschik, den 29. Juni (11. Juli) 1828:

„Der Kaiser hat am 24. Juni (6. Juli) Karassu verlassen und ist nach einem Marsche von drei Tagen mit dem Hauptquartier bei Bazardschik angelangt; diese Stadt war bereits von unsern Vorposten besezt. Die Einwohner hatten sie verlassen und der Feind machte keinen Versuch sie zu vertheidigen, obgleich er früher die Absicht zu haben schien, sich daselbst zu concentriren. Die Vorposten hatten kaum Bazardschik passirt, als sie auf eine feindliche Cavallerie-Abtheilung von 4000 Pferden stießen, welche unter den Befehlen des Hassen-Pascha (derselbe, welcher uns beim Donau-Uebergange entgegenstand) zur Recognoscirung von Schumla abgesandt worden war. Der Feind wurde sofort zurückgedrängt und ergriff die Flucht. Seitdem hält er nirgends Stich und zieht sich bei Annäherung unserer Truppen fortwährend zurück. Beim Verfolgen ist der General Rüdiger in der Gegend von Kosludji (Koslodschi) eingetroffen. — Auf dem linken Flügel haben unsere Truppen Kowarna besezt; dieser Ort ist wegen seiner Rhede sehr wichtig. Eine Abtheilung ist nach Varna aufgebrochen, um diese Festung einzuschließen. Auf dem rechten Flügel ist der Befehlshaber des 6ten Corps, General Roth, bei Hirsowa über die Donau gegangen, um von da die Belagerung von Silistria zu beginnen. Er ist in den Fürstenthümern der Moldau und Wallachei durch das unter den Befehlen des Generals der Cavallerie Borozdin stehende Corps ersezt worden. Sowohl auf diesem als auf allen andern Punkten, ziehen die feindlichen Patrouillen sich zurück, sobald sie uns nur ansichtig werden. Die Kaiserliche Armee ist sowohl durch das Corps des Generals der Cavallerie Woynow, als durch die Truppen-Abtheilungen, welche Matschin, Hirsowa und Tultscha eingenommen haben, verstärkt worden. Wir erwarten bald die unter dem Befehle des Admirals Greigh stehende Flotte, so wie die Brigade des General-Adjutanten Fürsten Menzykow, welche zur Belagerung von Anäpa benuzt worden war. Der Oberbefehlshaber der feindlichen Truppen diesseits des Balkans, Hussein-Pascha, steht fortwährend an der Spize der Armee zu Schumla, über deren Stärke die Nachrichten ungewiß sind; der Feind scheint nicht die Absicht zu haben, uns entgegen zu rücken." —

Bistriz, 13. Juli. Ein Cavallerie- und zwei Infanterie-Regimenter sind bei Bucharest vorbei, gegen die kleine Wallachei marschirt, wo die Türken bei dem Brükkenkopf zu Kalafat sich sehr zu verstärken anfangen. Es soll deswegen das 60,000 Mann starke Corps des Generals Witt in die Fürstenthümer einrücken, zugleich wird nun Giurgewo ernstlich angegriffen. Der dortige Commandant, Kutsuk Achmed Pascha, soll den Belagerungstruppen unter Commando des Barons Geismar durch tägliche Ausfälle viel zu schaffen machen. — Nach der Versicherung eines am 3ten d. hier durch nach Wien passirten Russischen Couriers, Collegienraths v. Pokaschovsky, soll die in Bucharest herrschende Epidemie keineswegs die Pest seyn. Am 1. Juli reiste auch Fürst Meschtchersky mit dem Großbrittanischen Obristlieutenant O'Donnel durch Hermannstadt nach Bucharest. — In der Wallachei sind von Russischer Seite 180,000 Fuhren Heu, zu 650 Oka die Fuhre, requirirt, und 16,000 Menschen zum Heumachen an der Donau beordert worden. Die Russen leben in den Fürstenthümern auf Etappen. Auf Erklärung der Bojaren, daß sie die zehn Millionen Kriegsbeisteuer unmöglich aufbringen könnten, will die Russische Regierung dieses Geld vorstrecken, gegen eine binnen 16 Jahren sammt Zinsen einzulösende Verschreibung. — Das Hauptquartier des Generals Roth befindet sich in Jundeni, wo beim Abkochen der Mannschaft Feuer ausbrach, welches heftig um sich griff, und alle Lagergeräthschaften, sogar das Sattelzeug der Cavallerie in Asche verwandelte. Die Türk. Besatzung von Giurgewo wollte von dieser Verwirrung Nuzen ziehen, wurde jedoch mit Verlust zurückgeschlagen. Das Corps des Generals Roth rückt von Oltenizza gegen Hirschova, um bei Jalomniza über die Donau zu sezen, und im Rükken der Türk. Donau-Festungen zu agiren. In Ibraila haben die Russen 280 Canonen erobert, die Moscheen blieben unangetastet, und 60 arme Türkische Familien blieben in der Festung. Die verwundeten Türken werden von Russischen Aerzten behandelt. In Bucharest sind aus dem Hauptquartier 20,000 holländische Dukaten angekommen. 16,000 Stück gemästete Ochsen soll die Moldau, 3400 Stück die Wallachei liefern. Graf Pahlen hat versprochen, die Hälfte jeder Lieferung baar zu bezahlen. — Der General-Consul v. Minziaki soll als Gouverneur nach Jassy kommen. — Nach Chalarusch und Slobozi haben

Digitized by Google

die Türken von Silistria mit beträchtlichen Streitkräften einen Ausfall gemacht. Man erwartet in Bucharest täglich die Nachricht von der Eroberung von Varna, wo der Kaiser sein Hauptquartier aufzuschlagen, und während das Centrum Schumla angreift, seine Operationen gegen Adrianopel fortzusetzen gedenkt. —

Bucharest, 15. Juli. Nach Privat-Mittheilungen aus Gallacz, die aber noch höchst unverbürgt scheinen, soll in der Gegend von Hayi Oglou Basargik ein Gefecht zwischen dem Vortrabe der Russischen Armee, und einem Corps Hussein-Pascha's zum Nachtheile der Russen statt gefunden haben, und dadurch der Befehl zum Aufbruch der Garden veranlaßt worden seyn. In diesem Gefechte, schreibt man aus Gallacz, das von den Russen, welche die Position von Basargik forciren wollten, herbeigeführt ward, sollen die Türken einen bewundernswürdigen Muth und Ausdauer bewiesen, und es den überlegenen Russischen Colonnen unmöglich gemacht haben, ihren Zweck zu erreichen. Die während des Gefechtes den Türken aus dem Lager von Schumla zugekommenen Verstärkungen sollen diese in die Lage gesetzt haben, die Defensive zu verlassen, und selbst zum Angriffe zu schreiten, der den Russen angeblich viele Todte und Verwundete gekostet hat. Die regelmäßig erscheinenden Russischen Kriegsbulletins, welche mit bewundernswürdiger Genauigkeit und Wahrheitsliebe abgefaßt sind, haben bis jetzt noch nichts erwähnt, was diese, aus Gallacz uns zugekommenen Mittheilungen bestätigen könnte, und wir wissen durch die letzten direkten Nachrichten aus Karassu nur, daß sich das Centrum der Russischen Armee am 6. Juli gegen Schumla in Marsch setzen wollte. Es dürfte daher sehr gerathen seyn, die offiziellen Mittheilungen vom Kriegsschauplatze abzuwarten, bevor man den mannichfaltigen Gerüchten Glauben schenkt. — Das Pestübel, welches sich in der letzten Zeit zu vermindern schien, wird durch die drückende Hitze vermehrt, und die Behörden sahen sich veranlaßt, strengere Sanitätsmaßregeln als bisher anzuordnen. Alle Versammlungen in Häußern und öffentlichen Plätzen sind auf das Strengste verboten, und die in jedem Viertel der Stadt bestellte Sanitätskommission muß täglich Hausuntersuchungen unternehmen, um den Gesundheitszustand jeder Familie zu erwahren; den Russischen Militairs und Angestellten ist aufs Gemessenste befohlen, in den Straßen stets einen Stock zu tragen, mit welchem sie, um nicht in gefährliche Berührung zu gerathen, alle Vorübergehenden von sich abhalten müssen. Dieses ist übrigens hier ein gewöhnlicher Gebrauch bei Pestzeiten. —

Miscelle.

(Die Kafusen in Brasilien.) Diese Menschenrace ist aus einer Vermischung der Neger mit den Amerikanern entstanden. Sie wohnt in der Nähe von Taruma Ramho, auf einer einsamen, mitten vom Walde umgebenen Ebene. Die Kafusen sind wohlgebaut, ihre Muskeln sind breit und stark, vorzüglich die der Brust und der Arme, ihre Haut ist von schwärzlicher Kupferfarbe, oder von der des gebrannten Kaffee. Ihre Gesichtszüge gehören mehr der äthiopischen als der amerikanischen Race an. Ihr Gesicht ist oval, die Nase breit und ein wenig zerquetscht, der Mund groß und die Lippen sehr dick; aber ihre schwarzen Augen sind größer, als die der Neger. Was diesen Menschen ein ganz außerordentliches Ansehen giebt, und sie von allen andern Racen dieser Gegenden unterscheidet, das ist ihr ungeheurer Haarwuchs, der sich perpendikulär auf dem Kopfe und über einen Fuß hoch erhebt, und dessen Extremität in sich selbst zusammengerollt ist, so daß er eine Art von Perücke bildet, die mit Schmutz bedeckt ist, und von Ungeziefer wimmelt. Dieser Haarwuchs ist keineswegs die Wirkung irgend einer Krankheit, sondern die Folge der Vermischung des krausen Haares der Neger, mit dem langen und borstigen der Amerikaner. Oft ist diese natürliche Perücke so hoch, daß die Individuen, die sie auf ihrem Scheitel tragen, genöthigt sind, sich zu bücken, wenn sie in ihre Hütte treten wollen. Die beiden Haargattungen sind dergestalt mit einander vermischt, daß es unmöglich ist, sie durchzukämmen, oder zu reinigen. Die Kafusen haben dadurch in ihrem Aeussern eine große Aehnlichkeit mit den Papus von Neu-Guinea. —

Anzeigen.

Die Herren Subscribenten-Sammler für mein bereits auf anderem Wege angezeigtes lit. Werk werden hiermit freundlichst ersucht, nicht nur alle Vorauszahlungen, welche vielleicht nach der in der Ankündigung enthaltenen Bemerkung hier und da Statt gefunden haben sollten, zur Vermeidung größerer Unkosten bis auf seine Zeit zurückzubehalten, sondern auch ihre bewirkten Subscriptionen so bald als möglich an mich zu befördern. Bindloch bei Bayreuth, den 29. Juli 1828.

J. L. Ludwig.

Aecht Englische Universal-Glanz-Wichse von G. Fleetwordt in London.

Diese schöne Glanz-Wichse besitzt die seltene Eigenschaft, daß sie dem Leder unübertreffbaren Spiegelglanz in tiefster Schwärze giebt, und solches weich und geschmeidig erhält. Die Büchse von ¼ Pfund nebst Gebrauchszettel kostet 15 kr. und ½ Pfund 7½ kr. und ist bei Herrn Carl Kiesling jun. am Markt in Bayreuth stets zu bekommen.

G. Florey jun. in Leipzig. Haupt-Commissionair des Herrn G. Fleetwordt in London.

In der Friedrichsstraße C. Nr. 351 ist ein Quartier für einen ledigen Herrn bis zum 1. Sept. zu vermiethen.

Den 2. oder 3. August d. Js. fährt eine leere Chaise nach Steben. Das Nähere beim Lohnkutscher Hamm in der Friedrichsstraße.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 152. 1. August 1828.

Deutschland.

München, 28. Juli. Folgendes ist das Resultat der Abstimmung über die Beschwerde des von Barth, dann des Freiherrn von Perfall, von Pfetten, und von Lafabrique, wegen Verletzung konstitutioneller Rechte durch Einziehung der Gerichtsbarkeit über ehemalige Klostergrundholden:

1) Hält die Kammer der Abgeordneten die Beschwerde des K. Appellationsgerichts-Rathes v. Barth, als Gutsbesitzers von Eurasburg im oberrubricirten Betreffe, in Uebereinstimmung mit dem Beschlusse der Kammer der Reichsräthe für geeignet, um nach der Verfassungs-Urkunde Titel X. §. 5 dem Monarchen zur Abhülfe vorgelegt zu werden. — Bejaht mit 47 gegen 40 Stimmen. —

2) Hält die Kammer der Abgeordneten die von den adelichen Gutsbesitzern, Freiherrn von Perfall, von Pfetten und von Lafabrique übergebene Beschwerde des nämlichen Betreffes, in Uebereinstimmung mit der Kammer der Reichsräthe für geeignet, um nach der Verfassungs-Urkunde Titel X. §. 5 dem Monarchen zur Abhülfe vorgelegt zu werden. — Bejaht mit 47 gegen 40 Stimmen.

3) Stimmt die Kammer der Abgeordneten darin mit der Ansicht der Kammer der Reichsräthe überein, daß, wenn eine dieser Beschwerden begründet befunden werden sollte, der gemeinschaftliche Antrag zur Abstellung derselben sich auch auf alle mit den dermaligen Beschwerdeführern gleich Betheiligten zu erstrecken habe? — Verneint mit 54 gegen 34 Stimmen. —

4) Stimmt die Kammer der Abgeordneten der Ansicht der Kammer der Reichsräthe bei, daß von beiden Kammern mittels eines gemeinschaftlichen Antrages die Mittheilung der Staatsraths-Beschlüsse vom 12. Oktober 1826 zu verlangen sey? — Verneint mit 69 gegen 19 Stimmen. —

Wien, 23. Juli. Heute angekommene Briefe von der Türkischen Gränze enthalten die, jedoch nicht zu verbürgende Nachricht, von dem Umsichgreifen des Pestübels in der Russischen Armee, welches so überhand nehme, daß dieselbe sich genöthigt gesehen, rückgängige Bewegungen zu machen. Die nämlichen Briefe sprechen auch von einem mißlungenen Sturm auf Silistria, bei dem die Russen eine große Zahl an Mannschaft und vieles Geschütz eingebüßt hätten. —

Am 11ten d. ist Se. Durchlaucht der Prinz von Hessen-Homburg von Lemberg, über Kischenef, Jassy und Ismail (von wo an er die Reise zu Pferd fortsetzen will) ins Russische Hauptquartier abgegangen. — Lord Heytesbury verließ unsere Hauptstadt am 14ten, um sich eben dahin zu begeben. Das Gerücht erhält sich, daß Letzterer beim Russischen Kabinet Anfrage über die Art und Garantie der Entschädigung, welche Rußland von der Pforte verlangt, machen solle. —

Metalliques 93 1/16; Bankaktien 1070. —

Italien.

Königreich beider Sicilien.

Das Giornale del Regno delle due Sicilie vom 8. Juli meldet über die, (in unserem Blatte vom 24ten d. M. Nr. 146 erwähnten) Vorfälle in der Provinz Salerno Folgendes: „Am 4. Juli erhielt man von dem Marschall del Caretto, General-Inspektor und Commandanten der Gensdarmerie die Anzeige, daß die Bande der landesverwiesenen Capozzoli, welche eine augenblickliche Bestürzung an einigen Punkten des Bezirks del Vallo in der Provinz Principato Citeriore wegen ihrer starken Vermehrung erregt hatte, gänzlich zersprengt worden sey. — Diese Bande bestand ursprünglich nur aus drei bis fünf Individuen, welche in den steilen und waldigen Gebirgen des vorerwähnten Bezirks umherirrten, wo das kleine Dorf Monteforte, der Geburtsort der Gebrüder Capozzoli liegt, welche die Anführer derselben waren, und hatte sich theils durch ihre geringe Anzahl, theils durch die Beschaffenheit der Gegend, wo sie ihr Wesen trieb, den unaufhörlichen Nachstellungen der Gensdarmen zu entziehen gewußt. Andere drei Individuen Namens Ricci, bekannte Böswichte, hatten sich im Mai d. J. aufgemacht, um sich zu ihnen zu gesellen; von diesen wurde aber einer auf dem Wege von Gensdarmen getödtet, der zweite verwundet und der dritte rettete sich durch die Flucht. — Die Bande vermehrte sich durch andere ihres Gelichters, und endlich gesellten sich noch ein gewisser Antonio Galotta, und ein gewisser Dominik Antonio De-Luca, welche wegen Staatsverbrechens angeklagt waren, zu ihnen. — Diese Banditen durchstreiften, nachdem sie den Telegraphen von Palinuro zerstört hatten, die kleinen Gemeinden Centola, Camerota, Licusati, Roccaglioriosa, S. Giovanni a Piro und Buccaro, raubten, plünderten und trieben andere Gräuel, vorzüglich an beiden letzteren Orten, und verbreiteten aufrührerische Reden gegen die Regierung. — Ihr schneller Zug durch die erwähnten Dorfschaften glich einer Flucht; so bestürzt und eingeschüchtert war diese Bande die ganze Zeit durch die Indignation, womit sie von der Bevölkerung gedachter Orte angesehen wurde, welche von dem gerechtesten Unwillen gegen sie beseelt, alles aufbot, um zu ihrer Vertreibung und Verfolgung beizutragen. — Sämmtliche Orts-

Digitized by Google

behörden, so wie überhaupt alle Beamten legten bei dieser Gelegenheit den größten Eifer an den Tag, und wetteiferten in der Erfüllung ihrer Pflichten. Wir können nicht umhin, in dieser Hinsicht insbesondere mit Lob zu erwähnen, den Unter-Intendanten des Bezirks del Vallo, Duca di Malvito, den Unter-Intendanten des Bezirks Sala, Hr. Balsamo, den Instruktionsrichter der vorerwähnten Bezirke, Hr. Lanzara, und den Richter der Feldmark Pisciotto, Namens Biello; ferner dürfen wir nicht mit Stillschweigen übergehen, daß dieser leztere den Telegraphen, welchen die Banditen zerstört hatten, eiligst wieder in Stand sezen ließ. — Das Benehmen der Geistlichkeit, der Syndici, der Schulzen, mit Einem Wort aller Communal-Beamten gegen diese Mörderbande konnte man sich nicht kräftiger und würdevoller wünschen. Hohes Lob verdient insbesondere der Erzpriester und Pfarrer zu S. Giovanni a Piro, der über die Excesse, welche die Bande daselbst verübte, entsezt, die Kirche schloß und durch sein Beispiel und seine Stimme seinen Pfarrkindern einschärfte, Gott und dem Könige treu zu bleiben. Dieser würdige Geistliche ließ lieber seine Wohnung ausplündern, als daß er dem schändlichen Verlangen der Böse wichte nachgegeben hätte. Dasselbe Schicksal wiederfuhr auch den Wohnungen des Syndicus und den Befehlshabern der Bürgergarde gedachter Gemeinde. Der Bischof von Policastro hat ebenfalls vielen Eifer an den Tag gelegt, und als er hörte, daß das Seminarium zu Roccaglioriosa von den Banditen bedroht wurde, machte er sich auf den Weg dahin. — Ferner verdienen alles Lob die Bürgergarden und ihre Befehlshaber wegen des standhaften und entschlossenen Muthes, mit dem sie sich waffneten, um den Banditen Widerstand zu leisten und sie zu verfolgen. Bis jezt sind blos die Namen zweier Befehlshaber dieser Bürgergarden bekannt; diese sind Hr. Felix Pecorelli, Chef der Bürgergarde zu Policastro, und Hr. Giuseppe Spagna, Chef der zu Atena, welche ausrückten, um Jagd auf das Gesindel zu machen. Der erste ging bei dieser Operation mit solcher Schnelligkeit zu Werke, daß er mit 200 Mann der Bürgergarde von Policastro manchmal nur einige Stunden von der fliehenden Bande entfernt war, die sich in keinem Orte lang aufhielt, weil sie sich nicht mehr sicher glaubte. — Die Regierung hatte gleich, nachdem sie die Anzeige von den ersten Schritten der Capozzoli erhalten hatte, außerdem, daß bereits die Gensdarmerie der Provinz, unter dem Commando des thätigen Oberstlieutenants Liguori, zu deren Verfolgung in Bewegung gesezt worden war, eiligst den obenerwähnten General-Inspektor des gedachten Corps, Marschall del Carretto, dahin abgefertigt, und ihm die ausgedehnte Gewalt eines Alter Ego verliehen, so wie auch einen Theil der zu Nocera stationirenden mobilen Colonne zur Disposition gestellt; um die besagte Bande desto schneller zu überwältigen, wurde auch der Oberst der Gensdarmerie, Martinez, mit einer beträchtlichen Anzahl von Gensdarmen und zwei Compagnien vom Infanterie-Regiment König auf dem Dampfschiff von Neapel abgeschickt. — Wie man aus dem oben von uns Berichteten leicht schließen kann, löste sich die Bande, als sie sich von dem Militair umringt sah, auf, zerstreute sich und warf die Waffen weg. Viele davon, welche von den Rädelsführern zur Theilnahme gezwungen, und mitgeschleppt worden waren, haben sich bereits vor den Behörden gestellt. Der Marschal del Carretto hat zu gleicher Zeit diejenigen, die sich der Bande freiwillig angeschlossen hätten, in die Acht erklärt. — Wir werden nächstens das Vergnügen haben, die Belohnungen anzeigen zu können, welche Se. Majestät der König denjenigen, welche sich bei dieser Gelegenheit ausgezeichnet haben, huldreichst zu ertheilen geruhen werden. — Se. Majestät der König sind mit der Ordnung und Präcision, womit das General-Commando der Königl. Armee der kleinen Abtheilung der Truppen, welche bei diesem Anlasse verwendet wurde, die erforderlichen Befehle ertheilt hat, so wie mit der Art, wie selbe von diesen Truppen ausgeführt worden sind, in hohem Grade zufrieden, indem sie sich dabei voll des brennendsten Eifers zeigten, Beweise von Kraft, Muth und Treue bei Erfüllung ihrer Pflicht zu geben; Dispositionen, welche den Truppen immer zur hohen Ehre gereichen, wenn sich auch dann keine Gelegenheit oder kein Bedürfniß darbietet, sie ins Werk zu sezen. — Und diese Gesinnungen beschränkten sich nicht blos auf diesen Theil der Truppen, sondern alle insgesammt und von jeder Waffengattung, haben denselben Eifer bewiesen, und ihre Dankbarkeit gegen unseren erlauchten Monarchen für die große Sorgfalt, die Er der Consolidirung und der Vermehrung des Ruhmes der Armee widmet, an den Tag zu legen sich bestrebt." —

Schweden und Norwegen.

Christiania, 9. Juli. Gestern wurde das außerordentliche Storthing durch seine Se. Maj. den König mit folgender Rede geschlossen:

„Gute Herren und Norwegische Männer! Die Absicht, in welcher Ich Sie zum außerordentlichen Storthing zusammenberufen, ist erreicht worden. Es gehört zum Wesen der repräsentativen Regierung, erst stufenweise zu nothwendigen Verbesserungen zu gelangen. Dieses Bedürfniß ist der Aufmerksamkeit der ersten Gesetzgeber fast immer entgangen; eine väterliche Regierung aber muß den richtigen Zeitpunkt zu ergreifen wissen. Die beiden organischen Gesetze, die Ich kraft meiner Sanktion genehmigt, werden die seit 14 Jahren empfundene Lücke ergänzen. Ich fühle Mich hoch erfreut, Ihnen durch die Einführung dieser Gesetze einen nüzlichen Dienst erwiesen zu haben. Ein längeres Ausbleiben des ersteren, nämlich des Wahlgesetzes, hätte die Irrungen und die Mängel in der Förmlichkeit erneuern können, die, wären sie im vorigen Jahre, bei der Verification der Vollmachten, auf's Genaueste erwogen worden, Ihre Organisation als Storthing hätten verhindern können. Die nunmehr festgestellten Bestimmungen werden sowohl die gesezliche

Digitized by Google

Ausübung Ihrer Rechte als die Sicherheit aller Classen der Gesellschaft begründen. Das Verantwortlichkeits-Gesetz wird hinführo die Willkührlichkeit der Anklagen und der darauf erfolgenden Erkenntnisse hinwegräumen. Die vor das Forum des Reichsgerichts gehörenden Staats-Beamten sind in jenem Gesetze bezeichnet. Mit dem festen Entschlusse, nicht zu gestatten, daß Meine Regierung sich von der Richtschnur des Grundgesetzes entferne, werde Ich zugleich mittelst des nämlichen Gesetzes verhindern, daß individuelle Leidenschaften dasselbe nach ihrem Willen auslegen. In einem constitutionellen Staate geht die Organisation ihrem Verderben entgegen, sobald Willkührlichkeit sich eingeschlichen hat; und gerade im Interesse der Freiheit ist das Gesetz verpflichtet, ihren ungerechten und überspannten Aeußerungen, von welchen Punkten sie auch ausgehen mögen, Einhalt zu thun. — Sie haben zwei Paragraphen des Verantwortlichkeits-Gesetzes unter der Kategorie constitutioneller Fragen erwogen; und obwohl diese Ansicht nicht auf dem Buchstaben des Grundgesetzes beruht, habe Ich im zweifelhaften Falle Ihrer Ansichtsweise hinsichtlich des letztern beipflichten zu können geglaubt. Ich behalte Mir vor, diesen Gegenstand dem nächsten ordentlichen Storthing vorlegen zu lassen. Das Vertrauen, mit welchem Ich Ihrer Ansicht hinsichtlich des letzteren Paragraphen beigetreten, muß indessen den künftigen Versammlungen die Verpflichtung einprägen, der Constitution keine andere Auslegung zu geben, als eine solche, worüber wir gleicher Ansicht seyn werden. Kehren sie in den Schooß Ihrer Familien zurück, als Ueberbringer Meiner beharrlichen Wünsche für das Wohl und Gedeihen der Nation; geben Sie der Regierung und dem Brudervolke ein Beispiel des Zutrauens."

Hierauf begaben sich Sr. Maj. nach dem Pallaste zurück und empfingen daselbst das gesammte Storthing, dessen Präsident, Graf v. Wedel-Jarlsberg, in einer kurzen und gehaltreichen Rede die Gefühle des Norwegischen Volkes und seiner Repräsentanten ausdrückte. Hierauf geruhten Se. Maj. zu erwiedern: „Sie kennen Meine Gefühle für das Norwegische Volk. Meine Bestrebungen zur Befestigung seines Heiles und Ruhmes sollen nie ermatten. Durch ihre Vereinigung sind die beiden Nationen zum gemeinsamen Besitze der Vortheile einer glücklichen Lage und von Elementen der Kraft und Selbstständigkeit gelangt. Bei unablässigem Streben nach einem und demselben Ziele, Friede nach Außen und Ruhe innerhalb unsrer Gränzen, wird die Vorsehung all unser Vorhaben segnen." — Sämmtliche Mitglieder des Storthings hatten hierauf die Ehre, mit Se. Maj. zu speisen. —

Gothenburg, 16. Juli. Am 10ten d. verließen Se. Maj. der König, unter den Segenswünschen der Einwohner, Christiania, nachdem sich zuvor der Reichsstatthalter, Graf v. Platen, der Staatsrath und die Civil- und Militair-Behörden bei Höchstdenselben verabschiedet hatten. Am 11ten d. traf der König über Moß zu Frederiksbald ein, wo Se. Maj. die Festung und das Carl XII. zu Ehren errichtete Denkmal in Augenschein nahmen. Vorgestern Abend wurde endlich der sehnliche Wunsch aller hiesigen Einwohner erfüllt, indem Se. Maj. um 9 Uhr über Swinesund und Uddewalla hier eintrafen. Eine unermeßliche Volksmenge begrüßte jubelnd den allverehrten Monarchen. Am Eingange der großen Straße stiegen Se. Maj. aus ihrem Wagen und begaben sich zu Fuße nach dem Hotel des Gouverneurs. Gestern ertheilten Höchstdieselben den Civil- und Militair-Behörden Audienzen, welche auch die Ehre hatten, zur Königl. Tafel geladen zu werden. Uebermorgen verlassen Se. Maj. der König uns wieder, nehmen auf ihrer Rückreise die Festung Varnäs in Augenschein, und gedenken am 24sten d. wieder in Stockholm einzutreffen. —

Großbrittanien.

London, 22. Juli. Consols heute 86¼. —

Das Dampfschiff Belfast, welches, nachdem es bei dem Cap Finisterrä auf einen Felsen gelaufen war und bedeutende Beschädigungen erlitten hatte, zu Corunna dieselben etwas ausbessern konnte, ohne daß jedoch von der Span. Behörde den an seinem Bord befindlichen Portug. Flüchtlingen die geringste Communikation mit den Einwohnern gestattet wurde, ist am 19. Juli von Oporto zu Plymouth angekommen; es hat den Marquis von Palmella, die beiden Grafen von Calharis, die Generale Saldanha, Villaflor, Taipa, Stubbs, Sampayo und andere Portugiesen mitgebracht, welche die Sache der Legitimität und der Constitution in ihrem Vaterlande für völlig verloren halten. —

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Bucharest, 13. Juli. Das Armeekorps des Generallieutenants Roth befindet sich nunmehr ganz auf dem jenseitigen Donauufer. Die große Communikationsbrücke über die Donau bei Oltenitza ist noch nicht vollendet; es dürfte auch noch einige Zeit dauern, bis sie gänzlich hergestellt seyn wird. Die Besatzungen von Silistria und Giurgewo scheinen sich ernstlich vertheidigen zu wollen. Letztere hat einen nachdrücklichen Ausfall gemacht, und dem Blockadekorps einigen Schaden zugefügt. Man erwartet das schwere Geschütz aus Ibrail, um die förmliche Belagerung von Giurgewo zu beginnen. — Die Gesundheitsverhältnisse haben sich hier bedeutend verschlimmert. Das Daseyn der ächten orientalischen Pest ist wohl außer allem Zweifel, und täglich fallen ihr Opfer aus allen Ständen. Ungeachtet der zweckmäßigen und energischen Verfügungen der Gesundheitskommission hat sich doch Furcht und Niedergeschlagenheit aller Einwohnerklassen bemächtigt, und der Verkehr stockt. Auch an der Oesterreichischen Gränze sollen die Sanitätsmaßregeln sehr verschärft worden seyn. —

Von der Moldauischen Gränze, 15. Juli. Zu Jassy hatte man nach Briefen vom 12ten d. Nachrichten aus dem Russischen Hauptquartier zu Karassu

vom 8. Juli. Damals befand sich Kaiser Nikolaus noch dort. Es hieß, das Corps des Generals Ruszewitsch sey nach Basardzik vorgerückt, und habe Anfangs wenig Widerstand gefunden, so daß Ruszewitsch seinen Marsch gegen Schumla fortgesetzt habe; allein in dieser Gegend sey er von den Türken mit solcher Uebermacht angegriffen worden, daß er sich mit Verlust von mehreren tausend Todten und Verwundeten, so wie eines Theils seiner Artillerie, habe zurückziehen müssen. Die Briefe aus Jassy fügen hinzu, die bei Schumla versammelten Türkischen Streitkräfte schienen so bedeutend, und ihre Stellung so fest, daß der Kaiser jetzt in Karussu die Ankunft seiner Verstärkungstruppen abwarten wolle. Diese Nachrichten scheinen wohl noch sehr der Bestätigung zu bedürfen; nur so viel wird als gewiß versichert, daß an alle nachrückenden Kolonnen Befehl gekommen sey, ihren Marsch zu beschleunigen, und daß Se. Maj. deren Eintreffen in Karassu erwarte. —

Miscellen

(Ueber öffentliche Ausspielungen.) Die Bettelei mancher verschämten Armen nimmt bei uns so häufig überhand, daß es in der That Zeit wird, ein Wort in öffentlichen Blättern darüber zu sprechen. Die Privatausspielungen, wie sie jetzt an die Tagesordnung kommen, sind so ziemlich ein Anhängsel des Lottos, indem so Mancher, der ein altes Pferd, oder eine Kuh, oder irgend ein Geräthe besitzt, welches für ihn nicht mehr brauchbar ist, sich hinsetzt, Nummern schreibt, und solche ohne landesherrliche Bewilligung in die Welt ausgehen läßt. Ist nun vollends der Ausspieler irgend ein Beamter, so überschwemmen seine Dienstboten die Dorfschaften, und schwatzen dem jetzt ohnehin geplagten Landmann den letzten Scherf aus der Tasche, den er — mancherlei Rücksichten halber — dem Herrn nicht vorenthalten darf. Warum diesem Unfug von Seiten der Behörden nicht gesteuert wird, ist um so unbegreiflicher, da die Gesetze hohe Strafen über ihn verhängt haben. Und noch mehr wird das Erstaunen gesteigert, wenn man Leute, die dazu angestellt sind, allen Vergehungen, so auch diesem, entgegen zu wirken, sich dazu hergeben sieht, jene gesetzwidrigen Ausspielungen zu befördern. —

(Spanische Mauthbeamte.) Ein in Spanien reisender Franzose berichtete zu Ausgange des vergangenen Jahres folgende Thatsache einem Freunde in seiner Heimath: „als wir in Vittoria anlangten, waren wir an dem Stadtthore Zeugen eines uns sehr befremdeten Auftrittes, aus dem man auf das Elend und die Erniedrigung der Spanischen Beamten schließen kann. Die Mauthbeamten, welche unser Gepäck untersuchen und die Gebühren einziehen sollten, in welchen das Einkommen des Landes bei gegenwärtiger beklommener Zeit eine Haupterholungsquelle finden soll, stellten sich, anstatt nur Miene zu machen, ihre Schuldigkeit zu thun, in der allerdemüthigsten Bettlerstellung an den Schlag unsers Wagens, und hielten ihre Hüte auf. Es war eben die Zeit, in der die Stadtbewohner spazieren zu gehen pflegen, und wohl fünfzig mögen zugesehen haben, wie die Trinkgelder ausgetheilt wurden. Einer meiner Reisegefährten, ein Inländer, hatte für mehr als 60,000 Francs Contrebande bei sich und zahlte 12 Francs; die Uebrigen, welche nichts Verdächtiges mit sich führten, schossen zusammen, um nicht lange auf öffentlicher Strasse aufgehalten zu werden.“ —

Bekanntmachung.

Auf den Antrag eines Gläubigers der Bauernwittwe Christiana Sittig zu Mainleus werden die Grundbesitzungen derselben, als: a) ½ Tgw. Feld auf den Kirchsteig und b) ½ Tgw. Acker, der Bodenacker genannt, am

Donnerstag den 2. October Vormittags

zu Schmeilsdorf öffentlich an die Meistbiethenden verkauft, und zu dem Licitations-Termine besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit der Bemerkung vorgeladen, daß das Taxationsprotokoll in der hiesigen Registratur eingesehen werden kann und der Hinschlag nach Maaßgabe des Hypothekengesetzes §. 64 und 69 erfolgt. Thurnau, am 10. Juli 1828.

Freiherrlich von Künsbergisches Geschlechts-Patrimonialgericht I. Thurnau.

Todes-Anzeige.

Leidend an edlen Theilen der Eingeweide ging mein guter Sohn Adolph mit seinem Vater nach Carlsbad zum verordneten Gebrauch der dortigen Heilquellen. Aber ach! er kehrt nicht wieder mit zurück von dort. Die Nachricht von seinem Tode ging der Rückkehr meines Gatten voran, in dessen Armen der geliebte Sohn zu Carlsbad am 26ten d. Abends 8½ Uhr nach vollendetem 14ten Jahre an einer Unterleibs-Entzündung seelig verschied. Tief betrübt zeige ich diesen Trauerfall meinen Freunden und Verwandten an, in der Ueberzeugung, daß sie meinen tiefen Schmerz in stiller Theilnahme ehren. Bayreuth, den 29. Juli 1828.

Die Stiftungs-Administratorin Beyer.

Anzeigen.

Zur gefälligen Theilnahme an dem diesjährigen Scheiben- und Sternschießen, am Freitag den 8. August, werden hiermit alle respective Herrn Liebhaber ganz gehorsamst ergebenst eingeladen. St. Georgen, den 1. August 1828.

Durch die Vorsteher
Hermann und Schmidt.

Ein Tausend Gulden rhl. sind gegen genügende Hypothek in den Bezirk des Königl. Stadt- oder Landgerichts Bayreuth zu verleihen und können gegen Aushändigung des Hypothekenscheins sogleich in Empfang genommen werden. Der Darleiher ist beim Zeitungs-Comtoir zu erfragen.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 153. 3. August 1828.

Deutschland.

München, 28. Juli. Nachstehendes ist der Gesammtbeschluß der Stände des Reiches über den Gesetzentwurf, die Militair-Gerichtsbarkeit in bürgerlichen Rechtssachen betreffend:

„Die allerunterthänigst treugehorsamsten Stände des Reiches haben dem an sie gebrachten Gesetzentwurfe, die Militairgerichtsbarkeit in bürgerlichen Rechtssachen betr., nur unter nachstehenden ehrfurchtsvollest vorzuschlagenden Abänderungen ihre Zustimmung geben zu können geglaubt:

1) Im §. 3, Absatz 1, Zeile 4 und 5, wäre statt des Wortes: „Bezirksgerichte," zu setzen: „Kreis- und Stadtgerichte."

2) Dem §. 4 wäre am Schlusse des ersten Absatzes beizufügen: „Haben jedoch die vorerwähnten Militair„personen Rechtsvertreter bei den competenten Gerich„ten bestellt, so ergehen die Insinuationen im Ver„laufe des Streites unmittelbar an diese."

3) Der §. 6 hätte folgende Zusätze zu erhalten:
   a) nach den Eingangsworten: „Die Militairpersonen sind in Personal-Klagsachen", wäre einzuschalten: „mit Ausnahme derjenigen, in welchen „sie gegen eine Civilperson als Kläger, und nicht „als Wiederkläger erscheinen";
   b) nach den, diesem Satze unmittelbar folgenden Worten: „von der Bezahlung der Gerichtstaxen frei", wären die Worte zu setzen: „dann in jenen „Gegenständen der nicht streitigen Gerichtsbarkeit, „welche auf ein dingliches Recht nicht Bezug ha„ben"; endlich
   c) nach den Worten: „und durch ein Zeugniß des Vermittlungsamtes" wäre zu setzen: „wenn sie im „activen Dienste stehen, Beurlaubte aber durch ein „Zeugniß der ordentlichen Obrigkeit."

4) Der §. 7 hätte am Ende nach den Worten: „zur weitern Verfügung übergeben", folgenden Beisatz zu erhalten: „oder dem Ansinnen desselben gemäß zu „dem unmittelbaren Empfang bei den Cassen den Be„rechtigten angewiesen werden müssen."

5) Der § 8 hätte folgende Fassung zu erhalten: „Stirbt „eine Militairperson des activen Dienstes in der Gar„nison, so hat die Militairbehörde die Obsignation „vorzunehmen, die weitere Verhandlung aber geht „an die bürgerlichen Gerichte über."

6) In dem §. 9, Absatz 3, wäre statt der Worte: „nach beendigtem Kriegszustande", zu setzen: „wenn die „Truppenabtheilungen wieder in ihre Friedensgarni„sonen eingerückt sind."

7) Im §. 10, Nr. 1, wäre statt der Worte: „nach den Bestimmungen der Prozeßordnung in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten", zu setzen: „nach den Bestim„mungen der geltenden Gesetze."

Zugleich bitten die allerunterthänigst treugehorsamsten Stände des Reiches Se. Majestät im verfassungsmäßigen Wege allerehrfurchtsvollest, nachfolgenden Vorschlägen, welche sie für den Staat vortheilhaft und nützlich halten, die Königliche Genehmigung zu ertheilen:

1) Im §. 2, Zeile 2 und 3, möchte statt: „eingereiht werden", gesetzt werden: „eingereiht worden sind."

2) Der §. 3 dürfte am Schlusse folgenden Beisatz erhalten: „In Beziehung auf Handlungen der freiwil„ligen Gerichtsbarkeit stehen Unteroffiziere und Sol„daten und alle Militairangestellte dieser Classe, so „lange sie in Garnison sind, unter dem Gerichte ih„rer Garnison, wenn sie aber im Urlaube sind, un„ter dem Gerichte ihres Wohnortes, welches ohne „Rücksicht auf ihre Eigenschaft als Militairpersonen, „das Zuständige ist. Die Behandlung der Verlassen„schaften der im Felde verstorbenen Unteroffiziere, „Soldaten und Militairangestellten dieser Classe steht „den Gerichten ihres Wohnortes zu; hatten solche kei„nen Wohnort in Bayern, dem Gerichte ihrer Gar„nison."

   Endlich möchte zu eben diesem §en erläutert werden: „daß unter den pensionirten oder à la Suite angestell„ten Offizieren auch solche im Königreiche sich auf„haltende zu verstehen seyen, welche in ausländischen „Kriegsdiensten gestanden sind, und deren Eigenschaft „als Offiziere anerkannt ist."

3) Im §. 9, Absatz 3, möchten die Eingangsworte: „die bei diesen Gerichten verhandelten Akten, desgleichen die bei denselben anhängigen noch unerledigten Sachen", weggelassen und dafür gesetzt werden: „die „Akten dieser Gerichte, sie betreffen erledigte oder noch „anhängige Sachen."

4) Bei der Schluß-Redaktion des §. 12 möchte berücksichtiget werden, daß
   a) im Falle das vorliegende Gesetz vor Erlassung des Landtags-Abschiedes publicirt werden sollte, der Tag der wirklichen Einführung entweder auf den 1. Oktober 1828 oder auf den 1. Juni 1829 bestimmt wird, und daß
   b) im Falle das Gesetz mit Erlassung des Landtagsabschiedes publicirt würde, der 1te Tag des 4ten Kalender-Monats, vom Datum des im Gesetzblatt bekannt gemachten Gesetzes angerechnet, als der Tag der wirklichen Einführung benannt wird."

Digitized by Google

München, 30. Juli. Se. Maj. der König, unser allergnädigster Herr, sind gestern Nachmittags, von den Segens-Wünschen aller getreuen Einwohner der Hauptstadt begleitet, in das Bad Brückenau abgereist. Seine Majestät sind gestern in Ingolstadt angekommen, und haben den Weg über Nürnberg *) nach Würzburg fortgesetzt. Dem Vernehmen nach werden Allerhöchstdieselben bis zum 24. August wieder hier eintreffen. — Ihre Majestät die Königin und Se. K. Hoheit der Prinz Adalbert befinden sich bei vollkommen erwünschtem Wohlseyn. —

Nachstehendes allerhöchstes Reskript ist in der am 29sten d. Mts. abgehaltenen 103ten Sitzung der Kammer der Abgeordneten verlesen worden:

„Ludwig,

„von Gottes Gnaden König von Bayern.

„Unsern Gruß zuvor, Liebe und Getreue, Stände des Reichs! Da Wir Uns auf einige Zeit nach dem Bad Brückenau begeben werden, so haben Wir Unserm Gesammt-Staats-Ministerium die Vollmacht ertheilt, während dieser Abwesenheit die von Unsern Ständen an Uns zu bringenden gemeinschaftlichen Beschlüsse, welche schriftlich an dasselbe zu senden sind, in Unserm Namen zu empfangen, überhaupt für die Handhabung der Verfassung in allen ihren Vorschriften sorgfältig zu wachen, und in Gemäßheit Unserer wegen Verlängerung der dermaligen Stände-Sitzung unterm 14. Juli d. J. an die beiden Kammern der Ständeversammlung erlassenen Entschließung nach Erledigung jener Gesetz-Entwürfe, über welche Wir den ständischen Gesammtbeschluß erwarten wollen, die Sitzung sofort noch vor dem zum äussersten Termin bestimmten zehenten August d. Js. in Unserem Namen für geschlossen zu erklären. Wovon Wir Unsere Lieben und Getreuen Stände des Reichs in Kenntniß setzen und denselben mit Königlichen Hulden und Gnaden gewogen bleiben.

München, den 29. Juli 1828.

Ludwig.

Fürst von Wrede. Graf Thürheim. Graf von Armannsperg.

Nach dem Befehle Seiner Majestät des Königs:

Egid v. Kobell."

Carlsruhe in Schlesien, 21. Juli. Gestern Abend um 7 Uhr wurde die Gemahlin Sr. Königl. Hoheit des Herzogs Eugen von Würtemberg, geborne Prinzessin von Hohenlohe-Langenburg, von einem Prinzen sehr glücklich entbunden. —

Sternberg (Mecklenburg-Schwerin), 18. Juli. Bei uns will man die sittliche und bürgerliche Verbesserung der Juden mit Ernst versuchen. Die Großherzogl. Landtagsbevollmächtigten haben den Ständen das Ergebniß früherer Berathungen in einem Entwurf zur Verordnung über die Verfassung der jüdischen Glaubensgenossen vorgelegt, und die Erklärung der Ritterschaft und Landschaft darüber verlangt. Die Landesherrn beider Großherzogthümer wünschen ein Gesetz zu Stande gebracht zu sehen, nach welchem ihre israelitischen Unterthanen in beiden Ländern so viel möglich nach einerlei Grundsätzen behandelt werden, und durch billige Zugestehung bürgerlicher Rechte, zum Wohl des Landes und ihrem eigenen Besten, sich in Rücksicht auf Sittlichkeit und Gewerbe höher ausbilden und auf eine für christliche Staaten geeignete Weise ihre künftige Stellung erhalten können. —

Frankreich.

Paris, 28. Juli. Die 5proc. Rente stand vorgestern auf 105. 90. — Die 3proc. auf 72. 30. — Ducaten 72. 25.

Es ist nun außer Zweifel, daß die Militair-Expedition, zu welcher schon seit Monaten so thätige Zurüstungen in Marseille und Toulon gemacht worden sind, im künftigen Monate nach Morea abgehen wird. Außer den bereits gestern angegebenen Details erfährt man noch, daß die Generalmajore Schneider, Hurel und Pecadeuc ebenfalls Brigaden bei dieser Expedition befehligen werden, welche, nebst einem angemessenen Artillerie- und Ingenieur-Corps, aus 18 Infanterie-Bataillons und einem von dem Obristen Faudoas commandirten Regimente leichter Cavallerie besteht. Der Ritter Volland ist zum General-Intendanten dieser Expedition ernannt, deren Zweck ist, Ibrahim Pascha aus Morea zu vertreiben, und die Unabhängigkeit Griechenlands zu gründen. — Die hiesige Gazette declamirt gegen diesen von dem jetzigen Ministerium gefaßten Entschluß, den unglücklichen Christen Griechenlands zu Hülfe zu kommen. Sie trauert über die verflossene gute Zeit, wo Hr. v. Villele, welcher keine andere Civilisation kannte, als die Congregationisten und die Türken, nach Egipten Französische Offiziere sandte, um die Barbaren einzuregimentiſiren, welche ein Land, das in den Augen der modernen Vandalen deshalb strafbar ist, weil es die Wiege der Künste und Wissenschaften gewesen, verwüsten und alle Christen ermorden, welche nicht Kaufmannsgut sind. „Diese Expedition — sagt das genannte Blatt — wird mit Zustimmung aller Mächte und zu besonderem Vergnügen Großbrittaniens unternommen. Sie hat zum Zwecke, Ibrahim Pascha zum Abzuge aus Morea zu zwingen, und es wird hinreichend seyn, uns zu zeigen, um dieses bereits mit ihm verabredete Resultat zu erlangen, es wird nichts als eine Militairpromenade seyn; wir wünschen dies mehr als wir es hoffen (denn die Rückkehr hängt vom Aeolus und von dem guten Willen unserer Alliirten ab), aber die Promenade wird theuer seyn (denn sie kostet uns 80 Mill. Francs), und wir wundern uns daher nicht über die Artigkeit und das Vergnügen, womit unsere guten Alliirten uns darin den Vorzug lassen." —

*) Allerhöchstdieselben waren am 30sten v. M. Abends 8½ Uhr in Nürnberg angekommen, und im Gasthofe zum rothen Roß abgestiegen. Am folgenden Tage gegen 11 Uhr Mittags setzten Allerhöchstdieselben die Reise weiter fort. —

Digitized by Google

Neueste Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Ueber die, in der Hauptsache bereits (in dem vorgestern mitgetheilten Russischen Armee-Bericht aus dem Lager bei Bazardshik vom 11. Juli) gemeldeten, neuesten Kriegsereignisse enthalten die folgenden Nachrichten mehrere neue und interessante Details:

Im Lager bei Bazardshik, 10. Juli (n. St.)

„Das Kaiserl. Hauptquartier hat mit dem 3ten Armeekorps das Lager bei Karassu am 6ten früh Morgens verlassen, um gegen Bazardshik vorzurücken. Das 7te Armeekorps unter General Woinoff folgte auf einen und zwei Tagmärschen. Das Hauptquartier hat diese 80 Werst (ungefähr 12 Meilen) betragende Entfernung in 3 Tagmärschen zurückgelegt. Der Marsch wurde durch die Witterung begünstigt, indem häufige Gewitter die Luft etwas abkühlten. — Die Avantgarde unter dem General Rüdiger war aus ihrer Stellung von Bairamdede bis Mangali, dem Hauptquartier voraus, auf Bazardshik marschirt. Im Lager bei Karassu hatte man die Nachricht erhalten, daß eine Abtheilung Türkischer Kavallerie aus Silistria gegen Bazardshik gezogen sey; dieselbe hatte sich indessen bei dem Vorrücken des Generals Rüdiger entfernt. Wenige Stunden darauf erfuhr man, daß ein, wenigstens 4000 Mann starkes Corps Türkischer Kavallerie (aus Schumla) sich von Neuem bei Bazardshik zeige. Es kam am 7. Juli zwischen diesen und dem Vortrabe des rechten Flügels der Avantgarde, welche der General Akimkeff commandirte, zu einigen Plänkeleien. Besonders hatten die Feinde, welche den rechten Flügel zu umgeben suchten, sich mit großer Uebermacht auf ein Kosacken-Piquet von 30 Mann geworfen, zu dessen Soutien eine Escadron Uhlanen vorgeschickt wurde. Als diese nicht genügte, sandte der General Akimkieff noch zwei Escadronen mit zwei Kanonen nach, welcher Geschütze sich die Türken mit aller Anstrengung zu bemächtigen suchten. Zwei en quarré vorrückende Bataillone Jäger trieben indessen schnell die Türken in die Flucht, welche noch durch die Ankunft zweier von dem General Rüdiger herbeigeschickten Husaren-Escadrons vom Regiment Alexandria beschleunigt wurde. Die Türken zogen sich in einen Wald, 3 Werst hinter Bazardshik zurück, wo sie die Nacht vom 7ten zum 8ten zubrachten; als aber mit Tages-Anbruch General Rüdiger vorrückte, um sie daraus zu vertreiben, hatten sie sich schon entfernt. In diesem kleinen Gefechte schienen die Feinde nicht unbedeutend an Todten verloren zu haben. Der Verlust der Russischen Truppen beträgt 9 Todte und ungefähr 40 Verwundete; unter diesen einige, welche von Pfeilen herrühren. General Rüdiger rückt mit der Avantgarde, die durch einige Bataillons verstärkt worden ist, gegen Kosludgi vor. Gleichzeitig mit dem Abmarsch des Kaiserlichen Hauptquartiers aus Karassu ist der General-Adjutant General Benkendorf mit einer Brigade Infanterie und einem Kosacken-Pulk nach Kusgun detachirt worden, um eine Stellung zwischen Silistria einzunehmen, welches letzteres vor möglichen Ausfällen der Besatzung jener Festung sichern kann. Er hat zu diesem Behuf bei Rissowat ein Lager bezogen und wird so lange dort verweilen, bis General Roth mit dem 6ten Armeekorps nachgerückt seyn und Silistria eingeschlossen haben wird. Nach den heute eingegangenen Berichten kann dies in einigen Tagen geschehen seyn, da General Roth seinen Uebergang bei Hirsowa bereits bewerkstelliget hat. — An demselben Tage, als die Avantgarde unter General Rüdiger von Bairamdede gegen Bazardshik vorgerückt, ist das bis dahin zu derselben gehörig gewesene Corps des Generals Schweischin (eine Brigade Infanterie und 6 Escadrons stark) von Mangali gegen Varna marschirt. Gestern ist von hier aus zu derselben Bestimmung der General-Adjutant Graf Suchtelen mit dem auf eine Brigade Infanterie und 6 Escadrons Kavallerie gebrachten Corps des Generals Akimkieff abgegangen, um vor Varna mit dem Corps des Generals Schweischin zusammenzustoßen, dann das Commando des vereinigten Corps zu übernehmen, und zu versuchen, die Uebergabe Varnas herbeizuführen. Die Flotte, welche zur Belagerung von Anapa gebraucht worden, segelt auch gegen jenen Platz. —

„Den 11. Juni.

Das Corps des Generals Woinoff (das 7te) wird heute vollständig bei Bazardshik versammelt seyn. Da General Roth nunmehr schon unfern Silistria angelangt ist, so dürfte das hiesige Hauptkorps unverzüglich seinen Marsch auf Schumla fortsetzen. — General Rüdiger hatte den Befehl, mit der Avantgarde die Türken in Kosludgi, wo sie sich halten zu wollen schienen, diesen Morgen anzugreifen, aber, wie so eben gemeldet wird, haben die Feinde sich zurückgezogen." —

Miscelle.

(Ueber Grafers neuestes Werk: das Judenthum und seine Reform. — Nähere Aufklärung des Artikels von München in dieser Zeitung Nr. 150 vom 29. Juli d. J.)

1) Wenn von den Mägeln des talmudischen Judenthums die Rede ist, so kann wohl nichts Neues vorgebracht werden; denn die Quelle der Mängel liegt vor Augen, und so manche Gelehrte haben auf ihre trüben Ausflüsse hingewiesen. Dem obengenannten Verfasser ist auch sicher der Gedanke, dießfalls etwas Neues gesagt zu haben, nicht beigekommen; er erwähnte vielmehr der Vorgänger in dieser Litteratur. — Allein darauf kommt vieles an, in welcher Art und in welcher Beziehung die dießfallsigen Mängel aufgeführt und zusammen gestellt werden. Eisenmenger und Andere haben eine Menge Auszüge aus dem Talmud geliefert, um theils die irrige, theils die gehässige Denkungsart der Juden über das Christenthum beweisen zu wollen. Andere neuere Schriftsteller führten auch dergleichen Mängel auf, um, wie es scheint, Verachtung und Haß gegen die Juden noch mehr zu erregen. Der Verfasser der oben genannten Schrift stellte aber, weit entfernt von solchen Absichten, nur solche Mängel, und in solcher Be-

Digitized by Google

ziehung zusammen, welche der Realisirung des nun allgemein gewollten Zwecks — der bürgerlichen Vereinigung der Juden mit den Christen — im Wege stehen; und in dieser Beziehung ist seine Schrift wohl neu — im Vergleich mit den Vorgängern. Der Verfasser hat ferner so manches auch an das Licht gezogen, was nicht im Talmud steht, aber im Kultus und den sonstigen Gebräuchen vorkommt, und dem gedachten Hauptzweck gleichfalls äußerst ungünstig entgegenwirkt. Wenn daher die Israeliten die Schrift im Ganzen überschauen, und im Zusammenhang erwägen, so können sie wohl die redliche Absicht des Verfassers nicht verkennen. 2) Der Verfasser ist wohl weit entfernt von dem thörigten Gedanken, selbst einen Reformator spielen zu wollen, sondern hat die Absicht deutlich ausgesprochen, zu einer wohlthätigen Reform nur die gutachtlichen Vorschläge zu liefern. Der Gedanke, es müsse ein Reformator aus den Juden selbst hervorgehen, so wie Christus aus den Juden und Luther aus den Katholiken, soll wohl scharfsinnig seyn, verräth aber sicher die auffallendste Unwissenheit eines Juden, in der Weltgeschichte und dem Verhältniß seiner Nation. — Christus als Wunder seiner Zeit kann erstens hier gar nicht einmal in Vergleich gezogen werden, denn er war ja nicht bloß Reformator des Judenthums, sondern des vielseitigen Heidenthums, ohne aus den Griechen, oder aus den Römern hervorgegangen zu seyn! Und Luther trat zu einer Zeit als Reformator auf, wo große Geister schon vor ihm und mit ihm manche kirchliche Verbesserungen in Anregung brachten, dazu kam, daß die dabei interessirten Staatsregierungen die Reformation in Schutz nahmen und unterstützten. Allein ganz anders verhält sichs mit dem Judenthum. Hier ist ja kein Volk, kein Staat, keine Kirche, kurz keine Vereinigung, nicht einmal ein Zusammenhang unter den Bekennern in einem Lande. Hier kann auch keine dabei interessirte Staatspolitik ihren Einfluß und Schutz beweisen, wie bei der Reformation der Fall war. 3) Aber unter den Juden selbst ist gewiß auch kein Reformator zu erwarten; denn gesetzt auch, daß unter ihnen ein ausgezeichnetes Genie irgend wo auftreten, mit der Fackel der Kritik ihr ganzes Wesen und Unwesen beleuchten, und sich wie ein Moses und Ezechias darstellen wollte, was würden denn alle andere Rabbiner sammt und sonders, und noch dazu in fremden Ländern dazu sagen? Wer das Judenthum wahrhaft kennt, der muß es eingestehen, eine Reformation von einem jüdischen Reformator ausgehend, kann nur als ein Wunder erwartet werden. Allein zu einer allmähligen Reformation — durch die Rabbiner — in den verschiedenen Staaten können wohl Regierungen die Anordnungen treffen. 4) Die Behauptung, daß die vom Verfasser in dieser Beziehung angegebenen Vorschläge unausführbar seyen, kann auch nur in der Unwissenheit, oder dem Vorurtheil eines gewöhnlichen Juden seinen Grund haben. Denn sogar öffentliche Nachrichten beschämen eine solche Behauptung. Die K. Regierung des Obermainkreises hat bereits einen Hauptheil der Vorschläge, die nämlich in Betreff des jüdischen Schulwesens, vollkommen realisirt, und ist schon an dem, auch die in Betreff des Rabbinerwesens zu realisiren. Welche Verordnungen auch unsre allerhöchste Regierung in Betreff der Bildung der zukünftigen Rabbiner getroffen hat, liegt auch in den Intelligenzblättern des Rezat- und Obermainkreises vor Augen, und was die K. Regierung von Würtemberg dießfalls ohnlängst erst that, ist gleichfalls zeitungskundig. Wie kann man also von der Unausführbarkeit der Vorschläge sprechen. 5) Was aber die vorgeschützte Kostspieligkeit betrifft, so kann sich hier bloß die gemeine jüdische Furcht vor wenigen Ausgaben auf diese Weise äußern; denn in der Schrift selbst sind die Kosten auf so mäßige Nummern berechnet, daß von den aufgeklärten und wohlgesinnten Israeliten, wie die Schrift selbst Beispiele davon anführt, allein schon die Konkurrenz zu erwarten sey. Es möge nur jeder Staatsdiener, welcher darauf Einfluß hat, mit redlichem Sinne zur Realisirung der Vorschläge mitwirken, und die vernünftigen Israeliten werden ihm selbst noch Dank wissen. Bayreuth, den 30. Juli 1828. —

Anzeigen.

Man wünscht zu zwei Knaben von 12 — 14 Jahren noch einen dritten und vierten in Pension zu nehmen, um sie mit diesen entweder für den Handlungsstand oder für die Wissenschaften durch einen gründlichen Unterricht im allgemeinen Wissen, in ältern und besonders auch in den neueren Sprachen tüchtig vorzubilden, und ihnen zugleich eine moralische Erziehung zu ertheilen. Man wünscht indeß, daß sie nicht viel von den beiden Zöglingen, die man schon hat, im Alter verschieden sind. Die Redakt. d. Bl. ertheilt auf frankirte Anfrage die Addresse des Anerbietenden.

Unterzeichneter, welcher sich als Sattlermeister etablirte, empfiehlt sich andurch zu geneigten Aufträgen, in allen vorkommenden Sattler-Arbeiten, verspricht prompte und billige Bedienung.

G. F. Kroher, Sattlermeister, wohnhaft Nr. 428, Culmbacher-Strasse.

In der Schrollengasse E. Nr. 318 sind 2 Quartiere im mittlern Stock auf Martini zu vermiethen, 1 Stube, nebst Stuben und Bodenkammer, Holzlege, Keller und Mitgebrauch des Waschkessels. Im untern Stock, 1 Stube und Stubenkammer, Stallung auf 2 Pferde, das Uebrige wie oben. Das Nähere beim Eigenthümer.

Die hundert neun und neunzigste Ziehung in Nürnberg ist Donnerstag den 31. Juli 1828 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

61. 79. 56. 20. 29.

Die 200te Ziehung wird den 30. August und inzwischen die 1240ste Münchner Ziehung den 12. August, und die 861ste Regensburger Ziehung den 21. August vor sich gehen.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Montag Nro. 154. 4. August 1828.

Deutschland.

München, 31. Juli. In der am gestrigen Tage abgehaltenen 104ten allgemeinen öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde unter anderm über den Antrag des Herrn Abg. Hagen, die Uebernahme der Bayreuther Contributionsschuld auf die Schuldentilgungskasse betr., berathen. — Der 2te Präsident Häcker erbat sich das Wort und bemerkte: Bereits zum viertenmale werde dieser Gegenstand der Ständeversammlung vorgelegt, und der früher bestandene Mangel, die Liquidität der Schuld, soll nunmehr gehoben seyn. Bei Uebernahme des Landes Bayreuth von Seite Bayerns, fuhr er fort, sey von dieser Schuld, als einer Staatsschuld, nie die Rede gewesen, und die Regierung habe sie auch nie als solche anerkannt, im Gegentheile sey sie auf die Gemeinden anrepartirt, und selben von Seite der Staats-Regierung eine Summe von 1,135,896 fl. nachgelassen worden. Aus diesem Grunde stimmte er denn auch der Ansicht des Ausschusses, daß die Sache auf sich zu beruhen habe, bei, eignete sich dessen Gründe, und besonders jenen, daß zur Contrahirung dieser Schuld die Authorisation der Landstände nothwendig gewesen sey, an, und hob besonders noch jenen Punkt heraus, daß Preussen und Frankreich, welche früher im Besitze des Bayreuther Landes waren, diese Schuld nie anerkannt hätten. — Der Abg. Gehauf suchte aus den von dem Abg. Hagen angeführten Gründen, welche er kräftigst unterstützte, nachzuweisen, daß diese Schuld eine wahre Staatsschuld sey. Die angeführten Nachlässe erklärte er deßhalb hier nicht für passend, weil sich durch selbe eine Compensation nicht ergeben hätte, namentlich nicht im Amte Ipsheim. — Der Abg. Nabel erklärte die Belege für unzureichend, und suchte die Ansicht des Ausschusses zu rechtfertigen. — Die Abg. Ziegler und von Dippel stimmten mit dem Ausschusse; die Abg. Enke und von Oerthel aber erklärten sich für den Antrag des Abgeord. Hagen, welch Letzterer den Antrag auf Uebernahme dieser Schuld als Staatsschuld stellte. — Der Abgeordnete Rudhard unterstützte den Antrag des Abgeordneten von Oerthel. — Der Abg. Vetterlein äußerte, er habe zwar im Jahre 1825 die Meinung getheilt, daß die 800,000 fl. wahre Staatsschuld seyen, allein gegenwärtig hätte er eine andere Ueberzeugung gewonnen, weil das Bayreuther Land mit allen Beiträgen zur Peräquationskasse verschont blieb, bis jene Schuld getilgt worden wäre. Indem er sich aus diesem Grunde gegen den Antrag des Abg. Hagen erklärte, hielt er eine Liquidation der Compensationssummen deshalb nicht für räthlich, weil sie zu traurigen Herauszahlungen führen könnte. — Der Abg. v. Wachter rechtfertigte die Ansichten des Ausschusses. — Der 1ste Präsident erklärte die Discussion für geschlossen und legte die Fragen über diese Berathung (welche wir, so wie nur darüber abgestimmt worden, sogleich nachtragen werden) zugleich vor. —

Das K. Regierungsblatt Nr. 29 vom 30 Juli enthält folgende Bekanntmachung, die 14te Verloosung des verzinslichen und unverzinslichen Lotterie-Anlehens betreffend. „Die 14te Verloosung des verzinslichen und unverzinslichen Anlehens wird den 5. und 6. August vorgenommen, und es werden hiebei folgende planmäßige Preise verlooset werden: a) Für das verzinnsliche Anlehen der Buchstaben E bis M, 1 Hauptpreis zu 36,000 fl.; 2 Preise zu 4000 fl. = 8000 fl.; 5 Preise zu 2400 fl. = 12,000 fl.; 100 Preise zu 1000 fl. = 100,000 fl.; zusammen 108 Preise zu 150,000 fl. Zugleich werden 5 Serien für die dritte Kapitalzahlungsfrist genannter Buchstaben E bis M zu 1 Million nach der in der Bekanntmachung vom 8. August 1826 angeordneten Weise durch das Loos bestimmt." Die Preise des unverzinslichen Anlehens betragen 127,000 fl. —

Würzburg, 31. Juli Abends 6½ Uhr. So eben sind Se. Majestät unser allgeliebtester König im erwünschtesten Wohlseyn zur Freude aller Bewohner Würzburgs in der hiesigen K. Residenz eingetroffen. —

Gestern zog in der Mittagsstunde ein schwarzes Gewitter über unsere Stadt; die Weinberge zwischen hier und Randesacker haben durch Hagelschlag bedeutend gelitten. Man kann den Verlust auf den vierten Theil des Ertrages anschlagen. Die Trauben, die von den Blättern nicht bedeckt waren, sind verloren. —

Dresden, 30. Juli. Se. Majestät der König von Preußen langten gestern gegen 1 Uhr von Töplitz aus zu Pillnitz an, und speißten daselbst bei Sr. Maj. dem Könige. Nach aufgehobener Tafel setzten Allerhöchstdieselben die Rückreise nach Berlin über Dresden und Großenhayn weiter fort. —

Wien, 25. Juli. Die in Bosnien ausgebrochenen Unruhen, welche hauptsächlich durch den Befehl; die Truppen auf Europäische Art zu organisiren, veranlaßt wurden, sind noch nicht beigelegt, und haben dem Ajan von Gradasacz, Hussein Beg, welcher es gewagt hatte, sich nach der neuen Vorschrift zu kleiden, das Leben gekostet. Der Wessier von Bosnien, so wie der von Constantinopel abgesendete Kapidschi Bascha, werden in der Citadelle von Sarajevo blokirt, und man fürchtet für ihr Leben. Das in dem Lager von Sarajevo versammelte Truppenkorps hat sich aufgelöst; die Soldaten sind theils in

Digitized by Google

ihre Heimath gezogen, theils haben sie sich in den Gebirgen und Wäldern zerstreut, wo sie auf eigene Rechnung einen Raubkrieg führen. Vor diesem eigenmächtigen Aufbruch der Truppen sollen die Wortführer unter ihnen den gegenwärtigen Krieg mit Rußland für ungerecht, und die eingeführten Neuerungen für die Vorschriften des Korans zuwiderlaufend, mit dem Beisatze erklärt haben, daß der Großherr sich dadurch aller Rechte auf die Regierung verlustig gemacht habe, und Niemand mehr, unter welchem Namen es auch geschehe, Steuern an ihn zu bezahlen schuldig sey. Diese ärgerlichen Auftritte haben in ganz Bosnien Schrecken erregt, und man erwartete mit Ungeduld die Ankunft neuer Truppen, um die Ordnung hergestellt zu sehen. — Die von dem Pascha von Aegypten unserm Hofe geschenkte Giraffe, welche bereits in Oedenburg seyn soll, wird in einigen Tagen zu Luxemburg erwartet. Dies, seit den Römer-Zeiten in Europa so selten lebendig gesehene Thier, wird in einem eigens hiezu verfertigten Wagen auf das sorgfältigste transportirt. —

Portugal.

Lissabon, 9. Juli. Vorgestern Nachmittag leistete Don Miguel, im Thronsaale des Palastes von Ajuda, in Gegenwart der Abgeordneten der drei alten Stände des Reichs (Adel, Geistlichkeit und Volk), gemäß den alten Gebräuchen der Portug. Monarchie, den feierlichen Eid als unumschränkter Beherrscher von Portugal. Don Miguel sprach dabei, mit dem Königsmantel begleitet, die Krone auf dem Haupt, den Scepter in der einen Hand, die andere auf das Evangelium gelegt, auf den Stufen des Thrones knieend, mit lauter Stimme den Eid nach der alten, früher bei den ersten Königen von Portugal gebräuchlichen, Form. Der Bischoff von Viseu, Minister des Innern, hielt eine Rede. Die Mitglieder der 3 Stände leisteten sodann dem höchsterlauchten und mächtigen Don Miguel I. den Eid der Treue. —

Der Spanische Gesandte und der Päpstliche Nuntius haben gestern Sr. Majestät ihre Aufwartung gemacht. Es ist daher kein Zweifel, daß diese Diplomaten ihre Functionen dahier fortsetzen. — Die Hofzeitung enthielt vorgestern einen Schmähartikel gegen die abgereisten Gesandten; sie versprach darin zugleich die nahe Ankunft neuer und würdiger Repräsentanten der Europäischen Souveraine bei Sr. allertreuesten Majestät dem Senhor Don Miguel. — Die Verhaftungen dauern fort. Gestern ist der Bischof von Coimbra, Expräsident der Deputirtenkammer, in seinem Hause verhaftet worden. —

Türkei.

Constantinopel, 11. Juli. Wie man aus Smyrna vom 14ten d. meldet, hatte der Englische Commodore Staines so eben die Nachricht nach Burla gebracht, daß Ibrahim Pascha eine Convention wegen Räumung Morea's abgeschlossen habe. — Die Nachricht von der Einnahme der Festung Brailow ist durch Briefe aus Odessa vom 23ten v. M. hier angekommen; man muß an letztgenanntem Orte sehr verwundert seyn, dermalen Fahrzeuge von hier daselbst anlangen zu sehen; sogar zwei Russische Schiffe haben Fermans nach Taganrog erhalten. — Ueber den Verlust von Brailow hat man hier so lange als möglich Stillschweigen beobachtet; da es jedoch nicht mehr möglich war, ihn zu verhehlen, soll der Reis-Effendi, ohne in etwas Näheres einzugehen, sich auf die Aeußerung beschränkt haben: es sey die Schuld des Pascha, der daselbst befehligte; derselbe habe seine Schuldigkeit nicht gethan. — Die Vorbereitungen zu einer kräftigen Vertheidigung dauern fort. Missisli Emin-Pascha von Koni (Iconium) ist am ersten d. an der Spitze eines Corps von 4000 M. aus seinem Sangiak hier durch angekommen, um sich zur Armee zu begeben; zwei andere Pascha's, die nach Brussa verwiesen waren, sind in ihre Stellen wieder eingesetzt worden, unter der Bedingung, auf ihre Unkosten Truppen auszuheben. Der Kapudan-Pascha, der seinen Posten als Groß-Admiral nur dem Titel nach einnimmt, indem er nie Seemann gewesen, hat sich mit 3000 Mann zu Lande nach Varna begeben, wohin auch 1700 Artilleristen abgegangen sind. — In den ersten Tagen dieses Monats ergieng der Befehl, daß alle unverheiratheten Griechen von hier fort und nach ihrer Heimath gehen sollten; diese Maaßregel ist jedoch seitdem gemildert worden, weil die meisten jener Individuen für die unentbehrlichsten Handwerke, als: der Schumacher ꝛc. ꝛc. viel zu nothwendig sind. —

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Bucharest, 14. Juli. Die Pest scheint hier etwas nachzulassen; in den letzten drei Tagen starben, in der Stadt und dem Pestspitale an derselben, nur zehn Personen. Dagegen ist die Seuche in 21 Ortschaften der Distrikte Ilsow, Dumbovipa, Wlaska und Teliormany ausgebrochen, wovon mehrere in der Richtung gegen die Oestreichische Gränze liegen; auch hat sie sich im Russischen Lager bei Funteni gezeigt. Die Russischen Behörden haben kräftige Maaßregeln ergriffen; hier wurden von heute an alle Kirchen und der ganze Bazar, mit Ausnahme der Fleischscharren, Bäckerläden und Apotheken, und einiger Weinschenken, auf vierzehn Tage geschlossen, während welcher Zeit durchaus kein Verkehr statt finden soll. Bojaren vom ersten Range wurden mit Militairärzten und angemessenen Hülfsmitteln in die angesteckten Ortschaften geschickt, um deren Reinigung vorzunehmen. Unser Handelsstand ist hierüber sehr bestürzt, da ansehnliche Waarentransporte aus Odessa und den Oestreichischen Staaten angelangt sind, die nun ungenützt in den Magazinen bleiben müssen. — Der Kaiserlich Russische Staatsrath Graf Aprorin ist als Courier nach dem Hauptquartier hier durchpassirt. — Man spricht davon, daß die Russische Avantgarde, welche gegen Schumla vorgeschickt worden, in einem hitzigen Gefechte von den Türken zurückgedrängt worden sey. —

Digitized by Google

Herrmannstadt, 18. Juli. In den letzten Tagen haben sich viele, aber so schwankende und unzuverlässige Gerüchte vom Kriegsschauplatze hier verbreitet, daß es unmöglich ist, einen Zusammenhang hinein zu bringen. Die Stellungen der gegenseitigen Armeen sind hier so wenig bekannt, daß es gerathen ist, die offiziellen Mittheilungen abzuwarten, die jedoch nur auf großen Umwegen an uns gelangen. Daß jedoch ein entscheidendes Ereigniß in Kurzem zu erwarten sey, läßt sich aus dem Aufbruche des Russischen Hauptquartiers, das am 6. Juli Karassu verlassen hat, schließen. Die Pest greift in den Fürstenthümern bei der großen Hitze immer mehr um sich, und es wäre nicht unmöglich, daß der größte Theil der darin stehenden Russischen Truppen den Befehl erhielte, über den Pruth zurück zu gehen, und daß künftig nur eine Communikationslinie für die Armee in Bulgarien, die durch Bessarabien, beibehalten würde. —

Von der Gränze der Wallachei, 17. Juli. Nachrichten aus Bucharest zufolge hatte die Pest in den letzten Tagen bedeutend zugenommen, und Hr. v. Sturdza sich veranlaßt gefunden, mit seinem ganzen Kanzleipersonal die Stadt zu verlassen, und ein Landhaus in deren Nähe zu beziehen. Es hieß sogar, daß die Russischen Truppen aus den Fürstenthümern zurückgezogen werden sollten. Der Kaiserl. Russische Geheimerath von Bulgarin war in Bucharest angekommen, und wollte sich als Russischer Bevollmächtigter zum Grafen Capodistrias nach Griechenland begeben. —

Neueste Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Kriegsbericht der activen Arme de dato den 2. (14ten) Juli 1828.

Die Vorposten des General-Lieutenants Rüdiger haben am 27. Juni (3. Juli) Bazardshik verlassen und sind auf dem Wege nach Kosludji bis zu dem kleinen Flusse Ulezenlia vorgerückt. An diesem Tage haben dieselben ein feindliches Cavallerie-Corps von 6000 Pferden wahrgenommen, welches am 25sten vor Bazardshik stand und bei Annäherung der Kosacken bis Kosludji zurückgegangen war. Am 29. Juni (11. Juli) sind unsere Vorposten bis Kosludji vorgerückt, und haben dieses Städtchen besetzt. Der Feind zog sich theils nach Schumla, theils auf Parawadi zurück. Unsere Vorposten, bestehend aus 2 Escadrons Husaren vom Regiment Alexander und aus einer Abtheilung des Regiments Prinz Oranien (letztere sollte eben die beiden gedachten Escadrons ablösen), stießen am 30. Juni (12. Juli) auf die feindlichen Vorposten, drängten sie zurück und verfolgten sie bis zu dem Dorfe Issitepe, 10 Werst von Kosludji, wo der Feind Verstärkung erhielt und zu feuern anfieng, während eine starke Abtheilung desselben durch ein Thal den rechten Flügel der Husaren unbemerkt umgieng, und ihn hartnäckig angriff, indem sie ihn abzuschneiden suchte. Dieser Versuch blieb ohne Erfolg, die Husaren schlossen sich an die Hauptmasse der Vorposten und wurden bald darauf durch das Husaren-Regiment Achtyrsk und 2 Geschütze verstärkt, worauf der Feind angegriffen und in die Flucht geschlagen wurde. Wir haben 4 blessirte Offiziere und 70 Todte und Verwundete. Der Verlust des Feindes ist durch den kräftigen Angriff unserer Cavallerie und die gute Anwendung unserer Artillerie weit bedeutender gewesen. Nach der Aussage der Gefangenen war die im Gefecht gewesene feindliche Abtheilung 8000 Mann stark. Sämmtliche Vorposten des General-Lieutenants Rüdiger, sowohl die Cavallerie als Infanterie, haben Befehl erhalten, bei Kosludji stehen zu bleiben und keine Truppen weiter als bis zum Dorfe Jassitepe vorzuschicken. Heute ist die 9te Infanterie-Division von hier nach Kosludji aufgebrochen, und morgen begiebt sich der Kaiser mit dem Hauptquartier dahin, welchem die Truppen des 7ten Corps folgen werden. Nach dem vom General der Infanterie Roth eingegangenen Nachrichten, ist das 6te Corps bei Hirsova über die Donau gegangen und rückt über Rossowa, woselbst sich seine Vorposten am 29. Juni (11. Juli) befanden, nach Silistria. Die unter den Befehlen des General-Lieutenants Kornilow stehende Abtheilung unserer Truppen, welche Giurgewo belagert, hat am 21. Juni (3. Juli) einen starken feindlichen Ausfall auf eine völlig befriedigende Weise zurückgewiesen. Der Feind hatte nämlich bereits am 20. Juni (2. Juli) eine beträchtliche Masse Cavallerie bei Rustschuk übergesetzt. Den Tag darauf griff er mit 2000 Pferden, 4000 Mann Infanterie und 7 Canonen unsere Vorposten auf allen Punkten an, indem er sie zu überflügeln suchte. Durch den tapfern Widerstand der Bataillone der Regimenter Ekatharinburg und Tobolsk sowohl, als vorzüglich durch die zweckmäßigen Operationen der reitenden Artillerie ist der Feind zur Flucht gezwungen, worauf er von den Kosaken und einer Abtheilung des Dragoner-Regiments Kimbursk verfolgt wurde. Der Feind hat in diesem Gefechte außer den mit weggeführten Verwundeten, 80 Mann auf dem Platze gelassen. Wir haben 18 Verwundete und 20 todte oder blessirte Pferde gehabt. —

Miscelle

(Carl August, Großherzog von Sachsen, Weimar und Eisenach. Fortsetzung des Nr. 133 uns. Bl. von d. J.) Wo Gefahr war, da setzte sich Herzog Carl August, einer der kühnsten Reiter im Preuß. Heere, an die Spitze Seines Kuirassier-Regimentes, aber es kam auch die Gelegenheit, wo Er die dem Krieger, vor Allen aber dem Feldherrn, nicht minder als edler Ungestüm, zierende und nöthige Kaltblütigkeit und Ruhe in Mitten der Gefahr an den Tag legen konnte. Bei der Kanonade von Valmy hielt Er stundenlang, dem langersehnten Verlangen nach einem Angriffe gebietend, im Kugelregen, an der Spitze seines Kuirassier-Regimentes, mit sichtbarer Kaltblütigkeit. Es erfolgte keine Ordre zum Vorrücken

Digitized by Google

und überhaupt bot der Feldzug dem kampflustigen Generale keine Gelegenheit dar, seine spätererprobten Feldherrn-Talente zu entfalten. Dringende Regierungsgeschäfte riefen Ihn zu Ende des Jahres 1792 in Seine Staaten zurück, wo Er mit Organisation der Staatseinrichtungen beschäftigt, und im Kreise gefeierter und anderer geistreicher Männer, unablässig für Kunst und Wissenschaft, für Landeskultur und Gewerbsbetriebsamkeit wirkend, allmählig vom bewegten Kriegerleben zu dem freudigern Wirken für einen friedlichen Staat, ausgezeichnet durch sein reges geistiges Leben, wo der Lorbeer sich nicht um die Schläfe des Helden, sondern um die gefeierter Dichter wand, zurückkehrte. Jener Krieg entriß uns aber einen edlen Zweig von unserm Fürstenstamme. Der einzige Bruder des Herzogs, der Prinz Constantin, starb am 6. September 1793 als Sächsischer Generalmajor zu Wibelskirchen im Saarbrückischen an den Folgen der Ruhr. Im Jahre 1806, wo Napoleon dem Deutschen Vaterlande mit fremden Joche drohte, erhob sich der Herzog Carl August noch einmal gegen die Franzosen. Er erhielt das Commando über ein K. Preuß. Armeecorps, welches am Tage der Schlacht von Jena in der Gegend von Arnstadt stand. Damals galt es das Aufgebot aller Kräfte, um der Zwingherrschaft entgegen zu wirken. Unser Herzog that dieses redlich. Er ließ sogar sein Jägerbataillon zur K. Preuß. Armee stoßen, welches mit Auszeichnung bei Jena focht. Getrennt vom Preußischen Heere, war es eine schwere Aufgabe, das bei Arnstadt stehende Armeecorps dem Untergange durch die siegreiche Französische Armee zu entziehen. Napoleon hatte sein Hauptquartier im Residenzschlosse zu Weimar aufgeschlagen und wollte nur unter der Bedingung die Weimarschen Lande zurückgeben, daß der Herzog sofort zurückkehre. Dieser vollzog aber zuvörderst jenen berühmten Rückzug Seines Armeecorps über die Elbe, welcher das Feldherrn-Genie des Herzogs schnell entfaltete. Er selbst ging zuletzt über die Elbe und legte erst dann das Commando nieder, als das Armeecorps gänzlich aus seiner mißlichen Lage geführt war. Jetzt traten trübe Tage für den Fürsten ein, der einen hellen Blick in die nächste Zukunft Deutschlands warf. Aber jene trübe Zeit ging endlich vorüber. Deutschland ermannte sich, die Völkerschlacht bei Leipzig zerbrach die letzten Fesseln, die noch in Deutschland klirrten, und bald stand unser Herzog als Russisch Kaiserlicher General an der Spitze eines Heeres in den Niederlanden, umgeben von starken Festungen, die der Feind besetzt hielt. Aber ehe noch das Belagerungsgeschütz vollständig versammelt war, traf die Nachricht von der ersten Einnahme von Paris ein, die alle Deutsche Herzen mit Jubel erfüllte, und bald darauf die Nachricht vom Pariser Frieden. Der Herzog kehrte, nachdem er mit den übrigen alliirten Fürsten in Paris und London gewesen war, in unsere Mitte zurück, wo er mit dem höchsten Enthusiasmus empfangen wurde. Unsre ganze Stadt war ein mit Eichenlaub, Blumen und Gemälden festlich geschmückter Tempel, der ganze Weg durch Sein Land war zu einem Triumphzuge geschmückt. Der Herzog nahm im April 1814, während seiner Anwesenheit beim Wiener Congresse, unter Anerkennung der versammelten Monarchen für Sich und Sein Fürstliches Haus die Großherzogliche Würde mit dem Titel „Königliche Hoheit" an. — (Fortsezung folgt.)

Bekanntmachungen.

Von der Oekonomie-Commission der 6ten Gendarmerie-Compagnie wird die Lieferung nachbenannter Montirungs- und Bettfournituren-Materialien für das Etats-Jahr 18$\frac{2}{3}$, und zwar:

1000 Ellen stahlgrünes Tuch,
500 " dunkelgraues und
50 " scharlachrothes Tuch,
1200 " ungebleichte Futterleinwand,
500 " Ellen gebleichte Leinwand,
400 " Gradl,
40 Tschacko,
60 Paar Halbstiefel,

Donnerstags den 21. August l. J., Vormittag von 10 bis 12 Uhr, an die Wenigstnehmenden unter Vorbehalt höherer Genehmigung versteigert. Bayreuth, am 31. Juli 1828.

Pfretzschner, Hauptmann.
Opitz, Rechnungsführer.

Auf dem Antrage eines Gläubigers des Bauern Michael Backer zu Schmeilsdorf soll das, dem letztern zugehörige, 7 Tgw. enthaltende, Feld im langen Gewand, bei Schmeilsdorf gelegen, und auf 1123 fl. 20 kr. gerichtlich gewürdiget, am

Donnerstag den 25. September Vormittags

zu Schmeilsdorf öffentlich an die Meistbietenden verkauft werden. Besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber werden zu dem Licitations-Termine mit der Bemerkung vorgeladen, daß das Taxations-Protokoll in hiesiger Registratur täglich eingesehen werden kann und der Hinschlag nach §. 64 und 69 des Hypothekengesetzes erfolgt. Schmeilsdorf, am 14. Juli 1828.

Freiherrlich von Künsbergisches Patrimonial-Gericht I.

Anzeigen.

Ich ersuche die Freunde, welche Bücher über die Bierbrauerei von mir zum Lesen in Händen haben, solche baldigst an mich abgeben zu lassen, desgleichen beliebe der Freund, den 4tels Jahrsgang der Oideskalia, welcher die Beschreibung des Städtchen Bacharach am Rhein enthält, mir sogleich überliefern zu lassen.

Friedrich Beck.

Es wird eine hübsche Wohnung von 6 — 8 Zimmern, mit sonstigen häußlichen Bequemlichkeiten für eine Familie, wo möglich vom 1. September an, zu miethen gesucht. Das Nähere ist im Zeitungs-Comptoir zu erfragen.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 155. 5. August 1828.

Deutschland.

Würzburg, 1. August. Se. Maj. unser allergnädigster König, ein Beschützer alles Schönen und besonderer Verehrer der Kunst, hatten vermöge einer allergnädigsten Kabinetsordre dem Professor Dr. Fröhlich, Vorstande des hiesigen K. musikalischen Institutes anzudeuten geruht, daß Allerhöchstdieselben bei Ihrer Durchreise nach Brückenau einem Concerte beiwohnen würden. Dieses Concert fand gestern Abends von 7½ bis 9½ Uhr statt. Das Arrangement der Instrumentalmusik war eben so zweckmäßig gewählt, und die Ausführung so effectvoll, daß Se. Maj. in den allerhuldvollsten Ausdrükken dem so würdigen und verdienstvollen Vorstande des Institute, Professor Dr. Fröhlich, Ihre vollkommenste Zufriedenheit zu erkennen gaben. — Heute früh beglückten Se. Maj. der König die Maschinen-Fabrik der Hrn. König und Bauer zu Zell mit einem allergnädigsten Besuche. Gegen 11 Uhr reiten Allerhöchstdieselben, begleitet von den segenvollsten Wünschen, in das Bad Brückenau ab.

Karlsruhe, 26. Juli. Ausser mehreren Gliedern der Großherzogl. Familie, welche sich dermalen in Baden aufhalten, ist daselbst auch der Prinz Friederich von Preußen eingetroffen. Die Fremdenzahl war, nach dem neuesten Badeblatte von gestern, 5231 Personen. — Fürst Nikolaus Esterhazy, welcher die Insel Minau im Bodensee und nun auch die Grund-Herrschaft Gailingen, im Amte Radolphzell, gekauft hat, verweilte einige Tage hier, um Sr. K. Hoh. dem Großherzog seine Aufwartung zu machen, und ist gestern wieder nach Wien abgereist. — Die seit Anfang dieses Monats eingetretene regnigte Witterung, welche dem Einbringen der Erndte nachtheilig ist, hat bei uns ein Steigen der Getreide-Preise veranlaßt. Die übrigen Feldfrüchte, vor allem aber die Reben, versprechen einen sehr reichlichen Ertrag. — Die Weinpreise waren seit Menschen Gedenken noch nie so niedrig als dermalen. —

Großbrittanien.

London, 26. Juli. Consols 86¼. — Portugiesische Bons 53½. — Russische 94½. —

Ein seit 14 Jahren zu Leira in Portugal ansäßiger, mit einer Portugiesin vermählter Engländer, Herr William Young, ist auf Befehl der dortigen Regierung verhaftet worden. Es ist ihm gelungen, dem General-Consul einen Bericht über sein Verhör und die ihm widerfahrnen Mißhandlungen zustellen zu lassen, der denselben dem Grafen von Aberdeen zugesandt hat. Man stellte allerlei läppische Fragen an ihn, und meinte, als Engländer müsse er wohl ipso facto ein Freimaurer seyn; die Soldaten gaben ihm Kolbenstöße und der Pöbel schrie fortwährend: Schlagt die Freimaurer todt! Schneidet ihnen allen die Ohren ab! Er wurde hierauf in das Fort St. Georg eingesperrt. —

Unsere Blätter enthalten gegenwärtig einen Fall, welcher der Erwählung des Herrn O'Connel so ziemlich entspricht. Ein Quäcker, Hr. Archdale, wurde im Jahr 1698 zum Parlamentsgliede erwählt; er erklärte, den Grundsätzen seiner Secte gemäß, den erforderlichen Eid nicht leisten zu können. Das Parlament verfügte hierauf die Erlassung eines neuen Wahlschreibens. —

Der Russische Admiral Greigh, dessen Namen schon einige Male ehrenvoll im Laufe des Russischen Krieges gegen die Türkei erwähnt worden ist, erwarb seine ersten nautischen Kenntnisse auf der Brittischen Flotte im Mittelländischen Meere, als ein noch sehr junger Flotten-Offizier. Er soll ein vollkommenes Ebenbild seines verstorbenen Vaters seyn (der bekanntlich als Admiral in Russischem Dienst die berühmte Schlacht bei Tschesme unter Alexis Orloff gewann, und in Reval begraben liegt); brav, frei von allem Eigendünkel und uninteressirt. Er mag jetzt ungefähr 58 Jahre alt seyn. Bei dem verstorbenen Kaiser Alexander war er sehr hoch angeschrieben. In seinem Charakter hat er viel Aehnlichkeit mit Nelson, wie z. B. in seinem Gleichmuth in der Schlacht; auch ist er von seinen Untergebenen eben so angebetet. Als Jüngling besuchte er die hohe Schule in Edinburg. Er führt die Vornamen Alexis Orloff von dem Freunde seines verstorbenen Vaters. —

Frankreich.

Paris, 28. Juli. Die 4procentige Rente stehet heute 105. 90. — Die 3procentige 72. 20. — Ducaten 77. 25. —

Der Moniteur zeigt nun die Expedition nach Morea offiziell an und sagt:

„Der König hat das Commando dem Generallieutenant Marquis Maison, Pair von Frankreich, anvertraut. Unter den Befehlen dieses Generals werden die Marechaux de Camp, Vicomte Tiburce Sebastiani, Baron Higonet und Schneider stehen. Der General Baron Darieu ist zum Chef und der Obrist Trezel zum Sous-Chef des Generalstabs ernannt. Die Artillerie wird von dem Obrist Vicomte de la Hitte, und das Geniekorps von dem Obristlieutenant Andoy befehligt. Der Baron Volland, Militair-Intendant ist mit der Leitung des Verwaltungs-Dienstes beauftragt." —

Die heutige Gazette macht über die Expedition nach Morea folgende Bemerkungen: „Die liberalen Blätter beschäftigen sich jetzt vielfach mit dieser Expedition. Die Art, wie sie dieselbe ins Auge fassen, verräth den Zweck,

Digitized by Google

der damit beabsichtigt wird. Von diesem Gesichtspunkte aus haben wir die Intervention der Mächte zu Gunsten Griechenlands nie betrachtet; und wir sind nie der Meinung gewesen, daß man das Wohl dieses unglücklichen Landes dadurch fördern könne, daß man die Demokratie in demselben verstärke. Wir hegten vielmehr die Ansicht, daß seine Unabhängigkeit dadurch am ersten gegründet werden würde, daß man den Einfluß der erblichen Häupter dieser Völker aufrecht zu erhalten und dem monarchischen Princip der Civilisation bei ihnen den Eingang zu verschaffen suche. Indem wir den Wunsch hegten, daß der Vergießung des christlichen Blutes durch eine mächtige Intervention ein Ziel gesetzt werde, konnten wir uns nie einbilden, daß Frankreich dazu beitragen werde, eine Demokratie mitten im mittelländischen Meere zu gründen, denn wir waren zu sehr überzeugt, daß ein solcher Staat mit dem Frieden von Europa unverträglich seyn würde. Allein wenn es wahr ist, daß der Oberst Fabvier bei dem Generalstabe der Expeditionsarmee angestellt und zum Grade eines Marechal de Camp erhoben werden wird, so ist fast nicht daran zu zweifeln, daß das Französische Ministerium sich der demokratischen Partei in Griechenland, an deren Spitze jener Offizier steht, anschließen wird. Man muß ein Ministerium beklagen, welches in einer an sich edlen und guten Sache nur die Ideen der Unordnungen und der Anarchie zu vertheidigen findet, und wenn es ein Volk retten will, einer Faktion zu Hülfe eilt." —

Türkei.

Constantinopel, 10. Juli. Seitdem die Pforte die Nachricht erhalten hat, daß die Festung Ibrail nach einer hartnäckigen Gegenwehr am 18. v. M. durch Capitulation an die Russen übergegangen ist, werden die kriegerischen Anstalten und Rüstungen mit verdoppeltem Eifer betrieben. Die allgemeine Bewaffnung der Bewohner der Hauptstadt dauert fort, die dienstauglichen Leute werden ausgehoben und in den Waffen geübt, Chawaßen angeworben, Pferde in Requisition gesetzt, und der Großwesir bereitet Alles zu seinem Aufbruche vor, der jedoch erst dann erfolgen dürfte, wenn die Positionen des Balkan-Gebirges, und ihr Schlüssel, das verschanzte Lager von Schumla, überwältigt oder umgangen werden sollten. Dort bietet jedoch Hussein Pascha Alles auf, um kräftigen Widerstand zu leisten, und es werden ohne Unterlaß Truppen, Munition und Geschütz dahin abgesendet. So ist am 3ten d. M. Mehmed Emin Pascha von Konieh mit 6000 Mann aus Kleinasien hier eingetroffen und am 8ten nach dem Lager von Schumla aufgebrochen. Am 4ten kam Sert Mehmed Pascha von Wan mit 3000 Mann hier an, und setzte seinen Marsch nach Schumla fort. Derwisch Pascha von Philippopel, welcher in der letzten Zeit im Exil zu Brussa gelebt hatte, ist wieder in seinen vorigen Rang eingesetzt, und mit dem Auftrage, ein Corps zur Vertheidigung der Gebirgspässe bei Philippopel anzuwerben und dort aufzustellen, nach jener Gegend abgesendet worden. Vorzüglich aber sind es die zahlreichen und wohlgeübten Kanoniere und Bombardiere, welche, mehrere tausend Mann stark, nach den am meisten bedrohten Punkten abgegangen sind. Endlich da die Pforte, nach den bisherigen Bewegungen des Russischen Heeres besorgt, daß Varna bald ernsthaft bedroht werden könnte, so ist der Kapudan Pascha Izzet Mehmed, mit einem bedeutenden Corps Infanterie und Cavallerie am 3ten d. M. nach Varna abgegangen, um die dortige Besatzung zu verstärken, und den Oberbefehl bei Vertheidigung dieses Platzes zu übernehmen. Das Commando über die am Eingange des Bosphorus vor Anker liegende Flotte führt, während seiner Abwesenheit, der Kapudana Beg (erster Admiral der Flotte) Mustapha Bei, welcher sich in der Schlacht von Navarin durch seine Tapferkeit ausgezeichnet hatte. Die Batterien und festen Schlösser des Bosphorus sind in gutem Vertheidigungsstande, und hinlänglich mit Truppen und Geschütz versehen, um im Falle eines Angriffs kräftigen Widerstand leisten zu können. Obwohl einige Russische Kriegsschiffe sich von Zeit zu Zeit bis in der Nähe des Bosphorus zeigen, so haben doch bisher keine Landungen oder Angriffe von Bedeutung hier Statt gefunden. Eben so wenig scheint bis jetzt ein anderer Uebergang über die Donau, als bei Isakitscha am 8. Juli bewerkstelligt worden zu seyn. Ueberhaupt verlautet über die Stellungen der beiderseitigen Armeen und über die Kriegsvorfälle hier so wenig, daß es äußerst schwer hält, etwas Zuverlässiges darüber zu erfahren. — In der Hauptstadt herrscht fortdauernd Ruhe und Ordnung; die Regierung richtet unter den gegenwärtigen Umständen ihr besonderes Augenmerk auf Herbeischaffung der nöthigen Getraidte-Vorräthe, und, da in mehreren Gegenden des Reichs die Ernte nicht ergiebig ausgefallen, oder durch Schwärme von Heuschrecken verwüstet worden ist, so hat die Pforte die Schifffahrt nach den Russischen Häfen des Schwarzen Meeres wieder freigegeben, jedoch unter der Bedingung, daß die fremden Schiffe einen Theil ihrer Ladungen zu billigen Preisen an die hiesigen öffentlichen Magazine abtreten sollen. Ueberdieß sucht die Pforte auch die Zahl der Consumenten zu vermindern; so wurden in der verflossenen Woche Fermane verlesen, nach welchen allen unverheiratheten Griechischen Handwerkern und Arbeitsleuten befohlen ward, die Hauptstadt zu verlassen, und in ihre Heimath zurückzukehren, ein Befehl, welcher jedoch wegen der dagegen erhobenen Vorstellungen hinsichtlich der Schwierigkeit der Ausführung bald darauf zurückgenommen wurde. Der Gesundheitszustand ist hier fortwährend von der befriedigendsten Art. (Oesterr. Beobachter.) —

Griechenland.

Die Zeitung von Corfu vom 28. Juni enthält (wahrscheinlich aus der Allgemeinen Zeitung Griechenlands) nachstehende Bekanntmachung des Präsidenten von Griechenland aus Poros vom 31. Mai (neuen Styls): „Griechischer Staat. Der Präsident von Griechenland. Die Regierung erhält in diesem Augenblicke die offizielle

Mittheilung von der Erklärung Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, die seinem Heere, das sich gegen die Donau in Marsch gesetzt hat, vorangeht. Indem wir dieses Aktenstück dem Panhellenion, den außerordentlichen Kommissarien der verschiedenen Departements des Peloponnes und des Archipels, und den resp. Befehlshabern der Land- und Seemacht mittheilen, müssen wir selbiges mit einigen bestimmten Erläuterungen begleiten, mittelst deren ein Jeder der vorzüglichsten Staatsbeamten, so weit sich sein gesetzlicher Wirkungskreis erstreckt, in den Stand gesetzt wird, die Nation über ihre wahre Lage aufzuklären, und solchergestalt die Bürger gegen die boshaften, irrigen und täuschenden Vermuthungen zu verwahren, zu welchen ein so langjähriges Mißgeschick sie verleiten könnte. Die Erklärung vom 26. April gibt die Beweggründe und den Zweck des Krieges zwischen Rußland und der Pforte deutlich zu erkennen. Die Pazifikation und der künftige Zustand Griechenlands sind stets der Gegenstand der christlichen Sorgfalt Sr. Maj. des Kaisers von Rußland. Aber diese Pazifikation, dieser künftige Zustand, sind uns von Rußland als theilnehmender Macht am Traktate vom 6. Juli und unter dem Schutze der drei hohen Mächte, die diesen Tractat unterzeichnet haben, und nicht von einer einzelnen derselben, verheißen worden. Lasset uns, von dieser überzeugenden Wahrheit durchdrungen, sie zur unerschütterlichen Grundlage unseres Betragens und unserer Anstrengungen nehmen, und nicht zweifeln, daß die Segnungen des Himmels unser Gebet erhören werden, wie es schon zum Theil erhört worden ist. Unsere Bedürfnisse sind bereits bekannt geworden, und Se. Maj. der Kaiser von Rußland lassen Sich gütig herbei, zur Verfügung der Griech. Regierung eine Geldunterstützung zu stellen, welche ihr unfehlbar die Mittel an die Hand geben wird, für die dringendsten Bedürfnisse des Heeres, der Flotte und des übrigen Staatsdienstes zu sorgen. Diese Unterstützung wurde uns jedoch unter der Bedingung gewährt, mit der größten Sparsamkeit, blos zur Vertheidigung des Vaterlandes, zur Vertreibung des Feindes und zur Linderung des äußersten Elendes des Volks davon Gebrauch zu machen, welches durch die ansteckende Krankheit ungemein vermehrt worden ist, mit der uns die Gegenwart der Türken heimgesucht hat, und mit noch größeren Drangsalen bedroht. Wir hegen die festeste Zuversicht, daß auch Se. Majestät der König von Großbrittannien und Se. Maj. der König von Frankreich uns ihrerseits gleichfalls Unterstützungen angedeihen lassen werden." —

Das Blatt der Allgemeinen Zeitung Griechenlands vom 21. Juni enthält ferner nachstehendes Rescript: „Der Präsident von Griechenland an das Panhellenion: Griechischer Staat. Der Präsident von Griechenland an das Panhellenion. Unsere Wünsche und Hoffnungen, meine Herren, verwirklichen sich immer mehr. Se. Majestät der König von Frankreich hat geruht, unseren Kampf mit neuen Beweisen seiner Königlichen Theilnahme zu beehren. Der Herr Oberst, Baron Juchereau de St. Denis, den die Zeitungen bereits als Agenten Sr. allerchristlichen Majestät bei der Griechischen Regierung verkündet hatten, ist vor kurzem hier angekommen, und hat uns die Creditive des Ministeriums Sr. allerchristlichen Majestät über diese seine Sendung, in Uebereinstimmung mit dem Londoner Tractate, überreicht. Der Herr Baron St. Denis überbringt uns zugleich 500,000 Franken in Baarem. Die Absicht Sr. Maj. des Königs von Frankreich ist, daß von dieser Geldhülfe der vortheilhafteste und zweckmäßigste Gebrauch gemacht werden möge. Eben daher ist der Herr St. Denis beauftragt, die besagte Summe unmittelbar in meine Hände zu überantworten. Ich werde sie nur zu den dringendsten Bedürfnissen der Armee und der Flotte verwenden, und ich zweifle nicht, daß Sie diese Maaßregel billigen werden, als die einzige, von der in der gegenwärtigen Lage die Vertheidigung des Vaterlandes abhängt, und die vielleicht unmittelbar zu dessen gänzlicher Befreiung beitragen wird. — Wir theilen mit Ihnen, meine Herren, die Gefühle, die die gegenwärtige Bekanntmachung in Ihnen erregen wird. Laßt uns der göttlichen Vorsicht danken für die Hülfsleistungen, die sie uns sendet, und laßt uns hoffen, daß wir durch unsere nationale und politische Erneuerung den Grad unserer Dankbarkeit gegen die Monarchen zeigen werden, die uns ihre Wohlthaten so reichlich spenden.

Poros, den 18. Juni 1828.

Der Präsident: J. A. Capodistrias.
Der Staats-Sekretair: Sp. Trikupis."

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Eine außerordentliche Beilage zum Journal d'Odessa vom 18. Juli (neuen Stils) enthält folgende Nachrichten von der Armee in der Türkei vom 3. bis 12. Juli:

„Das Hauptquartier Sr. Majestät des Kaisers und das der zweiten Armee mit dem dritten Infanterie-Corps waren bis zum 6. Juli im Lager bei Karaßu geblieben. An diesem Tage wurde es nach Kurnali bei Bekerkoi, und am 7ten nach Musabeg verlegt. Am 8ten wurde es ein Werst von Basardschick aufgeschlagen, und am 10ten links ganz nahe bei dieser Stadt, verlegt. Mittlerweile rückte die Avantgarde des General-Lieutenant Rüdiger, welche links abmarschirt war, fortwährend in der Richtung auf Basardschik vor. Ihr linker Flügel folgte, nachdem er von Mangalia aufgebrochen war, derselben Richtung, so wie der rechte Flügel unter Commando des General-Major Akinfieff. Am 8ten Morgens vereinigten sich alle drei bei dieser Stadt. Das Detaschement des General-Lieutenants Fürsten Madatoff war bestimmt, sich stets auf gleicher Höhe mit der Hauptmacht der Armee zu halten, um das zwischen Dokusagatsche und der Festung Silistria gelegene Land, auf der Strasse nach Kainardschi, zu beobachten. Am 6ten besetzten die Kosacken von der Colonne des rechten Flügels der Avant-

Digitized by Google

garde, unter den Befehlen des General-Major Akinsieff, Besardschick, welches von seinen Einwohnern ganz verlassen war, und stellten ihre Pickete vor diesem Platze auf. Am 8ten um 2 Uhr Nachmittags zeigten sich starke Haufen feindlicher Cavallerie auf der Strasse von Schumla, und nöthigten unsere Kosacken durch einen kräftigen Angriff, sich auf die Colonne, die sich bei Basardschick befand, zurückzuziehen. Zu gleicher Zeit wandte sich ein Detaschement von ungefähr 2000 Türken rechts durch eine Schlucht, in der Absicht, unsere Colonne in die Flanke zu nehmen. Die Tete der Avantgarde des Generallieutenants Rüdiger, die in diesem Augenblicke unter den Befehlen des General-Major Kersanoff, von Mangalia kommend, gegen jenen Punkt vorrückte, wollte eben der Uebermacht weichen, als 2 Escadrons vom Husaren-Regimente von Alexandra, unter Commando des Obersten Arsenieff, den Feind durch einen kräftigen Angriff warfen, und zur Flucht nöthigten. Inzwischen detachirte der Generalmajor Akinsieff, da er die Nothwendigkeit sah, die rückgängige Bewegung der Kosacken seiner Colonne zu unterstützen, eine Escadron vom 2ten Uhlanen-Regimente vom Bug, welche mit dem Feinde zu scharmützeln anfieng. Eine Escadron vom ersten Regimente, welche sich in der Ferne gezeigt hatte, und Infanterie-Colonnen verbreiteten Schrecken unter den Banden des Feindes, der sich eiligst zurückzog. Nachdem die Türken alle ihre Streitkräfte concentrirt hatten, warfen sie sich auf Bazardshik, in der Absicht, sich dieser Stadt zu bemächtigen. Diese zweimal wiederholten Angriffe wurden von einem Bataillon des zwanzigsten Jäger-Regiments, das zwei Stück Geschütz bei sich hatte, tapfer ausgehalten und vollständig vereitelt. Der Feind schien auf seinen Plan, sich dieser Stadt zu bemeistern, gänzlich Verzicht geleistet zu haben, als sich plötzlich um 7 Uhr Abends eine Masse von 8000 Mann Kavallerie von Neuem zeigte. Das neunzehnte Jäger-Regiment leistete ihnen, in Quarre's formirt, einen Widerstand; allein die Türken umgiengen sie, rückten vor, und wurden von fünf Escadrons des ersten und des zwanzigsten Uhlanen-Regiments vom Bug empfangen, welche mehrere ungestümme Angriffe tapfer aushielten. Endlich durch die Jäger von der zehnten Division verstärkt, machten sie selbst einen entscheidenden Angriff, und schlugen den Feind in die Flucht. Die vorwärts gebliebenen Quarre's machten sodann auf die Türken, welche sich zurückzogen, ein fürchterliches Artillerie- und Musketen-Feuer, welches ihnen beträchtlichen Verlust zufügte. Als sie solchergestalt alle Hoffnung verloren hatten, sich unserer Positionen zu bemeistern, zogen sie sich auf Koslidscha zurück. Wir hatten in diesem Gefechte 9 Todte und 34 Verwundete; unter letztern befinden sich der Oberstlieutenant Stupatschefski, Commandant eines Kosacken-Regiments, und zwei Offiziere; der Verlust des Feindes ist sehr stark; denn außer den Todten und Verwundeten, welche er mit sich genommen, hat man über 200 Leichname auf der Strasse gefunden. Am 9ten ist ein Detachement, bestehend aus der zweiten Brigade der zehnten Infanterie-Division, 7 Escadrons von der ersten Brigade der Uhlanen vom Bug, und drei Pionier-Compagnien, mit Geschütz und Kosacken, unter Commando des General-Adjutanten Grafen Suchtelen gegen Varna aufgebrochen, um diesen Platz zu berennen. Am 11ten haben die Truppen des siebenten Korps, die vor Brailow gestanden hatten, ihre Vereinigung mit dem dritten Corps bewerkstelliget. Das sechste Corps, welches bei Hirsowa über die Donau gegangen ist, hat die Bestimmung, Silistria zu blockiren. — Der Herr Vice-Admiral Messer, welcher von Sr. Excellenz dem Admiral Greigh detachirt worden ist, um am Eingange des Bosphorus zu kreuzen, meldet uns die Wegnahme von 9 Handelsfahrzeugen, welche 25 Türken und 374 Griechen an Bord hatten. Auf einem dieser Fahrzeuge, welches nach Varna bestimmt war, befand sich ein Courier mit Depeschen der Türkischen Regierung an den Seraskier, welcher die Armee commandirt. Es waren an Bord dieses Fahrzeuges Zelte, ein Feldstück und verschiedene Kriegsmunition." —

Bekanntmachungen.

Alle Forderungen und Ansprüche an der Hinterlassenschaft des verlebten Drahtwerks- und Ziegeleibesitzers Andreas Engelhard zu Himmelcron müssen 1) von inländischen Gläubigern binnen drei Monaten, 2) von ausländischen Gläubigern binnen sechs Monaten bei dem unterzeichneten Königl. Landgericht angemeldet und rechtsgenügend nachgewiesen werden, widrigenfalls die Gläubiger nach erfolgter Vermögensvertheilung sich an jeden Erben nur für seinen Antheil zu halten berechtigt sind. Berneck, den 14. Juli 1828.

Königlich Bayerisches Landgericht dahier.

Sensburg.

Daß die hiesige, den Erben weil. Procopius Heckels zu Voigtsberg gehörige Scharfrichterei, nebst Grundstücken und Inventarium, den

16. Septbr. d. J.

Schulden halber an den Meistbiethenden öffentlich verkauft werden soll, und daß die Patente nebst Consignation bei den Stadträthen zu Leipzig, Hof und Oelsnitz, auch dem hiesigen Amte ausgehangen sind, wird hierdurch öffentlich bekannt gemacht.

Justiz-Amt Voigtsberg im Königlich Sächsischen Voigtlande, den 21. Juni 1828.

Gottlob Friedrich Maurer, Justiz-Amtmann.

Anzeige.

Den 10ten d. Mts. geht eine leere Chaise von hier nach Carlsbad. Das Nähere beim Lohnkutscher Bergmann sen. auf dem Schloßplatz Nr. 271.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 156. 7. August 1828.

Deutschland.

München, 3. August. In der gestrigen geheimen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde unter anderm auch über den Antrag des Abgeordneten Hagen, die Bayreuther Contributions-Schuld betr., abgestimmt und folgendes Resultat erzielt:

I. Will die Kammer den Antrag stellen, daß das im Jahre 1814 den Gemeinden des ehemaligen Fürstenthums Bayreuth zugewiesene Contributions-Vorleben des genannten Fürstenthums und insbesondere der von der Kreis-Hauptstadt Bayreuth bezahlte Theil derselben, als Landes-Schuld anerkannt, und der Schulden-Tilgungs-Kasse überwiesen werde? — Verneint mit 66 gegen 19 Stimmen. Oder

II. Beschließt die Kammer der Abgeordneten, daß der Antrag des Abgeordneten Hagen in dem genannten Betreffe auf sich zu beruhen habe? — Bejahet mit 66 gegen 19 Stimmen. —

Man spricht bestimmt davon, daß die Ständeversammlung bis zum 15ten d. M. solle verlängert werden. Andere lassen diese neue Verlängerung auf unbestimmte Zeit erfolgen. —

Landständische Verhandlungen.

Berathung über die Verwendung der Staats-Einnahmen in dem Jahre 182⅞. — 99te, 100te und 101ste allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten, abgehalten den 23. 24. und 25. Juli dieses Jahres.

Der Abg. Frhr. v. Closen hatte sich einschreiben lassen, um von der Bühne aus über diesen Gegenstand zu sprechen. Derselbe bemerkte, er wolle auf die Vergangenheit nicht mehr zurückblicken, und aus eben dieser Ursache wolle er die früheren Rechnungen für geschlossen und anerkannt angesehen haben. Die gegenwärtige Regierung, fuhr er fort, glaube er nicht besser bezeichnen zu können, als wenn er sage, das Bestreben derselben gehe dahin, die Fehler, welche besonders in der letzten Zeit der vorigen Regierung gemacht wurden, zu vermindern. Die bisher gemachten Ersparungen hätten auch diese seine Ansicht bereits gerechtfertigt; allein er fürchtete, daß auch hierbei Fehler vorgekommen seyn möchten, und zwar dadurch, daß man in dieser Beziehung zu viel thue, und hiedurch vielleicht mehr schade als nütze. Die in der Einnahme eingetragenen Ausstände wollte er von dieser gänzlich entfernen, und selbe den Vorjahren zuweisen, oder sie auf das Verlags-Kapital verwenden, wobei er zugleich beantragte, daß die aus Versehen der Beamten noch nicht eingebrachten Rückstände künftig gar nicht mehr eingebracht werden sollen. Den gegen das Budget sehr bedeutenden Ausfall erklärte er für ein trauriges Ergebniß, hoffte aber, daß er durch Ersparungen gedeckt werden könne. Die Ersparung von einer Million erachtete er allerdings für eine glänzende Erscheinung, wollte aber dennoch die einzelnen Gegenstände, bei welchen diese Ersparung möglich gemacht wurde, einer nähern Prüfung unterziehen. Daß die Civilliste für den König, ohne Rücksicht auf den Besitzer des Thrones, stets festgesetzt verbleibe, dieses hielt er für unbezweifelt-richtig; dagegen meinte er aber, dürften die Pensionen des Hofstaates nicht in die Finanz-Rechnung gebracht werden. Die Mainzer Commission wollte er gänzlich auflösen, weil die Unterhaltung dieser Commission zu viel koste und eine Ursache, sie ferner bestehen zu lassen, nicht ersichtlich sey; endlich erklärte er, daß die Besoldung des Grafen von Reigersberg, auf den Reservefond nicht gesetzt werden solle. Die Ersparungen bei dem Oberappelationsgerichte und den Appellationsgerichten hielt er nur deßhalb für möglich, weil mehrere Stellen nicht wieder besetzt worden seyen, und trug darauf an, daß diesem Punkte Abhülfe geschehen möchte, weil eine Nichtbesetzung der erforderlichen Stellen nur Justizverzögerung herbeiführe, zum größern Nachtheile der Staatsbürger. Ueber die Vermehrung der Criminalkosten äusserte er um so mehr seine Verwunderung, als er eine Ursache dieser Vermehrung nicht ausfindig machen zu können glaubte. — Der Königliche Regierungs-Commissair Greiner bemerkte hierauf, daß diese Mehrung deßhalb entstanden sey, weil im Budget die Summe für den Rheinkreis viel zu niedrig angesetzt worden wäre. — Der Abg. Frhr. v. Closen verbreitete sich über die Ersparungen bei dem Ministerium des Innern, wollte, daß nicht eher eine Personals-Minderung eintrete, als bis der Geschäftsgang selbst vereinfacht worden wäre, hielt eine Ersparung bei den Stipendien nicht für vortheilhaft, und beantragte überhaupt strenges Handhaben der Verfassungs-Urkunde. Schlüßlich sprach er für die Trennung des Ministeriums des Innern von dem der Finanzen, äusserte seine Freude darüber, daß in Bayern nie eine geheime Polizei existirte, noch eine solche bestehe, und eiferte heftig gegen den schleppenden Geschäftsgang, wodurch Industrie und Cultur unterdrückt würden. Die Vereinigung des Justiz- und Polizei-Ministeriums wünschte er nicht, wohl aber wollte er dem Ministerium des Innern die Respizienz über das Strassenbauwesen zutheilen. — Der Abg. Thinnes, welcher sich ebenfalls hatte einzeichnen lassen, um von der Bühne aus zu sprechen, bemerkte, daß sich in einem guten Haushalte stets die Ausgabe nach der Einnahme, nicht diese nach jener richten müsse, und die-

Digitized by Google

ses Gleichgewicht sey nunmehr Gottlob bei uns hergestellt. Bei diesem guten Stande hinsichtlich der Einnahmen und Ausgaben herrsche ein großer Uebelstand bei dem Cultus, bei welchem man von einem Jahre auf das andere übertrage, überall Sparsamkeit vorherrschen lasse, ja auf selben und das Erziehungswesen weniger verwende, als auf die Erziehung des Viehes. Er verbreitete sich über die mißlichen Verhältnisse der Geistlichen im Rheinkreise, beantragte die Ausmittlung einer Congrua für dieselben und empfahl ganz vorzüglich nicht nur als höchst wichtig, sondern auch als höchst nothwendig die Gleichstellung des Domcapitels zu Speier mit jenem von Eichstädt, indem er sich in dieser Beziehung auf die Verfassungs-Urkunde berief, gemäß welcher diese Gleichstellung ohnehin zugesichert wurde. — Der Abg. Endres, welcher ebenfalls von der Bühne aus sprach, glaubte die Ansicht des Frhrn. von Closen, auf die Vergangenheit nicht mehr zurückblikken zu wollen, nicht theilen zu können, weil die Werke dieser Vergangenheit, die Schulden, noch immer vorhanden, und nicht mit der Vergangenheit verschwunden seyen. Uebrigens hielt er die Prüfung der Rechnungen eines Jahres für viel schwieriger, als die einer ganzen Finanzperiode, weil hier nur ein Theil, nichts Ganzes gegeben wäre, während das Budget ein bei weitem kunstvolleres Werk sey, als die Vollendung einer Figur, von der nur mehr das Brustbild vorhanden ist. Die Rechnungen selbst, fuhr er fort, werde er, gleich andern Rednern, philologisch, historisch und kritisch beleuchten, und selbe entweder bekränzen, oder ihnen den Stab brechen, je nachdem sein Eifer und sein Patriotismus das eine oder das andere verlangen. Philologisch wolle er selbe beleuchten, weil noch nicht ausgemacht sey, ob man Budget, Bodget oder Bedget sagen müße, historisch aber, weil man erst im Jahre 1818 daran dachte, einen Finanzplan zu bilden, während doch schon Joseph in Aegypten ein Budget mit dem vorräthigen Getraide für die 7 unfruchtbaren Jahre entworfen hätte. Er läugnete nicht, daß das gegenwärtige Ministerium gleich im Anfange mit schweren Hindernissen zu kämpfen hatte, und dessenohngeachtet glänzende Ersparungen veranlaßte, wünschte aber, daß diese Ersparungen sich auch durch Erleichterung des so schwer gedrückten Volkes zeigen möchten, und hoffte dieses für die Zukunft. Hinsichtlich der Ausstände stimmte er mit Frhrn. v. Closen, hinsichtlich der Ersparungen der Ständeversammlung aber bemerkte er, daß das Ministerium im heurigen Jahre schon erfahren werde, wie hoch die Weisheit der Kammer zu stehen komme. Er bat, man möchte die Arbeiten beschleunigen, damit nicht am Ende die Kammer sich jähre und ganz und gar permanent werden möchte. Er klagte darüber, daß das Justizministerium so gering bedacht, daß auf eine Hülfe für die Landgerichts-Assessoren nicht gedacht worden sey, und empfahl schlüßlich das Institut des von Liederskron in Erlangen. Er verbreitete sich endlich über den Standpunkt des Oberkonsistoriums und rieth nur da zu sparen, wo ohne schädliche Folgen gespart werden kann. — Der Abg. Rudhart betrat als 4te Redner die Bühne und bemerkte, daß sich die gegenwärtige Regierung ein hohes erhabenes Ziel gesteckt habe, und hofft, daß sie es auch erreichen werde, da sich die Ausführung in kräftigen Händen befinde. Wirklich sey auch durch Energie schon vieles, und an einem Tage seyen 4 Aemter (Generalfiskalat, geheimes Taxamt ꝛc.) aufgelöst worden, deren Auflösung früher vergeblich versucht worden sey. Man habe, fuhr er fort, die Vielschreiberei zu vermindern gesucht; allein in diesem Punkte sey man nicht glücklich gewesen, und er könne mit Fug und Recht behaupten, daß die Schreibereien vermehrt worden seyen. Er beantragte, daß diesem Uebelstande schleunigst abgeholfen werden möchte. Indem er über die Controlle der Aemter, dann die Stellung der Buchhaltung und des obersten Rechnungshofes sich verbreitete, durchging er nun die einzelnen Positionen der Rechnungen, erwähnte des Defizits von 244,945 fl., dessen Deckung er um so mehr hofft, als sich die Regierung der hergestellten Ordnung in den Finanzen nähere, beantragte die Revision des Stempelgesetzes und Aufhebung des Erbschafts-Stempels, und suchte zu zeigen, daß die angerühmten Ersparungen theils auf günstigen Zufällen beruhen, theils aber auch nicht reel vorhanden seyen. — Der Königl. Regierungs-Commissair Greiner entgegnete hierauf, daß die ersparte Million erst für das Jahr $18\frac{3}{17}$ halb zur Schuldentilgung, halb zum Festungsbaue bestimmt worden sey, weil der Ausfall des Jahres $18\frac{2}{16}$ von der Schuldentilgungs-Cassa wieder zurück vergütet werden mußte. — Der Abg. Rudhart bemerkte hierauf weiter, daß die Ersparungen, welche ohngeachtet des Sinkens der Getraidpreise erzweckt wurden, vielleicht nicht überall mit Nutzen, doch in mancher Beziehung, wenigstens mit Härte ausgeführt worden seyn dürften. Indem er den hohen wissenschaftlichen Sinn Sr. Majestät des Königs, dann die Freiheit des Bayerischen Staatsbürgers hoch anrühmte, eine Freiheit, deren sich kein anderer Bürger der Deutschen Staaten zu erfreuen habe, erklärte er die Art der Censur, welche bei politischen Schriften angewendet würde, für unvereinbar mit der übrigen bürgerlichen Freiheit, und beantragte, daß künftig auch hierinn eine Abänderung vorgenommen werden möchte. Die Unpartheilichkeit der Bayrischen Gerichts-Höfe, äusserte er schlüßlich, sey allgemein bekannt, aber der von dem Ministerium hierauf geäusserte Einfluß, sey eine traurige Erscheinung. Doch von oben leuchte in dieser Nacht ein heller Stern! — Der 2te Präsident Häcker äusserte, daß von Seite des Ausschusses die Rechnungen als richtig befunden worden seyen, ohne daß selber eine Beschwerde hiegegen angebracht hätte, und hielt es deshalb für unnöthig, die Rechnungen einer fernern Prüfung zu unterziehen, und über die einzelnen Anträge wolle er sich näher verbreiten. Die Rechnungen anbelangend, wies er aus selben die bedeutenden Ersparungen nach und suchte zu zeigen, daß solche zweckmäßig und zum Wohle des Staates, nicht zum Nach-

Digitized by Google

theile desselben veranlaßt wurden. Dem Antrage des Ausschusses, hiefür Sr. Majestät dem Könige Dank zu erstatten, stimmte er bei, so wie er auch dem Antrage beitrat, die Ersparungen aus dem Depositenfond pro 15,155 fl. zur Unterstützung der katholischen und protestantischen Geistlichkeit pro rata nachträglich zu verwenden. Ferner unterstützte er auch die Anträge des Ausschusses, bei den Bausummen in den Kreisen Unterstützug eintreten zu lassen, soferne nur nicht die nöthigen Reparäturen Schaden leiden würden, daß die Berg- und Hüttenämter die Zinnsen der Kaufschillingsgelder für ihre Realitäten zurückzugeben, und endlich den Reservefond für seinen Zweck zu erhalten. Bezugs der Anträge der einzelnen Abgeord. stimmte er für die Gleichstellung des Rezatkreises mit den übrigen Kreisen, wegen dessen vorzüglicher Steuerüberbürdung, unterstützte den Wunsch wegen einer neuen Stempelordnung mit dem Antrage, es wolle Sr. Majestät den König die Bitte littlich angegangen werden, auch ein neues Stempelgesetz vorzulegen, unterstützte den Antrag des Abgeordneten Gehauf, die Reichung des Markschmalzes im Bayreuthischen aufzuheben, und wünschte am Schlusse, daß sich die seegensreichen Folgen des Friedens wegen Minderung der Staatsschuld, ja recht bald zeigen möchten. — Der Abgeordnete Abbt beantragte, daß das Stempelgesetz doch stets richtig und gesetzlich angewendet werden möchte, und erzählte einen Fall, wo man bei Ausmittlung der quarta pauperum et scolarum einen Unterschied zwischen frommen und milden Stiftungen ausfindig machen wollte. — Der Abgeordnete Freiher von Closen wünschte die Vorlage und Reichnisse an die Mendikanten- und Nonnrnklöster, beantragte, die Industrie durch den Ankauf von Maschinen zu unterstützen, und verbreitete sich über den Nutzen, welchen die Anwendung des Viehsalzes gewähre. Die Schmalzabgabe im Rezatkreise erklärte er für ungerecht, stimmte dafür, daß der Erbschafts-Stempel als eine Erbschafts-Fischerei, gänzlich aufgehoben werde, und wollte daß der Plan zum Festungsbaue im Voraus genau geprüft werde, weil sich bei einem solchen Baue späterhin erfolgreiche Abänderungen nicht leicht mehr vornehmen ließen, und wünschte, daß alle disponible Fonds sogleich zu diesem Baue verwendet werden möchten, um ihn nicht in die Länge zu ziehen. — Der Abgeordnete Rüffertshöfer erklärte die vorliegenden Rechnungen als ein viel erfreulicheres Resultat, als die früher berathenen, wünschte aber, daß Ersparungen nur dann eintreten sollen, wenn dieses ohne Nachtheil des Volkes geschehen könne, was aber zum Beispiel nicht der Fall sey, wenn Aemter nicht besetzt, oder andere zweckmäßige Institute, bei dem Ersparungs-Systeme, vernachlässiget würden. Schlüßlich stimmte er den Anträgen des Ausschusses bei, indem er noch Einiges hinsichtlich der Landgerichts-Assessoren, der Neubauten und der Salinen bemerkte. — Der Abg. Freiherr v. Aretin erklärte die Mainzer Commission für höchst überflüssig, welche nie etwas leistete, auch nie etwas zu leisten hatte. Die Vereinigung der Ministerien aber hielt er für sehr wohlthätig, weil nur durch diese Vereinigung die Entstehung der Gesetzentwürfe möglich wurde, während deren Getrenntheit in dieser Hinsicht eine stetige Collision herbeigeführt hatte. — Der Abgeordnete Rabel lobte die Ersparungen und verbreitete sich über einzelne Bemerkungen. — Der Abg. Barth sprach für die Erleichterung des Rezatkreises, meinte, daß Gesondschaften gänzlich entbehrt und hierdurch bedeutende Ersparungen erzweckt werden könnten, und stimmte im Uebrigen mit dem Ausschusse. — Der Abgeord. Brügel äusserte, daß ihm den Schrecken, den ihm die früheren Rechnungen veranlaßten, die gegenwärtigen wieder benommen hätten. Er wünschte, daß man bei dem Ersparungs-Systeme verharren möchte, und unterstützte einzelne Anträge. — Der Abgeord. Ziegler äusserte sich über die angeführten Nachtheile, wegen Vereinigung mehrerer Ministerien, und glaubte, der früheren Erfahrungen wegen, diese Ansicht nicht theilen zu können. Er beantragte, daß die von dem 4ten Präsidenten für den Rezatkreis angesprochenen Vortheile auch den übrigen Kreisen zu Theil werden sollen, und sprach sich wiederholt für die Gleichheit der Salzpreise aus. — Der Abgeordnete Lösch äusserte, er sey bei den am 4ten und 5. Juli abgehaltenen Sitzungen nicht anwesend gewesen, und mit Staunen habe er von der Leidenschaft gehört, welche dort hier statt fand. (Allgemeines Geschrei: „zur Tagesordnung.") Er wolle sich, fuhr er fort, auf den Berathungsgegenstand beschränken, allein auch diesen habe man, und durch ihn, die gegenwärtige Regierung in Schatten stellen wollen. Er meinte übrigens, daß die Ersparung einer Million hinlängliche Rechtfertigung gewähre. Schlüßlich unterstützte er sämmtliche Anträge. — Der Abgeordnete Carl Graf v. Seinsheim dankte der Regierung, daß man endlich mit Ernst erspare, hielt aber die Ersparungen nicht überall für rathsam, weil hiedurch oft bei weitem mehr Nachtheil als Vortheil herbeigeführt werden könnte, wie solches namentlich der Fall bei den Justizstellen sey, welche man, wahrscheinlich der Ersparungen halber, unbesetzt ließ, und hiedurch die große Menge von Retardaten herbeiführte. Er beantragte, daß die früher den Kreisen bewilligten 2000 Gulden Unterstützung für die Kreise wieder flüssig gemacht werden möchten, um die, durch Entziehung dieser Unterstützung häufig geflossenen Thränen wieder trocknen zu können. Schlüßlich trug er auf Abschaffung der quarta pauperum et scolarum an, mit dem Wunsche, es möchte doch ja alles angewendet werden, um die Vielschreiberei zu vermindern. — Der Abg. v. Dippel erklärte das Resultat der Rechnung für glänzend, und das Bestreben, auch diese Rechnung in Schatten zu stellen, für einen Beweis, daß es nicht möglich sey, Allen Recht zu thun. Er versprach sich von dem Bestreben des Ministeriums, Ersparungen im Staatshaushalte einzuführen, eine dereinstige seegensvolle Erndte und wünschte demzufolge, die Regierung

Digitized by Google

möchte auf der einmal betretenen Bahn verharren. Indem er einzelne Anträge unterstützte, sprach er sich besonders für die Begünstigung der Bergwerke und der Perlenfischerei aus. — Der Abg. Enke beantragte, daß der Reservefond blos für den angewiesenen Zweck, nämlich für unvorhergesehene Fälle verwendet werde, wollte, daß die Nacheinnahme von 400,000 fl. auch den Verlags-Capitalien zugewiesen werden soll, und unterstützte einzelne Anträge, namentlich auch den, wegen Gleichstellung der Salzpreise. — Der Abg. Graf v. Taufkirchen äußerte, er habe nie mit größerem Vergnügen das Wort genommen, als heute, wolle sich aber nur auf eine der Rechnungen beschränken, nämlich auf die Ersparungen beim Militair. Er bat den 1sten Hrn. Präsidenten, ihn zu mahnen, wenn seine Pulse feueriger schlagen sollten, als er es sich vorgenommen hätte, sein Vorsatz sey, mit Kälte über fraglichen Gegenstand zu sprechen. Er versprach zu zeigen, daß die, wenn auch glänzend erscheinenden Ersparungen beim Militair, dennoch keine wirklichen Ersparungen seyen. Es stelle sich hier die Alternative dar, entweder habe man früher bei dieser Position schlecht gewirthschaftet, oder man habe gegenwärtig auf eine unzweckmäßige Weise erspart, auf jeden Fall aber wolle er als Christ glauben, daß man bei diesen Ersparungen Gutes habe erzwecken wollen. Hinsichtlich des Festungsbaues zu Ingolstadt wünschte er eine Garantie, daß die Kammer im Jahre 1831 die, zu fraglichen Festungsbaue benöthigten Summen bewilligen werde. Er verbreitete sich über den Luxus der Neubauten und besonders über den Bau des Kriegs-Ministeriums, gegen welchen er sich aussprach, und überhaupt in dieser Beziehung Sparsamkeit anrieth. Heftig eiferte er gegen die zum Mauthdienste verwendete Gendarmerie, nannte diesen Dienst einen Zwitterdienst, und wünschte, daß geeignete Verfügung geschehe, um die Gendarmerie nicht den Befehlen eines Mauthners unterzuordnen. Für die Begünstigung der Militair-Gestüte sich aussprechend, wollte er aber auch zugleich, daß die Pferdezucht im Allgemeinen mehr veredelt, und deßhalb geeignete Verfügung getroffen werden möchte. Schließlich wünschte er die Vereinigung des topographischen Bureaus mit dem der Steuerkataster-Commission. — Der Abg. Heffner dankte der Regierung für die gemachten Ersparungen, verbreitete sich über das Conkordat und beantragte, daß in jedem bischöflichen Sprengel ein Priester-Seminar errichtet, und auch für die Herstellung protestantischer Seminarien, Sorge getragen werde. Er wünschte, daß die erledigten Stellen in Bälde besetzt werden möchten, stellte den Antrag auf niedere Salzpreise und dankte schließlich dem Ausschuße für dessen Bemühungen. — Der Abg. Klor rechtfertigte die quarta pauperum et scolarum, als in den Bayerischen Gesetzen begründet, und bemerkte, daß wenigstens die Stadt München bei frommen Stiftungen selten auf diese Quarta Anspruch mache. Er schloß sich einzelnen Anträgen an, indem er den Antrag auf Wiederbesetzung der erledigten Stellen vorzüglich unterstützte. — Der Abg. Heinzelmann vertheidigte die Ansichten des Ausschusses, wünschte einen Gesetzes-Vorschlag, um den Gang und die Dauer der Kammer zu reguliren, verbreitete sich über einzelne Bemerkungen und wünschte, daß das Loos der Landgerichts-Assessoren verbessert werden möchte. — Der Abg. Kiliani dankte der Regierung ebenfalls für die gemachten Ersparungen, glaubte aber, daß selbe bei dem Militair und der Justizverwaltung nicht allemal zweckmäßig gewesen seyn dürften. Er trat in ersterer Beziehung den Anträgen des Grafen v. Taufkirch bei, in letzterer Beziehung aber schilderte er den traurigen Zustand, welcher durch die Nichtbesetzung der erledigten Stellen herbeigeführt worden sey, und hielt besonders die Besetzung der erledigten Rathsstellen mit Assessoren für sehr gefährlich für die Unabhängigkeit der Justiz. Besonders äußerte er sein Staunen darüber, daß bei dem Ober-Appellationsgerichte 6 Rathsstellen erledigt seyen, ein Umstand, welcher am Ende die nothwendige Folge nach sich ziehen würde, daß auch hier, wie bei dem Reichskammergerichte, die Prozesse unsterblich werden würden. Man tröste zwar mit der Organisation; allein er fragte, wann werde sie eintreten? und glaubt nicht, daß hiedurch die Anzahl der Justizbeamten vermindert werden könne. Er beantragte auf schleunige Abhülfe. — Der Abgeord. v. Anns erklärte das Facit der Rechnungen für ein sehr beruhigendes Resultat, wünschte, daß das Loos der Landgerichts-Assessoren verbessert werde und unterstützte alle übrigen, das Wohl der Nation bezweckenden Anträge. — Der Abg. Vetterlein wies nach, daß wirklich eine Million erspart worden sey, und fragte, ob sich die Regierung hiedurch kein Verdienst erworben habe? Indem er einzelnen Anträgen beitrat, bemerkte er hinsichtlich der Vielschreiberei, daß selbe nicht zugenommen habe, aber auch nicht vermieden werden könne. Hier, glaubte er, könne nur nach und nach Abhülfe verschafft werden. — Der Abg. Dangel rechtfertigte als Referent die Ansichten des Ausschusses und unterstützte hinsichtlich der Justiz die Anträge des Abg. Kiliani. — Der K. Regierungs-Commissair v. Würschinger rechtfertigte das Ministerium, indem er die dagegen gemachten Aeußerungen zu widerlegen suchte. — Der K. Regierungs-Commissair Greiner äußerte, daß, wenn auch das erste Resultat der Rechnungen nicht sehr glänzend sey, so gebe doch die Beharrlichkeit Sr. Majestät des Königs die sicherste Hoffnung auf besseren Erfolg. Die Vielschreiberei suchte er durch den Geschäftsgang zu rechtfertigen; den, dem Ministerium gemachten Vorwurf einer allzugroßen Beweglichkeit, erklärte er aber für ganz unbegründet. Indem er auch die übrigen Vorwürfe zu widerlegen suchte, sicherte er die Vorlage eines neuen Stempelgesetzes und einer neuen Taxordnung zu, bemerkte, daß das Melkschmalz nicht nachgelassen werden könne, und suchte nachzuweisen, daß bei der Ersparung keine große Härte statt gefunden habe. — Der Königl. Regierungs-Commissair v. Thoma bemerkte Einiges über das Forstwesen, indem er sich zugleich über den Verkauf von größeren Holzquantitäten und die Forstbuch-

Digitized by Google

haltung verbreitete. — Der K. Staatsrath v. Knopp verbreitete sich über das dem Könige zustehende Recht, das Heer zu formiren, bemerkte, daß durch dieses Recht weder der Dienst noch das Avancement gelitten habe, und glaubt um so weniger bei dem Heere eine ungünstige Stimmung finden zu können, als die Reduction bei weitem nicht so ausgefallen sey, als man fürchtete. Der Bau des Ministeriums, bemerkte er ferner, sey unter der vorigen Regierung begonnen worden, könne als hier nicht weiter in Erwägung gebracht werden; hinsichtlich des Festungsbaues hoffte er aber, daß selber durch die Stände nicht unterbrochen werden würde. —

Dresden, 31. Juli. Se Königl. Majestät haben den zeitherigen Creißhauptmann des Erzgebirgischen Creißes, Hanns Ludwig Valerian Frhrn. von Fischer, zum Vice-Ober-Consistorial-Präsidenten zu ernennen geruhet. —

Großbrittanien.

London, 28. Juli. Consols 86¾. — Portugiesische Bons 53¾. — Russische 94½. — Mexikanische 39¾. — Griechische 17½. —

Heute Nachmittags gegen drei Uhr wurde das Parlament mittelst einer Königl. Rede, welche der Lordkanzler verlas, geschlossen. Die Rede des Königs lautet im Ganzen friedlich, bedauert aber den Ausbruch des Krieges zwischen der Ottomannischen Pforte und Rußland. Se. Majestät würden indeß alle in ihren Händen befindlichen Mittel anwenden, um so bald als möglich den zwischen den beiden kriegführenden Mächten gestörten Frieden wieder herzustellen. Die Rede verbreitet sich darauf weitläuftig über den Tractat vom 6. Juli, dessen aufrichtige Erfüllung sie feierlichst verspricht. Tadel über das Benehmen Don Miguels schließt diese Königliche Rede, deren ausführlichen Inhalt wir morgen geben werden. —

Wir haben Zeitungen und Briefe aus Rio-Janeiro bis zum 24. Mai erhalten. Der Censella, das officielle Journal der Regierung, meldet, daß Buenos-Ayres die Bedingungen des von Brasilien vorgeschlagenen Friedens angenommen habe. —

Griechenland und Morea.

Smyrna, 4. Juli. Gestern Abend traf der Englische Commodore Staines hier ein, und die Post nach Constantinopel wurde bis heute Morgen um 2 Uhr zurückgehalten, um Depeschen von ihm mitnehmen zu können. Seitdem verbreiten sich mancherlei Gerüchte. Die Blokaden von Kandia und Navarin sollen aufgehoben seyn, Ibrahim Pascha soll mit Einwilligung der Pforte sich dazu verstanden haben, Morea zu räumen, die Selbstständigkeit Griechenlands, doch unter Türkischer Oberhoheit, soll anerkannt seyn, und dergleichen. Alles dieses scheint jedoch noch sehr der Bestätigung zu bedürfen. —

Die allgemeine Zeitung Griechenlands vom 11. Juni (neuen Styls) enthält folgenden Artikel:

„Die vier Erzbischöfe von Nicäa, Chalcedon, Larrissa und Jannina, sammt dem Groß-Protosyngellos *) des Patriarchen, sind am 2ten d. M. auf Poros angelangt. Tags darauf hatten sie eine Zusammenkunft mit dem Präsidenten, im Beiseyn der Ober-Offiziere der Kriegsschiffe, welche die verbündeten Mächte bei der Griechischen Regierung in Station halten. Bei der Zusammenkunft überreichten die Erzbischöfe dem Präsidenten das Schreiben des Patriarchen, das im Februar geschrieben worden, und bereits in allen Europäischen und einigen Griechischen Zeitungen gedruckt erschienen war. Und da diese Erzbischöfe einzig und allein den Auftrag erhalten hatten, dieses Schreiben zu übergeben, so kann man leicht schließen, daß diese Zusammenkunft zu nichts führen konnte. Da aber die Metropoliten ein Zeugniß wünschten über die Genauigkeit, mit der Sie das Geschäft ihrer Sendung vollzogen, so werden sie von der Griechischen Regierung eine Antwort erhalten, und sodann nach ihrer Bestimmung abreisen."

Das neueste Blatt der allgemeinen Zeitung Griechenlands vom 21. Juni enthält diese oben erwähnte Antwort, welche folgendermaßen lautet:

Griechischer Staat.

Der Präsident von Griechenland.

An den allheiligsten **) ökumenischen Patriarchen und die heilige Synode, die um ihn ist. — Ew. Allheiligkeit und der heiligen Synode Schreiben, vom Monate Februar, an die Vornehmen, Kleriker, Primaten und übrigen christlichen Einwohner von Morea und dem Aegäischen Meere, war bereits in den Zeitungen des gesammten Europa und selbst Griechenlands erschienen, als endlich die heiligen Erzbischöfe und Metropoliten von Nicaea, Chalcedon, Larissa und Jannina, mit dem Groß-Protosyngellos auf der Insel Poros anlangten, wo dermalen auch wir uns aufhalten. Sie wurden den Tag nach ihrer Ankunft eingeladen, zu uns zu kommen. Wir kamen am 3. Juni zusammen, im Beiseyn der Stabs-Offiziere der Seemächte, die in Folge der Befehle der verbündeten Höfe an diesen Küsten sich aufhalten. So gering auch die Hoffnungen waren, die wir uns machten, so können wir doch Ew. Allheiligkeit den unsäglichen

*) Σύγκελλος, von σὺν und κέλλω, ursprünglich, was concellita im Sidonius Apollinaris, der Zellgenosse eines Mönchs. Seitdem die Bischöfe der Griechischen Kirche nur aus den Mönchen genommen werden, sind auch ihre alten Zellgenossen zu Würden gelangt, d. h. der zum Bischof ernannte Mönch hat auch seinen Zellgenossen mit sich emporgehoben; so daß jetzt ein Groß-Erster Zellgenoß (μεγάλος πρωτοσύγκελλος) einem Suffragan-Bischof der abendländischen Kirche gleich kommt.

**) Schon jeden simplen Mönch redet man mit heiliger Vater (πάτερ ἅγιε) an; daher natürlich, daß der Patriarch der allerheiligste (παναγιώτατος) und Ew. Allerheiligkeit (ἡ ὑμετέρα Παναγιότης) heißt. —

Schmerz nicht bergen, den wir empfanden, als wir erfuhren, daß die Absendung dieser Hierarchen nur zum Zwecke hatte, uns jenes Schreiben vom Februar selbst einzuhändigen, und uns zugleich auf das Dringendste zuzureden, ihnen wenigstens Hoffnung zu machen, daß die Griech. Nation die Ermahnungen Ew. Allheiligkeit annehmen würde. Wir selbst, die wir aus ihren eigenen Händen das Schreiben empfangen haben, sagen mit aller Freimüthigkeit die Gründe, aus welchen dieser Schritt weder Folge haben, noch überhaupt den Wünschen Ew. Allheiligkeit entsprechende Früchte tragen konnte. Nachdem die von Ew. Allheiligkeit mit dieser Sendung beauftragten Erzbischöfe uns eröffneten, daß sie eine Antwort von uns zu überbringen wünschten, so nehmen wir keinen Anstand, sie hiermit zu ertheilen. Sie enthält genau unsere bei der Zusammenkunft vom 3. Juni ihnen mündlich gemachten. Wir fühlen aufs tiefste, was wir der Lage sowohl der großen Kirche *) als Ew. Allerheiligkeit schuldig sind und finden es dahier nicht für zweckmäßig, weder den Inhalt des Schreibens zu recapituliren, noch die Ausgleichungs-Punkte genauer zu prüfen, deren Erfüllung Ew. Allerheiligkeit als den Vorboten, zum Vortheil der Griechen, von einer Zukunft ansieht, die im Verhältniß stehe mit ihren vieljährigen Leiden — von einer Zukunft, die vor allem Ruhe und Sicherheit verbürge. Wir begnügen uns, die Aufmerksamkeit Ew. Allheiligkeit und der heiligen Synode darauf hinzulenken, wie viele solcher Bürgschaften Griechenland bereits der Gerechtigkeit und dem christlichen Wohlwollen Ihrer Königl. und Kaiserl. Majestäten, des Königs von Großbritannien, des Königs von Frankreich, und des Kaisers von Rußland verdankt. Wir bitten Ew. Allheiligkeit gleichfalls, in frommer Zerknirschung, die Wunder zu bedenken, durch die der Allbarmherzige dieses Volk allezeit und auch in diesen letzten Jahren gerettet hat. Umringt und bekämpft einerseits von furchtbaren Heeren, andererseits irregeführt durch alle Gaukeleien, womit Mißgunst und Treulosigkeit die menschlichen Schwächen täuschen, den Rathschlägen der Unerfahrenheit folgend, oft bis an den Rand des Abgrundes hingestoßen, besteht dieses Volk dennoch, und besteht, weil Gott ihm die Gnade gesendet, in dem christlichen Glauben die Kraft zu finden zum Streite, und die Beharrlichkeit mitten in den Gefahren, und den Entschluß, lieber zu Grunde zu gehen, als sich unter das Joch zu beugen, das ihre Väter getragen aber nie angenommen haben. Das Schicksal Griechenlands also ist ein Werk der göttlichen Vorsicht. Die Menschen müssen ihren göttlichen Willen verehren. Die Griechen sind hievon vollkommen überzeugt, und heute mehr als je, da das Ende so vieler Leiden, und die Erfüllung ihrer Wünsche und Hoffnungen herannaht. Einhellig und allgemein ist diese Ueberzeugung; weder die Vornehmen noch der Clerus, noch Primaten, noch das Volk, an die sich Ew. Allheiligkeit gewendet, haben eine andre Ueberzeugung, noch können sie solche haben, ohne sich verächtlich zu machen und aufzuhören, Menschen und Christen zu seyn. Ueberschwengliches Blut ist geflossen, überschwengliches Vermögen ist zu Grunde gerichtet worden, in dem Zeitraum von acht Jahren Krieges und Leidens, während welcher dieses Land so verwüstet worden, daß es gänzlich unmöglich ist, daß es je wieder in einen Zustand der Dinge zurückkehre, der die Vergangenheit zur Grundlage hätte. Anders wäre es, wenn das Märtyrthum des Patriarchen Gregorios, vieler Vorstände der heiligen Synode, und andrer Vornehmsten der Nation, Griechenland nicht gezeigt hätte, was es sich selbst schuldig war, um dem Untergang zu entgehen, der nie aufhörte, es zu bedrohen, vom Monate April 1821 an bis zum 6. Juli des vergangenen Jahres. Die Verzweiflung hat es bewaffnet; aber auch so vertheidigte es sich. Seine Feinde hatten seinen Untergang geschworen; aber alle ihre Machinationen dienten nur zu seiner Rettung. Die Feder, die sein Todesurtheil unterschreiben sollte (weil es nicht zurücktreten wollte von den Gesetzen, die ihm seine Lage gebot, öffentlich vor Gott und Menschen sich verpflichtete, frei zu leben, unter dem Schutze seiner Rechte), war am Eintunken, und sieh! der Londoner Traktat bekräftigt nur noch mehr die Unverletzlichkeit seiner Verpflichtungen. Wir können diesen Gegenstand nicht weiter erläutern; die Wahrheit der Sachen ist bereits aller Welt sichtbar, und alle fernere Erläuterung überflüßig. Wir müssen, im Namen und von Seite der Nation, die uns die Leitung ihrer Interessen anvertraut hat, Ew. Allheiligkeit bitten, uns ihren Segen zu ertheilen, und überzeugt zu seyn, daß wir unabänderlich fest hangen an den Grundsätzen unsers heiligen Glaubens. Wir sind selig, so oft es dem Allgütigen gefällt, daß Ew. Allheiligkeit uns die Güter spenden können, die sie als Haupt der heiligen Kirche, allen ihren Kindern schuldig sind. Wir übergeben dieses unser Schreiben in die Hände der heiligen Erzbischöfe-Metropoliten von Nicäa, Chalcedon, Larissa, Jannina und des Groß-Protosingellos und schließen, indem wir abermals wiederholen, wie sehr es uns Leid thut, die Bemühungen der ehrwürdigen Hierarchen, zur Erfüllung der Befehle Ew. Allheiligkeit, nicht fruchtbringend machen zu können.

Poros, am 9. Juni 1828.

Der Präsident: J. A. Capodistrias.
Der Staats-Sekretär: Sp. Trikupis."

*) Die große Kirche ist die Kathedrale des Patriarchen, und die Kirche von Konstantinopel selbst; so wie ein katholischer Präsident in ähnlichem Falle von Rom sprechen könnte. —

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Lager am Trajanischen Walle, 4. Juli.

Wir stehen hier nun bereits 10 Tage und werden wahrscheinlich noch bis zum 8ten d. M. hier verweilen. Bis dahin soll sich die Russische Armee vereinigt haben, um dann auf Schumla zu marschiren, wo sich eine Türkische

Digitized by Google

Armee in einem verschanzten Lager festgesetzt haben soll und es wahrscheinlich zu einer Schlacht kommen dürfte. Wir haben hier mit Hitze und Mangel mancher Art sehr zu kämpfen. Die Hitze ist schon des Morgens um 5 Uhr sehr groß, und erreicht gegen Mittag 46 Grad und mehr (?) An gutem Trinkwasser fehlt es gänzlich. Das, was wir haben, ist ohne Mischung mit Wein und Rum gar nicht zu trinken. Von diesen beiden geistigen Getränken müssen wir die Flasche mit einem Ducaten bezahlen. — Ueber die Dauer des Kriegs sind hier die Meinungen sehr verschieden. Manche sehen die Russische Armee am Balkan Winterquartiere beziehen; die Meisten aber sind der Hoffnung, den Krieg schon im September beendigt zu sehen. —

Bistritz, 20. Juli. Aus Giurgewo machte die Türkische Besatzung einen heftigen Ausfall, worauf das Russische Beobachtungskorps sich bis zur Ankunft von Verstärkungen mit dem Belagerungsgeschütze aus Braila, nach Daja zurückgezogen haben soll. — Der Bau der Brücke bei Olteniza dürfte, insofern er nicht jetzt unnöthig wird, noch geraume Zeit erfordern. — Bei Silistria verschanzen sich die Türken, und schicken sich zu einer hartnäckigen Gegenwehr an. —

Bucharest, 15. Juli. Nach Privatbriefen aus Galacz ward die Avantgarde der Russischen Armee am 8. Juli unsern Bazardschik mit einem Türkischen Reitercorps in einem heftigen Gefecht handgemein, das Anfangs zweifelhaft schien, doch sich zu Gunsten der Russen endigte. Die Türken wurden nach denselben Briefen einige Tage später gezwungen, die vortheilhafte Stellung bei Kuczack aufzugeben, und sich unter die Verschanzungen von Beghirli zurückzuziehen, welche den Schlüssel zu den Pässen von Schumla bilden. In dem Lager bei Schumla soll großer Mangel an Lebensmitteln, und die Armee sehr demoralisirt seyn, so daß die Soldaten schaarenweise, zu 10 und 20 Mann, desertiren. Hussein Pascha soll zwar bemüht seyn, durch die strengsten Maaßregeln die Disciplin aufrecht zu erhalten, allein vergebens. Die Hinrichtung der beiden Pascha's, welche Isackschi und Tultscha übergaben, hat ihn vollends bei der Türkischen Armee verhaßt gemacht, und läßt alle Türkischen Commandaten, die unglücklich genug sind ihren Posten mit aller Anstrengung nicht behaupten zu können, vorziehen, in Russischer Gefangenschaft zu bleiben, statt zu den Ihrigen zurückzukehren. Der Pascha von Adrianopel ist zur Vertheidigung von Varna nach der Seeküste aufgebrochen, da er nicht unter den Befehlen Hussein-Pascha's stehen wollte; und mehrere Türkische Commandanten sollen gleichen Wunsch bei der Pforte geäußert haben. Hussein Pascha war aus Aerger über das Benehmen dieser Pascha's krank, und soll den Oberbefehl haben niederlegen wollen; doch ist er auf ausdrücklichen Befehl des Sultans auf seinem Posten geblieben. Er hatte um einen Dollmetscher, der die Russische Sprache genau kenne, gebeten, es wurde ihm jedoch angedeutet, daß es keiner Uebersetzungen bedürfe, um den Feind zu schlagen. So sieht er sich ist allen seinen Anordnungen von Obern und Untergebenen gehemmt. Man glaubt hier, daß die so feste Stellung von Schumla bald von den Türken verlassen seyn, und die Russische Armee ohne großen Widerstand gegen Adrianopel vorrücken werde. —

(Eingesandt.)

Hollfeld, 4. August. Auch unsere uralte Gebirgs-Stadt feierte am gestrigen Tage die glückliche Entbindung unserer allgeliebten Königin Therese von einem Prinzen mit derjenigen reinen Empfindung und Freude, welche die Bewohner derselben an allen freudigen Begebenheiten in der allerhöchsten Königlichen Familie nehmen. Die Feier war der Wichtigkeit des Tages angemessen. Der Tagsreveil am gestrigen Morgen kündigte die große Feierlichkeit den Bewohnern Hollfelds an. Später war feierlicher Gottesdienst in unserer alten ehrwürdigen Hauptkirche, welchem die hiesigen Königlichen und Städtischen Behörden, an deren Spitze unser hochverehrter Landgerichts-Vorstand, Herr Landrichter Kümmelmann, der Landgerichts-Physikus, Herr Dr. Schmauß, und die beiden hiesigen Herrn Landgerichts-Assessoren sich befanden, in großem Costüme beiwohnten. Unser so schön organisirtes, gut gekleidetes und trefflich eingeübtes Bürger-Militair hielt eine für die Stadt glänzende Kirchen-Parade. Während des Te Deums donnerten die Kanonen und die große Menge Menschen von hier und der Umgegend, welche dieser Feierlichkeit beiwohnten, richteten ihr Dankgebet zu dem Allerhöchsten, und in dieses Gebet mischte sich der innigste Wunsch, daß der allmächtige, allgütige Gott des Himmels und der Erde, das Königliche allerhöchste Haus Bayern und den neugebornen Königssohn mit Glück, Seegen und Heil jetzt und immerdar überströmen möge!!

Bekanntmachungen.

Bayreuth, den 24. Juli 1828.

Von dem
Königlichen Kreis- und Stadtgericht
Bayreuth.

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers werden die nachbenannten Realitäten zum öffentlichen Verkauf ausgesetzt, als:

a) der dem Metzger Philipp Morg gehörige Felsenkeller, Hyp. Nr. 8, in den neun und neunzig Gärten gelegen, der auf 50 fl. geschätzt ist;

b) ein Acker von ¼ Tagwerk, hinter dem Hofgarten gelegen, der demselben Eigenthümer zugehört, und im Werthe ebenfalls auf 50 fl. angeschlagen ist;

c) der halbe Eigenthums-Antheil des Philipp Morg an einem in den neun und neunzig Gärten gelegenen, und auf 100 fl. taxirten Gärtchen von 25 Quadrat-Ruthen, Hyp. Nr. 10, und endlich

d) das Miteigenthum desselben Philipp Morg an ei-

nem, in der Wolfsgasse gelegenen, und im Ganzen auf 300 fl. gewürdigten Stadel, Hyp. Nr. 7.

Zur Licitation wird Tagesfahrt auf den

5. Sept. d. J. Vormittags 9 Uhr

anberaumt, in der sich besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber bei dem unterfertigten Gerichte einzufinden und ihre Angebothe beim Protocollisten Paster zu Protocoll zu geben haben.

Der Metzgergeselle Johann Morg (wohnhaft H. Nr. 537 am Culmbacher Thor) ist angewiesen, die obigen Realitäten jedem Kaufslustigen auf Verlangen einsehen zu lassen.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Bayreuth.

Der Direktor,
Schweizer.

Roder.

Von der Oekonomie-Commission der 6ten Gendarmerie-Compagnie wird die Lieferung nachbenannter Montirungs- und Bettfournituren-Materialien für das Etats-Jahr 18²⁸/₂₉ und zwar:

1000 Ellen stahlgrünes Tuch,
500 " dunkelgraues und
50 " scharlachrothes Tuch,
1200 " ungebleichte Futterleinwand,
500 " Ellen gebleichte Leinwand,
400 " Grabl,
40 Tschacko,
60 Paar Halbstiefel,

Donnerstags den 21. August l. J., Vormittag von 10 bis 12 Uhr, an die Wenigstnehmenden unter Vorbehalt höherer Genehmigung versteigert. Bayreuth, am 31. Juli 1828.

Pfretzschner, Hauptmann.
Opitz, Rechnungsführer.

Nach einem höchsten Rescript der Königl. Regierung des Obermainkreises, Kammer des Innern, vom 15ten d. Mts., ist die unterzeichnete Stelle angewiesen worden, folgendes bekannt zu machen:

Das Paschaische Familien-Stipendium von 150 fl., welches bisher ein Anverwandter des Stifters bezogen hat, der mit dem 1. October d. Js. aus dessen Genuß tritt, soll anderweit an noch vorhandene studierende Paschaische Verwandte verliehen werden.

Es haben also diejenigen, welche sich über die Verwandtschaft mit dem Stifter Pascha und über ihr treibendes Studium hinlänglich legitimiren können, ihre, an die K. Regierung des Obermainkreises, Kammer des Innern gestellten und vollständig belegten Anmeldungen bis zum letzten September d. Js. an die unterzeichnete Administration portofrei einzusenden, welche solche sodann der gedachten höchsten Stelle mit gutachtlichem Bericht vorlegen soll.

Bayreuth, am 28. Juli 1828.

Königliche Administration der Paschaischen Familien-Stipendien.

Laur, v. n.

Zum drittenmal werden nach dem Antrage des Müllermeisters Wolfgang Simon Baierlein zu Gefrees dessen Mühlbesitzungen, wie solche a) in den dießjährigen Kreis-Intelligenzblättern Nr. 83, 85 und 88, b) in den dießjährigen Zeitungsblättern Nr. 134, 141 und 146 beschrieben sind, am

Montage den 1. Sept. l. Js. früh 9 Uhr

in loco Gefrees zum Verkauf ausgeboten. — Dies wird den Kaufsliebhabern hiedurch mit dem Bemerken eröffnet, daß, wenn ein annehmbares Angebot erfolget, und die Baierleinischen Eheleute in den Hinschlag einwilligen, Niemand den Vollzug der Adjudikation hindern kann. Berneck, den 1. August 1828.

Königlich Bayerisches Landgericht Gefrees.
Sensburg.

Nachbenannte 1808 geborne junge Leute, die sich im Anmeldungstermine, im März dieses Jahres, vor hoher Rekrutirungs-Commission nicht gestellt haben, haben sich längstens den

3. November 1828

vor uns einzufinden, widrigenfalls sie mit Steckbriefen werden verfolgt werden. Lengenfeld und Niederauerbach im Voigtlande, am 1. Juni 1828.

Die Gerichte allda.

Ludwig Gehrisch,
Carl Friedrich Funk,
Carl Petzold,
Chr. Fedr. Steinbach,
Franz Ludwig Thieme,
} von Lengenfeld,
August Friedrich Petermann aus Niederauerbach.

Anzeigen.

Der Besitzer einer Tuch- und wollenen Waaren-Fabrik in Sachsen ist entschlossen, sein ganzes Geschäft zu liquidiren, und er bietet zu diesem Behuf seine sämmtlichen, in drei Sortiments bestehenden Schaafwollen-Krämpel- und Spinnmaschinen mit Zubehör, theilweise oder im Ganzen, zum baldigen Verkaufe aus. Sämmtliche Maschinen sind von der besten und allgemein bekannten Cockerillischen Bauart, und es werden darauf sowohl alle Arten Tuchgarne, als auch die feinsten zu Merinos, Circasien und andern feinen Artikeln erzeugt, auch macht er sich erforderlichen Falls anheischig, dem Käufer das ganze Werk einzurichten, so daß er gleich mit Nutzen darauf arbeiten lassen kann, ohne vorher erst, wie dies bei dergleichen Unternehmen oft der Fall ist, mit Schaden klug werden zu müssen. Darauf Reflectirende werden ersucht, sich wegen den Preiß und sonstigen Bedingungen in frankirten Briefen unter Addresse J. W. an die Expedition dieser Zeitung zu wenden.

Den 11ten d. M. fährt eine leere Chaise nach Carlsbad. Bei Rahm am Graben das Nähere.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 157. 8. August 1828.

Deutschland.

Leipzig, 1. August. Wir erhalten zwar öfters Nachrichten aus der Moldau und Wallachei, aber sie enthalten wenig über die Kriegsvorfälle in der dortigen Gegend. Die Furcht vor der Pest hat in Bucharest alle Geschäfte gelähmt und viele Einwohner haben sich eingeschlossen, Andere sind geflohen. Jedoch stimmen alle Berichte darin überein, daß man in Kurzem eine Schlacht mit den Türken erwartet und daß alsdann der Marsch auf Adrianopel angetreten werden wird. Daß sich die Türken wehren, ist kein Zweifel, aber dies gibt ihnen keine Bürgschaft des Siegs, den alle edeldenkenden und auch staatsklugen Männer den Russen wünschen. — Der neue Oesterreichische Generalkonsul, Ritter v. Berks, ist hier angekommen; der Russische Generalkonsul, Staatsrath v. Freygang, befindet sich gegenwärtig in Petersburg. — Im Handel ist es jetzt viel stiller als vor einiger Zeit, und auch die Wolle ist etwas im Preiße gefallen, woran die von den Nordamerikanern gegen England ergriffenen Maßregeln Schuld sind. — Noch immer weis man nicht, wer des verstorbenen Dr. Tzschirners Stellen erhalten wird. Man nennt jetzt den Pastor in Hamburg, Dr. Böckel. Alle wünschen, daß ein aufgeklärter, gelehrter und guter Kanzelredner, Superintendent und Professor werde, weil der Mysticismus mit seiner Verketzerungssucht und Unduldsamkeit nur zu sehr unter Jung und Alt um sich greift; jene verlangen einträgliche Stellen, diese wollen sich wegen Jugendsünden mit dem Himmel aussöhnen. — Durch die vielen Handelssperren, welche von allen Seiten das Königreich Sachsen umgeben, leiden die Manufakturen und Fabriken in diesem Lande sehr und an vielen Orten im Erzgebirge und im Voigtlande herrscht eine große Noth, allein man glaube ja nicht, daß in den Ländern, in denen ein hohes Zollsystem eingeführt ist, die Gewerbe mehr blühen. Die Klagen sind hier, wie dort, über schlechte Zeiten allgemein, wozu auch viel die Schuldenlast beiträgt, unter welcher fast alle Staaten Deutschlands seufzen, und welche die Abgaben so erhöhet. Auch steckt eine große Menge Menschen ihr Geld in Staatspapiere und der Kaufmann und Fabrikant kann im Nothfalle sein Capital auftreiben. Es ist gar zu bequem, sein Geld dem Staate zu leihen und zur gehörigen Zeit die Zinsen zu beziehen, so lange der Friede fortwährt. Aber wenn einmal andere Zeiten eintreten, was wird dann werden? —

Frankreich.

Paris, 1. August. Die 5procentige Rente stand gestern 105. 75. — Die 3procentige 71. 80. — Ducaten 75. 70. —

Die Expedition nach Morea fesselt die allgemeine Aufmerksamkeit der Franzosen aller Partheien im höchsten Grade. Unsere heutigen Journale geben nun über deren Bestand folgende bestimmte und ausführliche Details:

General-Staab: Commandant en Chef, General-Lieutenant, Marquis Maison, Pair von Frankreich; Chef des General-Staabes, der Marechal de Camp Dürrieu; Unter-Chef, der Obrist de Trezel; General-Intendant, Baron Volland; General-Zahlmeister, Ferino.

Das Armee-Corps selbst besteht aus drei Brigaden und zwar:

1ste Brigade: Commandant, der Marechal de Camp Tiburtius Sebastiani; 8tes Linien-Infanterie-Regiment, Obrist Salpervick; 16tes Linien-Inf.-Regiment, Obrist Borgarelli d'Ison; 27stes Linien-Inf.-Regiment, Obrist Cäbieres; 3tes Jäger-Regiment zu Pferde, Obrist Faudoas.

2te Brigade: Commandant, der Marechal de Camp Higonet, Mitglied der Deputirtenkammer; 29stes Linien-Inf.-Regiment, Obrist Delachau; 36stes Linien-Inf.-Regiment, Obrist Rullière; 42stes Linien-Inf.-Regiment, Obrist Laserre.

3te Brigade: Commandant, der Marechal de Camp Schneider; 58stes Linien-Inf.-Regiment, Obrist Düquesnay; 54stes Linien-Infant.-Regiment, Obrist de Laurentin.

Artillerie: Vier Compagnien des 5ten und 8ten Artillerie-Regiments zu Fuß und zwei Batterien Berggeschütz, beides unter dem Oberbefehl des Obristlieutenants Labitte.

Genie: Zwei Compagnien des 2ten Sapeur-Regiments, befehligt von dem Obristlieutenant Andoy.

Man versichert, die Expedition selbst würde in kürzester Zeitfrist aus dem Hafen von Toulon abgehen. Die zwei ersten Brigaden sollen mit einander eingeschifft werden, die dritte hingegen wird erst einige Zeit später in die See stechen. — Die Generale Higonet und Tiburtius Sebastiani sind bereits gestern von hier abgegangen, um sich an ihren bei der Expeditions-Armee von Morea angewiesenen Posten zu begeben. — Der Herr General-Lieutenant Maison wird übermorgen nach Toulon abreisen, um das Ober-Commando dieser Expeditions-Armee zu übernehmen. Derselbe hatte heute bereits eine Privat-Audienz bei Sr. Majestät dem Könige. — Der Unter-Chef des Generalstaabes, Trezel, und der General-Intendant, Volland, werden um die nämliche Zeit abgehen. — Noch immer behauptet man, ohnerachtet des Stillschweigens des officiellen Organs der Regierung, der Oberst Fabvier werde zur Würde eines Mare-

chol de Camp erhoben und zum Befehlshaber einer der Brigaden der Expeditions-Armee ernannt werden. —

Nächstens werden sich die Herren Guilleminot, von Ribeaupierré und Stratford-Canning zu Corfu versammeln, um, versehen mit Vollmachten des Griech. Gouvernements, das endliche Schicksal dieses Landes zu bestimmen. Nach den umlaufenden Gerüchten zu urtheilen, dürften die Stipulationen des Tractats vom 6. Juli nicht mehr zur Grundlage dieser Bestimmung dienen. Man wird berathen und beschließen, ohne die Pforte dabei zu Rathe zu ziehen. Kein Reservat-Artikel wird für die Pforte die Rechte in Anspruch nehmen, welche sie durch ihre Zögerung, an den Verhandlungen Antheil zu nehmen, verwirkt hat und welche ihr das Ultimatum der Alliirten Mächte noch zugestanden hatte. Es wird keine Sprache von Einsetzung oder Investitur des Präsidenten, von irgend einem Tribut an die Pforte oder von Entschädigung für deren Unterthanen oder von andern Vortheilen und Ehrenrechten des Großherrn mehr seyn. Griechenland wird künftig einen unabhängigen Staat unter der Protection der hohen Europäischen Mächte bilden. Die Gränzen dieses neuen Staates werden von den zu Corfu versammelten Abgesandten der drei zu diesem Zwecke alliirten Mächte festgesetzt werden, und darf man den Aeußerungen hoher Personen, welche in die Absichten der Kabinette eingeweiht sind, Glauben schenken, so würden die Hellenen ein noch bei weitem ausgedehnteres Gebiet erhalten, als sie jetzt militairisch im Besitz haben und hiernach würden die Thermopylen, Salona im alten Phocis und Euböa (diese Insel mit eingeschlossen) die nördliche Gränze dieses Staates bilden. —

Das ministerielle Blatt, der Messager des Chambres, äußert sich über die beabsichtigte Expedition nach Morea heute folgendermaaßen: „Die Religion, Politik und Menschlichkeit geboten den Europäischen Kabinetten schon vor längerer Zeit, der Verwüstung, welcher ein ganzes Volk preis gegeben war und welche selbst den Handel des Mittelmeeres bedrohte, ein Ziel zu setzen. Der Vertrag vom 6. Juli legte die Grundlagen einer Einschreitung, welche, indem sie Griechenlands Unabhängigkeit als Grundsatz aufstellte, die Rechte der hohen Pforte mit demselben aussöhnte. Das gute Einverständniß, das ununterbrochen zwischen dem Divan, Frankreich, England und Rußland obwaltete, hatte die drei hohen contrahirenden Mächte hoffen lassen, daß die Rathschläge der Weisheit und Mäßigung Gehör finden würden. Dieß geschah jedoch nicht; alle Versöhnungsmaaßregeln wurden zurückgewiesen. Die Schlacht von Navarin hat den Türken bewiesen, daß die drei Mächte fest entschlossen waren, den Interventionsvertrag nicht nur im Wege der Unterhandlung, sondern auch durch die Gewalt der Waffen in Vollzug zu bringen. Dieses Ereigniß klärte die Pforte über ihre Lage nicht auf; sie erließ Manifeste, forderte alle Muselmänner auf, sich zu erheben und die Gesandten der drei Mächte sahen sich genöthigt, Constantinopel zu verlassen. Eigene Beschwerden rufen jetzt die Russen gegen die Pforte unter die Waffen. Die friedlichen Betheuerungen des Kaisers Nikolaus beruhigen Europa. Wir wagen zu hoffen, daß der Divan, eines Bessern belehrt, einsehen wird, daß es endlich Zeit sey, seine Lage ins Auge zu fassen und die Macht seines Gegners zu würdigen. Aber während diese Ereignisse an den Ufern der Donau vorgehen, erduldet Morea, noch immer von den Egiptischen Truppen besetzt, fortdauernd die Uebel eines gewaltsamen Einfalles. Während die väterliche Regierung des Grafen Capodistrias das Verderben, das ein sechsjähriges Blutbad angerichtet, wieder gut zu machen sucht, sieht Morea die Soldaten Ibrahims Tag für Tag dieselben Gewaltthätigkeiten begehen und bald wird dies Land blos eine Wüste seyn. Der Vertrag vom 6. Juli hat daher noch nicht alle seine Früchte getragen, weil ein Theil Griechenlands noch unter dem militairischen Joche der Ottomannischen Macht schmachtet; die Truppen Ibrahims stehen jetzt in Morea; es ist nicht genug, ihnen die Verbindung mit Egipten abzuschneiden, die Entfaltung einer militairischen Macht muß auch einem Stande der Dinge ein Ende machen, der mit den Bedingungen des Traktats vom 6. Juli im Widerspruche steht. Wenn wir recht unterrichtet sind, so hat die nach Morea bestimmte Expedition diesen Zweck; wir glauben nicht, daß die Araber Ibrahims sich mit unseren Soldaten messen wollen; die Söhne Egiptens haben unsere Marine zu Navarin bereits kennen gelernt; sie erinnern sich vielleicht auch noch der Französischen Bayonette bei Cairo und Alexandrien. Alles läßt daher hoffen, daß die bloße Gegenwart unserer Soldaten der Occupation ein Ende machen und die Vollziehung des Vertrages vom 6. Juli — den edlen Zweck der gegenwärtigen Expedition — vollenden wird. Dies beantwortet zur Genüge alle Muthmaaßungen von Krieg, so wie jener Schilderung einer allgemeinen Gährung, die man uns zu machen beliebt; die Expedition nach Morea, es ist gut, es zu wiederholen, hat nichts als die Vollziehung eines bestehenden Vertrags zur Absicht. Brauchen wir jetzt noch alle Abgeschmacktheiten der Gazette zu widerlegen, die der K. Regierung den Vorwurf macht, daß sie sich mit der Demokratie in Griechenland verbünde? Die Regierung vereinigt sich nicht mit der Demokratie, wenn sie im Einvernehmen mit ihren Verbündeten, eine christliche Sache unter ihren Schutz nimmt; in Griechenland besteht unter dem Präsidium des Grafen Capodistrias eine politische Verwaltung, und diese Administration ist die einzige konstituirte Gewalt. Frankreich hat sich in keine innere Zwistigkeitrn zu mischen; sein Beruf ist, in Allem was es betrifft, die geschlossenen Verträge in Vollzug zu setzen." —

Großbrittanien.

London, 29. Juli. Consols 86¼. — Portugiesische Bons 53¼. — Mexikanische 39½. 40. — Griechische 17. 18. —

Digitized by Google

Eine Russische Escadre von 7 Kriegsschiffen hat gestern die Meerenge von Calais passirt.. Diese Flotte ist nach dem Mittelländischen Meere bestimmt. —

Hier folgt der vollständige Inhalt der Rede, womit der Lordkanzler im Namen des Königs das Parlament am gestrigen Tage prorogirte: „Mylords und meine Herren! Se. Majestät hat uns beauftragt, Ihnen anzuzeigen, daß, da die Arbeiten der Sitzung beendigt sind, Se. Maj. in den Stand gesetzt ist, Sie von der Verpflichtung, dem Parlamente beizuwohnen, zu entbinden. Se. Maj. hat uns zugleich befohlen, Ihnen Seinen lebhaftesten Dank auszudrücken für den Eifer und die Thätigkeit, welche Sie bei der Prüfung von Gegenständen bewiesen haben, welche für die öffentliche Wohlfahrt von so hoher Wichtigkeit sind. Die Umsicht, mit der Sie in Betreff der Anordnungen, die Getreideeinfuhr betreffend, zu Werke gegangen sind, hat den Schutz, den der Ackerbau des Vaterlandes in Anspruch nimmt, mit den Vorsichtsmaaßregeln zu vereinbaren gewußt, welche getroffen werden mußten, um den nachtheiligen Folgen einer unzureichenden Erndte vorzubeugen, und dies wird — Se. Maj. hält sich davon überzeugt — für alle Klassen der Unterthanen Sr. Maj. von den erfreulichsten Folgen seyn. Se. Maj. hat uns beauftragt, Sie zu benachrichtigen, daß Se. Maj. von Seinen Verbündeten und allen auswärtigen Mächten fortwährend die Versicherung der freundschaftlichen Gesinnungen gegen dieses Land erhält. Die Bemühungen Sr. Maj., die Pacifikation Griechenlands in Verbindung mit Seinen Alliirten, dem Könige von Frankreich und dem Kaiser von Rußland herbeizuführen, dauern unausgesetzt fort. Se. Kaiserl. Maj. hat sich, geleitet von Beweggründen, welche sich lediglich auf die Interessen Seiner eigenen Besitzungen beziehen, und unabhängig von den Stipulationen des Vertrages vom 6. Juli 1827 sind, in die Nothwendigkeit versetzt gesehen, der Ottomannischen Pforte den Krieg zu erklären. Se. Maj. bedauert den Ausbruch dieser Feindseligkeiten auf das Lebhafteste und wird keine Gelegenheit unbenutzt lassen, welche sich ihm darbieten könnte, um durch eine freundschaftliche Vermittelung die Wiederherstellung des Friedens veranlassen zu können. Der Entschluß der Mächte, welche den Vertrag vom 6. Juli unterzeichnet haben, den Zweck dieses Traktats zu verwirklichen, hat keine Veränderung erlitten. Se. Kaiserl. Majestät hat eingewilliget, darauf zu verzichten, im Mittelländischen Meere Rechte geltend zu machen, welche Ihm als kriegführende Macht gebühren, und demnach die dem Befehlshaber Seiner in diesem Meere befindlichen Flotte bereits ertheilten besondern Instruktionen, gegen die Ottomannische Pforte feindselig zu verfahren, zurückgenommen. Se. Maj. wird demzufolge nicht aufhören, Seine Bemühungen mit denen des Königs von Frankreich und des Kaisers von Rußland zu vereinigen, um die Stipulationen des Londoner Vertrags in ihrem ganzen Umfange zur Vollziehung zu bringen. Se. Maj. beauftragt uns, Ihnen anzuzeigen, daß Se. Maj. zur Zeit der Eröffnungen der Sitzungen alle Ursache hatte zu hoffen, daß die Arrangements, welche rücksichtlich der Verwaltung der Regierung Portugals bis zu dem Zeitpunkte, wo der Kaiser von Brasilien seine Verzichtleistung auf den Lusitanischen Thron würde haben vollständig machen können, getroffen worden, den Frieden aufrecht erhalten und das Glück eines Landes sichern würden, an dessen Wohlfahrt Se. Maj. stets das lebhafteste Interesse genommen hat. Allein die gerechten Erwartungen Sr. Maj. sind getäuscht worden, und man hat in Portugal trotz den gewichtvollsten Rathschlägen und den wiederholten Vorstellungen Sr. Maj. Maaßregeln angenommen, welche Se. Maj. und die übrigen Europäischen Mächte, die in diesem Punkte mit Sr. Maj. völlig einverstanden sind, genöthigt, ihre Repräsentanten von Lissabon zurückzurufen. Se. Maj. rechnet auf die Weisheit des erlauchten Souverains des Hauptes des Hauses Braganza, und hofft, daß derselbe die zweckdienlichsten Maßregeln zur Aufrechthaltung der Interessen und der Ehre dieser erhabenen Familie und zur Befestigung der Wohlfahrt und des Friedens in den von Ihm beherrschten Reichen treffen werde. — Meine Herren der Kammer der Gemeinen! Se. Maj. hat uns beauftragt, Ihnen für die Subsidien zu danken, welche Sie Ihm für den Dienst des laufenden Jahres bewilligt haben. Se. Maj. wird sie mit der strengsten Sparsamkeit verwenden und fortfahren, den Zustand der verschiedenen öffentlichen Etablissements zu untersuchen, um weitere Beschränkungen zu bewerkstelligen, so weit sie mit der Krone und den Interessen des Landes vereinbar seyn könnten. — Milords und Gentlemen! Se. Maj. hat uns den Auftrag ertheilt, Ihnen wegen der allgemeinen Wohlfahrt des Landes und wegen des befriedigenden Zustandes der öffentlichen Einkünfte Glück zu wünschen. Se. Maj. nimmt mit einem besondern Vergnügen das Gedeihen unserer Finanzquellen wahr, welches Er als einen Beweis der zunehmenden Verbesserung der Lage Seiner Unterthanen betrachtet. Se. Maj. beauftragt uns endlich, Ihnen die Versicherung zu geben, daß Se. Maj. nicht aufhören wird, alles anzuwenden, um die zwischen den auswärtigen Mächten herrschende Eintracht aufrecht zu erhalten, den Gewerbsfleiß aufzumuntern, den Handel immermehr auszubreiten und die allgemeine Wohlfahrt in Seinen Besitzungen zu fördern." — Nach Beendigung der Rede erklärte der Lordkanzler das Parlament bis zum 28. August d. J. für prorogirt. —

Wallachei.

Bucharest, 14. Juli. Graf Bulgari ist aus dem Russischen Hauptquartier in drei Tagen hier eingetroffen; er begibt sich, wie es heißt, als bevollmächtigter Minister Sr. Maj. des Kaisers Nikolaus bei der Griechischen Regierung, über Wien nach Po-

Digitized by Google

106. Nach Aussage seiner Umgebung befand sich Kaiser Nikolaus am 11ten in Bazardschik, und Varna, so wie schon früher Silistria, waren berennt. —

Griechenland.

Aegina, 19. Juni. Unerwartet wurden Georg Mauromichali (Sohn des Fürsten der Mainoten), A. Nako und Georg Milaiti, alle drei Chefs der aufgelösten provisorischen Regierung, nebst mehrere Spezzioten, auf Befehl des Präsidenten festgenommen, und nach der Albanitika abgeführt. Man erschöpft sich in Muthmaaßungen dieser Maaßregel. Die Verhafteten gehören insgesammt zur sogenannten Englischen oder Insel-Partei, welche seit der Ankunft des Grafen Capodistrias, besonders aber seit der Russischen Kriegserklärung gegen die Pforte, Mißtrauen gegen den Präsidenten zu erregen suchten. — Auf dem hier erschienenen Verzeichnisse der erhabenen Unterstützer Griechenlands erscheint die Kaiserin Mutter von Rußland mit einem Geschenke von 200,000 Silber-Rubeln für die Armen Griechenlands. Se. Maj. der Kaiser Nikolaus hat zwei Millionen Franken als Darlehn zu 5 Prozent Zinnsen der Nationalbank angewiesen. Die Freude und der Dankes-Jubel über diese großmüthigen Gaben übertreffen alle Beschreibung. —

Miscelle.

(Die Insel Chio.) Mit schwellenden Segeln, von leichten Westwinden fortgezogen, schwimmt der Seefahrer, der seine Richtung von dem Archipel nach dem Orient nimmt, den Gestaden von Chio zu, wo ein barbarischer Pascha die kläglichsten Reste eines vernichteten Volkes beherrscht. Wer vor dem April 1822 diese Gegend bereist hatte, der erkennt sie jetzt nicht wieder. Damals, nachdem man die kleine Insel Ikarmia hinter sich gelassen und einen schmalen, kaum vier Stunden breiten Kanal betretten hatte, der Chio von Asien trennt, bemerkte man zu seiner Linken eine Stadt, deren hohe und eng zusammengedrängte Häuser statt der Dächer von grünen Terrassen überlaubt wurden, auf denen der Lorbeer und die Orangen blüthen. Das war Chio, im Angesichte Asiens; und Italien, Jonien und Griechenland schienen sich auf diesem glückseligen Ufer vereinigt zu haben. — Die Stadt Chio war Venetianischen Ursprungs, und selbst unter den Roßschweifen des Paschas, hatte sie den Stempel ihrer Abkunft nicht verloren. Bis zu den letzten Zeiten der orientalischen Barbarei entgangen, blühte sie durch den Handel, durch das Studium und durch ihre Urbanität. Ein berühmtes Collegium, selbst von den Bürgern der entlegenen Freistaaten Nordamerikas besucht, erhielt die Sprache der Alten in ihrer ganzen Reinheit und Stärke: Homer war immer noch der Greis von Chio. Die Stadt enthielt außerdem noch eine große Bibliothek, und, was unter der Türkischen Herrschaft nicht weniger merkwürdig war, sogar eine Buchdruckerei. Das weibliche Geschlecht war liebenswürzig und frei, und was im Harem, oder Verschnittene seyen, davon wußte man nichts. Die Schönen arbeiteten, scherzten, koßten und sangen vor ihren Hausthüren; sie boten den Vorübergehenden Zuckerwerk und Schmuck, von ihren zarten Händen gefertigt, an, wozu sie nach der süßen Lippen und der feurigen Augen Sprache beimischten. Es waren jedoch nicht die Weiber Joniens; denn wenn ihre Kleidung lange nicht die Grazie derselben hatte, so kannten sie auch jener Leichtfertigkeit nicht, und wehe dem Fremdling, der, von zauberischen Illusionen gewonnen, durch Kühnheit, einen leichten Triumph sich zu verschaffen glaubte: er würde unbarmherzig verspottet und dem Gelächter der ganzen Stadt preisgegeben. Diese strenge Tugend war indeß keine Scheinheiligkeit, sie beruhte auf den unerschütterlichen Grundsätzen der Erziehung und der Religion. Der ernster Plutarch selbst, in seiner „Abhandlung über die Tugend der Frauen," gedenkt ihrer schon mit gebührendem Lobe. — Rings um die Stadt glich die ganze Stadt nur einem Garten. Auf den Hügeln reiften jene von Horaz besungenen Beeren, deren süßes Blut den Dichter so oft begeisterte. An ihren Füssen entwickeln sich edle Maulbeerpflanzungen, mit unzähligen Seidenwürmern beladen, und Felder mit Baumwollengesträuchen, deren Aernten den Fabriken der Insel und der Industrie ihrer Bewohner stets neue Materialien darboten. Darum hin schlangen sich immer blühende Rosenhecken, denen ein unermüdlicher Fleiß jenes wohlriechende Oel abgewann, dessen Düfte der Handel unter alle Zonen verbreitete. Nichts, auf dem ganzen Eilande, gehörte ausschließlich dem unfruchtbaren Luxus an. — (Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Der Rathgeber im Sommer, oder auf Erfahrung gegründete Mittel wider die in dieser Zeit vorkommenden Krankheiten und Uebel; Verhaltungsregeln beim Gewitter, bei Ertrunkenen, Erstickten, Ohnmächtigen, so wie bei dem Biß giftiger Thiere; bewährte Vortheile in der Oeconomie; treffliche Recepte zu Sommer-Speisen und Getränken, Eingemachten ꝛc.; ferner alle Produkte der Landwirthschaft aufzubewahren und sehr lange frisch zu erhalten; ingleichen Angabe der besten Mittel zur Vertilgung schädlicher Thiere; kurz der Landwirth, so wie die Hausmutter, findet hier in 130 Abschnitten für alle Verhältnisse des Landlebens die herrlichsten Verhaltungsregeln. Geheftet 12 gr. oder 54 kr.

In der Grauischen Buchhandlung hier und in Hof vorräthig.

Am nächsten Sonntag ist Kirchweih auf der Saas, wozu höflichst einladet und bei prompter Bedienung gute Speisen und Getränke verspricht.

Der Wirth Weber.

Den 12ten d. Mts. geht eine leere Chaise von hier über Nürnberg nach Ansbach. Das Nähere beim Lohnkutscher Bergmann sen. auf dem Schloßplatz Nr. 271.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 158. 10. August 1828.

Deutschland.

Bayreuth, 8. August. Se. K. Hoh. der Prinz Friedrich von Sachsen sind auf der Rückreise von Italien nach Dresden über Neuburg an der Donau und Nürnberg gestern Abends in hiesiger Stadt eingetroffen, haben Ihr Absteigquartier im Gasthofe zur goldenen Sonne genommen, in demselben übernachtet und heute Morgens im erwünschtesten Wohlseyn die Reise weiter fortgesetzt. Im Gefolge Sr. K. Hoheit befanden sich der Herr Geh. Rath v. Minkwiz, der Hr. Obrist v. Cerrini und die Hrn. Hofroth Dr. Carus und Professor Hartmann. — Mit Entzücken sprach die Umgebung des liebenswürdigen Prinzen von dieser Reise und besonders von dem Aufenthalte in dem schönen an Kunstschätzen überreichen Italien. Die verwandtschaftlichen Höfe Italiens hatten alles aufgeboten, dem hohen Reisenden und werthen Verwandten den Aufenthalt so genußreich als möglich zu machen. Florenz und Rom waren die Lichtpuncte der Reise. Mit ganz besonderer Auszeichnung wurden Ihre K. Hoheit in der Hauptstadt der Christenheit von dem heiligen Vater aufgenommen und behandelt und während Ihrer Anwesenheit auch die Kuppel und das Kreuz der Peterskirche beleuchtet, ein Schauspiel einzig in seiner Art, welches den unauslöschlichsten Eindruck bei der ganzen Reisegesellschaft des Prinzen hervorbrachte. —

Wien, 3. August. Bei der am 1sten d. M., in Folge des allerhöchsten Patentes vom 21. März 1818, vorgenommenen sieben und funfzigsten Verloosung der ältern in Papiergeld verzinslichen Staatsschuld, ist die Serie Nr. 26 gezogen worden. Diese Serie enthält Banko-Obligationen zu 2½ Procent von Nr. 18,890 bis einschließig Nr. 19,769, im Capitalsbetrage von 1,000,351 fl. und im Zinsenbetrage nach dem herabgesetzten Fuße von 25,008 fl. 46½ kr. — Die in dieser Serie enthaltenen einzelnen Obligations-Nummern werden in einem eigenen Verzeichnisse nachträglich bekannt gemacht werden. —

Leipzig, 1. August. Die Erndtearbeiten werden durch die naßkalte Witterung, welche schon seit länger als 8 Tagen herrscht, sehr aufgehalten. Es regnet alle Tage mehrmals. Der Roggen ist fast allenthalben abgehauen und die Erndte mittelmäßig ausgefallen. Man bekommt weit weniger Schocke als sonst, aber diese liefern viele und schöne Körner. Die Weizenerndte dagegen fällt in Schollen und Körnern außerordentlich gut aus. Die Erndte des Sommergetreides ist nach der Lage der Gegenden sehr verschieden; ganz gut steht dasselbe nur an wenig Stellen; die anfänglich zu trockne Witterung hat ihm geschadet. Der Preis des Roggens, (Dresdner Schäffel) ist 3 Thlr. 12 bis 14 Gr., Weizen 3 Thaler 16 Gr., Gerste 2 Thlr. 4 Gr., Hafer 1 Thlr. 10 Gr. Der Raps ist theuer; der Scheffel gilt 5 Thlr. 8 bis 16 Gr., weil die Rapserndte zwar in Körnern, aber nicht in Schocken gut ausgefallen ist. So wohlfeil verhältnißmäßig das Getreide ist, so theuer ist doch das Brod, und nach einer Bemerkung in der Biene, in welcher eine Vergleichung der Getreide- und Brodpreiße in Dresden, Freiberg, Chemnitz und Leipzig angestellt ist, hat die letztere Stadt das wohlfeilste Getreide und das theuerste Brod. Dies ist eine Folge der so höchst verderblichen Zunfteinrichtungen, die ohne Mühe und Einsicht viel Gewinn ziehen wollen, und das Publikum auf alle Arten bevortheilen. Leipzig hat 42,000 Einwohner und in der Stadt und den Vorstädten 33 Bäcker, und eine Bäckergerechtigkeit (wie man das Ding nennt) wird mit 2500 bis 3000 Thaler bezahlt. Trotz dem verderblichen Wesen der Zünfte hat jedoch der Stadt-Magistrat so eben bekannt gemacht, daß die Anzahl derer, welche bürgerliche Nahrung treiben, nicht die jetzt bestehende Zahl überschreiten soll; die Leute, welche mit Lebensbedürfnissen handeln, sind also auch zu einer Zunft gemacht worden, ob dieses schon höchst nachtheilig ist. Der Handel mit den nothwendigsten Lebensbedürfnissen sollte ganz frei seyn, weil nur die Concurrenz gute Lebensmittel um einen billigen Preis verschafft. Derselbe Magistrat beschwert sich auch beim Publiko, daß die Sparkasse mehr Geld bekomme, als sie für das Leihhaus brauche und rügt den Mißbrauch, daß man sie zu einem Bankierhaus mache. Es ist nicht zu läugnen, daß wer Geld auf einige Zeit unbenutzt im Hauße liegen hat, es sogleich an die Sparkasse abgiebt, um Interessen zu beziehen. Alles schachert und will Geld gewinnen. —

Italien.

Toscana und Sardinische Staaten.

Florenz, 3. August. Der Großherzog von Toscana, welcher mit Seiner Gemahlin eine Reise durch Ober-Italien macht, begleitete den Prinzen Friedrich von Sachsen bis auf die Höhe der Simplon-Straße, kehrte über Como am 23. Juli nach Mailand zurück, und verließ diese Stadt am 25ten wieder, um sich nach Piemont zu begeben.

Der Russische Botschafter Hr. v. Ribeaupierre passirte, aus den Bädern von Lucca kommend, am 30. Juli durch Florenz, um sich mit Hrn. Stratford-Canning zu Ancona nach Corfu einzuschiffen. —

Die Bäder in dem schönen Aosta-Thale und in der Allée-Blanche, an der Südwand des Montblanc, sind von der Königin von Sardinien, dem Herzog und der Herzogin von Savoyen-Carignan, so wie vom Großherzog und der Großherzogin von Toscana besucht worden. Der König von Sardinien wurde am 31. Julius in Cham-

Digitized by Google

berg erwartet. Wegen der gefährlichen Pockenseuche in Marseille ist an der Weßgränze von Piemont ein militairischer Cordon gezogen. —

Türkei.

Constantinopel, 11. Juli. Ueber den Zustand von Morea hat Ibrahim Pascha, wie versichert wird, Folgendes an die Pforte berichtet. Der Mangel an Lebensmitteln und Krankheiten aller Art hätten so überhand genommen, daß ihn die Albaneser haufenweise verließen und in ihre Heimath zurückkehrten. Er habe hierauf Vorschläge zur Räumung Morea's an die vereinigten Admirale gelangen lassen, und ihnen zugleich erklärt, daß er für die Ausschweifungen der heimkehrenden Albaneser im Innern von Morea nicht verantwortlich seyn könne. Die Kommandanten der alliirten Geschwader hätten sogleich einen Schnellsegler nach Alexandrien abgeschickt, um Transportschiffe zu holen, und man erwarte auch Capodistrias auf der Rhede von Navarin, um an den Unterhandlungen über die Räumung Theil zu nehmen. Dieser Schritt Ibrahim Pascha's geschah dem Vernehmen nach in Folge der ihm von der Pforte zu der Zeit zugesendeten eventuellen Instruktionen, als sie durch den Reis-Effendi an die Botschafter von England und Frankreich zu Corfu die bekannten Einladungsschreiben ergehen ließ. Deshalb lief dieser Tage allgemein das Gerücht, daß die Pforte den Londoner Traktat anzunehmen beschlossen habe. Allein seitdem ist das Antwortschreiben des Grafen Guilleminot durch den Niederländischen Gesandten dem Reis-Effendi übergeben worden, und hat durch einige der Pforte unziemlich dünkende Aeußerungen des Grafen, namentlich: „Daß der Sultan dem Geiste seines Volkes entgegen einen Krieg führe, der ihm Verderben bringen werde," höchlich mißfallen, so daß der Reis-Effendi sich selbst bitter darüber geäußert hat. Die Pforte sucht daher jetzt glauben zu machen, daß Ibrahim Pascha nicht nach seinen frühern Instruktionen, sondern eigenmächtig, aus dringender Noth, obige Unterhandlungen mit den Admiralen eingeleitet habe. —

Griechenland und Morea.

Zante, 14. Juli. Am 6ten d. M. Nachmittags um 5 Uhr erschien auf dieser Rhede aus Malta in achtzehn und von Navarin in drei Tagen kommend, die Englische Bombardier-Galiotte Infernal, Capitain E. W. Gilbert, mit Depeschen für den Vice-Admiral Sir Eduard Codrington, welcher Tags darauf um 1 Uhr Nachmittags am Bord des Linienschiffes Asia, und in Begleitung der Englischen Kriegssloop Pelican und des Kutters Racer, von Corfu, welches er am 3ten Abends verlassen hatte, hier anlangte. Admiral Codrington stieg um 6 Uhr ans Land; er wurde mit den gewöhnlichen Ehrenbezeigungen empfangen, und begab sich sogleich nach dem Landhauße des hiesigen Englischen Residenten, Obersten Fr. Stoven. Am nämlichen Tage Vieres 7 Uhr erschien auf hiesiger Rhede, von Navarin kommend, eine Französische Fregatte, welche mit dem Admiralschiff Asia gegen zwei Stunden lang parlamentirte, und dann wieder in der Richtung nach Süden absegelte. In der Nacht vom 7ten auf den 8ten liefen noch eine Englische Korvette, ferner die Yacht Falcon des Lord Yarborough, mit diesem Lord an Bord, und die Englische Kriegssloop Philomel von Corfu auf dieser Rhede ein. Endlich kamen in der Nacht vom 8ten auf den 9ten d. M. das Russische Linienschiff Azoff, mit dem Viceadmiral Grafen von Heyden, und das Englische Linienschiff Warspite, mit dem Präsidenten von Griechenland, Grafen Johann Capodistrias, und dem Griechischen Staats-Secretair Trikupis an Bord, nebst einer Griechischen Brigg, sämmtlich in zwölf Tagen von Poros hier an, und am 9ten Morgens um 10 Uhr erschien von der Nordseite noch eine Russische Brigg. — Um eben diese Stunde hatten zuerst Sir Eduard Codrington und Graf Heyden, und zwar, da letzterer sich in Quarantaine befand, vor dem am Meere gelegenen Hauße des hiesigen Englischen Residenten, unter einer eigens hiezu erbauten Baracke, eine Unterredung, wobei nach Ablauf einer halben Stunde auch Graf Capodistrias erschien. Der hiesige Resident hatte die Anstalt getroffen, ihn mit einer Ehrenwache und Türkischer Musik zu empfangen; Graf Capodistrias verbat sich jedoch diese Ehrenbezeugungen.

Die beiden Admirale empfingen den Präsidenten, als er ans Land stieg, mit Auszeichnung, und hierauf fand zwischen diesen drei Personen in obbesagter Feldhütte eine beinahe dreistündige Unterredung Statt, welcher auch der Commandant des Englischen Linienschiffs Warspite, Sir. E. Parker, so wie der des Russischen Admiralschiffes Azoff und der Sekretair Sir E. Codringtons beiwohnten. Als nach beendigter Conferenz Graf Capodistrias in die Schaluppe stieg, um sich an Bord des Warspite zurück zu begeben, wurden von der Festung 17 Kanonenschüsse, und eben so viele, als Graf Capodistrias den Bord des Warspite bestieg, von dem Russischen Admiralschiffe gelöst. Am 9ten d. M. schickte Sir Codrington den Kutter Racer mit Depeschen, und zwar, wie man glaubt, nach Corfu an den Französischen Vice-Admiral de Rigny, der daselbst erwartet wurde, ab. Am nämlichen Tage Abends 7 Uhr segelten die Asia, die obenerwähnte Yacht Falcon, so wie die Sloops Pelican und Philomel in nördlicher Richtung ab, so daß von den Englischen Kriegsfahrzeugen blos das Linienschiff Warspite auf dieser Rhede blieb. Graf Capodistrias hatte sich jedoch am 9ten Abends vom Warspite an Bord des Russischen Admiralschiffs Azoff begeben. Am folgenden Tage, 10ten d. M., fuhren auch der Azoff mit dem Admiral Heyden und dem Grafen Capodistrias, nebst dem Staatssekretair Trikupis an Bord, in Begleitung des Russischen und der Griechischen Briggs, von dieser Rhede in der nämlichen Richtung (man vermuthet nach Corfu) ab, welche die Asia mit den obenerwähnten Englischen Fahrzeugen eingeschlagen hatte

Digitized by Google

Das Englische Linienschiff Warspite ist gestern in der Richtung nach Süden abgegangen. — Da das Russische Admiralschiff Azoff und das Englische Linienschiff Warspite zur Fahrt von Poros hieher zwölf Tage verwendeten, was in gegenwärtiger Jahreszeit und bei den Winden, die in jenen Tagen gerade herrschten, für eine einfache Reise ein zu langer Zeitraum wäre, so vermuthet man, daß sich diese Schiffe unterwegs irgendwo aufgehalten haben dürften, und das hier verbreitete Gerücht, daß jene beiden Kriegsschiffe kurze Zeit in den Gewässern von Navarin verweilten, und Graf Capodistrias eine Unterredung mit Ibrahim Pascha gepflogen habe, gewinnt dadurch einige Glaubwürdigkeit. —

Corfu, 31. Juli. Gestern Nachmittags nach 4 Uhr ist das Franz. Linienschiff Conquerant auf dieser Rhede vor Anker gegangen. Der Vice-Admiral de Rigny, der sich an Bord desselben befand, hatte, da der Wind nicht günstig war, schon am Morgen ein Ruderboot bestiegen, und war um die Mittagsstunde hier eingetroffen. Bald darauf sind die Französische Fregatte Syrene, Capitain Robert, und die Französische Brigg Alcyone, Capitain Turbin, hier eingelaufen. Der Conquerant hat die Gewässer von Navarin vor sieben Tagen verlassen; die Syrene kommt von Prodano (Insel unweit Navarin) und die Alcyone aus den Wässern von Navarin ebenfalls in 7 Tagen. — Durch eine am 16ten d. M. hier eingelaufene Griechische Handels-Brigantine, welche die Fahrt von Hydra nach Corfu in sieben Tagen zurückgelegt hat, und am 5ten d. M. in der Nähe von Navarin gesegelt war, wurde die Nachricht hier verbreitet, daß damals (am 5. Juli) das Russische Linienschiff Azoff mit dem Admiral Grafen von Heydn und das Englische Linienschiff Warspite, mit dem Präsidenten von Griechenland, Grafen Capodistrias, am Bord, in der Nähe von Navarin vor Anker lagen. Die Nachricht wird durch das gestern erschienene Zeitungsblatt dieser Insel mit folgenden Worten bestätiget: „In den letztverflossenen Tagen befand sich der „Präsident von Griechenland am Bord des Linienschiffes „Sr. Majestät Warspite außerhalb des Hafens von Na„varin in Conferenz mit den Admirälen der hohen ver„bündeten Mächte. Als Grund hiervon wird das von „Ibrahim Pascha an den Tag gelegte Vorha„ben, die Morea zu räumen, angegeben." —

Ein Schreiben aus Zante vom 10ten d. M. meldet, es seyen in der Nacht vom 8ten auf den 9ten das Russische Linienschiff Azoff und ein Russischer Brigg, dann das Englische Linienschiff Warspite mit dem Grafen Johann Capodistrias an Bord, daselbst angelangt. Der Russische Consul auf besagter Insel, Herr Sandrini, habe sich sogleich unter Bord dieser Fahrzeuge begeben, und nach seiner Rückkehr habe zu Zante verlautet, Ibrahim Pascha werde längstens in zwanzig Tagen die Morea räumen.*) Am 10ten Abends sey Graf Capodistrias am Bord des Azoff abgesegelt, in der Absicht, wie es hieß, sich noch Dragomestre zu begeben, um dort mit General Church sich zu besprechen. — Aus Koron vernimmt man, daß die größtentheils aus Albanesern bestehende Besatzung dieser Festung, welche sich bekanntlich im Laufe des verflossenen April-Monats gegen Ibrahim-Pascha wegen Nichtbezahlung ihres rückständigen Soldes empört, dann aber in der ersten Hälfte des Mai's, mit Verwerfung der ihr von den verbündeten Escadren gemachten Vorschläge, den Platz den Griechen zu überliefern, wieder unterworfen hatte, nunmehr diese Festung ganz verlassen hat, um durch den Peloponnes in ihre Heimath nach Albanien zurückzukehren. —

Smyrna, 4. Juli. Eine Englische Fregatte hat die erfreuliche Kunde nach Vurla gebracht, daß die Europäischen Admirale und Graf Capodistrias mit Ibrahim Pascha eine Zusammenkunft gehabt, und mit ihm förmlich übereingekommen seyen, gegen Zusage der Räumung von Morea seine Armee von Zante aus mit Lebensmitteln zu versehen. Eine Englische Brigg wurde nach Alexandrien abgeschickt, um die nöthigen Transportschiffe herbeizuholen. Bis zur wirklichen Räumung ist die Blokade von Navarin, Candia und Alexandrien nur noch Beobachtung, indem ein Waffenstillstand in der That besteht. Man schmeichelt sich hier auch, daß die Botschafter bald zu Vurla ans Land steigen werden. —

*) Bemerkenswerth ist es, daß schon vor Abgang der Post aus Constantinopel vom 10. Juli daselbst das Gerücht von der bevorstehenden Räumung von Morea von den Egiptiern verbreitet war, aber wenig Glauben fand, weshalb wir dessen auch in unsern letzten Mittheilungen aus Constantinopel nicht erwähnten. (Anmerkung des Oesterr. Beobachters.) —

Neueste Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Im Lager von Bazardshik, am 2. (14ten) Juli 1828.

Unsere Offensiv-Bewegungen nehmen ihren Fortgang. Die Einschließung von Varna ist ziemlich bewirkt, und General Roth setzt ungehindert seinen Marsch auf Silistria am rechten Ufer der Donau fort.*) In der Richtung der Colonnen unseres Centrums hat General Rüdiger Koslodschi besetzt und die Strassen von Pravodi und Yenibazar gesäubert. Vorgestern wurde zwischen letzterem Orte und Koslodschi eine Abtheilung Husaren, die vorgerückt war, um zu recognosciren, von einer feindlichen Cavallerie-Masse angegriffen und genöthigt, den

*) Somit ist diese wichtige Festung bereits weder berennt noch belagert, noch weniger wird solche beschossen — und zeigt die Besatzung Lust, zu capituliren, wieuns bisher Privatbriefe wollten glauben machen, ohne Silistria und Varna in Besitz zu haben, ist ein Angriff der Russischen Armee auf das Türkische Lager von Schumla immer eine zweifelhafte und gewagte Sache. —

Digitized by Google

an Zahl sehr überlegenen Türken das Feld zu überlassen. Aber nach einem hitzigen Gefechte, das uns 70 Todte und Verwundete kostete, wurden die Türken von dem herbeigekommenen Husaren-Regimente von Achtyr angegriffen und unter dem Kartätschenfeuer von zwei Feldstücken der reitenden Artillerie mit Verlust zurückgeworfen. Unsere Vorposten folgten ihnen und stehen vor den Thoren von Yenibazar. — Gestern wurde auf Anlaß des Geburtsfestes Ihrer Maj. der regierenden Kaiserin feierlicher Gottesdienst vor dem Zelte des Kaisers gehalten, und die wärmsten und einstimmigsten Gebete riefen die Segnungen des Himmels auf die Fürstin herab, welche der Gegenstand so großer Liebe und Verehrung ist. — Morgen verläßt der Kaiser die Gegend von Bazardshik, um sich mit seinem General-Quartier nach Koslodschi zu begeben. —

Warschau, 30. Juli. Durch einen am 7ten (19ten) *) d. aus dem Kaiserlichen Hauptquartiere abgefertigten und gestern hier eingetroffenen Courier erfährt man, daß der Gesundheitszustand der Armee völlig befriedigend, und an Lebensmitteln Ueberfluß ist. — Die Türkischen Städte und Dörfer sind in gutem Zustande, aber auch nicht ein einziger Einwohner ist darin anzutreffen. — Das Corps des Fürsten Czerbatoff von der Armee des Feldmarschalls Sacken hat Befehl erhalten zu marschiren, und sich dem Marsche der Garden anzuschließen. Demnach betreten bereits 3 Corps dieser Armee ebenfalls den Kampfplatz. —

*) Also war bis zu diesem Tage die erwartete entscheidende Schlacht von Schumla noch nicht geschlagen. — !!

Miscellen.

(Kustandschi.) Die Türkische Festung Kustandschi, welche sich jetzt nach 19 Jahren den Russischen Waffen aufs Neue unterworfen hat, liegt am Schwarzen Meere, 40 Werst von der Donau. In jenem Zwischenraume fließt der Karassu, oder das Schwarze Wasser, welches unweit Kustandschi entspringt und bei dem Dorfe Tscherrowodi in die Donau fällt. Dort befindet sich auch der Wall Trajans, welcher sich von Kustandschi bis zu dem Flecken Rassowa an der Donau erstreckt, und von den Armen des Karassu durchschnitten wird. Der Erdstrich von Karassu, oder von Kustandschi und Rassowa hin zu den Donaumündungen, hat das Ansehen einer Insel, und man kann annehmen, daß diesem mit mehr Recht als den kleinen Donauinseln vor Alters der Name Peuki gehört habe, wo ein Theil derjenigen Bastarnen (Baschkiren) nomadisirte, welche mit dem geographischen Namen Peuken, Pencinen (Petschenegen), genannt wurden, und nicht selten mit dem allgemeinen Namen Scythen und Sarmathen. Besonders bemerkenswerth aber ist Kustandschi deßhalb, weil dort die alte Stadt Tomi, Ovid's Verbannungsort, stand. Im Mittelalter kommt der Name Tomi in Niedermösien schon nicht mehr vor. Vermuthlich war diese Stadt von den in das Morgenländische Kaiserthum eingedrungenen Gothen und andern Völkerschaften zerstört worden; im Jahre 971 aber zeigt sich an eben dem Orte die Griechische Stadt Constantia, aus welcher in der Sprache der Türken Kustandschi (Küstendschi) geworden ist. —

(Gegenwärtige Bevölkerung von Irland.) Die Zählung der Bevölkerung von Irland, die im Jahre 1823 angestellt worden ist, hat folgendes Resultat gegeben.

Individuen männlichen Geschlechts . . .	3,341,926
Individuen weiblichen Geschlechts . . .	3,459,901
Zusammen	6,801,828

Dies giebt, wenn man die Oberfläche des Landes zu 18,700 irischer Quadrat-Meilen annimmt, 363 Individuen auf die Q. M. Diese Bevölkerung erscheint sehr merkwürdig, wenn man folgende Vergleichung macht:

In Irland	223	auf die engl. Q. M.
In England . . .	207	
In Schottland . . .	70	
In Wales	98	
In Frankreich . . .	144	
In den deutschen Bundesstaaten . . .	111	

Irland ist also, nach Verhältniß seiner Größe, dreimal mehr bevölkert, als Schottland, zweimal mehr als Deutschland und anderthalb mehr als Frankreich. Die Bevölkerung von Irland übersteigt die englische nicht so sehr, als man früher annahm. In Irland ist sie mehr über das ganze Land vertheilt, und in England mehr in den großen Städten concentrirt. Die Bevölkerung von Irland ist in der Grafschaft Armagh und Monaghan stärker, als in den übrigen Grafschaften. In der erstern beträgt sie 480 Menschen auf der englischen Q. M., in der letztern etwas weniger; dennoch wird die Bevölkerung der Grafschaft Armagh noch durch die der Grafschaft Lancaster in England übertroffen, welche die großen Städte Liverpol und Manchester mit inbegriffen, 600 Menschen auf der Q. M. beträgt, und ohne dieselben ungefähr 490 Menschen. —

Anzeige.

Gegen schädliche Thiere. Mittel zur Vertilgung aller schädlichen Thiere in Häußern, Gärten und Feldern, als: der Wanzen, Flöhe, Läuse, der Motten, Fliegen, Kornwürmer, Maulwürfe, Raupen, Mücken, Milben, Maden, Keller- und Mehlwürmer, Mäuse, Ratten, Marder, Ameisen, Schnecken, Erdflöhe, Sperlinge, Hamster und vieler anderer schädlichen Thiere mehr. Durch vieljährige Erfahrung bestätigt. Preiß 8 gr. oder 36 kr.

Ist in der Grauischen Buchhandlung hier und in Hof zu haben.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Montag Nro. 159. 11. August 1828.

Deutschland.

München, 8. August. Bei der am 5. und 6. August zu München stattgefundenen 14ten Verloosung des Königl. Bayerischen Staats-Lotterie-Anlehens gewannen folgende Nummern die höchsten Preise:

Von den 500fl.-Loosen: R. 724. 30,000 fl.
" " 100fl.-Loosen: K. 1303. 8,000 fl.
" " 25fl.-Loosen: LA. 292. 6,000 fl.
" " 10fl.-Loosen: HC. 1374. 4,000 fl. —

Zufolge einer heute Nacht eingetroffenen Estaffette, werden Ihre Majestät die verwittwete Frau Königin von Bayern, und JJ. KK. HH. die beiden Prinzessinnen, nebst Allerhöchstdero Hofstaate, morgen den 9. August hier eintreffen und sogleich die Reise nach Tegernsee weiter fortsetzen. —

Wien, 4. August. Am 30 Juli traf Se. K. H. der Erzherzog Rudolph, Erzbischoff von Ollmütz, hier ein, und setzte am folgenden Tage seine Reise nach Baden fort, wo Höchstderselbe in Gegenwart JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin, so wie der Erzherzogin Marie Louise, Sr. Durchl. dem Herzog der Reichstadt das Sakrament der Firmung feierlich ertheilen wird, Se. Maj. der Kaiser, welcher den jungen Prinzen bei Gelegenheit seiner kürzlich überstandenen Prüfung väterlich belobte und ermahnte, wird denselben zur Firmung führen und dabei Pathenstelle vertreten. — In Servien rüsten sich alle Parteien mit dem größten Eifer; die Türken und die Eingebornen sehen dem Ausgang des gegenwärtigen Krieges mit ganz entgegengesetzten Wünschen entgegen, da die Servier mit Hoffnungen und Furcht für ihren künftigen Zustand erfüllt sind, während die Türken ebenfalls Aengstlichkeit und Freude zeigen. Die bisher noch geringen Fortschritte der Russischen Waffen in dieser Provinz müssen jene Ungewißheit und Besorglichkeit vermehren, welche alle Gemüther in Spannung erhält und nachtheilig auf den Verkehr wirkt. Die Türkischen Besatzungen in den Donaufestungen werden unaufhörlich durch kleine Abtheilungen verstärkt. Widdin soll jetzt mit mehr denn 15,000 Mann besetzt seyn, und bei der Stadt noch ein Lager von 24,000 Mann vorbereitet werden, um das Vordringen der Russen über den Strom zu hindern. — Nachrichten aus Semlin Ende vorigen Monats zufolge herrschte in dortiger Gegend ein drückender Sommer, und häufige schwere Gewitter und Hagelschlag, richteten großen Schaden an. Die Nachrichten aus Dalmatien und dem Bannat lauten auch traurig, in letztgenanntem Lande herrschen viele Krankheiten, in ersterem Mangel an Regen und Trinkwasser, besonders in der Gegend von Zara, wo die Landesstelle sich veranlaßt sah, mit beträchtlichen Kosten von dem entfernten Modiza süßes Wasser herbeizuschaffen. Am 1sten d. hatte die Uebergabe des Festungs-Commando's zu Zara durch den Feldmarschall-Lieutenant v. Marquette, welcher pensionirt ist, an den Generalmajor v. Scharlach statt, und am 10ten d. hat Herr Generalmajor Bavon v. Welden die Brigade übernommen. —

Rußland.

Odessa, 25. Juli. Ihre Majestät die Kaiserin, welche unsre Stadt fortwährend mit Ihrer Gegenwart beglückt, und die Seebäder mit dem glücklichsten Erfolge gebraucht, wird bis zur Rückkehr Sr. Majestät des Kaisers aus dem Feldzuge hier verweilen. Es scheint, daß die militairischen Operationen jetzt, wo die Armee beisammen ist, mit großem Nachdrucke betrieben, und die wenigen Monate günstiger Jahreszeit noch benützt werden sollen, um sich der Hauptstadt des Türkischen Reichs zu nähern. Admiral Greigh, der die Belagerung von Anapa leitete, hat den Befehl erhalten, die Armee von der Seeseite her zu unterstützen, und dürfte dazu verwendet werden, die in der Nähe von Constantinopel angelegten Küstenbatterien zu zerstören, sobald die Armee dazu gelangt ist, die Stadt einzuschließen. Die vielen Transportschiffe, die zur Aufnahme unsrer Truppen bestimmt sind, und die unsern Hafen vor einigen Tagen verlassen haben, kommen dieser Voraussetzung zu statten. Eine Abtheilung von Admiral Greigbs Flotte ist bereits in Sebastopel angekommen, und erwartet dort den Admiral, um sodann ihrer Bestimmung zu folgen. Man hat mehrere Aerzte von hier nach Bucharest abgeschickt, um über die dortigen Sanitäts-Anstalten zu wachen, da der Gesundheitszustand der Wallachei durch die dort ausgebrochene Pest sehr beunruhigt wird. Hier haben einige Verhaftungen, sowohl von Militair als Civilpersonen, statt gefunden, auch wurden mehrere hier nicht ansässigen Kaufleute unter polizeiliche Aufsicht gestellt. Man kennt den wahren Grund dieser Maaßregel nicht, glaubt aber, daß sie mehr durch unvorsichtige Aeußerungen und unschickliches Betragen der betroffenen Individuen, als durch wirkliche politische Vergehen veranlaßt worden sey. —

Vorgestern ist Hr. von Opermann, Adjutant des Generals Grafen Paskewitsch von Erivan, mit der angenehmen Nachricht von der Einnahme des wichtigen Platzes Kars, der Hauptstadt des Paschaliks dieses Namens, durch unsere Stadt passirt. Dieses Paschalik liegt in Asien zwischen den Paschaliks Akhalsighe und Erserum. Hr. von Operman begiebt sich ins Hauptquartier Sr. Majestät des Kaisers. — Die Kaiserliche Yacht Utekha ist am 15ten d. M. von Anapa kommend, auf

Digitized by Google

unserer Rhede vor Anker gegangen. Dieses Fahrzeug hat die Nachricht von der nahe bevorstehenden Abfahrt der Flotte, unter Commando des Admiral Greigh, und der Brigade, die unter den Befehlen des General-Adjutanten Fürsten Mentschikoff die Festung Anapa belagert hatte, nach der Westküste des Schwarzen Meeres überbracht. —

Neueste Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Nachrichten von der activen Armee v. 9. (21.) und 11. (23.) Juli 1828.

Vom 9ten (21sten) sind die Truppen des 3ten und 7ten Corps, besonders aber unser linker Flügel im Angesicht des Feindes vorgerückt und haben die nahe an Schumla belegenen Anhöhen besetzt. Der Feind zog sich ohne allen Widerstand bis unter die Wälle der Festung zurück und ließ nur eine schwache vor den Festungswerken zusammengezogene Cavallerie-Abtheilung zurück. Um die Festung mit Nachdruck belagern zu können, wird unsere Stellung mit Redouten versehen. Unsere Truppen ertragen die auf 45 Grad gestiegene drückende Hitze mit gewohnter Ausdauer und die Arbeiten werden mit dem Eifer betrieben, welche dem Russischen Soldaten eigenthümlich ist. Die Zahl der Kranken nimmt keineswegs zu; der größte Theil desselben tritt wiederhergestellt in unsere Reihen. — Der General-Adjutant Suchtelen hat das Commando des vor Varna stehenden Corps dem aus Mangalli daselbst eingetroffenen General-Lieutenant Uszakow übergeben, um in Folge der erhaltenen Befehle mit seinem Corps gegen Koslodschi vorzurücken. Auf dem Marsche dahin ist ihm die Nachricht zugegangen, daß eine bedeutenden Anzahl Türken in der Nacht vom 7ten (19ten) auf den 8ten (20sten) durch den Fluß Diwno-Liman geschwommen ist, um den vor Varna stehenden Truppen in den Rücken zu fallen. Um diesem Angriffe zuvorzukommen, detachirte der General-Adjutant Graf Suchtelen ein Bataillon Infanterie und 2 Eskadrons Uhlanen mit 2 Geschützen. Dieses Detachement, unter dem Befehl des General-Majors Akinsiew stieß auf den Feind, warf ihn kräftig zurück und das von uns besetzte Ufer des Flusses Liman ist nunmehr vom Feinde befreit. Aus der vom General Roth eingegangenen Anzeige ergibt sich, daß das 6te Corps, nachdem es über die Donau gegangen, gegenwärtig in Rosewacie steht; seine Vorposten sind bis Alpuni vorgeschoben. Am 9ten (21sten) Juli sollte die Belagerung von Silistria beginnen.

Die St. Petersburgische Zeitung (vom 17. [29.] Juli) giebt in einer außerordentlichen Beilage folgende

Nachrichten von dem activen Kaukasischen Armee-Corps.

Aus Gumry auf der Türkischen Gränze, 14. (26.) Juni. Als Sammelplatz zum Beginn der Kriegs-Operationen gegen die Asiatische Türkei, war das Dorf Gumry im Schuragel am Flusse Arpatschai, bestimmt. Hier wurden die Truppen des activen Corps zusammengezogen, alle Vorräthe concentrirt, Transporte errichtet und Belagerungsgeschütz in Ordnung gebracht. Dieser Ort, der während des Persischen Feldzuges eine völlige Zerstörung erlitten hatte, ist als der Stützpunkt der Kriegs-Operationen, woselbst ein Hospital und eine Gränz-Quarantaine angelegt werden, gegenwärtig in 2 Wochen, unter der Leitung des General-Lieutenants Fürsten Wadbolski, mit einer Mauer und Bastionen befestigt und gegen feindliche Angriffe gesichert worden. Der Herr Corps-Commandeur langte hieselbst am 9ten (21ten) d. M. an; am folgenden Tage wurde mit dem ausgebesserten Belagerungsgeschütze ein Versuch gemacht und selbiges vollkommen tauglich zu dem bevorstehenden Gebrauche gebrauche gefunden. Am 13ten (25ten) d. M. rückte die letzte Truppen-Colonne unter Anführung des General-Majors Murawjew hier ein. An eben dem Tage stellte das 8te Pionier-Bataillon Experimente mit Minen-Arbeiten an, die zu völliger Zufriedenheit der Autoritäten ausfielen. Das gesammte active Corps wurde am 14ten (26ten) um 6 Uhr Morgens auf einer Anhöhe, unweit des Flusses Arpatschai, in geschlossenen Colonnen aufgestellt, um den Segen der Vorsehung für den bevorstehenden Feldzug zu erflehen. Die Schnee-Gipfel des Allah-Ges (Gottes-Auge) und des geheiligten Ararat beschatteten die fromme Handlung. Während des Gottesdienstes drängten sich die Soldaten der verschiedenen Truppen um den Altar, um ihre Opfer darzubringen, die Kraft des seligmachenden Glaubens durchdrang alle Herzen. Nach Besprengung der Reihen mit dem Weihwasser, zogen die Colonnen an dem Herrn Corps-Commandeur im Ceremonial-Marsche vorbei. Die schönste Ordnung zeichnete die Truppen aus, die erst vor Kurzem die Beschwerlichkeiten des Perser-Krieges überständen haben; zwei Monate Rast haben sie wie neugeboren; die Artillerie und Reiterei, die mehr als alle übrigen gelitten hatten, erschienen glänzender als je. Unter den versammelten Truppen zogen besonders zwei neue Gattungen derselben die Aufmerksamkeit auf sich, nämlich das gesammelte Linien-Regiment und der freiwillige Tartarische Heerbann aus den Provinzen Schirwan und Schekin. Die Gewandtheit dieser Partisane und die Auswahl ihrer Pferde verdienen vollkommene Anerkennung. Gleich nach Beendigung des Ceremonial-Marsches rückten die vordersten Truppen, bestehend aus der Donischen Kosacken-Brigade des Obersten Sergejew, über den Arpatschai; ihnen folgten auch die übrigen, dies war der erste Schritt zu den Kriegs-Operationen. —

Vor Kars *), vom 20. Juni (2. Juli). Nachdem

*) Hauptstadt des gleichnamigen Paschaliks. Gränz-Festung gegen Persien.

Digitized by Google

am 15ten (26ten) d. M. das active Haupt-Corps, befehligt von dem Corps-Commandeur, General von der Infanterie, Grafen Paskewitsch-Erivanski, die Gränze passirt hatte, marschirte er in gerader Richtung auf die Festung Kars, durch die Dörfer Dignis, Balderavan und Meschkow. Diese ganze Gegend, die von Armeniern bewohnt wird, bot jetzt den Anblick gänzlicher Verwüstung dar; da die Türkische Regierung alle Einwohner in die entlegensten Orte übergesiedelt hat. Bei dem Dorfe Meschkow entdeckte man zuerst am 17ten (29ten) den Feind. Seine Reiterei hatte sich in starker Anzahl aus der Festung 16 Werst weit begeben, und griff unsere vordersten Piquets an; wurde aber, als die Verstärkung anlangte, geschlagen. Die Kühnheit dieser Reiterei, sich so weit aus der Festung zu begeben, so wie auch die durch Kundschafter erhaltenen Nachrichten, deuteten darauf hin, daß die Garnison in Kars zahlreich war und aus vorzüglichen Truppen bestand. Die Anzahl der aus Deli-Baschan, Pephranen, Kurden und Karapachen bestehenden Reiterei erstreckt sich bis auf 5000; das Fußvolk schließt alle waffenfähigen Einwohner in sich, und möchte zusammen mit den angelangten Lasen gleichfalls an 5000 Mann ausmachen. Der Herr Corps-Commandeur entschloß sich, indem er von dem Dorfe Meschkow aus, den Heerweg von Gumry verließ, durch eine Flankenbewegung die Festung zu umgehen, und dadurch, daß er sein Lager auf der großen Landstrasse von Erzerum aufschlug, die Communikation zwischen Kars und Erzerum abzuschneiden, um so der erstgenannten Festung die erwartete Verstärkung zu entziehen, die, wie zu vermuthen stand, der Seraskier an der Spitze eines Korps von 20,000, nach Kars führte. Diese Flankenbewegung geschah in vollkommener Ordnung im Angesichte der Festung ohne vom Feinde beunruhigt zu werden. Die Transporte und Troßwagen, nach den Infanterie-Brigaden eingetheilt, giengen in vier Reihen, von Fußvolk und Artillerie gedeckt; die Reiterei nahm das nach der Festung hin gelegene Feld ein. Ohnweit des Dorfes Azakew, das zum Nachlager bestimmt war, stießen die vordersten Kosacken auf den Feind und drängten ihn aus dem Hohlwege, wobei er einen Verlust von einigen Getödteten und Gefangenen erlitt. Am 19. Juni (1. Juli) gieng der Herr Corps-Commandeur (nach Abfertigung der Wagenburg, unter Bedeckung in das neu bestimmte Lager, das den Weg von Erzerum durchschnitt und am Flusse Kars lag) mit dem größten Theile der Truppen gerade auf die Festung los, in der Absicht, eine forcirte Recognoscirung anzustellen. Kaum zeigten sich die Truppen in Schlachtordnung auf den äußersten Anhöhen, die sich nach der Festung hinabsenken, als der Feind aus selbiger ausrückte und sich mit hitzigem Andrange auf die vordersten Kosaken-Regimenter warf. Da der Herr Haupt-Commandeur die Möglichkeit eine Feldschlacht zu liefern einsah, so hielt er dafür, den Feind, so viel als möglich, von der Festung zu entfernen, weßhalb er denn auch den Kosaken den Befehl ertheilte, Schritt vor Schritt die Fronte der Position zu räumen und sich dabei nach der rechten Flanke zu wenden. Der Feind im Siegeswahn, setzte den Kosaken nach, und in diesem Augenblicke beorderte der Herr Corps-Commandeur den dienstverrichtenden Chef vom Staabe, Herrn General-Major Baron von Osten-Sacken, mit dem zusammengezogenen Uhlanen-Regimente, den Linien-Kosaken, dem Tartarischen Heerbanne und zwei Canonen der reitenden Artillerie der Lininien-Kosaken, den Feind von der Festung abzuschneiden. Die Gleichförmigkeit und Raschheit dieser Attaque, die unter dem Feuer der Festung in die Flanke des Feindes geschah, machte ihn bestürzt und brachte ihm eine empfindliche Niederlage bei. Während dessen wurde das 8te Pionier-Bataillon mit 4 Kanonen der Linien-Kosacken-Artillerie, unter dem Commando des Obersten Burzow, zur Unterstützung der Cavallerie-Attaque abgefertigt. Es nahm links, näher an der Festung, im Sturmschritt eine Anhöhe, 200 Schritt von derselben ein, und feuerte mit den Gewehren und dem Geschütze unter die in die Festung laufenden Feinde. Dieses Manoeuvre fügte ihnen beträchtlichen Schaden zu; das ganze Feld war mit Leichnamen der Türken besäet, und an 20 Mann der tapfersten Partisane, unter denen auch einige Beamte, geriethen in Gefangenschaft. Von diesen letzteren erfuhr man, daß der Feind an 100 Todte und 200 Verwundete eingebüßt habe. Während dieser Attaque schlugen die Kosacken-Regimenter vom Don auf unserm linken Flügel, unter dem Befehle des General-Majors Zawadowskji, zugleich mit dem Grusinischen Adel auf dem rechten, unter Commando des General-Majors Leonow und des Obersten Sergejew, die gegen sie ausgezogenen Haufen, und jagten sie gleichfalls in die Festung. Das Linien-Regiment und den Adel Grusiens kommandirte der Oberst Fürst Bekowitsch-Tscherkaski. In diesem Gefechte haben die Russischen Truppen eine musterhafte Standhaftigkeit bewiesen. Ungeachtet der Verwegenheit der feindlichen Reiterei, die sich in Handgemenge einließ, gab unsere irregulaire Cavallerie ihr in dieser Art des Gefechtes nicht im Mindesten nach. Die Infanterie aber, wegen welche die Festungs-Batterien ununterbrochen ihre Kugeln aussandten, behauptete den ihr bestimmten Standort bis um 4 Uhr Nachmittags, wo die Recognoscirung der nordöstlichen Seite der Festung völlig beendigt war, unbeweglich; da erst zogen sich die Truppen auf dem linken Flügel nach dem Lager. Unser Verlust betrug an diesem Tage 12 Mann an Getödteten und 42 Verwundete, unter denen 3 Offiziere. Ein Bataillon des 40sten Jäger-Regiments auf dem rechten Ufer des Flüßchen Kars war befehligt, mit zwei Berg-Haubitzen einen hohen Berg zu besetzen und auf selbigem eine Redoute, als Schutzwehr für das Lager, zu bauen. An Abende begab sich der Hr. Corps-Commandeur auf das jenseitige Ufer des Flüßchens, um die Recognoscirung der Festung zu vollenden. Sie ist sehr stark, besonders mit Rücksicht auf ihre örtliche Lage. Drei Reihen dicker Steinmauern mit Thürmen in Gestalt von Bastionen, um-

Digitized by Google

zingeln die Stadt und einen Theil der Vorstadt, unter dem Schutze einer Citadelle, die auf einem hohen Felsen und einem befestigten Berge, Karadagh genannt, liegt. Eine Menge Artillerie, die man auf 100 Kanonen angiebt, bestreicht das Feld nach allen Seiten hin; der außerordentlich steinigte Boden rund umher ist jeder Belagerungs-Arbeit hinderlich. Die Hauptkraft der Stadt aber besteht in einer sehr zahlreichen Besatzung. —

Tiflis, 28. Juni (10. Juli). Wir beeilen uns die so eben erhaltene Nachricht mitzutheilen, daß die Festung Kars mit Sturm eingenommen ist. Während des Anlaufes machten wir 1950 Gefangene; die Citadelle mit 5000 Mann ergab sich später. Unter den Gefangenen befindet sich der Pascha von zwei Roßschweifen Mahmet-Emin, der Befehlshaber der Reiterei Bali-Aga und mehrere andere Beamte. An Todten und Verwundeten haben die Türken 2000 Mann verloren. In der Festung und auf den Batterien wurden 151 Kanonen und Mörser genommen, 33 Fahnen sind erbeutet. Auch eine beträchtliche Menge Artillerie-Vorräthe, verschiedene Waffengattungen und ein großes Mehl-Magazin sind uns in die Hände gefallen. Wir zählen an Getödteten 1 Ober-Offizier und 33 Gemeine, an Verwundeten 1 Stabs-Offizier, 1 Ober-Offizier, 216 Gemeine. —

Miscellen.

(Das Vorgebirg der guten Hoffnung.) Die Kapstadt, die einzige der Kolonie, deren Haupt sie ist, die ein wenig beträchtlich genannt werden kann, wird westlich, südlich und südöstlich vom Löwen-, Tafel- und Teufelsberge umgeben. Nördlich dehnt sich die Bucht aus und östlich reihet sich eine Linie von Festungswerken daran. Die Stadt, nebst den Landhäußern und Gärten, die sich darum hinziehen, nimmt einen Raum von beinahe tausend Aeckern ein. In den schmalsten Straßen können sich zwei Wagen mit Leichtigkeit ausweichen; aber die vorzüglichsten, die von Nordost nach Südost gerichtet sind, und von andern, die vom Meere ausgehen, und bis zum Kloof, oder der Schlucht zwischen dem Löwen- und Tafelberge sich erstrecken, sind viel breiter. Vom Kloof hat man eine herrliche Uebersicht der Stadt und der Bucht, welche erstere durch ihre Reinlichkeit und Regelmäßigkeit sich vortheilhaft auszeichnet. Alle Häußer haben flache Dächer und sind meistentheils weiß überdünchet. Sie haben außerdem grün bemalte Fenster und sind eben so geräumig als bequem. Längs der Facade erhebt sich ein Stöp, oder Terrasse, und hinten befindet sich ein kleiner Garten mit einer Weinlaube. Die Gärten zwischen der Stadt und den Bergen sind sehr schön und liefern einen Ueberfluß von Früchten und Gemüßen. Die dazu gehörigen Häußer sind die Lieblings-Wohnungen der Holländer. Die öffentlichen Gebäude sind das Schloß, die große Kaserne, das Kornhaus, die Mauth, das Handlungshaus, das Gefängniß und einige reformirte und lutherische Kirchen, so wie das Koloniehaus, worin sich die Schreiberei, Fiscalbureau, die Bank, die Waisenanstalt, der Gerichtshof, die öffentliche Bibliothek und alle andere Bureaux, mit Ausnahme des Munizipalsenates, befinden, der auf dem Stadthauße ist. Die Börse ist ein sehr großes und sehr schönes Gebäude am westlichen Ende des Paradenplatzes. Der Handel wird indessen, was sonderbar genug ist, hier nicht im großen, sondern beständig nur im einzeln betrieben. Demungeachtet belief sich der Werth, der im Jahr 1821 verkauften Waaren, auf sechs Millionen Reichsthaler. Die Gesellschaft in der Kapstadt besteht aus Menschen, die eben keine besondere Uebereinstimmung mit einander zu haben scheinen, nämlich aus Geistlichen der verschiedenen Glaubensbekenntnisse, aus Aerzten, öffentlichen Beamten, Land- und Seeoffizieren, holländischen Advokaten und Kaufleuten. Von den Orkaden bis zum Port-Jackson, bleibt der Engländer ein Wesen, das nicht im Stande ist, sich den Gebräuchen anderer anzuneigen, und das also immer und überall vereinzelt steht, wo es nicht seines Gleichen findet. Die Zahl der aus Ostindien kommenden Personen ist immer sehr beträchtlich. Sie sind auch gewöhnlich die am meisten unterrichteten. — (Fortsetzung folgt.)

(Dampfmaschinen in Großbrittanien.) In diesem Lande soll es jetzt über 15,000 Dampfmaschinen geben, wovon Einige eine ungeheuere Stärke besitzen. In der Grafschaft Cornwallis findet man dergleichen, welche 600 Pferdekraft haben. Nimmt man an, daß Eine in die Andere gerechnet, 25 Pferdekraft hat, so liefert obige Anzahl von Dampfmaschinen eine Kraft, welche jener von 375,000 Pferden gleich kommt. Und wenn nach Watts Berechnung ein Pferd so viel Kraft als 5½ Mensch besitzt, so würde Großbrittannien vermittelst dieser Maschinen eine Kraft haben, welche sich jener von 2 Mill. Menschen nähert. Außerdem kann man noch bemerken, daß, da jedes Pferd zu seinem jährlichen Unterhalte den Ertrag von zwei Englischen Ackern Landes erfordert, die Einwohner dieses Landes vermittelst der Dampfmaschinen 750,000 Acker mehr zu ihrer Verfügung haben, welche man brauchen würde, wenn alle Arbeiten, die jetzt durch Dampfmaschinen ausgeführt werden, durch Pferde verrichtet würden. —

Anzeigen.

Den 13. August geht eine leere Chaise über Amberg nach Regensburg. Das Nähere beim Kutscher Dreßendörffer im Rennweg E. Nr. 229.

Neue Holländische Voll-Häringe sind zu haben bei
Frd. Eißenbeiß.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. C. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 160. 12. August 1828.

Deutschland.

München, 9. August. Nachstehendes ist das ausführliche Votum des Herrn Abgeordneten und ersten Sekretairs Vetterlein über die Bayreuther Contributions-Schuld:

„Eine Bemerkung des Herrn Abgeordneten Rudhard veranlaßt mich, um das Wort zu bitten. Ich habe allerdings im Jahre 1825 den Antrag des Hrn. Abg. Hagen unterstützt, und zwar aus dem Grunde, weil ich nicht zweifelte, daß die Bayreuther Contributionsschuld von 800,000 fl. als Landesschuld erkannt werden muß. Ich habe den Antrag besonders in der Voraussetzung unterstützt, daß die Erlässe, die dem Bayreuther Lande als Entschädigung für jene Schuld zu Theil wurden, nicht so viel betragen, als das Kontributions-Vorleben betragen hat. Nach den vom 4ten Ausschuß gemachten amtlichen Erhebungen, die ich aus privat und anderer Kenntniß, welche mir seit 1825 geworden sind, bestätigen muß, ist aber die Summe der Erlässe um mehr als 300,000 fl. größer, als die dem Bayreuther Lande zur Last gelegte Contributions-Schuld. Und unter diesen Umständen muß ich mein Wort zur Unterstützung des Antrages zurücknehmen, denn wenn ich das Gegentheil thäte, und dahin antrüge, daß dem Bayreuther Land 800,000 fl. unter der Bedingung zurückbezahlt werden, daß dasselbe die Erlässe an Kriegssteuern ꝛc. nachzahlt, so müßte ich wollen, daß dem Bayreuther Land eine neue Last von 300,000 fl. auferlegt werden soll. — Ich stimme demnach mit dem Ausschuß, und verwahre mich und die Bewohner des Bayreuther Landes gegen die Behauptung des Hrn. Abg. v. Oerthel, der kurz vor mir sagte: „wir wollen herauszahlen, was man uns erlassen hat, und dagegen wieder empfangen, was wir für den Staat gezahlt haben." — Ich glaube fürs erste schon nicht, daß der Herr Redner eine Vollmacht nachweisen kann, durch die er befugt ist, eine solche Erklärung für die Bewohner des Bayreuther Landes abzugeben, und dann will und kann ich einer solchen Erklärung nicht beipflichten, die nothwendig die traurigsten Folgen für jenen Bezirk und seine Bewohner herbeiführen müßt. Glaubt der Herr Redner nachweisen zu können, daß jene Rechnung über die Erlässe unrichtig ist, daß also eine Herauszahlung erfolgen muß, so führe er diesen Beweis und ich bin der erste, der Sie meine Herren dringend bittet, Gerechtigkeit zu üben, und zurückzugeben, was man nicht hätte nehmen sollen."

Landständische Verhandlungen.

110te allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Donnerstag am 7. August 1828.

Tages-Ordnung: 1) Bekanntmachung der Eingaben; 2) Vortrag des 2ten Ausschusses über die weitern Beschlüsse der Kammer der Reichsräthe: a) über das Gewerb- und Erwerbsteuer-Gesetz; b) über den Gesetz-Entwurf: den Malzaufschlag betr.; 3) Vortrag des 1sten Ausschußes über den Beschluß der Kammer der Reichsräthe über den Gesetz-Entwurf: die Ehrengerichte betr.; 4) Vortrag des 2ten Ausschusses über den Beschluß der Kammer der Reichsräthe hinsichtlich der Rechnungen der Staatsschuldentilgungs-Commission, und der neuen Einweisungen in den Jahren 18$\frac{27}{28}$. Berathung und Schlußfassung über diese Gegenstände. 5) Berathung über den — von der Kammer der Reichsräthe an die Kammer der Abgeordneten gediehenen Antrag des Herrn Reichsrathes v. Roth, die Verwaltung des protestantischen Stiftungswesens betr.; 6) Verlesung des Protokolls der 108ten Sitzung; 7) Wahl des Commissairs bei der Schuldentilgungs-Anstalt und dessen Ersatzmannes. —

Am Tische der Minister: der K. Ministerialrath von Stürmer, dann die K. Ministerialräthe v. Panzer und von Maier. —

Da keine Eingaben vorgekommen waren, so wurde die heutige Sitzung damit eröffnet, daß der Abgeordnete Graf von Benzel-Sternau über die von der Kammer der Reichsräthe neuerdings hieher gelangten Bschlüsse, das Gewerb- und Erwerbsteuer-Gesetz betreffend, Vortrag erstattete. Die Kammer der Reichsräthe beharrte auf ihren frühern Modifikationen, die Kammer der Abgeordneten glaubte ebenfalls von den von ihrer Seite beantragten Modifikationen nicht abgehen zu können, und demnach wurde denn beschlossen, daß beide Gesetz-Entwürfe zu verwerfen seyen. — Der Abg Klar trug über den neuerlichen Beschluß der Kammer der Reichsräthe, den Gesetzes-Entwurf: die Ehrengerichte betr., vor, und stimmte dafür, diesen Entwurf sogleich zu verwerfen, und selben nicht bis zur Berathung über das Strafgesetzbuch zu vertagen. Die Kammer beschloß auch mit 44 gegen 30 Stimmen auf ihren früheren Modifikationen zu verharren, wodurch denn auch gegen die Annahme dieses Gesetzes gestimmt wurde. — Hierauf erstattete der Abgeordnete von Dipel Namens des 2ten Ausschusses Vortrag über den Beschluß der Kammer der Reichsräthe hinsichtlich der Rechnungen der Staatsschulden-Tilgungs-Commission. Die Kammer der Abgeordneten trat allen Anträgen der Kammer der Reichsräthe bei. — Der 1ste Sekretair verlas sämmtliche heute gefaßten Beschlüsse, welche die Kammer auch genehmigte. — Nunmehr begann die Berathung über den Antrag des Reichsrathes von Roth, die Verwaltung des protestantischen Stiftungs-

Digitized by Google

wesens betr. Der Abgeord. Clarus, welcher sich als Redner hatte einschreiben lassen, setzte weitläuftig auseinander, daß der Verfassung gemäß jeder Religionspartei gleiche Rechte, und somit auch die selbstständige Verwaltung ihres eigenthümlichen Vermögens zugestanden werde. Er suchte durchzuführen, daß, obschon das Gemeinde-Edikt entgegen sey, dennoch die Gemeinde Augsburg mit Recht die Ausscheidung des protestantischen Stiftungs-Wesens nachsuche. Indem er darzuthun sich bemühte, daß der Antrag weder zu Gunsten einer Religions-Parthei noch gegen die Verfassung gestellt worden sey, beantragte er, der Kammer der Reichsräthe beizustimmen, um eine Leuteration des Gemeinde-Ediktes zu erzielen. — Der Abg. Abbt stimmte bei der bereits zugesicherten Revision des Gemeinde-Edikts gegen den Antrag. Hinsichtlich der Behauptung, als habe das protestantische Stiftungs-Wesen durch die Vereinigung bedeutend gelitten, wünschte er die schleunigste Untersuchung der Sache. Er bemerkte, daß bei den Schulen ohnehin die Fonds gesondert verwaltet worden seyen, und glaubte, daß man, besonders da auch das Gemeinde-Edikt hierüber nichts enthalte, bei Vertheilung des Almosens, auf den Unterschied der Religionen keine Rücksicht nehmen könne. Er verbreitete sich über das Referat des Abg. Wanzel, behauptete, daß in selbem gesagt werde, die Confessionen ständen sich feindselig gegenüber, was er mit dem Bemerken zu widerlegen suchte, daß der Grund der in Augsburg herrschenden Mißhelligkeiten in einer Ursache liege, über die er schweigen müsse, und stimmte mit dem Correferenten, en Antrag der Regierung zu empfehlen. — Der Abg. Frhr. v. Closen stimmte mit dem Ausschusse, die Regierung um Abhülfe auf administrativem Wege zu bitten. — Der Abg. Lehmus sprach sich für den Antrag aus, weil die Entziehung der Verwaltung auch das Eigenthums-Recht schmälere. — Der Abg. Rüffertshöfer stimmte ebenfalls für den Antrag; dagegen hielt der Abg. Frhr. v. Aretin denselben für überflüssig, stimmte aber zur Beruhigung der Schwachen mit dem Correferenten. — Der Abg. v. Wachter will den Antrag, welcher das Gemeinde-Edikt ändere, beruhen lassen. — Der Abg. Graf v. Benzel-Sternau verbreitete sich über das Herrliche der Verträglichkeit verschiedener Confessionen, und glaubte, daß es hier nur darauf ankomme, ob eine Theilung verlangt werden könne oder nicht? Da diese Frage bejahet werden müsse, so stimmte er auch für den Antrag. — Der Abg. Thinnes sprach dafür, daß die Verwaltung des Stiftungsvermögens einem eigenen Gremium übertragen, daß das Cultus-Vermögen getrennt, das Wohlthätigkeits-Vermögen aber gemeinschaftlich verwaltet werden möchte. Er stellte schließlich die Bitte, die Regierung möchte ein Gesetz in diesem Sinne der nächsten Ständeversammlung vorlegen. — Der Abg. Wanzel vertheidigte sein Referat, besonders gegen die Anschuldigungen des Abg. Abbt. — Der Abg. Krämer bat um eine Untersuchung wegen des Stiftungsvermögens in Augsburg, gab Aufschlüsse über die Verwaltung desselben und stimmte für den Antrag. Diesem stimmte auch der Abg. Ziegler bei. — Die Abg. Lösch, Lechner, Graf v. Taufkirchen, v. Harsdorf und Rudhard stimmten für den Antrag, der Abg. Heffner vertheidigte die Ansichten des Ausschusses, und der Abgeord. Klar stimmte gegen den Antrag. Der 1ste Präsident legte sogleich die Fragen vor, welche auch genehmigt wurden. — Schlüßlich trug der Abg. Dangel über den Beschluß der Kammer der Reichsräthe, den Malzaufschlag betr., vor, und es wurde mit 72 gegen 2 Stimmen beschlossen, daß die Kammer der Abgeordneten dem Antrage der Kammer der Reichsräthe nicht beistimme, sondern auf ihrer Modifikation beharre. — Der Abg. v. Oerthel verlas das Protokoll der 108ten Sitzung, welches die Kammer genehmigte. — In geheimer Sitzung wurde zum ständigen Schuldentilgungs-Commissair der Abg. Karl Graf von Seinsheim und zu dessen Ersatzmann der Abg. von Dresch gewählt. — Die nächste Sitzung beraumte das Präsidium auf den 8ten d. M. früh 8 Uhr an. —

Weimar, 29. Juli. Das heutige Regierungsblatt enthält folgendes Patent, wegen des Regierungsantrittes Sr. K. H. des Großherzogs: „Wir Carl Friedrich, von Gottes Gnaden Großherzog zu Sachsen-Weimar-Eisenach, Landgraf zu Thüringen, Markgraf zu Meißen, gefürsteter Graf zu Henneberg, Herr zu Blankenhayn, Neustadt und Tautenburg ꝛc. ꝛc. entbieten männiglich Unsern Gruß und Unsere landesfürstl. Gnade zuvor. Nachdem der allmächtige Gott nach seinem unerforschlichen Rathe und Willen den Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Carl August, Großherzog zu Sachsen-Weimar-Eisenach ꝛc. ꝛc., Unsers vielgeliebten und hochverehrten Herrn Vaters, K. Hoheit, zur größten Betrübniß Seines Hauses und Seiner gesammten Unterthanen aus dieser Zeitlichkeit abgefordert hat, durch Höchstdessen Ableben aber die Regierung des Großherzogthums in der Gesammtvereinigung aller seiner ältern und neuern Gebietstheile nach dem Rechte der Erstgeburt auf Uns übergegangen ist, und Wir aus St. Petersburg, wohin uns andere theure Pflichten auf einige Zeit gerufen hatten, an dem heutigen Tage in das Großherzogthum zurückgekehrt sind: Als säumen Wir nicht länger, gegen sämmtliche Bürger und Unterthanen in den Städten und auf dem Lande, alle Staatsdiener und überhaupt alle Unsern Erblanden Angehörige, welchen Standes, welcher Würde und welchen Wesens sie immer seyn mögen, es andurch auszusprechen, wie Wir zu ihnen des festen Vertrauens sind, daß sie Uns für ihren rechtmäßigen und einzigen Landesherrn so willig als pflichtmäßig erkennen, Uns unverbrüchliche Treue und unverweigerlichen Gehorsam leisten, und in allen Stücken sich, wie es guten Unterthanen gegen ihre von Gott verordnete Landesherrschaft eignet und gebührt, gegen Uns bezeigen werden. Um die feierliche Erklärung hierüber, nach den Be-

Digitized by Google

stimmungen des Grundgesetzes vom 5. Mai 1816, durch die Abgeordneten der 3 Landstände des Großherzogthums und durch diese, ihre Vertreter, von allen Unsern Unterthanen, zu empfangen, auch gleichzeitig dem §. 126 des gedachten Grundgesetzes Unsererseits in den Gesinnungen zu genügen, in welchen Wir die Werke Unsers nun in Gott ruhenden Herrn Vaters überhaupt ehren, erhalten, schützen und schirmen werden, haben Wir einen außerordentlichen Landtag berufen lassen. Dieser außerordentliche Landtag soll sich sofort am 10. August d. J. in Unserer Residenzstadt Weimar versammeln. Uebrigens haben sämmtliche Landescollegien und Behörden in dem Großherzogthume ihre Verrichtungen gebührend, nach den bestehenden Gesetzen und nach ihren gegen Uns bereits erneuerten Amtspflichten, ohne einige Unterbrechung oder Abänderung fernerhin fortzusetzen, und wollen Wir neben diesem Befehle auch alles Andere noch besonders genehmigen und andurch bestätigen, was während Unserer Abwesenheit Unser Staatsministerium, gemäß dem Organisationspatente vom 1. December 1815, „ex speciali mandato" unter Unserm Namen und Titel gethan, angeordnet und verfügt hat. Gegeben zu Wilhelmsthal bei Eisenach am 25. Juli 1828.

gez. Carl Friedrich.

C. W. Freiherr v. Fritsch. Freiherr v. Gersdorff. Dr. Schweitzer."

Schweiz.

Solothurn, 16. Juli. Hier ging Sonntags am 13ten d. M. die feierliche Kundmachung der päbstlichen Bulle hinsichtlich der Circumscription des neu organisirten Bisthums Basel vor sich. Zu diesem Ende hatte sich der Internuncius Hr. Ghizzi hieher verfügt. Von den Diözesanständen waren zu der Feier abgeordnet worden: von Luzern Hr. Staatsrath Eduard Pfeiffer; von Bern Hr. Altsekelmeister Henner und die Großräthe Effinger, Nizole und Helg; von Solothurn die HH. Staatsräthe von Roll und Luthi; von Zug Hr. Landammann Andermatt. Die Bulle, sammt dem vom päbstlichen Delegirten, Hrn. Ghizzi, erlassenen Vollziehungsbeschluß wurde zuerst auf dem Rathhaus durch den Kanzler der Nunciatur in Gegenwart vorgenannter Deputirter und in Beisein der HH. Probst Gerber von Solothurn und Provicar Villieux von Pruntrut abgelesen, worauf der Internuncius die Originalakte dem Solothurnschen Probst zu Händen des künftigen Domkapitels überreichte. In feierlichem Zuge begaben sich sodann die Standesdeputationen nach der Stiftskirche, wo bereits die sämmtlichen Rathsglieder und eine große Menge Volks versammelt waren. Hr. Professor Joseph Weißenbach hielt nunmehr eine auf die stattfindende Feier passende Kanzelrede, und durch den Staatsschreiber von Solothurn ward die unterm 26. März letzthin zwischen den Diözesanständen und dem päbstlichen Stuhl abgeschlossene Uebereinkunft verlesen; hierauf las der Kanzler der Nunciatur die päbstliche Bulle, und endlich wurde durch den vorgenannten Staatsschreiber das hoheitliche Placet verlesen. Ein Hochamt und das „Gott dich loben wir" schlossen diese kirchliche Festlichkeit. — Das hoheitliche Placet, welches gleichzeitig mit der Bulle bekannt gemacht ward, lautet am Schluß also: „Wir, die Abgeordneten der hohen Stände Luzern, Bern, Solothurn und Zug, ertheilen dieser Bulle, Namens dieser hohen Stände, die landesherrliche Genehmigung, ohne daß dadurch aus dieser Genehmigung auf irgend eine Weise Etwas abgeleitet werde, was den Hoheitsrechten der Regierungen nachtheilig seyn möchte, oder den Landesgesetzen und Regierungs-Verordnungen, den Erzbischöflichen und Bischöflichen Rechten oder den in der Schweizerischen Eidgenossenschaft bestehenden Kirchenverhältnissen beider Konfessionen und der darin gegründeten religiösen Toleranz entgegen wäre. Was hiemit unter Vorbehalt der weitern Verordnungen über ihre Vollziehung, zur allseitigen Nachachtung zur Kenntniß gebracht wird." —

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Verhältnisse Serviens zur Türkei und Rußland.

Hermannstadt, den 20. Juli. Unter den Provinzen des Ottomannischen Reichs hat Servien von jeher durch den kriegerischen Muth seiner Bevölkerung und die Wichtigkeit seiner Lage eine Hauptrolle gespielt. Sein glorreicher Kampf gegen die Pforte, den es unter Czerny-Georges Anführung bestand, ist noch in mancher Erinnerung gegenwärtig, und hat ihm, wenn auch nicht völlige Unabhängigkeit, doch manche Vortheile verschafft, auf deren Behauptung es nachdrücklich zu bestehen bemüht ist. Ganz besondere Aufmerksamkeit hat es indessen unter den jetzigen Verhältnissen auf sich gezogen, und man ist auf die Parthei gespannt, welche seine kräftigen Einwohner bei dem großen Kampfe Rußlands und der Türkei ergreifen werden. Es bleibt jedoch merkwürdig, daß sich über ein nicht eben sehr entlegenes Land so irrige Ansichten und Angaben verbreiten konnten, wie wir sie in so manchen, besonders Französischen Blättern finden. Ohne uns auf Untersuchung der Quellen jener Angaben einlassen zu wollen, glauben wir uns im Stande zu befinden, zuverlässige Nachrichten über jenes Land mittheilen und den dortigen Stand der Dinge einigermaßen klar darstellen zu können. — Niemand wird der Servischen Nation das Recht abstreiten, auf alle Vortheile Anspruch zu machen, die ihr der Bucharester Vertrag vom Jahr 1812 und die Convention von Akjermann zugesichert haben. Auf dieser Basis beruhen die Forderungen, zu welchem Behufe sie im März-Monat 1827 eine Deputation nach Constantinopel sandte, um darüber mit der hohen Pforte zu unterhandeln. In

Digitized by Google

dem berüchtigten Großherrlichen Hattischerif vom 28. Dec. 1827 geschieht auch mehrerer Conferenzen mit der Servischen Deputation Erwähnung. Die damals erfolgte Abreise der drei Bothschafter von Constantinopel mußte natürlich auch auf die Fortsetzung der Servischen Unterhandlungen einen störenden Einfluß äußern. Fürst Milosch begnügte sich indessen mit der Erklärung, er werde für den Augenblick mit einer schriftlichen Verpflichtung (Sened) der Pforte zufrieden seyn: die Servischen Forderungen, sobald die Angelegenheiten mit den auswärtigen Mächten geschlichtet seyn würden, in Erwägung ziehen und erfüllen zu wollen, wogegen er sich auf ähnliche Weise gegen die Pforte zu verpflichten bereit erklärte, daß sowohl er, als die Servische Nation, bis dahin und unter allen erdenklichen Gestaltungen der politischen Verhältnisse, in aller Ruhe und Treue, geduldig die Entwickelung abwarten würden. Beide Theile wußten nur zu wohl, daß, nach dem Buchstaben der Convention von Akjerman, alle den Serviern zustehenden Privilegien erst vom Kaiser von Rußland anerkannt seyn müßten, um Gültigkeit zu erhalten. Aus diesem Grunde wird vermuthlich die Pforte auch keinen Anstand genommen haben, den Vorschlag des Fürsten Milosch einzugehen. Die beiderseitigen feierlichen Verpflichtungen, die gleichsam als Verträge zu betrachten sind, wurden im Laufe des März-Monats d. J., dem Wunsche der Servier gemäß, wirklich ausgewechselt. Nach erfolgter Kriegserklärung Rußlands gegen die Pforte konnten die Ansichten jener Macht, in Betreff der Servischen Nation, kaum einen Zweifel erregen; sowohl jene Erklärung, als auch die Russische ministerielle Mittheilung an den Deutschen Bundestag setzen dieselben hinreichend auseinander. Der erhabene Beschützer Serviens hat, wie man vernimmt, das Manifest gegen die Ottomannische Pforte, nebst den dazu gehörigen Beilagen, auch dem Fürsten Milosch, jedoch mit dem Anrathen, Serviens Ruhe ungestört zu erhalten, zukommen lassen. Obwohl Fürst Milosch alle diese Actenstücke der Pforte officiell mittheilte, also letztere durchaus nicht berechtigt war, die Treue und Anhänglichkeit, die in den gefahrvollen Zeiten Ali Pascha's, der Ypsilantischen Invasion, der revolutionairen Versuche der im Jahre 1813 ausgewanderten Servischer Oberhäupter, endlich auch bei der Empörung Bosniens gegen die Unterdrückung der Janitscharen, erprobt worden, in Zweifel zu ziehen, so nahm sie dennoch keinen Anstand, ihr Mißtrauen gegen dieselbe dadurch an den Tag zu legen, daß sie, als die gegenseitigen Seneds feierlich ausgewechselt werden sollten, gegen den Buchstaben des Großherrlichen Fermans vom Jahr 1816, wonach den Bosnischen und Albanesischen Truppen, erklärten und unversöhnlichen Feinden der Servier, der Durchzug durch Servien untersagt war, die Festungen dieses Landes mit Bosnischen Truppen besetzte, und sogar einen Cordon von mehreren tausend Bosniaken längs der Gränze der Drina aufstellte. Fürst Milosch durfte, kraft obgedachten Fermans, den Bosniern den Eingang in Servien verweigern, zog aber, um der Pforte einen Beweis seiner Treue zu geben und keinen Argwohn zu erregen, vor, keinen Gebrauch davon zu machen, und begnügte sich, blos in der Absicht, allen Unfällen vorzubeugen, die aus Excessen der Bosniaken leicht entspringen könnten, letzteren anzeigen zu lassen, daß sie, wenn sie etwa zu Felde ziehen sollten, ihren Weg nicht durch das Servische Land, sondern zu Wasser oder um Servien herum nehmen sollten. Im Maimonat hielt er eine außerordentliche Volksversammlung, in welcher er die Nothwendigkeit der Erhaltung der Ruhe schilderte, mit der Ermahnung, nach den heilig zu haltenden Verpflichtungen gegen den Großherrn, nach dem Willen des Beschützers von Servien, und selbst darum, weil es dem Interesse des Vaterlandes fromme, in Ruhe und Frieden zu bleiben. Diese Rede unterließ er nicht, in Form einer Proklamation dem ganzen Volke mitzutheilen; auch ist sie bisher strenge befolgt worden. Der unruhige Geist der Bosniaken, die lieber mit den Serviern, als mit den Russen in Streit leben, und nur einen Vorwand suchen, um dem Aufgebote des Großherrn nicht Folge zu leisten, erregte indessen fortwährend Besorgnisse. Der Servische Fürst ließ daher ebenfalls einen Cordon aufstellen, wobei er nicht unterließ, sowohl allen angränzenden Paschas, als der Pforte selbst die Versicherung zu ertheilen, daß die Servische Nation weit davon entfernt sey, jene angreifen zu wollen, und nur im Fall eines Angriffs von Seiten Bosniens sich zu vertheidigen entschlossen sey. Ungeachtet mehrerer Meuchelmorde, welche die in den Servischen Festungen stationirten Bosniaken an unschuldigen Serviern verübten, ist es dennoch dem Fürsten gelungen, die Ruhe bisher ungestört zu erhalten, und nur einem Versuche, den Durchzuch mit Gewalt erzwingen zu wollen, wurde Gewalt entgegengesetzt. Es frägt sich indessen, ob es, bei aller Vorsicht des mitunter so unbilliger Weise getadelten Fürsten Milesch (jene Blätter nennt ihn eine Creatur der Türken) ihm möglich seyn wird, die angenommene Stellung bei den immer bedenklicher werdenden Verhältnissen zu wahren. —

Anzeige.

Blumenzwiebeln sind bei Unterzeichnetem bis Ende Oktober zu haben, als: Hyacinthen, meist gefüllte in vielen schönen Farben, zum treiben, das Stück 9 kr., aufs Land 7½ kr., das Dutzend 1 fl. 12. kr. Tulpen, gefüllte, das Stück 4 kr., das Dutzend 36 kr. Tulpen, einfache, in allen erdenklichen Farben sehr schöne, das Hundert 2 fl. Narzissen, das Stück 3 kr., Ranunkel, gefüllt in allen Farben, das Hundert 1 fl. 12 kr.

Höfler, Schloßgärtner in Guttenberg bei Culmbach.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 161. 14. August 1828.

Deutschland.

München, 9. August. Der Schluß unseres Landtags nahet heran, und die Stände sind Tag und Nacht beschäftiget, die noch vorliegenden Arbeiten zu beendigen, was fast unmöglich scheint. Für den nächsten Sonntag ist Sitzung für den ganzen Tag, Abends und Nachts angesagt. —

Von da, 11. August. Endlich ist der lange mühsame Landtag zu Ende. Gestern, Sonntag den 10. August, wurde wirklich die 113te

letzte Sitzung

gehalten. Nachstehendes ist das Resumé derselben:

Tages-Ordnung: 1) Verlesung des Protokolls der 112ten Sitzung; 2) Bekanntmachung des Resultats der Abstimmung vom 9. und vom 10. August; 3) Vortrag der Ausschüsse über die Beschlüsse der Kammer der Reichsräthe hinsichtlich der noch nicht erledigten Gesetzentwürfe. Berathung und Schlußfassung darüber; 4) Nachweisung des 2ten Ausschusses über die von ihm behandelten Geschäfte.

Am Tische der Minister: der Königl. Staatsrath von Knopp, dann die K. Ministerialräthe v. Panzer und v. Würschinger.

Das Präsidium eröffnete diese Sitzung mit dem Ersuchen an den Abg. v. Oerthel, das Protokoll der 112ten und die Resultate der letzten geheimen Sitzung zu verlesen. Die Beschwerde des Frhrn. v. Reck wurde für begründet erklärt, dem Antrage des Reichsrathes v. Roth wurde aber nicht beigestimmt. Die Kammer genehmigte das Verlesene. — Hierauf trug der Abg. v. Enke vor über die vom 2ten Ausschusse behandelten Geschäfte. — Der Abg. und 1ste Secr. Vetterlein verlas die Gesammtbeschlüsse über die Gesetzesentwürfe: den Malzaufschlag, die Zollordnung, die Ergänzung des stehenden Heeres, die Gleichstellung der Militairpensionisten, die Rechenschaftsberichte pro $18\frac{21}{24}$ und $18\frac{23}{25}$ und jene für $18\frac{25}{26}$ betr., welche insgesammt die Genehmigung der Kammer erhielten. — Der 1ste Präsident verlas ein so eben eingelaufenes Schreiben der Kammer der Reichsräthe mit der Anzeige, daß sie auf ihrem Beschluße über den Antrag des Herrn v. Roth beharre. — Der Abg. Graf v. Benzel-Sternau bemerkte, es freue ihn, daß die Kammer der Reichsräthe auf ihrem Antrage beharre. — Die Abg. Lehmus und Wanzel traten dem Grafen Benzel-Sternau bei. Auf Umfrage des Präsidenten beschloß die Kammer der Abg., ebenfalls auf ihrem Beschlusse gleichfalls bestehen zu müssen. — Der 1ste Präsident Frhr. v. Schrenk äusserte, er nehme nach einer 9monatlichen mühevollen Berathung das Wort, um der Kammer den Schluß der Sitzung anzukünden. Es seyen viele Gesetzes-Entwürfe berathen worden, viele und bedeutende Gesetzesentwürfe seyen aber auch nicht erledigt; jedoch nicht durch die Schuld der Kammer, sondern wegen der Menge der Arbeiten und der zu vielen an die Kammer gelangten Gesetzes-Entwürfe. Erfreulich seyen die Resultate des Staatshaushaltes, sie müssen der Kammer den Lohn geben für die bisherigen angestrengten Bemühungen. Er dankte den Mitgliedern des Direktoriums und der Kammer für das ihm geschenkte Vertrauen, für die bewiesene Ordnung und für die gezeigte Thätigkeit und schloß mit dem Rufe: „Es lebe unser König, es lebe das Königliche Haus" die Sitzung, welchen die Kammer dreimal wiederholte.

Wien, 6. August. Seit einigen Tagen hat die zu Ergänzung unserer Armee nöthige Rekrutirung begonnen. Die Baissiers haben die Gelegenheit benutzt, um die Fonds zu drücken, welches ihnen auch gelungen ist. Indessen werden die Rekruten vorläufig nur in Eid und Pflicht genommen, und dann wieder in ihre Heimath entlassen. Die Gerüchte von Truppenbewegungen in unserer Monarchie sind völlig grundlos. — Von dem Prinzen von Hessen-Homburg sind Nachrichten aus Isaktscha eingegangen, nach welchen er vor Ende des Julius das Hauptquartier des Kaisers Nikolaus zu erreichen hoffte. —

Metalliques $92\frac{1}{8}$: Bankaktien 1054. —

Niederlande.

Brüssel, 6. August. Diesen Morgen 11 Uhr verkündete hier der Kanonendonner, daß J. K. H. die Prinzessin Friederich (jüngste Tochter Sr. Maj. des Königs von Preußen) gestern Abends $11\frac{1}{4}$ Uhr im Haag mit einer Prinzessin niedergekommen ist. —

Se. Majestät der König haben folgende Ernennungen verfügt: Zum Gouverneur der Provinz Holland ist der Hr. Baron von Tuyll van Serooskerken van Vienten, bisher Gouverneur der Provinz Utrecht, ernannt worden; zum Gouverneur dieser Provinz der bisherige Bürgermeister von Antwerpen, Herr Ritter Florent von Ertborn; zum Gouverneur der Provinz Limburg, der Staatsrath Baron von Beekman; zum Gouverneur der Provinz Hennegau, Hr. M. C. F. B. von Macar; zum Gouverneur der Provinz Lüttich, der Staatsrath Hr. S. J. Sandberg von Essenburg. —

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 25. Juli. Gestern Abends sind Seine Majestät der König, nach einer dreimonatlichen Abwesenheit, unter dem lebhaftesten Jubel einer zahlreich versammelten Menschenmenge und unter dem Donner der Ka-

nonen wieder in der hiesigen Residenz eingetroffen. Se. K. Hoheit der Kronprinz empfingen, in Begleitung der Mitglieder der provisorischen Regierung und der obersten Civil- und Militair-Beamten, den verehrten Monarchen am Eingange des Schlosses, und in ihren Gemächern wurden Se. Maj. von J. K. H. der Kronprinzessin bewillkommt. Eine gleich nach der Ankunft Sr. Maj. erschienene Bekanntmachung löste hierauf die provisorische Regierung sofort auf. —

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze. *)

Am 16. Juli befand sich das Hauptquartier des Kaisers zu Uschanli und die Avantgarde war bis gegen Jenibazar vorgeschoben. Bei Varna hatte der General Graf Suchtelen in einem lebhaften Gefechte den Ausfall der Garnison mit bedeutenden Verlust zurückgewiesen. Am 17. Juli kam das Kaiserliche Hauptquartier, nach einem, des schlechten Wetters und der dadurch verdorbenen Strassen wegen, sehr beschwerlichen Marsche, nach Jasitepe. Der General Benkendorff war mit einem Detachement gegen Prawadi entsendet, um den Feind von dort zu vertreiben und die Communikation zwischen Schumla und Varna zu sichern. Der Kaiser hat der Armee durch einen Tages-Befehl die menschliche Behandlung des Feindes zur strengsten Pflicht gemacht, da sich bei den Truppen eine große Erbitterung äußerte, weil die Türken ihrer Gewohnheit nach, den gebliebenen Russen die Köpfe abgeschnitten hatten. — Am 18. Juli kam das Hauptquartier nach Turk-Arnoutlar in einer fruchtbaren, mit Weinbergen und Getreidefeldern umgebenen Gegend. — Am 19. Juli bezog die Armee und das Kaiserliche Hauptquartier ein Lager auf den Höhen von Jenibazar. Die Armee stand hier den feindlichen Vorposten gegenüber, und auf den Höhen von Schumla konnte man mehrere Zeltgruppen wahrnehmen. Der folgende Tag wurde dazu bestimmt, den Feind von diesen Höhen zu treiben und in das verschanzte Lager von Schumla zurückzuwerfen. Die Truppen brachten ihre Waffen in Ordnung, und sahen dem Augenblick mit Verlangen entgegen, wo sie sich mit dem Feinde messen würden. Der Kaiser war ruhig und heiter. Vom General Benkendorf ging die Nachricht ein, daß er den Feind aus Prawadi vertrieben und diesen Ort besetzt habe. — Am 20. Juli brach die Armee aus dem Lager von Jenibazar gegen Schumla auf. Der Feind, blos aus Cavallerie und Artillerie bestehend, nahm 8000 bis 10,000 Mann stark auf den Höhen von Bulassik das Gefecht an und vertheidigte sich mit Hartnäckigkeit, bis er nach einigen sehr gelungenen Angriffen der Russischen reitenden Jäger und Husaren zum Rückzug bis in die Verschanzungen vor Schumla gezwungen wurde. Die Armee bezog hierauf einen Bivouacq auf den Höhen vor Schumla. Der Verlust ist Russischer Seits nicht bedeutend, doch bedauert man den Tod des Obersten Read, Flügel-Adjutanten des Kaisers. —

Das Journal d'Odessa vom 23. Juli bringt über die am 15 Juli erfolgte Einnahme der Festung Kars folgenden Kriegsbericht des Generals, Grafen von Paskewitsch: „Die Russischen Fahnen wehen auf den Mauern von Kars, welches heute, 3. (15.) Juli um 8 Uhr Morgens mit Sturm erobert worden ist. Der Feind hatte auf einer, die Stadt von der südöstlichen Seite beherrschenden Anhöhe ein Lager errichtet, welches zur Sicherung der Fortführungsarbeiten nothwendig besetzt werden mußte. Unsere tapfern Truppen vertrieben mit dem Bajonette den an der Zahl überlegenen, und sich bis zur Verzweiflung vertheidigenden Feind aus dieser Stellung. Bei der Verfolgung drangen sie in die Vorstädte und in die Festung, wobei sie die dreifache Mauer mit Sturm überstiegen. Ein Theil der Besatzung flüchtete sich in die sehr starke Citadelle, doch entmuthigt durch unsern Sieg, ergab sie sich, 5000 Mann an der Zahl; außerdem waren 2250 Mann während des Sturmes gefangen worden Unter ihnen befinden sich Mehemet Janni Pascha, Pascha von zwei Roßschweifen, der Befehlshaber der Reuterei, Vali Aga, und andere Offiziere. Der Sturm dauerte drei Stunden; das verschanzte Lager und die Vorstädte sind mit Leichen des Feindes bedeckt, welcher überhaupt an 2000 Todte und Verwundete verlohren hat. Von der bei der Besatzung befindlichen Reiterei haben sich 2000 Mann durch unsere Cavallerie-Abtheilungen durchgeschlagen, und in die Berge geflüchtet. Die gesammte Besatzung bestand aus 11,000 Mann. Unsererseits wurden getödtet: 1 Oberoffizier und 33 Mann vom Feldwebel abwärts; verwundet: 1 Stabsoffizier, 13 Oberoffiziere und 216 Gemeine. Erobert wurden in der Festung und in den feindlichen Batterien 151 Kanonen und Mörser, 33 Fahnen, eine ansehnliche Menge von Munition, Gewehre von verschiedenen Gattungen, und ein großes Mehlmagazin. Kars ist durch seine Lage eine der wichtigsten Festungen in Asien. Dreifache dicke Mauern mit Thürmen, Bastion-ähnlich gebaut, umgeben die Stadt und einen Theil der Vorstädte; sie befinden sich unter dem Schutze einer Citadelle, welche auf dem hohen Gipfel eines befestigten Berges, Karadag genannt, liegt. 151 Feuerschlünde vertheidigten solche von allen Seiten. Das Terrain ist ungemein steinig, und war den Belagerungsarbeiten nicht minder hinderlich als die zahlreiche Besatzung selbst." —

In Verfolg der obigen kurzen Mittheilungen geben wir nachstehenden ausführlichern

Kriegsbericht der activen Armee vom 2. (14.) und 9. (21.) Juli 1828.

Das Hauptquartier Sr. Maj. des Kaisers, so wie das

*) Diese Nachrichten enthalten die Begebenheiten, welche den, in den vorgestern mitgetheilten Berichten vom 21. und 23. Julij gemeldeten Ereignissen vorangegangen sind. —

Digitized by Google

ste Corps, haben am 3ten (15ten) das Lager bei Bazardschik verlassen, trafen am 3ten (15ten) zu Usenil, am 4ten (16ten) zu Koslodschi, am 5ten (17ten) zu Turk-Arnautlar und am 6ten (18ten) zu Jenibazar ein. Während dieses Marsches zeigten sich nur kleine Abtheilungen des Feindes, welcher seine Stellungen stets aufgab und fortwährend von unserer Avantgarde zurückgedrängt wurde. Unsere beiden Infanterie-Corps haben sich vereinigt und rückten stets mit dem Hauptquartier vereint vorwärts; sie sind ohne Widerstand zu finden, am 6ten (18ten) in der Gegend von Jenibazar eingetroffen. Eine Abtheilung dieses Corps hat unter dem Befehl des General-Adjutanten Benkendorf II., die Richtung von Pravadi genommen, und diese Stadt am 6ten (18ten) besetzt. Ungefähr 100 Mann feindlicher Truppen, welche sich daselbst befanden, flohen, als unsere Jäger anrückten, nach den Gebirgen. Tages darauf stieß der Adjutant des Generals Benkendorf II., Oberst Bellinghausen, 20 Werste gegen Anduju zu, auf einen bedeutenden Bagage-Transport, und zerstreute die Escorte. Da es jedoch nicht möglich war, diesen Transport durch einen Hohlweg zu bringen, so war er genöthigt, ihn zu vernichten. — Nachdem das am 2. (14.) Juli bei Varna eingetroffene Corps des General-Adjutanten Grafen Suchtelen, den Feind, welcher kräftigen Widerstand leistete, zurückgedrängt hatte, sind die in der Nähe dieses Platzes belegenen Gärten und Anhöhen, besetzt worden. Um die uns überlegenen Kräfte des Feindes zu theilen, ließ der gedachte General im Centrum seiner Stellung Redouten und auf dem linken Flügel eine Verschanzung aufwerfen. Diese Arbeiten sind in kurzer Zeit ausgeführt und in Vertheidigungs-Zustand gesetzt worden. Sie bewährten sich als eine sehr ersprießliche Vorsichts-Maaßregel, da die feindlichen Hülfs-Truppen, welche von Burgas aus über den Liman gegangen waren, den Tag darauf von der Südseite, ohne daß wir es verhindern konnten, in Varna einrückten. Sie bestanden aus einigen Tausend Mann regulairer Infanterie und einer Abtheilung Cavallerie. Während dieses ganzen Tages hat der Feind, da es ihm wahrscheinlich bekannt war, daß er Verstärkung zu erwarten habe, unsere Truppen durch fortwährende Ausfälle zu beschäftigen gesucht. Auch hat er an diesem Tage eine bedeutende Quantität gefüllter Säcke ꝛc. aus der Festung auf der Strasse nach Burgas abgeschickt. Bei diesen Ausfällen hat der Feind sehr viel gelitten. Wir haben 4 Offiziere und 85 Mann an Todten und Verwundeten. Der General-Major Kuprynanow, welcher den Feind zurückgedrängt und die Gärten besetzt hatte, wurde ebenfalls zweimal leicht verwundet. Am 6ten (18ten) traf der General-Lieutenant Uszakow mit der 2ten Brigade der 7ten Infanterie-Division aus Mangalia ein und schloß sich an das Corps des General-Adjutanten Grafen Suchtelen. — Die Operationen des 6ten Infanterie-Corps sind sehr vortheilhaft. Der General-Major Geißmar, welcher in der kleinen Wallachei steht, erfuhr, daß ein feindliches Corps von 10,000 Mann mit einer bedeutenden Artillerie und den von Widdin abgesandten Kanonier-Böten versehen, die Absicht habe, ihn bei Kalafate anzufallen. Er beschloß, obgleich sein Corps nicht so stark war, als der Feind, ihm entgegen zu gehen. Nach einem hartnäckigen Kampfe wurde der Feind in die Flucht geschlagen und ließ 400 Todte auf dem Platze, worunter sich Emir Aga befand. — Am 8ten (20ten) ist das 3te und 7te Infanterie-Corps in der Richtung nach Schumla hin aufgebrochen, das 3te Corps hat den Weg in gerader Richtung dahin genommen, das 7te Corps aber, bei welchem sich der Chef des General-Stabes Sr. Maj. befindet, nahm die Richtung links auf dem Wege, welcher nach Constantinopel führt. Das fliegende Corps des General-Majors Syscicw hatte dagegen Befehl erhalten, die Wege von Rustschuk nach Silistria zu beobachten. Der Feind, welcher sich fortwährend und beinahe ohne Widerstand zurückzog, blieb auf den ersten Anhöhen vor Schumla am Flusse Pravadi stehen. Am 8ten (20sten) besetzte er diese vortheilhafte Stellung mit einer Cavallerie Masse von ungefähr 10,000 Pferden und Artillerie. Das 7te Corps, welches den feindlichen rechten Flügel zu umgehen suchte, stieß auf seine Vorposten und griff sie an, und es gelang unserer Infanterie und Artillerie, diesen rechten Flügel zurückzuwerfen und den Feind aus seiner Stellung zu vertreiben. Das 3te Corps, welches im Centrum operirte, ging über den Fluß Pravadi, griff ebenfalls den Feind an und schlug ihn. Auf dem rechten Flügel wies die dritte Husaren-Division, der Jäger zu Pferde unterstützt wurde, den Angriff des Feindes zurück, welcher in diesem Gefechte geschlagen wurde und sich mit großem Verlust unter die Mauern von Schumla zurückzog. Die vom Feinde aufgegebene Stellung hat das 3te und 7te Corps noch diesen Abend eingenommen, und lehnt sich unser linker Flügel an den Weg, welcher von Schumla über Karnabad nach Konstantinopel führt. Unser Verlust ist unbedeutend. Jedoch haben wir den Flügel-Adjutanten Oberst Read zu bedauern, welcher in dem Augenblicke von einer Kanonen-Kugel getroffen wurde, als er mit großer Tapferkeit und Dienst-Eifer beschäftigt war, eine Batterie zur Beschießung des rechten feindlichen Flügels aufzustellen. Trotz der drückenden Hitze haben unsere Truppen sämmtliche allgemeine und einzelne Bewegungen während dieses Gefechts mit der größten Genauigkeit ausgeführt. —

Odessa, 29. July. Nachrichten aus dem Hauptquartier Sr. Maj. vom 21. Juli zufolge, soll die Türkische Armee bei Schumla aus 120,000 bis 130,000 Mann bestehen. Nichtsdestoweniger ist unser Monarch fest entschlossen, Schumla anzugreifen. Wir erwarten demnach sehr bald entscheidende Nachrichten aus dieser Gegend. —

Digitized by Google

Miscelle.

(Carl August, Großherzog von Sachsen, Weimar und Eisenach. Fortsetzung des Nr. 154 uns. Bl. von d. J.) In demselben Jahre (1815) erhielt unser Großherzogthum, zufolge der zu Wien und Paris abgeschlossenen Staatsverträge, einen bedeutenden Länderzuwachs. Am 5. Mai 1816 ertheilte der Großherzog Seinen gesammten alten und neuen Landen das Grundgesetz über die landständische Verfassung, übertrug deren Sicherstellung dem Deutschen Bunde, und sprachen die durch Observanz in unsern alten Landen schon längst bestehende Preßfreiheit gesetzlich aus. Diese Verfassung war die erste, welche der Vorschrift des Deutschen Bundesvertrags vom 9. Juni 1815 ihr Daseyn verdankte. Plötzlich erschienen in unserm Großherzogthum eine Menge Tageblätter, meistens politischen Inhalts, und es begann in Deutschland ein heftiger Streit der Meinungen, dessen Heftigkeit durch das von Kotzebue hier herausgegebene in einem, den meisten andern Blättern entgegenstrebenden Sinne geschriebene Tageblatt gesteigert wurde. Welche menschliche Einsicht konnte es vermuthen, daß zu einer Zeit, wo Deutschland nach langen Stürmen und Drangsalen zur Ruhe des Friedens zurückgekehrt war, wo von den Bergen und Hügeln den Fürsten und dem Volke Dankopfer emporloderten, ein solcher Sturm durch die Deutschen Gemüther brausen würde, wer konnte es vermuthen, daß von unserm kleinen harmlosen Weimar aus, wo seither nur die Leier erklungen war, ein solcher Kampf der politischen Meinungen ausgehen werde. Der glückliche Kampf gegen das fremde Joch hatte die Gemüther exaltiert, die ersten Jahre des Friedens vermochten nicht sie zu beruhigen. Da der Kampf der Schwerdter eingestellt, der siegreiche Heereszug gehemmt war, begann in dem einmal bewegten Lande ein Kampf der Meinungen, ein ungestümmes Verlangen nach Vorschreiten in den Staatseinrichtungen. Nur auf kurze Zeit trat der Strom aus seinem Bette. Er fließt jetzt wieder ruhig dahin, wie vormals; ganz anders haben sich seitdem die Meinungen gestaltet, aber mancher Baum grünt doch jetzt an den damals überschwemmten Ufern, und stets wird jenes Ereigniß als merkwürdig im Geschichtsbuche des ruhigen, seinen Fürsten treu anhänglichen Deutschen Volks dastehen. Unserm geliebten sel. Großherzog bereiteten jene ganz unvorhergesehenen Ereignisse viel trübe Stunden und er ergriff strenge Maaßregeln gegen den eben so unzweckmäßigen als ungerechten Ungestüm eines und des andern inländischen Journals. Es folgte aber bald die ruhigste Periode seines bewegten Lebens. Er benutzte diese Ruhe zu Vervollständigung der Anstalten und namentlich der Sammlungen für Wissenschaft und Kunst, zu Anlegung neuer Gebäude ꝛc. Vorzüglich aber durchwanderte Er mit Vergnügen die jährlich vermehrten Gewächshäuser und botanischen Gärten zu Belvedere und zu Weimar. Wurde da über die Bestimmung des Namens einer seltenen Pflanze Zweifel erhoben, so wendete man sich an den Großherzog, Er nannte gewiß den richtigen Namen. Da gab es fast keine erhebliche Erfindung und Entdeckung, die für Kunst, Wissenschaft, Ackerbau, Gewerbe erfreuliche Folgen hoffen ließ, die nicht auf Anordnung oder durch Aufmunterung des Großherzogs sofort erprobt und nach Befinden angewendet und ausgebildet wurde. Die öftern weiten Reisen desselben gaben ihm Gelegenheit, gemeinnützige Anstalten jeder Art zu besuchen und zu untersuchen. Noch in den letzten Jahren, wo Er fast fortwährend durch körperliche Leiden heimgesucht und es dem Körper schwer wurde, dem Verlangen des Geistes zu folgen, besichtigte er auf seinen Reisen alles, was Interesse gewährte, so daß oft seine wenigen Begleiter, selbst die jüngsten und kräftigsten, Abends ermattet waren, wenn es in einer großen Stadt vom frühsten Morgen bis spät Abends durch Kunstsäle, Bibliotheken, Gärten, Fabriken, Manufakturen, Handwerksstätten, Oekonomie-Anstalten ꝛc. gegangen war. Was der Selige für Unterstützung Bedrängter, für Aufmunterung von Gelehrten, Künstlern, Gewerbtreibenden gethan hat, ist kaum glaublich. —

(Schluß folgt.)

Bekanntmachung.

In Sachen, die Verlassenschaft des am 19. Juli 1826 dahier verstorbenen Kaufmanns Peter Gottfried Frank, dann die Edictal-Citation der Verlassenschafts-Gläubiger betreffend, wird anmit öffentlich zur Kenntniß gebracht, daß zu Verkündung des in der Sache heute ergangenen Präclusions-Erkenntnisses, selbiges im Termine den

29. August c., Vormittags 10 Uhr

an dem Gerichtsbrette des unterzeichneten Gerichtes angeheftet wird. Hof, den 5. August 1828.

Königlich Bayerisches Landgericht.

Schmidt.

Anzeigen.

In einer Bierbrauerei kann ein geschickter Büttnersgesell, welcher sich über seine Treue, seinen Fleiß und sein moralisch gutes Betragen hinlänglich ausweisen kann, und sich besonders zur Besorgung der Kellergeschäfte qualificiert, unter annehmbaren Bedingnissen eine Unterkunft finden. Auf frankirte Briefe mit der Adresse A. W. Z, welche die Redaktion dieses Blattes schleunigst besorgt, wird das Nähere ertheilt. —

Neue Holländer Voll-Häringe bei

Adolph Degen.

Am nächsten Sonntag ist in der Altstadt Kirchweih. Hiezu ladet unter der Versicherung prompter Bedienung, guter Speisen und Getränke höflichst ein

der Wirth Popp.

Den 17ten dieses Monats ist Kirchweih in Windlach, wozu ich höflichst einlade.

Gastwirths-Wittib Rupprecht.

Auf dem neuen Schloßplatz E. Nr. 264 ist ein Quartier mit Meubels stündlich zu vermiethen.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 162. 15. August 1828.

Deutschland.

Wien, 9. August. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin haben am 4ten d. M. Baden verlassen, und sich auf Ihre Familienherrschaften in der Gegend von Linz begeben. — Es heißt, das Amtsblatt werde morgen das wieder eröffnete Avancement der Offiziere unserer Armee, das seit mehrern Jahren eingestellt war, enthalten. Auf dieses Gerücht sind die Fonds gewichen. — Lord Heytesbury soll am 19. Juli die Gränze bei Czernowitz passirt, und den Weg nach Jassy eingeschlagen haben. —

In den Londoner Conferenzen ist, dem Vernehmen nach, beschlossen worden, den Vertrag vom 6. Juli aufs Strengste zu vollführen; Admiral Malcolm hat bereits Instructionen in diesem Sinne erhalten. Man versichert, dieser Beschluß sey vorzüglich durch die feste Haltung des Französischen Hofes, der sich auf eine energische Weise für die Aufrechthaltung des Vertrags ausgesprochen, erzeugt worden. Jedoch soll Lord Heytesbury nichts destoweniger auf eine offizielle Weise bei dem Russischen Kabinette die Anfrage machen, worin die Garantien bestünden, die Rußland in seinem Privat-Interesse von der Pforte verlange. — Se. Durchlaucht der Herzog von Reichstadt hat, wie es heißt, aus dem Munde seines erhabenen Großvaters die Versicherung empfangen, binnen einem Jahre die militairische Laufbahn betreten zu dürfen, worüber der Prinz freudig ausrief: „Gott sey gedankt, mein Schicksal ist nun bestimmt." —

Am 24ten v. M. verstarb dahier die Gemahlin des K. K. wirklichen Geheimen Raths und Kämmerers Grafen Joseph Johann von Seilern und Aspang, Maria Crescentia, geborne Fürstin von Oettingen-Spielberg, Sternkreuz-Ordens- und Pallast-Dame, im 63sten Lebensjahre.

Berlin, 4. August. Gestern ist der Geburtstag des Königs wieder unter der lautesten Jubelbezeugung der trotz des schlechten Wetters überall zahlreich versammelten Menge begangen worden. — Se. Maj. der König ist diesmal fünf Tage früher, als es sonst zu geschehen pflegte, von Töplitz zurückgekommen. Man sagt, Preußen habe die Erklärung, welche es schon vor mehreren Monaten erlassen, daß es, im Falle die Russische Unternehmung von Hemmungen bedroht würde, von welcher Seite sie auch herkämen, die Offensive ergreifen würde, noch einmal vor drei Wochen nachdrücklich wiederholt. Wir wollen dieses Gerücht auf keine Weise verbürgen, müssen aber bemerken, daß es allgemein verbreitet ist. Dennoch erhalten sich die Fonds auf einer ansehnlichen Höhe. Staatsschuldscheine wurden mit 92 verkauft. —

Karlsruhe, 7. August. Durch mehrere Individuen, welche gegenwärtig in Heidelberg wegen Falschmünzens in Untersuchung sind, wurde eine bedeutende Anzahl falscher Sechs-Kreuzer-Stücke in Umlauf gebracht. Die Münzen tragen theils das Herzogl. Koburg-Saalfeldische, theils das Herzoglich Nassauische Gepräge vom Jahr 1826 an sich. Sie sind an ihrem nicht façonirten Rande kennbar; auch ist die Jahrzahl an den H. Koburg-Saalfeldischen Sechsern viel kleiner und die beiden Queerstriche unter dem Worte „Kreuzer" etwas plumper, als an den ächten. —

Am 5. August Abends zwischen 7 und 8 Uhr, als die Züchtlinge in dem Zwangs-Arbeits- und Zuchthause zu Freiburg nach dem Nachtessen in den Schlafsaal geführt wurden, überfielen sie die Hatschiere, schlugen sie nieder und verwundeten einen davon so lebensgefährlich, daß er den folgenden Tag trepanirt werden mußte. Darauf zertrümmerten sie das Schloß der Hinterthüre und entflohen, 18 an der Zahl, meistens zum schweren Gefängniß verurtheilte Verbrecher mit Springern an den Füßen, in ein enges Gäßchen. Auf den entstandenen Lärm setzte sich die Polizei- und Militair-Wache, von Studenten und Bürgern unterstützt, zur Verfolgung der Sträflinge in Bewegung, und es gelang, noch am nämlichen Abend 5 davon und darunter den Hauptanstifter, einen der verwegensten Menschen, wieder einzufangen. Acht weitere wurden nach und nach hier und in der Nachbarschaft entdeckt und eingebracht und nur 5 Flüchtlinge fehlen noch. —

Frankreich.

Paris, 8. August. Die 5procentige Rente stand gestern 106. 75. — Die 3procentige 72. 70. — Ducaten 76. 20. —

Man wußte sich nicht zu erklären, weswegen die Gazette am 4ten d. M. nicht erschien. Gestern gab sie selbst darüber Aufschluß. An ihrem Nichterscheinen ist nämlich der Umstand Schuld gewesen, daß die Polizei sämmtliche Exemplare wegen eines Artikels, die diesjährigen Sitzungen der Deputirtenkammer betreffend, in Beschlag genommen hat. Die Gazette erblickt in dieser Maßregel einen neuen Beweis der Wahrheit ihrer Behauptungen, welche sie in Betreff der Tendenz des Ministeriums aufgestellt habe; erklärt jedoch die gegen sie erhobene Anklage nicht zu fürchten, welches sie auch um so weniger Ursache habe, als sie nie die Gränzen der Wahrheit überschritten und dagegen die Sendung eines royalistischen Journals erfüllt habe, dessen Aufgabe sey, den König und Frankreich vor den Gefahren zu warnen, denen die Monarchie preisgegeben werden könnte. „Es ist in der That merkwürdig, setzt sie hinzu, daß die revolutionairen Blätter, welche tagtäglich das Königthum und die Religion in ihren wesentlichen Theilen

Digitized by Google

angreifen, die Desorganisation der Monarchie und die Beschränkung der Königlichen Gewalt verlangen, und welche darauf hinarbeiten, in die Kirche Frankreichs ein Schisma einzuführen, bis jetzt noch auf kein Hinderniß von Seite des Ministeriums, welches dagegen das Organ der royalistischen Meinung verfolgen läßt, gestoßen sind, und es wird als etwas Sonderbares erscheinen, daß man zwischen dem Feinde, der den Thron untergräbt, und dem Freunde, der Lärm schlägt, blos dem Letztern aufopfern will." —

Der König hat auf Vorschlag des Marineministers mehreren Seeoffizieren und andern Individuen, die sich bei Navarin tapfer bezeigt haben, Beförderungen und Gnadenerweisungen angedeihen lassen. — Mehrere hiesige Blätter haben die Abreise des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten zu voreilig gemeldet. Der Moniteur sägt, daß Hr. de la Ferronnays, der die Bäder zu gebrauchen sich genöthigt sehe, vom Könige bis Ende Septembers Urlaub erhalten habe und am 7ten seine Reise nach Carlsbad in Böhmen antreten werde. — Der Précurseur de Lyon meldet, daß der Dauphin nach Savoyen reisen und in den ersten Tagen in Lyon erwartet werde. —

In der Zusammensetzung unsers Kabinets ist nichts geändert. Der Graf de la Ferronnays verläßt nur augenblicklich die unmittelbare Leitung einer Politik, welche durch seine Loyalität in den Augen Europa's und Frankreichs in höchst ehrenvollem Lichte erschien. Nach den Anstrengungen einer mit Geschäften überhäuften Sitzung ist es nicht zu verwundern, daß der edle Minister durch eine kurze Erholung seine geschwächte Gesundheit stärkt. Se. Maj. wollte nur die durchaus nothwendige Zeit die Dienste eines so treuen Dieners entbehren, und Alles läßt hoffen, daß der Graf de la Ferronnays bald wieder die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten übernehmen werde. — Herr von Rayneval wird unterdessen seine Stelle ersetzen. Wir brauchen die Talente eines Mannes nicht hervorzuheben, den das politische Europa so gut kennt und der gleichsam als Diplomat geboren ist. Herr von Rayneval wird auch unterzeichnen und mithin ist er für die von ihm gegengezeichneten Beschlüsse gemäß der Constitution verantwortlich. — Man wird sich erinnern, daß unter dem Ministerium des Herzogs von Richelieu, der jetzige Siegelbewahrer, damals Unterstaats-Sekretair der Justiz, während des Herrn de Serre Abwesenheit, dessen Stellvertreter war. Hr. v. Rayneval ist zu dem Rang eines Staatsministers und Mitglied des geheimen Raths befördert. Dieser neue Beweis des Zutrauens des Monarchen drückt den zwei Ordonnanzen einen constitutionnellen Charakter auf, der die aufrichtigen Freunde unserer Institution mit Freude erfüllen muß. —

Die Wolken, welche am politischen Himmel düstern, sind durch die Englische Kronrede am Schlusse der Parlamentssitzung nicht erhellt; die Sprache des Englischen Gouvernements ist friedlich und gemessen bis zur Schüchternheit, sie deckt die Verlegenheiten des Herzogs Wellington auf. Canning flößte dem Englischen Volke nicht nur das Vertrauen ein, welches überwiegendem Talente immer gezollt wird, sondern auch dasjenige, welches eine lange Laufbahn in der höchsten Staatsverwaltung erheischt. Das Volk befürchtete nicht, daß Canning es in andere Kriege verwickeln würde als die, welche des Landes Ehre und Interesse erforderten. Herzog Wellingtons Antritt der Regierung ward als ein nahes Anzeichen des Krieges betrachtet, woraus ihm selber die Nothwendigkeit erstand, noch vorsichtiger zu Werke zu gehen. Verlegenheiten und Schwierigkeiten umgaben ihn, daraus folgte der Tadel der Schlacht von Navarino, die Zurückberufung des Admirals Codrington. — Canning hatte der Unabhängigkeit Portugals die Stütze Brittischer Waffen geliehen; und den Sohn, der seinem Vater nach dem Leben trachtete, gezwungen, in Oesterreich Schutz zu suchen. Herzog Wellington führt Don Miguel nach Lissabon zurück, und erwartet die Genugthuung für beleidigte Legitimität von Don Pedro, der Tausend Meilen entfernt ist. — Englands thätiges Einschreiten bei den Angelegenheiten im Osten hätte, im Verein mit der Unterstützung des neuen Französischen Kabinets, Griechenlands Unabhängigkeit schon vor mehreren Monaten bewirken, und dadurch Rußland den Vorwand rauben mögen, über den Pruth vorzudringen. Englands Schwanken, Englands Unschlüssigkeit nöthigten Frankreich, eine Expedition zu verzögern, welche Ibrahim längst aus Griechenland vertrieben, und die Griechischen Gränzen vielleicht bis Livadien und Euboea ausdegehnt hätte. — Wenn Rußland alsdann, nach der Befreiung Griechenlands und nach erhaltener Genugthuung für kleine Ungerechtigkeiten, die aus dem Traktat von Akjerman herrühren, seinen Siegeszug fortgesetzt und nach Constantinopel in der Absicht vorgedrungen wäre, sich dort fest zu begründen, dann hätte eine Englische Flotte von 25 Linienschiffen die Geschwader der Admirale Siniawin und Heyden im Mittelländischen Meere zerstören, mit Hülfe und im Interesse der Türkei durch die Dardanellen und dem Bosphorus vordringen, und Rußlands Seemacht zu Sebastopol, alle seine Niederlassungen am Schwarzen Meere, vernichten können. Die Russischen Heere in Asien und Europa dadurch aller Verbindung unter sich beraubt, hätten sich zum Einhalten genöthigt gesehen. Dies hätte ein Canning unternehmen können, würde es unternommen haben; aber Herzog Wellington konnte das nicht fassen, gewiß nicht, weil es ihm an Kühnheit und Talent zu militairischen Berechnungen fehlt, sondern weil politische Berechnungen anderer Natur sind, eine Kühnheit und ein Talent ganz anderer Art bedingen. (J. d. D.) —

Man liest im Messager des Chambres: „Zu Lissabon ist, wie wir es voraussahen, der von Don Miguel verkündigte General-Pardon nur eitel und illusorisch gewesen. Dieser Prinz hat den Herrn Victorino Joseph Cerveira-Bostelho do Simaral, Desembargador do Paço, Richter der Krone ꝛc. beauftragt, die Portugiesen aus Oporto und den andern Orten, die

Digitized by Google

sich gegen seine Herrschaft empört, gerichtlich zu verfolgen. Er hat diesem Desembargador noch zwei andere beigegeben. Die von Don Miguel ihnen gegebenen, wirklich furchtbaren mehr als Türkischen Verhaltungsbefehle lauten im Wesentlichen also: „„Ich ermächtige Sie zu handeln, wie Sie für dienlich es erachten, um den wichtigen Auftrag, den ich Ihnen anvertraue, wohl zu erfüllen. Sie können, ohne Rücksicht auf Stand und Rang, alle Personen verhaften lassen, welche an der Rebellion Theil genommen, oder mit Recht im Verdacht der Theilnahme an den Empörungs-Verbrechen stehen. Der Gerichtshof soll sich in dem Justizpallaste von Oporto versammeln. Die Prozeßkosten sollen, so wie auch Sie selber, mit den Gütern der als schuldig Verurtheilten bezahlt werden.““ Man sieht, setzt der Messager hinzu, daß Don Miguel, welcher in der Gefahr Vergebung, Vergessenheit und Gnade verkündigte, von den Besorgnissen, welche die constitutionnelle Armee ihm verursachte, nunmehr befreit, sich nur noch mit blutiger Rache beschäftigt. Der Usurpator von Portugal steht mehr als jemals unter dem Einfluß seiner Mutter. Wie viel müssen nicht alle diejenigen von dieser haßvollen und rachsüchtigen Frau befürchten, welche sich ihren Planen zuwider gezeigt haben!“ —

Portugal.

Lissabon, 23. Juli. Zur Unterstützung des Großinquisitors Don Simaral hat die Regierung zu Lissabon und an den Hauptorten der Provinzen kleine inquisitorische Untersuchungs-Ausschüsse niedergesetzt. Man weiß, daß die Angeklagten nach dem Eigenwillen dieses fürchterlichen Agenten, welchen Don Miguel in seinem Dekrete: „seinen Freund“ nennt, und der ein blindes und grausames Werkzeug der Mönchspartei seyn wird, verurtheilt und hingerichtet werden sollen. Wenn die auswärtigen Höfe Don Miguel Zeit lassen, seine Rachgierde zu sättigen, so wird Portugal bald der Welt eins der scheußlichsten und empörendsten Schauspiele darbiethen. Man muß übrigens hoffen, daß die Souveraine Europas nicht vergessen werden, daß eine drückende Verantwortlichkeit besteht, welche auf dem wichtigen Umstande beruht, daß man dem Meineide die Mittel erleichtert hat, seine Verrätherei auszuführen, indem man ihn im Triumphe von Wien nach Lissabon, über Paris und London, von den Gesandten Oesterreichs und Englands begleitet, zurückgeführt hat. Die grimmigste Verfolgung der Anhänger Don Pedros dauert fort, und zu deren Vernichtung werden nicht nur die Gefängnißqualen und Torturen, sondern auch Meuchelmord nach einem völlig organisirten Systeme ausgeübt. In jeder Nacht fallen Opfer der Rache Don Miguels und seiner Mutter, öfters sogar innerhalb der Mauer des Pallastes. Der Pöbel überläßt sich den größten Ausschweifungen, und die Hauptstadt ist mit einer Menge Individuen angefüllt, welche in die Häuser der Reichen eindringen, dieselben ausplündern und sie bis auf den Tod mißhandeln. (Const.) —

Türkei.

Constantinopel, 23. Juli. Die Pforte hat seit einigen Tagen sehr beunruhigende Nachrichten aus den Paschaliks von Erzerum und Trebisonde (Taraboſan, Trapezunt) erhalten. General Paskewitsch rückt gegen Trebisonde vor, wo sich Kupfervorräthe, die der Regierung gehören, und gegen 80 Millionen Piaster werth seyn sollen, befinden. Vor der Rhede von Trebisonde kreuzen Russische Schiffe, um das Wegführen dieser Vorräthe unmöglich zu machen, und zum Transport über Land ist es jetzt zu spät. Vergebens wurde die Pforte schon im Laufe des letzten Winters selbst von Franken gewarnt, dieses Kupfer an einen sichern Ort bringen zu lassen; es hieß sogar, das Haus Rothschild habe sich erboten, dasselbe zu übernehmen. Die Pforte soll aber diesen Antrag erst angenommen haben, als es zu spät, und der Transport nicht mehr zu bewerkstelligen war. — Alle Nachrichten von der Armee bei Schumla verkündigen, daß Hussein Bey Anstalten zum hartnäckigsten Widerstande gegen den erwarteten Angriff treffe. —

Pera, 28. Juli. Der muthige Widerstand, den die Türken dem Vordringen der Russischen Heere leisten, ist einer Nation würdig, die nur in ihrem Geburts- und Wohnorte ihr Vaterland und die mit diesem theuern Namen verknüpften Güter des Lebens findet. Wenn nach der Analogie eines von Aussen gedrückten elastischen Körpers, auch die moralische Federkraft des Gegendruckes in dem Maaße zunimmt, je mehr sie nach ihrem Mittelpunkte durch eine äußere Kraft condensirt wird, so mögten wohl die verschiedenen Heerstraßen nach Constantinopel um so röther mit Menschenblut gefärbt werden, je mehr sich die Russen diesem höchsten Preise ihres Sieges nähern. Auch die Türken werden etwas aus der Geschichte des Französischen Feldzuges nach Moskau zu benutzen gelernt haben. Wollte man den öffentlichen Blättern und den durch sie bekannt gemachten Privatbriefen glauben, so zeigten bei den ernstlichen Rüstungen der Russen die Türken eine befremdliche Gleichgültigkeit bis zur unthätigen Sorglosigkeit, und siehe! die Russen finden nun überall ihre Feinde festen Standes, gerüstet und in starker Zahl. Man ist versucht zu glauben, auch in der Türkei habe sich die Polizei in die Höhe gebracht, die Correspondenz nach dem Auslande zu bewachen und sogar zu verfälschen. (M. Z.) —

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Odessa, 2. August. Unsere Hauptarmee stehet nun der Türkischen im Angesicht und alles läßt binnen Kurzem ein entscheidendes Treffen erwarten. Die Türken haben bisher sehr gut manövrirt und seit dem 8. Juli uns jeden Fußbreit Landes streitig gemacht. Am 25sten v. M. war die ganze Türkische Armee über 100,000 Mann stark aus ihren Verschanzungen von Schumla ausgerückt, um, wie wir glaubten, uns im freien Felde endlich einmal zu begegnen. Mit Freude und Siegesbegierde wollte unsere

Digitized by Google

herrlich gestimmte Armee den Kampf annehmen, allein es war nur eine maskirte Bewegung von Seite unserer barbarischen Feinde, um eine nach Varna bestimmte beträchtliche Verstärkung dadurch zu decken. Und leider gelang es der Türkischen Uebermacht, diesen Succurs in das bedrängte Varna zu werfen. Eine unübersehbare Linie von Cavallerie, fast 60,000 Mann stark, einer schwarzen Gewitterwolke gleich, zog an dem Tage des 25. Juli vor der feindlichen Infanterie-Linie her und ihr furchtbares Allah-Geschrei schreckte auch den Herzhaftesten. Gleich den Heuschreckenschwärmen des Morgenlandes, welche das Licht des Tages verfinstern, umschwärmten sie unsere Phalangen. Indeß gegen Abend zogen sie sich, nachdem sie blos einige unserer Redouten zerstört hatten, in ihr Lager wieder zurück. Unsere Hauptarmee erhält von allen Seiten Verstärkungen; sind diese erst eingetroffen, dann gehet es vorwärts und der Gott des Sieges wird mit unserer gerechten Sache seyn! Wir stehen am Vorabend höchst wichtiger Ereignisse. —

Herrmanstadt, 29. Juli. Aus der Wallachei lauten die Nachrichten über den Gesundheitszustand des Landes noch immer sehr bedenklich, und es sollen selbst bei den Russischen Truppen Pestfälle eingetreten seyn. Das Belagerungscorps von Giurgewo hat, um größeres Unglück zu verhüten, mehrere Bataillone entfernen müssen, die jetzt in die Gegend des Fleckens Baba, wo man für sie Baracken aufschlug, verlegt worden sind. Von hiesiger Seite werden alle Vorsichtsmaaßregeln in Anwendung gebracht, damit sich die Seuche nicht in die Oesterreichischen Staaten verbreite. Der Gränzkordon soll verstärkt werden, und es heißt, daß mehrere in Ungarn stehende Regimenter Befehl erhalten haben, nach der Gränze aufzubrechen; die bisher auf drei Tage angesetzt gewesene Quarantainezeit wurde auf 20 Tage verlängert. — Das feste Lager bei Schumla soll in der letzten Zeit sehr verstärkt worden seyn, und es dürfte viel Blut kosten, die Türken aus dieser Stellung zu vertreiben. Auf alle Fälle muß es in kurzer Zeit zu einem entscheidenden Treffen kommen, nach dessen Ausfall erst die Dauer des Krieges mit einiger Wahrscheinlichkeit berechnet werden kann. —

Bucharest, 23. Juli. Seit sechs Tagen hat sich kein weiterer Pestfall mehr ereignet, so daß die Gemüther sich zu beruhigen anfangen. Unsere Nachrichten aus dem Russischen Hauptquartier bei Bazardschik reichen noch immer nicht weiter als die, welche Graf Bulgari, der am 11ten von dort abging, mitbrachte. —

Todes-Anzeige.

Nach einem unerwarteten Krankheitsanfalle rief der Allerhöchste die engelreine schöne Seele unserer geliebten Tochter und Schwester, Amalie von Lutzenberger, versehen mit allen Tröstungen der heiligen Religion, von dieser Erde, für die die Selige zu gut war, zu sich. — Sie vollendete gestern Morgens in der neunten Stunde, in der vollsten Blüthe ihres Lebens, im 18ten Jahre, sanft und ruhig, wie stets ihr Leben war. Wir bringen diesen schmerzlichen Verlust unsern verehrten Freunden und Verwandten mit der Bitte, um ihre stille Theilnahme und die Fortdauer ihrer Freundschaft, zur Nachricht. Bayreuth, den 13. August 1828.

Regierungsrath von Lutzenberger, nebst Gattin und Kindern.

Anzeigen.

Ganz neu erschienen ist und in allen Buchhandlungen zu haben:

F. G. Leonhardi

der Förster und Jäger

in seinen monatlichen Amtsverrichtungen und Beschäftigungen.

Vierte sehr vermehrte Auflage.

von Dr. E. M. Schilling.

Leipzig, 1828. bei Friedrich Fleischer.

Geheftet 1 Rthlr. 1 Fl. 48 Xr.

Daß dieses treffliche Forsttaschenbuch eine 4te Auflage verlangte, dürfte wohl seine Brauchbarkeit hinlänglich beurkunden. Der neue Herausgeber aber hielt es für seine Pflicht, es ganz nach dem jetzigen Standpunkte der Wissenschaft umzuarbeiten. Dadurch, und durch die Anführung der in den verschiedenen deutschen Staaten geltenden Forst- und Jagdgesetze, ist es für alle Gegenden Deutschlands brauchbar gemacht und hat in dem Anhange, der auf 90 Seiten eine tabellarische Uebersicht der deutschen Forstbotanik enthält, eine eben so nützliche als reichhaltige Vermehrung erhalten. Der bei einem gefälligen Aeußern sehr billige Preis wird es Jedem zugänglich machen und dürfte das Werkchen besonders auch angehenden Forstmännern zu empfehlen seyn.

In der Grauischen Buchhandlung hier und in Hof vorräthig.

Nach eingegangenen Nachrichten aus Riga ist daselbst der Kaiserl. Russische Kollegien-Assessor, Ritter des Sct. Wladimir-Ordens und Ober-Schuldirektor in den beiden Fürstenthümern Liefland und Kurland, Herr Wilhelm Christian Keyßler, von hier gebürtig, gestorben. Sein Verlust wird von der ganzen Stadt Riga beklagt, weil er ein eben so braver, als geschickter und verdienstvoller Mann, und auch von Sr. Kaiserl. Majestät sehr geschätzt war. Thurnau, den 24. Juli 1828.

Neue Holländische Voll-Häringe sind zu billigen Preißen angekommen bei

Frd. Eißenbeiß.

Es sind 700 fl. rhnl. auf Hypothek im Stadt- oder Landgerichtsbezirk zu verleihen. Wo? erfährt man im Zeitungs-Comtoir.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 163. 17. August 1828.

Deutschland.

Wien, 10. August. Ihre Majestät die Frau Herzogin von Parma reist morgen auf die Kaiserl. Familienherrschaften in Oberösterreich, wo Sich Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin schon befinden. — Man erwartet Se. KK. Hoheit den Erzherzog Rainer, Vicekönig in Italien, JJ. K. K. Hoheiten den regierenden Herzog von Modena und den Prinzen Wilhelm von Preußen, zur Zeit des Lagers bei Traiskirchen in Wien; sie werden in der Kaiserlichen Burg absteigen. —

Die Giraffe, ein Geschenk des Vice-Königs von Egipten, ist am 6ten d. M. Morgens wohlbehalten in Laxenburg eingetroffen, wo sie Nachmittags von JJ. KK. HH., den Erzherzogen und Erzherzoginnen, welche zu diesem Behuf von Baden herüber gekommen waren, in Augenschein genommen, und dann am folgenden Tage in die Kaiserl. Menagerie nach Schönbrunn gebracht wurde, woselbst sie, um dem Thiere auch die nöthige Ruhe zu gönnen, täglich nur von 8 bis 11 Uhr Vormittags, und von 3 bis 7 Uhr, späterhin bei abnehmenden Tagen, nur bis 6 Uhr Nachmittags, zu sehen ist. In Begleitung der Giraffe befinden sich ein Araber, zwei Egiptische Kühe, und drei wunderschöne weiße Ziegen. —

Berlin, 13. August. Der vorgestern Morgen hier angekommene Königlich Niederländische Major von Omphal hat Sr. Maj. dem Könige die höchsterfreuliche Nachricht überbracht, daß Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Friederich der Niederlande am 5ten d. M. von einer Prinzessin glücklich entbunden worden sind. J. K. H. und die neugeborne Prinzessin befinden sich in dem erwünschtesten Wohlseyn. —

Merkwürdig sind die verschiedenen Ansichten der öffentlichen Blätter über das Geschichtliche des dermaligen Krieges zwischen den Türken und Russen. Den Meisten sind die Fortschritte der Russen zu langsam; sie möchten bei der Pfeife jeden Abend eine Schlacht oder einen Festungssturm zum Besten geben. Napoleon hat offenbar die Zeitungsschreiber und Zeitungsleser verwöhnt. Um nun diese Langsamkeit, die übrigens den Türken zu schnell seyn möchte, zu erklären, werden bald die fürchterlichen Anstalten des Sultans, bald die unbesiegbare Tapferkeit der Ottomanen erhoben, obschon die Russen in beiden keine unüberwindlichen Hindernisse fanden. Daß die Türken in Vertheidigung von Festungen den Vortheil der größeren Sicherheit gegen den weniger bedeckten Feind, mit dem Muthe, der allen Fanatikern gemein ist, zu benutzen wissen, kann ihnen blos die Aussicht gewähren, nicht ungerächt überwunden zu werden, aber was wird ihnen ihre relative Tapferkeit in offener Feldschlacht nützen? Es ist sehr weise gehandelt, ihnen alle Festungen im Rücken der Russischen Armee durch schnelle Berennungen zu entziehen, als die einzigen Vertheidigungspuncte, wo sie etwas gelten. Sind diese gefallen, dann ist der Weg nach Stambul ohne Gefahr und will es Kaiser Nikolaus, so hat die letzte Stunde des Türkischen Reichs in Europa geschlagen.

Wir lesen im neuesten dahier eingetroffenen Blatte des Constitutionnel den Brief eines „Deutschen Landmanns," der sich als „Einsiedler von Schönforst" unterzeichnet, sich einen „Allemand retourne" nennt, und sich der Zeit, in welcher er Franzose war, erinnert:

„wie ein gefall'ner Engel
an den Himmel denkt."

Es ist kaum glaublich, daß ein Deutscher diesen Brief geschrieben haben sollte, denn wer sein eignes Volk verachtet, um kriechend einem andern zu schmeicheln, weil er früher gewohnt war, sich von diesem in den Staub treten zu lassen, hat kein Deutsches Herz. Er selber gesteht, daß ihm, wie so vielen Franzosen, der Rausch noch nicht vergieng, den er sich am „großen Banquet des Französischen Kriegerruhms" gewann, und wenn er es nicht gestände, würden seine Worte im Briefe es darthun; seine politischen Visionen sind wirklich spaßhaft, und was er von der völligen Vernichtung der Manufakturen und des Handels in den Rheinprovinzen sagt, ganz geeignet, den „Pariser Zeitungslesern" glaubwürdig zu erscheinen. Gewissermaaßen macht er es am Schlusse wieder gut, wo er den Inhalt seines Briefes „seine Träumereien" nennt; aber fragen möchte man: wozu sollen sie dienen? — —

Ein Schreiben aus Aachen vom 7ten d. M. gibt über den Verfasser dieses Briefes im Nachfolgenden nähere Aufschlüsse:

„Mehrere Schreiben sind uns in Bezug des kürzlich erwähnten Briefes eines sogenannten „Deutschen Landmannes" zugesandt, welche wir mittheilen würden, hätten wir nicht mit völliger Gewißheit erfahren, daß der angebliche „Einsiedler von Schönforst" kein Rheinländer, sondern ein junger Mann aus Luxemburg ist, der sich etwa vier Wochen in einem hiesigen bekannten Gasthofe als Fremder aufhielt und das nahegelegene Schönforst öfter besuchte. Die thörichten Phrasen dieses Quidams konnten nur durch ihr Erscheinen im Constitutionnel eine augenblickliche Aufmerksamkeit gewinnen." —

Dresden, 9. August. Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich August sind heute Nachmittags ½ auf 6 Uhr

Digitized by Google

von Höchstdero im Monat April d. J. unternommenen Reise nach Italien und der Schweiz in erwünschtem Wohlseyn allhier wieder eingetroffen. —

Frankreich.

Paris, 10. August. Gestern erhob sich die 5procentige Rente auf 107. 25. — Die 3procentige auf 72. 85. — Dukaten 76. 30. —

Das Journal des Debats macht nachstehende Nachrichten bekannt, welche ihm von Personen mitgetheilt worden seyn sollen, die mit den Geheimnissen der Kabinette vertraut sind:

„Die Pforte ist entschlossen, in so weit es sie betrifft, die Bestimmungen des Vertrags vom 6. Juli anzuerkennen. — Die Russen, in Bestürzung wegen der Pest, deren Raub die Provinzen sind, die sie im Rücken ließen, sind ziemlich geneigt, diesen Feldzug mit der Befreiung Griechenlands und der Occupation einiger festen Plätze an der Donau und am Schwarzen Meere, glorreich zu beschließen. — Die Räumung Moreas ist mit Ibrahim Pascha abgeschlossen. Der Admiral Rigny wird nicht warten, bis ein General mit Landtruppen den Ruhm mit ihm theile; die Gewißheit hievon wird noch vor Einschiffung der Expedition eintreffen. In diesem Falle wird die Expedition gar nicht statt haben, und nur ein Theil der in Toulon versammelten Truppen wird die Bestimmung erhalten, bei der Regierung von Algier die Genugthuung zu erwirken, welche der Dey eigensinnig genug ist, noch fortwährend zu verweigern." —

Ein hiesiges Morgenblatt enthält Folgendes: „Der Herzog von Mortemart, Französischer Botschafter am Russischen Hofe, ging in der Nähe des Russischen Hauptquartiers, blos von einem Kosacken begleitet, den er in seine Dienste genommen hatte, spazieren, als plötzlich aus einem Hinterhalte vier Türkische Soldaten hervorbrachen und ihn gefangen zu nehmen suchten. Der Kosack vertheidigte indessen seinen neuen Herrn mit solcher Unerschrockenheit und einem solchen Glücke, daß es den Türken unmöglich gemacht wurde, irgend etwas auszurichten, bis der Kaiser, welcher die Vorposten besichtigte, durch das Waffengetöse aufmerksam gemacht, herbeieilte, und unsern Gesandten befreite. *) Hr. v. Mortemart stellte darauf seinen Kosacken (den er seinen Freund nannte) Sr. Majestät dem Kaiser vor, der denselben umarmte." —

Ein heute aus Lissabon eingetroffener außerordentlicher Courier hat Depeschen mitgebracht, welche melden, daß der Usurpator Don Miguel seinen Entschluß ausgesprochen hat, seine ihm bereits angetraute Nichte Donna Maria nicht zu heirathen. Die Beweggründe dieses Entschlusses sind: diese Heirath würde die Rechte Don Miguels auf die Portugiesische Krone in Zweifel zu setzen scheinen; sie mißfällt sehr der Nation, welche vor Allem, was an Brasilien hängt, Abscheu hat, und es würde eine Unklugheit von Seite des jungen Monarchen seyn, seine Völker unzufrieden zu machen. Man glaubt zu Lissabon, Don Miguel werde um die Hand einer Prinzessin aus einem altfürstlich deutschen Regentenhause anhalten. —

*) Wahrscheinlich entstand aus diesem Vorfall das allgemein aus Privatbriefen im Umlauf gewesene Gerücht von der großen persönlichen Gefahr, in welche eine höchste Person gerathen seyn sollte. —

Rußland.

Odessa, 24. Juli. Admiral Greigh ist mit seinem Geschwader gegen Varna gesegelt, um die Bewegungen unsrer Armeen zu unterstützen. Die Garden haben Tultschin verlassen und ziehen gegen die Donau; 60,000 Mann frische Truppen erhalten in diesem Augenblicke Befehl, aus Volhynien aufzubrechen und an die Gränzen des Reichs vorzurücken. Aus dem Innern werden die verlassenen Cantonnements in Volhynien durch neue Truppen besetzt, und unsere Anstalten zu Fortsetzung des Krieges sind jetzt sehr imposant; 300,000 Mann stehen bereits seit längerer Zeit auf einem Flächenraume von 50 Meilen versammelt, und können sich auf den ersten Wink nach jeder Richtung hinbewegen. Wir wollen hoffen, daß keine außerordentlichen Maßregeln weiter nöthig seyn werden, um uns die Segnungen des Friedens wieder zu verschaffen. Eine große Anzahl Congrevscher Raketen wurde hier eingeschifft, um sie der Armee nachzuliefern. —

Türkei.

Constantinopel, 26. Juli. Seit mehreren Tagen verbreitet man hier Siegesgerüchte von der Armee des Hussein Bey. Allein in Pera finden sie keinen Glauben, nur die Thatsache ausgenommen, daß ein Türkisches Cavallerie-Corps bei Bazardschik die Russischen Vorposten überfallen, und einen bis zur Ankunft von Verstärkungen aus dem Russischen Lager bedeutenden Nachtheil zugefügt hat. Hussein Bey hat den Ejub-Pascha enthaupten lassen, weil er sich an der Donau nicht besser vertheidigte. Die Ruhe der Hauptstadt wurde bisher nicht gestört, allein bei St. Stefano auf der Strasse nach Burgas flog das größte Pulvermagazin des Reichs in die Luft, wodurch der Pforte unter den jetzigen Umständen der empfindlichste Nachtheil erwächst. Der Sultan hat indessen befohlen, daß 500 der reichsten schismatischen Armenier und 500 der reichsten Griechen den Schaden ersetzen sollen. Sr. Hoheit wurde dieser Tage eine Prinzessin geboren, die den Namen Fatime erhielt. —

Ibrahim Pascha hat folgenden Bericht über den Stand der Dinge auf Morea erstattet:

„An Se. Erlaucht den Großvezier!

Der Mangel an Lebensmitteln und Krankheiten aller Art haben so überhand genommen, daß die Arnauten uns haufenweise verlassen und nach Hauße zurückkehren. Ich habe mich daher genöthigt gesehen, Vorschläge wegen der Räumung Moreas an die Admiräle der verbündeten Mächte zu machen und ihnen anzeigen lassen, daß ich für

Digitized by Google

die Excesse der heimkehrenden Albaneser im Innern Moreas nicht zu hasten vermag. Die Admirale haben sogleich einen Schnellsegler nach Alexandrien beordert, um Transportschiffe von dort zu holen, und Capodistria wird selbst auf der Rhede von Navarino erwartet, um an den Unterhandlungen wegen der Bedingungen der Räumung Theil zu nehmen." Dieser Schritt Ibrahim Paschas soll in Folge früherer Instruktionen der Pforte geschehen seyn, die ihm damals zugesandt wurden, als der Reis-Effendi Einladungsschreiben an die Botschafter von England und Frankreich erlassen hatte. —

Griechenland und Morea.

Die Florentiner Zeitung schreibt aus Zante vom 8. Juli: „Die Albaneser, welche sich aus dem Dienst Ibrahim Paschas und aus Morea zurückgezogen haben, sind 6000 Mann stark. Sie sollen mit den Egiptischen Truppen Ibrahims vor ihrem Abgang ein Gefecht gehabt haben. Ibrahim hatte nämlich seinen Truppen, welche die Engpässe von Arkadien besetzt hielten, geboten, die Albaneser nicht durchzulassen, wenn diese nicht vorher die ihnen von Ibrahim gegebenen Geißeln freigelassen haben würden. Da die Albaneser sich dessen weigerten, so machten ihnen die Egiptischen Truppen den Durchzug streitig. Es kam darüber zu einem blutigen Gefechte, worin die Egiptier besiegt wurden, während sich die Albaneser glücklich durchschlugen. Die letzteren verloren 60, die ersteren über 200 Mann. Es blieben auch drei Griechen auf dem Platze, welche zu einem Griechischen Korps gehörten, das die Albaneser begleitete. Letztere setzten übrigens alle Christensklaven, die sie bei sich hatten, in Freiheit, übergaben aber die Festung Modon den Arabern. — Der Seraskier erhielt Briefe von Ibrahim, worin dieser ihm meldet, er sey gezwungen, aus Mangel an Lebensmitteln Griechenland zu räumen, nachdem zur See die Blokade sehr streng ist, und auf dem Lande die Griechen die Erndte angezündet haben. —

Vorgänge in Bosnien.

Ueber die in dieser wichtigsten Provinz des Türkischen Reichs in der letzten Hälfte des verflossenen Juni-Monats Statt gefundenen Vorfälle, worüber bisher nur unverbürgte und zum Theil falsche Gerüchte, wie das von der Ermordung des Statthalters dieser Provinz Abdurahman-Pascha, im Umlaufe waren, enthält nachstehendes Schreiben von der Bosnischen Gränze vom 12. Juli folgende Angaben: „Am 19. Juni hatte der Statthalter von Bosnien (Bosna-Valesi) Abdurahman-Pascha, durch einen Kapidschi Baschi einen Ferman aus Constantinopel erhalten, worin ihm, unter Mittheilung des von der Pforte erlassenen Kriegsmanifestes, befohlen wurde, mit 40,000 Mann Bosniern, wovon die bereits organisirten Truppen vor dem Abmarsch auch mit den neuen zu diesem Behufe angekommenen Monturen bekleidet werden sollten, theils nach der Drina zur Beobachtung der Servier, theils durch Servien nach Widdin aufzubrechen. Abdurahman-Pascha kündigte an, daß dieser Ferman am folgenden Tage, den 20. Juni, in der großen Moschee zu Serajewo (Bosna-Serai) vorgelesen werden sollte, wobei die Bimbaschi (Obersten) der neuen Truppen, so wie die Capitani und Beg's der Seimen und Spahis, mit Deputationen ihrer Orta's, zu erscheinen hätten; allein die Capitani und Beg's gaben dem Abdurahman-Pascha den Wunsch zu erkennen, daß die Vorlesung des Fermans im Lager bei Serajewo durch einen Molla geschehen möchte, damit die Worte des Sultans von allen im Lager befindlichen Truppen vernommen werden könnten; auch baten sie den Statthalter in eigener Person dieser Feierlichkeit beizuwohnen, was er ihnen auch versprach. Abdurahman-Pascha, welcher Argwohn geschöpft zu haben scheint, blieb jedoch in Serajewo zurück und schickte statt Seiner einen Bimbaschi mit dem Molla ins Lager, welches ungefähr eine halbe Stunde weit von der Stadt entfernt ist. Artillerie-Salven verkündigten den Auszug des Bimbaschi aus der Festung, der mit allem Pompe, von den Garden Abdurahman-Pascha's umgeben, mit dem Molla, im Lager erschien, und daher für den Statthalter selbst, den der größte Theil der Truppen gar nicht persönlich kannte, gehalten wurde. Als die Vorlesung des Fermans durch den Molla beendigt war, brachen die im Lager versammelten Truppen in Verwünschungen gegen den Sultan und gegen Abdurahman-Pascha aus, den sie einen Verräther nannten. In demselben Augenblicke fielen auch von mehreren Seiten Flintenschüsse auf den Bimbaschi und den Molla, die augenblicklich todt zur Erde stürzten; zu gleicher Zeit wurden die zur Bekleidung der neuen Truppen ins Lager geschickten Monturen von den wüthenden Aufrührern in Stücke zerrissen und verbrannt. Die Garden des Pascha feuerten nun auf die Rebellen, mußten aber, mit Hinterlassung von sechzig Todten, der Uebermacht weichen. Hierauf setzte sich das ganze Lager in Bewegung nach Serajewo, um auch die Haustruppen des todt geglaubten Abdurahman-Pascha zum Abzuge und zur Uebergabe der Schlösser an die Rebellen zu zwingen. Abdurahman-Pascha aber, von den Vorfällen im Lager bereits unterrichtet, ließ das Thor des Schlosses Tuslaham schließen, worauf den ganzen Tag hindurch beider Seits aus Kanonen und Kleingewehr gefeuert wurde, wobei gegenseitig mehrere hundert Mann auf dem Platze blieben. Am fünften Tage nach diesen Vorfällen wurden Unterhandlungen zwischen Abdurahman-Pascha und den Rebellen angeknüpft, in Folge deren dem Statthalter und seinen Haustruppen freier Abzug unter der Bedingung gestattet wurde, daß derselbe in Zukunft seine Residenz, gleich seinen Vorgängern in Travnik aufschlagen, und Bosnien nach dem alten Herkommen regieren solle, in welche Bedingungen Abdurahman-Pascha einwilligte, und noch am nämlichen Tage, den 24. Juni, mit sei-

Digitized by Google

nen Haustruppen und seinem Harem nach Travnik aufbrach. Der Kiaja des Bosna Valessi war schon vier Tage vor dem Ausbruche des Aufstandes mit einer Avantgarde von 4 bis 500 Mann von Serajewo nach Zwornik aufgebrochen, wo er sich mit Mahmud-Pascha, der eine gleiche Anzahl Truppen bei sich hatte, und zum Befehlshaber der Avantgarde bestimmt war, vereinigte. Auf die Nachricht von den Vorfällen in Serajewo kehrte der Kiaja mit seinen Truppen nach Travnik zurück, Mahmud Pascha aber blieb in seiner Stellung an der Drina zwischen Wischegrad und Zwornik. — Die Verstärkungs-Truppen, welche im verflossenen Frühjahr aus Bosnien nach den Servischen Festungen Belgrad, Schabatz, Uschitza und Sokol geschickt worden waren, haben nach erhaltener Kunde von den Ereignissen bei Serajewo diese Festungen in der Absicht verlassen, in ihre Heimath zurückzukehren. Als sie an der Drina (welche Servien von Bosnien scheidet) anlangten, ward ihnen der Uebergang von Mahmuds Pascha's Truppen verwehrt und angedeutet, sich nach ihren Festungen zurück zu begeben. Sie ließen sich jedoch nicht abweisen, und ein Theil derselben fand Gelegenheit, zur Nachtzeit über den Fluß zu setzen, und ein kleines Lager des Mahmud Pascha zu überfallen, wobei sie sich einiger Kanonen bemächtigten, worauf den folgenden Tag beiderseits aus Kanonen und Kleingewehr gefeuert wurde, und abermals einige hundert Todte auf dem Platze blieben; doch gelang es dem Mahmud-Pascha, die Widerspenstigen über die Drina zurückzuwerfen, wo sie bei Abgang der letzten Berichte noch standen." —

Neueren Nachrichten von der Bosnischen Gränze vom 21. Juli zufolge, war Abdurahman-Pascha mit ungefähr 1000 Mann und 12 Kanonen, zu Tusla (zwischen Travnik und Zwornik, näher bei letzterem Orte) angelangt. — In Servien war diesen Nachrichten zufolge, alles vollkommen ruhig. —

Miscelle.

(Carl August, Großherzog von Sachsen, Weimar und Eisenach. Schluß des Nr. 161 uns. Bl. von d. J.) Nicht blos auf Weimar hatte er in dieser Hinsicht sein Auge gerichtet, nein mit Weltbürgersinn auf ganz Deutschland, über die Gränzen desselben hinaus, ja bis über den Ocean, wie schon die Orden, Medaillen und sonstigen Ehrenauszeichnungen, von ihm ausländischen Gelehrten, Künstlern ꝛc. verliehen, zur öffentlichen Kenntniß gebracht haben. Er, der, wie billig, dem Nützlichen gern auch das Schöne und Glänzende zugesellte, der dem Genusse des Augenblicks sein Recht widerfahren ließ, der so bedeutende jährliche Bewilligungen aus seinem Schatze für unsere wissenschaftliche und Kunst-Anstalten ausgesetzt hatte, wußte es stets so einzurichten, daß noch Mittel für temporäre Unterstützungen aufkeimender Talente vorhanden waren. Bei Seinem Scharfblicke und Seiner tiefen Einsicht in allen Geschäftszweigen war der unerschöpfliche Reichthum von Wohlwollen und Herzensgüte eine kostbare Zugabe, denn mit solcher ausgerüstet, hatte Er auch gegen den minder begabten Staatsdiener Nachsicht, indem er richtig erwog, daß zu einem Staatsgebäude mehr Füllsteine als Eckstein gehören. Wie treu und innig er an denen hing, welchen er mit Liebe und Achtung zugethan war, wie auch Ihm so viele Herzen liebend entgegenschlugen, davon sprechen viele Blätter im Buche Seines Lebens. Er starb in Seinem 71sten Lebensjahre. Zählte man das Leben des Menschen nicht nach Jahren, sondern nach Thaten und merkwürdigen Ereignissen, dann hätte Er Sein Leben zum höchsten Ziele gebracht. Heilig sey uns, sey Deutschland, sey der Welt sein Andenken! Die Geschichte wird Sein Leben mit goldenen Buchstaben in ihr Buch eintragen. —

Anzeigen.

Der Besitzer einer Tuch- und wollenen Waaren-Fabrik in Sachsen ist entschlossen, sein ganzes Geschäft zu liquidiren, und er bietet zu diesem Behuf seine sämmtlichen, in drei Sortiments bestehenden Schaafwollen-Krämpel- und Spinnmaschinen mit Zubehör, theilweise oder im Ganzen, zum baldigen Verkaufe aus. Sämmtliche Maschinen sind von der besten und allgemein bekannten Cookorillischen Bauart, und es werden darauf sowohl alle Arten Tuchgarne, als auch die feinsten zu Merinos, Circassien und andern feinen Artikeln erzeugt, auch macht er sich erforderlichen Falls anheischig, dem Käufer das ganze Werk einzurichten, so daß er gleich mit Nutzen darauf arbeiten lassen kann, ohne vorher erst, wie dies bei dergleichen Unternehmen oft der Fall ist, mit Schaden klug werden zu müssen. Darauf Reflectirende werden ersucht, sich wegen den Preiß und sonstigen Bedingungen in frankirten Briefen unter Addresse J. W. an die Expedition dieser Zeitung zu wenden.

In einer Bierbrauerei kann ein geschickter Büttnersgesell, welcher sich über seine Treue, seinen Fleiß und sein moralisch gutes Betragen hinlänglich ausweisen kann, und sich besonders zur Besorgung der Kellergeschäfte qualificirt, unter annehmbaren Bedingnissen eine Unterkunft finden. Auf frankirte Briefe mit der Adresse A. W. Z., welche die Redaktion dieses Blattes schleunigst besorgt, wird das Nähere ertheilt. —

Die tausend zweihundert und vierzigste Ziehung in München ist Dienstag den 12. August 1828 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

52. 17. 37. 36. 8.

Die 1241ste Ziehung wird den 9. September, und inzwischen die 861ste Regensburger Ziehung den 21. August, und die 200te Nürnberger Ziehung den 30. August vor sich gehen.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. C. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Montag Nro. 164. 18. August 1828.

Deutschland.

Bayreuth, 17. August. Gestern Abends kamen Seine Excellenz der Königlich Französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Graf von Ferronnays, auf der Reise von Paris nach Carlsbad dahier mit Gefolge an, stiegen im Gasthofe zum goldenen Anker ab, übernachteten daselbst, und setzten heute Morgens die Reise weiter fort. —

München, 14. August. Seine Majestät der König feiert diesmal zum erstenmale als Regent Sein Geburts- und Namensfest in der Residenzstadt München. Der Magistrat hatte zu dieser Feier eine Beleuchtung der Hauptstadt in Vorschlag gebracht, worauf jedoch die Gemeinde-Bevollmächtigten beantragt haben, diesen Tag durch eine Ludwigsstiftung zu verewigen. Zu diesem Zwecke soll die Summe von 42,000 fl. (weil Se. Majestät an diesem Tage sihr 42tes Jahr vollenden) als Fundations-Kapital bestimmt werden, und die Interessen desselben zu 4 Proz. sollen in kleinen Parcellen an arme hülfbedürftige und hülfswürdige Gewerbtreibende unverzinslich ausgelehnt werden. Vor der Hand soll die Darlehens-Summe 50 fl. nicht übersteigen und in kleinen Raten binnen Jahresfrist wieder zurück erstattet werden. Durch die zurückbezahlten Darleben soll das Stammkapital vermehrt werden. Damit aber am erhabenen Doppelfeste diese Ludwigsstiftung sogleich ins Leben treten könne, so sollen von der Stadt-Rentenkasse die Interessen von obigen 42,000 fl. alsbalt ausbezahlt und so Hülfebedürftigen sogleich Unterstützung gereicht werden. —

Das Königl. Regierungsblatt vom 9ten d. M. enthält unter anderm folgende Dienstes-Nachrichten: Der bisherige Landrichter Friedr. Vorhaus zu Alzenau wurde auf das Landgericht Brückenau versetzt, und der bisherige Landrichter des aufgelößten Landgerichts Kaltenberg, Joh. Burckard, als Vorstand des neugebildeten Landgerichts Alzenau bestätigt. — Das Rentamt Neumarkt im Isarkreise wird mit dem letzten September d. J. aufgehoben, der Bezirk desselben dem Rentamte Mühldorf einverleibt, dessen Sitz in Mühldorf belassen. Der dermalige Rentbeamte zu Mühldorf, Franz Mitterhuber, bleibt an seiner Stelle, und der dermalige Rentbeamte in Neumarkt, Ludw. Burbaum, erhält das erledigte Rentamt Pfaffenhofen im Isarkreise. — Das Stadtgerichtsphysikat zu Erlangen wurde dem dermaligen Landgerichtsarzte zu Herzogenaurach, Dr. Angely, auf sein Ansuchen, verliehen, und zugleich genehmigt, daß gedachtem Dr. Angely dabei die fernere Verwaltung des Landgerichts-Physikates Herzogenaurach provisorisch übertragen werde. — Die erledigte Stelle eines Amts-Controleurs bei der Salzoberfaktorie Bayreuth, wurde dem quiescirten Polizei-Officianten, Degen daselbst, verliehen. — Zu der erledigten Landrichterstelle in Bischofsheim an der Rhön wurde der bisherige Landgerichts-Aktuar zu Carlstadt, Philipp Mohr, ernannt. — Der Forstmeister Joh. Bapt. Breyer von Wernberg wurde, seinem Gesuche gemäß, auf das Forstamt in Amberg versetzt, — und das Forstamt Wernberg wird vor der Hand durch einen Revierförster verweset; zum einstweiligen Verweser dieses Amtes wurde der bisherige Revierförster zu Bodenwöhr, Heinr. Drechsel, und an dessen Stelle zum Revierförster der quiescirte Kreisforst-Officiant, Carl v. Link, letzterer jedoch provisorisch, ernannt. —

Wien, 9. August. Die Post aus Odessa vom 27. Juli ist hier eingetroffen, bringt aber nichts von Wichtigkeit mit. Man wußte nur in Odessa, daß bei der Armee große Anstalten getroffen wurden, um das verschanzte Lager bei Schumla theils in der Front anzugreifen, theils zu umgehen, und daß seit den letzten aus dem Hauptquartier vor 14 Tagen eingegangenen Nachrichten sich nichts Entscheidendes ereignet hatte. Briefe aus Gallacz, die an hiesige Handelshäuser eingegangen sind, stimmen mit diesen Angaben überein, und die von der Gränze vor einigen Tagen mit vieler Zuversicht anher gemeldete Nachricht, daß das Lager bei Schumla von den Russen erstürmt worden, zeigt sich als zu voreilig, obgleich die ausdauernde Tapferkeit der Russen, die Gegenwart des Monarchen und die Uebermacht der Streitkräfte, mit welcher dieser wichtige Punkt angegriffen werden wird, ihnen auch hier einen glänzenden Erfolg versprechen. Prinz Philipp von Hessen, welcher sich in das Russische Hauptquartier begiebt, war am 22. Juli in Gallacz eingetroffen. — Der Graf Leon Potocki, der als Russischer Botschafter sich nach Lissabon begeben soll, ist zu Wien angekommen, und sieht sich durch die in Portugal vorgefallenen Veränderungen veranlaßt, hier neue Instruktionen zu erwarten. —

Frankfurt, 13. August. Se. Hoheit der Herzog Karl von Mecklenburg-Schwerin ist aus den Bädern von Wiesbaden kommend, und Se. Hoheit der Herzog Maximilian von Baiern auf der Rückreise aus England, gestern, so wie Se. Hoheit der Prinz Bernhard von Weimar heute hier eingetroffen; die beiden letztern hohen Herrschaften sind im Gasthofe „zum Weidenhof" abgetreten. —

Niederlande.

Brüssel, 6. August. Der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar, der von Sr. Maj. zum General-

Digitized by Google

Gouverneur unserer Ostindischen Besitzungen ernannt ist, wird sich nicht, wie es früher hieß, am Bord des in der Maas ankernden und für Batavia bestimmten, 260 Fuß langen Dampfschiffes, der Atlas, begeben, sondern erst nach dem nächstbevorstehenden Abgange desselben in einem Segelschiff folgen. Unter den Personen des Gefolges Sr. Hoheit befinden sich mehrere seither in Sachsen-Weimarschen Diensten stehende Offiziere (v. Germar, v. Boineburg und v. Hayne), die den Prinzen als Adjutanten begleiten. —

Türkei.

Constantinopel, 25. Juli. Am 12ten d. M. liefen hier die ersten Berichte von den am 7ten und 8ten bei Bazardschik Statt gehabten Gefechten ein, denen bald nachher mehrere andere folgten, worin die militairischen Vorfälle bei Schumla und Varna am 10., 15., 16., 17. bis zum 20. Juli, angezeigt wurden. Die Türkischen Kriegs-Berichte sind bekanntlich in so allgemeinen Ausdrücken, mit so wenig Einzelheiten, in einem so wenig kunstgemäßen und oft so schwülstigen Styl abgefaßt, daß es schwer hält, sich von den Operationen, auf die sie sich beziehen, eine deutliche Vorstellung zu machen; und nur erst aus der Vergleichung dieser Berichte mit den bis jetzt uns ganz unbekannt gebliebenen Russischen, wird man den bisherigen Gang des Feldzuges mit einiger Zuverlässigkeit beurtheilen können. Nach jenen Berichten wäre in den sämmtlichen zwischen dem 7ten und 20ten d. M. vorgefallnen Gefechten, besonders am letzteren Tage vor Varna, der Vortheil auf der Seite der Türken gewesen; und sowohl Hussein Pascha und Halil Pascha, welche im Lager bei Schumla commandiren, und der Kapudan Pascha, der die Vertheidigung von Varna leitet, als auch die Garnisonen in den Donau-Festungen Silistria, Rustschuck und Widdin, namentlich die von Rustschuck bei Giurgewo, und die von Widdin bei Kalefat, beide auf dem linken Donauufer, sollen, theils die Angriffe des Feindes siegreich zurückgeschlagen haben, theils selbst, und mit bedeutenden Successen, angriffsweise zu Werke gegangen seyn. — Diese beruhigenden Nachrichten mußten in Ermangelung aller andern, und da jede Privat-Communication mit dem Kriegsschauplatze abgeschnitten ist, auf die Bewohner der Hauptstadt einen sehr günstigen Eindruck machen. Die allgemeine Bewaffnung ist dadurch nicht wenig belebt worden. Mehr als 60,000 streitfähige Individuen aus der Classe der hiesigen Gewerbs-Inhaber und Bürger haben sich als Freiwillige bei dem Seraskier Chosrew Pascha einschreiben lassen, und dieser glaubt, wenn der Hauptstadt selbst eine Gefahr drohen sollte, die Anzahl jener Freiwilligen leicht bis auf 100,000 Mann vermehren zu können. Diese und ähnliche Maaßregeln gehen ohne alles Geräusch und ohne irgend eine Störung der öffentlichen Ordnung vor sich; und es hat noch kein Exceß gegen Franken und nicht mahommedanische Juden statt gefunden. Es soll einen Augenblick die Rede davon gewesen seyn, einen Theil der Griechen zu entfernen, weil man gefährliche Anschläge von ihnen besorgte. Dieser Entschluß, wenn es wirklich Ernst damit war, ist gleich wieder aufgegeben worden. Bemerkenswerth ist das von dem Griechischen Patriarchen den Kirchen bei Constantinopel in Bezug auf den gegenwärtigen Krieg vorgeschriebene Gebet, welches von dem Priester nach dem Opisthambonon*) in Gegenwart des ganzen Volkes, das am Schlusse einstimmig Amen zu sagen hat, vorgebetet werden soll:

Gebet.

„Herr unser Gott; Gott Abrahams, Isaks und Jakobs, der du, in deiner Weisheit Alles, was sich unsern Blicken darbietet, aus dem Nichts hervorgezogen, durch deine unbegreifliche Vorsehung, und durch deine unendliche Barmherzigkeit das Heil des Menschen-Geschlechts gewirkt, und Alles zum Wohl deiner Geschöpfe geleitet; der du in dem alten Bunde gesagt hast: Durch mich herrschen die Könige ꝛc., und in dem neuen Bunde: Gebet dem Kaiser, was des Kaisers, und Gott, was Gottes ist; der du durch den Mund des Apostels befohlen hast, daß man vor Allem inbrünstige Gebete für die Könige und Fürsten zu dir emporschicke; du König der Glorie, erhöre das Gebet, welches deine demüthigen und sündhaften Diener für unsern sehr mächtigen, friedfertigen und gnädigen Sultan an dich richten, und schenke ihm, seiner erlauchten Familie, allen Mitgliedern seines Rathes und allen Befehlshabern seiner Heere lange und glückliche Lebenstage. Mache, daß Friede und Ruhe in seinem Reiche herrschen, und daß er allen Bürgerkrieg und jede Insurrektion ersticke. Ja, Gott der Barmherzigkeit, erhöre unsere demüthigen Bitten, und stärke, besonders unter den gegenwärtigen Umständen, sein Reich mit deinem unüberwindlichen Arm; verleihe seinen Heeren den erforderlichen Muth, um ihre Feinde zu überwinden, und sich mit Siegeszeichen zu bereichern. Zerstreue diejenigen, welche sich gegen ihn erheben. Möge Ruhe in allen seinen Staaten herrschen, und jede Insurrektion auf immer daraus verbannt seyn. Mache endlich, daß Alles zu seinem Besten und Nutzen ausschlage, damit wir, unter den Fittigen seines Schutzes ein ruhiges und glückliches Leben führend, den heiligen Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, jetzt und in alle Ewigkeit loben und preisen mögen. Amen." —

Am 18ten dieses Monats traf ein sehr unglückliches Ereigniß die große Türkische (von Sultan Semlin III. angelegte) Pulverfabrik bei Asadli. Ein — während eines vorüberziehenden Gewitters — auf selbe gefallner Blitzstrahl entzündete sie gegen 4 Uhr Nachmittags, und sie flog mit den bedeutenden, auf 700 Centner geschätzten, Vorräthen augenblicklich in die Luft. Von 180 Ar-

*) Ὀπισθάμβωνος ἐκκλησία (von ὀπίσθιος, hinter, und ἄμβων, Kanzel) ist das Gebet, welches, nach beendigter Liturgie, hinter der Kanzel, mitten in der Kirche, hergesagt wird. —

Digitized by Google

beitern oder Wachen verloren 150, und darunter der Sohn des Direktors dieser Fabrik, Simon Aga's, ihr Leben. Es ereignete sich dabei der äußerst seltene Zufall, daß einer der Arbeiter, sammt einem Pferde, aus der Mitte der Fabrik hoch in die Luft geschleudert ward, und 300 Schritte weit davon in einem Weinberge unbeschädigt zur Erde fiel. Obwohl die Entfernung Asadlis von Constantinopel über drei Deutsche Meilen beträgt, so wurde die durch diese Explosion erzeugte Erschütterung dennoch in der Stadt sowohl als in deren Umgebungen, und sogar auf den Prinzen-Inseln sehr stark verspürt. — Am 19ten d. M., als dem ersten Tage des Moharrem, dem Anfange des Mohammedanischen Monden-Jahres, hat im Serail die gewöhnliche Aufwartung der Minister und Großen des Reiches, wie auch des Hofstaates Statt gefunden, wobei der Großwesir, der erst von einer heftigen Krankheit genesen war, zum erstenmale wieder öffentlich erschien. An demselben Tage verkündigten die Batterien des Serails die Geburt einer großherrlichen Prinzessin, welche die Namen Fatime Sultane erhielt. — Ungeachtet der anhaltenden außerordentlichen Hitze genießt die Hauptstadt fortwährend des besten Gesundheitszustandes; dagegen haben sich in Smyrna verschiedene bösartige Krankheiten, doch nicht das Pestübel, gezeigt, welchen auch der Commandant der Niederländischen Escadre, Van der Loeff, in der Nacht vom 11ten auf den 12ten d. M. unterlegen ist. —

Griechenland und die Inseln des Archipels.

Die neuesten Blätter der Allgemeinen Zeitung Griechenlands vom 7. bis 21 Juni (neuen Styls) enthalten fragmentarische Nachrichten von blutigen Gefechten, welche in der letzten Hälfte des verflossenen Mai-Monats auf der Insel Candia vorgefallen waren, wo die Sfakioten (Gebirgsbewohner im südlichen Theile der Insel) neuerdings aufgestanden waren, und auf ihr an die Griechische Regierung gerichtetes Gesuch, einen Succurs von 1000 bis 1200 Mann, unter Anführung des bekannten Chadschi-Michali, erhalten hatten.

(Aus der Allgemeinen Zeitung Griechenlands Nr. 38 vom 7. Juni.)

Briefe aus Francocastello auf Kreta vom 25. Mai melden, daß in dem, am 21sten Statt gehabten Gefechte zwischen einem Korps der Unsrigen und dem Pascha von Rhetymno (venetianisch Rettimo) die Unsrigen gesiegt, und, nachdem sie die Feinde bis vor die Thore der Festung verfolgt, den Ikentzi-Aga und einen andern bedeutenden Türken gefangen genommen haben; der Pascha selbst aber rettete sich, mit 5 Wunden nach der Festung. Die Zahl der gebliebenen Feinde scheint nach späteren Aussagen der Gefangenen, sehr groß zu seyn. Auch haben die Unsrigen den Feinden über 20,000 Schafe abgenommen. Nach dem Gefechte kehrte die Kavallerie des Chadschi-Michali in ihre Heimath zurück, Mustafabey aber marschirte mit 4000 Mann nach Askifa, und von dort nach Patsano (in Sfakia), wo er von den Unsrigen allenthalben eingeschlossen ward, und wir hoffen, daß dort die Türkische Macht auf Kreta einen großen Schlag erleiden werde, wenn die Unsrigen in ihren Stellungen verharren. Der General Chadschi-Michali ist, wie es heißt, mit der Kavallerie von der Landseite von den Feinden in Francocastello eingeschlossen; doch hat er die See offen. Heute hören wir noch, daß ein fremdes Corps, das von Canea mit Mund- und Kriegs-Vorräthen den abgeschnittenen Seinigen zu Hülfe kommen wollte, von den Unsrigen bei Askyfo angegriffen und gänzlich geschlagen worden. Alle Vorräthe blieben in den Händen der Unsrigen. —

Am 29sten hatte der Feind, nachdem er eine hinlängliche Streitmacht in den oben erwähnten Dörfern, gegen die Sfakioten zurückgelassen, seine übrigen Streitkräfte in drei Divisionen abgetheilt, und eine davon gegen die Verschanzung des Hrn. Kyriakulf, die zweite gegen die der Herren Kopo Monastirli und Peter Gika, und die dritte gegen die des Herrn Georg Lazaru und Niclas Tsakumali, seine Reiterei aber gegen unsere Reiterei detaschirt. Die Unsrigen widerstanden tapfer; da jedoch der Feinde viel waren, so fielen sie mit Heftigkeit die Unsrigen an, und wurden so mitten unter ihnen in den Verschanzungen niedergemetzelt; so viel ihrer jedoch durch die Flucht sich retteten, schlossen sich in die Festung ein mit der dazu beorderten Besatzung. — Chadschi-Michali hatte seine Cavallerie in zwei Theile getheilt, und die Hälfte in der Festung gelassen, mit der andern Hälfte war er gegen den Feind gezogen. Was sie gelitten, ist unbekannt; doch sah man mehrere Reiter mit ihren Pferden getödet außerhalb der Festung. Nun aber wird diese Festung enge belagert; das Wasser und das Holz ist in der Gewalt des Feindes; darin befindet sich nur Vieh, das ohne die beiden obigen (Wasser und Holz) unnütz ist. — Die Sfakioten hatten die Türken nach dem vorher verabredeten Plane des Chadschi Michali im Rücken angegriffen, und waren gegen das Lager des Feindes vorgedrungen. Durch einen in der Nacht nach den Stellungen der Sfakioten hingeflüchteten Gefangenen erfahren wir, daß bei dem Gefechte bei Francocastello 500 Mann Feinde geblieben sind; bei dem mit den Sfakioten blieben 50 Mann und über 100 Mann wurden verwundet, von den Unsrigen blieb nur der Fähnrich Komitiano und drei Mann wurden verwundet. Von den Unsrigen in Francocastello ist die Zahl der Gebliebenen unbekannt, da sie eng eingeschlossen sind. — Es sammelten sich aber bereits die Waffentragenden der übrigen Provinzen, und wir hoffen, daß der Feind empfindlicheren Schaden fühlen soll. —

(Aus derselben Zeitung vom 21. Juni.)

Aus den neuesten Briefen von Kreta erfahren wir zu unserm Leidwesen, daß die Cavallerie des Generals Chadschi-Michali, bei dem Gefechte am 29. Mai

Digitized by Google

außerhalb Francocastello gänzlich aufgerieben worden, wobei auch ihr unerschrockener Anführer selbst geblieben ist. Am 5. Juni verließen die Unsrigen, hart bedrängt, mit Ehren Francocastello. Nach mehreren merkwürdigen Gefechten haben die Feinde mit beträchtlichem Verluste ihre Festungen wieder bezogen. —

Nach glaubwürdigen Briefen aus der Gegend von Messenien vom 15ten d. M. erfahren wir, daß die Albaneser in Modon (soll wohl Koron heißen) an 6000 Mann stark sich bereiteten, zu Lande nach Rumelien zu marschiren und nach Hauße zu gehen. Sie hatten auch die Griechischen Gefangenen bereits frei gegeben, was ebenfalls ihren Entschluß bestätigt. — Von Leuten, die neuerlich aus Thessalien kamen, erfahren wir, daß die Türken in großer Eile Lariſſa befestigen. Eine große Menge Leute sind beschäftigt, einen Graben um die Stadt zu ziehen, und Batterien zu errichten. — Vor einigen Tagen sind einige Soldaten aus Westgriechenland hier angekommen, von welchen wir vernehmen, daß der Kiutajer (Reschid Pascha) mit 3000 Mann Albanesern außerhalb Mesolongi angekommen war; er selbst mit 100 Mann zog in die Festung ein; das Hauptquartier des Ober-Generals (Church) befindet sich in Mitika; verschiedene Militair-Corps waren nach den oberen Provinzen des westlichen Griechenlands detaschirt werden. — Dieses Blatt der Allgemeinen Zeitung Griechenlands enthält auch das aus deutschen Zeitungen so bekannte Bülletin aus Silistria vom 15. Mai, aus der Gazetta de Milano vom 2. Juni übersetzt. —

Egipten.

Alexandrien, 18. Juni. Unser Pascha wurde von der Pforte auf seinem Posten bestätigt, was demselben viel Geld für Geschenke kostete, obgleich kein Mitbewerber gegen ihn auftrat. Die Eintreibung der Kontributionen durch ganz Egipten dauert mit großer Strenge fort, und bringt die Einwohner fast zur Verzweiflung, besonders die Landleute, welchen außer ihrem Vermögen, durch die wiederholten Rekrutirungen auch noch die Arbeiter und damit die Mittel und der Muth, den Feldbau fortzusetzen, entzogen werden. Die Einwohner verschiedener Dörfer im Delta haben ihre Häußer verlassen, die Erndten in Brand gesteckt, und sich nach Syrien geflüchtet. — Dieser Tage kamen zwei Schiffe des Pascha's, welche seinem Sohne Ibrahim Kriegsbedürfnisse zuführen sollten, aber durch die alliirten Kriegsschiffe daran verhindert wurden, hieher zurück; eines derselben hat durch erhaltene Kanonenschüsse gelitten. — Heute traf auch eine Englische Kriegsbrigg in drei Tagen von Navarin hier ein, mit einem Abgeordneten von Ibrahim Pascha, der von seinem Vater Verhaltungsbefehle verlangt, was er in seiner peinlichen Lage thun solle, nachdem er durch die Blokadegeschwader eingeschlossen, und von der Pforte verlassen sey, auch unter seinen Truppen sich Unzufriedenheit zeige. Er wünscht deßhalb mit seiner Armee nach Egipten zurückzukehren. Durch Zufall kam gerade heute der Pascha hier an.

Bekanntmachungen.

Zum drittenmal werden nach dem Antrage des Müllermeisters Wolfgang Simon Baierlein zu Gefrees dessen Mühlbesitzungen, wie solche a) in den dießjährigen Kreis-Intelligenzblättern Nr. 83, 85 und 88, b) in den dießjährigen Zeitungsblättern Nr. 134, 141 und 146 beschrieben sind, am

Montage den 1. Sept. l. Js. früh 9 Uhr

in loco Gefrees zum Verkauf ausgeboten. — Dies wird den Kaufsliebhabern hiedurch mit dem Bemerken eröffnet, daß, wenn ein annehmbares Angebot erfolget, und die Baierleinischen Eheleute in den Hinschlag einwilligen, Niemand den Vollzug der Adjudikation hindern kann. Berneck, den 1. August 1828.

Königlich Bayerisches Landgericht Gefrees.
Sensburg.

Die Immobilien des Bauern Friedrich Withelm August Sittig zu Mainleus, als: 1) ein Gut, bestehend aus Wohnhauß, Stadel, ¼ Tagw. Garten und 2½ Tagw. Feld, 2) ¼ Tagw. Feld, die Gries genannt, sind in zwei Licitations-Terminen mit keinem annehmbaren Gebote belegt worden. Auf den Antrag der Gläubiger ist daher ein dritter Verkaufs-Termin auf

Dienstag den 2. Oktober. curr. Vormittags 9 Uhr

zu Schmeilsdorf anberaumt worden, wozu besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit der Bemerkung vorgeladen werden, daß in demselben der Hinschlag unbedingt erfolgt. Thurnau, am 30. Juli 1828.

Freiherrlich v. Künsbergisches Geschlechts-Patrimonial-Gericht l. Thurnau.

Anzeige.

Da nun wiederum den 25. August d. Js. das gewöhnliche bürgerliche Scheibenschießen abgehalten wird, erlaube ich mir, in meine, in der Nähe am Schießhauße errichtete Laube hiemit ergebenst einzuladen; für verschiedene Sorten Weine, Liqueure, Glühwein, Bischoff, Kaffee, Thee mit Gebackenem, dann Braunschweiger Rindszungen, gebackene Fische, frische Bratwürste und Schinken, so wie ächter Ementhaler Käß und Havannah-Cigarren ist bestens gesorgt. Ich bitte um recht zahlreichen Zuspruch, und verspreche reelle und billige Bedienung.

A. Schmidt.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 165 19. August 1828.

Deutschland.

Bamberg, 15. August. Se. Hoheit der Herr Herzog Maximilian in Bayern sind gestern von der Reise nach Frankreich und England zu Banz im besten Wohlseyn angekommen. —

Wien, 10. August. Nach Handelsbriefen vom 25. Juli, welche mit der heutigen Post von Constantinopel eingingen, war in den letzten 14 Tagen nichts von Wichtigkeit in dieser Hauptstadt vorgefallen; die Vertheidigungsanstalten für das Land und die Hauptstadt wurden mit Eifer fortgesetzt, und hatten eine größere Ausdehnung erhalten. So soll Adrianopel, die zweite Stadt des Reichs, die wenig oder gar keine Vertheidigungsmittel besitzt, und durch ihre Lage nicht geeignet scheint, einem feindlichen Angriffe langen Widerstand zu leisten, dennoch befestigt werden, woraus zu schließen ist, daß man bereits in Constantinopel das Vordringen einer feindlichen Armee durch die Engpässe des Hämus, und einen Angriff der Hauptstadt zu Wasser und zu Lande, für möglich hält. Nach denselben Handelsbriefen hat der Großherr einen Ferman erlassen, wodurch neuerdings die ganze Nation zur Ergreifung der Waffen gegen die Ungläubigen aufgefordert, und allen Paschas und Commandanten die hartnäckigste Vertheidigung ihrer Posten, bei strenger Verantwortlichkeit zur Pflicht gemacht wird. Namentlich soll in dem Ferman Ibrahim Pascha erwähnt, und demselben aufgegeben seyn, unter keiner Bedingung Morea zu verlassen, sondern sich daselbst aufs Beharrlichste zu wehren. Dagegen versichern andere Handelsbriefe aus Corfu, daß Ibrahim Pascha den vereinigten Admiralen die Unmöglichkeit erklärt habe, Morea freiwillig zu verlassen, jedoch mit dem Beifügen, daß er bei einer militairischen Demonstration, unter dem Vorwande zur Räumung gezwungen zu seyn, gern die Hand dazu bieten und sich zurückziehen wolle. Hierdurch könnte dann die bevorstehende Französische Expedition nach Morea zum Theile motivirt seyn. Die außerordentlichen Kriegsanstalten geben bei dem Geldmangel der Ottomannischen Regierung zu außerordentlichen Maßregeln Veranlassung, um dem öffentlichen Schatze zu Hülfe zu kommen; so sollen die in dem ganzen Türkischen Reiche ansäßigen Christen, besonders die Armenier und Griechen, eine dreifache Kopf- und Erwerbsteuer bezahlen. — Bei Verladung eines Pulvertransportes ist in Constantinopel ein Pulvermagazin in die Luft geflogen, und hat vielen Schaden angerichtet. — Man ist hier dermalen mit der neuen Rekrutirung beschäftigt, auch werden große Ankäufe von Getreide in Ungarn und im Bannat, sowohl für Rechnung von Privatpersonen als des Aerariums gemacht. — Gegenwärtig ist hier mehr als je von Friedensunterhandlungen die Rede, die zwischen Rußland und der Pforte mittelst zweier großen Europäischen Mächte beabsichtigt würden. Als Grundlage der Unterhandlungen fügt man hinzu, werde die vorläufige Einräumung mehrerer Donau-Festungen, die noch in den Händen der Türken sind, und unter denen man Silistria und Giurgewo nennt, und einige Punkte am Schwarzen Meere, insbesondere Varna aufgestellt. —

Altona, 8. August. Dem Vernehmen nach ist nun das Endurtheil gegen unsern vormaligen Polizeichef Herrn v. Aepern, der einen Volksauflauf veranlaßte, weil ein Knabe wenige Tage nach der durch ihn demselben zuerkannten körperlichen Züchtigung starb, gefällt worden. Es lautet dahin, daß er außer einer fünfjährigen Haft auch die Kosten tragen soll, die unsrer Stadt aus der in Folge jenes Ereignisses aufgelegten Einquartirung eines Commando's Cavallerie erwachsen sind. — Das Regenwetter hält in hiesiger Gegend leider noch immer an, und erregt nachbergerade große Besorgnisse wegen der noch ausstehenden Ernte, daher die Getreidepreise auch schon in die Höhe gegangen sind. —

Italien.

Königreich beider Sicilien.

Das Giornale del Regno delle due Sicilie vom 27. Juni enthält Folgendes: „Wir haben bei Gelegenheit der letzten Nachrichten, die wir über die Vorgänge im Districte Vallo in der Provinz Principato Citeriore mittheilten, angezeigt, daß mehrere von den Haupt-Rädelsführern bereits in die Hände der Justiz gefallen sind. Da nun Verbrechen dieser Art, welche auf den Umsturz der öffentlichen Ordnung hinzielen, eine schnelle und exemplarische Strafe erheischen, so ernannte der General-Inspector und Commandant der Gend'armerie, Marschall del Carretto, kraft der hohen Gewalt, womit er bekleidet worden, eine außerordentliche Militair-Commission, mit dem ausdrücklichen Befehle, den bereits in den Händen der Justiz befindlichen Delinquenten in Gemäßheit des dem Königlichen Decrete vom 24. Mai 1826 angehängten Reglements in Betreff der kriegsgerichtlichen Procedur, den Prozeß zu machen. Besagte Commission versammelte sich am 18. Juli um 6 Uhr Morgens in feierlicher Sitzung, und berathschlagte wegen der Länge der öffentlichen Discussion bis 7 Uhr Morgens des folgenden Tages, den 19. Juli. — Nachdem die Commission die mündlichen Conclusionen des Referenten angehört, die Angeklagten und ihren Vertheidiger, wie auch das Gutachten der Rechtsgelehrten vernommen, und aus den Zeugenaus-

Digitized by Google

sagen, aus den Erklärungen anderer geständigen Mitschuldigen, und aus andern legalen und rechtskräftigen Documenten die Ueberzeugung geschöpft hatte, daß sich zehn von den in Haft befindlichen Individuen insgesammt aufrührerischer Attentate gegen die Regierung schuldig gemacht, fast alle Theil an der Bande genommen, welche im Bezirk Vallo so viele Excesse und Räubereien verübte, und daß diejenigen, die nicht persönlich zu derselben gehörten, sie doch aus allen ihren Kräften bei ihren Plünderungen und übrigen verbrecherischen Handlungen unterstützt hatten, verurtheilten sie dieselben kraft des Artikels 123 des bestehenden Kriminal-Gesetzbuches, und des Artikels 9 des Königlichen Dekrets vom 28. September 1822 zur Todesstrafe, mit Ausstellung am Pranger, zu den Prozeßkosten und zu einer verhältnißmäßigen Geldstrafe. — Die verurtheilten Individuen waren folgende: D. Antonio de Luca, aus der Gemeinde Celle, Canonicus und vormaliges Mitglied des sogenannten Parlaments von 1820; D. Michele Bortone, aus derselben Gemeinde, Grundeigenthümer; D. Domenico de Siervo, aus der Gemeinde Acquavena, Arzt; D. Giovanni de Luca, aus der Gemeinde Montano, Priester; Filippo de Rocco, aus der Gemeinde Massicella, Landmann; D. Davide Riccio, aus der Gemeinde Cardile, Grundeigenthümer; Antonino la Gatta, aus der Gemeinde Massa, Tischler; Vito Giuseppe Tambasco, aus der Gemeinde Montano, Grundeigenthümer; D. Nicola Cobucci, aus der Gemeinde Bosco, Grundeigenthümer; Nicola Carriello, aus derselben Gemeinde, Landmann; sämmtlich aus der Provinz Principato Citeriore. — Das Todesurtheil ist an sämmtlichen genannten Individuen mit den gebührenden Formalitäten und in Begleitung aller gesetzlichen Umstände, welche die Hinrichtung noch zum warnendern Beispiele machen konnten, vollzogen worden. — Dieser Akt schuldiger Gerechtigkeit wird dazu dienen, jene guten und in Bestürzung gesetzten Bevölkerungen, welche bei dem Anblicke der von der verbrecherischen Bande verübten Plünderungen, Brandschatzungen und so vieler anderen schrecklichen Gräuel für ihre Ruhe, ihre Existenz und für alles, was der menschlichen Gesellschaft am heiligsten und theuersten ist, zitterten, für die Zukunft, zu beruhigen und sicher zu stellen. — Diese Beruhigung wird noch durch den Umstand vermehrt, daß der kleine Ueberrest der zerstreuten Bande, der in allem aus den drei Brüdern Capozzoli und noch einem andern Individuum besteht, durch die unaufhaltsame Verfolgung der Gend'armerie bedrängt, sich in die Waldungen der benachbarten Provinz Basilicata geworfen hat, wo sie durch den Eifer, die Energie und die rastlose Thätigkeit des mehrerwähnten Hrn. Marschall del Carretto von allen Seiten in die Enge getrieben wird." —

Frankreich

Paris, 11. August. Man liest in dem ministeriellen Morgenblatte, dem Journal des Debats: „Die von dem General Maison befehligte Expedition ist segelfertig. Die letzten Nachrichten aus Griechenland melden, daß Ibrahim Pascha, durch die Blokade der drei verbündeten Geschwader von jeder Verbindung mit Egypten abgeschnitten, und in die Unmöglichkeit versetzt, den Unterhalt seiner Truppen zu sichern, auf dem Punkte steht, eine Konvention zu unterzeichnen, welche ihm die Rückkehr nach Egipten verstatten und die Mittel dazu an die Hand geben würde. Ibrahim's Lage ist in der That schwierig und kritisch; allein das Ministerium darf die Abfahrt unserer Truppen auf keine Weise in die Länge ziehen und kein Mittel versäumen, welches den glücklichen Erfolg der Unternehmung sichern könnte. Die Armee Ibrahims, die aus etwa 10,000 Arabern und 6000 Türken besteht, hält ganz Morea besetzt. Coron, Modon und Navarin werden von den Arabern bewacht, und 3000 Türken, 3000 Albaneser liegen in Patras. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß Ibrahim seine Stellung nicht aufgeben wird, als bis er durch Gewalt sich dazu gezwungen sieht. Auserdem glauben wir gar nicht, daß die unter ihm dienenden 3000 Türken einwilligen werden, daß ihr Chef sie in die Konvention, welche er abschließen könnte, mit einbegreift; im Gegentheil werden sie unserer Meinung nach Koron und Modon auf das Aeußerste vertheidigen, und man wird also wahrscheinlich sich genöthiget sehen, diese Plätze zu belagern. Man kennt ihre Mäßigkeit in den leiblichen Genüssen, und es wäre gar nicht unmöglich, daß es ihnen gelingt, sich so viele Lebensmittel zu verschaffen, um eine mehrmonatliche Belagerung ausdauern zu können. Auch ist es außer Zweifel, daß die 3000 Albaneser, welche Patras besetzt halten, und von Italien und Akarnanien aus leicht mit Lebensmitteln versehen werden können, einen lebhaften Widerstand leisten werden. Die Eroberung des Peloponneses bietet also große Schwierigkeiten dar; und zudem können zahlreiche und kriegerische Horden aus Epirus und Albanien hineingelangen, bevor wir Herren der kleinen Dardanellen, des Golfs von Lepanto geworden sind. Die Akropolis von Athen ist in den Händen der Türken; ein Pascha an der Spitze von 6000 Mann hält Euböa besetzt, und unterhält seine Verbindungen mit Attika und Böotien." — Der Courier Français erwähnt ebenfalls des Gerüchts, daß Ibrahim Pascha bereit sey, Morea zu räumen, versichert aber, aus glaubwürdiger Quelle erfahren zu haben, daß das Französische Kabinet entschlossen sey, in den einmal gefaßten Beschlüssen und Entwürfen zu beharren. Die Expedition werde also nicht allein nicht contremandirt, sondern auch in Betreff des einmal festgesetzten Zeitpunktes der Abfahrt des Expeditionsgeschwaders nichts geändert werden. — Der Messager des Chambres wundert sich, daß man auch nur einen Augenblick daran zweifeln könne, ob die Expedition wirklich statt haben werde. „Der König von Frankreich, sagt er, will in Uebereinstimmung mit seinen Verbündeten, daß Griechenland in seinem ganzen Umfange die Unabhängigkeit erlange, welche der

Digitized by Google

Traktat vom 6. Juli ihm zusichert; dies ist der Zweck der Expedition; man besorge nichts, er wird erreicht werden." —

Türkei.

Vorgänge auf Candia.

Ueber die, in unserm gestrigen Blatte aus der Allgemeinen Zeitung Griechenlands gemeldeten, Ereignisse auf der Insel Candia enthält der Courier de Smyrne vom 5. Juli folgendes Schreiben aus Canea vom 16. Juni: „Die militairischen Operationen, welche seit einem Monat auf unserer Insel Staat gefunden haben, waren sehr thätig, und deren Resultat ziemlich wichtig. Mustapha Pascha, welcher die Truppen befehligte, brach gegen die Mitte des Mai nach der Provinz Apocorona auf, um den Moreoten Chadschi-Michali, welcher mit hundert Reitern und ungefähr tausend Mann Fußvolk in der Provinz Sphakia gelandet hatte, zu nöthigen, sein so oftmal erneuertes Versprechen, die Insel zu räumen, zu erfüllen, wozu die ihm die zur Fortschaffung seiner Mannschaft benöthigten Transportmittel geliefert werden sollten. Mustapha Pascha zog am 18. Mai an der Spitze von 2500 Egiptiern und 1300 Candioten, welche ihm Suleiman-Pascha unter der Anführung seines Kiaja Beg gesendet hatte, unaufgehalten durch die Engschluchten der Gebirge von Sphakia, und marschirte gegen das von den Venetionern am Seeufer angelegte Fort Francocastello, welches Chadschi-Michali in Vertheidigungsstand gesetzt hatte. Diesem Häuptlinge wurden neue Vorschläge gemacht, die er verwarf und dem Parlamentair des Pascha erwiederte, daß er entschlossen sey, sich zu vertheidigen. — Der Griechische Capitain hatte vor dem Castell sieben kleine Erdschanzen aufwerfen lassen, welche auf Pistolenschußweite, jede von der andern, entfernt waren, und Parallel-Linien bildeten. Jede dieser Schanzen hatte er mit 100 Mann besetzt; er selbst hatte sich an der Spitze seiner Reiterei hinter den Verschanzungen aufgestellt. Die Sphakioten hielten die Gebirge besetzt, und standen bereit, sich gleich, nachdem das Gefecht sich entsponnen haben würde, auf den Feind zu werfen. Der Kiaja Beg wurde nebst 2500 Mann beordert, sie in Schach zu halten, der Pascha selbst an der Spitze von 1300 Mann stürzte sich auf die Verschanzungen. Die Gegenwehr war hartnäckig, man schlug sich Mann gegen Mann, aber nach 28 Minuten des mörderischsten Gefechts wurden sämmtliche Verschanzungen erstürmt und das kleine Reiter-Corps unter Chadschi-Michali auf Befehl des Pascha von 300 Mann Türkischer Kavallerie angegriffen. Dieser Griech. Anführer that Wunder der Tapferkeit; er warf sich einer der ersten unter die Türken, und erlag von allen Seiten umzingelt nicht eher, als bis er einige Feinde mit eigner Hand erlegt hatte; 400 Griechen blieben auf der Wahlstatt, die Uebrigen warfen sich ins Castell, wo sie sogleich capitulirten, und auf zwei Griechische Goeletten, welche in jenen Gewässern kreuzten, gebracht wurden; einige davon aber, welche in den Dienst des Paschas zu treten wünschten, wurden zurückbehalten. Dieser, dem es an Lebensmitteln zu mangeln anfig, machte sich bereit, wieder auf der Strasse von Rettimo abzumarschieren; die Sphakioten erwarteten ihn aber im Engpaß von Apocorona, an einem engen und von Abgründen umgebnen Pfade hinter Felsen lauernd. Kaum war der Vortrab, welcher aus Candioten bestand, vorüber, als der Angriff begann, und die Türken in Unordnung brachte. Mustapha Pascha, dem bereits ein Pferd unterm Leibe gefallen war, stürzte, den Säbel in der Faust, an der Spitze seiner Mannschaft vorwärts, und bahnte sich einen Weg, er verlor jedoch 300 Mann, welche in dieser Engschlucht getödtet wurden, und sein ganzes Gepäck. Daß er sich ohne einen größern Verlust aus einer so gefährlichen Lage gezogen, verdankt er nur seiner persönlichen Tapferkeit. Diese kleine Armee campirt gegenwärtig vier Meilen von Rettimo. Neue Aushebungen auf der Insel haben ein 700 Mann starkes Corps geliefert, und Suleiman-Pascha hat von neuem 1000 Mann von Candia geschickt. Man glaubt, daß Mustapha-Pascha den Feldzug gegen die Sphakioten ungesäumt wieder eröffnen, und sie in ihre Gebirge verfolgen wird. Ihren Aufstand kann man bloß der Raubsucht beimessen, welche stets ihr herrschender Charakterzug war; denn die friedlichen Raajas werden gegenwärtig von den Türkischen Befehlshabern auf der Insel sehr milde und gerecht behandelt. Wirklich haben auch die Laxioten und Therissioten, welche für die beherztesten unter allen Bewohnern der hohen Gebirge Sphakias gelten, nicht gemeinschaftliche Sache mit ihnen machen wollen, und geäußert, daß sie mit ihrem Schicksale zufrieden wären. — Mustapha Pascha, welcher für Mehmed Ali Pascha (von Egipten) kommandirt, ist einer der ausgezeichnetsten Männer, die man unter den Türken treffen kann. Er vereinigt mit kriegerischem Muthe einen Ordnungsgeist und eine Mäßigung, welche bereits die heilsamsten Wirkungen hervorgebracht haben. Durch seine Bitten und seine treffliche Verwaltung hat sich der Französische Consul bewogen gefunden, als Privatmann zu bleiben. „Was würde mein Gebieter sagen, äußerte er gegen ihn, wenn er erführe, daß sich die Consuln nicht auf mich zu verlassen haben, während die in Syrien sich nach Alexandria begeben haben." Er giebt sich tagtäglich die sorgfältigste Mühe, den Patronen der Jonischen Schiffe, welche mit Candia Handelsverkehr treiben, Recht zu verschaffen und bewegt sie, daß sie die Insel mit Allem, was sie bedarf, versehen." —

Miscellen.

(Trapesond, Trapezunt.) Diese Rhede befindet sich am Ufer von Anatolien, zwischen dem Vorgebirge, welches

gegen N W. Platana burnu und gegen N. O. bei Surmeli burnu liegt und hat im Umfange gegen 70 Werste. Eine bessere Ankerstelle befindet sich bei dem ungefähr 16 Werste von Trapesond entfernten Städtchen Platana, wo die Fahrzeuge sich gegen ½ Werste vom Ufer, ein wenig gegen N., von den am Ufer stehenden steinernen Magazinen, bei 15 und 17 Faden Tiefe stellen, und vor allen Winden, ausgenommen N. O., welcher auf der Rhede starke Wellen treibt, geschützt sind. Dieses Städtchen steht auf einer steilen Höhe, die mit Wald bewachsen ist, welcher den größten Theil der Häuser bedeckt. Türkische Kriegsfahrzeuge laufen hier oft ein, um einige Zeit zu bleiben. Die Einwohner behaupten, daß nirgends als in dieser Rhede so viele Würmer im Wasser bemerkt werden, welche den sich einige Zeit daselbst aufhaltenden Fahrzeugen sehr viel Schaden zufügen. Die Stadt Trapesond ist auf einer nicht großen Höhe erbaut, welche bis ans Ufer läuft, und ein kleines, von sehr hohen Bergen umgebenes Vorgebirge bildet, zwischen welchen sich an vielen Orten Bäche befinden. Eine bessere Ankerstelle befindet sich in einer nicht großen unbedeckten Bucht gegen O. der Stadt, gegen ½ Werste vom Ufer, bei 6 und 7 Faden und schlammigem Grund. Die flachen Türkischen Fahrzeuge aber stellen sich bei 4 und 3 Faden Tiefe, eine halbe Werst und weniger vom Ufer; sie werfen gewöhnlich 4 Anker aus, 2 vor und 2 hinter den Fahrzeugen, indem es sonst wegen des starken Wellenganges, wenn N., NW. und NO. Winde wehen, zu gefährlich seyn würde; im Winter aber werden die Fahrzeuge ganz ans Ufer gezogen. In der Stadt ist nur ein einziger passender, durch das Herabfallen großer Steine von der Spitze des Berges entstandener Ort, wo kleine Schaluppen landen können, hinter welchen diese hingezogen werden, um vor der Brandung geschützt zu seyn. Dieser Ort befindet sich am Fuß des, auf der Höhe stehenden Schlosses Utschundschu-olu-Serai genannt; an den beiden Enden der alten Festungsmauer sind stellenweise die Trümmer des ehemaligen Dorfes Moli zu sehen, wo jetzt wegen der starken Brandung, welche sich ungefähr 20 Faden von der Festungsmauer erstreckt, nur mit Gefahr angehalten werden kann; diese Mauer läuft am Ufer ungefähr 70 Faden; an verschiedenen Stellen ist sie eingestürzt, gegen W. hat sie ein Thor. — Gegen Osten der Festung befindet sich ein, einen Graben bildender Erdriß, durch den ein Fluß läuft, über welchen eine Zugbrücke führt. Der Handel wird größtentheils durch die Griechen betrieben, welche von hier Honig, Hanf, rohe Seide und Zwirn aus-, und Tuch, Leinwand und Eisen aus Burghas hier einführen; aus Constantinopel bekommen sie verschiedene Nahrungsmittel. Bei der Entfernung von der Stadt vergrößert sich die Tiefe merklich, so daß 1½ Werste davon, dieselbe 9 Faden, und 4 Werste davon schon 80 Faden hat; in der Mitte des Meerbusens aber ist die Tiefe unerreichbar. Von dem Städtchen Platana gegen Norden, in einer Entfernung von 7 Werften, befindet sich eine alte zertrümmerte Festung, um welche sich etliche Bewohner aufhalten. Der Wasserlauf am ganzen Ufer von Anatolien ist von W. gegen O. in einer Stunde gegen 1½ Werste. Am ganzen Ufer von Surmebi-burnu bis Platana-burnu sind außer Trapesond und Platana keine passende Landungsplätze. — Die im Jahre 1797 von Beauchamp angegebene Länge der Stadt Trapesond von der Insel Ferro ist 57° 16′ 45″ nördliche Breite 41° 2′ 41″. —

Bekanntmachung.

Bayreuth, den 24. Juli 1828.

Von dem

Königlichen Kreis- und Stadtgericht

Bayreuth.

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers werden die nachbenannten Realitäten zum öffentlichen Verkauf ausgesetzt, als:

a) der dem Metzger Philipp Morg gehörige Felsenkeller, Hyp. Nr. 8, in den neun und neunzig Gärten gelegen, der auf 50 fl. geschätzt ist;
b) ein Acker von ¼ Tagwerk, hinter dem Hofgarten gelegen, der demselben Eigenthümer zugehört, und im Werthe ebenfalls auf 50 fl. angeschlagen ist;
c) der halbe Eigenthums-Antheil des Philipp Morg an einem in den neun und neunzig Gärten gelegenen, und auf 100 fl. taxirten Gärtchen von 25 Quadrat-Ruthen, Hyp. Nr. 10, und endlich
d) das Miteigenthum desselben Philipp Morg an einem, in der Wolfsgasse gelegenen, und im Ganzen auf 300 fl. gewürdigten Stadel, Hyp. Nr. 7.

Zur Licitation wird Tagesfahrt auf den

3. Sept. d. J. Vormittags 9 Uhr

anberaumt, in der sich besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber bei dem unterfertigten Gerichte einzufinden und ihre Angebothe beim Protocollisten Paster zu Protocoll zu geben haben.

Der Metzgergeselle Johann Morg (wohnhaft H. Nr. 537 am Culmbacher Thor) ist angewiesen, die obigen Realitäten jedem Kaufslustigen auf Verlangen einsehen zu lassen.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Bayreuth.

Der Direktor,

Schweizer.

Roder.

Anzeigen.

Zwei hundert Thaler

Belohnung erhält derjenige Herr Pfarrer, welcher der Redaktion der Bayreuther politischen Zeitung das Taufzeugniß von Christian Heinrich Braun zustellet, welcher zwischen den Jahren 1750 und 1765 geboren ist. —

Den 23. oder 24. August d. J. geht eine leere Chaise nach München. Beim Lohnkutscher Groß im Rennweg, Haus-Nr. 230, das Weitere.

Bestes Niederländisches Schießpulver ist zu haben bei

Joh. Gottl. Felbinger, Hauptstrasse

Nr. 38, der Spitalkirche gegenüber.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schramm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 166. 21. August 1828.

Deutschland.

München, 17. August. Folgendes allerhöchste Programm ist heute an die Kammer der Abgeordneten gelangt:

„Seine Majestät der König haben die feierliche Schließung der Stände-Versammlung auf den nächstkommenden Montag den 18ten d. M. festzusetzen geruht. In Allerhöchstdero Abwesenheit wird diese Handlung durch Bevollmächtigte, einen Staatsminister (Grafen v. Armansperg) in Begleitung von zwei Staatsräthen, vorgenommen werden. Dieselben verfügen sich Vormittags um Eilf Uhr aus der Königl. Residenz in das Ständehaus, woselbst den, in dem Sitzungs-Saale der Kammer der Abgeordneten versammelten beiden Kammern der Landtags-Abschied verkündet wird." —

Der im nächsten Monate zu Tegernsee statt findenden Vermählungsfeier Sr. Hoh. des Herzogs Max in Bayern mit J. K. H. der Prinzessin Louise werden, wie man vernimmt, J. Maj. die Kaiserin von Oesterreich, J. Kais. Hoh. die Erzherzogin Sophie, dann JJ. KK. HH. die Kronprinzessin von Preußen und die Prinzessin Amalie von Sachsen, sämmtlich Geschwister der erlauchten Braut, beiwohnen. Einige dieser hohen Gäste erwartet man schon am 24. August zu Tegernsee, wo bereits die Anstalten zu den bevorstehenden Festlichkeiten sehr thätig betrieben werden. —

Ihre Maj. die verwittibte Königin waren in Folge des starken Regenwetters, das auf der Reise von München nach Tegernsee Sie betroffen hatte, von einer Unpäßlichkeit befallen worden, sind jezt aber vollkommen wieder hergestellt. —

Wien, 12. August. Die durch Briefe aus Constantinopel hier verbreitet gewesenen Türkischen Siegesnachrichten, (man vergleiche unten diese Türkischen Berichte) sind gestern durch die Berliner Staatszeitung und durch das Journal von Odessa, welche uns die Russischen Kriegsberichte bis zum 23. Juli bringen, in ein wahres Licht gestellt worden. — Herr v. Rothschild ist gestern Abends nach Frankfurt abgereist. —

Metalliques $93\frac{3}{16}$; Bankaktien 1069.

Breslau, 14. August. Zu dem großen Campement des 5ten und 6ten Armeekorps in der Ebene des Zobtenberges ist Alles vorbereitet. Die Zelte für das Lager sind angefertigt, und für die Verpflegung der Truppen ist hinreichend gesorgt. Den 18ten d. M. rücken selbige in das Lager ein; den 1ten, 2ten und 3ten k. M. hat das 5te Armee-Corps bei Liegnitz, den 4ten, 5ten und 6ten das 6te Armeekorps bei Kapsdorf und Domanze Revue; den 8ten und 9ten k. M. werden die großen Manöuvres ausgeführt. —

Russland.

Odessa, 2. August. Das Gerücht ist hier verbreitet, daß bei Koslidja ein bedeutendes Gefecht mit den Türken vorgefallen sey, und daß seitdem unsere Truppen Verschanzungen vorwärts von Bazardschik anlegen. Ein neues Bulletin ist nicht erschienen. —

Türkei.

Constantinopel, 25. Juli. Die Nachrichten vom Kriegsschauplatze, welche die Regierung zu geben sich allein das Recht vorbehalten hat, lauten sämmtlich äußerst vortheilhaft für die Sache der Türken, und beleben die Pforte mit neuem Muthe. Die ersten Türkischen Bulletins melden ein Gefecht, das bei Basardschick mit einer Russischen Reiterabtheilung statt gehabt, und worin die Russen nur mit vieler Mühe das Feld behauptet hätten. Die darauf folgenden Kriegsberichte, die bis zum 20. Juli reichen, und die von zwei am 15ten und 20sten gegen Varna, das von Kapudan Pascha vertheidigt wird, angeblich fehlgeschlagenen Unternehmungen der Russen handeln, und die Russischen Truppen mit bedeutendem Verluste hier, so wie in der Gegend von Schumla, Rustschuck, Widdin und Giurgewo zurücktreiben lassen, haben die Bevölkerung der Hauptstadt enthusiasmirt, und die allgemeine Bewaffnung sehr erleichtert. Ueber 80,000 Mann sind bei dem Seraskier Chosrew Pascha bereits eingeschrieben, und täglich strömen noch Hunderte von den Gewerbsleuten herbei, um sich zum Kriegsdienste anzubieten. Der Beschluß der Regierung, die Griechen aus der Hauptstadt zu entfernen, hat bis jezt noch keine rechte Ausführung erhalten, scheint aber nur verzögert, nicht aufgehoben worden zu seyn, da die Pforte die Griechen mit Mißtrauen ansieht, obgleich deren Vorsteher, und besonders der Patriarch, die größte Ergebenheit darzuthun bemüht sind, und ein Gebet, das in allen Griechischen Kirchen für den glücklichen Ausgang des Krieges gehalten wird, in dieser Beziehung die größte Aufmerksamkeit verdient. (Vergl. unser vorlezztes Blatt.) —

Ein anderes Schreiben aus Constantinopel vom nämlichen Tage sagt weiters: „Nach den von der Regierung bekannt gemachten Nachrichten über verschiedene Vorfälle bei Schumla und Varna, soll es am 20sten d. bei lezigenannter Stadt zu einem ernstlichen Treffen gekommen, und die Russen mit Verlust von 5000 Mann gezwungen worden seyn, sich auf Basardschick zurückzuziehen. Der Kapudan Pascha, welcher noch zu gehöriger Zeit in der nur wenig befestigten Stadt angekommen war, und in Eile einige Vertheidigungsanstalten traf, soll das Vorhaben der Russen, die 24,000 Mann stark, und von der Seeseite durch

Digitized by Google

4 Kriegsschiffe unterstützt, Varna am 20sten durch einen Handstreich nehmen wollten, nicht allein vereitelt, sondern nach einem 12stündigen Gefechte die Offensive ergriffen haben. Bei Schumla soll nach diesen Berichten bis zum 17. Juli nichts von Bedeutung vorgefallen seyn, und einige Vorpostengefechte, die an diesem Tage stattfanden, nur in Neckereien bestanden haben. Die Pforte scheint über diese Vortheile wohl vergnügt, doch von ihren Besorgnissen nicht ganz befreit zu seyn, wenigstens deuten alle ihre Anordnungen dahin, daß sie die gefährlichsten Tage noch erwartet, und daß, wenn die Türkischen Truppen seit ihrer frühern Bekanntschaft mit den Russen nicht gewonnen, diese hingegen eine größere Kriegserfahrenheit erworben haben. — Alle fremden Offiziere, von welcher Nation sie seyn mögen, die in dem Lager bei Schumla, und in den festen Plätzen angestellt waren, sind nach der Hauptstadt zurückgeschickt worden, um sich mit Abrichtung der Milizen zu beschäftigen. Auf ausdrücklichen Befehl des Großherrn ist der Gebrauch, den getödteten Feinden die Köpfe und Ohren abzuschneiden, abgeschafft, so wie die Gefangenen auch nicht mehr nach der Hauptstadt gebracht, sondern in den Provinzen vertheilt werden. Allen jungen Leuten in der Hauptstadt ist befohlen, sich jeden Augenblick zum Marsche bereit zu halten. Wahrlich keine friedlichen Aussichten! Inzwischen haben die Griechen Erlaubniß erhalten, bis auf weitere Befehle in Constantinopel zu bleiben. — An Ibrahim Pascha soll der Befehl geschickt worden seyn, Morea fortwährend besetzt zu halten, und diesen Befehl soll auch der Vice-König von Egipten, sein Vater, erneuert haben. Somit scheinen die Hoffnungen, die man noch vor einigen Tagen in Pera für die Beruhigung Griechenlands, und die Sendung eines Türkischen Bevollmächtigten nach Corfu hegte, jetzt verschwunden. — In der Türkischen Armee, besonders in dem Lager bei Schumla, zeigt sich hie und da ein Funke des alten meuterischen Janitscharen-Geistes, und Hussein-Pascha hat Mühe, sich Gehorsam zu verschaffen. So soll nach dem am 17ten vorgefallenen Vorposten-Gefechte ein Bimbascha, Chef eines Meuterregiments, der nicht ganz seine Schuldigkeit gethan hatte, und von Hussein bedroht wurde, sich dergleichen, so lieb ihm sein Leben sey, nicht mehr zu Schulden kommen zu lassen, die Pistole gezogen, und auf den Seraskier, ohne ihn zu treffen, abgefeuert haben, worauf Hussein-Pascha den Säbel zog, und dem Verwegenen den Kopf spaltete. Das Meuterregiment, das seinen Chef rächen wollte, soll auf Husseins Befehl zusammen gehauen worden seyn. Dem Pascha von Isaktschi ward der Kopf abgehauen, und der Pascha von Ibraila und Schumla ins Gefängniß geworfen. —

Griechenland und Morea.

Triest, 9. August. Nach Schifferaussagen soll Ibrahim Pascha von seinem Vater die Erlaubniß erhalten haben, Morea zu räumen, mit der Anzeige, daß die zu seiner und seiner Truppen Abholung nöthigen Transportschiffe bereits von Alexandrien abgegangen seyen. Man glaubt also, daß, wenn die Französische Expedition in Morea ankommt, Ibrahim Pascha nicht mehr dort seyn wird. —

Auszug aus Briefen des Präsidenten von Griechenland an Hrn. Eynard, die bis zum 7. Juli reichen:

„Des mühsamen Lebens ungeachtet, das ich dahier führe, ist meine Gesundheit gut. Gewisse Korrespondenten haben sich Mühe gegeben, mich vergiften zu lassen, andere ließen mich an Bord der Stations-Schiffe fliehen, wieder andere mich in Mitte von täglichen Aufständen erscheinen. Diese sind in Wahrheit arme Geister, denen die Erfindungsgabe durchaus fehlt, und die sich gefallen, derlei Ränke zu schmieden. Ich kann ohne Eigenliebe sagen, daß das Vertrauen, welches mir Alle, ohne Ausnahme, und vorzüglich das Volk bezeugen, mir die unermeßliche Arbeit, die täglich auf mich wartet, mit einem Gefühle von innerer Zufriedenheit ertragen hilft, und gewiß, wenn ich solche ertragen kann, so geschieht es dadurch, daß ich durch dieses Gefühl und durch den Schutz Gottes gestärkt bin. — Seine Majestät der König von Bayern hat mir zu schreiben geruht, daß sie dem Obersten von Heydeck gestatten, seinen Aufenthalt in Griechenland zu verlängern. Diese Nachricht übertrifft meine und des Herrn Obersten Wünsche. Ich werde niemals dankbar genug seyn können für alles das, was das Land ihm verdankt; er verzehnfacht sich, um Gutes zu wirken, und das Detail der Administration, mit der er sich beschäftigt, erleichtert mich unendlich. Welch ein Glück für dieses Land, wenn ich noch ein Dutzend in der Schule des Obersten von Heydeck gebildeter Männer haben könnte! Die Albaneser, 3000 Mann stark, haben das Lager Ibrahims verlassen; diese Truppen haben sich unter den Schutz von Niketas und Colocotroni begeben. Sie befinden sich zu Caristenes; ich habe meinen Bruder Augustin dahin geschickt, damit uns diese Gäste nicht zu beschwerlich werden. — Hydra und Spezzia sind außer Quarantaine gesetzt, und, wie ich hoffe, wird dieses bald auch mit den Dörfern des Peloponnes, welche gleichfalls von der Pest ergriffen waren, geschehen. Die Seeblockade hungert die Armee des Ibrahim aus, und zerrüttet solche. Seit langer Zeit ist sie nur durch die Pest gefährlich für uns; derselbe Fall ist mit den Türken überall, wo sie sich auf Griechischem Boden befinden. Ibrahim scheint dermal geneigt, selbst den Peloponnes zu verlassen, so wie sein Vater ihm die nöthigen Transportschiffe hiezu schicken wird." —

Neueste Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Auszug aus dem offiziellen Kriegsberichte der activen Russischen Armee vom 11. (23.) bis 15. (27.) Juli 1828. *)

„Das Hauptquartier Sr. Majestät des Kaisers und

*) Die vollständige Mittheilung des Berichts demnächst.

Digitized by Google

des 2ten Armee-Corps befand sich am 15ten (27ten) im Lager bei dem Dorfe Butakiyk unweit Schumla. Es wurde an demselben Tage nach den Anhöhen verlegt, welche die Vorposten des 7ten Corps nach dem Gefechte am 8ten (20ten) besetzt hatten. Wir befanden uns bereits nur einen Kanonenschuß weit von der Festung entfernt. Der Feind leistet durchaus keinen Widerstand. Der General-Lieutenant Uszakow zeigt an, daß der Feind am 8ten (20ten) den rechten Flügel des Belagerungs-Corps vor Varna mit einer überlegenen Macht angegriffen hat, er wurde jedoch mit einem großen Verlust zurückgetrieben. Nach der Anzeige des Admirals Greigh ist derselbe mit der ihm anvertrauten Escadre, welche die 3te Brigade der 7ten Infanterie-Division an Bord hat, auf der Höhe von Mangalia angelangt und nimmt die Richtung auf Varna. Der Befehlshaber des 6ten Infanterie-Corps, General Roth, ist am 21. Juli bei Silistria angelangt. Sechs Werste vor der Festung stieß er auf ein Cavallerie-Corps von 4000 Pferden, welches mit einem bedeutenden Verluste zurückgeworfen wurde und zweihundert Todte auf dem Platze ließ. Unsere Truppen haben am 9ten (21ten) diese Festung eingeschlossen; die Besatzung von Silistria soll, inclusive der bewaffneten Einwohner, 28,000 Mann stark seyn. Der General-Major der Donschen Truppen, Zyrow, welcher am 25ten nach Bazbrad detachirt worden ist, zeigte an, daß er in dieser Stadt 150 Türken gefunden, und sie mit einem Verlust von 40 Todten verdrängt hat." —

Türkische Berichte über die Vorfälle bei Schumla und Varna vom 7. bis 21. Juli d. J.

Die Hoffnung und Berechnung der Pforte, daß die Positionen am nördlichen Abhange der Balkangebirge ein festes und sicheres Bollwerk gegen die Fortschritte der Russischen Armee darbieten, und von den Ottomannischen Truppen mit Muth und Standhaftigkeit vertheidigt werden würden, ist durch eine Reihe glücklicher Gefechte, welche dem Feinde seit dem ersten Tage des Juli daselbst geliefert worden sind, und die beinahe sämmtlich zum Vortheile der Türken ausfielen, gerechtfertigt worden. Obwohl die von der Pforte hierüber bekannt gemachten Angaben, wie gewöhnlich, sehr unvollständig sind, und aller militairischen Details ermangeln, so ergibt sich daraus doch das unbezweifelte Resultat, daß die Russischen Heerführer auf keinem Punkte überwiegende Streitkräfte versammelt und verwendet, sondern viele Zeit mit partiellen Angriffen und Gefechten verloren haben, welche, da sie den Türken meistens günstig waren, den Muth und das Vertrauen ihrer größtentheils ungeübten Truppen, so wie die Zuversicht der Pforte in das von ihr angenommene Operationssystem sehr erhöht haben. Die erste frohe Nachricht aus dem Ottomannischen Hauptquartier langte am 12ten v. M. zu Constantinopel an. Nach derselben hatten am 7. Juli die Russen, einige tausend Mann stark, von zahlreicher Artillerie unterstützt, mehrere heftige Angriffe auf die Türkische Position bei Hadschi Oglu Bazardschik, zwischen Schumla und Varna unternommen, waren aber nach einem bis zum Eintritt der Nacht fortgesetzten Kampfe mit Verlust von 1500 Mann an Todten und auf dem Schlachtfelde gebliebenen Verwundeten zurückgewiesen worden. Am folgenden Tage ward der Angriff wiederholt, aber von den Türken mit eben dem Glück, besonders durch die tapfere Gegenwehr der regulirten Truppen unter Anführung Halib Paschas, mit bedeutendem Verlust an Mannschaft und sechs Canonen zurück geschlagen. An demselben Tage, an welchem der erste Angriff bei Bazardschick statt fand, nämlich am 7. Juli, erfolgte auch ein sehr heftiges Gefecht zwischen den auf dem linken Donau-Ufer bei Moldaviz, gegenüber von Widdin, aufgestellten Türkischen Truppen und einem Russischen Armeecorps. Letzteres, dessen Stärke auf 15,000 Mann mit 20 Kanonen angegeben wird, ward nach einem fünfstündigen hartnäckigen Kampfe mit einem Verluste von 2000 Mann an Todten und Verwundeten und vielen Gefangenen zum Weichen gebracht, in die Flucht geschlagen, und durch eine von Kalefat vorgerückte Kolonne eine bedeutende Strecke weit (man sagt bis Czoroj) auf Wallachischem Boden verfolgt. Am 10. Juli erlitt ein angeblich aus 4000 Mann Kavallerie und 4 bis 5000 Mann Infanterie starkes Russisches Korps bei Taschli-Tepe in der Gegend von Bazardschik eine Niederlage durch Alisch Pascha, welcher den Feind mit einem Verluste von 600 Mann an Reuterei und mehreren Gefangenen, worunter ein Stabsoffizier, in die Flucht schlug. Zwischen dem 10. und 15. Juli dürften einige den Türken weniger günstige Gefechte vorgefallen seyn, weil sich in den Mittheilungen der Pforte eine Lücke findet, und bald darauf einige Scharmützel in der Nähe von Varna und andere in nicht großer Entfernung von Schumla geliefert wurden. Auch bei Silistria waren in jenen Tagen einige Gefechte vorgefallen, die aber von geringer Bedeutung gewesen. — Am 15ten, 16ten und 17ten Juli hatten verschiedene Angriffe auf die Türkischen Positionen bei Varna Statt gefunden; den Russen war es gelungen, sich dieser Stadt auf geringe Entfernung zu nähern; allein die Ankunft des Kapudan-Paschas mit einem bedeutenden Verstärkungskorps nöthigte den Feind zum Rückzuge. Bei diesen Angriffen sollen die Russen einen Obersten, der in Türkische Gefangenschaft gerieth, und bei welchem wichtige Papiere gefunden wurden, verloren haben. — Endlich am 25. Juli sind abermals mehrere Tataren, als Ueberbringer von Siegesnachrichten aus dem Hauptquartier Hussein Pascha's bei Schumla, und aus jenem des Kapudan Pascha bei Varna zu Constantinopel eingetroffen. Nach den vorläufig hierüber bekannt gewordenen Angaben hatten sich die Russen Varna bis auf anderthalb Stunden genähert, und am 20sten d. M. mit bedeutenden Streitkräf-

Digitized by Google

ten das dort aufgestellte Korps des Kapudan-Pascha angriffen; sie sollen aber nach einem 12stündigen sehr hartnäckigen Kampfe mit großem Verluste zurückgeworfen worden seyn. Izzet Mehmed Pascha schickte sich an, den Feind am folgenden Morgen in seiner Stellung selbst anzugreifen; allein noch in der Nacht verließ er dieselbe, und zog sich eine Stunde weit zurück. Während dieser Vorgänge hatte eine Russische Flotten-Abtheilung versucht, eine Landung bei Varna zu bewerkstelligen, allein sie ward durch die Türkischen Batterien, deren Feuer einige Transportschiffe stark beschädigte, daran gehindert. — Nicht günstigeren Erfolg hatte der an demselben Tage Russischer Seits auf die Position bei Schumla unternommene Angriff; der Feind ward mit einem Verluste von 2000 Mann an Todten und Gefangenen zurückgeworfen. —

Miscellen.

(Zur Zeitgeschichte.) Man schreibt aus Tübingen, vom 10. August: „Vor einigen Tagen hat sich in Rottenburg der dasige Kameralamts-Verweser Hailer mit der Nichte des Bischofs, Staats-Raths von Keller in Rottenburg, Fräulein Auguste Pizzenberg aus Konstanz, mit Einwilligung des Bischofs, verheirathet. Sie ist katholischer, Hailer evangelischer Konfession. Ein solches Zeichen wahren Christensinnes mit Hinwegsetzung über äußerliches Kirchen-Bekenntniß von Seiten eines hohen Würdeträgers der katholischen Kirche verdient besonders gegenwärtig (?) die größte ehrende Anerkennung.“ —

(Seltene Erscheinung in unsern Tagen.) Der längst rühmlich bekannte und verdienstvolle Königl. Bayerische Landwehrmajor und Stadtrath, Hr. Dr. Johann Baptist Schenkl in Amberg, decorirt mit der goldenen Medaille des Civil-Verdienstordens der Bayerischen Krone, ist in seinem 62sten Lebensjahre in den geistlichen Stand getreten und am 23. Juli d. J. in Regensburg zum Priester geweiht worden. Dieser ausgezeichnete Patriot, der nichts höheres, als sein Vaterland Bayern kennt, und dessen Anhänglichkeit an dasselbe nichts übertrifft, hat seit der langen Reihe von 25 Jahren die treueste Anhänglichkeit an Fürst und Vaterland bewiesen, Proben seines patriotischen Diensteifers und seiner uneigennützigen Hingebung in schwierigen Verhältnissen abgelegt und vorzüglich zum Besten seiner Vaterstadt Amberg die größten Opfer gebracht. —

Bekanntmachungen.

Steckbrief.

Der Schreinergeselle Wilhelm Burger aus Thurnau hat sich eines durch Einbruch ausgezeichneten Diebstahls verdächtig gemacht, und nachdem die That zur Anzeige gekommen war, die Flucht ergriffen.

Jede Obrigkeit wird ersucht, gegen diesen flüchtig gewordenen Angeschuldigten, dessen Signalement unten folgt, genaue Spähe zu veranstalten, und denselben im Betretungsfalle wohlverwahrt an das unterfertigte Gericht abliefern zu lassen. Bayreuth, den 5. August 1828.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Der Direktor,

Schweizer.

Voigt.

Personalbeschreibung des Wilhelm Burger.

Alter — 35 Jahre; Haare, Augenbraune und Bart — schwarz; Stirne — gewölbt; Augen — blau; Nase — spizzig; Mund — proportionirt; Zähne — gesund; Kinn — rund; Gesicht — voll und glatt; Statur — klein; Sprache — Bayreuther Provinzial-Dialekt.

Der rc. Burger trug bei seiner Entweichung einen runden schwarzen Filzhut, eine schwarzseidne Halsbinde, eine schwarztuchene Weste, grüntuchene lange Hosen über die Stiefel, mit Leder und weißmetallnen Knöpfen besetzt, einen grüntuchenen Ueberrock mit vom nemlichen Tuche überzogenen Knöpfen, und Halbstiefel.

Der Oehl-Bedarf für die städtische Beleuchtungs-Anstalt, welcher ungefähr

3000 bis 3500 Maas rein und hellabgezogenes Leinöhl,

200 Pfund gereinigtes Rüb- oder sogenanntes Lampenöhl,

betragen mag, soll auf den bevorstehenden Winter den Wenigstnehmenden zur Lieferung überlassen werden.

Es wird daher zur Vernehmung und Regulirung der Bedingungen auf

Montag den 1. September Vormittags 11 Uhr

in dem Sessions-Zimmer des hiesigen Rathhaußes Termin angesetzt und Liebhaber, mit welchen der Accord unter Vorbehalt magistratlicher Genehmigung abgeschlossen werden soll, hiezu eingeladen. Bayreuth, am 19. August 1828.

Die Rendantur der städtischen Beleuchtungs-Anstalt.

Münch.

Anzeige.

So eben ist erschienen und in der Grauischen Buchhandlung hier und in Hof zu haben:

Bayerischer neuer Volkskalender für den Bürger und Bauersmann auf das Jahr 1829. Worinn die wichtigsten landesherrlichen Verordnungen zum Besten der Bürger und Landleute nebst noch vielen andern gemeinnützigen und zweckmäßigen Aufsätzen enthalten sind. gr. 4. 24 kr.

Skizzen aus dem Münchner Leben. Erste und zweite Lieferung mit Kupfern 12 kr.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 167. 22. August 1828.

Deutschland.

München, 18. August. Heute Morgens um 11 Uhr versammelten sich beide Kammern der Ständeversammlung im Sitzungssaale der Kammer der Abgeordneten, in welchen der K. Staatsminister des Innern und der Finanzen, Hr. Graf v. Armansperg, begleitet von den Herren Staatsräthen v. Stürmer und v. Knopp, trat, den versammelten Ständen eröffnete, daß Se. Majestät der König ihn beauftragt habe, die feierliche Schließung vorzunehmen und dem K. Ministerialrath den Auftrag ertheilte, den Abschied für die gegenwärtige Sitzung vorzulesen wie folgt:

Ludwig,

von Gottes Gnaden, König von Bayern, ꝛc. ꝛc.

Unsern Gruß zuvor, Liebe und Getreue, Stände des Reichs!

Wir haben Uns bei dem nunmehr eingetretenen Schlusse des Landtages über die Uns übergebenen gemeinschaftlichen Beschlüsse der beiden Kammern der Ständeversammlung, so wie über die Berathungs-Verhandlungen derselben ausführlichen Vortrag erstatten lassen, und ertheilen hierauf, nach Vernehmung Unseres Gesammt-Ministeriums und Staatsrathes, Unsere Königlichen Entschließungen, wie folgt:

I.

Beschlüsse der Kammern über die Gesetzes-Entwürfe.

A. Das Staatsgut betr.

Das nach erfolgter Zustimmung der Stände am 9. März des laufenden Jahres von Uns in verfassungsmäßiger Form erlassene Gesetz über das Staatsgut ist bereits durch das Gesetzblatt vom 10ten des nämlichen Monats im I. Stücke verkündet worden.

B. Die Bildung der Kammer der Reichsräthe betr.

Dem von Uns an die Stände gebrachten Gesetzes-Entwurfe über die Bildung der Kammer der Reichsräthe haben Wir auf erfolgte Zustimmung beider Kammern schon am 9. März d. J. Unsere Sanction ertheilt, und das darnach ausgefertigte Gesetz durch das Gesetzblatt vom 10ten des nämlichen Monats im II. Stücke verkünden lassen.

C. Die Anwendung der in dem §. 5. des Edictes über das Indigenat Beil. I. zur Verf. Urk. enthaltenen Bestimmungen betr.

Wir haben zur Beseitigung der Zweifel und Anstände, welche bei der Anwendung der in dem §. 5. I. Beilage zur Verfassungs-Urkunde enthaltenen Bestimmungen sich ergeben hatten, nach dem von den Ständen Uns vorgelegten Gesammt-Beschlusse über den desfalls an sie gebrachten Gesetzentwurf das unter Ziffer 1. anliegende Gesetz erlassen.

D. Die Competenz-Conflikte betr.

Indem die Stände zu dem Gesetzentwurfe über die Competenz-Conflicte mehrere Modifikationen vorgeschlagen haben, durch welche das dem Könige zustehende Recht der Bildung der öffentlichen Stellen und Behörden und der Ernennung zu diesen beschränkt werden soll, sind dieselben aus den Gränzen ihres verfassungsmäßigen Wirkungskreises herausgetreten. Wir sehen Uns daher — in der treuen und festen Bewahrung der Prärogative der Krone eine eben so heilige Pflicht, als in der gewissenhaften Aufrechthaltung und Beschirmung der Rechte der Stände, und der einzelnen Staatsgenossen erkennend, — mit Bedauern in die Nothwendigkeit gesetzt, diesem Gesetzentwurfe Unsere Genehmigung zu versagen, in welchem Wir den Ständen und Unserem Volke eine neue Gewähr für die Handhabung der Gesetze und für die Befestigung des Rechtes zu verleihen beabsichtiget hatten. Die Erfüllung Unserer wohlmeinenden Absichten und gerechten Erwartungen wird einem künftigen Landtage vorbehalten bleiben.

E. Die Militairgerichtsbarkeit in bürgerlichen Rechtssachen betr.

Den Modifikationen, welche von den Ständen bei ihrer Zustimmung zu dem Gesetzentwurfe über die Militairgerichtsbarkeit in bürgerlichen Rechtssachen beantragt worden sind, haben Wir Unsere Genehmigung ertheilt, und dem zu Folge das Gesetz Ziffer 2. ausfertigen, und in demselben den an Uns gebrachten Wunsch zu §. 3 dieses Gesetzes in den §. 3 und 9 aufnehmen zu lassen.

F. Die Ehrengerichte betr.

Je lebhafter Wir bedauern, daß eine Vereinigung der Stände über die gemeinschaftliche Zustimmung zu dem an sie gebrachten Gesetz-Entwurfe, die Ehrengerichte betreffend, nicht statt gefunden habe, um so mehr werden Wir Unsere beharrlichen Bestrebungen dahin richten, dem mit der Religion, dem Sitten-Gesetze und der bürgerlichen Ordnung gleich unverträglichen Frevel des Zweikampfes mit aller Kraft und durch ernste Anwendung aller gesetzlich Uns zu Gebote stehenden Mittel Einhalt zu thun.

G. Die Einführung der Landräthe betr.

Wir haben die zu dem Gesetz-Entwurfe über die Einführung der Landräthe beantragten Modificationen genehmigt, und demzufolge das beiliegende Gesetz Ziff. 3. sanctionirt.

Dabei ist

1) dem Antrage, daß der Staat auch in Ansehung sei-

Digitized by Google

ner Rustikalien zu den Kreislasten beitragspflichtig erklärt werde, durch Einschaltung der geeigneten Anordnung in dem §. 4 des Gesetzes entsprochen worden.

2) Nach dem weiteren Wunsche der Stände werden Wir die Verfügung treffen lassen, daß in den Regierungsbezirken diesseits des Rheins bis zum Ablaufe der zweiten Finanz-Periode die Regiekosten der Landräthe aus der Staatscasse vorschußweise bestritten werden.

H. Die Ausscheidung der allgemeinen Staats-Ausgaben von den Ausgaben der einzelnen Regierungsbezirke, und die Bildung der den letztern zuzuwendenden Fonds betr.

Den von den Ständen Uns übergebenen Gesammt-Beschluß über den Gesetzentwurf, die Ausscheidung der allgemeinen Staats-Ausgaben von den Ausgaben der einzelnen Regierungsbezirke, und die Bildung der den Letztern zuzuwendenden Fonds betr., haben Wir in Erwägung gezogen, und demzufolge diesem Gesetzentwurfe, so wie derselbe sich nunmehr nach den beantragten Modifikationen gestalten würde, Unsere Genehmigung nicht zu ertheilen beschlossen.

I. Die Ergänzung des stehenden Heeres betr.

Das nach den Vorschlägen der Stände und mit Rücksichtnahme auf die Wünsche und Anträge derselben abgefaßte von Uns genehmigte Gesetz über die Ergänzung des stehenden Heeres lassen Wir hier unter Ziffer 4 beifügen.

K. Die allgemeine Grundsteuer betr.

Den Entwurf des allgemeinen Grundsteuer-Gesetzes haben Wir mit Genehmigung der von den Ständen vorgeschlagenen Modifikationen und mit geeigneter Berücksichtigung der beigefügten Wünsche sanctionirt, und hiernach das Gesetz Ziff. 5 erlassen.

L. Die allgemeine Häußersteuer betr.

Den von den Ständen bei ihrer Zustimmung zu dem Entwurfe eines allgemeinen Häußersteuer-Gesetzes vorgeschlagenen Modifikationen ertheilen Wir Unsere Genehmigung, und dem hiernach abgefaßten Gesetze Ziff. 6., in welchem auch die von den Ständen vorgetragenen Wünsche die geeignete Berücksichtigung gefunden haben, Unsere Sanction.

M. Die allgemeine Gewerbsteuer betr.

Wir haben aus den Beschlüssen der Stände des Reichs entnommen, daß die beiden Kammern derselben — obgleich einig unter sich, über die Zweckmäßigkeit des, dem an sie gebrachten Entwurfe des allgemeinen Gewerb-Steuer-Gesetzes zu Grunde liegenden Prinzipes — sich über die Anwendung und Ausführungsweise dieses Prinzipes nicht vereinigt haben, und bedauern, daß deßhalb das allgemein anerkannte Mißverständniß, in welchem die bisherigen Gewerbsteuern unter sich, und zu den Steuern aus dem Grund-, Dominical- und Hausbesitze stehen, dermal nicht entfernt, und den in dieser Hinsicht erhobenen zahlreichen Beschwerden nicht abgeholfen werden könne.

N. Die allgemeine Erwerbsteuer betr.

Die Erreichung Unserer Absicht, an die Stelle der im Königreiche bestehenden, eben so verschiedenen als mangelhaften Normen über Personal- und Erwerbsteuer eine einfache und gleichheitliche Belegung des Erwerbes herbeizuführen, müssen Wir einer spätern Zeit überlassen, da sich die Stände des Reiches über den an sie gebrachten Entwurf eines allgemeinen Erwerbsteuer-Gesetzes nicht vereinigten.

O. Den Malzaufschlag betr.

Den von den Ständen beantragten Modificationen, zu dem an sie gebrachten Entwurfe des Malzaufschlags-Gesetzes, welche diese der Schuldentilgungs-Anstalt zugewiesene Gefälle mindern könnten, haben Wir Unsere Genehmigung nicht zu ertheilen beschlossen.

P. Zölle betr.

Wir ertheilen den, von Unseren Ständen gefaßten Gesammt-Beschlüssen in Beziehung auf diejenigen Erhöhungen und Verminderungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 11. September 1825 über das Zollwesen provisorisch verfügt worden sind, und worüber noch Bestimmung dieses Gesetzes eine gesonderte Vorlage an die gegenwärtige Ständeversammlung erfolgt ist, hierdurch Unsere Genehmigung.

Q. Zollordnung betr.

Zugleich genehmigen Wir die zu dem Gesetz-Entwurfe einer Zollordnung beantragten Modifikationen, und sanctioniren in dessen Folge das unter Ziffer 7 beiliegende Gesetz, unbeschadet der Rechte Unserer Krone in Ansehung der Vertretung der Handels-Interessen im Verhältnisse zum Auslande, so wie in Ansehung des Abschlusses der Zoll- und Handels-Verträge, wollen auch, daß der unter Ziffer 8 angeschlossene Tarif, welcher die unter vorstehendem Buchstaben P. angeführten Zollsätze enthält, als Beilage dieser Zollordnung betrachtet, und durch diese Zollordnung, in so weit es sich vom Weggelde handelt, gehörig ergänzt werde. Hiebei bemerken Wir ferner auf die in Hinsicht des Zollwesens geäußerten Wünsche:

a) daß Wir mehrere derselben gleich bei der Schlußredaktion der Zoll-Ordnung berücksichtigen ließen;

b) daß die Bewohner des Rheinkreises hinsichtlich des Weggeldes, so wie der Brücken- und Pflaster-Zölle in den ältern Kreisen auf gleiche Behandlung Anspruch haben sollen;

c) daß Wir die in Hinsicht des Gränz-Verkehrs geäußerten Wünsche bei Erlassung der in dieser Beziehung zu ertheilenden Instruktionen berücksichtigen werden.

R. Das Lehenwesen betr.

Den Gesetz-Entwurf, in Betreff der Revision des Lehen-Edictes haben Wir auf erfolgte Zustimmung der Stände sanctionirt, die in dieser Beziehung von denselben

vorgetragenen Wünsche in ihrer Mehrzahl berücksichtiget, und hiernach die entsprechenden Anordnungen in das unter Ziffer 9 anliegende Gesetz aufgenommen.

Zur vollständigen Berichtigung der Verhältnisse der in Bayern gelegenen, vormals Fürstlich Preußischen Lehen sind bereits seit längerer Zeit die erforderlichen Einleitungen getroffen worden. Wir werden zu diesem Behufe das weitere Geeignete verfügen lassen.

II.

Nachweisungen.

1) Verwendung der Staats-Einnahmen.

Ueber die Verwendung der Staats-Einnahmen in den Jahren $18\frac{21}{22}$, $18\frac{23}{24}$ und $18\frac{25}{26}$ haben Wir den Ständen genaue Nachweisung vorlegen, und dadurch den Bestimmungen der Verfassungs-Urkunde Tit. VII. §. 10 Genüge leisten lassen.

2) Stand der Staats-Schulden-Tilgungs-Anstalt.

Die sämmtlichen Rechnungen

a) Der Haupt-Schulden-Tilgungs-Anstalt für die Jahre $18\frac{21}{22}$, $18\frac{23}{24}$ und $18\frac{25}{26}$.

b) der Schulden-Tilgungs-Anstalt des Untermainkreises für den nämlichen Zeitraum,

c) der Pensions-Amortisations-Kasse für das Jahr $18\frac{25}{26}$

sind nebst den darüber von Unserem obersten Rechnungshofe erlassenen Definitiv-Beschlüssen den Ständen vorgelegt, und durch die damit gegebene genaue Nachweisung des Standes der Staats-Schulden-Tilgungs-Cassen, dann durch die hierauf erfolgte Anerkennung der während der Jahre $18\frac{23}{24}$, $18\frac{24}{25}$ und $18\frac{25}{26}$ neu eingewiesenen Schulden aus ältern Rechtstiteln die Anordnungen der Verfassungs-Urkunde Tit. VIII. §. 11 und 16 erfüllt worden.

III.

Anträge und Wünsche der Kammern.

Auf jene an Uns gebrachten Anträge und Wünsche der Kammern, welche Uns besonders angesprochen haben, ertheilen Wir, insoweit dieselben nicht schon bei den Beschlüssen über die Gesetz-Entwürfe erledigt worden sind, mit Rücksichtnahme auf die Bestimmung der Verfassungs-Urkunde Tit. 7 §. 19 nachstehende Erklärungen:

1) Verlagskapital der Staats-Casse.

Wir genehmigen den Antrag, daß das Verlagskapital der Staats-Casse auf jene Größe, mit welcher es von dem Jahre $18\frac{1}{19}$ auf die erste Finanzperiode übergegangen ist, nach Thunlichkeit wieder erhöht, und daß demselben die an die Schuldentilgungs-Anstalt hinüber gegebenen Effekten der Staats-Casse zugetheilt werden. Unser Staatsministerium der Finanzen ist mit dem Vollzuge beauftragt.

2) Erfüllung des Dienstes der ersten Finanz-Periode.

Die dem Dienste der ersten Finanz-Periode angehörigen Einnahmen und Ausgaben werden Wir bis zur gänzlichen Erfüllung desselben, wie es den Anforderungen einer geordneten Berechnungen angemessen ist, in gesonderter Zusammenstellung sowohl nach dem Soll- als nach dem Ist-Bestande auch dann noch vortragen lassen, wenn der zur Führung einer eigenen Rechnung über dieselben in dem Finanzgesetze vom 11. September 1825 Tit. III. §. 2 bestimmte Zeitraum mit dem Schlusse des Verwaltungsjahres $18\frac{31}{32}$ abgelaufen seyn wird.

3) Rechnung über die Kosten der Stände-Versammlung.

Dem Antrage, daß den Rechnungen über die Kosten der Ständeversammlung die Inventarien künftig als Belege beigefügt werden, ertheilen Wir Unsere Genehmigung. —

4) Grundsteuer im Rezatkreise.

Wir werden die geeigneten Anordnungen treffen lassen, daß die Vollendung des definitiven Grundsteuercatasters im Rezatkreise möglichst beschleuniget, und dadurch jede gegründete Beschwerde über Prägravirung des Grundeigenthums in diesem Kreise beseitiget werde. —

5) Befreiung der frommen Stiftungen von dem Erbschafts-Stempel.

Den Antrag, daß die den milden Stiftungen durch das Stempelgesetz vom 11. September 1825 zugestandene Befreiung von dem Erbschafts-Stempel auf sämmtliche den Zwecken des Gottesdienstes, der Wohlthätigkeit und des Unterrichts gewidmete Stiftungen ohne Ausnahme erstreckt werde, wollen Wir mit dem Beisatze genehmigen, daß diese Bestimmung mit dem 1. October 1828 zur Anwendung gebracht werden solle, ohne jedoch eine rückwirkende Kraft zu äußern.

6) Ablösung der Passiv-Reichnisse der Staats-Casse.

Die Ablösung der Passiv-Reichnisse der Staats-Kasse ist bisher schon ein Gegenstand der besondern Bestrebungen der Staatsregierung gewesen. Wir werden hierauf, dem Wunsche der Stände entsprechend, auch künftig Bedacht nehmen lassen.

7) Verwendung des Haupt-Reservefonds.

Wir werden bei der Entwerfung des Budgets für die dritte Finanzperiode Fürsorge treffen lassen, daß der Haupt-Reservefond des Reiches mit andern als unvorhergesehenen und unständigen Ausgaben künftig nicht belastet werde.

8) Verwendung des Erlöses aus verkauften Realitäten und Renten des Staates.

Wir genehmigen, daß den über den Erlös aus veräußerten Realitäten und Renten des Staates zustellenden Rechnungen jederzeit Nachweisungen über den Ertrag:

a) der veräußerten Gegenstände;

b) der daraus erlösten und bei der Staats-Schuldentilgungskasse angelegten Kaufschillinge;

c) der damit neu erworbenen Realitäten und Rechte

beigefügt werden.

9) Dotationen der bischöflichen Seminarien.

Die Errichtung und Ausstattung der bischöflichen Se-

Digitized by Google

minarien ist zum Theile schon vollzogen, zum Theile aber eingeleitet, und demnach dem dießfallsigen Wunsche der Stände bereits entgegen gekommen.

10. Errichtung eines protestantischen Prediger-Seminariums.

Auf den Wunsch der Errichtung eines protestantischen Prediger-Seminars, werden Wir besondern Bedacht nehmen lassen.

11. Unterstützungen der Pfarrgeistlichkeit im Rheinkreise.

Auf die Unterstützung der katholischen und protestantischen Pfarrgeistlichkeit im Rheinkreise ist bereits in dem noch laufenden Verwaltungsjahre $18\frac{21}{22}$ Bedacht genommen worden, was Wir auch künftig zu thun vorhaben. —

12. Beiträge zur Unterstützungs-Kasse und zum Pensions-Fond für die protest. Geistlichkeit.

In Beziehung auf die wegen Bewilligung von Beiträgen zu der Unterstützungs-Kasse und dem Pensionsfonde für die protestantischen Geistlichkeit an Uns gebrachten Anträge der Stände haben Wir vor, ebenfalls Bedacht zu nehmen.

13. Revision der Taxordnung und des Stempelgesetzes.

Das längst anerkannte und von den Ständen aufs Neue in Anregung gebrachte Bedürfniß einer sorgfältigen Revision der bestehenden Gesetze über die Tax- und Stempelgefälle wird Unserer Beachtung nicht entgehen.

14. Rückstände bei den direkten Steuern.

Die empfindlichen Nachtheile, welche aus der Anhäufung der Rückstände bei den direkten Staats-Auflagen unvermeidlich hervorgehen, haben längst Unsere Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Da diesen Nachtheilen nur durch eine streng geordnete Erhebung der besagten Steuern wirksam begegnet werden kann, so ließen Wir hierüber einen besondern Gesetzentwurf an die Stände bringen, und in diesen auch eine Bestimmung über die auf drei Jahre zu beschränkte Verjährungsfrist für Steuer-Rückstände aufnehmen. Es ist indeß dieser Gesetzentwurf zur Berathung nicht gebracht worden, und es muß daher gleichwohl die Ertheilung der erforderlichen gesetzlichen Bestimmungen gegen Unsere Wünsche einen neuen Aufschub erleiden.

15) Forst-Strafgesetz im Rheinkreise.

Wir haben bereits die Bearbeitung eines allgemeinen Forststrafgesetzes für das ganze Königreich angeordnet, und sind dadurch dem Wunsche der Stände hinsichtlich der Revision des unterm 1. Juni 1822 über die Forststrafen im Rheinkreise erlassenen Gesetzes entgegen gekommen.

16) Abschreibung des Creditvotums für das Deficit vor dem Jahre 1818.

Wir werden anordnen, daß das zur Deckung des Deficits vom Jahre 1818 bewilligte Creditvotum von drei Millionen Gulden, an den Activ-Kapitalien, unter welchen dasselbe in den Rechnungen der Hauptschuldentilgungsanstalt vorgetragen wurde, abgeschrieben werde.

17) Stand der Schulden-Tilgungs-Kasse im Untermainkreise.

Die Hauptübersicht des Standes der Schuldentilgungskasse im Untermainkreise wird in der bei der Hauptschuldentilgungsanstalt üblichen Form, wie es ohnehin schon für das Jahr 1825 geschehen ist, den Ständen vorgelegt werden. Auch ist überdieß die Einleitung getroffen worden, daß die Rechnung der besagten Schuldentilgungskasse selbst in derselben Form gestellt werde, wie sie für die Rechnung der Hauptschulden-Tilgungscasse vorgeschrieben ist.

IV.

Beschwerden.

Die Uns vorgelegten Beschwerden:

a) der adelichen Gutsbesitzer: von Barth, Freibrn. von Lafabrique, Perfall und Pfetten, wegen Einziehung der gutsherrlichen Gerichtsbarkeit über vormalige Kloster-Unterthanen, nunmehrige Grund-Unterthanen des Staates, dann

b) der adelichen Gutsbesitzer Freiherrn von Reck wegen versagter Anerkennung des gutsherrlichen Jurisdiktionsrechtes auf dem allodificirten Lehen Großküssendorf —

werden Wir nach Bestimmung des Titl. 10 §. 5 der Verfassungs-Urkunde durch Unseren Staatsrath näher untersuchen und entscheiden lassen. —

Indem Wir nun Unseren Lieben und Getreuen, den Ständen des Reichs gegenwärtigen Abschied ertheilen, blicken Wir mit Vergnügen auf die Früchte zurück, welche während der neunmonatlichen Dauer der Versammlung zur Reife gediehen sind. — Ungern vermissen Wir unter diesen Früchten die Ergebnisse eines auf die Entfesselung der landwirthschaftlichen Industrie berechneten Culturgesetzes. — Wenn die Entwürfe eines neuen Strafgesetzbuchs und eines auf den Grundlagen der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit ruhenden Gesetzes über das Verfahren in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten nicht mehr zur Berathung gebracht werden konnten, so erwarten Wir von einer künftigen Ständeversammlung, daß dieselbe die ihr mitgetheilt werdenden Gesetzbücher den vielseitigsten Erwägungen und Prüfungen untergeben, und zur möglichsten Vervollkommnung eines so wichtigen und umfassenden Werkes beitragen wird. — Wohlgefällig erkennen Wir die ausdauernden Anstrengungen, mit welchen beide Kammern sich ihrem Berufe unterzogen, und Unsere landesväterlichen Absichten durch Beirath und Zustimmung vielfältig unterstützt haben. — Theuer sind Unserem Herzen die Uns von beiden Kammern geäußerten Gesinnungen der Treue, Ergebenheit und Anhänglichkeit an Unsere Person und an Unser Königliches Haus. Wir

Digitized by Google

erneuern dagegen die Versicherung Unserer besonderen Königlichen Huld und Gnade, womit Wir Unsern Lieben und Getreuen, den Ständen des Reiches stets gewogen verbleiben. —

Gegeben Bad Brückenau,
den 15. Aug. 1829. Ludwig.

Fürst von Wrede. Graf von Thürheim.
Freiherr von Zentner. von Maillot.
Graf von Armannsperg.

Nach dem Befehle Sr. Maj. des Königs:

Egid von Kobell,
K. Staatsrath und Gen.-Sekr."

Hienach erklärte der K. Staats-Minister von Armannsperg die Sitzung für 1829/30 für geschlossen. —

Unsere Zeitung enthielt gestern wahrscheinlich offiziell!

„Das dahier erscheinende Tagsblatt „der Landbote" hat in dem 97ten Stücke vom 11ten d. M. angekündiget, daß der in dem nächstvorhergegangenen Stücke begonnene Abdruck einer von dem Abg. Grafen von Taufkirchen in der Stände-Versammlung gehaltenen Rede auf Befehl nicht fortgesetzt werden dürfe. — Wir sind ermächtiget, hierüber folgende Erläuterung zu geben: Nach den Bestimmungen der §§. 1 und 2 im Edikte III. zur Verfassungs-Urkunde sind alle politischen Zeitungen und periodischen Schriften politischen und statistischen Inhalts, der dafür angeordneten Zensur unterworfen — andere Tagsblätter und Zeitschriften aber davon befreit. Eben dadurch ist nun den Blättern, die nicht unter Zensur stehen, die unüberschreitbare Grenze ihrer Domäne gesetzlich vorgezeichnet, und es haben deßhalb schon des Höchstseeligen Königs Maximilian Joseph Majestät durch zwei Verordnungen vom 20. Jänner 1822 und 27. Febr. 1825 zur Aufrechthaltung der angeführten Bestimmungen des Ediktes III. verfügt: „daß den erwähnten Blättern die Aufnahme von Aufsätzen über Gegenstände der innern und äußern Politik und daher auch die Aufnahme alles dessen, was die Verhandlungen der Stände des Reiches betrifft, nicht gestattet, sondern den politischen Zeitungen und periodischen Schriften politischen Inhalts vorbehalten werden solle." In Folge dieser auf die Beilage III. zur Verfassungs-Urkunde gestützten Verfügungen ist der Redaktion des Landboten, der als ein nicht politisches Tagsblatt von der Zensur befreit ist, die Fortsetzung des vorschriftwidrig unternommenen Abdrucks der von dem Grafen von Taufkirchen gehaltenen Rede untersagt worden, während die Verbreitung eben dieser Rede durch die dazu berechtigten politischen Zeitungen und durch besonderen Abdruck von Seite der Zensur bis jetzt mit Wissen des Staats-Ministeriums nicht erschwert worden ist, und jede dießfällige Beschwerde gegen die Censur-Behörde die schleunigste Abhülfe zu erwarten hat." —

Augsburg, 18. August. Se. K. Hoh. der Herzog Maximilian in Bayern kamen am gestrigen Tage mit Gefolge auf Ihrer Rückreise von London dahier an, und stiegen im Gasthofe zu den Drei Mohren ab. Hochdieselben setzten heute Vormittags die Reise nach München und Tegernsee fort. —

Heidelberg, 16. August. Wir hatten vorgestern einen unruhigen Tag. Die Verbindungen unter den Studenten hatten seit einiger Zeit mehr und mehr Macht an sich gerissen, obschon über ¾ aller Studierenden denselben fremd war. Das Ueberhandnehmen der Zweikämpfe und manche andere Erscheinungen ließen eine baldige Krisis voraussehen, zu welcher nun das kürzlich erbaute Museum den Anlaß gab. Die bisherige Museumsgesellschaft vergrößerte sich, errichtete neue Statuten und gestattete auch den Studierenden die Theilnahme an dieser Anstalt, welche ihre guten Wirkungen zur Erhöhung der Geselligkeit schon zu äußern angefangen hat. Obgleich bereits 65 Studierende dem Museum beigetreten waren, so fand doch ein Theil der übrigen die Bestimmungen der Statuten unbillig, und da die Gesellschaft eine Abänderung derselben für den Augenblick verweigerte, so wurde von den Verbindungen der Verruf gegen das Museum ausgesprochen. Dieser, von den Meisten gemißbilligte Schritt konnte nicht unbemerkt und ungeahnt bleiben. Der Senat ließ einige besonders betheiligt scheinende Studenten in den Carcer bringen, einer Anzahl anderer auf ihr Ehrenwort Stubenarrest geben, um die Untersuchung anfangen zu können. Dieß geschah vorgestern früh. Zwischen 6 und 7 Uhr versammelte sich ein Haufe Unbesonnener, dem sich die mit Stubenarrest belegten anschlossen, zog vor das Universitäts-Gebäude, forderte die Befreiung der Verhafteten und versuchte mit Gewalt einzudringen. Bei der offenbaren Unmöglichkeit, dem Andrange zu widerstehen, mußte man die Gefangenen herausgeben. Nach einer halben Stunde verließ nun die Mehrzahl der Studenten die Stadt. Die Inländer fanden sich jedoch am Abend und gestern wieder ein, auch ein Theil der Ausländer blieb und kehrte zurück. Die Masse der Ausgezogenen soll sich in Frankenthal aufhalten. Von Seite des Senats ist eine Anzahl der Abwesenden unter Androhung geschärfter Relegation zurückberufen, den Anderen, die nichts als den Auszug verschuldeten, Verzeihung verheißen worden. Das energische Benehmen des engeren Senates findet allgemeine Billigung und man hofft, daß die Störung dazu dienen wird, die Corps und die sogenannte Burschenschaft gänzlich zu zerstören. —

Frankreich.

Paris, 14. August. 5procentige Rente 107. 30; 3procentige 72. 55; Guebh. 72¼. 5proc. Neapol. Rente 76. 40. —

Die nachstehenden kurzen Antworten, heißt es im Messager des Chabres, welche wir dem Englischen Courier entlehnt haben, werden hoffentlich alle sonderbaren Muthmassungen, welche wir in einigen Morgenblättern rücksichtlich der Gesinnungen Englands in Beziehung auf

die beabsichtigte Expedition nach Morea aufgestellt gefunden haben, siegreich widerlegen. Folgendes sind die eigenen Worte des Couriers: „Wird die Expedition nach Morea mit Englands Zustimmung unternommen?" Ja! „Geschieht sie mit Zustimmung Rußlands?" Ja! „Ist sie das Resultat der zwischen den drei durch den Traktat vom 6. Juli verbündeten Mächten verabredeten Maßregeln?" Ja! ja! ja! Wir halten es für überflüssig, diesen Versicherungen eines Blattes, welches das Organ des Londoner Kabinets ist, noch irgend etwas beizufügen. Unsererseits können wir versichern, daß diese Expedition, eine Folge des Londoner Vertrages, weit entfernt, auf Hindernisse zu stoßen, mit dem Eifer, den die edle Sache Griechenlands einflößt, betrieben wird. Die offene und freundschaftliche Mitwirkung Englands wird zur Realisirung der hochherzigen Absichten des Königs von Frankreich beitragen; die Brittische Regierung hat nicht allein nach Corfu, sondern auch nach andern Englischen Etablissements im Mittelländischen Meere den Befehl gesandt, unsere tapfere Expeditionsarmee sowohl mit Transportschiffen, als auch mit Lebensmitteln, Munition, kurz, mit allem, dessen sie bedürfen könne, zu versehen. — Man versicherte heute an der Börse, daß der Englische Botschafter in dem gestrigen Conseil Herrn von Rayneval auf eine sehr dringende Weise aufgefordert habe, ihm zu sagen, ob kein besonderer Vertrag zwischen Frankreich und Rußland bestehe? worauf Hr. von Rayneval soll erklärt haben, daß er sich hierüber nicht zu erklären habe. — Der General Maison war am 7ten in Marseille angekommen. — Die Ultras und die Revolutionaire träumen bei uns im gleichen Grade wieder von der baldigen Erwerbung der Rheingränze für Frankreich Ein angebliches Schreiben aus Aachen an den, in diesen Dingen so stark eingeübten Constitutionnel tröstet sich bei Erwähnung eines Monarchen-Congresses, den die politische Stellung Europas herbeiführen werde, damit, daß eine solche, den Liberalen sonst ordinair nicht mundende hohe Versammlung diesmal etwas Gutes (die Rheingränze!) zuwege bringen möchte, „wie die Lanze Achills die Wunden geheilt habe, die sie selbst geschlagen", und Preußen werde sich gewiß einige Entschädigung „in Polen und Pommern" (was die herrlichen Kenntnisse dieser liberalen Briefschreiber, die ohne Zweifel nicht entfernter als in den Bureaux des Constitutionnel zu suchen sind, beurkundet), gerne gefallen lassen. —

Großbrittanien.

London, 11. August. Consols 87⅞; Mexikanische 39¼; Cortes-Bons 10⅜; Griech. 18. —

Der Courier enthält Folgendes: „Wir haben am Sonnabend der wichtigen Nachricht erwähnt, daß Ibrahim Pascha sich bereit erklärt habe, Morea zu räumen, sofern man ihm die Mittel zur Rückkehr nach Egipten verschaffen werde. Dieser Entschluß ist durch die von der Englischen Brigg Risteman überbrachten Depeschen des Vicekönigs von Egipten an Ibrahim und den Englischen Admiral veranlaßt worden. Die Befehlshaber des Engl., Franz. und Russischen Geschwaders haben am 6. Juli mit Ibrahim eine Konferenz in Modon gehalten. Sie haben von dem Egiptischen Feldherrn zu erfahren gesucht, wie die von seinem Vater erhaltenen Depeschen gelautet und ob die neuen Instruktionen sich auf die sofortige Räumung More'as bezögen. Ibrahim Pascha hat erwiedert, daß sie keinen Zweifel in dieser Rücksicht mehr übrig ließen, daß er sonach bereit sey, mit allen seinen Truppen sich einzuschiffen und daß er blos nur die Ankunft der nöthigen Transportschiffe abwarte. Die Admirale haben ihm zugleich erklärt, daß sie von ihren respektiven Regierungen Befehl hätten, im Fall er Morea räumen werde, zu verhindern, daß Griechen als Sklaven mit fortgeführt würden, und daß daher die gefangenen Griechen von seiner Einschiffung in Freiheit gesetzt werden müßten. Ibrahim hat diese Bedingung gleich zugestanden, und keinen gefangnen Griechen mitnehmen zu wollen erklärt. Die Admirale haben darauf der zahllosen, bereits in Egipten verkauften Griechischen Sklaven erwähnt und im Namen ihrer Souverarne verlangt, daß auch diese Unglücklichen wieder in Freiheit gesetzt würden. Ibrahim Pascha hat sich geweigert, auf dieses Begehren eine befriedigende Antwort zu ertheilen. Diese Gefangenen, hat er geäußert, sind bereits verkauft und im ganzen Lande umherzerstreut, es würde daher sehr schwer halten, ihnen die Freiheit wieder zu verschaffen. Die Admirale haben sich sodann verlauten lassen, Ibrahim könnte unter dem Vorwande, seine Truppen auf den Transportschiffen nach Egipten einzuschiffen, durch diese sich mit Lebensmitteln versehen lassen, und sich sonach in den Stand setzen, noch eine geraume Zeit auf Morea zu verweilen. Der Pascha hat es darauf den verbündeten Eskadren freigestellt in den Hafen von Navarin einzulaufen, um die Ueberzeugung zu gewinnen, daß die von ihm übernommenen Verbindlichkeiten pünktlich vollzogen würden. Sechs Staabsoffiziere Ibrahims wohnten dieser Conferenz bei, um Zeugen seiner Stipulationen zu seyn und seine Verantwortlichkeit zu theilen. Die Offiziere, worunter ein Franzose, (der Oberst Selves) erklärten nicht allein, daß sie den von ihrem Chef übernommenen Verbindlichkeiten beiträten, sondern setzten auch hinzu, daß, wenn er sein Wort bräche, so dürfe er nicht mehr auf ihre Dienste zählen. Nach einigen Arrangements und neuen Versicherungen, die Räumung Moreas betreffend, endigte die Conferenz, ohne daß in Betreff der Räumung der Festungen auf Morea, welche größtentheils von Türken, die nicht unter Ibrahims Befehlen stehen, noch besetzt sind, etwas festgesetzt worden wäre. Ein hiesies Blatt (die Times), welches diese Nachrichten ebenfalls mitgetheilt, begleitet dieselben mit einigen Bemerkungen, aus denen die Absicht hervorzuleuchten scheint, zu zeigen, daß das bishe-

Digitized by Google

rige freundschaftliche Verhältniß zwischen den Verbündeten zum Theil erkaltet sey, und daß die beabsichtigte Französische Expedition die Veranlassung gewesen sey, die Räumung Morea's zu betreiben. Diese letztere Voraussetzung ist falsch, indem von dieser Expedition vor der erwähnten Konferenz am 6. Juli in Morea noch nichts bekannt war; eben so wenig wie der Pascha von Egipten bei Ausfertigung der Depeschen an seinen Sohn etwas davon wußte. Die Expedition wird unter allen Umständen statt haben; denn wenn auch Ibrahim Morea räumt, so bleiben in den Händen der Türken doch immer noch einige Festungen, welche ihnen wieder entrissen werden müssen. Die Expedition ist das Werk der drei Mächte, und zur Zeit ihrer Abfahrt wird eine von den drei Gesandten, den HH. Guilleminot, Ribaupierre und Stratford-Canning unterzeichnete Erklärung über die Motive und den Zweck derselben Aufschluß geben. — Wenn der Halbmond nicht mehr auf der Akropolis erglänzt, so wird die weiße Flagge Frankreichs sowohl als die Flaggen der zwei andern Mächte dort aufgepflanzt werden. Mehrere Engländer von ausgezeichneter Geburt werden als Freiwillige der Expedition beiwohnen, und Englische Kriegsschiffe werden zum Transport der Truppen, Lebensmittel und des Kriegsbedarfs angewendet werden." —

Bekanntmachungen.

Vom Königlichen Landgericht Gefrees wird hiemit bekannt gemacht, daß in der Nachlaßsache des zu Bayreuth am 17. Februar 1828 verstorbenen Kaufmanns und Bergwerksbesitzers Johann Adam Bock auf dem beständigen Glück zu Berneck um so mehr beschlossen worden, den Schuldenstand genau kennen zu lernen, und den erbschaftlichen Liquidations-Prozeß zu eröffnen, als dessen Wittwe, die großjährigen Töchter und der aufgestellte Vormund des noch minderjährigen Sohnes wegen der sich findenden Schulden die väterliche Erbschaft nicht antreten zu wollen erklärt, die beiden großjährigen Söhne die väterliche Erbschaft bedingt, d. h. cum beneficio legis et inventarii angetreten haben. Es werden daher alle und jede bekannte und allenfalls unbekannte Gläubiger, welche an dem Nachlaß des verstorbenen Kaufmanns Bock einen Anspruch oder Forderung aus irgend einem Rechtsgrund zu haben vermeinen, andurch vorgeladen in dem auf den

13. Oktober Vormittags 9 Uhr

angesetzten Präjudicial-Termine in Person, oder durch hinlänglich informirte Bevollmächtigte, vor dem Königl. Landgerichte Gefrees zu erscheinen, ihre Forderungen und den Betrag derselben anzugeben, die Beweismittel namhaft zu machen, und in so ferne sie in Urkunden bestehen, solche im Original vorzulegen, beglaubte Abschrift davon ad acta zu geben, hiernächst aber auch die Ordnung zu bestimmen, in welcher sie aus dem Nachlaß bezahlt werden wollen, wenn derselbe zu ihrer vollständigen Befriedigung nicht hinreichen sollte. Die ausbleibenden Gläubiger werden ihrer etwaigen Rechte verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige verwiesen werden, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch etwa übrig bleibt, oder haben bei einer allenfalls sich ergebenden Unzulänglichkeit der Masse zu gewärtigen, daß sie mit ihren Forderungen aus derselben ausgeschlossen werden. Zugleich werden Alle und Jede, welche Geld oder Geldeswerth bei Lebzeiten des Erblassers von demselben aus irgend einem Grunde erhalten haben, und wieder zu ersetzen schuldig sind, oder noch Zahlungen zu leisten haben, aufgefordert, sich vom Tage der Einrückung dieses an binnen vier Wochen ihrer Schuldigkeit zu entledigen, und vollständige Zahlung in das Depositorium des Königl. Landgerichts zu leisten, somit davon nicht zu verschweigen, indem außerdem im Entdeckungsfall gegen sie nach Vorschrift der Gesetze verfahren werden wird. Hiebei wird bemerkt, daß das Aktiv-Vermögen auf 6667 fl. 59 kr. gewürdigt sey, daß 7077 fl. 19⅞ kr. Schulden und zwar 5481 fl. Forderungen prioritätischer Natur zur Anzeige gekommen sind, daher die unprivilegirten Gläubiger aufgefordert werden, ihre Mandatarien mit ausreichender Instruktion zum Vergleiche zu versehen, indem zu vermuthen ist, daß die zur Masse gehörenden Immobilien weit unter dem Taxpreis verkauft werden dürften. So geschehen Berneck im Obermainkreis, den 6. August 1828.

Königlich Bayerisches Landgericht Gefrees.
Sensburg.

Nach dem Antrage der Erbsinteressenten sollen die zum Nachlaß des verstorbenen Kaufmanns Felix Schneider dahier gehörigen zwei schöne und sehr brauchbare Wagenpferde, ein Reitpferd, zwei Kühe, eine neue noch wenig gebrauchte Chaise öffentlich verkauft werden. Zum Verkauf selbst ist Termin auf den

26ten d. M. Nachmittags 1 Uhr

anberaumt worden und daher werden Kaufsliebhaber mit dem Beifügen eingeladen, daß ohne baare Bezahlung nichts abgegeben wird. Münchberg, den 19. August 1828.

Königliches Landgericht.
Wunder.

Zum drittenmal werden nach dem Antrage des Müllermeisters Wolfgang Simon Baierlein zu Gefrees dessen Mühlbesitzungen, wie solche a) in den dießjährigen Kreis-Intelligenzblättern Nr. 83, 85 und 88, b) in den dießjährigen Zeitungsblättern Nr. 134, 141 und 146 beschrieben sind, am

Montage den 1. Sept. l. Js. früh 9 Uhr

in loco Gefrees zum Verkauf ausgeboten. — Dies wird den Kaufsliebhabern hiedurch mit dem Bemerken eröffnet, daß, wenn ein annehmbares Angebot erfolget, und die Baierleinischen Eheleute in den Hinschlag einwilligen, Niemand den Vollzug der Adjudikation hindern kann. Berneck, den 1. August 1828.

Königlich Bayerisches Landgericht Gefrees.
Sensburg.

Digitized by Google

Nachbenannte, in den Jahren 1807 und 1808 gebornen jungen Mannschaften werden, weil sich dieselben weder am 6. November 1827 gestellt, und am 15. Februar a. c. angemeldet, noch im Monat März a. c. persönlich gestellt haben, und ihr dermaliger Aufenthaltsort unbekannt ist, andurch aufgefordert, binnen doppelter sächsischer Frist und längstens bis zum

3. November d. J.

sich allhier anzumelden und über ihre zeitherige Abwesenheit zu rechtfertigen; widrigenfalls aber zu gewärtigen, daß sie als Ausgetretene angesehen und in Folge dessen, nach §. 74 der allerhöchsten Mandate vom 25 Februar 1825 und 5. November 1827 mit Steckbriefen werden verfolgt werden.

Rathhaus Zwickau, am 31. Juli 1828.

Der Rath zu Zwickau.

Verzeichniß

der abwesenden jungen Mannschaften:

A. im Jahre 1807 geboren:

1) Johann Wilhelm Apfler, Schuhmachergeselle,
2) Johann Gottlieb Grimm,
3) David Friedrich Hoffmann, Leinwebergeselle,
4) Carl August Kosko,
5) Carl Ferdinand Kütterer,
6) Carl Eduard Richter,
7) Carl August Schröder, Tuchmachergeselle,
8) Carl Gottlob Schwarz,
9) Friedrich Eduard Wagner,
10) Christian Friedrich Weißenborn.

B. im Jahre 1808 geboren:

1) Friedrich August Renner,
2) Johann Samuel Teisner,
3) Carl Friedrich Michael,
4) Friedrich Wilhelm Lorenz, Schuhmachergeselle,
5) Carl August Hoffmann,
6) Carl Heinrich Pfeiffer, Webergeselle,
7) Friedrich Wilhelm Louis Härter,
8) Johann Gottlieb Heimer,
9) Friedrich Wilhelm Vetter, Drechslergeselle.

Nachbenannte, kriegsdienstpflichtige, im Jahre 1807 allhier geborne Personen, welche sich weder an dem zur Anmeldung bestimmt gewesenen 6. November v. J. gemeldet, noch bei der im Monat December 1827 Statt gehabten Rekrutierung gestellt haben, und deren Aufenthalt bis jetzt noch unbekannt ist, als:

Friedrich August Grimm,
Christian Heinrich Eduard Koch, Bäckergeselle,
Johann Friedrich Mehlhorn, Schuhmachergeselle,
Carl Friedrich Mehlhorn,
Julius Robert Springer, Tischlergeselle,
Johann Carl Heinrich Schwalbe, Leinweber,
Wilhelm August Tittel, Schneidergeselle,
Carl Gottlob Vogel,

werden in Gemäßheit des 73. §. des Allerhöchsten Mandats vom 25. Februar 1825 andurch aufgefordert, binnen doppelter sächsischer Frist, spätestens aber den

6. November d. J.

an Rathsstelle allhier sich persönlich zu gestellen, und ihrer Militairpflicht Genüge zu leisten, widrigenfalls aber zu erwarten, daß sie nach Befinden mit Steckbriefen werden verfolgt werden. Wonach sich zu achten. Schneeberg, am 9. August 1828.

(L. S) Bürgermeister und Rath daselbst.

Anzeigen.

Der Besitzer einer Tuch- und wollenen Waaren-Fabrik in Sachsen ist entschlossen, sein ganzes Geschäft zu liquidiren, und er bietet zu diesem Behuf seine sämmtlichen, in drei Sortiments bestehenden Schaafwollen- Krämpel- und Spinnmaschinen mit Zubehör, theilweise oder im Ganzen, zum baldigen Verkaufe aus. Sämmtliche Maschinen sind von der besten und allgemein bekannten Cockerillischen Bauart, und es werden darauf sowohl alle Arten Tuchgarne, als auch die feinsten zu Merinos, Circassien und andern feinen Artikeln erzeugt, auch macht er sich erforderlichen Falls anheischig, dem Käufer das ganze Werk einzurichten, so daß er gleich mit Nutzen darauf arbeiten lassen kann, ohne vorher erst, wie dies bei dergleichen Unternehmen oft der Fall ist, mit Schaden klug werden zu müssen. Darauf Reflectirende werden ersucht, sich wegen den Preiß und sonstigen Bedingungen in frankirten Briefen unter Addresse J. W. an die Expedition dieser Zeitung zu wenden.

Frisch gesalzener Lachs bei

Fried. Carl Münch, sen.

Alle Sorten Zündhütchen, Engl. Patent Näh- und Strick-Garn zu haben, bei

E. C. Dolhopf.

Alte Oelgemälde werden zu kaufen gesucht. Schriftliche versiegelte Anerbietungen, mit der Adresse I. A., befördert E. C. Dolhopf hier.

Bestes Niederländisches Schießpulver ist zu haben bei

Joh. Gottl. Felbinger, Hauptstrasse Nr. 38, der Spitalkirche gegenüber.

Am nächsten Montag den 25ten d. M. ist zur Feier des allerhöchsten Geburtsfestes Seiner Majestät unsers allergnädigsten Königs großer Ball im Schloß-Saale, wozu die verehrlichen Mitglieder der Harmonie-Gesellschaft eingeladen werden. Der Anfang ist um 8 Uhr.

Bayreuth, am 20. August 1828.

Die Vorsteher der Harmoniegesellschaft.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redakteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 168. 24. August 1828.

Deutschland.

München, 19. August. Folgendes ist die Sr. Excell. dem Herrn Staatsminister Grafen von Armannsperg ertheilte Vollmacht zur Schließung der beiden Kammern:

„Wir Ludwig,
von Gottes Gnaden König von Bayern,
urkunden und bekennen hiermit: Da Wir durch Unsere Abwesenheit verhindert sind, die feierliche Schließung der Versammlung Unserer Stände in eigner Person zu vollziehen, so ertheilen Wir Unserem Staatsminister Grafen von Armannsperg hiedurch besondere Vollmacht, diese Handlung in Unserem Namen, in Begleitung Unserer Staatsräthe von Stürmer und v. Knopp vorzunehmen, und dabei Unsern Lieben und Getreuen, den Ständen des Reichs, Unsere Entschließungen und Erklärungen auf die während ihrer Versammlung verhandelten Gegenstände in einem von Uns eigenhändig unterschriebenen Landtagsabschiede bekannt zu machen. Dessen zur Urkunde haben Wir diese Vollmacht eigenhändig unterschrieben, und mit Unserem größeren Insiegel versehen lassen. So geschehen:

München, den 29.
Juli 1828. (L. S.) Ludwig.

Fürst von Wrede. Graf von Thürheim.

Nach dem Befehle
Sr. Majestät des Königs:
Egid von Kobell."

Der Königliche Herr Ministerialrath von Würschinger waren durch Se. Excellenz, den Herrn Staatsminister des Innern und der Finanzen, Grafen von Armannsperg beauftragt, diese Königliche Vollmacht und den Landtags-Abschied zu verlesen. —

Gestern Nachmittags nach ½2 Uhr trafen Se. Hoheit der Herzog Maximilian von Bayern, von Höchstihrer, nach Paris und London unternommenen Reise zurückkommend, wieder dahier ein. Seine Hoheit stiegen in dem bis zum Ausbaue Ihres Pallastes für Sie eingerichteten Hôtel des Freiherrn v. Cotta in der Theatiner- Schwabinger-Gasse ab. —

Zu dem glänzenden Feste, welches am 22sten d. zu Gaibach Statt finden wird, sind von München der Theater-Machinist, Herr Schüy, zur Bereitung der Feuerwerke und anderer Dekorationen, Hr. Jos. Tambosi, zur Ausschmückung der Tafel mit prächtigem Desert und zur Bereitung des Gefrornen, und Hr. Abt, ehemaliger Haußmeister und jetzt Kaffetier zu Schwabing, zur Anordnung der Tafel abgegangen. —

Weimar, 15. August. Am 11ten d. M. geschah hier die Eröffnung des nach dem (letzthin mitgetheilten) Großherzoglichen Patente ausgeschriebenen außerordentlichen Landtages durch das Großherzogliche Staats-Ministerium, welches dazu besondern höchsten Auftrag erhalten hatte. Die in Gemäßheit des Grundgesetzes vom 5. Mai 1816 ausgestellte (nachfolgend) landesfürstliche Versicherung ward dem Landtage übergeben. Tages darauf, am 12. August, versammelten sich sämmtliche Mitglieder des Landtages vor Seiner Königlichen Hoheit, dem Großherzoge, in dem Thronsaale des Residenz-Schlosses, unter Beobachtung desselben Ceremoniels, welches bei Eröffnung der Berathungs-Versammlung im Jahre 1816 und des ordentlichen Landtags im Jahre 1817 beobachtet worden ist. Dieselben leisteten den Huldigungseid in ihrem eigenen und im Namen aller Staatsbürger, Unterthanen und Angehörigen des Großherzogthums. Se. Excellenz, der Hr. Staatsminister Freiherr von Fritsch hatte dazu in einer Rede aufgefordert, welche alle Umstehenden tief ergriff. Eine Rede Seiner Excellenz, des Hrn. Landmarschalls Freiherrn von Riedesel, endigte in dem herzlichst ausgesprochenen Wunsche: „Möge Gottes Gnade Ew. Königliche Hoheit durch eine lange und glückliche Regierung, durch vielfältige reine Freuden in Ihrem erhabenen Fürstenhause und durch das ungetrübte Glück Ihrer getreuen Unterthanen segnen, damit dann bei Weitervererbung gleicher Fürstentugenden noch in spätern Zeiten unsere Nachfolger an dieser Stelle Höchst Ihren Nachkommen mit gleichem Frohgefühle und denselben aufrichtigen Gesinnungen zu huldigen vermögen, wie wir jetzt Ew. Königl. Hoheit gehuldigt haben." Mit dieser Feierlichkeit erklärte der Herr Staats-Minister Freiherr v. Fritsch auch den außerordentlichen Landtag für geschlossen. — Später war Ceremonien-Tafel, zu welcher auf höchstem Befehl außer den Mitgliedern des Großherzogl. Staats-Ministeriums sämmtliche zum Landtage Abgeordnete der drei Landstände gezogen wurden. —

Folgendes ist die (vorstehend erwähnte) landesfürstliche Versicherung: „Carl Friedrich, von Gottes Gnaden Großherzog zu Sachsen Weimar-Eisenach, Landgraf in Thüringen, Markgraf zu Meißen, gefürsteter Graf von Henneberg, Herr zu Bankenhayn, Neustadt und Trautenburg ꝛc. ꝛc.

„Eingedenk der Vorschrift und des Sinnes des Deutschen Bundesvertrages, hat Unser nun in Gott ruhender Herr Vater und Vorfahrer in der Regierung dem von Ihm so weise regierten und so vielfach beglückten Großherzogthume durch das Grundgesetz vom 5. Mai 1816 eine landständische Verfassung bestätigt und gesichert. Eingedenk

Digitized by Google

derselben Vorschrift, wie solche in dem Artikel 13 der Deutschen Bundes-Akte vom 8. Juni 1815 zuerst ausgedrückt und eingedenk des Sinnes derselben, wie solcher in den Artikeln 54 — 61 der Wiener Schluß-Akte vom 15. Mai 1820 bestimmter noch entwickelt und festgesetzt worden ist, also ebenfalls mit ausdrücklicher Beziehung auf den Deutschen Bundesvertrag, nehmen Wir keinen Anstand, andurch bei Fürstlichen Worten und Ehren auf das Verbindlichste und Feierlichste zu erklären, daß wir die Verfassung des Großherzogthumes nach dem ganzen Inhalte des oben angeführten Grundgesetzes vom 5. Mai 1816 auch während Unserer Regierung beobachten, aufrecht erhalten und schützen wollen. Diese Uns nach der Bestimmung des Grundgesetzes vom 5. Mai 1816 §§. 126 u. 127 vollzogene Urkunde und schriftliche Versicherung soll in dem Archive des Landtages niedergelegt, auch, durch den Druck öffentlich bekannt gemacht werden.

Weimar, den 11. August 1828.

(L.S.) Carl Friedrich.

C. W. Frhr. von Fritsch. Frhr. von Gersdorf. Dr. Schweitzer."

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Russische officielle Berichte.

Nachtrag zu dem Russischen Bericht über das Gefecht bei Schumla, vom 20. Juli.

„Um Mittagszeit, als der Graf Diebitsch die rechte Flanke des Feindes völlig cotoyirt hatte, begann in unserm Centrum der Angriff durch eine Canonade gegen die uns zunächst stehenden Reihen der feindlichen Cavallerie. Sie zogen sich sogleich Colonnenweise auf die Anhöhen der Berge zurück, wo ihre Reserven standen. Zu eben der Zeit passirte der General Rudzewitsch den Bach in Buchanlik, mit zwei Brigaden, durch zwei Batterien der Reserve-Artillerie verstärkt, welche auf den Befehl Sr. Majestät ihm zu Hülfe gegangen waren. Von der andern Seite rückte der Graf Diebitsch gleichfalls vor, und eröffnete den Angriff mit einer Canonade, welche den rechten Flügel des Feindes nöthigte, die von ihm besetzten Anhöhen zu verlassen. Endlich attaquirte noch auf unserm rechten Flügel der Generallieutenant Rüdiger die Türken, die im Walde im Hinterhalt lagen, und warf sie, während das Feuer der reitenden Artillerie des Grafen Orlow die Verwirrung in ihren Reihen vollendete. Da rückte unsere ganze Linie im Schnellschritt in die früher vom Feinde behauptete Position. Indessen versuchten die Türken, die Schlacht zu erneuern, richteten einiges Geschütz gegen das 7te Corps, schossen aus Canonen auf das Detaschement des Generals von der Infanterie, Rudzewitsch, eröffneten eine Batterie gegen unsre linke Flanke und versuchten uns mit Cavallerie anzugreifen. Doch ihr Feuer war nicht von langer Dauer, und die Attaquen hatten keinen Erfolg. Auf allen Puncten geschlagen, wichen sie bis unter die Mauern von Schumla. Schon um 4 Uhr besetzten wir die Plätze, auf denen wir sie angetroffen hatten, und die äußerste link. Flanke des Grafen Diebitsch occupirte den Weg, der aus Schumla durch Eski-Stambul nach Constantinopel führt. In dieser Position brachten Se. Majestät der Kaiser und Ihre Armee diese Nacht auf den Bivouac's zu. —

„Alle Evolutionen in diesem Gefechte giengen mit musterhafter Ordnung und Pünktlichkeit vor sich. Es schien, als machten die Truppen ein einfaches Manoeuvre. Noch wissen wir nicht mit Genauigkeit den Verlust des Feindes oder den unsrigen anzugeben. Letzterer ist übrigens sehr geringzählig; im Ganzen kann man annehmen, daß 150 Mann in der Fronte fehlen. Doch unter der kleinen Anzahl der Getödteten befindet sich leider der Flügeladjutant Sr. Majestät, Oberst Read. Auf den linken Flügel sank er, getroffen von einer Kanonenkugel, unweit von dem Grafen Diblitsch. Der Verlust dieses Offiziers, der sich durch Tapferkeit wie durch einen edlen Charakter auszeichnete, hat Se. Majestät den Kaiser sehr betrübt und wird von dem ganzen Heere betrauert."—

Auszug und Nachtrag zu dem offiziellen Russischen Kriegsberichte vom 27. Juli:

„Die Belagerungs-Arbeiten vor Schumla werden mit größter Eile betrieben; sie rücken mit jedem Tage der Festung näher und sind bereits bis auf einen Kanonenschuß weit gediehen, ohne daß der Feind Widerstand geleistet oder das geringste Hinderniß in den Weg gelegt hätte. So eben ist vom General-Lieutenant Uszakow Nachricht eingegangen, daß der Feind am 8ten (20sten) früh mit überlegter Macht den rechten Flügel unseres Belagerungs-Corps vor Varna angegriffen hat, während das gesammte Geschütz der Festung ein Feuer begann, welches bis 4 Uhr Nachmittags fortgesetzt wurde. Durch den tapfern Widerstand unsers Infanterie-Regiments Niszowski, so wie durch die zweckmäßigen Operationen unserer Artillerie wurde der Feind gezwungen, sich in der größten Unordnung und mit bedeutendem Verluste nach der Festung zurückzuziehen. Da jedoch der Feind dem General-Lieutenant Uszakow gegenüber eine günstige Stellung eingenommen hatte, so wollte er sein Corps keiner Gefahr aussetzen und zog sich nach dem Dorfe Drewnet zurück *), um sich daselbst mit der unter dem Befehl des General-Adjutanten Benkendorf des Zweiten stehenden 1sten Brigade der 10ten Infanterie-Division zu vereinigen, da diese Brigade zur Verstärkung des vor Varna stehenden Belagerungs-Corps auf dem Marsche ist." —

Privatberichte von der Oesterreichischen Gränze.

Czernowitz, 4. August. Der Vortrab der Kaiserl. Russischen Garden, die von Tultschin kommen, ist nach Privatbriefen aus Jassy vom 28. Juli bereits an der Donau eingetroffen, auch soll ein Theil des Armeecorps des Generals Grafen Witt über die Donau gehen; man weiß

*) Man vergleiche über dieses Gefecht die von uns in unserm vorletzten Blatte gegebenen Türkischen Berichte.

Digitized by Google

aber nicht, ob der General selbst diese Truppen der Hauptarmee zuführen wird. Der Kaiser selbst war nach den nämlichen Briefen am 23. Juli vor Schumla eingetroffen, wo thätig an den Werken gearbeitet wird, die zur Einschließung dieses Platzes und Unterbrechung der Communikationen des feindlichen Lagers mit Constantinopel bestimmt sind. Man wollte hieraus schließen, daß Schumla nicht förmlich belagert, sondern blokirt und ausgehungert werden solle, und daß die Absicht der Russischen Armee nicht darauf gehe, die Türkische Hauptstadt anzugreifen, bevor sie sich nicht aller dahin führenden Straßen und der sie deckenden festen Plätze bemächtigt hätte, um sodann den fernern Gang der Begebenheiten abzuwarten — eine Ansicht, die mit der vielfach verkündeten Mäßigung des Kaisers Nikolaus übereinstimmte, und der Pforte noch Gelegenheit verschaffen könnte, den Frieden ohne allzugroße Opfer zu erkaufen. Der Besitz von Schumla, Silistria, Rustschuk und Varna, (die jedoch noch sämmtlich im Besitze der Türken sind) würde alsdann die Mittel stehern, Constantinopel mit Erfolg anzugreifen, wenn der Großherr gesonnen wäre, nach deren Verlust das Kriegsglück noch weiter zu versuchen. Dies würde zugleich, ohne bei den andern Europäischen Mächten Eifersucht zu erregen, dem Russischen Kaiser eine hinreichende Garantie gewähren, daß man nicht ungestraft seine Ehre oder seine Interessen anzutasten wagen darf. Wenn es sich demnach wirklich so verhalten sollte, daß man von Russischer Seite den Marsch auf Constantinopel jetzt nicht beabsichtigt, so würde von der Einnahme dieser Plätze die baldige Beendigung des Krieges abhängen; denn es steht zu vermuthen, daß die übrigen Mächte endlich die Pforte zur Nachgiebigkeit bringen, und sie vermögen würden, Abgeordnete in das Russische Hauptquartier zu schicken. —

Bucharest, 6. August. Noch immer hört man nichts von entscheidenden Vorfällen bei den Hauptarmeen, welche bei Schumla einander gegenüberstehen. Beide Theile scheinen sich vor der Hand darauf zu beschränken, den Gegner zu beobachten und Verstärkungen an sich zu ziehen. Wahrscheinlich wird bei Schumla das Loos des Feldzuges entschieden werden, indem ohne den Besitz dieser Stellung, des Schlüssels der Türkei, ein weiteres erfolgreiches Vorrücken der Russischen Armee nicht möglich ist. Auch Silistria und Giurgewo halten sich fortwährend. In der kleinen Wallachei steht General Geismar beobachtend dem Türkischen Lager bei Calafat gegenüber, und es fallen nur unbedeutende Plänkeleien vor. —

Griechenland und Morea.

Triest, 13. August. Es heißt in Briefen aus Ancona, daß Ibrahim Pascha sich zwar anschicke, Morea zu räumen, daß er aber die von seinen Truppen besetzten festen Plätze nur den Türkischen Truppen übergeben wolle, und daß er sich gegen die Admirale und den Grafen Capodistrias, (welcher letztere ihre Uebergabe an die Griechen wünschte) in der Zusammenkunft zu Navarin auf das Bestimmteste hierüber ausgesprochen habe. Wenn daher Ibrahim Pascha mit seinen Egiptiern Morea räumt, so würden Türken seine Stelle einnehmen, und die angekündigte Französische Expedition dennoch nothwendig werden. —

Neueste Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Russischer offizieller Bericht.

Im Lager bei Schumla, 17. (29.) Juli 1828.

„Gestern Nachmittags fünf Uhr sind zwei Brigaden der 3ten unter den Befehlen des Generals der Infanterie Rudzewicz vor Schumla stehenden Corps auf dem rechten Flügel vorwärts gerückt, um die waldigen Anhöhen zu besetzen, welche sich auf dem Wege nach Silistria befinden. Diese Bewegung ist unter dem Schutze der 3ten Batterie der reitenden Artillerie, unterstützt von der Division der Jäger zu Pferde, schnell und ganz nach Wunsch ausgeführt worden. Eine Brigade Infanterie bildete eine Reserve. Während dieser Bewegung versuchte eine Masse feindlicher Cavallerie, unterstützt durch die vor Schumla aufgeführten Redouten und einige gegen uns gerichtete reitende Artillerie, uns aus unserer vortheilhaften Stellung zu verdrängen. Kaum hatte sich jedoch diese feindliche Artillerie gezeigt, als sie demontirt wurde. Die feindliche Kavallerie umringte die äußerste Spitze unsers rechten Flügels und griff die Quarrés des 15ten und 16ten Jäger-Regiments zu Fuß, welche diese Spitze bildeten, hartnäckig an, und attaquirte zugleich auf der andern Seite unsere Kanonen; ihre Anstrengungen blieben ohne Erfolg. Durch ein gut bedientes Kartätschen- und kleines Gewehrfeuer wurde der Feind auf allen Seiten mit einem Verluste von 400 Todten zurückgedrängt. Wir haben 30 Todte und 50 Verwundete gehabt. Bei dieser Gelegenheit verlieh Se. Maj. der Kaiser dem General-Adjutanten und Chef des großen Staabes der 2ten Armee, Kisselew, einen Degen mit Brillanten, und dem General-Quartiermeister der gedachten Armee, Berg, das große Band des St. Annen-Ordens. Heute haben wir die gestern eingenommenen Anhöhen, trotz des feindlichen Feuers der Redouten und der Verschanzung, so wie der wiederholten Angriffe seiner Schützen, befestigt. Der General Girow, welcher mit einer Kosacken-Abtheilung die Richtung nach Ruszeru genommen, ist in Razgrod angelangt. Er hat 100 Gefangene gemacht und 1000 Bulgarische christliche Familien vor der Verfolgung der Türken bewahrt. Er ist dafür mit dem St. Annen-Orden 1ster Klasse belohnt worden. Der General Rüdiger hat an der Spitze einer Abtheilung Infanterie, Cavallerie und Artillerie die Richtung nach Eski-Stambul und der Oberst Leprandi die Direktion auf Dziuma genommen*). — Der Admiral Greigh ist mit der ganzen

*) Hiernach scheint sich die Russische Hauptarmee wieder mehr der Donau und der großen Straße, welche von Rutschuck quer über den Hämus durch gut bebaute Gegenden nach Adrianopel führt, zu nähern.

Digitized by Google

unter seinem Befehle stehenden Flotte in Kawarna angelangt, und geht von da nach Varna ab, um zur Belagerung dieser Festung mitzuwirken. Die Einschließung von Silistria währt fort und die Reserve-Bataillons der Militair-Colonieen rücken bereits in die Moldau und Wallachei ein." —

Miscellen.

(Spannraupen.) Einen gefährlichen und noch wenig beobachteten Feind hatten in diesem Frühjahr die Obstbäume an einigen Arten kleiner Spannraupen, einer achtfüßigen dünnleibigen Raupe, welche im Fortschreiten eine gekrümmte Gestalt annimmt, und von dieser Gestalt ihren Namen hat, (als geometra brumata u. a.) Die den Obstbäumen heuer so gefährlichen Arten sind kleine grünliche Räupchen, im ausgewachsenen Zustande kaum einen Zoll groß, welche sich vorzüglich in der Blüthenknospe der Aepfel- und Birnbäume entwickeln, wohin der Schmetterling schon im verflossenen Herbste das Ey gelegt hat. Diese Arten erscheinen seit einigen Jahren immer häufiger und sind schwerer als die vorherigen Arten zu vertilgen. Diese schädlichen Spannraupen können nach der Art ihrer Verpuppung in zwei Klassen getheilt werden: a. in jene, welche sich in die Blüthen oder junge Blätter verpuppen, und b. in jene, welche sich in der Erde ihr Gehäuse zur Verwandlung bilden. Einige dieser Raupenarten der ersten Klasse hatten sich in dem warmen Maimonate des heurigen Jahres schon größtentheils ausgebildet, die Blüthe, und die der Blüthe zunächst stehenden zarten Blätter abgefressen, und die Blüthe selbst oder die jungen Blättchen zusammen gezogen, um in dieser Höhlung sich zu verwandeln. Die Puppe ist ganz klein, nur einige Linien groß, anfangs weiß, dann schwärzlich auch grünlich und nur von geübten Augen zu entdecken. Am räthlichsten ist jetzt, schnell dergleichen verwüstete Bäume von den zusammen gezogenen kleinen Gehäusen zu befreien, und das Insekt in der Puppe zu vertilgen. Wird diese Maaßregel vernachläßigt, und wird das freie Entwickeln des kleinen Schmetterlings nicht verhindert, so ist zu befürchten, daß auch für das nächste Jahr sich eine vermehrte Gefahr entwickeln wird. Die schädlichen Spann-Raupen der zweiten Klasse von mancherlei Farben haben zwar dieselbe Naturgeschichte wie die der ersten Klasse, nur mit dem Unterschiede, daß solche später auswachsen, nach ihrer Ausbildung als Räupchen in die Erde kriechen, daselbst sich in ein Gespinnst hüllen, und dieses mit Erde umgeben, in welcher Periode die verpuppte Raupe als kleine längliche Erdkügelchen von der Größe einer kleinen Bohne oder Erbse erscheinen, daher das öftere Umstechen der obern Erdschichte um die Obstbäume zu den Vertilgungsmitteln gehört. Die Schmetterlinge dieser gefährlichen Raupenarten sind wenig sichtbar, die Farbe der Flügel bei den nämlichen Schmetterlingen ist in vielerlei Schattirungen den Baumrinden gleichend — und die Weibchen sind meistens ungeflügelt, legen ihre Eyer, wie schon oben bemerkt, einzeln in die nächstjährigen Tragknospen, und die daraus entstehenden Räupchen sind nur dann sichtbar, wenn die Blüthenknospe schon zerstört ist, wo man die kleine Raupe oft an Fäden an den Obstbäumen auf und absteigen sieht, in welchem Zustande sie freilich zu vertilgen ist, aber gewöhnlich schon Verwüstungen an den Blüthen angerichtet hat. —

(Zu Nathans des Weisen Ring.)

Beglückerin der Welten All, o Liebe!*)
Du Funke Gottes! Heiligster der Triebe!
Ein Feuerstrahl, verdunkelnd Aether-Licht,
Fuhrst du herab ins zarte Menschenherz;
Entzündet wallt es flammend himmelwärts,
Die reine Gluth erlöschet ewig nicht. —

Dein warmer Hauch giebt Leben der Natur;
Du kennest keine Völker, Menschen nur. — — —
Dir gleich Korans-Bekenner, Bibel-Ehrer,
Verblend'te Sonnendiener, Chu-kings-Lehrer**).
Dein starkes Band umwindet, einet sie!
Und drohet Trennung schon, es reißet nie. —

Dein Seyn vor Anbeginn der Schöpfung schon,
Du bist, ihr klarer Quell — dein Ursprung, Gott;
Verschwistert Heiligstem, der Religion,
Ihr Zweck und höchstes Ziel, ihr Machtgebot;
Der schönste Schmuck in ihrem Heiligthum. —
Dich predigt Talmud, Evangelium. —

B.y...th. H. R..k.".d..f.

*) Hier die reine Liebe, welche aus dem Chaos die Welt erweckte, welche das All belebt, und Blüthen aus den Knospen treibt. —

**) Religionsbuch der Chinesen.

Anzeigen.

Durch die in Nr. 148 der Bayreuther Zeitung aufgenommene Bekanntmachung, die gerühmte Qualität der Nägel der Herrn Schatz in Bayreuth betreffend, bin ich veranlaßt, meine bei dem Schlossermeister Herrn Carl Schmidt in der Ziegelgasse Nr. 218 in Bayreuth zum Verkauf niedergelegten schwarzen und verzinnten Nägel mit dem Beisatz neuerdings zu empfehlen, daß diese keine sogenannten Fabrik- oder gepreßte, sondern ebenfalls aus dem vorzüglich guten Zain-Eisen des Herrn Hammerbesitzers Christoph Wächter auf dem Neuenhammer bei Weißenstadt geschmiedete Nägel sind, deren guter Ruf im In- und vorzüglich im Auslande seit vielen Jahren her so gute Wurzel schlug, daß ihnen die Schazische Bekanntmachung wohl keinen empfindlichen Stoß beibringen kann. Weißenstadt, den 18. August 1828.

Wolfgang Zeitler, Nagelfabrikant.

Alte Oelgemälde werden zu kaufen gesucht. Schriftliche versiegelte Anerbietungen, mit der Adresse I. A., befördert E. C. Dolhopf hier.

Im Verlag der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

ed by Googl

Bayreuther Zeitung.

Montag Nro. 169. 25. August 1828.

Zum höchst erfreulichen Doppelfeste,
der
Geburts- und Namens-Feier
Seiner Majestät des Königes Ludwig I. von Bayern,
des Vaters des Vaterlandes.

Am 25. August 1828.

At tu, Natalis, multos celebrande per annos,
Candidior semper, candidiorque veni! —

Süße Pflicht, mit Dank den Tag erneuern,
Der uns einen guten Vater gab;
Herrlich ist's, des Fürsten Ruhm zu feiern,
Seinen Segensreichen Herrscherstab.

Treue Kinder rufen: hoher Seegen
Sey dem Tage, der heut niederwallt!
Alle Herzen schlagen ihm entgegen,
Und des Landes Jubelruf erschallt!

Wünsche, die wir heut dem Fürsten weihen,
Fließen nicht aus kalter Alltags-Pflicht;
Blumen, die wir Seinem Feste streuen,
Sind der Kranz, den nur die Liebe flicht.

Nimm mit Huld die Wünsche der Verehrung,
Die, in schwache Töne nur gewebt,
Aber sicher, höherer Gewährung,
Bayern Dir heut dazubringen strebt.

Weisheit, Tugend sind der Schmuck der Krone,
Bayerns Numa hat es Dir gesagt;
Ja, des Vaters Muster auf dem Throne
Hat die Kraft des Sohnes angefacht.

Ludwig will sein treues Volk beglücken;
Denn das ist der Fürsten schönes Loos,
Mit der Völker Liebe sich zu schmücken;
Nur ihr stiller Seegen macht sie groß.

Wenn ein Seraph, zu des Fürsten Lohne,
Heut den Segen, der das Auge netzt,
Als ein Opfer zu des Ew'gen Throne
Bringt, der nur die hohe Tugend schätzt;

Wollen wir an seines Altars Stufen
Beten für des Vielgeliebten Glück;
Dreimal Heil dem Tage! — und wir rufen:
Immer später, schöner kehr' zurück!!! — —

.... m.

Digitized by Google

Deutschland.

Heidelberg, 17. August. Gestern Morgens um 8 Uhr zogen, nach manchem spaßhaften Auftritt, sämmtliche Akademiker von hier aus nach Schwetzingen, von wo aus sie sich sowohl jen- als diesseits nach verschiedenen Orten, hauptsächlich aber nach Frankenthal begaben, um daselbst den Erfolg ihrer Wanderung zu erwarten. Ein gewisser Herr S. hatte zwar Zimmerarrest, benutzte aber das Abbonnement suspendu, und führte den Zug zu Pferde und im graziösesten Neglige, wobei die Pantalons nicht vergessen waren, zwei Hunde an langen Leinen führend, an; die ihm Folgenden trugen theils in Sack- oder andern Tüchern, theils in sogenannten Reise-Ränzchen das Nöthige mit sich, und giengen jubelnd, ohne Jemand im geringsten zu beleidigen, zum Thore hinaus, und warum? — Das neu erbaute Museum trägt die Schuld, resp. die darinnen statt finden sollende Verfassung. Bei dieser Entreprise wurde auf 200 Akademiker als Abonnenten, sonach auf eine Einnahme von 5000 fl. von denselben gerechnet, dabei sollen diese nur sogenannte ausserordentliche Mitglieder der Gesellschaft seyn, und sich ganz darein fügen, was ein sogenannter Museums-Gemeinderath, Deputirte, engerer Ausschuß, Oekonomierath, und wie die vielen Stellen alle betitelt werden, zu beschließen geruhen; was sich allerdings diese Herren, welche ebenso, wie die sogenannten ordentlichen Mitglieder bezahlen, nicht gefallen lassen wollen.

Von da, 18. August. Von den Studenten sind bis diesen Augenblick nur Badenser eingetroffen. — Trotz dem, daß die Professoren Thibaut und Mittermaier nach Frankenthal gereist sind (wo sich die hiesigen Akademiker meistens befinden), kam doch noch kein Vergleich zu Stande, und die Heidelberger Bürger sind deßhalb sehr in Besorgniß. Das Militair ist bis auf 25 Mann abmarschirt. — Die Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung meldet zwar den Auszug der Studenten aus Heitelberg, fügt indessen bei: ihre Zahl habe kaum ein Drittheil der dortigen Akademiker betragen. Wir können indeß bestimmt versichern, daß alle Ausländer der Heidelberger Universität, also wohl gegen drei Viertheile sämmtlicher Studierenden, ausgezogen sind. —

Freiburg, 15. August. Der Wunsch der hiesigen Mitbürger des evangelischen Bekenntnisses, eine neue, ihren Bedürfnissen entsprechende, Kirche zu besitzen, — und der Wunsch der Mitbürger katholischen Glaubens, ihren Brüdern einen Beweis der Eintracht und religiöser Liebe zu geben, veranlaßte die Bürgerschaft, an Se. K. H. die ehrfurchtvollste Anfrage zu stellen: ob es den hohen Absichten Sr. K. H. vielleicht noch mehr entspräche, wenn die für ein Denkmal desselben, das die Bürgerschaft Sr. K. H. zu setzen Willens war, bestimmte Summe als erster Fond zum Bau einer evangelischen Kirche zur Verfügung Sr. K. H. gestellt würde. Höchstdieselben geruhten hierauf zu erwiedern, daß Sie der Bitte der Stadt Freiburg, zum Gedächtniß der Gründung des Erzbisthums ein Monument mit des Großherzogs Bildniß errichten zu dürfen, seiner Zeit entsprochen haben, die Gefühle der Dankbarkeit ehrend. Es gereiche doch Sr. K. H. zu höherem Vergnügen, die Summe, welche zu diesem Zwecke verwendet werden sollte, als Beitrag zum Bau der neuen evangelischen Kirche anzunehmen, und damit zu einem Denkmal der ächtchristlichen Gesinnungen und der Eintracht zwischen den verschiedenen Glaubensgenossen zu bestimmen, wovon die Bewohner der Stadt Freiburg ein so erfreuliches Zeugniß geben. —

Frankreich.

Paris, 18. August. Vorgestern stand die 5procentige Rente 107. 35. — Die 3procentige 72. 56. — Ducaten 76. 39. —

Mittelst telegraphischer Depesche vom gestrigen Tage meldet der General-Lieutenant Graf Maison, Befehlshaber der Expeditions-Armee, daß diejenigen Truppen, welche einen Theil der ersten Convoi ausmachten, bereits eingeschifft wären, daß er selbst im Begriff stände, sich augenblicklich am Bord seines Schiffes zu begeben und daß er absegeln würde, so wie nur die Transportschiffe ihre Befehle werden erhalten haben. — Eine zweite telegraphische Depesche vom nämlichen Tage, abgegangen 8 Uhr Morgens, meldet, daß die Flotte sich so eben segelfertig mache. —

Die Mitglieder der Kammer der Deputirten sind auf heute ein Uhr Nachmittags in ihren Sitzungs-Saal berufen, um eine Mittheilung der Regierung zu vernehmen. Diese Mittheilung wird die Schließung der diesjährigen Sitzung enthalten. —

Aus Ajaccio schreibt man vom 2. August: „Der Herr General Baron Dürieu hat sich am 31sten v. Mts. auf der Brick Sr. Maj., die Eidechse, eingeschifft, um sich von da nach Toulon zu begeben, wo er neue Befehle wegen seiner Bestimmung bei der Expeditions-Armee erwartet." —

Großbrittanien.

London, 15. August. Consols 87¼. — Wegen der fortdauernd ungünstigen Witterung steigen alle Getraidefrüchte im Preise. —

Seine Königliche Hoheit, der Herzog von Clarence, hat nun wirklich seine Stelle als Groß-Admiral des Reichs niedergelegt. Ueber die Gründe, welche Se. Königl. Hoh. zu diesem Schritte bewogen, ist man noch nicht ganz im Reinen, doch glaubt man als gewiß annehmen zu dürfen, daß eine schon längere Zeit her anhaltende Spannung zwischen dem Königlichen Prinzen und dem Herzog von Wellington bestand, welche diese Abdankung herbeiführte. In Herrn Canning würde Seine Königliche Hoheit einen freundschaftlichen und wohlmeinenden Rathgeber bei manchen schwierigen Verhältnissen gefunden haben, welche den Prinzen compromittiren konnten.

Unsere Regierung hat die von Don Miguel angeordnete Blokade Madeiras anerkannt. —

Digitized by Google

Rußland.

Odessa, 7. Aug. Die beiden letzten Nmrn. des Journal d'Odessa vom 2. und 6. Aug. enthalten nichts Neues vom Kriegsschauplatze. In dem Blatte vom 2. Aug. heißt es: „Ihre M. die Kaiserin gebrauchen fortwährend die Seebäder in dem Landhause des Herrn Raynaud. Ihre Majestät genießen der besten Gesundheit." — Ferner meldet dieses Blatt aus Jassy vom 26. Juli: „Lord Heytesbury ist in diesen Tagen durch unsere Stadt gereist; er begibt sich ins Hauptquartier Sr. Majestät des Kaisers." —

Dasselbe Blatt vom 6. August meldet: „Das Dampf-Schiff Odessa war am 3ten d. Mts. zum ersten Male von hier nach der Krimm abgegangen; es hatte viele Passagiere, worunter sich der Generallieutenant Witt befand, und ausserdem eine Menge von Effecten und Waaren an Bord; es war jedoch kaum aus dem Hafen ausgelaufen, als die Maschine schwächer zu wirken anfing, und dann plötzlich stille stand, so daß man nicht weiter fahren konnte, und das Schiff mit Segeln in den Hafen zurückkehren mußte. Irgend eine Störung in einer der Röhren, die zum Luftzuge dienen, scheint die Ursache dieses Unglücks gewesen zu seyn. Man ist gegenwärtig damit beschäftiget, einen Theil der Maschinerie auseinander zu legen, um der Ursache des Uebels auf den Grund zu kommen, und die erforderlichen Reparaturen, so schnell als möglich, zu bewerkstelligen. Wir hoffen, daß dieses nützliche Unternehmen in drei bis vier Tagen wieder im Gange seyn wird." —

Briefen aus Odessa vom 8. August zufolge waren Se. Majestät der Kaiser Nikolaus an gedachtem Tage daselbst angelangt. —

Türkei.

Constantinopel, 27. Juli. Ungeachtet der, wenn sie sich in ihrer ganzen Ausdehnung bestätigen, für die Pforte sehr günstigen Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze, läßt sich diese dennoch nicht abhalten, in ihren Rüstungen und Vorkehrungen mit größtem Eifer fortzufahren. Nicht nur passiren unaufhörlich durch Adrianopel Kontingente aus den Europäischen Provinzen nach dem Lager vor Schumla, sondern auch in der Nähe der Hauptstadt langen beinahe täglich Truppenabtheilungen aus den Asiatischen Statthalterschaften an, unter welchen unlängst ein Corps von ein Paartausend Mann Kurdischer Reiterei, angeführt von einer Amazone, sich bemerkbar machte. — Die allgemeine Bewaffnung in der Hauptstadt hat den besten Fortgang; bis jetzt haben bereits bei dem Seraskier Chosrew Pascha 60,000 streitbare Individuen sich als Freiwillige gemeldet, und im Falle einer der Hauptstadt drohenden Gefahr, die man jedoch jetzt für entfernt hält, dürfte diese Zahl leicht aufs Doppelte gebracht werden. — Uebrigens scheint die Pforte entschlossen, mit großer Strenge gegen diejenigen Anführer und Commandanten zu verfahren, welche sich Feigheit oder Fahrlässigkeit in Erfüllung ihrer Pflicht zu Schulden kommen lassen. Der Commandant von Issakdschi, welcher diesen Platz ohne Widerstand dem Feinde übergeben hat, bisher das einzige Beispiel von Schwäche Türkischer Truppen im gegenwärtigem Kriege, ist nebst einigen seiner vornehmsten Offiziere im Lager von Schumla mit dem Tode bestraft worden. Auch Sulejman Pascha von Brailow hat die Pforte durch seine, wenn gleich tapfere Vertheidigung nicht zufrieden gestellt, weil von den Türkischen Commandanten gefordert wird, den ihnen anvertrauten Platz nur mit dem Leben aufzugeben, und sich in keine noch so ehrenvolle Capitulation einzulassen. —

Griechenland und Morea.

Corfu, 4. August. Die Französische Expedition soll im Laufe des künftigen Monats ankommen, und, falls sie Ibrahim noch in Morea trifft, auf einem Punkte landen, wo keine Egiptischen Truppen stehen, sondern wo auch auf der Landseite die Communikation zwischen ihnen und den Türkischen Depots abgeschnitten werden kann; vielleicht in der Gegend von Patras. Die hiesigen Engländer behaupten nämlich, was uns sehr zweifelhaft scheint, diese Expedition solle nur in dem gleichen Sinne, wie die bisher angeordnete Blokade, ausgeführt, und keine Feindseligkeit damit verbunden werden. Es werde also von dem Egiptischen Feldherrn allein abhängen, ob er die Französische Landarmee, die ungefähr aus 15,000 Mann bestehen wird, durch Widerstand zu einem feindseligen Verfahren zwingen, und dadurch ihren Aufenthalt in Morea verlängern wolle; die Französische Regierung habe sich verpflichtet, die Expedition in demselben Augenblicke zurückzurufen, wo der Zweck, für welchen sie ausgerüstet wurde, erreicht seyn werde. Nachdem bis jetzt die Egiptischen Truppen, trotz der strengsten Seeblokade, ernährt wurden, und ihre Lebensmittel von der Landseite aus zu beziehen wußten, so nützten alle Anstrengungen der vereinigten Geschwader nichts, um die Stipulationen des Londoner Traktats in Vollziehung zu bringen, so lange nicht ein Mittel ausfindig gemacht wurde, welches ohne Blutvergießen die Räumung von Morea herbeiführen muß. Dieses Mittel ist nun die bevorstehende Expedition, und es leidet wenig Zweifel, daß die Befreiung Griechenlands von fremden Truppen in Kurzem dadurch bewirkt werden wird, und daß Ibrahim Pascha, der mehr aus Furcht vor Verantwortlichkeit, als aus eigenem Antriebe sich in Morea zu halten bemüht war, die Gelegenheit benützen wird, um sich mit Anstand aus der Verlegenheit zu ziehen. Die Egiptischen Truppen müssen in der letzten Zeit sehr zusammengeschmolzen seyn, da Ibrahim Pascha bei Gelegenheit der Konferenz zu Navarin Anstand nahm, den Admiralen die zur Einschiffung nöthige Anzahl Schiffe anzugeben, und die Antwort auf ihre Frage mit den Worten zu umgehn suchte: daß sein Vater schon wisse, wie viele Schiffe dazu erforderlich seyen. Es heißt, die zu Malta

Digitized by Google

stationirten Englischen Schiffe hätten Befehl erhalten, nach Toulon zu segeln, um bei dem Transport der dort versammelten Französischen Truppen nach Morea zu helfen. —

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Hermannstadt, 9. August. Aus der Wallachei lauten seit den letzten acht Tagen die Nachrichten hinsichtlich der Pest beruhigend; die Pestfälle werden seltener. Von dem Kriegsschauplatze wollte man daselbst wissen, daß der Krieg einen sehr blutigen Charakter annehme, und daß von beiden Seiten mit einer nie gekannten Wuth gefochten, und kein Pardon gegeben werde; die Türken schneiden den Gefangenen die Köpfe ab; die Russen stechen sie nieder, und der Kaiser Nikolaus hat sich veranlaßt gesehen, seinen Soldaten Menschlichkeit anzuempfehlen. General Geismar, der vor Calafat steht, und den Pascha von Widdin beschäftigt, soll auf das Dringendste um Verstärkung gebeten, und auch bereits 6000 Mann erhalten haben, indem er besorgte, daß die Türken in Widdin, bis auf 30,000 Mann angewachsen, die Offensive ergreifen und die Wallachei beunruhigen könnten. In den Fürstenthümern sind viele Bauern zu Schanzarbeitern für die Belagerung von Schumla und Silistria requirirt, und mehrere tausend Bauern haben zu diesem Ende bereits die Donau passirt. — Der Englische Botschafter, Lord Heytesbury, befand sich in Gallacz, der Prinz Philipp von Hessen, der sich einige Tage in Gallacz aufgehalten hatte, wird am 27. Juli im Russischen Hauptquartier angekommen seyn. — Hr. v. Stourdza, der unsern Bucharest eine Sommerwohnung bezogen hatte, ist, da die Pestfälle sich verminderten, nach Bucharest zurückgekehrt. — Die Russischen Garden haben neuerdings Befehl erhalten, ihren Marsch nach Bulgarien so viel als möglich zu beschleunigen, auch sollen andere Korps aus dem Innern von Rußland aufbrechen; man glaubt daher, daß der Feldzug sich noch in die Länge ziehn wird. — Da die früher mit so vieler Bestimmtheit angezeigte Einnahme von Schumla sich nicht bestätigt hat, so dürfte bei den großen Verstärkungen an Truppen und Lebensmitteln, der Fall dieses Platzes nicht so nahe, und vielleicht eine Winterkampagne zu erwarten seyn. Am Rothenthurm-Paß ist ein Russischer Feldjäger eingetroffen, der zur schnelleren Beförderung der Expeditionen dort aufgestellt seyn soll. —

Miscelle.

(Fortsetzung der Beschreibung des Vorgebirgs der guten Hoffnung.) Die Seefische sind sehr häufig, und die Märkte sind immer im Ueberflusse damit versehen, so daß man eine große Menge derselben um einen sehr geringen Preis kaufen kann. Die Heufische richten in der Tafelbai oft große Verwüstung an. Die Jagd ist eine der Lieblingsvergnügungen der Kapbewohner. Sie ist vom 1. Dezember bis den 30. Juni offen, die übrige Zeit geschlossen. Die Rebhühner, Fasanen, Knorhähne, Hasen und Antilopen sind in großer Zahl vorhanden. Die Moräste wimmeln von Enten und Schnepfen. Im September und April finden die Pferderennen statt, die immer sehr stark besucht werden. Ein Fremder ist nicht wenig erstaunt, an der südlichen Spitze Afrikas eine so elegante Zuschauermenge in Kutschen nach der neuesten Mode und von allen Formen zu erblicken. Tanz und Schauspiel sind nebenbei die Hauptbelustigungen der Einwohner, aber die Neigungen der Holländer und Engländer haben sich noch nicht so sehr verschmolzen, um ein Ganzes zu bilden, obgleich man von beiden Seiten dazu eben nicht abgeneigt zu seyn scheint. Außer den Bällen der schönen Welt giebt es noch andere, die von Personen der mittleren Stände besucht werden, und die man die „Regenbogenbälle" nennt, weil die Theilnehmenden fast alle mögliche Hautfarben zeigen, was in dieser Stadt eben nichts Auffallendes ist. Man kann nicht behaupten, daß diese Versammlungen viel zur Verbesserung der Sitten beitragen, aber sie sind wenigstens sehr lustig und werden eben deßhalb häufig besucht. Die Negerbälle finden gewöhnlich alle Abende, vorzüglich aber am Sonntag, außerhalb statt, und sind immer zahlreich. Tanz und Musik dieser verschiedenen Vereinigungen sind durchaus charakteristisch. — (Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Das, zur Conkursmasse des Bauern Johann Nauß von Seubersdorf gehörige Gut, St. B. Nr. 216, bestehend in 1) einem Wohnhause, nebst angebauten Stadel, 2) ¼ Tgw. Garten und 3) 1 Tgw. Feld, der vordere und hintere Backofen genannt, wird am

Freitag den 3. October d. J. Vormittags 9 Uhr

zu Seubersdorf in der Behausung des ꝛc. Nauß öffentlich an die Meistbietenden verkauft. Besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber werden zu dem Licitations-Termine mit der Bemerkung hiemit vorgeladen, daß das Taxationsprotokoll jederzeit in der hiesigen Registratur vorgelegt werden wird und der Hinschlag nach §. 64 und 69 des Hypothekengesetzes erfolgt. Thurnau, am 9. August 1828.

Freiherrlich von Künsbergisches Patrimonial-Gericht I. Thurnau.

Anzeige.

Künftigen Mittwoch den 27ten d. M. fährt eine leere Chaise über Nürnberg nach Augsburg; das Nähere ist zu erfragen bei L. Graif, wohnhaft im Rennweg E. Nr. 233.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 170. 26. August 1828.

Deutschland.

München, 23. August. Seine Majestät der König haben Sich vermöge allerhöchster Entschließung de dato Bad Brückenau den 15. August d. J. allergnädigst bewogen gefunden, dem Königl. Staatsminister Grafen von Armansperg das Großkreuz des Civil-Verdienst-Ordens der Bayerischen Krone zur Belohnung seiner bei der nun beendigten Stände-Versammlung erworbenen Verdienste zu verleihen. —

Wien, 18. August. Nach Briefen aus Odessa vom 8ten d. M. hatte Se. Maj. der Kaiser Nikolaus Ihre Majestät die Kaiserin durch seine an demselben Tage erfolgte Ankunft daselbst überrascht. Der Kaiser hat die Zeit, welche die Vorarbeiten zur Einnahme von Schumla erfordern, benützt, um sich auf einige Tage von der Armee zu entfernen und Seine Durchlauchtige Familie zu sehen. Die Großfürstin, Tochter Sr. Majestät, soll unpäßlich seyn. Von dem Kriegsschauplatze hatte man bis zum 6. August in Odessa keine Nachrichten. —

Wien, 19. August. Heute verbreitete sich das Gerücht, die Russen seyen gleichzeitig bei Silistria und Schumla geschlagen worden, und der Großfürst Michael werde vermißt. Die Türkische Kavallerie machte in einem Tage 5 Ausfälle aus Silistria und erregte sowohl durch ihre Manöuvres als den Glanz ihrer Waffen die Bewunderung und das Staunen der Russischen Generale. Ein erst kürzlich aus der Gegend, wo die Türkische Armee steht, gekommener Reisender versichert, man höre mehr Französisch als Türkisch bei derselben sprechen, und die Meinung sey allgemein, die Russen müßten über die Donau zurück *). —

Wien, 21. August. Gestern Abends sind endlich Nachrichten von Lord Heytesbury hier eingegangen, nach welchen derselbe Bazardschick erreicht hatte; allein da der Kaiser Nikolaus mit dem Grafen Nesselrode nach Odessa abgereist war, so entschloß sich der Lord, Sr. Maj. dahin zu folgen. Sämmtliche Diplomaten, die den Monarchen bis jetzt begleiteten, hatten eine Einladung vom Grafen Nesselrode erhalten, sich gleichfalls nach Odessa zu begeben. Es scheint daher, als ob diplomatische Unterhandlungen gepflogen werden sollten, oder als ob der Kaiser die Anträge des Lords Heytesbury dort berathen wolle. Die Rückreise des Kaisers wäre sonach mehr aus diplomatischem als aus militairischem Gesichtspuncte zu betrachten. —

Abends 9 Uhr. Ein Englischer Courier des Lords Heytesbury, der das Russische Hauptquartier am 5. August verlassen hat, traf heute hier ein. Der Kaiser Nikolaus hatte sich, von dem Grafen Nesselrode und dem General Benkendorf begleitet, nach Odessa begeben, wo er sich dem Vernehmen nach einige Wochen aufhalten wollte, bis die erwarteten Verstärkungen bei der Armee anlangen. Das ganze diplomatische Corps und mit demselben Prinz Philipp von Hessen und Lord Heytesbury, wollten dem Kaiser nach Odessa folgen. — Ueber die Anwesenheit des General-Lieutenants Grafen Witt zu Odessa, und dessen beabsichtigter Reise nach der Krimm, sagen einige Handelsbriefe, daß dieser General den Befehl über ein abgesondertes Corps, welches zu einer geheimen Expedition bestimmt sey, erhalten habe.

Metalliques heute 94¼; Bankaktien 1079. —

Berlin, 16. August. Wie man vernimmt, werden Se. Maj. der König am 30sten d. zur großen Heerschau nach Schlesien abgehen. Auch heißt es, Se. K. H. der Kronprinz würden ihre Reise nach Italien am 23. Sept. antreten. J. K. H. die Kronprinzessin werden ihren Gemahl bis München begleiten und in Tegernsee die Rückkehr Sr. Maj. abwarten. In zehn Wochen, glaubt man, wird die ganze Reise beendigt seyn. —

Unser Gesandter am Kaiserl. Brasilischen Hofe, Dr. v. Olfers, wird dieser Tage zurückerwartet. Der (gegenwärtig hier befindliche) General-Consul, Hr. v. Theremin, wird, dem Vernehmen nach, die dortigen Gesandtschafts-Angelegenheiten übernehmen. — Unser Gesandtschafts-Sekretair am Portugiesischen Hofe, Hr. v. Brassler, ist aus Lissabon hier eingetroffen. —

Breslau, 14. August. Dem Vernehmen nach, werden Se. Maj. der König am 9. September Abends, nach beendeter Revue, hier eintreffen und den 10ten und 11ten hier verweilen. Auch der Kronprinz, die Prinzen Wilhelm, Carl nebst Gemahlin, und Albrecht, Söhne, Prinz Wilhelm, Bruder des Königs, Prinz August von Preußen, die Frau Fürstin von Liegnitz, Herzog von Cumberland, Herzog Carl von Mecklenburg, Prinz von Hessen-Homburg, Fürst von Pleß, Fürst von Carolath, Fürst

*) Wir geben vorstehendes Schreiben ohne dessen Inhalt verbürgen zu können. Indessen enthielt schon vor einigen Tagen der zu Nürnberg erscheinende Kriegs- und Friedenskourier die Nachricht, der Großfürst Michael sey mit seinem Korps abgeschnitten worden. Die morgen eintreffende Berliner Post wird über manches Gerücht, das sich bisher während dem Schweigen der Preußischen Staatszeitung verbreitete, Aufschluß geben, und da man bisher die Erfahrung gemacht, daß die offiziellen Bulletins der Russischen Armee sehr genau und unpartheiisch abgefaßt sind, so dürfte auch nur diesen Glauben beizumessen seyn. — (A. d. R.)

Digitized by Google

v. Wittgenstein, General-Feldmarschall v. Gneisenau, die Generäle von Müffling, Witzleben, Hake und noch viele andere und angesehene Personen werden unsere Stadt mit ihrer Gegenwart beehren. —

Carlsruhe, 19. August. Das gestrige Großherzogl. Staats- und Regierungsblatt enthält folgende Dienstnachricht: „Se. K. Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, zu der durch das Ableben des Prälaten Bähr erledigten Stelle eines Kirchen- und Ministerialrathes bei der evangelischen Kirchensection des Ministeriums des Innern, den Herzogl. Nassauischen Director des Seminariums zu Herborn, Decan, Professor Hüsfel einzuberufen." —

Heidelberg, 20. August. Ueber den hier stattgehabten Studenten-Auszug sind in den öffentlichen Blättern Berichte erschienen, die jedoch folgende Berichtigung bedürfen:

„Allerdings ist es richtig, daß die Studenten eine Aenderung der sie betreffenden Gesetze des Museums verlangten, um der Gesellschaft beizutreten, und daß die erwähnten 60 Studenten sich intermistisch abonnirten, aber die spätere Bewilligung eines großen Theils der Forderungen zeigt zur Genüge, daß diese keineswegs ungegründet gewesen, und daß gleich Anfangs der Sturm hätte beschworen werden können. Keine Drohung war angewendet, eben so wenig etwas versucht worden, was die übrigen Studenten in eine reizbare oder gereizte Stimmung hätte bringen können. Es rotteten sich nicht Freunde der Arretirten und Incarcerirten zusammen, sondern Studenten versammelten sich ohne Unterschied außerhalb der Stadt, soviel in der Frühe (5½ Uhr) gleich da waren. Diese zogen in die Stadt, wo sich die größere Masse der Studenten sogleich mit ihnen vereinigte, unter welchen auch jene Arretirten gehörten, und verlangten die Befreiung der Incarcerirten, und als diese verweigert wurde, geschahen einige Stöße gegen die Carcerthüre, worauf der Oberpedell die Gefangenen frei gab. Nun geschah der Auszug sämmtlicher Studierenden (nicht eines Drittheils). Und hier frage man jeden Einwohner Heidelbergs, ob dies sich anders verhalte. Erst Samstag den 16ten kehrten die Badenser, die am meisten bei den Folgen des Auszuges betheiligt waren, und die ein Drittheil der hiesigen Studierenden ausmachen, zurück; die Ausländer aber mieden fortwährend die Stadt. Dies einigermaßen zur Berichtigung jener Artikel." —

Frankreich.

Paris, 19. August. Der Moniteur vom 17ten d. enthält: Zwei unserer Journale haben ein Schreiben, betitelt: „Denkschrift der Bischöfe von Frankreich an den König" mitgetheilt. Diese Blätter vermuthen, daß die Denkschrift im Namen einer großen Anzahl Bischöfe abgefaßt wurde; sie ist jedoch von keinem unterzeichnet. Der Grund hiezu ist leicht zu finden. Die Bischöfe von Frankreich wissen, daß, wiewohl ihnen einzeln gestattet ist, ihre Vorstellungen oder ihre Beschwerden an dem Fuße des Thrones niederzulegen, ihnen nicht erlaubt ist, sich ohne des Königs Zustimmung weder zu vereinigen noch gemeinschaftlich zu berathen. Ueberdieß wissen wir, daß der König eine Denkschrift, die das Resultat einer ohne höhere Erlaubniß gepflogenen Berathung wäre, weder angenommen hat, noch je annehmen wird. Wenn der heilige Ludwig und Ludwig der XIV. leutselig und gütig die gerechten und rechtmäßigen Vorstellungen der Französischen Prälaten entgegen nahmen, so waren dieselben entweder von ihren Obern versammelt, oder zusammenberufen worden. Solche der Oeffentlichkeit übergebenen Schriften sind übrigens nicht geeignet, die Interessen der Religion zu fördern und den Gehorsam der Unterthanen zu versichern. Dies Schreiben kann nicht von den Bischöfen ausgegangen seyn. Die Bischöfe von Frankreich pflegten uns andre Lehren zu geben und mit andern Beispielen voranzugehen. Der König hat in seiner Weisheit die Grenzen seiner Macht nicht überschritten; er hat Ordonnanzen in Betreff der geistlichen Nebenschulen erlassen, um die Gesetze seines Königreiches in Vollzug zu bringen; er wird auch dieselben kraftvoll vollziehen lassen. Die Würde seiner Krone sowohl, als das Heil der Religion erheischen dieß unumgänglich." —

Aus Toulon meldet man unterm 13ten, daß die Vorbereitungen zur Abfahrt der Expeditionsarmee aufs eifrigste betrieben würden. Fünf Regimenter Infanterie waren bereits eingeschifft, und da die letzten Befehle aus Paris auf Eile drangen, so hatte der General Maison die Abfahrt des ersten Transports auf den 16ten angesetzt, ohne die Ankunft des 3ten Jägerregiments abzuwarten, welches am 18. Juli in Toulon einzutreffen beordert ist. Der erste Transport besteht aus 9000 Mann. Mittlerweile soll der General Schneider seine Brigade organisiren, die bald möglichst nachfolgen wird. —

Der General Maison begiebt sich an Bord der Ville de Marseille, General Sebastiani auf die Amphitrite und General Higonnet auf die Iphigenia. —

Wir haben die Abfahrt der Russ. Escadre von Plymouth schon angezeigt; eines der zu derselben gehörenden Kriegsschiffe, mit dem Contreadmiral Ricord am Bord, ist jedoch noch nicht wieder erschienen. Durch einen Sturm von den andern verschlagen, weiß man nicht was aus ihm geworden ist. —

Die Brasilianischen bevollmächtigten Minister Marquis von Rezente, bei dem Wiener, und Vicomte von Itabayana, bei dem Londoner Hofe, haben im Namen ihres Souverains eine Protestation gegen die Usurpation Don Miguels erlassen. —

Paris, 20. August. Gestern stand die 5procentige Rente 107. 20. — Die 3procentige 72. 50. — Ducaten 76. 35. —

Gestern Nachmittags sind durch Königliche Ordonnanz die Kammern, nach einer 7½monatlichen Dauer ihrer Sitzungen, aufgelöst worden. —

Digitized by Google

Der Messager des Chambres von heute enthält: „Die Abfahrt der ersten Abtheilung der Expeditions-Armee von Morea, welche wegen heftiger und widriger Winde einen ganzen Tag am Absegeln verhindert wurde, hatte noch am 17. August Nachmittags wirklich Statt. Diese Abtheilung, aus 48 Transportschiffen bestehend, segelt unter Escorte der Königlichen Kriegs-Schiffe: die Stadt Marseille, die Amphitrite, Iphigenia, Bellona, Cibele, Vesuv, Vulkan und Curieux. — Morgen (18. August) wird die 2te Abtheilung, aus 37 Transportschiffen bestehend, unter Geleite der Kriegs-Schiffe, der Husar, Sylene und der Comet, gleichfalls absegeln." —

Die Gazette de France entnimmt heute aus dem Journal des Niederrheins einen für die Deutschen vagabondirenden Musensöhne und die Deutschen Universitäten höchst spöttischen Artikel über das Auswandern der Heidelberger Studenten. Sie erlaubt sich dabei ein Wortspiel mit dem bekannten Ausdruck: „déplorable", um gegen das Deutsche Universitätswesen sowohl als gegen das jetzige Ministerium zugleich mit loszuziehen. Man siehet, der Artikel paßt recht zeitgemäß in ihren Kram. —

Rußland.

Odessa, 8. August. - Ganz unvermuthet wurden wir heute durch die Ankunft Sr. Majestät des Kaisers Nikolaus überrascht, Allerhöchstwelche in Begleitung des Vicekanzlers Grafen von Nesselrode und des Generals Benkendorf von der Armee hier eingetroffen sind. Seitdem verbreiten sich allerlei Gerüchte über einen dreiwöchentlichen Waffenstillstand, der zwischen den beiderseitigen Heeren abgeschlossen worden seyn soll, über die Nothwendigkeit von Seite der Russen, das Eintreffen von Verstärkungstruppen abzuwarten, ehe entscheidende Operationen gegen Varna und Schumla unternommen werden können.

Odessa, 10. August. Vorgestern traf unvermuthet Se. Majestät der Kaiser hier ein, um Ihre Majestät die Kaiserin mit einem Besuche zu überraschen. Dem Vernehmen nach wird der Monarch nur einige Zeit verweilen, und dann zur Armee zurückkehren. — Der erwartete Hauptangriff auf die Verschanzungen von Schumla soll erst nach Vereinigung aller erwarteten Verstärkungen unternommen werden. Selbst die Garden werden, wie es scheint, dabei mitwirken. Am 2. August passirte die erste Abtheilung derselben die Donau bei Isaktscha. Se. Maj. musterte auf seiner Herreise einen Theil derselben. Allen Nachrichten zufolge sollen die Streitkräfte der Türken bei Schumla aus 120 bis 140,000 Mann bestehen, wozu noch täglich Verstärkungen kommen. Schumla und die dortigen Verschanzungen sollen mit 1400, wiewohl größtentheils nur eisernen Kanonen besetzt seyn, und die Türken, welche beim Uebergang über die Donau sehr entmuthigt schienen, sollen in den zuletzt statt gefundenen Gefechten große Tapferkeit und Ausdauer bewiesen haben. Es ist Hussein Bey gelungen, ihren religiösen Fanatismus aufs Höchste zu steigern. Uebrigens herrscht in Schumla großer Mangel an Lebensmitteln. — Das Gerücht erhält sich auch heute noch, daß über einen Waffenstillstand von drei Wochen unterhandelt würde. —

Türkei.

Constantinopel, 26. Juli. Die günstigen Berichte Hussein Beys aus dem Lager bei Schumla, welche, so übertrieben sie auch seyn mögen, doch von den Muselmännern geglaubt wurden und große Freude erregten, sind von Seite des Reis-Effendi den Dragomans der verschiedenen Gesandtschaften unter Beifügung mehrerer Details mitgetheilt worden, woraus sich wenigstens soviel ergibt, daß die Türken mit vielem Muthe kämpfen, und ihren Gegnern jeden Fuß Landes streitig machen, ob sie gleich selbst bei Schumla mit Entbehrungen aller Art zu kämpfen haben. Als der wichtigste Vorfall wird das Treffen bei Varna am 20. Juli geschildert, welches 12 Stunden gedauert, und wobei die Russen 8000 Mann verloren haben sollen. Ein am 21sten erfolgtes Postengefecht bei Schumla soll ebenfalls zum Nachtheile der Russen ausgefallen seyn. Bei Widdin und Giurgewo wollen die Türken sogar die Offensive ergriffen haben u. s. w. Diese Mittheilungen wurden schnell bekannt, und da aus Allem hervorgeht, daß die Russen einen Hauptangriff auf Schumla beabsichtigen, so ist es natürlich, daß den weitern Nachrichten mit großer Neugierde entgegen gesehen wird. Uebrigens haben diese günstigen Nachrichten die Bewaffnungen etwas beschleunigt, und es sind nun hundert Districte der Stadt bereit, auf den ersten Befehl ins Feld zu ziehen. Indessen hofft man hier, daß die Hauptarmee ihre Defensivstellung bei Schumla behaupten und demnach für Constantinopel in diesem Jahre nichts zu fürchten seyn wird. — Ibrahim Pascha hat gemessenen Befehl erhalten, Morea nicht zu räumen, nachdem die übertriebenen Hoffnungen, die der Divan auf die nach Canning gefolgte Tory-Verwaltung in England baute, zu verschwinden anfangen. Der Niederländische Gesandte, Hr. v. Zuilen, hat dem Reis-Effendi ein Schreiben des Lords Cowley, Brittischen Botschafters in Wien, mitgetheilt, worin dieser dem Vernehmen nach erklärt, die Pforte möge sich dem Wahne nicht hingeben, daß Codringtons Absetzung die Folge einer Veränderung des Englischen Systems sey. Ohne die Annahme der Convention vom 6. Juli wird und muß die Pforte aller anderweitigen Hülfe beraubt bleiben. Es ist eine merkwürdige Erscheinung, daß Cannings Gegner jetzt nothgedrungen zu einem Mittel zurückkehren, dem sie bei Antritt ihrer Amtsführung zu entgehen suchten. Cannings Politik, die Existenz der Pforte durch die Convention vom 6. Juli 1827 zu retten, wird demzufolge jetzt auch von den Tories ergriffen, und es ist nur zu wünschen, daß der Divan bald einsehe, wie sein Heil nur auf deren Annahme beruhe. —

Digitized by Google

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Jassy, 4. August. Es scheint, als ob man sich im Allgemeinen über die gegenseitigen Streitkräfte der kriegführenden Mächte bisher etwas getäuscht, und daß der Großherr deren bei Weitem mehr im Felde habe, als die frühern Correspondenz-Nachrichten aus Constantinopel sie berechnen wollten. Hieraus erklärt sich nun, daß die Operation der Russischen Armee, die auf einen geringeren Widerstand berechnet waren, jetzt eine Hemmung erleiden. Die Türkische Infanterie, die den früheren Angaben nach kaum 60,000 Mann betragen sollte, findet sich jetzt, sagt man, auf mehr als 200,000 angewachsen; die Kavallerie, die auf 10,000 Pferde geschätzt ward, soll deren 30,000 zählen. Auch die Artillerie, die in gleichem Verhältnisse mit dem so verachteten Türkischen Fußvolk angeschlagen ward, soll in der Anzahl der Geschütze mit einemale alle Erwartung übersteigen, und in dem Lager bei Schumla, versichern die Freunde der Türken, sind nun 500 Feuerschlünde, auf das Beste bedient, aufgestellt. Es darf daher Niemand wundern wenn der Krieg sich in die Länge zieht, und die Russische Armee, die erst jetzt auf wirkliche Hindernisse stößt, Verstärkungen an sich ziehen muß, bevor sie etwas Ernstliches unternimmt. Ueberdies kommt den in diesem Augenblicke der Zahl nach überlegenen Türkischen Streitkräften das Terrain und der erwachte Nationalgeist zu Hülfe, der alle Waffenfähige ins Feld ruft. Bei Varna, wo die Russen einen neuen fruchtlosen Versuch machten, sich des Platzes zu bemächtigen, waren es angeblich besonders die Einwohner, die den Angriff zurückschlugen und die Landung einer Russ. Escadre durch das wohlunterhaltene Feuer der Strandbatterien vereitelten. Leider sind die meisten christlichen Einwohner dieser Stadt ein Opfer der Volkswuth geworden, und es ist zu besorgen, daß nach und nach allen unter den Türken sich aufhaltenden Christen ein gleiches Schicksal bevorstehe, da man sie immer im Einverständnisse mit dem Feinde glaubt. Die Bewegungen der Russischen Armeen im Innern des Landes sind seit 14 Tagen allgemein, und wenn man dem Gerüchte Glauben beimessen darf, so werden auch die Polnischen Truppen zusammen gezogen. Alles deutet darauf hin, daß man zu größeren Anstrengungen schreiten wird, und daß der in öffentlichen Blättern verkündete Wunsch der Polen, ins Feld zu ziehen und mit den Türken handgemein zu werden, vielleicht in Erfüllung gehen könnte. Unser Handel leidet in diesem Augenblicke auf das Empfindlichste, und die nächste Leipziger Messe wird beweisen, welchen Einfluß der Krieg auf uns und auf den Absatz der Deutschen Fabrikate äußert. Viele Englische Offiziere auf halbem Sold, die sich zur Russischen Armee begeben wollten, haben ihre Päße nur für Odessa unterzeichnet erhalten können. —

Bekanntmachungen.

Alle Forderungen und Ansprüche an der Hinterlassenschaft des verlebten Drahtwerks- und Ziegeleibesitzers Andreas Engelhard zu Himmelcron müssen 1) von inländischen Gläubigern binnen drei Monaten, 2) von ausländischen Gläubigern binnen sechs Monaten bei dem unterzeichneten Königl. Landgericht angemeldet und rechtsgenügend nachgewiesen werden, widrigenfalls die Gläubiger nach erfolgter Vermögensvertheilung sich an jeden Erben nur für seinen Antheil zu halten berechtigt sind. Berneck, den 14. Juli 1828.

Königlich Bayerisches Landgericht dahier.

Sensburg.

Vorladung. Nachbenannte militairpflichtige Individuen von hier, als: Christian Wilhelm Harlas, ein Schmied- und Christian Gottfried Wurlitzer, ein Webergeselle, beide im Jahre 1807 geboren, werden hiermit, da ihr Aufenthalt unbekannt ist, öffentlich vorgeladen, bis längstens Ende Novembers d. J. ihrer Militairpflicht halber, annoch allhier sich zu gestellen, oder gewärtig zu seyn, daß sie darnach werden mit Steckbriefen verfolgt werden. Schöneck, am 16. August 1828.

Der Rath allda.

Anzeigen.

Einem hochzuverehrenden Publikum mache ergebenst bekannt, daß ich mein Lokal verändert, und nicht mehr in der breiten Gasse, wo jetzt ein Israelite von meinem Metier in demselben Quartiere wohnt, und meine Fabrikate da nicht mehr, sondern vorm untern Thore, in E. Nr. 49, in dem ehemaligen Sattlermeister Martinischen Hauße, zu jeder Zeit um die billigsten Preiße zu haben sind. Bayreuth, den 25. August 1828.

Joh. Seb. Hoffer, jun.
Kammmacher-Meister.

Frisch eingesalzener Lachs bei

Fried. Carl Münch sen.

Im Gasthofe zum wilden Mann steht eine ganz bedeckte Troschke mit vorzüglich guten Stahlfedern zu verkaufen. Das Nähere ist im Hauße Nr. 338 am Friedrichsthor zu erfahren.

Die achthundert ein und sechzigste Ziehung in Regensburg ist Dienstag den 21. August 1828 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

45. 81. 74. 79. 51.

Die 862ste Ziehung wird den 18. September, und inzwischen die 200te Nürnberger Ziehung den 30. August und den 9. September die 1241ste Münchner Ziehung vor sich gehen.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Haagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

ed by Google

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag — Nro. 171. — 28. August 1828.

Deutschland.

Bayreuth, 26. August. Der segensreichste Tag, welcher die Brust jedes Bayern mit den erhabensten Gefühlen erfüllt, der Tag, an welchem uns die Vorsehung einen edelmüthigen und milden Herrscher verliehen hat, der Tag, welchen alle Unterthanen des Königreichs als den festlichsten des Jahres begehen, wurde auch gestern wieder von den Bewohnern unserer Kreis Hauptstadt auf eine ausgezeichnet glänzende Weise gefeiert. Gleich nach Anbruch des Tages verkündete die, die Strassen unserer Stadt durchziehende, Janitscharen-Musik des dahier garnisonirenden 12ten Königl. Linien-Infanterie-Regiments den Bewohnern, daß der hohe Festtag, der Tag, welcher dem Vater des Vaterlandes das Leben und den Namen gab, angebrochen sey. Später war feierlicher Gottesdienst in allen Kirchen der hiesigen christlichen Confessionen und insbesondere Hochamt mit „Herr Gott, dich loben wir" in der katholischen Kirche, welchem alle Königlichen Militair- und Civil-Behörden und der Stadt-Magistrat der hiesigen Königlichen Kreishauptstadt beiwohnten. In dem für diesen Tag festlich beleuchteten Tempel der hiesigen zahlreichen Israelitischen Gemeinde sprach Worte der Weihe der Rabbiner, und welche mit einem Gebete für das lange Leben des angebeteten milden Herrschers schloßen. Nach dem Gottesdienst war eine glänzende Parade des dahier garnisonirenden Königl. Linien-Militairs, sowohl Infanterie als Cavallerie, und unsers sehr schönen Landwehr-Bataillons. Dieses war heute besonders zahlreich und in größter Propreté zur Parade erschienen. Nur Schade, daß neidische Regenwolken, welche eben beim Beginn der Parade sich ihres Ueberflusses entluden, diesem schönen Schauspiel viel von seiner Wirkung und Schönheit entzogen. Heitres Wetter fehlte überhaupt, um diesen lang ersehnten Tag zu einem allgemeinen Volksfeste zu machen. Nichts destoweniger waren zahlreiche Fremde von nah und fern herbeigeströmt, um dieses Fest durch ihre Anwesenheit zu verherrlichen. Bei mehreren fröhlichen Mittagsmahlen ertönte feierliche Musik und froher Jubel, welcher sich insbesondere bei dem Seiner Majestät dem Könige und dem allerhöchstrn Königl. Hause dargebrachten „Lebe hoch" enthusiastisch äußerte. Auf dem Schießplatze waren die Zelte des Offizier-Corps und der verschiedenen Compagnien unsers Landwehr-Bataillons aufs geschmackvollste mit Blumenguirlanden und sinnreichen Emblemen geschmückt, und wurden bei Einbruch der Nacht, den fortdauernden Sprühregens unachtet, aufs brillanteste erleuchtet. Vor dem Offizier-Zelte erschien der Namens-Zug des Königs im schönsten Feuer; vor dem äußerst geschmackvoll verzierten Zelte der Grenadier-Compagnie das sehr gut getroffene transparent Brustbild Sr. Majestät, dießmal in modernem Costüme mit Uniform und Orden geschmückt, mit der Umschrift: „Heil dem Beglücker Seiner Getreuen"; vor dem schön beleuchteten Zelte der 3ten Compagnie zeigte sich ebenfalls ein sehr gut getroffenes Bildniß des allgeliebten Königes in Transparent und in gleichem Costüme mit der Umschrift; „Heil dem Erhabenen." Den schönsten Anblick indeß bot das Gezelte der Landwehr-Schützen-Compagnie durch geschmackvolle reiche Verzierung und Beleuchtung dar. Im Brillant-Feuer las man die gemüthlichen und sinnlichen Worte:

„Unter Ludwig's
Aug kehrt mild und weise
Glück und Wohlstand heim
In alle Kreise.
Dankbar segnet Liebe Ihn dafür
Mögt' der fernern Quelle es gelingen
Fülle der Gesundheit
Ihm zu bringen
Wie dem Vater unsers
Kreißes hier."

und weiter unten über den Eingang des Zeltes: „Heil dem Könige." In der Nähe des Schützengezeltes spielte die Janitscharen-Musik des Landwehr-Bataillons und so wie die Beleuchtung sich vollständig zeigte, wurden unter Begleitung der feierlichen Musik Toaste für den Allgeliebten Monarchen, für die allverehrte Königin und das ganze Königliche Haus ausgebracht, in welche die zahlreich vor dem Zelte versammelten Bürger und Landwehrmänner freudigst mit einstimmten. Ohnerachtet der regnerischen ungünstigen Witterung war der größte Theil unserer Bevölkerung auf dem Schießplatze versammelt, um die allgemeinen Freuden dieses Tages zu theilen. Zugleich mit der Beleuchtung wurde ein schönes Feuerwerk abgebrannt. Nicht weit vom Schießplatz entfernt war auch das Locale der Gesellschaft zum Frohsinn reich und geschmackvoll beleuchtet. — Ein glänzender Ball, welchen die Harmonie-Gesellschaft dahier gab, beschloß spät in der Nacht die Feierlichkeiten dieses festlichen Tages. —

Wien, 21. August. Ihre Majestät die Frau Erzherzogin Marie Louise, welche sich jetzt mit Ihrem Sohne in Oberösterreich bei Ihren erlauchten Eltern befindet, wird mit demselben noch einmal hieher zurückkehren und das Uebungslager sehen; dann aber gegen den 20. September nach Parma zurückreisen. Se. Durchlaucht der

Digitized by Google

Herr Herzog von Reichstadt wird dem Vernehmen nach jetzt noch einen Jahreskurs in der Militairakademie machen, und dann in die Armee eintreten. — Der regierende Fürst von Hohenzollern-Hechingen ist nach einem kurzen Aufenthalte dahier, während dessen er von dem Kaiserl. Hofe mit vieler Auszeichnung behandelt wurde, nach Triest abgereist, um dort Seebäder zu gebrauchen. —

Von da, 21. August. Unsere Börse war gestern, da von verschiedenen Seiten Kabinetskouriere eintrafen, in großer Bewegung, und die Fonds gingen in die Höhe. Man schreibt diese Bewegungen den ungünstigen Gerüchten über die Operationen der Russischen Armee zu, die auch heute noch im Publikum zirkuliren. Nach diesen Gerüchten, welche die Russen nicht nur bei Varna schlagen, sondern auch bei Schumla überfallen, und den General Diebitsch todt auf dem Platze bleiben lassen, wäre die Russische Armee im Rückzuge begriffen, und dieses die Ursache, warum der Kaiser Nikolaus sich nach Odessa begeben habe. Allein weder aus offizieller, noch aus irgend glaubwürdiger Quelle weiß man etwas von einer Bewegung der Russischen Hauptarmee, mithin dürften alle diese Gerüchte nur von Börsespekulanten herrühren. Von hier ist ein Oestreichischer Kourier nach Constantinopel geschickt worden, man sagt, um der Pforte neuerdings Nachgiebigkeit anzurathen, und sie zu vermögen, Bevollmächtigte in das Russische Hauptquartier zu schicken. — Die Gemahlin des hiesigen Russischen Botschafters Hrn. Bailli de Tatitscheff ist heute nach Odessa abgereist. —

Berlin, 14. August. Se. Maj. der König hat die Schätze der hiesigen Sammlungen neuerdings durch den Ankauf des Kollerschen Museums in Prag vermehrt. Für dasselbe sind 100,000 Thaler bezahlt worden. Der Ankauf wurde durch die HH. Alexander von Humboldt, der eigens deshalb von Töplitz nach Prag ging, und Professor Levezow, bewirkt. Hr. Levezow wird gegen Mitte Septembers mit diesem Museum hier eintreffen. — Der Major v. Scharnhorst *) hat von Sr. Maj. dem Könige die Erlaubniß erhalten, mit Beibehaltung seines Ranges in der Armee, in Griechische Dienste zu treten; er ist bereits nach Griechenland abgereist. Die nachtheiligen Gerüchte, die man sich hat angelegen seyn lassen, hierüber zu verbreiten, sind sämmtlich unwahr. — Das ungemeine Steigen der Staatsschuldscheine in diesen kritischen Zeiten ist dem Umstande zuzuschreiben, daß die Bank sehr viel Geld auf Staatspapiere darleiht, wodurch es auch unvermögenderen Leuten möglich wird, Geschäfte, die ihre Kräfte weit übersteigen, zu machen, indem die gekauften Staatspapiere sogleich mit Leichtigkeit bei der Königl. Bank versetzt werden können. — Mehrere unserer Festungen werden in Stand gesetzt und verproviantirt. —

*) Derselbe war kürzlich dahier zu Bayreuth einige Tage anwesend.

Italien.

Kirchenstaat.

Ancona, 10. August. Die beiden Botschafter bei der Pforte, Herr Stratford-Canning und Marquis von Ribeaupierre, welche von Bologna zwar schon am 31. Juli und 1. August zu Ancona eingetroffen, aber daselbst durch eine, dem Erstern zugestoßene Unpäßlichkeit acht Tage aufgehalten worden waren, gingen endlich am 8. August, Hr. Statford-Canning an Bord der Fregatte Talbot, und Herr von Ribeaupierre an Bord der Brigg Olga, nach Corfu unter Segel. —

Frankreich.

Paris, 21. August. Die 5procentige Rente stand gestern 107. 25. — die 3procentige 72. 60. — Dukaten 76. 35. —

Nachstehende Proclamation erließ der Generallieutenant Maison an die Expeditions-Armee vor ihrer Einschiffung:

„Hauptquartier Toulon, 13. August 1828.

„Soldaten! In Uebereinstimmung mit Seinen Alliirten, hat unser König Euch mit einer großen und edlen Sendung beauftragt. Ihr seyd berufen, der Unterdrükkung eines berühmten Volkes ein Ziel zu setzen. Diese Unternehmung, welche Frankreich ehrt, welcher alle edlen Herzen ihren Beifall zollen, öffnet Euch eine Laufbahn des Ruhmes und der Ehre, welche Ihr würdig vollenden werdet; Bürge dafür sind mir Eure Gefühle und der Muth, welcher Euch beseelt. — Das erstemal, seit dem 13ten Jahrhunderte, erscheinen unsre Fahnen wieder in den Griechischen Gewässern, diesmal Befreiung von einem harten Joche bringend. — Soldaten! Die Würde der Krone, die Ehre des Vaterlandes, erwarten einen neuen Glanz von Euern Siegen. Möge auch der Lauf der Ereignisse Euch in eine noch so schwierige Lage setzen, so werdet Ihr doch nie vergessen, daß theure Interessen Euch anvertraut sind. Entbehrungen und Anstrengungen aller Art erwarten Euch; Ihr werdet sie mit Muth und Ausdauer ertragen; Eure Anführer werden Euch als Beispiel vorleuchten! —

Der General-Lieutenant, Pair von Frankreich, Commandant en Chef der Expeditions-Armee

Marquis Maison.

Für die Richtigkeit der Abschrift. Der Marechal de Camp, Chef des Generalstabes

Baron Düriau."

Rußland.

Odessa, 10. August. Am 8ten dieß, kurz von Abgang der Post, traf Se. Maj. der Kaiser hier ein. Ueber das unverhoffte Glück, den geliebten Monarchen in unsern Mauern zu sehen, verlor man sich in alle erdenkliche Muthmaaßungen. Die wahre Ursache, warum Se. Majestät

ed by Googl

die Armee verlassen haben, und sich mehrere Wochen hier aufhalten werden, ist wohl in der Ankunft eines Türkischen Abgeordneten, der von Hussein Pascha aus Schumla an Se. Maj. geschickt wurde, zu finden. Dieser Türkische Abgeordnete, der beauftragt war, einen dreiwöchentlichen Waffenstillstand vorzuschlagen, damit der Seraskier Zeit gewänne, von Schumla Depeschen nach Constantinopel zu schicken, um den Sultan über die Lage der Dinge aufzuklären, und wo möglich Friedensunterhandlungen einleiten zu können, soll von Sr. Majestät dem Kaiser die Einwilligung zu der verlangten Waffenruhe erhalten haben. Die Friedenshoffnungen steigen daher, und die allgemein gepriesene Mäßigung unsers Monarchen sollte sich auch in einem Augenblicke bewähren, wo unsere Armee die größten Schwierigkeiten fast schon überstanden hat, um in dem Herzen des Türkischen Reiches den Frieden diktiren zu können. Inzwischen gehen fortwährend Verstärkungen zur Armee, und die Arbeiten zur Einschließung der festen Plätze dauern fort, so daß, wenn der Sultan vorzieht, den Krieg fortzusetzen, er sich selbst alle daraus entstehende Folgen wird zuzuschreiben haben. —

Neueste Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Russische offizielle Berichte.

Das Journal d'Odessa vom 9. August meldet Folgendes: „Gestern sind wir durch die Ankunft unseres erlauchten Monarchen angenehm überrascht worden. Se. Majestät hatten Sich bei Varna auf der Fregatte Flore eingeschifft, und sind bei dem Landhause, welches Ihre Majestät die Kaiserin bewohnt, ans Land gestiegen. — Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael begleiten Se. Majestät." —

Dann enthält das obgedachte Blatt der Odessa-Zeitung folgenden Kriegsbericht aus dem Lager vor Schumla vom 1. August:

„Der Kaiser, nachdem Er alle erforderlichen Dispositionen getroffen hatte, damit die Operationen vor Schumla kräftig fortgesetzt werden, in der Absicht, die Armee Hussein Pascha's immer enger einzuschließen, seine Communikationen zu unterbrechen, und allmählig die Positionen zu besetzen, welche das verschanzte Lager der Türken gefährden können, bricht morgen für Seine Person gegen Varna auf, um die Flotte unter den Befehlen des Admiral Greigh, die sich vor dieser Festung befindet, zu mustern, und die Belagerungs-Arbeiten, die daselbst vorbereitet werden, in Augenschein zu nehmen. Se. Maj. werden Sich sodann auf einem der Fahrzeuge nach Odessa begeben, und nachdem Sie einige Zeit daselbst zugebracht haben werden, an der Spitze des Corps der Garde, dessen Colonnen bereits die Donau erreicht haben, und sich zu Basardschick sammeln, wieder zu Ihrer Armee abgehen. Der Marsch des Generallieutenants Rüdiger auf Eski-Stambul hat dem Feinde eine sichtbare Unruhe verursacht. Da er sich auf dem Punkte sah, seine Haupt-Communication mit der Hauptstadt und dem Innern des Ottomannischen Reiches zu verlieren, hat er gestern den größten Theil seiner Kavallerie und seines Geschützes abgeschickt, um das von dem General Rüdiger commandirte Detaschement anzugreifen und zum Rückzuge zu nöthigen; allein die Bewegung dieses Letzteren war von einem Theile des siebenten Corps unterstützt worden, und in Folge einiger Angriffe und einer Kanonade sind die Türken genöthiget worden, nach Schumla zurückzukehren, nicht ohne einen sehr fühlbaren Verlust zu erleiden. Der General Rüdiger hat in der Gegend von Eski-Stambul Posto gefaßt, und so die große Straße nach Constantinopel durchschnitten." —

Eine außerordentliche Beilage zum nämlichen Hauptblatt des Journal d'Odessa (die vermuthlich ein Paar Tage später, als die Zeitung vom 9ten ausgegeben wurde), enthält noch folgende Armee-Nachrichten (aus der Gegend von Varna) vom 8. August: „Am 9ten d. M. verließ der Generaladjutant Fürst Mentschikoff, nachdem er das Commando des Detaschements, welches bestimmt ist, gegen Varna zu agiren, übernommen hatte, die Stellung, welche der Generallieutenant Uschakoff Anfangs bei dem Dorfe Derveite besetzt hatte, und nahm am nämlichen Tage, nachdem er den Feind von den Anhöhen, auf denen er vor der Festung in Nordwesten stand, vertrieben hatte, auf diesen selben Anhöhen eine eben so starke als vortheilhafte Position. Der Feind verlor in dieser Affaire eine Fahne, und eine ziemlich große Anzahl an Todten und Verwundeten; der Anführer seiner Cavallerie ist unter der Zahl der ersteren. Der Rückzug der Türken war so hastig, daß sie ihre sämmtliche Bagage, viele Mundvorräthe, und sogar das Zelt ihres Anführers im Stiche ließen. Unserer Seits wurde Ein Gemeiner getödtet, und sieben Gemeine und Unteroffiziere verwundet. — In Folge dieser Affaire hat der Fürst Mentschikoff Communicationen mit der Flotte des Herrn Admiral Greigh, der unter Varna angekommen ist, eröffnet. Diese Flotte besteht aus 8 Linienschiffen, 5 Fregatten und einigen kleinen Fahrzeugen; die dritte Brigade der siebenten Division, die von Anapa auf der Flotte nach Varna geführt wurde, ist bereits ans Land gestiegen, und hat sich mit den Truppen unter dem Commando des Fürsten Mentschikoff vereiniget. Am 5. August ist Se. Maj. der Kaiser, mit einer von dem Haupt-Corps der Armee genommenen Verstärkung unter Varna angelangt. Diese Verstärkung besteht aus dem neunzehnten Jäger-Regiment, den Serverskischen Jägern zu Pferde, und 12 Stück Geschütz von der Donschen Artillerie. Nachdem Se. Majestät die Position der Belagerungs-Truppen recognoscirt und die Lage der Festung von dem zum Angriff bezeichneten Punkte aus untersucht hatten, begaben Sie Sich an Bord des Admiral-Schiffes; und nachdem Sie dem Admiral Greigh und dem General-Adjutanten

Fürsten Mentschikoff Ihre Instruktionen über die Belagerung, deren Leitung Se. Maj. ihnen anvertrauten, ertheilt hatten, schifften Sie Sich am Bord der Fregatte Flore ein, welche noch am nämlichen Abend die Anker lichte, und nach Odessa absegelte, wo sie nach einer dreitägigen Fahrt, am 8ten um 2 Uhr Nachmittags glücklich anlangte." —

Bayreuth, 27. August. Ihre Königliche Hoheit die Frau Kron-Prinzessin von Preußen sind so eben Mittags gegen 1 Uhr auf Höchstihrer Reise von Berlin nach Tegernsee in unserer Stadt eingetroffen und haben sofort nach gewechselten Pferden im erwünschtesten Wohlseyn die Reise weiter fortgesetzt. — Die Schwester Ihrer Königlichen Hoheit, die Frau Herzogin Johann von Sachsen werden noch diesen Nachmittag auf Höchstihrer Reise von Dresden nach München gleichfalls dahier erwartet. —

Miscellen.

(Etat der Englischen Landmacht.) Der gegenwärtige Etat der Englischen Landmacht wird wie folgt angegeben: Sie besteht aus 3 Regimentern Fußgarden, 7 Regimentern reitende Garden, 17 Dragoner-Regimentern, 99 Linien-Infanterie-Regimentern, einem starken Artillerie-Corps und dem Ingenier-Corps. Ausserdem hat der König noch zwei Leibgarde-Regimenter zu Fuß und ein reitendes Garde-Regiment. Alle diese Truppen bilden in Friedenszeiten ein Heer von 85,600 Mann, welches aber in Kriegszeiten um das Dreifache bis auf 250,000 Mann vermehrt werden kann. Der größte Theil des stehenden Heeres befindet sich in den Kolonien, namentlich befanden sich 1827: 22,000 Mann in Ostindien, (zu denen das ungleich beträchtlichere Heer der dort einheimischen Truppen kommt), 16,000 in Westindien, auf Malta über 6000, zu Gibraltar 5000, in Nordamerika über 4000 und auf den Jonischen Inseln 5500 Mann. An der Spitze dieses Heeres stehen 5 Feldmarschälle (die Herzoge von Wellington, Cumberland, Cambridge, Gloucester und Prinz Leopold von Sachsen-Koburg), 90 Generale der Infanterie und Cavallerie, unter ihnen der Marq. von Anglesea, Feldzeugmeister, Visc. Combermere, Ober-General in Ostindien, und der Visc. Beresford; 218 General-Lieutenants ꝛc. —

(Aus den Biographieen der Zeitgenossen.) Der Deputirte Gamon, welcher nach Napoleon's Wiederkehr von Elba in die Repräsentantenkammer berufen ward, ließ sich darin nur einmal hören, und zwar den 28. Juni 1815, wo er die Constitution von 1791 vorschlug: Er sagte unter andern: „Ich weiß, daß Napoleon II., Ludwig XVIII., der „Herzog von Orleans, und andere, noch Anhänger haben. „Ich aber bin allen Parteien fremd. Was ich will, was ich „im Namen des Volks begehre, ist eine freie Verfassung — „eine solche, die ein Souverain für sein Interesse und für das „unsrige gewissenhaft in Ausübung setze. ... Ihr, Repräsentanten, die Ihr mich hört, Ihr würdet ewige Schmach erleiden, wenn jene Constitution, welche in den schönen Tagen der Revolution entstand, und die der wahrhafte Ausspruch des Nationalwunsches war, nicht in diesem Augenblick Euer Vereinpunkt und das Ziel Eures Bundes wird, „und wenn Ihr sie nicht bis auf den Tod vertheidigt." —

Bekanntmachung.

Nachbenannte, kriegsdienstpflichtige, im Jahre 1807 allhier geborne Personen, welche sich weder an dem zur Anmeldung bestimmt gewesenen 6. November v. J. gemeldet, noch bei der im Monat December 1827 Statt gehabten Rekrutierung gestellt haben, und deren Aufenthalt bis jetzt noch unbekannt ist, als:

Friedrich August Grimm,
Christian Heinrich Eduard Koch, Bäckergeselle,
Johann Friedrich Mehlhorn, Schuhmachergeselle,
Carl Friedrich Mehlhorn,
Julius Robert Springer, Tischlergeselle,
Johann Carl Heinrich Schwalbe, Leinweber,
Wilhelm August Tittel, Schneidergeselle,
Carl Gottlob Vogel,

werden in Gemäßheit des 73. §. des Allerhöchsten Mandats vom 25. Februar 1825 andurch aufgefordert, binnen doppelter sächsischer Frist, spätestens aber den

6. November d. J.

an Rathsstelle allhier sich persönlich zu gestellen, und ihrer Militairpflicht Genüge zu leisten, widrigenfalls aber zu erwarten, daß sie nach Befinden mit Steckbriefen werden verfolgt werden. Wonach sich zu achten. Schneeberg, am 9. August 1828.

(L. S) Bürgermeister und Rath daselbst.

Todes-Anzeige.

Heute Morgens um halb 3 Uhr wurde uns nach neunwöchentlichem Krankenlager unsere gute Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Frau Anna Margaretha Gummi, geborne Planck, in einem Alter von 74 Jahren durch den Tod entrissen. Indem wir unsern sowohl Verwandten, Freunden und Bekannten dieses traurige Ereigniß mittheilen, bitten wir um stille Theilnahme, und um die Fortsetzung ihrer fernern Freundschaft und Gewogenheit.

Culmbach, den 23. August 1828.

Die Hinterbliebenen.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redakteur: Dr. J. G. A. Schemm.

ed by Googl

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 172. 29. August 1828.

Deutschland.

München, 24. August. Se. Maj. der König, unser allergnädigster Herr, kamen heute Abends um 7 Uhr im erwünschtesten Wohlseyn aus dem Bade Brückenau wieder in hiesiger Residenz an. —

Würzburg, 23. August. Wir empfangen so eben aus Schweinfurt und Gaibach folgende Nachrichten:

„Seine Majestät unser allergnädigster König trafen gestern Morgen um 11 Uhr auf der Durchreise von Bad Brückenau nach Gaibach in Schweinfurt ein, und erfüllten so die dem dortigen Magistrate gegebene allerhöchste Zusicherung zum allgemeinen lebhaftesten Jubel der Stadt. Allerhöchstdieselben wurden schon an der Gränze des Landgerichts von dessen sämmtlichem Personale so wie von den Rent- und Forstbeamten, und der Geistlichkeit nebst den Gemeindevorstehern an einer sehr geschmackvollen, mit einem Musikchore besetzten Ehrenpforte mit der Inschrift: „Treuer Unterthanen Liebe. Ihrem Könige Ludwig I.“ ehrfurchtsvollest empfangen und beglückwünscht, und geruhten nicht nur Ihren Beifall zu äußern, sondern auch zum Beweise Ihrer Liebe zu Ihren treuen Unterthanen auf das Wohl derselben den mit hundertjährigem Frankenweine gefüllten Becher zu leeren, welchen man Sr. Majestät durch einen 79jährigen Greis, den 55 Jahre dienenden Schullehrer von Pfersdorf, kredenzen ließ. Am Eingange in die Stadt war ebenfalls eine imposante mit den Statuen der Gerechtigkeit und Beharrlichkeit geschmückte und mit der Inschrift: „LVDoVICo prIMo regI baVarIae IVsto et proposItI tenaCI“ versehene Ehrensäule errichtet. Hier harrte der Stadtmagistrat mit den Gemeindebevollmächtigten der nahenden Ankunft Sr. Majestät, welche mit Trompeten- und Paukenschall und mit einer passenden Rede von Seite des Bürgermeisters begrüßt wurden. Von hier ging der Feierzug durch das von der sämmtlichen, blumenstreuenden Schuljugend gebildete Spalier zu dem Sr. Majestät zubereiteten Absteigequartier, nämlich in die Wohnung des Königlichen Stadtkommissairs und Landrichters Kleiner auf dem Markt-Platze. — Ganz unvermuthet erschien hier bei der Audienz der Königlichen und Städtischen Behörden unter der Begleitung Sr. Majestät des Königs der zu Allerhöchstdessen Bewillkommung von Gaibach herbeigeeilte Herr Minister Se. Excellenz Graf von Armansperg. — Nachdem Seine Majestät von den verschiedenen Erzeugnissen der Schweinfurter Fabriken, Manufakturen und Gewerbe, die in dem Vorsaale vor den Königlichen Zimmern, aufgestellt waren Einsicht genommen, begab sich der Monarch zu Fuße in die dasige Zuckerraffinerie, um diese seit kurzer Zeit errichtete Anstalt in Augenschein zu nehmen. Als dieses geschehen und auch die übrigen Manufaktur-Anlagen Schweinfurths und der nächsten Umgebung von Sr. Majestät besichtigt waren, bestiegen Allerhöchstdieselben am Thore der Gertweinschen Gartenanlage vor dem Fabrikgebäude um 3¼ Uhr Nachmittags Ihren Reisewagen wieder, und setzten Allerhöchstdero vorhabende Reise nach Gaibach unter den besten Segenswünschen der Einwohner Schweinfurths weiter fort. Vor Schweinfurt bis Gaibach fuhr Wagen an Wagen mit Menschen, die, um den Empfang des Königs und die für Ihn veranstalteten Festlichkeiten in Gaibach zu schauen, von allen Seiten herbeigeströmt waren. Bis dahin waren gleichfalls mehrere Ehrenpforten erbaut, wovon eine die andere an Schönheit der Form und Ausdruck der Inschriften übertreffen zu wollen schien. An den Ehrenpforten zu Schwebheim, und jenen des Herrschafts-Gerichts Sulzheim, des Königlichen Landgerichts Volkach und der Gaibacher Grenze wurde der Monarch von den treffenden Beamten, Geistlichen und Ortsvorstehern mit Jubelrufe begrüßt, und so kam endlich Allerhöchstderselbe um 4½ Uhr Nachmittag in dem Gräflichen Schlosse zu Gaibach an, und ward hier von dem Hrn. Grafen, dem das Glück zu Theil wurde, von einem so huldvollen Könige besucht zu werden, so wie von Hochdessen bereits versammelten übrigen ansehnlichen Gästen mit den tiefsten Ehrfurchts- und Freudebezeigungen, unter dem Donner des Geschützes und dem Geläute aller Glocken, feierlichst empfangen, und in die mit Fürstlicher, ja Königlicher Pracht eingerichteten Salons eingeführt. In diesem Moment wurde die auf den Zinnen des Schloßthurms aufgepflanzte Wimpel mit den Gräflichen Hausfarben: Roth und Gelb, plötzlich mit einer andern vertauscht, die aus den Bayerischen Nationalfarben: Blau und Weiß, bestand, und andeutete, wer jetzt Gebieter sey. Alsbald begann die Mittagstafel, die mit dem kostbarsten Service geschmückt und mit den köstlichsten Speisen besetzt war. Nach aufgehobener Tafel fuhren Se. Maj. der König, von den übrigen hohen Gästen begleitet, nach der Constitutionssäule, und nahmen auf der dort errichteten, mit blau und weißem Tuche drapirten Tribüne auf einem prächtigen Armsessel Platz. Hier nun, innerhalb eines großen mit Tausenden von Menschen gebildeten Kreises, hielt vorerst Se. Durchlaucht der Hr. Fürst von Wallerstein, eine dem beabsichtigten Feste der Einweihung der nunmehr vollendeten Constitutionssäule anpassende Rede, worauf dann der Hr. Pfarrer Schleiß an die festlich gekleidete männliche und weibliche Jugend über Sinn und Deutung dieses Weihfestes eindringende Worte gesprochen. Unter der Rede

Digitized by Google

desselben wurden an 8 Jünglinge und 8 Mädchen, die alle in der Volkstracht der 8 Bayerischen Kreise gekleidet waren, und zwar: an die Ersteren 8 Uhren, mit der Abbildung der Constitutionssäule auf der Rückseite und an die 8 Mädchen goldene Kreuze als Andenken vertheilt. Mehrmal wiederholter Vivatruf und das harmonische Spiel eines stark besetzten Militairmusik-Chors beschloßen den Act. Während jetzt bereits in dem Gräflichen Hofgarten beim nächtlichen Dunkel mancherlei brillante Illuminationen, großartige Transparente, auf den Schutz unseres Königs für Künste und Wissenschaften, für Handel und Gewerbfleiß sich beziehend, die Augen der unübersehbaren Menge ergötzten, und in weiter Entfernung umher auf der Halburg, längs des Steigerwaldes, zu Zeulitzheim, Wipfeld ꝛc. große Feuermassen auch die ferne frohe Theilnahme der Bewohner Bayerfrankens verkündeten, ging der königl. Feierzug von der Anhöhe, die der Standpunct der Constitutionssäule ist, in das Innere des Schlosses zurück. Doch nach kurzer Weile und Erholung daselbst erhob sich der Zug abermals auf jene Anhöhe, um die indeß angezündete Oriflamme des Kandelabers auf der Constitutionssäule zu schauen, deren bedeutsames Feuer eine herrliche Wirkung machte, und von Sr. Kgl. Maj. mit enthusiastischem Gefühle betrachtet, bewundert und belobt wurde. Dies war der Augenblick, wo der König Sich das große Band des Bayerischen Civilverdienst-Ordens vom Halse nahm, und in den allergnädigsten Ausdrücken den Herrn Reichsrath Grafen v. Schönborn, den edlen Patrioten und Anhänger der Constitution, damit zierte. — Als hierauf Se. Maj. und die übrigen Herrschaften bei vorgerückter Nachtzeit die Anhöhe verlassen hatten und nach dem einem wahren Feenschloß gleichenden Pallast zurückgekehrt waren, nahmen Sie unter einem Zelte im Garten das Desert ein, wobei tüchtige Sänger eigens für diese Feierlichkeit verfaßte Lieder absangen. Die obenerwähnten Knaben und Mädchen führten dann in der Nähe des Zeltes Nationaltänze auf, und ein brillantes Feuerwerk machte den Schluß von Ergötzlichkeiten, die in der schönsten Folge auf einander gewechselt hatten. Alles war froh und vergnügt, und wogte bergauf und bergab, dahin und daher. Alles weidete sich mit Herzenslust an dem Anblicke des Königs und dankte dem Edeln, der mit so großem Aufwand dem Bayernkönige so hehre herrliche Genüsse bereitete. Und stolz waren auch des edlen Grafen Angehörige, die auf sein Geheiß von allen Seiten zum Feste herbeigeilt waren, und im Schloßgarten für ihre Labung an Speise und Trank freigebige Vorsorge fanden. Viele Hunderte von Wagen und viele Tausende von Neugierigen und Schaulustigen waren nach Gaibach gekommen und schieden erst um Mitter- und Nachmitternacht nach allen Richtungen von dannen. Wenn auch der Witterung launenhafte Ungunst manche Veranstaltung störte, so ist doch bei so großem Gedränge ein Unglücksfall nicht vorgekommen. — Se. Majestät der König sind heute Morgens um 5½ Uhr von Gaibach über Kitzingen, Marktbreit u. s. w. nach Ingolstadt abgereist, wo Allerhöchstdieselben morgen den Grundstein zum neuen Festungsbau feierlichst legen." —

Wien, 21. August. Die Post aus Odessa vom 11ten d. ist heute hier angekommen. Handelsbriefe melden, daß der Kaiser Nikolaus, von dem Grafen Nesselrode und dem General Grafen Benkendorf begleitet, am 8., und der Englische Botschafter Lord Heytesbury am 10. August in Odessa eingetroffen seyen. Von dem Kriegsschauplatze wußte man zu Odessa nichts, als daß die Garden am 2. August die Donau passirt hatten, und ihnen 45,000 Mann Linientruppen auf dem Fuße folgten; daß der Admiral Greigh vor Varna angekommen, und daß dieser Platz, wie Schumla und Silistria, so eng eingeschlossen waren, daß man ihren nahen Fall für unvermeidlich hielt. Die Friedenshoffnungen, welche man bei der Ankunft des Kaisers in Odessa schöpfte, und die bis zum 10ten Abends fast allgemein Eingang gefunden hatten, waren am 11ten Morgens verschwunden. Den eigentlichen Grund dieses schnellen Wechsels der Gesinnungen, den selbst die sonst am besten unterrichteten Personen theilten, wußte Niemand anzugeben, so wie man noch immer nicht mit Bestimmtheit die Ursache der Entfernung des Kaisers von der Armee kannte. Zwar sollen von den nächsten Umgebungen des Kaisers Aeußerungen gegen fremde Consuln gemacht worden seyn, die darauf hinausgehen, daß ein Waffenstillstand auf Ansuchen Hussein Pascha's eingegangen worden, und daß der Kaiser bis zu dessen Ablaufe in Odessa verweilen wolle. Doch ward Alles, was auf die politischen Verhältnisse Bezug hatte, in Odessa so geheimnißvoll behandelt, daß die Berichterstatter es für gewagt hielten, eine bestimmte Meinung auszusprechen. —

Stuttgart, 21. August. Gestern Abends sind Ihre Durchlauchten, die Prinzen Alexander und Peter von Holstein-Oldenburg, Söhne der verewigten Königin Catharina von Würtemberg Majestät, hier angekommen, und heute Mittag zum Besuch bei Ihren Königlichen Majestäten nach Friederichshafen abgereist. —

Karlsruhe, 23. August. Am 18ten d. M. haben die Vorlesungen auf der Universität Heidelberg wieder angefangen, da alle Inländer auf ergangene Aufforderung zurückgekehrt sind; allein fast die Hälfte der Studenten ist weggezogen, und dieselben sollen, in ihrer Tollkühnheit, die Universität auf drei Jahre in Verruf erklärt haben. Es steht zu erwarten, daß viele davon relegirt und consilirt werden. — Vor einigen Tagen wurde der Rechnungs-Beamte Vobwinkel, welcher bekanntlich voriges Jahr wegen Staats-Verraths hier in Untersuchung kam, in das Zuchthauß nach Freiburg gebracht. Sein Mitschuldiger, der pensionirte Sekretair Mair, sitzt bereits in dem Schloß Kislau bei Bruchsal, welches nunmehr als Staats-Gefängniß dient. — Am 9ten d. M. starb in Wien der ehemalige landständische De-

Digitized by Google

putirte Ignaz v. Gleichenstein. Er war einer der ausgezeichnetsten Landwirthe im Breisgau, und überdieß ein sehr gebildeter, freisinniger Mann. — Der Französische Deputirte Benjamin Constant ist in Baden angekommen. Ueberhaupt kommen noch immer viele Franzosen und Engländer, wenn schon oft nur auf wenige Tage, dahin. Die Badliste zählt nunmehr 8089 Personen. —

Türkei.

Constantinopel, 6. August. Am 2ten d. Mts. verfügte sich der Sultan nach dem Pforten-Pallaste und besprach sich drei Stunden lang mit dem Großwesir, Mehemed Selim Pascha, und den vornehmsten Mitgliedern des Ministeriums. In dieser Sitzung wurde der Aufbruch des Großwesirs zur Armee beschlossen. Am 4ten ward das Chatti Sherif in Bezug auf diese Maaßregel den Mitgliedern des hohen Rathes bei der Pforte verlesen. Am 5ten wurden die Roßschweife mit den gewöhnlichen Feierlichkeiten, unter Gebeten für das Wohl des Reiches, des Sultans, des Großwesirs, und des ganzen Ottomannischen Volkes, in Gegenwart des Ministeriums und unter ungeheuerm Zulaufe aller Volksklassen, im ersten Hofe des Pforten-Pallastes aufgepflanzt, und dabei die vorgeschriebene Zahl von sieben Opferthieren geschlachtet. Der Ausmarsch des Großwesirs nach dem Lager von Daud Pascha ist auf den künftigen Sonnabend den 9ten und dessen Aufbruch zur Armee auf den 1. Safer oder 13. August festgesetzt. Zugleich mit der Aufpflanzung der Roßschweife wurde auch die Liste derjenigen Staatsbeamten bekannt gemacht, welche den Großwesir ins Lager zu begleiten haben. An der Spitze derselben befindet sich der vormalige Bevollmächtigte bei den Akjermanner Conferenzen und der bisherige Tersane-Emini, Hadi-Efendi, welcher im Lager die Funktionen eines Kiaja-Beg oder Ministers des Innern mit denen des Reis-Efendi oder des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten zu verbinden bestimmt ist. Zum stellvertretenden Defterdar (Finanz-Minister) im großherrlichen Lager ist der bisherige wirkliche Defterdar Essaad-Efendi ernannt und die Stelle eines wirklichen ersten Defterdars dem vormaligen Topchana Nasiri (Aufseher der Stückgießerei) Ali Bei verliehen worden. Zum Tersane Emmi oder Intendanten des Arsenals ist Sadik-Efendi ernannt. Dieser vormalige Reis-Effendi war seit dem Jahre 1826, bald nach der Vernichtung des Janitscharen-Corps, von den Geschäften entfernt und nach Klein-Asien ins Exil geschickt worden, von wo er erst im Laufe der vorigen Woche nach der Hauptstadt zurückberufen wurde. Zum Topchana Nasiri ist der Inspektor über das Munitionswesen Tahir-Bey-Efendi; zum stellvertretenden Tschausch-Baschi (Reichsmarschall) im großherrlichen Lager der nunmehrige erste Teschkeredschi (Bittschriftmeister) Seid Suleiman Redschib-Efendi, mit Beibehaltung der Stelle eines Bujuk (Großen) Teskeredschi; zum Dschebechane Nasiri (Direktor des Munitionswesens) der Dschisti Muhaßebedschi (Kopfsteuer-Rechnungsführer) Aarif Bei Efendi ernannt worden. Die Stelle eines Dschiste-Muhaßebedschi ist dem Fodola-Kiatibi (Schreiber der Soldaten-Kinder) Mehemed-Efendi verliehen, und zum stellvertretenden Bujuk-Teskeredschi, in Verbindung mit der Stelle eines Tesrifatdschi (Ceremonienmeisters) Seid Bei Efendi ernannt worden. — Pertew-Efendi (der jetzige Reis-Efendi) bleibt, so wie die meisten übrigen höheren Staatsbeamten auf seinem Posten in der Hauptstadt, indem der Großwesir nur mit einem geringen Gefolge von Kanzlei-Personal von hier aufbrechen soll. — Vor einigen Tagen ist auch Suleiman Pascha, der sich durch seine tapfere Vertheidigung von Ibrail ausgezeichnet hatte, hier angekommen. Er soll vor ein Kriegsgericht gestellt werden, um sich über die Gründe zu rechtfertigen, welche ihn zur Uebergabe des ihm anvertrauten Platzes bewogen haben; man scheint über sein Schicksal bisher keine Besorgnisse zu hegen. — Die Bewaffnung in der Hauptstadt geht unaufgehalten ihren Gang und schon sind die ersten Abtheilungen dieser Miliz in die Verschanzungen bei Kilia und Karaburnu (am schwarzen Meere) abgeschickt worden, wo sie nach Ablauf von 14 Tagen von andern abgelöst werden sollen. Die Hauptstadt selbst genießt ungeachtet des unter den Türkischen Bewohnern derselben steigenden Enthusiasmus, der größten Ruhe und Sicherheit. Auch sind die Lebensbedürfnisse bei ihren früheren Preisen verblieben. — (Oesterr. Beob.)

Constantinopel, 6. August. Die Nachrichten vom Kriegsschauplatze, welche die Pforte bekannt macht, lauten fortwährend günstig. Hussein Bey meldet, daß er alle Angriffe der Russen auf Schumla bis zum 2ten d. glücklich zurückgeschlagen habe, und daß seine Truppen vom besten Geiste beseelt seyen. Auf diese Berichte werden die Rüstungen nur immer eifriger betrieben. Ein auserlesenes Corps von 10,000 Mann zog, nachdem es vom Sultan gemustert worden, nach Adrianopel ab, und es heißt, daß endlich am 9ten d. der Großwesir wirklich aufbrechen werde, um bei Adrianopel ein zweites Lager zu bilden. Die Hauptstadt ist ruhig, und die Pforte scheint neue sanguinische Hoffnungen gefaßt zu haben. —

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Bucharest, 9. August. Heute sind der Sohn des Barons Stroganoff und der Graf Apraxin, so wie ein nach Servien bestimmter Courier aus dem Russischen Hauptquartier hier eingetroffen, und haben die Nachricht überbracht, daß sich Se. Maj. der Kaiser, da in den nächsten Wochen die Kriegsoperationen bis zum Eintreffen der erforderlichen Verstärkungen minder activ seyn dürften, nach Odessa begeben haben, um diese Zeit der Ruhe zu einem Besuche bei Ihrer Majestät der Kaiserin zu benützen. Se. Maj. der Kaiser haben sich dem Vernehmen nach zu Kavarna am 1. August eingeschifft und die Reise nach Odessa zur See angetreten, wohin auch die Mitglieder des di-

Digitized by Google

plomatischen Corps, die sich bereits im Hauptquartier befanden, oder wie Lord Heytesbury auf dem Wege dahin begriffen waren, sich zu begeben eingeladen worden sind. Der Prinz Philipp von Hessen-Homburg war am 31. Juli im Russischen Hauptquartier angekommen, und wird nun, wie es heißt, ebenfalls dem Kaiser nach Odessa folgen. — Die Türkischen Besatzungen von Giurgewo und Rustschuck, von Widdin und Kalefat, die sehr stark sind, machen von Zeit zu Zeit Ausfälle in die große und kleine Wallachei; auch die Besatzung von Turnow (Nikopolis gegenüber) machte jüngsthin einen Ausfall, der aber von den Russen zurückgeschlagen wurde. Man erwartet nächstens bedeutende Verstärkungen in der Wallachei, welche einen Cordon von Tzerney bis Giurgewo ziehen, und diesen Incursionen der Türken ein Ziel setzen sollen. — Die Pestseuche hat nun hier gänzlich aufgehört. —

Miszellen.

(Vermuthliche Ursache des häufigen Regens im laufenden Jahre.) Die im heurigen Jahre so lange dauernde Regenzeit erinnert uns an das Jahr 1816 und dabei zugleich an das, was Herr Professor Dittmar als die wahrscheinliche Ursache dieser langen Sommerregen angab. Nach seiner Meinung waren es die vom Nordpol sich lostrennenden, in die Nordsee herabschwimmenden, hier sich auflösenden und in Regenwolken aufsteigenden ungeheuern Eismassen. Diese Meinung fand viele Anhänger und man hörte dieselbe auch im heurigen Jahre vielfältig wiederholen. — Jedem auch nur oberflächlichen Beobachter mußte es aber auffallen, daß alle Regenwolken uns vom Südwestwinde gebracht wurden und daß also die Nebel der Nordsee keinen Einfluß hierauf haben konnten. Unsre Regen kommen von der Gegend des Mittelländischen Meeres und wahrscheinlich ist dasselbe auch die Ursache derselben. Es ist bekannt, daß dasselbe durch die Meerenge von Gibraltar mit dem Atlantischen Ocean zusammenhängt. In der Mitte dieser Meerenge bemerkt man einen starken Strom aus dem Ocean in das Mittelländische Meer und an jeder Seite einen andern, welcher längs der Küste in entgegengesetzter Richtung aus dem Mittelländischen Meere in den Ocean fließt. Da aber diese Seitenströme weit schwächer sind, als der mittlere Strom und kaum das durch diesen empfangene Wasser wieder zurückschicken können, das Mittelländische Meer aber auch außerdem eine ungeheuere Menge Wasser durch die vielen großen und kleinen Flüße empfängt, die sich in dasselbe ergießen (als: Ebro, Rhone, Po, Donau, Dniester, Dnieper, Don, Kuban und Nil); so macht es große Schwierigkeit zu erklären, wo diese Menge Wasser bleibt, da das Meer keine Zunahme erleidet, auch wenn es wirklich höher würde, sich mit Macht in den Ocean ergießen müßte, um das Gleichgewicht herzustellen. Die wahrscheinlichste Meinung ist, daß es sich seines Ueberflusses durch eine ungewöhnlich starke Ausdünstung entledigt, die, wie man glaubt, durch einen unter dem Boden dieses Meeres befindlichen großen Feuerheerd verursacht wird; und daß ein solcher vorhanden sey, scheinen die vielen vulkanischen Ausbrüche in demselben und um dasselbe hinlänglich zu beweisen. Diese Ausdünstungen müssen sich nothwendig zu Regenwolken gestalten und es ist höchst wahrscheinlich, daß auch wir die Folgen dieser starken Ausdünstung theilen, und daß unsre häufigen und anhaltenden Regen uns sämmtlich von dorther kommen, da auch das dem Mittelländischen Meere näher liegende Frankreich von demselben Uebel heimgesucht wird, das durch keine Prozessionen entfernt werden kann. —

(Brandunglück.) Schon vor einigen Tagen brach zu Ellwangen in einem Seilershauße Feuer aus, das jedoch glücklich gelöscht wurde. In der Nacht vom 19. auf den 20. August entstand im gleichen Hauße wieder Feuer, das so schnell um sich griff, daß außer diesem Hauße noch 4 weitere, darunter die Kaufmann Richter'schen Gebäude und der Gasthof zum Adler, ein Raub der Flammen wurden. Auf welche Art das Feuer entstanden, ist noch nicht ausgemittelt. —

Bekanntmachung.

Nach dem Antrag der Erben des Besitzers des Drathwerkes bei Berneck, Andreas Engelhard zu Himmelkron, werden die bedeutenden Drath- und Eisenvorräthe am

Dienstag den 9. September, früh 9 Uhr,

auf dem Drathwerk bei Berneck öffentlich und gerichtlich an die Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft, wovon Kaufsliebhaber hiedurch in Kenntniß gesetzt werden.

Berneck, den 26. August 1828.

Königliches Landgericht Gefrees.
Sensburg.

Anzeigen.

Ausgezeichnet schöne Wiener Meerschaum-Pfeifen-Köpfe nach neuester Façon sind bei mir, sowohl beschlagen als unbeschlagen, um billigsten Preis zu haben. Bayreuth, den 28. August 1828.

Heinrich Wich, Juwelier und Goldarbeiter.

Meinen aufrichtig theilnehmenden Freunden, Anverwandten und Bekannten zeige ich hiermit an, daß ich vom Pfarrkirchdorfe Brönn nach dem Markte Sparneck befördert worden, und heute dahier aufgezogen bin. Sparneck, am 28. August 1828.

Wolfgang Müller, Kantor und Lehrer.

Berichtigung. In den ersten Abdrücken unseres letzten Blattes Nr. 171 ist ein höchst auffallender Druckfehler stehen geblieben, welchen der aufmerksame Leser wohl selbst verbessert haben wird. Es muß nämlich dort S. 1, Sp. 2, Z. 13 von oben statt „und sinnlichen" gelesen werden: „und sinnigen." —

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redakteur: Dr. J. C. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 173. 31. August 1828.

Deutschland.

München, 27. August. Gestern Abends hatte der große Bürgerball, zu Ehren des hohen Namens- und Geburtsfestes unseres allgeliebten Landesvaters, statt. Se. Majestät der König beehrten dieses Fest mit Allerhöchstihrer Gegenwart und eröffneten den Ball mit der Tochter des 1sten Bürgermeisters Herrn v. Mittermaier. Die anwesenden Hof-, Militair- und Staatsdiener waren in voller Gala-Uniform, was bei dem reichen Schmuck der Damen und den geschmackvollen Anzügen unserer Bürgersfrauen und Mädchen, welche die gold- und silbergestickten Riegelhäubchen allerliebst kleideten, einen sehr schönen Anblick gewährte. Eben so angenehm überraschten die herrliche Beleuchtung und die Tausende von Blumen und südlichen Gewächsen aus den Treibhäußern der Stadt, womit die Treppen, der Vorplatz, Erfrischungszimmer und der Saal geschmückt waren. — Wie innig der Bayer an seinem Fürsten hängt, zeugte wieder eben dieses Fest; denn als Se. Majestät den Saal betraten, überflügelte das Jubelgeschrei die stark besetzten Orchester und eine halbe Stunde währte es, bis das Volkslied: „Heil unserm König Heil!" begonnen werden konnte. — Heute Mittags überreichte Se. Exc. der K. Staatsminister des Innern und der Finanzen ꝛc. Herr Graf v. Armannsperg Ihrer Majestät der Königin in einer silbernen Cassette das gewöhnliche Kindbettgeschenk. —

Wien, 22. August. Endlich sind Nachrichten vom Prinzen Philipp von Hessen-Homburg hier eingegangen, nach welchen derselbe am Tage vor der Abreise des Kaisers Nikolaus nach Odessa, im Lager bei Schumla eingetroffen war. — Se. Maj. der Kaiser werden den 4. Sept. in Baden erwartet, Ihre Maj. die Kaiserin und die Erzherzogin Sophie aber erst am 13ten, weil diese erlauchten Fürstinnen vorher der Vermählung Ihrer Schwester zu Tegernsee beiwohnen wollen. — Se. Durchl. der Fürst v. Metternich begiebt sich im Laufe der künftigen Woche auf seine Herrschaften in Mähren, um daselbst acht Tage zuzubringen. — Mittelst Handschreibens an den Hofkriegsraths-Präsidenten haben Se. Maj. der Kaiser Ihren durchl. Enkel, den Herzog von Reichstadt, zum Hauptmann des Sr. Maj. Namen führenden ersten Jägerregiments ernannt. Somit beginnt die militairische Laufbahn des jungen Prinzen bereits in diesem Jahre, und es heißt, daß er bei dem bevorstehenden Uebungslager Sr. K. Hoh. dem Erzherzog Karl zugetheilt werden solle. —

Berlin, 26. August. Se. K. Hoheit der Kronprinz von Preußen ist nach Stettin, und Ihre K. Hoheit die Kronprinzessin von Preußen nach München, und Se. K. Hoheit der Prinz Carl von Preußen nach Carolath von hier abgegangen. Dagegen sind Ihre Königlichen Hoheiten der Herzog und der Prinz Georg von Cumberland von London, und Se. K. Hoheit der Graf von Alhambra (Herzog von Lucca) von Dobberan hier eingetroffen. —

Breslau, 18. August. Unsere Garnison hat uns gestern und heute früh verlassen und ist zu den Herbstmanövern ausmarschirt. Zwei Regimenter Linien- und vier Regimenter Landwehr-Infanterie des 6ten Armeecorps werden bei Kapsdorf ein Zeltlager und die übrige Infanterie, Cavallerie und Artillerie Cantonnirungen in der dortigen Gegend beziehen. Die Truppen des 5ten Armeecorps sind in ähnlicher Art bei Liegnitz vereint, und werden daselbst den 2. und 3. September, so wie das 6te Armeecorps den 5ten und 6ten von Sr. Maj. besichtigt werden. Den 8ten und 9ten rücken diese beiden Corps gegen einander und werden dann, etwa 40,000 Mann stark, zwischen dem Schweidnitzer und Striegauer Wasser gegen einander manövriren. Dies ist die größte Truppenmasse, die in Friedenszeiten in Schlesien miteinander manövrirt hat. Bei der berühmten Revue bei Großtrinz im Jahre 1785, waren bei weitem nicht so viel Truppen vereinigt. —

Frankfurt, 25. August. Heute ist hier die traurige Nachricht eingegangen, daß der Prinz Philipp von Hessen-Homburg, von Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich mit einer außerordentlichen Sendung nach dem Hauptquartier Sr. Maj. des Kaisers von Rußland beauftragt, auf der Reise dahin mit Tod abgegangen ist. (Vergleiche oben Wien.) —

Regensburg, 26. August. Am vorgestrigen Tage ist die höchstbeglückte Vermählung des Herrn Fürsten von Thurn und Taxis Hochfürstl. Durchlaucht mit der Hochgebornen Freyin Wilhelmine Caroline Christiane Henriette von Dörnberg, Fräulein Tochter Sr. Excellenz des Hrn. Regierungs-Präsidenten und Generalcommissärs Freiherrn von Dörnberg in dem Fürstl. Schlosse Sanct Emmeran feierlich vollzogen worden. —

Rußland.

Die Preußische Staatszeitung vom 27sten d. Mts. giebt nachstehendes Schreiben aus Odessa vom 9. August, welches endlich die über die Vorgänge bei Warna und die Abreise des Kaisers von der Armee im Umlaufe gewesenen Gerüchte berichtiget:

„Am 21. Juli (2. August) begab sich der Kaiser von Schumla mit dem Regiment der reitenden Jäger, das Seinen Namen trägt, 12 Stücken vom Geschütze der Kosacken, 2 Schwadronen Garde-Kosacken und 2 Bataillo-

Digitized by Google

nen des 19ten Jäger-Regiments zu Fuß auf den Marsch. Se. Majestät nahmen die Straße nach Yenibazar und lagerten am Abend vor Kosludge. Am 22. Juli (3. August) hatten die Truppen, welche die Bedeckung Sr. Majestät bildeten, einen Ruhetag. Am 23. Juli (4. Aug.) setzten Se. M. den Marsch auf Varna fort, und übernachteten in einer Redoute bei dem Dorfe Derbent-Kieni. Bei der Ankunft daselbst empfing der Kaiser die Nachricht, daß der General-Adjutant Fürst Menzikow, der jetzt die Belagerung von Varna leitet, einen bedeutenden Vortheil über die Garnison der Festung davon getragen hatte. Mehreren Türkischen Abtheilungen war es gelungen, auf der Straße von Burgas in die Festung zu kommen, die der General-Adjutant Graf Suchtelen nicht abschneiden konnte, weil er von jener Straße durch den großen Devna-See getrennt wurde, der in Süd-West die Befestigungen von Varna fast berührt. Man hatte sogar ein Corps regulairer Truppen in die Festung rücken sehen, das zu Lande von Constantinopel, wie man sagt, unter den Befehlen des Kapudan-Pascha gekommen war. Diese Verstärkungen hatten die Garnison so bedeutend gemacht, daß dem General-Lieutenant Uschakow, der an die Stelle des Grafen Suchtelen getreten war, unmöglich wurde, die Blokade der Festung fortzusetzen. Er begnügte sich, nach einem Gefechte, in welchem die Türken mit Verlust zurückgeschlagen wurden, den Feind vorsichtig zu beobachten. Unterdeß verstärkten wir uns unsererseits vor Varna; als aber der Fürst Menzikow den Befehl übernahm, hielt der Feind, 4 Werst vor der Stadt, eine Reihe bewachsener Anhöhen, die sich bis ans Meer ausdehnen, besetzt und hatte auf denselben Geschütz, Cavallerie und Tirailleurs aufgestellt. Er hatte dabei die doppelte Absicht, die Zugänge zu vertheidigen und die Ausschiffung der Truppen, welche Anapa belagert hatten, zu verhindern. Obgleich diese Stellung den Türken große Vortheile gewährte, beschloß Fürst Menzikow, gegen sie vorzurücken. Am 22. Juli (3. Aug.) umging er durch eine geschickte Bewegung ihren linken Flügel, und während seine Artillerie, einige Schwadronen der Uhlanen vom Bug und ein Infanterie-Bataillon sie von vorn angriffen, nahm ein anderes Bataillon sie im Rücken. Dieses Manoeuvre hatte solchen Erfolg, daß die Türken ihre Canonen von der Höhe der Berge hinabstürzten und die Flucht ergriffen; sie ließen ihre Zelte, eine Fahne, die Leiche ihres eben verschiedenen Anführers im Stich, und räumten ein altes Griechisches Kloster, dessen Besitz für die Landung unserer am Bord der Flotte befindlichen Truppen unentbehrlich war. Dieser wichtige Punkt und alle Anhöhen, die der Feind uns hatte streitig machen wollen, waren vom Fürsten Menzikow besetzt, als der Kaiser am 24. Juli (5. August) Morgens in den Bivouacs desselben anlangte. Nachdem Se. Majestät die Lage, die Befestigungen und die Rhede von Varna in Augenschein genommen, für die Eröffnung der Belagerungs-Arbeiten Ihre Befehle ertheilt, und dem Fürsten Menzikow das Corps zurückgelassen, welches Sie begleitet hatte, besichtigten Höchstdieselben die Tages zuvor ausgeschifften Truppen, und erreichten durch ein schwieriges und langes Defilé, das von den Anhöhen nach dem erwähnten Kloster führt, das Meeresufer. Dort bestiegen Se. Maj. ein Dampfschiff, das sie an Bord des Linienschiffes „Paris" brachte, auf welchem sich die Flagge des Admiral Greigh befand, und geruhten ein Mittagsmahl einzunehmen. Die Flotte, 20 Segel stark, worunter sich 8 Linienschiffe, 5 Fregatten und 3 Bombenschiffe befinden, blockirte bereits den Hafen von Varna. Se. Maj. der Kaiser bezeugten über den Zustand der Schiffe, über die Haltung der Truppen und die außerordentliche Schnelligkeit, mit der alle Signale des Admirals erwidert und die angeordneten Bewegungen ausgeführt wurden, Höchstihre Zufriedenheit, und verließen gegen Abend den Paris, um sich auf die Fregatte Flora zu begeben, welche Sie nach Odessa überfahren sollte. Gegen sieben Uhr Abends zog die Flora unter dem Kanonendonner der anderen Schiffe, welche die Kaiserliche Flagge begrüßten, die Segel auf, und ging gestern am 27. Juli (8. August) gegen 2 Uhr Nachmittags, nach einer schnellen und glücklichen Ueberfahrt, vor dem von Ihrer Maj. der Kaiserin bewohnten Landhause vor Anker." —

Odessa, 11. August. Wenn ich Ihnen neulich als wahrscheinlich meldete, es sey zwischen den Russischen und Türkischen Armeen bei Schumla ein dreiwöchentlicher Waffenstillstand geschlossen, so geschah dieses in Folge eines hier allgemein verbreiteten und geglaubten Gerüchts, welches sogar mehrere hier residirende Konsuln veranlaßt haben soll, ihren Höfen davon Meldung zu machen. Die Suspension der Operationen, welche bis zur Ankunft der Russischen Verstärkungen auf dem Kriegsschauplatze eingetreten ist, und Sr. Majestät dem Kaiser Muße gewährte, sich auf kurze Zeit nach Odessa zu begeben, hat eine faktische Waffenruhe herbeigeführt, und zu der Behauptung, daß deßhalb eine Uebereinkunft eingegangen worden, Veranlassung gegeben; besonders da der Tag, wo Se. Majestät wieder bei der Armee eintreffen wollten, nämlich der 22. August, so genau bestimmt ward. —

Odessa, 13. August. Dem Vernehmen nach tritt Se. Maj. der Kaiser die Rückreise ins Hauptquartier den 22. d. an. Soviel ist sicher, daß an diesem Tage alle Verstärkungen, die gegen 85,000 Mann betragen sollen, ihre Vereinigung mit der Armee bei Schumla bewerkstelliget haben müssen, und daß alsdann ein Hauptangriff unternommen werden soll, wenn nicht der Gang der Ereignisse eine frühere Entwickelung der Krisis herbeiführt.

Türkei.

Constantinopel, 6. August. Die Nachrichten, welche der Pforte vom Kriegsschauplatze zukommen, und die sehr geheim gehalten werden, müssen nicht günstig lauten, und die bis jetzt bestrittene Möglichkeit, daß Schumla, das Bollwerk des Osmanischen Reichs in Europa

Digitized by Google

fallen, und die Russische Armee den Balkan übersteigen könne, allmählich Glauben finden. Wenigstens ist die bis jetzt immer verschobene Abreise des Großwesirs zur Armee auf den 13ten d. festgesetzt, und bereits unterm 4ten ein Hatti-Scherif bekannt gemacht worden, welcher das Publikum von diesem Beschlusse der Regierung in Kenntniß setzt, auch wurden am 5ten im ersten Hofe des Serails die Roßschweife des Westrs durch die Kaiserlichen Beamten unter dem Jubel einer ungeheuern Volksmasse aufgesteckt; man glaubt, daß die heilige Fahne am 13ten, also am Tage, wo der Großwesir zur Armee abgeht, ebenfalls ausgehängt werden dürfte. Man behauptet, der Großherr werde dem Wesir bald nachfolgen. Gewiß ist es, daß bereits nach Adrianopel Befehle zur Aufnahme des Sultans geschickt sind, der nach seiner frühern Erklärung dem Feinde entgegen gehen wollte, sobald er sich Adrianopel nähert, um hier, umgeben von dem Kern der Osmannischen Nation, ein Treffen zu liefern. Die Personen, welche die Aemter der dem Großwesir ins Lager folgenden Beamten interimistisch zu versehen schon seit längerer Zeit bestimmt sind, haben ihre Amtsverrichtungen angetreten. Es soll ein neuer Ferman des Großherrn erschienen seyn, der allen Muselmännern ihre Posten standhaft zu behaupten befiehlt, und jeden, der es wagen würde, denselben unter irgend einem Vorwande zu verlassen, mit dem Tode bedroht. Man fürchtet sehr für das Leben des Soleyman Pascha, des Vertheidigers von Ibrail, da hier das Gesetz leicht zurückwirkend ist. Soleyman Pascha wurde vor einigen Tagen aus dem Lager von Schumla in Fesseln nach der Hauptstadt gebracht. Es ist ein Geldtransport nach Adrianopel gegangen, der zu Bestreitung der Kosten bei der Armee, während des Aufenthalts des Westrs, bestimmt seyn soll. Die Hauptstadt ist ruhig, die Einschreibung der Milizen dauert fort. Die Regierung ist bemüht, die Magazine in Constantinopel in demselben guten Zustande, wie sie jetzt sind, zu erhalten. Mehrere tausend Mann Asiatischer Truppen sind neuerdings zur Armee gezogen. —

Der Courier de Smyrne vom 12. Juli enthält in einem Schreiben aus Constantinopel vom 1. Juli eine große Lobpreisung des regierenden Sultans. Die öffentliche Aufmerksamkeit, heißt es darin, ist jetzt vorzüglich auf den Sultan gerichtet. Seine ruhige und imposante Haltung mitten unter so großen Gefahren, seine unermüdliche Thätigkeit, die er zugleich den Forderungen von außen und der Unzufriedenheit im Innern entgegensetzt, so viel Kraft und Beständigkeit, bezeichnen keinen gewöhnlichen Mann. Die Europäischen Blätter haben nicht aufgehört, den Sultan Mahmud als eine Art von Menschenfresser zu schildern, weil er sich nicht für verbunden hielt, die Eroberungen des Islamismus aus Liebe zu den Griechischen Helden, die seit 20 Jahrhunderten gestorben sind, ihren entarteten Nachkommen abzutreten. Diese Träume sind aus der Mode gekommen, und dieser Souverain, der mit derselben Fähigkeit seine Rechte zu vertheidigen und die der Fremden zu achten weiß, der in seinem Reiche unter dem Schutze der Verträge lebt, der groß genug war, um nach der Schlacht von Navarin sich selbst zu besiegen und alle Rachsucht zu unterdrücken, der wie Saladin den friedlichen Unterthanen eines Fürsten, der ihn bekriegt, eine freundliche Hand reicht, dieser Mahomedaner, den man als noch in der Barbarei versunken schilderte, und der dennoch die Handels-Interessen von den politischen, die unschuldigen Privatleute von ihren Regierungen, die ihn bedrohen, zu unterscheiden weiß; dieser neue Peter, der an einem Tage die Miliz, die Tyrannen der Sultane, und die seit Jahrhunderten eingewurzelten Vorurtheile eines fanatischen Volkes niederschmetterte; dessen Wille hinreichte, die Jugend seines Reiches aus der Trägheit des orientalischen Lebens herauszureißen und ihr einen edlen Enthusiasmus für die militairische Organisation einzuhauchen; der endlich in sich selbst hinreichenden Muth fand, um unter so gefährlichen Umständen ein Reformator zu werden, und hinreichende Energie, um diese glänzende und schwere Rolle durchzuführen; dieser Souverain ist sicher einer der schönsten Charaktire unserer Zeit. Er ist keiner von den Männern, die man ungestraft verachten und zur Verzweiflung bringen darf. —

Neueste Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Russische offizielle Berichte.

Lager vor Schumla, 20. Juli (1. August).

In der Nacht vom 17. (29.) Juli begannen wir, auf der am vorigen Tage eingenommenen Anhöhe eine Redoute anzulegen. Um unsere Arbeiten zu hindern, eröffneten die Türken des Morgens das Feuer ihrer Batterie gegen diese Redoute, aber die Batterie unseres linken Flügels brachte dasselbe bald zum Schweigen. Darauf machte der Feind einen Ausfall mit einigen Feldstücken und starker Bedeckung, wurde aber von derselben Batterie geworfen, und zur Rückkehr in die Stadt genöthigt. In Folge dieses vergeblichen Ausfalls versuchte die feindliche Cavallerie, sich der Batterie auf unserm linken Flügel zu bemächtigen; aber alle Angriffe derselben wurden stets zurückgeschlagen und ebenso blieb das Feuer, welches der Feind in den Nächten des 18ten und 19ten gegen dieselbe Batterie richtete, ohne Erfolg. Am 17ten wollte eine feindliche Cavallerie-Abtheilung von 2000 Mann die linke Flanke unserer Stellung umgehen; unsere Vorposten-Linie entdeckte sie, und zwei Stück reitendes Geschütz, von einer Abtheilung Husaren gedeckt, trieben sie in ihr Lager zurück, wobei wir nicht den mindesten Verlust hatten. Der General-Lieutenant Rüdiger erhielt darauf Befehl, sich mit einer Abtheilung gegen Eski-Stambul zu wenden, um die Verbindung zwischen Schumla und Constantinopel abzuschneiden, und den Verstärkungen entgegen zu treten, welche die Garnison der Festung erwartete. Der Feind, welcher während dieser Bewegung die Höhen des Dorfes Tscha-

Digitized by Google

plyn vertheidigt hatte, war genöthigt, sie uns mit einem Verluste von 100 Mann zu überlassen. Am 18ten ließ General-Lieutenant Rüdiger einen Theil des Detachements bei dem Dorfe Tchaplyn zurück, der übrige Theil wandte sich längs den beiden Ufern der Kamtschika nach Eski-Stambul. —

Vom 21. Juli (2. August.)

Da die am 19. (31.) Juli durch den General-Lieutenant Rüdiger auf das Dorf Tchiflik und am folgenden Morgen auf Eski-Stambul bewerkstelligte Bewegung gezeigt hatte, daß auch von dieser Seite die Festung Schumla eingeschlossen werden könne, wurden sogleich auf den Straßen nach diesen beiden Dörfern die nöthigen Befestigungen begonnen, um den Feind völlig einzuschließen, um ihm alle direkte Communikation mit Constantinopel abzuschneiden. Nachdem solchergestalt die Belagerung von Schumla bewerkstelligt worden, und da dieselbe kaum kürzere Zeit als einige Wochen dauern kann, so haben Se. Majestät der Kaiser angemessen gefunden, diese Zwischenzeit zu benutzen, um in Person die Festung Varna zu recognosciren, und die Flotte nebst den Landtruppen zu besichtigen, welche daselbst von Anapa angekommen sind, und jene Festung unter dem Oberbefehl des Admiral Greigh belagern sollen. Demgemäß verließen Se. Maj., begleitet von der Truppen-Abtheilung, welche unter den Befehlen des General-Adjutanten Fürsten Menzikow das vor Varna stehende Corps verstärken soll, am 21. Juli (2. August) früh das Lager. Von Varna wird Seine Majestät einige Tage nach Odessa gehen, um dort die Reserven der activen Armee zu besichtigen. —

Zur Vervollständigung der letzthin bereits gegebenen Nachrichten theilen wir ferner aus dem Journal von St. Petersburg Nachstehendes mit:

Im Lager vor Schumla, den 15. (27.) Juli.

Nach dem glücklichen Erfolge unserer Unternehmungen vom 8. (20.) befahl der Kaiser dem 3ten Corps die so eben den Türken abgenommene Stellung zu befestigen. Diese Arbeiten wurden mit ausgezeichneter Schnelligkeit bereits in der Nacht vom 8ten auf den 9ten (20ten und 21ten) vollendet. Am 9ten (21ten) näherten sich unsere beiden Flügel Schumla, ohne Widerstand zu finden. Am 10ten, 11ten, 12ten, 13ten und 14ten (22ten bis 26sten) haben wir unsere, die immer engere Einschließung des Feindes bezweckenden Bewegungen fortgesetzt. Jede Nacht errichten wir dem Lager von Schumla immer nähere Redouten, wodurch wir dem Türkischen immer näher kommen. Bis jetzt sind wir in dieser Arbeit weder durch Angriffe noch Demonstrationen gehindert worden. — Gestern kam von Brailow eine Compagnie Belagerungsgeschütz an, und eine Batterie Congrevischer Raketen. — Hussein Pascha hält Schumla mit 40 bis 50,000 Mann besetzt; was aber die Stärke seiner Stellung vergrößert, ist der Umstand, daß seine Retranchements sich diesmal auf allen den Höhen befinden, die früher, als außer dem Bezirk der Stadt liegend, letztere vollkommen demonirten. — Admiral Greigh ist mit seiner ganzen Flotte in Mangalia angekommen, nachdem ein Windstoß seine Transportfahrzeuge zerstreut, und ihn genöthigt hatte, langsamer zu segeln, um sich wieder mit ihnen zu vereinigen. Beim Abgang seines Couriers war er im Begriff, nach Varna unter Segel zu gehen. Seit dem 9ten (21sten) ist Silistria vom General der Infanterie, Roth, umzingelt. Der bei dieser Gelegenheit von dem Feinde geleistete Widerstand brachte ihm nur empfindlichen Verlust zu Wege, und die bis in ihre Festungswerke zurückgedrängten Türken verloren schon gleich am ersten Tage den größten Theil ihrer Weinberge, die Silistria umringen, und die ihnen sonst gewöhnlich zum Aufenthalte dienten. —

Miscellen.

(Die Wege, welche von der untern Donau nach Konstantinopel führen.) Der Herr von Stürmer in seiner Reise nach der Hauptstadt der Türkei erzählt, daß es fünferlei Arten gebe, die Reise von Bukarest nach Konstantinopel zu machen: 1) mit den monatlich abgehenden Gesandtschafts-Janitscharen, 2) mit den Fürstlichen Courieren, 3) mit eigner Equipage, 4) mit Lohnwagen, die oft von Rustschuk abfahren, 5) mit Karavanen. Die erste Manier war sonst wenigstens die beste und sicherste, und die ganze Reise wurde auf diese Weise in 6 bis 7 Tagen zurück gelegt, und zwar zu Pferde. Die zweite Art ist etwas weniger sicher, weil die Fürstlichen Boten nicht so respectirt sind als die Janitscharen. Mit eigner Gelegenheit ist oder war es nicht anders rathsam zu reisen, als in Begleitung eines Janitscharen, der als Sauvegarde, Escorte und Schaffner zugleich diente, und die Leitung der ganzen Reise übernahm. Zu einer Reise mit Lohnwagen braucht man gewöhnlich 12 bis 14 Tage. Diese Wagen, welche in der Landessprache Araba heißen, gleichen unsern mit Reifen und einem Tuch, einer sogenannten Plane, überzogenen Fuhrmannswagen, die keine Sitze haben, sondern statt derselben mit Kissen und Polstern ausgelegt sind, auf welchen die Reisenden mit gekreuzten Füßen sitzen. Sie sind mit Farben angestrichen und werden von Büffeln gezogen. Bis acht Personen haben darin Platz. Die Karavanen brauchen ebenfalls zwei Wochen, um den Weg von Rustschuck nach Konstantinopel zurückzulegen. Ein Karavan-Baschi bestimmt die Länge der Tagereisen und die Orte, wo angehalten wird. Sie kehren in den Chan's ein, welches weitläuftige Ställe sind, die mehr als hundert Pferde und Menschen fassen. Die Thiere lagern in der Mitte, und an der Seite läuft rund herum eine Erhöhung, auf welcher der Reisende Matten ausbreitet und wo hie und da Kamine angebracht sind. Es giebt eine Art Post-Einrichtung in der Türkei und auch Stationen zum Wechseln der Pferde, aber nur Reit-Posten. Der Weg, den die Reisenden gewöhnlich nehmen, nachdem sie sich bei Rustschuck haben über die Donau

setzen lassen, geht von da nach Rasgrad oder Hesargrad (6 Meilen), Schumna oder Schumla (4 Meilen), nach Parawadi (4 Meilen). Diese Stadt hat 3000 Einwohner und liegt in einem Felsenthale am Fluß Sultanlar, in einer malerischen Gegend, und man betritt nun das Gebirge. Der Weg ist sehr mit Gesträuch verwachsen, läuft vier Stunden lang durch einen Wald und den Paß Kadir Derbend bis Aidos (7 Meilen), und von da wieder im Walde fort bis Fakih (6 Meilen), wo man das Gebirge im Rücken hat. Aidos liegt auf dem südlichen Hange des Berges Mangelle, den ein tiefes Thal von dem Hämus trennt. Alle diese Oerter sind Stationen, wo man Pferde wechselt, bis Kirkilisse oder Kirkekliese, 40 Kirchen (6 Meilen), von wo man die letzten 20 Meilen bis Konstantinopel mit denselben Pferden zurücklegen muß. Man braucht dazu drei bis vier Tage, und nimmt die Nachtlager entweder in Karischduran (Karisteran) und Bivados, oder in Burgas, Tschorlu und Bivados. Von Silivri an läuft der Weg am Strande hin, durch Bivados, Bujuk Tschekmedsche (große Brücke, weil hier eine von Solyman II. angefangene und von Selim II. vollendete steinerne Brücke über den Karat führt) und Kutschuk-Tschekmedsche (kleine Brücke) bis zur Hauptstadt. Die letzten drei Stunden, von dem eben genannten Orte an, ist der Weg gepflastert. Die ganze Länge des Weges von Rustschuck bis Constantinopel beträgt demnach 63 Meilen, und von Parawadi oder dem Fuß des Balkan 39, so wie von Fakih, wo man das Gebirge überschritten hat, 26 Meilen. — Militairisch betrachtet, giebt es zwei Hauptstraßenzüge, die von der niedern Donau (in der Strecke von Rustschuck bis zu ihrem Ausflusse) in fast paralleler Richtung nach Constantinopel führen. Von diesen Straßen ist die östliche die beste und am meisten gebrauchte, weshalb auch die Russen sie in dem gegenwärtigen Kriege zu ihrer Operations-Linie gewählt haben. Sie vereinigt die Straßen, welche von Hirsowa, Braïlow, Isaktschi und Ismail nach dem Trajanischen Walle führen, und läuft über Basardschik nach Parawadi, wo sie in die oben beschriebene Hauptfahrstraße fällt, welche die Reisenden gewöhnlich von Rustschuck nach Constantinopel nehmen. Sie ist östlich von zweien Seitenstraßen begleitet; die eine, größtentheils schlecht und unfahrbar, zieht sich mit wenigen Unterbrechungen längs der Küste hin bis nach der Hauptstadt; die andere liegt in der Mitte von beiden, läuft über mehrere kleine Ortschaften, und endigt in Varna. Den vorhandenen Nachrichten zufolge kann sie als Kolonnenweg benutzt werden. Von Kirkilisse geht ein wahrscheinlich bloß für leichtes Fuhrwerk brauchbarer Seitenweg auf der Höhe des Strandschea-Gebirges bis nach Constantinopel. Dieses Gebirge ist ein Ast, den der Balkan ausstößt, und der das Gerippe der Thracischen Halbinsel bildet. Basardschik liegt an den Ufern des Taban, eines Nebenflusses der Donau, in einer sumpfigen Ebene, 8 Meilen vom Schwarzen Meere entfernt. Die Stadt zählt etwa 6000 Einwohner. Kirkilisse zählt 7 — 8000 Einwohner, und liegt in einer sehr angebauten Gegend. Der zweite Hauptstraßenzug hat drei Anfangspunkte an der Donau, Rustschuk, Turtukay und Silistria. Die von den beiden ersten Orten auslaufenden Straßen vereinigen sich in Rasgrad, und die von Silistria stößt in Schumna oder Schumla mit ihnen zusammen. Diese Stadt liegt am Abhange eines Felsenberges, am Fuße des Balkan. In den Kriegen zwischen Rußland und der Pforte war sie gewöhnlich der Sammelplatz der Türkischen Armee, und dafür oft der Schauplatz blutiger Ereignisse. Von Schumla aus wendet sich der Weg ins Gebirge Smedova (3½ Meilen), Tschalikavak (3 Meilen), Dobrol (2½ Meilen), Karnabat (3¼ Meilen), Aftan (3½ Meilen), Papaschu (4½ Meilen), Bujukderbend (4 Meilen), Akbunar (2¾ Meilen), und Adrianopel (4½ Meilen) oder Edrene. Von Rustschuck führt noch eine Seitenstraße über Osman-Bazar und Kasim nach Karnabat. In Araba-Burgas vereinigt sich die Straße mit der von Kirkilisse herabkommenden östlichen, und die Entfernung zwischen Edrene und Araba-Burgas wird auf 10 Meilen angegeben; doch kann man annehmen, daß alle die hier für die westliche Straße erwähnten Distancen etwas zu groß sind, weil es nicht wahrscheinlich ist, daß der Längen-Unterschied der beiden Hauptstraßen, wie es hieraus folgen würde, 15 Meilen betrage. Wahr ist es indeß, daß die Straße über Adrianopel, die nach Uebersteigung des Gebirges im Thal der Maritza fortläuft, nicht nur länger, sondern auch schlechter ist, als die über Kirkilisse. In Adrianopel nimmt jene die über Nissa und Sophia aus den Oesterreichischen Staaten herkommende Hauptstraße auf. Diese ist auch sehr schlecht und die Oesterreichischen Cabinets-Boten nehmen lieber und gewöhnlich den Weg über Bukarest und Rustschuk. —

Adrianopel, Andrinopel oder Edrene ist nach Constantinopel die größte Stadt von Rumelien oder der Europäischen Türkei. Sie zählt gegen 100,000 Einwohner, hat Mauer und Graben, und liegt in einer fruchtbaren, besonders an Wieswachs reichen Ebene, am Zusammenfluß der Tundscha und Arda mit der Maritza. Auf der Westseite wird sie durch ein vierseitiges Fort beherrscht. Sie hat, die Gärten mit eingeschlossen, gegen fünf Stunden im Umkreise, enthält mehrere Moscheen, zwei steinerne Brücken über die Maritza und andere Werke der Baukunst, wohin auch der Bazar von Ali-Pascha zu rechnen ist. Hier wird viel Handel, theils nach der Levante, theils nach den Abendländern, getrieben, und es dient diese Stadt als ein Handels-Depot zwischen dem Orient und Occident. — Die obgenannten beiden Haupt-Straßenzüge stehen durch mehrere Seiten-Communicationen mit einander in Verbindung; die hauptsächlichste davon ist die, welche durch die große von Rustschuk über Schumla und Parawadi nach Varna führende Straße gebildet wird. Minder wichtig sind die von Karnabat nach Aidos und nach Fakih, von Fakih nach Adrianopel, und von Adrianopel nach Kirkilisse. — Die nördlichen Gegenden der Europäischen Türkei, die mehr von Bulgaren und andern Nationen als von Türken bewohnt werden, sind viel angebauter, reicher an Dörfern, und folglich fruchtbarer, als die südlichen nach Constantinopel hin gelegenen Provinzen, wo sich die Türkische Bevölkerung zusammendrängt, und wo der Boden entweder sandig, oder sehr lehmig ist, so daß oft sechs Paar Ochsen vor einen Pflug gespannt werden müssen. Dazu kommt nun noch, daß die

Digitized by Google

Türken faul sind und den Ackerbau nicht lieben. Von Araba Burgas aus bis in die Nähe der Hauptstadt ist daher das Land mehr öde als bebaut, und bietet dem Auge nur eine spärliche Vegetation, welches den an cultivirtes Land gewöhnten Franken besonders auffallend ist. —

(Tugenden eines Advokaten.) In einem alten Buche von gerichtlichen Processen u. d. gl. heißt es:

1) Wer bist, gedenk du Redner,
2) Was redst, daß nit schad geber,
3) Welchem sagst merk dabey
4) Warumb sprichst dir kundt sey,
5) Wie genem, wenig, oder treg
6) Wann dein red hab zeit vnd steg.

Bekanntmachungen.

Nach dem Antrag der Erben des Besitzers des Drathwerkes bei Berneck, Andreas Engelhard zu Himmelkron, werden die bedeutenden Drath- und Eisenvorräthe am

Dienstag den 9. September, früh 9 Uhr,

auf dem Drathwerk bei Berneck öffentlich und gerichtlich an die Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft, wovon Kaufsliebhaber hiedurch in Kenntniß gesetzt werden.

Berneck, den 26. August 1828.

Königliches Landgericht Gefrees.
Sensburg.

(Aufforderung.) Die sub A. und B. namhaft gemachten, in den Jahren 1807 und 1808 beziehendlich in der hiesigen Stadt sammt Vorstadt und den anher gehörigen Dorfschaften gebornen, unter Unserer Gerichtsbarkeit dermalen sich nicht aufhaltenden militairpflichtigen jungen Mannschaften, deren gegenwärtiger Aufenthaltsort Uns gänzlich unbekannt ist, und welche sich, insoweit sie ao. 1807 geboren sind, weder am 6. Nov. a. p., noch am 10. Dec. a. p. angemeldet und gestellt, oder, insoweit sie 1808 geboren sind, weder am 15. Februar noch am 18. März h. J. Behufs der vorläufigen Untersuchung ihrer Diensttüchtigkeit sich eingefunden haben, werden hierdurch in Gemäßheit des §. 73 des gnädigsten Mand. vom 25. Febr. 1825 und des §. 72 des gnädigsten Mand. vom 5. Nov. 1827 aufgefordert und vorgeladen, binnen doppelter Sächsischer Frist, und zwar spätestens den

29. November 1828

sich persönlich bei Uns nachzustellen, oder wenigstens nachzuweisen, daß sie sich in hiesigen Landen bereits an irgend einem andern Orte vorschriftsmäßig angemeldet und gestellt haben, im Unterlassungsfalle aber sich dessen, daß wider sie mandatmäßig verfahren werden wird, zu gewärtigen. Freiberg, am 14. August 1828.

Der Rath zu Freiberg.

A. Aussengebliebene Militairpflichtige,
welche ao. 1807 geboren sind:

a) aus der Stadt und Vorstadt:

Johann Gottlob Borrmann,
Johann Gottlob Dietzel,
Carl Gottlieb Krüger,
August Ferdinand Schiffel,
August Friedrich Schirmer,
Carl August Wenthold,
Friedrich August Wille,
Gottlob Friedrich Rothe,
Carl Gottlob Eduard Seyfert,
Johann Carl Zullsdorf,
Julius Bruno Leubnitz,
Christian Moritz Musch,
Carl Bruno Müller,
Johann David Merker,
Johann Christian Friedrich Müller,
Friedrich August Ferdinand Voigt,
Carl August Günzel,
Carl Friedrich Zimmermann.

b) von den anher gehörigen Dorfschaften:

Ehregott Leberecht Oelschlägel aus Conradsdorf,
Johann Gottlieb Bruck aus Hilbersdorf,
Carl Friedrich Sandig, ebendaher,
Friedrich August Geißler aus Oberbobritzsch,
Ehregott Fürchtegott Leberecht Kaden, ebendaher.

B. Aussengebliebene Militairpflichtige,
welche ao. 1808 geboren sind:

a) aus Stadt und Vorstadt:

Friedrich Gottlob Leberecht Springer,
Julius Herrmann Neese,
Friedrich Wilhelm Steffchen,
Ernst Heinrich Seele,
Johann Gotthelf Franz,
Julius Cuno Arnold,
Heinrich Leberecht Fröhlich,
Heinrich August Rößger,
Carl Gottlieb Körner,
Gustav Friedrich Alexander Stende,
Moritz Ludwig Wendt,
Wilhelm Franziskus Krüger,
Carl Heinrich Tittel,
Carl Friedrich Alexander Rödiger,
Carl August Fritzsche,
Heinrich Ferdinand Zuckerriedel,
Carl Gottlob Trommer,
Carl Friedrich Werner,
Gustav Herrmann Horst,
Moritz Ludwig Weiß,
Friedrich August Thäter,
Friedrich August Krause,
Friedrich August Göhler,
Friedrich Adolph Flößel,
Daniel Ehregott Arnold,
Johann Gottlieb Geißler,
Ludwig Wilhelm Krumpel,
Carl Heinrich Hofmann,
Johann Heinrich Niederiey.

Digitized by Google

b) von den anher gehörigen Dorfschaften:
Johann August Mehner aus Conradsdorf,
Carl August Leuschner aus Falkenberg,
Ernst Julius Geißler aus Hilbersdorf,
Carl Gottlieb Timmel aus Lichtenberg,
Carl Friedrich Weichelt aus Mühlsdorf,
Heinrich August Köhler aus Oberbobritzsch,
Carl Friedrich Fritzsche aus Sohra.

Todes-Anzeige.

Gestern Vormittag um halb zwölf Uhr entriß mir der unerbittliche Tod meine innigst geliebte Gattin, Maria Christianne Johanne Eichmüller, geborne Weidmann, im noch nicht vollendeten 22ten Lebensjahre. Erst im Mai vorigen Jahres wurde dieses innige Band geknüpft und ich genoß die Freude durch die am 21ten d. M. erfolgte glückliche Geburt eines gesunden Mädchens, als ein eingetretenes Fieber mit einem zurückgetretenen Frieselausschlage die sich in dem Willen Gottes Ergebende schnell in jene Ewigkeit rufte. — Groß ist mein, der Eltern und Geschwistere Schmerz; denn wer diese gute, treue und sorgsame Hausfrau kannte, wird fühlen, was wir an ihr verloren haben. — Die tiefgebeugten Hinterbliebenen machen diesen für sie unersetzlichen Verlust Anverwandten und Freunden bekannt, und bitten um Ihre stille Theilnahme. Bayreuth, den 24 August 1828.

Joseph Eichmüller, Schreinermeister, als Gatte, und im Namen der Eltern und Geschwistere.

Anzeigen.

„Gute Lektüre ist die Himmelssonne der Bildung", sagt schön und wahr Jean Paul, und ein Unternehmen, das gute Bücher allen Ständen zugänglicher macht, wirkt Großes für allgemeine Geistesbildung, und verdient eifrigste Unterstützung. Erfreulich wird darum für den edelsten Theil des Publikums, welcher, selbst hochgebildet, höhere Geistescultur unter allen Ständen verbreitet wünscht; höchst willkommen wird für Alle, welche durch gute Lektüre sich selbst und die Ihrigen zu bilden suchen, unsere heutige Anzeige von der Veranstaltung eines glücklich gedachten Werkes seyn, dessen Gehalt der Titel:

ENCYCLOPAEDIE
der neuern
Deutschen Classiker;
eine
von den Verfassern größtentheils selbst besorgte
Auswahl des Vortrefflichsten
aus den Gesammtwerken der neuern classischen Schriftsteller Deutschlands.

hinlänglich kund giebt.

Diese Encyclopädie, eine kleine Handbibliothek des Trefflichsten, was die neueste Deutsche Literatur darbietet, erscheint in drei Ausgaben:

Die kleinste (Miniaturausgabe) im niedlichsten Sedez, den broschirten Band zu 3 Groschen Conv. (3¼ Silbergr. = 13½ Kr. rheinl.
die mittlere (Cabinetsausgabe) in großem Duodez, der in Pappe gebundene Band zu 6 Gr. Conv. (7½ Silbergr. = 27 Kr. rheinl.), und
die Prachtausgabe in Octav, kostbar gebunden, Halbfranz mit Gold und Arabesken, der Doppelband (zwei in einen gebunden) zu 1 Thlr. Conv. (1 Thlr. Preuß. Cour. = 1 Fl. 48 Kr. rheinl.)

Die Art des Erscheinens, alle 14 Tage ein Band, und die erstaunliche, kaum begreifliche Wohlfeilheit der Preise setzen auch den Unbemitteltsten — auch den, der nur Weniges von seinem Erwerb für die Mittel zu seiner geistigen Ausbildung und für höhere Genüsse ersparen kann, in den Stand, an diesem schönen Unternehmen, das ihm die trefflichsten, gediegensten neuern Erscheinungen unserer Literatur zu eigen giebt, Theil nehmen zu lassen, um so mehr, da der Subscribent nie etwas voraus zu zahlen hat, und sich stets nur für die Abnahme von 12 nach und nach erscheinenden Bänden verbindlich macht.

Subscription auf dieses treffliche Werk wird heute bei uns eröffnet. Indem wir Alle aus allen Ständen, denen die eigene Bildung und die Bildung ihrer Angehörigen am Herzen liegt; Alle, die neben Unterhaltung Belehrung, Bereicherung ihres Wissens, Veredelung ihres Geschmacks suchen; Alle, die die herrlichsten Erscheinungen unserer gegenwärtigen Literatur nicht nach seichter Journalschreiberei, sondern nach eigener Prüfung beurtheilen wollen, und denen daran liegt, ihr Geld auf Bücher zu verwenden, die ihren vollen Capital-Werth für immer behalten, zur Unterzeichnung einladen, müssen wir bemerken, daß, weil die nur die Kosten deckenden ersten Subscriptions-Preise aufhören, sobald die erste Lieferung erscheint, wir deren Genuß nur Jenen sichern können, die sich zeitig bei uns anmelden. Der spätere Ladenpreis wird das Doppelte. — Bei Subscription auf 6 Exempl. geben wir ein 7tes gratis. — Für die köstlichste äußere Ausstattung der Encyclopädie, trotz der so wohlfeilen Preise, leistet die in dieser Hinsicht so vortheilhaft bekannte Firma der Unternehmer, das Bibliographische Institut in Gotha und New-York, Bürgschaft.

Geschmückt ist das Werk mit den von Londoner und Deutschen Künstlern in Stahl gestochenen Bildnissen der Verfasser.

Die Encyclopädie der Deutschen Classiker ist von der in demselben Verlag erscheinenden Bibliothek der Deutschen Classiker wohl zu unterscheiden. Wie diese blos unsere ältern Classiker umfaßt, wird die Encyclopädie lediglich die großen Geister der Gegenwart, die herrlichsten Erzeugnisse der neuesten Literatur, der großen Lesewelt vorführen, und keins von ihren Schöpfungen, kein Werk, weder ganz

noch im Auszuge, aufnehmen, ohne die Genehmigung der Verleger, oder das Verlagsrecht dafür von den Verfassern selbst erworben zu haben.

* Wir wiederholen es, die Encyclopädie der Deutschen Classiker nimmt kein Werk, weder ganz noch im Auszuge, auf, was in der Bibliothek der Deutschen Classiker (welche von den Unternehmern ununterbrochen fortgesetzt wird), erschien, oder später erscheinen wird. Beide Sammlungen sind getrennt, eine jede besteht als Werk für sich. Der Subscribent für die Bibliothek also, der auf die Encyclopädie unterzeichnet, wird sich nun auch die neuesten Meisterwerke theils ganz, theils im Auszuge aneignen, von unserer Gesammtliteratur überhaupt aber das Herrlichste fortan in weit schnellerer Folge verschaffen können, als bisher; ein Wunsch, den Tausende äußerten, welchen die Bibliothek allein nicht rasch genug vorrückte.

Die ersten Bände der Encyclopädie liefern eine Auswahl des Trefflichsten aus den Werken jener glänzenden Sterne am literarischen Horizont: Matthisson, Salis, Ehrenberg, Auffenberg, Fouqué, Eberhardt und Tiedge — wahre Perlenkränze, meistens von den Verfassern selbst für dieses Unternehmen gewunden.

Hof und Bayreuth, am 20 August 1828.

G. A. Grau.

Sittliche Aufforderung an die Lehrer des Obermainkreises.

Jeder Menschen-, Wittwen- und Waisenfreund erkennt gewiß die segensreichen Folgen der, besonders für Lehrers-Wittwen und Waisen errichteten, Privatpensions-Anstalten, welche diese sowohl in das Eigen- und Familien-Leben, als auch in der Wirksamkeit der Lehrer und im allgemeinen auf die Menschheit haben müssen. Ihre lieblichen Früchte reifen ja schon längst in den mehrsten Kreisen unsers bayerischen Vaterlandes und rufen die verschwisterten Kreise so freundlich auf, zur Errichtung und Pflege solch geheiligter Anstalten.

Ein diesem schönen Rufe folgender Lehrerverein im Obermainkreise strebet schon seit längerer Zeit dem großen Ziele, einer allgemeinen Privatpensions-Anstalt entgegen. Im Monat Mai 1827 übergab derselbe der königlichen Regierung die dazu entworfenen Statuten zur höchstgnädigen Prüfung und Sanctionirung. Nach höchster Entschließung königl. Regierung vom 24. Mai d. J. darf die Anstalt unter höchstgnädiger Förderung ins Leben treten, wenn die erforderliche Anzahl der Mitglieder zur nachhaltigen Gründung derselben vorhanden ist.

Schöne beruhigende Hoffnung! Frohe Aussicht!

Auf aber edlere, für Eure Hinterbleibenden, Euern Stand und Wirksamkeit desselben besser gesinnten Gatten, Väter, Freunde und Standesgenossen! folgt dem bittenden Zurufe des Vereins: Macht Euch durch bestimmte Erklärung, mit Angabe Eures Alters, Familienstandes und der gewählten Klasse in der Anstalt zum Beitritte dem Vereine, bei unsern Herrn Amtsbrüdern an den Dekanatssitzen binnen 14 Tagen bekannt! Sollte schwarzer Neid oder gehässiger Geiz Eure auf edlere Gefühle gestützten Vorsätze zu schwächen sich bestreben: o so seyd stark und rechtfertiget das schöne und große Vertrauen Eurer Gattinen, Kinder, der Menschheit, des Vereins! Ihr wertheften Freunde, Lehrer an den Dekanatssitzen, rechtfertiget mit, erfüllet die herzlichste Bitte: „Sammlet im thätigen und gerechten Eifer freundlich ermunternd die Eingaben unserer Amtsbrüder und sendet längstens in 4 Wochen Eure reichen Garben „an den Schullehrer-Verein des Obermainkreises in Wunsiedel" portofrei ein!

Nach erfolgter höchster Genehmigung ꝛc. stellt die Anstalt sich unter dem höchsten Schutz königl. Regierung, werden die Statuten gedruckt, jedem Mitgliede mitgetheilt und sofort statutengemäß die Verwaltungs-Organe aufgenommen. Der Verwaltungsvorstand wird, nach der Wahl sämmtlicher Mitglieder zu Bayreuth und in jedem Schuldistrikte ein Verwaltungsausschuß bestehen.

Zur vorläufigen Erwägung folgende Uebersichten von Zahlungspflichten ꝛc.

Die Mitglieder bilden 4 Klassen:

I. Kl.	zahlt Eintrittsgeld	8 fl.	und jährl. Beiträge	6 fl.	— kr.
II.	"	"	"	6 fl.	"	"	"	4 fl. 30 kr.
III.	"	"	"	4 fl.	"	"	"	3 fl. — kr.
IV.	"	"	"	2 fl.	"	"	"	1 fl. 30 kr.

Pensionen:

Eine Wittwe	I. Kl.	erhält jährlich	100 fl.		
"	"	II.	"	"	"	75 fl.
"	"	III	"	"	"	50 fl.
"	"	IV.	"	"	"	25 fl.

Einfache Waisen erhalten den fünften Theil, Doppelwaisen zwei Fünftel nach der Unterstützungsquote der Mütter.

Zahlungen geschehen quartalweise.

Wunsiedel, den 18. August 1828.

Die Bevollmächtigten:

Joh. Fr. Büttner, Oberknabenlehrer,
Wilh. Burkhardt, Obermädchenlehrer,
Moller, kath. Cantor zu Waltershof.

Zweihundert Thaler

Belohnung erhält derjenige Herr Pfarrer hiesiger Gegend, welcher der Redaction der Bayreuther politischen Zeitung in beglaubigter Form das Taufzeugniß des in dem Staate Kentuky in den Vereinigten Staaten von Nordamerika im Mai 1826 ab intestato verstorbenen und dem Vernehmen nach aus dem Bayreuthischen gebürtigen Christian Heinrich Braun zustellet, welcher in den Jahren 1750 bis 1765 geboren ist.

Bei Unterzeichnetem wird ein junger Mensch gegen billige Bedingung in die Lehre gesucht.

Schrödel, Messerschmidt-Meister.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redakteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Montag Nro. 174. 1. September 1828.

Deutschland.

Bayreuth, 31. August. Se. K. Hoheit der regierende Großherzog Carl Friedrich von Sachsen-Weimar und Eisenach sind gestern Abends von Wilhelmsthal bei Eisenach über Schweinfurth und Bamberg kommend, in unserer Stadt eingetroffen, haben Ihr Absteigquartier im Gasthofe zur goldenen Sonne genommen, daselbst übernachtet, und heute Morgens Ihre Reise nach dem Franzensbade weiter fortgesetzt, wo Höchstdieselben einige Wochen verweilen werden. Im Gefolge Sr. K. Hoheit befanden sich der Großherzogliche Kammerherr, Hr. Graf von Hopfgarten und der Major, Freiherr von Beulwitz. —

München, 28. August. Laut Armeebefehl, d. d. Brückenau, 21. August, wurden versetzt: der Platz-Major von Landau, Georg Großbach, in gleicher Eigenschaft nach Würzburg; der Major Wilhelm Herbst vom 9ten zum 12ten Linien-Infanterie-Regiment; der Oberlieutenant S. v. Merkel vom 3ten zum 12ten Linien-Infanterie-Regiment; der Junker Friedrich Raith vom 12ten zum 7ten Linien-Infanterie-Regiment. — Befördert wurden: der General-Major und Second-Lieutenant in der Leibgarde der Hartschiere Michael Freiherr v. Seeberras zum Primier-Lieutenant; der Oberst und Cornet in der Leibgarde der Hartschiere Joh. Nep. Graf von Tattenbach zum Second-Lieutenant; der Oberst-Lieutenant und Flügel-Adjutant Franz Graf von Paumgarten zum Oberst; zu Oberstlieutenants die Majore: Peter Sieber im 8ten Linieninfanterie-Regimente; Max. v. Thiereck vom 13ten im 10ten Linien-Infanterie-Regimente; C. W. Frhr. v. Jeetze im 2ten Jäger-Bataillon; Joh. Bapt. Staudacher im Ingenieurcorps. — Zu Majoren die Hauptleute: Wilh. Frhr. v. Jeetze im General-Quartiermeisterstabe; Joh. Nep. Frhr. v. Köth von der Gensdarmerie als Platz-Major zu Landau; Joseph v. Miller vom 2ten im 13ten Linien-Infanterie-Regimente; Max v. Heeg im 8ten, und Leonh. Stein vom 8ten Linien-Infanterie-Regimente im 9ten; der Rittmeister Lottersberg vom 3ten im 5ten Chevaurlegers-Regimente. — Zu Hauptleuten 1ster Klasse wurden befördert 15. Zu Hauptleuten zweiter Klasse 16. Unter den letztern Peter Freiherr von Lurz vom 12ten im 11ten Linien-Infanterie-Reg. Zu Oberlieutenants wurden befördert 34 Unterlieutenants. Zu Unterlieutenants 42 Junker, 2 Conducteurs und 1 Hatschier; zu Junkern 40 Cadeten und Fahnencadeten; zu Conducteurs im Ingenieurcorps 5 Fahnencadeten. Der charakterisirte Generalmajor Fürst von Croy wurde als Generallieutenant, der pensionirte Obristlieutenant v. Kiefer als Oberst und der Kronoberstjhofmeister Maximilian Fürst von Thurn und Taxis als Obristlieutenant charakterisirt. —

Wien, 25. August. Der Haus-, Hof- und Staatskanzler Sr. K. K. Majestät, Fürst von Metternich, ist heute Nachmittags auf seine Herrschaften nach Mähren abgereist, von wo derselbe in acht Tagen wieder zurückzukehren gedenkt. —

Berlin, 23. August. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz wird in den letzten Tagen des Septembers seine Reise nach Italien antreten. Bei dem regen wissenschaftlichen Sinne, den dieser Prinz von jeher an den Tag gelegt hat, bei seiner Liebe für die Kunst, lassen sich ersprießliche Folgen von dieser Reise erwarten. Wir glauben, daß sein erlauchter Schwager ihm auch auf dieser Reise ein glänzendes Vorbild seyn wird. Seine Königliche Hoheit werden von dem geheimen Ober-Medizinalrath Rust und dem geheimen Legationsrath Ancillon begleitet. Wenn die Wahl des Erstern in medizinischer Hinsicht beruhigt, so dürfte nicht leicht Jemand geschickter als der Letztere seyn, die Reise zugleich belehrend und angenehm zu machen. —

Dresden, 26. August. Se. Kgl. Hoh. Prinz Johann sind nebst Höchstdero Frau Gemahlin, der Prinzessin Amalia Augusta Kgl. Hoh., heute früh von hier nach München und Tegernsee abgereist. (Die hohen Reisenden waren noch am 27. August Nachmittags durch Bayreuth gekommen.) —

Leipzig, 23. August. Die Universität hat in Ansehung ihrer Gerichtsbarkeit eine andere Einrichtung erhalten; das Concilium perpetuum wird aufgehoben und an seine Stelle tritt ein Gerichtsamtmann, unter dem Namen eines Universitätsrichters, welcher schon ernannt ist. Die Gerichtssitzung besteht in Zukunft blos aus dem Rektor magnificus, einem beständigen Assessor, der ein Jurist seyn muß und dem Universitätsrichter. Die Universität hat gegen einige Punkte dieser Einrichtung Vorstellungen gemacht, und es ist zu wünschen, daß man nie vergessen möge, daß die meisten Strafen gegen Studierende von disciplinarischer Beschaffenheit seyn müssen. Noch immer sind einige Professuren nicht besetzt; auch werden einige hochwichtige Wissenschaften noch immer nicht gelesen, und die Universitäts-Bibliothek hat nicht die nöthigen Fonds, um die besten und wichtigsten neuesten Werke ankaufen zu können, welche eine Universität nicht entbehren kann. — Noch immer weiß man nicht, wer die Stelle der Dr. Tzschirners erhalten wird. Es war dazu ein Ruf an den Dr. Böckel in Hamburg ergangen, aber er hatte ihn ausgeschlagen. Vor ein Paar Tagen wollte er jedoch seine ab-

Digitized by Google

schlägliche Antwort als nicht geschehen ansehen, allein es heißt, man habe keine Rücksicht darauf genommen und man werde einem andern Gelehrten Anträge thun. — Ueber die hiesige Censur herrschen fortwährend die bittersten Klagen; wird einem Censor ein Manuscript zur Censur übergeben, so weißt er es ab und erwiedert, es gehöre nicht vor sein Forum; so wandert das Manuscript bei vier bis fünf Censoren herum und erhält oft das Imprimatur nicht. Daß dieses sowohl den Gewerben, als nicht selten der Wissenschaft schadet, wer wollte dies leugnen, wenn er die Sache unbefangen betrachtet? Mehrere Buchhändler und Buchdrucker haben daher dem Vernehmen nach eine Beschwerdeschrift gegen die hiesige Censur bei der Regierung in Dresden eingegeben, und es ist zu wünschen, daß man diesem Uebel vom Grund aus abhelfe und Männer als Censoren anstelle, welche mit gründlichem Wissen Achtung gegen Wahrheit, Recht und Freiheit verbinden. — In der Biene, einer Wochenschrift, welche in Zwickau erscheint, stand vor Kurzem ein Aufsatz über die Städte alter Art, in dem auch Leipzig und dessen Einrichtungen erwähnt worden sind. Dieser Aufsatz hat hier viel Aufmerksamkeit erregt, und zum Theil großen Beifall gefunden. Es ist zu wünschen, daß hier bald geholfen werde.

Rußland.

Aufenthalt des Kaisers zu Odessa und diplomatische Verhandlungen.

Das Journal d'Odessa vom 13. August meldet Folgendes: „Verflossenen Sonntag verfügte sich unser erlauchter Monarch in die Residenz Ihrer Majestät der Kaiserin in der Stadt, um den Gottesdienste beizuwohnen. Unmittelbar nachher ist Lord Heytesbury, außerordentlicher Botschafter Sr. Großbrittannischen Majestät, welcher am 9. August hier eingetroffen war, (nachdem er auf dem Wege ins Hauptquartier die Nachricht von der Reise des Kaisers nach Odessa erhalten hatte) von Sr. Majestät dem Kaiser in einer Privat-Audienz empfangen worden. Se. Excellenz hatten hierauf die Ehre, Ihrer Majestät der Kaiserin und Sr. Kaiserl. Hoheit dem Großfürsten Michael vorgestellt zu werden. Ihre K. K. Majestäten, deren Gesundheit nichts zu wünschen übrig läßt, sind um 1 Uhr aufs Land abgegangen. — Am nämlichen Tage wurde in der Kathedral-Kirche ein Te Deum zur Danksagung für die Einnahme von Kars gesungen. — Se. Exc. der Graf v. Bloeme, außerordentlicher Gesandter Sr. Maj. des Königs von Dänemark, ist gestern hier angelangt. — Die Beschädigung an der Maschine des Dampfschiffes Odessa, wodurch selbes verhindert worden war, am 3ten d. M. nach Eupatoria auszulaufen, ist wieder ausgebessert worden; es ist gestern Mittags abgegangen und bald darauf aus dem Gesichte gewesen. — Ein gestern Abends eingetroffener Courier bot uns die Nachricht von der Einnahme von Poti (einer Türkischen Festung am asiatischen Littorale des Schwarzen Meeres) nicht weit von Anapa) überbracht." —

Ein Schreiben aus Odessa vom 15. August meldet: „Se. Durchlaucht der FML. Prinz Philipp von Hessen-Homburg ist mit seinem Gefolge und den andern fremden Gesandten, welche sich im Russischen Hauptquartier befunden (und zu Kustendsche eingeschifft) hatten, in verflossener Nacht an Bord einer Russischen Fregatte hier angelangt. Die hohen Reisenden wurden der Quarantaine enthoben, und sind heute um 1 Uhr ans Land gestiegen, worauf sie sich zu Sr. Majestät dem Kaiser verfügten, und zur Tafel geladen wurden." *)

Caucasische Provinzen.

Tiflis, 7. Juli. Das Geburtsfest Sr. Kaiserl. Maj. wurde auch in Tiflis aufs feierlichste begangen. Abends zuvor war die Nachricht von der Einnahme von Anapa hier eingegangen, die so wichtig für die Ruhe Caucasiens ist, da dort bisher die Bergräuber sich Pulver und Waffen holten und ihren Menschenhandel trieben. An eben diesem Tage geschah die Eröffnung der Schule für die Geißeln, welche die Asiatischen Völkerschaften als Unterpfand ihres guten Benehmens stellen. Diese Geißeln werden in Zukunft aus der heranwachsenden Jugend gewählt. Bei ihrer Rückkehr in den Schoos ihrer Familien bringen sie alsdann das Beispiel einer milden Gesittung mit, und die kommenden Geschlechter werden die Früchte der wohlthätigen Fürsorge der Regierung erkennen. — In der Festung Anapa fanden wir 4000 M. Besatzung, 85 Kanonen, 2000 Pud Pulver, 25,000 Patronen, 3000 Flinten und eine Menge anderer Waffen. Die Stadt bietet den Anblick eines Ruinenhaufens dar. Unter den Kriegsgefangenen zieht besonders der Tscherkeß Sepher-Bei die Aufmerksamkeit auf sich. Als Knabe in Russ. Gefangenschaft gerathen, war er eine Zeitlang im Lyceum zu Odessa; allein der Europ. Lebensart bald überdrüßig, entfloh er in seine Gebirge zurück. Der Zufall brachte ihn später nach Constantinopel, wo er in die Dienste des Sultans trat. Seine natürlichen Anlagen und eigene Bildung, die er sich in Rußland angeeignet hatte, zeichneten ihn bald in den Augen der Türk. Regierung aus. Sie bediente sich seiner zum Agenten, nicht nur unter den Bergvölkern, sondern sogar in Aegypten und Algier. In Anapa war er die Seele des Ganzen und der erste Rath des Pascha, eines ehrwürdigen, aber gebrechlichen Greises. Der Kaiser hat dem Pascha erlaubt, nach Anatolien zurückzukehren, allein Sepher-Bei wird, wie es heißt, ins Hauptquartier abgefertigt werden. —

Wie bekannt, gehörte Anapa zu den wichtigsten Festungen der Türken. Sie wurde im Jahre 1791 von dem Grafen Gudowitsch mit 30tausend Mann belagert und endlich, mit Verlust von 12tausend Mann, durch Sturm genommen. Der Vice-Admiral Puschtschin, im Jahr 1807 war glücklicher, denn bei Annäherung der Russischen Flotte, entfernte sich die aus 3000 Mann be-

*) Hiernach scheint die aus Frankfurth gemeldete Nachricht von dem Ableben dieses Prinzen ungegründet zu seyn. —

Digitized by Google

stehende Besatzung. Diese Sorglosigkeit der Türkischen Regierung ließ uns auch bei dem diesjährigen Feldzuge auf geringen Widerstand rechnen. Zum Unglück hielten widrige Winde und Windstille unsere Flotte auf dem Wege aus Sewastopol bis Anapa vom 21. April bis zum 2. Mai (3ten bis 15. Mai) auf. Während dessen hatten die Türken Zeit, die Festung mit Leuten, Proviant und Kriegsmunition zu versorgen, die sie auf zehn Schiffen zuführten, welche wir auch unter den Mauern der Festung antrafen. Ausserdem nahmen unsere Kreuzer vier Fahrzeuge mit einer Besatzung von Eintausend Mann, die zur Verstärkung der Garnison von Anapa bestimmt waren. Eines der Fahrzeuge führte einen Firman des Türkischen Sultans bei sich, mit der Anzeige für den Pascha von Anapa, daß der Sultan Befehl ertheilt habe, noch zehntausend Mann zur Verstärkung der dortigen Garnison abzufertigen. Merkwürdig genug nennt der Sultan Anapa den Schlüssel der Asiatischen Ufer des Schwarzen Meeres. Das ganze Detachement der Landtruppen der Blokade bestand aus 6000 Mann. Eine gleiche Anzahl vertheidigte die Mauern des Platzes, die Haufen der Bergbewohner außerhalb denselben nicht mitgerechnet. Ohne Beistand der Flotte, welche die Landtruppen mit allen Bedürfnissen versah, wäre der Zweck der Expedition nie erreicht worden; allein andrerseits konnte die Flotte, der Untiefen wegen, sich dem Ufer nicht genug nähern, um der Festung Schaden zuzufügen. Indessen waren unsere Seeleute keine müssigen Zuschauer bei den Operationen der Landtruppen, sondern theilten mit ihnen einmüthig, am Ufer, alle Beschwerden und Gefahren. Die Befestigungen von Anapa liegen auf einer Landspitze, die sich von Südost nach Nordost in's Meer erstreckt. Die eine Seite derselben ist nach dem Felde gewendet, das sich bis zur Sohle der Kaukasus-Gebirge erstreckt, welche sich hier an das Meer lehnen und von denen ein kleiner Arm längs dem Ufer, an Anapa vorbei, nach dem Burgas in einiger Entfernung vom Meere hinausläuft, das von allen übrigen Seiten die Festung umgiebt, und in welches sich etwa 400 Faden von derselben nördlich, das Flüßchen Burgur ergießt. Rechts von diesem, hart am Fuße des Gebirges, liegt ein Morast und bildet einen Landstrich, der von dreien Seiten, durch das Meer, das Flüßchen und den Morast gedeckt ist. —

Türkei.

Constantinopel, 6. August. Hussein-Pascha hat um Verstärkungen gebeten, die ihm der Großwessier selbst zuführt. Die Pforte hat ein Bulletin bekannt gemacht, worin behauptet wird, die Besatzung von Silistria habe am 21. Juli einen Ausfall gemacht, und das Russische Belagerungskorps geschlagen; die Türken wollen bei dieser Gelegenheit wenig Leute verloren haben, dagegen sollen an 2000 Russen auf dem Platze geblieben seyn. Die Besatzung hat für diese Waffenthat neue Mäntel erhalten. — Es sind in Constantinopel 84 gefangene Russen eingebracht worden, worunter ein Stabsoffizier. Diese Gefangenen sollten auf die Galeeren abgeführt werden, allein der Kaiserl. Oesterr. Internuncius, der sich immer der Unglücklichen annimmt, hat sich für sie verwendet, worauf ihr Schicksal dahin gemildert wurde, daß man sie in eine Caserne einquartierte, wo sie täglich Rationen erhalten. Der Reis-Effendi war einige Tage krank, so daß er keine Audienzen gab; er ist wieder hergestellt und sehr beschäftigt. Ghalib Pascha, Gouverneur von Erzerum, und Halil Effendi sind beauftragt worden, die Ruhe in dem Paschalik von Erzerum, welche durch die Janitscharen gefährdet war, aufrecht zu erhalten, und sich den Fortschritten der Russen entgegen zu stellen. — Gestern traf eine Stafette von Wien bei dem Kaiserlich Oesterreichischen Internuntius ein, über deren Inhalt nichts verlautet. — Die in Bosnien ausgebrochenen Unruhen sind durch die Anhänger der Janitscharen veranlaßt, und die Pforte will frische Truppen hinschicken, um ihr Ansehen in dieser Provinz zu behaupten. Hier haben Privatleute, unerachtet der strengen Wachsamkeit der Pforte, Briefe aus Adrianopel empfangen, welchen zufolge Schumla von den Russen eng eingeschlossen seyn und Hussein Pascha sich in einer schlimmen Lage befinden soll. Die Russen erwarten Verstärkungen, und wollen dann die Türken mit Nachdruck angreifen, auch wollte man in Adrianopel wissen, Hussein Pascha habe sich neue Verhaltungsbefehle erbeten. Der Aufbruch des Großwesirs zur Armee wird hiermit in Verbindung gebracht. Nach denselben Briefen aus Adrianopel hätte am 26. Juli ein Gefecht zum Nachtheile der Türken bei Schumla statt gehabt, wobei der Sohn des Jussuf Pascha geblieben seyn. — Varna soll sich im besten Vertheidigungsstande befinden; die Russische Flotte ist daselbst angekommen; sie soll jedoch durch die Küstenbatterien in solchem Respekt gehalten werden, daß sie schwerlich gegen den Hafen etwas unternehmen kann. — Der Sohn des ehemaligen Französischen Botschafters am Kaiserlichen Hofe zu Wien, Marquis Caraman, ist hier eingetroffen. —

Miscelle.

(Schluß der Beschreibung der Insel Chio.) Ganze Dörfer, von hohen Mauern umschlossen und von starken Schlössern gegen die Angriffe der Seeräuber vertheidigt, bebauten den fünfzehn bis zwanzig Fuß hohen Mastixbaum, dem tropfenweis jener Gummi entquillt, welcher von den morgenländischen Weibern so hoch geachtet wird. Der Boden selbst, der ihn empfing, wurde mit vieler Sorgfalt gereinigt, damit er seine Durchsichtigkeit nicht beflecke, und ein Aga oder Generalpächter hatte die Oberaufsicht dieser Pflanzungen, die ein nur auf einige Dörfer beschränktes Monopol geworden waren. Die Eigenthümer bezahlten davon einen Tribut, und trugen, zur Auszeichnung vor allen übrigen Bewohnern der Insel, einen weißen Turban. Sie

allein hatten auch das Recht, mit Glocken zu läuten. Man verwundert sich nicht umsonst über diesen Wohlstand, der mit der bekannten Habgier der Asiaten, unter deren Herrschaft auch dieses Land seufzte, nicht recht vereinbar scheint. Aber diese Verwunderung wird sich noch vermehren, wenn man vernimmt, daß es Mönche auf dieser Insel gab, deren Kloster zwei und dreißig Dörfer als Eigenthum besaß. Schon in den frühern Jahrhunderten hat es Chio nicht an Ruhm gefehlt, und ohne die zweifelhafte Seite der Geburt Homers berühren zu wollen, von dessen Wohnung sie indeß dem Fremden noch die Ueberreste zeigte, hat sie lange Zeit die Herrschaft der Meere den Persern und Athenienfern streitig gemacht. Während der Kreuzzüge nach und nach den Venetianern, Genuesen und Sarazenern gehörig, erscheint sie oft in den Kroniken von Byzanz. Sie war im Jahre 1770 Zeuge jenes berühmten Seetreffens zwischen den Russen und Türken in der Bucht von Tschesme, ihrer östlichen Küste gegenüber, welches sich zum Vortheil der Erstern entschied. Auf derselben Stelle, wo Rom früher über Antiochus triumphirte, wurde eine Ottomannische Flotte in der Nacht von den Brandern zerstört, und damals, wie in den neueren Zeiten, flog der Kapudan Pascha mit seinem Schiffe in die Luft. Die Bewohner dieses Eilandes hatten sich auf der Küste versammelt, und die Väter hatten ihre Söhne mitgenommen, um sich an der allgemeinen Niederlage des Feindes der Christenheit zu erfreuen. Bei dem allgemeinen Aufstande Griechenlands im Jahre 1821, blieb Chio lange unthätig, und wie von einer traurigen Vorahnung seines nahen Unglücks zurückgehalten. Endlich im März 1822 landeten 2000 Krieger von Samos auf der Insel, die in demselben Augenblick zu den Waffen griff, und sich mit ihnen vereinigte. Einen Monat später lag die Stadt in Trümmern, die Dörfer in Asche, und eine Bevölkerung von 150,000 Seelen war vertilgt. Die racheschnaubenden Türken hatten geschworen: nicht einen Stein auf dem andern, und nicht eine lebende Seele auf der ganzen Insel zu lassen, und sie hielten ihren Schwur. Alles wurde verwüstet und der Erde gleich gemacht. Selbst das Kind an der Mutterbrust wurde nicht verschont. Jetzt liegt das öde Chio wie ein Gränzstein zwischen Griechenland und der Türkei da, wie das Zeichen eines ewigen Hasses, einer ewigen Trennung und eines unversöhnlichen Kampfes. —

(Hagel- und Gewitter-Schaden.) Montag den 11. August Abends 5 Uhr, entleerte sich eine Wolke mit Hagel verheerend über den Ort Heumaden, Amts Stuttgart, und dessen Markung, und beschädigte die Feldgüter. Eine Familie, Vater, Mutter mit 4 Kindern suchten, in der Gersten-Erndte begriffen, Schutz vor dem Hagel unter einem Obstbaum. Hier zündete der Blitz und erstickte den Vater und seinen 13jährigen Sohn an der Seite der Mutter und der 3 jüngern Kinder, die dem Ersticken mehr oder weniger auch nahe waren. Alle Kleider brannten lichterloh; einigen Herbeieilenden gelang es, die Kleider von den Leibern zu reißen, und so die Betäubten zu retten. Die Mutter und ihre 3 kleinen Kinder liegen an Brandmahlen empfindlich zu Bette. —

Dreisilbige Charade.

Erste Sylbe.

Wer wagt es, außer mir sich noch Etwas zu denken?
Giebt's außer mir denn irgend noch ein Seyn?
Wer kann in meine Tiefe seinen Blick versenken?
Wer dringt in meine Himmels-Weite ein?
Wo ist der Geist, der, was ich fasse, sich erklärt,
Und wo der Held, der meine Gränzen je umfährt?
Kein Sterblicher kann je sich meinen Anfang denken,
Sein irrdisch Daseyn wird in mich sich einst versenken.

Zweite und dritte Sylbe.

Leben geben, es zu erhalten ist mein Streben,
Mit Kraft und Muth steh' ich im lieben Kreis,
Und so enteilt mein thätig lieberfülltes Leben,
Ich hab' errungen mir den höchsten Preis.

Hoch über den Sternen in ewigen Sphären,
In allen Regionen tief oder weit,
Umgeben von himmlischen, strahlenden Chören,
Von Ewigkeit immer zu Ewigkeit,
Da waltet das Ganze mit liebender Huld,
Doch strahlt es auch gnädig der irrenden Schuld. —

Auflösung des Räthsels in Nr. 149 unsers Blattes:
Kupferstich.

Bekanntmachung.

Das dem Bauern Pankraz Gack zu Uetzing zugehörige Gut, bestehend in einem Wohnhause, Stadel, Garten, 10 Tgw. Feldern, 2 Tgw. Wiese und 6 Tgw. Holz wird auf den Antrag eines Gläubigers am

Montag den 6. October d. J. Vormittags 9 Uhr

in der Behausung des Wirths Dinkel zu Uetzing öffentlich an die Meistbiethenden verkauft und besitz- und zahlungsfähigen Kaufsliebhabern, welche zu dem Licitations-Termine hiermit vorgeladen werden, eröffnet, daß das Taxationsprotokoll in der hiesigen Registratur täglich eingesehen werden kann und der Hinschlag nach §. 64 und 69 des Hypothekengesetzes erfolgt. Thurnau, am 8. August 1829.

Freiherrlich von Künsbergisches Patrimonial-Gericht I. Thurnau.

Anzeigen.

Antrag eines Geschäfts-Reisenden.

Ein solider, junger Mann, welcher seit einigen Jahren in verschiedenen Geschäften Baden, Bayern und Würtemberg bereist, wünschte sich auch noch für eine Fabrik hiesiger Gegend auf seinen Reisen beschäftigt zu sehen; und wird auf gefällige Anfragen unter der Adresse H. S., welche Herr Adam Nadig in Hof zu besorgen die Güte haben wird, gerne alle zu wünschende Auskunft geben.

In dem Hause E. Nr. 330 in der Schrollengasse werden für das nächste Studienjahr ein bis zwei anständige Plätze für Gymnasiasten zur Aufnahme in Kost und Quartier offen, welches auswärtigen Eltern bekannt gemacht wird. Näheres ist im Zeitungs-Comtoir zu erfahren.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 175. 2. September 1828.

Deutschland.

München, 28. August. Von dem „Gesetzblatte für das Königreich Bayern" ist nunmehr die Nummer 6 erschienen, welche das Gesetz, die Einführung der Landräthe betreffend, enthält. —

Aus dem Armee-Befehl, woraus wir gestern einen Auszug lieferten, theilen wir jetzt das Nähere mit. — Versetzt wurden der Hauptmann Michael Büchold vom 2ten L. J. R. als Adjutant zur Leibgarde der Hartschiere. Und. Sartorius vom 1ten Jäger-Bataillon zum 12ten L. J. R. — Zu Hauptleuten erster Klasse wurden befördert: die Hauptleute zweiter Klasse Sigm. Köppel im 1ten, Ludw. Kretschmer im 4ten, Theod. v. Michels und Michael Lechleitner im 5ten, Fried. Gassner im 8ten, Leonh. Kneip im 11ten, Carl Vallade im 13ten, Joseph Gantherr und Max v. Pernat im 15ten Linien-Infanterie-Regimente; Georg Grötsch im 3ten Jäger-Bataillon, Leop. Frhr. v. Reichlin-Meldegg, Commandant der technischen Compagnien, Theodor Hildebrandt von der Mineur-, Wilh. Seidel von der 1ten Sapeur-Compagnie, Friedr. Reinhard, Adjutant des Commandanten des Ingenieur-Corps, sämmtlich im Ingenieur-Corps, der Oberlieutenant Wilhelm Frhr. v. Gumppenberg im Generalquartiermeister-Stabe. Zum Rittmeister: der Oberlieutenant Wilhelm Frhr. v. Reitzenstein vom 3ten im 3ten Chevaurlegers-Regimente. — Zu Hauptleuten zweiter Klasse: die Oberlieutenants J. B. Frhr. v. Zech von der Gendarmerie im 7ten; Philipp Schönhammer im L. J. Leib-Regimente; Mart. Plündter vom L. J. Leib-Regimente im 2ten L. J. R., Franz X. Strobl vom 3ten im 11ten, Bened. Vogel vom 4ten im 8ten, Clemens v. Predl im 6ten, Franz Xav. Lve vom 7ten im 15ten, Friedr. Haas vom 9ten im 11ten, Ant. Jäger vom 9ten L. J. R. im 1ten Jäger-Bataillon, Pet. Frhr. v. Lurz vom 12ten im 11ten, Carl Schnitzlein im 13ten, Philipp Geuppert vom 14ten im 11ten, Raimund Michel vom 15ten im 12ten L. J. R., Aloys Schmidt vom 2ten Jäger-Bataillon im 10ten L. J. R.; Johann Lehmus und Albrecht Buchta im Ingenieur-Corps, resp. technischen Compagnien. —

Würzburg, 30. August. Ein Münchener Blatt versichert, daß die Illumination zu Gaibach, von heiterem Wetter begünstigt, vollkommen gelungen und daß mehr als 30,000 Menschen daselbst versammelt gewesen seyen. — Hievon möchte nichts weiter, als der stattgehabte rauhe Wind und abwechselnde Regen, und ein Sümmchen von beiläufig 25,000 Menschen zu subtrahiren seyn. —

Wien, 25. August. Die schon früher mitgetheilte Nachricht, daß die Infantin Dona Maria da Gloria, Tochter Sr. Majestät des Kaisers von Brasilien, zur Vollendung ihrer Erziehung nach Wien kommen werde, wird durch ein zu Genua eingelaufenes Neapolitanisches Schiff bestätiget, welches die nahe Ankunft dieser Prinzessin daselbst anzeigte. Von der am hiesigen Hofe accreditirten Brasilischen Gesandtschaft werden, wie es heißt, einige Individuen unverzüglich nach Genua reisen, um die Prinzessin zu empfangen. — Die Post aus Odessa vom 14ten d. ist gestern hier angekommen. Nach den mitgebrachten Privatbriefen wollte der Kaiser bis zum 19ten daselbst bleiben, und dann wieder zur Armee gehen. Lord Heytesbury, welcher am 10ten in Odessa ankam, der Prinz Philipp von Hessen und alle übrigen Diplomaten, welche am 12. August daselbst eingetroffen waren, hatten die Ehre gehabt, Sr. Maj. vorgestellt zu werden. Man wollte in Odessa wissen, der Mangel an Lebensmittel sey in Constantinopel aufs Höchste gestiegen, und man besorge eine Reaktion von Seite des Volks. Der Großherr soll jedoch mehr als je entschlossen seyn, sich aufs Aeußerste zu vertheidigen. Auf unserer heutigen Börse war das Gerücht verbreitet, Varna sey von den Russen erobert, worauf die Kurse wichen. —

Wien, 26. August. Se. K. K. apostolische Majestät haben mittelst allerhöchster Entschließung vom 6. August d. J., den Hofrath der K. Ungarischen Hofkanzlei und Obergespan des Poseganer Comitats, Grafen Niklas Specsen von Temerin, zum Vice-Schatzmeister und Vice-Präsidenten der K. Ungarischen Hofkammer, und zugleich zum K. Ungarischen Statthalterei-Rathe mit Sitz und Stimme allergnädigst zu ernennen, demselben auch die geheime Rathswürde mit Nachsicht der Taxen zu verleihen geruhet. —

Metalliques heute 93 4/5; Bankaktien 1072. —

Kassel, 16. August. Zu den Konferenzen des mitteldeutschen Handelsvereins treffen bereits die Bevollmächtigten ein, als die Herzoglich Sachsen-Meiningischen Kammerräthe v. Stein und Lommer, von Meiningen; der Herzoglich Sachsen-Altenburgische Geh. Rath und Kammerpräsident v. Braun, von Altenburg; der Fürstlich Reußische Regierungs-Präsident von Strauch, von Gera; der Herzoglich Sachsen-Koburgische Geh. Rath von Carlowitz, von Eisenach. —

Heidelberg, 24. August. Alle von hier ausgezogene Akademiker, mit Ausnahme von ungefähr 150 haben sich hier wieder eingefunden und die Wiederangekommenen haben gestern den zu Frankenthal ausgesprochenen Verruf der Universität Heidelberg, als aufgehoben erklärt.

Leipzig, 23. August. Seit 14 Tagen sind die Ge-

Digitized by Google

traidepreise gestiegen; der Roggen (Dresdner Scheffel) gilt jetzt 3 Thlr. 20 Gr. bis 4 Thlr.; der Weitzen 4 Thlr. 6 bis 8 Gr. Die Erndte ist noch nicht völlig eingebracht, doch ist auch nicht viel mehr im Felde. Die Witterung ist fortwährend sehr unbeständig und unfreundlich und wir haben zweimal, den 5. und 19. August Schloßenwetter gehabt, wovon jedoch blos das Erste einigen Schaden in der Nähe von Leipzig angerichtet hat. Da der Gang der Witterung für die Zukunft wieder Besorgnisse erregt und man sich der Jahre 1815 und 1816 nur noch zu lebhaft erinnert, so findet der hier erschienene unfehlbare Wetterprophet, oder Anweisung, wie man die künftige Witterung erfahren kann, von Spieß, großen Beifall: zumal da er blos 9 Gr. kostet. — Oft kommen hier Nachrichten von Niederlagen der Russen an, welche jedoch niemand glaubt, weil man sie für Erdichtungen der Papier- und Waarenspeculanten hält und sie aus einer Gegend kommen, wo kein für die Sache der Russen günstiger Wind wehen soll. Indessen prophezeihet ein hiesiger Lehrer, den man wegen seiner Kenntnisse herzlich bedauert, daß die Türken ihre Pferde in der Elbe tränken werden und ermahnt seine Zuhörer und Andere, mündlich und schriftlich ihre Staatspapiere bei der gegenwärtigen Lage zu berücksichtigen; dies alles findet er in der Offenbarung Johannis. Freilich fehlt es nicht an Spöttern und es wäre wohl zu wünschen, daß solche Dinge nicht vom Lehrstuhle verkündet würden. — In Leipzig wird diesen Sommer wieder sehr viel gebaut und Maurer und Zimmerleute verdienen viel Geld. Die Stadt nimmt fortwährend an Verschönerungen zu. — Im Handel herrscht noch die um diese Jahreszeit gewöhnliche Stille, die wohl auch erst gegen die Michaelismesse hin aufhören wird. — Viele Aufmerksamkeit erregt hier eine lehrreiche Schrift, die den Titel führt: das Interesse und die Macht von Rußland in Beziehung auf die Türkei, betrachtet von einem Diplomaten, wovon so eben eine zweite mit vielen Zusätzen vermehrte Auflage bei Rein in Leipzig erschienen ist. Die wichtigsten Gegenstände kommen hier zur Sprache. Auch ist so eben in Altenburg das Gutachten der hiesigen theologischen Facultät in Krugs Angelegenheit erschienen, es findet vielen Beifall. —

Großbrittanien.

London, 22. August. Consols 87⅞. — Russische Bons 96¼. — Portugiesische 53¾. — Brasilianische 61¼. 62. —

Die Fregatte Galathea wird zu Portsmouth ausgerüstet, um den Lord Strangford nach Rio-Janeiro zu bringen. Man glaubt, Se. Herrlichkeit dürften bereits schon künftigen Montag den 25. August zu Portsmouth eintreffen. — Die Morgenzeitungen von heute melden, daß Lord Strangford gestern Abends von London abgereiset wäre, beauftragt mit einer speciellen Sendung bei Sr. Majestät dem Kaiser von Brasilien. —

Die Russischen Schiffe weilen noch immer zu Plymouth. Man weis bis jetzt noch nichts Zuverlässiges über das endliche Schicksal des Russischen Admiralschiffes; indeß behauptet man, es habe Schiffbruch gelitten, und man will die Trümmer desselben nahe bei Sorlingues herumtreiben gesehen haben. Mehrere unserer Seeleute indessen glauben, man dürfte bald dessen Ankunft in Gibraltar vernehmen. — Nach einem unserer Journale dürfte der Bruder des Herzogs von Wellington, Lord Maryborough, welcher bereits Secretair der Admiralität ist, an die Spitze dieses Departements gestellt werden. — Nachrichten aus Lissabon zufolge, betreibt Don Miguel mit der größten Thätigkeit die Ausrüstung der Expedition gegen Madeira; er ist selbst bei den Arbeiten zugegen. —

Die Times enthalten folgenden umständlichen Bericht über die furchtbaren Auftritte, die sich am 12. Juni zu Rio de Janeiro ereignet haben: „Einige Briefe — sagen sie — suchen dieselben als einen förmlich organisirten Militair-Aufstand darzustellen; doch scheint diese Angabe übertrieben. Es waren 500 Mann Deutscher Truppen nach Pernambuco abgesandt worden, um die Ruhe dieser Provinz zu erhalten, weil sie jedoch Unzufriedenheit mit diesem Dienste äußerten, wurden sie nach Rio zurückbeordert. Hier theilten sie ihre aufsäßige Stimmung ihren Landsleuten mit, und versammelten sich, 1000 Mann stark, in tumultuarischer Weise in ihren Kasernen, der Kaiser ließ sogleich alle disponiblen Truppen ausrücken und begab sich selbst an Ort und Stelle; man fragte die Deutschen, was sie wollten, worauf sie erwiederten, sie wären als friedliche Colonisten nach Brasilien eingeladen worden und mit der Aussicht auf Betreibung bürgerlicher Gewerbe dahin abgegangen; zum Milizdienste wären sie, jeder in seinem Distrikte bereit; ihre Verwendung als Linientruppen betrachteten sie dagegen als eine Verletzung des mit ihnen abgeschlossenen Contractes, und verlangten das Versprechen, ihnen künftig keine ähnlichen Dienste aufzuzwingen. Der Kaiser ließ ihnen erwiedern, sie wären sämmtlich Gefangene; sie weigerten sich jedoch, die Waffen niederzulegen. Die Kaiserlichen Truppen erhielten dennoch keinen Befehl, sie anzugreifen, sondern wurden nach ihren Kasernen zurückbeordert. Der Aufruhr steckte bald auch die irländischen Truppen an, deren Kasernen in einem andern Stadttheile gelegen sind; sie vereinigten sich mit den Deutschen und zogen mit ihnen durch die Straßen, indem sie ohne Unterschied auf die ruhigen Bewohner feuerten. An hundert Menschen sollen auf diese Weise getödtet oder verwundet worden seyn, bis der Kaiser wieder herbei kam. Die Gefahr erschien ihm so dringend, daß er die Unterstützung der Englischen und Französischen Kriegsschiffe im Hafen in Anspruch nahm; diese schickten ihm eine starke Abtheilung Marinesoldaten, bei deren Erscheinen die Empörer sich abermals zurückzogen. Es kam wieder zur Unterredung, und der Kaiser ertheilte sein Versprechen, ihre Beschwerden sollten unter-

Digitized by Google

sucht und wo möglich beseitigt werden. Sie ergaben sich hierauf und wurden in kleinen Abtheilungen nach sichern Orten abgeführt, um den Ausgang der Untersuchung abzuwarten. Allerdings fehlte es diesen Ausländern nicht an Beschwerdegründen, indem sie bei ihrer Auswanderung an Militairdienste nicht dachten; diejenigen, die sich bei ihrer Ankunft dessen geweigert, wurden aufs Härteste behandelt und nach Bahia und andern Orten gesandt, wo sie kein Unterkommen finden konnten; viele sollen sogar im eigentlichen Sinne Hungers gestorben seyn. So furchtbar dieses Ereigniß auch gewesen, so sind doch die Kaufleute zu Rio in so fern nicht ganz damit unzufrieden, weil sie glauben, der Kaiser, seiner besten Truppen beraubt, werde sich zum Abschlusse eines Friedens mit Buenos-Ayres bereitwilliger finden lassen. —

Süd-Amerika.

Brasilien.

Rio-Janeiro, 18. Juni. Seit einiger Zeit waren Zeichen von Insubordination bei den Irrländischen Truppen bemerkbar, welche der Kaiser in seinen Sold genommen hat. Diese Soldaten, fast beständig betrunken, höhnten öffentlich die Gesetze der Kriegszucht. Der Kriegsminister Barrozo wollte, daß man strenge Maaßregeln ergreifen sollte, sie zur Ordnung zurückzuführen, und daß man den die öffentliche Ruhe gefährdenden Excessen ein Ziel setzen mögte. Der General Valente, ein Mann ohne Erfahrung, widersetzte sich bei jeder Gelegenheit den Wünschen des Ministeriums, behauptend, daß er keine Ursache habe, wegen der Gesinnungen der Irländer besorgt zu seyn, und daß seine bloße Gegenwart jederzeit genügen würde, um sie in der Schranke der Pflicht zu erhalten. Leider machte dieser Einwurf den Rath des Ministers fruchtlos, dessen ganze Weisheit man bald Ursache hatte, anzuerkennen. Am 10ten d. empörte sich das Bataillon, welches zu Sanct Christophal bei dem Kaiser die Wache hatte. Die Soldaten sperrten ihren Obersten ein, verjagten den Major, ermordeten einen Hauptmann, mißhandelten mehrere Offiziere und steckten ihre Caserne in Brand. Ihrer Chefs einmal losgeworden, kannte ihre Keckheit keine Gränzen mehr; sie griffen mit den Waffen in der Hand die Einwohner an, und plünderten sie und die benachbarten Wohnungen aus. Diese Gräuelscenen trugen sich unter den Augen des Kaisers zu, den das Wuthgeschrei dieser Rasenden bedrohte. Ein anderes Bataillon, das sich zu Praia-Vermelha befand, folgte bald diesem Beispiele; die Soldaten desselben erschossen ihren Major, mißhandelten die Offiziere und versetzten diesen ganzen Theil der Stadt in Bestürzung. Am 11ten nahmen die Unordnung und die Gährung durch den Aufstand des dritten Bataillons, das im Campo de santa Anna casernirte, zu. Der General Valente befand sich bei diesem Bataillon, und konnte nun erkennen, daß er zu sehr auf den Einfluß seiner Gegenwart gerechnet hatte. Die ganze Hauptstadt gerieth jetzt in Schrecken. Zum Glücke hatte sich der Kriegsminister in das Arsenal begeben, von wo aus er gegen dieses Bataillon zwei Feldstücke und das Jägercorps abschickte. Einige Kartätschenschüsse zwangen die Meuterer, sich in ihre Casernen zurückzuziehen. Das Kleingewehrfeuer dauerte indeß von 7 bis 10 Uhr fort. Am folgenden Morgen streckte dieses Bataillon die Waffen und wurde nach Irland eingeschifft. Es hatte 61 Mann in dem Gefechte des vorhergehenden Abends verloren. Die Einwohner fingen nun an, wieder aufzuleben; allein zu St. Christophal herrschte noch die Insurrektion. 400 Franzosen und 200 Engländern von den Stationsescadern dieser Nationen in unserem Hafen, unterstützt von zwei Geschützen, gelang es, die Empörer zu unterwerfen, welche nun gleichfalls eingeschifft wurden. Das Bataillon von Praia-Vermelha unterwarf sich zuletzt; es soll zur Armee von Montevideo abgehen. — Trotz diesen Ereignissen schien der General Valente nichts von seinem Vertrauen verloren zu haben; der Kriegsminister nahm daher seine Entlassung, welchem Beispiele die übrigen Minister, mit Ausnahme des Ministers des Aeußern, Hrn. v. Aracaty, eines gebornen Portugiesen, übrigens von Deutscher Herkunft (aus dem Geschlechte Oyenhausen), folgten. Die neuen Minister sind: Cl. Pereira Minister des Innern und der Justiz, Finanzminister Bernardino Pereira, Kriegsminister Cordeiro, Marineminister Alvin. —

(Nach obigem Berichte waren also nicht die Deutschen Truppen die Urheber des Aufstandes, wie obigen Englische Nachrichten gemeldet haben.) —

Die Veranlassung des Aufstandes der fremden Truppen in Brasilischem Dienste war nach andern Nachrichten, daß einem Deutschen Soldaten, der nach Urtheil des Kriegsgerichts 200 Stockstreiche erhalten hatte, auf bloßen Befehl des Majors noch mehr Streiche sollten aufgezählt werden. Ueber diese Barbarei empörten sich die Soldaten. — Die Irländischen Truppen werden jetzt entlassen und auf Kosten Brasiliens nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung gebracht. Die Deutschen bleiben im Dienst, werden aber einige Vergünstigungen erhalten. Sämmtlichen Aufrührern ist das Leben gesichert, dagegen unterliegen die Rädelsführer Disciplinar-Strafen. —

Türkei.

Constantinopel, 10. August. Seit dem beschlossenen Ausmarsche des Großwessirs nach Adrianopel hat unter den Muselmännern so zu sagen eine neue Aera begonnen, und es scheint in der That eine merkwürdige Sinnesänderung bei allen Gegnern des Sultans und seiner Reformen eingetreten zu seyn. Was hiezu am meisten beitrug, war das Benehmen der Ulema's, die vielleicht von den Reformen des Sultans für ihre Kirchengüter mehr zu fürchten haben, als von einem entscheidenden Siege der Russen. Allein sie bewähren sich bei der jetzigen Krisis als ächte Rechtgläubige; einer ihrer Redner entwickelte am 5ten d., beim Schlachten der Opferthiere im Pfortenpallaste, als die Roßschweife des Großwesirs aufgesteckt wur-

den, mit vielem Wortreichthume ihren Wahlspruch, der nichts Geringeres ist, als den Muselmännern als Gottes Stimme zu gebieten: jetzt oder nie den Kampf für ihren Glauben zu beginnen. Zugleich ermahnte er das Volk, allem innern Zwist zu entsagen und sich dem Dienste des Glaubens und des Reichs zu weihen. Dem Anschein nach wurde dieser Zuruf mit großem Enthusiasmus aufgenommen, und die Pforte rechnet nun fest auf die Unterstützung aller Volksklassen. Auch ist die Zurückberufung des ehemaligen Reis-Effendi's aus der Verbannung ein Zeichen, daß die Regierung die Parteien im Innern zu versöhnen sucht. Bekanntlich ward er als vermeintlicher Freund der Janitscharen verbannt. —

Miscellen.

(Nekrolog.) Der berühmte Dr. Gall, ein geborner Badenser, ist zu Paris am 22. August, 70 Jahre alt, mit Tod abgegangen. —

(Kars.) Kars, das die Russen so eben eingenommen haben, liegt an und auf einem malerischen Felsen, und wird von einem sehr bedeutenden Flusse gl. N. bewässert, über den einige solid gebaute Brücken führen. Das Kastell, welches auf der Spitze des Felsens erbaut ist, hat starke Mauern mit Zinnen, die sich im Zickzack an dem Felsen hinziehen, und vor dem Kriege nur mit sechs Kanonen von kleinem Kaliber besetzt waren. Die Häuser sind sämmtlich von Stein gebauet, stark, wie Festungen, und erhalten ihr Licht nur durch kleine Guckslöcher, der strengen Kälte wegen, die auf dieser Höhe und in dieser gebirgigen Gegend herrscht. Die Gemächer der Frauen, die Küche mit eingeschlossen, und in welchen gewöhnlich die ganze Familie zu wohnen pflegt, sind in der Regel durch eine Oeffnung von oben beleuchtet. — Kars ist der Sitz eines Paschas von 3 Roßschweifen, der aber wenig Aufwand macht, da die Türkischen Beamten gewöhnlich diese entfernten Posten nicht gern bekleiden, und deswegen, in der Hoffnung, bald eine andere Statthalterschaft zu erhalten, nur wenig an ihren Hofstaat wenden. Die Aussicht von Kars, das in einer der höchsten Gegenden von Armenien liegt, gehört zu den großartigsten, die man sehen kann. Auf der einen Seite, nach Südost, erblickt man die erhabenen Umrisse des Ararat, vor sich, nach Osten, die große Ebene von Erwan, vom Araxes bewässert, nach Nordosten, die Gebirgskette des Aligez und die Berge von Georgien und in der Tiefe sieht man die Vereinigung des Apartschai und des Araxes, wie auf einer Landkarte, vor sich. —

Anzeigen.

Blumenfreunde, welche unterzeichnete Saamenhandlung mit Ihren geschätzten Aufträgen, auf ächt Holländische Blumenzwiebel, beehren wollen, mögen dieselben gefälligst noch vor Mitte Oktober aufgeben; weil spätterhin alle Versendungen eingestellt werden.

Hyacinthen, extra große, schön gefüllte, das Stück 24 kr., weiße, blaue, rothe im besten Rummel 12 kr., einfache frühe Holl. zum Treiben 12 — 14 kr.

Tacetten, sehr schöne gefüllte wohlriechende Marseiller 10 kr.

Narcissen, schön gefüllte 2 — 8 kr.

Jonquillen, große, gefüllte 6 kr.

Duc de Thol, gefüllte zum Treiben 9 kr., einfache 6 kr.

Ranunkeln, große Holl. im besten Rummel, alle Farben 100 Stück 4 fl.

Wunsiedel, im September 1828.

Schmidt'sche Saamenhandlung.

Neue Holländer Vollhäringe, dann alle Sorten Zündhütchen frische, bestes französisches Pürsch- und Scheibenpulver und englische Patent-Schrodte sind billig zu haben bei

Ernst Christian Kißling,
in der Opernstrasse

Platinzündspiralen, welche augenblicklich das Wasserstoffgas entzünden, nie versagen, und diese Eigenschaft fortwährend behalten, mithin den ohnehin etwas kostspieligen Electrophor der Lichtmaschinen vollkommen ersetzen, sind zu haben, bei

W. H. Daig.

Antrag eines Geschäfts-Reisenden.

Ein solider, junger Mann, welcher seit einigen Jahren in verschiedenen Geschäften Baden, Bayern und Würtemberg bereist, wünschte sich auch noch für eine Fabrik hiesiger Gegend auf seinen Reisen beschäftigt zu sehen; und wird auf gefällige Anfragen unter der Adresse H. S., welche Herr Adam Nadig in Hof zu besorgen die Güte haben wird, gerne alle zu wünschende Auskunft geben.

In E. Nr. 254 ist ein schönes Zimmer für einen ledigen Herrn stündlich zu vermiethen.

In E. Nr. 427 in der Kulmbacherstrasse ist das vordere Quartier in der mittlern Etage, bestehend in zwei Stuben, einem Alkov, Küche, Keller, Holzlege, dann Mitgebrauch des Waschkessels, auf Martini zu vermiethen.

Den 9. September fährt eine leere Chaise über Nürnberg nach Augsburg. Das Nähere ist zu erfragen bei dem Lohnkutscher Dähn Nr. 181 in der Opernstrasse.

Die zweihundertste Ziehung in Nürnberg ist Samstag den 30. August 1828 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

36. 78. 45. 20. 59.

Die 201te Ziehung wird den 30. September, und inzwischen die 1241ste Münchner Ziehung den 9. Sept. und die 862ste Regensburger Ziehung den 18. Sept., vor sich gehen.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 176. 4. September 1828.

Deutschland.

München, 29. August. Heute Mittags kamen Ihre K. Hoh. die Kronprinzessin von Preußen und II. KK. HH. der Prinz Johann von Sachsen und Höchstdessen Frau Gemahlin dahier an, statteten in der K. Residenz ihren Besuch ab, und setzten sodann Ihre Reise nach Tegernsee weiter fort. —

Am 25ten d. M. hielt die Akademie der Wissenschaften zur Feier des allerhöchsten Geburts- und Namens-Festes Sr. Majestät des Königs eine öffentliche Sitzung, welche der Königl. Staatsrath v. Suttner anstatt des legal abwesenden Vorstandes, des Königl. geheimen Hofraths von Schelling, mit einer gehaltvollen Rede eröffnete. —

Fortsetzung des Auszuges aus dem Armeebefehle:

Befördert würden zu Oberlieutenants: die Unterlieutenants Thomas Frhr. v. Faes im Linien-Infanterie-Leib-Regimente; Thadä Bach; Heinr. Mallet; Franz Morasch und Johann Baptist Nieberlein im 3ten; Ernst Gotter im 5ten; Joh. Nep. Sauter vom 5ten im 10ten; Heinr. Prinzing vom 5ten im 13ten; J. Pfisterer vom 5ten im 15ten; Max Büchele und C. Moll vom 6ten im 10ten; Th. Schadelock und Wilh. Schaudig im 7ten; Alex. v. Waldstrommer vom 7ten im 14ten; Peter P. Bokinger und Franz Rosenberger vom 8ten L. J. R. im 2ten Jäger-Bataillon; Alois Krieger vom 8ten L. J. R. im 4ten Jäger-Bataillon; Eduard Schauer im 9ten; Jos. v. Laufenstein im 11ten; Gustav Herzog vom 11ten im 13ten L. J. R.; Alois Schweitzer im 3ten Jäger-Bataillon; — Carl Stern im 2ten Cüraſſier-Regimente; Chr. Reichard im ersten Chevauxlegers-Regimente; Joh. Zahner vom 2ten im 5ten; Georg Pichler im 4ten; Johann Anreiter im 5ten Chevauxlegers-Regimente; Jos. Bell im 2ten Artillerie-Regimente; Eduard Lenz; Ant. Orff; Casp. Hagens und Moritz Graf v. Buttler im Ingenieur-Corps; Chr. Bühler im Pensionsstande; Alex. v. Hagens, Ernst Vicomte de Talleyrand-Perigord und Robert Marquis von Grommont à la Suite der Armee; der Hartschier Adam Fasder zum Unterlieutenant und Sous-Brigadier in der Leibgarde der Hartschiere. —

Zu Unterlieutenants: die Junker Oscar Frhr. v. Zoller und Ernst v. Uechtritz im Linien-Infanterie-Leib-Regimente; Gustav Hanser vom Linien-Infanterie-Leib-Regimente im 10ten; Heinr. Frhr. von Drechsel vom 1sten im 2ten; Anton Hanser vom 1sten im 10ten; Eduard Frhr. v. Andrian und Gustav Frhr. v. Reichlin-Meldegg im 2ten; Aug. Frhr. v. Welden und Anton v. Bauer-Breitenfeld im 3ten; Carl Frhr. v. Bettschart vom 4ten im 8ten; Friedr. Mich. Baunach vom 4ten L. J. R. im ersten Jäger-Bataillon; Julius v. Sundal im 5ten; Jg. Schuhmacher vom 5ten im 7ten; Ludwig Schuller vom 5ten im 9ten; Joseph Hebberling vom 7ten im 3ten; Friedr. Walch im 8ten; Friedrich Kraus vom 9ten im 6ten; Joseph Düppel im 10ten; Adolph von Neubronner und Max Schäffner im 11ten; Gustav Welsch vom 12ten im 10ten; J. B. Veith vom 13ten im 6ten, Heinr. Ball im 14ten; Ign. Seibel vom 14ten im 3ten; Carl Frhr. v. Mantey-Dittmer vom 15ten im 3ten; Wilh. v. Hann vom 15ten im 10ten L. J. R.; Victor Palm im 2ten Jäger-Bataillon; Joh. Nep. v. Massenhausen vom 4ten Jäger-Bataillon im 4ten L. J. R.; Joh. Louisenthal und Cuno Rantzau im 2ten Cüraſſier-Regimente; Ernst v. Schubert im 1sten, Max Frhr. v. Gumppenberg im 2ten, Lud. Alex. Frhr. v. Froideville vom 2ten im 5ten, Max v. Caspers im 4ten, Stanislaus Frhr. von Weinbach im 5ten, Max Frhr. v. Seefried vom 6ten im 5ten Chevauxlegers-Regimente; Friedr. Medicus im 1sten, Friedrich Graf Bothmer und Christian Müller im 2ten Artillerie-Regimente; der Unteradjutant Franz Limbach im Fuhrwesen des 2ten Artillerie-Regiments; die Conducteure Anton Kürten und Max von Gimmi im Ingenieur-Corps. —

Wien, 29. August. Ein außerordentlicher Kourier aus Rio-Janeiro brachte unserm hochverehrten Monarchen die Nachricht, daß der Kaiser Don Pedro in Folge der Ereignisse in Portugal sich entschlossen habe, dem frühern Plane zufolge, die Königin Maria da Gloria unverzüglich nach Wien zu senden, um sie dem Schutze und der Obsorge ihres durchlauchtigen Großvaters zu übergeben. Ihre Majestät ist in diesem Augenblick bereits auf der Reise begriffen und wird in Genua landen. Man hofft, daß dieses kostbare Unterpfand vom Geschick bestimmt seyn könnte, für Portugal ein Band der Versöhnung und des innern Friedens zu werden. — Gerüchten zufolge soll die Russische Armee im Laufe des Monats Julius durch die große Hitze einen großen Theil der für sie bestimmten Ochsen, welche aus Durst verschmachteten, auch einige tausend Menschen und Pferde verloren haben. Die Straße von Isakcza nach Bazardschick soll mit gefallenem Vieh bedeckt seyn. —

Großbrittanien.

London, 25. August. Consols 87¼. —
Noch immer hat man keine Nachrichten über das Schick-

Digitized by Google

sal des Russischen Admiralschiffes, doch ist der Glaube vorherrschend, es habe seine Reise nach dem Mittelmeer fortgesetzt. — Es sind Nachrichten aus Batavia bis zum 19. April dahier angelangt. Die Insel erfreute sich nach denselben der vollkommensten Ruhe. — Die von Lissabon gegen die Insel Madeira ausgelaufene Escadre besteht aus einem Linienschiff von 74 Canonen, drei Fregatten, jede von 44 Canonen, aus fünf Corvetten, zwei Transportschiffen und 2000 Mann Soldaten und Equipage. — Die Brasilianische Fregatte Isabelle ist am Mittwoch von Falmouth unter Segel gegangen. Sie hat 62 Stück Canonen und 500 Mann an Bord. Sie wird bei der Insel Madeira anlegen, und die Generale Moura und Pilbares und einige andere constitutionelle Offiziere ans Land setzen. —

Der Standart erklärt sich ermächtigt, dem Gerüchte, als hätte Herr Peel den Wählern von Oxford geschrieben, das Kabinett erachte es für nothwendig, den Katholiken einige Zugeständnisse zu machen, förmlichst zu widersprechen. —

Der Courier äußert, die Brasilische Fregatte Isabella dürfte, da sie erst am 21sten d. M. von England abgesegelt wäre, später als die am 9ten August aus Lissabon ausgelaufene Escadre, vor Madeira ankommen; dieß Blatt glaubt daher, die Fregatte würde unter diesen Umständen keinen Versuch machen, in den blokirten Hafen von Funchal einzulaufen, sondern ihren Lauf gerade nach Brasilien fortsetzen, um nicht durch die Portugiesische Escadre angegriffen zu werden. —

Der Globe and Traveller, ohnerachtet dies Journal zur Opposition gehört, sucht heute in zweien seiner Artikel das Benehmen des Lord Wellingtonschen Ministeriums gegen die Angriffe der Zeitungen des Continents zu vertheidigen. Derselbe äußert: der Krieg Rußlands gegen die Türkei berühret in keinem Stücke die Interessen unsers Landes, Friede ist Großbrittanien nothwendig; wir haben uns nur zu lange und zu oft in die Angelegenheiten anderer Länder gemischt, haben an alle Souverains des Continents Subsidien gegeben und sind abwechselnd von allen theils Feinde, theils Bundsgenossen gewesen. Wir waren stets eine der großen Mächte, welche den Anstoß zu allen politischen Bewegungen gaben. Der glücklichste Erfolg krönte zwar unsere Anstrengungen; aber eben dieser glückliche Erfolg des letzten Krieges darf uns nicht bestimmen, uns in politische Händel zu mischen, welche unsere Sicherheit und Ruhe in Gefahr bringen könnte. Indem wir einzig den Weg verfolgen, welcher unsern eigenen Interessen angemessen ist, haben wir weder die Meinungen noch die Feindseligkeiten des Continents zu fürchten. —

Rußland.

Das Journal d'Odessa vom 16. August meldet Folgendes:

„Vorgestern ist in der Kathedral-Kirche in Gegenwart JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin, und Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Michael, ein Te Deum zur Danksagung für die Einnahme der Festung Poti gesungen worden. Der Englische Botschafter, der Dänische Gesandte, die fremden Consuln, die Generäle und die Civil- und Militär-Beamten wohnten dieser Ceremonie bei. — Se. Majestät der Kaiser haben gestern zwei Escadrons Uhlanen von Bug, und einen Artillerie-Park, die nicht weit von den Barrieren der Stadt gelagert sind, gemustert. Se. Majestät sind mit der vortrefflichen Haltung dieser Truppen, und mit der Präcision, mit welcher sämmtliche Manövers ausgeführt wurden, vollkommen zufrieden gewesen. — Wir beeilen uns, unsern Lesern die folgenden Details über die Einnahme der Festung Poti mitzutheilen, welche am 27. Juli von unsern Truppen besetzt worden ist. Nachdem der General-Major Hesse in Folge der von dem General-Adjutanten Sipiagbin getroffenen Dispositionen, aus den in den Königreichen Imeretien und Mingrelien stationirten Truppen ein Detaschement, mit welchem er ein Corps mingrelischer Milizen, unter persönlicher Anführung ihres souveränen Fürsten Dadian vereinigte, gebildet hatte, berennte er am 20. Juli die Festung Poti, eröffnete sogleich das Feuer von drei Batterien gegen dieselbe. Nach einer sechstägigen Canonade, welche den Gebäuden der Festung den größten Schaden zufügte, und eine bedeutende Bresche eröffnete, streckte die Besatzung, aus Einwohnern verschiedener benachbarten Provinzen bestehend, das Gewehr, unter der Bedingung des freien Abzugs in ihre Heimath. 44 Kanonen, 13 Fahnen und eine große Quantität Kriegs-Munition und Mund-Vorräthe sind in die Gewalt unserer Truppen gefallen. Die Lage von Poti, welches die Mündung des Phasis beherrscht, macht seine Acquisition von hoher Wichtigkeit für Rußland. Unser Verlust während der ganzen Zeit der Belagerung hat sich nicht höher als 7 Mann an Todten und 14 an Verwundeten belaufen, worunter sich kein einziger Offizier befindet. — Die Kais. Fregatte Standart, ist gestern Morgens von Kustendsche kommend, auf unserer Rhede vor Anker gegangen. Unter den Passagieren, welche die Ueberfahrt an Bord dieses Fahrzeiges gemacht haben, befindet sich Se. Durchl. der Prinz Philipp von Hessen-Homburg, Kais. Oesterr. Feldmarschall-Lieutenant, Se. Excellenz der Duc de Mortemart, außerordentlicher Botschafter Sr. allerchristlichsten Maj. am Russischen Hofe, der Hr. Generallieutenant v. Dörnberg, außerordentlicher Gesandter Sr. Großbrittanischen Majestät, Königs von Hannover, und der Hr. Graf v. Nostitz, Generallieutenant in Preußischen Diensten." (Oesterr. Beob.) —

Türkei.

Konstantinopel, 11. August. Bald, nachdem der Ausbruch des Großwesirs zur Armee beschlossen worden war, erfolgte auch die Ernennung eines Kaimakam oder Stellvertreters desselben in der Residenz.

Digitized by Google

Die Wahl des Sultans fiel auf den ehemaligen Kioja-Beg oder Minister des Innern, Ahmed-Chelußi-Efendi, welcher am 7ten d. M. in seiner neuen Eigenschaft mit dem Zobelpelze bekleidet worden ist. Der Ausmarsch des Großwesirs soll nun in wenigen Tagen erfolgen; einige tausend Mann sind ihm bereits in das Lager bei Daud-Pascha vorangegangen; noch mehrere haben den Weg nach Adrianopel eingeschlagen; doch hält es schwer, die Anzahl dieser Truppen mit Bestimmtheit anzugeben, da die Zahl der Freiwilligen und der aus Asien täglich eintreffenden Contingente, worunter sich viele sehr gut ausgerüstete und berittne Cavallerie befindet, mit jedem Tage zunimmt, so daß die Einschreibungen in die Muster-Rollen bei dem Seraskier Chosrew-Pascha, nachdem bereits 80,000 Mann aufgezeichnet waren, eingestellt worden sind. Auch die Sendungen an Artillerie, Munition, und anderm Kriegsgeräthe, werden ohne Unterlaß fortgesetzt. Ueber den Gang der Operationen in Asien hat bisher wenig verlautet. Daß Anapa in die Gewalt der Russen gefallen sey, wurde nicht mehr bezweifelt; auch waren Nachrichten eingelangt, daß die Festung Kars, nach einem hartnäckigen Widerstande, von den Russen mit Sturm erobert, und Erserum bedroht sey; aber die Pforte beobachtet über diese Ereignisse bisher das tiefste Stillschweigen, und scheint ihre Aufmerksamkeit vorzugsweise auf die nähern Operationen jenseits des Balkans zu richten. — Am 5ten d. M. ist das von der Türkischen Regierung einem Engländer, Namens Kellie abgekaufte Dampfschiff Swift von den Dardanellen hier angelangt, und hat die in Mitylene gebaute Corvette, welche bei einem Angriffe von Seite der Griechischen Fregatte Hellas in der Nähe von Cap Baba auf den Strand gerathen, aber wieder flott gemacht worden war, in den hiesigen Hafen bugsirt. (Oest. Beob.) —

Griechenland und Morea.

Ancona, 18. August. Nach Briefen aus Corfu scheint es, als ob Ibrahim Pascha nicht freiwillig das Feld räumen, und Morea vor Ankunft der Französischen Expedition verlassen wolle. Dagegen heißt es in Briefen aus Poros, der Egiptische Feldherr werde Griechenland unverzüglich verlassen, und die Griechische Regierung sey davon so überzeugt, daß sie sich bereits mit Versteigerung der Hafenabgaben von Navarin, Modon und Coron beschäftige. Ein Engländer habe schon ein Gebot auf den Pacht des Tonnengeldes für die in den Hafen von Navarin einlaufenden Schiffe gemacht, das er nach einem zehnjährigen Durchschnitte vor Ausbruch der Insurrection berechnete. Auch soll das Terrain in der Umgebung von Navarin an Fremde, die es zum verbesserten Weinbau benüzzen wollen, auf 100 Jahre in Erpacht gegeben worden seyn. Ibrahim Pascha hat jedoch bis zu diesem Augenblick noch kein Transportschiff aus Alexandria erhalten, und wenn ihm auch nach dem Abfalle der Albaneser, und in Folge der unter den Arabern eingerissenen Krankheiten, nur wenige Truppen übrig seyn mögen, so dürfte er doch noch eine ziemliche Anzahl von Schiffen gebrauchen, um alle in der letzten Zeit zusammen geplünderten Effecten, die er ungern in den Händen der Europäer zurücklassen würde, nach Hauße zu bringen. Die Befehlshaber der von Türkischen Truppen besetzten Plätze sollen durch das verbreitete Gerücht von dem bevorstehenden Abzug Ibrahim Paschas mit dem Egiptischen Heere, sehr beunruhigt seyn, und sich auf lange Zeit zu verproviantiren suchen, was einen verdoppelten Druck über die armen Landbewohner bringt. —

Miscellen.

(Die Russische Armee vor Schumla im Jahr 1810 und 1828.) Der Feldzug gegen die Türken, behaupten ausgezeichnete Strategiker, beginne erst in dem Augenblicke, wo die Russische Armee am Fuße des Balkans oder Hämusgebirges campire. Dieselben bemerken gleichfalls, der gegenwärtig von dem Kaiser Nikolaus befolgte Invasions-Plan sey ganz derselbe, wie er in dem letzten Russisch-Türkischen Kriege von 1807 und 1812 entworfen und befolgt worden wäre. Damals, wie jetzt, bestand dieser dem General Bangration zugeschriebene Plan darin, die Gebirgskette des Balkan, den wahren Boulevard des ottomannischen Reiches, durch die beiden Difile's, welche von der militärischen Position von Schumla, gedeckt werden, anzugreifen. Im Jahre 1810, als der General Kamenski, der mit der Ausführung des Kriegsplans von Bangration beauftragt war, an der Spitze von 100,000 Streitern, vor diesem Platze erschien, hatten die Russen, wie in dem Feldzuge von 1828 Maaßregeln genommen, um ihren rechten und linken Flügel sicher zu stellen. Rustschuck und Varna wurden eingeschlossen. Am 10. Juni 1810 fing Kamenski die Belagerung von Schumla an; Silistria war bereits genommen; die übrigen festen Plätze waren blokirt; das Lager von Schumla enthielt damals nur 40,000 Mann. Im Jahre 1828 fing erst am 20. Juli die Einschließung der Stadt an, welche den Schlüssel des Balkans bildet und mehr als 100,000 Türken befinden sich in dem retranchirten Lager vor der Stadt. Diese Verzögerung und die Differenz der Streitkräfte beweisen, daß die Russen bis jetzt weit mehr Hindernisse als im Jahr 1810 gefunden haben und daß ihre Gegner ihnen einen heftigern und wahrscheinlich mehr kombinirten Widerstand leisten. Hierbei muß bemerkt werden, daß seit dem letzten Kriege die Fortifikationen von Schumla, Varna, Rustschuck und Silistria, beträchtlich vermehrt worden sind. Demnach bleibt im Jahr 1828 der Russischen Armee weniger Zeit als im Jahr 1810, und eine größere Anzahl von Schwierigkeiten zu übersteigen, um eine weit zahlreichere Armee zu überwinden und um eine größere Anzahl fester Plätze einzunehmen. Schumla ist nur von der östlichen Seite angreifbar; von Norden, Süden und Westen ist diese Feste durch eine Reihe hoher Berge geschützt. Hören wir aber lieber einen

Geschichtschreiber über den Feldzug der Russen im Jahr 1810. „Ist der angreifende Theil bis zum Angesicht der Stadt gelangt, so bleibt ihm die Wahl zwischen drei Wegen, die er einzuschlagen hat: die Höhen anzugreifen, welche sie dominiren; die Verschanzungen, welche sie im östlichen Theile schützen, von der Fronte aus zu erstürmen, oder sie so eng einzuschließen, daß man sie aushungern kann. Kamenski wagte den Angriff von der Fronte nicht; er ließ die Berge erklettern, und 6 Bataillonen gelang es, nach einem blutigen Kampfe, die Anhöhe zu gewinnen. Dieser Vortheil diente zu nichts, weil es unmöglich war, Artillerie auf diesen Berggipfel zu bringen; man mußte auf die Einschließung zurückkommen, allein eine dreimal stärkere Armee als die Seinige hätte kaum zu dieser Operation hingereicht. Sieben Wochen harrten die Russen vergeblich am Fuße des Balkans aus, während die Türkische Armee, die Zufuhren aller Art erhielt, im Ueberfluß lebte. Die große Hitze hatte das Gras verdrocknet, und die Quellen versiecht; hinter dem Rücken der Belagerer befanden sich Banden insurgirter Bauern, die von den Schwierigkeiten eines von Wald und Krümmungen bedeckten Landes geschützt, die Communikationen unterbrachen und die Convois plünderten; die Nothwendigkeit, zahlreiche Escorte zu liefern, schwächte die Russen sehr. Die Belagerung wurde am 3. August aufgehoben." Hier kann man einwenden, daß im Jahr 1828 die Russische Armee weit zahlreicher ist, als jene, welche Kamenski befehligte, und daß die Gegenwart ihres Souveräns sie zu größern Thaten tüchtig mache. Diese Vortheile sind nicht zu leugnen, zumal ist jener, welcher aus der Gegenwart des Kaisers entspringt, unberechenbar; — allein die Türken ihrer Seits sind viel zahlreicher, mehr vorbereitet auf einen Angriff, und man hat nichts unterlassen, um ihren Fanatismus anzuregen, sie zu überzeugen, daß sie für ihre Religion, für ihre Existenz als Nation fechten. Uebrigens giebt es im Kriege physische Hindernisse, welche die bravste und kriegerischste Armee mit den gewöhnlichen Mitteln nicht zu überwinden vermog, und da die Russen die Difile's von Schumla gewählt haben, um die furchtbare Barrière einzunehmen, welche Constantinopel deckt, so haben sie sich in die Nothwendigkeit gesetzt, diesen Platz anzugreifen und zu nehmen, und es ist demnach unmöglich, den Zeitpunct voraus zu sagen, wo ihnen dies gelingen wird. Was man mit Wahrscheinlichkeit bestimmen kann, ist, daß wenn die Belagerung sich in die Länge zieht, sie gezwungen seyn werden, dieselbe aufzuheben, und sich hinter die Donau zurückzuziehen, um die Wiederkehr der guten Jahrszeit abzuwarten. Ehe aber Schumla eigentlich belagert werden kann, muß die Türkische Armee, die vor ihren Wällen lagert, in ihre Verschanzungen zurückgetrieben werden, — diese Armee muß auseinander gejagt und außer Stand gesetzt werden, dem belagerten Platze zu Hülfe zu kommen, und endlich muß die große Hitze, und der hierauf unausbleibliche anhaltende Regen, der Zustand der Straßen und die feindlichen Parteigänger, die gewöhnlich in dem Rücken der Belagerungsarmee umherstreifen, gestatten, daß während der ganzen Zeit des Angriffs des Platzes, die Konvois richtig ankommen. Im Uebrigen stehen sich beide Armee'n im Angesichte; von beiden Seiten ist man schlagfertig und es kann nicht lange mehr währen, daß wir von einer der blutigsten Schlachten der neuern Zeit hören werden, welche unter den Mauern von Schumla vorfallen wird. —

(Einiges über Südamerika.) Mehrere Reisende haben in den letzten Zeiten die neuen Südamerikanischen Staaten besucht. Unter ihnen befindet sich der bekannte Capitain Stuart-Cochrane, der das Europäische und Asiatische Russland zu Fuß durchwandert hat, und der im Jahr 1824 alles das bestätigt, was Mollien früher über die Hauptstadt von Kolumbia berichtet hatte. Bogota befindet sich noch immer in demselben Zustande ländlicher Einfachheit, die man in den kleinen, alten Städten einiger Theilen Deutschlands bemerken kann. Mehrere Strassen werden nur allein von Kühen und Ochsen bevölkert, die darin eine überflüssige Atzung finden. Alle diese Strassen sind demungeachtet schnurgerade, und mehrere werden in der Mitte von in einem Kanal laufenden Wasser durchschnitten. Es giebt nicht einen einzigen Abzugskanal in der Stadt. Die nächtliche Beleuchtung ist armselig, und jedes Quadrat, oder viereckiger Platz, hat eine Laterne von Papier, die nur dazu dient, die Finsterniß etwas sichtbarer zu machen. Ein Vicekönig sagte: es gäbe viererlei Arten von Polizei zu Bogota, den Regen, der die Straßen reinigt, die Gallinazos (Geier), die die verreckten Thiere verzehren, die Esel, welche das schlechte Kraut fressen, und die Schweine, die das verschlingen, was man nicht nennt. Ungeachtet der Einfachheit der Häuser sind die Kirchen doch prachtvoll, die Hauptkirche ist im Jahr 1814 nach dem von einem gebornen Columbier entworfenen Plan, erbaut worden. Das Aeussere ist nicht erhaben und geschmackvoll genug; aber das Innere ist dafür um so überraschender. Die meisten Altäre sind sehr schön; überglänzt von Gold, auf blendend weißem Grunde. Die Statue der Jungfrau, der vorzüglichste Schatz dieser Kirche, ist mit 1,358 Diamanten, 1,295 Smaragden, 59 Amathisten, einem Topas und Hyazinth geschmückt. Am Fußgestell befinden sich außerdem noch 609 Amathysten. —

Anzeigen.

Antrag eines Geschäfts-Reisenden.

Ein solider, junger Mann, welcher seit einigen Jahren in verschiedenen Geschäften Baden, Bayern und Würtemberg bereist, wünschte sich auch noch für eine Fabrik hiesiger Gegend auf seinen Reisen beschäftigt zu sehen; und wird auf gefällige Anfragen unter der Adresse H. S., welche Herr Adam Nadig in Hof zu besorgen die Güte haben wird, gerne alle zu wünschende Auskunft geben.

Den 9. September fährt eine leere Chaise über Nürnberg nach Augsburg. Das Nähere ist zu erfragen bei dem Lohnkutscher Dähn Nr. 181 in der Opernstrasse.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 177. 5. September 1828.

Deutschland.

München, 1. September. Das Königl. Regierungsblatt Nro. 34 vom 30. August enthält folgende Allerhöchste Verordnung, die Einfuhr des Biers und Malzes, dann des Salzes aus dem Königreiche Würtemberg betreffend. „Ludwig ꝛc. Auf den Grund der Artikel V., XXXII. und XXXV. des mit der Krone Würtemberg über den Zollverein abgeschlossenen Grundvertrages, dann der §§. X., XIX. und XXX. der Verordnung über den Malzaufschlag vom 28. Juli 1807 des §. 1. der Verordnung vom 11. Febr. 1811, der §§. 3 und 66 des Zollgesetzes vom 22. Juli 1819 und der §§. 8 und 96 des Zollgesetzes vom 15ten d. M. verordnen Wir hiermit, wie folgt: §. 1. Vom Tage der Bekanntmachung der gegenwärtigen Verordnung an findet die Einfuhr des Biers aus Würtemberg nur bei den längs der Würtembergischen Gränze bestehenden Aufschlags-Untereinnehmerstellen gegen Entrichtung des gesetzlichen Malzaufschlages von einem Kreuzer für die Maaß statt. §. II. Vom nämlichen Tage an kann auch gebrochenes Malz aus Würtemberg nur bei den ebengedachten Untereinnehmerstellen gegen Entrichtung des gesetzlichen Malzaufschlages von fünfzig Kreuzern für jeden Bayerischen Metzen eingeführt werden. §. III. Wer wegen Mangels einer näher gelegenen inländischen Mühle, oder wegen Wassermangels auf einer im Würtembergischen Gebiete gelegenen Mühle Malz brechen lassen muß, hat solches, wie bisher, auch fernerhin bei der Pollettenerholung ausdrücklich anzuzeigen und das gebrochen zurückkommende Malz durch den Aufschlagsuntereinnehmer abmessen zu lassen. §. IV. Wer getrocknetes, jedoch ungebrochenes Malz aus Würtemberg einführt, hat bei der Abgabe desselben zum Brechen das nämliche zu beobachten, was bei dem Verbrauche des inländischen Malzes zu beobachten ist. §. V. Die Einfuhr des Salzes aus Würtemberg durch Private, bleibt auch fernerhin verboten, und findet nur in so weit statt, als sie auf besonderen Salzlieferungsverträgen der beiderseitigen Staatsregierungen für eigene Rechnung der einen oder der andern derselben geschieht, und die Salzfuhren mit Pässen oder Certifikaten der kompetenten Verwaltungsbehörden begleitet sind. §. VI. Zugleich wollen Wir auf die Bestimmungen des §. XIX. der Aufschlagsverordnung vom 28. Juli 1807, des §. 66 des Zollgesetzes vom 22. Juli 1819, und des §. 96 des Zollgesetzes vom 15ten d. M. aufmerksam machen, und vor den in diesen Gesetzen ausgesprochenen Strafen warnen. Gegenwärtige Verordnung ist durch das Regierungsblatt bekannt zu machen, und Unser Staatsministerium der Finanzen hat für den Vollzug derselben zu sorgen. München, den 29. August 1828 ꝛc." —

Ueber die Feierlichkeiten der Grundsteinlegung des Festungsbaues zu Ingolstadt, welche Se. Majestät der König am 24. August in höchsteigner Person vorgenommen hat, geben wir in gedrängter Kürze Folgendes:

„Der feierliche Zug in Begleitung des Bischofs von Eichstätt, Johann Friedrich Oesterreicher, und des Clerus gieng durch das verzierte Donauthor bis zu dem Platze, wo der Grundstein gelegt wurde. Die Donau selbst war mit 40 großen Steinschiffen besetzt, auf welchen die Bayerischen Wimpeln wehten. Die äußere Ehrenpforte vor der Brücke, war ein Griechisches 40 Schuhe hohes Portal, von 12 Jonischen mit Schilf bedeckten Säulen getragen, mit der Aufschrift gegen die Stadt: „Bayerns Bitte um Ludwigs Schutz;" gegen Aussen: „Bayerns Dank für Ludwigs Schutz!" Nachdem der Zug auf dem Bauplatze, der mit den aufgestellten Regimentern und technischen Compagnien und mit etwa 12,000 Zuschauern umgeben war, angekommen war, begann nach einem Kirchengesange der Vestungsbaudirektor, Oberst v. Streiter seine Rede, welche die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft dieses wichtigen militairischen Platzes darstellte und mit der Bitte schloß, daß Se. Maj. durch die Legung des Grundsteins den Bau beginnen wolle, damit er unter dem Segen der Allmacht werde und der Welt verkünde, wie Ludwigs Geist für die lebenden wie für die kommenden Bayern mit Vatersorge wachte. Nach einem Sr. Maj. gebrachten Lebehoch erfolgte nun die kirchliche Einweihungs-Ceremonie durch den Bischof von Eichstätt; dann geruhte Se. Majestät folgende Gegenstände in die Oeffnung des Grundsteins zu legen: das Bildniß Seiner Majestät in Glas geblasen; im Steindrucke die Bildnisse Ihrer KK. Majestäten und der sämmtlichen K. Prinzen und Prinzessinnen; Fortifikationspläne, Denkschriften, Denkmünzen, Flaschen mit Wein von 1827 und mit dießjährigen Getraidfrüchten, endlich einige Reliquien aus des Feldherrn Tilly Sarge. Hierauf wurde der Stein mit dem Deckel belegt, und nun erfolgte unter Canonendonner durch Se. Maj. und den Festungsbaudirektor nebst den hierzu berufenen hohen Personen der Hammerschlag, worauf unmittelbar der Vestungsbaudirektor den gerührtesten Dank mit Beziehung auf Ingolstadts Geschichte sprach, in welcher die Bayerischen Ludwige stets glänzende Lichtstrahlen waren. Die 6 Fahnenträger der Schuljugend traten vor, und Se. Majestät geruhten, die Aufschriften dieser Fahnen, welche die Wohlthaten, deren Ingolstadt durch sechs Ludwige theilhaftig ward, bezeichneten, sich vorzeigen zu lassen; die sechste Fahne trug die Inschrift: „Ludwig dem Könige verdanken wir neue Liebe, neues Glück, und geloben Treue und Gehorsam!" Se. Maje-

Digitized by Google

stät geruhten das Wort des Dankes und der Liebe von Knaben in Nationaltracht gekleidet, und Blumen mit Brod und Honig von Mädchen in Nationalfarbe geschmückt anzunehmen. Alsdann wurde ein Altar auf den Grundstein, der 15,000 Pfd. wog, errichtet, auf den der Bischof die heil. Messe las und während derselben eine kurze Rede hielt. Den Beschluß machte ein feierliches Te Deum unter 125 Kanonenschüssen und das Lied: Es erhalte Gott den König! Die Feier ward durch die Gegenwart des Fürsten Wrede, des Kriegsministers Maillot, der Generale Naglovich, Preysing, Kirschbaum, Hoffnaß, Pappenheim, Rittmann und mehrerer Stabsoffiziere erhöht. — Das Fort jenseits der Donau hat von Sr. Majestät den Namen „Veste Tilly" erhalten." —

Heidelberg, 1. September. Die öffentlichen Blätter enthalten mancherlei Berichte über die hiesigen Vorfälle, wobei hie und da die Thatsachen irrig dargestellt sind. Die Mehrzahl der Studierenden zog allerdings nach Frankenthal, doch waren dort nur zwischen 300 bis 400 versammelt, während die ganze Zahl in diesem Sommer 780 betrug. Nur wenige Inländer giengen mit nach jenem Orte, und auch diese kehrten nach ergangener Ladung zurück, so wie auch ein Theil der Ausländer fortwährend hier geblieben. Zwei der berühmtesten Professoren begaben sich, ohne amtlichen Charakter, nach Frankenthal, ohne daß es ihnen gelang, die Häupter der Verbindungen zur Besinnung zurückzuführen. Diese bestanden darauf, daß ihnen, wenn sie zurückkehren würden, für die begangenen Excesse nichts schlimmeres als Carcerstrafe zu Theil werden dürfe, und als die Forderung, wie natürlich, vom Senate verworfen wurde, sprach man den dreijährigen Verruf gegen unsere Universität aus. Die Museums-Gesellschaft hatte durch einige Abänderungen ihrer Statuten den Wunsch an den Tag gelegt, diesen Zwist zu beendigen, und dafür wurde von den Häuptern der Verbindungen der Verruf gegen das Museum zurückgenommen. Die gebieterische Macht, welche diese Häupter über die Uebrigen ausübten, muß die ernstesten Betrachtungen erregen. Die meisten Studenten fanden sich nun wieder hier ein. Eine beträchtliche Anzahl erkannte mit Beschämung und Reue, daß sie getäuscht und verleitet worden seyen, sagten sich förmlich vom Verrufe wieder los und besuchten die Collegien wieder; ein anderer Theil beklagte zwar ebenfalls das Vorgefallene, hielt sich aber durch das, zu einem unedlen Zwecke gegebene Wort gebunden und erkannte fortwährend den Verruf. Diese Classe wird unvermeidlich der Strenge des Gesetzes anheim fallen, noch mehr die genannten Häupter, deren Starrsinn an dem ganzen Auftritt Schuld ist. Selbst diese haben sich inzwischen zur Untersuchung gestellt. Ein Theil der Inländer, die von den Ausgewanderten darum, weil sie nicht die Gränzen des Großherzogthums überschreiten wollten, für ehrlos erklärt wurden, hat bereits auf andere Universitäten die getreue Darstellung der Vorgänge gesendet, welche gewiß überall, wo man die Wahrheit erfährt, die verdiente Mißbilligung finden. Die Unruhigsten sind nun von hier entfernt, und der Fleißige, Gesittete kann desto ungestörter seinen Studien obliegen. —

Großbrittanien.

London, 26. August. Consols 87⅞. — Russische Bons 96¼. — Portugiesische 53¼. — Brasilianische 62¼. Griechische 18. 18½. —

Der Courier nimmt den Handschuh auf, um England, hauptsächlich das jetzige Ministerium, gegen die Französ. Zeitungen zu vertheidigen. Er sagt: „So oft die Zeitungen von Paris über die Politik und den Zustand Großbrittaniens sprechen, zeigen sie, daß sie über diese Puncte im Irrthume befangen sind. Indem sie von falschen Voraussetzungen ausgehen, ziehen sie falsche Folgeschlüsse. Sie nähren nur einen einzigen Wunsch und diesen Wunsch betrachten sie schon erfüllt; sie wähnen, daß unser Land seinem Untergange nahe sey. Fordern wir sie auf, ihre Behauptungen zu beweisen, so antworten sie uns mit Vermuthungen; bitten wir sie, uns die Beweise zu liefern, auf die sie sich stützen, so stellen sie Betrachtungen an, denen wir nicht folgen können. Der Verfall eines Landes darf nicht der Gegenstand bloßer Vermuthungen seyn. In den öffentlichen Einrichtungen, im Nationalgeiste, in dem Sinken seines Kriegsruhmes, dem Verluste seiner Würde und der Abnahme seines Handels- und Manufacturwesens muß der Verfall eines Landes sichtbar seyn. Wo finden wir aber in unserm Lande die Belege zu einem solchen Verfalle? Unsere öffentlichen Fonds stehen höher, als die aller andern Länder. Während die dreiprocentigen Renten Frankreichs, dessen Journalisten so gern von dem Verfalle unserer Macht reden, zu 72½ sind, stehen unsere dreiprocentigen auf 87½. Wir besitzen so viele Capitalien, daß wir nicht wissen, wie wir dieselben vortheilhaft anwenden können. Bedürfte das Englische Gouvernement eines Anleihens von 50 Millionen Pfund Sterling, so würde es dasselbe leichter und in schnellerer Zeit abschließen, als jegliche andere Nation 5 Millionen Franken. Sind nicht die andern Völker genöthigt, zu uns ihre Zuflucht zu nehmen, wenn sie Anleihen machen wollen? Findet man in unserer Marine etwa Beweise unseres Verfalls? Untersuchen wir dieselbe, so ergiebt sich, daß wir nie eine größere Anzahl Schiffe gehabt, daß selbige nie in einem bessern Zustande waren, und daß wir nie zweckmäßigere Mittel besaßen, um unsere Marine unverzüglich in Thätigkeit zu setzen. Aus den Verzeichnissen der Marine geht hervor, daß es uns nicht an Offizieren gebricht, welche an Geschicklichkeit die aller andern Völker übertreffen; wir haben 180 Admirale, 830 Schiffscapitaine, 868 Commodore, 3710 Lieutenants und 543 andere Offiziere. Falls unser Land sich genöthigt sieht, thätig wieder auf den Schauplatz zu treten, so wird der am Nil und bei Trafalgar errungene Ruhm wieder aufblühen. Sind wir etwa in militairischer Hinsicht gesunken, seitdem der Sieg von der Ostsee bis zum

Digitized by Google

mittelländischen Meere, vom Tagus bis zu der Maas unsern Fahnen folgte. Besitzen wir nicht mehr die Feldherren, und das Heer, die jene Lorbeeren sich erkämpft? In welchem Welttheile wird der Englische Handel nicht begünstigt, und welches Land kann mit uns hinsichtlich der Manufacturen wetteifern! Will man etwa in dem Verluste unserer Landbesitzungen Zeichen unsers Verfalls auffinden? Ist uns etwa unser Reich in Indien entrissen? Besitzen wir nicht Canada, und weht Brittaniens Fahne nicht mehr auf den Felsen Gibraltars? Die Französischen Journalisten können nicht bezweifeln, daß wir im Stande sind, eine eben so gut gerüstete Flotte und eben so tapfere Krieger, wie Frankreich, nach Morea zu senden. Da aber Frankreichs Häfen dem Kriegsschauplatze näher waren, so unternahm Frankreich diesen Kriegszug mit unserer Zustimmung. Wir haben genug Kriegsruhm errungen, um den eines Verbündeten zu beneiden. Mögen mithin Französische Journalisten nicht wähnen, unsere Ruhe sey eine Folge unserer Furcht, oder wir seyen unvermögend, kraftvolle Anstrengungen zu machen, weil wir nicht so unruhig und ungeduldig als die Franzosen sind. Wir schonen unsere Hülfsmittel, um, wenn die Zeit gekommen, mit desto größerer Kraft zu handeln. Unseres Erachtens sind Prahlereien keine Beweise von Muth oder Macht. Wir können zuversichtlich auf unsere Kraft vertrauen, um jedweder Gefahr die Stirne zu bieten. Der Brittische Löwe kann wohl einschlummern, ist aber stets bereit, seine Mähne zu schütteln und seine ganze Kraft zu entfalten." —

Die Times sprechen sich dagegen in folgender Art über diesen Punkt aus: „Einige unserer Zeitgenossen machen sich's zur Pflicht, ein System vollkommener Ruhe, oder vielmehr Unthätigkeit für England zu empfehlen. Wir sind weit davon entfernt, zu wünschen, man solle unter dem Namen einer vorausseh enden und erhaltenden Politik irgend ein unüberlegtes Verfahren zu Gunsten der natürlichen Freunde Englands (der Türken) unternehmen; es würde vernichtend für uns seyn, wollten wir mehr thun, als uns auf Ereignisse vorbereiten, bis wir jene Allianzen gereift, jene Pläne in Zusammenhang gebracht haben, durch deren feste Aufrechthaltung und Befolgung wir allein glücklichen Erfolg unserer Bemühungen für Europas Unabhängigkeit und Ruhe erwarten können. Aber wir stimmen nicht mit den Rathgebern, die England in Schlaf versenken und andern Nationen das Aufwecken überlassen wollen — weil sie behaupten, England sey am wenigsten durch die Zerstörung der Türkei und die Vergrößerung des schon riesenhaften Rußlands bedroht. Wir sind ganz entgegengesetzter Meinung, denn Länder, in denen der auswärtige Handel nur ein untergeordnetes Interesse hat, haben von einem Staate, wie Rußland ist, wenig anderes als einen Einfall zu fürchten. Kann Rußland einen Einfall in Frankreich machen oder dessen Handel, dessen Quellen seiner Macht und Größe wesentlich schaden? Gewiß nicht; es kann den Französischen Schiffen die Häfen von Kleinasien, Griechenland und Egipten verschließen, aber so lange es nicht 300,000 Mann einzuschiffen und in die mittäglichen Provinzen Frankreichs zu werfen vermag, würde Frankreichs Wohlfahrt von einer Seeunternehmung Rußlands nun wenig leiden. Eben so ist es mit Oesterreich. England dagegen ist der verwundbare Theil, uns können 12 Zollbeamte mehr Nachtheil bringen, als Frankreich oder Oesterreich durch 50,000 Russische Seeleute erleiden würden. Der freie Handel im Mittelländischen Meere, im Archipelagus, im Adriatischen Meere und im Euxinus trägt England in jeglichem Jahre Millionen ein. Steht England also in Rücksicht der bedrohten Gefahr voran, so müßte es eben so voran in den Abwendungs- und Vertheidigungs-Maaßregeln stehen. Die Frage ist nicht, ob es andere Mächte zu einem gemeinschaftlichen Abwehrungs-System anreizen soll, sondern wir tadeln, daß es in Unthätigkeit versinkt, während andere Nationen bereit sind, zu handeln; wir verlieren den Vortheil, ermuthigen benachbarte Staaten, unsere Allianz zu suchen, und geben der Welt nicht nur, sondern was noch schlimmer ist, den eigenen Bürgern Anlaß, uns Ohnmacht und Entartung anzuschuldigen. Wenn der öffentliche Geist bei uns versinkt, so ist das ein positives Volkselend. Wenn Sorgfalt für Sicherheit und Ehre den Krieg nicht gebieten, mag das Gouvernement ruhig bleiben; ist aber gebieterische Nothwendigkeit vorhanden, so wäre es schmachvolle Furcht, vor der That zurück zu schaudern, weil man sie groß und schwierig achtet." —

Türkei.

Constantinopel, 11. August. Die letzten Nachrichten, die man hier vom Kriegsschauplatze erhalten hat, sprechen nur von partiellen Angriffen und Gefechten, indem die Russen die Ankunft ihrer Reserven und Garden abzuwarten scheinen, ehe sie einen allgemeinen Angriff auf die Türkische Hauptposition bei Schumla unternehmen. Diese von einzelnen Truppenabtheilungen gelieferten Gefechte sind bisher, wenn anders den Türkischen Berichten vollständiger Glauben beizumessen ist, meistens zu Gunsten der Ottomannen ausgefallen. So sollen die Russen am 1. August bei einem Angriffe auf Silistria mit einem bedeutenden Verlust an Todten und Gefangenen und 2 Kanonen zurückgeschlagen worden seyn. Bei dieser Aktion soll sich eine Abtheilung der neuen regulairen Kavallerie besonders ausgezeichnet haben. Ein am 4ten d. M. statt gefundener Angriff auf einige vorliegende Verschanzungen bei Schumla soll keinen bessern Erfolg gehabt haben. Endlich hat man durch ein gestern aus Odessa hier eingelaufenes Fahrzeug erfahren, daß am 7ten d. M. bei Varna, wohin sich letztlich die Hauptstärke der Russischen Armee, unter persönlicher Anführung des Kaisers Nikolaus gewendet haben soll, ein sehr heftiges Kanonenfeuer gehört worden war, welches einen erneuerten Angriff der Russen auf jene Festung vermuthen läßt. Auch

hat sich seit gestern das Gerücht von der Verwundung des Kapudan Pascha, dessen tapferes Benehmen in den vielen bei Varna statt gefundenen Gefechten sehr gerühmt ward, verbreitet. — Weniger günstig für die Pforte lauten die Nachrichten von den Kriegsoperationen in Asien. Außer dem Falle von Anapa ist auch die Festung Kars nach einem hartnäckigen Widerstande, von den Russen mit Sturm erobert worden, die nun gegen Erzerum vorrücken. Man besorgt auch, daß Poti, die letzte Festung, welche die Pforte am östlichen Littoral des Schwarzen Meeres noch besitzt, nächstens in die Gewalt der Russen fallen dürfte. — Der Ausmarsch des Großwessiers zur Armee, — man sagt nach Adrianopel — soll binnen kurzer Zeit erfolgen; sein Kaimakan oder Stellvertreter ist bereits ernannt. Man spricht auch davon, daß der Sultan selbst nächstens in der Nähe der Hauptstadt, und zwar bei Ramis-Tschiflik sein Feld-Hoflager aufschlagen werde. —

Miscelle

(Der Buchbinder-Hobeltisch.) Diese neue Geräthschaft, wodurch eine der angreifendsten Verrichtungen der Buchbinderkunst, nemlich das Beschneiden der Bücher, sehr erleichtert wird, verdient, wegen ihrer Zweckmäßigkeit, die jeder Buchbinder, der sie gesehen und probirt hat, anerkennt, eine öffentliche Anzeige, und folgende Gründe machen die baldige allgemeine Einführung wünschenswerth. Bekanntlich ist das Unterwärtshobeln, als die bisher allgemein übliche Beschneidemethode, wobei das obere Ende der schweren Presse gegen den Unterleib gestemmt wird, der Gesundheit nachtheilig, besonders wenn anhaltend beschnitten werden muß. Durch den Buchbinder-Hobeltisch wird nicht nur dieser Nachtheil beseitigt, sondern es wird auch, vermittelst desselben, die Arbeit des Beschneidens zu einer gesunden und leichten Bewegung, die man daher auch viel länger aushalten, mithin ungleich mehr damit fördern kann, als beim Unterwärtshobeln. Die Vorrichtung hat äußerlich das Ansehen einer Kommode, aus gebeiztem Holze, und sie ist zugleich Maschine und Behältniß. Tischblatt und Beschneidepresse können, nach Bedürfniß, abgehoben und aufgelegt werden. Letztere erhält beim Gebrauch der Maschine eine sichere, wagrechte Lage; sie kann aber auch (wie um ihre Axe) gedreht und in einer Stellung befestigt werden, welche beim Einspannen der Bücher alle Bequemlichkeit gewährt. Auch ist ein Theil des innern Raums zu Schiebfächern benutzt, zur Aufbewahrung von Werkzeugen und anderen Bedürfnissen, und es können überdies auswendig, nach Belieben, Aufhängeleisten für Werkzeuge und Geräthschaften angebracht werden. Das Ganze dient also überhaupt als Arbeitstisch für mancherlei Verrichtungen, und stellt in seiner Ausrüstung eine compendiöse Buchbinderwerkstatt dar. Auch Liebhabern der Buchbinder- und Pappkunst, die sich zu ihrem Vergnügen und zur Erholung damit beschäftigen, wird diese Vorrichtung sehr zu Statten kommen, da sich in ihr beide Werkstätte vereinigen lassen. —

Bekanntmachung.

Da die am 1ten d. Mts. stattgefundene Versteigerung des dießjährigen Oehl-Bedarfs zur städtischen Beleuchtung, nämlich:

für circa 3300 Maas Leinöhl,
" 250 Pfund Lampen- oder gereinigtes Rüböhl

unter bekannten Bedingungen, — die Genehmigung des Magistrats nicht erhielt, so wird hiemit ein erneuerter Termin auf nächsten

Freitag den 12. Sept. Vormittags 11 Uhr

im Sessions-Zimmer des Magistrats anberaumt, und Lieferungslustige hiezu wiederholt eingeladen. Bayreuth, am 3. September 1828.

Die Rendantur der Städtischen Beleuchtungs-Anstalt.
Münch.

Anzeigen.

Bei Wilhelm Engelmann in Leipzig ist erschienen:
Sagen der Hebräer. Aus den Schriften der alten hebräischen Weisen. Nebst einer Abhandlung über den Geist und Werth des Talmuds. Aus dem Englischen des Herrn Heimann Hurwitz von Fr. Zweite durchgesehene Auflage. 8. Auf weißem Druckpapier, cartonirt 1 Thlr. oder 1 fl. 48 kr. rheinl.

Das Büchlein enthält ernste und scherzhafte Erzählungen, im morgenländischen Gewande, die durch ihren hohen sittlichen Werth das Gemüth auf das Lebhafteste anziehen, als passende Lectüre für Leser aus allen Ständen empfohlen, und von Lehrern und Erziehern überhaupt mit Nutzen und Vergnügen gebraucht werden können, insbesondere auch von Gymnasial-Lehrern als Stoff zu Uebersetzungen aus dem Deutschen ins Hebräische, welche hie und da üblich sind.

Zu haben in der Grauischen Buchhandlung dahier und bei G. A. Grau in Hof.

Einem hochverehrlichen Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich fortwährend mit einer bedeutenden Auswahl aller Sorten selbstgefertigter, schöner und eleganter Kämme versehen bin, die ich zu den allerbilligsten Preißen verkaufe, und um gefälligen Zuspruch bitte.

Mayer, Kammmachermeister, wohnhaft in der Breitengasse Nr. 294.

Fleckkugeln, grüne zu Pechc. à 8 kr., weiße zu Fettc. à 6 kr. Deutsche Glanzwichse in ¼, ½, ⅛ Pfund à 12, 9, 6 kr., bei

J. Schweiger & Comp.

Es sind 700 fl. rhnl. auf Hypothek im Stadt- oder Landgerichtsbezirk zu verleihen. Wo? erfährt man im Zeitungs-Comtoir.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 178. 7. September 1828.

Deutschland.

München, 1. September. Se. Maj. der König, unser allergnädigster Herr, haben sich heute Vormittags von hier nach Berchtesgaden begeben. —

Se. K. Majestät haben unterm 29. Juli d. J. den Regierungsrath bei der Regierungs-Finanzkammer des Obermainkreises, Joh. Carl Vetterlein, provisorisch zum Ministerialrathe bei dem K. Staatsministerium der Finanzen allergnädigst zu ernennen geruht. —

Se. Majestät der König haben geruht, den bisherigen Ministerialrath und Vorstand des obersten Kirchen- und Schulrathes, Herrn Eduard v. Schenk, zum Staatsrath zu ernennen und ihm zugleich das Portefeuille des Ministeriums des Innern anzuvertrauen. Zugleich ward dem Hrn. Grafen v. Armansperg, welcher das Finanzministerium behält, das der auswärtigen Angelegenheiten übergeben, dessen der Hr. Justizminister Baron v. Zentner auf sein Gesuch war enthoben worden. —

Fortsetzung des Auszugs aus dem Armee-Befehle vom 21. August:

Befördert wurden: der Bataillonsarzt Dr. Carl Abelein vom 3ten Jägerbataillon zum Regimentsarzte im 6ten Linien-Infanterie-Regimente. — Zu Unterärzten: die chirurgischen Practikanten Dr. Nep. Geiger im 1sten L. J. R.; Dr. Anton Leuk vom 2ten Jägerbataillon im 5ten Chev. Reg.; Dr. A. Hegenauer im 4ten Jägerbataillon; Dr. Lorenz Hirl im 1sten Cürassier-Regimente. — Zu Regiments-Quartiermeistern: die Bataillons-Quartiermeister Leonh. Pickel im 13ten L. J. R.; Jos. Köstler im 1sten, Heinrich Menges im 2ten, S. Mayer, Controlleur bei der Armee-Montur-Depot-Commission im 3ten; Johann Löffl im 4ten Jägerbataillon; Joseph Glockner im 2ten Cürassier-Regimente; Anton Blaimberger im 3ten Chevaurlegers-Regimente; der Rechnungsführer Paul Roßbacher wurde zum Bataillons-Quartiermeister im 9ten L. J. R.; der vormalige Brigade-Aktuar Christoph Friedrich zum Rechnungsführer bei der Lokal-Verpflegs-Commission zu Würzburg, der Eleve des topographischen Büreaus und Kanzlei-Aktuar Peter Löhle zum Dessinateur zweiter Klasse befördert. Ernannt wurden: Gustav C. v. Chasseport zum Unterlieutenant à la suite der Armee; Herrmann Frhr. v. Pöllnitz zum Junker im 3ten L. J. R.; Jos. Lamey zum Condukteur im Ingenieur-Corps; der Dr. Martin Fiedler zum Unterarzte im 3ten und der Dr. Johann Pfeiffer zum Unterarzte im 12ten Linien-Inf.-Reg.; der Casern-Verwalter Franz Späth zum Rechnungsführer und Cassier bei der Commandantschaft zu Würzburg. Johann Wilhelm Dietsch im 1sten Peter Schöntag im 3ten Jäger-Bataillon und der Rechtspractikant Franz v. Gropper bei der Commandantschaft Rothenburg zu Bataillons-Auditoren; ferner hierzu die provis. Bataillons-Auditore Joh. Bapt. Leuck bisher Unterlieutenant im 2ten L. J. Reg. bei dem 2ten Jäger-Bat.; — Heinr. Donauer bei der Commandantschaft Oberhaus und Passau. —

Berlin, 26. August. Man sprach hier gestern von einem Courier aus dem Russischen Hauptquartier, welcher Nachrichten mitgebracht habe, die zur Zeit noch geheim gehalten werden müßten. Unangenehmen Inhalts scheinen sie nicht zu seyn, denn die Russischen Papiere, namentlich die Rothschildsche Anleihe, giengen in die Höhe, obwohl man die Abreise des Kaisers nach Odessa bereits wußte.

Von der Dreistigkeit und Kühnheit der Türkischen Reiter berichten unsere Offiziere, die sich im Russischen Hauptquartiere befinden, viel Rühmliches. Der Preußische General v. Nostiz, der sich als ein tüchtiger Cavallerist aus Blüchers Schule mit ihnen versuchen wollte, hat seinen Reitknecht verloren, und ein andrer Preußischer Offizier ist verwundet worden. Noch immer sollen die Türken große Geschicklichkeit darin besitzen, die Köpfe mit ihren krummen Säbeln mit einem Streich gleichsam abzuschneiden. —

Kassel, 28. August. Die hiesige Zeitung enthält folgenden Artikel: „Die öffentlichen Blätter haben seit längerer Zeit schon von Konferenzen gesprochen, welche hieselbst zwischen den Bevollmächtigten mehrerer Staaten des mittlern und nördlichen Deutschlands zum Behuf einer Vereinbarung über die wichtigsten Intessen des Handels und der Gewerbe statt finden sollten. Diese Berathungen haben nunmehr ihren Anfang genommen, und es sind von den respektiven Staaten abgeordnet und bereits versammelt:

Für (das Königreich) Sachsen: der wirkliche Geheimerath v. Carlowitz.
- Hannover: der Geheimerath und Kriegs-Kanzlei- und Ober-Zoll-Direktor v. Grote.
- Churhessen: der Geheimerath und Finanzkammer-Präsident v. Kopp.
- Sachsen-Weimar: der wirkliche Geheimerath Dr. Schweitzer und der Geheimelegationsrath v. Conta.
- Sachsen-Koburg-Gotha: der wirkliche Geheimerath v. Carlowitz.
- Sachsen-Altenburg: der wirklich Geheimerath und Minister v. Braun.
- Sachsen-Meiningen: der wirkliche Geheimerath v. Stein.

Digitized by Google

Für Braunschweig: der Kammerrath v. Armsberg.
" Oldenburg: der Regierungsrath Suden.
" Schwarzburg-Rudolstadt: der Kammer-Präsident v. Schwarz.
" die Reußischen Fürstenthümer: der Kanzler, Regierungs- und Consistorial-Präsident v. Strauch.
" die freie Stadt Frankfurt: der Senator, Dr. Thomas.
" — " — Bremen: der Gesandte am Deutschen Bundestage, Bürgermeister Schmidt.

„Die Conferenzen sind am 18ten d. M. im kurfürstlichen Schlosse Bellevue eröffnet worden. Auch für Nassau und Hessen-Homburg ist der Abgeordnete in der Person des Herzoglich Nassauischen Ministerresidenten an den Königl. Niederländischen und Bayerischen Höfen, Geheimen Legationsraths v. Röntgen, dahier eingetroffen." —

Mainz, 24. August. Von der Nothwendigkeit durchdrungen, dem Handel im Innern mehr Freiheit zu ertheilen, haben die Regierungen von 18 Staaten des mittlern Deutschlands Bevollmächtigte nach Kassel gesendet, um einen Handelsverein zu gründen. — Wenn alle Regierungen, in Bezug auf Industrie, Einem Systeme, sey es dem freien Handels- oder dem Prohibitivsysteme huldigten; wenn sie kein örtliches Interesse verfolgend, nicht insbesondere die auf ihrem Gebiete betriebenen Gewerbe, sondern nur die Gewerbsthätigkeit im Allgemeinen zu fördern suchten, und hierin das einzige und sicherste Mittel erblickten, den Wohlstand Aller zu vermehren; so würde die nach denselben Grundsätzen zu behandelnde Aufgabe leicht zu lösen seyn. — An den mannigfaltigen Interessen aber, die aus der Verschiedenheit der Ansichten und aus Rücksichten des örtlichen Vortheils bei einer größeren Anzahl von Staaten nothwendig entspringen müssen, sind bereits die vor einigen Jahren in Darmstadt und Stuttgart gepflogenen Unterhandlungen gescheitert. Von den 18 kaum sechsthalb Millionen Einwohner enthaltenden Staaten, welche einen Handelsverein in Kassel zu schließen gedenken, hat keiner für sich, noch alle zusammengenommen, einen hinlänglichen den andern Staaten eine große Erweiterung des Handels versprechenden Umfang, weshalb denn auch aus dieser Vereinigung für keinen Staat die überwiegenden Vortheile entspringen möchten, um ihn zu bewegen, derselben beizutreten, und sein örtliches Interesse aufzuopfern. Da ferner keiner dieser Staaten vermöge seiner Größe und Ausdehnung, eine hervorragende Stellung einnimmt, welche die andern bestimmen könnte, sich ihm aus Rücksichten, die aus der Präponderanz entstehen, anzuschließen; so läßt sich voraussehen, daß die achtzehn Staaten beinahe alle dieselben Ansprüche und Forderungen machen würden. Wie läßt sich aber unter solchen Verhältnissen auf eine gütliche Ausgleichung und die Bewerkstelligung des projektirten Handelsvereins, dessen, bei welchem die verschiedenartigsten Privat-, Handels- und Staatsinteressen sich darbieten? — Diese Betrachtungen müssen den Unbefangenen zu der Ansicht führen, daß der Handelsverein, welchen man in Kassel zu errichten gedenkt, nicht zu Stande kommen wird, und in jedem Fall, schon wegen der geringen Ausdehnung und Bevölkerung der darin begriffenen Staaten, weit weniger Vortheile darbieten möchte, als sich die contrahirenden Staaten von der Vereinigung mit Preußen und Hessen, oder von der mit Bayern und Würtemberg versprechen können. Im Interesse der Industrie und des Handels im Allgemeinen ist eine solche Vereinigung, die Deutschland in Bezug auf den Handel nur in zwei Theile statt in drei absondern würde, gleichfalls sehr zu wünschen. —

Hamburg, 27. August. Gestern Abend ist die Frau Gräfin v. Alhambra (J. K. H. die Herzogin von Lucca) hier eingetroffen. Morgen wird auch der Hr. Graf hier erwartet. Nach mehrtägigem Aufenthalte gedenken sich die hohen Herrschaften, wie man vernimmt, nach Kopenhagen zu begeben. —

Carlsbad, 1. September. Die diesjährige Bade-Saison ist durch die Witterung nicht begünstiget. Carlsbad wird daher dieses Jahr nur von solchen Gästen besucht, welche den Gebrauch der Mineralquelle unumgänglich nothwendig haben, keineswegs aber von solchen, welche die bloße Unterhaltung zur Absicht ihrer sonstigen hiesigen Anwesenheit machten. Die Hauseigenthümer und Kaufleute klagen dieserwegen auch recht sehr über geringen Absatz und wenigen Geldverkehr; ohnerachtet man doch glauben sollte, daß eine Anzahl von 3580 Badegäste, welche auf die Zeit vom 1. Mai bis Ende des letztverflossenen Monats Carlsbad auf längere oder kürzere Zeit besuchten, doch eine bedeutende Summe verzehrt haben müßten, auch angenommen, daß jeder auch noch so wirthschaftlich gelebt. Gegen frühere Jahre herrscht jetzt eine sehr auffallende Theuerung dahier, von welcher indeß nicht Mangel an Concurrenz Schuld ist, sondern weil sich kein Bürger an die Victualientaxe bindet und nur nach Willkühr und nach dem Gesicht, nicht nach dem Befund verkauft. — Vor einigen Tagen hat der dahier anwesende weltberühmte Kammer-Virtuos Sr. Majestät des Kaisers Franz, Paganini, ein Concert gegeben, sich aber auch vom Publikum für seine Kunst brav bezahlen lassen. Die Eintrittskarte kostete à Person Sechs Gulden Conventions-Münze. Wer ihn noch nicht gehört hat, der kann auch nicht über sein einziges Kunsttalent und sein entzückendes Spiel urtheilen. Letzteres, besonders auf Einer Saite — gränzt an die Unübertrefflichkeit. Schade, daß seine Gesundheit nicht die beste ist. Er liegt wirklich krank darnieder. — Das höchste Interesse, welches Carlsbad gegenwärtig gewährt, ist die Anwesenheit Ihrer Kaiserl. Hoheit, der in der Cur begriffenen regierenden Frau Großherzogin von Sachsen-Weimar und Eisenach und Ihrer höchstliebenswürdigen 2ten Prinzessin Tochter sammt Umgebung. Sie entzückt alle Anwesende durch Ihre zuvorkommende außerordentliche Humanität gegen alle Stände. Ihre Wohnung und Tafel ist der Versammlungspunct aller derer,

Digitized by Google

welche das Glück haben, Ihrer Kaiserlichen Hoheit vorgestellt zu werden. — Gestern Abends gab der berühmte Kapellmeister Hummel ein Concert auf dem Forte-Piano, wozu man sich auf Subscription für den Preis einer Dukate unterzeichnen mußte, wenn man ihn hören wollte. Dem Vernehmen nach soll die Zahl seiner Bewunderer etliche Siebenzig gewesen seyn. —

Rußland.

Odessa, 16. August. Nie war Odessa so glänzend als in diesem Augenblicke, wo die Kaiserl. Familie, von einem ansehnlichen Hofstaate und dem diplomatischen Korps begleitet, unsere Stadt mit ihrer Gegenwart beglückt. Leider wird diese Freude nicht lange dauern, da Se. Majestät der Kaiser in einigen Tagen sich wieder zur Armee begeben will, wo die Verstärkungen nunmehr angekommen seyn und die Operationen wieder nachdrücklich anfangen werden. In Kurzem dürfte also ein entscheidendes Treffen statt finden, wovon der Ausgang des Feldzuges abhängen, und wodurch die Pforte sich hoffentlich gezwungen sehen wird, die verlangte Genugthuung und Garantie zu leisten. Bis jetzt hatte man es von unserer Seite nicht für nöthig gehalten, größere Streitkräfte in das Feld zu schikken, als früher gewöhnlich verwendet wurden, damit der Dienst der Verpflegung nicht zu lästig werde. Der Besitz von Chiustenza und der wahrscheinliche baldige Fall von Varna, das seit einigen Tagen von dem Admiral Greigh aufs Lebhafteste beschossen wird, erleichtern die Zufuhr von Lebensmitteln für die Armee, und erlauben so viele Truppen nachzuziehen, als man zur schnelleren Verfolgung der bereits errungenen Vortheile für nothwendig erachten kann. Man wird sich nicht darauf beschränken, das Gros der Armee zu verstärken, sondern auch die abgesonderten Korps in einen solchen Zustand zu setzen, daß sie ihre Operationen beschleunigen und aus der Defensive zur Offensive übergehen können. So erhält der General Geismar in der kleinen Wallachei in diesem Augenblicke bedeutende Verstärkungen, und dieser tapfere General wird nicht säumen, sich neue Verdienste zu erwerben, und das Kriegstheater nach Servien zu versetzen, da bereits eine ansehnliche Reserve bestimmt ist, seine jetzige Stellung einzunehmen. Welchen Eindruck die Erscheinung des Generals Geismar machen, und welche Verlegenheit für die Pforte daraus erwachsen wird, müssen die nächsten 14 Tage lehren; denn die Servier erwarten mit Ungeduld die Ankunft unserer Truppen, um sich gegen die Pforte zu erklären. Wenn der Kaiser es bis jetzt zu vermeiden suchte, die Servier am Kriege Theil nehmen zu lassen; so konnte dieses doch nur in so lange geschehen, als man hoffte, die Pforte werde, eines Bessern überzeugt, sich beeilen, ihre Fehler wieder gut zu machen, und die der Russischen Nation zugefügten Beleidigungen und Beeinträchtigungen auszugleichen. Die Hartnäckigkeit des Divans, der sich in seinem angenommenen Systeme zu gefallen scheint, muß die Gesinnungen seiner Gegner ändern. Zu den Uebeln des Krieges nach Außen gesellen sich jetzt schon innere Reibungen, und nach allen aus Konstantinopel hier eingegangenen Nachrichten ist die Volksstimmung sehr bedenklich für die Regierung, und läßt das Aufleben der alten Janitscharen fürchten. In Armenien sind diese gefährlichen Feinde des Sultans in größter Thätigkeit, und ob es gleich dem General Paskewitsch untersagt seyn soll, mit ihnen Gemeinschaft zu haben, so leisten sie ihm doch unwillkührlich wichtige Dienste. — Die Verladung von Mehl und Getreide von hier nach Constantinopel, die noch vor wenigen Wochen mit Bewilligung der Regierung auf Französischen und Oesterreichischen Schiffen geschah, ist jetzt untersagt, und die Türkische Hauptstadt, die bisher durch die Großmuth unseres Monarchen keinen Mangel an Lebensmitteln litt, wird sich bald überzeugen, daß es in seiner Macht steht, sie der Hungersnoth Preis zu geben. —

Odessa, 18. August. (Aus einem Handelsschreiben.) Vermöge eines Regierungsbefehls, der bei der Mauth publizirt wurde, ist in Folge der neuesten Ereignisse die Ausfuhr des Getreides aus allen Häfen des Schwarzen Meeres verboten. — Vom Kriegsschauplatze sind keine entscheidenden Nachrichten eingegangen. (Dadurch scheint das aus Jassy gekommene Gerücht von dem Falle von Varna vorläufig widerlegt zu werden.) —

Türkei.

Constantinopel, 11. August. Die friedlichen Ansichten, welche die Ernennung der dem Großwessier beigegebenen Mitglieder des Viceministeriums, welche größtentheils zu der nachgiebigen Partei gehören, erzeugt hatten, sind seitdem durch den beschlossenen Ausmarsch des Sultans nach Remisch Pascha und andere Vertheidigungs-Anstalten gänzlich verschwunden. Der Reis-Effendi sagte einem Fränkischen Drageman, der Sultan werde an der Spitze seines Volkes ins Feld ziehen, und der Ausgang des Kampfes stehe in Gottes Hand. — Die Verzögerung des Abmarsches des Großwessiers von Daud Pascha nach Adrianopel, hat, wie es heißt, lediglich zum Grunde, daß der Astrolog Sr. Hoheit die letztverflossenen Tage als unglücklich bezeichnete. Uebrigens fand der Entschluß des Sultans den Beifall der Großen des Reichs, die niederen Klassen scheinen ihn aber nicht zu theilen. Die beschlossene Vertheidigungslinie von Silistria bis Terkas bei Kara-Burnu, ist nichts Anderes als die alte Vertheidigungsposition des Kaisers Anastasius im Jahre 512, die aber damals ihrem Zwecke nicht entsprach. Die Pforte fährt fort zu verkündigen, daß Husseln-Bei die Position von Schumla, und die Commandanten von Varna und der Festungen an der Donau, alle Angriffe der Russen mit glänzendem Erfolg abschlügen. — Dem Pascha von Braila hat der Sultan das Leben geschenkt, allein er wurde nach Mitylene verwiesen und dieser Tage dahin abgeführt. —

Miscellen.

(Uebersicht der Amerikanischen Staaten im

Anfange des Jahres 1826) I. Unabhängige (Bevölkerung vor einem Jahre): 1) Vereinigte Nordamerikanische Freistaaten 174,300 Q. M., 12,645,600 Seelen. 2) Republik Hayti 1385 Q. M., 935,335 Seelen. 3) Republik Mexiko 72,699 Q. M., 6,866,400 Seelen. 4) Republik Central-Amerika 15,498 Q. M. 1,485,400 Seelen. 5) Republik Colombia 88,199 Q. M., 3,600,000 Seelen. 6) Republik Peru, 7) Republik Bolivar, jetzt von ihr getrennt, 28,329 Q. M., 1,929,000 Seelen. 8) Republik Chile 8439 Q. M., 1,656,000 Seelen. 9) Republik der Araukaner 7000 Q. M., 900,000 Seelen. 10) Republik der Plata-Staaten: a) Argentin (Buenos-Ayres) 4000 Q. M. 176,847 Seelen. b) Die übrigen conföderirten Republiken 56,974 Q. M., 1,000,000 Seelen. c) die Banda-Oriental. — 11) Republik Paraguay 6840 Q. M., 750,000 Seelen. 12) Kaiserthum Brasilien 113,115 Q. M., 5,500,000 Seelen (wovon aber jetzt cisplatina abgeht.) II. Colonien: Russische Besitzungen an den Nordwestküsten, südlich bis zum 54sten Grade, 19,000 Q. M., 60,000 Seelen. Brittisches Nordamerika 69,242 Q. M., 1,485,400 Seelen. Brittisches Guyana 413 Q. M., 147,000 Seelen. Niederländisches Guyana 410 Q. M., 70,300 Seelen. Französisches Guyana 627 Q. M., 66,700 Seelen. Spanisches Westindien 3498 Q. M., 707,700 Seelen. Brittisches Westindien 685 Q. M., 797,000 Seelen. Französisches Westindien 59 Q. M., 253,800 Seelen. Niederländisches Westindien 14 Q. M., 26,200 Seelen. Dänisches Westindien 8½ Q. M., 4278 Seelen. Schwedisches Westindien 2¼ Q. M., 20,000 Seelen. —

(Politischer Sinn.) Der Mangel an politischem Sinn hat bei den Deutschen seinen ganz guten Grund. Aufs Kleine, auf Localverhältnisse angewiesen, finden sie nicht nur keine Aufforderung, sich um das Ganze zu bekümmern; man würde ihnen sogar eine solche Kühnheit übel nehmen. Daher giebt es für sie keine Schule, in der sie Politik erlernen könnten. Nur einmal versammelte man sie auf einem großen Marsfelde, wo man ihnen vorbuchstabierte: „sie seyen ein freies Volk, das keine fremde Tyrannei dulden dürfe.“ Da hätten sie wohl etwas lernen können, aber die vielen Leute, die sich als Lehrer aufwarfen, schrien und tobten so wild durcheinander, daß das Ganze einer Judenschule glich. Und nachdem die Andacht und die Synagoge geschlossen, nachdem der Schabbes vorübergegangen war, konnte der gewohnte Schacher wieder seinen alten Gang nehmen. Unsere philosophischen Schulen haben sich mit ihren kauderwälschen Zaubersprüchen bisher noch wenig um wirkliche Politik bekümmert; in dem Absoluten verlohren, sahen sie die Wirklichkeit nur für einen wesenlosen Schein an, dessen Gestaltung sie untergeordneten Geistern überließen.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag eines Hypothekengläubigers soll das dem Pankraz Herrmsdörfer dahier zugehörige Söldengut Nr. 31, Steuer-Besitz-Nr. 88, im Schätzungswerthe zu 1210 fl. 30 kr. rheinl., öffentlich an die Meistbietenden verkauft werden. Hiezu ist Termin im hiesigen Gerichts-Lokale auf

Dienstag den 30. September 1828

anberaumt worden, und dient dieses Kaufsliebhabern, die sich über Erwerb- und Zahlungsfähigkeit auszuweisen vermögen, zur Nachricht. Die auf dem Guth haftenden Lasten und Abgaben, sowie dazu gehörigen Rechte können täglich in der Registratur eingesehen werden, im Termin selbst aber geschieht die Bekanntmachung der Kaufsbedingungen. Der Hinschlag erfolgt nach Gesetzes-Vorschrift. Neudrosenfeld, den 27. August 1828.

Das Freiherrlich von Reitzensteinische Patrimonialgericht.
Krauffold.

Anzeigen.

Es wird hierdurch öffentlich bekannt gemacht, daß der Forstort oder Waldparzelle, Ottenreuth genannt, 49¼ rhl. Tagwerke groß, in kleinen abgemessenen Parzellen zu 3 bis 4 Tagwerken, den

13. Sept. dieses Jahres

an die Meistbietenden verkauft werden soll. Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen, sich am genannten Tage früh um 9 Uhr in Geißlareuth einzufinden, von wo aus diese Waldparzellen nicht nur von jedem Käufer in Augenschein genommen, sondern auch je nachdem die Witterung es gestattet, entweder an Ort und Stelle, oder in dem Wirthshause zu Obernseeß veräußert werden können. Der Waldaufseher Hofmann zu Obernsees ist beauftragt, jedem Kaufsliebhaber diesen Forstort sowohl im Ganzen, als auch jede abgemessene Abtheilung alleine, vor dem Verkaufstermine genau vorzuzeigen. Die Kaufbedingnisse werden den Käufern vor dem Strichtermine bekannt gemacht werden. Bayreuth, den 3. Sept. 1828.

Die Versendungen meiner bekannten, eben so schönen als nützlichen Beerensträucher haben bereits ihren Anfang genommen und dauern ununterbrochen bis zum Eintritt des Frühlings 1829. Meine Johannisbeeren sind große volltragende Sorten und das Sortiment meiner englischen Stachelbeeren hat sich durch neue Bezüge auf 200 Arten derselben vermehrt. Das Hundert tragbare Senker kostet sechs Gulden, das Dutzend 48 Kreuzer. Jede Bestellung wird, Emballage und Fracht frei bis Bayreuth, Bamberg, Hof, Nürnberg oder Regensburg, schnell und gut vollzogen. Junge Beerenbäume von den schönsten baumartigen Sträuchern, welche sich nach allen Formen ziehen lassen, und mit ihren vielen schönen Beeren einen herrlichen Anblick gewähren, erlasse ich das Dutzend zu 3 fl., das Stück zu 18 kr. Gefällige Aufträge erbitte ich mir portofrei. Thurnau, bei Bayreuth, den 1. September 1828.

Friedrich Heinrich Schmidt, Kaufmann und Mitglied mehrerer landwirthschaftlichen Vereine.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Montag Nro. 179. 8. September 1828.

Deutschland.

München, 4. September. Das Königl. Regierungsblatt vom 3. September enthält folgende Dienstes-Nachrichten:

Se. Königl. Majestät haben vermöge allerhöchsten Rescripts vom 29 Augnst den Königl. Staatsminister und Präsidenten des Staatsraths, Grafen von Thürheim — unter Bezeugung der Allerhöchsten Zufriedenheit mit der Führung der demselben anvertrauten Stelle — in temporäre Quiescenz zu versetzen; dann zufolge allerhöchsten Rescripts vom 29. August den bisherigen Ministerialrath bei dem Staats-Ministerium des Innern, Eduard v. Schenk, in Anerkennung seiner vielseitigen Kenntnisse, Geschäfts-Gewandheit, geprüften Anhänglichkeit und Treue, zum K. Staatsrathe im wirklichen Dienste allergnädigst zu ernennen geruht; ferner haben sich Allerhöchstdieselben vermöge Allerhöchsten Rescripts vom 30. August durch das Gesuch des Staats-Ministers des Königlichen Hauses und des Aeussern, dann der Justiz, Frhrn. v. Zentner, um Erleichterung bei seinem vorgerückten Alter, und durch den Wunsch, Allerhöchstdenselben die Thätigkeit und den durch eine so lange Reihe ehrenvoller Geschäftsführung gereiften Rath dieses durch Kentnisse, Treue und Anhänglichkeit gleich ausgezeichneten Ministers so lange als möglich zu erhalten, Sich Allergnädigst bewogen gefunden, denselben auf sein ausdrückliches Gesuch von den Geschäften des Ministeriums des Hauses und des Aeussern zu entbinden und haben dieselben dem Königlichen Staatsminister der Finanzen, Grafen v. Armansperg — welchen Se. Maj. der König von dem Ministerium des Innern, vom 1. September an, entbinden, — übertragen, wodurch Allerhöchste demselben einen neuen Beweis des allerhöchsten Vertrauens, der Anerkennung seiner Verdienste und der besondern Zufriedenheit geben. — Das Portefeuille des Staats-Ministeriums des Innern haben Se. Maj. der König durch allerhöchstes Rescript von demselben Tage provisorisch dem Königl. Staatsrath im wirklichen Dienste, Eduard v. Schenk, zu übertragen und demselben dadurch einen weitern Beweis des besondern Allerhöchsten Vertrauens auf seine umfassenden Kenntnisse, Treue und Anhänglichkeit allergnädigst zu geben geruht. —

Wien, 30. August. Dem Vernehmen nach ist gestern ein Courier von dem Lord Heytesbury zu Odessa bei dem hiesigen Brittischen Botschafter Lord Cowley eingetroffen, welcher die beruhigendsten Nachrichten in Hinsicht der Unterhandlung dieses Ministers überbringen soll; das Russische Kabinet soll seine Versicherungen, nichts erobern zu wollen, erneuert, und Se. Majestät der Kaiser solche mündlich dem Lord Heytesbury wiederholt haben. Diese Nachrichten wurden durch einen außerordentlichen Courier nach London weiter befördert. Aus dem Lager vor Schumla sind der Graf Apraxin und ein Neffe des Herzogs v. Mortemar hier eingetroffen; beide haben das Russische Hauptquartier, das nach der Abreise des Kaisers nach Basardzik zurück gelegt ward, am 6. August verlassen, und brachten also keine eigentlichen Neuigkeiten. Varna wird heftig bedrängt, und man sieht der Nachricht von dessen Falle nächstens entgegen. Die Türkische Stellung bei Schumla wird während dieser Zeit nur beobachtet. Auf unserer Börse zirkuliren, wie man sich leicht vorstellen kann, unzählige oft sich widersprechende Gerüchte, die meistens von Kursspekulanten zu Erreichung gewisser Zwecke erfunden werden, und denen man durchaus kein Zutrauen schenken darf. — Unser Monarch wird am 3. Sept. in Schönbrunn erwartet; am 4ten werden Se. Majestät sich nach Baden verfügen, wo die Uebungen der im Lustlager bei Traiskirchen versammelten Truppen, deren Stärke auf 37,000 Mann geschätzt wird, am 9. Sept. beginnen, und bis zum 24ten fortdauern sollen. — Bei der Abreise des Couriers aus Odessa am 19. August hatte man daselbst die Nachricht erhalten, daß die Kaiserliche Garde bei Isalscha über die Donau gegangen war. Se. K. H. der Großfürst Michael reiste sogleich ab, um das Kommando zu übernehmen. Die Linie der Verschanzungen, die vor dem Türkischen Lager bei Schmula errichtet wurde, erlaubt die Blokade wirksam zu machen, und einen Theil der dort jetzt aufgestellten Truppen zu andern nicht weniger entscheidenden Unternehmungen zu verwenden. —

Stuttgart, 2. September. Ihre Königliche Majestäten sind mit Höchst Ihrer Familie von Friedrichshafen, woselbst Sich Höchst Dieselben während der verflossenen Sommer-Monate aufgehalten hatten, bei erwünschtem Wohlseyn heute wieder in hiesiger Residenz eingetroffen. —

Carlsruhe, 1, September. Bei der heute erfolgten 4ten Serien-Ziehung für das Jahr 1828 wurden nachstehende Nummern gezogen:

Serie-Nr.	215	enthaltend	Loos-Nr.	21401	bis	21500
—	11	—	—	1001	—	1100
—	621	—	—	62001	—	62100
—	374	—	—	38301	—	38400
—	941	—	—	94001	—	94100
—	189	—	—	18801	—	18900

Rußland.

Odessa, 18. August. Es heißt, daß Se. Majestät

Digitized by Google

der Kaiser in einigen Tagen von hier zur Armee abgehen, und alle hier anwesenden Diplomaten ihn dahin begleiten werden. Auch Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael wird unverzüglich von hier abreisen, um den Befehl über die bei Bazardschik angekommenen Garden zu übernehmen. Täglich kommen hier Couriere von der Armee an. Mit einem gestern Abends aus Chiustenge hier eingelaufenen Fahrzeuge erhielten wir Nachricht, daß Admiral Greigh sich des Hafens von Varna bemächtigt, und alle dort liegenden Türkischen Fahrzeuge verbrannt habe; die Türken setzten dem Eindringen unserer Escadre den hartnäckigsten Widerstand entgegen, der jedoch der Tapferkeit unserer Marine weichen mußte. Die Türkische Besatzung von Varna macht häufige Ausfälle, welche die ganze Aufmerksamkeit des Belagerungskorps in Anspruch nehmen, da sie gewöhnlich auf mehreren Punkten geschehen, und durch zahlreiches Geschütz unterstützt werden. —

Odessa, 19. August. Die Rückreise Sr. Majestät des Kaisers zur Armee ist, wie es heißt, verschoben, und Se. Majestät dürften unsere Stadt erst zu Anfang Septembers verlassen, da Allerhöchstdieselben erst den 6. September wieder bei der Armee eintreffen wollen. Lord Heytesbury hält täglich Konferenzen mit dem Grafen Nesselrode. —

Das Journal d'Odessa meldet Folgendes aus Odessa vom 20. August: „Am 18ten d. M. wohnten JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserinn, bei Gelegenheit des Geburtsfestes Ihrer Kaiserl. Hoheit der Frau Großfürstin Marie Nikolajevna (Tochter Ihrer Majestäten) dem Gottesdienste in der Kapelle des Pallastes bei. Ihre Majestäten empfingen hierauf die Glückswünsche sämmtlicher hoffähigen Personen. — Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael ist, nach einem Aufenthalte von einigen Tagen in dieser Stadt, gestern Abends nach Kustendsche abgegangen. — Die Fregatten Flore und Standart sind am 18ten nach Varna, mit Truppen an Bord, abgesegelt, die zu Verstärkung derer, welche diesen Platz einschließen, bestimmt sind." —

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Bucharest, 15. August. Leider haben sich hier in den letzt verflossenen Tagen wieder einige Pestfälle ergeben, die man dem Ausscharren von Kleidungsstücken zuschreibt, welche als der Ansteckung verdächtig, um dem Verbrennen entzogen zu werden, von ihren Besitzern vergraben worden waren. Der Präses unsers Divans, Graf von Pahlen, hat sich daher genöthigt gesehen, den hiesigen Archimandriten aufzufordern, den Bannfluch über diejenigen zu verhängen, welche derlei vergrabene Kleidungsstücke wieder hervorziehen sollten. — Die Türkische Besatzung von Giurgewo macht fortwährend Ausfälle aufs Wallachische Gebiet, die jedoch von den Russen stets mit Erfolg zurückgeschlagen werden, allein bei der bisherigen Schwäche des Russischen Blokade-Corps schwebt man hier dennoch in Besorgniß, daß es den Türken, die auch die Stellung des Generals Geismar in der kleinen Wallachei, von Kalafat aus, ohne Unterlaß beunruhigen, einmal gelingen dürfte, wenn auch nur augenblicklich, nach Bucharest vorzudringen. — General Langeron, welcher das Commando in diesem Fürstenthum übernehmen soll, ist zwar hier angekommen, allein das Corps des Generals Scherbatoff, welches Anfangs bestimmt zu seyn schien, in die Fürstenthümer einzurücken, hat nun, wie es heißt, eine andere Bestimmung erhalten, und rückt zur Verstärkung der Hauptarmee nach Bulgarien, wo die Russen Alles aufbieten werden, um sich in diesem Feldzuge wenigstens noch des verschanzten Lagers und der Festung von Schumla, und des Punktes von Varna zu bemächtigen. — Nachschrift. So eben verlautet, das Scherbatoff'sche Corps sey nun doch bestimmt, die Fürstenthümer, namentlich die Wallachei zu besetzen, und die Belagerung der Donau-Festungen ernstlicher als bisher zu betreiben. Dagegen soll das sechste Armee-Corps zur Hauptarmee stoßen. Graf Langeron scheint eher bestimmt zu seyn, die Stelle eines Militair-Gouverneurs in den Fürstenthümern, als die eines commandirenden Generals zu bekleiden. —

Neueste Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Das neueste Journal d'Odessa vom 20. August enthält folgende Nachrichten von der Armee in der Türkei:

Operationen vor Schumla, 7. August.

Nach der Abreise des Kaisers am 2. August *) hat sich, mit Ausnahme einer Fussilade zwischen den Plänklern unserer Vorposten und den Türkischen Plänklern nichts Bemerkenswerthes vor Schumla ereignet. Am 3. August befestigte der Generallieutenant Ivanoff, der sich mit einem Theile seiner Division zu Tschiflik befand, vollends seine Position. Am 5ten nahm ein Detaschement, unter den Befehlen des Generallieutenants Madatoff, eine starke Recognoscirung auf der linken Flanke des Feindes von dem Dorfe Maino, über Kadiköi, bis Boular vor. Dieses Detaschement stieß nirgends auf die Türken, recognoscirte aber genau die Lage der Orte, und bemerkte, daß der Feind auf einer Kette von Anhöhen, die seine linke Flanke berührt, ausgedehnte Verschanzungen, von Bastionen flankirt, habe. Die Türkische Kavallerie ist nicht mehr aus der Festung herausgekommen; nach der Aussage der Bulgaren, die sich zu uns geflüchtet haben, gebricht es ihnen an Lebensmitteln und vorzüglich an Fourage. Denselben Aussagen zufolge soll der Seraskier Hussein-

*) Sämmtliche Daten sind neuen Styls. —

Digitized by Google

Pascha aus Konstantaninopel die offizielle Anzeige erhalten haben, daß man ihm keine Verstärkung schicken werde, indem sämmtliche Truppen, deren Gegenwart in der Hauptstadt nicht nöthig ist, nach Morea geschickt werden sollen. Am 6ten wurde der General-Lieutenant Rüdiger mit einem starken Detaschement Infanterie, Cavallerie und Artillerie abgeschickt, um die rechte Flanke des Feindes, in der Richtung von Tschiflik nach Kosteis, zu recognosciren. Bevor dieses Detaschement aus der von dem Generallieutenant Ivanoff bei Tschiflik occupirten Position ausrückte, hatten unsere vorgeschobenen Pickete bemerkt, daß ein Corps von 2000 Türken, größtentheils aus Cavallerie, die aus der Festung herausgekommen war, bestehend, über Kosteis nach Eski-Stambul marschirt war. Der Generallieutenant Rüdiger setzte sich sogleich gegen Eski-Stambul in Marsch, um dem Feinde den Weg abzuschneiden, nachdem er zu gleicher Zeit Streif-Corps detaschirt hatte, um dessen Bewegungen zu beobachten. Diese Corps bemerkten, daß der Feind sich hinter dem Dorfe Dragbikioi nach Gzalikavak gewendet habe. Der Generallieutenant Rüdiger, welcher hieraus schloß, daß dieses Detaschement bestimmt seyn dürfte, Transporte nach Schumla zu escortiren, machte zu Eski-Stambul Halt, und nahm eine Stellung, welche ihm die Mittel gibt, dem Feinde die Rückkehr abzuschneiden. —

Operationen vor Silistria, 27. Juli.

Der General der Infanterie Roth meldet, daß der Feind am 23sten, 24sten und 25sten einige Ausfälle gemacht habe, die von unsern Truppen mit sehr geringem Verlust unserer Seits zurückgeschlagen wurden. Man hat einige Verschanzungen auf der Anhöhe, an welche die linke Flanke das Blockade-Corps stieß, angelegt und mit Geschütz besetzt. —

Operationen vor Varna, 11. August.

Vom 5ten bis 11ten hat man, am Fuße der von unsern Truppen besetzten Anhöhen, fünf Redouten aufgeworfen, welche den Raum zwischen dem Meere und der Ebene, die sich bis an den Golf erstreckt, decken. Außerdem hat man beschlossen, in der Nacht desselben Tages eine sechste Redoute am Ufer des Golfs selbst anzulegen, wodurch unsere Blockade-Linie an der Nordseite geschlossen werden wird. Am 7ten Morgens machte der Feind einen Ausfall, um uns aus unserer Stellung zu vertreiben; allein nach einem wüthenden Gefechte, welches bis zu Sonnenuntergang dauerte, wurde er geworfen, und zog sich mit beträchtlichem Verluste in den Platz zurück. — Am nämlichen Tage fingen eine Fregatte und eine Bombarde die Festung zu bombardiren an; sie setzen diese Operation, trotz dem kräftigen Feuer des Platzes, mit Erfolg fort. Diese Fahrzeuge werden nöthigen Falls durch andere abgelöst werden. — In der Nacht vom 7ten auf den 8ten detaschirte der Herr Admiral Greigh bewaffnete Schaluppen, unter dem Commando des Capitains vom zweiten Range Melikhoff, Chef seines Generalstabs, um sich der unter der Festung stationirten feindlichen Flottille zu bemächtigen. Unter Begünstigung der Dunkelheit der Nacht fuhr der Capitain Melikhoff mit Ordnung und ohne Geräusch dicht an der Küste vom Cap Galata (südlich von Varna) herum; er segelte um den Golf, und nachdem er hinten an der feindlichen Flottille vorüber war, steuerte er rasch auf sie los. Der Feind bemerkte das Manöver unserer Schaluppen erst dann, als sie nur noch auf halbe Flintenschuß-Weite entfernt waren. Ein fürchterliches Artillerie- und Musketen-Feuer, welches die Festung und die Flottille zugleich eröffneten, vermogte nicht, unsere unerschrockenen Seeleute aufzuhalten; sie stürzen mit gewohnter Tapferkeit, unter Hurrah-Geschrei, auf die Türkischen Fahrzeuge, bemächtigen sich aller ohne Ausnahme, ungeachtet eines verzweifelten Widerstandes, und führen sie, trotz dem wohl genährten Kartätschen-Feuer aus der Festung, am Schlepptau bis zur Flotte. Vierzehn Fahrzeuge, zwei bewaffnete Barken, fünf Kanonen, eine große Quantität Kriegs-Munition und 45 Gefangne, worunter sich der Commandant der Flottille befindet, sind die Früchte dieses kühnen Unternehmens, welches der vollständigste Erfolg, unter den Augen des Kapudan-Pascha selbst, der zu Varna commandirt, krönte. Wir hatten in dieser Affaire 4 Todte und 37 Verwundete; drei Offiziere und ein Seekadett befinden sich unter letzteren. Der Verlust des Feindes ist um vieles stärker; außer denen, welche im Gefechte getödtet wurden, hat er den größten Theil der Leute verloren, die sich am Bord der Fahrzeuge befanden; denn die meisten davon, die sich durch Schwimmen retten zu können glaubten, werden wahrscheinlich in der Dunkelheit ertrunken seyn. — Am 9ten hat der Feind einen neuen Versuch gemacht, uns aus unseren Positionen zu vertreiben; allein Dank den weisen Anordnungen des Generaladjutanten Fürsten Mentschikoff und der glänzenden Tapferkeit unserer Truppen, wurde er zurückgetrieben, und bis an den Fuß der Wälle verfolgt. Die regulaire Türkische Infanterie machte vier Angriffe gegen das 14te Jäger Regiment und das zweite Bataillon des 13ten; jedesmal wurde sie mit dem Bajonette empfangen und bis an die Thore der Festung, ohne einen einzigen Flintenschuß, zurückgedrängt. Das Gefecht, welches den ganzen Tag dauerte, verursachte uns nur einen sehr geringen Verlust; wir hatten bei diesen Ausfällen 37 Verwundete und 25 Todte oder Vermißte. Leider hat der tapfere Oberst Löwenthal, Commandant des Nizoffschen Regiments, den linken Arm in dieser Affaire verloren. Der Feind hat zwei Tage zum Begraben seiner Todten gebraucht, was den ungeheuren Verlust, den er erlitten hat, beweißt. Der General-Adjutant Fürst Mentschikoff hat nach dem Süden der Festung Varna (der noch nicht in der Blockade-Linie begriffen ist) Parteigänger abgeschickt, um die Convoi's, die über den Balkan her dahin gelangen könnten, zu zerstören." —

Digitized by Google

Nachrichten vom Asiatischen Kriegs-Schauplatze.

Odessa, 24. August. Heute Vormittag ist in Gegenwart Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin, so wie des ganzen Hofes, in der hiesigen Kathedrale ein feierliches Te Deum, wegen der kürzlich von den Russischen Truppen eingenommenen Türkischen Festung Achalkalaki (an der Georgischen Grenze, in der Gegend von Achalzik) gehalten worden. —

Miscellen.

(Chronik über eine Niederlassung der Franzosen in Morea im 13ten Jahrhundert.) Wenige von denen, welche die gegenwärtige Expedition nach Morea mit Theilnahme verfolgen, werden wissen, daß dieses Land schon einmal von den Franzosen erobert, und von den Rittern der Champagne und Bourgogne als Lehen der Franz. Krone in Besitz genommen wurde. Diese Feudal-Colonie in Athen und Sparta ist eine anziehende Episode der Franz. Geschichte. Im 13ten Jahrhundert als Balduin von Flandern auf den Thron Constantins gelangt war, beschloß Ritter Wilhelm von Champlitte, jüngerer Bruder des Grafen von Champagne, nach Morea zu ziehen und sich dort ein schönes Erbe zu erobern. Der Graf von Champagne, dem er seinen Plan mittheilte, sagte zu ihm: „Lieber Bruder, wenn du ziehen willst, nimm alle meine Schätze; meine Wünsche werden dich auf deinen Eroberungen begleiten." Wilhelm sammelte nun Mannschaft; er schickte nach der Bourgogne, von wo viele tapfere Krieger zu ihm stießen; ein Theil diente ihm als Söldner, andere kamen mit eigenen Bannern. Sie gelangten nach Venedig und schifften sich gegen Ostern des Jahres 1205 ein. Am ersten Mai kamen sie in Morea an und landeten in Achaja, etwa 15 Meilen jenseit Patras. Zu jener Zeit waren in Morea 12 Kastelle: Patras, Korinth, Argos, Anaplion, Pontikos, Arkadia, Koron, Kalamata, Modon, Nikli, Lacedemonia, und Monombasia. Nach zweitägiger Rast ertönten am dritten Morgen die Hörner, die Ritter stiegen zu Roß und zogen gen Patras. Sie griffen Stadt und Schloß an, und nach kurzem Widerstande ergaben sich die Einwohner. Dasselbe Loos hatten Korinth und Argos. Vor Argos vereinigte sich mit den Fränkischen Kriegern eine zahlreiche Ritterschaft. Geoffroi von Villehardouin, Neffe des Geschichtschreibers dieses Namens, bot dem Grafen von Champlitte seine Dienste an. Dieser nahm ihn auf und huldigte selbst mit Hand und Mund dem Herrn Bonifacius, Marquis von Montferrat und König von Thessalonich, von welchem er die Tafelgüter von Athen als Lehen erhielt. Als der Graf von Champlitte nach Frankreich zurückgieng, um das durch seines Bruders Tod erledigte große Lehen zu empfangen, erwählten die Ritter einstimmig zu ihrem Herzoge und Anführer Villehardouin, den Marechal. Dieser theilte die Länder unter seine Ritter, welche nun als friedliche Besitzer von Morea das Feudal-System einführten. Die Französischen Sitten wurden in diesem Lande so herrschend, daß Pabst Honorius es Neu-Frankreich nannte. Diese Niederlassung gieng, wie alle übrigen jener Zeit, bald unter. Katalonische, Italienische und Türkische Abentheurer stürzten die Feudal-Herrschaft der Fränkischen Ritter in Morea, von der sich kaum noch wenige Spuren finden. —

(Wie der Richter beschaffen seyn soll; von Sebastian Brandt vom Jahr 1535.)

Eyn peder sol betrachten wol,
Wer vrteyln vnd recht sprechen sol.
Das nit erbarmung, freuntschafft, greidt,
Noch auch zorn, feyntschafft, haß vnd neidt
In seinem gmüte rege sich,
Vnd von dem weg des rechten wich.
Wo der stück eyns nimpt überhandt,
Da würt wahrheyt vnd recht geschandt.

Wo man die vrteyl zalen thut,
Vnd nit wigt, würt es selten gut.
Dann weysheyt stet nit in der zal,
Noch in vil köpfen überal.
Sunder in kunst, übung vnd sinn,
Da wigt eyn kopff mer dann vil kinn.
Alls vrteyl der fürsichtigkeyt,
Steht auff kunst vnd erfarlichkeyt. —

Bekanntmachung.

Auf den Antrag eines Hypothekengläubigers soll das dem Pankraz Herrmsdörfer dahier zugehörige Söldengut Nr. 31, Steuer-Besitz-Nr. 68, im Schätzungswerthe zu 1210 fl. 30 kr. rheinl., öffentlich an die Meistbietenden verkauft werden. Hiezu ist Termin im hiesigen Gerichts-Lokale auf

Dienstag den 30. September 1828

anberaumt worden, und dient dieses Kaufsliebhabern, die sich über Erwerb- und Zahlungsfähigkeit auszuweisen vermögen, zur Nachricht. Die auf dem Guth haftenden Lasten und Abgaben, sowie dazu gehörigen Rechte können täglich in der Registratur eingesehen werden, im Termin selbst aber geschieht die Bekanntmachung der Kaufsbedingungen. Der Hinschlag erfolgt nach Gesetzes-Vorschrift. Neudrosenfeld, den 27. August 1828.

Das Freiherrlich von Reitzensteinische Patrimonialgericht.
Krausfold.

Anzeige.

Es sind 700 fl. rhnl. auf Hypothek im Stadt- oder Landgerichtsbezirk zu verleihen. Wo? erfährt man im Zeitungs-Comtoir.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 180. 9. September 1828.

Deutschland.

Bayreuth, 7. September. Am gestrigen Tage Vormittags 11 Uhr fand dahier im größern Saale des Gymnasiums-Gebäudes die feierliche Preisevertheilung unter die würdigsten Schüler unserer blühenden Studienanstalt statt. Zu dieser Feierlichkeit hatte der Hr. Professor Kieser durch ein Programm eingeladen, welches das Thema: „Grammatische Untersuchungen in Beziehung auf den Conjunktiv der lateinischen Sprache" behandelte. Nach den diesem Programme beigefügten statistischen Nachrichten über das hiesige Gymnasium belief sich die Zahl der Schüler in dem eben abgewichenen Studienjahre auf 292, wovon 167 auf das Gymnasium und 125 auf die mit demselben vereinigte Vorbereitungs-Schule kamen. Von diesen inscribirten Schülern waren am Ende des Schuljahres noch 264 vorhanden, nämlich 150 am Gymnasium und 114 an der Vorbereitungs-Schule. Mit der feierlichen Preisevertheilung war auch die Ertheilung der Gymnasial-Absolutorien und die Entlassung der Abiturienten verbunden. Letzterer waren 23 aus der Ober-Gymnasialklasse, von welchen sich 3 dem Studium der Philologie und Theologie, 9 der Theologie ausschließend, 5 der Rechtswissenschaft, 1 dieser nebst der Forstwissenschaft, 2 der Medizin, 1 der Mathematik widmen wollen; 2 waren noch unentschlossen. — Zu der mit dem hiesigen Gymnasium verbundenen Lycealklasse hatte sich dieses Jahr kein Studierender gemeldet, da auch diesmal wie früher die hiezu durch das erhaltene Gymnasial-Absolutorium Berechtigten den unmittelbaren Uebergang vom Gymnasium auf die Universität vorzogen. —

Leipzig, 5. September. Man erwartet zur nächsten Michaelismesse hier viele Einkäufer aus der Moldau, Wallachei, Siebenbürgen und aus den, dem Kriegs-Schauplatze nahe gelegenen Provinzen und hofft deßhalb in dieser Hinsicht auf eine bessere Messe, was recht sehr zu wünschen ist. Auch verspricht man sich von dem neuen Zollverbande viel Gutes, und da auch unsre Nachbarn einzusehen scheinen, daß hohe Zölle weder Handel noch Wandel fördern und kein Glück für ein Land sind, in welchem man sie eingeführt hat, so glaubt man, auch hierin auf eine Veränderung rechnen zu dürfen. — Das Getreide steigt fortwährend, das Brod wird immer kleiner und die Aussichten trüben sich immer mehr in Ansehung der Zukunft. Vorige Woche hatten wir mehrere Gewitter; bei einem derselben (am 29. August) fuhr der Blitz an einem Wetterableiter des hiesigen Rathhauses herab; mit diesen Gewittern waren viele Regengüsse verbunden; besonders zogen mehrere Gewitter am 31. August an der Pleiße und Elster hinauf und diese Flüße haben jetzt Alles überschwemmt. Alles Grummet ist durch diese Wasserfluthen zu Grunde gerichtet und der dadurch verursachte Schaden ist außerordentlich groß, indem man wegen des vorhergegangenen unbeständigen Wetters kein Gras mähen konnte und daher alles Grummet noch auf dem Stengel stand. Für das Vieh ist dieser Verlust höchst nachtheilig. Eine günstige Aussicht gewährt noch die Kartoffelerndte und Kraut und Rüben, welche sehr gut stehen. Der Rapps ist sehr gut aufgegangen und steht gut. Die Erndte des Sommergetreides ist noch immer nicht vollendet, woran die unbeständige Witterung Schuld ist. Die Nächte sind meistens schon ziemlich kalt. Auch die Mulda und Saale sind groß und richten durch Ueberschwemmungen viel Schaden an. — Vom Kriegsschauplatze sind wir ohne authentische Nachrichten, weil die Preußische Staatszeitung schweigt. Gerüchte giebt es in Menge, aber meistens ohne Grund. Sie kommen von Wien, Brody, Lemberg u. s. w. — Auch in der Nähe von Zeiß kommen gegen Ende dieses Monats Preußische Truppen zusammen. —

Frankreich.

Paris, 2. Sept. Gestern stand die 5procentige Rente 108. 30. — Die 3procentige 72. 90. — Ducaten 76. 65.

Der Constitutionnel macht folgendes Privatschreiben aus Wien bekannt:

„Die Nachricht von der Ankunft des Kaisers Nikolaus in Odessa erscheint mehreren hiesigen Politikern wie eine Art vom 29ten Bulletin; die Türkenfreunde bauen glänzende Hoffnungen darauf. Die Fonds an der Börse steigen, und es scheint sich hier eine große politische Katastrophe vorzubereiten. Die Köpfe sind so erhizt, daß Madame Tatischef sich bewogen gefunden, Wien zu verlassen, und nach Odessa abzureisen. Bedächtige und aufmerksame Personen denken, die Freunde das Türkensystems könnten ihre jetzigen Manövers leicht bereuen. — Nachdem der Kaiser Nikolaus beträchtliche Streitkräfte nach Schumla vorrücken ließ, um die Türken im Schach zu halten, die an Lebensmitteln Mangel leiden und nachdem er andererseits alle Maßregeln zur Fortsetzung der Belagerung von Varna getroffen, kehrte er nach Bessarabien zurück. Hiezu bewogen ihn mehrere Gründe; er wollte aus seinem Hauptquartier die Gesandten, Minister, Diplomaten und alle Agenten entfernen, deren Anwesenheit ihm sehr beschwerlich fiel. Indem er sie Alle zu Odessa vereinigte, gab er ihnen einen Aufenthaltsort außer dem Bereiche seiner Operationen. Auf diese Weise verhütete er die Bekanntmachung von Bülletins, welche, von jenen Herren in Umlauf gesetzt, uns

ed by Google

über die jetzigen und zukünftigen Ereignisse in Ungewißheit lassen konnten. Man wird mithin die Operationen erst nach ihrer Ausführung erfahren, ohne daß die getroffenen Anstalten hintertrieben würden, und die Feinde, wie dies bereits geschah, die Pläne der Russen vor ihrer Vollführung wissen. Fortan werden alle Couriere von Odessa abgehen. Laut seinem Manifeste wird Kaiser Nikolaus alle Vorschläge der Türken anhören, ohne daß jedoch die Thätigkeit seines Heeres deshalb nachlasse. Dies ist erwiesen, denn wenn man auch die gegenwärtige Stellung der Armeen bei Schumla und Varna als einen Waffenstillstand betrachtet, so wird indeß auf der Seite von Rustschuck der Krieg mit der größtmöglichsten Thätigkeit fortgeführt. Der Kampf dauert mithin fort und gegen den 5. September wird man von allen Seiten vorrücken. Zufolge glaubwürdiger Quellen halten wir dafür, daß vor diesem Zeitpunkte Kaiser Nikolaus in der Ueberzeugung, daß dem Worte der Türken nicht zu trauen ist, aus Bessarabien an der Spitze seiner Garde und eines vierten Armeekorps, das in dieser Provinz gebildet wird, rasch vorrücken werde; die Türken müssen, sey es durch einen Vertrag oder durch Waffengewalt, vor dem Herbstequinoctium nach den südlichen Gebirgen des Balkan zurückgeschlagen werden. Wohl wissen wir, daß bereits Vorschläge zu einem Waffenstillstand gemacht worden. Man hat aber den Türken stets geantwortet, daß sie als vorläufige Bedingung Varna, Schumla, Rustschuck und mehrere andere feste Plätze räumen müßten, so daß das ganze rechte Donauufer in den Händen der Russen sey. So ist die Lage der Dinge, die zu bemänteln eben so nutzlos als lächerlich wäre."

Der Messager des Chambres theilt folgendes Schreiben aus dem Lager vor Silistria, datirt vom 10. (22.) Juli, mit, und verbürgt sich zugleich für die Richtigkeit der darin enthaltenen Angaben: „Die Festung Silistria ist in einem Tage berennt worden, ohne daß das 6te Corps des Kaiserl. Russischen Heeres einen diesem wichtigen Resultat entsprechenden Verlust erlitten hätte. Am 9. (21.) Juli vor Tagesanbruch verließ das Corps des Generals Roth die Stellung, die es hinter einer steinernen Brücke, etwa 7 Stunden von der Stadt, inne hatte. Diese Stellung war ihm von den Türken nicht bestritten worden. Dem Corps ging eine Avantgarde unter Befehl des Generals Gabe voran, aus 4 Infanterie-Bataillons, dem Regiment St. Petersburgischer Lanciers, 6 Kanonen und den Kosaken von Begidew bestehend. Ein Detaschement dieses Regiments, auf einer einzigen Linie aufgestellt, bildete die äußerste Avantgarde, welcher sich die vom Kaiser zu dem 6ten Armeecorps geschickten freiwilligen Offiziere anschloßen. Die Umgegenden Silistrias bilden ein tiefes und mit Gesträuch bedecktes Erdreich, welches die Türken strategisch hätten benutzen können; auch erwartete man jeden Augenblick, sie hervorbrechen zu sehen. Dennoch zeigten sie sich nirgends. Ein Corps von Kosaken, alle mit vorgestreckten Lanzen, ging in aller Stille mit einigen Eclaireurs voran. Eine Stunde von der Stadt vernahm man einen Flintenschuß und der erste Turban wurde durch das Gesträuch hindurch sichtbar. Es verging etwa eine Viertelstunde, ehe man völlig im Gefechte war; selbst dann sah man erst eine kleine Anzahl Türkischer Reiter, die in großer Entfernung tiraillirten und sich bei Annäherung der Russen zurückzogen. Die Russen näherten sich der Festung bis auf eine halbe Stunde. Nun befahl Graf Tolstoy, voll Ungeduld, ein so schwaches Hinderniß hinwegzuräumen, anzugreifen. Die ganze Linie drang im Galopp aus einem kleinen Gehölze hervor, welches diese Anhöhe bedeckt, und man konnte die Stadt erblicken, die nun ganz vor Augen lag. — Silistria liegt in einem großen Becken, zwischen fünf Anhöhen, die sich nach einem einzigen Mittelpuncte hin richten. Seine Wälle waren mit Soldaten und Einwohnern bedeckt. Kein Posten war auf den Anhöhen aufgestellt; keine Batterie, keine Spur von vorgerückten Festungswerken; nur bemerkte man einige Reiter, die in aller Eile nach den Thoren der Festung zurücksprengten. Diese Nachricht wurde sogleich dem Ober-General überbracht. General Roth kam herbei, und befand sich bald im Angesichte der Stadt. Zahlreiche Colonnen Türkischer Infanterie und Cavallerie brachen nunmehr in der Richtung der einzelnen Stadtthore hervor, unter dem Schutze des schweren Geschützes auf den Wällen. Die Kanonade und ein lebhaftes Gewehrfeuer begannen auf der ganzen Linie und besonders auf dem rechten Flügel. Ueberall besiegte die Combination der angeordneten Bewegungen und die Unerschrockenheit der Russischen Truppen die entgegenstehenden Hindernisse; die um 10 Uhr angegriffenen Positionen befanden sich um 4 Uhr in ihrer Gewalt, und der geschickten Richtung der Angriffs-Colonnen wird es verdankt, daß der Verlust der Russen weit geringer gewesen, als der der Türken. Den Erfolg dieses glänzenden Tages gereicht dem General Roth zu großer Ehre; denn, allen wahrscheinlichen Berechnungen zufolge, hätte die unentbehrliche Besetzung dieser Anhöhen sehr viele Menschen kosten müssen. Die Russen sind gegenwärtig mit Befestigung der von ihnen eingenommenen Linien beschäftigt; Offiziere und Soldaten sind von gleichem Eifer beseelt. Sie wurden anfangs von der Festung aus beunruhigt; die Maaßregeln wurden jedoch so gut getroffen, daß die Genie-Soldaten gegenwärtig in Sicherheit arbeiten können." —

Großbrittanien.

London, 30. August. Consols 87¼. — Russische Bons 96½. — Dänische 63¾. — Mexicanische 37¾. ¼.

Man liest in den New-Times, welche man für das Organ des Herzogs von Wellington ausgiebt, Folgendes: „Es ist dem Interesse Englands mehr als jemals gemäß, sich nicht in die Angelegenheiten des südlichen Europas zu mischen. Auch sehen wir es als

Digitized by Google

ein Glück an, daß wir in Lissabon keinen Soldaten und auf dem Tajo kein Schiff mehr haben. Der Herzog von Wellington hat seit langer Zeit die Gefahren einer Intervention in diesem Theile der Erde eingesehen, und er ist entschlossen, die Erwartung derjenigen zu täuschen, welche gewünscht hätten, daß er die jämmerliche Politik des Herrn Canning befolgen möge. Die Staatsmänner des Nordens wußten, daß, so lange wir die ritterlichen Wächter der, von der Majorität der Portugiesischen Nation verabscheuten, Institutionen wären, wir außer Stand seyn würden, unsere Kräfte auf andere Punkte zu lenken, um in der Europäischen Türkei eine active Rolle zu spielen. Der Herzog von Wellington hat diese Combinationen durchschaut und sie zu vereiteln gewußt. Er hat Portugal sich selbst überlassen; er achtet die Macht, welche durch die Majorität des Adels und des Volkes begründet worden ist; wenn er gleich mit Anstand Don Miguel als König nicht anerkennen kann. Er hat zugleich die Möglichkeit, wirksamer aufzutreten, errungen, und ist jetzt im Stande, seine ganze Aufmerksamkeit auf Angelegenheiten von einer weit größern Wichtigkeit zu lenken. Wir freuen uns hierüber aus einem zweifachen Grunde. Die Mißverständnisse in Portugal werden ihren natürlichen Lauf nehmen, während wir uns bereit halten, nach allen unseren Kräften unsere Rechte, wie die von Europa, im Falle sie angegriffen werden sollten, zu vertheidigen. Ferner muß man gestehen, daß England von einer gewissen Partei, welche das Organ der Portugiesischen Nation zu seyn behauptete, grausam getäuscht worden ist. Man hat die Londoner Journalisten in allem, was Portugal betraf, plump hintergangen. Sie sind als Mittel gebraucht worden, einigen Ehrgeizigen das Monopol der Regierung jenes unglücklichen Königreichs zu verschaffen. Um diesen Anmaßungen leichtern Eingang zu verschaffen, haben die in Lissabon residirenden Englischen Kaufleute mit den Betrügern gemeinschaftliche Sache gemacht. Man muß die Letztern jetzt bedauern; denn gewiß, sie sind weniger tadelnswerth als jene Demagogen, welche vermittelst des durch den Negerhandel erworbenen Brasilischen Geldes uns über die wahren Gesinnungen der Portugiesischen Nation haben täuschen wollen. Indessen werden ihre Intriguen zu den Ohren desjenigen gelangen, in dessen Namen sie Portugal so viel Uebles zugefügt haben, und wir können fast offiziell melden, daß Lord Strangford solche Arrangements abschließen wird, daß sie in ihren Machinationen nicht beharren und sich der Londoner Presse nicht mehr zu ihren Lügen und um ihrem Ehrgeize zu fröhnen, bedienen können. Es ist Zeit, daß diese Herren ihr Geld sparen und schweigen." —

Rußland.

Odessa, 19. August. Se. Maj. der Kaiser befinden sich fortwährend hier im erwünschtesten Wohlseyn; über den Zeitpunkt der Rückkehr des Monarchen zur Armee ist noch nichts Bestimmtes bekannt, man glaubt jedoch, daß dieselbe noch vor Ende dieses Monats statt finden werde; so viel scheint gewiß, daß der Kaiser sich wieder zur See nach Kavarna, oder wie man sich hier schmeichelt, nach Varna, dessen Belagerung zu Wasser und zu Lande man eifrigst betreibt, begeben wird. Graf Nesselrode, mit dem diplomatischen Korps, wird dem Vernehmen nach, hier zurückbleiben, und nur diejenigen Abgesandten fremder Mächte, die dem Militairstande angehören, werden den Kaiser ins Hauptquartier begleiten. — Se. Kaiserl. Hoh. der Großfürst Michael brechen heute nach Isaktschi auf, um von dort mit den Garden, über Mangalia, den Weg nach Varna einzuschlagen. Es scheint die Absicht des Kaisers zu seyn, nach Varna's Falle noch in diesem Jahre über den Balkan hinaus zu operiren, und Schumla mittlerweile durch ein starkes Korps eingeschlossen zu halten. Das sechste Korps, welches bisher an der Donau stand, wird nächstens bei der Hauptarmee erwartet, wogegen die unter dem Oberbefehl des Generallieutenants Scherbatoff anrückenden Verstärkungstruppen, deren Zahl auf 30,000 Mann angegeben wird, die Wallachei besetzen sollen. — Die vor Schumla stehende Armee sucht diesen Platz immer enger einzuschließen, was ihr jedoch bisher nicht ganz gelungen zu seyn scheint, indem erst unlängst 2000 Mann Türkischer Cavallerie einen Ausfall aus ihrem verschanzten Lager machten, und einen Russischen Konvoi angriffen, wobei sie mehrere Leute von der Escorte getödtet, und über hundert Stück Schlachtvieh erbeutet haben sollen. Dagegen hat Admiral Greigh mit bemannten Böten dreizehn Handelsfahrzeuge im Angesicht des Feindes aus dem Hafen von Varna gehohlt. — Durch ein in vier Tagen aus Constantinopel hier eingelaufenes Handelsfahrzeug vernimmt man, daß damals der Großwessier eben im Ausmarsche mit den Ueberresten der ihn begleitenden Truppen nach Adrianopel begriffen war, auch der Sultan wollte selbst nächstens die Hauptstadt verlassen. —

Türkei.

Constantinopel, 11. August. Der Krieg wird allem Anschein nach länger dauern, da sich die Türken mit unerwarteter Tapferkeit schlagen. Die bisherigen Gefechte bei Schumla, Silistria und Varna sollen sehr hartnäckig und blutig gewesen seyn. Die Russische Flotte bei Varna ist noch immer genöthigt, auf Canonenschußweite von der Festung zu bleiben. Wäre die Türkische Flotte nicht bei Navarin so mißhandelt worden, so würden die Russen jetzt auch zur See einen schweren Widerstand finden. — Das große Lager, welches auf den Höhen um die Hauptstadt und bei den süßen Wässern gebildet wird, soll nach den sanguinischen Hoffnungen der Türken auf 200,000 Mann mit 80,000 Asiatischen Reitern gebracht werden. Wirklich sieht man seit zehn Tagen zahlreiche Truppen und Pferde aus Asien überschiffen. Der Großherr will sich an die Spitze dieses Lagers stellen. Auf den Straßen werden alle

Rajas angehalten, um an den Verschanzungen zu arbeiten, die mit 300 Canonen besetzt werden sollen. Alles bewaffnet sich, um das Lager zu verstärken, weshalb die Stadt jetzt von einem großen Theil ihrer Bewohner entblößt ist. Der Großwessier wird, wie man sagt, morgen mit 40,000 Mann zur Armee aufbrechen. Der Fanatismus des Volkes ist seit Kurzem sehr gewachsen; dessen ungeachtet ist in der Hauptstadt die öffentliche Ruhe noch nicht gestört worden. —

Miscelle.

(Englische Portraits.) Haben wir in Carl Grey das Bild eines stolzen Barons gesehen, wovon mutatis mutandis jedes Land ein ähnliches Original liefern könnte, so ist Lord Holland das unnachahmlichste Fac simile des John Bulls, welches nicht außer England erzeugt oder aufgefunden werden könnte. Alles in ihm ist ächt Englisch. — Wenn man Lord Liverpool sah, so fühlte man sich hingezogen, ihm ein wichtiges Geheimniß anzuvertrauen; erblickt man Carl Grey, so nimmt man vor ihm ehrerbietig den Huth vom Kopf und gehet vorüber; kommt aber Lord Holland einem ins Gesicht, so muß man auf ihn zu, um ihm herzlich die Hand zu schütteln, gleich als wäre man mit ihm schon seit dreißig Jahren bekannt. Lord Holland ist so einfach, sogar derb, ohne doch in Kleidung, Anstand und Sprache etwas Gemeines zu verrathen; aus seinen Augen, aus seinem Munde lächelt so viel Freundlichkeit, Bonhomie und der Wunsch, unter Glücklichen glücklich zu leben, daß man wahrlich kaum die Zeit erwarten kann, bis die Parlaments-Sitzung zu Ende ist, um eine Flasche Wein mit ihm auszustechen, und ein lustiges und fröhliches Gespräch anzuknüpfen. Als Redner ist er klar, belebt und humoristisch, liebt durch Zweideutigkeit seine Gegner zum Lachen zu bringen, hat aber nicht Kraft genug, um in gefährlichen Momenten das Ausschlagewort zu geben. — Und ungeachtet seines eigenen Herzens, aller Wärme, womit er die Herzen seiner Zuhörer erfüllt, aller glühenden Gemälde der verlornen Freiheit, aller Trauer-Gedichte, die er der Lieblingin singt, und aller Witzpfeile, die er gegen ihre Feinde in und außer England schießt, so zeigt er doch immer in Allem, was er sagt und vorschlägt, ein gewisses Hin- und Herschwanken, daß man oft zweifeln muß, ob er Alles, was er sagt, ernstlich meine, ob er auch glaube, daß die Bilder, die er so schön ausmalt, ehemals wirklich in der Realität existirt haben, oder jemals in der Realität existiren werden. In den goldenen Zeiten, von der öffentlichen Meinung emporgetragen, würde vielleicht Lord Holland einen der trefflichsten Staatsredner abgegeben haben; aber für die gegenwärtige Zeit ist das Metall seiner Beredsamkeit zu schwach, und wird deswegen vom Donnersturm der Politik übertäubt. —

Bekanntmachung.

Dienstag den 16ten d. M. Vormittags um 9 Uhr wird in dem Geschäftszimmer der unterfertigten Commission in der großen Kaserne die Lieferung des beiläufigen Bedarfs von

13 Centnern Unschlittlichter,
19 " Lein- oder Rapsöl,
10 Pfunden baumwollenes Dochtgarn,
90 " rafinirtes Lampenöl,
15 Loth ungesponnene Baumwolle,
50 Pfunden Saife,
3000 Zimmer-Besen, und
2700 Stall-Besen,

mit Vorbehalt höherer Genehmigung an die Wenigstnehmenden für das Etats-Jahr 18$\frac{2}{3}$ versteigert, wozu die Steigerungslustigen mit dem Bemerken einladet, daß nur Gewerbsberechtigte zur Theilnahme zugelassen und Nachgebote nicht angenommen werden. Bayreuth, am 8. September 1828.

Die Oeconomie-Commission
des Königlich 13ten Linien-Infanterie-Regiments.
Pöllath, Oberstlieut.
Pickel, Reg.-Quartiermeister.

Anzeigen.

Im Verlage von Wilhelm Engelmann in Leipzig ist erschienen:

Ueber die Erkenntniß und Kur des Brustkrampfs Erwachsener von Dr. J. H. Hoffbauer. gr. 8. 1 Thlr. oder 1 fl. 48 kr. rhl.

Zu haben in der Grauischen Buchhandlung dahier und bei G. A. Grau in Hof.

Unterzeichneter wünscht sein dahier besitzendes zur Rothgerberei gut eingerichtetes Wohnhaus, am Marktplatz befindlich, sammt halben Stadelantheil, nebst einem dazu gehörigen Grundstück, aus 1$\frac{1}{4}$ Tagwerk Feld-, Hopfen- und Obstanlagen, dann 2$\frac{1}{2}$ Tagwerk Laubholz bestehend, worauf jährlich 53$\frac{1}{4}$ kr. Erbzinns, 2 fl. 35$\frac{5}{8}$ kr. Haus- und Grundsteuer und 3 fl. Gewerbsteuer haften, aus freier Hand zu veräußern. Bietungstermin wird auf

Montag den 6. October d. J.

an Ort und Stelle angesetzt, wozu besitz- und zahlungsfähige Liebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Zuschlag um das Meistgebot, wenn dasselbe annehmbar ist, sogleich erfolgt. Mkt. Muggendorf, den 5. September 1828.

Johann Georg Chrysost. Wunder, Rothgerbermeister.

Zwei Zimmer und Stubenkammer nebst versperrtem Hausplatz, ferner mehrere Felsenkeller-Abtheilungen für Erdäpfel aufzubewahren, sind zu vermiethen bei Unterzeichnetem.

C. Daig, in der Friedrichsstrasse.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 181. 11. September 1828.

Deutschland.

Bayreuth, 10. September. Zu den 10,000 fl., welche Se. Majestät der König zum Hülfsverein im Obermainkreise allerhuldvollst bestimmten, hat der edle Graf v. Schönborn noch 2000 fl. und die Commune Bayreuth 5000 fl. hergegeben. Von den Communen Bamberg, Hof, Culmbach, Münchberg, Wunsiedel, Forchheim, Lichtenfels, Cronach, Redwitz u. a. werden überdem bedeutende Beiträge erwartet. —

München, 7. September. Ihre Majestät die Kaiserin und Ihre Kaiserl. Hoheit die Erzherzogin Sophia von Oesterreich sind vorgestern in Tegernsee angelangt, wohin gestern auch Se. Königl. Hoheit der Herzog Wilhelm in Bayern, Höchstwelcher am Tage vorher hier eingetroffen war, sich begeben hat. — Die Zahl der Fremden, welche Tegernsee bei dem daselbst übermorgen bevorstehenden Vermählungsfeste besuchen wollen, scheint ziemlich bedeutend werden zu wollen, da dort viele Zimmer in Bauernhäußern gemiethet worden sind. Der Mangel eines geräumigen Gasthauses zu Tegernsee ist bei diesen Umständen sehr fühlbar, indem das kleine Traiteurhaus nur wenig Fremde faßt. — Gestern gingen zwei Eilwagen ganz besetzt nach Tegernsee ab. —

Der K. General-Major und General-Adjutant Sr. Majestät des Königs, Se. Durchlaucht der Herr Fürst Konstantin von Löwenstein-Wertheim, hat den Auftrag erhalten, Se. Maj. den König von Frankreich bei Allerhöchstdesselben Ankunft zu Straßburg im Namen Sr. Maj. des Königs zu bekomplimentiren, und ist am 4ten d. von München dahin abgereiset. —

Wien, 4. September. Se. K. K. apostol. Majestät haben vermöge Allerhöchsten Kabinets-Schreibens vom 31. Juli d. J., dem Herzoglich Anhalt-Cöthenschen geheimen Finanzrathe v. Albert, das Ritterkreuz des Oesterreich-Kaiserlichen Leopold-Ordens zu verleihen geruhet. —

Liegnitz, 2. September. Gestern Nachmittag um halb 5 Uhr trafen Se. Majestät im Allerhöchsten Wohlseyn hier ein, um über die hier versammelten Truppen des 5ten Armee-Corps Revüe zu halten. Allerhöchstdieselben waren am 31sten v. M. zu diesem Behufe aus Berlin abgereist, hatten in Grüneberg übernachtet und traten hierselbst, empfangen von den Königl. Prinzen, den hier versammelten Fürstlichen Personen, der Generalität und den Regiments-Commandeuren des 5ten Armee-Corps, sowie von den ersten Civil-Autoritäten der Provinz und des Orts, in den in der Ritter-Akademie zu Allerhöchst Ihrer Aufnahme in Bereitschaft gesetzten Zimmern ab. Die allgemeine Freude über die Ankunft Sr. Majestät äußerte sich sowohl in der zahlreichen Versammlung der Einwohner, als auch in der am Abend erfolgten Erleuchtung der Stadt. Heute Morgen um 9 Uhr geruhten Se. Majestät das bei Wahlstadt en Parade aufgestellte 5te Armee-Corps in Augenschein zu nehmen, ließen dasselbe an Sich vorbeidefiliren, und bezeugten den Truppen über ihre gute Haltung Allerhöchst Ihre Zufriedenheit. Leider war der schon seit geraumer Zeit anhaltende, und auch heute herabfallende Regen, der Feier dieses Tages nicht besonders günstig. —

Dresden, 4. September. Se. Königl. Majestät haben unterm 1sten d. M. dem Bataillons-Commandanten im 2ten Linien-Infanterie-Regimente Prinz Maximilian, Major Grafen von Solms und Tecklenburg, den Oberstlieutenants-Charakter beizulegen, so wie dem zeither beim 1sten Linien-Infanterie-Regimente Prinz Albert gestandenen Major von Götzniz die Entlassung aus Höchstihren Kriegsdiensten mit einer huldreichsten Pension zu ertheilen, und ihm dagegen die vacante Commandanten-Stelle der Dresdner National-Bürgergarde zu übertragen geruhet. —

Bruchsal, 5. Sept. J. K. H. die Frau Markgräfin Amalie, höchstwelche in diesen Tagen an den Folgen einer wahrscheinlichen Erkältung litten, befinden Sich wieder im erwünschtesten Wohlseyn. Die Gesundheit der verehrten Fürstin hat sich überhaupt auf's erfreulichste gestärkt. —

Frankreich.

Paris, 4. Sept. Gestern erhob sich die 5procentige Rente auf 108. 95. — Die 3procentige auf 73. 55. — Ducaten auf 77. 15. —

Der König ist auf seiner Reise nach den östlichen Provinzen, wie eben eine telegraphische Depesche meldet, am gestrigen Tage eine Viertelstunde nach vier Uhr Nachmittags zu Metz eingetroffen. Se. Majestät hielten ihren Einzug zu Pferde. Allerhöchstdieselben und Se. Königl. Hoheit der Dauphin befanden sich im besten Wohlseyn. —

Die zweite Abtheilung der Expeditions-Armee von Morea hat die Rhede von Toulon am 2. September Morgens 7 Uhr verlassen. Widrige Winde hatten sie bis dahin im Hafen zurückgehalten. Diese Abtheilung bestehet aus 54 Segeln, die Kriegsschiffe mit einbegriffen, welche sie escortiren. Der Major v. Hauffum, attachirt beim Generalstaab des Königs von Dänemark, und mehrere Offiziere der Dänischen Armee haben das Verlangen geäußert, bei der Expeditionsarmee, die eben von Toulon ausgelaufen, Dienste zu nehmen. Se. Majestät hat denselben mit großem Vergnügen ihren Wunsch gewährt und sie werden sich unverweilt zu dem General Maison begeben. —

Mehrere Escadronen des 13ten Jäger-Regiments zu

Digitized by Google

Pferde wurden zu Tarascon in den ersten Tagen dieses Monats erwartet. Man glaubt, sie seyen bestimmt, eine Brigade mit dem 3ten Regimente dieser Jäger zu bilden. — Der Chevalier de Corbet, Obrist beim Generalstab, ist zum Commandanten des Hauptquartiers der Expeditions-Armee ernannt worden. —

Das Schädel-Kabinet des verstorbenen Doctor Gall soll von einem Engländer für 90.000 Franken gekauft worden seyn. Man sagt, Gall habe durch eine testamentarische Verfügung bestimmt, daß sein Schädel, im Interesse der Wissenschaft, gleichfalls den Beobachtungen seiner Collegen ausgesetzt werde. Er soll auch schon einen Theil dieser Sammlung ausmachen. —

Dem Vernehmen nach hat zwischen dem Prinzen von Carignan, präsumptiven Thronerben von Sardinien, und dem Könige Carl Felix eine Aussöhnung statt gehabt. Der Prinz hatte um die Vermittelung Frankreichs gebeten, und schon war die Abreise des Dauphins zu diesem Ende nach Turin festgesetzt, als es dem Großherzoge von Toskana gelang, das Mißverhältniß beizulegen. — Die Nachricht von der Ankunft des Pabstes in Zürich ist ein Schreibfehler; es soll heißen der Nuntius des Pabstes. —

Großbrittanien.

London, 1. September. Consols 87½. ⅛. — Ruß. Bons 96¼. ¼. — Portugiesische 53¼. — Brasilianische 62½. Buenos-Ayres 43. 45. —

Die Russische Escadre wird heute von Plymouth aus nach dem Mittelländischen Meere unter Seegel gehen. Ueber das Schicksal des Russischen Admiralschiffes hat man noch keine Nachrichten. — Es erneuert sich das Gerücht, daß Lord Maryborough an die Spitze des Admiralitäts-Collegiums kommen soll. —

Aus Columbien erfährt man, daß am 13. Juni zu Bogota eine Versammlung der Freunde Bolivars statt fand, in welcher man denselben zum obersten Chef Columbiens erklärte und den Befreier einlud, nach der Hauptstadt zu kommen und die Zügel der Regierung zu übernehmen. Bolivar nahm die Einladung an und hielt am 20. Juni seinen Einzug in Bogota. Ein Thron war auf dem Markte der Hauptstadt errichtet, und der Befreier wurde im Triumphe zu demselben geführt. Nachdem er sich darauf niedergelassen hatte, empfing er die Glückwünsche der Staats-Behörden und der vornehmsten Bewohner der Stadt. —

Die Frage wegen der Emancipation Griechenlands, sagen die New-Times, verschwindet vor den großen Ereignissen, welche sich vor unsern Augen gestalten. Wir verlieren den Kampf auf Morea aus den Augen, und folgen statt dessen dem Marsche der Russen. Es liegt jetzt am Tage, daß wenn man das Gleichgewicht der Macht im Osten von Europa erhalten will, wir einschreiten müssen. Wir sind aufs Höchste dabei interessirt; es bedarf einer neutralen Macht zwischen uns und den Russen. Während unserer größten Kriege in Europa haben wir die freie Schiffahrt in den Dardanellen erhalten, und man darf sich nicht der Gefahr aussetzen, diese Handelsfreiheit vernichtet zu sehen, und daher unsern Handel im Schwarzen Meere nicht der Willkühr einer Macht überlassen, in deren Interesse es liegt, ihn uns zu entreissen. Rußland hat nie eine Station im Mittelländischen Meere gehabt, und wir können es daselbst sich nicht festsetzen lassen, ohne uns zu schaden. Dies ist eine Frage, welche sich an die Existenz der Türkei als unabhängige Macht und an unsere Handelsrechte knüpft. Wenn wir diese jemals aufopfern sollten, so würde dies ein Beweis unserer Schwäche seyn; allein so lange wir noch ein Linienschiff in unserm Hafen und einen Heller in unsern Geldkisten haben, müssen wir alles aufopfern, um die freie Schifffahrt in die Meerengen zu erhalten, welche in das schwarze Meer führen. Von diesem Gesichtspuncte ausgehend, hat der Herzog von Wellington Aufschlüsse verlangt. Er zweifelt nicht an der Nothwendigkeit der Feindseligkeiten, welche der Kaiser von Rußland gegen die Pforte begonnen, er drückt keine Meinung über die Beweggründe aus, welche ihn geleitet, sondern er wünscht blos zu wissen, worin die Garantien bestehen sollen, welche Rußland von der Pforte verlangt. Wir haben diese Aufschlüsse förmlich begehrt, und unser Gesandter hat Befehl erhalten, Sr. Maj. nach Odessa zu folgen, um sie zu erhalten. Daran liegt wenig, ob die Russen den Balkan in diesem oder im nächsten Jahre passiren, dieser Uebergang ändert an der Frage nichts; auch liegt wenig daran, ob sie ihr Ziel erreichen oder nicht. Wir wollen blos wissen, was sie unter gewissen Umständen thun werden, und unser Gesandter hat Befehl erhalten, befriedigende Erklärungen über diesen Gegenstand zu verlangen. Wir wissen nicht, welches das Resultat seyn wird; allein wir wissen, daß England Rußland niemals gestatten wird, die Herrschaft über die Dardanellen an sich zu reißen. —

Die Fregatte Glasgow von 50 Kanonen ist aus Griechenland nach Portsmouth zurückgekommen; sie hatte Navarin am 21. Juni verlassen. Den Nachrichten, welche sie bringt, fehlt daher der Reiz der Neuheit. Indessen verdient doch Einiges Erwähnung. Damals bestand das Brittische, die Häfen von Morea blokirende Geschwader aus 2 Linienschiffen, 1 Fregatte, 3 Corvetten oder Briggs und 2 Bombenschiffen. Die Egyptischen Truppen litten wegen der strengen Blokade an allen Lebensbedürfnissen großen Mangel; Brod erhielten sie schon seit einigen Monaten nicht mehr; sie mußten sich mit herabgesetzten Rationen mit Bohnen und Reis begnügen; ihre Zahl betrug ungefähr 15,000 Mann. Aber noch weit größere Leiden hatten die unglücklichen Griechischen Einwohner im Innern des Landes zu tragen. Tag und Nacht sah man nach allen Richtungen die Flammen angezündeter Häuser und Gärten, und das Land ward zu einer vollkommenen Einöde gemacht; der Schaden an zerstörten Olivenbäumen und Reben ist unermeßlich. Kein Haus hatte mehr Bewohner. —

Digitized by Google

Rußland.

Das Journal d'Odessa vom 23. August meldet: „Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin haben gestern den Land-Aufenthalt verlassen und ihre Residenz einige Tage in der Stadt aufgeschlagen." —

Obgedachtes Journal enthält ferner nachstehendes Reskript Sr. Majestät des Kaisers an den General-Gouverneur von Neu-Rußland und Bessarabien: „Vor dem Bruche mit der Türkei, waren die in den Russischen Häfen mit Getreide beladenen Fahrzeuge, bei ihrer Durchfahrt durch die Meerenge von Constantinopel verschiedenen Plackereien ausgesetzt. Die Türkische Regierung nöthigte sie oft, ihre Ladungen, obgleich sie nach andern Orten bestimmt waren, zu einem willkührlich bestimmten Preise und gegen das Interesse ihrer Eigenthümer, herzugeben. Heute, wo die Erklärung eines gerechten Krieges unsere Freundschafts-Verhältnisse mit diesem Reiche gänzlich gebrochen hat, müssen Wir einerseits Gewaltthätigkeiten und Vexationen von noch ernsterer Art, denen der Russische Handel bei der Ausfuhr von Getreide durch den Kanal von Constantinopel ausgesetzt seyn würde, vorbeugen, und andererseits der Ottomannischen Pforte die Möglichkeit benehmen, die Verproviantirung ihrer Hauptstadt durch Lebensmittel, die aus Rußland ausgeführt werden, sicher zu stellen. Aus diesen Gründen haben Wir für nothwendig erachtet, definitiv und von jetzt an die Ausfuhr aller Arten von Getreide aus sämmtlichen Häfen des Schwarzen und des Azoff'schen Meeres ohne Ausnahme, unter was immer für einer Flagge, zu verbieten. Wir tragen Ihnen insbesondere auf, dafür zu sorgen, daß diese Maaßregel vollzogen und darauf zu sehen, daß selbe streng beobachtet werde. —

Odessa, den 20. August 1828.

(Unterz.) Nicolaus."

Griechenland und Morea.

Corfu, 21. August. Es scheint nicht, als ob der Kongreß, von welchem so lange die Rede war, und zu welchem sich Türkische und Griechische Abgeordnete einfinden sollten, hier zu Stonde kommen werde. Die drei Botschafter schicken sich zur Abreise nach Griechenland an, um dort mit den Admiralen zusammen zu treten. Die Französische Expedition von 18,000 Mann wird nun nächstens in Morea erwartet. Die nach Griechenland bestimmten Englischen Konsuln sind schon von hier abgegangen, und man erwartet auch die Russischen. —

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Vorgänge in der kleinen Wallachei.

Bucharest, 22. August. Am 18ten d. M. machten die Türken, über 20,000 Mann stark, einen heftigen Ausfall aus ihrem verschanzten Lager vor Kalefat (Widdin gegenüber) drangen bis Czoroj, auf dem Wege nach Crajova, vor, bemächtigten sich aller daselbst befindlichen Vorräthe an Lebensmitteln, Fourage und Munition, und führten einige tausend Stück Schlachtvieh mit sich fort. Der ganze Mehedinzer District wurde bei diesem Ausfalle gräulich verheert. Erst nachdem General Geismar Verstärkungen aus Karakal und Rußwede erhalten hatte, gelang es ihm, die Türken wieder nach Kalefat zurückzudrängen. Graf Langeron ist auf die Nachricht von diesen Vorfällen eiligst nach Crajova abgegangen, wo die geängstigten Einwohner insgesammt die Flucht ergreifen wollten. — Auch aus Giurgewo und Silistria machen die Türken häufige Ausfälle, die zwar immer von den Russen, trotz der Uebermacht des Feindes, tapfer zurückgeschlagen werden, aber dennoch den Blokadekorps bedeutenden Schaden zufügen. —

Crajova, 20. August. Seit gestern schweben wir in großer Angst. Noch am 16ten d. sprach man von einem Vortheile, den die Russen, ungefähr 1000 Mann stark, bei Ada über die Türken erfochten haben sollten, allein gestern trafen unerwartet die Ispravniks, Zaptis, Magazinsverwalter und Civilbeamten aller Art aus dem Russischen Lager von Goleny mit der Nachricht hier ein, daß die Türken zahlreich anrückten, und das Russische Corps sich zurückziehe. Bis jetzt waren die bei Kalefat aufgestellten Türken durch Entbehrungen aller Art sehr bedrängt, und fast lediglich auf die Zufuhren aus Widdin beschränkt; indessen begnügten sie sich, in kleinen Haufen Requisitionen im Innern des Landes beizutreiben. Allein nach Ankunft eines Pascha's mit 12,000 Arnauten rückten sie, überhaupt 20,000 Mann stark, gegen die Russen vor. Am 18ten ordnete General Geismar, welcher sich dieser Uebermacht nicht gewachsen fühlte, den Rückzug an, wobei das ganze Russische Lager, mit bedeutenden Vorräthen an Lebensmitteln und Brückenbauholz in feindliche Hände gefallen seyn soll. Man fügt hinzu, die nachdringenden Türken hätten bei Czoroj das Korps des Generals Geismar erreicht, und demselben bedeutenden Schaden zugefügt. Couriere mit Gesuchen um Verstärkung eilten nach Bucharest, wo das Gerücht die Zahl der anrückenden Türken schon auf 30,000 Mann angab. Indessen wurde von den Lokalbehörden den Einwohnern alles Flüchten untersagt. Die Türken haben bereits zahlreich erbeutete Ochsenheerden nach Widdin zurückgeschickt. —

Miscelle.

(Für Freunde des Schulwesens in den untersten Klassen der Volksschulen.) Ein zweckmäßiger dem Geiste unserer Zeit angemessener Unterricht der zarten Jugend in den untersten Classen der Volksschulen, ist ein mit jedem Tage immer mehr anerkanntes Bedürfniß, dessen Befriedigung sich hauptsächlich eine mangelhafte Vorbildung

derjenigen, welche sich dem Unterrichte dieser Jugendklasse widmen und Mangel an Uebung und einer zweckmäßigen Lehrmethode, hemmend entgegenstellt. Dem geübtern Lehrer, welcher aber einer zahlreichen vermischten Classe mehrere Gegenstände des Anfangs-Unterrichts zu lehren hat, bleibt oft zu wenig Zeit übrig, um sich mit dem Elementar-Unterrichte im Schreiben und Lesen gründlich und populär zu befassen. Von den meisten Regierungen Deutschlands ist in den neuesten Zeiten gar viel für Verbesserung der Volksschulen und zur Einführung eines zweckmäßigen Unterrichts in denselben geschehen. Es hat auch nicht dem gesammten Deutschen Vaterlande an Männern in hohen und niedern Staatsstellen gefehlt, welche mit Wärme diesen von den Landesregierungen gegebenen Anstoße weiter verbreiteten, und an Lehrern, welche den Keim einer verbesserten Elementarlehre, auf Helvetiens Boden entsprossen, nach Deutschland verpflanzten, wo derselbe im fröhlichen Wachsthum zu einem schattigten Baume gedieh. Aber immer fehlte es den Lehrern an einem sichern Leitfaden, woran sie den Unterricht der untersten Schüler-Klassen im Schreiben und Lesen bei überhäufter Schülerzahl zweckmäßig und schnell anknüpfen konnten. Ein großes Verdienst hat sich daher um diese Classe unserer Schulen und deren Lehrer insbesondere, des dahiesigen — wegen seiner Kenntnisse im Schulfache — geachteten Schullehrers, Herr Jakob Kalb, durch sein in diesem Jahr dahier in Druck erschienenes „Lesebuch für die unterste Klasse der Volksschulen nach der „„Elementarschule fürs Leben““ bearbeitet“ erworben. Dieses nützliche und den Lehrern der Elementarschulen unentbehrliche Werkchen enthält in einem leichten faßlichen Vortrage alle für diese Classe gehörenden Unterrichtsgegenstände; es dient zugleich zum Unterricht in diesen Lehrgegenständen und zur Uebung im Lesen. Es zerfällt in zwei Theile: der erste Theil enthält Familiengespräche, der zweite Gespräche in Beziehung auf das Leben in der Gemeinde. Dieses Lesebuch ist daher allen Schullehrern als höchst zweckmäßig zu empfehlen. Wer selbst Unterricht in diesen untern Classen der Volksschulen gegeben hat, kann leicht urtheilen, welche Erleichterung ein solches Lesebuch dem mit zahlreichen Schülern umgebenen Lehrer beim Unterricht verschafft. Möchte dieses wirklich treffliche Werkchen nur recht viele Theilnehmer finden, damit der Herr Verfasser, außer dem lohnenden Bewußtseyn, für die gute Sache der untersten Volkserziehung gewirkt zu haben, auch für seine viele Mühe und seine vielen Kosten und Auslagen etwas entschädiget wird. Auch das Aeußere des Werkchens empfiehlt sich. Druck und Papier lassen Nichts zu wünschen übrig. Das Werk selbst ist bei dem Herrn Verfasser um sehr billigen Preiß zu haben. — —

Bekanntmachung.

Dienstag den 16ten d. M. Vormittags um 9 Uhr wird in dem Geschäftszimmer der unterfertigten Commission in der großen Kaserne die Lieferung des beiläufigen Bedarfs von

13 Centnern Unschlittlichter,
19 „ Lein- oder Repsöl,
10 Pfunden baumwollenes Dochtgarn,
90 „ rafinirtes Lampenöl,
15 Loth ungesponnene Baumwolle,
50 Pfunden Saife,
3000 Zimmer-Besen, und
2700 Stall-Besen,

mit Vorbehalt höherer Genehmigung an die Wenigstnehmenden für das Etats-Jahr $18\frac{2}{3}$ versteigert, wozu die Steigerungslustigen mit dem Bemerken einladet, daß nur Gewerbsberechtigte zur Theilnahme zugelassen und Nachgebote nicht angenommen werden. Bayreuth, am 8. September 1828.

Die Oeconomie-Commission
des Königlich 13ten Linien-Infanterie-Regiments.
Pöllath, Oberstlieut.
Pickel, Reg.-Quartiermeister.

Anzeigen.

Im Verlage der Unterzeichneten ist so eben erschienen:

Zeitschrift für die Geistlichkeit des Erzbisthums Freyburg, 1tes Heft, 8. 19 Bogen stark, Subscriptions-Preiß 1 fl. 48 kr. oder 1 Rthlr.

Beim Antritte seiner hohen Stelle sorgte der Herr Erzbischof durch Herausgabe dieser Zeitschrift dafür, die Geistlichkeit seines Sprengels mit den wissenschaftlichen Fortschritten der Zeit bekannt zu erhalten, und sie in ihrem Berufe zu unterstützen und zu leiten.

Die Gediegenheit und geistreiche Sprache lassen die vortrefflichen Mitarbeiter nicht verkennen. — Jedes Heft wird ein größerer Aufsatz oder ein paar der kleinern eröffnen; angehängt sind Erzbischöfl. Verordnungen und Nachrichten verschiedenen Inhaltes, welche den Kirchsprengel von Freyburg und seine Suffragan-Diözesen betreffen, und endlich Todes-Anzeigen verdienter Seelsorger mit kurzem Lebensbeschriebe. Diese Zeitschrift erscheint in zwanglosen Heften, wovon jedoch nicht mehr als vier in einem Jahre herauskommen werden.

Alle soliden Buchhandlungen nehmen Subscription darauf an.

Freyburg, im Juli 1828.

Herder'sche Kunst- und Buchhandlung.

Ist in der Grauischen Buchhandlung allhier und bei G. A. Grau in Hof für oben bemerkten Preis zu haben.

E. Nr. 254 ist bis Lichtmeß 1829 ein Quartier, bestehend in vier heizbaren Zimmern, zwei Kabinetten, einer Kammer, einer Bodenkammer, zwei Küchen, einer Holzlege, einem Keller, nebst Mitgebrauch der Waschküche, zu vermiethen.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 182. 12. September 1828.

Deutschland.

München, 8. Sept. Gestern Nachmittags um 2 Uhr sind Ihre Majestät die Königin, unsere allergnädigste Frau zu der am 9ten d. M. stattfindenden Vermählung Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Luise mit Sr. Hoheit dem Herzoge Maximilian in Bayern abgereiset, nachdem sich JJ. KK. Hoheiten der Kronprinz, die Prinzen Otto und Luitpold und die Prinzessin Mathilde bereits am Vormittag dahin auf den Weg gemacht hatten. — Am Donnerstage sind Ihre Majestät die Kaiserin von Oesterreich mit Ihrer K. K. Hoh. der Erzherzogin Sophie angekommen. — Außer den genannten erhabenen Gästen befinden sich jetzt folgende erlauchte Personen in Tegernsee beisammen: Se. K. Hoheit der Prinz Carl; Se. K. Hoheit der Herzog Wilhelm in Bayern; Ihre K. H. die Frau Herzogin von Leuchtenberg; Ihre K. H. die Kronprinzessin von Preußen; JJ. KK. HH. der Prinz Johann und die Prinzessin Amalie von Sachsen; Ihre K. H. die verwittwete Frau Herzogin von Zweybrücken. — Seine Majestät der König werden stündlich in Tegernsee erwartet. —

Das Königliche Regierungsblatt vom 6ten d. M. enthält unter anderm folgende Dienstes-Nachrichten:

„Se. Maj. der König haben die bei dem Kreis- und Stadtgerichte zu Amberg erledigte Rathsstelle mit einem Assessor besetzt, und hiezu den Appellationsgerichts-Accessisten Frhrn. v. Oefele zu München berufen, ferner die bei dem Kreis- und Stadtgerichte zu Erlangen erledigte Rathsstelle gleichfalls mit einem Assessor besetzt, und hiezu den Appelationsgerichts-Accessisten Frhrn v Pfetten zu Neuburg ernannt; sodann die bei dem Kreis- und Stadtgerichte zu Augsburg erledigte Protokollisten-Stelle dem Appellationsgerichts-Accessisten Doblanzky zu Neuburg verliehen; die bei dem Kreis- und Stadtgerichte zu Nürnberg erledigte Rathsstelle dem bisherigen Kreis- und Stadtgerichtsrathe Knoll zu Bayreuth übertragen, und zu der bei demselben Gerichte erledigten Assessorstelle den Appellations-Gerichts-Accessisten Eduard Maier zu München befördert; ferner die bei dem Kreis- und Stadtgerichte zu Bayreuth erledigte Rathsstelle mit einem Assessor besetzt, und hiezu den Appellationsgerichts-Accessisten Meisner zu Bamberg berufen; endlich die bei dem Wechsel- und Merkantilgerichte I. Instanz zu Passau erledigte Rathsstelle dem Kreis- und Stadtgerichtsrathe Max. Frhrn. v. Pelkofen übertragen. — Die erledigte Controlleurstelle bei der Unterdonau-Kreiskasse wurde dem bisherigen Rentbeamten zu Traunstein, Joh. Nep. Pauschman, auf sein Ansuchen verliehen, und an dessen Stelle zum Rentbeamten in Traunstein, der Rechnungs-Commissär der Regierungs-Finanzkammer des Isarkreises, Michael Christoph, provisorisch, dann zum Rechnungs-Commissär dergedachten Regierungs-Finanzkammer des Isarkreises der vormalige Rechnungs-Revisor der Regierungs-Finanzkammer des Unterdonaukreises, Aloys Strobl in Passau ernannt. — Die in Regensburg erledigte Advokatenstelle wurde dem Advokaten Joseph Andreas Werner zu Abensberg verliehen, und von den in München erledigten 2 Advokatenstellen zur Zeit nur eine besetzt, und hiezu der Kreis- und Stadtgerichts-Protokollist Carl Hierneiß zu München ernannt, endlich die bei dem Landgerichte Burglengenfeld erledigte Advokatenstelle dem Rechts-Practikanten Max. Jos. Gilliger verliehen." —

Niederlande.

Brüssel, 30. August. Das Journal von Gent sagt unterm 29ten d., es sey ermächtigt, das von Rotterdam aus in mehrere Deutsche Zeitungen übergegangene, und auch von hiesigen Blättern wiederholte Gerücht für ungegründet zu erklären, wonach Se. Hoheit der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar zum Gouverneur der Niederländischen Besitzungen in Ostindien ernannt worden sey. Diese Erklärung rührt wahrscheinlich von dem Prinzen selbst her, der seit Kurzem wieder in Gent zurück ist. Der Stand der Ostindischen Angelegenheiten erfordert auch wohl noch ein längeres Verweilen des gegenwärtigen General-Commissairs, um die von ihm selbst zum Theil neugeschaffene Ordnung zu befestigen. Seine Energie soll in mehreren Stücken nicht ohne Erfolg geblieben seyn und noch besseren Fortgang versprechen. Die neuesten Nachrichten über den Krieg gegen die Insurgenten lauten ebenfalls nicht ungünstig; der Distrikt von Radjakweste scheint ganz gesäubert zu seyn, und mehrere Häupter hatten sich wieder unterworfen, nur Diepo Negoro spottet aller unserer Bemühungen. —

Portugal.

Lissabon, 20. August. Don Miguel verfolgt seinen Weg mit einer Ausdauer und Blindheit, welche den Ausdruck der Wildheit seines Charakters an sich tragen, und nur zu sehr jenen lebhaften Widerstand rechtfertigen, welchen der Instinct der Erhaltung einem Theile der Nation eingeflößt hatte. —

Vorgestern ist hier folgendes Decret erschienen: „Kabinet des Staatssecretariats der geistlichen Angelegenheiten und der Justiz. In Betracht der gerechten Motive, welche mir vorgelegt worden sind, habe ich befohlen, eine

Digitized by Google

Commission niederzusetzen, um alle gegen meine Königliche Person und die Sicherheit des Staates verübte Verbrechen zu richten. Der Desembargador Bernadino Antonio de Several Tavares wird Bericht erstattender Richter und zehn Desembargadores werden Richter und Beisitzer seyn." Bemerkenswerth ist, daß man in diesem Decrete keine Zeit angibt; das Unbestimmte convenirt besser dem Despotismus und der Tyrannei. Heute hat man ein anderes Decret, in demselben Geiste abgefaßt, bekannt gemacht. Dieses Decret hat zum Gegenstande die criminellen Verfolgungen gegen die seit dem 22. Februar verübten Staatsverbrechen. Man liest darin folgende Stellen: „Es hat sich ergeben, daß man in mehreren Theilen des Königreichs die Bösen mittelst ihrer Intriguen den Anklagen, welche ihnen zugerechnet werden sollen, zu entziehen und die Unschuldigen als Schuldige betrachten zu machen sucht. Ich habe demnach befohlen, daß in einem jeden Canton der Provinzen Estramadura, Beira, Minho und Traz-os-Montes Special-Gerichte niedergesetzt werden, um vor ihnen alle Untersuchungen, welche ihnen als meinem Königlichen Dienste nützlich scheinen werden, zu erledigen." Das Decret enthält hierauf das Namensverzeichniß von 30 neuen Inquisitionsrichtern. Die Ernennung der richterlichen Proconsuln genügte also nicht, um den brennenden Rachedurst, welcher die Faction verzehrt, zu stillen. —

Frankreich.

Paris, 5. September. Gestern stand die 5procentige Rente auf 108. 70. — Die 3procentige auf 73. 70. — Bons auf 78. 50.

Wir haben, sagt der Constitutionnel von heute, Briefe aus Wien vom 24. August erhalten, welche uns folgende nähere Umstände über Constantinopels Lage mittheilen:

„Ungeachtet der Bulletins, denen zufolge die Russen Verlust erlitten hätten, ist es dennoch klar, daß die Türken der verlierende Theil sind. Das Volk murrt, die Imans beten, und es steht zu fürchten, daß man alle Christen niedermetzeln wird, sobald die heilige Fahne aufgepflanzt seyn würde. Dieser Sturm, den die Europäische Politik hätte beschwören können, wenn sie vor fünf Jahren sich zu Gunsten der Griechen erklärte, wird jetzt unvermeidlich eintreten. Als die Türken sich gezwungen sahen, sich in Varna einzuschließen, hieben sie in der ersten Wuth alle Christen nieder. Sämmtliche Fahrzeuge, die auf der Rhede liegen, sind entweder gerüstet, oder werden noch gerüstet. Da man nicht hinreichende Schiffsmannschaft hat, so wirbt man Matrosen aus der gemeinsten Volksklasse an, die, wie die Lazaroni, in der warmen Asche der öffentlichen Bäder zu schlafen pflegen. — Man ist so eben mit sechszehn Land-Artilleriebatterien nach Adrianopel aufgebrochen, und mehrere Regimenter sind nach Rutschuck-Balkan abgegangen, woselbst man ein Reservehеer zusammenzieht, um die Bewegungen des Feindes zu beobachten, falls er zwischen Varna und Bourgas den Balkan übersteigen würde. In den Gebirgen Stauchas, oder dem kleinen Balkan, werden die Truppenlinien aufgestellt, die zur Vertheidigung der Wasserkanäle bestimmt sind, welche die Hauptstadt mit Wasser versorgen. Man hat beschlossen, auf der Seite des Hellesponts Gallipoli in Vertheidigungsstand zu setzen, und zwei nach den Dardanellen abgesandte Paschas sind mit der Vertheidigung der Schlösser beauftragt. — Der Sandgiak der vierzig Kirchen ist den Asiatischen Kurden zur Vertheidigung anvertraut; das Operationssystem der letzteren wird sich auf Adrianopel, Kaffa, Dimotica und Eski-Baba stützen, in welchen Plätzen der Divan Waffen und beträchtliche Mundvorräthe niederlegen will. Nach dieser Seite wird sich der Großherr wenden, sobald alle Truppen, die er nach dem großen Passe des Emine-Balkan senden will, die Hauptstadt verlassen haben. Dann wird der Herrscher aller Gläubigen zum ersten- und zweifelsohne auch letztenmale seines politischen Lebens in Europa unter seinen Befehlen 300,000 Bewaffnete zählen. Noch weis man nicht, ob Se. Hoheit weiter als Tebatal-Bourgas vorrückt, das der Sultan sich zu seinem Hauptquartier ausersehen hat. Letzteres soll in der Mitte einer Verschanzung aufgeschlagen werden, wofern die Russen ihm erlauben, sich dort festzusetzen. Die Armee des Generals Paskewitsch scheint keine weitern Fortschritte gemacht zu haben; wahrscheinlich wird sie sich diesseits der Gränzen Armeniens zusammenziehen, damit sie nach den Umständen auf die wichtige Stadt Erzerum vorrücke. — Eine der Legationen von Pera hat den Sultan in Kenntniß gesetzt, daß eine Französische Expedition, 12 bis 15,000 Mann stark, im Laufe des Monats August von Toulon aus unter Segel gehen werde, um Ibrahim und dessen Egiptier zur Räumung Moreas zu nöthigen. Diese Anzeige hat mehrere Rathsversammlungen veranlaßt, in denen die Rede davon gewesen seyn soll, Frankreich den Krieg zu erklären. Man hat noch keinen festen Entschluß in dieser Sache gefaßt; jedoch sind an alle Paschas des Reichs und Commandanten der festen Plätze Firmans erlassen, damit sie gegen einen etwanigen Ueberfall der Franzosen, die man mit den Empörern im Bündnisse glaubt, auf ihrer Huth seyen. Insbesondere hat man sich an den Pascha von Egipten gewendet und hat ihm wiederholt verboten, seine Armee aus Morea zu ziehen. — Der Großherr, der außer dem Staatsschatze noch einen besondern Schatz besitzt, hat eine bedeutende Summe zur Bestreitung der Kriegskosten sich vorschießen lassen. Er läßt eine neue Münze schlagen, die von noch viel schlechterem Gehalte ist, als die zuletzt in Umlauf gesetzte. Kurz, Se. Hoheit hat die Geldkisten einer guten Anzahl Juden, Armenier, und sogar der reichen Türken ziemlich geleert. Man beabsichtigt jetzt, die Güter der Moscheen zu verkaufen, falls man in einem Lande Käufer zu denselben findet, woselbst jeder sein Vermögen zu verheimlichen suchen muß. — Die Polizei, welche mit der größten Sorgfalt die Hauptstadt bewacht, soll mehrere Verschwörungen gegen das Leben des

ed by Googl

Sultans entdeckt haben; einige nächtliche Hinrichtungen fanden statt. Mehrere Versuche zur Feueranlegung sollen gemacht worden seyn, und vielleicht wird während des Monats August irgend eine große Catastrophe sich ereignen, denn das Elend ist allgemein, und da vom schwarzen Meere und aus Egipten wenig Lebensmittelsendungen anlangen, so ist die Hauptstadt bald einer Hungersnoth ausgesetzt." —

Das Journal des Debats enthielt vorgestern:

„Wir hegen die Ueberzeugung, daß die im Augenblicke des angefangenen Krieges begonnenen Unterredungen zu Odessa zu keinem ernsten Erfolge führen werden. Wahrscheinlich wird ihre Dauer lange genug seyn, damit Europa auch ohne sie erfahre, was es von den Angelegenheiten der Türkei zu halten habe. Im Oktober wird die Ansicht der Dinge ganz verändert seyn; entweder stehen die Russen alsdann unter den Mauern von Constantinopel, oder der Kaiser hat es aufgegeben, sein Heer bis dahin zu führen. Im ersten Falle könnten wir einen Congreß haben, bei dem der Großherr allein nicht vertreten würde; im zweiten Falle würde ein Congreß nothwendig seyn, denn nie haben ernstere Gegenstände die Organe der Hauptmächte zu gegenseitigem Austausch ihrer Ansichten veranlassen können. Weder auf dem einen noch auf dem andern Congresse kann Griechenland als bittende Macht erscheinen; denn von diesem Staate ging die Bewegung aus, und sieben Jahre des Ruhms gaben ihm Anspruch auf Ruhe. Er ist durch die Gewalt der Umstände unter die Zahl der Mächte aufgenommen, und Frankreich, das ihn jetzt mit seinen Bayonetten und Flotten beschützt, wird ihn auch mit Rathschlägen unterstützen, wird ihn im Frieden wie im Kriege unter seine glorreiche und versorgende Obhut nehmen." —

Großbrittanien.

London, 2. September. Consols 88. 87¼. Wegen des Jahrestages des Londner Brandes waren Bank und Börse geschlossen. Es wurden daher nur bei Privatbanken obige Geschäfte in den Consols von Speculanten gemacht. —

Lord Heytesbury ist am 10ten v. Mts. in Odessa angekommen, und die auswärtigen Blätter behaupten, er habe im Namen seines Hofes eine wichtige Mittheilung zu machen. Bei seinem Eintreffen in Odessa dürfte er die bei der Prorogation des Parlaments gehaltene Thronrede erhalten, und sie Sr. K. Maj. mitgetheilt haben, da sie nicht blos den Entschluß Sr. Britt. Maj. enthält, in Verbindung mit Frankreich und Rußland Ihre Bemühungen zur Vollziehung des Londoner Vertrages fortzusetzen, sondern auch auf den Krieg zwischen Rußland und der Pforte mit den Worten anspielt: „daß Se. Majestät das Entstehen dieser Feindseligkeiten sehr beklagten und daß sie nichts unterlassen würden, um durch Ihre freundschaftliche Vermittelung den Frieden wieder herzustellen." Im Fall also die Pforte mit Rußland in Unterhandlung zu treten wünschte, so würde England und Frankreich diese freundschaftliche Vermittlung übernehmen. —

Miscelle

(Feldzug der Hessen in Morea.) In der Kasseler Zeitung theilt Hr. Prof. Rommel interessante Notizen über den Feldzug der Hessen in Morea mit. Landgraf Karl schloß im Anfang des Jahres 1687 einen Subsidientraktat mit der Republik Venedig, an deren Spitze damals der Doge Markus Antonius Guistiniano stand, unter der ausdrücklichen Bedingung, daß die Hessen nicht getrennt, und mit den Lüneburgischen Truppen unter einem Befehlshaber gestellt würden. Das Hessische Infanterie-Regiment unter Anführung des im Namen des Prinzen Karl kommandirenden Obristlieutenants Du Mont mit 30 Oberoffizieren, (welche nachher durch 14 andere ergänzt wurden), einem Feldprediger, zog im April des Jahres 1687 über Tirol und Verona auf die vor Venedig gelegene Insel Lido. Hier wurden diese Truppen im Namen des Landgrafen von dem Obristen von Wartensleben, und dem Commissarius Auditeur Klaute den Abgeordneten der Republik vorgestellt. In sieben Schiffe vertheilt, kamen die Hessen über Zante durch die Meerenge der kurz vorher eroberten Schlösser Patrasso und Lepanto mit dem neuen Heer vor Corinth an, wo man mit Erstaunen nichts als Ruinen und verlassene Wohnungen sah. Der Türkische Commandant hatte auf die Nachricht von der Niederlage bei Patrasso sich mit seinen Truppen nach Negroponte gezogen. Das Hessische Regiment folgte nach einem kurzen Aufenthalt in der Nähe von Corinth (im Monat August) dem General-Kapitain nach Athen, wo sich die von den Türken verlassene Stadt sogleich, die Akropolis erst nach Verstreichung drei von Theben herbeieilenden Seraskiers, in Folge einer neuen durch den General Grafen von Königsmark erfundenen Art von Approchen und der Zerstörung des feindlichen Pulvermagazins ergab. Das Museum zu Kassel bewahrt noch einen die gymnastischen Feierlichkeiten der Athenienser erläuternden Marmor-Stein, der damals von einem Hessischen Offizier erbeutet wurde, und dessen Inschrift jetzt hinreichend erläutert ist. Das Hessische Regiment blieb während des Herbstes und Winters in Athen. Bei dem Auszug des Heeres, welches durch Pest und Ruhr viel gelitten hatte, folgten fast alle Einwohner von Athen. 22,000 Mann, unter denen die Hessen noch am vollständigsten waren, verstärkt durch den Grafen Friedrich von Waldeck und den Prinzen Georg von Hessen-Darmstadt (deren jeder sein Regiment führte) landeten im Monat Julius des Jahres 1688 vor Negropont. Mit unerhörter fast wüthender Tapferkeit wurde nach Eröffnung der Laufgräben, und bei einem zweimaligen allgemeinen Angriff auf die mit Thürmen und Mauern wohl versehene Stadt von beiden Seiten gestritten. Die Türken, damals wie jetzt, waren fruchtbar im Reiterscharmützel wegen schneller Führung ihres krummen Säbels. Die Hessen hatten bald den schweren Dienst in den Laufgrä-

Digitized by Google

den, bald bildeten sie die Reserve. Bei dem Angriff auf einen mit 80 Tonnen Pulvers unterminirten Hauptthurm wurde das Hessische Regiment von einem gewissen Untergang nur durch eine unbegreifliche Verblendung oder Vergessenheit gerettet (die Hessen selbst zogen nach der Erstürmung das Pulver heraus); ein anderes mal, als die schon gewonnene Bresche den Türken wieder überlassen werden mußte, rettete sie nur die ehrene Mauer vier geharnischter Malteser oder Venetianischer Fuß-Regimenter. Zehn bis zwölf der besten Hessischen Offiziere blieben bei diesem Hauptsturm. Andere raffte die Pest und Ruhr hinweg; ihre, wie ihrer tapfern Deutschen Mitstreiter, Gebeine liegen zerstreut vom Olivenwalde bei Athen bis Negroponte, bis Zante und bis zu den ferneren Inseln des Archipelagus, die sie beim Abzug berührten. —

Bekanntmachungen.

Bayreuth, am 31. März 1828.

Vom

Königlich Bayerischen Kreis- und Stadtgericht Bayreuth.

Auf geschehenen Todes-Erklärungsantrag der Geschwistrige des Schlossergesellen Georg Tobias Weber von hier, welcher sich am 10. Juni 1798 in einem Alter von 19 Jahren von hier entfernt und seither keine Nachricht über sein Leben und Aufenthalt ertheilt hat, wird dieser Georg Tobias Weber oder dessen etwa zurückgelassene Erben und Erbnehmer aufgefordert, am

25. Februar 1829 Vormittags 10 Uhr

oder auch vor diesem Termine bei dem hiesigen Königlichen Kreis- und Stadtgerichte schriftlich oder persönlich zu melden, und daselbst weitere Anweisung zu erwarten.

Der K. Kreis- und Stadtgerichts-Direktor,
Schweizer.

Roder.

Auf den Antrag eines Hypothekengläubigers soll das dem Pankraz Herrmsdörfer dahier zugehörige Söldengut Nr. 31, Steuer-Besitz-Nr. 88, im Schätzungswerthe zu 1210 fl. 30 kr. rheinl., öffentlich an die Meistbietenden verkauft werden. Hiezu ist Termin im hiesigen Gerichts-Lokale auf

Dienstag den 30. September 1828

anberaumt worden, und dient dieses Kaufsliebhabern, die sich über Erwerb- und Zahlungsfähigkeit auszuweisen vermögen, zur Nachricht. Die auf dem Guth haftenden Lasten und Abgaben, sowie dazu gehörigen Rechte können täglich in der Registratur eingesehen werden, im Termin selbst aber geschieht die Bekanntmachung der Kaufsbedingungen. Der Hinschlag erfolgt nach Gesetzes-Vorschrift. Neudrosenfeld, den 27. August 1828.

Das Freiherrlich von Reitzensteinische Patrimonialgericht.
Kraussold.

Nachbenannte im Jahre 1808 geborne kriegsdienstpflichtige Personen:

August Heinrich Stark,
Johann Gottlob Hergert,
Carl Gottlob Kinder,
Carl Christian Friedrich Mehlhorn,
von hier,

Christian Gottlieb Mehlhorn,
Carl Wilhelm Hergert,
von Griesbach,

Christian Heinrich Förster,
Carl Traugott Mehlhorn,
von Oberschleema gebürtig,

welche sich bei der ersten Anmeldung am 15. Febr. d. J. und zu der darauf erfolgten vorläufigen ärztlichen Untersuchung hier nicht gestellt haben, werden hierdurch in Gemäßheit §. 72 des allerhöchsten Mandats vom 5. Novbr. 1827 aufgefordert, binnen doppelter Sächs. Frist, spätestens aber den

8. December d. J.,

an Rathsstelle allhier sich persönlich zu gestellen, und ihrer Militairpflicht Genüge zu leisten; widrigenfalls aber der Verfolgung mit Steckbriefen gewärtig zu seyn. Schneeberg, am 3. September 1828.

(L. S.) Bürgermeister und Rath daselbst.

Anzeigen.

Kolber J. G., der Sektengeist, oder über das Unchristenthum der Christen. Den Christen aller Kirchen gewidmet. 8. Erlangen in der Palmischen Verlagshandlung. Preiß 30 kr.

Wer sich über Christenthum und Unchristenthum gründlich belehren, überhaupt von dem religiösen und kirchlichen Himmel sich gehörig orientiren, die Erscheinungen zu allen Zeiten und auch zu den unsrigen an demselben recht würdigen, über alle Nebel des Wahnes sich erheben, auf die leichte Höhe der Wahrheit und des Glaubens sich stellen, und dem Christenthum besonders durch Verdrängung aller Sectirerei förderlich werden will, der lese diese zeitgemäße Schrift und vernehme hier ein wahres, unpartheiisches, freimüthiges, ernstes und christliches Wort.

Vorräthig in der Grauischen Buchhandlung hier und bei G. A. Grau in Hof.

Sonntag, den 14. Sept., ist Kirchweih zu Neunkirchen, wozu ich höflichst einlade. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Johann Maisel, Gastwirth.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. C. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 183. 14. September 1828.

Deutschland.

München, 8. Sept. Seit einer Woche ist es hier sehr lebhaft. Der Keferloher Pferdmarkt zog eine unzählige Menge Menschen nach dem aus einigen Häußern bestehenden Oertchen Keferloh. Gorlöche, Wirthe, Obsthändler, kurz alles, was mit Viktualien handelte, hatten ihre Buden auf der großen Ebene aufgeschlagen und wer ausruhen und sich durch Speise und Trank erfrischen wollte, konnte auf Gottes Erdboden sich die Tafel decken. Daß es übrigens bei einer solchen, sehr gemischten Masse von Leuten nicht ohne Schlägerei abgehen konnte, ist ganz natürlich, und mehrere kamen mit weniger Fingern nach Hauße, als sie dasselbe verlassen hatten. Auch eine Nase ist zu Verlust gegangen und nicht wieder gefunden worden; man soll aber auch die Nase nicht in Alles hineinstecken. — Gestern hatte die Primitz des Hrn. Anton Dengler, Maurerssohn aus der Vorstadt Au, unter freiem Himmel Statt. Diese Feierlichkeit, seit 50 Jahren die erste eines aus dieser Vorstadt hervorgegangenen Priesters, hatte ein sehr zahlreiches Publikum angezogen, welches diesem schönen Akte mit Andacht und Rührung beiwohnte. — Morgen ist die Vermählung Sr. Hoheit des Herzogs Max in Bayern mit Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Louise von Bayern in Tegernsee. Abends ist großes Feuerwerk und Bergbeleuchtung. Bis heute Abends sind sämmtliche allerhöchsten und höchsten Verwandten und JJ. Majestäten der König und die Königin mit Allerhöchstdero Familie daselbst eingetroffen. Aus der Hauptstadt und den nahe gelegenen Orten sind so viele Menschen dahin gereiset, daß kein Wagen mehr aufzutreiben ist, und viele Menschen wieder zurückgekehrt sind, da drei Stunden um Tegernsee auch in einem Bauernhauße kein Platz mehr zu finden ist, um nur übernachten zu können. Die Trauung wird der Königl. Hofkapell-Direktor, Hr. Bischoff von Streber, verrichten. —

Stuttgart, 7. September. Se. Königl. Maj. sind diesen Morgen nach Straßburg abgereist, um daselbst Sr. Maj. dem Könige von Frankreich bei Ihrem gegenwärtigen dortigen Aufenthalt einen Besuch zu machen. — Seine Königliche Majestät gedenken übermorgen wieder dahier einzutreffen. —

Von da, 10. September. Se. Königl. Majestät sind gestern Abends von Höchstihrer nach Straßburg gemachten Reise bei erwünschtem Wohlseyn wieder hier eingetroffen. —

Rüdenhausen, 2. September. Heute Morgens um 3 Uhr ist die Gemahlin des Hrn. Erbgrafen Adolph Friedrich zu Kastel, eine geborne Gräfin von Nanzau-Breitenburg, von einer Tochter glücklich entbunden worden. —

Frankreich.

Paris, 6. September. Die 5procentige Rente stehet heute 108. 75. — Die 3proc. 73. 70. — Ducaten 79.

Endlich hat man Nachrichten von unserer am 17ten v. M. von Toulon ausgelaufenen nach Morea bestimmten Expedition. Das Schiff Emulation, welches aus den Gewässern der Levante kommend, im Hafen von Toulon eingelaufen ist, hat, wie eben eine telegraphische Depesche meldet, Navarin am 24. August verlassen und ist am 26sten desselben Monats der ersten Abtheilung, achtzig Seemeilen im Osten der Sapienza-Inseln begegnet, und am 27ten der andern, von dem Kriegsschiff, der Husar, escortirten Abtheilung derselben, beim Vorgebirge Gassaro. Alles ließ erwarten, daß diese Expedition schon am 30. August glücklich den Ort ihrer Bestimmung erreicht hat. —

Großbrittanien.

London, 4. September. Consols 87⅛. — Russische Bons 93¼ — Brasilische 63. —

Wir glauben nicht anders, heißt es im Globe and Traveller, als daß die Sendung des Lords Heytesbury freundschaftlicher Art sey; hätten wir in dem Kriege, den Rußland der Pforte zu erklären für nothwendig erachtet hat, eine drohende Stellung nehmen wollen, so hätten wir thätig einschreiten müssen, bevor die Russen sich im Herzen der Ottomannischen Besitzungen befunden. Nachdem wir aber den Russen einmal gestattet, den Krieg zu eröffnen, können wir es schwerlich verhindern, daß sie ihn auf eine für sie ehrenvolle Weise zu Ende bringen. Es ist möglich, daß Lord Heytesbury zu erfahren sucht, welche Garantie Rußland für die freie Schifffahrt im schwarzen Meere verlangt, nachdem durch Verträge die freie Schifffahrt im Bosphorus garantirt worden. Rußland wird reelle Garantien fordern, und werden diese Garantien der Besitz der Dardanellen seyn? Und welche Garantien werden andere Nationen für die Freiheit haben, welche Rußland in Anspruch nimmt? Dies ist eine Frage, welche Schwierigkeiten erzeugen könnte, die wir zu lösen nicht im Stande sind. —

Der Feldzug in der Türkei, heißt es in den New-Times, kann für dieses Jahr als beendigt betrachtet werden. Der Uebergang über den Balkan kann im Jahre 1828 nicht statt haben, und wenn Varna sich blos noch einige Monate halten könnte, so würden die Russen unserer Meinung nach ihre Winterquartiere auf dem linken Donauufer nehmen. Selbst wenn Schumla fiele, so würden sich die Russen hier dennoch nicht festsetzen können, weil sie über Varna nicht mit Mundvorräthen versehen werden könnten. Der Krieg hat sich daher auf eine uner-

Digitized by Google

wartete Weise gestaltet, und die kurzsichtigen Politiker, welche ihn enden ließen, bevor er begonnen hatte, können sich jetzt gegenseitig auslachen. In der That, die Liberalen sind drollige Leute! Was die in jeder Hinsicht ritterliche Expedition nach Morea betrifft, so wird sie Frankreich auf seine eigenen Kosten unternehmen. Gewiß, wir werden ihrer Menschenliebe keine Fesseln anlegen; indessen müßten die Französischen politischen Schriftsteller mehr Discretion haben und von einem System, welches sie nicht verstehen, bescheidener sprechen. Wir wünschen den Franzosen in Griechenland den besten Erfolg, und wir wünschen, daß sie eben so tapfer zurückkehren mögen, wie sie davon reden. —

Jonische Inseln.

Corfu, 21. August. Am 8ten d. M. langte Herr Stratford-Canning, am Bord der Englischen Fregatte Talbot, und Hr. v. Ribaupierre, am Bord der Russischen Brigg Ochta, am 10. August dahier an, wo der Französische Botschafter General Graf Guilleminot bereits seit mehreren Monaten sie erwartete. Die Conferenzen zwischen diesen drei Ministern haben bereits begonnen; die erste wurde am 10. August bei dem Grafen Guilleminot, die zweite am 11ten bei Hrn. Stratford-Canning, und die dritte am 12ten bei Hrn. von Ribaupierre gehalten; in dieser Ordnung sind die Conferenzen seitdem auch täglich fortgesetzt worden. Die drei Minister werden, dem Vernehmen nach, binnen Kurzem Corfu verlassen, um sich nach dem Sitze der Griechischen Regierung (welcher, wegen der noch immer in Poros und Aegina herrschenden Krankheiten, einstweilen nach der Insel Spezzia verlegt werden sollte), zu begeben. Es hieß jedoch, sie würden auch hier ihre Schiffe nicht verlassen, und alle Vorsichten gebrauchen, um die freie Pratica nicht zu verlieren, weil sie sonst bei ihrer wahrscheinlich baldigen Rückkehr nach Corfu sich der Quarantaine unterwerfen müßten. — In der Nacht vom 19. auf den 20. August ist der Englische General-Consul in Constantinopel, Hr. Cartwright (der im verflossenen Winter zugleich mit Hrn. Stratford-Canning von Constantinopel in Corfu angekommen und nach der Abreise dieses Ministers nach England daselbst zurückgeblieben war), am Bord des Englischen Bombenschiffes Infernal, Capitän Gilbert, als provischer Agent von Seite Englands nach dem Sitze der Griechischen Regierung abgegangen, wo sich von Seite Frankreichs Hr. Jucherean de Saint-Denis bereits befindet, und von Seite Rußlands der Staatsrath, Hr. von Bulgari, nächstens erwartet wird. — Aus den Gewässern von Navarin hat man die Nachricht erhalten, daß Sir Pulteney Malcolm am Bord des Linienschiffes Wellesley, von 74 Kanonen, daselbst angekommen war, um Sir Eduard Codrington im Commando der Englischen Station im Mittelländischen Meere abzulösen. Sir E. Codrington war einige Tage vor Ankunft seines Nachfolgers, nach Malta, oder wie andere glauben, nach Alexandria abgegangen. — (Oesterr. Beob.)

Griechenland und Morea.

Ancona, 23. August. Seit dem 9ten d. sind nun die Herren Stratford-Canning, Ribeaupierre und Guilleminot in Corfu versammelt, und, wie es heißt, mit der Redaktion einer Erklärung, welche im Namen der drei vermittelnden Mächte erlassen werden soll, sobald die Französische Expedition in Morea anlangt, beschäftigt. In dieser Erklärung sollen, nach Briefen aus Corfu, der Zweck der Expedition und die Gründe angegeben werden, die sie veranlaßten. Man glaubt, daß diese Expedition bis Ende Augusts in Morea eintreffen kann, und daß, sobald sie gelandet hat, die drei Botschafter sich von Corfu nach Poros begeben werden, wo sie mit der Griechischen Regierung Besprechungen zu pflegen haben, daß ihr Aufenthalt daselbst aber nicht von großer Dauer seyn, sondern ihre Zurückkunft nach Corfu in wenigen Wochen erfolgen werde. Man folgert aus dem Umstande, daß ihre Wohnungen auf ein Jahr gemiethet sind, auf ein längeres Verweilen hierselbst. Der Admiral Rigny soll den Egiptischen Feldherrn von der bevorstehenden Ankunft der Französischen Expedition in Kenntniß gesetzt, und ihn neuerdings aufgefordert haben, Morea unverzüglich zu räumen. Ibrahim aber soll sich hierüber eben so, wie früher, ausgesprochen haben, jedoch durch seine Anstalten deutlich zu erkennen geben, daß er nichts sehnlicher wünsche, als aus seiner jetzigen Lage auf gütlichem Wege erlöset zu werden. Man glaubt daher, daß Ibrahim Pascha, wenn er bis zu Ankunft der Französischen Expedition keine Autorisation und Mittel zur Räumung des Landes erhalten sollte, einen Vertrag eingehen werde, wodurch ihm der freie Abzug gesichert, und die nöthigen Transportschiffe für seine Truppen geliefert würden. —

Ueber den schon öfter erwähnten Abzug der Albaneser aus Modon enthält die Griechische Biene folgende Angaben: „Aegina, 3. Juli. Die Albaneser in Modon, welche die Festung verlassen, und nach ihrer Heimath zurückkehren wollen, haben, wie man sagt, nach Nauplia Parlamentaire geschickt, um mit dem Präsidenten Griechenlands darüber zu unterhandeln, wie sie sicher durch das Griechische Gebiet ziehen können. — Aegina, 14. Juli. Ungefähr 2500 aufrührerische Albaneser aus Modon wendeten sich nach Patras. Dem Strategen Nikitas, dem sie begegneten, zeigten sie an, daß sie über Patras nach dem westlichen Griechenland ziehen wollten, wo sie viele ihrer Landsleute finden, und mit diesen nach Hauße zurückkehren würden. Auf ihr Gesuch gab dieser ihnen eine Bedeckung mit, und sie setzten nun ihren Marsch fort. Bei dem Passe von Klidi (an der Westküste von Morea) angekommen, fanden sie einige Regimenter Arabischer Infanterie und Kavallerie, und es kam zu einem mörderischen mehrstündigen Gefechte, durch welches die

Albaneser gezwungen wurden, sich auf dem Wege nach den Engpässen von Korinth zurückzuziehen. Es ist nicht bekannt, ob die Araber sie verfolgen. Leute, die aus Arkadien und andern Gegenden des Peloponnes kommen, berichten, daß die aus Modon ausgerückten Albaneser mit Einschluß von 800 Mann Reiterei, fast 3000 Mann stark waren. Ibrahim, von ihrer Absicht, nach Patras zu gehen, unterrichtet, ließ die Wege dahin von seinen Arabern besetzen. Nach dem Gefecht von Klidi zogen die Albaneser nach Karitene, wo sich der General Kolokotroni befand, der seinem Sohne Génnéos und dem Strategen Nikitas den Auftrag gab, sie bis zu den Engpässen von Korinth zu geleiten. Die Chiliarchie von Zerve hat Megara am 7. Juli verlassen; die übrigen dort belagerten Truppen sollten sich am 9. Juli auf den Marsch begeben. Ein Theil der Truppen war bestimmt, die wichtigsten Positionen in den Engpässen während des Durchmarsches der Albaneser zu bewachen, um jeden Verrath von ihrer Seite vorzubeugen. Jede der bei Klidi kämpfenden Partheien forderten die Griechen auf, mit ihr auf die Gegner zu feiern, diese verhielten sich aber als neutrale Zuschauer, und beriefen sich auf die erhaltenen Befehle." —

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.
Vorfälle in der kleinen Wallachei.

Herrmannstadt, 26. August. Laut Nachrichten aus Bukurest vom 22ten d. M haben die Türken am 18. August von Kalefat (Widdin gegenüber) mit einer auf mehr als 20,000 Mann geschätzten Truppen-Masse einen heftigen Ausfall auf das Russische Lager bei Golenz gethan, wodurch die Russischen Truppen genöthigt wurden, sich in die verschanzte Stellung von Csoroj zurückzuziehen. Auch in dieser wurden sie am 19ten lebhaft angegriffen, behaupteten sich jedoch gegen die Türkische Uebermacht. — Unterdessen hatten sich die Türken der im erstgenannten Lager aufgehäuften Vorräthe bemächtiget, wobei ihnen 10,000 Oken Zwieback, 40,000 Oken Getreide, beträchtliche Heu-Vorräthe, eine große Menge von Bauholz, Fähren und kleinen Schiffen, die zu einem Donau-Uebergange bestimmt schienen, endlich mehrere tausend Mast-Ochsen in die Hände gefallen, und nach Widdin getrieben worden seyn sollen. Durch diesen Ueberfall hat der Mehedinzer-Distrikt der kleinen Wallachei bis in die Gegend von Czernetz empfindliche Verheerungen erlitten; und man war selbst in Crajova noch am 20ten in großer Bestürzung. Da inzwischen General Geismar von Karakal und andern Punkten her schnell Verstärkungen an sich gezogen hatte, so hofft man, daß dieser Streifzug keine weiteren Folgen haben werde. (Oester. Beob.) —

Nachrichten aus Constantinopel bis zum 15ten d., über Belgrad, behaupten, daß eine Russische Kolonne unter Kommando des Generals Rüdiger, die sich bis Eski-Stambul, zwischen Adrianopel und Schumla vorgewagt hatte, sich mit Verlust auf die Stellung der Hauptarmee bei Schumla habe zurückziehen müssen. —

Bucharest, 25. August. Nach Berichten aus Krajova vom 20ten d. ist der Pascha von Widdin, nachdem er eine Verstärkung von 12,000 Mann erhalten, bei Kalefat über die Donau gegangen, und hat das unter Befehl des Russischen Generals bei Geismar bei Kalefat gelagerte Armeecorps angegriffen. Die Russen mußten mit Zurücklassung ihres Lagers und ihrer Vorräthe (und wie man außerdem wissen will, mit Verlust von 4000 M.) der Uebermacht weichen, und zogen sich gegen Krajova zurück. Nachdem aber General Geismar alle disponiblen Truppen aus Krajova an sich gezogen, gelang es ihm, wie es heißt, die Türken zum Rückzuge zu zwingen. Inzwischen dauern die Besorgnisse fort, da die Russischen Streitkräfte in der kleinen Wallachei nur schwach sind. Man hat Couriere nach Jassy abgefertigt, um diese Offensivbewegung der Türken, die gleichzeitig mit nachdrücklichen Ausfällen bei Giurgevo und Silistria statt fand, zu melden. Indessen wird versichert, daß die ohnedieß schon im Marsch hieher begriffenen Verstärkungstruppen gegen 30,000 Mann betragen, und daß dieselben gegen den 6. Sept. hier eintreffen werden. — Von Silistria her vernimmt man noch Nichts von einem eigentlichen Bombardement; die Festung ist blos eingeschlossen. Die Türken sollen dort neulich bei einem Ausfalle zum erstenmale ein Russisches Carré gesprengt haben. — Nachschrift. So eben erhält man Nachrichten aus Crajova vom 22. August; sie bestätigen es, daß der Pascha, nachdem er die Zubereitungen der Russen zu einem Donauübergange und zu einer künftigen Belagerung von Widdin zerstört, auch in der kleinen Wallachei viele Lebensmittel zusammen gebracht hatte, wieder über die Donau nach Widdin zurückgekehrt ist. Die große Furcht der Einwohner von Krajova war also wieder verschwunden. —

Jassy, 24. August. Hier dauern die Truppenmärsche ununterbrochen fort, und man weiß noch nicht, wann sie ihr Ende erreichen werden. Es scheint, daß die Demüthigung der Pforte größere Anstrengungen kosten werde, als man Anfangs vermuthete, da nach Briefen aus Odessa auch in dem dortigen Hafen, und in jenem von Sebastol, die größten Anstalten zur Einschiffung von Truppen, Munition und Lebensmitteln gemacht werden. Aus dem Gouvernement von Jekaterinoslaw soll eine Infanterie-Division nach der Krimm zur Verstärkung der, auf dieser Halbinsel stehenden Truppen aufgebrochen seyn. Die Reise des Generals Grafen Witt nach der Krimm wird mit der Zusammenziehung dieser Truppen in Verbindung gesetzt, und man vermuthet, daß der Kaiser von dort aus eine wichtige Expedition beabsichtige, da er dem Vernehmen nach seinen Aufenthalt zu Odessa vorerst verlängern, und dann bevor er zur Armee zurückkehrt, eine Inspektionsreise nach Sebastopol machen will. Das diplomatische Korps würde alsdann nicht sobald Odessa verlassen. Die Lebensmittel steigen hier sehr im Preise. —

Digitized by Google

Miscellen.

(Ein neuer ziemlich unträglicher Wetterverkündiger.) Nicht blos dem Oekonomen ist an dem Vorauswissen der Witterung gelegen, sondern auch einer Menge anderer Geschäftsleute, auf deren Gewerbe die Witterung mehr oder weniger Einfluß hat. Man kennt schon viele Wetterverkündiger, aber wenig bekannt ist das Wasserglas, das wir in dem so eben erschienenen unfehlbaren Wetterpropheten oder Anweisung, wie man die künftige Witterung erfahren kann. Ein unentbehrliches Handbuch für Bürger und Landleute, für Oekonomen, für Fabrikanten, für Reisende u. s. w., von J. M. Spieß. Leipzig. (9 Groschen.), beschrieben finden und das in einem länglich runden und flachen Glase mit einer in die Höhe gehenden Röhre besteht, in welches man alle 6 bis 8 Wochen destillirtes Wasser bis zur Höhe des Anfangs der Röhre thut. Im Sommer verkündet dies Glas die Wetterveränderungen sehr gut und oft viel richtiger als das Barometer. Das Wasser steigt und fällt in der Röhre, und dieß ist der Wetterverkündiger. Man muß das Glas im Schatten aufhängen und nicht von der Sonne beschienen lassen, weil sonst das Wasser sogleich steigt. Im Winter ist das Wasserglas bei Kälte zu seiner Absicht weniger brauchbar, wenn man es nicht immer in einer gemäßigten Temperatur erhalten kann. Der obenerwähnte unfehlbare Wetterprophet verdient wegen seines reichen Inhalts von recht vielen Lesern zu Rathe gezogen zu werden, weil die Kenntniß der Witterung für alle von mehr oder weniger Nutzen ist. —

(Blut-Egel.) Ein neuer Industrie-Zweig wird seit einiger Zeit in der Nähe von Maulbronn, im Würtembergischen, kultivirt. Für den seit Jahren so stark vermehrten Gebrauch der Blut-Egel reichten die wenigen, die bei uns gefunden werden, nicht mehr hin; und es wurden beträchtliche Parthieen davon aus Ungarn, wo sie hauptsächlich auf den Fürstl. Esterhazyschen Gütern gezogen werden, gebracht. (Nach Frankreich, namentlich nach Paris, werden aus Ungarn durch Würtemberg seit einigen Jahren außerordentlich starke Transporte in eigends dazu gebauten Wägen mit Extra-Post geführt.) Im vorigen Jahre ging der Wundarzt Mehrer aus Lienzingen, Oberamts Maulbronn, nach Ungarn, lernte dort die Zucht und Behandlung der Blut-Egel kennen, und brachte eine große Menge derselben mit. Er hat nun einen 10 Morgen großen See ganz damit bevölkert, denselben zum Schutze gegen Diebstahl mit einem Hauße versehen, und treibt die Zucht der Blut-Egel so sehr ins Große, daß er dieselben Zentnerweise abgeben und das Bedürfniß des ganzen Landes damit befriedigen kann. (Man rechnet 50,000 Stücke Blut-Egel auf einen Zentner.) Bereits werden beträchtliche Versendungen davon nicht allein ins Inland, sondern auch ins Badensche und nach Frankreich gemacht. — Die Blut-Egel vermehren sich so sehr, daß der ganze See davon angefüllt ist, und sie alle Fische und andere im Wasser lebende Thiere getödtet haben, und ein nur einen Augenblick ins Wasser getauchter Stock mit Hunderten davon bedeckt zurückgezogen wird. —

Bekanntmachung.

Nachbenannte im Jahre 1808 gebarne kriegsdienstpflichtige Personen:

August Heinrich Stark,
Johann Gottlob Hergert,
Carl Gottlob Kinder,
Carl Christian Friedrich Mehlhorn,
von hier,
Christian Gottlieb Mehlhorn,
Carl Wilhelm Hergert,
von Griesbach,
Christian Heinrich Förster,
Carl Traugott Mehlhorn,
von Oberschleema gebürtig,

welche sich bei der ersten Anmeldung am 15. Febr. d. J. und zu der darauf erfolgten vorläufigen ärztlichen Untersuchung hier nicht gestellt haben, werden hierdurch in Gemäßheit §. 22 des allerhöchsten Mandats vom 5. Novbr. 1827 aufgefordert, binnen doppelter Sächs. Frist, spätestens aber den

8. December d. J.,

an Rathsstelle allhier sich persönlich zu gestellen, und ihrer Militairpflicht Genüge zu leisten; widrigenfalls aber der Verfolgung mit Steckbriefen gewärtig zu seyn. Schneeberg, am 3. September 1828.

(L. S.) Bürgermeister und Rath daselbst.

Anzeigen.

Kupferhütchen ohne Metalldecken von Sellier und Bellot, als die sichersten und besten erprobt, die Schachtel zu 500 Stück à 1 fl. 12 kr.; feinstes Schweizer Jagd- und Scheiben-Pulver, dann feinstes Pirschpulver Nr. 1 in ½ Pfund und ¼ Pfund Paquet à 1 fl. und à 56 kr. per Pfund; Patent-Schroote alle Sorten à 16 kr. per Pfund, empfiehlt. Bayreuth, den 12. Sept. 1828.

Carl Kiesling jun. am Markt.

Bei Unterzeichnetem sind so eben angekommen und um billigsten Preiß zu haben: beste neue ächte Holländer Vollhäringe, fette ächte Limburger und Schweizer Käse.

J. M. Maisel.

Neue Holländer Voll-Häringe sind zu haben bei

Joh. Gottl. Felbinger.

(Neue Zufuhren.) Tüchtige Häringe, Stiefelwichs, Schießpulver, Schroot, auch Zündhütchen bei

Pausch.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Montag Nro. 184. 15. September 1828.

Deutschland.

München, 10. Sept. Gestern wurde in Tegernsee die Vermählung Ihrer K. Hoheit der Prinzessin Louise mit Sr. Hoheit dem Herzog Maximilian gefeyert. Die Einsegnung in der Kirche geschah durch den Hrn. Hof-Kapellen-Direktor v. Streber, Bischof von Birtha, in Gegenwart Sr. Majestät des Königs, JJ. MM. der Königinnen Therese und Caroline, Ihrer Maj. der Kaiserin von Oesterreich und der übrigen erhabenen Schwestern der erlauchten Braut, so wie aller zu diesem Feste geladenen höchsten und hohen Personen. — Ganz Tegernsee und die Umgegend wimmelte von Menschen, die von nah und fern, um Zeugen dieser feierlichen Handlung zu seyn, herbeigeströmt waren. Zahllose Bewohner der Hauptstadt wetteiferten mit denen des Alpenlandes in Freudenbezeugungen über diese, das stammverwandte Haus Birkenfeld mit dem von Wittelsbach noch enger verschmelzende Verbindung, auf welche das ganze Vaterland den Segen des Himmels herabfleht. —

Die erhabene Königliche Mutter, Ihre Maj. die Königin Caroline, hatte das Vergnügen, Ihre sämmtlichen Königlichen Kinder bei dieser Feier um Sich zu sehen. Der Zug der höchsten Herrschaften in die Kirche war in hohem Grade interessant und rührend. Er ward von zehn Königlichen Frauen und sechs Königlichen Herren gebildet, denen sich das Gefolge Derselben anschloß. Abends nach der Tafel war Ball. Den Zug bildeten: Ihre Majestät die Königin Mutter; Ihre Majestät die regierende Königin; Ihre Maj. die Kaiserin; JJ. KK. HH. die Prinzessin Mathilde, die Frau Herzogin von Leuchtenberg, die Kronprinzessin von Preußen, die Prinzessin Johann von Sachsen, die Erzherzogin Sophie, die Prinzessin Marie, die Prinzessin Louise, die Frau Herzogin von Pfalz-Zweybrücken. — Se. Maj. der König; Se. K. H. der Kronprinz; Se. K. H. der Prinz Carl; Se. K. H. der Herzog Wilhelm; Se. H. der Herzog Max; Se. Durchl. der Herzog August von Leuchtenberg. —

Berlin, 12. August. Se. Majestät haben dem Grafen von Caraman, Obersten des K. Französischen reitenden Garde-Artillerie-Regiments, den Rothen Adler-Orden zweiter Classe zu verleihen geruhet. —

Von Militär-Personen fremder Mächte sind jezt in Liegnitz anwesend, die Herren: General-Major v. Mansarow, Flügel-Aujutant Sr. Maj. des Kaisers von Rußland: Graf v. Bismark, General-Major in Königlich Würtembergischen Diensten; Oberst-Lieutenant v. Gomm und Major v. Edern, in Königlich Großbrittannischen Diensten; v. Bruhm und Yhrabbe, Capitains und Adjutanten Sr. Maj. des Königs von Dänemark, so wie die beiden Söhne des Herzogs von Wellington, welche von Weimar gekommen sind. —

Unsere Staats-Zeitung von heute enthält:

„Nach der Regensburger Zeitung vom 26. August d. J. hat die Vermählung des Fürsten von Thurn und Taxis Hochfürstl. Durchlaucht mit der Freiin Wilhelmine Karoline Christianne Henriette v. Dörnberg am 24sten desselben Monats daselbst statt gefunden. — Die Fassung des gedachten Zeitungs-Artikels dürfte zu dem Irrthume Veranlassung geben, als sey die Fürstin Mutter, geb. Herzogin von Mecklenburg-Strelitz Hoheit, bei der Vermählung zugegen gewesen. Dies ist aber ungegründet, und hat die Fürstin das Schloß Taxis nicht verlassen." —

Großbrittanien.

London, 5. September. Unsere Fonds steigen. Geld ist im Ueberfluß auf dem Platze zu 3 und 3½ pCt. — Die Consols standen gestern am Schluß der Börse 88¼.

Unsere Regierung hat für den Lord Heytesbury zu Constantinopel mittelst eines Negotianten, welcher Handelsgeschäfte nach der Türkei macht, Credit auf sehr bedeutende Summen eröffnet. —

Einige Englische so wie Französische Blätter bemühen sich, die Bande der Ehe zwischen Don Miguel und seiner Nichte, der rechtmäßigen Thronerbin, wieder anzuknüpfen; sie zeigen dadurch ein gänzliches Nichtbeachten der jüngsten Ereignisse und völlige Unwissenheit in Betreff früherer Feststellungen. Bevor Don Miguel nach Lissabon zurückkehrte, ward er auf offiziellem Wege davon in Kenntniß gesetzt, daß es des Kaisers Absicht nicht sey, Portugal länger von der großen Entfernung aus zu beherrschen, und daß er beschlossen habe, förmlich dem Throne Portugals zu Gunsten Don Miguels zu entsagen, sobald die Gewißheit von dieses Prinzen Erfüllung seiner beschworenen Verpflichtungen in Brasilien eingetroffen wäre. Mit dem großmüthigen Vertrauen, welches bei dem Kaiser einen so auffallenden Gegensatz zu dem niedrigen Verrathe seines Bruders bildet, erwartete Don Pedro nicht einmal die Nachricht von der Ankunft des Infanten in Lissabon, sondern in der Voraussetzung, daß Scham und Wohlanständigkeit ihn schon vermögen würden, feierlich abgelegte Schwüre zu erfüllen, entsagte der Kaiser der Krone schon, als er Don Miguels Ankunft in London wußte. Hieraus geht hervor, daß wenn des Prinzen Absicht war, eine vollständige Trennung von Brasilien, eine vollkommene Unabhängigkeit beider durch das Weltmeer getrennten Reiche zu erhalten, dies bereits ohne Meineid und Blutvergießen erreicht war. Wollte er die Souverainität Portugals ohne Schranke noch Beeinträchtigung, ohne Oberherrschaft seines Bruders, und ohne

Digitized by Google

Widerstand eines Theils seiner Unterthanen sich zu eigen machen, so konnte er auch das ohne die Gefahr einer Usurpation bewirken. Die versammelten Repräsentanten Europas, die ihm als seines Bruders Stellvertreter huldigten, waren darauf vorbereitet, ihn unter dem Regententitel als unabhängigen König von Portugal zu behandeln. Ihnen war die Konstitution ein Gegenstand geringer Wichtigkeit, und der Umsturz derselben würde diese Diplomaten nicht vermögt haben, nur von einem einzigen Lever des Prinzen sich entfernt zu halten, viel weniger aber Lissabon zu verlassen. Es ist also deutlich, daß Prinz Miguel und seine Rathgeber mehr bezweckten, sie wollten einen förmlichen Familienbruch herbeiführen und den alten Despotismus wieder herstellen. Deshalb bitten die Stände den Infanten, er möge so bald als möglich, ein Ehebündniß eingehen, um sein geheiligtes Geschlecht fortzupflanzen; dieser Zweck war mit der neunjährigen jungen Königin nicht zu erreichen, und es geht daraus eine förmliche Weigerung hervor, mit ihr den Thron theilen zu wollen. Alle diese letzten Handlungen des Prinzen würden nichts als zwecklose Verbrechen seyn, wenn sie nicht unternommen wurden, um sich von dem Ehebande zu lösen. Seine Parthei will diese Ehe nicht; und sollte der Usurpator auch jetzt den Schein annehmen, das Ehebündniß mit seiner Nichte aufrecht halten zu wollen, so ist es doch mehr als wahrscheinlich, daß Don Pedro den Verheißungen eines Mannes nicht noch einmal Vertrauen schenken würde, den Eidbruch befleckt; daß er seine Tochter einem Prinzen so verderbten Charakters und so ungezügelter Sitten nicht in die Arme führen wird. —

Rußland.

Sct. Petersburg, 2. September. Mittelst Kaiserlicher Ukase aus den Lagern vor Bajaroshik und Schumla vom 13ten und 25. Juli (neuen Styls) sind mehrere Verleihungen, Orden und Ehrenzeichen erfolgt, namentlich haben die General-Majore Malinowsky, Tarbegew und Dournowo goldene mit Diamanten besetzte Ehrendegen, und der Oberst Samoilow und der Fähndrich Lanskoy goldene Ehrensäbel mit der Inschrift: für die [illegible] erhalten.

[illegible] August. Die große Hitze hat seit einigen Tagen nachgelassen, und es ist Regenwetter eingetreten; die Truppen, die bis jetzt hauptsächlich durch die Hitze litten, erhalten dadurch große Erleichterung, und die Operationen werden schneller betrieben. Schumla ist fast eingeschlossen, und die Ausfälle der Türken zur Herstellung ihrer Communikationen mit Rustschuk und Adrianopel sind jedesmal mit Verlust zurückgetrieben worden. Ob sie gleich am 19ten den einen Flügel des unter General Rüdiger stehenden Corps so heftig angegriffen haben sollen, daß es ihnen beinahe gelungen wäre, sich einen Weg zu bahnen, so haben doch die Gegenwart des Generals und des von ihm angeordneten Manövers das Vorhaben der Belagerten vereitelt. Warna scheint seinem Falle nahe. Admiral Greigh hat sich dem Vernehmen nach des Hafens bemächtigt, und obgleich wegen geringer Wassertiefe die großen Schiffe nicht im Hafen selbst agiren können, so sollen sich doch die Canonenböte und Bombardierschiffe so nahe vor den Werken der Festung vor Anker gelegt haben, daß sie dieselben mit Erfolg beschießen können. Der Capudan Pascha vertheidigt sich tapfer, und die über 26,000 Mann starke Besatzung macht häufige Ausfälle, die aber jedesmal durch die Russische Infanterie mit dem Bajonette zurück gewiesen werden. Bei einem dieser Ausfälle wurde der Generaladjutant Graf Menzikow verwundet, und vorerst außer Stand gesetzt, das Commando zu führen, welches Graf Woronzoff, der sich in dem Französischen Kriege sehr auszeichnete, einstweilen übernommen hat. In Warna sollen die Lebensmittel bereits mangeln, in welchem Falle ihm seine zahlreiche Besatzung eher zum Nachtheil gereichen, und es durch Hunger zur Uebergabe gezwungen seyn würde. Es verlautet, der Kapudan Pascha habe nach Konstantinopel geschickt, um neue Verhaltungsbefehle und Verstärkungen zu begehren, er dürfte deren aber schwerlich erhalten, da alle Zugänge von unsern Truppen so besetzt seyn sollen, daß seit einigen Tagen Niemand aus der Festung heraus noch hinein konnte. Seine Majestät der Kaiser, der bis zum 7. September von hier nach Warna zurückkehren will, wird daher Alles vorbereitet finden, um allenfalls einen Sturm zu unternehmen. So günstig die Nachrichten von dem Kriegs-Schauplatze in Rumelien lauten, ebenso erfreuliche Berichte gehen aus Asien ein. General Paskewitsch, welcher durch ein detaschirtes Corps zum Scheine eine Demonstration gegen Erzerum machen ließ, theilte seine übrigen Truppen, schickte sie gegen Akhaltzik und Ardonousti, und nahm beide Plätze durch Ueberfall. Der Besitz derselben wird durch die Festung Poti am schwarzen Meere, die in unsern Händen ist, sehr wichtig, da sie als Waffenplätze dienen, und dem General Paskewitsch die Ankunft der nöthigen Verstärkungen sichern können.

Odessa, 26. August. Nachrichten von der Station des Admirals Greigh vom 21ten d. zufolge soll es einer Türkischen Flotille mit Munition und Lebensmitteln gelungen seyn, unter Begünstigung des Windes in Warna einzulaufen. —

Odessa, 27. August. Die in den Festungen Achalkalaki und Gertwissy erbeuteten Fahnen wurden am verwichenen Sonntag von einer Abtheilung Kosaken und einer Schwadron Uhlanen in der Stadt herumgetragen. Das Volk begleitete diesen Zug mit tausendfachem Hurrah-Geschrei. — In der hiesigen Kathedrale wurde in Gegenwart Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin ein feierliches Te Deum abgehalten. Um 6 Uhr Abends begaben sich JJ. MM. an Bord des Schiffes „die Kaiserin," das an demselben Tage von Sebastopel gekommen war. Der Bord desselben, so wie der aller andern Kriegsschiffe auf der Rhede war mit Tüchern überspannt, und gewährte einen höchst belebten Anblick. Die Ankunft JJ. MM. wurde durch eine Salve sämmtlicher Schiffe verkündet. Die Volksmenge drängte sich nach dem Boulevard, um

Digitized by Google

dem schönen Schauspiel zuzusehen, welches durch das herrlichste Wetter erhöht wurde. Gegen Abend kam die Fregatte Esphi mit 13 Türkischen von unsern Kreuzern genommenen Transportschiffen an. Vorgestern um 7 Uhr haben sich Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin auf der Jagd Utekah eingeschifft, um sich nach Nikolajew zu begeben. Man hofft Höchstdieselben nächsten Donnerstag wieder zurückkehren zu sehen. — Se. Exc. der General-Gouverneur von Neu-Rußland, Graf Woronzow ist gestern Abend am Bord der Fregatte „Standart" nach Varna abgesegelt. Derselbe wird den Oberbefehl der Belagerungs-Truppen vor dieser Festung übernehmen. —

Odessa, 1. September. Der Kaiser schifft sich heute oder morgen ein, um bei Varna ans Land zu steigen. — Ihre Majestät die Kaiserin wollten eine kleine Reise nach der Krimm unternehmen. — Laut Nachrichten aus Constantinopel vom 24sten v. M., soll die Pforte die Intervention für Griechenland in Gemäßheit des Tractats vom 6. Juli v. J. angenommen haben. —

Griechenland und Morea.

Triest, 3. September. Direkten Nachrichten aus Corfu vom vom 13ten August zufolge sollen in Navarin ein Egiptisches Linienschiff und sechs Fregatten zur Verfügung Ibrahim Paschas eingetroffen seyn, und es wurde immer wahrscheinlicher, daß sich Ibrahim Pascha mit seinen Egiptiern nach Alexandria einschiffen werde, vielleicht noch ehe die Franzosen in Morea landen. Obige Schiffe hatten angeblich Alexandria am 21. Juli verlassen. —

Der Russische Invalide liefert folgenden Auszug aus dem Briefe eines Russischen Offiziers vom Bord des Azow, den 30. Juni 1828:

„Wir stehen jetzt vor dem Flecken Mitiki, wo das Lager des Generals Church aufgeschlagen ist; Capodistrias befindet sich mit auf unserm Schiffe. Er langte hier zugleich mit Grafen Heyden an, um die Truppen zu mustern. Heute war Musterung; morgen oder übermorgen geht es wieder nach unserm Porcs. Capodistrias bestieg den Azow in Zante, und das Englische Schiff unter seiner Flagge kehrte wieder zurück. Innerhalb eines Monats haben wir die Bekanntschaft mehrerer neuen Orte gemacht; wir waren in Samos, einige Augenblicke in Syra, dann wieder in Porcs, von wo wir nach Kalamata und Modon giengen. Dort hatten die Admirale der alliirten Escadren eine Zusammenkunft mit Ibrahim Pascha. Wir verweilten zwei Tage in der Quarantaine zu Zante; und jetzt schmausen wir mit den halbwilden Palikaren des Generals Church, eines Engländers, mit Schnurrbärten und in Griechischer Tracht. — Das berühmte Leukadien liegt vor unsern Augen; Preveso einige Stunden weit von uns. In Kalamata, das die Aegypter zerstört haben, um sich für den Sieg bei Navarin zu rächen, gieng ich ans Land. Man kann sich kaum einen Begriff davon machen, was Ibrahim aus zwei Städten der reichen Ebene von Kalamata gemacht hat. Es scheint, er habe dazu einige Wochen und Tausende von Händen nöthig gehabt, um alle Städte, Flecken und Dörfer in einem Umfange von einigen Meilzehenden bis zu dem Grade zu zerstören. Kein Feld, kein Hain, kein Garten ist, der unbeschädigt geblieben wäre, oder nicht Aschenhaufen darböte. In der Stadt Nissa, die früher ziemlich bewohnt und ansehnlich war, konnten wir mit Mühe die Strassen zwischen den übrig gebliebenen Mauern ihrer steinernen Häuser wiederfinden. Räuberische Habichte haben sich hier an den entvölkerten Wohnplätzen häuslich niedergelassen, und flatterten in Schwärmen zwischen den Ruinen auf, als wir uns ihnen näherten. Düstere Cypressen vollendeten das Gemälde, und gaben der Gegend das Ansehen eines Grabes. Beim Ausgange aus den Ruinen trafen wir etliche bewaffnete Mainotten, die uns theilten was sie hatten, — Wasser und Gurken. — Die Türken haben diese Stellung gleich nach ihrer Verheerung aufgegeben. Ibrahim hat im ausgedehntesten Sinne des Wortes keinen Stein auf den andern gelassen. — Bei allen dem giebt es Europäer, welche die Großmuth des Pascha preisen." —

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Das Journal d'Odessa enthält Folgendes:

Operationen des detaschirten Kaukasischen Corps.

Der General-Adjutant, Graf Paskewitsch Erivanskoy, Befehlshaber des detaschirten Kaukasischen Corps, meldet mittelst Berichts vom 24. Juli (5. August) die Einnahme der Festungen Achalkalaki und Gertwissy. Die erstere dieser Festungen ist von einem Bataillon des Infanterie-Regiments von Schirwan, unter Anführung des Obersten Borodin, mit Sturm genommen worden. Der General-Major Baron Sacken, der die Geschäfte eines Chefs des Generalstabes des Kaukasischen Korps versieht, [illegible] Gertwissy ergab sich dem Obersten Rajewsky, sobald er an der Spitze der Tartarischen Milizen erschien. Der Feind hat 600 Mann an Todten und Verwundeten und 300 Gefangene verloren. 28 Kanonen, 21 Fahnen, nebst einem großen Vorrathe an Artillerie-Munition und Lebensmitteln, sind in unsere Hände gefallen. —

Vorfälle an der Donau und in der kleinen Wallachei.

Bucharest, 23. August. Durch die fortwährenden Inkursionen der Türken aus dem verschanzten Lager zu Kalefat, namentlich aber aus dem nur ungefähr 11 Stunden von hier entfernten Giurgewo, hat sich hier ein solcher Schrecken verbreitet, daß mehrere der angesehendsten Einwohner die Stadt verlassen, und sich nach dem nördlichen Theile des Fürstenthums begeben haben. Inzwischen sind die sehnlichst erwarteten Verstärkungstruppen bereits im Anmarsche und werden binnen 8 bis 10 Tagen in dieser Gegend erwartet. — Ein Russisches Korps, welches auf Fähren über die Donau gesetzt worden war, und Turnkay besetzt hatte, ist von den Türken mit Uebermacht an-

gegriffen und genöthigt worden, sich wieder über die Donau zurückzuziehen. — Bei dem letzten Streifzuge der Türken aus Kalefat wurde das Städtchen Zerney in Asche gelegt. —

Bucharest, 36. August. Die erwarteten Verstärkungstruppen für den General Geismar sind im Anzuge, und heute nur noch 15 Stunden von hier entfernt; es steht zu hoffen, daß nach ihrer Ankunft allen fernern Einfällen der Türken in die kleine Wallachei ein Ende wird gemacht werden können. Von Silistria her vernimmt man nichts Neues. —

Miscelle.

(Uebersicht der jährlichen Erzeugnisse von Morea.) Der alte und gegenwärtige Peloponnes, des ehemaligen Morea, ist nach den neuesten Bestimmungen der provisorischen Regierung Griechenlands in zwei und zwanzig Departemente oder Gerichtsbezirke eingetheilt worden, die nach ihren Hauptorten benannt werden. Die Hauptstadt des ganzen Landes ist Tripolizza, und die Namen der zwei und zwanzig Bezirken sind folgende: Tripolizza, Korinth, Argas, Nauplion oder Napoli di Romani, Aye, Petri, Mistra, Malvastia, Leondaria, Karietena, Kalamatta, Andrussa und Nissy, Smiak, Koron, Modon, Navarino, Arkadia, Gastuny, Pirgos, Fanaria, Kalavritta, Patras, Vostizzia und endlich Maina. Die Erzeugnisse des Landes, nach dem Ertrage und den Erndten der Jahre 1820 und 1821 berechnet, sind folgende: Korn 414,000 Kilots, oder Scheffel; Gerste und Hafer 246,000 Kilots, Kalambuk und Türkisch Korn 262,000 Kilots, Gemüse und Feldfrüchte 110,000 Kilots, Seide 71400 Okken oder Fässer, Baumwolle 3490 Zentner, Wolle 10800 Zentner, Lein 1800 Zentner, Korinthen 9200 Tausende, Oel 36600 Tonnen, Wein 118,600 Tonnen oder Barils, Honig 82000 Okken, Wachs 17000 Okken, Käse 12500 Zentner, gesalzene Butter 80500 Okken, Leinsaamen 16000 Kilots, Avelanda 32000 Zentner, Galläpfel 12000 Okken, Zinnober 16200 Okken, Avignonkörner (gelbe Farbe) 52000 Okken, Taback in Blättern 50000 Okken, Feigen 50000 Zentner, Ziegenfelle 41500 Dutzend, Hasenfelle 16800 Dutzend, Gummi von Adragant 600 Okken, Theer und Harz für 80000 Piaster, Bauholz für 285,000 Piaster, Filze und Tapeten für 17000 Piaster, Hornvieh für 360,000 Piaster, Stoffe und Leinwand für 120,000 Piaster. Unter einer vernünftigeren Verwaltung als die des Paschas, würde Morea der reichste Theil aller Besitzungen der Pforte, nicht allein in Europa, sondern selbst in Asien, gewesen seyn. Sein Klima, sein Boden, der Fleiß seiner Bewohner machen es fähig, einen hohen Grad der Kultur zu erreichen, und alle Erzeugnisse der südlichen Himmelsstriche und der gemäßigteren Zonen hervorzubringen. Der Brodfruchtbaum, eine Pflanze des heißen Indiens, gedeiht hier sehr gut. Man hatte es unternommen, Zuckerrohr zu pflanzen, und es schoß gut auf; aber da man die Art und Weise nicht verstand, auf welche es cultivirt werden muß, so hat man bis jetzt die ersten Versuche nicht weiter ausgedehnt. Es gab mehrere beträchtliche Reißfelder, die gänzlich zerstört worden sind. Mit allen ähnlichen Unternehmungen befindet man sich jetzt noch bei den ersten Proben; aber es steht zu erwarten, daß sie bald eine größere Entwickelung gewinnen werden! —

Anzeigen.

Anerbieten. Der Unterzeichnete wünscht Unterricht im Rechnen zu ertheilen. Für diese Beziehung wurde er von Seite des Hrn. Dr. Neubig, K. Professors der Mathematik dahier, einer Prüfung und des Zeugnisses gewürdigt, daß er die Arithmetik für's Leben gründlich studirt habe, und zu einem Lehrer in ihr befähigt sey. Aeltern und Vormündern junger Rechnenschüler sichert der Unterzeichnete die Anwendung eines Lehrverfahrens, welches Gründlichkeit und Gewandtheit der Ausübung zu befördern sucht.

Moriz Zehelein, vor dem Eremitager Thor E. Nr. 16 wohnhaft.

Unterzeichneter wünscht sein dahier besitzendes zur Rothgerberei gut eingerichtetes Wohnhaus, am Marktplatz befindlich, sammt halben Stadelantheil, nebst einem dazu gehörigen Grundstück, aus 1¼ Tagwerk Feld-, Hopfen- und Obstanlagen, dann 2½ Tagwerk Laubholz bestehend, worauf jährlich 53¼ kr. Erbzinns, 2 fl. 35⅝ kr. Haus- und Grundsteuer und 3 fl. Gewerbsteuer haften, aus freier Hand zu veräußern. Bietungstermin wird auf

Montag den 6. October d. J.

an Ort und Stelle angesetzt, wozu besitz- und zahlungsfähige Liebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Zuschlag um das Meistgebot, wenn dasselbe annehmbar ist, sogleich erfolgt. Mkt. Muggendorf, den 5. September 1828.

Johann Georg Chrysost. Wunder, Rothgerbermeister.

Von ächt Harlemer Blumenzwiebeln ist wie voriges Jahr auch dießmal eine Parthie in recht schöner und preiswerther Waare angekommen und nebst Catalogen Nr. 27 am Markt zu haben.

Im Hauße E. Nr. 359 in der Breitengasse sind in der Mitte vorne heraus 2 heizbare Zimmer, mit großer Küche, Hauskammer, versperrter Haußplatz, Boden, Holzschlicht, Keller, Mitgebrauch des Waschkessels und der Mang auf Martini oder Lichtmeß zu vermiethen.

Die tausend zweihundert ein und vierzigste Ziehung in München ist Dienstag den 9. September 1828 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

81. 89. 25. 56. 60.

Die 1242 Ziehung wird den 9. October, und inzwischen die 862ste Regensburger Ziehung den 18. Sept., und die 201te Nürnberger Ziehung den 30. Sept. vor sich gehen.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redakteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 185. 16. September 1828.

Deutschland.

München, 11. Sept. Gestern sind Ihre Maj. die Kaiserin von Oesterreich mit Ihrer K. Hoh. der Erzherzogin Sophie von Tegernsee wieder abgereist. Ihre Maj. der König und die Königin begaben sich zu gleicher Zeit auf den Weg, um Ihre Kaiserl. Majestät bis Berchtesgaden zu begleiten. — Se. K. Hoheit der Herzog Wilhelm werden Sich mit Sr. Hoheit dem Herzog Maximilian und Ihrer K. H. der Prinzessin Louise nach Banz begeben. Ihre K. Hoheit die Kronprinzessin von Preußen wird bei Ihrer Durchlauchtigsten Frau Mutter in Tegernsee bis zur Ankunft Sr. K. Hoh. des Kronprinzen von Preußen verweilen, Höchstwelcher gegen Ende dieses Monats dort eintreffen wird.

Wien, 10. Sept. Die Umgegend dieser Hauptstadt wird ein Paar Wochen hindurch sehr belebt werden, indem Se. Majestät der Kaiser zu befehlen geruhten, daß die Truppen des Oesterreichischen General-Commando's, in so fern sie in den Garnisonen entbehrlich sind, dann einige Regimenter der zunächst in den angrenzenden Provinzen dislocirten Besatzungen ein Uebungs-Lager in der Nähe von Wien, und zwar bei Traiskirchen, beziehen sollen. Gestern den 9ten Vormittags sind diese Truppen — 24 Bataillons, 28 Schwadronen und bei 80 Geschütze, in Allem gegen 30,000 Mann — vor Sr. Majestät dem Kaiser, Allerhöchstwelche Sich von Baden auf den Lagerplatz verfügt hatten, in das Lager eingerückt. Das herrlichste Wetter, nach langen Regen-Tagen, begünstigte den Einmarsch. — Es war ein imposantes Schauspiel, die von den drei verschiedenen Richtungen gleichzeitig anrückenden Colonnen einziehen zu sehen. Die Mannschaft hatte, ungeachtet der durch das schlechte Wetter auf dem Marsche erduldeten Beschwerden, das trefflichste Aussehen und die beste Haltung Das Zuströmen der Bewohner von Wien, Baden, und andern umliegenden Orten war ungeheuer. Mehrere Privat-Unternehmer sorgen für zweckmäßige Unterkunft und Bewirthung der Schaulustigen im Lager. Es befinden sich Offiziere jeden Ranges aus allen Provinzen hier, auch werden mehrere fremde hohe Gäste hier erwartet, um den im Laufe dieses Monats Statt findenden Uebungen der Truppen, die bis zum 24ten d. M. dauern sollen, beizuwohnen. —

Am 9. September war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. (Metalliques) in CM. 94⅛; Bank-Actien pr. Stück 1081½ in CM. —

Breslau, 1. Sept. Seit acht Tagen sind die Armee-Corps aus dem Großherzogthume Posen und Schlesien im Lager bei Liegnitz versammelt, wo heute Se. Maj. der König eingetroffen sind. Die Anzahl der Truppen beläuft sich auf 40,000 Mann. Der Ruf von dem großen Herbst-Manövre hat eine Menge fremder Offiziere herbeigelockt; in Zobten sind auf Befehl des Königs für einige zwanzig Oesterreichische, worunter sich zwei Generale befinden, Quartiere bestellt worden. Im Lager selbst sieht man Englische, Dänische, Schwedische und sogar Französische Offiziere. Bis zum 12ten d. M. soll das Lager aufgehoben seyn, indem nur bis dahin für den Unterhalt der Truppen gesorgt ist und die Felder zur Bestellung der Wintersaat geräumt seyn müssen. Am 12ten d. werden Se. Maj. der König hier eintreffen, und einigen Festen, welche die Landschaft und die Stadt zu veranstalten gedenken, beiwohnen. J. D. die Fürstin von Liegnitz treffen heute ebenfalls in Liegnitz ein, und werden nach beendetem Lager hieher kommen. Von den Königl. Prinzen erwarten wir den Kronprinzen, den Prinzen Carl nebst Gemahlin, den Prinzen Albrecht und den Prinzen Wilhelm, der sich unmittelbar von hier nach Wien begiebt, um dem dortigen Manövre beizuwohnen. Von hier geht der König den 14ten d. nach Fischbach, wo er seinem Bruder, dem Prinzen Wilhelm, einen Besuch abstatten und hierauf nach Berlin zurückkehren wird. —

Carlsruhe, 11. Sept. Das gestrige Großherzogl. Staats- und Regierungsblatt Nr. XVII. enthält folgenden Allerhöchstlandesherrlichen Beschluß:

„Ludwig ꝛc.

Wir haben auf den Antrag Unseres Finanz-Ministeriums, in der Absicht den Handel Unserer Stadt Mannheim nach Möglichkeit zu befördern, gnädigst beschlossen, daselbst einen Freihafen am Rhein zu bewilligen. Unsere Ministerien des Innern und der Finanzen sind, soweit es Jedes betrifft, mit dem Vollzug Unseres Willens beauftragt. — Gegeben zu Carlsruhe, in Unserem Großherzoglichen Staatsministerium, den 1. September 1828."

Schloß Taxis, 4. Sept. Ihre Hoh. die Frau Herzogin Paul von Württemberg, geborne Prinzessin von Thurn und Taxis, sind gestern dahier glücklich von einem Prinzen entbunden worden. Die hohe Wöchnerin, so wie der neugeborne Prinz, befinden sich wohl. —

Frankreich.

Paris, 9. September. Gestern stand die 5procentige Rente 106. 20. — Die 3procentige 73. 80. — Ducaten 79, 15. —

Man liest in einem Blatte der liberalen Opposition, welches bisweilen in das Vertrauen des Ministeriums gezogen wird: „Es scheint nach dem, was über den Inhalt

by Google

der, der Regierung neuerdings zugekommenen Depeschen verlautet, daß einige Versuche zur Wiederherstellung des Friedens gemacht worden sind, und daß die Reise des Russischen Kaisers nach Odessa zum Theil in der Absicht unternommen worden, dort die Vorschläge anzuhören, die man ihm machen zu wollen erklärt hatte. Man versichert, Lord Heytesbury erklärte, die Pforte sey bereit, dem Vertrage vom 6. Juli beizutreten, Rußland die beiden Fürstenthümer abzutreten, und ihm die Kriegs-Kosten zu erstatten, sofern der Kaiser seine Armeen wieder auf das linke Donau-Ufer zurückmarschiren lasse. Diese Eröffnungen sind jedoch von keinem Erfolge gewesen. Der Kaiser Nikolaus hat in dem ihm gemachten Anerbieten nicht die sichern Bürgschaften für die freie Schifffahrt im Schwarzen Meere gefunden, deren er in seinem Manifeste erwähnt; und so hat sich die Unterhandlung fast in demselben Augenblicke zerschlagen, wo sie angeknüpft worden." — Dasselbe Blatt berichtet auch über das, was in dem Conseil unserer Minister vorgegangen ist. „Es ist die Rede, heißt es darin, von einigen nahe bevorstehenden Epurationen unter den Präfekten; indessen beschränkt man die Zahl der abzusetzenden auf vier bis fünf. Man spricht außerdem von einer baldigen Reorganisation des Staatsrathes. Der Entwurf derselben wird in den Bureaus der Kanzlei ausgearbeitet, und wir haben Ursache, diesem Gerüchte mehr Glauben zu schenken, als dem ersten." —

Es hat ganz den Anschein, daß das von dem Admiral Mitrofa befehligte Russische Admiralschiff untergegangen ist; denn ein Französischer Schiffskapitain, der in Havre angekommen, hat auf seiner Fahrt einen Englischen Lotsen angetroffen, welcher ausgesagt, daß am 8ten v. M. ein Russisches, mit 1100 Mann bemanntes Linienschiff an einer der Scillyinseln gescheitert und mit Mann und Maus untergegangen sey. —

Der Constitutionnel enthält ein Schreiben aus Constantinopel vom 14ten v. M., worin es unter anderm heißt: „Wenn die Französische Expedition nach Morea wirklich vor sich geht, so wird sie das Signal zu großen Unordnungen werden, denn die Türken sind bereits sehr erbittert gegen die Franken. Bis jetzt ist man hier immer der Meinung gewesen, der Graf Capodistrias werde mit den von den verbündeten Mächten ihm gegebenen 18 Millionen sich mit 6000 Schweizern umgeben, welche nebst 10,000 Griechen hinreichen würden, um die Egiptier aus dem Peloponnes zu vertreiben und die Anarchie in dieser Provinz zu unterdrücken. Nach Briefen aus Athen scheint es keinem Zweifel unterworfen zu seyn, daß die Hydrioten den Präsidenten Griechenlands auf ihrer Insel nicht aufnehmen, sondern bis dahin, daß die Angelegenheiten des Orients ihr Schicksal definitiv entscheiden, sich selbst regieren wollen. — Briefe aus Tocat sprechen von neuen Vortheilen, die der General Paskewitsch errungen. Sein Hauptquartier befand sich zuletzt zwischen Deli-Baba und Hassen-Calak auf der Straße nach Erzerum, wo die Russen zahlreiche Anhänger unter den Armeniern und selbst unter den Janitscharen dieser wichtigen Stadt haben. Man vermuthete, daß sobald die Russen sich derselben bemächtigt haben, sie nach Trapezunt vorrücken werden, um sich ihre Verbindungen mit dem schwarzen Meere zu sichern. Nach diesem Plan dürfte man schließen, daß es der Kaiser Nikolaus auf den Umsturz des Ottomannischen Reiches abgesehen hat, und daß die Folgen seiner Unternehmung, deren Dauer auf vier Feldzüge angeschlagen wird, eine gänzliche Umgestaltung des Orients zum Resultate haben werden. — Man sprach hier seit einigen Tagen von der Einnahme Varnas, als ein Türkisches Bülletin plötzlich Sieg verkündete. „„Der Kaiser Nikolaus, hieß es darin, hat sich in Cavarna eingeschifft, um sich nach Odessa zu begeben; seine Armee ist im vollen Rückzuge; Oesterreich und England stehen auf dem Punkte, in Uebereinstimmung mit Schweden, ihm den Krieg zu erklären."" Die durch diese Berichte von neuen Hoffnungen exaltirten Türken eilen in Menge dem Balkan zu und verlangen, gegen den Feind zu marschiren. Es frägt sich nur noch, ob diese Berichte wahr sind, sonst dürften sich ihre Lorbeeren in Cypressen verwandeln." —

Eine von der Gabarre Emulation mitgebrachte Depesche von dem General Maison meldet, daß der erste Transport der Expedition am 26. August noch ungefähr 80 Stunden von Navarin entfernt war; die Fahrt war bis dahin eine der glücklichsten, und es gab keine Kranken auf den Schiffen. Sonach ist die telegraphische Depesche, von der wir gestern sprachen, bestättigt. —

Straßburg, 7. September. Der König traf gestern Abend zu Zabern, dem Gränzorte des Elsaßes, ein. Eines der imposantesten Schauspiele ward ihm dort durch den Präfecten bereitet. Von dem Balkon des Schlosses dieser Stadt übersieht man beinahe das ganze Departement des Niederrheins; auf ein durch Raketen gegebenes Zeichen wurden um acht Uhr in allen Ortschaften Freudenfeuer angezündet und die Glocken geläutet, und so der König von der ganzen Provinz zumal begrüßt. —

Straßburg, 8. September. Gestern Nachmittag um halb 2 Uhr kamen Se. Majestät der König unter einem allgemeinen Jubel in hiesiger Stadt an. Sein Wagen war von 2000 Kochersberger Landleuten in Nationaltracht zu Pferde begleitet, die ihm statt Ehrenwache dienten. Auf diese folgten Gemeindeweise sechsspännige Wagen, mit Blumen, Laubwerk, Bändern und Fahnen verziert, mit Mädchen aus den Landgemeinden in ihrer eigenthümlichen Dorftracht angefüllt. Se. Maj. durchritt die Stadt im Schritt; er stieg am großen Portal der Kathedralkirche ab, und wurde daselbst vom Hrn. Bischoff an der Spitze seiner Geistlichkeit empfangen. Nach den üblichen Gebeten begab sich derselbe zu Fuß nach dem Schloß, wo ihn eine Deputation Jungfrauen begrüßten, und ihm Blumensträuße anboten. Hierauf empfingen Se. Majestät den König von Würtemberg, J. K. HH. den Großherzog

Digitized by Google

und die Markgrafen v. Baden, Se. Durchl. den Fürsten von Fürstenberg, und den außerordentl. Gesandten des Königs von Bayern, den Fürsten von Löwenstein-Wertheim. Ein Fest folgte nun auf das Andere. Abends war der berühmte Münster ganz erleuchtet. —

Griechenland und Morea.

Die (zu Aegina erscheinende) Abeille Grecque enthält folgende Nachrichten über die letzte Reise des Präsidenten von Griechenland, Grafen Capodistrias:

„Aegina, den 31. Juli (neuen Styls): „Vorgestern in der Frühe wurde zu Poros die Russische Fregatte Helena signalisirt, und gegen Mittag gieng sie im Hafen vor Anker. Die Griechische Flagge, welche sie aufgezogen hatte, zeigte, wie gewöhnlich, an, daß sich Se. Exc. der Präsident an Bord befinde. Wirklich stieg derselbe Nachmittags ans Land, und hatte eine lange Conferenz mit der General-Verwaltungs-Commission. — Der Präsident hatte Poros am 27. Juni verlassen, und befand sich damals am Bord des Warspite. Die Details, die wir in Betreff der Reise, welche Se. Exc. in dieser Zwischenzeit zurücklegten, zu sammeln vermocht haben, dürften unsern Lesern Vergnügen machen, wir eilen daher, ihnen solche mitzutheilen. — Der Präsident begab sich nach der Abfahrt von Poros nach Nauplia, wo er blos einen Tag verweilte, den er dazu verwandte, mehreren Personen Audienzen zu ertheilen, und mit dem außerordentlichen Commissär des Departements von Argolis, so wie mit den Commandanten der festen Plätze dieses Departements zu arbeiten. — Am 30. Juni Abends ging der Warspite zu Monembasia (Napoli di Malvasia) vor Anker. Das Französische Linienschiff Scipion, und die Russische Fregatte Helena langten ebenfalls daselbst an. Am folgenden Tage begab sich der Präsident nach der Stadt, wo er zuerst dem Gottesdienste beiwohnte, und sich hierauf nach der Festung verfügte, wo er alle auf Veränderung der Besatzung Bezug habenden Befehle ertheilte. Diese Besatzung besteht dermalen aus Jsparioten unter dem Befehle des Constantin Canaris. Dieser tapfere Capitän führt ausserdem das Commando einer Goelette, die zur Inspection der Küste von Monembasia bis zu den Festungen von Messenien bestimmt ist. — Am 2. Juli setzte der Warspite seine Fahrt gegen Modon fort. Auf der Höhe dieses Platzes begegnete er am 5. Juli dem Französischen Linienschiff Conquerant, an dessen Bord sich der Admiral de Rigny befand. Bald darauf kam auch der Azoff, mit dem Russischen Vice-Admiral Grafen Heyden, so wie der Ocean mit dem K. Großbrittannischen Capitän Campbell daselbst an. An demselben Tage hatte der Präsident eine Zusammenkunft mit den genannten beiden Admirälen und mit dem Commodore Campbell. — Am 6. Juli landeten die beiden Admirale nebst dem Commodore Campbell und dem Capitän Parker zu Modon und hatten mit dem Ibrahim Pascha eine Unterredung. — Der Admiral de Rigny ging am folgenden Tage nach Corfu ab, und der Russische Admiral nebst dem Capitän Parker setzten ihre Fahrt nach Zante fort, wo sie am 8. Juli ankamen. Auf dieser Insel fanden sie den Admiral Codrington. Der Präsident hatte mit diesem Admiral in der Quarantaine von Zante am 9. Juli eine lange Unterredung. Am 10. Juli gieng der Präsident an Bord des Azoff über und begab sich nach West-Griechenland, wo er am folgenden Tage ankam. — Der Azoff gieng in der Bay von Mytika vor Anker. Zu Candila campirte die Armee unter dem Commando des General Church. Der Präsident begab sich dahin und verweilte dort bis zum 15. Juli, während welcher Zeit er das Land bereiste und sich mit den den Armeedienst betreffenden Angelegenheiten beschäftigte. Am 15. Juli schiffte er sich nach Calamo ein, wo er in der daselbst Quarantaine mit dem (Englischen) Residenten, Capitän Mandesley, eine Unterredung hatte. Dieser Offizier übernahm es, die zahlreichen Familien West-Griechenlands, die sich auf gedachter Insel befinden und im gräßlichsten Elende schmachten, mit Brod zu versehen. Der Capitän Mandesley erhielt zu diesem Behufe die Summe von 25,000 Türk. Piastern, und er war so gefällig, dem Präsidenten zuzusagen, daß er ihm nächstens das Namens-Verzeichniß der Familien, an welche diese Unterstützung vertheilt werden wird, überschicken werde. — Von Calamo verfügte sich der Präsident nach Dragomestre und setzte hierauf am Bord des Azoff seine Fahrt (auf der Rückkehr) bis in den Meerbusen von Calamata fort. Am 20. Juli landete er zu Almyro und brachte einen Theil des Tages dort zu. Am 21. Juli, nachdem er von dem Admiral Grafen von Heyden Abschied genommen hatte, kehrte er in Begleitung eines geringen Gefolges dahin zurück. Der Präsident nahm den Weg über die Ruinen von Nisi und Micromani, und brachte die Nacht zu Scala zu. Am 22ten setzte er die Reise nach Leondari fort, wo er den Rest dieses Tages und einen Theil der Nacht zubrachte. — Am 23sten gegen Abends kam er unter den Ruinen an, wo bis zum Febr. d. Js. Tripolitza gestanden hatte. Am folgenden Tage machte er eine Tour um die vormaligen Wälle, und durch die Straßen, die mit den Trümmern aller Häuser, welche Ibrahim in dem Augenblicke, wo er diese Stadt verließ, theils in Brand stecken, theils zusammenschießen ließ, angefüllt waren. Nachmittags reiste er nach Achladocampo ab. Am 25sten um 8 Uhr Morgens befand er sich bereits bei den Mühlen von Nauplia, wo ihn die Schaluppen der Russischen Fregatte Helena aufnahmen, um ihn nach diesem Kriegsschiffe zu führen. — Er verweilte der Quarantaine halber auf selbem, begab sich jedoch täglich nach der Douane von Nauplia, bis er nach Megara absegelte, wo er am 28. Juli Abends eintraf. — Der Präsident hat auf seiner Reise ins Innere des Peloponnes verschiedene Dörfer besucht und aufs genaueste besichtigt, die nur einen Haufen von Ruinen darbieten. Er besprach sich mit den Demogeronten dieser Dörfer,

und arbeitete mit den ausserordentlichen Commissairen von Nieder-Messenien, Arcadien und Argolis. — Die zahlreichen Familien, welche haufenweise nach Tripolitza strömen, werden sich ohne Zweifel lebhaft darüber freuen, die HH. Gervot, Capitain vom Genieweſen, und Stamati Bulgari, Capitän vom Generalstabe, in ihrer Mitte, und bei Hrn. Blachopulo, ausserordentlichen Commissair von Arkadien, ankommen zu sehen. Die beiden ausgezeichneten Offiziere gehören zu denjenigen, welchen Se. allerhöchste Majestät, der König von Frankreich, erlaubt hat, sich dem Griechischen Dienste zu widmen. Sie werden, mit Instruktionen vom Präsidenten versehen, den Plan von Tripolitza aufnehmen, und die ersten Weisungen zu den Arbeiten geben, denen sich die vormaligen Einwohner dieser Stadt bereits mit einem Bewunderung verdienenden Eifer unterziehen; es ist für den Augenblick nicht die Rede davon, Tripolitza nach einem regelmäßigen Plane wieder aufzubauen, sondern nur nichts zu bauen, was verhindern könnte, dieses in der Folge zu bewerkstelligen." —

Das neueste Blatt der Abeille Greque vom 7. August (neuen Styls) meldet Folgendes: „Heute gegen die Mittagstunde erschienen auf unserer Rhede zwei Kriegsfahrzeuge, die Russische Fregatte Helena, Capt. Nikolaus Petrowitsch Epanyin, und die Französische Korvette Emulation, Capt. Delassaux. Die Griechische Flagge wehte auf dem Fockmaste der Fregatte, was die Einwohner dieser Stadt mit Freuden erfüllte, indem sie daraus ersahen, daß sich Se. Excellenz der Präsident an Bord befinde. Wirklich verkündete das Geschütz der Fregatte und der Korvette seine Ausschiffung, und Se. Excellenz stiegen sodann ans Land. Der Gouverneur von Aegina, nebst unsern Behörden, bewillkommten ihn, und begleiteten ihn unter dem Jauchzen einer dankbaren Volksmenge nach seinem Hauße. — Der Staats-Sekretair Trikupis war bereits zwei Tage früher hier angelangt." —

Bekanntmachungen.

Bayreuth, den 19. Juni 1828.

Von dem

Königlich Bayerischen Kreis- und Stadtgericht Bayreuth

wird das — auf Antrag eines Realgläubigers bereits unterm 8. März 1822 in dem hiesigen Kreis-Intelligenzblatt jenes Jahrs Nr. 37, 49 und 60 ausführlich beschriebene und zum öffentlichen Verkauf ausgebotene zur Johann Ludwig Stettner v. Grabenhofschen Konkursmasse gehörige Anwesen in hiesiger Altstadt auf den

23. Oktober 1828 Vormittags 9 Uhr

vor dem Protokollisten Nürmberger wiederholt dem öffentlichen Verkauf an hiesiger Gerichtsstelle ausgesetzt.

Der Königliche Kreis- und Stadtgerichts-Direktor,
Schweizer. Roder.

Vom Königlichen Landgericht Gefrees wird hiemit bekannt gemacht, daß in der Nachlaßsache des zu Bayreuth am 17. Februar 1828 verstorbenen Kaufmanns und Bergwerksbesitzers Johann Adam Bock auf dem beständigen Glück zu Berneck um so mehr beschlossen worden, den Schuldenstand genau kennen zu lernen, und den erbschaftlichen Liquidations-Prozeß zu eröffnen, als dessen Wittwe, die großjährigen Töchter und der aufgestellte Vormund des noch minderjährigen Sohnes wegen der sich findenden Schulden die väterliche Erbschaft nicht antreten zu wollen erklärt, die beiden großjährigen Söhne die väterliche Erbschaft bedingt, d. h. cum beneficio legis et inventarii angetreten haben. Es werden daher alle und jede bekannte und allenfalls unbekannte Gläubiger, welche an dem Nachlaß des verstorbenen Kaufmanns Bock einen Anspruch oder Forderung aus irgend einem Rechtsgrund zu haben vermeinen, andurch vorgeladen, in dem auf den

13. Oktober Vormittags 9 Uhr

angesetzten Präjudicial-Termine in Person, oder durch hinlänglich informirte Bevollmächtigte, vor dem Königl. Landgerichte Gefrees zu erscheinen, ihre Forderungen und den Betrag derselben anzugeben, die Beweismittel namhaft zu machen, und in so ferne sie in Urkunden bestehen, solche im Original vorzulegen, beglaubte Abschrift davon ad acta zu geben, hiernächst aber auch die Ordnung zu bestimmen, in welcher sie aus dem Nachlaß bezahlt werden wollen, wenn derselbe zu ihrer vollständigen Befriedigung nicht hinreichen sollte. Die ausbleibenden Gläubiger werden ihrer etwaigen Rechte verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige verwiesen werden, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch etwa übrig bleibt, oder haben ihe einer allenfalls sich ergebenden Unzulänglichkeit der Masse zu gewärtigen, daß sie mit ihren Forderungen aus derselben ausgeschlossen werden. Zugleich werden Alle und Jede, welche Geld oder Geldeswerth bei Lebzeiten des Erblassers von demselben aus irgend einem Grunde erhalten haben, und wieder zu ersetzen schuldig sind, oder noch Zahlungen zu leisten haben, aufgefordert, sich vom Tage der Einrückung dieses an binnen vier Wochen ihrer Schuldigkeit zu entledigen, und vollständige Zahlung in das Depositorium des Königl. Landgerichts zu leisten, somit davon nicht zu verschweigen, indem außerdem im Entdeckungsfall gegen sie nach Vorschrift der Gesetze verfahren werden wird. Hiebei wird bemerkt, daß das Aktiv-Vermögen auf 6667 fl. 59 kr. gewürdigt sey, daß 7077 fl. 19½ kr. Schulden und zwar 5481 fl. Forderungen prioritätischer Natur zur Anzeige gekommen sind, daher die unprivilegirten Gläubiger aufgefordert werden, ihre Mandatarien mit ausreichender Instruktion zum Vergleiche zu versehen, indem zu vermuthen ist, daß die zur Masse gehörenden Immobilien weit unter dem Taxpreis verkauft werden dürften. So geschehen Berneck, im Obermainkreis, den 6. August 1828.

Königlich Bayerisches Landgericht Gefrees.
Sensburg.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 186. 18. September 1828.

Deutschland.

München, 12. September. Aus Tegernsee ist uns in Bezug auf das am 9ten d. M. daselbst gefeierte Vermählungsfest folgende nähere Beschreibung zugesendet worden:

Es war Nachmittags um 3 Uhr, als feierliches Glockengeläute und vielfach in den Bergen wiederhallendes Schießen den Aufbruch des Vermählungszuges aus dem Schloße nach der Kirche verkündete. Die Königl. Haus-Bedienten und Offizianten eröffneten denselben, worauf die Schul-Jugend erschien und sowohl vor als neben dem hohen Brautpaare den Weg mit Blumen bestreute. Im Schloßhofe waren mit Blumen durchflochtene Laubengänge bis zur Kirchenpforte errichtet, durch welche sich der festliche Zug bewegte. In der Kirche angekommen, machte die Dienerschaft zu beiden Seiten des Mittelganges Spalier. Se. Majestät der König und Se. K. Hoh. der Herzog Wilhelm führten den erlauchten Bräutigam und JJ. MM. die Kaiserin von Oesterreich und die Königin Mutter führten die durchlauchtigste Braut zum Chore. J. Maj. der regierenden Königin erlaubte Ihr Gesundheits-Zustand noch nicht, an dem Zuge selbst Theil zu nehmen; Allerhöchstdieselben wohnten der feierlichen Handlung in einer Tribune zunächst dem Hochaltare mit Ihrem Hofstaate bei. — Nachdem sämmtliche höchste und hohe Herrschaften von Ihren Plätzen Besitz genommen hatten, kündigte der Herr Hofbischof den feierlichen Trauungs-Akt an. Seine Hoheit der Herzog Maximilian wurden von Sr. Königl. Hoh. dem Prinzen Karl, Ihre K. Hoh. die Prinzessin Luise von Ihrer K. Hoh. der Prinzessin Marie zum Altar geführt. Der Herr Bischoff eröffnete die Einsegnung mit einer Rede, welche auf alle Anwesenden einen höchst rührenden Eindruck machte. Nach vollendeter Handlung wurde ein vom Herrn Capellmeister Aiblinger componirtes Te Deum von den Mitgliedern der K. Hofcapelle angestimmt, nach welchem sich der Zug unter Glockengeläute und Böllerschüssen aus der Kirche wieder nach dem Schloß zurückbewegte. Se. Hoh. der Herzog Maximilian ging nun an der Seite seiner hohen Braut. —

Bamberg, 16. Sept. Se. Königl. Hoh. der Herr Herzog Wilhelm in Bayern sind gestern Nachmittags ¼4 Uhr im besten Wohlseyn von Tegernsee dahier wieder angekommen, und befinden sich von der nach der Heimreise gehabten Unpäßlichkeit ganz wieder hergestellt. —

Wien, 11. Septmber. Se. K. K. Majestät haben mittelst allerhöchsten Kabinets-Schreibens dd. Weinzierl, den 21. August 1828, den Orden der eisernen Krone 2ter Klasse dem Schiffscapitän Accurti, mit Nachsicht der Taxe allergnädigst zu verleihen geruhet. —

Unser Beobachter von heute enthält:

„Die Französischen Blätter enthalten fast täglich in der Gestalt von Briefen aus Wien, Nachrichten über die Begebenheiten auf dem Kriegs-Schauplatze. Da die geographische Lage von Wien für die schnellsten Mittheilungen aus dem Orient besonders geeignet ist, so benutzen sie diesen Umstand, um unter einer täuschenden Rubrick, ihre Leser, bald zum Trost, bald zum Schrecken, bald aus Vorliebe für die eine, bald aus Haß für eine andere Parthei, mit einem unerschöpflichen Vorrath halb wahrer, durchaus falscher, und oft gröblich erdichteter Neuigkeiten zu unterhalten. Was sie in der letzten Zeit über die Ankunft eines Türkischen Bevollmächtigten im Russischen Hauptquartier — über die in Odessa eröffneten Friedensunterhandlungen — über gewonnene und verlorne Schlachten — über gegenwärtige und zukünftige Kriegsoperationen u. s. f. gefabelt haben, ist so wenig auf dem Boden von Wien gewachsen, daß mit Ausnahme einiger verlornen Gerüchte, denen Niemand hier Glauben beigemessen hat, die Kenntniß aller dieser wichtigen Vorgänge erst durch die Pariser Zeitungen bei uns im Umlauf gekommen ist. Die Erörterung der dabei zum Grunde liegenden Absichten wäre ein leichtes, aber überflüssiges Geschäft. Ein geistreicher Französischer Journalist hat vor Kurzem seinen Collegen die beste Anleitung zur Verfertigung solcher Fabrikate gegeben; eine Anleitung, die zugleich den brauchbarsten Prüfstein zum Urtheil über ihre Glaubwürdigkeit giebt. Sie lautet, wie folgt: „Nehmt eine wohl condi„tionirte Lüge auf; könnt ihr keine vorfinden, so erfindet „euch eine; spickt sie mit einigen wahren, wenn auch un„bedeutenden Nebenumständen, so daß das Ganze ein An„sehen von Aechtheit erhält; fügt einige passende Raison„nements hinzu; baut auf dieses Gerüst ein beliebiges „System, eine Reihe angeblicher Thatsachen, eine An„klage, oder was sonst in Euren Kram taugt; rühmt euch „dann, die öffentliche Meinung aufgeklärt, oder richtig „ausgelegt zu haben; — und Eure Absicht ist sicher er„reicht.“ — Wer erkennt nicht in dieser Vorschrift das leibhafte Modell der ungereimten Rhapsodien, welche das Journal des Debats, der Constitutionnel und andere ihres Gleichen, Tag vor Tag, mit unermüdlicher Verwegenheit, über die gesammte Europäische Politik, zur Belehrung und Erbauung ihrer unwissenden und leichtgläubigen Abnehmer über die Welt verbreiten? Wie weit man es aber in Frankreich in der Kunst, aus unächten Notizen, aus den bloßen Combinationen einer rüstigen Phantasie, ein vollständiges Luftgebäude politischer Ro-

Digitized by Google

mane aufzuführen, gebracht hat, beweiset unter andern ein im Messager des Chambres vom 29. August erschienener, im Moniteur vom 30sten gedachten Monats wörtlich abgedruckter, langer, mit sichtbarer Sorgfalt ausgearbeiteter Artikel über die Anwesenheit Sr. Maj. des Kaisers von Rußland zu Odessa. Wir erlauben uns die einzige Bemerkung, daß dieser Artikel in der Geschichte des modernen Journalismus Epoche machen wird." —

Bei der hiesigen Russischen Botschaft soll die Nachricht eingetroffen seyn, daß der General Benkendorf, welcher das von Schumla gegen Silistria detaschirte Armeekorps befehligte, in Folge einer Krankheit (oder nach Andern an einer erhaltenen Wunde) gestorben sey. Er war einer der verdienstvollsten Generale und früher Gesandter am Würtembergischen Hofe. Fürst Menzikof, welcher bei Varna schwer verwundet wurde, genoß vorzüglich das Vertrauen des Kaisers, und wird bei der Russischen Armee sehr bedauert. Die Post aus Odessa vom 27. Aug. bringt nichts Erhebliches. — Ein nach Aegina hier durchpassirter Adjutant des Kaisers Nikolaus bringt dem Vernehmen nach dem Admiral Heyden neue Instructionen, die vielleicht mit den Anträgen des Lords Heytesbury in Verbindung stehen. —

Am 10. September war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. (Metalliques) in C. M. 95$\frac{11}{12}$. — Bank-Aktien pr. St. 1091 in C. M.

Frankreich.

Paris, 11. September. Die 5procentige Rente stand gestern 107. 15. — die 3procentige 74. 30. — Ducaten 80. 20. —

Die Gazette de France von heute enthält: „Man theilt uns so eben den nachstehenden Auszug eines auf dem Meere am Bord des Admiralschiffes unserer Expedition nach Morea, der Stadt Marseille, unterm 26. August geschriebenen Privatbriefes mit:

„Ich benütze die mir durch die Gabarre des Königs, „Emulation, welche nach Toulon zurückkehrt, gewor„dene Gelegenheit, um Ihnen Nachricht von mir zu ge„ben. Wir befinden uns noch 80 Seemeilen von den „Küsten Moreas, d. h. der Sapienzia-Inseln. „Der Obrist Fabvier und ein Griechischer Offizier ka„men von dieser Gabarre aus an unsern Bord und bringen „uns die Nachricht, daß Ibrahim alle Anstalten zur Räu„mung Moreas trifft und daß er die festen Plätze den „Türken übergeben wird. Leben Sie wohl, wir sind alle „durch die Unbequemlichkeiten der Seefahrt sehr ange„griffen ꝛc. ꝛc." —

„Dieser Brief kam zu Toulon am 5. September an, an dem nämlichen Tage des Einlaufs der Gabarre in diesen Hafen, auf welcher der Obrist Fabvier wahrscheinlich, wenn er anders nicht am Bord des Admiralschiffes geblieben ist, mit angelangt ist." — Etwas weiter unten sagt das nemliche Blatt: „Obrist Fabvier ist auf der Corvette Emulation zu Toulon angekommen." —

Briefe aus Alexandrien vom 8. August bringen die Nachricht, daß der Pascha von Egipten, Mehemet Ali, seinem Sohne den bestimmten Befehl ertheilt hat, Morea zu räumen. — Alle Transportschiffe, worüber er noch verfügen kann, stehen auf dem Punkt, von Alexandrien abzusegeln, um die Egiptier aus Griechenland zurückzubringen. —

Der Moniteur bestättigt vorstehende Nachricht in nachstehendem Artikel: „Man schreibt aus Toulon, daß die Corvette Emulation, welche dortselbst aus der Levante angekommen, die Nachricht mitgebracht hat, daß der Englische Admiral Sir Eduard Codrington sich während der ersten Tage des Monats August zu Alexandrien befand, und sich unter Mitwirkung der dortigen Französischen und Englischen Consuls damit beschäftigte, mit Mehemet Ali eine Uebereinkunft zur Räumung von Morea durch die Armee Ibrahim Paschas abzuschließen. Vermöge dieser Uebereinkunft, würden sich die Egiptischen Truppen auf den Transportschiffen, welche von Alexandrien nach Morea abgeschickt werden sollten, einschiffen, und auf der Hin- und Rückreise durch Französische und Englische Kriegsschiffe eskortirt werden. Alle Griechischen Sclaven würden durch Ibrahim Pascha den alliirten Admiralen überliefert werden. Mehemet Ali würde gleichfalls alle diejenigen zurückgeben, welche nach der Schlacht von Navarin nach Egipten abgeführt worden sind. Seiner Seits verpflichtete sich Admiral Codrington, allen Egiptischen Soldaten oder Unterthanen, welche sich als Gefangene bei den Griechen befinden, so wie den Offizieren und Matrosen der durch die Russen in den Gewässern von Morea genommenen Egiptischen Corvette, die Freiheit wieder zu verschaffen." —

Man liest in dem heutigen ministeriellen Morgenblatt: „Heute ist allgemein die Nachricht verbreitet, daß die Garnison von Varna einen allgemeinen Ausfall gemacht, einen Theil der Russischen Werke zerstört und nach einem äußerst mörderischen Gefechte die Belagerer gezwungen habe, die Belagerung aufzuheben." —

Die neuesten Nachrichten aus Lissabon melden, daß Sir John Doyle und M. Young zwar freigesprochen, aber zum Ersatz der Kosten verurtheilt worden wären. Sir John Doyle muß binnen acht Tagen Lissabon verlassen und Hr. Young Caution stellen, sich nicht mehr in Staatsangelegenheiten mischen zu wollen. — Der Nuntius des Pabstes hat ebenfalls von seinem Hofe Befehl erhalten, von Lissabon abzureisen. —

Das Journal von Havre ziehet den Schiffbruch des Russischen Admiralschiffes, Père Champenoise, welcher nach einigen Journalen bei den nur 18 Seemeilen von Plymouth entfernten Sorlingues-Inseln statt gefunden haben soll, in Zweifel. Das Russische Linienschiff kann zwar sehr wohl verlohren gegangen seyn, allein es ist unmöglich, daß dieß bei den Sorlingues geschehen ist, denn ein Schiff von dieser Größe kann nicht im Canal untergehen, ohne daß einige Trümmer seinen Verlust an-

Digitized by Google

zeigen. Es ist wahrscheinlicher, daß durch die Wirkung der Hartnäckigkeit des Russischen Admirals, alle Anstrengungen gemacht worden sind, den Kanal zu passiren und daß dieß geglückt. —

Türkei.

Constantinopel, 25. August. Der Ausmarsch des Großwesirs hat am 20ten d. M. mit den gewöhnlichen Feierlichkeiten Statt gefunden. Die Zahl der Truppen, welche zugleich mit Mehmed Selim Pascha von hier aufbrachen, wird auf 8 bis 9000 Mann angegeben; doch wird diese Zahl durch die von allen Seiten auf dem Marsch begriffenen Contingente bis zum Eintreffen des Großwesirs im Hauptlager von Schumla, wohin er in kurzen Tagmärschen, über Adrianopel, vorzurücken Befehl hat, noch bedeutend vermehrt werden. — Sultan Mahmud ist entschlossen, sich nöthigenfalls selbst an die Spitze seines Heeres zu stellen. Die Vorbereitungen hiezu werden im Serail sowohl, als außerhalb desselben, mit großer Thätigkeit betrieben; doch wird der Zeitpunkt des Aufbruches Sr. Hoheit von dem Gange der militairischen Ereignisse abhängen. Indessen ist vor einigen Tagen der Bostandschi-Baschi, oder oberste Garde-Capitän des Sultans, mit einigen andern Offizieren des Serails, in das Lager von Schumla abgesandt worden, um dem Serasker Hussein-Pascha den Entschluß des Großherrn, so wie den Ausmarsch des Großwesirs anzukündigen. Man glaubt, daß der Bostandschi-Baschi zugleich beauftragt sey, dem Hussein-Pascha ein schmeichelhaftes Handschreiben des Sultans und kostbare Geschenke, als Zeichen der Zufriedenheit mit seinem tapfern Benehmen, zu überbringen. — Die Nachrichten vom Kriegsschauplatze, welche die Pforte, freilich nicht in geregelten Kriegsberichten, bekannt macht, lauten fortwährend günstig für die Türkischen Waffen. Jenen Nachrichten zufolge wäre am 9. August ein heftiger Angriff der Russen auf Varna durch die tapfere Gegenwehr des Kapudan-Pascha, mit bedeutendem Verluste des Feindes, abgeschlagen worden; einige Tage darauf sey zwischen Basardschick und Jenibasar ein Russischer Transport durch ein Corps Türkischer Cavallerie, unter Anführung Ibrahim Pascha's, auf dem Marsche überfallen, und hiebei von den Türken mehrere hundert Stück Ochsen, Pferde, vieles Gepäck und einige Munitions-Karren erbeutet worden. Ein anderes Gefecht habe am 15. August südlich von Schumla Statt gefunden. Ein Russisches Truppen-Corps, angeblich unter der Anführung des Generals Rüdiger, sey seitwärts von Schumla in das Gebirgsthal von Eski-Stambul vorgedrungen, von wo es die Position Hussein-Pascha's im Rücken und in der Flanke bedrohte; allein ein bedeutendes, unter Halil- und Hassan-Pascha dorthin detaschirtes Corps habe den Feind nach einem mehrstündigen Kampfe mit bedeutendem Verluste an Todten, Verwundeten und Gefangenen, auch einigem Geschütz, zum Rückzuge genöthiget. — Am 15ten d. M. erhielt man durch ein in sechs Tagen aus Odessa hier eingelaufenes Fahrzeug die Nachricht von der am 3. August daselbst erfolgten Ankunft Sr. Majestät des Kaisers Nicolaus. Briefen aus Odessa vom 9ten d. M., die mit dieser Schiffs-Gelegenheit hier anlangten, zufolge, dürfte vor dem Eintreffen der zahlreichen aus dem Innern des Reiches erwarteten Verstärkungen, namentlich der Garden, nichts Ernstliches gegen die Türkischen Positionen am Fuße des Balkan's unternommen werden; diese Verstärkungen würden in der ersten Hälfte des Septembers an ihrer Bestimmung anlangen, und um dieselbe Zeit gedächten Se. Majestät der Kaiser, Sich wieder zur Armee zu verfügen. — Ungeachtet dieser für die Pforte vor der Hand beruhigenden Nachrichten ist in den Rüstungen und Vertheidigungs-Anstalten nicht nur kein Stillstand eingetreten, sondern selbe werden viele mehr mit doppelter Thätigkeit betrieben. Der Sultan hat befohlen, daß in geringer Entfernung von den äußern Ringmauern der Hauptstadt eine Reihe von Verschanzungen und Batterien angelegt werden solle. Es ward sogleich Hand ans Werk gelegt; mehrere tausend Arbeiter sind seit vierzehn Tagen unaufhörlich mit Schanzgraben, Faschinen-Binden und andern Fortifications-Arbeiten beschäftigt, und schon erhebt sich vor den die Vorstadt Ejub beherrschenden Anhöhen bis gegen Daud Pascha eine Reihe von Batterien und Feld-Verschanzungen, mit zahlreicher Artillerie besetzt, welche bis an das Meer von Marmora ausgedehnt werden dürften, und so die ganze Fronte der Stadt gegen die Landseite decken würden. — Bei allen diesen Anstrengungen und den ungeheuern durch den Krieg verursachten Ausgaben, werden die bereits angefangnen sehr kostspieligen Bauten der Kasernen in Scutari und Tschengelkoi, des großherrlichen Pallastes in Begler-bei, und der Marine-Kaserne auf der Insel Halki ununterbrochen fortgesetzt. — Als ein neuer Beweis des seit den Militär-Reformen vom Jahre 1826 hier herrschenden Geistes dient auch die Annäherung der Ottomannischen Regierung an die bei den christlichen Mächten längst üblichen Grundsätze in Behandlung der Kriegsgefangenen. Auf die von dem Kais. Oesterr. Internuntius Freiherrn von Ottenfels gemachten Vorstellungen zu Gunsten der in den Bagno gebrachten Russischen Gefangenen, wurden dieselben am 18ten d. M. in mehreren Schiffen nach der Insel Halki, einer der Prinzen-Inseln, gesandt, und dort in einem Griechischen Kloster untergebracht, wobei der Reis-Effendi dem Freiherrn von Ottenfels eröffnen ließ, daß es der ausdrückliche Wille des Sultans sey, diesen Gefangenen eine gelinde Behandlung, bessere Nahrung und Bewegung in freier Luft angedeihen zu lassen, und ihnen die Freiheit zu gestatten, ihren Religions-Pflichten obzuliegen. — Der ehemalige Pforten-Dolmetsch Jacovaki Argiropulo und der ehemalige Kaimakam der Moldau Stephanaki Vogorides sind aus ihrem bisherigen Exil zu Brussa zurückberufen worden. Ersterer soll in der Hauptstadt, jedoch vor der Hand ohne Anstellung, zu verbleiben haben, letzterer aber dem Großwesir, auf sein Verlangen, ins Lager folgen. — Suleiman Pascha, Commandant von Ibrail, der diese Festung zwar

mit großer Tapferkeit vertheidigte, dennoch aber sie zu früh übergeben zu haben beschuldiget wurde, ist, nachdem sein Benehmen durch ein Kriegsgericht untersucht worden war, nach der Insel Mitylene verwiesen worden, wo er am 17ten d. M. angekommen ist. — Da das unkluge Benehmen des Abdurahman Pascha von Bosnien diese Provinz in dem gegenwärtigen wichtigen Zeitpuncte bedenklichen Unruhen ausgesetzt hat, so ist derselbe seiner Statthalterschaft entsetzt, und da der an seine Stelle bestimmte Emin Vahid Pascha mittlerweile mit Tode abgegangen, Ali Ramik Pascha, welcher sich früher im Kriege gegen die Griechischen Insurgenten ausgezeichnet hatte, zum Statthalter von Bosnien ernannt worden. — (Oesterr. Beob.)

Griechenland.

Triest, 5. September. Wie aus Corfu gemeldet wird, sammelt Ibrahim Pascha seine Truppen auf Morea, und gedenkt zwischen Coron und Modon ein befestigtes Lager zu beziehen. Daß diese Konzentrirung der Egiptischen Truppen in der Absicht geschehe, bei Annäherung der Französischen Truppen sich über die Räumung von Morea zu verständigen, scheint eine etwas gewagte Voraussetzung, die unsere Briefe aus Corfu in Zweifel ziehen. Darin heißt es: Ibrahim Pascha denke nicht daran, Morea zu räumen, er bereite sich im Gegentheil zu einer nachdrücklichen Gegenwehr, falls man ihn dazu zwingen wollte. Die Franzosen würden ihn zum Kampfe bereit finden, und ihre Landsleute in Egiptischem Dienste würden aus Besorgniß vermuthlich ihr Möglichstes anwenden, sich um ihr neues Vaterland verdient zu machen. Ibrahim Pascha soll theils durch Gewalt theils durch Gold, sich ziemlich viele Lebensmittel zu verschaffen gewußt haben, so daß der Unterhalt seiner Truppen für sechs Monate sichergestellt sey, und was könne sich nicht in sechs Monaten ändern! Wie leicht könne die Französische Expedition selbst, beim Eintritt der schlechten Jahrszeit, welche die Communikation zur See unsicher mache, in Verlegenheit wegen ihrer Verpflegung gerathen! Kurz man glaubte auf Corfu, daß Ibrahim Pascha Griechenland nicht gutwillig verlassen werde. — Es hieß auch, Admiral Codrington sey, statt auf dem Warspite sogleich nach England zurück zu kehren, vorher nach Alexandrien gesegelt; Niemand traute sich, den Zweck dieser Reise zu errathen.*) — Zu Ancona befinden sich gegenwärtig Englische, Französische und Russische Couriere, um die Depeschen, welche von Corfu kommen oder von ihren Regierungen dahin gehen, zu befördern. —

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Jassy, 30. August. Nach Aussagen und Erzählungen mehrerer aus der Gegend von Schumla hier angelangter Reisenden soll vor ungefähr zehn Tagen das Korps des Generals Rüdiger in besagter Gegend bei Eski-Stambul einige Nachtheile erlitten haben, indem nemlich dieses Korps, welches die Position von Schumla zu umgehen die Absicht hatte, um die Kommunikation der Türken mit Adrianopel, über Karnabat, abzuschneiden, von einer im Walde im Hinterhalte postirten Türkischen Truppen-Abtheilung überfallen, und mit Verlust von 500 Todten und einer Kanone, zum Rückzuge genöthiget worden sey. General Iwanoff soll in dieser Affaire verwundet worden seyn. Von Silistria aus sollen im Laufe der letzten Tage ebenfalls mehrere heftige Ausfälle gethan, und den Russischen Belagerungstruppen Verluste zugefügt worden seyn. Ein Gleiches soll vor Giurgewo statt gefunden haben. — So eben verlautet aus Odessa vom 27ten d. M., daß bei einem der letzten Ausfälle der Türken aus Varna der Oberbefehlshaber des dortigen Belagerungskorps, Fürst Menzikoff, durch eine Kanonenkugel tödtlich verwundet worden sey, und daß Se. Maj. der Kaiser auf die Nachricht von diesem Unfalle, sogleich dem Grafen Woronzoff, Generalgouverneur von Neurußland, Befehl ertheilt habe, das Kommando vor Varna zu übernehmen, wohin gedachter General bereits zur See abgegangen ist. — Seit dem 16ten d. M. sind durch Jassy keine neuen Truppen mehr marschirt; doch hat die Moldauische Regierung bereits die Anzeige erhalten, daß am 2ten künftigen Monats wieder 22 Infanterie-Regimenter durchpassiren werden. Die zu Bottuschan angelangten Truppendivisionen haben durch Estafette eine neue Marschroute erhalten, um eilends auf dem kürzesten Wege über Girlan, Tirgosirmos, Roman und Bakon in die Gegend von Silistria zu rücken. Diese beiden Divisionen werden von den Generalen Budberg und Daschtoff, denen die Brigadegenerale Glasenap und Scholdan untergeordnet sind, befehligt. —

*) Man vergleiche die hierüber oben unter dem Artikel „Frankreich" gegebenen Nachrichten.

Bekanntmachung.

Bayreuth, den 4. Sept. 1828.

Von dem
Königlich Bayerischen Kreis- und Stadtgericht Bayreuth

werden am 16. Oktober 1828 Vormittags 10 Uhr durch den Protokollisten Nürnberger vier Brillantringe, ein silberner Löffel und einige Stücke Schatzgelder dem öffentlichen Aufstreich ausgesetzt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Zuschlag von der obervormundschaftlichen Genehmigung abhängt, und obengenannte Pretiosen im diesseitigen Kassenzimmer in Augenschein genommen, die zu Protokoll erholte Taxe derselben aber in diesseitiger Registratur eingesehen werden können.

Der Direktor,
Schweizer.

Roder.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redakteur: Dr. J. S. L. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 187. 19. September 1828.

Deutschland.

Wien, 12. September. Ihre Königl. Hoheiten die Prinzen August und Wilhelm von Preußen, ersterer unter dem Namen eines Grafen von Mansfeld, sind im Laufe des gestrigen Tages hier und in Baden angekommen, um den Uebungen der im Lager bei Traiskirchen versammelten Truppen beizuwohnen. Das Revue-Manöver, welches gestern Morgens Statt finden sollte, ist, um die Ankunft Ihrer Königlichen Hoheiten abzuwarten, auf morgen verschoben worden. —

Als am 9ten d. M. Se. Majestät die ins Lager einrückenden Truppen defiliren ließen, zog Se. Durchlaucht der Herzog von Reichstadt, welcher zum erstenmal öffentlich in Uniform erschien, besonders die Aufmerksamkeit der Zuschauer auf sich. Freude strahlte aus seinem Gesichte. Seine durchl. Mutter, Ihre Majestät die Herzogin von Parma, und Ihre Königl. Hoheit die Erzherzogin Henriette mit Ihrer Familie, folgten Sr. Majestät dem Kaiser zu Wagen und kehrten mit Demselben nach Baden zurück. Se. Königl. Hoheit der Prinz Gustav von Schweden hat mit seinem Bataillon ebenfalls das Lager bezogen. Dem Vernehmen nach hat die bevorstehende Vermählung dieses Prinzen, insofern demselben dabei der Titel: Prinz von Schweden, beigelegt werde, eine diplomatische Unterhandlung von Seite des Stockholmer Hofes herbeigeführt, womit hier der Schwedische Gesandte, Graf von Löwenhjelm, beauftragt seyn soll. —

Am heutigen Tage standen die Metalliques in CM. 95⅝; Bank-Actien pr. Stück 1091½ in CM. —

Berlin, 14. September. Ihre Königliche Hoheiten der Erb-Großherzog und die Erb-Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin sind von Ludwigslust hier eingetroffen, und auf dem Königl. Schlosse in die für Höchstdieselben in Bereitschaft gesetzten Zimmer abgetreten. —

Die Idee, welche man hier gegenwärtig von dem Erfolge der Kriegsoperationen gegen die Türken allgemein hegt, ist sehr von jener verschieden, welche man sich bei Eröffnung des Feldzuges machte. Fast Jedermann ist überzeugt, daß die Russen in diesem Jahre nicht mehr nach Constantinopel vordringen können, selbst wenn sie glücklich genug wären, Varna und alle festen Plätze am Schwarzen Meere einzunehmen. Die Jahrszeit ist schon vorgerückt, die Fahrt im Schwarzen Meere wird im künftigen Monat eben so unsicher, als der Transport von Lebensmitteln und Munition in einem Lande, welches keine gebahnten Straßen hat, und in welchem eine Armee durchaus auf ihre eigenen Hülfsmittel beschränkt bleibt, beschwerlich ist. Die erfahrensten Offiziere stimmen darin überein, daß die Operationen jetzt schon eingestellt werden sollten, und daß die Russische Armee sich darauf zu beschränken habe, den einmal angeordneten Belagerungen des Lagers von Schumla, der Festungen Varna und Silistria ihren Lauf zu lassen, und sich in ihren Positionen zu behaupten, ohne zu andern Unternehmungen fortschreiten zu wollen, zu welchen allein die bessere Jahrszeit benützt werden könne. Das Vorschieben der Massen, welches Napoleon öfters mit vielem Glücke anwendete, ohne die hinter sich gelassenen festen Plätze und Lokalhindernisse zu beachten, ist in einem Lande, das gar keine Hülfsmittel darbietet, ein höchst gewagtes Spiel; es war bekanntlich eine Hauptursache des mißlungenen Feldzugs von 1812. Man behauptet, die Russische Armee wolle nun ein ähnliches Manöuvre vornehmen, und in einer großen Masse auf einem Punkte den Hämus passiren; wenigstens schreibt man dieses aus Odessa. Man soll hierüber in unsern höhern Zirkeln viele Bedenklichkeiten äußern. Indessen wird versichert, daß alle Dispositionen bereits getroffen seyen, und daß, sobald der Kaiser Nikolaus bei der Armee anlange, diese sich in Bewegung setzen werde, um in Masse gegen Adrianopel vorzudringen. —

Stuttgardt, 13. Sept. Se. Königl. Maj. haben nach höchstem Dekret vom 30ten v. M. an den Ordens-Vice-Kanzler, Ihren Durchlauchten den Prinzen Alexander und Peter von Holstein-Oldenburg das Großkreuz des Ordens der Würtembergischen Krone verliehen. —

Gestern Nachmittags haben die Bürgercorps die Wachen unserer Stadt bezogen, und das Linien-Militair abgelöst, das seine Herbst-Uebungen begonnen hat. Dieselben werden dieses Jahr in der Nähe unserer Stadt gehalten, und die entfernteren Garnisonen sind schon seit einigen Tagen in den benachbarten Dörfern eingerückt. Bei dieser Gelegenheit leistet das neu errichtete Schützencorps zum erstenmale, und das Stadt-Reutercorps zum zweitenmale in seiner neuen Uniformirung und Bewaffnung, Dienste. Bei letzterem Corps hat die alterthümliche Rüstung, die langen Pallasche, die gelb ledernen Kollet, nach dem Muster von Pappenheims Kürassieren aus dem dreißigjährigen Kriege, einer gefälligen, modernen Uniform und Bewaffnung Platz gemacht. Schon seit einigen Jahren wurde in verschiedenen Städten Bürger-Militär theils neu errichtet, theils Bürgercorps, welche schon früher bestanden hatten, zweckmäßig umgestaltet und bei dieser Einrichtung die Bürger durch unentgeldliche Ueberlassung von Waffen vom Staate unterstützt. Durch die nützlichen Dienste, welche wohlorganisirte und gehörig eingeübte Bürgercorps an einzelnen Orten bei verschiedenen

Digitized by Google

Gelegenheiten geleistet haben, ist die Regierung zu dem Wunsche veranlaßt worden, daß dieses Institut in allen Städten und gewerbsamen Flecken des Königreichs nach einem möglichst gleichförmigen Plane eingerichtet werden möchte; und man ist gegenwärtig an vielen Orten mit Errichtung solcher Corps, vorzugsweise Schützen-Compagnien, beschäftigt. —

Carlsruhe, 11. Sept. Seine Königliche Hoheit der Großherzog, Höchstwelche in Begleitung der Herren Markgrafen Leopold, Wilhelm und Max HH., Sr. Majestät dem Könige von Frankreich und Sr. K. Hoh. dem Dauphin, aus Anlaß Höchstderen erfreulichen Anwesenheit im Elsaß, einen Besuch abgestattet, und den erhabenen Reisenden die nachbarlichen Begrüßungen dargebracht hatten, sind gestern wieder hieher zurückgekommen. Theilnehmende Zeugen der in diesen Tagen stattgehabten, durch die herzlichsten Aeußerungen der Volksliebe verschönerten Feierlichkeiten, werden der Großherzog und die Prinzen noch insbesondere diejenigen Eindrücke unvergänglich bewahren, welche die freundschaftsvollen Gesinnungen Sr. Majestät des Königs, und die Herzlichkeit des Empfangs so sichtbar hervorgerufen. — Sr. H. dem Herrn Markgrafen Wilhelm verliehen Se. Maj. der König, in Erinnerung früherer Beziehungen, den Stern der Ehrenlegion, und beehrten Ihn ferner mit einer Einladung ins Lager nach Luneville, wohin der Prinz bereits abgegangen ist. Dem während der Dauer des Aufenthaltes dem Großherzog beigegebenen Offizier von der Königlichen Garde du Corps, Obristlieutenant v. Augustin, verliehen Seine Königl. Hoheit das Ritterkreuz des Zähringer Löwen-Ordens, und eine reich mit brillantenem Chiffre geschmückte Tabatiere. — Der am Großherzoglichen Hofe accreditirte Königl. Französische Gesandte, Herr Graf v. Montlezun, war zur Ankündigung des Besuchs, seinem erhabenen Monarchen bis nach Zabern entgegen gegangen, und in gleicher Absicht der Herr Staatsminister v. Berckheim nach Straßburg vorausgesendet worden. —

Heidelberg, 5. September. Nachdem Seine Königliche Hoheit unser Durchlachtigster Großherzog die Bitte der Stadt Heidelberg, den bisherigen Parade-Platz, zum ewigen Andenken an die derselben während Höchstihrer segensreichen Regierung bewiesenen so vielfälligen Wohlthaten, nach Allerhöchstdero Namen Ludwigsplatz nennen zu dürfen, in einem Allerhöchsten Handschreiben vom 27. August gnädigst zu genehmigen geruhet haben, wurde derselbe, heute, bei einem vom Stadtrath und Bürgerausschuß veranstalteten fröhlichen Mahle im Gasthofe zum Carlsberg, als solcher feierlichst ausgerufen, und dem besten der Fürsten hierbei das herzlichste Lebehoch dargebracht. —

Es erregt auf unserer Akademie allgemeine Freude, daß die hier studirenden Landeskinder bei den letzten Vorfällen sich so edel und kräftig benommen haben. Ein von ihrer Seite an die Studirenden anderer Akademien erlassenes Rundschreiben, welches die Grundlosigkeit, Schlechtigkeit und Nichtigkeit des neulichen Verrufs entwickelt, wird hoffentlich überall mit Achtung aufgenommen werden. Auch tüchtige Ausländer, in nicht geringer Zahl, haben sich ernstlich gegen jenen Verruf ausgesprochen. Damit kommt denn unsere Akademie in eine ganz andere Lage, als es bei einer bekannten ähnlichen Mißhandlung der Akademie Giesen der Fall war. Denn dort hatten die Inländer den Verruf selbst mit erklärt und suchten, von der Landes-Regierung zur Rückkehr gezwungen, ihr eigenes Werk aufrecht zu erhalten; während bei uns, neben den Inländern, sogar noch ein großer Theil der Ausländer gegen den Verruf protestirt. Von denen, welche, ängstlich und befangen, oder in bösem Willen, ihr Unrecht nicht anerkennen wollen, wird hier kein Einziger bleiben, oder geduldet werden können. Daher rechnen wir gleich für den nächsten Winter auf allgemeine Verträglichkeit und Eintracht, welche auch den Vorgesetzten und Freunden unserer Studirenden zur vollen Beruhigung gereichen kann, und durch den Eifer der akademischen Behörden unfehlbar auf alle Art unterstützt werden wird. —

Frankreich.

Paris, 12. September. Der Stand der Renten war gestern folgender: 5procentige 107. 10. — 3procentige 74. 30. — Dukaten 80. 60. —

Folgendes ist der vollständige Etat der Generale und Truppen, welche sich bereits in Toulon nach Morea eingeschifft haben: Befehlshaber der Division: Marquis von Maison. Den Generalstab bilden die Herren Baron Durieu, die Capitaine Pelissier, Eynard, der Oberst Trezel u. s. w. Die erste Brigade unter dem Vicomte Tiburce Sebastiani, bilden das 3te Jäg.-Reg. zu Pferde, (Oberst Faudoas) und das 8te, 16te und 27ste Linien-Inf.-Reg. unter den Obersten Salperwick, Borgarelli und Cubières, die 2te Brigade unter Baron Higonet, bilden das 35ste, 46ste und 58ste Linien-Inf.-Regiment unter den Obersten Rullière, Mylius und Dupont de Guesnay. Die 3te Brigade unter dem Marechal de Camp Schneider, bilden das 29ste, 42ste und 54ste Linien-Inf.-Reg. unter den Obersten Lachau, Serre und Lévis. Die Artillerie, befehligt von dem Obersten de la Hitte, besteht aus 2 Bergbatterien, 2 Feldbatterien und einem Park Belagerungsgeschütz, welche von 4 Compagnien des 5ten und 8ten Artillerie-Regiments zu Fuß bedient werden. Hieran schließen sich außerdem Detaschements der 2ten und 8ten Escadron des Artillerie-Trains und die 7te Compagnie der Artillerie-Handwerker. Das Geniecorps besteht aus 4 Compagnien des 2ten Genie-Reg., worunter 1 Comp. Mineurs und 3 Comp. Sapeurs, und wird befehligt von dem Oberstlieutenant Audoy. Die 4te Comp.

Digitized by Google

des temporairen Bataillons und zwei provisorische Compagnien des Trains sind für den administrativen Dienst, und ein Detaschement der K. Gensdarmerie von Corsika ist zur Aufrechthaltung der Ordnung bestimmt. —

Eine unter den gegenwärtigen Umständen sehr wichtige Angelegenheit beschäftigt in diesem Augenblick den Minister des öffentlichen Unterrichts. Es existiren nämlich, besonders im Süden von Frankreich gemischte Primairschulen, d. h. solche, zu denen sowohl katholische wie protestantische Kinder Zutritt haben; und es scheint, daß aus Gründen der Lokalität und der Bevölkerung die Nothwendigkeit sich fühlbar gemacht hat, deren noch mehrere anzulegen. Dem Vernehmen nach ist aber die Geistlichkeit sehr aufgebracht über das Daseyn dieser Schulen, so wie über den Plan, sie zu vermehren. Aus Gründen der Klugheit, die von den Chefs der Universität stets gebilligt worden sind, hat man es unterlassen, in diesen Schulen Gebete zu halten, woran Theil zu nehmen die Einen oder Andern der Zöglinge aus Gewissensscrupeln hätten verhindert werden können. Jetzt aber scheint es, daß mehrere achtungswerthe Personen, worunter man Deputirte und Pairs zählt, die eben so religiöse als menschenfreundliche Idee gefaßt haben, für diese gemischten Schulen Gebete in Vorschlag zu bringen, welche der getreue Ausdruck der allen Christen gemeinschaftlichen Moral und Dogmen sind. —

Straßburg, 10. September. Gestern Morgen, nachdem der König dem Hochamt im Münster beigewohnt hatte, umritt derselbe die Festungswerke. Um 1 Uhr kam Se. Majestät mit dem Dauphin beim kleinen Rhein an, und wohnte mit Sr. K. Hoheit dem Großherzog von Baden und den Markgrafen von Baden den Pontonniers-Uebungen bei. Um 3 Uhr kehrten sie nach der Stadt zurück und stiegen im Gießhaus ab, wo der Guß etlicher Canonen Statt hatte. Unmittelbar hierauf begab sich der König nach der protestantischen Kirche St. Thomas; er besichtigte das schöne Denkmal des Marschalls von Sachsen, und stieg auch in das Gewölbe hinab, wo des Helden Leichnam ruht. — Nach der Tafel, die Se. Majestät auf der Präfectur angenommen hatte, kamen Sie um halb 9 Uhr in das Theater, um dem von der Stadt angebotenen Balle beizuwohnen. Unser schöner Schauspielsaal, als Ballsaal eingerichtet, und ausgeschmückt mit Allem, was Reichthum und guter Geschmack Bezauberndes leisten und erfinden kann, gewährte einen entzückenden Anblick. Die ganze Vorderseite der Logen war mit elegant geschmückten Damen besetzt; mehr als 400 andere Damen, im Ball-Kostüme, bildeten unten im Saal einen Kreis. Nach dem Eintritte des Königs begannen alsbald die Tänze. Der König blieb bis um halb 10 Uhr, der Ball aber dauerte bis zum frühen Morgen. — In der Stadt war die Beleuchtung noch viel glänzender, als den Abend zuvor. Ueberall hörte man nichts als Ausdrücke höchster Freude, und den lebhaftesten Frohsinn. Der König reiste diesen Morgen um 9 Uhr nach Kolmar. Wie bei seiner Ankunft waren die Häuser auf seinem Wege verziert. Schon früh Morgens hatten die umliegenden Gemeinden Abtheilungen von Bauern zu Pferd, und Wagen voll schöner Mädchen gesandt, um Se. Maj. zu begleiten. Das Geleite war noch zahlreicher und glänzender als beim Einzug. Vor dem Wagen, worin der König und der Dauphin saßen, ritt eine aus eigenem Trieb gebildete Ehrengarde von Bürgern Straßburgs, die beinahe sämmtlich als Anhänger konstitutioneller Grundsätze gekannt sind. — Der König hat dem Herrn Maire seine volle Zufriedenheit mit den empfangenen Beweisen von Liebe und Ergebenheit geäußert und ihm eine prächtige Dose mit dem Namenszug Sr. Maj. in Diamanten verehrt. —

Türkei.

Konstantinopel. 25. August. Täglich treffen hier frische Truppen ein, die unverzüglich zur Armee abgehen, und die durch die ihnen publizirten günstigen Kriegsnachrichten sehr begeistert werden. Die Türkischen Bulletins, die jetzt regelmäßig erscheinen, lassen die Russen überall große Verluste erleiden. So sagt eins, daß am 9ten die Russen bei Varna einen Angriff gewagt hätten, aber durch den Capudan Pascha aufs Haupt geschlagen worden wären, daß Ibrahim Pascha zwischen Basardschik und Jeni Bazar eine Russische Wagenburg überfallen, die Bedeckung niedergemacht, und sich des ganzen Transports bemächtigt habe; daß endlich die Russen von Eski-Stambul aus bei Schumla ein Corps vorpussirt hätten, um Hussein Pascha in den Rücken zu nehmen, daß dieser Halil Pascha abgeschickt habe, um die Russen hieran zu hindern, und daß es diesem gelungen, die Russen mit großem Verluste zum Rückzuge zu zwingen. So übertrieben auch diese Türkische Kriegsberichte seyn mögen, so muß es doch bis jetzt den Russen nicht gelungen seyn, über die Türken Vortheile zu erringen, da wir hier erfahren, daß der Kaiser von Rußland in Odessa angekommen ist, was in einem Augenblicke, wo man entscheidenden Ereignissen entgegensieht, sonderbar erscheinen muß. Dem Hussein Pascha vorzüglich schreibt es der Großsultan zu, daß die Kriegsoperationen bis jetzt so glücklich geleitet worden, und ein Hausoffizier hat ihm einen Ehrensäbel und andere Geschenke überbracht. Ueberhaupt bezeugt sich der Sultan sehr gnädig, und ruft fast alle im Exile befindlichen Personen zurück; auch hat er die größte Milde gegen die Gefangenen empfohlen. Die Angelegenheiten in Bosnien, die im jetzigen Augenblicke der Pforte nur unangenehm sind, haben den Grosultan bewogen, den Abdurahman Pascha von der Stelle eines Statthalters von Bosnien abzurufen, und Emin Vafid Pascha zu seinem Nachfolger zu ernennen. —

Von da, 26. August. Nachrichten vom Kriegsschauplatze lassen, in Hinsicht des Erfolgs des bisherigen defensiven Systems der Pforte, wenig zu wünschen übrig. Hussein

Digitized by Google

Vey hat sich durch seine Leitung der bisherigen Operationen die Gunst des Sultans im höchsten Grade erworben. Selbiger hat ihm die kostbarsten Geschenke, von einem gnädigen Handschreiben begleitet, durch einen Kammerherrn nach Schumla zugeschickt, von wo die Nachrichten bis zum 15. August reichen, und eine Niederlage des Generals Rüdiger bei Eski-Stambul melden. Aus Varna kam am 14. August ein von dem Capudan Pascha abgefertigter Courier hier an, welcher die für die Türken erfreuliche Nachricht brachte, daß alle wiederholten Stürme der Russen mit großem Verluste für sie abgeschlagen worden seyen. Von Silistria lauten die Nachrichten eben so tröstlich, und der Pascha von Widdin bereitete sich zu einer Offensiv-Operation in die kleine Wallachei. —

Egipten.

Alexandrien, 6. August. Der Admiral Codrington ist mit den Kriegsschiffen Asia, Ocean, Blonde, Pelorus, Zebra und Pelikan vor unserm Hafen angekommen und vor Anker gegangen. Er hat diesen Morgen eine Conferenz mit dem Vicekönige gehabt, der vorgestern aus Cairo hier angekommen, und mit ihm einen Vertrag abgeschlossen, in Folge dessen die Egiptischen Truppen Morea unverzüglich räumen sollen. Der Pascha hat darauf Befehl ertheilt, daß sich eine Abtheilung seiner Flotte zur Abfahrt nach dem Peloponnes bereit halten solle, und man glaubt, sie werde von der Englischen Flotte eskortirt werden. —

Vom 7. August. Die Schiffe des Pascha's nehmen Mundvorräthe ein. Eine Abtheilung wird von der Blonde, eine zweite von dem Ocean eskortirt werden und zugleich mit der dritten wird der Admiral unter Segel gehen.

Miscellen.

(Schumla.) Von Schumla (Schiumla) macht der Englische Reisende Dr. Walsh folgende Beschreibung: „Schumla, wo die besten Kupferschmiede und Blechschmiede im Türkischen Reiche wohnen, enthält beiläufig 60,000 Einwohner, und theilt sich in die obere und untere Stadt. Erstere bewohnen die Türken, letztere Griechen, Armenier und Juden. Schumla hat einige unregelmäßige Verschanzungen. Als wir in die Stadt traten, kamen wir über einen tiefen Graben, der mit Erdwällen umgeben ist, die aber doch den Anstrengungen der Russen im letzten Kriege widerstanden. Ihr großes Armeekorps war von Rasgrad gegen diesen Platz gezogen, während die Kosacken, über die Gebirge setzend, eine Recognoscirung bis Burgas vorgeschoben hatten. Die Armee mußte aber den Rückzug antreten, ohne die Stadt einnehmen zu können. Als militairische Stellung ist Schumla von großer Wichtigkeit für die Türkei. Es ist der Punkt, wo alle Straßen von den Donaufestungen her zusammenlaufen; seine Festungswerke wären schwach und unbedeutend, wenn sie von Europäischen Truppen bewacht wären; aber von Türken vertheidigt können sie Widerstand leisten. Sie haben drei (Englische) Meilen in der Länge und eine in der Breite, auf einem von Anhöhen und Hügeln durchschnittenen Terrain; ihre Ausdehnung und die Unebenheit des Bodens verhindern ihre völlige Einschließung. Hier war es, wo die Türken in ihren verschiedenen Kriegen mit den Russen ihr verschanztes Lager errichteten, das die Russen immer unbezwinglich fanden. Zweimal drangen sie bis Schumla vor, und wurden zurückgeworfen, ohne je weiter gelangen zu können. Romanzoff wurde im Jahr 1773 und Kamenski im Jahr 1810 nach einem blutigen Treffen zum Rückzug von dieser Stadt genöthigt." —

(Gemeinnütziges.) Das London Mech. Mag. vom 30. Juni 1827 empfiehlt geröstete Weinkerne als Surrogat von Kaffee, und bemerkt, daß man sich derselben in Deutschland allgemein (very general) bedient. Leider sind wir in Deutschland an dieses einfältige Getränk gewöhnt, das unser alter Moser mit Recht „das Bankerotwasser" nannte. Weinkernabsud statt des unglückseligen Kaffeeabsudes werden nur wenige Kaffeeschwestern trinken. —

Anzeigen.

Eine Auswahl in General-, Special- und topographischen Charten der Türkei, vollständiger als früher bei

J. Schweiger et C.

Bei der Unterzeichneten werden am 29. October nachstehende Stühle versteigert, als: 1) ein ganz eiserner Strumpfwirkers-Stuhl Nr. 6, 2) ein dergleichen Nr. 9, 3) ein ¾tels eiserner Nr. 7, 4) ein dergleichen eiserner Nr. 8. Culmbach, den 16. September 1828.

Margaretha Thumfern,
Strumpfwirkers-Wittwe.

Am nächsten Sonntag, als den 21. September, ist Kirchweih auf dem Chaussee-Hause bei Kolmdorf; ich bitte um geneigten Zuspruch und verspreche sehr gute Bedienung.

Georg Fuchs.

Ein junger Mensch von guter Erziehung und mit den gehörigen Vorkenntnissen versehen, wünscht in einer bedeutenden Specerei-Handlung gegen annehmbare Bedingnisse aufgenommen zu werden. Portofreie Briefe unter der Adresse J. St. befördert die Redaktion dieses Blattes.

Ein großer Hühnerhund männlichen Geschlechts, 2 Jahre alt, braun mit gelben Extremitäten, an den Vorderläufen und der Brust weiß und braun getiegert, hat sich verloren. Wem er zugelaufen, wird ersucht, denselben gegen Ersatz des Futtergelds an den Gastwirth Döring im wilden Mann abzugeben.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redakteur: Dr. J. C. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 188. 21. September 1828.

Deutschland.

München, 16. September. Gestern schlug während eines Donnerwetters der Blitz in ein Haus bei dem sogenannten Salzstädeln, zündete, und beschädigte eine Frau an beiden Armen sehr gefährlich. Der Brand wurde sogleich gelöscht. Auch in dem 5 Stunden entfernten Dorfe Oberschäftlarn sah man aus zwei Orten Flammen und Rauch emporsteigen, und erst gegen Abend ließ das Feuer nach. — Heute Abends zeigten im Gasthofe zum schwarzen Adler die HH. Andreas Olivo, ein Mechaniker und Ludwig Theodorowich ein Equilibrist ihre Kunststücke. Der zweite erregte durch die Probe seiner Herkulischen Stärke allgemeines Erstaunen. Der Saal war sehr besucht und der Beifall allgemein. — Im Locale des Kunstvereins werden das Portrait des berühmten Dichters Göthe und das Portrait eines sehr schönen jungen Frauenzimmers von der Meisterhand unsers Stieler gezeigt, welche beide auf allerhöchsten Befehl von demselben angefertigt wurden. Während man in dem ersteren den hohen Geist bewundert, welchen der Maler hineinzauberte, fesselt in dem zweiten die Blüthe der Schönheit und Unschuld, die aus jedem Zuge wundersam hervorstrahlt. Herrlich gehalten ist die Draperie und der rothe Sammt des Kleides, womit der Körper dieser Dame bekleidet ist. Stieler kann wohl mit vollem Rechte der erste Portraitmaler Europas genannt werden. —

Wien, 13. September. Ihre Maj. die Kaiserin traf heute aus Tegernsee in Schönbrunn ein, speißte daselbst zu Mittag und setzte nach Besichtigung der Giraffe ihre Reise nach Baden fort. — Se. Maj. der Kaiser haben den Fürsten Kinsky beauftragt, Ihre Maj. die Königin Maria da Gloria von Portugal in Genua zu empfangen, und hieher zu geleiten. Der Fürst wird seine Reise unverzüglich von Prag aus antreten. Dem Vernehmen nach reist die Fürstin in Begleitung ihrer Brasilischen Damen bis hieher, weshalb keine Damen zum Empfange bestimmt wurden. Ihre. Maj. wird hier die Zimmer des Herzogs von Reichstadt bewohnen, der seinerseits die bisherige Wohnung der Fürstin Kinsky, Obristhofmeisterin der Erzherzogin Sophie, bezieht. —

Nach Briefen aus Odessa vom 2ten d. M. hatte sich der Kaiser daselbst nach Chiustenza eingeschifft. Die Grafen Nesselrode und Alexander Benkendorf waren Sr. Majestät dahin gefolgt, und alle fremden Diplomaten schickten sich zur Rückkehr ins Hauptquartier an. Ihre Majestät die Kaiserin wollte am 7ten Odessa verlassen, und nach Petersburg zurückkehren, wohin, wie es verlautet, auch der Kaiser gehen wird, sobald die Kriegsoperationen es erlaubrn, und die Russische Armee jene Stellung genommen haben wird, welche die Umstände erfordern. Vom Kriegsschauplatze wollte man nach denselben Briefen wissen, daß die Türken einen Ausfall aus dem Lager von Schumla gemacht hätten, daß es ihnen gelungen sey, sich einiger Batterien zu bemächtigen, daß sie aber durch den General Diebitsch, welcher mit Verstärkungen herbeieilte, gezwungen wurden, sich mit Verlust zurückzuziehen. General Wrede befand sich indeß unter den Todten.

Metalliques 95 3/16; Bankaktien 1091/2. —

Berlin, 16. Sept. Seine Majestät der König haben geruhet, dem General der Cavallerie und commandirenden General des 5ten Armee-Corps v. Röder, den Schwarzen Adler-Orden; den General-Lieutenants v. Ryssel I. und v. Grolman, den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub; den General-Majoren v. Müffling, v. Both, v. Klür und v. Rottenburg, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem General-Major v. Stiern, den Obersten v. Zglinicki, Commandeur des 19ten Infanterie-, v. Sohr, Commandeur des 7ten Husaren-, v. Strantz, Commandeur des 10ten, v. Sanitz, Commandeur des 11ten, v. Dierike, Commandeur des 38sten Infanterie- (6ten Reserve-) Regiments, v. Borwitz, Commandeur des 7ten Infanterie-, v. Wins, Commandeur des 1sten Uhlanen-Regiments und dem Oberst-Lieutenant v. d. Busche, Commandeur des 1sten Cuirassier-Regiments, dem Intendanten Major v. Bünting des 5ten und dem Intendanten Weymar des 6ten Armee-Corps, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, und dem Obersten v. Kleist, Commandeur des 23sten Infanterie-Regiments, den St. Johanniter-Orden zu verleihen. —

Hanau, 16. September. Heute um 3 Uhr in der Frühe, als der Ruf Feuer ertönte, sah man auch schon die Flamme hoch über der Kittsteinischen Buchdruckerei emporschlagen. Das Feuer war in einem Hintergebäude, wo sich viele brennbare Materialien befanden, mit solcher Heftigkeit ausgebrochen und griff so schnell um sich, daß ohnerachtet der von allen Seiten herbeigeeilten Hülfe, die Kittsteinische Behausung in kurzer Zeit in Asche lag, auch mehrere anstoßende Gebäude den Flammen nicht ganz entrissen werden konnten. An Haus- und Druckereigeräthschaften wurde nur äußerst wenig gerettet. Da nun diese Druckerei auch die Herausgabe der hiesigen Zeitung besorgte, so wird deren Erscheinen auf einige Zeit unterbrochen. —

Frankreich.

Paris, 14. September. Der Messager des Chambres meldet heute Folgendes: „Der Admiral Co-

Digitized by Google

drington ist, nachdem er in Alexandrien den Vertrag mit Mehemet-Ali Pascha zur Räumung Moreas von den Egiptischen Truppen abgeschlossen, am 24. August vor Navarin angekommen. Ihm folgten 41 Egiptische Fahrzeuge in zwei Abtheilungen, und unter Eskorte Französischer und Englischer Kriegsschiffe, um die Egiptischen Truppen an Bord zu nehmen. Man erwartete sie am 29sten an den Küsten von Morea. Am 25sten sind die Französischen und Englischen Eskadren in Folge eines mit dem Kiaja-Bey Ibrahims getroffenen Arrangements in Navarin eingelaufen, um die Ankunft des Egiptischen Convoi abzuwarten. Mittlerweile meldete eine von dem General Maison vorangesandte Brigg dem Admiral de Rigny die nahe bevorstehende Ankunft der Expeditions-Escadre, worauf derselbe ihm entgegensegelte. Man glaubt, daß die Französische Armee in Calamata landen werde." —

Eine telegraphische Depesche meldet aus Toulon vom 11ten die Ankunft der Fregatte Lamproie, welche am 29sten v. M. Navarin verlassen. Die erste Abtheilung der Expeditions-Eskadre war daselbst angekommen. In einer Entfernung von 20 Stunden von Navarin traf die Lamproie am 30sten die von dem Houssard eskortirten 35 Transportschiffe an, welche am folgenden Tage im Hafen angekommen seyn dürften. —

Ein Englisches Kriegsschiff, welches Alexandrien am 10. August verlassen, ist in Marseille angekommen und hat Depeschen für die Regierung, so wie auch Privatbriefe überbracht. Einer der letztern, vom 6. August, lautet dem Hauptinhalte nach wie folgt: „Der Pascha hat den mit den verbündeten Admiralen zur Räumung Moreas eingegangenen Vertrag ratificirt. Die Consuln von Frankreich und England haben sich dieser Unterhandlung unterzogen, da der Admiral Codrington erklärt hatte, er werde nicht ans Land steigen, bevor er nicht die Gewißheit erlangt habe, daß seine Vorschläge Eingang finden würden. Sollten sie nicht angenommen werden, so würde er Egipten in absoluten Blokadestand erklären und 12 bis 15 in der Nähe befindliche Russische Fahrzeuge würden andere Mittel wie Unterhandlungen anwenden u. s. w. Diese Drohungen hatten den erwünschten Erfolg und der Pascha willigte in alles, was man von ihm begehrte. Indessen scheint es, daß man auf die Zurückgabe der Griechischen Sclaven nicht nachdrücklich genug gedrungen hat, wahrscheinlich weil man die Unmöglichkeit, sie sämmtlich zu restituiren, eingesehen hat. Die meisten waren weiblichen Geschlechts und haben den muhamedanischen Glauben angenommen, und in einem solchen Falle heirathet sie derjenige, welcher sie kauft, oder sie werden auch in die Harems der Großen aufgenommen, und dann verbietet der Islam den Austritt aus demselben. Dagegen werden 168 männliche Sclaven, die auf den Galeeren arbeiten, morgen in Freiheit gesetzt und auf Englischen Schiffen nach ihrer Heimath zurückgebracht werden. Einer der letzten Artikel dieser Art Capitulation enthält die Bedingung, daß die in Ibrahims Händen noch befindlichen Festungen Moreas von seinen Truppen geräumt, aber nicht den Griechen, sondern den Truppen des Großherrn eröffnet werden sollen." —

Paris, 15. September. Die 5procentige Rente stand vorgestern 106. 75. — Die 3procentige 74. 25. — Dukaten 80. —

Eine telegraphische Depesche aus Toulon vom 12. September enthält folgendes: „Der erste Convoi der Expedition von Morea ist am 29. August Morgens und der 2te an demselben Tage Abends an den Ort seiner Bestimmung angelangt. Die Truppen steigen so eben zu Calamata ans Land." — Welch ein Contrast dieser glänzenden Ausrüstung gegen die bisher zu Calamata gelandeten ärmlichen Ausrüstungen der Europäischen Philhellenen-Vereine! Die Griechen werden Augen machen über diesen Glanz Europäischer Krieger, die ihren künftigen Militair-Einrichtungen zum Muster dienen sollen. —

Großbrittanien.

London, 11. September. Consols 88¾. — Brasilianische Bons 65¼. — Portug. 54½. — Russische 94¾.

Die neuen Anordnungen in Betreff der Admiralität, welche bisher der Gegenstand so widersprechender Gerüchte waren, sind nun bestimmt beendigt und Lord Melville ersetzt Se. Kgl. Hoheit den Herzog von Clarence. Zugleich erfährt man, daß das Büreau der Admiralität künftig wieder wie früher aus einem ersten Lord und vier andern Lords der Admiralität bestehen soll. — Lord Ellenborough tritt an die Stelle des Lord Melville als Präsident des Controlle-Büreaus der Indischen Geschäfte. —

Heute sind Briefe und Zeitungen aus Rio-Janeiro bis zum 15. Juli angekommen. Man versichert, die Friedens-Präliminarien wären von der Regierung von Buenos-Ayres angenommen und von derselben zugleich Commissarien ernannt worden, den Friedensvertrag selbst abzuschließen. — Die Infantin Donna Maria ist von Rio-Janeiro nach Lissabon am 5. Juli abgereist. Sie reist unter dem Namen einer Herzogin von Oporto. Ihr durchlauchtigster Vater hat diesen Namen für die Zeit der Reise gewählt, um dadurch seine Zufriedenheit über das Betragen der Junta von Oporto zu erkennen zu geben. Die Infantin befindet sich auf der Brasilianischen Fregatte, Imperatrice, begleitet von einer andern Brasilianischen Fregatte Don Franzisko. — Der Engl. Admiral Sir R. Okurny escortirt die Infantin bis auf die Höhe des Aequators. Man sagt, die beiden Fregatten würden zu Madera oder zu Gibraltar anhalten. Der Marquis von Barbacena ist mit den nöthigen Instruktionen über sein Verhalten beauftragt, welches er nach dem Ergebniß der Nachrichten aus Portugal einzurichten hat, welche ihm an einem der beiden Häfen zukommen werden. —

Die Regierung widerspricht der Sendung eines gewissen Capitains Johnson mit Aufträgen an Don Miguel.

Digitized by Google

— Nach Nachrichten aus Lissabon vom 30. August waren Sir John Doyle und Sir Young noch nicht in Freiheit gesetzt, weil der oberste Gerichtshof noch nicht das Urtheil des untern Richters bestätiget hatte, welcher die Sache der beiden Engländer in Kraft der bestehenden Verträge entschieden hatte. —

Der Russische Admiral Nicord, der auf der Höhe der Scylli-Inseln während des Sturmes am 9. August von seinem Geschwader getrennt wurde, ist am 20sten desselben Monats zu Gibraltar eingelaufen, und erwartet nun daselbst sein Geschwader, das am Donnerstag von Devonport abgesegelt ist, nachdem es seine erlittene Beschädigungen ausgebessert hatte. —

Rußland.

Odessa, 2. September. Se. Majestät der Kaiser, schnell von seinem Ausfluge nach Nikolajef zurückgekehrt, schiffte sich diesen Mittag unerwartet mit dem Preußischen General von Rositz auf einer Fregatte nach Varna ein. Ihre Maj. die Kaiserin geht nächstens nach Petersburg zurück, Graf Nesselrode hingegen folgt dem Kaiser mit dem diplomatischen Corps. Es ist natürlich, daß ein Gerücht das andere verdrängt; so viel ergiebt sich aus Allem, daß der Krieg jetzt erst einen sehr ernsthaften Charakter annehmen wird. Hussein Bei soll bei Schumla einen Ausfall gemacht, drei Redouten erstürmt, und alle darin befindlichen Russen niedergemacht haben. —

Odessa, 3. September. Seit der Abreise des Kaisers schickt sich das diplomatische Corps an, Sr. Maj. nach Chlustenza, wohin sich auch Graf Nesselrode begiebt, zu folgen. Nach den letzten Berichten aus dem Hauptquartiere Basardschik war es in der Nacht vom 27. August, daß die Türken einen heftigen Ausfall gegen unsere Truppen in ihren Positionen vor Schumla machten, der einigen Erfolg hatte. Sie erstürmten, wie man sagt, drei Redouten, machten Alles nieder, was sich darin vorfand, und führten, bevor von der Hauptarmee Verstärkungen anlangen konnten, 21 Canonen mit sich fort. —

Odessa, 4. September. Der Kaiser hat sich eingeschifft, und wird noch diesen Abend oder in der Nacht an Bord der Fregatte Flora zum Belagerungscorps von Varna abgehen. Die Garden, die den Weg von Mangalia längs der Küste genommen haben, sollen am 5ten in Kavarna eintreffen. Alles scheint sich zu einem entscheidenden Schlage gegen Varna vorzubereiten, vermuthlich dem letzten dieses Feldzuges, indem die Jahreszeit schon so weit vorgerückt ist, daß schwerlich noch an eine ernsthafte Operation über den Balkan, die man noch vor einigen Wochen beabsichtigt zu haben scheint, gedacht werden kann. Der Besitz von Varna ist für die Russische Armee von so hoher Wichtigkeit, daß ihre tapfern Truppen unter den Augen des Kaisers gewiß Alles aufbieten werden, um ihn zu erringen. Man ist aber auf einen mörderischen Kampf gefaßt, denn der Kapudan Pascha, welcher die Festung mit einem dem Feinde selbst Bewunderung einflößenden Muthe vertheidigt, soll erklärt haben, daß, wenn er der Uebermacht sollte weichen müssen, kein Stein auf dem andern in der Stadt bleiben werde. Nach vollbrachter Expedition gegen Varna, welches auch ihr Ausgang seyn mag, wird sich der Kaiser dem Vernehmen zufolge nach Sanct Petersburg begeben, da an einen offensiven Winterfeldzug in diesen Ländern nicht zu denken ist. Ihre Majestät die Kaiserin werden unsere Stadt künftigen Freitag verlassen, um die Rückreise nach Petersburg durch die Krimm und über Kiew anzutreten; Fürst Wolchonsky, General Witt ꝛc. werden Allerhöchstdieselbe begleiten. Man hofft hier allgemein, daß es im Laufe des Winters zu Unterhandlungen kommen dürfte, die den Leiden dieses Krieges ein Ende machen, und eine auf dauerhafte Grundlagen gestützte Ausgleichung zwischen Rußland und der Pforte herbeiführen würden. —

Türkei.

Constantinopel, 26. August. Die am 9ten zur Befestigung der Höhen bei Ramis-Tschiftlik begonnenen Arbeiten sind beinahe vollendet; bei Daud-Pascha und anderen nach der Hauptstadt führenden Punkten sollen dergleichen Arbeiten ebenfalls vorgenommen werden. — Der Groß-Vezir, dessen Abgang von hier durch den Umstand, daß die Truppen, welche er in Adrianopel vorfinden sollte, noch nicht vollständig versammelt waren, verzögert wurde, ist am 20ten mit einer Begleitung von etwa 1500 Mann, welche aus einem Bataillon regulairer seine Garde bildender Infanterie und aus Cavallerie bestand, aufgebrochen. Zu Daud-Pascha traf er 4000 Mann, mit welchen er sich am 23ten in Marsch setzte. Der Sandziak-Scherif ist noch nicht entfaltet worden. Der Sulton befindet sich noch zu Beschik-Tasch, man beschäftigt sich aber damit, die Caserne von Ramis-Tschiftlik zu seiner und seines Gefolge Aufnahme einzurichten, und man glaubt, daß das Kaiserliche Hauptquartier daselbst aufgeschlagen wird. — Abdurrahman-Pascha soll aus Bosnien zurückberufen und Namik-Aly-Pascha als sein Nachfolger hingesandt werden seyn. —

Griechenland und Morea.

Smyrna, 20. August. Den neuesten aus Alexandria einlaufenden Nachrichten zufolge, hat Admiral Codringten mit dem Vicekönige eine Uebereinkunft über die Räumung Morea's von den Egiptischen Truppen abgeschlossen, wobei jedoch die Festungen, über welche, als der Pforte gehörig, der Vicekönig nicht disponiren könne, ausgenommen seyn sollten. Ein anderes minder angenehmes Gerücht ist seit mehreren Tagen im Umlauf, nemlich daß die Russische Flotte nächstens die Dardanellen blokiren werde. — Auf den verbündeten Eskadren, namentlich auf mehreren Schiffen der Französischen, sollen sehr bösartige Krankheiten herrschen. —

Digitized by Google

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Neuer Einfall der Türken in die kleine Wallachei.

Bucharest, 1. September. Unsere Hofnungen wegen des Rückzugs der Türken aus der kleinen Wallachei sind vereitelt, und Schrecken zeigt sich wieder auf allen Gesichtern. Die Türken sind nach eingezogener Kunde von der bisherigen geringen Stärke des Generals Geismar, von Calefat und Czernetz gleichzeitig aufs Neue herangebrochen und bis zwei Stunden von Krajova in der kleinen Wallachei gekommen. Was bis dahin geschehen, und welche Verheerungen die Türken bei ihrem Vordringen verübt haben mögen, wird man erst in der Folge erfahren. Selbst hier ist man in großer Besorgniß, da wir nur ein Russisches Infanterie-Bataillon hier haben, und die angekündigten Verstärkungen erst in einigen Tagen eintreffen können. —

Bucharest, 2. Sept. Flüchtlinge, welche am 27. August Krajova verließen, bringen Nachricht, daß die Türken aufs Neue verheerend heranrückten, und nur 2 Stunden von genannter Stadt standen. Am 27. August floh die ganze Bevölkerung von Krajova und die Stadt war ganz leer. Die von hier dem General Geismar zugeschickten, freilich nur geringen Verstärkungen, vereint mit den Resten seines bisherigen Corps, zogen an diesem Tage den Türken entgegen, um wo möglich die Stadt zu retten. (Nachrichten aus Orsova vom 3. September sagen, es sey der Russischen Cavallerie gelungen, die Türken bei Krajova zum Rückzuge zu zwingen, setzen jedoch hinzu, die kleine Wallachei sey den gräulichsten Verwüstungen ausgesetzt. Diese ganze Diversion scheine zugleich den Zweck zu haben, den Serviern zu zeigen, was ihnen im Fall eines Aufruhrs bevor stehe.) —

Anzeigen.

Nach Berichten aus verschiedenen Gegenden hat sich auch dieses Jahr die außerordentliche Düngungskraft des chemischen Knochenmehls, wo es gehörig und vorschriftsmäßig angewendet wurde, bewährt. Da mir nun die Herren Gebrüder von Rebay in Günzburg ihr Königliches Privilegium für den Ober- und Untermainkreis nach getroffener Uebereinkunft gänzlich abgetreten haben, so bin ich im Stande, das beste chemische Knochenmehl à 2 fl. 24 kr. per netto 100 Pfd. Bayerisch zu erlassen. Ich lade daher bei jetziger Saatzeit zur recht häufigen Anwendung dieses anerkannt vorzüglichen und billigsten Dungmittels und zu dessen Ankauf bei mir und meinen Faktorien wiederholt ergebenst ein. Nach dem wörtlichen Inhalte des mir gerichtlich cedirten Königlichen Privilegiums haben nur ich und Diejenigen, welchen ich es übertrage, das ausschließende Recht zum Verkauf des Knochenmehls als Düngungsmittel in den genannten Kreisen, was ich hiemit, um Eingriffe in meine Rechte zu hindern, bekannt mache.

Die Herren Nik. Kopy in Bamberg,
Christ. Saydt in Hof,
Liebhardt & Comp. in Culmbach,
C. G. Pfretschner in Cronach,
J. Agatz in Weismain,
Fr. Reinhardt & Roscher in Weiden,
Lehr. Fraaß in Redwitz,
J. F. Memminger in Schweinfurt,
J. von Rhodius in Würzburg,
Ed. Probst in Kitzingen,
J. F. Schöninger in Neustadt a. d. Aisch,
Gottfr. Reinhard in Haßfurt,
Chr. Herrm. Lenzner in Münchberg,
J. A. Wimpessinger in Amberg,

besitzen von meinem chemischen Knochenmehl Niederlagen und verkaufen dasselbe mit sehr geringem Frachtaufschlage. — Kurze Beschreibungen über die Eigenschaften und den Gebrauch des Knochenmehls werden gratis, ausführlichere à 3 kr. das broschirte Heft, bei mir und meinen Commissionairs vertheilt. — Bayreuth, im September 1828.

Friedr. Carl Münch sen.

Blumenfreunde, welche unterzeichnete Saamenhandlung mit Ihren geschätzten Aufträgen, auf ächt Holländische Blumenzwiebel, beehren wollen, mögen dieselben gefälligst noch vor Mitte Oktober aufgeben, weil späterhin alle Versendungen eingestellt werden.

Hyacinthen, extra große, schön gefüllte, das Stück 24 kr., weiße, blaue, rothe im besten Rummel 12 kr., einfache frühe Holl. zum Treiben 12 — 14 kr.
Tacetten, sehr schöne gefüllte wohlriechende Marseiller 10 kr.
Narcissen, schön gefüllte 2 — 8 kr.
Jonquillen, große, gefüllte 6 kr.
Duc de Thol, gefüllte zum Treiben 9 kr., einfache 6 kr.
Ranunkeln, große Holl. im besten Rummel, alle Farben 100 Stück 4 fl.

Wunsiedel, im September 1828.

Schmidt'sche Saamenhandlung.

Kommenden Mittwoch den 23ten d. Mts. werden in der Mohren-Apotheke dahier, E. Nr. 31, eine Treppe hoch, von Vormittags 8 bis 12 und Nachmittags 2 bis 6 Uhr folgende Effekten, und zwar: Militair- und Civil-Kleidungsstücke — Leibwäsche — Schreinzeug — und Waffen verschiedener Art, als: Gewehre, Pistole, Degen, Säbel, Cartouche, ꝛc. gegen gleich baare Bezahlung an die Meistbietenden öffentlich versteigert. Bayreuth, am 19. September 1828.

Ein eiserner Kanonen-Ofen nebst Zugehör, steht zu verkaufen E. Nr. 7 vor dem Eremitager Thor.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redakteur: Dr. J. C. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Montag Nro. 189. 22. September 1828.

Deutschland.

München, 14. September. Das heutige K. Regierungsblatt enthält unter andern folgende Dienstes-Nachrichten:

Vermöge Allerhöchsten Reskripts vom 5. Mai d. Js. wurde die bei dem Wechselgerichte zweiter Instanz in Ansbach erledigte sechste Rathsstelle dem Appellationsgerichts-Assessor Friedrich Christian Arnold allergnädigst übertragen, und zugleich das Vorrücken des Raths Goth und Assessors Hofmann in die 4te und resp. 5te Wechselgerichtsrathsstelle allergnädigst genehmigt. —

Se. Kgl. Majestät haben unterm 26. August d. J. den bisherigen Archivar des K. Staatsministeriums der Finanzen, Franz Rivot, zum Regierungsrathe bei der Finanzkammer des Obermainkreises zu ernennen, so wie den quiescirten Rath und Registrator des Königl. Staatsministeriums der Finanzen, Jakob Auerwerk, in gleicher Eigenschaft bei demselben zu reactiviren; dann vermöge an die Kgl. Akademie der Wissenschaften unterm 21. August d. J. erlassener allerhöchsten Entschließung der bei dieser Akademie in Gemäßheit des Art. VII. der allerhöchsten Verordnung vom 21. März 1827, statt des verstorbenen Ministerialraths von Feßmaier statt gehabten auf den Ministerialrath v. Barth gefallenen Wahl zum ordentlichen Mitgliede in der historischen Classe, die allerhöchste Bestätigung zu ertheilen geruht. —

Ein Schweizer Blatt sagt: „Am Ludwigstage, dem Namensfeste des Königs von Bayern, hat dieser Monarch dem Herrn Eynard zum Ritter des Ordens der Bayerischen Krone ernannt. Er übersandte ihm denselben mit einem sehr schmeichelhaften eigenhändigen Schreiben, worin er ihm unter anderm sagt: „Es ist ein Fest für mich, Ihnen an meinem Feste das Ritterkreuz zu ertheilen.“ Auch soll sich der König bei dieser Gelegenheit geäußert haben: „Das Schicksal des Hrn Eynard ist beneidenswerth. Er hat sich wahren Ruhm erworben, indem er durch seine Beharrlichkeit die Existenz der Griechen rettete, dieses Volks, dessen Ahnen wir mehr als jedem andern Volke schuldig sind, und dessen Nachkommen dem Hrn. Eynard das Meiste zu verdanken haben.“ —

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Russische offizielle Berichte.

Die St. Petersburgischen Blätter vom 8. September enthalten folgende Nachrichten von der activen Armee:

A. Operationen vor Schumla, vom 26. Juli bis zum 9. August (7. bis 21. August.)

Am 26. Juli (7. August) zog sich der General-Lieutenant Rüdiger, indem er die ihm aufgetragene Recognoscirung der Situation im Rücken des Feindes fortsetzte, aus Eski-Stambul nach dem Dorfe Kosleh und verdrängte das dort befindliche Türkische Detaschement, bei welcher Gelegenheit eine Kanone und einige Gefangene genommen wurden. Indessen hatte der Feind eine beträchtliche Verstärkung erhalten, und attakirte 5 bis 6000 Mann stark, unser linkes aus zwei Jäger-Compagnien bestehendes Quarré wurde aber mit Verlust geschlagen und in die Flucht getrieben. Nach der Rückkehr von dort wurde der General-Lieutenant Rüdiger abermals zur Besetzung der Wege abgefertigt, die durch Eski-Stambul nach dem Balkan führen. Auf eben dem Wege nach Kosleh trieb er am 3. (15.) August vor Tages-Anbruch den Feind, der das Dorf und die benachbarten Schluchten eingenommen hatte, in die Flucht, erbeutete eine Kanone, 2 Fahnen und machte 165 Gefangene. Auf dem Rückwege nach Eski-Stambul wurde unser Detaschement von der aus Schumla eingetroffenen Türkischen Infanterie und Cavallerie, die aus 8 bis 10 tausend Mann bestand, angegriffen: erreichte aber ungeachtet der Ueberlegenheit des Feindes mit den errungenen Trophäen seine frühere Position, mit Verlust einer Kanone, die im Graben umwarf und deren Pferde sämmtlich erschossen waren. Bei dieser Gelegenheit verwundete eine Flintenkugel den Chef der 19ten Division General-Lieutenant Iwanow an der Schulter. Die Arbeiten vor Schumla werden mit gutem Erfolge fortgesetzt. Der Bau der drei neuen Redouten ist beendigt, ungeachtet der Feind sich abmühete, ihn durch Kanonenschüsse aus seinen Befestigungen zu stören. Nach den Aussagen der Gefangenen, hat die Türkische Reiterei einen bedeutenden Verlust in den verschiedenen Scharmützeln erlitten, und hat vorzüglich Mangel an Futter für die Pferde. — Am 27. Juli (8. August) drang die feindliche Reiterei, über 1000 Mann stark, aus den Gebirgen, die Jenibazar umgeben, und überfiel von allen Seiten unsern Treß, wurde aber zurückgeworfen und in die Flucht geschlagen. Indessen gelang es ihr, einige Ochsen und Pferde mit fortzunehmen. Hierauf wurde ein Detaschement ausgeschickt, um Redouten und Blockhäuser zu errichten und zwischen Jenibazar und Kosludibi Holz zu fällen; es traf nirgends auf den Feind, wiewohl dessen Spuren zu bemerken waren. —

B. Operationen vor Varna, vom 3. bis 9. (15. bis 21.) August.

Die Belagerungs-Arbeiten von der Nordseite der Festung werden fortgesetzt. Die am Meeres-Ufer erbauten Kessel- und Demontir-Batterien wirken mit Erfolg, und

Digitized by Google

werden bald dicht vor die Festung, in die am 6. August angelegte Parallele gebracht werden. Um Varna von der Südseite nach Möglichkeit zu blockiren, fertigte der General-Adjutant Fürst Menzikow jenseits des Liman einige Cavallerie mit zwei Canonen ab. Doch konnte dieses Detaschement, da es den Feind an Kräften überlegen fand, der Festung nicht nahe kommen, und wird sich auf jener Seite des Liman halten. Seit dem Ausfalle am 28sten, zeigen sich die Türken nicht zahlreich ausserhalb der Stadt, sondern fahren fort, ihre abgesonderten Posten mit Erd-Aufwürfen zu befestigen. Um den Feind am südlichen Ufer des Liman zu beunruhigen und die Furth daselbst zu sichern, hat man eine bewaffnete Barkasse und ein Boot über die Berge geschafft, und dort niedergelassen. Am 7. (19.) August benutzte unsere Flotte einen günstigen Wind und segelte zweimal, in einer Entfernung von 400 Faden, an der Festung vorüber, wobei sie dieselbe ununterbrochen beschoß. Dieses Manöuvre gelang vortrefflich, und die Befestigungen der Stadt erlitten, wie selbst zu sehen war, beträchtlichen Schaden von dem unabläßigen Feuer, dem sie gegen drei Stunden ausgesetzt waren. Auf unseren Schiffen waren die Beschädigungen nicht ohne Bedeutung, und kein Einziger von der Mannschaft wurde getödet. Uebrigens berichtet der Admiral Greigh, daß die Fregatte Pospeschnyi, vom Kreuzen zurückgekehrt, zwei Türkische Schiffe, eines unter Handels-Flagge, das andere unter Kriegs-Flagge, aufgebracht habe. Ein drittes Schiff hatte sie, wegen der Nähe von Midien, in den Grund gebohrt. Am 8. (20.) August machten die Türken aus der Festung einen heftigen Ausfall auf unsere linke Flanke, wurden aber von der dort aufgestellten Jägerbrigade auf allen Punkten geschlagen und mit dem Bajonett geworfen. In diesem Gefechte verloren sie zwei Fahnen und über 500 Mann. Unsererseits war die Anzahl der Todten und Verwundeten nicht groß, nur ward, zum durchgängigen Bedauern, der tapfere und einsichtsvolle Chef vom Marinestabe, General-Adjutant Fürst Menzikow, der persönlich unsere Truppen dort aufmunterte, wo es am gefährlichsten war, von einer Kanonenkugel verwundet, die ihm zwischen den Beinen durchflog, zum Glücke, ohne sie abzureißen. —

C. Operationen vor der Festung Silistria, vom 11. bis zum 29. Juli (23. Juli bis 10. August).

Im Verlaufe dieser Zeit hat sich bei der Blokade von Silistria nichts Wichtiges ereignet. Die auf unserer ganzen Linie begonnenen Befestigungen sind beendigt, viele eröffnete Bauten zu Redouten gemacht, und alle insgesammt durch Schanzen mit einander verbunden worden. Umgebungen des Blokade-Corps sind nach Möglichkeit von den dort herumstreifenden Türken, durch fliegende Detaschements, die man zu diesem Zwecke auf die Wege nach Schumla, Bazardschik und Hirsowa ausgeschickt hatte, gereinigt worden. —

D. Vorfälle in der kleinen Wallachei.

Krajova, 1. September. (Ueber Orsova.) Endlich schöpfen wir wieder Athem. Die Türken waren bis Zinn, eine halbe Stunde von hier, vorgerückt. Schrecken bemächtigte sich Jedermanns, und Alles schien verloren, als es der Russischen Cavallerie gelang, die Türken aufzuhalten und zum Rückzuge zu vermögen. Man ist daher hier wieder etwas beruhigt. —

Griechenland und die Inseln des Archipels.

(Stand der Dinge auf Creta (Kandia.)

Die Abeille Greque vom 7. August enthält über die Ereignisse auf Kandia folgenden Auszug eines Schreibens aus dem Griechischen Feldlager auf Creta vom 13. (25. Juli):

„Sämmtliche Türken auf Creta sind gegenwärtig in den Festungen eingeschlossen. Zwischen den Albanesern, welche sich zu Canea befinden, und den eingebornen Türken ist Zwietracht ausgebrochen, welche Fehde ihnen nicht einmal an irgend eine Bewegung gegen die Griechen zu denken erlaubt. Da sie uns bei so bewandten Umständen keine Waffengewalt entgegensetzen können, und uns doch verhindern wollen, ihnen zu schaden, so haben sie uns einen Waffenstillstand vorgeschlagen; da wir aber ihren Mangel an Treue und Glauben, vorzüglich bei ihren Befehlshabern, aus Erfahrung kennen, so haben wir auf diesen Vorschlag nicht einmal geantwortet. — Alle unsere Anführer versammeln sich zu Sphakia, um dem Abgesandten der Regierung, Hrn. v. Reineck, entgegenzugehen. Man ist gesonnen, sich mit ihm über die Mittel zu berathen, die Feindseligkeiten ferner zu betreiben, und sich zur Unternehmung der Belagerung der von den Feinden besetzten festen Plätze in Corps zu vereinigen." —

Neueste Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Russische officielle Berichte.

Eine außerordentliche Beilage zum Journal d'Odessa vom 3. September enthält folgende Nachrichten von der Armee in der Türkei:

A. Operationen vor Schumla, vom 27. 28. und 29. August.

Vom 22ten bis zum 25ten hatte sich nichts Bemerkenswerthes vor Schumla ereignet. — In der Nacht vom 25ten auf den 26ten machte der Feind einen gleichzeitigen Angriff auf unsere beiden Flügel, so wie auf die Position, welche der General-Lieutenant Rüdiger zu Eski-Stambul inne hatte. Auf unserm rechten Flügel gelang es ihm, unter Begünstigung des von einem sehr heftigen Winde verursachten Getöses seine Bewegung gegen eine unserer Redouten zu verbergen, deren er sich fast ohne Widerstand bemächtigte. Unmittelbar hierauf griff die Türkische Cavallerie, von mehreren Colonnen regulairer

Digitized by Google

Infanterie und 8 Stücken reitenden Geschützes unterstützt, die folgende Redoute an, während ein Cavallerie-Corps unsere rechte Flanke zu umgehen suchte. Dieses wurde von unseren Kosacken zurückgedrängt, welche die Division der reitenden Jäger unterstützte. Die wiederholten Angriffe des Feindes gegen unsere zweite Redoute hatten ein gleiches Schicksal durch die Wirkung des Feuers, welches die benachbarten Redouten, so wie das 15te und 16te Jäger-Regiment zu Fuß und ein Bataillon des Tamboff'schen Regiments gegen ihn richteten. Das Eintreffen einer berittenen Batterie entschied den Rückzug und bald die Niederlage der Türken. Sie nahmen die Flucht, verließen die Redoute, in die sie eingedrungen waren, und suchten eine Zuflucht in den Mauern von Schumla. Es war ihnen jedoch bereits gelungen, die sechs Kanonen, welche sie in dieser selben Redoute gefunden hatten, nach Schumla zu führen. Auf diesem Punkte hat sich unser Verlust auf 163 Todte und 424 Verwundete belaufen. Unter ersteren befindet sich der General-Major, Freiherr v. Wrede, Commandant der dritten Brigade der achten Division. Er wurde in der Redoute, die in die Gewalt der Türken gefallen war, niedergemacht, und fiel als Opfer seiner eigenen Nachlässigkeit in Bewachung des ihm anvertrauten Postens. Wir haben auch den Verlust des tapfern Obersten Efemieff, Commandanten des funfzehnten Jäger-Regiments zu Fuß, zu beklagen, der in dem Augenblicke, als er an der Spitze seiner Soldaten losstürzte, um die vom Feinde besetzte Redoute wieder zu nehmen, getödet wurde. Auf unserem linken Flügel griffen die Türken mit gleicher Lebhaftigkeit die äußerste linke Flanke des siebenten Corps an. Ihr Zweck schien zu seyn, sich des Dorfes Marasch und der dortigen Wagenburg, so wie des bei diesem Orte angelegten Spitals zu bemächtigen. Allein alle ihre Anstrengungen scheiterten an der Tapferkeit der beiden Bataillons vom Ufa'schen Regimente. Das erste, von dem an Zahl weit überlegenen Feinde zu wiederholten Malen angegriffen, hat allein gegen 300 Mann an Todten und Verwundeten verloren. Auch ist hier abermals eine Canone in die Hände der Türken gefallen, nachdem die Pferde und die Mannschaft, welche sie bediente, getödet oder verwundet worden waren. Endlich bei Eski-Stambul wurde der Generallieutenant Rüdiger von einem Türkischen Infanterie- und Cavallerie-Corps angegriffen, welches er zurückdrängte und ihm einen bedeutenden Verlust beibrachte. In Folge dieser Gefechte hielt der Feldmarschall Graf von Wittgenstein eine Concentrations-Bewegung für nöthig, und rief den Generallieutenant Rüdiger aus der Position von Eski-Stambul ab, um ihn den beiden Corps, welche Schumla blockiren, zu nähern. Der Feind säumte nicht, von dem Rückzuge des Generals Rüdiger Vortheil zu ziehen, und am 28sten ließ er einige neue Truppen, mit einem Transport von Lebensmitteln, auf der Straße von Tschali-Kavak, zu Schumla einrücken. Am 29sten blieb es den ganzen Tag über ruhig.

B. Operationen vor Varna.

Nach dem Gefechte vom 21sten, wobei der Fürst Mentschikoff so unglücklich verwundet worden ist, sind die Belagerungs-Arbeiten unter Anleitung seines Chef des Generalstaabes, General-Major Perovsky, von der Suite Sr. Majestät des Kaises, mit aller möglichen Thätigkeit fortgesetzt worden. In den Tagen des 23sten, 24sten, 25sten und 26sten wurde die Sappe, trotz dem sehr lebhaften Feuer der Belagerten bis auf 80 Toisen von der Festung vorpoussirt und eine neue Batterie von 5 Mörsern aufgeworfen und mit Geschütz versehen. Die Schanze war von so hoher Wirkung, und überraschte die Garnison in solchem Grade, daß es am 26sten Abends, als die neue Batterie ihr Feuer eröffnete, dem 13ten und 14ten Jäger-Regimente gelang, die Contre-Appreschen des Feindes mit dem Bayonette zu erstürmen. Ueber Hundert Türken blieben todt in ihren Laufgräben. Am 27sten und 28sten ist nichts Bemerkenswerthes vorgefallen. Die Sappe-Arbeiten wurden fortgesetzt und wir befestigten alle Punkte unserer Linien, welche geschützt zu werden bedurften. Am 29sten traf der General-Lieutenant Woronzoff ein, welchem der Kaiser an die Stelle des Fürsten Mentschikoff das Commando der Belagerung übertragen hatte. In der Nacht vom 31sten machte der Feind einen Ausfall gegen eine Redoute, welche die rechte Flanke unserer Linien vertheidiget. Er wurde von zwei Compagnien des Herzogs von Wellington zurückgedrängt. Jedoch, als der Graf Woronzoff, auf seiner Tour durch die Werke, bei dieser Redoute ankam, fand ein neuer Ausfall und mit beträchtlichen Streitkräften, Statt; aber mit nicht besserem Erfolg. Die Türken verloren viele Leute und wurden, selbst vor Ankunft unserer Reserven, genöthigt, die Flucht zu ergreifen. Mittlerweile benutzte ein feindliches Detaschement die Abwechslungen des Terrains und besetzte eine starke Position vor unserem rechten Flügel. Es hatte an dieser Stelle fünf Fahnen deployirt, die eine Compagnie vom Mohileff'schen Regimente, unter Commando des tapfern Hauptmanns Pavloff, zu nehmen sich erbot, als der Graf Woronzoff Freiwillige zu diesem Angriff verlangte. Bei einbrechender Nacht rückte diese Compagnie in tiefer Stille, ohne einen Schuß zu thun, vor, fiel unversehens über die Feinde her, bemächtigte sich der fünf Fahnen, und tödtete mit dem Bayonette einen großen Theil der Truppe, welche die Position vertheidigte. Der Kaiser hat dem Hauptmann Pavloff das St. Georgs Kreuz, welches er so ehrenvoll verdiente, verliehen. Am 30sten detaschirte der Admiral Greigh, nachdem er vernommen hatte, daß die Türken zu Reada (Inada) jenseits Burgas, ein Arsenal errichtet und eine große Quantität Munition aller Art aufgehäuft hatten, zwei Fregatten, eine Sloop und einen Kutter, unter den Befehlen des Capitäns Kritzky, um sich, wo möglich derselben zu bemächtigen und sie zu zerstören. Ein vollständiger Erfolg hat die Anstrengungen dieses Offiziers ge-

Digitized by Google

krönt. Ungeachtet eines lebhaften Widerstandes hat er sich aller Türkischen Batterien bemächtiget, sie rasirt, zwölf Kanonen vom schweren Kaliber mitgenommen, alle übrigen vernagelt, oder die Laffetten zertrümmert, endlich das Arsenal mit allem darin befindlichen Pulver und Munition in die Luft gesprengt. Diese That, welche über die Marine des Schwarzen Meeres neuen Glanz verbreitet, ist in dem kurzen Zeitraume von zehn Stunden vollbracht worden, und hat nur einen Matrosen an Todten und fünf Verwundete gekostet. — Am 2. Sept. Nachmittags hat der Kaiser Odessa am Bord der Fregatte Flora verlassen. Se. Maj. begeben sich nach Varna, wo das Garde-Corps, unter den Befehlen Sr. Kaiserl. Hoh. des Großfürsten Michael, zu Allerhöchstdenselben stoßen wird.

Aus Odessa selbst meldet das dortige Journal vom 3. September: „Nach einem mehr als dreiwöchentlichen Aufenthalte zu Odessa, haben Sich Se. Majestät der Kaiser gestern Abends auf der Fregatte Flora nach Varna eingeschifft. Die Flora ging um 5½ Uhr mit einem sehr günstigen Winde unter Segel, und war eine Stunde später schon aus dem Gesichte. —

Briefen aus Odessa vom 5. September zufolge waren indeß Se. Majest. der Kaiser, welche Sich am 2ten Nachmittags am Bord der Fregatte Flora nach Varna eingeschifft hatten, in der folgenden Nacht wegen widrigem Winde wieder nach Odessa zurückgekommen und am 4ten Nachmittags um 6 Uhr zu Lande zur Armee abgegangen. — Die fremden Gesandten erwarteten die Ankunft der Fregatte Standard, welche den General Grafen Woronzoff nach Varna gebracht hatte, um sich auf derselben nach Varna einzuschiffen. Der Königlich Preußische General-Major Graf v. Nostiz begleitet Se. Majestät. —

Miscellen.

(Gemeinnütziges.) Die Güte der Englischen Rasirmesser schreibt man zum Theil der Schleifart zu, bei welcher verhindert wird, daß sie nicht zu warm werden. Die Polierscheibe ist ziemlich groß und bewegt sich sehr langsam herum, auch wird immer ein halbes Dutzend Rasirmesser in die Hefte gesteckt und mit einander vorgenommen, und so wie eines warm werden will, legt man es bei Seite und nimmt ein neues. Bei dem Polieren werden die Messer in allen Richtungen gegen die Scheibe gehalten, meistens der Länge nach. Dieß geht wohl an, weil Messer und Talon darnach geschmiedet sind, und daher sieht man auch keine Striche. —

(Mitgift à la Clauren.) Als man jüngst in den Zeitungen las, daß die bekannte Miß Turner in England ihrem neuen Bräutigam eine Mitgift von sechs Millionen Gulden zubringe, rief der Professor Harl aus: „Dieses England ist doch ein wahrhafter Claurenscher Roman." —

Bekanntmachung.

Nachbenannte 1807 geborne Personen, die ihrer Militairpflicht noch nicht Genüge geleistet, werden citirt, sich ohne Zeitverlust und längstens binnen

zweier Sächsischen Fristen

vor Uns zu gestellen, widrigenfalls sie mit Steckbriefen werden verfolgt werden. Lengenfeld und Niederauerbach im Voigtlande, am 20. August 1828.

Die Gerichte daselbst

Christian Gottlob Erhardt,
August Immerthal,
Carl Ludwig Mothes,
Ferdinand Otto,
Christian August Stapf, } aus Lengenfeld,
Johann Gottfried Brandenstätter aus Grün,
Carl August Keulig,
Johann August Tröger, } aus Niederauerbach.

Vermöge hohem Auftrage der Königlichen Regierung des Obermainkreises werden die in den Revieren Neuhauß, Bernheck und Weidensees bisher in Regie beschossenen Königlichen Jagden bis Montag den 13. Oktober der öffentlichen Verpachtung ausgesetzt, wozu pachtfähige Liebhaber mit der Bemerkung eingeladen werden, daß die Verhandlung in dem Forstamts-Lokale zu Horlach früh 9 Uhr beginnt und das Protokoll mit dem Schlage 12 Uhr geschlossen wird. Horlach, am 18. September 1828.

Königliches Forstamt Horlach.
Schmitt.

Anzeigen.

Einem verehrlichen Publikum zeige ich ergebenst an, daß meine schon längst erprobten Englischen Hüneraugen-Feilen einzig und allein bei Weißgerber Bock auf der Dürschnitz allhier zu haben sind.

Hill.

In dem Hauße Nr. 428 in der Culmbacher Straße können stündlich oder künftiges Ziel Martini 3 Quartiere bezogen werden, und zwar: parterre 2 in einander laufende Zimmer mit Zwischen-Kabinet, wozu auch Stallung auf 3 Stück Vieh gegeben werden kann; dann eine Stieg hoch 2 heizbare Zimmer, jedes mit einem Kabinet und daran stoßenden kleinen Neben-Zimmer. Letztere Piece kann im Ganzen oder getheilt, dann mit oder ohne Meubles abgelassen werden; ferner 2 Stiegen hoch 1 Zimmer, 2 Nebenkammern, 1 Haußkammer. Das Nähere ist in dem Hauße selbst eine Stiege hoch zu erfahren.

Den 24ten oder 25ten d. M. fährt eine leere Chaise nach Hof; bei Kutscher Rahm am Graben das Nähere.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 190. 23. September 1828.

Deutschland.

Bayreuth, 20. September. Am gestrigen Tage wurde dem pensionirten Herrn Major von Chlingensperg bei der Parade und unter Paradirung eines Detaschements des dahier garnisonirenden 13ten Königl. Linien-Infanterie-Regiments das demselben von Sr. Maj. dem Könige für die dem Königlichen Hauße Bayern geleisteten fünfzigjährigen treuen Dienste allergnädigst verliehene Kreuz des Königlichen Ludwigsordens durch unsern Herrn Stadt-Commandanten und Obristen des Königl. 13ten Linien-Infanterie-Regiments, von Kunst, mit einer die Würde der Handlung aussprechenden und die Verdienste des Gefeierten berührenden Rede feierlichst angehängt. Die Feierlichkeit selbst wurde durch die Anwesenheit eines zahlreichen theilnehmenden Publikums noch mehr erhöht. Der Jubilar war über diese allerhöchste Huld und Gnade Unsers allergnädigsten Königs tief gerührt, und seine Freunde nahmen den innigsten Antheil an dieser ihm gewordenen Auszeichnung mit dem Wunsche, daß er sich derselben lange noch erfreuen möge. —

Wien, 16. Sept. Se. K. K. Hoheit der Erzherzog Rainer, Vice-König des Lombardisch-Venetianischen Königreichs, sind gestern mit Ihrer Durchlauchtigsten Gemahlin der Frau Erzherzogin Elisabeth, im erwünschtesten Wohlseyn von Mailand hier eingetroffen. — Ihre Königl. Hoheiten die Prinzen Wilhelm und August von Preußen, welche gestern von Baden nach der K. K. Hofburg gekommen waren, empfingen daselbst Nachmittags, in dem für Höchstdieselben bereiteten Absteig-Quartiere, das diplomatische Corps, welches Ihnen von dem Königlich Preußischen Kammerherrn und Geschäftsträger, Freiherrn von Brockhausen, vorgestellt wurde. — Durch die eingetretene höchst ungünstige Witterung sind die Uebungen der im Lager bei Traiskirchen versammelten Truppen seit mehreren Tagen unterbrochen worden. —

Am 16. September war der Stand der Metalliques in CM. 95 9/16; Bank-Actien pr. Stück 1098½ in CM. —

Berlin, 17. September. Se. Majestät der König haben dem Herzoglich Anhalt-Dessauischen Kammer-Direktor von Marées und dem Regierungsrath Basedow, so wie dem Herzogl. Anhalt-Köthenschen Geheimen Finanzrath v. Albert, den rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen geruhet. —

Zu der in diesem Jahre hier zu haltenden Versammlung der Naturforscher und Aerzte haben sich bereits über 150 Fremde eingefunden, und ihre Zahl vermehrt sich stündlich. Schon seit länger als 8 Tagen sind auf der Post mehrere Lohndiener angestellt, um die zu verschiedenen Tages-Zeiten mit den Schnellposten aus allen Richtungen Eintreffenden zu empfangen; auch Diejenigen, welche nicht mit der Post ankommen, erhalten an allen Thoren der Residenz die ihnen nöthigen Nachweisungen. — Im Senats-Saal des Universitäts-Gebäudes sind zu bestimmten Stunden des Tages die Herren Geschäftsführer, die Herren A. v. Humboldt und Dr. Lichtenstein, zum Empfange der angekommenen Mitglieder bereit. Dort finden dieselben unter andern zur beliebigen Auswahl ein Verzeichniß von 200 disponiblen Privat-Wohnungen. — Seit bereits acht Tagen vereinigen sich die Fremden in einem geschlossenen Zirkel im Café-Royal unter den Linden; künftig wird die gemeinschaftliche Mittags-Tafel im nunmehr fertig gewordenen neuen Exercier-Hauße am Karlsplatze gehalten werden. Die statutenmäßigen Versammlungen, die in dem großen Saale der Sing-Academie statt finden werden, beginnen morgen; Hr. A. v. Humboldt wird die erste Sitzung mit einer Rede eröffnen. Abends werden die Fremden einem Feste beiwohnen, das der Hr. A. v. Humboldt im Concert-Saale des Schauspielhauses für sie veranstaltet hat, und zu welchem die Höchsten und Hohen Staatsbeamten eingeladen sind. Um so viel als möglich einem größeren Theile des Publikums die Gelegenheit zu verschaffen, den Vorlesungen beiwohnen zu können, haben die Herren Geschäftsführer die Einrichtung getroffen, einige Hundert Einlaßkarten täglich, und zwar jeden Tag an andere Personen, zu vertheilen.

Hamburg, 13. September. In mehreren süddeutschen Blättern ist seither berichtet worden, der jetzige Senator v. Aspern zu Altona, früher Polizeimeister dort, sey vom Obergericht zu Glückstadt wegen der bekannten und nachher Tumulte veranlassenden Sache im verwichenen Frühjahre zu Altona hinsichtlich eines wegen Straßenfrevel zu Stockschlägen verurtheilten und nachher zufällig verstorbenen 14jährigen Knabens, zu Festungsarrest und 45,000 Mark Kosten und Schadensersatz condemnirt worden. Wir können indeß aus lauterer Quelle versichern, daß an diesem Gerede kein wahres Wort ist, und die Schuld des Herrn v. Aspern an jenen Unfällen viel zu gering ist und seine übrigen Verdienste um Land und Staat viel zu bedeutend, um eine noch härtere Ahndung erwarten zu können, als ihm bereits geworden. —

Schweiz.

Genf, 12. September. Unser verdienstvoller Eynard hat so eben mit einem sehr schmeichelhaften Handschreiben des Königs den Bayerischen Civil-Verdienstorden erhalten. In dem Schreiben sagt der König: „um den Werth dieser

Digitized by Google

Ernennung zu erhöhen, habe er an seinem Geburtstage keine andere vorgenommen. — Nach neuester Zählung haben wir dermalen 1020 Engländer hier. —

Frankreich.

Paris, 15. September. Die 5procentige Rente stehet heute 106. 40. — Die 3procentige 74. Dukaten 79. 55. —

Der Courrier Français meldet aus Poros vom 14. August, daß man dort von der Zurückberufung des Französischen Admirals spreche, welche Einige der Zurückberufung des Sir Edw. Codrington beimaßen, andere als eine Folge der zwischen Hrn. de Rigny und Hrn. Juchereau de St. Denis entstandenen Mißhelligkeiten betrachteten. —

Derselbe Admiral de Rigny hat einen Bericht vom 8. August an den Marineminister gesandt, worin er sagt, er habe die Korvette Echo in den Golf von Lepanto gesandt, um zu verhindern, daß eine etwa 3000 Mann starke Kolonne Albaneser, welche Ibrahim Pascha's Dienst verlassen, Griechische Gefangene mit fortführten. Die Korvette traf mit ihr zu gleicher Zeit im Golf an. Zwischen den Albanesern und Griechen hatten Unterhandlungen statt, da die Letztern die Pferde der Erstern verlangten. Der Befehlshaber der Korvette, dessen Instruktionen sich blos auf Griechische Gefangene bezogen, wollte sich in diese Angelegenheit nicht mischen. Inzwischen wußte man, daß die unter Ypsilanti stehenden Truppen, welche die Defileen des Isthmus bewachten, nicht geneigt seyen, dem Befehl, die Albaneser nicht zu beunruhigen, zu gehorchen. Die Albaneser, welche daher einen Ueberfall befürchteten, brachen während der Nacht auf, und kamen nach zwei forcirten Märschen vor dem Schlosse zu Patras an. Achmet Pascha, der dasselbe in Ibrahims Namen befehligte, wurde, als er versuchte, sie zur Ordnung zurück zu führen, getödtet. Die Albaneser bemächtigten sich darauf des Schlosses. Der Befehlshaber der Korvette Echo hat dem ihm ertheilten Befehle vollkommen Genüge leisten können; alle von den Albanesern in Gefangenschaft gehaltenen Griechen sind freigelassen worden. Die Korvette hat übrigens beim Ein- und Auslaufen aus dem Golf durch das Feuer der auf beiden Seiten am Eingange befindlichen Forts sehr gelitten und 7 Mann von der Besatzung sind verwundet worden. —

Der Courrier Francais sagte kürzlich in einem Artikel über Don Miguel: „Die Einbildungskraft schaudert zurück vor der Menge der Missethaten, welche die Herrschaft dieses Tyrannen schon bezeichneten, und dennoch sehen die Regierungen, denen so viel daran gelegen seyn muß, daß das Königthum in den Augen der Völker geachtet bleibe, gleichgültig diesen scheußlichen Saturnalien zu! Sie lassen diejenigen hinmeucheln, welche die Grundsätze vertheidigten, aus denen sie das Europäische Staatsrecht gemacht haben; sie sanktioniren durch ihre Unbeweglichkeit den Meineid, die blutige Anarchie, die von dem Throne zur Nation herabstieg, — und zwar dieselben Regierungen, die zu den Waffen eilten, um Konstitutionen umzustürzen, die von den Monarchen angenommen und beschworen worden waren! Ein Wort wird diesen Widerspruch erklären. Die priesterliche Gewalt hat sich zwischen die Regierungen und Don Miguel gestellt..... Don Miguel ist der fromme Fürst nach den Ansichten der apostolischen Partei....." —

Nach Privat-Nachrichten aus Lissabon scheint es, daß die Englische Regierung dem Don Michael Vorschläge gemacht habe, unter folgenden Bedingungen ihm die Herrschaft über Portugal zu garantiren: 1) daß er Alles wieder auf denselben Fuß stelle, wie es sich im letzten Februar, zur Zeit seiner Ankunft in Portugal, befunden hat, d. h., daß er die Verfassung wieder einführe; 2) daß er die Königin Marie, seine Nichte, heurathen, und mit ihr zwar regieren solle, ohne jedoch dem Namen nach König zu seyn, so wie es das Gesetz will; 3) daß er, um von Don Pedro die Zustimmung zur Heurath und Verzeihung wegen seiner Usurpation zu erhalten, sich verpflichte, die Inseln vom grünen Vorgebirge, und alle Besitzungen Portugals in Afrika und Asien an Brasilien abzutreten, während er für sich nur Madeira und die Azoren behielt. Nach einem geheimen Artikel soll England zur Belohnung für seine Mühe in dieser Angelegenheit Goa (in Ostindien) sammt dem dazu Gehörigen bekommen. Man versichert übrigens, daß Don Michael, ungeachtet des Zuspruchs seiner Räthe, diese Bedingungen verworfen habe. Er soll sehr geneigt seyn, die zweite und dritte anzunehmen, wenn nicht von der ersten die Rede wäre; aber in Beziehung auf diese soll er erklärt haben, daß er lieber die Krone verlieren wolle, als die Verfassung auch nur dem Namen nach wieder herzustellen. —

Don Michael ist so mißtrauisch geworden, daß er nicht einmal wagt, Wasser zu trinken, wenn es ihm nicht aus dem Kruge gereicht wird, den der Doktor Pirez, sein Bartscheerer, der beständig bei ihm ist, mit sich führt. Als er kürzlich in dem Kloster Sct. Vincenz einem Gastmahle beiwohnte, trank er zweimal von dem Wasser, das ihm dieser sein Barbier reichte, und das dieser aus seinem Kruge genommen hatte, der hermetisch verschlossen ist. —

Lüneville, 12. September. Der König, der heute um 7 Uhr von Colmar abreiste, ist über die Höhe von Bonhomme bei Rappoldsweilr, und über Raon la Trape, wo er von einem heftigen Gewitter überfallen wurde, heute Abend um 6 Uhr glücklich hier angelangt, und in dem Schlosse, der Residenz der alten Herzoge von Lothringen, abgestiegen. —

Rußland.

Odessa, 4. September. Unser Journal enthält endlich wieder einen Kriegsbericht; er betrifft die schon bekannten Ereignisse bei Schumla. Dem Vernehmen nach soll der Hauptangriff auf Varna am 9. September vor sich gehn, und da das diplomatische Corps und alle Umge-

dungen des Kaisers ihm nach Chiusendza folgen, so scheint man bei der Armee am Gelingen des Unternehmens nicht zu zweifeln. —

Odessa, 5. September. Der Kaiser wurde seit dem 2ten mit der Fregatte Flora durch widrige Winde aufgehalten, und konnte erst gestern seine Fahrt nach Varna fortsetzen. Dadurch dürfte der beschlossene Sturm auf diese Stadt vielleicht noch um einige Tage verzögert werden. —

Griechenland und Morea.

Räumung Moreas durch die Egiptischen Truppen.

Salonik, 2. September. Durch den Kaiserl. Königl. Oesterr. Kriegsbrigg Veneto und die Englische Kriegssloop Zebra, welche Alexandria am 8ten und 13. August verließen, erhalten wir die Nachricht, daß der Vice-König von Egipten der Aufforderung des Englischen Vice-Admirals Sir Eduard Codrington Gehör gegeben, und sich für die Zurückberufung seiner Truppen und seines Sohnes (Ibrahim Pascha) aus der Morea entschieden habe. Am 31. Juli war das Englische Linienschiff Ocean vor Alexandria erschienen. Am 1. August ankerten auf der dortigen Rhede die Asia, welche Admiral Codrington's Flagge führte, die Dryad, der Brigg Zebra und der Kutter Racer; am 2ten die Korvetten Pelorus und Medina, dann der Brigg Rifleman. Der Telegraph gab alsogleich nach Cairo, wo sich der Vicekönig damals aufhielt, Nachricht von der Ankunft des Englischen Viceadmirals. Dieser sandte seiner Seits einen seiner Offiziere an Mehmed-Ali ab. Admiral Codrington sprach einstweilen ohne Rückhalt, als Zweck seines Erscheinens, die Absicht aus, den Vicekönig zur Rückberufung Ibrahim Paschas und Herausgabe der Griechischen Gefangenen zu bewegen, und setzte bei, daß er, im Weigerungsfalle, Egipten auf das strengste blockiren, und selbst noch kräftigere Maaßregeln ergreifen werde. Schon am 3. Aug. war der Vicekönig zu Alexandria eingetroffen. Am 4ten ward seine Ankunft angekündiget, und am 5ten sollte eine Unterredung mit ihm und dem Admiral Codrington Statt finden, die aber wegen Unpäßlichkeit des letzteren auf den 6ten verschoben wurde. An diesem Tage empfing der Pascha in seinem Pallaste den Admiral mit den üblichen Feierlichkeiten. Die Consuln Drovetti und Parker, und einige Englische Offiziere wohnten dieser Unterredung bei. Boghoos-Jussuf, Kabinetsminister des Vicekönigs, diente als Dolmetsch. Der Erfolg davon war, daß der Vice-König versprach, seinen Sohn und seine Armee zurückzurufen, jedoch auf eignen Schiffen und nach vorläufiger Uebergabe der Festungen an die Moreotischen Truppen und Albaneser, d. h. an die Truppen des Sultans. Was die Griechischen Gefangenen betrifft, so sagte ihm der Vice-König die in Alexandria befindlichen zu. Ueber diese Punkte wurde eine Convention niedergeschrieben, und am 9. August unterzeichnet; hierin wurde ferner festgesetzt, daß in Modon, Koron und Navarin 1500 Mann geregelter Truppen zur Besatzung bleiben sollten, und diesen Plätzen Lebensmittel auf vier Monate zugeführt werden dürfen. Tags darauf ließ Mehmed-Ali die Griechischen Gefangenen, die im Arsenale arbeiteten, 172 an der Zahl, nach dem Englischen Consulate bringen (einige zwanzig derselben hatte er auf Vermittlung der Kaiserlich Oesterreichischen Marine freigelassen und nach Aegina geschickt), und die Flotte zum Auslaufen in Bereitschaft setzen. Die Transport- sowohl, als die Kriegsschiffe werden stark mit Lebensmitteln geladen und nehmen eine bedeutende Summe baaren Geldes mit sich. Am 11ten Abends gieng Admiral Codrington unter Segel. Der Ocean, die Dryad und die beiden Briggs werden die Egiptische Flotte nach Morea begleiten. Man glaubte am 13ten in Alexandrien, daß diese Flotte innerhalb drei Tagen die Anker lichten werde. —

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Vorfälle in der kleinen Wallachei.

Briefen aus Bukurest vom 3. und 5. September zufolge ist die kleine Wallachei in den letzten Tagen des verflossenen Monats einem neuen Streifzuge der zahlreichen Türkischen Besatzungen von Widdin und Kalefat ausgesetzt gewesen. Dießmal waren die Türken einer Seits im Mehedinzer Distrikte, über Czoroj, bis Obedin am Schyl-Flusse, Crajova gegenüber, anderer Seits bis auf geringe Entfernung von Tirguschyl, im Gorscher-Distrikte, vorgedrungen, hatten sich aber, nachdem sie alle in diesen Gegenden befindlichen Vorräthe theils weggeführt, theils zerstört hatten, und die Russen, nach erhaltenen Verstärkungen, auf 2 Punkten über den Schyl gegangen waren, wieder in ihre verschanzte Stellung bei Widdin zurückgezogen. Man hoffte, daß durch die bereits eingetroffenen und noch zu erwartenden Verstärkungs-Truppen diesen für das Fürstenthum so verderblichen Incursionen der Türken endlich ein Ziel gesetzt werden dürfte. —

Die Agramer Zeitung enthält Folgendes:

Wer ist der Türken bester alter Verbündeter?

Gewiß die Pest und ein Heer anderer Krankheiten, die außerordentliche Niederlage unter den feindlichen Armeen in der Türkei anrichten. Wenn diese glücklich genug sind, in den Ländern der Unter-Donau von der Pest verschont zu bleiben, so können sie doch andern Uebeln nicht entgehen. Die Hitze des Klimas, die brennende Trockenheit des Tages, der Thau und die Kälte der Nächte, nebst dem Mangel an gutem gesunden Wasser (die Quellen sind dort sehr selten, und die Bäche trocknen meist aus), alle diese Ursachen vereint, führen Ruhr, kalte und Faulfieber herbei, und füllen die Hospitäler mit Kranken, die meist schnell sterben. In den bisherigen Kriegen sind von den Russischen Truppen immer mehr durch die Krankheiten, als durch das Schwert

by Google

des Feindes umgekommen. Die Ursache hievon findet man mit vieler Wahrscheinlichkeit in der verschiedenen Beköstigung dieser Völker, und wohl auch der Kleidung. Uebrigens würde es gewiß vortheilhaft seyn, den in jenen Gegenden verwendeten Soldaten Rationen Weingeist reichen zu lassen. —

Miscellen

(Von schönen Kleidern der gemeinen Leute in der Vorzeit.) Manche aus den höheren Ständen klagen, daß sie nicht mehr im Stande wären, sich in Kleidern vor den gemeinen Leuten auszuzeichnen. Diese Klage ging schon vor 300 Jahren. Denn in dem Buche „der Laienspiegel, Augsburg 1533" lesen wir folgende Anekdote: „Doctor Felix Hemerlein, schreibt von einem edelman, der kam mit seine knecht inn einer statt, für eines satlers hauß, da man jhn nit kant, vnnd wolt einen newen sattel kauffen, vnd hett ein armen zwylchen kyttel an, wie ein karrer. Vnd da er also mit dem sattel vmbging, vnnd in auff das pferdt legt, vnd luget (sieht) ob er jm gerecht wer, vnd der sattel gefiel jm nit, er was (war) nit kostlich gnug. Der satler fluchet jm fast vbel. Der junker lacht vnnd thet jm wol das er jhn nit kant. Des junkers knecht mocht nit mer schweygen, vnd sprach zu dem satler, wie redest du meinem junkern so schmechlichenn zu? Der satler sprach: ist er dann ein edelman? Der knecht sprach, ja, er ist einer von dem geschlecht. Da sprach der sattler zu dem edelman, er solt jhm verzeihen, er het jn für kainen edelman angesehen, vnd sprach: Ich wolt euch gern den sattel schenken, das alle edle also müßten geen in vnserm land, daß ein vnterschaid wer zwischen den bauren vnd edelleuten. Die bauren geen in seydenen vnnd damastinen klaidern, so geen die edelleut inn zwilchenen kitteln. Man kan den adel yez nit mer an den klaidern kennen. Dann die kpfsfer, schreyner vnd bürstenbünder ꝛc. die tragen eben als gefüttert röck, als der adel, deßgleichen die fraven tragen samatin, verbrümte goller, das man auch nit vnnterschaid kan haben, wölche edel, burgerin, oder gemayne metz sey" Nil novi sub sole. —

(Die Frithiofssaga.) Diese herrliche, in diesen Blättern bereits besprochene Dichtung des Schwedischen Bischofs Esaias Tegnér beginnt auch in Frankreich Aufsehen und Beifall zu finden, und wie man sagt, beschäftigt sich ein Französischer Dichter damit, eine Uebersetzung davon zu veranstalten. —

Anzeigen.

Bei dem Abgang von Bayreuth sage ich meinen Freunden ein herzliches Lebewohl. Persönliches Abschiednehmen wäre mir zu schwer gefallen. Ihnen, verehrte Bürger dieser Stadt, die Sie mir während meines hiesigen Aufenthaltes Vertrauen und Wohlwollen schenkten, bin ich gleichfalls in der Ferne innigst verbunden. Bayreuth, den 22. September 1828.

Knoll, Rath im Kreis- und Stadtgericht Nürnberg.

Unterzeichneter wünscht sein dahier besitzendes zur Rothgerberei gut eingerichtetes Wohnhaus, am Marktplatz befindlich, sammt halben Stadelantheil, nebst einem dazu gehörigen Grundstück, aus 1¼ Tagwerk Feld-, Hopfen- und Obstanlagen, dann 2½ Tagwerk Laubholz bestehend, worauf jährlich 53¼ kr. Erbzinns, 2 fl. 35⅝ kr. Haus- und Grundsteuer und 3 fl. Gewerbsteuer haften, aus freier Hand zu veräußern. Bietungstermin wird auf

Montag den 6. October d. J.

an Ort und Stelle angesetzt, wozu besitz- und zahlungsfähige Liebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Zuschlag um das Meistgebot, wenn dasselbe annehmbar ist, sogleich erfolgt. Mkt. Muggendorf, den 5. September 1828.

Johann Georg Chrysost. Wunder, Rothgerbermeister.

Einem verehrlichen Lese-Publikum bringe ich zur Nachricht, daß ich die Eißenbeiß'sche Lesebibliothek übernommen habe, und in demselben Lokal aufs Sorgfältigste führen werde.

F. C. Kögler, Buchbinder.

Eine Tabackpfeife wird seit gestern vermißt. Sie besteht aus einem Erlanger Hornrohre mit elastischem Mittelstück, und einem Porzellainkopfe, welcher mit einem vergoldeten, Beschläge versehen ist. Das Gemälde auf diesem Kopfe stellt ein Mädchen vor, welches ein braunes Hündchen in den Armen hält. Ueberdieß ist die Pfeife mit einer rosenfarb und grünseidnen Schnur geziert. Da dem Eigenthümer viel an deren Wiedererlangung liegt, so wird der dermalige Inhaber angegangen, diese Pfeife gegen Einen Kronenthaler im Zeitungs-Comtoir abzugeben. Bayreuth, am 21. September 1828.

Herr Louis, Professor der unterhaltenden Physik und Bauchredner aus Paris wird Donnerstag den 25. September Abends um 7 Uhr bei mir in meinem Saal die Ehre haben, eine Abendunterhaltung als Bauchredner in physischen, mechanischen und magischen Künsten zu geben, welche schon in mehreren Zeitungen erwähnt worden sind. Ich lade dazu höflichst ein, und bitte um einen zahlreichen Besuch.

Hopfmüller, Adlerwirth.

Die achthundert zwei und sechzigste Ziehung in Regensburg ist Donnerstag den 18. September 1828 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

79. 70. 5. 41. 73.

Die 863ste Ziehung wird den 21. October, und inzwischen die 201te Nürnberger Ziehung den 30. September und den 9. Oktober die 1242te Münchener Ziehung vor sich gehen.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 191. 25. September 1828.

Deutschland.

Bayreuth, 15. September. Se. Königl. Majestät haben mit besonderem allerhöchsten Wohlgefallen, die von der Stadtgemeinde Bayreuth unterm 25sten v. Mts. gemachte Stiftung von 5000 fl. zur Erweiterung der von Allerhöchstdenenselben gestifteten Kreisbülfskasse, aufgenommen. Zugleich haben auch Allerhöchstdieselben, mittelst allergnädigsten Handschreibens, dem Kgl. General-Commissär, Staatsrath Freiherrn von Welden, zu beauftragen geruht, in Allerhöchstihrem Namen, den Ausdruck des Königlichen Wohlwollens der Stadtgemeinde Bayreuth zu erkennen zu geben. —

München, 19. September. Se. Hoheit der Herzog Maximilian kam vor einigen Tagen mit Seiner durchlauchtigsten Gemahlin hieher und wohnte vorgestern und gestern den Vorstellungen im K. Hoftheater bei. Höchstdieselben reisten heute Vormittags um 10 Uhr wieder nach Tegernsee zurück, wo sie noch einige Tage verweilen, und dann zu Sr. K. Hoheit dem Herzoge Wilhelm nach Banz abreisen werden. — Wir haben Hoffnung, daß in den ersten Tagen des Oktobers Ihre Majestät die verwittwete Frau Königin hieher kommen, dem am 6. Oktober statthabenden Oktoberfeste beiwohnen und auch das Theater besuchen werden. —

Nach dem neuesten Regierungs-Blatte vom 17ten d. Mts. ist der Salzbeamte in München, Michael Ziegler, seinem Ansuchen gemäß in gleicher Eigenschaft nach Bamberg versetzt, die Verwaltung des Salzamts München aber dem Rechnungs-Commissair der Königl. Bergwerks- und Salinen-Administation, Ludwig Meilbeck, übertragen, und als Rechnungs-Commissär bei der General-Bergwerks- und Salinen-Administration der bisher bei derselben außer dem Status verwendete Rechnungs-Revisor, Simon Obertreuer, befördert worden. — Die Funktionen eines Rendanten der Kreis-Hülfs-Kasse in Bayreuth wurden dem dortigen Stadt-Kämmerer Peter Joachim Neuper übertragen. —

Der Griechische Fürst Cantakuzeno hat bei seinem kürzlich statt gehabten Aufenthalte in München, eine Reise nach Berchtesgaden gemacht, um Sr. Majestät dem Könige seine Aufwartung zu machen, und dem erhabenen Freunde des Griechischen Volks seinen Dank für die großmüthige Unterstützung darzubringen, die Se. Majestät diesem unglücklichen Volke haben zukommen lassen. — Der berühmte ehemalige Englische Minister Lord Lansdown ist einige Tage in München gewesen, und hat alles Merkwürdige in Augenschein genommen. —

Wien, 17. September. Wegen des anhaltend schlechten Wetters, welches sich zwar heute zum Bessern zu neigen scheint, und des bedeutenden Austretens des Schwechat-Baches sind die Uebungen der Truppen im Lager von Traiskirchen einstweilen eingestellt, und diese Truppen theils in die umliegenden Städte, Dörfer, theils in die hiesigen Vorstädte verlegt worden. —

Der Marquis von Douro, und Lord Charles Wellesley, die beiden Söhne des Herzogs von Wellington, sind vorgestern aus Schlesien hier eingetroffen.

Am 17. September war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 95 9/16;

Bank-Aktien pr. Stück 1097 3/4 in CM. —

Carlsruhe, 17. September. Der Herr Markgraf und die Frau Markgräfin Leopold K. HH., Höchstwelche J. K. H. die Frau Dauphine zu Straßburg begrüßt, und daselbst seit dem Sonntag verweilt hatten, sind gestern, erfüllt von den angenehmsten Erinnerungen, zurückgekommen. Eben so sind Se. Hoheit der Herr Markgraf Wilhelm gestern aus dem Lager von Lüneville wieder dahier eingetroffen. —

Italien.

Nach Briefen aus Genua vom 8. September war daselbst der Brasilische Botschafter beim Kais. Oesterreichischen Hofe, Marquis Rezende, von London angekommen, um die junge Königin Donna Maria da Gloria zu erwarten und nach Wien zu begleiten. —

Großbrittanien.

London, 15. September. Consols 88 1/2. — Portugiesische Bons 56 1/2. 57. — Russische 93 1/8. 94 1/8. —

Vicomte Melville, der neue Chef der Admiralität, ist zu London eingetroffen. — Heute Morgen sind Nachrichten aus Lissabon, vom 6. September eingegangen, denen zufolge die Insel Madeira den 24. August der Expedition Don Miguels sich nach einem zweistündigen Gefecht, in dem nur ein Mann getödet und einer verwundet ward, ergeben hat. Ein Portugiesisches Paketboot hat nach einer Fahrt von 9 Tagen diese Nachricht nach Lissabon gebracht, woselbst sie große Freude unter den Miguelisten verbreitete. Wir theilen folgende nähere Umstände über dies Ereigniß mit: „Die Expedition, welche den 9. August unter Segel gegangen war, langte nach einer Fahrt von 9 Tagen vor der Insel an; sie sandte eine Fregatte ab, um den Gouverneur Valdez von ihrer Ankunft zu unterrichten und ihm ihre Absicht, von der Insel Besitz zu nehmen, zu eröffnen. Der Gouverneur erwiederte, er

Google

werde in zwei bis drei Tagen seinen Entschluß kund geben. In dieser Zwischenzeit näherte sich ein Theil des Geschwaders der Küste, um die vorhandenen Vertheidigungsanstalten zu untersuchen, und da man sah, daß Machico, ein kleiner Landungsplatz, 5 Stunden von Funchal, unbeschützt sey, so rief man auch den zurückgebliebenen Theil des Geschwaders herbei, worauf die Truppen ungehindert an einer Stelle landeten, woselbst 200 Mann, die von den Felshöhen Steine herabschleuderten, 20,000 Mann hätten zurückschlagen können. Indem die Gelandeten die steilen Felswände hinaufkletterten, erreichten sie das Centrum der Insel. Bei ihrer Ankunft zu Funchal ward schwacher Widerstand geleistet, der aber nicht lange währte. Nachdem Valdez einen einzigen Canonenschuß hatte abfeuern lassen, flüchtete er sich an Bord eines Schiffes in der Bai, und das Volk von Madeira ergab sich mit dem Geschrei: „Es lebe Don Miguel, unser uneingeschränkter König."

Der Gouverneur Valdez und viele angesehene Einwohner haben sich an Bord einer Englischen, in der Bai von Funchal vor Anker liegenden Corvette geflüchtet. —

Sir John Doyle und H. Young sind den 7. September in Freiheit gesetzt worden, und weil sie ihrem Urtheile gemäß ungesäumt Portugal verlassen mußten, so begaben sie sich an Bord des Englischen Dampfschiffes Magnet, das den 4. September zu Lissabon angelangt ist. — Das Dampfschiff Stanmer, das die letzten Nachrichten aus Lissabon überbrachte, hat eine große Anzahl ausgezeichneter Portugiesen, unter diesen auch einen Priester, nach England übergeführt. —

Nachrichten aus Rio de Janeiro reichen bis zum 13. Juli. Die Hofzeitung enthielt unterm 8. Juli folgendes Dekret: „Da Se. Maj. der Kaiser die in der Stadt Oporto stattgefundenen Ereignisse vernommen, wie auch in der Absicht, dieselben dem Gedächtnisse ihrer erlauchten Tochter einzuprägen, ihre Erkenntlichkeit gegen die dortigen Unterthanen J. Maj. zu beweisen, und ihre unwandelbaren Rechte und die Constitution der Portugiesischen Monarchie unverletzt zu erhalten, haben Se. Maj. zu verfügen geruht, daß Ihre Allergläubigste Maj. während ihrer Reise nach dem Wiener Hofe den Titel einer Herzogin von Oporto führen sollen." Am 4. Juli, um 5 Uhr, begleiteten Se. Maj. der Kaiser von Brasilien J. Maj. die Königin D. Maria II. an Bord der Fregatte Imperatriz, und blieben daselbst die ganze Nacht. Am 5ten, mit Tagesanbruch, lichtete die Fregatte nebst der Corvette Donna Franzisca die Anker, um nach Livorno zu segeln. Der Kaiser begleitete Seine erlauchte Tochter bis jenseits des Hafens, wo Er Abschied von Derselben nahm. Bis zum Aequator wird die Königin von dem Brittischen Linienschiffe Ganges, mit dem Admiral Sir R. Otway, begleitet. Dem Vernehmen nach, wird die Fregatte unterwegs Madeira oder Gibraltar berühren, um an einem dieser Orte weitere Instruktionen von dem Marquis von Barbacena zu empfangen. — Wenn nur diesem erlauchten Kinde auf der Reise nicht Gefahr drohet von Seite der Miguelisten oder gar schwarzer Verrath von irgend einer andern diplomatischen Seite. —

Rußland.

Odessa, 5. September. Widrige Winde hatten Se. Maj. den Kaiser bis jetzt verhindert, Sich zur See zur Armee zu begeben. Allerhöchstdieselben sind daher in der Nacht vom 4ten auf den 5ten wieder ans Land gestiegen und werden Ihre Reise nunmehr zu Lande machen. Der General Alexander von Benkendorff wird den Monarchen begleiten. Der Generalmajor Graf von Rostitz und ein Theil des diplomatischen Corps wollen jedoch günstigen Wind abwarten, um Sr. Majestät zu Schiffe zu folgen. — Der General von Diebitsch ist von dem ihn betroffenen Krankheitsanfalle vollkommen genesen. —

Das Journal d'Odessa vom 6ten d. M. meldet Folgendes: „Verflossnen Mittwoch, den 3ten d. M., als dem Jahres-Tage der Krönung, ist ein feierlicher Gottesdienst mit Te Deum, in der Kathedrale unserer Stadt gehalten worden, um die Segnungen des Allerhöchsten für JJ. MM. den Kaiser und die Kaiserin und die Erlauchte Kaiserliche Familie zu erflehen. Die Civil- und Militair-Behörden wohnten dieser Ceremonie bei. Abends wurde die Stadt beleuchtet. — Am nämlichen Tage ist das Dampfboot Odessa, von Varna kommend, in den Hafen eingelaufen. — Der Kaiser ist, nach einer vier und zwanzig stündigen Fahrt, in den Hafen von Odessa zurückgekehrt. Ein äußerst widriger Wind, der sich am 3ten Morgens mit vieler Stärke erhoben hatte, drohte die Reise Sr. Majestät über die Zeit hinaus, welche der Kaiser zu seiner Ankunft bei Varna festgesetzt hatte, zu verlängern. Demzufolge faßten Se. Majestät den Entschluß, Sich zu Lande dahin zu verfügen, und setzten, bald nachdem Sie zu Odessa ans Land gestiegen waren, Ihren Weg zur Armee über Satunoff, Babadagh, Kustendsche, Mangalia und Kavarna, fort. — Ein starker Gewitter-Regen, der in der Nacht vom 4ten gefallen ist, hat die Luft äußerst abgekühlt, und seit diesem Tage haben wir Herbst-Wetter." —

Türkei.

Constantinopel, 30. August. Hulussi Effendi hat drei Tataren aus dem Lager des Hussein Bei zu Schumla erhalten, durch welche ihm derselbe von einem angeblichen, unter den Mauern von Schumla über die Russen erfochtenen großen Siege, wobei der feindliche Verlust (vermuthlich orientalisch ausgedrückt) unermeßlich gewesen, Kunde gibt. Die ganze Türkische Bevölkerung der Hauptstadt ist in freudiger Trunkenheit hierüber. Diese Freude wird noch durch einen andern Sieg des Pascha's von Widdin in der kleinen Wallachei, wobei ein ganzes Russisches Lager mit allen Vorräthen erbeutet und mehrere tausend Russen getödtet worden seyn sollen, und durch ein demüthiges Unterwerfungsschreiben der insurgirten Bosnischen Häuptlinge, worin sie um eine neue Kapitu-

Digitized by Google

lation mit dem Sultan bitten, erhöht. — Nach einem Schreiben aus Scutari vom 25. August hat der Pascha seinen Neffen mit 8000 Albanesern an die Donau abgesendet, und dem Sultan gemeldet, daß er selbst ins Feld gezogen wäre, wenn ihm die Nachbarschaft der Montenegriner und die Lage seiner Residenz, deren Bevölkerung zu zwei Drittheilen aus Christen besteht, nicht Vorsicht geböten. Im südlichen Theile von Bosnien schicken sich die Einwohner ebenfalls an, nach der Donau zu ziehen. —

Griechenland und Morea.

Corfu, 29. August. Der Vicekönig von Egipten, erschreckt durch die Toulonер Expedition, und durch die angedrohte Blokade von Alexandria, hat endlich unter Mitwirkung der Engl., Franz. und Russ. Consuln, eine Konvention zur Räumung von Morea abgeschlossen, und Ibrahim Pascha, der die zum Transport und Geleit bestimmten Schiffe bereits erhalten hat, wird also abziehen, ehe die Französische Expedition ihn dazu zwingt. Allein die Lage der Dinge in Morea wird dadurch noch nicht ganz entschieden, da nun die Türkischen Truppen, welche in den Festungen bleiben, noch zum Abzuge zu zwingen sind. Man ist sehr neugierig, auf welche Weise dieses bewerkstelligt werden wird, da ohne Gewalt der Waffen gegen die Türken Nichts auszurichten seyn dürfte. —

Ancona, 10. Sept. Nach Briefen aus Corfu soll Hr. Stratford-Canning von da am 25. August nach Poros gesegelt, Graf Guilleminot und Hr. v. Ribeaupierre aber noch zu Corfu geblieben seyn. Doch glaubte man, daß sie sich auch auf kurze Zeit von Corfu entfernen werden. Es scheint, daß man sich jezt ernstlich mit Bestimmung der Gränzen des künftigen Griechenlandes beschäftige, und daß dieses eine größere Erweiterung, als man Anfangs glaubte, erhalten wird. Ein nach Corfu bestimmter Russischer Courier ist hier eingetroffen; auch ging vor einigen Tagen ein Französischer Handelskourier hier durch. Der größte Theil der Französischen Expedition ist jezt in Morea angekommen; man weiß aber noch Nichts von den seitdem eingetretenen Ereignissen. —

Triest, 15. September. Durch Schiffe aus Corfu, wovon das eine in neun, das andere in fünf Tagen hieher kam, erfährt man, daß die Französische Expedition im Golf von Calamata ohne Widerstand gelandet hat. Zugleich sind viele Egiptische Transportschiffe von Alexandrien nach Morea gekommen, um Ibrahim Pascha's Truppen abzuholen. Die Botschafter der verbündeten Mächte waren von Corfu nach Poros abgesegelt. — Briefe aus Smyrna sprechen fortwährend von einer Verabredung, nach welcher die Russen die Dardanellen, die Franzosen, Morea, und die Engländer (falls der Vicekönig nicht nachgegeben hätte) Egipten blockiren sollten. — Von Gibraltar wird gemeldet, daß die Marokkaner, welche schon ein Englisches, ein Russisches und ein Oesterreichisches Schiff nahmen, nun auch ein Französisches aufgebracht haben sollen. —

Die Allgemeine Zeitung Griechenlands vom 13. August (neuen Styls) meldet Folgendes aus Aegina: „Am verflossenen Freitag um 4 Uhr Nachmittags nahmen Se. Excellenz der Präsident die Arbeiten an dem Gebäude in Augenschein, welches zur Aufnahme und Erziehung sechshundert armer Kinder bestimmt ist. Hierauf verfügte er sich zu der Säule, wo das neue Lazareth errichtet wird, dessen Bau schon weit vorgerückt ist, und in jeder Hinsicht seiner Bestimmung und der Erwartung des Publikums entspricht. Nachdem der Präsident in seine Wohnung zurückgekehrt war, empfing er das Panhellenion und mehrere andere Personen. — Sonntag den 10. August ist der Französische Agent bei der Griechischen Regierung, Herr Baron de Saint-Denis, am Bord der Französischen Corvette Emulation, (die seitdem in Toulon eingelaufen ist) von Poros zu Aegina angelangt. Gestern, den 12ten d. M., ist der Kaiserl. Russische Admiral Graf von Heyden auf der Rhede unserer Insel angekommen." —

Die Allgemeine Zeitung Griechenlands vom 13. August erklärt nun auch das berüchtigte „Bayreuther Bülletin, aus Silistria vom 15. Mai", welches sie aus Italienischen Zeitungen aufgenommen hatte, als reine Erdichtung und Lüge. (Oesterr. Beob.) —

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Bucharest, 9. September. Wir haben hier wieder einige angstvolle Tage verlebt, indem die Türken in den lezten Tagen des Augusts einen neuen Einfall von Widdin und Kalefat nach der kleinen Wallachei unternommen haben, wobei sie dieselmal fast das ganze am rechten Ufer des Schyl gelegene Land bis gegen Tigurschyl hinauf besezten, und Alles, was an Vorräthen für die Russische Armee in jener Gegend aufgehäuft war, theils wegführten, theils vernichteten. General Geismar war genöthigt, der Uebermacht zu weichen, und zog sich über den Schyl nach Krajova zurück; die Türken folgten ihm auf dem Fuße, und erschienen am 30. August zu Obedin, Krajova gegenüber; sämmtliche Einwohner hatten lezztere Stadt verlassen, und waren gegen Slatina aufs linke Ufer geflohen. Nachdem General Geismar Verstärkungen an sich gezogen, ging er auf zwei Punkten über den Schyl; allein die Türken hatten sich wieder in ihre Verschanzungen zurückgezogen, und nur einige kleine befestigte Punkte, deren mehrere in der kleinen Wallachei zerstreut liegen, besezt gehalten. Uebrigens äußerten sie bei ihrem Abzuge aus der Gegend von Krajova, daß sie nächstens wieder kommen würden. Mittlerweile sind jedoch hier einige Verstärkungen angelangt, die sogleich nach den bedrohten Gegenden ihren Marsch fortsezen mußten, um unser armes Land gegen neue Invasionen zu schüzen. Daß die unaufhörlichen Beunruhigungen der friedlichen und wehrlosen Einwohner der Fürstenthümer, die zu ihrem Schuze nur schwach getroffenen Vorkehrungen, und die aus diesen feindlichen Hin- und Herzügen der Truppen nothwendig entstehenden

Digitized by Google

Verheerungen nicht geeignet sind, den Einwohnern Muth und Zutrauen einzuflößen, kann keinen Unbefangenen befremden. Auch ist die Stimmung hier nichts weniger als günstig, und der Graf von Pahlen allein vielleicht noch geeignet, die Herzen wieder zu gewinnen. — Von der Hauptarmee am Balkan hört man hier gar nichts, und schließt daraus, daß in der letzten Zeit nichts zum Vortheile der Russen vorgefallen seyn muß. Die neuesten Nachrichten, die uns von daher bekannt geworden, haben wir in der Zeitung von Odessa vom 27. August gelesen. Inzwischen vernimmt man, daß Fürst Menzikoff bei einem mörderischen Ausfalle der Türkischen Besatzung von Varna tödlich verwundet worden sey. — Die Belagerung von Silistria war nicht weiter vorgerückt, oder vielmehr hatte noch gar nicht begonnen, da sich General Roth außer den Bereich der Canonen, die von den Türken gut bedient werden, zurückzuziehen bemüssiget gefunden hat. —

Miscellen.

(Schreiben eines Amerikanischen See-Offiziers aus Griechenland.) Die Amerikanischen Blätter enthalten das Schreiben eines Nordamerikanischen Offiziers vom Linienschiff Narth-Carolina an seinen Freund in Philadelphia über die gegenwärtige Lage der Hellenen. Der Amerikanische Comodora legte in Begleitung verschiedener Offiziere bei den vormaligen Mitgliedern der Hellenischen Regierung zu Napoli di Romania einen Besuch ab. — Kondurioti ist nach diesem Briefe ein starker 6 Fuß hoher Mann, von regelmäßigen Zügen, großer und hervorragender Nase, dunkeler Gesichtsfarbe, schwarzen Augen und Haaren. Dem Ansehen nach ungefähr 45 Jahre alt. Er schien anfangs nachdenkend und melancholisch, doch bald fiel dem Verfasser dieses Briefes seine Gleichgültigkeit und Apathie bei der ersten Zusammenkunft mit denjenigen auf, bei denen er so viele Interesse für die Sache der Hellenen erwarten mußte; er nahm an der Conversation gar keinen Antheil, nicht einmal durch Nachfrage bei einem Dollmetscher, da er keine andere als seine Muttersprache sprechen soll. — Er war früher ein Kaufmann und ist sehr reich, er soll ein Vermögen von 2 Millionen Franken besitzen, und doch der Hellenischen Sache gar kein pecuniaires Opfer gebracht haben. Vielleicht hat ihn bloß der Besitz solcher Schätze zu seiner früheren Lage (als Präsident Griechenlands) erhoben, denn alle, mit denen ich über ihn sprach, Freunde und Feinde, stimmten darin überein, daß seine Fähigkeiten sehr gering sind; äußerten sogar, daß er nicht die geringste Eigenschaft besitze, welche ihn zu seinem jetzigen wichtigen Berufe qualificire. — Mauvocordatos ist von mittlerer Statur, von dunkeler Gesichtsfarbe, rabenschwarzen Augen und Haaren; seine Züge sind nicht unangenehm, er trägt Brillen und scheint etwas rundschulterig. — (Fortsetzung folgt.)

(Der Herzog von Orleans.) Im Jahre 1789 besuchte der Herzog von Orleans, Egalité, England, und erfreute sich hier mit den Englischen Prinzen der größten Freiheit jenes Hofes. Er kehrte nach Frankreich zurück, durchdrungen von dem dort genossenen Glücke. „Was nützt mir mein Reichthum, was hilft mir mein Rang? sagte er hier eines Tages zu dem Grafen du Source? Die Englischen Prinzen sind freie Menschen und nehmen an allem Theil, was ihnen gefällt, aber hier in Frankreich kann ich mein Pferd nicht satteln lassen, ohne vorher nach Versailles zu schicken und um Erlaubniß dazu zu bitten, ich bin dieses Zwanges herzlich müde!" So brach die Französische Revolution vielleicht deßhalb aus, weil der Herzog von Orleans nicht nach Bequemlichkeit spazieren reiten konnte!

(Zeitungslesen, ein Verbrechen.) In dem Werke: „De la Sicile et des ses rapports avec l'Angleterre à l'époque de la constitution de 1812", liest man unter Andern, daß zur Zeit der Französischen Revolution die Neigung, Zeitung zu lesen, in Sicilien unter die Zahl der Verbrechen gerechnet und als ein solches bestraft wurde. —

Bekanntmachung.

In Gemäßheit hohen Regierungs-Befehls vom 13. September d. J. wird der Schaafwollen-Bedarf für die hiesige Tuch- und Teppich-Manufaktur am

Montag den 29. September c. Vormittag 9 Uhr

vor dem K. Polizei-Commissariate dahier im Wege der Licitation angekauft werden. Strichlustige Lieferanten, Landwirthe und Schäferei-Besitzer werden eingeladen, an diesem Termin zu erscheinen, ihre Verkaufsgebote zu Protokoll zu geben, Muster ihrer Wolle beizulegen, und den Hinschlag nach erfolgter Genehmigung K. Regierung zu gewärtigen. Die Ankaufsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht werden. Vorläufig wird bemerkt,

1) daß die Ankaufsparthie:
   55 Centner einschürige, unvermischte und von Stichelhaaren freie fränkische Landwolle und
   84 „ Lammwolle beträgt;
2) Die Ablieferung und Uebergabe dahier zu Plassenburg nur nach den bei der Licitation übergebenen und versiegelt ad depositum genommenen Mustern erfolgt.
3) Die Zahlung nach geschehener Lieferung auf Anweisung und Genehmigung Königlicher Kreis-Regierung baar geschieht.

Plassenburg, den 17. September 1828.

Königliches Polizei-Commissariat der Zwang-Arbeits-Anstalt.

Schober.

Anzeige.

Zwei Tausend Gulden rheinl. sind gegen pupillenmäßige Sicherheit stündlich auszuleihen. Bei wem? sagt das Zeitungs-Comtoir.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redakteur: Dr. J. G. L. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 192. 26. September 1828.

Deutschland.

Bayreuth, 25. September. Heute in der Nacht gegen ein Uhr sind Se. Königliche Hoheit der Kronprinz von Preußen, unter dem Namen eines Grafen von Zollern, auf Höchstihrer Reise von Berlin nach Tegernsee in hiesiger Stadt im erwünschtesten Wohlseyn eingetroffen und haben gleich nach gewechselten Pferden die Reise weiter fortgesetzt. Von der Umgebung des erlauchten Reisenden hatten des Herrn Hofmarschalls von Massow Excellenz die Route von hier über Banz und Bamberg nach München genommen. —

München, 22. September. Dem Vernehmen nach werden Seine Majestät der König am nächsten Donnerstag hier eintreffen, um Ihren durchlauchtigsten Schwager, Se. K. H. den Kronprinzen von Preußen, zu empfangen, Hochstwelcher über Tegernsee Sich nach Italien begeben. Seine Majestät werden hernach über Berchtesgaden zurückkehren. — Man erwartet zu Ende dieses Monats die Frau Erzherzogin Louise, Herzogin von Parma, welche von Wien über Tegernsee nach Ihren Staaten zurückkehrt. — Ihre K. H. die Frau Herzogin von Leuchtenberg sind am Sonnabend von Tegernsee hier wieder angekommen. —

Wien, 20. September. So eben aus Corfu vom 9. September einlaufenden Nachrichten zufolge, war die erste Abtheilung der Französischen, nach Morea bestimmten Expedition am 28. und 29. August zu Patalidi (im Golf von Kalamata) angelangt. —

Metalliques gestern 95⅛. — Bankactien 1101½. in CM. —

Berlin, 22. September. Se. Königl. Hoh. der Prinz Carl von Preußen sind von der Revue in Schlesien wieder dahier eingetroffen. — Se. K. Hoheit der Herzog Leopold von Sachsen-Coburg ist aus Schlesien dahier angekommen und in die für Höchstdieselben in Bereitschaft gesetzten Zimmer abgetreten. —

Der wirkliche Geheime-Legations-Rath Ancillon*) ist gestern von hier nach Italien abgereist. —

Großbrittanien.

London, 16. September. Consols 88⅞. — Portugiesische Bons 56¼. ¼. —

Der Courier sagt, daß vermöge der zwischen dem Pascha von Egipten und unserm Admiral Sir Eduard Codrington abgeschlossenen Convention, Ibrahim 1200 Mann Mann Truppen in Morea zurückläßt, um die Türken in Behauptung der Festungen zu unterstützen. —

Das Dampfschiff „Herzog von York" ist von Lissabon und Gibraltar dahier angelangt. Es hatte Gibraltar am 5ten und Lissabon am 9ten d. Mts. verlassen. Die Nachrichten, welche es von ersterm Orte mitbringt, sind sehr beunruhigend; es hatte sich dort ein bösartiges Fieber gezeigt welches schon viele traurige Folgen verursachte. Die Spanier hatten einen Gesundheits-Cordon gezogen, um die weitere Verbreitung desselben zu verhindern. Die Häfen von Saint Roch und Algeziras waren geschlossen. Die vornehmsten Bewohner hatten die Stadt verlassen. — Die Infantin Donna Maria war zu Gibraltar am 2. September angekommen. Die letzten in Portugal vorgefallenen Ereignisse hatten alle Personen, welche die Umgebung der jungen Prinzessin bilden, in nicht geringes Erstaunen gesetzt. Statt sie daher nach Wien zu führen, spricht man jetzt davon, sie nach England zu bringen. Eine der Fregatten, welche mit der Infantin angelangt ist, wird unverweilt wieder von hier nach Brasilien zurückkehren, um neue Verhaltungs-Befehle vom Kaiser einzuholen. Die junge Prinzessin ist sehr schön; sie ist zwar erst neun Jahr alt, man hält sie aber schon für zwölf. — Einige unserer Journale sagen, die Ankunft der Infantin Donna Maria da Gloria zu Gibraltar habe zu Lissabon die lebhafteste Sensation erregt, ohne aber hinzuzusetzen, aus welchem Grunde. Die Nachricht ihrer Ankunft gelangte in diese Hauptstadt gerade am Abend des dritten Tages der wegen der Eroberung von Madera stattgehabten Beleuchtung. Wenn man den Versicherungen dieser Journale glauben darf, so wären die Freudensbezeugungen und Beleuchtungen auf diese Nachricht sogleich eingestellt worden. — Das Dampfschiff, Herzog von York, lief aus dem Tago aus, bevor noch die Portugiesischen Autoritäten die Erlaubniß dazu gegeben hätten. Der Befehlshaber des Schlosses von Belem ließ auf dasselbe feuern, ohne demselben jedoch Schaden zuzufügen. — Die neuesten Nachrichten aus Bolivia melden, der General Sucre und seine Anhänger wären arretirt und Sucre durch den General Urcehy ersetzt worden. Diese Nachrichten sagen weiter, eine Peruanische Armee wäre in das Gebiet von Bolivia eingefallen. Indeß behaupten andere über Buenos-Ayres eingegangene Nachrichten, General Sucre wäre durch den Befehlshaber von Potosi wieder in Freiheit gesetzt worden. —

Der Courier enthält folgenden Artikel über das gute Vernehmen, welches zwischen England und Frankreich, wie er sagt, herrscht; „Seit dem Londoner Vertrage

*) So wie man bereits weis, soll der gedachte Herr Legationsrath Se. Kgl. Hoh. den Kronprinzen von Preußen in wissenschaftlicher Hinsicht auf der Reise nach Italien begleiten. —

Digitized by Google

ist nicht der geringste Anschein von Mißhelligkeiten zwischen England und Frankreich gewesen; ja, es hat vielmehr das beste Einverständniß, die vertrauteste Freundschaft zwischen beiden Mächten geherrscht. Wenn wir berechtigt waren, dieses vor einem Jahre zu behaupten, so können wir es um so mehr jetzt thun. Nichts ist unwahrer, als die Behauptung, Frankreich sey mit mehreren energischen Vorstellungen an unsern Minister der auswärtigen Angelegenheiten abgewiesen worden. Eben so unwahr ist es, wenn man behauptet hat, die Französische Regierung sey geneigt, strenge Maaßregeln gegen Rußland anzunehmen. Es ist nie davon die Rede gewesen, den Entwürfen dieser letztern Macht Hindernisse in den Weg zu legen oder ihre wahren Gesinnungen in Zweifel zu ziehen. Der Kaiser von Rußland hat die befriedigendsten Garantien gegeben und kein Ereigniß hat das in seine Versprechungen gesetzte Vertrauen zu schwächen vermocht.' Unser Hauptstreben ist darauf gerichtet, den Behauptungen auf das Feierlichste zu widersprechen, als herrsche das geringste Mißverständniß zwischen England und Frankreich, oder zwischen Frankreich, Rußland und England. Alle drei Mächte haben in Betreff Griechenlands auf die Grundlagen einer offenen und scharf bezeichneten Politik hin gehandelt. Frankreich und England haben zwar dem Kriege zwischen Rußland und der Pforte nicht vorbeugen können; allein sie hegen Vertrauen zu den feierlichen und wiederholten Betheurungen des Kaisers Nikolaus, der weder die Vernichtung noch die Zerstückelung des Ottomanischen Reichs beabsichtigt. Frankreich und England sind zu gleicher Zeit erfreut, daß Oesterreich dasselbe Vertrauen zu den Garantien des Russischen Kaisers hegt, und daß es in Gemeinschaft mit den beiden andern Mächten keine Gelegenheit versäumt, die sich ihm zur Wiederherstellung des Friedens darbieten möchte." —

Nach dem Courier waren Depeschen von Lord Heytesbury aus Odessa vom 28. August durch einen Russischen Kourier zu London eingegangen. Sie enthielten meist nur Neuigkeiten, die auf dem festen Lande schon länger bekannt sind: die hartnäckige Vertheidigung von Varna, die gefährliche Verwundung des Fürsten Menzikoff, den Tod des Generals Benkendorf (Bruders der Fürstin Lieven), die Zunahme der Krankheit in der Russischen Armee, und den vom General Rüdiger bei Schumla erlittenen Nachtheil, als er ein, von ihm vorher zurückgetriebenes Türkisches Korps zu weit verfolgte. Er soll dabei 2600 Mann und 1 Kanone verloren haben.

Der Russische Gesandte hatte Samstag eine lange Zusammenkunft mit Graf Aberdeen. — Die Getreidepreise sind auf dem heutigen Markte wieder gestiegen. —

Der Courier sagt in Betreff des geringen Widerstandes, den Madeira geleistet, daß man die Zahl der Truppen des Gouverneur Valdez übertrieben, und daß er statt 3000 Mann nur 200 vereinigt hatte. Unglücklicherweise war die Brasilianische, von Falmouth ausgesegelte Fregatte nicht vor der Uebergabe Madeiras dort angelangt; sie wird mithin ihre Fahrt nach Brasilien fortsetzen. Den 22. August erschien die Expedition vor Machico, die Küstenbatterien feuerten einige Mal, wurden aber bald durch das Feuer des Geschwaders zum Schweigen gebracht. Darauf landeten die Truppen, und zogen nach einem kurzen Gefechte in die Hauptstadt Funchal den 23sten ein. — Die Municipalität der Stadt Funchal, die Richter und die Chefs der verschiedenen Korporationen hatten sich vereinigt und gegen das gewaltsame Benehmen protestirt, mit dem Valdez die Loyalität ihrer Gesinnungen in ein nachtheiliges Licht stellen wollte. Das Volk hat den größten Enthusiasmus zu Gunsten Don Miguels an den Tag gelegt. — Dagegen sagt der Globe und Traveller: „Wir haben Nachrichten aus Madera erhalten, welche bis zum 26sten vorigen Monats gehen. Sie sagen, daß nicht ein einziger Schuß für die Constitution gefallen; denn die Milizen der Insel haben sich sogleich mit den Truppen Don Miguels vereiniget und ihnen als Wegweiser auf ihrem Marsche nach Funchal gedient. Drei Portugiesen wurden verhaftet, als beschuldigt, Theil an der Insurrektion genommen zu haben. Kein Engländer wurde belästigt und das Eigenthum geachtet. — Die Insel ist vollkommen ruhig, und die Englischen Bewohner derselben, welche sich an Bord des Schiffes Sr. Majestät, den Alligator, geflüchtet hatten, sind bereits wieder in ihre Wohnungen zurückgekehrt." —

Frankreich.

Paris, 19. September. Gestern stand die 5procentige Rente 105. 75. — Die 3proc. 73. 95. — Ducaten 79. 5. —

In Toulon wird eine dritte Expedition ausgerüstet, welche wahrscheinlich zwischen dem 20ten und 30ten d. M. abgehen wird. Wenn man den hierüber in Umlauf befindlichen Gerüchten Glauben beimessen darf, so würde diese Expedition beträchtlicher werden, als die beiden bereits abgegangenen. —

Die junge Königin von Portugal ist zu Gibraltar angekommen. Mehrere unserer Blätter, besonders die von der Apostolischen Parthei, benennen sie blos Prinzessin von Brasilien. So sagt heute die Gazette de France: „Die Prinzessin von Brasilien, Donna Maria da Gloria, ist am 2. Sept. zu Gibraltar angekommen. Der Engl. Courier sagt, sie werde sich von da nach Genua und Wien begeben. Man glaubte Anfangs, sie würde vorerst nach England gehen; allein der Courier behauptet, diese Meinung sey falsch und unbegründet." — Wir haben Nachrichten aus Buenos-Ayres bis zum 26. Juni. Die Hoffnungen des Friedens gewinnen täglich mehr Bestand. Die Generale Guido und Barbacena sollten des ehestens als bevollmächtigte Minister nach Rio-Janeiro abgehen. — Don Antonio Ugarte, der alte Günstling des Königs Ferdinand, ist zu Bayonne angelangt, und wird von da nach Madrid abreisen. —

Der Courier Français enthält: „Frankreich darf

Digitized by Google

sich Glück wünschen, daß ihm der Abzug der Egipter aus Morea einen Bruch mit Mehemet Ali erspart hat. Es wird so genug Feinde zu bekämpfen haben, wenn die Russische Armee fortfährt, mit ihrer bisherigen Langsamkeit zu operiren und sich so lange Zeit nur darauf beschränkt, die Hindernisse zu betrachten, welche sich ihr entgegenstellen. Es scheint daher, daß die Französische Regierung die Nothwendigkeit fühlt, beträchtliche Streitkräfte zu entfalten, und sich schon jetzt in eine Verfassung zu setzen, um in jedem sich ergebenden Falle die erste abgegangene Expedition nachdrücklichst unterstützen zu können." —

Die Gazette de France äußert auch: „Die liberalen Journale sprechen viel von der Unthätigkeit des Wellingtonschen Ministeriums. Nun hat die Englische Diplomatik, ohne den Degen zu ziehen, und ohne die geringste Geldausgabe, die Räumung von Morea durch Ibrahim bewirkt." —

Der König hat einen seiner berühmtesten Feldherrn, Frankreich einen seiner unerschrockensten Vertheidiger, einen seiner großmüthigsten Bürger verloren. Der Herr Graf Anton Franz Andreossi, Deputirter des Aude-Departements, endigte seine glorreiche und glänzende Laufbahn zu Montauban im Augenblick, wo er sich zu seiner Familie zu begeben beabsichtigte und nachdem er einen ehrenvollen Antheil an den wichtigen Arbeiten der letzten Session genommen hatte. — Der Graf Andreossi war geboren zu Castelnaudary am 6. März 1761. In seinem 20sten Jahre war er Lieutenant der Artillerie, und als Napoleon auftrat, war er bereits bis zu dem Grade eines General-Inspectors der Artillerie vorgerückt. Er machte unter Bonaparte den Krieg in Egipten mit und erhielt später die Gesandtschaftsposten von London und Wien. Nach der Schlacht von Wagram kam er in derselben Eigenschaft nach Constantinopel. —

Aus Calcuttta erfährt man, daß Kapitain Dillon mit den Trümmern des Geschwaders von la Peyrouse, die er durch seinen Eifer entdeckt hatte, nach England zurückkehren wird. —

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Jassy, 5. Sept. Am 2ten d. sind abermals vier Bataillons Infanterie, zu dem Korps des Generals Scherbatoff gehörig, nebst acht Kanonen, und gestern ebenfalls vier Infanteriebataillons von Skuleni kommend, durch unsere Stadt gezogen, und haben heute mit Tagesanbruch ihren Marsch nach der Donau fortgesetzt. Im Laufe derselben Tage kamen auch über Lipkani nach Bottuschan einige Artilleriekompagnien zu Fuß mit 24 Kanonen, und drei Infanterieregimenter, befehligt von dem Divisionsgenerale Juschkoff und dem Brigadegenerale Peter Fedorovich Erken; morgen werden in jener Distriktsstadt sowohl als auch hier neue Truppenkolonnen erwartet. Fürst Scherbatoff selbst befindet sich noch immer in dieser Stadt. Vom eigentlichen Kriegsschauplatze sind wir ohne alle Nachrichten. Vorgestern den 31sten d. wurde der Jahrestag des Krönungsfestes Sr. Maj. des Kaisers Nikolaus mit vieler Feierlichkeit hier begangen. Vormittags war große Kirchenparade, und die Liturgie wurde in der St. Spiridionskirche von dem Metropoliten, unter Assistenz dreier andern Bischöfe, gehalten. Generallieutenant Fürst Scherbatoff mit allen Offizieren seines Korps, sämmtliche Russische Civilbehörden, die fremden Konsuln und alle vornehmeren Bojaren nebst einer großen Menge Volks waren bei dieser Feierlichkeit gegenwärtig. Nach Beendigung derselben begab sich Fürst Scherbatoff sammt den vornehmsten Offizieren und einigen großen Bojaren in die Metropolie zu einer Zakuska (Russischem Gabelfrühstück). Am Abende wurde die ganze Stadt beleuchtet, und das Fest des Tages mit einem glänzenden Balle bei Hettmann Konstantin Bogdan Palladi beschlossen. — Der öffentliche Gesundheitszustand in der Moldau ist fortwährend unverdächtig und befriedigend. — Es ist leicht zu ermessen, von welchen ungleichen Interessen die moralischen Kräfte der gegen einander stehenden Heere bewegt werden. In dem Feldgeschrei der Osmannen „Religion und Vaterland!" ist keine künstliche Täuschung, denn selbst nach Russischen Berichten trifft die Vorhut der Russischen Armeen alle offene Orte entvölkert und verlassen an. Diese beiden Gewichte ziehen bei dem Russischen Soldaten so stark nicht. Er hat kein angefochtenes Vaterland zu beschirmen, seine Religion ist in seiner eigenen Person nicht gefährdet. Selbst das Haupt seiner Mitchristen im befehdeten Reiche (der Patriarch von Constantinopel) ruft in öffentlichen Gebeten den Segen des Himmels zum Heile der Fahne an, der Mahomeds Gläubige folgen. In Betreff des Maaßes und der Dauer der körperlichen Kraft ist, seitdem Risbeck zuerst die Frage gegen die allgemeine Meinung beantwortet hat, fast kein Zweifel mehr, daß der nervige und mäßige Südländer Europa's den musculösen Nordmann in Ertragung des Hungers und Durstes und der Ermüdung überdauert, gleich dem Arabischen Pferde, das mager an Fleisch, die dichtesten Nervenstränge unter allen Pferderacen hat. Es ist darum schmerzhaft der Glaube: eine christliche Macht, auch die mächtigste, sey für sich allein nicht stark genug, dem Halbmonde das schönste Land Europas wieder abzukämpfen, ein Land, das die theologischen Dispute der Christen sich entreißen lassen, und politische Dispute und Eifersucht nur zu lange in den Händen der Ungläubigen gelassen hat. —

Miscellen.

(Portugal und die Türkei.) Ein Berliner Blatt stellt folgende Betrachtungen an: „Die Politik ist wenig beliebt bei uns. Und doch möchte wohl kein Wesen, das Lesen und Schreiben kann (also gebildet im weitern Sinne ist!) in Berlin gefunden werden, das nicht in diesem Augenblick nach dem äußersten Westen der europäischen

Digitized by Google

Jungfrau theilnehmend hinüberdenkt. Es ist nur ein kleines Theater. Es scheint so geringfügig, was dort geschieht gegen das, was wir erlebt, ein Pygmäenkampf nach einem, wo Giganten mit Inseln und Ländern umherschleuderten; und doch war das Blut nicht mehr erhitzt damals, wo wir selbst der Spielball schienen, wo das Heiligste zum Nächsten wurde, wo jeder das Theuerste opferte für die Existenz des Ganzen, — als jetzt, wenn wir hinblicken auf einen für unsere Interessen, für unsere Zukunft ganz gleichgültigen Streit. Aber es giebt Momente, wo eine bloße Vorstellung den Friedliebendsten in Harnisch bringt. Wenn büdischer Uebermuth die heiligsten Interessen verhöhnt, weil seine Faust stärker ist, wenn der blinde Fanatismus den Namen des Göttlichen und des Rechtes mißbraucht, um alle Rechte des Einzelnen und der Gesammtheit mit Füßen zu treten, wenn der Bandit und Räuber geheiligt wird, weil er mit dem Mächtigen gegen den Ohnmächtigen wüthet, wenn die Wahrheit nichts, der Wahn alles gilt, wenn man endlich eine gränzenlose Knabenwuth, zum Exceß überschäumend, durch lange peinliche Verhaltung, hervorbrechen sieht, um blindlings, was Ordnung und Sitte hervorgebracht haben, in einem ersten Erguß zu zerstören, und einer solchen Wuth ein ganzes blühendes Reich preis gegeben sieht, ohne Rettung, ohne Einspruch, ohne Hoffnung, da kann wohl auch nordisches Phlegma in Flammen gerathen. — Die Vernunft, das sittliche Gefühl, das religiöse wie das rechtliche, werden zugleich beleidigt. Selbst der blutdürstige Terrorismus in Frankreich gewährte keine so verworfene, gehässige Erscheinung, weil der Wahnsinn auf einer Idee und nicht auf persönlicher Leidenschaft beruhte. Hier sieht man das wilde afrikanische Blut in den Adern glühen. Tröstet auch der Gedanke, daß die Tollheit sich selbst tödtet, was beruhigt für die Vorstellung, wie in diesem Augenblicke, wo wir im Schooß germanischer Sitte, unter Kunst und Wissenschaft uns des veredelten Daseyns freuen, in Oporto und Lissabon eingekerkert, gepreßt, geraubt, beschimpft, gefoltert, erdrosselt wird, wo nicht Silberhaar und nicht das zarte Geschlecht schützt. Und was ans Licht des Tages kommt, ist minder schlimm an den Ufern des Tajo, als was die Nacht dort mit ihrem Schleier bedeckt. Wer freut sich nicht, ein Preuße zu seyn! —

„Ganz andere Weltbegebenheiten gehen im Osten vor. Ein großer, offener Kampf zweier mächtigen Staaten von unberechenbaren Folgen. Das mächtigste Reich aller Welttheile, halb europäisch, halb asiatisch, droht den Kampf zu beenden, den Europa vom Ausgang des Mittelalters an bis zur Revolution mit dem erstrebenden Heldenmuthe der Osmanen gefochten. Constantinopels Eroberung ist nicht das weiteste Ziel. Ein sarmatisches Volk, eine Masse von so ungeheurer Ausdehnung und kaum geweckten Naturkräften, die wohl unsere Cultur lernen, aber in die nicht unsere Bildung eindringen will, droht im Westen die germanische Bildung Europas zu umlagern. Eine erdrückende Größe. Wir sind die nächsten, und lesen ruhig in Zeitungsberichten von der Donau, ohne die Hälfte der warmen Theilnahme, wie für die portugiesischen Ereignisse. Es ist ein zu großes Theater für das Interesse. Es sind nicht menschliche Leidenschaften, nicht Menschen, die hier interessiren; Länder, Staaten, Welttheile liegen in der Wagschale. Da kann man nicht mitfühlen, nur staunend erwarten. Die Geschicke schlafen und keines Menschen Hand vermag sie auf ein Ziel zu leiten. Die fabelhaft kühnen Fortschritte der persischen Russen in Kleinasien erinnern an die Heerzüge des Alterthums auf diesem classischen Boden der ersten Völkerwiege. Paskewitsch's Zug gibt Vielen Xenophons Anabasis wieder in die Hand." —

(Finanzen der Ostindischen Gesellschaft.) Nach den von dem Direktor der Ostindischen Gesellschaft dem Parlamente vorgelegten Dokumenten betrugen die öffentlichen Einnahmen in Ostindien:

1823	— 230,000,000	Gulden,
1824	— 215,000,000	"
1825	— 207,000,000	"
1826	— 210,000,000	"

1823 überstieg die Einnahme die Ausgabe um 32,080,530, 1826 um 26,754,650 Gulden. Die Kosten des Krieges mit den Birmanen sind indeß nicht darunter begriffen, man schätzt sie auf 100 bis 120 Millionen Gulden, wovon die Birmanen nach dem Frieden 10 Millionen als Kontribution ersetzen mußten. —

Anzeigen.

Bei Unterzeichnetem sind mehrere Gattungen Obstbäume um beigesetzte Preise zu haben: Aepfel, hochstämmig, das Stück zu 15 kr., Zwerg auf Johannisstamm zu Spalier oder Pyramiden, das Stück zu 18 kr., Birne, hochstämmig, das Stück zu 15 kr., Zwerg auf Quitten zu Pyramiden oder Spalier, das Stück zu 18 kr., Abrikosen, hochstämmig, das Stück zu 30 kr., Zwerg, das Stück zu 30 kr., Reneklooden, Weichsel, Amorellen, das Stück zu 15 kr., Zwerg, das Stück zu 15 kr., Haselnuß, die große spanische eckigte, die rothe und weiße Zellernuß, das Stück zu 12 kr. Topfbäume: Pfirschen und Abrikosen vom einjährigen Alter, das Stück zu 24 kr., Aepfel auf Johannisstämme und Birne auf Quitten zu Topfbäumchen von einjährigem Alter, das Stück zu 15 kr., Topfbäume, welche schon längere Jahre im Geschirr gestanden, bereits gleich tragbar sind, das Stück zu 30 kr. — Gefällige Aufträge und Abnahme in portofreien Briefen sollen prompt bedient werden. Das Einpacken für entfernte Gegenden wird extra bezahlt, ohne Vorausbezahlung wird nichts versendet. Kulmbach, den 22. Sept. 1828.

Johann Ludwig.

Gute und billige Violinsaiten, Notenpapier bei

Joh. Gottl. Felbinger.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 193. 28. September 1828.

Deutschland.

München, 23. September. Unser Hofgarten erhält durch den Bau eines sehr schönen Brunnens in der Mitte vor dem Bazar eine sehr wesentliche Verschönerung. Er bildet eine Säule, auf welcher der Meeresgott Neptun ruht; an den 4 Seiten sind eben so viele Becken angebracht, in welches sich das Wasser aus antiken Köpfen ergießt. Das Standbild, Becken und Köpfe sind aus Bronce gegossen und sehr schön gelungen. Das Wasser wird das erstemal am 25sten d. springen, an welchem Tage Se. Maj. der König hieher kommen wird, um Se. K. Hoheit den Kronprinzen von Preussen empfangen und sodann wieder nach Berchtesgaden zurückkehren werden. — Am 5. October hat das Octoberfest statt, wozu bereits die Vorbereitungen getroffen werden. — Man spricht davon, daß Ihre Maj. die Frau Erzherzogin Louise, Herzogin von Parma, Piacenza und Guastala auf Ihrer Zurückreise in Ihre Staaten Ende laufenden Monats München besuchen und sich 2 Tage daselbst verweilen werden. — Der Bau der protestantischen Kirche, ein Meisterstück der Baukunst ist schon fast bis unter das Dach gediehen und gewährt jetzt schon einen imposanten Anblick. — Eben so rasch schreiten die Freskomalereien unter den Arkaden des Königl. Hofgartens voran. Acht derselben sind schon vollendet, acht andere der Vollendung nahe. Heil dem Lande, in dem Kunst und Wissenschaft sich eines so kräftigen Schuzes von oben herab erfreuen und das reife und reifende Talent eine so wahrhaft Königliche Unterstützung finden. —

Wien, 20. September. Bei dem seit einigen Tagen zum Bessern eingetretenen Witterungs-Wechsel sind die Uebungen der neuerdings ins Lager bei Traiskirchen eingerückten Truppen wieder fortgesetzt worden. Gestern war Cavallerie-Manöver, und heute Production von zwei Infanterie-Regimentern und zwei Jäger-Bataillons. Morgen Sonntag, wenn das Wetter günstig bleibt, ist große Kirchen-Parade, und übermorgen Feld-Manöver, wozu die hiesige Besazung ausrückt, und die Wachen mittlerweile, (wie vorigen Sonntag) vom Bürger-Militär bezogen werden. Künftigen Dienstag soll der Abmarsch der Truppen aus dem Lager erfolgen.

Am 20. September war zu Wien der Mittelpreis der Staasschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 95 15/16; Bankactien pr. Stück 1089 9/10 in CM. —

Berlin, 23. September. Se. Maj. der König haben Sr. K. Hoheit dem Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg-Gotha, den Schwarzen Adler-Orden zu verleihen geruhet. —

In der Versammlung der Deutschen Naturforscher am 22sten September zur Verhandlung: Berathungen wegen des nächsten Versammlungsortes zur Verhandlung. Nachdem die Städte Stuttgart, Tübingen, Baden, Freiburg, Heidelberg und Bonn in Vorschlag gebracht worden waren, und die Herren Schübler, Oken, Tiedemann, Nöggerath und Schultze gesprochen hatten, wurde Heidelberg zum Versammlungsort im nächsten Jahr, und die Herren Lindemann und Gmelin daselbst zu Geschäftsführern bestimmt. —

Frankfurt, 22. September. Die heutigen Briefe aus Amsterdam melden, daß Rußland bei dem Handelshauße Hope et Comp. ein Anleihen von 18 Millionen Rubel zu 5 pCt. negocirt hat. —

Schweiz.

Genf, 19. September. Gestern verließ uns der Prinz von Dänemark, um nach Copenhagen zurückzukehren. Genf verliert ihn sehr ungern, denn sein freundliches Gemüth hat hier viel Gutes gethan. Fast alle unsere öffentlichen Anstalten und Vereine erfreuten sich seiner Theilnahme und Unterstützung; Armuth und Noth erhielten bei ihm Hülfe. Deshalb verfügten sich Deputationen vom Conseil d'état, von der Akademie und von dem Pastorenvereine Abschied nehmend zu ihm. Unsere Syndiker überreichten ihm das Diplom des Genfer Bürgerrechts, das der Prinz huldreich angenommen hat. —

Die Vermählung der Prinzessin Wilhelmine, Tochter Sr. Majestät des Königs von Dänemark (geb. den 17. Januar 1808) mit diesem Prinzen Friedrich Karl Christian (geb. den 6. October 1808) ist nun bestimmt auf den ersten November d. J. angesetzt worden. — Unzählige Hände sind, heißt es in Briefen aus Copenhagen, aufs Thätigste beschäftigt, um Vorbereitungen zu diesem freudevollen Feste zu treffen. —

Es ist nun entschieden, daß Doktor Gosse im nächsten November aus Griechenland hieher zurückkehren wird. —

Italien.

Königreich Sardinien.

Die Gazzetta di Genova vom 13. September meldet Folgendes: „Der Geschäftsträger Sr. allergetreuesten Majestät am Königlich Sardinischen Hofe, Hr. Rodriguez, ist von Turin hier angekommen, um Ihre Majestät Donna Maria da Gloria, und Ihre Schwester die Infantin Paula zu empfangen, welche in wenigen Tagen erwartet werden, da Höchstdieselben bereits Anfangs Juli an Bord des Linienschiffs Pedro Primeiro und in Begleitung zweier Fregatten von Rio de Janeiro abgehen sollten. Ferner sind in der hiesigen Stadt an-

Digitized by Google

gekommen, der Marquis von Rezende, Kaiserlich Brasilianischer außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am K. K. Hofe, um Ihre Majestät die Königin Donna Maria und Ihre erlauchte Schwester zu empfangen, und nach Wien zu begleiten; und Se. Excellenz der K. K. wirkliche geheime Rath, Graf von Lebzeltern, um Sie im Namen Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich zu bewillkommen, und ebenfalls nach Wien zu begleiten. Se. Maj. der König, unser Monarch, haben befohlen, daß für die durchlauchtigsten Reisenden Absteigquartiere im hiesigen Königlichen Pallast in Bereitschaft gesetzt werden sollen, und den Duca Pasqua, Ihren Kammerherrn, zum Dienstkämmerer während Ihres Aufenthaltes allhier zu ernennen geruht." —

Königreich beider Sicilien.

Zwist mit Tripolis.

Nach Berichten aus Neapel vom 7. September war die, gegen Tripolis abgeschickte K. Escadre am 22. August vor dieser Stadt angekommen. Da alle Versuche zu einer gütlichen Beilegung des Zwists fruchtlos waren, begann am folgenden Tage, ungeachtet des Feuers der Hafenbatterien und der in einer Linie liegenden Tripolitanischen Flottille, das Bombardement und dauerte, nach einigen, durch Wind und Strömungen verursachten Unterbrechungen, am 28. August noch fort. —

Großbrittanien.

London, 17. September. Consols 88¼. ℔. —

Dem Gouvernement sind Depeschen unterm 4ten d. von Sir G. Don, Gouverneur von Gibraltar zugekommen, denenzufolge alle Besorgnisse vor Ausbreitung des bösartigen Fiebers gehoben sind. Laut einem Privatschreiben desselben Datums aus Gibraltar hatten die Spanischen Behörden eine Commission von Aerzten hieher gesandt, um über den Gesundheitszustand dieser Stadt Erkundigungen einzuziehen; man hoffte, daß ihr Bericht günstig ausfallen werde. —

Aus Gibraltar wird vom 4. Sept. geschrieben: Die Kaiserlich Brasilianischen Fregatten Imperatrice und Donna Francisca sind hier am 2ten nach einer Fahrt von 59 Tagen von Rio de Janeiro eingelaufen; am Bord der ersten befand sich die junge Königin Maria da Gloria. Es scheint, daß die Begleiter in Folge ihrer vom Kaiser gehabten Instructionen und der neuesten Ereignisse in Portugal beschlossen haben, die junge Königin nach England zu führen, um dort Don Pedros weitere Verfügungen abzuwarten. — Die Besorgniß, daß die Königin von Portugal, Donna Maria da Gloria in Madeira möchte gelandet haben, und dort festgehalten worden sey, ist also durch die Ankunft Ihrer Majestät zu Gibraltar gehoben worden. Die Kunde davon gelangte mit dem Dampfpaketboot am 7ten nach Lissabon. Ein Korrespondent des Courier zu Gibraltar entwirft von ihr folgende Schilderung: „Donna Maria hat ein sehr einnehmendes Wesen; sie ist jetzt fast 10 Jahre alt, allein sie gleicht in ihrem Aeußern einem Mädchen von 12 Jahren. Sie ist schlank und wohlgebaut, hübsch oder vielmehr anmuthig; dabei weiß sie, daß sie Königin ist und läßt dieß auch in ihrem äußern Betragen blicken. Sie nimmt eine gebieterische Haltung an, wenn man sich ihr naht und wenn ihr Jemand dargestellt wird, streckt sie mit einer Königl. Miene ihre Hand zum Kusse aus. Sie wird von dem Marquis von Barbacena und Dom Jose, dem Bruder des Grafen da Ponte, den Don Miguel nach Paris gesandt, begleitet. Ihre Leibgarde besteht aus 30 Deutschen und 28 Portugiesen." —

Der Plan, die junge Königin von Portugal nach Genua und von da nach Wien zu führen, ist abgeändert worden; man erwartet J. M. von Gibraltar kommend, zu Falmouth. Dem Vernehmen nach soll sie bereits in dieser Stadt eingetroffen seyn. Marquis Palmella und Vicomte Itabayana, die gestern mit Graf Aberdeen eine Zusammenkunft hatten, sind schon abgegangen, um J. M. zu Falmouth zu empfangen. —

Aus Madeira erfährt man, daß die Don Pedro treu gebliebene Streitmacht sich in das Innere der Insel zurückgezogen, und daß das Portugiesische Geschwader noch daselbst sich befand, weil es außer Stande ist, seine Fahrt nach den Azoren anzutreten. Eine Fregatte, die jetzt zu Lissabon ausgerüstet wird, ist nach diesen Inseln bestimmt. — Ein Schreiben aus Lissabon vom 8. Sept. enthält einige nähere Umstände über das Verfahren der Portugiesischen Behörden gegen das Englische Dampfschiff, der Herzog von York, das Nachricht von der Ankunft der jungen Königin zu Gibraltar nach Lissabon gebracht hatte. Da dieses Schiff unverzüglich wieder nach England unter Segel gehen wollte, schien es dem Gouvernement Don Miguels zweckmäßig, selbiges noch einige Tage zurückzuhalten, wahrscheinlich in der Absicht, Zeit zu den zu treffenden Maßregeln zu gewinnen. Demnach verweigerte man unter verschiedenen Vorwänden dem Kapitän die zum Auslauf aus dem Tajo nöthigen Papiere, und als dieser, der Zögerung müde, unter Segel gieng, feuerte das Schloß zu Belem einige Canonenschüsse auf ihn ab, die das Dampfschiff jedoch nicht erreichten. Indem der Kapitän alle Lichter auf dem Schiffe auslöschen ließ, benutzte er die Dunkelheit der Nacht, um den Fluß hinab zu fahren. —

Man liest in den Times: „Man hat vielleicht der durch Lord Heytesbury gegebenen Nachricht, daß der Kaiser Nikolaus und der Graf Nesselrode die befriedigendsten Versicherungen hinsichtlich des Krieges gegen die Türkei gegeben hätten, zu viel Gewicht gegeben. Das Russische Gouvernement zeigt viel Gewandtheit in seinen Reden, wenn man sie mit seinen Operationen und mit seinen eingestandenen Forderungen in Vergleich setzt. „Sie sagen, wir müssen eine Geldentschädigung für unsere Ausgaben, und eine solide Garantie für den freien Durchgang durch den Kanal, an dem Constantinopel liegt, haben; Erobe-

rungen wollen wir keine machen, aber was thun sie? Rußland verlangt Entschädigungen an Geld für einen Krieg, für den es schon 300,000 Mann auf Türkischem Gebiete und eine große Menge von Belagerungen angefangen hat. Kann die Türkei auch nur die Hälfte der Ausgaben, die dieses verursacht, in Geld oder dergleichen ersetzen? Dann verlangt es ausdrückliche Garantie, d. h. eine Garantie, die von den Türken unabhängig ist und die freie Schifffahrt des Durchgangs des Bosphorus, des Meeres von Marmora und jenes der Dardanellen sichert. Diese Garantie kann nicht durch einen Vertrag erlangt werden, denn nach den Versicherungen des Kabinets von Petersburg, binden sich die Türken an keine Verträge; dieselbe kann auch nicht in Geld oder Geldeswerth (valeurs portatives) bestehen. Die Erklärungen von Rußland lassen sich ohngefähr auf folgendes reduziren: Eroberungen zu machen ist nicht der erste Zweck des Krieges, aber sollte Sicherheit oder Entschädigung, die sein Zweck sind, nicht erlangt werden können, so fordern wir gewisse Provinzen, Festungen oder Stellungen und einen Länderzuwachs; dieses will so viel sagen, als, man läßt Eroberung als Auskunftsmittel zu, wo sie als Endzweck wäre verweigert worden. —

London, 18. September. Consols baar 87¼. — Auf Rechnung 88⅛. — Brasilianische Bons 65¾. — Buenos-Ayres'sche 45. 47. — Portugiesische 56. — Russische 94¼. — Griechische 19. 20. — Columbische 22¼. 25. —

Die Prinzessin von Brasilien Donna Maria ist noch nicht in England angekommen. —

Die neuesten Hamburger Zeitungen vom 13ten d. M. sprechen von Nichts als von dem siegreichen Ausfall der Besatzung von Widdin, durch welchen alle, von den Russen zu einem Donau-Uebergang gemachten Vorbereitungen und Zurüstungen zerstört worden sind. Es scheint, man habe von Seiten Rußlands auf alle weitern Operationen von dieser Seite verzichtet. Die Russen haben keine Truppen in den Fürstenthümern, sie können daher auch von dort aus keine Diversion zu Gunsten ihrer vor den Verschanzungen von Schumla und den Wällen von Varna hinschmachtenden Hauptkorps machen. —

Man rüstet gegenwärtig in Lissabon eine Fregatte aus, um zur Unterwerfung der Azoren unter Segel zu gehen; da die vor Madera stationirte Escadre Don Miguels vor dieser Insel stehen bleiben muß. —

Jonische Inseln und Morea.

Corfu, 1. September. Bald nach der Rückkehr des mit dem Lord Ober-Commissair, General Adam, nach Zante abgegangen gewesenen Jonischen Dampfschiffes verbreitete sich hier die Nachricht, daß Sir Eduard Codrington von seiner nach Alexandria unternommenen Fahrt bereits wieder in die Gewässer von Navarin zurückgekehrt sey. Seine Sendung nach Alexandria soll zum Zwecke gehabt haben, den Vice-König von Egypten zu bewegen, seinen Sohn zu beauftragen, die Morea zu räumen, und allen in seiner Gewalt befindlichen Griechischen Gefangenen die Freiheit zu schenken. Mehmed Ali soll die Vorschläge des Admiral Codrington angenommen, und ihm ein Schreiben an seinen Sohn Ibrahim übergeben haben, worin er selbem befiehlt, nach Egypten zurückzukehren, und ihm die zu dieser Rückkehr nöthigen Schiffe zu senden verspricht. Es heißt, Sir Eduard Codrington habe nach seiner Rückkehr aus Alexandria in die Gewässer von Navarin die Fregatte Dryad nach Patras abgefertiget, wo Ibrahim Pascha sich gegenwärtig befindet, um ihm das Schreiben seines Vaters zu übergeben, und ihn einzuladen, zu einer Unterredung mit ihm (Admiral Codrington) nach Navarin zurückzukehren. —

Von da, 9. September. Das gestern von den südlichen Inseln dieser Staaten hier eingetroffne Dampfschiff, Sir Frederick Adam, bringt Briefe aus Zante vom 4ten und 6ten d. M., welchen zufolge die Französische Expedition, mit 8 bis 9000 Mann Landungs-Truppen am Bord, am 28. und 29. August zu Petalidi (im Golf von Kalamata) angelangt ist. Die Truppen wurden obgedachten Briefen zufolge, sogleich ans Land gesetzt, und von den von den nahen Gebirgen herabgeströmten Bewohnern jener Gegend mit vielen Freudensbezeugungen aufgenommen. — Einige aus der Morea zu Zante angekommene Barkenführer versicherten, Ibrahim Pascha habe (vermuthlich in Folge der an ihn ergangnen Einladung des Admiral Codrington) Patras verlassen, um über Pyrgos nach den Messenischen Festungen zurückzukehren. Während dem Marsche hätten seine Truppen den Griechischen Einwohnern nicht das geringste Leid zugefügt, auch alle Lebensbedürfnisse, die ihnen von Letzteren, wie auch früher schon, so lang Ibrahim sich in Patras befand, geliefert wurden, pünktlich bezahlt. In einem Engpasse seyen fünf Egiptier von den im Hinterhalte versteckten Griechen getödtet worden, ohne daß Ibrahim deßhalb irgend Repressalien gegen die Griechen gebraucht habe. Ein gewisser Ullo, einer der Verpflegs-Commissaire der Truppen Ibrahim's, welcher von Modon mit einer Ladung Erz, Kupfer und altem Eisen zu Zante angekommen war, versicherte, es seyen vierzig egiptische Transportschiffe zu Modon eingetroffen, um Ibrahim's Truppen daselbst an Bord zu nehmen. — Gestern Nachmittags traf der zum Russischen Agenten bei der Griechischen Regierung bestimmte Graf Bulgari am Bord der päpstlichen Goelette Concordia, Capitain Buratterie, von Ancona in vier Tagen hier an, und wird morgen mit dem Jonischen Dampfschiffe nach Zante abgehen. Außer dem Kaiserlich Russischen Hofrathe Grafen Panin, reist auch der Russische Fähndrich Sassanoff mit dem Grafen Bulgari. —

Triest, 16. September. Am 14ten Abends traf die

erste Nachricht von der Ankunft der Französischen Expedition im Meerbusen von Kalamata, mittelst eines Schiffs aus Corfu vom 6. September hier ein. Gestern kam ein zweites Schiff an, das Corfu am 10. September verlassen hat; dieses meldet, ohne weitere Details anzugeben, die förmliche Besitznahme von Navarin durch die Franzosen. Letztere Nachricht scheint noch der Bestätigung zu bedürfen. —

Miscellen.

(Die Portugiesen in Paris.) Elberfeld, 15. September. Ein Reisender schreibt folgendes aus Paris vom Ende August: „Schon sitzen an der Table d'hôte meines Hotels 3 Engländer, 4 Franzosen, 1 Spanier, 1 Preuße, 1 Bolivianer aus Südamerika, 1 Marokkaner von Fez, 1 Niederländer, 1 Elsasser und 1 Schweizer, und nun langen noch 6 Portugiesische Flüchtlinge an, theils noch in ihren kurzen braunen Uniformsjacken mit gelbem Kragen und hellblauen Aufschlägen. Einer davon, aus der Insel Madera, trägt anstatt der farbigen Devise nur braunen Pelz auf Kragen und Aufschlägen. Wird wohl einen Husar vorstellen sollen. Es sind sechs, meistens schöne, schwarzäugige, schwarzbärtige junge Feuerköpfe. Die Welt sollte man meinen mit solchen Leutchen überrumpeln zu können! Und doch flohen sie vor einer Hand voll Miguelisten, und zwar erst, als ihre hochgepriesenen Anführer aus England nach Oporto kamen. Wie sonderbar! Sollte da nicht irgend ein geheimer Faden mit im Spiel gewesen seyn? Unsere 6 jungen Portugiesen, aufgemuntert durch den Maderawein, den ihnen ein dicker Engländer reichlich einschenkte, brachten so viele Toasts aus, daß unsere Wirthstafel das Ansehen eines Banketts bekam. Don Pedro war der erste, dann Mester Canning, dann die Franzosen und ihre Gastfreundschaft, dann die allgemeine politische und religiöse Freiheit, dann die Verbrüderung aller Nationen, dann die Griechen u. s. w. Ja, ja, bei der Tafel ist gut sprechen und Gesundheiten ausbringen, aber im Felde — da zeigt sich der Mann!" —

(Gemeinnütziges.) Daß Erdäpfelmehl sich leichter lange aufbewahren läßt, als Mehl aus Getreidearten, ist allgemein bekannte Thatsache. Nicht allgemein bekannt ist aber folgende, in den Annales mensuelles, Juni 1827, S. 306, vorgeschlagene Methode, die Erdäpfel des vorigen Herbstes auch noch im folgenden Frühjahr und in der besten Hälfte des Sommers genießbar zu erhalten. Man begießt die Erdäpfel in einer Kufe mit siedendem Wasser, und läßt sie so lange in derselben, bis das Wasser kalt wird. Dann gießt man das Wasser ab, und breitet die Erdäpfel auf dem Boden aus, bis sie vollkommen trocken sind, worauf man sie mit feinem, gut getrockneten Sande in Fässer packt, in welchen sie sich viele Monate über frisch und gut erhalten. —

Bekanntmachungen.

Der auf den 29. September d. J. anberaumte Termin zum Ankauf von Wolle für die hiesige Anstalt wird wegen den auf diesen Tag fallenden jüdischen Feiertagen, auf den

6. Oktober d. J.

verlegt, welches zur Wissenschaft bekannt gemacht wird.

Plassenburg, den 24. September 1828.

Königliches Polizei-Commissariat.

Schober.

Bei der Unzulänglichkeit des Aktiv-Vermögens des Kaufmanns und Fabrikanten Johann Knarr jun. zu Leugast, zur Befriedigung der sämmtlichen Gläubiger desselben, ist auf den eigenen Antrag des Johann Knarr, durch Entschließung vom heutigen Tage, der Gantproceß erkannt worden. Es werden daher die gesetzlichen Edikts-Täge, und zwar:

1) zur Anmeldung und gehörigen Nachweisung der Forderungen auf den
   24. Oktober dieses Jahrs, Vormittags 9 Uhr,
2) zur Abgabe der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen den
   16. Dezember dieses Jahrs, Vormittags 9 Uhr,
3) zur Abgabe der Schlußerinnerung und zwar für die Gegeneinreden auf den
   17. Januar 1829 Vormittags 9 Uhr,
   für die Schlußeinreden der
   23ste ej. Vormittags 9 Uhr,

festgesetzt, und hiezu sämmtliche bekannte und unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiermit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen bei dem ersten Ganttage, die Ausschließung von der Masse, das Ausenbleiben an den übrigen die Ausschließung mit der treffenden Handlung zur Folge hat. Da der Gemeinschuldner angegeben hat, daß er am ersten Ediktstage seinen Gläubigern zugleich Vorschläge wegen eines gütlichen Arrangements machen werde, so werden diejenigen Gläubiger, welche nicht persönlich erscheinen, hierdurch aufgefordert, ihren Bevollmächtigten zugleich, rücksichtlich des Abschlusses eines gütlichen Uebereinkommens, gehörige Instruktion zu ertheilen. Endlich werden diejenigen, welche irgend Etwas vom Vermögen des Gemeinschuldners in den Händen haben, aufgefordert, solches bei Vermeidung doppelten Ersatzes unter Vorbehalt ihres Rechtes, bei der unterzeichneten Behörde zu übergeben. Münchberg, am 19. September 1828.

Königliches Landgericht.

Wunder.

Anzeige.

Ein von Holz erbautes Bienenhaus, dann 5 volle und 5 neue leere Bienenstöcke sind in Thurnau zu verkaufen und belieben Kaufsliebhaber den 8. October um 9 Uhr sich einzufinden.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Montag Nro. 194. 29. September 1828.

Deutschland.

München, 25. September. Gestern starb dahier, nach einer langwierigen Krankheit, Se. Excell. der Herr Generallieutenant, Capitain en chef der Leibgarde der K. Hatschiere, Herr Hypolit Graf von Marsigli. —

Elberfeld, 8. September. Am 6ten d. hatte dahier die neue General-Versammlung der Rheinisch-Westindischen Compagnie statt. Die Berathungen und hierauf gefaßten Beschlüsse betrafen diesmal hauptsächlich verschiedene Abänderungen an den Statuten der Compagnie. Gleichzeitig wurde der, schon in der Versammlung des Direktorial-Raths am 2ten d. M. durch den Hrn. Subdirektor C. C. Becher erstattete Bericht über die Geschäftslage der Compagnie verlesen. Der Bücher-Abschluß der Compagnie per 31. Juli, mithin eine 18monatliche Bilanz, ergab kein erfreuliches Resultat, welches durch die widrigen Conjunkturen der jüngstverflossenen Jahre in dem Handel nach allen Punkten jenseits des Meeres herbeigeführt ward. In den Jahren 1824, 25 und 26 sind die überseeischen Märkte so sehr mit Europäischen Manufakturen aller Art überschwemmt worden, daß die Preise sehr bedeutend gewichen sind. Bei den Retouren von außen brachten ähnliche Ursachen gleiche Wirkungen hervor, und der Verlust auf überseeische Geschäfte ward dadurch doppelt fühlbar. Die sämmtlichen Verluste absorvirten indeß nur den Betrag des Reserve-Contos, und der Real-Bestand der Bilanz zeigte 10 pCt. Verlust. Es wurde deshalb eine weitere Abschreibung von 10 pCt. vorgeschlagen, mit der Bemerkung, daß diese dergestalt collektiv abgeschriebenen 20 pCt. die Summe der bis jetzt ausbezahlten Zinsen und Dividenten nicht übersteigen, und daß nach dieser Abschreibung das effective Capital der Compagnie 1,420,000 Thlr. Pr. C. beträgt. Die Ausfuhr der Compagnie hat sich in den letzten 18 Monaten gegen die früheren Jahre bedeutend vermindert; dennoch beläuft sie sich auf 821,300 Thlr. Preuß. Cour., und (umfaßt wie früher) alle Zweige der Industrie aus allen Theilen des Vaterlandes. Der Betrag theilt sich, wie bisher, in ungefähr gleiche Hälften, für eigene Rechnung der Compagnie und in Consignation an dieselbe, und beweist mithin, daß sich das Institut fortwährend desselben Vertrauens zu erfreuen hat. Am Schlusse des Berichts wurde bemerkt, daß Se. Maj. der König der Niederlande die Compagnie ganz neuerlich durch seinen Beitritt beehrt und sie durch Uebernahme einer Anzahl Aktien unterstützt hat. —

Portugal.

Lissabon, 8. September. Die Nachricht von der Ankunft der jungen Königin Donna Maria da Gloria zu Gibraltar hat in der hiesigen Hauptstadt ausserordentlichen Eindruck gemacht. Es fanden hie gerade wegen der Einnahme von Madeira öffentliche Freudenfeste und Beleuchtungen, welche drei Tage lang zu dauern befohlen worden waren, seit 2 Tagen statt. Mit Ankunft obiger Nachricht verwandelte sich die Freude der Miguelisten fast in Wuth, und der heutige Tag gieng in dumpfem Stillschweigen dahin. Die Beleuchtung wurde sogar für den heutigen dritten Abend verboten, nachdem bereits damit angefangen worden war; allein sie ist jetzt allgemeiner als an den beiden vorhergehenden Abenden, was der geheimen Freude zugeschrieben wird, welche die Einwohner darüber haben, daß sich ihre legitime Beherrscherin ihnen so nahe befindet. Don Miguel und seine Regierung befinden sich in großer Besorgniß; das Gerücht, das in der Stadt in Umlauf gesetzt war, daß die Königin, statt geradezu nach Wien zu gehen, sich nach England begebe, sucht man zu unterdrücken. Man befürchtet hier, daß der Versuch gemacht werden wolle, die junge Königin auf ihrer Reise von Gibraltar nach England aufzufangen, denn es wird in größter Eile an Ausrüstung des Schiffs „Viana" von 50 Kanonen gearbeitet, welches so schnell als möglich in die See stechen soll. —

Don Miguel hat kürzlich eine Erwiederung auf die Protestation der Brasilianischen Minister bekannt gemacht. In dieser Beantwortung ist gesagt: „Der König befand sich in der Nothwendigkeit zu erklären, daß er das Reich im Namen seines Bruders zu regieren angelangt sey; da aber seine Rechte auch die der Portugiesischen Nation sind, welche auf den Grund-Gesetzen der Monarchie beruhen, so konnte er, wie auch immer seine Versprechungen seyn mögen, die Rechte der Nation, welche ihr in Beziehung auf den Nachfolger der Krone zustanden, weder ändern, noch sie derselben entziehen ꝛc." Es wird darin ferner bemerkt, daß Don Pedro durch die Annahme der Krone von Brasilien für Portugal fremd geworden, und daß Don Miguel so der einzige Sohn des Königs Johann sey, der Ansprüche auf den Thron von Portugal habe; da er im Lande geblieben sey, habe Portugal das Recht, ihm, der allein ein Recht auf die Krone habe, sich zu unterwerfen, und von dem fremden Joche sich zu befreien. — In dem Schreiben aus Lissabon heißt es, der König läßt sich regelmäßig die liberalen Pariser Tageblätter vorlesen. Bei einem Artikel, der voll voll von Schmähungen auf seine Person war, machte Don Miguel die Bemerkung: „Sie geben mich für schwach aus, und behandeln mich wie Ludwig XVI.; aber ich stehe dafür, daß sie nicht die Freude haben sollen, eine ähnliche Entwicklung meiner Angelegenheiten zu erleben." — Es ist

Digitized by Google

zu Lissabon das Gerücht im Umlauf, daß der Herzog von Cadaval seine Entlassung von der Stelle des Präsidenten des Ministerraths nachgesucht und Don Miguel um die Erlaubniß gebeten habe, eine Reise ins Ausland machen zu dürfen. —

Frankreich.

Paris, 22. September. Der König ist vorgestern Nachmittags von seiner nach den östlichen Provinzen seines Reiches gemachten Reise hier wieder eingetroffen. —

Aus Toulon wird vom 12ten d. M. gemeldet, daß der Admiral Rosamel, der die Escadre des Herrn de Rigny verstärken soll, auf dem Trident seine Flagge aufpflanzen wird und abzusegeln im Begriffe ist. Die übrigen Fahrzeuge seines Geschwaders nehmen eine beträchtliche Quantität von Mundvorräthen und Munition mit. Auch dürfte schweres Geschütz eingeschifft werden. Außerdem wurden in Toulon neue Truppen erwartet, ohne Zweifel um mit denen, welche sich bereits dort befinden, zur Verstärkung der Expeditionsarmee nach Morea gesandt zu werden. —

Mehrere hiesige Blätter, namentlich der Messager des Chambres, ziehen die von der Preußischen Staatszeitung mitgetheilte Nachricht, als habe die Pforte die Intervention der drei verbündeten Mächte zu Gunsten Griechenlands angenommen, um so mehr in Zweifel, als Briefe aus Constantinopel vom 25sten davon nichts melden, und das Schreiben aus dieser Hauptstadt, worauf sich die Staatszeitung beruft, vom 24sten ist. —

Eine K. Ordonnanz beruft alle disponiblen Konscribirten vom Jahr 1827 unter die Waffen; sie haben am 15. November bei ihren Korps zu erscheinen. —

Laut dem Messager hat der Graf von Capodistrias Hrn. Eynard geschrieben, er möchte in seinem Namen denen, welche Griechenland ihre Dienste anbieten, freundlich danken, und für den Augenblick ihren Eifer etwas mäßigen. Es ist, schreibt der Graf, bereits eine Unzahl Menschen hier, mit denen ich nicht weiß, was anzufangen; es ist unmöglich, Leute bei der Verwaltung anzustellen, welche mit der Landessprache gänzlich unbekannt oder zu alt sind, um sie in kurzer Zeit zu lernen. —

So eben vernimmt man hier aus London, die junge Brasilische Infantin Donna Maria werde zuerst nach England geführt werden, weil der Kaiser bei der Abreise seiner Tochter von Rio noch nicht mißtrauisch gegen das Englische Ministerium seyn konnte, indem es damals sich noch nicht so merklich auf Don Miguels Seite hingeneigt hatte. Man hält es für einen unglücklichen Zufall, daß die Infantin nicht in Genua gelandet hat, wo sie die neuen Verfügungen ihres Vaters hätte erwarten können, der sie vermuthlich nach Wien, oder vielleicht auch unter den jetzigen Umständen nach Frankreich geschickt haben würde. Man behauptet nemlich, die Französische Regierung habe in der Portugiesischen Angelegenheit eine ganz andere Ansicht als das Englische Kabinet. —

Man meldet aus Marseille unterm 4. September: „Die Quarantaine des Obristen Fabvier ist noch nicht abgelaufen; man weis nicht, ob sie auf fünf und zwanzig oder dreißig Tage festgesetzt ist. Der Obrist ist von einem jungen Philhellenen, Namens Moliere begleitet, der vor zwei Jahren durch unsere Stadt kam, um sich nach Griechenland zu begeben. Der Obrist Fabvier hat dem Gouvernement wichtige Dokumente über den Zustand Griechenlands und insbesondere über Morea eingehändigt. — Die letzten gemietheten Transportschiffe werden mit Lebensmitteln und Lagergeräthschaften befrachtet. Das 2te Bataillon des 6ten Infanterie-Regiments ist hier eingetroffen; zwei andere Bataillone werden erwartet. Drei Regimenter sollen eingeschifft werden; dieselben sollen aus Bataillonen von 400 Mann gebildet werden, die man aus den Depots der neun nach Morea gesandten Regimenter nimmt. Zufolge der heute umlaufenden Gerüchte scheint es, daß nicht sowohl Ibrahim, als insbesondere die Türken unserer Armee wegen der Räumung Moreas Hindernisse entgegenstellen werden, indem die Letztern eine Kapitulation, an der sie nicht Theil genommen, nicht anerkennen, und sich auf einen bestimmten Befehl aus Constantinopel stützen, dem gemäß sie gegen jeden feindlichen Angriff Widerstand leisten sollen, und ihnen die baldige Ankunft von Verstärkung angezeigt wird. — Das Dampfschiff Mercuri ist in unsern Hafen eingelaufen. Es soll eine Canone von 24 und eine von 68 führen. Dies setzt alle Personen, die dasselbe in Augenschein genommen haben, in Erstaunen, weil sein Bau nur klein erscheint. — Lord Cochrane bereitete sich zu seiner Abreise vor; er soll sich auf dem Mercury einschiffen. Wie verlautet, will er sich nach Napoli di Romania begeben, um dies Fahrzeug auszurüsten; dieß ward ihm in England nicht erlaubt; es führt jetzt nur Lavetten an Bord." —

Großbrittanien.

London, 19. September. Consols 88¼. — Brasilianische Bons 64¼. — Merikanische 39½. 40. —

Der Herzog von Wellington und der Graf Aberdeen haben sich gestern nach Windsor zum Könige begeben, dem Vernehmen nach um die Befehle Sr. Majestät in Betreff des Empfanges der jungen Königin von Portugal entgegenzunehmen. — Dem Vernehmen nach sind Befehle nach den Häfen des Kanals gesandt worden, die Königin mit allen, gekrönten Häuptern gebührenden Ehrenbezeugungen zu empfangen; auch sind, wie es heißt, der Kammerherr Lord Clinton und Sir W. Fremantle beauftragt, Ihrer Majestät bei ihrer Ankunft aufzuwarten. —

Der Courier meldet, daß Lord Heytesbury den Kaiser von Rußland von Odessa aus nicht ins Hauptquartier zurückbegleitet habe. Indessen sey eine Fregatte zu seiner Verfügung gestellt worden, um zu jeder Zeit nachfolgen zu können, wenn er es für nöthig halten sollte, wieder nach dem Kaiserlichen Hauptquartier zu gehen.

Digitized by Google

um mit Sr. M. zu communiciren. Die übrigen Gesandten, die alle Militairs sind, werden dem Kaiser in einigen Tagen folgen. In der Russischen Armee seyen in Folge der starken Hitze und des Mangels an Wasser Krankheiten ausgebrochen. — Dasselbe Blatt zieht die von der Preussischen Staatszeitung mitgetheilte Nachricht, daß die Pforte die Intervention der drei verbündeten Mächte zu Gunsten Griechenlands angenommen habe, in Zweifel. — Ein Englisches Blatt versichert nach Pariser Briefen, daß man nächstens die Existenz eines Allianztraktates zwischen Rußland und Frankreich erfahren werde. —

In den politischen Zirkeln heißt es, daß der ehrenwerthe Robert Adair mit einer geheimen Sendung beauftragt, bald nach dem Norden von Europa eine Reise unternehmen werde. —

Die bevorstehende Ankunft der Königin Maria da Gloria giebt Stoff zu mancherlei Betrachtungen; — die Art, wie das Gouvernement sie empfangen wird, kann wohl als Fingerzeig dessen dienen, was sie vom gegenwärtigen Ministerium zu erwarten hat. Don Miguel, der nur ihr Stellvertreter war, wurde in England mit einer Aufmerksamkeit empfangen, die ihm wahrhaft Königliche Aufnahme bereitete, man sollte also erwarten dürfen, daß die wirkliche Königin mindestens eine eben so zuvorkommende Aufnahme finden wird. — Als die zwei Brasilianischen Fregatten, mit der jungen Königin an Bord, in den Hafen von Gibraltar einliefen, begrüßten die Forts und die Schiffe, mit Einschluß des Ruß. Admiralschiffes, Ihre Majestät. — In einem Privatschreiben aus Lissabon vom 8. Sept. heißt es: „Sie können sich keinen Begriff von dem Enthusiasmus machen, den die Ankunft der jungen Königin zu Gibraltar hier erregt hat, und der sich trotz dem drohenden Benehmen der Polizei äußerte, deren zahllose Patrouillen zu Pferd und zu Fuß mit gezogenen Schwerdtern und geladenen Musketten die Straßen durchziehen und jedem in das Gesicht starren, um die Gefühle seines Herzens daraus zu lesen." —

Türkei.

Constantinopel, 29. August. Tataren, die über Smyrna, zuerst an den Agenten des Vicekönigs von Egipten und dann an den Sultan, aus Alexandria eintrafen, brachten die unerwartete Nachricht, daß Mehemed Ali Pascha sich in Folge der Drohung des Admirals Codrington, diesen Hafen zu blokiren, wodurch der Handel Egiptens zu Grunde gerichtet worden wäre, entschlossen hat, eine Konvention zur Räumung Morea's von seinen Egiptischen Truppen mit Admiral Codrington abzuschließen. Um jedoch seine Treue gegen den Sultan zu beweisen, meldet der Vicekönig, habe er sich keineswegs verbindlich gemacht, die Festungen an die Ungläubigen, sondern an die Truppen des Sultans zu übergeben. Diese Wendung der Dinge in Morea, welche den Befehlen des Sultans schnurstracks entgegenläuft, erregte dessen höchsten Unwillen, und macht hier großes Aufsehen.

Constantinopel, 31. August. (über Semlin.) Die ganze Türkische Bevölkerung der Hauptstadt ist im Siegestaumel über einen angeblichen zweiten, bei Eski-Stambul über General Rüdiger erfochtenen Sieg, und über eine dritte, vorgeblich am 26. Aug. bei Schumla erfolgte Niederlage der Russen, welche nach der hochtrabenden Versicherung Hussein Bey's für dieses Jahr alle feindliche Plane, über den Balkan zu dringen, vereitelt und den Feldzug entschieden haben soll. Tataren folgen auf Tataren. Nach ihrer Aussage sollen sich die Vortruppen des Großwessiers, der selbst nach Schumla eilt, um die bisherigen glücklichen Operationen fortzusetzen, bereits mit Hussein Bey vereinigt haben. Hussein Pascha hat es vergebens versucht, dem Ferman, kraft dessen verboten wird, den Feinden die Köpfe und Ohren abzuschneiden, bei der Armee Gehorsam zu verschaffen. Seine Soldaten führten den Krieg nach alter barbarischer Weise, und schrecklich sind die Verstümmelungen, welche an den Russischen Verwundeten und Gefangenen verübt werden. Die übrigen Paschas, welche unter Kriegszustand nur Barbarei verstehen mögen, theilen ohnedies Husseins mildere Ansichten nicht, und lassen den alten Sitten freien Lauf. —

Griechenland und Morea.

Petalidi (im Meerbusen von Kalamata), 29. August. Gestern und heute ist die erste Abtheilung der Französischen Expedition, welche Toulon am 17ten d. M. verlassen hatte, mit ungefähr 9000 Mann Landungstruppen hier angelangt, die sogleich ans Land gesetzt wurden. Die Einwohner strömten haufenweise von den nahen Gebirgen herab, um die Ankömmlinge zu bewillkommnen, die mit Freudenthränen und Umarmungen empfangen wurden. Die Griechen brachten eine Menge Hämmel, Federvieh, Früchte, Eier u. s. w. den Franzosen zum Geschenke. Auch Nikitara kam mit seinen Gefährten an den Meeresstrand, um den Französischen Truppen, die von dem Griechischen Volke beinahe erdrückt wurden, Platz zu machen und die Straßen zu eröffnen, auf welchen sie in ihre Quartiere gelangen konnten, jedoch der Französische Oberbefehlshaber, General Maison, bemerkte dem Nikitara, er solle den Freudenergießungen der Griechen nicht hinderlich seyn. —

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Stand der Dinge in der kleinen Wallachei.

Von der Wallachischen Gränze, 3. September. Flüchtlinge aus Crajova bringen die Nachricht, daß sich die in Bucharest zusammen gebrachte, zur Rettung Crajova's bestimmte Verstärkung, bestehend aus 2000 Mann Infanterie, 600 Kosaken und 200 Uhlanen, am 29. August in Slotina befand, und sich mit dem Rezze des Geismarschen Corps vereinigen wollte. Ein Theil der nach Bucharest ziehenden Russen soll unterwegs Marschordre nach Giurgewo erhalten haben, weil die Türken auch

Digitized by Google

dort Anstalten treffen, die Kommunikationslinien der Russischen Armee anzugreifen. —

Bucharest, 6. September. Bis heute sind noch keine neuen Verstärkungstruppen hier eingerückt, allein man ist ruhiger, da sich die Türken aus der Gegend von Krajova zurückzogen. —

Krajova, 3. September. Wir haben uns von unserm Schrecken wieder erholt, und ein Theil der hiesigen Einwohner kehrt bereits in die Stadt zurück. Die Türken zogen sich auf demselben Wege, auf dem sie herangerückt waren, Alles verheerend zurück. Aus Slatina sind Verstärkungen nach Czorov gekommen, wo die Russen ein verschanztes Lager bilden. —

Miscelle.

(Silistria.) Die Festung Silistria liegt auf dem rechten Ufer der Donau, unterhalb Rustschuck. Sie ist die Hauptstadt eines Sandschakiats, daß von ihr den Namen führt, und der Sitz eines Pascha's und Gouverneurs oder Beglerbegs. Die Einwohner bestehen aus Türken und Griechen, die jede ihr besonderes Quartier haben. In dem Quartier der Letztern erblickt man einige steinerne Gebäude; die Türken bauen nur mit Holz, weil sie der Vorsehung und dem Verhängniß zu trotzen glauben, wenn sie dem Feuer, das sie für eine Strafe des Himmels halten, auszuweichen streben. Die Stadt bildet in ihrer Ausdehnung einen Zirkelausschnitt, dessen Sehne das Ufer der Donau ist. Beinahe in der Mitte dieser Sehne liegt ein altes festes Schloß mit einer Mauer und viereckigen Thürmen, so wie einem Zwergwall nach der Stadtseite zu, ebenfalls mit Thürmen, jedoch von geringerer Größe. An der Wasserseite wird das Schloß durch einen gemauerten Graben gedeckt. Eben dort befindet sich ein gemauerter Quai, der sich sieben Fuß über den gewöhnlichen Wasserstand erhebt, und von wo ein Seitenthor in das Innere des Schlosses führt. Der Haupteingang liegt auf der Stadtseite, und wird durch eine Zugbrücke gedeckt; allein eine von den fünf in der Stadt befindlichen Moskeen ist hier zwischen die Mauer und den Zwergwall gebaut, und dadurch die ganze Vertheidigung unnütz gemacht. Vor dem Schlosse, nach der Stadt zu, befindet sich ein Platz von irregulairer Form in einer abwechselnden Breite von 50 bis 75 Schritten; hier liegen in Friedenszeiten die zur Vertheidigung der Festung gehörigen Kanonenröhre in unregelmäßigen Haufen durch einander. Dicht neben dem Schlosse ist die Wohnung des Pascha's. Die Vertheidigungs-Wirksamkeit des Schlosses beschränkt sich blos auf den obern Theil der Stadt; im Ganzen wird die Wasserseite durch vier Redouten oder Schanzen bestrichen. Nach der Landseite zu bilden sechs Redouten die Vertheidigung; sie sind mit Courtinen verbunden, und zwischen ihnen hat man Cavaliers aufgeworfen, die einestheils die Vertheidigung vermehren, anderntheils aber auch als Traversen gegen den Ricochetschuß dienen. Der Fehler dieser Fortifikation liegt besonders darin, daß die Courtinen nicht nach der Flanke, sondern nach der Face der Werke laufen, und zwar nach dem flankirten Winkel, so daß folglich der Graben keine Vertheidigung hat, und der Angreifer dann gegen alles Feuer gedeckt ist. Ueberdieß ist derselbe, so wie die Courtinen, ohne Bekleidung. Nur die Redouten sind gemauert. Oberhalb der Stadt am Ufer der Donau, 30 bis 40 Schritte vom Graben, liegt ein steinernes Gebäude, welches als Magazin für die Bedürfnisse der Schiffahrt auf dem Flusse dient. Auf der Westseite, wo sich der Brunnen des kleinen Mustapha und die Begräbnißplätze befinden, ist die Gegend frei und unter dem Feuer der Festung; auf der entgegengesetzten Seite aber, wo Weinberge und Gärten von dem Fuße der umliegenden Berge sich bis an den Rand des Grabens erstrecken, wird der Wall von mehr als einem Punkte in wirksamer Schußweite beherrscht. Die Brustwehr besteht blos aus Schanzkörben mit Erde gefüllt, und war im Frieden, so wie der Graben und alle übrigen unbekleideten Werke sehr verfallen, so daß man nicht blos zu Pferde, sondern auch mit Fuhrwerk in die Stadt gelangen konnte, ohne die Thore zu passiren. —

Anzeige.

Bei mir sind erschienen:

Bilder für die Jugend, herausgegeben von Ernst von Houwald. Erster Band, mit 13 Kupfern. Preis 1 Thlr. 20 gr. Sächs., oder 3 fl. 18 kr.

Die günstige Aufnahme, welche dem bei mir erschienenen „Buch für Kinder" ꝛc. zu Theil wurde, wird auch diesem neuen Werke des gefeierten geist- und gemüthvollen Verfassers nicht fehlen. Das Herz des Knaben oder Jünglings müßte in der That sehr unempfänglich für das Gute seyn, wenn es z. B. in der ersten Erzählung liest, welche Verdienste um die ihn anvertraute Jugend sich ein geschickter treuer Lehrer erwirbt, und sich nicht von Dankbarkeit und Liebe zu seinem eignen Lehrer oder Erzieher entflammt fühlen sollte. Das Mädchen oder die Jungfrau, welche in einer der folgenden Geschichten die traurigen Folgen unbeschränkter Eitelkeit wahrnimmt, müßte schon eigentlich die Sclavin dieses Fehlers seyn, wenn sie, so gewarnt, nicht den Vorsatz fassen wollte, mehr durch Bescheidenheit und Sanftmuth, als durch Stolz und Anmaßung die Zuneigung und Achtung Anderer zu gewinnen. Die von guten Künstlern gefertigten, die Erzählungen begleitenden Kupfer, werden Lehrern, Erziehern und Eltern, welche die Ueberzeugung theilen, daß der Sinn für alles Nützliche, Schöne und Edle in den zarten Herzen der Jugendwelt nicht zu oft angeregt und gestärkt werden kann, eine willkommene Zugabe seyn.

Leipzig, im September 1828.

Georg Joachim Göschen.

Ist in der Grauischen Buchhandlung hier und bei G. A. Grau in Hof vorräthig.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 195. 30. September 1828.

Deutschland.

München, 25. September. Se. Maj. unser Allergnädigster König und Herr sind heute Nachmittags um halb 5 Uhr im erwünschtesten Wohlseyn aus Berchtesgaden hier eingetroffen. —

Von Seite des General-Comités des landwirthschaftlichen Vereins ward bekannt gemacht: „Vermög allerhöchster Entschließung vom 8. September wurde allergnädigst bewilligt, daß auch heuer während dem October-Feste, und zwar am Sonnabend den 4. Oktober bis zum 12ten einschlüssig, die wissenschaftlichen Sammlungen des Staats, mit Ausnahme der Bibliotheks- und des Münzkabinets, die Gemälde- und Antiken Sammlungen unter Beobachtung der nöthigen Vorsichtsmaßregeln dem Publikum zur Ansicht eröffnet werden. — Eben so können die Maschinen, Modelle und Geräthschaften des landwirthschaftlichen Vereins in desselben gegenwärtigen Lokale, Türkenstraße Nr. 342, während dem Octoberfeste von Jedermann täglich eingesehen werden." —

Wien, 23. September. Gestern wurde das durch die ungünstige Witterung mehrmals gestörte Lust- und Uebungslager bei Traiskirchen mit einem großen Feld-Manöver beschlossen. Es war einer der schönsten Herbsttage, und die Anzahl von Zuschauern so außerordentlich, daß diese Gegend vielleicht noch nie so zahlreich bevölkert war. Nach dem, was ein in der Kriegskunst Unerfahrner von den taktischen Bewegungen entnehmen konnte, hatte das Corps des Prinzen von Coburg, bei welchem sich die Wiener Besatzung befand, am Sonntage vorwärts der Teufelsmühle beim Krotenbache seine Bivouaks, avancirte mit anbrechendem Morgen am 22sten gegen das hinter und um Traiskirchen aufgestellte Corps des Feldmarschall-Lieutenants Civallart, errang Anfangs durch die Besetzung von Neudorf, Mödling ꝛc. einige Vortheile; da aber das angegriffene Corps Soutien erhielt, ward das Treffen wieder hergestellt, und endigte sich auf dem Eichkogl, wo ein prächtiges Zelt aufgeschlagen war, aus welchem Ihre Majestät die Kaiserin diesem imposanten Schauspiele zuzusehen geruhten. Hierauf defilirte das bei 30,000 Mann starke Armeecorps vor Sr. Majestät dem Kaiser. —

Heute Metalliques in CM. 95 1/16; Bankactien pr. Stück 1088 1/2 in CM. —

Frankreich.

Paris, 23. September. Die von dem gestern erwähnten Kourier überbrachten Depeschen des General-Lieutenants Marquis Maison melden die Landung der zwei ersten Brigaden der Expeditionsarmee. Diese Truppen haben vor Petalidi, im Hintergrunde des Golfs von Coron, gelandet. Der General en Chef hat sich sofort mit Ibrahim Pascha in Kommunikation gesetzt. Der Gesundheitszustand der Truppen läßt nichts zu wünschen übrig. Die Griechen, welche die weiße Fahne zuerst erblickten, warfen sich auf die Erde nieder, um sie zu begrüßen und um Gott für die ihnen gesandte Hülfe zu danken. Alle Einwohner wetteiferten mit einander, um ihren Enthusiasmus und ihre innige Dankbarkeit für den König an den Tag zu legen. Eine Stunde nach der Ausschiffung kam eine Menge Moreoten herbei, und brachte Früchte und andere Erfrischungen zum Verkaufe, deren Genuß unter einem so heißen Himmelsstriche sehr zuträglich ist. Diese Hülfsquellen werden in dem Maße zunehmen, wie die Nachricht von der Landung der Französischen Truppen im Innern des Bezirks und der Gebirge von Maina, wohin die Egiptier noch nicht gedrungen sind, sich verbreiten wird. Die Lieferungen an Mundvorräthen sind gesichert; nur in Betreff der Fourage dürfte es Schwierigkeiten haben, bis die von verschiedenen Punkten aus nach Morea abgesandten Transporte angekommen sind. — Ein Privatschreiben aus Coron meldet, daß die Armee zuerst Modon und Coron besetzen, und wenn Ibrahim sich dem widersetzen sollte, ihn angreifen und dann auf Patras marschiren wird. Die von dem General Schneider befehligte dritte Brigade hat Befehl erhalten, sich geradenweges nach Patras zu begeben, wohin die gelandeten Corps zu Lande marschiren und sich dann mit ihr vereinigen werden. Der General en Chef hat die zweckmäßigsten Maßregeln getroffen, um dem Ausbruche von Krankheiten, und namentlich der Pest, bei der Armee vorzubeugen. Aller Verkehr mit den Eingebornen ist verboten. —

Die Ereignisse zwischen dem Balkan und der Donau, sagt der Constitutionnel, sind der natürliche Gegenstand aller Conjecturen. Seit einiger Zeit sind die Propheten den Russen nicht mehr günstig gestimmt; man scheint für sie nur Schwierigkeiten, Unfälle oder wenigstens fruchtlose Bemühungen vorherzusehen. Auf Seite der Türken dagegen erblickt man im Voraus den wirksamsten und glorreichsten Widerstand. Ganz anders raisonnirte man vor zwei Monaten. Damals hatten die Russen nur noch einen Schritt bis Constantinopel zu thun. Des hochherzigen Sultans Kraft und Verstand dienten nur dazu, um den Sturz des ottomannischen Reiches desto tragischer zu machen. So ist es mit der öffentlichen Meinung, sie geht von einer Uebertreibung zur andern. —

Paris, 24. Sept. Die 5proc. Rente stand gestern 106. 45. — Die 3procentige 74. 25. — Ducaten 79. 60. —

Die Gazette de France gibt heute nachstehendes Schreiben von unserer Expeditions-Armee:

„Im Lager von Petalidi, 4. Sept. 1828.

„Unsere Landung vollendete sich ohne irgend ein Hin-

Digitized by Google

derniß. Bis jetzt haben wir noch nicht einmal den Schatten eines Türken oder Egiptiers gesehen. Wir campiren einen Flintenschuß vom Ufer, zum Theil auf Anhöhen, zum Theil auf einer Ebene in der Nähe mehrerer Quellen, welche uns das trefflichste Wasser liefern. Uns mangelt Nichts, was zum Leben gehört und die Bewohner bringen uns alle möglichen Erfrischungen, wofür sie überreich baar bezahlt werden; allein zu unserm Schutze gegen Wind und Wetter haben wir blos einige Aeste von Bäumen, denn alle Wohnungen sind verbrannt. Die Griechen selbst wohnen unter Bäumen, Männer so wie Frauen und Kinder, mit ihren Waffen und mit den wenigen Effecten, welche der Krieg ihnen gelassen hat. Glücklicherweise ist der Himmel rein und heiter, wodurch die Bivouaks erträglich werden. Der ganze erste Convoi, sowohl Menschen als Material, ist ohne irgend einen Unfall nach der glücklichsten Ueberfahrt von 11 Tagen hier angekommen. Der Soldat ist fröhlich und genießt der besten Gesundheit. — Man sagt heute, die Garnison von Coron habe diesen Ort verlassen und sich nach Modon zurückgezogen. Man weiß zwar bis heute noch nicht, was die Armee zuerst beginnen wird, allein wahrscheinlich ist es, daß sie in ihrem dermaligen Lager noch fünf bis sechs Tage wird stehen bleiben. Mit Ibrahim sind wir noch nicht ganz im Reinen. Briefe aus Constantinopel sagen, daß der Divan nicht das Geringste nachgeben wolle und daß er sehr feindselig lautende Befehle an die Paschas und Agas von Nord-Griechenland habe ergehen lassen. Die Albaneser, heißt es ferner, wollten zwar gegen uns marschiren, jedoch nur unter der Bedingung, wenn man ihnen den Sold baar vorausbezahle." —

Großbrittanien.

London, 20. September. Consols 87⅞. — Griechische 19. 20. —

Die vorgestige Hofzeitung enthält die neuen Ernennungen zum Admiralitätskonseil. Die mit den Funktionen des Großadmirals beauftragte Commission besteht aus dem Lord Melville, erstem Lord der Admiralität, Sir George Cockburn, Sir Henry Hotham, Sir George Clark und dem Grafen Bricknock. — Auch meldet die Hofzeitung die Ernennung des Lord Ellenborough zum Präsidenten des Controlle-Bureaus für Indien. —

Die Ankunft der Königin von Portugal, Donna Maria da Gloria, der man entgegensieht, ist jetzt der Gegenstand aller Unterhaltungen und einer Menge Muthmassungen. Die dem Marquis von Barbacena übergebenen Instruktionen lauten, wie es scheint, dahin, daß die Reise nach England in dem Fall statt haben solle, wenn die drei Stände von Portugal dem jüngsten Sohne Johanns VI. den Thron sollten zuerkannt haben, in Betracht, daß der älteste ein fremdes Scepter angenommen habe. Auf alle Fälle wird die junge Königin eine günstige Aufnahme in England finden. Die New-Times meinen jedoch, sie sollte den Titel einer Herzogin von Oporto ablegen, weil dieser auf einige Engländer einen unangenehmen Eindruck machen könne. Man meint, die Königin werde in England so lange verweilen, bis neue Instruktionen von ihrem Vater eintreffen, und dürfte derselbe, wenn er die Ereignisse in Oporto und Madeira erfahren hat, es vorziehen, sich mit seinem Bruder auf eine freundschaftliche Art auszugleichen, als einen gefährlichen Bürgerkrieg zu entzünden. In diesem Falle ist es sehr wahrscheinlich, daß alles in Wien beigelegt wird; wo der Kaiser von Oesterreich das erste Interesse hat, diese Familienstreitigkeit zu entscheiden, bei welcher England als verbündete Macht nicht wohl einschreiten kann. —

Die Times spricht sich in einem Artikel vom 18ten d. Monats über die Ankunft der jungen Königin in Portugal folgendermassen aus: „Wir haben unsern Gesandten von Lissabon zurückberufen, weil Don Miguel den Thron usurpirt hat, also können unsre Minister, ihre Gesinnung mag seyn, welche sie wolle, ihn nicht als legitimen Souverain anerkennen. Das Königliche Kind, das den Schutz Englands anruft, entscheidet die Frage, und enthebt uns des Vorwurfs, einen Verräther vertheidigt zu haben. Man kann nicht behaupten, daß, indem wir die junge Königin anerkennen, wir für oder gegen eine Constitution uns erklären; dieses ist eine Sache der Regierung Portugals, in welche wir uns nicht mischen; alle übrigen Maßregeln hängen von Don Pedro ab, wenn man die Sache nach der Rede des Königs, die er bei dem Schlusse des Parlaments gehalten hat, betrachtet. Man vermuthet, daß, sobald die junge Königin in London angekommen ist, die Gesandten die Englische Regierung ersuchen werden, sie anzuerkennen, und in ihrem Namen mit den fremden Höfen zu unterhandeln, gerade eben so, als säße sie auf dem Throne von Portugal." —

Ein bei der Russischen Armee angestellter Wundarzt erzählt in einem von dem Morning-Herald mitgetheilten Schreiben, daß sich die Türken wie Rasende schlagen und zwar einzeln mit größerer Wuth, als in vereinigten Massen. Unter andern habe er acht Türken auf ein Russisches Corps stürzen und 27 Mann todten sehen, bevor es gelang, sie nieder zu machen. Uebrigens rühmt er die Mannszucht der Russen sehr. —

Rußland.

Odessa, 10. September. Auswärtige Zeitungen sprechen seit geraumer Zeit von der angeblichen Absicht unsers Kabinets, die Servier gegen die Pforte aufzuwiegeln. Allein den besten Beweis der Falschheit solcher Angaben liefert wohl der Umstand, daß einige Servische Abentheurer, welche hieher kamen und Gehör beim Grafen v. Nesselrode begehrten, nicht vorgelassen wurden, mit der Andeutung, daß Rußland nie die Absicht gehabt, Völker zur Empörung aufzureizen. — Durch neutrale Schiffe aus Constantinopel haben wir Nachrichten von dort bis zum 29 August. Man wußte damals das Verbot der Getreideausfuhr noch nicht. Uebrigens ließen sich die Türken fortwährend durch höchlich übertriebene Siegesnachrichten täuschen, worüber die hier erschienenen Bulletins bessere Auskunft geben. —

Digitized by Google

(Archipel, Griechenland und Morea.)

Ankona, 10. September. Man spricht hier mit vieler Zuversicht von einer Sperre der Dardanellen von Russischer Seite, und fügt hinzu, daß die Russische Escadre den Befehl hiezu schon erhalten habe, da die Pforte einen größern Widerstand leistet, als man erwartet hat, und die Russische Regierung jetzt darauf bedacht seyn muß, alle ihr zu Gebote stehenden Mittel anzuwenden, um dem angefangenen Kriege eine entscheidende Wendung zu geben. Man zweifelt jedoch, daß England zu dieser neuen Maaßregel Rußlands seine Beistimmung geben werde, und erblickt darin eine Abweichung von den unter den drei vermittelnden Mächten bestehenden Stipulationen vom 6. Juli, in Folge deren Admiral Heyden bisher nur im Einverständnisse mit den Englischen und Französischen Admiralen handelte. Die Sperre der Dardanellen, wenn sie wirklich von dem Russischen Kabinette verfügt seyn sollte, würde in den politischen Verhältnissen von Europa eine bedenkliche Spannung bewirken. Es ist einleuchtend, daß England die Besetzung einer sehr wichtigen Strasse seines Handelsverkehrs durch Russische Kriegeschiffe nicht gleichgültig ansehen kann. Ob es aber ohne die Mitwirkung Frankreichs sich offen dagegen erklären wird, ist eine andere Frage, da Frankreich durch die Besetzung von Morea ein politisches Uebergewicht in den Orientalischen Angelegenheiten gewonnen hat, so daß es schwer wäre, gegen dessen Willen eine isolirte Stellung anzunehmen. Es würde daher am meisten von den Ansichten des Französischen Kabinets abhängen, inwiefern sich Rußland einen Schritt erlauben kann, der gegen die bekannten Stipulationen des Londoner Traktats zu laufen scheint. In jedem Falle würden die öffentlichen Angelegenheiten durch diese Verfügung eine andere Richtung nehmen, und wir dürften uns am Vorabende neuer Verwickelungen befinden. Die freiwillige Räumung Moreas, die bisher immer bezweifelt wurde, scheint durch die Uebereinkunft, welche Admiral Codrington mit dem Pascha von Egipten geschlossen hat, nunmehr entschieden. Dadurch wären denn die Hindernisse beseitigt, welche der Regulirung des neuen Griechischen Staates entgegen standen. —

Von da, 15. September. Nach Briefen aus Corfu vom 10ten d., hatten Graf Guilleminot und Hr. v. Ribaupierre Corfu verlassen, um dem Hrn. Stratford-Canning nach Poros zu folgen. Man wußte zu Corfu, daß der Englische Admiral Malcolm, der Russ. Admiral Graf Heyden und der Franz. Admiral de Rigny vereinigt in den Gewässern von Navarin mit einer bedeutenden Anzahl Schiffe lagen, und daß sie sich wahrscheinlich wegen der Franz. Expedition daselbst konzentrirt hielten. Diese Expedition war am 28. und 29. August angelangt, und hatte bei Kalamata die Truppen ans Land gesetzt, die ungefähr 10,000 Mann ausmachten. Ibrahim Pascha, der sich seit einigen Wochen in Patras aufgehalten hatte, ist nach Modon zurückgekommen, wo er den Befehl seines Vaters, Morea zu räumen, und 60 Egiptische Transportschiffe vorgefunden hat. Admiral Codrington war aus Alexandria zurück, und hatte sich mit den im Hafen von Navarin aufhaltenden Admiralen vereinigt; es hieß, daß er mit Ibrahim Pascha eine Zusammenkunft haben werde. Alle auf den Jonischen Inseln und in Malta sich aufhaltenden disponiblen Englischen Truppen sollen Befehl haben, sich zur Einschiffung auf den ersten Wink bereit zu halten. —

Miscellen.

(Der Arzt als Haus-Freund.) Unter diesem bescheidenen Titel ist von dem verdienstvollen Herrn Dr. Ludwig Friedrich Frank zu Leipzig bei Fleischer und zu Hof bei Grau eine Schrift (bereits in diesem Jahre in einer vierten durchgängig vermehrten und verbesserten Auflage erschienen, welche in faßlicher auf ausgedehnte medizinische Kenntniße und einer langjährigen Praxis beruhenden Darstellung, alles dasjenige zusammenstellt, was über diesen Gegenstand für den Laien nützlich und aufklärend ist. Eine vierte Auflage binnen wenigen Jahren seit dem ersten Erscheinen des Werks, durch das schnelle Vergreifen der erstern veranlaßt, macht jede weitere Anpreisung dieses so äußerst nützlichen Werkes überflüßig. Es sollte in keiner Haushaltung fehlen, besonders auf dem Lande, entfernt von schleuniger ärztlichen Hülfe bei unvermuthet zugestoßenen Krankheits-Zufällen, denn es ist ein Wegweiser auch für den Nichtarzt, in welchem der Kranke bei vorkommenden Krankheiten sich Raths erholen kann und wo er die Mittel angegeben findet, seine Gesundheit ohne Arzt wieder zu erhalten. Da die Schrift hauptsächlich für solche Kranke berechnet ist, welche sich nicht jeden Augenblick des ärztlichen Beistandes erfreuen können, so ist die Deutlichkeit, mit welcher dieselbe verfaßt ist, nicht ihr kleinstes Verdienst. Die neue Auflage von diesem Jahre hat dadurch vor den frühern einen um so größern Vorzug erhalten, indem der Herr Verfasser alle Gegenstände nochmals genau durchsah, den einzelnen Abschnitten die seitdem nöthig gewordenen Zusätze beifügte, und die Schrift selbst durch Abhandlung mehrerer ganz neuen Gegenstände bereicherte. Den Standpunkt, von dem der Herr Verfasser ausging, giebt er in der Vorrede selbst an, indem er sagt: er habe bei Bearbeitung seiner Schrift keinen andern Zweck vor Augen gehabt, als den, dem Nichtarzte die Mittel und Wege zu zeigen, durch Anwendung der erstern die verlohrne Gesundheit wieder zu verschaffen; bei unheilbaren Krankheiten bezwecke sie daher nur die möglichste Erleichterung, bei schmerzhaften Uebeln baldige Linderung der Qual; hiebei sey nun besonders auf solche Mittel Rücksicht genommen, welche man überall und namentlich in jeder Haushaltung zu finden pflege. Bei gefährlichen Krankheiten, deren Behandlung dem Nichtarzte allein nicht überlassen werden kann, verweist der rc. Verfasser auf einen Arzt und begnügt sich damit, Mittel anzugeben, welche bis zur Ankunft desselben Linderung dem Kranken verschaffen können. Nachdem der Herr Verfasser allgemeine Regeln zur Erhaltung der Gesundheit vorausgeschickt hat, behandelt er die allgemeinern und gewöhnlichen Krankheiten in 18 Abschnitten in folgender

Digitized by Google

Ordnung: 1) Krankheiten der Brust und des Halses; 2) Krankheiten des Unterleibes und des Darmkanals; 3) Krankheiten der Leber und Milz; 4) Fieberhafte Krankheiten; 5) Rheumatische und gichtische Krankheiten; 6) Nervenleiden; 7) Geistes-Krankheiten; 8) Krankheiten des Herzens und der Gefäße; 9) Krankheiten der Schleim absondernden Gefäße; 10) Krankheiten des Harn- und Geschlechtssystems; 11) Krankheiten der Sinneswerkzeuge; 12) Krankheiten der Mundhöhle; 13) Knochenkrankheiten; 14) Hautkrankheiten; 15) Krankheiten äußerer Theile; 16) Krankheiten einzelner Theile; 17) Frauenzimmerkrankheiten; 18) Kinderkrankheiten. Hierzu kommen noch zwei andere Abschnitte zum Schluß, nemlich über Verhalten bei Frühjahrs-Curen und Benehmen bei plötzlichen Unglücksfällen und Verunglückten. Aus diesem Inhalts-Verzeichnisse ist leicht zu ersehen, daß das reichhaltige Werk sich über alle Krankheitszufälle verbreitet. Die Schrift selbst führt den ausführlichen Titel: „Der Arzt als Haus-Freund, oder freundliche Belehrung eines Arztes an Väter und Mütter bei allen ordentlichen Krankheitsvorfällen in jedem Alter. Ein treuer und allgemein verständlicher Rathgeber für alle diejenigen, welche sich selbst belehren wollen, oder sich nicht gleich ärztlichen Raths erfreuen können. Von Dr. Ludwig Friedrich Frank. Vierte durchgängig verbesserte und vermehrte, auch durch einen Anhang bereicherte Ausgabe. Leipzig 1829. Verlag von Friedrich Fleischer. Hof zu finden bei G. A. Grau." Der Preiß der Schrift (19 Bogen und 296 Seiten) ist 1 fl. 21 kr. rhl.; äußerst gering für die Menge der Materialien. Sie ist vorräthig dahier und für diesen Preiß in der G. H. Grauischen Buchhandlung zu haben.

(Vermuthliche Witterung vom 1. Oktober 1828 an bis zum 13. März 1829.) Vom 1. bis 24. Oktober meistens trocken, mitunter ziemlich kalt. Vom 25. Oktober bis 19. November ebendieselbe Witterung. Vom 20. November bis 4. Dezember größtentheils trocken und kalt. Vom 5. bis 31. Dezember wie zuvor. Vom 1. bis 20. Januar vermischt, zuweilen lau. Vom 21. Januar bis 17. Februar mehr trocken, als naß, oft ungewöhnlich lau. Vom 18. bis 28. Februar eben so. Vom 1. bis 13. März vermischt. B. — S.

(Gemeinnütziges.) Ein Kunstgärtner hat kürzlich die Entdeckung gemacht, binnen drei Wochen fast alle Arten Blumenzwiebeln in Töpfen bis zur vollständigen Blüthe zu treiben. Das Verfahren besteht darin: Man füllt den Blumentopf fast bis zur Hälfte mit ungelöschtem Kalk, den übrigen Raum aber mit Erde an, legt die Zwiebeln, wie gewöhnlich, und erhält die Erde nur mäßig feucht. Die Wärme, welche vom Kalk erzeugt wird, hebt die Erde zwar in die Höhe, man drückt jedoch dieselbe täglich nieder, und hat so das Vergnügen, in sehr kurzer und in ganz ungewöhnlicher Jahreszeit die schönsten Blumen erstehen zu sehen. —

Bekanntmachung.

Vom Königlichen Landgericht Gefrees wird hiemit bekannt gemacht, daß in der Nachlaßsache des zu Bayreuth am 17. Februar 1828 verstorbenen Kaufmanns und Bergwerksbesitzers Johann Adam Bock auf dem beständigen Glück zu Berneck um so mehr beschlossen worden, den Schuldenstand genau kennen zu lernen, und den erbschaftlichen Liquidations-Prozeß zu eröffnen, als dessen Wittwe, die großjährigen Töchter und der aufgestellte Vormund des noch minderjährigen Sohnes wegen der sich findenden Schulden die väterliche Erbschaft nicht antreten zu wollen erklärt, die beiden großjährigen Söhne die väterliche Erbschaft bedingt, d. h. cum beneficio legis et inventarii angetreten haben. Es werden daher alle und jede bekannte und allenfalls unbekannte Gläubiger, welche an dem Nachlaß des verstorbenen Kaufmanns Bock einen Anspruch oder Forderung aus irgend einem Rechtsgrund zu haben vermeinen, andurch vorgeladen, in dem auf den

13. Oktober Vormittags 9 Uhr

angesetzten Präjudicial-Termine in Person, oder durch hinlänglich informirte Bevollmächtigte, vor dem Königl. Landgerichte Gefrees zu erscheinen, ihre Forderungen und den Betrag derselben anzugeben, die Beweismittel namhaft zu machen, und in so ferne sie in Urkunden bestehen, solche im Original vorzulegen, beglaubte Abschrift davon ad acta zu geben, hiernächst aber auch die Ordnung zu bestimmen, in welcher sie aus dem Nachlaß bezahlt werden wollen, wenn derselbe zu ihrer vollständigen Befriedigung nicht hinreichen sollte. Die ausbleibenden Gläubiger werden ihrer etwaigen Rechte verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige verwiesen werden, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch etwa übrig bleibt, oder haben bei einer allenfalls sich ergebenden Unzulänglichkeit der Masse zu gewärtigen, daß sie mit ihren Forderungen aus derselben ausgeschlossen werden. Zugleich werden Alle und Jede, welche Geld oder Geldeswerth bei Lebzeiten des Erblassers von demselben aus irgend einem Grunde erhalten haben, und wieder zu ersetzen schuldig sind, oder noch Zahlungen zu leisten haben, aufgefordert, sich vom Tage der Einrückung dieses an binnen vier Wochen ihrer Schuldigkeit zu entledigen, und vollständige Zahlung in das Depositorium des Königl. Landgerichts zu leisten, somit davon nicht zu verschweigen, indem außerdem im Entdeckungsfall gegen sie nach Vorschrift der Gesetze verfahren werden wird. Hiebei wird bemerkt, daß das Aktiv-Vermögen auf 6667 fl. 59 kr. gewürdigt sey, daß 7077 fl. 19½ kr. Schulden und zwar 5481 fl. Forderungen prioritätischer Natur zur Anzeige gekommen sind, daher die unprivilegirten Gläubiger aufgefordert werden, ihre Mandatarien mit ausreichender Instruktion zum Vergleiche zu versehen, indem zu vermuthen ist, daß die zur Masse gehörenden Immobilien weit unter dem Taxpreis verkauft werden dürften. So geschehen Berneck, im Obermainkreis, den 6. August 1828.

Königlich Bayerisches Landgericht Gefrees.
Sensburg.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 196. 2. October 1828

Deutschland.

München, 28. September. Se. M. der König trafen in Begleitung des Herrn Oberststallmeisters Frhrn. v. Keßling am Donnerstage Abends gegen 6 Uhr hier ein. Am folgenden Morgen stattete Se. K. H. der Kronprinz von Preussen, Höchstwelcher früh um 5 Uhr hier eingetroffen und bei dem K. Preussischen Gesandten Herrn v. Küster abgestiegen war, einen Besuch bei Sr. Maj. ab. Se. K. H. nahmen in Begleitung Sr. Maj. die neuen Bauten in Augenschein, und nach gehaltenem Dejeuner in der K. Residenz setzten Höchstdieselben Ihre Reise nach Tegernsee fort, wo Sie Sich einige Tage aufhalten werden. — Gestern (Sonnabends) sind Se. K. Maj. wieder nach Berchtesgaden abgereiset. —

Ihre K. H. die verwittibte Frau Herzogin von Pfalz-Zweibrücken sind heute, von Tegernsee kommend, durch München nach Neuburg zurückgekehrt. — Seine Majestät der König haben Sich vermöge allerhöchster Entschließung de dato Berchtesgaden den 6. Sept. d. J. allergnädigst bewogen gefunden, dem Obersten des 4ten Linien-Infanterie-Regiments (Herzog von Sachsen Altenburg) Johann Nepomuck Freiherrn von Cronegg, dann dem pensionirten Unter-Lieutenant L. Schneider, das Ehrenkreuz des Königlich Bayerischen Ludwigs-Ordens huldvollst zu verleihen. —

Wien, 25. September. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin und der gesammte Hof sind, nach beendigtem Lusslager bei Traiskirchen, gestern Abends aus Baden im erwünschtesten Wohlseyn in die hiesige Residenz zurückgekehrt. — JJ. KK. HH. die Prinzen Wilhelm und August von Preußen, Höchstwelche noch einige Tage hier zu verweilen gedenken, sind gleichfalls von Baden hier angelangt, und in den für sie bereiteten Appartements in der K. K. Hofburg abgestiegen. —

So eben aus Gibraltar (über Genua) einlaufenden Nachrichten zufolge war die Brasilianische Escadre, an deren Bord sich Ihre Majestät die Königin Donna Maria da Gloria befindet, am 2. September daselbst vor Anker gegangen und wollte am 5ten ihre Fahrt nach Genua fortsetzen. —

Metaliques heute in CM. 94¾; Bankactien pr. Stück 1085⅝ in CM. —

Berlin, 28. September. Se. Maj. der König haben dem Obersten von Pirch, Brigadier der 3ten Gendarmerie-Brigade, den rothen Adlerorden dritter Classe zu verleihen geruhet. —

Vorgestern, am 24. Septbr. Abends gegen 9 Uhr, starb, nach zwei und zwanzigtägiger Krankheit und im 75ten Jahre seines Lebens, Se. Excellenz Herr Ferdinand Ludwig Carl Heinrich Maximilian Graf von Neale, erster Ober-Schenk und Königlicher Kammerherr, Ritter des rothen Adler-Ordens zweiter Classe mit Brillanten, desgl. des Polnischen Weißen Adler- und des Stanislaus-Ordens 1ter Klasse, so wie auch des Johanniter-Malteser-Ordens. Geboren im Jahre 1754 ward er bereits im Jahre 1775 von des hochseligen Königs Friedrichs des II. Majestät zum Kammerherrn ernannt, und hat sonach das Glück gehabt, dreien Königen ehrenvoll zu dienen und mit Auszeichnungen begnadigt zu werden. Im Jahre 1786 erhielt der Verstorbene den Polnischen Stanislaus-Orden und im darauffolgenden Jahre den Polnischen Weißen Adler-Orden; im Jahre 1805 ward er zum Ober-Schenken ernannt, im Jahre 1813 mit dem Prädikat: Excellenz, und im Jahre 1825, bei seinem funfzigjährigen Jubiläum als Kammerherr, mit dem Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Brillanten begnadigt, nachdem ihm bereits im Jahre 1800 von Sr. Maj., dem hochseligen Kaiser Paul I. von Rußland, das Maltheser-Kreuz, als Chevalier d'honneur verliehen worden war. Im Jahre 1778 mit seiner nunmehrigen Wittwe, einer gebornen von Keller vermählt, lebte der Verewigte in 50jähriger glücklicher Ehe; zwei Töchter, deren eine mit dem Königl. Obersten und Commandanten von Saarlouis, Baron von Bergh, vermählt ist, beklagen mit ersterer den herben Verlust. Ein Sohn war schon vor Jahren dem Vater vorangegangen. — Als Nachfolger des Grafen von Neale in der Stelle eines ersten Ober-Schenken nennt man den zweiten Ober-Schenken Leopold Grafen von Egloffstein. —

Stuttgardt, 27. September. Seine Königl. Majestät haben durch höchstes Dekret vom 18ten d. M. den Stallmeister v. Reischach zum Königlichen Kammerherrn gnädigst zu ernennen geruht. — Sodann haben Höchstdieselben vermöge höchsten Dekrets vom 20ten d. M. folgende Beförderungen und Veränderungen bei dem Königlichen Truppen-Corps vorzunehmen geruht:

Im General-Quartiermeisterstab: der Obristlieutenant v. Miller ist zum Obristen, und der Hauptmann erster Klasse v. Bär, zum Major befördert. — Bei der Reiterei ist der seitherige Kommandant der Leibgarde, Oberstlieutenant v. Raßler, zum Adjutanten des Königs und an dessen Stelle der Rittmeister erster Klasse des dritten Regiments, v. Tyroff, zum Major und Kommandanten der Leibgarde ernannt; die Rittmeister erster Klasse des dritten Regiments: Graf Alexander von Würtemberg, und Herzog Alexander von Würtemberg, sind zu Majors befördert, und Ersterer dem ersten Regiment, Letzterer dem zweiten Regiment zugetheilt;

Digitized by Google

Bei der Infanterie ist der Kommandant des 2ten Regiments, Oberst v. Kellenbach, mit dem Titel und Rang eines General-Majors in den Ruhestand versetzt; an dessen Stelle ist zum Obersten und Kommandanten desselben Regiments, der bisherige Adjutant des Königs, Oberstlieutenant von Klinkowström, ernannt, welchem Se. Majestät gestattet haben, den Titel und die Auszeichnung der Adjutanten des Königs beizubehalten. Der Bataillons-Kommandant bei dem fünften Regiment, Major von Arlt, wird zum Oberstlieutenant und Festungs-Kommandanten zu Hohen-Asperg, dagegen der Hauptmann erster Klasse des siebenten Regiments, v. Succow, zum Major und Bataillons-Kommandanten im fünften Infanterie-Regiment ernannt werden. —

Dresden, 26. September. Ihre Kaiserl. Hoheit die Prinzessin Carolina trafen gestern Mittag von der am 10. Juni dieses Jahres unternommenen Reise nach Wien, von Töplitz aus, zu Pillnitz in hohem Wohlseyn wiederum ein. —

Ein Freiherr v. Stein, aus Nordheim im Meiningschen, welcher in Sachsen-Weimarschen Diensten stand, der Sohn einer sehr ehrenwerthen Familie, ist vor Schumla geblieben. Er hatte die erbetene Erlaubniß erhalten, als Freiwilliger den Feldzug mitzumachen. Eine Kanonenkugel nahm ihm den Arm weg, so daß er sich verblutete.

Mainz, 22. September. Die seit 1819 in unserer Stadt residirende General-Untersuchungs-Commission hat am 20sten d. ihre Schlußsitzung gehalten, nachdem dieselbe seit Jahr und Tag in ihrer Repräsentation schon unvollständig und seit sechs bis acht Monaten fast nur noch ein einziges Mitglied anwesend war. Um daher das Finalprotokoll in gehöriger Form abzuhalten, wurden eigens zu diesem Zwecke der Großherzoglich Hessische und der Herzogl. Nassauische Commissär hieher berufen, welche mit dem hier in loco anwesend gebliebenen K. Bayer. Commissär, jenen Akt vollzogen. Man darf erwarten, daß die Hauptmomente aus dem, dem durchlauchtigsten Bundestage übergebenen bogenreichen Schlußberichte, zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden. Wenn es einerseits eine erfreuliche Erscheinung ist, den Wirkungskreis einer Commission wegen Mangel an Stoff aufhören zu sehen, deren Geschäft darin bestand, unehrenvolle Verirrungen in dem Nationalcharakter der Deutschen zu prüfen, so wußte andererseits diese Versammlung einer solchen drückenden Mission solche zarte Formen zu geben, und sich auf hiesigem Platze in solche persönliche Achtung zu setzen, daß man, von diesem einseitigen Gesichtspunkte betrachtet, deren Auflösung bedauert. —

Türkei.

Constantinopel, 26. August. Die günstigen Berichte, welche die Pforte seit 6 Wochen von ihren Armeen an der Donau, bei Schumla und Varna bekannt macht, und die endlich selbst von denen geglaubt werden, die nach dem Donauübergange der Russen sie binnen vier Wochen hier erwartet hatten, machen die Gegner des Sultans und die friedliche Parthei des Divans verstummen, und mögen auch nicht wenig zur Vereitelung eines von den exilirten Janitscharen angezettelten Komplotts beigetragen haben, da der Moslim jedes Lächeln des Glücks als eine Sanktion des Himmels betrachtet, und selbst im gewöhnlichen Leben den Glücklichen stets verehrt und unterstützt. Bedenkt man, unter welchen Auspicien der Kampf begonnen hat, und wie die verwickelten Verhältnisse mit den übrigen Europäischen Mächten noch jetzt stehen, so verdient die Beharrlichkeit des Sultans und seiner Rathgeber, nachdem alle Schritte zur Versöhnung mit England und Frankreich vergeblich waren, allerdings nicht geringe Bewunderung. Es bewährt sich, daß Ausdauer, gepaart mit roher Tapferkeit und Religionsfanatismus, stets eine gefährliche, meist ihren Zweck erreichende Waffe bleiben. Die hier einlaufenden Nachrichten, welche stets nur siegreichen Widerstand bei Schumla und Varna melden, steigern die kriegerische Stimmung des Volkes, und wenn nicht unerwartete Umstände eintreten, so wird der Großherr bei Aufsteckung des Sandschak-Scherifs eine Volksbewaffnung von wenigstens 200,000 Mann bei Ejub zusammenbringen. Aus den Asiatischen Provinzen lauten die Berichte auch wieder günstig, ob sich gleich die Russen im Paschalik von Erzerum festgesetzt haben. Dem Ausmarsche des Großwesirs giengen die bei solchen Anlässen üblichen Gnadenbezeugungen voraus. So wurden die längst in Vergessenheit gerathenen Brüder Argiropulo, die 1821 nach Ausbruch der Griechischen Insurrektion mit den Moruſi's verhaftet, und nach Brussa verwiesen waren, von dem Wessir aber berufen, und die hiesigen Russischen Gefangenen, für welche sich der Kais. Oesterreichische Internuncius verwendet hatte, auf seinen Befehl aus dem Bagno nach Chalcis abgeführt. Möchte diese menschlichere Behandlung auch Nachahmung bei den Türkischen Armeen finden! Allein dies ist nach allen Nachrichten leider nicht der Fall. So wurden, um nur einige Beispiele dieser Barbareien anzuführen, auf dem Marktplatze von Widdin Pyramiden von Russischen Köpfen errichtet, Russische Gefangene, mit Ketten belastet, mußten die Köpfe ihrer gefallenen Brüder tragen, und wurden so hieher geführt; Nasen-, Ohren- und Kopfabschneiden gar nicht zu erwähnen, denn dieß ist an der Tagesordnung. —

Albanien und West-Griechenland.

Corfu, 11. September. Nach Briefen aus Preveſa vom 8ten d. M. haben alle Albanesischen Häuptlinge eine Bittschrift an die Pforte gerichtet, worin sie Klage gegen Reschid-Pascha führen, und bitten, ihn durch Omer Pascha Vrione zu ersetzen, der, als Albaneser, weit besser ihre Sitten und Gebräuche kenne. Auch der bekannte Albaneser-Häuptling Silichtar Poda soll diese Bittschrift unterschrieben haben. — Ueber General Church (der bekanntlich in West-Griechenland commandirt) wird in den Briefen gemeldet: Am Montag den 1.

Digitized by Google

September Morgens ließ General Church sämmtliche Capitaine zu sich bescheiden, um ihnen einen sechswöchentlichen Sold auszubezahlen. Diese Capitaine verlangten den schriftlichen Auftrag des Grafen Capodistrias, kraft dessen blos eine sechswöchentliche Löhnung ausgezahlt werden sollte, zu sehen. Hierauf ließ General Church dieses Document vom Bord des Griechischen Dampfschiffes holen, und die Capitaine schienen sich zufrieden zu geben. Nachmittags versammelten sich aber gegen 1600 Griechen vor der Wohnung des General Church, um ihn mit den Waffen in der Hand zu zwingen, ihnen einen dreimonatlichen Sold zu bezahlen. Das Dampfschiff und die Misticks, welche den Aufruhr gewahrten, richteten ihre Batterien gegen die Rebellen, und erwarteten nur einen Wink des General Church, um auf sie zu feuern. Dieser sandte seinen Adjutanten, um die Aufrührer zu beruhigen, der aber, nebst seinen Gefährten, sehr mißhandelt wurde. Nun eilten die Capitaine herbei, und versprachen den Meuterern den verlangten Sold, worauf die Ruhe wieder hergestellt ward. Zu Mitica hieß es, General Church sey gesonnen, nach Aegina zu gehen, da er nicht ferner unter solchen Aufrührern bleiben wolle. — General Church ist wirklich vor einigen Tagen zu Santa Maura angekommen, und hat sich daselbst mit dem Englischen Residenten, Capitain Maclean, besprochen. —

Neueste Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Russische offizielle Berichte.

a) Nachrichten von den Operationen vor Schumla bis zum 29. August (10. September) 1828.

Am 28. August (9. September) Nachts 2 Uhr griffen die Türken unter dem Befehl des Seraskier Hussein-Pascha das Centrum und den linken Flügel unserer Position mit bedeutenden Kräften an. Jede der beiden Redouten des Centrums wurde von 4 Regimentern Infanterie, worunter sich indeß auch irregulaire Truppen befanden, angegriffen. Die Dunkelheit der Nacht benutzend, näherten sich die Türken dreimal unsern Verschanzungen, und warfen sich dreimal in die Gräben. Sie wurden jedoch stets mit Verlust zurückgeworfen, und beim letzten Angriffe völlig zerstreut, indem sie so schnell die Flucht ergriffen, daß sie nicht, wie sie sonst thun, ihre Todten und Verwundeten mitzunehmen vermochten. Wir haben 600 Gefangene gemacht. Unser Verlust ist ganz unbedeutend, er besteht in 5 Todten und 20 Verwundeten. Während des ganzen Gefechts hat die feindliche Artillerie fast gar nicht geschossen. Es verdient bemerkt zu werden, daß unsere Truppen, welche sich auf den Verschanzungen befanden, den Feind mit Tapferkeit und kaltem Blute empfangen haben. Um die in den Gräben befindlichen Türken mit größerem Erfolge beschießen zu können, bestiegen unsere Soldaten die Parapets. Man sah sogar einen Artilleristen eine in unsere Redoute gefallene feindliche Granate ergreifen und mit angezündeter Lunte auf die Muselmänner zurückwerfen. An der Spitze von 3000 Mann Cavallerie und 500 Mann Infanterie hat Halil-Pascha unsern linken Flügel zu umgehen versucht. Als er aber das Dorf Kasopoli passirt war, und seinen Weg längs den Anhöhen verfolgte, auf welchen sich zwei unserer Redouten befanden, gieng ihm der General-Lieutenant Rüdiger mit der Husaren-Brigade und 4 Geschützen der reitenden Artillerie entgegen, griff an, warf ihn zurück und verfolgte ihn eine Werste weit hinter Kasopoli, bis zum Walde, in welchen er sich flüchten konnte. — Bei der Schwierigkeit, die Pferde zu verpflegen, wird die allgemeine Bewegung gegen Jenibazar, so lange als möglich ist, verschoben werden. —

b) Nachrichten von den Operationen vor Varna bis zum 1sten (13ten) September 1828.

Die Belagerungs-Arbeiten schreiten mit augenscheinlichem Erfolge vorwärts. Auf dem linken Flügel der Angriffs-Fronte sind die Verschanzungen beendigt und die Minen, welche zur Vernichtung der Contre-escarpes angelegt sind, sollen unverzüglich geladen werden. In der Nacht vom 30sten auf den 31. August (11ten auf den 12. September) hat der Feind vorzüglich denjenigen Punkt bombardirt, auf welchem das Bataillon der Garde-Sapeurs Arbeiten ausführte. — Gestern haben wir eine Redoute, welche der Feind in der Mitte unserer Arbeiten inne hatte, und die unsere Communikation erschwerte, mit dem Bayonnet genommen. Das Feuer unserer Artillerie, welches von früh an gedauert hatte, wurde gegen Mittag eingestellt, und auf ein gegebenes Zeichen griffen 300 Mann vom Regiment Symbirsk unter dem Befehl des Capitains 2ter Classe, Sulienko, die feindliche Redoute, ohne einen Schuß zu thun, an, und nahmen sie. Es sind ungefähr 200 Türken in den Verschanzungen getödtet und 30 Gefangene gemacht worden. Wir haben einen todten und zwei verwundete Offiziere und 30 todte und verwundete Soldaten. An demselben Tage wurde eine Abtheilung von Garde- und Linien-Truppen unter dem Befehl des General-Adjutanten Golowin zur Besetzung des südlichen Ufers des Sees Diona detachirt. Nachdem sie die Anhöhen der Halbinsel Galata besetzt hatte, schlug sie den Weg nach Burgas ein, ohne auf den Feind zu stoßen. Die zur Unterstützung der Operationen des Generals Golowin eingeschifften Truppen sind ebenfalls, ohne einen Schuß zu thun, ans Land gestiegen. Durch diese beiden Operationen haben wir einige feindliche Transporte und eine bedeutende Anzahl Vieh erbeutet. Die Erscheinung unserer Truppen auf der Halbinsel Galata muß einen großen Eindruck auf die Garnison von Varna gemacht haben, da ihre Lage nach Aussage der Gefangenen mit jedem Tage schwieriger wird. Seit dem Beginn der Belagerung hat der Feind über 3000 Mann innerhalb der Festung verloren, ohne die empfindlichen Verluste zu rechnen, welche er bei den vielen Ausfällen und in den von uns eroberten Verschanzungen erlitten hat. — Heute

Digitized by Google

früh hat der Feind dem General-Adjutanten Golowin eine Cavallerie-Abtheilung von 400 — 500 Mann entgegen gesandt. Einige Kanonenschüsse waren hinreichend, um sie zurückzudrängen. Von einer andern Seite hat jedoch der Feind um 3 Uhr Nachmittag einen ernstern Ausfall unternommen. Er griff uns nämlich auf der rechten Seite, geschützt durch die noch von ihm besetzt gebliebenen Punkte, an, und zwar da, wo sich unsere, beinahe bis an den Graben der Festung gehenden, Schanzkörbe befinden; er hatte daher wahrscheinlich die Absicht, unsere Arbeiten zu zerstören. Das Gefecht wurde hartnäckig; es war jedoch dem Feinde nicht möglich, seine Absicht zu erreichen, und er wurde vom 13ten und 14ten Jäger-Regiment nicht nur mit dem Bajonett zurückgeworfen, sondern auch gezwungen, seine Stellung aufzugeben, welche unsere Truppen jetzt einnahmen. Wir fanden daselbst so viel getödtete Türken, daß man genöthigt war, dieselben vor der Besetzung wegzuschaffen. In diesem günstigen Gefechte haben einige von unsern Tapfern das Leben verloren. Der General-Major Perowski ist durch einen Schuß verwundet worden. —

Odessa, 12. Sepember. General Paskewitsch hat abermals einen bedeutenden Vortheil unter den Mauern von Akalzikh errungen. Er hat das, 30,000 Mann starke feindliche Armeecorps aus seinem verschanzten Lager getrieben, wobei 9 Kanonen, 5 Fahnen und 250 Gefangene in Russische Hände fielen. Der Courier, der diese Nachricht hieher brachte, behauptet auf der Quarantaine gehört zu haben, daß seit seiner Abreise von der Armee, Akalzikh sich dem General Paskewitsch ergeben habe. —

Miscelle.

(Mehmed Ali's Verdienste um Egipten.) Bei seinem Aufenthalte in Egipten fragte Dr. Ehrenberg einen Fellah (Bauern): Jetzt seyd ihr ja wohl mit dem Pascha zufrieden, da das Land wie ein Garten ist, und alle Dörfer Thürme haben? Er antwortete: Gott ist groß (Allah kerihm). Unser Herr giebt mit einer Hand und nimmt mit zweien. —

(Ruhe im Grabe.) Im Grabe selbst ist eigentlich weder Ruhe noch Kampf für uns. Wir sind nicht darin, und so kanns auch keinen Zustand daselbst für uns geben. Unsere abgelegte gröbere Hülle liegt blos da, und diese hat da wahrlich keine Ruhe. Alles bekämpft sie vielmehr, und arbeitet auf ihren gänzlichen Untergang da erst recht los; nur daß wir nichts mehr davon empfinden, weil wir nicht mehr mit ihr verbunden sind. Sonst möchten wir wohl gar diesen Zustand verfluchen. Ruhe im Grabe ist also in der That einer von jenen süß melancholischen Ausdrücken, die völlig ohne Sinn sind, ein Gedanke ohne Gedanke. Ursache von diesem Bilde. Man hat es vom Liegen im Bette nach vollendeten schweren Arbeiten eines ganzen Tages hergenommen; aber das paßt nicht. Im Bette liegen wir selbst und ruhen wirklich selbst, und sind uns dieser Ruhe bewußt. Wie läßt sich dies aufs Grab anwenden? Also ist doch Ruhe, und zwar in jener Welt? — Keineswegs Ruhe dort für uns, wenn wir nicht schon hier an unserer Ruhe gearbeitet haben. Alle Befreiung von äußerlichen Leiden, über welche wir hier seufzen, würde uns einst nichts helfen, wenn wir uns nicht das Zeugniß geben könnten, daß wir sie, da wir ihnen noch ausgesetzt waren, standhaft und gottergeben getragen, daß wir so lange hier gelebt, als wir nach Gottes Willen sollten; und daß wir alle unsere irdische Schicksale zur fortdauernden und steigenden Veredlung unsers Herzens angewendet hätten. —

Bekanntmachung.

Vermöge hohem Auftrage der Königlichen Regierung des Obermainkreises werden die in den Revieren Neuhauß, Bernbeck und Weidensees bisher in Regie beschossenen Königlichen Jagden bis Montag den 13. Oktober der öffentlichen Verpachtung ausgesetzt, wozu pachtfähige Liebhaber mit der Bemerkung eingeladen werden, daß die Verhandlung in dem Forstamts-Lokale zu Horlach früh 9 Uhr beginnt und das Protokoll mit dem Schlage 12 Uhr geschlossen wird. Horlach, am 18. September 1828.

Königliches Forstamt Horlach.
Schmitt.

Anzeigen.

Mein Lager in Modewaaren, vollständig assortirt, empfehle ich hiemit gehorsamst, besonders die neuesten erst aus Frankfurth mitgebrachten Artikel, bestehend in einer geschmackvollen Auswahl vergoldeter Bracelets, Gürtel und Kleiderschnallen, gewirkten und gemalten Gürteln, Diadem-Kämme mit Perlen und Steinen verziert, Fächer, Arbeitstaschen und Kästchen, Necessaires, feinem Pariser Porzellain, Lampen, Regenschirme in Seide und Baumwolle, und noch sehr viele in dieß Fach einschlagende Artikel, feinen englischen Tull und Tullstreifen, zu den billigsten Preisen.

S. M. Wilmersdörffer, Friedrichsstraße E. Nr. 338.

Künftigen Montag den 6. Oktober, Vormittags um 9 Uhr und Nachmittag um 2 Uhr, werden in dem Wohnhauße E. Nr. 33 am Markt, eine Treppe hoch, verschiedene Effekten, als: Kanapee, Sessel, Comode, Tische, Schränke, Spiegel, Bettstätte, verschiedene Kästen zum Versperren, dann eine ganze Einrichtung mit Schubkästchen in einem Kaufladen, Kupferstiche in Glas und Rahm, Uhren, Zinn, Kupfer, Gläßer, Porzellain, Weißzeuch, Kleidungsstücke, Fenster-Rahmen mit Glastafeln, mehreres Büttnergeräth, und andere Gegenstände, gegen gleich baare Zahlung an die Meistbietenden öffentlich verkauft.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redakteur: Dr. J. C. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 197. 3. October 1828.

Deutschland.

Bayreuth, 2. Oktober. Die bereits seit drei Wochen angedauerten Herbstübungen unserer Garnison nahen sich nunmehr wieder ihrem Ende. Sie wurden so ziemlich durch die Witterung begünstigt. Die Division des Königl. 3ten Chevaurlegers-Regiments hatte schon in den letzten Tagen der verflossenen Woche im Beiseyn des Herrn General-Majors Baron von Dietz abexercirt, und sich dabei des vollkommenen Beifalls dieses hochverdienten Generals zu erfreuen gehabt. Heute noch wird zur Inspicirung des 13ten Linien-Infenterie-Regiments der Herr General-Major von Zandt erwartet, welchem einige Tage später zur Abhaltung und zum Schluß der Manövres des Herrn General-Lieutenants von Lamotte Excellenz folgen werden. —

München, 29. September. Am Sonnabend hatte das Publikum dieser Hauptstadt das schöne Schauspiel eines großen militairischen Begräbnisses. Es ward an diesem Tage die sterbliche Hülle des General-Lieutenants und Capitaine des Gardes, Hrn. Grafen v. Marsigli, mit großer Feierlichkeit zur Erde bestattet. Vier Regimenter: das Cürassier-Regiment und die drei Infanterie-Regimenter, welche die hiesige Garnison bilden, waren mit der Infanterie in Parade ausgerückt, und auf dem Kirchhofe in einer fast unabsehbaren Linie aufgestellt. Nach dem Begräbnisse wurden die Kanonen abgefeuert, und die Infanterie-Regimenter gaben eine dreimalige Abfeuerung. Dann zogen die Truppen nach der Stadt zurück. Der sehr schöne Tag hatte eine unermeßliche Volksmenge herbeigezogen, und fast war es, als wenn man vom Oktober-Feste zurückkehrte. — Der Verstorbene, aus Bologna gebürtig, der sich seit seiner Jugend dem Dienste Bayerns gewidmet hatte, hinterläßt den Ruf eines sehr achtungswerthen, wohldenkenden Mannes, der überdies bei Hof-Festen und andern feierlichen Gelegenheiten durch sein männliches vortheilhaftes Aeussere eine angenehme Erscheinung darbot. —

Der K. Preuß. geh. Leg. Rath Ancillon und der Kabinetssekretair des Kronprinzen von Preußen, Hr. Saße, welche beide zum Gefolge Sr. K. H. gehören, sind über Augsburg nach Italien gereist. —

Das K. Regierungs-Blatt von gestern enthält noch folgende Dienstes-Nachrichten:

An die Stelle des temporär quiescirten Oberzollbeamten J. B. Kohl zu Brückenau ist der Hallbeamte A. Frhr. von Strauß zu Mkt. Steft provisorisch ernannt, und des Leztern Stelle dem quiescirten Oberbeamten des aufgelösten Oberzollamtes Eußenhausen, J. M. Zandt, provisorisch übertragen worden. — Die Pfarrei Bindloch wurde dem bisherigen 3ten Pfarrer zu Bayreuth, J. Fr. Geißler, und die Pfarrei Mangersreuth dem Pfarramts-Candidaten J. G. Ph. Knab aus Auffeeß, verliehen. —

Würzburg, 1. Oktober. Wir erfahren so eben die fast gewisse Nachricht, daß wir diesen Winter und wohl auch noch längere Zeit das Glück nicht genießen werden, Ihre Majestat die verwittibte Königin in unsern Mauern verehren zu können. —

Frankreich.

Paris, 26. September. Die 5procentige Rente stand gestern 106. — Die 3procentige 74. — Ducaten 79. 35. —

Nachrichten aus Gibraltar vom 8ten d. M. zufolge, hatte zwar die Brasilianische Fregatte, welche die junge Königin von Portugal trug, zwei Tage zuvor die Anker gelichtet, war aber, da der Wind unerwartet und plötzlich umsprang, genöthigt in den Hafen zurückzukehren, wo sie sich noch heute befindet. Man erwartete nur einen günstigen Wind, um abzusegeln. —

Gestern hieß es allgemein an der Börse, man dürfte unverweilt der Erscheinung eines Türkischen Kriegs-Manifestes gegen Frankreich entgegensehen, und eine Türkische Armee stehe bereit, gegen uns in Morea einzubrechen.

Briefen aus Navarin vom 5ten d. M. zufolge hat eine zahlreiche Avantgarde der Franz. Armee die Stellung bei Arthenuto besetzt. Dies scheint die Nachricht, daß Coron sofort werde angegriffen werden, zu bestättigen. Es herrschte eine große Hitze und an manchen Orten war Wassermangel; indessen mit etwas Geduld dürfte die Armee bald ihr Ziel erreichen. —

Ein Correspondent des Constitutionnel meldet aus Wien, daß wie man dort versichere, der Russische General Diebitsch beim Herannahen des Krieges zwischen Rußland und der Türkei von dem Kaiser den Auftrag erhalten habe, den Feldzugsplan zu entwerfen. Der General sey dabei von dem Grundsatz ausgegangen, daß eine Arme von 150,000 Mann hinreichen würde, um die Türken zu schlagen; auch habe er geglaubt, die Verproviantirung beträchtlicher Streitkräfte würde mit zu großen Schwierigkeiten verknüpft seyn, da die Moldau und Wallachei und Bulgarien keine Hülfsquellen darböten. —

Briefe aus Morea, sagt die heutige Gazette de France, durch die Kriegsbrick, „die Hinterlist," abgegangen von Calamata am 4ten und von Navarin am 6ten d. M., hieher überbracht, stimmen in der Aeußerung überein, daß unsere Armee die Gegend, wo

Digitized by Google

sie gelandet, weniger verwüstet angetroffen habe, als sie erwartete. Citronen-, Lorbeer-, Rosen und Citronen-Bäume gewähren mit ihrem Gesträuche hinlänglichen Schatten und unsere Soldaten können sich sehr leicht, wenn gleich um etwas hohem Preiße, frische Lebensmittel verschaffen. Das Französische Geld verliert zwar, die Griechen ziehen Spanische Münzsorten vor; doch dies ist nur eine bald verschwindende Unbequemlichkeit. Diesen Briefen zufolge haben die Türken Coron und Modon geräumt, nachdem sie in diesen beiden Plätzen, von welchen unsere Truppen so eben Besitz nehmen, zuvor alles, was sich lebend von Griechen darin befand, erwürgt hatten. Man glaubt zwar, die Armee werde unverweilt die Belagerung von Patras beginnen, doch will man noch zuvor die Ankunft des Generals Schneider erwarten, welcher am 10ten d. M. bereits in den Gewässern von Sicilien gesehen worden ist. Eine Abtheilung unserer Armee wird die Richtung gegen Athen nehmen. Ibrahim hat den Tractat wegen der Räumung Moreas unterzeichnet, schon sind 15 Egiptische Segel erschienen, um seine Armee an Bord zu nehmen. Die Abgesandten Frankreichs, Englands und Rußlands waren zu Navarin eingetroffen; Capo d'Istria wurde noch erwartet. Eine imposante Schiffsmacht ist in der Bai von Navarin vereinigt; die Französ., Engl. und Russische Flagge wehet in den Lüften, vermischt mit Türk. und Griech. Flaggen. Die vollkommenste Einigkeit scheint zwischen den drei großen Mächten, welche den Traktat vom 6. Juli unterzeichnet haben, zu herrschen. Möchte sie nur nicht getrübt werden! Allgemein glaubt man, das Französische Hauptquartier dürfte zu Navarin aufgeschlagen werden, wo auch die Magazine sollen errichtet werden. Die Truppen, welche die Besatzung dieses Platzes bilden sollen, werden sich zu Land dahin begeben. Jedes Regiment führt einen Transport Lebensmittel. Die Umgegend von Calamata ist sehr schön. Der Fluß und die die Bai umgebenden Höhen sind mit Laubwerk bekränzt, welches schöne weite Bogengänge, wie nach der Schnur gezogen, bilden. Des Tages werfen die in Pyramiden aufgestellten blanken Waffen die Sonnen-Strahlen so stark zurück, daß man glaubt, der ganze Horizont stehe in Flammen. Die Hitze ist groß, allein der Schatten macht sie erträglich. —

Ein anderes Schreiben aus dem Feldlager (Bivouak) zu Petalidi (in Morea) vom 13. September sagt: „Seit einigen Tagen ist unser Armee-Corps dahier gelandet. Wir bivouakiren längs des Strandes von Petalidi, und es ist wahrscheinlich, daß wir noch mehrere Tage da verweilen werden. Was ich Ihnen indeß heute als gewiß versichern kann, ist, daß wir nicht nöthig haben werden, nur einen einzigen Schuß zu thun; unser ganzer Auftrag wird sich also darauf beschränken, zur Befestigung der neuen Regierung mitzuwirken. Ist die Sache einmal im Gange, dann werden wir nach Frankreich zurückkehren. Die Griechen haben uns gut aufgenommen, allein sie übernehmen uns so viel sie nur können, beim Verkauf der Lebensmittel. Unser Gold und Silber verliert hier sehr an seinem Werth; Spanisches Geld wird dem unsrigen vorgezogen. Die Hitze ist heute 31 Grade; Sie können daher hieraus leicht schließen, was wir auf unsern Märschen werden auszustehen haben; diese heiße Lufttemperatur ist lästig." —

Großbrittanien.

London, 23. September. Consols 88. — Russische Bons 64¼. — Portugiesische 56½. —

Der Globe und Traveller will nach Briefen aus Odessa wissen, daß die Krankheiten bei der Russischen Armee so sehr überhand genommen hätten, daß die bei derselben befindlichen Aerzte nicht hinreichten, sie zu versehen, und daß man sich genöthigt gesehen habe, deren viele von Petersburg nachkommen zu lassen. Die Krankheit, welche so viele Verwüstungen unter den Truppen anrichtet, ist eine Art Sumpf-Fieber, welches die Kranken des Gebrauchs aller ihrer Gliedmassen beraubt. Gebraucht man indeß zu rechter Zeit die nöthigen Mittel, so ist die Krankheit leicht zu heben. Doch sollen in dem Lager vor Varna täglich über hundert Soldaten daran sterben. —

Die Lissaboner Gazette giebt die Nachricht von der Ankunft der jungen Königin von Portugal in Europa mit folgenden Worten: „Das Englische Dampfschiff, der Herzog von York, hat die Nachricht überbracht, daß in Gibraltar zwei Brasilianische Fregatten angekommen sind, und daß am Bord der einen sich die durchlauchtigste Prinzessin von Groß-Para, Donna Maria da Gloria (und nicht Donna Maria II.) befindet, um sich in die Oesterreichischen Staaten zu begeben." —

Die Botschafter von Frankreich und Rußland haben letzten Sonnabend eine Konferenz mit dem Herzoge von Wellington und dem Grafen Aberdeen gehabt, welche über eine Stunde gedauert hat, worauf ein Kourier nach Odessa abgieng. —

Das Diario Fluminense von Rio-Janeiro enthält eine an die Portugiesen gerichtete Proclamation des Kaisers von Brasilien, worin es unter anderm heißt: „Portugiesen! ich wende mich an Euch, nicht als Euer König — denn ich habe auf den Portugiesischen Thron ganz verzichtet — sondern als der Vater und Vormund Eurer legitimen Königin, Donna Maria II. . . . Der Zustand des Zwanges, worin sich mein Bruder, der Infant Dom Miguel, befindet, ist in jeder Beziehung offen und klar. . . . . Eine unruhige Partei treibt in dem unglücklichen Portugal unter dem Vorwande, den Thron und Altar zu vertheidigen, ihr Wesen. Sie bestreitet die unzweifelhaften und unverjährbaren Rechte, durch welche Eure Königin gesetzmäßiger Weise auf den Thron ihrer Vorfahren gelangt ist; sie beherrscht die Regierung und das Königthum. Sie hat eine aus ehrenwerthen Deputirten bestehende Kammer aufgelöst. Sie hat die konstitutionelle Charte mit einem einzigen Schlage

Digitized by Google

vernichtet, in dem sie die alten Cortes zusammenberufen hat, eine Institution, die bereits durch den, auf diese Constitution geleisteten Eid abgeschafft war. . . . Ja, Ihr Portugiesen, Euer unglückliches Land ist unter die Herrschaft des Fanatismus, der Heuchelei und des Despotismus gerathen! . . . Ich bin weit entfernt, meinen Bruder einen Meineidigen oder Verräther zu nennen; er hat sich blos fortreißen lassen. . . . Portugiesen, seyd einig durch die constitutionelle Charte, sie ist Euch durch Euren konstitutionellen König verliehen worden; und aus ihr entspringt eine Freiheit, die Euch bereits früher versprochen war. . . . Die Europäischen Regierungen beschützen die Legitimität Eurer Königin; kämpft für sie und die constitutionelle Charte. Eilt ihr zu Hülfe, Portugiesen, sonst werdet ihr die Opfer der Anarchie werden." (Der Courier meint, der gute Rath des Kaisers komme nur etwas spät.) —

In Cork sind noch zwei Schiffe, das Englische Phoebe und das Schwedische Hoppet, mit dem Rest der unglücklichen Irischen Soldaten aus Rio angekommen.

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Das Journal d'Odessa vom 13. September meldet Folgendes: „Wir beeilen uns, unsern Lesern nachstehende Details über die Reise Sr. Majestät des Kaisers und dessen Ankunft vor Varna mitzutheilen, welche durch einen am 11ten Abends hier eingetroffenen Courier überbracht worden sind:

Am Bord des Paris, den 8. September,

In unserm letzten Berichte haben wir angekündigt, daß der Kaiser die Straße über Isaktscha, Babadagh und Kavarna einschlagen würde, um Sich zur Armee in der Türkei zu begeben. Am Tage nach Seiner Abreise von Odessa zu Satunoff angelangt, hatte der Kaiser das Vergnügen, den vor drei Monaten zum Uebergange über die Donau erbauten Damm in einem Zustande von Festigkeit, der nichts zu wünschen übrig läßt, zu finden. Er bietet dem schwersten Fuhrwerke und den Artillerie-Trains, die darüber ziehen, eine eben so bequeme, als leichte und wohl unterhaltene Straße dar. Die Brücke, zu welcher dieser Damm führt, ist auf dem rechten Donau-Ufer durch Werke geschützt, deren Bau und Stärke den Wünschen so wie der Erwartung Sr. Maj. vollkommen entsprochen haben. Bei Seiner Durchreise durch Babadagh nahm der Kaiser das dort errichtete Spital genau in Augenschein. Er fand es mit allen zur Heilung der Kranken nothwendigen Gegenständen reichlich versehen, und überzeugte sich mit eignen Augen, daß sie mit gehöriger Sorgfalt daselbst gepflegt werden. Das Spital in Kustendsche, welches der Kaiser mit eben so großer Sorgfalt besuchte, gewährte Sr. Majestät gleichen Grund zur Zufriedenheit. Hier zu Kustendsche war es auch, wo der Kaiser am 6ten Abends der Division der leichten Cavallerie der Garde begegnete, die am folgenden Tage, vor Seiner Abreise, von ihm gemustert wurde. Es wäre unmöglich, der Ordnung, welche bei dieser Division nach einem Marsche von mehr als 2500 Werften herrscht, hinreichendes Lob zu ertheilen. Die Haltung der Truppen ist so, wie man sie bei den glänzendsten Paraden zu Petersburg fand; fast kein einziger Kranker war zurückgeblieben. Die ganze Division hatte seit ihrem Aufbruche aus der Hauptstadt nur zwei Pferde verloren und zählte nicht ein beschädigtes Pferd in ihren Reihen. Tags zuvor war das Regiment der berittenen Jäger der Garde nach Mangalia aufgebrochen. Nach seiner Ankunft in diesem Flecken ließ es der Kaiser gleichfalls die Revue passiren. Dieses Regiment wetteiferte in allen Puncten mit denen, welche bereits die Ehre gehabt hatten, vor Sr. Majestät zu defiliren. Als Seine Majestät zu Kovarna ankamen, hatte der Großfürst Michael diesen Ort bereits verlassen, um sich mit den beiden Infanterie-Divisionen der Garde vor Varna zu begeben. Wenige Stunden früher hatte die Fregatte Flora auf der Rhede von Kovarna Anker geworfen; der Kaiser stieg am 7ten Nachmittags an Bord dieses Schiffes. Am folgenden Tage den 8ten stieß er zu Seiner Flotte auf der Rhede von Varna und begab sich an Bord des Paris, welcher die Flagge des Admiral Greigh führt. — Von Isaktscha bis Kovarna hat der Kaiser einen Post-Kurs, wie in Rußland organisirt, und die Strassen mit Lebensmitteln und Marketendern bedeckt gefunden. Se. Majestät reisten allein in ihrer Kalesche, mit dem General-Adjutanten Benkendorff, von einigen Kosacken begleitet. — Wenige Stunden nach Seiner Ankunft am Bord des Paris verfügte sich der Kaiser ans Land, um den Stand der Belagerungsarbeiten von Varna in Augenschein zu nehmen. Se. Majestät besuchten zuerst den Fürsten Mentschikoff, welcher mit einer Truppen-Zahl, die weit geringer, als die Besatzung war, die Belagerung eröffnet, und bis zu dem Augenblicke, wo er verwundet wurde, mit einem Erfolg geleitet hat, der seiner Thätigkeit, seinen Talenten und seiner Kühnheit zu gleicher Ehre gereicht. Bei Besichtigung der Werke wurde der Kaiser von den raschen Fortschritten, welche sie sowohl unter dem General, der sie begonnen hat, als unter dem, der sie gegenwärtig leitet, gemacht haben, betroffen. Trotz den immerwährenden Ausfällen der Belagerten, sind unsere Batterien nur noch dreißig Toisen von der eigentlichen Festung entfernt, und unsere Truppen haben sich, nachdem sie am 6ten die Verschanzungen, welche von den Türken zur Vertheidigung der Approschen der Festung aufgeworfen worden waren, mit dem Bajonette erstürmt hatten, gegenwärtig darin festgesetzt. Seit zwei Tagen haben zwei Bastionen ihr Feuer gänzlich eingestellt. Um dem Fürsten Mentschikoff, und dem General Perofsky*), welcher die Functionen eines Chefs vom Generalstabe versehen hat,

*) Auch dieser General erhielt später bei dem Ausfall der Türkischen Besatzung von Varna am 13. September eine gefährliche Schußwunde.

Digitized by Google

und unter dem Grafen Woronzoff noch versteht, Seine hohe Zufriedenheit erkennen zu geben, hat der Kaiser Ersterem das Großkreuz des St. Alexander-Newsky-Ordens und Letzterem den St. Annen-Orden verliehen." —

Eine außerordentliche Beilage zum Journal d'Odessa vom 13ten d. M. enthält folgende Nachrichten von der Armee in der Turkei, welche wir zur Vervollständigung und Berichtigung der von uns in unserm letzten Blatte bereits gegebenen spätern Russischen offiziellen Berichte hier nachliefern:

Am Bord des Paris, 10. September 1828.

Nachrichten von Schumla vom 7. September.

Seit dem Datum der letzten Nachrichten von Schumla, d. h. seit dem 29. August, hat sich daselbst nichts Wichtiges ereignet. Der Mangel an Fourage wurde daselbst von Tag zu Tag fühlbarer, und unsere Fourageurs sahen sich genöthigt, auf eine Entfernung von 20 bis 25 Werften welche zu suchen. Diese so bedeutende Schwierigkeit wird Ursache seyn, daß unsere Truppen die Position, welche sie inne haben, verlassen werden. Das Hauptquartier der zweiten Armee wird nach Jenibasar verlegt werden, nach welchem Punkte bereits die Trains und die Spitäler instradirt worden sind. Es ist wahrscheinlich, daß diese Bewegung vom 10ten auf den 12ten d. M. bewerkstelligt werden wird.

Nachrichten von Varna, vom 10. September.

Jeder Tag sieht die Belagerungsarbeiten von Varna vorrücken. Unsere Batterien unterhalten mit einer bemerkenswerthen Schuß-Richtigkeit ein Feuer, welches bereits das Feuer von vier feindlichen Bastionen gänzlich zum Schweigen gebracht hat, und die Bastionen selbst bieten nur noch einen Schutthaufen dar. Kaum schleudern einige hinter den Fortifikationen aufgestellte Mörser von Zeit zu Zeit Bomben gegen uns, welche unsere Arbeiter keineswegs aufhalten. — Linienschiffe legen sich abwechselnd vor die Festung, kanoniren sie lebhaft, und fügen ihr sichtbaren Schaden zu. Alles scheint zur Hoffnung eines schleunigen Erfolges zu berechtigen. — Der Kaiser hat am 9ten die zweite, dritte und vierte Infanterie-Brigade der Garde, nebst ihrer Artillerie, gemustert, und ist nicht minder mit ihrer glänzenden Haltung, nach einem so langen und beschwerlichen Marsche, als mit dem Eifer, der sie beseelt, zufrieden gewesen. Von Petersburg bis Kavarna hatten sie, mit Ausnahme der gewöhnlichen Rast, nicht einen einzigen Ruhetag gehabt — Die Ordnung, die bei der Flotte des schwarzen Meeres herrscht, und die Art, wie sie unter den Augen Sr. Kaiserl. Majestät alle ihr vorgeschriebenen Bewegungen ausführt, erregt täglich mehr die hohe Zufriedenheit des Kaisers. — Die Brigade der Jäger zu Fuß von der Garde setzt sich eben heute in Marsch, um auf dem rechten Ufer des Devna-Sees das Detaschement zu unterstützen, welches der Besatzung von Varna die Straße von Burgas abschneiden soll. — Gestern den 9ten hat ein Corps von vier tausend Türken Paravadi angegriffen, wo sich der General-Lieutenant Fürst Madatoff befand. Der Feind ist mit Verlust zurück getrieben worden, und der Fürst Madatoff ist heute aufgebrochen, um ihm nachzusetzen. Nie hat die Gesundheit des Kaisers unseren Wünschen besser entsprochen. Jeden Morgen begibt sich der Kaiser in die vor Varna gebildeten Lager, untersucht die Belagerungs-Arbeiten, und kommt an Bord des Paris zurück, wo sich provisorisch Sein Hauptquartier befindet." —

Bekanntmachung.

Mittwoch den 8ten dieses, Vormittags 10 Uhr, werden auf dem Platze vor den Cavallerie-Stallungen dahier mehrere ausgemusterte Dienstpferde an den Meistbietenden öffentlich verkauft. Wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Bayreuth, am 1. Oktober 1828.

Die Oeconomie-Commission
der 2ten Division des Königl. 3ten Chevauxlegers-Regiments.
Gülde, Rittmeister.
Albrecht, Fourier.

Anzeigen.

Bei Fleischmann in München ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Dr. J. H. M. Ernesti erstes Uebungsbuch in der Muttersprache und praktische Vorbereitung zu den schönen Redekünsten für die zu bildende kleine Jugend. Sechste Originalausgabe. 8. 1828. 1 fl. 12 kr. (19½ Bogen stark.)

Dieses nützliche, wohlfeile Buch erscheint hier in sechster Auflage. Dieß ist wohl der sicherste Beweis seiner großen Vorzüglichkeit, so daß wir auf dasselbe bloß aufmerksam machen dürfen.

Vorräthig in der Grauischen Buchhandlung hier und bei G. A. Grau in Hof.

Es wünscht Jemand in diesen Tagen mit Gesellschaft nach Regensburg zu reisen. Das Nähere ist in der Schloß-Apotheke dahier zu erfragen.

Die zweihundert und erste Ziehung in Nürnberg ist Dienstag den 30. September 1828 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

53. 88. 62. 46. 17.

Die 202te Ziehung wird den 30. October, und inzwischen die 1242te Münchener Ziehung den 9. Oktober und die 863te Regensburger Ziehung den 21. Oktober vor sich gehen.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 198. 5. October 1828.

Deutschland.

Bamberg, 3. October. Se. Hoheit der Herr Herzog Maximilian in Bayern sind gestern Mittags mit Durchlauchtigster Frau Gemahlin K. H. auf der Reise nach Banz durch unsere Stadt gekommen. — In der Umgebung Sr. Hoheit befanden sich der Herr Graf von Laroſe, der Freiherr von Freiburg, die Frau Gräfin von Rothenhan und die Freiin von Gumppenberg. Das Gefolge bestand aus 17 Personen. In Banz erwartet die erlauchten Reisenden ein festlicher Empfang. —

Frankfurt, 30. September. Die so vielfältig besprochene Oesterreichische Finanzoperation soll nunmehr zur Ausführung gereift seyn. Sie beträgt, wie man sagt, 60 Millionen Gulden. Für diese Summen sollen 4procentige Metalliques-Obligationen zum Subscriptionspreise von 80 ausgegeben, ein Drittel ihres Betrages aber in alten 5procentigen Metalliques eingezahlt und diese zu Pari angenommen werden. —

Aus dem Haag, 26. Sept. Der heutige Staatscourant erwähnt des Anlehens, welches Rußland bei dem Hause Hope u. Comp. in Amsterdam zu dem Betrag von 18 Mill. Gulden eröffnet hat, und des Kaiserl. Dekrets vom 29ten in Betreff dieser Anleihe. „Der mit der Ottomannischen Pforte ausgebrochene Krieg, heißt es in diesem Dekret, legt Uns die heilige Verpflichtung auf, zu wachen, daß dieser Kampf keine allzuschwere Lasten für Unsere getreuen Unterthanen nach sich ziehe. Obgleich der Kaiserl. Schatz im Besitz von sehr beträchtlichen Reservefonds ist, obgleich die zur Führung des Persischen Krieges verwendeten Summen in Folge des Friedensvertrags zurückgeflossen sind, und obgleich Wir hoffen, daß der Allmächtige Unsere Waffen segnen und einen baldigen und ehrenvollen Frieden herbeiführen werde, so haben Wir doch zur Vermehrung der Mittel des Kaiserl. Schatzes eine neue Anleihe zu eröffnen Uns bewogen gefunden." —

Frankreich.

Paris, 27. September. Die 5procentige Rente stehet heute 106. 20. — die 3procentige 74. 5. — Dukaten 79. 50. —

Vorgestern sagte man, der Sohn von Lord Heytesbury sey von Varna angekommen, das er am 14ten verlassen hatte; er habe die Nachricht gebracht, daß die Russen bei einem allgemeinen Angriffe auf Varna an demselben Tage zurückgeschlagen worden wären. Wir haben nicht auf den Grund dieser Nachricht kommen können, und können ihre Aechtheit auch nicht verbürgen. Die Geschwindigkeit dieser Reise wäre außerordentlich, aber unmöglich ist sie nicht. Der Sohn eines Englischen Gesandten, Ueberbringer einer solchen Nachricht, hat nichts sparen dürfen, um schnell zu reisen. Man setzte hinzu, der Sohn des Herrn von Ferronays sey zu derselben Zeit aus dem Russischen Hauptquartiere abgereist, wie jener des Herrn Heytesbury, aber er sey über Berlin gegangen, während dem dieser über Wien reiste. Hiedurch könnte man erklären, warum Hr. von Ferronays heute Abend noch nicht in Paris angekommen war. —

Man schreibt aus Calamata, vom 1. September: „Den 28. August kam die, den 17ten abgegangene Französische Expedition vor Navarin an. Sie blieb diesen Tag und die folgende Nacht vor dem Vorgebirge von Pilos. Den 29ten kam der Admiral de Rigny und führte sie bei Calamata vor Anker, wo die Truppen ausgeschifft wurden und noch stehen. — Ich zweifle sehr, daß die erste 10,000 Mann starke Division die Ankunft der zweiten abwarte; wir haben bisher weder Türken noch Araber gesewen; Ibrahim soll bei Modon lagern; es ist ein Glück für uns, daß es ausgemacht ist, daß er mit seinen Truppen Morea verläßt; denn hätte er sich mit seinen 12,000 Mann regulären Truppen zu Reschid Pascha geschlagen, der Patras, Corinth und Athen inne hat, so hätte diese Vereinigung eine Masse gebildet, die, wenn sie auch nicht zu fürchten gewesen wäre, uns doch bestimmt zu schaffen gemacht hätte; so aber wird Reschid Pascha weder die Zeit, noch die Mittel haben, Truppen in die drei uns ganz nahen Plätze, Navarin, Modon und Coron zu senden, und unsre Armee wird sich leicht derselben bemächtigen. Einmal Herr von dem mittägigen Theile von Morea wird die Französische Armee nach Norden marschiren, wo sie Redschid Pascha mit 20,000 Mann, die gute Soldaten seyn sollen, aber sich doch mit denen Ibrahims nicht vergleichen lassen, finden wird."

Türkei.

Constantinopel, 12. September. Die Pforte hat nachstehende Auszüge aus Berichten des Seraskiers Hussein Pascha, datirt aus Schumla, vom 27. August und 2. September, bekannt gemacht, wovon hier eine Uebersetzung nach den Originalien, wobei die Daten nach christlicher Zeitrechnung gegeben sind, folgt:

„Schumla, den 27. August 1828.

„Der Oberbefehlshaber der Ottomannischen Heere, Seraskier Hussein Pascha, hatte drei Abtheilungen seiner Armee nach folgenden Richtungen in Bewegung gesetzt: Die erste, unter Commando des Halil Risaat Pascha, aus drei Bataillons regulairer Truppen, und andern Ottomannischen Milizen bestehend, wurde gegen die feindlichen, bei Strandscha aufgeworfenen Verschanzungen, die zweite, bestehend aus einigen Bataillons

Digitized by Google

regulairer und einem beträchtlichen Corps irregulairer Truppen, unter Commando Essad-Paschas, gegen die unterhalb Tschengalik angelegten Fortifikationen, die dritte endlich, unter den Befehlen Alisch Paschas und anderer Ober-Offiziere, gegen die Verschanzungen von Esk-Istambollik (Eski-Stambul) beordert. Die drei Divisionen setzten sich in der Nacht vom verflossenen Dienstag (26. August) zwischen 7 und 8 Uhr, (ungefähr um 2 Uhr nach Mitternacht, da die Türken die Stunden nach Sonnen-Untergang zählen) alle zugleich in Marsch, und rückten in vollkommener Ordnung gegen die obgedachten Orte vor, um zu gleicher Zeit über den Feind herzufallen. Der erste Angriff der regulairen Truppen auf die Werke von Strandscha hatte, unter dem Beistande des Allmächtigen, einen so guten Erfolg, daß unsere Truppen in die Verschanzung eindrangen, ehe die feindlichen Vorposten sich in selbe zurückziehen konnten. Alles, was sich in der Redoute befand, und unter andern ein General*) mußte über die Klinge springen. Sechs Canonen vom schweren Caliber und sechs Munitions-Karren fielen in die Gewalt der Sieger und wurden unmittelbar hernach ins Hauptquartier von Schumla geführt. Der Feind sammelte hierauf eine große Anzahl Truppen aus dem großen Lager, um einen Versuch zu machen, diese Verschanzungen wieder zu nehmen. Er ließ dreimal gegen sie stürmen, wurde aber durch die Tapferkeit und Unerschrokkenheit der Musselmänner jedesmal zurückgeschlagen. Der Verlust, den die Russen bei jedem dieser drei Stürme erlitten haben, ist sehr bedeutend. Endlich, als sie sahen, daß sie gegen die Tapferkeit und Energie der Ottomanischen Truppen nichts auszurichten vermochten, faßten sie den Entschluß, sich zurückzuziehen. Die Verschanzungen von Tschengalik wurden ebenfalls zu gleicher Zeit angegriffen und erstürmt. Von vier feindlichen Bataillons entkamen nur sechzig Mann; alle übrigen blieben auf dem Platze. Eine Kanone und drei Munitions-Karren wurden hiebei erobert. Die Besatzung der Verschanzungen von Eski-Istambollik erwartete den Angriff nicht. Ohne Widerstand zu leisten, nahm sie alles Geschüz mit sich fort, steckte die Werke in Brand, und zog sich eilig ins Hauptlager zurück. Solchergestalt sind diese drei sehr wichtigen Posten, welche der Feind mit so vieler Sorgfalt befestiget hatte, von den Ottomanischen Truppen erobert und besezt worden, und die Heerstrasse nach Schumla ist gänzlich frei. Unter den feindlichen Todten befindet sich eine große Zahl bedeutender Offiziere und Individuen vom Rang. Die Russische Armee zog sich, nach einem so bedeutenden Verluste, zurück, nachdem sie die diesseits und in der Nähe von Velibey aufgeworfnen Fortifikationen in Brand gesteckt hatte. Nachdem Se. Excell. der Seriasker-Pascha erfahren hatte, daß sich der Feind neuerdings oberhalb Tschengalik concentrire, beorderte er ein Truppen-Detaschement dahin, um dieses Dorf zu besetzen, was auch geschehen ist. Der Seriasker meldet ferner, daß er sich damit beschäftige, die von dem Feinde errungenen Vortheile weiter zu verfolgen. —

„Schumla, 2. September.

„Se. Exc. der Seriasker Hussein-Pascha detaschirte am verflossenen Sonntag (31. August) eine aus 7000 Reitern bestehende Division, unter Commando des Begler-Beg Alisch-Pascha, um das feindliche Lager im Rücken zu beunruhigen. Dieser Befehlshaber schlug demnach die Richtung nach Jenibasar, vier Stunden von Schumla, ein, und nachdem er das kleine, bei obgedachtem Orte befindliche Russische Lager mit Ungestüm angegriffen hatte, entspann sich ein vierstündiges Gefecht, dessen Ausgang, durch die Gnade des Allerhöchsten, ruhmvoll für die Ottomanischen Waffen gewesen ist. Das feindliche Armee-Corps wurde zurückgeschlagen, und zum Rückzuge in den benachbarten Wald genöthiget. Bei diesem Gefechte verlor der Feind über zweihundert Mann an Todten und gegen zwanzig Gefangne; eine ziemlich beträchtliche Zahl von Cavallerie-Pferden, und über zweihundert Stück Schlachtvieh fielen in unsere Gewalt, und wurden unter die Truppen vertheilt. Hundert Wägen mit Lebensmitteln wurden verbrannt. Am folgenden Tage stießen unsere Truppen auf dem Rückmarsche auf eine Abtheilung von 120 Russischen Ublanen, welche umringt, die Hälfte davon getödtet, und die übrigen gefangen genommen wurden. Unter den Gefangnen befinden sich drei Ober-Offiziere und ein Commissär. Als man sie ausfragte, erklärten sie, sie seyen vor einiger Zeit aus dem Hauptquartier des Feldmarschalls gegen Silistria beordert worden, um die Löhnung der vor dieser Festung gelagerten Truppen zu überbringen, und seien nun auf dem Rückwege nach Jenibasar gewesen, wo sie uns in die Hände fielen. Wir erbeuteten bei dieser Affaire 120 Pferde, und über fünfhundert Beutel (250,000 Piaster) an Gelde, die sogleich unter unsere Truppen vertheilt wurden. Man bemächtigte sich auch sämmtlicher Briefe, Rechnungen und anderer Papiere, die bei dem Commissär gefunden und von dem Seriasker der Pforte zugeschickt worden sind. Der Feind hat die Verschanzungen von Merasch, Weiibey und Timurdschi verlassen, und sich eine Stunde weit hinter die Dörfer zurückgezogen. Der Seriasker beschäftigt sich fortwährend mit den Dispositionen, um dem Feinde Abbruch zu thun." —

In der Hauptstadt treffen täglich Truppenabtheilungen aus Asien ein, welche für die zweite Reserve-Armee bestimmt sind, die sich, unter persönlicher Anführung des Sultans, bei Ramis Tschiftlick versammelt, und auf 40,000 Mann gebracht werden soll. Außer den großherrlichen Garden der Bostandschis wird auch der größte Theil der noch hier befindlichen regulairen Truppen, ungefähr 8000 Mann, zu dieser Reserve stoßen. Nach dem Beispiele des Kaimakam-Pascha, welcher auf eigne Kosten ein Regiment regulairer Truppen errichtet, haben sich auch die vorzüglichsten Minister und Staatsbeamten an-

*) Der Generalmajor Freiherr von Wrede.

Digitized by Google

heischig gemacht, kleinere Contingente zu stellen, und während der Dauer des Krieges zu unterhalten. Auch hat der Großherr beschlossen, zur Belohnung und Auszeichnung derjenigen, die sich in diesem Kampfe durch Tapferkeit besonders hervorgethan haben, Medaillen in Gold und Silber prägen zu lassen, welche, nebst dem Kaiserlichen Namenszuge, die Aufschrift: Für Tapferkeit, führen und auf der Brust getragen werden sollen. — In den ersten Tagen dieses Monats versuchte eine Abtheilung der Russischen vor Varna stationirten Flotte, nachdem sich einige Schiffe derselben am Eingange des Bosphorus gezeigt hatten, eine Landung bei Ineada auf der Europäischen Küste des schwarzen Meeres. Auf den hiedurch verbreiteten Allarm eilte der Seraskier Chosrew-Pascha an der Spitze von ein Paar Tausend Milizen dahin; allein noch vor seiner Erscheinung daselbst hatten sich die Russen, nachdem sie die bei Ineada errichtete Batterie von 9 Canonen zerstört und Wasservorrath eingenommen hatten, wieder entfernt *). Seitdem sind nicht nur alle Posten längs der Küste des schwarzen Meeres bedeutend verstärkt worden, sondern auch auf der am Eingange des Bosphorus stationirten Flotte herrscht große Thätigkeit, und Sultan Mahmud selbst hat sich vor einigen Tagen an Bord derselben begeben, um sich von dem Zustande der Mannschaft und der Wachsamkeit ihrer Offiziere zu überzeugen. — Ueber die Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung in der Hauptstadt und die Preise der Lebensmittel wird mit Strenge gewacht; mehrere Bäcker, welche Brot unter dem vorgeschriebenen Gewichte verkauften, wurden auf die bekannte **) landesübliche Weise bestraft. Diese und andere Beispiele der Strenge, haben bisher nicht nur jedem Excess und jeder Unordnung vorgebeugt, sondern auch alle Preise der Lebensbedürfnisse auf einem sehr mäßigen Fuße erhalten. (Oesterr. Beobachter.) —

Constantinopel, 11. September. Die Berichte von Hussein Bey an den Kaimakan des Großwessiers, Hulussi Effendi, lauten fortwährend günstig für die Pforte. In einem der neuesten meldet er, daß es seinen tapfern Spahis, die die ganze Russische Arme bis an die Donau umschwärmten, gelungen sey, ein für die Russische Beobachtungsarmee vor Schumla bestimmtes Konvoi, mit einer Kriegskasse, nach einem tapfern Widerstand zu nehmen. Die Intendanten und andere Civilbeamten nebst den sie begleitenden Uhlahnen seyen gefangen. In der Kasse hätten sich 500,000 Silberrubel befunden. Achmed Pascha habe Eski-Stambul besetzt, nachdem er den General Rüdiger von dort vertrieben. Die Truppen des Großwessirs befanden sich zuletzt auf ihrem Marsche zu Hussein zwischen Kosten und Karnabat. Varna vertheidigt sich aufs Beharrlichste. Aus Widdin wurde seit dem am 30. August gemeldeten Ueberfall von Golenz nichts Neues bekannt. —

Türkei und Egipten.

Der Courier de Smyrna vom 30. August enthält mehrere Nachrichten aus Alexandria vom 1sten, 6sten und 12ten gedachten Monats, von welchen wir hier nur die letztern liefern, da die ersteren, die Verhandlungen über die Räumung Moreas von Ibrahims Truppen betreffend, bereits bekannt sind:

Alexandrien, 13. August.

„Ernsthafte Schwierigkeiten hatten sich in Bezug auf die Redaction des Räumungs-Traktates erhoben, und man befürchtete einen Augenblick, daß die mündlich festgesetzten Stipulationen ganz und gar rückgängig gemacht werden dürften; allein durch die Bemühungen des Englischen und des Französischen Consuls ist die Convention am 9ten um neun Uhr Abends definitiv unterzeichnet worden. Sie ist noch nicht öffentlich bekannt, man kennt aber die Hauptbedingungen derselben, welche darin besteht, daß die gegenwärtig von den Truppen Ibrahim Pascha's besetzten Festungen in den Händen der Türken bleiben, und auf vier Monate mit Lebensmitteln versehen werden sollten. Außer 3000 Albanesern und 1500 Moreotischen Türken, die einen Theil von Ibrahims Armee ausmachen, und in jenen Festungen vertheilt werden sollen, werden 1500 Araber zur Vervollständigung ihrer Garnisonen zurückgelassen werden, so daß Patras, Navarin, Modon und Koron, ungefähr von 6000 Mann besetzt seyn werden. Am 10ten ließ der Vice-König 180 Griechische Gefangene, die sich im Bagno befanden, in Freiheit setzen; sie wurden den Consuln von England und Frankreich, welche beauftragt sind, für ihre Subsistenz zu sorgen, übergeben, und werden unverzüglich nach Griechenland eingeschifft werden. Seit mehreren Tagen arbeitet man ohne Unterlaß an Ausrüstung und Verproviantirung der Fahrzeuge, die zu den beiden Divisionen gehören, die unverzüglich abgehen sollen. Die erste würde bereits gestern unter Segel gegangen seyn, wenn die drei Fregatten, eine des Vice-Königs und zwei Konstantinopolitanische, die auf den Fahrwässern vor Anker liegen, hätten auslaufen können, um zu den andern Siffen, welche ungefähr fünfzehen an der Zahl, bereits hinaus sind, zu stoßen. Sie nehmen die Masten und das Tackelwerk einer alten Fregatte mit, um das zu Navarin wieder flott ge-

*) Vergl. hierüber den Russischen Kriegsbericht in unserm Blatte vom 20. September. —

**) Mehrere derselben rauchten, andern Nachrichten zufolge, während dieser schmerzhaften Ausstellung kaltblütig Taback. Diese polizeiliche Bestrafung besteht nämlich darin, daß die schuldigen Bäcker auf der Brust entblößt und mit Honig bestrichen, mit den Ohren an ihre eigenen Läden auf die Dauer von Sonnenauf- bis Sonnenuntergang angenagelt werden. Oefters geschieht es auch, daß bei Visitation der Bäckerläden durch den Großvezier, Bäcker, welche zu leichtes Brod haben, ohne weitere Prozedur lebendig in den brennenden Backofen geworfen werden. Dies ist eine zwar furchtbare, doch öfters heilsame Strenge. —

Digitized by Google

machte Linienschiff, hieher zu führen. Diese Division wird morgen abgehen. Die zweite soll aus Handelsfahrzeugen, die von der Regierung gemiethet sind, bestehen. Beide Divisionen werden mit Escorte Englischer und Französischer Kriegsschiffe segeln. Der Kapudana-Beg führt den Oberbefehl dieser Expedition. Der Admiral Codrington ist seit zwei Tagen mit einem Theile seiner Division nach Navarin abgegangen, und wird sich, dem Vernehmen zufolge, mit dem Admiral de Rigny über die Maaßregeln in Bezug auf die Vollziehung des Räumungs-Tractates verständigen." —

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Bucharest, 12. September. Von allen Seiten langen nun Russische Verstärkungstruppen an. Ein großer Theil derselben nimmt seine Richtung gegen Silistria. — Nach Berichten aus Krajova vom 9ten d. waren sämmtliche Einwohner wieder in die Stadt zurückgekehrt. —

Miscellen.

(Walzen-Presse für Buchbinder, von W. Burn.) Von einem Comite der Society of arts ist eine Walzenpresse für Buchbinder von Hrn. W. Burn zu London geprüft worden, die das Schlagen der Bücher vor dem Binden ersetzen soll. Sie besteht in zwei eisernen Cylindern mit Stellschrauben. Vor derselben sitzt ein Knabe, der die Bogen in Packete bringt, indem er je zwei oder drei auf eine dünne Platte gleicher Größe legt, diese mit einer ähnlichen Zinnplatte bedeckt, und so fortfährt, bis das Pack groß genug ist. Dies Pack geht dann durch die Walzen, und wird von dem Dreher an der Kurbel abgenommen, der auch Zeit hat, die Zinnplatten herauszunehmen, unterdessen der Knabe ein zweites Packet zusammenlegt. Eine kleine Bibel, die 20 Minuten erfordert hätte, um geschlagen zu werden, erfordert zum Durchgang durch die Presse nur eine Minute. Die gebundenen Bücher werden dadurch viel dünner. —

(Rüstung für Feuerarbeiter.) Der Professor Aldini zu Mailand hat eine Rüstung für Feuerarbeiter erfunden, mit welcher dieselben bei einer Feuersbrunst gegen jede Gefahr gesichert sind. Diese Rüstung ist aus Metall und Amiant verfertigt, und bei einem öffentlichen Versuche mit derselben setzten die damit bekleideten Feuerarbeiter ihre Hände, Füße und selbst ihr Gesicht den Flammen aus, ohne in ihrer Respiration im Geringsten beengt zu seyn, oder auch nur eine erhöhte Wärme zu spüren. Sie blieben 5 Minuten im Feuer, also lange genug, um einen Menschen zu retten oder einen kostbaren Gegenstand in Sicherheit zu bringen. Man sah mehrere derselben glühende Kohlen und andere brennende Gegenstände in die Hände nehmen und 5 Minuten lang auf einem eisernen Gitter umhergehen, unter welchem sich brennende Reiserbündel befanden. —

Zweisylbige Charade.

Zwey kleine, kleine Sylben, Innhalt schwer,
Wo sind sie noch auf diesem Rund zu finden?
Trifft man sie denn bei keinem Mädchen mehr?
Will sich der Freund nicht fest durch solche binden?
Es gab zu allen Zeiten Herzen,
Die durch sie waren fest vereint;
Doch heute wollen sie nur scherzen,
Nicht wahrhaft wird es mehr gemeint.
Uebt doch die Sylb'chen, habt ihr Euch verbunden,
An Eurem Fürsten wie am Freund!
Denn glücklich, wer den Frieden hat gefunden,
Der nur durch Ganzes Euch erscheint.
Doch wehe, wer das Ganze bricht!
Ihm trifft das Ganze ohne Haupt,
Ihm wird das Leben nimmer licht,
Es hat die Ruhe ihm geraubt.
Ein ew'ger Sturm nagt ihm an seinem Herzen,
Und bringt ihm bittre, qualenvolle Schmerzen. —

B. F . . . r.

Auflösung des Charade in Nr. 174 unsers Blattes:
Allvater.

Todes-Anzeige.

Mein theurer Gatte, der K. Pfarrer und Stiftsprediger Krauffold dahier, hat heute Morgens 8 Uhr, nachdem er namenlose Leiden mit christlicher Ergebung standhaft ertragen, im 58sten Jahre seines Lebens, im 32sten unserer glücklichen Ehe, seine irdische Laufbahn vollendet. Ich widme diese Anzeige den entfernten Verwandten und auch den Gemeinden, in welchen der Dahingeschiedene über 30 Jahre lang als getreuer Lehrer und väterlicher Freund mit Segen gewirkt, erkenne mit dem innigsten Dankgefühl die herzliche Theilnahme, welche während der schmerzvollen Krankheit desselben von so vielen edlen Freunden und Bekannten an den Tag gelegt worden, und indem ich mich zum fernern Wohlwollen empfehle, bitte ich zugleich, meinen unersetzlichen Verlust mit mir still zu betrauern. Himmelcron, am 30. September 1828.

Elise Krauffold, geb. Regelein.

Anzeige.

Künftigen Montag den 6. Oktober, Vormittags um 9 Uhr und Nachmittag um 2 Uhr, werden in dem Wohnhause E. Nr. 33 am Markt, eine Treppe hoch, verschiedene Effekten, als: Kanapee, Sessel, Comode, Tische, Schränke, Spiegel, Bettstätte, verschiedene Kästen zum Versperren, dann eine ganze Einrichtung mit Schubkästchen in einem Kaufladen, Kupferstiche in Glas und Rahm, Uhren, Zinn, Kupfer, Gläßer, Porzellain, Weißzeuch, Kleidungsstücke, Fenster-Rahmen mit Glastafeln, mehreres Büttnergeräth, und andere Gegenstände, gegen gleich baare Zahlung an die Meistbietenden öffentlich verkauft.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Montag. Nro. 199. 6. October 1828.

Deutschland.

Bayreuth, 5. October. Ihre Durchlauchten die Prinzen Alexander und Peter von Holstein-Oldenburg sind gestern Abends auf Höchstihrer Reise von Stuttgart nach Oldenburg dahier im Gasthofe zum goldenen Anker eingetroffen, haben daselbst übernachtet und heute Morgens die Reise weiter fortgesetzt. Im Gefolge Ihrer Durchlauchten befanden sich die Herrn Staatsrath von Buschmann, Major von Gayl, Hofräthe von Kieser und von Martini. Die beiden Prinzen sind die Söhne der verlebten Königin von Wirtemberg Katharina, Großfürstin von Rußland, aus deren ersten Ehe mit dem am 27. December 1812 bereits verstorbenen Herzog Peter Friedrich Georg von Oldenburg. —

Dresden, 27. Sept. Se. K. Maj. haben geruhet, Höchstdero Neffen, den Prinzen Friedrich August K. Hoh., General-Major und Brigadir einer Linien-Infanterie-Brigade, zum General-Lieutenant von der Infanterie, mit Beibehaltung des aufhabenden Commandos vorgedachter Brigade, zu ernennen. —

Frankreich.

Paris, 29. September. Die Englischen Journale vom 26ten d. M. sprechen von der Abhaltung eines Cabinets-Conseils, auf dessen Verhandlungen sie eine hohe Wichtigkeit legen. So sagt der Courier: „Ein Cabinets-Conseil wird sich heute im Bureau der auswärtigen Angelegenheiten versammeln; man glaubt, es dürfte sehr zahlreich seyn." — Der Globe and Traveller äußert darüber: „Eine Cabinets-Versammlung wird für diesen Nachmittag im Bureau der auswärtigen Angelegenheiten zusammenberufen. Man sagte in der City, der Russische Abgesandte habe die Blokade der Dardanellen offiziell angekündiget und die Berathungen des Ministerrathes hätten diese Mittheilung zum Gegenstand." — Man liest hierüber im Sun: „Für diesen Nachmittag drei Uhr wird sich im Bureau der auswärtigen Angelegenheiten ein Cabinets-Conseil versammeln. Dasselbe wird sehr zahlreich und der Gegenstand der Berathung von hoher Wichtigkeit seyn. Der Herzog von Wellington, der Graf Bathurst und Herr Peel wurden durch außerordentliche Couriere nach London berufen, um demselben beizuwohnen." —

Man sieht hier in höhern Kreisen die Ereignisse im Oriente, bei dem Widerstande der Türken, mit sehr bedenklichem Auge an. Das Kabinet verläugnet seine Anhänglichkeit an Rußland nicht, es versichert aber dabei, was auch wahr ist, daß in dieser Beziehung durchaus kein besonderer Vertrag mit Rußland bestehe. Ueberhaupt hat das Kabinet mit keiner Macht einen Vertrag geschlossen, sondern es beobachtet. England will dies nicht glauben, und sucht überall einem solchen Vertrage auf die Spur zu kommen, der doch nicht existirt. Zwischen London und Paris herrscht das größte Mißtrauen. Das Ministerium meint, England dürfte im Vereine mit einer andern großen Kontinentalmacht im nächsten Frühjahre mit Rußland im Kampfe seyn. Bis dahin will es nun seine Dazwischenkunft als entscheidend aufsparen. Der Plan mag gut seyn; aber die Expedition nach Griechenland möchte uns leicht früher in Anspruch nehmen. Man besorgt, England möchte bei dieser Gelegenheit den Unwillen der Pforte gegen uns nicht beschwichtigen. Man will übrigens nicht mehr als 12,000 Mann nach Morea schicken. Mit wenigen Worten ist also unsere Lage folgende: „Vereinigung für die Russen ohne besondere Verpflichtung; Mißtrauen von Seite Englands; Unthätigkeit und Zuwarten mit allen Mächten; Möglichkeit eines allgemeinen Krieges als Aussicht für das nächste Jahr." —

Großbrittanien.

London, 25. Sept. Consols 88¼. Brasilianische Bons 64½. 65. Griech. 19. 20. Portug. 56½. 57. Russische 94¼. —

Die junge Königin von Portugal ist vorgestern auf der Fregatte Imperatriz zu Falmouth angekommen. Ihre Majestät wurde mit einer Königlichen Salve von der Garnison und den Kriegsschiffen empfangen. Die Brasil. Fregatte steckte sogleich die Königliche Fahne von Portugal auf, und ward von Neuem mit einer Königl. Salve begrüßt. Der Marquis und die Marquisin v. Palmella, Viscount Itaboyna mit den Chefs der Militair- und Civil-Departements begaben sich sogleich an Bord, um Ihre Maj. ihre Aufwartung zu machen. An die Regierung, an Lord Clinton und Sir W. Fremantle, welche letztere, für den Fall, daß Ihre Maj. in Plymouth landeten, dort zu Höchstderen Empfange anwesend waren, wurden sofort Expresse abgesendet. Von allen Theilen des Landes strömten Volksmassen herbei. Heute wollten Ihre Majestät nach Plymouth abgehen. —

Es ist uns Leid anzeigen zu müssen, daß eine ansteckende Krankheit sich in Gibraltar geäussert. Man weiß jetzt, daß es das gelbe Fieber ist, und einen sehr bösartigen Charakter hat. Die Thore der Festung sind am 5ten geschlossen worden. Die Spanier haben einen Gesundheits-Cordon gezogen, um alle Gemeinschaft mit Gibraltar zu verhindern, und die Autoritäten dieses Platzes haben allen Schiffen Gesundheits-Certifikate versagt, daher alle dort anfahrenden einer strengen Quarantaine unterworfen werden. —

Digitized by Google

Der Courier zeigt an, daß auf dem Büreau der auswärtigen Angelegenheiten Depeschen aus Navarin vom 5ten angekommen sind. An diesem Tage hatten die drei Admirale eine Conferenz mit Ibrahim Pascha, in welcher er die Uebereinkunft, die ihm die Räumung Moreas auferlegt, anerkannt hat. Die Conferenz ist den 7ten fortgesetzt worden. —

Der Courier bemerkt Folgendes über die Ankunft der jungen Königin von Portugal in England: „Diese erhabene Dame sucht an unsern Küsten Schutz, wobei ihr die stärksten Ansprüche an eine Nation freier Männer zur Seite stehen; erstens mit Rücksicht auf ihr Geschlecht und zartes Alter — zweitens, weil sie ihres unzweifelhaften Geburtsrechts beraubt ist — drittens, weil sie der Sprößling eines Königsstammes ist, dessen Würde und Glück durch die engste Verbindung mit Großbrittanien emporgehoben wurde. — Die Königin glaubte nicht anders, als daß man sie in ihrem Charakter als Herzogin von Porto empfangen würde und deshalb ward die Königliche Fahne nicht eher am Bord der Fregatte Imperatriz aufgesteckt, bis eine Königliche Salve von den Forts und den Schiffen ihr verkündigte, daß die Brittische Regierung sie als Königin anerkenne, worüber sie sich sehr gefreut haben soll. Bei der Landung, welche gestern oder heute erfolgen sollte, wird Ihre Majestät von den Booten der Kriegsschiffe bis ans Ufer begleitet, und an der Küste von einer militairischen Wache empfangen werden. Der Stadt-Magistrat wird sie nach Herrn Peels Anweisung mit einer Glückwünschungs-Adresse bewillkommen. Lord Clinton und Sir William Freemantle, kamen mit 4 Königlichen Bedienten und einem Dollmetscher vorgestern zu Plymouth an, um die Königin zu empfangen. Da sie aber vernahmen, daß Ihre Majestät zu Falmouth eingetroffen waren, so reisten sie augenblicklich nach jenem Orte ab, von wo sie Höchstdieselben zu Lande nach Plymouth begleiten werden. — Man will allgemein eine große Aehnlichkeit zwischen Donna Maria da Gloria und der hochseligen Prinzessin Charlotte bemerken." —

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Bukuresť, 19. September. Gestern ist hier die Nachricht eingelaufen, daß die Russen ihre Position vor Schumla verlassen, und das Hauptquartier der zweiten Armee nach Jenibasar verlegen wollen. Die ganze Aufmerksamkeit ist gegenwärtig auf Varna gerichtet, vor welcher Festung Se. Majestät der Kaiser Nikolaus, nachdem Er unterwegs verschiedene auf dem Marsche dahin begriffene Regimenter gemustert hatte, am 8ten d. M. eingetroffen war. Die Besatzung von Giurgewo, deren häufige Ausfälle im Laufe des verflossenen Monats hier große Besorgnisse unter den Einwohnern verbreitet hatten, verhält sich seit geraumer Zeit ruhig. Dagegen haben unlängst 1000 Türken von Sistow nach Simnitza auf das linke Donauufer übergesetzt, wo sie Verschanzungen aufwerfen. Auch aus Turno (Nikopel gegenüber) machen die Türken öfter Streifzüge ins Land. Aus Silistia hat die Garnison am 15ten d. M. einen starken Ausfall gethan. General Roth, welcher die Blockade dieser Festung leitet, hat jedoch einige Verstärkungen vom Scherbatoff'schen Corps erhalten. Fürst Scherbatoff selbst, welcher am 7ten d. M. von Jassy nach Fockschan aufgebrochen war, wurde unverzüglich aus Silistria erwartet. Hier, in Bukuresť, sind neuerdings mehrere der größeren Bojaren-Häußer und öffentlichen Gebäude zu Spitälern eingerichtet worden. Das große Schulhaus bei Sweli Zawa, in welchem bisher (nachdem der Fürstenhof schon früher in ein Militär-Spital verwandelt worden war) die Versammlungen des Bojaren-Divans gehalten worden sind, mußte ebenfalls geräumt, und zur Aufnahme von Kranken und Verwundeten hergerichtet werden. Die Bojaren werden sich nun im Hauße des Hatman Rossetti versammeln. — (Oesterr. Beob.)

Russische offizielle Berichte.

Neueste Nachrichten von den Operationen vor Schumla bis zum 1. (13.) Sept. 1828

Unsere Truppen behaupten fortwährend die bei Schumla eingenommene Stellung, trotz der Schwierigkeiten, mit welchen sie täglich kämpfen müssen, um sich Fourage zu verschaffen. Seit dem letzten Angriffe unserer Redouten haben die Türken ihre Verschanzungen nicht mehr verlassen. Obgleich sie täglich mit Bomben und Kugeln auf uns schießen, so haben wir dennoch weder Verwundete noch Todte. —

Nachrichten von den Operationen vor Varna, bis zum 5. (17.) September.

Nachdem wir die Türken am 1sten (13ten) Abends aus den von ihnen außerhalb der Festung besetzten Puncten mit einem Verluste von 300 Todten mit dem Bajonnet verdrängt hatten, wurde am 2ten (14ten) mit Sonnen-Aufgang ihre Contre escarpe, welche sich vor der nördlich dem Meere zunächst liegenden Bastion von Varna befindet, in die Luft gesprengt, und ihr Feuer durch das unsrige völlig zum Schweigen gebracht. Durch eine Miene wurde diese Contre escarpe in den Graben geworfen und dieser dadurch so verschüttet, daß wir den Eingang zu einer Bresche in der Bastion genommen, indem sie durch unsere Kugeln sehr viel gelitten hatte. Als die Belagerung bis dahin vorgeschritten war und das Corps des General-Adjutanten Golowin den Weg gegen Burgas besetzt hatte, erachteten es Se. Majestät der Kaiser für nothwendig, die Garnison zur Uebergabe aufzufordern, indem sie weder Verstarkung erwarten kann, noch sich länger zu halten im Stande ist. Es wurde demnach am 2ten (14ten) ein Parlamentair nach der Festung gesandt. Die ersten Antworten ließen glauben, der Feind habe die Absicht, neuem Blutvergießen durch Capitulation vorzubeugen, und es kam zu einem Waffenstillstand. Da aber der Admiral

Digitized by Google

Greigh sich nach einer mit dem Befehlshaber von Warna Kapudan-Pascha, auf dem Verdeck des Schiffes „Kaiserin Mutter" gehabten Unterredung überzeugte, daß der Feind durch ausweichende Antworten nur Zeit zu gewinnen suche, so wurden die Unterhandlungen abgebrochen, und man begann am 3ten (15ten) die Festung von Neuem lebhaft zu beschießen. Die Kanonade dauert auch noch in diesem Augenblick unausgesetzt fort, und unsere Arbeiten werden mit der größten Thätigkeit betrieben. Die Verschanzungen, um Bresche schießen zu können, erheben sich, und das Belagerungs-Geschütz ist einerseits auf der vom General-Adjutanten Golowin eingenommenen Stellung, und anderseits auf der rechten Flanke unserer Werke aufgestellt, und es wird fortwährend der südliche Theil der Stadt beschossen, welcher bis jetzt fast unbeschädigt geblieben war. —

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze in Klein-Asien bis zum 13. (25.) Aug. 1828.

Der Graf Paskewitsch hat die unter den Mauern von Akhalzik versammelte, von Mechmed-Kios-Pascha und Mustapha-Pascha befehligte Türkische Armee am 12. (24.) August angegriffen. Im Moment dieses Angriffs ist es ihr gelungen, sich mit der Garnison von Akhalzik zu vereinigen und dadurch auf 30,000 Mann anzuwachsen, welche sich in verschanzten Lagern befanden. Nach einem hartnäckigen Kampfe, welcher mit Tages-Anbruch begann und bis in die Nacht fortgesetzt wurde, nahmen unsere Truppen diese Lager. Wir haben 11 Fahnen, 10 Canonen, viel Munition und sämmtliche feindliche Magazine erbeutet. Die Türken wurden völlig in die Flucht geschlagen und über 30 Werste weit verfolgt, worauf sie sich in den Wald flüchteten, welcher an die Straße nach Ardogan stößt. Dem Mechmed-Kios-Pascha, welcher eine Wunde an den Fuß erhielt, ist es gelungen, mit 5000 Mann Infanterie die Festung Akhalzik zu erreichen. Bei diesem entscheidenden Siege hat der tapfere General-Major Kovolkow sein Leben verloren. Er blieb an der Spitze eines Bataillons des 42sten Jäger-Regiments beim Angriff der feindlichen Schanze. Ausserdem haben wir 80 Tode und 400 Verwundete gehabt. —

Ueber die vorbemerkten letzten Kriegs-Ereignisse in Klein-Asien geben wir, in Verfolg obiger Mittheilungen noch folgende Nachrichten aus den neuesten St. Petersburgischen Blättern, welche dieselben aus der Tiflis er Zeitung entlehnt haben: „In der Nacht auf den 9. (21.) August beschloß der Graf Paskewitsch, nachdem er die zur Bedeckung der Belagerungs-Arbeiten und des Lagers nöthigen Truppen vor Achalzik zurückgelassen hatte, mit 8 Bataillonen Cavallerie und 25 Canonen die Stadt, an fast undurchdringlichen Stellen zu umgehen, und die unter Anführung der Pascha's Kios Mamed und Mustapha zum Entsatz herbeiziehende Hülfsmacht anzugreifen. Bei Tages-Anbruch entdeckte der Feind unsere Bewegung, und wir hatten kaum unsere Position eingenommen, als die Türken uns von drei Seiten mit furchtbarem Ungestüm angriffen. Die unverhältnißmäßige Uebermacht des Feindes, die unerträgliche Hitze und die Hindernisse des Lokals ließen ein entscheidendes Resultat erwarten. Das Treffen währte 12 Stunden hindurch. Endlich krönte der Höchste die Russischen Waffen mit einem vollkommenen Siege; das befestigte Feldlager des Feindes, unweit der Stadt, wurde mit Sturm genommen, das Hülfsheer in die Flucht gejagt, vier Lager desselben durch unsere tapfern Truppen erobert. Der Feind verlor seine ganze Feld-Artillerie, bestehend in 10 Canonen, sämmtliche Ingenieur- und Artillerie-Parks, desgleichen alle seine mobilen Getraide-Magazine und wurde 30 Werste weit auf dem Wege nach Erzerum verfolgt, der auf 10 Werste mit verschiedenem Kriegs-Zubehör übersäet war; der Rest der Türkischen Armee, von Vorräthen entblößt, zerstreute sich in der Richtung nach Erzerum, auf Bergen und in Wäldern. Die Türken schlugen sich mit der größten Kühnheit, doch die standhaften Anstrengungen unserer tapfern Krieger, von erfahrnen Anführern geleitet, setzten der Ueberzahl und Hartnäckigkeit des Feindes Gränzen." —

Am 21. August (2. Sept.) nach 6 Uhr Morgens erhielt man in Tiflis die Nachricht, daß der Graf Paskewitsch von Erivan, nach einem blutigen Sturme, sich der Stadt Achalzik bemeistert hat. Am 15ten d. M. wurde in das Angriffs-Polygon Bresche geschossen, die Stadt erstürmt und die Besatzung zusammen gehauen. Am folgenden Tage übergab, durch die Gewalt unserer Waffen in Bestürzung versetzt, der Feind auch die Citadelle; die Garnison von 2000 Mann wurde auf Capitulation entlassen. —

Am 17. (29.) Aug. hat der General-Lieutenant Fürst Wadbolskji die Festung Azkhour *) besetzt, zu deren Einnahme er beordert gewesen war. —

In einer außerordentlichen Beilage (vom 4. September n. St.) meldet ferner die Tiflser Zeitung Nachstehendes: „Nach dreizehnstündigen Sturme hat der Graf Paskewitsch von Erivan Sr. Maj. dem Kaiser, von den Trümmern Achalzik's aus, seinen Bericht über die Eroberung dieser in Asien so bekannten Stadt und seine Glückwünsche übersandt. Die aus 10,000 bewaffneten Einwohnern und 4000 Mann Truppen bestehende Besatzung leistete eine verzweifelte Gegenwehr, über die nur der unerschütterliche Muth der Russen siegen konnte; jedes einzelne Haus mußte mit Sturm genommen werden, in jeder Strasse stieß man auf den hartnäckigsten Widerstand. Nachdem die Stadt genommen war, ergab die Citadelle sich auf Capitulation, die der Corpscommandeur eingieng, um dem Blutvergießen ein Ende zu machen, und wenigstens den Ueberrest der Stadt den Flammen zu entreißen. Der Verlust des Feindes ist ungemein groß, doch auch der unsrige ist beträchtlich. Zu aller Bedauern ist der durch Muth und Edelsinn ausgezeichnete Obrist Borodin geblieben; — außer

*) Oestlich von Achalzik, nördlich von Kertwiß, westlich von Tiflis. —

Digitized by Google

ihm sind noch 9 Offiziere getödtet und 32 verwundet worden. Dem Feinde haben wir 5 Roßschweife der beiden Pascha's, 66 Kanonen und 32 Fahnen abgenommen. Die Truppen Sr. Kaiserlichen Maj. und vor allem das Infanterie-Regiment Schirwan, das zuerst durch die Bresche ohne einen Schuß zu thun, in die Stadt eindrang, und ein Drittheil seiner Mannschaft an Todten und Verwundeten eingebüßt hat, fochten wahrhaft als Helden, für die es keinen Widerstand giebt. Das Regiment Schirwan wurde durch das Pionir-Bataillon, das in halber Flintenschußweite mit seltner Unerschrockenheit, in der Stadt selbst Befestigungen aufwarf, wobei es viele Leute, besonders Offiziere verlor, verstärkt, und von zwei Kanonen reitender Artillerie der Linien-Kosacken, einer Berghaubitze, und in der Folge von dem Chersonischen und 42sten Jäger-Bataillone mit musterhafter Tapferkeit unterstützt." —

Miscelle.

(Ueber Dr. Gall.) Wir haben in dem politischen Theil unseres Blattes bereits berichtet, daß Gall in seinem Testament angeordnet haben solle, daß sein Schädel zum Besten der Wissenschaft untersucht werden möge. Diese Verordnung ist wirklich vorhanden; ihr gemäß ist daher sein Rumpf allein auf dem Kirchhofe des P. Lachaise beerdigt worden, und der Kopf ist in Gegenwart einer großen Versammlung zu dem beabsichtigten Zwecke vorbereitet, das heißt, erst gekocht und dann zergliedert worden. Bei diesem Geschäft waren alle, die zugegen waren, in hohem Grade erstaunt, sich in ihren Erwartungen so ganz getäuscht zu sehen. Dr. Gall war ohne Zweifel ein erfinderischer Kopf, ein Genie, und die Physiologie des menschlichen Körpers hat ihm viel zu verdanken. Man durfte daher erwarten, daß sein Schädel und sein Gehirn seiner Lehre gemäß geformt seyn würden. Aber keineswegs; es haben sich vielmehr merkwürdige Anomalien gezeigt. Die Stirnhöhlen waren ungemein tief und der Schädel von ungemessener Dicke, so daß die innere Höhlung desselben sehr eng und mithin das Gehirn ganz ungewöhnlich klein war. Die äußeren Hervorragungen des Schädels entsprachen demnach in keiner Art den innern. Man ist neugierig, wie die Anhänger von Gall's Lehre diese sonderbare Erscheinung erklären werden. — Gall hatte eine sehr ausgedehnte Praxis und verdiente viel Geld; aber er gab auch viel aus, vorzüglich im Essen und Trinken und für Liebhabereien. In Montrouge hatte er einen Landsitz mit einem Terrain von drei bis vier Morgen und einem sehr hübschen Gehölze gekauft. Hier verschwendete er Unsummen, und man darf annehmen, daß der von ihm angelegte Garten allein ihm über 100,000 Franken gekostet hat. Man muß aber auch einräumen, daß er aus einem unfruchtbaren Boden das Mögliche zog, denn er hatte die schönsten Früchte, die man nur sehen kann. Um den Boden zu verbessern, kaufte er einst an einem einzigen Tage für 20,000 Fr. Dünger. Ueberdieß unterhielt er in Montrouge eine kleine Menagerie. Nach allem Diesen läßt sich nicht annehmen, daß er seiner Wittwe viel Vermögen hinterlassen haben wird. —

Bekanntmachung.

Mittwoch den 8ten dieses, Vormittags 10 Uhr, werden auf dem Platze vor den Cavallerie-Stallungen dahier mehrere ausgemusterte Dienstpferde an den Meistbietenden öffentlich verkauft. Wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Bayreuth, am 1. Oktober 1828.

Die Oeconomie-Commission
der 2ten Division des Königl. 3ten Chevauxlegers-Regiments.
Gülde, Rittmeister.
Albrecht, Fourier.

Nach einer ergangenen Verfügung der Kgl. Regierung des Obermainkreises vom 15. September soll das Steinkohlenbergwerk der hiesigen Anstalt bei Wepher verpachtet werden. Hiezu wird Termin auf den

23. October früh 9 Uhr

anberaumt, und Pachtlustige eingeladen, an diesem Tage in dem Büreau der unterzeichneten Behörde zu erscheinen, ihre Pachtgebote zu Protokoll zu geben, und den Hinschlag salva ratificatione Kgl. Regierung zu gewärtigen. Die Pachtbedingungen können in der hiesigen Anstalt täglich eingesehen werden. Plassenburg, den 24. September 1828.

Königliches Polizei-Commissariat.
Schober.

Anzeigen.

Ein gutes und wohlfeiles Klavier ist zu verkaufen; das Nähere Nr. 162 in der Brautgasse.

Bei Fleischmann in München ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Bayerischer neuer Volkskalender für den Bürger und Bauersmann auf das Jahr 1829. 4. Mit weißem Papier durchschossen. Preis 24 kr.

Seit 27 Jahren hat sich dieser lehrreiche und unterhaltende Bayerische Volkskalender einer ausgezeichneten Theilnahme zu erfreuen gehabt; auch dieser neueste Jahrgang ist so reich und mannigfaltig ausgestattet, daß Jedermann diesen jährlich wiederkehrenden Freund gerne in seinem Hause aufnehmen wird. Familien werden sich in den langen Wintersabenden angenehm durch ihn unterhalten.

Ist in der Grauischen Buchhandlung hier und bei G. A. Grau in Hof zu haben.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redakteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 200. 7. October 1828.

Deutschland.

Banz, 3. Oktober. Gestern Nachmittags gegen 4 Uhr kamen J. H. des Herrn Herzogs und J. K. H. der Frau Herzogin Max, deren jüngst zu Tegernsee begangenes Vermählungsfest ganz Bayern mit Freude erfüllte, bei Ihrem Durchlauchtigsten Großvater dahier an. Wenn das junge, erhabene Ehepaar auf Seiner Hieherreise aller Orten Beweise der herzlichsten Theilnahme, Verehrung und Liebe erhielt, so konnten doch diese Momente nirgends ergreifender seyn, als indem der greise Vater, Seine geliebten Kinder, — Sein Glück und Seine Hoffnungen — wieder an seine Brust zu schließen, und nun auch hier zu besitzen, die Wonne genoß. Sie sprach schon die bei der Brücke zu Unnersdorf an einer schönen Ehrenpforte angebrachte, tief aus dem Herzen geschöpfte Inschrift aus:

„Seinen geliebten Kindern
der
beglückte Vater."

Den Willkommen und die Huldigung im Namen der Banzgauer aber brachte daselbst der Gerichtsvorstand dar. Eine wohleingerichtete Türkische Musik des Fabrikinhabers von Hausen mischte sich in den Jubel der von allen Seiten herbei geströmten Menge. Im Schloßhofe selbst war die Schuljugend der Herrschaft aufgestellt, und junge, nach der Landessitte festlich geschmückte Mädchen streuten Blumen. Der Kuß, den hier die huldvolle Herzogin auf die Stirne des Mädchens drückte, das Ihr einen Kranz überreichten durfte, wird ewig Früchte der Liebe und Anhänglichkeit im Herzen der Unterthanen tragen. —

Bamberg, 5. Oktober. Heute um 10 Uhr sind Se. Königl. Hoheit der Herr Herzog Wilhelm in Bayern mit dem Durchlauchtigsten jungen Ehepaare in hiesiger Residenz angekommen. —

Wien, 27. September. Heute früh war nahe bei der Stadt, auf dem Platze die Schmölz genannt, Cavallerie-Manövre, welches Se. Majestät der Kaiser und die anwesenden hohen Fremden mit Ihrer Gegenwart beehrten. Am Nachmittage manövrirten die Pontonniers im Prater in Gegenwart Ihrer K. H. der Prinzen August und Wilhelm von Preußen, wobei über den Donauarm Brücken geschlagen und abgebrochen wurden. — Ihre Majestät die Frau Erzherzogin Marie Louise von Parma sind diesen Morgen wieder nach Ihren Staaten abgereist. — Der Kaiserl. Königl. Gesandte am Spanischen Hofe, Graf Brunetti, ist vor einigen Tagen hier eingetroffen. —

Wien, 30. September Metalliques heute 94½; Bankaktien 1077. —

Das Lustlager bei Traiskirchen hatte am 9ten d. M. begonnen. Fünf sehr angenehme Tage schienen es bis zum 14ten zu begünstigen; allein vom 14ten an regnete es unaufhörlich, und am 15ten und 16ten Tag und Nacht in förmlichen Wolkenbrüchen so unausgesetzt, daß die Schwechat und mehrere Bäche aus ihren Ufern traten, und vom 14ten zum 15ten in der Nacht schon das ganze Lustlager überschwemmten, so, daß das ganze Armeekorps bis zu den Knöcheln im Wasser stand. Das Wasser stieg bei dem zunehmenden Regen immer höher, und trug die Zelte, die Bagage, die Fourage und Lebensmittel davon, die Truppen standen am 15ten zu Mittag schon bis zu den Knieen im Wasser. Aller Lebensmittel beraubt und ohne Feuer brachten sie so die ganze Nacht zu. Am 16ten bei Tagesanbruch standen sie bereits bis am Unterleib im Wasser, die Pferde der Kavallerie schwammen im Lager herum, das Wasser quoll aus dem Boden hervor; Hunger, Kälte und Ermüdung peinigte die Truppen. Erst am 16ten Abends um 7 Uhr, wo sämmtliche Offiziere erklärten, daß es keine Möglichkeit sey, noch eine Nacht in diesen Fluthen zu verweilen, ohne das ganze Armeekorps dem Spital und Tod zu überliefern, kam der Befehl zum Aufbruch. Ein Theil der Truppen wurde in unsere Vorstädte, und der übrige Theil in die umliegenden Ortschaften zur Einquartirung beordert. Seit dem 17ten zu Mittag regnete es nicht mehr, und Tags darauf marschirten die Truppen wieder ins Lager, welches nach Beendigung der Uebungen seitdem aufgehoben worden. —

Stutigart, 2. Oktober. In einer von Seiner Königlichen Majestät dem bisher am Königl. Hofe beglaubigten Kaiserl. Russischen ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, wirklichen Geheimenrath Freiherrn v. Anstett, den 1. Oktober ertheilten Audienz, hat derselbe die Ehre gehabt, Höchstdenselben sein Abberufungs-Schreiben zu überreichen. —

Heute früh sind Ihre Herzoglichen Durchlauchten, die Prinzen Alexander und Peter von Holstein-Oldenburg, nach einem sechswöchigen Aufenthalte am Königl. Hofe, wieder von hier abgereist. —

Dresden, 27. September. Auch im gegenwärtigen Herbste fanden die gewöhnlichen Uebungen aller Truppen-Abtheilungen statt; vom 13ten bis mit dem 26sten d. M. aber wurde ein Corps von 9 Bataillons, 6 Escadrons, 1 reitenden und 2 Fuß-Batterien zu größern Feld-Uebungen bei Seehausen in der Gegend von Riesa und Lomatsch zusammengezogen. Se. Majestät der König geruheten am 18ten d. die Revue über solches zu halten und mit der guten Haltung der Truppen, so wie mit der Genauigkeit der ausgeführten Bewegungen die allerhöchste Zufriedenheit zu bezeigen. In den nächstfolgenden Tagen wurden grö-

Digitized by Google

sere Manöuvres ausgeführt, und mit dem heutigen Tage traten die gedachten Truppen-Abtheilungen den Rückmarsch in ihre Garnisonen an. —

Carlsruhe, 30. September. Se. Königl. Hoheit der Großherzog haben Sich heute früh zu den Herbstübungen des Großherzoglichen Armeekorps nach Wagbäuser begeben. Ein Theil derselben hat in jener Gegend ein Zeltlager bezogen. —

Frankfurt, 2. Oktober. Se. Maj. der König von Sachsen haben Ihren ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei der hohen deutschen Bundesversammlung, Hrn. v. Lindenau, zu Ihrem ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am K. Niederländischen Hofe ernannt, und Se. Excellenz sind bereits nach Brüssel abgereist. Se. Majestät der König der Niederlande haben dagegen ihren außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am hohen deutschen Bundestage, Hrn. Generallieutenant Grafen von Grünne, in gleicher Eigenschaft bei dem K. Sächsischen Hofe akkreditirt, und Se. Exc. werden binnen Kurzem nach Weimar und Dresden abreisen, und während der Bundestagsferien daselbst residiren. Diese gänzlich neuen diplomatischen Relationen, in welche beide Königl. Höfe zu einander treten, scheinen außer den Staatsrücksichten insbesondere durch die persönliche Freundschaft, welche beide Monarchen seit langer Zeit gegenseitig hegen, herbeigeführt worden zu seyn. —

Russland.

St. Petersburg, 24. September. Se. Majestät der Kaiser haben mittelst eines Ukas an das Ordens-Capitel vom 3. August zur Belohnung des Eifers und der glänzenden Tapferkeit, welche mehrere Ihrer Adjutanten in den verschiedenen Gefechten gegen die Türken gezeigt haben, denselben folgende Orden zu verleihen geruhet: Dem Obersten Stroganow den St. Wladimir-Orden 3ter Klasse, dem Capitain Grafen von Wittgenstein die 4te Klasse desselben Ordens mit der Rosette, den Obersten Zaluski und Frederiks den St. Annen-Orden 2ter Klasse, dem Obersten Graf Balmain und Fürst Labanow-Rostowsky die diamantenen Insignien desselben Ordens, den Capitains Grafen Iwelitsch und Tolstoy III. goldene Ehrendegen mit der Inschrift: „für Tapferkeit" und dem Husaren-Obersten Fürsten Dolgoruky einen goldenen Ehrensäbel mit derselben Inschrift. —

Dem Unter-Lieutenant von Stein in Großherzoglich Weimarischen Diensten, welcher sich als Freiwilliger in den Gefechten gegen die Türken auszeichnete, hat der Kaiser einen goldenen Ehrensäbel mit der Inschrift: „für Tapferkeit" als Auszeichnung ertheilt. — Dem Unter-Lieutenant in Königlich Französischen Diensten, Grafen von Crussol, der sich bei der Avant-Garde der Armee in der Schlacht von Kosludji hervorgethan hat, ist durch Kaiserl. Ukas vom 23. August die Decoration des St. Annen-Ordens 4ter Klasse verliehen worden. —

Die Zeitung von Odessa vom 5. (17. Sept.) meldet: „Die Fregatte Flora ist in der Nacht vom 2. auf den 3. (14. — 15.) Sept. in unserm Hafen vor Anker gegangen; sie hatte die Ueberfahrt von Varna in vierzig Stunden gemacht. Der Generaladjutant Fürst Mentschikoff befand sich an Bord dieses Schiffs, und wir können mit lebhafter Freude melden, daß der Zustand seiner Gesundheit so befriedigend als möglich nach den unglücklichen Ereignissen ist, das die Armee noch auf einige Zeit seiner nützlichen Dienste berauben wird. Die Flora ist am 3ten Morgens nach Nikolajeff unter Segel gegangen, wo der Fürst Mentschikoff bis zu seiner Genesung zu verweilen gedenkt." —

Türkei.

Constantinopel, 11. September. Nie sollte die Pforte größere Energie entwickeln als in dem gegenwärtigen Augenblicke, wo ein mächtiger Feind die Gränzen des Reichs überschritt, und ihre Existenz zu bedrohen schien, wo das civilisirte Europa die Sache der Griechischen Insurrection zu der seinigen machen und eine Französische Eskadre Morea die Freiheit bringen will. In keinem frühern Feldzuge sind aber auch die Anstrengungen der Muselmänner mehr belohnt und die Russischen Heere so sehr in ihren Unternehmungen gehindert worden, als im gegenwärtigen. Auf allen Punkten, wo die Türken mit Ernst die Vertheidigung wollten, sind die Angriffe der Russen zurückgetrieben worden, und die noch vor kurzer Zeit so gefürchtete Russische Armee ist gezwungen, sich auf die Defensive zu beschränken. Die Hauptstadt ist freudetrunken über die von der Armee nun regelmäßig eingehenden, vermuthlich wohl sehr übertriebenen Kriegsberichte, die in allen Quartieren vertheilt und auf den öffentlichen Plätzen verlesen werden, damit auch der Geringste den Stand der Dinge genau kenne, der dann durch Abfeuern seines Gewehrs seine Zufriedenheit zu erkennen gibt, und den Ruhm seiner Nation dadurch zu theilen glaubt. Die letzten Bulletins, welche Hussein Pascha eingeschickt hat, und die von den letzten Tagen Augusts bis 2. September geben, sind geeignet, den Enthusiasmus aufs Höchste zu steigern und den Sultan in seinem angenommenen Systeme zu bestärken. Der Großwessier, der sein Hauptquartier in Adrianopel hat, soll eine Diversion gegen Varna beabsichtigen, wo die Russen ihre größten Streitkräfte zusammengezogen haben, und diesen Platz um jeden Preis zu nehmen gedenken. Der Kapudan Pascha, der Varna vertheidigt, scheint der Pforte für die Behauptung des Platzes große Bürgschaft zu gewähren; selbst in dem Falle, wo die feindliche Uebermacht zu Wasser und zu Lande siegen sollte, würde sie die Festungswerke in einem Zustande finden, der ihr wenig Vortheile mehr anbieten dürfte. Der Sultan soll gesonnen seyn, eine kleine Eskadre Varna zu Hülfe zu schicken; wenigstens hat er die in dem Bosphorus liegenden Kriegsschiffe in Augenschein genommen und seine Zufriedenheit über die darauf herrschende Ordnung geäußert. Es ist natürlich, daß die

Digitized by Google

Pforte unter solchen Umständen mehr als je gegen alle Friedensvorschläge taub bleibt, und daß sie nicht allein keine Nachgiebigkeit bezeugt, sondern auch die unausgesetzten Bemühungen des Oesterreichischen Internuntius, die Pforte zur Annahme des Traktats von London zu vermögen, fruchtlos läßt. Vielmehr soll die Pforte entschlossen seyn, ihre frühern Rechte in Griechenland aufs Aeußerste zu vertheidigen. Die Befestigung von Remis-Tschiftlik wird mit Thätigkeit betrieben, und der Großherr wird in Kurzem sein Lager hier aufschlagen; vierzigtausend Mann, theils regulaire, theils Asiatische Truppen, sollen daselbst versammelt werden, und unter den Befehlen des Großherrn selbst die Reserve der Armee bilden. —

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Ueber die, den von uns in unserm letzten Blatte mitgetheilten für die Russischen Waffen so glänzenden Vorfällen auf dem Kriegs-Schauplatze in Klein-Asien, vorgegangenen Ereignisse und den Marsch des Generals, Grafen Paskewitsch, von Achalkalaki nach Achalzik, enthalten die St. Petersburgischen Blätter Nachfolgendes:

„Nach Einnahme der Festung Achalkalaki und Vereinigung mit den aus Grusien angekommenen Reserven, marschirten die Truppen des activen Corps auf Achalzik, wohin, nach erhaltener Kunde, bedeutende Türkische Streitmassen aus Erzerum durch Ardagan, unter Anführung des Paschas Mustapha und Kios-Amet geeilt waren. Der erstere befehligte an 7000 Mann, der letztere an 20,000. Beide zusammen führten 15 Feldstücke mit sich. Der Weg, den das Korps aus Achalkalaki zu nehmen hatte, steigt anfangs 23 Werst bergan, und läuft dann als bloßer Fußpfad weiter über hohe waldige Bergrücken, den Fluß Kura entlang. Drei Tage vor dem Ausmarsche, also am 27. Juli (9. August) wurde die Brigade des General-Majors Murawjew vorausgeschickt, die mit Anstrengung aller ihrer Kräfte zur Ausschürfung des Wegs es so weit brachte, daß die Pulverwagen und das Geschütz durch Menschenhände fortgeschafft werden konnte. Diese Gebirge bieten ohne Vergleich größere Schwierigkeiten als Bezebdal und die Berge Grusiens; alle Schwierigkeiten aber wurden durch den unermüdlichen Eifer der Truppen beseitigt, und am 4ten (16ten) August befand sich der größte Theil des activen Corps am Ort des Ueberganges über den Kura-Fluß, 6 Werste von Achalzik. Auf dem linken Ufer des Flusses standen 600 Mann feindlicher Reiterei, die am Abende einen Angriff auf die Fouragirer versuchte, allein von der Bedeckung derselben geworfen wurde. In der Nacht vom 4ten auf den 5ten (16ten zum 17ten) beorderte der Herr Corps-Commandeur den Oberst-Lieutenant Micklaschewski mit drei Compagnien des 41sten Jäger-Regiments zur Behauptung einer Anhöhe, auf dem linken Ufer des Kura, und Anlegung einer Redoute daselbst, um die Flanken des Corps, so lange der Marsch währte, zu sichern. — Am 17ten giengen zuverlässige Nachrichten ein, daß die Truppen der vorgenannten beiden Paicha's bereits in Achalzik angekommen seyen. Unterdessen befand sich der Generalmajor Popaw, der beauftragt war, aus Kartalien durch die Schlucht von Borsham mit dem Grenadier-Regimente Eberson und dem Kosacken-Regimente Grekow nebst 4 Kanonen, gegen Achalzik zu ziehen, und dem außer den Schwierigkeiten des Wegs noch die, nur einen Kanonenschußweit von der Straße abliegende Festung Azkweri (Arzthour) entgegenstand, noch zwei kleine Tagmärsche vom activen Corps. Demungeachtet entschloß sich der Corpscommandeur ohne weiteres den Fluß zu passiren und nach Recognoszirung der Veste Achalzik, unweit derselben ein Corps zu lagern. Er reihte die Truppen in Schlachtordnung, ließ die Wagenburg an der Kura zurück und rückte um 10 Uhr Morgens aus. Zahlreiche Feinde zeigten sich sowohl auf den Anhöhen vor der Stadt, als auch links vom Wege jenseits des Flüßchens Achalzik. Seine Streifgänger aus Deli-Bascha trafen in Kurzem mit den Kosacken-Vorposten zusammen, und suchten mit ihnen Handgemein zu werden, doch war unsererseits befohlen, alles Gefechte nach Möglichkeit zu vermeiden. Nach einem Vorrücken von drei Werften jenseits des Kura, nahm der Corpscommandeur eine Position ein, um den Truppen, bei der sengenden Hitze, eine Erhohlung zu gewähren. Die Türken, die es für Furcht hielten; verstärkten ihre Vordertreffen, und schossen in kurzem Abstande auf unsere Linie, ohne daß jedoch unsererseits eine Erwiederung erfolgt wäre. Nach zweistündiger Rast bewegte sich das ganze Corps mit Trommelschlag vorwärts; die Batterie Artillerie besetzte im Trab die vordersten Höhen und that einige wirksame Schüsse auf die Feindeshaufen, welche diese in Verwirrung brachten, und sie nöthigten, sowohl in die Veste, als auch längs beiden Ufern des Flußes zu entfliehen. Die Kavallerie und Kosacken-Artillerie verfolgten sie ein gutes Stück Weges. Nun besetzte der Corps-Commandeur die Anhöhen auf Kanonen-Schußweite und befahl, nach Recognoscirung der Ostseite von Achalzik, der Wagenburg, unter Bedeckung des 42sten Jägerregiments, das neubestimmte Lager zu beziehen. Bis um 6 Uhr Abends standen die feindlichen Haufen zu beiden Seiten von Achalzik auf den entlegenen Anhöhen; nun aber drangen sie von der Rechten und Linken gegen die Russischen Truppen vor und zeigten die Absicht, die Flanken zu umrennen und den Zug der Wagenburg anzugreifen. Den ersten Schlag führten sie wider die Batterie auf dem rechten Flügel, bei der sich der General-Major Murawjew mit 2 Bataillonen des Karabiner-Regimentes Erivan befand. Die Türken sprengten fast bis auf die Batterie selbst und konnten nur durch wiederhohlte Kartätschen-Schüsse und ein Flintenfeuer, das ihnen großen Verlust zufügte, in ihrem Grimme gezügelt werden. Als sie nun von der Batterie abstehen mußten, versuchten sie durch den Hohlweg uns in die Flanke zu fallen; hier aber hielt sie der Oberst Simonitsch mit einem Bataillone des Grenadier-Regiments Grusien

Digitized by Google

zurück, und die Tartarische Meuterei mit dem Kosacken-Regimente Leonow und einem Theil des Kosacken-Regiments Sergejow, trieben sie in die Flucht und erbeuteten eine Fahne nebst 20 Gefangenen. Ihre Angriffskräfte an diesem Punkte beliefen sich auf 4000 Mann. Den Plan des Corps-Commandeurs führte auf jenem Flügel der General-Major, Baron Osten-Sacken, aus. Auf dem linken Flügel jenseits des Flüßchens Acholzik, wo der rissige Boden und die Bergklüfte den Türken Hinterhalt und die Möglichkeit gewährten, sich bis zum Lager zu schleichen, schickte der Corps-Commandeur ein Bataillon des 41sten Jäger-Regiments bis auf 700 Faden näher an die Festung und ließ in einer Schlucht eine Redoute zur Deckung des Lagers anlegen. Der Feind, an Zahl 500 Mann, bemerkte dieses nicht sobald, als er auf verschiedenen Schleichwegen sich nach jenem Posten warf, weshalb auch ein Bataillon des Karabiner-Regiments von Erivan und der Oberst Rajewski, mit zwei Dragoner- und zwei Uhlanen-Eskadronen, zur Verstärkung des Oberst-Lieutenants Miklaschewski beordert wurde. Kaum begann der Oberst Rajewski, nach Zurücklegung des Hohlweges, die Escadronen und zwei Kanonen der Artillerie vom Don aufzustellen, als unzählige Türkenhaufen von drei Seiten auf ihn losrückten. Eine Escadron Dragoner, kommandirt von dem Major Kasassi, die er links abgefertigt hatte, sah er in den Türkenhaufen einhauen, allein da dieser zehnfach stärker war, gezwungen, etwas zurückzuziehen, und schickte daher unverzüglich eine zweite Escadron mit dem Oberst-Lieutenant Fürsten Andronikow dem Feinde in die Flanke, der hierdurch auf diesem Punkte völlig in Verwirrung gebracht und in die Gebirge gejagt wurde. Von der andern Seite machte ein Haufe Türken einen Anfall auf die Division des zusammengezogenen Uhlanen-Regimentes. Der Oberst Anrep, der ihnen mit der Eskadron des Rittmeisters Lau, vom Uhlanen-Regiment Borissoglüb, in guter Ordnung und mit kaltem Blute entgegenging, warf diesen Haufen und brachte ihm einen großen Verlust bei. So gereichte auch auf diesem Flügel der Versuch des Feindes ihm selbst zum Nachtheile. Das Schlachtfeld war mit Todten besät. Dieses Cavallerie-Gefecht ist, als eine der ausgezeichnetsten Waffenthaten, besonderer Beachtung werth und giebt den Maaßstab für die glänzende Tapferkeit der Dragoner von Nisnegorod und des zusammengezogenen Uhlanen-Regiments, so wie der klugen Anordnungen des Obersten Rajewski. Beim Anbruch der Nacht war der Feind auf allen Puncten geschlagen. Der Verlust der Unsern besteht in 13 Getödteten und 33 Verwundeten, der des Feindes kann auf 200 Mann geschätzt werden. Zur Sicherstellung des Lagers gegen unerwarteten Ueberfall, gebot der Korps-Commandeur, in derselben Nacht auf den Anhöhen zwei Redouten für die Artillerie und mit Logementen für die Infanterie, zu errichten, am folgenden Tage aber noch zwei dergleichen Redouten vor dem rechten Flügel des Korps, um es möglich zu machen, mit der Mehrzahl der Truppen rund um die Festung zu manoeuvriren und zu gleicher Zeit die Belagerung zu führen. In der Nacht vom 7. auf den 8. (19. auf den 20.) August, wurde, 400 Faden von der Festung, die erste Batterie, für 8 Batterie-Kanonen und einen Mörser errichtet, in der Absicht, die Fortsetzung der sämmtlichen Arbeiten zu schützen. Gestern stieß der General-Major Popow, mit dem ihm anvertrauten Detaschement, zu dem Korps, und hatte, als er an der Festung Akzwerie vorbeipassirte, einen Ausfall des Feindes, der ihm den Weg versperren wollte, zurückgeschlagen, bei welcher Gelegenheit 12 seiner Soldaten Wunden empfingen."

Anzeigen.

(Verpachtung.) Der Eigenthümer einer Material- und Specerei-Handlung in einer der bedeutendsten und nahrhaftesten Städte des Obermainkreises, ist gesonnen, solche aufzugeben, sein ganzes Waarenlager zu verkaufen, und das schöne, ganz neu erbaute Haus in der Hauptstrasse, sammt allen Pertinenzien zu verpachten. Dieses Wohnhaus enthält elegante Zimmer, einen geräumigen Kaufladen mit Comptoirstube, und mehrere feuerfeste Keller und Gewölbe, und kann stündlich bezogen werden. Nähere Auskunft giebt die Redaktion dieses Blattes in frankirten Briefen.

Bei Fleischmann in München ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Dr. J. A. Eisenmann Grundriß der Geschichte des Königreichs Bayern zum Gebrauche für Schulen. Zweite verbesserte Auflage. 8. 1828. (17 Bogen stark.) Preis 48 kr.

Der Herr Verfasser hat dieses treffliche, in vielen Schulen eingeführte Lehrbuch beinahe ganz umgearbeitet und in vielen Stellen der Form und Materie nach ungemein verbessert. Es läßt daher in dieser zweiten Auflage beinahe nichts mehr zu wünschen übrig, und verdient um so mehr die größte Empfehlung, da darin auch auf die Geschichten der erst später zu Bayern gekommenen Länder geeignete Rücksicht genommen ist; die Geschichte dieser neuen Gebietstheile aber nach einer allerhöchsten Entschließung vom 15. Jan. 1826 zugleich mit der Bayerischen in den Gymnasien vorgetragen werden soll. Professoren und Lehrer, welche sich unmittelbar mit Bestellungen an den Verleger wenden, dürfen auf Ermäßigung des Preises Anspruch machen.

Ist in der Grauischen Buchhandlung hier und bei G. A. Grau in Hof vorräthig.

Eine Quantität Essig ist zu verkaufen und wird in großen und kleinen Parthieen abgegeben. Das Nähere ist in E. Nr. 367 zu erfragen.

Im Hauße E. Nr. 33 am Markte ist über eine Treppe ein Quartier, bestehend in einer Stube und Kabinet nebst einigen Hauskammern und Zugehör, auf Martini zu vermiethen.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 201. 9. October 1828

Deutschland.

Bamberg, 4. October. Bei der immer mehr sich verbreitenden Theilnahme an dem von Sr. Maj. dem Könige gestifteten, so gemeinnützigen Institute einer Kreishülfskasse, wetteifern die Stadtgemeinden in dem Obermainkreise, ihre Beiträge — einem solch erhabenen Beispiele gemäß — gleichfalls darzubringen. Die beiden Stadtgemeinden Bamberg und Hof haben die Summe von 10,000 fl. — erstere 6000 fl., letztere 4000 fl. — dargeboten, und selbst die kleine Stadt Culmbach hat zu diesem Zweck 2500 fl. gewidmet. — Sämmtliche Städte haben die von Sr. Majestät dem König desfalls gegebene Stiftungs-Satzungen durchaus bei ihren Anerbietungen zu Grunde gelegt. — Gewiß wird keine der Städte des Obermainkreises, bei solchen patriotischen Vorgängen, mit ihrer Beitritts-Erklärung zurückbleiben wollen, und in Kurzem wird man in dieser Provinz nun ein gemeinnütziges Institut aufblühen sehen, dessen Ermangelung die obere Staatsverwaltung früher schmerzlich gefühlt hatte. —

München, 4. October. Se. Majestät der König, werden heute Nachmittag wieder die Hauptstadt mit Ihrer Ankunft erfreuen. — JJ. KK. HH. der Kronprinz von Preußen und der Prinz Johann von Sachsen sind vor einigen Tagen von Tegernsee nach Italien abgereist. —

Da Se. Hoh. der Herzog Maximilian mit J. K. H. der Prinzessin Louise, Tegernsee verlassen, und sich nach dem Schlosse Banz in Franken begeben haben, so befinden sich ausser Ihrer K. H. der Prinzessin Marie bei Ihrer Majestät der verwittweten Frau Königin noch JJ. KK. HH. die Erzherzogin Sophie von Oesterreich, und JJ. KK. HH. Hoheiten die Kronprinzessin von Preußen und die Prinzessin Johann von Sachsen. Man hegt die angenehme Hoffnung, Höchstdieselben dem morgigen Oktoberfeste gleichfalls beiwohnen zu sehen. —

Ihre Majestät die Herzogin von Parma trafen am Montage zu Tegernsee ein, nahmen am folgenden Tage die Gegend in Augenschein, und speisten Mittags in Gesellschaft der verwittweten Königin Majestät und der Königlichen Prinzessinen — zu Kaltenbrunn, worauf sie Ihre Reise nach Italien fortsetzten. —

Se. Majestät der König haben unterm 16. September als Vorstand des Königlichen Landgerichts Hof den bisherigen Landrichter zu Pegnitz, Chr. Fr. Bücker, und als Vorstand des Landgerichts Pegnitz zu Schnabelwaid, den bisherigen Landrichter J. G. Ertl zu Kirchenlamitz zu ernennen allergnädigst geruhet. —

Heute Vormittags hatte sich das Preisgericht in der neuen Reitbahn versammelt, um über die vorgeführten Pferde, Hengste, Stuten und Wallachen, dann Stiere, Kühe, Schaafe u. s. w. das Urtheil zu fällen. Es befanden sich unter den genannten Thieren, welche von ganz ausgezeichneter Schönheit, und der höchst günstige Einfluß der Octoberfeste auf die Landwirthschaft zeigte sich, selbst dem in der Oeconomie Unkundigen auf die glänzendste Weise. Eben so trat auch das Renngericht bei dem Weingastgeber Findel im Odeon zusammen und nahm die Einschreibung und Verloosung der Pferde vor. Morgen um 9 Uhr werden die Herrn Rennmeister mit den Rennknaben sich vom Odeon aus in den Bürgersaal begeben, daselbst einem solennen Hochamte beiwohnen, sich sodann auf dem Rathhaussaale versammeln, die Preisefahnen in Empfang nehmen und dann im feierlichen Zuge auf die Theresienwiese sich begeben. Bei dem 1sten Rennen dürfen nur inländische Pferde mitlaufen, bei dem 2ten werden auch ausländische zugelassen. Das Wetter ist heute nicht günstig und läßt wenig Hoffnung übrig, daß es das morgige Fest begünstigen werde. Fremde sind bereits gegen 18000 hier angekommen, und man ist in Verlegenheit, ihnen Unterkunft zu verschaffen. —

Auf der Theresienwiese hat sich Bude an Bude erhoben, aus welchen die leckersten Getränke und Speisen die Vorübergehenden anlachen und viele Besucher finden; auch eine Tribune ist erbaut worden, von welcher man die ganze Wiese übersehen kann. Der Eintritt kostet während des ersten Rennens 36, während des zweiten 24 kr. — Künftigen Sonntag wird auf allerhöchsten Befehl bei beleuchtetem Hause die Oper Macbeth und am Montage: das Kätchen von Heilbronn gegeben. —

München, 5. October. Obwohl heute Morgens ein dichter Nebel unsere Stadt einhüllte, klärte sich dennoch gegen 10 Uhr der Himmel auf und begünstigte das heurige Octoberfest, welches in Bezug auf die Menge anwesender Fremden unstreitig das Besuchteste genannt werden darf. Schon um 2 Uhr Nachmittags war die, München amphitheatralisch umgebende Höhe von Sendling, von mehr als 80,000 Menschen bedeckt, wodurch sie einer von Farben aller Gattung schillernden und wogenden Saat glich. Da donnerten plötzlich die Canonen und JJ. MM. der König, die Königin und allerhöchstdero Familie wurden aus tausend und tausend Kehlen mit lautem Jubel begrüßt. Hierauf wurde die Vertheilung der Preise an die Oeconomen durch den Staatsminister des Innern Herrn von Schenk vorgenommen und sodann die Renner mit den Preisen (von Knaben in blau und weißer Farbe gekleidet, getragen) vorgeführt. Da sich plötzlich der Himmel umwölkte und es zu regnen anfing, wurde sogleich das Zeichen zum Absprengen gegeben und im Flugt entschwanden

Digitized by Google

die geflügelten Rosse den Augen der Zuschauer. Und hier zeigte sichs, daß diese Gattung des Vergnügens ein wahres dem Bayerischen Charakter entsprechendes National-Fest sey, denn keine Lippe war mehr ruhig, und je näher der entscheidende Augenblick kam, desto lauter strömte die freudige Theilnahme aus der vollen Brust und die Stimmen schwellen zu einem Sturme an, der nicht mehr zu enden schien. Den ersten Preis erhielt der Tafernwirth von Gundramsried, K. Landgerichts Pfaffenhofen, Johann Bergmayer, mit einem langgeschweiften 7jährigen Grauschimmel-Wallach. Nach Beendigung des Rennens ergoßen sich die Menschen über die Anhöhe in die Ebene und so weit das Auge reichte, bewegte sich Alles im bunten Gewühle der nah gelegenen Stadt zu. Das Königliche neue Theater, in welchem das Ballet: der Berggeist; das alte Hoftheater, in welchem das Lustspiel: der Krieg mit dem Onkel, und das Volkstheater, in welchem das Lustspiel: der Pächter und der Tod gegeben wurde, waren Abends, wie sich leicht denken läßt, mit Menschen überfüllt. —

Wien, 1. October. Nachrichten aus Odessa vom 20. September zufolge verweilte das ganze diplomatische Korps noch immer daselbst und schien, sobald Se. Maj. der Kaiser die Armee verläßt, nach Petersburg abgehen zu wollen Es heißt, daß der Prinz Philipp von Hessen-Homburg in diesem Fall hieher zurückkomme. — Die Nachricht von der Reise J. Maj. der Königin Maria da Gloria nach England hat, wie es heißt, allerhöchsten Orts einiges Mißfallen erregt, da Se. Maj. der Kaiser Ihre erlauchte Enkelin mit Sehnsucht erwarteten, und mit väterlicher Fürsorge alle Anstalten zu ihrem unverzüglichen Empfange betrieben hatten. Dem Publikum ist bis jetzt die Ursache der veränderten Reise unerklärbar. — Heute Abend giebt der Russische Botschafter Tatitscheff den Preußischen Prinzen zu Ehren einen großen Ball. Morgen sind sie zu Sr. Durchl. dem Fürsten Metternich gebeten.

Dresden, den 2. October. Se. K. Majestät haben in die erledigte Kreishauptmannschaft des Erzgebirgischen Kreises den dermaligen Hauptmann des Voigtländischen Kreises, Carl August Wilhelm Eduard von Welters-heim, zu versetzen, an dessen Stelle aber den zeitherigen Amtshauptmann im Erzgebirgischen Kreise, Ernst von Zezschwitz, zum Kreishauptmann des Voigtländischen Kreises zu ernennen, selbigem auch die Floßoberaufsicht bei der Elsterflöße zu übertragen geruhet. —

Frankreich.

Paris, 2. Oktober. Gestern stand die 5procentige Rente 106. 20. — Die 3procentige 74. 20. — Ducaten 79. 60. —

Die diesen Morgen aus England dahier angekommenen Nachrichten, sagt die heutige Gazette de France, sind von so hoher Wichtigkeit, daß wir es für Pflicht halten, unsere Leser zu bitten, denselben die größtmögliche Aufmerksamkeit zu schenken. Die ernste Krankheit des Königs, die Befürchtungen, welche der Zustand Irlands den Ministern einflößt, die Maasregeln, welche die Regierung nimmt, um die Ruhe in diesem Lande herzustellen, und endlich die höchstwichtige Discussion, welche sich wegen der Blokade der Dardanellen mit Rußland erhoben hat, diese Umstände zusammengenommen, lassen in diesem Augenblick alle Politiker mit dem höchsten Interesse nach Großbrittanien blicken. — In einem andern heftigen Artikel gegen Rußland äußert das nemliche Blatt: „Von dem Ausgang der Verhandlungen wegen der Blokade der Dardanellen hängt die künftige Ruhe Europas ab. Sollte Rußland auf seinem Vorhaben, die Dardanellen zu blockiren, beharren, so wird es nicht nur England, sondern auch Frankreich sich feindlich gegenüber erblicken, und doch dürfte es Rußland nicht gleichgültig seyn, eine Englische Flotte im Schwarzen Meere zum Schutze der Freiheit der Dardanellen, also gegen sich, jetzt erscheinen zu sehen." —

Durch Staffette sind nun Nachrichten vom General Maison vom 7. Sept. aus dem Lager von Petalidi angekommen. Die Lage der Truppen war befriedigend; in dem Hospital waren nur 96 Kranke. Der Obergeneral ließ am 6ten alle Truppen, die zu Petalidi kampiren, die Musterung passiren; ihre Haltung war prächtig, und man hätte nach den eigenen Ausdrücken des Marquis von Maison glauben sollen, es seye eine Revue auf dem Marsfelde. — Die Unterhandlungen wegen Uebergabe der festen Plätze dauern noch fort. Nach den neuesten Nachrichten (vom 10. September) vom Admiral de Rigny, hatte die Einschiffung der Egiptier begonnen, aber da die Transportschiffe in keinem Verhältnisse zu den Truppen waren, so schien dieselbe sich in die Länge ziehen zu wollen. Die Division war gefaßt, nächster Tage sich unter die Mauern von Navarin zu begeben. —

Ein Französisches Schiff ist von Toulon angekommen, es bringt Nachrichten von Navarin vom 10. September. Damals waren 6000 Egiptier eingeschifft und man wartete nur auf Transportschiffe, um den Ueberrest der Truppen Ibrahims einzuschiffen. —

Großbrittanien.

London, 29. September. Consols, eröffnet zu 87½, fielen auf 86¾. — Die Rußischen Bons fielen auf 93. —

Die beunruhigendsten Gerüchte sind heute im Umlauf. So heißt es, Irland ist in vollkommenem Aufstand, das Gouvernement hat Befehl gegeben, die Herrn O'Connel und Sheil zu arretiren. Rußland hat Frankreich den Krieg erklärt, sagen andere, wenigstens haben sich Mißverständnisse der ernstesten Art zwischen beiden Staaten erhoben. Die Türkei hat Frankreich den Krieg erklärt, ruft ein weiterer Börsen-Speculant aus; morgen Abend, fügt ein Dritter hinzu, wird in der Hofzeitung das Kriegs-Manifest Englands gegen Rußland erscheinen in Folge der Blokade-Erklärung der Dardanellen von Seite der letztern

Digitized by Google

Macht; Truppen werden nach Portugal eingeschifft, sagt ein vierter, um Don Miguel zu entthronen und die Infantin Donna Maria an seine Stelle zu setzen, — und solcher Gerüchte noch mehrere. —

Der Courier enthält folgenden höchst beachtungswerthen Artikel: „Nach dem gestrigen Kabinetsrathe gieng ein Kourier an den Minister des Innern nach Irland ab. Es wäre anmaßend von uns, über die im Kabinet gepflogenen Berathungen Konjekturen zu wagen; allein wir dürften vermuthen, daß sie von großer Wichtigkeit waren. Einige unserer Kollegen sind der Ueberzeugung, daß die Berathungen der Minister drei Punkte betrafen, den Zustand Irlands, die Bank-Angelegenheiten und die von Seiten Rußland ausgedrückte Absicht, die Dardanellen zu blokiren. Wir wußten wohl, daß das Gerücht von einer solchen Blockade seit zwei Tagen circulirte, konnten uns aber nicht entschließen, davon zu reden, weil wir nicht begreifen, wie eine solche Maaßregel mit der in der Thronrede Sr. Maj. bei Gelegenheit der Prorogation des Parlaments gegebenen Versicherung vereinbar wäre, einer Versicherung, aus welcher resultirte, daß die Russische Regierung erklärt habe, Se. Kais. Maj. hätten auf die Ausübung aller Rechte, welche derselben als kriegführenden Macht zustehen, für den Bereich des Mittelländischen Meeres verzichtet und die besondern Instruktionen, welche dieselbe dem Befehlshaber ihrer Flotten in diesem Meere gegeben und wodurch dieser Befehlshaber angewiesen war, feindlich gegen die Ottomannische Pforte zu verfahren, zurückgenommen. Wir wünschen, daß man nicht glauben möge, wir hielten dieses Gerücht für beachtenswerth; allein es sey uns vergönnt, zu sagen, daß, nachdem Rußland eingewilligt, im Mittelländischen Meere seine Rechte als kriegführende Macht nicht geltend zu machen, es darauf verzichtet hat, seine Flotten in diesem Meere zur Begünstigung seiner Absichten auf die Türkei und zur Unterstützung des Krieges, den es für sich mit der Pforte führt, zu verwenden. Wenn die Blockade der Dardanellen die Befreiung Griechenlands beschleunigen könnte, so stünde es den drei verbündeten Mächten zu, sie gemeinsam anzuordnen und wäre nicht blos die Sache Rußlands allein. Allein die Blokade der Dardanellen vermag diese Befreiung nicht zu beschleunigen, denn die Türkei wird auf diesem Wege keine Truppen oder Munition absenden, um die Emancipation zu hindern. Die Blokade, von einer der drei Mächte angeordnet, würde daher kein anderes Resultat haben, als ihre eignen Entwürfe zu realisiren und sie in dem Kriege zu unterstützen, den sie für sich abgesondert unternommen hat. Sie scheint demnach unverträglich mit den gegen ihre Verbündeten eingegangenen Verpflichtungen, für den Bereich des Mittelländischen Meeres auf die Rechte zu verzichten, die ihr als kriegführende Macht zustehen könnten." — Der Courier setzt hinzu, daß sich heute ein neuer Kabinetsrath versammelt, die Berathung zur Zeit, wo dieses Blatt in die Presse gegeben wurde, aber noch nicht beendigt wäre. —

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Adrianopel, 3. Sept. Die Stadt und deren Umgebungen wimmeln von Truppen, seitdem der Großwesir sein Hauptquartier hier aufgeschlagen hat, und alle Kriegskontingente der Pascha's an sich zieht. Die Kommunikationen mit der Hauptstadt sind daher für Privatpersonen von Tag zu Tag beschwerlicher, und es bedarf vieler Vorsicht, um seine Mittheilungen dahin gelangen zu machen, wiewohl man jetzt nicht leicht etwas für die Pforte Nachtheiliges zu melden hat, da ihr das Kriegsglück lächelt, und die Russen, nach Versicherung der Pforte, wo nicht völlig geschlagen sind, doch an einen Rückzug denken müssen, um ihre Subsistenz gesichert zu sehn. Man glaubt daher, daß es zu Unterhandlungen kommen könnte, und daß die Pforte sich jetzt leichter als früher dazu verstehen dürfte, die freundschaftlichen Verhältnisse mit Rußland wieder anzuknüpfen, vorausgesetzt, daß ihre Bedingungen bei dem Russischen Kabinette Eingang finden, und sie im Voraus die Gewißheit erhält, daß der Friede ehrenvoll seyn werde. Eine Abtheilung Asiatischer Kavallerie hat das Lager verlassen, und die Strasse nach Karnabat eingeschlagen. Ein Artillerietrain soll ihr morgen folgen, und man glaubt diese Truppen bestimmt, den Vortrab des Großwessirs zu bilden, der, wie es heißt, gegen Varna ziehen will, um diesen Platz zu entsetzen. Die Lebensmittel sind hier sehr im Preise gestiegen, und mehrere des Wuchers mit Getreide überführte Personen wurden auf Befehl des Pascha's verhaftet, man sagt, sogar in den Gefängnissen hingerichtet. —

Constantinopel, 14. September. (Ueber Odessa.) Die Siegsberichte des Seroskiers Husny Bey übertreffen die kühnsten Erwartungen. Nach seinem Berichte vom 7. September trifft er bereits Anstalten zur Offensive, indem die Russen binnen wenigen Tagen abziehen müßten. Die Zahl ihrer Kranken betrage Tausende und die meisten Kosacken wären bereits ohne Pferde. Varna vertheidigt sich kräftig, und es läßt sich vom Kapudan Pascha der äusserste Widerstand erwarten, da derselbe bekanntlich bei Gelegenheit der Uebergabe von Braila, wobei der dortige Pascha trotz seiner standhaften Vertheidigung vom Sultan beschuldigt wurde, seiner Pflicht nicht Genüge gethan zu haben, einem Fränkischen Gesandten, der sich für denselben verwenden wollte, kalt erwiederte: „Der Sultan erkennt seine Dienste, allein sein Vergehen ist, daß er den Fall von Braila überlebte." — Aus dem Paschalik von Erzerum ist die Nachricht eingetroffen, daß alle Kontingents der benachbarten Paschas herbeieilten, um dem Vorrücken des Generals Paskewitsch Einhalt zu thun. —

Bucharest, 20. September. Die Nachrichten vom Kriegsschauplatze werden immer ernsthafter. Sie reichen aus der Gegend von Schumla bis zum 15ten und aus der Gegend von Silistria bis zum 19ten d. Mts. Husny Bey hatte, sobald er die Anstalten der Russen zur Räumung ihrer Stellungen vor Schumla bemerkte, am 9.

Digitized by Google

September einen allgemeinen Angriff der Russischen Verschanzungen unternommen, welchen die Russen mit großer Tapferkeit zurückschlugen. Allein darauf erfolgte dennoch ihr Aufbruch nach Jenybazar, wo sie nur einen Tag bleiben, und dann nach Bazardschik aufbrechen wollten. In Folge des herrschenden Mangels aller Art hatte das Elend unter Menschen und Pferden ausnehmend überhand genommen. Von Schumla bis Jeny-Bazar ist die Strasse mit zurückgebliebenen Kranken, gefallenen Pferdes und Todten aller Art, die das Klima und der Mangel hinwegraffte, bedeckt. Husny Bey verließ unmittelbar nach dem Abzuge der Russen mit 70,000 Mann seine verschanzte Stellung von Schumla und drängt diese Armee auf der Strasse gegen Bazardschik, wodurch er sie vollends zu zerstören und das bedrängte Varna zu entsetzen beabsichtigt. Manche wollen in ihrer trüben Ansicht behaupten, es sey schon so weit gekommen, daß, wenn selbst Varna genommen würde, die Russen nur noch um einen geschorten Rückzug an die Donau kämpften. Bei dem Ausfalle aus Silistria am 15ten d. war der Schrecken der Russen nach dem Eindringen der Spahis so groß, daß sich das Russische Korps erst wieder in Hirsova sammelte. Man spricht von einer sehr großen Zahl von Gefangenen und unermeßlicher Beute, welche die Türken gemacht hätten.

Krakau, 17. September. Wie man vernimmt, ist die Polnische Armee zur Besetzung der Fürstenthümer Moldau und Wallachei bestimmt, und wird nächstens Befehl erhalten, dahin vorzurücken. —

Griechischer Archipel.

Ancona, 27. Sept. Es heißt, die Englische Regierung habe gegen die von Rußland angeordnete Sperrung der Dardanellen protestirt, und ausdrücklich verlangt, daß das Russische Kabinet in den Gränzen des Traktats vom 6. Juli bleibe, nach welchen es selbst früher gewünscht hatte, seine Eskadre mit jenen Englands und Frankreichs vereint zu lassen, so daß Admiral Heyden sein Verfahren nach jenem der andern Admirale zu richten hätte. Ein Englischer Courier, welcher hier durch an Hrn. Stratford-Canning geht, soll diesem darüber wichtige Aufträge bringen. —

Bekanntmachungen.

Bayreuth, den 4. Sept. 1828.

Von dem

Königlich Bayerischen Kreis- und Stadtgericht Bayreuth

werden am 16. Oktober 1828 Vormittags 10 Uhr durch den Protokollisten Nürnberger vier Brillantringe, ein silberner Löffel und einige Stücke Schatzgelder dem öffentlichen Aufstrich ausgesetzt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Zuschlag von der obervormundschaftlichen Genehmigung abhängt, und obengenannte Pretiosen im diesseitigen Kassenzimmer in Augenschein genommen, die zu Protokoll erholte Taxe derselben aber in diesseitiger Registratur eingesehen werden können.

Der Direktor,
Schweizer.

Roder.

Nachdem Christian Friedrich Junghans, im Jahre 1806 allhier geboren, bis jetzt seiner Militair-Pflicht noch nicht Genüge geleistet hat, als wird derselbe deshalb hiermit aufgefordert, binnen 12 Wochen und 6 Tagen, und spätestens den

achtzehnten December 1828

bei uns hierzu persönlich sich zu gestellen, oder beizubringen, daß dieses bereits an einem andern Orte der Königl. Sächsischen Lande erfolgt sey, widrigenfalls aber gewärtig zu seyn, daß zu seiner Aufgreifung Steckbriefe werden erlassen werden.

Oelsnitz, am 1. September 1828.

Fürstlich Schönburgsche Gerichte daselbst.
Christian Samuel Weigel,
Rath und Gerichtsdirektor.

Anzeigen.

Bei Fleischmann in München ist erschienen und in alle Buchhandlungen versandt worden:

J. Hütz, Beschreibung der Europäischen Türkei, nebst einer allgemeinen Uebersicht des ganzen Türkischen Reichs. Nach den vorzüglichsten Hülfsquellen bearbeitet. gr. 8. 1828. Preis 2 fl.

In der Grauischen Buchhandlung hier und bei G. A. Grau in Hof vorräthig.

Bei der Unterzeichneten werden am 29. October nachstehende Stühle versteigert, als: 1) ein ganz eiserner Strumpfwirkers-Stuhl Nr. 6, 2) ein dergleichen Nr. 9, 3) ein Theils eiserner Nr. 7, 4) ein dergleichen eiserner Nr. 8. Culmbach, den 16. September 1828.

Margaretha Thumfern,
Strumpfwirkers-Wittwe.

Eine schöne Auswahl ächter Wiener Meerschaum-Köpfe nach den neuesten Dessins, sowohl in Oehl als Wachs, beschlagen und unbeschlagen, nebst passenden Rohren dazu, sind billig zu haben bei

F. C. Zapf, Drechslermeister in der Canzleistrasse.

Marinirter Danziger Aal bei

G. Hönig.

Gewässerter Stockfisch ist wieder zu haben bei

L. Bencker

In Nr. 185 in der Opernstrasse ist ein Quartier, zwei Treppen hoch, mit Meubeln für einen ledigen Herrn am ersten November zu vermiethen.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Redakteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 202. 10. October 1828.

Deutschland.

München, 4. Oktober. Das Königliche Regierungs-Blatt Nro. 38 enthält folgende, die Aufkündung der bei den Staats-Schulden-Tilgungs-Spezial-Cassen zu fünf Prozent Zinsen liegenden Capitalien der Privaten betreffende Bekanntmachung:

„Die Königl. Staats-Schulden-Tilgungs-Spezial-Cassen Augsburg, Bamberg, München, Nürnberg und Regensburg haben unterm 27ten l. M. den Auftrag erhalten, sämmtliche Privaten angehörige fünfprozentige Capitalien der ältern Schuld (mit Ausnahme der sogenannten Mobilisirungs-Obligationen) aufzukünden. Dieser Auftrag ist bereits vollzogen. Mehrere Gläubiger haben aber den Empfang der Aufkündung nicht bescheinigt; einigen hat auch aus Mangel an Kenntniß ihres Aufenthalts-Ortes u. dgl. die Aufkündung nicht eröffnet werden können. Demnach werden die vorstehend bezeichneten Capitalien mittels gegenwärtiger Bekanntmachung allgemein aufgekündet und die Gläubiger aufgefordert, dieselben spätestens bis zu Ende dieses Jahres zu erheben, indem vom ersten Januar 1829 an eine weitere Zinsen-Vergütung nicht mehr statt findet." —

Wien, 3. October. Sonntags den 14. September haben Se. Majestät der Kaiser dem Königl. Preußischen geheimen Legationsrathe, Hrn. Peter v. Piquot, zur Ueberreichung seiner neuen Beglaubigungs-Schreiben, als Minister-Resident Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Sachsen-Weimar und Eisenach, eine Privat-Audienz in Baden zu ertheilen geruht. —

Metalliques heute in CM. 94 7/16; Bankactien pr. St. 1083½ in CM. —

Kassel, 29. September. Am 27ten dieses Monats haben die Bevollmächtigten der Mitteldeutschen Staaten, die wir in frühern Blättern namhaft gemacht haben und welche größtentheils schon seit dem 18. August mit reger Thätigkeit an der vertragsmäßigen Abfassung einer weitern Ausführung der bekannten, im Mai d. J. zu Frankfurt a. M. im Sinne des 19ten Art. der Deutschen Bundesakte geschehenen Erklärung arbeiteten, die beabsichtigte Uebereinkunft, zunächst auf 6 Jahre verbindlich, unterzeichnet. Dieser Akt sichert den Unterthanen jener Staaten einen freiern Verkehr und Produktenhandel nebst allen Vortheilen zu, welche aus der allgemein übernommenen Verbindlichkeit, die Durchgangszölle nicht zu erhöhen, einige neue Straßenzüge anzulegen, die bestehenden in den bestmöglichsten Stand zu setzen und darin zu erhalten, so wie aus mehreren anderen gemeinnützigen Bestimmungen hervorgehen. Die Bevollmächtigten werden bis zum Austausche der Ratifikationen wesentlich in Kassel verweilen, welches auch zu einer festgesetzten, bald bevorstehenden zweiten Versammlung gewählt worden. Unterdessen werden durch fortlaufende Verständigungen und besondere Verträge die Erleichterungen erzielt werden, welche mehrere Regierungen bereits ihren gegenwärtigen Unterthanen zugesichert haben. Die liberalen Prinzipien, welche das Ganze verbinden und beleben, geben sichere Bürgschaft nicht nur für die Erlangung dieser innern Zwecke, sondern versprechen auch die Begründung und Beförderung ersprießlicher Verhältnisse, die der Verein, als Gesammtkörper, auf die einfachste Weise mit den Nachbarstaaten zu erhalten hat. —

Leipzig, 3. Oct. Des verstorbenen Dr. Tzschirners Stellen sind nunmehr besetzt. Der Generalsuperintendent Großmann in Altenburg, der sie erst ausgeschlagen hatte, hat sie noch angenommen und er ist nunmehro gewählt. In Altenburg fand er nicht das, was er wähnte, und hierzu kam noch eine Verdrüßlichkeit und er entschied sich für Leipzig. Man erwartet viel von ihm und wahrscheinlich wird er diese Hoffnungen nicht täuschen. — Heute verbreitet sich die für sicher angenommene Nachricht, Varna sey den 19. September durch die Russen genommen. Die Nachrichten, die man hier fortdauernd aus Constantinopel, Wien, Bucharest, Brody u. s. w. verbreitet, haben eine große Aenderung in den Ansichten Vieler bewirkt. Manche sehen die Türken schon als Sieger, und wünschen dies als gläubige Christen, weil Rußlands Macht zu furchtbar sey und allen freien Verkehr sperre. Die Leidenschaften und der Eigennutz verblenden nur zu Viele und vor einigen Tagen traf hier ein Brief aus Bucharest ein, welcher den Russen das Garaus machte und nachtheilig auf den Einkauf der Waaren von dorther wirkte. Man wollte erst wieder Briefe von Bucharest abwarten, ehe man mehr Waaren kaufe. Ein Jude wollte vor wenig Wochen Silistria verlassen und keine Russen davor gesehen haben. Hier ist nur Geduld nöthig und die Zeit wird bestättigen, was frühere Kriege Rußlands mit der Türkei gelehrt haben. — Die Zweikämpfe lassen hier wie auf andern Universitäten nicht nach. Vor Kurzem fiel hier Einer vor, der große Besorgnisse für das Leben eines der Kämpfer erregte. Jedoch wird er noch gerettet, allein die Sekundanten und den andern Duellanten verfolgte man durch Steckbriefe. Man sollte die Fechtböden schließen und Ehrengerichte errichten und es würde in dieser Hinsicht gewiß viel besser werden. — Im Buchhandel herrscht noch immer viel Stille; jedoch wird noch beständig viel gedruckt. Im Musikalienhandel soll jetzt noch am meisten zu gewinnen seyn; daher ist so eben das Bureau de Musique des verstorbenen Péters an einen Tabacks-

Digitized by Google

händler Böhme für 46,000 Thlr. verkauft worden. — Das Brod wird fortwährend kleiner; ein 6Groschenbrod wiegt oder soll wiegen 7 Pfund 22 Loth. Die Getreidepreise, welche wieder etwas gestiegen, sind folgende: Roggen, Dresdner Schäffel, 3 Thlr. 20 Gr., Weizen 5 Thlr. 2 Gr., Gerste 2 Thlr. 14 Gr., Hafer 1 Thlr. 20 Gr., Rapps 6 Thlr. 4 Gr., die Tonne Oel 22 Thlr. —

Frankreich.

Paris, 3. October. Gestern stand die 5procentige Rente 106. 95. — Die 3procentige 73. 90. — Ducaten 79. 40. —

Die Gazette nennt die, den Englischen Blättern zufolge, von Rußland, seinen Versicherungen zuwider, verfügte Blokade der Dardanellen, welche die liberalen Blätter dadurch entschuldigen, daß der Kaiser Nikolaus durch den mit Erfolg gekrönten Widerstand der Türken, der Tausende von Russen dahin rafft, dazu genöthiget werde, Wortbruch. „Das Unglück der Russen", sagt sie, „ist traurig, allein warum hat Rußland dies Unglück nicht vorher berechnet, ehe es sein Wort gab? Wenn das traurige Loos seiner Armeen es betrübt, so mag es dieselben wieder hinter den Pruth zurückführen. Es thäte besser daran, dies zu thun, als seine Ehre bloszugeben. Rußland, sagt man, hat mehr Schiffe in das Mittelländische Meer geschickt, als es nach seiner Uebereinkunft mit den Alliirten dahin schicken sollte; es muß sie also mit der Blokade der Dardanellen beschäftigen. Dies ist ein sonderbares Räsonnement. Weil Rußland bereits einen Vertrag gebrochen hat, so müßte es also auch noch einen andern brechen. Wenn die Russische Regierung findet, daß sie unnöthige Schiffe im Mittelländischen Meere hat, so scheint es uns, daß nichts sie hindere, sie nach dem Baltischen Meere wieder abzurufen. Da es wahrscheinlich ist, daß England Rußland den Krieg erklärt haben würde, wenn letzteres nicht versprochen hätte, im Mittelländischen Meere nicht mehr feindlich zu agiren, so würde es besser für die Russen seyn, die Dardanellen frei zu lassen, als eine Englische Flotte in dem Schwarzen Meere zu sehen." —

Großbrittanien.

London, 30. September. Consols 86¼. — Brasilische Bons 65½. — Griechische 19¾. — Russische 93¼.

Der Russische und Französische Gesandte hatten gestern eine lange Conferenz mit dem Herzoge von Wellington und dem Grafen Aberdeen. —

Der Empfang der jungen Königin von Portugal macht allen Engländern wirkliche Freude; sie ist als legitime Herrscherin von Portugal in England aufgenommen, unser Gouvernement hat der Stimme der Gerechtigkeit, Freundschaft, Politik, Ehre und Menschlichkeit Gehör gegeben. Königlich ist die Erbin eines unserer ältesten Alliirten bei uns empfangen, ihre Erbfolge ist dadurch anerkannt, und Miguel aufs neue als Verräther und Verbrecher gebrandmarkt. Diese männliche Politik entspricht den Gefühlen des Englischen Volkes. —

Die junge Königin von Portugal wird ihren Wohnsitz in einiger Entfernung von London nehmen. Sie wird sich daselbst der Sorge für ihre Gesundheit und Erziehung widmen, wie der Courier sich ausdrückt, und solche Grundsätze sich aneignen, welche sie in den Stand setzen, sobald sie den Thron besteigt, ihre Unterthanen auf eine solche Weise zu regieren, daß sie deren Wohlfahrt und Freiheit sichert und gerechten Anspruch auf ihre Treue und Liebe erlangt. —

In Betreff der Blokade der Dardanellen, versichert man, daß die Russischen Minister förmlich darauf bei unserem Ministerium angetragen haben, daß der Kabinetsrath darüber berathen und daß dessen Mororität sich gegen diese Maßregel ausgesprochen habe. Dieses Gerücht hatte am Geldmarkt die Wirkung, einen panischen Schrecken hervorzubringen, indem man keinen andern Ausweg, als Krieg mit Rußland erblickt. Leute, die gemäßigter und kälter im Urtheile sind, folgern so: die Berathung der Mitglieder einer Allianz unter sich, läßt nicht nothwendigerweise auf Drohung schließen, und Rußland, schon in einen Krieg verwickelt, kann schwerlich einen zweiten wünschen wollen. Man glaubt also, der eigentliche Zweck der Russen sey nicht abgesonderte Blokade der Dardanellen durch ihre Flotte, sondern Mitwirkung zu dieser Maßregel von der Englischen und Französischen Seemacht. Sollte diese letzte verweigert werden, so können die Russen allein nichts vornehmen, weil die vereinten Kräfte Rußlands im Mittelländischen Meere der Flotte nicht imponiren könnten, welche die Türken in Constantinopel besitzen. —

Das Gerücht, sagt der Courier, wegen der Blokade der Dardanellen, hat noch keinen offiziellen Charakter angenommen. Es ist weder bestätigt, noch ihm widersprochen worden und mehrere unserer Collegen haben das von der Regierung beobachtete Stillschweigen für ein Zugeständniß angesehen. Wir enthalten uns aller weiterer Betrachtungen über diese Angelegenheit, weil wir dies nicht thun könnten, ohne Rußland zu nahe zu treten. Es drängen sich uns eine Menge Betrachtungen auf, allein vorerst enthalten wir uns, sie auszusprechen. Der Entschluß der Regierung Sr. Maj. ist natürlich ein Geheimniß; indessen zweifeln wir nicht, daß sie von einer weisen Politik ausgegeben werde. Es scheint, daß an Hrn. Stratford Canning Depeschen abgefertigt worden sind. —

Das hier erscheinende Blatt, der Katholik, enthält folgenden Artikel: „In dem am 25sten d. M. gehaltenen Kabinetsrath sind die Präliminarien eines vollständigen Plans der Emancipation der Katholiken festgesetzt worden. Alle Minister, mit Ausnahme des Herrn Herries, waren gegenwärtig; der General-Anwalt und der Sollicitorgeneral sind um Rath befragt worden. Nach beendigter Sitzung ist ein Courier an den Marquis von Anglesea abgefertigt worden, der ermächtigt worden ist, das Vorgefallene in Irland auf das Baldigste bekannt zu machen. —

Digitized by Google

Rußland.

Die Zeitung von Odessa vom 8. (20.) September meldet: „Gestern um 2 Uhr haben Ihre Maj. die Kaiserin die HH. Bothschafter und Mitglieder des diplomatischen Corps aus Gelegenheit Ihrer nahen Abreise nach St. Petersburg empfangen. Kurz zuvor hatten auch die bei Hof präsentirten Damen, so wie die Bürgerlichen und Militärbehörden die Ehre, bei Ihrer Maj. zum Abschied vorgestellt zu werden." —

Türkei.

Constantinopel, 11. September. Gestern hat die Pforte alle Griechischen Geißeln frei gelassen, welche sie seit der Revolution in Verwahrsam hielt, und die jährlich wechselten. Es wurde ihnen völlig freigestellt, wohin sie sich begeben wollten, selbst Morea nicht ausgenommen. Die bei der Türkischen Armee angestellten Offiziere, welche die Truppen einübten, sind sämmtlich verabschiedet worden, und mehrere derselben aus dem Lager von Schumla hier angekommen. Nur der Französische Offizier Gaillard bleibt auf seinem Posten, und der Capitain Calosso, der sich durch treffliche Dienste die besondere Gnade des Sultan erworben hat, fährt fort, die Großherrliche Garde-Cavallerie zu unterrichten; er hat bereits 26 Schwadronen gebildet, von denen 18 seit einigen Monaten bei der Armee sind, und die übrigen 8 den täglichen Dienst beim Großherrn versehen. —

In den letzten vierzehn Tagen bemerkte man eine große Bewegung unter den fremden Diplomaten sowohl als im Pfortenpallaste, und wichtige Dinge, die nicht allein auf die Kriegsereignisse Bezug haben, scheinen die Veranlassung dazu gegeben zu haben. Bald verlautete im Publikum, daß die Räumung Morea's von den Egiptischen Truppen in Folge einer zwischen dem Vicekönige von Egipten und dem Admirale Codrington zu Stande gekommenen Uebereinkunft beschlossen sey, und daß die Pforte hiezu zwar nicht ihre Zustimmung gegeben, doch auch darüber weniger Mißvergnügen geäußert habe, als man allgemein vermuthet hatte. Die Gründe, welche Mehemed Ali angeführt haben soll, um die Pforte von der Nothwendigkeit zu überzeugen, in der er sich befinde, sich in den Willen der Mächte zu fügen, sollen den Ottomannischen Ministern wichtig genug geschienen haben, um seinen Entschluß zu billigen, ohne jedoch dessen Ausführung ihre Zustimmung zu geben. Man behauptet, daß Anstalten getroffen werden, um sie entweder eilig zu vereiteln, oder durch andere Truppen den Abgang der Egiptier zu ersetzen. Der Krieg, welcher dem Anscheine nach der Pforte auf dem Kriegsschauplatze selbst nicht so gefährlich werden dürfte, als man bei dessen Ausbruch in Europa fast allgemein vermuthete, schlägt dem Lande dennoch tiefe Wunden, und muß durch den Mangel an Geldmitteln, da sowohl der öffentliche als der Privatschatz des Großherrn sehr erschöpft seyn sollen, große Verlegenheiten verursachen, wenn er sich in die Länge ziehen oder jetzt aufhören sollte, um wieder erneuert zu werden. Man scheint auch darauf bedacht zu seyn, sich Hülfswege zu eröffnen, ohne das Land zu sehr zu drücken, und auf die alte Idee zurückkommen zu wollen, bei einigen Fränkischen Häusern Vorschüsse gegen Hypotheken zu negoziiren. Es heißt, daß man mit mehreren hier und in Smyrna ansässigen christlichen und Israelitischen Bankiers über eine Anleihe unterhandeln werde. Vor einigen Tagen ist ein Kourier von Wien hier eingetroffen, und ein Niederländischer von hier mit Depeschen für den Grafen Guilleminot und Herrn Stratford-Canning nach Corfu geschickt worden. Man glaubt, daß diese Depeschen die Gegenantwort des Reis-Effendi auf die Schreiben der beiden Botschafter enthalten. —

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Bucharest, 22. Sept. Die Russische Armee ist auf ihrem Rückzuge von Schumla bereits am 15. Sept. in Bazardschik eingetroffen, und man vermuthet, sie werde unverweilt nach Isaktschka aufbrechen. Bei den täglichen Angriffen Husny-Beys zur Rettung Varna's könnte ein allgemeiner Rückzug beschleunigt, ja vielleicht noch ein Entsatz von Varna bewirkt werden, wenn sich das seit vier Tagen herrschende Gerücht bestättigen sollte, daß in Folge eines Ausfalls der Besatzung von Silistria mit 25,000 M. eine gänzliche Zerstreuung und Auflösung der diesen Platz beobachtenden Armee des Generals Roth erfolgt sey. Was nicht von dem Schwerte der Türken gefallen sey, habe sein Heil (mit Zurücklassung von 30 Kanonen) in der Flucht gesucht, und erst Abends sey es gelungen, die Truppen wieder zu sammeln. Die Türken hätten alle Werke der Russen zerstört, und an eine förmliche Belagerung sey wohl vorläufig nicht mehr zu denken. General Roth soll in Folge dieses Ereignisses seines Commando's bereits entsetzt seyn. Da inzwischen die direkte Communikation ins Lager von Varna über Schumla nicht aufgehört hat, so scheint diese Nachricht zu voreilig. Fürst Scherbatof soll das Roth'sche Corps ergänzen. Bekanntlich besitzen die Türken bereits außer den gesicherten Donau-Uebergangs-Punkten bei Giurgevo und Silistria mehrerere Uebergangs-Positionen bei Semnitza, und befestigen sich daselbst ohne Widerstand. Es ist daher zu fürchten, daß sie, da die Russische Armee nur einen Rückzugspunkt bei Isatschka hat, auf allen diesen Uebergangspunkten in die Fürstenthümer einbrechen dürften, um das Land zu verwüsten, so daß die Winterquartiere wo nicht unmöglich, doch höchst schwierig werden würden. Hier sind daher auch die unerschrockensten Gemüther von den düstersten Ahnungen betroffen. —

Miscellen.

(Noch ein Paar außerordentliche Augen.) Bekanntlich macht jetzt in Frankreich ein Kind viel Aufsehen,

Digitized by Google

in dessen Augen die Worte Empereur Nepoleon zu lesen sind. Dieses Kind, sagt der Guardian, (eine Manchester Zeitung) in einem seiner Blätter, wird vielleicht durch einen 11jährigen kürzlich hier (in der Stadt Manchester) gewesenen Knaben übertroffen, in dessen rechtem Auge man in der Iris den Namen seines Vaters, „John Wood", und in dem linken sein Geburtsjahr „1817" ganz deutlich lesen kann. Buchstaben und Zahlen sind von ganz hellblauer Farbe. Der Name Wood ist ohne Schwierigkeit zu erkennen; nicht so die Jahreszahl. Uebrigens soll es schwer seyn, den Knaben vom Blinzeln abzuhalten, und mithin eben so schwer, ganz genaue Beobachtungen anstellen zu können. — So weit der Guardian. In wieferne seine Erzählung wahr ist, müssen wir natürlich dahin gestellt seyn lassen. So übel möchte es indessen doch wohl nicht seyn, wenn jedes Kind den Namen seines Vaters in den Augen trüge, obgleich es manchen Personen nicht so ganz recht seyn dürfte. —

(Warum hat Griechenland das Meiste von Frankreich zu hoffen?) In Paris erschien im vergangenen Jahre unter dem sonderbaren Titel: „La charte turque", von Grassi, ein Werk über die religiöse, bürgerliche und militärische Verfassung des türkischen Reichs, dem Betrachtungen über den Kampf der Türken gegen die Griechen angehängt sind. In letztern untersucht der Verfasser, ein Offizier höhern Ranges, was von einzelnen Mächten Europas für jenen Kampf hätte geschehen können; aber besonders von Frankreich, meint er, hätte Griechenland einen wirksamen Schutz erwarten können. Unter den mehrern Gründen dafür findet sich auch ein gar sonderbarer. „Von wem", ruft der Verfasser aus, „kann Griechenland mit Recht größeren Schutz fordern (sic!), als von dem Monarchen, dem es eigentlich gehören sollte und welcher ein Recht auf das Land hat?" Der Verfasser gründet nämlich dieses vermeintliche Recht auf die Verleihung des Papstes Alexander VII. an Karl VIII. vermöge einer Cession des Andreas Paläologos. Das heißt doch ein Recht, oder vielmehr eine Pflicht zur Unterstützung Griechenlands und zur Beendigung seines siebenjährigen Kampfes historisch nachweisen! Allein Frankreich selbst und die Minister des Königs scheinen von einem solchen Rechte Nichts zu wissen und nichts gewußt zu haben noch Etwas wissen zu wollen. —

(Anekdote.) Bekanntlich bestand unter der Regierung Ludwigs XIV. von 1675 — 80 in Paris unter dem Namen der Chambre ardente, eine Untersuchungs-Commission gegen die damals überhand nehmenden Vergiftungen, Zaubereien, Teufelsbannereien u. s. w. Vor dieser mußte auch die Herzogin von Bouillon erscheinen. Der Präsident, Staatsrath La Reyne, war unvorsichtig genug, an diese geistreiche Dame geradezu die Frage zu richten: ob sie den Teufel gesehen habe? Sie erwiederte hierauf: „sie sehe ihn in diesem Augenblicke; er sehe sehr grob und häßlich aus und sey als Staatsrath und Präsident angethan." Das Verhör hatte damit sogleich ein Ende. —

Bekanntmachung.

Nach einer ergangenen Verfügung der Kgl. Regierung des Obermainkreises vom 15. September soll das Steinkohlenbergwerk der hiesigen Anstalt bei Wepher verpachtet werden. Hiezu wird Termin auf den

23. October früh 9 Uhr

anberaumt, und Pachtlustige eingeladen, an diesem Tage in dem Büreau der unterzeichneten Behörde zu erscheinen, ihre Pachtgebote zu Protokoll zu geben, und den Hinschlag salva ratificatione Kgl. Regierung zu gewärtigen. Die Pachtbedingungen können in der hiesigen Anstalt täglich eingesehen werden. Plassenburg, den 24. September 1828.

Königliches Polizei-Commissariat.

Schober.

Anzeigen.

(Verpachtung.) Der Eigenthümer einer Material- und Specerei-Handlung in einer der bedeutendsten und nahrhaftesten Städte des Obermainkreises, ist gesonnen, solche aufzugeben, sein ganzes Waarenlager zu verkaufen, und das schöne, ganz neu erbaute Haus in der Hauptstrasse, sammt allen Pertinenzien zu verpachten. Dieses Wohnhaus enthält elegante Zimmer, einen geräumigen Kaufladen mit Comptoirstube, und mehrere feuerfeste Keller und Gewölbe, und kann stündlich bezogen werden. Nähere Auskunft giebt die Redaktion dieses Blattes in frankirten Briefen.

Ich bitte, meinem 2ten Sohn Karl nichts zu borgen, weil ich nach seiner unfolgsamen Lebensweise nichts mehr für ihn bezahle. Mistelgau, am 7. Oktober 1828.

Hagen, Pfarrer.

(Entlaufener Hund.) Es ist vor mehreren Wochen ein junger Hühnerhund von mittlerer Größe, weiß mit hellbraunen Flecken, langhaarig mit Fahnenruthe, seinem Herrn entlaufen. Wer denselben an den Gräflich Giechischen Revierförster Standler in Thurnau überbringt, hat eine angemessene Belohnung zu erwarten.

Am 8ten d. M. ist eine goldene Kette verloren gegangen. Der Finder, welcher keine Belohnung erhält, weil es jedes Menschen Pflicht ist, ehrlich zu seyn, wird aufgefordert, die Kette an die Polizeibehörde abzugeben, indem er im Unterlassungs- und Entdeckungs-Falle nach den Gesetzen als Dieb angesehen und bestraft wird.

Ein Capital von 3 bis 4000 fl. wird bei guter Sicherheit ausgeliehen. Desfallsige Anfragen unter Adresse S. S. besorgt die Redaktion dieses Blattes.

E. Nr. 254 ist ein Zimmer für einen ledigen Herrn mit oder ohne Meubels stündlich zu vermiethen.

Den 14ten d. M. fährt eine leere Chaise nach Nürnberg. Beim Kutscher Dröschendörfer im Rennweg, E. Nr. 229, das Nähere.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redakteur: Dr. J. C. A. Scheum.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 203. 12. October 1828.

Deutschland.

Stuttgart, 6. October. Heute Nachmittag um 2 Uhr verschied an einer Brustwassersucht Ihre Majestät die verwittwete Königin von Würtemberg, Charlotte Auguste Mathilde, geborne Kronprinzessin von Großbrittanien, in dem Königlichen Residenzschlosse zu Ludwigsburg, welches die Verewigte seit dem Tode ihres Gemahls bewohnte. Durch diesen Todesfall ist das Königliche Haus in die tiefste Trauer versetzt worden, indem dasselbe den Verlust einer Fürstin zu beklagen hat, Deren Besitz Ihm in einer langen Reihe von Jahren theuer geworden war, und Deren Tugenden Sie nicht minder als Krone und Scepter schmückten. Die erhabensten Eigenschaften des Geistes und Herzens haben Dieselbe in Ihrem Leben zum Gegenstande der allgemeinen Verehrung und Liebe unter den Einwohnern des Königreichs und nach Ihrem Hintritte zum Gegenstande der allgemeinen Trauer gemacht. Ihre Majestät war geboren den 29. September 1766, vermählt mit dem Könige Friedrich den 18. Mai 1797; Wittwe seit dem 30. October 1816. —

Bayreuth, 11. October. Des Herrn Grafen von Eberstein Hochfürstliche Durchlaucht, kamen auf Höchstihrer Reise aus dem nördlichen Deutschland nach München gestern Abends von Gera mit Gefolge dahier an, übernachteten im Gasthofe zum goldenen Anker und setzten heute Morgens im erwünschtesten Wohlseyn die Reise weiter fort. —

München, 6. October. Heute Vormittags um 9 Uhr hatte vom Rathhaussaale aus der feierliche Zug der Schützen auf die Theresienwiese Statt. Voraus trat ein Musikchor, hierauf folgten die Schützenfahnen, dann die Insignien und die prächtigen Preisfahnen. Der Zug bewegte sich durch die Dienersstrasse (auf allerhöchsten Befehl) die Königl. Residenz, den Brunnenhof, die Schwabinger-, Wein-, Kaufinger- und Neuhäuserstrasse. Als die Schützen in den Brunnenhof gelangten, woselbst Se. Majestät der König von ihren Appartements aus den Zug besahen, begrüßten sie Allerhöchstdenselben mit einem dreimaligen Jubelruf. Die Zahl der Schützen belief sich auf 80. — Abends beehrten Se. Majestät der König und Ihre Majestät die Königin, seit Allerhöchst Ihrer Entbindung, zum erstenmale das K. Hof- und Nationaltheater, in welchem die Oper: Macbeth gegeben wurde. Das anwesende Publicum empfingen die allerhöchsten Herrschaften mit enthusiastischem Zurufe. — Vormittags wurde auf der Theresienwiese der gewöhnliche, sehr zahlreich besuchte Viehmarkt gehalten. — Nächsten Sonntag bei dem 2ten Pferderennen werden die zwei ersten Hrn. Preisträger Seppenhofer und Kurzmüller, wegen Zustellung der ersten Preisfahne, rittern. — Heute Abend schütteten die Wolken einen furchtbaren Regen herab, und alle jene, welche Abends noch auf der Wiese sich aufhielten, kamen tüchtig durchnäßt nach Hauße. —

Innsbruck, 2. October. In der Nacht vom 30. September auf den 1. October langten Se. Königliche Hoheit der Prinz Johann von Sachsen, von Tegernsee kommend, hier an, nahmen Ihr Absteigquartier im Gasthof zur goldnen Sonne, und setzten am folgenden Morgen die Reise nach Italien fort. — Gestern gegen 5 Uhr Abends trafen Se. Königliche Hoheit der Kronprinz von Preußen und dessen Frau Gemahlin, so wie die Gemahlin Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Johann von Sachsen, ebenfalls von Tegernsee kommend, hier ein, und stiegen im Gasthof zur goldnen Sonne ab. An demselben Abend gegen 9 Uhr traf auch Ihre Majestät die Frau Erzherzogin Marie Louise, Herzogin von Parma, unter dem Namen einer Gräfin von Colorna, auf Ihrer Rückreise von Wien hier ein, und stieg in der K. K. Hofburg ab. Se. Königliche Hoheit der Kronprinz von Preußen setzten nach einem kurzen Aufenthalt, Ihre Maj. die Frau Herzogin von Parma aber heute früh die Reise nach Italien fort. Ihre Königliche Hoheiten die Frau Kronprinzessin, so wie die Gemahlin des Prinzen Johann von Sachsen, werden heute hier verweilen, und dem Vernehmen nach morgen nach Tegernsee zurückkehren. —

Leipzig, 3. October. Unsere Messe ist diesmal sehr zahlreich besucht; gegen Ende der vorigen Woche strömten die Menschen in Schaaren zu und die Moldau, Wallachei, Siebenbürgen und andere entfernte Länder haben uns viele Einkäufer zugeschickt. Auch sind bis jetzt schon bedeutende Geschäfte gemacht worden. Vorzüglich finden Tücher, besonders ordinaire und grobe starken Absatz, aber zu sehr niedrigen Preisen, mit denen die Verkäufer nicht zufrieden sind. Leder ist gesucht und hält Preise. In Leinwand sind schon bedeutende Geschäfte gemacht worden und die Wallachen, Griechen u. s. w. kaufen viele Sachen des Luxus und der Bequemlichkeit, aber auch hier gibt es niedrige Preise. Ueberhaupt scheint der Krieg im Osten auf den Absatz mehr als einer Waare Einfluß zu haben, und man glaubt, daß noch stärkere Einkäufe werden gemacht werden, wenn die üblen Gerüchte durch die Wirklichkeit widerlegt seyn werden, die man jetzt recht absichtlich ausstreuet. Ein hiesiges Bankierhaus hat aus Bucharest den Auftrag zu einer Lieferung von 8000 Bouteillen Champagner erhalten; Andere haben eben dergleichen, so wie noch andere Aufträge erhalten. Man kauft Handschuhe und mehrere Sachen ein, welche der Krieger braucht. Die

Digitized by Google

Kattune sind sehr wohlfeil; Juden aus Hamburg haben die Messe, wie immer, mit dergleichen Waaren überschwemmt, und verkaufen sie zu den niedrigsten Preisen. Die Russischen Fabrikanten aus Moskwa sind diesmal nicht wiedergekommen, weil sie an der vergangenen Ostermesse sehr schlecht gefahren sind. —

Frankreich.

Paris, 5. Oktober. Die 5procentige Rente fiel gestern auf 105. 55. — Die 3procentige erhielt sich zu 73. 85. — Ducaten auf 79. 20. —

Am 28. September früh um 9 Uhr sind die (K. Französische) Fregatte l'Atalante und der Convoi von 15 Transportschiffen, welchen sie geleitet, von Toulon aus nach Griechenland unter Segel gegangen, nachdem Tags vorher 1,700,000 Francs baares Geld, für die Expedition von Morea bestimmt, sowie Truppen der Linien-Infanterie auf der Fregatte eingeschifft worden waren. —

Wir geben hier einige Briefe aus Morea, welche, von Franzosen geschrieben, über die dortige Lage der Französischen Expeditionsarmee neue Aufschlüsse geben:

„Petalidi, 7. September. Wir sind noch immer hier gelagert; allein man entschließt sich, eine Bewegung zu machen, und ein Theil der ersten Brigade geht diesen Abend nach Koron ab, um diesen Platz aufzufordern, sich zu ergeben, und ihn anzugreifen, wenn der Egiptische Commandant sich widersetzt. Der Obergeneral Marquis Maison folgt dieser Bewegung und geht übermorgen nach Modon und Navarin ab. Es scheint, daß Ibrahim zu Land von Patras zurück gekommen ist und einige Lebensmittel mitgebracht hat, so daß er jetzt die Miene zeigt, als werde er nur an den Ohren gezogen, dieses Land verlassen, man wird ihn also dazu zwingen. Unsere Soldaten, ruhmbegierig, wie sie sind, suchen nur die Gelegenheit, einige Lorbeeren auf diesem an Erinnerungen reichen Boden zu ernten; sie würden nicht ungehalten darüber seyn, wenn Ibrahim Pascha nicht gutwillig abziehen wollte. Zu Navarin sollen alle Verwaltungen ihren Sitz erhalten, sobald Ibrahim daraus verjagt seyn wird." —

„Petalidi, 8. September. Die Division Sebastiani ist diesen Morgen abgegangen, um vor Koron zu rücken. Dort wird es entschieden werden, ob Ibrahim Pascha Morea gutwillig oder nur unter Geschütz-Wüthen räumen will. Die zweite Brigade Higonnet und das Hauptquartier werden der Bewegung folgen, und wir dann erfahren, ob wir zu Lande gewaltsam zu Navarin einrücken werden, so wie man es zur See gethan hat. Es scheint immer, daß Ibrahim bang ist, auf Befehl des Sultans enthauptet zu werden, wenn er sich nicht mit uns schlägt, und wir treffen alle Anstalten, um ihn lebhaft zu Lande anzugreifen, während unsere Schiffe und Fregatten sich anlegen werden, um Navarin zu beschießen. Man muß immer auf guten Erfolg rechnen, und so denke ich auch, daß wir durchsetzen werden, was wir vorgenommen haben. Ich bin sehr vergnügt darüber, daß wir unser Lager von Petalidi verlassen, wo wir uns abscheulich schlecht befinden. Ich konnte mich seit 8 Tagen nicht entkleiden, und der classische Boden, auf dem ich schlafe, scheint mir ein wenig hart." —

Großbrittanien.

London, 2. October. Consols 86⅞. 87. — Am Schluß der Börse 86¾. Russische Bons 92¾. 93. —

Die Nachricht von der von dem Russischen Cabinette beschlossenen Blocade der Dardanellen wird heute durch folgenden Artikel des ministeriellen Couriers, der früher dieselbe hartnäckig widersprach, mit Bestimmtheit bestättigt: „Die Gerüchte hinsichtlich der Blokade der Dardanellen" — sagt dieses ministerielle Blatt — „haben endlich einen entschiedeneren Charakter angenommen, und wenn wir nicht schlecht unterrichtet sind, so haben sich die Discussionen, die deßhalb stattgefunden, auf folgende Art geendigt: Die Absicht des Kaisers Nikolaus, die Dardanellen zu blokiren, ist unmittelbar der Brittischen und der Französischen Regierung notificirt worden. Indessen werden die Operationen sehr beschränkt werden, und wir vernehmen, daß in allen Fällen unsere Regierung sich beeifern wird, so viel als möglich die Interessen des Brittischen Handels zu schützen." — Dem Globe zufolge, wird Smyrna nicht in die Blocade eingeschlossen, sondern blos die Mündung des Bosphorus blokirt werden. Auch sollen blos die mit Kriegsmunition und Nahrungsmitteln beladenen Schiffe in Beschlag genommen werden. —

Rußland.

St. Petersburg, 26. September. Folgendes Allerhöchste Manifest ist hier erschienen:

„Von Gottes Gnaden Wir Nikolas der Erste, Kaiser und Selbstbeherrscher aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Ungeachtet der Fortschritte Unserer Waffen im gegenwärtigen Kriege gegen die Ottomannische Pforte, und bei Unserm aufrichtigsten Wunsche diesem Kampfe bald ein Ende zu machen, setzt Uns der Feind, den Friedens-Verschlägen Rußlands abgeneigt bleibend, durch seinen Starrsinn in die unumgängliche Nothwendigkeit, neue Maaßregeln zur Fortsetzung des Krieges zu ergreifen. — Da wir es daher für unumgänglich erachten, Unsere Streitkräfte in completten Stand zu setzen, befehlen Wir: 1) Im ganzen Reiche, mit Ausnahme von Grusien und Bessarabien, von fünfhundert Seelen vier Rekruten auszuheben. 2) Die Stellung der zweiten Hälfte der Rekruten-Anzahl, die bei der vorigen 92sten Rekrutirung, kraft unseres Manifestes vom 14. April, von den Gouvernements: Cherson, Jekaterinoslaw, Poltawa, Slobodsko-Ukrainsk, Kiew und Podolien nicht geleistet wurde, aus Rücksicht auf die von diesen Gouvernements gemachten Aufopferungen und wegen der Unmöglichkeit, in so kurzer Zeit Quittungen über die Troßknechte beizubringen, bis auf künftige Rekrutirungen zu vertagen. 3) Die Aushebung ist nach Grundlage der bestehenden Gesetze und des besondern hiemit zugleich an den dirigirenden Senat ergehenden Verfahrungs-Ukases zu vollführen. — In diesem Ukase haben Wir, zur

Digitized by Google

größtmöglichsten Erleichterung für unsere geliebten treuen Unterthanen, unter Anderm verordnet: bei Bestimmung des Maaßes sich nur auf die Nothwendigkeit zu beschränken, die Beitreibung der Montirungs-Gelder aber nach den Preisen bei der letztvorhergegangenen Aushebung, ohne alle Erhöhung, vorzunehmen. Gegeben in Odessa, am 21. August im Jahre nach Christi Geburt 1828, Unserer Regierung im Dritten.

(gez.) Nikolas."

Folgendes sind einige Punkte des (in vorstehendem Manifeste erwähnten) Ukas an den dirigirenden Senat:

„Die mittelst Manifest vom heutigen Tage angeordnete Rekruten-Aushebung, befehlen Wir auf folgende Grundlage zu vollführen:

1) Die Aushebung mit dem 1. November d. J. zu beginnen, und unfehlbar im Laufe von zwei Monaten zu beendigen; 2) der dirigirende Senat hat die Anordnung zu treffen, daß im erwähnten Termine alle rückständigen Rekruten der vorigen Aushebung gestellt werden; 3) die Rekruten nicht unter 18 und nicht über 35 Jahre anzunehmen; dem Maaße nach nicht unter 2 Arschin, 3 Werschock. In Ansehung der körperlichen Mängel ist nach den Vorschriften zu verfahren, welche bei der letzten Hebung beobachtet worden; 4) den Empfang in den Gouvernements und Kreis-Städten unter gegenseitigem Einverständniß der Civil-Statthalter und der Vorsitzer des Adels zu verrichten."—

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Bucharest, 17. Sept. Von allen Seiten langen nun Russische Verstärkungs-Truppen an. Ein großer Theil derselben nimmt seine Richtung gegen Silistria. — Von da erfährt man, daß General Roth den Türken die letzten Verschanzungen außerhalb der Festung weggenommen hat, an deren Besitz beiden Theilen sehr viel gelegen seyn mußte. Vor wenigen Tagen erfolgte ein heftiger Ausfall der Türken, um sich neuerdings in den Besitz derselben zu setzen. Nach einem hitzigen Gefecht von mehreren Stunden wurden die Türken in die Festung zurückgeworfen, ohne ihren Entzweck erreicht zu haben. Sie zogen sich in solcher Unordnung zurück, daß die Thore verschlossen wurden, ehe alle Truppen eingezogen waren, wodurch mehr als 2000 Mann abgeschnitten wurden; geschützt jedoch durch die Batterien der Festung konnten sie nicht angegriffen werden, aber erst nach einigen Stunden, als man sich einigermaßen wieder beruhigt hatte, wurden sie eingelassen. Zwei Tage lang war es so still in der Festung, als wäre sie ausgestorben. Von beiden Seiten war der Verlust bedeutend, doch sind die Berichte hierüber sehr verschieden. Am wahrscheinlichsten ist die Angabe, daß der Verlust der Türken sich auf mehr als 1000, der der Russen etwa auf 500 Mann belaufe. In Silistria sollen überdies viele Menschen sterben, welches um so wahrscheinlicher ist, als ihre Kranke und Blessirte ohne Hülfe sind, und die große Hitze, die wir bis jetzt hatten, das ihrige unfehlbar dazu beitragen wird. — Zu einer regelmäßigen Belagerung Silistria's wird wohl nicht geschritten werden, da das hierzu nöthige Geschütz nicht vorhanden ist, und es scheint, daß man durch ein Bombardement die Festung zur Uebergabe zu zwingen hofft. — Die Pest hatte das Ansehen, uns verlassen zu haben, doch seit kurzem haben sich wieder einige Pestfälle ereignet. —

Bucharest, 26. September. In der kleinen Wallachei ist man noch sehr beunruhigt, da die Truppen, die das Corps des Generals Geismar verstärken sollten, Gegenbefehl erhalten haben und sich gegen Silistria wenden mußten. General Geismar ist daher nicht im Stande, dem Pascha von Widdin die Spitze zu bieten, und hat sich mit seinem Corps, ungefähr 5000 Mann Infanterie, 1000 Pferden und 20 Canonen, in Crajova festgesetzt, um diese Stadt gegen einen Ueberfall zu schützen, während er ein Bataillon Infanterie und 2 Escadronen Cavallerie bestimmt hat, die Brücke von Sytijan zu halten, um dem Feind den Uebergang über den Schyll zu verwehren. Das Corps des Fürsten Scherbatoff rückt der Armee an der Donau nach, und man glaubt, daß man in dem großen Hauptquartiere vor allem die Einnahme von Silistria und Varna beschlossen habe, um durch diese beiden Plätze eine sichere Operationsbasis zu erhalten, und im Nothfalle die Winterquartiere der Armee zu decken. Zu diesem Ende soll das Corps des Generals Roth verstärkt, und von hier aus so viel als möglich für die Subsistenz der Armee gesorgt werden. Die Armee soll besonders an Fourage Mangel leiden, und es sollen kaum noch 4000 Mann beritten seyn. Zu Chiustenza ist wohl ein Transport Heu und Hülsenfrüchte von Odessa angekommen, allein dieser Vorrath war in kurzer Zeit aufgezehrt, und man soll sich genöthigt gesehen haben, die Pferde mit Weizenmehl zu füttern, wodurch die Sterblichkeit bei dem schlechten Wasser, welches viele Kalktheile mit sich führt, vermehrt worden ist. Auch die Mannschaft hat viel von Krankheiten gelitten, jedoch sind die Spitäler mit allem aufs Reichlichste versehen, und die besten Vorkehrungen getroffen, so daß die meisten Kranken bald wieder genesen, und für den Dienst brauchbar werden. — So eben erhalten Handelshäußer die Nachricht, daß der Garnison von Varna eine Capitulation angeboten worden sey, daß sie dieselbe aber ausgeschlagen, und die Beschießung der Stadt neuerdings begonnen habe, die im vollen Brande stehe. Auch Silistria soll hart beschossen werden. —

Miscellen.

(Aus den Biographieen der Zeitgenossen.) Als Moreau sich mit gegen Frankreich verband, war es ihm ohne Zweifel peinigend, daß er seine Mitbürger bekämpfen, in den Reihen ehemaliger Feinde stehen, und vor sich die Fahnen sehen mußte, welche er durch so viele Siege verherrlicht hatte. Manchmal suchte er sein gebeugtes Herz zu

Digitized by Google

trösten. Ein fremder, durch seine Talente ausgezeichneter General, welcher seinen Ruf im Dienste Frankreichs erlangt, und welcher durch besondere Motive des Mißvergnügens seine Fahne verlassen und sich zu den Russen begeben hatte, kam eines Tages mit Moreau zusammen. Dieser sagte zu ihm: „Ein eigener Zusammenfluß von Umständen hat uns hier vereint.“ — „Gewiß, General, antwortete jener, ist es merkwürdig, daß wir uns hier antreffen. Aber es findet zwischen uns keine Vergleichung statt; ich bin kein Franzose.“ — „Ach Sie zerreißen mir das Herz!“ rief Moreau. Bald darauf schlug für ihn die unglückliche Stunde. — Moreau wird immer in der ersten Reihe der berühmtesten Feldherrn einer an großen Kriegsmännern fruchtbaren Epoche genannt werden. Seine Sitten waren einfach und rein; bescheidenen Gemüths, eben so menschlich und edelmüthig als tapfer an der Spitze des Heeres, war er von Soldaten und Officieren geliebt. Sein sanfter und nachgiebiger Charakter stellte ihn oft unter fremden Einfluß; die Frauen übten viele Gewalt über ihn. Sein Ende war beweinenswerth. Ein solcher Mann hätte nicht auf eine solche Art dem Schicksal unterliegen sollen. —

(Forts. eines Schreibens eines Amerikanischen See-Offiziers aus Griechenland.) Maurocordatos war damals Staats-Sekretair und soll ein talentvoller, aber ein intriguanter Mann seyn. Sowohl er als Herr Tricoupeé, eines der Mitglieder der gesetzgebenden Versammlung trugen Europäische Tracht, alle übrige aber ihr Nationalcostüm. Ich richtete an Maurocordatos verschiedene Fragen, welche er höflich, jedoch wie es schien, mit Zurückhaltung beantwortete. Vielleicht liegt dieß in seiner Art. Er spricht sehr gut Französisch, so wie Herr Tricoupeé Englisch. Der letztere ist, wenn ich mich nicht irre, in England erzogen. Die beiden Kriegsminister waren auch zugegen. Bei dem einen derselben befand sich ein etwa 15jähriger Sohn von Kolokotroni, damaligem Oberbefehlshaber in Morea, der gegen Ibrahim Pascha und seine Araberhorden kämpfte. — Unser Besuch dauerte ungefähr eine Stunde, worauf wir der Revue einiger auf Europäische Art organisirten Truppen beiwohnten, welche für die kurze Zeit, während welcher sie eingeübt waren, sehr gut exercirten. Die Vorurtheile der Griechen gegen dieß Exercitium und einige nothwendige Veränderungen in ihrem Anzuge waren sehr stark. Besonders war es schwer, sie dazu zu bringen, einen Zoll von der Weite ihrer Beinkleider abzugeben, denn die Tracht der heutigen Griechen besteht in einem Paar so weiten Hosen, daß sie Unterröcken gleichen. —

Bekanntmachung.

Auf den Antrag eines Gläubigers des Bauern Adam Wagner in Rothwind werden die Grundbesitzungen desselben, als:

1) ein Wirthshaus nebst Nebengebäude, Backofen ¼ Tagwerk Gras- und Obst-Garten, ½ Tagw. Wiesen, das Röhrleinswieslein, ¼ Tagwerk Feld und ¼ Tagw. Wiesen, der Langacker, ¼ Tagw. Feld, der Kohlstattacker und dem Gemeinderecht, Str. Bes. Nr. 299.

2) folgende waldige Grundstücke, als:

A) Wiesen:

a) 1 Tagwerk, die Schupfenwiese, in der Flurmarkung Pölz liegend, Str. Bes. Nr. 643, b) 1½ Tagwerk, die Epleinswiese, Str. Bes. Nr. 308.

B) Felder:

c) ¼ Tagw., das Grabenäckerlein, Str. Bes. Nr. 309, d) 3 Tagw., der hohe Rain, auch Schwarzholzacker, Str. Bes. Nr. 303, e) 2 Tagw., der lange Saueracker, Str. B. Nr. 300, f) 4 Tagw., der Saueracker genannt, und in 5 Stücken bestehend, Str. B. Nr 307.

C) Holz:

g) 3¾ Tagw. Schroth, am Witzmannsberger Anger gelegen, Str. Bes. Nr. 36, und h) 1½ Tagw., aus ¾ Nadel- und ¼ Schroth-Holz bestehend, und im Steuerdistrikt Witzmannsberg liegend, Str. Bes. Nr. 39, am

Freitag den 24. Oktober. l. J. Vormittags 9 Uhr

in der Behausung des Wirths ꝛc. Angermann zu Rothwind öffentlich an die Meistbietenden verkauft, und besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber zu dem Lizitationstermine mit der Eröffnung vorgeladen, daß das Taxations-Protokoll in der Registratur des unterfertigten Gerichts täglich eingesehen werden kann, die Lehens- und Grundbarkeits-Verhältnisse, so wie die Lasten und Abgaben der zu veräussernden Realitäten an dem obengenannten Tage bekannt gemacht werden und der Hinschlag durch die Einwilligung des Hypothekengläubigers bedingt ist. Schmeilsdorf, am 25. September 1828.

Freiherrlich von Künsbergisches Patrimonial-Gericht Wernstein I.

Anzeigen.

Daß ich von meinem nun vollständigen Lager in Westenzeugen auch im Einzelnen verkaufe, mache ich, um mehrseitigen Anfragen mit einemmale zu begegnen, nicht nur hiermit bekannt, sondern bitte auch um geneigten Zuspruch. —

Bayreuth, den 9. Oktober 1828.

Friedr. Lienhardt, wohnt am neuen Schloßplatze, Nr. 268.

Am 15ten d. M., als am Namenstag Ihrer Majestät unserer allergnädigsten Königin, ist Harmonie-Ball im Schloßsaale, welcher um 8 Uhr seinen Anfang nimmt.

Bayreuth am 10. October 1828.

Die Vorsteher.

In E. Nr. 427 in der Kulmbacherstrasse ist das vordere Quartier in der mittlern Etage, bestehend in zwei Stuben, einem Alkov, Küche, Keller, Holzlege, dann Mitgebrauch des Waschkessels, stündlich zu vermiethen.

Den 17ten geht eine leere Chaise über Bamberg, Würzburg, Aschaffenburg, Frankfurt nach Mainz. Das Nähere bei Bergmann jun. im Rennweg.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. C. A. Schemm

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Montag Nro. 204. 13. October 1828.

Deutschland.

München, 9. Oktober. Gestern kamen J. K. K. Hoheit die Erzherzogin Franz von Oesterreich und JJ. KK. Hoheiten die Kronprinzessin von Preussen und die Prinzessin Johann von Sachsen, zu einem Besuche bei JJ. MM. dem Könige und der Königin von Tegernsee hieher, wohnten Abends in Begleitung der Allerhöchsten Königl. Herrschaften dem bei beleuchtetem Hause gegebenen Ballete: Der Berggeist, im K. Hof- und National-Theater bei und wurden von dem zahlreich versammelten Publikum unter dem Schalle der Pauken und Trompeten mit dem rauschendsten Zurufe begrüßt. —

Berlin, 9. Oktober. Seine Durchlaucht der Herzog Wilhelm von Braunschweig-Oels sind nach Wittenberg und Seine Königliche Hoheit der Prinz Leopold von Sachsen-Coburg nach Dresden von hier abgegangen. —

Carlsruhe, 7. October. Ihre Königliche Hoh. die Frau Markgräfin Amalie hatten seit 14 Tagen in Ihrer Genesung von der überstandenen Krankheit die erfreulichsten Fortschritte gemacht, und an Kräften sehr zugenommen. Deßhalb konnte der gestrige, uns nun immer denkwürdige Tag, zur Vornahme einer Operation bestimmt werden, wornach Ihre Königliche Hoheit längst schon, selbst mitten unter den früheren Leiden sich sehnten. Zu der, seit Jahren bestandenen Schwäche des einen Auges hatte sich der graue Staar gesellt, und zuletzt das Licht beider Augen verdunkelt. Durch den eigends von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog aus Bonn hieher berufenen Geheimen Rath Dr. von Walther wurde gestern Vormittags um 11 Uhr, die Operation desselben auf beiden Augen, in wenigen Minuten, aufs glücklichste und mit dem, der Wissenschaft jenes ausgezeichneten Mannes entsprechenden Erfolge verrichtet. Ihre Königl. Hoh., Höchstwelche eine bewunderungswürdige Ruhe und Standhaftigkeit bewiesen, konnten sogleich nach der Operation recht deutlich und genau sehen, erkannten Ihre treuen Umgebungen, und erfreuen Sich fortwährend eines in jeder Beziehung erwünschten Befindens. —

Italien.

Königreich beider Sicilien.

Die Bande der Gebrüder Capozzoli betreffend.

Neapel, 15. September. Die Ueberreste der Räuberbande Capozzoli haben das Königreich verlassen. Sie hatten sich in einen Wald der Gemeine von Monteforte geflüchtet, wurden aber von den Truppen unermüdlich verfolgt, und mußten sich oft mit augenscheinlicher Lebensgefahr von den steilsten Felsen herabstürzen, um sich vor den ihnen auf dem Fuße folgenden Gensdarmen zu retten; sie beschlossen daher eines Tages zur See zu entfliehen, und entdeckten auch bald einige Fischerbarken an dem Ufer von Pesto. Um die Fischer zu täuschen, banden sie einen ihrer Genossen und führten ihn ans Ufer, indem sie jenen zuwinkten; diese hielten den Gebundenen für einen gefangenen Räuber, und die ihn führenden für ausgeschickte Sbirren, und segelten eilig nach dem Ufer. Die Räuber, deren sieben an der Zahl waren, nämlich 3 Brüder Capozzoli, Francesco Giardella, Pasquale Rosso, Antonino Galloti und Domenico Caterina bestiegen mit ihren Waffen und einigem Mundvorrathe, den sie bei sich hatten, die größte und beste unter den Barken; als das Fahrzeug sich etwas vom Ufer entfernt hatte, warfen sie ihre Maske gegen die Fischer ab, und nöthigten dieselben, die Neapolitanische Küste zu verlassen. Dies geschah in der Nacht des 27. August. Am 10ten d. M. sind die Matrosen mit jener Barke in den Hafen von Salerno zurückgekehrt und haben Folgendes erzählt: Am 4ten d. M. legten sie an einem Punkte der Küste von Toscana an, und schickten zwei Leute an das Land; einer derselben wurde von Toskanischen Soldaten festgehalten und der andere zurückgeschickt, um die ausweisenden Schiffspapiere zu holen; sie schickten auch wirklich einen Fischerknaben ab, nöthigten aber bald darauf, aus Furcht, entdeckt zu werden, die Matrosen weiter zu segeln, und die beiden an's Ufer Abgesandten im Stich zu lassen. In einer Entfernung von 25 Miglien von dem ersten Landungspunkte stiegen sie in einer Bucht, wo drei beladene Kauffahrteischiffe lagen, und in der Nähe eines Dorfes, mit ihren Waffen und geraubten Kostbarkeiten an's Land, und entließen die Barke, den Fischern mit dem Tode drohend, wenn sie an diesem Orte landen oder ihren Spuren folgen würden. Die Toscanische Regierung ist von der unsrigen sogleich von diesen Vorfällen benachrichtigt worden, und man darf erwarten, daß die Uebelthäter bald in die Hände der dortigen Behörden fallen werden. —

Großbrittanien.

London, 3. Oktober. Consols 86¾. — Die Russischen Bons fallen, heute stehen sie 92½. An der Börse hieß es heute, die Pforte habe Frankreich den Krieg erklärt.

Der Präsident von Lloyds Büreau hat gestern aus dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten folgendes, die Blokade der Dardanellen betreffendes Notifikationsschreiben erhalten: „Mein Herr, der Graf von Aberdeen hat mich beauftragt, dem Büreau von Lloyds zu melden, daß es die Absicht Sr. Maj. des Kaisers von Rußland ist, die Dardanellen zu blokiren. Die Blokade beschränkt sich im-

Digitized by Google

dessen blos darauf, zu verhindern, daß Mundvorräthe und andere in die Kriegs-Contrebande einbegriffenen Gegenstände zur See nach Constantinopel geführt werden. Da Se. Maj. dem Parlamente erklärt haben, daß Se. Kaiserl. Maj. darein gewilligt, auf die Ausübung aller, Ihnen als kriegführenden Macht zustän-digen Rechte im Mittelländischen Meere zu verzichten, so hat Lord Aberdeen es für seine Pflicht gehalten, allen denjenigen, welche Interesse dabei haben, diese Anzeige auf das Schnellste zu machen. Ich bin zugleich von Se. Herrl. beauftragt worden, Sie zu unterrichten, daß die Regierung Sr. Maj. der Meinung ist, daß die Handels-unternehmungen, welche die Unterthanen Sr. Maj. im Vertrauen auf die dem Parlamente gegebene Erklärung könnten gemacht haben, durch jene Maaßregel nicht werden betheiligt werden. (Unterz.) Dungl. — Dem Courier giebt diese Ratifikation zu folgenden Bemerkungen Veranlassung: „Dem Kaiser von Rußland ist vielleicht zu übereilt der Vorwurf gemacht worden, als habe er sein, Frankreich und England gegebenes Versprechen auf die ihm als kriegführender Macht gebührenden Rechte im Mittelländischen Meere zu verzichten, durch seine an den Tag gelegte Absicht, die Dardanellen zu blokiren, gebrochen. Freilich hatte er gegen seine Verbündeten die Verbindlichkeit übernommen, sich jener Rechte zu begeben; allein, meint man, die Lage der Dinge sey nicht mehr dieselbe. Die Türken konnten aus dem Schwarzen Meere keine Kriegsmunition erhalten; dagegen konnten den Communikationen mit dem Mittelländischen Meere um so geringere Hindernisse in den Weg gelegt werden, als die Einfahrt in die Dardanellen frei war und Constantinopel namentlich von Egipten aus mit Getraide und Munition versehen werden konnte; sonach war der Kaiser eines seiner großen Mittel beraubt, dem Feinde zu schaden und ihn geneigter zum Frieden zu machen. Diese Verzichtleistung hatte außerdem den Sultan veranlaßt, die Forts und Küsten der Dardanellen von den daselbst befindlichen Truppen zu entblößen und damit seine große Armee zu verstärken. Wir glauben, daß es Leute gibt, welche der Meinung sind, daß wir alle unsere Verbindungen mit Rußland aufgeben müssen und daß wir diese Blokade, selbst auf die Gefahr eines Krieges mit Rußland hin, nicht hätten billigen dürfen. Wir haben die Blokade nicht gebilligt und nicht einmal billigen können, denn officiell ist sie uns noch nicht angezeigt worden. Blos von der Absicht Sr. Majestät haben wir Kunde erhalten, und dies ist dem Büreau von Lloyds notificirt worden. Indessen hat Lord Aberdeen — und wir wollen in keiner Hinsicht diese Frage zu umgehen suchen — in seiner am 16. Juli gehaltenen Rede erklärt, daß die beiden neutralen Mächte mit der bei dem Londener Vertrage interessirten Macht unmöglich auf das gemeinschaftliche Ziel hinwirken könnten, so lange der Kaiser auf seine Rechte im Mittelländischen Meere nicht verzichtet habe. Se. Kaiserl. Maj. gaben freiwillig die Versicherung, auf Ihre Ihnen als kriegführenden Macht zustehenden Rechte zu verzichten und gerade dadurch sicherten Sie Sich unsere Mitwirkung. Allein wenn der Kaiser dennoch von seinen Rechten Gebrauch macht, so ist die Folge davon, daß er auf unsere Mitwirkung im Mittelländischen Meere nicht mehr rechnen kann." — (Nach dieser Aeußerung des Couriers schiene es, bemerkt ein Französisches Blatt, als habe England seiner Seits auf die Vollziehung und Verbindlichkeit des Traktats vom 6. Juli verzichtet.)

Die Spekulanten an der Börse lezten diesen Morgen das Notifikationsschreiben an Lloyds Bureau auf verschiedene Art aus: „Es lautet feindselig!" rief eine Partei; „es lautet friedfertig!" rief die andere, es geht klar daraus hervor, daß die Minister die Aufrechthaltung des Friedens wünschen." — Nach Portsmouth sind Befehle ergangen, das Linienschiff, der Spartaner (von 74 Canonen), sofort auszurüsten. Es soll unverzüglich nach dem Mittelländischen Meere abgehen. Dem Vernehmen nach sind zwei oder drei andere Linienschiffe ebenfalls dahin bestimmt.

Rußland.

Das Journal d'Odessa vom 24. September meldet: „Verflossenen Sonntag den 21ten d. M. um 8 Uhr Morgens sind Ihre Majestät die Kaiserin nach St. Petersburg abgereist. Die Einwohner hatten das Glück, Ihre erlauchte Monarchin in der Kathedrale zu sehen, in welche Sich Ihre Majestät, bevor Sie die Stadt verließen, verfügten. — Die lezten Augenblicke des Aufenthalts Ihrer Majestät zu Odessa sind durch einen Act der Wohlthätigkeit gegen die unglücklichen Verwundeten bezeichnet worden, die sich in den Spitälern unserer Stadt befinden. Höchstdieselben geruhten Sr. Exc. dem Herrn geheimen Rathe von Bogdanofski, Gouverneur der Stadt, die Summe von 15,000 Rubel einzuhändigen, welche den Verwundeten im Augenblicke ihres Austrittes aus dem Spitale verabreicht werden sollen. — Die Kaiserin hat Sich drei Monate und vier und zwanzig Tage in unserer Stadt aufgehalten, und die lezten Tage des Juni und die erste Hälfte des Juli in dem Landhause des Herrn Baron Raynaud zugebracht. Ihre Majestät haben die öffentlichen Anstalten, die Umgebungen der Stadt und alle Sehenswürdigkeiten derselben mit Ihrem Besuche beehrt. — Ihre Majestät hat die Strasse nach Woznosensk eingeschlagen. Ihre Gesundheit läßt nichts zu wünschen übrig. — Das Gefolge Ihrer Majestät besteht aus Ihrer Excellenz der Frau Gräfin Orloff-Tschesmenskaja, vier Hof-Fräuleins, Ihren Excellenzen dem Fürsten Wolkonsky, Minister des Hofhalts Sr. Majestät, dem Herrn Grafen von Modene, Oberst-Stallmeister und dem Hofarzte Herrn Crigthon. — Am nämlichen Tage (21ten September) ist der Obrist-Lieutenant Judin, vom Schirwan'schen Infanterie-Regimente, als Courier durch unsere Stadt nach dem Hauptquartier Sr. Majestät des Kaisers gegangen, um die Nachricht von der Einnahme der Festung Akhalzikhe zu überbringen.

Digitized by Google

welche von Sr. Excellenz dem Grafen Paskewitsch von Erivan mit Sturm erobert worden ist. — Am Abend desselben Tages ist die Fregatte Standard mit Landungs-Truppen an Bord, aus unserem Hafen nach Varna unter Segel gegangen." —

Chinesisches Reich.

Das zu Canton erscheinende Englische Blatt The Canton Register enthält Folgendes: „Der leibliche Bruder des Kaisers ist wegen entdeckter Theilnahme an mehreren Intriguen aller seiner Stellen entsetzt, und von dem Kaiser in einem Edikt, das in der Pekinger Hofzeitung erschienen ist, öffentlich als ein „nichtswürdiger, verschwenderischer und lasterhafter Mensch, der sein ganzes Leben „hindurch so gewesen und sich mit Schmeichlern und Speichelleckern abgegeben habe," gebrandmarkt worden. — Vierzig buddhistische Priester sind zum Tode verurtheilt worden, weil sie, wie es in dem Kais. Edikte heißt, ihre Pagode zu einer Räuberhöhle herabgewürdigt hatten, von wo aus wehrlose Reisende beraubt, und öfters ermordet worden wären. Sie sollen enthauptet, und ihre Pagode der Erde gleich gemacht werden. — Der sehr angesehene Hong-Kaufmann zu Canton Namens Manhoff, hat mit 1,200,000 Dollars fallirt. Dieser Bankerott ist durch den Umstand veranlaßt worden, daß die chinesische Regierung langjährige Rückstände an Ein- und Ausfuhrs-Zollgebühren von ihm gefordert hatte. — Eine kürzlich aus Lavoy (in Birma) zu Canton angekommene chinesische Junke hatte 100,000 Felle (mit den Federn) von prachtvollen Vögeln jener Gegenden überbracht, die zu 40 Dollars das Hundert abgesetzt wurden. Mit diesem Prachtgefieder werden die chinesischen Ceremonien-Anzüge geschmückt. — Der Chef der Brittischen Factorei zu Canton, Sir William Fraser, war daselbst mit Tode abgegangen." —

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Von der Bosnischen Gränze, 24. September. Am 31. August ist der zu Zowik im Gradachaper-Kapitanat sich aufhaltende Abdul-Rahman Pascha, in Folge des am Vorabende erhaltenen Großherrlichen Fermans von dort zur Armee nach Rumelien mit seinem aus 150 Personen bestandenen Hofstaat aufgebrochen, er hat den Befehl erhalten, die bei demselben befindlichen Artilleristen (Topischi, 200 an der Zahl) zur Disposition des Nachfolgers, und gewesenen Silikdar (General-Adjutanten des Pascha von Rustschuck) zurückzulassen. Die Sarajewoer Machthaber weigern sich, den neu bestimmten Vezir aufzunehmen, und wollen denselben in den für den Vezir bestimmten ursprünglichen Sitz nach Travnik relegiren. —

Die letzte Post aus Konstantinopel, vom 25. August d. J. hat zwar nichts Erhebliches gebracht; bemerkenswerth aber sind die dortigen kriegerischen Vorbereitungen. Unter anderm heißt es: „das ganze Türkische Volk scheint von einem kriegerischen Geiste beseelt zu seyn, alles ist thätig, geschäftsvoll und ernst. Asiatische Völker, meistens Cavallerie, kommen in Menge herbei, und ziehen nach kurzem Rasten den Donau-Gegenden zu. Ueberhaupt scheinen die Osmannen gar nicht verzagt zu seyn; jeder gute Mann greift zu den Waffen, die Bejahrten sich auf ihren Glauben stützend, sagen laut: „wir wissen, daß mehrere Mächte gegen uns sind; daß die Russen die Dardanellen blokiren; die Engländer Egipten bedrohen, und Frankreich Morea; allein wir vertrauen auf den Gott Mahomeds, seine Allmacht wird unsere Waffen stärken, und die Strahlen seiner Herrlichkeit werden die Augen der Ungläubigen verdunkeln." Der Sultan geht, bevor er ein Regierungs-Geschäft unternimmt, zuerst in die Moschee. Nach dem Gebet mustert er die in Constantinopel sich befindlichen Truppen; dann begiebt er sich täglich außer den Ringmauern Constantinopel gegen Eglick-Dschami, wo große Batterien errichtet werden. Sein Geleite ist klein, und zwar nur von 12 — 18 Personen. Auch wurden vor 10 Tagen zur Befestigung des Schlosses der 7 Thürme Anstalten getroffen. Dieses Schloß, welches von einer 60 Fuß hohen Mauer umgeben ist, soll mit 150 Feuerschlünden auf 3 Punkten versehen werden. —

Ragusa, 15. September. (Privatkorrespondenz des Constitutionnel.) In dem Laufe dieses Monats wurden auf den Märkten von Jeni Bazard, Secoglio und Travnik einige hundert in der kleinen Wallachei gefangene Russen als Sclaven verkauft; dieses hat einen sonderbaren Eindruck bei dem Volke in Bosnien gemacht. Nun schimpft man nicht mehr auf den Sultan, sondern man beeilt sich, Theil an seinen Siegen zu nehmen, alles will nach der Donau marschiren, um zu plündern und Sclaven zu machen. Ein Unfall könnte wohl dieses Feuer dämpfen. Die Montenegriner und Griechen, die hier wohnen, halten die Russen noch nicht für geschlagen. Die ersten machen ohne Aufhören Ausfälle in die Herzegovine, wo sie hie und da einige Mohamedaner tödten. — Der Pascha von Scodra hat einen Firman erhalten, der ihm aufgibt, mit den Montenegrinern zu unterhandeln, und Geiseln von ihnen anzunehmen. —

Auch die mit der heutigen Post angekommenen neuesten Wiener und Berliner Zeitungen und Briefe bringen Nicht das Geringste Neue vom Kriegsschauplatz. Dieses lange Ausbleiben officieller Berichte, welchen man allgemein mit so reger Sehnsucht entgegensieht, steigert einerseits die Erwartung des Publikums aufs Höchste und gibt andererseits Veranlassung zur Verbreitung der sonderbarsten Gerüchte. Wäre indeß Varna bis zum 25. September gefallen, so hätte diese wichtige Kunde die heutige Post bringen müssen. Ist auch der Feldzug selbst für dieses Jahr von Seite des Balkans für die Russen verfehlt, so haben sie andererseits durch die Anerkennung der Blokade der Dardanellen von Seite Englands einen höchst wichtigen, gar nicht zu berechnenden Vortheil für die künftige Fortsetzung des Krieges erhalten. —

Digitized by Google

Miscelle.

(Rationalismus und Mysticismus auf deutschen Universitäten.) Es ist bekannt, daß seit ohngefähr 6 oder 7 Jahren sich auf deutschen Universitäten das rationelle System, welches in den 1780er und 1790er Jahren herrschte und manche nicht unerfreuliche Früchte trug, gegen das sehr verbreitete mystische von neuem erhob. Wohl können auch in ersterm solche, die den ächt-religiösen Sinn und Geist eines Voß und Paulus, jener würdigen Kämpfer für Wahrheit, Recht und Licht, mißverstanden, viel zu weit gehen; aber noch auffallender erscheint die Verirrung bey letzterem, wenn seine Anhänger sich in Philosophie und Religion nicht an die edlere und tiefere Einsicht eines Hegel und Schleiermacher, sondern an die phantastischen Sprünge irgend eines Brausekopfs halten, der sie, weil ihnen nur seine Verworrenheit, nicht aber sein Genie, eigen ist, auf höchst wunderliche Abwege führt. Hier ein Paar Pröbchen von solchen Zerrbildern: Auf einer gewissen Universität existirt, wie man hört, ein mystischer Bund von Studierenden, (sämmtlich Evangelische) der es sich zum Gesetze macht, keine Tauben zu essen, weil der heilige in Gestalt einer Taube erschienen sey! Die Nämlichen zahlen, wenn in einem Gasthofe ihnen die junge Kellnerin die Zeche vorlegt, das Geld nicht unmittelbar aus ihrer Hand in die des Mädchens, sondern legen es auf den Tisch, oder überreichen es ihr — auf dem Fidibus! Denn sie glauben sich durch eine solche weltliche Handlung zu profaniren. Uebrigens sollen diese Herren nur öffentlich, insgeheim aber gar nicht, so streng in ihren Grundsätzen seyn. Sie denken wohl an das Sprüchwort: De occultis etc. etc. —

Bekanntmachung.

Der im Jahr 1807 zu Wickersdorf geborne Gürtlergeselle Christian Pohlers, welcher bis jetzt seiner Militairpflicht noch nicht Genüge geleistet, wird hiermit aufgefordert, binnen 12 Wochen und 6 Tagen und längstens den

Zwölften December 1828

bei uns hierzu persönlich sich zu gestellen oder beizubringen, daß dieses bereits an einem andern Orte der Königl. Sächsischen Lande erfolgt sey, widrigenfalls hat derselbe zu gewarten, daß zu seiner Aufgreifung Steckbriefe werden erlassen werden. Tirschheim, am 1. September 1828.

Fürstlich Schönburgsche Gerichte daselbst.

Christian Samuel Weigel,
Rath und Gerichtsdirektor.

Anzeigen.

So eben ist bei mir erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Die Stimme Friedrichs des Großen im neunzehnten Jahrhundert; eine vollständig und systematisch geordnete Zusammenstellung seiner Ideen über Politik, Staats- und Kriegskunst, Religion, Moral, Geschichte, Literatur, über sich selbst und seine Zeit. Aus seinen sämmtlichen Werken, wie sonstigen schriftlichen und auch denkwürdigsten mündlichen Aeußerungen, herausgegeben und mit einer Charakteristik seines philosophischen Geistes begleitet vom Professor Dr. Schütz. Fünf Theile in gr. 12. auf feinem geglätteten Velinpapier, mit einem höchst ähnlichen Portrait Friedrichs des Großen. In elegantem Umschlag geheftet. Pränumerations-Preis 2 Rthlr. 16 Sgr. oder 4 fl. 48 kr.

Vorstehendes Werk wird nicht nur allen Staatsbürgern der Preuß. Monarchie, sondern jedem Deutschen von wahrhaft vaterländischer Gesinnung, ja jedem über die wichtigsten Angelegenheiten der Menschheit denkenden Zeitgenossen unserer Gegenwart, ein eben so hohes als vielseitiges Interesse gewähren.

Die Geistesstrahlen des großen deutschen Monarchen, der in ächt Königlicher Seelengröße sich selbst nur für den ersten Diener des Staats öffentlich erklärte, sind hier aus seinen sämmtlichen Werken in Einen Brennpunkt gesammelt, und werden es dem Leser auch nicht anders als brennend empfinden lassen, wie beherzigenswerth seine Aussprüche, besonders über Politik, Kriegskunst, Religion und Moral, für unsere Zeiten sind.

Die bisher erschienenen Ausgaben der Werke Friedrichs des Großen befinden sich nur in wenig Händen, und enthalten vieles für unsere Zeiten nicht mehr Wichtige. Es kann daher den zahlreichen Verehrern des großen Fürsten und den Besitzern der Werke unserer klassischen deutschen Schriftsteller, zu denen er so sehr gehört, nur angenehm seyn, ihre Sammlungen durch diese geistreich gesichtete Auswahl des Wichtigsten seiner Schriften zu bereichern.

Der billige Pränumerationspreis für diese mit typographischer Sorgfalt ausgestattete Ausgabe, besteht bis zur Erscheinung des, die Charakteristik des philosophischen Geistes Friedrichs des Großen enthaltenden, 5ten Theils, und tritt sodann der Ladenpreis mit 4 Rthlr. oder 7 fl. 12 kr. ein.

Braunschweig, den 1. September 1828.

Friedrich Vieweg.

Ist in der Grauischen Buchhandlung hier und bei G. A. Grau in Hof vorräthig.

(Verpachtung.) Der Eigenthümer einer Material- und Specerei-Handlung in einer der bedeutendsten und nahrhaftesten Städte des Obermainkreises, ist gesonnen, solche aufzugeben, sein ganzes Waarenlager zu verkaufen, und das schöne, ganz neu erbaute Haus in der Hauptstrasse, sammt allen Pertinenzien zu verpachten. Dieses Wohnhaus enthält elegante Zimmer, einen geräumigen Kaufladen mit Comptoirstube, und mehrere feuerfeste Keller und Gewölbe, und kann stündlich bezogen werden. Nähere Auskunft giebt die Redaktion dieses Blattes in frankirten Briefen.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Redakteur: Dr. J. C. A. Scheinm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 205. 14. October 1828.

Deutschland.

Wien, 8. October. Der Verlust, den die Russische Armee an Schlachtvieh und Pferden während der heißen Jahreszeit erlitten, ist so bedeutend gewesen, daß er nicht so leicht wieder zu ersetzen seyn wird, und man versichert, daß solcher allein an Hornvieh 25,000 Stück betragen habe. — Das häufige Fallen unter dem Vieh hat durch Fäulniß und den dadurch entstandenen verpesteten Geruch auch nachtheilig auf den Gesundheitszustand der Soldaten gewirkt, und daher die Spitäler angefüllt. —

Ueber Bukurest erfährt man, daß ein Ausfall der Türken bei Silistria den Belagerern 8 Kanonen gekostet und ihnen einigen Verlust an Mannschaft zugezogen habe. In Varna vertheidigt sich die Besatzung sehr tapfer, so daß die Russen jeden noch so kleinen Vortheil theuer bezahlen müssen. — Metalliques heute 94¼. — Bankactien 1074$\frac{7}{10}$ in CM. —

Berlin, 9. October. Nachrichten aus Constantinopel, die aus guter Quelle zu kommen scheinen, sagen, man habe sich von verschiedenen Seiten alle Mühe gegeben, den Großsultan dahin zu bringen, die Unabhängigkeit Griechenlands in dem Sinne der Stipulation des Traktats vom 6 Juli anzuerkennen, und einen Abgeordneten nach Corfu, so wie einen andern ins Hauptquartier des Russischen Kaisers zu schicken, um ihm dieß anzuzeigen, und zugleich über die Beilegung der Feindseligkeiten zu unterhandeln. Der Großherr soll sich aber zu keiner Art von Ausgleichung, die nicht seine völligen Souveränetätsrechte über Griechenland sicher stelle, haben verstehen wollen, und seine Verwunderung geäußert haben, wie man ihm zumuthen könne, mit seinen eigenen Unterthanen zu unterhandeln, was doch in Corfu der Fall seyn müßte, wohin auch Griechische Abgeordnete beschieden seyen. Die Unterhandlungen mit dem Russischen Kaiser betreffend, soll er erklärt haben, nur dann davon hören zu wollen, wenn die Russen über die Donau zurückgekehrt seyn, und die Fürstenthümer geräumt haben würden. In Constantinopel soll der fanatische Schwindel aufs Höchste gestiegen, und sogar ein Gesetz erlassen worden seyn, das jedem Muselmann bei Todesstrafe verbiete, einem Christen Pardon zu geben oder von ihm anzunehmen, viel weniger irgend eine Capitulation einzugehen. In Folge dieses Gesetzes ist der Pascha von Ibrail, welcher diese Festung so tapfer vertheidigte, am 7. September enthauptet worden. Man glaubt daher hier, daß Varna mit Sturm genommen werden muß, wenn der Kapudan Pascha sich nicht entschließt, in Russischer Gefangenschaft zu bleiben. —

Hamburg, 7. October. Das Englische Dampfboot bringt die Beistimmung des Englischen Cabinets zu der Blokkade der Dardanellen von Seiten Rußlands. Dies Ereigniß in Verbindung mit der Getreide-Steigerung bis zu dem Standpunkte, wo solches zollfrei eingeführt werden kann, und endlich die Lage Irlands wirkten dort ungünstig auf die Stocks-Börse, und die Fonds besserten sich nicht. Ein Beiboot wurde von London nach Amsterdam expedirt mit der Anzeige der Anerkennung dieser Blockade, welche daselbst am 4. Oktober bekannt wurde. Dort traf zugleich eine Steigerung der Wiener Course ein. Dieses hatte zwar auf die Ansichten unserer Börsen-Männer einen günstigen Einfluß, doch blieben sie im Ganzen noch neutral, da von Berlin die Course schlechter kamen. Von Wien kamen die höhern Course, als Folge der daselbst bekannt gewordenen Blockade der Dardanellen, dessen Anerkennung durch Großbritanien man in Zweifel zog. In Berlin, woher der Cours um mehrere Prozente tief kam, schien man dieserwegen andere Ansichten zu haben. —

Frankfurt, 10. October. Privatnachrichten aus Berlin vom 6. October zufolge ist die Blokade von Varna am 25. September aufgehoben. Ihre Maj. die Kaiserin ist am 22. September nach Petersburg abgereist, wohin ihr, wie man wissen will, der Kaiser mit den fremden Gesandten in wenigen Tagen folgen wird. An unserer Börse hieß es gestern, der Kaiser hätte die Armee verlassen, um von der Hauptstadt aus schneller zur Betreibung der Rekrutenaushebung wirken zu können. —

Dänemark.

Kopenhagen, 4. Oktober. Vor einigen Tagen geruhten JJ. MM. der König und die Königin, in Begleitung des Oberhofmarschalls und des Oberbaudirektors, das zu den Vermählungs-Feierlichkeiten bestimmte Local im Christiansborger Schlosse in höchsten Augenschein zu nehmen; 130 Gemächer sind bereits fast ganz in Stand gesetzt, worunter 40 Prachtgemächer in der Hauptetage für die Königl. Familie; die Uebrigen sind für die Damen und Cavaliere und die Bedienten bestimmt. Das vollständige Ceremoniell, welches bei der bevorstehenden Feierlichkeit beobachtet werden soll, ist bereits von dem Oberhofmarschall Sr. Maj. vorgelegt worden und hat die Allerhöchste Genehmigung erhalten. Auch das von dem K. Beichtvater, Dr. Mynster, verfaßte Einsegnungsformular ist von Sr. Maj. gut geheißen. — Dem Vernehmen nach wird das K. Dampfschiff Kiel am 18ten d. von hier nach Luisenlund abgehen, um Se. K. H. den Prinzen Friedrich Carl Christian, Höchstwelche um diese Zeit dort eintreffen werden,*) abzuholen

*) Der Prinz ist bereits am 12ten d. M. auf seiner Reise von Genf nach Kopenhagen in Frankfurt am Main eingetroffen. —

Digitized by Google

und zum 25sten d. bieher zu führen. — Es werden hier Anstalten zum Empfange mehrerer hohen Gäste getroffen. Unter andern erwartet man Se. D. den Prinzen Friedrich, Bruder J. M. der Königin, und JJ. DD. den Herzog und den Prinzen von Augustenburg. —

Frankreich.

Paris, 8. October. Die 5procentige Rente stand gestern 105. 80. — die 3procentige 74. 5. — Dukaten 79. 40. —

Der Courier français enthält folgenden Artikel: „Die mit keinem günstigen Erfolge begleiteten Operationen der Russischen Armee lenken natürlich den Gedanken auf die Hindernisse, welche unserer nach Morea gesandten Expeditionsarmee in den Weg treten könnten. Diese für uns so wichtige Frage scheint der Aufmerksamkeit des Ministeriums nicht entgangen zu seyn. Es ist, wie es heißt, sorgfältig mit den Mitteln beschäftigt, welche uns vor größeren Aufopferungen bewahren könnten. Wenn man den cirkulirenden Gerüchten Glauben beimessen darf, so hat die Regierung beschlossen, auf eine ehrenvolle Weise von einer Laufbahn abzutreten, welche es zwischen die gefährlichsten Klippen bringen könnte. Die Besetzung der Festungen des Peloponnes, geschehe es nur durch Unterhandlungen oder durch Gewalt, dürfte als das Ziel der Expedition zu betrachten seyn." — Das Journal des Debats äußert sich in gleichem Sinne wie der Courier. — Die Gazette behauptet, daß ihre neulich gegebene Versicherung, daß die Französischen Truppen nach der Räumung Morea's von Seite der Egiptischen Truppen nach Frankreich zurückkehren würden, sich bald bestätigen werde. —

Die Blokade der Dardanellen ist jetzt als eine ausgemachte Sache zu betrachten, bemerkt die Gazette. Das Ministerium wird ohne Zweifel bald eine ähnliche Mittheilung machen, wie es das Englische gethan hat, und wir dürfen zugleich der Gesammterklärung der in Corfu versammelten drei Gesandten binnen Kurzem entgegensehen. Endlich dürften wir auch bald erfahren, ob wir Krieg mit der Pforte haben werden und ob Frankreich und England einwilligen, daß zwei Meere zu gleicher Zeit mit dem Interdikt belegt werden. —

Die Russische Armee hat bisher, sagt das Journal des Debats, das officielle Blatt des Hrn. Hyde de Neuville, Marineministers, über denselben Gegenstand, nicht dem entsprochen, was Europa von ihrer Größe, von ihrer Disciplin, von ihrem Muthe und von ihrer Erfahrung, und den Talenten und der Tapferkeit ihrer Anführer erwartete. Alle ihre Anstrengungen sind gegenwärtig gegen den elenden Ort Varna gerichtet. Dieser widerstand noch am 18. September, und wenn er in die Hände der Belagerer fällt, wird er ihnen wenigstens eben so viele Todte als den Vertheidigern kosten. Die Verstärkungen, welche die Armee des Kaisers Nikolas erhalten, werden kaum die Lücken ausfüllen, welche die Belagerungen von Brailow, Varna und Silistria, die unglücklichen vor Schumla gelieferten Schlachten, die häufigen Einfälle in die Lager von Widdin, und der Ort Giurgewo, welche nur zu oft die Operationslinie der Expeditionsarme in Gefahr gestellt haben, und die nicht minder verderblichen Krankheiten verursachten, die sowohl durch Strapazen als durch das Clima entstanden. — Die Einnahme von Varna würde großen Einfluß zu Anfang des Feldzuges gehabt haben, damals versicherte und erleichterte sie Zufuhren aller Art, unterstützte durch das Geschwader den Marsch der Russen nach Adrianopel; der, wiewohl ein verwegenes Unternehmen, damals doch große Folgen haben konnte. Wir nähern uns jetzt jener Jahreszeit, wo die Schifffahrt auf dem Schwarzen Meere ungewiß, gefahrvoll und beinahe unmöglich ist. Es würde eine verwegene That und ein großer Fehler seyn, den sich der Kaiser Nikolas nie wird zu Schulden kommen lassen, ohne auf eine sichere Unterstützung seines Geschwaders rechnen zu können, und mit Zurücklassung der in dem Lager von Schumla versammelten Ottomannischen Truppen, der von Widdin, der Garnisonen von Rutschuck, von Silistria und von Giurgewo bis in das Innere von Thrazien vorzudringen. — Die Russen haben sich in der Natur des Krieges, den sie unternehmen wollten, getäuscht; sie glaubten nur, mit der Ottomannischen Armee streiten zu müssen, und rechneten auf einen leichten Sieg; allein sie haben mit der Muselmännischen Nation und mit dem Mahometanismus zu kämpfen. Die Expedition nach Morea, welche einen so erhabenen Zweck hat und aus so edler Politik hervorging, war eine mächtige Veränderung zu Gunsten der Russ. Armee, allein sie ist wahrscheinlich ihrem Ende nahe. Die Franz. Armee wird, nachdem sie den Peloponnes von den Egiptiern und Türken gereinigt und sich der Städte Koron, Modon, Navarin, Patras und Lepanto bemächtigt hat, die Beschützung und Vertheidigung derselben den Griechen anvertrauen, und zurückkehren. Wir werden in vollem Maaß die Verpflichtung erfüllt haben, welche wir durch den Traktat vom 6. Juli übernommen hatten; unsere Politik erlaubt uns nicht, uns tiefer in den Streit der Russen und Muselmänner einzulassen. Die Schwierigkeiten, welche der Blockade der Dardanellen im Wege standen und dem Anschein nach durch die Nachgiebigkeit des Englischen Gouvernements weggeräumt sind, zeigen uns, daß noch größere folgen können; die Ungewißheit der Gegenwart und die Dunkelheit der Zukunft rechtfertigen hinlänglich die gemäßigte Stellung des Königs von Frankreich, der darauf bedacht ist, jeden Keim eines Krieges, der sich in Europa zeigen und ausbreiten könnte, zu verscheuchen; dabei sind zu ausgedehnte und zu gewagte Bewegungen uns untersagt. Unsere Waffen werden in Griechenland einen neuen Glanz erlangen. Die Expedition ist weislich berechnet worden, und der Zufall hat nur den Theil bekommen, dem die Voraussicht ihm nicht entreißen konnte. In Morea selbst wird keine Gewalt gebraucht werden, bis alle Hoffnung zur friedlichen Einigung verloren ist. Die Türken werden in ihren Unterhandlungen um so viel nachgiebiger seyn, da sie während ihres Krieges mit den Russen, ein Interesse dabei haben, die

Digitized by Google

Zahl ihrer Feinde nicht zu vermehren, und ihren linken Flügel von der bedrohenden Gegenwart unserer Truppen zu befreien. —

Ein royalistisches Blatt bemerkt in dieser Beziehung: „Diese mit so großer und schüchterner Behutsamkeit gemeldete schnelle Rückkehr der Armee rechtfertigt alle unsere, dem Ministerium gleich anfangs gemachten Vorwürfe. Es lohnte sich wahrlich nicht der Mühe, mit so großen Kosten 12 bis 15,000 Mann nach einem entlegenen Lande zu schaffen, um sie sofort wieder zurückzurufen. Auch war es leicht zu begreifen; daß es nicht im Interesse der Französischen Politik war, eine Diversion zu Gunsten Rußlands zu machen und zur Vergrößerung dieses Landes durch die Aufopferung unserer Handels-Interessen und unserer Verbindungen in der Levante beizutragen." —

Großbrittanien.

London, 4. October. Consols 86⅞. — Russische Bons 93. — Portugiesische 57. — Brasilianische 62½. Mexikanische 38⅛. —

In den Häfen zu Portsmouth und Plymouth werden die Linienschiffe: der Windsor-Castle, der Gloucester, der Spartiate und der Madagascar nach dem Mittelländischen Meere ausgerüstet. —

Der heutige Courier enthält Folgendes: „Die diesen Morgen aus Plymouth und Portsmouth eingetroffenen Briefe sprechen von der Ausrüstung mehrerer Kriegsschiffe, die nach dem Mittelländischen Meere bestimmt sind. Obgleich wir nicht im Stande sind, daß die in diesen Briefen enthaltene Angabe der Zahl dieser Schiffe genau sey, so ist doch wahrscheinlich, daß unsere Seemacht im mittelländischen Meere verstärkt werden wird." —

Es läßt sich nicht verhehlen, heißt es im Globe and Traveller, daß die beabsichtigte Blockade der Dardanellen ein großes Mißvergnügen unter den Engländern erregt hat. Vor allen sind die handeltreibenden Klassen darüber erbittert, da ihre Interessen dadurch am meisten betheiligt sind. Diese Blockade ist an und für sich höchst merkwürdig; wenn sie nicht das Vorspiel zu irgend einer andern Maaßregel ist, da durch sie alleinder beabsichtigte Zweck nicht erreicht werden kann. Denn Konstantinopel kann durch die Blockade allein nicht leiden, weil alles vor der Mündung der Dardanellen leicht ans Land und so in die Hauptstadt geschafft werden kann.

In Beziehung auf die Blockade der Dardanellen bemerkt der Courier: „Zwei Wege waren unserer Regierung in Hinsicht der Blokade der Dardanellen offen — der eine war der, sie ruhig Statt finden zu lassen, der andere der, sich ihr zu widersetzen und einen Krieg zu wagen. Die Voraussetzung, als hätten wir die Mittel nicht, Krieg zu führen, wäre durchaus lächerlich, und doch liegt etwas Ungewöhnliches darin, diesen kriegerischen Rathschlag von Privatpersonen herkommen zu sehen. — Lange schon, und leider mit nur zu gutem Erfolge, haben diese sich bemüht, das katholische Landvolk mit der heftigsten Sprache zur Rebellion zu verleiten. Und jetzt werfen sie der Regierung vor, daß sie nicht mit Rußland Krieg anfängt, während sie zur selben Zeit behaupten, Irlands Zustand sey so, daß es unmöglich wäre, einen Krieg zu wagen. Sie empfehlen hier eine Maßregel und versichern dort zugleich, daß sie unausführbar sey. — Es mag der Natur einiger Schriftsteller ganz gemäß seyn, andere Regierungen auf Kosten ihrer eigenen zu erheben. Wir würden es sonst viel natürlicher gefunden haben, mit dem Tadel gegen die Brittische Regierung nicht zu voreilig zu seyn. Denn wie stehen die Sachen eigentlich? Rußland hatte sich mit uns zur Wiederherstellung der Ruhe in Griechenland verbunden. Nachdem es in diese politische Maßregel eingegangen war, kündigt es der Türkei den Krieg an. — Wir erklären unserer Seits die Unmöglichkeit, zur Befreiung Griechenlands mitzuwirken, ohne daß es seiner Kriegsrechte im Mittelländischen Meere entsage. Später siehet sich dasselbe jedoch seiner Seits zu der Erklärung veranlaßt, daß es nothgedrungen sey, von seinen Kriegsrechten Gebrauch zu machen. Der Graf von Aberdeen erklärt: „bevor der Kaiser nicht dem Charakter einer kriegführenden Macht im Mittelländischen Meere entsage, können die beiden Neutralen unmöglich den Tractat mit der im Kriege begriffenen Macht halten." Se. Kais. Maj. thaten, was man wünschte, und unsere Flotte handelte mit der seinigen in Gemeinschaft. Die Umstände machen andere Dispositionen von Seiten Rußlands nöthig, und unsere Flotte muß sich von der seinigen trennen. Ob wir hätten weiter gehen sollen, ist eine andere Frage, auf deren Beantwortung wir nicht nöthig haben, uns einzulassen — der Rath indessen, Krieg anzufangen, steht denen schlecht an, die sich von dem Glauben nicht trennen können: daß wir zum Kriege außer Stande seyen." —

Am vorigen Sonnabend ist die Königin Donna Maria da Gloria unter ungeheurem Menschenzulaufe zu Falmouth ans Land gestiegen. Sie wurde von den Schiffen und Forts mit Königl. Salven empfangen, und noch ehe sie das Ufer erreicht hatte, kamen ihr der Marquis von Palmella, der Vizconde von Itabayana, Lord Clinton und Sir William Freemantle entgegen. An der Küste waren mehr als 10,000 Menschen versammelt. Hundert zehnjährige, weißgekleidete Mädchen streuten Blumen. Die Königin begab sich in einem Königl. Staatswagen nach einem für sie aufs Prächtigste eingerichteten Privathauße, woselbst der Bürgermeister und die Rathsverwandten von Falmouth ihr eine Adresse überreichten, welche von der Königin aus dem Stegreif aufs Huldvollste in Portugiesischer Sprache beantwortet wurde. Der Marquis von Barbacena verdollmetschte die Rede der Königin ins Englische. Hierauf wurden die Herrn und Damen zum Handkusse zugelassen. Nach dem Mittag-Essen begaben sich J. Maj. mit einem ansehnlichen Gefolge nach Truro, von wo sie über Exeter in Bath eintreffen sollten. Die Königin wird ihren Aufenthalt in einem Landsitze unw-

Digitized by Google

London nehmen, um daselbst bis zu ihrer Thronbesteigung auf eine ihrem Stande angemessene Weise erzogen zu werden. Sie wird als sehr liebenswürdig geschildert, und sieht drei bis vier Jahre älter aus, als sie ist. Sie spricht Italienisch und Französisch mit großer Richtigkeit, Deutsch ziemlich geläufig, und weis sich im Englischen verständlich zu machen. Diese für ihr Alter so seltene Bildung verdankt sie ihrer Mutter, der hochseligen Kaiserin Leopoldine. Seit ihrem Aufenthalte in England hat sie bereits ein eigenhändiges Schreiben an ihren Durchl. Großvater den Kaiser von Oesterreich gerichtet. —

Archipel und Morea.

Triest, 4. October. Briefe aus Otranto sagen, daß die zweite Französische Expedition in den Gewässern von Morea angekommen, und anfänglich gegen Modon, später aber gegen Patras gesegelt sey. Seit dieser Zeit haben sich die verschiedenartigsten Gerüchte über die Bestimmung der Französischen Expedition und über die Absichten der Englischen Eskadre verbreitet, welche so wenig wahrscheinlich sind, daß man Anstand nehmen muß, sie zu wiederhohlen. Es heißt unter anderm, der Englische Admiral Malcolm hätte nicht zugegeben, daß die Französischen Truppen der zweiten Expedition ans Land gesetzt würden. —

Auch heute beim Schluß unseres Blattes noch Nichts Amtlich vom Kriegs-Schauplatze. —

Miscellen.

(Literatur.) Perlen — eine Sammlung religiöser und moralischer Gedichte. Zum Besten der Griechen herausgegeben von Ludwig von Pigenot. Würzburg, gedruckt bei J. St. Richter. — Nicht nur eine fromme, sondern auch eine Belehrung und Trost suchende Seele findet in dieser trefflichen Sammlung von Gedichten aus den Werken zum Theil unserer besten deutschen Schriftsteller genügende Befriedigung. Eine passende Zusammenstellung und Reihenfolge zeichnen bei einer sehr gelungenen Auswahl das Ganze besonders aus, und geben einen Beweis nicht nur von dem rein kindlich-frommen Gemüthe, sondern auch von der feinen Bildung und den gediegenen Kenntnissen des Verfassers, dessen werthvolles Werk noch dadurch vorzüglich Interesse erwecken muß, daß es nicht auf gewinnvolle Spekulation berechnet, sondern der Erlös aus demselben zur Unterstützung eines unsers Mitleids und unserer thätigen Beihülfe so bedürftigen als würdigen Volkes bestimmt ist. Die Seltenheit einer solchen Verzichtleistung auf eigenen Vortheil läßt erwarten, daß der Sinn für das Gute und Erhabene, der doch noch nicht überall verloschen ist, die Theilnahme so vieler Edlen an dem Schicksale unserer entwürdigten, und nach bürgerlicher- und Geistes-Freiheit emporstrebenden Mitmenschen und Religionsverwandten erwecken, und häufige Abnehmer finden lassen werde. — Zieht man noch das in Betracht, daß der Hr. Verfasser als ein dem Dienste des Mars Geweiheter sich in diesem Felde der Wissenschaft wirklich so rühmlich auszeichnete, so ist dies ein neuer Grund, der zur Hoffnung berechtigt, daß ein so menschenfreundlicher und edler Zweck, wie er durch die Herausgabe dieses so trefflichen Werkes beabsichtigt ist, vielseitige Freunde und Theilnehmer finden werde, indem es keines Beweises bedürfen wird, daß aus diesem einzigen Werke, das so vieles Herrliche und Gute enthält der Leser mehr Vortheil für Herz und Kopf ziehen werde, als aus einer ganzen Bibliothek Scott'scher Romane. Ihrer Majestät, der verwittweten Königin von Bayern, Caroline, dieser hohen Beschützerin der Künste und Wissenschaften, hat der allgemein verehrte Hr. Herausgeber sein treffliches Werk gewidmet, und die sprechendsten Beweise der Allerhöchsten Zufriedenheit erhalten. —

(Gemeinnütziges.) Einen Reise-Sicherheitswagen hat neuerlich der Mechaniker Preckle in Mindelheim in Baiern erfunden. Er ist so eingerichtet, daß der darin Sitzende mit einem einzigen Drucke und leichtem Zuge plötzlich alle vier Räder hemmen, die Stränge der Pferde losmachen und einen besondern Aufhalter der Pferde anwenden und so alle Gefahr, welche die Wuth scheuer und unbändiger Pferde den Fahrenden bringt, entfernen kann. Aehnliche Erfindungen haben mehrere Engländer gemacht, worunter die von J. S. William als die vollkommenste anerkannt worden ist, weil hier durch einen Fußtritt des Kutschers die Räder mit Bolzen gesperrt, und durch einen Federzug der im Wagen sich befindenden Person die Pferde sammt der Waage von dem Wagen getrennt werden können. —

Bekanntmachung.

Nach einer ergangenen Verfügung der Kgl. Regierung des Obermainkreises vom 15. September soll das Steinkohlenbergwerk der hiesigen Anstalt bei Weyher verpachtet werden. Hiezu wird Termin auf den

23. October früh 9 Uhr

anberaumt, und Pachtlustige eingeladen, an diesem Tage in dem Büreau der unterzeichneten Behörde zu erscheinen, ihre Pachtgebote zu Protokoll zu geben, und den Hinschlag salva ratificatione Kgl. Regierung zu gewärtigen. Die Pachtbedingungen können in der hiesigen Anstalt täglich eingesehen werden. Plassenburg, den 24. September 1828.

Königliches Polizei-Commissariat.

Schober.

Anzeigen.

Violin- und Guitarresaiten in jeder Qualität, nebst einer vollständigen Auswahl linirter Musikpapiere, bei

J. Schweiger & Comp.

Neuer Stockfisch bei

J. G. Felbinger.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 206. 16. October 1828.

Deutschland.

Bayreuth, 15. October. Das Allerhöchste Namensfest Ihrer Majestät unserer allergnädigsten Königin war für die Bewohner unserer Kreis-Hauptstadt abermals die freudigste Veranlassung, die Gefühle der Liebe und Verehrung für die gütigste Landesmutter auszusprechen, von denen die Herzen der Unterthanen des gesammten Königreichs gleich beseelt sind. Den Vorabend des festlichen Tages beging die Resource-Gesellschaft unserer Stadt mit einem zahlreich besuchten glänzenden Balle, welchen die allgemeine Fröhlichkeit bis an den Morgen des Festes verlängerte. — Heute Morgens gleich nach Anbruch des Tages verkündete das herrliche Musikchor unserer Garnison, welches die Strassen der Stadt durchzog, den Bewohnern derselben den Beginn der Feier des Namensfestes der allgeliebten Königin. Vormittags war Gottesdienst in sämmtlichen Kirchen aller Confessionen, welchen die hiesigen Königlichen Civil- und Militair-Behörden und der Stadt-Magistrat in großer Galla beiwohnten. Die heißesten Gebete für das dauernde Wohl und die lange Erhaltung der allgeliebten Landesmutter stiegen von den Lippen aller der beim Gottesdienste zahlreich Anwesenden, so wie der ganzen Bevölkerung unserer Stadt, zum Himmel empor. Nach dem Gottesdienste paradirte das Linien- und Bürger-Militair. Herzliche Feste in frohen Kreisen bezeichneten des Mittags und Nachmittags überall diese allgemeine Feier der aufrichtigsten Liebe und Anhänglichkeit an die angebetete Königin. Ein Festball, von der Harmonie-Gesellschaft für diesen feierlichen Tag bestimmt, und wozu die glänzendsten Anstalten getroffen werden, schließt die Feier dieses, jedem Bayern so festlichen Tages.

München, 11. October. Heute Nachmittag gegen zwei Uhr sind Ihre KK. HH. die Kronprinzessin von Preußen, die Prinzessin Amalia von Sachsen und die Erzherzogin Sophia, Schwestern Sr. Majestät des Königs, von hier nach Tegernsee zurückgereist, wo Höchstdieselben bei Ihrer Königlichen Mutter noch mehrere Wochen verweilen werden. —

Die große goldne Medaille des landwirthschaftlichen Vereins erhielten wegen ihrer Leistungen für Landwirthschaft die K. Landrichter Vorler in Schongau, v. Kohlhagen in Nürnberg und Kimmerle in Schwabmünchen, ferner der K. Rentbeamte Welterich in Kulmbach. Ehrenvoll erwähnt wurden die K. Landrichter von Haasi in Wolfratshausen und Mooser in Beilngries, der K. Rentbeamte Mayr in Kölln und der Herrschaftsrichter und Direktor von Langer in Wallerstein. Den ersten Preis für die besten landwirthschaftlichen Schriften, die goldne Vereinsmedaille à 100 fl., erhielt der Staatsrath v. Hazzi, der aber den Werth derselben zur Beförderung landwirthschaftlicher Zwecke abließ. —

Die Leiche des verstorbenen Kaiserl. Russ. General-Lieutenants von Benkendorf hat Odessa am 20sten v. M. verlassen und wird unter Leitung des Russischen Lieutenants Sudienko über Brody durch Oestreich und Bayern nach Stuttgart transportirt, um dort (wo der Verewigte vor einigen Jahren den Posten eines Kaiserlich Russischen Gesandten am K. Würtembergischen Hofe versah) beerdigt zu werden. Auf Ansuchen der Kaiserlich Russischen Gesandtschaft in München haben Se. Königl. Majestät zu befehlen geruht, daß diese Durchfuhr ungehindert zu gestatten sey. —

Wien, 9. October. Ihre Königl. Hoheiten die Prinzen Wilhelm und August von Preußen, Höchstwelche seit dem 11. September an dem K. K. Hoflager verweilten, haben, ersterer am 7ten d. M. Abends, letzterer am folgenden Morgen die Rückreise nach Berlin angetreten. — Der Königl. Französische Botschafter am hiesigen K. K. Hofe, Prince Duc de Montmorency-Laval, ist gestern Abends von Paris hier eingetroffen. —

Se. K. K. Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 28. September d. J. dem Präsidenten des Bukowiner Stadt- und Landrechtes, Andreas Jacob, die bei dem Galizischen Appellationsgerichte erledigte Vice-Präsidenten-Stelle allergnädigst zu verleihen geruhet. — Metalliques heute in CM. 94 5/16; Bankactien pr. Stück 1076 in CM. —

Stuttgart, 11. October. Am gestrigen Tage, Vormittags von 10 bis Nachmittags 1 Uhr, hatte in dem K. Residenzschlosse zu Ludwigsburg die feierliche öffentliche Aussetzung des Leichnams Ihrer Majestät der verewigten Königin Charlotte Auguste Mathilde von Würtemberg, Kronprinzessin von Großbrittanien, Statt. In dem Saale über dem Hauptportal, welcher nebst den anstoßenden Zimmern schwarz ausgeschlagen war, stand der Sarg, mit schwarzem Sammet bezogen, und mit goldenen Borten besetzt, auf einem Trauergerüste, unter einem mit Silber garnirten schwarzen Baldachin. Ueber dem Haupte ruhte auf einer Console die Königliche Krone, unten am Sarge lag auf einem Tabouret auf schwarz sammtenem Kissen der Kaiserlich Russische Katharinen-Orden und Ordens-Stern. Neben dem Sarge stand die Aufwartung, und zwar zur Rechten sämmtliche Damen der hohen Verewigten, zur Linken Ihr männlicher Hofstaat und zwei Kammerherren.

Digitized by Google

Gestern Abends zwischen 4 und 5 Uhr erfolgte sodann das feierliche Leichenbegängniß und die Beisetzung der höchstseligen Königin Majestät in der Königlichen Familiengruft unter der Schloßkapelle zu Ludwigsburg. —

Dresden, 10. October. Se. K. Majestät geruhten am 6ten d. M. dem vom hiesigen Königl. Hofe abberufenen Königl. Spanischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Chevalier de Zea-Bermudez, eine Particular-Audienz zu ertheilen und dessen Abberufungsschreiben von ihm in Empfang zu nehmen. Gleichzeitig hatte der an dessen Stelle zum Königl. Spanischen Minister-Residenten ernannte Chevalier Vial die Ehre, Sr Königl. Majestät sein Beglaubigungs-Schreiben zu überreichen. —

Se. K. Hoheit Prinz Leopold von Sachsen-Coburg trafen am 7ten d. M. Nachmittags allier ein, und stiegen im Hotel de Pologne ab. Am 8ten speisten Se. Königl. Hoheit mit den allerhöchsten und höchsten Herrschaften an der Königl. Familientafel, so wie am 9ten Mittags bei Ihro Majestät der verwittweten Königin. — Höchstdieselben sind heute früh von hier nach Leipzig abgereiset. —

Großbrittanien.

London, 6. October. Consols 86¾. — Portugiesische Bons 56. — Russische 93¼. —

Die Linienschiffe: der Spartiate und der Windsor-Castle, werden unverweilt nach dem Mittelländischen Meere absegeln. Man glaubt, es werden denselben mehrere Linienschiffe nach der nämlichen Bestimmung folgen. —

Man glaubt, die junge Königin von Portugal werde nächsten Montag hier ankommen und ihre Residenz in Gritlons-Hotel aufschlagen, das zu ihrem Empfange bereit steht. Gestern Morgen traf der Marquis von Barbacena von Bath hier ein, und hatte in einer frühen Tagesstunde eine Unterredung mit dem Herzoge von Wellington in dessen Wohnung in Downing-Street. — Ein Schreiben aus Bath meldet über den dortigen Aufenthalt der jungen Königin Folgendes:

„Der Aufenthalt dieser liebenswürdigen Prinzessin hat in unserer Stadt die Tausende, die kaum wissen, was sie mit ihrer Zeit anfangen sollen, in nicht geringe Bewegung gesetzt; der große Platz vor York-House war seit Ihrer Majestät Ankunft fortwährend von Hunderten von Neugierigen besetzt, einige wenige Stunden der Nacht ausgenommen. In erwähntem Gebäude wohnen mehrere adliche Familien, unter andern auch Lady Byron. Das Gefolge Ihrer Majestät besteht aus folgenden Personen: dem Marquis Barbacena, der nach London gereiset ist; der Gräfin Itapagipe mit ihren zwei Söhnen; dem Vicomte Itaboyana, Brasilianischen Gesandten; Marquis Palmella nebst Gemahlin; Ritter Saldonha; Graf Calharin; Ritter Almeida; Ritter Baptista Pereira; Ritter G. Kiakhöfer, Secretair der Brasilianischen Gesandschaft. Lord Clinton, Hr. W. Freemantle, Hr. Emmons von der Schatzkammer, Hr. Loades, Königl. Page, und 2 Königl. Bediente in Hof-Livrey sind gleichfalls zur persönlichen Aufwartung bei Ihrer Maj. bestellt. Hr. Emmons besorgt von Seiten der Regierung alle Ausgaben für die nächste Umgebung der Königin. Eine zweite Tafel, an welcher der Marquis Palmella präsidirt, wird für Rechnung der Brasilianischen Gesandschaft unterhalten. Die Königin frühstückt um halb Neun, speiset zu Mittag um halb zwei, zu Abend um Sieben (sie trinkt nach jeder Mahlzeit eine Tasse Kaffee, dafür gehört Thee nicht zur Tagesordnung), und zieht sich mit der Gräfin Itapagipe um 8 oder halb 9 Uhr in ihre Schlafgemächer zurück. — Heute um halb Ein Uhr verfügte sich die Königin mit Ihrem Gefolge in den dazu eingerichteten Ballsaal von York-House, um die Adresse der Stadt-Corporation entgegen zu nehmen. Nach der von einem Mitgliede derselben gehaltenen Bewillkommungs-Rede, überreichte die Königin ihre schriftliche Antwort dem Marquis Palmella, der sie ablas. Hierauf gelangten die Abgeordneten der Stadt zum Handkuß und zogen sich dann zurück. Den nachfolgenden Offizieren des 21sten Königl. Nordbrittischen Füselier-Regiments, die von ihrem Obersten Leany Ihrer Maj. vorgestellt wurden, wiederfuhr gleichfalls die Ehre des Handkusses. Nach eingenommenen Erfrischungen besuchten Ihre Maj. in einem offenen Wagen verschiedene Theile der Stadt und ihrer Umgebung, und kehrten gegen 4 Uhr in ihre Behausung zurück. Das Benehmen der Königin bei der Bewillkommungs-Rede war so wie man es von einer so jungen Person nicht hätte erwarten sollen; sie nahm die ihr dargebrachten Ehrfurchts-Bezeugungen auf eine Weise entgegen, die dem ältesten Souverain Ehre gemacht haben würde. Dieselbe ist jetzt in gleichem Alter mit der Prinzessin Victoria und dem Prinzen Georg von Cumberland." —

Nach einem kurzen Aufenthalte in des Consul's Hause in Falmouth, ist die junge Königin über Truro nach Exeter gereist, wo sie von einer Ehrengarde und mit Musik empfangen wurde. Den folgenden Morgen zeigte sie sich häufig an den Fenstern und verneigte sich wiederholentlich gegen das Volk; viel Vergnügen machte ihr, das Auf- und Abladen der Postwagen und Diligencen. Sie hatte ein hellblaues Kleid an, vorne mit großen Bandschleifen von derselben Farbe, und erinnerte durch ihre Gestalt an die verstorbene Prinzessin Charlotte wie sie in demselben Alter war. Nach ihren Zügen und ihrer harten Gesichtsfarbe könnte man dieselbe für eine Engländerin halten. Das Haar ist sehr schön, das Gesicht bloß, und freundlich leuchten die klaren hellblauen Augen. Groß ist sie nicht für ihr Alter, aber von guter Haltung und wohlgeformt; was man von ihr sieht, zeugt von vieler Lebhaftigkeit, mit der sie, nach den Aussagen ihrer Umgebung, einen sanften Charakter verbinden soll. Um 12 Uhr Mittags empfieng sie die Deputation der in Plymouth stehenden Portugiesischen constitutionnellen Truppen und beantwortete deren Anrede

Digitized by Google

mit einigen Worten in Portugiesischer Sprache. Nachdem die Deputation zum Handkuß war gelassen worden, hatte die Zeremonie ein Ende. Die junge Königin begab sich darauf in die Cathedrale und fuhr dann in einem offenen Wagen durch die Stadt, unter lauten Freudensbezeugungen des Volks, das sich fortwährend um ihren Wagen herumdrängte.

Rußland.

Odessa, 25. Sept. Ueber den Fall von Varna ist noch immer keine Nachricht hier eingetroffen, allein er scheint unbezweifelt sehr nahe, da, wie hier offiziell verkündet wird, unsere Truppen keine weitere retrograde Bewegung von Schumla gemacht haben, sondern ihre Stellung vor diesem Punkte noch immer behaupten. Ein Umstand, der den Beweis liefert, daß Hussein Bey nichts zum Entsatz Varna's zu thun im Stande war. —

West-Griechenland und Morea.

Triest, 4. October. Ueber Ancona wird aus Corfu vom 20. September gemeldet, daß Ibrahim Pascha endlich nach Alexandrien abgesegelt seyn solle. — Die Griechische Bevölkerung von Prevesa hat sich gegen die Türken in Aufstand gesetzt. Die Besatzung zog sich in die Citadelle, wo sie von den Türken belagert wurde. —

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Crajova, 22. Sept. Die Russen haben nun ihre frühere Stellung bei Czoroi wieder eingenommen und die Türken halten sich, ob sie gleich neuerdings Verstärkung aus Widdin erhalten haben sollen, seit der letzten Inkursion wieder auf der Defensive. —

Jassy, 26. Sept. Seit vorgestern ist hier das Gerücht verbreitet, daß die Russische Armee die Position von Schumla verlassen, und sich nach Jeni-Bazar gezogen habe. — Hussein Bey soll hierauf einen Theil seiner Armee gegen Silistria abgeschickt haben, und mit dem Ueberreste der Russischen Armee gegen Jeni-Bazar hin gefolgt seyn. —

Neueste Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Russische offizielle Berichte.

A. Nachrichten von den Operationen vor Schumla, vom 6. (18.) bis 9. (21.) September 1828.

Unsere Stellung vor Schumla ist unverändert dieselbe. Am 6. (18.) wurde eines unserer Detaschements, welches genöthigt war, in der Nähe von Jenibazar und in den diesem Orte zunächst liegenden Dörfern zu fouragiren, von einem feindlichen Korps von 3000 Mann angegriffen, welches von Schumla durch einen Thalweg des Balkans gekommen war, der über Sniadova geht und auf die Strasse von Jenibazar und Kosludzi stößt. Die Truppen, welche unsern Train deckten, haben die feindliche Cavallerie mit Verlust zurückgewiesen, worauf sie sich in das Thal warf, in welchem sich die Fourageurs unter Bedeckung einer Compagnie des 31sten Jäger-Regiments, befehligt vom Kapitain der 2ten Klasse Szyrmew und dem Lieutenant Nekrosow befanden. Es wurde sofort ein Quarré gebildet, und die Aufforderung der Türken, sich zu ergeben, mit einem lebhaften Feuer erwiedert. Ohne auch nur einen einzigen Mann zu verlieren, sind die Angriffe dieses feindlichen, 3000 Mann starken, Corps so lange zurückgewiesen worden, bis eine Verstärkung von 2 Compagnien anlangte, welche die Muselmänner zur Rückkehr zwang. Um ähnliche Angriffe für die Zukunft zu vermeiden, hat das vom General-Major Poncet befehligte Corps sämmtliche Punkte, welche die Türken zu Ausfällen gegen Kosludzi oder Jenibazar benuzen könnten, besetzt. Patrouillen durchstreifen die benachbarten Thäler des Balkans ohne jedoch auf den Feind zu stoßen. —

B. Nachrichten von den Operationen vor Varna, bis zum 11. (23.) September.

Die Belagerungs-Arbeiten machen fortwährend neue Fortschritte; — wir haben mit Hülfe zweier Schanzkörbe einen Eingang in einen daran stoßenden Graben gewonnen. Eine Batterie von acht Vierundzwanzigpfündnern, welche zum Schießen der Bresche zwischen der 1sten und 2ten Bastion der Nordseite der Festung nach dem Meere zu bestimmt ist, hat ihre Wirkung nicht verfehlt, indem ein Theil der Fortifikation eingestürzt ist. —

C. Nachrichten von den Operationen vor Silistria vom 9ten (21ten) bis 16ten (28ten) Aug. 1828.

Da der Courier, welcher mit der Anzeige von den, vom General der Infanterie, Roth, errungenen Vortheilen abgesandt worden war, aufgefangen worden ist, so haben wir die Nachrichten von den, vor Silistria stattgehabten Gefechten nicht früher mittheilen können. Nachdem der General Roth in der Nacht vom 8. (20.) auf den 9. (21.) August vor dem Centrum seiner Stellung eine Batterie errichtet und mit Zwanzigpfündern versehen, am 9ten (21sten) aber einen starken Ausfall zurückgewiesen, und am 11ten, (23sten) und 12ten (25sten), fast unter den Kanonen der Festung, bedeutende Heerden von Pferden und Ochsen erbeutet hatte, und Kavallerie-Detaschements von unseren Uhlanen und Kosacken zerstreut worden waren, beschloß er in der Nacht vom 13ten (25sten) auf den 14ten (26sten) die vor seinem linken Flügel befindlichen Anhöhen wegzunehmen. Der Feind hatte sich nämlich auf diesen Anhöhen verschanzt, und setzte nicht ohne Grund ein großes Gewicht auf ihren Besitz. Der den Angriff leitende Oberst Szamutow hat ihn um Mitternacht glücklich ausgeführt. Ein Bataillon Infanterie griff die feindlichen Verschanzungen in der Fronte, und 2 Escadronen Uhlanen dieselben im Rücken an, nahmen sie in wenigen Minuten weg, und setzten sich sofort darin fest. Mit Tages Anbruch versuchte uns ein feind-

Digitized by Google

lisches Corps aus den eroberten Verschanzungen zu verdrängen, es wurde jedoch mit Verlust zurückgeworfen. Bald darauf erschien eine zweite feindliche Colonne, welcher es gelang, bis auf die von uns besetzten Anhöhen zu dringen, sie wurde aber von zwei Escadrons der Petersburger und Charkower Uhlanen, unter Anführung des Regiments-Obersten in die Flucht geschlagen. Endlich versuchte eine feindliche Abtheilung von 3000 Mann zum drittenmale die Schanzen zu nehmen, indem sie uns, durch fünf Feldstücke und das Geschütz der Festung unterstützt, lebhaft angriff. Der Feind gelangte bis auf die von uns vertheidigten Anhöhen, wurde aber hier so kräftig von dem Feuer unserer Batterien empfangen, welche der General Roth gegen den rechten feindlichen Flügel gerichtet hatte, daß er von unserer Infanterie in der Fronte, auf den Flanken von den Uhlanen und im Rücken von 4 Compagnien Infanterie gedrängt, die Flucht ergreifen mußte, und unsere Truppen verfolgten ihn bis unter den Wällen der Festung, deren Thore sich vor den Flüchtenden schlossen, da der Feind befürchtete, wir würden mit ihm zugleich in die Festung dringen. Die Türken hatten 600 Todte auf dem Schlachtfelde gelassen. Wir haben 72 Todte und 312 Verwundete gehabt. Unter den letzteren befinden sich: die Obersten Szamutow und Anrep, ersterer Chef des Petersburger und letzterer des Charkower Uhlanen-Regiments. Der General Roth läßt diesen beiden Offizieren die größte Gerechtigkeit wiederfahren. —

Der General Paskewisch hat für die Einnahme der Festung Akhalzik den St. Andreas-Orden erhalten. —

Miscellen.

(Der Präsident Monroë.) Monroë, Präsident der Vereinigten Staaten Amerika's, vormals Gesandter bei der französischen Republik, hielt bei Eröffnung der Sitzung des Congresses von 1824 eine sehr merkwürdige Rede. Hier sieht man, wie die Regierung die Kenntnisse der Bürger in Anspruch nimmt, und wie sie durch das innigste und freimüthigste Vertrauen diejenigen, welchen die Staatsgewalt übergeben ist, und die Völker, welche derselben gehorchen, einander zu nähern sucht. Man sieht darin besonders mit lebhafter Theilnahme, wie die Vereinigten Staaten vor allen Nationen als Hauptgrundsatz aufstellen, daß das feste Land Amerika's, vermöge seiner freien und unabhängigen Lage, künftig nicht mehr als Bildner europäischer Colonieen betrachtet werden soll. Der neue Continent scheint dem alten zu sagen: „Ich bin kein Occupationsland mehr; hier sind die Menschen Herren des Bodens, den sie bewohnen, und gleich denen, von welchen sie entsprossen sind; auch wollen sie mit denselben nie anders, als auf dem Fuße der strengsten Gerechtigkeit unterhandeln.“ —

(Auffindung versteinerter Bäume.) In den sumpfigen Wiesenländereien von Lincolnshire in England bemerkte man seit längerer Zeit schon einzelne Stellen, die sich durch ihre Unfruchtbarkeit um so weniger erklärten, da diese Stellen in ihrer Lage und Höhe sich durchaus nicht von den angrenzenden unterschieden. Jetzt hat man zufällig die Entdeckung gemacht, daß unter diesen immer nur einige Fußbreiten, oft aber ziemlich langen, dürren Streifen oder Stellen immer in geringer Tiefe sich Lagen von versteinertem Holze befinden, und kürzlich auf diese Art eine ganze ungeheuer große versteinerte Tanne ausgegraben wurde, deren Stamm vollkommen gut erhalten ist. Der Baum ist von einer Größe, wie man sie jetzt nicht mehr bei den Gewächsen seiner Art in jenen Gegenden findet. —

Anzeigen.

Bei Hoffmann und Campe ist erschienen:

Karte des Kriegsschauplatzes mit einem Plane von Schumla. Nebst einer Darstellung des Zustandes der Europäischen Türkei, in Beziehung auf die jetzige Russische Invasion, von J. Lobse. Preis 27 kr.

Diese Karte umfaßt Rumelien, Bulgarien und den größten Theil der Wallachei, also den Bezirk, wo gegenwärtig die Armeen operiren. Der Weg, welchen die Russen nach Constantinopel verfolgen, ist besonders hervorgehoben; vorzüglich aber empfiehlt sich die Karte durch den Plan von Schumla, welches der Schlüssel des Balkans ist, und von den Russen noch nie erobert wurde, deren Umgebungen aber jetzt schon von ihnen besetzt sind.

Diese interessante Schrift ist in der Graischen Buchhandlung hier und bei G. A. Grau in Hof zu haben.

Mein schon bekanntes Commissions-Lager von Seidenhüten ist wieder ganz vollständig sortirt, sowohl in schwarz und weißen Herren- als auch Kinderhüten in allen Farben, dergleichen Herren- und Kindermützen, schwarz und bunte Damenhüte nach neuester Façon. Zu gütigem Zuspruch empfiehlt sich

Baperlein seel. Wittib.

Neuer Stockfisch bei

J. G. Felbinger.

Unterzeichnete empfehlen sich mit ihren so eben von der Frankfurther und Leipziger Messe eingetroffenen neuen Waaren, als supra und mittelfeine Tücher, dergleichen Zephyr- und Damen-Tücher, Casimirs, Biber und Castorins, Gilets von Valentia, Toillinette und Seide und mehrere dergleichen neue Artikel in den allerneuesten Farben und Geschmack, und zu möglichst billigen Preisen.

Gebr. Würzburger.

Donnerstag den 23. October d. J., von Morgens 9 Uhr, werden im vormaligen Entbindungs-Hause mittlerer Etage, Hausgeräthe aller Art, als: Bettstellen, Schränke, Tische, Sessel, Canapé, ein Cauniz, eine Zündmaschine, ein Schreibtisch, Bücher ꝛc. ꝛc. öffentlich an den Meistbiethenden gegen baare Bezahlung versteigert. Bayreuth, 14. October 1828.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redakteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 207. 17. October 1828.

Deutschland.

München, 11. October. Ihre KK. HH. die Kronprinzessin Elise von Preußen, die Frau Prinzessin Johann von Sachsen und die Frau Erzherzogin Franz von Oesterreich wohnten, während ihres kurzen Aufenthalts in unserer Hauptstadt, der Aufführung des Balletes: „der Berggeist" und der Oper: „die Prinzessin von Provence" bei. — Das auf heute angekündigte Feuerwerk konnte der eingetretenen höchst üblen Witterung wegen, nicht abgebrannt werden. Dürfte der Wunsch für die Verlegung des Landwirthschafts-Festes auf das Monat September nicht sehr Vieles für sich haben? Wenigstens spricht die Erfahrung einer Reihe von Jahren, während denen die Freude dieses schönen Festes immer durch sehr schlechtes Wetter gestört worden ist, für diesen Wunsch. — Am 13ten wird zur Gedächtniß des Hintrittes Sr. Majestät des Königs Maximilian Joseph in der Hofkirche zum heil. Cajetan Nachmittags um 4 Uhr die Vigil und am 14ten um 11 Uhr Vormittags das Seelenamt gehalten. Se. Majestät der König und der allerhöchste Hof werden dieser Feierlichkeit beiwohnen. — Herr Buchhändler Palm hat ein schönes Werk: „Denkmal der Liebe und Dankbarkeit, dem höchstseeligen König Maximilian Joseph von Bayern" in groß Folio herausgegeben, welches sich durch die höchste Eleganz auszeichnet und in den Händen jedes Bayern sich befinden sollte. Es besteht aus einer kurzen Biographie des Verewigten, aus der Rede des K. Hofpredigers und Ministerialraths Schmidt bei Enthüllung des Denkmals in Kreuth und einem herrlichen Tableau von unserm wackern Heinzmann, welches das obengenannte Denkmal mit der höchsten Wahrheit darstellt. Letzteres in einen Rahmen gefaßt, wird jedes Zimmer zieren. —

Von da, 12. October. Heute Nachmittags um 4 Uhr hatte bei günstigem Wetter das zweite oder sogenannte Nachrennen Statt. So wie am verflossenen Sonntag waren auch heute wieder Hügel und Ebene mit Menschen bedeckt, von denen viele der Wettkampf der Renner der Bürger Seppenhofer und Kurzmüller, welche vor acht Tagen zu gleicher Zeit über die Markung sprengend, um den ersten Preis rangen, auf die Wiese gezogen hatte. Zur bessern Beurtheilung kleideten beide ihre Buben, der erstere in orange, der zweite in hellgrünes Griechisches Costüm. Sobald JJ. Majestäten der König und die Königin mit allerhöchstihrer Familie angelangt waren, wurde abgesprengt und die Bahn dreimal umritten; und hier zeigte sich nun, daß der erste Preis dem Bräuer Troppentreu von Eberspoint (erhielt das erstemal den 3ten Preis) der zweite dem Bürger Seppenhofer, der dritte dem Bürger Kurzmüller ꝛc. gebührte. Nach Beendigung dieses Schauspieles begann die Vertheilung der Preise für die Herrn Schützen, deren Anzahl auf dem Vogel 173; auf dem Hirsch 118; auf dem Haupt 118; auf dem Glück 101 und auf dem Kranz 99 betrug. Preise erhielten auf dem Haupt: 1) Herr Mayer, bürgerlicher Maler, 2) Hr. Rehbüchler jun., K. Büchsenspanner, 3) Hr. Seb. Willibald. Auf dem Kranz: 1) Hr. Stadtgerichts-Assessor Nußbaum, 2) Hr. Mechanikus Mayer, 3) Hr. Revisor Eggenbacher. Auf dem Glück: 1) Herr Lodl, 2) Hr. Revierjäger Holzapfel, 3) Hr. Stadtgerichts-Assessor Nußbaum. —

Wien, 10. October. Ihre Hoheit die Frau Herzogin von Lucca ist gestern, unter dem Namen Gräfin von Alhambra, hier eingetroffen und in den für Höchstdieselben bereiteten Appartements in der K. K. Hofburg abgestiegen. —

Se. K. K. Maj. haben mit allerhöchster Entschließung vom 2. August l. J., dem Nieder-Oesterreichischen Appellations-Präsidenten und Ritter des Kgl. Ungarischen St. Stephan-Ordens, Christian Friedrich Freiherrn von Gärtner, zur Belohnung seiner Verdienste, das Commandeur-Kreuz desselben Ordens allergnädigst zu verleihen, und ihm die Ordens-Dekoration am 5. October d. J. Allerhöchstselbst zu übergeben geruht. —

Metalliques heute in C. M. 94 5/16; Bank-Aktien pr. Stück in C. M. 1076 —

Stuttgart, 12. October. Se. K. Majestät haben heute dem an Höchstihrem Hoflager accreditirten Königl. Großbrittanischen ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Eduard Cromwell Disbrowe zu Ueberreichung seines Beglaubigungs-Schreibens Audienz zu ertheilen geruht. —

Frankreich.

Paris, 10. Oct. Gestern stand die 5proc. Rente 105. 75. — Die 3pro. 74. 10. — Ducaten 79. 25. —

Der Handelsminister hat unter dem vorgestrigen Datum an die verschiedenen Handelskammern in unsern Seehäfen folgendes Rundschreiben erlassen: „Meine Herren, die Königliche Regierung hat erfahren, daß es die Absicht des Russischen Gouvernements ist, die Dardanellen zu blokiren, um die Zufuhr von Munition und Lebensmitteln nach Constantinopel zu verhindern. — Sobald ich in Erfahrung bringe, daß die Blokade wirklich statt hat, werde ich mich beeilen, Sie davon in Kenntniß zu setzen. Die gegenwärtige Mittheilung ist die einzige, welche die von Frankreich im Betreff einer Blokade stets befolgte Principien mir für den Augenblick Ihnen zu machen gestatten. — (gez.) Cte. Cyp." —

Digitized by Google

Ein am 13ten September von Navarin abgegangenes Fahrzeug hat Neuigkeiten aus Morea überbracht. Das letzte Konvoi, nämlich das Kavallerie-Regiment und die schwere Artillerie, ist den 6. September angekommen; es hat nur 11 Tage zu der Ueberfahrt gebraucht. — Man schreibt aus Kalamata, daß man schon mehrere sehr schöne Barracken zugerichtet und daß in einer derselben General Maison seine Tafel zu halten pflegt. —

Dem Vernehmen nach ist aus London die Nachricht eingetroffen, daß das Londoner Kabinet, im Einverständnisse mit dem Französischen, den Vertrag des Admirals Codrington mit dem Vicekönig von Egiptzn nicht genehmigt habe, und daß die Französische Armee in Griechenland bevollmächtigt werden sollte, die den Türken übergebenen Griechischen Festungen mit Gewalt zu nehmen. —

Ein öffentliches Blatt behauptet, daß das Englische Kabinet dem Kaiser von Rußland Vorstellungen gemacht habe, die sich auf sein Verbrechen gründeten, im Mittelmeer nicht feindselig agiren zu wollen. Die Gazette bemerkt hierbei: „Es ist unbekannt, ob dieß wahr ist, sehr wahrscheinlich dürfte es jedoch seyn, daß die Blokade der Dardanellen, wegen der Nordwinde, die in dieser Jahreszeit 29 Tage im Monat wehen, nicht statt finden wird. Somit konnte die Unmöglichkeit, die Blockade zu bewerkstelligen, leicht den Entschluß des Kaisers ändern." —

Der Messager des Chambres enthält folgenden Artikel: „Die Fragen der auswärtigen Politik scheinen uns mit den Interessen der Nationen so innig verwebt, daß wir nur mit einer gewissen heimlichen Besorglichkeit sie berühren mögen; was uns aber unerklärlich bleibt, ist der blinde Eifer, mit welchem gewisse Franz. Tagesblätter England zum Kriege treiben möchten. Täglich schildern sie die Schmach von Altengland, die Schwäche seines Ministeriums, und behaupten, es könne nur durch kraftvolle Anstrengung aus diesem versinkenden Zustande sich retten. Uns steht es nicht zu, die Berathungen im Innern jenes Kabinetts zu beurtheilen, aber die Französischen Blätter wollten wir befragen, ob es patriotisch gedacht, ob es unsern Interessen angemessen sey, Großbrittanien zum Kriege aufzufordern, der zu einem allgemeinen Volkskampfe führen könnte. — Wenn wir bei einem vorausgesetzten Kriege im Mittelländischen Meere unsere Neutralität auch bewahren möchten, würde doch nicht unser jetzt so blühender Handel dadurch leiden? — Wozu sollen unserer Seits die Angriffe auf ein Kabinet, welches von der Opposition seines eigenen Landes, die in ihren Grundsätzen von ihm abweicht, genugsam bekämpft wird. — Wir müssen vor allen Dingen unser Frankreich im Auge behalten, und es nie über Streitpunkte vergessen, die uns nicht kümmern, die sogar ihre ungerechten Seiten haben können." —

Großbrittanien.

London, 7. October. Consols heute eröffnet zu 86⅞ standen Nachmittags 3 Uhr beim Schluße der Börse 87¼. — Portugiesische Bons 56½. — Russische 93½. —

Die Königin von Portugal ist gestern Abends hier eingetroffen, und vom Volke mit großem Enthusiasmus empfangen worden. —

Depeschen des Hrn. Stratford Canning vom 11ten v. M. melden, daß die Räumung Moreas durch die Egiptischen Truppen bereits ihren Anfang genommen habe.

Der Courier von gestern wirft die Frage auf: „In welche Stellung gegen Frankreich und Rußland sind wir durch die Blokade der Dardanellen versetzt worden? und beantwortet sie folgendermassen: „Die Einen behaupten, wir müßten Rußland feindselig gegenüber treten, alle Bande, welche uns bisher an den Kaiser geknüpft, seyen zerrissen und der Londoner Vertrag sey für uns in keiner Rücksicht mehr bindend. Andere glauben, man müsse sich noch auf wichtigere Folgen, als auf einen Bruch mit Rußland gefaßt machen; Frankreich habe eine solche Stellung angenommen, daß die Türkei ihm wahrscheinlich den Krieg erklären werde; es habe sich mit Rußland in eine und dieselbe Linie gestellt, und so werde der Londoner Vertrag, der auf einem friedfertigen Wege, das heißt, dadurch habe vollzogen werden können, wenn die kontrahirenden Theile sich geweigert, mit den kriegführenden Partheien gemeinschaftliche Sache zu machen, seinen Todesstoß erhalten. So lange Rußland auf seine ihm als kriegführender Macht zustehenden Rechte im Mittelländischen Meere verzichtet, ist es in Betreff Griechenlands und des Mittelländischen Meeres von demselben Gesichtspuncte aus, wie seine Verbündeten, Frankreich und England, betrachtet worden. Rußland war in dieser Hinsicht eine neutrale Macht, es mochte nun in anderer Beziehung seyn, was es wollte, und aus diesem Grunde konnten wir mit ihm zugleich auf das durch den Londoner Vertrag gesteckte Ziel hin wirken. Allein sobald der Fall anders ist, sobald Rußland von seinen Rechten im Mittelländischen Meere dennoch Gebrauch machen will, was ist dann die natürliche Folge seiner veränderten Stellung, wenigstens in so weit dadurch auf das Verfahren Englands eingewirkt wird? Sie ist ganz einfach die, daß England gegen Rußland nicht mehr die frühere Stellung beibehalten kann, in der Rußland als eine relativ neutrale Macht zu betrachten war. Als neutraler Macht konnten wir gemeinschaftliche Sache mit ihm machen, nicht aber als kriegführender. Schon damals, als die zur Vollziehung des Vertrages im ursprünglichen Sinne erforderlichen Erklärungen von uns verlangt wurden, haben wir uns in diesem Sinne geäußert. Wir waren aber nicht berechtigt zu Rußland zu sagen: „Wenn Ihr auf Eure Rechte im Mittelländischen Meere nicht verzichtet, so werden wir Eure Weigerung als Beweggrund zur Kriegserklärung betrachten!" Es handelte sich in dieser Hinsicht lediglich um eine Mitwirkung oder Nichtmitwirkung unsererseits, und nicht um die Frage von Krieg oder Frieden. Wir glauben sonach, daß es am Tage liegt, daß die Verletzung einer von Rußland freiwillig übernommenen Verpflichtung von uns nicht als ein genügender Grund zur Kriegserklä-

Digitized by Google

rung betrachtet werden konnte. Dies ist denen zur Erwiederung, welche Nichtmitwirkung und Kriegserklärung für synonim halten. Der Londoner Vertrag ist also keineswegs gebrochen. Wir haben aufgehört, oder vielmehr man hat geglaubt, daß wir aufgehört haben, mit Rußland gemeinschaftliche Sache zu machen, seitdem es den Titel einer kriegführenden Macht im Mittelländischen Meere angenommen hat. Dies ist aber auch Alles, sie bleibt demungeachtet nach wie vor mit uns befreundet. — Frankreich hat eine Armee nach Morea gesandt, und man hat geglaubt, dies werde eine Kriegserklärung gegen dasselbe zur Folge haben. Wir wissen nicht, worauf man eine solche Voraussetzung stützt. Allein wir wollen den Fall annehmen, so würde doch durch eine solche Kriegserklärung der Londoner Vertrag, soweit er England und Frankreich betrifft, keine Veränderung erleiden. Die Expedition nach Morea ist mit unserer vollen Zustimmung unternommen worden. Eine Kriegserklärung von Seite der Pforte gegen Frankreich würde keine Veränderung in unsern Verhältnissen mit diesem Lande hervorbringen. — Um nochmals auf die Blokade der Dardanellen zurückzukommen, so wird man bemerkt haben, daß die Minister Sr. Majestät blos ihre Meinung, daß durch diese Maßregel der Brittische Handel nicht leiden würde, ausgedrückt haben; sie wissen, wie diese Meinung geltend zu machen, und man würde Unrecht haben, wenn man befürchtete, daß die Handelsinteressen Großbrittaniens den geringsten Nachtheil erleiden könnten." —

Man hat behaupten wollen, sagt der heutige Courier, daß die Blokade der Dardanellen bereits begonnen habe, bevor der Regierung eine Mittheilung gemacht worden sey. Wir können hierauf erwiedern, daß den letzten Nachrichten zufolge, die Blockade ihren Anfang noch gar nicht genommen hatte und fürs Erste auch noch nicht Platz greifen dürfte. Wie auch Rußland verfahren mag, so wiederholen wir es, unsere Regierung wird die wirksamsten Mittel anwenden, dem Brittischen Handel und den Brittischen Unterthanen den wirksamsten Schutz angedeihen zu lassen. —

Türkei.

Constantinopel, 11. September. Die Pforte läßt Berichte aus dem Lager von Schumla verbreiten, wonach Mangel und Krankheiten in den Russischen Reihen Verheerungen anrichten. Der Weg nach Bazardschik und Jenibazar wird durch Spahis unsicher gemacht, welche alle Convoy's anfallen und größtentheils wegnehmen und zerstören. In einem eigenhändigen Schreiben Hussein-Pascha's an den Sultan heißt es, die Stellung der Russen bei Schumla sey keine drei Wochen mehr haltbar. Sollte sich diese Vermuthung bestätigen, so würde dieser Rückzug, bei der nächstens erfolgenden Vereinigung des Großvezirs (der sich am 9ten in Adrianopel befand) mit Hussein-Pascha zur Folge haben, daß Ersterer zunächst dem bedrängten Varna zu Hülfe eilen dürfte. — Aus Corfu ist an den Niederländischen Gesandten ein Schreiben der Botschafter von England, Frankreich und Rußland für den Reis-Effendi eingegangen, in welchem die Pforte nochmals aufgefordert wird, den Vertrag vom 6. Juli anzunehmen. Die Pforte scheint indessen mit ihrer Antwort nicht eilen zu wollen, und es läßt sich auch annehmen, daß sie vorläufig bei ihrem bisherigen Systeme verharren werde, zumal da die zwischen dem Vicekönige von Egipten und dem Admiral Codrington abgeschlossene Convention, deren Tendenz, als Eingriff in ihre Souverainetäts-Rechte, ihren offenen Beifall nie haben wird, sich dennoch im Grunde als einen Beweis der günstigen Gesinnungen Englands ansehen läßt. Die Moreotischen Festungen bleiben nämlich in Türkischen Händen, und so wäre aus einem unsichern Besitzstande ein sicherer geworden, wenn die auf Morea gelandete Französische Expedition jene Uebereinkunft, welcher zufolge den Türken sogar Lebensmittel verabreicht werden müssen, halten sollte. Es ist daher aus allen diesen Gründen zu vermuthen, daß die Pforte in dieser Hinsicht, obwohl das unbefugte Benehmen des Vice-Königs ihren Tadel gefunden hat, Stillschweigen beobbachten wird. —

West-Griechenland und Archipel.

Ancona, 29. Sept. Nach Briefen aus Zante v. 15ten d. M. standen die Franz. Landungstruppen noch bei Kalamata unbeweglich; sie hatten keine andere feindliche Begegnung von den Egiptiern und Türken erfahren, als die Beraubung einiger einzelner Soldaten, die sich von ihrem Lager entfernt hatten. Man scheint noch immer die Hoffnung zu hegen, daß die gänzliche Räumung von Morea ohne Zwang vor sich gehen, und der Großsultan alle Truppen von da zurückziehen werde. Reschid Pascha hat bereits den Befehl erhalten, sich zu der Armee in Rumelien zu begeben; man glaubt indessen, daß dieser Befehl nicht sowohl in der Absicht, Morea zu räumen, als um die Unzufriedenheit der Albaneser zu beschwichtigen, erlassen worden sey, und daher nur Reschid persönlich treffe. —

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Czernowitz, 1. Oktober. Hiesige Handelshäuser wollen wissen, der Großwessir habe Adrianopel verlassen, und marschire mit einem Theile des Corps von Hussein Pascha gegen Rustschuck, um sich längs der Donau nach Silistria zu wenden. Auch behauptet man fortwährend, die Russen hätten sich von Schumla zurückgezogen, und bei dieser Gelegenheit einen Theil ihres Geschützes zurückgelassen, da die meisten Artilleriepferde aus Mangel an Fourage zu Grunde gegangen seyen. —

Bucharest, 24. Sept. Seit gestern wird hier behauptet, daß Hussein Bey nach den letzten Ereignissen bei Silistria ein Corps von 12,000 Mann von Schumla auf der Straße nach Rustschuck vorgeschickt habe. Es ist daher zu fürchten, daß nun neue Inkursionen oder selbst Offen-

Digitized by Google

siv-Operationen in der Wallachei beginnen werden, und dies beunruhigt die Gemüther ungemein. — Von Varna weis man hier nichts Gewisses; der Rücken der Russischen Armee ist durch streifende Spahis von allen Seiten unsicher gemacht. Es sollen bei der Russischen Armee so viele Pferde gefallen seyn, daß das Material im Falle eines allgemeinen Rückzugs nur zu See zu transportiren wäre. Die heute aus Krajova eingehenden Berichte lassen fürchten, daß die Bewegung nach Rustschuck eine gleichzeitige mit der in Widdin vorbereiteten sey, und zu dem allgemeinen Operationsplane der Türken gehöre. Durch diese Umstände ließe sich aber auch der große Werth, den der Besitz von Varna für die Russen zu Beendigung dieses denkwürdigen Feldzuges haben muß, erklären. —

Neue Bedrohung der kleinen und großen Wallachei durch einen Türkischen Einfall.

Krajova, 24. Sept. Nachrichten aus Widdin vom 22ten d. bringen die niederschlagende Kunde, daß daselbst 12,000 Mann frische Truppen unter Anführung des Pascha's Omer Vrione von Salonichi mit dem Befehle des Sultans an den Seraskier von Widdin angekommen seyen, unverzüglich mit allen seinen Truppen (die nach vermuthlich übertriebenen Angaben in Widdin auf 60,000 Mann geschätzt wurden) in die Wallachei einzurücken. Gleich nach Eingang des Befehls bezogen 12,000 Mann die Stellung von Kalefat. General Geismar steht bei Czoroi. Man kann sich den Schrecken vorstellen, den diese Berichte aus Widdin hier und in der kleinen Wallachei verbreitet haben. —

Bucharest, 27. Sept. So eben eingehenden Berichten aus der kleinen Wallachei zufolge, rücken die Türken aus Widdin wirklich über Kalefat neuerdings vor. Aus der Gegend von Krajova flüchtet sich wieder alles, weil man das Corps des Generals Geismar für zu schwach hält, um sich mit Erfolg widersetzen zu können. —

Miscelle.

(Das Russische Lager vor Varna.) Die Zeitung von Odessa enthält als Bruchstück eines Privatschreibens folgende Schilderung des Lagers vor Varna: „Es befindet sich am Fuße eines Hügels, auf dem man einen Telegraphen errichtet hat, der uns zur Unterhaltung beständiger Verbindungen zwischen der Landarmee und der Flotte sehr nöthig ist. Von diesem Punkte übersieht man die Stadt von allen Seiten. Varna, von hohen steinernen Mauern umgeben, die mit Bastionen versehen sind, liegt auf einer Ebene zwischen zwei Hügelreihen. Gegen Osten werden seine Mauern von dem Schwarzen und gegen Westen von dem See oder Liman Devno bespült. Auf diese Art ist die Stadt von zwei Seiten durch Wasser vertheidigt. Von dem Meere bis zur See, nördlich von der Festung, sind unsere Batterien, Laufgräben und Verschanzungen errichtet. Auf dem See haben wir zwei bewaffnete Barkassen. Südlich geht die Straße nach Constantinopel aus, diesen Punkt haben unsere Truppen nicht besetzt. Die Stadt ist ziemlich groß. Hohe Minarets, das Lager der Türken im Innern der Festungswerke und eine Menge halb zertrümmerter Gebäude nach der Seeseite hin, geben Varna von der Ferne ein angenehmes Aussehen. Im Ganzen ist die Lage der Festung und der Umgebungen äußerst freundlich. Diese hohen, mit Wäldern und Gesträuche bedeckten Berge, die durchgehenden Fußwege, die prächtigen Gärten, endlich die Schönheit und Mannichfaltigkeiten der Pflanzen, erinnern mich lebhaft an die Südküste der Krimm." —

Todes-Anzeige.

Am 3ten d. M. endigte ein sanfter Tod das Leben unsrer guten, uns unvergeßlichen Gattin, Mutter, Tochter und Schwester Friederike Staedler, geb. Vetter aus Schleiz. An den Folgen großen Blutverlustes starb sie, und viel zu früh, im 41sten Jahr ihres thätigen Lebens. Groß, wie unser Verlust, ist unser Schmerz. Tiefgebeugt widmen wir diese Anzeige entfernten Freunden und Bekannten, bittend um stille Theilnahme. Thurnau, am 15. Oktober 1828.

Fried. Staedler, Gräfl. Giechischer Revierförster, als Gatte, für sich und seine vier, zum Theil noch unerzogenen Kinder.
C. M. Vetter, als Mutter.
Dr. Vetter, Königl. Dekan und D. Sch. Inspektor von Seubelsdorf, als Bruder.

Anzeigen.

Unterzeichnete empfehlen sich mit ihren so eben von der Frankfurther und Leipziger Messe eingetroffenen neuen Waaren, als supra und mittelfeine Tücher, dergleichen Zephyre und Damen-Tücher, Casimirs, Biber und Castorins, Gilets von Valentia, Toillinette und Seide und mehrere dergleichen neue Artikel in den allerneuesten Farben und Geschmack, und zu möglichst billigen Preisen.

Gebr. Würzburger.

Schöne neue Holländer Vollhäringe, so wie marinirte desgleichen bei,

Ernst Christian Kißling, in der Opernstrasse.

Donnerstag den 23. October d. J., von Morgens 9 Uhr, werden im vormaligen Entbindungs-Hause mittlerer Etage, Hausgeräthe aller Art, als: Bettstellen, Schränke, Tische, Sessel, Canapé, ein Caunitz, eine Zündmaschine, ein Schreibtisch, Bücher ꝛc. ꝛc. öffentlich an den Meistbiethenden gegen baare Bezahlung versteigert. Bayreuth, 14. October 1828.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redakteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 208. 19. October 1828.

Großbrittanien.

London, 7. October. Consols 87⅛ baar und 87¼ für Rechnung, Russische Bons 93¼, Portugiesische 56½.

Die junge Königin von Portugal ist gestern Abend hier angekommen. Von dem in gedrängter Menge versammelten Volke mit lautem Jubel empfangen, stieg sie in Grillon's Hôtel, Albermarle-Street, ab. Eine aus 150 Personen bestehende Deputation der in London wohnenden Portugiesischen Offiziere, Adeligen und Kaufleute überreichte der Königin eine Adresse, die vom Marquis von Palmella vorgelesen und von Ihrer Majestät in folgender Weise beantwortet wurde: „Treue Portugiesen! Ich danke Euch für Eure Aeußerungen der Treue und Anhänglichkeit an meine Person. Ich werde gewiß die Märtyrer der Legitimität nie vergessen." — Der Ritter Barbosa verrichtete die Funktionen eines Ceremonien-Meisters.

Dänemark.

Kopenhagen, 6. Oktober. Die Offiziere der Dänischen Armee, welche mit Seiner Majestät Erlaubniß in Französischen Diensten an der Expedition nach Morea Theil nehmen werden, sind: der Major von Hausen, der Capitain von Schlegel, vom Ingenieur-Corps und der Capitain v. Tscherning vom K. Artillerie-Corps. Sie werden ehestens von hier abreisen und ihren Weg über Ancona nehmen. — (Diese Offiziere sind bereits durch Frankfurt passirt.)

Der Stifts-Amtmann in Ritzen, Kammerherr Castenschiold, ist an die Stelle des zum Hof-Chef bei JJ. KK. HH. dem Prinzen Frederik und der Prinzessin Wilhelmine ernannten Kammerherrn von Moltke, wiederum zum Stifts-Amtmann in Aalborg, und der Amtmann, Graf Sponneck, zum Stifts-Amtmann in Ripen ernannt worden. —

Am 23sten v. M. ist eine aus der Nordsee kommende Russische Kriegsfregatte hier vor Anker gegangen, und am 1sten d. weiter nach der Ostsee gesegelt. —

Türkei.

Constantinopel, 26. September. Am 15ten d. M. erfolgte der Aufbruch des Sultans aus der Hauptstadt, und die Uebertragung des Sandschak-scherifs (der heiligen Fahne, oder des Reichspaniers) nach dem Lager von Ramis-Tschiftlik. Schon am Vorabend herrschte in Constantinopel eine ungewöhnliche Bewegung; Truppen aller Waffengattungen, und Serail-Beamten, denen eine große Zahl von Kamelen und Maulthieren, mit Kriegs- und Mund-Vorräthen beladen, folgte, strömten in langen Zügen und bunten Reihen durch die Hauptstraße nach dem Lagerplatze. Bald nach Sonnen-Aufgang am 15ten wirbelten die Trommeln, kriegerische Musik ertönte von allen Seiten; der Weg vom Serail bis zum äußersten Thore der Stadt begann sich mit einer unzähligen Menge Menschen, besonders Frauenvolk, zu füllen. Um 6 Uhr setzte sich die erste Colonne regulärer Truppen im Doppelschritt, mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiele, in Bewegung. Ihr folgten bald eine zweite, 300 Mann stark, und ein Theil der Regimenter des Seriasker-Pascha, gegen 400 Mann; den Schluß dieser ersten Abtheilung des Zuges machte ein Corps Asiatischer Reiterei. Während dieser Zug sich in bester Ordnung, und ohne die mindeste Störung fortbewegte, verfügten sich die Gesetzgelehrten, Großwürdenträger, Minister und andere angesehene Beamten des Reichs aus allen Theilen der Hauptstadt nach dem Serail, wo sie sich zur Begleitung Sr. Hoheit versammelten. Alle waren nur von wenig Dienerschaft, in kriegerischer Tracht, begleitet; die Ulemas mit ihrem gewöhnlichen Turban, die Minister und Beamten meistens mit weißen Shawls zur Kopfbedeckung, und rothen Oberkleidern, mit Säbel und Pistolen versehen. Mehrere reichgeschmückte Wagen vornehmer Damen, die sich in die der Divans-Strasse nächstgelegenen Häuser ihrer Bekannten verfügten, erhöhten das Mahlerische des Anblicks einer unzählbaren Volksmenge aus allen Ständen; ja sogar die Dächer waren mit Menschen bedeckt. Schellenklang und Paukenschlag verkündeten nun von ferne einen Zug von hundert Kameelen und eben so vielen Saum-Rossen, alle reich mit Fähnlein in bunten Farben geschmückt. Die Last der zehn ersten, mit reichen Stoffen bedeckten Kameele, mogte vermuthlich aus dem großherrlichen Schatze und den zum Gebrauche des Sultans selbst bestimmten Vorräthen und Kleidungsstücken bestehen; die Treiber und Führer schlugen die Pauken und sangen dazu arabische Lieder. Ihnen folgte ein Zug von mehreren Aga's, Saim's und Unterbeamten in Civil- und Militair-Bedienstung, und mehrere reich gekleidete und wohlgerüstete Ober-Offiziere von allen Waffengattungen; diesen die nicht im activen Dienste stehenden Chodschagans (Herren der Kammer), endlich die langen Reihen der Müderri's (Vorsteher der bei den verschiedenen Moscheen gestifteten Collegien) und Ulema's, nach ihrem Alter und Rang, aus wenigstens 3 bis 400 Personen bestehend. Eine Abtheilung Cavallerie und berittener Leibgarden des Seriasker-Pascha (Chosrew-Pascha) verkündigte dessen Ankunft. Er selbst blieb jedoch nicht in der Reihe, sondern sprengte längs dem Zuge auf und nieder, um die Ordnung zu erhalten. Nun erschien der Kaimakam des Großwesirs (Ahmed-Chelusi-Efendi) vom ganzen Ministerium umgeben; alle mit einer Kopfbedeckung von weißen Shawl's und rothen Oberkleidern.

Digitized by Google

Zwischen der Garde des Kaimakam-Pascha und mehreren Reihen Infanterie der neu regulirten Truppen des Seriasker Pascha, wurden einige Handpferde des Großherrn geführt, alle ganz einfach und ohne Prunk aufgezäumt. Dann kam eine Abtheilung der Garden des Serails; dieser endlich folgten mehrere Ulemas vom ersten Range und viele Emire, die den Scheichol-Islam (Scheich des Islams oder Mufti) und die Kadiaskere (Landes- und Heeres-Richter) von Rumelien und Anatolien umgaben. Hierauf erschien eine sehr zierlich gearbeitete und reich vergoldete Türkische Kutsche, worin die Fahne des Propheten oder das Sandschaki-scherif gewöhnlich geführt zu werden pflegt, und in der sich vermuthlich nur das Behältniß derselben befand; denn das Reichs-Panier selbst wurde von dem zu Pferde folgenden Nakibol Eschraf (ersten Hüter der heiligen Fahne und Oberhaupt aller Emire) getragen. Diese Fahne hat eine nur mittelmäßige Höhe und scheint auch nicht sehr groß. Sie war mit einem Ueberzuge von hellgrüner Seide versehen; am Knopfe der Fahnenstange befindet sich weder Halbmond noch Stern, sondern eine Verzierung von Gold in Gestalt einer geballten Faust. Die Fahne war von 12 Sängern, welche das Kosstdei-Bürde (eine Hymne zu Mohamed's Lob und Preis) sangen, und von eben so vielen Pagen mit Rauchfässern, aus denen sich Ambra- und Moschus-Düfte erhoben, umreiht. Unmittelbar hierauf folgte der Sultan; gleichfalls ganz einfach mit weißem Shwal, als Kopfbedeckung, und im rothen Oberkleide, ohne alles Geschmeide, nur in kriegerischem Anzug. Er hatte weder Garden noch andere Umgebung zur Seite. Seine Offiziere folgten ihm in ehrfurchtsvoller Entfernung vom Sandschaki-Sherif. An diese schloß sich ein Corps neu regulirter Infanterie, wenigstens 1000 Mann stark, nebst einer Abtheilung der vom Großherrn selbst in den Waffen geübten Reiterei, 12 bis 1500 Mann stark, an. Die Garden des Bostandschi-Baschi, und das Corps desselben, alle statt der gewöhnlichen rothen Mützen mit Shalwy bekleidet, die Flinte auf der Schulter und die Pistolen im Gürtel, bildeten den Nachtrab. Dann kam noch eine zweite in Türkischem Stiele reich verzierte Kutsche, ganz der ersten, zur Aufbewahrung der heiligen Fahne bestimmten, ähnlich, die vermuthlich auch zu diesem Zwecke gehören mag, falls etwa die erstere eine Beschädigung erleiden sollte. Ihr folgten sechs, mit eben so vielen auserlesenen und ganz auf Fränkische Art angeschirrten Pferden bespannte vierspitzige Wagen in Europäischem, wiewohl etwas veraltetem Geschmacke; zwei derselben ganz mit Gläsern und Kissen von reichen Stoffen versehen, die übrigen mit Seide und Sammt bedeckt. Ein einziger Kutscher lenkte die sechs Pferde, und sämmtliche (vermuthlich Bulgaren oder Wallachen) waren ganz nach Polnischer Art in Gold und Seide, mit hohen Mützen und herabhängenden Franzen, neu gekleidet. Mehrere Munitionswagen und eine Abtheilung Artillerie schlossen den Zug, der von dem herrlichsten Wetter begünstiget wurde.

Griechischer Archipel.

Das Egiptische Geschwader, welches Ibrahim Pascha sammt seiner Armee nach Alexandria bringen soll, ist, 42 Segel stark, vom 1. bis 4. September zu Navarin eingelaufen. Am 5. September langten dort, aus Corfu kommend, die HH. Stratford-Canning und von Ribaupierre, am 6ten Graf Guilleminot an, begaben sich in den folgenden Tagen nach dem Golf von Coron, wohin auch Graf Johann Capodistrias am Bord der Russischen Fregatte Helena aus Aegina abgegangen war, und nahmen dann sämmtlich den Lauf nach Poros, auf dessen Rhede sie vor Anker gingen. Die Admirale sind in Navarin zurückgeblieben, um das Geschäft der Räumung der Morea nach Möglichkeit zu beschleunigen. — Die Türken in Athen halten sich vollkommen ruhig. In den ersten Tagen des Septembers brach in dem Olivenwalde, zwischen der Stadt und dem Hafen, Feuer aus, welches bei der großen Hitze und Dürre, die seit mehreren Wochen herrschte, 30 bis 40,000 Oelbäume verzehrte. —

Russisch-Türkischer Krieg.

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Türkische Kriegs-Berichte.

Nachdem seit mehreren Tagen nichts von den Kriegs-Operationen zu Constantinopel verlautet hatte, ist am 15. September nachstehender Armee-Bericht des Seriaskers Hussein Pascha bekannt gemacht worden:

Schumla, den 19. September 1828.

„Der Seriasker Hussein Pascha beorderte am 17. September den Beglerbeg Alisch-Pascha, dem Feind mit einigen tausend Mann Reiterei, über Strandscha in den Rücken zu fallen. Er stieß zuerst in Bulassik auf die Russischen Truppen, welche mit einem Verluste von 200 Mann an Todten und 28 Gefangnen zurückgedrängt wurden. Nach diesem glücklichen Gefechte beschloß Alisch-Pascha einen Angriff auf das Hauptquartier des Feldmarschalls, Grafen Wittgenstein, zu unternehmen, als sich eine feindliche Reiter-Masse aus der Gegend von Varna kommend, 6000 Mann stark, zeigte. Ohne Zeitverlust fielen unsere Truppen muthig über sie her, und erfochten nach einem mörderischen Kampfe, unter dem Beistande des Allmächtigen, einen vollständigen Sieg. Bei dieser Gelegenheit erbeuteten unsere tapfern Truppen einige tausend Stück Cavallerie-Pferde und Schlachtvieh, Karabiner und eine Menge anderer Kriegsgegenstände, und viele Munitions-Karren, welche letztere verbrannt wurden. Auf dem Rückmarsche nach dem Lager stieß Alisch-Pascha noch auf ein Russisches Infanterie-Bataillon, das beinahe gänzlich aufgerieben wurde." —

Die Belagerung von Varna wird, diesen Türkischen Berichten nach, noch immer von den Russen aufs lebhafteste fortgesetzt, und diese Stadt von den Türken mit dem hartnäckigsten Widerstande vertheidigt, der Großwessir soll mit seiner Armee in der Nähe derselben angelangt sein. — Aus

Silistria erfuhr man zu Constantinopel, daß die dortige Besatzung am 15. September, nachdem einige Tage vorher Gert Mahmud Pascha mit Verstärkung daselbst eingetroffen war, einen heftigen Ausfall gethan, und dem Blockade-Corps unter General Roth bedeutenden Verlust zugefügt habe. —

Neueste Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Offizielle Russische Berichte.

Auszug aus dem Kriegsberichte von den Operationen vor Silistria bis zum 30. August (11. Sept.) 1828.

Auf den am 16. (28.) August genommenen Anhöhen sind Redouten errichtet und mit schwerem Geschütze versehen worden, und wird die Festung lebhaft beschossen. — Am 30. August (11. September) zeigte sich beim Dorfe Tatorpey ein feindliches Corps von 5000 Mann und griff unsere Vorposten mit überlegenen Kräften an, worauf letztere sich nach der Straße von Turtukay zurückzogen. Der Feind schlug den Weg nach der Festung ein und vereinigte sich mit den ihm herausgesandten Truppen. Er griff demnächst unsere beiden zunächst liegenden Redouten an, wurde aber zurückgewiesen. Hierauf griff die feindliche Cavallerie das Corps des Generallieutenants Kreutz an, wurde jedoch mit Verlust in die Flucht geschlagen. — Der Feind hat während des Rückzuges durch unser Kartätschenfeuer sehr viel gelitten und 200 Todte auf dem Schlachtfelde gelassen. Wir haben 60 Todte und 98 Verwundete gehabt, unter den Letzteren 8 Offiziere. —

Auszug aus dem Kriegsberichte von den Operationen vor Schumla vom 9. (21.) bis 15. (27.) September.

Am 9ten (21sten) nahete sich ein feindliches Infanterie-Detaschement einer unserer Redouten, wurde aber in die Flucht geschlagen. — Mit den vor Schumla stehenden Truppen wird sich bald das 6te Corps unter den Befehlen des Generals Roth vereinigen, da Silistria vom 2ten Corps unter dem Befehl des Fürsten Szerbatow belagert wird. — Bevor der General seine Stellung vor Silistria verlassen hatte, wurde er am 3. (15ten) September von einem feindlichen 4000 Mann starken Corps angegriffen, der Feind aber mit großem Verluste geworfen. Er hat 300 Todte auf dem Platze gelassen, worunter sich nach den Aussagen der Gefangenen auch der Befehlshaber der Cavallerie befindet. In diesem Gefechte hat sich eine Escadron der Charkower Uhlanen besonders ausgezeichnet. —

Nachrichten von den Operationen vor Varna vom 10. (22.) bis 14. (26.) September 1828.

Die Belagerungsarbeiten nahen sich ihrer Beendigung; — zwei Breschen sind beinahe völlig geöffnet und mit Hülfe von Schanzkörben werden fortwährend Eingänge in die Gräben gewonnen. Von der südlichen Seite der Festung, dem Corps gegenüber, welches die Anhöhen der Halbinsel Galata besetzt hält, läßt sich ein feindliches von dem Flusse Kamczyk anrückendes Corps sehen. In der Nacht vom 13ten (25ten) auf den 14ten (26ten) ist eine feindliche Redoute mit Sturm genommen worden, welche sich dem Centrum der Festung gegenüber befindet. Ohne einen Schuß zu thun, hat sie der Oberst Fürst Procorowski an der Spitze des Nizowsker-Regiments mit dem Bajonett angegriffen, und den Feind mit einem Verluste von mehr als 100 Todten verdrängt. In diesem Gefechte haben wir 1 Kanone, 3 Fahnen und den an die Hinterseite der Redoute stoßenden Theil des Lagers erobert. Wir haben an Verwundeten und Todten 2 Offiziere und 40 Soldaten gehabt. —

Nachrichten von den Operationen vor und hinter Varna, vom 14. (26.) bis 19. Sept. (1. Oct.) 1828.

Seit einigen Tagen war uns die Nachricht zugegangen, daß sich ein starkes feindliches Corps in der Absicht nahe, die Belagerung von Varna aufzuheben. Der Angabe nach war es vom Groß-Vezir von jenseits Kamtczyk abgesandt, um sich mit Omer-Vrione, welcher Schumla an der Spitze eines Detaschements Albaneser verlassen hatte, zu vereinigen. Bald darauf zeigten unsere Vorposten das Anrücken des Feindes an. Es wurde sofort eine starke Abtheilung zur Recognoscirung detaschirt. Local-Schwierigkeiten verhinderten jedoch, genaue Nachricht vom Vorrücken, so wie über die Stärke des Feindes einzuziehen. Während dieser Recognoscirung hat das Fuß-Garde-Jäger-Regiment einen bedeutenden Verlust gehabt. Unter den Todten befinden sich der Regiments-Chef General-Major Hartung, der Adjutant Sr. Majestät des Kaisers Oberst Sarger, der Oberst Buise und 10 Offiziere. Tages darauf ließ sich der Feind vor unserer Stellung auf der Südseite der Meerenge von Varna sehen, unser Corps war jedoch bereits verstärkt und unter die Befehle des General-Lieutenants Bistrom gestellt. Am 15ten (27ten) wurde der General-Lieutenant Suchozonei mit der ersten Brigade der leichten Garde-Cavallerie, der zweiten Brigade der 19ten Infanterie-Division, und zwei Batterien nach dem linken Ufer der Meerenge von Varna detachirt, um den rechten Flügel des Omer Vrione zu bedrohen. Durch diese schnell und vollständig ausgeführte Bewegung ist das Türkische Lager im Dorfe Hadgi Hassan Laar in unsere Hände gefallen. Der Feind hat daselbst eine Fahne und circa 500 Mann verloren. Inzwischen ist der Prinz Eugen v. Würtemberg aus dem Lager vor Schumla mit der 1sten Brigade der 19ten Division eingetroffen, und nachdem er das 20te Jäger-Regiment an sich gezogen hatte, vereinigte er sich in Folge erhaltener Befehle am 16ten (28ten) mit dem Corps des General Suchozonet. An diesem Tage hat der General Bistrom einen ernsten Angriff zurückgewiesen. Der Feind, welcher sich seit seiner Ankunft zu verschanzen begann, verließ mit bedeutenden Streitkräften sein Lager und griff unsere Re-

douten an. Das Gefecht währte mit Erbittterung 4 Stunden lang. Das Feuer unserer Batterie, so wie ein kräftiger Angriff mit dem Bajonet, welcher sowohl vom 1sten Bataillon der Garde-Jäger zu Fuß, als vom 1sten Bataillon der Leib-Grenadire ausgeführt worden ist, hat jedoch den Sieg entschieden. Jedes dieser Bataillone hat eine Fahne erobert, und die Türken zogen sich mit Zurücklassung von 1000 Todten zurück. In diesem Gefechte zeigte der Feind 15,000 Mann Infanterie und Kavallerie; eine gleiche Anzahl hatte er in den Verschanzungen. Wir bedauern den Verlust des tapfern und braven Generals Freitag, Chef des Leib-Grenadier-Regiments, so wie des Obersten des gedachten Regiments Zaycowz — beide sind beim Stürme an der Spitze des Bataillons geblieben. Tages darauf verhielt sich der Feind ruhig und war mit der Verschanzung seines Lagers beschäftigt. Wir beschlossen daher seine Ruhe zu stören, und ihn am 18. (30.) anzugreifen. Der Angriff des Generals Bistrom war nur eine Demonstration. Der Prinz Eugen von Würtemberg leitete den zweiten Angriff, indem er seine Streitkräfte gegen den linken feindlichen Flügel entwickelt hatte. Unsere Truppen waren genöthigt, auf einem von unzähligen Hohlwegen und dickem Strauchwerk durchschnittenen Terrain zu manoeuvriren, während dieser Umstand vorzüglich der feindlichen Infanterie günstig war, da sie sich im Strauchwerk versteckt und einzeln kämpfte. Trotz dieser Schwierigkeiten ist es unserem 20sten Jäger-Regimente gelungen, die erste Redoute und eine Kanone wegzunehmen. Unsere Truppen waren von solchem Muthe beseelt, daß gegen die Befehle des Prinzen Eugen von Würtemberg die 1ste Brigade der 19ten Division, befehligt vom General Jurnow, das feindliche Lager attaquirte. Dieser Offizier ist ein Opfer seines edlen Muths geworden, während es seiner Brigade gelang, das Parapet der feindlichen Schanzen zu erreichen. Da sie jedoch hier dem feindlichen Gewehrfeuer ausgesetzt war, von der Fronte aber von einer überlegenen Macht angegriffen, und die Flanken von der feindlichen Cavallerie bedroht sah, so mußte sie sich, indem sie von den Kolonnen, welche sie unterstützen sollten, zu sehr entfernt war, zurückziehen, nachdem sie einen bedeutenden Verlust gehabt hatte. Sie ging daher unter dem Schutze unserer Batterien und eines Angriffs des Garde-Uhlanen-Regiments in der besten Ordnung zurück. Das Gefecht wurde hierauf eingestellt, und das Corps des Prinzen Eugen von Würtemberg nahm seine Stellung bei Hadgi-Hassan-Laar wieder ein. Die Kühnheit, mit welcher unsere Truppen die feindlichen Verschanzungen angriffen, hat einen so großen Eindruck auf den Feind gemacht, daß er trotz unseres Verlustes dem Rückzuge des Corps des Prinzen Eugen von Würtemberg nicht nur keine Schwierigkeiten in den Weg legte, sondern auch noch heute hinter seinen Verschanzungen stehen blieb. Die Belagerungsarbeiten von Varna sind bereits so weit gediehen, daß auf zwei Punkten die Minen bis zum Hauptwall der Festung reichen. —

Auszug aus dem Kriegsberichte von den Operationen in Klein-Asien bis zum 20. Aug. (1. Sept.) 1828.

Nachdem der General Graf Paskewitsch die Festung Akhalzik genommen hatte, wurde der General-Lieutenant Fürst Woródölski zur Belagerung der Festung Azkhur, welche auf der Strasse nach Georgien zu liegt, detachirt. Der General ließ die Besatzung durch einige Einwohner von Akhalzik auffordern. Durch sein schnelles Vorrücken in Schrecken gesetzt, zog sie sich in die Gebirge zurück und die Einwohner öffneten ihm die Thore. Es sind in Azkhur 14 Kanonen, 6 Fahnen und ein bedeutender Vorrath von Kriegs-Bedürfnissen und Lebensmitteln erobert worden. —

Neueste Vorgänge in der kleinen Wallachei.

Russischer Bericht.

Bucharest, 29. September. Am 26sten d. M. rückten die Türkischen Truppen, 18,000 Mann stark, unter den Befehlen des Pascha von Widdin gegen die Position von Czoroj vor. Der General Geismar nahm ohne Bedenken den Kampf an. Das Gefecht entspann sich mit Hitze und dauerte von 7 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags, ohne ein entscheidendes Resultat herbeizuführen. Von beiden Seiten zog man sich in seine Positionen zurück. Allein bei einbrechender Nacht benützte der General Geismar die Sicherheit, in welcher der Feind sich glaubte, rückte mit Schnelligkeit vor, und stürzte sich auf das Lager, welches die Türken bereits mit einigen Schanzen befestiget hatten. Der Angriff wurde mit so vieler Geschicklichkeit geleitet, und von unsern Truppen mit so vielem Muthe unterstützt, daß der Feind, obgleich an Zahl weit überlegen, nicht im Stande war, dem Ungestümm unserer tapfern Truppen zu widerstehen. Von allen Seiten durchbrochen, suchten die Türken ihr Heil in der Flucht. Eine vollständige Deroute folgte dem Gefechte. Fünf Canonen, 24 Fahnen, 500 Gefangene, 700 mit Munition und Mundvorräthen aller Art beladene Wagen und eine reiche Beute an Waffen, Bagage und Pferden sind in die Hände der Sieger gefallen. Die Türken sind bis in die Verschanzungen von Kylefat zurückgedrängt worden. — Bei Abgang des Couriers konnte man noch nicht genau die Zahl der Todten, welche der Feind auf dem Schlachtfelde gelassen hatte. Aber nach der Hitze zu urtheilen, mit welcher er verfolgt wurde, muß man vermuthen, daß sein Verlust sehr bedeutend gewesen ist. —

Berichtigung. In einigen Blättern unsers letzten Blattes Nr. 207, Seite 2, Spalte 1, Zeile 18 von oben ist zu lesen: Versprechen, statt „Verbrechen." —

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redakteur: Dr. J. C. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Montag Nro. 290. 20. October 1828.

Deutschland.

München, 15. October. Das hohe Namensfest unserer angebeteten Frau Königin Theresia wurde heute auf eine sehr feierliche Weise begangen. Schon am frühesten Morgen donnerte das Geschütz, Musikchöre durchzogen die Strassen der Stadt, das Linien- und Bürger-Militair paradirte, und in allen Kirchen stiegen die heißesten Gebete für das Wohl der allgeliebten Landesmutter zum Himmel. Dabei erschienen der allerhöchste Hof, die Hofchargen, dann sämmtliche Militair- und Staatsdiener in voller Uniform. Auch in der protestantischen Kirche und der Synagoge wurde dieser, jedem Bayern so theure Tag gefeiert. — Das Feuerwerk, welches heute abgebrannt hätte werden sollen, kann des äußerst üblen, mit Schlossen vermischten Regenwetters wegen, nicht Statt haben, und wird nun auf den nächsten schönen Abend verschoben. — Herr Beymann, Verfertiger plastischer Darstellungen, zeigt hier die Salinenstadt Hallein und den Königs- oder Bartholomäus-See bei Berchtesgaden. Dieses Kunstwerk verdient die Aufmerksamkeit jedes Freundes der Natur, erfreut sich eines sehr zahlreichen Besuchs und verdient jede Empfehlung. — Gestern war in der Hofkirche zum heiligen Michael das feierliche Seelenamt für die verstorbenen Ritter des Max Joseph Ordens. Die hier garnisonirenden Regimenter wohnten demselben unter Voraustretung der Musikchöre, mit fliegenden Fahnen bei. — In Schleißheim wurde heute das fünf und zwanzig jährige Jubiläum des verdienstvollen Vorstandes der landwirthschaftlichen Schule und K. Staatsgüter-Administrators, Herrn Max Schönleutner, begangen. Die Schüler des Herrn Jubiläus beschlossen, einen Verein, Triptolema geheißen, zu bilden, dessen Mitglieder sich es zum Zweck gemacht haben, die vaterländische Landwirthschaft nach Kräften auszubilden. Zugleich überreichten ihm seine Schüler zum Zeichen ihrer innigen Dankbarkeit einen sehr schön gearbeiteten silbernen Becher. Mittags war festliche Tafel, wobei mehrere Toaste zu Ehren des Herrn Jubiläus ausgebracht wurden, und Abends Ball. —

Wien, 10. Oktbr. Heute ist der Kais. Rus. außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am K. B. Hofe, Graf Potemkin, von hier abgereist. — Die Post aus Constantinopel ist diesen Morgen hier eingetroffen. Privatbriefe sagen, daß man in der Hauptstadt über die Wendung, welche die Kriegs-Ereignisse genommen, höchst erfreut sey, daß man zwar für Varna fürchte, aber die Positionen längs des Hämus so besetzt halte, daß eventuell der Fall dieses Platzes, dessen Einnahme dem Feinde viele Leute kosten, aber wenig Vortheile bringen könne, weil er ihn nur als einen Schutthaufen einnehmen werde, für den Erfolg seiner Operationen nichts entscheiden dürfte. Ueber die Räumung von Morea sollen Unterhandlungen statt finden, und verschiedene Mittheilungen von den drei zu Corfu versammelten Botschaftern durch den Oesterreichischen Internuncius an die Pforte gelangt seyn. Man glaubte, daß der Divan sich doch endlich dazu verstehen könnte, die Räumung von Morea anzuordnen, und sich so dem Traktate vom 6. Juli zu nähern. — Zu Bucharest sollen sich wieder ausserordentliche Pestfälle gezeigt haben. —

Leipzig, 17. October. Die Messe ist nunmehro vorbei, und nicht günstig ausgefallen. Sie versprach anfänglich weit mehr, aber leider! fehlte es zu sehr an Einkäufern. Waaren die Menge waren vorhanden und über die Wohlfeilheit der Preise derselben ist unter den Verkäufern eine allgemeine Klage. Es fehlte an Russen, an Armeniern aus Tiflis und selbst an Juden aus Polen. Man kann im Grund von keiner Waare sagen, daß sie guten Absatz gefunden habe. Aus England und Frankreich waren viele Verkäufer da und manche Deutsche, ja Sächsische, Waare wird als Englische verkauft. Man gibt ihr auswärts, das heißt, in andern Deutschen Ländern eine andere Zurichtung, und dann findet sie als Ausländische — Absatz. Wollenwaaren sind zwar viel verkauft worden, aber zu Preisen, wobei die Fabrikanten nach ihrer Behauptung nicht bestehen können. Ordinaire Tücher fanden noch den meisten Absatz, und man konnte deren sehr schöne, die Elle zu 2 Thaler 8 Groschen bekommen. Die Catune waren sehr wohlfeil, und diejenigen, die man die Elle mit 18 Pfennigen bis 2 Groschen bezahlte, sahen schön aus. Seidenwaaren waren nicht besonders gesucht, und man klagte über niedrige Preise. Kurze Waaren werden immer viel gekauft und Mancher machte gute Geschäfte darinnen. Selbst diejenigen, welche mit Mode-Waaren und Luxus-Artikeln handeln, klagten über die beiden Hauptgebrechen dieser Messe — Mangel an Absatz und Wohlfeilheit. — Daß jedoch nicht einzelne Verkäufer gute Geschäfte gemacht haben sollten, wer wollte dies läugnen, wenn er weiß, wie oft der Zufall in dieser Hinsicht entscheidet? Mehrere Kleinverkäufer verließen die Messe schon nach einigen Tagen wieder, weil sie noch nicht einmal Handgeld gelöset hatten und an ihrem Glücke verzweifelten. Die Ursachen der schlechten Messen liegen in den gegenwärtigen Zeit-Umständen, in dem Sperr- und Zoll-Systeme mehrerer großen Staaten, in dem Uebermaße der Fabrikation mehrerer Artikel, in der Menge von Reisedienern, die jetzt alle großen Handlungshäuser nach allen großen und kleinen Städten, ja sogar Dörfern aussenden und in dem ganzen Bildungs-

Digitized by Google

zustande der Nationen, weshalb die Messen nicht mehr das seyn können, was sie gewesen sind. Einige Handlungshäuser verlassen in Kurzem wieder Leipzig; jedoch darf man nicht glauben, daß in Leipzig keine Geschäfte mehr gemacht werden. Noch immer werden viele gemacht, aber nicht hinreichend für die Menge von Kaufleuten, die hier sind. Die Häuser stehen noch immer in hohen Preisen, obschon alle Jahre viel gebauet wird. Es bleibt nicht leicht eine Wohnung leer stehen und die Zahl der Einwohner nimmt fortwährend zu. —

Dresden, 15. Oktober. Se. Königl. Hoheit Prinz August von Preußen, so in der Nacht vom 10. bis 11. Oktober, ½1 Uhr, von Wien aus allhier angekommen und im Hotel zur Stadt Wien abgestiegen waren, speisten am 11ten und 12ten d. M. mit den allerhöchsten und höchsten Königlichen Herrschaften an der Familientafel, so wie am 13ten bei Ihro Majestät der verwitweten Königin, und sind heute früh nach 7 Uhr von hier wiederum nach Berlin abgereiset. —

Se. Majestät der König haben dem Commandanten der Stadt Dresden, General-Major der Infanterie von Einsiedel, bei Gelegenheit seines, nunmehr zurückgelegten Funfzigsten Dienstjahres, das Ritterkreuz des St. Henrici-Ordens zu verleihen geruhet. —

Frankreich.

Paris, 13. October. Vorgestern stand die 5procentige Rente 105. 70. — Die 3procentige 74. 10. — Dukaten 79. 25. —

Der Messager des Chambres enthielt gestern:

„Der (Londoner) Courier enthielt bei Gelegenheit der Frage der Blockade der Dardanellen mehrere sehr bemerkenswerthe Artikel über die Lage Großbritanniens. Es muß denen, welche die England zu Gebot stehenden Hülfsquellen genau kennen, in der That die Behauptung sehr lächerlich erscheinen, daß England zu einer Macht zweiten Ranges herabgesunken sey. Gewisse Politiker glauben Alles gesagt zu haben, wenn sie von Finanzverlegenheiten, innern Unruhen und dem nahen Sturze Großbritanniens reden; eine Behauptung, die die Blätter zur Napoleonischen Zeit schon zu oft aufgestellt haben, als daß man ihr noch Glauben beimessen könnte. England ist in unsern Augen so stark, so mächtig, wie jemals; in dem Jahrhunderte, worin wir leben, gilt bei vielen Leuten Mäßigung für Schwäche; sie wissen nicht, welche Hülfsquellen ein Land besitzt, in welchem ein edler Nationalgeist herrscht, und welches nach einem konstitutionellen Systeme regiert wird. Uebrigens scheinen die Unruhen in Irland sich zu legen; man hat etwas viel Aufhebens von den Volksbewegungen gemacht, die in diesem Lande so häufig und durch die geringsten Maaßregeln der Strenge zu stillen sind.“ —

Der Crösus unserer Zeit, der jüdische hohe Geldfürst, der Herr Baron Amschel v. Rothschild ist auf seiner Rückreise nach Paris am 30. Sept. durch Bar le Duc gekommen. Sein Gefolge bestand aus 6 Wägen, die mit 4 Pferden bespannt waren. Auf jenem, in dem Herr von Rothschild sich befand, bildeten das Wappenschild mehrere in einander gewundene Königl. Kronen, in deren Mitte man die Worte: „Alliance avec les puissances“ las. —

Großbritannien.

London, 10. October. Gestern schwankten die Consols zwischen 85¾. und 86. — Heute stehen dieselben 86¼. — In auswärtigen Fonds wurden fast gar keine Geschäfte gemacht. —

Seine Majestät haben der jungen Königin von Portugal zu ihrer glücklichen Ankunft in London Glück wünschen lassen. — Donna Maria da Gloria begab sich vorgestern Morgen, begleitet von Lord Clinton, dem Marquis von Barbacena und andern Edelleuten ihres Gefolges, nach der Wohnung des Marquis von Palmella. Der Marquis führte Ihre Majestät in die Gesandtschaftskapelle, woselbst sie die Messe hörte. Der Oesterreichische Botschafter und der frühere Schwedische Geschäftsträger in Lissabon, wurden Ihrer Majestät vorgestellt. Zu Dover sind der Marquis von Rezende, der Ritter von Mello-Breyner, und der Ritter D'Olieva, letzterer mit Depeschen, aus Wien angekommen. —

Die Consols sind vorgestern in Folge des Gerüchts gefallen, daß alle auf halben Sold gesetzten Marineoffiziere Befehl erhalten hätten, sich zum Dienst wieder bereit zu halten. —

Sir Edward Codrington ist vorgestern auf dem Warspite hier eingetroffen. Er kommt von Malta, welches er am 17. Sept. verlassen. Die verbündeten Eskadren befanden sich damals in Navarin, wo sie die Ankunft der Fregatte Blonde mit den zur Ueberfahrt der zweiten Abtheilung der Egiptischen Truppen nach ihrem Vaterlande bestimmten Transportschiffe erwarteten. —

Rußland.

Odessa, 29. Sept. Nach Briefen aus Bucharest war General Geismar, durch zwei Jägerbataillons verstärkt, von Krajova aufgebrochen, um ein Türkisches Reiterkorps, welches gegen diese Stadt anrückte, anzugreifen. Der Russische General war so glücklich, dieses Streifkorps nach einem zweistündigen Gefechte zu schlagen, und soll seine frühere Position am linken Ufer des Schyl wieder eingenommen haben. — Nach Briefen aus Anapa hatte General Paskewitsch seine Kommunikation mit der neulich eingenommenen Festung Poti förmlich eingerichtet, und wartete nunmehr die ihm versprochenen Verstärkungen ab (bekanntlich hat dieser General nur etwa 15,000 Mann disponibler Truppen), um alsdann längs der Küste des Schwarzen Meeres seine Operationen fortzusetzen, welche eine Abtheilung der Flotte von Sebastopol zu unterstützen den Auftrag haben soll. Nachrichten aus dem

Digitized by Google

großen Hauptquartiere behaupten hingegen, General Paskewitsch werde unverzüglich nach Odessa kommen, und Se. Majestät der Kaiser auch bald hier eintreffen; man glaubt daher, daß dem General Paskewitsch ein anderes Kommando zugedacht sey. Andern Nachrichten aus dem großen Hauptquartiere zufolge, würde Se. Maj. der Kaiser zu Odessa nur durchreisen, um sich nach Petersburg zu begeben, wo der Monarch bis Ende Oktobers einzutreffen gedenkt. —

Türkei.

Constantinopel, 26. September. Einigen Nachrichten zufolge soll der Großwessier bei Varna angekommen seyn, wo der Kapudan-Pascha die Russen durch Unterhandlungen so lange hinzuhalten gesucht hat, bis die Truppen des Großwessiers von Paravadi heranrücken konnten. Man schmeichelt sich hier mit der Hoffnung, daß Varna nunmehr gerettet sey. Die Muselmänner scheinen seit dem Auszuge des Sultans nach seinem Lager bei Ramisch-Tschiftik immer mehr von kriegerischem Geiste entflammt. Von Asien her landen täglich 2 bis 3000 Mann, die nach der Donau eilen. —

Constantinopel, 27. September. Wir haben zu dem bereits gestern angezeigten feierlichen Aufbruch des Sultans aus unserer Hauptstadt und der Uebertragung des Sandschak-scherifs nach dem Lager von Ramis-Tschiftlik noch Folgendes nachzutragen:

„Vor dem Thore, das nach dem Lager bei der Kaserne von Ramis-Tschiftlik führt, warteten mehrere Minister, Pascha's und Große, welche einzeln mit ihrem Gefolge von Kavaßen und Dienern, angekommen waren, um den Sultan zu empfangen. Von der Spitze des südlichen Thurms der Kaserne, in welchem die heilige Fahne aufbewahrt werden soll, wehte eine große grüne Flagge mit weißem Mond und Stern; ähnliche, aber rothe, Flaggen von den drei übrigen Thürmen. Auf der Höhe, die sich von der Kaserne gegen das Spital zieht, waren, mit der Fronte gegen die Stadt, auf dem linken Flügel die Kumbaradschis (Bombardiere) und Laghumdschis (Mineure), dann ein Bataillon regulärer Infanterie, und auf dem rechten Flügel Topdschis (Artilleristen) in einem Gliede aufgestellt. Weiter gegen das Spital zu, mit dem Rücken gegen die Stadt, standen, mit weißen Fahnen, auf beiden Flügeln, beiläufig 1000 bis 1200 Mann Milizen; noch weiter hin befanden sich als Zuschauer, eine bedeutende Masse Menschen, besonders viele Weiber. Der Zug kam durch das Thor Top-Kapußi aus der Stadt; als die Spitze desselben zum Thore der Kaserne kam, stellten sich die Kavallerie, dann auch die zwei Bataillons Infanterie in Front auf, und ließen den übrigen Theil vorüberziehen. Es war 12 Uhr Mittags, als der Großherr in der Kaserne eintraf. Nach Beendigung der ganzen Feierlichkeit, welche mehr den Charakter militairischer Einfachheit und Ordnung, als des Asiatischen Prunkes hatte, wurden sechs Kanonenschüsse gelöst, und die Truppen rückten in das Lager, dessen Zeltenreihen auf den Anhöhen und bei dem Dorfe Topschiler vertheilt sind, ein. Seit jenem Tage wächst die Zahl der im Lager von Ramis-Tschiftlik versammelten Truppen, nebst Artillerie und Vorräthen, von Stunde zu Stunde; ausser dem Seraskier Chosrew-Pascha, welcher dem Sultan stets zur Seite bleibt, haben Se. Hoheit auch den ehemaligen Großwessier Ali-Pascha, der seit einiger Zeit zu Maltepe in Zurückgezogenheit lebte, zu sich berufen, da seine Treue und Anhänglichkeit ihn, während er das Amt eines Silihdars (Waffenträger des Sultans) bekleidete, der Person des Großherrn werth gemacht hatten. Zur Bequemlichkeit und reicheren Befriedigung der Bedürfnisse des Lagers haben die Kaufleute, Handwerker und Gewerbsleute der Stadt Befehl erhalten, eine gewisse Anzahl Boutiquen und Baraken in der Nähe desselben aufzuschlagen, und so hat sich in Kurzem ein vollständiger Basar bei demselben gebildet. Man glaubt, daß Sultan Mahmud in Kurzem aus der Nähe der Hauptstadt nach Adrianopel aufzubrechen Willens sey. Zur Beschleunigung der Geschäfte, welche durch die große Entfernung der Wohnungen von einander in dieser ungeheuern Stadt verzögert werden könnten, haben die Minister und Bureau-Chefs Befehl erhalten, sich nicht mehr nach Hauße zu begeben, sondern selbst die Nacht im Pforten-Pallaste zuzubringen. Auch in ihrem Anzuge ist seit dem Aufbruche des Sultans eine vollständige Veränderung eingetreten; statt der gewöhnlichen Amts- und Civil-Kleidung erscheinen alle Minister und Beamten der Pforte in kriegerischer Tracht, den Kopf mit einem Shawl umwunden, Säbel und Pistolen im Gürtel, und halten sich bereit, dem Sultan auf den ersten Ruf ins Feld zu folgen." — Der großherrliche Schatz hat durch die ihm nach dem Ableben des ehemaligen Statthalters von Scio, und Bevollmächtigten bei den Friedens-Unterhandlungen mit England im Jahre 1809, Emin Wahid Pascha, welcher auch durch seine Sendung in das Feldlager Napoleons in Preußen im Jahre 1807 bekannt worden, zugefallene Verlassenschaft, einen Zuwachs von 45,000 Beuteln oder mehr als 20 Million Piaster in Baarem und in Juwelen erhalten." —

Am 15. September, sagt ein anderes Schreiben aus Constantinopel, ist der Sandjak-Scherif aufgesteckt worden. Der Großherr, umgeben von dem Ministerio, den Groß-Dignitarien, der Ulemas, seiner Garde und einem Theile der Miliz der Hauptstadt, begleitete die heilige Standarte nach der Kaserne von Rami-Tschiftlik, und schlug hier sein Feldlager auf. Er ist daselbst in der Mitte von 8 bis 10,000 Mann, welche das verschanzte Lager, womit die Anhöhen um die Stadt versehen worden sind, einnahmen. Seit länger als einem Jahrhundert hat sich kein Sultan an die Spitze seines Heeres gestellt, Mustapha II. war der Letzte, welcher es in Person befehligte. Nach der Ceremonie ist das

Digitized by Google

Ministerium in die Stadt zurückgekehrt und der Reis-Effendi wohnt nunmehr im Pforten-Pallaste, woselbst auch die übrigen Minister ihre Kanzleien haben einrichten lassen. — Ghalib-Pascha, Gouverneur aus Erzerum, ist, da man ihn großer Langsamkeit und eines Mangels an Energie beschuldigte, seines Postens entsetzt und nach Galipoli verwiesen worden. Salih-Pascha, bisher Direktor der Bergwerke, hat, an seine Stelle, die Würde eines Seraskiers der Armee von Anatolien erhalten. —

Miscellen.

(Necrolog.) Am 28. September früh entschlief auf seinem Gute Enkendorff nach einem mehrtägigen Krankenlager der Graf Friedrich von Reventlow, königlich dänischer geheimer Conferenzrath, und Großkreuz des Dannebrog-Ordens, seit 1819 außerordentlicher Gesander und bevollmächtigter Minister am königlichen Hofe zu Berlin, mit Hinterlassung einer seinen Verlust tief betrauernden Wittwe, einer gebornen Gräfinn von Schlippenbach. Mit welcher unwandelbaren Treue und Ergebenheit er seinem Monarchen, von dem er sich mehrfacher Beweise hoher Gnade rühmen durfte, gedient und welcher ausgezeichneten und ungetheilten Achtung er sich in allen seinen Lebens-Verhältnissen zu erfreuen gehabt hat, ist gewiß nicht minder bekannt, als die Verdienste, welche der Verblichene sich um sein Vaterland, durch die eben so einsichtsvolle als anspruchslose Verwaltung des ihm bis zu seinem Tode anvertraut gewesenen Gesandtschafts-Postens und die ihm hierunter auch von dem Königlich Preußischen Hofe unausgesetzt zu Theil gewordene ehrenvolle Anerkennung zu erwerben gewußt hat. Sein Verlust wird allgemein bedauert, und ein wohlwollendes Andenken ist ihm gewiß. —

(Unterhaltendes.) In den Vereinigten Staaten in Nordamerika nehmen die Zweikämpfe eine eigene, sehr ernste Gestalt an. Einer muß gewiß, wenn nicht beide, auf der Stelle bleiben. Das ist wenigstens kein Spielwerk. Man braucht zu diesen Zweikämpfen keine Schwerter, keine Pistolen, sondern Flinten und Büchsen, mit einer, auch wohl mehren Kugeln geladen. Die Schlagenden stellen sich mit dem Rücken an einander, jeder geht vier Schritte vorwärts, so daß die Entfernung acht Schritte ausmacht. Auf das Zeichen des Sekundanten drehen sich beide und schießen los, und was fällt, das fällt. — Wenn es doch blos aufs Todmachen ankömmt, sollte man dem Beispiele der Japaner folgen. Stößt ein Vornehmer den Andern, etwa beim Auftragen der Speisen auf die kaiserliche Tafel, an den Arm, so zieht der Gestoßene sein Messer, und schneidet nicht den Andern, sondern sich selbst den Bauch auf. Flugs ergreift auch der Andere sein Messer, und thut daßelbe an sich, um den Beleidigten an Ehrgefühl nicht nachzustehen. —

(Notizen aus den Vereinigten Staaten.) Zu Wheeling, Fabrikstadt am Ohio, sind am 1. Nov. bis zum 1. Juni 528mal Dampfböte angekommen und abgegangen. Diese Stadt hat ihre Bevölkerung in den letzten fünf Jahren fast verdoppelt. —

Bekanntmachungen.

Bayreuth, den 7. Oktobre. 1828.

Von dem

Königlich Bayerischen Kreis- und Stadtgericht Bayreuth.

Das Classifikations-Erkenntniß in der Konkurssache über den Nachlaß des verstorbenen Landrichters Wutz zu Kemnath wurde heute an die Gerichtstafel im hiesigen Rathhauße angeschlagen, was hiermit bekannt gemacht wird.

Der Königliche Kreis- und Stadtgerichts-Direktor,

Schweizer.

Roder.

Auf höchsten Befehl Einer K. Regierung des Obermain-Kreises, Kammer des Innern, wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß das Magister Groppische Stipendium zu Fünf und Zwanzig Gulden jährlich vom laufenden Etats-Jahr an erlediget ist.

Nach dem Stiftungs-Brief soll dieses Stipendium einem armen und gottesfürchtigen der Theologie Studierenden, der oder dessen Aeltern nicht über 200 fl. in Vermögen haben, jederzeit auf zwei Jahre verliehen werden, wobei jedoch diejenigen Studiosi theologiae, welche entweder aus der Groppischen Familie herstammen, oder mit derselben verwandt wären, den Vorzug haben sollen. — Diejenigen Theologie Studierenden, welche sich um dieses Stipendium bewerben wollen, haben ihre, an die Königl. Regierung des Obermainkreises, Kammer des Innern, gestellten und vollständig belegten Anmeldungen innerhalb 4 Wochen portofrei an die unterzeichnete Administration einzusenden, wornach solche der obgedachten höchsten Regierungs-Stelle mit Bericht vorgelegt werden.

Bayreuth, den 10. Oktober 1828.

Königliche Stipendien-Stiftungs-Administration.

Beyer.

Das Magister Groppische Stipendium betr.

Anzeige.

Am Montag den 27. October Nachmittags um 2 Uhr, und die folgenden Tage, werden in dem Hauße Nr. 184 des Metzgermeister Schlenck, in der Opernstrasse zwei Treppen hoch, verschiedene Effekten, als: Silbergeräthe, Zinn, Kupfer, Porzellain, Gläser, Betten, Weißzeug, Kleidungsstücke, eine große Parthie Kinder-Spielwaaren, mehrere häußliche Gegenstände, und einige Zentner Hopfen, gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 210. 21. October 1828.

Deutschland.

Berlin, 14. October. Unsere Staats-Zeitung von heute enthält: „Die Allgemeine Zeitung, welche mit dem Hamburger Correspondenten eine gemeinsame Quelle hinsichtlich mehrerer Nachrichten aus der Türkei zu haben scheint, bringt in ihrem Blatte vom 7. October ebenfalls ein Schreiben aus Bucharest vom 22. September, welches die von dem Correspondenten mitgetheilten Nachrichten von dem am 15. September erfolgt seyn sollenden Eintreffen der Russischen Armee in Bazardschick, auf deren angeblichen Rückzuge von Schumla, desgleichen von der Zerstreuung des Rothischen Corps durch den Ausfall der 25,000 Mann starken Besatzung von Silistria enthält. — Es wäre zwar, nachdem durch die gestern von uns mitgetheilten neuesten Kriegsberichte bekannt ist, daß die Russische Armee noch am ein und zwanzigsten September vor Schumla stand, und nach unseren gestrigen Bemerkungen, ganz überflüssig, über den Werth obiger Correspondenz-Nachrichten an sich noch etwas zu sagen, indessen hat es uns doch nicht uninteressant geschienen, auf die bemerkte Uebereinstimmung jener beiden, an bedeutenden Handelsplätzen erscheinenden und vielgelesenen Blätter aufmerksam zu machen." —

Das Armeecorps, welches von dem Fürsten Scherbatoff, der, wie bereits nach dem Österreichischen Beobachter gemeldet worden, schon am 7. September von Jassy nach Fockschan aufgebrochen war und unverzüglich vor Silistria erwartet wurde, der Donauarmee zugeführt wird, ist, dem Vernehmen nach 36,000 Mann stark. —

Berlin, 17. Oktober. Des Königs Majestät haben den Seiden-Fabrik-Inhaber und Richter beim Königlichen Handels-Gericht, Franz Heinrich Rigal zu Krefeld, in den Adel-Stand zu erheben und das desfallsige Patent zu vollziehen gnädigst geruhet. — Seine Königliche Hoheit der Prinz August von Preußen ist von Dresden hier eingetroffen. —

Leipzig, 17. Oktober. Die hiesige Universität hat schon wieder Einen ihrer ältesten und verdientesten Lehrer, den Hofrath Biener, der Ordinarius der Juristenfacultät war, in seinem 81sten Jahre eingebüßt und die juridische Fakultät hat gegenwärtig bloß noch zwei ordentliche Lehrer, indem ihr vor kurzem der Tod auch den Hofrath Wenk raubte. Man weiß nicht, wer Ordinarius der juridischen Fakultät werden wird, weil diese Stelle in Sachsen von großer Wichtigkeit ist. Zu solchen Posten beruft man keine auswärtigen Gelehrten, weil man glaubt, daß dazu eine große Kenntniß des Sächsischen Rechts und der Einrichtungen in Sachsen vorzüglich erforderlich seye; indessen wäre es doch sehr zu wünschen, daß man dazu einen Mann wählte, der mit großen philosophischen Rechtskenntnissen, auch einer ausgebreiteten Bekanntschaft mit den Gesetzgebungen der berühmtesten Völker Europas besäße. Auf Universitäten ist jetzt mehr nothwendig, als todte Gesetzeskenntniß. — Die hiesigen Buchdrucker haben vor Kurzem eine Beschwerdeschrift bei der Königlichen Regierung in Dresden, wegen der Censur allhier, eingegeben, die viele zu druckende Manuscripte von hier verscheucht. Es ist zu wünschen, daß dieser Klage, die jetzt mehr als je auffällt, kräftig abgeholfen werde. Man stelle einen besondern Censor an und überlasse die Censur nicht mehr den Lehrern bei der hiesigen Universität, die mehr zu thun haben, als blos Manuscripte und Zeitschriften, die hier gedruckt werden, durchzulesen. Die Witterung ist fortdauernd unbeständig und mit Regen verknüpft; jedoch ist die Wintersaat vortrefflich in die Erde gekommen und geht ganz herrlich auf. Der Raps steht auch sehr gut. Die Preise des Getraidtes Dresdener Scheffel sind: Waizen 5 Thaler; Roggen 3 Thaler 20 Groschen; Gerste 2 Thaler 6 Groschen und Haser 1 Thaler 14 Groschen. Die Kartoffelerndte ist ganz vorzüglich gut ausgefallen, doch gilt der Scheffel derselben in der Stadt 1 Thaler 6 Groschen und drüber. Das Obst ist in der hiesigen Gegend ganz mißrathen und obschon ziemlich viel von weit her in dieser Messe nach Leipzig gekommen war, so war es doch sehr theuer. Das Schock Pflaumen galt 2 Groschen; für ein Schock großer Borsdorfer Aepfel verlangte man 2 bis 3 Thaler. Das Holz ist auch im Preise bedeutend gestiegen, und man behauptet, daß jetzt blos noch 6000 Klaftern Flößholz vorhanden seyen, was viel zu wenig ist. Seit einigen Jahren war nicht viel davon abgesetzt worden und daher werden in diesem Jahre bloß 11,000 Klaftern zugeflößet. —

Russland.

Die Zeitung von Odessa vom 1. Oktober meldet: „Am 29. Sept. ging das Linienschiff Pantaleimon, von Varna kommend, auf unserer Rhede vor Anker. Hr. Marquis v. la Roche-Jacquelin, Pair von Frankreich, hat auf demselben seine Ueberfahrt gemacht. — Der Schwedische Gesandte, Hr. General Baron v. Palmstierna, ist hier angelangt, und der Dänische Gesandte, Hr. Graf v. Bloeme, am 30. Sept. nach Varna abgereist." —

Odessa, 3. Oktober. Varna vertheidigt sich noch immer, wenigstens hat man bis heute noch keine Nachricht von dessen Uebergabe. Daß der Großwessier in der Absicht, die Stadt zu entsetzen, in deren Nähe angekommen

Digitized by Google

ist, scheint nach den letzten Privatbriefen aus unserm Lager unzweifelhaft; ob aber ein Gerücht, daß er von unsern Truppen angegriffen, und mit großem Verluste in die Flucht getrieben worden, wobei sogar sein Kaimakam in Gefangenschaft gerathen sey, Glauben verdient, muß sich in wenigen Tagen zeigen. —

Türkei.

Constantinopel, 25. Sept. Der Sultan hat am 15ten d. M. das Serail verlassen, und sich nach dem befestigten Lager von Ramis-Tschiftlik begeben; zugleich wurde die heil. Fahne dahin gebracht. Ganz Constantinopel war bei dieser Gelegenheit in Bewegung, die regulaire Kavallerie und die Asiatischen Truppen bildeten einen Zug, der mehrere Stunden dauerte. Seitdem nimmt die Umgebung der Hauptstadt ein höchst kriegerisches Ansehen an. Man kann den Aufbruch des Großherrn nach Tschiftlik mit den Türkischen Bulletins, welche nichts als Sieges-Nachrichten enthalten, nicht recht vereinigen; man sollte doch glauben, daß wenn die Lage der Russischen Armeen so gefährlich wäre, wie sie in denselben geschildert wird, der Sultan nicht nöthig gehabt hätte, so spät im Jahre die Hauptstadt zu verlassen, und, wie es allgemein heißt, selbst bis Adrianopel vorzugehn. — Uebrigens gestehn die Türken selbst, daß Varna sehr bedrängt sey, hoffen aber, daß der mit seiner Reservearmee auf dem Marsche dahin befindliche Großwessir noch zeitig genug zu dessen Rettung ankommen werde. —

Jonische Inseln und Morea.

Die Zeitung von Corfu vom 20. September enthält folgende Nachrichten aus Morea:

„Man schreibt aus Zante, daß am 15ten d. M. eine Französische Kriegsbrigg (die Alcyone, Capitain Turpin) daselbst angekommen war, welcher Navarin am 13. September verlassen und den Unter-Intendanten des Französischen Armee-Corps in der Morea, Baron Sermet, an Bord hatte. Der Zweck seiner Ankunft ist, mit dortigen Handelshäußern wegen der Verpflegung der Französischen Truppen in der Morea zu kontrahiren. Bei Abgang des Dampfschiffes war noch nichts Bestimmtes darüber abgeschlossen. Es heißt, die für die Verpflegung angebotene Summe belaufe sich auf ungefähr 700,000 Franken monatlich. Das Französische, im Golf von Koron ausgeschiffte, Armee-Corps beläuft sich auf 9000 Mann und 1400 Pferde. In dem Augenblick der Abfahrt der Brigg von Navarin war man im Begriffe, alle Festungen zu räumen, und die Egiptier, namentlich die Cavallerie, waren größtentheils eingeschifft, für welche Ibrahim Pascha so viele Sorgfalt bezeigte, daß er kein einziges Pferd zurücklassen wollte, und nicht erlaubte, deren zu verkaufen. Da die Egiptischen Transportschiffe nicht hinreichend sind, so wurden dem Ibrahim Pascha Französische Transportschiffe angeboten und man erwartete zur Ausführung seiner Abreise bloß die Rückkunft zweier Türkischen Fregatten, welche von einer Englischen Brigg nach Patras begleitet wurden, um daselbst einige Reste der Egiptischen Armee einzuschiffen. Man wußte mit Gewißheit, daß am 1sten d. M. eine neue Abtheilung Egiptischer Transportschiffe von Alexandria nach der Morea abgegangen war, um die Räumung zu beendigen; auch war man unterrichtet, daß zwei Fahrzeuge, ein Englisches und ein Französisches, von Alexandria mit Griechischen Gefangenen abgesegelt waren, welche der zwischen dem Vice-Admiral Codrington und dem Pascha von Egipten abgeschlossenen Uebereinkunft zufolge, nach Griechenland zurückkehren. — Alle in Morea ansäßigen Türken, welche dem Ibrahim nicht folgen wollten, sind nach Alt-Navarin gebracht worden; man unterhandelt mit der Griechischen Regierung, damit deren Sicherheit verbürgt werde. Die Forts sind den Franzosen übergeben worden, welche dieselben sogleich einer allgemeinen Reinigung unterworfen haben. Man fing mit dem von Navarin an, wohin dann das Französische Hauptquartier (vermuthlich das des Admirals de Rigny) verlegt wurde, und in welchem sich auch Se. Exc. der Graf Guilleminot (bis zu seiner Abreise nach dem Golf von Kalamata und von da nach Poros) befand. — Neuere Nachrichten aus Navarin bestätigen, daß am 17ten d. M. 6000 Mann Egiptischer Truppen bereits unter Segel gegangen sind. Die effective Macht Ibrahim's belief sich auf nicht mehr als 12,000 Mann; hiezu kommen 10,000 Mann Diener, Troßknechte u. dgl., zusammen 22,00 Mann." —

Die am Eingang obigen Artikels erwähnte Französische Kriegsbrigg Alcyone war, Briefen aus Corfu zufolge, am 21. September mit dem Intendanten Baron Sermet an Bord, auf der dortigen Rhede angekommen. Es hieß, dieser Intendant, der sich überzeugte, wie wenig auch Corfu zur Lieferung der Bedürfnisse für ein Armee-Corps geeignet sey, werde sich anderswohin wenden, wolle aber vorher seine Contumaz in Corfu beendigen." —

Aus der Halbinsel meldet die Corfu-Zeitung vom 27. Sept. noch ferner folgendes: „Die zweite Französische Expedition, aus mehr als 60 Transportschiffen und ungefähr 4000 Mann bestehend, ist am 19ten d. M. in dem Golf von Coron eingelaufen, und hat zu Kalamata gelandet. Am nämlichen Tage sah man von Zante aus die beiden Türkischen Fregatten vorüberfahren, welche, wie wir in unserm letzten Blatte gemeldet haben, sich dahin begeben hatten, um die Egiptischen Besatzungen abzuholen. Sie waren von zwei Kriegsschiffen der Verbündeten begleitet, und richteten ihren Lauf nach Navarin. Ibrahim war mit dem Ueberrest seiner Truppen noch nicht abgegangen, weil die Transportschiffe, die aus Alexandria erwartet wurden, noch nicht angekommen waren. Unter den von Ibrahim freigelassenen Gefangenen befinden sich auch der bekannte Hadschi-Grisso und Michael Sissini." — In einem Schreiben aus Corfu vom 30. September heißt es: „Diesen Morgen um 7 Uhr ist General Adam an Bord des Jonischen Dampfschiffs nach den südlichen Inseln dieser Staaten abgegangen. — In diesem Augenblicke

Digitized by Google

(11 Uhr Vormittags) erhielt der Inspector der hiesigen Flottille und Häfen, Herr Roß, den Auftrag, Jonische oder andere, zu Transportschiffen geeignete Fahrzeuge aufzufordern, nach Navarin zu segeln, um unter vortheilhaften Bedingungen Ibrahim-Pascha, nebst dem Ueberreste seiner Truppen, nach Egipten zu bringen." — "

Egipten.

Nachstehendes ist der wörtliche Inhalt des (bereits im Allgemeinen verschiedentlich erwähnten) zwischen dem Admiral Codrington und Mehemet-Ali-Pascha am 6. August d. J. zu Alexandrien abgeschlossenen Vertrags über die Räumung von Morea:

„Durch die verschiedenen von Seiten Ibrahim Paschas des Oberbefehlshabers der in Morea sich befindlichen Egiptischen Armee, nacheinander eingelaufenen Berichte, ist Se. Hoheit, Mehemet-Ali-Pascha, Vezier von Egipten, von der absoluten Unmöglichkeit überzeugt worden, in welcher sich sein Sohn befand, sich länger in der schrecklichen Lage behaupten zu können, in die dessen Truppen durch Mangel an Lebensmitteln gerathen waren, und die ihn zugleich in die schmerzlichste Nothwendigkeit versetzt, Ibrahim Pascha zu autorisiren, mit Ihren Excellenzen den commandirenden Admiralen der Kriegsflotten der verbündeten Mächte in den Gewässern der Levante, in Unterhandlungen zu treten, um für sich, für seine Armee und für das Interesse der hohen Pforte, die er in Morea zu unterstützen und zu vertheidigen beauftragt ist, eine ehrenvolle Capitulation abzuschließen. In Folge dieser Autorisation hatte Se. Hoheit Ibrahim Pascha am 6. Juli d. J. eine Conferenz mit Ihren Excellenzen den Admiralen de Rigny und von Heyden und dem Herrn Commodore Campbell. In dieser Unterredung gab Ibrahim die förmliche Erklärung ab: daß er zur Räumung bereit sey, seine Truppen aber nur in Türkischen Schiffen absenden würde. Er machte sich verbindlich, keine Griechischen Sclaven mit seiner Armee wegzuführen. Er widersetzte sich der ihm gemachten Forderung, diejenigen Sclaven auszuliefern, die nach der Schlacht von Navarin nach Egipten waren gesandt worden, mit der Aeußerung, daß diese Bedingung nicht von ihm abhinge, und die Gränzen seiner Vollmacht überschreite. Der von den Egiptischen Truppen besetzten Festungen geschah gar keiner Erwähnung; die Entscheidung ihres Schicksals behielt man sich vor, bis der Admiral Codrington sich in Corfu mit seinen Kollegen vereint haben würde. Ihre Excellenzen traten hierüber in Berathschlagung, in deren Folge bestimmt ward, daß Admiral Codrington sich nach Alexandrien begeben würde, um mit Sr. Hoheit Mehemet-Ali-Pascha, über diejenigen Bedingungen definitiv zu unterhandeln, die von Sr. Hoheit selbst vorgeschlagen und in der Konferenz vom 6. Juli nicht abgeschlossen worden waren, und um sich zu gleicher Zeit über die besten Maaßregeln zur Bewerkstelligung der Räumung zu vereinigen. Heute am 6. August 1828 hatte in Folge dieses Beschlusses der Admiral Codrington eine Privat-Audienz bei Se. Hoheit Mehmet-Ali-Pascha; in des Admirals Begleitung befanden sich nur die Herren Drovetti, General-Consul Sr. Allerchristlichsten Majestät, Backer, Großbrittanischer Consul, der Commodore Campbell, der Capitain Curzon und der Capitain W. Codrington. Nach langer Discussion über die Hauptartikel der Räumung die von den Egiptischen Truppen in Morea besetzten Festungen, und die Freilassung der, nach der Schlacht von Navarin aus dem Peloponnes nach Egipten geführten Griechischen Sclaven, in welcher Discussion der Vezier sich besonders angelegen seyn ließ, die Unverschämtheit zu schildern, mit welcher Französische und Englische Zeitungsschreiber die Anzahl dieser Sclaven übertrieben, und von der schlechten Behandlung gesprochen hätten, der sie in Egipten ausgesetzt seyen, kam man in Hinsicht der Räumung Morea's von Seite der Egiptischen Truppen unter folgenden Bedingungen überein:

Artikel 1. Se. Hoheit Mehemet-Ali-Pascha macht sich verbindlich, die nach der Schlacht von Navarin, aus Morea nach Egipten geführten Sclaven wieder auszuliefern. Er wird damit den Anfang machen, alle diejenigen Sclaven, über welche er für den Augenblick disponiren kann, zur Verfügung des Admirals Codrington zu stellen. Was diejenigen unter ihnen betrifft, welche das Eigenthum von Privat-Personen geworden, so verspricht Se. Hoheit, seine guten Dienste wirksam eintreten zu lassen, damit die Consuln der fremden Mächte jene Sclaven so viel wie möglich und zu den möglichst guten Bedingungen loskaufen können. Der Admiral Codrington macht sich dagegen seinerseits verbindlich, sämmliche Egiptische Soldaten und Unterthanen, welche in Griechischer Kriegsgefangenschaft sind, so wie auch die Offiziere und Mannschaft der, von dem Hussar in den Gewässern von Modon aufgebrachten Egiptischen Corvetten in Freiheit setzen zu lassen.

Artikel 2. Se. Hoheit Mehemet-Ali-Pascha verspricht, in möglichst kurzer Zeit alle disponiblen Kriegs- und Transport-Schiffe abzusenden, welche nach Navarin segeln und dort die Egiptischen Truppen an Bord nehmen sollen. Diese Truppen sollen sobald wie möglich Morea gänzlich räumen.

Artikel 3. Die Kriegs- und Transport-Schiffe sollen durch Englische und Französische Fahrzeuge escortirt werden, welche sie begleiten und mit ihnen in den Hafen von Navarin oder einen andern Hafen von Morea zu dem obenerwähnten Zwecke einsegeln werden.

Artikel 4. Dieselben Schiffe sollen bei ihrer Abfahrt von Navarin gleichfalls bis zum Angesicht des Hafens von Alexandria escortirt werden.

Artikel 5. Weder Seine Hoheit Ibrahim Pascha, noch irgend ein Offizier seiner Armee, und überhaupt keine von den, in der Räumung inbegriffenen Personen darf einen Griechen weder männlichen, noch weiblichen Geschlechts mitnehmen, wenn letzterer es nicht selbst wünscht.

Digitized by Google

Artikel 6. Seine Hoheit Ibrahim-Pascha kann in den festen Plätzen Patras, Castel-Tornese, Modon, Koron und Navarin eine zu deren Vertheidigung hinreichende Besatzung zurücklassen.

Abgeschlossen in Alexandrien in Egipten am gegebenen Tage, Monate und Jahre.

(L. S.) Siegel Sr. Hoheit des Paschas.

Zusatz-Artikel.

Se. Hoheit Mehemet-Ali-Pascha verpflichtet sich, an Ibrahim-Pascha den Befehl ergehen zu lassen, die Garnisonen von Patras, Castel-Tornese, Modon, Koron und Navarin so einzutheilen, daß in keinem Falle und unter keinem Vorwande mehr als 1200 Egiptische Soldaten für die Besatzung dieser Festungen zurückbleiben dürfen.

Siegel des Pascha's."

Miscellen.

(Necrolog.) Am 13. October früh halb acht Uhr verlor die Universität Leipzig einen ihrer ältesten und verdienstvollsten Lehrer, früher als sie es bei seinem kräftigen Alter von 81 Jahren und seiner bis auf die letzte Woche lebendigen Amtsthätigkeit gefürchtet hatte, den Ordinarius der Juristenfakultät und ersten Prof. der Rechtswissenschaft, des Hochstifts Merseburg Capitular, k. sächs. Hofrath und Oberhofgerichtsrath, Ritter des k. sächsischen Civil-Verdienstordens ꝛc., Hrn. Dr. Christian Gottlob Biener. Umfassende Rechtskenntniß, bereitetste und vorurtheilsfreie Anwendung derselben, Gründlichkeit und Rechtlichkeit, haben seine Lehrvorträge, seine Schriften und Rechtsurtheile, Wohlwollen und Dienstfertigkeit sein ganzes Leben ausgezeichnet und machen sein Andenken allen Collegien, deren Mitglied oder Leiter er war, wie dem Vaterlande und der Universität heilig und unvergeßlich. —

(Ostindische Stocks.) Die Eigenthümer der Ostindischen Stocks bestehen aus ungefähr 3000 Personen. Die, deren Actien sich nicht bis auf 1000 Pf. St. belaufen, haben keine Stimme in den Verhandlungen der Gesellschaft. Tausend Pfund berechtigen zu einer Stimme, 3000 Pf. zu zwei Stimmen, 6000 Pf. zu drei und 10,000 Pf. oder darüber zu vier Stimmen. Im Jahre 1810 gab es 1662 einzelne Stimmen, 362 doppelte, 84 dreifache und 51 vierfache Stimmen. Die Gesammtzahl der Stimmen betrug daher 2770; weil aber viele Eigenthümer von England entfernt waren, und Andere ihre Stimmen nicht abgaben, so stimmten immer nur höchstens 1900. —

(Diebstahl.) In Hanover ist vor einiger Zeit ein Diebstahl geschehen, welcher durch verschiedene Umstände merkwürdig geworden ist. Der Hausknecht eines israelitischen Banquiers transportirte gegen Abend einige Pakete und Säcke mit Geld auf einem Karren nach der Post. Im Posthause wurde bei der Ablieferung bemerkt, daß ein Beutel mit zwei Paketen, worin etwa 3000 Thlr. in Louisd'or befindlich gewesen, fehlte. Der in Verhaft und Untersuchung genommene Hausknecht erhängte sich in der zweiten Nacht seines Arrestes. Einige Morgen nachher fand sich die entwendete Summe in einem Beutel an des Banquiers Hausthür hangend nach Abzug von 22 Stück Louisd'or, welche, wie ein dabei befindlicher Zettel bemerkte, den Armen gegeben seyen. Aller Nachforschungen ungeachtet, hat man bis jetzt über diese sonderbare Sache nichts weiter entdecken können, obgleich starke Geldprämien deshalb ausgesetzt worden sind. —

Anzeigen.

Der Pacht der Glas-Fabrik zu Sophienreuth, im Obermaingkreise und 5 Stunden von Hof entfernt, endigt sich am 31. März 1829. Diejenigen, welche ihn vom 1. April desselben Jahres an übernehmen wollen, werden eingeladen, sich

Donnerstags den 20. November d. J. Vormittags 10 Uhr, im Wirthshause zum grünen Baum in Schönwald einzufinden, wo die Glas-Fabrik an den Meistbiethenden vorbehältlich der Genehmigung des hiesigen Kgl. Kreis- und Stadtgerichtes und der Creditorschaft verpachtet werden soll. Die Einsicht der Fabrik-Gebäude und der innern Einrichtung derselben, kann zu jeder Zeit vor dem bestimmten Termine, oder auch in demselben geschehen, in welchem auch die Pachtbedingungen werden bekannt gemacht werden. Bayreuth, den 10. Oktober 1828.

Klinger, Sequester des Rittergut Schönwald.

Beste frische Salz- und Essig-Gurken von vorzüglicher Güte im Ganzen und einzeln, so wie neue Holländer Voll-Häringe, Schweizer und ächte Limburger Käse, bei

J. M. Maisel.

Unterzeichnete empfehlen sich mit ihren so eben von der Frankfurther und Leipziger Messe eingetroffenen neuen Waaren, als supra und mittelfeine Tücher, dergleichen Zephyr- und Damen-Tücher, Casimirs, Biber und Castorins, Gilets von Valentia, Toillinette und Seide und mehrere dergleichen neue Artikel in den allerneuesten Farben und Geschmack, und zu möglichst billigen Preisen.

Gebr. Würzburger.

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir unsern verehrlichen Verwandten und Freunden mit der ergebensten Bitte an, durch die Kürze unseres Aufenthaltes gütigst zu entschuldigen, wenn wir unsere Aufmerksamkeit nicht Jedem so widmen konnten, wie es unser Wunsch war, empfehlen uns bei unserer Abreise nach Suzbach zur fernern Freundschaft und Gewogenheit und sagen der lieben Vaterstadt ein herzliches Lebewohl. Bayreuth, am 16. Oktober 1828.

Eduard Karpeles.
Lotte Karpeles, geb. Würzburger.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 211. 23. October 1828.

Wien, 17. October. Se. K. K. Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 3. October d. J., Allerhöchst ihrem Gesandten am K. Spanischen Hofe und Ritter des K. Ungarischen St. Stephan-Ordens, Lazar Conte Brunetti, zur Belohnung seiner treuen und ausgezeichneten Dienstleistung, das Commandeur-Kreuz desselben Ordens, mit Nachsicht der Taxen, allergnädigst zu verleihen, und ihm die Ordens-Dekoration am 5. October d. J. Allerhöchstselbst zu übergeben geruhet. —

Metalliques heute 94¾; Bankaktien pr. Stück 1077¼ in CM. —

Augsburg, 15. October. Der hiesige Magistrat machte zur heutigen Feier des Namensfestes unserer allergnädigsten Landesmutter und zum Andenken des, seit 18 Jahren bestehenden gesegneten ehelichen Verbandes Ihrer Königlichen Majestäten eine Stiftung von 18,000 fl. zum Hülfsfonds des Oberdonaukreises. — Die Installation der beiden neu ernannten Domherren, des bisherigen Dechants und Pfarrers Eustach Rieger von Weichering, und bisherigen bischöflichen Sekretairs und Dom-Chorvikars Franz Bader, wurde heute von dem Bischof mit den gewöhnlichen Feierlichkeiten vorgenommen. — Seit dem 1. October d. J. ist das bisher in Buchloe bestandene Strafarbeitshaus aufgelößt und mit dem Strafarbeitshause in München vereinigt worden. — Vor Kurzem wurde zu Neuburg an der Donau dem zu seiner Zeit als lyrischen lateinischen Dichter berühmten Jakob Balde in der Hofkirche daselbst ein Monument gesetzt, und in Gegenwart einer großen Versammlung feierlich enthüllt; auch dabei ein jährlicher Preis für die Schüler der Studienanstalt in Neuburg ausgesetzt. Balde war Mitglied des Jesuitenkollegiums in Neuburg, und liegt in der dortigen Hofkirche seit 1668. begraben. Seine Oden sind durch Herders Uebersetzung ein Gemeingut der Deutschen Nation geworden. —

Großbrittanien.

London, 15. October. Consols 86⅞. — Russische Bons 93. — Portugiesische 56½. —

Der Courier enthielt vor einigen Tagen einen Artikel als Antwort für die Journalisten, welche behaupten, England sey von seiner alten Größe herabgesunken, und verhalte sich ruhig, weil es den Krieg fürchte. Er schließt seinen Artikel mit folgenden Bemerkungen: „Wir wünschen wirklich, den Krieg zu vermeiden, aber nicht Furcht ist es, wir wünschen ihn so lang zu vermeiden, bis es nothwendig wird, eine Beschimpfung zu rächen oder unsere Unabhängigkeit zu wahren. Wir stürzen uns nicht in Krieg, weil wir denken, ein Volk, welches geglaubt hat, daß kein Opfer zu groß wäre, sobald die Sicherheit und die Ehre des Landes in Gefahr schwebten, verdiene, daß man so viel als möglich das Gewicht der Last, welche es sich aufgelegt hat, vermindere. Aber man zeige nur diesem Volke, daß sein Ruhm, seine Unabhängigkeit und seine Sicherheit bedroht sind, und es wird sein Blut verspritzen, als wenn es Wasser wäre, und es wird sein Gold verschwenden, als wenn es nicht mehr Werth hätte, als der Sand der Wüste.“ —

Die Königin Donna Maria von Portugal ist noch immer der Gegenstand der allgemeinsten Theilnahme. Die Erscheinung dieser so jungen, aus einem so fernen Welttheile nach Europa gekommenen Fürstin in England, wo sie, wie Napoleon in seinem Mißgeschicke, nur Luft und Wasser verlangt, ist aller Aufmerksamkeit würdig. Von Vater, Geschwistern und Verwandten ihrem Geschicke überlassen, nur von einigen treuen Dienern ihres Hauses und denjenigen ihrer Unterthanen, die jetzt selbst kein Vaterland haben, umgeben, benimmt sie sich, obgleich noch ein Kind, mit einer so festen Haltung, daß ihr Jeder, der sie nur sieht, zu huldigen sich verpflichtet fühlt. Ihr Benehmen bei den Bewillkommungsreden, womit sie die Magistrate der Städte, durch welche sie seit ihrer Landung gekommen ist, begrüßten, war so, wie man es von einer so jungen Person nicht hätte erwarten sollen; sie nahm die ihr dargebrachten Ehrfurchts-Bezeugungen auf eine Weise entgegen, die dem ältesten Souverain Ehre gemacht haben würde. — Die Ruhe in Irland ist nun wieder vollkommen hergestellt. — Die von dem Lordlieutenant von Irland dieserwegen erlassene Proclamation lautet folgendermassen: „Da in gewissen Grafschaften eines Theiles des Vereinigten Königreiches seit Kurzem zahlreiche Versammlungen von Unterthanen Seiner Majestät, welche aus Fußgängern und Reitern bestehen, von verschiedenen Punkten zusammenströmen, unter dem Befehle von Anführern im Einverständnisse mit einander handeln, den Anblick einer militairischen Disciplin darbieten und andere gesetzwidrige Zeichen an sich tragen, — zum großen Schaden des öffentlichen Friedens und zum gegründeten Schrecken der friedlichen und wohlgesinnten Unterthanen Sr. Majestät statt gehabt haben, und da wir in Erfahrung gebracht, daß an anderen Orten gewisse Personen das Land durchstreichen, und die Versammlungen einer großen Volksmenge zu gesetzwidrigen Unternehmungen, zum Schaden der Ruhe und öffentlichen Sicherheit, aufzureizen suchen, und da die Versammlung einer solchen Menge, indem sie auf eine so viel Furcht und Schrecken erregende Art vor sich geht, eine offenbare Verletzung der Gesetze ist, und da dergleichen Versammlungen untersagt werden müssen, und da viele wohlgesinnte aber

Digitized by Google

unvorsichtige Personen durch manche anscheinend gute Vorwände verführt werden könnten, sich an dergleichen Versammlungen anzuschließen und sie, bei ihrer Unkunde der durch die Gesetze in diesem Betracht angedrohten Strafen, zu besuchen; so haben wir, der Lordlieutenant und Generalgouverneur von Irland, fest entschlossen, dergleichen ungesetzliche Versammlungen zu verbieten und deren Wiederholung zu verhindern, für angemessen befunden, diese Proclamation zu erlassen, indem wir alle treuen Unterthanen Sr. Majestät feierlich und strenge ermahnen, künftighin dergleichen Versammlungen nicht mehr zu halten oder zu besuchen; und wir fordern sie ernstlich auf, so sehr es in ihrer Gewalt steht, dahin mitzuwirken, daß alle Versammlungen dieser Art aufhören, und so sehr die Gefahr und die daraus hervorgehenden Uebel zu verhüten. Und da wir fest entschlossen sind, das Gesetz und die von demselben angedrohten Strafen gegen die Ungehorsamen zur Anwendung zu bringen, so befehlen wir den Sheriffs, Mayores, Friedensrichtern und andern richterlichen Obrigkeiten und Beamten, die dies betrifft, ihren Dienst der Ausführung des Gesetzes zu weihen, die Zusammenkunft solcher Gesellschaften zu verhindern, und diejenigen, welche nach der Bekanntmachung dieser Warnung, denselben zuwiderhandeln, zu zerstreuen und zu unterdrücken, zu entdecken und zu verfolgen. Gegeben in Dublin, 1. October 1828. Auf Befehl Sr. Excellenz (unterz.) F. Lewe-son Gower." —

Frankreich.

Paris, 16. October. Die 5procentige Rente stand gestern 105. 60. — die 3procentige 74. 25. — Ducaten 79. 40. —

Der Moniteur von gestern enthält: „Die Depeschen aus Morea vom 26. September geben Nachricht, daß die Räumung durch Ibrahim ihren Gang geht. Die 2te Division der Egiptischen Armee ist mit Begleitung abgegangen. — Die Transportschiffe sind, um die Räumung zu befördern, vom Admiral de Rigny geliefert worden; der General Maison lagert in der Umgegend der Festungen von Messenien. Die Türken scheinen dem Beispiele der Egiptier folgen und gleichfalls Morea verlassen zu wollen. Den 25ten sind 5 bis 600 Türken nach Rumelien abgegangen." —

Die Gazette de France giebt nachstehenden Auszug aus einem Briefe von Marseille:

„Koron ist durch die Brigade des Generals Sebastiani mit Sturm genommen worden. Unsere Truppen haben einen Eifer, einen Muth bewiesen, die an die schönen Tage unsers kriegerischen Ruhmes erinnern; das 31e Linienregiment hat einigen Verlust erlitten. Die Garnison von Koron ist niedergehauen worden." —

Dasselbe Blatt setzt jedoch hinzu: „Wir geben diesen Brief, ohne den Inhalt zu verbürgen. Wahrscheinlich würde eine so bedeutende Nachricht dem Gouvernement eher als einem Departements-Blatte (der Handels-Zeitung von Lyon) zugekommen seyn." —

Man berechnet, daß, wenn man die Russische Bevölkerung, die der Rekrutirung unterliegt, zu 30,000,000 rechnet, die letzthin befohlene Aushebung 240,000 Mann lieferte. —

Es ist immer noch die Rede davon, einen Präsidenten des Minister-Rathes zu ernennen, es heißt, man erwarte dazu den Hrn. von Ferronays von Karlsbad, oder der Hr. von Martignac seye dafür bestimmt. —

Rußland.

Odessa, 30. September. Unsere Berichte von Varna reichen bis zum 24. September, wo dieser wichtige Platz noch nicht übergeben war, sein Fall aber als sehr nahe betrachtet wurde. Das hiesige diplomatische Corps hat gestern die Einladung erhalten, dem Kaiser ins Lager von Varna zu folgen, sämmtliche Gesandte beabsichtigten daher, sich den 1. October auf dem Linienschiffe Panteleion dahin einzuschiffen. —

Odessa, 3. October. Durch die von Varna hier eingelaufene Fregatte Flora hat sich das Gerücht verbreitet, daß in den letzten Tagen des Septembers das erste Jäger-Regiment der Garde, welches auf der Südseite des Limans aufgestellt war, von den Türken, (man vermuthete von den Truppen des Großwessiers) lebhaft angegriffen worden, wobei es stark gelitten habe, und der General Hartung, der es kommandirte, geblieben sey. — Dem Vernehmen nach hat der hier verweilende Prinz Philipp von Hessen-Homburg, so wie das ganze diplomatische Korps, eine Einladung in das Hauptquartier von Varna erhalten. —

Das Journal d'Odessa vom 4ten d. M. meldet: „Gestern um 5 Uhr Abends haben sich Se. Durchlaucht der Prinz Philipp von Hessen-Homburg, der Duc de Mortemart, außerordentlicher Botschafter Sr. allerchristlichsten Majestät, der Herr General-Lieutenant von Dörnberg, außerordentlicher Gesandter Sr. Großbritannischen Majestät, Königs von Hannover, und der Herr General Baron von Palmstjerna, außerordentlicher Gesandter Sr. Majestät des Königs von Schweden, an Bord des Linienschiffs Panteleion, dessen Ankunft wir unlängst angezeigt haben, nach Varna eingeschifft."

Vom Kriegsschauplatze meldet die Zeitung von Odessa vom obigen Tage nichts. —

Türkei.

Constantinopel, 26. September. Der Jubel der Muselmänner über die neuesten Ereignisse wurde bei der am 15ten d. Mts. erfolgten Uebertragung der Fahne des Propheten unter Begleitung des Sultans nach Ramis-Tschiftlik durch Mitwirkung der Religion erhöht. Der diesfallige feierliche Zug, dem kein Ungläubiger beiwohnen durfte, war sehr prachtvoll und dauerte gegen vier Stunden; 3000 Garden umgaben den Sultan; ihm folgte das heilige Panier, getragen von den vier Fahnenträgern des Reichs, und der Mufti mit dem Koran und dem Schwerte an der Seite. Die Gebete der Priester dauerten während der Ceremonie ununterbrochen fort, die wah-

Digitized by Google

scheinlich, nachdem keine Gefahr mehr für Constantinopel vorhanden ist, nur zum Zwecke hatte, dem Volke den sieggekrönten Sultan, mit dem Schwerte Muhameds umgürtet, als einen entschlossenen Kämpfer zu zeigen. — Seit der Entfernung des Sultans sind alle Staatsbeamten kriegerisch gekleidet; doch gehen die Geschäfte ihren regelmäßigen Gang. Der Kaimakan hat sich nach Adrianopel vorausbegeben, und es heißt, der Sultan werde bald nachfolgen. Allein Letzteres ist unwahrscheinlich, weil nach den Gesetzen der Sultan nur mit dem Frieden in der Hand heimkehren kann. Die Angelegenheiten mit Rußland scheinen aber, trotz der uns verkündigten günstigen Ereignisse, noch nicht so gestaltet, daß ein Frieden zu erwarten wäre. — Vom Kriegsschauplatze reichen die Berichte bis zum 21. September. Varna war in der ersten Hälfte dieses Monats sehr bedrängt, und hätte sich endlich, wenn gleich nach dem Versprechen des Kapudan-Paschas, als Steinhaufen, ergeben müssen, da die Russen schon Bresche geschossen hatten. — Allein der Kapudan Pascha unterhandelte einige Tage, und diese Frist war ihm sehr nützlich. Der Großwessier eilte auf der Straße von Parawadi heran, und traf, wie man versichert, am 15. September Morgens Varna gegenüber ein, wo er die Russen, die sich dort verschanzt haben, beobachtet. (Andere Berichte lassen bekanntlich den Großwessier die Straße nach Rustschuck, nicht nach Varna, einschlagen.) Man hofft also hier, daß Varna nun gerettet sey. Hussein Bey liefert unterdessen der feindlichen Armee bei Schumla täglich Gefechte, und bringt ihr, seiner Versicherung nach, empfindliche Verluste bei. Man nennt hier Schumla das Grab der Ungläubigen, und es ist wirklich merkwürdig, daß die Türken fast in jedem Jahrhunderte, seit sie in Europa sind, die Christen auf dem nemlichen Felde zum Rückzuge gezwungen haben. —

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Jassy, 4. Oktober. Die neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatze melden, daß sich die Russische Armee des rechten Flügels, ungeachtet der frühern Erklärung in ihren eigenen Bülletins, die Stellung vor Schumla verlassen zu wollen, noch immer daselbst behauptet. Es fanden aber täglich blutige Gefechte statt. —

Bucharest, 5. Oktober. Man versichert, Fürst Scherbatof werde, statt des zur Verstärkung der Hauptarmee nach Jeni-Bazar aufgebrochenen Generals Roth, die Blokade von Silistria leiten. Aus der kleinen Wallachei vernimmt man seit dem mit letzter Post gemeldeten Siege des Generals Geismar nichts Neues. Die beiden großen Russischen Armeen verweilen fortwährend bei Varna und Schumla, und die früher gemeldete Nachricht von einer rückgängigen Bewegung der letztern gegen die Donau bestätigt sich nicht. Es ist wohl natürlich, daß der von den Russen selbst als nahe angekündigte Rückzug von Schumla die allgemeine Unruhe, die seit einigen Monaten hinsichtlich der Militairoperationen bei uns herrschte, sehr vermehren, und daher zu Uebertreibungen Anlaß geben mußte, die unter diesen Umständen leicht ihre Entschuldigung finden. —

Miscellen.

(Litteratur. Ueber Taubstummen-Unterricht und Taubstummen-Institute. Ankündigung eines neuen diesen Gegenstand erschöpfenden Werks.) Abbé del'Epé kam im vorigen Jahrhundert auf den schönen Gedanken, auch den Taubstummen den erforderlichen Unterricht zu ertheilen und übernahm selbst die Ausführung seiner Idee mit dem erfreulichsten Erfolge. Da nahmen alle väterlich gesinnten Regenten in Europa diese vortreffliche Erfindung mit dem menschenfreundlichsten Interesse auf, und begründeten auch in ihren Staaten Institute, in welchen den Unglücklichen dieser Art nach der von l'Epé erfundenen Anweisung Unterricht ertheilt wurde. Wohlthätig und wichtig ist nun sicher diese Erfindung, darum beruhigten sich aber auch die Regierungen und Menschenfreunde, wenn sie irgendwo ein Institut zur Anwendung derselben errichtet sahen und es stieg in keiner Seele der Zweifel auf, ob wohl mit dieser Erfindung das Heil der Taubstummen vollkommen erzielt sey. Eben darum kam es auch bei keinem Staats-Beamten und bei keinem Pädagogen zur Ueberlegung der zwei höchst wichtigen Fragen: Wie wenigen Taubstummen kommt der Genuß dieser Wohlthat zu statten und — wie wenig nützt der Genuß der Wohlthat den Zöglingen selbst? In Hinsicht des ersten Punktes kann man sich doch gewiß nicht verhehlen, daß ein Taubstummen-Institut in einem Staate auch nur von einer Million Einwohner nicht wohl im Stande sey, alle vorkommenden Taubstummen aufzunehmen, wenn dasselbe nicht vom größten Umfange seyn sollte, denn man kann auf 2,000,000 Seelen 200 Taubstumme von 6 bis 13 Jahren rechnen. Wenn nun aber auch diese in den herkömmlichen Instituten aufgenommen werden, was ist ihr Gewinn? Das ist der zweite Punkt der wichtigen Betrachtung. Sie erlernen mit der Hand- und Finger-Bewegung das Lesen und Schreiben, sie bekommen von den Worten die Begriffe, sie erhalten die Lehren der Religion, sie lernen Rechnen und erlangen auch noch andere Schulkenntnisse; allein sie treten aus dem Institut und sind für die Welt so taubstumm wie vorher, denn wer soll mit ihnen die Fingersprache sprechen? wer überall die Schreibtafel und den Stift mit sich führen, um in eine langweilige schriftliche Unterhaltung mit ihnen einzugehen? Wie sind nun diese Unglücklichen in die menschliche Gesellschaft wieder einzuführen, aus welcher sie die ungünstige Natur gleichsam verbannt hat, indem sie ihnen das allgemeine Bindungsmittel — die Sprache — versagte. — Der Schulrath Dr. Graser zu Bayreuth hat dieses Problem bereits gelöset. Schon vor 16 Jahren machte er in seinem Werke: Divinität ꝛc. darauf aufmerksam, allein sein Wink wurde nicht benutzt! Nun förderte er seine Idee dahier selbst ins

Leben. Er erhielt den Auftrag, die Theorie dieses Unterrichts schriftlich darzustellen, um sie prüfen zu können und auf den Grund der vorgenommenen Prüfung des darüber vorgelegten Werkes sollte der Verfasser seine Abhandlung zu einem Werke umarbeiten, das als Lehrbuch brauchbar werden könne! — Es wird nun demnächst das diesfallsige Werk erscheinen, welches für die Zukunft jeden Schullehrer zum Taubstummen-Lehrer zugleich befähigen soll für einen Unterricht, durch welchen den Zöglingen mit Umgehung der Fingersprache für andere und zum Vernehmen von andern die Tonsprache mitgetheilt wird. Indem wir hier die Früchte dieses Unterrichts seit mehreren Jahren öffentlich kennen lernten, machen wir auf die baldige Erscheinung dieses Werkes aufmerksam. — Es wird demnach nun bald kein armer Vater und keine arme Gemeinde in Verlegenheit mehr seyn, wenn sie ein taubstummes Kind sonst in eine ferne Schule in Unterricht geben mußten, und dazu nicht die Mittel besaßen. —

(Erdbeben.) In der Nacht vom 8ten auf den 9ten d. M. ungefähr um 3 Uhr 20 Minuten wurde zu Mailand eine Erderschütterung verspürt, welche gegen 10 Secunden anhielt. An einigen Orten schwankten die Betten, die Balken krachten, die Glocken läuteten. Der Himmel war heiter, die Atmosphäre ruhig; der Barometer 27. 8. —

(Das Echo.) Ein politisirender Bauer schrie in den Wald:

„Haben die Russen schon Varna?"

Und das Echo antwortete bäurisch . . . . . Na!

„Bleiben die Türken noch lang in Silistria?"

Und das Echo antwortete: . . . . . Ja!

Der Bauer war mit diesen Antworten unzufrieden und ging kopfschüttelnd seines Weges. —

Bekanntmachung.

Bayreuth, am 31. März 1828.

Vom

Königlich Bayerischen Kreis- und Stadtgericht Bayreuth.

Auf geschehenen Todes-Erklärungsantrag der Geschwistrige des Schlossergesellen Georg Tobias Weber von hier, welcher sich am 10. Juni 1798 in einem Alter von 19 Jahren von hier entfernt und seither keine Nachricht über sein Leben und Aufenthalt ertheilt hat, wird dieser Georg Tobias Weber oder dessen etwa zurückgelassene Erben und Erbnehmer aufgefordert, am

25. Februar 1829 Vormittags 10 Uhr

oder auch vor diesem Termine bei dem hiesigen Königlichen Kreis- und Stadtgerichte schriftlich oder persönlich zu melden, und daselbst weitere Anweisung zu erwarten.

Der K. Kreis- und Stadtgerichts-Direktor,
Schweizer.

Bieder.

Anzeigen.

Empfehlungswerthes Werk für jeden Gebildeten, welches in der P. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden erschienen und durch alle Buchhandlungen noch um den Pränumerations-Preis zu haben ist:

Geschichte der merkwürdigsten Völker und Staaten der Erde, in einer Reihe geistvoll dargestellter, pragmatischer Uebersichten der speciellen Staatengeschichte, unter dem Titel: Allgemeine historische Taschenbibliothek, Pränumerations-Preis für jede Lieferung von 10 Bändchen in 8. (à 6 Gr.) 2 Thlr. 12 Gr. oder 4 fl. 30 kr.

Davon sind bereits Sieben Lieferungen erschienen und enthalten dieselben die Geschichte

Frankreichs, Englands, Schottlands, Nordamerikas, der Schweiz, Spaniens, der Kreuzzüge, der vereinigten Niederlande, Rußlands, Sachsens, der Lombardei, des Freistaats von St. Domingo, Polens, Preußens, Griechenlands und der Türkei, Portugals, Böhmens, Venedigs, Baierns, Schwedens, Oestreichs und der Steiermark, Columbiens und des Pabstthums; verfaßt von Pölitz, Hasse, Philippi, E. Münch, Schneller, Herrmann, Heusinger, Lindau, v. Bronikowski, v Lüdemann, Baumgarten-Crusius und mehrere and.

Man kann jede Lieferung einzeln noch um den Pränumerations-Preis, die einzelnen Staaten aber nur zum Ladenpreis erhalten, in der Grauischen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof.

Dieses, dem ganzen Publikum schon durch die Namen der Bearbeiter empfohlene, höchst interessante Geschichtswerk, bietet einen, in kräftigen und lebensvollen Umrissen gezeichneten, wahrhaft universal-historischen Ueberblick der Entwickelung des Menschengeschlechts dar, und zeichnet sich durch seine Gemeinnützigkeit wie durch die Geringfügigkeit des Preises noch besonders vortheilhaft aus. Dresden, im September 1828.

P. G. Hilscher'sche Buchhandlung.

Das mir geschenkte Zutrauen, und die Zufriedenheit meiner Abnehmer seit dem Beginnen meiner Schnittwaaren-Handlung im ehemaligen Sängerschen Laden, veranlaßt mich, die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich meine Winterwaaren in bester Auswahl, vorzüglich in feinen und mittelfeinen Niederländer Tüchern, Casimir, Biber, Flanelle, Westenzeuge in neuesten Dessins, auch feine und mittelfeine Schießinger Leinwand, erhalten habe. Um zahlreichen Zuspruch bittend versichere ich die billigste Bedingung.

Hirsch Hochberg.

Im Hause Nr. 365 an der Friedrichs-Strasse im zweiten Stock ist stündlich, für einen ledigen Herrn oder Frauenzimmer, ein Zimmer nebst Kammern zu vermiethen.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 212. 24. October 1828.

Deutschland.

München, 20. October. Das K. Regierungsblatt vom vorgestrigen Tage enthält unter andern nachfolgende allerhöchste Bekanntmachung:

„Se. Maj. der König sind durch die K. Regierung des Obermainkreises in Kenntniß gesetzt worden, daß der Reichsrath, Graf von Schönborn-Wiesentheid zu Gaybach, am 22. August d. J. auch der Hülfskasse in Bayreuth eine Summe von 2000 fl. geschenkt, und diese durch eine förmliche Urkunde versichert habe; Allerhöchstdieselben haben sich dadurch bewogen gefunden, das wegen einer gleichen Schenkung des genannten Reichsrathes an die Kreis-Hülfskasse in Würzburg unterm 12. September l. J. erklärte allerhöchste Wohlgefallen bei dieser Veranlassung zu erneuern, und die öffentliche Bekanntmachung dieses wiederholten Beweises einer eben so edelmüthigen als wirksamen Theilnahme an der Beförderung des wohlthätigen Zweckes der Königlichen Stiftung vom 6. Juli l. J. allergnädigst zu befehlen." —

Se. Maj. der König haben Sich in einem an das Appellationsgericht für den Oberdonaukreis unterm 6. October d. Js. erlassenen Reskripte bewogen gefunden, die bei dem Kreis- und Stadtgerichte in Memmingen erledigte Rathsstelle mit einem Assessor zu besetzen, und hiezu den Appellationsgerichts-Accessisten zu Ansbach Friedrich Hofstadt allergnädigst zu ernennen. — Zugleich haben Allerhöchstdieselben allergnädigst geruht, dem Königl. General-Adjutanten Herrn Fürsten Constantin von Löwenstein-Wertheim die allerhöchste Genehmigung zu ertheilen, die ihm bei Gelegenheit seiner Sendung nach Straßburg von des Königs von Frankreich Majestät am 15. September d. J. verliehene Dekoration als Groß-Offizier des K. Französischen Ordens der Ehrenlegion annehmen und tragen zu dürfen. — Die Ehrenmünze des K. Ludwigs-Ordens erhielt unter andern auch der pensionirte botanische Gärtner A. Rümmelein zu Erlangen —

Se. päpstliche Heiligkeit haben die durch Ableben des Felix Grafen von Stubenberg, Bischofs zu Tenagria und Weihbischofs von Eichstädt erledigte Dignität eines Probstes im bischöflichen Capitel zu Eichstätt, dem dortigen Dom-Capitular und General-Vikar Ignaz Hayn in Gemäßheit des zehnten Artikels des Concordats verliehen, welcher Verleihung Se. Königl. Majestät unter dem 26. September d. Js. die landesfürstliche Genehmigung zu ertheilen geruht haben. —

Passau, 13. October. Das Monument, welches die Bewohner des Unterdonaukreises dem höchstseeligen Könige Maximilian Joseph zur Feier seines im Jahre 1824 begangenen Jubeläums votirten, wurde gestern am 12. October zu Passau mit angemessener Feierlichkeit enthüllt. Seine Majestät der König geruhten, als Commissair für diese hohe Feyer den Königlichen Präsidenten und General-Commissair Freiherrn von Mulzer zu benennen. Das Königliche Appellations-Gericht des Unter-Donaukreises in Straubing ordnete als Deputirten den Direktor von Reinbel ab, die Städte Straubing, Burghausen, Deggendorf u. a. sandten aus der Mitte ihrer Magistrate Deputirte, auch aus den umliegenden Marktflecken erschienen Deputirte, und von vielen Rural-Gemeinden kamen Vorsteher herbei. Der Adel, der Klerus, die Beamten und Honoratioren der Umgegend erhöhten durch ihre Gegenwart die Feier und an diese schlossen sich eine große Anzahl treuer Bewohner des Kreises an. — So vereinigte sich Alles, den Tag würdig zu begehen! —

Regensburg, 12. October. Heute sind des regierenden Herrn Herzogs von Braunschweig Durchlaucht auf Höchstihrer Reise nach Wien durch unsere Stadt passirt. — (Höchstdieselben hatten unter dem strengen Incognito eines Grafen von Eberstein Tags vorher in der Stadt Bayreuth übernachtet.) —

Frankfurt, 19. Oktober. Der für unsere freie Stadt so bedeutungsvolle Erinnerungstag der großen Siegesschlacht von Leipzig wurde vorgestern durch das Geläute aller Glocken und dem Donner der Kanonen feierlich begrüßt und gestern in herkömmlicher Weise durch Gottesdienst und die Paradirung der gesammten bewaffneten Macht festlich begangen. Nachmittags sangen auf dem Römerberge und in Sachsenhausen die Schulkinder Dankeslieder. Abends nahmen die Belustigungsorte die zahlreichen Gäste jeder Klasse auf. Möge die Erinnerung an den Leipziger Tag noch lange frisch und lebendig bleiben und uns mahnen, daß er allen Deutschen ein gemeinsames Vaterland wieder gab! —

Großbrittanien.

London, 14. October. Consols am Schluß der Börse 86¾. Russische Bons 93¼. — Portugiesische 56¼. Griechische 18½. —

Nach dem Courier zu schließen, scheint die Krankheit des Königs einen bedenklichen Charakter angenommen zu haben. J. K. H. die Prinzessin Auguste hat dem Könige vorgestern einen Besuch abgestattet. Auch Sir Herbert Taylor hat sich denselben Tag zu ihm begeben und wird einige Tage in Windsor bleiben, um dem Könige mit seinem ärztlichen Rathe beizustehen. Der

Digitized by Google

Herzog von Wellington hat eine lange Audienz beim Könige gehabt, und ist dann sogleich nach London zurückgekehrt. Besonders hat den König die Nachricht von dem Ableben seiner geliebtesten ältesten Schwester, der verwittibten Königin Charlotte Auguste von Würtemberg afficirt. —

Ihre Majestät die junge Königin von Portugal war durch eine Erkältung genöthigt, einige Tage ihr Zimmer zu hüten und konnte auch am Sonntage dem feierlichen Gottesdienste in der Portugiesischen Gesandtschaftskapelle nicht beiwohnen, nach dessen Beendigung der Marquis Palmella den anwesenden Portugiesen erklärte, daß „da Se. Maj. Don Pedro IV. in seiner Entsagung des Portugiesischen Throns beharre, wiewohl spätere Ereignisse ihn vermögen könnten, seinen Entschluß zu ändern, so sey es jetzt den Portugiesen Pflicht, der Königin Donna Maria II. den Eid der Treue und Unterthanenpflicht zu leisten, zu welchem Ende der heutige Geburtstag des Begründers Portugiesischer Freiheit als der passendste Tag ausersehen sey." — Etwa 200 anwesende Portugiesen, auf welche die Rede des Marquis Palmella tiefen Eindruck gemacht hatte, leisteten hierauf den erwähnten Eid. — Im Hotel Ihrer Majestät der Königin von Portugal sind zahllose Anfragen nach dem Befinden der Fürstin vom Adel und den vornehmen Bewohnern Londons gemacht. — Am vergangenen Sonnabend den 11. October hatte der Königl. Preußische Gesandte, Baron von Bülow die Ehre, Ihrer Majestät der Königin Donna Maria durch den Marquis Barbacena vorgestellt zu werden. —

Die Stimmung in England ist allgemein den sogenannten alten Alliirten, den Türken, günstiger als den Russen, die Zeitungen erzählen, wiederholen und frischen mit bemerklichem Jubel jede Nachricht wieder auf, die nur den Anschein einer mißlungenen Russischen Unternehmung gewährt, und stehen keineswegs an, die völlige Niederlage der Russen als ausgemacht zu erklären. — Dagegen werden die Türk. Kriegsunternehmungen als weise, vorausseh end und fest gepriesen; am Ende eines solchen lobsprechenden Artikels heißt es unter anderm: „Mag Varnas Schicksal ausfallen wie es wolle, so viel liegt am Tage, daß der Besitz von Varna, die Ansichten des jetzigen Feldzuges für Rußland nicht verbessern kann." Der Erfolg der Türken wäre also im Ganzen betrachtet höchst wichtig, und alles dieses ist das Werk eines kräftigen Gemüthes. Der Türkische Großherr scheint wirklich der ausgezeichnetste größte Geist der jetzigen Zeit zu seyn. Wie erbarmungswürdig erscheint dagegen die Politik von Menschen, die uns näher sind, wenn man sie mit dem heldenmüthigen aufstrebenden Geiste dieses Barbarenhaupts vergleicht. Wird England auch mit Füßen getreten, so können wir uns doch überzeugt halten, daß der Türkei unter Mahmuds Regierung das nämliche nicht geschehen werde!" —

Frankreich.

Paris, 17. October. Die 5procentige Rente stand gestern 105. 70. — die 3procentige 74. 5. — Ducaten 79. 20. —

Der Messager des Chambres äußerte vorgestern: „Nicht alle Tage kommen Couriere an und doch will man täglich reden; daraus entstehen die vielen unnützen, ja ungereimten Raisonnements über Morea, Rußland und England in unsern Zeitungen. Anstatt sich in Betrachtungen über das Ausbleiben von Bulletins zu verlieren, welche die Namensunterschrift unsers in Morea kommandirenden Generals führen, sollte man mehr auf die Voraussicht unserer Regierung vertrauen. Wozu wäre auch ein Bulletin nöthig, welches bis jetzt nichts anders enthalten könnte, als den Gesundheitszustand des Corps und die Nachricht, daß die Egiptier, Morea räumend, sich einschiffen. Was die Gefahren anbetrifft, denen unsere Soldaten durch eine Kriegs-Erklärung der Pforte ausgesetzt seyn würden, so betrifft deren Abwendung das Kabinet. Unsere Expedition nach Morea ist Folge des Traktats vom 6. Juli, welcher der Türkei bereits durch die Schlacht von Navarin verkündet wurde, eine Schlacht, welche von den drei Mächten im Bündnisse geliefert wurde. Hat die Pforte nach jenem Ereignisse Frankreich den Krieg nicht erklärt, so ist kein Grund zu sehen, weshalb sie jetzt zu einem solchen Schritte vorschreiten würde. Dem Französischen Kabinette ist bis jetzt von dieser vorausgesetzten Kriegserklärung nichts bekannt. Der Kampf zwischen den Türken und Russen zieht sich in die Länge. Meinungen, welche das alte Osmannische Reich darstellten, als müsse es dem ersten Anstoße des Moskowitischen Kolossus erliegen, haben sich plötzlich gewendet und verkündigen jetzt mit eben so vielem Eifer Rußlands Niederlagen, als sie vor einigen Monaten mit vollen Backen dessen Erfolge voraus verkündeten. Anstatt eines Militairmarsches von Petersburg nach Constantinopel erblickt Europa einen Krieg. Wenn man sich aber der Entwikkelung der Streitkräfte erinnert, welche die angreifende Macht zu Anfang des Krieges darbot, so sieht man wohl, daß diese einen Krieg erwartete, und daß man ihr das Ueberwinden von mehr Schwierigkeiten nicht zuschreiben kann, als sie erwartet hatte. — Was England anbetrifft, dessen Stellung uns mehr betheiligt als ein ferner Kampf, so hat man aus den Erklärungen des Couriers schon ersehen können, daß es in der nämlichen Politik seines guten Vernehmens mit Frankreich verharre. Wenn es Schiffe ausrüstet, so ist der Zweck davon dem Kabinette von Paris gar nicht verhehlt worden; es kann diese Rüstung kein Gegenstand des Schreckens, nicht einmal ein Zeichen einer Veränderung in der gemeinschaftlichen Politik seyn. Aber es giebt eine Diplomatie, die wir als die unsrige vertheidigen können. Durch Traktate gebunden, welche es erfüllt, zu gleicher Zeit unabhängig und frei in einer regelmäßigen und dabei fortfahrend versöhnenden Thätigkeit, ist unser Kabinet ein Mittel- und Stützpunkt für alle andern und flößt keinen Verdacht ein. Unsere Stellung ist zugleich gesetzmäßig, vorsichtig und fest, und wenn man nach außen

Digitized by Google

umherschaut; so ist ein solches Loos für Frankreich ehrenvoll."

Obrist Fabvier ist in Paris angekommen. —

Der Moniteur enthält eine Königl. Ordonnanz in Betreff der Uebereinkunft mit Preußen zur gegenseitigen Auslieferung der Deserteure. —

Türkei und Griechenland.

Auszüge aus dem Courier de Smyrna.

Constantinopel, 27. August. Das mit dem Großwessier aufgebrochene Truppencorps besteht aus etwa 20,000 Mann Asiatischer Truppen, worunter 3000 Mann Cavallerie sind. Es treffen täglich in Scutari Abtheilungen solcher Truppen ein und setzen dann sogleich ihren Marsch nach Adrianopel fort. Der Sultan hat einer Zahl Türkischer Gregen befohlen, sich mit ihren Leuten dem Gefolge des Großwessiers anzuschließen; unter ihnen befindet sich auch der die Polizei in den fränkischen Quartieren handhabende Bey. Er wurde vor fünf Monaten mit diesen Funktionen beauftragt, und hat sich dieses Auftrags mit einem bewunderungswürdigen Eifer und einer ausserordentlichen Energie entledigt. — Die außerordentliche Thätigkeit, welche die Regierung bei der Absendung aller disponiblen Truppen und der Errichtung von Magazinen in allen Orten, wohin sie sich begeben, entwickelt, giebt dem allgemein verbreiteten Gerüchte, als werde sie die Offensive ergreifen, Haltbarkeit. — Der Bostandschi Baschi ist gestern aus dem Lager zurückgekehrt, wohin er mit einer außerordentlichen Sendung beauftragt war. Er bestätigte die Nachricht von einem mörderischen Treffen, in Folge dessen die Russische Armee sich etwa sieben Stunden hinter die Linien von Schumla zurückgezogen hat. — Das mit der Vertheidigung von Varna beauftragte und 40,000 Mann starke Armeekorps kann durch den längs der Küste des Schwarzen Meeres, vom Bosphorus bis nach Varna gezogenen Truppenkordon jeden Augenblick um 20,000 Mann verstärkt werden. — Im Publikum geht vielfach das Gerede, der Sultan werde die Grundlage des Vertrages vom 6. Juli annehmen; ja, wohlunterrichtete Personen wollen behaupten, es sey dies keinem Zweifel mehr unterworfen.

Smyrna, 6. September. Der Präsident von Griechenland hat dem Panhellenion durch ein Schreiben vom 25. August die officielle Mittheilung, die er von dem Französischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, die Sendung einer Armee nach Morea betr., erhalten, bekannt machen lassen. Se. Excellenz drückt sich folgendermaßen aus: „Da die Stellung der Höfe Englands und Rußlands ihnen nicht gestattet, gehörigermaßen zu dieser Expedition ihr Kontingent zu liefern, so hat sie der König von Frankreich allein übernommen, so daß die Französischen Truppen bestimmt sind, das Werk der Pacifikation, welche der Londoner Traktat Griechenland und Europa verheißen hat, zu vollenden." —

Russisch-Türkischer Krieg.

Schon seit einigen Tagen ist das Gerüchte allgemein dahier im Umlauf, Varna sey nach einem heftigen Kampfe durch Sturm in die Hände der Russen gefallen. Offizielle Berichte jedoch fehlen darüber. Indessen mehrere aus München von sehr neuem Datum über Augsburg aus ziemlich zuverlässiger Quelle eingegangene Privatbriefe geben ausführliche Details über den Fall dieses wichtigen Seeplatzes. Nach denselben wäre derselbe am 2. October Morgens nach einem mehrere Stunden angehaltenen höchst mörderischen Sturm, wobei mehrere General-Offiziere geblieben, von den Russen erobert worden. Was von der Türkischen Besatzung am Leben geblieben, habe sich unter Anführung des Kapudan Pascha aus dem westlichen Thore der Stadt nach dem vor demselben liegenden großen mit einer Mauer umgebenen Türkischen Kirchhofe gezogen. Hier verschanzte sich dieser Rest der tapfern Besatzung aufs Neue und glaubte sich um so sicherer in dieser Stellung, als hart an diesen Kirchhof das Lager des Großveziers mit 60,000 Mann stieß. Allein auch diese Stellung und das befestigte Lager des Großveziers selbst soll Tags darauf den 4. October von den Russen mit besserm Erfolge als am 30. September, jedoch mit großem Verluste von ihrer Seite, angegriffen, und der Großvezier, der Albanese Omer Vrione und der Kapudan Pascha mit ihren Corps hinter den Kamezik-Fluß zurückgedrängt worden seyn. Was sich aber während der Zeit und während dieser siegreichen Fortschritte der Russischen Waffen auf dieser Seite auf dem rechten Russischen Flügel durch eine mächtige Diversion von Seite der Türken unter der Leitung des Serasliers Husnei-Beis (welchen man für den wiedererstandenen Napoleon ausgibt), zugetragen haben soll, darüber liefern diese Privatbriefe so verworrene Details, daß es gerathener ist, solche nicht anzuführen, sondern erst das Eintreffen offizieller Berichte abzuwarten. —

Miscellen.

(Gemeinnütziges. Korn-Mehl-Surrogat.) Mehl und Stroh, als Surrogat zum Kornmehl, um in beider proportionirlichen Verbindung in Kriegs- und theuren Zeiten ein gesundes Brod daraus zu backen. Entnommen aus den hinterlassenen Papieren weiland Petri Opelii, welcher davon folgendes aufgezeichnet hat:

„Nimm recht reines Waitzen- und Roggen-Stroh, von einem Theil so viel als wie von dem andern. Beides muß auf einer Häckerling oder sogenannten Hexelbank so klein als nur möglich geschnitten und hernach recht trecken oder dürre gemacht werden. Hierauf wird solches nach der Mühle gebracht, woselbst die Steine zum Mahlen vorher zubereitet seyn müssen, oder mit andern Worten, sie müssen so enge als möglich auf einander liegen und einer davon auf das bestmöglichste geschärft seyn; an einem guten Beutel darf es auch nicht fehlen. Nach solchen Vorbereitungen wird man ein in das gelbe fallendes, schönes und gutes Mehl erhalten. — Nimmt man hierauf von diesem Mehl einen Scheffel und ver-

Digitized by Google

mischt damit zwei Scheffel Kornmehl, so wird man ein Brod erhalten, welches gesund und guten Geschmacks ist und von Jedermann genossen werden kann." — Gedachter Peter Opel setzt noch hinzu: Drei Scheffel Häckerling geben einen Scheffel Mehl und zwei Scheffel Kleien und versichert, daß dergleichen nach der vorstehenden Angabe gebackenes Brod von Generalen und andern vornehmen Personen genossen und eben so gesund als guten Geschmacks befunden worden sey und daß er die auf solche Weise geschehende Vervielfältigung des Mehls von einem Müller in Ungarn erhalten habe. Aus diesem Grunde ist von dem Peter Opel, der als Pfarrer in dem der Stadt Bayreuth sehr nahe gelegenen Dorfe Sct. Johannis gestorben ist und in dem dasigen Gottesacker begraben liegt, zu bemerken, daß er vorher von Weyland Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht dem Hrn. Marggrafen Christian Ernst, als derselbe als Kaiserlicher General und Obrister unter dem Feldmarschalle Prinzen Eugen von Savoyen gegen das Ende des 17ten Jahrhunderts den Feldzug gegen die Türken mitmachte, zum Feldprediger und seinem Beichtvater berufen ward, bei welcher Gelegenheit ihm dieses Mehl-Surrogat von einem Müller in Ungarn übergeben ward. — Der Einsender dieses fügt noch bei: „Wenn man Waitzen- oder Kornstroh der Länge nach von einander spaltet, so zeigt sich in den Höhlen ein sehr weißes glänzendes Wesen, daraus schließe er, daß dieses weiße Wesen, welches wegen Reife des Getraides und Absterben der Wurzel weder vor noch rückwärts dringen kann und nun durch die Luft ausgetrocknet, nichts anders als der Nahrungssaft seyn könne, den die Früchte durch solche Strohröhren zu ihrem Wachsthum aus der Erde erhalten, daher auch in dem ausgetrockneten Stroh noch ein Naturgemäßer Theil Nahrungsstoffes enthalten seyn müsse."

(Christliches Begräbniß.) Der geniale Wilhelm Hauff macht in seiner Novelle: „Phantasien im Bremer Rathskeller" den Gedanken geltend, daß das denkende Prinzip den Leichnam noch eine Zeitlang nach dem körperlichen Tode bewohne, wenn gleich die Fähigkeit, auf ihn zu wirken, längst aufgehört haben. Unter dieser Voraussetzung erscheint die Art, wie uns die christliche Kirche begräbt, als etwas Furchtbares. Ich kann nicht weiter darauf eingehen:

„Wenn der Holzstoß glüht,
Wann der Funke sprüht,
Eilen wir den alten Göttern zu!" —

Bekanntmachung.

Auf höchsten Befehl Einer K. Regierung des Obermain-Kreises, Kammer des Innern, wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß das Magister Groppische Stipendium zu Fünf und Zwanzig Gulden jährlich vom laufenden Etats-Jahr an erlediget ist.

Nach dem Stiftungs-Brief soll dieses Stipendium einem armen und gottesfürchtigen der Theologie Studierenden, der oder dessen Aeltern nicht über 200 fl. in Vermögen haben, jederzeit auf zwei Jahre verliehen werden, wobei jedoch diejenigen Studiosi theologiae, welche entweder aus der Groppischen Familie herstammen, oder mit derselben verwandt wären, den Vorzug haben sollen. — Diejenigen Theologie Studierenden, welche sich um dieses Stipendium bewerben wollen, haben ihre, an die Königl. Regierung des Obermainkreises, Kammer des Innern, gestellten und vollständig belegten Anmeldungen innerhalb 4 Wochen portofrei an die unterzeichnete Administration einzusenden, wornach solche der obgedachten höchsten Regierungs-Stelle mit Bericht vorgelegt werden.

Bayreuth, den 10. Oktober 1828.

Königliche Stipendien-Stiftungs-Administration.

Beyer.

Das Magister Groppische Stipendium betr.

Anzeigen.

Das Wirthshaus zu Neuhof, eine Viertel Stunde von der Stadt Hof, an der Straße nach Steben und Lobenstein gelegen, wünscht der dermalige Besitzer aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe hat parterre, Keller, Gewölbe, Küche, Hausplatz und eine sehr geräumige Wirthsstube. Im ersten Stock einen Tanzsaal mit 6 Fenstern, Nebenzimmer, Küche, Hausplatz und Kammer. Im zweiten Stock noch ein heizbares Zimmer, Kammern und Böden. Am Wohnhaus ist ein ganz neues massives Schießhaus mit Zimmer und Schützenstand angebaut, ferner gehört dazu ein geräumiger Hof mit fließendem Wasser, Kegelschub, ½ Tagw. Gras- und Gemüßgarten, Scheune, Stallung auf Pferde und Rindvieh, dann Holzremißen. Das Haus empfängt 6 Klftr. Gerechtholz alljährlich aus der Hospitalwaldung, dann ruhet auf demselben das Recht zum Traitiren, Wein, Bier, Kaffee und Schnaps schenken ꝛc. Kaufsliebhaber können bei der Einsichtnahme der Realitäten von den darauf haftenden Rechten und Lasten, so wie den Bedingungen, unter welchen der Verkauf geschieht, von dem unterzeichneten dermaligen Eigenthümer näher in Kenntniß gesetzt werden. Neuhof, am 15. Oktober 1828.

Träger.

Dienstag den 28. October ist Kirchweih zu Goldkronach und Ball bei Unterzeichnetem, wozu er unter Versicherung reeller Bedienung höflichst einladet.

Gewinner, sen.

Am Sonnabend den 25. Oktober Abends um 6 Uhr giebt Unterzeichneter ein großes Instrumental- und Vokal-Concert, wozu Musikfreunde höflichst eingeladen werden. Der Eintritt kostet 30 kr. Bayreuth, am 22. Oktober 1828.

Schöpf, Hautboist beim K. 13ten Linien Infant. Regt.

Im Verlage der Gebr. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redakteur: Dr. J. G. A. Scheum.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 213. 26. October 1828.

Deutschland.

München, 21. October. Der in vergangener Woche dahier angekommene Kaiserl. Russ. Staatsrath und Kammerherr von Potemkin hat die Ehre gehabt, Sr. Maj. dem Könige sein Beglaubigungsschreiben als Gesandter Sr. Maj. des Kaisers aller Reußen zu überreichen. —

München, 22. October. Gestern Abends wurde auf der Theresienwiese das schon so oft angekündigte Feuerwerk im Beiseyn einer sehr großen Volksmenge abgebrannt. Das Wetter war der Lustbarkeit günstig und das Feuerwerk selbst eines der schönsten, welches in München gezeigt worden ist. Einer vorzüglichen Erwähnung verdienen zwei Blumenbouquets mit den verschiedenartigsten Farbenspielen und am Schlusse der große gothische Tempel, in dessen Mitte die Namenschiffern unseres allgeliebten Regenten-Paares im Brillantfeuer schimmerten. — Die Messe in der Vorstadt Au (sie dauert immer nur 3 Tage) hat gestern geschlossen und wie es scheint, zur Zufriedenheit des Publikums und der Verkäufer. Ein sehr großer Vorzug dieser Messe ist es, daß sie zu rechter Zeit gehalten wird, im Sommer im Monate Mai, im Herbste im Monate October, also zu einer Zeit, wo man sich den Bedarf an Kleidern am zweckmäßigsten anschaffen kann. — In der Königl. Bildergallerie ist ein Bild des Raphael d'Urbino, eine Madonna mit dem Jesuskinde, ausgestellt, welches Se. Maj. unser kunstsinniger König erst kürzlich angekauft hat. Nichts übertrifft den himmlisch reinen Ausdruck der zärtlichsten Mutterliebe, den der Künstler in das Antlitz der Himmelskönigin zu legen wußte. — Gestern kamen die allerdurchlauchtigste Familie von Tegernsee wieder hier an. — Vorgestern wurde des Herrn Kapellmeisters Lindpaintners Oper; der Vampyr, auf unserm K. neuen Hof- und Nationaltheater zum erstenmale mit ausgezeichnetem Beifalle gegeben. Der geistreiche Compositeur und unsere Schechner, im Besitz der Hauptrolle, genossen die Ehre, am Schlusse des Stükkes von dem gedrängt vollen Hauße herausgerufen zu werden. —

Wien, 18. October. Heute aus Semlin angekommene Briefe melden, daß in Belgrad große Feierlichkeiten wegen zweier Siege statt fanden, welche die Türken zwischen dem 26sten und 27sten und am 29sten v. M. bei Varna über die Russen erfochten, und wobei leztere gegen 12,000 Mann verloren haben sollen *). —

*) Der Leser vergleiche über diese Gefechte die in unserer Zeitung vom verflossenen Sonntage bereits mitgetheilten Russischen Berichte, welche allerdings bedeutenden Verlust von ihrer Seite eingestehen. —

Die neueste Post aus Bucharest ist noch nicht angekommen; man erwartet sie morgen. — Dem Vernehmen nach sind Fürst Kinsky und Graf Lebzeltern, welche die Königin Maria da Gloria zu Genua empfangen sollten, von da über Mailand nach London zu ihr abgereiset. —

Metalliques heute 94¼, Bankaktien 1077 —

Berlin, 16. October. Vom Kriegstheater sind kürzlich wieder umständliche Nachrichten eingetroffen, woraus man so ziemlich den Stand der Dinge entnehmen kann. Die Lage der Russischen Armee ist nach denselben nicht so gefährlich, wie man sie vor Kurzem allgemein darstellte, und obgleich der diesjährige Feldzug kein entscheidendes Resultat mehr darbieten dürfte, so hat doch die Russische Armee mehrere Vortheile errungen, die sie in der Folge zur Erreichung ihres großen Zwecks benützen kann. Es scheint, daß man Anfangs nicht mit derjenigen Umsicht zu Werke gegangen war, die das Unternehmen erforderte, und daß man es jezt nur dem standhaften Charakter des Kaisers Nikolaus zu verdanken hat, wenn den Russischen Waffen nichts Schlimmeres widerfuhr. Im Innern von Rußland herrscht jezt dem Vernehmen nach viel Bewegung, und es werden große Vorbereitungen zu einem neuen Feldzuge getroffen, denn man hat die Ueberzeugung erhalten, daß von Seite der Türken keine Nachgiebigkeit zu erwarten, sondern daß der Großherr vielmehr entschlossen ist, eher das Aeußerste zu wagen, als von dem einmal angenommenen Prinzipe abzugehen. Der Aufbruch des Großherrn nach dem Lager von Mamis-Tschiflik scheint zu beweisen, daß der Feldzug von den Türken auch im Winter, was sonst bei ihnen ungewöhnlich ist, fortgeführt werden soll, und daß der Großherr das Schwert nicht in die Scheide stecken will, bevor er einen Frieden nach seinem Sinne erlangt hat; denn es ist bei den Türken Gebrauch, daß ein Sultan, sobald er einmal ins Feld gezogen ist, nicht wieder nach Istambol zurückkehren darf, bis er den Feind zum Frieden gezwungen hat. Mahmud II., der mehr als seine Vorgänger die Volksstimme zu achten hat, wird daher nur mit dem Frieden in der Hand in das Serail zurückkommen. Die Antwort, welche die fränkischen Diplomaten unaufhörlich von der Pforte erhalten, scheint diese Ansicht zu bestätigen; der Reis-Effendi soll abermals erklärt haben, alle Bemühungen, die Pforte zu überzeugen, daß der Krieg mit Rußland, und die Einmischung der Mächte in die Griechische Angelegenheit zwei verschiedene Gegenstände seyen, würden bei ihr keinen Eingang finden, vielmehr wolle die Pforte durch die Beseitigung der einen Frage (des Kriegs mit Rußland) die andere von selbst fallen machen, wofür ihr das Schwert ihrer Armeen Bürgschaft leiste. —

Digitized by Google

Dresden, 19. October. Seine Königl. Majestät haben geruht, dem Geheimenrathe Johann Heinrich von Könneritz den erledigten Posten eines Königlichen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers am Königl. Französischen Hofe zu übertragen, und hiernächst den Königl. Bundestags-Gesandten, wirklichen Geheimenrath von Lindenau, zugleich als außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Königl. Niederländischen Hofe zu beglaubigen. — Dem in diesen Tagen allhier angekommenen Königl. Niederländischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, General-Lieutenant Grafen von Grünne, geruhten Se. Königl. Majestät gestern eine Partikularaudienz zu ertheilen und dessen Beglaubigungs-Schreiben von ihm in Empfang zu nehmen. —

Niederlande.

Aus dem Haag, 13. Oktober. Se. Maj. der König sind von hier nach dem Lustschlosse Loo zurückgekehrt, von wo Höchstdieselben sich nach Brüssel begeben werden.

Se. Maj. haben den unlängst aus unsern Westindischen Besitzungen zurückgekehrten General van den Bosch zum General-Gouverneur des Niederländischen Ostindien ernannt. Der bisherige General-Commissair dieser Colonien, Vicomte du Bus de Ghisignies, wird ehestens von dort hier zurückerwartet. — General Bischof, der zum Oberbefehlshaber unserer Truppen in Ostindien ernannt worden, wird binnen Kurzem von Vließingen die Reise dahin antreten. — Hr. Oudernard, der einzige Bischof, welcher seit dem Abschlusse des Concordats ernannt worden, wird nächstens zu Namur die priesterliche Weihe erhalten und somit der Anfang mit der Ausführung des Concordats gemacht werden. — Der bekannte Spanische General Quiroga hält sich gegenwärtig zu Lüttich auf, wo eine seiner Schwestern, die mit dem vielgereisten Herausgeber seiner eignen Denkwürdigkeiten, D. Juan van Halen, vermählt ist, besucht. — Die Regierung hat die Bearbeitung der Goldminen auf Araba gegen eine bestimmte Abgabe für Jedermann freigegeben. —

Großbrittanien.

London, 16. October. Consols 86¼. — Russische Bons 92¼. — Preußische 102. — Columbische 19. — Mexikanische 38½. —

Vom Lord Heytesbury sind Depeschen aus Odessa vom 26. September eingelaufen; von deren Inhalt verlautet bis jetzt aber noch Nichts. —

Der Courier enthält heute wieder einige Bemerkungen über die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatze, und erinnert dabei an die Prophezeihungen zur Zeit des Ausbruchs der Feindseligkeiten, als werde das Ottomanische Reich nunmehr unfehlbar zusammenstürzen. Man kannte, bemerkt er, den wahren Charakter des Sultans nicht, man glaubte, er sey in eine dumpfe Indifferenz und in Apathie versunken, während er in der Wirklichkeit die nothwendigen Maaßregeln zu einem ernsthaften Widerstande nahm. Der Feldzug hat eine solche Wendung genommen, daß man mit der Hoffnung auf die Einnahme Constantinopels oder die Zerstückelung des Ottomanischen Reiches sich schwerlich dürfte schmeicheln können. Der Krieg hat die Streitkräfte der Türkei entwickelt und gezeigt, daß die Leitung derselben einsichtsvollen Männern anvertraut ist. Wenn Rußland, fährt der Courier fort, alle mit seiner Unternehmung verknüpften Schwierigkeiten einsieht und sich überzeugt, daß die Hinaussetzung des Friedensabschlusses nur dazu dient, den Türkischen Truppen einen noch höhern Grad von Disciplin und Ausbildung zu geben und den Kampf zu einem Nationalkrieg zu machen und daß endlich die Eroberung der Türkei ein Hirngespinnst ist, so wird es keinen Anstand nehmen, im Laufe des Winters auf gerechte und ehrenvolle Grundlagen hin zu unterhandeln. Auch hat der Kaiser von Rußland sich bereit erklärt, allen ihn nicht entehrenden Vorschlägen Gehör zu geben. —

Die hiesigen Blätter enthalten Auszüge aus den Depeschen des Brittischen Admirals Lord Collingword von den Jahren 1807 und 1808 an den damaligen ersten Lord der Admiralität, Lord Mulgrave, welche alle Schwierigkeiten aufzählen, die sich einer Blokade der Dardanellen entgegenstellen. Unter diese Schwierigkeiten gehört, daß es großen Schiffen gar nicht möglich ist, in Mitte der dortigen Inseln die See zu halten, und sehr schwer hält, einen Hafen zu finden, wo das Blokade-Geschwader bei Stürmen und andern Unfällen sich in Sicherheit bringen kann. Fast alle Inseln haben nur einen Hafen für die Polaker und andere kleine Fahrzeuge. Bei Stürmen ist die See nur mit großer Gefahr zu beschiffen und in der jetzigen Jahreszeit wehen beständig Nordwinde. Außerdem hängt die Verproviantirung der Türkischen Hauptstadt sehr wenig von der Schifffahrt der Dardanellen ab, da dieselbe durch Caravannen über Gallipoli oder andere Häfen im Meere von Marmora geschieht. —

Frankreich.

Paris, 19. October. Die 5procentige Rente fiel gestern auf 104. 90. — Die 3procentige auf 73. 95. — Dukaten standen 79. 5. —

Es sind Depeschen vom General Maison vom 24. September gestern Abends hier eingetroffen. Der größte Theil der Armee kampirte um Navarin. Der Abzug der Egiptier dauerte fort und wurde durch Transportschiffe, die zur Verfügung Ibrahims gestellt waren, erleichtert; auch hatten häufige Conferenzen mit ihm wegen der Mittel statt, um die gänzliche Räumung so schnell wie möglich zu bewerkstelligen. Die Brigade des Generals Schneider war angekommen; jedoch hatte ein heftiger Orkan einige Fahrzeuge von dem zweiten Konvoi getrennt. Zwei Transportschiffe waren in der Nähe von Petalidi gescheitert. Die im Golf von Koron angekommenen Schiffe des zweiten Konvoi haben Befehl erhalten, sich nach Navarin zu begeben. Kranke gibt es bei der Armee nur we-

Digitized by Google

nige. Die von Toulon abgesandten Mundvorräthe waren angekommen und die in dieser Hinsicht mit den Jonischen Inseln und Italien angeknüpften Verbindungen lassen nie Mangel befürchten. —

Griechenland und Morea.

Das Diario di Roma bringt folgende Nachrichten aus Corfu, vom 17. September: Ibrahim Pascha hat die Türken in Patras aufgefordert, ihm nach Egipten zu folgen. Einige Reiche unter ihnen haben sich dazu entschlossen, die anderen verlangten, daß er ihnen von Seiten der Franzosen Schutz verschaffe, damit sie nicht als Gefangene, sondern als Bewohner Griechenlands behandelt würden. Die Albaneser wollen nicht zu den Waffen greifen, und der Seraskier, der keinen Gehorsam bei ihnen findet, ist nach Constantinopel berufen worden, weigert sich aber unter allerhand Vorwänden, dahin zu gehen. Heute früh sind ein Englisches Linienschiff und zwei Transportschiffe von Navarin mit etwa 800 Mann an Bord angekommen. Diese Truppen waren bestimmt, vor der Ankunft der Franzosen in Navarin zu landen. Am 11ten d. M. haben die Egipter Morea geräumt, und sogleich wurden die nöthigen Sanitäts-Maaßregeln getroffen; die Quartiere, welche jene bewohnt haben, werden eingerissen werden. Am 12ten segelten zwei Egiptische Corvetten, von einer Englischen Fregatte escortirt, nach dem Golf von Lepanto, wo sie die Egiptischen Kranken und das Kriegs-Geräth an Bord nehmen sollen, um sich dann mit dem großen Convoi, das von Navarin nach Alexandrien abgehen wird, zu vereinigen.

Die Malta-Zeitung vom 17. September enthält über die bis dahin zu Malta eingegangenen Nachrichten aus Morea folgenden Artikel: „Die Französischen, von Toulon angekommenen Truppen, beiläufig 12,000 Mann stark, unter den Befehlen des General Maison, von einem Linienschiffe, drei Fregatten und andern Kriegsschiffen begleitet, langten am 29. August bei Navarin an, und setzten ihre Fahrt nach dem Golf von Koron fort. Am 30ten und 31ten schifften sich selbe im Meerbusen von Kalamata aus, und lagerten sich bei dem Dorfe Petalidi in einer sehr schönen Position. Am 4ten d. M. kam Ibrahim-Pascha, der in Patras gewesen war, zu Navarin an. — Die Egiptischen Transportschiffe, welche von Alexandria abgeschickt wurden, um ihn in den Stand zu setzen, die Morea zu räumen, waren angelangt; da jedoch hinsichtlich der Ausführung der über diese Räumung abgeschlossenen Convention einige Schwierigkeiten entstanden, so wurde Ibrahim-Pascha zu einer Conferenz mit den drei Admiralen an Bord der Asia geladen, wo man ihm bedeutete, daß, wofern er die Bedingungen, in welche sein Vater eingegangen war, nicht erfüllen wolle, das Französische Armee-Corps unverzüglich gegen Koron und Navarin vorrücken würde. Diese Drohung war hinreichend, und die Schwierigkeiten, welche Ibrahim-Pascha wahrscheinlich aus dem Grunde machte, um sich gegen die Pforte zu rechtfertigen, verschwanden augenblicklich. Hierauf fing man mit der Einschiffung der Egiptischen Truppen, in Gegenwart der Englischen und Französischen Kriegsfahrzeuge, an, welche in den Golf von Navarin eingelaufen waren, um diese Einschiffung vollziehen zu sehen. — Nach deren Abfahrt wurden die Forts von Navarin, Koron und Modon von den Französischen Truppen besetzt, eben so wie die andern Festungen, welche die Türken zu behaupten nicht vermögen werden. Auf solche Weise haben wir allen Grund zu glauben, daß die Morea ohne einen Flintenschuß geräumt werden wird. — Am 6ten d. M. waren die drei Botschafter vor Navarin vereiniget. Verschiedne Deputationen der Griechen haben sich bereits dem Generallieutenant Marquis Maison vorgestellt, und unter ihnen eine, welche den bekannten Bei von Mania (Pietro-Bei) an der Spitze hatte. General Maison erklärte ihnen, daß alles, was seiner Armee geliefert werden würde, mit baarem Gelde bezahlt werden sollte, und er wurde versichert, daß kein Mangel an Vorräthen seyn werde, mit Ausnahme von Fourrage, an welcher, wie es scheint, allerdings kein Ueberfluß ist." —

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Herrmannstadt, 6. October. Die kleine Wallachei ist jetzt ein wahrer Uebungsplatz für Partheigänger geworden; der Pascha von Widdin und General Geismar wetteifern in dieser Kriegführung. Heute umgehen die Türken die Russen, und suchen ihnen die Verbindung mit Bucharest abzuschneiden; morgen führen die Russen eine ähnliche Operation aus, und verdrängen die Türken von ihrer Operationslinie. Der Schauplatz hiervon liegt zwischen Kalefat und Krajova, welch letzteres aber die Russen immer behaupteten. Vor einer Woche hatte General Geismar ein Corps von 10,000 Türken aufs Haupt geschlagen und ihm vieles Gepäck und Lebensmittel abgenommen; er wagte hierauf, ungeachtet seiner geringen Streitkräfte, neuerdings bis Kalefat vorzurücken; heute erfahren wir aber, daß er sich wieder gezwungen gesehen habe, eine retrograde Bewegung zu machen. In welchem Zustande sich dieser sonst so blühende Theil der Wallachei befinden mag, bedarf wohl keiner Auseinandersetzung; Freund und Feind fühlt Mitleid gegen die Bewohner dieses Distrikts, und es ergeben sich häufig Züge der rührendsten Wohlthätigkeit. —

Semlin, 9. October. Nach Briefen aus Orsova an hiesige israelische Handelshäuser ist die Armee des Großwessirs gegen Varna aufgebrochen, und dessen Avantgarde bereits mit einem detaschirten Corps der Kaiserlich Russischen Armee ins Gefecht gerathen. Die Türken, an Zahl sehr überlegen, sollen anfangs Vortheile errungen haben, als aber die Russischen Garden Verstärkungen erhielten, von diesen mit großem Verluste zurückgetrieben worden seyn. Dieselben Briefe versichern, daß sowohl die Russischen als Türkischen Truppen durch die vielen Fatiguen, bei sehr ungünstiger Witterung und den Mangel an Lebensmit-

Digitized by Google

teln, ungemein litten, und daß mehrere Hinrichtungen bei der Türkischen Armee stattgefunden hätten. Ueber die Belagerung von Varna fügen sie hinzu, daß das Russische Belagerungs-Corps nicht stark genug scheine, um die Festung von allen Seiten mit hinreichender Macht zu umschließen, und daß aus diesem Grunde ein Theil der vor Schumla gelagerten Armee gegen Varna beordert worden sey. —

Russisch-Türkischer Krieg.

Weder die Berliner noch die Wiener mit der heutigen Post angekommenen Briefe und Zeitungen brachten etwas Offizielles vom Kriegs-Schauplatz. Es ist daher mehr als wahrscheinlich, daß sich Varna noch am 8. Oktober hielt und daß die so oft schon verbreitet gewesene und gestern von uns aus Privatbriefen mitgetheilte Nachricht von dessen Falle auch dießmal ungegründet oder wenigstens zu voreilig gewesen ist. Eben so wenig wahrscheinlich ist die anderseits verbreitet gewesene Nachricht von dessen Entsatz, denn der Kaiser Nikolaus befand sich in den ersten Tagen des Monats Oktober noch mit seiner Armee vor dieser jungfräulichen Feste und schien keineswegs geneigt, an eine Abreise nach Petersburg zu denken, wie mehrere voreilige Berichte aus Wien wollten glauben machen, vielmehr scheint die Einladung der in Odessa befindlichen Diplomaten nach Varna in das Feldlager Sr. Majestät auf einen längern Aufenthalt des Monarchen dortselbst zu deuten. Durch diese Abreise der fremden Gesandtschaften nach Varna sind vielmehr die in den Zeitungsberichten aus Constantinopel verkündeten Neuigkeiten von dem Entsatz dieser Festung durch den Großvezir hinlänglich widerlegt. Wäre der Versuch des Großvezirs gelungen, so würden die fremden Gesandten nicht in das Feldlager des Kaisers vor Varna eingeladen werden. Ob diese Einladung, welcher zu Folge das ganze diplomatische Corps sich, wie wir bereits in unserm vorletzten Blatte gemeldet, am 3. Oct. auf einer Russischen Fregatte einschiffte, Friedens-Unterhandlungen vermuthen läßt, oder ob ein Hauptschlag in Gegenwart desselben ausgeführt werden soll? darüber wäre es zu voreilig zu sprechen. —

Anzeigen.

Der Pacht der Glas-Fabrik zu Sophienreuth, im Obermainkreise und 5 Stunden von Hof entfernt, endigt sich am 31. März 1829. Diejenigen, welche ihn vom 1. April desselben Jahres an übernehmen wollen, werden eingeladen, sich

Donnerstags den 20. November d. J. Vormittags 10 Uhr, im Wirthshauße zum grünen Baum in Schönwald einzufinden, wo die Glas-Fabrik an den Meistbiethenden vorbehältlich der Genehmigung des hiesigen Kgl. Kreis- und Stadtgerichtes und der Creditorschaft verpachtet werden soll. Die Einsicht der Fabrik-Gebäude und der innern Einrichtung derselben, kann zu jeder Zeit vor dem bestimmten Termine, oder auch in demselben geschehen, in welchem auch die Pachtbedingungen werden bekannt gemacht werden. Bayreuth, den 10. Oktober 1828.

Klinger, Sequester des Rittergut Schönwald.

Empfehlungswerthes Werk für jeden Gebildeten, welches in der P. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden erschienen, und durch alle Buchhandlungen noch um den Pränumerations-Preis zu haben ist:

Taschenbibliothek, allgemeine, der Naturwissenschaften.

Erste Lieferung, 1 — 10s Bändchen. 8. Pränumerations-Preis 2 Thlr. 12 gr. oder 4 fl. 30 kr.

Enthält: Physik, allgemein fasslich dargestellt vom Dr. Ficinus. 2 Bdch.

Optik oder Versuch eines folgerechten Umrisses der gesammten Lehre vom Licht, wie sie dem gegenwärtigen Stande unserer physiologischen und physikalischen Kenntnisse angemessen ist, vom Dr. Ficinus.

Anthropologie oder Lehre von der Natur des Menschen, für Nicht-Aerzte fasslich dargestellt vom Dr. Ludwig Choulant, in 2 Bdch.

Grundzüge der vergleichenden Anatomie und Physiologie, vom Hofr. Dr. Carus, in 3 Bdch. mit Kupfern.

Zoologie oder Naturgeschichte des Thierreichs, nach eigenen Ansichten bearbeitet, vom Hofrath Dr. Reichenbach. Erstes Bändchen.

Versuch eines Grundrisses der Mineralogie, von Joh. Heinr. Gössel. 1s Bdch.

(Zusammen 70 — 80 Bogen auf schönem weißem Velin.)

Man unterzeichnet nur immer auf eine Lieferung, ohne alle Verbindlichkeit oder Nothwendigkeit fortgesetzter Subscription, in der Grauischen Buchhandlung zu Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof.

Pränumerations-Preis für jede Lieferung von 10 Bändchen (das Bändchen à 6 gr.) 2 Thlr. 12 gr.; späterer Ladenpreis 5 Thlr. oder 9 fl.

Dresden, im Oktober 1828.

P. G. Hilscher'sche Buchhandlung.

Die achthundert drei und sechzigste Ziehung in Regensburg ist Dienstag den 21. October 1828 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern um Vorschein kamen:

89. 85. 53. 80. 22.

Die 864te Ziehung wird den 20. November, und inzwischen die 202te Nürnberger Ziehung den 30. October und den 11. Oktober die 1243te Münchener Ziehung vor sich gehen.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redakteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Montag Nro. 214. 27. October 1828.

Russisch-Türkischer Krieg.

Varna ist endlich nach vielen Mühen und Anstrengungen seit dem 11. October in der Russen Hände; die Niederlage des Christenheeres unter Wladislaw VI. im Jahre 1444 unter den Mauern dieser Stadt ist durch des Kaisers Nikolaus heldenmüthige Schaaren gerächt. Diese wichtige Kunde gibt das nachstehende so eben eingegangene Russische officielle Bulletin:

„Vor Varna den 29. September (11. October) 1828.

„Der glücklichste Erfolg hat die Bemühungen der Russischen Armee unter den Mauern von Varna gekrönt. Heute früh hat sich diese wichtige Festung auf Gnade ergeben, und schon rücken unsere Heere in dieselbe ein. —

Diese Uebergabe ist die Folge einer allgemeinen Bestürzung, in welche die ganze Stadt durch die Kühnheit eines kleinen Haufens unserer Soldaten versetzt worden, welcher in der Nacht zum 25. September (7. October) bis in die Mitte der Stadt gedrungen war. *) Die Furcht war so groß, daß man noch an demselben Abend zu unterhandeln begann. In Folge der Unterhandlungen war Jussuf Bassa der Erste, welcher seinem Heere das Gewehr ohne Capitulation zu strecken befahl, und sich mit demselben in unser Lager begab. Seinem Beispiele folgte in der Nacht und den andern Morgen die ganze Besatzung. Nur der Capudon Bascha und ein kleiner Haufen von Leuten, welche zu seinem Gefolge gehören, hat sich in die Citadelle geflüchtet, wo er aber von unsern Truppen, welche ohne Widerstand unter Trommelschlag und mit fliegenden Fahnen durch die Breschen in die Stadt gedrungen wären, gefangen genommen worden ist. Zuerst kamen das 13te und 14te Regiment der Jäger zu Fuß, hierauf folgte das Bataillon der Garde-Sapeure, und demnächst das Ismailowsche Garde-Regiment. Se. Majestät der Kaiser besichtigten selbst die Belagerungsarbeiten und überzeugten Sich von den großen Schwierigkeiten, mit welchen wir von Anfang an und besonders in den letzten Tagen, wo die Belagerungs-Arbeiten mit beispielloser Kühnheit vollbracht wurden, zu kämpfen gehabt haben. Nachdem Se. Maj. die Unterminirungen verlassen hatten, traten Sie in die Bresche und besichtigten alle Theile der Stadt, welche attaquirt worden waren. Nach den nicht übereinstimmenden Aussagen der Gefangenen betrug die Besatzung der Festung Varna mit den bewaffneten Einwohnern zu Anfange der Belagerung 22000 Mann. Heute befinden sich in derselben nur 6000 Mann. Uebrigens kennen wir noch nicht mit Gewißheit weder die Zahl der Gefangenen, noch der eroberten Siegeszeichen, noch der Kriegsmunition, welche in unsere Hände gefallen ist.“ —

*) Siehe die Berichte hierüber unten unter dem Artikel: „Nachrichten vom Kriegsschauplatze.“ —

Deutschland.

München, 22. October. Am vorgestrigen Tage trafen Se. Hochfürstliche Durchlaucht, der regierende Herzog von Braunschweig, von Tegernsee kommend dahier ein, speisten bei Sr. Maj. dem Könige zu Mittag, übernachteten im Gasthofe zum schwarzen Adler, und reisten gestern Morgens nach Wien weiter. —

Wien, 20. October. Nachrichten aus Peterwardein vom 13ten d. M. zufolge ist Tags zuvor von den Türken in Belgrad ein großes Siegesfest gefeiert worden.*) — (Oesterr. Beob.)

Metalliques heute in C. M. 94½; Bank-Aktien pr. Stück 1075½. —

Carlsruhe. 19. October. Se. Kgl. Hoh. der Großherzog haben heute den bisherigen K. Niederländischen Geschäftsträger, Herrn von Heldewier, in einer Privat-Audienz empfangen, worin derselbe die Ehre hatte, sein Beglaubigungsschreiben als nunmehr bei Höchstdenselben accreditirter K. Niederländischer Minister-Resident zu überreichen. —

Freiburg, 14. October. Gestern früh haben Ihre Königl. Hoheit die Frau Großherzogin Stephanie von Baden mit den Prinzessinnen Töchtern und Ihrem Hofstaat Ihren Sommersitz Umkirch nach einem Aufenthalt von 6 Wochen verlassen, um nach Mannheim zurückzukehren.

Frankreich.

Paris, 20. October. Briefe aus Morea vom 9ten d. M. melden, daß am nämlichen Tage Ibrahim mit dem Reste seiner Truppen von Navarin nach Egipten abgesegelt ist. Es blieben nur diejenigen 1200 Mann seiner Truppen zurück, welche er in Kraft des zu Alexandrien am 6. August über die Räumung Moreas abgeschlossenen Vertrages in den festen Plätzen Coron, Modon und Navarin belassen darf. Der General Maison wollte Tags darauf die Einschließung des letztern Platzes beginnen. —

Nach eben diesen Briefen sollen alle auf Corfu und

*) Diese Siegesfeier betraf wahrscheinlich das für die Russischen Waffen nachtheilige Gefecht vom 29. September dieses Jahrs. —

Digitized by Google

Malta befindlichen disponiblen Englischen Truppen Befehl erhalten haben, sich bereit zu halten, um sich auf den ersten Wink zu einer geheimen Expedition einschiffen zu können. —

Die Deutschen Blätter — meint der Courier Français — übertreiben jetzt vielleicht die Unfälle der Russen, wie sie eine Zeitlang die Schwäche der Türken übertrieben haben. Sechs Monate lang haben sie gesagt und wiederholt, die Türken hätten nur 10,000 Mann an der Donau und 30,000 zu Adrianopel; dies wären alle ihnen zu Gebot stehenden Streitkräfte; die regulairen Truppen wären wenig zahlreich, mißvergnügt, schlecht eingeübt ꝛc. und siehe da! die Russen treffen 100,000 Mann zu Schumla, 25,000 zu Varna, eben so viele zu Silistria, eben so viele zu Widdin, starke Besatzungen zu Giurgewo und Rustschuck ꝛc. und ein zahlreiches Heer zu Adrianopel. Worüber man sich aber vorzüglich wundern muß, ist, daß Rußland, dem so viel daran gelegen war, die Wahrheit zu kennen, den Irrthum der Deutschen Blätter zu theilen schien. Reisende, Bothschafter, Schriftsteller, Alles hat sich geirrt. Nach dem Zustande der Apathie, Schwäche und Auflösung, in welchem die Türken uns geschildert wurden, wie lassen sich da diese zahlreichen Heere erklären, die alle vertheidigungsfähigen Punkte besetzt halten, diese Artillerie, die von den Russen selber als gut bedient geschildert wird, diese so schnell organisirten und zum Kriege so geeigneten regulären Truppen? Wie nähren, wie unterhalten sich so zahlreiche Heere? Es zeigt sich klar, daß man die Türken nicht gekannt hat und noch nicht kennt, daß man die Hülfsquellen ihres Reiches, seine Ersatzmittel für unsere administrative Organisation, und die Fähigkeit seiner Bevölkerung zu den Arbeiten des Krieges nicht zu schätzen wußte. Man hat die Türken nach ihrer Lässigkeit im Kriege gegen die Griechen beurtheilt; man hat sich geirrt. Man muß jetzt wohl einsehen, daß jener Kampf gegen empörte Sclaven ihnen der ernstlichen Aufmerksamkeit nicht würdig däuchte, und daß sie ihre Energie für einen gefährlicheren Feind aufgespart haben. —

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Offizielle Russische Berichte.

Von den Operationen vor Schumla vom 16. (28. Sept.) bis 21. Sept. (3. Oct.)

Den 16. (28. Sept.) hat der Feind von der Festung aus zu feiern begonnen, und ist in dieser Zeit seine Cavallerie in großen Massen auf die Vorposten des linken Flügels eingedrungen. Der General-Major Sysoiew stieß mit der Reserve seines Kosacken-Regiments auf den Feind und war bemüht, denselben an unsere Redouten heranzulocken und somit in deren Feuer zu bringen. Gegen Mittag erhielt der Feind aus der Stadt eine Verstärkung von regulairer Infanterie und Cavallerie; er wurde jedoch durch das Feuer unserer Redouten zum Rückzuge nach Schumla gezwungen. Die folgenden Tage beschossen wir uns gegenseitig ohne bedeutenden Verlust für uns. Am 20. Sept. (2. Oct.) detaschirte der Feind ein Corps von 4000 Mann Infanterie und 5000 Mann Cavallerie mit 14 Canonen nach der Strasse von Silistria, um den General-Major Nabel, welcher mit einer Brigade Uhlanen gegen Schumla vorrückte, von unserm Lager abzuschneiden. Der General-Adjutant Orlow wurde demnach beauftragt, die Absicht des Feindes zu vereiteln, und setzte sich sofort mit der 1sten leitenden Jäger-Division, 4 Bataillonen Infanterie und 16 Canonen gegen das Dorf Kadikiwi in Marsch, griff den Feind an, brachte sein Geschütz zum Schweigen und zwang ihn zum Rückzuge. Inzwischen hatte der General Nabel, der von der feindlichen Cavallerie angegriffen ward, dieselbe abgeschnitten und sich mit der Division des Grafen Orlow vereinigt. —

Nachrichten über die Kriegsereignisse in der kleinen Wallachei am 22. Sept. (4. Oct.)

Der General-Lieutenant Langeron meldet Folgendes: Der Seraskier von Widdin, an der Spitze von 26,000 Mann mit 30 Kanonen, verließ am 12. (24.) Sept. die Verschanzungen bei Kalafat. Im Voraus war er schon zum Pascha dieser Stadt bestimmt worden; eine Ernennung, die bis jetzt in den beiden Fürstenthümern kein Beispiel hat. Bis an das Dorf Bogleşta vorgerückt, begannen die Türken sich zu verschanzen; in einer Entfernung von 7 Werst stand Gen.-Major Geismar mit einer Abtheilung von 4200 Mann unter den Waffen. Trotz dieser Ueberlegenheit der Streitkräfte beschloß General Geismar den Türken zuvorzukommen, und durch einen kräftigen Angriff sie an der Fortsetzung der Verschanzungen zu hindern; demzufolge griff er sie den 11ten (26sten) September gegen Mittag an. Ein hartnäckiger Kampf begann, und dauerte bis zum Anbruch der Nacht, ohne daß sich der eine oder andere Theil eines entscheidenden Vortheils zu erfreuen hatte. Das Neurussische und Kargopolsche Dragoner-Regiment zeichneten sich an diesem Tage hauptsächlich aus, nicht minder das Tomskische Infanterie-Regiment, welches nicht ohne bedeutenden Verlust den Angriff des regulairen Türkischen Fußvolks zurückschlug. Nach dieser Schlacht sah General Geismar wohl ein, daß er am folgenden Tage abermals würde angegriffen werden, und daß der um so Vieles überlegene Feind ihn leicht umzingeln, oder wenigstens in der Flanke angreifen könne; er entschloß sich daher, ihn noch in derselben Nacht zum zweiten Male anzugreifen, und führte dieß mit dem glänzendsten Erfolge aus. Nach einem verzweifelten Widerstande wurden die Türkischen regulairen Truppen aufgerieben; die andern Corps wichen in der größten Verwirrung; von Schrecken entsetzt, flohen sie bis Kalefat, wo gegen 10,000 Mann, ohne Waffen, welche sie weggeworfen hatten, ankamen. Der Verlust des Feindes beträgt einige Tausend an Getödteten, und 600 Gefangene. — Zu den ersteren gehört der Pascha von Albanien. Das ganze

Digitized by Google

feindliche Lager fiel in des Siegers Hände, außerdem 24 Fahnen, 7 Kanonen, eine bedeutende Anzahl Pferde, Wagen, und Kriegs- und Mundvorrath aller Art. Wir verloren gegen 600 Mann an Getödeten und Verwundeten. Dieser Sieg sichert von nun an der kleinen Wallachei Ruhe zu, und verhindert die Ausführung des vom Seraskier geäußerten Vorhabens, diese Provinz zu veröden, und ihr die Verbindung mit dem zu ihrer Vertheidigung bestimmten Russischen Corps abzuschneiden. Diese ruhmwürdige That des General Geismar belohnte Se. Majestät durch die Ernennung desselben zum Generallieutenant. —

Nachrichten von den frühern Operationen vor Varna, vom 19. bis 23. September (1. bis 5. October.)

Die beiden unter dem Walle der Festung gelegten Minen sind ganz nach Wunsch beendigt, und am 21. Sept. (3. Oct.) und 22. Sept. (4. Oct.) gesprengt worden. Die eine ist ohne große Schwierigkeiten und ohne Gefahr für die Arbeitr unter der äußersten Spitze der nördlichen Bastion nach dem Meere zu angelegt worden. Ein Theil der Werke dieser Bastion wurde durch das Sprengen beschädigt und fiel in den Graben. Die zweite Mine war auf der rechten Fronte unter der zweiten nördlichen Bastion angebracht. Der Oberst Schilder hat den Eingang zu derselben gemacht, und sie mit der größten Kühnheit, ungeachtet des feindlichen Feuers geladen; denn der Feind, welcher diese Arbeiten bemerkte, griff viermal während der Nacht an, um sie zu stören, er wurde indeß jedesmal mit Verlust zurückgewiesen. Die Mine wurde ungefähr um 3 Uhr Nachmittags in die Luft gesprengt und der Erfolg entsprach vollkommen unsern Erwartungen, indem bereits 2 Breschen in der gedachten Bastion gemacht worden sind. — Das Corps von Omer-Vrione hat bis zum 18ten (30sten) trotz der erhaltenen Verstärkungen keine weitere Bewegung gemacht. Unsererseits ist das Corps des General-Adjutanten Bistrom ebenfalls verstärkt worden, und zur Deckung seiner Stellung sind Redouten aufgeführt. Es sind auf diese Weise die nöthigen Maaßregeln getroffen worden, damit der Festung keine Hülfe werden könne. Der General der Infanterie, Prinz Eugen von Würtemberg, hat eine starke Avantvgarde in Hadzi-Hassan-Laar zurückgelassen und ist bis Osmanczyk vorgerückt. Um den rechten Flügel der Stellung des General-Adjutanten Bistrom zu verstärken, ist ihm das Corps des General-Majors Oellingbausen näher gerückt, und hat dasselbe das Dorf Peynardzi besetzt. —

Nachrichten von Varna

vom 23. Sept. (5. October) bis 27. Sept. (9. Oct.)

Nachdem durch die Belagerungs-Werke ein Weg zur Festung geöffnet war, wurde es beschlossen, einige Truppen abzuordnen, um die nördliche Bastion, welche dem Meere am nächsten liegt, wo möglich mittelst einer geöffneten Bresche zu besetzen, und dort eine Batterie aufzuwerfen. Es wurden dazu 110 Schützen und auserlesene Matrosen bestimmt, welche durch 1 Compagnie des 13ten Schützen- und 2 Compagnien des Izmailow'schen Garde-Regiments, nebst 150 mit Schanzkörben versehenen Handwerkern unterstützt werden sollten. Am 27. September (7. October), eine Stunde vor Tages-Anbruch, drangen die Schützen und Matrosen, unter Anführung des See-Lieutenants Zaitzeffski, ohne einen Schuß gethan zu haben, in die Bresche ein, und tödteten alle zur Vertheidigung sich dort befindenden Türken. Da sie keinen Widerstand fanden, ließen sich diese tapferen Krieger von ihrem Muthe fortreißen, und ohne an die Besitznahme der Bastion, welche der Hauptzweck dabei war, zu denken, drangen sie weiter vor und gelangten bis in die Mitte der Stadt. Inzwischen wurden an drei verschiedenen Punkten falsche Angriffe, von unsern Redouten aus gegen die Stadt gemacht, und Türkische Tirailleurs, welche sich in den Festungsgraben verborgen hielten, daraus verdrängt. Trotz dieses unerwarteten Erfolges, und der Hülfsmannschaft, welche den Schützen und Matrosen fortwährend nachgeschickt wurde, war es vorauszusehen, daß sie weder der ganzen feindlichen Besatzung widerstehen, noch im Besitze der Bastion würden bleiben können. In dieser Ueberzeugung, und um den Blutvergießen Einhalt zu thun, wurde der Rückzug anbefohlen. Die Mannschaft zog sich in größter Ordnung zurück, und führte eine große Anzahl christlicher Frauen und Kinder mit fort, welche sich ihr in der Stadt angeschlossen hatten. Es wurden dabei zwei in in der Bastion vorgefundene Fahnen erbeutet. Da es unmöglich war, 14 Kanonen, die sich ebenfalls dort befanden, mit zu nehmen, so wurden dieselben von unsern Leuten theils vernagelt, theils in den Graben geworfen. Wir verloren 80 Todte und hatten 300 Verwundete. Der Verlust des Feindes kann auf 600 Mann angeschlagen werden. Obgleich dieses Unternehmen nicht den bezweckten Erfolg hatte, so diente es doch dazu, den Türken zu beweisen, daß sie in den Mauern von Varna nicht mehr sicher seyen, und daß vermittelst der eingeschossenen Bresche die Festung mit Sturm eingenommen werden könne. Es meldete sich auch in Folge dieses Kampfes ein Türkischer Beamte in unserem Lager an, um über die Uebergabe der Festung zu unterhandeln. Heute früh den 27. September (9. Oct.) traf einer der Hauptanführer der Stadt, Jussuf Pascha, hier ein, um sich mit dem Admiral Greigh zu besprechen. Dieses hält jedoch die Fortsetzung der Belagerungswerke nicht auf, sie werden eben so schnell als glücklich fortgeführt. Seit dem 18. (30. September) hat der Feind nichts Neues gegen den General v. Bistrom unternommen; dieser letzte hält immer seine frühere Stellung am südlichen Ufer des Varnaschen Meerbusens inne. Es zeigen sich zwar zuweilen Türken in einiger Entfernung, allein sie weichen bei den ersten Schüssen. —

Digitized by Google

Miscellen.

(Die Bevölkerung der neuen Welt und das Verhältniß der Religionen, Racen und Sprachen daselbst.)

Ganze Population von Amerika .	34,284,000	Menschen.
I. Römische Katholiken: . . .	22,177,000	" "
1) Ehemaliges Spanisches Continental-Amerika:		
a) Weiße	2,937,000	" "
b) Indianer	7,530,000	" "
c) Gemischte Race u. Neger . .	5,518,000	" "
2) Ehemaliges Portug. Amerika:		
a) Weiße	920,000	" "
b) Neger	1,960,000	" "
c) Gemischte Race u. Indianer .	1,120,000	" "
3) Vereinigte Staaten, Unter-Canada und das Französische Guyana	536,000	" "
4) Haiti, Porto-Rico und das Französische Westindien . .	1,656,000	" "
Summe der Katholiken	22,177,000	Menschen.
II. Protestanten.		
1) Vereinichte Staaten . . .	9,900,000	Menschen.
2) Engl. (Ober-) Canada, Neu-Schottland, Labrador . . .	260,000	" "
3) Englisches und Holländisches Guyana	220,000	" "
4) Englisches Westindien . . .	734,000	" "
5) Holländisches und Dänisches Westindien	82,500	" "
Summe der Protestanten	11,187,000	Menschen.
III. Unabhängige Indianer, die keine Christen sind	820,000	" "
IV. Die Englische Sprache wird in Amerika gesprochen von . .	11,297,500	" "
Die Spanische Sprache von .	10,174,000	" "
Die Indianische Sprache von .	7,800,000	" "
Die Portugiesische Sprache von	3,740,000	" "
Die Französische Sprache von .	1,058,000	" "
Die Holländische, Dänische, Rußische, von	214,500	" "

(Die Mumien Aegyptens.) In einem Vortrage, den Hr. Fontenelle kürzlich in der französischen Akademie hielt, wird dargethan, daß es die Nothwendigkeit, nicht freie Wahl wars, was die alten Aegyptier veranlaßte, ihre Todten einzubalsamiren. „Die Ueberschwemmung des Nils", heißt es, „bedeckten vier Monate des Jahres hindurch fast den ganzen bewohnten Theil Aegyptens. Nach Danvers wohnten aber zu Sesostris Zeit etwa 6222 Menschen auf die Quadratmeile in Aegypten, das deren 2250 enthielt. Von diesen sterben jährlich 350,000. Diese Körper zu verbrennen, dazu mangelte es an Holz; sie zu beerdigen verbot die Ueberschwemmung; allein ein einfacheres Mittel sich ihrer zu entledigen, stellten die kleinen Natronseen (sud-carbonate de soda) dar, deren Salzwasser die Eigenschaft hat, thierische Substanzen gegen die Verwesung zu schützen. In diesen Seen balsamirte man die Körper ein und setzte sie in höher liegenden Grotten und Höhlen, Katakomben und Labyrinthen bei." —

(Dampfmaschinen.) Auf dem Continent hat man keinen Begriff davon, wie sehr der Gebrauch der Dampfmaschinen sich in England täglich erweitert. So hat man seit einiger Zeit angefangen, die zum Straßenbau erfoderlichen Steine durch Dampfmaschinen zerschlagen zu lassen. —

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Königlich Bayerischen Landgericht Gefrees zu Berneck wird auf Ansuchen seiner nächsten Verwandten und des Curators der am 30. September 1781 auf der untern Mühle zu Bischofsgrün geborne, und seit dem Jahre 1799 verschollene Bäckergeselle Johann Wolfgang Greiner, nebst seinen etwa zurückgelassenen Erben und Erbnehmern dargestellt hierdurch öffentlich vorgeladen, daß er sich binnen 9 Monaten, und längstens in dem auf den

20. August 1829,

anberaumten Termine im hiesigen Landgerichte persönlich oder schriftlich melden, im Falle des Ausbleibens aber gewärtigen soll, daß er werde für todt erklärt, und sein Vermögen, welches nach der letzten Curatelrechnung in 119 fl. rhi. besteht, seinen nächsten Verwandten, welche sich als solche gesetzmäßig legitimiren können, zugeeignet werde. Berneck, den 14. Oktober 1828.

Königlich Bayerisches Landgericht Gefrees.
Sensburg.

Anzeige.

Der Pacht der Glas-Fabrik zu Sophienreuth, im Obermainkreise und 5 Stunden von Hof entfernt, endigt sich am 31. März 1829. Diejenigen, welche ihn vom 1. April desselben Jahres an übernehmen wollen, werden eingeladen, sich

Donnerstags den 20. November d. J. Vormittags 10 Uhr, im Wirthshause zum grünen Baum in Schönwald einzufinden, wo die Glas-Fabrik an den Meistbiethenden vorbehältlich der Genehmigung des hiesigen Kgl. Kreis- und Stadtgerichtes und der Creditorschaft verpachtet werden soll. Die Einsicht der Fabrik-Gebäude und der innern Einrichtung derselben, kann zu jeder Zeit vor dem bestimmten Termine, oder auch in demselben geschehen, in welchem auch die Pachtbedingungen werden bekannt gemacht werden. Bayreuth, den 10. Oktober 1828.

Klinger, Sequester des Ritterguts Schönwald.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redakteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 215. 28. October 1828.

Deutschland.

Carlsruhe, 20. Oktober. Die Großherzoglich Badische Amortisations-Casse hat folgende Bekanntmachung erlassen, die achte Gewinnziehung des Großherzoglich Badischen Anlehens von 5 Millionen Gulden vom Jahre 1820 betreffend:

„Nachdem durch die in den Monaten Januar, März, Juni und September d. J. vorgenommenen Serien-Ziehungen diejenigen 2700 Partial-Loose des Goll- und Haber'schen Anlehens vom Jahr 1820, bestimmt worden sind, welche an der planmäßigen Gewinnziehung pro 1828 Theil nehmen, so beginnt das Einlegen der Loos- und Gewinnzettel, so wie die Ziehung selbst, Donnerstag, den 27. Nov. 1828, Morgens 8 Uhr, im landständischen Saale der 2ten Kammer, unter Leitung der Großherzoglichen Commission und in Gegenwart der Anlehens-Unternehmer, wobei Jedermann freien Zutritt hat." —

Weimar, 17. Oktober. JJ. MM. die Könige von Preußen und von Bayern haben Höchstihre, bei dem verewigten Großherzoge Carl August K. Hoh. akkreditirt gewesenen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, die Königlichen wirklichen Geheimen Räthe Herrn v. Jordan und Herrn Grafen v. Luxburg, in gedachter Eigenschaft mittelst höchster Creditive vom 23sten und 14ten August d. Js. bei Sr. K. Hoheit dem regierenden Großherzoge Carl Friedrich von neuem zu beglaubigen, und Se. K. Hoheit haben deren Beglaubigungsschreiben in besondern Audienzen am 5ten und 10ten d. M. entgegen zu nehmen geruht. — Desgleichen haben Se. Majestät der König von Sachsen ihren bisherigen Geschäftsträger, am Großherzoglichen Hofe, den Königl. Major und Flügel-Adjutanten Hrn. Freiherrn von Lützerode, in derselben Eigenschaft unterm 21. Juli d. J. zu bestätigen geruhet, worauf die erste Audienz des Herrn Geschäftsträgers bei Sr. K. Hoheit dem Großherzoge am 3ten August d. J. auf Höchstihrem Landschlosse zu Wilhelmsthal statt gefunden hat. —

Der bekannte Witt, genannt v. Döring, welcher in neuerer Zeit in Weimar einen Zufluchtsort gefunden hatte, sollte vor Kurzem hieselbst auf Herzoglich Braunschweigische Requisition verhaftet und nach Braunschweig ausgeliefert werden. Da jedoch die Braunschweigische Requisition keinen hinlänglichen Grund zur Verhaftung und Auslieferung desselben enthielt, so verweigerte man beides, und begnügte sich damit, die Schreibereien des Witt unter Siegel und Verwahrung zu nehmen. —

Braunschweig, 21. Oktober. Ein vor kurzem statt gefundener Vorfall macht das allgemeinste Aufsehen und erregt Besorgnisse für die Zukunft. Am 12ten d. M. Vormittags soll das 6te Hannöversche Infanterie-Regiment, dem bald darauf eine Abtheilung Hannöverscher Uhlanen folgte, in das diesseitige Amt Thedinghausen eingerückt seyn und sich mit Gewalt den Weg durch dasselbe erzwungen haben. Alle Gegen-Protestationen des dortigen Braunschweigschen Justizbeamten wären vergebens gewesen und sollen von dem commandirenden Offizier zurückgewiesen worden seyn. Die Regierung soll durch Estafette von dem Vorfalle benachrichtigt worden seyn! —

Niederlande.

Brüssel, 21. October. Gestern ist die Sitzung der Generalstaaten durch den König eröffnet worden. „Ich schätze Mich glücklich, heißt es unter anderm in der Rede Sr. Maj., Mich aufs Neue von den Repräsentanten der Nation umgeben zu sehen, um gemeinschaftlich die Interessen der großen Familie in Berathung zu nehmen und Unser Staatsgebäude immer mehr zu consolidiren .... Es gereicht Mir zu einem unendlichen Vergnügen, Ihnen die Versicherung geben zu können, daß Ich von allen Mächten fort und fort Beweise des Wohlwollens erhalte. .... Die einleitenden Maßregeln zur Vollziehung des im verflossenen Jahre mit dem Römischen Stuhle abgeschlossenen Concordats werden nach und nach geregelt. Die zu diesem Ende angeknüpften Unterhandlungen werden mit dem gegenseitigen Eifer betrieben, der allein den glücklichen Erfolg zu sichern vermag, und die Präconisation des für den bischöflichen Stuhl zu Namur ernannten Bischofs rechtfertigt Meine Erwartung, daß die übrigen erledigten Bisthümer unter denselben günstigen Auspicien werden besetzt werden. .... Der innere Zustand des Königreichs ist im Allgemeinen befriedigend. ... Der Zustand Unserer Ostindischen Besitzungen hat sich nicht verschlimmert; zwar ist der Insel Java die Ruhe noch nicht völlig wiedergegeben worden, allein es sind neue Befehle zu ihrer Wiederherstellung erlassen, und die letzten Nachrichten aus jenen Ländern geben der Hoffnung Raum, daß sobald die Dinge ihren gewöhnlichen Lauf wieder erhalten haben, das Mutterland dann von der von ihm übernommenen pekuniären Garantie schnell befreit werden wird; sollten aber die Unruhen noch länger dauern, so wird es nöthig seyn, daß es jene Kolonien mit seinem Credit aufs Neue unterstützt. Sie werden mit Mir ohne Zweifel dazu beitragen, auf diese Weise den dringenden Bedürfnissen Unserer ostindischen Besitzungen abzuhelfen, welche selbst unter den minder günstigen Umständen des Augenblicks dennoch stets von einem so

Digitized by Google

großen Interesse für den Handel, die Schifffahrt und die Manufacturen sind. . . . . Der Ertrag der Staatsauflagen ist im Laufe des letzten Dienstjahrs befriedigend ausgefallen. . . . . Das in der letzten Sitzung Ihrer Prüfung vorgelegte Kriminalgesetzbuch hat in Folge der Bemerkungen, zu denen es Veranlassung gegeben hat, noch nicht in Kraft treten können; es wird daher eine weitere Prüfung dieses eben so wichtigen, wie schwierigen Gegenstandes nothwendig; und bereits haben jene Bemerkungen die Uebertragung mehrerer, in das Gesetzbuch aufgenommener Materien in den Entwurf des Krimminalprocesses, der Ihnen unverzüglich wird vorgelegt werden, zur Folge gehabt. Auch habe Ich Befehl gegeben, ein Gesetz zu entwerfen, durch welches alle hinsichtlich der Verbrechen des Aufruhrs im Anfange Meiner Regierung erlassenen gesetzlichen Verfügungen abgeschafft werden sollen, und dieser Entwurf wird Ihnen im Laufe dieser Sitzung vorgelegt werden. . . . Die Gesetze, welche Ich in Vorschlag bringen werde, werden stets darauf gerichtet seyn, eine vollkommene Uebereinstimmung der Gesinnungen herbeizuführen hinsichtlich der Gegenstände, die zum Wohl des Staates unter gemeinschaftlicher Zusammenstimmung geregelt werden müssen, und so werden auch die zahlreichen und wichtigen Fragen, welche Sie erörtern werden, neue Beweise der Reife und Ruhe Ihrer Berathungen darbieten. Hievon halte Ich Mich eben so fest überzeugt, wie von Ihrer offenen Mitwirkung, durch die Sicherstellung Unseres Staatsvertrages gegen die Angriffe der Ignoranz oder der Ueberspannung, das öffentliche Wohl zu konsolidiren." —

Frankreich.

Paris, 20. Oktober. Die 5procentige Rente stehet heute 105. 25. — Die 3procentige 74. 6. — Ducaten 79. 10. —

Die am 24. September von Navarin abgesegelte Goelette Philomele ist am 13ten zu Toulon angekommen; einer der Offiziere dieses Schiffes theilt uns folgende Nachrichten mit:

„Ibrahim Pascha hat, wie man bereits vernommen, die Einschiffung seiner Truppen am 10. September begonnen. Schon waren 6000 Mann eingeschifft, als am 21sten neue Transportschiffe für ihn von Alexandrien, 30 an der Zahl, anlangten. Es bleiben ihm 12,000 Mann zum Einschiffen noch übrig, und da die 30 Egiptischen Transportschiffe nicht hinreichen, so wurde zwischen den 3 Admiralen und dem Obergenerale eine Uebereinkunft getroffen, nach welcher Ibrahim 30 andere Französische Transportschiffe erhalten soll, um den Rest seiner Truppen einzuschiffen. — Am 18. September hatte eine Conferenz an Bord des Schiffes Conquerant zwischen den Admiralen der 3 Mächte und Ibrahim statt. Es wurde beschlossen, daß dieser letztere die Festungen Coron, Modon, Navarin und Patras räumen solle; diese Plätze werden aber den Türken überliefert, und es dürfen nicht mehr als 400 Mann Garnison in einer jeden derselben seyn; überdies wird man denselben auf 3 oder 4 Monate Lebensmittel liefern. — Bei Abgang der Goelette Philomele, welche am 24. September statt hatte, kommt die Brigade Schneider an. Diese soll nach Patras eingeschifft werden. Diese zweite Expedition, welche am 2. Sept. von Toulon abgesegelt war, hat sehr schlechtes Wetter auszustehen gehabt. Ein Theil der Transportschiffe wurde in das hohe Meer geworfen, und konnte wegen der schlechten Winde nicht landen. Ein Transportschiff Nr. 81, welches in der Bai von Navarin einlief, konnte sich daselbst nicht halten, und schlug unter den Segeln um; es war mit Pferden von Ebasseurs beladen, von denen einige zwanzig zu Grunde gingen. — Das Lager von Petalidi wurde von der Brigade, welche daselbst war, verlassen, und am 15ten brach man auf, um vor Navarin ein Lager zu beziehen. Diese Maßregel wurde durch die Schwierigkeit erzeugt, sich die nöthige Fourage für die Pferde zu verschaffen, für die man wenig anderes als Haber hatte. Mehrere Staabsoffiziere, welche das Innere des Landes durchstreift haben, melden, daß es durchaus keine Hülfsmittel darbietet; alles ist verwüstet. Die Armee ist sehr übel gelagert. Sie bedarf bedeutende Lieferungen von Brettern, um Barracken zu bauen." —

Alle hiesigen Zeitungen geben heute — wie es scheint halbofficiell — folgende Nachrichten von der Französischen Expeditionsarmee in Morea:

„Im Lager vor Navarin, 24. September. Wir haben die Lager von Petalidi und von Cambet verlassen und sind hier angekommen. Seit dieser Ankunft am Abend und in der Nacht vom 20ten d. haben wir Regenwetter gehabt, das uns um so mehr die Unbehaglichkeit unserer Lage fühlen ließ, als wir nicht einmal ein schlechtes Dach haben, um uns zu schützen. Es giebt wohl Zelte, allein sie sind größtentheils so übel beschaffen, so alt und von so schlechtem Tuche, daß das Wasser sehr schnell durchbricht. Es müssen indeß durchaus Maßregeln wegen der regnerischen Jahreszeit, welche heranrückt, getroffen werden, wenn man nicht bald Krankheiten in der Armee haben will. Bis jetzt ist die Anzahl der Fieberkranken klein, allein wir hatten bisher noch keine üble Jahreszeit, der wir jetzt rasch entgegen treten. — Vorgestern hatten der Obergeneral der Expeditions-Armee und die drei Admirale eine Unterredung mit Ibrahim Pascha an Bord des Französischen Admiralschiffes le Conquerant. Es wurde entschieden, daß Ibrahim Pascha aufs eiligste Morea mit dem Ueberreste seiner Truppen verlassen sollte, welche man an Bord von 17 Transportschiffen, die am 21sten d. aus Egipten hier angekommen sind, und auf Französische oder andere Schiffe ungesäumt bringen wird. Was die festen Plätze anbelangt, so erklärte Ibrahim, daß ihn dieß nichts angehe. — Ibrahim Pascha ist ein kleiner sehr dicker Mann, von gemeinem Aeußeren, sein

Digitized by Google

Auge aber geistig und schlau. Er trägt einen ganz einfachen Turban. Sein Bart ist röthlich. Er hat Jedermann durch seinen Scharfsinn in Erstaunen gesetzt. Der Französische Obergeneral wurde von der Art und Weise, womit er sich ausdrückte, und von der Weisheit überrascht, womit er die delikatesten Gegenstände behandelt hat. Er ist ein Mann von Entschlossenheit, aber auch fein und schlau. Er hat nichts als Arabisch gesprochen, und nachdem er ernsthaft über die Angelegenheiten gesprochen, sagte er scherzend, er brauche, da er über die Hauptpunkte einig geworden, über die Nebenumstände nicht zu streiten; er wolle nun das Vergnügen genießen, bei Franzosen zu verweilen, auf Französische Weise zu trinken und zu zechen; was er auch that, mit dem Beifügen; er ziehe den Champagner dem Bordeauxwein vor. Beim Fortgehen drückte Ibrahim Pascha den Generalen die Hand und grüßte die übrigen Offiziere auf sehr galante Weise. — Wir haben bis jetzt beinahe an nichts Mangel; die Pferde der Offiziere bekommen indessen allein Heu; die übrigen gehen auf die Weide, und Gott weis, auf welche Weide. Der Soldat hat Geduld, mögte sich aber gerne schlagen!"

Der Moniteur von gestern enthält:

„Es sind Depeschen vom Admiral de Rigny aus Navarin vom 6ten d. M. eingetroffen, denen zufolge Ibrahim Pascha am 4ten sich eingeschifft hat und die noch in Besitz der Türken befindlichen festen Plätze zur Uebergabe aufgefordert wurden. Der General Schneider war mit einer Truppenabtheilung nach Patras aufgebrochen." —

Der Courier français enthält folgende Betrachtungen über den Schauplatz des gegenwärtigen Kriegs zwischen Rußland und der Türkei: „Es giebt wenige Gegenden, die so leicht zu vertheidigen wären als das Land, das in diesem Augenblicke den Kampfplatz bildet. Von Karakerman bis zur Meerenge von Constantinopel, ist das Land überall mit Vertheidigungspunkten versehen, die mit wenig Kosten unbezwingbar gemacht werden können. Die Seitenäste oder die Widerlagen des Hämus und des Rhodope, welche die Türken unter dem gemeinsamen Namen der Kette des Balkan begreifen, und die von Westen nach Osten streichen, reichen von Varna an bis zum Kanal des Bosphorus, längs der ganzen Küste von Bulgarien und Rumelien. Auf der Seite der Donau ist das Thal oder Becken, das dieser Fluß durchzieht, gleichfalls durch Verzweigungen derselben Gebirgskette durchschnitten. Varna ist eine große Stadt an der Meeresküste an der Ausmündung eines Flusses, der hier einen großen See (Dewina-See) bildet, und dessen Becken äusserst sumpfig ist. In dem Kriege von 1769 und 1774 widerstand es den Anstrengungen der Russen, ungeachtet es auf der Seite des offenen Feldes als Befestigung nichts als einen alten sechseckigen Thurm hatte, mit einer einfachen Erdverschanzung ohne Flanken. Von der Meer- und Flußseite, die es zur Hälfte umgürten, bildeten die Gartenhecken, die Häußer, Pallisaden und einige kleine Verschanzungen seine Befestigungen; seitdem aber hat man dieser magern Vertheidigungslinie einen starken Wall beigefügt, mit einem breiten und tiefen Graben, und auf den verschiedenen umliegenden Höhen wurden Batterien angelegt. Die Umgebungen von Varna liegen größtentheils unbebaut. Die Wege, die dahin führen, sind blos rauhe Fußpfade über öde Aeste des Balkans. Die Rhede der Stadt steht gegenwärtig unter dem Schutze von Batterien, die auf dem Vorgebirge Galata, südlich von der Einfahrt, errichtet wurden, und deren Feuer sich mit dem der Kanonen kreuzt, die auf dem Thurme oder dem Schlosse der Stadt aufgepflanzt stehen. Die nördlichen und südlichen Meeresufer sind, obgleich nicht sehr hoch, doch sehr steil, so daß hier keine Landung vorgenommen werden kann. Burgas, in dem Meerbusen gleiches Namens gelegen, unter 42° 22′ N. B., enthält in einem Umfange von ungefähr 4½ Lieues Breite und 5 Lieues Tiefe, mehrere für die größten Schiffe zugängliche Rheden. Sie finden eine natürliche Vertheidigung in den schroffen Gebirgszügen, die bis in das Meer reichen, sämmtlich mit Wald bewachsen, und daher leicht zu verschanzen und schwer zu erklimmen sind. Burgas communicirt mit Adrianopel durch eine für Wagen fahrbare Strasse. Constantinopel bezieht aus dieser Stadt einen Theil seines Getreides, und auf der ganzen Küste von Rumelien bis zum Bosphorus befindet sich kein Punkt, der wichtiger für die Türken wäre. Alle diese Positionen wurden seit Kurzem befestigt, wobei man alten, von den Generalen Montalembert und Aubert-Dubayet herrührenden Instruktionen, so wie den Planen folgte, welche von den im Jahre 1795 durch die Französische Republik gesendeten Ingenieuren entworfen wurden. Wenn man sagt, daß die Türken, von Barbarei befangen, nichts lernen und nichts nützen wollen, so begeht man damit einen Irrthum, der schon durch die Sorgfalt widerlegt wird, mit der sie in den Archiven des Divans die von Tott, Campbell und Sebastiani verfaßten Denkschriften und Documente aufbewahrten. Auch an den Gränzfestungen auf der Seite der Donau gewannen die Dinge eine andere Gestalt. Die Generale Montalembert und Aubert-Dubayet hatten dem Sultan Selim einen Vertheidigungsplan gerathen, zu dessen Verwirklichung diesem unglücklichen Fürsten keine Zeit vergönnt war, der aber unter Mahmuds Regierung benutzt wurde. Die, eben so authentischen als wenig bekannten Details, die wir hier mittheilen, können wenigstens zum Theil das unerwartete Uebergewicht des Vertheidigungskrieges erklären, den die Türken auf ihrer Nordgränze führen." — Dagegen tritt der Messager des Cambres mit Gegenbemerkungen auf, und meint, man solle nicht voreilig über die jetzigen Ereignisse urtheilen. Die Thatsachen würden bald alles entscheiden. —

Paris, 21. Oktober. Der Messager des Chambres enthält heute:

„Die letzten Depeschen aus Morea lassen keinen Zwei-

Digitized by Google

sel über das völlige Gelingen dieser edlen Unternehmung mehr übrig. Ibrahim und über 20,000 seiner Egipter haben vor der Friede stiftenden Fahne Frankreichs das Feld geräumt. Diese durch die Admirale de Rigny und Codrington vermittelte Räumung ist in allen Stücken vollzogen worden, und der Hellenische Boden ist befreit. Den Politikern wird der Umstand nicht entgehen, daß zwei, lange Zeit mit einander rivalisirende Nationen, nach den gemeinschaftlichen Zufällen der Schlacht bei Navarin auf dem Gebiete der Unterhandlungen aufs Neue zusammengetroffen sind, und es wird Frankreich wie England stets zum Ruhme gereichen, daß das gute Vernehmen, worin sie zu einander stehen, von der Vollziehung eines Vertrages und einem Akte des Europäischen Patriotismus sich datirt. Unser berühmte Abgesandte der Humanität und des Ruhmes, der General Maison und seine Tapfern, werden ein geschickt begonnenes Unternehmen auch ganz ausführen. Sollte es nöthig seyn, so wird er mit den Waffen erlangen, was Unterhandlung und die Abreise Ibrahims nicht haben bewirken können und durch militärische Gewalt die Ruhe in diesen Ländern befestigen, in denen das christliche Blut nicht mehr rauchen wird. Man kann also sagen, daß die Expedition nach Morea, statt eine ritterliche Unbesonnenheit zu seyn, wie gewisse Blätter sie zu nennen beliebt haben, für unser Vaterland bald ein Unterpfand der Sicherheit seyn und ihm ewig zum Ruhm gereichen wird." —

Ganz anderer Meinung ist die Gazette, welche aus dem Umstande, daß 1200 Egiptier mit Lebensmitteln auf vier Monaten in den Festungen zurückgelassen werden, die Folgerung zieht, daß auch die übrige Garnison dieser Plätze, die man auf 6500 Mann schätzt, mit Proviant versehen würde, da der Pascha von Egipten auf keinen Fall seine Soldaten in Festungen einsperren werde, die nicht hinlängliche Lebensmittel besäßen. In diesem Fall hätte aber der General Maison vielleicht besseres Spiel mit Ibrahim und seinen 20,000 Mann ausgehungerter und kranker Leute, als mit fünf bis sechs mit Proviant versehenen und mit einen zu ihrer Vertheidigung hinlänglichen Macht besetzten festen Plätze gehabt. Der einzige Vortheil, der aus der mit Mehmed abgeschlossenen Convention hervorgehe, sey die Vermeidung eines Bruches mit Egipten, in allem Uebrigen bringe sie unserer Expedition mehr Ungelegenheiten, als sie solcher deren erspare.

Miscellen.

(Das Herzoglich-Braunschweigische Amt Thedinghausen.) Thedinghausen, Kreisamt im Herzogthum Braunschweig, im Umfang der Hanöverischen Grafschaft Hoja, 1½ Quadratmeilen groß, mit 3698 Einw. in 1 Marktflecken, 11 Dörfern, 2 Weilern und 462 Häusern. Das Dorf gleiches Namens liegt an der Eyter, wird in die Bauerschaften Bürgerei, Hage- und Westerwisch getheilt, hat 210 Häuser, 1415 Einwohner, Schloß, Kirche, Garnspinnerei, Leinweberei, Gärtnerei, Jahrmarkt, Garn- und Leinenhandel. Sonst war das Amt von größerem Umfang, als es aber von Schweden mit Bremen im Cellischen Frieden 1679 an Braunschweig überlassen wurde, so kamen bei der Theilung 1681 zwischen den beiden Braunschweigischen Linien an Hanover 5 Dörfer. —

(Neue Bauten.) Die Wuth, in der Nachbarschaft von London zu bauen, dauert ohne Unterlaß fort. Die ausgebreitete Strecke Landes zwischen Millbank und Chelsea, welche lange Zeit London mit seinen besten Gemüsen versehen hat, ist vor Kurzem vom Earl Großvenor an Mr. Cubitt, den Erbauer von Gray's Inn Lane, durch einen Bau-Miethcontract überlassen worden, und es sollen, nach dem Plane des letztern, 5000 Häuser darauf erbaut werden. Die Gärtner, welche den Platz gegenwärtig inne haben, haben bereits die Weisung erhalten, ihn zu verlassen. —

Anzeigen.

Am 20sten d. M. Abends 8 Uhr ist meine Frau von einem muntern Knaben glücklich entbunden worden, welches ich hiermit pflichtschuldigst zur Anzeige bringe.

Holleben, Kgl. Preuß. Major ausser Dienst.

So eben ist erschienen und in der Grauischen Buchhandlung hier und bei G. A. Grau in Hof zu haben:

Sechs neue Lieder für eine Singstimme mit leichter Begleitung des Piano-Forte oder der Guitarre, in Musik gesetzt von Herzog, Oberlieutenant im K. B. 13ten Linien-Infanterie-Regimente. Querfolio, Preiß 36 kr.

Aechter Oldenkott von Oldenkott in Amsterdam, fein Petit-Kanaster von Castre in Altona ächt, äußerst leicht im Rauchen, sehr angenehmen Geruch und Geschmack, sind in billigen Preißen zu haben bei

Johann August Gebhardt.

Am Montag den 3. November Vormittag um 9 Uhr, und Nachmittag um 2 Uhr, werden in dem Wohnhause des Herrn Kaufmann Heintke in der Opernstrasse, mittlerer Etage, verschiedene Effecten, als: Gold, Silber, Kupfer, darunter ein Brunnenständer, Messing, Zinn, Gläser, Porzellain, Spiegel, Kanapee, Sessel, Schränke, Commode, Tische, Bettstätte, ein Schreib-Bureau von Eichenholz, Büttnergeräthe, Federbetten, sehr schöne Mannskleider, dann mehrere andere Gegenstände, nur gegen gleich baare Zahlung meistbietend verkauft. Bayreuth, den 25. October 1828.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 216. 30. October 1828.

Deutschland.

München, 26. October. J. K. H. die Frau Herzogin von Leuchtenberg ist mit Ihrer durchl. Familie am 23. Oct. von München nach Tegernsee abgereist. Eben dahin begab sich Se. K. H. der Prinz Karl von Bayern. Auch traf daselbst am 23sten Se. Kais. Hoheit der Erzherzog Franz Karl von Oesterreich ein, welchem Seine erlauchte Gemahlin bis Rosenheim entgegengefahren war. Am 19. Oct. stattete auch Se. Durchlaucht der regierende Herzog von Braunschweig zu Tegernsee einen Besuch ab. Se. K. H. der Prinz Johann von Sachsen wurde am 27. Oct. aus Italien in Tegernsee zurückerwartet, um mit Seiner durchl. Gemahlin nach Dresden zurückzukehren. Se. K. H. der Kronprinz von Preußen wird seine Reise in Italien noch länger fortsetzen. —

Durch allerhöchste Entschließung vom 16. Oct. haben Se. Maj. der König dem Geheimenrathe v. Hörmann, unter Bezeugung Ihrer Zufriedenheit mit den von demselben, als Bevollmächtigten bei der Central-Untersuchungskommission in Mainz geleisteten Diensten, zum Vicepräsidenten des Appellationsgerichtes im Regenkreise zu ernennen geruht. — Auch haben Se. Maj. den Königl. Staatsrath und außerordentlichen Gesandten bei dem Französischen Hofe, Ritter v. Pfeffel, in den Freiherrnstand zu ernennen geruht. —

Berlin, 26. October. Se. Majestät der König haben dem Geheimen Staats-Minister und Ober-Präsidenten von Ingersleben den Schwarzen Adler-Orden zu verleihen geruhet. —

Carlsruhe, 23. October. Das gestrige Großherzogliche Staats- und Regierungsblatt enthält folgende Allerhöchstlandesherrliche Verordnung:

Wir Ludwig ꝛc. verkünden anmit: „Durch den Beschluß der Deutschen Bundes-Versammlung vom 20. September 1819 und durch Unsere früheren und spätern Gesetze sind zwar alle geheimen Verbindungen der Studierenden auf den Universitäten, besonders der unter dem Namen der Burschenschaft bekannte Verein streng verboten, und Wir haben es auch außer diesem an besondern Verordnungen und Ermahnungen gegen diese, die Ruhe der Universitäten störende, und auf den Fleiß und die Sittlichkeit der studierenden Jugend den verderblichsten Einfluß äußernden Vereine nicht fehlen lassen. Dessen ungeachtet haben Wir doch neuerlich zu Unserem großen und gerechten Mißfallen die Fortdauer derselben und ihrer nachtheiligen Folgen in der Art wahrnehmen müssen, daß Wir Uns zu weiteren noch kräftigeren Maßregeln aufgefordert finden, dieses Uebel von Grund aus zu vertilgen. Wir verordnen und befehlen demnach: §. 1. Der §. 32 Unserer academischen Gesetze ist außer Wirksamkeit gesetzt. — §. 2. Alle geheimen Verbindungen der Studierenden auf Unseren Landesuniversitäten, sie mögen eine Benennung haben, welche sie wollen, sind künftig nicht mehr als Disciplinar- sondern als gerichtliche Vergehen zu untersuchen und zu bestrafen. — §. 3. Die Stifter, Häupter und andere Beamte von dergleichen Vereinen, wenn sie auch keinen verbrecherischen Zweck haben, sind in der Regel mit einer drei- bis sechsmonatlichen Festungsstrafe und mit der geschärften Relegation zu bestrafen. Gegen die übrigen Mitglieder der geheimen Verbindungen findet die geschärfte Relegation, und wenn sie Andere zu solchen Verbindungen verleitet oder zu verleiten gesucht haben, noch weitere Festungsstrafe von ein bis zwei Monaten statt. Gegen die der Theilnahme an geheimen Verbindungen Verdächtigen kann, ohne förmlichen Beweis, auf Fortweisung von der Universität erkannt werden. Liegt der Verbindung ein verbrecherischer Zweck zum Grunde, so ist auf die gesetzliche peinliche Strafe zu erkennen. — §. 4. Der Universitäts-Amtmann hat, sobald das Bestehen einer geheimen Verbindung zu seiner Kunde gelangt, oder auch nur der Versuch, eine solche zu gründen, sogleich zur Untersuchung zu schreiten und das Gesetzliche vorzukehren, sofort dem Hofgericht, in dessen Provinz die Universität liegt, so wie Unserem Ministerium des Innern hiervon die Anzeige zu machen, und nach beendigter Untersuchung die Acten zur Fällung des Urtheils an das Hofgericht einzusenden. Den Hofgerichten wird die schleunige Erledigung von derartigen Untersuchungssachen zur Pflicht gemacht. Die gegen ihre Erkenntnisse eingelegten Recurse an Unser Justizministerium können den einstweiligen Strafvollzug niemals hemmen. Der Universitäts-Amtmann ist in dergleichen Untersuchungssachen wie jeder andere Untersuchungsrichter, nur dem Hofgerichte untergeordnet. — §. 5. Einwohner, welche den geheimen Gesellschaften die Zusammenkunft in ihren Wohnungen wissenschaftlich gestatten, sind mit einer Geldstrafe von 50 — 100 fl. zu belegen. Zugleich fordern Wir alle Unsere Dienststellen auf, die Universitäts-Amtmänner in derartigen Untersuchungen kräftig zu unterstützen, und erwarten von jedem der Letzteren, daß er das von Uns bezeichnete Ziel rastlos verfolgen, und sich dadurch Unserer besonderen Auszeichnung und Belohnung würdig machen werde. Unserem Ministerium des Innern wollen Wir den genauesten Vollzug dieser Verordnung empfohlen haben. Gegeben zu Carlsruhe, in Unserem Großherzoglichen Staatsministerium, den 9. October 1828." —

Digitized by Google

Frankreich.

Paris, 21. October. Man behauptet, sagt eine Morgenzeitung, das Gouvernement haben durch den Telegraphen die Nachricht eines Gefechtes zwischen den Muselmännern von Patras und der Brigade des Generals Schneider erhalten, unsere Truppen hatten die Oberhand. —

Der Hr. Graf v. Ferrannays, Minister des Auswärtigen, ist von seiner Reise nach Karlsbad zurück. Man versichert, er übernähme nach einem kurzen Aufenthalte auf dem Lande, von Neuem die Direction seines Ministeriums. —

Paris, 23. October. Gestern stand die 5procentige Rente 105. 30. — Die 3procentige 74. 15. — Dukaten 79. 5. —

Der Moniteur von heute enthält: „Es sind Depeschen vom General Marquis Maison vom 3. und 5. October dahier angekommen. Ibrahim ist hiernach am 4ten d. M. mit den letzten Egiptischen Truppen aus der Morea abgesegelt. Die schwachen Besatzungen, welche er in den festen Plätzen Messeniens zurückgelassen hat, scheinen nicht in der Lage zu seyn, sich vertheidigen zu können, und man siehet daher in Kurzem der Uebergabe dieser Festungen entgegen. Der General Marquis Maison stehet vor Navarin mit der Brigade des General Higonet; der General Sebastiani beobachtet Coron mit seiner Brigade, und der General Schneider segelte am 2. October mit der seinigen ab, um sich vor Patras zu begeben. Ein Angriff wurde gegen diese Plätze noch nicht unternommen; man wird zuerst den Weg der Unterhandlungen versuchen, ehe man seine Zuflucht zu der Gewalt der Waffen nimmt. Die Zahl der Kranken hat sich unter den Truppen, welche vor Navarin campiren, beträchtlich vermehrt; die Einwirkungen des Climas sind auf diesem Punkte besonders fühlbar; indes giebt bis jetzt die Lage dieser Brigade noch zu keinen ernsthaften Besorgnissen Veranlassung und der größte Theil der Kranken wird mit Leichtigkeit wiederhergestellt. Die herrschende Krankheit ist ein interminirendes Fieber. Eine doppelte Portion Wein wurde den Soldaten bewilligt, als das beste Mittel, ihre Gesundheit zu erhalten. Aus Italien ist die erste Sendung von Ochsen angelangt; mehrere derselben wurden sogleich geschlachtet, und man konnte daher die bisherige Vertheilung des gesalzenen Fleisches unter die Truppen einstellen. —

Man darf nur, sagt die heutige Gazette, die letztern Russischen Bulletins lesen, um sich zu überzeugen, daß die Russen einen bedeutenden Verlust unter den Mauern von Varna erlitten haben. Sie gestehen selbst darin ein, mehrere Generale und Stabs-Offiziere verlohren zu haben und ohnerachtet der Dunkelheit, welche in ihrer Darstellung der Begebenheiten des 27. und 28. September herrscht, siehet man doch, daß die Türken in diesen Gefechten einen fast vollständigen Sieg davon getragen haben. — Aus den nämlichen Bulletins gehet auch hervor, daß sich ein Türkisches Armee-Corps, welches von Schumla gekommen, sich im Rücken der Belagerungs-Armee aufgestellt hat, welche also den Angriffen dieses Corps und den Angriffen der Besatzung von Varna zu gleicher Zeit ausgesetzt ist. —

Rußland.

Nachrichten aus Tiflis zufolge ist der Staatsrath Gribojedow, außerordentlicher Gesandte und bevollmächtigter Minister Sr. Maj. des Kaisers aller Reußen bei dem Schach von Persien, den eine Krankheit dort aufgehalten hatte, am 21. Sept. nach Persien abgegangen. —

Türkei.

Eine Straßburger Zeitung sagt: „In allen Berichten über das, was bei Schumla vorgefallen ist, seitdem dieser Platz von den Russen belagert wird, hat man bemerken können, daß die Türkische Artillerie sehr gut bedient ist und den Russen vielen Schaden zufügt. Es heißt, sie habe zum zweiten Befehlshaber einen ehemaligen Französischen Sergeanten, Namens Dalbouste. Jedermann in Straßburg kennt den kleinen Sergeanten, der im Jahre 1815, beim Aufstande der Garnison dieser Stadt, sich augenblicklich des Platzes bemeisterte und mitten in der Unordnung sich Gehorsam zu verschaffen und die Ordnung trefflich zu handhaben wußte. Jener Sergeant ist der nämliche Dalbouste. Die Türkische Cavallerie ist gut beritten und wohl disciplinirt, und mehrere Infanterie-Regimenter manövriren wie alte Europäische Truppen.“ —

Russisch-Türkischer Krieg.

Nachrichten von dessen Schauplatz.

Türkische Berichte über die Vorgänge bei Varna in den letzten Tagen des Septembers und den ersten des Octobers dieses Jahres und besonders über den mißlungenen Angriff des Prinzen Eugen von Würtemberg auf das Lager des Albanesen Omer-Vrione.

Semlin, 14. October. Die in Belgrad circulirenden Türkischen Siegsberichte, welche der dortige Pascha nach seiner Versicherung vor drei Tagen durch einen Tataren aus dem Lager des Großwessiers bei Varna erhielt und dem hiesigen K. K. Dollmetscher in die Feder diktirte, der sie hierauf hieher brachte und an den in Syrmien kommandirenden General v. Siegenthal nach Peterwardein sandte, lauten im Wesentlichen folgendermaßen: „Vom 22sten bis 26sten Sept. waren täglich Gefechte mit den Russen und stets zu ihrem Nachtheile, wobei ein großer Theil der Kaiserlichen Garde zu Grunde gieng. Einige Tage später unternahmen sie einen Sturm auf Varna und drangen in die Stadt ein. Allein Omer-Vrione rückte aus seinen Verschanzungen, und griff die Abtheilung der Russen, die den Sturm auf Varna deckte, muthig an. Gleichzeitig schlug sich der Kapudan-Pascha in Varna selbst als Verzweifelter, und zwang die Russen zum

Digitized by Google

Rückzuge. Sie mußten die Stadt und selbst ihr verschanztes Lager räumen, und zogen sich 8 Stunden von Warna zurück, die Beute der Türken ist unermeßlich." So weit die Berichte des Pascha's von Belgrad, der überdieß den Tag des Russischen Unternehmens auf Warna genau bezeichnete. — Auch in Widdin wurde am 9ten und 10ten ein großes Siegesfest gefeiert. Den ganzen Tag donnerten die Kanonen. Nachstehende Angaben wurden hierüber Türkischer Seits publizirt: „Am 22ten rückten Omer Pascha mit 12,000 Albanesen, die er der Armee des Großweissiers zugeführt hatte, und Ismael Pascha mit 8000 Mann gegen Warna. In der Nähe von Kumlak, 1½ Stunden von genannter Festung, stießen sie auf 5000 Russen, welche größtentheils aufgerieben wurden, nur 100 Mann sind entkommen, und 600 wurden lebendig erhalten, alle übrigen sind getödtet *). Am 27ten stürmten die Russen Warna, und drangen um 1 Uhr nach Mitternacht in die Stadt ein **). Da jedoch Omer Vrione die Russen sogleich im Rücken angriff, wurden sie gezwungen den Sturm aufzugeben und gänzlich geschlagen. Das ganze Belagerungsgeschütz und alles Gepäck fiel in Türkische Hände. Jussuff Pascha verfolgte die geschlagenen Feinde bis Balsik, acht Stunden von Warna, wo sie erst wieder Posto faßten. Der Russische Verlust an Mannschaft ist sehr bedeutend; die Zahl der Gefangenen beträgt gegen 4000. Die Russische Armee bei Schumla ist von den Unsrigen ganz umringt." — Diese Berichte sind, wie man aus Widdin meldet, in allen Donaufestungen bekannt gemacht worden. Man ist daher sehr begierig, die neuesten Russischen Berichte zu vernehmen, woraus sich das Wahre oder Uebertriebene davon ergeben muß ***). — Uebrigens sind die Daten in vorstehenden Türkischen Berichten so zu versteben, daß die erste Schlacht Omer Vrione's am 22. Rebiul-ewwel oder 2. Oktober unsers Styls, und die zweite, welche den Entsatz Warna's zur Folge gehabt haben soll, am 27. Rebiul-ewwel oder 7. Oktober ****) unsers neuen Styls vorgefallen ist. —

Neueste Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

a) Specielle Russische Berichte vom Falle von Warna.

Den von uns in unserm vorletzten Blatte mitgetheilten vorläufigen Nachrichten über die Eroberung von Warna durch die tapfern Russischen Truppen können wir nachträglich heute noch Folgendes zur Vervollständigung derselben hinzufügen:

„Schon am 8. Oktober Mittags war, nach vorangegangener Anmeldung, ein Geheim-Secretair des Kapudan-Pascha in Begleitung von zwei anderen Türken am Bord des Schiffes Paris erschienen, um eine Unterhandlung wegen Uebergabe von Warna einzuleiten. — Er wurde auf Befehl des Kaisers an den Admiral Greigh verwiesen, kehrte aber zurück, ohne daß eine Verständigung hatte erzielt werden können. Die Unterhandlungen wurden jedoch am 9ten Morgens durch denselben Abgeordneten in dem Zelte des Grafen Woronzow wieder angeknüpft, hatten aber keinen günstigern Erfolg. Am Abend erschien Jussuff-Pascha selbst und das Resultat der Besprechung mit ihm war, daß eine bestimmte Erklärung für den folgenden Tag versprochen wurde. Diese Erklärung gab der Pascha, als er am 10ten zurückkehrte, dahin ab, daß er die Unmöglichkeit, die Festung länger zu vertheidigen, anerkennen müsse und daher nur für die Uebergabe derselben stimmen könne. Da jedoch der Kapudan-Pascha unter keiner Bedingung in eine Capitulation willigen wolle, so habe er, Jussuff-Pascha, den Beschluß gefaßt, nicht mehr in die Festung zurück zu kehren, sondern sich unter den Schutz des Kaisers zu begeben. Als dieser Beschluß in der Festung bekannt geworden war, legten sogleich alle Truppen, welche unter Jussuff-Pascha's Befehl gestanden, die Waffen nieder, und schon in der Nacht und früh am 11ten rückten sie haufenweise mit ihren Führern aus der Stadt, um sich den Belagerern als Kriegs-Gefangene zu übergeben. Nachdem die Garnison sich solchergestalt selbst aufgelöst hatte, bat der mit den ihm treu Gebliebenen nach der Citadelle geflüchtete Kapudan-Pascha, daß ihm ein freier Abzug mit 3000 Mann nach dem Armee-Corps des Omer Vrione vergönnt werden möge. Der Kaiser bewilligte ihm solchen unter der Bedingung, daß er seinen Weg über Parawady nehme, oder sich nach Burgas einschiffe. Gegen Mittag kamen Deputirte der Stadt und baten um die Erlaubniß, dem Kaiser die Schlüssel derselben überreichen zu dürfen. Der Kaiser empfing sie auf der Höhe des Telegraphen-Berges. Die Stadt wurde von den Russischen Truppen besetzt und ein lebhaftes Kanonenfeuer von allen Schiffen verkündigte und begleitete dies erfreuliche Ereigniß. —

„Die Gesandten und Bevollmächtigten fremder Höfe, welche sich am 3. Oktober zu Odessa eingeschifft hatten, namentlich der Prinz Philipp von Hessen-Homburg, der Französische Botschafter Herzog von Mortemar, der Preußische Geschäftsträger Legationsrath von Küster, der Preußische Oberst-Lieutenant von Thun, der Schwedische Gesandte Baron von Palmstierna und der Hannöversche Gesandte General-Lieutenant von Dörenberg, sind am 8ten auf der Rhede vor Warna angelangt. Sie werden am Bord des Schiffes verbleiben, auf welchem sie die Ueberfahrt gemacht haben." —

---

*) Wahrscheinlich die nach den Russischen Berichten bereits bekannte unglücklich ausgefallene Recognoscirung, wobei der General Hartung blieb und das Garde-Fuß-Jäger-Regiment bedeutenden Verlust erlitt. —

**) Auch nach Russischen Berichten gegründet. —

***) Siehe diese Berichte in Nr. 208 unsers Blattes vom 19ten d. M. —

****) An diesem Tage mißglückte bekanntlich der von den Russen unternommene Sturm auf Warna.

Digitized by Google

b) Vorgänge auf dem Kriegs-Schauplätze in Klein-Asien.

Eroberung der Stadt und Festung Bajazet (Bajazid *) durch die Russen.

Erivan, vom 20. September. Das von dem General-Major Fürsten Tschawtschévadzé befehligte Corps, das sich der Türkischen Festung Bajazet bemächtigen sollte, näherte sich derselben am 8. September, nach einem höchst beschwerlichen Marsche über die Agadonigh-Berge, und stieß auf feindliche Reuterei, die aber von unserm Geschütze in die Festung zurückgeworfen wurde. Am folgenden Tage griffen unsere Truppen unter dem mörderischen Feuer des Feindes den Platz an, dessen Commandant, Elul-Pascha von zwei Roßschweifen, sich alsbald ergab, da er die Unmöglichkeit einsah, sich länger zu halten. —

Achalzyk, 29. August. Der General-Adjutant und General der Infanterie, Graf Paskewitsch von Erivan, hat den General-Major Fürsten Bebutow zum Chef des Paschaliks Achalzyk, und den Oberst-Lieutenant Dreschern, vom Krimmschen Infanterie-Regiment, zum Commandanten der Stadt Achalzyk ernannt, deren Besatzung aus dem Infanterie-Regiment Schirwan und zwei Compagnien des Donschen Kosaken-Regiments besteht. —

Neueren so eben beim Schlusse des Blattes eingetroffenen Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze zufolge, hat Omer Vrione nach dem Fall von Varna sofort den Rückzug angetreten und wird von dem General Prinzen Eugen von Würtemberg verfolgt. — Nach weniger sicheren Nachrichten soll Burgas ebenfalls von den Russischen Truppen besetzt worden seyn. — (So gehet es denn nun geraden Wegs auf Constantinopel los.) —

*) Die Citadelle dieser Stadt ist merkwürdig durch die lange Gefangenhaltung des Französischen Emissairs am Persischen Hofe Joubert im Jahre 1807 in derselben. —

Miscellen.

(Dienst-Jubileum.) Der 15. October d. J. wurde durch die Feier des 60jährigen Dienst-Jubiläi Sr. Excellenz des Königlichen Geheimen Staats-Ministers und Ober-Präsidenten, Hrn. Freiherrn von Ingersleben, für die Rhein-Provinzen zu einem allgemeinem Feste. In der Stadt Coblenz hatten sich Se. Excellenz der commandirende General des 8ten Armée-Corps und General der Cavallerie, Herr von Borstell, Se. Excellenz der Commandant, General-Lieutenant Herr v. Aster, sämmtliche Staabs-Officiere der Garnison mit den sämmtlichen Provinzial-Behörden, der Geistlichkeit und den angesehensten Einwohnern zu einem Festmahle vereinigt. Saal und Tafel waren durch eine schöne Herbstflora geschmückt; in einer Nische von Eichenlaub stand die Büste des (dermaligen auf einer Reise nach Berlin von hier abwesenden) hochverehrten Jubelgreises, eine schöne Blumen-Guirlande wand sich von ihr durch den Saal zur Blüthen-Krone über der geschmackvoll bekränzten Inschrift:

Sechszig Jahre treu erfüllter Dienstpflicht
segnet Gott
ehret der König
feiert die dankbare Provinz.

Die Liedertafel erhöhte die festliche Stimmung durch Gesänge. Aus vollem Herzen erschallten die Toast's auf das Allerhöchste Wohl Sr. Kgl. Majestät und Sr. Kgl. Hoheit des Kronprinzen. Die innigste Liebe und Verehrung, welche alle Bewohner der Rheinprovinzen für den ehrwürdigen Jubelgreis empfinden, sprach sich in den auf ihn ausgebrachten Toast, in Festgedichten und in einem (zweimal gesungenen) Tafel-Liede, an dessen Schlusse das dreimalige Lebehoch jubelnd wiederholt ward, auf das Herzlichste aus. —

(Zur Gerichtsstatistik.) Aus dem vor Kurzem dem Könige von Frankreich von dem Großsiegelbewahrer übergebenen „Compte général de l'administration de la justice criminelle en France pendant l'année 1827" ersieht man, daß in Frankreich im Laufe des vorigen Jahres 150 Personen, zum Tode, 281 zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, 1139 zu Zwangsarbeit auf gewisse Jahre, 1228 zu immerwährender Haft, 5 zum Pranger, 1 zur Verbannung, 1 zur bürgerlichen Degradation und 1467 zu mehr oder minder langem Gefängniß, mit oder ohne Geldstrafen, verurtheilt worden sind. Außerdem wurden noch 56 Individuen, die noch nicht das 16ten Jahr erreicht hatten, zur Haft auf längere oder kürzere Zeiten in Correctionshäußern verurtheilt. Das Ganze beträgt also 4348 Personen; eine im Verhältniß zu einer Bevölkerung von 30 Millionen nicht besonders große Zahl, vorzüglich wenn man England dagegen ins Auge faßt. —

Anzeigen.

Beste neue Castanien, so wie frische Essig-Gurken in Fäßchen zu 100 und 200 Stück und offen, um billigsten Preiß bei

J. M. Maisel.

Ein Quartier, Nr. 91 auf dem Hauptplatz, ist auf Martini zu vermiethen.

In dem Hauße E. Nr. 254 in der Schloßstrasse ist bis Lichtmeß die mittlere Etage zu vermiethen.

Am Montag den 3 November Vormittag um 9 Uhr, und Nachmittag um 2 Uhr, werden in dem Wohnhauße des Herrn Kaufmann Heintke in der Opernstrasse, mittlerer Etage, verschiedene Effecten, als: Gold, Silber, Kupfer, darunter ein Brunnenständer, Messing, Zinn, Gläser, Porzellain, Spiegel, Kanapée, Sessel, Schränke, Commode, Tische, Bettstätte, ein Schreib-Bureau von Eichenholz, Büttnergeräthe, Federbetten, sehr schöne Mannskleider, dann mehrere andere Gegenstände, nur gegen gleich baare Zahlung meistbietend verkauft. Bayreuth, den 25. October 1828.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 217. 31. October 1828.

Deutschland.

Bayreuth, 30. October. Se. Hoheit der Herr Herzog Max von Bayern haben mit Höchst-Ihrer Frau Gemahlin, der Prinzeß Louise K. H., Höchst-Ihren Herrn Vater, den hierselbst residirenden Herzog Pius Hoheit, gestern Mittags von Banz aus mit einem Besuche zu erfreuen geruhet. Die hohen Herrschaften machten nach der Tafel eine Spazierfahrt nach dem Lustschlosse Eremitage und geruhten hiernach einen thé dansant bei dem Herrn General-Commissär, Staatsrathe Freiherrn von Welden, anzunehmen, woselbst Höchst-Sie auf das huldvollste bis gegen Mitternacht sich verweilten und heute Morgens die Rückreise nach Banz antraten. —

Wenn auch das neuvermählte Fürstenpaar sich jede Feierlichkeit und Aufwartung besonders verbeten hatte, so huldigten dennoch die Herzen aller im Stillen, welche Gelegenheit hatten, sich der erhabenen Schwester unseres allverehrtesten Königs Majestät zu nähern, deren Liebenswürdigkeit als das schönste Erbtheil unserer Bayerischen Prinzessinen anerkannt ist. —

München, 26. October. Das K. Regierungsblatt vom gestrigen Tage enthält unter anderen auch folgende Dienstes-Nachrichten:

„Die kath. Pfarrei Wattendorf, LG. Scheßlitz, wurde dem Kaplane N. Witmann zu Stadt-Eschenbach, die protest. Pfarrei Rottenbauer dem Kandidaten J. F. Benker aus Helmbrechts, und die Pfarrei Windheim, LG. Teuschnitz, dem Stadtpfarrkaplane K. Peter zu Bamberg verliehen. — Der ausserordentliche Professor Dr. Puchta zu Erlangen wurde als ordentlicher Professor der Rechte nach München versetzt, und der Vicepräsident des Appellations-Gerichts für den Regenkreis, v. Weber, hinsichtlich der ihm übertragenen Vorarbeiten für die künftige Gesetzgebung seiner Stelle enthoben. — Der bisherige Gerichtsarzt Dr. Berner zu Kronach wurde wegen seines hohen Alters in den Ruhestand versetzt, und das dadurch erledigte Physikat dem Dr. Bruder zu Höchstadt verliehen. — A. Köberlein zu Grafenrheinfeld erhielt ein Privilegium auf seine eigenthümliche Verfahrungsweise in Appretirung der Strohhüte. — Die Stadt Obernburg wurde zum Amtssitze der vereinigten Landgerichte Obernburg und Kleinwallstadt bestimmt." —

Wien, 25. October. Se. K. K. Majestät haben mit Allerhöchstem, an den K. K. Oberstkämmerer, Grafen v. Czernin, als Stellvertreter des K. K. ersten OberstHofmeisters, am 18ten d. M. erlassenen Kabinetsschreiben, den bis dahin bei Sr. K. K. Hoheit, dem Erzherzoge Palatin, als Dienstkämmerer angestellt gewesenen Joseph Albert Grafen Festetics von Tolna, zu Höchstdesselben Oberstthofmeister zu ernennen geruht. — Ferner ist mit einem an dem nämlichen Tage an den Grafen von Czernin erlassenen Allerhöchsten Kabinetsschreiben, die bisherige Aja der durchlauchtigsten Erzherzogin Hermine, Pallast- und Sternkreuz-Ordens-Dame, Gräfin von Thurn und Valsassina, geborne Gräfin Bánffy, von Sr. K. K. Maj. allergnädigst zur Oberstthofmeisterin Ihrer K. K. Hoheit der Erzherzogin Marie, Gemahlin Sr. K. K. Hoheit des Erzherzogs Palatin, ernannt worden. —

Unser Beobachter enthält heute:

„Durch ausserordentliche Gelegenheit ist von der Rhede von Varna die vorläufige Nachricht eingelaufen, daß am Morgen des 29. September (11. October) die Russische Armee in den Besitz dieses Platzes gelangt ist, nachdem sich ein Theil der Besatzung auf Discretion ergeben hatte, und der andere, unter dem Kapudan-Pascha, zu Kriegsgefangenen gemacht worden war. — Die nähern Details dieses wichtigen Ereignisses sind nächstens zu erwarten." —

Metalliques gestern in C. M. [illegible]. — Bankactien pr. Stück 1083 in C. M. —

Frankreich.

Paris, 22. October. Das ministerielle Blatt stellt folgende Betrachtung über die respective Stellung der Russen und Türken an: „Die über Berlin eingetroffenen Bulletins haben die Neugierde des Publikums hinsichtlich der Ereignisse im Orient keineswegs befriedigt. Indessen beweisen sie immer zur Genüge, daß man sehr irrt, wenn man Rußland in bedeutendem Nachtheile und die Türkei als siegenden Theil sich denkt. Man kann es nicht genug wiederhohlen, daß die Nachrichten vom Kriegsschauplatze stets mit der größten Vorsicht benützt werden müssen. Denn das Wahre über die Kriegsereignisse zu erfahren, hält so schwer, und die Kriegführenden Mächte sind so wenig mittheilsam, daß der größte Theil solcher Nachrichten offenbar nur Muthmaßungen oder irrige Versicherungen sind. In Ermanglung zuverlässiger Berichte über die Kriegsereignisse sey es uns erlaubt, den Lesern einige Bemerkungen über die respektive Lage der beiden Reiche, deren Genauigkeit nicht in Abrede gestellt werden dürfte, vorzulegen. Mahmud hat die durch Konfiskationen sich ihm darbietende Hülfsquelle erschöpft; Rußland benutzt dagegen die Kräfte, welche die von ihm besetzten Provinzen ihm darbieten, und man weiß, welche unermeßliche Kontribution an Naturerzeugnissen es aus den Fürstenthümern gezogen hat. — Der Weg zu Staats-

Anleihen hat sich der Türkei noch nie geöffnet; Rußland kann deren dagegen in allen wichtigen Handelsstädten kontrahiren. — Mahumed erhält seine Muselmänner blos durch seine Charakterfestigkeit unter den Waffen, und er muß sich jeden Augenblick auf eine Empörung der Baja's gefaßt machen. Für Rußland ist dagegen der Krieg ein Nationalkrieg; der Soldat rückt voll Enthusiasmus dem Feinde entgegen, keine Desertion ist zu befürchten, und die Ruhe im Innern ist so gesichert, daß an eine Störung derselben nicht zu denken ist. — Bei Annäherung des Winters eilen die neuausgehobenen Türkischen Truppen ihrer Heimath zu, ohne daß es möglich wäre, sie bei den Fahnen zu behalten. Bei den Russen aber ist die Disciplin in allen Jahreszeiten dieselbe. — Die Türkischen Truppen in Schumla und auf der ganze Linie können ihre Munitionsvorräthe blos von den Küsten des Meeres di Marmora beziehen, und dann müssen die Transporte noch dazu die Engpässe des Balkan, welche während des Winters durch den Regen fast unzugänglich sind, passiren. Die Russen dagegen erhalten, sobald sie nur sich Varnas, Sisipolis u. s. w. bemächtigt haben, ihre Lebensmittel aus der Krimm und aus Odessa. — Eine einzige verlorne Schlacht desorganisirt das Reich des Halbmondes, und durch die Einnahme Constantinopels würde es nun gar gelähmt werden, da sein Hauptnerv diese Stadt ist. Erleiden aber die Russen selbst zwanzig und zwar beträchtliche Niederlagen, so bewirken diese blos eine rückgängige Bewegung. — Unser Zweck ist nicht, setzt der Messager hinzu, durch diese Betrachtungen die Meinungen für die eine oder andere Macht günstiger zu stimmen, sondern blos gegen falsche Berichte und übertriebene Gerüchte diejenigen zu bewahren, welche, ohne Russen oder Türken zu seyn, genauer und unpartheiischer Berichte über die fernern Ereignisse bedürfen."

Auszug aus dem Briefe eines Oberoffiziers der Expeditionsarmee aus dem Lager von Navarin am 21. September:

„Wenn Sie dieses lesen, kennen Sie gewiß schon die Uebereinkunft der Admiräle mit dem Pascha von Egipten wegen der Räumung Moreas. Der Egiptische Prinz hat zufolge mancher Artikel die Räumung so lange als möglich aufgehalten; wir waren zu Calamata gelagert, aber so wie die Räumung vor sich gieng, näherten wir uns Navarin, an dessen Thoren wir liegen. Gestern ist ein fürchterliches Gewitter über die Armee ausgebrochen; der Regen fiel in solcher Menge, daß die hölzernen Baracken und die Zelten uns nicht schützen konnten. Uebrigens ist jedes Unglück zu etwas gut, denn dieses wird den Einmarsch der Armee in die Festung befördern. Wir machen uns bereit, den ersten Tag dort einzuziehen, und die Türken herauszujagen, wenn sie sich noch länger halten wollen. Gewiß kann der General Maison mit seiner großen Geduld doch nicht mehr auf dem Bivouak bleiben, um dort die größten Entbehrungen zu ertragen, während dem die Türken in den Festungen von Morea alle Genüsse haben. Das Interesse von 15,000 Franzosen das ihm anvertraut ist, fordert ihn dringend auf, seine Armee nicht länger der Unannehmlichkeit der Regenzeit, die dermalen anfängt, auszusetzen." —

In einem andern Briefe von Navarin vom 22. Sept. liest man unter anderm Folgendes:

„Ohngefähr 50 oder 60 Türken, die mehrere Griechische Frauen gefangen hinwegführten, begegneten 5 oder 6 Französischen Reutern, die sie aufforderten, die Gefangenen loszulassen. Ob nun die Kühnheit dieser Militärs den Muselmännern Furcht eingejagt, oder der Anblick der Franzosen, die sie weit über alle andere Nationen erhaben glauben, es bewirkt haben, sie ließen die Griechischen Frauen los, und setzten ihren Weg fort, ohne die Franzosen im mindesten zu beunruhigen. Die befreiten Gefangenen fielen ihren Befreiern zu Füßen, indem sie ihnen den lebhaftesten Dank sagten." —

Der Ritter von Lebzeltern ist mit Depeschen des Fürsten von Metternich vorgestern hierdurch nach London gegangen. Man schreibt aus London, daß die Königin Donna Maria England nicht eher verlassen werde, als bis der Marquis von Barbacena Antwort auf die Depeschen erhalten hat, durch welche er den Kaiser von dem Zustand Portugals zur Zeit seiner Ankunft in Gibraltar in Kenntniß gesetzt hat. —

Paris, 24. October. Die 5procentige Rente stand gestern 105. 35. — Die 3procentige 74. 5. — Dukaten 20. 20. —

Die Gazette de France enthält heute: „Briefe aus Corfu versichern auf das Bestimmteste, daß in Uebereinstimmung der Beschlüsse der drei Alliirten Mächte die festen Plätze Moreas nicht ferner verproviantirt werden dürfen. Im Gegentheil wurde dem Ibrahim angezeigt, daß man nicht mehr an Lebensmitteln würde herbeischaffen lassen, als seine Truppen bis zu ihrer Einschiffung nöthig hätten. Diese Briefe fügen hinzu, Patras könnte zwar Lebensmittel erhalten, allein nur auf dem Landwege, und keineswegs durch die aus Alexandrien angekommene Flotte. Es scheint, man habe das Gerücht verbreitet, der Englische Admiral, Sir Pulteney Malcolm, würde nicht ferner in Uebereinstimmung mit den andern Admirälen handeln und dieses Gerüchte habe Ibrahim bestimmt, seine Vorbereitungen zur Räumung von Morea langsamer zu betreiben. Allein Sir Pulteney Malcolm erklärte dem Pascha auf die bestimmteste Weise, daß dieses ungegründet und er vielmehr entschlossen wäre, in Uebereinstimmung mit den andern Admirälen sowohl den Vertrag von Alexandrien als den Londoner vom 6. Juli aufs Genaueste in Ausführung zu bringen." —

Dasselbe Blatt meldet mit der sichtbarsten Freude, daß der König von Spanien den aus Frankreich vertriebenen Jesuiten erlaubt habe, bei St. Sebastian ein Collegium zu errichten. —

Das Hauptquartier unserer aus Cadix zu Lande zurückgehenden Besatzungs-Division befand sich am 6. Octo-

Digitized by Google

der zu Andujar. Die Marschroute der verschiedenen Colonnen wurde in Uebereinstimmung mit der Spanischen Regierung geordnet. Sie werden in der Gegend von Madrid einige Rasttage haben. Die erste Colonne der Division wird am 20. November zu Bayonne eintreffen. —

Der Constitutionnel gibt heute ein weitläuftiges Schreiben aus Wien von sehr mannichfaltigem und interessantem Inhalte. Demselben ist nachfolgende Nachschrift beigefügt: „So eben aus Odessa eingetroffene Briefe vom 5. und 6. October bringen die Nachricht, daß es den Russen endlich gelungen ist, die Ottomannische große Armee aus ihren Verschanzungen am Eingange des Balkans durch einige geschickte Manövers ins freie Feld zu locken und ihr eine Schlacht zu liefern. Zwar wurde der Sieg der Russischen Armee durch den hartnäckigen Widerstand der fanatischen Türken lange Zeit streitig gemacht, doch wurden die Türken zuletzt vollständig geschlagen und zur Flucht über den Balkan genöthigt. Fünf und Zwanzig Tausend gebliebene Türken deckten das Schlachtfeld; der Großvezier selbst wurde verwundet und mußte alles sein Geschütz, sein Lager, seine Bagage, seine Lebensmittel und seine Munition im Stiche lassen. Man will versichern, Omer Vrione befinde sich selbst unter den Todten, nebst sieben Päschas; eine Unzahl von Staabs- und Ober-Offizieren ist kriegsgefangen." — Die Gazette de France macht indeß hinzu die Bemerkung: „Wir glauben, diese Nachrichten sind zu voreilig gewagt und übertrieben; weder unsere Correspondenzen noch die heute aus Deutschland dahier eingetroffenen Zeitungen melden weder ein solches Ereigniß, noch lassen sie es nur von ferne ahnden." —

Der Herr Staatsminister Graf von Rayneval ist diese Nacht nach dem dem Herrn Grafen von la Ferronaye gehörigen Landgute von Montigny abgereist. Herr von Rayneral begab sich sogleich nach seiner Ankunft dortselbst zu dem Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Beide werden zugleich mit einander künftigen Sonnabend dahier eintreffen. —

Moldau und Wallachei.

Bucharest, 14. October. Seit dem 1sten d. M. sind hier die meisten Häuser der vornehmsten Bojaren zur Verfügung der Russischen General-Intendanz gestellt, um die von der Armee täglich eintreffenden Verwundeten und Kranken aufzunehmen. Viele verwundete und kranke Generale, Stabs- und Subaltern-Offiziere sind hieher gebracht worden, und einige davon bereits gestorben. Das Gerücht geht, die Position vor Schumla dürfte von den Russischen Truppen nun verlassen werden; bis jetzt weiß man hier jedoch darüber nichts Gewisses. —

Semlin, 17. Okt. Einem unverbürgten Gerüchte nach soll den Bojaren der beiden Divansversammlungen der Fürstenthümer zu Bucharest und Jassy, von Seite des Russischen Generalgouverneurs das Ansinnen eines Anlehens von 4 Millionen Silberrubeln gemacht worden seyn. Man fügt nicht hinzu, was die Bojaren geantwortet hätten. —

Griechenland und Morea.

Zu Smyrna hatte man am 23. September folgende Nachrichten aus Morea erhalten:

„Am 3. September wurde Ibrahim-Pascha die zwischen seinem Vater und Admiral Codrington am 6. August zu Alexandria abgeschloßne Convention in Betreff der Räumung der Morea von sämmtlichen drei Admirälen, die kurz zuvor in den Hafen von Navarin eingelaufen waren, mit dem Bedeuten mitgetheilt, daß in 14 Tagen 6000 Mann seiner Truppen auf dem Rückwege sich befinden müßten; daß ferner alle Griechischen Gefangenen sogleich auszuliefern seyen. Ibrahim stellte vor, daß 27 Transportschiffe (so viele waren bis dahin aus Alexandria angekommen) nicht Raum für 6000 Mann hätten, ohne sie bei der Ueberfahrt in Gefahr zu setzen; die Admirälc bestanden auf ihrer Forderung, und drohten die Lebensmittel zurückzuhalten, welche die Egiptischen Transportschiffe mitgebracht hatten, und die wirklich von den Admirälen in Beschlag genommen, und für Ibrahim und seine Armee nur der tägliche Bedarf täglich verabfolgt wurde. Am 7. Sept. wurde zwischen den drei Admirälen und Bakl Effendi, dem Bevollmächtigten Ibrahim Pascha's, Folgendes über die Einschiffung der Truppen verabredet: „1) Dienstag den 9. September beginnt die Einschiffung der Truppen, nebst Pferden und Bagage. 2) Da für die eingeschifften Pferde kein Futter da ist, so wird man von Zante 500 Ardebs Korn und Gerste, welche dort in Depot liegen, kommen lassen. 3) Da sämmtliche Truppen nicht auf der ersten Abtheilung der Flotte eingeschifft werden können, so soll es Ibrahim Pascha frei stehen, Lebensmittel von einem seiner Fahrzeuge zu beziehen, um die Truppen, welche erst bei Ankunft der zweiten Flotten-Abtheilung aus Egipten abgehen können, Tag für Tag zu ernähren. 4) Da Ibrahim Pascha 3 bis 400 Kranke zu Patras gelassen hat, so kann derselbe eines oder zwei Schiffe dahin schicken, um sie abzuholen; er verpflichtet sich, daß keine Lebensmittel von diesen Fahrzeugen ausgeschifft werden. 5) Die Einschiffung dieser Truppen geschieht zu Navarin, und da erklärt worden ist, daß kein Griechischer Gefangner mitgenommen werden darf, so werden Offiziere mit Dolmetschen am Einschiffungs-Orte zugegen seyn, um sich von der Vollziehung dieser Disposition zu überzeugen. 6) Die Einschiffung, welche am 9ten beginnt, wird, wenn der Zustand der See nicht entgegen ist, ohne Unterbrechung fortgesetzt. 7) Unter keinem Vorwande dürfen andere Lebensmittel als die, welche zum Unterhalt der Truppen, die den zweiten Convoi erwarten, bestimmt sind, ausgeschifft werden. —

Dieser Verabredung zufolge wurde am 9ten mit Einschiffung der Truppen der Anfang gemacht und am 16ten segelte die erste Abtheilung (ein nach der Katastrophe von Navarin nothdürftig ausgebessertes Linienschiff und 27 Transporte) mit 5500 Mann an Bord, von der Französischen Fregatte Serene und zwei Englischen Schiffen be-

gleitet, nach Alexandria ab. Im Lager standen noch 14,000 Araber; davon sollen nach Ibrahims Aeußerung 12,800 Mann nach Alexandria gehen, und der Rest (1200 Mann) den Stipulationen der zu Alexandria abgeschloßnen Convention gemäß, in den Festungen der Morea bleiben, deren Uebergabe jedoch, obschon in der erwähnten Convention keine Rede davon ist, von dem Französischen Vice-Admiral de Rigny, aufs dringendste verlangt wurde. — Zweitausend Mann vom Corps des General Maison cernirten gleich nach ihrer Ausschiffung Koron auf das strengste, das von 1500 Türken besetzt ist, und etwa für einen Monat Lebensmittel hat. Admiral de Rigny hoffte, daß der Platz sich ehestens den Französischen Truppen ergeben werde. Am 15ten blockirten 4000 Mann Navarin und Modon; 3000 Mann setzten sich in Marsch nach Patras zu demselben Zwecke; gleich, nach dem Abzug Ibrahim's sollen alle Plätze auf das strengste auch zur See blockirt, und so deren Uebergabe erzwungen werden. Alle Griechischen Gefangnen sind bereits an die Alliirten ausgeliefert. Von sechshundert an der Zahl, waren nur eilf, welche ihre Herren gutwillig verlassen wollten. — Am 16. September lief eine Französische Fregatte mit 19 Transportschiffen von Toulon kommend, mit 3 bis 4000 Mann Truppen an Bord, zu Navarin ein. Zwei Stunden darauf ließen die Admiräle Ibrahim Pascha bedeuten: er habe alsogleich auf diese Transporte zwei Regimenter einzuschiffen und nach Alexandrien abzuschicken. Ibrahim antwortete: die Convention vom 9. August bedinge, daß die Ueberfahrt seiner Truppen auf Egiptischen Transporten zu geschehen habe. Die Admiräle entgegneten: wenn er nicht wollte, so würden sie die Lebensmittel zurückhalten. Ibrahim soll vor Schmerz und Demüthigung hierüber krank geworden seyn. Am 17ten lief eine andere Abtheilung Französischer Truppen, auf 22 Transportschiffen, von einem Linienschiffe, einer Fregatte und einem Brigg begleitet, in den Golf von Koron ein. Nun dürften 16 bis 17,000 Mann in der Morea gelandet haben. Am 18ten war in den Gewässern von Cerigotto die zweite Flotten-Abtheilung aus Alexandria sichtbar, die nach Navarin steuerte." —

Bekanntmachung.

Gegen den Bauern Johann Horn zu Trumsdorf ist der Konkurs rechtskräftig erkannt. Es werden daher die gesetzlichen Ediktstage, und zwar: 1) zur Anmeldung der Forderungen und deren gehöriger Nachweisung auf

Mittwoch, den 3. Dezember d. J.,

2) zur Vorbringung der Einreden auf

Mittwoch, den 31. Dezember curr.,

3) zu den beiden Schlußverhandlungen auf

Mittwoch, den 28. Januar 1829,

jederzeit Vormittags 9 Uhr, hiermit anberaumt, und sämmtliche bekannte und unbekannte Gläubiger zu denselben unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen im 1sten Ediktstag den Ausschluß mit den treffenden Forderungen von der Masse, das in den übrigen Terminen aber die Präclusion mit den, in denselben vorzunehmenden Handlungen zu Folge haben wird. Zugleich werden alle diejenigen, welche etwas von dem Gemeinschuldner in Händen haben, aufgefordert, solches, bei Vermeidung des nochmaligen Ersatzes, unter Vorbehalt ihrer Rechte, dem Konkursgerichte zu übergeben. Da der Vermögensstand des ꝛc. Horn an Immobilien auf 535 fl. und an Mobilien auf 20 fl. 5 kr. ausgemittelt ist, die zur Zeit bekannten Schulden desselben aber 1222 fl. 11½ kr. betragen, und unter den letzteren 600 fl. Hypothekeneinträge begriffen sind, so haben sich die Currentgläubiger am ersten Ediktstage über die Fortsetzung des Concurses auf ihre Kosten zu erklären. Thurnau, am 25. September 1828.

Freiherrlich von Guttenbergisches Geschlechts-Patrimonialgericht I.

Anzeigen.

Empfehlungswerthe Werke der Baumgärtnerschen Buchhandlung zu Leipzig, welche durch die Grauische Buchhandlung in Bayreuth und G. A. Grau in Hof, so wie durch alle Buchhandlungen zu beziehen sind:

Der Koran und die Osmanen im Jahr 1826 von Alexander Müller. 8. Preis 1 Thlr. oder 1 fl. 48 kr.

Uebersicht der Geschichte der Jesuiten von Carl Liskenne. Aus dem Französischen übersetzt mit Anmerkungen. Mit dem Motto: „So laßt euch nun weisen, ihr Könige, und lasset euch züchtigen, ihr Richter auf Erden." Ps. II. V. 10. Mit dem Bildnisse des Grafen Montloster. gr. 8. Preis 21 Gr. od. 1 fl. 36 kr.

Evangelischer Glaubensschild oder vergleichende Darstellung der Unterscheidungslehren der beiden christlichen Hauptkirchen zur Selbstbelehrung und Befestigung in evangelischer Glaubenstreue. Von Ludwig Sackreuter, Freiprediger und Lehrer an der zweiten Stadtmädchenschule zu Darmstadt. Mit einem Vorworte von Dr. Ernst Zimmermann. in 8. Pr. 1 Thlr. od. 1 fl. 48 kr.

Auch unter dem Titel:

Katechismus der Unterscheidungslehren der römisch-katholischen und evangelisch-protestantischen Kirche.

Davis und Gumpert aus Offenbach am Main machen hierdurch die ergebene Anzeige, daß sie ihr Zimmer im Adler verlassen haben, und in der bevorstehenden Messe bei dem Uhrmacher Herrn Caspar Wagner auf dem Markt Nr. 82 feilhalten werden.

Es wird eine Tabaks-Pfeife vermißt, mit dem Hauptkennzeichen eines dunklen Perlenmutterrohrs; der jetzige Besitzer wird gebeten, solche E. N. 167 parterre gefälligst abzugeben.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Redakteur Dr. J. G. L. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 218. 2. October 1828.

Deutschland.

Bayreuth, 31. October. Heute Vormittags sind des Königl. Generals der Infanterie, Herrn Grafen v. Reuß und Plauen Excellenz, auf Ihrer Rückreise nach München durch unsere Stadt passirt. —

Wien, 25. October. Die Kunde von der Einnahme Varnas hat hier ungemeines Aufsehen erregt. Die Fonds stiegen. Man will wissen, der größte Theil der Russischen Armee habe sich sogleich nach jenem Ereignisse gegen Schumla gewendet. —

Metalliques heute 95 in CM.; Bankaktien pr. Stück 1081 in CM. —

Wien, 27. October. Gestern, den 26sten d. M. Mittags, hatte der am hiesigen Hofe neu accreditirte Bothschafter Sr. Allerchristlichsten Majestät, Prince Duc de Laval-Montmorency, die Ehre, Sr. K. K. Maj. in einer feierlichen Audienz das Beglaubigungs-Schreiben zu überreichen. Unmittelbar darauf geruheten Ihre Majestät die Kaiserin, den Bothschafter in Allerhöchstihrem Appartement zu empfangen. —

Berlin, 20. Oktober. Wir haben hier seit einiger Zeit wiederholte Gerüchte von bevorstehenden Ministerveränderungen, aber diese Gerüchte sind entweder ganz grundlos oder doch voreilig. Das herannahende Dienstjubiläum eines unsrer Minister braucht keine Personalveränderung zu motiviren; an eine Aenderung im Systeme der Verwaltung wird ohnehin nicht gedacht. Inzwischen nennt man unter den hohen Staatsbeamten mehrere Personen, die in neue Amtsverhältnisse treten dürften. Wir lassen dieß dahin gestellt; nur würden wir mit dem gesammten Publikum immer bedauern, wenn der Hr. Generalpostmeister v. Nagler bei etwaniger Uebernahme eines andern Verwaltungszweiges den des Postwesens abgeben sollte; die vortrefflichen Einrichtungen und immer neuen Verbesserungen, die dieser thätige Chef konsequent durchführt, haben an seinen Namen für den genannten Zweig eine Wirksamkeit geknüpft, die im In- und im Auslande einmal alles Vertrauen für sich hat. — Mit Ungeduld sieht man entscheidendern Nachrichten vom Kriegsschauplatze, als wir sie bis jetzt haben, entgegen, und hofft, daß der Russische Feldzug eines für die erste Periode eines solchen Kriegs genügenden Resultats nicht ermangeln werde. Die häufig in Umlauf gesetzten Börsengerüchte erinnern nur zu oft an ihr famöses Vorbild, den Bericht der Bayreuther Zeitung, der aus der Lemberger genommen seyn sollte! Die hiesige Spenersche Zeitung hat schon mehrmals die ungünstigen Artikel fremder Blätter ihres Ungrundes mit guter Kritik überführt. —

Carlsruhe, 25. October. Gestern sind Se. Durchlaucht der Herzog Wilhelm von Braunschweig, und heute JJ. HH. der Erbgroßherzog und der Prinz Louis von Hessen-Darmstadt zum Besuche bei Ihrer Königl. Hoheit der Frau Markgräfin Amalie dahier eingetroffen. —

Italien.

Florenz, 14. October. Gestern Abend sind Se. K. H. der Kronprinz von Preußen im erwünschtesten Wohlseyn hieselbst eingetroffen. Höchstdieselben legten bald nach Ihrer Ankunft einen Besuch bei JJ. KK. HH. dem Großherzog und der Großherzogin ab. Se. K. H. werden hier bis zum 18ten d. M. verweilen, dann aber Ihre Reise nach Rom und Neapel eintreten. —

Nachrichten aus Turin zufolge, soll der Obristhofmeister J. M. der Erzherzogin Louise, Graf Neupperg, daselbst gefährlich krank liegen. —

Dahier wurde am 23. September, im Hause des Englischen Gesandten, Lord Burghersh, Graf Gustav Blücher von Wahlstadt, Enkel des verewigten Fürsten, mit der zweiten Tochter des Lord-Oberrichters Dallas getraut. —

Nach Berichten aus Neapel vom 10. Oct. hat die Militaircommission zu Salerno abermals einige Aufrührer im Thale Vallo gerichtet. Alessandro Cammerano, Raffaele Pandolfi, Tommasio Giansante und der Bauer Giuseppe Antonio wurden zum Tode, die drei erstern auch zu Geldbußen, 6 andere zum Kerker, 20 zur Kettenstrafe von verschiedener Dauer, und 9 zur Einsperrung auf 10 und einer auf 6 Jahre verurtheilt. 28 Individuen wurden provisorisch in Freiheit gesetzt. Ein Königliches Dekret erklärte hierauf die Funktionen der Commission und die Gewalt des Alter ego für beendigt. Der Präsident der Commission, Marschall Del Carretto, wurde mit dem Titel eines Marchese und mit dem Großkreuze des Georgordens, nebst einer jährlichen Pension von 300 Dukati, und verschiedene Offiziere der Gendarmerie mit Ritterkreuzen und goldnen und silbernen Medaillen belohnt. —

Rom, 16. October. Montag den 12ten d. M. Morgens hatte der Vicomte Chateaubriand die Ehre, Sr. Heiligkeit die Beglaubigungs-Schreiben als Botschafter Sr. Allerchristlichsten Majestät bei dem heiligen Stuhle zu überreichen, Se. Heiligkeit empfing denselben mit Zeichen eines ganz besondern Wohlwollens. —

Frankreich.

Paris, 26. October. Gestern stand die 5procentige Rente 105. 30. — Die 3procentige 74. 25. — Dukaten 79. 35. —

Der Herr Minister auswärtigen Angelegenheiten, Graf

Digitized by Google

von Ferronays, ist gestern von seiner nach Carlsbad gemachten Reise wieder dahier eingetroffen und hat sogleich auch sein Portefeuille übernommen. —

Die Gazette theilt aus dem ministeriellen Morgenblatte folgenden Artikel ihren Lesern mit:

„Die Franzosen haben Navarin sogleich nach der Räumung besetzt. Es scheint, daß man daselbst ohne Widerstand eingezogen sey, und Ibrahim keine Türkische oder Albanesische Garnison in diesem Platze zurückgelassen habe. Koron, Modon und Patras sind von den Türken und Albanesen besetzt, die sehr schwach an Zahl sind, und in diesen Plätzen sich nicht halten können, weil es ihnen an Lebensmitteln und selbst an Wasser fehlt. Eine Türkische, mit Lebensmitteln beladene Fregatte hat sich vor den Plätzen von Morea gezeigt, die es mit Lebensmitteln versehen wollte; unsere Schiffe aber, welche in diesen Gewässern kreuzen, haben derselben das Einlaufen untersagt, und solche gezwungen, sich zu entfernen. Die Franzosen haben vor Coron nur auf Pistolenschußweite Batterien aufgeworfen. Die Türkische Garnison hat nicht die geringste Bewegung gemacht, solches zu verhindern. Schon ist der Befehl zum Faschinenmachen gegeben; es scheint aber, daß dieß eine bloße Vorsichtsmaaßregel ist, und man nur in dem Falle eines Widerstandes, der nirgends denkbar ist, zur Gewalt schreiten werde. Am 3. October waren die Batterien noch nicht geöffnet; man hofft, daß ihr Anblick nicht wenig dazu beitragen werde, den Türken begreiflich zu machen, wie unnütz es sey, länger zu widerstehen. Man vermuthet, daß es nicht so mit Patras seyn werde; man weiß, daß die Brigade Schneider ihre Richtung nach dieser Gegend genommen habe. Man versichert, daß mehrere Kriegsschiffe von dem Admiral de Rigny den Befehl erhalten haben, sich nach dieser Gegend zu begeben, um die Landoperationen zu unterstützen." —

Eine Deputation von drei Portugiesischen Bürgern, dem Grafen Sabugal, Hrn. Sarmento, einem Mitgliede der Regentschaft zu Porto und Herrn Magelhaes, einem der Minister dieser Regentschaft, soll mit dem nächsten Paketboote nach Rio-Janeiro gehen, um dem Kaiser den Zustand der Angelegenheiten seiner Tochter und die Maßregeln vorzustellen, welche zu ihrer Thronbesteigung nothwendig seyn möchten; ihm für die Sendung derselben nach Europa zu danken, und ihm die Gründe auseinanderzusetzen, weshalb dieselbe statt nach Wien nach London gegangen, woselbst sie sich nicht nur in der Mitte eines Theiles ihrer Unterthanen, sondern auch näher an Portugal befindet. Sie sollen zugleich den Kaiser um Anwendung aller Hülfsquellen des Brasilianischen Reichs für die Sicherheit der Rechte seiner Familie ersuchen, und Se. Maj. bitten, Höchst Ihre Bundesgenossen um die versprochene Hülfe anzugehen und der jetzigen Regierung von Portugal nicht weiter Ihr Vertrauen zu schenken. —

Rußland.

St. Petersburg, 15. October. Ihre Maj. die regierende Kaiserin sind vorgestern in hohem Wohlseyn, mit Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großfürstin-Tochter Maria Nikolajewna, aus Odessa hier eingetroffen. Abends waren alle Häuser der Residenz erleuchtet. — Ihre Majestät haben auf Ihrer Rückreise das Gouvernement Kiew insbesondere Ihrer gnädigen Aufmerksamkeit zu würdigen geruhet. — Am 24. September um 5 Uhr Abends traf Ihre Majestät in der Stadt Uman ein, und kehrte in dem Hotel der Grafen Potocki ein, das die Gemahlin des General-Adjutanten Kisselew, geb. Gräfin Potocki, zum Empfange der Kaiserin aufs Glänzendste hatte einrichten lassen. Nach einer halben Stunde der Erholung verfügte Sich Ihre Maj. in den bekannten reizenden Potockischen Garten Sophiewka. — Den 25. Sept. brachte die Kaiserin in Uman zu, und besuchte nochmals den Garten, wo Natur und Kunst um den Beifall ringen. Am folgenden Tage ging die Reise weiter nach dem Flecken Bälaja Zerkow, woselbst Ihre Maj. Abends um 6 Uhr glücklich anlangte und von der Oberhofmeisterin Gräfin Branicki, der Gräfin Litta, dem Oberkammerherrn Grafen Litta, dem Kriegsgouverneur von Kiew und andern der angesehensten Personen empfangen wurde. Ein Theil des Gartens Alexandria vor dem Pavillon, der dazu bestimmt war, die hohe Reisende aufzunehmen, glänzte im Schmucke der Lampen. Ihre Maj. geruheten, hier drei Tage zuzubringen, die herrlichen Gärten der Gräfin Branicki in Augenschein zu nehmen und der Gräfin eine schmeichelhafte Erinnerung zurückzulassen, indem die Kaiserin mit Eigenen Händen einen Baum eben dort pflanzte, wo gleicherweise auch von dem Kaiser Alexander I., glorreichen Andenkens, und dem jetzt glücklich regierenden Kaiser Nikolas I. Bäume gepflanzt worden waren.

In Kiew selbst langte Ihre Majestät am 29. Sept. um 5 Uhr Abends an, empfangen von dem Kriegs-Gouverneur General-Lieutenant Sheltuchin und einer unzähligen Volksmenge und begrüßt von 101 Canonenschüssen, dem Geläute der Glocken und dem Jubel-Geschrei des Volkes. Abends war die Stadt erleuchtet. — Am 30sten wurde, nach der Cour, im Beiseyn Ihrer Majestät, von dem Metropoliten in der Sophien-Cathedrale das Dankgebet für die Einnahme von Achalzyk gehalten. Ihre Majestät betrachteten, nach vollzogener Andacht, alle Merkwürdigkeiten des Tempels. Auf der Rückfahrt aus der Kirche verweilte die Kaiserin in dem Hofgarten auf der Estrade, das Dreieck genannt, bei dem Anblicke der Gegend, die einst auch die Aufmerksamkeit der Kaiserin Katharina II. fesselte, von wo sich die schönsten Aussichten nach Alt-Kiew, Kiew-Podol und den Lauf des Dnepr einige Werste entlang eröffnen, an dessen fernem Ufer Wyschgorod sichtbar ist, ein Ort, an den die Geschichte noch aus den Zeiten der heiligen Olga her, denkwürdige Erinnerungen knüpft, über welche J. M. die Kaiserin sich manche nähere Aufschlüsse ertheilen ließen. Um 5 Uhr Nachmittags begab Ihre Majestät Sich über den Dnepr, um auch von dort aus die Ansicht Kiews zu genießen, das

Digitized by Google

mit seinen Vorstädten und Gärten auf dem äußerst hohen Ufer des Dnepr belegen, eine Umgegend von 15 Werst beherrscht und jenseits des Flusses höchst majestätische und pittoreske Gegenden darbietet, Abends fuhr Ihre Maj. in offener Equipage durch die glänzend erleuchteten Straßen, die von Menschen wimmelten. — Am 1. October besuchte die Kaiserin noch mehrere Klöster und Kirchen in Kiew, und verweilte auch am Dnepr-Ufer bei dem Monumente, das zur Erinnerung an die Volkstaufe während der Regierung des heiligen Großfürsten Wladimir, hier errichtet ist. An diesem Tage hatten Ihre Majestät die angesehenste Geistlichkeit, die Generalität und hoffähige Civilbeamte und Damen zur Tafel ziehen lassen. —

Odessa, 17. Oktober. Die ganze Stadt ist voll von Jubel über den endlich erfolgten Fall von Varna. Eine aus Varna selbst vom 11ten datirte Note des Grafen Nesselrode an Lord Heytesbury meldete uns zuerst die Eroberung dieses Bollwerks des Türkischen Reichs. Das Gerücht setzt hinzu, Omer! Vrione, der die Avantgarde des Großwesirs kommandirt, sey dadurch in die Alternative versetzt, sich entweder zu ergeben oder nach Schumla durchzuschlagen. Das von hier am 6ten d. abgesegelte diplomatische Corps traf eben auf der Rhede von Varna ein, als die Unterhandlungen wegen der Uebergabe anfingen, und war demnach Zeuge des Russischen Triumphs. Se. Majestät der Kaiser hat in einem Tagsbefehle an die Truppen seinen Dank für die unerhörten Anstrengungen ausgesprochen. —

Türkei.

Semlin, 20. October. Nachrichten aus Seres vom 10. October zufolge sollen einige Russische Kriegsschiffe vor Salonichi erschienen seyn, und diesen Hafen blokiren. —

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatz.

Ueber die bekannte Affaire des General Geismar gegen den Pascha von Widdin bei Czoroi am 26. September neuen Styls, entnehmen wir aus dem Oesterreichischen Beobachter noch folgende nachträgliche Berichte, welcher noch einige interessante bisher unbekannte Details über dieses Gefecht liefert: Der Wesir-Pascha von Widdin hat sich, mit drei Paschas von zwei Roßschweifen und 26,000 Mann nebst 30 Feldstücken in der Nacht vom 25sten auf den 26. September in Marsch gesetzt, um von Kalafat gegen Crajova vorzurücken, und die Russen, wie er in einem offiziellen Documente angekündigt hatte, „auf seinem Marsche zu vernichten.“ Auf die Nachricht, daß sich seine ganze Armee am 26sten in der Ebene von Boleschti vereinigt hatte, bot ihm General Geismar den Kampf an, und er hat ihn angenommen. Das Gefecht begann am 26sten um 2 Uhr Nachmittags und endigte erst um 2 Uhr nach Mitternacht. Dreißig Feuerschlünde von verschiedenem Kaliber spieen den Tod, und eine ebenso krieggewöhnte, als zahlreiche Kavallerie machte mehr als einmal große Anstrengungen, uns zu durchbrechen; allein auf allen Punkten zurückgedrängt, hatten sie sich bei einbrechender Nacht hinter bereits aufgeworfene Verschanzungen, welche die feindliche Infanterie besetzt hielt, zurückgezogen. Die unsrige rückte vor, griff die Ottomannen in der Dunkelheit an, und das Schlachtgetümmel wurde sodann fürchterlich, der Brand des feindlichen Lagers diente den Kämpfenden zur Leuchte; ein großer Theil der Türkischen Kavallerie und viele Infanteristen ergriffen unter Begünstigung der Finsterniß, in vollständigster Unordnung, die Flucht; der Ueberrest, in die unterirdischen Wohnungen der Landleute eingeschlossen, vertheidigte sich aufs Hartnäckigste, und die Meisten fanden lieber den Tod in den Flammen, als daß sie sich ergeben hätten. Sieben bronzene Kanonen, 24 Fahnen, sämmtliche Zelte, und das ganze Gepäck der Besiegten, ein beträchtlicher Haufen Lebensmittel und Munition, die geheimen Papiere des Pascha von Widdin, und über 500 Gefangene sind die Trophäen dieses denkwürdigen Tages, an welchem 4000 Russen wenigstens sechsmal stärkere Streitkräfte, die von einer eben so zahlreichen als gut bedienten Artillerie unterstützt wurden, vollständig geschlagen, und die Wallachei vor den Unfällen einer furchtbaren Invasion gerettet haben.“ —

Miscelle.

(Nekrolog.) Die Nordische Biene enthält einen trefflichen Nekrolog des im August d. J. verstorbenen Generals Benkendorf, woraus wir Nachstehendes mittheilen: Konstantin (Christophorowitsch) Benkendorf II., General-Adjutant, General-Lieutenant und Ritter der Orden: des h. Georg 3ter Klasse, h. Waldimir 2ter Klasse, der h. Anna 1ter Klasse mit Diamanten, des Königl. Preuß. rothen Adlers 2ter Klasse, des Königl. Schwedischen Schwerdt-Ordens, des Königl. Bayerischen Maximilian und Joseph und des Kaiserl. Oestreichischen Leopolds, geschmückt mit den Medaillen von 1812 für die Einnahme von Paris, für den Perserkrieg von 1826, 1827 und 1828; dem goldnen Ehrensäbel mit Diamanten, mit der Aufschrift: „Für Tapferkeit.“ Geboren im Jahre 1785, gestorben bei der aktiven Armee, 1828, im August. Das Vaterland verlor in der Person Konstantin Benkendorf's seinen treuen Sohn, das Heer einen geschickten und tapfern Feldherrn, die Menschheit einen edlen und wackern Mann. E. Benkendorf's Aeltern bestimmten ihn für die diplomatische Laufbahn. — Dreizehn Jahre alt, betrat er diese als Junker im Collegium auswärtiger Angelegenheiten, wurde 1803 zum Kammerjunker am Hofe Sr. Kaiserl. Maj. bestimmt und 1812 zum Kammerherrn befördert. Als aber der vaterländische Krieg entbrannte, loderte in seinem edlen Herzen die kriegerische Glut, genährt vom Vaterlandsgefühl, empor. Er trat als Major in Dienste, und kam in das

Digitized by Google

Detaschement des General-Adjutanten Baron Winzingerode, im September 1812. In den Schlachten um Moskwa, vor Smolenks, während des Rückzuges des Vice-Königs von Italien, und der Einnahme der Stadt Wilna, zeichnete sich Benkendorf, stets an der Spitze der kühnsten Partisane, vortheilhaft aus, und erwarb sich durch seine Furchtlosigkeit und Ueberlegtheit die Liebe der Untergebnen, das Vertrauen der Vorgesetzten und die Achtung seiner Waffenbrüder. Im Feldzuge von 1813 nahm er mit einem geringzähligen Detaschement ein ganzes Bataillon Westphälischer Infanterie in der Affaire bei Belzig gefangen und erbeutete ihre beiden Fahnen. Während der Blokade Hamburgs kommandirte er ein abgesondertes Detaschement, mit ausgezeichnetem Muthe, nahm vor Rotenburg 500 Mann gefangen und erbeutete 1 Kanone. Darauf trat er in das fliegende Detaschement des General-Adjutanten Tschernitschew, und war, an der Spitze der Avantgarde bei der Einnahme von Kassel, der erste, der in die Stadt drang und den Feind warf. Bei der Eroberung Fulda's wußte er, durch ein geschicktes Manoeuvre, 400 Franzosen den Weg abzuschneiden, so daß sie sich ergeben mußten. In der Schlacht bei Hanau focht er mit glänzender Tapferkeit.

Bei Düsseldorf ging der Held, im Angesichte des Feindes, 1814, über den Rhein und erntete für diese kühne That nicht nur die Achtung und Bewunderung der Seinigen, sondern auch der feindlichen Armee. Mit dem fliegenden Detaschement vordringend in Feindesland, überfiel er mit Blitzesschnelle den weichenden Feind, umging, und verwirrte ihn in seinen Bewegungen. Außer den Ehrenzeichen, die K. Benkendorf sich in diesem glorreichen Feldzuge erwarb, erhielt er im Jahre 1813 für Auszeichnung, den Obrist-Lieutenants-Rang und eine Allerhöchste Danksagung für die Einnahme der Stadt Chalons. Zum Obrist wurde er 1813 im October, zum General-Major im October 1814 befördert, zum Commandeur der 2ten Brigade der 4ten Dragoner-Division, im Jahre 1815 bestimmt, und in eben diesem Jahre dem Divisions-Chef der 3ten Uhlanen-Divison zubeordert. Eine entkräftende Krankheit nöthigte den General Benkendorf, den Felddienst für einige Zeit aufzugeben; im Jahre 1816 wurde er der Kavallerie beigezählt und befand sich, vom 1sten Mai dess. J. bis 1819, im Ausland zur Wiederherstellung seiner Gesundheit. Mit der Rückkehr des Besserbefindens erwachte aufs neue der Wunsch, dem Kaiser und dem Staate zu dienen, und da es eben Friede war, so wurde Benkendorf im Jahre 1820 zum außerordentlichen Botschafter an den Höfen des Königs von Würtemberg und des Großherzogs von Baden ernannt. (Fortsetzung folgt.)

Todes-Anzeige.

Heute entschlief nach mehr monatlichem Kranksein unser theurer guter Gatte und Bruder, der Kaufmann J. Enzel dahier, in einem Alter von 66 Jahren 9 Monaten und 26 Tagen.

Wir zeigen diesen für uns herben Todesfall unsern hiesigen und auswärtigen Freunden und Verwandten hiermit an.

Baireuth, den 29. October 1828.

Dessen trauernde Wittwe und Brüder.

Anzeigen.

Münchener Sammlung der griechischen und römischen Classiker in neuen deutschen Uebersetzungen, von einem deutschen Gelehrten-Vereine. gr. 12. München bei Fleischmann.

Von dieser geschätzten, in anständigem Format erscheinenden Ausgabe, welche vor ähnlichen entschiedene Vorzüge hat, sind so eben an alle Buchhandlungen versandt worden:

T. Livius Römische Geschichte, übersetzt und erläutert von Oertel, 7r Band, 18 gr. oder 1 fl. 18 kr.

Die Briefe des jüngern Plinius nebst seiner Lobrede auf den Kaiser Trajanus, übers. und erläutert von E. Thierfeld, 1r Theil. 1 Thlr. oder 1 fl. 48 kr.

Die Vorzüge dieser Ausgabe bestehen a) in einem anständigen, dem Werthe dieser Sammlung angemessenen Formate, b) in den trefflichen Uebersetzungen selbst, nach dem Urtheile der vorzüglichsten krit. Blätter, so daß sie als wahre Muster gelten können, c) in den vielen lehrreichen erläuternden Anmerkungen, welche in andern Sammlungen dieser Art nur äußerst sparsam und kurz vorkommen, für den Nichtstudierten aber durchaus unentbehrlich sind, d) in dem wohlfeilen Preis. Es wurde vorgezogen, diese Sammluug nicht in dünnen Heftchen erscheinen zu lassen, weil es weder für das Publikum, noch für den Verleger von Nutzen ist, und nur der Unerfahrne durch den Schein der Wohlfeilheit getäuscht wird. Die Münchener Ausgabe erscheint, wie bisher, in ansehnlichen Bändchen, was von Vielen gewünscht wurde, die den ephemeren Zwerg-Heftchen-Ausgaben keinen Gschmack abgewinnen können.

Ist durch die Grauischen Buchhandlung hier und G. A. Grau in Hof zu erhalten.

Bester Grünkern ist wieder zu haben bei

E. C. Dolhopf am Markte.

Gedruckte, für den Malzaufschlag und Kesselgeld eingerichtete Bücher sind gebunden vorräthig zu haben, bei

Georges Hacker, Buchbinder, wohnhaft in der Friedrichsstrasse Nr. 363.

Auf dem neuen Schloßplatz Nro. 264 ist ein Quartir stündlich mit Meubles zu vermiethen.

Die zweihundert und zweite Ziehung in Nürnberg ist Donnerstag den 30. October 1828 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

78. 69. 2. 46. 7.

Die 203te Ziehung wird den 29. November, und inzwischen die 1243te Münchener Ziehung den 11. November, und die 864te Regensburger Ziehung den 20. November, vor sich gehen.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redaktur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Montag Nro. 214. 3. November 1828.

Deutschland.

Dresden, 27. October. Se. Königl. Majestät geruhten gestern dem in diesen Tagen allhier eingetroffenen Königlich Großbrittanischen bevollmächtigten Minister, Eduard Michael Ward Esq., eine Particular-Audienz zu ertheilen und dessen Beglaubigungs-Schreiben von ihm in Empfang zu nehmen. —

Se. Königl. Majestät haben dem Brigadier der Cavallerie, General-Lieutenant v. Gablenz, bei Gelegenheit seines nunmehr zurückgelegten funfzigsten Dienstjahres, das Großkreuz des Militair St. Heinrichs-Ordens zu verleihen geruhet. —

Heidelberg, 25. Oktober. Ein am heutigen Tage erschienene Bekanntmachung des dahiesigen Großherzoglich Badischen engern akademischen Senats lautet wie folgt: „Die Untersuchung der von dahiesigen Akademikern im August d. J. verübten Excesse ergab, daß die große Mehrzahl, ununterrichtet über die Verhältnisse und unbedachtsam, durch die Leidenschaftlichkeit und den Uebermuth der Minderzahl sich fortreißen ließ. Von 289 Studenten, welche wegen der Verrufserklärung der Universität in Untersuchung genommen, und dieses Vergehens schuldig befunden wurden, fühlten 197 Reue, und nahmen den Verruf zurück. Nur 92 blieben hartnäckig bei ihrem Unrecht. Auf die Vorlage der Akten nebst dem Erkenntnisse und den Anträgen des Senats erfolgte die Allerhöchste Entschließung Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs, welche den Senat gnädigst ermächtigt, von einem Erkenntnisse gegen jene 197 Reuigen und Verführten zu abstrahiren. Dagegen wurde gegen die Andern 92 das Erkenntniß Allerhöchsten Ortes zum Vollzug bestätigt, und wegen der Verrufserklärung der Universität und der weiter vorgefallenen Exzesse gegen 129 Akademiker folgende Strafen ausgesprochen, nemlich: „die geschärfte Relegation auf immer gegen neun, die geschärfte Relegation auf vier Jahre „gegen sechs, zweijährige einfache Relegation gegen sieben „undsiebzig, Consilium abeundi gegen neun, und „Unterschrift des Consilium abeundi gegen achtund„zwanzig." —

Italien.

Florenz, 18. October. Se. Königliche Hoheit der Kronprinz von Preußen haben Sich während Ihres Hierseyns des herrlichsten Wetters zu erfreuen gehabt, und daher den Tag vor ihrer Abreise auf dem reitzenden Landsitze Poggio-Cojano in der Mitte der Königlichen Familie zugebracht. Am Abende vorher geruhten Höchstdieselben einem Balle beizuwohnen, den der Preußische Gesandte, Graf von Martens, in seiner schön gelegenen Wohnung veranstaltet hatte, und welchen der Hof mit seiner Gegenwart beehrte. Heute Morgen um 8 Uhr setzten Se. Königl. Hoheit ihre Reise im erwünschtesten Wohlseyn, über Siena, Arezzo und Perugia nach Rom fort. —

Frankreich.

Paris, 27. October. Man schreibt aus Marseille vom 20sten d. M.: „Ein von Toulon angekommenes Kriegsschiff überbringt mehrere Briefe aus Morea. Nach denselben hat sich das Fort von Coron den Franzosen durch Capitulation übergeben, ohne einen Schuß zu thun. In Kurzem werden wir ohne Zweifel erfahren, daß Modon und Patras diesem Beispiele gefolgt sind. Krankheiten reißen bei unserer Armee ein, die gewöhnlichsten sind Fieber und Dysenterie. Ursache dieser Krankheit sind der beständige Biovouack, das Clima und schlechte Nahrungsmittel."

Der Moniteur und der Messager des Chambres lieferten gestern in einer Reihe von Briefen aus Morea, bis zum 5. October reichend, interessante Details über die Vorfälle, welche den Abzug der Egiptier begleiteten oder diesem Ereignisse folgten. Wir geben hier, mit Uebergehung der bereits bekannten Dinge, einen Auszug daraus:

„Am 27. September fand zwischen den christlichen Admirälen und Ibrahim Pascha, an Bord des Brittischen Admiralschiffes, eine Unterredung statt; man kam überein, daß alle seine Truppen am nächsten Dienstag eingeschifft seyn müßten und er selbst am Donnerstage sich an Bord seines Ueberfahrtschiffes befinden sollte, widrigenfalls die Kanonen angewendet werden würden. Es ist wirklich Zeit, damit zu Ende zu kommen, die regnerische Jahres-Zeit rückt heran. Wir müssen wenigstens einige Plätze für unsere Winterquartiere, Spitäler und Magazine haben. Unsere Kranken, deren Anzahl sich natürlicherweise täglich vermehrt, befinden sich an Bord von 4 Kauffarthei-Schiffen sehr übel, und dieß kann nicht so fortdauern. Es sind bereits mehrere Offiziere gestorben, und unser Artillerie-Commandant, Obrist-Lieutenant von La Hitte, Adjutant des Herrn Dauphine, lag lebensgefährlich krank, befindet sich aber wieder besser. Das gute Einverständniß, welches zwischen den Admiralen de Rigny, Malcolm und Heyden, und dem Französischen Obergenerale herrscht, hatte den letztern bewogen, diese Herrn mit ihrem ganzen Generalstab einzuladen, der allgemeinen Revüe der Brigade des General Higonet, welche aus dem 16ten, 46sten und 58sten Linien-Regimente bestehet und mit der man das 35ste Infanterie und das 3te reitende Jäger-Regiment, ferner die Artillerie und das Genie-Corps vereinigte, auf den Hügeln ostwärts von Navarin beizuwohnen. Am 1. October um 8 Uhr des Morgens standen die Truppen

Digitized by Google

unter den Waffen — in der schönsten Haltung, die Gewehre, nach sechswöchentlichen Bivoak, in so gutem Zustande, als wenn sie eben erst aus den besten Kasernen Frankreichs gekommen wären. Kaum hatte die Revue angefangen, als Ibrahim Pascha, nur von seinem Dollmetsch Abro (einem gebornen Armenier, dessen reicher Kaschemir-Laden früher das Palais-Royal zu Paris zierte und welcher sehr gut Französisch spricht) begleitet, zu Fuß vor den Reihen der Französischen Krieger erschien. Herr von Valmy (Sohn des Marschalls Kellermann) der ihn zuerst erkannte, bot ihm sein Pferd an, welches der Egiptische Obergeneral auch annahm und auf dem er sogleich zu dem Generalstaab sprengte. Er betrachtete während der Inspicirung die Truppen, die Manövres und die Defilé mit der größten Sorgfalt und richtete unaufhörlich, über das ihn am meisten Interessirende, Fragen an den General Maison, an den Chef des Generalstaabes und an den General Higonet. Die Sapeurs der Regimenter schienen ihm eine gute Institution. Er sagte, er werde dieselben bei seiner Ankunft in Egipten eben sowohl in seinen Regimentern einführen, als auch Jäger zu Pferd und Husaren. Der Oberst de Faudras bot ihm eine vollständige Chasseur-Kleidung an, und empfing dagegen von ihm einen prachtvollen Türkischen Säbel. Ibrahim gab ihm die Versicherung, er bestimme diese Uniform seinem Neffen Mehemet-Pascha. Da ihm Herr de Fitz-James sein Bedauern darüber bezeugte, ihm nicht, wie der Obrist der reitenden Jäger, eine vollständige Husaren-Uniform geben zu können, weil er keine andere, als die, welche er trage, bei sich habe, so erwiederte er, er habe das Dessein schon im Kopfe, und man werde in kurzem ein Husaren-Regiment in seiner Armee sehen. Der Revue folgte ein großes Frühstück bei dem Obergeneral, Marquis Maison, dem alle Chefs des Französischen Heeres, die Admirals mit ihrem Generalstab und den Marine Offizieren, so wie Ibrahim Pascha beiwohnten. Man bewunderte während des ganzen Mahles die Geistesgegenwart, das Passende der Antworten des Egiptischen Ober-Generals auf die an ihn gerichteten Fragen, so wie das lebhafte Verlangen, welches er an den Tag legte, in den Augen Europas wegen eines großen Theils der Exzesse, deren man ihn anklagt, gerechtfertigt zu werden. Er versicherte mehrmals, er habe öfters zu Gunsten der Griechen seine Instruktionen umgangen, und obgleich seine Erziehung völlig militairisch gewesen wäre, und er den größten Theil seines Lebens im Lager zugebracht habe, so sei ihm doch Menschlichkeit nicht fremd. (Schluß folgt.)

Großbritannien.

London, 24. October. Die Consols eröffnet zu 85¼. stiegen am Schlusse der Börse auf 86¼. — Auf die Nachricht, daß der Friede zwischen Brasilien und Buenos-Ayres endlich abgeschlossen worden, stiegen die Brasilianischen Bonds von 62 auf 65. — Die von Buenos-Ayres von 47 auf 50. hingegen die Portugiesischen fielen von 63¼. auf 57. —

Sir William Gordon, Capitain der Fregatte Bretton, ist gestern im Büreau der auswärtigen Angelegenheiten mit Depeschen des Lords Ponsoby, und Herr Rodrigo mit Depeschen der Brasilianischen Regierung an den Marquis von Barbacena aus Rio-Janeiro angekommen. Inhalts dieser Depeschen wurde am 27. August der Friede zwischen dem Kaiserreiche Brasilien und der Republik Buenos-Ayres abgeschlossen. Eine Abschrift des deßfallsigen Friedensvertrages circulirte diesen Morgen im Bureau des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten. Das Original des Vertrages war nach Buenos-Ayres abgeschickt worden, um daselbst ratificirt zu werden. Die Auswechslung der Ratifikation sollte zu Rio-Janeiro erfolgen. Lord Ponsoby überreichte dem Kaiser sein Beglaubigungs-Schreiben als neuernannter Brittischer Botschafter an dessen Hofe am 21. August in einer feierlichen Audienz und wurde in selbiger von dem Kaiser auf die ausgezeichnetste Weise empfangen. Der Friedensvertrag erklärt die strittige Provinz Cisplatina für unabhängig; ihre Unabhängigkeit wird von England auf 5 Jahre garantirt, die Provinz selbst wird von beiden kriegführenden Theilen binnen 4 Monaten geräumet. Im Falle der Friedens-Vertrag zu Buenos-Ayres nicht sollte ratificirt werden, so wird nichts destoweniger unter Englands Garantie ein Waffenstillstand von fünf Jahren statt finden. —

Nachrichten aus Lissabon melden, daß von der dortigen Rhede am 8. October eine Escadre ausgelaufen ist, wahrscheinlich um einen Angriff auf die Insel Terceira zu machen. — Von neuem beschäftigt man sich dort mit Befestigung der Forts, welche den Eingang des Tejo vertheidigen. —

Aus Bogota geben die Nachrichten bis zum 7. August. Man glaubte dortselbst, daß ohnerachtet der großen Vorbereitungen zu einem Kriege mit Peru, derselbe demnach nicht zum Ausbruche kommen werde. —

Am 10. October war die Anzahl der Kranken zu Gibraltar 892, von welchen an selbigen Tagen 34 starben. Das Uebel ist noch immer im Zunehmen. Am 9. October waren nur 637 Kranke, von welchen 21 starben. —

Die Insel Samos ist, wie man sagt, von dem Präsidenten Griechenlands zur Verfügung der Russen gestellt worden, um sie zu einem Depot für die Russische Seemacht im mittelländischen Meere zu benutzen. Indessen, meint der Courier, werde das Russische Besitzthum auf alle Fälle nur temporär seyn, und mit der Entfernung der Flotte aus dem mittelländischen Meere von selbst aufhören. Frankreich und England würden wahrscheinlich auch jedes eine Insel zur Verfügung gestellt erhalten. —

Rußland.

St. Petersburg, 22. October. Gestern ist hier die Nachricht von der am 11ten d. M. geschehenen Besetzung Varnas durch unsere siegreichen Truppen eingegangen. —

Digitized by Google

Mittelst Kaiserl. Tagsbefehls aus Odessa vom 29. August ist der General-Adjutant, Graf Paskewitsch von Eriwan, zum Chef des Regiments Schirwan, und der General-Major Prigara, Chef der dritten Brigade der zweiten Infanterie-Division, zum Commandeur der 17ten Infanterie-Division ernannt worden. —

Nach einer von Sr. Majestät dem Kaiser genehmigten Ministerial-Verfügung soll die Festung Anapa dem Tauschmarkte von Bughas gleich gestellt werden; die von Anapa kommenden Waaren können, wenn sie durch Beglaubigungs-Scheine der Orts-Behörde über ihre Herkunft aus dieser Gegend darthun, freie Einfuhr in Rußland genießen. —

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Eine ausserordentliche Beilage des Journal de St. Petersburg enthält Folgendes:

(Operationen des Kaukasischen Corps vom 28. August (9. September.)

„Der Oberbefehlshaber des abgesonderten Kaukasischen Korps, General-Adjutant Graf Paskewitsch Erivanski macht Sr. Majestät dem Kaiser Anzeige von der Niederlage, welche der Pascha von Muschik erlitten, und von der Uebergabe der Festung Ardaghan. In Folge der erhaltnen Nachricht, daß viele Einwohner des Karskischen Kreises, welche von den Türken nach der Gegend von Ardaghan entführt worden, ihren Wunsch nach Hause zurückzukehren, zu erkennen gegeben haben, wurde zu ihrer Befreiung der Oberst Fürst Bekowicz Czerkaski mit zweien Bataillonen Jägern, 200 Kosacken, 70 Mann Armenischen Reutern aus Kars, und vier Stück leichter Artillerie abgesandt. Nachdem sich der genannte Oberst auf 15 Werst der Festung Ardaghan genähert hatte, erfuhr derselbe, daß der Pascha von Muschik an der Spitze von 4000 Mann, mit den oben erwähnten Einwohnern des Karskischen Kreises, denen er zu Hülfe kommen wollte, auf dem Wege nach Erzerum begriffen sey. Er beschloß daher, den 17ten (29sten) August auf den Feind einzudringen. Die Türken zogen sich zuerst zurück, wurden jedoch durch die glücklichen Operationen des Fürsten Bekowicz in das Feuer gezogen und ergriffen bald darauf die Flucht, nachdem sie die Erschlagenen und Verwundeten zurückgelassen hatten. Unter der Zahl der erstern befand sich der Sohn des Pascha von Muschik und 16 Beamten. Im Allgemeinen ist der Verlust des Feindes sehr groß; von unserer Seite beträgt die Anzahl der erschlagenen und vermißten Personen 32, und der verwundeten 23 Mann. — Den 22. August (3. September) hat sich die Festung Ardaghan freiwillig dem General-Major Bergmann ergeben, welcher mit einer kleinen Abtheilung Kars verlassen hatte, um den in Haufen von Achalzik nach Erzerum flüchtenden Feind zu zerstreuen. — —

Jassy, 18. October. Die Einnahme von Varna hat hier die größte Freude erregt, und jedem, der die Tapferkeit und Ausdauer der Russischen Truppen kennt, die neue Ueberzeugung gegeben, daß nichts sie zu erschüttern vermag, und daß sie die größten Schwierigkeiten und Mühseligkeiten zu besiegen wissen. Varna ist nie erobert, und ein Türkischer Großadmiral nie gefangen worden; die Geschichte unserer Zeit liefert hievon das erste Beispiel, das seine moralische Wirkung bei den Türken nicht verfehlen wird, und durch das großmüthige Verfahren des Kaisers, der nach Briefen aus Odessa vom 15ten dieses Monats dem Kapudan Pascha die Freiheit geschenkt hat, nur vermehrt werden muß. Nach diesen Briefen hat der Kapudan Pascha, von 300 Mann begleitet, seinen Weg nach Idos genommen; nähere Umstände werden nicht angegeben. Man wollte ferner in Odessa wissen, daß Omer Vrione sich nach dem Falle von Varna schleunigst auf der Strasse zurückgezogen habe, auf welcher er angekommen war, und daß der General Bistrom ihn verfolge, während der Prinz Eugen von Würtemberg das Korps vor Schumla verstärkt habe. Hieraus wäre zu schließen, daß jetzt die Belagerung von Schumla ernstlich betrieben werden solle. Doch äußern andere Briefe aus Odessa, der Feldzug könne für dieses Jahr als beendigt angesehen werden, und ein Theil der Kaiserlichen Garden habe bereits Befehl erhalten, Winterquartiere zu beziehen; auch wolle der Kaiser in Kurzem nach Petersburg zurückkehren, zu welchem Ende die Kaiserlichen Equipagen in Isaktscha bereit stünden. Die diplomatischen Personen, welche von Seiner Majestät nach Varna berufen waren, trafen kurz vor der Einnahme dieses Platzes daselbst ein; sollte der Monarch wirklich nach Petersburg zurückkehren, so dürften ihm die meisten dieser Herren dahin folgen. Auf offiziellem Wege ist jedoch über besagte Reise des Kaisers noch nichts bekannt geworden. In Varna werden große Magazine angelegt, auch soll es stärker befestigt werden. Das Corps des Generals Geismar wird unverzüglich Verstärkungen erhalten. —

Neueste Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze vor Varna bis zum 14. Oct. n. St.

Von daher sind soeben noch folgende Nachrichten eingegangen:

„Am 12. Oktober früh Morgens wurde im Lager des Grafen Woronzoff, in Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers, ein Te Deum für die Einnahme von Varna abgehalten. Das schönste Wetter begünstigte diese Feierlichkeit, der auch sämmtliche fremde Militairs und Diplomaten beiwohnten. Am selbigen Morgen marschirte der Kapudan-Pascha mit den Truppen, für die ihm ein freier Abzug bewilliget worden war, aus der Citadelle aus. Am 13ten Morgens wohnten Se. Maj. der Kaiser dem Gottesdienste in der Griechischen Metropolitan-Kirche zu Varna bei. Se. Maj. gedachten, Sich am 14ten Abends nach Odessa einzuschiffen, und von dort ohne Aufenthalt die Reise nach St. Petersburg anzutreten.

Digitized by Google

Gleichzeitig sollte sich auch das diplomatische Corps nach Odessa einschiffen. Omer-Vrione hatte sich nach der Uebergabe von Varna eiligst zurückgezogen und sich jenseits des Kamtschik aufgestellt. Er wurde von dem Prinzen Eugen von Würtemberg lebhaft verfolgt. Der Großvezier war zur Unterstützung des Omer-Vrione bereits bis an den Kamtschik vorgedrungen, hatte sich aber, in Folge der neuesten Vorfälle, ebenfalls wieder zurückgezogen. — Die Flügel-Adjutanten Fürst Dolgorucki und Graf Serge Stroganoff, und der Obrist Schilder waren zu Generalen, und der General Adlerberg zum General-Adjutanten ernannt worden. Graf Diebitsch hatte den St. Andreas-Orden, General Benkendorf den St. Wladimir-Orden 1ster Klasse, General Jomini den St. Alexander-Newsky-Orden und Fürst Trubetzkoi denselben Orden in Brillanten erhalten." —

Miscellen.

(Ehemals und jetzt.) Die Alten, nämlich der alten Zeit, hatten den wunderlichen Glauben, junge Leute müßten viel hören, etwas Rechtes tüchtig und aus dem Grunde lernen, im Stillen über das Gelernte lange nachdenken, und müßten mancherlei erst erfahren haben, ehe sie überall mitsprechen könnten. Sie, nämlich die Alten, meinten, einem jungen Burschen müßte erst einige Jahre hindurch der Bart abgenommen, und einigemal der Kopf gewaschen worden seyn, ehe er sich ein Urtheil anmaßen dürfte; und sie meinten, mit einem glatten, klaren Kopfe ließe sich überall leichter durchkommen, als mit einem plumpen, unpolirten. Andern in die Rede fallen, und das erste Wort haben wollen, erlaubten sie sich selbst nicht, wie hätten sie es dem Jünglinge gestatten können. Der Barbier durfte allerlei Neuigkeiten erzählen, und der Schulmeister, der die Courente las, von Krieg und Frieden, und von den hohen Potentaten sprechen. Aber wenn ein junger Bursche vorbringen wollte, was sich in der Stadt zugetragen hatte, so meinten die Alten, ihm gebühre ein Weiberrock, und es gezieme nur den Waschweibern, Stadtgeschichten weiter unter die Leute zu bringen; und das Reden des jungen Burschen über politische Gegenstände und über das Stadtregiment wurde Nasenweisheit genannt. Wie sich doch die Zeiten ändern! (Eltern und Kindern, Lehrern und Schülern auf Schulen und G..n....n zu empfehlen.) —

(Notizen aus den Vereinigten Staaten.) Zu Pittsburgh sind am 24. Mai d. J. zwei große Lastböte mit Waaren angelangt, welche den Weg von New-York, durch den Erie-See bis dorthin, nur 20 Tage unterwegs waren. Sie giengen bis zum Hafen Erie, Canton Erie, Staat Pennsylvanien, zu Wasser, und von dort eine kleine Strecke zu Lande, bis an den French-Creek, der schiffbar in den Alleghany (Quellfluß des Ohio) geht, und auf diesem nach Pittsburgh. Der Transport beträgt für die ganze Reise (von 250 Engl. Meilen) nur 1 Dollar 87½ C. für die hundert Pfund. Von Philadelphia her ist der Transport, trotz der geringern Entfernung, theurer, weil dort bis jetzt kein Canal geht. —

Anzeigen.

Davis und Gumpert aus Offenbach am Main machen hierdurch die ergebene Anzeige, daß sie ihr Zimmer im Adler verlassen haben, und in der bevorstehenden Messe bei dem Uhrmacher Herrn Caspar Wagner auf dem Markt Nr. 82 feilhalten werden.

Rosen, ein Taschenbuch für 1829. Leipzig, bei Fr. August Leo. 2 Rthlr. 6 Gr. oder 4 fl. 3 kr.

Wie die Rose mit ihrer lieblichen Blüthe und köstlichen Duft, den sie ausströmt, die Sinne erfreut, so erscheinen diese Rosen als eine erfreuliche Blüthe im Garten der Taschenbuch-Litteratur. Wie aber nach unsers Schillers Ausspruch, „die Frauen es sind, die himmlische Rosen in's irdische Leben flechten," so eignen sich auch diese „Rosen" vorzüglich zu einer Gabe für Frauen und Jungfrauen, daß sie die langen Abende des Winters mit rosigen Stunden mannigfaltiger Unterhaltung durchweben.

Zu der Rose gesellt sich am liebsten das Vergißmeinnicht, und beide Kinder der Flora sprechen, zum einfachen Strauß gebunden, die Wünsche in der stummen Sprache der Symbolik sinnig und beredt aus. Darum empfiehlt sich die Rose wie das Vergißmeinnicht, gleich den Besseren seiner Zeitgenossen, zu einem für Frauen und Mädchen feinerer Bildung recht passenden Geschenk.

In der Grauischen Buchhandlung hier und bei G. A. Grau in Hof vorräthig.

Vergißmeinnicht, ein Taschenbuch für das Jahr 1829, von H. Clauren. Leipzig, bei F. A. Leo. 2 Thlr. 6 Gr., oder 4 fl. 3 kr.

In der eleganten Büchersammlung deutscher Frauen vom höchsten Stande, in den Kreise der gebildeten Mittelwelt, in großen und kleinen Städten, und auf den Pacht- und Edelhöfen, in den Pfarr- und Forsthäußern, kurz überall, wo geistige Unterhaltung ihren Werth gilt, findet man des Verfassers Werke. Das vorliegende jüngste Erzeugniß seiner genialen Feder, wird ihn in der erworbenen Gunst von neuem bestätigen; und jeder, der sich in der glücklichen Verlegenheit befindet, etwas auszusuchen, was zu einem annehmlichen Huldigungszeichen passe, und der Würdigsten unter den Schönen seines Kreises, den bescheidenen Geber empfehle, wird dazu dieses gehaltreiche, niedliche Buch vorzugsweise wählen, das in seinen herrlichen Kupfern uns mit einem höchst interessanten Bildnisse überrascht hat. Aus weiter Ferne scheint die, in demselben dargestellte hohe Fürstenfrau, jedem, der unserm verehrten Königshause mit treuer Liebe angehört, die freundliche Bitte zuzurufen, die im Titel des Buches liegt.

In der Grauischen Buchhandlung hier und bei G. A. Grau in Hof vorräthig.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 220. 4. November 1828.

Deutschland.

München, 30. October. Vorgestern gegen 12 Uhr geruhten Se. Majestät der König die Erziehungs-Anstalt des Hrn. Desjardins neuerdings mit einem Besuche zu beehren. Se Majestät kamen ganz unvermuthet, traten in die Lehrzimmer ein, setzten sich daselbst von den Beschäftigungen der Zöglinge in Kenntniß, erkundigten sich Allerhuldvollest um deren Namen, Familien ꝛc. ꝛc. besuchten hierauf auch die Schlaf-Säle und nahmen die neuern Anordnungen in demselben in Augenschein. Angekommen in den Zimmern, wo die Griechen gerade Lehrstunden hatten, geruhten Allerhöchstdieselben die Zöglinge vom Griechischen ins Deutsche und so umgekehrt übersetzen zu lassen, und waren mit der Genauigkeit, womit die hoffnungsvollen Knaben ihre Fortschritte in beiden Sprachen bewährten, äusserst zufrieden. Se. Majestät verließ diese Anstalt unter wiederholten Aeußerungen Ihrer Allerhöchsten Zufriedenheit mit derselben. —

Wien, 27. October. Die bis jezt hier eingetroffenen, die Vorgänge bei Varna betreffenden Russischen Bulletins vom 5. bis 11. October beweisen, daß die früher aus Belgrad und Widdin gemeldeten Nachrichten von einem am 7. October versuchten, aber mißlungenen Angriffe auf Varna, wenn auch übertrieben, doch nicht ohne allen Grund waren. Allein so viel ist doch gewiß, daß für die Russen, welche in dieser Nacht Varna wieder räumen mußten, kein weiterer Nachtheil entstanden ist, und daß daher der zweite Theil der Türkischen in Belgrad und Widdin erschienenen Bulletins eine reine Lüge war. Ohne jedoch im Besitze der offiziellen Türkischen Berichte zu seyn, welche man vielleicht aus Constantinopel erwarten darf, kann man schon vermuthen, was auch Privatbriefe behaupten, daß der Albaneser Jussuf Pascha, zweiter Commandant von Varna, entweder seiner Pflicht nicht Genüge geleistet, oder zulezt im Einverständnisse mit den Belagerern gehandelt habe. Selbst die Russischen Bulletins scheinen dieses anzudeuten. — Nach Briefen aus Odessa vom 15ten d. ward Se. Maj. der Kaiser von Rußland daselbst erwartet, welcher am 14. Varna verlassen, und über Odessa nach Petersburg gehen wollte. Ein Theil der Russischen Garden soll Befehl erhalten haben, gegen die Donau aufzubrechen, ein anderer Theil soll das Belagerungs-Corps bei Silistria verstärken, welche Festung jezt schon sehr bedrängt ist, und in Kurzem fallen dürfte. Omer Vrione hat gleich nach der Uebergabe von Varna sich auf der Straße von Paravadi zurückgezogen und wurde von dem General Bistrom mit 8000 Mann leichten Truppen verfolgt, welchen es bereits gelungen seyn soll, mit dem Türkischen Nachtrab handgemein zu werden, und demselben viele Gefangene und Geschüz abzunehmen. Der Capudan Pascha ist in Freiheit gesezt worden, und soll sich zu Schiffe nach Constantinopel begeben haben. Dieser neue Beweis von der Großmuth und Mäßigung des Russischen Kaisers sollte doch Eindruck auf die Pforte machen. Bei der Russischen Armee haben große Promotionen und Ordensvertheilungen statt gefunden; auch sollen in der lezten Zeit mehrere fremde Diplomaten Russische Dekorationen erhalten haben. — Der K. K. Lieutenant v. Salis ist heute von Varna hier angekommen.

Von da, 29. October. Metalliques heute 94½; Bankactien 1082½. —

Karlsruhe, den 27. Oktober. Nach den vorliegenden Notizen hatte das Auswaschen des goldhaltigen Rhein-Sandes im Etatsjahre $18\frac{3}{10}$ eine Ausbeute von 2317 Kr. $53\frac{5}{10}$ Gr.; gewährt, wofür à 5 fl. pr. Krone 11,588 fl. 49½ kr. an die damit beschäftigten Personen bezahlt wurden; da die Ausbeute im Jahre $18\frac{2}{27}$ sich nur auf 1887 Kr. $23\frac{7}{10}$ Gr. belief, und der Verdienst dafür nur 9437 fl. 50¼ kr. betrug. —

Frankreich.

Paris, 29. Oktober. Gestern stand die 5procentige Rente 105. 20. — Die 3procentige 74. 10. — Ducaten 79. 20. —

Nach einem Schreiben aus Toulon vom 23ten d. M. sollen zwei unserer Transportschiffe vom dritten Convoi der Expeditions-Armee von Morea von den Barbaresken gekapert worden seyn. — Das nemliche Schreiben meldet, daß dem allgemeinen Gerüchte nach noch mehrere Truppen nach Morea sollen eingeschifft werden. Man bestimmt hierzu das 11te, 31te und 4te Infanterie-Regiment und ein leichtes Cavallerie-Regiment. —

Der Moniteur von heute enthält: „Alle Zwiste Frankreichs mit Brasilien sind beendiget. Durch einen Zusaz-Artikel zum Vertrage vom Jahre 1826 wurde der Sinn des 21sten Artikels dieses Vertrages, welcher die respektiven Rechte der Kriegführenden und der Neutralen betrifft, auf eine deutliche, bestimmte und den Grundsäzen, welche die Französische Regierung über diesen Gegenstand stets vertheidigte, angemessene Weise erläutert. Eine Convention an dem nämlichen Tage (den 21. August) unterzeichnet, bestimmt die Entschädigungen, welche die Eigenthümer der Schiffe, die auf dem La Plata aufgebracht und verurtheilt worden sind, erhalten. Diese Akte auf Billigkeit gegründet, könne nur dazu beitragen, die Bande der Freundschaft, welche beide Länder vereinigen, nur noch fester zu knüpfen. Frankreich hat bei dieser so glücklich beendigten Unterhandlung bewiesen, daß es niemals an seinen Rechten etwas verlieren will, und das Bra-

Digitized by Google

sillianische Gouvernement hat, indem es sich zur Pflicht machte, so gerechten Reclamationen Genüge zu leisten, das edle Beispiel von Redlichkeit und gutem Glauben gegeben." —

Der Admiral Collet, der das Blokadegeschwader vor Algier befehligte, ist mit Tod abgegangen. —

Der Messager enthält heute einen beachtenswerthen Artikel über die äußern Verhältnisse Frankreichs: „Einige Artikel, die wir über die respektive Lage der Russischen und Türkischen Armee und über die wahrscheinlichen Resultate des gegenwärtigen Feldzugs gegeben haben, heißt es, sind von gewissen Blättern so ausgelegt worden, als hege die Regierung eine ausschließliche Vorliebe für die Russische Sache. Wir haben bereits bemerkt, daß gerade diejenigen, welche noch vor Kurzem den völligen Ruin des Türkischen Reiches vorhersagten und unserm Kabinet, so wie dem Englischen Unachtsamkeit vorwarfen, weil sie sich den riesenhaften Entwürfen Rußlands nicht widersetzten, uns jezt die Sache der Russen als völlig verloren schildern. Man will der Regierung Partheilichkeit für die Russische Sache ohne Zweifel deßwegen vorwerfen, weil wir diese zweifache Uebertreibung nicht getheilt haben. Man will dabei unserer Politik sogar, man weiß nicht recht, welche ritterliche Großmuth zur Last legen. Frankreich befolgt keine andere Politik, als seine eigne, es läßt sich blos von der Ehre und seinen Interessen leiten; es hat mit Niemanden geheime Verträge eingegangen; seine Verbindungen brauchen das Licht nicht zu scheuen. England und Rußland sind auf gleiche Weise seine Verbündeten und die Politik unseres Kabinets neigt sich mehr auf die Russische als auf die Englische Seite; diese ganz und gar auf die Ehre sich stützende Politik will die Aufrechthaltung des Europäischen Friedens." —

Ein Schreiben aus Toulon meldet folgendes: „Am 20ten ist hier der Befehl eingetroffen, 35 Kanonen, theils Belagerungs- theils Feldgeschütz, Haubitzen u. s. w. nach Morea zu senden. Es scheint, daß man die festen Plätze Morea's zu besetzen hofft, und dann die Werke noch mehr befestigen will. Auch soll eine beträchtliche Quantität Pulver nach dem Peloponnes gesandt werden. Die dort befindliche Armee hat Mangel an Mundvorräthen. Ein zweipfündiges Brot kostet 40 Sous. Das Land bietet keine Hülfsquelle dar, und die schlechteste Pflege hat in Verbindung mit dem schädlichen Clima bei der Armee eine epidemische Krankheit, (das intermittirende Fieber) erzeugt, welche ihr bereits viele Opfer gekostet hat. Mehrere Offiziere von der Artillerie und dem Geniekorps sind gestorben."

Wir fahren in Folgendem fort in Mittheilung der in unserm letzten Blatte abgebrochenen und durch den Moniteur und den Messagers des Chambres bekannt gemachten Auszügen aus Briefen aus Morea, welche die Details der Vorfälle enthalten, welche den Abzug der Egiptier begleiteten oder diesem Ereignisse folgten:

„Nach dem Frühstücke und in dem Augenblicke, w Kaffee getrunken wurde, trat Ibrahim vor das Zelt und koste vertraulich mit den Offizieren, indem er sie an der Hand nahm und laut auflachte. Ibrahim selbst war der Gegenstand der Neugierde des ganzen Lagers und der Seesoldaten der alliirten Geschwader, welche zu Hunderten ans Land gestiegen waren, um Zeuge des imposanten Anblicks zu seyn, welchen so viele ausgezeichnete Anführer so vieler verschiedener, unter den Ruinen der Hauptstadt des alten Königs Nestor zu dem Ende versammelter Völker, sich über die Mittel zu benehmen, die unglücklichen Griechen dem Frieden und der Civilisation zurückzugeben, in Gegenwart des Mannes, welcher diesen so viel Leid zugefügt, in Gegenwart einer Flotte von 200 Schiffen aller Größen und eines Corps von Französ. Truppen, vor Ungeduld brennend, Beweise seiner Anhänglichkeit an den König und die schöne Sache, welche es vertheidigen soll, zu geben, darbothen. Dieses große Gemälde ward noch durch einen Haufen Griechen gehoben, welche sich in dem Zustande der größten Dürftigkeit und Entblößung, unter den Befehlen des Generals Nicetas, den Blicken zeigten. — Eine aus Offizieren der drei verbündeten christlichen Mächte bestehende Commission befand sich an dem Einschiffungs-Platze und war, um die gewaltsame Fortnehmung der gefangenen Griechen zu verhindern, beauftragt, alle Griechen, welche mit den Egiptiern abreisten, zu fragen, ob sie aus völlig freiem Willen mit denselben sich einschiffen. Die Kinder unter zwölf Jahren wurden als willenlos betrachtet, und in Griechenland zurückbehalten; die Griech. Frauen und Mädchen mußten vor die Commission treten, sich entschleiern und erklären, ob es ihr ungezwungener Wille sey, den Egiptiern oder Türken, deren Sclavinnen sie seitdem gewesen, zu folgen und ihren heimischen Boden zu verlassen — oder nicht? In dem letztern Falle wurden sie ihren seitherigen Herren sogleich abgenommen und freigelassen. Ein Egiptischer Offizier stellte sich unter andern mit einem christlichen Mädchen von engelgleicher Schönheit und morgenländischem Reize, welches unumwunden frei erklärte, sie wolle ihrem treugeliebten Marsohne folgen, vor der Commission. Die Mutter des herrlichen Mädchens erschien und erklärte, daß es noch nicht 12 Jahre alt sey und daher sein Wille, wenn gleich von einem schönen Munde ausgesprochen, nicht als ein vernünftig überlegter gelten könne. Das junge Mädchen bestand aber darauf, in diesem Punkte besonders einen eigenen Willen zu haben und bei seinem Egiptier bleiben zu wollen. Da die Mutter indeß bewiesen hatte, daß es erst 11 Jahre alt sey, so entschied die Commission, es müsse seiner Familie zurückgegeben werden; man mußte daher die Französischen Gensdarmen zu Hülfe nehmen, um die junge schöne Griechin zu verhindern, sich mit dem Egiptischen Offizier einzuschiffen. Wenn die Verwandten nicht alle Verhinderungsmittel aufgeboten hätten, so würden Tausende Griechische Frauen und Mädchen ihren lieben Türken und Egiptiern gefolgt seyn! —

Digitized by Google

„Die Armee Ibrahims bestand bei Ankunft der Französischen Truppen aus 7 Regimentern Fußvolk, von denen jedes noch über 2000 Mann stark war, die alle nach Französischer Weise gehörig eingeübt, und ihrem Chef sehr ergeben waren, und aus 1000 bis 1200 Mann irregulairer Reuterei, auf schlechten Moreotischen Pferden, nachdem fast alle Arabischen Pferde früher dem Hunger und den Strapazen erlegen waren. Da das Land seit Jahren nicht bebaut worden ist, so fehlt es ganz an grünem Gemüse; man findet nur gute Trauben, trockene Feigen und ärmliche Schaafe zu kaufen. Die Kartoffeln werden der Sack um 50 Franken verkauft. Ein Kohlkopf würde anderthalb Franken gelten. Die zwei kleinen, aus Marseille mit ärmlicher Ladung gekommenen, Schiffe haben wenigstens 100 pCt. gewonnen. Ein Schiff, das Artikel, wie Wachstuch gegen die Nässe, Stiefel, das auch grüne Gemüse und Kartoffeln geladen hätte, könnte gleichfalls in wenigen Tagen seine Ladung um mehr als den doppelten Werth absetzen. —

„Ibrahim scheint 40 Jahre alt, ist untersetzter Statur, hat ein lebhaftes Auge und Blatternarben, er hat eine geistvolle Physignomie, große, aber weiße Hände. Seine Anrede ist huldvoll, seine Manieren angenehm, und seine Kleidung äusserst einfach. — Der Egiptische Oberbefehlshaber ist seit vorgestern (die Briefe sind bekanntlich vom 5. October datirt) auf seiner Goelette; er sagte dem General Maison, da er mit Frankreich nicht im Kriege seye, so habe er die 1200 Mann, die in den Festungen blieben, auf ihren Säbel schwören lassen, keinen Schuß gegen unsere Truppen zu thun, selbst wenn sie angegriffen würden. Er hat zugleich versichert, die Türken in Patras würden sich ebenfalls nicht vertheidigen. Es wird noch vieles zu thun geben, ehe der Zweck der edlen Sendung vollbracht ist, aber die Französische Armee vergißt den alten Wahlspruch nicht: Labor omnia vincit.“ —

Der Messager des Chambres widerspricht, auf den Inhalt der neuesten Depeschen aus Morea sich stützend, dem von mehreren hiesigen Blättern verbreiteten Gerüchte, als grassire unter der Expeditionsarmee eine Epidemie, welche bereits mehrer Offiziere von der Artillerie und dem Geniekorps weggerafft hätte. Bei der vor Navarin kompirenden Brigade habe sich blos ein intermittirendes Fieber eingestellt, und die Zahl der Kranken in den Hospitälern betrage blos 374. —

Rußland.

St. Petersburg, 19. Oct. Se. Maj. der Kaiser haben folgenden Immediat-Ukas an den dienstverrichtenden Oberverwalter der geistlichen Angelegenheiten fremder Confessionen erlassen: „Nachdem Ich mit besonderer Aufmerksamkeit das Mir von dem Protestantisch-Evangelischen Bischofe Cygnaeus und den Pastoren Rheinboth und Volborth überreichte Gesuch gleich wie auch die in Folge dessen von der Oberverwaltung der geistlichen Angelegenheiten fremder Confessionen untergelegten umständlichen Nachrichten über den Zustand der Lutherischen Kirche in Rußland geprüft, finde Ich, daß zur bessern Organisation dieser Kirche, es unumgänglich nothwendig ist, die jezt in derselben bestehenden Verordnungen genauer mit ihren ursprünglichen Grundregeln in Uebereinstimmung zu bringen, und zugleich mit größerer Klarheit und Gleichförmigkeit sowohl die Einrichtung der Consistorien und andern geistlichen protestantischen Obrigkeiten, als auch deren gegenseitige Verhältnisse zu sonstigen Administrations- und Gerichtsbehörden und zu Corporationen, welche an den Kirchen-Angelegenheiten Theil haben, zu bestimmen. Um in vollem Maaße dieses für das Wohl der protestantischen Kirche so wichtige Ziel zu erreichen, sind Berathungen und vereinte Anstrengungen dazu erwählter, der Gesetze dieser Kirche ganz vorzüglich kundiger Mitglieder derselben erforderlich. Indem Ich daher die, von dem gewesenen Oberverwalter der geistlichen Angelegenheiten fremder Confessionen, im Vortrage vom 1. März unterlegte Meinung bestätige, befehle Ich Ihnen, folgende vorläufige Verfügung zu treffen: I. Den protestantischen Consistorien Liflands, Ehstlands und Curlands und der St. Petersburgischen Consistorial-Sitzung aufzutragen, die allergenauesten und umständlichsten Nachrichten über alle im Lauf der Zeit eingeführte oder durch Gewohnheit zugelassene Abweichungen von den Vorschriften der lutherischen Kirchen-Ordnung und der Consistorial-Verordnung zu sammeln und der Ober-Verwaltung der geistlichen Angelegenheiten fremder Confessionen vorzustellen. Die Consistorien der Ostsee-Provinzen und die St. Petersburgische Consistorial-Sitzung sollen zu gleicher Zeit diese Nachrichten mit ihren Bemerkungen allen Behörden und Corporationen mittheilen, welche mehr oder minder an der Kirchen-Verwaltung Theil haben; die Erklärungen dieser Leztern sollen Ihnen gleichfalls in dem hiezu nach Ihrem Ermessen bestimmten Termin vorgestellt werden. II. Nach Einziehung dieser Nachrichten soll in St. Petersburg, unter dem Vorsitz des Senators, Geheimeraths Grafen Tiesenhausen, ein besonderes Comitee zur Entwerfung eines Projekts zu einem allgemeinen Reglement für die Protestantisch-Evangelische Kirche in Rußland errichtet werden. — In diesem Comite sollen Sitz haben, als geistliche Mitglieder: der Protestantisch-Evangelische Bischof Cygnaeus, der Liefländische General-Superintendent Berg, der Professor der Theologie an der Dörptschen Universität Lenz und das Mitglied der Consistorial-Sitzung Pastor Ehrström, und als weltliche Mitglieder: der Ober-Kirchen-Vorsteher in Liefland, Landrath Baron von Kampenhausen, der Präsident des Ehstländischen Provinzial-Consistoriums Landrath Maydell, ein Mitglied vom Kurländischen Adel, welches vom dortigen Oberhofgericht zu wählen ist, und ein Deputirter aus der Mitte der St. Petersburgischen Lutherischen Gemeinden. Zur Wahl dieses Deputirten haben die Kirchen-Convente besondere Bevollmächtigte zu bestimmen, der von der Petri-Pauls-Gemeinde drei, die

Digitized by Google

von der Annen- und Kathadrinen-Gemeinde je zwei. Ausserdem wird, nach Verhandlung mit der Preußischen Regierung, ein Mitglied der dortigen Geistlichkeit zu den Sitzungen des Comite eingeladen werden, um demselben umständliche Aufschlüsse über die Verordnungen und die Verwaltung der Evangelischen Kirchen in Deutschland mitzutheilen. Dem Comite liegt ob, bei Erfüllung des demselben ertheilten Auftrages, unter ihrer Obacht darnach zu streben: 1) daß alle Feststellungen im Projekte des neuen Reglements im genauen Einklange mit den Grundgesetzen der protestantisch-evangelischen Kirche seyen, nicht nur in Hinsicht der Lehre der Glaubens-Dogmen in ihrer ganzen Vollständigkeit und Unabänderlichkeit, sondern auch in den Haupt-Grundlagen für die kirchliche Verwaltung und selbst in den Regeln, welche die wichtigsten gottesdienstlichen Gebräuche bestimmen; 2) daß hiermit zugleich diese Vorschriften in vollem Maaße dem jetzigen Standpunkte der protestantisch-evangelischen Kirchen in Rußland, den Bedürfnissen derselben, und der Art ihrer Beziehungen zur obersten Gewalt und zu allen Administrations- und Gerichts-Behörden im Reiche entsprechen. Bei Entwerfung dieser Vorschriften nach der am zweckmäßigsten befundenen Ordnung, werden Sie dem Comite auftragen, die bereits vom Bischofe von Eygnaeus und dem Superintendenten Feßler gleichfalls entworfenen Projekte 1) einer allgemeinen Verordnung über das evangelische Kirchenwesen; 2) eine allgemeine Kirchen-Ordnung und Liturgie, in Erwäguug zu nehmen. Wegen der hiebei nöthigen Erläuterungen kann der Superintendent Feßler in den Sitzungen des Comite zugezogen werden. —

Dorf Bolgrad in Bessarabien, den 22. Mai (3. Mai) 1828." (gez.) Nikolas."

Die nach vorstehendem Ukas von dem hiesigen Lutherischen Gemeinen zu veranstaltende Wahl eines Deputirten aus ihrer Mitte, welcher in dem neuorganisirten Comité zur Entwerfung eines Projekts zu einem allgemeinen Reglement für die Evangelisch-Protestantische Kirche in Rußland Sitz und Stimme haben soll, hat am verflossenen 5. September in der vorgeschriebenen Art stattgefunden, und ist durch die Mehrheit der Stimmen auf den wirklichen Staatsrath Adelung gefallen. —

Am 1. October erfolgte zu Helsingfors die feierliche Inauguration der von Abo dahin verlegten Kaiserlichen Alexander-Universität. — Die Anzahl der schon bei der Universität anwesenden Studierenden beläuft sich auf 285, und täglich kommen noch mehrere hinzu. —

Anzeigen.

Leo Kronacher aus Bamberg empfiehlt sein bekanntes Mode- und Schnittwaaren-Lager zum bevorstehenden Martinimarkt, in folgenden Artikeln, als: Gros de Neaple, gros de Berlin, auch von den ganz neu beliebten gros de Liver, Satin turc, Satine Russe, Marceline et Florence, Tafft und Levantin, Parrege und leinene Gengang. Ferner Damen-Tuch, Kaiser-Tuch, Französischer und Engl. Merinos, so wie in den letztgenannten Gegenständen eine sehr schöne Auswahl von Damen-Mäntel, gefertiget nach dem neuesten Journal, bei mir zu finden sind. Auch eine große Auswahl von Shwals und Umschlag-Tüchern, Callicos, Sarsanette, Piquee, Comprit, Mull, Jacconet, ganz und halb Wollen-Molton, Hemdenflanelle, Biber, feiner Unterleibchen, ferner Franz. Porzelaine, Kölnisches Wasser, Damen-Kistchen, Pouquets und viele hier nicht angeführte Artikel, bitte um gütigen Besuch und verspreche die reellste Bedienung, logiere bei Hr. Magistratsrath Zellhöfer.

Mode-Handlung von F. d'Eslon.

Durch einen persönlichen Einkauf in Frankfurth, kann ich mir schmeicheln, daß ich die schönste und neueste Auswahl in Kopfputz aller Art bieten kann, so wie die neuesten Zeuge, Bänder, Blumen und Federn, Spitzen, Spitzengrund, französische Handschuh für Herren und Damen, Seife und Pommade u. s. w. bei mir zu finden sind. Bitte daher um geneigten Zuspruch, um sich selbst zu überzeugen, und versichere die reellste Bedienung. Unser Logis ist bei Herrn Kaufmann Gutmann dem Rathhause vis à vis. Bayreuth, den 2. November 1828.

Anna Pikel, Geschäftsführerin.

Unterzeichnete empfiehlt sich mit einer schönen Auswahl von Winterhüten von verschiedenen Stoffen, Häubchen, Chemisettes, schönen neuen Federblumen, und mehreren Artikeln; logirt in dem Gasthauß zur goldenen Sonne, 2 Treppen hoch Nr. 6.

Wilhelmine Storch, aus Nürnberg.

In einer Privat-; resp. Gutswaldung, eine viertel Stunde von der Kreishauptstadt entfernt, sind 488 meistens Fohren-Stämme, der größte Theil zu Kommerzial- und Landbauholz geeignet, im Ganzen oder auch theilweise zu verkaufen. Liebhaber können über die näheren Verhältnisse dieses Verkaufs bei dem Unterzeichneten Auskunft erhalten. Bayreuth, am 1. November 1828.

Scheidemantel, K. Forstamts-Aktuar.

In E. Nr. 88 am Markte ist ein Felsenkeller stündlich zu vermiethen.

Im Hauße E. Nr. 268 sind im zweiten Stock 9 Pieçen, nebst Küche, Keller ꝛc. zu Martini h. a. zu vermiethen.

Den 8ten oder 9ten d. geht eine leere Chaise über Bamberg, Würzburg, Aschaffenburg, Frankfurth, Mainz. Das Nähere bei Bergmann im Rennweg.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redakteur: Dr. J. G. A. Schimm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 221. 6. November 1828.

Deutschland.

München, 31. October. Seine Königl. Hoheit der Prinz Leopold von Sachsen-Koburg sind dahier angekommen und haben im Gasthofe zum goldenen Hirsch Ihr Absteigequartier genommen, wo sich während Ihres Aufenthalts eine Ehrenwache von 2 Grenadieren befand. Höchstdieselben wurden am Donnerstag von Sr. Majestät zur Jagd, welche im Schleißheimer Forste statt hatte, eingeladen, nahmen das Mittagsmahl bei Hofe ein und erschienen Abends in Gesellschaft JJ. MM. des Königs und der Königin im Theater. Se. Königl. Hoheit begeben Sich, dem Vernehmen nach, zum Besuche bei Ihrer Majestät der Königin Wittwe und der Königl. Prinzessinen nach Tegernsee und werden von da Ihre Reise nach Italien fortsetzen, wo Höchstdieselben den Winter zuzubringen gedenken. —

Wien, 26. October. Wie man hier allgemein erzählt, ereignete sich vorgestern auf einer von Sr. K. H. dem Erzherzoge Kronprinz in Hollitsch veranstalteten Jagd, durch Unvorsichtigkeit eines Individuums des Jagdpersonals, das Unglück, daß in der Dämmerung ein stark mit Schrcot geladenes Gewehr losgieng, und Se. K. H. den Kronprinzen, so wie zwei in der Nähe Sr. K. H. stehende Personen verwundete. Sobald der edle Prinz diese letzteren verwundet sah, war er nur mit ihren Leiden beschäftigt, und schien seine eignen Wunden für nichts zu achten. Er tröstete sie mit einer Geistesruhe und Fassung, die ihm alle Herzen gewinnen mußten. Höchstdieselben befinden sich übrigens nach dem Verbande so wohl, als die Umstände es gestatten. —

Von da, 30. October. Nachrichten aus Varna bis zum 13. October zufolge, welche man hier durch einen Englischen Courier erhielt, wollte Se. Maj. der Kaiser auf der Fregatte Flora nach Odessa, und dann nach Petersburg zurückkehren. Das diplomatische Corps sollte die Rückfahrt auf dem Linienschiffe Panteleimon machen, und Sr. M. nach Petersburg folgen. Seine Durchl. der Prinz Philipp von Hessen-Homburg wird hieher zurückkommen. Ueber die letzten Ereignisse bei Varna herrscht noch einiges Dunkel, und selbst in Betreff des Kapudan Pascha sind die Berichte nur in so weit übereinstimmend, daß er sich später mit den Truppen des Großwessirs vereinigt habe und nicht gefangen sey. Omer Vrione hat bis zum 11. October in seiner Stellung verweilt, aber nach Varna's Falle sich durch die Gebirge zurückgezogen, wobei aber sein Corps stark gelitten haben soll. — Die längst erwartete Post aus Constantinopel vom 11. October ist endlich eingetroffen. Sie bringt fortwährend günstig für die Pforte lautende Nachrichten, was wohl zu vermuthen stand, da man den Fall von Varna damals in der Hauptstadt noch nicht kannte, und noch große Hoffnungen wegen dessen Rettung hegte. Morgen werden die meisten Briefe erst ausgegeben. Von Wien reiste am 27. October der Freiherr v. Koller als Courier nach Paris ab. —

Metalliques heute 94¼; Bankaktien 1085. —

Berlin, 31. October. Des Königs Majestät haben heute dem von Allerhöchstdero Hoflager abberufenen Königl. Spanischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Ritter von Mon, eine Abschieds-Audienz zu ertheilen, und dessen Rappel-Schreiben aus seinen Händen entgegenzunehmen geruhet. —

Die Eroberung von Varna wurde zuerst durch einen Courier verkündet, den der Preußische General-Consul Schmidt in Warschau an den hiesigen Hof abgesandt hatte. Die Staatszeitung machte die Nachricht sogleich durch ein Extra-Blatt bekannt. Man ist hier allgemein der Meinung, daß diese Einnahme hauptsächlich dem Uebergang des Jussuf Pascha zu den Russen zuzuschreiben sey. So wesentlich die Lage der Russischen Armee dadurch auch verbessert worden ist, so dürfte doch durch den Besitz von Varna, der hier herrschenden allgemeinen Meinung nach, noch nicht alles entschieden seyn. Da ein Winterfeldzug schwerlich geführt werden wird, und da in der Bulgarei keine Subsistenzmittel für Armeen vorhanden sind, so glaubt man demnach, daß der größte Theil der Russen hinter der Donau Winterquartiere beziehen dürfte. Uebrigens hat die Einnahme von Varna hier allgemeine Freude erregt, jedoch nicht überrascht, da man hier den Stand der Dinge im Oriente genau kennt, und seit einigen Tagen einen Courier mit dieser Nachricht erwartete. Se. Majestät der Kaiser aller Reußen wird, wie man schon früher wußte, nach seiner Hauptstadt zurückkehren, und die Garden werden bei Tultschin überwintern, vorausgesetzt, daß die Türken in der strengen Jahreszeit nicht das Feld halten; das Armeekorps des Generals Wittgenstein soll zur Einschließung von Silistria und zur Deckung von Varna verwendet werden. Letzterer Platz wird stärker befestigt; 800 Arbeitsleute, zum Theil Maurer, Schmiede und Zimmerleute, sollen zu diesem Behufe dahin abgehen. Briefe aus Odessa versichern, Silistria könne sich nicht drei Wochen mehr halten. Vor Schumla soll einstweilen ein Observations-Corps stehen bleiben, das nach Umständen Verstärkungen erhalten wird. Der Augenblick wäre jetzt sehr günstig, um Friedens-Unterhandlungen einzuleiten, und wenn der Sultan sein Interesse versteht, so wird er jetzt Nachgiebigkeit zeigen. Allein

Digitized by Google

man zweifelt allgemein, daß sein persönlicher Charakter ihm erlauben werde, die Hand zur Ausgleichung zu bieten. — Die Hannöverisch-Braunschweigische Streitfrage, die noch unlängst eine Ausgleichung hoffen ließ, soll durch einen unerwarteten Zwischenfall abermals verwickelter geworden seyn, und dürfte jetzt wohl an den Bundestag gelangen. Ein Mißverständniß zwischen einer Abtheilung Hannöverischer Soldaten und dem Schulzen eines Braunschweigischen Gränzortes soll die Veranlassung dazu gegeben haben. —

Frankfurt, 1. November. Von dem Herzogl. Braunschweig. Obersten Freiherrn von Buttlar ist uns heute in Bezug auf die in der Neckar-Allgemeinen- und andern süddeutschen Zeitungen befindlichen Artikel eine offizielle Mittheilung zugekommen, wie das Braunschweigische Amt Thedinghausen keineswegs durch Königlich Hannöverisches Militär besetzt worden ist, sondern daß blos am 12. October a. c. das 6te Infanterie-Regiment und eine Abtheilung Uhlanen über dieses Gebieth marschirt sind, und dieses die irrige Nachricht veranlaßt haben müsse. —

Speyer, 29. Oktober. Der erwartete Enkesche Komet wurde den 28. October Abends auf der Sternwarte des hiesigen K. Lyzeums im Sternbilde des Pegasus aufgefunden, und zwar genau an derjenigen Stelle, wo die von dem berühmten Berliner Astronomen berechnete Ephemeride denselben angekündigt hatte. Er ist einem sehr blassen Nebelflecken ähnlich und nur durch gute Fernröhre sichtbar. —

Dänemark.

Kopenhagen, 21. October. Se. Excellenz der Geheime Staats- und Finanzminister, Hr. v. Mösting, und Se. Hochwürden der Bischof Münter haben, um in der Vermählungs-Feierlichkeit Ihrer Königl. Hoheiten des Prinzen Friedrich und der Prinzessin Wilhelmine würdiges Andenken zu stiften, eine Aufforderung zu Beiträgen ergehen lassen, deren Ertrag Sr. Maj. dem Könige mit dem Wunsche zugestellt werden soll, daß, mit Bezug auf den 1. November, daraus ein mildthätiges Legat gestiftet werden, und den Namen Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin führen möge. — Einige Russische Kriegsschiffe: 1 Linienschiff, 1 Fregatte und 2 Briggs sind dieser Tage südlich von Dragöe gesehen worden. — Eine Anzahl Armee-Offiziere hat beschlossen, dem Landgrafen Prinzen Karl einen kostbaren Säbel, als einen Beweis ihrer Ergebenheit und Hochachtung für des ruhmgekrönten Veteranen lange Wirksamkeit in Dänischen Diensten, zu verehren. Den Kammerherren von Gössel und Harthausen ist die Besorgung dieses Ehren-Geschenks aufgetragen worden. —

Von da, 25. October. JJ. KK. HH. Prinz Christian Frederik und Prinz Frederik Karl Christian kamen gestern Abend um 6½ Uhr im wünschenswerthesten Wohlseyn im Dampfschiffe Kiel hier wieder an. Am Zollhause wurden sie von den ersten Hof- und Staatsbeamten empfangen und begaben sich von dort im Wagen zum K. Pallaste, wo Se. K. H. Prinz Frederik Karl Christian, nach jetzt mehr als zweijähriger Abwesenheit im Auslande, von JJ. MM., so wie Ihrer hohen Verlobten, der Prinzessin Wilhelmine K. H., und der übrigen hohen K. Familie mit dem herzlichsten Willkommen empfangen wurden, den das Volk mit seinem geliebten Königshause theilt und wovon Viele aus demselben frohe Augenzeugen waren. —

Frankreich.

Paris, 30. Okt. Die 5proc. Rente stand gestern 105. 20. — Die 3proc. 74. 15. — Ducaten 79. 25. —

Durch eine telegraphische Depesche wurde gestern die unterm 11. October erfolgte Eroberung der Türkischen Festung Varna durch die Russen dahier bekannt; gleichzeitig erhielt man auch die Preußische Staatszeitung, welche nähere Nachrichten hierüber ertheilt. Die Einnahme von Varna unterbricht durch einen glänzenden Schlag diese Reihe von widrigen oder unbedeutenden Bülletins, welche die Russen bis jetzt bekannt gemacht haben; ihre hartnäckige Unerschrockenheit hat über die nicht geringere Unerschrockenheit der Türkischen Garnison gesiegt; als Preis so vieler Opfer, so viel vergossenen Blutes haben die Russen wenigstens eine glorreiche Waffenthat jenen ihrer in vorhergehenden Kriegen gegen denselben Feind erfochtenen beigefügt. —

In ihrem Blatte vom 25. October giebt die Gazette de France noch nachfolgenden Auszug aus einem Schreiben aus dem Französischen Lager vor Navarin ebenfalls vom 5. October: „Um den Gang der Ereignisse abzuwarten, sind wir hier schlecht gestellt, und es würde höchst verdrießlich seyn, wenn sich die Entwicklung derselben in die Länge zöge, denn die Armee ist gezwungen, beständig zu bivoakiren. Wir werden von der glühenden Sonne gebraten, ohne einen andern Schutz, als unsere Zelte, durch welche aber das Wasser dringt, wenn der Regen in Strömen herabfällt. Nicht einen Schuß werden wir weder gegen die Egiptier noch gegen die Türken thun, wir führen den Krieg blos mit der Feder. Und doch ist nichts langweiliger, als ein Krieg, in welchem kein Kanonenschuß fällt. Die Division Sebastiani hat Befehl erhalten, Halt zu machen, damit das zwischen uns allen herrschende gute Vernehmen nicht gestört werde. Wir werden vielleicht zu Lande nach Patras aufbrechen, während die 2te Division Schneider sich zur See dahin begiebt. Am 1ten d. M. hat der General Maison die im Lager vor Navarin befindlichen Truppen die Revüe passiren lassen; alles war mit Ibrahim beendigt, und man hoffte, daß er diejenigen in Augenschein nehmen würde, welche ihn zu bekämpfen bestimmt waren. Und in der That um 9 Uhr landete er, blos von einem Dragomann begleitet, in einem Kahne, sprang allein ans Ufer und näherte sich der Gegend, wo die Revue statt hatte. Um dahin zu gelangen, durchschritt er ganz allein und ohne Furcht die zahlreichen Reihen von Griechen, die unsern Bivoak überschwemmen. Bald darauf befand er sich zu Fuß in der Mitte unserer Bataillone. Der General Maison empfing ihn, es wurde

Digitized by Google

ihm ein Pferd gegeben, und er sah nun unsere kleine Armee manövriren. Er hat die Artigkeit gehabt, gegen die ihn umgebenden Obristen zu bemerken, daß er, obgleich General der Cavallerie, es doch als eine große Ehre betrachten würde, General der Infanterie zu werden, wenn er solche Truppen zu commandiren bekäme. Als erst das dritte Chasseur-Regiment zu Pferde ansprengte, da konnte er den lauten Ruf seiner Bewunderung für dieses wirklich prachtvolle Regiment nicht mehr zurückhalten. Und in der That es war nicht möglich, die Manövres besser auszuführen, als dieses Regiment. Ibrahim näherte sich dem Obristen des Regiments, und machte ihm die größten Lobsprüche über dessen vortreffliche Haltung. Er zeigte zugleich das Verlangen, das Muster einer Uniform zu erhalten, um hiernach ein dergleichen Regiment in Egipten errichten zu können. Wir bekämpfen einen Feind mit Galanterie, welchen wir nur mit der Feder in der Hand schlagen sollen. Des Tags darauf übersandte der Obrist Foudoas dem Ibrahim eine vollständige Uniform mit einer Lanze. Man wird leicht glauben, daß der Sohn des Pascha von Egipten sich an Artigkeit nicht wird haben wollen übertreffen lassen, und wirklich des Tags darauf, als er beim General Maison speißte, bat er den General, indem er diesen seinen Säbel darreichte, diesen dem Obristen zu übergeben, und indem er ihm denselben zugleich umschnallte, sagte er: „Tragen Sie ihn nur einen Augenblick, mein General, er wird dann erst einen Werth in seinen Augen haben." Dieß ist doch nicht schlecht ausgedrückt von Jemand, den man sonst gewöhnlich für einen Barbaren hält. Der Säbel ist übrigens ganz vortrefflich, ein wahrer Damascener aus Persien. — Während der Revüe waren alle Blicke auf Ibrahim gerichtet, den grossen Verwüster von Morea, und es gehört wahrlich nicht zu der geringsten Sonderbarkeit dieses Krieges, den Mann, welchen wir aus dem Lande jagen, ruhig in der Mitte seiner Feinde zu sehen, und welcher ebenso, wie die Türken abziehen wird, ohne einen Kanonenschuß zu thun. Ibrahim hat im Aeußern wenig Ausgezeichnetes, doch ist sein Blick fein und stechend, und der Ausdruck seiner Physiognomie nicht unangenehm. Er gilt allgemein für einen guten Krieger. Beim Frühstück, welches ihm zu Ehren der General Maison nach der Revue gab, trank er auf die Gesundheit aller Franzosen, aber nicht „auf die Vereinigung aller Mächte." Im Gespräch mit den Offizieren hat er Beweise von vielem Verstande und Klugheit gegeben. — Der Hafen von Navarin ist einer der schönsten und sichersten des Mittelmeers. Wahrscheinlich wird gegen Ende Oktobers kein Türke mehr in Morea seyn, welches sie indessen ohne die Ankunft unserer Expedition wohl nie verlassen hätten. Die Englischen Admirale sowohl als der Russische haben diese Wahrheit oft wiederholt, und sollen dieselben Versicherungen auch ihren Regierungen gegeben haben. Ihre Zusammenwirkung und die des Admirals v. Rigny war offen und loyal. Das Klima, obgleich im Peloponnes im Oktober eben so heiß als zu Paris im August, ist im Allgemeinen gesund. Der Himmel ist fast beständig rein, und der Regen während des bis in den November sich ausdehnenden Sommers sehr selten. Die Nächte sind sehr frisch, was Fieber veranlassen kann, wenn man nicht Sorge trägt, sich gut zu kleiden. Trotz der Unklugheit vieler Militairs aber, die diese Vorsicht nicht gebrauchen, haben wir bis jetzt nicht mehr Kranke als in einer Garnison Frankreichs. Die Generale und die Verwaltung wetteifern, um die Erhaltung und das Wohlbefinden unsrer tapfern Soldaten zu sichern, deren fröhlicher Muth übrigens nicht einen Augenblick sie verließ." —

Die Gazette de France theilte zugleich mehrere Auszüge aus zum Theil ältern Briefen aus Morea mit, im Wesentlichen folgenden Inhalts: „Lager vor Petalidi, 11. Sept. Vier Bataillone der ersten Brigade, 24 Mann Artillerie, zwei Compagnien vom Geniekorps, hundert Pferde vom 3ten Jäger-Regiment, brachen unter General Sebastiani den 8. September gegen Koron auf, um es zu nehmen; zwei Tage später sollte der Rest der Division vor Navarin rücken, um es gleichfalls anzugreifen. Alles war bereit, als die Botschafter und die Admirale ihre Diplomatie in unsere militairischen Anstalten brachten. Sie bestimmten endlich Ibrahim zur Einschiffung, und General Sebastiani erhielt Gegenbefehl. Indessen waren 300 Fourageurs aus Koron gegangen; aber man stieß auf sie, und nöthigte sie, in den Platz zurückzukehren, ohne einen Schuß zu thun. Es waren Egiptier; ihre Gewehre hatten keine Bajonette. Der 8. Sept. ging im Hauptquartiere mit Besuchen zwischen den Botschaftern, den Generalen und Admiralen und Herrn Capodistrias vorüber. Letzteren begleiteten sein Bruder, der alte Kolokotroni, der Bruder Pietro Mauromichali Bey's und einige Maïnoten. Es war dieß ein höchst interessantes Schauspiel für uns. Der Bruder Mauromichali's war sehr reich gekleidet, in Albanesischer Tracht, mit langen unordentlich durcheinander hängenden Haaren. Er spricht fertig Italienisch, und scheint ein Mann von Geist. Er hinkt stark, in Folge von Wunden. In Nikitas, dem Türkenfresser, spricht sich ganz der Krieger aus; es ist eine schöne Gestalt, 45 bis 50 Jahre alt, und etwa 5' 7" hoch. Kolokotroni ist groß, mit dem Aussehen eines Klephten, übrigens sehr einfachem Benehmen. Er zeichnet sich aus durch eine Art Epaulettes von vergoldeten Schuppen und Ketten, die er auf seinem Albanesischen Kostüme trägt. Seine Waffen sind prachtvoll. Den Säbel hat er nach unserer Weise unter dem linken Arme hängen. Er trägt eine platte Venetianische Mütze, und eine Art von kleinem Sacktuche um den Kopf geschlungen; die Haare lang und unordentlich. Er ritt ein prächtiges Pferd, einen Fuchs, mit karmesinrothem Türkischen Sattel, ganz mit Gold gestickt. — Wir haben bis jetzt unsere Pferde blos mit grünem Mais genährt, um das aus Frankreich gekommene Futter möglichst zu sparen. Morgen geht das erste Konvoi der Egiptier unter Segel; 25 Schiffe und ungefähr 6000 Mann. Auf einem einzigen Schiffe befinden sich,

Digitized by Google

was fast unglaublich ist, 500 Pferde und 9000 Mann. Es sind hier Schiffe von allen Nationen, Alles durcheinander. Der Admiral von Rigny, ein wahrhaft höherer Mensch, wacht über Alles, leitet Alles; die Ehre der Flagge Frankreichs ist in guten Händen. Ibrahim hat noch ein Lager bei Modon. Er soll wüthend seyn, unter dem Joche durch zu müssen, aber er verstellt sich. Er will nicht, daß man uns ein einziges Pferd zu kaufen gebe; um die seinigen alle einschiffen zu können, packt man sie wie Waarenballen zusammen, so daß viele auf der Ueberfahrt zu Grunde gehen müssen." — „Im Lager vor Navarin, den 19. September. Gestern hat die Armee ihr Lager hier aufgeschlagen, mit Ausnahme von 4 Bataillons, einiger Artillerie, Genie und Kavallerie, welche unter General Sebastiani noch immer vor Koron stehen. Die Schwierigkeit der Fütterung nöthigte uns, die Trainpferde in Petalidi zu lassen, und die Chasseurspferde zwei Stunden von hier, an einem Orte, wo es noch grünes Futter giebt. In Erwartung der Abreise des Rests der Egiptischen Armee haben die drei Admirale auf die von Alexandrien kommenden Lebensmittel Beschlag gelegt, von denen man nun Tag für Tag den Egiptiern ihre Bedürfnisse austheilt. Ibrahim selbst hatte zwölf Säcke Gerste täglich für seine Pferde verlangt; man antwortete ihm aber, die Gerste würde blos dann ausgefolgt werden, wenn die Pferde eingeschifft wären. — Viele Griechische Frauen und Kinder wollten ihren Gatten oder ihren Herren nach Egipten folgen, deren Betrogen sie loben, während ihre Mitbürger sie vielleicht als Türkenfreunde behandeln würden. Man sagt, daß die Russen vor Schumla geschlagen wären, was unsere Operationen wieder verzögern dürfte. Indessen leben wir der Hoffnung, und nicht zu schlecht genährt, unter einigen elenden Zelten. Das Lager ist im Grunde der Bucht von Navarin, zwischen zwei kleinen Flüssen aufgeschlagen." —

Rußland.

Die Zeitung von Odessa vom 15. October meldet die am 12ten erfolgte Ankunft der Kriegsschiffe Parmen und Nordadler mit Kranken und Verwundeten von der Armee in der Türkei. Hingegen waren 20 Transportschiffe mit Lebensmitteln nach Varna abgesegelt. Auch schiffte sich Hr. Bourgoin, erster Sekretoir bei der französischen Gesandtschaft in Rußland, und bisher Freiwilliger bei dem sechsten Korps vor Silistria, auf der englischen Brigg Nancy zu den französischen Botschafter nach Varna ein. —

Odessa, 17. October. Die Nachricht von der am 11ten erfolgte Einnahme von Varna hat hier große Freude bereitet. Se. Maj. der Kaiser Nikolaus, welcher die Rhede von Varna am Bord des Linienschiffs Kaiserin Mutter am 14ten verlassen wollte, wird stündlich hier erwartet. Leider, heißt es, wird uns das Glück nicht lange zu Theil werden, den erhabenen Monarchen in unserer Mitte zu besitzen, da Se. Majestät nach einem kurzen Aufenthalte Ihre Reise nach Petersburg fortzusetzen Willens sind. Die Garden sollen dem Vernehmen nach gleichfals über die Donau zurück gehen, und das Winterhauptquartier derselben nach Tultschin, in Podolien, verlegt werden. Das vor Schumla gestandene russische Armeekorps dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach Befehl erhalten, gegen Silistria zu marschiren, gegen welche Festung man noch im Laufe dieses Jahres eine ernsthafte Unternehmung vermuthet. Das Korps des Omer Vrione soll sich gleich nach Varna's Fall über den Kamczik nach dem Balkan gezogen haben; man glaubt, der Großwessir selbst befinde sich in Aidos. —

Türkei.

Constantinopel, 10. October. Die Nachrichten, welche die Pforte vom Kriegsschauplatze in Bulgarien erhalten hat, reichen von Varna sowohl als von Schumla bis zum 5ten d. M. Diesen Nachrichten zufolge wurden, bald nachdem der Großwessir jenseits der Balkans an dem Flusse Kamczik angekommen war *), ernsthafte Versuche zum Entsatze von Varna unternommen, zu welchem Behufe auch einige tausend Mann, unter Omer-Pascha Vrione, aus Schumla herbeigezogen worden waren. Die letzten Tage des Septembers boten eine Reihe von Gefechten dar, wobei es den Türken, trotz aller Anstrengungen, nicht gelungen ist, die Russen aus ihrer stark verschanzten Stellung im Süden der Bai von Varna zu verdrängen. Am hitzigsten war der Kampf am 26. und 30. September, wobei die Russen, namentlich ein Theil der Garden, beträchtlichen Verlust erlitten haben, und einige ihrer Generäle geblieben seyn sollen. — Berichten des Seraskiers Hussein-Pascha aus Schumla zufolge hatte Alisch-Pascha am 4ten d. M. einen Streifzug auf der Strasse nach Basardschick unternommen. Auf dem Rückmarsche nach Schumla, mit seiner Beute und 200 Gefangenen, wurde er am 5ten in einem Walde von einer starken Abtheilung Donischer Kosacken überfallen und umzingelt; da faßte er den verzweifelten Entschluß, die Gefangenen, die sich mit ihren Waffenbrüdern zu vereinigen suchten, nieder zu machen, und stürzte sich mit seiner Reiterei so ungestümm auf den Feind, daß er ihn zum Weichen brachte, und seinen Weg nach Schumla ohne weitere Störung fortsetzte. Am nemlichen Tage überfiel Ibrahim-Pascha von Tuldscha ein bei Jenibasar gelagertes Corps der Russen und machte einige Beute, mit welcher er nach dem Lager von Schumla unangefochten zurückkehrte. — Förmliche Bulletins, wie bisher einige Male der Fall gewesen, hat die Pforte über diese Kriegs-Vorfälle nicht bekannt gemacht. — Privat-Nachrichten aus dem Lager von Schumla zufolge soll Halil-Pascha, der sich als Anführer der reguläiren Truppen bei verschiedenen Gelegenheiten ausgezeichnet hatte, wegen einiger unvorsichtigen Aeusserungen, wodurch Eifersucht und

*) Hieraus ergiebt sich, daß die durch Briefe aus der Moldau verbreitete Nachricht von dem Eintreffen des Großwessirs in Rustschuck falsch gewesen ist. A. d. O. B. —

Digitized by Google

Zwietracht zwischen diesen Truppen und den irregulairen Milizen erregt werden konnten, aus dem Lager entfernt und nach Demotica verwiesen worden seyn. — In Asien hatte sich General Paskewitsch, außer Kars, auch der Festungen Akhalkalaki, Ghertwißi, Akhalsikhe und Asghur bemächtiget, und in verschiedenen Gefechten bedeutende Vortheile gegen die in dieser Gegend versammelten Streitkräfte der Türken errungen. Der bisherige Statthalter von Erserum, und ehemalige Großwesir Galib-Pascha ist seines vorgerückten Alters wegen, das ihn außer Stand setzt, jenem wichtigen Gouvernement, welches nun von einem feindlichen Einfalle bedroht ist, mit der unter diesen Umständen erforderlichen Thätigkeit vorzustehen, in Ruhestand versetzt, und an dessen Stelle Salih-Pascha von Maden, zum Statthalter von Erserum ernannt worden. Mehrere ausgezeichnete Offiziere und einer der tapfersten Kapidschi-Baschis sind unlängst zur Armee nach Asien abgesendet und bedeutende Verstärkungen dahin in Marsch gesetzt worden. — Die übrigen in den letzten Tagen Statt gefundenen Ernennungen und Beförderungen sind, die des Raouf-Pascha von Aleppo zum Anführer der Pilger-Karavane (nach Mekka) und Statthalter von Damascus, und der Sandschake von Jerusalem und Nablus; des Commandanten von Tuldscha, Ibrahim-Pascha *), zum Statthalter von Aleppo; dann des ehemaligen Ober-Mauth-Direktors Osman-Pascha zum Commandanten der Schlösser am Bosphorus. Der Beglerbeg Alisch-Pascha ist für seine wiederholte erprobte Tapferkeit mit dem Sandschake von Hamid belohnt worden. — Der Sultan hält sich fortwährend im Lager von Ramis-Tschiftlik auf; doch glaubt man seinen Aufbruch nach Adrianopel nahe. Die größte Ruhe und Ordnung herrscht in der Hauptstadt. Die den Aleppinern gewährte Erlaubniß, ihre Wohnungen in Pera und Constantinopel wieder beziehen zu dürfen, aus welchen sie sich in Folge der gegen die katholischen Armenier eingetretenen strengen Maaßregeln zu entfernen, Befehl erhalten hatten, hat einen sehr günstigen Eindruck auf das Publikum hervorgebracht, und berechtigt zu der Hoffnung, daß auch hinsichtlich jener Armenier, nachdem die Pforte zur Kenntniß der wahren Lage der Dinge gelangt seyn wird, eine Milderung eintreten dürfte. — Heute hat der Königlich Sardinische Gesandte Marquis von Gropallo, welcher seine von hier nach Genua abgehende Familie bis zu den Dardanellen zu begleiten Willens ist, dem Reis-Effendi bei der Pforte seinen Abschieds-Besuch abgestattet. (Oester. Beob.) —

*) Hiernach ist derselbe also wegen der Uebergabe von Tuldscha an die Russen weder enthauptet worden, noch in Ungnade gefallen, wie es früher hieß. Um so weniger wird also der Capudan-Pascha etwas zu besorgen haben.

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Der neueste Oesterreichische Beobachter gibt die Nachrichten über Varna's Fall wörtlich aus der Preußischen Staats-Zeitung, fügt aber noch folgendes hinzu:

„Obigen Angaben, welche mit den uns von der Rhede von Varna vom 13ten d. M. zugekommenen Nachrichten im Wesentlichen übereinstimmen, können wir noch hinzufügen, daß der Kapudan-Pascha mit den Seinigen, am 12ten Morgens Varna verlassen und die Strasse nach Prawadi eingeschlagen hatte; daß sich Omer-Vrione, auf die Nachricht von Varna's Falle, sogleich über den Kamczik zurückgezogen hat, wobei ihm die nachrückenden Truppen des Prinzen Eugen von Würtemberg einige Gefangene, und etwas Munition und Lebensmittel abgenommen haben; ferner daß Se. Majestät der Kaiser von Rußland Willens waren, sich am 14ten d. M. am Bord des Linienschiffes Kaiserin Maria nach Odessa einzuschiffen, und sich von da nach einem kurzen Aufenthalte nach Petersburg zu begeben, wohin das diplomatische Corps Sr. Maj. folgen sollte." —

Bekanntmachungen.

Bayreuth, den 27. Oktober 1828.

Von dem
Königlich Bayerischen Kreis- und Stadtgericht Bayreuth

wird in dem am zwölften November Vormittag um zehen Uhr auf dem Lokale des K. Kreis- und Stadt-Gerichts, in Gemäßheit des allerhöchsten Befehls vom 13. Oktober angesetzten Termin, der Papierbedarf an

neun Ballen Schreib-, vier Ballen Konzept-, acht Ries Tektur- und drei Ries Pack-Papier

an den Wenigstnehmenden öffentlich versteigert werden.

Bietungslustige werden eingeladen, sich in obigem Termine einzufinden, und wird ihnen eröffnet, daß bei der Versteigerung von den Lizitanten die Muster öffentlich vorgelegt werden müssen, und daß in der Regel inländisches Fabrikat zwar bevorzugt, ausländisches aber nicht ausgeschlossen werden soll, wenn selbiges dem inländischen an Güte und wegen des Preißes vorzuziehen ist.

Der Königliche Kreis- und Stadtgerichts-Direktor,
Schweizer.

Roder.

Bayreuth, den 20. Oct. 1828.

Von dem
Königlich Bayerischen Kreis- und Stadtgericht Bayreuth

wird am 27. November 1828 Vormittags 10 Uhr durch den Protokollisten Nürmberger ein Brillantring dem öffentlichen Aufstrich ausgesetzt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Zuschlag von der obervormundschaftlichen Genehmigung abhängt, und obengenannter Ring

Digitized by Google

im diesseitigen Kassenzimmer besichtigt, die zu Protokoll erhobene Taxe desselben aber in diesseitiger Registratur eingesehen werden können.

Der K. Kreis- und Stadtgerichts-Direktor,
Schweizer.

Voigt.

Nach dem Antrag der Vormünder der Kinder des hier verstorbenen Kaufmanns Felix Schneider ist zum öffentlichen Verkauf

der noch vorhandenen Waarenvorräthe an baumwollenen Tüchern, Bettzeuge und Garne, dann aller übrigen Effekten an Commoden, Canapee und Sessel, Uhren, Spiegel, Betten, Kleidungsstücke und Haußgeräthe, kupfernen großen Farbkesseln und dergleichen

Termin auf den

12. November c. und folgenden Tagen von Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr an

anberaumt worden. Zu demselben werden daher Kaufsliebhaber, jedoch mit dem Bemerken, eingeladen, daß ohne baare Bezahlung nichts abgegeben wird. Münchberg, den 25. October 1828.

Königliches Landgericht.
Wunder.

Das zur Konkursmasse des Bauern Johann Horn in Trumsdorf gehörige Wohnhaus nebst Stadel, Gemüßgärtlein und Gemeinderecht, Str. B. Nr. 336, wird am

Freitag, den 28. November d. J. Vormittags 9 Uhr,

in der Behausung des Wirths rc. Lauterbach zu Alladorf öffentlich an die Meistbietenden verkauft, und dies besitz- und zahlungsfähigen Kaufsliebhabern, welche zu dem Licitationstermine hiermit eingeladen werden, mit der Bemerkung eröffnet, daß das Taxationsprotokoll in der hiesigen Registratur auf Verlangen zur Einsicht vorgelegt werden wird, und der Hinschlag von der Einwilligung der Hypothekengläubiger abhängt. Thurnau, am 25. September 1828.

Freiherrlich von Guttenbergisches Geschlechts-Patrimonialgericht I.

Todes-Anzeige.

Mit tiefem Schmerz zeige ich unsern verehrten Verwandten und Freunden den Tod meiner geliebten Frau, Ida, einer gebornen von Waldenfels, von Oberröslau vordern Antheils, an. Sie starb am 30sten vorigen Monats, wenige Stunden nach ihrer Entbindung von einem starken Knaben, im 26sten Jahre ihres Lebens, und im 5ten Jahre unserer Ehe. Vier Kinder und eine Tochter erster Ehe beweinen mit mir ihren frühen Verlust. Aber in einer bessern Welt ist ihr die Palme beschieden, die ihre Tugenden hier verdient haben. Neustadt am Kulm, den 2. November 1828.

Rudolph Ritter von Cammerloher,
Königl. Bayerischer Hauptmann à la suite.

Anzeigen.

Empfehlungswerthes Werk für jeden Gebildeten, welches in der P. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden erschienen und durch alle Buchhandlungen noch um den Pränumerationspreis zu haben ist:

Allgemeine geographisch-statistische Taschenbibliothek,

welche eine gedrängte Darstellung der merkwürdigsten Europäischen Staaten und Reiche im Lichte der Gegenwart, nach ihrer geographischen und volklichen Grundmacht, Cultur, Verfassung, Verwaltung und politischen Stellung enthält.

Erste Lieferung, 1 — 5s Bändchen. 8. Pränumerations-Preis 1 Thlr. 6 gr.

Enthält: Statistisch-geographische Beschreibung des Königreichs Sachsen, in 2 Bdch., von Dr. C. G. D. Stein.

Statistisch-geographische Beschreibung des Königreichs Preussen, 1 — 3s Bdch., von J. G. Fr. Cannabich.

Zweite Lieferung, 6 — 10s Bändchen. 8. Pränumerations-Preis 1 Thlr. 6 gr.

Enthält: Statistisch-geographische Beschreibung des Königreichs Preussen, 4 — 6s Bdch., von J. C. Fr. Cannabich.

Statistisch-geographische Beschreibung des Königreichs Würtemberg, in 2 Bdch., von J. G. Fr. Cannabich.

Dresden, im October 1828.

P. G. Hilscher'sche Buchhandlung.

Durch die Grauische Buchhandlung hier und durch G. A. Grau in Hof zu erhalten.

Empfehlungswerthes Werk für jeden Gebildeten, welches in der P. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden erschienen und durch alle Buchhandlungen noch um den Pränumerations-Preis zu haben ist:

Taschenbibliothek der menschlichen Culturgeschichte.

in 4 Lieferungen, jede zu 10 mit geschmackvollen Umschlägen versehenen, gleich gehefteten Bändchen.

Erste Lieferung, 1 — 10s Bändchen. 8. Pränumerationspreis 2 Thlr. 12. gr. — 4 fl. 30 kr.

Enthält: Die Geschichte der Menschheit, in 2 Bdch, vom Prof. Dr. Schneller,

Classische Alterthumskunde, 1s und 2s Bdch., vom Dr. Heinrich Hase.

Abriss der allgemeinen Literaturgeschichte, 1s Bdch. und 2n Bdchs. 1e Abtheilung, vom Prof. Förster.

Geschichte der geographischen Entdeckungsreisen, 1s u. 2s Bdch., von K. Falkenstein.

Geschichte der Architectur, in einem Bdch., von W. v. Lüdemann.

Geschichte der Malerei und Zeichnenkunst, in einem Bdchn, von W. v. Lüdemann.

Digitized by Google

Zweite Lieferung, 11s — 20s Bändchen 8. Pränumerationspreis 2 Thlr. 12. gr. — 4 fl. 30 kr.

Enthält: Der Mensch und die Geschichte, in 3 Bdch. vom Prof. Dr. Schneller.

Abriss der allgemeinen Literaturgeschichte, 2n Bdchs. 2e Abth., vom Prof. Förster.

Geschichte der geographischen Entdeckungsreisen, 3s. 4s und 5s Bdch., von K. Falkenstein.

Geschichte der Kupferstechkunst und der damit verwandten Künste, Holzschneide- und Steindruckkunst, in einem Bdch., von W. von Lüdemann.

Geschichte der vornehmsten Mönchsorden, in 2 Bdch., von Conrector Moritz Dörfog.

(Zusammen 70 — 80 Druckbogen auf schönem weißem Velin.)

Man unterzeichnet nur immer auf Eine Lieferung, ohne alle Verbindlichkeit oder Nothwendigkeit fortgesetzter Subscription.

Pränumerations-Preis für jede Lieferung von 10 Bändchen (das Bändchen à 6 gr.) 2 Thlr. 12 gr.; späterer Ladenpreis 5 Thaler.

Dresden, im October 1828.

P. G. Hilscher'sche Buchhandlung.

Ist in der Grauischen Buchhandlung hier und bei G. A. Grau in Hof vorräthig.

Durch den im laufenden Jahre erfolgten Tod meines Gatten, des Gastgebers Lorenz Schöpf dahier, und in Ermangelung von Kindern, welche dessen Geschäft fortführen könnten, finde ich mich veranlaßt, meinen Gasthof zur goldnen Traube dahier zu verpachten oder zu verkaufen. Da wegen Wichtigkeit des Platzes, wegen Mangels an großer Concurrenz und wegen der Situation dieses Gasthofes wohl selten ein vortheilhafteres Etablissement dieser Art feilgeboten werden dürfte, und der Uebernehmer dieses Gasthofes, wenn er ein Geschäftsgewandter, den Anforderungen der jetzigen Zeit entsprechender Mann ist, von Seite der Königlichen und Städtischen Behörden sich jedes Vorschubs zu erfreuen haben würde, so schlage ich bei Ausführung meines Vorhabens den Weg der öffentlichen Bekanntmachung ein und mache in dieser Hinsicht auf folgende Umstände aufmerksam.

1) Die Stadt Wunsiedel ist nicht nur wegen ihrer Bevölkerung von circa 3500 Seelen, wegen ihren wohlhabenden Einwohner, ihrer vielen Königlichen Behörden, ihres beträchtlichen Handels und ihrer großen Fabriken, sondern auch wegen der durch dieselbe führenden neu angelegten Landstrasse von Sachsen nach Bayern und insbesondere wegen des in ihrer Nähe liegenden Alexander-Bades und der so viele Fremde hieher lockenden Umgebungen des allenthalben bekannten Luxburggebirges einer der vortheilhaftesten Plätze für einen wohleingerichteten Gasthof.

2) Es befindet sich dieser Gasthof auf der Mitte des Hauptmarktes, auf welchem sich alle durch Wunsiedel führenden Landstrassen kreuzen; er hat eine Fronte von 58 Schuh und einen 180 Schuh tiefen Hinterhof mit einer doppelten Ausfahrt und mehreren Hintergebäuden. Im Hofe befindet sich ein laufendes Wasser und auf dem Hauße ruht das Recht der Bierbrauerei und Brandweinbrennerei. Bei der großen Ausdehnung des Gasthofes und bei der Leichtigkeit, mit welcher hier gebaut wird, könnte ihn der künftige Uebernehmer mit geringen Kostenaufwand eine Einrichtung geben, die ihn zu einem der schönsten Gasthöfe machen würde, und die für die hiesige Stadt um so mehr ein dringendes Bedürfniß ist, als sich außer ihm nur noch ein einziger Gasthof hier befindet.

3) Dem Uebernehmer könnten auch nach Belieben noch eine sehr bedeutende Anzahl von liegenden Gründen und Oekonomie-Gebäuden außerhalb der Stadt in Pacht überlassen werden und

4) ein Theil des Kaufschillings würde gegen hinlängliche Sicherheit credidirt werden. Die allenfallsigen Kaufs- oder Pachtliebhaber werden hierdurch eingeladen, am 4. December d. J. in dem erwähnten Gasthofe selbst sich einzufinden, und im Fall eines annehmlichen Gebotes des Kaufs- oder Pachtabschlusses gewärtig zu seyn.

Wunsiedel, am 29. October 1828.

Johanna Schöpf.

In einer Privat-, resp. Gutswaldung, eine viertel Stunde von der Kreishauptstadt entfernt, sind 488 meistens Fohren-Stämme, der größte Theil zu Kommerzial- und Landbauholz geeignet, im Ganzen oder auch theilweise zu verkaufen. Liebhaber können über die näheren Verhältnisse dieses Verkaufs bei dem Unterzeichneten Auskunft erhalten. Bayreuth, am 1. November 1828.

Scheidemandel, K. Forstamts-Aktuar.

Einem hochzuverehrenden Publikum empfehlen sich Unterzeichnete zum bevorstehenden Martinimarkt bestens mit einer großen Auswahl Damenputz, bestehend: in neuen Winterhüten, neuen Häubchen, Chemisettes, Pellerins in Gesellschaft, ächten Blondenhauben und Garnirblonden, Bändern, Blumen, Federn und noch mehreren in dieses Fach einschlagenden Artikeln. Persönliche Einkäufe in Frankfurt a. M. setzen uns in den Stand, das Neueste und Geschmackvollste darbieten zu können, womit wir, zu besonders billigen Preißen verkaufend, uns einen zahlreichen Besuch erbitten. Wir verkaufen bei Herrn Schullehrer Senfft in der Hauptstraße, eine Treppe hoch Nr. 21, der Ressource gegenüber.

K. und Ph. Goldschmidt, marchandes de modes, aus Thüngen.

J. K. Kolb aus Bamberg, bezieht mit seinem Schnitt-

Digitized by Google

waarenlager wieder den gegenwärtigen Martinimarkt, und verkauft auf dem Markte in dem Hauße des Herrn J. Samelson, nachstehende Artikel:

Wollenwaaren.

Alle Sorten und Farben Wollen-Tuch Cuir de laine-Tuch, Drap-Zephir und Damentuch oder Circassiennes zu Damenmäntel, Merinos, Westenzeuge, Flannell ꝛc.

Baumwollenwaaren.

Eine schöne Auswahl modischer Calicots, oder Katun, farbige Bergales, glatten- und Rauh-Piqué und Piqué-Bettdecken, Boy oder Baumwollenflanell zu Unterkleider, Umschlagtücher, Thicksets, Manchester und Sammtmanchester ꝛc.

Seidenwaaren.

In allen Farben: Gros de Naples, Gros de Berlin, Gros de Navarin, Satin-turc, Marcelline, Florence und Cottesatine, alle Sorten schwarze und bunte Herrenbinden und farbige Umschlagtücher.

Shwals.

Lange Shwals und Umschlagtücher in Wollen, Bourre de Soie und Crepe de Chine, in den neuesten Desins, und noch viele dahin einschlägige Gegenstände.

Er bittet um zahlreichen Besuch, und durch günstige Einkäufe in den Stand gesetzt, verspricht er die billigsten Preiße, und wird sich durch gute Waaren, das ihm geschenkte Zutrauen immer mehr zu verdienen suchen. —

Leo Kronacher aus Bamberg empfiehlt sein bekanntes Mode- und Schnittwaaren-Lager zum bevorstehenden Martinimarkt, in folgenden Artikeln, als: Gros de Neaple, gros de Berlin, auch von den ganz neu beliebten gros de Liver, Satin turc, Satine Russe, Marceline et Florence, Tafft und Levantin, Parrège und leinene Gengang. Ferner Damen-Tuch, Kaiser-Tuch, Französischer und Engl. Merinos, so wie in den letztgenannten Gegenständen eine sehr schöne Auswahl von Damen-Mäntel, gefertiget nach dem neuesten Journal, bei mir zu finden sind. Auch eine große Auswahl von Shwals und Umschlag-Tüchern, Callicos, Sarsanette, Piquee, Comprit, Mull, Jacconet, ganz und halb Wollen-Molton, Hemdenflanelle, Biber, feiner Unterleitchen, ferner Franz. Porzelaine, Köllnisches Wasser, Damen-Kistchen, Bouquets und viele hier nicht angeführte Artikel, bitte um gütigen Besuch und verspreche die reelste Bedienung, logire bei Hr. Magistratsrath Zellhöfer.

Davis und Gumpert aus Offenbach am Main machen hierdurch die ergebene Anzeige, daß sie ihr Zimmer im Adler verlassen haben, und in der bevorstehenden Messe bei dem Uhrmacher Herrn Caspar Wagner auf dem Markt Nr. 82 feilhalten werden.

Mode-Handlung von F. d'Eslon.

Durch einen persönlichen Einkauf in Frankfurth, kann ich mir schmeicheln, daß ich die schönste und neueste Auswahl in Kopfputz aller Art bieten kann, so wie die neuesten Zeuge, Bänder, Blumen und Federn, Spitzen, Spitzengrund, französische Handschuh für Herren und Damen, Seife und Pommade u. s. w. bei mir zu finden sind. Bitte daher um geneigten Zuspruch, um sich selbst zu überzeugen, und versichere die reellste Bedienung. Unser Logis ist bei Herrn Kaufmann Gutmann dem Rathhause vis à vis. Bayreuth, den 2. November 1828.

Anne Pikel, Geschäftsführerin.

Unterzeichnete empfiehlt sich mit einer schönen Auswahl von Winterhüten von verschiedenen Stoffen, Häubchen, Chemisettes, schönen neuen Federblumen, und mehreren Artikeln; logirt in dem Gasthauß zur goldenen Sonne, 2 Treppen hoch Nr. 6.

Wilhelmine Storch, aus Nürnberg.

Indem ich einem hochverehrlichen Publikum ergebenst anzeige, daß ich die bevorstehende Martinimesse dahier mit besonderer Auswahl neuer und geschmackvoller weiblicher Putz-Gegenstände beziehen — und in der Boutique Nr. 8 der mittleren Reihe auslegen werde, bitte ich um gefälligen Besuch und verspreche zugleich die reellste und billigste Bedienung.

Carolina Wagnerin aus Plauen.

In E. Nr. 88 am Markte ist ein Felsenkeller stündlich zu vermiethen.

Im Hauße Nr. 365 an der Friedrichs-Strasse im zweiten Stock ist stündlich, für einen ledigen Herrn oder Frauenzimmer, ein Zimmer nebst Kammern zu vermiethen.

Auf dem Markte E. Nr. 85 ist zu Martini für einen ledigen Herrn ein Zimmer vorne heraus mit Meublen und Bett zu vermiethen. Auch kann Bedienung, Kost und Wäsche gegeben werden.

Im Hauße E. Nr. 268 sind im zweiten Stock 9 Piecen, nebst Küche, Keller ꝛc. zu Martini h. a. zu vermiethen.

Im Hauße E. Nr. 100, neben der katholischen Kirche, ist zu vermiethen:

1) zu Lichtmeß, auf Verlangen auch früher, die untere Etage, bestehend aus 10 Zimmern und Cabinetten, Küche, Boden, Holzlege, Keller nebst dem Garten, ferner Stallung auf 2 Pferde, Heuboden und Wagenremise;
2) zu Walburgi die mittlere Etage, bestehend aus 8 Zimmern und Cabinetten, Küche, Boden, Holzlege, Keller, Stallung auf 2 Pferde, Heuboden und Wagenremise.

Freitag den 8. November geht eine leere Chaise nach Nürnberg; bei Lohnkutscher Dreßendörfer im Rennwege Nr. 229 das Weitere.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redakteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 222. 7. November 1828.

Deutschland.

München, 2. November. Schon heute Morgens waren die Sendlingerstraße und der Weg zum Gottesacker mit Menschen gefüllt, welche, Blumenbouquete, Kränze, Guirlanden und farbige Laternen tragend, den Gräbern ihrer theuern Todten zueilten, um sie für das Fest der Allerheiligen und Seelen zu schmücken; vollends aber Nachmittags wußte man vor Menschenmenge nicht Raum genug zu gewinnen, um unzertreten den Friedhof zu gewinnen, auf welchem seit 2 — 4 Jahren sich die schönsten und geschmackvollsten Monumente erhoben haben. Uebrigens war der Himmel rein und wolkenlos und begünstigte diesen, den Gefühlen der Wehmuth und Sehnsucht geweihten Tag. — Nachmittags um 3 Uhr zeigte sich bei sehr zahlreichen Zuschauern der Schnellläufer Karl Giese aus Danzig, welcher seinen angekündigten Kunstlauf vom K. Hofgarten bis nach Nymphenburg, zweimal rückwärts im Laufen und Tanzen und von Nymphenburg bis zum K. Hofgarten zweimal im Schnelllaufen in einem Zeitraum von 120 Minuten (die Entfernung beträgt 1½ Poststunden) zur Zufriedenheit löste. Die Einnahme würde bei der Wahl eines andern als des heutigen Tages wahrscheinlich ergiebiger ausgefallen seyn. — Abends gab Fräulein von Belleville das angekündigte Concert auf dem Fortepiano, wobei sie die besten Talente unserer Hofbühne, Mlle. Schechner und Mde. Vespermann und Hr. Stahl, K. Violinist, unterstützten. Vorzüglichen Beifall erhielten die Variationen von Pixis, vorgetragen von der Concertgeberin. Das Duett aus der Oper Euryanthe, vorgetragen von M. Schechner und Vespermann, konnte nicht vollendet werden, da gleich nach dem angefangenen Duette Mademoiselle Schechner unwohl ward und nicht weiter singen konnte. JJ. MM. der König und die Königin beehrten dieses Concert mit allerhöchstihrer Gegenwart. — Die neue protestantische Kirche ist bereits unterm Dache und nur der Thurm muß noch ausgebaut werden, was höchst wahrscheinlich heuer noch geschieht; eben so ist bereits an dem 2ten Stockwerke des Königs Ludwigsbaues angefangen und es unterliegt keinem Zweifel, daß er künftiges Jahr so weit gedeihen seyn wird, als es heuer mit der protestantischen Kirche der Fall ist. —

Frankfurt, 2. November. Se. Königl. Hoheit Karl Ludwig Bourbon, Infant von Spanien, Herzog von Lucca, ist heute hier angekommen, und im Gasthaus zum römischen Kaiser abgestiegen. Im Gefolge Sr. K. Hoheit befinden sich der Marquis v. Bocella und der Leibarzt Hofrath Necker. —

Linz, 28. October. Am 22. October d. J. ist der pensionirte K. K. Feldzeugmeister Freiherr von Mack, zu St. Pölten, wo er schon seit längerer Zeit in größter Zurückgezogenheit gelebt hatte, gestorben. (Mack war aus dem Ansbachischen gebürtig und schwang sich im Oesterreichischen Kriegsdienste von der untersten Stufe zur höchsten empor.) —

Italien.

Rom, 24. October. Am gestrigen Tage traf Se. K. Hoheit der Kronprinz von Preußen unter dem Namen eines Grafen von Zollern in Rom ein, und machte am folgenden Tage dem heiligen Vater einen Besuch, der ihn, wie sich das Diario di Roma ausdrückt, auf diejenige Art empfing, die der hohen Achtung, welche Se. Heiligkeit für den Rang und die ausgezeichneten Eigenschaften des erlauchten Reisenden hegen, entsprach. —

Großbrittanien.

London, 28. October, Consols 86¼. — Von den auswärtigen Fonds stiegen die Russischen auf 93. — Dagegen fielen die andern, so die Merikanischen auf 35¼. — die Brasilischen auf 65½. — die Columb. auf 18¼. —

Der ministerielle Courier widerspricht heute der bereits bekannten Anführung unserer Morgenblätter, als ob die zwischen Brasilien und Buenos-Ayres zu Rio-Janeiro unterzeichneten Friedens-Präliminarien von England garantirt worden wären. Er fügt hinzu, der fragliche Vertrag enthalte keine Sylbe von einer dergleichen Garantie und er habe Grund zu glauben, daß die Regierung Sr. Maj. auch an einen dergleichen Vertrag sicherlich keinen Antheil nehmen werde. (Schmeckt nach weiland Lord Castlereachischen Grundsätzen.) —

Nach der Lissaboner Hofzeitung hat der allerliebste Lord Strangford auf seiner Reise nach Rio-Janeiro auf der Insel Madeira angelandet und sich einige Tage auf derselben verweilt. Seine Herrlichkeit haben Gelegenheit genommen, ihre achtungsvollen Gefühle gegen die Portugiesische Nation an den Tag zu legen und sich insbesondere rühmend über die vortrefflichen Eigenschaften des Königs Miguel I. von Portugal, dessen Milde, Güte und große Herrschertalente von so vielen undankbaren Portugiesen verkannt werden, herauszulassen. —

Der Hamshire-Telegraphe berichtet, daß die Provinz Cisplatina für die Zukunft unabhängig werden würde. Die beiden kriegführenden Partheien hatten zwar verlangt, daß Monte-Video eine Englische Garnison erhalten sollte, allein das Englische Gouvernement hat dies Verlangen abgeschlagen. Alle Irländer, welche aus Brasilien weggeschafft worden sind, wurden auf Kosten des Kaisers nach Canada eingeschifft. —

Das gelbe Fieber richtet fortdauernd zu Gibraltar große Verwüstungen an. Briefe vom 14ten October machen die traurigsten Schilderungen von dem dort herrschenden Jammer. —

Seit der letztverflossenen Woche waren die Freeholders der Grafschaft Kent auf einer großen Heide mitten in der Grafschaft, auf Penneden-Heath, versammelt, um über die Nothwendigkeit zu berathschlagen, beim Parlament eine Bittschrift gegen die Forderungen der Katholiken einzureichen. Die Zahl der Anwesenden wäre unermeßlich. Katholiken und ihre eifrigsten Vertheidiger bothen den Protestanten gegenüber gleichsam den Anblick einer Kriegerschaar dar, die bereit ist, auf Leben und Tod den Streit zu eröffnen; doch unterlagen die erstern dießmal gänzlich. Der Courier versichert, daß man zehn Protestanten gegen einen Liberalen (mit diesem Namen belegen die Orangisten die Katholiken und ihre Anhänger) zählte. Der Großsheriff wohnte ebenfalls bei. Hr. Gipps, der wildeste Gegner der Katholiken, eröffnete unter rauschendem Beifall-Jauchzen der Versammlung die Sitzung. Als Redner auf Seite der Braunschweiger (Protestanten) erschienen Peppo, Plumptree, der Graf von Winchelsea und Sir Knatchbure. Die Redner auf Seiten der Katholiken waren der Marquis von Camden, der Graf Darnley, der in aller Eile aus Paris gekommen war, Lord Seynham, der Graf Radenon, die Herren Sheil, Larkins, Hunt, Cobbett und der Generalzahlmeister der Armee, Calcraft. Die letzteren standen auf Karren, um zu sehen, zu hören und, wenn es möglich wäre, sich hören zu lassen. Der Marquis von Camdden schlug unter andern günstige Beschlüsse zu Gunsten der Katholiken vor. Indeß diese zeitgemäßen Vorschläge des Marquis wurden von den zahlreichen Braunschweigern überstimmt; die Freunde der Katholiken waren diesmal wenig thätig, weshalb sie auch unterlagen. Die zuerst vorgeschlagene Petition an das Parlament, „nichts in der protestantischen Constitution zu „ändern," d. h., die Katholiken nicht zu emancipiren, wurde mit ausserordentlichem Jubel der Katholiken-Feinde und mit großer Stimmenmehrheit angenommen. Der ministerielle Courier ist ganz begeistert von dem Resultate dieser Versammlung; er sagt, in der Grafschaft Kent sey es, wo zum erstenmale die Grundsätze der christlichen Religion gepredigt worden seyen, und diese Grafschaft habe jetzt die Ehre, die Constitution zu vertheidigen, deren Existenz von der Erhaltung der wahren Religion in ihrer ganzen Reinheit abhänge. — Die Times und andere Blätter dagegen erklären, das Brittische Reich liege in seinen letzten Zügen, und wenn das Kabinet, das man das stillschweigende nennen könne, nicht bald sich für die gerechte Sache der Katholiken laut erkläre, so sey die Crisis des Untergangs nicht mehr zu beschwören. —

Frankreich.

Paris, 31. October. Gestern stand die 5procentige Rente 105. 25. — Die 3procentige 74. 25. — Dukaten 79. 35. —

Der Constitutionnel versichert, Briefe aus Morea erhalten zu haben, welche das von verschiedenen öffentlichen Blättern verbreitete Gerücht, als werde die Französische Expeditionsarmee binnen Kurzem wieder zurückkehren, als ungegründet darstellen. Es habe im Gegentheil allen Anschein, daß die Truppen sich lange Zeit in Griechenland aufhalten würden. — Dasselbe Blatt behauptet ferner, Lord Wellington habe unser Kabinet aufgefordert, gemeinschaftlich mit England von Rußland eine Erklärung über dessen weitere Plane in Betreff der Türkei zu fordern. Bekanntlich hatte Lord Heytesbury dieselbe Erklärung gefordert, aber keine befriedigende Antwort darauf erhalten. Unser Kabinet soll jedoch darauf erwiedert haben, es halte sich streng an die Vollziehung des Tractates vom 6. Juli. —

Das Journal des Debats sagt: „Für Rußland wäre der Besitz des Türkischen Armeniens, da es das Persische schon besitzt, unschätzbar. Der Feldzug könne im Occident fehlschlagen, ohne im Orient verloren zu seyn; die Russen erhielten dadurch eine große Entschädigung für die Kriegskosten. Weder England, noch sonst eine europäische Macht würden sich für die Osmanischen Interessen in Asien waffnen. Die Russen führten dort Krieg mit Festungen, weil Festungen das Land seyen; es wären nichts als feste Punkte, mittelst deren man das Land beherrsche. Ein anderes wäre die Eroberung von Kleinasien bis nach Byzanz, woran die Russen nicht denken könnten; dort wäre die Nationalstärke der Türken, nicht in dem christlichen Armenien. Wenn aber die Russen Armenien hätten, dann hätten sie erst eine rechte Position in Asien und der Kaukasus sey ihnen sicher; Armenien würde ihre Citadelle. Diese Asiatische Schweiz sey der furchtbarste Wall, welchen die Natur gegeben." —

Rußland.

Der Oesterreichische Beobachter vom 1sten d. Mts. enthält:

„So eben aus Odessa einlaufenden Nachrichten zufolge sind Se. Majestät der Kaiser von Rußland in der Nacht vom 19ten auf den 20. October am Bord des Linienschiffes Kaiserin Marie glücklich daselbst angelangt, und haben, in Begleitung des Generals von Benkendorf, unverzüglich ihre Reise nach Petersburg fortgesetzt, wo Allerhöchstdieselben am 26. October, als dem Geburtsfeste Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Feodorowna einzutreffen gedachten. — Die Botschafter und Gesandten der fremden Höfe, welche sich an Bord des Panteleimon eingeschifft hatten, wurden jeden Augenblick in Odessa erwartet." —

Das Journal d'Odessa vom 18ten d. M. meldet Folgendes: „Am 15ten d. M. hat ein aus Varna am 11. October abgefertigter Courier dem Herrn geheimen Rathe

Bogdanoffsky, Gouverneur von Odessa, die offizielle Nachricht von der Besitznahme dieser Festung durch unsere Truppen überbracht. Se. Maj. der Kaiser haben bei diesem Anlasse an den Herrn Grafen von Woronzoff, General-Gouverneur von Neu-Rußland und Bessarabien, Befehlshaber der Belagerungstruppen, nachstehendes Reskript erlassen: „Graf Michael Semenowitsch! Indem Ich Sie für den Augenblick von dem Gouvernement der Provinzen von Neu-Rußland zum Commando der mit der Belagerung von Varna beauftragten Truppen berief, war Ich versichert, daß Ihre lange Erfahrung in der Kriegskunst, und Ihr musterhafter Eifer für das Wohl des Vaterlands Meine Wahl vollkommen rechtfertigen würden. Meine Erwartung ist erfüllt worden; so lange die Belagerungs-Arbeiten dauerten, sind unsere tapfern Krieger stets und überall durch Ihr gutes Beispiel angefeuert worden, und Ihre weisen Maaßregeln haben den Erfolg vorbereitet, der Ihre Anstengungen krönte. Um den Werth, den Ich auf diese neuen Dienste lege, würdig und auf eine ausgezeichnete Weise in vollem Maaße anzuerkennen, mache Ich Ihnen einen goldnen Degen mit der Inschrift: „Für die Einnahme von Varna" zum Geschenke. Möge er Sie ohne Unterlaß an dieses für die Russischen Waffen so ruhmvolle Ereigniß erinnern und Ihnen zum Zeugniß Meiner aufrichtigen Zuneigung und Meiner Dankbarkeit dienen. — Ich bin Ihr wohlgeneigter Unterz. Nicolaus. Am Bord des Paris, auf der Rhede von Varna, am 11. October 1828."

Türkei.

Der Courier de Smyrne vom 4. Oktober enthält die Nachricht, daß das Korps des Großwessiers, das von Adrianopel nach Varna aufbrach, 12,000 Mann betragen, und daß Hussein Pascha eben dahin von Schumla aus 8000 Mann gesandt habe. Man glaube, daß wenn Varna sich nur noch einen Monat lang halten könne, die Russen über die Donau zurückkehren müßten. — Der Sultan habe befohlen, daß alle Muselmänner, welche das Lager bei Namiz Tschiflik besuchen, in militairischem Kostüme erscheinen müßten. Die Ulema's hätten ihm vorgestellt, wie nöthig seine Gegenwart im Mittelpunkte des Reichs sey, er scheine aber entschlossen, sich an die Spitze seiner Truppen zu stellen, wenn das Glück den Ottomannischen Waffen untreu werden sollte. — Mehrere Tataren sollten die Nachricht gebracht haben, daß das Russische Truppenkorps unter General Paskewitsch gegen Erzerum vorrücke, aber von der Bevölkerung der umliegenden Städte und Dörfer angegriffen worden sey. Auch Persien, heiße es, solle auf die Nachricht von dem beharrlichen Widerstande der Türken, sich aufs Neue rüsten. —

Constantinopel, 11. Oktober. Man fährt fort, hier günstige Nachrichten von der Armee des Hussein Bey und von Varna zu verbreiten. Vor einigen Tagen wurden mehrere tausend bei verschiedenen Gelegenheiten gemachte Russische Gefangene, worunter 132 Offiziere, hier eingebracht. Der Sultan ließ die Offiziere nach Namiz-Tschiflik führen, beschenkte sie und versprach ihnen, daß sie gut gehalten werden sollten. Seitdem wurden sie nach Chalcis abgeführt. — Uebrigens ist der Sultan dem Vernehmen nach sehr aufgebracht gegen Frankreich, und hat befohlen, daß sich 30,000 Türken und Albaneser nach Morea in Marsch setzen sollen, um die Franzosen und Griechen zu bekämpfen. —

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Jassy, 19. Oktober. Nachrichten aus Varna vom 13ten dieses zufolge, wollte Se. Maj. der Kaiser, am 14ten oder 15ten die Rückreise nach Petersburg antreten; die Effekten Sr. Majestät wurden nach Ismail instradirt. Sämmtliche Kaiserliche Garden haben den Befehl erhalten, ihren Rückmarsch über die Donau nach Tultschin anzutreten. Die Infanterie der Garde soll zwar stark gelitten haben, aber die Cavallerie sich im trefflichsten Zustande befinden. — Vom Kapudan Pascha verlautet, daß er sich in die Citadelle von Varna geworfen und gedroht hatte, sich in die Luft zu sprengen, worauf ihm Se. Maj. der Kaiser in Betracht seiner bewiesenen Tapferkeit freien Abzug mit allen Militairehren bewilligte. —

Miscelle.

(Gemeinnütziges. Lampen-Dochte betr.) Hr. P. Gaetani in Braunschweig erfand bereits vor längerer Zeit eine Art guter und höchst nützlicher Lampen-Dochte, welche weder Ruß noch einen üblen Geruch zurücklassen. Es wird vielen Lesern unseres Blattes gewiß nicht uninteressant seyn, das desfallsige Recept kennen zu lernen. Wir legen es daher denselben in Folgendem vor Augen: „Ein und ein halbes Pfund Rindsnierenfett, und eben so viel Hammelstalg werden eine halbe Stunde lang zusammengeschmolzen, und nachdem die sich zu Boden setzenden Unreinigkeiten davon gesäubert sind, läßt man die so geschmolzene Masse mit drei Pfund Wasser, dann einem halben Pfund Potasche und vier Loth cremor tartari von neuem schmelzen, und wenn dieses geschehen, die zu einem weißen Kuchen erkaltete Masse mit den Zusätzen von einem Pfund Wallrat, dann einem Pfund Mandel-Oel *) und einem Pfund weißen Wachs noch einmal zusammen schmelzen, hebt den Tiegel oder Pfanne vom Feuer und legt zwei Pfund feines Baumwollen-Garn hinein, drückt solches einigemal, damit ein jeder einzelne Faden damit angefüllet werde, nimmt sie wieder heraus und zerschneidet sie in die Form, nemlich wie dick und wie lang man die Dochte haben will, und verbraucht sie. Aus diesen Materialien erhält man durch ihre Verbindung mit einander 9 Pfund gute Lampen-Dochte, wobei noch wohl zu merken: daß diese Dochte vier Stunden lang vorher in Baum-Oel eingeweicht liegen müssen, bevor sie in die Lampen gebracht

*) S. hierüber weiter unten. —

und angezündet werden. "So weit Gaetani. — Einsender dieses fügt noch hinzu: „Anstatt des Mandel-Oels zur Masse und an die Stelle des Baum-Oels kann man auch entweder Lein- oder Rübsen-Oel zum Einweichen der Dochte gebrauchen, dasselbe muß hingegen zur möglichsten Reinigkeit gebracht seyn, in welchem Zustand keines dieser Oele weder Ruß noch üblen Geruch zurück läßt. Zu deren Reinigung zu gelangen, sind mehrere Wege bekannt. Unter allen aber scheinet das bloße Wasser das beste Mittel zu seyn. Eine Probe hievon kann in einem kleinen Gefäße gemacht werden. Man nimmt z. B. eine Glas-Bouteille, die ½ oder auch 1 ganze Maas Flüßigkeit enthalten kann. In solche bringt man zu allererst ein halbes Seidlein, d. i. ¼ Maas Wasser; auf dieses füllt man hinzu ein halbes Seidlein oder ¼ Maas Lein- oder Rübsen-Oel, (zu diesem Gebrauch scheint das Leinöl zweckmäßiger) das übrige in der Bouteille bleibt leerer Raum. Hierauf schließt man die Bouteille mit einem Stöpsel von Kork und schüttelt solche zwischen beiden Händen hin und her so lange fort, bis ein Schaum entstehet und die dunkelbraune Farbe des Oels in eine gelbe sich verwandelt hat. Das ganze Gemische wird nunmehr in eine Schüssel ausgegossen, worinnen man dasselbe so lange ruhig stehen läßt, bis sich das Wasser mit allen Unreinigkeiten aus dem Oele geschieden und zu Boden gesetzt hat, das obenschwimmende nunmehr gereinigte Oel hingegen behutsam abgeschöpfet wird. Nach dem nur erst beschriebenen Verhältniß der ¾ Wasser und Oel und ¼ leerer Raum, können ganze Fässer Oel dadurch gereiniget werden. Ein Butterfaß mit einer durchlöcherten Scheibe, womit man die Butter durch anhaltendes Stoßen aus dem Abraum erhält, ist auch tauglich hierzu." —

Bekanntmachungen.

Bayreuth, den 27. Oktober 1828.

Von dem

Königlich Bayerischen Kreis- und Stadtgericht Bayreuth

wird in dem am zwölften November Vormittag um zehen Uhr auf dem Lokale des K. Kreis- und Stadt-Gerichts, in Gemäßheit des allerhöchsten Befehls vom 13. Oktober angesetzten Termin, der Papierbedarf an

neun Ballen Schreib-, vier Ballen Konzept-, acht Ries Tektur- und drei Ries Pack-Papier

an den Wenigstnehmenden öffentlich versteigert werden.

Bietungslustige werden eingeladen, sich in obigem Termine einzufinden, und wird ihnen eröffnet, daß bei der Versteigerung von den Lizitanten die Muster öffentlich vorgelegt werden müssen, und daß in der Regel inländisches Fabrikat zwar bevorzugt, ausländisches aber nicht ausgeschlossen werden soll, wenn selbiges dem inländischen an Güte und wegen des Preißes vorzuziehen ist.

Der Königliche Kreis- und Stadtgerichts-Direktor,
Schweizer.
Roder.

Nach dem Antrag der Interessenten wird wegen der Bayreuther Messe der Termin zum Verkauf der Effecten des verstorbenen Kaufmanns Felix Schneider dahier auf die Tage den

25ten, 26ten und 27ten dieses Monats

verlegt und dieses hiermit öffentlich bekannt gemacht. Münchberg, den 3. November 1828.

Königliches Landgericht.
Wunder.

Anzeigen.

Unterzeichneter empfiehlt einem hohen Adel und verehrlichen Publikum sein auf das Neueste und Vollkommenste assortirtes Gold- und Galanterie-Waarenlager, bestehend in:

Goldwaaren in 14 und 18 kar. Golde.

Damenuhren, Uhrhacken, Halsketten, Uhrketten, Walzen, Petschaften, Finger- und Ohrringe, letztere sowohl lang als rund; Tuchnadeln, Kreuze, Medaillons, Knöpfe in Herren-Chemisetten ꝛc.

Gallanterie-Waaren.

Bronce-Stockuhren, Bracelets, Gürteln, auch Garnitur mit Bracelets und Gürteln, alle Arten Colliers und Kreuze, Ohrringe, Schnallen, Bracelet- und Mantelschlösser, Bronce-, lackirte und plattirte Leuchter und Schreibzeuge, Bronce-Uhrketten und Walzen, Taschen, Körbchen, Kästchen, ganz feine Necessaires; Schmuckträger und Nadelbüchschen und verschiedene andere Gegenstände von Perlenmutter; ganz feine Porzellän-Tassen, Vasen, Déjeuners mit feinen Gemälden, Kristallgläser, Obstkörbe, Porte-Eau de Cologne, Schnupf- und Rauchtabackdosen mit feinen Gemälden, Geldbörschen, Hosenträger, Notizbücher, Brieftaschen, Tabackbeutel von Stramin und von Tuch mit Jagd-Ansichten, Fächer, und noch viele dahin einschlägige Artikel.

Die möglichst billigen Preiße und reelle Bedienung versprechend, bittet er um zahlreichen Besuch.

J. Kolb, aus Bamberg.

Mein Logis ist auf dem Markte im Hauße des Wagnermeisters Gah, Nr. 20 neben dem Rathhauße.

Damenputz aus den geschmackvollsten Seiden und andern für diese Jahreszeit passenden Stoffen, gefertigt nach den neuesten Modellen, ist neben den hierzu gehörigen Federn, Seidenlocken und Blumen in bester Auswahl und billigst zu haben bei

Sophie Peetz, an der Hauptstraße E. Nr. 4.

Frankenwein, die Maas zu 12 kr. und 16 kr., ist zu haben bei Joh. Lochmüller, Gastwirth im weißen Lamm zu Bayreuth.

E. Nr. 254 in der Schloßstraße ist bis Lichtmeß ein Quartier mit drei Zimmern, einer Kammer, schönen hellen Küche, Holzlege, einem Boden, und einem Keller zu vermiethen.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Redakteur: Dr. J. C. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 223. 9. November 1828

Deutschland.

Wien, 31. October. Am vorgestrigen Tage verstarb dahier Se. Excellenz der Commandeur des K. K. Oesterreichischen militairischen Marien-Theresien-Ordens, Großkreuz des Churhessischen Löwen- und Ritter des militairischen Verdienst-Ordens, Sr. K. K. Apostolischen Majestät, wirklicher Geheimer Rath, General der Cavallerie und Inhaber des seinen Namen führenden Husaren-Regiments Nro. 8, Herr Michael Freiherr von Kienmayer, im 72sten Lebensjahre an Entkräftung. (Dahier zu Bayreuth aus dem Jahre 1809 rühmlich bekannt.) Am heutigen Tage erfolgte die feierliche Bestattung der Leiche des Generals, welcher dem hohen Kaiserhause in allen neuern Feldzügen so ausgezeichnete Dienste geleistet hatte. Der hier commandirende General der Kavallerie, Marquis Sommariva, führte den Leichenconduct.

Metalliques heute in C. M. 95. — Bankaktien 1084.

Dänemark.

Kopenhagen, 28. October. Wie sich unser ganzes Land vorbereitet, die für den 1sten künftigen Monats bevorstehende Vermählungs-Feier auf eine würdige Weise zu begehen, so sollen auch nahe und entfernte Verwandte unsers Königshauses sich angelegen seyn lassen, ihre innige Theilnahme an der Vermählung darzuthun. Man erzählt sich nicht allein im Publikum, daß die Durchlauchtigsten Groß-Aeltern der jungen Fürstin, dem neuen Paare eine sehr ansehnliche Hochzeitsgabe verehrt haben, sondern es heißt auch, daß von verwandten Höfen prächtige Geschenke für das junge Fürstenpaar eingegangen seyn sollen. — Die Braut- und Galla-Kleider Ihrer Königl. Hoh. der Prinzessin Wilhelmine sind sämmtlich in Paris angefertigt. Das Brautkleid ist von weißem Atlas mit sehr reicher Silberstickerei und Blumen-Guirlanden, so wie einen prächtigen Diamanten-Gürtel verziert. Auf dem Haupte trägt die Durchlauchtigste Braut die Fürstliche Juwelen-Krone, und die Schleppe ihres rothen Sammt-Mantels wird von dem Kammer-Fräulein von Levetzau und den Hofdamen v. Buchwald und v. d. Maase getragen. Das für Ihre Kgl. Hoheit in der hiesigen Kgl. Porzellain-Fabrik verfertigte prächtige Porzellain übersteigt durch seine Vollendung und Schönheit Alles, was diese Fabrik bisher geliefert hat. —

Das Russische Geschwader, welches auf der hiesigen Außen-Rhede vor Anker lag, und aus einem Linienschiffe, einer Fregatte und zwei Briggs bestand, ist am 26ten d. M. Nachmittags nach der Nordsee unter Segel gegangen, nachdem es hier Wasser eingenommen hatte. —

Großbrittanien.

London, 30. October. Consols 86¼. — Die auswärtigen Fonds sind noch immer im Sinken. So die Mexikanischen 34¼. — Die Brasilischen 64⅞. — Russischen 93. — Columbischen 18½. —

Der Courier giebt heute — jedoch nur als Gerücht — die Nachricht, daß der Kaiser Don Pedro sich entschlossen habe, sich unverweilt selbst nach Europa zu begeben. Das nämliche Journal will auch wissen, daß auf der vor Madeira stationirten Portugiesischen Escadre viel Unzufriedenheit herrsche. —

Die Einnahme von Varna ist vorgestern an der Börse durch Nachrichten von Hamburg zuerst hier bekannt geworden und hat die Consols um ein halbes Procent in die Höhe gebracht. — Der Courier bemerkt über die Einnahme Folgendes: „Varna ist eine wichtige Acquisition für die Russen, wenn es ihnen anders möglich wird, einen Schutthaufen zu behaupten. Durch diese Occupation wird der linke Flügel ihrer Armee gedeckt und ihnen die Zufuhr an Lebensmitteln von der Seeseite her erleichtert; sofern sie nämlich ihre Ueberlegenheit auf dem schwarzen Meere zu behaupten wissen. Indessen glauben wir nicht, daß, so lange sich die Türken im Besitz von Schumla befinden, die Russen eine Bewegung in Rumelien wagen werden. Obgleich der Besitz von Varna im Beginn des Feldzuges unendlich wichtig gewesen wäre, so ist er doch auch jetzt noch von großem Nutzen. Wäre das Unternehmen gegen diesen Platz gescheitert, so würde der Rückzug nach der Donau unausbleiblich die größten Nachtheile nach sich gezogen haben. —

Der Courier widerspricht auf das Bestimmteste dem Gerüchte, als habe England eine Offensiv- und Defensiv-Allianz bei den drei Höfen von Wien, Madrid und London in Vorschlag gebracht, und setzt hinzu, daß die Versuche, welche täglich erneuert werden, das gute Vernehmen zwischen Frankreich und England zu stören, eben so unpassend, als nutzlos seyen. —

Der Vicomte Itabayana hat gestern Morgen Sr. M. dem Könige das Großkreuz des Pedro-Ordens überbracht, welchen der Kaiser bei Gründung des Brasilianischen Kaiserreichs gestiftet hatte. — Die Königin Donna Maria hat Grillons Hotel verlassen, um sich nach dem Landsitze Laleham zu begeben. Sie hat dem Könige von England keinen Besuch gemacht; man sagt, der König habe sie nicht als Königin empfangen wollen, eine Angabe, die vielleicht zu den täglich erneuerten Erfindungen gehört. Das Uebelbefinden des Königs war hinreichende Ursache, den Besuch der jungen Königin für jetzt nicht annehmen zu können. Im Ganzen ist man jedoch der Meinung,

Digitized by Google

daß die Stimmung des Wellington-Kabinets für die Königin Maria minder günstig, als für Don Miguel ist. —

Capitain Canning, der älteste Sohn des verstorbenen Staatsministers, ist (nicht wie irrig angeführt worden in Folge einer schweren Krankheit) gestorben, sondern bei Funchal auf der Insel Madeira im Bade ertrunken. Er hatte sich sehr heftige Bewegungen gemacht, und sollte bei einem Bekannten zu Mittag speisen; auf einem Sopha hingestreckt war er vor Tische eingeschlafen; als der Bediente ihn mit der Nachricht weckte, daß die Zeit herannahe, sich zum Diner anzukleiden, fühlte er sich noch sehr erschöpft und gieng um in einem Wasser-Bassin zu baden. Es scheint, daß ihn der Schlag im Wasser gerührt hat, man fand den Leichnam erst auf, als jeder Versuch zur Wiederbelebung zu spät war. —

Die „Sphinx" enthält folgenden Paragraph: „Man sagt, der König sey immer noch nicht von der Nothwendigkeit überzeugt, die katholischen Forderungen befriedigen zu müssen und Herzog Wellington, der sich scheue, freisinnige und menschliche Gefühle auszusprechen, hoffe darauf, daß die Ereignisse dem Könige die Augen öffnen werden. Man hat wenigstens den Trost, daß diese Ereignisse bald eintreten müssen. Des Königs Alter ist den gewöhnlichen Täuschungen alter Lebemänner unterworfen, die sich einbilden, sie könnten ihre frühere Sünden nur durch angenommene Frömmigkeit und Erfurcht von den Priestern abbüßen; aber der König ist mit zu hellem Verstande begabt, um lange durch Bigotismus und Ueberspannung verblendet zu werden. Wir wollen die Anführung nicht wiederhohlen, die man über des Königs jetzige Stimmung erzählt; sie grenzen an das Unglaubliche; wir zweifeln nicht daran, daß der Zeitpunkt nahe sey, in welchen er sein Ohr den albernen und ruchlosen Dienern der hohen Kirche, wie sie sich nennen, verschließen werde." —

„Urvater Adam zum zweitenmale auf der Welt" ist eine in London auf den Portugiesischen Nationalstolz erschienene Satyre. Er erwacht nach seinem sechstausendjährigen Schlafe, aber nirgends auf Erden will es ihm gefallen, bis er erfährt, der wahre Sitz seines ehemaligen Paradieses sey nur in Portugal, und zwar im Thale von Cintra. Er schifft sich dahin ein, langt an und erkennt sogleich sein wahres, ursprüngliches Vaterland. „Ja!" — rief er mit Freudenthränen aus, indem er auf eine große Schüssel voll Sardinhas, in ranzigem Oele gebacken, einhieb — „ja, hier will ich bleiben; hier will ich leben und sterben; denn hier und nur hier wird mir vollkommen wohl seyn! — Ja, hier!" — fuhr er fort — hier ist noch Alles wie Anno 1, als ich aus dem Erdklos erschaffen ward! Hier ruht noch Alles in frommer, seliger Dummheit! Hier ist Verstand und Genie, wie Kunst und Wissenschaft, hier ist Freiheit und geistiges Leben, hier ist Erhebung und Fortschreitung für immer und ewig verbannt! Ja, ihr dummen und abergläubischen, aber dennoch edeln und glorreichen Portugiesen, ja, ihr seyd alle, alle meine Kinder, und ich trage euch alle, alle in meiner liebenden Urvaterbrust! So leere ich denn auf euere Gesundheit dieses Glas Porto aus! Hoch! dreimal hoch lebe das glückliche Portugal!" —

Frankreich.

Paris, 2. November. Vorgestern stand die 5procentige Rente 105. 20. — die 3procentige 74. — Dukaten 79. 20. —

Se. Excellenz der Herr Kriegsminister hat von dem Anführer unserer Expeditionsarmee in Morea, Herrn General Marquis Maison, eine weitläuftige Depesche vom 15ten v. M. erhalten, wovon Nachstehendes ein Auszug ist: „Navarin ist genommen. Der Obrist, Vicomte de Lahitte, kaum von einer ernsten Krankheit genesen, setzte sich an die Spitze eines Detaschements seiner Artillerie, der Obrist-Lieutenant Audoy leitete eine Abtheilung Sapeurs und der Obrist d'Ysop vom 16ten Linien-Infanterie-Regiment, befand sich an der Spitze von vier Eliten-Compagnien seines Regiments; mehrere Offiziere von der Englischen Marine hatten sich an unsere Truppen angeschlossen, um an ihrer Seite zu kämpfen. Die Sapeurs des Obrist-Lieutenants Audoy machten eine alte Bresche gangbar, der General Higonet bestieg sie an der Spitze der oben benannten Truppen, drang in die Stadt und dann in die Citadelle, ohne irgend einen Widerstand zu erfahren. Die größte Ordnung herrschte während dieser Operation. Wir fanden in Navarin 60 Feuerschlünde, von welchen 50 in Batterien aufgestellt und geladen waren, Lebensmittel auf mehrere Monate, 800,000 Portionen, und Wasser für den Bedarf von 30 Tagen. Die Garnison bestand aus dem 49sten Egiptischen Bataillon, 400 Mann stark, aus 70 Kanoniren und 60 Moreatischen Türken. Sie wird unverweilt mit Waffen und Bagage nach Egipten eingeschifft werden. — Am 6. October nun, während diese Bewegung gegen Navarin ausgeführt wurde, beorderte ich den Chef meines Generalstaabes, den General Dürrieu, sich vor Modon zu begeben, und den Platz zur Uebergabe aufzufordern. Achmet-Bey befehligte darin die Egiptier und Hassan-Pascha die Türken. Letzterer war zugleich Commandant der Citadelle. Als sie auf die an sie ergangene Aufforderung, den Platz zu übergeben, eine gleiche Antwort, wie die Befehlshaber zu Navarin ertheilt hatten, so schickte ich Tags darauf, den 7ten, das 35ste Linien-Infanterie-Regiment unter Obrist Rulliére, und ein Detaschement Sapeure mit der erforderlichen Artillerie dagegen ab. Ich gab dem General Dürrieu den Befehl, sich an die Spitze dieser Unternehmung zu stellen und die Thore des Platzes sprengen zu lassen, da die Mauern desselben sich in gutem Stande befinden, eine beträchtliche Höhe haben und nicht wie die vor Navarin eine zum Ersteigen derselben zugängliche Stelle haben. Alles war auf das erste gegebene Zeichen in Ordnung, die Chaloupen nahmen ihre Richtung gegen das Modoner und die Sapeure rückten über die Brücke bis an das Landthor vor, welches sie

Digitized by Google

einzuschlagen anfingen, und zwar in Gegenwart der Garnison, welche nicht wagte, auch nur die geringste offensive Bewegung zu machen, als man von Neuem zu unterhandeln verlangte. In diesem Augenblick kam ich selbst vor dem Thore an. Ein heftiger Sturm hatte meinen Marsch verzögert. Ich näherte mich den Mauern, um die Anträge des Hussein Pascha und des Achmet Bei, welche auf ein dem Thore nahgelegenes Festungswerk herabgestiegen waren, zu vernehmen. Der Pascha erklärte mir von Neuem, daß er die Festung nicht übergeben könne, aber auch zugleich die Unmöglichkeit einsehe, Widerstand zu leisten; daß er aber hoffe, ich würde, wenn ich die Festung mit Gewalt nehmen sollte, ihm die nämlichen vortheilhaften Bedingnisse zugestehen, welche ich der Besatzung von Navarin so eben bewilliget. Ich versprach es ihm und ohne eine andere Erklärung abzuwarten, ließ ich das Thor einhauen. Dasjenige Thor, welches die Marine Soldaten und die Voltigeurs wegzunehmen beauftragt waren, hatte weniger Widerstand geleistet; die Capitains Maitland und Maillard, welche an ihrer Spitze waren, zeigten sich in diesem Augenblick auf den Wällen in Mitte der Türken, — und so waren wir Meister von Modon wie von Navarin. — Coron wurde am nämlichen Tage, wie die beiden ebengenannten Plätze zur Uebergabe aufgefordert; allein die Besatzung zeigte weniger Neigung, sich zu ergeben. Die Mittel, welche wir so glücklicherweise zu Modon und Navarin angewendet hatten, und welche ich auch dem General Sebastiani anzuwenden befohlen hatte, hatten nicht den nemlichen Erfolg zu Coron. Sebastiani erschien zwar am 7. October vor den Thoren der Stadt und zeigte der Besatzung an, daß Modon und Navarin in unserer Gewalt wären. Der Türkische Commandant bestand aber nichts desto weniger auf seiner Hartnäckigkeit. Indem General Sebastiani sah, daß Unterhandlungen zu Nichts führten, so entschloß er sich, den von mir ertheilten Befehlen gemäß, am 8ten mit einer Ersteigung einen Versuch zu machen. Die bei dieser Gelegenheit von der Höhe der Mauern herabgeworfenen Steine verwundeten einige Sapeurs und den Capitain vom Geniewesen Boutauld. Ich hatte verboten, ohne neue expresse Befehle von mir, den ersten Schuß zu thun. Die von Gen. Sebastiani getroffenen Maßregeln hatten den gewünschten Erfolg. Coron öffnete am 9ten seine Thore. — Die nach Patras beorderte dritte Brigade hatte am 4. October gelandet; von diesem Tage an befand sich der General Schneider mit Hadji-Abdulah, Pascha von Patras und des Castells von Morea, in Unterhandlung. Nach mehrmaligen Unterredungen, welche indeß zu nichts führten, war der Termin von vier und zwanzig Stunden, welche der Gen. Schneider dem Pascha zu einer bestimmten Antwort verwilliget hatte, verflossen. Der General formirte daher seine drei Regimenter sogleich in drei Colonnen, die Artillerie zu beiden Seiten der Colonnen, und so marschirte er geradenwegs auf den Platz los, deployirte einen Kanonenschuß weit von demselben und umzingelte solchen ganz. Diese kühne Bewegung, welche vollkommen glückte, verfehlte ihren Zweck nicht; — eine Capitulation des Platzes und Dependenzen war die glückliche Folge davon." — Morea ist also von den Türken und Egiptiern gänzlich geräumet. Griechen allein hätten diese Räumung nie bewirken können.

Rußland.

St. Petersburg, 25. October. Am 22sten d. M. wurde in der hiesigen Kasan-Kathedrale in Gegenwart Ihrer Majestäten der Kaiserinnen und Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Thronfolgers ein feierliches Te Deum gesungen, zum Danke für die Einnahme der Festung Varna und für den vom General-Lieutenant Baron Geismar in der kleinen Wallachei erfochtenen Sieg. Die Mitglieder des Reichsrathes, die Minister, Senatoren, Generale, der Hof, so wie das diplomatische Corps wohnten dieser Feierlichkeit bei. —

Der Enckesche Komet ist von Herrn Professor Struve in Dorpat zuerst am 24. Sept. (6. Oct.) durch den großen Refractor von Frauenhofer gesehen worden. Eine Ortsbestimmung gelang erst am 1. (13.) October, nach welcher an diesem Tage, um 10 U. 50′ mittlerer Zeit in Dorpat, des Kometen gerade Aufsteigung 7° 16′,1 und Abweichung 28° 44′,7 war. Die von Herrn Professor Encke berechnete Ephemeride giebt für diese Zeit Gerad. Aufsteig. 7° 14′,9, Abweichung 28° 45′,2. Also Correktion der Ephemeride + 1′,2 und — 0′,5. Die Ephemeride ist aber nur auf ganze Minuten berechnet; der Komet ist also genau da gefunden, wo sein Ort vorausberechnet ist. Er erscheint als ein sehr blasser Nebel-Fleck. —

Odessa, 20. October. Se. Majestät der Kaiser sind nach einer langwierigen und gefährlichen Ueberfahrt von 6 Tagen, wobei das Linienschiff Kaiserin Maria selbst an seinen Masten gelitten hat, heute hier eingetroffen, und Nachmittags um 4 Uhr nach Petersburg weiter gereist. Das Linienschiff Panteleimon, worauf sich das diplomatische Corps und zwei gefangene Pascha's befinden, wird stündlich erwartet. Aus Varna haben wir keine neuern Nachrichten als die bereits bekannten. Omer-Vrione hat sich in die Gebirge gezogen, allein sein Armeekorps soll sich nach dem Falle von Varna nach allen Seiten hin zerstreut haben. —

Türkei.

Nachrichten von der Türkischen Gränze zufolge soll, wie die Preußische Staatszeitung vom 5ten d. M. meldet, die Festung Silistria am 4. (16.) October mit Sturm genommen worden seyn. Dieselben bedürfen jedoch noch der Bestätigung. —

Dieselbe Zeitung gibt unmittelbar darauf nachstehendes Schreiben aus Constantinopel vom 11. October: „Am 7ten d. M. sind 4 Bataillons und ein bedeutender Munitions-Transport nach Varna abgegangen. — Dieser Tage sind einige hundert Gefangene, unter welchen 11 bis 12 Offiziere befindlich waren, hier angelangt. Als der Großherr auf einem Spazierritte nach Ponts piccolo

Digitized by Google

einer Abtheilung derselben begegnete, ließ er die Offiziere zu sich rufen, und fragte sie, ob sie auf dem Transporte gut behandelt worden wären, auch ließ er Gelder unter die Soldaten vertheilen. — Mehreren Paschas, welche sich in diesem Feldzuge theils durch ihr persönliches Benehmen auf dem Schlachtfelde, theils durch Organisation ihrer Truppen ausgezeichnet haben, sind als Belohnung Gouvernements zugetheilt worden, mit dem Befehle jedoch, während des Krieges bei der Armee zu bleiben; unter andern ist der, durch mehrere kühne Unternehmungen bekannte Alisch-Pascha (derselbe, welcher auf einem Zuge nach Vasardschick viel Beute gemacht hatte) mit dem reichen Paschalik von Satalie beschenkt worden. — Aus Asien sind seit der Eroberung von Achalzik keine weiteren Nachrichten eingegangen. Der Seraskier Salihdar-Pascha ist unterwegs, um sich dorthin zu seiner neuen Bestimmung zu begeben, und man hofft, daß nach seiner Ankunft die Lage der Sachen sich bessern werde." —

Miscelle.

(Guter Rath eines Vaters an seine Kinder.) Daß Kinder jetzt ganz anders erzogen werden, und die Jugend weit mehr lernen muß, als sonst, wer wollte dies läugnen? So eben ist eine Schrift erschienen, welche diesem Bedürfnisse abhelfen will und welche den Titel führt: Dr. Bergk, guter Rath eines Vaters an seine Kinder. Eine Mitgabe fürs ganze Leben. (8½ Bog. 12 Gr.) Sie dringt vorzüglich auf das Selbstdenken, auf Humanität, Arbeitsamkeit, einen sittlichguten und frommen Lebenswandel und zeigt, wie der Mensch an Geist und Körper mündig und an beiden gesund, kräftig und gewandt erzogen werden kann. Wir wollen hier bloß auf die Ueberschriften einiger Kapitel aufmerksam machen: nützliche Gewohnheiten, die man sich eigen machen muß; man muß sich ein bestimmtes Gewerbe erwählen; das Streben nach dem Bessern; die Kunst, seine Zeit wohl anzuwenden; was muß das Mädchen und die Jungfrau jetzt lernen? weibliche Kleidung, Mode, Gesellschaft, feine Sitten und Geschwisterliebe; soll sich der Jüngling um Politik bekümmern? Liebe und Ehe u. s. w., und schließen mit den Worten der Vorrede: alles macht rasche Fortschritte im Guten und Nützlichen und ist es nicht Pflicht, durch Lehren und Ermahnungen der Jugend zu zeigen, wie sie diese Ansprüche der Zeit am besten befriedigt." —

(Contra Echo.) Eingesandt. Der kopfschüttelnde Bauer, aus Neugierde getrieben, geht wieder zum Wald und ruft:

Machen die Türken noch Ausfälle in Varna? . . „na"
Hat etwa kapitulirt Kapudan Pascha? . . . . . „ja"
Nu wie stehts denn mit Schumla? . . . . . „la la"

und lachend geht der Bauer heim, erzählt es dem Schulzen und der Schulze schreibts seinem Korrespondenten. —

Bekanntmachung.

Bayreuth, den 27. Oktober 1828.

Von dem
Königlich Bayerischen Kreis- und Stadtgericht Bayreuth

wird in dem am zwölften November Vormittag um zehen Uhr auf dem Lokale des K. Kreis- und Stadt-Gerichts, in Gemäßheit des allerhöchsten Befehls vom 13. Oktober angesetzten Termin, der Papierbedarf an

neun Ballen Schreib-, vier Ballen Konzept-, acht Ries Tektur- und drei Ries Pack-Papier

an den Wenigstnehmenden öffentlich versteigert werden.

Bietungslustige werden eingeladen, sich in obigem Termine einzufinden, und wird ihnen eröffnet, daß bei der Versteigerung von den Lizitanten die Muster öffentlich vorgelegt werden müssen, und daß in der Regel inländisches Fabrikat zwar bevorzugt, ausländisches aber nicht ausgeschlossen werden soll, wenn selbiges dem inländischen an Güte und wegen des Preißes vorzuziehen ist.

Der Königliche Kreis- und Stadtgerichts-Direktor,
Schweizer.

Roder.

Anzeigen.

Einem hochzuverehrenden Publikum empfehlen sich Unterzeichnete zum bevorstehenden Martinimarkt bestens mit einer großen Auswahl Damenputz, bestehend: in neuen Winterhüten, neuen Häubchen, Chemisettes, Pellerins in Gesellschaft, ächten Blondenhauben und Garnirblonden, Bändern, Blumen, Federn und noch mehreren in dieses Fach einschlagenden Artikeln. Persönliche Einkäufe in Frankfurt a. M. setzen uns in den Stand, das Neueste und Geschmackvollste darbieten zu können, womit wir, zu besonders billigen Preißen verkaufend, uns einen zahlreichen Besuch erbitten. Wir verkaufen bei Herrn Schullehrer Senfft in der Hauptstraße, eine Treppe hoch Nr. 21, der Ressource gegenüber.

K. und Ph. Goldschmidt, marchandes de modes, aus Thüringen.

Für Frauen. Unterricht für Schwangere und Wöchnerinnen, oder Anweisung, wie sich Schwangere zu verhalten haben, um gesund und froh zu bleiben, eine leichte Niederkunft erwarten, und das Wochenbette bald und glücklich überstehen zu können; von Dr. G. W. Becker in Leipzig trefflich bearbeitet, ist geheftet für 54 kr. in der Grauischen Buchhandlung hier und bei G. A. Grau in Hof zu haben.

E. Nr. 345 in der Friedrichsstraße ist parterre ein meublirtes Zimmer nebst Kabinet zu vermiethen.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redakteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Montag Nro. 224. 10. November 1828.

Geschichts-Kalender.
November,
10te und 11te.

Die Schlacht bei Varna, am 10. und 11. November 1444.

Der Friedensvertrag, welcher am 1. August 1444 zwischen dem Könige Wladislaw von Pohlen und Ungarn und den Türken abgeschlossen ward, wurde nach einigen Tagen wieder gebrochen; der Päpstliche Legat, Kardinal Julian hatte diesen Treubruch veranlaßt. Aus Venetianischen, Genuesischen Päpstlichen und Französischen Galeeren war eine Flotte gebildet, die durch den Hellespont in das Marmormeer, und von da in den Bosphorus segelte, um die Türken, deren Stärke damals zu Brussa in Bithynien war, von dem Uebergang nach Europa abzuhalten. Damals besaß Amurath der Zweite den Osmanischen Thron. Der Plan des Heeres der Pohlen und Ungarn, unter der Anführung des Pohlnischen Königs Wladislaw, war über das Balkan-Gebirge nach Adrianopel, von da am linken Ufer der Mariza herab nach Gallipoli zu ziehen, und dann in Verbindung mit der Flotte die Vertreibung der Türken aus Europa zu vollenden. Da jedoch die Wagenburg nicht über den unwegsamen Balkan gebracht werden konnte, so wurde beschlossen, den höchsten Rücken des Gebirges zu umgehen, zwischen dem Schwarzen Meere, und dem östlichen Abhange des Balkan in die Ebenen von Thrazien (Rumelien) zu ziehen, und nach Gallipoli, am Marmormeere, vorzudringen. Mit Inbegriff von 4000 Wallachischen Reitern, die Drakul, Fürst der Wallachei zu dem vereinigten Heere der Pohlen und Ungarn gestellt hatte, war dieses Heer 24,000 Mann stark geworden. Den Vortrab führte der Woiwode von Siebenbürgen, Johann Huniady, mit 3000 Ungarn, und den Wallachischen Hülfstruppen, zusammen 7000 Mann; das Hauptheer selbst folgte unter der persönlichen Anführung des Königs. Die Wagenburg und das Gepäcke beschlossen den Zug. An dem kleinen Fluße Kamtschik, der zwischen Varna und Messivri in das Schwarze Meer fällt, lagen 28 Türkische Galeeren; diese wurden verbrannt, einige von den Türken besetzte Burgen waren mit Sturm erobert, aus Varna war die Türkische Besatzung entflohen, und die Einwohner hatten dem christlichen Heere die Thore geöffnet. Am Tage vor der Schlacht war der König im Besitz aller Bulgarischen Städte und Schlösser der Umgegend. Das christliche Heer bezog bei Varna das Lager, um die Verstärkungen zu erwarten, die Georg Castriotto, Fürst von Epirus, zu senden versprochen hatte. Während dem Zuge des Pohlnischen Heeres war der Sultan von Brussa mit großer Macht aufgebrochen; der Uebergang über den Hellespont war ihm durch Bestechung einiger christlichen Schiffhauptleute geöffnet, und man behauptete sogar, die Türkischen Truppen seyen in den Transportschiffen der vereinigten Flotte*) über die Meerenge geführt worden. In Gallipoli gelandet, hätte das Türkische Heer sich gegen Adrianopel in Bewegung gesetzt. Hier verweilte der Sultan einige Tage, während denen er alle in Macedonien, Thrazien und Griechenland befindliche Mannschaft an sich zog, und mit dieser sein Heer auf mehr als Hunderttausend Mann verstärkte. Er ging über den Balkan, und folgte nun dem Heere Wladislaws, das in dem fruchtbaren, wohl angebauten Thale von Varna im Lager stand. Am Vorabend des 10. Novembers stand sein Heer im Angesichte des Pohlnischen Lagers, aus dem man die Wachfeuer des Sultans deutlich wahrnehmen, und hiernach auf die Stärke seines Heeres schließen konnte.

Am Morgen des zehnten Nov., eine Stunde nach Aufgang der Sonne, zogen die Türken weit über hunderttausend Mann gegen die Hügel, welche sie die Nacht über von dem Heere der Pohlen getrennt hatten, mit ihrer ganzen Macht heran. Huniady, dem der König den Heerbefehl übertragen hatte, stellte sich im Thale von Varna in Schlacht-Ordnung; er lehnte den linken Flügel an den See von Dewina, den rechten an den Abhang der Berge, hinter denen sich die Wüste bis an die Donau ausdehnt. Hinter dem Mittelpunkt des Heeres stand der König mit der Ungarischen und Pohlnischen Leibwache, als Rückhalt hinter den beiden Flügeln war die Wagenburg aufgefahren und mit Fußvolk besetzt, auf den Fall, wenn die Reiterei zurückgetrieben werden sollte, einen Stützpunkt an der Wagenburg zu finden. Der Sultan hatte dagegen seine Mannschaft in drei Abtheilungen aufgestellt. Auf seinem linken Flügel standen unter dem Commando des Beglerbegs von Anatolien die Asiaten, auf dem Rechten unter dem Beglerbeg von Rumelien die Macedonische, Thessalische und die übrige Europäische Reiterei. Amurath selbst, mit den Janitscharen war in der Mitte, und bildete eine dritte Linie, hinter der sein Hauptquartier war, das man jedoch aus Vorsicht mit einem Graben umgeben hatte. Sechstausend Asiatische Reiter eröffneten zuerst die Schlacht gegen den rechten Flügel. Sie wurden von der Abtheilung des Heeres unter der Anführung des Bischofs von Erlau, und den Kroaten zurückgeworfen. Aber die Hauptmasse der Asiatischen Reiter von Karadscha, von dem Beglerbeg, von Anatolien angeführt, trieb die gegen die Hügel heranstürmenden Kroaten wieder gegen die Ebene hinab, doch auch diese Asiatischen Truppen wurden von dem Bischof von Großwardein, der in

*) Die Venetianer und Genuesen setzten in einer Nacht 40,000 Türken über den Hellespont; der Sultan bezahlte für jeden Mann eine Zechine, also 40,000 Zechinen. So ward stets das Wohl ganzer Völker dem Eigennutz aufgeopfert. Ohne die Habsucht dieser Handelsleute hätte die Schlacht bei Varna mit ihren traurigen Folgen wahrscheinlich nicht statt gefunden. — —

Digitized by Google

dem zweiten Treffen des christlichen Heeres stand, und den Kroaten zu Hülfe eilte, in die Flucht getrieben. Ihre große Anzahl hinderte sie, schnell durch einen Engpaß zu fliehen; sie wendeten sich wieder, und stürmten rasch auf ihre Verfolger ein; diese, keinen neuen Widerstand der fliehenden Asiaten ahnend, hatten ihre Reihen verlassen, und wurden nun gänzlich zerstreut. Der Bischof von Großwardein, der seinen wichtigen Posten unvorsichtiger Weise verlassen hatte, versank auf der Flucht in einen Sumpf. Der Ban von Kroatien bezog ohne bedeutenden Verlust seine frühere Stellung wieder. — (Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

München, 3. November. Das neueste K. Regierungs-Blatt enthält folgende Bekanntmachung: „Zum Beweise dankbarster Anerkennung des erhabenen Zweckes und der wohlthätigen Folgen der von Seiner Majestät dem Könige unterm 6. Juli laufenden Jahrs allergnädigst errichteten und aus allerhöchstihrer Kabinetskasse dotirten Stiftung zur Unterstützung der Landeigenthümer und Gewerbsbesitzer haben die Stadtgemeinden: Bamberg sechstausend Gulden, Hof viertausend Gulden und Münchberg eintausend zweihundert Gulden, als Beiträge zur Vermehrung der Fonds der Kreishülfskasse in Bayreuth durch Erklärungen der Magistrate und Gemeinde-Bevollmächtigten am 26. und 30. Septbr, den 9. Oktober l. J. zugesichert. Se. Maj. der König haben die Annahme dieser Beiträge allergnädigst zu genehmigen und zu befehlen geruht, daß den bezeichneten Gemeinden das allerhöchste Wohlgefallen an ihren patriotischen Gesinnungen öffentlich zu erkennen gegeben werden solle." —

Dem Vernehmen nach sollen Se. Majestät der König den aus dem Kaiserl. Oesterreichischen Dienste herübergetretenen Freiherrn Joseph von Hormayr zu Ihrem wirklichen Geheimenrath und zum Ministerialrath, (zugetheilt dem Departement des Aeußern und des Königlichen Hauses) auch zugleich zum ordentlichen frequentirenden Mitgliede der Akademie der Wissenschaften zu ernennen geruht haben. Derselbe soll zugleich diesen Winter Sr. K. Hoh. dem Kronprinzen einen zweifachen Kurs: Ueber allgemeine und Vaterlandsgeschichte, und: Ueber die Nationalität der Kunst, lesen. —

Berlin, 6. November. Der General-Major und Commandant der 2ten Garde-Cavallerie-Brigade, Graf von Nostiz, ist am gestrigen Tage von Odessa über Warschau und Breßlau dahier angekommen. —

Unsere Militairpersonen widmen den Russisch-Türkischen Kriegs-Ereignissen die antheilvollste Aufmerksamkeit, was bei der Lage und den Verhältnissen Preußens zu Rußland sehr natürlich ist. Unsere Politiker glauben, mit der Einnahme von Varna könnte für einen ersten Feldzug sowohl in der Sache selbst, als auch hinsichtlich der Waffenehre einstweilen genug gethan seyn. Die Drohungen Englischer Blätter gegen Rußland sind großentheils lächerlich und werden den Kaiser Nicolaus in seinen weitern Operationen nicht hindern. Die Englische Seemacht könnte Rußland zwar Schaden anthun, aber Rußland, auch mit einer Coalition zu Lande angreifen, dieß ist ein Gedanke, vor dem selbst ein Canning als Minister und ein Herzog von Wellington als Feldherr bangen dürfte. Bei dem großen, aus einer kraftvollen und willigen Bevölkerung immer leicht zu ergänzenden kriegsfertigen Truppenmassen Rußlands wäre es noch sehr die Frage, ob dasselbe zu einem neuen Kriege nicht hinreichende Mannschaft aufbieten könnte, ohne ein einziges Bataillon der nach Südosten gerichteten Truppen seine Front verändern zu lassen. Wir reden indeß hier glücklicherweise in Hypothesen, denen die in den Kabinetten bisher erkennbare Stimmung keine Verwirklichung verheißt. Der Londoner Vertrag ist fortwährend in Kraft, und zu seiner Ausführung gerade jetzt neuer Eifer in Bewegung. Die Schlacht von Navarin und die Expedition von Morea können nicht zurückgenommen werden, noch isolirt bleiben; die damit begonnene Reihe von Ereignissen wird sich vervollständigen; wäre manches dabei nicht gerade Absicht, vielleicht auch der eigentlichen Absicht geradezu entgegen gewesen, wie behauptet wird, so wäre das nur ein desto stärkeres Zeugniß von dem gewaltigen Zuge der Dinge, der auch die Nichtwollenden mit sich fortreißt! Daß aber die antigriechische oder gar Türkische Parthei weder in England noch in Frankreich so leicht eine Umkehr bewirken kann, die den Frieden Europa's bedrohte, darüber wird uns zuverlässig der Gang der öffentlichen Verhandlungen in den Französischen Kammern und in dem Englischen Parlamente bald alle beruhigende Gewißheit geben. — Dahier ist bereits eine Medaille auf die Einnahme von Varna geschlagen, und ein Russischer Feldgesang vor Varna nach Russischen National-Melodien komponirt worden. —

Braunschweig, 1. November. Se. Herzogl. Hoheit haben an Höchstihrem Geburtstage mehrere Militairavancements zu verfügen geruht. In Folge derselben sind die Generalmajore Moll und v. Herzberg zu General-Lieutenants, die Obersten v. Schrader und v. Butler zu General-Majoren, die Oberstlieutenants Pott, v. Rabiel und v. Koch zu Obersten befördert worden. — Der Doktor der Philosophie, G. Klindworth, ist als Legationsrath für die auswärtigen Angelegenheiten angestellt worden. —

Rußland.

St. Petersburg, 28. October. Vorgestern, am Geburtsfeste Ihrer Majestät der Kaiserin Mutter sind Se. Majestät der Kaiser, Vormittags in der zwölften Stunde, in vollkommenem Wohlseyn, wieder in hiesiger Residenz eingetroffen. —

Am Morgen des gedachten Tages war feierlicher Gottesdienst in sämmtlichen Kirchen hieselbst, und von 11 bis 1 Uhr wurden die in den Festungen Varna und Ardagban eroberten Türkischen Fahnen durch die Hauptstrassen der Stadt getragen. Abends war die Stadt erleuchtet. —

igitized by Google

Gestern wurden wegen der glücklichen Rückkehr unsers erhabenen Monarchen, in der Casan-Cathedrale, in Gegenwart Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin Dankgebete gehalten. Die Mitglieder des Reichsrathes, die Minister, die Senatoren, Generale, der Hof, so wie das diplomatische Corps, wohnten der Feierlichkeit bei. Eine ungeheuere Menschenmenge hatte sich von selbst nicht nur in der Kirche, sondern auch auf den anliegenden Plätzen und Strassen versammelt. Bei der Ankunft und Abfahrt von der Kirche wurden Ihre Kaiserliche Majestäten mit freudigen Zurufungen und wiederholtem Hurrah von der Volksmenge empfangen, welche sich glücklich fühlte, unsern geliebten Beherrscher wieder in unsern Mauern zu sehen.

Odessa, 22. October. Se. Majestät der Kaiser sind vorgestern, an Bord des Linienschiffs „Kaiserin Maria", in vollkommenem Wohlseyn hier eingetroffen und haben etliche Stunden nach Ihrer Landung die weitere Reise nach St. Petersburg angetreten. Der General-Adjutant Benkendorf und der General Adlerberg begleiten Se. Majestät. — Das genannte Schiff hatte, wegen des widrigen Windes, 7 Tage auf der Fahrt von Varna hieher zugebracht; am 16ten war derselbe so heftig, daß alle Masten stark beschädigt sind. — Der General-Gouverneur, Graf von Woronzow, ist ebenfalls an Bord jenes Schiffes angelangt, so wie auch der Vicekanzler, Graf von Nesselrode, die General-Adjutanten Sr. Maj., Fürst Trubetzkoi und Graf Orlow-Denisow, der Ober-Ceremonienmeister, Graf Stanislas Potocki, und der K. Preuß. Generalmajor, Graf von Rostiz (der, wie oben gemeldet worden, bereits wieder in Berlin eingetroffen ist.) — Jussuf-Pascha, einer der Commandanten von Varna, ist am Bord der Fregatte Raphael hier angekommen. —

Vor Ihrer Abreise von Varna haben Se. Maj. der Kaiser an den Grafen Woronzow folgendes Rescript erlassen: „Mein Herr General-Adjutant Graf Woronzow! Nachdem Ich Gott, der das gute Recht beschützt, und die Russischen Waffen mit neuem Erfolge gekrönt hat, den schuldigen Zoll des Preises und Dankes dargebracht, wünsche Ich das Gedächtniß meines erlauchten Vorfahren zu ehren, der unter den Mauern derselben Stadt Varna, welche wir erobert haben, Alles, Sieg und Leben, nur nicht die Ehre, verlor. Hier fiel, unter den Fahnen Christi kämpfend, der unerschrockene Sohn Jagellon's, Wladislaus, König von Polen. Der Ort, wo seine Gebeine ruhen, ist unbekannt; aber in der Hauptstadt Polen's selbst will Ich sein Andenken auf eine seiner würdige Weise geheiligt sehen. Ich bestimme dazu zwölf Türkische Kanonen von denen, die wir in Varna erobert haben. Ich schenke dieselben der Stadt Warschau und übertrage Ihnen die Sorge, sie unverzüglich dorthin zu senden. Diese Kanonen sollen nach Anordnung Seiner Kaiserl. Hoheit des Cesarewitsch an einem passenden Orte, zu Ehren des Helden, der nicht mehr ist, und zu Ehren der tapfern Russischen Krieger aufgestellt werden, deren Sieg seinen Tod gerächt hat. Ich vertraue Ihnen die Vollziehung meines Willens an und bin für immer Ihr wohlgeneigter

(gez.) Nicolas."

Die zum Denkmal des Königs Wladislaus bestimmten Kanonen sind bereits ausgesucht worden, und werden mit nächstem nach Warschau abgeschickt werden. — Der Königlich Dänische außerordentliche Gesandte, Graf von Blohm, ist gestern Abend nach St. Petersburg abgegangen. —

Griechenland.

Der Courier de Smyrne läßt von seiner gehässigen Art, die Griechischen Angelegenheiten darzustellen, nicht ab. So meldet er aus Napoli di Romania vom 13. September: „Der Oberst von Heidecker, Ober-Befehlshaber aller Griech. Festungen, General-Direktor aller regulairen Truppen und Gouverneur von Argolis, — wie er sich pomphaft nennt, — unterstützt die Regierung auf bewundernswürdige Weise in dem Plane, dies unglückliche Land in ein großes Netz von fremden Besitzern aller Stellen zu verstricken, um es desto leichter einer Oberaufsicht unterwerfen zu können, auf deren Natur man leicht aus der früheren Stellung des Grafen Capodistrias schließen kann. Zu Aegina besteht die Regierungs-Commission aus dem Grafen Viaro Capodistrias, Zalmi und Conduriotti, das heißt aus dem ersten allein, denn die andern fürchten, daß der geringste Widerstand eine Untersuchung über ihr früheres Betragen zu Wege bringen möchte, und hüten sich daher wohl, eine von der Seinigen verschiedene Meinung auszusprechen. Die Ministerial-Commission bestand aus Maurocordato, Zografo und Metara. Die beiden ersten sind gezwungen worden, ihr Entlassungsgesuch einzureichen; der dritte, ein Corfiot, hat allein seinen Einfluß bewahrt. Im Marine-Tribunal sitzen neben dem Advokaten Janata aus Corfu, dem Orakel des Präsidenten, zwei Mitglieder, von denen das eine unter der Erniedrigung der äußersten Dürftigkeit gebeugt, das andere ein junger Wallache, ohne Kenntniß der Angelegenheiten und Gesetze ist. Das Panhellenion existirt nur dem Namen nach. Es ist eine alte Decoration, welche man dem Publikum zeigt, wenn man ihm nichts bieten kann. Der General-Cassirer, zwei Privat-Secretariats für den Präsidenten; der Hafen-Capitain, der erste, zweite und dritte Amts-Commis, der Sanitäts-Director bei der Sanitäts-Verwaltung; zwei Beamte bei der Brief-Post; vier bis fünf Oberaufseher bei der Errichtung der neuen Schule; ein Aufseher bei der Druckerei; Mitglieder und Secretaire bei den besondern Commissionen; außer dieser Zahl von ungefähr dreißig Personen noch eine ähnliche Anzahl von Untersecretairen, Privat-Räthen und Dienern: Das ist der vollständige Verein aller Jonischen Individuen, welche das patriotische Wohlwollen der Familie Capodistrias zu Aegina versammelt hat. Auch zu Napoli di Romania sind der Artillerie-Oberst, der erste Arsenal-Aufseher, der Wächter der Schloß-Gefängnisse, eine Menge junger Leute, welche der Präsident dem Obersten Hei-

Digitized by Google

degger empfohlen hat, aus solchen privilegirten Anstellungen hervorgegangen. Auf dem Continent sind die Landsleute des Obersten Heidegger vorzüglich begünstigt. Zu Corinth ist der Festungs-Commandant einer junger unerfahrner Mensch der nie gedient hat, aber er ist Baron. — Zu Napoli di Mälvasia verdankt der Gouverneur, welcher in seinem Vaterlande Unterlieutenant war und nichts für Griechenland gethan hat, seinen Posten seinem adelichen Blute. Der Gouverneur von Carabusa, der Commandant der Flotte im Meerbusen von Lepanto, der des neuen Dampfbootes, sind Barone und vielleicht noch mehr. Die Art, wie die Polizei verwaltet wird, hat mehrere Klagen von Seiten des Obersten Gordon, der Herren Lee und Finlay, und des Secretairs der Französischen Agentschaft, Grasset veranlaßt. Graf Capodistrias hat viel zu thun, wenn er das Vertrauen der Nation wieder gewinnen und und die Fehler, welche seine Verwandte und Schüplinge sich täglich zu Schulden kommen lassen, gut machen will. Von allen Seiten sagt man, der Präsident habe nicht das Recht, allein und ohne die Repräsentanten der Nation, so wichtige Fragen zu verhandeln, wie die, welche auf dem Congreß in Poros discutirt werden sollen. —

Chinesisches Reich.

Die Chinese Chronicle meldet: „Se. jetzt regierende Kaiserliche Majestät, der den Titel Tau-kwang, d. h., Licht oder Glorie der Vernunft, angenommen, hat die Europäische Anstalt Kaiserlicher Astronomen aufgehoben, indem er die letzten Reste Französischen und Portugiesischen Talents, die in Peking waren, fortgeschickt hat. Vor einigen Jahren erhielt Peter Amyot, der alle Bekanntschaft mit einem Bruder Missionair, dem der Kopf abgeschlagen werden sollte, verläugnete, die Erlaubniß, das Land zu verlassen. Kurz vorher waren vier Italienische Missionarien vertrieben worden, und nun die beiden letzten Uebrigen. So verstarben dieser geistlichen und wissenschaftlichen Männer frühere glänzende Hoffnungen. Der Portugiesische gewählte Bischof von Pe-king ist in Canton mit 20,000 Dollars angekommen, als Ersatz für die Ländereien u. s. w., die der Kaiser Kang-hi der nun vernichteten Französischen Mission bewilligt hatte. Er ist ein hübscher gesund aussehender Mann, etwa 60 Jahre alt und hat 23 Jahre in Pe-king zugebracht, er spricht das Chinesische sehr geläufig und richtig. Er glaubte daß die Chinesischen Astronomen jetzt im Stande sind, Finsternisse zu berechnen, und das, was sie bedürfen, selbst zu leisten." —

Anzeigen.

Die besorgte Hausfrau für den Winter oder bewährte und vielfache Anweisungen zum Einsammeln, grün und frisch Aufbewahren, Abtrocknen, Einlegen, Einmachen, Aufsieden zu Mußen, Marmeladen und Säften, Benutzung zu Wein, Essig, Oel, Syrup, Zucker, Seife, Stärke, ꝛc. des Obstes und aller Gartengewächse, so wie der Feld- und Wald-Früchte; ferner zum Schlachten, zum Einsalzen, Einpökeln, Räuchern und Aufbewahren des Fleisches; zum Mariniren und Räuchern der Fische; Butter, Eier, ꝛc. lange frisch zu erhalten; Verdorbenes wieder gut und genießbar zu machen; den Rauch zu vertreiben; vortheilhaft zu kochen; ist mit vielen andern herrlichen Rezepten und Hausmitteln ausgestattet, geheftet für 54 kr.
in der Grauischen Buchhandlung hier und bei G. A. Grau in Hof, so wie in allen Buchhandlungen Bayerns zu haben.

Feinstes ächtes Cölnisches Wasser von F. Maria Farina, ältester Destillateur in Cöln, Nr. 3246, ist à 48 kr. das Glas, in Commission zu verkaufen bei

Fried. Carl Münch, sen.

Waarenlager-Empfehlung. Das vom Kaufmann J. Enzel dahier hinterlassene, bekannte schöne Moden-Waarenlager, wollen wir hiermit, unter Versicherung billigster Preiße, bestens empfehlen. Bayreuth, 6. November 1828.

J. Enzels Erben.

In einer Privat-, resp. Gutswaldung, eine viertel Stunde von der Kreishauptstadt entfernt, sind 488 meistens Fohren-Stämme, der größte Theil zu Kommerzial- und Landbauholz geeignet, im Ganzen oder auch theilweise zu verkaufen. Liebhaber können über die näheren Verhältnisse dieses Verkaufs bei dem Unterzeichneten Auskunft erhalten. Bayreuth, am 1. November 1828.

Scheidemandel, K. Forstamts-Aktuar.

In E. Nr. 427 der Culmbacher Strasse ist das vordere Quartier der mittlern Etage, bestehend in zwei Stuben, einem Alcov, Küche, Keller, Holzlege, dann Mitgebrauch des Waschkessels allstündlich zu vermiethen. —

Im Hauße Er Nr. 106, neben der katholischen Kirche, ist zu vermiethen:

1) zu Lichtmeß, auf Verlangen auch früher, die untere Etage, bestehend aus 10 Zimmern und Cabinetten, Küche, Boden, Holzlege, Keller nebst dem Garten, ferner Stallung auf 2 Pferde, Heuboden und Wagenremise;
2) zu Walburgi die mittlere Etage, bestehend aus 8 Zimmern und Cabinetten, Küche, Boden, Holzlege, Keller, Stallung auf 2 Pferde, Heuboden und Wagenremise.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. C. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 225. 11. November 1828.

Geschichts-Kalender.

November,

10te und 11te.

Die Schlacht bei Varna, am 10. und 11. November 1444.

Schluß des im gestrigen Blatte abgebrochenen historischen Artikels:

Die Türken griffen nun jetzt die äußerste Abtheilung am rechten Flügel des christlichen Heeres an. Diese bestand aus sogenannten Kreuzfahrern, und wurde von dem Kardinal Julian angeführt. Sie wurden gegen ihre Wagenburg zurückgedrängt, als Huniady mit der Wallachischen Reiterei, und der König mit seiner Leibwache die Asiaten aus der Wagenburg zurückschlugen, und sie aus dem Thale auf die Hügel treiben, wo der Kampf begonnen hatte. Hier sammelten sie sich in gänzlich aufgelöster Flucht. Huniady, verfolgte sie auf eine weite Strecke, aber als er sich zurückzog, um seiner erschöpften Schaar einige Ruhe und Erholung zu gönnen, vermißte er die ganze Wallachische Reiterei. Diese war, während Huniady mit den Ungarischen Schwadronen die fliehenden Asiaten verfolgte, zurückgeblieben, und hatten sich auf das Gepäck der Türken geworfen, um dasselbe zu plündern. Huniady, der einen unglücklichen Ausgang der Schacht fürchtete, da die Wallachen mit der Plünderung beschäftigt, keinen Antheil an dem Treffen nahmen, bat nun den König, mit seiner Leibwache keine Bewegung zu machen, um dem Heere im Fall eines Unglücks einen Rückfall zu sichern, und griff die Europäischen Spahis an. Diese kämpften mit vieler Tapferkeit, und trieben sogar einigemal Huniadys schwere Reiterei bis an die Wagenburg zurück. Als aber ihr Anführer fiel, wurden sie durch einen Angriff Huniadys geworfen, und flohen in wilder Eile ihrem Lager zu. Der Tag neigte sich bereits zu Ende. Als der Sultan seine Reiterei geschlagen und aufgelöst sah, hatte er so vollkommen alle Fassung verloren, daß er schon das Pferd wandte, um die Flucht zu ergreifen. Seine nächste Umgebung hielt ihn jedoch mit Gewalt zurück. In diesem Augenblick gab der König Wladislaw, ungeduldig, an dem Ruhm seines Feldherrn Theil zu nehmen, den Befehl zum Angriff der Verschanzung, hinter welcher der Sultan mit den Janitscharen stand, die noch nicht zum Gefecht gekommen waren. Damals achtete man das Fußvolk, das überall den Kern der Heere bildet, für unbedeutend und wähnte, dasselbe könne der Reiterei nicht lange Widerstand leisten; wirklich durchbrachen die Pohlnischen Schwadronen das Centrum der Janitscharen, und schlugen sie bis hinter die Pfahlwerke, und den Graben zurück, wo das Hauptquartier des Sultans stand. Hingerissen durch ihren Muth, und vertrauend der Kraft ihrer Rosse setzten einige über diese Verschanzung, mit ihnen der ritterliche König, doch viele stürzten bei dem Versuch; dadurch wurden ihre Reihen getrennt. Hinter denen, so in die Schanze gedrungen waren, schloßen die Janitscharen ihre Reihen, und es entstand ein fürchterliches Gefecht. Das Pferd des Königs, durch eine Streitart am Fuß verwundet, stürzte zu Boden, mit ihm der unglückliche Fürst. Die Janitscharen warfen sich auf ihn, und hieben ihm den Kopf ab. Auf eine Lanze gesteckt zeigten sie das Königliche Haupt den Ueberbleibseln der Pohlnischen Leibwache; nur zwei, nebst dem Bannerträger des Königs, Stephan Bathory, entkamen, die übrigen waren erschlagen. Als Huniady von der Verfolgung der Spahis zurückkehrte, sah er die Reste des Heeres zerstreut, und die Wagenburg nur noch von wenigen vertheidigt, die hülflos von den Türken umrungen, die letzte Nacht ihres Lebens in Angst und Schrecken durchwachten. Am folgenden Morgen, den 11. Nov., wurden auch diese sämmtlich niedergehauen. Hier fiel auch Stephan Bathory, der des Königs Banner in der Schlacht des vorigen Tages getragen hatte. Huniady entfloh mit wenigen Reitern, und ritt zwei Tage und zwei Nächte ohne Rast, bis er glücklich über die Donau kam, aber auf seiner Reise durch die Wallachei wurde er von seinem Feind, dem Fürsten Drakul von der Wallachei verrathen und gefangen. Der Kardinal Julian entfloh an die Donau; ein Wallache, der ihn mit seinem Kahn über den Fluß ruderte, sah, daß er viel Gold bei sich führte; er erschlug den Flüchtling, beraubte ihn, und warf den Körper in den Strom. Der Sultan hatte am Abend und in der Nacht seine Truppen wieder gesammelt, das Haupt des Königs Wladislaw sandte er an den Bascha von Brussa, es wurde als Siegeszeichen auf einer Lanze in der Stadt umher getragen. — Dies war das unglückliche Ende dieser denkwürdigen Schlacht, die, wenn man dem klugen Rath Huniadys gefolgt wäre, der Herrschaft der Türken in Europa ein Ende gemacht hätte. Neun Jahre später (1453) fiel Constantinopel in die Hände Mahomeds des Zweiten; mit dem Fall der Hauptstadt verschwand das Griechische Kaiserthum aus der Reihe der Europäischen Staaten. —

Deutschland.

Stuttgardt, 7. November. Se. Königliche Majestät sind heute nach Weimar abgereist, um der Großherzogl. Familie einen Besuch abzustatten. Höchstdieselben gedenken in etwa zwölf Tagen wieder hier einzutreffen. —

Carlsruhe, 4. November. Se. Königl. Hoheit der Großherzog haben mittelst Handschreibens an den Minister des Innern verfügt, daß im ganzen Großherzogthum übereinstimmend am Sonntag den 23. November ein Fest begangen werde, zur Sekular-Feier der Geburt

(23. Nov. 1728) Höchstihres Herrn Vaters, des Großherzogs Carl Friedrich. Nach der sonntäglichen auf das Fest Bezug nehmenden Predigt soll von allen Kanzeln die Antwort verlesen werden, welche der Höchstselige Großherzog selbst verfaßt, und unter dem 19. September 1783 auf die Danksagungen seiner Unterthanen für die Aufhebung der Leibeigenschaft gegeben hat. Am Nachmittag des 23sten möge sodann jedes anständige Vergnügen, jede harmlose öffentliche Lustbarkeit, unter billigen Einschränkungen jedoch, und in der Weise Statt finden, daß daraus keine besondere Ausgaben oder Beschwernisse für die Gemeinden erwachsen. Zu einem Denkmal für den geliebten Vater beabsichtigt der Großherzog, am 22. November den Grundstein zu legen. — Damit an dieser Festlichkeit das getreue Volk durch seine Organe Theil nehmen möge, sind die von beiden landständischen Kammern zum Ausschuß, sodann während des verflossenen Landtags zu Vicepräsidenten und Sekretarien erwählten Mitglieder, auch der Alters-Präsident der zweiten Kammer, hiezu einzuladen. Die Universitäten, Lyceen und Schulen werden diesen Tag ebenfalls auf passende Weise begehen. —

Frankreich.

Paris, 4. November. Zur Ergänzung der in unserm vorletzten Blatte von uns mitgetheilten Nachrichten über die Besetzung der Moreotischen Festungen durch Französische Truppen theilen wir noch folgende Details aus der weitläuftigen Depesche des Obergenerals Maison an Se. Excellenz den Kriegsminister mit:

„Hauptquartier Navarin, den 11. October 1828.

„Monseigneur!

„Ich hatte die Ehre, Ewr. Excellenz durch meine Depesche vom 5ten l. M. zu benachrichtigen, daß Ibrahim am 4ten abgesegelt sey; ich schickte mich an, die Festungen Messeniens anzugreifen, wenn sie sich weigern sollten, sich zu ergeben. Demzufolge befahl ich am 6ten früh dem Marechal de Camp Higonet, sich an die Spitze des 16ten Linien-Regiments, einer Abtheilung Artillerie und Genie zu stellen, nahe an der Citadelle von Navarin Position zu nehmen und mit dem Türkischen Commandanten wegen Uebergabe des Platzes in Unterhandlung zu treten. Der General Higonet begab sich selbst zu dem Befehlshaber von Navarin, welcher krank zu seyn vorgab; der Admiral de Rigny verfügte sich hierauf ebenfalls zu ihm. Da aber sowohl der Eine als der Andere nur ausweichende Antworten, welche sich auf die Erklärung beschränkten: „Die Pforte befindet sich weder mit den Franzosen noch mit den Engländern im Kriege; man wird keine feindseligen Handlungen begehen, aber man wird den Platz nicht übergeben" — erhalten hatte, so wurde der Befehl, auf die Festung loszugehen, gegeben und deren Einnahme (auf die von uns bereits erzählte Weise) ausgeführt. — Auf einem der Thürme der Citadelle, fährt der Bericht fort, wurden die Flaggen der drei verbündeten Mächte aufgepflanzt. — Die Festungswerke von Navarin sind in schlechtem Zustande, eben so das Geschütz, welches wir darin gefunden haben; die Stadt selbst ist nichts als ein Haufen sinkender Ruinen und bietet durchaus kein Hülfsmittel zur Errichtung der uns so nöthigen Anstalten dar; Alles muß erst geschaffen werden. — Bei der Operation gegen Modon waren Mittags die Truppen auf halbe Kanonenschußweite von der Citadelle aufgestellt, gedeckt durch eine Schlucht, welche sie maskirte. Das Linienschiff Sr. Majestät, Breslau, Capitain Maillard, und das Englische Linienschiff Wellesley, Capitain Maitland, legten sich der Länge nach vor Anker, um auf das erste Zeichen auf den Platz zu feuern. General Durrieu ließ eine Compagnie Voltigeurs in die Schaluppen der Linienschiffe steigen, um in Verein mit den Seeleuten die Seepforte zu sprengen. Eine andere Compagnie ward den Schießscharten gegenüber als Plänkler aufgestellt, mit dem Befehle, auf die Kanoniere zu schießen, wenn sie zu feuern begännen. Endlich waren zwei andere Compagnien Elite, der Oberst Rullière an der Spitze, vor der Brücke aufgestellt, welche zu dem Thore der Citadelle führt. Vier Compagnien des Centrums standen im Hintertreffen, um sie nöthigenfalls zu unterstützen. Alles war bereit. (Was hierauf der Bericht über die Ersteigung des Platzes selbst meldet, ist bereits bekannt.) — „Modon, fährt dann der Bericht fort, ist ein sehr fester Platz, welcher — was nicht gewöhnlich im Orient ist — einen verpallisadirten gedeckten Gang, einen ungeheuern Graben, einen doppelten Wall und Mauer von erstaunlicher Höhe hat. Er war auf mehr denn 6 Monate mit Lebensmittel versehen, mit Munition für zwei Belagerungen, 100 Kanonen, 1078 Mann Besatzung, worunter 508 Türken und 470 Arabern vom 4ten Bataillon." — Nun folgt das bereits bekannte über die Vorgänge bei Koron. Hinsichtlich der unsern Truppen von der Besatzung dieser Feste, welche auf dieselben von der Mauern herab Steine schleuderte, zugefügten Beleidigung sagt die Depesche: „Ich hatte den Truppen verboten, zuerst zu feuern, es sey denn, daß ich es ausdrücklich noch befehlen würde. Da der General Sebastiani, obgleich aufgebracht über den seinen Truppen angethanen Schimpf, dieselben bereit sah, seine Befehle zu übertreten, so blieb er dennoch Herr seiner selbst und ließ sie sogleich aus der Schußweite zurückziehen. Er vermied dadurch ein nutzloses Gefecht. Ich wußte ihm den besten Dank dafür, daß er diesen besonnenen Entschluß ergriffen hatte, obgleich seine Batterien bereit waren, die Amphitrite sich auf halbe Schußweite vor Anker gelegt hatte, und er sicher seyn konnte, in kurzer Zeit jede Vertheidigung der Türken zu vernichten; dann aber wäre der Krieg zwischen uns und ihnen begonnen gewesen. Der Breslau und der Wellesley langten Abends vor Koron an, und vereinigten sich mit der Amphitrite, um den Türken Achtung einzuflößen. Die Commandanten kamen sogleich ans Land, und es ward ausgemacht, dem Gouverneur zu wissen zu thun, er könne einen Türkischen Offizier abschicken, um

sich über die Einnahme Modons Gewißheit zu verschaffen; eine Viertelstunde nach der Rückkehr dieses Offiziers aber müsse der Platz den Französischen Truppen übergeben werden, oder er würde zu Land und zur See angegriffen und sammt seiner Besatzung vernichtet. Diese Schritte waren von Erfolg, und am 9ten öffnete Koron seine Thore. Dieser Platz ist rücksichtlich seiner Befestigungen in weniger schlechtem Zustande als Navarin, aber gleich den beiden andern Festungen bietet er nichts als einen Haufen übereinander gestürzter Gebäude dar. Ich habe im Sinne, Koron der Griechischen Regierung zu übergeben, sobald mir dieselbe regelmäßige Truppen zur Besetzung sendet. Man fand daselbst wie in den zwei andern Plätzen Mundvorräthe, Munition und Widerstandsmittel in Ueberfluß, nebst 80 Canonen und Mörsern. — Ew. Excellenz haben aus meinen letzten Depeschen ersehen, daß ich sogleich nach Organisirung der dritten Brigade, dieselbe zur See nach dem Golf von Lepanto absandte, mit dem Befehl, die Türken aus Patras und dem Schlosse von Morea zu treiben. Die Brigade ward am 4ten ans Land gesetzt. (Dann folgt das bereits Bekannte bis zur Uebergabe von Patras.) — General Schneider, schließt die Depesche, rühmt sehr den Muth und die Kriegszucht seiner Truppen. — Kurz, seitdem Ibrahims Abreise uns freie Hand gegeben hat, waren unsere Operationen glücklich; zwar finden wir dabei allerdings keinen militairischen Ruhm, aber der Grund, weswegen wir kamen, Griechenlands Befreiung, wird nur um so glücklicher und schneller erreicht, Morea von seinen Feinden gereinigt werden. Ibrahim hat 21,000 Mann eingeschifft; er ließ in den Plätzen Messeniens mehr als 2500 Mann Türken und Egiptier. General Schneider fand ungefähr 3000 Mann in den Forts von Patras und Morea. In wenigen Tagen wurden also 26 bis 27,000 Mann gezwungen, die festen Plätze und das Land zu verlassen. — Ueberdies muß ich Ew. Excellenz bemerken, wie die Division, wenn sie gleich keine Kämpfe zu bestehen hatte, nichtsdestoweniger große Hindernisse zu besiegen fand, und eine Ausdauer und einen Muth zeigte, die verdienstlich sind, wenn man die harten Entbehrungen und Strapazen, die erduldet werden mußten, erwägt. Ich werde Ew. Excellenz sogleich, so wie sie gefertigt sind, die Verzeichnisse der in den verschiedenen Plätzen vorgefundenen Waffen und Munition zusenden. — Ich darf nicht schließen, ohne Ew. Excellenz zu wissen zu thun, mit welcher Loyalität und welchem Eifer Admiral Malcolm es sich angelegen seyn ließ, uns zu unterstützen. Seine Linienschiffe waren an der Seite der unsern, bereit, gemeinschaftlich mit uns, wenn es nöthig gewesen wäre, zu kämpfen, vor Navarin, Koron, Modon, und in dem Meerbusen von Lepanto. Der Capitain Maitland vom Wellesley war unter den ersten, die mit unsern Voltigeurs in Modon einrückten, und wünschte lebhaft, an einem Treffen Theil zu nehmen." —

Zu der Stelle des Maisonischen Berichts: „wir werden zwar keinen militärischen Ruhm dabei ärndten; allein der Gegenstand unserer Sendung, die Befreiung Griechenlands, wird deßhalb um so glücklicher und schneller bewerkstelligt werden; Morea ist dadurch von seinen Feinden befreit worden" macht ein Franz. Blatt: (der Constitutionnel) folgende Bemerkung: „Wenn der militärische Ruhm das Produkt der Vergießung menschlichen Blutes und von Vertilgungs-Schlachten ist, so giebt es einen weit erhabeneren Ruhm, der aus dem Adel der Sache entspringt, für welche das Schwert gezogen wird, und welche einen guten Erfolg sichert. Es erwächst Ruhm für die Tapfern, welche das Vaterland vertheidigen, oder welche in Sklaverei schmachtende Völker befreien. Die Französische Armee, so groß durch ihren Muth, ihre Mannszucht und ihre Großmuth, begreift diesen Gedanken. Demnach wird die Expedition von Morea, zum Unterschiede so mancher Kriege, aus denen nur Unglück und der Ruin der Sieger wie der Besiegten hervorgeht, einzig zu Gunsten der Civilisation und der Freiheit statt gehabt haben. Es ist jetzt nur zu gewiß, daß ohne unsere Expedition, glorreich in dem wahren Sinne des Ausdrucks, Ibrahim den Peloponnes nicht geräumt, vielmehr, nach der Türkischen Manier, unterhandelt haben würde, um Zeit zu gewinnen, die Zerstörung Griechenlands zu vollenden. Die Ansicht der Fahne von Frankreich hat seine Abreise bestimmt; dies ist ein Sieg, ganz friedlicher Natur, der in der Erinnerung der Nationen ehrwürdig glänzen wird." —

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Belgrad, 20. October. Die Nachricht von der Einnahme Varna's durch die Russen hat hier allgemeine Bestürzung erregt. Die über dieses wichtige von Seiten unsers Pascha's bekannt gemachten Berichte beweisen vollkommen, daß die letzten Siegesnachrichten, welche kürzlich hier zu Widdin und in andern Festungen publicirt wurden, übertrieben gewesen sind. — Der Fall von Varna wird in diesen Berichten dem Albaneser Jussuf Pascha zur Last gelegt, welcher seiner Pflicht nicht Genüge geleistet haben soll, wogegen aber dem Verhalten des Capudan Pascha das größte Lob beigelegt und behauptet wird, er habe sich mit einer Truppenabtheilung von 3000 Mann durchgeschlagen und glücklich die Vorhut der Armee des Großveziers erreicht. Omer Vrione hat sich gleich nach der Besitznahme von Varna durch die Russen auf die Strasse von Prawodi zurückgezogen. —

Der Oesterreichische Beobachter vom 5ten d. M. giebt nachstehendes Schreiben aus Odessa vom 24. October: „Das Linienschiff Panteleimon, an dessen Bord sich Se. Durchlaucht der Prinz Philipp von Hessen-Homburg, der Französische Botschafter, Duc de Mortemart und die übrigen Gesandten der fremden Mächte zu Varna eingeschifft hatten, war durch einen heftigen Sturm bis an die Asiatische Küste verschlagen worden, und nach überstandener höchster Gefahr, sehr

übel zugerichtet, zu Sebastopel eingelaufen. Se. Durchlaucht der Prinz von Hessen-Homburg war am 23ten Abends spät von Sebastopel zu Lande in Odessa angekommen. —

Im nemlichen Blatte giebt derselbe Beobachter folgende Nachrichten aus Morea:

„Durch außerordentliche Gelegenheit ist die Nachricht eingegangen, daß die Räumung von Morea nun gänzlich vollzogen ist. Nachdem sich Ibrahim Pascha nebst seinen Truppen, mit Ausnahme der 1200 Mann Egiptier, die vertragsmäßig in den Festungen zurückbleiben konnten, eingeschifft hatte, wurden auch diese von der schwachen Besatzungen derselben, denen alle Lebensmittel abgeschnitten waren, den Französischen Truppen eingeräumt, und die Fahnen der drei verbündeten Mächte auf den Wällen derselben aufgepflanzt." —

Miscellen.

(Das Osmanische Reich.) Folgende Stellen aus „von Dohms Denkwürdigkeiten meiner Zeit" dürften im gegenwärtigen Augenblick der Beachtung nicht unwerth seyn: „Wäre das ganze Osmanische Reich in seiner ganzen Verfassung wirklich so sehr zerrüttet und verfallen, wie Volney und Eton vorstellen, wäre die Volksmenge so tief herabgesunken, die größere Zahl so entnervt, wie behauptet wird, so würde es in der That unbegreiflich seyn, wie dieses Reich doch noch immer bestehen kann, wie es seinen Feinden noch immer furchtbare Heere gegenüberstellen könne, und wie es auch ohne äußern Anfall nicht längst in sich selbst verfallen ist. Wenn die Paschen sich von aller Unterwürfigkeit losgemacht und die Unterthanen nur für sich drücken und plündern und der Regierung nur wenig zukommen lassen, wie ist es möglich, daß die Heere sich aus diesen Provinzen ergänzen, und woher nimmt die Regierung die ungeheueren Kosten der Land- und Seekriege? Ist es gegründet, daß despotische Willkühr alles Eigenthum im Innern unsicher macht, wie ist es begreiflich, daß noch immer Landbau, Gewerbe und Fabriken aller Art mit glücklichem Erfolge getrieben werden und Produkte liefern, welche den Stoff eines höchst bedeutenden Handels bilden, an welchem Theil zu nehmen, die Europäischen Nationen wetteifernd streben. Und wie ist es denkbar, daß diese Nationen den Verkehr mit einem Lande noch immer fortsetzen, in welchem der vorgegebene Mangel an Gerechtigkeitspflege sie aller Bürgschaft für die auf solchen Verkehr verwendeten Kapitalien beraubt. — So sehr gesunken ist die Türkei noch nicht, sonst würden ihre Feinde nicht ihre Siege mit so vielen Menschen haben erkaufen müssen, diese Siege würden mehr Folge gehabt haben und ihre Fortschritte bedeutender gewesen seyn. Der Privatmann, der nicht mit der Regierung in nähere Verbindung steht, kann auch in der Türkei die Früchte seines Fleißes genießen, und wahrscheinlich sind, im Durchschnitt genommen, die Lasten nicht größer als anderswo. Die Türken lieben ihr Vaterland und kehren gern dahin zurück."

(Notizen aus den vereinigten Staaten.) Als die besuchtesten Punkte zu Lustreisen für die elegante Welt im Staate New-York werden angegeben: Die Bäder zu Saratoga, Ballston und Libanon, das Berghaus zu Pine Orchard, die Wasserfälle zu Trenton und Niagora. In Ballston bei Saratoga ist ein neuer Brunnen, durch 260 Fuß tiefes Einbohren, entdeckt, hinter dem Village Hotel, unweit Sanssouci. —

(Freundschaft unserer Zeit.)

Freundschaft! — du schönstes Geschenk der wohlwollenden Gottheit,
Reinster Keim zu wahrhaft beglückender Liebe,
Sanfter Trost in Wiederwärtigkeit und Leiden,
Du stille Helferin, reinste Hoffnung der Unglücklichen,
Stolz der höheren besseren Menschen,
Du diamantene Kette, mit Rosen umwunden für die Ewigkeit;
Aufgelöst bist Du! —
Zwar öfters mißbraucht im heuchlerischen Munde,
Wohnst Du doch nicht mehr im leeren Herzen der Menschen!

B. W..z.

Anzeigen.

Aaron Rosenstraus, Optikus in Bamberg, empfiehlt sich während seines hiesigen Aufenthaltes mit allen Arten seiner Augengläser; seine Boutique ist an dem Hauße des Herrn Mark-Inspektors Zellhöfer.

Ein Theatrum Mundi steht zu verkaufen in der Eulmbacher Straße Nr. 428.

Der unterzeichnete Verein gibt sich die Ehre, die verehrlichen Mitglieder zu der am 13. November stattfindenden ersten musikalischen Abend-Unterhaltung im Gasthofe zum goldenen Anker einzuladen. — Der Anfang ist präcis 6 Uhr.

Der Musik-Verein.

Ein dunkelblauer feiner Tuch-Mantel mit einem Kragen, der bis an die Ellenbogen geht, von 10 Ellen, vorne im Theil mit Seidenzeug besetzt, im ganzen Leibe und Aermel mit feinem Perkal gefüttert, gemacht im Leibe mit einem Zug von 24 Ringen von Messing, von außen über dem Zug mit einer Schleife, vorne und hinten zum Knöpfen, oben im Vordertheil von aussen mit Taschen, die Aermel zum Einziehen, auf diesem Mantel eine Pellerine und oben versehen mit einem Kragen von feingelocktem Krimmer, ist verloren gegangen. Sollte solcher gefunden werden, so wird der Finder gebeten, ihn im goldnen Anker gegen ein Douceur abzugeben.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 226. 13. November 1828.

Deutschland.

München, 7. November. Das Comité des landwirthschaftlichen Vereins hat folgendes von Sr. Exc. dem Herrn Staatsminister Ed. v. Schenk unterm 24. October d. J. auf Befehl Sr. Maj. des Königs ausgefertigte Reskript zugestellt erhalten:

„Die von der Deputation für den Seidenbau eingesendete Uebersicht über den Zustand der Seidenzucht im Jahre 1828 wurde Sr. Maj. dem König zur allerhöchsten Einsicht vorgelegt. Nach einem hierauf unterm 18ten d. M. erfolgten allergnädigsten Signate soll der Seidenbau-Deputation das allerhöchste Wohlgefallen und der lebhafte Wunsch Seiner Maj., daß sich mehr und mehr die Seidenzucht in Bayern ausbreiten möchte, ausgedrückt werden. Dieß wird dem General-Comité des landwirthschaftlichen Vereins eröffnet, um hiernach die Seidenbau-Deputation unverzüglich in Kenntniß zu setzen." —

Das neueste Königliche Regierungsblatt enthält Folgendes: Se. Majestät der König haben unterm 25. Oktober d. J. auf die Landrichterstelle zu Kellheim den bisherigen Landrichter zu Neunberg vorm Walde, G. Eberl, seiner Bitte entsprechend, allergnädigst zu versetzen geruht. — Se. Majestät der König haben Sich unterm 27. Oktober d. J. bewogen gefunden, dem Advokaten Mayr in Augsburg die Ausübung des Wechselnotariats daselbst zu gestatten; ferner in Kempten einen Wechselnotar aufzustellen, und hiezu den dortigen Advokaten J. v. Hörmann zu bestimmen. — Se. Maj. der König haben geruht, am 30. Oktober d. J. den Ministerialrath und Vorstand des Reichsarchivs M. Frhr. v. Freiberg, im Vertrauen auf dessen Anhänglichkeit und Gesinnungen zur bessern Benützung seiner Kenntnisse vom 1. Nov. l. J. an, zum wirklichen Ministerialrathe bei dem K. Staatsministerium des Innern, provisorisch, und mit dem Beisatze allergnädigst zu ernennen, daß derselbe die Leitung des Reichsarchivs beizubehalten habe. — Se. Maj. der König haben unterm 31. Oktober d. Js. den Oberappellationsgerichts-Präsidenten Grafen v. Urco in den zeitlichen Ruhestand zu versetzen, und die hiedurch erledigte Stelle eines Präsidenten dieses obersten Gerichtshofes dem Staatsrathe im ausserordentlichen Dienste, A. v. Ritter, allergnädigst zu verleihen geruht. — Se. Königliche Majestät haben unterm 1. Nov. l. J. den bisherigen Vorstand der General-Zolladministration, J. von Miller, wegen seiner geschwächten Gesundheit unter Bezeugung Allerhöchstihrer Zufriedenheit mit seiner Geschäftsführung in den Ruhestand zu versetzen, und an dessen Statt zum Vorstande besagter General-Zolladministration in provisorischer Eigenschaft, den bisherigen Ministerialrath bei dem K. Staatsministerium des Innern, L. v. Wirschinger, im Vertrauen auf seine vielseitigen Kenntnisse, seinen erprobten Pflichteifer und in Rücksicht auf seine bereits geleisteten vorzüglichen Dienste, zu ernennen geruht. — Seine Majestät der König haben vermöge allerhöchster Entschließung vom 1. November dieses Jahrs allergnädigst geruht, den bisherigen K. K. Oesterreichischen Hofrath Frhrn. v. Hormayr aus seinen Dienstes-Verhältnissen mit Beibehaltung seines Ranges und Gehaltes in Königliche Dienste zu übernehmen, und auf den Grund der von ihm erwirkten Entlassung aus dem K. K. Oesterreichischen Dienste und des ihm ertheilten Indigenats zum Königl. wirklichen geheimen Rathe und zum Ministerialrathe im Departement des K. Hauses und des Aeußern, sodann zum ordentlichen frequentirenden Mitgliede in der historischen Klasse der Akademie der Wissenschaften zu ernennen. — Se. Maj. der König haben am 22. August d. J. bei der feierlichen Enthüllung der von dem Reichsrathe Grafen F. v. Schönborn auf der Höhe von Gaybach errichteten Constitutions-Säule, demselben in Anerkennung seiner Anhänglichkeit und Ergebenheit für Allerhöchstdieselben, seines Strebens für die Ausbildung des verfassungsmäßigen Geistes in Bayern und seiner Thätigkeit im Reichsrathe, das Großkreuz des Civil-Verdienst-Ordens der Bayerischen Krone allergnädigst zu verleihen geruht. —

Dem Vernehmen nach wollten Se. K. H. der Prinz Johann von Sachsen am 5. oder 6. Nov. aus Italien in Tegernsee eintreffen, und nach wenigen Tagen Aufenthalt die Rückreise nach Dresden mit Höchstihrer Gemahlin K. H. antreten. Ihre K. H. die Kronprinzessin von Preußen werden noch bis Ende Decembers in Tegernsee verweilen.

Wien, 7. November. Se. K. K. Majestät haben zum Beweise Allerhöchstihrer Zufriedenheit mit der Dienstleistung des K. K. ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers am Kaiserlich Brasilianischen Hofe, Frhrn. Wenzel von Marschall, demselben das Commandeur-Kreuz des Kaiserlich Oesterreichischen Leopold-Ordens zu verleihen geruhet. —

Ein Adjutant des Russischen Kaisers ist von der Flotte im mittelländischen Meere als Courier gestern hier eingetroffen, und nach Petersburg weiter gereist. — Man vernimmt, daß die Französischen Truppen unter General Maison sich ohne Widerstand in Besitz der Griechischen Festungen gesetzt haben, und daß die Besatzungen theils nach Egipten theils nach Livadien eingeschifft wurden; einige Mannschaft soll auch zu Lande nach der Erdenge von Corinth aufbrochen seyn. General Maison ließ die Flag-

Digitized by Google

gen aller drei verbündeten Mächte auf den Wällen der eingenommenen Festungen aufpflanzen. — Vom Kriegstheater sind seit dem Falle vor Varna keine Nachrichten angekommen, und es könnte seyn, daß vor dem Falle von Silistria keine Russischen Bulletins mehr erscheinen. Man will wissen, der General Graf Wittgenstein werde, sobald das Russische Belagerungs-Corps unter dem General Scherbatoff, welches durch das Corps des Generals Roth verstärkt werden soll, sich in Besitz von Silistria gesetzt haben wird, eine feste Stellung vor Schumla nehmen, und darin die bessere Jahreszeit zur Fortsetzung der Operationen abwarten. —

Metalliques gestern 95. — Bankaktien 1085. —

Berlin, 9. November. Se. Majestät der König haben dem General-Major und General-Adjutanten Grafen von Nostiz den Militair-Verdienst-Orden mit Eichenlaub und dem Fürstlich Schwarzburg-Sondershausenschen Wirklichen Geheimen Rath, Kanzler und Consistorial-Präsidenten von Ziegeler zu Arnstadt, den St. Johanniter-Orden zu verleihen geruhet. — Vom Kriegs-Schauplatz schweigen schon seit 16 Tagen alle unsere Blätter, ohnerachtet der Herr Graf von Nostiz schon seit vier Tagen von Varna zurück ist, woher derselbe doch Nachrichten mitgebracht haben muß. Die Erwartung des Publikums ist aufs äußerste gespannt. —

Dänemark.

Copenhagen. 1. November. Se. Maj. der König haben am heutigen, für das ganze Reich so festlichen und beglückenden Tage eine große Ordensverleihung vorgenommen. Unter andern haben Allerhöchstdieselben Se. K. H. den Prinzen Christian Friedrich von Dänemark zum Groß-Commandeur des Dannebrog-Ordens, und den Prinzen Friedrich Emil August von Schleswig-Holstein-Augustenberg, so wie den geheimen Staats- und Justizminister v. Stegmann zu Rittern des Elephanten-Ordens ernannt. Ferner haben Se. Majestät verliehen das Dannebrogsmanns-Ehrenzeichen folgenden Großkreuzen: den Königl. Gesandten an den Höfen zu Stockholm, Paris und Brüssel, Geheimen Conferenzrath von Krabbe, General-Adjutanten von Juel zu Juelsberg und Baron von Selby, und dem General-Lieutenant von Kirchhoff; das Großkreuz der Dannebrog-Ordens: dem Probsten des adelichen Convents in Preetz, Geheimen Conferenz-Rath von Ahlefeld zu Flarupgaard, dem Probsten des St. Johannis-Klosters in Schleswig, Geheimen Conferenz-Rathe von Ahlefeld zu Groß-Königsförde und Lindau, Conferenz-Rath Rerbe, Grafen v. Moltke zu Bregentved, Contre-Admiral von Dockum, den General-Majoren von Gruner, von Friboe und von Voigt, und dem Kanzler Spies im Schleswigschen Obergerichte; das Dannebrogsmanns-Ehrenzeichen den Commandeurs: den Königl. Gesandten am Holstein-Oldenburgischen Hofe und beim Deutschen Bundestage, Kammerherrn von Qvaden und Pechlin, und dem Prinzen Ludwig zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg; das Commandeur-Kreuz: 36 Personen. Auch haben Se. Maj. den Ober-Hofmarschall v. Hauch zum Oberkammerherrn, den Grafen von Rantzau-Breitenburg zum Ober-Schenk, den Conferenz-Rath von Essen zum geheimen-Conferenzrath und mehrere Kammerherren ernannt. —

Die Anzahl der hier angekommenen Fremden ist sehr groß. Es befinden sich darunter: der Herzog von Augustenburg, der Prinz Friedrich von Holstein-Sonderburg-Augustenburg, der Herzog von Glücksburg, der Kanzler Freiherr v. Brockdorff aus Glückstadt und der Kanzler Spies aus Schleswig, der Geheime-Conferenzrath und Landdrost v. Döring aus Pinneberg, der Königl. Gesandte in London, Graf v. Moltke, ꝛc. — Kopenhagen ist gewiß seit undenklicher Zeit nicht in so freudiger und allgemeiner Bewegung gewesen als heute. Das heiterste Wetter begünstigte das heutige Fest. Die Straßen wimmeln von Menschen und viele Häuser sind mit Guirlanden von Blumen geschmückt. Es ist der Regsamkeit kein Ende und ganze Wagen voll von Blumen sind zur Verschönerung der Illumination zur Stadt gebracht. —

Großbrittanien.

London, 3. November. Consols 86¼. —

Nach Briefen aus Oporto sollen sich im Norden Portugals mehrere constitutionnelle Guerillas-Banden bilden. Diese Briefe sagen zugleich, der Brasilianische Consul habe in Dänemark 700 Mann für den Dienst der jungen Königin von Portugal angeworben und die Generale Saldanha und Stubbs befänden sich in den Niederlanden in der Absicht, Freiwillige zu dem nemlichen Zwecke in Legionen zu bilden. —

Der heutige Courier enthält Folgendes: „Wir glauben auf eine handgreifliche Weise die Umstände auseinander gesetzt zu haben, welche den Fall von Varna herbeigeführt haben. Die Insubordination oder Revolte eines Unterbefehlshabers hat die Russen weit eher in Besitz der Stadt kommen lassen, als wenn sie selbe mit Gewalt hätten einnehmen müssen, sofern wir annehmen, daß dies hätte geschehen können. Da Sarragossa, Tarragona und Burtpuhr gezeigt haben, wie äußerst schwierig es ist, eine durch Männer, die mit verzweifeltem Muthe fechten, vertheidigte Festung einzunehmen ist, so glaubte man zuverlässig, daß Varna allen Angriffen der Russen wirksamen Widerstand leisten würde. Die Russen haben die sich ihnen darbietende Gelegenheit benutzt, um sich der Stadt auf eine Weise zu bemächtigen, durch welche sie aller weitern Schwierigkeiten überhoben wären; denn wenn sie sich genöthigt gesehen hätten, die Belagerung aufzugeben, so würde ihr Rückzug nach der Donau ihnen sehr verderblich geworden seyn. Die Russen haben sich sonach in Besitz eines Stützpunktes für ihren linken Flügel gesetzt, eines Stützpunktes, der weder von der Landseite noch von der Seeseite angegriffen werden kann, indem die Türken seit der Schlacht bei Novarin nicht mehr im Stande sind, auf dem Schwarzen Meere zu kämpfen. Aber wird der

Digitized by Google

Besitz von Varna es den Russen möglich machen, auf demnach Burgas führenden Wege die Küste entlang vorzudringen? Zur Winterszeit dürfte wegen des schlechten Zustandes der Wege und der unübersteiglichen Schwierigkeiten, die dann mit dem Transporte der Artillerie verknüpft sind, eine solche Bewegung unmöglich seyn? Außerdem würden in einer solchen Jahreszeit die Flotten keine große Dienste zu leisten im Stande seyn. Können sie aber im Frühjahr oder während des Sommers auf jenem Wege vordringen? Viele Leute zweifeln daran, weil die dortigen Heerstraßen, selbst wenn sie im besten Zustande sich befinden, doch für eine große Armee nicht geeignet sind. Indessen bedarf es der Erörterung dieser Frage hier keineswegs. Auf keinen Fall werden es die Russen der Klugheit gemäß erachten, eine Türkische Armee in Schumla zurückzulassen, sofern sie nicht im Stande seyn sollten, vor dieser festen Stellung hinreichende Streitkräfte zurückzulassen, um die Türken im Schach zu halten, während ihre Armee vordringt. Die Russen haben nun allerdings einen Stützpunkt für ihren linken Flügel. Aber welchen Stützpunkt haben sie für ihren rechten? Sie sind weder im Besitz von Silistria, noch von Rustschuck; und Brailow ist zu entfernt, um ihrem rechten Flügel zum Stützpunkt dienen zu können. Der Besitz von Silistria würde in dieser Beziehung sehr wichtig seyn, und wenn die Belagerungsarbeiten während des Winters fortgesetzt werden können, so ist es sehr wahrscheinlich, daß die Russen sie mit dem größten Nachdruck betreiben werden. Eine andere Frage ist die, ob sie es nicht vorziehen sollten, alle ihre Operationen gegen Schumla zu richten, jetzt, wo die Einnahme von Varna ihnen freie Verfügung über ihre Streitkräfte gestattet? In diesem Falle muß man bedenken, daß die Streitkräfte der Türken durch die Corps des Großwessirs und Omer Vrione's verstärkt worden sind, und aus Adrianopel, wie aus der Hauptstadt alle ihre Bedürfnisse beziehen können. Außerdem haben sie noch eine andere Hülfsquelle, woran nicht gedacht worden ist — es ist eine moralische Hülfsquelle, welche dazu dient, den physischen Mitteln größere Stärke zu verleihen. Der Krieg ist für die Türken ein Nationalkrieg geworden, und der Enthusiasmus, der sich bei allen Volksklassen ausspricht, dürfte die Vorhersagungen in Erfüllung gehen lassen, daß die Eroberung des Türkischen Reiches unausführbar ist. Wenn der Kaiser Nikolaus die Zahl der Opfer erwägte, welche er darzubringen hat, um seinen Zweck zu erreichen — eine Zahl, welche die der dargebrachten bei weitem übersteigt — wenn er bedenkt, daß er auf jeden Gedanken, die Türkei zu zerstückeln, im Voraus verzichtet hat und daß eine solche Zerstückelung den übrigen Europäischen Mächten nicht angenehm seyn würde, wenn er gestattet, daß seine Rathgeber sich während der Unthätigkeit der beiderseitigen Armeen durch eine verständige Politik leiten lassen, so wird er — denn er kann es mit Ehren thun — den Vorschlägen der Türkei oder den Anerbietungen zur Vermittlung, Gehör schenken, welche die neutralen Mächte ihm machen dürften. Der Abschluß des Friedens könnte jetzt auf eine ehrenvolle Weise für beide Partheien eingeleitet werden." —

Rußland.

Odessa, 24. October. Jussuf-Pascha, einer der türkischen Kommandanten von Varna, der durch die Bereitwilligkeit mit welcher er, dem Russischen Bülletin zufolge, mit seinen Truppen ins Lager des Grafen Woronzoff gekommen war, und ihnen befohlen hatte, ohne Kapitulation die Waffen zu strecken, so wesentlich zur Erleichterung der Besignahme dieses Platzes beigetragen hat, ist am 20ten d.M. Abends am Bord der Kaiserlichen Fregatte Raphael mit ohngefähr hundert Personen von seinem Gefolge hier angelangt. Als er ans Land stieg, wurde er von gedachter Fregatte mit eilf Kanonenschüssen begrüßt, und ihm das Haus, welches früher der Generalgouverneur Graf von Woronzoff bewohnte, zum Absteigquartier angewiesen. — Der Prinz Philipp von Hessen-Homburg ist gestern in der Nacht zu Lande von Sebastopel hier angekommen. Das Linienschiff Panteleimon, auf dem er sich mit den übrigen Gesandten auf der Rhede von Varna eingeschifft hatte, ist durch heftige Stürme, die auf dem schwarzen Meere wütheten, und von denen auch Seine Majestät der Kaiser Nikolaus auf Ihrer Hieherfahrt überfallen worden waren, nach der Küste von Asien hingeworfen worden, und erreichte, den größten Gefahren ausgesetzt, nach dem Verluste aller seiner Masten, mit genauer Noth den Hafen von Sebastopel in der Krimm, von wo aus die am Bord desselben befindlichen Diplomaten ihre Reise zu Lande nach Odessa fortsetzten. — Der Prinz von Hessen wird dem Vernehmen nach Sr. Maj. dem Kaiser Nikolaus nach St. Petersburg folgen, wohin sich auch Lord Heytesbury begibt. Vom Französischen Botschafter Herzog v. Mortemart heißt es, daß er sich auf einige Zeit nach Paris begeben werde. —

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatz.

Bucharest, 20. October. Seit zwei Tagen hört man in der Richtung von Silistria kanoniren, und das Feuer scheint Tag und Nacht unterhalten zu werden. Da man früher nur von Zeit zu Zeit den Donner des Geschützes vernahm, so vermuthet man, daß die Russischen Truppen das Belagerungsgeschütz bereits in die Batterien gebracht haben, und dem Platze sehr nahe gerückt sind. Die Türken sollen in Silistria 24,000 Mann stark seyn; das Russische Belagerungskorps wird in diesem Augenblick auf wenigstens 30,000 Mann geschätzt. —

Miscellen.

(Comet.) Bekanntlich wird der merkwürdige Encke'sche Comet, welcher in der verhältnißmäßig kurzen Frist von $3\frac{1}{3}$ Jahren, oder etwa 1200 Tagen, seinen Umlauf um die Sonne vollendet, und zuletzt im August 1825 beobachtet

Digitized by Google

wurde, in gegenwärtigem Spätjahre wieder zurück erwartet. die Lage seiner diesmaligen scheinbaren Bahn erlaubte, schon mehrere Monate von seiner Rückkunft zur Sonnennähe, welche bei der gegenwärtigen Erscheinung am 9. Januar 1829 Statt findet, nach ihm zu forschen. Einige zu Ende Septembers und Anfang Octobers auf der Großherzoglichen Sternwarte zu Mannheim angestellte Nachsuchungen blieben indessen ohne Erfolg; am 28. Oct., zeigte sich sehr nahe auf der Stelle des Himmels, im Sternbilde des Pegasus, wo nach den Rechnungen des Hrn. Prof. Encke der Comet stehen mußte, ein kleiner äußerst schwacher Nebel, welcher am 27. October seinen Platz verlassen hatte, und der Theorie des Cometen gemäß, weiter fortgerückt war, so daß nunmehr das Wiederdaseyn desselben gehörig constatiet ist. An beiden Abenden erschien jedoch der Cometennebel in dem dortigen 4½ füssigen achromatischen Fernrohre von Frauenhofer noch so äußerst lichtschwach, daß dadurch die genaue Bestimmung seiner Position, mit Hülfe des Micrometers, unthunlich wurde. Der Comet wird nun mit jedem Tage lichtstärker, und wird im Laufe des Novembers und Decembers genaue Beobachtungen zulassen, dem unbewaffneten Auge aber, wie bei den frühern Erscheinungen, stets unsichtbar bleiben. Es scheint übrigens, daß die Natur dieses Cometen kaum erlauben wird, ihn auch mit stärkern Fernröhren, als den hiesigen, selbst unter den günstigsten Umständen, früher als höchstens drei Monate vor seiner Sonnennähe zu sehen. —

(Biß der Klapperschlangen.) In der Akademie des sciences zu Paris ward vor Kurzem über den Todt eines Engländers, Drake, der zu Rouen von einer Klapperschlange gebissen wurde, Bericht erstattet, aus dem wir Folgendes ausheben: „M. Drake, etwa 50 Jahre alt, war Besitzer dreier Klapperschlangen und mehrerer jungen Krokodille, die er von London nach Paris überführen wollte. Trotz seinen Vorkehrungen, diese Thiere vor dem Einfluß der Kälte zu schützen, schien ihm bei seiner Ankunft in Rouen dennoch eine der Schlangen vom Froste getödtet, die andern beiden kränkelnd. Er ließ daher ihren Käfig in sein Zimmer bringen und vor den Ofen hinstellen. Zwei von seinen Thieren erholten sich, die dritte schien jedoch todt und gab, mit einer Nadel gereizt, kein Lebenszeichen von sich. Drake öffnete daher den Käfig, nahm das Thier bei Kopf und Schwanz heraus und trat damit zum Fenster, um sich zu überzeugen, ob es wirklich todt sey, als die Schlange mit einer plötzligen Wendung des Kopfes erwachte, und ihren Herrn in die Oberfläche der Hand biß. Der Unglückliche schrie auf, steckte das Thier wieder in sein Behältniß, wobei er einen zweiten Biß in das dicke Fleisch der Hand erhielt, und eilte dann in den Hof hinab, wo er in Ermangelung frischen Wassers, die Wunde stark mit Eis rieb, hierauf die Hand über der Faust mit einer Schnur verband und einen Arzt rufen ließ. Seine Unruhe wuchs, bis dieser erschien. Die Wunde wurde sofort ausgebrannt, und der Patient trank ein halbes Glas Olivenöhl, worauf Ruhe zurückkehrte. Wenige Minuten darauf stellten sich jedoch schon beunruhigende Symptome ein, und die Hoffnung, den Unglücklichen zu retten, schwand. Acht und drei viertel Stunden nachher starb er. Bei der Section des Körpers zeigten sich alle Organe in vollkommen normalmäßigen Zustande; weder Gehirn noch Rückenmarkt waren verändert; blos die Membrana war leicht geröthet; keine Entzündung war zu sehen, nur etwas geronnenes Blut in der Gegend der Wunden zeigte sich als einzige Abnormität. Die Schlange ward nach Paris gesendet, getödtet und seciet; allein, noch am achten Tage nach ihrem Tode war das zur Section gebrauchte Instrument so von Gift imprägniet, daß, als einer der Aufwärter sich zufällig damit in die Hand ritzte, eine plötzliche Geschwulst die furchtbare Gewalt dieses Giftes kund gab." —

(Gemeinnütziges.) Es giebt bekanntlich viele Leute, deren Haut so empfindlich ist, daß sie auch die feinsten Baumwollengewebe, die feinsten Handschuhe oder Strümpfe nicht auf derselben tragen können, ohne davon, wie man sagt, frott zu werden, und rothe, juckende Stellen zu bekommen. Es ist ferner allgemein bekannt, daß die Charpie aus Baumwollenzeuchen, wenn sie auch noch so fein sind, bei Wunden nicht gebraucht werden kann, ohne dieselben zu reitzen und zu entzünden. Die Ursache hiervon hat Hr. Gill im technical-Repository, Junius 1827, erklärt. Die feinsten Baumwollenfasern zeigen sich nämlich unter einem sehr starken Vergrößerungsglase als flache Bänder mit sehr scharfen schneidenden Kanten, wodurch nothwendig die Haut gereizt und und geschnitten werden muß, während die feinen Flachsfasern geglättete, durchscheinende Cylinder bilden. —

Bekanntmachung.

Bayreuth, den 20. Oct. 1828.

Von dem
Königlich Bayerischen Kreis- und
Stadtgericht Bayreuth

wird am 27. November 1828 Vormittags 10 Uhr durch den Protokollisten Nürnberger ein Brillantring dem öffentlichen Aufstrich ausgesetzt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Zuschlag von der obervormundschaftlichen Genehmigung abhängt, und obengenannter Ring im diesseitigen Kassenzimmer besichtigt, die zu Protokoll erhobene Taxe desselben aber in diesseitiger Registratur eingesehen werden können.

Der K. Kreis- und Stadtgerichts-Direktor,
Schweizer.

Voigt.

Anzeigen.

In dem Hauße Nr. 247 im Rennweg ist die mittlere Etage, welche in 4 heizbaren Zimmern, 1 Kabinet, 1 Küche, Speisekammer, Keller und Holzlege ꝛc. besteht, dazu auch noch Stallung und Chaisenremise ꝛc. gegeben werden kann, dann zwei Treppen hoch, zwei Zimmer nebst Küche und Holzlege auf Lichtmeß zu vermiethen.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hazenschen Erben. Redakteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 227. 14. November 1828.

Deutschland.

Wien, 8. November. Seine K. K. Majestät haben mittelst Allerhöchsten Cabinets-Schreibens vom 1. November d. J., dem bisherigen Königlich Spanischen ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am hiesigen K. K. Hoflager, Chevalier Acosta de Montealegre, den Orden der eisernen Krone erster Classe zu verleihen geruhet. —

General Graf Fiquelmont, bisheriger K. K. Gesandter in Neapel, soll zum Botschafter nach Petersburg an die Stelle des unpäßlichen Grafen Zichy bestimmt seyn. — Nachrichten aus Varna vom 19. Oktober zufolge hatte der Kaiser Nikolaus vor seiner Abreise den Prinzen von Hessen-Homburg nach Petersburg eingeladen; dieser wird also Sr. Maj. dahin folgen. Auch wurde behauptet, der Monarch habe bei den mit dem Kapudan Pascha statt gefundenen Unterhandlungen demselben die Versicherung seiner fortwährenden Bereitwilligkeit zum Frieden erneuern lassen. Ein anderes Gerücht, welches von Bucharest hierher gekommen ist, aber wenig Glauben findet, spricht von einem zwischen den Russischen und Türkischen Heerführern in Bulgarien, zu Sicherung ruhiger Winterquartiere, im Werke seyenden Waffenstillstande. —

In Gallizien soll nun auch ein Taubstummen-Institut errichtet werden. Die Lemberger Zeitung vom 31. Oct. enthält einen Aufruf an die edelmüthigen Bewohner des Königreichs zur Sammlung von Beiträgen zu diesem höchstwohlthätigen Zwecke. Ein Lemberger Bürger, ein edler Menschenfreund, hatte bereits 16,000 Gulden zur Errichtung dieser Anstalt erlegt und von Brody waren 1084 Gulden eingegangen. Als Vorbild werden dieser zu errichtenden Anstalt die bereits in unserer Monarchie so wohlthätig wirkenden Taubstummen-Institute zu Wien, Prag und Linz und das in diesem Jahre erst zu Brünn errichtete, vorgestellt. Der Aufruf selbst ist höchst energisch und eindringend abgefaßt, und stellt Menschenfreunden den traurigen Zustand der Taubstummen ohne Bildungs-Anstalten lebhaft vor Augen. —

Wiederholt erneuert sich das Gerücht, daß mittelst diplomatischem Einvernehmens mit England, die junge Königin von Portugal, Donna Maria da Gloria, zum Zwecke ihrer Erziehung im Frühjahr doch noch hieher kommen dürfte. Ihr erlauchter Großvater, sagt man, erwarte dieses hoffnungsvolle Kind seiner früh verschiedenen allgeliebten Leopoldine mit Sehnsucht. —

Metalliques gestern 96; Bankaktien 1084. —

Frankreich.

Paris, 5. November. Gestern stand die 5procentige Rente 105. 15. — die 3procentige 74. 10. — Dukaten 79. 10. —

Der Messager des Chambres enthält einen Artikel, in welchem es heißt: „Unsere Expedition nach Morea ist von keiner Nation Europas mit neidischem Blicke angesehen worden, denn sie war die Folge eines älteren Bündnisses. Während man uns von dem Mißmuth Englands erzählte, verband diese Macht ihre Flagge mit der unsrigen, und die Admirale, so wie der Lord-Oberkommissair der Jonischen Inseln erhielten Befehl, mit allen Kräften, eine der Französischen Tapferkeit anvertraute Expedition zu unterstützen. — Alles geschah gemeinschaftlich durch die drei Kabinette. Geschickte Unterhandlungen in Egipten haben die Räumung Moreas von Seiten der Truppen des Ibrahims veranlaßt; das Geschwader unter Sir Pultney-Malcolm hat seine Bemühungen mit denen des Herrn de Rigny vereinigt. Friedsame Eroberungen haben den Boden Griechenlands befreit. — Immer wird die dreifache Allianz die Grundlage aller Unternehmungen seyn; der Traktat vom 6. Juli hat die Rechte und Pflichten einer jeden Macht bestimmt; die Flaggen der drei Mächte wehen über den eroberten Städten als Simbol und erfreuende Darstellung der Allianz, welche sie vereinigt. Eines so glücklichen Erfolges erfreut sich Frankreich. Das Ministerium rechnet sich keineswegs das Verdienst davon zu, sondern betrachtet es nur als eine Ehre, daran mitgearbeitet zu haben. Wir glauben indessen, das constitutionelle System werde einige Fortschritte gemacht haben, wenn alle die gemachten Beschuldigungen, über unglückliche Vorrichtungen in ihr Nichts versunken, dazu beitragen, dem Gouvernement das zur Entwickelung unserer Gesetze und zum Wohl des Vaterlandes nöthige Zutrauen zu verschaffen." —

Schon seit einigen Tagen machten Englische und auch Französische Blätter viel Wesens von constitutionellen Guerillas-Banden, welche sich im Norden Portugals zu Gunsten der Ansprüche der jungen Königin Donna Marin gebildet haben. Wenn man den Anführungen dieser Blätter Glauben beimessen wollte, so bestünden diese Banden aus mehreren tausend Mann, die sich stündlich vermehrten, führten Geschütze bei sich, und wären zum Theil schon vor den Thoren Oportos erschienen, dessen constitutionnel gesinnte Einwohner nur einen ernsthaften Angriff erwarteten, um denselben die Thore zu öffnen. Sogar das 22te Regiment, welches zur Bekämpfung dieser Banden ausgeschickt wurde, soll am 14. October mit beträchtlichem Verluste geschlagen worden seyn. Diese Blätter bringen diese Nachrichten mit so sanguinischen Hoffnungen in Umlauf, daß die meisten ihrer Leser schon einen Umschwung der Dinge

Digitized by Google

in Portugal und den Sturz des scandalösen Miguelistischen Systems zu erblicken glauben. Von den Talenten des Anführers dieser Guerillas, einem ehemaligen constitutionnellen Offizier, vormaligen Cortes-Deputirten und reichen Gutsbesitzer in Tras-los-Montes, Serpa Pinto, wird besonders viel Rühmens gemacht. Allein diese Nachrichten scheinen, wenn auch nicht ganz ungegründet, doch übertrieben zu seyn. Briefe aus Lissabon vom 18ten M. sagen blos, es sey in der Gegend von Braga eine constitutionelle Guerilla, gegen 600 Mann stark, erschienen, und eine andere schwächere zu Villa Real in Tras-los-Montes, diese Banden hätten alle, wegen ihrer constitutionnellen Gesinnungen gefangen Gesetzten gewaltsam befreit. Man sähe jedoch stündlich der Nachricht von deren Vernichtung entgegen, da bereits mehrere Abtheilungen von Truppen gegen sie ausgeschickt worden wären. Und wirklich enthält die heutige Gazette ein Schreiben aus Lissabon vom 22. Oktober, dessen Schluß also lautet: „Auf Anstiften des Marquis Palmella hat ein Gewisser, Namens Serpa-Pinto, in Tras-los-Montes die Fahne der Empörung aufgesteckt. An der Spitze einiger hundert Menschen, Trümmern der Armee von Oporto, durchzog er die Provinz. Verfolgt von dem Grafen Canelles, hat dieser Aufrührer über den Tamego gesetzt und sich in die Provinz Minho é Duero geworfen, wo aber seine Truppen zerstreut wurden." —

Die nach Spanien übergesiedelten Französischen Jesuiten wollten am 12. November zu Possage in Biscaya ihr Seminar und den Studien-Lehr-Cours eröffnen. —

Die Eroberung von Varna, sagt die heutige Gazette, ist ohne Zweifel für die Russische Armee ein Ereigniß von hoher Wichtigkeit; doch hüthe man sich, die Resultate derselben zu überschätzen. Es herrscht bei allen Kriegskundigen nur eine Meinung, daß nemlich ein Winter-Feldzug für die Russen nicht wohl möglich sey. Schon die Jahreszeit würde diesem Unternehmen der Hindernisse genug in den Weg legen. Die Beschiffung des Schwarzen Meeres wird um diese Zeit unmöglich; wie wollte man also auf eine Mitwirkung der Flotte zur Unterstützung der Land-Operationen rechnen? Man schätzt die Stärke des Czars, mit welcher er von diesem Punkte aus gegen Constantinopel vordringen kann, auf höchstens 60,000 M. Und wie dürfte man hoffen, mit 60,000 M. die Armee des Großveziers, verstärkt durch Omer Vrione und geschützt durch Gebirge und Befestigungen, zu vernichten, zumal wenn hierdurch Hussein-Pascha freie Hand erhält, ein beträchtliches Corps auf die rechte unbeschützte Flanke der Russischen Armee zu werfen. Wäre von Seiten der Russen ein solches Unternehmen nicht eine abentheuerliche Verwegenheit? Und hat der Kaiser Nicolaus Veranlassung gegeben, ihn einer solchen fähig zu halten? Alles läßt vielmehr glauben, daß er einige Monate lang Halt machen und die Winterquartiere am rechten Ufer der Donau nehmen werde. Im künftigen Feldzuge gibt Varna einen wichtigen Stützpunct für weitere Operationen. — Ein augenblicklich erlangter glücklicher Vortheil wächst fast täglich durch hinzugefügte eingebildete Vortheile, welche der Ruf als Folge des ersten feiert. Seit der Eroberung von Varna hat man auch schon neue Triumphe für die Russischen Waffen erfunden. So läßt man, auf Treue und Glauben Deutscher Blätter, den Prinzen Eugen von Würtemberg, das Corps des Omer Vrione, mit dem Degen in der Faust verfolgen und denselben bei der Verfolgung sich Burgas bemächtigen. Eben sowohl hätten die Russen mit einem Schritte Adrianopel befreien und sich mit einem weitern Siegesschritte in Mitten des herrlichen Stambuls befinden können. Wer wollte wohl von unsern Lesern an diesen abentheuerlichen Marsch des Prinzen von Würtemberg und an die Besetzung von Burgas in Folge der bei den Türken eingerissenen Muthlosigkeit glauben? Burgas ist ein viel zu wichtiger Punct für die Türken, als daß man glauben sollte, sie hätten ihn, ohne einen Schuß zu thun, verlassen. Um indessen diesen neuen Triumphen einigen Schein der Wahrscheinlichkeit zu geben, so erklären sich die Leichtgläubigen diese neue Catastrophe durch eine Art von panischen Schrecken, welchen der Unfall von Varna den Türken einjagte. Allein die Muselmänner zeigen im Gegentheil im Unglück eine Festigkeit und Unerschrockenheit, Folge ihres Fanatismus, welche sie der Entmuthigung unzugänglich machen. Der Fall von Brailow hat den Russen die Thore von Silistria nicht geöffnet. Die Flüchtlinge einer Türkischen Armee werden wieder zu Helden, so wie sie nur wieder hinter der ersten Verschanzung stehen, auf welche sie auf ihrer Flucht stoßen." —

Der Marechal de Camp, Baron Felix und der Herr Graf v. Tournon, Pairs von Frankreich, wurden am Carlstage zu Groß-Offizieren der Ehrenlegion ernannt. —

In Auftrag des Königs sind die Herren St. Leger und Gros als Königl. Commissarien nach Egipten geschickt werden, um die unglücklichen Griechensclaven loszukaufen und ihrem Vaterlande zurückzugeben. Admiral Codrington hatte in seinem Vertrage vom 10. August mit Mohamet Aly festgesetzt, daß alle nichtverkauften Sclaven ausgeliefert würden. Diese Kathegorie umfaßt nur 180 Individuen, die eingeschifft und nach Morea zurückgeschickt sind. — Was die verkauften Sclaven anbetrifft, so verspricht der Pascha von Egipten in eben dem Traktate seine Beihülfe zu deren Befreiung, mit Ausnahme derer, welche die Mahometanische Religion angenommen haben. Diese Clausel macht den Auftrag schwierig, indeß hofft die Commission, solche Kinder loskaufen zu können, welche durch harte Behandlung bei kindlicher Furchtsamkeit gezwungen wurden, den Glauben ihrer Väter zu verläugnen. Hr. St. Leger hofft vor Ende October schon 400 dieser Unglücklichen zurückschicken zu können, deren Elend allen Glauben übersteigt und deren Zahl viel größer ist, als man angenommen hatte. —

Man will versichern, daß die Angelegenheit der jungen Königin von Portugal unter Personen vom höchsten Range ein sehr lebhaftes Interesse erregt habe. Es wird

sogar nicht für unwahrscheinlich gehalten, daß diese Gesinnung auf die Politik unseres Cabinets übergehen, somit aber auch auf die dereinstigen Schicksalsbestimmungen dieser Fürstin einen bedeutenden Einfluß äußern dürfte. Es soll, fügt man endlich hinzu, eine hohe Dame die Frage angeregt haben, in wiefern es sich mit anderweitigen politischen Rücksichten vereinbaren lassen mögte, Donna Maria da Gloria zu einem Besuche an den Französischen Hof einzuladen. Religiöse Gründe sollen, wie man vermuthet, nicht ohne Einfluß seyn, indem es den strengen Orthodoxen anstößig erscheint, daß eine katholische Monarchin ihre Erziehung in einem ketzerischen stock-protestantischen Lande, wie das verhaßte freisinnige freimaurerische England, vollenden solle. —

Aus Rom meldet man unterm 15ten v. Mts.: „Der Vicomte von Chateaubriand ist seit dem Tage seiner Ankunft in dieser Stadt der Gegenstand des größten Zuvorkommens sowohl von Seiten des Papstes, als von allen angesehenen Römern. Obgleich der Minister noch kein förmliches Haus macht, so wird sein Hotel doch beständig von Cardinälen, Römischen Fürsten, Patrizier-Familien, und Gelehrten besucht. Es ist höchst bemerkenswerth, daß man in dieser Hauptstadt der katholischen Welt nichts von jenem beschränkten und unruhigem Geiste der Pariser religiösen Cotterieen weiß. Man hat dem Verfasser des Geistes des Christenthums nicht seine Frömmigkeit, dem treuen Diener der Krone und muthigen Schriftsteller der wiederhergestellten Monarchie nicht den Titel eines Royalisten streitig gemacht. Herr von Chateaubriand ist für den ihm von einer gewissen Parthei angethanen Schimpf von dem Papste selbst gerächt worden. — Se. Excell. haben die alten Monumente Roms in Augenschein genommen. Der herzerhebende Contrast zwischen den großartigen Ueberresten des heidnischen Alterthums und den Denkmälern des erwachenden Christenthums ist wohl im Stande, das größte Genie unserer Zeit zu begeistern. Um einen Begriff zu haben, mit welchem Enthusiasmus der neue Botschafter von unsern Künstlern aufgenommen worden ist, muß man Zeuge davon gewesen seyn. Der Herzog von Laval-Montmorenci (der vorige Botschafter) hat viel Gutes gethan; mehr noch erwarten wir aber von dem Vicomte von Chateaubriand." —

Rußland.

Varna, 11. October. (Auszug eines Privatbriefes.) Die weiße Flagge weht auf dem Telegrafen. Gestern noch erschallte der Donner des Geschützes, heute mischten sich die Türken unter ihre Feinde, vergaßen den zwischen beiden kaum noch herrschenden Krieg, und geben Hand in Hand in unser Lager. Der Raum zwischen diesem leztern und der Festung ist von Türken, die sich unterwerfen, angefüllt; mit ihnen sind unsere Krieger vermengt. Vielfarbige Gewänder, Turbane, glänzende Kleider, blinkende Gewehre, bilden einen malerischen Anblick. Gestern noch schickten sich die Russen an, mit gefälltem Bajonet sich einen Weg in die Festung zu bahnen, heute hat sich Jussuff Pascha, Sohn des berühmten Ismail Bey, vor den Russischen Waffen gedemüthigt. Es hat zwei Uhr geschlagen. Alle Bastione sind schon besetzt, und wir bereiten uns zum feierlichen Einzuge in Varna vor. Nachdem wir ungefähr zehn Werste längs Gräben und Hügeln gezogen waren, näherten wir uns der Festung von der Seite des Limans. Dort gelangten wir an einen tiefen ausgemauerten Graben. Nachdem wir eine Zugbrücke überschritten hatten, und durch ein Thor gezogen waren, befanden wir uns in der Festung selbst. Hier stellte sich uns der Kapudan Pascha dar, ein junger Mann von dreißig Jahren. Sein Aeußeres ist anziehend, und sein Betragen erwirbt ihm unwillkührliche Achtung. Er lud uns ein, auf Teppichen neben ihm niederzusitzen, bewirthete uns mit Pfeifen, Kaffe, und übergab zulezt die Schlüssel der Stadt. Hierauf zogen unsere Truppen in Varna ein, das 13te und 14te Jägerregiment zu Fuß von der Division Uschakoff an der Spize. Ihnen folgte das Bataillon der Sappeurs von der Garde und dann das Jemailoff'sche Garderegiment. Diese Kerntruppen zogen in der Stadt vor dem Grafen Woronzoff in Gegenwart des Kapudan Pascha vorüber, während Omer Vrione von dem Berge, wo sein Lager steht, aus einer Entfernung von drei Kanonenschüssen, der Uebergabe einer Stadt zuschauen mußte, zu deren Entsaz er fruchtlos herbeigeeilt war. —

Odessa, 24. October. Nachrichten aus Varna vom 17ten d. zufolge waren unsere Truppen beschäftigt, die Festungswerke wieder auszubessern. Se. Maj. der Kaiser ließen vor Ihrer Abreise von Varna den dortigen Griechischen Metropoliten zu sich rufen, und versicherten ihn Ihres Schutzes für die Griechische Gemeinde. Von dieser waren ungefähr 100 Individuen während der Belagerung umgekommen. — Lord Heytesbury befindet sich noch hier. —

Türkei.

Konstantinopel, 11. October. Der Sultan hatte in den lezten Tagen wiederholt erklärt, daß er sich unverzüglich nach Adrianopel begeben wolle, um der Armee des Großwessiers zu folgen. Allein der Divan und die Großen des Reichs boten, mit Vorschützung der höchsten Interessen des Reichs, womit auch der Zustand der Hauptstadt nach der Entfernung des Sultans verflochten sein mag, Alles auf, um eine weitere Entfernung des Großherrn und seines Hofs zu hintertreiben. Es wurde deßhalb ein ausserordentlicher Divan gehalten, und darin der einhellige Beschluß gefaßt, den Großherrn zu bitten, das Lager von Ramis-Tschiflik vor der Hand nicht zu verlassen. Der Mufti überbrachte dem Sultan diese Bitte, und sezte ihm die Gründe auseinander, die den Divan zu dieser Bitte bewogen hätten. Hierauf soll Se. Hoh. das Versprechen ertheilt haben, seine Abreise bis aufs Frühjahr zu verschieben. Dieser Aufschub hat, wie es scheint, den Beifall der großen Mehrheit der Mos

lims. Vor einigen Tagen machte eine beträchtliche Anzahl von Ulema's zum erstenmal ihre Aufwartung in Ramis-Tschiflik in ihrer neuen Uniform, die sie bis jetzt anzulegen sich geweigert hatten. Es machte viel Aufsehen, daß sie öffentlich mit Feldzeichen erschienen. Der Sultan war darüber höchlichst erfreut, und empfieng sie sehr gnädig. Aus Asien sind seit einigen Tagen keine neuen Truppen hier angelangt; man vermuthet, daß die Fortschritte der Russen im Paschalik von Erzerum, welche Verstärkung der dortigen Armee nöthig machen, die Ursache davon seyen. —

Miscelle.

(Die Fahne des Propheten im Türkischen Heere.) Die Fahne des Propheten (Sandschaki-Sherif) ward nach dem Türkischen Volksglauben bereits vom Propheten Muhamed und den ersten Kalifen geführt, von denen sie an die Dynastie der Ommajaden zu Damaskus (661 — 750), dann im Jahre 750 an die Abbassiden zu Bagdad und Kairo überging. Als Selim I. Aegypten im Jahre 1517 eroberte und das Kalifat umstürzte, kam diese Fahne an das Osmanische Haus, und gilt seitdem als Palladium des Reichs. Anfangs befand sich das heilige Panier in der Obhut des Pascha von Damaskus, welcher damit als Aufseher der jährlichen Pilger-Caravanen nach Mekka zog. Unter Murad III. jedoch wurde sie 1595 auf Veranlassung des Großwessirs Sinan-Pascha nach Europa gebracht und zwar zunächst zu dem Türkischen Heere in Ungarn, um als ein Talisman den Muth der Truppen zu beleben und die gesunkene Kriegszucht wiederherzustellen. Muhamed III. (1595 bis 1603) gab der heiligen Fahne eine Wache von 300 Emirs, unter Anführung ihres Oberhauptes, des Nakibol-Eschraf; in neuerer Zeit sind aus den Pförtnern des Serails 40 Fähnriche bestellt, sie wechselsweise zu tragen, und alle Kriegs-Lehnsleute, so wie die vier unter dem Namen der vier Rotten (Buluki Erbaa) bekannten Reiter-Abtheilung sind mit der besonderen Bewachung und Vertheidigung dieser Fahne beauftragt. Es hat dieser Sandschali Sherif (Sandschaki heißt eine jede Standarte von grüner Seide, wie sie namentlich die Wessire, welche Gouverneurs von den Provinzen sind, führen) 40 Ueberzüge von Taffet und ein Futteral von grünem Tuche, worin zugleich ein kleiner Koran von des Kalifen Omar Hand, und die silbernen Schlüssel der Kaaba, welche Selim I. vom Sherif zu Mekka erhielt, verwahrt werden. Die Fahne oder Standarte selbst ist 12 Fuß lang. In dem goldenen Knopfe auf derselben befindet sich ein anderes Exemplar des Koran, vom Kalifen Osman, Muhameds drittem Nachfolger, geschrieben. In Friedenszeiten wird sie im Saal des edlen Kleides, d. h. des Kleides des Propheten aufbewahrt; hier liegen auch die übrigen Reichs-Kleinodien, das Kleid des Propheten, die geheiligten Zähne, der heilige Bart, die geheiligte Fußstapfe, der Säbel und Bogen des Propheten und mehrere Schwerdter der ersten Kalifen. Im Kriege wird für die Fahne ein prächtiges Zelt aufgeschlagen, wo sie an einem Träger von schwarzem Ebenholze mit silbernen Ringen befestigt wird; ein Gebrauch, der an das tragbare Tempelchen erinnert, worin der Römische Legions-Adler nach Dio Cassius aufbewahrt wurde. Am Ende jedes Feldzuges wird dann die Fahne mit vieler Feierlichkeit wieder in einen kostbar geschmückten Kasten gelegt. Bis auf die neueste Zeit ist nun dieser Sandschaki Sherif eine Art von Talismann gewesen, um die Truppen und die freiwilligen Streiter des Islams zu sammeln und zum Kampfe gegen die Christen zu begeistern. Nur im Jahre 1618 gebrauchte bei Muhameds des Vierten Thronbesteigung der Großwessir die Aufpflanzung der heiligen Fahne, um die Janitscharen für den genannten Kaiser zu gewinnen, deßgleichen ließ Sultan Mahmud im Jahre 1826 bei dem Aufruhr und der Auflösung des Janitscharen-Corps diese Fahne aufpflanzen. Sonst wird dies Panier blos in Kriegszeiten aufgesteckt und es ist dann ein Zeichen der Noth, in welcher sich der Staat befindet, und wodurch er anzeigt, daß es jetzt gelte, alle seine Kräfte aufzubieten. Uebrigens ist den Christen nicht einmal der Anblick dieses heiligen Paniers vergönnt. In des Kaiserlich Oesterreichischen Hofraths, Joseph von Hammer lehrreicher Schrift über die Staatsverfassung des Osmannischen Reiches liest man, daß der Oesterr. Internuncius Brognard mit seiner Familie und andern Nicht-Mohadanern, am 27. März 1796, nachdem Achmed III. den Krieg an Rußland erklärt, bei einem Mollah ein Zimmer gemiethet hatte, um der Feierlichkeit im Verborgenen zuzusehen. Als er aber ein wohlfeileres fand, gab er das erste Quartier auf, und dafür rächte sich der Mollah durch Verrath. Die Emirs und Janitscharen brachen wüthend ein, mißhandelten die Gemahlin und Töchter des Internuncius und ermordeten noch viele unschuldige Christen in den Straßen. Der Divan suchte darauf durch kostbare Geschenke den Frevel wieder gut zu machen und der Oesterreichische Hof berief seinen Internuncius zurück. —

Anzeigen.

Beste Bricken und Castanien, bei

J. Samelson.

In dem Hauße E. Nr. 152 in der Ochsengasse ist ein Logie, bestehend in einer Stube, Stuben-, Haus- und 2 Bodenkammern, nebst Küche und Keller auf Lichtmeß zu vermiethen.

E. Nr. 442 auf dem Graben ist das mittlere Quartier, bestehend in 2 Stuben, einem Alkov, Stubenkammer, Bodenkammer, Holzlege, Mitgebrauch des Waschkessels, auf Lichtmeß zu vermiethen.

In H. Nr. 22 an der Strasse nach St. Georgen ist auf Lichtmeß die mittlere Etage zu vermiethen.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 228. 16. November 1828.

Rußland.

St. Petersburg, 1. Novbr. Ueber die Reise Sr. Maj. des Kaisers erfährt man folgende Details. Als nach der denkwürdigen Einnahme von Varna die Türkischen Truppen, welche dieser Festung zur Hülfe herbeigekommen waren, sich eilig zurückzogen, und der Kaiser die nöthigen Befehle für die Fortsetzung der Kriegs-Operationen, für die Bestimmungsorte der Truppen-Corps, so wie für den Wiederaufbau und die Vermehrung der Festungswerke von Varna ertheilt hatte, beschlossen Se. Majestät, nach St. Petersburg abzureisen, um dort am Geburtstage Ihrer erhabenen Mutter einzutreffen. Der Kaiser begab sich von dem Linienschiffe „die Stadt Paris" an Bord des Schiffes „die Kaiserin Mutter", das am 14. Oct. unter Segel gieng. Nach einer glücklichen Fahrt von 36 Stunden erhob sich ein furchtbarer Sturm, wie sich die erfahrensten Matrosen keines ähnlichen erinnern konnten, und dessen Stöße das ganze Takelwerk des Schiffes beschädigten. Dieser Orkan legte sich erst nach 24 Stunden, und das Fahrzeug warf in dem Hafen von Odessa, nach einer sechstägigen Ueberfahrt, die Anker aus. Nach einem zweistündigen Aufenthalte in Odessa reiste der Kaiser nach St. Petersburg weiter, und langte seinem Vorsatze gemäß am Geburtsfeste der Kaiserin Mutter, Allen unerwartet, hier an. — Durch Parole-Befehl vom 13. (25.) October haben Se. Majestät der Kaiser zu bestimmen geruht, daß das Infanterie-Regiment Sirwan inskünftige den Namen Infanterie-Regiment des Grafen Paskewitsch-Erivanski führen soll; auch haben Se. Majestät dem obgenannten Regimente die St. Georgien-Trompeten, und dem 5ten Pionier-Bataillon die St. Georgien-Fahnen für die ausgezeichnete Tapferkeit bei der Einnahme der Festung Achalzyk, zu verleihen geruht. — Der General-Adjutant Schenschin I., Chef der ersten Leib-Garde-Infanterie-Brigade, ist zum Commandeur der 1sten Leib-Garde-Infanterie-Division; der Chef der 4ten Leib-Garde-Infanterie-Brigade, General-Adjutant Golowin I., zum Commandeur der 19ten Infanterie-Division, (anstatt des vor Varna gebliebenen Commandanten dieser Division, Generals Journow); der Chef der 1sten Brigade der 18ten Infanterie-Division, General-Major Poläschko, zum Commandeur des Leib-Garde-Jäger-Regiments, (anstatt des vor Varna gebliebenen Chefs dieses Regiments, Generals Hartung), und der Commandeur des zusammen gezogenen Garde-Regiments, Oberst vom Preobrashenschen Leib-Garde-Regiment, Schipow I., zum Commandeur des Leib-Garde-Grenadier-Regiments ernannt worden, (anstatt des vor Varna gebliebenen Chefs dieses Regiments, Generals Freitag). Unterm 26sten v. M. sind die Obersten, vom Chevalier-Garde-Regiment, Prinz Alexander von Würtemberg, vom Regiment der Garde zu Pferde, Prinz Ernst von Würtemberg, zu General-Majors befördert worden, mit Ernennung des Ersteren zum Commandeur des Cuirassier-Regiments Sturodub, und des Zweiten zum Commandeur des Cuirassier-Regiments Astrachan. Der Flügel-Adjutant Sr. Kaiserl. Majestät, Oberst vom Ismailowschen Leib-Garde-Regiment, Merder, der sich bei der Person Sr. Kaiserl. Hoheit des Thronfolgers befindet, ist Allergnädigst zum General-Major von der Suite ernannt, mit Beibehaltung seiner Stelle bei Sr. Kaiserl. Hoheit. —

Odessa, 27. October. Die meisten der am Bord des Kaiserl. Linienschiffes Panteleimon von Varna abgegangenen Diplomaten haben (wie bereits gemeldet) ihren Weg von Sebastopel hierher zu Lande gemacht. Das Schiff wurde am zweiten Tage nach seiner Abfahrt, auf der Höhe von Kustendgi, durch einen äußerst heftigen und während 24 Stunden anhaltenden Sturm, über 60 Seemeilen von seiner Richtung ab, gegen Süd-Osten getrieben, und mußte nachher, wegen erlittener Havarie, in den Hafen von Sebastopel einlaufen. — Der Kaiserl. Vice-Kanzler, Graf von Nesselrode, und der Engl. Bothschafter, Lord Heytesbury, sind gestern Abend nach St. Petersburg abgegangen, wohin auch der Prinz Philipp von Hessen-Homburg seine Reise in diesen Tagen antreten wird. Der Französische Bothschafter, Herzog von Mortemart, wird, ehe er sich auf seinen Posten begibt, auf einige Wochen nach Paris gehen. —

Von da, 27. October. Nachrichten aus Varna vom 20. d. zufolge bleiben zwei Armeekorps so lange in dessen Nähe stehen, bis die Arbeiten zur Herstellung der Festungswerke gänzlich vollendet sind. Ein anderes Armeekorps war bereits gegen Silistria aufgebrochen, um die dortige Belagerungsarmee zu verstärken. Die übrigen Truppen nebst der Kaiserlichen Garde beziehen dem Vernehmen nach Winterquartiere an der Donau. An Winteroperationen in Bulgarien scheint also nicht gedacht zu werden. —

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatz.

Ueber die Kriegs-Ereignisse nach der Einnahme von Varna und namentlich über die Operationen des Prinzen Eugen von Würtemberg gibt das Journal von St. Petersburg nachstehende offizielle

Nachrichten von der Armee in der Türkei vom 29. September bis zum 5. October (11. bis 17. October):

„Unmittelbar nach der Einnahme von Varna setzte

sich der Prinz Eugen von Würtemberg an der Spitze seines Detaschements in Marsch, um die Truppen des Pascha Omer Vrione zu verfolgen, der sich in der Nacht vom 29sten auf den 30. September (11. auf den 12. October) auf der Straße nach Constantinopel zurückgezogen hatte. Die Eile, mit der dieser Rückzug geschehen war, verstattete dem Prinzen nicht, den fliehenden Feind einzuholen, der auf dem Wege seine Munitionswagen und sein Gepäck im Stich ließ, sogar eine Fahne verlor und erst am rechten Ufer des Kamtschick Halt machte, wo starke Verschanzungen zur Vertheidigung einer massiven über diesen Fluß führenden Zugbrücke angelegt waren. Nach den getroffenen Anordnungen sollte die Verfolgung des Feindes sich nicht über den Kamtschick hinaus erstrecken. Der Prinz Eugen nahm daher eine Stellung bei dem Dorfe Petrikioi ein, und beauftragte den Generalmajor Baron Dellingshausen, die Bewegungen des Feindes mit der, aus der 3ten und 19ten Infanterie-Division, einer Donschen Artillerie-Compagnie, und einer halben Batterie Congrev'scher Raketen bestehenden Avantgarde zu beobachten, und das Türkische Lager anzugreifen, wenn sich eine Möglichkeit dazu zeigte. Am 15. October rückte der Baron Dellingshausen gegen den Kamtschick vor, und entdeckte ein ziemlich starkes Detaschement Türkischer Infanterie und Cavallerie, das in der Absicht über den Fluß gekommen war, um auf dem linken Ufer Verschanzungen zur Vertheidigung der Zugbrücke aufzuwerfen. Kaum hatte dieses Detaschement unsere Avantgarde bemerkt, als es auch schon den Angriff begann. Aber durch die Unerschrockenheit, mit der es von dem 37sten Jäger-Regiment empfangen ward, und durch das gut gerichtete Feuer unserer Canonen und Raketen, wurden die Türken bald in die Flucht geschlagen. Sie stürzten sich in Verwirrung über die Brücke, und zogen dieselbe auf, ehe noch alle die Ihrigen über den Fluß gelangt waren, aus Besorgniß, daß das sie heftig verfolgende 37ste Jäger-Regiment mit ihnen zugleich in die Verschanzungen des jenseitigen Ufers dringen möchte. Da ein Uebergang über den Fluß nicht möglich war, so sah sich der Generalmajor Dellingshausen genöthigt, sich mit dem errungenen Vortheile zu begnügen und jede weitere Operation gegen den Feind einzustellen. *) Unser Verlust bei diesem Gefecht war sehr unbedeutend, der der Türken dagegen ist um so empfindlicher gewesen, da eine Menge von ihnen, die nicht mehr über die Brücke kamen, im Flusse ertranken, und ihre in Unordnung nach dem rechten Ufer fliehenden Massen lange Zeit dem Kartätschen-Feuer unserer Batterieen ausgesetzt blieben. Seit diesem Gefechte haben die Türken keinen neuen Versuch gemacht, und das linke Ufer des Kamtschick ist ganz von ihnen gesäubert.

„Da der Zweck, zu welchem die Armee ihre Stellung vor Schumla behielt, durch die Einnahme von Varna erreicht ist, so haben das sechste und siebente Corps Befehl erhalten, in Varna und der Umgegend Cantonirungs-Quartiere zu beziehen, um die Approschen zur Stadt zu vertheidigen. Das dritte Corps soll seine Stellung auf der Straße von Schumla nach Silistria nehmen, um die Belagerung dieser Festung zu decken, welche mit der größten Thätigkeit verfolgt werden soll. Es ist nicht bemerkt worden, daß diese Bewegungen unserer Truppen irgend eine Gegenbewegung von Seiten des Feindes veranlaßt hätten." —

„Wir haben in der Festung Varna 162 Stück Canonen verschiedenen Calibers und bedeutende Vorräthe an Waffen aller Art, Pulver und Kriegsmunition vorgefunden." —

Briefe aus Odessa berichten noch Folgendes: „Varna wurde fast siebenzig Tage lang ununterbrochen beschossen, und sowohl die Festungswerke, als die Häuser wurden so beschädigt, daß für die einrückenden Truppen wenig Obdach zu finden war. Die Russischen Garde-Regimenter werden daher auch wahrscheinlich bis über den Pruth (jedoch nicht nach Petersburg) zurückkehren, um Winterquartiere zu beziehen. Die Wälle von Varna sind auf der Stelle so schnell und gut als möglich wieder in defensiven Stand gesetzt worden. Obwohl sich in der Stadt noch viele Vorräthe vorfanden, so kamen die Türken, welche das Gewehr streckten, doch sehr übel aussehend, sehr abgemagert und vor Frost zitternd, heraus. Der Anzug der gemeinen Türkischen Soldaten läßt den Hals und einen großen Theil der Arme und Beine nackt, was natürlich bei den schon sehr kalten Herbstnächten sehr beschwerlich ist. Der dortige Boden ist von der Art, daß, wenn es nur einen Tag geregnet hat, die Pferde gleich bis an den Bauch einsinken und die mit Thonschichten bedeckten Berge wie mit Glatteis überzogen und für Pferde impraktikabel sind. Alle Transporte zu Wagen hören dann sogleich auf und es ist daher im Winter nur in den bewohnten und mit Lebensmitteln versehenen Orten zu subsistiren. Die Türken sind wieder, wie es meist in früheren Campagnen der Fall war, zu keiner offenen Feldschlacht zu bringen gewesen. Sobald sie auf dem Marsche Halt machen, stehen sie wenige Stunden nachher schon bis an die Zähne verschanzt. Aus diesen schwer anzugreifenden Verschanzungen machen sie bloß einzelne Ausfälle, meist mit Kavallerie, die in wilden Schwärm-Attaken über die geschlossen stehenden Russischen Truppen herfallen, ohne ihnen, wenn diese nur irgend geschlossen bleiben, etwas Wesentliches anhaben zu können. Mehrmals vermochten 3 bis 4000 so heranschwärmende Türken zwei regulaire Russische Schwadronen, welche sie geschlossen erwarteten, nicht aus der Fassung zu bringen. Die irregulairen Kosacken, denen die Türkischen Reiter in Hinsicht ihrer Pferde und ihrer Bewaff-

*) Wahrscheinlich kam von diesem Einstellen der Russischen Operationen gegen Omer Vrione das von mehreren Blättern mitgetheilte dunkle Gerücht von einem am Kamtschick vorgefallenen den Russischen Waffen nachtheiligen Gefechte her. —

Digitized by Google

nung gewöhnlich überlegen sind, leisteten deshalb natürlich weniger gut Widerstand. Die Türken eilen nach solchen Angriffen schnell wieder in ihre Verschanzungen zurück und lassen dann meist nur todte Pferde auf dem Schlachtfelde, da sie nach ihren todt gebliebenen Cameraden Haken auswerfen, die an langen, an ihre Sattel befestigten Stricken angebunden sind, und mit welchen sie die Leichen fassen und mit sich fortschleppen. Sie beerben die auf diese Weise den Feinden Entzogenen. Omer Brione erfüllte seinen Auftrag, Varna zu entsetzen, nur auf ähnliche unzureichende Art und blieb, nachdem einige Angriffsversuche, die er auf das Russ. Belagerungs-Corps unternahm, welches nach den herangezogenen Verstärkungen ungefähr auf beiden Seiten 30,000 Mann stark seyn konnte, erfolglos geblieben waren, und nachdem ein Theil dieser Truppen ihn selbst in seinen Verschanzungen angegriffen hatte, in seiner Position bis nach der Einnahme von Varna müssiger Zuschauer." —

Das Journal von Odessa giebt im neuesten Blatte folgende

Nachrichten von den Operationen der Armee in Klein-Asien vom 23. Sept. (5. Oct.)

„Der General-Adjutant Graf Paskewitsch von Erivan berichtet, daß die Städte Bayazid und Diadin durch das Detaschement des General-Majors Fürsten Tschiftschiwazew genommen worden seyen. Derselbe General hat sich ebenfalls des Forts Topra-Kale bemächtigt, welches das Paschalik Bayazid deckt und die Straße nach Erzerum beherrscht. Ueberall wurden unsere Truppen von den Einwohnern mit Freuden aufgenommen." —

Die Zeitung von Tiflis enthält:

„Nach den letzten Nachrichten aus dem Hauptquartier des Kaukasischen Corps, befand sich dasselbe bis zum 14. (26.) September in Achalzyk, an welchem Tage Se. Excellenz der Graf Paskewitsch-Erivanski nach Ardagan abreiste. Aus Privatbriefen ergiebt sich, daß im Paschalik von Achalzyz bis jetzt vollkommene Ruhe herrscht. Es ist merkwürdig, das Zutrauen zu sehen, das die Bewohner, seitdem die Schrecken des Sturmes vorüber sind, unsern Truppen beweisen, die sie nur fruchtbar in der Schlacht, allein schonend und hülfreich gegen die Besiegten gefunden haben. Diese Ueberzeugung hat jetzt auch in Asien und sogar in den Wohnsitzen der Räuber, zu denen die Umgebungen von Achalzyk gehören, Wurzel gefaßt. Die wehrlosen Weiber selbst gehen dort jetzt unbesorgt von einem Dorfe zum andern; und diese Zuversicht, die sich an allen Orten, wo die Russischen Truppen passirt sind, verbreitet, ist der größte Lobspruch für die Disciplin des Kaukasischen Corps." —

Krajova, 20. Oktober. Seit den glorreichen Ereignissen vom 26. September, wo General Geismar den Seraskier von Widdin und Kalefat zurückschlug, hat sich in unserer Gegend nichts Wesentliches verändert. Die neuesten Nachrichten aus Widdin sind jedoch wieder beunruhigend. Seit acht Tagen sollen nemlich neuerdings 10 bis 12,000 Mann Verstärkungstruppen in der Nähe von Widdin eingetroffen seyn und der Pascha sich abermals zu einer Unternehmung vorbereiten. Man hofft jedoch, daß General Geismar, der bei Czoroi ein verschanztes Lager bezogen, und gleichfalls Verstärkungen erhalten hat, allen Angriffen desselben gewachsen seyn wird. —

Bucharest, 26. October. Seit dem Falle von Varna wird Silistria heftig beschossen, und man erwartet nächstens dessen Uebergabe. Uebrigens scheint aus allem hervorzugehen, daß die große Russische Armee Winterquartiere an der Donau beziehen werde, da der Mangel an Lebensmitteln in Bulgarien täglich zunimmt. Ob es in diesem Falle nöthig oder auch nur zweckdienlich seyn würde, die Position vor Schumla zu behaupten, wird bezweifelt. — Privatbriefe aus Galatz vom 20sten d. melden, daß in den letzt vorhergegangenen Tagen ein furchtbarer Sturm auf dem Schwarzen Meere gewüthet hat, der viel Unheil anrichtete. Bei Mangalia sollen mehrere Schiffe gestrandet seyn, und man hegte einige Besorgnisse für die Flotte des Admirals Greigh. —

Griechenland, Archipel und Egipten.

Alexandria, 27. Sept. Die erste Abtheilung der Türkischen Flotte von Navarin, mit 6000 Mann an Bord, ist unter Bedeckung einer Französischen Fregatte und einer Englischen Bombarde hier eingelaufen; der Ankunft des Ueberrestes der Truppen sehen wir in wenigen Tagen entgegen. Mit ihnen kommt Ibrahim Pascha, welcher der letzte Egiptier seyn wollte, der Morea verließ. Die ausgeschifften Soldaten sind in einem bedauernswerthen Zustande, und es sterben täglich viele. Die Verheiratheten bleiben hier, die andern werden sogleich nach Cairo weiter geschickt. Der Pascha ist sehr unzufrieden über das Benehmen der vereinigten Admirale, welche die von ihm seinen Truppen nach Navarin entgegengeschickten Lebensmittel denselben vorenthalten haben. — Eines der in der vorjährigen Schlacht bei Navarin beschädigten und wieder ausgebesserten Kriegsschiffe, das man mit zum Transport verwendete, ging 50 Seemeilen vor unserm Hafen mit 60 Pferden unter. Da es in der Mitte des Geschwaders segelte, wurde die Mannschaft gerettet. —

Triest, 5. November. Nach Briefen aus Otranto ist die Besitznahme der Griechischen Festungen durch die Französischen Truppen durch eine General-Salve der vereinigten Eskadern gefeiert worden, und die See- und Landtruppen der Franzosen erhielten eine Solderhöhung und doppelte Rationen. Der Admiral de Rigny hat bald nachher neue Streitkräfte nach den Gewässern von Patras geschickt, auch sprach man von der Einschiffung von Landtruppen nach Aegina. Daraus wollte man zu Otranto folgern, daß die Französische Expedition sich nicht mit der Besetzung der Festungen in Morea begnügen, sondern auch Livadien von den Türkischen Besatzungen befreien werde. Man glaubte, daß zuerst die Türkische Besatzung von Athen

zur Räumung der Akropolis angehalten, und dem General Schneider der ehrenvolle Auftrag zugetheilt werden würde, die Wiege der schönen Künste und Wissenschaften, so wie aller Europäischen Kultur, den klassischen Boden von Attika, den Händen der Barbaren zu entreißen. Die Division des Generals Schneider würde zu dem Ende sich von Patras nach Korinth einschiffen, und über den Isthmus gegen Athen vorrücken. Die Begränzung des neuen Griechenlands schiene demnach von den Mächten definitiv bestimmt zu seyn, und nicht blos Morea, sondern auch einen Theil des festen Landes einzuschließen. Daß die Mächte auch bei der Besitznahme von Athen im völligen Einverständnisse handeln würden, schloß man aus dem Umstande, daß der Englische Admiral Malcolm dem Admiral Rigny Englische Schiffe zum Transport der Französischen Truppen angeboten hatte, die jedoch von dem Französischen Admirale nicht angenommen wurden, weil er hinreichende Transportschiffe besaß. Es heißt, daß die Franzosen wenigstens einige Festungen Morea's den Griechen übergeben werden. —

Triest, 6. Nov. Briefe aus Corfu vom 21. October erzählen, General Maison habe auf den Wällen der von den Türken übergebenen Festungen, nicht blos die Flaggen der drei verbündeten Mächte, sondern auch die Griechische aufpflanzen lassen. Admiral Graf Heyden war nach Malta gesegelt, um sich mit dem unter Admiral Ricord aus der Ostsee angekommenen Geschwader zu vereinigen. Man vermuthet, daß beide Admirale sich alsdann nach dem Archipel begeben, und einen Theil ihrer Seemacht zur Blockade der Dardanellen verwenden würden. Die Insel Samos soll ihnen von dem Präsidenten von Griechenland zum Waffenplatze und Lebensmitteldepot bewilligt worden seyn. —

Miscellen.

(Lord Somerset, Stadthalter auf dem Cap.) Während der Verwaltung des strengen, und wohl mit Recht getadelten Lord Somerset wurde der große botanische Garten auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung, der unter der holländischen Herrschaft eine reiche Pflanzensammlung aus allen Theilen der Welt enthielt, unter den Pflug genommen und in Felder verwandelt, um Hafer für des Lords Pferde zu bauen. Er bekümmerte sich um nicht viel andere Dinge, sagen englische Blätter, als um Pferderennen. Diese Blätter sprechen laut von Vandalen und Gothen, und meinen, es könne wohl nicht anders kommen als seit Jahren auf dem Cap, wenn die hochadelichen Herren am Ruder so eifrig besorgt wären, Lord Karlchen und Lord Hänschen zu versorgen. Bekanntlich hat Lord Sommerset es für gut gefunden seine Stelle niederzulegen. —

(Notizen aus den vereinigten Staaten.) Die Städte New-Orleans und New-York werden durch eine täglich abgehende Post in Verbindung gesetzt. Jetzt kommt und geht die Post in beiden Städten wöchentlich dreimal, und braucht 20 Tage; man hofft, die Expedition so zu beschleunigen, daß der Weg (etwa 140 Deutsche Meilen) in 18 Tagen zurückgelegt werden kann. —

Anzeigen.

Mittwochs den 19. November, Abends 8 Uhr, soll in dem Locale der hiesigen Bürgergesellschaft meistbietend öffentlich verkauft werden:

a) der Correspondent von und für Deutschland von den Jahren 1810 — 1827.
b) die K. Bayerischen Gesetzesblätter 1818, 1819, 1822, 1825.
d) die Bayreuther Kreis-Intelligenz-Blätter von 1811 bis 1827.
d) die Wunsiedler Wochenblätter, 11 Jahrgänge.

Indem man dieses Kaufsliebhabern bekannt macht, wird noch bemerkt, daß sich sämmtliche Blätter in gutem Einbande befinden.

Wunsiedel, den 10. November 1828.

Die Vorsteher der Bürger-Gesellschaft.

Die in diesen Blättern Nr. 136 und 167 feilgebothenen Schaafwollen-Maschinen sind bereits verkauft, welches man als Antwort auf die ergangenen Anfragen bemerkt. Dagegen stehen in derselben Fabrike noch einzelne Maschinen-Geräthe zum Verkauf, als:

1) Ein Maschinen-Wolf,
2) Eine Vorspinn-Maschine, mit 40 Spindeln,
3) Eine Vorreiß-Krämpel, ohne Beleg, und
4) Ein Maschinen-Mühlen-Werk, zum Roß- oder Pferde-Umtrieb eingerichtet.

Da alle diese Gegenstände einzeln oder zusammen, um damit aufzuräumen, sehr billig verkauft werden sollen, so wird deren Ankauf für diejenigen sehr vortheilhaft seyn, welche erst ein Schaafwollen-Maschinen-Spinnerei-Etablissement beginnen wollen.

Nachweisung giebt die Expediton dieser Zeitung, auf frankirte Briefe, unter Adresse I. W.

Ein dunkelblauer feiner Tuch-Mantel mit einem Kragen, der bis an die Ellbogen geht, von 10 Ellen, vorne im Theil mit Seidenzeug besetzt, im ganzen Leibe und Aermel mit feinem Perkal gefüttert, gemacht im Leibe mit einem Zug von 24 Ringen von Messing, von außen über dem Zug mit einer Schleife, vorne und hinten zum Knöpfen, oben im Obertheil von aussen mit Taschen, die Aermel zum reinziehen, auf diesem Mantel eine Pellerine und oben versehen mit einem Kragen von feingelocktem Krimmer, ist gestohlen worden. Sollte solcher Jemanden zum Verkaufe angeboten werden, so wird derselbe ersucht, Anzeige davon im Gasthofe zum goldnen Anker zu machen.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redakteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Montag Nro. 219. 17. November 1828.

Rußland.

Sct. Petersburg, den 6. November. Unsere Stadt, unser weites Kaiserreich, unsere angebetete Kaiser-Familie ist in die tiefste Trauer versetzt worden. Die Zierde der Frauen, die Kaiserin Mutter, ist seit gestern nicht mehr unter den Lebenden. Die hohe Frau hatte kaum noch die Freude, unsern allgeliebten Monarchen, den Kaiser Nikolaus, nach seiner Zurückkunft aus dem denkwürdigen Feldzuge des laufenden Jahres nach langer Trennung wieder in die mütterlichen Arme zu schließen, als der unerbittliche Tod Sie gestern, den 5ten d. M., nach kurzem Krankenlager aus unserer Mitte nahm. Als wir am 26sten v. M. mit Treue und Liebe Ihren Geburtstag feierten, als feurige Gebete für Ihr längeres kostbares Leben aus allen Tempeln unserer Stadt zu dem Höchsten emporstiegen, da ahndeten wir nicht, daß der Todesengel Ihren Tagen schon so nahe stünde. Schmerzlich wird Sie auch von den Armen und Nothleidenden vermißt werden, deren Elend sie stets mit mildthätiger Hand so gerne und mit zarter Schonung milderte. — Die verstorbene Kaiserin-Mutter Maria Feodorowna (vor ihrem Uebertritt zur Griechischen Kirche Sophia Dorothea Augusta) war die Tochter des Herzogs Friedrich Eugen von Wirtemberg, geboren den 26. October 1759. — Wittwe des Kaisers Paul seit dem 24. März 1801. —

Deutschland.

Berlin, 13. November. Durch einen, gestern aus St. Petersburg hier eingetroffenen Courier ist die höchst betrübende Nachricht von dem daselbst am 5ten d. M. erfolgten Ableben Ihrer Majestät der Kaiserin Mutter eingegangen. Se. Majestät der König und das ganze Königliche Haus sind durch diesen unerwarteten Verlust in die allergrößte Betrübniß versetzt worden. — Der Königl. Hof legt Freitag, den 14ten d. M., die Trauer für Ihre Majestät die Kaiserin Maria Feodorowna von Rußland auf 3 Wochen an. —

Wien, 8. November. Nach Briefen aus Odessa vom 27sten v. M. sollen die Russischen Garden nicht über die Donau zurückgehen, sondern bei Isaktschi stehen bleiben, um die Reserve der Armee unter dem General Wittgenstein zu bilden. — Der Freiherr v. Lebzeltern wird dem Vernehmen nach von London zurückerwartet. — Nachschrift vom 9. November. So eben verbreitet sich das Gerücht, daß Silistria an die Russen übergegangen sey. —

Bankaktien 1085½. —

Dresden, 11. November. Bei Gelegenheit des neulichen Abschlusses der zwischen den Königreichen Sachsen und Polen zu gegenseitiger Zufriedenheit verhandelten Finanz- und Militair-Liquidations-Angelegenheiten, haben Se. Königl. Majestät folgende Königl. Ordenszeichen ertheilt: dem Russ. Kaiserl. Reichs-Vice-Kanzler, Grafen von Nesselrode, und dem Kaiserl. Königl. Polnischen Finanzminister, Fürsten Lubecki, beiden den Königl. Haus-Orden der Rautenkrone; dem Kaiserl. Königl. Polnischen Kammerherrn, Staatsrathe Adam Lenski, das Comthurkreuz, und dem ersten Redactions-Secretair beim Königl. Polnischen Finanzministerium, Felix Bouquet, so wie dem Secretair bei der Königl. Polnischen Liquidations-Commission, François Xavier Lanéri, beiden das Ritterkreuz des Königl. Civil-Verdienst-Ordens. —

Da bei demselben Anlasse von des Kaisers von Rußland Majestät dem Kabinets-Minister und Staats-Secretair, Grafen von Einsiedel, ingleichen dem Conferenz-Minister und Präsidenten des Geheimen Finanz-Collegiums, Freiherrn von Manteuffel, die Insignien des Polnischen weißen Adler-Ordens; ferner dem Königl. Liquidations-Commissair Hofrath von Trautvetter, der Polnische St. Stanislaus-Orden 1ster Classe, dem Geheimen Kabinetsrathe Breuer derselbe Orden 2ter Classe, und dem als Secretair bei der Liquidations-Commission angestellt gewesenen Cand. jur. Kohlschütter, derselbe Orden 4ter Classe ertheilt worden; So haben Se. Königl. Majestät gnädigst geruht, den Genannten die Annahme dieser Ordenszeichen zu verstatten. —

Großbrittanien.

London, 5. November. Consols 86½. — Russische Bons 93½. —

Der Courier stellt über die Folgen der Einnahme von Varna folgende Betrachtungen an: „Unter einem rein politischen Gesichtspunkte kann die Einnahme von Varna als ein wünschenswerthes Ereigniß betrachtet werden, indem wir sie als ein Mittel ansehen, die Unterhandlungen durch die thätige Vermittlung der drei großen neutralen Mächte zu erleichtern und zu beendigen, und den Frieden auf einer weit solidren Basis, als die vorigen Uebereinkünfte der beiden kriegführenden Mächte darboten, herzustellen. Wenn dieses Ereigniß nicht Statt gefunden hätte und die Russen genöthigt gewesen wären, die Belagerung aufzuheben, so hätten sie sich wieder über die Donau zurückziehen müssen. So in ihren Erwartungen getäuscht, würden sie keinen Vorschlägen Gehör gegeben, und die Türken jede Art von Unterhandlung unter ihrer Würde gehalten haben. Der Fall von Varna muß, während er die Ehre der einen Parthei rettet, den Stolz

Digitized by Google

der andern einigermassen demüthigen, und die beiden Partheien können demnach ohne Erniedrigung und unter gleichen Verhältnissen vermittelnden Vorschlägen Gehör geben, denn wenn die Russen bei Varna reüssirten, so schiterten sie vor Schumla. — Wir wollen nicht dafür angesehen werden, als wären wir in die Geheimnisse eines Cabinets mehr eingeweiht, als in die eines andern, aber wir sagen, beide Partheien werden die Vermittlung der verbündeten Mächte ansprechen, weil ihre Pflicht und ihr Interesse es so erheischen. Was Rußland betrifft, so ist angenommen, der Feldzug sey beendigt, seine Armee, die bei Eröffnung desselben 200,000 Mann zählte, ist auf 120,000 Mann geschmolzen. Die Russen haben also 80,000 Mann verloren und dafür Brailo, Varna nebst noch einigen wenig bedeutenden Festungen und die Linie der Seeküste von der Mündung der Donau an bis nach Varna eingenommen, welche Linie wegen der Zufuhren, die sie über das schwarze Meer her beziehen können, für sie von großer Wichtigkeit ist. Ihr linker Flügel hat also einen Stützpunkt erhalten, aber ihr rechter nicht. Was die Möglichkeit anlangt, die Lücken auszufüllen, welche Unfälle in ihrer Armee verursachen können, so hat Rußland beträchtliche Hülfsquellen, seine Truppen sind bewundernswürdig gut disciplinirt und zur Ueberwindung der größten Schwierigkeiten geeignet; aber die Krankheiten sind Feinde, gegen welche die tapfersten Truppen nichts auszurichten vermögen. Uebrigens ist noch ein anderer Hebel zu berücksichtigen, das Geld; allein Russland kann bei seinen Kapitalisten keine Anleihen machen, und muß sich deßhalb an auswärtige wenden. Dieß ist der Gesichtspunkt, unter welchem man die Hülfsquellen Russlands betrachten muß. Es fragt sich nun, ob die Fortsetzung des Krieges für Rußland rücksichtlich seiner Lage und des Gleichgewichts unter den verschiedenen Europäischen Mächten vortheilhaft seyn dürfte? Was die Eroberung und Zerstückelung der Türkei betrifft, so kann davon nicht die Rede seyn, da der Kaiser selbst sich erklärt hat, daß er dies nicht beabsichtige. Außerdem muß man erwägen, daß die Türken auf ihrem eigenen Boden für ihr Vaterland und ihre Religion kämpfen, sie stehen in Mitte ihrer Hülfsquellen, sind tapfer und fanatisch und befinden sich in der für die angreifende Armee immer furchtbaren Alternative, entweder siegen oder sterben zu müssen. Der immer zunehmende Widerstand der Türken hat bewiesen, daß die Türkei nicht erobert werden kann. Wenn der Kaiser, wie wir Ursache haben es zu glauben, Friede zu machen wünscht, so wird er fest und ehrenvoll und so dauerhaft seyn, als von einer solchen Negociation zu erwarten möglich ist. Was die Stellung der Pforte betrifft, so können wir nicht umhin, ihre Klugheit rücksichtlich der neutralen Mächte zu bemerken. Wenn wir so viele Umsicht in dem Benehmen einer Macht finden, so können wir nicht annehmen, daß sie irgend eine den Frieden bezweckende Eröffnung zurückweisen werde; sie kann den Krieg nicht in der Hoffnung fortsetzen, daß Griechenland wieder unter ihre absolute Botmäßigkeit kommen werde; die Gesinnungen der drei alliirten Mächte in diesem Punkte sind ihr bekannt. Wir wollten nicht tiefer in die Beweggründe eingehen, welche die drei großen Mächte Frankreich, England und Oesterreich veranlassen müssen, die Entscheidung dieses Streites zu wünschen. Die Nothwendigkeit des Friedens in Europa, die Nothwendigkeit des Gleichgewichts unter den Mächten, die Neigung, welche der Sulton gezeigt hat, das Europäische System anzunehmen, sind mächtige Gründe, welche die neutralen Mächte bestimmen müssen, ihre Vermittelung anzuwenden, um einen ehrenvollen Frieden zwischen dem Kabinette von Petersburg und dem von Constantinopel herbeizuführen." —

Dänemark.

Kopenhagen, 4. November. Mit dem heutigen Tage sind alle öffentlichen Feiertage beendigt, die wir hier in Anlaß der Vermählung JJ. KK. HH. des Prinzen Friedrich Karl Christian und der Princessin Wilhelmine Maria erlebt haben. Es dürfte indessen schwer seyn, eine getreue Schilderung dieses herrlichen Festes, welches der Erinnerung eines Jeden unvergeßlich eingeprägt bleiben wird, so wie der ungemein freudigen Regsamkeit und des lauten Jubels zu geben, die jedes Alter, jeden Stand in der Hauptstadt beseelten. Deshalb mag einstweilen folgende Skizze hinreichen: Schon am 31sten vorigen Monats geruheten Ihre Majestaten und die übrigen Allerhöchsten Herrschaften, Ihre Residenz auf der Amalienburg zu verlassen; und die herrlich erbaute alte Königsburg, das Christiansburger Schloß, zu beziehen. Bei einer für diese Jahreszeit überaus günstigen und schönen Witterung brach der Tag des 1. Novembers an, und von der frühesten Morgenstunde sah man überall geschäftige Wirksamkeit, um Vorbereitungen zur Feier des Festes zu treffen. Alles war Leben und Freude. Viele Häuser wurden mit Zweigen und Blumen behangen, Transparente, Sinnbilder, Lampen ꝛc. angebracht, und Flaggen zu Hunderten zierten die in den Canälen um das Schloß herum und die im Hafen liegenden Schiffe. Um vier Uhr Nachmittags verkündigten Kanonen-Salven den Anfang der Feierlichkeit und der Procession von den Sälen des Schlosses nach der Schloß-Kirche. Um fünf Uhr trafen Ihre Majestäten mit dem Braut-Paar und den übrigen Königl. und Fürstlichen Herrschaften in der Schloßkirche ein. Mit dem von der Königl. Capelle und den Königl. Sängern und Sängerinnen ausgeführten ersten Theile einer Cantate, und dem 120sten Psalm, wurde die kirchliche Feier eröffnet, wonach die Trauung von dem Confessionarius Mynster vollzogen wurde. Um 6 Uhr war der feierliche Act vollendet, worauf der zweite Theil jener Cantate und der 123ste Psalm zum Schluß gesungen wurden. Ihre Majestäten verließen sodann mit dem Braut-Paare und den übrigen Königlichen und Fürstlichen Herrschaften ungefähr um 7 Uhr die Schloßkirche, worauf sich

Digitized by Google

auch die aus den dazu eingeladenen höchsten und hohen Hof- und Staats-Beamten bestehende Procession wieder nach dem Christiansburger Schlosse begab. — Um 8 Uhr begaben sich Ihre Majestäten mit dem Braut-Paare u. s. w. zur Tafel. Außer der Königlichen waren noch 10 Marschalstafeln, an denen für 600 Personen servirt wurde. Die Tafel wurde um 10 Uhr aufgehoben, worauf sich die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften in ihre inneren Gemächer zurückzogen. Die Beendigung des Trauungs-Akts wurde vom Nicolai-Thurm durch die von Posaunen ausgeführte Melodie eines Psalms der Hauptstadt verkündigt, und von dem Augenblick an war die ganze Stadt ein Luft- und Feuermeer, daß der Horizont sich weit herum röthete. — Bei der Illumination zeichneten sich aus: Der Nicolai-Thurm von dessen 4 Seiten, gleichsam aus den Wolken hängend, die Anfangs-Buchstaben der Neuvermählten, F und W., mit einer brillanten K. Krone glänzten; ferner das Schauspielhaus und die Artillerie-Cadetten-Akademie, als Tempel decorirt, in welchem mehrere Transparente angebracht waren; das Rath- oder Stadthaus, das K. Zeughaus, in welchem zwei offene, mit blauer Flamme erleuchtete, außerordentlich schön decorirte Waffensäle eingerichtet waren, die Palais der Staatsminister v. Schimmelmann und v. Mösting ꝛc. Im Schauspielhauße, dem Rathhauße, dem Zeughauße ꝛc waren unsichtbare Musik-Chöre aufgestellt, die den ganzen Abend hindurch und bis spät in die Nacht die beliebtesten Melodien spielten. Prachtvoll und imposant war der Anblick des in der Nähe der Knippel-Brücke liegenden, der Asiatischen Compagnie gehörigen großen Schiffes, welches mit Tausenden von Lampen auf das Geschmackvollste erleuchtet war, und so auf dem Strome lag, daß es vom Christiansburger Schlosse aus gesehen werden konnte. Zu beiden Seiten der Holmsbrücke waren ebenfalls zwei geschmackvoll erleuchtete Kutter hingelegt. Am 21ten Tage den 2. Nov., wohnten die Allerhöchsten Herrschaften mit dem Braut-Paare ꝛc. dem Gottesdienste bei, und speiseten darauf im Familien-Kreise. — Die Abendfeier gleich der vorigen in Ansehung der Illumination, denn auch nicht die kleinste Hütte unserer großen Stadt war unerleuchtet, aber verherrlicht und verschönert wurde die Erleuchtung durch einen imposanten Fackelzug der Studenten, wozu sich gegen 1000 academische Bürger vereinigt hatten, die, in zwei Abtheilungen, mit einem Musik-Chor vor jeder Abtheilung, sich gegen 9 Uhr von dem akademischen Gebäude durch die lange Kaufmacher-Strasse in einer feierlichen Procession, mit ungefähr 300 Fackeln, nach dem Schlosse begaben, sich auf dem Schloßplatze in einen großen Halbkreis stellten, mit beiden Musik-Chören und beiläufig 200 Sängern in der Mitte, und darauf ein von dem Professor Oehlenschläger verfaßtes, von dem Studenten Kröger herrlich componirtes Lied anstimmten, welches zuvor von den fünf Studenten-Repräsentanten der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften, so wie dem Braut-Paare, überreicht war. Nach Beendigung des Liedes ertönte ein vielfaches Hurrah! worauf die Procession in derselben Ordnung über die Reitbahn, auf welche die Fackeln im Vorbeiziehen in zwei Haufen geworfen wurden, nach dem akademischen Gebäude zurückgieng, und, dort angekommen, ein nochmaliges tausendstimmiges Vivat für das Königl. Haus erschallen ließ. Später, ungefähr um 8 Uhr, geruhten die Königl. Herrschaften die Illumination in Augenschein zu nehmen und wurden aller Orten von dem lautesten und herzlichsten Jubel begrüßt. Gestern am dritten Tage war große Cour für die drei ersten Rangklassen bei den Neuvermählten und JJ. MM. Heute haben Höchstdieselben das junge Paar von Christiansburg nach dem für Sie neu und höchst geschmackvoll eingerichteten Palais auf Amalienburg geführt, und zwar in einem feierlichen Staats-Aufzuge, bei welcher Gelegenheit sämmtliche hier garnisonirende Truppen nebst der Bürger-Bewaffnung und den Matrosen-Divisionen in Spalier von Christiansburg nach Amalienburg aufgestellt waren. Eine ungeheure Menschenmasse war dabei in Bewegung und alle Fenster der Häuser in den Straßen, durch welche der Zug ging, waren mit Damen besetzt.

West-Griechenland und Morea.

Corfu, 9. October. Ueber die weitern Operationen der Griechischen gegen Prevesa gerichteten Expedition sind bis jetzt keine weitern Nachrichten eingelaufen, als die bereits bekannten. Unverbürgte Gerüchte sagen, die Bewohner Prevesas seyen in den letztverflossenen Tagen von den dortigen Albanesern geplündert worden, und die daselbst residirenden Consuln sollen dabei sehr gelitten haben. — Man spricht hier laut von Unzufriedenheit der Griechen mit dem Präsidenten, Grafen Capodistrias. Die Griechen sollen darüber klagen, daß er die gesetzgebende Versammlung noch immer nicht zusammen berufe, und ohne sie Gesetze erlasse. Auch heißt es, daß der Präsident mit seinem ältern Bruder, Viaro zerfallen sey. Letzterer soll unlängst an seinen Bruder Georg, der sich hier befindet, einen Brief geschrieben haben, worin er gestand, er sehe den Präsidenten selten, und nur dann, wenn in Geschäften mit ihm zu sprechen habe. Es scheint, die Unzufriedenheit des Präsidenten mit seinem Bruder Viaro rühre von des letztern hartem Benehmen gegen die ihm untergeordneten Personen her. —

Ein hier vor einigen Tagen eingelaufenes Schreiben aus Syra enthält keine sehr ermunternde Schilderung der gegenwärtigen Lage Griechenlands. „Unzufriedenheit (heißt es in diesem Schreiben) und Klagen über den gegenwärtigen Zustand in diesem Lande treffen wir überall, und hören ebenfalls oft den Wunsch aussprechen, daß bald eine Aenderung irgend einer Art eintreten möge. Es ist Thatsache, daß die Abgaben ums Zehnfache gegen sonst erhöht sind, daß wegen Sperrung des Bosphorus aller Handel stockt, und daß die einzige Quelle der Bereicherung, die Piraterie, jetzt ebenfalls verstopft ist. Dieß sind Klagen der leidenden Klasse; die der wohlhabenderen sind anderer Art. In besseren Zirkeln klagt man sehr

ihrer Willkührlichkeit, und trägt sich täglich zur Rechtfertigung dieser Klagen mit neuen Beispielen. Griechenlands Lage, wenn sich Alles dies so verhält, wie erzählt wird, ist unter der neuen Verfassung wenig oder gar nicht verbessert. Inzwischen haben in Aegina mehrere der Mitglieder der Regierung ihre Entlassung gefordert; man zählt unter diese die ausgezeichnetsten Köpfe und die meisten Personen von guter Herkunft. Hier (in Syra) erzählt man, daß, wenn ein Korfiote in Aegina anfängt, die Regierung ihm gleich die erste beste Wohnung anweise, und zu diesem Ende den Eigenthümer mit Gutem oder Bösem heraustreibe. — Maurokordato soll Willens seyn, sich von Staats-Geschäften ganz zurück zu ziehen, während das Gerücht geht, Trikupi habe ein Gleiches im Sinne. Dagegen bemüht sich der Präsident durch sein Privatleben, in welchem die größte Einfachheit herrscht, alle Motive zum Neide und zur Anschuldigung wegzuräumen. Ueber die Expedition gegen Prevesa werden Sie, da sie in ihrer Nähe vorgeht, besser unterrichtet seyn, als wir hier. Man hat dem General Church, dessen Corps sich gegenwärtig auf 1500 Mann belaufen soll, zur bessern Organisirung seiner Truppen drei Kriegskommissaire beigegeben und von Ypsilanti verlangt, er solle von seinem in Attika stehenden Corps zur Belagerung von Prevesa 2000 Mann hergeben, worauf er jedoch erklärt haben soll, daß er in solchem Falle allein nach Hause gehen könne." —

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Nach Briefen aus Brody, die Glauben zu verdienen scheinen, sollen in die Fürstenthümer 25,000 Mann frischer Russischer Truppen eingerückt, und somit jede Besorgniß fernerer Invasionen von Seite der Türken beseitigt seyn. Dem General Geismar ist von diesen Truppen eine Verstärkung von 10,000 Mann bestimmt; gegen Giurgewo sollen 8000 Mann abgeschickt werden. Bei den Polnischen Truppen wollte man Bewegungen bemerken, und zu Brody ward davon gesprochen, daß das Corps des Generals Sakken seine jetzige Stellung verlassen, und sich gegen Süden wenden werde. Zugleich wollte man wissen, daß bald nach der Ankunft des Kaisers Nikolaus in seiner Hauptstadt eine Bekanntmachung erscheinen dürfte, worin die friedliebenden Gesinnungen dieses Monarchen, sich neuerdings aussprechen würden. —

Beim Schlusse unsers heutigen Blattes waren weder die Französischen noch Wiener Zeitungen eingetroffen. —

Bekanntmachung.

Es wird zur Kenntniß des Publikums gebracht, daß der Wirth Pankraz Linz zu Kalthausen, und die ledige Bäkkermeisters-Tochter Maria Margaretha Bäßler von Weiden, in Folge gerichtlicher Erklärung vom gestrigen, die allgemeine eheliche Gütergemeinschaft unter sich ausgeschlossen haben. Thuenau, am 28. October 1828.

Freiherrlich von Künsbergisches Patrimonial-Gericht I.

Anzeigen.

Die Lebens- und Feuer-Versicherungsbank in Gotha betreffend.

Ich habe nun von einer Königlichen Regierung des Obermainkreises die Genehmigung zur Uebernahme der Agentur der Lebensversicherungsbank in Gotha, welche mit dem 1. Januar 1829 Versicherungen abschließt, erhalten, und erbiete mich zur Annahme der Versicherungsanträge sowohl für die Lebens-, als für die Feuer-Versicherungsbank in Gotha und zur prompten Ertheilung jeder wünschenden Auskunft über beide wohlthätigen Anstalten.

Friedr. Carl Münch sen. in Bayreuth.

Ein dunkelblauer feiner Tuch-Mantel mit einem Kragen der bis an die Ellbogen geht, von 10 Ellen, vorne im Theil mit Seidenzeug besetzt, im ganzen Leibe und Aermel mit feinem Perkal gefüttert, gemacht im Leibe mit einem Zug von 24 Ringen von Messing, von außen über dem Zug mit einer Schleife, vorne und hinten zum Knöpfen, oben im Bodertheil von aussen mit Taschen, die Aermel zum Einziehen, auf diesem Mantel eine Pellerine und oben versehen mit einem Kragen von feingelocktem Krimmer, ist gestohlen worden. Sollte solcher Jemanden zum Verkaufe angeboten werden, so wird derselbe ersucht, Anzeige davon im Gasthofe zum goldnen Anker zu machen. —

Der Königl. Advokat Tauber macht bekannt, daß er seine bisherige Wohnung verlassen und den mittlern Stock im Hauße des Schreinermeisters Herrn Zimmermann am Markt E. Nr. 86 bezogen hat. Bayreuth, am 12. November 1828.

Frische Bremer Bricken, neue Holländer Sardellen, Französischen Senf, Italienische Kastanien und ächten Ungarischen Ausbruch, auch guten 26ger Franken-Wein, die Maas zu 12 kr., und in Quantität noch billiger, bei

E. C. Dolhopf, am Markt.

Es wird ein Logis von 4 bis 5 Zimmern, Stallung auf vier Pferde ꝛc. zu miethen gesucht. Von wem? sagt das Zeitungs-Comtoir.

Die tausend zweihundert drei und vierzigste Ziehung in München ist Dienstag den 11. November 1828 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

55. 3. 58. 74. 50.

Die 1244ste Ziehung wird den 9. December, und inzwischen die 864te Regensburger Ziehung den 29. November, und die 207te Nürnberger Ziehung den 29. November vor sich gehen.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hägenschen Erben. Redakteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 230. 18. November 1828.

Deutschland.

Bayreuth, 17. November. Seine Königliche Hoheit der Prinz Johann von Sachsen sind nebst Ihrer Durchlauchtigsten Frauen Gemahlin, der Prinzessin Amalie Auguste K. H., auf Höchstihrer Rückreise von München nach Dresden, über Regensburg gestern Nachmittags um 3 Uhr in unserer Stadt im erwünschtesten Wohlseyn eingetroffen, und haben nach einem kurzen Aufenthalt und nach gewechselten Pferden, sogleich die Reise weiter fortgesetzt. Das Umspannen geschah vor dem Gasthofe zur goldnen Sonne, in welchen die höchsten Herrschaften abzutreten und beinahe eine Stunde zu verweilen geruhten. Wer sich nur denselben zu nähern das Glück hatte, war von der Huld und Gnade entzückt, womit die erlauchten Reisenden die Huldigung aller unwillkührlich zu gewinnen wissen. —

Augsburg, 8. November. Durch ein allerhöchstes Reskript vom 1sten d. Mts. haben Se. Majestät der König die Wiederherstellung der beiden, nur bis auf wenige pensionirte Individuen zusammengeschmolzenen, hiesigen Frauen-Klöster zu St. Maria Stern, Franziskaner-Ordens, und zu St. Ursula, Dominikaner-Ordens, ausgesprochen, und die Aufnahme von Novizen bewilliget, welche sich jedoch zum Lehrfache qualificiren müssen, indem diese Klöster für die Zukunft die Volksschulen der katholischen weiblichen Jugend der Pfarreien St. Moriz, St. Ulrich und St. Maximilian zu übernehmen haben, wie die Mädchen-Schulen der Dom- und St. Georgen-Pfarrei bereits von den Englischen Fräulein besorgt werden. — Durch K. Entschließung vom 16. October ist ausgesprochen worden, daß die Trennung der hiesigen, seit 21 Jahren vereinigten, Studien-Anstalt mit dem Anfange des Studien-Jahres 1829 nach Confessions-Verhältnissen vollzogen werden solle. Es wird für die Katholiken in dem Studien-Gebäude zu St. Stephan eine Lyceal-Klasse, ein Gymnasium und die lateinischen Vorbereitungs-Schulen, und für die Protestanten in dem Gebäude bei St. Anna ein Gymnasium nebst lateinischen Vorbereitungsschulen bestehen. Als Rektor der katholischen gesammten Studien-Anstalt wurde der Professor und Seminar-Direktor zu Amberg, Förch, ernannt, und das Rektorat des protestantischen Gymnasiums, dem bisherigen hiesigen Studien-Rektor, Hofrath Wagner, übertragen. Die bisherigen Professoren der vereinigten Anstalt wurden insgesammt an die treffende Anstalt ihrer Confession übernommen und die wenigen sich öffnenden Lehrstellen durch neue Ernennungen besetzt. Zugleich wird mit der katholischen Studien-Anstalt das neu errichtete Seminar für katholische Studierende eröffnet werden, zu dessen Vorstand gleichfalls der Rektor Förch ernannt wurde. Auch das neu errichtete Alumneum für protestantische Studierende, dessen Vorstände Rektor Wagner und Dekan Kraus sind, wird noch im Laufe des ersten Semesters eröffnet werden, sobald das hiezu neu erbaute Gebäude bewohnbar seyn wird. —

Berlin, 14. November. Die beiden Russischen Feldjäger Jakoblew und Schmidt sind als Courriere mit der Nachricht von dem Ableben der Kaiserin Mutter von Petersburg nach Weimar und Brüssel hier durchpassirt. —

Durch die vom Kriegsschauplatze zurückgekehrten Offiziere, und namentlich durch den General v. Nostitz, sind nun ausführlichere Nachrichten über die letzten Begebenheiten dieses Feldzugs zu uns gekommen. Die Russen hatten niemals die Absicht, den Krieg in Einem Feldzuge zu beendigen; sie waren sogleich auf zwei eingerichtet; so wurden auch alle Bewegungen berechnet. Nur in Frankreich legte man den Maaßstab Napoleonischer Feldzüge an diesen Krieg, und so glaubte man mit allzu großer Voreiligkeit, was die Russen selbst nie im Sinne hatten. Da ein Winterfeldzug unmöglich ist, so beziehen die Truppen Winterquartiere in den Fürstenthümern; doch wird die Belagerung von Silistria fortgesetzt. Die Nachricht vom Falle dieser Festung, die vor einigen Tagen an der Börse circulirte, scheint ungegründet zu seyn. Die Russischen Garden werden nach Bessarabien zurückkehren. Daß Varna in seinem jetzigen Zustande den Russen mehr als Rhede, denn als Festung Dienste leisten könne, darin stimmen die zurückgekehrten Preußischen Offiziere überein. —

Das Amts-Blatt der Regierung zu Münster enthält eine Verordnung über die Einrichtung der Franziskaner-Klöster zu Dorsten und Warendorf in Westphalen. Seine Majestät der König hat hiernach bestimmt, daß die Franziskaner-Klöster zu Dorsten und Warendorf fürs Erste fortbestehen sollen. In kirchlichen Angelegenheiten stehen beide Klöster unter dem Diöcesan-Bischoffe, in Kloster-Sachen aber unter den Ordens-Obern, nemlich dem Guardian und Provinzial, oder sonstigen Vertreter des Ordens-Generals, welcher jedoch innerhalb der Preußischen Staaten residiren muß. Die Lebensweise der Kloster-Geistlichen richtet sich nach der Regel ihres Ordens, als Franziskaner von der strengen Observanz. Das Personal des Klosters besteht aus zwölf dienstfähigen Priestern und sechs Laien-Brüdern. Nur zur Ergänzung dieser Zahl dürfen Novizen angenommen werden. Innerhalb des Bereiches, in welchem das Kloster die Hülfs-Seelsorge ausübt, ist demselben auch die Einsammlung milder Gaben gestattet. — In Ansehung der Kleidung tritt jedoch die Milderung ein, daß die-

Digitized by Google

jenigen Ordensgeistlichen, welche Stationen bedienen, oder sonst aus dem Kloster zu anderweitigen Verrichtungen geschickt werden, mit Schuhen, Strümpfen, Hüten oder Kappen, und mit einer bequemen leichten Unterkleidung versehen werden müssen, und es bleibt die Bestimmung über die Einführung einer allgemeinen, bequemeren, dem Klima mehr angemessenen Kleidung vorbehalten. Ohne besondere bischöfliche Erlaubniß darf kein Klostergeistlicher predigen oder Beichte hören. —

Niederlande.

Brüssel, 6. November. Dem Vernehmen nach (sagt das Journal de la Belgique) sind in den letztverflossenen Tagen die Personen ernannt worden, welche den künftigen Hofstaat Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Mariane bilden sollen. Unter Anderen wird Herr Constant als Kammerherr und Frau von Knobelsdorff als Ehrendame genannt; die Funktionen der Frau von Bentink, als Gouvernante Ihrer Königl. Hoheit, würden damit aufhören. —

Die Antwort-Adresse auf die Thron-Rede ist von der ersten Kammer einstimmig angenommen worden. —

Der den Kammern vorgelegte Gesetz-Entwurf, der den Betrag der Grundsteuer auf 16,133,153 fl. feststellt, vertheilt diese Summe auf folgende Weise unter die Provinzen: Nördliches Brabant 708,391, Südliches Brabant 1,143,481, Limburg 481,233, Geldern 652,423, Lüttich 547,092, Ost-Flandern 1,690,499, West-Flandern 1,420,830, Hennegau 926,959, Süd-Holland 1,992,527, Nord-Holland 1,921,765, Zeeland 540,049, Namur 374,993, Antwerpen 727,706, Utrecht 523,330, Friesland 1,179,270, Ober-Yssel 331,861, Gröningen 488,773, Drenthe 94,520, Luxemburg 388,652 fl. —

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 4. November. Heute ist der Reichstag auf allen Hauptplätzen der Residenz durch den Reichsherold feierlich ausgerufen worden. Se. Maj. der König haben abermals dem Grafen Carl de Geer das wichtige Amt eines Landtags-Marschalls übertragen, welchem derselbe vor fünf Jahren so würdig vorgestanden. Heute hat sowohl der Graf, wie auch der Erzbischof von Upsala, Hr. v. Rosenstein, Sprecher des geistlichen Standes, und der Bischof von Gothenburg, Hr. Wingård, den Se. Maj. zum Vice-Sprecher desselben Standes ernannt, den Eid in die Hände des Königs abgelegt. Morgen wird die Verification der Vollmachten der vier Stände beginnen und vermuthlich erst in den ersten Tagen der nächsten Woche beendigt seyn; auch dürften die Sprecher der beiden andern Stände erst zu dieser Zeit ernannt werden. — Man bezeichnet den Hrn. Ulberg zum Sprecher und Hrn. Rohrens von Fahlun zum Vice-Sprecher des Bürgerstandes und die Abgeordneten Longberg von Gestrikeland und John Johnson von Blekingen zum Sprecher und Vice-Sprecher des Bauernstandes. Der Landrichter Bergström ist zum Secretair dieses letztern Standes bestimmt. Vermuthlich erst am 13ten oder 14ten d. werden Se. Maj. der König die Eröffnung des Reichstages vornehmen. —

Dänemark.

Kopenhagen, 8. November. Vorgestern Abend geruhten JJ. MM. und das junge Fürstenpaar zum ersten Male nach der Vermählungsfeierlichkeit das Schauspiel zu besuchen, und wurden beim Eintritt in die Loge, von einem neunfachen Hurrah! welches das überfüllte Haus fast einstimmig ausbrachte, begrüßt, worauf die zahlreiche Versammlung mit Begeisterung ein vom Pastor Boye verfaßtes Gedicht sang. — Da Ihre K. Hoh. die Prinzessin Wilhelmine zu Kiel geboren sind, so haben sich die Damen jener Stadt veranlaßt gefunden, der Prinzessin zu ihrer Vermählung ihre Huldigung darzubringen. Zu dem Ende haben dieselben eine große, 9 Ellen lange und 8 Ellen breite Fuß-Decke gestickt, woran alle jungen Damen der Stadt Kiel, mehr oder minder, mitgearbeitet haben, und die in ihrer Vollendung ein wahres Prachtwerk geworden ist. Das Kieler Schloß, in welchem die Prinzessin zuerst das Licht der Welt erblickte, bildet nebst dem Dänischen Wappen, den Hauptgegenstand der schönen Stickerei. Mehrere in gefänglicher Haft befindlich gewesene Individuen sind, in Veranlassung des Vermählungsfestes, durch die Gnade des Königs in Freiheit gesetzt worden. Unter diesen nennt man den vormaligen Classen-Lotterie-Inspektor, Major Scheel, und Postschreiber Christensen. —

Die in den letzten Tagen des vorigen Monats von hier nach dem Kattegat abgesegelte Russische Flottille besteht aus einem Linienschiffe von 84 Kanonen, einer Fregatte von 44 Kanonen und zwei Brigge von 28 und 18 Kanonen, und wird zu dem Geschwader des Admirals, Grafen Heiden, stoßen. Zu derselben Zeit gingen 5 bis 6 Dänische Schiffe ab, welche zu Kronstadt von der Russischen Regierung gemiethet worden waren, um der Russischen Flotte Lebensmittel zuzuführen. —

Großbrittanien.

London, 8. November. Consols 86¾. — Russische Bons 93¾. — Griechische 17¾. — Columbische 18¼. — Brasilische 64¼. —

Man hat Briefe aus Oporto bis zum 26sten v. M. erhalten. Sie melden aber Nichts Neues. — Der Globe and Traveller indeß will nach über Liverpool aus Lissabon eingetroffenen Briefen wissen, daß die constitutionellen Guerillas sich immer mehr im nördlichen Portugal verbreiteten und daß sie selbst Oporto genommen hätten. Allein diese Nachrichten verdienen nicht den geringsten Glauben. —

Man behauptet heißt es im Morning-Journal, es würden auf's Neue Friedensunterhandlungen zwischen Rußland und der Pforte eingeleitet. Dieses Gerücht dürfte indessen grundlos seyn. Rußland hat vor ganz Europa feierlich erklärt, es werde nicht eher die Waffen niederlegen, als bis ihm die Kriegskosten ersetzt und seiner Flagge der Durchgang durch die Dardanellen garantirt

Digitized by Google

wäre; mit andern Worten, es hat feierlich zugestanden, daß es das Schwert nicht eher in die Scheide stecken werde, als bis es an der Meerenge eine Station erlangt, geeignet, ihm in Kriegs- wie in Friedenszeiten den Durchgang zu sichern. Die erste Bedingung, die sich auf die pekuniären Entschädigungen bezieht, wird von der Türkei nicht erfüllt werden, da sie außer Stande ist, die Kriegskosten zu erstatten, aber auch schwerlich einwilligen dürfte, an Zahlungsstatt einen Theil ihres Gebietes abzutreten. In die zweite Bedingung wird der Sultan eben so wenig willigen, und nur durch den Umsturz des ganzen Reiches würd er gezwungen werden können, Rußland die verlangte Stellung am Hellespont einzuräumen. Dann aber würde die Türkei so zu sagen nur eine Dependenz von Rußland seyn. —

Ein Privatschreiben aus Lissabon vom 25sten v. M. meldet unter anderm Folgendes: „Der Oberst Serva Pinto, vormaliges Mitglied der Cortes, steht an der Spitze eines, gegen 3000 Mann starken Guerillas-Corps, mit dem er in Villa-Real, Braga, Guimaraens und selbst in Penafiel eingedrungen ist, und alle wegen ihrer Anhänglichkeit an die Charte und Don Pedro daselbst in Haft befindlichen Personen in Freiheit gesetzt hat. Ein Gleiches hat er auch in Betreff der in Oporto eingekerkerten Constitutionellen beabsichtigt. Es haben sich sogar einzelne Truppenabtheilungen jenen Guerillas angeschlossen und die Bewohner des nördlichen Portugals sind bereit, sich mit den Satelliten des Despotismus zu messen. — Wir sind durch die Ankunft der Französischen Linienschiffe la Duquesne und der Thalia überrascht worden, und dieser Umstand hat zu vielfachen für die Constitutionellen günstigen Muthmaßungen Anlaß gegeben." —

Nachdem die Königin von Portugal vor einigen Tagen in Begleitung des Marquis von Barbacena und Lord Clinton, mit ihrem Gefolge die St. Pauls-Kirche besucht hatte, wo sie von Beamten der Kirche und der Stadt empfangen und umher geführt wurde, begab sich dieselbe nach Leicester-Square, um die Panorama's von Genua und Rio de Janeiro zu sehen. Nachmittags wurden ihr durch den Marquis von Barbacena die Fürstinn von Polignac, Gemahlin des Französischen Botschafters, Lady A. Hamilton, und der Herr und Frau v. Rothschild nebst ihrem Sohn und Tochter vorgestellt. Der Portugiesische Minister präsentirte mehrere Portugiesen, so wie der Brasilianische mehrere Brasilianer. Der Marquis von Palmella stattete ebenfalls mit seiner Gemahlin, der Königin einen Besuch ab. Ein Theil der Dienerschaft und des Gepäckes der Königin ist nach Lalebam, dem Landsitze des Grafen Lucan, abgegangen, wohin, wie man erwartet, Ihre Majestät sich nächstens begeben werden. —

Frankreich.

Paris, 11. November. Gestern stieg die 5procentige Rente wieder auf 106. 5. — die 3procentige auf 74. 50. — Dukaten 79. 55. —

Ein Bruder Ibrahim Paschas ist mit mehreren jungen Egiptiern von Alexandrien zu Toulon angekommen. Mit dem 4ten d. M. endigte ihre Quarantaine und sie werden unverweilt von Toulon nach Paris abreisen, um daselbst ihre Erziehung und ihre Studien zu vollenden.

Der Wunsch, bemerkt der Courier français, unsere Truppen sobald als möglich aus einem Lande herauszuziehen, welches, um sich selbst anzugehören, unseres Beistandes nicht mehr bedarf, wird Europa beweisen, daß unser Ehrgeiz blos das Wohl eines Volkes zum Ziel gehabt hat, welches ohne uns zu Grunde gegangen wäre. Frankreich hat in einem halben Jahrhundert zweimal Gelegenheit gehabt, auf eine der ganzen Nation zur Ehre gereichenden, wirksamen Weise aufzutreten: es thut für Griechenland, was es vormals für die vereinigten Staaten von Nord-Amerika gethan, und wir haben sonach zur Befreiung zweier Völker kräftig beigetragen und was noch mehr werth ist, wir haben in der Zwischenzeit unsere eigenen Rechte wiedergefunden, wieder erobert. —

Das ministerielle Abendblatt, der Messager, erklärt, daß er zwar von der Regierung Mittheilungen stets mit Vergnügen aufnehme, daß jedoch die Bemerkungen über die zu erlassenden Gesetze, die Betrachtungen über die in den Administrationen vorzunehmenden Veränderungen, die über die auswärtige Politik ausgesprochenen Ansichten, — sein Werk und nichts anderes als sein Werk seyen. —

Griechenland und Morea.

Triest, 7. November. Nach einem Briefe aus Corfu vom 24. October hatte nach Eingang der Nachricht von der Besetzung von Patras durch die Franzosen, zu Prevesa der Pöbel die Wohnungen der fremden Consuln umringt und bedroht; doch war denselben kein weiterer Unfall begegnet. Ein Privatbrief aus Ancona vom 29. October enthält die, durch eine Englische Brigg angeblich von Corfu dorthin gebrachte Nachricht, daß Hr. Stratford-Canning, der vorher zur Theilnahme an den Conferenzen zu Corfu und Poros bevollmächtigt gewesen, nach Empfang eines Couriers aus London sich plötzlich von seinen Collegen getrennt habe. Diese Schiffernachricht scheint jedoch, bei bei dem Stillschweigen aller directen Briefe aus Corfu, höchlich der Bestätigung zu bedürfen. —

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatz.

Odessa, 30. October. Das nach dem Falle von Varna sich zurückziehende Heer des Omer Vrione ward zwar noch durch das des Großveziers verstärkt; da Letzteres jedoch nicht sehr zahlreich war, so zogen sie sich gleich vereint bis über den Kamtschick, wo sie von dem Corps des Prinzen Eugen von Würtemberg beobachtet werden. Durch den Sturm wurde die Flotte, mit welcher der Kaiser sich eingeschifft, auseinander getrieben, so daß ein Theil, statt in Odessa, in Sebastopol landen mußte, und

das Schiff, auf welchem Se. Majestät sich befanden, einige Zeit in Gefahr war, an die Türkische Küste getrieben zu werden. —

Gegenwärtig ist das schlagfertige Heer Rußlands in folgende große Armeen und Korps getheilt: 1) Die Kais. Garden (gegenwärtig zu ¾ in der Türkei und ¼ in Petersburg), unter Sr. K. Hoh. dem Großfürsten Michael. 2) Die Südarmee, unter dem General-Feldmarschall Grafen v. Wittgenstein in 3 Corps (gegenwärtig in der Türkei unter den Generälen Rudzewitsch, Roth und Prinz Eugen von Würtemberg.) 3) Die Westarmee, unter dem Feldmarschall von Sacken in 6 Armeekorps (wovon das des Fürsten Tscherbatow in der Türkei steht) kantonnirt in den Gouvern. Podolien, Kiew, Bessarabien, Volhynien. 4) Die Polnisch-Litthauische Armee unter Sr. K. Hoh. dem Großfürsten Konstantin (besteht aus der Polnischen Armee und dem Russisch-Litthauischen großen Armeekorps unter dem General Rosen), steht im Königreich Polen und Volhynien. 5) Das abgesonderte Kaukasische Korps unter General Paskewitsch, führt gegenwärtig Krieg in der Asiatischen Türkei, und besetzt Grusien und die Gränzen von Persien. 6) Das abgesonderte Finnische Armeekorps steht in Finnland. 7) Die Regimenter der Militairkolonien unter dem Oberbefehl des Grafen Diebitsch (welcher gegenwärtig bei der Armee in der Türkei steht.) 8) Reservekorps bei Petersburg und Moskau. —

Miszelle.

(Curiosa.) Unter den alten Gebräuchen Englands, die indeß schon längst aufgehört haben, bestand neben anderen auch einer, der, trotz seiner Lächerlichkeit und Abgeschmacktheit, bis in die Regierung Georgs I. fortdauerte. Während der Fastenzeit krähete nämlich ein Beamter, der „des Königs Hahnenkräher" genannt wurde, innerhalb der Mauer des Palastes die nächtlichen Stunden an. Als am ersten Aschermittwoch nach der Thronbesteigung des Hauses Hannover, der Prinz von Wales, nachmals Georg II., beim Abendessen saß, trat jener Beamte in den Saal und kündete in einer wohlgelungenen Nachahmung „des gellenden Hahnenschreies," daß die Glocke zehn sey. Ueberrascht durch diese Erscheinung und nur unvollkommen mit der englischen Sprache bekannt, nahm der Prinz dieses Krähen für eine auf ihn berechnete Neckerei, stand schnell auf, sie zu bestrafen, und konnte nur mit der größten Mühe von seinem Dolmetscher über die Natur dieses Gebräuches belehrt und zugleich versichert werden, daß nach der hergebrachten Hofetikette ein Compliment damit beabsichtigt werde. Von dieser Zeit hörte indeß der Gebrauch auf, den Hof durch das Sympol zu warnen, das den heiligen Petrus zur Reue veranlaßte, und die Fürsten und Höflinge sind seitdem allein der Stimme der Vernunft und des Gewissens überlassen worden. —

Bekanntmachung.

Montag den 1. Dezember laufenden Jahres früh um 9 Uhr giebt die unterzeichnete Commission den noch nöthigen Bedarf an Schreibmaterialien für das Etatsjahr 18²⁹/₃₀, bestehend in:

5½ Ries feinen Bericht-
24 " ordinären Kanzlei-
39 " Concept-
1¼ " Pack- und blauen Umschlag-
1¼ " Tektur-
} Papier,

50 Gebund Federkielen,
4 Pfund Siegellack und
7000 Stück Oblaten

an die Wenigstnehmenden in Lieferungs-Akkord.

Steigerungslustige werden mit dem Bemerken hiezu eingeladen, daß sie von der Lieferung, die sie übernehmen wollen, die Muster vorzulegen haben.

Inländische Fabrikate werden in der Regel zwar bevorzugt, ausländische aber nicht ausgeschlossen, wenn solche es den inländischen an Güte und im Preiße zuvor thun.

Bayreuth, den 12. November 1828.

Die Oeconomie-Commission des
Königl. 13ten Linien-Infanterie-Regiments.
Pöllath, Oberstlieut.
Pickel, Rgmtsqrtermstr.

Todes-Anzeige.

Am 7. November d. J. entschlief sanft und ruhig Herr Kammerjunker Lazarus Heinrich Georg Freiherr von Feilitzsch auf Münchenreuth und Hartmannsreuth im 75sten Jahre seines edlen Lebens, welches hiermit allen Verwandten und Freunden bekannt gemacht wird. Heynersgrün bei Hof, am 16. November 1828.

Die Kinder, Enkel und Urenkel des Verewigten.

Anzeigen.

Der unterzeichnete Porträtmahler, welcher sich auf mehreren Mahlerakademien auszubilden Gelegenheit hatte, und nur eine kurze Zeit hier bleiben wird, empfiehlt sich mit der Versicherung äußerst billiger Preiße, und daß in seinem Quartier Probearbeiten von ihm täglich eingesehen werden können.

A. Frauenfeld, logirt im Hauptmarkt Nr. 25 zwei Treppen hoch, bei Hrn. Schullehrer Stern.

Eine sehr gut erhaltene einspännige Troschke mit gesundem starken Pferd, nebst Geschirr und Stallrequisiten, ist um billigen Preiß zu verkaufen; wo? sagt das Zeitungs-Comtoir.

In der Opernstraße Nr. 181 sind 2 ineinandergehende meublirte Zimmer mit oder ohne Bett sogleich, oder bis zum 1. December zu vermiethen.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Redakteur: Dr. J. G. A. Schirm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 231. 20. November 1828.

Deutschland.

Dresden, 15. November. Es hat dem Allerhöchsten nach seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, die Allerdurchlauchtigste Großmächtigste Fürstin, Frau Maria Amalia Augusta, verwittwete Königin von Sachsen, geborne Prinzessin von Pfalz-Zweybrücken, Majestät, nach einer kurzen Krankheit, heute Nachmittags 3 Viertel auf 5 Uhr aus dieser Zeitlichkeit abzufordern, und dadurch Se. Königliche Majestät, Dero Höchstes Haus und das gesammte Land in die tiefste Trauer zu versetzen. —

Die verewigte Fürstin war geboren den 10. Mai 1752 und die Tochter des Prinzen Friedrich zu Pfalz-Zweybrücken (Schwester unsers unvergeßlichen Maximilian Josephs und Tante unseres glorreich regierenden Königs Ludwig.) Vermählt durch Procuration am 17. und in Person den 29. Januar 1769 an den damaligen Churfürsten, nachherigen König Friedrich August von Sachsen. Wittwe seit dem 5. Mai 1827. —

München, 16. November. Se. Majestät der König haben unterm 1. November d. J. den bisherigen ausserordentlichen Professor der Rechte Dr. J. J. Kiliani zum ordentlichen Professor und Mitglied der juristischen Facultät der Universität Würzburg befördert, dann das Lehrfach des Deutschen Privat-Rechts dem bisherigen Privat-Docenten Dr. F. Ringelmann, unter Ernennung desselben zum ausserordentlichen Professor der Rechtswissenschaft, in provisorischer Eigenschaft allergnädigst übertragen. — Vermöge allerhöchster Entschließung vom 3. November d. J. wurde der bisherige Landrichter zu Rosenheim im Isarkreise, B. Wintermayer, an das erledigte Landgericht Zusmarshausen allergnädigst versetzt. — Se. Königl. Majestät haben unterm 5. November d. J. den Assessor der Regierungs-Finanzkammer des Isarkreises, J. N. v. Sutner, zum geheimen Sekretair bei dem Staatsministerium der Finanzen provisorisch zu ernennen; — die sonach erledigte statusmäßige Regierungs-Assessorsstelle bei der Finanzkammer der Regierung des Isarkreises dem K. Rath und dermaligen Sekretair bei der Regierung des Isarkreises, Dr. J. Niethammer, unter Belassung des Rathstitels zu verleihen; — den der Regierungs-Finanzkammer des Oberdonaukreises zur Zeit als Lehen-Rechnungs-Kommissair beigegebenen vormaligen Rechnungskommissair des obersten Lehenhofes, W. v. Pakkenreith, zum Regierungs-Sekretair bei mehrbesagter Regierung des Isarkreises, und zum Rechnungs-Kommissair bei der Regierung des Oberdonaukreises, Kammer der Finanzen, den quiescirten Rechnungs-Kommissair derselben, J. N. Blattsailler, zu ernennen geruht. — Se. Majestät der König haben sich in einem an das Appellationsgerichts für den Isarkreis unterm 10. November d. J. erlassenen allerhöchsten Rescripte bewogen gefunden, den bisherigen Ministerialrath im Staatsministerium der Justiz, A. v. Molitor, zum Präsidenten des Appellationsgerichts für den Isarkreis allergnädigst zu befördern. —

Wien, 14. November. Des Königs von Preußen Majestät haben den Grafen Ferdinand von Harrach (Vater der Fürstin von Liegnitz), Ritter des rothen Adler-Ordens erster Classe, zu Höchstihrem wirklichen Geheimen-Rath ernannt, und Se. K. K. Apostolische Majestät haben gedachtem Grafen die Allerhöchste Bewilligung zur Annahme dieser Würde zu ertheilen geruhet. —

Die Posten aus Odessa und Bucharest sind heute ausgeblieben; auch die Türkische Post ist noch nicht eingetroffen. — Aus Belgrad wird geschrieben, daß Jussuf-Pascha von den Türken als Urheber des Verlustes von Varna angesehen und verwünscht werde. Uebrigens waren dort auch keine neuen Nachrichten aus Constantinopel bekannt. —

Metalliques gestern 95. — Bankactien 1085. —

Berlin, 16. November. Durch die Rückkunft unsers tapfern Generals Grafen von Nostitz und der ihn begleitenden Offiziere erfahren wir hier manche interessante Details über den Russischen Feldzug, der mit der Einnahme von Varna so glorreich geendet hat. Daß man mit den Türken kein leichtes Spiel habe, darin stimmen alle Nachrichten überein, und die Augenzeugen bestätigen es durch ihre Erzählungen; aber auch darüber ist kein Zweifel, daß die entschlossene Tapferkeit und kriegerische Ausbildung der Russischen Truppen eine faktische Ueberlegenheit derselben begründet, gegen die der wilde Ungestümm der Barbaren im freien Felde nichts ausrichten kann, und die verstockte Wuth hinter festen Mauern am Ende gleichfalls erliegen muß. Die ruhige Kraft und Entschiedenheit, mit denen der Russische Kaiser sein Ziel verfolgt, sein umsichtiges und selbstthätiges Einwirken, werden, wie seine menschenfreundliche Großmuth, allgemein gerühmt; die Truppen, denen keine geringen Mühsale, Gefahren und Entbehrungen auferlegt waren, und keine Anstrengungen erspart wurden, sind für den Kaiser voll Liebe und Anhänglichkeit, und überhaupt von dem besten Geiste beseelt. Ob und wie ein Winterfeldzug statt haben wird, scheint großentheils auch von dem abzuhängen, was die Türken thun; in jedem Fall geben die noch von ihnen vertheidigten Donauvestungen einen wichtigen Gegenstand fortgesetzten Kampfes, der freilich

Digitized by Google

durch die moralische Wirkung der Einnahme von Varna sehr abgekürzt werden kann. —

Dresden, 13. November. Se. Königliche Hoheit der Herzog von Lucca sind verwichene Nacht halb 1 Uhr von Altenburg aus allhier eingetroffen und bei Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Maximilian, seinem erlauchten Schwager, abgetreten. —

Großbrittannien.

London, 12. November. Consols 86¾. — Russische Bons 93¾. 94. — Portugiesische 56. —

In der City war heute das Gerücht allgemein verbreitet, dem Großvezier wäre es nach seiner Vereinigung mit Omer Vrione gelungen, das am Kamtschick aufgestellte Russische Beobachtungs-Corps am 19. October völlig zu schlagen, und in Folge dieses Gefechtes Varna wieder zu nehmen. Um diesem Gerüchte Glaubwürdigkeit zu verschaffen, setzte man hinzu, ein von Lord Heytesbury eigends dieserwegen abgesandter Courier habe gestern Abends diese dem Eigennutz des Englischen Volks schmeichelnde Nachricht dem Ministerio überbracht. — Jussuf-Pascha soll unsern Blättern zufolge, für seine Ueberlieferung Varnas an die Russen, 200,000 Ducaten und noch andere persönliche Vortheile und Auszeichnungen empfangen haben. —

Dem Morning-Journal zufolge enthalten die neuesten Depeschen des Lord Heytesbury einige merkwürdige Details über Jussuf-Pascha, welcher nicht blos Grieche (Albanese) von Nation, sondern auch dem Herzen nach ist. —

Der Globe and Traveller versichert, daß die bei dem Portugiesischen und dem Brasilianischen Gesandten am hiesigen Hofe eingetroffenen Nachrichten aus Portugal ebenfalls von den in diesem Lande neuerdings organisirten constitutionnellen Guerillas-Banden sprechen. Wegen des persönlichen Charakters der Chefs, von denen die vorzüglichsten der Oberst Serpa Pinto, der ehrwürdige Pater Goes und Herr Domingo de Mello Brayner sind, baut man auf diese Guerillas große Hoffnungen. — Nach dieser Schilderung ist der Oberst Serpa Pinto ein sehr reicher Edelmann von einer sehr alten Familie von Tras los Montes, er hat ein Regiment Milizen kommandirt und war Cortes-Deputirter. Zur Zeit des Krieges in der Halbinsel hat er ein Corps auf eigne Kosten errichtet, und solches mit Auszeichnung angeführt. Er ist ein Mann von beiläufig 40 Jahren. Er übt einen großen Einfluß in seinem Vaterlande aus. — Domingo de Mello Brainer ist gleichfalls ein Milizen-Oberst und gehört zu einer der ältesten Familien Portugals. Er ist in Alentejo geboren, woselbst er eine konstitutionnelle Guerilla errichtet hat. Er ist der Neffe des ehrwürdigen Staatsraths Pedro de Mello Brainer, eines Greises von 74 Jahren, den Don Miguel seit 5 Monaten in einem finstern unterirdischen Kerker des Forts Bugeo, am Eingange des Tajo, gefangen hält. — Der ehrwürdige Pater Goes ist ein äusserst unterrichteter und talentvoller Geistlicher, der sich stets durch seine Liebe für die konstitutionnelle Sache ausgezeichnet hat. Er übt einen großen Einfluß auf das Volk und selbst auf die Geistlichkeit. Er ist nur 38 Jahre alt. Er hat seine Studien auf der Universität Coimbra 1809 gemacht; von dieser Zeit an war er so beliebt und geachtet von seinen Mitschülern, daß ihn diese zum Lieutenant eines Corps Studenten erwählten. Der ehrwürdige Pater Goes hat den letzten Krieg in der Halbinsel mit Ehren mitgemacht. —

Der Brasilianische Gesandte am Oesterreichischen Hofe, Marquis von Rezende, hat sich von London nach Falmouth begeben, wo er sich mit dem zunächst abgehenden Paketboote nach Rio-Janeiro einzuschiffen gedenkt. Das Linienschiff Imperatrice, welches die junge Königin von Portugal nach Europa gebracht hat, sollte unverweilt mit Verstärkungen nach der Insel Terceira segeln, welche Don Pedro treu geblieben ist und die Hoffnung nährt, alle Versuche Don Miguels, sie unter seine Gewalt zu bekommen, zu vereiteln. —

Rußland.

Czarthum Polen.

Warschau, 11. November. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Konstantin sind heute früh nach Sct. Petersburg abgegangen, um dem Leichenbegängniß der hochseligen Kaiserin Mutter beizuwohnen. —

Der Polnische Minister-Staatssecretair, Divisions-General, Graf Grobowsky, ist von der Armee hier eingetroffen, und begiebt sich nach St. Petersburg. —

Die Theater und sonstigen Vergnügungs-Oerter sind, in Folge des eingetretenen Trauerfalls, für mehrere Monate geschlossen. —

Griechenland, Archipel und Morea.

Ancona, 29. Oktober. Die Uebergabe der Griechischen Festungen an den General Maison hat endlich statt gefunden, die Türken und Egiptier kehren alle nach Hause zurück. Ibrahim Pascha und die mit ihm eingeschifften Truppen werden jetzt schon in Alexandrien angekommen seyn. Hingegen sollen, wie es heißt, die in den Festungen zurückgebliebenen Egiptier auf Europäischen Schiffen vorerst nach Candien gebracht werden, wo sie die weitern Befehle Mehemed Ali's zu erwarten haben. Man glaubt sogar, daß die Truppen auf Candien durch frische aus Egipten verstärkt werden dürften, da behauptet wird, daß die Englische Regierung dem Vicekönige von Egipten erklärt habe, der Besetzung von Candien kein Hinderniß in den Weg legen zu wollen, sobald die Konvention von Alexandrien pünktlich vollzogen seyn werde. Da nun in den Anordnungen der Englischen und Französischen Befehlshaber eine unverkennbare Einigkeit herrscht, so glaubt man, daß die Französische Regierung auch über diesen Punkt mit der Englischen einverstanden sey, und Candien keinen integrirenden Theil des neuen Griechischen Staates ausmachen werde. In diesem Falle wäre zu wünschen,

Digitized by Google

daß die Candioten von den Absichten der Mächte authentisch unterrichtet würden, damit sie nicht durch eitle Hoffnungen zu Fortsetzung des Aufstandes verleitet, und dadurch größerm Uebel Preis gegeben werden. Daß die Vermehrung der Türkischen Streitkräfte auf Candien, wenn es mit der Englischen Erklärung seine Richtigkeit hat, dem Russischen Befehlshaber im Archipel nicht gleichgültig seyn kann, unterliegt wohl keinem Zweifel, da die Lage der Insel, welche den Archipelagus in Süden schließt, ihren Besitz in militairischer Hinsicht sehr wichtig macht.

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Das Journal von St. Petersburg liefert in einem ausserordentlichen Supplement folgende Nachrichten von den Kriegs-Operationen des abgesonderten Kaukasischen Corps:

„Der Commandeur des abgesonderten Kaukasischen Corps, General-Adjutant Graf Paskewitsch-Erivanski, berichtet Sr. Majestät dem Kaiser über die Besetzung des ganzen Paschaliks von Bajazed, und die Unterwerfung der Festungen Bajazid und Toprak-Kale, so wie der Verschanzung Diadin, Nachstehendes: Der Graf Paskewitsch-Erivanski wünschte von den sehr beträchtlichen Getraide-Vorräthen Vortheil zu ziehen, an denen der Paschalik von Bajazed einen Ueberfluß hat, und trug deßhalb die Besetzung desselben dem General-Major Fürsten Tschedschewadse auf, dem er dazu ein Detaschement anvertraute, welches aus zwei Bataillonen des Infanterie-Regiments Nöteburg, drei Compagnieen des Regiments Sewastopel, 200 Kosacken des Regimentes Bassow vom Don, 400 Tataren und Armeniern des Erivanischen reitenden Heerbannes und 6 Canonen bestand. Am 25. August (6. Sept.) begann dieses Detaschement seine Bewegung auf Bajazid aus dem Dorfe Argadsbi am Fuße des Ararat, passirte am folgenden Tage den hohen Bergrücken, der Erivan von Bajazed trennt, und näherte sich diesem letzteren. Die feindliche Reiterei, die, 1500 Mann stark, aus der Festung rückte, begegnete dem General-Major Fürsten Tschedschewadse unweit des befestigten Dorfes Zangizor; durch die Wirksamkeit der Artillerie aber wurde ein Theil derselben alsbald geworfen und kehrte in die Festung zurück, während der andere, von unserer Cavallerie umgangen, sich zerstreute und in die Berge warf. Am 28. August (9. September) trat der, in Bajazid commandirende Beljul-Pascha in Unterhandlung wegen Uebergabe des Platzes. Der General-Major Fürst Tschedschewadse verstand sich zwar Anfangs dazu, ihm eine Bedenkzeit von 12 Stunden zu bewilligen, da er aber inzwischen Kunde erhielt, daß die Festung eine bedeutende Verstärkung aus Erzerum und an 2000 berittene Kurden erwarte, so befahl er zweien Compagnieen des Infanterie-Regiments Nöteburg, die Anhöhen auf der Südseite der Festung zu besetzen, um sie vom Wasser abzuschneiden. Trotz des heftigen Canonenfeuers der Feinde schlugen unsere braven Truppen einen Ausfall der Cavallerie aus der Festung zurück und vollführten den ihnen ertheilten Auftrag. In diesem Augenblicke zeigte sich ein starker Haufe Kurden auf dem südlichen Kamme des Gebirges; da er aber die Fortschritte unseres Detaschements erblickte, entfernte er sich sogleich, und die Besatzung von Bajazid, welche besorgte, jede Aussicht zum Rückzuge zu verlieren, räumte eiligst die Festung und wandte sich zur Flucht. Um 1 Uhr Nachmittags besetzten unsere Truppen den Platz, ohne auf weitern Widerstand zu stoßen. Außer ansehnlichen Vorräthen an Proviant und Fourage erbeuteten noch die Sieger in der Festung 12 Canonen, 13 Fahnen, 2 Roßschweife und 180 Pud Pulver. Unser Verlust besteht in 2 Getödteten und 7 Verwundeten Armeniern und Tataren; verwundet wurden der Sargensh-Achmed-Chan, während der Persischen Regierung Commandeur des Sarbasen-Bataillons von Erivan, der Unterlieutenant Riemann vom Nöteburgischen Infanterie-Regiment und 1 Musikant. Der Verlust des Feindes beläuft sich allein auf 50 Todte, ohne die Gefangenen, zu denen auch der Beljul-Pascha selbst gehört. Bis zum 8. (20.) Sept. verblieb der General-Major Fürst Tschedschewadse in Bajazid und veranstaltete die Verpflegung der Truppen aus den eroberten Vorräthen; am 8. und 9. (20. und 21.) aber besetzte er die Verschanzungen Diadin, 6 Stunden von Bajazed auf dem Wege nach Erzerum, und die Feste Toprak-Kale, den Hauptort des zu Bajazed gehörigen Sandschak von Alamkerds. Hiebei wurden uns nur 2 Kosacken verwundet; der Feind aber verlor ausser den Todten noch 126 Gefangene und 140 Zugochsen. In diesen Gefechten halfen uns die freiwillig sich bewaffneten Armenier aus den Umgegenden Bajazids und der Kurden-Aelteste Assan-Aga von Hossin, der sich bei dem Fürsten Tschedschewadse mit Hundert seiner Stammgenossen meldete, und um Erlaubniß für sie bat, sich an ihren früheren Wohnplätzen niederlassen zu dürfen, ein Umstand, der nur dem milden und besonnenen Benehmen unserer Truppen gegen die Bewohner der unterjochten Gegenden zuzuschreiben ist. Ausserdem erzeigten uns die Kurden noch einen andern Dienst. Als nämlich an demselben Tage die Nachricht einging, daß der Nagi-Chan der Karapapachen das Armenische Dorf Tschilwan, 15 Werst von Toprak-Kale, plünderte, vereinigten sie sich mit einer Parthei Kosacken, die unter dem Commando des Aeltesten Epiphanow abgefertigt wurde, holten den Nagi-Chan ein und jagten ihm alles geraubte Vieh ab, 500 Stück an der Zahl. Wir verloren in diesem Scharmützel zwei Kurden und zwei wurden verwundet. Der Verlust des Feindes hingegen war weit beträchtlicher. Nach der Einnahme von Toprak-Kale und Zersteuung jener Parthei, ist das Paschalik von Bajazid völlig gereinigt und die Russischen Fahnen wehen auf den Anhöhen des Euphrates." —

Czernowitz, 1. November. Der General Fürst Tscherbatoff, welcher die Belagerung von Silistria kom-

Digitized by Google

mandirte, soll krank nach Bucharest gebracht worden seyn. General Langeron hat einstweilen das Commando vor Silistria übernommen, bis General Roth, welcher in diesem Augenblicke schon dort angekommen seyn wird, ihn ablöst. Man glaubt, daß Silistria sich nicht lange mehr halten könne; das Russische Belagerungsgeschütz soll aus 120 Feuerschlünden verschiedenen Kalibers bestehn, und trefflich bedient seyn. Die Türken scheinen Alles aufbieten zu wollen, um Silistria zu befreien, und es wird hier behauptet, daß Hussein Pascha die Hälfte seiner Armee von Schumla gegen Silistria geschickt habe, um den Belagerten zu Hülfe zu kommen. —

Hermannstadt, 4. November. Privatbriefe aus Orsowa vom 2ten d. M. versichern, daß die Türken, ungeachtet der ihnen zugekommenen Verstärkungen, die wichtige Stellung bei Calefat unvermuthet verlassen hätten, worauf dieselbe, so wie eine benachbarte Insel, von welcher aus die Türken gewöhnlich ihre Incursionen unternahmen, von den Truppen des Generals Geismar besetzt worden sey. Man ist begierig, die Bestätigung hievon, so wie die Beweggründe dieses Entschlusses zu erfahren. —

Miscelle.

(Bolivar, der neue Dictator.) „Bolivar ist Dictator, und gebraucht seine dictatorische Macht!" Also auch bei diesem Manne bewährt sich die entsetzliche Behauptung, daß „der Mißbrauch der Gewalt an der Gewalt klebe, wie die Wirkung an der Ursache!" — O bemitleidenswerthes Columbia, auch Du hast demnach nur einen Cäsar, einen Napoleon, — keinen Washington, keinen Timoleon hervorgebracht! Du also, einziges Nordamerika, vermagst allein in der ganzen neuern Geschichte einen wirklichen Libertator aufzuweisen! — Noch können wir nicht alle jene Behauptungen über Bolivar für wahr und unverfälscht halten, welche in den öffentlichen Blättern gegenwärtig mitgetheilt werden, doch mögten wir dem colombia'schen Dictator — (wie einst ein edler Sänger der Freiheit dem ersten Consul —) zurufen:

„... Doch sind nicht Volksheil, Menschenrecht, die Götter,
Vor denen sich Dein Muth in Ehrfurcht beugt,
Und hat das Glück — nicht einen Freiheitretter, —
Den Schöpfer von Neronen nur gezeugt;
Kannst Du so sehr in eignem Glanz erblinden,
Dann ruft der Geist der Zeit Dir warnend zu:
„Die Freiheit wird schon ihren Rächer finden!"
Dein Brutus wär' dann größer noch als Du!" —

(Merkwürdiges Edict.) Im J. 1542 erließ König Heinrich der Achte von England eine Bekanntmachung, daß die Weiber nicht zusammen kommen sollten, um zu schwatzen und klatschen, und daß jeder Ehemann sein Weib zu Haus halten müßte. —

Todes-Anzeige.

Mit den innigsten Empfindungen des Schmerzes zeigen wir unsern verehrten Verwandten und Freunden hiermit ganz ergebenst an, daß es dem Herrn aller Welten gefallen hat, unsern geliebten, so guten Vater, Schwieger- und Großvater, den hiesigen Kaufmann Herrn Johann Christoph Maurer, zu sich zu nehmen. Er starb, einige Tage krank, am Schleimschlag, 68 Jahre alt, gestern, als am 16. November Abends 3 Uhr, und wenn der Tod einen Neid duldet, — so beneidenswerth als wie er lebte. Um stille Theilnahme und fernere Freundschaft bittend, empfehlen wir uns übrigens achtungsvollst. Culmbach, den 17. November 1828.

Louise Otto, geb. Maurer.
Leonhardt Maurer, Kaufmann in Kirchenlamitz.
August Maurer, Kaufmann in Mühlhausen.
Friedrich Maurer.
Friederike Maurer, geb. Montgarnaud.
Sabina Maurer, geb. Mulzer und neun Enkel.

Anzeigen.

Wenn der dienstsuchende Gärtner Alois Franz, welcher sich zu Ende October d. Js. in Bayreuth aufhielt, noch ohne Unterkunft ist, so kann sich derselbe mündlich oder schriftlich dahier melden, um die Bedingungen seiner Aufnahme zu erfahren. Grunau, bei Bayreuth, den 16. November 1828.

In den Monaten Dec. 1828, Jan., Febr. und März 1829 wird der Unterzeichnete für junge Bauhandwerker Unterricht im Zeichnen ertheilen, und ladet hierdurch lernbegierige Jünglinge zum Besuch mit dem Bemerken ein, daß sowohl in der Geometrie, als in der Situations-, Plan- und freien Hand-Zeichnung jeder zu seinem Bedarf hinreichende Belehrung finden wird. Berneck, den 17. November 1828.

Bauer, Maurermeister.

In dem Hause Nr. 247 im Rennweg, ist auf Lichtmeß 1 Quartier, 2 Treppen hoch, welches in 2 Zimmern, 1 Küche und 1 Holzremisse besteht, zu vermiethen, dazu können auch Meublen und Stallung zu 3 Pferden, Chaisenremisse und Heuboden gegeben werden.

Haasen-Wildpret, fortwährend frisch, und zu dem billigsten Preis zu haben bei

Staudt, am Eremitager Thor H. Nr. 234.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Redakteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 232. 21. November 1828.

Deutschland.

München, 15. November. Seine Königliche Majestät haben nach Einsichtnahme der durch die Königliche Regierung des Isarkreises vorgelegten Resultate und Nachweisungen über die diesjährige Prüfung der K. Taubstummen-Unterrichts- und Erziehungs-Anstalt geruhet, mittelst allerhöchsten Rescripts vom 18. October, das erfreuliche Fortschreiten dieser Anstalt allergnädigst anzuerkennen und zu befehlen, daß Ihr allerhöchster Beifall dem Vorstande und den Lehrern derselben bezeugt, und die Prüfungs-Ergebnisse mit einem Auszuge aus dem in Druck gegebenen und bei der Prüfung vertheilten Jahresberichte zur Kenntniß des Publikums gebracht werden sollen. — Diese Anstalt zählte am Schlusse des Jahrs 33 Zöglinge, von welchen auf Rechnung der Staats-Dotation 14 Individuen die ganz freie, und 14 Andere die theilweise Verpflegung mit halben oder noch mindern Kostgeld-Beiträgen genossen, 3 aber im Genusse des gestifteten Freiherrlich von Lerchenfeld'schen und der T. Joseph von Krempelhuberschen Freiplätze sich befanden. Von diesen 33 Zöglingen sind 14 des männlichen und 19 des weiblichen Geschlechts. Mit ihnen traten auch noch 6 Schülerinnen und 2 Schüler zu der am 4ten und 5ten September d. J. gehaltenen Prüfung auf, welche der ausgesprochenen allerhöchsten Bestimmung das Institut als Schule vom Hauße aus besuchten. Unter diesen Letztern sind ein Mädchen und 2 Knaben, israelitischen Eltern gehörig. Die in Anfänger und 3 Classen abgetheilten Zöglinge und Schüler gaben eine vollständige Ansicht des vom Schreiben und Sprechensehen und vom Selbstsprechen ausgehenden Sprach-Unterrichts, legten Proben der Wörter-Kenntniß und der damit verbundenen richtigen Begriffe und Anschauungen ab, und zeigten in Bildung der ersten und einfachen Säze und in Beantwortung angemessener Fragen, wie auch in der Darstellung der grammatischen Veränderungen viele Fertigkeit. Die fernere zweckmäßige Anwendung der erlernten Sprach-Anfänge wurde in Beantwortung verschiedener Fragen des Lebens und der Lebensbedürfnisse, über Vorsichts- und Anstands-Lehren, über die Geographie des Vaterlandes, dann auch über moralische Erzählungen, evangelische Geschichte und Religionslehre dargethan. So wie diese Uebungen das Auffassen unzähliger Begriffe und das Fortschreiten in allem menschlichen und geistigen Lebens bewiesen, so zeigten auch die nach der Prüfung zur Ansicht gebrachten Zeichnungen, kalligraphischen Arbeiten, und die mannichfaltigen weiblichen Handarbeiten im Gespinnst, Näherei, Stickerei, Strick- und Festonir-Arbeit ꝛc., daß die Taubstummen auch in Gegenständen mit andern Anstalten der Art wetteifern und in Allem, was der Fleiß der Hände leisten kann, sich auszeichnen können. So bethätigte das Institut zur Allerhöchsten Zufriedenheit sein fortwährendes Bestreben, seine Anvertrauten sowohl in geistiger und sittlicher Bildung, als auch in Beziehung auf häusliche und bürgerliche Brauchbarkeit dem wohlthätigen Zwecke seiner Begründung immer näher zu bringen. —

Frankreich.

Paris, 14. November. Gestern stand die 5procentige Rente 106. 35. — die 3procentige 75. 80. — Dukaten 79. 80. —

Die Stimme der öffentlichen Meinung und die Nothwendigkeit ist endlich erhört worden; das Ministerium ist aus seiner Unthätigkeit, welche die liberalen Blätter demselben schon so lange Zeit her zum Vorwurf machten, herausgetreten. In dem am vorgestrigen Tage in den Tuillerien gehaltenen Ministerrathe wurden in dem Staatsrathe und dem obern Administrations-Personale und in dem Personale der Präfecten mehrere Veränderungen, Ver- und Absezungen beschlossen, welche die Stimme der Nation schon längst und so laut gefordert hatte. Der heutige Moniteur enthält die desfallsigen Königl. Ordonnanzen. —

Am vorgestrigen Tage erschien der verantwortliche Redacteur der Gazette de France, Herr Viktor Aubry, vor dem Zucht-Polizeigerichte wegen der doppelten Beschuldigung durch einen Artikel in den Nros. 218 und 219 seines Blattes am 5. und 6. August unter der Aufschrift: Sizung von 1829, zum Hasse und zur Verachtung gegen das Gouvernement des Königs aufgefordert zu haben. — Die Menge der sich herbei drängenden Zuhörer war so groß, daß der Saal sie kaum fassen konnte. Nach den gewöhnlichen Fragen nahm Hr. Chompanhet, Advokat des Königs, das Wort, und behauptete in einem langen Vortrage, das Gouvernement seye die Verwaltung, die der König gewählt habe, der Artikel wegen dem der Herausgeber vor dem Gerichte stehe, enthalte nicht sowohl eine Untersuchung, eine Beurtheilung der Regierungs-Akten, sondern er habe, wenn man ihm auf den Grund gehe und die Form der Ausdrücke betrachte, zur Folge, die öffentliche Verachtung diesen Akten zuzuziehen und Haß gegen jene zu erregen, die dafür verantwortlich wären, gegen die Minister des Königs. Denn bleibt man, fährt er fort, in den Schranken der Beurtheilung, wenn man behauptet, sie (die Minister) hätten selbst durch den Mund des Königs (in der Thronrede) Gesetze gefordert, die bestimmt wären, die Königl. Macht zu vernichten, und hätten eine außerordentliche gemacht, um in dem Interesse der Revolution durch eine Militair-Expedition (jene von

Digitized by Google

Morea) das Werk der Beraubung des Monarchen anzufangen, indem der Geist der Armee verdorben würde. Diese Worte sind klar, und wenn dergleichen Beschuldigungen wahr sind, so sind die Minister Verräther, welche dem Könige schlecht rathen, und ihn zu seinem Verderben hinziehen, und doch sind diese Gesetze von den Kammern genehmigt, und durch die öffentliche Meinung gutgeheißen worden, und die Expedition ist die Folge eines Traktates mit zwei Mächten, deren Fahnen mit den unsrigen wehen, eines Traktates, der von der Menschlichkeit und der Religion geheiligt ist; mit einem Worte und ohne weitere Erklärung, das Vergehen ist offenbar, und in die Augen fallend. Der Artikel zeigt einen Charakter von Erbitterung, der niemand entgehen kann. Wir können in demselben nicht den Ausdruck eines gesetzmäßigen Widerspruches, sondern nur ein Mittel, um Haß und Verachtung zu verbreiten, sehen, wir fordern daher die Anwendung der Strafe. — Hr. Hennequin, Advokat des Herausgebers, sagte im Wesentlichen Folgendes: Der Fehler, daß die dermaligen Minister sich hieher wenden, war auch Ursache, daß ihre Vorgänger dasselbe thaten. Es ist dieses nichts als eine Täuschung, die das Ministerium mit dem Gouvernement verwechselt, und mit dem Monarchen Maßregeln zu verbinden sucht, die nur gegen seine verantwortlichen Agenten gerichtet sind. Umsonst wird das öffentliche Ministerium sich bemühen, Sie, meine Herren, in seinen Irrthum zu ziehen, denn alle seine Versuche haben auf das Deutlichste bewährt, daß der Unterschied, der zwischen der Königl. Macht und dem Ministerium ist, immer mehr in die Augen fällt. Nachdem er nun auf das Bündigste dargethan hat, daß das Gouvernement, der König und die Kammern, und nicht das Ministerium ist, bestreitet er die Anklage. Das Gericht hat folgendes Urtheil gefällt: In Erwägung daß das Recht, die Handlungen der Minister zu kritisiren, in den Grundsätzen unserer Regierung liegt, in Erwägung, daß, wenn der angeführte Artikel auch in wenig abgemessenen Ausdrücken verfaßt ist, er doch den Charakter von Vergehen, die durch die Artikel 4, der Gesetze vom 17. Mai 1820 und vom 25. März 1822 verpönt sind, nicht hat; So entläßt das Gericht den Herrn Aubry der gegen ihn erhobenen Klage, und befiehlt die Rückgabe der in Beschlag genommenen Blätter vom 5. und 6. August. —

Großbrittanien.

London, 11. November. Die Consols gestern zu 87 geschlossen, wurden heute mit 86¾ eröffnet; Nachmittags zwei Uhr 86¾. — Russische Bons 94. — Mexicanische 34. — Portugiesische 55¾. —

Man erfährt aus guter Quelle, sagen die gestrigen Times, daß, als unser Gouvernement von der Absicht des General Maison in Kenntniß gesetzt wurde, seine Operationen über Morea hinaus zu verfolgen, um die Türken zur Räumung des Athenienssischen Gebietes zu nöthigen, es sogleich eine Vorstellung an das Französische Kabinet gegen ähnliche Bewegungen des General Maison machte, weil dadurch die Grenzen überschritten würden, welche sein eigener Hof diesem Befehlshaber in voller Uebereinstimmung und Anerkennung des Brittischen Hofes vorgezeichnet hat. Das Französische Kabinet, mit dem vollständigsten Treuglauben handelnd, hat sogleich die Gerechtigkeit in der Vorstellung des Brittischen Ministeriums dadurch anerkannt, daß telegraphische Depeschen ein Schiff im Hafen von Toulon bezeichneten, welches unverzüglich mit Befehlen nach Morea absegeln soll, um den General Maison von dieser Unternehmung zurückzuhalten. — Diese Depeschen mögten zu spät gekommen seyn, wenn nicht glücklicherweise die Französischen und Englischen Admirale den Standpunkt der Dinge richtiger aufgefaßt und den Befehlshaber der Franz. Landmacht vermocht hätten, die Absendung des gegen Athen bestimmten Corps auszusetzen. Es ist ungemein befriedigend, diese übereinstimmende Mitwirkung der beiden Kabinette von Frankreich und England zu gewahren; und ein um so mehr erfreulicher Umstand, als dieser Punkt ihres guten Vernehmens sich in dem so wichtigen Augenblicke der jetzigen Krisis im Feldzuge der Russen und der Türken bewährt. Durch Frankreich, Oesterreich und England mögen der Türkei hinreichende Gründe angegeben worden seyn, sich bei dem Traktat über Griechenland, so weit derselbe Morea betrifft, zu beruhigen; sollten aber die Unternehmungen der kommandirenden Offiziere sich auf das Festland erstrecken, so könnte man nicht gesichert davor seyn, daß die Türkei im Augenblicke des verwundeten Ehrgefühls und der Entrüstung nicht alle Rathschläge der Klugheit verachten und augenblicklich den Krieg an Frankreich, wenn nicht auch an England, erklären würde. Dadurch müßten natürlich alle Bemühungen fruchtlos werden, die man sich gewiß giebt, um den unseligen Kampf zwischen Rußland und der Türkei zu beenden. Wir müssen indeß bei dieser Anführung ausdrücklich bemerken, daß die Frage wegen der „künftigen Begrenzung" Griechenlands keineswegs durch die dem General Maison auferlegte Hemmung seiner Operationen entschieden ist oder nur betheiligt wäre. —

Rußland.

Das Journal von Odessa vom 29. October meldet: „Am 26. October, dem Geburtstage Ihrer Majestät der Kaiserin Mutter, ward ein Tedeum in der Kathedralkirche in Gegenwart aller Behörden gesungen. Abends ward die Stadt beleuchtet. — Jussuf Pascha, dessen Ankunft wir vor Kurzem meldeten, begab sich um sieben Uhr mit einem Theile seines Gefolges in das Schauspiel, und schien lebhaftes Interesse an der Vorstellung zu nehmen. Die Zahl der Zuschauer hatte sich, durch den Wunsch ihn zu sehen, bedeutend vergrößert. — An demselben Tage reisten der Hr. Vicekanzler Graf Nesselrode und Lord Heytesbury, außerordentlicher Bothschafter Sr. Brittischen Majestät, nach St. Petersburg ab. — Se. Majestät der Kaiser hat an den Hrn. Admiral Greigh, Be-

Digitized by Google

fehlshaber der Flotte und der Häfen des Schwarzen Meeres, bei Ertheilung des St. Georgenordens zweiter Classe folgendes Schreiben erlassen: „Glänzende Erfolge haben Ihren ausgezeichneten Eifer für die Wohlfahrt des Reiches, so wie Ihre unermüdeten Arbeiten für die Organisation der Flotte des Schwarzen Meeres beurkundet. Diese von Ihnen gegründete und befehligte Flotte hat Anapa unterworfen. Sie hat, unter Ihrer unmittelbaren Anführung, kräftig zur Einnahme von Varna beigetragen, das bisher die Macht der Russischen Waffen noch nicht konnte. Diese Dienste waren der Gegenstand Unserer Kaiserlichen Aufmerksamkeit, und Wir ernennen Sie zum Ritter des heil. Georgs zweiter Classe, mit dem Befehle, die diesem Schreiben beigelegten Insignien den Statuten gemäß zu tragen. Dieses neue Zeichen Unseres besondern Wohlwollens und Unserer Dankbarkeit möge Ihren Eifer und Ihren Wunsch verdoppeln, durch neue Heldenthaten unser Kaiserliches Vertrauen zu rechtfertigen. Ich bin Ihr wohlgeneigter (Unterz.) Nikolaus. An Bord des Paris auf der Rhede von Varna, den 29. September (11. Oct.) 1828."

Odessa, 30. October. Nachrichten vom Kriegsschauplatze zufolge, schreitet die nunmehr vom Grafen Langeron geleitete Belagerung von Silistria rasch vorwärts, und läßt den Fall der Stadt bald erwarten. Seit der Einnahme von Varna haben die Türken weder dort noch bei Schumla weitere Angriffe gemacht. Ein großer Theil derselben soll sich gegen Adrianopel zurückgezogen haben. —

Griechenland, Archipel und Morea.

Ancona, 6. November. Ein Schreiben aus Scutari vom 28. October bestätigt es, daß die Türkische Bevölkerung von Prevesa, nach Eingang der Nachricht von der Französischen Besitznahme von Patras, die Wohnungen und das Leben der Französischen und Englischen Consuln bedroht hat. Auch in Scutari herrschte unter den Türken eine große Entrüstung über die neuesten Ereignisse in Morea, welche der dortige Pascha den zweiten Theil von Navarin genannt haben soll. Man sprach von einem Schreiben des Paschas an den Lordoberkommissair der Jonischen Inseln, worin er sich über das Benehmen Englands in den bittersten Ausdrücken beschwert haben soll. Allein hier hält man sich überzeugt, daß England die Annahme und Vollziehung der Convention vom 6. Juli durch die Pforte nur um so beharrlicher betreibt, je lebhafter es wünscht, seine alten freundschaftlichen Verhältnisse mit der Pforte wieder herzustellen. —

Triest, 8. November. Nach Briefen von Otranto wären zu Corfu neue Englische Landtruppen angekommen; man wußte nicht, ob sie bestimmt sind, die bisherige Besatzung abzulösen oder zu verstärken. Auch schreibt man, daß in Navarin eine Griechische Commission zur Uebernahme der von den Türken verlassenen Festungen erwartet werde. — Zwischen hier und Alexandrien soll eine regelmäßige Dampfschifffahrt durch eine Actiengesellschaft errichtet werden. —

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Bucharest, 27. October. Seit der Einnahme von Varna hört man hier wenig mehr vom Kriegsschauplatze. Omer Vrione und der Großwessier scheinen sich ruhig hinter den Kamtschik zu verhalten, die Russen aber eiligst an Ausbesserung der Festungswerke von Varna zu arbeiten, um diesen Platz den Winter über gegen einen Handstreich sicher zu stellen. Das Hauptaugenmerk der Russen ist wohl gegenwärtig auf Silistria gerichtet, wohin auch ein beträchtlicher Theil der vor Schumla gestandenen Russischen Truppen aufgebrochen ist. Die Stellung der Russen in Bulgarien erstreckt sich gegenwärtig von Varna über Basardzik und Kainardschi bis vor Silistria; auch Turtukai, westlich von dieser Festung am rechten Donauufer, ist neuerdings von den Russen besetzt. Fürst Scherbatoff, welcher bisher das Belagerungskorps vor Silistria befehligte, ist von einer schweren Krankheit, man sagt von einem Nervenfieber, befallen worden. Gen. Langeron ist von hier abgegangen, um statt seiner das Commando vor dieser Festung zu übernehmen. Von den Garden heißt es fortwährend, daß sie ihre Winterquartiere in der Gegend von Tultschin beziehen würden; die Cavallerie, die im Laufe dieses beschwerlichen Feldzuges viel gelitten hat, wird dem Vernehmen nach während des Winters nach der Moldau verlegt werden. — So eben trifft hier die Nacheicht ein, daß die Türken ihre Verschanzungen in Kalefat freiwillig verlassen, und sich auf eine Donau-Insel vor Widdin zurückgezogen haben.

Semlin, 4. November. Einige Handels-Häuser in Belgrad wollen Nachricht haben, daß der Kapudan Pascha im Lager des Großwessirs angekommen, und sogleich nach Adrianopel weiter gereist sey, um, wie man glaubte, daselbst die Befehle des Großherrn abzuwarten. Obgleich der Kapudan Pascha Varna aufs Aeusserste vertheidigt hat, und ihm hierüber gewiß kein Vorwurf gemacht werden kann, so fürchtet man doch, daß er einem Kriegsgerichte übergeben werden, und das Schicksal des Paschas von Braila theilen dürfte. Der Kapudan Pascha soll einer der schönsten Männer seyn, er ist 34 Jahre alt, groß, schlank, und seine orientalische Gesichtsbildung ziert ein langer schwarzer Bart, der bis auf die Brust herabfällt und ihm ein ehrwürdiges Ansehen giebt, während sein großes schwarzes Auge wild und schüchtern umherblickt. Diesen äusserlichen Vorzügen soll er hauptsächlich seinen hohen Posten verdanken. Jussuff Pascha, der auf Befehl des Kapudan Paschas die Unterhandlung über die Uebergabe Varnas eingeleitet hatte, befand sich nach glaubwürdiger Angabe bereits im Russischen Lager, und hatte die Convention abgeschlossen, als der Kapudan Pascha ihm wissen ließ, daß er nicht unterhandeln wolle. Hierauf soll er dem Kapudan geantwortet haben, die Aenderung seines Entschlusses komme zu spät, und ein Türke könne

sein gegebenes Wort nicht brechen. Jussuf Pascha's Vermögen ist dem Vernehmen nach auf Befehl des Großherrn eingezogen worden. In Adrianopel sollen übrigens alle Anstalten zum Empfange des Großherrn getroffen seyn. Omer Vrione begibt sich nach Schumla, um unter Hussein Pascha zu dienen, weil zwischen dem Großwessier und ihm eine Spannung herrscht, durch welche die Armee kompromittirt werden könnte, wenn er unter den direkten Befehlen des Erstern stände. — Hier werden viele Dukaten aufgekauft, und nach Constantinopel geschickt. —

Miscellen.

(Gemeinnütziges.) Die Erfahrung bestätigte, daß die Befruchtung der Blüthen am häufigsten und sichersten geschieht, wenn zur Zeit der Blüthe heitere, trockene, warme Witterung bei mäßigem Luftzuge bestehet, und wenn dann zur Zeit, worin die Blüthe ihr Ende schon erreicht hat und in kleine Frucht übergeht, ein warmer starker Regen eintritt. Diese Nässe befördert nicht nur durch Verhinderung des Abfalls der jungen Früchte die Fruchtbarkeit, sondern sie schützt auch, als Anzieher und Ableiter des Frostes, die Blätter und Früchte gegen den oft später, plötzlich eintretenden Frost. Wenn daher die Natur nicht jenen Regen giebt, so soll der menschliche Fleiß diesen Mangel dadurch ersetzen, daß die Wurzeln der Obstbäume, zur Zeit, wenn deren Blüthen in die Frucht übergehen, täglich Abends stark mit frischem Wasser begossen werden, wodurch die jungen Früchte gegen den Frost gesichert sind und häufig sich erhalten. — .

(Weiser Rath.) Morin, der sich bey Masena's Armee mit der Leitung der politischen und administrativen Operationen beschäftigt und darin wesentliche Dienste geleistet hatte, gab nach Beendigung des Feldzugs von 1800 ein Gedicht unter dem Tittel: die Belagerung von Genua, heraus. Er wendet sich darin mit folgenden Worten an den Eroberer, der Frankreich damals beherrschte:

Heil, Sieger! Folge Deinem mächt'gen Plane!
Die Throne fallen und entsteh'n durch Dich.
Ja, waffne Deinen Arm mit Donnerstrahlen!
Sie treffen Reiche, stürzen Schranken um,
Bis jeder Schluß des Schicksals kund gethan;
Doch kommt der Friede nun zurück, und sänftigt
Des tief erschütterten Europa's Leid;
Dann sey Dein eigner Beherrscher auch!
Mit kluger Hand bezeichne Deine Gränzen!
Denn schwer zu tragen ist die Last der Welt.

Ist dieser weise Rath nicht prophetisch geworden? —

(Englands Interesse.) Lord Bolingbroke, pflegte, wenn er über England sprach, zu sagen: Wir müssen immer vor Augen haben, daß wir kein Theil des Continents sind; aber wir dürfen auch nicht vergessen, daß wir Nachbarn desselben sind. —

Bekanntmachung.

Montag den 1. Dezember laufenden Jahres früh um 9 Uhr giebt die unterzeichnete Commission den noch nöthigen Bedarf an Schreibmaterialien für das Etatsjahr 18$\frac{2}{3}$, bestehend in:

5½ Ries feinen Bericht-
24 " ordinären Kanzlei-
39 " Concept-
1½ " Pack- und blauen Umschlag-
1¼ " Tektur-
} Papier,
50 Gebund Federkielen,
4 Pfund Siegellack und
7000 Stück Oblaten

an die Wenigstnehmenden in Lieferungs-Akkord.

Steigerungslustige werden mit dem Bemerken hiezu eingeladen, daß sie von der Lieferung, die sie übernehmen wollen, die Muster vorzulegen haben.

Inländische Fabrikate werden in der Regel zwar bevorzugt, ausländische aber nicht ausgeschlossen, wenn solche es den inländischen an Güte und im Preiße zuvor thun.

Bayreuth, den 12. November 1828.

Die Oeconomie-Commission des
Königl. 13ten Linien-Infanterie-Regiments.
Pöllath, Oberstlieut.
Pickel, Rgmtsqrtrmstr.

Anzeigen.

(Ein wichtiges Werk für Forstmänner.)

J. G. Heldenbergs practische Forstkunde für angehende Forstmänner, mit besonderer Rücksicht auf Concursprüfungen, in systematisch geordneten Fragen und Antworten. 2r Theil. gr. 8. München bei Fleischmann 1 Thlr. 8 gr. oder 2 fl. 24 kr.

Dieser so eben erschienene 2te Band enthält die Holzzucht und den Forstschutz. Er wird jungen, dem Forstwesen sich widmenden Männern eine sehr willkommene Erscheinung seyn, und wir können dieses treffliche Werk, das kein Forstmann ungelesen lassen darf, als die gereifte Frucht eines Veteranen, nicht nachdrücklich genug zum fleißigen Studium empfehlen.

Beide Bände kosten 2 Thlr. 14 gr. oder 4 fl. 36 kr. Der 3te und letzte Band erscheint zu Ostern 1829.

Ist in der Grauischen Buchhandlung hier und bei G. A. Grau in Hof vorräthig.

Zwei Chaisen- und Zugpferde, welche auch zum Reiten gebraucht werden können, mit Geschirr und gut erhaltener viersitzigen Chaise, sind aus freier Hand zu verkaufen. Die Pferde sind 10 Jahre alt, Stuten, ganz fehlerfrei, von mittlerer Größe, schwarzbraun, und haben sich praktisch sehr gut bewährt. Das Nähere im Intelligenz-Comtoir.

Im Verlage der Gh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redakteur: Dr. J. C. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 233. 23. November 1828.

Deutschland.

München, 17. November. Das Königliche Regierungsblatt vom vorgestrigen Tage enthält unter Anderem Folgendes:

„Se. Maj. der König haben vermöge allerhöchster Entschließung vom 26. October d. J. der am 16ten desselben Monats erlassenen Entschließung Allerhöchstihrer vielgeliebtesten Frauen Schwester, der Frau Herzogin von Leuchtenberg Königl. Hoheit, vermöge deren der bisherige Regierungs- und Justiz-Kanzlei-Rath Joseph Ignaz Eisenhardt zum Director der Herzoglich Leuchtenbergischen Justizkanzlei ernannt ist, die allerhöchste Genehmigung zu ertheilen geruhet. — Der bisherige Gerichts-Arzt zu Pottenstein, Dr. Rösch, wurde in gleicher Eigenschaft, seinem Ansuchen gemäß, auf das Physikat Höchstadt versetzt, dem Physikus in Lauenstein, Dr. Rath, in gleicher Eigenschaft das Landgerichts-Physikat zu Pottenstein, seiner Bitte entsprechend, verliehen, und an dessen Stelle in Lauenstein der Med. Dr. Gottlieb Chr. Wilh. Thiermann zu Culmbach, in provisorischer Eigenschaft ernannt. — Dem pensionirten Oberförster und Forstverwalter Huß zu Bayreuth, dann dem Wildmeister Jorns zu Hennebach wurde die Ehrenmünze des Königlich Bayerischen Ludwigsordens verliehen. — Die Wiederanstellung des ehemaligen Landwehr-Majors Friedrich Carl Münch als Kommandant des Landwehr-Bataillons Bayreuth wurde genehmigt. — Zum Rentbeamten in Wolfstein wurde der Rechnungs-Commissair der Regierung des Isarkreises, Christian Göß, provisorisch ernannt; und die sonach erledigte Rechnungs-Commissairs-Stelle der Regierungs-Finanzkammer des Isarkreises ebenfalls provisorisch dem quiescirten Rechnungsrevisor der Regierungs-Finanzkammer des Oberdonaukreises, Martin Ludwig Baumeister, verliehen. — Das erledigte Rentamt Rothenburg wurde dem dermaligen Rentbeamten zu Colmberg, Alexander Keyl übertragen, dagegen zum Rentbeamten in Colmberg der dermalige Rentbeamte zu Simbach, Georg Karl Kißkalt ernannt; das dadurch erledigte Rentamt Simbach provisorisch dem Secretair bei der Regierung des Unterdonaukreises, Johann Nep. Seyfried, und die sonach erledigte Sekretairstelle bei der Regierung des Unterdonaukreises, gleichfalls provisorisch, dem quiescirten Rechnungsrevisor gedachter Regierungs-Finanzkammer, Leopold Kallaus, verliehen." —

Berlin, 19. November. Der Generalmajor und Commandeur der 2ten Garde-Cavallerie-Brigade, Graf von Nostiz, ist mit Beibehaltung dieses Verhältnisses zum General-Adjutanten Sr. Majestät des Königs ernannt worden. —

Der Kaiserlich Russische Gesandte am hiesigen Königlichen Hofe, Herr Graf von Alopäus, hat in den hiesigen Zeitungen Nachstehendes bekannt gemacht:

„Da der bisher in Rußland statt gehabte Mangel der nach dem Etat festgesetzten Anzahl von Aerzten, gegenwärtig sowohl bei der Armee, als der Flotte gehoben ist; — alle Medicinischen Anstellungen bereits besetzt sind und der Bedarf solcher Individuen folglich auch hinführo nicht mehr Statt findet, so wird auf Sr. Kaiserlichen Majestät Befehl hiermit bekannt gemacht, daß nunmehr keine ausländischen Aerzte mehr in Russischen Dienst aufgenommen werden." —

Frankfurt, 18. November. Obgleich die neueste Preußische Staatszeitung vom 16. November nichts von der Uebergabe von Silistria erwähnt, so können wir doch hierdurch berichten, daß die in unserm gestrigen Journal blos als Gerücht angeführte Nachricht von dem Falle dieser Festung, nunmehr ihre volle Bestätigung erhalten hat. Ein gestern Vormittags hier eingetroffener Courier überbrachte die officielle Nachricht, daß diese Festung nach einem dreimaligen, von dem General Scherbatoff angeordneten Sturme am 26. October von den Russen erobert worden ist. Der Verlust der Russen soll sehr bedeutend, dagegen die ganze Türkische Besatzung zusammengehauen worden seyn. —

Italien.

Rom, 1. November. Seine Königliche Hoheit der Kronprinz von Preußen hat am vergangenen Sonntage dem Gottesdienste in der Preußischen Gesandtschafts-Capelle beigewohnt, und den Tag darauf die Villa Pamfili und Villa Borghese besucht. — Auch geruhten Höchstdieselben ein von dem Niederländischen Botschafter, Grafen v. Celles, gegebenes Mittagsmahl mit Ihrer Gegenwart zu beehren. — Der Besuch, den der Prinz in Tivoli machte, ist wegen eingetretenen Regenwetters nicht lohnend gewesen. — Höchstdieselben haben ferner die vorzüglichsten Kirchen und Gemälde-Gallerien in Augenschein genommen, auch der Aufführung einer Musik in der Sixtinischen Capelle beigewohnt. Das Wohlbefinden Seiner Königl. Hoheit läßt nichts zu wünschen übrig. Am 5ten d. M. gedenken Höchstdieselben Ihre Reise nach Neapel anzutreten. —

Rom, 7. November. Unser Hof- und Staatsblatt: Notizie del Giorno vom gestrigen Tage zeigt die Abreise des Kronprinzen von Preußen nach Neapel mit folgenden Worten an: „Gestern (den 5. November) gegen acht Uhr Morgens sind St. K. Hoheit der Kronprinz von

Preußen von hier abgereist, um sich nach Neapel zu begeben. Se. K. Hoheit haben hier Alles, was Höchstihrer einsichtsvollen Wißbegier von Interesse seyn konnte, mit der größten Aufmerksamkeit in Augenschein genommen und überall Beweise Ihrer Großmuth zurückgelassen."

Frankreich.

Paris, 16. November. Gestern stand die 5procentige Rente 106. 25. — Die 3procentige 74. 75. — Ducaten 79. 75. —

Der heutige Moniteur enthält folgendes in seinem offiziellen Theile: „Briefe aus Morea vom 20. October sind zu Paris eingetroffen. Der General Maison wollte, diesen zufolge, auf dem Schiffe le Conquerant mit dem Viceadmiral de Rigny nach Patras abgehen, um den von den Albanesern erhobenen Schwierigkeiten in Bezug auf die Besetzung des Schlosses Morea durch unsere Truppen, ein Ziel zu setzen. — Das Gerücht war bei der Expeditions-Armee im Umlaufe und die hiesigen Zeitungen haben es wiederholt, daß die Absicht des Generals Maison dahin gienge, über Morea hinaus seine Operationen auszudehnen. Der Zweck der Expedition, womit dieser General beauftragt ist, war, Morea räumen zu lassen, und dieser Zweck ist erfüllt: Alles, was für die Befreiung Griechenlands noch zu thun übrig seyn kann, darf nur in Uebereinstimmung mit den Mächten, welche den Vertrag vom 6. Juli unterzeichnet haben, vollzogen werden, und Frankreich hat bereits sehen lassen, daß es keineswegs rücksichtlich der Vollziehung einer solchen Verpflichtung zurückbleiben würde. Es hat sich übrigens keine Mißhelligkeit zwischen einem diplomatischen Agenten und dem Französischen Obergeneral erhoben, wie man anfangs glauben zu machen wollen schien. Die von den drei Mächten gegebenen Instruktionen sind ein- und dieselben, und der General Maison, welcher jederzeit der Mann von Pflicht war, folgt den seinigen, welche nothwendig in vollkommenem Einklange mit denen den drei Gesandten gegebenen stehen." —

Die eine der von uns bereits in unserm letzten Blatte erwähnten Königl. Ordonnanzen, und zwar schon vom 5ten d. M. datirt, enthält ein neues längst erwartetes Reglement in Betreff der Organisation des Staatsraths. Es zerfallen demzufolge die Mitglieder desselben in ordentliche und ausserordentliche Staatsräthe. Die Zahl der erstern ist für die Zukunft auf 24 festgestellt; die der Requetenmeister darf nicht über 30 hinausgehen, die der Auditoren erster Classe ist auf 12 und die der Auditoren zweiter Klasse auf 18 fixirt. Der Gehalt der ordentlichen Staatsräthe ist auf 10,000 Fr. festgesetzt, und sie erhalten eine Zulage von 5000 Fr., sobald sie die gewöhnlichen Arbeiten in den Sectionen zu versehen haben. Ordentliche Staatsräthe sind nun die Herrn Delamalle, Baron von Ballainvilliers, Graf Berenger, Baron Cuvier, Baron von Geraudo, de Blaire, Allent, Baron Favard de Langlade, Vicomte Jurien, Jacquinot-Pampelune, Baron Hely d'Oyssel, Graf d'Argout, Bertin Devaux, Grafen du Hamel, Kergarion, Tournon, Goëtlosquet, Loverdo, Floirac, Alexander Laborde, de Brevannes, Amy, Marquis de Fréville, Cambon, Barone Hérau de Villefosse, Leppelletier d'Aunay, Vicomte de St. Chamans, Abbé de la Chabelle, Ferdinand de Berthier, Salvandy, Villemain und Agier. — Ferner sind durch Königliche Ordonnanzen vom 12ten dieses Monats mannichfache Veränderungen in dem Personal der Verwaltung angeordnet worden. So sind 25 Präfecten und Unterpräfecten theils neu ernannt, theils versetzt, theils entlassen worden. Unter den neuernannten Präfecten befanden sich Hr. Lezay-Marnésia, Hr. von Preissac, Mitglied der Deputirtenkammer, und Hr. v. Lezardières. Der Generalpostdirector Hr. von Vaulchier ist zum Oberzolldirector, und Hr. v. Villeneuve, der diesen Posten bisher bekleidete, zum Generalpostdirector ernannt worden. —

Der Moniteur von gestern enthält einen ausführlichen Artikel zur Rechtfertigung der vorerwähnten Veränderungen im Personale des Staatsraths und der Präfecten und mehrere der dahier erscheinenden Blätter und insbesondere darunter der Constitutionnel sind sogar polizeilich angehalten worden, diesen Artikel zu wiederholen. „Welches war, heißt es in diesem Artikel, die erste Pflicht der Minister? Die Gemüther zu beruhigen, den Hoß zu beschwichtigen, verderbliche Irrthümer zu zerstören, Allen Sicherheit und Hoffnungen anzubieten, die Religion gegen die Angriffe, deren Gegenstand sie war, zu schirmen, indem sie ihren Feinden jedes Motiv begründeter Beschwerde nahmen, die Zahl der Stützen des Thrones zu vermehren, indem sie zeigten, daß er die Dienste aller derjenigen annimmt, welche sie mit Ehre und Rechtlichkeit anbieten können." Die Gazette meint, sie hätten aber die Gemüther nicht beruhigt, sondern vielmehr alle, welche die Revolution scheuen, in Schrecken gesetzt; Sicherheit hätten sie nur den Feinden des Thrones angeboten und die Hoffnungen derselben wieder lebendig gemacht, die Freunde des Thrones dagegen gelehrt, von neuem für ihr Besitzthum und ihre Grundsätze zu zittern; sie hätten die Zahl der Stützen des Thrones nicht vermehrt, sondern beseitigten die treuesten Anhänger desselben, um sie durch Leute zu ersetzen, die noch andere Verpflichtungen auf sich hatten, als dem Throne zu dienen. —

Rußland.

Sct. Petersburg, 8. November. Die hiesige Zeitung enthält im vorgestrigen Blatte Folgendes über das Ableben Ihrer Majestät der Kaiserin Mutter:

„Ein herber Schlag hat unerwartet das Kaiserliche Haus und Rußland betroffen. Ihre Majestät die Kaiserin Maria Feodorowna ist nach einer schweren Krankheit von wenigen Tagen, in der Nacht vom 23. auf den 24. October (4ten auf den 5. November), aus diesem Leben geschieden. Nicht zu schildern ist der tiefe Kummer des Kaisers, der Kaiserin Alexandra Feodorowna und der Durchlauchtigsten Familie. Alle getreuen Unterthan

Digitized by Google

sind durch dieses traurige Ereigniß erschüttert, auf jedem Gesichte zeigt sich der aufrichtige, innige Schmerz. Nie und auf keinem Throne sah die Welt eine, im Wohlthun so thätige, unermüdete Fürstin." —

Seine Majestät der Kaiser hat folgendes Allerhöchste Manifest erlassen:

„Von Gottes Gnaden Wir Nikolaus der Erste, Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Thun kund allen Unsern getreuen Unterthanen. Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, Uns durch einen neuen schmerzlichen Schlag zu beugen. Unsere vielgeliebte Mutter, die Kaiserin Maria Feodorowna, ist Uns entrissen worden. Ein Uebel, das Anfangs ohne Gefahr schien, wuchs plötzlich drohend heran und endete am 24sten d. M., um 2 Uhr nach Mitternacht, Ihr kostbares Daseyn, von welchem jeder Augenblick der Erfüllung hoher Tugendpflichten geheiligt war. In der Beklemmung des Herzens uns demüthigend vor den unerforschlichen Rathschlüssen der Uns prüfenden Vorsehung, wenden wir Uns zu Unserm geliebten Volke. Unser Kummer ist der Kummer aller Unserer getreuen Unterthanen, und nur in ihrer innigen Theilnahme können Wir Linderung finden. Unsere unvergeßliche Mutter beweinend, werden sie, mit Uns vereint, Gebete zu dem, auch in Züchtigungen barmherzigen Gotte erheben, daß er in seinem Schooße Ihre milde Seele, die ein Heiligthum aller edlen Gefühle und Tugenden war, aufnehme; Uns aber und Unserm ganzem von Wehmuth gebeugten Hause Trost und Kraft von oben herab sende. — Gegeben in Unserer Residenzstadt Sanct Petersburg, am 24. October (5. Nov.) im Jahre der Gnade 1828, Unserer Regierung im dritten. —

(gez.) Nikolas."

Das heutige Journal enthält folgendes Bülletin über die Krankheit der Hochseligen Kaiserin:

„Ihre Majestät die Kaiserin Feodorowna, glorreichen Andenkens, fühlte am 24. October um 4½ Uhr Morgens einen mit Uebelkeiten begleiteten Anfall von Fieber und Kolik. Die Fieber-Anfälle wiederholten sich nicht mehr oder minder heftig, am 24., 26., 27. und 28., jedoch gelang es durch die Anwendung angemessener Heilmittel, denen die natürliche Krisis der Krankheit zu Hülfe kam, die Wiederkehr des Fiebers zu verhüten. Die Krankheit nahm merklich ab; Eßlust und Schlaf fanden sich wieder bei Ihrer Majestät ein, welche sich kräftig genug fühlte, um von Zeit zu Zeit das Bett zu verlassen. Bis zum 2. November war der Gesundheitszustand Ihrer Kaiserlichen Majestät im Allgemeinen so zufriedenstellend, daß man annehmen durfte, Sie seyen in der Genesung begriffen. Höchstdieselben hielten es aus diesem Grunde für unnöthig, das Publikum durch die üblichen Bülletins von ihrem Gesundheitszustande benachrichtigen zu lassen. Als aber der Arzt am 3. November den Zustand der erhabenen Kranken in großer Aufregung bemerkte, die Zunge gelähmt, und das Gedächtniß, das Gehör und das ganze organische System überhaupt merklich geschwächt fand, berief er den Arzt Sr. Maj. Dr. Crichton und den Dr. Bluhm, welcher für den berathenden Theil in den Anstalten Ihrer Majestät der Kaiserin angestellt ist, zu einer Berathung zusammen. Die drei Aerzte waren übereinstimmend in Besorgniß, daß der Andrang des Bluts nach dem Kopfe einen Schlagfluß herbeiführen möchte, und beschlossen, deßhalb Ihrer Kaiserlichen Majestät am Arme zur Ader zu lassen. Aber dieser Aderlaß, und andere ableitende Mittel, die in ihrer ganzen Ausdehnung angewendet wurden, bewirkten nur eine augenblickliche Erleichterung in dem Zustande der erhabenen Kranken, und konnten nicht dem Schlagflusse vorbeugen, der die kostbaren Tage Ihrer Kaiserlichen Majestät am 5. November um 2 Uhr Morgens beendigte. *) (gez.) Der Leibarzt Ihrer Kais. Maj. v. Rühl. Der Leibarzt J. K. M. W. Crichton. Dr. Bluhm."

Durch Reskripte vom 29sten v. M. haben Se. Majestät der Kaiser geruht, dem Oberceremonienmeister und Geheimen Rathe, Grafen Potocki, den St. Alexander-Newsky-Orden, und Ihrem Beichtvater und ersten Almosenier des Kaiserlichen Generalstabes, Nicolas Musowsky, den St. Annenorden erster Classe zu verleihen. —

---

*) Die verstorbene Kaiserin Maria Feodorowna war eine Prinzessin von Würtemberg, Sophie Dorothea Auguste Luise, geboren am 25. October 1759. Ihr Vater war der Herzog Friedrich Eugen von Würtemberg und Ihre Mutter Friedericke Dorothea Sophie, die Tochter des Markgrafen von Brandenburg-Schwedt. Sie kam mit Ihrer Mutter im Jahre 1776 nach Berlin, wo auch der damalige Großfürst Paul nachmaliger Russischer Kaiser, welcher seine erste Gemahlin, Natalia Alexiewna, eine geborne Prinzessin von Darmstadt, erst kürzlich verloren hatte, am 21. Juli desselben Jahres eintraf. Hier wurde die Vermählung verabredet, und der Prinz Heinrich von Preußen, Bruder Friedrichs des Großen, erhielt von der Kaiserin Katharina den Auftrag, um die Hand der Prinzessin für den Großfürsten anzuhalten. Die Vermählung wurde am 18. October 1776 in Berlin vollzogen, bei welcher Gelegenheit glänzende Feste statt fanden. Aus dieser Ehe entsprangen die Großfürsten Alexander (Nachfolger Pauls in der Regierung), Constantin, Nicolaus (jetzt regierender Kaiser) und Michael, und die Großfürstinnen Maria (jetzige Großherzogin von Weimar), Katharina (Königin von Würtemberg, gestorben im Januar 1819) und Anna (Kronprinzessin der Niederlande). Nach dem Tode der Kaiserin Katharina (welcher den 17. Nov. 1796 erfolgte) trat ihr Gemahl Paul I. die Regierung an, und dieser stellte das alte Reichsgesetz wieder her, demzufolge das weibliche Geschlecht von der Thronfolge in Rußland ausgeschlossen war, und bestimmte diese durch einen zu Moskau am 16. April 1797 erlassenen Ukas nach dem Rechte der Erstgeburt. Nach dem Tode des Kaisers Paul I. am 23. März 1801 trat Kaiser Alexander die Regierung an. —

Egipten.

Nachrichten aus Alexandrien zufolge war die erste Abtheilung der Egiptischen Escadre, mit Truppen aus der Morea am 24. September in obgedachten Hafen eingelaufen. Diese Abtheilung bestand aus 26 Segeln, und hatte ungefähr 5000 Mann an Bord. Ein Constantinopolitanisches Linienschiff ist unterwegs zu Grunde gegangen. Die Schiffsmannschaft und die Truppen, die es am Bord hatte, wurden gerettet; aber 600 Pferde, 300 bronzene Kanonen, außer den Batterien des Schiffes selbst, und vielen andern Schiffs-Materialien, die aus der Schlacht von Navarin gerettet worden waren, sind untergegangen; ein Verlust, der über eine Million Piaster geschätzt wird. —(Oesterr. Beob.)

Miscelle.

(Rechtspflege in Rußland.) Ein armer Mann, dem durch den Tod eines Verwandten eine Besitzung von 40,000 bis 50,000 Rubel an Werth zufiel, war wegen eines Prozesses, der sich über diese Erbschaft erhob, genöthigt, nach St. Petersburg zu gehen. Monat verging nach Monat und Jahr nach Jahr, ohne daß er sein Recht erhalten konnte, bis er endlich, ermüdet, die ganze Sache aufzugeben beschloß. Hierauf wurde ihm durch den Minister, der diesem Departement vorstand, eröffnet, durch ein Opfer von tausend Rubeln könne er seinen Prozeß in zwei bis drei Tagen zu Ende bringen. Diese Entdeckung war jetzt für ihn beinahe eben so qualvoll, als die frühere Verzögerung; denn wie sollte er, da sein Vermögen völlig erschöpft war, eine solche Summe zu seiner Disposition erhalten? Endlich, in der höchsten Verzweiflung, beschloß er, sich an den Kaiser (Nikolaus) selbst zu wenden und diesen zu bitten, ihm die verlangte Summe vorzuschießen. Die Sonderbarkeit dieser Bitte war so auffallend, daß der Kaiser den Mann sich vorstellen ließ und fragte: wie er auf den Einfall käme, seinen Kaiser mit einem Geldmäckler zu verwechseln, worauf der Bittsteller kurz seinen Fall erzählte. Wohl bekannt mit der großen Bestechlichkeit, die in allen Zweigen der Staatsverwaltung herrschte, wollte der Kaiser sich persönlich von der Wahrheit überzeugen und gab in dieser Absicht dem Manne das Geld, in Banknoten, von denen er sich zuvor die Nummern bezeichnet hatte, und befahl ihm zugleich, ihn von dem Ausgange seines Geschäftes zu unterrichten. Nach kurzer Frist kehrte der arme Mann vergnügt zurück und berichtete, daß der Minister es übernommen habe, die Sache sogleich abzumachen. Hierauf ließ der Kaiser diesen rufen und fragte, ob ihm heute von Jemand ein Geschenk gemacht worden sey. Ueberrascht durch eine so unerwartete Frage und außer Zweifel, daß er verrathen worden sey, hielt er es für das Klügste, den Empfang des Geldes nicht zu läugnen; die Noten wurden vorgewiesen und es zeigte sich, daß es dieselben waren, die der Bittsteller erhalten hatte. Der Kaiser erklärte hierauf dem Minister: er wisse zwar, daß der Gehalt seiner Beamten für ihre Ausgaben nicht zureiche und er habe beschlossen, diesem Uebelstande sobald als möglich abzuhelfen; eine so schreiende Ungerechtigkeit könne indessen nicht übersehen werden, und sein unwürdiger Diener müsse sich daher bereit halten, die Reise nach Sibirien anzutreten. —

Anzeigen.

Auf das Werk:

Der durch Gesicht und Tonsprache der Menschheit wiedergegebene Taubstumme, vom Königl. Kreis- Schulrath Dr. Graser,

über dessen wichtigen Gegenstand die Bayreuther Zeitung unter dem 23sten v. Mts., Nro. 211, nähere Aufklärung giebt, bleibt der Subscriptionstermin, da die gedruckte Ankündigung zu spät verbreitet wurde, noch bis zu Ende Januar 1829 offen. Es wird auch vom Ausland Subscription angenommen, gegen 2 Rthlr. oder 3 fl. 36 kr. rhl., (Ladenpreis 3 Rthlr. 8 Gr.) von unterzeichneter Buchhandlung und mittelbar von allen soliden Buchhandlungen Deutschlands.

Bayreuth, den 16. November 1828.

Grauische Buchhandlung.

Die in diesen Blättern Nr. 136 und 167 feilgebothenen Schaafwollen-Maschinen sind bereits verkauft, welches man als Antwort auf die ergangenen Anfragen bemerkt. Dagegen stehen in derselben Fabrike noch einzelne Maschinen-Geräthe zum Verkauf, als:

1) Ein Maschinen-Wolf,
2) Eine Vorspinn-Maschine, mit 40 Spindeln,
3) Eine Vorreiß-Krämpel, ohne Beleg, und
4) Ein Maschinen-Mühlen-Werk, zum Roß- oder Pferde-Umtrieb eingerichtet.

Da alle diese Gegenstände einzeln oder zusammen, um damit aufzuräumen; sehr billig verkauft werden sollen, so wird deren Ankauf für diejenigen sehr vortheilhaft seyn, welche erst ein Schaafwollen-Maschinen-Spinnerei-Etablissement beginnen wollen.

Nachweisung giebt die Expediton dieser Zeitung, auf frankirte Briefe, unter Adresse I. W.

Zwei Chaisen- und Zugpferde, welche auch zum Reiten gebraucht werden können, mit Geschirr und gut erhaltener viersitzigen Chaise, sind aus freier Hand zu verkaufen. Die Pferde sind 10 Jahre alt, Stuten, ganz fehlerfrei, von mittlerer Größe, schwarzbraun, und haben sich praktisch sehr gut bewährt. Das Nähere im Intelligenz-Comtoir.

Eine Bierwirthschaft, nebst Braugeschirr, Felsenkeller ꝛc. ist stündlich zu verpachten. Das Nähere ist beim Schuhmachermeister Scherer zu Bayreuth zu erfahren.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redakteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Montag Nro. 234. 24. November 1828.

Deutschland.

München, 18. November. Vorgestern Mittags wurde an dem großen Palais, welches für Se. H. den Hrn. Herzog Maximilian in Bayern erbaut wird, nachdem solches vollendet und der Dachstuhl aufgesetzt war, von den Arbeitern der Hebebaum feierlich aufgepflanzt. Auf weißen und blauen mit Gold und Silber gestickten Fahnen verschiedener Form prangten die Namenszüge Sr. Maj. des Königs Ludwigs und Sr. K. H. des Hrn. Herzogs Wilhelm, als der erhabenen Beförderer und Beschützer dieses Baues, dann Sr. H. des Hrn. Herzogs Maximilian, als Bauherrn, und seiner Durchlauchtigsten Gemahlin Ludovika. — Dieser Bau, der in siebenthalb Monaten vollendet wurde, ist ein Beweis, daß man in München, wie in London und Paris schön, dauerhaft und dennoch schnell zu bauen verstehe. —

Der 7 Stunden von hier, auf der Strasse nach Italien gelegene schöne Markt Wolfratshausen wurde in verflossener Nacht von einem furchtbaren Brande heimgesucht. Das Feuer kam um 11 Uhr vor Mitternacht im Posthause aus; bis 2 Uhr lagen bereits mehrere Häuser in Asche und viele Pferde waren mit verbrannt. —

Englische Blätter theilen folgendes Schreiben Sr. Majestät des Königs an den berühmten Jeremias Bentham in London mit: „München, 18. October. Mein Herr! Erst im Laufe des Augusts habe Ich das Schreiben erhalten, das Sie aus London vom 26. October 1827 an Mich richteten, und mit welchem Sie die Güte hatten, Mir Ihren Plan eines konstitutionellen Gesetzbuches, so wie Ihr Werk: „Entwurf eines Civilgesetzbuches," zu übersenden. Ich danke Ihnen aufrichtig für diesen Beweis von Aufmerksamkeit. Ich habe diese Werke der Gesetzgebungs-Commission mitgetheilt, die nicht ermangeln wird, die Erfahrung eines so hellen Geistes über Materien zu benüzzen, die auf unsern Staat, unsere Constitution und Sitten anwendbar sind. Empfangen sie den Ausdruck Meines Dankes und Meiner Achtung. (Unterz.) Der König."

Dresden, 18. November. Auf allerhöchsten Befehl ist wegen erfolgten Ablebens der Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten Fürstin, Frau Maria Amalia Auguste, verwittweten Königin von Sachsen, gebornen Prinzessin von Pfalz-Zweibrücken, K. Maj., Trauer angelegt, solche jedoch nach den von weil. Ihro Maj. geäußerten Wünschen auf Vierzehn Wochen beschränkt worden. —

Leipzig, 21. November. Der schnelle und unerwartete Tod der verwittweten Königin von Sachsen, welche bisher einer guten Gesundheit genoß, ist für das ganze Land eine Trauerpost gewesen. Seit dem 18ten dieses, wird hier zwischen 11 und 12 Uhr Mittags wegen dieses Todesfalles eine Stunde lang mit allen Glocken geläutet. —

Die K. Sächsische Regierung hat so eben wegen eines starken Viehsterbens die Einbringung des Viehes aus Böhmen und Schlesien und dem Herzogthum Sachsen, so wie die Durchfuhr der Wolle aus Böhmen u. s. w. verboten. Im Herzogthume weiß man dem Vernehmen nach nichts von einem auffallenden Viehsterben. Leipzig leidet bei der Abnahme des Handelsverkehrs noch mehr durch dieses Verboth; es sind daher vor ein paar Tagen zwei Handels-Deputirte, der Kammerrath Frege und der Bankier Seyfert nach Dresden gereiset, um Vorstellungen wegen der Durchfuhr der Wolle u. s. w. zu machen. — Als künftigen Ordinarius der hiesigen Juristenfacultät nennt ein Gerücht den Appellationsrath Dr. Schumann in Dresden. Der gewöhnlichen Reihenfolge nach würde es der hiesige Domherr Dr. und Professor Weiße werden. — Es finden in diesem Winter wieder mehrere Privatvorlesungen für ein gemischtes Publikum statt; so z. B. der Professoren Wachsmuth, Brandes, Möbius, Heinroth u. s. w. Die Universität ist jezt nicht mehr so zahlreich, als vor einigen Jahren; vielleicht liegt dies mit darinnen, daß sie nicht ganz den Zeiten gemäß eingerichtet ist. —

Frankfurt, 20. November. Das seit zwei Tagen an unserer Börse mit Hinzufügung vieler Nebenumstände verbreitet gewesene Gerüchte von der Erstürmung Silistrias durch die Russen am 26sten v. M. hat sich gestern wieder gänzlich verloren. Denkende Politiker schenkten diesem Gerüchte auch keinen Glauben, indem nicht abzusehen war, aus welchem politischen Grund diese Nachricht zuerst hieher an unsere Börse sollte gelangt seyn, da man zu Wien, Berlin und Augsburg bis zum 18. November nichts über dieses Ereigniß wußte. Es war daher eine blose Börsenspekulation. Indessen was man wünscht, glaubt man, daher die reisende Verbreitung dieses gleich auf den ersten Blick unwahrscheinlichen Gerüchtes. Zu verwundern ist es nur, mit welchem Heißhunger fränkische Zeitungs-Redactionen, welche doch ihrer Lage nach diese Nachricht, wenn sie gegründet gewesen wäre, früher erhalten mußten, dieses Gerüchte auffingen und mit Emphase verbreiteten. Silistria muß über kurz oder lang in der Russen Hände fallen, ohne daß sie nöthig haben, Stürme zu wagen, und bei der bekannten Hartnäkkigkeit der Türken in Abschlagung der Stürme den Kern ihres Belagerungscorps zu opfern. *)

*) Weder Wiener noch Berliner Zeitungen und Briefe bis zum 21ten d. M. erwähnen irgend etwas von einer Eroberung Silistrias, noch bringen sie Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze. —

by Google

Dänemark.

Kopenhagen, 11. November. Se. Maj. der König haben den General-Lieutenant von Bülow zum Schatzmeister, den Contre-Admiral von Bardenfleth, Hof-Chef bei Sr. K. H. dem Prinzen Frederik Ferdinand, zum Ceremonien-Meister, und den Kammerherrn v. Hartshausen zum Vice-Ceremonienmeister des K. Ordens-Kapitels ernannt. —

Unsre Blätter sind noch fortwährend mit Beschreibungen der Vermählungs-Feierlichkeit angefüllt, und wissen nicht genug von der Pracht zu erzählen, welche bei dem Zuge aus den Königlichen Gemächern nach der Schloßkirche herrschte. Alle Damen, 200 an der Zahl, waren überaus prachtvoll gekleidet. J. M. die Königin, und JJ. KK. HH. die Kronprinzessin und die Prinzessinnen Caroline Amalie und Juliane prangten in goldbordirten, JJ. KK. HH. die Prinzessinnen Wilhelmine, Charlotte und Maria von Hessen in silberbordirten Kleidern. Als Kopfschmuck trugen die Allerhöchsten und höchsten Damen weiße Straußfedern mit Ausnahme der Fürstlichen Braut, auf deren Haupt eine Juwelen-Krone strahlte. Der Halsschmuck J. K. H. war von überaus großem Werthe. Die Hofdamen trugen alle weiße Roben; dagegen waren alle übrigen Damen in verschiedene Farben, in Atlas, Sammet ꝛc. gekleidet. — Beim Mittags-Mahle prangte auf der Königl. Tafel das große kostbare Service, welches vormals von der Kaiserin Catharina bei der K. Porzellan-Fabrike bestellt worden war, und worauf die Flora Danica abgebildet ist; auch gewahrte man die herrlichen großen Vasen aus derselben Fabrik. —

Rußland.

St. Petersburg, 11. November. Wegen Ablebens Ihrer Majestät der Kaiserin Mutter hat der Hof auf Ein Jahr, vom 5ten d. M. ab, die Trauer angelegt, welche in vier gleichen Abtheilungen, nach Maßgabe des darüber erschienenen Reglements, getragen werden soll. Die nicht zum Hof gehörigen Personen tragen die Trauer nur 6 Monate lang, nach den im vorgedachten Reglement für die beiden ersten Vierteljahre angegebenen Abstufungen. — Die sterbliche Hülle der Hochseligen Kaiserin Maria Feodorowna, welche bis vorgestern in Höchstihrem vormaligen Schlafgemach ruhete, wobei zwei Hof-Fräulein, zwei Kammerherren und zwei Kammerjunker dejournirten, ist an gedachtem Tage feierlich nach dem Thronzimmer gebracht worden, von wo diese demnächst nach dem Trauersaale gebracht werden wird. Das in der heutigen St. Petersburgischen Zeitung befindliche Reglement für diese Ceremonie enthält folgende Bestimmungen: „Sobald die Leiche Ihrer Majestät mit der Russischen Tracht (aus Silberstoff mit langer Schleppe) bekleidet und mit dem Kaiserlichen Purpur (aus Goldstoff mit den ausgenähten Wappen, Hermelin-Verbrämung und Silberquasten) angethan war, setzten Ihre Majestät die regierende Kaiserin der entschlafenen Kaiserin die Krone aufs Haupt. Der Purpur hängt bis auf das Betpult herab, auf dem das Heiligenbild steht; an dem andern Betpulte wird das heilige Evangelium verlesen. Beide Pulte sind mit karmoisinfarbenem Sammt mit goldnen Tressen bekleidet. Bei der Leiche Ihrer Majestät findet fortwährend täglich der Gottesdienst statt. — Am 28. October (9. Nov.) wird die Leiche, begleitet von JJ. KK. MM. und sämmtlichen Damen und Cavalieren des Hofes, aus dem Schlafgemache in das Thronzimmer getragen. An diesem Tage versammeln sich in dem Cavalierzimmer der Gemächer der hochseligen Kaiserin sämmtliche Damen und Cavaliere des Hofes und die Personen beiderlei Geschlechts der zwei ersten Klassen, und sobald JJ. KK. MM. aus den Appartements der hochseligen Kaiserin treten, tragen acht Kammerherren, assistirt von vier Kammerjunkern, welche die Schleppe halten, die Leiche, begleitet von JJ. KK. MM. und den übrigen angesehenen Personen beiderlei Geschlechts, von dem Paradebette in das Thronzimmer auf den dazu eingerichteten Thron, wobei die gewöhnliche geistliche Ceremonie vor sich geht. Zu den Häupten halten ein Rittmeister und ein Staabs-Rittmeister des Kürassier-Regiments Ihrer Majestät, in tiefer Trauer, die Wache; einige Schritte davon stehen zu beiden Seiten des Bettes sechs Grenadiere der Pallast-Compagnie, das Gewehr beim Fuß; bei den Thüren, inwendig im Zimmer je zwei Unteroffiziere des Kürassier-Regiments Ihrer Majestät, sämmtlich in tiefer Trauer; zu den Füssen, in geringer Entfernung, vier Pagen. In dem Karmosin-Zimmer, das mit schwarzem Tuche ausgeschlagen ist, wird inwendig eine Wache des Chevalier-Garde-Regiments aufgestellt, und auswendig eine des Kürassier-Regiments Ihrer Majestät. Im Thronzimmer dejourniren bei dem Leichpams, Nacht und Tag, acht Damen der 4 ersten Klassen, unter denen zwei Hof-Fräulein und zwei Ritter-Damen des St. Katharinen-Ordens, und acht Cavaliere der ersten 4 Classen, unter denen ein Kammerherr und ein Kammerjunker. Das Bett ist mit karmosinfarbenem Sammt drappirt mit Goldstoff und goldenen Quasten. Zu Häupten des Bettes ist das Russische Kaiserwappen gestickt, an den Seiten der Chiffre des Allerhöchsten Namens Ihrer Majestät. Am folgenden Tage werden, nach vorhergegangener Bekanntmachung, zum Kusse der Hand Ihrer Kaiserlichen Majestät, Personen beiderlei Geschlechts von allen Ständen zugelassen, und dann täglich, von 11 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags, und von 3 Uhr an bis um 7 Uhr Abends. Sobald das Castrum doloris und der Trauersaal völlig eingerichtet sind, finden sich, nach vorhergängiger Bekanntmachung, die angesehene Geistlichkeit und das gesammte Hof-Personal nebst den beiden ersten Klassen, beiderlei Geschlechts, an den benannten Tagen und Stunden im Palaste Sr. Kaiserlichen Majestät ein, und versammeln sich im Cavalier-Zimmer der Kaiserin; die angesehene Geistlichkeit betritt im Ornate das Trauerzimmer. Sobald JJ. KK. MM. der Kaiser und die Kaiserin, und

Digitized by Google

Se. Kaiserliche Hoheit der Thronfolger herauszutreten geruhen, begleiten alle obengenannte Anwesende die Allerhöchsten Personen in das Thronzimmer, woselbst, nach den Gebäuchen der orientalischen Kirche, die Leiche von den bei Ihrer Majestät befindlichen Dienstthuenden in den Sarg gelegt wird und 4 Kammerjunker assistiren, welche die Schleppe heben. Die Leiche wird von denselben Personen in den Trauersaal gebracht und auf das Castrum doloris gestellt; 4 Kammerjunker tragen den Sargdeckel, Kammerherren die Decke, sie über den Körper der hohen Entschlafenen breitend. Die Kammerjunker stellen den Deckel auf einen seitwärts dazu eingerichteten Tisch, darauf vollzieht die Geistlichkeit das Todtenamt und beginnt die Verlesung des heiligen Evangeliums, die Tag und Nacht fort währt. Zu beiden Seiten des Sarges liegen auf Tabouretten die Kaiserliche Krone und die Orden der in Gott ruhenden Kaiserin. Die Dejour beim Sarge haben, Tag und Nacht hindurch, zwei Staats-Damen, zwei Damen der zweiten Rang-Klasse, zwei Ritter-Damen des St. Catharinen-Ordens, vier Damen der 3ten und 4ten Rang-Klasse und vier Fräulein; acht Cavaliere der 4 ersten Klassen, zwei Kammerherren und zwei Kammerjunker. Bei dem Sarge halten sechs Garde-Capitains die Wache, unten zu beiden Seiten des Castrum doloris 12 Garde-Unter-Fähnriche oder Cadetten, zu den Füssen zwei Unteroffiziere der Compagnie der Pallast-Grenadiere; auf den Stufen 12 Kammer-Pagen und Pagen; bei den Thüren im Trauer-Saale die Pallast-Grenadiere. Von dem Tage an, wo die Leiche auf das Castrum doloris gebracht wird, werden Leute von allen Ständen zur Ehrenbezeugung zugelassen, von 11 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends mit Ausnahme der Zeit, wo das Todtenamt verrichtet wird." —

Zur Anordnung der, nach dem Ableben Ihrer Majestät der Kaiserin Mutter Maria Feodorowna nöthigen Anstalten zur Bestattung der irdischen Reste Ihrer Kaiserl. Majestät in der Peter-Pauls-Cathedrale, haben Se. Majestät der Kaiser eine Trauer-Commission, aus folgenden Personen bestehend, ernannt: Ober-Marschal: der Oberschenk Graf Mussin-Puschkin-Bruce; Ober-Ceremonienmeister: Ober-Ceremonienmeister Graf Potocki; Mitglieder: der Ceremonienmeister Fürst Gagarin und die wirklichen Etatsräthe Komarow und Schlaplow. Zu den Ausgaben der Commission werden vorläufig funfzigtausend Rubel aus der Reichsschatzkammer überwiesen. —

Der Hof hat für die verwittwete Königin von Würtemberg, auf 6 Wochen Trauer angelegt, welche mit der für Ihre Maj. die Kaiserin Mutter angelegten vereinigt wird.

Se. Maj. der Kaiser haben dem General-Adjutanten Fürsten Menschikoff mittelst eines gnädigen Rescriptes vom 13. Oct. eine von den in Varna eroberten Kanonen, als Anerkennung der Verdienste, welche der Fürst sich um die Einnahme dieses Platzes erworben hat, zum Geschenk gemacht.

Mittelst eines andern huldreichen Rescripts von demselben Datum haben Se. Maj. den Vice-Admiral Messer, für seine Verdienste als Befehlshaber einer Abtheilung der Flotte des Schwarzen Meeres, und für die ausgezeichnete Tapferkeit, die er am 19. August, bei einem Angriffe zur See auf Varna, bewiesen, das Groß-Kreuz des St. Wladimir-Ordens 2ter Klasse verliehen. —

China

Die auf Malakka erscheinenden Blätter und namentlich der Beobachter vom 11. April melden die Beendigung des Krieges zwischen den Chinesen und den Tartaren. Der Gouverneur und der Untergouverneur der Provinz Canton entwarfen eine Glückwunschadresse an Se. K. Maj. wegen der Wiedereroberung der Bucharei und der Gefangennehmung des Rebellenchefs Chang-Kir-Urh. Dieselben Blätter berichten, daß der Kaiser seine siegreichen Heere aus Casgar, Tarkand u. s. w. zurückberufen und blos in den den Rebellen wieder abgenommenen mahomedanischen Städten Besatzungen zurückgelassen habe. Se. K. Maj. sagt, daß nahe an 100,000 Rebellen im Laufe dieses Krieges niedergemetzelt und mehrere tausend zu Gefangenen gemacht worden sind. Se. K. Maj. mißt so glorreiche Resultate, so wie die Wiederherstellung des Friedens blos dem azurnen Himmel und seinen heiligen Vorfahren bei. —

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Kaukasisches Armeecorps.

Tiflis, 21. October. Nach der entscheidenden Niederlage, welche die vereinten Kräfte der Türken vor Achalzick erlitten, haben die fliehenden Reste der geschlagenen Truppen sich in der Richtung nach Erzerum hin zerstreut und alle Versuche des Feindes sind vereitelt. Er begann um Erzerum sich zu sammeln, wodurch unsere Truppen bewogen wurden, in das Paschalik von Kars zu rücken, woselbst sie auch bis zum 5. (17.) October verweilten. Um diese Zeit stieg die Kälte bis auf 6 Grade. Der Winter beginnt in diesen hochgelegenen Gegenden und nöthigt die Truppen zur Beziehung der Winter-Quartiere. Der Graf Paskewitsch-Erivanski hat für die Verpflegung derselben gehörig gesorgt, in den Festungen Garnison zurückgelassen, und ist am 5. (17.) October in Tiflis eingetroffen. Somit ist dieser Feldzug in Asien beendigt, ein Feldzug, der uns 3 Paschalike, 6 Festungen und 3 feste Schlösser erworben hat. Die Türken werden, aller Vermuthung nach, schwerlich in dieser kalten Zeit etwas Wichtiges unternehmen, wiewohl das Schloß von Toprac-Kale, im Paschalik von Bajazeth, sich 7 Werst von Erzerum befindet. —

Miscellen.

(Besuch bei Bolivar.) An der Thüre des Gemachs, welche ein wenig offen stand, waren zwei Soldaten von der Englischen Legion als Schildwache aufgestellt, um jede unziemliche Störung Sr. Excellenz zu verhindern. Da Capi-

Digitized by Google

tain Mardyn nicht zugegen war, so bat ich einen von ihnen, dem General Bolivar zu melden, es sey ein Brittischer Offizier mit Depeschen vom Venezuella-Congreß eingetroffen. Die Soldaten meldeten mich, und erhielten Befehl, mir zu sagen, ich möchte sogleich eintreten. Ich trat in das Zimmer; es war groß, aber schmutzig und spärlich mit Hausgeräthe versehn. Am vordern Ende saß Obrist O'Leary, damals einer der Feldsekretair des Generals, auf der platten Erde, mit mit einem kleinen Schreibpult auf dem Schooße, und schrieb Depeschen, welche ihm Bolivar diktirte, welcher selbst am andern Ende des Zimmers auf der Ecke eines großen Süd-Amerikanischen Mantels saß, der wie eine Strickschaukel vom Gesimse herabhing. Weil die tropische Hitze ihn beschwerte, so hatte der General alle und jede Bekleidung, selbst das Hemd, abgelegt, und schwang sich mittels eines Coquita-Stricks, welcher an einer Krampe in der gegenüberliegenden Wand befestigt war, heftig auf und nieder. In dieser seltsamen Stellung diktirte er, und pfiff in den Zwischenzeiten eine Französische Revolutions-Melodie, wozu er buchstäblich mit den schwebenden Füßen den Takt schlug. Da ich ihn in dieser Lage traf, so glaubt ich, der Soldat habe ihn mißverstanden, und und wollte mich wieder entfernen; aber der General rief mir in gutem Englisch zu, einzutreten, und bat mich Platz zu nehmen, wenn ich etwas finden könne, was einem Sitze gleiche. Das war so leicht nicht; ich spähte im Zimmer umher, und erforschte wirklich einen alten Mantelsak, worauf ich mich setzte, bis er mich anhören konnte. Er ließ aber sogleich durch einen Soldaten Caffee und Cigarren bringen, und fragte mich nach meinem Namen, meiner Heimath und meinem Rang im Dienste der Patrioten-Armee. Dann fragte er: „Sind Sie der Offizier, von welchem mir Capitain Mardyn gesagt hat, daß er das Schiff commandirte, worauf dieser in Marguerita angelangt ist?" Als ich diese Frage bejahte, sprang er sogleich, nakt wie er war, von dem Mantel, und auf mich zu, und umarmte mich nach Landes-Sitte, indem er mich in die Arme schloß und die Wange küßte. Diese Umarmung eines Nakten war mir gar zu widerwärtig, ich wich ihr eben nicht auf die höflichste Weise aus; darüber schien er etwas verdrüßlich und wandte sich mit Merkmalen der Verwunderung an seinen Sekretair. — (Schluß folgt.)

(Gemeinnütziges.) Als sehr wirksam, das Rauchen der Schornsteine zu verhindern, wird folgende Einrichtung gepriesen. Man verengt den Schornstein so nahe als möglich über dem Feuerheerde, erweitert ihn dann allmählig auf eine Strecke von 4 oder 5 Fuß, zieht ihn wieder bis zur gewöhnlichen Weise zusammen und leitet ihn in irgend einer Richtung empor. —

(Papier unverbrennlich zu machen.) Papier jeder Art, es sey rein oder beschrieben, bedruckt oder bemalt, kann man auf die leichteste Weise unverbrennlich machen, indem man es nur in eine starke Auflösung von Alaunwasser zu tauchen und darauf gut trocknen zu lassen braucht. Sollte das Papier das erstemal nicht genug von dieser Solution eingesogen haben, so braucht man nur diese Operation auf dieselbe Weise zu wiederholen, bis es sich völlig gesättigt hat. An Farbe und Güte soll das Papier dadurch nicht das Geringste verlieren. —

Anzeigen.

Bei Fleischmann in München ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Oertel's grammatisches Wörterbuch der deutschen Sprache, wobei zugleich Abstammung, Laut- und Sinnverwandtschaft, Sprachreinigung und Wörterneuerung beachtet wird. Für Schriftsteller, Schullehrer, Beamte, Kanzleiherren, Kauf-, Handels- und andere Geschäftsleute. 1sten Bandes 1ste Abtheilung. gr. 8. Subscriptionspreis 1 Rthlr. 3 Gr. oder 2 fl. Rheinl.

Jeder Gebildete weiß den Werth eines zweckmäßig bearbeiteten möglichst vollständigen grammatischen Wörterbuchs unserer Muttersprache zu schätzen. Der durch sein gemeinnütziges Fremdwörterbuch und durch treffliche philologische Arbeiten rühmlich bekannte Herr Verfasser hat durch die Bearbeitung dieses grammatischen Wörterbuchs seine Meisterschaft neuerdings auf eine Weise beurkundet, die ihm den Dank aller Völker deutscher Zunge sichert. Gerade in Mitte zwischen den größeren und kleineren, ist dieses an möglichster Vollständigkeit, Zweckmäßigkeit und Brauchbarkeit so ausgezeichnete Wörterbuch ein wahres Bedürfniß für alle Stände, und wir dürfen es mit Recht eine der gelungensten Arbeiten nennen, die je aus der Feder des Verfassers gekommen sind. Auf sehr weißes Papier mit ganz neuen Lettern gedruckt, wird es auch in typographischer Hinsicht jedem Wunsch entsprechen.

Da noch ununterbrochen zahlreiche Bestellungen auf dasselbe eingehen; so verlängert die Verlagshandlung, in Rücksicht auf die entfernteren Liebhaber, den Subscriptionstermin bis zum Erscheinen der zweiten Abtheilung des 1n Bandes, welche im Februar 1829 die Presse verläßt.

Das ganze Werk wird zwei Bände, jeden von zwei Abtheilungen, enthalten. Der Subscriptionspreis einer jeden Abtheilung ist nur 1 Rthlr. 3 Gr. oder 2 fl. Rhein.; so daß die zwei starken Bände oder sämmtliche vier Abtheilungen im Subscriptionspreis 4 Thlr. 12 Gr. oder 8 fl. Rhein. kosten, wofür es in der Grauischen Buchhandlung hier und bei G. A. Grau in Hof zu haben ist.

Die achthundert viet und sechzigste Ziehung in Regensburg ist Donnerstag den 20. November 1828 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

38. 4. 47. 57. 41.

Die 865ste Ziehung wird den 18. December, und inzwischen die 203te Nürnberger Ziehung den 29. November und den 9. Dezember die 1244 Münchner Ziehung vor sich gehen.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 235. 25. November 1828.

Deutschland.

Wien, 19. November. Auf Allerhöchste Anordnung wird für weiland Ihre Majestät die verwittwete Kaiserin von Rußland, Maria Feodorowna, die Hoftrauer heute, den 19. November, angezogen und durch sieben Wochen, nämlich: die ersten drei Wochen, d. h. vom 19. November bis einschließig 9. December 1828, die tiefe, dann die letzten vier Wochen, d. h. vom 10. Dezember 1828 bis einschließig 6. Januar 1829 die mindere Trauer getragen werden. —

Metalliques gestern 95⅛. — Bankaktien 1090.

Stuttgart, 20. November. Seine Königliche Majestät sind gestern Abends von Höchstihrer Reise nach Weimar in erwünschtem Wohlseyn hier wieder eingetroffen. —

Es war während Sr. Königlichen Majestät Aufenthalt in Weimar, als Höchstdieselben durch einen daselbst am 15ten d. M. aus St. Petersburg eingetroffenen Courier die Nachricht von dem Hintritt Ihrer Maj. der Kaiserin Mutter von Rußland erhielten. Die Verewigte verschied nach einem zehntägigen Krankenlager in der Nacht vom 3ten auf den 4ten sanft und ruhig an den Folgen einer Lähmung, nachdem Höchstdieselbe zuvor das heilige Abendmahl empfangen und von Ihren anwesenden Höchsten Angehörigen auf das Rührendste Abschied genommen hatten. Seine Königliche Majestät und das gesammte Königliche Haus sind durch diesen Todesfall um so mehr in die tiefste Trauer versetzt worden und beklagen diesen unersetzlichen Verlust um so inniger, als die verewigte Kaiserin sich stets durch die zärtlichste Anhänglichkeit an die Königliche Familie und das Land ihrer Durchlauchtigsten Ahnen auszeichnete, und jederzeit die aufrichtigsten Gesinnungen von Wohlwollen gegen die Kgl. Familie bethätigte. — Die Hoftrauer wird von heute an auf zwölf Wochen, nach den bereis angeordneten Abstufungen angelegt werden. —

Dresden, 15. November. (Abends 7 Uhr.) Seit der Rückkunft des Königlichen Hofes aus der Sommer-Residenz Pillnitz nach der Stadt, hatten Ihre Majestät die verwittwete Königin das am Ende der Friedrichsstädter-Allee gelegene Garten-Palais Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Maximilian bezogen, und sich vorgenommen, so lange daselbst zu verweilen, als die Witterung es gestatten würde. Durch ein am verflossnen Sonntage früh in dem Kamin Ihres Wohnzimmers zufällig entstandenes Feuer wurden jedoch Höchstdieselben veranlaßt, noch am nämlichen Tage Abends in Ihre Appartements im Königlichen Schloße zurückzukehren, wo Sie sofort durch den gehabten Schrecken und eine Erkältung, welche Sie sich zugezogen hatten, erkrankten. — Nach den in den ersten Tagen erschienenen ärztlichen Bülletins war keine Gefahr für das Leben Ihrer Majestät zu besorgen. In den spätern ward aber mehr und mehr die Abnahme der Kräfte der hohen Kranken erwähnt, und das heutige ließ durchaus keinen Zweifel an eine nahe Auflösung mehr übrig. Diese ist auch wirklich heute Nachmittags um ¼ auf 5 Uhr unter Anwesenheit der zum Gebete um ihr Lager versammelten Glieder des Königlichen Hauses ganz sanft und ohne alle Leiden erfolgt. Durch rege, unablässige Wohlthätigkeit, durch allgemein herablassendes Betragen, durch lebendige Theilnahme an Freude und Schmerz derer, die ihr nahe standen, durch Einfachheit und Aufrichtigkeit des Herzens, durch die innigste Anhänglichkeit an ein Volk, unter welchem sie seit ihrem 17ten Lebensjahre sich geliebt und einheimisch fühlte, als Gefährtin eines Regenten, des segensvolles Walten, Sachsen stets unvergeßlich bleiben wird, und dessen rastloses, arbeitsvolles Leben sie über ein halbes Jahrhundert hindurch in stiller Häuslichkeit erheiterte, war sie jedem Sachsen theuer, und wenn noch die späten Geschlechter unsers Vaterlandes die Regierung Friedrich Augusts, des Vaters seines Volks, segnen, so wird auch Seiner hohen Gemahlin stets mit dankbarer Erinnerung gedacht werden. Se. Majestät der König und das ganze Königl. Haus sind in tiefste Trauer versetzt, jedoch bei erwünschtem Wohlseyn. —

Leipzig, 21. November. Im Handel herrscht eine große Stille; es sind neuerlich einige Accorde und auch ein Bankerott vorgefallen. Der Buchhandel ist durch die Menge der Bücher, welche seit Kurzem erschienen sind, sehr belebt, allein ob viel abgesetzt werden wird, und ob nicht viele Artikel als Krebse zur nächsten Jubilatemesse zurückkehren werden, ist eine andere Frage. Es gibt mehr als einen Buchhändler, der verlegt, um nur recht viele Artikel zu Markte zu bringen. Hier hat Jemand den Kaiser Napoleon in der Person Hussein Paschas, welcher die Türken in Schumla befehligt, wieder aufleben lassen, und sein Buch findet reißendschnellen Absatz. Man nennt einen hiesigen Professor als Verfasser, der schon im vergangenen Sommer die Türken ihre Pferde nach der Offenbarung Johannis in der Elbe tränken ließ, und jetzt dies Gesalbader fortsetzt. —

Zu Anfang dieses Monats hatten wir schon einmal Winter. Mehrere Tage lang wehte ein heftiger Ostwind und den 7. November Abends fiel Schnee, der liegen blieb. Den 8ten und 9ten stand das Thermometer 2 Grad

Digitized by Google

unter dem Gefrierpunkt, allein den 10ten schmolz ihn die Sonne wieder weg und seit der Zeit herrscht wiederum milde Witterung. Die Getraidpreiße sind ziemlich hoch, und das Brod noch viel kleiner als es wirklich seyn sollte und könnte. Es ist sehr zu wünschen, daß hierinnen bald möglichst bessere Einrichtungen getroffen werden, wogegen sich vorzüglich der Zunftgeist setzt. Vor mehr als 100 Jahren hatte Leipzig bei 24,000 Einwohnern 33 Bäcker, und jetzt hat es bei 42,000 auch nicht mehrere. Daher befinden sich diese natürlich sehr wohl, wenn die Getraidepreise hoch stehen. Man bezahlt eine bloße Backgerechtigkeit, d. h. die Erlaubniß, Semmel, Kuchen, Brod u. s. w. zu backen, mit 2500 bis 3000 Thalern. Nach der neuesten Brodtaxe ist der Weitzen, Dresdner Scheffel, zu 5 Thlr. 10 bis 16 Gr. und der Roggen 4 Thlr. 4 bis 8 Gr. gerechnet und ein Dreierfranzbrod soll wiegen 3¼ Loth, eine Dreiersemmel 5¼ Loth; ein Zweigroschenbrod (von Roggenmehl) 2 Pfund 14 Loth, aber nur zu oft haben weder die Einen noch die Andern dieses Gewicht. Man gebe den Handel mit Lebensmitteln gänzlich frei und bald wird sich ein Verkaufspreis bilden, welcher dem Einkaufspreise entspricht. — Die hiesige Stadt hat jetzt noch gegen 3 Millionen Thaler Schulden; hievon sind zu Johannis d. J. 250,000 Thaler abbezahlt worden, und zu Weihnachten sollen wieder 50,000 Thlr. abgetragen werden, allein was ist dies bei der großen Schuldensumme, zu deren Abtragung die Einwohner der Stadt und die Meßfremden schon so viele Jahre haben beisteuern müssen? So erzählte vor kurzem ein Meßfremder, der kein großes Gewölbe hat, daß er schon 1400 Thaler beigetragen habe. Diese und andere Beschwerden sind in der Biene, welche in Zwikkau von dem Magister Richter herausgegeben wird, schon oft zur Sprache gekommen, aber es hat noch nicht viel gefruchtet. —

Italien.

Königreich beider Sicilien.

Neapel, 7. November. Durch den vor vier Tagen aus Tripolis hier eingelaufenen Französischen Kriegsbrigg Aventurier, hat man die erfreuliche Nachricht erhalten, daß die seit einiger Zeit, unter Französischer Vermittlung, zwischen der hiesigen Regierung und der Regentschaft von Tripolis angeknüpften Unterhandlungen zum definitiven Abschlusse des Friedens geführt haben, kraft dessen die, während der Feindseligkeiten, gegenseitig gemachten Prisen herausgegeben werden sollen. — Ein von Herrn von Ribaupierre an den Kaiserlich Russischen Gesandten am hiesigen Hofe, Grafen von Stackelberg gerichtetes Schreiben aus Poros vom 16. October, enthält die Anzeige, daß der Herr von Ribaupierre und seine beiden Collegen, General Guilleminot und Herr Stratfort-Canning Willens waren, obgedachte Insel ungefähr in drei Wochen zu verlassen, und sich nach Neapel zu begeben, und zwar deßwegen, um bei der fortzusetzenden Regulirung der Angelegenheit Griechenlands den Hauptstädten ihrer Regierungen näher zu seyn. —

Frankreich.

Paris, 17. November. Die hiesigen Blätter enthalten neue Briefe von Offizieren der Französischen Expeditionsarmee. Wir geben hier in Auszügen den wesentlichen Inhalt derselben.

In einem Schreiben aus Navarin vom 24. October heißt es: „Ich benutze die Abfahrt des Vesuvs, um dir in Eile einige Worte zu schreiben; denn wir erhalten so eben die Ordre abzusegeln. Ich melde dir also, daß der Admiral de Rigny mit dem größten Theile der Kriegsschiffe, welche die Französische Schiffsabtheilung bilden, nach dem Golf von Lepanto unter Segel geht. Der General Maison ist ebenfalls abgegangen, um sich mit seinen Truppen nach dem nämlichen Punkte zu begeben, in der Absicht, sich der Forts zu bemächtigen, welche am Eingange des Meerbusens, der den Namen „die kleinen Dardanellen" führt, liegen und von ungefähr 3000 Albanesern, Ueberläufern des Heeres Ibrahims, besetzt sind. Diese Besatzung besteht, glaube ich, aus den nämlichen Soldaten, welche vor der Ankunft des Französischen Heeres in Morea die Erlaubniß verlangten, Ibrahim zu verlassen und in ihre Gebirge heimzukehren." —

Ein späteres Schreiben eines Schiffskapitains giebt neue Details über die Operationen der Brigade des Generals Schneider vor Patras. Die Besatzung von Patras und des Schlosses von Morea, welche eingewilligt hatte, die Festungen, deren Vertheidigung ihr anvertraut war, zu übergeben, verständigte sich dahin, nach Constantinopel aufzubrechen oder in ihre Heimathsorte zurückzukehren; allein der Gouverneur von Patras, ohne Zweifel den Zorn des Großherrn fürchtend, hatte in die Capitulation einen Artikel einsetzen lassen, wornach der Admiral de Rigny sich verpflichtete, Französische Transportschiffe zu liefern, um die Besatzung von Patras nach Alexandrien überzuschiffen. Sobald die Truppen, welche diese Besatzung bildeten, am Meeresufer waren, und man sie zwingen wollte, sich auf Französischen Schiffen einzuschiffen und nach Alexandrien abzusegeln, brach ein allgemeiner Aufstand aus; die Egiptischen und Moreotischen Chefs wurden die Opfer dieser Bewegung; sie wurden umgebracht. Hierauf feuerten die Französischen Truppen auf die Rebellen und vernichteten oder zerstreuten sie. —

Als Hassan-Pascha, Befehlshaber von Modon, diesen Platz in die Hände der Franzosen gerathen sah, rief er aus: „Verflucht sey der Tag, wo der Sultan mir einen Säbel gegeben hat, dessen ich mich nicht bedienen kann, um die Festung, die er mir anvertraute, zu vertheidigen!" Allein er konnte nichts thun. Die 500 Egiptier, welche ihm von Ibrahim zurückgelassen worden waren, hatten den Befehl von diesem erhalten, sich nicht mit den Franzosen zu schlagen. —

Die hier einlaufenden Briefe von Franzosen lassen merken, daß diese fortdauernd sehr unzufrieden mit ihrem Zustande in Morea sind. Sie müssen die Städte, oder vielmehr deren Ruin', welche sie den Egiptiern und den Türken abnahmen, von dem aufgehäuften Kothe und Unrathe, welchen die Muselmänner zurückgelassen haben, reinigen. Dieser Unrath flößt, so zu sagen, ordentlich Schrecken ein, und man kann nicht ohne Mitleid die Griechen, Greise, Frauen und Kinder sich, mit den Lumpen und dem Kehricht beladen, und alles dies gleich kostbaren Reliquien, in ihre Hütten schleppen sehen. Es ist fast gar keine Rede von bewaffneten Kriegern, und der General Niketas ist der einzige, der dem französischen Heere folgt. Es scheint, daß die Griechische Regierung mit dem Franz. Obergenernle nicht ganz in dem Benehmen steht, welches nothwendig wäre, um sich gut mit einander zu verständigen. Man weiß durchaus nichts von dem, was die Griechen thun wollen, um zur Befreiung und Widergeburt ihres Landes mitzuwirken. Niketas gesteht ein, daß gegenwärtig keine 1200 Mann unter den Waffen stehen, und man kann sogar nicht einmal auf diese kleine Truppe rechnen. — Es giebt immerfort Fieber-Kranke; eine Menge Domestiken und andere Leute sind gestorben und durch Araber ersetzt worden, welche Ibrahim absegeln ließen, die Franzosen sehr lieben und sehr gut für die Pferde sorgen. —

Paris, 18. November. Gestern stand die 5procentige Rente 106. 35. — Die 3procentige 74. 90. — Ducaten 80. 45. —

Der heutige Moniteur enthält: „Eine so eben dahier aus Toulon angelangte telegraphische Depesche meldet, daß die am 1. November von Patras abgesegelte Brigg, der Loiret, gestern Abends mit Depeschen in diesem Hafen angekommen ist. Die Depeschen gehen mit Estafette nach Paris. — Admiral Rigny zeigt an, daß sich das Kastell von Morea am 30. October, nachdem 4 Stunden lang Bresche geschossen worden, ergeben habe, und jetzt ganz Morea sonach geräumet ist. — Derselbe Admiral meldet, daß jedes Kriegsschiff zu Lande eine Batterie errichtet hatte, um das Schloß zur Uebergabe zu zwingen." —

Die Englischen Zeitungen sind heute dahier nicht eingetroffen. Doch wußte man, daß es mit der Gesundheit des Königs von England keine Gefahr hatte. Dem mit den gestrigen Englischen Zeitungen vom 15ten d. M. angelangten Hof-Circulare zufolge, gedachten Se. Maj. am 17ten Nachmittags im Windsor-Schloße einen Hoftag zu halten. Am 15. November Nachmittags hatten Se. Maj. eine kleine Spazierfahrt gemacht. —

Griechenland, Archipel und Morea.

Triest, 10. November. Nach Briefen aus Corfu vom 21. October sollte sich eine 4000 Mann starke Abtheilung der Französischen Armee nach Athen und Negroponte in Marsch setzen, um diese Festungen für die Griechen, entweder mit Gewalt oder auf dem Wege der Unterhandlungen in Besitz zu nehmen. (Bekanntlich wird nach der neuerlichen Erklärung des Moniteurs diese Unternehmung vor der Hand nicht statt finden.) — Die Botschafter der drei Höfe sollen dem Grafen Capodistrias eine Note zugestellt haben, worin sie ihm, in Betracht, daß die Pforte sich beharrlich weigere, an der Pacifikation Griechenlands Theil zu nehmen, erklären, daß die Gränzberichtigung Griechenlands nun auch ohne Zuthun der Pforte unverzüglich vor sich gehn solle, und daß der Französische Obergeneral die Festungen in Morea den vom Grafen Capodistrias abzusendenden Truppen übergeben würde, falls er solches jetzt schon begehre. Die neulich über Ancona gekommene Nachricht von einer Trennung des Englischen Botschafters von den zwei andern zeigt sich demnach als völlig grundlos. — Aus Smyrna sind Nachrichten bis zum 18. Okt. hier. Sie erwähnen noch nichts von der Blockade der Dardanellen; indessen klagte man zu Smyrna über fühlbare Stockung des Handels. —

†Von da, 15. November. Ein von Malta kommender Schiffer meldet, daß allem Ansehen nach die Blockade der Dardanellen durch die Russen nächstens beginnen werde. Von der, unter den Admiralen Heyden und Ricord beinahe vollständig zu Malta versammelten Russischen Seemacht waren bereits zehn Schiffe nach dem Archipel abgesegelt, und man glaubte, daß ihnen der Ueberrest bald folgen werde. Bis zum 22. Okt. war übrigens, nach Versicherung eines von Constantinopel kommenden Sardinischen Kauffahrers, noch kein Russisches Schiff vor den Dardanellen erschienen. —

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Lemberg, 12. November. Man schreibt aus Brody unterm 10ten d. M., daß der Courierwechsel zwischen Jassy und Warschau fortwährend sehr lebhaft sey, was jetzt befremde, da der Russische Kaiser nicht mehr bei der Armee sey, während dessen Anwesenheit eine regelmäßige Kommunikation zwischen dem Hauptquartiere und Berlin über Warschau statt gefunden habe. Es verbreiteten sich daher Gerüchte in Bezug auf eine neue Dislokation der Polnischen Armee, die doch noch wohl sehr der Bestätigung bedürfen. Es heißt nemlich unter Anderm, daß die Polnische Armee in die Fürstenthümer einrücken, und der Großfürst Konstantin sich nach Petersburg begeben werde, um die Befehle des Kaisers für die fernern Kriegsoperationen zu vernehmen, da ihm ein wichtiges Commando bei der Armee zugedacht sey. Bis jetzt wurde immer behauptet, Se. Kaiserl. Hoheit habe jeden dahin gehenden Antrag abgelehnt. Vielleicht hat eine andere, ebenfalls unverbürgte Nachricht, der Feldmarschall Graf Wittgenstein sey in die Wallachei zurückgekommen, und werde einige Zeit in Bucharest verweilen, dieses Gerücht veranlaßt. Zu Brody wollte man auch wissen, daß General Geismar, nach eingetroffenen Verstärkungen, die auf dem linken Donau-Ufer befindlichen Türken angegriffen, über den Fluß zurückgeworfen, und sich bei Kalefat aufgestellt habe. Der

Digitized by Google

Nachricht von der Einnahme Silistria's sah man entgegen, wowit dann der gegenwärtige Feldzug beendigt seyn dürfte. Bei dieser Festung, heißt es, würde dann der rechte Flügel der Russischen Armee sich aufstellen, während das Centrum ein verschanztes Lager bei Bazardschik bezöge, und der linke Flügel sich an Varna lehnte. Nach Allem, was man aus den Fürstenthümern erfährt, beabsichtigen die Türken keineswegs einen Winterfeldzug; sie scheinen die Festungen und das befestigte Lager bei Schumla besetzt halten, ihre übrigen Truppen aber in ihre Heimath entlassen zu wollen. —

Miscellen.

(Necrolog.) General Mack, 1752 zu Neußlingen in Franken geboren, wohnte seit dem 7jährigen Kriege mehreren Feldzügen bei, und hatte sich vom Fourier bis zum Feldmarschall emporgeschwungen. Im Türkenkriege, in den Niederlanden, in Italien und am Rheine zeichnete er sich eben sowohl durch seine Tapferkeit als seine Umsicht aus; allein im Jahre 1805 verdunkelte er seinen Ruhm als Feldherr durch die schimpfliche Capitulation von Ulm, in Folge deren die 20,000 Mann starke Besatzung kriegsgefangen nach Frankreich geführt, er selbst auf Ehrenwort entlassen, dann aber nach seiner Rückkehr in Oesterreich als Kriegsgefangener nach Brünn gebracht, vor ein Kriegsgericht gestellt und zum Tode verurtheilt wurde. Der Kaiser milderte jedoch das Urtheil auf Kassation und zweijährigen Festungsarrest. Im August 1808 wurde ihm auch die übrige Strafzeit erlassen, und ihm später auch seine Pension wieder bewilligt. Mack war übrigens ein durchaus rechtlicher Mann, allein mehr Theoretiker als wirklich praktischer Strateget. —

(Besoldungen in England und Nordamerika.) Das Gehalt des englischen Gesandten bei den Vereinigten Staaten ist höher, als das des Präsidenten derselben. Der Vicepräsident erhält eine geringere Besoldung als der zweite Schreiber im Hauße der Gemeinen. Nach demselben Verhältniß sind alle Besoldungen; und doch wird kein Land besser bedient, als Nordamerika. —

(Gemeinnütziges.) Man will beobachtet haben, daß, wenn auf Kornhaufen 3 oder 4 Bachholderzestengel mit Blättern gesteckt werden, die Haufen von den Mäusen unangegriffen bleiben, was denn auch bei anderen Vorräthen, die von Mäusen heimgesucht werden, Anwendung leiden soll.

Bekanntmachung.

Auf den wiederholten Antrag der Gläubiger des Gastwirths Leonhardt Christoph Hofmann in Schwarzach werden

1) die Grundbesitzungen desselben, bestehend:

A) in einem Gute, wozu ein Wohnhaus, auf welchem die Gastgerechtigkeit in radizirter Eigenschaft haftet, ein Nebengebäude, eine geräumige Stallung, eine Kellerschupfen, ein Stadel, ein Pumpbrunnen, ein Fischkasten, ein Backofen, ¼ Tagw. Garten und folgende Felder, als:

a) ¼ Tagwerk, das Gründlein,
b) 1 Tagwerk, der obere Schneidersacker,
c) ½ Tagwerk, der untere Schneidersacker,
d) 1 Tagwerk, der Acker über dem Maine,
e) ½ Tagwerk, die zweierlei Mähnen,
f) ¼ Tagwerk, auf der Röthen, und
g) ½ Tagwerk, der Hausacker,

gehören,

B) in folgenden walzenden Grundstücken, als:

1) Wiesen,

a) 1 Tagwerk im Hain,
b) 3 Tagwerk, die Weidigswiese,
c) 4 Tagwerk, die lange Ritterswiese,

2) Felder.

α) 2 Tagwerk, im Weihersgraben,
β) 1 Tagwerk, auf dem Gries,
γ) ¾ Tagwerk, am wüsten Berg,
δ) ¼ Tagwerk, das Eichenstümpflein,
ε) 1½ Tagwerk, der Lachenacker und
ζ) 3 Tagwerk, am Hain,

am Montag, den 8. Dezember curr. Vormittags 9 Uhr in der Behaußung des Schuldners auf ein oder mehrere Jahre im Ganzen sowohl, als theilweise, öffentlich an die Meistbietenden verpachtet und

2) dessen Mobilien und Moventien, in Betten, weißem Zeuch, Meubeln, Hausgeräthschaften, Zinn, Kupfer, Messing, Porzellain, Steingut, Gläsern, Eisenwaaren, allerlei Wagenfahrt, worunter sich eine gute Chaise befindet, einem Paar 8jährigen Pferden, Füchsen mit Bläßen, einer Kuh und einer Quantität von Getraide, Erdäpfeln, Heu und Stroh bestehend, am

Montag, den 8. Dezember Nachmittags 2 und Dienstag den 9. Dezember curr. Vormittags 8 Uhr

an dem obenbemerkten Orte an die Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung verkauft und hiezu Pacht- und Kaufs-Liebhaber hiermit eingeladen. Thurnau, am 31. Oktober 1828.

Freiherrlich von Künsbergisches Geschlechts-Patrimonial-Gericht I.

Anzeige.

Zur zweiten musikalischen Abend-Unterhaltung, welche Donnerstags den 27. November im Saale zum goldenen Anker Statt finden und präcis 6 Uhr Abends beginnen wird, ladet die verehrlichen Mitglieder ein

Bayreuth, am 23. November 1828. Der Musik-Verein.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redakteur: Dr. J. C. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 236. 27. November 1828.

Frankreich.

Paris, 19. November. Gestern stand die 5procentige Rente 106. 39. — Die 3procentige 74. 95. — Ducaten 80. 10. —

Der Moniteur macht heute die offiziellen Depeschen des Viceadmirals de Rigny und des Generals en Chef unserer Expeditionsarmee, Marquis Maison, über die Eroberung des Castells von Morea bekannt. Die Depesche des Viceadmirals ist aus Patras vom 1. November und die Depeschen des Generallieutenants sind aus dem Feldlager vor dem Castell von Morea, die erste vom 28. Oct. und die zweite vom 31. October d. J. datirt. In der erstern dieser Depeschen meldet der Obergeneral, daß sich die Besatzung des Castells von Morea, ohnerachtet sie dieses Fort, kraft der zwischen dem General Schneider und dem Commandanten von Patras, Adji-Abdula-Pascha, abgeschlossenen Capitulation, den Franzosen überliefern sollte, auf Anstiften ihrer Agas empört und erklärt hat, sich lieber unter den Ruinen des Schlosses begraben zu lassen, als solches zu übergeben. Da alle Versuche, eine Ausgleichung herbeizuführen, fehlschlugen, so mußte zu der Gewalt der Waffen seine Zuflucht genommen und eine förmliche Belagerung des Castells unternommen werden, welche 10 Tage lang dauerte. Die Brigade des Generals Schneider wurde durch zwei Regimenter der Brigade Higonet und das 3te Jäger-Regiment zu Pferde verstärkt und der Ober-General schiffte sich selbst mit einer Compagnie Mineurs und aller Artillerie und 1500 Mann Truppen zu Navarin nach diesem Puncte ein. Die Truppen, welche zu Lande dahin marschirten, hatten sieben äußerst beschwerliche Märsche zu machen. Besonders schwer hielt es, sich die nöthigen Lebensmittel auf diesem Marsche zu verschaffen, doch kamen die Truppen in gutem Stande im Lager an. Die Flotte, an deren Bord sich das 46ste Regiment und der Generalstaab befand, brauchte zur Ueberfahrt nur 36 Stunden. Am 22sten Abends kam der Ober-General vor dem Schlosse von Morea an und am 23sten recognoscirte er das Fort und besichtigte die Belagerungsarbeiten. Er war mit letzteren sehr zufrieden. Das Castell von Morea ist ein sehr fester gut casemattirter Platz. An diesem Tage wurde bereits ein Theil des Feuers des Castells zum Schweigen gebracht. Die Truppen bewiesen bei ihren Arbeiten den größten Eifer und eine Beharrlichkeit, des größten Lobes würdig. Sie wurden durch die Marine bei allen ihren Unternehmungen auf das Beste unterstützt. Die Truppen litten sehr und mußten viel mit Mangel und Entbehrungen aller Art kämpfen. Eine große Menge Soldaten lag am Fieber darnieder, und ihre Genesung erfolgte nur langsam. Am meisten hatten die Truppen vom Genie gelitten, ihr Verlust stand ausser allem Verhältniß mit dem der andern Truppengattungen. Wahrscheinlich waren die angestrengten Arbeiten, denen sie sich mit eben so vielem Eifer als großer Geschicklichkeit unterzogen, an diesem traurigen Verhältnisse Schuld. Die 4 Sapeur-Compagnien zählten am 26sten nur 200 Mann, welche diensttauglich waren. — In der Depesche vom 31. October meldet der Obergeneral die endliche Uebergabe des Castells, welche auf Gnade und Ungnade am 30sten Abends nach mehrstündiger heftiger Beschießung des Forts aus mehreren Batterien und nach einer gemachten gangbaren Bresche erfolgte. Die Besatzung mußte, was ihr besonders schwer fiel, alle ihre Waffen, worunter sehr kostbare Säbel und Handschare, abgeben. Der Ober-General vertheilte die schönsten unter die General- und Ober-Offiziere der verschiedenen Corps, unter die Artillerie und unter die Staabs- und Ober-Offiziere der Französischen und Englischen Marine. Die Anzahl der während dieser Belagerung verwundeten und getödeten Offiziere und Soldaten war zwar bei Abgang der Depesche noch nicht genau bekannt, doch glaubte der Ober-General, daß solche die Zahl von 25 nicht übersteigen dürfte, worunter ohngefähr 10 von der Artillerie. Der Capitain Dühamel von der Artillerie ist schwer verwundet. Die Fahnen der drei alliirten Mächte wurden auf dem Castell von Morea, eben so wie auf den übrigen eroberten Plätzen Morea's aufgepflanzt. Der Ober-General kann den Muth, den Eifer und die Beharrlichkeit, welche alle Truppen-Gattungen während dieser beschwerlichen Belagerung entwickelten, nicht genug loben; alle ohne Unterschied haben sich ausgezeichnet, alle sich der Gnade und Belohnung ihres Königes würdig gemacht. — So ist nun ganz Morea von den Türken geräumet und der Traktat vom 6. Juli, was diesen Punkt betrifft, durch unsere großmüthige Expedition, vollführt. — Die Türkischen Individuen, welche Morea verlassen und nach Smyrna gebracht seyn wollen, betragen 2500 Köpfe. Admiral Rigny hat zu deren Transport 11 Schiffe bestimmt und haben diese — so drückt sich die Depesche des Admirals am Schlusse aus — die Halbinsel gar verlassen, dann befindet sich kein Türke mehr auf dem Boden Moreas! Glück zu!!! —

Türkei.

Constantinopel, 29. October. Am 15ten d. M. erhielt die Pforte die erste Nachricht von der Besitznahme Varna's durch die Russischen Truppen, aber von so unsicheren und schwankenden Angaben über den eigentlichen Hergang dieses Ereignisses begleitet, daß man sich veranlaßt sah, den Bostandschi-Baschi ins Lager des Groß-

Digitized by Google

wesirs abzuordnen, um bestimmtere Aufschlüsse darüber zu erhalten. Nachdem der Sultan von den Umständen, welche Varnas Fall herbeigeführt hatten, näher unterrichtet war, beschloß er sogleich, den Großwesir Mehmed Selim Pascha, welchem zur Last fällt, nicht mit gehöriger Kraft und Thätigkeit zum Entsatze der Festung gewirkt zu haben, abzusetzen, und ihn, mit Ungnade, nach Gallipoli zu verweisen. An dessen Stelle wurde der Kapudan-Pascha, Jezzet Mehmed Pascha, der sich durch die standhafte Vertheidigung Varnas, nachdem der Platz bereits auf Aeußerste bedrängt, und an mehreren Stellen Bresche geschossen war, so ruhmvoll ausgezeichnet hatte, zum Großwesir ernannt, und ihm, nebst dem Siegel des Großherrn, als dem Symbol der höchsten Machtvollkommenheit, das gesammte Vermögen, ja selbst das Feldgeräthe des abgesetzten Großwesirs, überantwortet. Jussuff Pascha von Seres, der durch den plötzlichen Uebertritt mit den Seinigen ins Russische Lager, den Kapudan Pascha außer Stand setzte, die Festung länger zu halten, ist durch ein Fetwa des Mufti in die Acht erklärt, und sein sämmtliches Vermögen für den Staatsschatz in Beschlag genommen worden. — Seitdem die Pforte sich in Kenntniß von dem Falle Varnas befindet, werden die militairischen Rüstungen mit verdoppeltem Eifer betrieben; die vor einiger Zeit eingestellte Conscription sämmtlicher Moslime der Hauptstadt, und Aufzeichnung der waffenfähigen Individuen ist wieder vorgenommen worden; Kriegs-Vorräthe, Geschütz und Munition gehen ohne Unterlaß zur Armee; fast täglich treffen Truppen aus Asien, vorzüglich Kavallerie, hier ein, und setzen ihren Marsch, nach kurzem Aufenthalte, fort. So sind namentlich in den letztverflossnen Tagen die Ayans von Karahißar, Aidin, Kastamunt, Biredschick, und Boudurma und unlängst auch der mächtigste unter den Derebeghen Anatoliens, Tschapanoglu, mit mehreren Tausend Reisern hier durchgekommen. Auch ist neuerlich wieder ein Transport Russischer Gefangener, nebst dreißig Wägen mit Fahnen, Gewehren, Uniformen, Trommeln und andern Trophäen aus den letzten vor Varna gelieferten, für die Türken günstigen, Gefechten in der Hauptstadt angelangt. — Nicht ohne Befremden hat man in den letzverflossenen Wochen mehrere Schiffe aus dem Schwarzen Meere hier ankommen gesehen, welche nicht nur Butter, Kaviar und andere Victualien, mit Ausnahme von Getraide, sondern auch Hanf, Schiffseile, Eisen und dergleichen, als Kriegs-Contrebande angesehene Artikel, mit Bewilligung der Russischen Regierung, geladen hatten. Kaum hatte die Pforte von der Ankunft dieser Schiffe aus Russischen Häfen Kenntniß erhalten, als sie erklärte, daß auch sie ihrer Seits von der früher angeordneten Sperre des Schwarzen Meeres abgehen und eben so vielen, mit getrockneten Früchten und andern südlichen Produkten beladenen Schiffen die Fahrt nach dem Schwarzen Meere gestatten wolle, als Fahrzeuge mit Ladungen aus Rußland hier anlangen würden. In Folge dessen haben bereits einige Sardinische und Oesterreichische, mit getrockneten Früchten geladene Schiffe ihre Fermans zur Fahrt nach dem Schwarzen Meere erhalten. —

Der Courier de Smyrne vom 18. October meldet: „Der Oesterreichische Handelsbrigg, Prediletto, Capitain Schielen, mit Victualien von Alexandrie nach Constantinopel bestimmt, ist bei den Dardanellen von einem Griechischen Brigg angehalten worden, dessen Capitain ihm bedeutete, unter seiner Escorte nach Aegina zu segeln, und zwei Mann Griechen an Bord des Handels-Briggs schickte. Nachdem in der Nacht ein Windstoß den Capitain Schielen von dem Griechischen Brigg getrennt hatte, segelte er nach Smyrna, wo er am 14ten d. M. angekommen ist, und gestern seine Fahrt nach Constantinopel fortgesetzt hat." —

Griechenland.

Die zu Aegina erscheinende Griechische Biene vom 26. September enthält folgenden Erlaß des Präsidenten von Griechenland an das Panhellenion vom 19ten gedachten Monats: „Ich bin seit vorgestern von der Reise, die ich bis nach Calamata unternommen habe, zurückgekehrt, und konnte es kaum erwarten, Ihnen, meine Herren, die Mittheilungen zu machen, die ich jetzt an Sie richte. Sie werden Ihnen abermals beweisen, daß der Herr in Seiner Erbarmung unsere Wünsche segnet, und daß uns jeder Tag Beweise liefert, daß sie, Dank der aufgeklärten Gerechtigkeit und dem christlichen Wohlwollen, welche die Politik der erlauchten Unterzeichner des Londoner Tractats charakterisiren, baldigst in gänzliche Erfüllung gehen werden. — In ihrem Namen wird die dem Oberbefehl des Hrn. Generallieutenants Marquis Maison anvertraute Expedition der Französischen Truppen das Werk des Friedens beschleunigen, welches den Gegenstand ihrer Fürsorge, so wie den aller unserer Hoffnungen ausmacht. — Ich habe vor Petalidi verweilt, wo der Hr. General Maison sein Lager aufgeschlagen hatte. Die Fregatten Juno, an deren Bord sich der Bothschafter Sr. allerchristlichsten Majestät, Graf von Guilleminot, die Dryad, auf der sich der Botschafter Sr. Großbrittanischen Majestät, Hr. Stratford Canning, und der Constantin, auf dem sich der außerordentliche Gesandte Sr. Majestät des Kaisers aller Reußen, Hr. v. Ribaupierre befindet, gingen dort vor Anker. — In jenen Gewässern hat Griechenland durch die seiner Flagge und seiner Regierung erwiesenen Ehrenbezeigungen neue Unterpfänder der Zukunft erhalten, welche ihm die Arbeiten verheißen, womit sich die Repräsentanten der drei Höfe zu Poros beschäftigen werden. — Am Tage nach unserer Ankunft auf dieser Insel haben wir wirklich die erste Mittheilung von ihrer Seite erhalten, worin sie uns einladen, die statistischen Angaben, die Sie, meine Herren, aus den authentischsten Quellen zu schöpfen aufgefordert worden waren, ihnen vorzulegen. Ich verlange

Digitized by Google

dieselben noch einmal und bitte Sie, Ihre Arbeit so viel als möglich zu beschleunigen. — Der Kaiserlich Russische Kammerherr und Staatsrath, Graf von Bulgari, ist an Bord des Russischen Linienschiffs Ezechiel zu Poros angekommen, und hat uns ein Schreiben von dem Vice-Kanzler, Grafen von Nesselrode, überbracht, welches ihn im Namen Sr. Kaiserl. Majestät bei der Griechischen Regierung accreditirt, um zwischen Rußland und Griechenland die Verhältnisse herzustellen, welche aus dem Londoner-Tractate hervorgehen. — Ich schätze Mich glücklich, hinzufügen zu dürfen, daß ich durch die zuverlässigsten Angaben ermächtiget bin, Ihnen anzuzeigen, daß wir binnen Kurzem den Agenten (Hrn. Dawkins), der im Namen Sr. Großbrittannischen Majestät ebenfalls bei der Griechischen Regierung accreditirt werden wird, in unserer Mitte werden ankommen sehen. — Rechtfertigen wir, meine Herren, durch das Resultat unserer Anstrengungen die wohlwollende Theilnahme, womit die verbündeten Mächte Griechenland beehren. Poros, am 19. September 1828. Der Präsident: J. A. Capodistrias. — Der Staats-Secretär: Sp. Trikupis." —

Die allgemeine Zeitung Griechenlands vom 4. October zeigt an, daß der Groß-Admiral von Griechenland (so nennt ihn diese Zeitung) Lord Cochrane, nach einer achtmonatlichen Abwesenheit, am 30. September, am Bord des neuen Griechischen Dampfschiffes Hermes, zu Poros angelangt sey. —

Egipten.

Die Blätter des Courier de Smyrne vom 11. und 18. October enthalten folgende Nachrichten aus Alexandria vom 20. und 30. September:

Alexandrien, den 20. September 1828.

„Der Französische Kriegsbrigg Nisus hat in den ersten Tagen d. M. die HH. de Saint-Leger, einen Verwandten des Französischen Marine-Ministers und Legros, im Departement der auswärtigen Angelegenheiten angestellt, hieher gebracht, um, wie es heißt, dem Vicekönig die Sendung Franz. Truppen nach Morea (deren in den Conferenzen zwischen Admiral Codrington und Mehemed Ali Pascha in den ersten Tagen des Augusts mit keiner Silbe erwähnt worden war) anzukündigen, und ihn in Kenntniß von dem Zwecke dieser Expedition zu setzen. Die Pforte hat von dem Vicekönig die Sendung von 50,000 Ardebs Getreide und 25,000 Ardebs Gerste nach Constantinopel verlangt. Es sind bereits Fahrzeuge zum Transport dieser Victualien gemiethet, die aufs schnellste geladen werden, und binnen Kurzem abgehen können. Dieses unerwartete Begehren, und die Nachfrage nach Getreide im Archipel werden die Regierung bei Festsetzung der Preise für die Lieferungen an den Handelsstand vorsichtiger machen. Ungeachtet des dringenden Gesuches mehrerer in den letzten Tagen mit Geld zum Getreide-Einkauf angekommener Capitäne, ist ihnen bisher noch nichts geliefert worden. Einige Genuesische Fahrzeuge, die kürzlich hier eingelaufen sind, haben Bohnen eingekauft, welche bestimmt sind, den Mais zu ersetzen, dessen Erndte durch die Dürre, die in Italien während dieses Sommers herrschte, viel gelitten hat. — Da die Ueberschwemmungen des Nils vollkommen nach Wunsche von Statten gegangen sind, so darf man sich für das künftige Jahr eine reichliche Erndte versprechen. — Die Französische Corvette Egle, welche am 29. August nach Toulon abgegangen ist, hat einen jungen Türken, Mustapha Efendi, Bruder des Osman Bei Nureddin, Major-Generals der Egiptischen Armee, mitgenommen, der in Paris erzogen werden soll. — Nachrichten aus Candia, die in fünf Tagen hier eingelaufen sind, sprechen in den beunruhigendsten Ausdrücken von der Lage der Dinge auf dieser Insel. Man schlägt sich dort mit Erbitterung, und die Erndten sind größtentheils zerstört. — Herr Champollion der Jüngere und seine Reise-Gefährten sind, nachdem sie hier alles Sehenswerthe in Augenschein genommen hatten, nach Cairo abgereist; die HH. de Saint-Leger und Legros sind gleichfalls dahin abgegangen. Drei Französische Kriegsfahrzeuge, die Corvette la Lionne und die Briggs Nisus und Actäon beobachten die Bewegungen einer Algierischen Fregatte und einer Korvette dieser Regentschaft, welche Anstalten zum Auslaufen aus diesem Hafen (Alexandria) zu machen schienen." —

„Von da, 30 September 1828.

„Am 24ten d. M. ist die erste Abtheilung von Transportschiffen mit 5000 Mann Egiptischer Truppen an Bord, unter Escorte der Fregatte Syrene und der Bombardier-Galiotte Crebus von Navarin hier angekommen. Diese Truppen wurden sogleich nach Cairo instradirt. Sie befanden sich in dem erbärmlichsten Zustande und ihre Gesundheit schien eben so zerrüttet, als ihre Kleider zerrissen zu seyn. Ein Theil der Transportschiffe wurde sogleich nach Morea zurückgeschickt, um die übrigen Truppen an Bord zu nehmen. Sie werden von der nämlichen Französischen Fregatte escortirt werden, welche einen Offizier Ibrahims, Baki-Efendi, mitgenommen hat, den dieser Pascha hieher geschickt hatte, um die definitiven Befehle seines Vaters wegen seiner Rückkehr entgegenzunehmen. Es ist hier unbekannt, was über die Occupation der Festungen entschieden worden seyn dürfte; so viel ist jedoch gewiß, daß die Admiräle die Ausschiffung der Mundvorräthe und Munition, die für die Besatzungen derselben bestimmt waren, nicht gestattet haben. Mehemed Ali scheint über diese Verletzung des mit dem Englischen Admiral Codrington geschlossenen Vertrages in hohem Grade entrüstet zu seyn. Die Ankunft der HH. de Saint-Leger und Legros hatte auch zum Zwecke, die Sclaven loszukaufen, welche sich bei Privaten von verschiedenen Nationen befanden. Achtzig derselben sind bisher befreit worden; eine bei weitem größere Zahl, worunter vorzüglich Weiber, haben vorgezogen, bei den Türken zu bleiben, und die ihnen angebotene Freiheit ausgeschlagen. Die

Digitized by Google

HH. de Saint-Leger und Legros sind nach Cairo abgegangen, wo sie fortfahren werden, alle diejenigen Sclaven aufzusuchen, und gegen ein Lösegeld in Freiheit zu setzen, welche von dieser Wohlthat Gebrauch machen wollen. Die beiden Algierischen Kriegsschiffe werden fortwährend von der Französischen Corvette Lionne und den Briggs Actäon und Nisus beobachtet. — Eine beträchtliche Zahl von Arbeitern ist mit dem Bau eines großen Arsenals beschäftiget, den der Vicekönig angeordnet hat, welcher, nach der Ankunft seines Sohnes Ibrahim, seine Residenz in Alexandria aufzuschlagen gedenkt, das heute der Mittelpunkt des Egiptischen Handels geworden ist." —

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Orsowa, 10. November. Nach Aussage von Reisenden, welche aus der kleinen Wallachei kommen, haben die Russen, nachdem sie Calefat und eine benachbarte Donau-Insel, von welcher aus Widdin mit Geschütz erreicht werden kann, besetzt hatten, angefangen, genannte Stadt zu bombardiren. Der in derselben herrschende Schrecken war sehr groß; am 2. und 3. November wurden zwei Moscheen zerstört und der Fischmarkt mit den ihn umgebenden Häußern gieng in Flammen auf. Eine regelmäßige Belagerung fand aber bis jezt nicht statt. — Man hat hier Briefe aus Bulgarien, nach welchen in der ganzen Provinz auf Befehl des Sultans alle tauglichen Pferde weggenommen werden. Es hieß auch, der Sultan sey nach dem Fall Värnas aus dem Lager bei Namis-Tschiflik nach Adrianopel aufgebrochen. —

Miscelle.

(Besuch bei Bolivar. Schluß.) Der Obrist, der sich meine Empfindung denken konnte, erklärte ihm, dieser Brauch sey seinen Landsleuten fremd, und daher werde er mir hoffentlich mein unfreundliches Ausweichen verzeihen. Der General lächelte, und reichte mir mit warmer Herzlichkeit die Hand, welchen Beweis der Herablassung ich mit Ehrerbietung anerkannte; er setzte sich nun wieder auf seinen Mantel, und beendigte seine Depeschen, während ich eine Cigarre rauchte. Der Präsident ist 5 Fuß 7 Zoll groß; sein Körper aber stimmt mit dessen Gliedmaßen so wenig überein, daß seine Gestalt fast komisch erscheint. Sein Kopf ist sehr groß, und sieht bei der Menge des gelockten, starren, sehr dunkeln Haupthaares noch größer aus, als er ist; seine Gesichtszüge, rauh und männlich, macht ein großer Schnurbart noch finsterer. Seine Augen sind groß und schwarz, und wenn er den Blick gerade richtet, feurig; allein wenn er mit Leuten redet, schweift sein Blick gewöhnlich seitwärts, und er sieht selten Personen oder Dinge gerade an, und wendet den Kopf zur Seite, nach Art der Hasen. Von den Schultern abwärts bis zu den Hüften steht sein Körper zu dessen Höhe in gutem Verhältniß, aber seine Hüften sind sehr enge, und die Beine äußerst dünne und formlos; durch seine Kleidung wird diese Mißgestalt noch auffallender, da er meistens sehr enge Scharlach-Pantalons, zum Ueberfluß mit großer Stickerei verziert, und große, steife Dragoner-Stiefel trägt, welche er kaum halb ausfüllt. Seine Art sich mitzutheilen befriedigte meine Erwartung keineswegs; er ließ sich zu gemeinen, schmutzigen Scherzen herab, und gab ihnen mit rohem Gelächter seinen Beifall. Kurz, er machte einen Eindruck auf mich, der meiner vorgefaßten Vorstellung keineswegs entsprach. —

Bekanntmachung.

Zum gerichtlichen Verkaufe der zur Gantmasse des Kaufmanns und Fabrikanten Knarr jun. zu Leugast gehörigen Effekten, insbesondere aber zweier noch ganz guter Pressen, dann einer großen auf 125 fl. geschätzten Mang mit Pferdezug, ist Termin auf den

28sten und 29sten dieses Monats jedesmal

Vormittags 10 Uhr

angesetzt worden. Kaufslustigen wird dies mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß der Verkauf im Knarrischen Hauße zu Leugast und gegen gleichbaare Bezahlung vorgenommen wird. Münchberg, am 20. November 1828.

Königliches Landgericht.

Wunder.

Anzeigen.

Die in diesen Blättern Nr. 136 und 167 feilgebothenen Schaafwollen-Maschinen sind bereits verkauft, welches man als Antwort auf die ergangenen Anfragen bemerkt. Dagegen stehen in derselben Fabrike noch einzelne Maschinen-Geräthe zum Verkauf, als:

1) Ein Maschinen-Wolf,
2) Eine Vorspinn-Maschine, mit 40 Spindeln,
3) Eine Vorreiß-Krämpel, ohne Beleg, und
4) Ein Maschinen-Mühlen-Werk, zum Roß- oder Pferde-Umtrieb eingerichtet.

Da alle diese Gegenstände einzeln oder zusammen, um damit aufzuräumen, sehr billig verkauft werden sollen, so wird deren Ankauf für diejenigen sehr vortheilhaft seyn, welche erst ein Schaafwollen-Maschinen-Spinnerei-Etablissement beginnen wollen.

Nachweisung giebt die Expediton dieser Zeitung, auf frankirte Briefe, unter Adresse I. W.

Wenn der dienstsuchende Gärtner Alois Franz, welcher sich zu Ende October d. J. in Bayreuth aufhielt, noch ohne Unterkunft ist, so kann sich derselbe mündlich oder schriftlich dahier melden, um die Bedingungen seiner Annahme zu erfahren. Grunau bei Bayreuth, den 16. November 1828.

Alle Gattungen Violin-Saiten von 3 — 10 kr. pr. Stück sind zu haben, bei

J. S. Stengel.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redakteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 237. 28. November 1828.

Deutschland.

München, 22. November. Der Herzog von Mortemart, K. Französischer Gesandter am Kais. Russischen Hofe, ist, von Varna über Odessa und Wien kommend, in Begleitung der K. Französischen Cavallerie-Offiziere, Grafen von Laferronnays und v. Bearn, gestern hier eingetroffen und im Gasthofe zum goldenen Hirschen abgestiegen. Derselbe begibt sich auf einige Zeit nach Paris. — In demselben Gasthofe sind auch einige Tage vorher des Herrn General-Commissairs und Regierungs-Präsidenten, Freiherrn von Welden Excellenz, von Bayreuth kommend, im erwünschtesten Wohlseyn angelangt. —

Der Königl. bai. Hof wegen des Ablebens Ihrer Majestät der verwittweten Kaiserin Mutter von Rußland eine vierwöchentliche Trauer angelegt. —

Von da, 24. November. Se. Majestät der König haben auf die erhaltene höchst traurige Nachricht von dem Ableben Allerhöchstihrer Frau Tante, der verwittweten Frau Königin Maria Amalia Augusta von Sachsen, Majestät, eine Hoftrauer von vier Wochen, vom 19. d. Mts. anfangend, anzuordnen geruhet. Selbe wird zugleich mit der für Ihre Majestät, die verwittwete Kaiserin von Rußland bestehenden Hoftrauer, getragen werden. —

Der Hesperus schreibt aus Bayern: „Dem allgemeinen Gerüchte zufolge wollen Se. Majestät der König einige Infanterie-Regimenter des stehenden Heeres einziehen und dagegen eine neue kräftige Landwehr organisiren, welcher pensionirte Offiziere zugetheilt und die jährlich vier Wochen lang geübt und bezahlt werden soll." —

Das Königliche Regierungsblatt vom 19ten d. Mts. enthält auch die Uebereinkunft zwischen der Königl. Bayerischen Staatsregierung und der Fürstlich Reuß-Plauenschen der jüngern Linie gemeinschaftlichen Landesregierung über gegenseitige Anerkennung des allgemeinen Gantgerichtsstandes. — Der Hauptmann Fr. Leopold und der Unterlieutenant A. Dormühl im 14ten Linien-Infanterie-Regiment erhielten das Ehrenkreuz und der pensionirte Kgl. Hof-Waldhornist Fr. Lang, die Ehrenmünze des Königlichen Ludwigs-Ordens. —

Ansbach, 22. November. Die Königliche Regierung des Rezatkreises hat für sich selbst auf Grasers Schrift: „Der durch Gesichts- und Tonsprache der Menschheit wiedergegebene Taubstumme" für 12 Exemplare subscribiet; eine Auszeichnung, welche sowohl der humanen Regierung, als dem würdigen Verfasser Ehre macht. —

Wien, 20. November. Se. K. K. Majestät haben den zum Obersthofmeister bei Sr. Kaiserlichen Hoheit, dem Erzherzoge Palatinus von Ungarn, ernannten Grafen Albert Festetics, mittelst Handschreibens vom 4ten d. M. die wirkliche Geheime Rathswürde gnädigst zu verleihen geruhet. —

Desgleichen haben Allerhöchstdieselben für weiland Ihre Majestät Maria Augusta Amalia, verwittwete Königin von Sachsen, die Hoftrauer, von Morgen den 23sten d. M. angefangen, auf 46 Tage anzuordnen geruhet. Selbe wird zugleich mit der für Ihre Majestät, die verwittwete Kaiserin von Rußland bestehenden Hoftrauer und zwar durch 18 Tage, d. i., vom 23. November bis einschließig 10. December 1828, die tiefe, dann durch vier Wochen, d. i. vom 11. December 1828 bis einschließig 7. Januar 1829, die mindere Trauer getragen werden. — Die für diesen Trauerfall Allerhöchst angeordnete Vigil wird am 24sten d. M. Abends um 5 Uhr, und das Seelenamt am 25sten d. M. Vormittags um 11 Uhr, in der Hofburgpfarrkirche Statt finden. —

Metalliques den 19ten d. M. 95 9/16. — Bankactien 1095 1/2. — Den 20sten: Metalliques 95 9/16. — Bankactien 1094 1/2. — Gestern den 21sten d. M.: Metalliques 95 7/16. — Bankactien 1093 1/2 in C. M. —

Dresden, 20. November. Gestern Nachmittags vier Uhr wurden in der Katholischen Hofkirche die Vigilien, so wie heute Vormittags die Exequien für weiland Ihre Majestät die verwittwete Königin gehalten. —

Großbritannien.

London, 18. November. Consols auf Rechnung 87 1/4. — Russische Bons 95 3/4. — Portugiesische 55. — Mexicanische 34 1/2. — Columbische 22 1/2. —

Briefe aus Malta vom 25. October d. Js. melden, daß die Russische Flotte, aus sieben Linienschiffen bestehend, abgesegelt ist, in der Absicht, die Dardanellen zu blockiren. — Gestern wurde ein Staatsbote aus dem Bureau des Grafen Aberdeen mit Depeschen für die Herren Stratford-Canning, Sir Fr. Adam und Sir P. Malcolm nach Corfu abgefertiget. — Die Gesundheit des Königs ist fast ganz wiederhergestellt. Se. Majestät können schon wieder allein herumgehen; Allerhöchstdieselben haben Windsor besucht, und sind ohne Beschwerde die große Treppe im dortigen Schlosse hinauf- und hinabgestiegen. —

Der Alligator, ein Staatsschiff, ist von Madera zu Portsmouth angelangt. Die Offiziere dieses Schiffes erzählen, daß auf dieser Insel die größte Ruhe herrscht und daß die Autorität Don Miguels auf derselben gänzlich hergestellt ist. Eine Expedition, aus einem Linienschiffe, einer Fregatte, einer Corvette und drei Transportschiffen bestehend, ist am 16. October von Madera abgegangen, um die Garnison von Terceira und die Bewohner dieser

Digitized by Google

Insel zu zwingen, zu ihrer Pflicht zurückzukehren. Man glaubt, daß die Truppen der Expedition ohne Schwierigkeit landen werden, da die Garnison der Insel außer Stand ist, ihnen Widerstand zu leisten. — Der Melville von 74 Kanonen wird mit Truppen nach Gibraltar zur Verstärkung der dortigen Garnison abgehen. Man sagt, der Warspite, auch von 74 Canonen, habe die nämliche Bestimmung. Diese Kriegsschiffe nehmen alle ihre Canonen mit und werden sich nöthigenfalls mit der Escadre des Sir Pulteney Malcolm vereinigen. —

Die Russische Fregatte Panteleimon, an deren Bord sich, mit Ausnahme des Lords Heytesbury, das ganze im Russ. Feldlager versammelt gewesene diplomatische Corps von Varna nach Odessa eingeschifft hatte, war auf ihrer Fahrt auf dem Schwarzen Meere in den stürmischen Tagen des 15ten und 16ten Octobers d. J. durch die Ungeschicklichkeit und Unerfahrenheit des Capitains in so große Gefahr gerathen, daß man nur durch Schwimmen sich retten zu können befürchtete. Endlich übernahm der Englische Flottencapitain A'Court, Bruder des obengenannten Botschafters, die Leitung des Schiffes und landete es glücklich. —

Der Courier schätzt den Verlust, welchen die Russen während des letzten Feldzuges in der Türkei erlitten, im Ganzen auf 120,000 Mann. Zwar gestehet er zu, daß Russland keineswegs die Mittel fehlen, diesen Verlust zu ersetzen, doch seyen, die Türken noch im Besitz des Terrains von der Donau bis Silistria und von da bis zum Balkan bei Schumla, so daß also noch viel zu thun sey, ehe die Russen jenseits des Gebirgs ohne Gefahr agiren können. Alles dieses, meint der Courier, muß die Herstellung von Negotiationen erleichtern. — Andern unserer Blätter nach scheint es aber fast unmöglich, daß die Pforte sich den Ansprüchen Rußlands füge. —

Frankreich.

Paris, 21. November. Gestern stand die 5procentige Rente 106. 35. — Die 3procentige 74. 95. — Ducaten 80. 20. —

Die Gazette de France, welche seit ihrer Lossprechung mit größerer Heftigkeit als vorher gegen das bestehende Ministerium zu Felde ziehet, enthält heute eine bittere giftige Critik unserer Expedition nach Morea, von welcher wir nur einen kurzen Auszug in Nachstehendem geben wollen, aus welchem schon unsere Leser die Tendenz eines Blattes, welchem alles, was constitutionnell, als ein Gräuel erscheint, hinlänglich ersehen können: „Die Art von Krieg, welchen der General Maison in Morea führte, ist beendigt; die Halbinsel nun gänzlich in unserer Gewalt. Ein Feldzug von 12 Stunden hat den letzten befestigten Punct, welcher den Türken noch in Morea geblieben war, in die Hände der Sieger gegeben. Sechshundert Muselmänner haben sich einer Armee von funfzehntausend Mann und den vereinigten Flotten Frankreichs und Englands ergeben. Man hat mit aller Höflichkeit und Feinheit an den Pascha von Lepanto geschrieben und doch zu gleicher Zeit seine Truppen mit Canonen beschossen. Die prächtigen Säbel, die reichen Pistolen, die mit Edelsteinen und Vergoldung gezierten Handschare sind die Siegeszeichen dieser großen Waffenthat geworden, obnerachtet sie das persönliche Eigenthum der Besiegten waren. So brachte Achill die Waffen Hectors in sein Zelt; so bedeckten sich die Ritter des Mittelalters mit dem Raube ihrer erschlagenen Feinde. Uns scheint es indeß, als wenn seit der Zeit, als man sich in Massen und von ferne schlägt, dieser Gebrauch nicht mehr durch die Gesetze des Kriegs gebilliget wäre; wir sind daher, wie es scheint, in die Zeiten der Heroen zurückgekommen. — Indessen haben wir doch einen Feind zu bekämpfen, auf welchen wir nicht rechneten und welcher die traurigsten Verwüstungen in den Reihen unserer braven Soldaten anrichtet; denn es ist auch bei dieser Expedition, wie bei der von Egipten und bei der von Domingo das Clima unser furchtbarster Feind geworden. Die etwas spät kommenden Eingeständnisse in den offiziellen Bülletins geben genug zu denken und werfen einen Trauerflor über diesen Sieg en Miniatür. Man sagt uns zwar, daß fünf und Zwanzig unserer Braven glorreich durch Schwerdt und Feuer der Muselmänner gefallen sind, allein man läßt Frankreich in Unwissenheit, wie viele seiner Söhne in den fliegenden Spitälern, welche die Kranken aufnehmen, ein Raub des Todes wurden. Die Unvorsichtigkeit des Ministeriums hat sich in diesem Punkte auf das auffallendste gezeigt. Es hätte doch den Einfluß des Clima, die drükkende Hitze des Tages, die Kälte der Nächte, die traurigen Wirkungen eines langen Bivoaks für eine Armee, welche stets an einem und demselben Orte lagert und nicht marschirt, berücksichtigen sollen. Es ist unglaublich, daß man auf keinem Punkt des festen Landes und der Inseln irgend eine Art Militair-Hospital errichtet fand und daß man die Kranken in die untersten Räume und Zwischendecken der Schiffe werfen mußte. Solche traurige Funeralien werden sonst durch errungene Lorbeeren verdeckt, aber hier ist die Erndte derselben nicht so groß, um das zu verbergen, was dabei Schmerzliches vorgeht, und die Verantwortlichkeit denen zu ersparen, welche eine Expedition der Art angeordnet haben." —

Der Vice-Admiral de Rigny, so wie der General en Chef unserer Expeditionsarmee, Marquis von Maison, haben folgendes in Gemeinschaft abgefaßte Schreiben an den Pascha von Lepanto gerichtet: „Die Unterzeichneten haben die Ehre, Sr. Excellenz dem Pascha von Lepanto anzuzeigen, daß sie, während sie die nöthigen Verfügungen zur Besetzung des Schlosses von Morea getroffen, doch durchaus nicht die Absicht gehabt haben, irgend eine Feindseligkeit gegen die Schlösser von Rumelien und Lepanto zu begehen. Die Unterzeichneten geben davon jetzt, wo das Schloß von Morea in ihren Händen ist, einen neuen Beweis, indem sie dem Pascha

Digitized by Google

erklären, daß sie die Schiffahrt im Golf von Lepanto als frei für alle Kriegsfahrzeuge betrachten, ohne damit der Einrichtung der herkömmlichen Abgaben, welche die Kauffahrteischiffe am Forte von Rumelien zu entrichten haben, irgend ein Hinderniß in den Weg legen zu wollen; denn sie betrachten den Golf zu Lepanto als ein neutrales Meer, auf dem keine Feindseligkeit weder von den Türken gegen die Griechen, noch von den Griechen gegen die Türken ausgeübt werden darf, bis zwischen der erhabenen Pforte und den drei verbündeten Höfen definitive Verträge abgeschlossen sind. Die Unterzeichneten, indem sie dem Pascha von Lepanto dieses Arrangement vorschlagen, hegen die feste Ueberzeugung, daß er darin nur die sie beseelende Redlichkeit und Offenheit, so wie den Wunsch erkennen wird, alle Collisionen zu vermeiden, welche sie nöthigen könnten, sich in den ausschließlichen Besitz dieses Golfes zu setzen, statt ihn freundschaftlich zu theilen. Im Hauptquartier zu Patras am 31. Okt. 1828." —

Die Gazette versichert, aus zuverlässiger Quelle erfahren zu haben, daß der Oberst Fabvier nach Griechenland zurückkehren und den Oberbefehl aller Griechischen Truppen, welche er gleich nach seiner Ankunft zu organisiren gedenke, übernehmen werde. Frankreich, setzt die Gazette hinzu, macht diese Ernennung dem Grafen Capodistrias, dessen Einflusse man das Gegengewicht zu halten sucht, zur Pflicht, und zwar macht sie eine der Bedingungen aus, unter denen ihm das Franz. Ministerium monatlich 500,000 Fr. auszahlen läßt. —

Auf den Antrag des Militair-Intendanten der Expedition von Morea, hat die Regierung befohlen, gegen hundert Schneider, Zimmerleute, Bäcker und Schlächter auf wenigstens drei Monate in Sold zu nehmen und nach Morea zu senden. Mit ihnen zugleich werden auch Leute eingeschifft werden, welche zum Dienst in den Hospitälern bestimmt sind. —

In Toulon wurde die Fregatte Juno mit dem Grafen Guilleminot an Bord erwartet. — Unser Gesandter am Kaiserlich Brasilianischen Hofe, Herr von Gabriac, ist mit seiner Familie in Brest eingetroffen. —

Eines der hiesigen halboffiziellen Journale enthielt vorgestern den nachstehenden interessanten Artikel:

„Bei den widersprechenden Erzählungen und den mehr oder minder übertriebenen Angaben, welche wir über die wirkliche Lage der kriegführenden Armeen erhalten, mag es vielleicht nicht unnütz seyn, den wirklichen Standpunkt der Russischen und Ottomannischen Truppen in den von ihnen besetzten Provinzen näher zu bestimmen; wir werden diese Nachrichten aus Dokumenten ziehen, die wir allen Grund haben für gewiß zu halten. Die beiden Fürstenthümer der Moldau und Wallachei sind gegenwärtig von 2 Korps der Russischen Armee besetzt, welche 45,000 Mann zählen. Das eine dehnt sich nach Grojava, Rimnik, Milest aus, das andere steht bei Bucharest und verbreitet sich über die Straße von Tergoviste und Braila, ihre Verbindung ist an zweien Orten, Kurt und Roman, gesichert. Die Russische Macht jenseits der Donau kann man zu 75,000 Mann anschlagen, welche vor Silistria, Rustschuck, in Varna, Bazardjick und vor Schumla vertheilt sind. Die Unternehmungen scheinen sich bis zum nächsten Frühjahr auf die Einnahme der festen Plätze an der Donau, welche noch in der Gewalt der Türken sind, beschränken zu müssen. Der Besitz von Silistria ist zur Sicherung einer freien Verbindung zwischen Varna und der Donau unumgänglich nothwendig. Jeder Platz, dem die Hoffnung unterstützt zu werden abgeschnitten ist, gehört schon dadurch allein dem Feinde an, der ihn belagert. Man darf also auf eine bevorstehende Uebergabe der Türkischen Festungen an der Donau rechnen, es sey denn, daß ein unerwartetes Glück den Muselmännern gestattete, sie wieder zu entsetzen. Seit der Einnahme von Varna ist von dem Ottomannischen Heere kein Versuch gegen diesen Platz unternommen worden; die in Schumla eingeschlossenen Truppen scheinen selbst nicht stark genug zu seyn, um offensiv zu streiten; die neuesten Nachrichten sagen nicht, daß die Russen diese letzten Stellungen aufgegeben; die Einnahme von Silistria würde es ihnen ohne Zweifel möglich machen, sie zu behalten. Die Türkische Armee ist von Schumla bis Constantinopel an der Küste echellonirt; wiederum von Widia bis an den Theil des Balkan, welcher sich gleichsam in das Schwarze Meer verliert, und auf der Strasse nach Adrianopel, Mustafa, Khaftan, Karnabat, am Fuße der größten Höhen des Balkans hinter Schumla; ihre Verbindungen unter einander sind durch das Lager des Großveziers gesichert. Es ist unmöglich die Streitkräfte der Muselmänner genau zu schätzen. Ihre Rekrutirungsart, und die Organisation ihrer Truppen lassen keine gewisse Berechnung zu. Man schlägt die in Rumelien verstreute Macht zu 120,000 Mann an; allein die regulären Truppen belaufen sich nicht über 50 bis 60 tausend. Die durch einen Englischen Offizier bekannt gemachten Documente geben die regulären Truppen des Sultans im Jahre 1827 zu 22 auf Europäische Art organisirte Regimenter, jedes zu 3,200 Mann, an. Die regulären Truppen scheinen eine gewisse Erfahrenheit im Kriege und in den militairischen Manoevres erlangt zu haben. Die Bülletins bestättigen, daß sie den Bajonet-Angriffen der Russen wiederstanden, wovon man in der Geschichte der Kriege mit den Osmanen früher kein Beispiel hatte. Dies ist die Lage der streitenden Armeen. Es ist gut, sie auf eine klare unpartheiische Art darzustellen, um alle falschen Gerüchte, die sich darüber verbreiten, zu verhüten. Was die militairischen Ergebnisse betrifft, so ist es unmöglich, sie vorher zu bestimmen, man muß sich darauf beschränken, sie mit Genauigkeit anzugeben." —

Miscellen.

(Hinrichtung.) Zu Landau wurde am 18ten d. M.

Digitized by Google

der Soldat Johann Wirsching, von dem dort garnisonirenden K. Bayerischen 6ten Linien-Infanterie-Regiment, aus Bergtheim, königl. Landgerichts Arnstein im Untermainkreise gebürtig, wegen des in der Nacht vom 15. auf den 16. März 1827 an den Kriegskommissär Palm dortselbst verübten Raubmordes, durch die Guillotine hingerichtet, nachdem er vorher, wie es das Urtheil sprach, eine halbe Stunde auf dem Platze Vendee am Pranger ausgestellt worden war. Seiner Hinrichtung ging die bei dem Militär gebräuchliche Degradation voraus. Sämtliche Regimenter der dortigen Garnison marschirten auf dem Waffenplatz auf, wo dem Mörder das Urtheil vorlesen, der Bann über ihn geschlagen und dann der Stab gebrochen wurde; hierauf rückten sämmtliche Truppen wieder in ihre Casernen, bis auf ein Bataillon des 6ten Regiments, welches den Delinquenten zuerst auf den Vendeeplatz und dann bis zur Richtstätte, die ½ Stunden von der Stadt entfernt ist, eskortirte. Seit der Revolutionszeit fand in dortiger Gegend keine Hinrichtung mehr statt, was nun eine ungeheure Menge Menschen, theils aus dem Rheinkreise, theils von den benachbarten Orten des Auslandes herbeigelockt hatte. Wenn das Hinrichten durch die Guillotine auch den Vortheil der Sicherheit vor jenem mit dem Schwerdt hat, so sind anderseits die Vorbereitungen, das Hinschnallen auf das Brett ꝛc., viel andauernder, und erregen einen abscheulichen Eindruck. Wirsching betrug sich sehr standhaft, indem ihn während der ganzen Verhandlung, welche von 9 bis 11 Uhr dauerte, weder eine Ohnmacht noch sonst etwas zustieß. Er bestieg rasch das Schaffott und ließ sich die Augen nicht verbinden, während ihn der Henker stehend auf das Brett schnallte, obgleich er während dieser Action das ungeheuere Messer immer vor Augen haben mußte. Ein Augenblick und — der Henker zeigt dem Volke das vom Körper getrennte Haupt. —

(Allerlei.) Im Jahre 1729 wurde nach den Berichten Keyßlers (Fortsetzung neuester Reisen, gemacht 1730), zu Segedin in Ungarn der Stadtrichter mit seiner Frau und 34 Personen lebend verbrannt, die sich zum reformirten Glauben bekannten. Und warum wurde der Stadtrichter verbrannt? Er war mit seiner Korpulenz auf eine Wage gelegt und für zu leicht erklärt worden; man sagte, er hätte kaum sieben Loth gewogen. — Man wird lachen über den schrecklichen Witz des menschlichen Verstandes, und doch hat ein Gelehrter, Adolph Scriban (in seiner Epistola de purgatione Sagarum super aquam frigidam projectarum) als unzweifelhaft bewiesen, daß Hexen und Hexenmeister von leichterm Gewichte seyen, weil der Teufel als Geist seine Bundesfreunde auch geistig, d. i. leicht mache. —

Bekanntmachungen.

Es wird hierdurch öffentlich bekannt gemacht, daß die zur Gantmasse des Kaufmanns und Fabrikanten Johann Knarr jun. zu Leugast gehörigen Immobilien, nämlich: 1) ein Wohnhaus im Markte Leugast, Besitz-Nr. 133, nebst einer Scheuer, Stallung, Hofrecht, einem Achtel Tagwerk Garten am Hause, dem Mitgenuß der Gemeinde-Gründe und dem Waldrechte; 2) drei Achtel Tagwerk Wiesen im Flecken, die Kieslingin genannt, Besitz-Nr. 196; 3) Zwei Tagwerk Feld und 4) Ein und Einviertel Tagw. Wiesen im Möstein, Besitz-Nr. 209; 5) Ein und vierachtel Morgen Feld in der Lohen, Besitz-Nr. 77; 6) Ein Feldlehen, Besitz-Nr. 412, bestehend aus einem Tagwerk Feld, Zwei und einviertel Tagwerk Wiesen, dreiviertel Tagwerk Holz; 7) Ein und fünfachtel Tagwerk Stangen und Buschholz in der Leithen und 8) Vierzehen Jauchert Waldung im Busch, bestehend in Busch-, Stangen- und circa 100 Klafter schlagbarem Holze am

18. Dezember dieses Jahres Vormittags von 9 — 12 Uhr

öffentlich an den Meistbietenden, subhastationis lege, verkauft werden sollen. Kaufslustige haben sich gedachten Tages im Gasthause des Jacob Schramm zu Leugast einzufinden. Münchberg, am 15. November 1828.

Königliches Landgericht.
Wundyr.

Das auf 193 fl. 30 kr. gewürdigte Gut des Bauern Johann Rauß von Seubersdorf ist in dem heutigen Subhastations-Termin mit keinem Gebote belegt worden und wird am

Mittwoch, den 24. Dez. d. J. Vormittags 10 Uhr

zum letzten Male dem öffentlichen Verkaufe mit der Bemerkung ausgesetzt, daß an diesem Tage der Hinschlag unbedingt erfolgt. Thurnau, am 15. November 1828.

Freiherrlich von Künsbergisches Patrimonial-Gericht I. Thurnau.

Anzeigen.

Thon's Kunst, aus Obst, Beeren, Blüten, Säften und andern schicklichen Stoffen, namentlich aus Aepfeln, Birnen, Kirschen, Orangen, Quitten, Johannis- und Stachelbeeren, Heidelbeeren, Kartoffeln, Rosinen, Honig, Zucker ꝛc. einen vortrefflichen Wein zu verfertigen, auch andere Weine, als Ungarischen Champagner, Burgunder, Pontac, Mede, Frontignac, Alicantwein, Malaga, Canarienfekt, Madeira, Malvasier, Muscatenwein u. a. süsse Weine auf eine leichte und sichere Art künstlich nachzumachen. 8. Preis 1 fl. 30 kr.

Ist in der Grauischen Buchhandlung hier und bei G. A. Grau in Hof vorräthig.

Ich habe meine bisherige Wohnung am Schloßberg verlassen und das v. Seefriedische Haus am neuen Schloßplatz Nr. 273 bezogen. Bayreuth, 26. November 1828.

Schöpff, Justiz-Commissarius.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. C. A. Scherm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 238. 30. November 1828.

Deutschland.

Regensburg, 25. November. Heute entschlief nach schwerer Krankheit Seine Excellenz Herr Frhr. v. Dörnberg, Königlich Bayerischer Kämmerer, Wirklicher Geheime- und Staatsrath, General-Commissair und Präsident der Regierung des Regenkreises, Großkreuz des Königlich Bayerischen Civil-Verdienst- und Ritter des Kgl. Preuß. rothen Adler-Ordens 2ter Klasse. Ihm folgen die heißen Thränen der Seinigen, die Achtung und Liebe jedes Biedermannes. —

Dresden, 24. November. Seine Königliche Hoheit, der Herzog von Lucca, sind am 21ten d. M. Nachmittags halb 4 Uhr wiederum von hier ab und nach Wien gereiset. —

Se. Königl. Majestät haben nachgenannten Officieren, auf ihr unterthänigstes Ansuchen, die Entlassnng aus Höchst ihren Kriegsdiensten mit huldreichster Pensten und der Erlaubniß, die Armee-Uniform zu tragen, zu bewilligen geruhet, nämlich: dem Oberstlieutnant von Trotha vom 2ten leichten Reiter-Regimente Prinz Johann; dem Major von Gordon, von Höchstdero Garde-Reiter-Regimente; den Capitains Claus und Geise vom Ingenieurs-Corps, beiden unter Beilegung des Majors-Characters; dem Premier-Lieutenant Hofmann von Altenfels, von der reitenden Artillerie-Brigade, gleichfalls unter Ertheilung des Capitains-Characters; und endlich dem Premier-Lieutenant von Witzleben, vom Leib-Infanterie-Regimente. —

Am 18ten d. M. Vormittags wurde der hohe Leichnam Ihrer Majestät der verwittweten Königin Maria Amalia Augusta, in Allerhöchstdero zeitherigem Audienz-Zimmer, auf dem Paradebett aufgestellt und um 7 Uhr mit den hergebrachten Solennitäten in der Königlichen Begräbnißgruft unter der Katholischen Hofkirche beigesetzt. —

Seine Königliche Majestät haben beschlossen, dem 1ten Departement der Landes-Regierung einen besondern Direktor vorzusetzen und haben diese Stelle dem Hof- und Justizrathe, Johann Friedrich Wilhelm von Brandenstein, zu übertragen geruhet. —

Italien.

Kirchenstaat.

Rom, 8. November. Seine Königliche Hoheit der Kronprinz von Preußen, Höchstwelcher (wie bereits bekannt) die Hauptstadt am 5ten d. verlassen hat, ist am selbigen Tage, gegen 6 Uhr Abends, in Veletri eingetroffen, nachdem er auf dieser Tour die, sowohl durch ihre Lage, als durch Kunstschätze berühmtesten Punkte, wie Frascati, Grotta-Ferrata, Marino, Albano ꝛc. in Augenschein genommen hatte. — Se. K. H. wollten am 16ten in Mola di Gaeta Ihr Nachtquartier halten und am 7ten in Neapel eintreffen. — Höchstdieselben hatten die letzten Tage ihres hiesigen Aufenthalts der Besichtigung aller nur irgend bedeutenden Gemälde-Gallerien, Kunst-Sammlungen und Palläste gewidmet. — Von der von dem Geheimen Legations-Rath Bunsen veranstalteten Gemälde-Ausstellung, auf welcher 25 Preußische und 11 Künstler anderer Deutschen Länder ihre Arbeiten zeigten, sind Se. K. H. in hohem Grade befriedigt gewesen, und haben Sich auf das Huldreichste mit sämmtlichen Künstlern zu unterhalten geruhet. — Am 4ten d. M., als an dem Sct. Karlstage, ward, auf Veranstaltung des Französischen Botschafters, Vicomte de Chateaubriand, das Namensfest seines Monarchen in der Königl. Französischen Sanct Ludwigskirche feierlich begangen. Er selbst begab sich um 10 Uhr Vormittags mit seiner Gemahlin und dem Gesandtschafts-Personale nach der Kirche, wo der Patriarch von Antiochien die Messe hielt. Der Glockenklang verkündete bald die Ankunft des Pabstes, der am Kutschenschlage von dem Vicomte und dessen Gefolge empfangen wurde. Nachdem Se. Heiligkeit am Altare des heiligen Ludwig eine stille Messe gehört, und dann am Haupt-Altare die Reliquien des heiligen Karl verehrt hatte, verließen Sie die Kirche. Abends waren die Säle des Vicomte allen hier anwesenden Franzosen geöffnet. Ausser mehreren Cardinälen, Prälaten und dem hohen Römischen Adel, welche zugegen waren, wurde das Fest durch das Erscheinen Sr. Kgl. Hoh., des Kronprinzen von Preussen, erhöht, Höchstwelche, mit dem Heiligen-Geist-Orden geschmückt, bis tief in die Nacht verweilten. — Der Pallast des Vicomte Chateaubriand war an zwei Abenden erleuchtet. — Auch der Direktor der Akademie der schönen Künste in Frankreich, Guerin, gab den in Rom anwesenden Künstlern ein heiteres Mahl. —

Russland.

St. Petersburg, 15. November. Die Nordische Biene theilt folgende Nachrichten über die letzten Stunden der Höchstseligen Kaiserin Maria mit:

„Noch am 23ten October (4. Nov.) um Mittagszeit zeigte sich der Zustand Ihrer Majestät nicht offenbar bedenklich, und die Hoffnung zu ihrer baldigen Genesung schien unzweifelhaft. Nun begann die Krankheit zuzunehmen, doch bis um 5 Uhr Nachmittags fanden selbst die Aerzte keinen Anlaß zur Besorgniß. Gegen 6 Uhr bemerkten Personen, die sich bei Hofe einfanden, um über das Befinden Ihrer Majestät Erkundigung einzuziehen, eine wachsende Unruhe auf den Gesichtern, und als um 6

Digitized by Google

Uhr der Minister des Kaiserlichen Hofes nach dem Beichtvater der Kaiserin schickte, verwandelte sich der Zweifel in stummen Schreck und Bangigkeit. Man vernahm die Krankheit habe plötzlich eine gefährliche Wendung genommen und zur Erhaltung der unschätzbaren Tage Ihrer Majestät sey keine Hoffnung mehr. Die Kaiserin hatte Selbst den Wunsch geäußert, das heil. Abendmahl zu empfangen, nachdem Se. Maj. der Kaiser für gut gefunden, nur mit einem Worte darauf hinzudeuten. In der siebenten Stunde erfreute Sie Sich des Genusses der christlichen Gnadenmittel, voll Andacht, Gemüthsruhe und Festigkeit, und war dabei im Stande, mit Zusammenraffung Ihrer letzten Kräfte, im Bette aufrecht zu sitzen. Während dieser ganzen Zeit kam der Kaiser nicht von der Seite Seiner Mutter. Die Kaiserin Alexandra geruhte gleichfalls, bei Ihr zu bleiben, ohne sich auch nur eine Minute zu entfernen. — Vorbereitet zum Hingange in die Ewigkeit, heftete die Kaiserin noch den irdischen Blick auf dasjenige, was Ihr hier das Theuerste war, ertheilte mit zitternder Hand den letzten älterlichen Segen Ihren Durchlauchtigen Kindern und sprach ihn auch über diejenigen namentlich aus, die in diesem ernsten Augenblicke fern von Ihr waren: den Zesarewitsch Konstantin, den Großfürsten Michael, die Großfürstinnen Maria, Anna und Helena. Nach dem Willen Ihrer Majestät wurde Ihr der Thronfolger zugeführt. Er fragte Sie selbst, ob Sie nicht auch die Schwestern sehen wolle, und als dieses bewilligt ward, eilte Er, sie abzuholen, und geleitete die Großfürstinnen vor das Lager der Sterbenden. Die Kaiserin segnete alle Ihre herzlich geliebten Enkel, und legte schon mühsam, von dem Kaiser unterstützt, die ermattende Hand auf das Haupt des kleinen Konstantin, den man aus dem Schlafe geweckt hatte, um Ihn zu Ihr zu tragen. Bald hernach versank die Kaiserin in einen sanften Schlummer, und wandte nur noch eine Stunde vor dem Verscheiden den Blick nach dem Kaiser hin, ohne jedoch mehr ein Wort vorzubringen. Sie starb den Tod des Gerechten ohne Kampf und Leiden. Gegen 3 Uhr Morgens verkündete ein leises Erbeben der Lippen den Umstehenden die Annäherung des letzten Moments, und ein himmlisches Lächeln strahlte auf dem Antlitze der Dahingeschiedenen. Da behauptete nach dem stummen Harme der laute Jammer sein Recht. Wehklage ertönte im Pallaste und in der ganzen Stadt. Das Volk beweint mit aufrichtiger Empfindung sein „Mütterchen" Maria Feodorowna, wie es seit langen Jahren Sie zu nennen und zu verehren gewohnt war." —

Die verstorbene Kaiserin Maria Feodorowna, die Schwester des verstorbenen Königs Friedrich von Wirtemberg, erblickte am 27. (26.) October (13. October a. St.) 1759 in Stettin, (wo auch ihre Vorgängerin die Kaiserin Katharina II. geboren ist) im ehemaligen Oberpräsident von Grumkowschen, jetzt dem Kaufmann Wietzlow zugehörigen Hause, das Licht der Welt, woselbst ihr Vater, der Herzog Friedrich Eugen von Wirtemberg, und ihre Mutter Friederika Dorothea Sophia, die Tochter des Markgrafen von Brandenburg Schwedt, sich damals aufhielten, da sonst ihr Aufenthaltsort Treptow an der Rega in Hinterpommern war, wo des Herzogs Regiment stand, welches er von dort in den Krieg und in die Schlacht von Zorndorf geführt hatte und in dieser Schlacht verwundet, sich nach Stettin hatte bringen lassen, wohin ihm seine Gattin folgte, daselbst die jetzt verstorbene Kaiserin gebahr und mit derselben und ihrem Gemahl demnächst nach Treptow zurückkehrte. So verlebte die Kaiserin ihre Jugendjahre in Pommern und ihre beiden Eltern begaben sich, nachdem die Unterhandlungen mit dem Kaiserl. Russ. Hofe wegen Vermählung einer Wirtembergischen Prinzessin mit dem Thronfolger, dem Großfürsten, nachherigen Kaiser Paul, angeknüpft worden waren, mit ihren beiden Prinzessinnen, Sophia Dorothea und Elisabeth, (der jetzt verstorbenen Kaiserin und der nachherigen ersten Gemahlin des Kaisers Franz von Oestreich) nach Berlin, wo der Großfürst Paul am 21. Juli 1776 ebenfalls von St. Petersburg angelangt war, wo seine Wahl die ältere Prinzessin Sophia Dorothea traf. — Die zahlreiche Familie der verewigten Kaiserin, in deren Schooße sich die erhabene Fürstin stets am glücklichsten fühlte, und die mit ihr durch die Bande der zärtlichsten Liebe und Ehrfurcht auf das innigste verbunden war, bestand aus 10 Kindern, (dem verstorbenen Kaiser Alexander, dem Großfürsten und Cesarewitsch Constantin, der verstorbenen Gemahlin des Palatins von Ungern, der Gemahlin des verstorbenen Erbgroßherzogs von Mecklenburg-Schwerin, der Großherzogin von Weimar, der verstorbenen Königin von Würtemberg, der im dritten Jahre verstorbenen Großfürstin Olga, der Kronprinzessin der Niederlande, dem jetzigen Kaiser Nikolaus und dem Großfürsten Michael) von denen fünf ihr im Tode vorangingen. Die Verstorbene, mit den trefflichsten Eigenschaften des Geistes und Herzens begabt, war dazu berufen, die großmüthige Pflegerin und Beschützerin alles dessen zu seyn, was dem großen Kaiserreiche wahrhaft frommen und nutzen konnte. Daher ihr lebendiger Antheil an allen öffentlichen und nützlichen Anstalten, an allen milden Stiftungen und Einrichtungen im Reiche, denen sie mit einer wahrhaft mütterlichen Sorgfalt vorstand, und die, unter ihrer sorgsamen Aufsicht, und von ihrer Huld begünstigt, auf das Trefflichste gediehen. Der lebendige Antheil, welchen die erhabene Fürstin an allen Instituten jener Art nahm, sprach sich auch bei ihren Besuchen in der Fremde auf das Deutlichste aus, und jeder, der des Glückes genossen hat, in der Nähe der hohen Verstorbenen, während ihres Aufenthaltes daselbst, zu seyn, wird sich erinnern, welche rege Theilnahme sie allen nützlichen, die geistige und sittliche Ausbildung des Volkes bezweckenden Anstalten widmete. Auch die Kunst war der hohen Verstorbenen nicht fremd, ja sie selbst eine treffliche, ausübende Künstlerin, wie denn die, aus ihrer Hand hervorgegangenen Medaillen einen ausgezeichneten Rang unter den Arbeiten dieser Art behaupten. Ihr Verlust wird von der Kaiserl. Familie, wie von dem ganzen Reiche auf das

Digitized by Google

tiefste und schmerzlichste empfunden werden, und noch lange ihr Andenken bei denen im Segen bleiben, die ihrer Huld, Erziehung, Bildung und Versorgung im Vaterland zu danken gehabt haben. —

Durch einen allerhöchsten Ukas ist verordnet worden, daß das Kaiserliche Erziehungshaus mit allen dazu gehörigen Einrichtungen, die Erziehungsgesellschaft der adelichen Fräulein, die Schule des St. Catharinen-Ordens, das Pauls-Hospital in Moskau und überhaupt sämmtliche Anstalten, die unter der Oberaufsicht der hochseligen Kaiserin Mutter standen, nun unter unmittelbaren und besondern Schutz Sr. Majestät des Kaisers treten. — Gestern wurde die Isaaksbrücke wegen des Eisganges auf der Newa abgenommen. — Der Militair-Gouverneur von Tiflis, General-Adjutant v. Sipiägin hat seine Laufbahn vollendet; ein Gallenfieber, welches anfänglich von geringer Bedeutung schien, hat nach 7 Tagen seinem irdischen Leben ein Ziel gesetzt. — In Odessa, welche Stadt den ungesunden Gegenden Bessarabiens, der Wallachei, Moldau und den Mündungen des Dniepers so nahe liegt, soll nun auch eine künstliche Brunnen-Anstalt (nach Art der Struveschen) errichtet werden. Der General-Gouverneur von Neu-Rußland, Graf von Woronzow, hat sich deshalb an Herrn Berzelius in Stockholm gewendet und es wird bald ein geschickter Chemist, Herr Hartwell, nach Odessa kommen. Auch hat sich daselbst schon eine Actien-Gesellschaft zur Beschaffung der nöthigen Fonds gebildet.

Durch Rescripte vom 12. October, vom Bord des Linienschiffs „Paris" auf der Rhede vor Varna datirt, haben Se. Majestät der Kaiser geruhet, dem Staatsrath Fonton den St. Annen-Orden erster Classe, und dem Staatsrathe Negri die diamantenen Insignien des St. Annen-Ordens erster Classe, für ihre in dem gegenwärtigen Kriege geleisteten Dienste, zu verleihen. — Der Contre-Admiral Salfi hat, zur Belohnung seiner vor Varna bewiesenen Tapferkeit, das Großkreuz des St. Annen-Ordens erhalten. —

Türkei.

Constantinopel, 26. October. Schon am 16ten sprach man hier von der Uebergabe Varnas, aber erst am 20sten kam die bestimmte Nachricht von der Capitulation dieses Platzes in's Publikum. Es wird behauptet, daß der Großvezier nach Gallipoli werde verwiesen, und durch Bieschid-Pascha oder den Capudan-Pascha *) werde ersetzt werden. Der Bostandgi-Baschi, der ihm diesen Beschluß überbringen wird, soll schon unterwegs seyn. Der Groß-Vezier wird beschuldigt, zu langsam und unentschlossen in seinen Operationen gewesen zu seyn, namentlich zu spät ein hinreichendes Truppen-Corps nach der Südseite des Liman-Sees abgeschickt zu haben, und, nachdem die unter Omer-Vrione zur Vertreibung der Russen dorthin gesendeten Abtheilungen zurückgeworfen worden, ruhig in Dervisch-Iman geblieben zu seyn, ohne irgend etwas zu unternehmen. — Der Sultan befindet sich fortwährend zu Ramis-Tschifflick, wohin von Zeit zu Zeit sich Verstärkungen begeben; mehrere tausend Mann aus Karamanien werden morgen dort erwartet. — Ein aus Samsun angekommenes Schiff hat keine Nachrichten von den Vorgängen in Asien mitgebracht; es heißt wohl, Erzerum sey von den Russen genommen, doch wird diesem Gerücht noch kein Glauben geschenkt. —

*) Einigen Nachrichten zufolge soll der Capudan-Pascha seinen hohen Posten hauptsächlich seinen äußerlichen Vorzügen verdanken. Es ist aber schon deßwegen sehr zu bezweifeln, daß äußerliche Vorzuge Antheil an seiner Beförderung haben, da bekanntlich das schöne Geschlecht im Morgenlande bei seiner eingezogenen slavischen Lebensweise keinen Einfluß auf Besetzung von Staats-Aemtern weder haben kann, noch haben will. Der Capudan-Pascha verdankt vielmehr seine Erhebung seinen Verdiensten um den Sultan. Ein kurzer Abriß seines Lebens wird dieß außer Zweifel setzen. Aus dem Innern Asiens gebürtig, und früher Kiaja-Bey (d. h. Stellvertreter) eines Veziers in der Provinz ward er i. J. 1824 zum Befehlshaber der Truppen, welche auf dem asiatischen Ufer des Bosporus cantonirten, mit dem Titel eines Paschas von zwei Roßschweifen (Miramiran) ernannt, und nahm sein Haupt-Quartier in Beyblos. Hier wußte er durch seine Pünktlichkeit in Ausführung der ihm ertheilten Aufträge, besonders aber durch seine Strenge in Handhabung der polizeilichen Ordnung so sehr die Zufriedenheit des Großherrn zu verdienen, daß er bald zum Vezier ernannt wurde. Als der Kapudan-Pascha, Kosrew-Mehmed, zum Seriasker (General en chef) in der Hauptstadt ernannt ward, und die Regierung eines Mannes von unerbittlicher Strenge und bewährter Unerschrockenheit bedurfte, um im Departement des See-Wesens mehrere wichtige und dem Publikum mißfällige Reformen einzuführen und durchzusetzen, ward der dermalige Großadmiral zu seinem Nachfolger ernannt. Auch in dieser neuen Stellung rechtfertigte er das Vertrauen des Sultans und gerade deshalb ward ihm vorzugsweise die Vertheidigung von Varna übertragen.

Archipel und Dardanellen.

Die Regierungs-Zeitung von Malta vom 29. October enthält die Bekanntmachung des Russischen Admirals Grafen Heyden, wegen der nun erklärten Blokade von Constantinopel und den Dardanellen, zu deren Aufrechthaltung der Viceadmiral Ricord commandirt ist. Ausgenommen bleiben jedoch alle Schiffe ohne Ausnahme, welche weder Mundvorrath noch Kriegsbedürfnisse oder überhaupt, unter dem Namen von Kriegskontrebande begriffene Waaren geladen haben. Dagegen erklärt nunmehr Admiral Heyden die früher angeordnete ähnliche Blokade der Küsten von Morea wieder für aufgehoben, da dieses Land nun ganz von den Türkischen Truppen geräumt sey.

Digitized by Google

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Die neuesten Sanct-Petersburger Blätter melden Folgendes:

„Aus Bucharest vom 15ten (27.) October ist die durch den Adjutanten des General-Lieutenants, Baron Geismar, dorthin überbrachte Nachricht von der plötzlichen Räumung Kalefats Seitens der Türken, und von deren schleunigem Rückzug nach Widdin eingetroffen. Sobald der General-Lieutenant, Baron Geismar, diese unerwartete Retirade vernommen hatte, zog er, ohne einen Augenblick zu verlieren, mit seinen Truppen nach Kalifat. Als sie sich diesem Platze näherten, überzeugten sie sich an Ort und Stelle, daß die Türken das Feld geräumt und ihre Verschanzungen im besten Stande zurückgelassen hatten; dieselben sind mit Pallisaden und Kasematten versehen, und könnten eine Belagerung aushalten. — Welcher Umstand auch diesem schleunigen Abzuge zum Grunde liegen mag, so ist auf jeden Falls die Besezzung von Kalefat durch unsere Truppen als höchst wichtig anzusehen, denn dadurch wird die Ruhe in der kleinen Wallachei wieder hergestellt, und die Erlangung verschiedener Bedürfnisse erleichtert, die bisher sehr unzureichend und unsicher war, weil diese Gegend sich den Invasionen der Feinde mehr oder minder unterworfen sah." —

Miscelle.

(London wie es ist.) Hiermit ist nicht etwa eine Darstellung von Englands Hauptstadt à la Santo-Domingo gemeint, sondern eine statistische Angabe, entnommen aus Leigh's „New picture of London" (London, 1827, mit 1 Plan der Stadt, 1 Karte der Umgegend und 105 Kupfern.) Mann ersieht aus diesem Gemälde, daß London jetzt 80 Squares oder öffentliche Plätze, 9000 Straßen, Gassen und sogenannte Culs de sac, 165,000 bewohnte Häuser, 13,200 Magazine, Speicher u. s. w. und 30,200 jetzt im Bau begriffene Häuser hat. Im Jahr 1821 hatte London 1,274,800 Einwohner, die ungefähr 325,599 Familien bildeten, von denen 8855 sich mit dem Feld- und Gartenbau und 199,912 mit dem Handel beschäftigen, während die andern 116,834, von andern Gewerben lebend, in ihrer Mitte 117,000 Individuen zählen, die den Kirchspiele zur Last fielen; ferner 14,000 Straßenbettler 115,000 Räuber oder Spitzbuben, 3000 Diebshöhler und 30,000 öffentliche Mädchen. (Eine hübsche Summe nichtsnutzigen Gesindels!) Die gegenwärtige Bevölkerung Londons ist, nebenbeibemerkt, wenigstens 1,500,000 stark. —

(Wasser frisch zu erhalten.) Man füllt eine Tonne mit Wasser, wirft einige Hand voll lebendigen Kalk hinein, und läßt das Wasser 5 bis 6 Tage stehen. Darauf gießt man dasselbe um, spült die Tonne aus und füllt sie mit Wasser, welches zur Aufbewahrung bestimmt ist. Auf diese Weise hat sich Wasser auf einer Fahrt von 6 Monaten, nach Isle de France und Bourbon, vollkommen frisch erhalten. Der Kalk hatte an den Wänden der Tonne einen sehr dünnen Ueberzug gebildet. —

Anzeigen.

Leidenfrost's Dr. K. F. (Professor am Großherzoglichen Gymnasio zu Weimar) Französischer Heldensaal, oder Leben, Thaten und jetzige Schicksale der denkwürdigsten Heroen der Republik und des Kaiserreichs, insonderheit der Waffengefährten und Marschälle Napoleons. Nebst 1 Titelkupfer mit Ney's Tod. gr. 8. Schön geheftet 3 fl. 36.

Frankreich hat in der Zeit von 1790 — 1815 Helden aufgestellt, die durch den Glanz und die Beispiellosigkeit ihrer Thaten alles verdunkelten, was die Geschichte, selbst die classische, nur immer aufweisen konnte. Nichts kann diese Thatsache anschaulicher machen, als die höchst interessante Lectüre dieses Heldenbuchs, welches die Kriegsthaten der heldenmüthigsten Soldaten Frankreichs in dieser großen Epoche historisch darstellt, und wir glauben, daß unter den unzähligen Denkmälern, welche Clio dem großen Napoleon schon jetzt gesetzt, auch eines für seine unsterblichen Waffengefährten gerecht ist.

Ist durch die Grauischen Buchhandlung hier und G. A. Grau in Hof zu erhalten.

Allen hiesigen und auswärtigen Herrn Abnehmern und Handelsfreunden des bisher zwischen mir und meinem Stiefsohn Johann Paulus Penzing gemeinschaftlich betriebenen Waffenhammer-Geschäftes mache ich hiermit die ergebendste Anzeige, daß dieser gemeinschaftliche Betrieb von nun an aufgehört hat, und ich meinen Antheil an dem in der Warmensteinach gelegenen Waffenhammer, so wie alle Vorräthe, meinem Sohn Georg Adam Grell übergeben habe. Indem ich für das mir bisher geschenkte Zutrauen höflichst danke, bitte ich zugleich, meinen Sohn stets mit demselben Vertrauen zu erfreuen, welches derselbe auch durch die reellste Bedienung vollkommen rechtfertigen wird. Bayreuth, den 28. November 1828.

Johann Gottlob Grell.

o o o

In Bezug auf vorstehende Anzeige empfehle ich mich allen hiesigen und auswärtigen Freunden mit meinem vollständig assortirten Lager von allen Gattungen Strohmesser, Amboß, Sperhorn, Hämmer, Hacken, Schaufel, Grabscheit, Schaabeisen, Tuchscheeren, Mühl-Eisen, Schneidsägen, Dreiangel, Hauen, Zapfen, so wie meine schon bekannten Artikel, als Eisen-, Stahl- und Messing-Waaren. Indem ich um gütigen Zuspruch und werthe Aufträge bitte, verspreche ich die sorgfältigste und billigste Bedienung. Bayreuth, den 28. November 1828.

Georg Adam Grell.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redakteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Montag Nro. 238. 1. December 1828.

Deutschland.

München, 26. November. Seine Majestät der König haben heute im Staats-Rath den Vorsitz zu führen geruhet. —

Das neueste Königliche Regierungsblatt enthält auf 10½ Bogen eine Allerhöchste Verordnung, die Verkündung der Vereins-Zollordnung für die Königreiche Bayern und Wirtemberg, dann die inclavirten Fürstenthümer Hohenzollern-Hechingen und Hohenzollern-Sigmaringen betreffend. Der Zolltarif weicht nur in einigen wenigen Ansätzen von jenem ab, welcher durch das Gesetzblatt Nr. 11 bekannt gemacht worden ist. —

Der Herr Corps-Commandant der Königlichen Gensdarmerie und General-Lieutenant, Freiherr von Berger, hat folgende offizielle Benachrichtigung in unsern hiesigen öffentlichen Blättern heute einrücken lassen:

„Da sich in mehreren Theilen des Königreichs das Gerücht wegen bevorstehender Auflösung des Gensdarmerie-Corps verbreitet hat, so bin ich in Folge allerhöchsten Reskripts vom 20sten d. M. allergnädigst ermächtigt, dieses Gerücht hiermit öffentlich als falsch mit dem Zusatze zu erklären, daß die Gensdarmerie die allerhöchste Zufriedenheit Seiner Majestät des Königs zu genießen das Glück habe und daß jeder, welcher in das Corps eintreten will, und die nöthigen Eigenschaften dazu nachzuweisen vermag, sich unbedenklich bei den respectiven Compagnie-Commandos darum bewerben könne." —

Aus Sachsen, 20. November. Unterm 4. October 1828 ist in unserm Königreiche ein Mandat: „die in Huthungs-Sachen anzuwendenden Rechts-Grundsätze und das darin zu beobachtende Verfahren betreffend" erschienen, welches in dem ganzen Lande Aufsehen erregt. In dem Königreiche Sachsen seufzt der Landmann und der Ackerbau noch unter manchen Lasten und Bedrückungen, die man anderwärts schon lange nicht mehr kennt und diese scheinen durch das neue Mandat noch vermehrt worden zu seyn. Besonders befürchtet man auch vielfache Streitigkeiten, welche als Folge desselben zwischen den Rittergutsbesitzern und deren Unterthanen entstehen werden. Man hofft indessen noch, daß gründliche Vorstellungen dagegen bei unsers allgeliebten Königs Anton Majestät, welcher das Wohl aller seiner Unterthanen, ohne besondere Vergünstigung einer Classe derselben, wünscht, wo nicht die Zurücknahme, doch wenigstens eine Modifikation dieses dem Zustande des Landes nicht angemessenen Mandates bewirken werden. Der Grundzug des Mandats ist, daß die Dörfer, welche vor 31 Jahren, 6 Wochen und 3 Tagen keine Schaafe hielten, auch in Zukunft keine halten dürfen; oder haben sie sich in einer kürzern Frist dergleichen angeschafft, so müssen sie dieselben abschaffen. Seit zwanzig Jahren haben nun die meisten Ritter-Güter ihre Schaaf-Heerden um die Hälfte, ja um ⅔ Theile vermehrt, und wenn nun diese auf die Wiesen und Felder kommen, die zum Theil brache liegen bleiben müssen, so kann' man leicht denken, daß alles weggefressen wird. Die Behuthung der Wiesen ist durchgängig bis mit den 30. April bestimmt, welcher Termin fast einen ganzen Monat zu spät ist. Bei Wiesen, die um diese Zeit von den Schaafen verlassen werden, ist alles wie abgekehrt; die Wiesen sehen grauweiß aus; man erblickt keinen Grasstengel und wenn kein Regen mit Wärme eintritt, so mißräth die ganze Heuerndte. — Wir wollen hier nur einige Abschnitte aus diesem Mandate mittheilen. Der Huthungsleidende darf die Mithuthung mit Schaafen nur in so fern und in der Masse ausüben, als er diese Mithuthung über rechtsverjährte Zeit ausgeübt hat (also vor länger als 31 Jahren, 6 Wochen und 3 Tagen) oder zu derselben vermöge rechtskräftiger Entscheidungen oder vorhandenen Vertrags-Bestimmungen berechtigt ist. — Der Huthungsleidende kann, wenn nicht rechtskräftige Entscheidungen, Verträge etwas Anderes bestimmen, dem Huthungsberechtigten über die Eintheilung und Benutzung der Huthung auf den gesammten eigenen und fremden Huthungsplätzen keine behindernden Vorschriften machen, doch soll der Berechtigte seine eigenthümlichen Huthungsplätze zum Nachtheile der Huthungsleidenden nicht schonen; auch wenn gegen mehrere Grundeigenthümer ein Huthungsbefugniß statt findet, einen derselben vor den Andern nicht begünstigen. Als eine solche Begünstigung ist es jedoch nicht zu betrachten, wenn bei ungleichartiger Beschaffenheit der Huthungsbefugnisse auf mehreren Grundstücken von Seiten des Berechtigten die stattfindenden Verschiedenheiten dieser Gerechtsame gebührend in Obacht genommen werden. — Lehden dürfen, insofern ein Huthungsbefugniß darauf haftet, nicht umgerissen und zu Acker gemacht werden, außer a) daß Huthung genug für den Berechtigten bleibe, oder b) daß dieser eine hinlängliche Entschädigung erhalte. — Obstbäume darf man zwar auf Huthungsplätze setzen, allein, dabei darf die Huthung nicht schaden leiden. Der Triftleidende darf die der Huthung unterworfenen Wiesen zwar auch zu offenen Zeiten, jedoch jede Wiese nur einmal in drei Jahren oder jährlich nur zum dritten Theile düngen, muß auch die Düngung dergestalt einrichten, daß hierdurch die Huthung auf andern Huthungsplätzen nicht versperrt werde. — Das Umreißen der Brachfelder, in so ferne solche nicht auf zulässige Art (§. 46) gesömmert

Digitized by Google

werden, darf von dem Huthungsleidenden im zweifelhaften Falle und wo ein Anderes rechtsverbindlich nicht besteht, nicht eher als zu einer Hälfte zu Johannis und zur andern den 8. Juli geschehen, vorausgesetzt, daß der Huthungs-Berechtigte sich auf seinen eigenthümlichen Brachfeldern denselben Beschränkungen unterwirft." —

Italien.

Königreich beider Sicilien.

Neapel, 8. November. Des Kronprinzen von Preußen Königl. Hoheit sind gestern Nachmittags bei dem schönsten Wetter und in völligem Wohlseyn hieselbst eingetroffen und in dem Palaste Esterhazi an der Cibaja abgestiegen. Heute Mittag haben Höchstdieselben einen Besuch bei Ihren Majestäten dem Könige und der Königin in Portici und demnächst auch bei dem Prinzen und der Prinzessin von Salerno in der Favorite abgelegt. —

Man sieht hier täglich der Ankunft des Grafen von Guilleminot und der Herrn Stratford-Canning und Ribeaupierre entgegen. —

Von da, 11. November. Seine Königliche Hoheit der Kronprinz von Preußen haben am 9ten d. M., nachdem sie auf einer Spazierfahrt den Anblick mehrerer der schönsten Punkte in den Umgebungen Neapels genossen, dem Gottesdienste in der Preußischen Gesandtschafts-Kapelle beigewohnt. Hierauf empfingen sie die Besuche der Prinzen von Salabrien und von Salerno, und am Abend besuchten Höchstdieselben das Theater San Carlos. — Gestern brachten Se. Königl. Hoheit den größten Theil des Vormittags im Königl. Museum zu und nahmen sodann das Mittagsmahl bei Sr. Maj. dem Könige ein, wobei der ganze Hof in Galla versammelt war. Nach aufgehobener Tafel empfingen Se. Königliche Hoheit in ihren Gemächern das diplomatische Corps. Das schönste Wetter begünstigt bis jetzt den Aufenthalt des Kronprinzen und Se. K. Hoh. sind daher auch im Begriff über Puzzuoli nach der Insel Ischia zu fahren. —

Großbrittanien.

London, 21. November. Consols 86¼. — Russische Bons 94¾. — Brasilische 63¾. — Mexikanische 34¼.

Es sind Nachrichten über die von Don Miguel befohlene Expedition nach Terzeira eingegangen. Sie hat zweimal ohne Erfolg die Insel zur Unterwerfung aufgefordert, dann hat der Commandant versucht, sich durch Unterhandlung derselben zu bemeistern, aber sowohl die Garnison, als die Einwohner haben alle Vorschläge verworfen. Endlich hat er zweimal die Landung versucht, ist aber jedesmal mit Verlust zurückgeschlagen worden. Er hält sich nun in der Nähe der Insel ohne weitere Gewalt zu brauchen, bis er neue Verhaltungsbefehle von dem Gouverneur erhalten hat. —

Von Lord Ponsonby sind Depeschen aus Rio-Janeiro vom 22. September d. J. angekommen. — Seine Majestät der Kaiser Don Pedro hatten mit folgender kurzen Thronrede die gesetzgebende Versammlung geschlossen:

„Erhabene und würdige Repräsentanten der Brasilianischen Nation! Die gesetzgebenden Akte der gegenwärtigen Sitzung sind zahlreich gewesen — dennoch sind die Finanzen nicht gehörig in Erwägung gezogen, und die Justiz-Angelegenheiten nicht, wie ich es gehofft hatte, befördert worden. Der Patriotismus, welcher, wie ich annehmen muß, in hohem Grade in dem Herzen der Mitglieder dieser Versammlung lebt, ist ein Unterpfand, daß in der nächsten Sitzung für diese wichtigen Angelegenheiten, welche ich Ihnen so oft anempfohlen habe, als für das Erforderlichste, Nothwendigste und Unentbehrlichste zum Ruhme, zur Sicherheit, zu Befestigung und zur beständigen Erhaltung des Reichs — des Systems der Constitutionellen Monarchie — und meines Kaiserlichen Thrones, gesorgt werden wird. Ich hoffe, daß die General-Versammlung diese Wahrheit erkennen, und ich erwarte, daß die Zeit der nächsten Sitzung weise benutzt werden wird. Die Sitzung ist geschlossen."

„Der constitutionelle Kaiser und immerwährende Beschirmer von Brasilien."

Auszug aus einem Schreiben aus London vom 16. November 1828: „Eine Betrachtung von der höchsten Wichtigkeit, welche die politische Complication vermehrt, ist der Gesundheits-Zustand des Königs. Trotz aller Täuschungen, die auf der einen Seite absichtlich unterhalten werden, und denen man sich auf der andern Seite bisher gutgläubig hingegeben hat, dringt die wahre Erkenntniß immer mehr durch und man verbirgt es sich nicht länger, daß die Lebensdauer des Königs durch die Mittel der Kunst höchstwahrscheinlich nur noch wenige Wochen hinauszurücken steht. Genau unterrichtete Personen, selbst aus der nähern Umgebung des Königs, machen hieraus kein Hehl mehr; sie versichern, daß seine äußerst kräftige Constitution nicht länger den Angriffen rückkehrender vereinter Uebel widerstehe, daß nach jedem Anfalle eine merklichere Schwäche hinterbleibe, daß die sorgfältigsten ärztlichen Bemühungen ihre Wirksamkeit versagen und das Ziel seiner Leiden im Voraus sich berechnen lasse; worüber vielleicht mein nächster Bericht Ihnen schon Meldung machen wird. Es sind ohne Zweifel Fragen von der höchsten Wichtigkeit, welche die Minister anjetzt beschäftigen und obgleich anzunehmen steht, daß die Maßregeln, welche auf das Eintreten eines so nahe bevorstehenden Ereignisses erforderlich werden möchten, schon besprochen worden, so läßt sich doch die zunehmende Unruhe, welche die Ungewißheit über die Folgen eines solchen Falles hervorbringen muß, nicht verkennen und sie wird sich vergrößern müssen, da alle Anstrengungen, den wahren Zustand des Königs verborgen zu halten, nicht länger Erfolg versprechen...." —

Sweden und Norwegen.

Stockholm, 16. November. Gestern wurde der Reichstag von Sr. M. dem Könige in herkömmlicher Weise

eröffnet. Auf dem Wege nach der St. Nikolai-Kirche wurden Allerhöchstdieselben von der zahlreich versammelten Menschenmenge mit dem lautesten Jubel empfangen. Nach vollbrachtem Gottesdienste begaben sich Se. Maj. in den Ständesaal, woselbst folgende Königl. Eröffnungs-Rede durch Se. Königl. Hoh. den Kronprinzen verlesen wurde:

Meine Herren!

„Seit der letzten Sitzung der Reichsstände hat unsere Verwaltung ihren regelmäßigen Gang verfolgt, und unsere auswärtigen Verhältnisse haben sich auf der Grundlage der Verträge erhalten, durch welche die in Europa bestehende Ordnung der Dinge eingeführt ist. Diese Ordnung kann nicht den mindesten Stoß erleiden, ohne daß die Sicherheit der Monarchen und Völker erschüttert würde. — Die Geburt Meiner beiden Enkel erfüllt die Wünsche Meines Herzens und sichert der Halbinsel die Fortdauer jener Gesinnungen von Achtung gegen ihre Grundgesetze, deren Beispiel Ich stets gegeben habe. Ich habe dasselbe zugleich mit der Adoption des Königs Carl XIII., glorreichen Andenkens, empfangen, und werde das Mir von Meinem Vater, Ihrem legitimen Souverain, hinterlassene Erbe treulich bewahren. — Sie genießen aller erworbenen Güter in Ruhe: Gesetz, Freiheit und Gerechtigkeit wandeln neben einander. Diese Vorzüge sind das Resultat der Einigkeit der Bürger, ihrer Ergebenheit und Treue gegen die Institutionen, die sie sich gegeben haben. — Vor Ueberreichung der neuen Abfassung des bürgerlichen Gesetzbuches habe Ich dasselbe der Prüfung der Rechtsgelehrten und einsichtsvollen Männern des Königreichs unterwerfen müssen. Eine jede Aenderung solcher Art muß die Probe des Nachdenkens bestehen. So werden wir uns von der allgemeinen Meinung überzeugen können. — Unsre Industrie, Unser Handel blühen unter der Aegide einer Regierung, welche bereit ist, jede Gelegenheit wahrzunehmen, um Ihre Nationalität nebst den daraus herstammenden Privilegien aufrecht zu erhalten. — Zum ersten Male sehe Ich Mich im Stande, Ihnen das Staatsbudget am Tage der Eröffnung des Reichstages vorzulegen. Der über die Verwaltung des Königreichs abzustattende Bericht wird Ihnen einen genauen Begriff von dem blühenden Zustande unserer Finanzen, der Verbesserung des Ackerbaues, der Theilung der Ländereien und der zur Erleichterung derselben gewährten Begünstigungen, verschaffen. Nach Bestreitung der auf das Budget gebrachten Ausgaben und Deckung der unvorhergesehenen, hat die Regierung eine Summe von beinahe zwei Millionen in das Tilgungs-Comptoir niedergelegt. Durch die beim Rechnungswesen eingeführte Regelmäßigkeit ist dargethan, daß in den verschiedenen Staats-Kassen und an noch nicht eingegangenen Auflagen eine Reserve von 5 Mill. vorhanden ist. Dies Resultat wird Ihnen, wie Ich mich überzeugt fühle, eine eben so große Freude verursachen, als Ich bei der Mittheilung desselben empfinde. Der einzige unerschöpfliche Schatz ist der Reichthum der Regenten, unterstützt durch den Gemeinsinn. — Die Communicationen im Innern des Königreichs führen täglich eine engere Verbindung zwischen den verschiedenen Provinzen herbei. Die Straße, welche sich über die Alpen des Nordens bis nach Drontheim erstrecken soll, ist an der Schwedischen Seite bereits vollendet. Die Schwierigkeiten des Bodens, welche auf Norwegischer Seite noch zu beseitigen sind, haben die Dauer der Arbeiten verlängert. — Die Bevölkerung nimmt zu, und die Zukunft stellt sich uns unter ganz andern Vorbedeutungen dar, als vor 18 Jahren. Kein Unfall hat die Ruhe und das Glück gestört, womit die Vorsehung uns so lange begnadigt hat. Das alte Schweden hat seinen Rang unter den Nationen behauptet, und wird es, so lange es einig bleiben wird. — Mitten unter so günstigen, so unerwarteten Erfolgen empfindet das Heer indessen große Bedürfnisse; doch sind die Hülfsquellen zur Befriedigung derselben vorhanden. Unsere tapfern Krieger sehen mit gerechtem Vertrauen der Ergreifung von Maßregeln entgegen, die Ihrer Weisheit vorgelegt werden sollen. Verlieren wir nicht aus dem Auge, daß die Unabhängigkeit der Reiche der Bundesgenossen bedarf; im Innern ist es das Volk, nach Außen zu das Heer. Abgeordnete der Nation, erfüllt Eure ehrenvollen Aufträge! Bestrebt Euch jene milde Freiheit zu verewigen, die jeden Bürger vor Unterdrückung sichert, ohne in die Autorität des Monarchen einzugreifen. Steht der Regierung in ihren gemeinnützigen Entwürfen bei, bedenkt, daß sie die National-Würde ohne Eure Mitwirkung nicht aufrecht erhalten kann. Durch beharrliche Wachsamkeit hat sie den ihr anvertrauten Schatz nicht allein der bürgerlichen Garantieen, sondern auch der politischen Rechte, unberührt zu erhalten gewußt, ohne deren Genuß es kein Vaterland für uns giebt. — Adel, Geistlichkeit, Bürger und Bauern, wir zusammen bilden das Gewebe des Staats! Mag es, daß es unauflöslich sey: Ich wiederhole Ihnen, meine Herren, die Versicherung meines Königlichen Wohlwollens." —

Rußland.

Sct. Petersburg, 18. November. Vorgestern ist Seine Kaiserliche Hoheit der Cesarewitsch, Großfürst Konstantin, und gestern Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael im vollkommenem Wohlseyn hier eingetroffen.

Die Leiche der hochseligen Kaiserin Mutter ward vorgestern, unter den im (letzthin von uns mitgetheilten) Reglement angegebenen Feierlichkeiten aus dem Thron-Zimmer nach dem Trauer-Saal gebracht. —

Der Geheime Rath Willomoff ist zum Staats-Secretair Sr. Maj. für die Leitung der Anstalten J. M. der verewigten Kaiserin Maria Feodorowna, desgleichen der Cabinets-Secretair J. M. der verewigten Kaiserin, Geheimerath v. Nowosiltzow, gleichfalls zum Staats-Secretair Sr. Maj. des Kaisers ernannt worden. —

Mittelst Kaiserl. Tagesbefehles vom 12. November ist der General-Lieutenant, Baron Geismar, zur Belohnung

für seine ausgezeichneten Dienste im gegenwärtigen Feldzuge, mit Beibehaltung seiner gegenwärtigen Funktionen, zum General-Adjutanten Sr. Majestät des Kaisers ernannt worden. — Der General-Major, Baron Delingshausen, von der Suite des Kaisers, ist zum Chef des Generalstaabes des 7ten Infanterie-Corps ernannt, und bleibt bei der Kaiserl. Suite. —

In dem Gefechte vor Schumla am 20. September (2. Oct.) fiel eine feindliche Granate in einen Patronkasten der vordersten Linie, wodurch drei Patronen desselben in die Luft flogen und der Kasten in Brand gerieth. Ein Junker von der 2ten leichten Compagnie der 9ten Artillerie-Brigade, Namens Kolokolow, wurde dieses gewahr, eilte nach dem brennenden Kasten und begann die Patronen aus demselben zu werfen. Durch sein Beispiel ermuthigte er auch den Feuerwerker Onutschin, den Bombardirer Sachar Comissarow und den Canonier Klim Tarassow, ihm beizustehen. Nachdem sie alle Patronen hinausgeworfen hatten, goßen sie die nahestehenden Wassergefäße über den Kasten aus und wandten so alle fernere Gefahr ab. Der Oberbefehlshaber der 2ten Armee, General-Feldmarschall Graf Wittgenstein, belohnte Onutschin, Komissarow und Tarassow mit dem Ehrenzeichen des Militair-Ordens und brachte den Vorfall zur Allerhöchsten Kenntniß, mit der Bitte, um Beförderung des Junkers Kolokolow zum Offizier. Se. Majestät der Kaiser geruhete Allergnädigst, dem Junker Kolokolow für seine kühne und rühmliche Handlung das Ehrenzeichen des Militair-Ordens zu verleihen, ihn unmittelbar zum Unterlieutenant zu befördern und den Befehl zu ertheilen, seine That durch die öffentlichen Blätter bekannt zu machen. —

Türkei.

Salonichi, 3. November. Am 26. October Abends, bald nachdem die Nachricht von dem Falle Varna's hier bekannt geworden war, ist ein Tartar aus dem Lager des Großwesirs mit dem Befehl an den hiesigen Statthalter angelangt, zur Beschlagnahme des Vermögens, welches der bekannte Jussuff-Pascha im Paschalik von Solonik und namentlich in dieser Stadt besitzt, zu schreiten. Dieser Befehl wurde unverzüglich noch in derselben Nacht aufs strengste vollzogen und sein Chasinedar, (Schatzmeister) der sich gewöhnlich hier aufhält, verhaftet. Diese Maßregel erregte hier allgemeines Aufsehen, da sie einen Mann betraf, den man bisher für einen der ausgezeichnetsten im Türkischen Heere gehalten, und für welchen ganz Macedonien die größte Achtung gehegt hatte. Man kann nicht begreifen, wie sich dieser Heerführer, der sich bisher bei so vielen Gelegenheiten ausgezeichnet, und selbst bei der Vertheidigung Varna's mit Ruhm bedeckt hatte, plötzlich mit dem Verbrechen des Verrathes, welches ihm in dem Schreiben des Großwessirs zur Last gelegt wird, beflecken konnte. Uebrigens ist, Nachrichten aus Seres vom 1. November zufolge, das Vermögen des daselbst sich aufhaltenden Sohnes des Jussuff-Pascha von der gegen seinen Vater verhängten Maßregel gänzlich ausgenommen, und nicht im Mindesten angetastet worden. —

Miscellen.

(Der Stellvertreter.) Ein Müller in Cornwall, der thätigen Antheil an einem Aufstand genommen hatte und in Gefahr schwebte, gefangen zu werden, befahl seinem Knecht, seinen (des Meisters) Namen anzunehmen, wenn Jemand nach ihm früge. Als Sir Anthony Kingston, der Provos-Marschall, bald darauf zu der Mühle kam und nach dem Meister fragte, stellte sich der Knecht in seinem Namen und wurde sogleich zum Galgen geführt. Jetzt, in so naher Todesgefahr, erklärte er, daß er nicht der Meister sey, sondern der Knecht. „Gut", sagte der Ritter, — „Du kannst Deinem Meister nie einen bessern Dienst erweisen, als Dich für ihn hängen zu lassen;" worauf denn die Execution ohne Umstände vollzogen ward. —

(Persische Tinte zu machen.) Man nehme Kienruß und Vitriol zu gleichen Theilen, eben so viel Galläpfel, und wohlgereinigtes Gummiarabikum, so viel als die drei ersten Substanzen zusammen; verwandle alles in Pulver und reibe es darauf auf einer Marmorplatte, indem man nach und nach immer mehr Wasser beimischt, bis die Masse den nöthigen Grad von Flüssigkeit erhalten hat, und man hat die schönste und dauerhafteste Tinte auf der Welt.

Anzeige.

Der wohlunterrichtete Ziegler, oder ausführliche Anleitung zur Verfertigung aller Arten von Mauer- und Dachziegel, nebst Vorschlägen zu einer ganz neuen innern Einrichtung einer Dachziegelei, wodurch die Verfertigung der schwierigsten Ziegelarten, namentlich der Kramp-Breitziegel, erleichtert wird. Von P. Schaller. Mit 9 lithogr. Tafen. Preis 2 fl. 15 kr.

Der Verfasser hat hier dieses Gewerbe ganz practisch, nach seinem neuesten Standpunkt so umfassend und umständlich beschrieben, daß Alle, welche es fabrikmäßig betreiben, hinreichende Belehrung finden, das Ganze übersehen, die Fertigkeiten der Arbeiter zu beurtheilen und den Gewinn zu berechnen. Da der Verfasser selbst Mann von Fach ist, so brauchte er sein Buch nicht aus andern zusammenzuschreiben, sondern konnte es auf eigenes Nachdenken, eigene Erfahrungen und Versuche begründen. Die beigefügten 9 Kupfertafeln gereichen zur größten Verdeutlichung. Da alle neuen Fortschritte im ganzen Umfange benutzt sind, so ist es selbst für die erfahrendsten Ziegler höchst lehrreich.

In der Grauischen Buchhandlung hier und bei G. A. Grau in Hof vorräthig.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. C. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 240. 2. December 1828.

Deutschland.

Bamberg, 28. November. Se. Hoh. der Herzog Max in Bayern sind mit der Durchlauchtigsten Frau Gemahlin, K. H., gestern Mittag auf der Rückreise von Banz über Würzburg und Ansbach nach München durch unsere Stadt gekommen.

Würzburg, 28. November. Gestern Abends um 9 Uhr sind Seine Hoheit der Herr Herzog Max mit Seiner durchlauchtigsten Gemahlin von Banz hier eingetroffen, und in dem Gasthause zum Bayerischen Hofe abgestiegen. In Dero Gefolge befinden sich Freiherr v. Freiberg-Eisenberg; Baron v. Lachousse; Gräfin v. Rotenhan; Freifr. v. Gumppenberg. Heute früh halb 10 hatten die Ehre, ihre Aufwartung zu machen, der K. General-Commissär und Präsident, Frhr. v. Zu-Rhein; der Commandant der 4ten Armee-Division, Generallieutenant Freibr. v. Viereck; der Generalmajor und Brigadier v. Weinrich; der Generalmajor, Stadt- und Festungs-Commandant, von Sarny. — Heute Nachmittags um 1 Uhr sind Se. Hoheit mit der durchl. Gemahlin und dem Gefolge über Ansbach nach München abgereist. —

Wer vor einem halben Jahre gesagt hätte, es würde dem Russischen Heere mehr als einen Feldzug kosten, über den Hämus nach Constantinopel zu gelangen, der hätte etwas mehr, als ausgelacht zu werden riskirt; denn man gefiel sich darin, die Türkische Macht als unbedeutend, einen Widerstand derselben als undenkbar, und ihre Zertrümmerung als das unausbleibliche Resultat eines militairischen Spazierganges anzusehen, auf welchem die Türken von allen Seiten herbeilaufen und wie die gespickten Blumauer'schen Hasen stehen würden, sie zu transchiren. Man hat sich getäuscht. — Braila wurde durch einen übereilten blutig abgewiesenen Sturm zu theuer, und ist die einzige Trophäe des ersten Feldzuges, denn dem Falle Varna's raubt die nun allmählig verlautende Art, wie es fiel, den Charakter eines militairischen Ereignisses; Schumla ermüdete seine Gegner, und blieb unbezwingbar, wie es in früheren Feldzügen sich bewährt hat; Zeit und Kraft wurden versplittert, und noch ist Silistria zu nehmen, es koste, was es wolle, damit man Winterquartiere beziehen kann, und für die Operationen eines zweiten Feldzuges nicht ohne alle Basis ist. Das Traumbild einer lustigen Promenade nach Constantinopel ist nun wohl verschwunden; aber die Meinung, daß die Zertrümmerung des Osmannischen Reiches demungeachtet eine federleichte, nur auf einige Monate verschobene Unternehmung sey, wird noch immer festgehalten. Schriftsteller von Gewicht, die mit eigenen Augen an Ort und Stelle gesehen, und das Gesehene mit Scharfsinn beurtheilt haben, verläugnen zwar ihre weltbürgerliche Pflicht keineswegs so sehr, daß sie einen islamitischen und despotischen Staat höher stellen, als je die weltrichtende Geschichte ihn stellen wird, sie sind jedoch weit entfernt, in den schwärmerischen Posaunenton einzustimmen, womit die Schreier des Tages die Ottomannische Pforte gleich den Mauern von Jericho umstürzen zu können wähnen. —

Wien, 26. November. Am 23ten d. M. Abends um 7 Uhr ist Ihre Durchlaucht, die Frau Fürstin Maria Beatrix Aloise von Metternich, Mutter des Fürsten Staats-Kanzlers, geborne Gräfin von Kegeneck, in einem Alter von 74 Jahren gestorben. —

Wie man mit Bestimmtheit hört, so ist die Herstellung Seiner Kaiserlichen Hoheit unsers allgeliebten Kronprinzen Ferdinand, von dem Höchstdenselben auf der Treibjagd bei Holitsch durch Unvorsichtigkeit eines Jagdindividuums getroffenem Unglücksfall bis jetzt nicht nur nicht vollkommen erfolgt, sondern es ist vielmehr noch gewiß, daß diese Verwundung Seiner Kaiserlichen Hoheit eine nicht unbedeutende Schwäche zuziehet, und man sich deßhalb veranlaßt fand, nebst dem Professor Ritter von Kern, noch einen andern berühmten Arzt zum Consiliren und Beistand beizuziehen. Man vernimmt auch, daß der Kronprinz Sich bei Androhung Höchstseiner Ungnade die Nahmhaftmachung des Schützen verboth. —

Das Gerücht, daß der Montanistische Senat der allgemeinen Hofkammer in Münz- und Bergwesen umgestaltet, die allgemeine Hofkammer selbst aber in General-Directionen eingetheilt werden soll, erneuert sich mit vieler Glaubwürdigkeit wieder. — Daß der Schnee wirklich bereits ellenhoch auf dem Balkan liegt und daselbst ein frühzeitiger sehr strenger, die beiderseitigen Truppenoperationen hemmender Winter eingetreten ist, wird durch die neuesten Berichte aus Bucharest, und durch Reisende aus dieser Gegend bestättiget. Zugleich sind Nachrichten eingegangen, daß das Französische Armeecorps nach der Wegnahme sämmtlicher Türkischen Festungen auf Morea, im Begriff stehe, über den Isthmus vorzurücken, und das Fort von Athen zu nehmen. —

So eben verbreitet sich das Gerücht, daß Silistria nach einigen heftigen und blutigen Gefechten mit dem 3ten zur Deckung der Belagerung dieser Feste aufgestellten Rußischen Armeecorps in den Tagen des 10ten, 11ten und 12ten d. Mts. von den Türken entsetzt worden sey. — Man erwartet beinahe mit jeder Stunde die gänzliche Auflösung der unter andern auch aus der Lebensperiode des Polen Jaroszinsky berüchtigten, obgleich ihres vortrefflichen Spieles wegen allgemein beliebten

Digitized by Google

Schauspielerin Kraner des hiesigen Leopoldstädter Theaters. — Auch mit der Giraffe gehet es schlecht. Trotz aller Vorsorge, welche man zu Schönbrunn wegen ihrer Erhaltung genommen, scheint man rücksichtlich ihres Aufkommens in Besorgniß zu schweben. —

Am 17ten d. M. verstarb dahier der Knöpf-Fabrikant Michael Dollhopf, aus dem Reiche gebürtig, mit Hinterlassung eines sehr beträchtlichen Vermögens noch in seinen besten Jahren. Zu dem bedeutenden Nachlaß sind keine Notherben vorhanden, auch weiß man bis jetzt Nichts von einem Testamente. —

Metalliques gestern 95¼. — Bankaktien 1093 in C. M. —

Dresden, 25. November. Nachdem in diesen Tagen der Chevalier des Maisons, Offizier des Ordres de France, mit den Insignien des, Sr. Königlichen Majestät von des Königs von Frankreich Majestät verliehenen Ordens des heiligen Geistes allhier eingetroffen war, fand vorgestern die feierliche Uebergabe dieses Ordens an Se. Majestät den König Anton statt. —

Se. Königliche Majestät haben dem K. Französischen Minister-Staatssecretair der auswärtigen Verhältnisse, Grafen v. Laferronnays, Höchstihren Hausorden der Rautenkrone, imgleichen dem K. Französischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Grafen de Caraman, das Großkreuz des Civil-Verdienst-Ordens zu ertheilen geruhet. — Ferner haben Allerhöchstdieselben geruhet, den Justizamtmann zu Plauen und Pausa, Johann Friedrich Gaudich, in das erledigte Justizamt Pirna zu versetzen und dagegen das Justizamt Plauen und Pausa dem Hof- und Justiz-Kanzlei-Secretair, Johann Heinrich Ferdinand Müller, zu übertragen.

Karlsruhe, 22. November. Unter den freudigsten Vorbedeutungen begann die von jedem treuen Badner ersehnte Feier des 22. November, des Tags, an welchem vor hundert Jahren Karl Friederich das Licht der Welt erblickte. Von einem Ende des Landes zum andern beeiferten sich die größeren wie die kleineren Gemeinden in gleichem Maße durch würdige Anordnungen darzuthun, daß sie voll Selbstgefühls und Dankbarkeit das Gedächtniß eines Fürsten zu ehren wußten, der einst, von ganz Europa bewundert, ihr gerechter Stolz, und mit jeder Tugend geschmückt, die Quelle ihrer Wohlfahrt war. Den für heute und für morgen bestimmten Anordnungen gemäß verkündeten hier früh um 6 Uhr 100 Kanonenschüsse den Eintritt des Gedächtnißtages, ertönte um 8 Uhr Musik vom Thurme der Stadtkirche, und begingen um 9 Uhr die Schulen und Lehranstalten ihre Feier. Nach dem äußern Schloßplatze, dem Orte, welchen Se. K. H. der Großherzog Ludwig zur Errichtung des Denkmals auserwählt, begab sich um 11 Uhr, vom Rathhause aus, der hiezu versammelte feierliche Zug, bestehend aus sämmtlichen Ministerien und übrigen Staatsbehörden der Residenz, jedes der Ministerien unter Anführung eines Marschalls, und aus der ganzen hiesigen Bürgerschaft jeder Gewerbsverein mit seinen Insignien. Um halb 12 Uhr erschienen aus dem Großherzogl. Schlosse, von Zeremonienmeistern geführt, das diplomatische Korps, das Staatsministerium, die Deputationen der beiden landständischen Kammern und der Universität Heidelberg, die Hofchargen, die Fremden und das Offizierkorps. Hierauf unter dem Geläute der Glocken und Kanonensalven, S. K. H. der Großherzog, begleitet von den Prinzen des Großherzogl. Hauses und von JJ. DD. dem Herrn Herzog Wilhelm von Braunschweig-Oels und dem Hrn. Fürsten von Fürstenberg. Auf der Altane des Residenzschlosses befanden Sich J. K. H. die Frau Markgräfin Sophie, mit Ihren Durchlaucht. Kindern, JJ. KK. HH. die Prinzessinnen Amalie und Cäcilie von Schweden, und J. H. die Frau Fürstin von Fürstenberg. — Es war ein schöner Moment, als der herzliche Jubel den geliebten Regenten bei Seinem Gang zum Werke edler Kindesliebe begrüßte, aber schöner und feierlicher war jener Augenblick, wo Er, in der sichtbar tiefsten Rührung, wo die Söhne, der Urenkel, der Schwiegersohn Karl Friedrichs, in gleichen Gefühlen um den Grundstein vereint, mit frommem Sinn die Weihe der Liebe und Dankbarkeit vollzogen. Der Anblick durchdrang alle Herzen; es bleibt eine Erinnerung unvergänglich für die kommenden Zeiten. Mittags war große Tafel von 130 Gedecken im Residenzschlosse, wozu das diplomatische Korps, der Erzbischof, der Hof, die Staatsbehörden, die Deputationen, die Stabsoffiziere, die Geistlichkeit beider Konfessionen, der Bürgermeister der Residenz, und viele der treuen Diener alter und neuer Zeit geladen waren. Eine freiwillige Illumination, wie Karlsruhe sie nie schöner und allgemeiner gesehen, beschloß die Feier, welche auch die Gunst des Himmels freundlich verherrlichte. —

Süd-Amerika.

Columbien.

Die Zeitung von Carthagena vom 14. Mai enthält ein von Bolivar erlassenes organisches Gesetz, durch welches dem Lande eine im Wesentlichen der (Französischen) Consular-Verfassung vom Jahre VIII. ähnliche Verfassung gegeben wird. Das Gebiet der Republik wird in Präfecturen getheilt, deren Gränzen in der nächsten Sitzung des Staatsraths festgestellt werden sollen. An die Spitze jedes Departements wird ein Präfect gestellt werden. Die Präfecten sind die höchsten politischen Chefs ihres Departements und die natürlichen und unmittelbaren Agenten des Staatsoberhaupts. — Die individuelle Freiheit ist gesichert und Niemand darf verhaftet werden, außer in den gesetzlich bestimmten Fällen und nach einer vorläufigen Untersuchung des Factums, oder sofern ein schriftlicher Befehl der competenten Behörde vorgewiesen wird. Diese Rücksichten fallen jedoch bei den durch die Polizei als Strafe anbefohlenen Verhaftungen und in den Fällen weg, wo die öffentliche Sicherheit sie nothwendig machen sollte. — Jeder Bürger hat das Recht,

Digitized by Google

seine Meinung öffentlich zu äußern und durch den Druck bekannt zu machen, ohne daß er sie vorher einer Censur zu unterwerfen hat; nur muß er in Gemäßheit der in Betreff dieser Preßfreiheit erlassenen gesetzlichen Verfügungen verfahren. Auch ist unter diesen Beschränkungen den Columbiern das Petitionsrecht gestattet. — Die Regierung wird die katholische Religion als die der Columbier beschützen und aufrecht erhalten. — Das gegenwärtige Dekret wird als constituirtes Staatsgesetz promulgirt und in Vollziehung gesetzt werden, bis zur Eröffnung der auf den 2. Januar 1830, zusammenberufenen Nationalversammlung. —

Türkei, Griechenland und Archipel.

a) Stand der Dinge in Servien und vor den Donaufestungen.

Semlin, 16. November. Der Courierwechsel ist hier sehr lebhaft, und es scheint, daß seit Varnas Falle neue Hoffnung entstanden sey, die Pforte zu einigen Annäherungen zu bewegen, wenn sie gleich ostensibel die größten Anstrengungen zur Fortsetzung des Krieges macht. Der Pascha von Widdin, der seit längerer Zeit seine Streitkräfte bis auf 26,000 Mann zu vermehren wußte, soll wieder neue Verstärkungen verlangt haben, und damit an die Paschas von Belgrad und Travnik angewiesen worden seyn. Man hört jedoch, daß jener von Belgrad sich geweigert habe, sein Truppenkontingent zu verstärken, und daß er nicht allein Vorstellungen gegen den Befehl gemacht, sondern für sich selbst um mehr Mannschaft bei der Pforte angehalten habe, um sein Ansehen bei den Serviern behaupten zu können. Die Russen haben sich in Kalefat festgesetzt, und sind mit Verfertigung von Pontons beschäftigt, woraus man auf ihre Absicht schließt (welche aber vielleicht nur eine Demonstration ist), über die Donau zu gehen und sich mit den Serviern zu vereinigen. Letztere scheinen doch bis jetzt keine Neigung zu einer Theilnahme am Kriege zu zeigen. Ein Servischer Kaufmann, der mit Pelzwerk handelt, und vermöge seines Geschäftes mit allen Klassen in vielfacher Verbindung steht, versicherte, daß selbst in dem Falle, daß ein Russisches Armeekorps in Servien eindringen sollte, das Volk ruhig bleiben, und nur dann sich für die Russen erklären würde, wenn sie sich im Besitze der Donaufestungen befänden. Es ist nicht das erstemal, daß die Servier sich in der Versuchung finden, sich gegen den Sultan aufzulehnen, allein sie sind durch Erfahrung von den Gefahren eines solchen Schrittes belehrt, und daher nicht geneigt, ihn voreilig und ohne hinreichende Garantie für ihre künftige Sicherheit zu thun. Uebrigens dürfte es nicht leicht seyn, die Donau unfern Widdin zu passiren, und sich auf dem rechten Ufer aufzustellen, wie denn schon vor einigen Monaten ein ähnlicher Versuch bei Giurgewo ohne Erfolg blieb. Daß jedoch die Russen Absichten auf Servien haben, leidet wenig Zweifel, doch kann dieses mehr nur als Einleitung eines nachfolgenden Feldzuges für den Fall angesehen werden, daß der Friede im Laufe des Winters nicht herbeigeführt werden könnte. Vor einigen Tagen wurden 8000 Gewehre von Belgrad nach Adrianopel abgeschickt. —

b) Blutige Vorfälle auf Candia (Creta.)

Die allgemeine Zeitung Griechenlands vom 4. October enthält unter der Aufschrift; „Officiele Nachrichten über die Angelegenheiten auf Creta" folgenden Bericht aus Zizifé vom 23. September, welcher die in dem vom Courier de Smyrne mitgetheilten Schreiben aus Canea vom 20. August geäußerten Besorgnisse über den Ausbruch blutiger Auftritte auf der Insel Candia leider bestätigt: „Aus Zizifé den 23. September 1828. Nach der allgemeinen Schlacht bei Canea marschirten unsere Truppen ungehindert in die Provinz von Apokorana, wo sie mit Anbruch des 14. August anlangten, und ein Theil derselben nach Kalybá, einem Küstendorfe, nach dem Golf von Suda hineilte, und dort eine Abtheilung der Türken von Apokorona bekämpfte, die, in die Enge getrieben, den folgenden Tag sich einschifften, und nach Suda segelten. Und so ward Apokorona gänzlich frei von den Türken. Unser Obrist, der Baron Hr. v. Reinecke, war bettlägerig, und daher in Askifu zurückgeblieben. Aber da er sich durch Gottes Hülfe etwas erholt hatte, begab er sich nach Apokorona, und wählte zu seinem Hauptquartier das Dorf Zizifé, welches von Malaxa, das die Türken inne haben, drei Stunden entfernt ist. Seine Anwesenheit hat die unglücklichen Völker dieser Provinz nicht wenig ermuthigt, die, um ihm ihre Dankbarkeit zu beweisen, ihn häufig besuchten. — Mustapha Pascha konnte die Schande seiner Wunde bei Nerokuro nicht verschmerzen, und schickte seine Truppen zweimal hinter einander gegen Lokki, um dort einzudringen und Alles zu verheeren. Aber die tapfern und muthigen Lokkioten schlugen, mit Hülfe der umliegenden Nachbarn, die Türken mit Verlust zurück, die so mit Schande in ihre Höhlen zurückkehrten, während die Unsrigen die Stellung behaupteten, und sich in noch bessere Verfassung setzten, auch die Feinde bis auf den heutigen Tag beunruhigten, jedoch von dem Obristen noch nicht die Erlaubniß erhalten hatten, sie offen anzugreifen. — Am 2. Sept. war dem Obristen ein sehr trauriges Schreiben von den Christen der Provinzen von Candia, des kläglichen Inhalts überbracht, daß am 25. Aug., nachdem die Unsrigen in einem Hinterhalte bei Messara den schrecklichen Agriolidi, Kommandanten der Türkischen Streitkräfte von Candia, getödtet, die Türken die Thore der Festung gesperrt hatten, und ohne Unterschied über alle darin befindlichen Christen hergefallen waren. Das Gemetzel dauerte 24 Stunden; über 750 Leichname zählte man auf den Gassen und Strassen der Stadt, diejenigen nicht gerechnet, die ins Meer, in die Brunnen und Abzugskanäle geworfen wurden. Sie verschonten weder Frauen, noch Jungfrauen, noch Kinder. Nur zwanzig Männer ließen sie am Leben, um die Leichname ihrer Landsleute zu begraben; aber auch diese er-

Digitized by Google

mordeten sie auf den Gräben, die sie selbst zur Begräbniß ihrer Brüder gegraben hatten. Nur der Metropolit rettete sich in den Pallast des Pascha und unter dessen Schutz. — Nicht gesättigt durch das Blut der in der Festung befindlichen Christen, marschirten die Barbaren mit gesammter Macht aus der Festung Heraklion *) heraus, und verbreiteten sich in der Umgegend, und nach den östlichen Provinzen bis Arkadia und darüber hinaus, und tauchten ihre verruchten Hände in das Blut der unschuldigen und unglücklichen Christen, deren Frauen und Jungfrauen sich in die Truhen verschlossen hatten, aber dort entdeckt und ohne Erbarmen niedergemacht wurden. Nur sehr Wenige von einer ganzen Provinz retteten sich in die Gebirge, unter den Schutz unserer Krieger." —

*) So, und auch die große Festung wird Candia abwechselnd in diesem Griechischen Berichte genannt. —

Miscellen.

(General Paskewitsch.) Der General der Infanterie, Graf Paskewitsch von Erivan, begann seine kriegerische Laufbahn als Adjutant des Kaisers Paul, eine Stelle, die er bei der Thronbesteigung des Kaisers Alexander behielt. Als Lieutenant machte er seinen ersten Feldzug in der Moldau, zu der Zeit, wo der General Michelson das Heer befehligte, und diente später als Freiwilliger in allen Feldzügen gegen die Türken. Es gelang ihm, sich bald einen sehr glänzenden militairischen Ruf zu erwerben, und von Stufe zu Stufe emporzusteigen, so daß er in kurzer Zeit zum General-Major befördert wurde. Im Jahre 1812 verließ er die Donauarmee, um das Commando einer Brigade in dem Heere des Feldmarschalls Kutusov zu übernehmen, bei welcher Gelegenheit er in der Schlacht von Borodino mitkämpfte. Im Jahre 1813 wurde er mit einem Truppenkorps abgeordnet, die Blocade von Modlin, im Herzogthum Warschau, zu übernehmen, nach dem Waffenstillstande von Reichenbach jedoch von dem Kaiser zur großen Armee zurückberufen, wo er das Commando einer Grenadier-Division erhielt. Der Graf Paskewitsch bekleidete zu Ende des Feldzuges in Frankreich den Rang eines General-Lieutenants. Bei seiner Rückkehr nach Rußland ward er dem Großfürsten Michael zugegeben, den er auf seinen Reisen begleitete. Späterhin befehligte er eine Division der Garde, sodann das erste Armeekorps und von diesem Posten ward er von Sr. Maj. dem Kaiser Nikolaus berufen, um sich an die Spitze des Heeres zu stellen, das damals bestimmt ward, den Persern gegenüber zu stehen. Seine neuen Waffenthaten sind bekannt. —

(Statistische Notizen.) Nach den zu Ende des Jahres 1826 erschienenen Polizei-Registern von Odessa bestand die Zahl der Bewohner dieser Stadt und ihrer Vorstädte aus 32,995 Individuen, wovon 17,682 männlichen und 15,313 weiblichen Geschlechts waren. Unter diesen zählte man: 29,497 Russen, 1000 Oesterreicher, 1329 Türkische Unterthanen, 274 Engländer, 249 Franzosen, 46 Preußen, 31 Spanier, 138 Würtemberger, 68 Italiener verschiedener Staaten und 104 Schweizer. Juden giebt es 2260 männlichen und 1906 weiblichen Geschlechtes, zusammen 4226. —

Bekanntmachungen.

Bayreuth, am 31. März 1828.

Vom
Königlich Bayerischen Kreis- und Stadtgericht Bayreuth.

Auf geschehenen Todes-Erklärungsantrag der Geschwistrige des Schlossergesellen Georg Tobias Weber von hier, welcher sich am 10. Juni 1798 in einem Alter von 19 Jahren von hier entfernt und seither keine Nachricht über sein Leben und Aufenthalt ertheilt hat, wird dieser Georg Tobias Weber oder dessen etwa zurückgelassene Erben und Erbnehmer aufgefordert, am

25. Februar 1829 Vormittags 10 Uhr

oder auch vor diesem Termine bei dem hiesigen Königlichen Kreis- und Stadtgerichte schriftlich oder persönlich zu melden, und daselbst weitere Anweisung zu erwarten.

Der K. Kreis- und Stadtgerichts-Direktor,
Schweizer.

Roder.

Das zur Schuldensache des Bauern Pankratz Gack zu Uetzing gehörige Guth, in einem Wohnhause, Stadel, Garten, 10 Tagwerk Feldern, 2 Tagwerk Wiesen und 6 Tagwerk Holz bestehend, wird wird nach dem Antrage der Gläubiger, am

Montag den 12. Januar 1829, V. M. 9 Uhr,

in der Behausung des Wirths Dinckel zu Uetzing wiederholt dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, und besitz- und zahlungsfähigen Kaufsliebhabern, welche zu dem Licitationstermin hiermit eingeladen werden, eröffnet, daß die Einsicht des Taxationsprotokolles in der Registratur des unterfertigten Gerichts freisteht, und der Hinschlag durch die Einwilligung der Gläubiger bedingt ist. Thurnau, am 22. November 1828.

Freiherrlich von Künsbergisches Patrimonial-Gericht I. Thurnau.

Anzeige.

Die zweihundert und dritte Ziehung in Nürnberg ist Samstag den 29. November 1828 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

66. 75. 13. 86. 73.

Die 204te Ziehung wird den 30. Dezember, und inzwischen die 1244 Münchner Ziehung den 9. Dezember und die 865ste Regensburger Ziehung den 18. Dez. vor sich gehen.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 241. 4. December 1828.

Deutschland.

München, 30. November. Eine durch das Kgl. Regierungsblatt vom gestrigen Tage bekannt gemachte Verordnung vom 12. November, die Handelsverhältnisse mit dem Großherzogthume Baden und der Schweiz betreffend, enthält Folgendes: „Unter Beziehung auf die verkündete Vereins-Zollordnung verordnen Wir hiermit rücksichtlich des Verkehrs mit einigen Nachbarstaaten, wie folgt: §. 1. Im Verkehre mit dem Großherzogthum Baden hat es bis zu anderer Verfügung auch fernerhin bei den diesseitigen Verordnungen vom 24. September 1822 und 18. Juni l. J., dann bei der K. Würtembergischen Verordnung vom 7. Juli 1827 sein Verbleiben, wornach die Badenschen Weine bei der Einfuhr in die vereinten Staaten nur einem Eingangszolle von 3 fl. vom Bayerischen Sporkocentner unterliegen, so lange die Bayerischen und Würtemb. Weine auch im Großherzogthum Baden nicht höheren Eingangszöllen, als bisher, unterworfen werden. §. 2. Eben so sollen im Verkehr mit der Schweiz bis zur weitern Anordnung Unsere provisorischen Verfügungen vom 30. Juni l. J. in Anwendung bleiben." —

Ferner enthält dasselbe Regierungsblatt eine Uebersicht über den Vermögensstand der Militair-Wittwen- und Waisenfonds pro $182\frac{3}{6}$ und $182\frac{4}{7}$. Hiernach bestand mit Schluß des Jahres $18\frac{3}{12}$ das Vermögen in 2,766,334 fl. 37 kr. 2 hl.; hiezu die Einnahmen des Jahres $18\frac{4}{12}$ mit 314,104 fl. 25 kr. 5 hl.; Summa 3,080,439 fl. 29 kr. 7 hl.; davon die Ausgaben im gedachten Jahre mit 237,706 fl. 22 kr. 2 hl.; verbleibt Ende September 1826 ein Vermögensstand von 2,842,733 fl. 7 kr. 5 hl. — Pro $18\frac{4}{27}$: In diesem Jahre betrug die Einnahme 282,477 fl. 47 kr. 2 hl.; Summa mit dem Bestande des vorigen Jahres 3,125,210 fl. 54 kr. 7 hl.; davon die Ausgaben im genannten Jahre 245,784 fl. 33 kr. 3 hl.; Restbestand Ende des Jahres 1827, 2,879,526 fl. 21 kr. 4 Heller. —

Seine Königliche Hoheit der Kronprinz erhielten am 28. November, als an Höchstihrem 17ten Geburtstage, den Königlichen Hausorden des heiligen Hubertus. Seine Königliche Hoheit geruhten Mittags die Aufwartungen zu gedacht Höchstihrem Geburtstage anzunehmen. —

Berlin, 29. November. Seine Majestät der König haben den bisher bei Allerhöchstdero Gesandtschaft am Bundestage angestellt gewesenen Legationsrath von Bülow zum Wirklichen Legationsrathe, den bei der Gesandtschaft in London angestellten Legations-Secretair Grafen von Dönhof aber zum Legationsrathe Allergnädigst zu ernennen und die darüber ausgefertigten Patente Allerhöchsteigenhändig zu vollziehen geruhet. —

Carlsruhe, 26. November. Die Großherzoglich Badische Amortisations-Casse hat folgende Bekanntmachung, die aufgekündigten Großherzogl. Badischen Staatspapiere betr., erlassen:

„Nach den von diesseitiger Casse in öffentlichen Blättern erlassenen Aufkündigungen sind

a) die $4\frac{1}{2}$procentigen Cassen-Obligationen aus den Jahren 1824, 1825 und 1826
auf den 1. October 1827,

b) die 5procentigen Rentenscheine des Jahrs 1826
auf den 1. März 1828

zur Heimzahlung verfallen, und es können von genannten Terminen an keine weitern Zinnse auf jene Papiere vergütet werden. Da auf unsere wiederholte öffentliche Erinnerung viele dieser Schuldscheine bis heute noch nicht zur Einlösung gekommen sind, wir jedoch die Besitzer vor noch größerem Zinsenverlust bewahren möchten, so werden dieselben hiermit nochmals eingeladen, ihre verfallenen Capitalscheine nebst dazu gehörigen Coupons in Bälde gegen baare Zahlung abzugeben. Die Zahlung kann entweder bei diesseitiger Casse oder bei den Banquiers Joh. Goll und Söhne in Frankfurt a. M., auch bei Johann Wilhelm Reinhard in Mannheim, so wie bei jeder beliebigen Großherzoglichen Verrechnung erhoben werden." —

Frankreich.

Paris, 27. November. Gestern stand die 5procentige Rente 106. 15. — die 3procentige 74. 85. — Dukaten 80. 5. —

Durch außerordentliche Gelegenheit sind Lissaboner Zeitungen heute hier angekommen; sie enthalten die Details über einen Unfall, welcher Don Miguel und seine Schwestern betroffen. Don Miguel fuhr nämlich mit seinen Schwestern, den Infantinnen, in einer offenen Calesche spazieren, die Maulthiere, welche den alten Rumpelkasten zogen, wurden scheu, gingen durch, schmießen die Calesche aus den Zeiten Johanns V. — um, Don Miguel fiel heraus, brach den Schenkel, und seine Schwestern erhielten einige mehr oder minder gefährliche Verlezzungen. Das hierüber erschienene ärztliche Bulletin besagt Folgendes:

„10. November 1828.

„Se. Majestät fuhren in Begleitung der Infantinnen nach ihrem Schlosse Caxias. Die Maulthiere, welche den Wagen zogen, wurden erschreckt und der Wagen dadurch umgestürzt. Der König brach unglücklicherweise den rechten Schenkel; allein der Bruch ist einfach, begleitet von einer schwachen Contusion. Man hat Sr. Maj. Blutigel gesetzt und einen festen Verband um den Bruch gelegt. Se.

Digitized by Google

Maj. leiden faſt Nichts. Die Infantin Iſabella Maria erhielt eine leichte Contuſion an der Stirne und die Infantin Maria de l'Aſſomption ebenfalls eine leichte Contuſion an der rechten Seite. — Pallaſt von Queluz, den 9. November 1828. Unterz.: Baron de Queluz, Hyazinth Joſeph Vieira, Chirurgien en Chef; Antonio Joaquin, Ehren-Hof-Chirurg; Manuel Lopez de Parvalho." —

Das Bulletin vom 11. November beſagt, daß der Zuſtand Seiner Majeſtät und der Infantinnen ganz befriedigend wäre. Das dritte Bulletin vom 12. Nov. Morgens 10 Uhr und von vier Aerzten unterzeichnet enthält: „Se. Majeſtät haben die ganze Nacht geſchlafen, der Schlaf war ruhig und ohne ein ſtörendes Ereigniß. Die erlauchten Infantinnen haben gleichfalls eine gute Nacht gehabt." — Es erſchienen bis zum Abgang der Zeitungen noch drei weitere Bulletins, welche im Ganzen das nemliche enthalten. Uebrigens beſagen alle Berichte, daß Don Miguel bei dieſer Gelegenheit Beweiſe von Muth und kaltem Blute gegeben habe. — Es war in der Gegend, genannt Barcarena, nahe beim Schloſſe Caxias, ſetzt die Gazette de France hinzu, wo ein Ereigniß ſtatt hatte, welches beinahe das Königreich Portugal in Schmerz und Trauer verſetzt hätte. Alle Briefe und auch die Liſſaboner Blätter ſtimmen bei Erwähnung dieſes Unfalls darin überein, daß nur das lärmende „Lebe hoch" und die Zeichen von Freude, welchen ſich die Bewohner dieſes Dorfes bei Erblickung ihres allgeliebten Monarchen überließen, die Beſpannung des Wagens erſchreckt und dadurch die unſchuldige Veranlaſſung zum Umſturz deſſelben, in welchem ſich Don Miguel mit ſeinen beiden Schweſtern befand, gegeben haben. — Die liberalen Blätter indeß überlaſſen ſich bei Erzählung dieſes Vorfalles in ihrer bekannten Art allerlei Vermuthungen und unziemlichen Aeußerungen, welche aber hier wiederzugeben, zu weitläuftig wäre. —

Der Herr Marquis von Mortemart, unſer Geſandter bei Sr. Majeſtät dem Kaiſer von Rußland, und der Graf von Laferronnays ſind geſtern dahier aus dem Ruſſiſchen Feldlager von Varna über Odeſſa, Wien, München und Stuttgart angekommen. —

Der Marechal de Camp Dürrieu, Chef der Expeditions-Armee von Morea, iſt zum General-Lieutenant und dagegen der Herr General Schneider zum Chef des Generalſtaabes ernannt worden. Der Oberſt, Graf von Lahitte, Befehlshaber der Artillerie, wurde zum Marechal de Camp ernant, eben ſo auch der Unterchef des Generalſtaabes, Oberſt Dretzel und der Oberſt des 15ten Lin.-Infanterie-Reg., Hr. v. Cubières. Man glaubt, letzterer werde das Commando der Brigade Schneider erhalten. Man verſichert, die Expeditions-Armee ſoll auf 25,000 M. gebracht werden; man beſtimmt zur Verſtärkung derſelben das 3te, 6te und 14te Linien-Inf.-Regiment, welche in der 8ten und 9ten Militair-Diviſion garniſoniren und welche unverweilt nach Morea abgehen ſollen. — Man ſagt, ohne indeß die Angabe zu verbürgen, daß der Hr. Graf von Maiſon zum Marſchall von Frankreich ernannt worden ſeyn ſoll. —

Das Engliſche Gouvernement ſoll beſchloſſen haben, eine zalreiche Verſtärkung von Truppen nach den Joniſchen Inſeln zu ſenden. Dieſe Verſtärkungs-Truppen ſollen aus Hannover gezogen werden. Wie man ſagt, ſind bereits 4000 derſelben in der Nähe von Bremen verſammelt, bereit, auf den erſten Wink nach Corfu abzugehen. —

Der heutige Conſtitutionnel gibt als Privatcorreſpondenz nachſtehendes Schreiben aus Frankfurt vom 21. November:

„Die neueſten Briefe aus Berlin ſprechen von dem Beſtehen eines Allianz-Vertrags zwiſchen Preußen und Rußland in ſo beſtimmten Ausdrücken als von einer Thatſache, die wohl nicht mehr zu bezweifeln ſeyn dürfte. Nach den Beſtimmungen dieſes Vertrags würden 100,000 Mann Preußen in dem Augenblick das Königreich Polen beſetzen, in welchem die Polniſche Armee ſich anſchickt, über die Gränzen vorwärts zu gehen. — Das Ableben der Kaiſerin Mutter Maria Feodorowna betrachtet man als einen großen Verluſt, denn ſie war die Hauptſtütze der Friedenspartei am Petersburger Hofe. Die ganze Welt weis, welchen großen Einfluß dieſe Fürſtin auf den Willen ihrer erlauchten Söhne ausübte. Sie war es, wie man jetzt ſagt, welche ſtets den Arm Alexanders, welcher ſich mehr als einmal erhob, um das Blut der Chriſten an den Muſelmännern zu rächen, darniederhielt; ſie war es ebenfalls, vermöge der Herrſchaft, welche ſie immer über das Gemüth des jungen Selbſtbeherrſchers behauptete, welche den Kaiſer Nicolaus zu der Mäßigung ſtimmte, die er ſtets auch mitten unter ſeinen Siegen äußerte. Wer wird ſie jetzt erſetzen? Man müßte ſich ſehr über den Character des Kaiſers Nicolaus täuſchen, wenn man ihn nicht den verführeriſchen Einwirkungen eines ſeinem Alter ſo verzeihlichen Ehrgeizes fähig hielte, und zwar nach den Erfolgen, welche ſeit drei Jahren alle ſeine Unternehmungen gekrönt haben. Als Folge dieſes Todesfalls darf man annehmen, daß wenigſtens einige Zögerung und einiger Anhalt in die Unterhandlungen kommen wird, welche bereits zur Wiederherſtellung des Friedens im Orient eingeleitet ſind. — Heute kündigt man an unſerer Börſe das Ableben Sr. Großbrittaniſchen Majeſtät Georgs IV. an. Dieſe Neuigkeit fand allgemeinen Glauben. Herr v. Rothſchild ſelbſt wagte es nicht, ihr förmlich zu widerſprechen. Allein da indeß Niemand beſtimmt die Quelle angeben konnte, woraus dieſe Nachricht gefloſſen, und der nämliche Banquier gleich darauf eine große Quantität Metalliques einkaufte, ſo verurſachte ſie nur eine ganz kurz dauernde Beunruhigung. — Unſer Bundestag wird demnächſt ſeine ordentlichen Sitzungen wieder beginnen. Man ſchreibt dieſe baldige Wiedereröffnung dem dringenden Anſuchen des Hannöveriſchen Gouvernements zu, die Entſcheidung in der Braunſchweigiſchen Sache, welche ſchon ſeit längerer Zeit an den Bundestag gebracht worden, zu beſchleunigen. — Man ſpricht wiederholt von der Abberufung des Herrn v. Na-

Digitized by Google

ler als Königlich Preußischen Minister am Deutschen Bundestage. Dieser Staatsmann wird als Nachfolger des Herrn von Schuckmann im Departement des Innern bezeichnet. Da letzterer wiederholt um seine Entlassung eingekommen ist, so glaubt man nicht, daß der König länger Anstand nehmen werde, ihm solche zu bewilligen." —

Rußland.

Krakau, 22. November. Nach Briefen aus Warschau glaubte man, daß Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Constantin von seiner Reise nach Petersburg, bald zurückkehren werde. Auch soll Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Michael, welcher bisher den Oberbefehl über die Garden bei der Armee führte, sich nach Petersburg begeben haben, und später nach Italien reisen wollen, um dort mit Seiner Durchlauchtigsten Gemahlin zusammen zu treffen. Viele Russische Generäle und Staabsoffiziere, die den jetzigen Feldzug mitmachten, haben um Urlaub nachgesucht, um ihre Gesundheit wieder herzustellen. Das Gerücht, daß der General Paskewitsch den Oberbefehl über die Russische Armee an der Donau erhalten solle, findet jetzt wieder einigen Glauben, da Feldmarschall Wittgenstein die Armee verlassen, und sich nach Jassy begeben haben soll. Ein Theil der Russischen Garden ist dem Vernehmen nach gegen Silistria beordert worden. —

Die Petersburger Zeitungen enthalten eine lange Liste von Ordensverleihungen, zur Belohnung der musterhaften Tapferkeit bei der Einnahme der Position vor der Festung Schumla im Juli d. J., worunter sich der dem Generallieutenant Rüdiger zukommandirte in K. Preußischen Diensten stehende Lieutenant v. Reitzenstein und der Adjutant des Hannöverischen Gesandten, Lieutenant Milorti von der reitenden Artillerie-Compagnie, als Ritter des St. Annenordens 4ter Classe befinden. —

Griechenland.

Die Allgemeine Zeitung Griechenlands vom 11. October (neuen Styls) enthält ein Dekret des Präsidenten zur Errichtung einer Post-Anstalt im Lande für die Correspondenz der Regierung. Derselben können sich auch die Staatsbürger und Andere für ihre Privat-Correspondenz bedienen. Der allgemeine Mittelpunkt dieser Anstalt ist die Stadt, welche der Sitz der Regierung ist. Es werden Central-Post-Büreaus errichtet in Argos, Tripolizza, Epidauros, so lange die Regierung in Aegina residirt, und in Syra. Ihre Direktion wird dem Sanitäts-Commissair des Orts und da, wo es keinen gibt, einem der Demogeronten, den die Regierung wählt, anvertraut. —

Zu den in unserm letzten Blatte mitgetheilten Nachrichten über die grausamen und blutigen Vorgänge auf Candia müssen wir noch nachtragen, daß dem Beispiele der Türken in Candia auch die Türken in Retimo (Rhetymnos) folgten, welche, in der Nacht vom 31. August ausmarschirt, mit Anbruch des Tages einige Dörfer an der Küste überfielen und über 60 Christen ermordeten, selbst dem Prediger am Altare, im Ornate und Messe lesend. — Die Griechen wollen aber jetzt die Festungen Cretas ernstlich belagern. —

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Unter dieser Rubrik enthält der Oesterreichische Beobachter vom 27ten v. M. Nachstehendes:

„Nachrichten aus Bukuresk vom 19. November d. J. zufolge waren seit Anfang dieses Monats in der Gegend von Silistria heftige Stürme, von Schneegestöber und einer für diese Jahreszeit ungewöhnlichen Kälte von acht bis neun Graden begleitet, eingetreten — Elementar-Ereignisse, welche die Fortsetzung der dortigen Belagerungs-Arbeiten ungemein erschwerten, ja beinahe unmöglich machten, und der Zufuhr von Lebensmitteln für das Belagerungs-Corps die größten Hindernisse in den Weg legten. Unter diesen Umständen soll beschlossen worden seyn, die Belagerung von Silistria in dieser so ungünstigen Jahreszeit aufzuheben, und das vor dieser Festung gestandene Corps soll bereits den Marsch auf dem rechten Donau-Ufer, wie man behauptet, nach Hirßowa angetreten haben. — Der Feldmarschall Graf von Wittgenstein, welcher sein Hauptquartier in der letztern Zeit zu Kallarasch, auf dem linken Donau-Ufer, unweit von Silistria, aufgeschlagen hatte, ist von da nach Jassy aufgebrochen, wohin das Russische Hauptquartier, dem Vernehmen zufolge, verlegt werden sollte. — Graf Langeron wurde unverzüglich in Bukuresk erwartet, durch welche Stadt der Chef des Russischen Generalstabs, Generallieutenant Graf von Diebitsch, am 14ten d. M. auf dem Wege nach Jassy passirt war. —

„Aus Odessa wird vom 14. November gemeldet, daß daselbst mehrere Schiffe aus Varna, einige in zwei, andere, die viel früher ausgelaufen waren, und mit heftigen Stürmen zu kämpfen hatten, in zwanzig Tagen eingelaufen waren. Hiedurch werden die vor einiger Zeit in Jassy verbreiteten Gerüchte, daß Varna in der letzten Hälfte des Octobers wieder von den Türken besetzt worden sey, am bündigsten widerlegt." —

Privatbriefe aus den Gegenden des bisherigen Kriegstheaters sprechen etwas dunkel von den letzten Vorfällen bei Silistria und von der hierauf erfolgten Verlegung des Russischen Hauptquartiers auf das linke Ufer der Donau und sogar zurück bis in die Hauptstadt des Fürstenthums der Moldau. So sagt ein Schreiben aus Jassy vom 14. November Folgendes:

„Seit wenigen Stunden verlautet, daß das Hauptquartier des Feldmarschalls Grafen von Wittgenstein, welches sich in der letzteren Zeit zu Kallarosch, unweit Silistria auf dem linken Donauufer befunden hatte, und, wie es hieß, nach Galatz verlegt werden sollte, heute noch hier eintreffen werde. Man sagt sogar, der Chef des Ge-

Digitized by Google

neralstabs, Graf Diebitsch, und einige andere Russische Generale, seyen bereits hier angelangt. Zu gleicher Zeit spricht man von einem Gefechte, welches am 8ten d. M. in der Gegend von Silistria statt gefunden haben soll; die Angaben hierüber sind jedoch so schwankend und unsicher, daß es schwer ist, das Wahre vom Falschen zu unterscheiden. Nach den gangbarsten Erzählungen sollen Hussein Pascha, nach Andern Omer Vrione, und einigen zufolge sogar der Pascha von Widdin Versuche gemacht haben, Silistria zu entsetzen. Wir sind jedoch im Laufe dieses Krieges durch falsche oder übertriebene Nachrichten jeder Art schon so oft hintergangen worden, daß wir Gründe haben, in die ganze Sache das größte Mißtrauen zu sezzen." — Von da, 15. November. Die Vorgänge bei Silistria am 8ten d. M. sollen in einer fehlgeschlagenen Bestürmung Silistrias durch die Russen bestanden haben. Omer Vrione soll den Oberbefehl bei Widdin erhalten haben und der neue Großwessier mit Macht zum Entsatze Silistrias heranrücken. Das Betragen des Paschas von Widdin soll untersucht werden, weil ihm Nachlässigkeit bei dem Vordringen des Generals Geismar zur Last gelegt werde, da es lezterem gelungen ist, sich bei weniger zahlreichen Streitkräften in Calefat festzusetzen. —

Miscellen.

(Natur-Ereignisse.) Durch einen gewaltigen, in der Nacht auf den 9. November gefallenen Schnee und Hagel, sowie durch einen heftigen Sturm, sollen in den Forsten von Perseigne (Frankreich) gegen 30,000 Bäume entwurzelt, oder unter der Last gebrochen seyn. Der Forst von Belesme soll fast noch mehr gelitten haben. Auch in der Gegend von Mamers soll eine Unzahl von Pappeln und Eichen auf dieselbe Art zu Grunde gegangen seyn. — In London war am 12ten den ganzen Tag ein so dichter Nebel, daß man fast blos seine Geschäfte zu Hauße besorgen konnte. Die Kutscher fuhren nur mit der größten Vorsicht durch die Straßen. —

(Messe zu Tiflis.) Am 9. October d. J. wurde diese Messe eröffnet. Nach dem Gottesdienste in der Cathedrale verfügte sich der Militair-Gouverneur, General-Adjutant Sipiagin, der Eparch von Georgien, Jonas, nebst einer bedeutenden Anzahl von Civil- und Militair-Beamten nach dem adelichen Pensionshause auf dem Erivan-Platze, wo ein großer Saal für die zum Verkauf bestimmten Waaren eingerichtet war. Dem Eingange gegenüber war die Büste des Kaisers aufgestellt; die Mauern waren mit kostbaren Persischen Stoffen und Asiatischem Pelzwerk und Waffenschmuck behangen; auf der einen Seite lagen die Europäischen Waaren von Leipzig und aus Rußland, auf der andern die Erzeugnisse Persiens. An der Thüre des Saals war ein Wechsel-Laden mit den in Tiflis Cours habenden Münzen zur Erleichterung des Verkehrs aufgestellt. Der General wurde von den Tiflisser Kaufleuten und von der Bürgerschaft empfangen, und nebst dem Eparchen, der eine angemessene Rede an die Versammlung hielt, zu einem Frühstück eingeladen. Darauf kehrte man in den Saal zurück, die Messe wurde eröffnet. Der Handel Georgiens bietet der Thätigkeit der Russischen Kaufleute ein neues Feld dar. Die Land-Communication zwischen Tiflis und Rußland ist jetzt gefahrlos, die Wasser-Communicationen durch das Caspische und Schwarze Meer, sind für die Waaren höchst bequem, und die von Baku, Saliarë und Redute-Kalé nach Tiflis führenden Straßen sicher. Es ist höchst wünschenswerth, daß eine Compagnie Russischer Kaufleute für den Handel mit Georgien sich bilde. —

Anzeigen.

J. L. Doussin-Dubreuil (prakt. Arzt zu Paris etc.) über die Verrichtungen der Haut und die aus Störung derselben entstehenden schweren Krankheiten; oder Anweisung, wie man bei Brustkrankheiten, Lungen- u. Blasencatarrh, Rheumatismus, Gicht, Flechten, Krätze, Scropheln, Scorbut, Speichelfluss, Asthma u. andern von gestörter Ausdünstung, sitzender Lebensart u. anhaltender Geistesanstrengung herrührenden Krankheiten sich zu verhalten habe, um diese Uebel zu heben oder zu verhüten; vorzüglich wichtig für Personen von zarter od. schwächlicher Constitution. Nebst einem Anhang über Gebrauch u. Bereitungsart der kalten-, warmen- und Dampfbäder. Für deutsche Aerzte und Nichtärzte bearbeitet von Dr. J. C. Fleck. gr. 8. 54 kr.

Doussin-Dubreuil ist als medizin. Volksschriftsteller für den zweiten Tissot bekannt und geachtet. In seiner vorstehenden Schrift zeigt er die Wichtigkeit und die Pflege des Hautorgans und beweist dessen großen Einfluß auf Gesundheit, Schönheit und lange Lebensdauer, so wie die durch seine Vernachlässigung entstehenden Folgen, als Krämpfe, Auszehrung u. s. w. Jedem, der dem edelsten Gute, der Gesundheit, die nöthige Aufmerksamkeit nicht versagt, wird diese Schrift zur lehrreichen, anziehenden und selbst zur unterhaltenden Lectüre dienen.

In der Grauischen Buchhandlung hier und bei G. A. Grau in Hof vorräthig.

Unterzeichneter wünscht zu den billigsten Preisen 3½ Eimer 11er Stein- und 3½ Eimer 22er Leisten-Wein im Ganzen verkaufen zu können, und bürgt für die Reinheit und Güte dieser Weine. Hollfeld, am 1. December 1828.

Georg Pfister, Chorrektor.

Auf dem neuen Schloßplatz Nr. 264 sind zwei Quartiere, das eine mit, das andere ohne Meubles, stündlich zu beziehen.

Den 7. oder 8. Dezember fährt eine leere Chaise nach Nürnberg; das Nähere beim Lohnkutscher Groß im Rennweg.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redakteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 242. 5. December 1828.

Deutschland.

Wien, 28. November. Schon seit mehreren Tagen circulirten hier Handelsbriefe aus der Wallachei, welche die Aufhebung der Belagerung von Silistria wegen der schlechten Jahreszeit ankündigten. Obgleich darin nichts Ungewöhnliches zu sehen war, so wollte man doch Anfangs dieser Nachricht wenig Glauben schenken, da auf offiziellem Wege keine Anzeige eingegangen zu seyn schien. Heute meldet aber der Oestreichische Beobachter, daß die Russischen Truppen sich von Silistria fort, und gegen Hirsova gezogen hätten, um sich ihren Winterquartieren zu nähern. Auf unsere Fonds hat diese Nachricht keinen Einfluß geäußert, wohl aber scheinen einige Spekulanten sich nach den Fürstenthümern begeben zu wollen; um für die Russische Armee Lieferungen zu übernehmen, oder sich zu unterrichten, welche Artikel die gesuchtesten sind. Die Russischen Garden sollen mit Ausnahme von zwei Bataillons Jäger, die zu dem Belagerungskorps vor Silistria beordert waren, in Tultschin angekommen seyn. Das Hauptquartier des Feldmarschalls Grafen Wittgenstein war zu Jassy. Der Feldmarschall wollte sich aber nach Petersburg begeben, wohin der Staatsrath von Stourdza bereits abgereist war. Für dieses Jahr scheinen die militairischen Operationen an der Donau beendigt zu seyn, denn es ist wohl nicht zu vermuthen, daß die Türken den Winter über das Feld zu halten gedenken. — Der Post aus Constantinopel vom 10. November sieht man stündlich entgegen. —

Die Leiche der verstorbenen Frau Fürstin von Metternich wurde vorgestern Abends in der Kirche zum heiligen Michael feierlich beigesetzt. Später wird dieselbe auf die Fürstliche Familienherrschaft Plaß nach Böhmen zum Begräbniß abgeführt werden. — Vermöge eingegangenen amtlichen Anzeigen ist zu Kronstadt in Siebenbürgen ein Pestübel ausgebrochen, dessen Ursprung man, obgleich unverbürgt, aus Bucharest ableiten will, weswegen auch zur Verhütung jeder weitern Ausbreitung alle erforderlichen strengen Maßregeln ergriffen worden sind. Man will hier mit Bestimmtheit wissen daß die nunmehrigen so ausgezeichneten Kaiserlich Russischen Generale Graf von Paskewitsch-Erivansky und Baron v. Geismar vor dem Jahre 1809 in K. Oesterr. Militairdiensten, ersterer namentlich unter den Gränzern, gestanden sind und erst nach dem Friedensschlusse von Schönbrunn Russische Kriegsdienste genommen hätten. Letzterer soll auch damals, wie man hinzusetzt, mit einem hiesigen Fräulein, der Tochter eines Hofraths, Herzensverbindungen geschlossen haben, die er jetzt bei seiner glücklichen Lage, seinem frühern Versprechen gemäß, zu realisiren entschlossen seyn soll. — Handels-Nachrichten zu Folge, soll der neue Griechische Staat unter den Auspicien der Gesandten der hohen Mächte mit Vorbehalt der Ratification der allerhöchsten Höfe, in Ansehung der Gränzen bereits regulirt worden seyn. Hiernach soll derselbe einerseits von dem Flusse Vardar, andererseits von dem Seehafen Avlona begränzt seyn und also Albanien und Thessalonien mit umfassen. Sonach würde seine Länge 98 und seine Breite 50 Meilen betragen und sein Flächeninhalt dem von Böhmen und Mähren ungefähr gleichkommen. —

Metalliques heute 95¼. — Bankactien 1094¼ in Conv.-Münze. —

München, 1. December. Wie man vernimmt, werden Ihre Majestät die verwittibte Königin Karoline am 15ten d. M. von Tegernsee hieher kommen, Ihr neuerbautes Schloß zu Biederstein zum erstenmal beziehen und dann den Rest des Winters wieder in Tegernsee zubringen. Gleichzeitig mit Ihrer Majestät treffen auch Ihre Königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen hier ein, um nach einem mehrtägigen Aufenthalt am Königlichen Hofe die Rückreise nach Berlin fortzusetzen.

Das vorgestrige Regierungsblatt enthält unter andern auch Folgendes: Der bisherige Secretair bei der K. Regierung des Obermainkr., Kammer des Innern, zu Bayreuth, K. Giesberg, wurde wegen zerrütteter Gesundheit temporär quiescirt und dessen Stelle provisorisch dem quiescirten Buchhalter L. Chr. Neumayer in Ansbach verliehen. — Ferner haben Se. K. Majestät vermöge allerhöchster Entschließung vom 4. November d. J. dem pensionirten Hauptmann, G. v. Hardungh und dem pensionirten Gendarmerie-Oberlieutenant, G. F. Zauner, das Ehrenkreuz des Ludwigsordens huldvollst verliehen." —

Ulm, 18. November. Die Aufhebung der Zollinie zwischen Würtemberg und Baiern belebt bereits den gegenseitigen Verkehr. Rohe Häute werden in großen Ladungen aus Baiern nach Würtemberg überführt. Aus den Tabacksfabriken in Nürnberg und Augsburg ist bedeutend viel Tabak nach Würtemberg eingeführt worden; wogegen die Würtembergischen Tabacksfabriken auch wieder in's Bairische verschließen. Eisenwaaren und Stahl werden aus beiden Staaten lebhaft gegenseitig verführt. — Vor Kurzem sind die Schneckenhändler aus Ober-Schwaben mit beträchtlichen Parthieen von Schnecken theils auf eigenen Flößen, theils mit den ordinären Ulmer Schiffen, wie gewöhnlichen jedes Jahr, nach Wien abgegangen. Die Blutegelzucht wurde vor einiger Zeit im Schwäb. Merkur als ein neuer Industriezweig erwähnt. Ein Seitenstück dazu ist die Schneckenzucht, welche zwar schon sehr

Digitized by Google

lange betrieben, jedoch wohl Vielen nicht bekannt seyn wird. In mehreren Abthälern, namentlich im Lauterthale, wird die Schneckenzucht betrieben. So sind in dem Dorfe Indelhausen viele große Schneckengärten. Gegen Ende des Junius werden die Schnecken durch Kinder und arme Leute in den Wäldern und auf den Feldern gesammelt und für 4 bis 5 kr. das Hundert an die Schneckenhändler verkauft. Diese lassen sie bis September in den Grasgärten und füttern sie bei Regenwetter mit Kohlblättern ꝛc. Im September schließen sich die Schnecken und werden dann auf die Bühnen gebracht; von wo sie gegen Ende October in Fässer verpackt und über Ulm nach Wien und Ungarn versendet werden. —

Schleiz, 19. November. Gestern wurde zu Gera die Gemahlin des Prinzen Heinrich des 67sten Jüngerer Reuß, einzigen Bruders unsers bis jetzt noch unvermählten regierenden Fürsten Heinrichs 62ten, von einem Prinzen glücklich entbunden. Der neugeborne Prinz wird den Namen Heinrich der 11te erhalten. Die hohe Wöchnerin, Sophie Adelheid Heinriette, ist die Tochter des verstorbenen Fürsten Heinrich des 51ten zu Ebersdorf, geboren den 28. Mai 1800 und seit dem 18. April 1820 mit dem Fürsten Heinrich 67sten, dermalen Königl. Preußischen Major, vermählt. Aus dieser Ehe sind bereits ein Prinz, Heinrich der 5te, geb. den 4. December 1821, und zwei Prinzessinnen vorhanden. Die gewöhnliche Residenz des hohen Fürstenpaares ist Gera. —

Italien.

Florenz, 18. November. Graf Guilleminot und Herr von Ribeaupierre sollen in Neapel Wohnungen für den ganzen Winter genommen haben. Ob Hr. Strafford Canning dem Beispiele seiner Collegen folgen werde, wußte man noch nicht, daher dann die verschiedensten Gerüchte über diese Reise der beiden Botschafter nach Neapel im Umlauf waren. So hieß es, man habe sich nicht über die dem neuen Griechenland zu gebende Form verständigen können; man habe von Englischer Seite Schwierigkeiten gegen eine Ausdehnung seiner Gränzen über den Isthmus gemacht, und darauf gedrungen, daß General Maison seine Operation auf Morea beschränke. Jetzt wollten die Botschafter in dem schönen Italien neue Instruktionen abwarten, um sodann die Unterhandlungen wieder aufzunehmen. Nach den Aeußerungen der hier lebenden Engländer will ihre Regierung nicht zugeben, daß sich die Griechische Herrschaft jenseits der Landenge von Corinth ausdehne; oder daß der Besitz Candiens den Türken entrissen werde. Sie behaupten das Interesse Englands fordere solches gebietrisch. Auch die Fortschritte des Generals Paskewitsch in Asien geben diesen Engländern vielen Stoff zu Besorgnissen. Die Sperre der Dardanellen scheint nicht mit so großer Strenge gehandhabt werden zu sollen, als man Anfangs glaubte, und die Handelsverbindungen mit Constantinopel dürften nicht wesentlich gefährdet werden. —

Frankreich.

Paris, 28. November. Die 5procentige Rente stand gestern beim Schluß der Börse 106. — Die 3procentige 74. 55. — Duraten 79. 80. —

Unsere Expeditions-Armee, sagt die Gazette, die Nichts mehr zu thun hatte, als auf den Mauern von Navarin und Patras die Wache abzulösen, hat jetzt einen neuen Auftrag bekommen, nämlich den, eine Abtheilung der Mitglieder des Instituts, welche den Peloponnes besuchen werden, zu beschützen. Das officielle Blatt meldet, daß die vier Akademien beauftragt seyen, Mitglieder auszuwählen, welche unter dem Schutze der Französischen Armee Morea bereisen sollen. Es kann nur einem Ministerium, welches sich zum Echo aller Meinungen, selbst der Bonapartischen, machen will, in den Sinn kommen, die Expedition nach Egipten zu parodiren. Aber auf Morea giebt es weder Türken, noch Beduinen-Araber, noch Mamelucken; und obgleich dem General Maison in dem Augenblicke, wo er als Befreier landete, Pferde gestohlen worden, so würde es doch, wie wir glauben, eine Beleidigung für die Griechen seyn, wenn wir dächten, unsere Akademiker wären nicht sicher unter ihnen. Inzwischen freuen wir uns, daß unsere Armee etwas zu thun bekommt. Wir sehen schon im Geiste ein Jägerregiment zu Pferde Hrn. Daunou Bahn machen und eine Compagnie Grenadiere Hrn. Fontaine beim Zeichnen zuschauen. Was können aber Gelehrte und Künstler in jenem Lande für Schätze sammeln? Vor und nach Hrn. von Choiseul, der allein, ohne Armee und ohne Unterstützung von Seite der Regierung das Land besucht hat, haben Französische, Englische und Deutsche Reisende die Halbinsel und den Archipel nach allen Richtungen hin untersucht. Da giebt es kein Monument mehr, welches nicht abgezeichnet, keine Inschrift, welche nicht kopirt wäre. —

Mehrere unserer heutigen Blätter enthalten nachstehendes Schreiben aus Navarin vom 29. Oct. d. J.:

„Man beschäftigt sich hier stark mit den Entscheidungen, welche die Diplomatie rücksichtlich Griechenlands noch fassen wird. Nach der Meinung einiger würde man sich darauf beschränken, den Isthmus von Corinth zu befestigen und alsdann — würde Griechenland nichts weiter als Morea in sich fassen. Andere dagegen wollen behaupten, die künftigen Gränzen Griechenlands würden einerseits der Golf von Arta, andererseits der Meerbusen von Zeituni bilden und dabei Negropont und die Inseln des Europäischen Archipels in sich begreifen. In diesem Falle würde sodann der General en Chef der Expeditions-Armee über den Isthmus von Corinth nach Athen vordringen und die Division Sebastiani über Tripolitza und Argos die nämliche Richtung nehmen. Allein alle diese Projekte, von welchen wir hier reden hören, sind der Entscheidung der Gesandten der hohen alliirten Mächte untergeordnet, welche, bereits seit zwei Jahren versammelt, um Griechenland frei und unabhängig zu machen, noch nicht einmal die Gränzen dieses Staates

Digitized by Google

bei der Mündung des Schwarzen Meeres gelegen, in das Arsenal zurück; man sagt aber, sie sollten nach den Dardanellen abgehen. Den 6ten wurden der abgesetzte Scheichulislam und zwei Molla's verwiesen, als Ursache giebt man an, daß sie dem Sultan friedliche Vorschläge gemacht hätten. —

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Odessa, 17. November. In den letzten Tagen sind mehrere ungünstige Gerüchte vom Kriegsschauplatze hier eingelaufen. Die folgenden scheinen der Wahrheit am gemäßesten zu seyn:

„Der General Rudzewitsch war beauftragt, den Rückzug der Russischen Armee von Schumla nach Silistria mit dem dritten Corps zu decken, wo sich selbes mit dem sechsten Corps des Generals Roth und dem Corps des Fürsten Scherbatoff vereinigen sollte. Auf diesem Rückzuge wurde General Rudzewitsch von Hussein-Pascha lebhaft verfolgt und angegriffen. Der erlittene Verlust wird von Russischer Seite selbst auf 800 Mann, nebst dem größten Theile des Gepäckes, angegeben. — In Folge der Erkrankung des Fürsten Scherbatoff erhielt der General Graf Langeron das Obercommando über die vereinigten, zur Belagerung von Silistria bestimmten, Corps. In den ersten Tagen des Novembers mußte aber jedes weitere Unternehmen gegen diese Festung, in Folge eingetretenen Regens, der die ganze Umgegend ungangbar machte, und welchem tiefer Schnee und Frost folgten, aufgegeben werden. Alles Vieh ist im Lager zu Grunde gegangen, und durch den Mangel an Zufuhr wurde die Mannschaft selbst der größten Noth ausgesetzt. Man sieht diesen Feldzug sonach als beendet an." — (Oesterr. Beob.)

Bucharest, 17. November. Nachrichten vom jenseitigen Donauufer zufolge haben sich die Russen durch die Schwierigkeiten, welche das seit Anfang dieses Monats eingetretene Wetter, mit Schneegestöber und einem Frost von 10 Graden, verursachte, bei der gänzlichen Unmöglichkeit, die Belagerungsarbeiten unter diesen Umständen fortzusetzen, und der durch die schlechten Wege ungemein erschwerten Zufuhr, bewogen gefunden, die Belagerung von Silistria aufzuheben. Das vor dieser Festung gestandene Belagerungskorps ist in der Richtung nach Hirsowa aufgebrochen. Man sagt, daß die Russen bei ihrem Abzug wegen Mangel an Bespannung, einen Theil ihres Geschützes zurückgelassen und, wie Einige behaupten, in die Erde verscharrt haben, in der Hoffnung, selbiges im künftigen Frühjahr wieder ausgraben und gebrauchen zu können. Man spricht auch von einer Bewegung Hussein-Pascha's aus Schumla gegen Silistria, welche dazu beigetragen haben soll, den Abzug der Russen von letzterer Festung zu beschleunigen, doch sind hierüber nur schwankende Gerüchte im Umlauf. — Der Feldmarschall Graf von Wittgenstein, der, so lange die Russen noch vor Silistria am rechten Donau-Ufer standen, sein Hauptquartier auf dem linken Ufer dieses Stromes zu Kallarasch aufgeschlagen hatte, ist von da nach Jassy aufgebrochen. — Aus der Gegend von Bazardschik und Varna fehlt es hier seit geraumer Zeit gänzlich an sichern Nachrichten. —

Lemberg, 19. November. Briefe aus Brody vom 16ten dieses melden, daß der Feldmarschall Graf v. Wittgenstein mit seinem Hauptquartiere zu Jassy angekommen war, wo letzteres für diesen Winter bleiben solle. Der Feldmarschall für seine Person sey nach Sct. Petersburg gereist. Dieses Zurückziehen des Hauptquartiers auf eine so weite Entfernung von Varna und der Belagerung von Silistria, hat hier einige Verwunderung erregt; man bringt indessen damit das in Brody umlaufende Gerücht in Verbindung, daß die Russen, unstreitig aus| wichtigen strategigen oder politischen Gründen, die Belagerung von Silistria aufgehoben hätten. —

Bekanntmachung.

Folgende Grundstücke des Bauern Adam Wagner, in Rothwind, als: a) ¼ Tagwerk Feld, das Grabenäckerlein, b) 3 Tagw. Feld, der hohe Rain, auch Schwarzholzacker und c) 4 Tagwerk Feld, der Saueracker genannt und in 5 Stücken bestehend sind in dem Licitationstermine vom 24ten d. M. mit keinem annehmbaren Gebote belegt worden, und werden auf den Antrag des Hypothekengläubigers, am

Donnerstag den 8. Januar Vormittags 9 Uhr

in Schmeilsdorf anderweit dem öffentlichen Verkaufe mit der Eröffnung ausgesetzt, daß der Hinschlag derselben nach der Exekutionsordnung erfolgt. Schmeilsdorf, am 31. October 1828.

Freiherrlich von Künsbergisches Patrimonial-Gericht I. Wernstein I.

Anzeige.

Die Zahnschmerzen, oder zuverlässige Mittel, sich von denselben zu befreien, sie mögen aus hohlen Zähnen oder Flüssen entstehen, nebst einem Unterricht, wie man die Zähne bis ins hohe Alter gesund und schön erhalten kann. Von einem practischen Arzte, ist für 27 kr. zu haben in der Grauischen Buchhandlung hier und bei G. A. Grau in Hof.

Im Hauße E. Nr. 437 an der Kulmbacherstraße ist ein Logis, 2 Treppen hoch, bestehend in einer Stube, 2 Kammern ꝛc. auf Lichtmeß zu vermiethen.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. C. A. Schemm.

Digitized by Google

von Toulon den Verlust von 252 Mann zu bedauern. — Der Verwaltungsdienst wird fortwährend mit vollkommener Regelmäßigkeit besorgt, und ist für die Zukunft gänzlich gesichert. Zahlreiche Ochsentransporte, die aus Italien kamen, gestatteten während des letzten Monats die tägliche Vertheilung von herrlichem frischen Fleische. Die Soldaten erhalten alle Tage eine doppelte Wein-Ration und haben sich der Vertheilung der Lebensmittel jeder Art zu erfreuen. Die Cavallerie- und Zugpferde, so wie die Saumthiere ꝛc. ꝛc. haben bis jetzt nicht gelitten; die Vorräthe von Gerste, Haber, Stroh und Heu, mit den schwachen Hülfsmitteln, welche das Land noch darbietet, haben solche in einem guten diensttauglichen Stande erhalten. —

Türkei.

Constantinopel, 13. November. Der Sultan hält sich fortwährend im Lager von Ramis-Tschiftlik auf, doch hat er wegen der eingetretenen üblen Witterung die dortige Caserne bezogen, wohin die Minister der Pforte häufig zu Berathungen berufen werden. Die Mannschaft ist aus derselben Ursache theils in der Kaserne, theils in der Vorstadt Ejub einquartirt worden. — Sultan Mahmud soll entschlossen seyn, den Krieg auch während des Winters fortzusetzen; der Umstand, daß selbst jetzt noch, wo sonst die Türkischen Heere sich aufzulösen pflegten, ohne Unterlaß Truppen, vorzüglich Kavallerie, aus Asien hier eintreffen, und ihren Marsch nach dem Balkan fortsetzen, scheint diesen Entschluß zu bestätigen. Das unlängst hier durchgezogene Corps des bekannten Tschapan-Oglu (Dschelaleddin-Pascha) war 12,000 Mann, größtentheils Cavallerie, stark, auch Nuri-Pascha aus Adana ist mit einem bedeutenden Cavallerie-Corps hier eingetroffen. — Die Russen sollen sich von Schumla gänzlich zurückgezogen, und ein Theil derselben gegen Silistria, und der andere gegen Karaßu gewendet haben. Es ist jedoch sehr schwierig, etwas Bestimmtes über die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatze zu erfahren, da einerseits die Pforte seit der Uebergabe von Varna fortwährendes Stillschweigen über die von der Armee eintreffenden Nachrichten beobachtet, andererseits seit ungefähr drei Wochen kein einziges Fahrzeug aus Odessa hier angelangt ist. Auf dem Schwarzen Meere wüthen heftige Stürme, durch welche einige Kauffahrer, unter andern zwei Russische, mit Bauholz für Varna beladene Schiffe, verunglückt seyn sollen. Diese Stürme und die durch den Eintritt des Winters gehobene Besorgniß vor Landungs-Versuchen der Russischen Flotte im Schwarzen Meere haben den Sultan bestimmt, der an der Mündung des Bosphorus stationirten Kriegs-Flotte den Befehl zu ertheilen, nach dem Arsenale von Constantinopel zurückzukehren; doch sollen einige Fahrzeuge dieser Flotte die Weisung erhalten haben, nach dem Hellespont zu segeln, an dessen Ufern seit Verlautbarung der von Rußland beabsichtigten Blokade der Dardanellen neuerdings ein Observations-Lager, unter den Befehlen des Sari Suleiman-Pascha zusammengezogen wird. — Der Bruder des abgesetzten Großwesirs ist in den letztverflossnen Tagen verhaftet und sein gesammtes Vermögen in Beschlag genommen worden. Alisch-Pascha, der sich im Laufe dieses Feldzuges bei verschiednen Gelegenheiten auszeichnete, steigt täglich in der Gunst des Großherrn und hat unlängst den Rang eines Pascha von drei Roßschweifen erhalten. Einige Individuen aus der Klasse der Ulemas, namentlich der ehemalige Kadiasker Izzet Molla Getschedschi-zade und der Kessedar (Säckelmeister) des Defterdars, sind ersterer nach Demotika, letzterer nach Cypern verwiesen worden. — (Oesterr. Beob.)

Griechenland und Archipel.

Ancona, 29. November. Nach Allem, was man aus Corfu erfährt, wird General Maison nicht, wie früher beschlossen war, die Landenge von Korinth überschreiten, um Athen von den Türken zu befreien, sondern sich auf die Befreiung Moreas von Egiptischen und Türkischen Truppen beschränken. Es scheint, daß ihm deßhalb von Paris Befehle zugekommen sind, und daß das Französische Ministerium einen Bruch mit der Pforte zu vermeiden sucht, der durch zu rasches Vorschreiten und Beeinträchtigung der wesentlichsten Türkischen Interessen leicht herbeigeführt werden könnte. Denn so wenig sich die Pforte um die Angelegenheiten von Morea zu kümmern scheint, würde sie doch den Einfall Französischer Truppen in Livadien nicht mit der nämlichen Gleichgültigkeit ansehen, sondern vermuthlich sie von hier durch Waffengewalt zu vertreiben suchen. Für das Russ. Interesse könnte freilich nichts Erfreulicheres geschehen, als die Pforte mit Frankreich in Krieg verwickelt zu wissen; allein weil die Franz. Expedition ein rein Europäisches Unternehmen zu Gunsten der Civilisation seyn sollte, so würde sie durch einseitiges Verfahren ihren Zweck verfehlen, und das nöthige Einverständniß leicht erschüttern. Die Beruhigung Griechenlands war die Grundlage des Londoner Traktats vom 6. Juli, sie scheint jetzt eingetreten zu seyn; und die Mächte ihr Ziel erreicht zu haben. Manche glauben daher, daß die Französische Expedition bald zurückgerufen werden dürfte, und daß die Botschafter sich in Neapel über die Griechische Frage, ohne von einer Militairmacht unterstützt zu seyn, ferner besprechen werden, nachdem das Englische und Französische Kabinett über die Griechenland zu gebende politische Organisation einig sind, und das Russische Kabinet sich den diesfälligen Wünschen seiner Verbündeten eben so willfährig zeigen dürfte, wie diese die Sperre der Dardanellen anerkannt haben. In einiger Zeit werden wir also den neuen Griechischen Staat, zwar nicht so ausgedehnt, wie vielleicht gehofft wurde, aber um so befestigter in den Europäischen Staatenbund eingereiht sehen, nachdem der Einfluß zwei der größten und civilisirtesten Völker für sein schnelles Emporkommen wirkt, und daher seine Selbstständigkeit bald von allen übrigen Europäischen Mächten verbürgt werden dürfte. —

Digitized by

sche Hauptquartier begiebt sich nach Jassy. So viel bis jetzt bekannt geworden, ist diese Bewegung lediglich die Folge des Mangels an Subsistenzmitteln aller Art, und der mit vielem Schneegestöber eingetretenen ungewöhnlichen Kälte. Obgleich der Russische Soldat die letztere leichter als jeder andere erträgt, so wirkte sie doch bei dem Zustande des Mangels und der Erschöpfung der Truppen empfindlich. In Folge dieser beklagenswerthen Ereignisse war die Unmöglichkeit einer Fortsetzung der Belagerung einleuchtend, und sie wurde am 8. November aufgehoben. Es heißt, daß von dem Belagerungsgeschütz, welches nicht mehr zu transportiren war, ein Theil in die Sümpfe bei Silistria versenkt wurde. Die übrigen ebenfalls nicht transportablen Materialien wurden zerstört. Die Armee zieht sich über Hirsova auf das linke Ufer der Donau. — So werden hier die neuesten Vorfälle bei Silistria von glaubwürdigen Personen mitgetheilt. Von Bewegungen irgend einer Türkischen Armee ist hier noch nichts bekannt, und die verbreiteten, dem Ruhme der Russischen Waffen nachtheiligen Gerüchte, als ob die Aufhebung die Folge militärischer Ereignisse sey, scheinen keinen Glauben zu verdienen. —

Miscellen.

(Kosten Berechnung der von England seit 1688 geführten Kriege.) Ein engl. Blatt giebt hierüber folgende interessante Uebersicht: Vom Jahre 1688 bis 1815, mithin von 127 Jahren, hat England 65 Jahre in Kriegen und 62 Jahre in Frieden zugebracht. Der Krieg von 1688, der 9 Jahre gedauert und 36 Millionen Pfd. Sterl. gekostet hatte, ward im Jahre 1697 durch den Tractat von Ryswick beendigt. Dann folgte der Spanische Erbfolge-Krieg, der 1702 begann, 1713 endigte und 52½ Million kostete. Der nächste Krieg war der Spanische von 1739, dem durch den Aachner Frieden 1748 ein Ende gemacht wurde, nachdem er gegen 54 Millionen gekostet hatte. Der hierauf folgende 7jährige Krieg dauerte von 1756 bis zum Frieden von 1763 und kostete 112 Millionen. Dann kam der Krieg mit Amerika im Jahre 1775, der 8 Jahre anhielt und eine Ausgabe von 136 Millionen veranlaßte. Der, im Jahre 1793 begonnene und 9 Jahre fortgesetzte, Französische Revolutions-Krieg kostete 464 Millionen. Der Krieg gegen Buonaparte von 1803 bis 1815 aber verschlang 1159 Millionen, wovon 771 Millionen durch Taxen aufgetrieben und 388 Millionen angeliehen wurden. Im Revolutions-Kriege borgte England 201 Millionen; im Amerikanischen 104 Millionen; im 7jährigen 60 Millionen; im Spanischen von 1739, 29 Millionen; im Spanischen Erbfolge-Kriege 32½ Millionen; und im Kriege von 1683, 20 Millionen; zusammen während aller 7 Kriege, die 65 Jahre gedauert hatten, ohngefähr 834 Millionen. In demselben Zeitraume wurden 1189 Millionen durch Taxen erhoben. Die ganze Ausgabe belief sich mithin auf 2023 Pfd. Sterl. (ohngefähr 14,000 Millionen Thaler Preußisch Curant!!)

Zweisylbige Charade.

Nimmer wie vor grauen Zeiten,
In unserm lieben Vaterland,
Sieht man Erste sich ausbreiten,
Hinlänglich ist es ja bekannt.
Doch giebt es hier noch starke Flächen;
Auch hohe Berge sind besetzt
Mit Stämmen, die im Sturm nicht brechen,
Die kaum des Blitzes Kraft verletzt.
Aus den Wolken sieht man ihre Häupter trinken,
Traulich auch den Wanderer zum Schatten winken.
Meine zweite Sylbe ist
Ein Räthsel sich und andern.
Mit Jubel wird es heut begrüßt
Und morgen muß es wandern.
Dann ist es unergründbar,
In seinem Innern Wesen;
Selten mit sich selber klar,
Möcht in der Zukunft lesen.
Es ist das Erste auf der Erde,
Und sonst das Letzte nach dem „Werde,"
Mein Ganzes lebt in andern Zonen;
Wer mag wohl unter ihnen wohnen?

B...l...n. F....r.

Anzeigen.

In allen Buchhandlungen Bayerns, (Bayreuth in der Grauischen Buchhandlung und Hof bei G. A. Grau) ist sogleich zu bekommen:

Kiliani, Dr. J. J., Professor der Rechte zu Würzburg, Betrachtungen über das 34te Kapitel von der Exekution, im revidirten Entwurfe der Prozeß-Ordnung in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten für das Königreich Bayern. Geheftet 48 kr.

Sehr gutes Haasen-Wildpret, immer sehr frisch und zu den billigsten Preißen zu haben, bei

Eberhardt Staudt in der Ziegelgasse, H.-Nr. 215.

Ein wohlgehaltener langer und weiter Herrnpelz, durchaus mit Rothfüchse gefüttert, und der Ueberzug von grünem Zeuch, zum Reisen und Schlittenfahren vorzüglich geeignet, ist um billigen Preis, gegen gleich baare Bezahlung, zu verkaufen im Hause Nr. 5 nächst dem Brandenburger-Thor hierselbst.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redakteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Montag Nro. 244. 8. December 1828.

Deutschland.

München, 4. December. Gestern Vormittags um 11 Uhr hielt der Herr Ober-Medicinalrath und Professor Dr. Ringseis, in der Aula der hiesigen Hochschule, mit allem Feuer der Beredsamkeit eine sehr gehaltvolle Rede „Ueber den Ehrenpunct unter Studierenden" in Gegenwart mehrerer Honoratioren der hiesigen Hauptstadt, der Universitäts-Professoren und einer so großen Anzahl von Studierenden, daß sie der Saal nicht alle fassen konnte. Wir hoffen, unsern Lesern diese zeitgemäßen Worte demnächst mittheilen zu können, um den wohlthätigen Eindruck, den sie auf die anwesenden jungen Zuhörer machten, noch weiter zu verbreiten. — Vorigen Sonntag starb dahier der bürgerliche Handelsmann, Hr. Simon Spitzweg. Er war Abgeordneter zur zweiten Kammer der Stände des Reichs und genoß, sowohl wegen seiner vielen Kenntnisse, als auch wegen seines biedern Charakters, das Vertrauen und die Achtung seiner Mitbürger, die seinen Verlust herzlich bedauern. Sein ältester Sohn befindet sich gegenwärtig in einem angesehenen Handelshause zu Alexandrien in Egipten. —

Am 2. December wurden von hier im feierlichen Zuge mit Musik und unter Begleitung reitender Artillerie, 36 metallene Kanonen nach der Königl. Erzgießerei bei Wiesenfeld gebracht, aus welchen das Monument gegossen werden soll, welches auf Befehl Sr. Maj. des Königs dem Bayerischen Heere errichtet, und auf der Ludwigs-Strasse zu München, dem Bazar gegenüber, aufgestellt werden wird. —

Berlin, 5. December. Se. Majestät der König haben dem Professor der Theologie, Dr. Weber zu Halle, den rothen Adler-Orden dritter Klasse allergnädigst zu verleihen geruhet. —

Schon seit langer Zeit geben unsere Blätter nicht das Geringste vom Kriegs-Schauplatz. Man ist daher bei den umlaufenden ungünstigen Gerüchten über den Ausgang des Feldzugs für die Russischen Waffen äusserst gespannt auf das endliche Eintreffen offizieller Russischer Kriegs-Berichte. Heute erwartete man, solche zuverlässig mit der Petersburger Post eintreffen zu sehen, allein die allgemeine Erwartung wurde wieder getäuscht, indem die mit derselben angekommenen Briefe und Zeitungen nicht das Geringste von der Armee melden. Da indessen heute der General-Major und Flügel-Adjudant Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, Fürst Lobanow-Rostowsky, als Courier in aller Eile von Sct. Petersburg an unser Ministerium, mit wichtigen Depeschen wie man sagt, eingetroffen ist, so hofft man morgen durch unsere Staats-Zeitung endlich etwas Näheres hierüber zu erfahren. Mit Begierde wird daher der Erscheinung derselben entgegen gesehen. —

Coburg, 22. November. (Eingesandt.) Seine Durchlaucht der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha hat unterm 1sten dieses Monats den Königl. Sächsischen Geheimen-Finanzrath Julius Wilhelm v. Oppel zu seinem wirklichen Geheimenrathe ernannt und diesen verdienten Staatsmann in seine Dienste berufen, um demselben die Direktion der Kammerverwaltung in dem Herzogthume Gotha anzuvertrauen. Hiernach ist die in Nro. 301 des Nürnberger Korrespondenten befindliche, aus Gotha vom 21. Oktober d. J. datirte Nachricht über diesen Staatsmann und dessen Anstellung in dem hiesigen Staatsdienste zu berichtigen, welche keineswegs aus einer offiziellen, sondern vielmehr aus einer, der vorwaltenden Verhältnisse gänzlich unkundigen und unberufenen Feder geflossen ist. —

Leipzig, 5. Dec. Hier treffen alle Posttage von Wien und andern Orten Nachrichten vom Kriegsschauplatze ein, welche fast immer ungünstig für die Russen lauten. — Seit einiger Zeit ist die hiesige Petersstraße mit neuen Lampen erleuchtet, welche vielen Beifall finden. Sie werfen das Licht nach unten hin, leuchten sehr hell und ihre Unterhaltung ist viel wohlfeiler, als jene in den übrigen Theilen der Stadt. Gera und Dessau sind schon mit solchen Lampen erleuchtet. — Unter den hiesigen Buchhändlern ist jetzt ein Bittgesuch derselben um eine mildere Censur im Umlaufe, welches an die Regierung in Dresden gerichtet ist, weil die gestrengen Censoren ihrem Gewerbe vielen Schaden thun. Mehrere ganz unschuldige Schriften werden im Auslande oder andern K. Sächsischen Städten gedruckt, weil sie in Leipzig kein Censor censiren wollte, indem sie, wie er sagte, nicht zu seinem Fache gehören. Wenn man dieses lieset, so wird man sich freilich wundern, zumal wenn man weis, daß sonst alle solche Schriften hier ohne Hindernisse von den Censoren die Druckerlaubniß erhielten. — Das neueste Bäckerreglement ist vom 2. December und nimmt den Preis des besten Waizens zu 5 Rthlr. 10 bis 16 Gr., und den Schäffel Roggen zu 3 Rthlr. 22 Gr. bis 4 Rthlr. an; allein kein Verkäufer von Korn kann diesen Preis erhalten. Nach dieser Taxe soll ein Dreierfranzbrod 3¼ Loth, eine Dreiersemmel 5¼ Loth und ein Zweigroschenbrod bei den Stadt- und Dorfbäckern 2 Pfund und 16 Loth wiegen. — So eben ist der diesmal ganz vorzüglich sehnlichst erwartete prophetische Almanach auf 1829 erschienen, welcher Großes und Furchtbares prophezeihet und den Türken und ihren Freunden nichts Gutes verkündigt. S. 11 heißt es: „Rußlands Kampf gegen die Türkei ist ein Kampf

Digitized by Google

für die erhabendsten Rechte der Menschheit; gewaltig werden seine Heere gegen die stolze Hauptstadt des Osmannischen Reichs anstürmen, und Blut in Strömen wird vor ihren Mauern und in der Stadt selbst fließen, aber siegen wird die Sache des Rechts. Gerächt wird werden die Schmach, welche der Europäischen Christenheit seit Jahrhunderten angethan worden ist." —

Aus Ober-Sachsen, 4. December. Man zeigt sich jetzt einen Aufsatz, welchen ein hoher Staatsbeamter dem Kabinette seines Fürsten übergeben haben soll und in welchem dieser aufgefordert wird, sich jetzt zu erklären und die Zeitumstände zu einer bessern Arrondirung seines Reiches zu benutzen. Dieser Aufsatz, so sehr er sich auch das Ansehen der Authenzität gibt, kann doch wohl kaum als ächt angesehen werden, zumal, wenn man die Vorsichtigkeit und Klugheit des Kabinets bedenkt, an welches er gerichtet ist. Daß die politischen Ansichten darinnen ganz im Sinne der Humanität sind, läßt sich leicht denken. —

Italien.

Königreich beider Sicilien.

Neapel, 15. November. Des Kronprinzen von Preußen Königliche Hoheit genießen fortwährend der erwünschtesten Gesundheit, und das schönste Wetter fährt fort Höchstdero hiesigen Aufenthalt zu begünstigen. Am 11ten fuhr der Kronprinz über Puzzuoli nach dem See von Fusaro und demnächst nach der Insel Ischia, wo Se. K. H. die Nacht zubrachten. Am 12ten erfolgte die Rückfahrt, bei der Insel Procida vorbei nach Bajae, von wo aus der Kronprinz nach Neapel zurückfuhr. Am 13ten fuhr Derselbe nach Resina, und bestieg von dort aus den Vesuv, wo der Geburtstag Ihrer Königl. Hoheit der Kronprinzessin von Preußen gefeiert wurde. Abends war Ball in dem glänzend erleuchteten Königl. Schlosse von Portici. Gestern Vormittag wohnte der Kronprinz einem großen von sämmtlichen Truppen der Hauptstadt ausgeführten Manoeuvre auf dem Marsfelde bei. Heute fahren Se. K. H. nach Pompeji, wo eine Ausgrabung vorgenommen werden soll. Höchstdieselben werden am 20sten d. M. Ihre Rückreise nach Rom antreten. —

Rußland.

St. Petersburg, 22. November. Begierig, die verehrten Züge Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Feodorowna noch einmal zu betrachten, erwarteten die Einwohner von St. Petersburg ungeduldig die Zeit, wo es ihnen erlaubt sein würde, den sterblichen Ueberresten der erhabenen Fürstin, deren Andenken unauslöschlich in Aller Herzen steht, die letzte Ehre zu erweisen. Am vorigen Sonntage den 16ten d. M. wurde die Leiche Ihrer Majestät der hochseligen Kaisern auf das Trauergerüst gestellt, und seit diesem Tage eilt die ganze Bevölkerung der Hauptstadt und der Umgegend nach dem Winterpallast mit dem Schmerze einer trauernden Familie, welche den Zoll ihrer Thränen auf dem Grabe der besten Mutter darbringt. Dem Tageslichte verschlossen, ist der Saal der Chevalier-Garde, in welchem die hohe Leiche ausgestellt ist, ganz mit schwarzen Draperieen verhangen, welche mit silbernen Frangen eingefaßt sind; von silbernen Sternenkronen umgebene Kreuze, silberne Quasten und Schnüre, schmücken diese Behänge, auf denen der Namenszug Ihrer Majestät und die Wappen von Rußland und Würtemberg angebracht sind. Im Mittelpunkt dieser Insignien und zu beiden Seiten des Katafalks befindet sich das führende Emblem eines Pelikan, der sich die Brust öffnet, um seine Jungen zu nähren. Cypressen- und Palmenzweige sind kreuzweise an der Wölbung des Gewölbes angebracht, die gleichfalls schwarz überhangen ist, und bilden Caseiten, in denen man dieselben Wappen und den gekrönten Namenszug Ihrer Majestät der hochseligen Kaiserin erblickt. Derselbe Namenszug ist an den beiden Enden der Wölbung des Saales, und auf dem Thronhimmel des Katafalks angebracht. An den vier Ecken des Katafalks stehen auf silbernen Piedestals die Statuen des Glaubens, der Hoffnung, der Bescheidenheit und der christlichen Liebe. Silberne Kandelaber tragen längs den Trauerbehängen und den Todtenlampen eine Menge von Kerzen. Im Mittelpunkte dieses Trauerkreises erheben sich 4 massive Pfeiler, in Form alter Sarkophage, mit reichen aus Silberstoff bestehenden, und mit Hermelin besetzten Draperien behangen, und mit goldenen Frangen, Quasten und Troddeln verziert, welche den von Lichtern strahlenden Thronhimmel des Katafalks umgeben. An jeden dieser Pfeiler lehnt sich ein Engel in der Stellung des Schmerzes und betrachtet den Sarg, welcher auf einem mit karmoisinfarbenem Sammet überzogenen Sockel und über einer Estrade von drei Stufen ruht; auch auf dieser stehen prachtvolle goldene Kandelaber. Diese vier Statuen sind ganz vergoldet und stehen auf silbernen Fußgestellen. Auf der untersten Stufe der Estrade, zu Häupten des Sarges, liegen auf Kissen von Goldstoff, die Kaiserliche Krone auf einem goldenen Fußgestell und die Insignien des St. Andreas- und des Katharinen-Ordens, gleichfalls auf goldenen Tabourets. Zu Füssen und am Saume des aus Goldstoff bestehenden mit Hermelin ausgeschlagenen und mit Wappen bedeckten Leichentuches, das über den Sarg gebreitet ist, liegen auf sechs ähnlichen Tabourets die Insignien des Alexander-Newsky-, St. Annen-, des Preußischen Luisen-Ordens, sowie der Orden des heiligen Johann von Jerusalem und der Marie Louise von Spanien. Zur Seite stehen zwei mit karmoisinfarbenem Sammet bedeckte Betpulte; auf einem liegt das J. M. gehörige Heiligenbild, an dem andern liest ein Erzpriester mit zwei Diaconen Tag und Nacht die heiligen Evangelien. Auf derselben Seite am Ende des Saales liegt auf einem Tische der Sargdeckel, auf dem ein Schild mit den Wappen des Reiches und mit folgender Inschrift angebracht ist: „Die Kaiserin Maria Feodorowna, Gemahlin des Kaisers aller Reußen, Pauls I., geborne Prinzessin von Würtemberg, geboren am 14. October 1759, gestorben am 24 October des Jahres 1828, beerdigt am November." —

Digitized by Google

Ueber die Beerdigungs-Feierlichkeiten weiland Ihrer Majestät der höchstseeligen Kaiserin Maria Feodorowna ist ein ausführliches Programm erschienen; den Tag, welcher für die Fortbringung der hohen Leiche vom Kaiserlichen Winter-Pallast nach der Cathedrale der Apostel Peter und Paul bestimmt werden wird, wird die Trauercommission erst noch durch die Polizei bekannt machen lassen. —

Türkei.

Constantinopel, 12. November. Ueber die Kriegsbegebenheiten herrscht ein tiefes Schweigen, nur die Anstalten der Pforte deuten darauf hin, daß der Feldzug mit allem Nachdrucke betrieben und das verlorne Terrain dem Feinde wieder streitig gemacht werden solle. Der Zug Asiatischer Truppen gegen den Balkan, der Befehl an alle Paschas des Reichs, die Armee mit dem nöthigen Kriegsmaterial zu versehen, die Bemühungen des Kiaja Bei durch Contracte den Bedarf der Armee zu sichern, und die unaufhörlichen Absetzungen und Verfolgungen der friedliebenden Beamten, lassen die Stimmung des Sultans nur zu sehr errathen, und die Hoffnung für die Beilegung eines Kampfes verschwinden, der bei dem glücklichsten Erfolge selbst nachtheilig für dieses Reich seyn, und alle Hülfsquellen erschöpfen muß. Die Gesinnungen des neuen Großwessirs und die seiner Partei scheinen ganz mit denen des Sultans übereinzustimmen, und das Vertrauen, welches der Großwessir genießt, erlaubt ihm mehr Entschlossenheit und Kraft, als sein Vorgänger, der nicht geliebt war, zu entwickeln. Auch soll er bereits viel Thätigkeit zeigen, und nach Privatmittheilungen mit dem Plane umgehen, Silistria zu entsetzen, und die Russische Armee in ihrem Rücken zu beunruhigen. — Dieser für die Ruhe Europens gewiß nicht erfreulichen Aussichten ungeachtet, hat man zu Pera keineswegs den Muth verloren und nährt noch immer den Gedanken, die Pforte doch endlich zur Nachgiebigkeit bewegen, und den Frieden herbeiführen zu können. Aber ganz natürlich brachten diese Aenderungen eine augenblickliche Hemmung in den Gang der Operationen; und es ist daher noch nichts Entscheidendes über die neuen Unternehmungen des Großwessiers bekannt. Die Stimmung ist hier so gegen den alten Großwessir, daß Alles für seinen Kopf zu fürchten ist. — Der Sultan läßt das Schloß von Ejub zu seiner Winterresidenz einrichten; es ist also zu vermuthen, daß er nicht mit der Fahne des Propheten in die Hauptstadt zurückkehren wird. Einige Ulema's, die ihm Vorstellungen machten, daß er durch dergleichen Beschlüsse die alten Gesetze umgehe, wurden exilirt. — Die Hauptstadt ist, wie man versichert, auf fünf Monate verproviantirt, weshalb die Blokade der Dardanellen für jetzt nicht sehr gefürchtet wird. —

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatz.

Lemberg, 25. November. Wenn man Briefen von Brody Glauben beimessen darf, so hätte sich die Russische Armee, mit Zurücklassung ihres Geschützes und Gepäckes von Silistria weggezogen, um sich auf der linken Seite der Donau wieder aufzustellen. Ohne eigentlich vom Feinde beunruhigt zu seyn, soll der Mangel an Lebensmitteln, welcher bei der eingetretenen schlechten Witterung und der Unmöglichkeit der Zufuhren aufs Höchste gestiegen war, die Truppen ermattet, und die Befehlshaber vermacht haben, eine Stellung zu verlassen, in welcher bei längerem Verweilen die Sicherheit der Armee gefährdet werden konnte. General Langeron, welcher nach dem Fürsten Tscherbatoff das Oberkommando des Armeecorps vor Silistria führte, soll gleich bei dessen Uebernahme die Unmöglichkeit, mit dem wenigen Belagerungsgeschütz, das er vorfand, den Platz zu bezwingen, eingesehen, deshalb Vorstellungen gemacht, und zugleich die Errichtung von Magazinen verlangt haben. Es scheint, daß die Umstände nicht gestatteten, den Wünschen des Generals Langeron zu entsprechen, und daß die Lokalverhältnisse überhaupt zu große Schwierigkeiten darboten, als daß der Eifer, welcher für das Beste des Dienstes von allen Seiten gezeigt ward, gehörig hätte unterstützt werden können. Der Muth und die Ausdauer der Russischen Truppen bewährten sich bei dieser Gelegenheit aufs Neue, indem mit allen Mühseligkeiten kämpfend, von dem Nothdürftigsten entblößt, 6000 Mann Infanterie unter General Roth nach aufgehobener Blockade von Silistria den beschwerlichen Marsch gegen Varna unternommen haben sollen, um die Besatzung dieses Platzes zu bilden. Die übrigen Truppen wurden von dem General Langeron nach Hirsova dirigirt; er selbst begab sich nach Bucharest, wo auch andere Generale und Stabsoffiziere angekommen waren. Man erwartete zu Brody durch den nächsten Courier Nachrichten über die Vorkehrungen, welche zur Sicherheit der Fürstenthümer von Seite der Russischen Behörden getroffen werden dürften, denn wie sich die Dinge gestaltet haben, steht zu besorgen, daß die Besatzungen der Donaufestungen neue verheerende Einfälle in diese Provinzen unternehmen werden. Der Russische Gouverneur der Fürstenthümer, Graf v. Pahlen, war noch in Bucharest; er dürfte aber jetzt, wo das Hauptquartier nach Jassy kommt, und wohin Hr. v. Stourdza schon abgereist ist, sich auch dahin begeben. —

Miscellen.

(Curiosa aus dem Türkischen Staatsrecht.) Die Hauptstelle des Corans heißt: Ich glaube an Gott, seinen Engel, sein Gesetzbuch, seinen Propheten und die Vorbestimmung zum Guten und Bösen. Wer diesen Glauben nicht hat, ist ein Ungläubiger. — Jede Nation hat ihren eigenen Schimpfbeinamen, und der ächte Türke nennt sie gewöhnlich nicht anders als bei diesem. Die Deutschen heißen Gutur, d. h. Gotteslästerer; die Franzosen Inangis, Treulose; die Holländer Penirgis, Käsekrämer; die Russen Menkins, Tolle, die Engländer Dnisis, Atheisten, die Spanier Tembel, Faullenzer. Vor

Digitized by Google

dem Auge des Sultans sind alle Muselmänner einander gleich, alle Sclaven seines unumschränkten Willens; dagegen ist jeder Türke im Vergleich zu den Einwohnern eines untersochten Landes ein Edelmann. Hier theilt der Turban den Adel mit; jeder, der diesen trägt, hält sich für den Herrn dessen, der dieser Ehre nicht theilhaftig ist. Es giebt keinen erblichen Stand; der Sohn eines Großwessirs tritt, wenn er durch Glück, Reichthum oder Naturgaben nicht selbst wieder ein angesehener Beamter wird, in den niedrigsten Stand zurück. —

(Sicherheit der Wege in Sicilien.) Sicilien wird allgemein für eine Mördergrube gehalten, wo man bei jeder Reise die größte Gefahr läuft. Dieß ist die Vorstellung, die man sich in ganz Italien und selbst in Neapel macht. Allein Reisende werden gleich bei ihrer Ankunft zu Palermo eines Bessern belehrt, und gegenwärtig weis man aus Erfahrung, daß in Sicilien zwar viel gestohlen, aber selten gewaltsam geraubt wird. Früher war das Land allerdings mit Räuberbanden bedeckt; und das Verfahren, wodurch es gelang, dasselbe von dieser Plage zu befreien, verdient in der That bekannt zu werden. Während der kurzen Dauer der Constitution, nach Andern noch früher, wurde ganz Sicilien in drei und zwanzig Districte getheilt, die sich den Centurien in dem alten Königreiche Burgund und den Hundreds in England vergleichen lassen. In jedem dieser Districte ernannte man einen Capitano, der aus den reichsten Einwohnern desselben gewählt wurde und von festem und ehrenhaftem Character seyn mußte; diesem theilte man vierzehn gut bewaffnete, gut berittene und vor allem gut bezahlte Reiter zu, die unter den berühmtesten Räubern selbst gewählt wurden. Mit Hülfe dieser bewaffneten Macht muß der Capitano seinen Distrikt von verdächtigem Gesindel reinigen und für die öffentliche Sicherheit sorgen. Er ist persönlich für jeden Raub verantwortlich, der in seinem Bezirk begangen wird. Diese Anordnung hat ihrem Zweck vollkommen entsprochen; und so bewirken 345 Menschen, daß man gegenwärtig in dem Innern von Sicilien beinahe mit derselben Sicherheit reisen kann, wie in Frankreich. Daß man dieselben Mittel nicht auch in Calabrien und in andern Gegenden Italiens ergriffen hat, ist nach diesem Vorgange unbegreiflich. —

(Lesefrüchte.) John Kemble äußerte sich einstmals „der Mensch ist wirklich unabhängig, wenn er sich mit kaltem Wasser rasiren kann!" „Wenn wir, so erklärte er dieß, uns mit heißem Wasser rasiren wollen, so müssen wir erstens früher aufstehen, um die Diener rufen oder klingeln und ihm befehlen, daß er warm Wasser besorge. Wir hängen mit unserer Laune von ihm ab, wann es ihm gefällig seyn wird, es fertig zu bringen! — Der Unabhängige überspringt alle diese Hinderungen; er nimmt das erste beste kalte Wasser und vollbringt das Geschäft; er bedarf keines Dieners, keines Wartens, er ist fertig ehe Jemand es weiß! Das ist wahre Unabhängigkeit!" —

(Allerlei.) Die erste hölzerne Brücke über die Themse wurde 1091 durch einen Orkan, der aus Süden kam, fortgerissen. Er hatte die Fluthen der Themse so aufgestaucht, daß sie im Augenblick empor gehoben ward. Der Sturm warf in London 600 Häuser nieder, und riß das Dach von der Hauptkirche mit solcher Gewalt hinweg, daß mehrere Balken, wohl 28 Fuß lang, gegen 20 Fuß tief in die Erde getrieben wurden. —

Auflösung der Charade in unserm letzten Blatte:
Waldmensch.

Bekanntmachung.

In der Concurssache des Bauern Johann Horn in Trumsdorf, werden alle diejenigen, welche in dem heutigen ersten Ediktstage die Liquidation ihrer Forderungen unterlassen haben, mit ihren Ansprüchen an der Concursmasse hiermit ausgeschlossen. Thurnau, am 3. December 1828.

Freiherrlich von Guttenbergisches Geschlechts-Patrimonial-Gericht I.

Anzeigen.

Allen hiesigen und auswärtigen Herren Abnehmern und Handelsfreunden des bisher zwischen mir und meinem Stiefsohn Johann Paulus Pentzing gemeinschaftlich betriebenen Waffenhammer-Geschäftes mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß dieser gemeinschaftliche Betrieb von nun an aufgehört hat, und ich meinen Antheil an dem in der Warmensteinach gelegenen Waffenhammer, so wie alle Vorräthe, meinem Sohn Georg Adam Grell übergeben habe. Indem ich für das mir bisher geschenkte Zutrauen höflichst danke, bitte ich zugleich, meinen Sohn stets mit demselben Vertrauen zu erfreuen, welches derselbe auch durch die reellste Bedienung vollkommen rechtfertigen wird. Bayreuth, den 28. November 1828.

Johann Gottlob Grell.

* * *

In Bezug auf vorstehende Anzeige empfehle ich mich allen hiesigen und auswärtigen Freunden mit meinem vollständig assortirten Lager von allen Gattungen Strohmesser, Ambös, Sperhorn, Hämmer, Hacken, Schaufel, Grabscheit, Schaabeisen, Tuchscheeren, Mühl-Eisen, Schneidsägen, Dreiangel, Hauen, Zapfen, so wie meine schon bekannten Artikel, als Eisen-, Stahl- und Messing-Waaren. Indem ich um gütigen Zuspruch und werthe Aufträge bitte, verspreche ich die sorgfältigste und billigste Bedienung. Bayreuth, den 28. November 1828.

Georg Adam Grell.

Eine auswärtige Specerei-, Commissions- und Spedition-Handlung wünscht einen wohlerzogenen, mit den erforderlichen Vorkenntnissen versehenen jungen Menschen unter annehmbaren Bedingungen in die Lehre zu nehmen. Nähere Auskunft hierüber giebt das Zeitungs-Comtoir dahier.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 245. 9. December 1828.

Deutschland.

München, 3. December. Seine Königliche Majestät hatten aus den in der öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 1. December v. J. entwickelten Motiven (Bd. I. der Verh. S. 190 u. 191) in Allerhöchst-Ihrer Weisheit beschlossen, in dem Gesetzes-Entwurfe über die Ergänzung des stehenden Heeres die Zeit des Eintrittes in die Militär-Pflichtigkeit, wofür in dem Conscriptions-Gesetze vom Jahre 1812 das 20ste Lebensjahr bestimmt war, auf das vollendete 21ste Lebensjahr festsetzen zu lassen, und diese Bestimmung ist von den Ständen des Reichs in dankbarer Anerkennung der ihr zum Grunde liegenden allergnädigsten Absicht angenommen worden, somit auch in das neue Gesetz selbst übergegangen. Ihr zufolge kann im Jahre 1829 eine Aushebung nach der bisherigen Regel nicht Statt finden, weil die nach dem neuen Gesetze mit diesem Jahre korrespondirende Altersklasse von 1807 der Bestimmung des frühern Conscriptions-Gesetzes gemäß, bereits im gegenwärtigen Jahre zur Aushebung berufen ist, die folgende — von 1808 — aber nach dem neuen Gesetze erst mit dem Jahre 1830 in die Militärpflichtigkeit tritt. Auf diesem Grunde ruhte die Proposition des §. 92 des Gesetz-Entwurfes über die Ergänzung des stehenden Heeres (Ständeverh. Beyl. 22. Seite 32. dann Bd. I. Seite 216); diese erlitt aber in Folge der Beschlüsse der Kammern jene Abänderung, welche der §. 93 der Beilage 4 des Landtags-Abschiedes vom 15. August d. J. darthut. Diese gesetzliche Bestimmung macht es aber nothwendig, daß diejenige Mannschaft, welche im Laufe des Jahres 1829 aus der Armee tritt, noch im Jahre 1828 ersetzt werde, damit das Heer in seinem formationsmäßigen Stande erhalten werde. Hiernach wurde nunmehr die erforderliche Aushebung angeordnet. Der Austritt findet, dem Vernehmen gemäß, bei circa 5000 montirten und eben so vielen unmontirten statt; Letztere gehören zur bloßen Reserve, Erstere zum normalmäßigen Stande der Armee; nur diese lassen nunmehr Seine Majestät durch die gegenwärtige, dem dermal noch geltenden Conscriptions-Gesetze vom Jahre 1812 entsprechende Aushebung ersetzen. —

Wien, 3. December. Unsere Hofzeitung enthält heute über den unglücklichen Vorgang bei der am 27sten v. M. vorgenommenen Sprengung eines der Außenwerke unserer Stadt Folgendes Nähere:

„Am 27sten v. M. wurde hierorts, auf höchsten Befehl Sr. Kaiserl. Hoheit des General-Genie-Direktors, Erzherzogs Johann, der für den unterirdischen Krieg so wichtige Versuch ausgeführt, Minen durch chemische Vorrichtung, mit Beseitigung der sonst angewandten Zündwürste, zu zünden. Zur Lösung dieser Aufgabe wurde eine, noch in der Vorzeit bestandne Festungs-Gallerie aufgefunden und zweckmäßig verwendet. Dieses Experiment wurde auch sonach mit solch wissenschaftlicher Umsicht, Gewandheit und beifälliger Präcision ausgeführt, daß dem vorgesetzten Zwecke in Hinsicht der proponirten Zündungs-Methode, vollkommen entsprochen worden. Um sich gleich nach dem Zündungs-Moment von der Rückwirkung auf die Gallerie gründlich und en détail zu überzeugen, drang der von rühmlichem Diensteifer und Wißbegierde beseelte Ingenieurs-Oberst-Lieutenant, Freiherr von Hauser, sammt zweien Ober-Lieutenants, Reuter und Kerestury, in den schon vorhin ein aus Vorsicht beleuchteten Minengang ohne Hinderniß, ohne Gefahr zu ahnden, zwar bis zu dessen Ende vor, wurde aber von der durch die recht- und linkseitige Verdämmung bereits eingedrungenen azotischen Gasart sogleich betäubt und besinnungslos zu Boden gedrückt. Das heftige Einströmen dieser tödtenden Massa füllte diese Gallerie so plötzlich, daß ungeachtet der Gegenwart, der gnädigsten Besorgniß, Aneiferung und Anordnung der Durchlauchtigsten Erzherzoge Franz, Carl, Anton und Ludwig, Sr. Durchl. des Hofkriegsraths-Präsidenten, Prinzen zu Hohenzollern, ungeachtet der Anwendung aller zu Gebothe stehenden Mittel, selbst dem Verluste zweier Mineure, der beispiellosen Mitwirkung der Offiziere und Mannschaft, es vor Verlauf zweier Stunden nicht möglich war, diese unglücklichen Opfer ihres Berufes der ärztlichen Hülfe, die aber leider nicht mehr wirken konnte, zu übergeben." —

Der K. K. Geheime Rath, Graf Ludwig von Lebzeltern, ist gestern von seiner in allerhöchsten Aufträgen nach London gemachten Reise über Paris wieder dahier eingetroffen. —

Metalliques gestern 95¼. — Bankactien 1094½.

Süd-Amerika.

Vereinigte Staaten von Mexico.

Neue Präsidenten-Wahl und dadurch verursachte innere Unruhen.

Nord-Amerikanische Blätter bis zum 5ten d. M. geben folgende nähere Umstände über die stattgehabte Präsidenten-Wahl in Mexiko. Die Wahl des Präsidenten, die am 1. Sept. in allen Staaten der Conföderation statt fand, ist hiernach ganz unerwarteter Weise, statt auf Guerrero, zu Gunsten Pedraza's, des gegenwärtigen Kriegsministers, ausgefallen. Die Conföderation besteht aus 19 Staaten, und die Wahl ging in den gesetzgebenden Behörden eines jeden Staates vor sich. So viel man hört, hat Pedraza die Stimme von 12 Staaten und Guerrero nur

von 3; unter den letzteren war Mexiko selbst, wo die Stimmen sich wie 11 zu 10 verhielten. Der General Santa Anna, der mit 4 bis 500 Mann von ihm verführter Truppen sich des festen Schlosses Perote bemächtigt, und entschieden für Guerréro erklärt haben soll, war von der gesetzgebenden Gewalt von Vera-Cruz in den Anklagestand versetzt worden; man hatte ihn darauf seines Postens als Gouverneur entbunden und diesen an Ignacio de Mora übertragen. Santa Anna fügte sich gutwillig in diese Verfügung und bat nur um schnelle Untersuchung. Pedraza's Wahl wird dem Golde und den Intriguen der Alt-Spanier zugeschrieben. Der Vorwurf, den man Hrn. Poinsett, dem Nordamerikanischen Gesandten, macht, als ob er sich in die Wahlen gemischt hätte, wird hoffentlich ungegründet seyn. General Guerréro, der Candidat der Yorkino's, ist ein Patriot, der sich schon in frühern Jahren der Unabhängigkeit erklärt hatte, und sie bisher unter allen Widerwärtigkeiten vertheidigte; er soll von einem sanften und edlen Charakter, und sehr günstig für Fremde aller Nationen gestimmt seyn. Dagegen liebt er Hahnengefechte und Kartenspiel und soll dem Einflusse des schönen Geschlechts sehr unterworfen seyn; nebst diesen Schwächen gehen ihm alle diplomatischen Kenntnisse, ja sogar alle Eigenschaften ab, welche zu einem tüchtigen Präsidenten gehören. Pedraza, der Candidat der Escoses, ist in aller dieser Beziehung von seinem Nebenbuhler gänzlich verschieden. Er war in Diensten der Spanischen Regierung während der ganzen Revolution, und verließ diese erst nach erfolgter Unabhängigkeits-Erklärung Mexico's. Er ist ein Mann von Talent und Festigkeit, den keine schönen Frauen und Dublonen erschüttern können; ein einmal eingeführtes Gesetz wird von ihm unter allen Umständen aufrecht gehalten. Er ist nicht freundlich gegen Fremde, aber stets gemeint, sie zu dulden, weil er weis, daß sie dem Land Nutzen bringen. Ein Mann von seinem Charakter ist dazu geeignet, sich bei der Classe der Nation gefürchtet zu machen, welche die Masse von Guerréro's Parthei bildet. Diese Klasse, die sich jetzt in ihren Hoffnungen getäuscht findet, einen aus ihren Reihen auf den Präsidentenstuhl zu sehen, ist jetzt zur Verzweiflung gebracht, und läßt ernstliche Widersetzlichkeiten gegen Pedraza's Wahl befürchten. Schon liest man von ihrer Seite in den öffentlichen Blättern folgenden Aufruf: „Erwacht, Mexicaner! Unter Pedraza's Präsidentschaft erwartet Euch entweder ein schmähliches Joch, oder eine zweite Revolution." —

Türkei.

a) Bosnien.

Die neueste Agramer Zeitung enthält folgendes Schreiben von der Bosnischen Gränze, vom 12 November d. J.:

„Laut eben erhaltenen Nachrichten ist der zu Travnik beim neuen Vezier berufene Divan der gesammten Capitaine von ganz Bosnien und Herzegovina noch nicht beendigt. Dem Vernehmen nach soll der Befehl des Großherrn allgemein publicirt seyn, daß alle conscribirte waffenfähige Mannschaft in ganz Bosnien sich zu den Fahnen ihrer respektiven Capitaine begeben solle. Nur wenn in einem Hauße über 5 Männer wären, darf einer zurückbleiben. Sollte sich Jemand weigern, ins Feld zu ziehen, so steht es den übrigen frei, denselben zu tödten und sein Vermögen unter sich ohne Weiteres zu theilen. Der Groß-Mufti hat bei Ausstellung des Sandschaki-Sherifs (Muhameds Fahne) den Bannfluch gegen alle diejenigen Muselmänner erlassen, welche sich weigern, ins Feld zu ziehen, oder die dem Feinde Pardon oder sich gefangen geben. Der wechselseitige Handels-Verkehr in ganz Bosnien ist, so wie vor, ungestört. Die Ausfuhr aller Lebensmittel, des Hornviehs, der Körner-Gattungen, des Unschlitts, welches auch statt des Rindschmalzes, bei den Türken zu Speisen genommen wird, des Honigs, Rindschmalzes, aller Waffengattungen, ist von Seiten der Türken stark verboten; alles darf nur unter der Hand ausgeführt werden." —

b) Macedonien.

In dem eben genannten Blatte liest man in dem Auszuge eines Schreibens aus Salonichi vom 1. November d. J. unter anderm Folgendes:

„Unter allen Türkischen Provinzen, welche zur Vertheidigung der National-Angelegenheiten außerordentliche Kräfte aufgeboten haben, zeichnet sich Macedonien ehrenvoll aus. Von Alters her schon das Vaterland tapferer Krieger, stellte Macedonien auch im gegenwärtigen Kriege 20,000 Mann unter die Waffen, die so eben zur Verstärkung des Heeres nach Schumla marschieren. Die Ausrüstung wurde mit Pünktlichkeit und einer beispiellosen Schnelligkeit betrieben. Ein einziges Wort des Sultans begeisterte sogleich die ganze Nation, und bewirkte, daß sie mit Freuden die Waffen gegen den Feind ergriff. Bloß Salonichi stellte allein zwei Regimenter regulairer Truppen; und mehrere Bey's rüsteten auf ihre Kosten kleinere Corps nach dem neuen Militär-Systeme aus, und schickten sie zur Haupt-Armee." —

Die Preußische Staatszeitung vom 4ten d. M. theilt nachstehendes Schreiben aus Constantinopel vom 11. November d. J. mit:

„Nachdem der Izzet Mehmed-Pascha, welcher sich durch die muthige Vertheidigung von Varna so rühmlich ausgezeichnet hat, zum Nachfolger des bisherigen, jetzt nach Gallipoli verwiesenen Groß-Veziers ernannt worden, ist die dadurch erledigte Stelle eines Kapudan-Pascha oder Groß-Admirals, dem Ahmed-Bey, vormaligen Nasir von Gallata, übertragen worden. Der neue Groß-Vezir hat sein Hauptquartier zu Aydos aufgeschlagen, wo an einem verschanzten Lager gearbeitet wird. Chalil-Pascha, Befehlshaber aller regelmäßigen Truppen, hat sich ebenfalls dorthin begeben. Hussein-Pascha ist mit den unregelmäßigen Truppen zu Schumla geblieben. Tschapan-Oglu, Pascha von Merasch, ist mit 10,000 bis 15,000 M. nach Rustschuck aufgebrochen. Das bisher unweit der Haupt-

Digitized by Google

stadt gelagerte Armee-Corps hat Casernen in Ramitschifflik und Daud-Pascha bezogen. Der Großherr bewohnt einen Pallast der Sultanin, seiner Schwester zu Eyuob. Die Fahne des Propheten weht fortwährend zu Ramitschifflik. Es ziehen noch immer Truppen-Verstärkungen aus Asien durch. Die Flotte, welche während des Sommers im Bosporus stationirt war, ist in den hiesigen Hafen zurückgekehrt. Die Escadre des Tahir-Pascha befindet sich noch in den Dardanellen. Der stürmischen Witterung wegen haben keine Schiffe von Odessa her ankommen können. Zwei Fahrzeuge sind am Eingange des Bosphorus gestrandet.

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Bucharest, 17. November. Es wird hier ein neuer Metropolit aus Rußland erwartet, um die geistlichen Angelegenheiten der Fürstenthümer zu reguliren. Auch ist ein Präsident dahier eingetroffen, welcher einen Senat nach der Form jenes vom Jahr 1810 einzurichten beauftragt ist. Der Brodmangel wird mit jedem Tage fühlbarer. — Auch will man immer noch einzelne Pestfälle bemerken und aus dem Spital von Sweti-Sava werden jede Nacht mehrere Wägen mit Todten hinweggeschafft. Vor einigen Tagen sind 150 hiesige Maurer und Zimmerleute unter Militairesorte nach Ibraila geführt worden, um den dortigen Pascha-Pallast zu einem Militair-Lazareth für 700 Mann einzurichten. Nach Aussage eines gut unterrichteten Bojaren sollen sich in Varna 12,000 Mann als Besatzung befinden, im Ganzen aber noch 55,000 Mann zwischen Varna und Bazardschick geblieben seyn. Graf Pahlen forderte vor seiner Abreise von dem Divan die Abschließung aller Rechnungen der hiesigen Schatzkammer und jeder Bojar mußte einzeln erklären, wie viel er Einkünfte besitze. Der Verlust, welchen die Russische Armee, besonders an Pferden, erlitten, übersteigt jede Erwartung. Sechs Regimenter Cavallerie, die vor mehreren Tagen durch Fokschani marschirten, sollen sämmtlich nur 200 Pferde gehabt haben. Auch sind alle Spitäler mit Kranken überfüllt und die oft kaum Halbgenesenen müssen den immer neu Ankommenden Platz machen. Vor mehreren Tagen sollte der gewöhnliche Fruchtmarkt hier statt finden, da aber die Regierung den Verkäufern bestimmte Preise für ihre Victualien setzen wollte, die ihnen zu niedrig schienen, so kehrten sie sämmtlich, ohne Etwas zu verkaufen, in ihre Heimath zurück. — Graf Pahlen ist wieder hier eingetroffen und am folgenden Tage wurde sogleich ein großer Divan zusammenberufen; man vermuthet, daß entweder wegen einer Anleihe von Seite der Bojaren oder wegen Absetzung des gegenwärtigen Metropoliten Berathungen statt gefunden hätten. Es geht auch das unwahrscheinliche Gerücht, General Roth solle wegen der langen Verzögerung bei der Belagerung von Silistria vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Wahrscheinlich ist dieses dadurch entstanden, daß dem hiesigen Commissair dieses Generals Rechnung über die theils in Lebensmitteln, theils in Requisiten erhaltenen Lieferungen abgefordert wurde. Erst seit 14 Tagen ist eine Russische Feldapotheke hier eingetroffen, welche aber 10 bis 12 Lazarethe mit Medicamenten zu versorgen hat. Graf Diebitsch begiebt sich von hier nach St. Petersburg. Er requirirte hier Lebensmittel für die Armee, und als die Bojaren sich mit der Armuth ihrer Unterthanen entschuldigen wollten, schickte er eine Militairkommission im Lande herum, um Alles, was sie vorfinden würden, wegzunehmen. Aus dem Lager von Silistria sind gestern gegen 100 Kranke größtentheils mit erfrornen Füßen hieher gebracht worden. Auch behaupten die hiesigen Griechen, daß es den Türken gelungen sey, 20,000 Mann frische Truppen in diese Festung zu werfen. Am 3ten (15.) October soll bei Schumla ein 18stündiges blutiges Treffen vorgefallen seyn. — Graf Wittgenstein hat, bevor er das Hauptquartier verließ, alle Munitions- und Bagagewägen, so wie überhaupt Alles, was man nicht fortbringen konnte, auf einen Haufen werfen und verbrennen lassen, worauf die große Russische Armee von Schumla ihren Rückzug angetreten, der indeß sehr langsam vor sich gehen wird, da man die Zahl der Kranken (wahrscheinlich übertrieben) auf 22,000 angiebt. Ein Augenzeuge beschreibt diesen Rückzug mit den grellsten Farben, die Strassen sind durch viele Tausende von gefallenen Pferden bedeckt und fast unbrauchbar gemacht, während der Soldat ausgehungert und zerlumpt, mit Schmutz und Ungeziefer behaftet, mühsam sich fortschleppt und nicht selten diesen mannichfachen Beschwerden unterliegt. Varna ist von 30,000 Mann Türken eng eingeschlossen. — Die Kälte war am 4. November so stark, daß die Ufer der Donau anfingen zuzufrieren, während in den letzten Tagen des Octobers alle Wege bodenlos waren, so daß bei einem Ausfall der Türken die Russische leichte Cavallerie in einen Sumpf gesprengt worden seyn soll, aus dem es den Wenigsten gelungen, sich wieder herauszuarbeiten. —

Semlin, 25. November. In Belgrad trägt man sich mit Nichts als Siegesnachrichten, und die Türken überlassen sich der ungemessensten Freude. Sie versichern, die ganze Russische Armee sey im Rückzuge begriffen, und werde von Hussein Pascha, welcher Silistria entsetzt habe, auf das heftigste verfolgt. Dabei erzählen sie eine Menge Details über die von den Russen vor und nach der Aufhebung der Belagerung von Silistria angeblich erlittenen Verluste; doch scheinen die verbreiteten Nachrichten theils unwahr, theils im höchsten Grade übertrieben. Der General Geismar, der sich bei Kalefat verschanzt hat, dürfte jetzt wieder einen schwierigen Stand haben, indem die Garnison von Widdin, welche seit einigen Tagen eine Verstärkung von 3000 Mann erhielt, und durch die Siegesnachrichten begeistert wurde, bald wieder die Offensive ergreifen dürfte. Die Türken, so wenig sie auch im Allgemeinen Unternehmungsgeist haben, sind doch sehr gefährliche Feinde, sobald ihnen das Kriegsglück lächelt; indem sie rücksichtslos ihre Vortheile verfolgen, theilen sie nicht jene Bedenklichkeiten, aus denen andere Nationen öfters

Digitized by Google

die glänzendsten Erfolge unbenützt lassen. Sie können bei den jetzigen Umständen leicht die Donau passiren, und die Fürstenthümer ernstlich beunruhigen, besonders da der Mangel an Lebensmitteln den Russischen Truppen den Unterhalt erschwert, und ihre Stellungen sehr ausgedehnt sind. — In Bosnien scheint Alles ruhig, und durch die Ankunft des neuen Wessirs die Ordnung hergestellt zu seyn *). —

*) Vergl. oben das Schreiben von der Bosnischen Gränze.

Miscellen.

(Schilderung einer jungen reichen West-Indierin.) Wir erblicken hier ein recht niedliches Frauenzimmer, ihre Arme nach Art der Negersclaven hin- und herschlängelnd, fast den ganzen Tag im Bette oder auf der Lehnbank träge ruhend, den Kopf in zwei oder drei Tücher gehüllt, die Kleidung nachlässig und ohne Schnürbrust. Um die Mittagsstunde finden wir sie aus dem Pfeffertopfe begierig essen, auf dem Flur sitzend, von ihren schwarzen Aufwärterinnen umgeben. Nachmittags hält sie die gewöhnliche Ruhe (Sieste), während zwei dieser Mädchen ihr Angesicht durch das sanfte Schwingen des Fächers kühlen, und eine Dritte die einschläfernden Kräfte des Morpheus, durch sanftes Reiben an jeder Fußsohle, hervorruft. Erwacht sie aus dem Schlummer, so ist ihre Sprache klagend, matt und kindisch. Hat sie das reifere Alter erreicht, so entzieht das Bewußtseyn ihrer Unwissenheit sie dem Angesichte oder der Unterhaltung jedes vernünftigen Wesens. Ihr Ideengang ist auf die gewöhnlichsten Gegenstände beschränkt, die an ihr vorübergehen, das Geschäft der Pflanzung, das Geschwätz des Sprengels, die Streiche, den Aberglauben, die Zerstreungen und schamlosen Gespräche die schwarzen Aufwärter, die eben so einfältig als ungeschliffen sind." —

(Religiöser Eifer.) Thomas Wilson, Esq., welcher vor Kurzem den Grundstein zu dem neuen Independenten-College, in Highbury Park, legte, und zu der Errichtung desselben 2000 Guineen beigesteuert hat, soll bereits 60,000 Pf. St. zur Beförderung des Interesse der Independenten-Secte verwandt haben und noch eine gleiche Summe zu demselben Zwecke bestimmen. Die letzte Kirche, die er zu London errichtete, die Craven-Capelle, die 2000 Menschen faßt, auf der Marlborough-Straße, kostete ihn 11,000 Pf. Er war es, den Dr. Lusington meinte, als er neulich im Parlament eines Mannes erwähnte, der allein 20,000 Dissenters in London und der Umgegend gemacht habe. —

Anzeigen.

Für Gymnasien, Lyceen, Real-Cadetten- und Artillerie-Schulen; Architekten, Geometer, Ingenieur, Künstler, ꝛc. ꝛc.

Im Verlage der Unterzeichneten ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Kursus der darstellenden Geometrie nebst ihren Anwendungen auf die Lehre der Schatten und Perspektive, die Konstruktionen in Holz und Stein, das Defilement und die topographische Zeichnung von Guido Schreiber, vormaligem Lieutenant in der Grossherzogl. Badischen Artillerie, Lehrer der geometrischen Zeichnung an der polytechnischen Schule zu Karlsruhe.

IV Theile, 4. mit lithographirten Tafeln: erschienen ist, der Erste Theil — Reine Geometrie: Auch unter dem besondern Titel

Lehrbuch der darstellenden Geometrie nach (der neuesten Auflage von) MONGE (Lehrer am polytechnischen Institut in PARIS) GÉOMÉTRIE DESCRIPTIVE vollständig bearbeitet.

Erste Lieferung (27 Druckbogen, 33 Tafeln und Monge's Portrait enthaltend.) 4. Ladenpreis gebunden 4 fl. 30 kr. rhein. oder 2 Thlr. 12 gr. Sächs.

Die Zweite Lieferung in 15 Druckbogen und 12 Tafeln, ist bereits im Drucke vollendet, und wird nächstens versendet werden. Jeder der IV Theile bildet ein für sich bestehendes Ganzes, und werden auch Einzeln verkauft.

Der II. III. und IVte Theil werden unverzüglich dem ersten nachfolgen.

Für die äußere Ausstattung hat die Verlagshandlung ihr Möglichstes gethan, und sie glaubt, daß es besonders hinsichtlich der Tafeln, die in deutschen Lehrbüchern leider oft zur Ungebühr übel behandelt sind, neben den besten des Auslandes in dieser Art werde bestehen können, und überdieß noch durch de Wohlfeiheit des Preißes einen Vorzug erhalte.

Freiburg, im October 1828.

Herder'sche Kunst- und Buchhandlung.

Ist in der Grauischen Bchhandlung hier und bei G. A. Grau in Hof vorräthig.

Unterzeichneter wünscht zu den billigsten Preisen 3½ Eimer 11er Stein- und 3½ Eimer 22er Leisten-Wein im Ganzen verkaufen zu können, und bürgt für die Reinheit und Güte dieser Weine. Hollfeld, am 1. December 1828.

Georg Pfister, Chorrektor.

Zur dritten musikalischen Abend-Unterhaltung, die Donnerstags den 11. December im Saale zum goldenen Anker stattfinden und precis 6 Uhr Abends beginnen wird, ladet die verehrlichen Mitglieder ein

Bayreuth, am 8. December 1828.

Der Musikverein.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 246. 11. December 1828.

Deutschland.

München, 8. December. Ihre Königliche Hoheit die Frau Herzogin von Leuchtenberg und Ihre Durchl. Kinder sind am 6. December von hier nach Tegernsee abgereist, wo Sie einige Tage zubringen werden. — Dem Vernehmen nach werden Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Preußen gegen die Mitte dieses Monats von Ihrer Reise aus Italien zurück in Tegernsee erwartet. Höchstdieselben werden mit Ihrer Durchl. Gemahlin am 15. December in München eintreffen, wo bei festlich erleuchtetem Theater die Oper Macbeth vor Ihnen aufgeführt werden wird. Am folgenden Tage wird großes Concert bei Hofe seyn.

Se. Königl. Maj. haben die erledigte Seminar-Direktorsstelle in Amberg, dann die gleichfalls erledigte Stelle eines Religionslehrers an der dortigen Studienanstalt dem Professor und Präfecten am Seminar zu Neuburg, Priester Bauchstätten, zu übertragen geruht. Ferner haben Allerhöchstdieselben unterm 21. November die erledigte statusmäßige Sekretairstelle bei der K. Regierung des Obermainkreises dem quiesc. Oettingen-Spielbergischen Konsistorialsecretär F. G. Sonnenmayer allergnädigst verliehen; weiters unterm 24. Nov. die erledigten Lehrfächer des Lehen- und des Deutschen Privatrechts an der Königl. Universität Erlangen dem Privatdocenten Dr. E. A. Feuerbach in München zu übertragen, und denselben zum außerordentlichen Professor der Rechtswissenschaft in provisorischer Eigenschaft, und den Privatdocenten Dr. F. X. Zenger in München zum außerordentlichen Professor der Rechte in Erlangen, gleichfalls in provisorischer Eigenschaft, zu ernennen allergnädigst geruht. —

Berlin, 7. November. Unsere Staats-Zeitung enthält heute nachstehende Berichtigung:

„In Nr. 274 der Berliner Vossischen Zeitung findet sich unter der Rubrik: „St. Petersburg" ein Artikel, welcher auf Kosten eines achtbaren Seemannes die Wahrheit auf eine solche Weise verletzt, daß sich ein Augenzeuge für verpflichtet hält, denselben hiermit zu berichtigen. Es heißt nämlich in jenem Artikel wörtlich:

„Das Schiff Panteleimon ist durch die Ungeschicklich„keit seines Capitains den größten Gefahren ausgesetzt ge„wesen, so daß die (darauf befindlichen) Gesandten glaub„ten, es bliebe ihnen nichts übrig, als Rettung im „Schwimmen zu suchen, allein der Englische Capitain „A'Court übernahm die Leitung des Schiffes, und es ge„lang ihm, es aus seiner gefährlichen Lage herauszu„bringen."

„Das Wahre an der Sache ist, daß der Capitain A'Court sich bei dieser kritischen Ueberfahrt von Varna allerdings als ein erprobter Seemann gezeigt hat und während des größten Theils der Zeit auf dem Verdeck geblieben ist; daß er aber die Leitung des Schiffes übernommen hätte und überhaupt die Gefahr bis zu der geschilderten Größe und namentlich durch die Ungeschicklichkeit des Russischen Capitains angewachsen wäre, ist eine um so unwürdigere Entstellung der Wahrheit, als sie einen erfahrenen und sehr geachteten Seemann betrifft, der in einer 22jährigen Dienstzeit vielfache Proben von Unerschrockenheit und Geschicklichkeit, namentlich in jenen Gewässern, gegeben hat." —

Leipzig, 5. December. Die Witterung ist bei uns sehr veränderlich; jedoch ist bis jetzt die Sterblichkeit nicht groß. Den 29. Nov. war es äußerst milde, mit Sturm (Thermometer 11°); den 30ten früh war ein Gewitter; den 1. Dec. fiel Schnee und mit ihm trat eine empfindliche Kälte ein; den 2ten stand das Thermometer des Morgens um 7 Uhr 5 und den 3ten 6 Grade unter dem Gefrierpunkte und den 4ten war wieder Thauwetter und der Schnee ist von Neuem verschwunden *). —

Die dahier unter dem Titel: „Zehn sehr wichtige Gründe für die Vermuthung, daß Hussein-Pascha, Oberbefehlshaber der Ottomannischen Heere, der wiederauferstandene zurückgekehrte Napoleon sey," erschienene Flugschrift wird von dem gemeinen Manne fast verschlungen und hat sich viele Anhänger erworben. Der witzige Verfasser geht in der Aufstellung seiner zehn Gründe, die sich natürlich leicht durch eine zehnfache Reihe entgegengesetzter Gründe wiederlegen ließen, von der Ansicht aus, daß Napoleons Gefangennehmung und Gefangensetzung auf St. Helena eine Finte der Politik des Kabinettes von St. James war. Da Napoleon den Versuch zu entkommen, der doch auch gelingen konnte, nicht einmal gewagt, sondern sich willig an die Engländer ergeben hat, so ließe sich daraus schon mit ziemlicher Gewißheit schließen, daß er mit England einen geheimen Vertrag, seine frühere oder spätere Freilassung betreffend, abgeschlossen habe. Die Klugheit der Engländer scheint diese Vermuthung zu bestätigen. Konnten sie Napoleon für sich gewinnen und für sich erhalten, so haben sie es gewiß gethan; und sollte es ihnen nicht höchst wichtig gewesen seyn, einen Mann für sich zu gewinnen, den sie, wenn Zeit und Umstände es erheischten, zu ihren Endzwecken, und namentlich zum Nachtheile Rußlands, gebrauchen konnten? denn es ist nicht bekannt, daß sich jenes Volk irgend eine Gelegenheit habe entgehen lassen,

*) Die nämliche veränderliche Witterung herrschte in diesen Tagen auch dahier zu Bayreuth. —

Digitized by Google

um seine Macht zu sichern und zu vergrößern. Napoleon aber — in Gefahr, den Bourbonen ausgeliefert zu werden — warum sollte er nicht eingewilligt haben? — Napoleon soll am Magenkrebse gestorben seyn. Wann und wo hat sich aber Napoleon je über seinen Magen beklagt? Niemals vorher; er hatte dagegen bekanntlich in jeder Hinsicht einen sehr guten Magen, der nie genug bekommen und selbst ungerechtes Gut gar wohl vertragen konnte; auch war er von Haus aus ein sehr guter Mensch, und hat seine Gesundheit durch ein mäßiges Leben, verbunden mit abwechselnder Anstrengung und Ruhe, immer erhalten und befestigt. Napoleons Leiche wurde 20 Fuß tief in die Erde hinabgesenkt, in vier Särge verschlossen und obendrein mit Kalk überschüttet, um angeblich auch die letzten Ueberreste desselben bald möglichst zu vertilgen. Ausserdem sind über sein nur Wenigen zugängliches Grab mehrere, durch eiserne Klammern verbundene Steinplatten gelegt worden. Eine Schildwache verwehrt jede Annäherung an das Grab, und nur im Beiseyn des Gouverneurs ist es Fremden gestattet, das Grab zu sehen. Wozu alle diese unnöthigen Maßregeln, einen wahrscheinlich in den ersten Wochen schon durch den aufgeschütteten Kalk verzehrten Leichnam zu hüten? und hätte man ihn wirklich gestohlen, was hätte man mit diesen verwesten Ueberresten anfangen wollen? Eine Revolution doch wohl nicht? Dazu gehören Lebende aber nicht Todte. Dazu gehören Bajonnette nicht Todtenbeine. Man erinnere sich der merkwürdigen Nachricht, welche uns schon vor einigen Monaten in einigen Zeitungen zukam. Bei der Erstürmung von Isakitscha wollten die Russen Napoleon gesehen haben und zwar im braunen Oberrocke und dreieckigten Hute, mit der Leitung der Türkischen Canonen beschäftigt, bekanntlich die Waffe, auf welche sich Napoleon vorzugsweise versteht. Auch erhielten wir in derselben Zeit aus Frankreich die Nachricht, Napoleons kleiner Hut, so wie der Kopf seiner Statue sey weggekommen, man wisse nicht durch wem und wohin? Wie nun, wenn er sich beides als ein altes, werthes Andenken hätte kommen lassen? So argumentirt der Verfasser, der übrigens durch seine Schrift, auch vielleicht die Politik Englands, wenn nicht verhaßt, doch wenigstens lächerlich zu machen gesucht hat.

Frankreich.

Paris, 4. December. Die 5procentige Rente stieg gestern auf 107. 5. — Die 3procentige auf 76. — Dukaten 80. 5. —

In einem von der Gazette mitgetheilten Schreiben aus Coron vom 6. November heißt es unter anderm: „Coron ist den Griechen übergeben worden, welche bis jetzt blos zweihundert zerlumpte und schlecht bewaffnete Soldaten unter dem Befehl von Nikotas darin unterhalten. Wir haben bis jetzt noch nichts von eigentlichen Griechischen Truppen gesehen, und es ist kaum zu begreifen, was sie machen werden, wenn sich die Franzosen erst entfernt haben; denn es ist gewiß, daß der Graf Capodistrias nicht thun kann, was er will, und daß seine Regierung sich in einem wahrhaft anarchischen Zustande befindet. — Die Gesandten der drei verbündeten Mächte beschäftigen sich noch immer mit der Feststellung der Gränzen Griechenlands; sie sind darüber aber noch nicht einig, und dies mag seine guten Gründe haben." —

Die letzten Briefe aus London stellen, wie der gestrige Messager sagt, den Zustand Don Miguels noch immer als weit beunruhigender dar, als die amtlichen Bülletins melden. Der Prinz soll sehr heftige Schmerzen empfunden auch Blut ausgeworfen haben, wodurch der ganze Organismus des Körpers zerrüttet worden. Der Sun setzt sogar hinzu, Don Miguel sey an den Folgen einer Entzündung gestorben. Indessen kann man dieses Gerücht vor der Hand nur als ein solches betrachten, welches die Leichtgläubigkeit der Englischen Journalisten nur zu begierig aufzufassen pflegt. — Dagegen giebt die Gazette de France in ihrem heutigen Blatte Auszüge aus der Lissaboner Zeitung vom 19. November, nach welchen sich der Gesundheits-Zustand des erlauchten Prinzen und der seiner Schwestern, der Infantinnen, täglich verbessert. —

Russland.

St. Petersburg, 24. November. Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers findet morgen der Trauerzug aus dem Winterpalais nach der St. Peter-Pauls-Cathedrale in der Festung und die feierliche Bestattung der Leiche der hochseligen Kaiserin Maria Feodorowna statt. Drei Kanonenschüsse von der Festung werden das Signal zum Anfange der Prozession geben. — Die Trauer-Prozession besteht aus 14 Abtheilungen, deren jede von einem Ceremonien-Meister zu Pferde, der eine Schulter-Schärpe von schwarzem und weißem Krepp trägt, angeführt wird. —

Se. Majestät der Kaiser haben befohlen, daß zur Erinnerung an die mütterliche Sorgfalt, welche Ihre Majestät die Kaiserin Maria Feodorowna für alle Nothleidenden hegte, und der die unter der Verwaltung der Pupillen-Räthe stehenden Armen-Hospitäler ihre Existenz und ihren Wohlstand verdanken, dieselben von nun an die Marien-Hospitäler genannt werden sollen. — Der Geheime Rath, Senator Graf Lambert, ist, auf seine Bitte, von dem Posten des Dirigirenden der Reichs-Schulden-Tilgungs-Commission erlassen, und dagegen der bei Ihrer höchstseligen Majestät der Kaiserin Mutter angestellt gewesene wirkliche Etatsrath, Baron G. Meyendorf, zu dem genannten Posten ernannt worden. — Durch Kaiserlichen Tagesbefehl vom 20sten d. M. ist der General-Major Nagel zum General-Lieutenant, und der Capitain der Garde-Husaren, Rastschokine, zum Adjutanten Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Michael ernannt worden. — Se. Majestät der Kaiser haben durch ein Reskript vom 4. November Ihrem General-Adjutanten, Grafen Orloff, einen mit Diamanten besetzten Ehren-Degen, als Zeichen Ihrer hohen Zufriedenheit

Digitized by Google

mit dem Eifer, den derselbe im Feldzuge gegen die Türken entwickelt hat, und insbesondere für die Tapferkeit, mit der er am 2. October den Versuch des Feindes, die Brigade des General-Majors Nagel von unserem Lager abzuschneiden, vereitelte, zu verleihen geruht. — Um die Dienste des Französischen Geschäftsträgers an unserm Hofe, Paul von Bourgoing, der als Freiwilliger beim 6ten Corps den Feldzug mitmachte, und namentlich seine glänzende Tapferkeit, die er in den Gefechten vom 21sten auf den 22. Juli, und vom 22. August vor Silistria bewiesen hat, zu belohnen, haben Se. Majestät der Kaiser demselben einen goldnen Ehrendegen mit der Innschrift: „Für Tapferkeit" verliehen, und ihn zugleich zum Ritter des Sanct Annen-Ordens 2ter Klasse ernannt. —

Odessa, 21. November. Es sind hier unerwartet vier Schiffe aus Constantinopel angekommen, und zwar drei Oesterreichische mit Früchten und Wein und ein Sardinisches mit Wein und Oel beladen. Mehrere andere werden noch erwartet. Jene Schiffe erlangten ihre Fermans durch eine Abgabe von 25 pCt. auf den Werth der Ladung und gegen eine Caution von 10,000 Piastern, als eine Sicherheit dafür, daß sie sich nicht an die Russische Krone verfrachten würden. Vom Kriegs-Schauplatze her wissen wir nur, daß die Russischen Truppen, der eingetretenen nassen und rauhen Witterung wegen ihre Stellungen vor Silistria und Rustschuck verlassen und sich über die Donau zurückgezogen haben. Das Hauptquartier ist nach Jassy verlegt worden. —

Türkei.

In Berlin eingetroffene Briefe aus Constantinopel, welche bis zum 13. November d. J. reichen, bringen im Ganzen Nichts Neues; sie wiederholen fast nur die bereits bekannten Begebenheiten, die sich nach Varna's Falle bei den Türken zugetragen hatten. Die Absicht des Großherrn, den Feldzug ungeachtet der vorgerückten Jahreszeit fortzusetzen, und Varna um jeden Preis wieder zu erobern, ist das Interessanteste davon. So kriegerisch die Stimmung auch im Ganzen war, so hatte doch auch die friedliebende Parthei, wozu selbst ein großer Theil des Ministeriums zu gehören scheint, neuen Muth gefaßt. Sie fürchtete weitere Fortschritte der Russischen Armee, setzte wenig Vertrauen in das Talent und die Erfahrung des jungen Großwessirs, und hielt die Fortsetzung der Kriegsoperationen während des Winters für etwas Unnatürliches und Gefährliches. Die Ottomannischen Minister achteten es demnach, wie diese Briefe erzählen, für ihre Pflicht, dem Sultan ihre Besorgnisse, besonders wegen des Winterfeldzugs, zu erkennen zu geben. Sie sollen in einer Denkschrift, die der Kiaja-Bey im Namen seiner Collegen dem Großherrn überreichte, die Schwierigkeiten, welche die Armee zu überstehen haben würde, auseinander gesetzt und ihn auf die Gefahren aufmerksam gemacht haben, die bei dem zu besorgenden Mißlingen das Reich bedrohten. Sie stützten ihre Ansichten vorzüglich auf den Charakter und die Gewohnheit des Ottomannen, der bei herannahender schlechter Jahrszeit nach seiner Heimath zurückkehrt, und sich nicht mehr zum Dienste verpflichtet glaubt. Sie führten die Unmöglichkeit an, im Winter bei dem Mangel an brauchbaren Straßen die Communikationen zu erhalten, und schlossen mit der Bitte an den Sultan: Er möchte den Wunsch der Nation erfüllen, und Einleitung zu einem baldigen und dauerhaften Frieden treffen. Die Antwort auf diese Denkschrift war der Befehl, alle verfügbaren Truppen, die nicht für die Sicherheit der Hauptstadt nöthig wären, nach dem Balkan aufbrechen, und zur Armee des Großwessirs stoßen zu lassen. Fünfzehntausend Mann setzten sich sogleich gegen Adrianopel in Bewegung. Einige Tage nach dem Abmarsche dieser Truppen gelangte die Kunde nach Constantinopel, daß die Russen ihre Stellung vor Schumla verlassen hätten, und Hussein Pascha ihnen folge; worüber denn augenblicklich die Kriegslust wieder überwiegend, und die Weisheit des Sultans über Alles gepriesen wurde. Noch war in Constantinopel kein Mangel an Lebensmitteln fühlbar, und man schien wegen der angeordneten Sperre der Dardanellen wenig Besorgnisse zu hegen, da der Bedarf aus dem Innern und aus Asien bezogen werden kann. Zweitausend Russische Gefangene waren in der Hauptstadt angekommen; der Oesterreichische Internuntius und der Niederländische Gesandte trugen für sie alle mögliche Sorgfalt, und theilten über 20,000 fl. unter sie aus. Die Fränkischen Gesandten hatten ihre Absicht noch nicht aufgegeben, die Pforte zur Nachgiebigkeit zu bewegen; bis dahin waren sie indessen in der Ausführung nicht glücklich gewesen. Auch die Vorschläge des Preuß. Gesandten, Freiherrn von Canitz, sollen zurückgewiesen worden seyn. — Es hieß, die Nordamerikanischen Agenten ständen auf dem Punkte, einen Handels- und Schifffahrtsvertrag mit der Pforte abzuschließen. —

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Weder Wiener noch Berliner Briefe und Zeitungen bringen heute das Geringste Neue von daher. Auch die am 7ten d. M. in Berlin eingetroffenen neuesten St. Petersburgischen Blätter schweigen amtlich und geben nur das von uns oben unter dem Artikel „Rußland" mitgetheilte Schreiben aus Odessa vom 21. November. —

Ein unverbürgtes Schreiben aus Bucharest vom 20. November sagt indeß Folgendes: „Wir sind hier ohne sichere Nachrichten von der Armee. Wie es scheint wurde die Belagerung von Silistria, schon ehe sich Hussein-Pascha von Schumla her näherte, aufgehoben. Die fürchterlichsten Regen hatten eine solche Ueberschwemmung herbeigeführt, daß die Russischen Truppen im Wasser standen und viele Offiziere sich auf Fähren retten mußten. Als hierauf dieser Regen in heftigen Frost übergieng, war die Armee, die zugleich Mangel an Lebensmitteln litt, in einem solchen physischen Zustande, daß die Belagerung

Digitized by Google

unmöglich fortgesetzt werden konnte. Seit dem Abzuge der Russen soll Hussein-Pascha bei Silistria und der neue Großvezier, welcher Varna einschließen will, bei Paravadi angekommen sein. Wo sich der gleichfalls nach Silistria aufgebrochene Pascha von Widdin zuletzt befand, weis man hier nicht." —

Miscellen.

(Ueber Witterungsbeobachtungen.) Der berühmte Astronom Bode in Berlin sagt in seinen schätzbaren „Gedanken über den Witterungslauf, Berlin 1819": Es kann meines Erachtens schlechterdings keine eigentliche Witterungslehre geben und die Mühe, die so manche Naturforscher und Meteorologen zur Erfindung einer Theorie derselben angewendet, scheint gänzlich fruchtlos zu seyn, wie alle bisherigen Versuche und Erfahrungen gelehrt haben. Nur öftere und anhaltende Witterungsbeobachtungen mögen stattfinden, aus denen sich vielleicht künftig etwas folgern läßt, das zu wahrscheinlichen Vermuthungen über die Beschaffenheit der künftigen Veränderung des Wetters führen kann. Es muß aber dabei die Einschränkung stattfinden, daß solche nur für nicht weitläuftige Gegenden und wohl gar nur für eine kurze Zeitperiode brauchbar bleiben dürften Die athmosphärischen Veränderungen, wovon wir denjenigen Theil, den der uns am nächsten angehet, Witterung zu nennen pflegen, sind von der Art, daß wir über ihre Grundursachen größtentheils in Ungewißheit sind. Von den meisten jener Veränderungen wissen wir kaum, daß sie vorgehen, noch weniger ihren wahren Verlauf und Zusammenhang und wahrscheinlich wird es noch Menschenalter hindurch dauern, bis man nur erst wissen wird, worin eigentlich die verschiedenen meteorologischen Erscheinungen bestehen. Gleichwohl wird eine genaue Kenntniß aller bedeutenden Veränderungen, in welchen Erdgegenden und Luftregionen sie auch hervorgehen mögen, erfordert, um nur erst den Ursachen auf die Spur zu kommen, wodurch sie bewirkt werden. Die Meteorologie kann sich nur erst in einer würdigen und bescheidenen Gestalt zeigen, wenn sie bloß Beobachtungen sammelt und zusammenstellt. Dadurch werden wir unsern Nachkommen vorarbeiten und es ihnen vielleicht möglich machen, mit Vorsicht eine Bahn zu betreten, auf der wir nur straucheln können. Die oben bemerkten Witterungsbeobachtungen müßten in der Art angestellt werden, daß in einer Provinz von einigen Meilen, verständige Bewohner des platten Landes und Oekonomen, an verschiedenen Orten im allgemeinen täglich, allenfalls mit Zuziehung der Veränderung des Barometers und Thermometers, den Zustand der heitern und trüben Luft, den Zug, die Gestalten und Farben der Wolken, die Gegenden, aus welchen die Winde bei jedem Witterungs-Zustand wehen, und ihre Stärke beobachten. —

(Verfahren beim Austrocknen von Teichen und Mooren.) In einer gewissen Tiefe unterhalb der Oberfläche der Erde findet man gewöhnlich eine Lage Sand, der seiner Natur nach dem Wasser einen leichten Durchgang gewähret. In einem Boden, der mit stehendem Wasser bedeckt ist, liegt dieser Sand unter einer nicht eben dicken Lage Thon. Man braucht daher blos am Boden des Teiches, den man austrocknen will, einen Graben zu ziehen und so weit auszutiefen, bis man auf die erwähnte Sandlage stößt, und das Wasser wird sogleich von derselben eingesogen, und der Teich trocken gelegt werden. Wenn das Wasser zu tief ist, um an seinem Grunde einen Graben zu ziehen; so muß man dieß am Rand desselben thun und den Graben mit dem Wasser durch einen Querdurchstich in Verbindung sezen. —

Anzeigen.

Schnell- und Wett-Läufer
Karl Giese aus Danzig,

bekannt durch inn- und ausländische Zeitungs-, Tag- und Unterhaltungs-Blätter, und — auf den Grund seiner vielen und vorzüglichen Zeugnisse — legalisirt durch hohe obrigkeitliche Erlaubniß, wird den hier noch nie gesehenen

Schnell-Lauf, oder Kosacken-Tanz, nämlich rückwärts, statt vorwärts,

am 14ten d. Mts, Sonntags, Nachmittags halb 3 Uhr, durch den zweimaligen Weg, vom Eremitager Thor an bis zum Traiteur-Hauße auf der Eremitage, in einem Zeitraum von 58 Minuten, mit 10 Minuten Erholung, zum Erstaunen und der größten Zufriedenheit der verehrlichen Zuschauer, zu poduziren die Ehre haben. — Er bittet bei dieser interessanten, der Natur abgedrungenen Kunstfertigkeit, um gütige Begleitung zu Fuß, zu Pferd und zu Wagen, fordert jeden Geübten im Schnellaufen auf annehmliche Wetten heraus, und wird das gewiß überraschende Schauspiel durch möglichste Anstrengung beleben. — Nur in die von ihm versiegelten Büchsen möchte ein gnädiges Honorar gespendet werden.

Oeffentlicher Dank.

Allen verehrten Freunden meines verlebten Bruders, des K. Kreis- und Stadtgerichts-Rathes Kaspar Jung, danke ich vielmals und verbindlichst für die dem Verblichenen bei seinem Leichenbegängnisse erwiesene letzte Ehre, und empfehle mich ihrer Gewogenheit und Freundschaft. Straubing, den 30. November 1828.

Joseph Jung,
K. Appell.-Gerichts-Assessor.

Ich habe eine Parthie ausgesucht schöne Plassenburger Bieber erhalten, die ich in ganzen Stücken so wie im Ausschnitt zu sehr billigen Preisen verkaufe. Bayreuth, den 10. December 1828.

Münch sen., am obern Thor.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redakteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 247. 12. December 1828.

Deutschland.

Wien, 5. December. Bei der am 1sten d. M. in Folge des allerhöchsten Patentes vom 21. März 1818 vorgenommenen 59sten Verloosung (vierten Ergänzungs-Verloosung) der älteren verzinnslichen Staatsschuld ist die Serie-Nro. 126 gezogen worden. Diese Serie enthält Banco-Obligationen zu 4 Procent und zwar: von Nr. 14,271 bis einschließig Nro. 19,319, im Capitalsbetrage von 1 Mill. 246,458 Guld., und im Zinnsenbetrage nach dem herabgesetzten Fuße von 24,909 Guld. 9½ kr. —

Metalliques heute 95 1/16. — Bankactien 1093½ in C.M.

Berlin, 6. December. Der Bevollmächtigte der bei der Regulirung der Westphälischen Angelegenheiten betheiligten Individuen, Dr. P. W. Schreiber, ist hier angekommen, um bei der gemischten Commission, die zu dem Zwecke der Untersuchung und Beststellung der vorhandenen Ansprüche bereits seit Jahren zusammentreten sollte, Bittschriften einzureichen, damit diese Sache, die seit fünfzehn Jahren nicht zu ihrer Erledigung gelangen konnte, gefördert werde. Da er indessen die Commission noch nicht vereinigt getroffen, so sind von ihm die hohen Regierungen von Hannover, Kurhessen und Braunschweig ersucht worden, Abgeordnete nach Berlin senden zu wollen, und diese auf das baldigste in Thätigkeit treten zu lassen. —

Frankfurt a. M., 5. December. Ungünstige Nachrichten aus dem Bereiche der Politik, oder eigentlich vom Schauplatze der Kriegsoperationen, und günstige im Bereiche der Geld- und Börsenwelt, haben sich im Laufe dieser Woche die Wage gehalten; und somit auch die Schwankungen der Kurse fast einander ausgeglichen. Zu den Begebenheiten bei Silistria u. s. w. kam noch das, durch unverbürgte Privatbriefe verbreitete Gerücht von der Räumung Varna's, nach vorhergegangener Sprengung seiner Festungswerke, und andern damit in Beziehung stehenden Vorgängen, die nach der Maxime unserer Börsenmänner, nur die Speculation auf das Steigen zu lähmen dienen konnten. Die Kurse waren demnach in vollem Rückgange begriffen, als wir die Kunde von dem bedeutenden Steigen der Renten zu Paris, der Stocks zu London und der Oesterreichischen Effekten zu Amsterdam erhielten. Bei der noch immer an unserer Börse vorherrschenden Stimmung wären, — so sagen die dabei betheiligten Papierhändler, — die Metalliques und Bankaktien auf das jüngste Steigen der Französischen Rente muthmaßlich um noch drei Procente in die Höhe gegangen, hätten nicht die oben berührten Kriegsereignisse den Unternehmungsgeist auch noch nachträglich gelähmt. Jedoch so gute Rechner unsere Papierhändler auch immerhin seyn mögen, wenn es sich um Finanz- und Börsenoperationen handelt, so sind sie doch keine Strategen, und schlagen daher die angeblichen Vorfälle auf dem Kriegsschauplatze viel zu hoch an. Denn sollten auch wirklich die Russischen Truppen den Strich Bulgariens, von der Donau-Mündung bis Varna vorläufig aufgegeben haben, so kann dies aller Wahrscheinlichkeit nach doch nur aus Rücksicht auf die Schwierigkeiten geschehen seyn, womit in der gegenwärtigen Jahreszeit die Schifffahrt auf dem Schwarzen Meere zu kämpfen hat, wodurch die Truppenverpflegung, die zeither großentheils von der Seeseite her bewirkt wurde, erschwert wird. Sollte es aber zu einem zweiten Feldzuge kommen, so wird dieser Raum von der Russischen Armee in sehr kurzer Zeit wieder durchschnitten seyn, besonders wenn innerhalb derselben, — in der mehr als wahrscheinlichen Hypothese, daß Varna und andere minder bedeutende feste Punkte, die man in diesem Feldzuge vorfand, gesprengt worden sind, sich kein einziges Bollwerk befindet, durch dessen Vertheidigung Türkischer Seits das Vordringen der Russen aufgehalten werden könnte. —

Frankreich.

Paris, 5. December. Die 5procentige Rente stand gestern auf 107. — Die 3procentige auf 75.80. — Dukaten 81. 5. —

Herr Amadeus Jaubert, bekannt durch seine Reisen im Orient, ist mit einer Sendung des Ministeriums an den Divan beauftragt, gestern über Wien nach Constantinopel abgereist. —

Hierüber enthält das heutige ministerielle Morgenblatt nachstehenden Artikel: „Man kündigt die Abreise eines Französischen Agenten nach Constantinopel an. Es handelt sich hier keineswegs davon, unsere politischen Verbindungen mit dem Divan wieder anzuknüpfen; es soll dies nur eine Einleitung zur Wiederaufnahme der unterbrochenen Unterhandlungen seyn. Man fängt sowohl zu Paris als zu London an, es müde zu werden, die Verbindungen mit der Pforte durch die Hände der Neutralen Mächte gehen zu sehen. Ohne Zweifel würde vor sechs Monaten ein Französischer Abgesandter sich dem Reis-Effendi nicht haben vorstellen können, bevor nicht der Vertrag vom 6. Juli von Seiten der Pforte vollständig wäre angenommen worden. Allein jetzt, wo dieser Vertrag in seiner ganzen Ausdehnung vollzogen worden ist, sollte es da nicht ein Mittel geben, um sich über eine Frage, welche nur rein die Etiquette betrifft, zu verständigen? Eine Abänderung der Marsch-Direction der Albanesischen und Thessalischen Truppen, ihre Bestimmung z. B. nach der Donau, statt nach Morea, sollte dies nicht einer stillschwei-

Digitized by Google

genden Anerkennung der Unabhängigkeit Griechenlands gleich kommen? Und ist diese Unabhängigkeit nicht schon bereits über jeden Vorbehalt des Sultans hinaus gesichert? Ist es überhaupt jetzt nothwendig, hierüber erst noch bestimmte Zusicherungen des Divans zu erhalten, um mit demselben wieder in diplomatische Verbindungen zu treten? Und das Stillschweigen, noch mehr die vollendete Thatsache selbst, sollten diese Umstände nicht zur Wiederaufnahme von Unterhandlungen berechtigen, vor deren Wichtigkeit die Griechische Frage von selbst zurücktritt? Diese Betrachtungen scheinen uns reif für die Aufmerksamkeit der Kabinette; der Winter wird ihre Früchte sehen. Während die Waffen der Russen und der Türken ruhen, ist es an Europa, dafür zu sorgen, daß der Krieg im Feldzuge des Jahres 1829 auf Romelien genau beschränkt bleibe." —

Nach einem Schreiben aus Toulon vom 29sten v. M., welches der heutige Constitutionnel mittheilt, ist die schon längere Zeit vorbereitete Expedition, Tags vorher aus diesem Hafen nach Navarin abgesegelt. Herr von Bougainville, Capitain des Kriegsschiffes Scipio, an dessen Name sich so glänzende Erinnerungen unserer Marine knüpfen, befehligt diese Expedition. Die Transportschiffe bringen unserer Expeditions-Armee von Morea alle abgängigen Bedürfnisse in Ueberfluß. —

Portugal.

Lissabon, 19. November. Die ärztlichen Bülletins, deren täglich zwei erscheinen, sind fortwährend des sehr kurzen Inhalts, daß Se. Majestät Don Miguel sich wohl befinden. Das Publikum glaubt indeß nicht daran. Zugleich zeigte die Regierung durch eine Bekanntmachung in der Hofzeitung an, daß der König fortwährend mit seinen Ministern eben so fleißig arbeite, wie vor seinem unglücklichen Beinbruche, ohne die geringste Beschwerniß zu fühlen, und daß die Königin Mutter die höchste Zärtlichkeit und Sorgfalt für den hohen Kranken an den Tag lege, und, um bei demselben zu seyn, ihre sämmtlichen Effekten schon vor 6 Tagen nach dem Pallaste Queluz habe bringen lassen, aber durch eigne Unpäßlichkeit bis jetzt verhindert worden sey, sich dahin zu begeben. Auch fährt die Hofzeitung fort, die Rechte Don Miguels gegen die vorgebliche Usurpation der Brasilianischen Infantin Donna Maria zu vertheidigen, und sagt heute dieserhalb wieder:

„Don Pedro übertrug die von ihm niedergelegte Königskrone seiner Tochter Donna Maria da Gloria, einem siebenjährigen Kinde, unter der Vormundschaft seiner Schwester. O wahrlich, die Portugiesen sind sehr undankbar, nach Allem, was Don Pedro für sie gethan, sich seinen Anordnungen nicht fügen zu wollen. Um aber doch seinem Befehle einigen Schein von Rechtmäßigkeit zu geben, rief er seinen Bruder Don Miguel aus Wien zurück, um sich mit seiner 7jährigen Nichte zu verheirathen!!! — Die von Don Pedro Portugal gegebene Constitution enthält unter andern das Gesetz, daß während der „Minderjährigkeit des Souverains die Regentschaft dem mittelbaren nächsten männlichen Erben übertragen werden solle, wenn er das Alter von 25 Jahren erreicht habe." Bedachten denn die Verfertiger dieser Constitution nicht, daß Don Miguel der nächste männliche Erbe, und in einigen Monaten 25 Jahre alt seyn würde? Europa weiß das Uebrige. Die Stimme des Volkes erwählte durch seine Abgeordneten Don Miguel zum König, und der erlauchte Prinz geruhte, diese Würde anzunehmen. Soll man sich nicht wundern, daß gerade diejenigen Personen, denen des Sprüchwort vox populi — vox dei am geläufigsten ist, blos auf den Machtspruch des Kaisers von Brasilien, und gar nicht auf die Stimme des Portugiesischen Volkes hören wollen. Was uns betrifft, so haben wir von jeher eine rechtmäßige Souverainität als das einzige Mittel betrachtet, welches geeignet ist, jenen Unordnungen Einhalt zu thun, die leider nur zu lange das unglückliche Portugal in Parteien getrennt haben, und ziehen einen selbstgewählten Fürsten dem vor, welcher uns vom Kaiser von Brasilien aufgedrungen wird. Nun wollen wir auch die Ansprüche der Donna Maria da Gloria näher beleuchten, um nicht ungerecht zu erscheinen. Wie kann ein Kind einen noch lebenden Vater beerben? nemo est haeres viventis ist das Gesetz aller Völker, und wenn wir auch die Entsagung Don Pedro's als einen wirklichen Tod betrachten wollten, so müßte immer er der männliche Erbe desselben, Pedro von seinem Vater genannt, welcher im Jahr 1823 geboren ist, aber König von Portugal werden, als Donna Maria da Gloria; denn ein männlicher Erbe, obgleich jünger, ist, nach dem Völkerrechte, dem Throne näher als seine, obgleich ältere, Schwester. Aber weder der ältere noch jüngere Don Pedro, eben so wenig als Donna Maria da Gloria, würden je mit den Wünschen des edlen Portugiesischen Volkes übereingestimmt haben. Dieß ist der Zustand der Dinge in diesem Augenblicke! Niemand kann, wenn er mit Ruhe den Gegenstand umfaßt, seine Stimme unserer Meinung versagen, daß nämlich Don Miguel der natürliche und rechtmäßige Erbe der Krone Portugals sey." —

Ein eifriger Anhänger der Legitimität, wie er sich nennt, giebt in einem Französischen Blatte eine treue Darstellung der Leiden, welchen Portugal seit Don Miguels Rückkehr preisgegeben ist. Hier einige Stellen daraus:

„Die getreuen Patrioten des Landes, die Mehrzahl des Portugiesischen Adels, die Gebildetsten und die Reichsten an der Spitze, durch das Uebermaß der Tyrannei, durch den Anblick der rauchenden Schaffotte von hingemordeten Jünglingen aus den besten Familien und der menschenvollen Kerker ermüdet, erklären sich gegen die Usurpation gleichzeitig mit den Gesandten der Europäischen Mächte. Ihr Werk von allen Vertheidigern der Legitimität gutge-

Digitized by Google

Der Vormund der rechtmäßigen Souveräne, der Kaiser Don Pedro, läßt vergebens durch seine Gesandten auf die alten Verträge und das Beispiel von 1826 hindeuten. Wellington, Beresford und Aberdeen haben gute Gründe, neutral zu bleiben; und ein Deutscher Correspondent von Lissabon läßt durch vertraute Hand in die Preußische Staatszeitung setzen, die Sachen in Portugal seyen nicht halb so schlimm, als man wohl meine. Endlich, während bereits in allen Städten Portugals die Blutsentenzen bereit liegen, um confisciren zu können, und die guten Freunde im Auslande ferner zu bezahlen, kommt die legitime Königin an. Die Journale der siegreichen Torys, dieselben, welche nach dem Blute der katholischen Irländer und nach dem Kampf mit Kaiser Nikolaus lechzen, vereinigen sich, um ein armes, schuldloses, von der merkantilischen und absolutistischen Parthei aufgeopfertes Kind und die Märtyrer der Treue für dasselbe und die Legitimität um die Wette zu beschimpfen. Plötzlich aber kommt einiger Skrupel und eine Spur von Schaam unter die Leute, und die öffentliche Meinung will sich nicht so ganz falschmünzen lassen. Da verfällt man auf den genialen Einfall, das arme Kind mit dem Räuber zu verbinden, wodurch das unglückliche Land erst recht seinem Mörder in die Hände geliefert würde. Eine solche Politik ist in der Weltgeschichte fast unerhört und wird als Erscheinung im 19ten Jahrhundert, nach all den Erklärungen, welche seit 24 Jahren über Legitimität gegeben worden sind, der Nachwelt unglaublich vorkommen müssen. Als Früchte dieser Politik wird Sinn für Treue in den Völkern ausgerottet, der Glaube an Fürsteneide erschüttert, das revolutionäre Princip geheiligt, das System Robespierre's und Dantons gerechtfertigt und jede Gewaltthat sanctionirt werden, wenn sie nur zum factischen Besitze des Ersehnten gelangt. Und nun mögen die Feinde der Freiheit und Aufklärung vor ihrem Popanz in Lissabon sich ehrfurchtsvoll verneigen. Er ist ihr eigentlichster Sohn und Zögling; er ist die Blüthe des blutigen Systems, dem man so lange und so große Opfer gebracht hat. Wahrlich, man hätte den Feinden

Mexico.

Der Londner Courier meldet: „Das letzte Mexicanische Packetboot hat Briefe aus Mexiko bis zum 23sten und aus Vera-Cruz bis zum 30. Sept. mitgebracht, und mit ihnen die Bestätigung der Wahl Pedraza's zum Präsidenten. Die Parteien, zu denen derselbe gehört, bilden eine der großen Partheien, in welche Mexico getheilt ist, und nähern sich in ihren Grundsätzen den Englischen Radicalen, wogegen die andere, unter dem Namen Ereoeses bekannte Parthei, größtentheils aus Aristokraten besteht und den Englischen Tory's gleichkommt. Pedraza wird als ein sehr achtungswerthes Mitglied seiner Parthei geschildert und als sehr geeignet zu dem Posten, den er einnehmen soll. Ein früher, fester und zuverlässiger Unterstützer der Unabhängigkeit des Landes, und ein alter Widersacher Spaniens, war er dennoch nie geneigt, das grausame Gesetz für die Vertreibung der Spanier aus Mexico, in seiner höchsten Strenge gehandhabt zu sehen. Seine Erwählung hat unter dem angesehenen Theil der Landes-Bewohner großes Vertrauen verbreitet; General Santa Anna aber, der sich schon mehrere Male als Ruhestörer zeigte, hat es für gut befunden, sich der Wahl zu widersetzen, indem er eine bewaffnete Macht zu dem angeblichen Zwecke versammelte, auf der pünktlichen Ausführung des Gesetzes zur Vertreibung der Spanier zu bestehen. Er hat 2000 Mann zusammengebracht, und einen Transport von 30,000 Dollars aufgefangen, die zur Bezahlung der Truppen bestimmt waren — indessen zweifelte man keineswegs daran, daß seinen Schritten in kurzer Zeit, ohne bürgerliche Unruhen, Einhalt geschehen werde. Durch die energischen und schnellen Maaßregeln der Regierung, war er bereits genöthigt worden, sich mit einigen wenigen Truppen in der Festung Perote einzuschließen. Sein Versuch, eine neue Revolution zu erregen, hat den größten Unwillen hervorgebracht, nicht nur im Senat, sondern auch in allen Klassen der Gesellschaft, sowohl bürgerlichen als mili-

Miscellen.

(Necrolog.) Der vor einiger Zeit verstorbene Französische General Desoles, aus einer ausgezeichneten Familie entsprossen, widmete sich schon frühe der militärischen Laufbahn, und war bei den ersten Feldzügen von 1792 im Generalstab, verließ aber später als gemäßigt und als Edelmann verdächtig, auf kurze Zeit die Armee. Als Chef im Generalstab machte er die Schlachten von Marengo und Hohenlinden mit und wurde 1798 Divisionsgeneral. Er zeichnete sich bei Biberbach, Neuburg, bei dem Uebergang über den Inn, bei der Einnahme von Linz aus. Nach dem Frieden von Lüneville wurde er in den Staatsrath berufen. Bald darauf wurde er provisorischer Commandant der Armee von Hannover. Als Freund Moreau's zog er sich nach der Proscription des Letztern auf ein kleines Landgut zurück. Der spanische Krieg führte ihn wieder auf das Schlachtfeld. Er zeichnete sich dort eben so sehr durch Muth als durch Menschlichkeit aus, verlangte aber, weil er der letztern nicht Genüge leisten konnte, seine Zurückberufung. Er machte zwar noch den Russischen Feldzug mit, wurde aber nach seiner Rückkehr von Smolensk nicht mehr zum Dienst berufen. Die provisorische Regierung wählte ihn später zum obersten Commandanten der Nationalgarde. Er wußte sich die Achtung des Kaisers Alexander zu erwerben, und er war es namentlich, der kräftig auf den Entschluß der großen Mächte zu Wiederherstellung der Bourbons wirkte. Bei der Ankunft des Grafen Artois im Lande wurde er Mitglied des provisorischen Raths, bald darauf Staatsminister und Majorgeneral der Nationalgarden des Reichs. Während der hundert Tage blieb er den Bourbons getreu. Er erhielt nachher sein Commando wieder, und wurde in die neue Pairskammer berufen. Im Jahre 1819 wurde er Präsident des Ministerraths und Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Nach seinem Austritte aus dem Ministerium blieb er noch Mitglied der Pairskammer, lebte aber die letzten Jahre seines Lebens meist in ländlicher Zurückgezogenheit. —

(Erdbeben.) Längs des Rheins und nach den Niederlanden hin wurde am 3ten Abends um halb sieben Uhr ein Erdbeben verspürt. In Aachen, stärker aber noch in Burtscheid und Malmedy, gewahrte man zwei Erdstöße, der erste war minder heftig, der zweite dagegen, welcher zwei Sekunden später erfolgte, äußerte sich so stark, daß nicht nur Möbel sich bewegten, sondern daß man den Boden deutlich schwanken fühlte. Auch war der zweite Stoß mit einem solchen Tosen verbunden, daß die sich auf der Straße befindenden Leute zusammenliefen und fragten, ob irgendwo etwas zusammengestürzt sey. Die Richtung war von Nord-West nach Süd-Ost. — In Siegburg bemerkte man sogar drei wellenförmige Erdschwingungen, welche auch mit einem Sausen in der Luft verbunden waren. — Aus Remagen meldet man: „Am 3ten d., gegen 6½ Uhr Abends zeigte sich dahier ein heftiges Erdbeben. Man verspürte vorher einen gewaltigen Luftstoß, als wollte der Sturm mit Gewalt die Fenster aufwehen, wobei die Fenstervorhänge sichtlich in die Höhe geweht wurden. Hierauf folgten, gegen 4 bis 5 Sekunden andauernd, mehrere gewaltige Schwingungen von Nord-West nach Süd-Ost, wobei der Tisch, an dem ich eben schrieb, stark wankte, so daß das Licht auf demselben in dieser Richtung sich stark hin- und herbewegte, die Fenster fingen an zu klirren und das ganze Haus krachte gewaltig. Das Barometer stand 28. 2, und das Thermometer — 1. —" Gleich heftig wurde dieß Erdbeben auch in Düsseldorf verspürt. —

Bekanntmachung.

Zum Nachlasse des Verwalters Ruff in Steinenhausen gehören folgende Immobilien, als: 1) ein, bei Schwarzach liegendes, Wohnhaus, nebst Stadel, ½ Tagw. Feld, Gras- und Gemüß-Garten und Gemeinderecht, 2) ein Tagw. walzendes Feld, die Rumpelleithen, welche, auf 650 fl. gewürdigt, bisher nur mit einem Gebothe von 515 fl. belegt worden sind und deshalb zum letzten Mal hiermit zum öffentlichen Verkaufe unter der Eröffnung ausgesetzt werden, daß in dem auf

Donnerstag den 15. Januar 1829 Vormittags

zu Schmeilsdorf anberaumten Licitationstermine der Hinschlag derselben unbedingt erfolgt. Schmeilsdorf, am 21. November 1828.

Freiherrlich von Künsbergisches Patrimonial-Gericht I. Schmeilsdorf.

Todes-Anzeige.

Der herbste Schlag des Schicksals hat uns, leider! ganz unerwartet betroffen. Unser guter, innigstgeliebter Gatte und Vater, der Königliche Lotterie-Collekteur, Georg Adam Schenfzig, ist seit gestern nicht mehr. Ein Schleimschlag endete sein irdisches Daseyn im kaum vollendeten 57sten Lebensjahre. Wer den Vollendenten kannte, wird fühlen, wie groß unser Schmerz ist. Uns war er alles. Diesen für uns unersetzlichen Verlust bringen wir unsern hiesigen und entfernten Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit zur Anzeige und empfehlen uns, mit der Bitte um stille Theilnahme, deren fernern Freundschaft und Gewogenheit. Bayreuth, den 8. December 1828.

Friederika Schenfzig, geborne Ort.
Friedrich Schenfzig.
Friederika Schenfzig.

Anzeige.

Eine auswärtige Specerei-, Commissions- und Speditions-Handlung wünscht einen wohlerzogenen, mit den erforderlichen Vorkenntnissen versehenen jungen Menschen unter annehmbaren Bedingungen in die Lehre zu nehmen. Nähere Auskunft hierüber giebt das Zeitungs-Comtoir dahier.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redakteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 248. 14. December 1828.

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Russische offizielle Berichte über die letztern so viel besprochenen kriegerischen Vorfälle bei dem Rückzuge von Schumla und vor Silistria und — in der kleinen Wallachei. —

Die St. Petersburgische Zeitung vom 29. November enthält folgende Nachrichten von der activen Armee vom 5. bis zum 29. October (17. Oct. bis 10. Nov. n. St.) in Nachstehendem:

„Zufolge des für die Kriegsoperationen bestimmten General-Plans begann das 3te Infanterie-Corps am 3. (15.) October seinen Rückmarsch von Schumla. Bis zum 7ten (19.) wurde es vom Feinde nicht im Mindesten beunruhigt; unbedeutende Streif-Parthien desselben, die sich von Zeit zu Zeit im Rücken der Arriergarde zeigten, wagten es nicht, die Bewegung der Truppen aufzuhalten. Am 7ten (19.) aber, als das Corps einen waldigen Engpaß unweit des Dorfes Aidochda durchziehen sollte, wurde seine Arriergarde von dem Feinde attakirt, der mit 8000 Mann auserlesener Cavallerie, einem Theile Infanterie und Artillerie aus Schumla gerückt war. Allen seinen Anstrengungen zum Trotz, wurde er, mit großem Verluste für ihn, geschlagen, und der Marsch des 3ten Corps nach dem bestimmten Orte, ging, ohne alles weitere Hinderniß von Seiten des Feindes, von statten, wiewohl er durch die Unwegsamkeit der Heerstraße, die das plötzlich und in jener Gegend ungewöhnlich früh eingetretene regnichte und kalte Wetter verdarb, von Tage zu Tage mehr erschwert wird. — Diese Witterung hat auch den Fortgang der Belagerungsarbeiten vor Silistria gar sehr aufgehalten. Democh rückten sie nach äußerster Möglichkeit fort; als aber, durch die unaufhörlichen Regengüsse, der Flächenraum, auf dem die Tranchéen angelegt werden sollten, völlig unter Wasser gesetzt wurde und die Zufuhr der Materialien bis zur Unthunlichkeit erschwert ward, entschloß sich der Herr Oberbefehlshaber, General Wittgenstein, am 21. Oct. (2. Nov.) die Belagerung in ein Bombardement zu verwandeln, welches zwei Tage und Nächte mit Erfolg fortwährte. Die indeß einfallende ungewönliche Kälte stieg über 8 Grade, ein heftiges Schneegestöber verschneite alle unsere Batterien und die Erdhütten der Soldaten, und auf der Donau bildeten sich große Eisschollen. Auf solche Weise unterbrach die Natur selbst, durch den Anfang eines sogar unter nördlichen Himmelsstrichen ungewöhnlich strengen Winters, das Fortschreiten unserer Operationen gegen Silistria, und drohte die Communikation des linken Donauufers mit dem rechten zu versperren und die Zufuhr des Proviantes und der Munition für das Belagerungs-Corps abzuschneiden. Die Blokade von Silistria wurde demnach aufgehoben, und am 29. Oct. (10. Nov.) begannen die Truppen des 2ten und 3ten Corps ihre Bewegung nach den in der Moldau und Wallachei für sie bestimmten Winterquartieren, in zwei Colonnen, von denen die eine bei dem Flecken Karalasch auf Fahrzeugen der Donau-Flotille, die andere bei Hirsowa die Donau passirte, die 6te Infanterie-Division ausgenommen, welche mit der Cavallerie und den Don-Truppen diese Bewegung deckte. — Zur Beobachtung der Garnison von Silistria bleibt eine starke Abtheilung der Flotte vor dieser Festung liegen, auf dem linken Donau-Ufer aber wird der Flecken Karalasch befestigt und an passenden Stellen werden, den noch in den Händen der Türken verbleibenden Festungen gegenüber, Redouten aufgeworfen. — Nach eingegangenen Berichten aus Varna und dessen Umgebungen hat sich in jener Gegend nichts Bemerkenswerthes zugetragen, und der Feind nirgends sich blicken lassen. — In der kleinen Wallachei ist die Festung Kalafat unsern Waffen unterworfen worden. Der General-Adjutant Baron Geismar hatte den Schreck benuzt, den die Einnahme von Varna und die Niederlage des Pascha von Widdin bei Bajatescht über die Türken verbreitete, und den Entschluß gefaßt, einen Angriff auf Kalafat zu versuchen. Dies kühne Unternehmen gelang vollkommen. Einen Marsch von 50 Werst in einer Nacht zurücklegend, erschien er vor der Festung, und die erschrockene Garnison räumte dieselbe mit der größten Eilfertigkeit, haufenweise nach Widdin flüchtend, wobei eine beträchtliche Anzahl in der Donau ertrank. Nachdem man sich der Festung bemächtigt hatte, schritt man ungesäumt zur Errichtung ergänzender Werke nach der Seite der Türken hin, wodurch Kalafat gegen jeden feindlichen Anfall vollkommen in Vertheidigungs-Zustand gesetzt ist. Die Besitznahme dieser Festung ist in so fern von Wichtigkeit für uns, weil dadurch die kleine Wallachei gegen Invasionen vom rechten Donau-Ufer her geschützt ist." —

Weitere Aufschlüsse über die Lage der Russischen Armee in der Moldau und Wallachei geben nachstehende Privatbriefe aus diesen Gegenden:

Bucharest, 23. November. Wir sind hier noch immer ohne sichere Nachrichten von den Bewegungen der Armeen. Hussein Pascha soll mit seinem Korps zwischen Silistria und Bazardschik stehen und seine Avantgarde zu Hirsowo angekommen seyn. Die Russische Armee ist nun größtentheils auf die linke Seite der Donau zurückgekehrt; in die Wallachei sollen dem Vernehmen nach 30,000 M.

Digitized by Google

verlegt werden, wodurch denn alle Besorgniß vor einer Türkischen Invasion wegfällt. Man erwartet, außer den bereits eingerückten Truppen, noch beträchtliche Verstärkungen aus Rußland. Die Preise der Lebensmittel und aller Bedürfnisse steigen. Der Typhus hat zwar abgenommen, ist aber noch nicht ganz verschwunden; man hört öfters von Todesfällen. —

Von da, 27. November. Einige tausend Mann Russischer Infanterie und zwei Compagnien Artillerie, die zum Belagerungskorps von Silistria gehörten, sind hier eingerückt; die übrigen Truppen dieses Corps haben sich theils gegen Hirsova, wo sie über die Donau giengen, und sich bei Orasch aufstellten, theils nach Varna gezogen. Das zur Belagerung von Silistria verwendete schwere Geschüz ist größtentheis zu Schiffe auf das linke Donauufer gebracht worden. Die Türkischen Truppen haben bei Aufhebung dieser Belagerung versucht, das abziehende Corps zu verfolgen, wurden aber durch die vom General Roth getroffenen Anstalten daran verhindert, welcher den Oberbefehl über die Russischen Truppen am rechten Ufer der Donau übernommen und sich nach Varna begeben hat. General Langeron will hier sein Hauptquartier aufschlagen, und den Winter zur Reorganisirung der Armee benüzen. Es heißt, General Geismar werde hieher kommen, um sich mit ihm zu besprechen. —

Deutschland.

Wien, 8. December. Der bei der neulichen Minen-Explosion verunglückte Obrist-Lieutenant Hauser wird um so mehr bedauert, als die Ingenieur-Academie einen trefflichen Lehrer an ihm verlor und sowohl er selbst als sein Vater geschäzte Schriftsteller in ihrem Fache gewesen sind. Er war erst 44 Jahre alt. — Täglich erwartet man hier einen unserer geschicktesten Diplomaten und Militairs, den Grafen Ficquelmont, aus Neapel, welcher als außerordentlicher Botschafter nach Petersburg gehen soll. Die durch Schönheit und Geist ausgezeichnete Gräfin Ficquelmont ist selbst eine Russin, eine geborne Hittroff. — Die Herstellung Sr. Kais. Hoheit unseres geliebten Kronprinzen, läßt Nichts zu wünschen übrig, und hat hier und in den Provinzen die allgemeinste Freude erregt. —

Die Erwartung ist auf diesen wichtigen Winter außerordentlich gespannt; doch glaubt man nicht, daß die Türken im Ernste daran denken werden, einen nachhaltigen Winterfeldzug fortzuführen, oder sogar durch einen Hauptstreich die Schutthaufen von Varna wieder zu erobern, welche Festung jedoch die Russen eifrigst wiederherzustellen bemüht sind. An einen Frieden im Laufe des Winters will aber die große Mehrheit eben so wenig glauben. —

Am 24ten v. M., verlohr unsere Stadt einen ihrer ersten Aerzte, die Kunst einen ihrer vertrautesten Eingeweihten; an diesem Tage starb nemlich der Arzneikunde Doctor, der medicinischen Facultät Mitglied, emeritirter Decan und zweiter Physikus unserer K. K. Haupt- und Residenzstadt Wien, Herr Joseph Edler v. Partenschlag-Ledermayer im 59ten Lebensjahre; ein Gelehrter, dessen Name schon ein Lobspruch ist. —

Metalliques am vorgestrigen Tage 95¼. — Bank-aktien 1094 in C. Münze. —

Stuttgart, 7. December. Seine Durchlaucht der Herr Herzog von Nassau, welcher gestern hier eintraf, hielt bei Seiner Königlichen Majestät um die Hand Ihrer Durchlauchtigsten Nichte, der Prinzessin Pauline, Tochter Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Paul von Württemberg, an, und erhielt die Einwilligung Seiner Königlichen Majestät, nachdem der Vater der Durchlauchtigsten Braut zu dieser Verbindung bereits dessen einwilligende Erklärung gegeben hatte. —

(Die Prinzessin Pauline Friederika Maria, Aebtissin des Stifts-Obristenfeld, ist geboren den 25. Februar 1810 und jüngere Schwester der Großfürstin Helena von Rußland und Niece unserer regierenden Königin Therese. Der Herzog von Nassau, Wilhelm Georg August Heinrich Belgicus, ist geboren den 14. Juni 1792 und seit dem 6. April 1825 Wittwer von Charlotte Luise Friederike Amalia des Herzogs Friedrich zu Sachsen-Altenburg Tochter.) —

Italien.

Rom, 22. November. Des Kronprinzen von Preußen K. H. sind gestern im erwünschtesten Wohlseyn von Mola di Gaeta hieselbst eingetroffen. Heute haben Höchstdieselben das Forum und die daselbst angestellten Nachgrabungen besichtigt, durch welche das große Wasserbecken der Fontaine vor dem Coliseum, bekannt unter dem Namen meta sudans, aufgedeckt worden ist. Se. K. Hoh. gedenken nach einem 5tägigen Aufenthalte Rom am 27ten d. zu verlassen. —

Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Großfürstin Helene ist vorgestern in Begleitung Ihres Durchlauchtigsten Vaters hier eingetroffen, und wird nach etwa 8 Tagen sich nach Neapel begeben. —

Rußland.

Sct. Petersburg, 29. November. Am 25sten d. M. erfolgte, in Gemäßheit des von uns lezthin mitgetheilten Programms, die feierliche Beisezung der irdischen Reste Ihrer Majestät der hochseligen Kaiserin Maria Feodorowna in der St. Peter- Pauls-Kathedrale; sie ruhen in der Kirche rechts vom Altar, links von dem Grabe des verewigten Gemahls Kaisers Paul Petrowitsch und rechts von dem des Sohnes Kaisers Alexander Pawlowitsch glorreichen Andenkens. —

Seine Maj. der Kaiser haben dem Generallieutenant Rüdiger, Befehlshaber der dritten Husaren-Division, einen goldenen mit Diamanten ausgelegten Ehrensäbel mit der Inschrift „Für Tapferkeit" zu verleihen geruhet.

Seine Kaiserliche Hoheit der Czarewitsch, Großfürst Constantin, ist gestern wieder von hier nach Warschau abgereist. —

Digitized by Google

In dem Gefechte gegen die Türken, am 7. (19.) October*), zeichneten sich der Fahnenjunker Jaganow und der Unteroffizier Ljubanski vom Infanterie-Regimente Tambow durch einen glänzenden Beweis ihres Muthes aus, indem sie die Fahne des 1sten Bataillons ihres Regimens, das ganz vom Feinde umringt war, bewahrten. Jaganow, der die Fahne trug, gab sie, als er eine Contusion am Rücken und eine am linken Fuße erhielt, nur erst dann dem andern ab, da er sie schon nicht mehr in den Händen zu halten im Stande war. Ljubanskji aber, der von den ins Quarré einhauenden Türkischen Flankirern drei Dolchstiche am Kopfe empfing, warf sich zur Erde nieder, bedeckte die Fahne mit seinem Körper und rettete sie dadurch, indem er den Grenadieren Zeit verschaffte, die Türken niederzumachen. Zur Belohnung dieser ruhmwürdigen Handlung des Fahnenjunkers Jaganow und des Unteroffiziers Ljubanskji, haben Se. Maj. der Kaiser Allerhöchst anzubefehlen geruhet, sie mit den Insignien des Militair-Ordens zu schmücken und beide zu Unterlieutenants zu befördern, den Ersteren bei demselben Regimente, den Letztern bei dem Pawlowschen Leibgarde-Regiment. Se. Maj. zählen diese Heldenthat Jaganows und Ljubanskjis zu denjenigen Beispielen von Muth und Feuereifer in Selbstopferung für Thron und Vaterland, durch welche das Russische Militair sich stets auszeichnete, und haben verordnet, dieselbe bei der ganzen Armee bekannt zu machen. —

Aus Moskau wird gemeldet, daß die durch das vereinigte Garde-Regiment dahin geleiteten Persischen Trophäen am 16ten d. in der Stadt umhergefahren worden sind. Die Kaufmannschaft gab den Soldaten des gedachten Regiments ein Mittagsmahl, das Offiziercorps war bei dem Militair-General-Gouverneur zur Tafel. Der Thron Abbas Mirza's wurde im Wappensaale aufgestellt, wozu Jedermann, der ersteren zu sehen wünscht, Zutritt hat. —

Süd-Amerika.

Columbien.

Folgende wichtige Nachrichten sind aus dieser Republik über New-York zu Havre angelangt:

Carthagena, 14. October. In der Nacht vom 25. auf den 26. September griff zu Bogota eine Artillerie-Brigade, in Folge der Verführungen einer Menge Einwohner vom höchsten Range, zu den Waffen und rückte mit der laut erklärten Absicht aus, den Präsidenten und Befreier Bolivar und alle seine Freunde zu ermorden. Ein Theil der Verschwornen zog nach den Casernen von Bargas und beschoß dort die noch im Schlafe gelegenen Soldaten mit Kartätschen; eine andere Abtheilung wollte sich der Casernen von Granderos bemächtigen, und die übrigen Rebellen umringten den Pallast Bolivars. Die Wache des Präsidenten konnte einem eben so heftigen als unerwarteten Angriffe nicht widerstehen und wurde über den Haufen geworfen; die Rebellen drangen in das Innere des Pallastes. Bolivar, verfolgt von einigen Wüthenden von Gemach zu Gemach, springt zwar glücklich durch ein hinteres Fenster, geräth aber dadurch fast in die Mitte eines Mörder-Haufens; er war indeß nochmals so glücklich, ihnen zu entwischen, indem er sich unter eine Brücke flüchtete, über welche die Artillerie einige Augenblicke darauf unter dem Geschrei: Nieder mit dem Tyrannen Bolivar! zog. Aber kaum war die Brücke von den Rebellen überschritten, als der Ruf: Es lebe der Befreier Bolivar! sich vernehmen ließ. Es waren die Anhänger des Präsidenten, welchen es geglückt war, ihre Soldaten zusammenzuraffen und herbeizueilen, um die Rebellen niederzukämpfen. Durch ihre Gegenwart aufgemuntert, stand Bolivar bald an ihrer Spitze. Die Obristen Fergusson und Joseph Bolivar waren bei dem Angriffe der gegen den Pallast sturmlaufenden Meuterer getödet worden. Die den Verschwornen von den einflußreichsten Bürgern versprochene Belohnung war die Plünderung der Häußer der in Bogota wohnenden Engländer; allein der Ausgang hat zum Glücke diese traurigen Hoffnungen nicht unterstützt. Bolivar hat dem Regimente, welches den Pallast vertheidigte, eine Summe von 20,000 Dollars geschenkt. Sieben Häupter der Verschwörung sind erschossen worden, und viele Andere noch werden wahrscheinlich das nämliche Schicksal erleiden. —

Am 26. Sept. erließ Bolivar ein Dekret, worin er anzeigt, daß er, in Folge der Ereignisse der vorhergegangenen Nacht, von diesem Tage an die Gewalt, welche die Nationalwahl ihm anvertraut habe, in der ganzen, durch die Umstände nothwendig gemachten Ausdehnung in Kraft setze. Diese Gewalt ist die militärisch-dictatorische. —

Neueste Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Unter dieser Rubrik enthält der Oesterreichische Beobachter vom 7ten d. M. Folgendes:

„Briefe aus Bukurest vom 21. November geben wenig neue Aufschlüsse über die, in Ermanglung offizieller Angaben, noch immer sehr ins Dunkel gehüllten Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz in der ersten Hälfte des gedachten Monats. Daß der Einfluß der Jahreszeit mächtig darauf gewirkt habe, ist ausser allem Zweifel; die Belagerungs-Armee vor Silistria hatte mehrere Tage hindurch mit dem größten Mangel jeder Art zu kämpfen. Die Divisionen, welche theils zur Belagerung dieser Festung verwendet worden waren, theils die Observaion zur Deckung des Belagerungs-Corps gebildet hatten, scheinen sich beim Rückzug getheilt zu haben; eine Abtheilung wurde bei Kallarasch auf Schiffen über die Donau gesetzt; die andere hat die Straße gegen Hirsowa eingeschlagen. Man sagt, daß die Arriere-Garden sehr leb-

*) Ueber dieses Gefechte vergl. man oben den Artikel: Nachrichten vom Kriegs-Schauplatz, wo sich eine nähere Beschreibung desselben befindet. —

Digitized by Google

hasten Angriffen ausgesetzt waren, und bedeutenden Verlust erlitten haben.*) Zwei tausend Mann von den über die Donau zurückgekommenen Truppen waren bereits zu Bukuresk eingerückt. Graf Langeron, der nun den Oberbefehl in den beiden Fürstenthümern führt, hat sein Hauptquartier am 19. November in Bukuresk aufgeschlagen. Die auf dem rechten Donau-Ufer sich befindlichen Corps sind unter den Oberbefehl des General Roth gestellt. Der General, Fürst Scherbatoff, ist von seiner schweren Krankheit so weit hergestellt, daß er die Reise nach Rußland antreten konnte; man behauptet, daß er sich aus dem Dienste zurückziehen werde. — Die unglückliche Wallachei wird fortwährend durch Krankheiten furchtbar heimgesucht. Die orientalische Pest und die verheerendsten Spital-Fieber greifen um sich; die Hauptquelle der ersteren scheint in der Gegend von Giurgewo zu liegen."—

*) Hierüber siehe oben den Russischen Bericht.

Miscellen.

(Moden.) In Paris und München tragen gegenwärtig die Stutzer Gravatten a la Varna, vorne mit einer kleinen Bresche, wo die zierlich gebundene Masche verrätherisch herausguckt, und Westen a la Miguel von Spanischem Pfeffer-Zeug, mit kleinen quadrillirten Gefängniß-Fensterlein durchwebt, woraus das freie Herz oder — bildlich gesprochen — der Patriotismus schelmisch blickt. —

(Allerlei.) Die Blinden haben gewöhnlich ein außerordentliches Gedächtniß. In Japan wird deßhalb die Aufbewahrung des Andenkens der wichtigsten Ereigniße Blinden übertragen. Die Jahrbücher des Reichs, die Geschichten seiner großen Männer, die Archive der Familien sind keine zuverläßigeren Denkmale, als das Gedächtniß dieser berühmten Blinden ist, welche sich einander ihre Kenntniß mittheilen und eine historische Ueberlieferung bilden, der man den vollsten Glauben schenkt. Sie haben Academien, von denen nicht nur Gedächtnißübungen stattfinden, sondern wo auch die gesammelten Kenntniße in Verse gebracht, und was die Geschichte Schönes und Rühmliches meldet, mit allem Schmucke der Dicht- und Tonkunst verherrlicht wird. Sie haben ihre Vorgesetzten ung Beamten, und stehen in hoher Achtung. —

Dreisylbige Charade.

Schon manches Räthsel ward gelöst
Im bunten Freundschaftskreise;
Doch dies von Leichtigkeit entblößt
Erräth nicht leicht der Weise.
Und sollt es dennoch möglich seyn
Die Lösung wird getroffen,
So wirst du Oedipus dich freun
Ob solchem Philosophen.

Die Bürgers Elonora ruft
Und viele ihres Gleichen
Mein Erstes, wenn in tiefer Gruft
Der Liebste schläft bei Leichen.
Die Zweite zeigt des Lichtes Ort
Wohin wir gerne sehen.
Die Dritt' ein kleines Vorsetzwort
Kann bei drei Fällen stehen.
Dem Ganzen fehlt ein Consonant
An erster Sylbe hinten;
Dann ist's ein großes schönes Land,
In Asien zu finden. —

R..b..h. — W..s.l. —

Anzeigen.

Auf die täglich erscheinende

Augsburger politische Abendzeitung

bittet man die Bestellungen bei den nächstgelegenen resp. Postämtern zeitig zu machen, damit wir vollständige Exemplare abgeben können. — Es werden dieser Zeitung, welche als Abendblatt alle Neuigkeiten sehr schnell liefert, die bis 12 Uhr Mittags durch die Posten einlaufen, trotz des beispiellos wohlfeilen Preises von Vier Gulden für den ganzen Jahrgang, auch im nächsten Jahr passende Abbildungen beigelegt. Bei der immer größern Verbreitung können wir selbige allen resp. Behörden und Buchhandlungen, so wie Privaten, mit Nutzen empfehlen.

Das Verlags-Comptoir der Augsburger Abendzeitung.

Kinderspiele von Holz, Zinn, Pappe ꝛc. neue Gesellschaftsspiele, ordinaire und feine Tusch- und Farbekästchen zu äußerst geringen Preißen, Puppenköpfe von jeder Qualität und Größe, neue Bilderbogen und Bilderbücher, neue Vorschriften, neue Stammbuchbilder ꝛc. kleine Ansichten von Bayreuth und andern Städten, schwarz und gemalt, Neujahrswünsche als Ziehbillets auf Atlas ꝛc. Pariser Visitenkarten und Briefpapiere, gepreßt, weiß und farbig mit Gold und Silber und andere feinfarbige Papiere, Nachtlichter, Wachs-Stöcke, Lichter und Kerzen, beste Nürnberger Lebkuchen und andere sich auf Weihnachten und Neujahr besonders empfehlende Waaren in bester Auswahl und billigsten Preißen bei

J. Schweiger & Comp.

Ein wohlgehaltener langer und weiter Herrenpelz durchaus mit Rothfüchse gefüttert, und der Ueberzug von grünem Zeuch, zum Reisen und Schlittenfahren vorzüglich geeignet, ist um billigen Preis, gegen gleich baare Bezahlung, zu verkaufen im Haus Nr. 5 nächst dem Brandenburger Thor hierselbst.

Eine auswärtige Specerei-, Commissions- und Speditions-Handlung wünscht einen wohlerzogenen, mit den erforderlichen Vorkenntnissen versehenen jungen Menschen unter annehmbaren Bedingungen in die Lehre zu nehmen. Nähere Auskunft hierüber giebt das Zeitungs-Comtoir dahier.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Redakteur: Dr. J. G. A. Scherr.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Montag Nro. 249. 15. December 1828.

Deutschland.

Würzburg, 11. December. Das heutige hiesige Kreis-Intelligenzblatt enthält eine auf den Grund einer vorliegenden Entschließung des Königlichen Staats-Ministeriums des Innern erlassene höchste Verfügung der Königl. Kreis-Regierung in Ansehung der kirchlichen Verhältnisse der Israeliten. Die Hauptmomente sind folgende: „1) Der Gottesdienst der Israeliten, welcher die Gränzen der einfachen Hausandacht überschreitet, darf von nun an blos durch geprüfte und bestätigte Rabbiner verrichtet werden. 2) Wo es den einzelnen Judenschaften zur Zeit noch nicht möglich ist, einen eigenen Rabbiner aufzustellen, wird denselben gestattet, sich mit mehreren Judenschaften in benachbarten Polizei-Bezirken zu vereinigen und einen Distrikts-Rabbiner zu bestellen. 3) Für diejenigen Judenschaften, welche von dieser Erlaubniß (Ziffer 2) Gebrauch machen wollen, besteht jedoch die Verpflichtung, für sich einen Vorsänger anzustellen. 4) Judenschaften, welche diesen Anordnungen nicht entsprechen, sind auf die einfache Hausandacht beschränkt, und ihre Synagogen oder sonstigen Versammlungs-Orte werden ohne Nachsicht geschlossen. 5) Der Distrikts-Rabbiner hat die Aufsicht und Leitung des Gottesdienstes in seinem Bezirke zu führen. Die Vorsänger sind ihm untergeordnet. Derselbe versieht den Gottesdienst in seinem Wohnorte, und begibt sich abwechselnd in die Orts-Synagogen seines Distrikts, um daselbst am Sabbath und an Feiertagen neben dem bisherigen Gottesdienste Vorträge in deutscher Sprache über die Vorschriften der Religion und der Sittenlehre zur Erbauung der Erwachsenen zu halten und der Jugend durch katbechetische Erklärung jener Vorschriften Unterricht zu ertheilen. In Abwesenheit des Distrikts-Rabbiners hält diese Vorträge und ertheilt diesen Unterricht der Vorsänger nach Anleitung des Ersteren. Den Distrikts-Rabbinern und Vorsängern wird zur besondern Pflicht gemacht, die Theilnahme der unverheiratheten und verheiratheten Frauen an diesen Vorträgen zu bewirken. 6) Inländische Rabbiner und Vorsänger dürfen außer ihren Bezirken nur mit Bewilligung des betreffenden Rabbiners kirchliche Verrichtungen vornehmen; ausländischen Rabbinern und Vorsängern aber darf solches gar nicht gestattet werden. 7) Die Rabbiner müssen a) Inländer, b) ohne Makel des Wuchers oder eines betrüglichen Banquerouts und sonst von einem sittlichen Lebenswandel seyn. Es wird von denselben wissenschaftliche Bildung gefordert. Dieselben müssen sich zugleich auch durch ein Zeugniß eines als gebildet anerkannten Rabbiners darüber ausweisen, daß sie sich die erforderlichen Kenntnisse der jüdischen Religion in Beziehung auf Lehre und Kultus erworben haben. 8) Die Vorsänger haben dieselben Vorbedingungen und dieselbe Qualifikation, wie die jüdischen Religions-Lehrer nachzuweisen. Sie müssen aber noch außerdem Kenntniß und Uebung des Gesanges darthun. 9) Mit der Stelle eines Vorsängers kann die Stelle eines Religionslehrers stets vereiniget werden. Der Rabbiner und Vorsänger dürfen aber nicht Schächter seyn, oder ein anderes mit ihrem Berufe unvereinbares Nebenamt bekleiden. 10) Die dermalen im Kreise bereits vorhandenen Rabbiner und Vorsänger, sowie die neu anzustellenden, unterliegen der Bestätigung der Kreis-Regierung. Dieselben haben sich zu diesem Ende einer Prüfung zu unterwerfen, wegen deren Anordnung weitere Verfügung ergehen wird. 11) Die bestätigten Rabbiner und Vorsänger, welche hierüber einige Ausfertigung erhalten, können ohne Genehmigung der Kreis-Regierung nicht entlassen werden. 12) Der Gehalt eines neu angestellten Rabbiners darf mit Einschluß der Accidenzien und etwaniger freier Wohnung nicht weniger als fünfhundert Gulden betragen. Er wird aus örtlichen Mitteln und aus Beiträgen der Orts- und Distrikts-Kirchengemeinde geschöpft. 13) Die Regulirung des Gehalts für den Vorsänger ist zunächst der Uebereinkunft der betheiligten Gemeinden überlassen. Hierüber, so wie über die Anstellung der Rabbiner muß eine Uebereinkunft mit den betreffenden Individuen abgeschlossen und bei dem Gesuche um Bestätigung des in Vorschlag gebrachten zur Einsicht mit vorgelegt werden." —

Italien.

Königreich beider Sicilien.

Neapel, 22. November. Des Kronprinzen von Preußen Königl. Hoheit haben während der letzten Tage Ihres Hierseyns noch mehrere schöne Punkte in Augenschein genommen, die Vomero-Berge bestiegen und das Kloster der Camaldulenser besucht. — Am 16ten wohnten Höchstdieselben dem Gottesdienste in der Preußischen Gesandtschafts-Capelle bei. — Der Marchese Ruffo, Sohn des Ministers des Königl. Hauses, hatte am 18ten die Ehre, Sr. K. Hoheit in Auftrag Sr. Majestät des Königs die Insignien des St. Ferdinand-Ordens zu überreichen. Am Abend beehrten Höchstdieselben ein von dem Preußischen Gesandten gegebenes Fest mit Ihrer Gegenwart. — Am 19ten statteten Se. Königliche Hoheit Ihrer Maj. der Königin zu deren Namensfeste Ihren Glückwunsch ab und speisten demnächst mit der Königl. Familie. — Donnerstag den 20ten haben Se. K. H. Ihre Rückreise angetreten. Höchstdieselben lassen hier überall bei den Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften sowohl, als bei allen denen, welche das Glück hatten, sich Ihnen zu nahen, einen unauslöschlichen Eindruck zurück. —

Digitized by Google

Gestern Morgens ereignete sich hier ein unglücklicher Zufall. Die Kuppel der Kirche von Torre del Greco stürzte ein und erschlug gegen 50 Menschen. Glücklicherweise erfolgte der Einsturz erst nach der kurz vorher beendigten Hauptmesse. —

Kirchenstaat.

Rom, 26. November. Seine Königliche Hoheit der Kronprinz von Preußen haben Ihren Aufenthalt hieselbst um einen Tag verlängert, und werden daher erst morgen diese Stadt verlassen. Die Rückreise wird über Terni, Macerata, Ancona, Forli, Ravenna (zur Besichtigung welcher sehr merkwürdigen Stadt Höchstdieselben einen ganzen Tag verwenden wollen) Bologna und Ferrara gehen. — Gestern machte der Kronprinz dem Papste den Abschiedsbesuch. Als Se. Königl. Hoheit sich in Ihre Wohnung zurückbegaben, fanden Sie daselbst eine sehr schöne Mosaik-Arbeit, die berühmte Sibylle des Guercino darstellend, als ein Andenken Seitens Sr. Heiligkeit vor. — Der Kronprinz hat auch diesmal wieder die Ausstellung der Arbeiten deutscher Künstler öfters besucht. —

Am 25sten d. M. gab der Graf von Shrewsbury im Pallast Colonna dahier zu Ehren des Kronprinzen von Preußen ein glänzendes Fest, zu welchem der ganze Englische Adel, welcher sich gegenwärtig in Rom befindet, eingeladen war. Die Tafel war sehr geschmackvoll und mit der größten Procht verziert. Besonders bewunderte man die schönen Porcellaine aus den vorzüglichsten Fabriken Englands und die Modelle der alten Monumente Roms aus reich vergeldeter Bronce. —

Niederlande.

Brüssel, 6. December. Eine heftige Debatte in der zweiten Kammer der Generalstaaten, welche in den letztverflossenen Wochen die Aufmerksamkeit des Inlands und Frankreichs auf sich zog, hat gezeigt, in welchen gespannten Verhältnissen Holland und Belgien mit einander stehen. — Man erfährt, daß zwei Französische Schriftsteller wegen freier Aeusserung gegen das Ministerium vor Gericht gestellt und zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt wurden, daß sie sich hierauf an die Gnade des Königs um Aenderung der Strafe gewendet und durch den Justizminister Kenntniß bekommen haben, Se. Maj. haben die Strafe erlassen, unter der Bedingung, daß sie auf immer das Königreich der Niederlande verließen; daß sie nun sich von neuem an den König gewendet und gebeten haben, die Gnade zurückzunehmen und ihnen zu erlauben, ferner nach ausgestandener Strafe Brüssel bewohnen zu dürfen. — Weitere Thatsache ist, daß der junge Advokat Ducpetiaux festgenommen wurde, weil er bei Vertheidigung der zwei Franzosen die Schranken, die ihm als Vertheidiger vorgezeichnet sind, überschritten habe; endlich, daß Hr. Potter: bekannt als Schriftsteller, aber besonders durch die Herausgabe seiner Kirchengeschichte, der sich in dem Courrier des Pays Bas frei über diese Begebenheit geäussert und die Vertheidigung der nach seinen Ansichten schwächeren Parthei übernommen hatte, gleichfalls eingesetzt wurde. — Während dieses vorgieng, wurden die Generalstaaten eröffnet. Vorstellungen wurden der zweiten Kammer übergeben, und ein Deputirter, Herr von Brouckere, machte einen Antrag zur Aenderung der Gesetzgebung gegen Preßvergehen. — Im Jahre 1815, während der hundert Tage erließ das Gouvernement der Niederlande ein Gesetz, welches besonders strenge Strafe gegen alle Schriftsteller verhängt, welche durch ihre Schriften zum Hasse oder zur Verachtung des Gouvernements anreizten, die geringste Strafe war 1 Jahr Haft, die höchste 20 Jahre; ja sie konnten, wenn die Folgen der Aufreitzung sehr bedeutend waren, sogar mit dem Tode bestraft werden; dieses Gesetz, welches in den damaligen Zeitumständen höchst nöthig war, hatte im Jahre 1828 Modificationen erlitten; unterdessen scheinen diese den Wünschen Mancher nicht zu entsprechen, daher der Antrag des Brouckere dahin ging: es möge ein Gesetz erlassen werden, welches alle Ausnahmen für Preßvergehen abschaffe. Dieser Antrag wurde in fünf Sitzungen der 2ten Kammer debattirt; der Antragsteller wurde von vielen seiner Collegen, aber nur Belgiern, wie z. B. ven de Secus, Fallon, Tentesqur, du Mont u. s. w., unterstützt, im Gegentheile aber von Deputirten aus den Holländischen Provinzen, die sich sehr eifrig des Ministeriums annahmen, bestritten; Alle, selbst die der anderen Meinung, ermangelten nicht, dem Grundsatze der Preßfreiheit die größten Lobeserhebungen zu spenden; Mehrere haben jede Willkühr, die zu einer so unangenehmen Verhandlung Veranlassung geben könnte, getadelt, aber nichtsdestoweniger fanden sie den Antrag nicht zu rechter Zeit vorgebracht und forderten, man solle jede Aenderung der Weisheit des Königs und dem in der Rede vom Throne versprochenen neuen Gesetzesvorschlage überlassen. Bei den durch die Belgier für den Antrag gehaltenen Reden entschlüpften manche Aeusserungen wegen der großen Kosten, die sie zum Vortheile Anderer für Batavia trogen müßten, wegen Einschränkungen, die sie sich müßten in Religionssachen gefallen lassen. Unverständlich war Manches, da die Belgier ihre Reden in Französischer, die Holländer die übrigen in Batavischer Sprache hielten. In der 6ten Sitzung wurden die Debatten geschlossen und des Antrag von 61 Stimmen gegen 44 verworfen. —

Frankreich.

Paris, 9. December. Am letzten Börsentage stand die 5procentige Rente 107. 75. — Die 3procentige 75. 90. — Ducaten 78. 60. —

Vermöge Königlicher Ordonnanz vom vorgestrigen Tage werden die Kammern auf den 27. Januar 1829 einberufen. —

Großbrittanien.

London, 5. December. Consols am Schlusse der Börse 87¼. — Russische Bons 96⅜. — Portugiesische 55. — Columbische 24¼. — Mexikanische 32½. —

Heute Morgens sind Depeschen von unserm Consul in

Lissabon, Herrn Matthews, bis zum 22. November eingegangen. Ihnen zufolge bessert sich Don Miguels Gesundheits-Zustand. Die gegen Terceira gesegelte Expedition ist in einem Sturme zerstreut worden. Eine der Fregatten ist sehr beschädigt im Tajo angekommen. „So ist denn", sagt der Courier, „das Gerücht von des Infanten Tode ungegründet gewesen, nichts destoweniger herrschte aber noch zu Lissabon und eben so in Paris die Meinung, er sey gestorben. Daß er für einige Zeit an sein Bett gefesselt ist, und die Regierungs-Angelegenheiten nicht verwalten kann, hat seine Anhänger in die größeste Bestürzung versetzt. Um ihren Muth aufrecht zu erhalten, und sich ihre Liebe zu bewahren, mußte er unausgesetzt thätig, immer vor ihren Augen, immer zu Pferde seyn. Man befürchtet, eine Verschwörung, eine Erschütterung, man vermuthete allgemein, die Constitutionellen würden die Ihnen durch seine Krankheit gegebene Gelegenheit zum Aufstande nicht vorübergehen lassen. Die Furcht, welche immer blind ist, verleitet die Miguelisten zu dem Glauben, daß durch Verfolgungen die Unzufriedenheit unterdrückt werden möchte. Deshalb läßt man in dem System der Einkerkerungen und Arretirungen und Confiskationen nicht nach; daher verbreitet sich der Unmuth immer weiter. Don Miguel mag nun leben oder sterben; es liegt nicht in der Natur der Dinge, daß solch ein Zustand dauernd sey. Damit die Härte erträglich sey, muß sie mit glänzenden Seiten in dem Charakter desjenigen, welcher sie ausübt, verbunden seyn. Dergleichen Eigenschaften bemerkt man aber an Don Miguel nicht. Entfernt von andern Regierungen, ohne fremden oder inneren Verkehr, macht die Armuth reißende Fortschritte, und sehr viele Familien, welche in guten Vermögens-Umständen waren, sind jetzt an den Bettelstab gebracht. Dies, wir wiederholen es, kann nicht lange mehr dauern. Die Verfolgung hat furchtbare Kräfte — aber auch die Geduld hat ihre Grenzen." —

„Nach Briefen aus Lissabon," heißt es in der Sunday-Times, „hat Don Miguel einen Gesandten am Hof von Brasilien beglaubigt, um mit Don Pedro über die Portugiesischen Angelegenheiten zu unterhandeln. Diese Maßregel, von der man den Erfolg abwarten muß, soll von einem Englischen Lord anempfohlen worden seyn, der vor nicht langer Zeit eine bekannte Rolle in Portugal gespielt hat." —

Eine zu Plymouth von den Eingebornen jener Stadt gehaltene Versammlung hat beschlossen, die Regierung zu ersuchen, die in Plymouth befindlichen Portugiesen nicht in verschiedene Gegenden zu zerstreuen, da eine solche Maßregel grausam und ungastfreundlich seyn würde.

Der Graf von Liverpool ist gestern zwischen 11 und 12 Uhr Abends zu Combe-Wood gestorben. Schon seit dem Schlagflusse, welcher ihn vor zwei Jahren traf, durfte er nicht hoffen, noch lange zu leben. Der Courier spricht sich in folgender Art aus: „Der Graf von Liverpool schien ein geborner Staatsmann zu seyn. Von Anbeginn seiner Laufbahn an mischte er sich nicht in die gewöhnlichen Geschäfte des Lebens — er fand keinen Genuß an den Vergnügungen, welche andere mit so vieler Begierde aufsuchen — er betrachtete das Leben als ein Geschenk, welches ihm unter der Bedingung gemacht worden sey, es ganz dem Dienste des Vaterlandes zu opfern. Seine erste Rede im Parlament, welche er in seinem zwei und zwanzigsten Jahre hielt, diente als Unterpfand seines künftigen Ruhms. Wir hörten sie und werden nie die Wirkung vergessen, die sie auf das Haus machte. Sie war die Rede eines Mannes, welcher den Zustand Europa's — die Verhältnisse der Nationen unter einander — die Bedürfnisse, zu welchen ihre Wohlfahrt oder Sicherheit sie veranlaßt — die Schranken, welche dem Ehrgeize jeder einzelnen Macht gesetzt werden müssen — und die Politik, welche das Land seiner Würde gemäß in einer Periode von so großen und immer wachsenden Schwierigkeiten befolgen mußte, studiert hatte. Sein Emporsteigen zu den höchsten Staatsämtern war nicht schnell. Fast zehn Jahre verflossen von seinem ersten Eintreten in das Parlament, ehe er einen Sitz im Cabinette hatte. Im Jahre 1801, nachdem Hr. Addington Premier-Minister geworden, ward Lord Liverpool zum Staatssecretär für die auswärtigen Angelegenheiten ernannt, in welcher Eigenschaft er über die Friedens-Präliminarien mit Herrn Otto unterhandelte. Mit Ausnahme des kurzen Zwischenraumes vom Tode des Herrn Pitt bis zur Amtsvertretung des Herrn Perceval, blieb Lord Liverpool fortwährend Cabinets-Minister. Nach der Ermordung des Herrn Perceval ward er Premier-Minister, und beharrte in dieser ausgezeichneten Stellung bis zur Beendigung seiner politischen Laufbahn. Wir glauben, daß kein Anderer als er, Herrn Pitt ausgenommen, den Schwierigkeiten der damaligen Crisis hätte so gewachsen seyn können. Er verband in außerordentlichem Grade Festigkeit und Mäßigung. Er besaß eine Beredsamkeit, welche, wenn sie auch nicht den höchsten Grad der Vollkommenheit erreichte, dennoch den Hörer von der Aufrichtigkeit und Vaterlandsliebe des Redners überzeugte. Seine Maaßregeln waren das Resultat tiefer Ueberlegung — er wog sie sorgsam ab — aber wenn er sie einmal beschlossen hatte, so verfolgte er sie mit unbeugsamer Festigkeit. Gott weiß! das Schiff des Staats war oft in Stürme und Unwetter geworfen und ein weniger fester Sinn wäre unter den Schwierigkeiten untergegangen. Allein er verzweifelte nie an seinem Lande und er rettete es. Wenn die Sonne seiner Laufbahn als Premier-Minister in dem Kriege der Elemente, unter Donner, Blitz und Wolken aufging, so ging sie in Glanz und Ruhm unter. Bei Debatten war er heftig, aber nicht persönlich. Kein Gefühl des Aergers schien ihn gegen seine Nebenbuhler zu erfüllen, wie kränkend auch ihre Angriffe, wie persönlich ihre Beleidigungen seyn mochten. Er weigerte nie Andern den Tribut des Lobes, welches sie seiner Meinung nach verdient hatten; und sein feines Betragen hat oft seinen bittersten Gegner entwaffnet. So war der Graf von Liverpool. Wenn

Digitized by Google

dies die Sprache des Lobes ist, so ist es sogleich die Sprache der Aufrichtigkeit. Es ist der Tribut eines Mannes, der ihn gut und lange kannte — der behauptet, daß es nie einen tüchtigeren Staatsmann gegeben hat, nie einen Mann, der mehr für das Glück und die Ehre seines Volkes besorgt war, nie einen Mann, der der Constitution seines Vaterlandes, wie sie in Kirche und Staat besteht, mehr ergeben gewesen wäre." —

Miscellen.

(Pflanzenkunde.) Man versichert gewöhnlich, daß die große Aloe oder Amerikanische Agave nur alle hundert Jahre blühe. Diese Behauptung ist falsch. Im Botanischen Garten zu Utrecht brachte man sie in vier und zwanzig Jahren zur Blüthe, und gewiß blüht sie auf ihrem heimatlichen Boden in noch weit kürzerer Zeit. Der Botaniker Murray sah sie zwischen Terrazine und Kapua im Freien blühen. Eine andere Agave fand Murray auf einem vorragenden Felsen der Isola madre im Lago maggiore in voller Blüthe. Der Schaft hatte acht und zwanzig Fuß Höhe und am Grunde drei Fuß Umfang. Das Ganze gewährte einen über jeden Ausdruck prachtvollen Anblick. Der Erzähler findet sich zu dem Glauben veranlaßt, daß diese Pflanze in Italien einheimisch sey. Sehr häufig wird sie dort angetroffen. Man sieht sie auch auf den Wällen Genua's; auch findet man in Unteritalien ganze Felder von ihr bedeckt. Eine zu Pompeji al Fresko gemalte Pflanze hält man für eine Agave. Diese würde ihre Einführung in Italien auf eine sehr frühe Zeit zurückbringen, ja für die Meinung sprechen, daß sie ursprünglich da zu Hauße sei. —

Anzeigen.

Am Mittwoch den 17. Dec. Nachmittags 2 Uhr, wird in dem Hauße des Hofglasers Ammon, im Hintergebäude eine Sammlung von Büchern, verschiedener Wissenschaften und eine Parthie Musikalien, für Piano Forte, worüber der Catalog daselbst eingesehen werden kann, gegen baare Zahlung meistbietend verkauft.

Unterzeichneter empfiehlt seine feinen weißen und braunen Lebkuchen von ausgezeichneter Güte zu den möglichst billigen Preißen.

Peter Müller, Lebkuchner am Markt Nr. 80.

Herrliche Wachsstöcke, nebst verschiedene andere schon bekannte Artikel sind wieder tüchtig zugeführt worden bei

Pausch.

In Commission ist zu haben guter Frankenwein bei

Christian Kästner jun. am Markt.

An alle Kunst- und Buchhandlungen ist versendet worden:

Dritte Auflage der systematischen Bildergallerie zum Conversations-Lexikon, auch anpassend zu jeder andern Encyclopädie oder Zeitungs-Lexikon, in 226 Blättern auf klein Real-Velin-Papier, mit 7 Druckbogen Tafelerklärung. Subscriptionspreis 17 fl. 42 kr. rhein. oder 9 Thlr. 20 gr. sächs.

Dieser so äußerst niedrige Subscriptionspreis bleibt jedoch nur bis zum neuen Jahr 1829 offen, nach welcher Zeit der um einen Drittel erhöhte Ladenpreis unfehlbar eintritt.

Ueber die Vorzüglichkeit und außerordentliche Wohlfeilheit dieses Unternehmens haben sich nachstehende Journale und Zeitschriften bereits auf das Vortheilhafteste und Empfehlendste ausgesprochen; als: die Magdeburger Zeitung, 118tes Stück 1827. — Neckar-Zeitung Nr. 302 — 1827. — Hesperus Nr. 283. 1827. — Revue encyclopédique, tom. 36. pag. 132. — Bulletin des sciences, Sept. 1827. — Allgemeiner Anzeiger der Deutschen Nr. 18 d. 19. Jan. 1828. — Literaturblatt zum Morgenblatt Nr. 7 d. 22. Jan. 1828. — Der Eremit, 2ter Jahrgang, Nr. 45, 1827. — Heidelberger Jahrbücher. Augustheft 1827 P. 814. — Bibliothek der neuesten Weltkunde 1ster Thl. 1828. P. 219. — Dresdner Merkur Nr. 17 d. 9. Febr. 1828. — Isis von Oken, 21ter Band 1stes Heft, P. 112. — Becks Repertorium, 1ster Bd. 2tes Heft 1828 P. 131. — Literatur-Zeitung von Halle. Nr. 58. März 1828. — Königl. preuss. Staats-, Kriegs- und Friedens-Zeitung 1828 Nr. 123 1827. — Die neue Erfurter Zeitung. 1828. Nr. 16. — Hamburger Originalien 1828 Nr. 131. — Literatur-Zeitung für Volksschullehrer. 1828. 2tes Heft. — Göttinger gelehrter Anzeiger 10. u. 11. Stück. 17. Jan. 1828. Zeitung für die elegante Welt Nr. 13. 11. Jan. 1828.

Auch für die Nichtbesitzer des Conversations-Lexikons, so wie für jeden wissenschaftlich gebildeten Mann, sind diese Abbildungen dadurch von Werth, weil die beigegebenen Tafelregister die Gegenstände erklären, und somit das Werk ein für sich bestehendes Ganzes bildet.

Für den Unterricht der Jugend eignet sich dieses Werk vorzüglich; solche gelangt auf die wohlfeilste Art zu einer Sammlung interessanter Abbildungen aus den nützlichsten und angenehmsten Fächern des menschlichen Wissens. Besonders muß es Hauslehrern und Erziehern höchst willkommen seyn, eine bildliche Encyclopädie zu erhalten, welche durch Anschauung Begriffe weckt und berichtigt, und hauptsächlich, weil die einzelne Anschaffung solcher Materialien äußerst kostspielich und selten ist.

Ausführliche Ankündigungen mit beigegebenen Recensionen sind in jeder Buch- und Kunsthandlung einzusehen.

Freiburg, im October 1828.

Herder'sche Kunst- und Buchhandlung.

Ist in der Grauischen Buchhandlung hier und bei G. A. Grau in Hof vorräthig.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 250. 16. December 1828.

Deutschland.

Wien, 11. December. Einem unverbürgen Gerüchte zu Folge soll der bekannte Jussuff Pascha hier eintreffen, bei dem hiesigen Russischen Botschafter Grafen Tatitschef einquartirt werden, bei dem hiesigen Griechen Simia eine große Summe Geldes fassen, alsdann die Reise nach Livorno fortsetzen, und endlich Willens seyn, sich in Italien anzusiedeln. — Man spricht stark davon, daß der Antrag gemacht worden seyn soll, das Chevauxlegers-Regiment O'Reily, welches in Gallizien stehet, im richtigern Gallizisch-Polnischen Nationalsinne, zu einem Uhlanen-Regimente umzugestalten. — Die Beerdigung unserer durch die bekannte Explosion verunglückten Genie- und Artillerie-Offiziere fand am verflossenen Sonnabend auf eine höchst feierliche und rührende Weise statt. Unsere ganze Stadt bedauert diese trefflichen als Opfer ihres Diensteifers so früh ihrer Laufbahn entrückten Offiziere. —

Metalliques gestern 95⅝. — Bankaktien 1096¾ in C. M. —

Carlsruhe, 10. December. Nach einer Bekanntmachung der Großherzoglichen Amortisations-Casse wird die erste Serienziehung für das Jahr 1829 von dem am 8. September 1820 bei den Banquiers Johann Goll und Söhne in Frankfurt und S. Haber sen. dahier eröffneten Anlehen von 5 Millionen Gulden, planmäßig Freitag, den 2. Januar 1829, Nachmittags 3 Uhr, im landständischen Gebäude öffentlich statt finden. —

Schweiz.

Zürch, 6. December. Der K. Bayerische Minister-Resident, Freiherr von Malzen, hat dem Vorort Zürich die Anzeige gemacht, daß er, zum außerordentlichen Gesandten am päpstlichen Hofe ernannt, nach Rom abzugehen im Begriff stehe, und daß bis zur Ernennung und Eintreffen seines Nachfolgers der Frhr. von Sulzer-Wart in Winterthur die Visirung von Pässen, Legalisation von Urkunden u. s. w. besorgen wird. — Der Bayerische Minister am Turiner Hof, Hr. Ritter von Olry, hat seine aus 4000 Bänden bestehende Bibliothek nebst einigen sehr schönen Gemälden dem bischöflichen Seminarium in Freuburg gesenkt. —

Am 30. November überreichte eine Deputation des Cantons Aargau dem päpstlichen Nuntius den Beitritt des Cantons zu dem Conkordat in Betreff des Bisthums Basel. —

Die Bevollmächtigten von Bayern und Würtemberg für Handelsverhältnisse mit der Schweiz, die Herren v. Malzen und v. Mayer, haben unterm 22sten d. M. dem eidgenössischen Vororte hinsichtlich des Getreidehandels eine Note eingereicht, worin die Erklärung beider zum Zollverein verbundenen Staaten gegeben wird, daß, obgleich die Getraidepreiße jene Höhe erreicht haben, bei welcher nach dem Zollvereins-Tarif ein mit den Preisen verhältnißmäßig sich vermehrender Ausfuhrzoll eintreten sollte, jedennoch zur Erleichterung des Fruchtbezugs für die Schweizer-Kantone, und als Beweis des Bestrebens für die Erhaltung freundnachbarlicher Verhältnisse die Getraideausfuhr nach der Schweiz ausnahmsweise zollfrei bleiben soll, so lange sich Waizen, Korn und Dinkel, für den Bayerischen Scheffel, nicht auf den Preis von 25 fl. 30 kr., Roggen von 20 fl. 30 kr., Gerste von 13 fl. 30 kr., und Haber von 10 fl. gestiegen seyn würden und unter einigen den Mißbrauch dieser exzeptionellen Begünstigung abwehrenden Vorschriften. Es werden nämlich die sechs Ausfuhrstationen bestimmt, auf denen die Getreideausfuhr nach der Schweiz geschehen soll; die Exportanten dürfen nicht auf dem Gebiet eines Zwischenlandes umladen, noch das Getreide auf andere als Schweizer Märkte bringen, und sie müssen auf der Ausfuhrstation den Ausfuhrzoll hinterlegen, bis durch Attestate nachgewiesen seyn wird, daß sie ihre Ladung an den Ort ihrer Bestimmung gebracht haben. Seit mehreren Monaten ist diese Note die einzige Verhandlung, welche bezüglich auf den Schweizerischen Handels-Verkehr mit den beiden Königreichen statt gefunden hat, und seit der im August mit den Bevollmächtigten derselben gehaltenen Konferenz ist von diesen keine fernere Eröffnung an die Schweiz geschehen. Auch mit dem Großherzogthume Baden sind die Unterhandlungen für Erneuerung des Handels-Vertrags seit längerer Zeit völlig unterbrochen. — Man spricht von einer Note, die der Königlich Bayerische Minister-Resident, Herr von Malzen, jüngsthin dem eidgenössischen Vorort eingereicht hat, um über die Anwerbung Bayerischer Unterthanen in die kapitulirten Schweizerregimenter Beschwerde zu führen und zu verlangen, daß künftighin für Bayerische Angehörige eben so wenig mehr solche Anwerbungen statt finden dürfen, als sie für Oesterreichische Unterthanen, einer deßhalb eingegangenen Verbindlichkeit zufolge, mehr geschehen mögen. —

Frankreich.

Paris, 10. December. Gestern stand die 5procentige Rente auf 106. 90. — Die 3procentige 74. — Ducaten 78. 85. —

Den letzten Depeschen aus Morea zufolge, hält der General Maison einen fernern Aufenthalt der Expeditionsarmee auf der Halbinsel für überflüssig und er soll daher zur Zurückberufung der Armee nach Frankreich gera-

Digitized by Google

ben haben. Ja, es wird sogar behauptet, der erste Transport dürfte bereits gegen Ende d. M. in Toulon eintreffen. In den Griechischen Festungen werden, wie man sagt, nichts desto weniger Franz. Besatzungen zurückbleiben bis Griechische Milizen organisirt sind, um sie zu behaupten. — Oberst Fabvier wird dem Vernehmen nach ein von der Franz. Regierung besoldetes und equipirtes Korps organisiren. — Der Admiral de Rigny war nach Smyrna gesegelt. — Man will indeß wissen, daß die hiesige Russische Gesandschaft diese baldige Räumung Moreas von unsern Truppen gar nicht gerne sehen werde — und, setzt ein ministerielles Journal hinzu — das Unglück von Silistria verlangt Rücksichten. —

Laut zuverlässigen Briefen aus Lissabon vom 22. Nov. geht es mit der Genesung des Königs vollkommen gut; Se. Maj. arbeiten täglich einige Stunden mit den Ministern. (Also wird Don Miguel von unsern Blättern schon König genannt. Die diplomatische Anerkennung dürfte daher bald nachfolgen.) —

Laut Nachrichten aus Bogota sind der General Padilla, der Obrist Guerra und ein gewisser Hormont, ein Franzose von Geburt, die an der gegen Bolivar angezettelten Verschwörung Antheil genommen hatten, nebst mehreren andern Mitverschwornen erschossen worden. Man behauptet, der General Santander, gegen den ein Prozeß eingeleitet worden, werde dasselbe Schicksal erleiden. Man zählt 25 Personen, die verhaftet worden, worunter der General Santander, der Englische Obristlieutenant Wilkes, der Adjutant Santanders, der Bataillonschef Tompo, der Exkriegskommissair Domingo Guzman, der Obrist Ramon, der Befehlshaber der Artillerie-Brigade Silvia, der General Antonio Obando und einige Andere, die aber mehr eine untergeordnete Rolle bei der Verschwörung gespielt haben. —

Die Gazette enthält heute folgendes Schreiben, welches ihr aus Modon vom 16. Nov. zugekommen:

„Wenn man, wie die Armee es hofft, will, daß sie etwas nach Aussen unternehme, so muß man ihr schnell Verstärkung schicken, denn die unumgänglich nothwendigen Garnisonen, die Kranken, deren Zahl nicht abnimmt, die besondern Beschäftigungen der Sappeurs und der Artillerie lassen wenig Leute zur Verfügung, und man kann sich einbilden, daß man, im Falle man etwas versuchen wollte, stark seyn müsse, da die Türken bereit sind, sich in Euböa und Livadien zu vertheidigen, und alle militairischen Punkte, womit diese Gegenden bedeckt sind, in den bestmöglichen Zustand setzen. Man spricht zwar immer von Siegen der Russen über die Türken, wir wissen nicht, was Wahres daran ist, aber so viel ist gewiß, daß, wenn die Armee eingeschifft würde und man die Griechen ihrem Schicksale überließe, diese nicht im Stande wären, den Andrang, der von allen Seiten gegen Morea statt finden würde, aufzuhalten, wenn sie sich auch ganz allein auf Besetzung der Festungen beschränkten. Man befestigt den Isthmus von Korinth, aber man braucht viele und gute Truppen, um ihn zu behaupten, und kann dieses nicht mit Unglücklichen, die nichts bei ihren Fahnen hält, und die sich untereinander selbst morden, bewirken. Man muß auch in dem Meerbusen von Lepanto und in jenem von Aegina leichte Escadren unterhalten, um die Anlandungen zu verhindern, die durch den geringsten Verrath erleichtert werden. Hier sichert die Vergangenheit nicht für die Zukunft; denn wie kann man Leuten, die den Türkischen Garnisonen die Lebensmittel verkauften, die ihnen die Comitées schickten, trauen? Uebrigens sind wir nicht bezahlt, um uns viel für die Leute dieses Landes zu interessiren, die uns mit allen ihren Versicherungen und Schmeicheleien recht von Herzen hassen. Die in der Stadt übernehmen die Offiziere und Soldaten auf eine auffallende Weise und bei jeder Gelegenheit, und auf dem Lande sind mehrere, die allein auf die Jagd oder spazieren giengen, von den Griechen mißhandelt, und ein Unteroffizier sogar ermordet worden! — Selbst die Papas und Caloyers, die ihren Gottesdienst in den Moscheen halten, lassen unter ihren langen Bärten einen fanatischen Haß gegen die Ketzer hervorsehen, denn bei ihnen ist niemand Christ als die Russen. Es sind viele Diplomaten und Halb-Diplomaten bei der Armee angekommen, Personen, die man für Spionen von England, Rußland u. s. w. ausgiebt, man kennt die Geschichte dieser leichten Diplomatie nicht. Die Insulaner, die Scioten, die Samier reklamiren einerseits, die Abgeordneten des Festlandes anderseits, die übrigen Griechen, sogenannte Adelige aus dem Fanar, machen Forderungen, und was das übelste ist, niemand will gehorchen" —

Die Unterhandlungen wegen der Heirath zwischen dem Prinzen Gustav von Schweden und einer Prinzessin der Niederlande scheinen abgebrochen zu seyn.

Großbrittanien.

London, 6. December. Consols 87¼. — Russische Bons 96. — Brasilianische 64½. — Columbische 23¼. — Griechische 15. 16. 17. —

Von unsern Gesandten zu Wien, Lord Cowley sind Depeschen vom 27sten v. M. angekommen. Sie sollen vom Kriegs-Schauplatze ungünstige Nachrichten für die Russische Armee enthalten. —

Lord Liverpool ist, wie wir bereits in unserm gestrigen Blatte gemeldet haben, auf seinem Landhause zu Combewood gestorben. Bekanntlich wurde er vor zwei Jahren von einem Schlagfluß betroffen, welcher alle seine Geisteskräfte zerstört, und ihn genöthigt hatte, das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten abzugeben. Die politische Laufbahn Robert Banks Jenkinsons, Grafen von Liverpool war lang, obgleich sie sich mit seinem 58ten Jahre schon schloß. Er war den 7ten Juni 1770 geboren. Nachdem er auf der Universität zu Oxford, wo er sich durch anhaltenden Fleiß auszeichnete, mit Hrn. Canning seine Studien beendigt hatte, besuchte er das feste Land, und befand sich zur Zeit der Zerstörung der Bastille, 14. Juli 1789, zu Paris. Im Jahr

Digitized by Google

1791, in einem Alter von 21 Jahren trat er ins Parlament und hielt seine erste Rede über den Antrag von Whitbread, die Kriegsrüstungen Rußlands betreffend. Diese Rede wurde als eines der glänzendsten Debüts betrachtet, welche je in der parlamentarischen Geschichte vorkamen. Nachdem er mehrere wichtige Aemter begleitet hatte, wurde er im Jahre 1802 in seinem 31sten Jahre an die Stelle des Lord Granville zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt; im Jahre 1804 wurde er Minister des Innern; und nach dem Tode Percevals, eine kurze Abwesenheit von den Geschäften abgerechnet, wurde er Premier-Minister, ein Posten, den er bis zum Jahre 1827 behielt, und in welchem er sich, mitten unter den großen Begebenheiten, deren Augenzeugen wir seit 20 Jahren waren, durch die Festigkeit seiner Grundsätze, durch die Mäßigung seines Charakters und durch die Stärke seiner Beredsamkeit bemerkbar gemacht hat. —

Griechenland und Türkei.

Constantinopel, 13. November. Es verbreitet sich hier allgemein das Gerücht, der bisherige Präsident, Graf Capodistria, sey zum Fürsten von Griechenland ernannt, und werde von den Ministern der drei intervenirenden Mächte in dieser Eigenschaft förmlich anerkannt werden. —

Der Seraskier Redschid-Pascha hat Verstärkungen verlangt und auch bereits erhalten, da die Pforte nicht ohne Besorgniß zu seyn scheint, daß die Franzosen nach Negroponte vorrücken möchten. —

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatz.

Von der Moldauischen Gränze, 21. November. Wie man erfährt, hat General Roth das Commando in der Festung Varna erhalten, welche sich bereits wieder im bestmöglichsten Vertheidigungsstande befindet. Die Besatzung beläuft sich auf 6000 Mann trefflicher Truppen, die mit allem nöthigen auf lange Zeit versehen sind. Wie man erzählt, sollen sich die Türken wieder in der Gegend von Varna zeigen. Der neue Großvezir, der diesseits Prawodi steht, und dessen Heer nach Türkischen Aussagen, auf 70 bis 80,000 Mann angegeben wird, scheint alle seine Operationen nach jenem Punkte (Varna) hin zu richten, zu welchem Ende sich ein bedeutendes Türken-Corps bei Burgas am Schwarzen Meere sammelt. Allein die überaus schlechte, naßkalte Witterung, welche unter den Asiatischen Truppen im Türkischen Heere nicht geringe Verheerungen anrichtet, wird wohl allen Operationen ein Ziel setzen, und beide kriegführende Theile zur Beziehung der Winterquartiere und Einstellung aller Feindseligkeiten nöthigen. —

Bucharest, 21. November. Alle Nachrichten, welche hier dieser Tage aus Bulgarien eingegangen sind, wissen nicht genug von der überaus schlechten Witterung zu erzählen, die dort seit Anfang dieses Monats geherrscht hat. Sturm, Regenschauer und Schneegestöber folgten aufeinander, schwellten Flüsse und Bäche an, setzten niedrig gelegene Gegenden unter Wasser, und machten die Landstrassen so unwegsam, daß sie fast nicht für Fußgänger, viel weniger für Pferde und Wagen zu passiren waren. In Folge dessen mußte das Russische Belagerungs-Corps vor Silistria seine Positionen verlassen, und das nicht zum Transport taugliche Geschütz vernageln. In der Umgegend jener Festung hatten die Truppen viel auszustehen, weil der in Strömen herabfließende Regen alles Land überschwemmte. Die Soldaten wateten im Wasser hin und her und die Generale und Officiere bedienten sich öfter kleiner Fahrzeuge zu Fähren. Das Schlimmste aber war der plötzliche ungewöhnlich scharfe Frost, der alle weiteren Operationen unmöglich machte. — Ueber die Operationen der Türkischen Truppen-Corps erhält man hier nur sehr unzuverlässige Nachrichten. Seitdem der neue Großvezir das Commando übernommen, sollen die Türken die Offensive ergriffen haben, und den Russischen Truppen nach der Donau zu gefolgt seyn. Hussein-Pascha zog von Schumla aus und nahm seine Richtung gegen Silistria (nach andern gegen Rustschuk); allein noch bevor diese Bewegung stattfand, war bereits die Belagerung von Silistria aufgehoben. —

Kalarasch, 22. November. Die Russische Armee zieht sich auf allen Seiten aus Bulgarien zurück; jedoch begibt sich nur der kleinere Theil davon über hier nach der Moldau, der größere marschirt über Ischakza, Hirsowa ꝛc. ꝛc. nach Bessarabien. Die Kanonen wurden entweder in die Erde vergraben, oder mit Ochsen bespannt weiter verschafft. Von den 37 Russischen Schaluppen im Lager vor Silistria befanden sich am 6ten dieses Monats nur noch 5 auf der Donau, die übrigen waren nach Hirsowa abgegangen. Die 2, bis 300 Handelsleute und Marketänder, welche oberhalb des Berges bei Silistria ihre Hütten aufgeschlagen, und Befehl zum Aufbruch erhalten hatten, aber nicht sogleich über die Donau zurückpassiren konnten, wurden gleich jenen auf seiner Insel, oberhalb Kalarasch, von den Russischen Soldaten ausgeplündert. Aehnliches passirte bei Schumla. Das Elend war am 4ten und 5ten d. M. vor Silistria sehr groß, es starben an diesen Tagen blos innerhalb der Verschanzungen gegen 5000 Mann, ohne diejenigen, welche durch die fortwährenden Ausfälle der Türken blieben. — Die Russische Besatzung von Varna ist auf allen Seiten bedrängt. Es wird schwer halten, wenn sie sich noch durchschlagen kann. Ueber das Schwarze Meer nach Odessa zu entkommen, dürfte bei der jetzigen stürmischen Jahreszeit nicht möglich seyn und zu Lande ist jeder Rückzug abgeschnitten. Hoffentlich wird der Befehl zur Räumung und Schleifung noch vor der gänzlichen Einschließung des des Platzes der tapfern Besatzung zugekommen seyn. —

Digitized by Google

Miscellen.

(Die Sophienmoschee zu Constantinopel.) Die Moscheen (Tempel der Türken) sind ein Bild der höchsten Schmucklosigkeit und Einfachheit. Wir theilen unsern Lesern die Beschreibung der Sophienmoschee, der ehemaligen Sophienkirche zu Constantinopel, hier mit, nach deren Muster alle andern gebaut sind. Tritt man in das Innere, so sieht ein griechisches Kreuz von vier Kuppeln gebildet, die eine Hauptkuppel umgeben. In der Mitte der Halle sprudelt ein Springquell aus einem Marmorbecken hervor. Rings herum laufen 2 Gallerien von 25 Granit- und Marmor-Säulen getragen — eine Nische in der Richtung der heil. Stadt, wo zwischen 2 ungeheueren Wachskerzen der Coran ruht, links von derselben eine niedre Canzel, von der herab der Iman die Gebetsformel singt, auf der andern Seite eine höhere, unfern davon die Tribune für den Großherrn, an den Mauern umher Sprüche aus dem Coran mit goldenen Buchstaben auf schwarzen Täfelchen aufgehangen; in der Mitte gefärbte Glaslampen und durchsichtige Straußeneier, der Fußboden mit Teppichen und Egyptischen Matten belegt. Den äußern Hof schmückt eine Säulenhalle mit einer Reihe kleiner Kuppeln bedeckt; zwei schöne Granitsäulen von vierzig Fuß Höhe und an beiden Seiten zwei Minarets mit vergoldeten Spitzen und Halbmonden, d. h. zwei hohe schmale, das Kuppelgebäude weit überragende Thürme. Ein Hofraum von Pinien; Platanen und Cypressen beschattet, umgiebt den innern Hof. Die Bethäuser (Meschids) und Capellen bieten im Kleinen dasselbe Bild dar. Die Ceremonien beim Gebete in den Moscheen bestehen in zehn verschiedenen Stellungen, aufrecht stehen, die Hände emporheben, knieen, niederfallen, mit der Stirn die Erde berühren, links und rechts sich verbeugen, dann wieder aufrecht und still stehen, und mit gebeugtem Haupte vor sich hin beten. Die Sophienmoschee hat ungeheure Güter und Fonds; die jährlichen Einkünfte betragen nämlich über 250,000 Thlr. Alle Kaiserlichen Moscheen sind auf gleiche Weise bedacht, u. a. besitzt die Moschee Achmeds einen Fond von drei Millionen Piaster. —

(Landwirthschaftliche Miscelle.) Die alten Römer richteten sehr viel Aufmerksamkeit und Sorgfalt auf die Schaafzucht, sowohl des Fleisches und der Milch, als vorzüglich der Wolle wegen. Sie begnügten sich nicht mit ihren einheimischen Schaafen, sondern, um die Wolle recht fein zu haben, ließen sie, wie Kolumella bemerkt, griechische Schaafe über Tarent herkommen, die aber so weichlich waren, daß sie Hitze und Kälte nicht ertrugen. Die Römer schnallten sie daher in Felle und hielten sie meist in gedohlten Ställen, wo häufig gereinigt und gelüftet wurde; ihre Wolle zog man oft auseinander und befeuchtete sie mit Oel und Wein. An sonnigen Tagen wurden sie gebadet und gegen die Zeit der Schur mit der Wurzel des Wollkrautes gewaschen. Am berühmtesten waren bei ihnen die Schaafe von Miletus, die schon als Lämmer in Felle geschnallt wurden und eine eben so zarte Natur als Wolle hatten. Milesische Decken und Gewänder hielt man für das Schönste und Preiswürdigste, was von Wolle gemacht werden konnte, und sie wurde daher zum Sprichwort.

Bekanntmachung.

Von unterzeichneten Gerichten sind die Abwesenden:

1) Marie Rosine Weßelin, die bereits im Jahr 1795 als Magd aus dem Dienst von hier entlaufen, und seitdem nichts wieder von sich hören lassen, und
2) Johann Gottlob Roßberg, der als gewesener Königl. Sächsischer Train-Soldat aus den Feldzügen 1812 und 1813 in Rußland nicht wieder zurückgekehrt,

so wie eventuell alle diejenigen, welche an das hinterlassene Vermögen dieser Abwesenden als Erben oder aus itgend einem andern Rechtsgrunde Ansprüche zu haben vermeinen, auf den

6. Mai 1829

zum Erscheinen allhier an Gerichtsstelle, und zur Legitimation, sowohl zur Anzeige und Bescheinigung ihrer Ansprüche, dann auf den

6. Juni 1829

zur Inrotulation und Versendung der Akten nach rechtlichem Erkenntniß oder zur Verabfassung eines Bescheides, und auf den

27. Juli 1829

zur Bekanntmachung des Urtels oder Bescheids mittelst der zu Leipzig, Freiberg, Wurzen, Altenburg und Magdeburg öffentlich aushangenden Ediktalien peremtorisch sub poena praeclusi und bei Verlust der etwanigen Ansprüche auch des beneficii restitutionis in integrum, die Abwesenden selbst auch noch insbesondere unter der Verwarnung, daß im Fall des Außenbleibens sie für todt zu achten, vorgeladen werden, welches sind daß alle die, welche sich nicht allhier befinden, zur Annehmung künftiger an sie zu erlassender Ausfertigungen Gevollmächtigte hierselbst zu bestellen haben, hiermit bekannt gemacht wird. Stockhausen, den 29. November 1828.

Herrlich Oehmichische Gerichten allda,
und
Heinrich Gottlob Schauffler, Ger. Direktor.

Anzeigen.

Aechte Nürnberger Lebkuchen, Gewürz- und Vanille-Chocolade, feine Liqueure und alle Sorten Wachsstöcke zum billigsten Preis bei.

E. E. Dolhopf, am Markt.

Feine selbstgefertigte Kinderspielwaaren von Pappdeckel empfiehlt auch in diesem Jahre E. Nr. 78 eine Treppe hoch

Dickert.

Auf dem neuen Schloßplatz Nr. 264 beim Schlossermeister Hösch sind zwei Quartiere mit Meubels stündlich zu vermiethen, so wie Stallung auf zwei Pferde.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 251. 18. December 1828.

Deutschland.

München, 14. December. Ihre Majestät die verwittwete Königin, JJ. KK. HH. die Kronprinzessin von Preußen und Höchstderselben durchl. Gemahl, die Prinzessinnen Marie und Louise KK. HH. werden, wie man vernimmt, morgen (Montags) zu Tafel dahier eintreffen, und Abends der Oper im K. Theater bei festlich beleuchtetem Hause beiwohnen. Da sich Mad. Vespermann unpäßlich befindet, so kann die anfänglich bestimmte Oper: „Macbeth" nicht gegeben werden. Dagegen wird der „Freischütz" aufgeführt. Dienstags wird, statt des früher bestimmten Concertes bei Hofe, ein großes Concert im Odeon seyn, dem die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften beiwohnen werden. Für die Mitglieder der höchsten Staatsbehörden werden, so wie für andere angesehene Einwohner und ihre Familien Einlaßbillets ausgetheilt. —

Am verflossenen Freitage, den 12. December, ist der Königliche Geheime Rath, Herr C. Anton v. Mastiaux, hier im Gasthofe zum goldenen Hahn an einem Schlagflusse mit Tode abgegangen. Er ist in der literarischen Welt besonders durch seine theologische Literatur-Zeitung bekannt. —

Se. Majestät der König haben unterm 3. December d. J. den temporair quiescirten Assessor der Regierung des Obermainkreises, Kammer des Innern, J. G. Loewel, als Landrichter zu Rehau allergnädigst zu ernennen geruhet. —

Die Osagen sind nun von Augsburg hier angekommen und werden von heute an sich im Bauhofe (um den niedrigen Preis von 12 kr.) sehen lassen. —

Die vortreffliche Rede, welche der Ober-Medicinal-Rath und Professor Dr. J. N. Ringseis am 9ten d. M. in der Aula der hiesigen Hochschule: „Ueber den Ehrenpunct der Studenten" gehalten hat, verdient allerorts gelesen zu werden, und wir geben daher wenigstens einige Stellen dieser Rede, welche gewiß nicht wirkungslos verhallt, im Auszuge in Nachstehendem:

„Es ist ein Zeichen eines edlen Gemüthes, sprach der Redner, die höchsten Güter, die wahre Ehre höher als das Leben zu achten; nur wer den Tod nicht fürchtet, besitzt das Leben. Nach höherer Ehre ringen wollen wir alle; und jeder von uns müsse Ihr sein Leben zu opfern, jede Stunde bereit seyn. Es ist Pflicht, durch edle Sitten sich selber zu ehren; nur wer edel gesittet, vermag die Sitte an andern zu achten. Es ist ehrenhaft, einen wackern Verein angehören; mächtiger wirkt im Verein ein jegliches Gute. Es ist ehrenhaft, die Heimath zu lieben, sie sey an der Isar, der Donau, dem Rhein oder Main, denn welcher Deutsche Gau hat nicht ruhmvoller Erinnerungen die Fülle? Es ist ein ehrenhaft stolzes Gefühl, kunstvoll die Waffe zu führen, als wär' sie ein Glied unsres Leibes. Aber der sich selber, seine Gesellschaft, seine Heimath Ehrende ehrt diese Gefühle auch an andern; wer kennt die heilige Bestimmung der Waffe zum Schutz der höchsten Güter der Menschheit, entehrt sie nie zu unheiligen Zwecken. Die Offiziere unserer Armee bedeckten sich mit ewig grünen Lorbeern; wie selten ist unter ihnen der Zweikampf! Die Helden-Jugend der Universitäten Norddeutschlands that Wunder des Muthes im denkwürdigen Befreiungskriege; und der Zweikampf war unter den Rückgekehrten fast ohne Beispiel." — (Fortsetzung folgt.)

Portugal.

Lissabon, 22. November. Der Zustand Don Miguels ist noch immer derselbe. Niemand kann sich über seine Leiden freuen, indessen erregen dieselben wahrscheinlicher Weise kein besonderes Mitleiden. Die Faktion, welche die Portugiesen unterdrückt, beherrscht allein ihre Gedanken. Man hatte das Gerücht von dem Tode Don Miguels verbreitet, ich habe Erkundigungen über diesen Gegenstand eingezogen, und von Leuten, welche wissen können, was im Pallaste vorgeht, erfahren, daß die Aerzte am verflossenen Donnerstag den ersten Verband abgenommen und darauf den Kranken in ein anderes Bett gebracht hätten. Diese Operation, sagt man, würde die Genesung des Kranken um 10 Tage verzögern. Seine Mutter, die Königin, hat Queluz zu ihrer Residenz gewählt. Nur den Aerzten steht der Zutritt zu dem Kranken offen, dessen Zimmer selbst die Vornehmen des Reiches nicht betreten dürfen. Einige versichern, er sey gestorben, und diese Behauptung gründet sich auf die Worte eines Pallastbeamten, der sagte: „Er leidet jetzt nicht mehr." — Die Aerzte haben verordnet, man solle ihn acht Tage hindurch, vom Donnerstag angerechnet, ganz ruhig lassen, und versichert, daß nach dem Ablaufe dieser Zeit die Minister mit ihm arbeiten und seine Unterschrift zur Besorgung der Geschäfte, worin seit jenem Vorfalle fast nichts geschehen ist, erhalten könnten. Von der andern Seite behauptet man, die Minister seyen in einer solchen Bestürzung, daß sie keine Audienz mehr ertheilen. — Man spricht von einer Regierung, an deren Spitze man die Königin Mutter stellen würde. — Die Unordnung in dem Norden von Portugal ist schrecklich. In den Gefängnissen von Porto befinden sich über 2000 Gefangene. Kein ordentlich gekleidetes Individuum kann über die Straße gehen, ohne Verhaft zu befürchten. Das 4te und 19te Regiment, welche einen Theil der Garnison von Porto ausmachten, haben Befehl erhalten, sich nach den Küsten zu begeben, um dem

Digitized by Google

Einfalle, womit man bedroht ist, vorzubeugen. Gabriel Frances, der Gouverneur, hat, wie man sagt, sein Hauptquartier nach Barcellos verlegt. Die Guerillas bestehen noch, und ihr hauptsächlicher Sammelplatz ist ein kleiner Wald, zwei Stunden von Oporto entfernt. —

Frankreich.

Paris, 11. December. Gestern stand die 5procentige Rente 106. 70.— Die 3procentige Rente 73. 90.— Ducaten 77. 90. —

Man versichert, daß in der letzten Berathung der Minister die Frage erörtert worden sey, Algier durch einen ernsthaften Angriff zu nehmen, und beschlossen wurde, ansehnliche Streitkräfte zu Land und zu Wasser dahin zu schicken. Man spricht von einer Armee von 40,000 Mann, die von einer ansehnlichen Eskadre unterstützt werden soll. Wir glauben, daß eine solche Kriegsrüstung vor dem Frühjahre nicht hergestellt werden und an ihre Bestimmung gelangen könne; es ist wahrscheinlich, daß in diesem Falle die Armee des Generals Maison und die Schiffe des Admirals de Rigny hiezu verwendet werden dürften, statt unmittelbar nach Frankreich zurückzukehren, wie man vor Kurzem ohne allem Grund gemeldet hatte. —

Obrist Fabvier ist am 3ten d. M. am Bord der Corvette Daphne von Toulon nach Navarin abgesegelt. — Briefe aus Navarin melden, daß der Trident und das unter Kontreadmiral Rosamel von Toulon ausgelaufene Geschwader in jenem Hafen angekommen sind. Der Kontreadmiral hat sich sogleich unter den Befehl des Admiral Rigny gestellt, welcher kurz darauf nach Smyrna abgesegelt, wo er, wie man sagt, wichtige diplomatische Angelegenheiten, hinsichtlich der Gründung des Griechischen Gouvernements in Morea, besorgen soll. — Die Nachricht von der Rückkehr der Expeditionsarmee, welcher hier, so meldet man aus Toulon unterm 6ten d. M., einige Leute Glauben beimessen, wird von andern und durch alles, was sich vor unsern Augen ereignet, für falsch erklärt. Die einen behaupten, die Räumung von Morea sey in einem zu London unterzeichneten Traktate zwischen den Gesandten von Frankreich und Rußland und dem Grafen von Aberdeen festgesetzt worden, andere sagen, dieses Gerücht sey durchaus nicht gegründet, und habe keine Stütze, als nur das Interesse mehrerer Marseiller Kaufleute. Man sagt, diese hätten mit Bedauren gesehen, daß Schiffe, die mit Vorrath aller Art belastet waren, nach Morea abgeschickt werden sollten, während sie selbst für den Augenblick nicht im Stande gewesen, eine ähnliche Spekulation zu machen; und hätten nun an der Börse das Gerücht von der Rückkehr unserer Armee verbreitet, um die Spekulanten in Ungewißheit zu setzen, und Zeit zu gewinnen, ebenfalls einige Schiffe nach Morea abzuschicken. So sagt das Gerede, eine feste Meinung darüber ist nicht zu fassen. —

Gestern kam vor dem Zucht-Polizei-Gericht dahier Berangers bekannte Sache, in seinen Liedern die Person des Königes, die Religion und die guten Sitten verspottet zu haben, zur Verhandlung. Beranger und der Drucker der Gedichte Baudouin verloren ihren Prozeß. Ersterer wurde zu 9 Monat Gefängniß- und 10,000 Franken Geldstrafe und letzterer zu 6 Monat Gefängniß- und 500 Franken Geldstrafe und beide solidarisch in die Kosten verurtheilt. Die in Beschlag genommenen Exemplare sollen vernichtet werden. Die übrigen mit in diese Sache verwickelten Personen wurden freigesprochen. —

Rußland.

Von der Gränze der Moldau und Wallachei, 22. November. Sobald Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Constantin nach Warschau zurückgekommen seyn wird, soll das auf die Eroberung von Varna Bezug habende Denkmal unverzüglich errichtet werden, da die dazu gewidmeten, eroberten Canonen bereits in Warschau angekommen seyn müssen. Man erzählt hier, es hätten mehrere Polnische Offiziere vom Generalstabe und dem Genieweſen Befehl erhalten, sich nach Jassy zu begeben, wie man vermuthet, um an den Einleitungen zum nächsten Feldzuge Theil zu nehmen, und da es in der Polnischen Armee viele Offiziere gibt, welche mit der Kriegführung gegen die Türken sehr vertraut sind, so kann eine solche Wahl nur vortheilhaft seyn. Auch sollen einige Polnische Angestellte von der Finanz- und Verpflegungs-Administration durch den Finanzminister Hrn. v. Cancrin nach Petersburg berufen seyn. Zu dem Corps des Generals Geismar sind bei Crajova 4000 Mann frischer Truppen gestoßen. Es scheint überhaupt, daß der größte Theil der bei dem Belagerungscorps vor Silistrea gestandenen Truppen in den Fürstenthümern überwintern wird, und daß man jetzt ernstlich daran denkt, diese Provinzen zu organisiren; ein Entschluß, der für die Einwohner und vorzüglich die Bojaren nur erfreulich seyn kann, da sie schon beim Einmarsche der Russischen Truppen nichts sehnlicher zu wünschen schienen, und sich sogar anheischig machen wollten, eine Anleihe in der Fremde zu unterhandeln. Mehrere Handelshäußer in den Nachbarstaaten hatten vor einigen Wochen Reisende nach Jassy geschickt, um die Bedürfnisse der Russischen Armee genau kennen zu lernen; wir erfahren nunmehr, daß diese Häußer Lieferungen von leichten Tüchern und Lederzeug für Rechnung der Russischen Armeeverwaltung zu übernehmen gedenken, woraus auch für unsern Platz günstige Resultate zu erwarten sind. Uebrigens sind aber auch im Innern von Rußland große Contracte mit Privatpersonen zur Verpflegung der Russischen Armee im nächsten Jahre geschlossen worden. Aus Jassy wird geschrieben, da die stürmische Jahreszeit die Fahrt auf dem schwarzen Meere sehr erschwert, man zu Odessa darauf bedacht sey, mittelst kleiner Fahrzeuge, welche längs der Küste hinsteuern können, die von Russischen Truppen besetzten Türkischen Plätze am schwarzen Meere zu verproviantiren. Auch soll sich jetzt in Rußland eine Gesellschaft zur Einführung mehrerer Dampfschiffe auf diesem Meere bilden; eine Einrichtung, welche in jeder Beziehung sehr vortheilhaft seyn müßte. —

Digitized by Google

Griechenland.

Zu München sind endlich nach langer Unterbrechung wieder unmittelbare Nachrichten aus Griechenland eingegangen, welche bis zum 10. October d. J. reichen; noch neuere aber aus Zante bis gegen die Mitte des Novembers. Die Briefe aus Aegina vom Hrn. Obersten v. Heidegger melden leider, daß in Folge großer Anstrengungen und der bösen Luft in Nauplion seine Gesundheit angegriffen ist, und er genöthigt war, einen Urlaub von drei Wochen zu nehmen, um sich in dem gesündern Klima von Aegina zu erholen. Sein treuer und braver Waffengefährte, Oberlieutenant Schnitzlein, war gesonnen gewesen, mit dem Herbste zurückzukehren; doch ließ er vorzüglich durch das Befinden seines Freundes sich bestimmen, bis Ostern zu bleiben. Bis dahin hofft Herr Oberst von Heidegger mit den ihm obliegenden Geschäften so weit in Ordnung zu seyn, um ohne Gefahr für sie und das, was bis jetzt durch ihn und seine Freunde geschehen ist, selbst auch in die Heimath zurückkehren zu können. Die Nachrichten über den innern Zustand sind sehr befriedigend. Von Verschwörungen, von Planen auf das Leben des Präsidenten, mit denen die Zeitungen sich beschäftigt haben, ist nach der bestimmtesten Versicherung des Herrn Obersten von Heidegger durchaus nichts gespürt worden, und das Gerücht eine reine Erfindung, wie so viele andere der Griechenfeinde, besonders des Courier von Smyrna. „Seit Capodistrias Ankunft, bemerkt er, „und seit die Griechen nachhaltigen Ernst bei den Cabinet„ten sehen, wendet sich Alles sichtbar und fühlbar zum „Bessern. Kein Rückgang, kein Rückfall bei bemessenen „Vorschritten! Hin und wieder Ungezogenheit, Unge„wohnheit in der Bewegung in dem beengteren Kreise der „Ordnung und der Gesetzlichkeit, wenig vorsetzliche Bos„heit, und diese gewöhnlich durch die Griechen selbst ent„hüllt, vereitelt und bestraft.“ — Seitdem der Peloponnes befreit ist, sammeln sich die zerstreuten und unglücklichen Einwohner wieder um ihre Sitze und richten sich über den Brandstätten derselben von Neuem und mit besseren Hoffnungen ein. Nicht nur aus den Gebirgen kommen sie haufenweise mit den Resten ihrer Habe, gemeiniglich von Hunger, Entblößung und Elend ermattet, sondern auch von den benachbarten Inseln, wohin die Vermöglichen dem Verderben entronnen waren, und bevölkern von Neuem die Städte. Aus Zante und den benachbarten Inseln sind an 20,000 Familien allein nach Patras und Korinth zurückgekehrt. Die Insel ist, wegen ihrer Nähe am Peloponneses und zur Erleichterung des Verkehrs, von Seite der Engländer aus der Quarantaine entlassen, und dadurch eine große Bewegung unter ihre ganze Bevölkerung gekommen. Alles strömt nach den noch von Zerstörung zerrütteten und mit Blut gefärbten Küsten des nahen Festlandes, um sich nach ihrer Befreiung und auf ihnen die Spuren der wiederkehrenden Ordnung und Glückseligkeit zu begrüßen. Nicht ohne Bewegung können selbst die Fremden die Scenen der Rührung und die Ausbrüche der Freude sehen, wenn oft auf schwachen Kähnen ganze Familien ans Land stoßen, und sich niederwerfen, um die heilige Erde des Vaterlands zu küssen und mit ihren Thränen zu benetzen, und dann die Hände zum Himmel erheben, um dem Herrn der Heerschaaren zu danken, daß er sich ihres Elendes angenommen, und die Herzen der Mächtigen über ihnen erweicht hat. Die ganz mit Trümmern und Unflath erfüllten Städte sind schon zum Theil gereinigt, und es ist eine wahre Wonne zu sehen, wie die sich täglich mehrende Bevölkerung darin sich ordnet, einrichtet, unterstützt, oder über die Umgegend verbreitet, um die Besitzungen der Einzelnen wieder aufzusuchen und zu scheiden. Die Thätigkeit des Präsidenten, die Besonnenheit, mit welcher er verfährt, die Energie, welche er nöthigenfalls mit der ihm natürlichen Menschenfreundlichkeit zu verbinden weis, finden in allen Nachrichten aus jenen Landen das gebührende Lob und die wärmste Anerkennung. Daß Viele ihm widerstreben, ist natürlich; es sind nicht sowohl Griechen, als fremde Abentheurer und Türkenfreunde, welche eben so wie die bekannte, den Griechen abholde Politik ihr gemeinsames Organ in dem Courier von Smyrna gefunden haben, und die schlichteste Sache auf die ihrer allein würdige Art mit offenbarem Trug und absichtlicher Täuschung führen. Auch Herr von Heidegger, welcher außer dem General-Commando von Argolis und seiner Festung seit Fabviers Abgang noch die Bildung und Ordnung der Taktiker zu übernehmen sich veranlaßt fand, ist der Gegenstand seiner Angriffe gewesen. Er selbst bedarf keiner Rechtfertigung, da er sie in dem fortdauernden großen Zutrauen des Volks, dem er dient, und in dem Gedeihen seiner Bemühungen findet; doch mag es nützlich seyn, ihn selbst darüber zu hören, da man durch seine Meldung, an deren Genauigkeit Niemand zweifeln wird, der diesen ausgezeichneten Militair von Verdienst und Ehre kennt, den Maßstab bekommt, mit dem man die übrigen Berichte und Anklagen jenes Blattes ermessen kann. „Da jener Mann nichts Schlimmeres von mir zu sagen weiß, so gibt er mir Schuld, ich beschütze und befördere Deutsche Barone. Ich aber habe nicht Einen solchen zu beschützen oder zu befördern Gelegenheit gehabt, und überhaupt zur Anstellung von meinen Deutschen Landsleuten im Ganzen zwei vorzuschlagen Gelegenheit genommen, zum Oberarzt bei unserm Lazarethe, dessen wir sehr bedurften, den Dr. Zuccarini aus München, und als Lieutenant der Artillerie einen jungen und braven Sächsischen Offizier, Heinze. Die übrigen angestellten Deutschen dienen seit längerer Zeit; sie sind der kleine Rest der Vielen, die dem Schicksale der Schlachten und dem Einflusse des Klima's entgangen sind. Sie verhalten sich zu den in Griechischen Dienst aufgenommenen Franzosen und Italienern wie 1 zu 10, und sind fast ohne Ausnahme sehr brauchbar und brav. Die Unbrauchbaren oder jene, denen man keinen Platz geben kann, ohne Andern Unrecht zu thun, bekommen den Rath, schleunig heimzukehren, so lange sie zur Heimkehr noch Mittel haben. Sogar den

Digitized by Google

Kanaris, der in Malvasia kommandirt, macht jener Korrespondent in blinder Tadelsucht zu einem Deutschen Edelmanne! — Was er von meiner Gewohnheit sagt, meinem Namen meinen Titel und Würden vorangehen zu lassen und dergl., mag glauben, wer Lust hat, Niemand wird es, der mich kennt." Noch werden folgende Auszüge aus seinen Briefen nicht ohne Theilnahme gelesen werden. „Die Geschäfte bedrängen mich leider auch hier, und die Angelegenheiten der Taktiker machen mir nicht die wenigste Mühe. Auf ihre Bildung richtet der Präsident sein Hauptaugenmerk; doch mußte die Rekrutirung bis jetzt durch Freiwillige geschehen." (Beschluß folgt.)

Miscelle.

(Mannigfaltiges.) Nach Portugiesischer Etikette darf Niemand vor dem Könige weder stehen noch sitzen. Alles muß knien. Nach seiner Rückkehr aus Brasilien wollte der letztverstorbene König Johann der VI. den Audienzsaal sehen, wo der feierliche Empfang stattfinden sollte. Die Hofbedienten hatten in demselben zwei Reihen Stühle aufgestellt. — „Was ist das? — was ist das?" fragte der König ganz erstaunt. „Wie kommen die Stühle hierher?" — „Sire! sie sind für die Cortes bestimmt, deren Aufwartung bereits morgen festgesetzt ist." — „Die Cortes und Stühle?" — antwortete Se. Maj. höchst unwillig. — „Augenblicklich hinaus damit! — Wo ich bin, muß Alles knien! Das wäre mir eine Neuerung! Die Cortes sind so gut meine Diener, wie Alles, was an meinem Hofe ist!" — Diese Anekdote bedarf gewiß keines Commentars. Doch ist es sonderbar, daß die höchste, Orientalische Etikette noch am äußersten Ende des Occidents gefunden wird. Auch die Frauen sind von derselben nicht ausgenommen. Alle müssen vor dem Könige, wie vor der ganzen Familie desselben, niederknien, den hohen Personen die Hand küssen und so lange in dieser Stellung bleiben, bis ihnen das Zeichen zum Abtritt gegeben wird. Dabei kommen oft kleine Leidenschaftlichkeiten in's Spiel. Damen müssen zuweilen zu halben Stunden knien. Es sind dieß Beweise von böser Laune, oder von Uebelwollen, auch wohl von Eifersüchtelei ꝛc. Eben so müssen alle Herren und Damen, die dem Könige in Wagen oder zu Pferde begegnen, aus- und absteigen, das eine Knie beugen und so lange in dieser Stellung bleiben, bis die hohe Person vorüber ist. —

Anzeigen.

Bei mir ist erschienen und durch jede rechtliche Buchhandlung zu beziehen:

Ifflands, A. W.,

theatralische Werke, rechtmäßige Original-Ausgabe und Auswahl der bessern Stücke in 11 Bänden, enthaltend 221½ Bogen in Taschenformat, Preis 8 fl. 45 kr.

Jeder Verehrer und Freund der Ifflandschen Werke wird wohl lieber eine rechtmäßige bereits vollständig erschienene Ausgabe davon kaufen, statt daß er sich durch die Lockungen eines Nachdruckers hinreißen läßt. Hier muß der Liebhaber erst erwarten, was ihm der Nachdrucker liefern wird, und ob er auch etwas Ganzes liefern kann; dagegen liegt die Original-Ausgabe correkt und gut gedruckt vor.

Leipzig, im November 1828.

Georg Joachim Göschen.

Ist in der Grauischen Buchhandlung hier und bei G. A. Grau in Hof vorräthig.

Ausverkauf.

Indem wir hiemit den Ausverkauf des J. Enzelischen Waarenlagers ausdrücklich bekannt machen, wollen wir von dessen Bestandtheilen nur nachstehende namentlich angeben. Als: Gros de Naples, Florence, Satin turc, Levantin, Atlas ꝛc. in vielen Farben. Neueste Flor-, Atlas- und sonst alle Gattungen Band. Eine Auswahl von Schawls und Umschlagtüchern. Feine und mittelfeine wollene Tücher. Doppel-Casamire und feine einfache. Sammt und Sammtmanschester. Battist-Mousseline in verschiedenen Breiten. Fadenbattist, Mull, Jaconet, Leinwand, leinene Sacktücher. Viele Sorten Strümpfe und Handschuhe. Neueste Galanterie- und Bijouterie-Waaren, als: Bracelets, Colliers, Diadems, Gürtel, Schnallen, Schildkrot- und andere Kämme. Feines Porcellain, besonders schöne Tassen. Aechtes Eau de Cologne v. J. M. Farina; auch Parfumes und noch sehr viele Artikel, die alle namentlich anzuführen des Raums zu viel einnehmen würden. Unsere billigen Preiße sind nun eben so bekannt, als es längst die Güte der Waare gewesen. Bayreuth, 14. December 1828.

J. Enzels Erben.

Nürnberger braune und weiße Lebkuchen, Wachsstöcke, Genueser Zitronat und Pomeranzenschaalen, Engl. Näh-, Strick- und Patent-Garn in allen Nummern bei

Frd. Eißenbeiß.

Feine selbstgefertigte Kinderspielwaaren von Pappdeckel empfiehlt auch in diesem Jahre E. Nr. 78 eine Treppe hoch

Dickert.

(Waffenschmiedte betr.) Ein geschickter und etwas vermögender Waffenschmidtsgesell, der sich hierüber, so wie über seinen ordentlichen Lebenswandel auszuweisen vermag, kann stündlich als Arbeiter bei unterzeichneter Waffenschmidts-Wittwe unter vortheilhaften Bedingungen eintreten. Kleinziegenfeld im Obermainkreis, K. Landgerichts Waismain.

Maria Anna Deutzer.

Am zweiten Weihnachts-Feiertag den 26. December ist Ball im goldenen Anker, Entrée 50 kr. Bayreuth, den 14. December 1828.

J. G. Schallers Erben.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redakteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 252. 19. December 1828.

Die Bayreuther politische Zeitung wird auch im künftigen Jahre wie bisher erscheinen; da nun mit dem Schlusse dieses Monats das Abonnement für die zweite Hälfte des laufenden Jahres zu Ende gehet, so werden die verehrlichen Abonnenten dieser Zeitung, welche sie für das erste Semester des Jahres 1829 beizubehalten, oder diejenigen, welche solche neu anzubestellen wünschen, geziemend ersucht, ihre neuen Bestellungen, ohne welche die Königlichen Posten kein Blatt des neuen halben Jahres versenden, so bald zu machen, daß diese Bestellungen noch einige Tage vor Ablauf dieses Monats hier eingehen können, ausserdem sie die ersten Blätter des Semesters verspätet oder gar nicht erhalten würden. Die Redaktion wird alles aufbieten, um diesem schon so lange bestehenden politischen Blatte die freundliche Aufnahme, welche dasselbe bisher gefunden, auch für die Zukunft zu sichern. —

Deutschland.

Wien, 12. December. Am 2. Januar 1829, um 9 Uhr Vormittags, wird, in Folge des höchsten Patents vom 21. März 1818, die sechzigste Verloosung der ältern, in Papiergeld verzinnslichen Staatsschuld, in dem hierzu bestimmten Lokale in der Singerstrasse im Franciscaner-Klostergebäude vorgenommen werden. Unmittelbar nach diesem Acte wird die sechste Verloosung des im Jahr 1821 eröffneten Anlehens von 37,500,000 fl. C. M. beginnen und in den darauf folgenden Tagen fortgesetzt werden. Diese Verloosung wird nach den Bestimmungen des zur allgemeinen Kenntniß gelangten Ziehungsplans und mit Beobachtung des in der Kundmachung vom 7. December 1821 bezeichneten Verfahrens, in Gegenwart zweier K. K. Hof-Commissaire, des Hofrathes des K. K. Finanzministeriums, von Schwarzhuber und des Directors des Tilgungsfondes und der verzinnslichen Staatsschuld, Hofrathes von Scharff, dann eines Mitgliedes der privilegirten Oesterreichischen Nationalbank vorgenommen werden. Das Resultat dieser Verloosung wird durch den Druck zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden, und die nach dem Verloosungsplane zu leistenden Zahlungen werden vom 1. April 1829 an, bei der K. K. Universal-Staats- und Bancoschulden-Kasse und bei dem Wechselhause M. A. Rothschild und Söhne in Frankfurt a. M. geleistet werden. —

Am 9ten d. M. ist der Nieder-Oesterreichische Regierungs-Präsident, Freiherr von Reichmann, in einem Alter von 75 Jahren mit Tode abgegangen, und der eben hier gegenwärtige Ob-der-Ennsche Regierungs-Präsident Graf von Ugarte hat die Leitung der Regierungs-Geschäfte in Wien einstweilen übernommen. Auch wird das vor einigen Tagen erfolgte Ableben des Vice-Präsidenten der allgemeinen Hofkammer, Freiherrn von Martens, der nach einer kurzen Krankheit noch in der Kraft des Mannesalters starb, von Jedermann bedauert. —

Metalliques heute 95⅞. — Bankaktien 1097 in C. M.

Leipzig, 14. December. Ueber den Handelsverein in Cassel und seine Ergebnisse herrscht hier die größte Verschiedenheit der Meinungen; Einige erwarten sehr Vieles, Andere sehr wenig oder gar nichts; indessen darf man hoffen, daß, wenn die Handelsabgaben herabgesetzt und sonst manche Erleichterungen im Verkehr gemacht werden, dies wohlthätig auf den Gewerbfleiß und den Handel wirken werde. Hier ist eine polytechnische Gesellschaft gestiftet worden, die sehr thätig ist und gewiß viel Gutes stiften wird. Die Vorträge, die darinnen gehalten werden, betreffen gewöhnlich sehr gemeinnützige Gegenstände. Die Sonntagsschule dauert fort, und man merkt ihre nützlichen Folgen schon in vielen Gewerben. Unter den Vorlesungen, welche von Professoren in diesem Winter für ein gemischtes Publikum zu Stande gekommen, sind jene des Professor Möbius über Astronomie, und des Professor Heinroth über Anthropologie. Zu bedauern ist, daß die Vorträge des Professor Brandes über Physik, wegen Mangel an Zuhörern nicht gehalten werden. — In der vergangenen Woche hat hier eine starke Rekruten-Aushebung statt gefunden, welche gewöhnlich um diese Jahreszeit vorgenommen wird. Die Dienstzeit ist auf acht Jahre im Königlich Sächsischen Militair bestimmt und dieser lange Zeitraum wird allgemein für diejenigen, die zu Soldaten ausgehoben werden, für höchst nachtheilig gehalten. — Hier herrscht unter vielen Handeltreibenden der Wahnglaube, daß mit der Türkei, die entvölkert und verödet ist, ein weit einträglicherer Handel zu treiben sey, als mit einem andern Staate, der viele Einwohner habe und deren Boden gehörig angebauet sey, wie dies mit der Türkei der Fall werden würde, wenn sie christliche Beherrscher bekäme. Auch über diesen Punkt gibt eine so eben erschienene merkwürdige Schrift vielen Aufschluß. Sie führt den Titel: „Der gegenwärtige Krieg Rußlands gegen die Türkei, oder was will man und was gilt es? Mit Betrachtungen über das politische Gleichgewicht in Europa, über eine

Digitized by Google

Verbindung Europäischer Mächte mit den Türken, über den Handel mit den Türken, über Griechenlands Freiheit und Egiptens Unabhängigkeit u. s. w. Von einem diplomatischen Agenten aus der alten Schule. (12 Groschen.) Das Werk enthält Worte zur rechten Zeit und geht den Türken und ihren Freunden von allen Seiten zu Leibe Es ist sehr freimüthig und kräftig geschrieben. —

Niederlande.

Brüssel, 11. December. Die städtische Gesundheits-Commission hatte ihren Secretair, Herrn van den Corput, beauftragt, eine Untersuchung bei den Bäckern dieser Stadt, in Folge bestimmter Anzeigen vorzunehmen, welche die Anwendung von Kupfersulfat bei dem Brodmachen außer Zweifel setzten; Herr van den Corput traf sogleich die nöthigen Maßregeln, um sich von der Wahrheit zu überzeugen, und hat wirklich bei mehreren Bäckern den Kupfersulfat, so wie auch Auflösungen dieses Mineralsalzes saisirt; bei den Untersuchungen fand er, daß einige der Bäcker während 8 bis 10 Tagen bis zu einem halben Maas von diesem schrecklichen Gifte angewandt hatten; nachdem er entdeckt, daß die Bäcker der Vorstädte sich ähnliche Mißbräuche zu Schulden kommen lassen, setzte er die Gesundheits-Commission davon in Kenntniß, damit sie ähnliche Untersuchungen anstellen könnte. Einer von den Bäckern zeigte dem Herrn Secretair der Commission die Person an, welche, von der niedrigsten Gewinnsucht angetrieben, diesen höllischen Stoff empfohlen, und demselben unter dem falschen Namen von blauem Alaun, als eine ganz unschädliche Substanz, ihm gegeben hatte. Durch diese wichtige Entdeckung hat die Brüsseler Gesundheits-Commission dem Publikum den ausgezeichnetesten Dienst geleistet, denn man kann mit Recht diesem gefahrvollen Stoffe die große Menge von Eingeweide-Krankheiten und die Schwierigkeit, wo nicht Unmöglichkeit, diese Krankheiten zu heilen, zuschreiben; es ist vielleicht oft geschehen, daß indem die Aerzte den Genesenden ein leichtes Brod erlaubten, dieses Brod, weil es Gifttheile enthielt, einen beinahe immer schrecklichern Rückfall als die Krankheit selbst war, verursachen mußte. —

Frankreich.

Paris, 12. December. Gestern stand die 5procentige Rente auf 106. 85 — Die 3procentige 75. 80. — Ducaten 77. 75. —

In dem gestrigen Messager des Chambres lesen wir Folgendes: „Die Russen haben die Belagerung von Silistria aufgehoben; das Belagerungskorps ist wieder über die Donau zurückgegangen; das Generalquartier wird zu Jassy erwartet; der General en Chef Wittgenstein ist dort angekommen. Dies alles scheint sicher zu seyn. Man sucht die Ursachen dieser nur wenig oder gar nicht vorhergesehenen Bewegungen zu erfahren und ihre Folgen zu errathen; das ist in der Ordnung. Die Aufhebung der Belagerung von Silistria muß Ergebniß der Gesammtwirkung folgender Ursachen seyn: die rauhe Jahrszeit, die Unmöglichkeit, Belagerungsarbeiten auf einem mit Eis bedeckten Boden mit Erfolg zu betreiben, der mächtige Vortheil eines Heeres, das sich unter einem Dache vertheidigt, gegen das, welches dem Ungestümme der Jahrszeit ausgesetzt ist; endlich die Verwegenheit der Muselmänner hinter den Mauern; und zuletzt noch die ungewöhnlichen Gewitter, welche, Briefen aus Bucharest zufolge, die Ordnung der Natur in diesen Gegenden umgekehrt haben. Bei solcher Lage der Sache muß man zuerst untersuchen, ob beharrliche Opfer, die zum Zweck hätten, den Feldzug durch die Einnahme dieses Platzes zu krönen, auch bei so vielen Schwierigkeiten, durch guten Erfolg gerechtfertigt werden würden. Zweitens, ob das Zurückziehen des Belagerungskorps über die Donau die Sicherheit der zu Varna, Ibrail und in den Mittelpunkten zurückgelassenen Truppen minderte und die früher erlangten Vortheile vernichtet. Man muß eingestehen, daß die Einnahme von Silistria in jedem Falle ein wirklicher Vortheil für das eindringende Heer seyn würde, indem sie ihm von der einen Seite einen Stützpunct im Rücken sichern würde, wenn der Feldzug wieder beginnt, und indem sie von der andern Seite die Flankenunternehmungen verbinden würde, wenn die Feindseligkeiten längs den Gränzen von Servien wieder anheben würden; außerdem würde sie die Transporte über die Donau viel sicherer machen. Diese unbestreitbaren Vortheile des Besitzes von Silistria sind aber doch keineswegs von der Art, daß ihre Beraubung das Schicksal der Russischen Armee entscheiden könnte. Die Belagerung oder die einfache Beobachtung, wird bei der Fortsetzung der Unternehmungen wieder beginnen. So ist es nicht mit Varna und den andern Puncten, deren Erhaltung die Russen zu ihren Winterquartieren nützlich hielten. Seyen wir versichert, daß diese ohne Verzug ausgebessert, neu befestigt und mit allem Nöthigen versehen wurden. Solche Vorsichtsmaßregeln sind es, welche eine aufgeklärte Voraussicht zuerst anräth." —

Großbrittanien.

London, 9. December. Consols 87¼. — Columbische Bons 22¼. — Portugiesische 54¼. — Russische 96¼. — Griechische 15¼. —

Da Herr Stratford-Canning von Poros nach Scio abgegangen ist, so glaubte man zu Smyrna, er würde sich von da mit dem Grafen Guilleminot nach Constantinopel begeben. —

Die Aufhebung der Belagerung von Silistria, heißt es im Courier, hat in dem Stande der Dinge bedeutende Veränderungen erzeugt und die weitern Plane, welche Rußland hegen mochte, sehr derangirt. Der officielle Russische Bericht mißt jene Maßregel der strengen Jahreszeit bei; allein wir wissen, daß Hussein Pascha Truppen zur Entsetzung Silistrias abgesandt hatte, und der Aufbruch des Paschas von Widdin aus dem Lager von Kalafat kann eine rasche Bewegung gegen Silistria zum Zweck gehabt haben, um seine Operationen mit denen der von

Digitized by Google

Schumla abgesandten Division zu kombiniren. . . . Bulgarien und die Wallachei scheinen die Russen räumen zu wollen. Wir wissen nicht, welche Wirkungen diese Ereignisse auf die Konseils der kriegführenden Mächte äußern werden. Einige sind geneigt zu glauben, der Sultan werde nun um so weniger einen Frieden eingehen wollen; allein wir glauben, daß Frankreich, England und Oesterreich nichtsdestoweniger sich aufs Kräftigste bemühen werden, die kriegführenden Mächte zur sofortigen Eröffnung von Unterhandlungen zu vermögen. —

Jonische Inseln.

Die Zeitung von Corfu vom 11. November meldet Folgendes:

„Am 4ten d. M. segelte der Vice-Admiral de Rigny mit seiner Escadre von Patras nach Navarin ab, wo, wie er erfahren hatte, der Contre-Admiral Rosamel angelangt war. Der General Maison sollte von dem Zuge, den er nach dem Innern unternommen hatte, ebenfalls nach Navarin zurückkehren. — Briefe aus Mitica vom 1sten d. M. melden, daß der berüchtigte Oberst Passano von der Griechischen Regierung in Folge seines Benehmens bei der Expedition gegen Prevesa, wo er sich, seinem frühern Gewerbe, als Seeräuber, getreu, mehrerer Jonischen Handelsfahrzeuge bemächtigt hatte, abberufen worden sey, und den Capitain Antonio Kriesi zum Nachfolger im Commando der Flottille im Golf von Ambrakia erhalten habe. Der Rest der Griechischen Truppen, welche sich in Eleusis befinden, sollte gegen Salona aufbrechen. Dem Oberst Passano ist ein anderes Commando zugedacht. — Der Seriasker Reschid Pascha ist mit einer beträchtlichen Anzahl Truppen, die er aufzubringen vermocht hat, von Arta nach Salagora aufgebrochen, und hat sich der beiden im Golf von Arta gelegenen kleinen Halbinseln Logarn und Coroniſſia, deren sich die Griechische Flottille bemächtigt hatte, wieder zu bemeistern gesucht. Um diese Operation auszuführen, mußte er über eine schmale Erdzunge marschieren, welche die erwähnten kleinen Halbinseln mit dem Continent verbindet. Die Griechen aber, obgleich sie schwächer an Zahl waren, vertheidigten sich so tapfer, daß der Seriasker, nachdem er bereits sehr viele Leute verloren hatte, sein Vorhaben aufzugeben, und nach Salagora zurückzukehren genöthigt wurde. Er hat nun den Plan, sämmtliche Ufer des Golfs von Arta mit Truppen zu besetzen, und der darin befindlichen Griechischen Flottille alle Verbindung abzuschneiden. Der Sohn des Huſſein Aga von Prevesa hatte zu diesem Behufe den Befehl erhalten, mit seinen Truppen die Stellungen in Acarnanien zu besetzen, und es waren alle im Hafen von Prevesa liegenden Schiffe ausgerüstet worden, um an den Eingang des Meerbusens gesendet zu werden." —

Türkei.

Semlin, 2 December. Wollte man alle hier verbreiteten Gerüchte über die Kriegs-Ereignisse auffammeln, um sie ins Publikum zu bringen, so wäre es nöthig, ein eigenes Tagebuch zu halten; eine Mühe, die sich einerseits nicht lohnen, andrerseits aber nur falsche Ansichten begründen, und die Meinung verwirren würde. Es vergeht keine Stunde, wo nicht die widersprechendsten Nachrichten zu Tage gefördert werden. Obgleich die Lage unserer Stadt geeignet wäre, früh und genau von den Begebenheiten auf dem Kriegsschauplatze unterrichtet zu seyn, so macht doch das Jagen nach Neuigkeiten, und das Bestreben einer gewissen Klasse von Politikern, sich das Ansehen geheimer Quellen und scharfsinniger Kombinationen zu geben, es dem redlichen Beobachter schwer, das Wahre von dem Falschen zu unterscheiden. Also überschreibt er nicht immer selbst interessante Nachrichten, weil er deren Richtigkeit nicht verbürgen kann. Das einzige Zufluchtsmittel bleibt ihm in den Handels-Korrespondenzen. Ich sende Ihnen hier Auszüge aus zwei Briefen, welche an hiesige angesehene Kaufleute gelangten, ohne mich jedoch für deren Richtigkeit im Geringsten verantwortlich zu erklären. — „Orsova, 26. November. Die Türkische Besatzung von Widdin soll mehrere Streifkorps in die kleine Wallachei geworfen haben, welche den Rücken der von dem General Geismar bei Kalefat befehligten Truppen beunruhigen. Der Pascha von Widdin hat öffentlich ankündigen lassen, daß die Russen durch einen Theil von Hussein-Pascha's Armee gezwungen worden seyen, die Belagerung von Silistria aufzuheben. Ob der Seraskier sich selbst dabei befunden, wird nicht gesagt. In allen Türkischen Donaufestungen sind fränkische Offiziere angekommen, die sich mit Verstärkung ihrer Festungswerke beschäftigen sollen, und die, so viel es die Jahreszeit erlaubt, ihre Arbeiten bereits begonnen haben." — „Schreiben eines israelitischen Kaufmanns aus Sophia, ohne Datum. Bei Adrianopel ist ein großes Lager aufgeschlagen, wo alle Truppen, die nicht gegen den Feind verwendet werden, sich sammeln sollen. Der Großwessier hat Anstalten getroffen, um das verlorne Varna wieder zu erobern. Der Sultan will selbst nach Adrianopel kommen, und der Pallast des Pascha's wurde zu seinem Aufenthalte zugerichtet. Die Muselmänner sind sehr exaltirt, und jetzt, wo es glücklich geht, eilt alles zur Armee. In der Hauptstadt werden Siegesfeste gefeiert. Die Griechen und ihre Freunde sind bestürzt. Erstere suchen bei der Pforte wieder in Gunst zu kommen; allein das Mißtrauen gegen sie ist zu groß, als daß es ihnen gelingen sollte, den verlornen Einfluß wieder zu gewinnen, nachdem die Türken gelernt haben, sie zu entbehren. Man ist darauf bedacht, der Jugend eine bessere Erziehung zu geben, und kein Verbot hindert den Türken mehr, sich zu unterrichten. Fremde, welche in den orientalischen Sprachen bewandert sind, haben sich in Constantinopel niedergelassen, um bei den diplomatischen Unterhandlungen der Regierung nützlich zu seyn, und für den Unterricht zu sorgen. Unter andern erscheint eine monatliche Schrift, welche von einem ehemaligen Deutschen Offizier redigirt wird, welcher bei den Griechen

Digitized by Google

war, aber dort seine Rechnung nicht fand. Diese Schrift macht viel Aufsehen, und wird zur Verbreitung in alle Gegenden geschickt. Den Türken werden darin neue Siege und der Anfang einer neuen Zeitrechnung verkündet. Bald werden auch die Israeliten nicht mehr nöthig haben, ihre Religionsbücher aus Deutschland zu ziehen, man wird sie in Constantinopel drucken." —

Miscellen.

(Die Weinlese von 1828.) Die Menge des Wein-Erzeugnisses in Wirtemberg in diesem fruchtbaren Jahre ist wirklich ausserordentlich. 20 — 24 Eimer Ertrag auf den Morgen kam vielfach vor. In Mezingen erhielten einige 7 Eimer auf das Viertel (also 28 Eimer p. Morgen), der Durchschnittsertrag daselbst war ungefähr 16 Eimer auf den Morgen. Die Qualität des diesjährigen Weines dürfte bei den mittlern und geringern Weinen wohl die von 1826 nur wenig, bei den bessern Sorten jedoch sehr bedeutend übertreffen. Die große Sorgfalt bei der Lese, die von Jahr zu Jahr mehr zum Ertrag kommenden Anpflanzungen besserer Reb-Sorten rc. haben bis jetzt auf die Veredlung der vorzüglichern Sorten eingewirkt. Während die Preise im Allgemeinen so sehr nieder waren, so sind denn doch alle ausgezeichnet guten Weine zu hohen Preisen verkauft worden, die Rißlinge der Wein-Verbesserungs-Gesellschaft in Untertürkheim selbst über 100 fl. per Eimer. Solche Erfahrungen wirken am sprechendsten ein, und bereits bestocken viele verständige Weingärtner gutes Feld ausschließlich nur mit den edelsten Rebensorten. Die Preise des diesjährigen Weines hier noch anzuführen, würde überflüssig seyn, da sie der Wein-Preiszettel aus beinahe allen Theilen des Landes gegeben hat. — Wie groß wohl der Ertrag der diesjährigen Weinlese sey, ist eine Frage, die natürlich nicht genau beantwortet werden kann, doch lassen sich einige Daten zu ungefähren Schätzungen angeben. Wirtemberg hat in 36 Ober-Aemtern 595 Weinorte, welche zusammen 82,798 Morgen Weinberge besitzen. Von diesen sind jedoch theils vorübergehend, theils für immer 21,284 Morgen keinen Wein ertragend; nehmen wir daher in runder Summe 60,000 Mrg. im Ertrage stehende Weinberge an. Darf man im Durchschnitt auf den Morgen dieses Jahr etwa 7 Eimer Ertrag rechnen, so wäre der Wein-Ertrag 420,000 Eimer. Wir glauben jedoch beinahe, daß er etwas höher seyn wird. Darf man den Mittelwerth zu 11 Gulden per Eimer annehmen? oder vielleicht nur 10½ Gulden? Im ersten Falle nähmen wir den Werth des dieses Jahr gewachsenen Weines auf 4,620,000 fl. an, im zweiten auf 4,410,000 fl. Jedoch sind dies nur annähernde Schätzungen. Daß neben dem Werth des Weines an Ort und Stelle noch bedeutende Unkosten auf den Wein kommen, ist ebenfalls noch im Anschlag zu bringen, und es möchte in der kurzen Zeit von drei Wochen an Herbstkosten, Zechen, hauptsächlich aber Fuhrlohn rc. rc. leicht eine halbe Million, vielleicht noch mehr, in die schnellste Circulation gesetzt worden seyn. —

(Industrie.) Ein Herr Hatton zu Dunferline in Schottland hat vor einiger Zeit einen Versuch gemacht, die Mäuse auf eine gemeinnützigere Weise, als bisher, zu beschäftigen. Er ließ zwei Mäuse, vermittelst eines Trillrads, eine Spinnmaschine treiben, und jede derselben spann ihm täglich 120 Fäden, indem sie in dem Trillrade eine Strecke von 10 Engl. Meilen zurücklegte. Den reinen Ertrag dieser Mäuse-Industrie berechnete Hr. Hatton auf sechs Schilling jährlich. Er soll, wie wir vernehmen, im Begriffe stehen, eine Mäuse-Spinnfabrik von 10,000 Maschinen anzulegen, und denkt von derselben, seiner Rechnung nach, eine jährliche Revenue von 2300 Pf. St. zu ziehen. —

Anzeigen.

Einem verehrlichen Publikum und meinen geehrten Freunden mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich meine seitherige Wohnung in meinem elterlichen Hause verändert und mein neues Quartier am untern Markte im Hause des Herrn Uhrmachers Wagner rechts beim Eingang bezogen habe. Ich verbinde zugleich hiermit die weitere gehorsamste Anzeige, daß ich meinen Laden mit einer vorzüglichen Auswahl reiner, dauerhafter und geschmackvoller Zinngießer-Arbeiten aller Art aufs reichste assortirt habe. Reelle Behandlung und die billigsten Preiße versprechend, bitte ich nur um recht zahlreiche Aufträge und geneigte Abnahme. Bayreuth, den 18. December 1828.

Gottfried Theodor Kellein,
bürgerlicher Zinngießer-Meister.

Beste braune und weiße Nürnberger Lebkuchen, Chocolade, Castanien, Mandeln, candirte Citronat- und Pommeranzenschaalen, feine Thee und alle sonstige Specereiwaaren. Wachs- und wachsplattirte Lichter, Wachsstöcke, Französischen Senf, Bricken, marinirte Häringe, vorzüglich feines Lampenöl. Außer den gangbarsten Weinen, besten Champagner, Muskat, Roussillon, Graves, Arrac, Rum, Cognac, Französische Liqueurs und Rosolie, sind unter Versicherung der billigsten Preiße zu haben bei

J. Samelson.

(Waffenschmiedte betr.) Ein geschickter und etwas vermögender Waffenschmidtsgesell, der sich hierüber, so wie über seinen ordentlichen Lebenswandel auszuweisen vermag, kann stündlich als Arbeiter bei unterzeichneter Waffenschmidts-Wittwe unter vortheilhaften Bedingungen eintreten. Kleinziegenfeld im Obermainkreis, K. Landgerichts Waismain.

Maria Anna Deuzer.

Samstag den 27. December ist Kirchweih zu Goldkronach und Ball bei Unterzeichnetem, wozu er unter Versicherung reeller Bedienung höflichst einladet.

Gewinner sen., Gastwirth.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 253. 21. December 1828.

Deutschland.

München, 15. December. Ihre K. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen kamen heute von Tegernsee hier an. Höchstdieselben stiegen in der Königl. Residenz ab, wo die sogenannten Trier'schen Zimmer für Sie in Bereitschaft gesetzt waren, und erschienen Abends in Begleitung JJ. MM. des Königs und der Königin im Theater, wo Sie von dem, in dem festlich beleuchteten Hause zahlreich versammelten Publikum, unter dem Schalle der Trompeten und Pauken, mit dem größten Jubel bewillkommt wurden. —

Nach den neuesten Allerhöchsten Bestimmungen ist zur Ergänzung der Armee für die mit Abschied entlassen werdende Mannschaft in den 8 Kreisen des Königreichs eine Rekrutirung aus der Altersklasse 1806 und 1807 von 11,753 Mann verordnet worden, welche noch im Laufe dieses Monats beendet werden muß. Es wurden sonach repartirt: dem Isarkreise 1719, Unterdonauk. 1225, Regenk. 1290, Oberdonauk. 1362, Rezatk. 1324, Obermaink. 1681, Untermaink. 1100, Rheink. 2052. Zusammen 11,753. Von dieser Anzahl erhält die Cavallerie 1378, — das Art. Fuhrwesen 260, — die Artillerie mit der Ouvrieur-Compagnie 962 und die Infanterie 9153 Mann. —

Durch eine K. Entschließung vom 12ten d. M. wurde unter dem Vorsitze des Generals der Infanterie und Generalquartiermeisters von Rachlovich, eine Commission zusammenberufen, welche in 5 Abtheilungen Berathschlagungen über die zweckmäßigste Formation und Geschäftsführung des Kriegsministeriums anstellen soll. Die erste Abtheilung hat die Aufgabe, über alles Persönliche und Materielle, den Unterricht, Dienst u. s. w. der Infanterie und Cavallerie, die Geschäftsnormen zu berathen und zu entwerfen. Auf gleiche Weise hat die zweite die Artillerie mit den dahin einschlagenden Gegenständen, nämlich: Zeughäuser, Gießereien, Gewehrfabriken u. s. w.; die dritte das gesammte Genieswesen; die vierte den innern Dienst im Ministerium, dessen Stellung zu andern Stellen und Behörden, die Polizei und Sanität, und die fünfte die Administration der Armee-Exigenz und Fonds, das Rechnungswesen ꝛc. zum Gegenstande. Die Sitzungen beginnen am 15. December und sollen bis letzten Januar 1829 geendet seyn. Da als Mitglieder dieser Kommission durchaus Generale, Staabsoffiziere und Militairbeamte gewählt sind, welche das Bedürfniß des Heeres, die Schwierigkeiten der obersten Leitung und die Nothwendigkeit, Schnelligkeit, Sicherheit und Genauigkeit im Entschließen, Kraft im Ausführen zugleich möglich zu machen, und zwar unter allen Verhältnissen, in welche das Heer im Kriege und Frieden kommen kann, praktisch kennen; so wird gewiß jeder dankbar diese Maaßregel des Monarchen verehren, und sein Streben, die physische Kraft des Heeres durch zweckmäßige Bildung, Sicherheit der Rechte eines Jeden, dagegen aber auch durch schnelle Pflichterfüllung zu erhöhen, anerkennen. —

Wien, 13. Dezember. Der Courierwechsel zwischen Paris, London und Constantinopel ist hier fortwährend sehr lebhaft. Die Post aus Constantinopel vom 26. November ist noch nicht angekommen, wird aber stündlich erwartet. — Nach Briefen aus Brody vom 5. d. M. sammeln sich die Russischen, vom rechten Donau-Ufer zurückkehrenden, Truppen in den Fürstenthümern, und 6000 M. Infanterie, 1800 M. Kavallerie und 4 Batoillone Artillerie sind in Bucharest angekommen. Die erlittenen Mühseligkeiten haben es nothwendig gemacht, diese Truppen neu zu kleiden, und Graf Pahlen soll für die Herbeischaffung des hierzu nöthigen Tuches und Leders Sorge tragen. Man sucht Schneider und Schuhmacher zu bekommen, und scheint selbst Fremde aufzunehmen, was bisher nicht der Fall war. Die Spitäler in Bucharest sollen noch immer viele Kranke zählen, und da man die Rückkehr der Epidemie bei gelinder Witterung besorgt, so sind die alten Vorsichts-Maaßregeln wieder in Anwendung gebracht worden. Spekulanten, welche bei Eröffnung des Feldzugs gute Geschäfte in Eisenwaaren gemacht und besonders die Russische Armee mit Sensen versehen hatten, sind jetzt wieder auf den Ankauf dieses Artikels bedacht. Da zu vermuthen ist, daß diese Leute der Abnahme gewiß sind, so will man daraus schließen, daß der zweite Feldzug nach einem ähnlichen Plane wie der eben beendigte unternommen werden soll, und daß die angeblich in der kleinen Wallachei nach Servien hin getroffenen Anstalten nur eine Demonstration zu Gunsten der Hauptarmee sind. Sollten die Russen die Absicht haben, sich des ganzen Laufes der Donau zu bemächtigen, und mit dem nächsten Frühjahre darauf zu operiren, so würden andere Vorbereitungen als die erwähnten dazu erforderlich seyn. Diesen würde aber der unwegsame Zustand der Straßen große Hindernisse in den Weg legen. Der Transport des Belagerungsgeschützes und des zum Uebergange beträchtlicher Flüsse nöthigen Materials, ist dermalen nach entfernten Punkten nicht denkbar, wo das Feldgeschütz nur mit größter Anstrengung fortgeschafft werden kann, und die leichtesten Truppen kaum eine Meile des Tages zurücklegen. —

Metalliques heute 95½; Bankactien 1096. —

Leipzig, 15. December. Im Jahre 1802 machte Schweden durch das Haus Freege und Comp. in Leipzig

Digitized by Google

eine Anleihe von 1,500,000 Thalern, von der weder das Capital noch die Zinsen gehörig wieder bezahlt sind. Vor zwei Monaten schickte die Schwedische Regierung einen Beamten nach Leipzig, welcher die bezahlten Obligationen und die Hauptobligationen abholen sollte. Die Ersten empfing er, aber nicht die Letzte, welche bei dem hiesigen Stadtrathe niedergelegt ist. Gegen die Auslieferung der Letztern hatte der Prinz Maximilian von Sachsen protestirt, so lange sein Beitrag zur Schwedischen Anleihe nicht vollständig, d. h. mit den Zinsen und dem vollen Capitale bezahlt sey. In Sachsen gibt es noch ziemlich viele Personen, welche Schwedische Obligationen in Händen haben, die noch nicht bezahlt sind. Schwedens Ruf hat durch das Verfahren bei dieser Anleihe sehr gelitten. —

Frankreich.

Paris, 16. December. Gestern stand die 5procentige Rente 106. 85. — Die 3procentige 73. 75. — Ducaten 77. 70. —

Depeschen des General-Lieutenant Maison vom 23. November d. J. zeigen an, daß die Truppen der Division die Arbeiten, um sich in den Festungen, die sie besetzt haben, einzurichten, beinahe beendigt haben. Der Gesundheitszustand fing an, sich zu bessern, aber langsamer, als man gehofft hatte; ein Theil der Reconvaleszenten hat Mühe, sich wieder ganz zu erholen. Die Artillerie und das Genie sind anhaltend mit den Arbeiten, die nothwendig sind, um die Festungen in Morea in gehörigen Vertheidigungsstand zu setzen, beschäftigt. Coron ist an die von dem Grafen Capodistrias gesendeten Truppen übergeben worden. —

Der General Stubbs, Befehlshaber der Portugiesischen Flüchtlinge zu Plymouth, hat am 7ten d. M. an dieselben einen Tagesbefehl, welchen der heutige Constitutionnel mittheilt, ergehen lassen, worin sie aufgefordert werden, sich zum Einschiffen bereit zu halten, „da sie nicht länger in diesem Depot bleiben können, weil die Regierung Sr Brittischen Majestät dieß nicht zuläßt.“ — Was die Bestimmung dieser Expedition anbelangt, so spricht sich der Tagesbefehl nicht deutlich darüber aus und beschränkt sich darauf, unbestimmt von den Staaten Don Pedro's zu reden. Man glaubt, daß es vorerst auf die Insel Madera abgesehen sey, um von dort aus einen Einfall in Portugal selbst zu machen, weil der Herzog von Wellington die Landung der Portugiesischen Flüchtlinge in England nur unter der Bedingniß des feierlichen Versprechens erlaubt hatte, daß sie unmittelbar aus Brittischen Häfen keinen Heereszug gegen das Festland von Portugal unternehmen wollten. —

Großbrittanien.

London, 10. December. Consols 87¾. — Brasilianische Bons 66. —

Die in Plymouth versammelten Portugies. Flüchtlinge haben vor einigen Tagen Befehl erhalten, sich zum Einschiffen bereit zu halten. 260 Dänen, die sich verbindlich gemacht, mit den Portugiesen gemeinschaftliche Sache zu machen, sind von Bremen aus eingetroffen, und man erwartet außerdem noch 554 andere, die sich sofort nach Falmouth begeben werden. Der Augenblick scheint für die Constitutionellen, die sich nach England geflüchtet, günstig, mit den in Portugal thätig wirkenden Guerillas gemeinschaftliche Sache zu machen. (Courier.) (Die Gazette de France bemerkt hierüber: „Wir wissen nicht, ob die fraglichen Dänen und Bremer sich nach England begeben haben oder begeben werden; aber wir sind fest überzeugt, daß die Brittische Regierung nicht dulden wird, daß man in Englischen Häfen Kriegsrüstungen gegen ein Land betreibt, mit welchem es im Frieden lebt; Ehre, Rechtlichkeit und ein förmliches Gesetz stehen damit im Widerspruch. Wir sind erstaunt, daß ein Blatt, wie der Courier, welches für das Organ seiner Regierung gilt und gelten will, sich so weit vergißt, daß es einen Artikel giebt, der der bekannten Politik der aufgeklärten und loyalen Männer, welche die Britischen Angelegenheiten gegenwärtig leiten, schnurstracks zuwiderläuft.) —

Es sind Nachrichten von Buenos-Ayres vom 17. September und von Rio-Janeiro vom 14. October angekommen. — Das Brasilische Ministerium hat die officielle Anzeige der Ratifikation des Friedensvertrags nicht erhalten, aber man glaubt, daß sie statt gehabt habe. Der Kaiser hat bei Gelegenheit seines Geburtsfestes folgende Beförderungen erlassen: Der Marquis von Barbazena ist zum Großkreuz des Stern-Ordens, der Marquis von Rezende zum Großkreuz des Christus-Ordens, der Vicomte d'Itabayana zum Grand des Reiches ernannt und Hr. Calmon in seinen Platz als Finanzminister wieder eingesetzt worden. —

London, 11. December. Consols 87¾. —

Die Regierung hat Depeschen vom Lord Strangford aus Rio-Janeiro vom 21. October d. Js. erhalten. Se. Herrlichkeit waren daselbst am 14. October angekommen.

Die Portugiesischen Flüchtlinge zu Plymouth haben den Befehl erhalten, England auf der Stelle zu verlassen. Zwei Englische Fregatten werden die Transportschiffe bis Brasilien begleiten, um diese Flüchtlinge von jedem möglichem Versuche abzuhalten, die Ruhe Portugals — und also auch Lord Wellingtons Lieblings, des herrlichen Don Miguel — zu stören. —

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatz.

Unter dieser Rubrik enthält der Oesterreichische Beobachter vom 13ten d. M. Folgendes:

„Nachrichten aus Jassy vom 5ten d. M. zufolge, treffen daselbst fortwährend Truppen-Abtheilungen vom rechten Donauufer ein, welche in den verschiedenen Distrikten des Fürstenthums in Cantonirungen verlegt werden. Der Feldmarschall Graf von Wittgenstein hat durch einen Courier aus Petersburg ein sehr schmeichelhaftes Reskript Sr. Majestät des Kaisers erhalten, worin ihm für die bisher geleisteten Dienste gedankt, und derselbe zu neuem Eifer aufgefordert wird, mit dem Be-

Digitized by Google

merken, daß sein Gesuch um Urlaub, um sich auf seine Güter zu begeben, dermalen nicht bewilligt werden könne, da seine Gegenwart bei der Armee unter den gegenwärtigen Umständen unerläßlich sey. Am 2ten d. M. feierte der Feldmarschall das Krönungsfest Sr. Majestät des Kaisers durch ein glänzendes Gastmahl, wobei die Generalität sowohl, als der Moldauische Metropolit, sammt allen Bischöffen und großen Bojaren, wie auch die fremden Consuln, zugegen waren. Der Moldauische Metropolit hat vom Russischen Hofe 1000 Ducaten erhalten, um solche an sämmtliche Klöster zu vertheilen, damit selbe für die verblichene Kaiserin-Mutter Gebete verrichten. — Da sich in der Wallachei, namentlich in der Gegend von Bukarest, neuerdings wieder Spuren der Pest gezeigt haben, so ist die Russische Quarantaine am Pruth, die bisher nur von 16 Tagen war, auf 30 Tage erhöht worden und soll aufs strengste gehandhabt werden, so daß mehrere Truppen-Abtheilungen, welche diesen Fluß passiren sollten, um in entferntere Cantonirungen verlegt zu werden, Gegenbefehl erhalten, und vor der Hand in der Moldau zu bleiben haben. (Oesterr. Beob.) —

Jassy, 28. November. Der Feldmarschall Graf v. Wittgenstein und der Chef des Generalstabs, Generallieutenant Graf v. Diebitsch, befinden sich noch immer in unserer Stadt, wo sich, seitdem die Russen den Rückzug vom rechten Donauufer begonnen haben, das große Hauptquartier befindet. Graf Wittgenstein soll jedoch nächster Tage auf seine Güter in Rußland und Graf Diebitsch nach Petersburg abzugeben Willens seyn, in welchem Falle General Kisseleff den Oberbefehl im Hauptquartier übernehmen wird. Täglich treffen einzelne Truppenabtheilungen, meistens Cavallerie, mit und ohne Pferde, von der Donau hier ein. Der Zustand der Straßen, besonders in den Donaugegenden, ist durch Regen, Frost, Schnee und Thauwetter, fürchterlich. Was eigentlich noch von Russischen Truppen auf dem rechten Donauufer in Bulgarien oder der Dobrudscha zurückgeblieben, weis hier Niemand mit Bestimmtheit anzugeben. Varna soll von 6000 Mann unter Commando des Generals Roth besetzt und viele Kranke und Verwundete, die nicht mehr über die Donau zurückgeschafft werden konnten, nach diesem Platze gebracht worden seyn, zu dessen Vertheidigung General Roth gewiß das Aeußerste aufbieten wird. — Die Garden sind bereits vor längerer Zeit über die Brücke von Isaktscha — die einzige, welche die Russen über die Donau haben — durch Bessarabien nach Tultschin passirt, wo sie in Cantonirungen vertheilt wurden. — Aus der Wallachei lauten die Nachrichten niederschlagend, Noth und Mangel jeder Art, wozu sich ansteckende Krankheiten, ja selbst die Pest gesellen, bedrängen die Einwohner dieses unglücklichen Fürstenthums, welche noch unlängst durch die Vorschritte der Russen bald von der drückendsten Last befreit zu werden hofften, nun aber durch die neuerlich eingetretenen Ereignisse der drohendsten Gefahr neuer Invasionen von Seite der Türken sich ausgesetzt sehen. —

Die Preußische Staatszeitung vom 16ten d. M. enthält nachstehendes Schreiben aus Bucharest, vom 17. November:

„Das Corps des Gen. Roth, welchem das Ober-Commando über die, nach der erfolgten Beendigung des diesjährigen Feldzuges gegen die Türken, auf dem rechten Ufer der Donau zurückbleibenden Russischen Truppen anvertraut ist, besteht aus 6 Divisionen Infanterie, 1 Div. Cavallerie, 4 Kosacken-Regimentern, 3 Bataillonen Pioniers und einer zahlreichen Artillerie. Das Hauptquartier ist in Varna selbst. Der linke Flügel dehnt sich über Paravodi (Pravodi), das er inne hat, hinaus; der rechte aber hält Czernivodo, nahe der Donau, hinter dem Wall des Trajan, besetzt. Lange wußte man nicht, wo der Groß-Vezier mit seiner Armee sich befinde; nun weiß man aber, daß er in Adrianopel ist, und sich anschickt, gegen Varna vorzurücken. Der Endzweck der Gegenwart des Feldmarschalls Grafen von Wittgenstein in Kallarash, war die Aufhebung der Belagerung von Silistria und die Vertheilung der Winter-Quartiere diesseits der Donau, so wie auch eine, wegen deren Verpflegung mit dem Grafen von Pahlen zu nehmende Rücksprache. Zu dem nämlichen Behufe kam der General von Diebitsch den 14ten d. M. hier an, verweilte jedoch nur drei Tage. Das Hauptquartier des Marschalls Wittgenstein ist in Jassy. Der General der Infanterie Graf Langeron wird in der Wallachei commandiren, sein Hauptquartier ist Bucharest. Unter ihm der General Rudschewitsch in Busés und der General Geismar in der kleinen Wallachei (Bonat von Krayova), wo sich die Türken gänzlich zurückgezogen haben. General Diebitsch hat nicht allein mit dem Grafen von Pahlen, sondern auch mit den Bojaren des Divan mehrere Unterredungen hinsichtlich der Truppen-Verpflegung gehabt." —

Odessa, 2. Dezember. Glaubwürdigen Nachrichten zufolge ist Varna noch keineswegs von den Türken eingeschlossen, vielmehr soll eine Abtheilung der großen Armee Bazardschick, Kustendschi und mehrere Plätze in Bulgarien, die durch Feldschanzen gegen einen plötzlichen Ueberfall gesichert sind, noch besetzt halten, und ihre Winter-Quartiere auf dem rechten Donau-Ufer beziehen wollen. Die nächstens zu erwartenden offiziellen Nachrichten werden hoffentlich aller Ungewißheit über den Stand der Dinge in Bulgarien ein Ende machen. —

Bucharest, 29. November. Seit Abgang der letzten Post hat sich hier nichts Wesentliches verändert. Von den jenseitigen Ufern der Donau erfährt man noch immer nichts Sicheres über die Bewegungen der Türken. Nach der kleinen Wallachei brechen Truppen zur Verstärkung des Generals Geismar auf. Der Typhus dauert fort, und die Theuerung aller Lebensbedürfnisse nimmt zu. —

Miscelle.

(Uebertriebene Höflichkeit.) Es giebt Menschen

Digitized by Google

die äußerst vorsichtig darin sind, daß sie dem Höhern immer die linke Seite lassen. Von dieser Sucht könnte Manchen eine Anecdote des letzten Kurfürsten Maxmilian von Köln curiren. Er ließ einen Schneider (sein Name ist Hippler) rufen, um mit ihm über neue Livreen, die er seiner Dienerschaft machen lassen wollte, persönlich zu conferiren. Der Kurfürst, dem Bewegung empfohlen war, befand sich in einem großen Saale, und foderte den Schneider auf, mit ihm auf und ab zu gehen; so oft sich aber jener umdrehte, sprang der Schneider immer auf die linke Seite über, bis endlich der Kurfürst zu ihm sagte: Meister Hippler! incommodir' Er sich nicht; der Rang zwischen uns beiden ist schon entschieden. —

(Gemeinnütziges.) Das Verfahren, wodurch man in Schottland die Kälber zu einer außerordentlichen Schweere mästet (William Granger zu Dyckelrad zog im Jahre 1819 ein Kalb von 361 Pfund Schweere, ohne Haut und Wanst, das Pfund zu 45 Loth gerechnet; Alter des Kalbes ist nicht angegeben) ist äußerst einfach und leicht. Man läßt die Kälber gleich am Anfange mittelst einer künstlichen Stichte, oder indem die Magd den Finger in die Milch hält, aus einem Napfe saufen, damit die Milch nicht in Maße in den Magen kömmt, sondern gehörig mit Speichel vermischt wird; dies geschieht täglich zweimal und die Kälber bekommen nichts, als lauwarme Milch, wie sie von der Kuh kommt. Wenn das Kalb an Verstopfung leidet, so thut man ihm etwas Speck oder Schöpsenbrühe unter die Milch, und bekommt es den Durchfall, etwas Kälbermagen, womit man die Milch gerennen macht. Eben so kann man den Durchfall kuriren und einen stärkern Speichelsekretion erzeugen, wenn man dem Kalbe Kreide zu lecken giebt. Um dem Fleische ein schönes weißes Ansehen zu geben, füttert man die Kälber ein paar Tage vor dem Schlachten mit Hafergrützwasser. Aderlaß und Medicamente werden zu diesem Zwecke nicht angewandt. Man sorgt für reichliche und trockene Spreu und hält den Stall ziemlich dunkel. —

Dreisylbige Charade.

Das erste Paar ist ein erhöhter Ort.
Auf diesem führt ein Einziger das Wort,
Das zu des Menschen wahrem Heil gereichet
Wohl dem! der das begreift, was er enthüllt,
Mit dem Gesagten Herz und Seele füllt,
Und niemals von dem Pfad der Tugend weichet.
Die dritte Sylbe ist die Fertigkeit,
Womit so mancher in der Schnelligkeit
Den Augenblick zu seiner Absicht nützet.
Das Ganze ist ein Mann; er dient dem Staat.
Meist spärlich sind die Früchte seiner Saat;
Obschon er matt und müd' sich sitzt und schwitzet. —

B . . . . th. L . . . . r.

Auflösung der Charade in Nr. 248 unseres Blattes:
Hindostan.

Anzeigen.

Prämie für die Herren-Subscribenten auf die Pharmacopoea Borussica, deutsch und lateinisch und mit Anmerkungen und Zusätzen von Dr. C. W. Juch. Vierte völlig umgearbeitete Auflage von W. Raab und Trautwein. Mit einer Vorrede von Dr J. W. Buchner. gr. 4. Zweiter Subscriptionspreis 3 Rthlr. sächs.

Die Verlagshandlung hat sich entschlossen, den jetzt im zweiten Subsc. Preis zu 3 Rthlr. sächs. eintretenden Subscribenten folgendes Werk als Prämie gratis zu überlassen:

Juch, Dr. C W., Handbuch der Apothekerkunst, nach den neuesten Entdeckungen und Ansichten systematisch zusammengestellt; nebst einem Anhange: die elegante Pharmazie. gr. 8. Ladenpreis 1 Rthlr. 12 gr. 34 Bog.

Fünfhundert Exemplare dieses Werkes sind zu diesem Behufe bestimmt; wenn diese verbraucht sind, haben die später über diese Zahl eintretenden Subscribenten, wenn sie dieses Handbuch besitzen wollen, ausser dem Subscriptionspreis der 3 Rthlr. noch die kleine Nachzahlung von 16 gr. zu machen — Auch diejenigen, welche die Pharmacopoea bereits im ersten Subscriptionspreis haben, können sich gegen Nachzahlung von 16 gr. in den Besitz des Handbuchs der Apothekerkunst setzen.

Alle Buchhandlungen des In- und Auslandes sind mit Exemplaren der Pharmacopoe versehen und nehmen fortdauernd Bestellungen an.

Zu geneigten Aufträgen empfiehlt sich die Grauische Buchhandlung hier und G. A. Grau in Hof.

Beste Nürnberger weiße und braune Lebkuchen, Chocolade, Arrac, Rum, rothe und weiße Weine, Wachsstöcke, gute Violin- und Guitarre-Saiten und alle Sorten Notenpapier billigst bei

J. G. Felbinger.

Unterzeichneter empfiehlt seine feinen weißen und braunen Lebkuchen von ausgezeichneter Güte zu den möglichst billigen Preißen. Peter Müller, Lebkuchner am Markt Nr. 80.

Eine Auswahl Wiener Meerschaum-Pfeifen-Köpfe, ganz rein, vorzüglicher Schönheit nach neuester Façon, sind wieder angekommen und sowohl beschlagen als unbeschlagen um billigsten Preis zu haben bei

Joh. Heinrich Wich, Juwelier und Goldarbeiter.

Verschiedene Sorten Aepfel sind bei dem Färbermeister Hoffmann in der Ziegelgasse zu verkaufen.

Am zweiten Weihnachtsfeiertag den 26. December ist Ball im goldenen Anker, Entrée 30 kr. Bayreuth, den 14. December 1828.

J. G. Schallers-Erben.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Montag Nro. 254. 22. December 1828.

Die Bayreuther politische Zeitung wird auch im künftigen Jahre wie bisher erscheinen. Da nun mit dem Schlusse dieses Monats das Abonnement für die zweite Hälfte des laufenden Jahres zu Ende gehet, so werden die verehrlichen Abonnenten dieser Zeitung, welche sie für das erste Semester des Jahres 1829 beizubehalten, oder diejenigen, welche solche neu anzubestellen wünschen, geziemend ersucht, ihre neuen Bestellungen, ohne welche die Königlichen Posten kein Blatt des neuen halben Jahres versenden, so bald zu machen, daß diese Bestellungen noch einige Tage vor Ablauf dieses Monats hier eingehen können, ausserdem sie die ersten Blätter des Semesters verspätet oder gar nicht erhalten würden. Die Redaktion wird alles aufbieten, um diesem schon so lange bestehenden politischen Blatte die freundliche Aufnahme, welche dasselbe bisher gefunden, auch für die Zukunft zu sichern. —

München, 17. December. Ihre Königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen wohnten am Abend nach Ihrer Ankunft in Gesellschaft JJ. KK. Majestäten der Oper (Freischütz) bei. Höchstdieselben wurden von der sehr zahlreichen Versammlung mit innigen Freudensbezeugungen empfangen. Der Saal war festlich beleuchtet, und der Putz der Damen, so wie die Uniformen der Herren gewährten einen glänzenden Anblick. Als ein Zeichen gegenseitiger zarter Aufmerksammkeit und verwandtschaftlicher Verbindung bemerkte man, daß Se. Maj. der König das große Band des K. Preuß. schwarzen Adlerordens und Se. K. Hoheit der Kronprinz von Preußen das große Band des K. Bayer. St. Hubertus-Ordens trugen. — Am Dienstage Vormittags begaben sich Se. K. Hoh. der Kronprinz von Preußen nach Schleißheim, vorzüglich, um daselbst die berühmte, von Sr. Majestät angekaufte Boisserée'sche Gemäldesammlung in Augenschein zu nehmen. Vor der Tafel machte das diplomatische Corps ꝛc. Ihren Königl. Hoheiten die Aufwartung. Mittags war große Tafel. Abends hatte das angekündigte große Concert im Saale des Odeons statt, welchem die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften beiwohnten. Eine glänzende und zahlreiche Versammlung des Hofes, des diplomatischen Corps ꝛc. war hier vereinigt, der sich die Herren und Damen der gebildeten Stände anschlossen, welche dazu Einladungs- und Eintrittskarten erhalten hatten. Se. Majestät der König und die übrigen höchsten Herrschaften unterhielten sich sehr huldvoll mit Vielen der Anwesenden. Die Anwesenden wurden von der Königl. Livree mit Erfrischungen bedient. — Nach dem Konzert begaben sich die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften nach der Glyptothek, um die darin aufgestellten Antiken bei Fackelbeleuchtung in Augenschein zu nehmen. — An eben diesem Tage Nachmittags kamen J. Maj. die verwittwete Königin und J. K. Hoh. die Prinzessin Maria von Tegernsee hier an, nachdem sie vorher ihr neugebautes Landhaus zu Biederstein in Augenschein genommen hatten. Ihre Maj. haben Ihre bisherigen Zimmer in der K. Residenz bezogen, und werden sich bis Sonnabend hier aufhalten, wo sie nach Tegernsee zurückkehren werden. — Ihre Königlichen Majestäten und die übrigen höchsten Herrschaften werden heute einer Abendgesellschaft bei dem Königl. Preuß. Gesandten, Hrn. von Küster, beiwohnen. — JJ. KK. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin werden morgen Ihre Reise nach Berlin fortsetzen und den Weg über Nürnberg nehmen. —

Unser ausgezeichneter Oberst, Herr von Heidegger, begab sich nach Aegina, um sich in diesem mildern Klima von den nachtheiligen Einwirkungen zu erholen, die seine Anstrengungen und Nauplias böse Luft auf dessen Gesundheit gemacht hatten. Bis Ostern wird er mit seinem treuen Waffengefährten, Herrn Oberlieutenant Schnitzlein, ins Vaterland zurückkehren. Bis dahin sind seine obliegenden Geschäfte so fest gegründet, daß er ohne Gefahr für sie und seine gemachten Leistungen Griechenland verlassen kann. —

Wien, 13. December. Se. K. K. Maj. haben mit Allerhöchster Entschließung vom 21. December, dem K. K. geheimen Rathe und Vice-Präsidenten des Königlich Böhmischen Guberniums, Franz Grafen von Klebelsberg, die durch das Ableben des Augustin Reichmann Freiherrn von Hochkirchen erledigte Stelle des Präsidenten der K. K. Nieder-Oesterreichischen Landes-Regierung allergnädigst zu verleihen geruhet. —

Zu Brody wollte man aus Odessa wissen, daß in den letzten Tagen des Novembers heftige Stürme auf dem Schwarzen Meere gewüthet hätten, und viele mit Baumaterialien und Lebensmitteln für Varna befrachtete Schiffe zu Grunde gegangen wären. Auch soll das Schiff, welches die der Polnischen Nation zur Errichtung eines Denkmals der Eroberung von Varna geschenkten Kanonen geladen hatte, im Hafen von Burgas, wohin es verschla-

Digitized by Google

gen worden, an ein anderes Russisches Schiff gestoßen, und mit demselben versunken seyn. Sollte sich dieses Gerücht bestättigen, so wäre die früher nach Brody gekommene Nachricht von dem muthmaaßlichen baldigen Eintreffen der besagten Kanonen zu Warschau hiernach zu berichtigen. —

Metalliques heute 95 9/16. — Bankaktien 1095½ in C. M. —

Berlin, 18. December. Die Nachricht von dem Zurückgehen der Russen über die Donau bei Silistria hat hier Anfangs einigen Eindruck gemacht. Jetzt weis man indeß, daß diese Maaßregel nur wegen der strengen Jahreszeit, in der jede Erdarbeit unmöglich wird, genommen worden, und kein eigentliches Kriegs-Ereigniß, am wenigsten eine Schlacht, wie zuerst ausgestreut wurde, die Russen dazu genöthiget hat. Man muß die mit so großer Eile verbreiteten Nachrichten vom dortigen Kriegsschauplatz diesmal mit besonderer Vorsicht aufnehmen, und sie eine Art Quarantaine halten lassen, damit man die Kranken und Gesunden erst unterscheide! Das famöse Bulletin der Bayreuther Zeitung aus der Lemberger scheint in veränderter Gestalt noch manchmal seinen Spuk zu treiben. — Des Königs Majestät haben eine Kommission zur wissenschaftlich-technischen Prüfung aller das Militairfach betreffenden neuen Erfindungen und Vorschläge angeordnet, und den Prinzen August von Preußen zum Vorsitzenden ernannt; die General-Lieutenants v. Müffling, v. Rauch, v. Valentini sind, nebst andern, Mitglieder dieser Kommission. — Im künftigen Monat tritt an unserem Hofe ein schöner Festtag ein. Der Prinz Wilhelm, Bruder Sr. Majestät, ist am 12. Januar 25 Jahre vermählt. Seine Gemahlin, geborne Prinzessin von Hessen-Homburg, hat während alles Wechsels dieser Jahre in der ganzen Nation nur immer steigende Verehrung und Liebe erfahren, und ist als ein Hochbild Deutscher Frauen jedem reinen Streben und jeder reinen Sinnesweise ein Gegenstand der edelsten Nacheiferung. — Die hiesige Staatszeitung hebt sich fortwährend durch reicheren Inhalt und sorgfältigere Redaktion; außer den politischen Mittheilungen giebt sie nun auch häufig historische, geographische und litterarische Artikel, denen man ein vorzügliches Interesse nicht absprechen kann. —

Leipzig, 15. December. Leipzigs Handel, Gewerbthätigkeit und Wohlstand nehmen immer mehr ab und fortwährend verlassen große Handelshäußer und reiche Leute die Stadt, um sich anderswo anzusiedeln. Die Ursachen dieser Abnahme in allen Hinsichten liegt theils in dem Preußischen Zollsysteme, das so nahe vor unseren Thoren (5 bis 6 Viertelstunden von der Stadt) ist, theils in den unzweckmäßigen Stadteinrichtungen, und den schweren Abgaben, theils in der Lage des Handels überhaupt; jedoch darf man nicht glauben, daß in Leipzig nicht noch viel Reichthum, ein lebhafter Handelsverkehr und eine ziemliche Thätigkeit in den Gewerben herrsche. Von allen diesem ist noch immer mehr als an den meisten andern Oertern, allein es ist nicht hinreichend für die, welche sich damit abgeben; daher fallen sehr oft Accorde vor, wo die Bilanz gar nicht schlecht stehet, allein die Waaren verschlechtern sich alle Tage im Preiße und Viele gehen zu Grunde, weil sie die Zeit nicht gehörig begriffen haben. Nach der neuesten Zählung, die vor Kurzem vollendet worden ist, hat Leipzig 40,700 Einwohner; indessen darf man doch annehmen, daß die Einwohneranzahl etwas mehr beträgt, weil keine Zählung bei unsern Einrichtungen ganz genau ist. Merkwürdig ist, daß Leipzig 2000 Einwohner vom weiblichen Geschlechte mehr hat, als vom männlichen, allein dieser Umstand könnte schon die Zählung selbst etwas verdächtig machen. Leipzig hat eine Universität von 1200 Studierenden, viele Kaufmannsdiener, sehr viele Schneider- und Schuhmachergesellen u. s. w. und in Leipzig findet man mehr als anderwärts viele alte Junggesellen. — Daß die Leipziger Professoren viel Geld verdienen müssen, kann man aus der Stiftung sehen, welche der Professor Krug wahrscheinlich zur Aufmunterung Anderer, die noch reicher sind als er, gemacht hat. Er hat eine Familien-Stiftung von 10,000 Thalern errichtet und davon 5000 Thlr. für Leipzig und 5000 Thlr. für Halle-Wittenberg bestimmt. Sobald er die Genehmigung der K. Sächs. und Preuß. Regierung erhalten hat, woran keinen Augenblick zu zweifeln ist, will er auch die 10,000 Thlr. in Preuß. Staatspapieren auszahlen. Die Interessen davon behält er sich bis zu seinem und seiner Frauen Tode vor und dann werden sie an diejenigen bezahlt, welche aus seiner, oder seiner Frauen Familie zu Leipzig oder Halle studieren. Im ersten Augenblick war Alles über diese Stiftung verwundert, weil der Stifter vier Kinder hat, allein der Professor Krug ist ein vernünftiger Mann, der wohl weis, was er thut. —

Großbrittanien.

London, 12. December. Unsere Fonds haben einen festen Stand. Consols stehen heute wieder, wie schon seit einigen Tagen auf 87⅛. — Brasilianische Bons 64½. — Portugisische 54½. — Merikanische 32½.

Man liest heute in dem Morning-Journale: „Wir erfahren durch unsere Privat-Correspondenz, daß Lord Strangford am 16. October d. J. zu Rio-Janeiro angekommen ist. Der Kaiser hat Seine Herrlichkeit nicht so empfangen, als dieselbe erwartet hatte, und nach dem zu urtheilen, was sich nach einigen stattgehabten Zusammenkünften zugetragen hat, darf man sich der Befürchtung überlassen, daß Se. Herrlichkeit den Zweck ihrer Sendung nicht erreichen werden. Wir glauben indeß, daß man ohne Grund dergleichen Befürchtungen hegt. Don Pedro ist bekanntlich sehr jähzornig, und er ändert eben so schnell seine Meinung als seine Stimmung. Er wird sich besänftigen und zuletzt gerne in das willigen, was er jetzt hartnäkkig verweigert. In jedem Fall indeß wird das Resultat in Bezug auf England das nemliche seyn. Wenn der Kaiser aus Mangel an Klugheit sich bis zu dem Punkt

Digitized by Google

hinreißen lassen sollte, die Vorschläge des Lord Strangford von sich zu weisen, so wird er der erste seyn, welcher Ursache hat, dieß zu bereuen, und das Brittische Gouvernement wird ohne seine Mitwirkung thun, was es nur in Verbindung mit ihm thun wollte. Die üble Aufnahme, welche der Brittische Abgeordnete erfahren, wird in Nichts die Ansichten Sr. Majestät in der Portugiesischen Angelegenheit ändern, man wird sich nur noch daran erinnern und die Empfindlichkeit wird bleiben. Es ist jeden Falls angemessener, auf gute Art Zugeständnisse zu machen, als dieselben zuletzt wider Willen annehmen zu müssen." —

Die Ratifikation des Friedens zwischen Brasilien und Buenos-Ayres ist durch Briefe und Zeitungen von einem neuern Datum, welche diesen Morgen aus Rio-Janeiro dahier angelangt sind, bestätiget worden. Diese Nachrichten reichen bis zum 23. October d. J. — Einer dieser Briefe aus Rio-Janeiro sagt, der Kaiser wäre sehr unzufrieden mit der Sendung des Lord Strangford. Se. Majestät hatte schon, wie man behauptet, früher erfahren, daß der Zweck der Sendung des Lord Strangford kein anderer wäre, als ihn zu bestimmen, in die Anerkennung Don Miguels als Königes von Portugal einzuwilligen und deswegen hatte er auch Anfangs sich geweigert, ihn als Gesandten zu empfangen; allein zuletzt bewilligte er ihm doch eine Audienz. Die Ratification des Friedens war am 24. September erfolgt. —

Privatbriefe aus Wien besagen, die Russen hätten vor Silistria 17,000 Mann und alle ihre Artillerie verlohren. —

Der Courier sagt, die Portugiesischen Flüchtlinge zu Plymouth hätten nur dann erst den Befehl erhalten, England zu verlassen, als das Englische Gouvernement für gewiß erfahren hatte, daß sie sich zu Plymouth mit einer Expedition gegen Portugal ernstlich beschäftigten.

Rußland.

Sct. Peterburg, 2. December. Heute wird das Fest der Thronbesteigung Seiner Kaiserlichen Majestät Nicolai Pawlowitsch, in sämmtlichen Kirchen mit Gottesdienste und Danksagung gefeiert. —

Se. Majestät der Kaiser haben dem General Paskewitsch-Erivansky und dem Chef des Generalstabes, General-Adjutanten Dibitsch, zu Rittern vom Orden des heiligen Andreas des Erstberufenen ernannt. Ferner haben Se. Majestät dem General-Adjutanten Beyström I., der die ganze Garde-Infanterie kommandirt, den Sanct Alexander Newski-Orden, und dem General-Adjutanten General von der Kavallerie, Fürsten Trubetzkoy, der sich während dieses Feldzuges bei der Allerhöchsten Person Sr. Majestät befunden hat, die diamantenen Insignien jenes Ordens verliehen. — Der Herr Vicekanzler, wirkliche Geheimerath und Ritter Graf Nesselrode ist seit seiner Rückkehr nach Sct. Petersburg wieder in völlige Funktion bei dem ihm anvertrauten Ministerium getreten. — Am 28. October (9. Nov.) rückte das Grusinische Grenadier-Regiment in Tiflis ein und feierte zugleich den Jahrestag der Allerhöchsten Ernennung des jungen Großfürsten Konstantin Nicolajewitsch zum Chef desselben. — Ein Schreiben aus Stawropol vom 30. October (11. November) meldet: „Gestern kehrte der General von der Kavallerie, Emanuel, der die Truppen an der Kaukasischen Linie kommandirt, nach Stawropol zurück, nach glücklicher Beendigung seiner Expedition gegen die Karatschajewer, ein Gebirgsvolk, das uns abgeneigt war. Am Fuße des Elborus in unzugänglichen Schlupfwinkeln sich aufhaltend, wo sie keine Züchtigung besorgten, machten sie nicht nur selbst öftere Einfälle in unsere Gränzen, sondern ihr Gebiet, unsern Beobachtungen entzogen, diente nebst den angränzenden Bergen und Schluchten auch stets als ein Sammelplatz für alle gegen Rußland feindselig gesinnten Bergvölker jener Gegend, wenn sie sich zusammenrotteten, um gemeinschaftlich Invasionen zu machen, welches zusehends seit der Zeit zunahm, wo der Türkischen Regierung der Krieg erklärt wurde. Am 20. October (1. Nov.) näherten sich unsere Truppen, von dem General Emanuel in Person angeführt, der Felsenkluft von Karatschejew und begannen um 7 Uhr Morgens den Kampf mit den Bergbewohnern, die mit verzweifelter Vertheidigung dieser Schutzwehr ihres ungestraften Räuberhandwerks, das Gefecht bis sieben Uhr Abends fortsetzten, endlich aber gezwungen waren, den Kraftanstrengungen unsers tapfern Kriegsvolkes zu weichen, dessen unerschrockner Muth auch bei dieser Gelegenheit mit dem vollkommensten Erfolge gekrönt wurde. Der Feind, aufs Haupt geschlagen und des besten Theiles seines Heeres verlustig, wurde aus der Kluft verdrängt und zerstreut, worauf unser Detaschement dieselbe besetzte und am folgenden Tage, ohne auf Widerstand zu stoßen, Kart-Jurta, den Haupt-Aul der Karatschaien, erreichte. Erschreckt, schickten die Einwohner ihre Aeltesten entgegen und flehten um Schonung, die ihnen auch gewährt wurde. Am 22. October (3. Nov.) leisteten der Beherrscher der Karatschaien, Bali Isslam Krim Schawkalow, die Aeltesten und das ganze Volk, Seiner Majestät dem Kaiser den Unterthanen-Eid, stellten, als Unterpfänder ihrer Treue, Geißeln aus der Familie des Beherrschers Schawkalow sowohl als auch aus den drei andern angesehensten ältesten Familien, und verpflichteten sich, nicht nur fernerhin keine Zusammenrottung der Bergvölker in ihrem Gebiete zu dulden, sondern auch aus eigenen Kräften, deren Eindrange in unsere Gränzen zu steuern, und von jeder feindseligen Absicht derselben, die benachbarte Russische Obrigkeit in Kenntniß zu setzen." —

Sct. Petersburg, 6. December. Der General-Adjutant und General der Infanterie, Baron Jomini, hat den Alexander-Newsky-Orden erhalten. Die Diamanten-Insignien desselben Ordens sind dem General der Infanterie, Roth, für seine im Türkischen Feldzuge, und namentlich vor Silistria geleisteten Dienste verliehen

Digitized by Google

worden. — Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Würtemberg ist als Fähndrich in das Regiment der Preobradschenskischen Garden aufgenommen worden. —

Mittelst Ukas vom 26. November ist der gewesene Civil-Gouverneur von Irkutzk, wirkliche Etatsrath Treskin, wegen gesetzlosen, eigenmächtigen und eigennützigen Verfahrens im Dienste, zum Verlust seiner Würden und Ehren und zur Verbannung aus beiden Hauptstädten gesetzlich verurtheilt worden. —

Miscellen.

(Holman, der blinde Reisende.) Unter allen Reisenden, welche die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich ziehen, verdient keiner dieselbe mit größerm Rechte als Holman, der wunderbare Blinde, der, nachdem er Frankreich, Italien und Deutschland durchzogen, sich durch Rußland bis tief in Sibirien hinein Bahn gebrochen hat und sich in diesem Augenblicke auf einer Reise in das Innere Afrikas befindet. Wäre es möglich, daß uns dieser Blinde, der uns bereits eine anziehende Schilderung seiner Züge durch Sibirien, und über Frankreich und Italien ein unterhaltendes Tagebuch geliefert hat, aus einem Lande Kunde brächte, die keiner seiner mit dem Lichte der Augen wohl begabten Vorgänger dort zu erlangen vermochte? Seine bisherigen Arbeiten, welche die fast unglaubliche Geschicklichkeit dieses Reisenden, mannichfache Kunden und Nachrichten einzuziehen, bewähren, lassen uns hoffen, daß auch sein gegenwärtiges Unternehmen, gewiß eines der sonderbarsten, die das an Sonderbarkeiten reiche England je hervorbrachte, für die Welt nicht fruchtlos bleiben werde. —

(Heilige Familie von Correggio) Die Englische National-Gallerie ist durch einen herrlichen Correggio bereichert worden, für welchen sie die Summe von 3800 Pf. St. gezahlt hat. Dieß Bild, eines der wenigen, dessen Aechtheit erwiesen werden kann, war in Besitz des Königs von Spanien, und kam zu Anfang der Revolution in die Hände des Friedensfürsten. Von Spanien fand es den Weg nach Rom, wo es Mr. Walce erstand; von dort wanderte es nach Paris in die Sammlung des Banquiers Pelletier, und aus dieser endlich in die Englische National-Gallerie. Es ist ein kleines Bild, von der Größe einer gewöhnlichen Fensterscheibe (?) und stellt die heilige Familie dar im Vordergrunde die Jungfrau Maria mit dem Kinde, in einiger Entfernung zurückstehend, den heiligen Joseph. —

(Der Mystiker.)

Ein Mystiker, gar wohl bekannt,
Gieng einst spazieren über Land.
Ein loser Kund' kommt hinterdrein,
Und stellt sich zum Begleiter ein.
Man sagte dies und sagte das —
Der Mystiker ohn' Unterlaß
Kramt seinen grellen Unsinn aus,
Und spricht zuletzt mit Furcht und Graus
Die Existenz des Teufels aus —
Zwar hab' er nicht die Schreckgestalt,
Wie man ihn sonst gewöhnlich mahlt,
Mit Hörnern, Schwanz und Pferdefüssen,
Wovor wir uns entsetzen müssen. —
Nein! dazu sey er viel zu schlau;
Bald zeig' er sich als eine Frau,
Bald als ein Thier — auch selbst als Fisch
Komm' er wohl oft auf unsern Tisch —
Am liebsten sey er auf dem Ball
Bei Pauken und Trompetenschall,
Wo Klarinett' und Geige schreit,
Da sey der Teufel niemals weit. —
Der lose Kund' hörts lang mit an,
Doch endlich sagt er: Lieber Mann!'
Ich glaubs — denn, wenn kein Teufel wär,
Wo käm' der Mystizismus her?

B. S.

Bekanntmachung.

Das dem Bauern Michael Backer in Schmeilsdorf gehörige, 7 Tagwerk enthaltende, Feld im langen Gewend ist in dem Licitationstermine vom 25. September dieses Jahres mit keinem annehmbaren Gebote belegt worden und wird auf den Antrag des Gläubigers am

Donnerstag den 22. Januar 1829 Vormittags

anderweit dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt. Besitz- und zahlungsfähigen Kaufsliebhabern, welche zu dem Termine hiemit eingeladen werden, dient zur Nachricht, daß das zu verkaufende Grundstück auf 1123 fl. 20 kr. geschätzt ist und der Hinschlag desselben von der Einwilligung des Gläubigers abhängt. Schmeilsdorf, am 10. December 1828.

Freiherrlich von Künsbergisches Patrimonialgericht I.

Anzeigen.

Das Galanterie und Mode-Waarenlager von

S. M. Willmersdörffer

ist durch eben eingetroffene neue Sendungen aufs Geschmackvollste assortirt; vorzüglich zeichnen sich aus: eine große Auswahl Armbänder, Gürtel und Gürtelschnallen, Colliers, Fächer, Ohrringe, und noch mehrere in dieses Fach einschlagende Artikel. —

Beste Nürnberger weiße und braune Lebkuchen, Chocolade, Arrac, Rum, rothe und weiße Weine, Wachsstöcke, gute Violin- und Guitarre-Seiten und alle Sorten Notenpapier billigst bei

J. G. Felbinger.

Den 24ten l. M. geht eine leere Chaise von hier über Bamberg nach Würzburg. Das Nähere bei Bergmann jun.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redakteur: Dr. J. G. A. Scherm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 255. 23. December 1828.

Die Bayreuther politische Zeitung wird auch im künftigen Jahre wie bisher erscheinen. Da nun mit dem Schlusse dieses Monats das Abonnement für die zweite Hälfte des laufenden Jahres zu Ende gehet, so werden die verehrlichen Abonnenten dieser Zeitung, welche sie für das erste Semester des Jahres 1829 beizubehalten, oder diejenigen, welche solche neu anzubestellen wünschen, geziemend ersucht, ihre neuen Bestellungen, ohne welche die Königlichen Posten kein Blatt des neuen halben Jahres versenden, so bald zu machen, daß diese Bestellungen noch einige Tage vor Ablauf dieses Monats hier eingehen können, ausserdem sie die ersten Blätter des Semesters verspätet oder gar nicht erhalten würden. Die Redaktion wird alles aufbieten, um diesem schon so lange bestehenden politischen Blatte die freundliche Aufnahme, welche dasselbe bisher gefunden, auch für die Zukunft zu sichern. —

Deutschland.

München, 18. Dec. Ihre K. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen sind heute Mittags nach 12 Uhr nach dem zärtlichsten Abschied von Ihrer allerdurchlauchtigsten Frauen Mutter, Ihren Königlichen Geschwistern und Verwandten, von hier nach Berlin abgereist. Das heutige Nachtquartier wird Ingolstadt seyn. Von da geht die Reise über Nürnberg, Bamberg, Kronach, Zeitz und Wittenberg, wo das letzte Nachtlager vor Berlin gehalten wird. —

Nürnberg, 20. December. Ihre Königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen, Höchstwelche gestern Abends 8 Uhr von München hier eintrafen, wurden in ihrem Absteigquartier, dem Gasthofe zum Bayerischen Hofe, von der Generalität, den hiesigen Königlichen und Städtischen Behörden und dem Offizier-Corps der Garnison bewillkommt, welchen dieselben in Ihren Gemächern huldvoll Audienz ertheilten. Vor dem Gasthause war eine Schützenkompagnie des 5ten Linien-Infanterie-Regiments in Parade aufgestellt, die Regimentsmusik an der Spitze, die während der Abendmahlzeit der hohen Herrschaften mehrere Musikstücke producirte. Heute früh um acht Uhr besichtigten JJ. KK. HH. in Begleitung des K. Herrn Stadt-Commissairs Faber, des K. Gallerie-Inspectors Freiherrn v. Haller die St. Sebaldus-Kirche mit ihren Merkwürdigkeiten und traten unmittelbar darauf die weitere Reise an, auf welcher Sie heute in Kronach übernachten werden. —

Bamberg, 21. December. JJ. KK. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen sind heute Mittags nach 12 Uhr in der Residenz Sr. K. Hoheit des Herzogs Wilhelm in Bayern hier angekommen und haben nach einem zweistündigen Aufenthalte Ihre Reise nach Kronach fortgesetzt. —

Schweitz.

Beendigung der Basler Bisthums-Angelegenheit.

Basel, 12. December. Die ausgeschriebene Conferenz der Basel'schen Diözesanstände hat in **Solothurn** am 5. Dezember begonnen. Die durch den Pabst in Folge der abgeschlossenen Konvention ernannten **Domherren** erschienen am 6ten Abends vor gedachter Conferenz, legitimirten sich durch Vorlegung der erhaltenen **Ernennungsbreve**, und erhielten sodann die Bewilligung, sich am folgenden Tage zu konstituiren und zu **installiren**. Am 7. Dezember fand nun wirklich die diesfällige Feier in der neuen Domkirche in Gegenwart der sämmtlichen Konferenz-Deputirten statt. Die Wahl des **Bischofs** ist dagegen am 8ten noch nicht vor sich gegangen. Es herrschen, wie man versichert, zwischen der Conferenz und dem Domkapitel getheilte Ansichten über die Auslegung des Exhortationsbreve hinsichtlich des in selber enthaltenen Ausdrucks, daß das Kapitel von der feierlichen Wahl des Bischofs sich vergewissern solle, daß der zu Wählende eine den Regierungen nicht mißfällige Person sey. Hierüber haben vertrauliche Besprechungen statt gefunden, die aber zu keinem befriedigenden Ergebniß zu führen schienen. — So eben einlangenden Berichten zufolge ist jedoch zu Solothurn am 10. Dezember, Abends 3 Uhr, Herr Probst **Salzmann** von Luzern zum Bischof erwählt worden. —

Großbrittanien.

London, 12. December. Consols 87¾. —

In unserm Büreau der auswärtigen Angelegenheiten herrscht große Thätigkeit, die durch die vom Kriegsschauplatze eingegangenen Nachrichten veranlaßt scheint. Zwei Staatsboten wurden vor einigen Tagen nach **Constantinopel** und **Petersburg** abgefertigt, um, wie es heißt, Vorschläge zum Frieden zu überbringen, auch der Pforte die in den Conferenzen zu **London** einstweilen bestimmten Gränzen Griechenlands bekannt zu machen und ihre Genehmigung dafür zu verlangen. —

Frankreich.

Paris, 18. December. Gestern stand die 5procenti-

Digitized by Google

ge Rente auf 106. 90. — die 3procentige auf 73. 80. — Ducaten 77. 75. —

Nach einem Schreiben aus Morea soll das 16te Regiment in Folge der bei der Armee grassirenden Krankheit bis auf die Hälfte geschmolzen seyn. —

Der mit dem Herzoge von Mortemart kürzlich von dem Ufer der Donau zurückgekehrte Sohn unseres Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Vicomte de Ferronnays, vermählt sich mit einer Stieftochter des Generals Lagrange und wird sonach der Schwager des jungen Herzogs von Istrien und des Herrn von Champagny, Erben der Pairswürde des Herzogs von Cadore. —

Ein Brief aus Navarin vom 22. November d. J. enthält Folgendes:

„Man denkt an keine Expedition ausserhalb Morea mehr. Wenn man eine versuchen wollte, so müßte man viel Verstärkung erhalten, denn die Türken, ungeachtet des Krieges an der Donau, haben wenigstens 10,000 M. in Athen, mehr als 20,000 in Negropont, und bei dem Pascha von Lepanto treffen täglich Albaneser ein, die sich an der entgegengesetzten Seite des Meerbusens aufstellen. — Die Kälte fängt ziemlich stark an; dieses wird die Anzahl der Kranken vermindern. Beinahe 800 Mann sind ausser Dienst. Aber wenn wir dieser Krankheit los sind, so verfallen wir in eine viel ärgere, die fürchterlichste Langweile. Dieses ist ein unheilbares Uebel in einem Lande, wo sich niemand befindet, als einige Unglückliche, die noch dazu ihre Befreier hassen. Uebrigens kommen noch Scioten und Mainotten, die viel Geschick haben, diejenigen bis aufs Hemd auszuziehen, die sie allein antreffen. — Der Trident, befehligt durch Hrn. v. Rosamel, ist den 1sten mit Handelsschiffen, die mit Lebensmitteln beladen waren, hier angekommen. Er hat eine Menge französirter Griechen ans Land gesetzt, die mit dem Präsidenten regieren wollen. Dieser ist sehr in Noth mit seinen Generälen, unter andern mit Church und den Befehlshabern auf den Inseln, die behaupten, man richte sie zu Grunde, indem man sie hindere, an den Hof zu gehen. — Das Schloß von Morea wird wieder hergestellt. Die zweite und dritte Brigade sind beinahe ganz in Patras und Modon, wo noch immer das Hauptquartier ist. Die Truppen die in Navarin liegen, sind barackirt, währenddem die Stadt gesäubert wird. — Es heißt, die Engländer hätten die Garnison von Corfu verstärkt und hätten sehr viele Truppen auf den sieben Inseln." —

Der Constitutionnel theilt das vertrauliche Schreiben eines Deutschen Diplomaten an einen souverainen Fürsten mit, in welchem es am Schlusse heißt: „Es ist möglich, daß England seine Schiffe im nächsten Frühjahr nach dem Schwarzen Meere schickt, dadurch eingeschüchtert, würden die andern Mächte nicht in das Feld ziehen wollen. Oesterreich allein würde sein Heer an der Türkischen Gränze zusammenziehen und Rußland bedrohen, sobald die Umstände es begünstigen. Das ist alles, was man voraussehen mag. Rußland hat durch die Vernachlässigung der Insurrektion der Servier, vor Oesterreich zu große Nachgiebigkeit, und durch die zu späte Erklärung des Blockadezustandes der Dardanellen, zu viel Furcht vor England blicken lassen. Nachdem es seinen ersten Feldzug ohne Geschicklichkeit führte, darf man es auch einer unkräftigen und unzeitigen Nachgiebigkeit gegen den Schatten einer Allianz bezüchtigen, die nicht mehr besteht. Dadurch hat Rußland im Allgemeinen das Vertrauen der Kabinette verloren und seine Freunde sind kälter geworden. Wir werden sehen, ob der Winter Mittel herbeiführt, diese beklagenswerthe Lage zu bessern und glücklicheren Wechsel der Umstände hervorzubringen." —

Man versichert, daß in Folge einer Antwort der Pforte an die alliirten Minister zu Poros, diese letztern definitiv derselben erklärt haben, die Konvention vom 6ten Juli sey in ihren Hauptpunkten erfüllt und man erwarte nur des Sultans Zustimmung; wenn diese in Verlauf von 2 Monaten gegeben werde, so solle der Großherr Schutzherr von Griechenland bleiben und Tribut beziehen; würde der Zeitpunkt aber ohne Anerkennung vergangen seyn, so wollten die Europäischen Mächte Griechenland für einen unabhängigen Freistaat erklären. —

Nach Morea wurden der Französ. Marschallsstab für den General Maison, und das Patent als Generallieutenant für den Marschall de Camp Dürrieu, Chef des Generalstabes der Expeditionsarmee, geschickt. — Die letzten Briefe von Morea geben die Zahl der Kranken, die man noch unter unsern Truppen zählte, auf 600 an. — Die Armee glaubte, vor Ende März k. J. nicht zurückgerufen zu werden. Man hoffte, daß vor dieser Epoche das regelmäßige Corps, das bestimmt ist, von dem Obersten Fabvier befehligt zu werden, auf 7 — 8000 Mann werde gebracht, und die Griechischen Truppen im Stande seyn werden, die festen Plätze zu übernehmen und zu bewachen, an deren Herstellung mit vieler Thätigkeit gearbeitet wird. Die Akropolis von Korinth und das verschanzte Lager, welches in der Gegend errichtet werden soll, werden sich auf eine Art entwickeln, die geeignet ist, den Türken den Durchgang gänzlich zu versperren. —

Türkei und Egipten.

Der Courier de Smyrna vom 8. November meldet aus Alexandria in Egipten vom 25. October d. J. Folgendes:

„In den Tagen vom 6ten bis zum 9ten d. M. sind nach und nach 80 bis 100 Fahrzeuge aus der Morea angekommen, welche die Egiptischen Truppen und mehrere ausgewanderte Türkische Familien an Bord hatten. Se. Exc. Ibrahim Pascha, welcher die Ueberfahrt von Modon am Bord des Egiptischen Kriegsbriggs, der Krokodill, in fünf Tagen zurückgelegt hatte, ist am 9ten bei Sonnenuntergang ans Land gestiegen. Sämmtl. Ottomannischen Kriegsschiffe salutirten ihn mit 21 Canonenschüssen. Sein Empfang im Pallaste seines Vaters war öffentlich. Nach-

Digitized by Google

dem Ibrahim einige Augenblicke mit seinem Vater gesprochen hatte, zog er sich zurück, um die Glückwünsche der Lokal-Behörden und die Besuche der Europäischen Consuln zu empfangen. — Wir haben gleichfalls vor mehreren Tagen die Besatzungen der Festungen Navarin, Koron, Modon und Patras hier ankommen gesehen, welche, nach Ibrahim Pascha's Abgang, capitulirt, und diese Plätze den Franzosen übergeben hatten. — Man schätzt die Gesammtzahl der Truppen, welche Morea geräumt haben, auf 18,000 Mann; aus Egipten waren ungefähr 25,000 dahin abgegangen. Die zuletzt angekommene Division scheint sich in einem besseren Gesundheits-Zustande, als die früher angelangte, zu befinden. Sämmtliche Europäische Fahrzeuge, die mit Lebensmitteln von hier abgeschickt worden waren, sind mit ihren Ladungen wieder hieher zurückgekommen, da die Admiräle der verbündeten Mächte die Ausschiffung derselben nicht gestattet hatten. — Sämmtliche Truppen sind in die verschiedenen Provinzen vertheilt worden Ibrahim Pascha ist am 17ten von einem zahlreichen Gefolge begleitet, nach Cairo abgegangen; und am 20sten ist der Vicekönig eben dahin aufgebrochen. Se. Hoheit haben die unmittelbare Errichtung und Organisation einiger Cavallerie anbefohlen. Sämmtliche Exercier-Meister und Feld-Aerzte haben den Befehl erhalten, sich unverzüglich nach Cairo zu begeben. — Ibrahim Pascha hat mehrere Offiziere seiner Armee zu höhern Graden befördert. — Die Fahrzeuge der verschiedenen Nationen, welche zum Transport der Egiptischen Armee gebraucht worden waren, belaufen sich auf fünf und siebenzig und davon sind zwei und dreißig Französische Segel am 21sten unter Escorte der Corvette Lionne nach Marseille abgegangen." —

Neuern Nachrichten aus Smyrna zufolge war am November der Französische Kriegsbrigg le Rusé, welcher zwei Französische Handels-Fahrzeuge mit ausgewanderten Türkischen Familien aus Morea an Bord, escortirt hatte, bei den Inseln von Vourla angekommen. Zehn andere Fahrzeuge werden unverzüglich erwartet, welche den Theil der Besatzungen von Patras und des Kastells von Morea, welcher den Wunsch bezeugt hat, hieher geführt zu werden, an Bord genommen haben; ein Theil dieser Besatzungen ist nach Rumelien abgegangen. — Die letzten Nachrichten, die man zu Smyrna aus Navarin erhalten hatte, sind vom 8. November. Der Vice-Admiral de Rigny war damals auf die Station, welche er seit Ankunft der Französischen Truppen inne hatte, und General Maison nach seinem Hauptquartier zurückgekehrt. Da in Morea nichts weiter zu thun war, so glaubte man, daß sich der Admiral nach Smyrna begeben werde, um dort einige Zeit zu verweilen. (Oesterr. Beob.) —

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Bucharest, 22. November. Dem Vernehmen nach wird das Russische Occupationsheer in der Wallachei um 30,000 Mann vermehrt werden; wir erwarten daher, ausser den kürzlich bereits eingetroffenen Truppen, noch neue Verstärkungen aus dem Innern Rußlands. In Folge dieser Maßnahmen verschwinden immer mehr die Besorgnisse der hiesigen Einwohner vor einem Einfalle des neuen Großvezirs in unser Fürstenthum. — Die Preiße der Lebensmittel und anderer Bedürfnisse sind hier stets im Steigen begriffen. —

Von der Moldauischen Gränze, 24. November. Der Feldmarschall Graf v. Wittgenstein, welcher von Jassy nach St. Petersburg abgereiset ist, hat dem General Grafen Langeron den Oberbefehl über das Russische Heer übertragen. Ein ganz unverbürgtes Gerücht behauptet, der Feldmarschall solle um seine Entlassung angehalten haben. — Die Grafen Diebitsch und Paskewitsch sind nach St. Petersburg berufen worden, wahrscheinlich um an den Berathungen über die Maaßnahmen für den nächsten Feldzug Theil zu nehmen. — Nachrichten von der Donau melden, der Rest des vor Silistria gestandenen Belagerungscorps sey mittelst Barken bei Hirsowa über jenen Fluß gegangen. Einige Abtheilungen Türkischer Cavallerie folgten demselben auf dem Fuße nach, zogen sich aber, als die Russen die Donau passirt waren, unverrichteter Dinge wieder zurück. — Von den Truppen, die bei Varna stehen, hat man seit dem 9ten d. keine Nachricht, da jede Communikation unterbrochen ist. —

Bucharest, 24. November. Es treffen hier fortwährend Truppenabtheilungen von der aus Bulgarien sich zurückziehenden Russischen Armee ein, die sich jedoch in beklagenswerthem Zustande befinden. Diese tapfern Soldaten haben mit allen nur erdenklichen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt; denn nicht nur litten sie Mangel an Lebensmitteln, sondern oft wurden sie auch auf ihrem mühsamen Marsche durch Frost, Ueberschwemmungen und Schneegestöber aufgehalten. — Der Typhus, der in den Hospitälern herrscht, scheint trotz der vorgerückten kalten Jahrezeit immer mehr um sich zu greifen, weshalb die allgemeinen Besorgnisse im Publikum sehr zunehmen. — Von den Operationen der Türkischen Corps in Bulgarien, weis man hier noch immer nichts Zuverlässiges. —

Aus Jassy meldet man, die Verwundeten des 6ten und 7ten Corps, welche früher in der Gegend von Varna standen, seyen beim Vorrücken des neuen Großveziers gegen diesen Platz, nach demselben gebracht worden. Man giebt ihre Zahl gewiß übertrieben auf 10,000 Mann an. Die Communikation zu Lande mit Varna ist übrigens unterbrochen, und nur von Odessa einerseits und von Constantinopel andrerseits sind nähere Berichte von dorther zu erwarten. — Zu Krajowa ist vom General Grafen Langeron die officielle Mittheilung eingegangen, daß Truppenverstärkungen nach dort bereits unterweges seyen. —

Semlin, 3. December. Der Seraskier von Widdin hat dem Pascha von Belgrad einen officiellen Bericht über den Abzug der Russischen Armee von Schumla

Digitized by Google

und Silistria mitgetheilt, welcher die Russischen Heere als gänzlich aufgelöset darstellt. Diesem Türkischen Berichte zufolge sollen die meisten Canonen und alles Material derselben genommen worden und alle Landstraßen mit Todten und Gefallenen bedeckt seyn. Varna, heißt es ferner darin, sey neuerdings von den Truppen des neuen Großveziers umzingelt und müsse sich demselben wohl bald ergeben, da ein bösartiger Typhus die Garnison hinraffe. Die Zahl der Russischen Gebliebenen, welche von dem Schwerdte der verfolgenden Türkischen Cavallerie gefallen wäre, sey sehr bedeutend ꝛc. Solche und noch weit übertriebenere Nachrichten sind in allen Türkischen Donau-Festungen verbreitet worden. —

Bekanntmachung.

Nachdem wir mittelst der an den Rathhäußern zu Dresden, Leipzig, Freiburg, Chemnitz, Warschau, Königsberg und Wien auch allhier aushängenden Edictal-Ladungen auf Antrag der präsumtiven Erben nachbenannter Abwesenden, nämlich: 1) Johann David Schönes aus Schönbach, welcher den 16. Juni 1804 unter das Militair gekommen, bei dem wohllöblichen Infanterie-Regimente von Rechten gedient und besage eines unterm 11. Juni 1811 auf dem Marsche von Königsberg aus datirten Briefe, weil ihm das Blut aus dem Halse gekommen, in Halbinvaliden-Zustande sich befunden, seitdem aber keine Nachricht von sich gegeben hat, 2) Johann David Beyerleins aus Reuth, welcher besage seiner zurückgelassenen unterm 14. September 1805 ausgestellten Capitulation vom 1. November bis ult. Oktober 1817 auf 12 Jahre als Soldat angeworben worden ist, beim wohllöblichen Infanterie-Regimente von Rechten unter Hrn. Captain von Römers-Compagnie gestanden hat, und mit nach Rußland marschirt ist, seit dieser Zeit aber keine Nachricht von sich hat ergehen lassen; 3) Johann Michael Popps aus Schönbach, welcher sich schon vor dem Jahre 1796 von Schönbach entfernt, und seit dieser Zeit weder von seinem Leben noch Aufenthalte einige Nachricht ertheilt hat, in Gemäßheit des allerhöchsten Mandats vom 13. November 1779 und rücksichtlich der Militair-Personen in Folge des allerhöchsten Patents vom 19. September 1826 mit Erlassung von Ediktalien verfahren, auch die Abwesenden, Johann David Schönen, Johann David Baierleinen und Johann Michael Poppen, oder dafern dieselben nicht mehr am Leben sich befinden sollten, deren Leibes-Erben, Gläubiger oder welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche haben sollten, auf den

22. Mai 1829

zum persönlichen Erscheinen, so wie zu Liquidirung und Bescheinigung ihrer Ansprüche unter der Verwarnung, daß die Abwesenden außerdem für todt und verschollen erklärt, die Gläubiger-Erben und alle übrigen, welche einen Anspruch zu haben vermeinen, ihrer sämmtlichen Ansprüche, so wie der ihnen etwa zustehenden Rechtswohlthat der Wiedereinsezzung in den vorigen Stand für verlustig erachtet werden sollen, auch zum Verfahren mit dem zu bestellenden Contradiktor vorgeladen, und den

21. August darauf

zu Publikation eines eingeholten Urthels oder ertheilten Bescheids sub poena publicati festgesezt, nicht minder den auswärtigen Interessenten die Bestellung von Procuratoren am Gerichtsorte aufgegeben haben; als wird solches auch hierdurch öffentlich bekannt gemacht. Reuth, im Amtsbezirk Zwickau des Königreich Sachsen, am 27. November 1828.

Adelich Metzschische Gerichte daselbst.
Christoph Benjamin Schneider, Gerichtsdirektor.

Anzeigen.

In der Grauischen Buchhandlung hier und bei G. A. Grau in Hof ist zu haben:

Gemeinnütziger Schreibkalender auf das Jahr 1829. Für Kanzleien, Landämter, wie auch für Haus- und Landwirthschaft eingerichtet. 16 Bogen in 4to, auf schönem Schreibpapier gedruckt, und in farbigem Umschlage gebunden. Preis 36 kr.

Dieser Kalender wird nun seit 27 Jahren jedesmal mit gesteigertem Beifall und vermehrter Theilnahme aufgenommen. Er enthält die Genealogie des Königlichen Hauses, und nebst den gewöhnlichen Kalender-Notizen für jeden Tag des Jahres einen hinreichenden Raum, um darauf die Ausgaben und Einnahmen, auch andere Gegenstände anzumerken. Geschäfte, die auf längere Zeit bestimmt sind, können zur Erinnerung auf den treffenden Tag vorgemerkt werden. Am Schlusse sind Interesse-Tafeln, eine Besoldungs-Tabelle, und eine Berechnung ganzer und halber Kronthaler, und der Juden-Kalender beigefügt.

Dieser Kalender wird wegen seiner zweckmäßigen Einrichtung bereits auch von den meisten K. Stellen und in den Haushaltungen als Tag- und Einschreibebuch gebraucht.

Beste Nürnberger weiße und braune Lebkuchen, Chocolade, Arrac, Rum, rothe und weiße Weine, Wachsstöcke, gute Violin- und Guitarre-Seiten und alle Sorten Notenpapier billigst bei

J. G. Felbinger.

Zur Kgl. Preuß. Staatszeitung oder zu einer andern Berliner-Zeitung werden Mitleser gesucht. Im Comptoir dieses Blattes beliebe man sich zu melden.

Die achthundert fünf und sechzigste Ziehung in Regensburg ist Donnerstag den 18. Dezember 1828 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

69. 50. 11. 32. 84.

Die 866te Ziehung wird den 20. Jän., und inzwischen die 204te Nürnberger Ziehung den 30. Dezember, und den 8. Jän. die 1245te Münchner Ziehung vor sich gehen.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Redakteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag u. Freitag Nro. 256 u. 257. 25. u. 26. December 1828.

Deutschland.

München, 21. December. Ihre Majestät die verwittwete Königin haben während Ihrer Anwesenheit dahier am 18. und 19. Dec. die Aufwartungen des diplomatischen Corps, des Adels und vieler anderer Personen, die Allerhöchstdenenselben ihre Huldigungen bezeigen wollten, angenommen, und durch Ihre Güte und Huld viele Menschen erfreut. Am 20sten sind J. Maj. und J. K. H. die Prinzessin Marie Nachmittags um 2 Uhr wieder nach Tegernsee abgereist. Allerhöchstdieselben werden, wie man vernimmt, einige Wochen noch dort verbleiben, dann hieher zurückkehren, und Ihr Landhaus zu Biederstein beziehen. —

Seine Majestät der König haben unterm 2. Decbr. den bisherigen Inspektions-Ingenieur, J. Natlinger, zum Ingenieur 2ter Klasse provisorisch zu ernennen und denselben die Regierungs-Ingenieur-Stelle in Bayreuth zu übertragen geruht. —

Ferner haben Allerhöchstdieselben unterm 10. December dem Herrn Fürsten Max von Thurn und Taxis die Bewilligung zur Annahme und Tragung des von des Königs von Preußen Majestät ihm verliehenen rothen Adlerordens erster Classe ertheilt. —

Berlin, 10. December. Die Hindernisse, womit die Russischen Armeen in Bulgarien zu kämpfen haben, bestanden fast nur in dem Mangel an Lebensmitteln, und an dem zu einem Feldzuge in einem unkultivirten, wenig bevölkerten, mit keinen Fahrstrassen versehenen Lande unentbehrlichen Material. Ist Varna, wie man nicht zweifeln darf, mit allen zu einer ernstlichen Vertheidigung nöthigen Kriegs- und Lebensbedürfnissen versehen, so kann es bei der Unkunde der Türken in der Belagerungskunst leicht den Winter hindurch Widerstand leisten. Die Russische Marine wird in dieser Jahreszeit wenig Hülfe leisten. Die Türken, welche ihre Provisionen von Burgas beziehen können, sobald sie auf der Strasse von Idos den Hämus überschreiten, werden sich, ohne Mangel zu fürchten, vor Varna festsetzen, da die Magazine von Burgas gut versehen seyn sollen, und sie über die Transportmittel in dem eigenen Lande nicht leicht in Verlegenheit gerathen können. Uebrigens heißt es, man wolle den Winter aufs Ernstlichste zu Unterhandlungen benützen, und sey vorzüglich darauf bedacht, unser Kabinet zur Uebernahme der Rolle eines Vermittlers zu vermögen. Bei den feierlich ausgesprochenen Gesinnungen unsers Monarchen für die Erhaltung der Ruhe in Europa unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß Alles angewendet werden wird, um einen zweiten Feldzug zu verhindern. Dem Baron Canitz dürfte daher ein neuer Verhaltungsbefehl zugehen, und auch in Petersburg dürfte Alles aufgeboten werden, um den Wünschen der neutralen Mächte Eingang zu verschaffen. Das Englische Kabinet will ähnliche Schritte thun, und zugleich die in London getroffenen Verabredungen rücksichtlich Griechenlands benützen, um die Pforte bei der jetzt definitiv festgesetzten Gränze des neuen Griechenlandes zur Annahme des Londoner Traktats vom 6. Juli und der Vermittelung der Mächte zur Beilegung des Streites mit Rußland zu vermögen. Zu diesem Ende sind Couriere von London nach Constantinopel und Petersburg abgegangen.

Niederelbe, 16 December. Zur Beurtheilung auf die von dem Englischen Courier mitgetheilte Nachricht von der Ankunft von 265 Dänen aus Bremen (S. Nr. 253 unf. Zeitung) bemerkt die Bremer Zeitung: „Wir müssen es dahin gestellt seyn lassen, in wie weit die von dem Courier gegebene Nachricht von der angeblichen Ankunft geworbener Dänen in England seine Richtigkeit hat, können aber so viel versichern, daß von hier aus keine abgegangen sind. — Der Altonaer Merkur enthält Dänischer Seits folgende Berichtigung: „Wenn in den Engl. Zeitungen berichtet wird, daß zu Plymouth 266 Dänen zu einer Landung in Portugal, in Verein mit den dortigen Portugiesen bestimmt, angekommen sind, und noch 554 derselben erwartet werden, so ist dieses dahin zu berichtigen, daß der Transport dieser Leute, die größtentheils in ausgedienten Soldaten von allen Nationen bestehen sollen, freilich auf einem Dänischen Schiffe von Bremen nach Plymouth geschafft worden, daß es aber zweifelhaft ist, ob sich ein einziger Däne darunter befinde." —

Frankreich.

Paris, 18. December. 5procentige Rente gestern 107. — 3procentige Rente 74. 10. — Ducaten 77 85.

So wie bei dem Anfange des Russisch-Türkischen Krieges die Zeitungen nicht genug Siege der Russen berichten konnten, sind sie jetzt beschäftigt, die Russischen Heere bis auf den letzten Mann umkommen zu lassen; die Türken verfolgen ihre Feinde auf das Lebhafteste und das Russische Kaiserreich wird von den tapfern Streitern Mahumeds bedroht. Varna muß fallen, ist der allgemeine Ausspruch der Französischen Tageblätter, und zwar weil die Russische Armee keinen festen Punkt an der Donau mehr besitzt. Diese Blätter vergessen, daß die Festungen Hirsowa, Matchin, Isasachi und Tultscha auf dem rechten Ufer der Donau in den Händen der Russen sind, und daß jede derselben nur nach einer regelmäßigen Belagerung fallen könnte. Von diesen vier Punkten aus kann die Verbindung mit Varna unterhalten, können diesem letzten Platze Verstärkungen zugeführt werden. Die Zukunft läßt

Digitized by Google

sich nicht vorhersagen, noch Ereignisse mit Gewißheit berechnen, welche die Russischen Heere bedrohen könnten; uns aber scheint, daß eine tapfere Besatzung hinter Mauern, welche die Zeit hatte, sie wieder herzustellen, vom Meere her Zufuhren beziehend, einigen Widerstand wird leisten können, zu welchem die Feinde selber das frühere Beispiel gaben. Der Winter wird zudem regelmäßige Belagerungsarbeiten von Varna sehr beschwerlich machen. —

Großbrittanien.

London, 16. December. Consols 87⅞ — Russische Bons 95¾. — Brasilianische 63. — Portugiesische 53¼. Mexikanische 32¼. — Griechische 17¼. —

Die Depeschen, welche Lord Aberdeen von Lord Strangford erhalten hat, melden, daß Lord Strangford, welcher 5 Tage lang keine Audienz bei dem Kaiser hatte erhalten können, nur auf wiederholtes Ersuchen des Herrn v. Marschall, Oesterreichischen Bevollmächtigten, zugelassen wurde. Es scheint ferner, daß, obgleich Lord Strangford bei der Audienz, welche er erlangte, seine Vorschläge mit allen Einschränkungen vorgetragen, welche ihm seine Verhaltungsbefehle für den Fall zu machen erlaubten, daß er den Kaiser in einer zur günstigen Mittheilung passenden Stimmung fände, Se. K. Maj. sich dennoch fest entschlossen zeigte, keinen Vorschlag anzuhören, welcher bezweckte, dem Usurpator den Portugiesischen Thron zu erhalten. —

Privatbriefe sagen außerdem, daß Se. K. Maj., als er den wiederholten Bitten des Hrn. v. Marschalls, zu Gunsten Lord Strangfort nachgegeben, dieses einzig aus Rücksicht auf das Familieninteresse gethan habe, welches dieser Diplomat in seiner Eigenschaft als Oesterr. Bevollmächtigter verwalte; daß er sich aber so wenig persönlichen Einflusses bei dem Kaiser erfreue, daß Se. M. vielmehr sehr unzufrieden über den Rath sey, wodurch Herr von Marschall den Kaiser bewogen hat, seine Entsagung zu Gunsten seiner Tochter auszusprechen. — Herr Mocinho von Albulgerca kam nur wenige Tage vor Lord Strangford in Rio-Janeiro an; aber Herr Guerreiro, Ex-Gesandter, war vor Herrn Mocinho angekommen, so daß Se. Maj. von allem, was sich bis zur Abreise der jungen Königin Donna Maria von Gibraltar in Europa zugetragen hatte, vollkommen unterrichtet war. Die Herren Mocinho und Guerreiro wurden beinahe täglich bei S. K. M. zugelassen.

Rußland.

Riga, 4. December. Das Provinzial-Blatt für Kurland, Livland und Esthland enthält folgende, zum Theil nach der Nordischen Biene entworfene Uebersicht des beendigten Feldzuges:

„Jene von Rußland bewirkte, in St. Petersburg geschlossene Convention, wodurch die Nothwendigkeit anerkannt wurde, den Griechen bürgerliche und politische Existenz zu sichern, wurde von allen Rechtlichen und Klugen in Europa mit jauchzendem Dankgefühl aufgenommen. Nicht geringer war ihre Theilnahme, zu welcher Nation sie auch gehören mochten, für den gegenwärtigen Krieg. Er wurde angefangen, um verletzten Traktaten Erfüllung, der beleidigten Würde Rußlands Genugthuung zu verschaffen; aber nur der, wen persönliches, schmutziges Interesse verblendete, konnte nicht erkennen, daß die ganze cultivirte Menschheit dabei unendlich gewinne, wenn jene auf Rohheit und Barbarei basirte Macht, jene Asiatische Tyrannei, die sich zur Herrschaft über unsern ganzen Welttheil vom Himmel berufen glaubt, in dem Momente — dem letzten vielleicht, wo ihre Pläne noch unschädlich gemacht werden können — in dem Momente, wo dumme Scheelsucht gegen christliche Brudervölker ihr schon die Waffen der Kultur gereicht hat, ohne ihr den Geist derselben geben zu können, gebändigt, zurückgedrängt, auf immer unschädlich gemacht wird. Rußland bedarf nur einer freien Fahrt durch den Bosphorus und die Dardanellen, wie sie durch den Sund und die Straße von Gibraltar stattfindet; aber ganz Europa bedarf es, daß so viele zertretene Völker, die zu seinem Familienkreise gehören, zu ihm zurückkehren; so viele weite, einst üppig reiche, jetzt öde Länder, der Kultur wiedergegeben werden, und auf immer gesichert gegen das erdrückende Joch stumpfsinniger Barbarei. Dem heiligen Kriege ist der Segen geworden, den seine Zwecke verdienen. Erst sechs Monate sind es, daß der Kaiser eins seiner Heere dazu aussandte. Als entscheidende Momente naheten, trat Er selbst an die Spitze derselben — und in Europa sind die Moldau, die große und die kleine Wallachei, und jenseits der Donau ein beträchtlicher Theil der Bulgarei erobert; acht Festungen genommen; nebst den befestigten Positionen an der Donau und zwei feindlichen Lagern. Unsere Trophäen sind 957 Canonen, 180 Fahnen und unermeßliche Vorräthe; 17 große und 45 kleine Fahrzeuge wurden theils in den Grund gebohrt, theils erobert. Neun Paschas und 22,500 Mann haben die Waffen vor unsern Truppen niedergelegt und Tausende Bulgarischer Familien sind aus der Knechtschaft befreit. In Asien sind drei Paschaliks oder Gouvernements, mit sechs Festungen, drei Schlössern und drei Lagern erobert und in diesen 313 Canonen, 195 Fahnen, 11 Roßschweife. Gefangen wurden acht Paschas und 8000 Soldaten. Ein Corps von 30,000 Mann Feinden wurde geschlagen und zerstreut, und auch hier sind mehrere tausend Familien Eingeborner, welche die Türken wie eine Heerde Vieh vor sich hertrieben, befreit und ihrer Heimath wiedergegeben, um sie künftig unter dem Schutze der Sieger ruhig zu bewohnen. Uns kosteten diese Vortheile 8 Canonen, die vor Schumla verloren gingen, und etwa 6000 Getödtete. Jetzt geht die Linie unserer Truppen von dem stark befestigten Kalafat, aus dem ein panischer Schrecken die Türken vertrieb, also von Widdin bis zu dem wieder gerüsteten Varna. Sie haben Vorposten am Kamtschik, Dewno besetzt, Basardschik und Prawodi gedeckt. Von Schumla, dessen Beobachtung während des Winters überflüssig war, und von Silistria, wo Frost und Ueberschwemmungen die Fortsetzung der Belagerung zu schwierig mach-

Digitized by Google

ten, sind unsere Truppen zur Winter-Rast in die Moldau und Wallachei gezogen, und haben die Feinde, die ihren Marsch beunruhigen wollten, blutig zurückgeschlagen. Die Zukunft ist in Gottes Hand; aber unter der Aegide der Weisheit und des Heldenmuthes seines Monarchen kann Rußland nur einer glücklichen entgegen gehen." —

Sct. Petersburg, 9. December. Nach einem weitern Berichte des Generals der Cavallerie Emanuel aus Stawropol vom 11. November d. J. hat sein Detaschement in dem Gefechte am 1. November gegen die Karatschaiewen einen Verlust an Getödteten von 3 Oberoffizieren, 2 Unteroffizieren und 32 Gemeinen und an Verwundeten von 1 Staabsoffizier, der Major des Bergkosacken-Regiments, Major Werselin, 3 Oberoffiziere, 18 Unteroffiziere und 310 Gemeinen erlitten. — Der Krieg in dortiger Gegend ist ein wahrer Spanischer Guerillas-Krieg. —

Türkei.

Die so lange erwartete Post aus Constantinopel traf noch am 16ten December Abends in Wien ein und brachte viele Privatbriefe mit. Der Oesterr. Beobachter gab gleich Tags darauf in seinem neuesten Blatte nachstehendes Schreiben aus dieser Hauptstadt des Türkischen Reichs vom 25. November d. J.:

„Am 15ten d. M. verlor der Sultan, nach einer kurzen Krankheit — man sagt einer vernachlässigten Lungenentzündung — seinen zweitgebornen Sohn, den Prinzen Abdulhamid, in dem zarten Alter von ein und zwanzig Monaten. Die Leiche dieses Kindes wurde am folgenden Tage, von den Hofchargen und Ulemas begleitet, in dem Großherrlichen Grab-Monumente bei der Moschee Sultan Mahommed II. beigesetzt. — Außer mehreren Prinzessinnen ist gegenwärtig nur noch der fünfjährige Prinz Abdulmedschid (geb. den 20. April 1823) von der zahlreichen Nachkommenschaft Sultan Mahmuds am Leben. — Ungeachtet der bereits eingetretenen Strenge der Jahreszeit dauern die Truppenmärsche aus Asien und die Absendung von Artillerie- und Munitions-Transporten nach dem Kriegsschauplatze noch immer fort. Der neue Großwessir Jezzet Mehmed Pascha hat sein Hauptquartier zu Aidos aufgeschlagen. Die Menge des in den Balkans gefallenen Schnees soll jedoch den Operationen in dieser Gegend beinahe unüberwindliche Hindernisse in den Weg legen. Inzwischen hat die Pforte durch einen, über Schumla angekommenen Bericht des Commandanten von Silistria die Nachricht erhalten, daß die Russen, nachdem sie die Besatzung dieser Festung vorher noch einmal zur Uebergabe aufgefordert, aber eine abschlägige Antwort erhalten hatten, in den ersten Tagen dieses Monats die Belagerung von Silistria aufgehoben haben. Ein kleiner Theil des Belagerungskorps wurde auf den vor der Festung befindlichen Fahrzeugen der Russischen Flottille über die Donau gesetzt; die übrigen haben den Weg nach Hirßowa eingeschlagen. — Die Russische Flotte im schwarzen Meere ist durch die Stürme, welche in der letzten Hälfte des Octobers dort herrschten, zum Einlaufen in die Russischen Häfen genöthigt worden; doch scheint dies nicht ohne einigen Verlust an Schiffen und Mannschaft statt gefunden zu haben; denn außer einem rasirten Linienschiffe von 60 Canonen, welches bei Inada an die Küste geworfen wurde, sollen noch mehrere andere, theils Kriegs, theils Transportschiffe, sowohl an der Europäischen, als an der Asiatischen Küste gescheitert seyn. — Am 16ten und 21sten d. M. langten drei Oesterreichische und ein Sardinisches Handelsfahrzeug von Varna hier an, welche einen Theil der Mohamedanischen Bewohner dieser durch die lange Belagerung beinahe zerstörten Stadt, bestehend aus einigen hundert Familien, an Bord hatten, denen auf Befehl der Regierung in Galata und den umliegenden Vorstädten Wohnungen und Unterhalt angewiesen wurden. — Am 18ten und 19ten November sind sieben und zwanzig Handelsfahrzeuge, wovon sechzehn aus Alexandrien und die übrigen aus verschiedenen Häfen von Syrien und Macedonien, mit Getreide und Lebensmitteln beladen, hier eingelaufen. Wenige Stunden nach dem Einlaufen dieses Convois in die Dardanellen (am 14. November) ist der Russische Contre-Admiral Ricord mit einem Linienschiffe und drei Fregatten bei der Insel Tenedos am Eingange des Hellesponts erschienen, um die Blokade der Dardanellen anzukündigen, und unmittelbar in Vollzug zu setzen. — Bald, nachdem die Absicht Rußlands, die Blokade vor die Dardanellen zu legen, bekannt geworden war, hat die Griechische Regierung eine große Zahl von Kayerbriefen ausgegeben, und Griechische Corsaren haben sich in der letzteren Zeit wieder mehrerer mit Getreide beladenen Kauffahrer verschiedener Nationen, worunter vier Oesterreichische, welche es gewagt hatten, ohne Escorte in dem Archipelagus zu segeln, bemächtiget, und sie nach Aegina vor das dortige Prisengericht aufgebracht. Auch der obgedachte Convoi war auf seiner Fahrt den Nachstellungen Griechischer Corsaren ausgesetzt, denen er jedoch durch den Eifer und die Entschlossenheit des Commandanten seiner Escorte glücklich entgangen ist. — Die Pforte hat sich, sobald sie die Gewißheit der Ausführung der schon früher angedrohten Blokade der Dardanellen durch eine Russische Escadre erhalten hatte, bewogen gefunden, alle Vorkehrungen zu treffen, um den Consumtions-Bedarf der zahlreichen Bevölkerung der Hauptstadt zu decken; und da bei der Ungewißheit der Ankunft anderer Getreide-Ladungen und der Langsamkeit der Land-Transporte, die, einmal organisirt, in der Folge wohl ihren regelmäßigen Gang nehmen werden, schleunige Maßregeln ergriffen werden mußten, so ist am 23sten d. M. ein Befehl bekannt gemacht worden, kraft dessen alle unverheiratheten, nicht in Constantinopel gebürtigen, und nicht wirklich hier ansäßigen Griechen und Armenier binnen vierzehn Tagen die Hauptstadt verlassen, und in ihre Heimath sich begeben sollen. Der Griechische und der Armenische Patriarch sind mit Vollziehung dieser Maßregeln beauftragt, durch welche die hie-

Digitized by Google

sige Bevölkerung ungefähr um 25,000 Köpfe vermindert werden dürfte. Gleich, nachdem die Pforte von dem Erscheinen der Russischen Escadre bei Tenedos Nachricht erhalten hatte, ernannte sie den bisherigen Commandanten des Lagers bei den Dardanellen Hafis Ali Pascha zum Befehlshaber des Schlosses von Tenedos, und der ehemalige Großwesir Silihdar Ali Pascha wurde mit dem Oberbefehl der Truppen an den Dardanellen beauftragt, auch die dortige Station durch einige dahin abgesandte Kriegsschiffe verstärkt. Der jüngsthin abgesetzte Großwesir Mehmed Selim Pascha ist bereits in seinem Exil zu Galipoli angekommen." —

Ein durch die Allgemeine Zeitung mitgetheiltes Privatschreiben aus Constantinopel vom 25. November d. J. besagt im Auszuge Folgendes:

„Die Hauptstadt ist voll Freude, seitdem die Nachricht von dem Abzuge der Russen von Schumla und den hierauf statt gefundenen Offensivbewegungen Hussein Beys eingelaufen ist. Die Russischen Korps vor Schumla und Silistria haben ihren Rückzug in der schlechtesten Jahreszeit angetreten, und nach den Türkischen Angaben einen großen Theil ihres Materials verlohren, da nirgends mehr Pferde aufzutreiben waren. Die von Silistria nach Hirsova führende Strasse soll mit gefallenen Pferden und Gepäck aller Art bedeckt seyn. Ueber die Operationen des Wessiers sind die hier umlaufenden Gerüchte verschieden, allein man hält es für unzweifelhaft, daß er den erhaltenen Befehlen zufolge, sein Augenmerk vorzüglich auf Varna, worin sich 12,000, jedoch zum Theil in den Spitälern liegende Russen befinden sollen, richten wird. Es werden hier öfters Russische Gefangene eingebracht, aber ein bösartiges Fieber, welches unter denselben herrscht, und das sie schon mitbrachten, rafft manchen derselben weg." —

Dasselbe Blatt enthält außerdem noch folgendes Schreiben aus Constantinopel vom 25. November d. J.:

„Obgleich seit letzter Post die für die Türken erfreuliche Nachricht eingegangen ist, daß die Russen ihre Stellung vor Schumla verlassen und die Belagerung von Silistria aufgehoben haben, so schweigt doch die Pforte noch immer darüber, und macht keine officiellen Bulletins bekannt. Hiebei zeigt sich derselbe Geist des Gleichmuths, der im Glücke wie im Unglücke den Türkischen Nationalcharakter bezeichnet. Dazu kommt, daß die Moslims den Feldzug der Russen schon seit dem Monat August für fehlgeschlagen erklärten, und daher den jetzigen Rückzug der Russen für so natürlich hielten, daß er bei ihnen weniger Eindruck machte, als in Pera, wo man besonders nach dem Falle von Varna das Ueberwintern der Russen in Bulgarien für wahrscheinlich gehalten hatte. Das anhaltende schlechte Wetter scheint jedoch auch die Operationen des Großwesirs zu lähmen, und erschwert außerordentlich die Communikationen. Tartaren, die sonst in 3 oder 4 Tagen von Schumla hier eintrafen, brauchen jetzt 10 bis 12 Tage dazu. Die Pforte setzt ihre Rüstungen zum kommenden Feldzug mit großer Thätigkeit fort. — Trotz der nun declarirten Blokade laufen täglich Schiffe ein, und seit vier Tagen sind gegen 200,000 Kilo (der Kilo hat zwei Metzen) Getreide angekommen, welche Zufuhr den Bedarf der Hauptstadt auf zwei Monate sichert. Die Theurung nimmt jedoch, mehr aus Besorgniß, überhand." —

Griechenland.

Die Griechische Biene vom 25. October (a. St.) meldet:

„Verflossenen Sonntag Abends ist Se. Excellenz der Präsident auf der Kaiserlich Russischen Fregatte Helene nach Poros abgegangen. Wir haben seine Abreise nicht früher angezeigt, weil seine Abwesenheit nur von ganz kurzer Dauer seyn sollte. Wir kündigen sie jetzt an, da die Winde, fortdauernd den Wünschen der Bewohner von Aegina widrig, noch immer seine Rückkehr verzögern. — Vor seiner Abreise hat der Präsident in Gemäßheit des zweiten Decrets Nr. 13, den General Kolokotroni, Oberbefehlshaber der Truppen im Peloponnes, und die Strategen Noti Bozari und Nasso Photomara zu Mitgliedern des Kriegsraths ernannt. — Zu gleicher Zeit und in Gemäßheit des vierten Decrets Nr. 15 haben Se. Exc. die HH. Gerasimus, Erzbischof von Aegina, Daniel, Erzbischof von Tripolizza, Neophytus, Bischof von Talanda, Joseph, Bischof von Andrussa und Johanes, Bischof von Damala, zu Mitgliedern des kirchlichen Ausschusses ernannt." —

Dasselbe Blatt vom 1. November meldet, daß der Präsident, mittelst Verordnung vom 15. October, den Capitän Anton G. Kriesi (einen Hydrioten) an die Stelle des berüchtigten Passano, zum Commandanten der kleinen Flottille in den Gewässern von West-Griechenland ernannt habe. —

In dem neuesten Blatte dieser Biene vom 8. November heißt es: „Endlich sind die Wünsche der verschiedenen Corps, aus denen das Lager bei Megara bestand, in Erfüllung gegangen. Mittwoch den 5. November sind der General en Chef Herr Demetrius Ypsilanti, mit der Pentekostarchie, welche seine Garde bildet, und unter Commando des N. Strato steht, so wie die drei Chiliarchen Divunioti, Eumorphopulo und Basso, in bester Ordnung, wie es heißt, gegen Salona aufgebrochen. Diese Braven, wider ihren Willen so lange zurückgehalten, werden mit dem lebhaftesten Enthusiasmus dem Feinde die Spitze bieten, und sich, gleich ihren Waffenbrüdern, den Chiliarchen, Kitzo Tsavella und J. Strato, mit neuen Lorbeeren bedecken. Die Chiliarchen, Karatassо, Christoph Hadschi Petro und Nikol. Krisioti, welche die Reserve zu bilden bestimmt scheinen, sind zu Megara geblieben." —

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatz.

Vorgänge bei der Armee des Kaukasus.

Defensive im Paschalik von Bajazed.

Die neueste Tiflifer Zeitung meldet:

Digitized by Google

„Der Graf Paßkewitsch-Erivanski hat von dem General-Major Tschawtschawadse folgenden Bericht über die Operationen der Truppen des abgesonderten Kaukasischen Corps im Paschalik von Bajazed erhalten: Am 19. (31.) October attakirte der Feind mit allen seinen Streitkräften, 7000 an der Zahl, das Detaschement des Fürsten Tschawtschawadse, welches nach dem Dorfe Patnossa, 58 Werst diesseits Toprach-Kale, links von der Heerstrasse nach Erzerum verlegt war. Die Türkischen Truppen begannen ein Gefecht mit den Fouragirern, welche sich, 310 Mann stark, mit einer Kanone, im Dorfe Grokama, 2 Werst von dem Detaschement befanden, zugleich bemühte sich die feindliche Cavallerie, die in großen Massen von Wana und Melasgerta her vorrückte, das attakirte Commando von dem Detaschement zu trennen. Fünfmal erneuerten die Türken ihren Anfall, unterstützt von einem heftigen Gewehrfeuer, und den sich kreuzenden Wirkungen zweier Kanonen, die auf Felsen postirt waren, welche das Dorf beherrschen; wurden aber jedesmal mit Verlust zurückgeschlagen. Die Fouragirer, von der wirksamen Artillerie des Detaschements unterstützt, behaupteten ihre Position. Da die Türken ihre Versuche vereitelt sahen, zogen sie sich zurück, nachdem sie eine Fahne eingebüßt und an 600 Todte und Verwundete auf dem Platze zurückgelassen hatten. Unsererseits besteht der Verlust in 44 getödteten Soldaten; verwundet sind drei Ober-Offiziere, 53 Gemeine, und 4 Ober-Offiziere haben Contusionen erhalten. Nach diesem Gefechte nahm der Feind seine vorige Position bei dem Dorfe Kasil-Kai, 6 Werst von unserem Lager, ein. Die aus Wana ihm geschickte Verstärkung kehrte wieder um." —

Bucharest, 8. December. Das Hauptquartier des Grafen von Wittgenstein ist noch in Jassy, wo auch der größte Theil der Russischen Generalität sich aufhält. Die Generale Diebitsch und Berg, welche den Geschäften des Generalstabs vorstehen, sollen unausgesetzt an dem Plane für den nächsten Feldzug arbeiten und Vorkehrungen dazu treffen. Zwölftausend Mann Infanterie, welche zum Belagerungs-Corps von Silistria gehörten, haben in der Wallachei Winterquartiere bezogen; sechstausend Mann Infanterie und der größte Theil der Feld-Artillerie sind in der Moldau vertheilt. General Langeron führt den Oberbefehl über diese Truppen; die andern vor Silistria und Schumla verwendet gewesenen Corps sind zwischen der Donau und Varna aufgestellt, und haben bei Rasova, Bazardschick und Debina Feldverschanzungen aufgeworfen, unter deren Schutz sie das Frühjahr erwarten werden. Varna selbst soll eine Besatzung von 5000 Mann haben, und das Hauptquartier des Generals Roth seyn, welcher alle Russischen Truppen auf der rechten Seite der Donau befehligt. Die Citadelle von Varna ist unversehrt, und mit allem Nöthigen versehen, so daß jeder Versuch der Türken, sie zu nehmen, fruchtlos bleiben dürfte, besonders da ein Theil der Russischen Seemacht daselbst stationirt ist. Uebrigens scheint es, daß auch die Türken sich ruhig verhalten, und den Winter benutzen wollen, um von den erlittenen Mühseligkeiten auszuruhen; es schwärmen nur kleine Streifkorps auf dieser Seite des Hämus, und alle ernstlichen Operationen sind seit einem Gefechte bei Paravadi eingestellt, in welchem, wie es heißt, der Vort ab des Großwesiers die Russischen Vorposten angegriffen hatte, aber sich nach einem mehrstündigen fruchtlosen Kampfe, da er die Straße nach Varna nicht erzwingen konnte, sich gegen Aidos zurückzog. Kundschafters-Berichte behaupten, daß 30,000 Türken ein Lager zwischen Aidos und Burgas bezogen haben, und Vorkehrungen treffen; aus welchen sich schließen läßt, daß diese Position zum Winterquartiere jenes Korps bestimmt sey. —

Aus der Moldau, 7. December. Nach Briefen aus Jassy vom 5ten d. M. kommen fortwährend sehr ermüdete Truppen aus Bulgarien über die Donau zurück. Bei Hirsova soll ein beträchtlicher Artilleriepark stehen, dessen Bespannung durch Mangel umgekommen ist. Die Russische Bedeckung hat jedoch bis jetzt alle Angriffe der Türken, die sich dieser Kanonen bemächtigen wollten, auf das Tapferste abgeschlagen, und man zweifelte in Jassy nicht, daß alles Materiale gerettet werden würde. — Aus der Gegend von Varna weis man nichts Neues. — In Folge der Pestfälle in der Wallachei sind strenge Maaßregeln ergriffen worden, welche die Communikation der Russischen Truppen mit dem Innern ihres Vaterlandes sehr erschweren. —

Von der Donau, 17. December. Nach authentischen Briefen von der Russischen Armee, vom 25. Nov. (7. Dec. N. St.) hatten die Türken eine Macht von 30,000 Mann bei Aidos versammelt, und es schien daraus ihre Absicht hervorzugehen, die Offensive zu ergreifen, als sie sich auf einmal, und ohne einen ernsthaften Versuch gemacht zu haben, aus ihrer Stellung vor Paravadi gegen Ardone und Schumla zurückzogen, so daß die Russen durch den Kamtschick von den Türken getrennt waren. Die große Hälfte der Russischen Armee steht in der Gegend von Babadagh und Bazardschick. Die Festungswerke von Matschin, Hirsova, Kostenzier und Varna sind ausgebessert, und andere für die Vertheidigung dieses Theils von Bulgarien wesentliche Punkte verschanzt. Seit Anfang Novembers hat sich der Winter auf dem nördlichen Abhange des Balkans, nachdem zuvor durch Regen und Ueberschwemmungen alle Wege unbrauchbar geworden waren, mit einer solchen Strenge eingestellt, daß den Schildwachen Hände und Füße erfroren, und man am Ende einsah, daß die Nachtheile einer Aufhebung der Belagerung von Silistria geringer waren, als die, denen man sich durch eine längere Fortsetzung derselben aussetzte. —

Miscellen.

(Des General-Lieutenants v. Benkendorf II.

Digitized by Google

Leben, Tod u. Leichen-Begängniß.) Constantin v. Benkendorf's Vater war K. Russischer General, seine Mutter eine geb. Freiin v. Schilling u. Canstadt aus Ansbach. Er ist den 4 Januar 1784 geboren und den 6. (18.) August 1828 zu Pravodi in Bulgarien an den Folgen eines Nerven-Fiebers gestorben. In den 90r. Jahren wurde er mit seinem ältern Bruder Alexander, gegenwärtigem Gen. Lieutenant u. Gen. Adjutanten des Kaisers Nikolaus, einem Privat-Erziehungshauße zu Bayreuth zur fernern wissenschaftlichen Bildung übergeben. Hier machte er Bekanntschaften, welche zu den zärtlichsten und bis zu seinem Ende unterhaltenen Freundschaftsbündnissen den Grund legten. Dem Vorsteher des Instituts, Rektor Engelhardt, blieb er auch nach seinem Austritte und bis zu seinem Tode dankbar zugethan. Bei dem frühen Verluste seiner Mutter übernahm die Kaiserin Mutter deren Pflichten, und übte sie auf das Gewissenhafteste bis zu seinem Tode aus. Er war eigentlich für die diplomatische Laufbahn bestimmt worden. Als aber der vaterländische Krieg ausbrach, trat er in Kriegsdienste. Im Jahre 1820 wurde er zum außerordentlichen Gesandten an den Höfen zu Stuttgart und Karlsruhe ernannt, und erwarb sich auf diesen Posten durch sein eben so loyales als würdevolles Benehmen die allgemeine Liebe und Achtung, die ihn auch in ferne Lande nachfolgten. In Stuttgart war es, wo er im Jahre 1823 seine Gemahlin verlor, mit der er sich während der kurzen Waffenruhe am ersten September 1814 zu Berlin vermählt hatte. Diese Gemahlin war die Tochter des K. Russ. Geheimen Raths, außerord. Gesandten und bevollm. Ministers am Preussischen Hofe, v. Alopäus, Natalie. Die zärtlichsten Bande schloßen ihn an eine Gattin, welche wirklich zu den ausgezeichnetsten ihres Geschlechts gehörte. Sein eheliches Glück sollte jedoch nicht lange bestehen. Nach einem schmerzhaften Krankenlager von mehreren Monaten wurde die edle Frau am 29 Januar 1823 vom Gatten und 2 Kindern durch den Tod getrennt. Groß war der Kummer des gebeugten Gatten und allgemein die Theilnahme. Dem Wunsche der Verblichenen zu Folge wurde sie zu Heslach (einem kleinen Dorfe eine halbe Stunde von Stuttgart) in einem von ihrem Gemahl zu ihrem Andenken errichteten Monument, welches die Inschrift „Nur Sie" trägt, beigesetzt. — Der Krieg mit Persien begann im Jahre 1826, und bewog den rüstigen Vaterlands-Vertheidiger, sich aus dem Schooße seiner Familie loszureißen, und dem siegreichen Adler seines Kaisers zu folgen. Hier, wie in den frühern Feldzügen war jeder Schritt Benkendorf's eine Auszeichnung im Dienste, ein Beispiel für das Heer, ein Anspruch auf die Achtung Aller. Bei dem Einmarsche in das Gebiet von Erivan erhielt er das Commando über die Avant-Garde. Nachdem er bei dem Uebergang über die Gebirge die größten Hindernisse beseitigt hatte, nahm er das Kloster Etschmiazin ein. Er schlug vor Erivan die Kurden und blokirte diese Festung. Benkendorf erhielt für seine Verdienste in diesem Feldzuge den Rang eines General-Lieutenants, den St. Wladimir-Orden und den goldenen Ehren-Säbel. — Vor Anfang des Türken-Kriegs hatte er großes Verlangen, seine, der Fürsorge eines Freundes zu Stuttgart seit mehreren Jahren überlassene, geliebte Tochter wieder zu sehen, und bereits war eine Wohnung in Stuttgart für ihn bestellt, als ihn der Kaiser Nikolaus beschied, ihm nach Ismail vorauszugehen und ihn daselbst zu erwarten, von wo aus der Feldzug eröffnet wurde, und er als General-Adjutant den Kaiser zu begleiten die Ehre hatte. Im Laufe des Feldzugs wand er sich an der Spitze eines fliegenden Korps durch den Balkan, kam der feindlichen Armee in den Rücken, nahm in Anfang des Monats Juli Prawodi, vernichtete Proviant-Transporte der Türken, und verjagte die feindlichen Partheien. Doch den Mann, den in so vielen Schlachten der Tod verschont hatte, raffte nach kurzem Krankenlager ein Nerven-Fieber weg, nachdem er seine Gesundheit dem Staate geopfert und alle Mühseligkeiten des Lagerlebens mit dem gemeinen Soldaten getheilt hatte. Sein Verlust war ein empfindlicher Schlag für das Heer. — Benkendorf war ein Mann von ausgezeichneter Bildung. Er kannte und sprach die vorzüglichsten neuen Sprachen; er schrieb mit Gefühl, mit Geist u. einer eigenthümlichen militärischen Kürze. — Vor seinem Tode noch hatte er das Verlangen geäußert, an der Seite seiner Gemahlin begraben zu werden; und sein Wunsch wurde erfüllt. Seine Leiche wurde von dem Adjutanten seines Bruders, v. Sudjenko, begleitet, nach Stuttgart geführt, und kam am 13. November, Morgens, vor dem Dorfe Heßlach an. Hier empfing sie ein bewährter Jugendfreund von der Zeit seines Aufenthalts zu Bayreuth. Der Orts-Geistliche hatte sich mit einem Theile der Gemeinde und der Schuljugend versammelt, welche letztere einen Kirchen-Gesang anstimmte. Unter dem Glocken-Geläute wurde der Leichnam in ein anständig dekorirtes Zimmer des Schulhauses gebracht, und von der Bürgerschaft von Heßlach die Bewachung übernommen. Nachdem am 18ten Morgens dem Orts-Geistlichen eine Summe zur Vertheilung unter die Armen zugestellt war, so wurde die Leiche unter Glockengeläute und Gesang in die schwarz decorirte Kirche gebracht, und daselbst der Sarg mit des Verblichenen Waffen, Wappen und Ehrenzeichen, und einem von Freundes-Hand gewundenen Lorbeer-Kranze geschmückt, vor dem Altar aufgestellt. Um ½2 Uhr lud das feierliche Geläute zum Eintritt in die Kirche ein, nachdem zuvor eine Division unter den Befehlen des General-Lieutenants, Prinzen Karl von Hohenlohe-Kirchberg, mit einer Batterie von sechs Kanonen sich auf der Strasse mit der Fronte gegen die Kirche aufgestellt hatte. Verwandte des Verstorbenen, der Kaiserlich Russische Geschäftsträger und Sekretair, der Adjutant von Sudjenko, das diplomatische Korps, Königl. Minister, Ober-Hofbeamte, Generale und sonstige Offiziere, so wie auch viele Bürger Stuttgarts aus alter Anhänglichkeit an den Verstorbenen, hatten sich in der Kirche zur Feierlichkeit eingefunden, welche mit einer Trauer-Cantate, von Hof-Caplan Grüneisen gedichtet und dem Hof-Capellmeister Lindpaintner in Musik gesetzt, und ausgeführt durch mehrere Hof-Sänger und das Königliche Orchester, begann. Allgemeine Anerkennung wurde der Dichtung, Composition und Ausführung zu Theil. Nachdem der Oberhofprediger v.

Digitized by Google

d'Autel eine sehr gehaltvolle Rede (sie wird in Druck erscheinen) vorgetragen, wurde unter Absingung des Liedes „die Auferstehung" der Sarg durch 24 Feldwaibel, welche denselben vor Anfang der Feierlichkeit umstellt hatten, von der Kirche an der Fronte der Division, die der Leiche die militairische Ehre bezeugte, vorbei zum Gottesacker getragen. Sämmtliche Anwesende folgten paarweise. Am Thore des Gottesackers wurde die Leiche noch einmal aufgestellt, worauf die Division vorbei defilirte und salutirte. Sodann setzte sich der Leichenzug wieder in Bewegung, und erreichte endlich das Monument, wo wegen Beschränktheit des Raumes der Gruft nur die Verwandten und die oben angegebenen Mitglieder der hiesigen Kaiserlich Russischen Gesandtschaft Zeugen der Einsetzung und Einsegnung der Leiche durch Herrn Ober-Hofprediger v. d'Autel seyn konnten. —

(Die See- und Landmacht der Engländer im Jahre 1828.) Die Flotte ist es, welche England den mächtigsten Einfluß auf die Angelegenheiten Europas verschafft, während die Landmacht dieses großen Inselreiches erst unter der Anführung des Herzogs von Wellington wieder Ruhm und Ansehn in unserem Welttheile erlangt hat. Die in Spanien und bei Toulouse erworbene Auszeichnung wurde im Jahre 1815 durch die heldenmüthige und ausdauernde Tapferkeit bei Waterloo gekrönt, aber der Sieg von Navarin, wenn man anders die Vernichtung der Egiptischen Schiffe durch drei vereinigte Flotten so nennen will, und die Vorfälle im Archipel, die nothwendig auf diese oder jene Weise dem Angriffe Rußlands folgen müssen, ziehen von Neuem die Blicke auf die schwimmenden Heere Großbritanniens zurück. Der Wachsthum der Englischen Marine ist seit der Regierung der Königin Elisabeth ununterbrochen fortgeschritten, während andere Staaten meistens durch die unmittelbare und mittelbare Bemühung der Engländer die ihrigen vermindert oder gar verloren gehen sahen. Jener berühmten Frau verdankt England sein erstes, den Namen einer Flotte verdienende Geschwader, das sich später nur langsam zu einer eigentlichen Kriegsflotte formte. Selbst die Seehelden Howald, Dracke, Hawking u. s. w. haben ihre Berühmtheit noch auf zum Theil sehr unregelmäßigen und schlechten Fahrzeugen erlangt, die meistens aus alten Kauffahrteischiffen in Kriegsschiffe umgewandelt worden waren. Unter der den Tudors folgenden Dynastie der Stuarts verscheuchten die innerlichen Stürme die Aufmerksamkeit nach Außen, daher schritt die kaum erwachte Seemacht wieder rückwärts; erst in dem Zwischenreich des Protektors kam sie wieder zu einigem Ansehn. Olivier Cromwell unternahm während seiner kurzen fünfjährigen Diktatur verschiedene See-Expeditionen, die mit glänzendem Erfolge gekrönt wurden. Er warf zuerst sein Augenmerk auf Westindien, und unter ihm gewann Britannien die erste Besitzung in den Gewässern der Antillen. In dieser Hinsicht bleibt ihm der Ruhm, der Gründer der Marine und des Einflusses gewesen zu seyn, der die Macht Englands später so mächtig in jenen Himmelsgegenden ausdehnte. 1651 wurde in England das erste Kriegsschiff erbaut, welches über 100 Kanonen hatte, und noch im Jahre 1770 waren nur 3 Linienschiffe von diesem ersten Range vorhanden, nachdem 1727 schon 7 gewesen waren. Dagegen hatte sich die Totalsumme aller Kriegsschiffe der Engländer, die unter Cromwell nur 102 betrug, hundert Jahre später unter Georg dem II. mehr als verdreifacht, denn das Court-Register von 1756 gibt 320 Kriegsschiffe von allen Klassen an. Sie blieb bis zum Tode jenes Fürsten im Steigen bis auf 407, sie fiel aber unter den Minorennitäts-Jahren Georg III. namentlich in den Jahren 1765 bis 1775 wieder auf 340 herab und stieg 1780 auf einmal durch die Zeitumstände auf 490, dann fiel sie noch einmal auf 470 zurück, um im Jahre 1795 wiederum auf 510 zu steigen. Den höchsten Staud erreichte sie im Jahre 1810, wo 1048 Kriegsfahrzeuge die Alleinherrschaft auf der See im Gegensatz von Napoleons Herrschaft auf dem Continent verwahrten. Im Jahre 1815 trat mit dem Weltfrieden auch eine Reduktion der Kriegsflotte Englands ein, die die Zahl der Kriegsschiffe zuerst auf 884, 1820 auf 613 und 1827 auf 606 setzte. Darunter waren 26 Linien-Schiffe von 100 — 120, 23 von 80 — 98, 81 von 74 — 78, 58 von 60 — 64 Kanonen. Fregatten: 23 von — 50 42, 117 von 38 — 46, 127 von — 36. Schaluppen (Sloops): Brigs, Cutters, Kanonenböte, Bombenschiffe u. s. w., im Ganzen 197. Alle diese Kriegsfahrzeuge verschiedener Größe waren mit 30,000 Matrosen besetzt. Das engl. Staatshandbuch für 1828 (Royal Calender and Court and City Register for the year 1828) führt nur 548 Kriegsschiffe in seiner List of the Royal navy of Creat Britain an. Wir finden hier darin auch nur 19 Linienschiffe, die über 100 Kanonen führen. Die größten dieser schwimmenden Festungen sind: die Britania, das Admiralschiff der Flottenstation zu Plymouth mit der Flagge des Grafen von Northesk, Admiral der weißen Flagge; die Caledonia; der Royal Georg und der Royal William; der Waterloo und der Prinz-Regent, Admiralschiff der Nordseestation mit der Flagge Sir Henry Blackwood, alle diese Linienschiffe haben 120 Kanonen. Der Victorie, das Admiralschiff der Flottenstation zu Portsmouth mit der Flagge des Admiral Stopford, und der Canada hat 110 Kanonen u. s. w. —

(Allerlei.) In der Nähe der Stadt Moquegua in Südamerika wird viel Wein gebaut (jährlich etwa 400,000 Galonen). Er ist dem Spanischen gleich. Merkwürdig ist es, daß man ihn hier nicht nach dem Maaße, sondern nach dem Gewicht verkauft. Fünfzig Pfund (zwei Arrobas) Wein kosten ungefähr 8 bis 9 Piaster. Die Versendung dieses Weins geschieht nicht in Fässern, sondern in Ziegenhäuten. Auf eine höchst grausame Art zieht man diese den Ziegen ab. Sie werden lebend bei den Hörnern aufgehangen und dann das Fell um den Nacken abgelöst und abgezogen. Dieses wird etwas getrocknet, zum Theil gegerbt, und außen verpicht. Jeder solcher Schläuche (Odre genannt) enthält 20 bis 30 Galonen. Aufbewahrt wird der Wein in den Gewölben der Klöster und Kirchen in Behältern, die mit Lehmerde ausgestrichen sind; er erhält sich auf diese Weise 30, 40 Jahre und länger, hölzerne Fässer sind nicht im Gebrauch und fast unbekannt. —

Digitized by Google

Räthsel.

Du findest mich auf unsrer ganzen Erde,
Auch unter ihr, doch da, nicht mit Beschwerde.
Ich bin die Urne der Vergangenheit,
Und bringe stillen, sanften Frieden,
Wenn harter Kampf dir war beschieden,
Und trage dich von hier zur Ewigkeit.
Bei frommen Pilgern stets wirst du mich ruhig finden,
Bei andern aber vertreiben mich die schweren Sünden,
Und kehr ich ja einmal bei ihnen ein,
So sucht mein Bruder sie zu quälen,
Schreckhafte Bilder zu erzählen;
So werd ich ihnen dann auch noch zur Pein.
Nun rathe wer ich bin;
Doch noch in lichten Stunden,
Eh' ich mich selber ganz
Bei dir hab eingefunden.

Auflösung der Charade in Nr. 254 unseres Blattes: Kanzellist.

Bekanntmachung.

Da das allhier ausgehängt gewesene Ediktal-Patent wegen Vorladung des abwesenden Johann Friedrich Neubauers zu Hauptmannsgrün abgerissen worden, und deshalb mit Anberaumung eines anderweiten Termins zu verfahren gewesen; als haben wir den Abwesenden, Johann Friedrich Neubauer, welcher im Jahre 1808 oder 1809 beim wohllöblichen Justiz-Amte Zwickau zum Militair ausgehoben, von da zum wohllöblichen Infanterie-Regimente Prinz Maximilian, später aber zum wohllöblichen Infanterie-Regimente Prinz Friedrich gestellt wurde, auch seinen Anverwandten unterm 9. Mai 1812 in einem von Opozno aus datirten Briefe gemeldet hat, daß er beim Regiment Prinz Friedrich und zwar bei dem 2ten Bataillon der 7ten Compagnie des Molinschen Corps in Pohlen stehe, seit dieser Zeit aber keine Nachricht von seinem Leben und Aufenthalte von sich gegeben hat, nach der von dem bei Neubauers Compagnie gestandenen Feldwebel, Herrn Bauschreibereiassistent Carl Gottlelf Bewich zu Dresden gegebenen Nachricht, den Feldzug von 1812 mitgemacht hat, auf dem Marsche jedoch zurückgeblieben und nicht wieder zur Compagnie zurückgekehrt ist, — oder daferne Neubauer nicht mehr am Leben sich befinden sollte, dessen etwaige Leibes-Erben, so wie alle diejenigen, welche ex jure crediti, hereditatis cessionis vel alio quocunque titulo Ansprüche an dessen dermalen in 283 Mfl. 15 gr. 7½ pf. bestehendes Vermögen haben sollten, zur Angabe und Legitimation, nicht minder zu Liquidir- und Bescheinigung ihrer Forderungen auf den

10. Juni 1829

vor uns an gewöhnlicher Gerichtsstelle zu rechter früher Gerichtszeit unter der Verwarnung, daß der Abwesende außerdem für todt und verschollen geachtet, und sein hinterlassenes Vermögen an die sich meldenden Intestaterben werde verabfolgt werden, die übrigen aber unter der Verwarnung, daß sie außerdem für ausgeschlossen und ihrer Ansprüche, auch der ihnen etwa zustehenden Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand für verlustig geachtet werden sollen, zum Verfahren mit dem zu bestellenden Contradiktor, so wie zu Bestellung von Procuratoren wegen Annahme künftiger Ausfertigungen, endlich aber auf den

4. September darauf

zu Publikation eines Urtheils oder Bescheids mittelst der in Dresden, Leipzig, Freiberg, Warschau, Danzig und Opozno an den Rathhäußern aushängenden Ediktal-Patente öffentlich und peremtorie vorgeladen, welches auch noch hierdurch öffentlich bekannt gemacht wird. Neumark bei Zwickau, am 13. December 1828.

Adel Römerische Gerichte daselbst.
Christoph Benjamin Schneider, Gerichtsdirektor.

Anzeigen.

Ankündigung und Einladung zum Abonnement der Erlanger politischen Zeitung.

Die Erlanger politische Zeitung wird auch im nächsten Jahre, wöchentlich in drei Blättern zu einem halben Bogen und so oft es nothwendig ist, mit Extra-Beilagen erscheinen. Der Preiß ist wie bisher Vier Gulden jährlich; die Abonnementszeit halbjährig, jedoch wird, wenn Abonnenten im zweiten Quartal eines Semesters noch eintreten wollen, für dieses Quartal eine vierteljährige Zahlung angenommen. Die Bestellungen können bei allen resp. Königl. Postämtern gemacht werden.

Die Redaktion dieser Zeitung ist, seit einem halben Jahre, in den Händen eines Mannes, der sich dem Geschäfte, aus besonderer Neigung, mit Eifer und gutem Willen widmet, und bisher darauf bedacht war und auch in Zukunft darauf bedacht seyn wird, in politischer Hinsicht, immer die interessantesten, keinem Zweifel mehr unterliegenden, auf officieller und sicherer Quelle beruhenden Begebenheiten und Nachrichten, so schnell als möglich, mitzutheilen und unter die der Literatur, Kunst, Unterhaltung u. a. gewidmeten Miscellen nur gute, dem Zwecke entsprechende, Aufsätze und Gegenstände aufzunehmen.

Indem der Unterzeichnete ein hochverehrliches Publikum zum Abonnement dieser Zeitung auf das höflichste einladet, stellt er zugleich an diejenigen, welche, sich zu abonniren, geneigt wären, die geziemende Bitte, die Bestellungen so bald als möglich zu machen, damit gleich das erste Blatt dem neuen Hrn. Abonnenten zugesendet werden könne.

Erlangen, am 20. December 1828.

L. Hilpert, Eigenthümer und Verleger der Erlanger Zeitung.

E. Nr. 420 in der Culmbacher Strasse ist ein Quartier parterre, bestehend in 2 Stuben, einem Alkov und einer Kammer, nebst einer großen Küche mit Keller und Holzlege, wie auch dem Mitgenuß des Waschhaußes, allstündlich oder zu Lichtmeß 1829 zu vermiethen.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 258. 28. December 1828.

Deutschland.

München, 22. December. Es verbreitet sich allenthalben das Gerücht, Se. Majestät der König seyen gesonnen, einen Theil des Heeres zu reduciren. So wenig nun ein solches Gerede den verständigen, mit offenen Augen sehenden Mann auch nur einen Augenblick über seine Quelle, und die Absicht der Ausstreuung in Zweifel lassen kann; so dürfte es doch von Nutzen seyn, die etwa zagenden und an solche Neuigkeiten glaubenden Schwachen auf die Umstände aufmerksam zu machen, welche jedem, der sehen will, den gänzlichen Ungrund jenes Gerüchtes zu verbürgen geeignet sind. Nach dem allgemein bekannt gewordenen Ausschreiben wird das Heer, welches erst im Monate März d. J. eine Ergänzung des bis dahin entstandenen Abganges erhielt, eine weitere Ergänzung von 11,000 Mann noch vor dem Ablaufe dieses Monates erhalten; solche Maßregeln aber waren gewiß noch nie und nirgends die Vorläufer von Reductionen, sondern wurden immer und überall als Beweise von Sorgfalt betrachtet, das stehende Heer stets in einem vollständigen, Achtung gebietenden Stande zu erhalten. Wie sehr Bayerns König von der Wichtigkeit seines stehenden Heeres überzeugt ist, beweisen so viele, und in sich wohlzusammenhängende Maßregeln desselben, daß nur derjenige solche verkennen kann, der überhaupt für das Bessere blind ist, mag er es von Natur seyn, oder weil er die Augen nicht öffnen mag, um nicht, daß Besseres geschaffen werde, bekennen zu müssen. Durch das neue Conscriptions-Gesetz wird dem Heere seine Ergänzung aus reiferen jungen Leuten verschafft, die bereits an Körper und Geist erstarkt, daher fähiger sind, des Krieges Beschwerlichkeiten besser zu ertragen, wodurch die Kraft des Heeres sehr vermehrt wird. — Um die Uebung des Heeres, vorzüglich in jenen Abtheilungen, welche besondere Fertigkeiten erfordern, zu erhöhen, wurde der Präsenzstand der Reiterei bedeutend erhöht, den Unteroffizieren die Wiedereinreihung als Ersatzmänner, mit Beibehaltung ihres Ranges gestattet, den Unteroffizieren der Artillerie, wenn sie eine neue Capitulation eingehen, sogar Zulagen gegeben. Den Technischen Theil des Kriegs-Bedürfnisses auf die möglichst höchste Stufe der Vollkommenheit zu bringen, reiset eine Gesellschaft technisch gebildeter Offiziere auf öffentliche Kosten durch Frankreich, die Niederlande, England und Schweden. An der Donau erhebt sich zu Bayerns Schutz, zum Anlehnungs-Punkte für das Heer, als Centralplatz für die Kriegs-Bedürfnisse, Ingolstadt in Achtung gebietender Gestalt. Während so alles unwidersprechlich darthut, daß der Monarch dem Heere täglich mehr innere Kraft zu verleihen suche, erhebt sich boshaft die Klatscherei mit Gerüchten von Reduction u. d. gl. Fragt man um den Zweck solchen Frevels, so hält es allerdings schwer, eine Antwort sich zu denken. Soll etwa Mißmuth, Zagen in das treue Heer geworfen werden? Dasselbe hat mit seinem Blut besiegelt, hat vor dem staunenden Europa bewiesen, daß die Ehre, die Treue, die Vaterlandsliebe, nicht Gerüchte, nicht das Einflüstern der Bosheit dasselbe leitet; oder kann man hoffen, daß Männer, die in jeder Lage ihrem Monarchen treu blieben, wanken könnten, wenn Stadtneuigkeiten, widerlegt durch alles Geschehene, und Geschehende, unter sie geschleudert worden? Das Heer wird nie an der Sorge seines Königs zweifeln lernen, und daher nicht für dieses, sondern zur Stärkung der Schwachen, zur Erleuchtung der Verirrten und zur Beschämung der Bösen sey es gesagt, daß die obenerwähnten Gerüchte nichts weiter als Unwahrheiten sind. —

Die Beobachtungen des Encke'schen Cometen in diesem und in dem vorigen Monate haben auf das Deutlichste gezeigt, daß dieser Weltkörper im Aether des Himmels aufgehalten wird, indem die Rechnungen mit den beobachteten Stellungen des Kometen Differenzen geben, die die Encke'sche Hypothese von Widerstand des Aethers auf das Schönste bestätigen, welches für die Astronomie von höchster Wichtigkeit ist. Obgleich die Helligkeit dieses Kometen bis zu seiner Erdennähe hin beträchtlich zunahm, so ist er doch immer viel lichtschwächer, als 1825 geblieben. —

Wien, 22. December. Unser Beobachter enthält heute:

„Das Journal des Debats vom 15ten d. M. enthält ein angebliches Schreiben aus Wien vom 2. December, in welchem die lügenhaftesten Gerüchte über den Zustand der Russischen Armee enthalten sind, unter andern, „daß bei dem Rückzuge von Silistria 12,000 Mann Russen die Waffen weggeworfen, und sich zu Gefangenen ergeben haben." — Wir sind bereits mehrere Male in dem Fall gewesen, das Europäische Publikum auf das schändliche Spiel, welches sich gewisse Zeitblätter erlauben, Gerüchte von jeglicher Art, unter der Firma von Privatschreiben aus Wien oder von andern Puncten der Oesterreichischen Monarchie, auszustreuen, aufmerksam zu machen. Wir ergreifen diese erneuerte Gelegenheit, um aufs Bestimmteste zu erklären, daß der fragliche Artikel nicht aus Wien geflossen seyn kann, da selbst unter den ungereimtesten Gerüchten, welche hier, wie in jeder Hauptstadt, häufig im Umlaufe sind, die obgedachte Fabel keinen Platz gefunden hat." —

Metalliques vorgestern 95 11/16; Bankactien 1096 in C. M. —

Digitized by Google

Dresden, 11. Decemb. Se. K. Majestät haben dem K. Großbrittanisch-Hannöverschen geheimen Rathe und Kriegs-Kanzlei-Director, August Otto Ludwig Freiherrn v. Grote, dem Kurf. Hessischen geheimen Rathe und Finanz-Kammer-Präsidenten, Carl Friedrich von Kopp, und dem Großherzoglich Sachsen-Weimarschen wirklichen geheimen Rathe, Dr. Christian Wilhelm Schweizer, das Großkreuz des Civil-Verdienst-Ordens, ferner dem Großherzoglich Sachsen-Weimarischen wirklichen geheimen Legationsrathe und geheimen Referendar, Carl Friedrich Anton von Conta, und dem Herzoglich Braunschweigischen Kammerrathe, August Philipp Christian Theodor von Amsberg, das Ritterkreuz desselben Ordens zu ertheilen geruhet. —

Kassel, 21. December. Der am 24. September d. J. dahier zwischen 17 deutschen Staaten (Hannover, Königreich Sachsen, Churhessen, Sachsen, Weimar, Braunschweig, Hessen-Homburg, Nassau, Oldenburg, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Koburg, Sachsen-Meiningen, den drei Reussischen Fürstenthümern, dann dem Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstat, und den freien Städte Bremen und Frankfurt am Main) zu Stande gekommene Vertrag wegen Beförderung des Handels und Verkehrs ist nunmehr vollständig bekannt geworden. Die Dauer desselben geht vorerst bis 31. December 1834. Zu seiner weitern Ausbildung u. s. w. werden Abgeordnete der Vereins-Staaten von Zeit zu Zeit, das erstemal am 1. Juni 1829 zu Kassel, zusammenkommen. Kein Vereins-Staat darf einseitig mit einem im Verein nicht begriffenen Staate in einen Zoll- oder Mautbverband treten. Der §. 4. betrifft die vollkommene Herstellung und Unterhaltung der Handels-Straßen, besonders derjenigen, welche die Seeküsten mit den Haupthandelsplätzen Deutschlands und den Hauptflüssen, so wie diese Plätze unter einander verbinden u. s. w. Die Vereinsstaaten machen sich verbindlich, die in ihren Landen bestehenden oder gesetzlich bereits angeordneten Transitoabgaben hinsichtlich derjenigen Waaren, welche entweder aus einem Vereinslande kommen, oder beim Eintritt in einen, zu dem Verein gehörenden Staat eines oder mehrere der übrigen Vereinslande schon berührt haben, so wie derjenigen, welche beim Wiederausgange aus einem Vereinslande in einen andern zu dem Vereine gehörenden Staat treten, einseitig nicht zu erhöhen. Von keinem der Vereins-Staaten darf gegen den andern irgend ein Waarenverbot durch Untersagung des Eingangs oder des Ausgangs, z. B. eine Getreidesperre, angelegt werden, insofern solches nicht durch rein politische Verhältnisse, z. B. Kriegsbedürfnisse, oder durch Staatsmonopole, z. B. die Salz- und Spielkarten-Regie, begründet wird. Schon bestehende Verbote aus Gewerbs- und sonstigen polizeilichen Rücksichten dürfen fortbestehen und erwiedert werden. Getreide zu den Wochenmärkten bestimmt und in Quantitäten von nicht mehr als 20 Zentner, Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Heu, Stroh, frische Butter, frisches Obst, Gemüse, Federvieh, Brennholz, Steinkohlen u. s. w. gehen zollfrei von einem Vereinslande in das andere. —

Der 1ste Artikel dieses Vertrags spricht den Zweck desselben in folgenden Worten aus:

Art. 1. Die Königreiche Hannover und Sachsen, das Kurfürstenthum Hessen u. s. w., — treten in einen Verein, dessen Zweck es ist, im Sinne des Art. 19 der Deutschen Bundes-Akte, einen möglichst freien Verkehr und ausgebreiteten Handel, sowohl in seinem Innern unter den Vereins-Staaten selbst, als nach außen zu befördern, auch die Vortheile, welche in dieser Hinsicht einem einzelnen Staate durch seine geographische Lage u. sonst gewährt sind, so weit es die finanziellen u. merkantil. Verhältnisse desselben nur immer gestatten, auf das Ganze zu übertragen, zu erhalten und sicher zu stellen. —

Rußland.

St. Petersburg, 15. December. Der Chef der Ingenieurs des zweiten Armee-Corps, General-Major Truffon, und der Chef der Garde-Ingenieurs, General-Adjutant Sassanow, haben den St. Wladimir-Orden zweiter Klasse erhalten. Mittelst Kaiserlichen Tagesbefehls vom 7ten d. ist der General-Adjutant Strekaloff zum Militair-General-Gouverneur von Tiflis unter dem Oberbefehl des General-Adjutanten Grafen Paskewitsch von Erivan ernannt worden. — Durch einen Tagesbefehl vom 7ten d. M. haben Se. Majestät der Kaiser geruhet, den, den General-Major Beklemischeff III. zum Befehlshaber der Reserve-Brigade der ersten Division der reitenden Jäger; den Oberst Somoilowitsch I. zum Befehlshaber des zweiten Regiments Uhlanen vom Bug; den Oberst Vogt zum Befehlshaber des vierten Regiments Uhlanen vom Bug; den Oberst Obradowitsch zum Befehlshaber des Grenadier-Regiments Prinz Eugen von Würtemberg; den Obrist-Lieutenant Bezsdnoff I. zum Befehlshaber des Infanterie Regiment Rylsk; den Oberst-Lieutenant Scalon I. zum Befehlsaber des Cosacken-Regiments von Mozdok zu ernennen. —

Odessa, 6. December. Einem Kaiserlichen Ukas zufolge ist die Quarantaine-Linie, die sich am Dniester befindet, am 30. Nov. an den Pruth verlegt worden. Dadurch diese Maaßregel die Verbindungen Bessarabiens mit der Provinz Cherson wieder hergestellt worden, so müssen daraus für den innern Handel die wohlthätigsten Folgen hervorgehen. — Seit vorigem Mittwoch war es beständig kalt. Beim Aufgang der Sonne zeigte das Thermometer 8 Grad Kälte. Man hätte eigentlich größere Kälte erwarten können, da der Winter in der Moldau und Wallachei, die viel südlicher als Odessa liegen, schon lange begonnen hat. —

Czarthum Polen.

Warschau, 18. December. In Gemäßheit des allerhöchsten Decrets vom 26. Februar d. J. wegen Errichtung

Miscelle.

(Geographische Berichtigung.) Bei Heinrichs in Leipzig 1828 ist als erster Band eines Werkes betitelt Reisen durch Mittel-Europa, erschienen: Reise durch Sachsen, Böhmen, Mähren, nach Wien und Schlesien, so wie die Donaureise von Ulm bis Preßburg, von Dr. Christian Gottfried Daniel Stein, Professor am Berlinischen Gymnasium zum grauen Kloster, Mitgliede der K. Academie nützlicher Wissenschaften zu Erfurt ꝛc. — Seite 311, wo von Preßburg die Rede ist, erzählt der Verfasser unter andern Folgendes: „Einige 100 Schritte außerhalb der Stadt ist ein von Menschenhänden zusammengetragener, 1702 Wiener Klafter hoher Hügel, Königshügel, oder Königsberg, Kiralyhegy, Kralowa Hora genannt, 37° 56′ L. 48° 50′ Br., wo die Gespannschaften Zips, Liptau und Gömör zusammenstoßen. Maria Theresia ließ ihn 1776 neu errichten. Auf diesen Hügel reitet der König von Ungarn gleich nach der Krönung, und thut mit dem bloßen Schwerte des heil. Stephan vier Kreuzhiebe nach den vier Himmelsgegenden, wodurch er verspricht, das Königreich auf allen Seiten wider die Feinde zu beschützen. Hier entspringen die Flüsse Hernath und Gran.“ Wahrlich ein herrliches Denkmal der Theresianischen Zeiten, welches die Aegyptischen Pyramiden, den Stolz der alten Pharaone, weit übertrifft. Welcher Kraftaufwand gehörte dazu, einen Erdrücken von 1702 Wiener Klaftern Höhe, von Menschenhänden zusammentragen zu lassen. Nach des Verfassers Angabe ließ Maria Theresia dieses Herculische Werk im Jahre 1776 aufführen. Da diese Fürstin i. J. 1741 zu Preßburg gekrönt, wurde so wird es vermuthlich das Modell jenes Berges gewesen seyn, über welches die große Königinn geritten ist. Etwas unbequem und beschwerlich muß es für den König von Ungarn immer seyn, im vollen Krönungs-Ornat, einen Berg, viel höher als der Schneeberg unweit Wien, die Lomnitzer Spitze in den Karpathen, oder der Aetna in Sicilien, im Galopp ersteigen zu müssen, auch muß es für die Bischöfe in Pontificalibus, und die Großwürdenträger mit den Reichspanieren zu Pferde etwas beschwerlich seyn, auf die Rückkunft ihres neugekrönten Herrn am Fuße dieses Gebirgs unter freiem Himmel wenigstens einen Tag und eine Nacht zu harren, indessen die versammelten treuen Reichsstände mit Dollond'schen Fernröhren nach dieser schwindelnden Höhe sehen, um Augenzeugen dieser feierlichen Handlung seyn zu können. Wie lange wird denn unser liebes Vaterland im Auslande noch Terra incognito bleiben! Was muß es im Lande des Verfassers doch für Berge geben, der eine angebliche Höhe von 1702 Wiener Klaftern einen Hügel nennt. Wie convex müssen seine Augen seyn, wenn er den Königsberg, von dem hier die Rede ist, der das hohe Ufer der Donau, an der er liegt, mitgerechnet kaum 10 Klafter über die Oberfläche des Wassers emporsteigt, für einen solchen Berg angesehen hat. Nach des Verfassers Angabe liegt Preßburg 34° 44′ L., und der Königsberg einige 100 Schritte außerhalb der Stadt 37° 56′ L. Einige 100 Schritte machen doch selbst in Jonathas Swift's Liliput keine Differenz von drei geographischen Graden. Die Gespannschaften Zips, Liptau und Gömör stossen an diesen Hügel gerade, wie Rußland, Preußen und Pohlen, im vergrößerten Verhältniß, durch Ungarn, Oestreich, Teutschland, Frankreich und Spanien an Cadix. Wenn, wie der Verfasser geträumt hat, die Flüße Hernath und Gran hier entspringen, so müssen sich selbe nach dem natürlichen Niveau des Terrain's in die Donau ergießen, und die ganze Länge ihres Laufes würde drei, höchstens vierthalb Klafter betragen; dieß wäre doch wahrlich die größt geographische Seltenheit der Welt!

Bekanntmachung.

In der Verwahrung der unterfertigten Gerichtsstelle befinden sich 3 mit Zinn beschlagene Seidleingläser, welche einem ohnlängst zu Neugattendorf über Nacht gebliebenen Fuhrmann aus Böhmen entwendet wurden, der sie zu Schwarzenbach an der Saale für einen sehr geringen Preis gekauft haben will, ohne den Innhaber gekannt oder auch nur nach dessen Namen gefragt zu haben. Da sich hieraus der Verdacht einer Entwendung dieser Gläser entwickelt hat; so wird hiermit zu deren näheren Beschreibung öffentlich bekannt gemacht, daß das eine mit den Buchstaben C., die beiden andern aber mit einem doppelten L. und den Ziffern 13 und 25 auf den Deckeln bezeichnet und daß sie sämmtlich schon ziemlich gebraucht sind, damit die allenfallsigen Damnifikaten ihre Eigenthumsansprüche geltend machen, und zur näheren Erforschung der Wahrheit in der eingeleiteten Untersuchungs-Sache behülflich seyn können, wozu sie hierdurch aufgefordert und die ihnen vorgesetzten Gerichtsstellen nach Befinden der Umstände um gefällige Unterstützung ihrer Anträge ersucht werden. Schloßgattendorf bei Hof im Obermainkreiße, den 16. December 1828.

Das Königlich Bayerische Freiherrlich von Reitzenstein'sche Patrimonialgericht I. Classe.
Wächter.

Anzeige.

Da ich von der auf meinem Wohnhauße C. Nr. 10 zu Sct. Georgen haftenden Gast- und Schenkgerechtigkeit mit magistratlicher Genehmigung Gebrauch zu machen gewillet bin, so bitte ich, mich mit gütigem Besuch recht oft zu beehren, und verspreche sowohl Speisen als alle Arten von Getränken von guter Qualität und um die billigsten Preiße zu liefern, so wie es auch an schleuniger und prompter Bedienung nicht fehlen soll.

Sct. Georgen, den 24. December 1828.

Johanne Behm, Kriegsraths-Wittwe.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

sie während der Verheerung durch die Fieber, unterhalten hat. Er meldet sofort, daß wir Cantonirungen beziehen werden, und bezeichnet jedem Corps die seinige, um uns einige Tage zu erholen, und uns zur Wiedereröffnung des Feldzuges vorzubereiten, sobald der König den Befehl hiezu geben wird." Vom 29. Nov. — "In Morea giebt es keine anderen Städte oder Dörfer mehr, als Corinth, Navarin, Modon und Coron, und die Küste von Lakonien, wohin Ibrahim nie vordringen konnte. Es würde auch noch Napoli di Romania stehen, wenn der Held Grivas, welcher das Fort Palamides besetzt hielt, diese Stadt durch Canonenkugeln nicht zerstört hätte, weil die Einwohner ihm kein Geld geben konnten, und sich weigerten, ihm die Töchter in das Fort zu schicken, um seiner Brutalität zu genügen; öfters ließ sie derselbe mit Gewalt wegnehmen. Patras ist gänzlich geschleift; es stehen nur noch jene Häuser, welche von den Türk. Familien bewohnt waren, die die Stadt geräumt haben. Dermal baut man eine neue Stadt ganz und gar am Meeresufer, von wo die alte Stadt gegen 8 Minuten entlegen ist. Schon ist man mit Erbauung dieser Stadt sehr weit vorgerückt; große und schöne Strassen sind bereits angelegt, einige Kaffee- und Tractéursbäuser sind daselbst errichtet, und mit jedem Tage kommen neue Bewohner an, die theils von dem Innern Morea's, theils von den benachbarten Inseln zurückkommen, wohin sie sich geflüchtet haben, um der Sclaverei oder dem Tode zu entgehen. Dieser Platz kann unter dem Schutze der Franzosen wieder so blühend werden, als er es vor dem Unabhängigkeitskrieg war. Man findet in den Ruinen der Dörfer einige Familien, welche ihre Gebirgshöhlen verlassen haben, um in den Trümmern ihrer Häuser ihre Wohnungen aufzuschlagen; woselbst einige Baumzweige sie vor der Sonne aber nicht vor dem Regen schützen; ein wenig gekochtes Graß ohne Oel und ohne Salz dienet ihnen zur Nahrung, bis sie ihre Oliven essen können, die nun bald zeitig seyn werden. Der Präsident hat einen Franz. Ingenieur in seinen Diensten geschickt, um einen neuen Plan zur Widererbauung von Tripolitza zu entwerfen, welches gänzlich geschleift ist; man hat auch bei dem Isthmus von Korinth und dieser Stadt gegenüber einen Plan zu einer Stadt entworfen, die von solchen Leuten bewohnt werden soll, welche das Türkische Gebiet verlassen werden. Es werden daselbst Festungswerke angelegt, um diesen Durchgang zu vertheidigen. Eine von der Expeditions-Armee beorderte Kompagnie Arbeiter nimmt ihre Richtung gegen Korinth, um an der Befestigung des Isthmus und von Acro-Korinth zu arbeiten. — Wir glauben allgemein, daß wir nach Candia segeln werden, um den Metzeleien der Türken gegen die unglücklichen Griechen auf dieser Insel ein Ende zu machen." —

Großbrittanien.

London, 19. December. Consols 87¼. — Russische Bons 95¼. — Columb. 23¼. — Brasilische 63⅜. —

Der Courier sagt heute, der König von England würde künftigen Montag den 22sten d. M. im Schlosse zu Windsor die junge Königin von Portugal mit allem einem gekrönten Haupte gebührenden Ceremoniell empfangen. Der Marquis Palmella, der Marquis von Barbacena und der Vicomte Ytabayana sind eingeladen worden, sich ihrerseits ebenfalls im Schlosse zu Windsor einzufinden, um Zeugen des Empfangs zu seyn. —

Durch das zu Cork angelangte Handelsschiff Rookey hat man Briefe aus Buenos-Ayres bis zum 8. October d. J. erhalten. Sie besagen, daß der Friedens-Vertrag zwischen Buenos-Ayres und Brasilien durch den Congreß von Santa-Fe am 26. September d. J. ratifizirt worden sey. —

Die erste Division der Portugiesischen Flüchtlinge, aus den Linientruppen bestehend, wird sich künftigen Sonnabend zu Plymouth einschiffen. Die zweite Division, aus Freiwilligen und Nichtmilitairs bestehend, wird sich ebenfalls einschiffen, so wie nur die hiezu erforderlichen Transportschiffe in guten Stand gesetzt seyn werden. — Der Maire von Plymouth hat von dem Herrn Peel ein Schreiben erhalten, des Inhalts, daß das Englische Gouvernement den geflüchteten Portugiesen recht gerne eine Freistätte gegönnt haben würde, jedoch unter der Bedingung, daß sie in denjenigen Distrikten des Königreichs ihren Aufenthalt nehmen sollten, welche ihnen von der Regierung hierzu bezeichnet werden würden. Dieß hatten sie aber nicht gewollt, sondern vorgezogen, England zu verlassen. —

Türkei.

Der Courier von Smyrna enthält in seiner neuesten Nummer über die Einnahme von Varna und die damit verknüpft gewesenen besondern Umstände, folgende Angaben, deren Zuverlässigkeit wir dahin gestellt seyn lassen: „Es waren in Varna zur Zeit der Einnahme drei Pascha's, ein achtzigjähriger Greis, Jussuf, Pascha von zwei Roßschweifen, vormals Militairgouverneur dieser Stadt, Mehemet, Kapudan-Pascha, Oberbefehlshaber des Platzes seit der Belagerung, und der bekannte Jussuf Mublis, Pascha von Seres, der ein Chor Albaneser befehligte. Einige Personen versichern noch immer, dieser Letztere habe sich bestechen lassen, eine nächtliche Konferenz in dem Zelte des Generals Woronzoff gehabt und am folgenden Tage in einem von den drei Paschas und deren vornehmsten Offizieren gehaltenen Conseil den Vorschlag gemacht, sich zu ergeben, mit der Behauptung, daß ein längerer Widerstand den Platz nicht retten, und dagegen den unvermeidlichen Verlust der Truppen nach sich ziehen würde, die zu bessern Zwecken aufgespart zu werden verdienten. Der Greis erklärte, sein Alter erlaube ihm nicht, über einen so wichtigen Gegenstand eine Ansicht zu äußern, dagegen erklärte der Kapudan-Pascha, er werde sich lieber unter den Trümmern der Festung begraben, als sich ergeben, so lange er noch kämpfen könne; dieser Vorschlag sey ein Verrath und er mache den, der ihn zu machen gewagt habe, dieserhalb verantwortlich. Es wurde nun beschlossen, sich zu schlagen. Am 12ten und

13ten hatte eine der blutigsten Schlachten zwischen den Belagerern und den von dem Kapudan Pascha und Jussuf Pascha befehligten Corps, so wie der 8000 Mann starken Avantgarde des Großwessirs, die er selbst befehligte, statt. Die falschen Manöver des Letztern bereiteten seinen Truppen fast den völligen Untergang; er zog sich zurück und statt am folgenden Tage der Stadt mit einer Truppenmacht von 25,000 Mann zu Hülfe zu eilen, die er leicht hätte zusammenbringen können, überließ er sie der Obhut von Truppen, deren Zahl durch die fürchterlichen Kämpfe der vorhergehenden Tage schon sehr vermindert war. Nichts desto weniger hielt der Kapudan Pascha den Sturm der sämmtlichen Russischen Massen aus, er machte ihnen jeden Fuß breit Landes streitig, gab das Terrain nicht eher auf, als bis er es mit ihren Todten bedeckt hatte und nahm die Kapitulation erst dann an, als ihm jeder fernere Widerstand unmöglich gemacht war. Dieser tapfere Muselmann, die Ehre seines Landes, welches stolz darauf seyn muß, solche Männer zu besitzen, ist mit 360 Soldaten, meistens verwundet, aus der Festung gezogen. 10,000 der Seinigen lagen in den Gräben und auf den Straßen Varna's. Die Türken geben den Verlust der Ihrigen und der Russen in den drei Tagen, welche der Einnahme Varna's vorhergegangen sind, zusammen auf 40,000 Mann an. Jussuf Pascha ist gefangen und dieser Umstand scheint den ihm zur Last gelegten Verrath außer allen Zweifel zu setzen. Was den gleichnamigen Greis betrifft, so ist er in Varna geblieben in dem Augenblick, als die Russen davon Besitz nahmen; indessen ist sein Alter eine genügende Entschuldigung für ihn und von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet ihn auch die Pforte. Reisende, die aus Kavarna hier eingetroffen, bestätigen diese Details; einige von ihnen versichern, es sey kein Verrath begangen worden und der Verlust der Festung müsse einzig und allein der Nachlässigkeit des Großveziers beigemessen werden, der von den sämmtlichen Truppen, die zu seiner Verfügung gestellt worden, keinen Gebrauch gemacht habe." —

Dasselbe Blatt theilt auch nachstehendes Schreiben aus Constantinopel vom 8. November d. J. mit:

„Der Russische Kaiser ist wenige Tage nach der Einnahme Varna's nach Odessa abgereist, und hat seiner Garde, weil sie am meisten gelitten, erlaubt, sich dahin zu begeben. Er hat Befehl gegeben, Einrichtungen zu den Winterquartieren zu treffen und 10,000 Mann in Varna zurückgelassen; der übrige Theil der Armee concentrirte sich 60 Werste von diesem Platze. In den Hospitälern zu Kavarna und Kustendschi befinden sich über 20,000 Kranke und Verwundete. In Kavarna sagte man öffentlich, daß dieser Feldzug den Russen über 80,000 Mann gekostet habe, worunter 1000 Offiziere. Die Russischen Truppen, welche umgekommen sind, machten den Kern der Armee aus. Was den Feldzug betrifft, der im Frühlinge seinen Anfang nehmen wird, so läßt sich erwarten, daß er fürchterlich werden wird, und Europa vielleicht nie einen so erbitterten und blutigen Kampf gesehen hat. Der Sultan wird binnen 3 Monaten 400,000 Mann unter den Waffen haben, ohne die Besatzungen der Festungen zu rechnen und Alle werden die Worte wiederholen, welche er selbst vor einigen Tagen geäußert: „Die Ehre und Unabhängigkeit haben einen höheren Werth als das Leben." — Die Türkischen Waffen hat ein neuer Sieg gekrönt. Omer Vrione stieß am 20sten vor. Monats bei Kamtschi-Saia (zwischen Pravodi und Varna), auf vier Russische Regimenter, (2 Infanterie- und 2 Kosacken-Regimenter), griff sie mit seiner Colonne Albaneser an, schlug sie, machte 400 Gefangene und nahm ihnen zwei Canonen und einige Munitionswägen ab." —

Griechenland und Morea.

Ancona, 10. December. Die neuesten Briefe aus Poros und Syra kommen wieder auf die Metzeleien der christlichen Einwohner in den kandiotischen Städten zurück. Es existiren keine Christen in diesen Städten mehr; sie sind sämmtlich dem Schwerdte geopfert worden, und allen andern Genossen ihres Glaubens auf der Insel ist dasselbe Schicksal geschworen. Der Archipel wird mit fabelhaften Nachrichten von den Russischen Niederlagen angefüllt, und mit dem Muthe der Türken erwacht auch ihr alter Entschluß, die Griechen auszurotten. Der Befehl des Sultans an Dram-Ali, ihm die Asche des Peloponnesos zu bringen, ist nicht vergessen, und keine Frage, daß er in Bezug auf das ganze Griechenland vollzogen wird, so wie man die Hand frei hat und kann. Die Admirale der drei Mächte scheinen sich über diese Lage der Dinge nicht zu täuschen; aber sie sind an ihre Instruktionen gebunden. Doch haben die Gräuel von Kandia sie aus ihrer Unthätigkeit geweckt. Auf die amtlicher Mittheilungen über jene Vorfälle hat die Griechische Regierung ihre Hülfesendungen nach Kreta verdoppelt, die engere Einschließung der Plätze an der Landseite angeordnet, und ins Werk gesetzt, zugleich aber, sagt man, von den Admiralen die Zusage erhalten, daß in Folge jener Vorgänge sie auch zur See mit derselben Strenge sollen eingeschlossen werden. Man schreibt uns, daß diese Blokade vollzogen ist und streng gehandhabt wird. —

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Jassy, 12. December. So eben verbreitet sich hier das Gerücht, daß am 30. Nov. hiesige Gefechte in der Gegend von Varna vorgefallen seyen, wo die Türken einen Versuch gemacht haben sollen, die Russen aus ihrer dortigen Stellung zu vertreiben. Ueber den Ausgang dieser Gefechte sind entgegengesetzte Versionen im Umlaufe indem von Einigen den Russen, von Andern den Türken der Sieg zugeschrieben wird. — Einem andern Gerüchte, das nach Briefen aus Odessa hier im Umlauf ist, zufolge, soll das Russische Schiff, an dessen Bord die zwölf in Varna eroberten, zu dem Monumente des Königs Wladislaus in Warschau bestimmten Kanonen, nebst vielen andern

Digitized by Google

Trophäen von Varna sich befunden hatten, durch einen heftigen Sturm nach dem Golf von Burgas getrieben, und dort in der Dunkelheit der Nacht an ein anderes, gleichfalls dahin verschlagenes Russisches Fahrzeug mit solcher Heftigkeit gestoßen seyn, daß leider beide Schiffe zu Grunde gegangen seyen, und auch Niemand von der Mannschaft habe gerettet werden können. Wir hoffen, daß diese Nachricht, wo nicht ganz ungegründet, doch wenigstens übertrieben seyn möge. —

Miscelle.

(Shakspeares Portrait.) Ein gewisser A. Wivel hat in London ein Werkchen: „Ueber die Authenticität des Portraits von Shakspeare" bekannt gemacht, aus der so viel mit Gewißheit hervorgeht, daß wir außer dem Holzschnitt Mart. Drorschut's vor der ersten vollständigen Ausgabe der Dramatischen Werke Shakspeares, von 1623, kein zuverlässiges Bildniß Old Wills (so nennen die Engländer ihren großen Dichter) besitzen. Die Aehnlichkeit dieses schlechten Abbildes hat Ben Jonson durch seine poetische Unterschrift unter dasselbe bewährt, und seine Ausleger und Freund Hamminge und Condell haben sie bestättigt. Die Büste von Stratford stimmt damit im Ganzen genommen überein; allein diese beiden Contrefeies bilden auch Alles, was wir an authentischen Abbildungen Shakspeares besitzen. Die Unächtheit aller einzelnen seit einiger Zeit zu Tage geförderten Bildnisse des großen Dichters wird von Wivel in seinem zwar schlecht geschriebenen, doch an mannichfacher Belehrung reichen, Buche eines nach dem andern erwiesen. Chando's, Felton's, Talma's und Th. Liddal's Bilder sind eins wie das andere nachgemacht, trotz Boaden's und Steven's Behauptungen, wie in der angeführten Werkchen mit überzeugender Klarheit dargethan wird. —

Homonime.

Es glüht zu nächtlich stiller Stunde
Dort in der Sonnen hehrem Bunde,
Millionen Herzen bethen's an.
Es drückt dich oft mit Zentnerschwere,
Es lohnt der Helden tapfere Chöre,
Der Krieger setzt sein Leben d'ran.
Dem Meister in dem Reich der Töne
Erschließt es manche Wunderschöne;
Ein blutig Zeichen trug es Gottfrieds Heer.
Gemahlet von Aurorens Händen
Prangt's oft an deines Zimmers-Wänden,
Denn seinen Schatten giebt das Fenster her.

E.....b.ch. M.....ch.

Auflösung des Räthsels in unserm letzten Blatte: Schlaf.

Todes-Anzeigen.

Den am 25sten d. erfolgten Tod unsrer guten Mutter und Schwiegermutter, der verwittibten Kaufmann Margaretha Wilhelmina Eißenbeiß, einer gebornen Schiller, machen wir sowohl hiesigen als auswärtigen Anverwandten und Freunden bekannt, und empfehlen uns ihrer fernern Freundschaft. Bayreuth, den 27. December 1828.

Die Hinterbliebenen.

Nach namenlosem Leiden entschlief mir heute Nachmittag um 2 Uhr mein guter Gatte, der technische Stadt-Baurath Baumann, im 57sten Jahre seines Lebens an den Folgen der Lungensucht, an welcher er 18 Jahre leiden mußte. Dieß zur Nachricht für alle meine Anverwandte, Bekannte und gute Freunde, welchen ich mich zur fernern Freundschaft empfehle. Hof, den 25. December 1828.

Wilhelmine Baumann, geborne Wirth.

Anzeigen.

Zur musikalischen Abendunterhaltung, welche Mittwochs den 31. December im Saale zum goldenen Anker statt haben, und précis 7 Uhr Abends beginnen wird, werden die verehrlichen Mitglieder ergebenst eingeladen. — Zugleich wird in Erinnerung gebracht, daß zu den musikalischen Abendunterhaltungen Kindern der Zutritt nicht gestattet werden könne. Bayreuth, am 27. December 1828.

Der Musik-Verein.

Bei Unterzeichnetem sind Gewürz-Handmühlen mit Kammrad, eisernem Getrieb, 2 Mahlsteinen versehen, welche für Kaufleute, das Gewürz zu mahlen, zur Schnelligkeit dienen, dann sehr dauerhafte Malz- und Getraideputzmühlen um billige Preiße zu haben. Bayreuth, am 28. December 1828.

Johann Georg Bauer, Melbermeister in der Jägerstrasse E. Nr. 491.

Vom Brandenburger Thor bis zum goldenen Anker ist die Walze von einem Uhrband, welche von Krystall und in Gold gefaßt ist, verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten, solche gegen eine angemessene Belohnung auf dem Magistrats-Bureau abzugeben.

Ein in Garten-Arbeiten erfahrner Mann, der seine Treue, Fleiß und sein Wohlverhalten durch Zeugnisse nachweisen kann, findet Unterkunft als Haus-Diener.

Es wird für das Jahr 1829 ein Garten, worinnen sich Obstbäume und ein Gartenhaus befinden, zu pachten gesucht; das Nähere beim Traiteur Schoberth.

Den 28sten oder 29sten d. M. fährt eine leere Chaise nach Regensburg; beim Kutscher Rahm am Graben das Nähere.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redakteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 260. 30. December 1828.

Deutschland.

München, 26. December. In der Christnacht hatte den sämmtlichen hiesigen katholischen Kirchen der für s hohe Fest der Geburt des Heilandes herkömmliche Gottesdienst mit größter Feierlichkeit statt, welchem in der K. ofcapelle Seine Majestät der König mit dem Hofe wohnte. — In der Domkirche zu U. L. F. wurde um itternacht das von dem hiesigen Maler, Herrn Romrg, für diese Kirche bestimmte schöne Gemählde, die eburt Christi vorstellend, enthüllt. —

Berlin, 24. December. Se. K. H. der Prinz Wilelm von Preußen (Sohn Sr. Majestät des Königs) vorgestern nach Weimar abgegangen. —

Ein Privatschreiben aus **Neapel** meldet über den dazen Aufenthalt unsers Kronprinzen noch Folgendes: Am 3ten v. M., als am Geburtstage der Kronprinzessin, nahm r Prinz des Morgens die Glückwünsche vieler Personen ntgegen, und erstieg dann, in erwählter Begleitung, den Vesuv. Zu den begeisterten Vivats, die am Rande des Kraters der hohen Gefeierten ertönten, lieferte der Vulan selbst den Tusch, und empfing dafür Champagnergläer und Flaschen zum Lohne. Beim Herabsteigen wartete ie Gräfin v. Voß, Gemahlin des Preußischen Gesandten n Neapel, nebst andern Damen, auf die Gesellschaft, und s war unter den Bäumen, die das Haus des Eremiten eschatten, ein mit Blumen bekränztes, wohlgetroffenes Bildniß der Kronprinzessin geschmackvoll aufgestellt. — An einem andern Tage wurden die jetzt mit neuem Fleiße ufgegrabenen Alterthümer von Herkulanum besucht, und n Gegenwart Sr. K. H. des Kronprinzen ein Haus mit nerkwürdigen Antiquitäten vom Schutte befreit. Während der Zeit, die darüber verstrich, wurden der Gesellschaft Früchte präsentirt, die achtzehnhalb Jahrhunderte unter der Erde gelegen hatten und erst kürzlich wieder hervorgegraben worden waren. —

Unser Gesandter am K. Russischen Hofe, Generallieutenant v. Schöler, ist nach St. Petersburg abgegangen, dagegen der Großherzogl. Mecklenburg-Schwerinsche Gesandte am hiesigen Hofe, Freiherr v. Lützow, von Ludwigslust hier angekommen. —

Der Graf von **Neipperg** war noch nicht, wie es neulich in Wien hieß, mit Tode abgegangen, lag indessen in den letzten Zügen. —

Nachrichten aus **Rußland** bringen uns mehr und mehr ausführliche Details über den beendigten Feldzug. Die Schwierigkeiten, mit denen die Russischen Truppen zu kämpfen gehabt, müssen ungeheuer gewesen seyn, sie sind durch die ruhmvollste Tapferkeit und Ausdauer völlig überwunden worden. Die Resultate des Feldzugs sind so groß, als sie in Betracht der Umstände kaum zu erwarten waren; die übertriebenen Vorstellungen von reissenden Erfolgen, die in Einem Zuge gleich bis vor Constantinopel führen könnten, hat man sich nur in weitester Ferne vom Schauplatze des Kriegs, ohne Kenntniß der Dinge, vielleicht auch zuweilen in dem heimlichen Wunsche gemacht, durch Tollkühnheit den Preis verloren zu sehen, den die festen, von Einsicht und Muth geleiteten Schritte am sichersten zu erreichen versprechen. Die Eroberung von Varna ist ein Ereigniß von folgenreichster Wichtigkeit, die sich genugsam zeigen wird, falls im Frühjahre der Kampf erneuert werden muß; es bedarf nur eines Blicks auf die Karte, um die Einsicht zu gewinnen, daß ein zweiter Feldzug unter ganz andern Bedingungen, als der erste, eröffnet würde. Man hatte hier kürzlich das wiederholte Gerücht, Varna sey wieder von den Türken genommen, das Türkische Heer von Schumla rücke gegen die Donau vor u. s. w. Dergleichen Ausprengungen werden von Kundigen, welche das Geschehene wenigstens so weit beachtet haben, um das Mögliche darnach abzumessen, nur belacht. Daß die Herstellung des Friedens, woran ohne Zweifel von vielen Seiten thätig gearbeitet wird, einem neuen Feldzuge zuvorkommen könnte, wird von unterrichteten Personen so wahrscheinlich als wünschenswerth gefunden. —

Portugal.

Lissabon, 7. December. Bis heute kündigt unsere Hofzeitung keine Veränderung im Zustande Don Miguels an*). —

Dieselbe Zeitung enthält den Befehl der Regierung, den Richter **Vasconcellos**, welcher den Engländer **O'Brien** widerrechtlich verhaftet hatte, zu suspendiren und vor Gericht zu stellen. Dieselbe Zeitung enthält auch das Umlaufsschreiben des General-Intendanten der Polizei an alle Bezirks-Gerichtshöfe, wodurch allen Engländern in **Gemäßheit alter Verträge** im Fall einer Verhaftung aus irgend einem Grunde ihre alten Vorrechte bestätigt werden, um sie vor jeder willkührlichen Behandlung durch die Portugiesischen Behörden zu schützen. — Nach Berichten Englischer Blätter aus Lissabon vom 6. December hätte sich Portugal bei dieser Gelegenheit bitter darüber beschwert, daß die **Englischen** und **Französischen** Kriegsschiffe den Unterthanen Don Miguels, welche das Land verlassen wollen, dazu Schutz und Zugang

*) Nach Englischen Blättern soll er, in Folge einer kürzlich von ihm gemachten Anstrengung, um sich aufzurichten, einen Rückfall erlitten haben. —

Digitized by Google

und Aufnahme auf das Englische Packetboot gewähren. Nach eben diesen Blättern war der Befehl zur Freilassung des verhafteten und mißhandelten Hanseatischen Consuls in Sct. Ubes erst 13 Tage nach dessen willkührlicher Verhaftung und 10 Tage nachdem sich alle fremde Consuls bei der Regierung dringend für ihn verwendet hatten, erfolgt. — Französische Blätter melden aus Lissabon vom 6. December, es habe Don Miguel neuerdings für nöthig gefunden, den Richtern etwas weniger Strenge zu empfehlen, und es seyen deßhalb von letzteren viele Verhaftete in Freiheit gesetzt worden. Dieß führte in Etwas erstliche Unruhen herbei, indem die verwittwete Königin und ihre Parthie dem ihr ergebenen 17ten Regiment heimlich geboten hatten, die Freilassung der Verhafteten daselbst nicht zu dulden. Der Corregidor, um den ihm zugekommenen Befehl zu vollziehen, bot andere Truppen gegen das fragliche Regiment auf. Es kam zu blutigem Kampfe zwischen beiden Truppen, wobei viele Soldaten, angeblich 100, umgekommen seyn sollen, bis es gelang, das aufrührerische Regiment zu bezwingen, und die 34 Verhafteten in Freiheit zu setzen. In Borba mordeten die Kgl. Freiwilligen, um nicht die Freilassung der Gefangenen zugeben zu müssen, dieselben im Kerker. — Der Französische General-Vice-Consul Blanchet hat, wahrscheinlich veranlaßt durch die neuesten Verfolgungen von Ausländern in den Provinzen, angefragt, ob er, so wie die Französischen, im Lande befindlichen, Unterthonen auf ihre persönliche Sicherheit zählen könnten? Don Miguel soll über diese stark abgefaßte Note höchst erbittert sein. —

Großbrittanien.

London, 20. December. Consols eröffnet zu 87½ fielen auf 87¼. — Brasilionische Bons 63¾. — Mexikanische 33¼. — Columbische 23¼. —

Der Aufstand des Generals Santa-Anna in Mexico scheint, laut Meldungen des Brittischen Vice-Consuls aus Vera-Cruz vom 4ten October, seinem Ende nahe zu seyn; Oberst Gomez hat ihn bereits verlassen. Der General steht fortwährend zu Puente-Nacional, welches sehr stark befestigt ist. Am 28. September machte er einen Ausfall und griff die Regierungstruppen bei Peroti an, wurde aber mit Verlust zurückgeschlagen. Am 30sten wurde er vom General Rincon aufgefordert, sich binnen 48 Stunden zu ergeben; er zog jedoch vor, sich mit den Seinigen unter den Trümmern des Forts zu begraben. Am 3. October, um 5 Uhr Nachmittags hatte der Sturm, mit aller Aussicht auf Erfolg, bereits begonnen. —

Herr Young, ein Engländer, welcher bekanntlich zu Lissabon lange im Gefängniß saß und nachher des Landes verwiesen wurde, hat jetzt eine Geschichte seiner Mißhandlungen und eine Schilderung des traurigen Zustandes, worin Portugal sich befinden soll, unter dem Titel: Portugal im Jahre 1828, herausgegeben. Herr Young soll ein ehrlicher Mann seyn, dessen Angaben Glauben verdienen; wenigstens in dem, was seine persönlichen Erfahrungen betrifft. Wenn aber von dem übrigen nur der zehnte Theil wahr wäre, so müßte das Land sich ungefähr in dem Zustande befinden, wie Frankreich unter Robespierre, nur mit dem Unterschied, daß hier die Guillotine dem Elende der Schlachtopfer auf einmal ein Ende machte, daß man sie hingegen dort durch das Elend einer langwierigen gräßlichen Gefangenschaft aufreiben läßt. Jeder zerlumpte Kerl hat das Recht, wen er will, auf der Strasse oder im Hause zu ergreifen und ins Gefängniß zu schleppen, indem er ihn irgend eines beliebigen Verbrechens gegen Don Miguel beschuldigt. Er übergiebt ihn ohne alle schriftliche Vollmacht dem Sekretair des Gefängnisses, im Namen des Königs, oder des Intendanten, oder des Generals der Provinz, und das Schlachtopfer bleibt im Kerker, bis ihn irgend eine Commission freispricht. Der Verfasser führt mehrere Personen mit Namen an, die auf diese Weise verhaftet, und nachdem sie Monate lang im Gefängnisse geschmachtet, ohne Anführung eines Vergehens wieder entlassen wurden. Es liegt in der Sache etwas Tragisch-Komisches. Unter anderm erzählt man von einem Jägerkadetten, welcher an einem Sonntag Nachmittag von einem Kerl auf dem Spaziergange ergriffen, und dem Sekretaire des Kastells als ein Freimaurer im Namen des Königs überliefert wurde. Der junge Mann war so glücklich, daß durch die Vermittlung mächtiger Freunde seine Sache schnell untersucht wurde; man sprach ihn selbst von jedem Verdachte frei, und nach dem Verlaufe von 14 Tagen kam von dem General der Provinz der Befehl, ihn frei zu geben. Dies aber fand neue Schwierigkeiten, denn da er im Namen des Königs ins Gefängniß gebracht worden war, so konnte auch nur der König seine Freilassung befehlen. Der Offizier schickte demnach eine Bittschrift an den König, und dieser beauftragte den Intendanten, die Sache zu untersuchen. Diese Untersuchung dauerte abermals 5 Wochen, und jetzt erst konnten die mächtigen Verwandten des Gefangenen seine Freiheit erhalten. Auf diese Weise, versichert Herr Young, sollen Tausende in Portugal eingekerkert seyn, von denen weder der König, noch irgend ein Intendant oder General etwas weiß, die aber in ihrem Gefängniß das größte Elend zu erdulden haben, und oft darin umkommen. Eine solche Pöbelherrschaft kann unmöglich lange dauern. —

Der Courier enthielt gestern einen Artikel, dessen Zweck ist, die Absichten der verbündeten Mächte in Betreff Griechenlands auseinander zu setzen, und den grundlosen Gerüchten ein Ende zu machen, welche über die angeblichen Gebiets-Vergrößerungs-Plane dieser Mächte verbreitet werden, und auf den Sultan schlimm gewirkt haben. Er erinnert deßhalb an die Bedingungen des Vertrags vom 6. Julius, und des Protokolls vom 4. April. Man war darin übereingekommen, daß Griechenland je-

Digitized by Google

enfalls als vom Türkischen Reiche abhängig, und zu einem jährlichen Tribut verpflichtet angesehen werden sollte; erner darüber, daß in keinem Falle die Mächte, welche den Vertrag unterzeichnet haben, sich darüber Handels-Vorrechte oder eine Gebiets-Vergrößerung verwilligen lassen sollten. Der Krieg zwischen Rußland und der Pforte habe in diesem Stande der Dinge nichts geändert. Rußland habe in Bezug auf Griechenland durchaus die Grundsätze und die Bedingungen des Vertrags vom 6. Julius befolgt. Es habe keine Plane zu Gebiets-Vergrößerungen weder im Archipel noch in Griechenland gezeigt. Die in dieser Hinsicht in Smyrna und anderwärts verbreiteten Gerüchte seyen grundlos gewesen. Somit haben also die Mächte, welche den Vertrag vom 6. Jul. unterzeichneten, die Stellung beibehalten, welche sie hatten, als sie zuerst in die Griechischen Angelegenheiten einschritten. Möge die Pforte einwilligen oder nicht, sie haben den Beschluß gefaßt, die Unabhängigkeit Moreas und der noch zu bezeichnenden Inseln zu begründen. Sie werden damit auch nichts dem wahren Vortheil der Pforte Zuwiderlaufendes thun. —

Rußland.

Odessa, 11. December. Nachrichten aus Varna vom 2ten d. M. zufolge hatte sich dort nichts Wichtiges zugetragen. Die Festung ist mit Lebensmitteln und Munition reichlich versehen und die Besatzung im besten Zustande. Der Großwessier verhält sich ruhig in Aidos, und es hieß, seine Truppen weigerten sich, einen Winterfeldzug zu machen. Omer Pascha steht bei Paravadi. Die zeitherige Unbeweglichkeit der Türkischen Armeen ließe sich indessen auch durch die schlechte Witterung hinlänglich erklären, falls das erwähnte Gerücht ungegründet wäre. Seit dem 3. Nov. sind der Balkan und seine Thäler mit Schnee bedeckt. Dies scheint vorläufig alle Operationen in einer Gebirgsgegend, die der Krieg schon im Sommer zur Wüste gemacht hat, zu hindern. — Es gehen von hier fortwährend Lebensmittel nach Varna ab. —

Türkei.

Der Courier de Smyrna theilt in seiner neuesten Nummer nachstehendes Schreiben aus Constantinopel vom 8. November d. J. mit:

„Den 4ten d. M. traf Hr. Bois Lecomte, Attaché der Franz. Gesandtschaft zu Wien, mit Depeschen hier ein. Dieselben wurden durch den Niederländischen Gesandten der Pforte übergeben. Obgleich von ihrem Inhalte nichts im Publikum verlautet, so glaubt man doch, daß sie ein Ultimatum von Seiten Frankreichs in Betreff des Traktats vom 6. Juli enthalten, und hat einige Friedenshoffnungen darauf gebaut. — Der Großwessier ist nach Gallipoli verbannt, seine Güter sind confiscirt und die Rechnungen seiner Verwaltung sollen einer Untersuchung unterworfen werden. Sein Bruder und sein Banquier sind in Verhaft genommen, bis sie sich über die in ihren Händen befindlichen Fonds ausgewiesen. Das baare Geld, das man in Beschlag genommen, beläuft sich auf mehrere Millionen, und ist dem neuen Großwessier zugestellt worden, um für den Sold der Truppen verwendet zu werden. — Der Defterdar (Intendant der Finanzen) des Lagers des Großwessiers ist gleich ihm abgesetzt und nach Gallipoli exilirt worden, weil er das gefällige Werkzeug der Malversationen gewesen, deren sein Oberer angeklagt ist. — Der Kiaja und Reis-Effendi des Lagers ist ebenfalls abgesetzt worden, aber blos in Folge des Wessierwechsels. — Der vormalige Scheik-Islam, Tatarzik Zade, und drei andere Ulemas vom ersten Range, sind, die einen nach Gallipoli, die andern nach Famagousta und nach Demotica, verbannt worden. Man kennt die Beweggründe dieser Verurtheilungen nicht. — Der Großwessier Mohamed Selim hatte dem Omer Vrione das Kommando des unter seinen Befehlen stehenden Korps abgenommen und ihn nach Gallipoli verwiesen, um die Last seiner eignen Fehler auf ihn zu laden; da aber das Betragen dieses Pascha's von Mehemet Pascha, dem jetzigen Wessier, für tadellos erkannt worden, so ist er wieder in seine Würde eingesetzt worden. — Juffuf Pascha ist als Verräther an Vaterland und Religion erklärt worden, und sein Vermögen wird eingezogen. Karasman Oglu Yacoub Aga hat Befehl erhalten, sich deshalb nach Seres zu begeben. — Der Reis-Effendi hat häufige Unterredungen mit dem Sultan im Lager von Ramis. Der Kaimakan Pascha und der Seraskier begaben sich auch sehr oft dahin. Der Großherr ist von Zeit zu Zeit bei den Sitzungen des Divans gegenwärtig, welche bei der Pforte Statt haben; dies geschieht inkognito und des Nachts." —

Constantinopel, 25. November. Die Muselmännischen Bewohner der Hauptstadt sind durch die Nachricht von dem Rückzuge der Russen in die größte Freude versetzt. Es heißt hier, Hussein-Pascha sey Letzteren gefolgt, und habe ihnen mehrere Gefechte nicht ohne Erfolg geliefert. Alle diese Angaben, namentlich was die Anzahl der Kranken und Gefangenen, des eingebüßten Materials u. s. w. betrifft, sind indessen voll offenbarer Uebertreibungen. Bei Silistria ist es zu blutigen Gefechten gekommen, die jedoch nicht eigentlich, sondern vielmehr der plötzliche Wechsel der Witterung, die Aufhebung der Belagerung veranlaßten. — Ueber die Operationen des Großveziers hat die Pforte noch nichts bekannt gemacht. Er scheint sich gegen Varna richten zu wollen, und es sind Verstärkungen nebst einigen Mineurs dahin aufgebrochen. In Varna befinden sich — nach Türkischen Angaben — 1200 Mann Russen, unter denen jedoch der Typhus sehr wüthet. — Am 16ten d. sind hier mehrere Oesterr. Transportschiffe, mit Muhammedanischen Familien am Bord, eingelaufen, die jene Festung in Folge des Einzuges der Russen verlassen haben. Diese schilderten den dortigen Zustand als sehr traurig, und meinten, die Festungswerke wären noch nicht zur Genüge hergestellt. — Der Bankier des vorherigen Großveziers, Hagi-Boghos, ist in

Digitized by Google

die Gefängnisse des Bostandschi-Baschi abgeführt worden. Er behauptet, eine Forderung von 1500 Beuteln an den abgesetzten Vezier zu haben; die Regierung scheint indessen gesonnen, ihn durch Einkerkerung herabzustimmen. — Vorgestern ist in den Griechischen Kirchen ein Ferman publicirt worden, welcher allen unverehelichten, nicht an hiesigem Orte gebohrnen, Griechen die Hauptstadt binnen 8 Tagen zu räumen befiehlt. —

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Bucharest, 9. December. Die aus Bulgarien über die Donau zurückgekehrten Truppen haben nun insgesammt Winterquartiere bezogen. Die Seuche hat seit mehreren Tagen weniger Opfer gekostet; die Theurung der Lebensmittel nimmt hingegen immer mehr zu. —

Jassy, 13. December. Seit zwei Tagen laufen hier allerlei Gerüchte von neuen Kriegsvorfällen bei Varna. Die Türken sollen die dortigen Russischen Positionen angegriffen haben, dabei aber der neue Großwessier getödtet worden seyn u. s. w. Alles dieses bedarf indessen sehr der Bestätigung. —

Miscellen.

(Statistik von München.) Nach der neuesten Zählung besteht die Bevölkerung Münchens, ohne die Vorstädte Au und Haidhausen, aus 75,000 Einwohnern (in runder Zahl), worunter das Militair zu 6000 Mann mitgerechnet ist. Die Zahl der Familien ist 14,000. Nach Religionsbekenntnissen theilt sich die Bevölkerung in 68,000 Katholiken, 6000 Protestanten, 500 Reformirte, 42 Griechen und 860 Israeliten. —

(Das Leben der Erde.) Es ist kürzlich ein merkwürdiges 760 Seiten langes Werk über das Leben der Erde von S. Ch. Wagener, Superintendenten und Ritter des rothen Adlerordens, Berlin 1828, erschienen, worin sich unter Andern eine Sammlung der merkwürdigsten Naturerscheinungen als Belege seines Systems finden, welche eine lehrreiche Unterhaltung gewähren; und da der Verfasser eine genaue Bekanntschaft mit der Astronomie, Chemie und Physik verräth, so ist dessen System gewiß einer nähern Prüfung werth. Der Verf. beweist aus dem Hervortreten der Vulkane, Erdbeben, Ebbe und Fluth, Meteore, Nordlichter, Stürme, Ueberschwemmungen, Höhenrauch ꝛc., daß die Erde ein lebendiges Geschöpf sey, worauf die Wälder, Gras, Kräuter ꝛc. deren Haut und Haare sind, worin wir Menschen leben und weben. Unsere Bergleute, welche in der Tiefe der Erde herumwühlen, Schächte und Stollen anlegen, fügen der Erde keinen Schmerz zu, weil dies in dem unempfindlichen Oberhäutchen (Epidermis) geschieht, welches über der menschlichen Haut ausgespannt, etwa ein Haar dick, bei der Erde aber in Verhältniß ihrer Größe zu dem menschlichen Körper vielleicht einige Meilen dick ist. Der Verf. führt ferner den Beweis, daß die Erde in zwölf Stunden einmal aus- und einathme; bei dem Einathmen erhebe sich der Erdbauch und bewirke die Ebbe auf dem Meere, und bei dem Aushauchen ziehe sich der Erdbauch zusammen, wodurch die Fluth bewirkt werde. Diese Erscheinung könne nicht einzig dem Monde zugeschrieben werden, weil man auch zuweilen ohne die Gegenwart des Mondes Ebbe und Fluth habe; auch die Atmosphäre habe nach Humboldt ihre Ebbe und Fluth. Die Sonne sey die Mutter unserer Erde, welche als Saamenkörnchen aus ihr geboren, und sich bis zur jetzigen Größe entwickelt habe, sie nähre sich in ihrem Alter spiralförmig der Sonne, und werde dereinstens nach ihrer Auflösung in dieselbe zurückkehren; ihre Speise sey Elektrizität, Galvanismus, Magnetismus ꝛc. Die Kometen wären die jüngsten Kinder der Sonne und die Monden Kinder der Erde. In Ansehung des Erdgeistes sagt der Verfasser S. 717: „Wir lassen es billig dahin gestellt seyn, ob der Erdgeist nicht schon auf einer höhern Bildungsstufe stehe, als alle die Wesen, deren Hülle der Erde entnommen ist.“ Ferner Seite 718: „Das wunderschöne Gotteswerk, welches sogar seine Dankbarkeit in Anspruch nimmt, erniedrigst du? Sind auch die kleinen Wesen auf der Thierhaut die Herren dieser Thiere? Du armer Herr der Erde bist deren Pflegekind!“ Ueber die Thiere bemerkt der Verf. S. 719: „Wer hat je einen Menschen berechtigt, zu wähnen, daß die Kräfte unsers Denkvermögens in der großen Schöpfung die einzigen sind, welche gerechte Ansprüche auf Unsterblichkeit haben? Und welch eine herrschsüchtige Anmaßung ist es vollends, wenn Menschen, und unter ihnen gerade die Christen am meisten, eine selige Zukunft willkürlich Einigen zuerkennen, Anderen absprechen, und so das ewig theure Wort des unübertrefflichen Meisters: „Verdammt nicht, so werdet ihr auch nicht verdammt“ (Luk. 6, 37), ihrer Beherzigung und Nachachtung unwerth halten? Und doch ist nichts gewisser, als daß der Alliebende den Anspruch an ein ewiges, seiner Empfänglichkeit angemessenes seliges Fortleben auch selbst der Geisteskraft des Wurmes im Staube verlieh; darum lasse immerhin jedes Thier nach dem Umfange seines Geistes unsterblich seyn, und sorge nur dafür, daß es einst, der an ihm verübten Grausamkeit wegen, vor höherm Gerichte nicht etwa dein Ankläger seyn mag.“ — Möchten diese richtigen und wohlgemeinten Bemerkungen des Verfassers bei unsern Thierquälern Eingang finden, und unsere Gesetzgeber darauf Rücksicht nehmen. Uebrigens ist dieses lehrreiche Werk würdig, von unseren Naturforschern vorurtheilsfrei geprüft zu werden. Möchten nur nicht unsere Vorlacher und Nachlacher zu früh auftreten, ehe kompetente Männer darüber entschieden haben.

Anzeige.

Donnerstag den ersten Januar geht eine leere Chaise nach Nürnberg. Das Weitere beim Dreffendörfer im Rennweg, E. Nr. 229.

Im Verlage der Geh. Kammer-Rath Hagenschen Erben. Redacteur: Dr. J. G. A. Schemm.

Digitized by Google

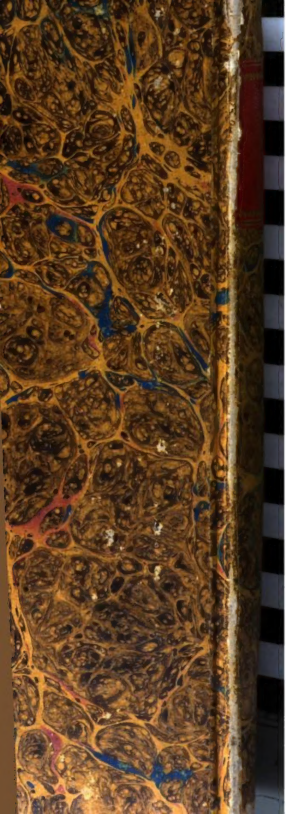
Digitized by Google

Digitized by Google

Buchbinder Schinner.

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google